Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Est. D
Tartu Riikliku Ülikooli Raamatukogu
138

Bibliotheca universitatis Jurievensis

№ 3. Montag den 5. (18.) Januar 1909.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 7. Januar.

Inland.

Rußlands Staatskredit.

Die neue russische auswärtige Anleihe wird in der „Kreuz-Ztg." folgendermaßen kommentiert:

Der Kredit eines Staates hängt von Imponderabilien ab, die sich besser von Fall zu Fall als im allgemeinen kennzeichnen lassen. Oft genug hat man in finanziellen Kreisen behauptet, Rußland sei überschuldet. Ja, nach den Berechnungen und Prophezeiungen gewisser Sensationsjournalisten, wie des früheren Regierungsrats Martin, hätte Rußland schon vor etlichen Jahren unvermeidlich Bankrott machen müssen. Trotzdem steht der Staatskredit Rußlands ziemlich unerschüttert da und wird sich voraussichtlich noch lange Zeit leidlich behaupten. Wer Mitte 1906, als die Kurse der russischen Staatspapiere am niedrigsten standen, die Warnungen jener Pessimisten belächelte und russische Staatspapiere kaufte, hat im Hinblick auf die bis heute gestiegenen Kurse ein gutes Geschäft gemacht, jedenfalls ein sehr viel besseres als derjenige, der damals sein Geld in deutschen Reichs- oder Staatspapieren anlegte und heute diese Papiere zu den seither gefallenen Kursen verkaufen wollte oder mußte.

Es ist unzweifelhaft richtig, daß die Kurse der russischen Staatspapiere durch die interessierten Bankhäuser in Paris, vielleicht auch in London und Berlin, durch zweckmäßige Interventionskäufe gehalten werden. Aber darin liegt nicht die einzige, ja nicht einmal die wesentliche Stütze des russischen Staatskredits, auch nicht bloß darin, daß Rußland, was für die vermittelnden Finanzmänner wie für das kaufende Publikum von großem Werte ist, bisher seinen Verpflichtungen noch immer pünktlich nachgekommen ist. Rußlands Staatskredit beruht im wesentlichen auf der geographischen Lage, auf dem Umfange, auf der Unangreifbarkeit des großen Reiches. Das moderne Rußland ist noch niemals angegriffen worden. Napoleon I., der das Wagnis unternahm, scheiterte daran, und sein Vorgehen wird nicht so leicht Nachfolger finden. Rußland hat vom Auslande nichts zu fürchten, solange es nicht selbst zu einem Angriff schreitet.

Rußlands Staatskredit ist gekräftigt worden durch die politische Konjunktur. Im Zeichen des russisch-französischen Bündnisses gewährte Frankreich die ersten großen russischen Anleihen und hoffte, ja setzte vielleicht voraus, daß diese Anleihen zu Rüstungszwecken gegenüber Deutschland verwendet werden würden. Diese Erwartungen gingen schließlich nicht in Erfüllung. Mit französischen Geldern baute Rußland seine großen Eisenbahnen bis nach Afghanistan und Ostasien und führte sodann den unglücklichen Krieg mit Japan. Was dieser Krieg verschlang, ging unwiederbringlich verloren. Aber die Eisenbahnen, obwohl sie gegenwärtig einen sehr schlechten Ertrag geben und an der russischen Finanznot vielleicht die Hauptschuld tragen, sind vorhanden, und die Hoffnung besteht, daß sie künftig günstigere Erträgnisse bringen werden, obwohl darüber geraume Zeit hingehen mag.

Hegten die Franzosen anfangs die Hoffnung, durch Aufnahme russischer Anleihen das verbündete Reich militärisch stark zu machen und dadurch den Revanchekrieg gegen Deutschland vorzubereiten, so haben sie, seitdem sie die Großgläubiger Rußlands geworden sind, und auch durch die ganze politische Entwicklung genötigt, diese Hoffnung zurücktreten lassen müssen. Als Großgläubiger Rußlands haben die Franzosen das oberste Interesse, Rußland flott zu halten und seinen finanziellen Zusammenbruch zu verhüten. Das ist aber nur möglich, wenn Rußland etliche Jahrzehnte ruhig bleibt, am Frieden festhält, womöglich an Heer und Flotte spart und seine Finanzen konsolidiert. So werden die Franzosen dazu gedrängt, ihren Einfluß auf die russische Politik im Sinne des Friedens geltend zu machen.

Als Ende Oktober über die neue russische Anleihe in Frankreich verhandelt wurde, verlautete aus offiziösen Kreisen Wiens, Frankreich habe in Petersburg darüber keinen Zweifel gelassen, daß ohne Rußlands Zustimmung zu der neuen Orient-Konferenz die Regelung der neuen russischen Anleihe in Frankreich von der französischen Regierung nicht empfohlen werden könnte. In Frankreich war man nicht geneigt, eine neue russische Anleihe für kriegerische Zwecke zu bewilligen, weil man die bereits dargeliehenen 7 Milliarden Mark und ihre Verzinsung nicht gefährdet sehen wollte. Nur ein friedliches Rußland konnte eine neue Anleihe in Frankreich aufnehmen und hat sie erhalten. Diese Bedingung ist freilich nicht formell gestellt worden, aber sie besteht und bleibt Voraussetzung für jede künftige Anleihe Rußlands auf dem französischen Geldmarkt. Solange Rußland nach innen und außen den Frieden hält, wird es neue Anleihen finden, obwohl, was immer ein bedenkliches Zeichen ist, die neuen russischen Anleihen, wenigstens teilweise, verwendet werden, um die Zinsen der alten zu beschaffen.

Wesentlich aus finanziellen Gründen bleibt Rußland im Bündnis mit Frankreich. Der französische Geldmarkt ist ihm unentbehrlich. Aus finanziellen Gründen hat es auch eine Annäherung an England vollzogen — in der Hoffnung, es werde sich ihm allmählich der englische Geldmarkt öffnen. Rußland ist bereit, praktisch mit demjenigen Lande zu kooperieren, das ihm neue Anleihen flüssig zu machen vermag. Wenn Deutschland über so große Kapitalreichtümer wie England verfügte und ohne merkliche Schädigung eine neue russische Anleihe übernehmen könnte, dann würde es zu einem festen Zusammengehen auch mit Rußland kommen und dieses Zusammengehen nicht zu teuer bezahlen. Denn Deutschland im Bunde mit Rußland stellt eine Macht dar, die auch von England als unangreifbar anerkannt werden muß.

Die neue russische Anleihe ist eine 4½-prozentige, doch trägt das darin angelegte Kapital bei dem niedrigen Ausgabekurs tatsächlich 5 %. Nur mit Rücksicht auf die Duma hat man den fünfprozentigen Typ vermieden. Das Zustandekommen dieser neuesten russischen Anleihe ist gleichbedeutend mit einer Kräftigung des Friedens und deshalb auch des russischen Staatskredits, der trotz aller pessimistischen Voraussagungen noch lange bestehen wird, vorausgesetzt, daß die russische Politik nach allen Richtungen hin friedlich bleibt.

Dorpat. 5. Januar.

Der im 1. Heft der „Mitt. u. Nachr." abgedruckten kirchlichen Chronik ist zu entnehmen, daß von den 3 900 000 Lutheranern des russischen Reiches 1 500 000 Deutsche sind. Während 60 Pfarrstellen vakant sind, beträgt die Zahl der Theologie Studierenden in Dorpat nur 128.

— Die I. Zufuhrbahn-Gesellschaft, die bekanntlich in unseren Provinzen die Walk-Pernauer und Moisekül-Revaler Zufuhrbahnen exploitiert, hat, wie die „Birsh. Jsw." melden, im November dieses Jahres im Vergleich zum gleichen Zeitraum im Vorjahr eine Mehreinnahme von 55,580 Rbl. erzielt.

Fellin. Zur Frage der Abschaffung des Klingbeutels bringt der „Fell. Anz." folgende Ausführungen: Auf der letzten städtischen Kirchengemeinde-Versammlung war auf Antrag des Stadthaupts Baron Engelhardt beschlossen worden, an Stelle des Klingbeutels Sammelbüchsen einzuführen. In Grundlage des Art. 713 des Kirchengesetzes sah sich das Stadt-Kirchenkollegium veranlaßt, bei dem Generalkonsistorio wegen Einholung der im allegierten Gesetze vorgesehenen Allerhöchsten Genehmigung vorstellig zu werden. Dieser Tage ist seitens des Generalkonsistorii der Bescheid eingetroffen, daß — da es sich im gegebenen Falle nicht um die Abschaffung, sondern um eine bloße Umwandlung einer kirchlichen Abgabe handelt — der betr. Beschluß der Kirchengemeinde-Versammlung der Allerhöchsten Genehmigung nicht bedürftig sei. — Hierzu bemerkt das zitierte Blatt: „Unseres Wissens weicht diese Entscheidung von der Praxis früherer Jahre insofern ab, als bislang die um Abschaffung des Klingbeutels nachsuchende Gemeinde verpflichtet wurde, dafür Garantien zu schaffen, daß die Klingbeutelintraden (in ihrem mittleren Jahresbetrage) durch die an ihre Stelle tretenden Kollekten sichergestellt werde. Der allegierte Art. 717 hat nachstehenden Wortlaut: „Kollekten und Gaben jeder Art zum Besten der Kirche, die auf Grund gesetzlicher Vorschriften oder alter Gebräuche bis zum 28. Dezember 1832 erlaubt waren, können ohne Allerhöchste Genehmigung weder erhöht noch verringert, noch abgeschafft werden."

Riga. Das Denkmal für Kaiser Peter den Großen in Riga wird am Alexander-Bouleward in der Nähe der Alexanderbrücke seine Aufstellung finden. Der „Rish. Westn." meldet, daß die Vorarbeiten für die Errichtung des Denkmals bereits begonnen haben.

— Der Generalgouverneur hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, zur Renovierung der Kaiserlichen Gemächer des Schlosses gelegentlich der Möbelausstellung im Kunstmuseum für 10,000 Rbl. neue Möbel ankaufen lassen.

— Folgende kriegsgerichtliche Notizen finden wir in den Rigaer Blättern: In der Nacht auf Sonnabend wurden die zum Tode verurteilten Krapsche, Gulbe al. Sihpol und Matut durch den Strang hingerichtet. Der erstgenannte hatte vielfache Ueberfälle auf Monopolbuden ausgeführt und Waffen geraubt, die letzten den Virginahlenschen Gemeindeältesten Zobel erschossen. Der Generalgouverneur hat das auf Tod durch den Strang lautende Urteil über den Seßwegenschen Bauern Parmal bestätigt. Parmal hatte im Revolutionsjahr 1905 auf dem Gute Seßwegen mit anderen Revolutionären die Brüder Aberkas ermordet.

Estland. Dem estländischen Gouverneur Oberst Korostowetz ist der Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Reval. Sehr bedenkliche Mißstände im städtischen Haushalt deckt, nach dem Referat der Revaler Blätter, der Bericht der Budget-Kommission auf. Beim § 14 „Bezahlung der Schulden" weist die Budget-Kommission auf die äußerst traurige Lage hin, in welcher sich die städtischen Kapitalien befinden. Diese Kapitalien, von welchen jedes seine besondere Bestimmung hat, werden in letzter Zeit in weitestem Umfange zur Deckung der laufenden Ausgaben und der Budgetüberschreitungen im städtischen Haushalt gebraucht und auf diese Weise immer mehr und mehr verschleudert. So befinden sich z. B. im Grundzinskapital, welches laut Buch per 1. Januar 1909 332 011 Rbl. beträgt, Wertpapiere bloß für den Betrag von 92 775 Rbl. normiert. Die kolossale Summe von 209 192 Rbl. ist aus diesem Kapital für verschiedene städtische Bedürfnisse entliehen worden, und der Rest von 32 822 Rbl. bildet eine Schuld der Stadtkasse ohne jegliche Deckung. Was die Entleihungen aus den städtischen Kapitalien betrifft, so sind solche auch früher praktisiert worden und sind ja auch in der Tat für die Stadt vorteilhafter wie z. B. Anleihen bei Privatpersonen und Institutionen. Doch nach Ansicht der Budget-Kommission erscheinen solche Anleihen nur dann gerechtfertigt, wenn sie zu produktiven Zwecken abgeschlossen sind. Völlig unzulässig jedoch erscheinen solche Anleihen, wenn sie bloß zur Deckung der laufenden Ausgaben und der Budgetüberschreitungen verwandt werden, wie es in letzter Zeit häufig geschehen ist. Jedoch als unter allen Umständen unzulässig muß es bezeichnet werden, zur Deckung von Budgetüberschreitungen die zufällig in der Stadtkasse befindlichen Barmittel der einzelnen besonderen Kapitalien, von denen jedes seine eigene Zweckbestimmung hat, zu verwenden. Dieser Modus hat dahin geführt, das fast alle städtischen Kapitalien mehr oder weniger sich in einem nicht der Ordnung entsprechenden Zustande befinden. Wenn nun von der einen Seite die angeführten Umstände unausbleiblich zur vollständigen Verwüstung der Stadtkasse führen müssen, so bietet auch von der anderen Seite der Bericht über die städtischen Kapitalien kein sicheres Kriterium über die wirkliche Lage der städtischen Mittel und kann leicht eine drohende Gefahr verheimlichen.

Narva. In der ersten Hälfte des Januar schreitet, wie der „Prib. Kr." berichtet, die Verwaltung des Petersburger Post- und Telegraphenbezirks zur Aufstellung der Telephonlinie Narva-Petersburg. Eine Neuerung wird diese Linie insofern bieten, als die Drähte gleichzeitig für Telephon- wie für Telegraphenzwecke benutzt werden sollen.

Libau. Das mutige Verhalten des Pristaws Behrmann bei der Verhaftung des Räubers Smutksche hat die verdiente Anerkennung gefunden. Der Polizeimeister Poduschkin hat, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, die Haltung des Pristaws und der Schutzleute als heldenhaft und mustergiltig anerkannt, wobei er besonders rühmend hervorhob, daß die Selbstverleugnung Behrmanns so weit ging, daß er trotz seiner schweren Verwundung nicht nur den Kampf mit dem Räuber bis zum Schluß leitete, sondern auch noch einen ausführlichen Bericht über den Tatbestand dem Polizeimeister telephonisch erstattete. Für dieses mustergiltige Verhalten eröffnete der Polizeimeister dem Pristaw Behrmann seine Anerkennung und ließ den verwundeten 3 Schutzleuten Geldbelohnungen von 30, 25 und 20 Rbl. auszahlen.

— Wir gaben vor einigen Tagen ein Dementi des Marinehauptstabes wieder, in dem die von der „Lib. Ztg." gebrachte Nachricht von einer neuen, in der Lädierung des Steuers bestehenden Havarie des „Oleg" als glatte Erfindung bezeichnet wurde. Die „Lib. Ztg." bemerkt dazu: „Wer nicht deutsch zu lesen versteht, sollte keine Nachrichten aus deutschen Blättern entnehmen. Wir hatten bekanntlich seinerzeit dem Tatbestande gemäß berichtet, daß während der ersten Probefahrt des „Oleg das Steuer lädiert wurde und die Ausfahrt des Dampfers durch die notwendige Reparatur im Phönix um einige Tage verschoben werden mußte."

Petersburg. Es hat den Unwillen der russischen Presse erregt, daß Sinowjew, der russische Botschafter in Konstantinopel, das Zustandekommen der österreichisch-türkischen Verständigung begünstigt und freudig begrüßt haben soll, denn „er identifiziere sich keineswegs mit Serbien". Die „Now. Wr." teilt mit, „sie sei in der Lage zu erklären, daß man von der Unrichtigkeit dieser Nachrichten überzeugt sein kann. Ein entsprechender Auftrag ist unserem Botschafter nicht erteilt worden und er konnte daher nicht die empörende, Rußlands Würde verletzende Aeußerung tun." In einem weiteren Artikel äußert die „Now. Wr.", sie halte es für ganz ausgeschlossen, daß Herr Sinowjew sich als „Küchenjunge der österreichischen Küche" betätigt habe. Diese unwahre Nachricht sei sicherlich bloß von der intriganten österreichischen Diplomatie ausgesprengt worden, da sie Rußlands Ansehen schädigen müsse. „Die Annexion Bosniens wurde unter völliger Lässig-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verstärktes Auftreten der Cholera in Petersburg.

Auffindung lebend Begrabener in Messina.

Unwohlsein des Sultans.

Feierlicher Empfang Sven Hedins in Stockholm.

Feuilleton.

Der Krieg in der Gegenwart.

Der anonym erschienene, vom ehem. Generalstabs-Chef Grafen Schlieffen herrührende Aufsatz im Januar-Heft der „Deutschen Revue", der den Titel „Der Krieg in der Gegenwart" führt, hat eine besondere Wertschätzung dadurch erfahren, daß sich auf seine militärischen Ausführungen Kaiser Wilhelm in seiner Neujahrs-Ansprache an die kommandierenden Generale zustimmend berufen hat. Es gebührt ihm aber auch deshalb Beachtung und Würdigung in der breitesten Öffentlichkeit, weil es der Verfasser auf Grund seiner außergewöhnlichen Beherrschung des Stoffes und vermöge seiner anschaulichen Darstellungsgabe meisterhaft versteht, den europäischen Krieg, wie er sich in der Gegenwart gestalten müßte, in seinen Grundzügen zu skizzieren. Daher rechtfertigt es sich, auf den Gedankengang und den Hauptinhalt des militärischen Abschnittes des Artikels aufmerksam zu machen, zumal dem Zeitungspublikum zunächst fast nur der politische Teil bekannt geworden ist, für den Laien aber der andere, der militärische Teil, das Hauptinteresse beanspruchen sollte.

Der militärischen Kritik hat besonderes Interesse der Umstand geboten, daß der Armeeinspekteur Generaloberst Freiherr von der Goltz, der im September in Ostpreußen zwei Armeecorps gegen einander hat manövrieren lassen, im Gegensatz zu manchen anderen Generalen, die noch der Taktik des Massenstoßes große Dinge zutrauen, nur aufgelöste Linien ohne größere Tiefengliederung auf dem modernen Schlachtfeld für möglich hält. Dieselche Auffassung vertritt der Aufsatz der „Deutschen Revue". Eine völlige Aenderung der Taktik, so wird hier ausgeführt, hat sich infolge der Fortschritte der Waffentechnik als notwendig herausgestellt. Die verbesserte Schußwaffe gebietet die größere Ausdehnung der Gefechtsfront:

„Es ist nicht möglich, wie im 18. Jahrhundert, in zwei Linien gegen einander aufzumarschieren und bei nicht allzu großer Entfernung Salven auf den Feind abzugeben. Innerhalb weniger Minuten würden beide Armeen durch Schnellfeuer vom Erdboden vertilgt sein. Es ist ausgeschlossen, Napoleonische Kolonnen so tief wie breit gegen die feindlichen Stellungen anstürmen zu lassen. Ein Schrapnellhagel würde sie zerschmettern. Es ist auch nicht angebracht, wie noch vor kurzem beabsichtigt wurde, durch das Feuer dichter Schützenschwärme den Feind überwältigen zu wollen. Die Schützenschwärme würden baldigst niedergemäht werden. Nur unter Benutzung von Deckungen, von Bäumen und Häusern, von Mauern und Gräben, von Erhöhungen und Vertiefungen vermag der Infanterist an den Feind heranzukommen, bald liegend, bald stehend muß er suchen, ohne selbst gesehen zu werden, die kleinen und geringen Ziele, die sich ihm etwa darbieten, zu treffen, durch sein Feuer dasjenige des Feindes zu dämpfen, dann schnell nach vorwärts eine neue Deckung zu gewinnen und von dort den Kampf wieder aufzunehmen. Wie mannigfaltige Deckungen aber das Schlachtfeld auch bieten mag — früher oder später wird sich doch ein freier, keinerlei Schutz gewährender Raum vor dem Feinde ausbreiten. Ist dieser Raum nur schmal, so wird sich der Angreifer im raschen Anlauf auf den durch andauerndes Feuer eingeschüchterten Verteidiger stürzen. Ist der Raum breit, so wird nur erübrigen, sich mit dem Spaten Deckungen zu verschaffen und ebenso wie im Festungskrieg von Graben zu Graben und, wenn erforderlich, unter Benutzung der Nacht vorzudringen.

Um eine genügende Deckung zu finden, einen sicheren Schuß auf ein wenig sichtbares Ziel abzugeben, im raschen Lauf vorwärts zu kommen, muß der Infanterist Ellbogenfreiheit haben. Nicht in geschlossener, sondern nur in lockerer Linie, etwa ein Mann auf den Meter, nicht in mehreren dicht abgeschlossenen Gliedern, sondern nur in einem Gliede vermag die Infanterie wirksam zu kämpfen. Weitere Glieder folgen in nicht zu geringen Abständen. Sie ziehen sich in dichtere Formationen zusammen, wenn es die sich darbietenden Deckungen erlauben. Sie sollen die Verluste ersetzen, die Lücken ausfüllen, für unerwartete Vorkommnisse bereit sein, als Reserve dienen. Will man nicht die Zahl der Kämpfer gegen früher verringern, so führt die losere Aufstellung zur Verbreiterung der Front. Ihre Ausdehnung wird sich noch mehr erhöhen, wenn man bestrebt ist, möglichst viele der wirkungsvollen Gewehre in Tätigkeit zu bringen. Das wird unbeschadet der Angriffs- und Widerstandsfähigkeit der Truppe möglich sein, da ja wenige Schützen jetzt mehr zu leisten vermögen als früher viele. Erst zum schließlichen Angriff mit dem Bajonett müssen die stetig folgenden Reserven in die vordere lose Linie einrücken.

So ist es gekommen, daß, während in den Schlachten der beiden letzten Jahrhunderte, alle Waffen und Reserven eingeschlossen, im ganzen 10—15 Mann auf den Meter der Schlachtlinie gerechnet werden und noch vor 40 Jahren 10 Mann auf den Schritt als Norm galt, in dem Ostasiatischen Kriege von 1904/05 drei Mann auf den Meter üblich waren, unter welches Maß nach Bedürfnis noch heruntergegangen wurde. Weder der eine noch der andere Gegner war mit einem feststehenden Prinzip über die Ausdehnung der Gefechtsfronten in den Krieg gezogen oder hatte sich bemüht, seine im Frieden gewonnenen Theorien zur Anwendung zu bringen. Die Gewalt der Verhältnisse, das natürliche Streben, sich zu decken und doch die vorzüglichen Waffen zur Wirksamkeit zu bringen, hat die langen Gefechtsfronten hervorgebracht. Es ist daher nicht zu bezweifeln, daß die im fernen Osten zutage getretenen Erscheinungen sich auch in einem europäischen Kriege wiederholen werden.

Die Schlachtfelder der Zukunft werden und müssen daher eine ganz andere Ausdehnung annehmen, als wir aus der Vergangenheit kennen. Armeen in der Stärke derjenigen von Königgrätz und Gravelotte-St. Privat werden mehr als den vierfachen Raum von damals umspannen. Was wollen aber die 220 000 Mann von Königgrätz und die 186 000 Mann von Gravelotte gegen die Massen bedeuten, die in einem zukünftigen Kriege aufzutreten bestimmt sind!

So groß aber auch die Schlachtfelder sein mögen, so wenig werden sie dem Auge bieten. Nichts ist auf der weiten Oede zu sehen. Wenn der Donner der Geschütze nicht das Ohr betäubte, so würde nur schwaches Feuerblitzen die Anwesenheit von Artillerie verraten. Man wüßte nicht, woher das rollende Infanteriefeuer käme, wenn nicht ab und zu bald hier, bald dort eine dünne Linie für einen Augenblick einen Sprung nach vorwärts machte, um ebenso rasch wieder zu verschwinden. Kein Reiter ist zu erblicken. Die Kavallerie muß ihre Aufgaben außerhalb des Schauplatzes der Tätigkeit der beiden anderen Waffen suchen. Kein Napoleon, umgeben von einem glänzenden Gefolge, hält auf einer Anhöhe. Auch mit dem besten Fernglas würde er nicht viel zu sehen bekommen. Sein Schimmel würde das leicht zu treffende Ziel unzähliger Batterien sein. Der Feldherr befindet sich weiter zurück in einem Hause mit geräumigen Schreibstuben, wo Draht-

keit der russischen Diplomatie proklamiert. Die Ersetzung der Annexion durch Kauf und Verkauf ist augenscheinlich ohne ihre Kenntnis vor sich gegangen. A. P. Iswolski muß jetzt durch die Tat beweisen, daß er kein Spielzeug in den Händen der österreichischen Diplomatie ist." — — Die „Birsh. Wed." sind ebenfalls mit der Wendung der Dinge auf dem Balkan sehr unzufrieden und melden, diese Wendung habe eine ausgesprochen rußlandfeindliche Stimmung in der serbischen Presse hervorgerufen.

— Der neuernannte Gehilfe des Ministers des Innern, Stallmeister P. Gr. Kurlow, hat seine Karrière als Gardekornett begonnen, absolvierte sodann die militär-juristische Akademie, avancierte und rasch im Justiz-Ressort, wurde Vizegouverneur von Kursk, Gouverneur von Minsk und Mohilew, von welchem Posten er unter Witte wegen eines Judenpogroms zurücktrat. Zuletzt war er Chef der Hauptgefängnisverwaltung. — Er gilt für einen durchaus rechts stehenden Mann und für einen ausgesprochenen Antisemiten.

— Der Führer der Oktobristen-Partei A. J. Gutschkow hat in einem Interview gegenüber einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." betont, daß in der letzten Zeit zweifellos ein „Dualismus in der Politik der vereinigten Regierung" hervortrete, der einen schweren Eindruck mache. Einmal gehe das Kabinett den Weg der Reformen äußerst langsam, zweitens werde eine Reihe von Administratoren in der Provinz nicht beseitigt, obwohl die Regierung selber sie für nicht geeignet halte. Auch das Verhalten der Regierung zu der Interpellation über Generalgouverneur Hörschelmann sei befremdend. Eventuell würden die Oktobristen etwas Ernstes unternehmen müssen. Herr Gutschkow teilte zum Schluß mit, daß in Moskau nach einem halben Jahr der Zustand des außerordentlichen Schutzes in den Zustand des verstärkten Schutzes abgeschwächt werden soll. — Gutschkow schloß seine Aeußerungen mit der Bemerkung: „Es ist jetzt die Zeit gekommen, die Zähne zu zeigen!" Diese Stellungnahme des Oktobristen-Führers, die zu weitgehenden Kommentaren Anlaß geben kann, hat naturgemäß allgemeine Aufmerksamkeit erregt.

— Das Bureau der Oktober-Partei hat, wie die „Retsch" erfahren haben will, beschlossen, den schon so lange geplanten Kongreß, der endlich im Februar stattfinden sollte, wieder bis zum Sommer zu vertagen. Den Vorwand zu dieser Maßnahme bietet der Umstand, daß die Mitglieder der Oktobristen-Fraktion nach Wiederbeginn der Duma-Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen sein würden. Der wahre Grund ist aber, wie die „Retsch" wissen will, die Furcht vor einer inneren Spaltung. Vor dem Kongreß müßte noch eine Reihe sehr brennender Fragen aus der Welt geschafft werden.

— Die Frage einer von Rußland garantierten persischen Anleihe ist, wie die „Retsch" hört, in positivem Sinne entschieden worden. Die näheren Bedingungen werden noch ausgearbeitet. Die Summe wird nicht so klein sein, da sowohl die dringenden augenblicklichen Bedürfnisse als auch Unternehmungen zur Hebung der Kultur des Landes damit bestritten werden sollen. England hat schon seine Zustimmung erteilt. Das Geld soll vorzüglich auf dem französischen Geldmarkte, auf dem gegenwärtig ein Ueberfluß an freien Geldmitteln herrscht, aufgebracht werden. — Das Haupt der persischen Revolutionäre, Mirsa Il-Ul-Mulk, befindet sich gegenwärtig auch in St. Petersburg.

— Am 3. Januar fand die feierliche Bestattung des Vizeadmirals a. D. S. Roshestwenski statt, und zwar angesichts der Verdienste des Verstorbenen unter den für im aktiven Dienste stehende Vizeadmiräle vorgesehenen militärischen Ehren. Se. Maj. der Kaiser hatte ein großes Kreuz aus weißen Rosen gesandt. — Der Sr. Majestät attachierte Flügeladjutant des Deutschen Kaisers v. Hintze hatte einen riesigen Kranz mit Schärpen in deutschen Farben im Namen Kaiser Wilhelms niedergelegt.

— Die Akademie der Wissenschaften hat darum nachgesucht, daß in den Etat 3 neue Akademiker-Posten aufgenommen werden: einer für Anthropologie, einer für allgemeine Geschichte und Philosophie und einer für die juristischen Wissenschaften.

— Zu dem am Sonnabend telegraphisch gemeldeten Selbstmord des persischen Prinzen und Obersten des 15. Dragoner-Regiments Schachi-Khan entnehmen wir der „Retsch", daß Schachi-Khan am 31. Dez. mit dem Range eines Generalmajors verabschiedet worden und nach Petersburg beordert worden war, um dem Kriegsminister Erklärungen zu geben. Auf dem Schreibtische seines Zimmers im „Grand Hotel" fand man eine Reihe von Briefen an hochgestellte Persönlichkeiten und den Kriegsminister. Die persische Gesandtschaft wurde sofort vom Vorfall benachrichtigt.

— Die neuerliche Zunahme der Choleraerkrankungen in Petersburg hat einen bedrohlichen Charakter angenommen. Die Sanitätsärzte nennen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, als Ursache die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage, wo viele Personen sich an Speise und Trank zu viel getan haben. — Seit Beginn der Epidemie sind 9148 Personen erkrankt, 3637 gestorben und 5283 genesen. Unter den Häusern, wo Massenerkrankungen zu registrieren waren, ist das Witwenhaus des Ssmolna-Instituts besonders hervorzuheben. Der städtische Obersanitätsarzt hat festgestellt, daß im Witwenhause vor 3 Tagen eine Aufseherin rohes Wasser getrunken und sich sofort schlecht gefühlt hat. Bald traten bei ihr Cholerasymptome auf; sie starb im Hospital. Im Laufe zweier Tage sind daselbst 26 Personen erkrankt.

— In Petersburg nimmt man sich jetzt das Leben mit — Wasserleitungswasser! In einer intelligenten Familie erhielt, so erzählen die „Birsh. Wed.", ein 12-jähriger Gymnasiast vom Vater eine Züchtigung. „Ich werde mich an euch rächen, ich vergifte mich," schrie der Bengel, lief in die Küche an den Wasserkrahn und begann rohes Wasser zu trinken. Die erschreckte Familie schickte nach dem Arzt. Dieser gab dem jugendlichen Selbstmörder sofort Rizinus ein. Man hofft, ihn vor der Cholera zu bewahren.

— Der durch seine Wohltätigkeits-Veranstaltungen rühmlich bekannte St. Petersburger Sängerkreis hat, der „St. Pet. Z." zufolge, unter freundlicher Mitwirkung befreundeter auswärtiger Gesangvereine die Initiative ergriffen für ein Konzert, das in der zweiten Hälfte des Februar zum Besten der durch die süditalienische Erdbeben-Katastrophe Geschädigten veranstaltet werden soll.

— Zur revolutionären Chronik meldet uns u. a. die „Pet. Tel.-Ag.": Am 3. Januar wurden in Warschau zwei junge Leute verhaftet, bei denen über 500 000 Rbl. vorgefunden wurden. — Am selben Tage drangen in Kowno 6 Bewaffnete in die Notariatskanzlei Grigorowitsch', raubten 3000 Rbl. und legten beim Weggehen eine Bombe vor die Tür; Grigorowitsch ergriff die Bombe und schleuderte sie ihnen nach; sie explodierte mit großer Kraft, fügte jedoch niemandem einen Schaden zu. Einige Verdächtige sind verhaftet. — In der Nähe des Woroneshers Klubs wurde ein Gymnasiallehrer auf der Straße von vier Bewaffneten ausgeplündert. — Bei Blagoweschtschensk wurde der Postwagen auf der Fahrt von der Gemeinde Krasnojarsk hierher geplündert, der Postillion getötet; die geraubte Summe ist noch nicht festgestellt.

— Zu den Unterschleifen in der Reichsschuldentilgungs-Kommission erfahren die „Birsh. Wed.", daß durch die Verifizierung der der Vernichtung unterliegenden Coupons festgestellt worden ist, daß allein im Laufe der letzten drei Monate Coupons im Betrage von 300 000 Rbl, veruntreut worden sind. Wie groß die überhaupt in Betracht kommende Summe ist, vermögen nur die an den Unterschleifen beteiligten Beamten anzugeben. Von den in Untersuchung gezogenen 5 Personen befindet sich der Beamte Baldezki noch im Dienst, nur ist er in eine andere Abteilung übergeführt worden. Sichere Indizien liegen gegen ihn nicht vor.

Moskau. Die Revision des Senators Garin hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine vollständige Rehabilitierung des früheren Moskauer Stadthauptmanns General Reinbot zur Folge gehabt. Die ganze Schuld an den anfänglichen Untersuchungsergebnissen wird jetzt in leitenden Kreisen dem Prokureur des Moskauer Appellhofs Chrulew zugeschoben, unter dessen Leitung anfangs die Untersuchung geführt worden ist. Mißbräuche können nur den Dienstkollegen Reinbots, nicht aber ihm selbst zur Last gelegt werden. Er hat sogar sehr energisch verbrecherische Beamte bekämpft. Dem Prokureur Chrulew ist vom Justizministerium ein strenger Verweis erteilt worden. Seine Verabschiedung steht bevor.

— Die Zeitung „Rul" beschäftigt sich in letzter Zeit mit der Enthüllung von argen Mißbräuchen, Unterschleifen 2c. beim Bau der Moskauer Ringbahn.

Sfewastopel. Auf dem Gute des Letten Stahlberg wurde, wie der „Now. Wr." unter dem 31. Dez. telegraphiert wird, eine Kiste mit 10 geladenen Bomben, Sprengstoffen und scharfen Patronen entdeckt.

PA. **Odessa.** Der Prozeß gegen Professor Schtschepkin zum studentischen Zentralorgan vom Jahre 1905 wurde niedergeschlagen.

Finnland. Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, erfolgte die gegenwärtige Reise General Böckmanns nach Petersburg auf speziellen Wunsch Stolypins zwecks Aufklärungen über die Verabschiedung des Chefredakteurs der „Finljandsk. Gaseta", Baschenow. Der Generalgouverneur hatte Baschenow gegenüber kürzlich seine Unzufriedenheit mit der Richtung des Blattes ausgedrückt, was letzteren dazu veranlaßte, seinen Posten aufzugeben. Baschenow fand jedoch in Petersburg unter den ehem. Mitarbeitern Bobrikows so viele einflußreiche Freunde, daß es ihm gelang, sogar den Ministerpräsidenten für sein Schicksal zu interessieren.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Januar

Eine „große" Sitzung im türkischen Parlament.

Die Debatte im türkischen Parlament über die innere und äußere Politik der Türkei hat den Verlauf genommen, der nach den Ereignissen der letzten Tage erwartet werden durfte: mit einer einstimmigen unbedingten Vertrauenskundgebung für das Ministerium Kiamil Pascha schlossen die Verhandlungen der Kammer, die nach Form und Inhalt für das weitere Gedeihen der jungen türkischen Konstitution von einschneidender Bedeutung sind. Denn auch der größte Zweifler an der Fähigkeit des türkischen Volkes, sein Geschick selbst zu bestimmen, wird sich dem Eindruck nicht verschließen können, daß die sachliche, ruhige Sprache, wie sie am Mittwoch im Parlament von Ministern und Abgeordneten geführt wurde, ein Beweis für die Richtigkeit und Notwendigkeit einer türkischen Konstitution gewesen ist. Neben diesem mehr theoretischen Erfolge, den die junge Türkei errungen hat, dürfen die praktischen Erfolge nicht zurückgesetzt werden, die der Türkei hoffentlich für lange die nötige Ruhe im Innern und nach außen geben werden, um sich zu sammeln und regenerieren. Der nächste Erfolg der Kammer-Debatte ist das weitere Verbleiben des greisen Staatsmannes Kiamil Pascha auf dem Posten des Ministerpräsidenten. Damit ist dem Lande eine Ministerkrisis erspart geblieben, deren Folgen bei der noch nicht völligen Befestigung des konstitutionellen Regimes leicht schwere werden könnten.

Das Exposé des Großwesirs über die politische Lage der Türkei, das der Debatte zugrunde lag, begann zunächst mit der Darlegung der inneren Politik. Die Schilderung, die von den inneren Zuständen des Reiches gemacht wurde, scheint im allgemeinen offen und ehrlich gewesen zu sein. Von den geplanten Reformen, die angekündigt wurden, sei zunächst die Heranziehung der Christen zum Militärdienst und ihre Zulassung zu den Staatsschulen hervorgehoben. Diese Reform ist lediglich eine Konsequenz der in der Verfassung ausgesprochenen Gleichberechtigung aller Nationen und Bekenntnisse in der Türkei und als solche die Beseitigung eines bisher den Mohammedanern zustehenden Privilegs. Mit der Pflicht oder eigentlich dem Recht, im türkischen Heer zu dienen, wird die Gleichberechtigung der Nichtmohammedaner in der Türkei öffentlich anerkannt, die bisher vom Moslem eigentlich nur als Unterworfene betrachtet wurden. — Neben dieser Reform kündigte der Großwesir noch zwei weitere an, die gleichfalls von einschneidender Bedeutung sein müssen, wenn sie so durchgeführt werden, wie man es beabsichtigt: die Revision der Verfassung und die Reorganisation der Polizei und Gendarmerie. Die Revision der Verfassung wurde erst vor zwei Tagen im Parlament vorgeschlagen und unter begeisterten Beifallskundgebungen einstimmig im Prinzip angenommen. Die Resolution erfolgte auf den Antrag des Konstantinopeler israelitischen Abgeordneten Faraggi, nach dem die Verfassung im Sinne der Ministerverantwortlichkeit, der Wählbarkeit eines Teils der Senatoren und der Aufhebung des Verbannungsrechts des Sultans abgeändert werden soll. Ob die im Exposé des Großwesirs angekündigte Verfassungsrevision sich in der gleichen Linie bewegen wird, ist noch nicht bekannt. Die dritte Reform, die Reorganisation der Gendarmerie und Polizei, ist für eine Erneuerung und Gesundung der Türkei am allerwesentlichsten, und erst nach ihrer Ausführung wird man den Wert des jetzigen Versprechens beurteilen können. Die alte Türkei war die Despotie, deren Existenz sich auf Spitzel und Spione stützte.

Hatte das Exposé die innere Lage des Reiches keineswegs rosig geschildert, so konnte in ihm die auswärtige Politik mit berechtigter Zufriedenheit, wenngleich durchaus nicht mit völliger Sorglosigkeit behandelt werden. Es dürfte kein Zufall sein, daß gleich am Anfang dieses Teiles der ministeriellen Ausführungen nicht die Annexionsfrage und ihre friedliche Beilegung erwähnt wird, sondern eine andere, die schon seit Wochen aus der Zahl der politischen Tagesfragen gestrichen worden ist: die macedonischen Reformen und der Verzicht der Großmächte, diese durchzuführen. Damit wird in versteckter und doch leicht erkennbarer Weise die Befriedigung des Kabinetts darüber zum Ausdruck gebracht, daß in diesem Teile des türkischen Reiches wieder der rechtmäßige Besitzer das alleinige Bestimmungsrecht ausüben will und ausüben wird.

Erst an zweiter Stelle wird über die Beilegung des Konflikts mit Oesterreich-Ungarn berichtet. Es sind alles bekannte Tatsachen, die dabei aufgezählt werden, und nur der Nachdruck, der dabei auf die Unterstützung Englands gelegt wird, ist von Bedeutung. Auf die Erfolge der englischen Politik in der neuen Türkei ist schon vielfach hingewiesen worden innerhalb und außerhalb des türkischen Reiches; wenn aber im Exposé den englischen Ratgebern besonders gedankt wird, so mag das wohl auch deswegen geschehen sein, um sich auch für die Zukunft der englischen Freundschaft zu versichern. — Neben England wird gleichfalls den übrigen Großmächten für ihre Unterstützung gedankt und zugleich darauf hingewiesen, daß sie mit dieser Art der Beilegung des Konflikts vollständig einverstanden gewesen seien.

Der letzte Teil des Exposés behandelt die Beziehungen zu Bulgarien. Auch hier wird die Sachlage lediglich in referierender Form besprochen, ohne besondere Schärfe, doch mit dem Nachdruck, den der Ernst der Situation noch erfordert. Ohne Zweifel hat sich die Lage für Bulgarien seit der erfolgten Verständigung zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn verschlechtert, da es bei einem eventuellen Konflikte allein gegen die Türkei stehen müßte, was ihm wohl selbst nicht geraten erscheinen wird. Aus diesem Grunde darf man annehmen, daß man auch in Sofia zur Einsicht gelangen wird, daß nur ein Nachgeben gegen die türkischen Forderungen eine Beilegung aller Streitigkeiten herbeiführen kann.

Ein Wiener Telegramm der „Frkf. Z." vom 15. (2.) Januar meldet: „In hiesigen diplomatischen Kreisen hat das Exposé des Großwesirs und das Votum des türkischen Parlaments den günstigsten Eindruck gemacht. Man sagt, das Exposé sei lange vor der Annahme der österreichischen Vorschläge konzipiert gewesen, und der das Uebereinkommen betreffende Passus sei erst nachträglich hineingefügt worden. Das Wichtigste sei, daß das türkische Parlament durch dies rückhaltlose Vertrauensvotum für den Großwesir dem Uebereinkommen Ratifikation erteilt habe."

Deutschland.

Ueber die Lage Deutschlands

schreibt Paul Rohrbach im neuesten Heft der „Hilfe" u. a.:

„Unsere öffentliche Meinung empfindet im ganzen unsere Situation nach außen hin als unbehaglich. Ob wir durchschnittlich uns vorstellen, wie kritisch sie in Wirklichkeit ist, darf vielleicht bezweifelt werden. Sie ist kritisch nach zwei Richtungen hin — sowohl was die Gefahr des Ausbruchs eines Krieges, als auch die seines Ausganges für uns betrifft. Jede politische Lage ist für uns ungünstig, in der nicht wir den Gegnern, sondern die Gegner uns das Gesetz des Handelns vorschreiben. Das trifft im wesentlichen jetzt auf Deutschland und die ihm gegenüberstehenden Mächte zu.

Wir erleben jetzt das, was Preußen vor anderthalb Jahrhunderten gegenüber der Koalition des Siebenjährigen Krieges erlebte: die bisher im Besitz befindlichen Großmächte verbünden sich, um den neuen Eindringling auf eine Machtstufe zurückzustoßen, auf der er niemandem mehr gefährlich oder unbequem ist. Allerdings haben sich seit 1750 die Verhältnisse ins Gewaltige vergrößert, und die Einzelzüge der Kombination sind sehr verschieden. Was Preußen damals für Oesterreich und das Haus Habsburg war, das ist vergleichsweise heute das Deutsche Reich für England. Preußen hatte sich von Oesterreich erst emanzipiert und war nun in den Augen Oesterreichs auf dem Wege, ihm auch die Führung in Deutschland zu bestreiten. Deutschland ist nach 1870 in der Werkstätte und auf dem Handelsgebiet der Welt unabhängig neben England hingetreten, und nun fürchten die Engländer, daß wir auf eine Gelegenheit sinnen, um sie von ihrem Platz zu stoßen und uns selbst

---

und Funkentelegraph, Fernsprech- und Signalapparate zur Hand sind, Scharen von Kraftwagen und Motorrädern, für die weitesten Fahrten gerüstet, der Befehle harren. Dort, auf einem bequemen Stuhle vor einem breiten Tisch hat der moderne Alexander auf einer Karte das gesamte Schlachtfeld vor sich, von dort telephoniert er zündende Worte und dort empfängt er die Meldungen der Armee- und Corpsführer, der Fesselballons und der lenkbaren Luftschiffe, welche die ganze Linie entlang die Bewegungen des Feindes beobachten, dessen Stellungen überwachen.

Die Schlachten der Zukunft werden, den auf großen Räumen zu verwendenden Massen entsprechend, mehrere, ja viele, wenn auch nicht vierzehn Tage, wie bei Mukden, in Anspruch nehmen. Für jeden neuen Tag wird der Feldherr die bereits im Gefecht befindlichen Armeen und Corps zu neuen Anstrengungen auffordern, die noch nicht kämpfenden in ihren Marschrichtungen erhalten oder ihnen bei veränderter Lage neue anweisen. Diese langdauernden Schlachten werden keineswegs blutiger sein als die früheren. Die täglichen Schlachtverluste im Ostasiatischen Kriege betrugen nur 2 bis 3 Prozent gegen 40 bis 50 Prozent in Napoleonischen und Friederizianischen Zeiten. Die 14 Tage von Mukden kosteten den Russen wie Japanern weniger als die kurzen Stunden von Mars-la-Tour den Deutschen und Franzosen

Der Russisch-Japanische Krieg hat bewiesen, daß der bloße Angriff auf die feindliche Front trotz aller Schwierigkeiten sehr wohl gelingen kann. Der Erfolg eines solchen Angriffs ist aber auch im günstigsten Falle nur ein geringer. Der Feind wird allerdings zurückgedrückt, wiederholt aber nach einiger Zeit an anderer Stelle den vorübergehend aufgegebenen Widerstand. Der Feldzug schleppt sich hin. Solche Kriege sind aber zu einer Zeit unmöglich, wo die Existenz der Nation auf einen ununterbrochenen Fortgang des Handels und der Industrie begründet ist und durch eine rasche Entscheidung das zum Stillstand gebrachte Räderwerk wieder in Lauf gebracht werden muß. Eine Ermattungsstrategie läßt sich nicht treiben, wenn der Unterhalt von Millionen den Aufwand von Milliarden erfordert. Um aber einen entscheidenden und vernichtenden Erfolg zu erzielen, ist ein Angriff von zwei oder drei Seiten, also gegen die Front und gegen eine oder beide Flanken, erforderlich. Ein solcher Angriff ist verhältnismäßig leicht für denjenigen auszuführen, der sich im Besitz der größeren Zahl befindet. Auf eine solche Ueberlegenheit ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer zu rechnen. Die für einen starken Flankenangriff erforderlichen Mittel sind nur dadurch zu gewinnen, daß die gegen die feindliche Front zu verwendenden Kräfte möglichst schwach gemacht werden. Unter allen Umständen muß die Front „angegriffen", auch gegen die Front „vorwärts" gegangen werden. Dazu ist doch das schnellschießende, weittragende Gewehr erfunden, daß es viele frühere Gewehre ersetzen kann und daß es allen Anforderungen zu genügen vermag, wenn nur die nötige Munition vorhanden ist. Anstatt Reserven hinter der Front anzuhäufen, die untätig bleiben müssen und an der entscheidenden Stelle vermißt werden, ist es besser, für den Nachschub reichlicher Munition zu sorgen. Die in Kraftwagen nachgeführten Patronen bilden die besten und zuverlässigsten Reserven. Alle Truppen, die sonst wohl zurückgehalten wurden, mit denen die Entscheidung gegeben werden sollte, müssen jetzt vom Hause aus zum Flankenangriff vorgeführt werden. Je stärker die Kräfte sind, die hierfür herangezogen werden können, desto entscheidender wird der Angriff ausfallen.

Um aber eine feindliche Flanke anzugreifen, muß man wissen, wo sich diese befindet. Dies festzustellen, wurde bisher der Kavallerie aufgetragen. Es ist zu hoffen, daß diese Aufgabe in Zukunft einer Flotte lenkbarer Luftschiffe zufällt, die aus der Höhe besser Umschau halten kann als die zwischen Bergen, Wäldern und Ortschaften im Umblick gehinderte Kavallerie. Aber wie diese, bevor sie ihren Erkundigungsauftrag zur Ausführung bringen konnte, zunächst die feindliche Kavallerie aus dem Felde schlagen mußte, so werden sich auch die Luftschiffe auf eine Schlacht gegen einen ebenbürtigen Gegner in hohen Regionen gefaßt machen müssen. Glücklich dann der leichtgebaute Aerostat, dem es gelingt, höher als seine Widersacher zu steigen, das vernichtende Sprenggeschoß auf den tiefer gebliebenen Gegner herabzuschleudern und sich dann schleunigst zu entfernen, um nicht von der hoch aufzüngelnden Flamme erfaßt zu werden.

Die Kavallerie, von ihrer Erkundigungspflicht im wesentlichen befreit, wird suchen, das Feuer, das sie in ihrer Artillerie, ihren Maschinengewehren und in ihren weitreichenden Karabinern besitzt, in den Rücken des Feindes zu tragen. Unverändert wird sie auf ihrem Wege auf feindliche Kavallerie stoßen und diese erst überwältigen müssen, ehe sie ihrer eigentlichen Aufgabe gerecht werden kann. Denn daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern: mehr oder weniger wird sich erst Artillerie gegen Artillerie, Kavallerie gegen Kavallerie, Luftschiff gegen Luftschiff wenden müssen, ehe sie alle vereint der Infanterie zum endlichen Siege verhelfen können.

Mannigfaltiges.

Schwere Grubenkatastrophe. Aus Veszprém in Ungarn wird vom 14. (1.) Jan. gemeldet: Im Kohlenbergwerk von Ajka erfolgte heute infolge Kurzschlusses eine Explosion schlagender Wetter. Von 240 eingefahrenen Bergarbeitern wurden genächst 16 lebend und 45 tot geborgen. Das Feuer brach um 8 Uhr früh im Luftschacht aus und verbreitete sich mit so großer Schnelligkeit, daß den Bergleuten alle Wege zur Rettung versperrt waren. Es herrscht eine schreckliche Panik. Man kann nur sehr schwer an die Unglücksstätte heran, zumal ein plötzlich erfolgter Erdsturz den in der Grube befindlichen Arbeitern den Rückweg abgeschnitten hat. Der Schacht, in dem das Feuer ausbrach, ist 7 Kilom. lang. In der Grube befinden sich, wie nunmehr festgestellt ist, 300 Personen, die alle als verloren gelten, da die Rauchentwicklung so groß ist, daß eine Annäherung unmöglich ist. Bis Donnerstag spät abends war es nicht gelungen, weitere Leichen zu bergen. Man hofft, daß die Arbeiter, die sich im brennenden Schacht befunden haben, vielleicht in die vom Feuer noch nicht ergriffenen Nebenschächte geflüchtet sind und daß es möglich sein wird, diese zu retten.

— Am 1. Januar soll, nach der „Retsch", der Gewinn von 200 000 Rbl. auf ein Billett gefallen sein, das am Tage vorher eine Anzahl von Artisten des Volkshauses Kaiser Nikolai II. erworben hatte. Auf jeden der Käufer entfallen ca. 4000 Rbl.

— Sir Conan Doyle, der Verfasser von Sherlock Holmes, mußte sich dieser Tage auf seinem Landsitz bei London einer schweren Operation unterziehen. Sein Zustand gilt als besorgniserregend.

— Weib und Dame. Unter dem Titel „Die Dame in Kunst und Mode" ist am Sonnabend im Hohenzollern-Kunstgewerbehaus zu Berlin eine Ausstellung eröffnet worden, die zugleich die Einwirkung der Frau auf Kunst und Mode darstellen und sie selbst im Spiegelbild dieser kulturellen Gebiete zeigen will. Der Katalog der Ausstellung enthält auch eine Reihe von literarischen Beiträgen, in denen deutsche und österreichische Autoren sich in Vers und Prosa bemühen, das Thema der Veranstaltung artig und geistreich zu paraphrasieren. Richard Dehmel gibt der Ausstellung folgendes „Motto" mit:

„Die Kunst edlen Weibes
pflegt den Liebreiz des Leibes.
Die Kunst edler Frauen
hilft Seelen erbauen.
Die Kunst edler Damen
fügt um all das den rechten Rahmen."

Eine knappe Definition des Begriffs Dame versucht Georg von Ompteda in dem Vierzeiler:

„Was macht die „Frau" zur „Dame"?
Nicht Schönheit, Schmuck noch Kleid,
Nicht Stolz, nicht Geld, nicht Name:
Gehaltene Selbstverständlichkeit:"

Auf den „Logiker" Ompteda aber folgt der „Grammatiker", als den sich der Wiener Raoul Auernheimer in folgender Plauderei „über Handschuhe" vorstellt: „Das Wort „Weib" ist ein gar merkwürdiges Wort. Obwohl ein Hauptwort, ist es nämlich steigerungsfähig wie ein Adjektiv: das Weib, die Frau, die Dame. Der Superlativ enthält, wie jeder, zugleich den Positiv und den Komparativ. Jede Dame ist zugleich Weib und Frau, muß es sein, sonst ist sie keine. Das Weib steckt in ihr wie die Hand im Handschuh. Meine Damen — ein leerer Handschuh ist trostlos. Erst die rosige Wärme, die darunter liegt, macht die kühle Glacéhülle begehrenswert. Wir küssen wohl das Leder, aber, verehrte Superlative: wir meinen die Haut."

darauf zu setzen. Weder war Oesterreich damals allein stark genug, um mit Preußen anzubinden, noch kann England heutzutage hoffen, allein für sich uns niederzuzwingen. In solchen Lagen sucht der, der dem andern zu Leibe will, Bundesgenossen, um ihn einzukreisen. Die Kombination der Einkreisung gegenüber Preußen hieß Oesterreich, Frankreich, Rußland, Schweden; die heute gegen uns heißt: England, Frankreich, Rußland, Italien. Preußens Bundesgenosse im Siebenjährigen Kriege war England, der unsrige ist Oesterreich-Ungarn.

Natürlich darf man geschichtliche Vergleiche nicht zu weit treiben; wer sie anstellt, muß wissen, daß sie nie etwas anderes sein können, als Mittel zur Verdeutlichung eines Tatbestandes für solche, die imstande sind, die nötigen Vorbehalte und Ergänzungen selber zu machen. Wer das tut, wird aber leicht sehen, daß und wie weit der Vergleich wirklich zutrifft. Jetzt ist das eingetreten, was Bismarck stets gefürchtet hat, wenn ihm auch schwerlich gerade die jetzige Konstellation als die drohendste vorgeschwebt haben wird. Er hat selbst einmal einem befreundeten russischen Diplomaten gegenüber zugegeben, er litte für Deutschland an cauchemar des coalitions, am Bündnis-Albdrücken."

Deutschland hat seinen begeistertesten Dichter und einen seiner besten, edelsten Söhne in Ernst v. Wildenbruch verloren und in tiefem Schmerze klagen die deutschen Patrioten um ihn. — Der Dichter hatte sich am zweiten Weihnachtsfeiertag bei einem Besuche des Zoologischen Gartens eine Erkältung zugezogen, deren Folgen ein heftiger Bronchialkatarrh war. Als am Freitag früh Wildenbruch von seinem Hausarzte Prof. Eisenberg besucht wurde, klagte er über großes körperliches Unbehagen; er hatte eine schlaflose Nacht verbracht, sich aber am Morgen noch kräftig genug gefühlt, seine gewohnte Partie Billard zu spielen. Kaum aber hatte der Arzt das Haus verlassen, als der Patient von einem neuen Unwohlsein befallen wurde. Mühsam schleppte er sich in sein Ankleidezimmer, wo er auf dem Sofa bewußtlos zusammenbrach. Als der sofort verständigte Arzt erschien, konnte ärztliche Kunst nicht mehr helfen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Dichters ein sanftes Ende bereitet.

Für Preußen steht ein Plural-Wahlrecht zu erwarten. Wie verlautet, hat das Staatsministerium die vom Minister v. Moltke entworfenen Grundzüge für das neue preußische Wahlsystem im Prinzip gebilligt. Die preußische Wahlreform dürfte jedenfalls — wie schon die Thronrede andeutete — auf dem System des Plural-Stimmrechts aufgebaut werden.

Wie einer Berliner Korrespondenz aus London geschrieben wird, erscheint in den nächsten Tagen ein neues Buch über Kaiser Wilhelm, das von Dr. Harald Morré verfaßt und, wie es heißt, von Maximilian Harden mit einer Einleitung versehen ist. Das Buch führt den bezeichnenden Titel: „20 Jahre . . . S. M." Der Verfasser nennt es eine „Sammlung von Satiren und Bildern" aus dem Leben des Kaisers und hat darin auch schon, wie es in dem Buche heißt, den letzten „Konflikt" des Monarchen mit der Nation behandelt. In der Vorrede behauptete Harden, daß das Buch „epochale Bedeutung" habe, weil es „den ersten Versuch" darstelle, den Charakter Kaiser Wilhelms in zusammenhängender Form zu analysieren! Das Buch zerfällt in folgende Unterabteilungen, deren Titel den Inhalt des Buches charakterisieren: 1. Bismarck und der neue Kurs. 2. Der Kaiser und sein Volk. 3. Der Kaiser auf Reisen. 4. Wenn der Kaiser redet . . . 5. Der Kaiser und die Kunst. 6. Der allerhöchste Optimist. 7. Deutsch-Byzanz. 8. Onkel und Neffe. 9. Hallali. 10. Der Kaiser und seine Ratgeber. 11. Der Kaiser und das Ausland. 12. Der Konflikt. — Man darf, sagt die „Deutsche Ztg.", über die politische Zweckmäßigkeit und den Nutzen des angekündigten Buches, besonders unter den gegenwärtigen recht heiklen und empfindlichen Verhältnissen, auch entgegengesetzter Meinung sein, wie der Herausgeber der „Zukunft".

Oesterreich-Ungarn

Die „Zeit" dementiert die Meldung eines Londoner Blattes, wonach die Kosten der teilweisen Mobilisation Oesterreich-Ungarns sich auf 500 Millionen belaufen und stellt fest, daß sie gegen 200 Millionen Kronen betragen. — Die Kriegsverwaltung werde voraussichtlich im Herbst den Delegationen einen Nachtragsetat vorlegen. — Ueber die Deckung der an die Türkei zu leistenden Ablösungssumme wird amtlich verlautbart: Von den der Türkei zu bietenden 54½ Millionen Kronen werden vorerst 10 Millionen aus den gemeinsamen Aktiven gezahlt werden. Hinsichtlich der übrigen 44½ Millionen wird es sich später als notwendig erweisen, eine Anleihe aufzunehmen, allein der Zinsendienst dieser Anleihe wird in der Weise eingereicht werden, daß Oesterreich und Ungarn keine Mehrbelastung daraus erwachsen wird. Zweidrittel der Zinsenlast sollen aus dem Betrage gedeckt werden, den Bosnien und die Herzegowina schon jetzt den Zentralaktiven zurückerstatten. Das letzte Drittel aber soll in das Budget dieser Länder eingestellt werden, das auch bisher schon eine normale Steigerung der Einnahmen um 2½ Millionen Kronen aufweist.

Kaiser Franz Josef verlieh der Königin von Italien für ihre aufopfernde Tätigkeit auf dem Schauplatze der Katastrophe in Sizilien das Großkreuz des Elisabeth-Ordens. Die Insignien werden der Königin mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers überreicht werden.

Schweiz.

Aus Bern wird vom 16. (3.) Jan. gemeldet: Der Boykott deutscher Waren in der Schweiz hat begonnen. Auf dem Getreidemarkt zu Bern wurden am Freitag alle deutschen Landesprodukte zurückgewiesen.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer soll auf Antrag mehrerer Abgeordneten der Linken ein Gesetzentwurf eingebracht werden, wonach die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten nur noch dann ausgeübt werden darf, wenn acht von den zwölf Geschworenen sich für die Vollziehung der Todesurteile ausgesprochen haben.

England.

Zum Kapitel der englisch-deutschen Verständigung sagte dieser Tage der Handelsminister Winston S. Churchill in einer Ansprache in Birmingham: Wenn das Kabinett, wie ich erwarte, die öffentlichen Angelegenheiten Englands volle fünf Jahre lang führen sollte, was die normale und gesunde britische Verwaltungsperiode ist, so müssen wir vor allem suchen, daß die Politik Großbritanniens in allen großen auswärtigen Angelegenheiten weitere Fortschritte mache. Ich vertraue darauf, daß Sir Edward Grey sein Werk dadurch krönen wird, daß er freundlichere Empfindungen zwischen dem britischen und dem deutschen Volke herzustellen bemüht ist. — Derselbe Minister Churchill erklärte in einer Rede über die Balkan-Frage in Leicester, die Lage Europas sei in den letzten paar Tagen merklich besser geworden, sei aber noch nicht gänzlich frei von Besorgnis. Die Aenderung des status quo im Osten Europas sei kein hinreichender Grund zu einem Kriege gewesen. Wenn sich nicht irgend ein unkontrollierbarer Zwischenfall ereignete, würde eine friedliche Lösung gesichert sein.

Der „Standard" meldet, daß in Portsmouth fortwährend Versuche mit einem neuen Typ von Unterseebooten gemacht werden. Soeben wird nun angekündigt, daß keine Unterseeboote nach dem jetzigen Typ mehr gebaut werden sollen. Ueber die neue Verbesserung des Typs wird die größte Geheimhaltung beobachtet.

Portugal.

Der Gesundheitszustand des Königs Manuel soll angeblich zu wünschen übrig lassen. Am Sonntag vor einer Woche ritt zwar der König, von einem glänzenden Stabe begleitet, durch die Hauptstraßen Lissabons, um die über sein Befinden verbreiteten ungünstigen Gerüchte zu widerlegen, aber nach einer englischen Meldung sei dabei allgemein aufgefallen, daß der junge Monarch sehr blaß aussah und sich kaum auf dem Pferde zu halten vermochte. Er begab sich später auf den Rat der Aerzte zu einer Seefahrt an Bord der königlichen Jacht. — Ferner soll es in Lissabon Aufsehen hervorgerufen haben, daß der Herzog von Oporto, der Bruder des ermordeten Königs Carlos, angeblich erklärte, er werde im Falle des Todes des Königs Manuel unter keinen Umständen die Krone annehmen. Da ein weiterer Prinz des königlichen Hauses nicht vorhanden ist, seien die Hoffnungen der Republikaner infolge dieser Aeußerung sehr hoch gestiegen. — Einem Telegramm des „Daily Expreß" zufolge steht Portugal vor dem Ausbruch einer Revolution. Die Regierung biete alles auf, um die Revolution wenn möglich im Keime zu ersticken. Eine große Masse von Truppen sei in Lissabon zusammengezogen und viele Verhaftungen sollen in republikanischen Kreisen vorgenommen sein. Schon seit Tagen ergehen sich einige Lissaboner Zeitungen in mysteriösen Andeutungen über bevorstehende Unruhen. Am Donnerstag morgen waren an den Straßenecken rote Plakate angeklebt, in denen zur Empörung gegen die Monarchie aufgefordert und versprochen wurde, die republikanische Idee durch den Sturz des Königs zu rächen.

Bulgarien.

Die russischen Preßkorrespondenten berichten über eine rußlandfeindliche Demonstration der bulgarischen Offizierskreise. An der Spitze der Wohltätigkeits-Gesellschaft „Eudokia" in Sofia steht die Gemahlin des russischen Gesandten Frau Sfemtowski-Kurillo. Ihr Gemahl ist naturgemäß bestrebt, die z. B. österreich-freundliche bulgarische Politik in das russische Fahrwasser hinüberzulenken. Deshalb hatten gewisse Hofkreise beschlossen, die Gelegenheit eines von der Gesellschaft „Eudokia" und ihrer Präsidentin gegebenen Wohltätigkeitsballes zu einer Demonstration gegen den russischen Botschafter zu benutzen. Es war in letzter Stunde die Parole ausgegeben worden, daß kein Offizier diesen Ball besuchen dürfe, und die wenigen nicht rechtzeitig benachrichtigten Offiziere wurden von ihren Kameraden angeblich „im Namen des Platzkommandanten" auf der Straße zur Umkehr überredet. Der Ball verlief dennoch sehr glänzend. Zahlreiche Diplomaten waren anwesend. Einer von diesen soll zu einem bulgarischen Würdenträger geäußert haben: „Da haben Sie wieder gezeigt, was für Barbaren Sie sind."

Serbien.

Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht ein Telegramm ihres Belgrader Korrespondenten, dem zufolge das serbische Kabinett endgiltig seine Entlassung genommen hat. Das neue Kabinett wird wahrscheinlich aus Jungradikalen mit Hilfe von altradikalen Führern gebildet werden. Als aussichtsvoller Bewerber um den Posten des Premierministers gilt Dr. Protitsch. — Dann aber wird aus Wien vom 16. (3.) Januar telegraphisch gemeldet: „Zwischen Kaiser Franz Josef und König Peter von Serbien sind Neujahrs-Telegramme gewechselt worden. König Peter hat, wie der „Tag" erfährt, am katholischen Neujahrstage an Kaiser Franz Josef ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet und Kaiser Franz Josef hat am griechisch-orthodoxen Neujahrstage an König Peter ein Glückwunschtelegramm geschickt. Man glaubt, daß in dieser Höflichkeit der Souveräne der erste Schritt zur Beilegung der Streitfragen liegt. Eine amtliche Meldung auswärtiger Blätter dementiert, daß der Kronprinz Georg demnächst an die Drina-Grenze abreisen werde. — Im übrigen setzen die serbischen Blätter ihre Wutausbrüche gegen Oesterreich-Ungarn und das übrige Europa, das seine Versprechungen nicht gehalten und Serbien schnöde im Stiche gelassen habe, fort. Am schlechtesten kommt die Türkei davon, deren Staatsmänner, einschließlich der Führer der Jungtürken, in der üblichen serbischen Weise beschimpft werden. Man erkennt erst jetzt, daß Serbien gerade auf die Unterstützung der Türkei die größten Hoffnungen gesetzt hat und sich jetzt betrogen sieht. In der jetzigen Wut gesteht man auch, daß man die Türkei niemals als die Eigentümerin Bosniens anerkannt hat und das Land später für Serbien gefordert hätte.

Die Belgrader Zeitung „Stampa" bringt die dunkel klingende Meldung, der englische Universitätsprofessor James habe dem Belgrader Komitee für nationale Verteidigung einen Scheck auf 260 Golddinar mit einem Schreiben gesandt, wonach das Geld zur Vertreibung der Deutschen aus Bosnien und der Herzegowina verwendet werden solle.

Aus der estnischen Presse.

Die in unserer Stadt erscheinenden estnischen Blätter „Isamaa" und „Post." bringen zum neuen Jahre Betrachtungen über die Zeitlage — insbesondere in der Heimat. Beide Blätter sehen die Verhältnisse zwar in trübem Licht, sehen aber — jedes in seiner Art — hoffnungsvoll dem Kommenden entgegen.

„Viele von den Hoffnungen, mit denen wir das verflossene Jahr begannen" — schreibt der „Isamaa" — „sind nicht in Erfüllung gegangen. Aber darum sollten wir den Kopf doch nicht hängen lassen. Nein, noch mutiger, noch eifriger sollen wir an die Arbeit gehen . . . . Nicht mit tönenden Worten, nicht mit schönen Versprechungen sollte ein jeglicher von uns sich auf das Gebiet der öffentlichen Tätigkeit begeben, sondern mit Arbeit, mit ernster Arbeit . . . . Jeder Schritt, den wir tun, sei so beschaffen, daß er dem auf konstitutioneller Basis stehenden Staatsbürger Ehre mache."

Der „Post." macht das Reichsduma-Wahlgesetz vom 3. Juni, den verstärkten Schutz, die kulturellen Bildungsbestrebungen der baltischen Deutschen, die für ihn gleichbedeutend mit Germanisierungsbestrebungen sind, u. dgl. mehr, was ihm gerade nicht paßt, für die trüben Erfahrungen verantwortlich und nimmt dabei den Mund tüchtig voll betreffs des vermeintlichen Niederganges des baltischen Deutschtums und der vermeintlichen großen Zukunft des Estentums.

Mag so manches unserer Unternehmen mißglücken — die Hände wollen wir doch nicht in den Schoß legen. Denn „die hitzige Tätigkeit der Gegner (gemeint sind die Deutschen) gibt davon Zeugnis, daß der Boden unter ihnen wankt." Nicht nur in der Selbstverwaltung, sondern auch im wirtschaftlichen Leben mache das mächtig aufstrebende Letten- und Estentum den baltischen Kreisen ernste Sorgen. „Geschäft nach Geschäft stürzt, ungeachtet aller Boykott-Bestrebungen, zusammen, die estnischen Geschäfte aber mieten sich neue Lokale. Und geistig? Noch vor 5 Jahren verlachte man uns, als wir es wagten,

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I-го Благословеннаго

Пріемныя испытанія для поступленія въ гимназію будутъ происходить 7 января сего года съ 10 часовъ утра.

Испытанія на званія аптекарскаго ученика и вольноопредѣляющагося, а также на первый классный чинъ и на право поступленія на государственную службу начнутся 19 января сего года.

Испытанія названіе учителей (начальн. и домашн.) будутъ происходить 2—20 марта сего года.

Директоръ Петръ Рудкій.

Beginn des Unterrichts
den 14. Januar, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfungen
den 12. und 13. von 11—1 Uhr.
Anmeldungen
werktäglich von 5—6 nachmittags.
Amalie Salomon
Dorpat, Magazinstr. 10, II. Stock

Turnstunden
beginnen den 12. Januar
Eröffne keine Jugend- oder Damenabteilung unter 20 Beteiligte; daher erbitte die Anmeldungen bis zum **10. Januar. Das Honorar ist unbedingt bei der Anmeldung zu entrichten und beträgt Rbl. 4 pro Sem.** Zu sprechen in d. Turnhalle v. 11—12 Uhr — Revalerstr. 32 von 4—5 Uhr.
A. Wagner.

In einem Kursus z.
Vorber. z. Hauslehrerinnen-Examen
finden noch einige junge Mädchen Aufnahme. Sprechst. v. 1—3 U. **Elfriede Meeyer,** Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Der bisher von Frl. v. Gehaghal geleitete
Kindergarten
wird von Montag, d. 19. Januar, an
Stern-Str. 11
von mir fortgeführt.
Anmeldungen werden erbeten täglich v. 10—11 Mühlen-Str. 11, I.
Dorothea Schlüter.

Erteile
Handarbeitsstunden
und nehme **zwei Schülerinnen** in Pension. **A. Ustal.** Stein-Str. 54.

Die Verwalterstelle
in Alt-Isenhof ist vergeben.
Gutsverwaltung von Isenhof.

Junger, tüchtiger Mensch
26 J. alt, verheiratet, der die Landwirtschaft in allen Branchen erlernt hat und mit Buchführung vertraut ist, auf einem großen Gute 8 Jahre tätig gewesen, **sucht eine Verwalterstelle** hier oder im Innern des Reiches. Gute Zeugnisse und Rekommandationen stehen zur Verfügung. Adr. имѣніе Замокъ-Оберпаленъ. чер ст. Оберпаленъ, Лифл. губ.
Г. Пунгъ.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Ein Kommis
für die Kolonialwarenbranche, der drei Ortssprachen mächtig, wird **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen niederzulegen in der Expedition dieses Blattes sub Litt. „X. Y."

Ein nüchterner junger **Mann**
(verheiratet) sucht als Haus- oder Budenknecht eine Stelle — Fischer-Str. 41, Qu. 8.

Ein junger russ. sprechender **Mann**
sucht als Haus- oder Budenknecht, Kellner od Kutscher eine Stellung — Wiesen-Str. 1, Qu. 1.

Ein Knabe
wünscht in eine Kolonial- od. Kurzwarenhandlung einzutreten — Techelfersche Str. 55 Qu. 4, 1 Tr.

Dame française diplômée
accepterait leçons ou situation au pair. S'adresser Botanische Str. 56, chez Directeur Grosset.

Erteile russischen und deutschen **Sprachunterricht.** Bereite zum Hauslehrerinnen-Examen vor. **A. Karlson,** Küterstr. 11, Qu. 3. Zu spr. v. 10—12 U. vorm.

Miss Jenny Leidig
has great pleasure in thanking her dear pupils for the many cards for Christmas and the New Year.

Gebildete Dame
sucht Stellung als Gesellschafterin od. Reisebegleiterin. Näh. Dorpat (Jurjew) Buchhandlung **C. Glück.**

Der Unterricht
beginnt in meiner Schule am Montag, den 12. Januar, 9 Uhr morg.
Die **Aufnahmeprüfung** findet am 10. Januar von 10 Uhr an statt.
Anmeldungen dazu rechtzeitig erbeten am 7., 8. und 9. Jan.
Lydia Horn
Schulleiterin.
Rigasche Str. 37.
Sprechst. vom 7. an täglich von 10—12 und v. 4—5.

Ein tüchtiger Meier
sucht Anstellung. Zu erfragen Fleskausche Str. 8, Quart 4.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen kann sich melden Teichstrasse 66, im **oberen** Stock.

Zum Alleindienen
wird ein ordentliches zuverlässiges **Mädchen gesucht**
Pension Kanne, Alexanderstr. 11 von 10—12.

Eine firme Köchin
die auch Stubenarbeit übernimmt, kann sich melden — Sternstr. 22, von 6—8 abends.

Gesucht eine
Köchin
welche russ. spricht — Jamasche Str. 2, Hotel Kusmitsch.

Schüler
finden freundliche Aufnahme bei guter Pflege u. strenger Aufsicht — Sternstr. 10, Pension Drossmann.

Eine Schülerin
findet Aufnahme und Erziehung in einem deutschen Hause — Marienhofsche Str. 46, 3—5 U.

Gegen e. sichere **Obligation** wird
Geld vergeben.
Adressen unter P. P. in der Exp. der Ztg. niederzulegen.

!Pensionäre!
finden freundliche Aufnahme (Klavier zum Gebrauch) II Etage (H.) Sternstrasse 63.

Verpflegungsbedürftige
werden aufgenommen — **Karlowa-Str. 29a**
Pension Kraus.

Ein Budenlokal
für die Jahrmarktszeit zu vermieten. Zu erfragen beim Goldarbeiter Kippasto, Alexander-Str. 12.

Während des Jahrmarktes
befindet sich meine Werkstatt für Gravier- u. Goldarbeit am Grossen Markt 14, rechts, I. Treppe.
Goldschmied u. Graveur
A. Kaufeld.



Winter-Fahrplan

der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1908.

Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Einladung zum Abonnement
des III. Jahrgangs der
Baltischen Frauen-Zeitschrift
Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.
Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis pro Jahrgang **5 Rbl.**
Programmerweiterung: Ausser Essays auf sozialem, psychologisch-pädag., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.
U. d. Mitarbeiters: Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen u. s. m.
Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.
Riga, Georgen-Str. 9.
Probeheft zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Ein kleines Budenlokal
ist zum Felliner Jahrmarkt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt G. Schürmann, Fellin.

Gesucht eine **Familienwohnung**
von 5—6 Zimmern zu Ende März od. April. Off. erbeten sub Chiffre „S." an d. Exp. d. Bl.

1 gross. od. 2 kleine **möbl. Zimmer**
mit Küche **gesucht** — Leppik-Str. Nr. 4. A. Kutateladze.

Ein gut möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang und voller Pension zu vermieten. Zu erfragen Gartenstr. 43, Qu. 1.

Es wird gewünscht zum **Miteinwohner**
ein Zögl. des Gymn. d. VII. oder VIII. Kl. — Markt-Str. 20, im Hof J. Thomson.

Zu kaufen gesucht ein leichter gebrauchter **Wosok**
u. einsp. finn Landschlitten. Off. erb. an Wagenbauer Fischer, Petersburger Str. 14.

Unter günstigen Bedingungen gegen eine erste Obligation auf städt. Immobil **3500 Rbl. gesucht.**
Off. erb. unter „Obligation" an die Exp. d. Bl.

Pianino
ganz neu, steht billig zum Verkauf.
Rich. Wenger,
Klavierstimmer,
Rigasche Str. 17. II.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:
Zum Gedächtnis
an
weil. Professor der Theologie
Mag. theol.
Wilhelm Bergmann.
Nachrufe und Reden.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt

Zu verkaufen ein
Hühnerhund
2 Jahre alt — Alt-Str. 3, bei Graf.

†

Hans Benjamin Gotthardt Rosenpflanzer

geb. 12. April 1869
gest. 3. Januar 1909

Jes. 54, V. 10.

Marie Rosenpflanzer, geb. Grüger, u. d. Geschwister.

Lobenstein, 3. Januar 1909.

Die Beerdigung findet am 7. Januar auf dem Neuhausenschen Kirchhof statt.

Am 3. Januar verschied nach schwerem Leiden im 63. Lebensjahre unsere liebe Mutter

Johanna Nylaender

geb. Köppen.

Die tiefbetrübten Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Januar, um 1/2 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Gestern verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter

Marie Rehling

geb. Urm.

Die Einsargung findet Dienstag um 9 Uhr abends, die Beerdigung Mittwoch um 12 Uhr mitt. statt.

Die Kinder.

Dorpat, d. 5. Jan. 1909.

Die

Nordische Versicherungs-Gesellschaft

gegr. 1872

Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.

versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.

Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet.

L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5.

Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang Magazin S. Part.

Frisch erhalten

Blinimehl

und

grüne Bohnen.

A. Reinbaum

Jakobstr. 11.

Melerei

Gilden-Str. Nr. 3

dreimal täglich kuhwarme **Vollmilch** à 8 Kop. Stof.

Gesucht

zum 20./I. **estnischsprechender Gehilfe f. d. Fabriksapotheke in Dago-Kertel.** Gehalt 900 Rbl. jährl. bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Offerten an d. Fabrikverwaltung Dago-Kertel über Hapsal.

Gesucht e. Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée u. Küche. Off. sub „L. N. E." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Peplerstr. 10; zu erfragen Quappen-Str. 16.

---

2 helle Zimmer

sind billig abzugen. Zu erfragen Gildenstr. 9, Restaurant.

Für die Marktzeit ein

Zimmer

zu vermieten — Markt-Str. 22.

Die Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore

findet statt am 21. Januar um 6 Uhr nachm. in Dorpat im Saale d. Dorpater Handwerker-Vereins.

Tagesordnung:

a. Div. Mitteilungen.
b. Aufnahme neuer Mitglieder.
c. Annahme der Jahresbeiträge.
d. Rechenschaftsbericht pro 1908.
e. Wahl eines Administrators.
f. Wahl der Revisions-Kommission pro 1909
g. Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1909 an Vereinsmitglieder.
h. Güterexkursion.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, sich einzufinden d. 21. Januar, 12 Uhr mittags, zur Kassa-Revision im Creditsystem.

Die Administration.

Mitschülerin gesucht zu einem Mädchen, das in die III. Kl. der Hornschen Schule vorbereitet wird. Off. sub „Mitschülerin" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Mitschüler

zu drei Knaben gesucht, welche für die erste Klasse des Gymnasiums vorbereitet werden — Teichstr. 6.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme Rigasche Str. 14, neben der Realschule, im Hofhause, Qu. 3.

Schüler und Schülerinnen

finden Aufnahme und Beaufsichtigung bei den Schularbeiten — Petersburger Str. 8.

Schulkinder

finden freundliche Aufnahme bei einer Lehrerin — Rathaus-Str. 14, 1 Treppe, links.

Im Saale der Wanemuine

Den 7. und 8. Januar 1909

2 Konzerte von Margarete Slawjansky

nebst ihrem aus 42 Personen bestehenden Chor.

2 Abende russische historische, nationale u. heitere Gesänge.

Billette von 42—2.10 Kop. in der Handlung von **G. Zirk,** Ritter-Strasse 26, erhältlich.

St. Johannis-Kirche

Dienstag, den 6. Januar 1909, Anfang 7 Uhr abends

Einmaliges geistl. Konzert

der

Margarethe Slawjansky

mit ihrem Chor, unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing.**

Programm:

I. Fantasia — Richter. a) Allegro moderato. b) Adagio. c) Allegro vivace. (Herr R. Griwing). 2. Als noch ein Kind war Jesus Christ — P. Tschaikowsky. 3. Seliger Frieden — A. Archangelsky. 4. Halleluja — D. Bortnjansky. 5. Andante (II. Satz a. Konzert G-moll) — Händel. (Herr R. Griwing). 6. Herr erhöre deinen Knecht — M. Strokin. (Bariton Solo mit Chor-Begleitung) 7. Credo — A. Gretschaninow. 8. Konzerts F-dur — Chr. Rinck. (Herr R. Griwing). 9. Vater unser — W. Mozart. (M. D. Slawjansky u. Chor). 10. Mein Herz erhebt sich zu Gott — A. Archangelsky. (Chor). 11. Herr erbarme Dich — A. Archangelsky. 12. Toccata u. Fuga D-moll — J. S. Bach.

Billette: Altar 1 R. 60 K., Mittelschiff 1 Rbl. 10 Kop., Seitenschiff 50 Kop. und Chor 75 Kop. sowie Programme zu haben in der Buchhandlung **G. Zirk,** Ritterstr. 26 und am Konzerttage von 6 Uhr ab beim Eingange der Kirche.

Vorgezeichnete

Lein- und Filzsachen

L. Ehrhardt.

Tapisserie-Manufaktur Ritterstr 5. Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang Magazin S. Part.

Eine wenigggebrauchte

Saalgarnitur

wird verkauft. Näheres Neue Kastanien-Allee 10, unten, rechts.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Dienstag, den 6. Januar

Militär-Musik und Illumination

von 8—10 Uhr.

H.-V.

Bibliothek.

Des Feiertage wegen findet die nächste Bücherverteilung statt: **Mittwoch, d. 7. Januar,** um 6 Uhr nachm.

Schlittschuhbahn

des Studentenkreises „Sport"

im

Botanischen Garten.

Dienstag, den 6. Januar

Abschieds-Weihnachtsbaum

mit Militärmusik

Illumination und Feuerwerk von 6—8 Uhr abends.

Verloren

am Neujahrstage ein silbernes Armband. Der ehrl. Finder wird gebet. d. abzugeb. — Peplerstr. 30, Qu. 5.

Verlaufen

ein **schwarzer Setter.** Abzuliefern Küterstr. 1, in der Bäckerei.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators Kurse für das

Lehrerinnen-Examen.

Den 12. Januar beginnt ein neuer Kursus. Anmeldungen werden vom 7. Januar entgegengenommen: **Riga,** Gertrudstr. 7, Q. 4.

Dienstag und Mittwoch von 1—2, Donnerstag und Freitag von 6—7 Uhr.

Johanna Minus.

Kindergartenseminar.

Beginn des Unterrichts für die Kindergärtnerinnen am 15. Jan. Beginn des Kindergartens am 17. Januar. Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3—7 Jahren. Honorar pro Kind 15 Rbl. sem., Geschwistern und Unbemittelten Preisermässigung.

Anmeldungen in der Sprechstunde v. 1—2 Uhr, vom 12. Jan. an.

Jakobstrasse 56. Elly Schütze.



Mein

Preis-Verzeichniss

für **1909**

über

Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc.

ist erschienen und wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Carl Will

Dorpat, Schloss-Str. 7.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- und Garten-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am 7. Januar 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.



СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 декабря 1908 года.

		Руб.	Коп.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		248,994	01
Учетъ векселей		1,050,784	21
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		14,894	54
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		32,996	—
„ „ негарантированныхъ		105,552	—
ипот. облигацій		48,935	—
Товаровъ		5,445	37
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала)		178,308	37
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		39,158	68
„ „ „ % бумагъ негарант.		382,104	20
„ „ „ ипот. облигацій		372,552	04
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		297,910	26
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		4,430	98
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		23,061	21
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		737,282	05
б) векселя на комиссіи		171,560	16
Протестованные векселя		273	58
Зданіе банка		70,945	46
Текущіе расходы		49,682	31
Проценты по вкладамъ		39,681	19
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		16,360	85
Имущество и обзаведеніе		5,006	88
Расходы подлежащіе возврату		1,646	47
Переходящія суммы		10,603	97
Комиссіонные векселя		60,355	04
	Руб.	3,968,524	83
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		77,689	14
Вклады:			
Срочные		2,091,137	—
Бессрочные		6,750	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		896,225	26
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		219,158	72
б) векселя на комиссіи		73,696	56
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		6,593	57
Счетъ процентовъ и комиссій		200,063	20
Переходящія суммы		7,659	38
	Руб.	3,968,524	83

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Dezember 1908.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		248,994	01
Discontirte Wechsel		1,050,784	21
Coupons und zahlbare Effecten		14,894	54
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		32,996	—
ungarantirten Werthpapieren		105,552	—
Hypothekarischen Obligationen		48,935	—
Waaren		5,445	37
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77.572,50)		178,308	37
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		39,158	68
„ „ „ „ ungarantirten „		382,104	20
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		372,552	04
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		297,910	26
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		4,430	98
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		23,061	21
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		737,282	05
b) Incassowechsel		171,560	16
Protestirte Wechsel		273	58
Immobil		70,945	46
Unkosten		49,682	31
Einlagen-Zinsen		39,681	19
Stahlkammer-Conto		16,360	85
Mobiliar und Einrichtung		5,006	88
Unverrechnete Auslagen		1,646	47
Interims-Conto		10,603	97
Incasso-Wechsel		60,355	04
	Rbl.	3,968,524	83
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		77,689	14
Einlagen:			
Terminirte		2,091,137	—
Unterminirte		6,750	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		896,225	26
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		219,158	72
b) Incassowechsel		73,696	56
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		—	—
Effecten-Zinsen		6,593	57
Zinsen und Provisionen		200,063	20
Interims-Conto		7,659	38
	Rbl.	3,968,524	83

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fedengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) auf im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4 — Mittwoch, den 7. (20.) Januar — 1909.

Inland.

Die Eröffnung neuer Schulen in Livland.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 6. Januar.

—bk.— Wie bekannt, hat der Kurator des Rigaer Lehrbezirks an alle Städte des Baltikums den Antrag versandt, sich sowohl über die Anzahl der schulpflichtigen Kinder, als auch über ihre Wünsche hinsichtlich der Eröffnung neuer Lehranstalten auszusprechen. Jetzt sind seitens aller in Betracht kommenden Städte die Antworten eingelaufen, und zwar lauten sie aus Livland folgendermaßen:

Riga spricht sich für die Notwendigkeit aus, im Mitauer Stadtteil eine Krons-Realschule und abendliche Handwerkskurse zu eröffnen. Für diesen Zweck ist die Stadt bereit, ein städtisches Grundstück von etwa 800—1000 Quadratfaden herzugeben. Außerdem wird für denselben Mitauer Stadtteil die Eröffnung einer zweiten Handwerksschule ins Auge gefaßt. Hierfür bewilligt die Stadt einen Jahresbeitrag von 11 000 Rbl. und bittet die Regierung, die übrigen Ausgaben für die Schule zu übernehmen. Da nun die Einführung des allgemeinen Unterrichts beabsichtigt wird, so plant die Rigasche Stadtverwaltung für diesen Zweck die Eröffnung von 14 neuen Elementarschulen.

Dorpat, Fellin und Lemsal wünschen zunächst keine neuen Lehranstalten. — Arensburg sucht um die Umwandlung derdort bestehenden Mädchenschule in ein Mädchengymnasium nach. Es stellt dafür das Gebäude der bestehenden Schule und eine Jahressubvention von 1150 Rbl. in Aussicht, während die übrigen Ausgaben von der Krone zu bestreiten wären. — Wolmar bedarf einer Realschule und ist bereit, für den Bau des Schulgebäudes ein Grundstück und für den Unterhalt eine Jahressubvention von 1500 Rbl. zu bewilligen; von der Krone erbittet die Stadt 40 000 Rbl. für den Bau der Schule und die Unterhaltssummen. — Wenden bedarf ebenfalls einer Realschule und will für sie sowohl das erforderliche Grundstück anweisen, als auch eine einmalige Unterstützung von 10 000 Rbl. bewilligen. Als Jahresbeitrag zum Unterhalt der Schule stellt es 2000 Rbl. unter der Bedingung in Aussicht, daß die Krone alle sonstigen Ausgaben übernimmt. — Schlock bemüht sich um eine niedere Handwerksschule und ist nicht abgeneigt, für den Bau eines Schulgebäudes ein Grundstück zur Verfügung zu stellen. Alles übrige aber soll die Krone übernehmen. — Pernau spricht den Wunsch nach der Eröffnung von Parallelklassen für eine Realabteilung am bestehenden Knabengymnasium aus. Ueber etwaige Willigungen seinerseits schweigt es sich aus, erbittet aber von der Krone die Mittel für den Anbau eines Gebäudes am bestehenden Gymnasium, indem es die erforderliche Summe mit 66 000 Rbl. fixirt. — In Werro ist das Bedürfnis nach einer Realschule vorhanden, für die es ein Grundstück hergeben und einmalig 1000 Rbl. bewilligen will. Als Jahressubvention stellt es 1000—1500 Rbl. in Aussicht. — Walk bewirbt sich um eine technische Schule, doch nur auf Kosten der Krone. Seinerseits verspricht es nur, ein Grundstück herzugeben.

Was die Stellungnahme der kur- und estländischen Stadtverwaltungen anbelangt, so ist die größte Anzahl von Antworten auf die Rundfrage des Kurators von den Städten Kurlands eingelaufen, und zwar haben sich auch hier ebenso wie in Livland in der Fürsorge für die Eröffnung neuer Schulen die Kulturzentren des Gouvernements als die konservativeren erwiesen.

Von der kurländischen Metropole ist bis hierzu noch keine endgiltige Antwort eingelaufen. Libau bittet um die Eröffnung einer niederen und mittleren Handwerksschule, erklärt sich bereit, das betreffende Grundstück herzugeben, falls die Krone den Bau und den Unterhalt des Schulgebäudes und der Schule übernimmt. Gleichzeitig betont die Stadtverwaltung die Notwendigkeit neuer Elementarschulen. — Bauske petitioniert um ein Knabengymnasium oder eine Realschule, erklärt jedoch, für diesen Zweck nur das nötige Grundstück hergeben zu können, und bittet den Fiskus, die anderen Unkosten zu tragen.

Illuxt hat sehr ausgedehnte Bedürfnisse nach neuen Mittelschulen. Die Stadtverwaltung bittet um die Eröffnung eines Lehrerseminars (hauptsächlich zum Unterricht der Kinder der Altrituellen) und eines Simultan-Progymnasiums. Für das Seminar ist die Stadt bereit, ein Areal von anderthalb Dessjatinen herzugeben. Für das Progymnasium hat der dortige Großgrundbesitzer Graf Plater-Syberg materielle Beihilfe zugesagt. Talsen nennt keinen besonderen Typus einer Mittelschule und erklärt, nicht imstande zu sein, für neue Schulen Ausgaben zu machen. — Durben ersucht um eine Stadtschule und erklärt sich zu einer noch nicht normierten Unterstützung bereit, will aber den Unterhalt der Schule vom Fiskus übernommen wissen. — Polangen möchte das bestehende Progymnasium zu einem Gymnasium erweitert sehen und erklärt sich bereit, hierzu 1000 Rbl. jährlich beizusteuern. Der dortige Großgrundbesitzer Graf Tyszkiewicz übernimmt den Umbau und die Einrichtung des Schulgebäudes. — Zabeln braucht eine Stadtschule. Die Stadtverwaltung verspricht für diesen Zweck eine noch nicht festgesetzte Summe. Außerdem sind Privatpersonen bereit, das Schulgebäude für eigene Mittel zu bauen. Griwa rechnet auf eine Knaben- oder Simultan-Stadtschule mit technischer und landwirtschaftlicher Klasse. Die Stadt wünscht ferner ein klassisches Gymnasium. Die Stadtverwaltung kann nur 100 Rbl. jährlich geben. Die Griwasche Steuergemeinde ist bereit, 300 Rbl. jährlich zu zahlen. Dafür ist der dortige Großgrundbesitzer, der Reichsduma-Abgeordnete W. A. Karjakin (Okt.) bereit, für die Schule unentgeltlich zwei Häuser herzugeben. Für das Gymnasium will Herr Karjakin noch zwei weitere Häuser für ein Drittel ihres Wertes (statt 60 000 für 20 000 Rbl.) abtreten. Subbath bittet um ein Progymnasium oder eine Stadtschule und bietet dafür das nötige Grundstück. Kandau schweigt über die Mittelschulen, ersucht aber um Elementarschulen. — Grobin petitioniert um ein Simultan-Progymnasium und verspricht außer dem Grundstück 100 Rbl. jährlich beizusteuern.

Die kleinste Anzahl von Antworten ist aus Estland eingelaufen, was wohl verständlich ist, wenn man bedenkt, daß diese Provinz den kleinsten Teil des Baltikums — sowohl dem Areal als auch der Bevölkerung nach — bildet.

Reval hofft sein Schulnetz in ausgedehnter Weise zu erweitern und erklärt, zur Einführung des allgemeinen Schulunterrichts 9 neue Elementarschulen zu brauchen. Ferner will die Stadt eine Handwerksschule, eine Handelsschule für Knaben, eine Simultan-Professionalschule und eine mechanisch-technische Mittelschule haben. Was die Ausgaben anbetrifft, so will die Stadt an einem Teil partizipieren, falls die Krone den anderen, größeren Teil der Ausgaben übernimmt. — Wesenberg petitioniert um ein Knabengymnasium und gibt ein Grundstück von 1000 Quadratfaden und 7000 Rbl. zum Bau des Schulhauses. Die Wesenbergsche Steuerverwaltung will für den gleichen Zweck 5000 Rbl. geben. Ferner ist die Stadt bereit, für das Gymnasium bis zur Eröffnung der 5. Klasse 500 und nach der Eröffnung der 5. Klasse 1000 Rbl. jährlich zu zahlen. — Hapsal braucht eine Realschule und wünscht die Umgestaltung der Privattöchterschule der Frau Sokolow in ein Mädchen-Progymnasium. Für die Realschule gibt Hapsal nur das Grundstück, offeriert aber nichts für das Progymnasium. — Weißenstein wünscht ein Mädchen-Progymnasium, erklärt aber, nicht in der Lage zu sein, vorläufig irgendwelches Angebot zu machen.

Wenn man die eingelaufenen Antworten betrachtet, so ist zu konstatieren, daß in den baltischen Städten offenbar das Verlangen nach Realschulen und Professionalschulen vorherrscht, während das rein klassische Gymnasium wenig Anhänger findet.

Vom St. Johannis-Verein für Innere Mission.

Seit Monaten schon tut, wie s. Z. nach einem Vortrage von Oberpastor V. Wittrock hierselbst schon mitgeteilt worden, der Zentralrat der 1907 gegründeten baltischen Vereinigung für Innere Mission Schritte, um die Ausbildung von Arbeitern für den Dienst der Inneren Mission anzubahnen. Innere Mission ohne dazu vorbereitete Arbeiter zu treiben ist unmöglich. Die Landtage von Estland und Livland bewilligten für diese Ausbildung eine jährliche Subvention von 550 und 1200 Rbl. — Nach mühevollem Suchen in Deutschland und in unserer Heimat ist endlich vor kurzem Pastor Franz Rechtlich zu Gudmannsbach für die Ausbildung der Arbeiter der Inneren Mission gewählt worden. — Endlich sind auch die am 10. Nov. bestätigten Statuten am 15. Nov. aus Petersburg aus dem Ministerium des Innern an den Gouverneur von Livland abgeschickt worden.

Und so ist es, schreibt Pastor T. Hahn im „Rig. Kirchenblatt", nun möglich, öffentlich an die Pastoren und Gemeinden unserer drei Provinzen uns zu wenden. Der neubestätigte Verein trägt (in Erinnerung an das 100. Geburtsjahr des Vaters der Inneren Mission, Dr. Johann Heinrich Wichern) den Namen „St. Johannis-Verein (für Innere Mission)". Seinen Hauptsitz und Vorort wird er in Riga haben; es ist aber in den Statuten die Möglichkeit geschaffen, daß in Kurland und Estland sich Zweigvereine mit einer weitgehenden Selbständigkeit ihrer Bestätigung und Organisation bilden können unter der Leitung lokaler Vorstände.

Nunmehr ist es auch erst möglich, an die Ausbildung von Arbeitern der Inneren Mission heranzutreten. Pastor F. Rechtlich geht zunächst nach Hamburg ins Rauhe Haus, um dort diese Arbeit kennen zu lernen, und aus dem Rauhen Hause ist uns zugesagt worden, daß ein dort ausgebildeter Bruder zunächst zur Einrichtung unserer Arbeit auf etwa sechs Monate nach Reval kommen soll. In Reval soll, nach Dr. Wicherns langbewährten Grundsätzen, die Ausbildung der jungen Brüder für alle Zweige der Inneren Missionsarbeit (als Stadtmissionare, Hausväter für Waisenhäuser, Rettungsanstalten, Trinkerasyle, Seemannsheime usw., — aber auch zu Küstern und Gemeindehelfern) in Verbindung mit der hier von Dr. Wicherns Schwager gegründeten und lange Jahre geleiteten Rettungsanstalt unternommen werden. Die jungen Männer werden aufgenommen als „Gehilfen in der Rettungshausarbeit", in welcher sie nach Wicherns Gedanken und Praxis die erste praktische Betätigung finden werden. Daneben werden sie — und das ist die Hauptsache — in allen Kenntnissen unterrichtet werden, welche für ihren zukünftigen Lebensberuf im Dienste der Inneren Mission und der Gemeinde erforderlich sind. Spätestens am 1. März 1909 soll diese Arbeit beginnen.

Von den Aufnahmebedingungen seien hier folgende genannt: „Als Mindestmaß der Bildung ist eine gute Volksschulbildung (Elementar) erforderlich. — Freiheit von der Militärpflicht. — Der sich Meldende muß zu irgend einem bürgerlichen Berufe schon ausgebildet sein (Lehrer, Kommis, Geselle usw.), so daß er — falls er in der Vorbereitungsschule für die Innere Mission nicht bleiben kann — auf einem anderen Gebiete sein Brot erwerben kann. Mit anderen Worten: es sollen nicht Personen, die anderswo unbrauchbar sind, sich bei uns melden.

Da die Unterrichtssprache für Esten und Letten eine gemeinsame sein muß, mußten wir die deutsche Sprache wählen, nicht zu Germanisierungszwecken, die uns völlig fern liegen, sondern um alle sich Meldenden gemeinsam unterrichten zu können. Daher muß jeder Eintretende die Fähigkeit haben, Deutsch zu lesen und das Gelesene dem Hauptinhalte nach wiederzugeben. Zu zahlen sind jährlich 50 Rbl., wofür der Zögling in der Anstalt freien Unterricht und Unterhalt hat. Doch muß er für seine Kleidung und Bett selbst sorgen (außer der Bettstelle und Strohsack). Die Ferien bringt er außerhalb der Anstalt zu, wenigstens im Sommer. Der Ausbildungskursus dauert je nach der Vorbildung des Zöglings 3—5 Jahre, inklusive praktischer Uebung in Arbeiten der Innern Mission. Es ist in Aussicht genommen, tüchtige junge Leute zur Schlußausbildung in ein Bruderhaus nach Deutschland zu senden.

Der Zögling muß sich schriftlich verpflichten, nach seiner Ausbildung eine Stelle nur anzutreten mit Wissen und Einwilligung des Anstaltsvorstandes. Als Anfangsgehalt nach voller Ausbildung hat der Zögling zu erwarten 300 Rbl. bei freier Station oder 300 Rbl. und die für seinen Unterhalt nötige Summe. Anmerkung: Dieses Gehalt hat er nicht vom St. Johannis-Verein zu beanspruchen, sondern der Vereinsvorstand vertritt bei der Anstellung seinen Zögling mit dem Anspruch auf diese Gehalts-Norm.

Die Zöglinge der Brüderbildungsanstalt werden zu einer festen Berufsgenossenschaft, auch für ihr ferneres Leben, zusammengeschlossen. Das Lehrprogramm umfaßt folgende Gegenstände: a. Deutsche Sprache für alle, — und je nach der Herkunft in der Muttersprache (estnische und letti-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rücktritt des Marineministers.

Bevorstehende Umarbeitung der Vorlage über die Gewissensfreiheit.

Der Abschluß des österreichisch-türkischen Abkommens in Sicht.

Bülow-Rede im preußischen Landtage.

Feuilleton.

Ernst v. Wildenbruch †.

Ein tapferes deutsches Herz hat zu schlagen aufgehört. Am Sarge dieses Dichters, der so jäh aus froher Tätigkeit und stolzem Lebensmut gerissen ward, trauert — so ruft ihm die „Nat.-Ztg." nach — keine enge Gemeinde; hier trauert Deutschland, von tiefem Schmerz gebeugt, um einen seiner besten, redlichsten, gläubigsten Söhne. Was die große Zeit Bismarcks und Wilhelms I. unserem Volke gebracht hat, was die Epoche der deutschen Einigung ihm an nationalem Empfinden verlieh, in Ernst von Wildenbruchs Leben und Schaffen, in seinen Werken und in seiner Persönlichkeit hat es das lauteste, klingendste Echo gefunden. Diese aufrechte, reine, liebenswerte Persönlichkeit ist es an allererster Stelle, deren Verlust wir beklagen, da uns die betäubende Nachricht von seinem plötzlichen Tode ins Ohr schwirrt, der ihn selbst und die Seinen so unvorbereitet traf wie uns. Diese Stimme, die, wie die Treitschkes, glühenden Patriotismus mit unerschütterlichem Freimut, strahlenden Optimismus mit der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit einer unanfechtbar wahrhaftigen Seele verband — wir werden sie in unserem öffentlichen Leben noch lange schwer vermissen. Immer wieder, wenn in den letzten Jahrzehnten, im Kleinen wie im Großen, Sorge und Unruhe durch unser Land schritt, war sie es, die das rechte Wort fand, das klar und wuchtig hereindröhnte in die Leisetreterei und Aengstlichkeit der Streberperiode.

Leute, die Wildenbruch nicht kannten, im Inland wie im Ausland, haben ihn früher wohl als einen „Hofdichter" bezeichnet. Nichts konnte falscher und ungerechter sein. Denn nichts lag weiter ab von diesem Poeten, nichts wäre ihm unmöglicher gewesen als Bücklingemachen und Schweifwedelei. Wenn er die Mission der germanischen Rasse, den Ruhm Deutschlands, den Beruf Preußens und des Hohenzollernhauses, dem er selbst durch sein Blut verwandt war, schwärmerisch pries, so war es eine tiefe, innerste Ueberzeugung, die ihm die Feder führte. Kein niedriger und kleinlicher Gedanke, sich den Mächtigen gefällig zu erweisen, hatte in seinem Haupte Raum. Und es gab für dies stürmische Temperament, das ein angeborener edler Takt bändigte, kein Kompromiß nach oben noch nach unten, wenn er sein Heiligstes in Gefahr glaubte.

Wildenbruch hatte als junger Mann die Kriege von 1866 und 1870 mitgemacht, als Offizier und als Jurist, und die Begeisterungskraft seiner Jugend war ihm treu geblieben, auch als sein Haar ergraute. Ein Element der Jugend blieb in seinem Wesen und in seinen Dichtungen lebendig, das ihm die hinreißende und hingerissene Kunst der Rede und der poetischen Gestaltung lieh und ihn ebenso zu manchem Fehlschlag verleitete, den ihm niemand schulmeisterlich nachrechnete, weil jeder fühlte, daß hier nur die Kehrseite seiner großen und glänzenden Qualitäten sichtbar wurde. So ward er — und man darf ihn in diesem Punkte wahrhaft mit Schiller vergleichen — auch der Dichter der Jugend, und er wird es bleiben, solange die heranwachsende Generation hochgestimmter Empfindungen und idealen Strebens fähig ist. Welch ein Sturm ging in den achtziger Jahren von seinen Erstlingsdramen, von „Harold", von den „Karolingern" aus. So wenig hier die neuen Gedanken und Probleme der Zeit Ausdruck fanden, so viel Epigonenhaftes den Stücken eigen war, sie schlugen ein und zündeten und weckten nach einer langen Zeit der Dürre zum ersten Male wieder leidenschaftliche Anteilnahme an den Ereignissen des deutschen Schrifttums. Wir junge Menschen, Söhne einer neuen Zeit, sehnten uns nach ganz anderen Werken, nach anderem Inhalt und anderen Formen, aber dem Impetus dieses Talents konnte sich niemand entziehen. Und mancher, der bald darauf in den Revolutionskämpfen unseres literarischen Lebens ein rasches Wort der Geringschätzung gegen Wildenbruch gesprochen, hat es später still zurückgenommen, weil seine freie, aller Mode und aller Gespreiztheit abholde, im tiefsten Sinne kindliche Persönlichkeit unantastbar in ihrer leuchtenden Klarheit über das unruhevolle Getriebe emporragte.

Es war am 22. März 1887. Berlin feierte den neunzigsten Geburtstag des alten Kaisers. In der Philharmonie war zum Abend großer Kommers der Studentenschaft angesagt, zu dem Wildenbruch eine poetische Anrede versprochen hatte. Wir Unterprimaner gingen auf die Galerie, wenn wir auch sonst schon gut ibsenisch allewege waren; denn wir liebten den Verfasser der Tragödien, die damals in den letzten Blütetagen des Schauspielhauses uns fast widerwillig wieder in den Bann des historischen Dramas zurückzwangen. Nie werde ich den Eindruck vergessen, als Wildenbruch das Podium betrat und mit einer Stimme, die vor innerster Erregung bebte, seinen Gruß an den Kaiser und sein Gelübde der Treue hinausrief. Ich höre noch die Schlußverse:

„Wir grüßen, wir ehren, wir segnen das Haupt,
„Dem das neunzigste Jahr heut den Scheitel
umwebt;
„Wir glauben an dich, an den wir geglaubt,
„Seit der Zollern-Aar über Deutschland schwebt..."

und ich höre noch den brausenden, entfesselten Sturm der Begeisterung, der, als der Dichter geendet, den Saal durchraste. Es ist nicht vielen vergönnt gewesen im letzten Menschenalter, auf junge Seelen mit der Macht des Wortes derartige Wirkungen auszuüben.

Mit solchen Eigenschaften hing seine gewaltige Begabung für die Bühne eng zusammen. Wildenbruch war einer der wenigen geborenen Dramatiker, die wir seit Jahrzehnten besessen haben. Die Bühne, die ihm im Schillerschen Sinne eine Kanzel war, ist sein Lebenselement gewesen. Mit einem Gefühl für das auf den Brettern Wirksame, das im Grunde mehr französisch als deutsch war, schwang er den Fresko-Pinsel, der sich oft genug verhieb, dessen Farben aber öfter noch so sicher saßen, daß man sich ihrer Wirkung, hie und da fast widerwillig, beugen mußte. Er hatte das Pathos, das im Theater unentbehrlich ist, und wenn es mitunter hohl klang, so war es doch nie künstlich eingeheizt. Er hatte auch den naiven Mut zu Derbheiten, äußeren Effekten und Unterstreichungen, deren die Kulisse nur schwer entraten kann, hatte den „heißen Atem" einer Leidenschaft, deren Sinnlichkeit wohl oft weniger aus dem Blut als aus dem Rausch der Verse und Sätze zu strömen schien, und die dann doch wieder jeden Widerspruch zunichte machte. In den „Quitzows", die zuerst 1888 mit kolossalem Erfolge aufgeführt wurden, in dem Dramenzyklus von „Heinrich und Heinrichs Geschlecht", vorher im „Mennonit" und im „Neuen Gebot", zuletzt noch in der „Rabensteinerin", war eine volkstümliche Dramatik der deutschen Gesinnung und der protestantischen Ueberzeugungstreue lebendig geworden, die wohl ein wenig plump und schwer daherschritt, aber so beherzt zugriff und so tapfer dreinschlug, daß die Hörer sich ihr bedingungslos ergaben. In seinen Gedichten und Heldenliedern (mit dem patriotischen Epos „Vionville" trat er 1874 zuerst schriftstellerisch hervor), in seinem Erzählungen, namentlich den ersten, den „Kindertränen", dem „Meister von Tanagra" und der ausgezeichneten Novellensammlung, die nach dem ersten Stück „Franceska da Rimini" genannt ist, erwachten lyrische Klänge und eine Fähigkeit zu fesselnder Darstellung, die ungewöhnlich erschienen. Wie Wildenbruch auch die Anregungen der Zeit aufnahm und mit seinem Eigenwesen zu verschmelzen wußte, zeigte seine schöne Berliner Erzählung von der „Heiligen Frau" und seine „Haubenlerche", deren Psychologie (niemals seine starke Seite) gewiß nicht eben begeisternd ist, die aber ein paar Typen von wirklicher Lebendigkeit und Wahrheit auf die Bühne brachte.

Wildenbruch war im eigentlichen Sinne eine unkomplizierte Natur. Die Stimmungsnuancen, die unser Leben durchziehen, das Schwankende, Differenzierte, Suchende, Zweifelnde, das alles war ihm fremd; die neuen Strahlenbrechungen, die das übermäßig geschärfte Auge der nachfolgenden Generation unterschied, sah er nicht. Darin lag seine Beschränkung, aber auch seine Kraft. Und darin vielleicht lag auch die moralische Stärke seiner menschlichen Erscheinung. Er hatte literarische Gegner und Kritiker; persönliche Feinde hatte er nicht. Wenn wir ihn in die mütterliche Erde betten, wird sich das Grab über einem der aufrichtigsten, edelsten Menschen wölben, die Deutschland besaß.

*

Ernst v. Wildenbruch war am 3. Februar 1845 geboren, er hat also ein Alter von noch nicht 64 Jahren erreicht. Seine Geburtsstadt war Beirut in Syrien, wo sein Vater, ein Sohn des Prinzen Louis Ferdinand, der 1806 bei Saalfeld gefallen war, als preußischer Generalkonsul lebte. Seine Kinderjahre verlebte er in Athen und Konstantinopel, wo der Vater dann den Gesandtschaftsposten bekleidete. 1857 kam er mit den Eltern nach Deutschland zurück, besuchte das Gymnasium in Halle und Berlin, trat 1859 ins Kadettencorps zu Potsdam ein und wurde 1863 Offizier im 1. Garderegiment. Doch schon 1865 nahm er seinen Abschied, studierte 1867—70 in Berlin Rechtswissenschaft und war seit 1877 im Auswärtigen Amt tätig, seit 1889 als Legationsrat. 1897 erhielt er den Titel eines Geheimen Legationsrats. Im Jahre 1900 trat er vom Staatsdienst zurück. Wiederholt erhielt Wildenbruch den Schiller-Preis: 1884, 1896

sche Sprachstunden). b. Kirchengeschichte. — Geschichte der Inneren und Aeußeren Mission. c. Katechetik und Bibelkunde. d. Apologetik und Pädagogik. e. Musik und Gesang. f. Buchführung.

Als letzter Anmeldungstermin ist der 10. Januar angegeben. Die Pension von 50 Rbl. ist zu je 25 Rbl. zum Beginn eines jeden Semesters einzuzahlen — auch für das erste Semester, wenn es auch ein gekürztes sein wird.

Zur Frage der Gewissensfreiheit

ist dem „Gol. Moskwy" folgende wichtige Nachricht zu entnehmen: Das Ministerium des Innern hat es für notwendig befunden, das in die Duma eingebrachte Projekt über das Verhältnis des Staates zu den fremden Konfessionen zwecks neuer Bearbeitung und Ergänzung zurückzuziehen.

Dorpat, 7. Januar.

Eine Demokratisierung der Kirchengemeinden nicht-orthodoxer Konfession im Weichselgebiet und in den Ostseeprovinzen wird, wie die „Rig. Ztg." nach dem „Golos Moskwy" mitteilt, gegenwärtig im Ministerium des Innern ausgearbeitet. Es soll eine radikale Reform auf demokratischer Grundlage geplant sein, die u. a. die Aufhebung des Patronats als eines „Privilegiums der deutschen Minorität" im Auge hat; ferner sollen die Gemeindeglieder von den Natural- und Geldlasten zu Gunsten der Gemeinden, zu denen sie nur angeschrieben sind, befreit werden und diese Lasten zu Gunsten der Gemeinden entrichten, wo sie ihren Wohnsitz haben. — Das Projekt soll demnächst dem Ministerrat zugehen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Riga zurückgekehrt und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

Riga. Am vorigen Freitag ist der Senior der Rigaer Kunstmaler, Julius Siegmund, im 81. Lebensjahre gestorben. In der älteren Generation des Rigaer kunstsinnigen und überhaupt gebildeten Publikums wird — so heißt es in dem Nekrolog der „Rig. Rdsch." — sich noch mancher mit frohem Behagen erinnern, wie der Verstorbene hier ein Liebling weitester Kreise war sowohl wegen seiner Kunst als Portraitmaler als auch wegen seines Zeichner-Humors. Siegmund war geboren zu Riga 1828, studierte von 1846 bis 49 auf der Kunstakademie zu Dresden und 1856 — 60 zu Antwerpen und Paris, und erwarb 1862 in Petersburg das Diplom als akademischer Künstler. Von da ab hat er in seiner Vaterstadt gelebt, wo namentlich innerhalb der älteren Rigaschen Familien sowie in den Räumlichkeiten verschiedener Institutionen zahlreiche Portraits von seiner Kunst Zeugnis ablegen.

— Dem Herrn Livländischen Gouverneur ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, die Gründung einer Gesellschaft unter dem Namen „Vorbereitendes Wahlkomitee der deutschen Wähler und der Balt. Konst. Partei" angemeldet worden.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, Sonnabend den Bauern Ohssit, der 1905 mit anderen Verbrechern im Nerftschen Gebiet im Friedrichsstädtischen Kreise den Gesindewirt Benkit ermordet hatte, zum Tode durch den Strang.

— Das auf Tod durch den Strang lautende Urteil des Kriegsgerichts über den Kleinbürger Rubesch, der mit Anderen 1905 einen Gesindewirt ermordet hatte, wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, von dem Generalgouverneur bestätigt.

— Der bekannten Gummiwarenfabrik „Prowodnik" ist, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, soeben Allerhöchst das Recht verliehen worden, sich Hoflieferant Sr. Majestät zu nennen und den Reichsadler zu führen.

Reval. Die nach den einzelnen Stadtteilen geordneten Stadtverordneten-Wahlen beginnen, wie bereits früher gemeldet, am heutigen Tage, und zwar gehen heute die Wahlen für den I. und II. Stadtteil vor sich. Was die Kandidatenlisten der zu Wählenden anlangt, so sind diese, wie die „Rev. Ztg." ausführt, auf Grund sorgfältiger Beratungen im Schoße der Wähler der einzelnen Stadtteile, die mit dem Allgemeinen Wahlkomitee zu stimmen bereit sind, festgestellt worden. Da dieses Wahlkomitee die Interessen nicht nur einzelner Gruppen und Nationalitäten vertritt (wie der sog. demokratische estnisch-russische Block, der grundsätzlich gar keine Deutschen aufstellt), sondern vielmehr allen Gruppen gerecht zu werden bemüht gewesen ist, so finden sich in den Kandidatenlisten des Allgemeinen Wahlkomitees selbstverständlich Namen aller drei in unserer Stadt lebenden Nationalitäten, Russen, Esten und Deutsche. Für diese geschlossen zu stimmen, ohne sich durch etwaige persönliche Sonderwünsche irre machen zu lassen, ist daher für alle wohlgesinnten Wähler, die mit den gehässigen und fanatischen Tendenzen des estnisch-russischen Blocks und mit der Geschäftsführung der städtischen Verwaltung in dem letzten Quadriennium nicht einverstanden sind, nicht nur eine Ehrenpflicht, sondern auch ein einfaches Gebot der Klugheit. — Die Namen der vom Allgemeinen, Wahlkomitee für den I. und II. Stadtteil zu Stadtverordneten in Vorschlag gebrachten Herren sind, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, folgende: H. Brock, E. Baron Girard, J. J. Larionow, J. Leeßmann, F. P. Malachow, J. Seermann, R. Tönnius, J. Tiismann, C. Jürgens, V. Auster, J. P. Winogradow, E. Hoerschelmann, H. Marguse, G. Oklon, R. Rank, A. Raudwer, Chr. Rotermann jun., G. Scheel. — Zu Kandidaten sind proponiert worden die Herrn: M. Bärengrub, O. Benecke, J. Wöhlmann, A. Gabler, P. Soonik, A. Gienemann, E. Hirschfeldt, F. Pachelmann, A. J. Fedorow.

Kurland. An der dieser Tage stattgehabten Konferenz, die sich mit der Hebung des russischen Kleingrundbesitzes im Nordwest-Gebiet beschäftigte, hat, wie die Rigaer Blätter melden, auch ein Vertreter der kurländischen Filiale der Bauernagrarbank teilgenommen, da auf der Tagesordnung auch die Frage über die Hebung des russischen Kleingrundbesitzes im Illuxtschen Kreise stand. In allernächster Zeit sollen in dieser Richtung Maßnahmen ergriffen werden, und zwar sind von seiten des Fiskus beträchtliche Vergünstigungen vorgesehen.

Friedrichstädtischer Kreis. Kürzlich erbrachen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in dem Sonnaxtschen Baban-Gesinde bewaffnete Räuber die Kleete, wobei sie verschiedene Sachen zum Fortschaffen zusammenpackten. Durch das Hundegebell geweckt, ging der Wirt Wolf auf den Hof, um nach der Ursache des Lärmes zu forschen. In diesem Moment ertönten aber auch schon mehrere Schüsse, durch die der Wirt an einem Arm schwer verletzt wurde. Die Räuber entkamen.

Petersburg. Wir wollen es nicht unterlassen, zunächst noch völlig unkontrollierbare Gerüchte zu registrieren, nach denen wichtige Veränderungen im Bestande der russischen Diplomatie zu erwarten seien. Sinowjew soll den Botschafterposten in Konstantinopel verlassen und entweder durch Giers, Gesandter in Brüssel, oder durch Ssasonow, Ministerresidenten beim Papst, ersetzt werden. — Auch vom Rücktritte Iswolskis wird noch immer viel gesprochen. Doch heißt es jetzt im Gegensatz zu früheren Meldungen, daß er nicht auf den Botschafterposten in Berlin reflektiere.

— Infolge von Meinungsverschiedenheiten im Ministerkabinett wegen der projektierten Schiffsbauten hat der Marineminister Admiral Dikow seinen Abschied eingereicht. Seine Dimission ist, wie wir in der „Retsch" lesen, nach einer Audienz in Zarskoje Sselo angenommen worden. Als seinen Nachfolger nennt die „Retsch" den Konteradmiral Wojewodski. — Auch der Verkehrsminister v. Schaufuß soll an seinen Rücktritt denken.

— Die „Now. Wr." hat eine neue gegen Serbien gerichtete Intrige Oesterreichs entdeckt. Der beim ungarischen Grafen Zichy erzogene illegitime Sohn Milans, Obren Chrissitsch, alias Obrenowitsch, hat zu Neujahr allen Offizieren der Belgrader Garnison seine Photographie zugesandt. Es sei klar, daß dieser „falsche Prätendent" auf Geheiß Oesterreichs innere Zwietracht in Serbien zu säen trachte. Doch mache ungeachtet aller Intrigen die slawische Sache auf dem Balkan erfreuliche Fortschritte: ein Kongreß albanischer nationaler Führer und Lehrer hat beschlossen, anstatt der „österreichischen" lateinischen Schriftzeichen die „Kiriliza" einzuführen. — Sonst ist allerdings bei allen Kulturvölkern, die noch nicht die lateinische Schrift gebrauchen, das Bestreben bemerkbar, diese bei sich einzuführen.

— Die Residenzblätter wenden ihre Aufmerksamkeit der plötzlichen Zunahme der Cholera-erkrankungen in Petersburg zu. Die „Now. Wr." fordert, daß die Regierungsgewalt die Bekämpfung der Seuche der Stadtduma entziehe und in ihre eigene feste Hand nehme. Allein aus dem Witwenhause in Ssmolna sind bis zum Mittag des 5. Januar 46 Cholerakranke ins Krankenhaus gebracht. Infolge schlechter Nahrung soll die Verdauung der dortigen alten Witwen eine derart schlechte sein, daß diese Fälle sehr ernst sind. Da aber beim Fest der Wasserweihe am 6. Januar sehr viel rohes Wasser getrunken wird, so hat der Vorsitzende der Sanitätskommission gebeten, Maßnahmen zu treffen, damit die Residenzkirchen für die bevorstehende Wasserweihe mit gekochtem Wasser versorgt würden. Der Metropolit hat sich einverstanden erklärt. Von allen Priestern der Residenz haben sich nur zwei gegen diese Maßnahme geäußert und dieselbe als dem Geiste der rechtgläubigen Kirche zuwiderlaufend bezeichnet. Auch auf der Newa wurden Fässer mit gekochtem Wasser aufgestellt, damit die Bevölkerung nicht aus den Löchern das eben geweihte infizierte Newa-Wasser trinke.

— Das seit dem 1. Dez. geschlossene Petersburger Forstinstitut wird am 15. Jan. wieder eröffnet werden. Den relegierten Studenten wird anheimgestellt, Gesuche um Wiederaufnahme einzureichen. Die ehem. Studenten des 1. Kursus, die bekanntlich den Streik entriert hatten, können jedoch vor dem Herbst d. J. nicht wieder aufgenommen werden. So trifft die Hauptschuldigen dieses unklugen Streiks eine empfindliche Strafe. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß auch die Vorlesungen an der Universität am 15. Januar wieder beginnen.

— Se. Maj. der Kaiser hat auf ein Gesuch des Allrussischen Aeroklubs betreffend die Veranstaltung von Sammlungen im ganzen Reich zum Bau einer Luftschifffflotte, welche im Kriegsfalle dem Militär- und Marineressort unterstellt werden soll — eigenhändig zu bemerken geruht: „Ich bin gern damit einverstanden und wünsche der vaterländischen Luftschiffahrt Erfolg."

— Die Subskription auf Ankauf des Wrightschen Aeroplans, die vom Russischen Aeroklub ins Werk gesetzt ist, verläuft, nach einer Meldung der „Now. Wr.", befriedigend. Bisher sind von 25 Personen 4000 Rbl. gezeichnet worden. Im ganzen sollen 120 Anteilscheine zu 100 Rbl. vergeben werden.

— Mehrere Residenzblätter bestätigen, daß die Nachrichten von der bevorstehenden Senatoren-Revision in Petersburg immer greifbarere Gestalt annehmen. Ein amtlicher Bericht in dieser Angelegenheit wird bereits ausgearbeitet und demnächst soll hierüber an Allerhöchster Stelle Bericht erstattet werden.

— Die Nr. 3 der „Russk. Snamja" ist konfisziert worden. — Die Geschäftsstelle der „Russk. Snamja" gibt bekannt, daß sie wegen Mangels an Mitteln vom 1. Januar d. J. an die Versendung von Gratisexemplaren ihres Blattes einstellen muß.

— Dieser Tage wurden 2 Gepäckwagen-Kondukteure der Warschauer Bahn verhaftet, die aus dem Koffer eines Obersten Wertsachen für ca. 5000 Rbl. gestohlen und durch Steine ersetzt hatten.

Pleskau. Kurz vor Weihnachten wurden, wie dem „Dj. Wehstn." zu entnehmen, wegen Beteiligung an einem Raubüberfall auf ein Kloster von 9 angeklagten Letten, die nach Pleskau ausgewiesen waren, einer namens Ahbol zum Tode durch den Strang und 7 andere zur Zwangsarbeit verurteilt. Inbetreff des Ahbol und eines Mädchens beschloß das Gericht, um Milderung des Urteils nachzusuchen.

Moskau. Der Generalgouverneur General Hörschelmann hat seine obligatorische Verfügung über die Aufbewahrung konfiszierter Bücher dahin beschränkt, daß nur die Besitzer von Buchhandlungen für Verbreitung und Ausstellung verbotener und konfiszierter Bücher mit 3000 Rubel und 3 Monaten Arrest bestraft werden, nicht aber Privatpersonen, in deren Besitz sich solche Bücher befinden.

Odessa. In Sachen der Affäre des Schutzmanns Furman, der bekanntlich zwei Offiziere erschoß und zum Tode verurteilt wurde, erließ der Kommandierende des Militärbezirks General Baron Kaulbars einen Tagesbefehl, in dem konstatiert wird, daß der Offizier Dawkin in angetrunkenem Zustande sich gesetzwidrige Handlungen gegen den Schutzmann Falkowitsch zuschulden kommen ließ, wodurch das Unglück hervorgerufen wurde. Infolge dessen wird über Dawkin eine 30-tägige Arreststrafe verhängt. Die Strafe werde so milde bemessen, weil Dawkin sich im letzten Kriege ausgezeichnet habe. — Der Schutzmann Furman ist, wie erinnerlich, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Warschau. Zum neulich gebrachten mysteriösen Agentur-Telegramm über die Verhaftung eines Unbekannten, bei dem eine halbe Million gefunden wurde, melden die Blätter: In diesen Tagen hat die Warschauer Polizei zwei 19-jährige, elegante Burschen verhaftet, die sich durch große Geldausgaben verdächtig gemacht haben. Man fand bei der Durchsuchung bei ihnen die Summe von 514000 Rbl. Ihre Identität konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Sicher ist nur, daß der eine ein Pole und der andere ein Russe ist. Sie waren mit mehreren Pässen versorgt. Der Russe erklärte, er habe in Krasnojarsk in Sibirien einen reichen Kaufmann ermordet und beraubt.

Finnland. Den letzten Nachrichten aus St. Petersburg zufolge soll, wie wir im „Rev. Beob." lesen, im Ministerrat ein gewisser Umschlag zu Gunsten Finnlands erfolgt sein, und zwar, wie vermutet wird, infolge Allerhöchsten Ortes gegebener Direktiven. Die Einberufung einer finnländisch-russischen Konferenz soll nunmehr eine abgemachte Sache sein.

— Ueber die Erderschütterungen, die zu Ende des vorigen Jahres an einigen Orten Finnlands beobachtet worden sind, liegen, nach der „Pet. Ztg.", noch folgende Daten vor: In Lovisa sind einige Stöße verspürt worden. Ein nächtlicher Stoß war so stark, daß die erwachten Menschen deutlich eine Erschütterung spürten und Fenster klirren hörten. Am nächsten Tage waren Spalten in der Erde zu sehen, die von Westen nach Osten verliefen und über einen halben Zoll breit waren.

Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Januar

Auf dem Wege zur Lösung der Balkan-Krisis.

Von den türkisch-österreichischen Verhandlungen verlautet nichts Neues. Augenscheinlich ist der Abschluß so gut wie perfekt und kein Zwischenfall hat sich störend in den Weg gestellt.

Bedenklicher sieht es mit der Stimmung in Serbien aus. Ueber serbische Kriegsvorbereitungen wurde noch unterm 16. (3.) Januar aus Belgrad gemeldet:

Es bestätigt sich, daß Serbien wiederholt versucht hat, Waffen und Sprengmittel über die bosnische Grenze nach Oesterreich-Ungarn einzuschmuggeln, um dadurch eine Bandenbildung in den beiden neuen Provinzen der Monarchie zu ermöglichen. Serbien hat ferner längs der Drina Befestigungen angelegt, und das wiederholte Schießen am serbischen Ufer der Donau, Save und Drina gegen verschiedene österreichisch-ungarische Grenzorgane, ja selbst gegen Militärabteilungen zeigt deutlich die herausfordernde Absicht, von der Serbien gegen Oesterreich-Ungarn geleitet ist. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgatsch hat, wie die „Voss. Ztg." meldet, Vorstellungen bei der serbischen Regierung erhoben, weil die serbische Kriegsverwaltung die auf serbischer Seite stehen-

---

und 1906, wo er sogar den doppelten Preis erhielt, dessen Hälfte er zu wohltätigen Zwecken abtrat. — Wildenbruch war mit einer Enkelin von Carl Maria von Weber verheiratet, deren Vater er durch die Herausgabe seiner gesammelten Aufsätze ein schönes Denkmal gesetzt hat.

Unvergessen im Herzen aller Deutschen wird bleiben, daß der jetzt entschlafene Dichter in Stunden schwerster Trübnis, die über sein Volk gekommen waren, stets den prägnantesten Ausdruck gefunden im Zusammenfassen und Verkünden des Leides, das die Herzen Aller bewegte. So, als Kaiser Wilhelm I. die Augen schloß, in der diesem Ereignis gewidmeten Totenklage, die mit den Strophen schloß:

Ich höre tausend Laute,
Sie schwirren um mich her —
Nur einen Laut, den einen
Vernehm' ich nimmermehr:
Den Herzschlag meines Kaisers
Begräbt die ew'ge Nacht,
Gott nahm uns unsern Vater —
Gott hat uns arm gemacht.

Und als hätte das Empfinden des ganzen Volkes aus jenen bangen Tagen ein unsterbliches Echo finden sollen in den Worten dieses einen begnadeten Mannes, an dessen Bahre wir heute in Ergriffenheit stehen, so erklang es in den beiden Strophen, die er dem großen Alten im Sachsenwalde zum 1. April 1890 widmete:

Du gehst von deinem Werke,
Dein Werk geht nicht von dir,
Denn wo du bist, ist Deutschland,
Du warst, drum wurden wir.
Was wir durch dich geworden,
Wir wissen's und die Welt —
Was ohne dich wir bleiben,
Gott sei's anheimgestellt . . .

Lombroso über die Psychologie der Erdbeben-Katastrophe.

In eine besondere Beleuchtung rückt die italienische Erdbeben-Katastrophe ein Aufsatz Cesare Lombrosos im „Figaro", den seine Tochter und getreue Mitarbeiterin Paola mitunterzeichnet. Der große Psychiater geht darin dem Seelenzustand der Unglücklichen nach, die, durch das Erzittern der Erde und das Zusammenbrechen ihrer Häuser jäh aus dem Schlafe geschreckt, sich plötzlich dem Untergang, dem Chaos und dem Entsetzen gegenübersehen.

Eine solche Katastrophe, sagt Lombroso, ist eine Art Prüfstein, um zu erkennen, was die menschliche Seele an Unbezwinglichem und Unwillkürlichem in ihren tiefsten und verborgensten Falten besitzt, an jenen geheimnisvollen Kräften, die man im gewöhnlichen Leben niemals zu beobachten Gelegenheit hat. Die Schilderungen mancher unter diesen Entkommenen haben etwas Danteskes, wenn sie den Schrecken beschreiben, dessen Beute sie wurden. „Ich habe das jüngste Gericht gesehen," erzählte einer; „ich bin sicher, daß das Ende der Welt nicht anders sein kann. Während ich im Dunklen über die Trümmerhaufen stolperte, die Berge und Abgründe bildeten, sah ich die Häuser wanken und stürzen, die Stockwerke ineinander versinken, Erdschlünde sich auftun, hörte unendliches Geheul wie von Tausenden geschlachteten Tieren. Da glaubte ich, daß die Herrschaft des Todes gekommen wäre, wie man sie voraussieht in schrecklichen Träumen; ich hatte nicht mehr das Bewußtsein, lebendig zu sein, ich hielt mich für tot; ich meinte, daß das Bewußtsein, das ich hatte, das wäre, das man nach dem Tode hat!" — Ein Anderer sagte: „Es war das Chaos, ich fühlte die Erde zittern und beben; ich erwartete jeden Augenblick, daß sie sich spalten würde unter meinen Füßen und mich verschlingen."

Keiner der Verletzten, selbst wenn er schwere Wunden davontrug, spricht von einem Gefühl körperlichen Schmerzes; die Panik, der Schrecken hatten das ganze sensorische Zentrum gleichsam überschwemmt und jede Empfindung für körperliche Schmerzen ausgelöscht. Menschen, die einen Arm gebrochen, rannten meilenweit, ohne es zu bemerken. Eine Frau, deren Auge so schwer verletzt war, daß man es ihr herausnehmen mußte, versichert, nicht das geringste Gefühl gehabt zu haben. — Mit nackten Füßen, die durch die Trümmer breite Rißwunden erhielten, meist nur mit dem Hemd bekleidet, hatten die geretteten Personen nur einen Instinkt, der sich in einem unwiderstehlichen Bedürfnis, fortzurennen, zu entfliehen, äußerte. Ohne Ueberlegung und Nachdenken liefen sie einfach davon, ohne zu wissen, wohin. Es handelt sich hier wahrscheinlich um jenen ursprünglichen atavistischen Impuls, der ehedem die Menschen antrieb, vor Waldbränden oder der Wut wilder Tiere zu fliehen.

Ungeheuer waren die Aeußerungen des Wahnsinns. Die vorherrschenden Formen waren die der Tobsucht; sie erstickten das Bewußtsein des Schmerzes und die Vorstellung des Unglücks. Ein Fall plötzlichen kollektiven Stummseins ereignete sich vor einer Fabrik. Im Augenblick der Katastrophe wollten 300 Arbeiter sich an ihre Arbeit begeben und wurden, da sie noch im Freien waren, gerettet; aber ihrer hatte sich eine solche Stumpfheit bemächtigt, daß keiner von ihnen antwortete, als der Direktor ihre Namen aufrief, um zu sehen, ob sie alle am Leben seien: sie konnten nicht mehr ihren Namen verstehen.

Der Instinkt der Selbsterhaltung entfaltete sich in sehr bemerkenswerten Tatsachen. Mehrere Personen retteten sich wunderbarerweise dadurch, daß sie sich beim ersten Stoß in die Fenster und Balkons in den dickeren Mauern der Fassaden flüchteten, die stehen blieben, während das Uebrige zusammenstürzte. Frauen und Kinder blieben so ein oder zwei Tage auf einem Fenstersims im dritten oder vierten Stockwerk stehen, unter sich den Abgrund zu beiden Seiten, ohne sich jedoch durch den Schlaf oder die Kälte oder den Schwindel überwältigen zu lassen, die ihnen den Tod gebracht hätten. Lombroso erinnert dabei an die Aussage zweier bedeutender Alpinisten, die das Gefühl des Schwindels für weniger gefährlich als unangenehm erklärten, weil der Selbsterhaltungstrieb im Menschen immer den Schwindel überwindet. Der Lebensinstinkt ist so viel mächtiger als der Schmerz, daß ein Mann, dessen Fuß so furchtbar fest unter einer Eisenstange lag, daß man ihn nicht davon befreien konnte, flehentlich bat, ihm doch das Bein zu amputieren. — Die Kinder zeigten die größte Widerstandsfähigkeit. Ein kleines Mädchen von 4 Jahren wurde nach 4 Tagen ganz ruhig aufgefunden, obwohl es während der ganzen Zeit allein und ohne Nahrung geblieben war. Man fragte die Kleine, was sie gemacht hätte; sie sagte, sie hätte auf den Papa gewartet und geschlafen. Drei andere Kinder im Alter von 7, 5 und 3 Jahren wurden nach sieben Tagen ausgegraben; sie befanden sich in einer Art Höhle, in die sie gestürzt waren, hatten zufällig etwas Zucker, Apfelsinen und Brot gefunden und hatten ganz still gewartet, fest davon überzeugt, daß irgendwer kommen und sie herausziehen werde. Sie hatten augenscheinlich weder ein Bewußtsein von der Zeit, die verstrichen war, noch von der Gefahr. Ein ähnlicher Fall wird von einem Manne erzählt, der mehrere Tage begraben war und glaubte, daß es nur einige Stunden gewesen wären. Die Idee der Zeit wird als die erste aufgegeben, weil man keine Berührung mehr mit aufeinanderfolgenden Ereignissen hat, dann aber auch, weil bei manchen Individuen sich eine Art von schützender und bewahrender Anpassung einstellt. Dieser Zustand würde dann, wenn er andauert, sich in eine allgemeine Gefühllosigkeit verwandeln, die das Bewußtsein des Zustandes dämpft und das Individuum vor dem Entsetzen der Angst bewahrt. Dieses Phänomen ist entgegengesetzt dem der sinnlosen Flucht und Erregung.

Was die Sphären des Gemüts und des unmoralischen Sinns betrifft, so kann man sagen, daß diese Katastrophe in der Menschennatur alles das hat hervortreten lassen, was sie an Erhabenstem und Bestialischestem in sich birgt. Es gab da unvergeßliche Episoden der Brutalität und Wildheit in dem verzweifelten Kampf um das Leben. So tötete ein Greis ein Kind, um sich eines Seils zu bemächtigen und sich an seiner Statt zu retten. Bei der Verteilung des Brotes stießen die Männer Frauen und Kinder zurück und rissen ihnen den mageren Bissen vom Munde. Die Heftigkeit der Menge war so groß, daß einem Brotverteiler der Arm gebrochen wurde. Aber es gab auch bewundernswürdige Szenen der Aufopferung. Die Mütter dachten nicht zuerst an sich, sondern an ihre Kinder. Man fand Hunderte von toten Frauen, ihre Kinder in den Armen; eine große Anzahl hatte wirklich mit ihrem Körper als Schutz und Schild dem Kinde gedient, das man unversehrt unter der erschlagenen Mutter hervorzog. Der Hunger quälte die Unglücklichen, und der Staub machte den Wassermangel noch peinvoller; da sah man Mütter mit ihrem eigenen Speichel die Lippen ihres eigenen Kindes benetzen, Stückchen Brots ihnen in den Mund steckend, während sie selbst durch ein mehrere Tage langes Fasten ganz erschöpft waren. Ein Vater, der schon seine Frau und drei Kinder gerettet hatte, und das vierte nicht retten konnte, stirbt mit ihm, um es nicht allein untergehen zu lassen. Ein schwerverletztes Mädchen von 17 Jahren blieb zehn Stunden unter den Trümmern und rettete acht Menschen. — Der Glaube an Gott und der Trost der Religion taten Wunder unter den Unglücklichen, und ein erhebendes Schauspiel war auch der spontane und mächtige Ausbruch des Mitleids und der Hilfe, der sich in der ganzen Welt erhob.

Kunst und Wissenschaft.

Dieser Tage traf aus Zentralasien der Erforscher des Tjan-Schan-Gebirges Merzbacher, der gegenwärtig für den besten Kenner Zentralasiens gilt, in Moskau ein. Der größte Teil des Tjan-Schan-Gebirges war bis zur Expedition Merzbachers ganz unerforscht. Die Kosten der Expedition haben sich, der „St. Pet. Z." zufolge, auf 35,000 Rbl. belaufen.

— Unser Landsmann Dr. Gerhard v. Keußler hat, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, kürzlich in seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort Prag sein neuestes Werk „Die hohe Stadt", ein Oratorium geistlichen Inhalts, zur Aufführung gebracht, welches in der sachmännischen Kritik sehr anerkennend beurteilt worden ist.

Mannigfaltiges.

Ehrung eines französischen Arztes. Aus Paris wird gemeldet: Der Präsident der Republik verlieh das Ritterkreuz der Ehrenlegion dem 25-jährigen Krankenhausarzt Dr. Bazy, der vor einiger Zeit ein Auge einbüßte, weil er eine gefährliche Operation nicht hatte unterbrechen wollen, als ihm bei derselben eine Menge Eiter in das Auge gedrungen war.

— München 14. (1.) Januar: Der Polizeipräsident Freiherr von der Heydt hat ein von aristokratischen Kreisen und namentlich von dem Psychiater Freiherrn v. Schrenck-Notzing beabsichtigtes Wiederauftreten der Traumtänzerin Madeleine G. verboten.

— „Reklame-Reiter" sind die neueste Erscheinung im Berliner Straßenleben. Phantastisch kostümierte Herolde hoch zu Roß durchziehen langsam die belebtesten Straßen, in den Händen lange Stangen mit bunten Plakaten, die zu einem Bockbierfest, zum Besuch einer Singspielhalle im Zentrum einladen.

— Eine Kleinigkeit. Sohn (vierzehnjährig): „Was soll ich nun werden?" — Mutter: „Vielleicht 'n dramatischer Schriftsteller; ich las neulich, es wäre gegenwärtig großer Mangel daran." („Meggend. Bl.")

den Brückenpfeiler und Brückenbogen der Save-Brücken mit großen Sprengstoffmassen von Dynamit und Schneiderit gefüllt hat, was den internationalen Bestimmungen des Völkerrechtes widerspricht. In serbischen Regierungskreisen sucht man diesen Bruch des Völkerrechtes damit zu entschuldigen, daß man von legitimierten Vertretern zweier Großmächte vor einem angeblich bevorstehenden Ueberfall durch österreichische Truppen gewarnt worden sein will.

Trotz dieser Alarm-Nachrichten sind jedoch auch zwischen Oesterreich und Serbien schon zu Ausgang voriger Woche Verhandlungen angeknüpft worden und in eingeweihten Wiener Kreisen glaubt man, daß die beginnenden österreichisch-serbischen Verhandlungen zu einem positiven Resultat führen werden. Die versöhnliche Stimmung ist in weiten Kreisen im Wachsen begriffen, da man sich nicht verhehlt, daß ein kriegerischer Austrag zum unbedingten Nachteil von Serbien ausfallen müsse. — Am Sonnabend hat in Belgrad unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrat stattgefunden, der mehrere Stunden dauerte.

Die Meldung von angeblich in Montenegro eingerissenen chaotischen Zuständen und der bevorstehenden Abdankung des Fürsten Nikita von Montenegro werden glatt dementiert.

Deutschland.

Aus Anlaß des bevorstehenden Besuches der Reichshauptstadt durch König Edward von England hat Kaiser Wilhelm den Oberbürgermeister Kirschner und die Herren der magistratlichen Ausschmückungskommission zu sich gebeten, um mit ihnen über die Maßnahmen zum Empfang des Königs zu sprechen. Der Kaiser hat dabei den Wunsch geäußert, daß die Ausschmückung der Einzugsstraße möglichst farbenprächtig sein möge und daß für diejenigen, die zum Empfang des Königs erscheinen, mit Rücksicht auf ihre Gesundheit ein Zelt gebaut wird. Ferner sollen die Herren nicht mehr wie früher im Frack erscheinen, sondern zum Schutze gegen die rauhe Witterung mit Ueberziehern versehen sein und nicht mit entblößtem Kopf während der Rede des Oberbürgermeisters dastehen. Endlich sollen auch die Damen mit warmen Sachen versehen sein.

Ein Beileidstelegramm des Kaisers an die Witwe des Dichters Ernst v. Wildenbruch hat folgenden Wortlaut: „Die Meldung von dem Hinscheiden Ihres Gatten hat mich mit schmerzlicher Teilnahme erfüllt und spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit dem deutschen Volke beklage ich den Verlust des trefflichen Mannes und gottbegnadeten Dichters, dessen Lebenswerk der Mit- und Nachwelt unvergängliche Schätze geschaffen und geschenkt hat."

Kaiser Wilhelm hat der Königin von Italien den Luisen-Orden verliehen. Der „Popolo Romano" bemerkt dazu: Dieser liebenswürdige und spontane Entschluß des befreundeten und verbündeten Herrschers werde von allen Italienern ohne Ausnahme mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen werden.

Frankreich.

Am vorigen Freitag gab es in der französischen Kammer anläßlich zweier Interpellationen wieder eine Marokko-Debatte, die jedoch, entgegen den in weiteren Kreisen gehegten Erwartungen, größeres Interesse nicht hervorrief. Der Pariser Korrespondent des „Berl. Tgbl." glaubt versichern zu dürfen, daß zwischen der französischen und deutschen Regierung in letzter Zeit ein Meinungsaustausch stattgefunden hat, bei dem beide Regierungen sich darüber einig geworden sind, alles, was Marokko betrifft, fortan so friedlich wie möglich zu erledigen. Es ist sicher, daß eine Verschärfung etwaiger Differenzen durch die Presse zurzeit beiden Regierungen verdrießlich wäre. Da diese Tatsachen auch in der Kammer nicht unbekannt waren, und da allgemein das Bedürfnis empfunden wird, der endlosen Diskussion über Marokko ein Ende zu machen, so hatte Jaurès, obgleich er rednerisch vorzüglich aufgelegt war, mit seinen Angriffen auf die Regierung und den Minister Pichon keinen Erfolg. Mit großer Hartnäckigkeit bestand er auf Vorlegung des Rapports Lyauteys betreffs der Vorgänge in Ost-Marokko, doch schlug Pichon diese Zumutung rundweg ab. — Der Deputierte Delafosse hielt eine richtige Hetzrede gegen Deutschland, machte damit jedoch wenig Eindruck.

Frau Steinheil hat, dem „Matin" zufolge, einer Person ihrer nächsten Umgebung ein umfassendes Geständnis abgelegt. Den Namen der Vertrauensperson nennt das Blatt vorläufig nicht. Was Frau Steinheil über die Mordtat eingestanden haben soll, steht allerdings in krassem Widerspruche mit ihrem ganzen bisherigen Verhalten. „Ich bin," so erklärte sie, „nicht die Mitschuldige am Doppelmorde — ich bin die Hauptschuldige. Meine Mutter ließ ich nach Paris kommen, damit sie gemeinsam mit meinem verhaßten Mann sterbe; wäre mein Mann allein erdrosselt aufgefunden, so hätte alle Welt mich beschuldigt. Den Muttermord, so kalkulierte ich, würde mir niemand zutrauen. Die Anwesenheit meiner Mutter war sozusagen mein Alibi-Beweis. Ich war nach der Abendmahlzeit mit meiner Mutter und meinem Gatten freundlicher als je und bewog beide, den Grog zu trinken, in den ich das Betäubungsmittel getan hatte. Ich erwartete dann, nachdem beide in tiefen Schlaf gesunken waren, die Ankunft des Mannes ab, den ich für ½1 Uhr morgens bestellt hatte. In dem Schlafzimmer, das für diese Nacht das meine war, berieten wir zwei Stunden. Gegen 3 Uhr schritten wir zur Ausführung der Tat. Ich war es, die zuerst meinem Manne und darauf meiner Mutter den Hals zuschnürte, ich allein. Der andere half mir nur, die toten Körper so zu umschnüren, wie man sie später auffand. Er half mir nur bei dieser Arbeit und fesselte mich auch an die Bettstelle. Alles ging ohne Zwischenfall bis auf das Umwerfen eines Tintenfasses, binnen 10 Minuten vor sich." — Den Namen ihres Helfers wollte Frau Steinheil nicht über die Lippen bringen. Der „Matin" lenkt die Aufmerksamkeit des Untersuchungsrichters auf den Chauffeur Sembel, der Frau Steinheil und ihren reichen Anbeter H. B. im Automobil nach Bellevue brachte.

Portugal.

Zur Lage in Portugal wird aus Lissabon berichtet: Die Gerüchte über ein befürchtetes Komplott gegen die Monarchie, über zahlreiche Verhaftungen und Verstärkung der Garnison Lissabon werden für völlig unbegründet erklärt. — In Rego kam es infolge der Unzufriedenheit der Winzer mit der Lage des Weinbaues zu Unruhen. Das einschreitende Militär wurde mit Gewehrschüssen empfangen. Die Soldaten erwiderten das Feuer und stellten die Ruhe wieder her.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die im Exposé des Großwesirs angekündigte Berufung deutscher Offiziere in den türkischen Heeresdienst wird sich, wie verlautet, auf fünfzehn bis zwanzig Offiziere erstrecken. Die Berufung der Offiziere wird durch die türkische Botschaft in Berlin vermittelt werden. Da die Offiziere besonders im Truppendienst Verwendung finden sollen, sind keine höheren Chargen als Obersten in Aussicht genommen.

Wie eine Agentur-Depesche von vorgestern uns meldet, hat der Abgeordnete Ismail in der Kammer eine Interpellation betreffs des Baues der Bagdad-Bahn eingebracht. Dabei fragt er u. a. an, ob ein russisch-türkisches Abkommen besteht, welches die Rechte der Türkei zum Bau von Eisenbahnen im nördlichen Kleinasien einschränkt. Ueber die Interpellation soll am 30. (17.) Januar verhandelt werden. — Die Kammer beschloß nach dreitägiger Beratung, über die Bestrafung wegen ungesetzlicher Bereicherung der Minister und anderer Würdenträger des früheren Regimes eine Untersuchungskommission einzusetzen.

Nordamerika.

Das Marineressort in Washigton gibt offiziell bekannt, daß auf Verfügung des Präsidenten Roosevelt für 500,000 Dollars Materialien zum Bau von 3000 Häusern in den vom Erdbeben betroffenen Ortschaften Italiens bereitgestellt werden würden.

Lokales.

Zu morgen, den 8. Januar, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Ergänzungskredits zur Bekämpfung der Cholera. — 2) Antrag des Stadtamts auf Ergänzung des § 18 des Pensionsstatuts vom 10. Mai 1907. — 3) Gesuch des Kommandeurs des 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiments, die Stadt wolle nicht gemäß dem Erlaß für das Militär-Ressort unter Nr. 352 vom Jahre 1908 von den Offizieren die Rückerstattung der ihnen pro 1908 gezahlten Quartiergeldern fordern, sondern ihnen auch in Zukunft diese Gelder zahlen. — 4) Gesuch der Gesellschaft zur Gründung einer heilgymnastischen Anstalt, ihr die sog. Sandgrube an der Revalschen Str. zu verkaufen. — 5) Gesuch des Mag. pharm. E. N. Hermeyer um die Erlaubnis, mit giftigen und starkwirkenden Mitteln zu handeln. — 6) Gesuch des Kaufmanns O. Willmann, im Rathausgebäude einen Gasmotor aufstellen zu dürfen. — 7) Gesuch des Jaan Karro und anderer Händler um Abänderung der Bestimmungen über das Ausgebot der Plätze auf dem Gemüsemarkte. — 8) Entwurf von obligatorischen Bestimmungen für den Unterhalt von Friseurstuben. — 9) Wahl zweier Glieder der Kommission zur Repartition der Gewerbesteuer und zweier Substitute für das nächste Quadriennium.

Geistliches Konzert des Sslawjanskischen Chores.

Ein in seiner Art gewiß als einzig zu bezeichnendes Konzert fand gestern in unsrer St. Johannis-Kirche statt: der weitberühmte Sslawjanskische Gesangchor gab unter der Leitung von Margarethe Sslawjanski ein geistliches Konzert, zu dessen Genuß sich ein zahlreiches, aus Vertretern aller hier am Ort wohnhaften Nationalitäten und Konfessionen zusammengesetztes Publikum in unserem alten ehrwürdigen Gotteshause versammelt hatte.

Was bei diesem vorzüglich geschulten und geleiteten Chor sofort ins Ohr fällt, ist das — für einen Chorkörper — ungemein schöne Stimmaterial der Sänger. Namentlich die volltönenden, abgrundtiefen Bässe waren von einer machtvollen Wirkung. Nicht umsonst gilt ja Rußland für das Land, wo die tiefsten Stimmen gefunden werden. Der Chor selbst ist in seinen Leistungen in der Tat bewunderswert — sowohl in Bezug auf die Verschmelzung der einzelnen Stimmen zu einem großen, mit der Präzision einer mit bewußtem Leben begabten Maschine wirkenden Chorganzen, als auch in Bezug auf die dynamischen Schattierungen. Ein An- und Abschwellen lassen der Töne hört man in solcher Vollendung nicht so bald wieder. Der einige 40 Mitglieder zählende Sängerchor geht im Pianissimo bis an die Grenze des Hörbaren, um — wie beispielsweise gestern in der Schlußnummer des Chorprogramms, dem „Господи помилуй" von Archangelski — in kaum merklichen Stufen wieder bis zum Forte anzuschwellen. Leider ließ das gestrige Programm den Chor nur relativ selten in seiner ganzen imposanten Tonfülle hervortreten. Auch störten stellenweise kleine Unreinheiten.

Nichtsdestoweniger gewährte es einen starken und eigentümlichen Reiz, diesen Gesängen zu lauschen. Diese Gattung der russischen Musik zeichnet sich vornehmlich durch ein edles, getragenes, melancholisches Melos und eine ganz eigenartige, düster gefärbte Harmonisation aus. Der Symmetrie abhold, schweifen die Rhythmen frei und scheinbar schrankenlos. Trotzdem ist eine vollendete Ausführung imstande, dieser Musik stets zu einem durchgreifenden Erfolge zu verhelfen. Den größten und nachhaltigsten Eindruck hinterließ wohl das „Credo" von Gretschaninow — eine Komposition von ausgesprochenster Eigenart der Erfindung, in der vor dem Hintergrunde des in gedämpften Tongängen auf und ab wogenden Chores eine einzelne, gleichsam verirrte Frauenstimme sich in ausdrucksvollem Sprechgesange bewegt. Das bereits erwähnte „Господи помилуй", dessen Text ganz allein diese beiden, sich unzählige Male wiederholenden Worte ausmachen, gewann dank seinen geradezu erstaunlichen dynamischen Effekten das gespannte Interesse der Hörer.

Unser vorzüglicher einheimischer Orgelkünstler Herr Musikdirektor R. Griwing brachte durch den, seine Meisterschaft auf der Orgel in günstigstem Licht zeigenden Vortrag einiger trefflich gewählter Orgelkompositionen eine dankenswerte Abwechselung in das Programm. —A—

Die diesjährige Ablösung der Neujahrs-Visiten hat bei 215 Namen einen Ertrag von 238 Rbl. 50 Kop. ergeben — gegen 211 Rbl. bei 194 Namen im Vorjahre und 202 Rbl. 50 Kop. bei 199 Namen zum Januar des Jahres 1907. So sind wir — nachdem zum Jahre 1907 ein Rückschlag von 254 Rbl. auf 202 Rbl. 50 Kop. eingetreten war — bei stetig gewachsenem Ertrage der Ablösungssumme in den letzten drei Jahren in den Stand gesetzt worden, in erhöhtem Maße den vielfachen Anforderungen zur Förderung unterstützungsbedürftiger Schulkinder nachzukommen. — Es wurden 50 Rbl. der St. Johannis-Kirchenschule und 60 Rbl. dem Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen der Anstalt überwiesen, während der Restbetrag zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner verschiedener Schulen verwandt worden ist. — Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." spricht für diese Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

Bei günstigster Witterung wurde gestern das Fest der Wasserweihe im Beisein einer großen Menschenmenge am Embach vollzogen. Auch dieses Mal wurden keine Salven vom Militär abgegeben. — Die übliche Parade wurde bei der Uspenski-Kirche abgehalten.

Ueber die, wie gemeldet, am Sonntag unter enormer Beteiligung vollzogenen Beerdigung des weil. Lektors und Redakteurs Dr. K. A. Hermann bringen die drei hiesigen estnischen Blätter ausführliche Berichte. Reden wurden am Sarge des Verstorbenen in sehr großer Zahl gehalten — so von Vertretern der estnischen studentischen Verbindungen „Verein studierender Esten", „Fraternitas Estica", „Ühendus" und „Vironia". Aus baltischen Städten, aus Petersburg, Moskau und selbst aus Finnland waren Blumen, Palmzweige und Beileids-Telegramme gesandt.

Wie bereits kurz erwähnt, verdient die dieswöchige Serie des Photoplastikons in ganz besonderem Grade unser Interesse, da es uns eines der größten Naturwunder Europas vorführt. Nach kurzem Besuch im malerisch gelegenen Grado und Triest und dem durch seine Schönheit und Pracht berühmten Schloß Miramare steigen wir in den Schlund der Adelsberger Grotte. Diese nicht weniger als 4 Werst (4172 Meter) lange unterirdische Schlucht ist wohl einst von unterirdischen Wasserläufen ausgebrochen worden. Noch gegenwärtig durchfließt sie zum Teil der Poikfluß, der mehrere Kilometer weiter, als Unk (resp. Laibach) wieder zutage tritt. Die ausgezeichneten plastischen Diapositive des Photoplastikons führen uns den stellenweise recht engen, stellenweise zu großen Hallen sich erweiternden Höhlengang mit seinen zahllosen wunderbaren bizarren Tropfsteingebilden (Kalkniederschlägen des Bodenwassers) vor, die teils als riesige Zapfen von der Decke hängen, teils als Spitzen aus dem Boden zu wachsen scheinen, teils als baumstammdicke Säulen Boden und Decke verbinden und die Wände mit allerhand prachtvoll glitzernden, phantastisch geformten Gebilden bedecken. Der mit der Geologie Vertraute findet hier den interessantesten Stoff. Sämtliche Höhlenbilder sind unterirdisch bei weißem Magnesiumlicht oder bunter bengalischer Beleuchtung aufgenommen. — Man glaubt sich in ein Märchenland, das Reich der Zwerge, versetzt.

n.

Geehrter Herr Redakteur!

In Anlaß des „Eingesandt" des Herrn Banbelier in Nr. 2 der „Nordlivl. Z." halte ich für notwendig, Folgendes zu erklären:

1) Die Handelsdeputierten der Stadt Jurjew haben niemals von den Steuerzahlern irgendwelche Dokumente verlangt, die nicht vom Gesetz vorgeschrieben wären.

2) Die Handelsdeputierten nehmen, ihrem Amte nach, keinen Anteil an der Verteilung der Repartitionssteuer.

3) Die Verantwortung für die juristisch richtige Handlungsweise der Jurjewer Repartitionsbehörde liegt auf mir als dem Vorsitzenden der Behörde und alle diejenigen, welche ihre Interessen durch die Handlungsweise dieser Behörde für geschädigt halten, haben die Möglichkeit, sich bei der Gouv.-Handelssteuerbehörde darüber zu beschweren, an der u. a. auch Juristen, der Prokureur des Bezirksgerichtes oder sein Gehilfe teilnehmen. Steuerinspektor Marschinski.

30 Fuhrleute sind vom 9.—31. Dezember auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters mit Entziehung des Fahrrechts auf die Dauer von 2 bis 3 Tagen bestraft worden. 12 von ihnen waren mit lahmen Pferden gefahren, 15 hatten während der Fahrt geraucht, einer hatte auf dem Bocke geschlafen, einer keine Konzession zum Fahren besessen und einer hatte seinem Fahrgast gestattet, auf dem Pferde während der Fahrt zu reiten. — Im Laufe des letzten halben Jahres sind 234 Fuhrleute für verschiedene Vergehen von der Polizei bestraft worden; das Minimum der Bestrafungen entfällt mit 20 auf den Juli, das Maximum mit 81 auf den September.

—h.

Für den Baufonds des wiederaufzuführenden Theaters bescheinige ich mit bestem Dank die Summe von 419 Rbl. 83 Kop. von der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins empfangen zu haben.

A. von Wulf-Kosse,
d. Z. Präsident des Dorpater Handwerker-Vereins.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Jan. Der französische Botschafter gab vorgestern zu Ehren des Ministers des Auswärtigen ein Diner. Anwesend waren die Mitglieder der französischen Botschaft, Iswolski nebst Gattin, der englische und deutsche Botschafter nebst ihren Gattinnen und der bulgarische und baierische Gesandte nebst ihren Gattinen.

Bei der heutigen Jordan-Feier wurde den Besuchern der Zeremonie Weihwasser im gekochten Zustande zur Verfügung gestellt.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 48 und starben 12 Personen. In den Hospitälern liegen 283 Cholerakranke.

Das türkische Blatt „Ikdam" findet, daß der gegen das türkisch-österreichische Abkommen gerichtete Artikel der „Now. Wr." nicht der wohlwollenden Gesinnung Rußlands der Türkei gegenüber entspricht.

Wilna, 6. Jan. Bei einer Haussuchung wurden 2 Polizeiagenten durch Revolverschüsse verwundet. Die Verbrecher, 2 Juden und eine Gymnasiastin, wurde verhaftet. Man fand bei ihnen 2 Melinitgeschosse, 1 Dolch und 1 Browning.

Wladikawkas, 6. Jan. Gestern abend wurde der Direktor der Realschule Mohir in seiner Wohnung von 2 Unbekannten durch 2 Schüsse schwer verwundet.

Sewastopol, 5. Jan. Zwei Unbekannte überfielen das Trakteur des Bauern Krjutschkow, ermordeten den Wirt und verwundeten drei Gäste. Einer der Verbrecher ist getötet.

Eriwan, 6. Jan. Das Hirschbergsche Kontor wurde von 4 Plünderern um 3600 Rbl. beraubt. Bei der Schießerei wurde, außer einem Kontorangestellten, einer der Plünderer verwundet, der seine Komplicen namhaft machte.

Berlin, 19. (6.) Jan. Bei überfüllten Tribünen hielt der Reichskanzler Fürst Bülow im Abgeordnetenhause eine Rede. Er sprach von seinem Verhältnis zum Monarchen und wies darauf hin, daß er es für die Pflicht eines Reichskanzlers ansehe, durch seine Verantwortlichkeit den Träger der Krone zu decken. Wenn er nicht weiter imstande sein sollte, die Verantwortung für die Worte des Monarchen zu tragen, werde er um seine Dimission einkommen. Weiter sprach Fürst Bülow von der Notwendigkeit des von alters her in Preußen üblichen Systems der Sparsamkeit.

Paris, 18. (5.) Jan. Die Deputiertenkammer setzte die Debatte in der Marokko-Interpellation fort. Mehrere Redner, u. a. auch Jaurès, griffen die Marokko-Politik der Regierung an. Schließlich sprach die Kammer nach einer Rede Pichons mit 380 gegen 29 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus.

Paris, 19. (6.) Jan. In London hat die vorläufige Zeichnung der russischen Anleihe die Anleihe vollkommen gedeckt und ist, den Londoner Gepflogenheiten gemäß, schon geschlossen worden.

London, 19. (6. Jan. Das englische Königspaar fährt am 8. Febr. (26. Jan.) nach Berlin und kehrt am 12. Febr. (30. Jan.) nach London zurück.

Sofia, 18. (5.) Jan. Die Vertreter der Großmächte haben in den letzten Tagen der bulgarischen Regierung gegenüber energische Schritte getan, um sie zu einer Erhöhung der Kompensationszahlung an die Türkei für Ostrumelien zu veranlassen. Auch sind Schritte getan worden, um der Türkei eine größere Nachgiebigkeit gegenüber Bulgarien nahezulegen. In offiziellen bulgarischen Kreisen wird versichert, Bulgarien sei zur Erhöhung der erwähnten Zahlung bereit, falls die Großmächte so auf die ausländischen Banken einwirken, daß Bulgarien zu annehmbaren Bedingungen eine auswärtige Anleihe aufnehmen kann.

Belgrad, 18. (5.) Jan. Da die beiden radikalen Parteien bis 10 Uhr abends — dem vom König zur Erzielung einer Einigung betreffs des neuen Ministerkabinetts gestellten Termin — sich nicht hatten verständigen können, wird der König die Dimission des Kabinetts Welimirowitsch voraussichtlich ablehnen — mit der Motivierung, daß es das Vertrauen sowohl der Krone als auch der Skupschtina genieße.

Konstantinopel, 19. (6.) Jan. Das Protokoll des österreichisch-türkischen Abkommens wird unterzeichnet werden nach Bestätigung des gestern definitiv ausgearbeiteten vorläufigen Protokolls in Wien. Oesterreich-Ungarn verpflichtet sich zur Zahlung von 2½ Mill. türkischen Pf., zur Wahrung des religiösen Zusammenhanges der Mohammedaner der annektierten Provinzen mit dem Scheich ul Islam in Konstantinopel, zur Einräumung eines 3-jährigen Termins zur Wahl des Uebertritts in den österreichischen Staatsangehörigen-Verband und endlich zur Einräumung des Rechts an die mohammedanische Geistlichkeit, den Sultan in den Moscheen als geistliches Oberhaupt anzusprechen. Oestrereich geht darauf ein, im Einverständnis mit den anderen Mächten seine Postinstitutionen in der Türkei zu schließen, die türkischen Einfuhrzölle bis 15 % zu erhöhen und die Kapitulationen aufzuheben. — Die Frage der Aufhebung des österreichischen Protektorats über die Katholiken Albaniens ist vertagt.

Der Außenminister teilte dem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag." mit, daß die Frage einer serbischen und montenegrinischen Kompensation während der Verhandlungen nicht geprüft wurde. Die Türkei gehe aber keineswegs von dieser, von ihr auf das Programm der Konferenz gesetzten Forderung ab.

Die gegen den Boykott der österreichischen Waren gerichteten Befehle der Pforte sind bislang resultatlos geblieben. Der österreichische Botschafter unternahm neue Schritte bei der Pforte. Der Großwesir gab durch den Innenminister erneute Befehle in dieser Angelegenheit.

Todesfälle.

Luise Michelson, † am 30. Dezember zu St. Petersburg.

Bussy Günther, Kind, † am 31. Dezember zu St. Petersburg.

Pauline Rittich, geb. Mundinger, † am 1. Januar zu St. Petersburg.

Julie Lembra, † im 72. Jahre am 29. Dezember zu Reval.

Marie Juliane Jansen, † im 39. Jahre am 31. Dezember zu Riga.

Marie Boltz, geb. Schultz, † am 30. Dezember zu Riga.

Alexandra v. Wenzlawowicz, geb. v. Lisowski, † am 1. Januar zu Reval.

Sophie Schiffler, geb. Roeschel, † am 2. Januar zu St. Petersburg.

Ernst Eduard Türstig, † im 91. Jahre am 29. Dez. (11. Jan.) zu Freiburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 7. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.6	772.6	772.7
Thermometer (Centigrade)	—5.7	—3.4	—0.6
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	SW.4	SW.2
Relative Feuchtigkeit	87 %	90 %	68 %
Bewölkung	0	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.4
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Jan. 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	77
5% Innere Anleihe 1905	96⅞
„ „ „ 1908	95⅛
5% Staatsanleihe von 1906	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	358
„ „ „ (1866)	270½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75½
Actien der 1 Feueraffec.-Comp	875
„ „ Wolga-Kama-Bank	793
„ „ Russ. Bank	340
„ „ Internat. Handels-Bank	337
„ „ Diskonto-Bank	388
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	79
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	100¾

Tendenz: fest für Staatspapiere und bei steigenden Kursen animiert für Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Beginne meine
englischen Privatstunden
am 15. Januar.
Teichstr. 39, 3—4. **Frau H. Heermeyer.**

Beginn der Klavierstunden
den 12. Januar
Stern-Str. 34. **T. Rosenthal.**

Gesucht
zum 20./I. estnischsprechender **Gehilfe f. d. Fabriksapotheke in Dago-Kertel.** Gehalt 900 Rbl. jährl. bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Offerten an d. Fabrikverwaltung Dago-Kertel über Hapsal.

Klavier-, russ. u. deutsche Konversationsstunden erteilt in u. aus dem Hause v. 15. Jan. an Fr. Rita von Worotnikoff. Sprechst. v. 4—5 Uhr — Revalerstr. 36

Zum Mitunterricht
einige Knaben im Alter von 7—9 Jahren gesucht. Sprechst. v. 1—3 **Elfriede Meyer,** Techelf. Str. 4, Q. 3.

Eine ältere Frau wird zu einem 3 Mte. alten Kinde als **Pflegerin oder Erzieherin gesucht;** bevorzugt werden solche, die schon bei Kindern gewesen sind. Empfehlungen erwünscht. Zu erfragen Wallgraben-Str. 3, 2 Tr. hoch, von 12—3 Nmtg.

Gesucht z. 23. April c. e. gebildeter **deutscher**
Wirtschaftsgehilfe.
Gefl. Off. sind zu richten an R. v. Andreae, Mühlenhof per Dorpat.

Ein junger Kommis
d. drei Ortssprachen mächtig, sucht Stellung in einer Droguenhandlung, hier oder zum Verreisen. Off. sub „L. L. L." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein Knabe
wünscht in eine Kolonial- od. Kurzwarenhandlung einzutreten — Techelfersche Str. 55, Qu. 4, 1 Tr.

Stud. theol.
erteilt Unterricht in den Fächern der Mittelschulen. Offert. u. „M. B." an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine gut deutschsprech.
Bonne
mit Nähen zum Verreisen nach Russland — Alexanderstr. 74

Ein junges Mädchen
welches die Modebranche kennt, od. e. Putzmacherin w. gesucht — Mode-Magasin Ch. Lulla, Gr. Markt 9.

Eine junge Dame
der drei Ortssprachen mächtig, findet in meinem Manufakturwaren-Geschäft Anstellung. **W. Schmaltz.** Näheres Küterstr. 3, I. Etage, von 3—5 Uhr nachmittags.

Mitschülerin gesucht zu einem Mädchen, das in die III. Kl. der Hornschen Schule vorbereitet wird. Off. sub „Mitschülerin" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein gebildetes junges **Mädchen**
f. Se denstrickerei w. gesucht. L. Ehrhardt, Tapis.-Manufak. Ritter-Str. 5.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Verkäuferin für die Jahrmarktszeit verlangt in d. Filiale d. Rig. Wäsche Fabrik B. Goerber im Rathause Tabaksbandl. Willmann.

Eine **gut empfohlene**
Kindermagd
gesucht — Carlowa-Str. 6, Qu. 1.

Aquarien-Besitzern
empfiehlt als anerkannt bestes
Futter
für alle Fischarten:
Pisoidin-Reformfutter in 3 verschiedenen Körnungen
„Rossmässler's"-Reformfutter
„Bartmann's"-
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Die Beerdigung meiner inniggeliebten Frau

Caroline Amalie von Baeckmann

findet Donnerstag, den 8. Januar, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Marienhofsche Strasse 24, aus statt.

Der tiefbetrübte Gatte.

Dorpat, den 7. Januar 1909.

Am 5. Januar a. c. verschied nach kurzem schweren Leiden

Adolf Neppert

geb. den 21. August 1856.

Ps. 31, 6.

Die Stiefmutter und die Geschwister.

Городское Управленіе

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской Городской кассѣ за 1908 годъ, симъ приглашаются представить свои счеты не позже 10-го января 1909 года. Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачены не раньше 1910 года.

Гор. Юрьевъ, 29-го декабря 1908 г.
№ 2848.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse Schuldforderungen pro 1908 haben, werden aufgefordert ihre Rechnungen **nicht später als bis zum 10. Januar 1909** vorzustellen. Nach diesem Termin präsentierte Rechnungen werden nicht früher als im Jahre 1910 bezahlt werden.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Beginn d. Unterrichts: Montag, den 12. Januar.
Aufnahmeprüfungen: Sonnabend, den 10. Januar, 9 Uhr.
Meldungen rechtzeitig erbeten am 8. u. 9. Jan., von 5—6 Uhr nachm. Magazinstr. 3, parterre.
R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt **Montag,** den 12. Januar, 9 Uhr morgens. Das **Aufnahme-Examen** findet am **Sonnabend,** den 10. Januar, 9 Uhr morgens, statt. Anmeldungen dazu Freitag, den 9. Januar, von 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.
A. Grass.

J. O. Thomsons Handelsschule mit Rechten — Alexanderstr. 28 empfiehlt ihre Absolventen als Buchhalter, Korresp., Kontorist., Kassier., Beamten, Handelsagent., Kommis u. dergl. f. Handels- u. Gewerbeinstitut. Anmeld. neuer Schüler v. 11—2 U. Beginn des Unterrichts 12. Januar.

Leçons de français.

Adèle de Mickwitz
Teichstr. 48.
Visible de 3—4 à partir du 12 janvier.

Unterricht

in den Handelsfächern.
Anmeldungen vom 12. Januar an täglich von 3—4 — Teichstr. 43; vorher Gartenstr. 34, oben, v. 3—4.
Marg. v. Mickwitz.

Turnstunden

beginnen den 12. Januar.
Eröffne keine Jugend- oder Damenabteilung unter 20 Beteiligte; daher erbitte die Anmeldungen bis zum **10. Januar. Das Honorar ist unbedingt bei der Anmeldung zu entrichten und beträgt Rbl. 4 pro Sem.** Zu sprechen in d. Turnhalle v. 11—12 Uhr — Revalerstr. 32 von 4—5 Uhr.
A. Wagner.

In einem Kursus z.
Vorber. f. Hauslehrerinnen-Examen
finden noch einige junge Mädchen Aufnahme. Sprechst. v. 1—3 U.
Elfriede Meyer, Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Bekanntmachung.

Die Leih- und Sparkasse von Mitgliedern der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland hat sich am 5. Januar c. auf Grund ihrer am 19. Dezember a. pr. registrierten Satzungen konstituiert und eröffnet am **Montag, den 12. Januar,** in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins am Gr. Markt 8 ihre Tätigkeit. Beitrittsanmeldungen, Einzahlungen von Mitgliedsanteilen, Einlagen, Darlehnsgesuche und Gesuche um Eröffnung eines Kento-Korrents werden vom 12. Januar ab **werktäglich von 10 bis 2 Uhr** vom Kassierer, Herrn Alfred von Zur-Mühlen, daselbst entgegengenommen. Die Satzungen der Kasse stehen Interessenten, soweit der Vorrat reicht, kostenlos zur Verfügung.

Der Vorstand: F. v. Liphart-Torma. C. Rosenthal. O. Dahlberg. P. Erdmann. F. v. Berg-Schloss Randen. Als Delegierter vom Vorstande des Deutschen Vereins: A. v. Tideböhl.

Achtung!

Zum ersten Mal in Dorpat. Zum ersten Mal in Dorpat.

Das Wiener Mode-Magazin

von CH. LULLA

aus Riga

ist eingetroffen und empfiehlt sein reichassortiertes Lager von sämtlichen Modewaren, wie: Bänder, Tüll-, Valenciennes-, Guipüre-Spitzen, sowie Einsätze, schwarze und coul. Sammetbänder, Schleiertülle, Gürtel etc. zu äusserst billigen Preisen.

Grosser Markt Nr. 9.

Das Wiener Damen- und Herren-Konfektionshaus

aus Riga ist eingetroffen
am Grossen Markt 16, im Schuh-Geschäft A. Josset.

Die **Rigasche Strickanstalt** von **M. Silpert** aus Riga ist **eingetroffen.**

Eingetroffen

Filiale d. Rigasch. Wäsche-Fabrik B. Goerber
Stand: im Rathause, in der Tabaks-Handlung O. Willmann.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20
im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze! Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

WER

sämtliche

Strumpfwaren

reell u. gut kaufen will, der wende sich **nur** an die Strickanstalt von

M. Silpert
aus Riga.

Stand: am Gr. Markt Nr. 9, im Lokale des Herrn Retsch.

NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Damen-Spazierröcke
Kleideröcke, Blusen
Wäsche, Gürtel
Handschuhe, Strümpfe
Knaben-Anzüge u. Paletots
Mädchen-Kleidchen
Herren-Wäsche
Kragen, Gravatten
Manschetten, Socken, Tragbänder
sämtl. Kurz- u. Modewaren

Handlung H. Ploetz
Grosser Markt 2.

Reval.

Im Mittelpunkt der Stadt **in Reval** sind von sogleich sehr geeignete

Bierniederlage-Räumlichkeiten

unter **günstigen** Bedingungen zu vermieten. Reflektanten belieben ihre Adressen in der Exped. d. Ztg. sub „Bierniederlage Reval" niederzulegen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Pepler-, Pastorat-, Rigaschen u. Philosophen-Str. und Kastanien-Allee** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 8. Januar 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocker auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Schlittschuhbahn auf d. Spielplatz

Revalsche Str. Nr. 21
frühere Dem-Schlittschuhbahn
Donnerstag, den 8. Januar

Militär-Musik

von 3½ bis 5½ Uhr.

Entree: für Inhaber von Saison-Billetten 15 Kop. Eingeführte Fremde 30 Kop.

Telegramm!

Liebling des Publikums

Dora Hult

mit dem **Wiener Damen-Orchester** ist angekommen.
Vom **7. Januar** täglich

KONZERTE im Saale des Restaurant Bellevue.

Bleistift-Fabrik Johann Faber.

Neueste **höchste** Auszeichnung:

GROSSE GOLDENE MEDAILLE

in St. Petersburg, Intern. Bau- u. Kunst-Ausstellung 1908.

Besonders empfohlen:

„APOLLO" feinster und vorteilhaftester Schreib- und Zeichen-Stift.

Schutzmarke (zwei Hämmer).

Deck-Anzeige.

Vom 1./14. Februar an decken auf dem Gute **Waetz** die Vollblutbeagste:

Második (Off. G. B. v. VII p. 395) d.-br. H., geb. 1898 v. **Matchbox** (S. Simon) a. d. **Veronika** von Buccaneer a. d. Verbena v. Compromise. Gezogen in Oesterreich bei Baron Springer. Seine Produkte — grosse, korrekte u. starke Pferde; **Buster Braun** und **Bergamo** in Russland sehr gut gelaufen.

Decktaxe { für Vollblut 60 Rbl. / für Halbblut 25 Rbl.

Grudusk (Зав. Кн. т. XIII стр. 154) f. H. geb. 1903 v. **Sac-à-Papier** (Salisburg) a. d. **Impatient** v. King Monmouth a. d. Patient. Gezogen bei den Fürsten Lubomirsky. Grudusk ist der leibliche Bruder von **Intrigant** dem Sieger des Oesterreichischen Derby 1908 und aller grossen Rennen für Zweijährige in Russland 1907. Selbst hervorragend gut gelaufen. Sehr korrektes, breites, knochiges u. muskulöses Pferd.

Decktaxe { für Vollblut 50 Rbl. / für Halbblut 25 Rbl.

Futterkosten etc. für Stuten mit Fohlen 1 Rbl., für güste 50 Kop pro Tag. Stallgeld 3 Rbl. pro Stute.

Da nur eine bestimmte Anzahl Stuten angenommen wird, erbittet rechtzeitige Anmeldung

Gestütsverwaltung Waetz per Weissenstein, Estland. Bahnstation Allenküll, Pernau-Revaler Bahn.

Die Wonne der Raucher

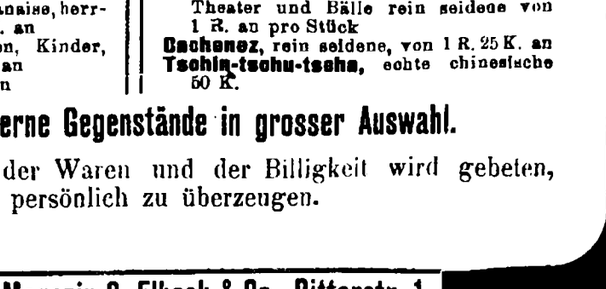

der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

Kaukasisches Magazin
von
S. Elbeck & Co., aus Tiflis
Dorpat, Ritter-Strasse 1

Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**

offeriert zu **unerhört billigen Preisen:**

Seidene Handgewebe für Blusen und Kleider (waschecht) von 40 Kop. an
Seidene Stoffe verschiedenster Art, wie: Fay, Taft, Kanaus, Atlas etc.
Teppiche, persische, kaukasische, bucharische, tekinsche und versch. Fabriken von 1 Rbl. 50 Kop. an
Portièren für Türen und Fenster von 2 Rbl. 90 Kop. an das Paar
Tischdecken von 2 R. 85 K. an pro Stück
Orenburger Tücher von 90 K. an
Blusen, ausgenähte à la japanaise, herrliche Muster von 2 R. 10 K. an
Baschliks für Damen, Herren, Kinder, Schüler, Beamte von 75 K. an
Fell-Schuhe von 1 R. 50 K. an
Burenstiefel gegen Rheumatismus von 3 R. 50 K. an das Paar
Schlafröcke aus Seide, Permalam und Kameltuch von 13 R. 50 K. an.
Velvet, echt engl., I. Sorte 1 R.
Schuhe, ausgenähte, von 1 R. 35 K. an
Dielenläufer, Handarbeit, 1. Sorte v. 28 K. an
Deckenbezüge, persische echt seidene von 7 R. an
Möbelstoffe von 45 K. an
Shawls phantastische orientalische für Theater und Bälle rein seidene von 1 R. an pro Stück
Cachenez, rein seidene, von 1 R. 25 K. an
Tschin-tschu-tscha, echte chinesische 50 K.

Kaukasische silberne Gegenstände in grosser Auswahl.

Von der guten Qualität der Waren und der Billigkeit wird gebeten, sich persönlich zu überzeugen.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

Kleesaat

verkauft — **P. Kaka,** Dorpat — Petersburger Str. 96. Telephon 148.

Möblierte Zimmer
mit separatem Eingang abzugeben — Sternstr. 54.

5 Schultische

(zweisitzige) sind noch **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren in der Buchhandlung **C. Glück.**

Ein junges, deutsch- u. russ.-sprech.
Stubenmädchen
sucht Stellung — Petristr. 56.

Unter günstigen Bedingungen gegen eine erste Obligation auf städt. Immobil **3500 Rbl. gesucht.** Off. erb. unter „Obligation" an die Exp. d. Bl.

Verpflegungsbedürftige
werden aufgenommen — **Karlowa-Str. 29a**
Pension Kraus.

1909

Das illustrierte

Preis-Verzeichnis

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. **Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Dahlien, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut** etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher u. russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen vera'tete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpa kung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Eine tüchtige Köchin

sucht eine Stelle — Lodjenstr. Nr. 5, beim Hauswächter.

In der Holmstr. 12, im Steinhause, mit warmem Treppenhause, ist eine

Familienwohnung

zu vermieten.

Gesucht eine **Familienwohnung** von 5—6 Zimmern zu Ende März od. April. Off. erbeten sub Chiffre „S." an d. Exp. d. Bl.

Eine gutherrschaftliche **Wohnung** von 6 Zimmern mit allen nötigen Wirtschaftsräumen wird gesucht im ersten oder zweiten Stadtteile. Adressen werden erbeten in d. Ztg. Exp. sub Chiffre M.

Gesucht zum 20. Jan. eine

Wohnung

von 3 Zimmern im II. Stadtteil. Off. sub „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine **Wohnung** von mindestens 6 Wohnzimm. nebst Leutzimmern, Wirtschaftsräumen u. Stallraum. Schriftl. Off. m. Preisang. zu adr.: v. Seidlitz, Rigasche Str. 52.

Ein Zimmer

mit voller Pension einer Dame zu vergeben — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Für die Marktzeit ein

Zimmer

zu vermieten — Markt-Str. 22.

Während des Jahrmarktes
befindet sich meine Werkstatt für Gravier- u. Goldarbeit am Grossen Markt 14, rechts, I. Treppe.
Goldschmied u. Graveur
A. Kaufeld.

!Pensionäre!

finden freundliche Aufnahme (Klavier zum Gebrauch) II Etage (R.) Sternstrasse 63.

Schulkinder

finden Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 45, Qu. 1.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Alt-Str. 5, Qu. 1.

Schüler

finden volle Pension in einer deutschen Familie — Jamasche Str. 22, durch d. Garten.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 48, Qu. 4.



Heute Mittwoch **kein** Uebungsabend.

Zu verkaufen ein junger
Dachshund
— Marien-Str. 25, Qu. 6.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 90 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5. Donnerstag, den 8. (21.) Januar 1909.

Inland.

Vom evangelischen Kirchenwesen Estlands.

Dem von der „Rev. Ztg." wiedergegebenen Bericht des Estländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen in den evangelischen Gemeinden Estlands in der Zeit vom 1. Okt. 1906 bis zum 1. Okt. 1907 entnehmen wir auszugsweise Folgendes:

Der Kirchenbesuch ist im Berichtsjahr vielfach wiederum zurückgegangen. In den deutschen Gemeinden Revals hält sich die Männerwelt in bedenklicher Weise von den Gottesdiensten fern, aber auch Frauen, sonderlich aus den gebildeten Ständen, die früher regelmäßig zur Kirche kamen, erscheinen jetzt seltener. Die nationaldeutschen Bestrebungen lenken das Interesse vielfach vom geistlichen Leben ab. Indessen wächst unter den Gläubigen das Verlangen nach geistlicher Gemeinschaft. Sie wenden sich jedoch nicht selten den Allianz-Konferenzen zu, die in Kegel gehalten werden und die viele von der Kirche innerlich abziehen. In den estnischen Gemeinden Revals wird auch teilweise über eine merkliche Abnahme des Kirchenbesuches geklagt, sogar an den hohen Festtagen; teilweise ist der Kirchenbesuch aber auch ein sehr guter gewesen.

Auch die deutschen Kindergottesdienste sind schwächer besucht worden, was vielleicht mit dem Umstande in Zusammenhang stehen mag, daß den Kindern durch Volkslieder-Gesang für den Sonntag jetzt auch anderweitige Anregung geboten wird. Die Kindergottesdienste, welche für die estnische Jugend ausschließlich in der Karls-Kirche gehalten werden, erfreuen sich dagegen eines immer größeren Aufschwungs, so daß die Zahl der an ihnen teilnehmenden Kinder oft schon die Zahl 1000 erreicht.

In den Landgemeinden zeigt sich ein recht verschiedenes Bild. Aus Jerwen kommt die Klage, daß das kirchliche Leben daselbst unbefriedigend sei, da neue Interessen das geistliche Leben zurückgedrängt haben. In Ost-Harrien dagegen wird der Gottesdienstbesuch teilweise als ein guter bezeichnet. In einzelnen Kirchspielen nimmt er wieder zu, in anderen, z. B. Wesenberg, Pönal, wird er sogar als sehr gut bezeichnet. Im allgemeinen klingt aber aus den Berichten der Pastoren die Klage heraus: „Dicht gedrängt volle Kirchen, wie noch vor 5 Jahren, sieht man nicht mehr. Die Revolutionsstürme mit ihrem Freiheitsdrang einerseits und ihrem sozialistischen Terror andrerseits haben zur Freiheit von Gott, von Gottes Wort und von der Kirche geführt." Andrerseits aber muß es auch betont werden, daß sich vielfach auch schon wieder eine Gegenströmung zur Hebung des kirchlichen Lebens bemerkbar macht ... Vorlesungen in den Schulhäusern werden von den Schulmeistern entweder garnicht mehr oder nur unregelmäßig und mit Unlust gehalten. Manchem Schulmeister hat aber auch der Volksschul-Inspektor das Halten solcher Vorlesungen verboten. Der Chorgesang dagegen steht nicht nur in mehreren Kirchen Revals, sondern auch in mancher Landgemeinde in Blüte.

Mehr als alles andere charakterisiert vielleicht die gegenwärtige Zeit im gottesdienstlichen Leben nach dem Verfall, aber auch nach dem Aufschwung, den es wieder zu nehmen beginnt, der Abendmahlsbesuch. Nach dem Bericht für das Jahr vor der Revolution betrug die Gesamtzahl der Kommunikanten 300 333 Seelen; laut Bericht für das Jahr 1905 war die Zahl auf 227 292 Seelen herabgesunken (ein Fortfall von 73 041 Kommunikanten!) Im gegenwärtigen Berichtsjahr hat sie sich wieder auf 275 493 gehoben. Somit steht die Zahl gegenüber derjenigen Ziffer, die wir vor der Revolution hatten, allerdings noch um 24 840 zurück, hat sich aber gegenüber dem Bericht des vorigen Jahres doch schon um 48 201 gehoben.

Ganz besondere Not machte den Predigern der estnischen Gemeinden im verflossenen Berichtsjahre der Konfirmandenunterricht mit der männlichen Jugend, am allermeisten in Reval. Hier zeigte sich die giftige Frucht der Revolution in der greifbarsten Weise. Es heißt in einem Berichte: „Der Konfirmandenunterricht verliert bei Eltern und Kindern an Heiligkeit: den einen ist er eine lästige Notwendigkeit, den anderen eine fröhliche Ferienzeit, eine Kurzweil; den wenigen ernsten Konfirmanden wird der Segen durch den Spott und die Lästerreden der anderen getrübt." „Es wäre gut, wenn die jungen Leute lieber schon mit 15 Jahren zum Konfirmandenunterricht kämen, anstatt, wie jetzt, erst mit 18 und 19 Jahren. In einem früheren Alter wären die Jünglinge noch nicht so stark vom antichristlichen Geiste erfaßt." ...

Auch in Bezug auf das häusliche Leben gewinnt man aus den meisten Berichten den Eindruck, daß die Gottlosigkeit speziell unter der Jugend in starkem Wachsen begriffen ist. Vielfach wird dafür die Schule verantwortlich gemacht. Denn die Erziehung der Jugend ist daselbst eine völlig unzureichende. Eine große Anzahl von jungen Schulmeistern ist ihrer erzieherischen Aufgabe garnicht gewachsen ... Redlichkeit und Wahrhaftigkeit sind nach Ansicht der jüngeren Generation ausschließlich nach der Opportunität zu beurteilen. Die von den Untersuchungsrichtern erbetenen Altersbescheinigungen über Angeklagte ergeben, daß es fast in allen Fällen Minderjährige waren, bis auf 14- und 13-jährige Knaben herab! — — Die Zahl der Morde erscheint augenblicklich eingeschränkt worden zu sein, aber die Brandstiftungen aus Rache traten immer wieder hervor ... Ganz besonders schlimm sieht es aber auf dem Gebiete des Ehelebens und des sittlichen Gebietes in engerem Sinne aus. Durch die zunehmende Trunksucht droht das Familienleben auch in breiten Schichten des Volkes der völligen Verrohung entgegenzugehen ... Von den Bestrebungen der „Mäßigkeits"- oder „Nüchternheitsvereine" besagen die Berichte fast alle, daß sie gegen die Trunksucht nichts ausrichten, vielmehr haben sie durch Schaustellungen und Vergnügungen nicht selten eine Verherrlichung der Unzucht bewirkt.

Eine große Mitschuld an dem gegenwärtigen Verderben des Volkes muß nach wie vor der estnischen Hetzpresse beigemessen werden, sowie auch vielen neu entstandenen Vereinen. Neuerdings werde nicht mehr vorwiegend gegen die amtlichen Vertreter der Kirche, sondern gegen die Kirche selbst gekämpft, indem sie als eine „Feindin des Fortschrittes" den Leuten verhaßt gemacht werden soll. Auch die Schriften des Grafen Leo Tolstoi werden mit Bewunderung gelesen. Allerdings muß dagegen auch angeführt werden, daß das Volk sich dem gedruckten Worte gegenüber jetzt nicht mehr so leichtgläubig verhält wie früher. . .

Zu den erfreulichen Erscheinungen gehört es, daß in vielen Kirchspielen Estlands Bildungsvereine entstanden sind, die private Schulen mit der estnischen Muttersprache gründen. An nicht wenigen Orten wollen sich diese Vereine sogar ausdrücklich auf eine ausgesprochen christliche Grundlage stellen; und wo dieselben von den Esten und Deutschen gemeinsam gepflegt werden, da wirken sie auch mit zur Annäherung beider Nationalitäten. Ueberhaupt fangen Bestrebungen versöhnender Art sich allmählich Geltung zu schaffen, und in manchen Gebieten stehen Gutsherr und Bauernwirt schon in bestem Einvernehmen zu einander. Versöhnend wirken auch mehrfach die landwirtschaftlichen Vereine.

Aus all dem Gesagten ergibt sich, daß zwar äußerlich unser Land wieder zu geordneteren Zuständen zurückzukehren begonnen hat, daß aber das geistliche Leben der Gemeinden noch vielfach tief darniederliegt.

Ueber die Liebestätigkeit der Gemeinden sagt der Bericht, daß deren Leben trotz vielfacher Klagen über eine Abnahme des Wohltätigkeitssinnes ein wesentlich erfreulicheres Bild darbietet, als im Vorjahre. Die Stadt Reval hat außer der großen Stiftung des Barons Girard (104 000 Rbl. für die Olga-Stiftung, ein Kinderheim für 20 Kinder) 49 459 Rbl. (gegen 36 114 Rbl. im Vorjahre) aufgebracht und die Gemeinden des flachen Landes 34 499 Rbl. (gegen 28 118 Rbl.), — ganz Estland also 84 048 Rbl. — das sind 19 186 Rbl. mehr als im Vorjahre. Dazu kommen noch über 22 000 Rbl., welche der Deutsche Verein zur Gründung deutscher Schulen aufgebracht hat.

Was die Berührung mit der Staatskirche betrifft, so sind folgende Uebertritte zu verzeichnen: aus der lutherischen zur griech.-orthod. Kirche 38 Seelen; aus der griech.-orthod. Kirche zur lutherischen 346 Seelen. Mischehen fanden insgesamt bei 181 Paaren statt, bei denen in 63 Fällen die Männer evangelisch waren.

Drei Pastoren Estlands wurden wegen der Annahme von minderjährigen Griechen resp. Griechinnen unter Anklage gestellt. Zwei von ihnen wurden zu einer leichten Strafe verurteilt, einer wurde freigesprochen. — Was die Berührung mit Sekten anbelangt, so hat die methodistische Heiligungslehre des Baptismus in Reval viel Anklang gefunden. Nennenswerte Erfolge hat der Baptismus, trotz seiner Propaganda, auf dem Lande nicht gehabt. Von den übrigen Sekten haben sich die Freigemeindler, Irvingianer und auch Adventisten bemerkbar gemacht. — Zum Baptismus traten über 73 Seelen, in den Schoß der lutherischen Kirche kehrten zurück 15 Seelen. Konfirmiert wurden 7723 Seelen. Kommunikanten gab es in Reval 36 981 Seelen, auf dem Lande 238 512, zusammen also 275 493 Seelen.

Die Zahl der Gemeindeglieder betrug in Reval 79 386 Seelen, auf dem Lande 341 131 — insgesamt mithin 420 517 Seelen.

Dorpat, 8. Januar.

Ueber eine prinzipiell wichtige Erklärung des Ministers des Innern wegen der Sektierer berichten die Residenzblätter: Moskauer Sektanten, den sog. „Treswenniki", war von den Moskauer Autoritäten die Veranstaltung religiöser Versammlungen und einem der Häupter der Sekte sogar der Aufenthalt in Moskau verboten worden. Ueber diese Verfügungen haben die Sektierer eine Klage eingereicht, und jetzt ist, wie die „Birsh. Wedom." melden, eine Erklärung des Ministers des Innern erfolgt, welche besagt, daß der Allerhöchste Erlaß vom 17. Oktober 1905 den Sektierern Glaubensfreiheit und das Recht gewährt, ihre religiösen Zeremonien ungehindert zu verrichten — unabhängig davon, ob sie zu Gemeinschaften gehören oder nicht. Eine Erlaubnis des Gouverneurs oder des Stadthauptmannes ist nur für die Errichtung von Bethäusern erforderlich. Die Sektierer brauchen der Administration nur zur Kenntnis zu bringen, in welchem Lokal ihre Versammlungen stattfinden werden.

— In unserer in der Schlußnummer des vorigen Jahres erschienenen Uebersicht über das Leben in unseren Provinzen im Jahre 1908 brachten wir u. a. auch eine Zusammenstellung der von den Kriegsgerichten gefällten und vollstreckten Todesurteile. In den letzten Tagen des Dezember sind noch einige neue, in dem erwähnten Artikel nicht berücksichtigte Urteilsfällungen und -Vollstreckungen zu verzeichnen gewesen, so daß das Zahlenverhältnis sich infolgedessen etwas verschoben hat. Die endgiltigen Daten lauten, nach der „Rig. Rdsch.", wie folgt: Die Kriegsgerichte in Riga, Mitau und Reval verurteilten von 1393 Angeklagten 217 zum Tode; an 76 Verurteilten wurde das Urteil vollstreckt. Ferner wurden verurteilt: zu Zwangsarbeiten auf verschiedene Frist 415, Zuchthaus 122, zur Ansiedelung 121, zu Gefängnishaft 74, freigesprochen wurden 444.

Pernau. Die „Pernausche Zeitung" trat am 1. Januar a. c. in ihren 100. Jahrgang und wird mithin am 1. Januar 1910 ihr 100-jähriges Jubiläum begehen können.

Kreis Walk. Aus Palzmar wird einem lettischen Blatte mitgeteilt, daß viele dortige Grundbesitzer ihre Gesinde verkaufen, um nach Sibirien auszuwandern, obwohl viele Auswanderer von dort zurückkehren, die die Lage der Auswanderer in Sibirien als überaus trostlos schildern.

Riga. Die 25-jährige Tätigkeit des Leiters der Irrenanstalt Rothenberg Dr. med. Th. Tiling bildete am vorigen Montag die Veranlassung zu einer offiziellen Feier dieses Jubiläums. Nach einem um 8 Uhr morgens dem Jubilar gebrachten Ständchen fand, wie die Rigaer Blätter berichten, um 12 Uhr der Festaktus statt. Es waren erschienen das Stadthaupt Armitstead, der Stadthauptkollege v. Haffner, die Krankenhaus-Kommission, das Präsidium des Vereins prakt. Aerzte in Riga, dem Jubilar befreundete Kollegen und zahlreiche Verwandte und Bekannte des Tilingschen Hauses. Als erster brachte Stadtrat Heerwagen dem Jubilar die Glückwünsche der Krankenhaus-Kommission dar. Dann folgten die Reden eines Rothenberger Arztes und eines Wärters im besonderen Auftrage des Wärterpersonals. Hierauf wurde der Jubilar durch den ärztlichen Verein mit Ueberreichung einer Adresse beglückwünscht, worauf Dr. Bernsdorff im Namen früherer Rothenberger Aerzte ein wertvolles Ehrengeschenk übergab. In tiefempfundenen Dankesworten antwortete der Jubilar jedem einzelnen Redner. Bei einem Glase Champagner wurde die Feier beschlossen, wobei auch die von den Aerzten der Anstalt verfaßte „Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum des Direktors Dr. med. Th. Tiling" zur Verteilung gelangte. Am Abend fand ein internes Anstaltsfest mit Theateraufführungen und Tanz statt.

Riga. Vor einiger Zeit berichteten wir von der Flucht eines Gerichtsbeamten des Rigaschen Bezirksgerichts und der darauf erfolgten Aufdeckung größerer, durch diesen Beamten verübten Unterschleife von Kronsgeldern. Später ist vom Präsidenten des Petersbourger Gerichtshofes eine Revision des Bezirksgerichts

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Gründe der Dimission des Marineministers und Allerhöchstes Reskript an den dimissionierten Minister.
Intrigen der Reaktion gegen das Reichsrats-Zentrum.
Revaler Stadtverordneten-Wahlen.
Englische Ausblicke auf eine Intervention in Persien.
Erdbeben in Smyrna.

Feuilleton.

Musik und Literatur.

„Fünf Gesänge für gemischten Chor. Komponiert von Rudolf Griwing, Musikdirektor und Organist zu Dorpat. (Stich und Druck von Breitkopf u. Härtel, Leipzig.)

—A— Unser verdienstvoller Musikpädagog, Orgelspieler und Dirigent, Herr Musikdirektor Rudolf Griwing, hat soeben ein neues Opus herausgegeben — „Fünf Gesänge für gemischten Chor". Diese „Gesänge" weisen so viel des Anziehenden und Liebenswürdigen auf, daß sie überall, wo der Chorgesang gepflegt wird, einer freundlichen Aufnahme gewiß sein dürfen.

Der Komponist, der mit ernstem Streben eine gesunde Natürlichkeit der musikalischen Empfindung und des musikalischen Ausdrucks verbindet, bietet uns hier eine in jedem Takt sorgfältig durchdachte und durchgearbeitete Musik, wie wir sie von einem so erfahrenen Musiker erwarten dürfen. Seine nirgends von der Linie des Klangschönen abirrende Musik folgt überall ungezwungen den Worten der von ihm selbst gedichteten, wahr und schlicht empfundenen Gesangstexte und gibt die dem jeweiligen Gedicht zugrunde liegende Stimmung in der Tonsprache schön und gewinnend wieder.

Gleich die beiden ersten Nummern — „Gebet während der Christnacht" und „Silvester" — erwecken gerade wegen ihrer melodischen und harmonischen Schlichtheit unsere Sympathie. Die folgenden Nummern, die schon auf den ersten flüchtigen Blick eine etwas kompliziertere Struktur erkennen lassen, zeichnen sich ebenfalls durch einen tadellosen und klangschönen Satz aus. Nr. 3 („Am Morgen") und Nr. 4 („Der Heimat Lohn") fesseln durch innigen Empfindungsausdruck, und Nr. 5 („Jubelfeier") — ein anmutiger, schwungvoller Festgesang zur Silbernen resp. Goldenen Hochzeit, wird vielen eine besonders willkommene Gabe sein. Ein weiterer, nicht geringer Vorzug dieser Kompositionen ist, daß sie dem Einstudieren und der Ausführung keine Schwierigkeiten bieten.

Herr Musikdirektor Griwing plant, wie wir hören, die Herausgabe noch weiterer seiner Kompositionen. Möge dieses Opus dazu dienen, ihm den Weg zum Erfolge, der ja, wie Eingeweihten bekannt ist, in den meisten Fällen ein außerordentlich dornenvoller ist, nach Möglichkeit zu erleichtern.

Die Ursache der Erdbeben.

Unser Landsmann Egon Fr. Kirchstein, bekanntlich der Geologe der s. Z. ausgerüsteten Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, veröffentlicht im „Tag" folgende instruktive Studie:

Es ist ein eigenartiges, beunruhigendes Gefühl, das einen selbst bei dem leichtesten Erdbeben überkommt: wenn die Erde, die wir als etwas Starres zu betrachten gewohnt sind, plötzlich unter unseren Füßen zu zittern, zu wanken beginnt. . . Man spürt die Gewalten der Tiefe, etwas von jenen unheilvollen Kräften der Erde, die sich von Zeit zu Zeit in den verheerenden Vulkan-Ausbrüchen und Erdbeben-Katastrophen zu äußern pflegen und über ungezählte Menschen Verderben und wahnsinnige Verzweiflung bringen.

Vulkanismus und Erdbeben! Zwei Naturmächte, gleich gefahrbringend für den Menschen, der ihrem Walten machtlos gegenübersteht, und beide von dem geheimnisvollen Dunkel umgeben, das allem eigen ist, was aus dem Innern der Erde zu uns dringt. Es ist verständlich, daß die Menschheit von jeher geneigt gewesen ist, beide in einen ursächlichen Zusammenhang zu bringen. Und doch steht nur ein kleiner Teil aller Erderschütterungen wirklich mit Vulkanen, bzw. Vulkan-Ausbrüchen in Verbindung. Es sind dies die sogenannten vulkanischen Beben, deren Ursache Dampf- und Gasexplosionen im Innern der Vulkane sind. Meist treten sie als Vorboten oder als Begleiterscheinung eines Vulkan-Ausbruches auf und pflegten gewöhnlich aufzuhören, wenn die Eruption mit dem Hervorbrechen glutflüssigen Gesteinsbreies, der Lava, ihren Höhepunkt erreicht hat.

Jedoch nicht immer sind sie an einen gerade tätigen Vulkan gebunden. Auch scheinbar erloschene Feuerberge können mitunter der Ausgangspunkt recht bedeutender vulkanischer Beben sein. Ein Beispiel hierfür bildet das verheerende Erdbeben auf der Insel Ischia im Juli 1883, das seinen Sitz im unterirdischen Herde des bereits seit mehreren hundert Jahren nicht mehr tätigen Vulkans Epomeo hatte. Zu den vulkanischen Beben, wenigstens im weiteren Sinne dieses Wortes, müssen wir endlich auch jene Erderschütterungen rechnen, die als ein mißglückter Ausbruchsversuch der glutflüssigen Gesteinsmasse in der Tiefe der Erde anzusehen sind. Denn auch dort, wo das Magma in das höher gelegene Deckgebirge emporbringt, ohne es zu durchbrechen, oder wo die aus dem Magma frei werdenden Dämpfe und Gase im Erdinnern zur Explosion gelangen, werden Stoßkräfte erzeugt, die senkrecht von unten herauf wirken und an der Erdoberfläche als mehr oder weniger heftige Beben gespürt werden. Aber alle diese vulkanischen Kraftbetätigungen, so verheerend sie im einzelnen auch sein können, äußern sich doch nur auf einem verhältnismäßig eng begrenzten Raume. Meist ist ihr Schüttergebiet auf die nächste Umgebung irgendeines grollenden Vulkanberges beschränkt, von dem aus sich die Stöße in radialer Richtung ausbreiten. Mit den großen Weltbeben, die sich auf viele Hunderte von Meilen fortpflanzen — wie beispielsweise das berühmte Lissaboner Erd- und Seebeben vom 1. November 1755 —, mit diesen haben die vulkanischen Erscheinungen nichts zu tun.

Zu ihrer Erklärung müssen wir andere, in ihren Wirkungen viel ausgedehntere Kräfte der Erde heranziehen. Es ist klar, daß Erschütterungen, die sich fast gleichzeitig auf einem großen Teil der Erdoberfläche bemerkbar machen, nur auf gewaltige Schollenverschiebungen, kurz: auf gebirgsbildende Vorgänge zurückgeführt werden können. Wir sind es freilich gewohnt, das Antlitz der Erde, Berge und Täler als etwas Fertiges, Unveränderliches zu betrachten. Ein Blick in die Entwicklungsgeschichte unseres Planeten belehrt uns indes eines anderen. Wir sehen, daß dort, wo einst in geologischer Vorzeit Meere wogten, Kontinente erstanden sind, daß ganze Bergmassive im Laufe der Jahrtausende eingeebnet wurden, spurlos verschwanden, und an Stelle der Ebenen himmelragende Gebirgsketten aufgefaltet wurden. Nur langsam, nach ehernen Gesetzen, dem Menschenauge kaum wahrnehmbar, aber von Grund aus umgestaltend und gewaltig in ihren Wirkungen, vollzieht sich auch heute noch diese Entwicklung. Sie ist bedingt durch die fortschreitende Abkühlung des Erdinnern. Die bereits erstarrte, feste Erdkruste sucht sich dem infolge der Wärmeabgabe an den Weltenraum immer mehr zusammenschrumpfenden Erdkern anzupassen. Und da sie nun auf einem viel kleineren Raume Platz finden muß, legt sie sich unter dem starken Druck, der allenthalben im Kugelgewölbe der Erde herrscht, in Falten. Ganze Schichtenkomplexe werden gegeneinander gepreßt, sie bersten, sinken in die Tiefe hinab oder werden übereinandergeschoben, zu mächtigen Gebirgen aufgestaucht. Der Ausdruck aber all dieser Störungsvorgänge innerhalb des Gebirgsbaues, die der Geologe als tektonische bezeichnet, sind die großen Weltbeben, die Aeußerungen des gebirgsbildenden Schubes. Sie sind ein Beweis dafür, daß sich das Antlitz der Erde noch verändert, daß ihre Oberflächenformen in ständig fortschreitender Umwandlung begriffen sind. All die vernichtenden Erdbeben-Katastrophen der letzten Jahre, das Erdbeben von San Francisco und die über Messina und Calabrien jetzt hereingebrochenen erschütternden Ereignisse, wie endlich auch die in ihren Wirkungen freilich viel schwächeren mitteldeutschen Beben sind auf die eben geschilderten ursächlichen Vorgänge zurückzuführen. Sie sind keine vulkanischen, sondern tektonische Erdbeben.

Der Vollständigkeit halber sei zum Schluß noch eine dritte Art von Erderschütterungen angeführt. Es sind das die sog. Einsturzbeben, deren Ursache der Zusammenbruch unterirdischer Hohlräume infolge der gesteinsauflösenden Tätigkeit des Wassers ist. Sie sind aber nur von ganz lokaler Bedeutung und können sich nicht entfernt mit der gewaltigen, verheerenden Kraft der tektonischen Beben messen.

Egon Fr. Kirchstein.

Vierzehn Tage ohne Nahrung.

Am 29. Dezember n. St. wurden Messina und Reggio zerstört, und noch am 11. und 12. Januar, ja noch am 15. Januar sind aus den

vorgenommen worden: diese Revision hat, wie der „Gol. Moskwy" mitteilt, weitere recht bedeutende Unterschleife von Kronsgeldern an den Tag gebracht. Außerdem sind interessante Dokumente, die als Beleg für die verausgabten Summen dienen sollten, gefunden worden. So hatte ein Beamter als regelmäßigen Posten jeden Monat 15 Rbl. für Vertilgung von Mäusen im Gerichtsgebäude gebucht. Dieser Mäusekrieg hat der Krone mithin in der 10-jährigen Dienstzeit dieses Beamten über 2000 Rbl. gekostet.

— Ein dreister Raubüberfall mitten im Zentrum der Stadt erregt die Gemüter. Vorgestern abend erschienen, der „Rig. Ztg." zufolge, in der Materialwarenhandlung von Lewinsohn in der Schreiberstraße zwei verdächtige Subjekte. Der wohlbekannte Ruf „Hände hoch" erschallte und mit vorgehaltenem Revolver wurde der Inhaber des Ladens zur Herausgabe des Kassenbestandes von 12 Rbl. genötigt. Da der eingeschüchterte Budenbesitzer dem Befehl, 10 Minuten lang sich nicht zu rühren, nachkam, ist es bisher nicht gelungen, die Verbrecher zu verhaften. — Einem zweiten Raubüberfall fiel, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, der Kutscher des Expeditors Nikitin zum Opfer, indem ihm von vier Räubern 500 Rbl. geraubt wurden. Zwei der Verbrecher sind bereits verhaftet.

— In der vorvorigen Nacht wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in den Sandbergen der am 31. Dez. zum Tode verurteilte Kleinbürger Rubesch durch den Strang hingerichtet.

Reval. Das Resultat der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen für den ersten Wahlbezirk liegt bereits vor und hat, nach den Revaler Blättern, mit dem Siege des estnischen Blocks geendigt. Die Stimmsätze sind folgende: 1) Joh. Tammeweski 152 St. pro und 62 contra; 2) Gabriel Beljagin 143 pro und 74 contra; 3) Joh. Umblia; 4) Nik. Groschewoi; 5) Georg Luiga; 6) Aug. Johannson; 7) Leop. Tönson; 8) Aug. Kraemann und 9) Pet. Sorgus (110 pro, 87 contra). — Die Kandidaten der unterlegenen allgemeinen städtischen Wahlpartei (Baron Girard, J. J. Larionow, F. Malachow, C. Jürgens, H. Brock, J. Leesmann, R. Tönnius, F. Pachelmann und J. Tiismann) vereinigten im Maximum 100 Stimmen pro und 119 contra auf sich und im Minimum 78 Stimmen pro und 141 contra. — Zu Ersatzmännern wurden gewählt die von dem estnisch russischen Block vorgeschlagenen Kandidaten: Wilhelm Kesker mit 142 St. pro und 76 contra; Pawel Malachow, Alex. Puldas, Abram Breiberg und Hans Ithal mit 126 pro und 93 contra. — Die Kandidaten des allgemeinen Wahlkomitees A. J. Feodorow, Mich. Pärna, E. Hirschfeldt und A. Gienemann erhielten 89 im Maximum Stimmen pro und 129 contra und im Minimum 76 pro und 142 contra. — Die Gesamtzahl der abgeholten Wahlkarten betrug, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, in diesem Jahr 225 gegen ca. 140 vor vier Jahren. Damals hatte der Kandidat der unterlegenen Partei, der die meisten Stimmen erhalten hatte, es auf 50 pro-Stimmen gebracht, d. h. auf ca. 35%, während diesmal auf die unterlegene Gruppe 40—46% der Stimmen entfielen, — bei den geringen Wahlchancen in diesem Stadtteil jedenfalls ein bemerkenswertes und für den weiteren Fortgang der Wahlen hoffentlich günstiges Symptom. — Der Ausfall der Wahlen für den 2. Wahlbezirk war zur Ausgabezeit der gestrigen Revaler Blätter noch nicht bekannt.

— Die vor einiger Zeit zum Tode verurteilten Jakob Purmann wegen Ermordung der Gebrüder v. Aderkas, und Johannes Allik wegen Ueberfalls auf ein Gesinde sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, Montag bei Rahumäggi hingerichtet worden.

Zum Rücktritt des Marineministers.

Petersburg. Gestern gaben wir nach der „Retsch" die Meldung wieder, daß die Dimission des viel befehdeten Marineministers, Admirals Dikow, bereits angenommen sei. Ueber die Gründe zu seinem Rücktritt entnehmen wir demselben Blatte, daß im Ministerkomitee bereits Anfang Dezember v. J. der Antrag gestellt worden war, eine besondere Kommission einzusetzen, die in allen mit der Durchführung des Schiffbau-Programmes in Verbindung stehenden ökonomischen und finanziellen Fragen ihr Votum abzugeben hätte. Die technische Seite der Angelegenheit sollte ausschließlich dem Marineministerium überlassen bleiben. In die gen. Kommission sollten aber auch Vertreter anderer Ressorts abdelegiert werden. Die Beschlüsse der Kommission werden ausgeführt in einer vom Marineministerium festzusetzenden Weise. Falls der Vorsitzende der Kommission mit dem Beschluß der Majorität nicht einverstanden ist, sollte die Angelegenheit dem Ministerkomitee zur endgiltigen Entscheidung vorgelegt werden.

Der Marineminister protestierte gegen diesen Antrag, da er darin eine Beschränkung der ihm gesetzlich zustehenden Rechte erblickte. Auch den Hinweis darauf, daß bereits im Kriegsministerium eine solche Kommission mit gutem Erfolge funktioniere, erkannte er nicht als stichhaltig an, da im Marineministerium die materielle Seite der Sache eine viel größere Bedeutung habe. Die beantragte Kommission würde die Arbeiten seines Ministeriums nur hemmen und dezentralisieren. Auch könne diese Kommission bloß auf gesetzgeberischem Wege eingeführt werden.

Nach längerer Debatte sprach sich der Ministerrat für die Einsetzung einer „Beratenden Kommission für Schiffbau-Angelegenheiten" aus. Da im Laufe der Diskussion ein schroffer Gegensatz zwischen den Anschauungen des Marineministers und der Mehrheit der Glieder des Ministerkomitees zutage getreten war, sah sich Admiral Dikow veranlaßt, seine Dimission einzureichen.

Die Reaktionäre im Reichsrat sollen, wie die „Birsh. Wed." aus sicherster Quelle erfahren, zu Ende 1908 eine große Intrige gegen Stolypin und die Oktobristen gesponnen haben. Die Quintessenz ihres Planes bestand darin, herbeizuführen, daß bei Festsetzung der Liste der ernannten Reichsrats-Mitglieder, welche für 1909 zur Teilnahme an den Sitzungen des Reichsrates berufen werden, 15 liberale Mitglieder des Reichsrats (darunter Taganzew, Schmemann, Fürst Obolenski 2) über Bord geworfen und durch reaktionäre Mitglieder ersetzt werden. Wären 15 Zentrumsleute ausgeschieden, so hätten die Rechten ein Uebergewicht von 30 Stimmen erhalten und der Reichsrat wäre ganz vom seinem Vorsitzenden Akimow abhängig geworden. Das Reichsrats-Zentrum unternahm einen entscheidenden Schritt. Seine Mitglieder erklärten Akimow, sie würden sämtlich um ihren Abschied einkommen — falls Taganzew, Schmemann, Fürst Obolenski 2c. ausschieden; denn dann hätte ihre Arbeit ja gar keinen Zweck. Dieser Schritt hatte zum Resultat, daß der Plan der Rechten zum Teil mißlang und diese dem Zentrum nur 5 Stimmen abgewannen.

— Die „Retsch" und der „Golos Moskwy" geben die Nachricht wieder, Fürst Nikolaus von Montenegro beabsichtige, in nicht allzu ferner Zeit Petersburg zu besuchen.

— Als Turnlehrer werden, mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung, Mitglieder des tschechischen Sokol-Vereins für Petersburger Gymnasien engagiert.

— Die russischen Studenten der Berliner Universität beklagen sich in einer Zuschrift an die „Retsch" darüber, daß in den letzten 2 Monaten besonders häuffg an sie gerichtete oder von ihnen geschriebene Briefe „verloren gehen" . . .

— 150 Automobile ausländischer Fabrikation sind eben in Petersburg eingetroffen, und zwar auf Bestellung von Unternehmern, die es sich zum Ziel gesetzt haben, in der Residenz den Automobildroschken-Verkehr einzuführen. Die Droschken sind mit Taxametern versehen, so daß das lästige Feilschen in Fortfall kommt.

Moskau. Der bekannte kadettische Politiker Fürst P. D. Dolgorukow, der zum Ehrenkurator einer der Ruser Stadtschulen gewählt worden war, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, von der Gouv.-Obrigkeit in diesem Amte nicht bestätigt worden.

— In Jasnaja Poljana tauchten, wie die „Pet. Ztg." hört, zwei Amerikaner, intime Freunde von Edison, auf, um die Stimme L. N. Tolstois auf der phonographischen Platte festzuhalten. Tolstoi las vier Abschnitte in russischer, englischer, französischer und deutscher Sprache. Der Gesundheitszustand Tolstois ist gut.

PA. **Stawropol.** Hier ist eine Bombenfabrik entdeckt worden, welche die revolutionären Organisationen des Wolga-Gebiets zu versorgen bestimmt war. Der Hauptschuldige wurde verhaftet.

Gouv. Tambow. Der Beamte des Ministeriums des Innern E. G. Schinkewitsch hat, nach den „Birsh. Wed.", Befehl erhalten, das Tambower Gouvernementsamt zu revidieren. Die Revision wird etwa 2 Wochen dauern.

Charbin. Ein „rechtzeitiger" Brand wird aus Charbin gemeldet: das Gebäude ist niedergebrannt, in dem die Dokumente der achtmonatigen Revision der Materialniederlagen der Ostchinesischen Bahn aufbewahrt wurden. — Unwillkürlich erinnert man sich des Riesenbrandes, welcher bald nach Beendigung des letzten Krieges den Teil des monumentalen granitnen Hauptstabsgebäudes vernichtete, in dem sämtliche Abrechnungen der Intendantur-Abteilungen der mandschurischen Armeen aufbewahrt wurden.

Warschau. Wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, ist der Rabbiner-Kongreß geschlossen worden. Seine recht rückschrittlichen Resolutionen laufen in der Hauptsache darauf hinaus, daß den Rabbinern eine verstärkte Kontrolle der religiösen und politischen hebräischen Schriften und des jüdischen Schulunterrichts zugestanden werde. Beim Gottesdienst in der Warschauer Hauptsynagoge erklärte der Prediger den Kongreß für eine Versammlung von Fanatikern, die die Ideale der neuen Zeit nicht verstünden. Senator Podgornikow, der den Generalgouverneur Skalon zeitweilig vertritt, ließ dem Kongreß für seine Glückwünsche danken, empfing aber seine Deputation nicht. Die Beschlüsse des Kongresses gehen dem Minister des Innern zur Bestätigung zu.

Finnland Der ehem. Redakteur der „Finljandsk. Gas." Bashenow, soll, wie verlautet, zum Beamten für besondere Aufträge beim Präsidenten des Ministerkonseils P. A. Stolypin ernannt werden.

— Der Generalgouverneur hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Bedingung, die an die Erlaubniserteilung zur Veranstaltung von Sammlungen für die durch die Erdbeben-Katastrophe in Süditalien Geschädigten geknüpft war, daß nämlich die Erträge durch Vermittlung des Ministeriums des Aeußern an ihren Bestimmungsort gesandt würden, zurückgezogen und Montag sind, wie telegraphisch gemeldet, die gesammelten Gelder dem unter Vorsitz des Herzogs von Aosta gebildeten italienischen Hilfskomitee direkt zugestellt worden.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Januar.

Zum Berlin-Besuch des englischen Königspaares.

Nach den in Londoner Blättern veröffentlichten amtlichen Mitteilungen über den bevorstehenden Besuch des englischen Königspaares in Berlin wird, wie schon gemeldet, das britische Herrscherpaar die Reise am 8. Februar antreten und vier bis fünf Tage am Berliner Hofe verweilen. Einige englische Preßorgane haben die offizielle Ankündigung der Begegnung des Königs mit dem Kaiser zum Ausgangspunkt von Betrachtungen über die Bedeutung dieses Ereignisses gewählt. So äußerte sich die konservative „Morning Post" in einem Leitartikel über den Berliner Besuch des Königs und der Königin, indem sie u. a. schreibt:

„König Edward ist bei dieser Visite zweifellos von dem Gedanken geleitet, zur Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern beizutragen, die Reibungsflächen zwischen ihnen einzuschränken und die Möglichkeit von Mißverständnissen zu verringern. Darin hat er sicherlich das ganze englische Volk auf seiner Seite. Das persönliche Verhältnis zwischen den Souveränen ist heutzutage nicht mehr der ausschlaggebende Faktor in den internationalen Beziehungen, sein Einfluß darf aber auch nicht unterschätzt werden. Für den diplomatischen Verkehr Großbritanniens mit dem Auslande ist der Rat verantwortlicher Minister bestimmend. Des Königs persönliches Verdienst bleibt es trotzdem, in mehr als einem Falle die Atmosphäre geschaffen zu haben, in welcher eine politisch erforderliche Verständigung erst möglich wurde. England hofft, daß der Königsbesuch in Berlin denselben Erfolg haben wird. Das sollte um so eher möglich sein, als, soweit bekannt ist, keinerlei akute Differenzen zu regeln sind. Die Mißstimmung zwischen beiden Nationen beruht mehr auf geistiger und sentimentaler als auf praktisch politischer Basis. Verhandlungen über bestimmte Streitfragen sind daher weder nötig noch möglich. Auf beiden Seiten ist nichts als guter Wille notwendig, und die Verständigung kommt von selbst."

Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer letzten Wochenschau:

„Im Sinne des letzten Satzes haben wir uns bei früheren Anlässen wiederholt geäußert, und wir können nur hoffen, daß der „gute Wille" drüben und hüben mit solcher Stärke zur Geltung gelangt, daß er die Beziehungen von Volk zu Volk dauernd auf eine normale Grundlage gegenseitigen Verständnisses stellen wird. Mit Recht hob das genannte Londoner Organ bei Besprechung der Meldungen über die von deutschen und englischen Truppen in West-Afrika gemeinsam durchgeführten Gefechte hervor, das gemeinsame Vorgehen sei ein Symbol für die guten Gesinnungen, die zwischen den Angehörigen der beiden Völker hervorzutreten pflegen, so oft sie in irgend einem Teile der Welt zu gemeinsamem Werk vereinigt sind. In diesem Zusammenhange möchten wir noch auf die Ansprache, die der Handelsminister Winston S. Churchill in Birmingham gehalten hat, hinweisen, in der er der Zuversicht Ausdruck gab, daß der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, sein Werk dadurch krönen werde, daß er freundlichere Empfindungen zwischen dem britischen und dem deutschen Volke herzustellen bemüht sei. Daß solche Bemühungen in Deutschland nirgends auf Schwierigkeiten stoßen werden, die durch eine gegen England gerichtete feindselige Gesinnung bereitet würden, bedarf keiner näheren Darlegung."

Deutschland.

Die Feier des preußischen Krönungs- und Ordensfestes hat am vorigen Sonntag in der üblichen Weise stattgefunden. Zur Feier hatten sich die in Berlin wohnenden Personen, denen Auszeichnungen zugedacht waren, im Schloß versammelt. Der Präses der Generalordens-Kommission, General v. Jacobi, behändigte die Auszeichnungen im Auftrage des Kaisers, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden in den Rittersaal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in die Schloßkapelle geführt wurden. Der Kaiser und die Kaiserin begrüßten zunächst die Damen des Wilhelm-Ordens, des Luisen-Ordens usw. und begaben sich dann mit dem Kronprinzenpaar und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen in den Rittersaal, wo der Präses der Generalordens-Kommission dem Kaiserpaar die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Nach dem Gottesdienst begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Marinesaal und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte den Toast auf das Wohl der neuen und der älteren Ritter aus. — Der Hauptanteil des reichen Ordenssegens hat sich auch dieses Mal auf das Militär ergossen. Von hohen Beamten und Diplomaten haben erhalten den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub der Präsident des Oberverwaltungsgerichts v. Bitter und der Botschafter in Petersburg, Graf v. Pourtalès.

Kunst und Wissenschaft schneiden wie immer nicht sonderlich glänzend ab. Von den Universitäten ist diesmal, im Gegensatz zu früheren Jahren, Berlin verhältnismäßig weniger reich bedacht worden als die Universitäten draußen im Lande. Ganz auffällig bevorzugt erscheint der Lehrkörper der Straßburger Hochschule. Von den Dekorierten der Berliner Universität ist außer Harnack (er erhielt den Roten Adler-Orden 2. Klasse) noch der Seismologe Geheimer Bergrat Dr. Branca zu erwähnen. — Den Kronen-Orden 2. Klasse hat unser Landsmann, Landstallmeister Burchard v. Oettingen, erhalten.

Der Berliner StV.-Versammlung ist eine Vorlage zugegangen, in der der Magistrat um Zustimmung zur Bereitstellung eines Kredits von 60 000 Mk. für die Empfangsfeierlichkeiten aus Anlaß des Besuches des englischen Königspaares ersucht und in der er die Bildung einer aus 6 Magistrats-Mitgliedern und 10 Stadtverordneten bestehenden Empfangsdeputation vorschlägt.

Auf Einladung aller nationalen Vereine und Korporationen der Stadt Dresden sprach dort am vorigen Sonntag im Gewerbehause vor einem sehr zahlreichen Auditorium Staatssekretär Dernburg über die kolonialen Erscheinungen des letzten Jahres unter besonderer Berücksichtigung seiner Reise nach Südwestafrika. Vom sächsischen Hofe war der König Friedrich August selbst mit seinen beiden ältesten Söhnen erschienen. Staatssekretär Dernburg schloß mit folgendem Hinweise: „Am 24. April ist ein Vierteljahrhundert seit dem Tage verflossen, den wir als den Geburtstag des deutschen Kolonialreiches ansehen müssen. Am 24. April 1884 gab Fürst Bismarck an den Konsul in Kapstadt die telegraphische Weisung, der Kap-Regierung mitzuteilen, daß Deutschland die Erwerbungen Lüderitz's annektiere. Wenn wir uns in Bescheidenheit des Errungenen freuen, mit Ernst an die vielen und großen Auf-

---

Trümmerhaufen lebende Menschen, darunter ein fünfjähriges und ein dreijähriges Kind, herausgeholt worden, die man am Leben zu erhalten hofft. Die interessante Frage, wie die Wissenschaft über eine solche Hungerhaft denkt, hat der „Berl. Allg. Ztg." Anlaß zu einem Interview des Geh. Medizinalrats Prof. Fritsch gegeben, eines bekannten Physiologen, der u. a. Folgendes darüber äußerte:

„Daß ein dreijähriges Mädchen 16 Tage lang in den Trümmern von Reggio ohne Speise und Trank eingeschlossen war, ist allerdings ein ebenso bedauerlicher wie für die Physiologie bemerkenswerter Fall. Die nächstliegende Frage ist die, ob die so spät Geretteten am Leben bleiben. Einige von ihnen sind bald nach der Ausgrabung gestorben, was bei dem schnellen Wechsel der Bedingungen, unter denen sie lebten, wohl begreiflich ist. Bei sehr vorsichtiger Behandlung und ganz allmählicher Ueberführung in den normalen Zustand ist die Wiederherstellung der aus den Trümmern Befreiten sehr wohl möglich, soweit es sich um Personen von guter Körperverfassung handelt.

Der Vorgang ist mit dem monatelangen Winterschlaf vieler Tiere zu vergleichen. Dieser beruht darauf, daß durch den Einfluß der Witterung ein Zustand herbeigeführt wird, in dem der Stoffwechsel gehemmt wird. Was der Körper während der Zeit des Winterschlafes an „Feuerungsmaterial" zur Erhaltung des Lebensprozesses braucht, entnimmt er aus dem überschüssigen Fett. Infolgedessen sind die betreffenden Tiere, wenn sie nach beendetem Winterschlaf wieder hervorkommen, stets außerordentlich abgemagert. Auch die in Messina, Reggio usw. erst in den jüngsten Tagen Ausgegrabenen sind zweifellos mager und elend. — Auch an die indischen Fakire muß man im vorliegenden Falle denken. Daß sie außer vielen anderen wunderbaren Künsten auch die verstehen, sich lebendig begraben zu lassen und nach längerer Zeit dem Grabe gesund zu entsteigen, ist oft berichtet worden. Vor nicht langer Zeit soll in Amerika eine solche Leistung unter wissenschaftlicher Ueberwachung erfolgt sein; es handelte sich da um ein junges Mädchen, das sich einen Preis von 1000 Dollars dadurch verdiente, daß es vier Wochen im Grabe blieb.

Ob dies wirklich in unbedingt einwandfreier Weise beglaubigt worden ist, muß dahingestellt bleiben. Indes kann die Möglichkeit, die körperlichen Funktionen auch des Menschen für erhebliche Zeit künstlich einzuschläfern, nicht in Zweifel gezogen werden. Die physiologische Forschung hat vielmehr festgestellt, daß die Lebenstätigkeit tatsächlich stark zurückgeschraubt werden kann, so daß der Stoffverbrauch sich außerordentlich verringert. Wenn sich alle Funktionen des Körpers auf ein Mindestmaß beschränken, frißt er sich sozusagen allmählich selbst auf, und auch ohne Nahrungszufuhr wird eine gewisse Zeit hindurch das Leben erhalten. Eine unerläßliche Vorbedingung hierfür ist natürlich die ausreichende Versorgung mit Luft. Was übrigens die sog. „Hungerkünstler" anlangt, so sind ja bei manchem von ihnen vielfache Schwindeleien festgestellt worden, aber doch keineswegs bei allen. Vielmehr war sicherlich da, wo bei strenger Ueberwachung das Hungerprogramm genau durchgeführt wurde, der Vorgang der gleiche, wie beim tierischen Winterschlaf, bei den indischen Fakiren, bei den in den Trümmern der süditalienischen Städte Eingeschlossenen: eine weitgehende Einschränkung des körperlichen Stoffverbrauchs. Sie erfolgt bald durch sog. Autosuggestion (Selbstbeeinflussung des Nervensystems), bald durch die Einwirkung der äußeren Umstände. Eine Art Ohnmachtszustand, eine starke Herabsetzung des Bewußtseins ist damit in der Regel verbunden. In Messina und Reggio ist diese Sachlage durch die Natur geschaffen worden. Im allgemeinen wird angenommen, daß der Mensch, wenn nicht besondere Umstände obwalten, durchschnittlich nach 12 Tagen dem Hunger erliegt. Pferde vermögen 8 bis 15 Tage den Hunger ohne üble Folgen zu ertragen, falls sie keinen Mangel an Wasser leiden. Als feststehend gilt übrigens, daß der Mensch an Hunger stirbt, sobald das Körpergewicht auf 3/5 seines ursprünglichen Betrages gesunken ist.

Kunst und Wissenschaft.

Bei der Prämienverteilung in der Akademie der Wissenschaften ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die Prämie der Frau des Akademikers Bredichin für astronomische Arbeiten, und zwar im verstärkten Betrage von 1142 Rbl. 74 Kop., R. O. Jägermann (dem früheren Oberlehrer der Mathematik an der Revaler Ritter- und Domschule) zuerkannt worden für sein handschriftlich eingereichtes Werk: „Die Bewegung der Kometenschweifmaterie auf hyperbolischen Bahnen."

— Die erste Professur für Luftschiffahrt. Aus Göttingen wird gemeldet: Nachdem die Motorluftschiffahrts-Gesellschaft Mittel für die Errichtung eines Laboratoriums für Aeronautik der Göttinger Universität zur Verfügung gestellt und auch die unter Leitung des nationalliberalen Abgeordneten Geheimrat v. Böttinger stehende Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Physik und Mathematik für den gleichen Zweck Geldmittel flüssig gemacht hat, hat der Kultusminister unter Bereitstellung nicht unerheblicher staatlicher Mittel dem ord. Professor der technischen Physik in der Göttinger philosophischen Fakultät Dr. Ludwig Prandtl einen Lehrauftrag für das gesamte Gebiet der Aeronautik erteilt. Es ist dies wohl die erste Professur für Luftschiffahrt in Deutschland.

Mannigfaltiges.

Das britische Weltreich. Eine Vorstellung von der ungeheuren Größe des britischen Weltreiches erhält man aus einer soeben veröffentlichten offiziellen Statistik. Die Gesamtfläche der britischen Kolonien, Besitzungen und Protektorate beträgt 11 211 000 englische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 343 748 000 Köpfen. Davon kommen auf Britisch-Indien 1 097 821 Quadratmeilen mit 231 855 538 Einwohnern. Die Vasallenstaaten sind dabei nicht mit eingerechnet. Auf Indien folgen: Britisch-Nordamerika mit 3 908 308 Quadratmeilen und 6 387 952 Einwohnern, Australien mit 2 974 581 Quadratmeilen und 4 221 713 Einwohnern.

— Schärfere Gesetze gegen Trunkenbolde fordert, wie aus London berichtet wird, die von dem Ministerium des Innern zur Prüfung der bisher giltigen Gesetze gegen die Trunksucht eingesetzte Kommission. Die Bestimmungen vom Jahre 1898 seien nicht mit Energie durchgeführt worden, weil die Aufnahme in eine Zwangsheilanstalt von drei Trunksuchtsvergehen abhängig sei, und in der Tat sind in den letzten neun Jahren in England von 1 751 830 Personen, die wegen Trunksucht vor Gericht standen, nur gegen 2600 in Heilanstalten interniert worden. Das Gesetz soll jetzt dadurch verschärft werden, daß den Richtern Vollmacht erteilt wird, wegen Trunksucht arretierte Personen als Trunksüchtige zu behandeln. Während früher die zwangsweise Internierung in eine Anstalt erst nach drei Vergehen und dann stets auf drei Jahre erfolgte, können die wegen Trunksucht Verhafteten künftig durch Richterspruch sofort auf sechs Monate in eine Heilanstalt verwiesen werden; nach dem Verlassen der Anstalt soll der Patient noch ein Jahr lang staatlich überwacht werden. Beim zweiten Vergehen kann auf ein Jahr Aufenthalt in einer Heilanstalt erkannt werden und bei weiteren Vergehen auf noch größere Zeiträume. Den Alkoholikern wird künftig das Recht eingeräumt, freiwillig bei dem Gericht ihre Ueberwachung zu beantragen, und ebenso soll den Gewohnheitstrinkern eine moralische Unterstützung ihrer geschwächten Energie dadurch geboten werden, daß sie freiwillig bei Gericht das Gelübde ablegen, nicht mehr zu trinken; sie werden dann gerichtlich überwacht und beim Rückfall sofort zwangsweise in einer Heilanstalt interniert.

— Das Grubenunglück in Ajk entstand durch eine Panik der Bergleute. Die Gummileitung der Ventilation fing Feuer; darauf erschreckte ein Arbeiter seine Kameraden durch einen Angstruf. Sie eilten zum Lift, wo ein erbitterter Kampf stattfand. Drei Bergleute wurden aus dem Lift geworfen; sie blieben zwischen Lift und Wand stecken, so daß der Aufzug nicht funktionierte. 55 Bergleute sind erstickt, 35 wurden bewußtlos heraufbefördert. 120 retteten sich durch einen anderen Ausgang.

— Wildenbruchs Abstammung entbehrt, wie wir schon meldeten, nicht eines gewissen romantischen Anstrichts. Er leitete seinen Ursprung von den Hohenzollern her. Prinz Louis Ferdinand, der preußische Alcibiades, der 1806 bei Saalfeld fiel, hatte von einer Hutmachertochter Henriette Fromm zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, die 1810 nach einer prinzlichen Besitzung den Namen von Wildenbruch erhalten hatten. Die Tochter wurde Hofdame; der Sohn stieg im Staatsdienste zu hohen Stellen empor. Er war der Vater des Dichters.

— Sie haben etwas vergessen. In einem Straßenbahnwagen war wieder einmal kein Sitzplatz mehr, als eine junge Dame mit allerlei Paketchen einstieg. Ein Student stand auf und überließ ihr seinen Sitz, den sie auch vergnügt einnahm, ohne sich zu bedanken. Der Student blieb auf der hinteren Plattform stehen, bis die Dame ausstieg. Als sie den Wagen verlassen hatte, rief er ihr nach: „Fräulein, Sie haben etwas vergessen." — Schleunigst stieg das Mägdlein wieder ein und suchte, suchte vergeblich. Als sie das getan hatte und die allgemeine Aufmerksamkeit hergestellt war, klärte der boshafte Student sie auf: „Sie haben nämlich vergessen, sich bei mir zu bedanken!" („Jug.")

— Vorsichtig. Wirt (der die Rechnung für einen Gast zusammenaddiert, zu seiner Frau): „Einmal bring' ich dreizehn Mark' raus und dann wieder siebzehn! Rechne Du 's mal zusammen!" — Wirtin: „Ach, laß' es gut sein! Am End' bracht' ich auch nur dreizehn 'raus!" („Fl. Bl.")

gaben herantreten, geziemt es sich auch, des großen Toten zu gedenken, der uns mit seiner Kraft und Energie den überseeischen Besitz verschafft hat. In programmatischen Darlegungen hat Bismarck in seinen Reichstags-Reden von 1885 die Bedeutung der Kolonien als neue Absatzgebiete für die deutsche Industrie, neue Hilfsmittel für deutsche Schiffahrt und deutschen Export, neue Felder für deutsche Arbeit und deutschen Unternehmungsgeist dargestellt. Aber er hat auch gesagt, daß diese Politik nur dann Erfolge haben könne, wenn hinter ihm ein starker nationaler Wille stehe, und die Initiative aus der Nation selbst herauskomme. Ich glaube, daß wir heute nach manchen schweren Zeiten diesen Boden gefunden haben und fest und zuversichtlich an der Entwickelung unserer Kolonien arbeiten können im Sinne des Programms unseres großen Kanzlers." (Stürmischer, oft wiederholter Beifall.)

Im preußischen Abgeordnetenhause wurden in voriger Woche auf eine vom bekannten Zentrums-Abgeordneten Roeren eingebrachte und mit Schärfe begründete Interpellation hin die in Berlin in geschlossenen Kreisen häufig ins Werk gesetzten Nacktdarstellungen in längerer Debatte besprochen und von fast allen Parteiredнern als unsittlich verurteilt. Bei dieser Gelegenheit hatte der Abgeordnete Roeren die Tänzerin Olga Desmond persönlich scharf angegriffen. Durch ihren Anwalt läßt nun Olga Desmond als gekränkte Unschuld in einem Brief den Abg. Roeren auffordern, die Beleidigungen im Abgeordnetenhause zurückzunehmen oder sie außerhalb des Parlamentes zu wiederholen, um gegen ihn klagbar werden zu können. — Wie der „Tag" erfährt, hat der Abg. Roeren auf das Schreiben des Rechtsanwalts Treittel in der Desmond-Sache an diesen folgende Antwort gerichtet: „Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 14. d. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß ich es ablehne, mit Ihrer Mandatin Olga Desmond direkt oder indirekt über meine parlamentarische Tätigkeit in eine Korrespondenz mich einzulassen."

Oesterreich-Ungarn

In Agram ist am vorigen Freitag die Anklageschrift im großserbischen Hochverrats-Prozeß veröffentlicht worden. Der Staatsanwalt erhebt Anklage gegen 52 Personen, zumeist Schullehrer, Kapläne und einige Gewerbetreibende, wegen Hochverrats, begangen durch eine auf Lostrennung Kroatiens, Slawoniens und Bosniens und auf Vereinigung dieser Gebiete mit Serbien gerichtete Tätigkeit. Die Propaganda sollte auch auf das Heer ausgedehnt und die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee belehrt werden, im Kriegsfalle auf die Serben nicht zu schießen. Zur Propaganda seien Sokol-Vereine gegründet worden, die, mit Waffen versehen, die großserbische Miliz bilden sollten. Die Sokol-Vereine hätten in Verbindung gestanden mit einem Belgrader Verein, durch den auch Beziehungen mit dem Hof in Belgrad hergestellt worden seien. Eine Anzahl Belgrader Offiziere sei unter falschem Namen nach Kroatien und Bosnien entsandt worden, um eine revolutionäre Organisation vorzubereiten. — Die öffentliche Schlußverhandlung findet Anfang Februar statt.

In Prag kam es am Abend des vorigen Sonnabend zu neuen Straßenkundgebungen, und zwar aus Anlaß der Ankunft einer Abordnung der französischen Studentenschaft, die zur 500-jährigen Feier des sog. Kuttenberg-Dekrets in Prag eintrafen. Dieses Dekret hatte durch die Verdrängung der deutschen Studenten und Professoren aus Prag durch König Wenzel den Faulen zur Gründung der Leipziger Universität geführt. — Die Abordnung wurde von einer besonderen Deputation auf dem Bahnhof erwartet, vom Bürgermeister begrüßt und sodann zum Hotel geleitet, wo man den Gästen eine Ovation bereitete. Darauf zogen etwa 2000 Leute, meist tschechische Studenten, über den Wenzelsplatz auf den Graben, wo es zu stürmischen Demonstrationen vor dem deutschen Hause und zu Insultationen deutscher Studenten kam. Die Wache, die große Vorbereitungen getroffen hatte, verhinderte jedoch größere Ausschreitungen und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Italien.

Die vielen Wohltaten, welche die Königin Elena in den letzten Wochen an Kranken und Leidenden vollbracht hätte, schildert eine Römische Korrespondenz des „Berl. Tagbl.". Keine barmherzige Schwester hat sich der Pflege der Verwundeten und Kranken mit größerer Hingebung widmen können als die Königin, die auf der Unglücksstätte nur „la nostra Santa" (unsere Heilige) genannt wird. Die Königin hatte an Bord des Admiralschiffs, das ihren Namen trägt, Quartier genommen und hatte es in ein Spitalschiff umwandeln lassen. Morgens 7 Uhr traf sie an Bord ein — ohne jede Begleitung von Hofdamen oder Zofen. Nichts tat dar, daß diese mit höchster Einfachheit gekleidete junge Unbekannte mit dem Autobarett auf den tiefschwarzen Haaren die erste Frau des Königreiches sei. Niemand erkannte sie zuerst, denn sie hatte ausdrücklich jede Signalisierung ihrer Ankunft verboten. Kaum an Bord angelangt, richtete sie das Geschützdeck als Operationssaal ein und organisierte mit einigen der Katastrophe entronnenen Damen aus Messina den Sanitätsdienst. Dann zog sie die weiße Schürze einer Krankenschwester an und begab sich nach den Räumen, wo die Verwundeten lagen. Von morgens 7 bis abends 1/2 8 Uhr widmete sich die Königin jeden Tag der Pflege der Verwundeten, namentlich der armen Frauen und Kinder. Dabei griff sie überall mit einem Machtwort ein, wo die schwerfällige italienische Bureaukratie künstlich Hindernisse schuf.

Serbien.

Wie die „N. Fr. Pr." neuerdings erfährt, hat man von französischer Seite die serbische Regierung wissen lassen, daß man ihre Ansprüche auf irgendwelche territoriale Kompensationen nicht unterstützen könne, daß man vielmehr der serbischen Regierung empfehle, selbst die Absicht, eine Kompensation anzuregen, fallen zu lassen. In französischen Kreisen wird behauptet, daß Serbien auch von England keine Unterstützung seines Planes auf Landerwerb zu erhoffen habe.

Türkei.

Die „Zeit" meldet aus Saloniki, daß die antiösterreichische Boykottbewegung noch andauere. Dies sei darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Handelsleute, die dem Boykott-Syndikat angehören, noch viel teure, während des Boykotts bezogene Waren auf Lager haben und besorgt sind, daß sie diese nicht an den Mann bringen können, wenn erst wieder die billigeren österreichisch-ungarischen Fabrikate auf den Markt kommen.

Aus der estnischen Presse.

Unmittelbar vor dem Weihnachtsfest brachte das Revaler estnische Blatt „Päewaleht" einen mit J. L. gezeichneten Artikel unter dem Titel „Die Balten und wir", in welchem dem „Baltismus" wieder einmals aufs ingrimmigste der Krieg erklärt wird.

„Besteht ein Unterschied zwischen ihnen und uns?" fragt der Verfasser gleich zu Anfang. „Ja, es besteht ein Unterschied, und er muß noch größer werden. Daher der Kampf zwischen ihnen und uns, daher muß dieser Kampf noch heftiger werden. In letzter Zeit droht diese Kluft immer geringer zu werden. Der Baltismus drängt sich mehr in die estnischen politischen Kreise; früher fristete er sein Leben mehr bei den Deutschen. Bald werden wir, wenn dies so weiter geht, alle gleich sein wie die Grashalme vor der Sense! Wir müssen aber von der baltischen Gesinnung frei werden, um desto mehr von der Bildung des Auslandes, und namentlich auch Deutschlands, zu profitieren. Nicht um ein Butterbrot geht dieser Kampf zwischen uns und ihnen: ein Naturtrieb ist es, der uns in den Kampf hineinstößt. Mehrmals ist darauf hingewiesen worden, wie wenig in der baltischen Heimat in Kunst und Wissenschaft geleistet worden ist ... Die baltischen Wissenschaftler sind so viel wert, wieviel sie in Deutschland Kraft und Ansporn erhalten haben ... Die baltische Bildung hat keinen zeugungskräftigen Erdgeruch, sie besitzt keine zeugende Kraft. Dem baltischen Kulturacker fehlt dazu die Düngsubstanz: jene Toten, die nicht sterben, sind die mächtigsten Düngmittel ...

Das Geisteskind der Versöhnung, der Baltismus, ist, meint der Verfasser, entschieden gefährlich für das Leben, ist ein Gift, das eine dem Fliegenpapier ähnliche Wirkung hat. „Diejenigen, die von diesem Gift gekostet haben, sind für das Estentum tot. So habe durch die Jahrhunderte das Fliegenpapier seine Wirkung ausgeübt, und gegenwärtig könne man an den matten Schritten seine Wirkung erkennen.

Auch der „Post." gibt diesen Artikel an leitender Stelle wider, teilt also offenbar die Furcht und die Abneigung vor dem „Baltismus".

Lokales.

Am vorigen Montag hat nach Konstituierung der „Leih- und Sparkasse von Mitgliedern des Deutschen Vereins" deren erste Generalversammlung stattgefunden. In den Vorstand wurden gewählt: die Herren F. v. Liphart-Torma, Notarius publ. C. Rosenthal, O. Dahlberg, Kaufmann P. Erdmann, F. v. Berg-Schloß-Randen. Die Glieder des Vorstandes wählten darauf Herrn v. Liphart zu ihrem Vorsitzenden und Herrn Rosenthal zu dessen Stellvertreter. In die Revisions-Kommission wurden gewählt die Herren: Landrat A. v. Oettingen-Luhdenhof, Stadthaupt V. v. Grewingk und E. v. Cossart.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Mitgliedschaft der Kasse, die ihre Tätigkeit bereits am Montag, den 12. Januar, beginnt, werden, wie uns mitgeteilt wird, werktäglich von 10 bis 2 Uhr vom Kassierer Herrn Alfred von Zur-Mühlen in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) entgegengenommen werden. Jedes Mitglied des Deutschen Vereins, das zur Ortsgruppe Dorpat gehört, kann Mitglied der Kasse werden und genießt als solches Rechte und Vorzüge, wie sie kaum ein anderes Kreditinstitut dieser Art infolge ihrer meist recht ungünstigen Statuten gewährt. — Um Mitglied der Kasse zu werden, genügt die einmalige Einzahlung von 50 Rbl. als Anteilsgeld, die auch ratenweise zu 2 Rbl. 50 Kop. semesterlich erfolgen kann, und 1 Rubel als Eintrittsgeld. — Alles Nähere besagen die Statuten, die den Interessenten, soweit der Vorrat reicht, kostenlos zur Verfügung stehen.

Gemäß den von der Polizei geführten Listen sind, wie wir erfahren, im Laufe des Jahres 1908 für Trunksucht 2710 Männer und 268 Frauen, im ganzen 2978 Personen, arretiert worden. Für Diebstähle aller Art wurde über 114 Männer und 35 Weiber, zusammen über 149 Personen, ein Protokoll aufgenommen. Zu einem Polizei-Arrest von 3 Tagen bis 3 Monaten wurden für verschiedene Vergehen 40 Männer und 7 Frauen verurteilt. — Im Laufe des Jahres 1907 wurden für Trunksucht 2618 Personen männlichen und 251 weiblichen Geschlechts, zusammen 2864, und für Diebstahl 125 Männer und 39 Weiber, zusammen 164 Personen verhaftet. Somit hat die Trunksucht im vorigen Jahre im Vergleich zum Jahre 1907 bei Männern um 92 und bei Frauen um 17 Fälle zugenommen. Was die Diebstähle anbetrifft, so sind sie bei den Männern um 11 und bei Frauen um 4 Fälle gegen das vorige Jahr zurückgegangen.

Seehr geehrter Herr Redakteur!

Auf die vom Herrn Steuerinspektor Marschinski in der Nr. 4 Ihres geschätzten Blattes gemachte Erklärung hätte ich folgendes zu erwidern:

Von mir wurden wiederholt zu den Patenten Kommisscheine 1. Klasse verlangt und auch bezahlt. Da mir von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, daß diese Papiere für mein Geschäft gesetzlich nicht vorgeschrieben sind, weigerte ich mich, selbige weiter zu lösen, und hatte für diese Weigerung 70 Rbl. Strafe zu zahlen. Bei einer abermaligen Protokollaufnahme auf meine wiederholte Weigerung zur Lösung von Kommisscheinen befreite mich der Herr Vereid. Rechtsanwalt S. Lieven durch eine Beschwerdeführung höheren Ortes von dieser Plage.

Da nun in letzter Zeit dieselbe Forderung an mich gestellt worden ist, glaubte ich, daß die Herren Handelsdeputierten auch daran nicht unbeteiligt gewesen sind.

Genehmigen Sie ꝛc. L. Bandelier.

Gestern trat die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen, die auf 4 Tage bemessen ist und eine Anzahl von Kriminalsachen zu erledigen hat. Die sensationellste Verhandlung stellt der Monstreprozeß gegen 38 Bauern in Aussicht; sie sind angeklagt, im Revolutionsjahre 1905 eigenmächtig Holz in den Gutswäldern gefällt zu haben.

In letzter Zeit erscheinen in russischen sowie in ausländischen Zeitungen zahlreiche Bekanntmachungen, in denen Darlehen, und zwar unter für die Darlehennehmer sehr günstigen Bedingungen, angeboten werden, wobei diese Angebote gewöhnlich von Personen ausgehen, die ihren Wohnsitz im Auslande haben. Die „Torg.-Prom. Gaz." veröffentlicht nun eine Warnung vor solchen Anerbieten, in der es u. a. heißt: Diejenigen Personen, die auf derartige Bekanntmachungen reagieren, erhalten gewöhnlich einen Brief, in dem ihnen vorgeschlagen wird, bis auf weiteres eine bestimmte, bisweilen ziemlich bedeutende Summe zu Auskunftszwecken über die Kreditfähigkeit des Darlehennehmers einzusenden. In der Mehrzahl der Fälle endet die Sache damit, daß der Darlehengeber nach Empfang der zugeschickten Summe eine weitere Korrespondenz entweder ganz einstellt oder, bei größerer Beharrlichkeit des Darlehnnehmers, diesem die Antwort erteilt, daß die Erkundigungen über seine Kreditfähigkeit ein für ihn ungünstiges Resultat ergeben haben, und die Summe nicht zur Auszahlung gelangen könne, wobei die zu Auskunftszwecken zugeschickte Summe selbstverständlich nicht retourniert wird.

Auf einer in der vorigen Woche abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung hat die „Berliner Liedertafel", wie wir dem „Tag" entnehmen, den Beschluß gefaßt, im Jahre 1910, und zwar in der Zeit Mai-Juni, eine Sangesfahrt nach Riga und Petersburg und auf dem Rückwege einen Abstecher nach Helsingfors und Stockholm zu unternehmen. Die Anregung dazu ist von Riga von dem „Rigaer Männergesangverein", resp. Petersburg ausgegangen. Die „Berliner Liedertafel" wird sonach der erste reichsdeutsche Gesangverein sein, der nach Rußland geht. Nach der vorgelegten Einladung zu schließen, ist der Beschluß in Rußland mit großer Freude aufgenommen worden, und es steht den deutschen Sängern ein äußerst herzlicher Empfang in Riga sowohl wie in Petersburg bevor. — Hoffentlich wird es gelingen, die Sänger auch zu einem Konzert in Dorpat zu veranlassen.

In dem vielbesuchten „Theater Illusion" jenseits der Stein-Brücke ist, wie uns mitgeteilt wird, mit dem neuen Jahre ein neuer Apparat eingestellt worden, der vorzüglich funktioniert und die ernsten und humoristischen Bilder vortrefflich und fast ohne jedes Flimmern zur Darstellung bringt.

Parlamentsbericht.

PA. — Der Referent über das Budget des Departements der Reichsrentei schlägt der Budget-Kommission vor, die ordentlichen Einnahmen des Ressorts um 25 000 Rbl. zu kürzen und ihre Gesamtsumme auf 47 872 458 Rbl. zu fixieren, die außerordentlichen Einnahmen aber unverändert zu belassen. Letztere betragen 1 700 000 Rbl. Den Ausgaben-Etat will der Referent um 14 232 Rbl. gekürzt sehen. Die Gesamtsumme der Ausgaben soll demnach 116 130 528 Rbl. betragen.

*

Zum „Konflikt" zwischen Reichsrat und Reichsduma wegen der Etats des Verkehrsministeriums sagte das Reichsratmitglied N. S. Taganzew einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg.", daß dies überhaupt kein Konflikt sei. Von den 70 von der Duma gestrichenen etatmäßigen Posten habe der Reichsrat doch auch die Streichung von 24 Posten für notwendig befunden. Es bleiben also noch 46 Posten, über welche die Einigungskommission schlüssig zu werden hat, welche nach dem 20. Januar zusammentritt. Da werde schon eine Verständigung erzielt werden und zu ernstlichen Mißverständnissen werde es nicht kommen. Hier entsteht jetzt eine andere Frage. Infolge Ablehnung des Gesetzentwurfs, wenn es sich auch nur um 24 Etats handelt, seien gegenwärtig sämtliche Etats des Verkehrsministeriums nicht gesetzlich bestätigt und nach dem 1. Januar hätten wir sozusagen kein Verkehrsministerium. Am 20. Januar werden Gagen zu zahlen sein, für welche die entsprechenden Kredite fehlen. Da werde man wohl zum Art. 87 Zuflucht nehmen müssen, da es sonst keinen Ausweg gibt.

*

Zwischen dem Reichsrat und der Duma ist eine neue Meinungsverschiedenheit entstanden. Jetzt hat sich die Finanzkommission des Reichsrats auch mit den von der Duma in die Vorlage über die Erhöhung der Gehälter der niederen Post- und Telegraphenbeamten eingebrachten Aenderungen nicht einverstanden erklärt. Die Duma hatte die von der Regierungsvorlage geplanten Zulagen um das Doppelte erhöht; die Finanzkommission des Reichsrats ist dagegen der Ansicht, daß die legislativen Institutionen die Kredite von sich aus nicht erhöhen können, da sie mit der allgemeinen Finanzlage des Reiches nicht so vertraut sein könnten, wie das Ministerium, das es nicht für möglich hält, die geplanten Zulagen schon im laufenden Jahre im vollen Umfange auszureichen. Die Kommission beantragt, die Vorlage in der Fassung der Regierung anzunehmen und sie der Einigungskommission zu überweisen.

*

Der Deputierte und ehem. Führer der linken Oktobristen Graf A. A. Uwarow will in der Reichsduma den Kampf gegen Bischof Hermogen von Saratow wieder aufnehmen. Es sei wohl möglich, daß die Oktobristen versuchen würden, seine Interpellation abzulehnen, aber die Hausordnung gebe dem ersten Unterzeichner der Interpellation das Recht, vor der Ablehnung der Interpellation zu sprechen. Von diesem Rechte werde er Gebrauch machen und von der Dumatribüne alles sagen, was er über die Tätigkeit des Bischofs wisse.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Allerhöchstes Reskript an den dimissionierten Marineminister.

Petersburg, 8. Januar. Unter dem Datum des heutigen 8. Januar ist ein Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Marineministers Generaladjutanten Admiral Ditow veröffentlicht worden, das lautet: „Iwan Michailowitsch! Angesichts der bevorstehenden Reformen in der Verwaltung des Verteidigungswesens zur See habe ich vor 2 Jahren Sie mit dieser Aufgabe betraut, indem ich Sie zum Marineminister ernannte. An die Verwirklichung der Ihnen übertragenen unaufschiebbaren, verantwortungsvollen Angelegenheit sind Sie mit Ihrer ganzen begeisterten Liebe zur heimatlichen Flotte, Ihrem Geschick und Ihrer im Kriege ebenso wie im technischen und im Frontdienste erworbenen Erfahrung gegangen. Unter Ihrer Leitung sind neue Grundlagen für die oberste Leitung der Seestreitkräfte ausgearbeitet worden, die bezweckten, die obersten Chefs von den sie ablenkenden zahlreichen Landämtern zu befreien. Gleichzeitig mit einer Durchsicht der Bestimmungen über die Offizierskarrière haben Sie sich bemüht um die bessere Organisation der zentralen Hafenbehörden des Marineressorts, der Küstenkommandos und der dem Marineministerium unterstellten Kronsfabriken. Jetzt hat die Schwächung Ihrer Gesundheit Sie veranlaßt, um Ihre Entlassung aus diesen Aemtern einzukommen. Indem Ich mit Bedauern Ihrer Bitte entspreche, übersende Ich Ihnen zum Zeichen meines aufrichtigen Wohlwollens anläßlich Ihres ausgezeichneten Dienstes die Brillant-Insignien des Alexander Newski-Ordens und verbleibe Ihr Ihnen stets wohlgeneigter (das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet) und dankbarer Nikolai."

Petersburg, 7. Jan. In der Gesetzsammlung ist ein Allerhöchster Ukas veröffentlicht über die Emission der 4 1/2-prozentigen Staatsanleihe vom Jahr 1909. Die Anleihe beträgt in Summa 525 Mill. Rbl. und wird spätestens am 2. Jan. 1959 getilgt sein auf dem Wege alljährlicher Tiragen, angefangen vom Jahre 1919. Die Obligationen und Coupons der Anleihe sind für immer von allen russischen Steuern befreit.

Seit den Allerhöchsten Erlassen vom 27. Aug. 1906 und 11. Jan. 1907 sind vom Forstdepartement in 40 Gouvernements des Europäischen Rußland an die Bauern von Forstländereien 3115 Anteile mit einem Gesamtareal von 355 661 Dessjatinen abgetreten worden.

Das Marine-Kriegsgericht hat mit der Verhandlung des Prozesses gegen den verabschiedeten Generalmajor Alexejew begonnen, der in folgender Sache unter Anklage steht: Alexejew hatte in den Jahren 1904 und 1905 als Mitglied des besonderen Konseils zur Ausarbeitung eines Operationsplanes für die Beschaffung von Geschützen für die Hilfskreuzer und als Stabsoffizier der strategischen Abteilung des Marine-Generalstabes von der englischen Firma Hotchkis für die Zuwendung von Nachrichten darüber, was für Bedingungen einzuhalten wären, um die russischen Bestellungen zu erhalten, Kommissionsgelder im Betrage von insgesamt 9500 Rbl. erhalten. — Generalmajor Alexejew bekennt sich nicht für schuldig. Als erster Zeuge wurde der ehem. Vertreter der Firma Hotchkis, Ingenieur Rudnizki, verhört, der bestätigte, dem Angeklagten im Auftrage der Firma Geld übergeben zu haben. Aus den verlesenen Dokumenten und Telegrammen ergibt sich, daß der Angeklagte dem Ingenieur Rudnizki u. a. ohne Angabe einer Summe eine Quittung ausgestellt hat, laut welcher die Firma Hotchkis alle seine, Alexejews, Forderungen befriedigt habe. Alexejew gibt hierzu die Erklärung ab, daß er von der Firma Hotchkis für den Verkauf seiner Erfindungen Geld erhalten und daß er mit dem Ankauf von Geschützen nichts zu tun gehabt habe.

Wie s. Z. berichtet, war der Teheraner Mitarbeiter der „Retsch" und einer Moskauer Zeitung namens Panow, ein bulgarischer Untertan, aus Persien ausgewiesen worden. Panow hatte den gen. Blättern gemeldet, er besitze die Kopie eines Telegramms des Schahs, dem zufolge dieser dem Prinzen Einud-Doulé Ordre gegeben habe, als angeblicher Anhänger der Revolutionäre mit Soldaten Ueberfälle auf die Fremden und die russischen Kaufleute zu veranstalten, um so aktive Schritte der russischen Regierung gegen die Revolutionäre von Täbris zu provozieren. Als der Schah hiervon erfuhr, entsandte er einen Adjutanten in die russische Gesandtschaft und ersuchte diese dringend, Panow für diese ihm, dem Schah, zugefügte beleidigende Beschuldigung aus Persien auszuweisen. Die russische Gesandtschaft stellte Panow, um ihm die Möglichkeit einer Rechtfertigung zu geben, einen Termin, binnen dessen er eine Kopie des angeblich vom Schah herrührenden Telegrammes vorstellen sollte. Panow stellte jedoch keinerlei Beweismaterial vor; im Hinblick hierauf und in Berücksichtigung der wiederholten Bitten des Schah hielt der russische Geschäftsträger in Teheran es daher für notwendig, Panow in Anwendung des § 177 des Konsular-Statuts aus Persien auszuweisen. Die Anwendung dieses Paragraphen auf einen bulgarischen Untertan erklärt sich dadurch, daß laut Vertrag von 1907 alle in Persien lebenden Bulgaren unter Rußlands Jurisdiktion stehen.

Professor Postnikow ist im Amt eines Direktors des Petersburger Polytechnikums bestätigt worden.

An der Cholera erkrankten in der Residenz in den letzten 24 Stunden 37 Personen und verstarben 6.

Moskau, 7. Jan. Gutschkow ist von neuem zum Stadthaupt gewählt worden.

In der Zelle des Schatzmeisters des Spasso-Andronjew-Klosters erschien ein Unbekannter, band den Greis, legte dessen Kutte an und verschwand mit 215 Rbl.

Nowogeorgiewsk, 7. Jan. Im Dorfe Weliko-knjasheskaja wurde eine Konditorei von Räubern überfallen. Bei der Schießerei wurde der Anführer der Bande verwundet und 3 Mann verhaftet.

Berlin, 20. (7.) Januar. Fürst Bülow berührte in seiner Rede alle Fragen der inneren Politik. Bezüglich der Beamten des politischen Ressorts forderte er nachdrücklich, daß die Beamten der vom Kaiser gebilligten Politik der Regierung nicht nur keine Schwierigkeiten bereiteten, sondern sie stützten und förderten. Er werde es nicht dulden, daß die Beamten es für möglich erachteten, eine Sonderpolitik zu treiben. Großen Eindruck machten die Erklärungen des Reichskanzlers betreffs seiner Stellung zum Kaiser. Er hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß er während der schweren November-Tage als echter Anhänger des Königstums gehandelt habe in Uebereinstimmung mit dem gesamten Ministerium und Bundesrat. Seine Pflicht bestehe darin, es zu verhindern, daß zwischen dem Träger der Krone und den Wünschen und Gefühlen des Landes eine Kluft entstehe, die für beide Teile verhängnisvoll werden könnte. Darum werde er sich durch die beschränkten und verlogenen Zeitungsartikel, den Klatsch über eine Kamarilla ꝛc. nicht beirren lassen. Zum Schluß drückte der Reichskanzler sein Bedauern darüber aus, daß die bügerlichen Parteien die Regierung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht genügend unterstützen. — Die Rede errang großen Beifall.

London, 20. (7.) Jan. Die „Times" schreibt: Der Regierungsmechanismus Persiens ist im Zerfallen begriffen. Die östlichen Teile des Reichs befinden sich im Zustande der Auflösung. — Es tut offenbor not, daß England und Rußland kategorisch darauf hinweisen, der Schah werde seinem Schicksal überlassen werden, wenn er sich nicht nach den ihm mehrfach gegebenen Ratschlägen richte. Die persische Staatskasse ist leer und der Schah kann von Europa nicht einen Groschen erhalten ohne die Zustimmung der englischen und russischen Regierung. Das Blatt ist davon überzeugt, daß diese Zustimmung von äußerst strengen Bedingungen abhängig werde gemacht werden — nämlich von der Wiederherstellung des Medshilis, der Aufstellung eines regulären Budgets und der Durchführung einer Reihe von Reformen.

Konstantinopel, 20. (7.) Jan. Das Parlament lehnte einstimmig den Antrag ab, den Sultan zu bitten, er möchte seine Reichtümer dem Volk übergeben.

Urmia, 20. (7.) Jan. Aus Salmas wird gemeldet, daß Ifet ulla Khan Salar 2 mal die Stadt Dilman angegriffen habe, aber geschlagen sei und sich zurückgezogen habe, viele Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Ein Teil seiner Truppen hat sich zerstreut.

Manila, 20. (7.) Jan. Durch einen Vulkanausbruch auf der Insel Luzon wurden große Verheerungen angerichtet. Die Ernte ist vernichtet, die Wege sind unpassierbar. Dem Ausbruch ging ein unterirdisches Getöse voraus. Der Bevölkerung glückte es, sichere Zufluchtsorte aufzusuchen.

Smyrna, 20. (7.) Jan. Gestern wurde hier und an anderen Orten ein heftiges Erdbeben verspürt, das in Smyrna selbst keinen Schaden anrichtete. In Menemen dagegen wurden 6 Häuser zerstört und in Fotschatin 12 Menschen getötet und mehrere verwundet.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

—H— **Reval**, 8. Jan. Bei den Stadtverordneten-Wahlen sind die bisherigen Wahlresultate im 1. Bezirk, im 2. (Katharinental-Narvsche) und im 3. Bezirk (Dörptsche Straße ꝛc.) zu Ungunsten des Allgemeinen Wahlkomitees ausgefallen.

Todtenliste.

Bankbeamter Bruno Reinbold, † im 26. Jahre am 1. Januar zu St. Petersburg.

Ottilie Straube, geb. Schultz, † am 31. Dezember zu St. Petersburg.

Lydia v. Schilder-Schuldner, † im 22. Jahre am 1. Januar zu Heidelberg.

Katharina Winkler, geb. Haefelfinger, † am 2. Januar zu St. Petersburg.

Emil Mielck, † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Karoline Palmbach, geb. Reinsohn, † im 73. Jahre am 1. Januar zu Riga.

Lucie v. Baeckmann, geb. Wilkiewsky, † im 56. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Schiffskapitän Hermann Gamper, † am 2. Januar zu Windau.

Anna Krimmel, geb. Tulischewsky, † am 2. Januar zu Riga.

Marie Rathminder, † im 85. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Christian Nevermann, † am 31. Dezember zu Riga.

Anna Nelius, geb. Kruse, † im 51. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Johann Ohsoling, † am 31. Dezember zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.6	775.6	776.9
Thermometer (Centigrade)	—7.8	—11.5	—8.5
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SW.2	WSW.1
Relative Feuchtigkeit	69%	93%	85%
Bewölkung	0	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer lieben Vetters

Graf Gotthardt Mannteuffell

findet am Sonnabend, den 10. Januar, um 12 Uhr mittags von der Kapelle des Marien-Kirchhofs aus statt.

E. v. Stryk.

Zurückgekehrt

Pepler-Str. 2. **Dr. A. Walent.**

Der Unterricht

beginnt in meiner Schule am Montag, den 12. Januar, 9 Uhr morg.
Die **Aufnahmeprüfung** findet am 10. Januar von 10 Uhr an statt.
Anmeldungen dazu rechtzeitig erbeten am 7., 8. und 9. Jan.

Lydia Horn
Schulleiterin.
Rigasche Str. 37.
Sprechst. vom 7. an täglich von 10—12 und v. 4—5.

Beginn des Unterrichts
den 14. Januar, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfungen
den 12. und 13. von 11—1 Uhr.
Anmeldungen
werktäglich von 5—6 nachmittags.

Amalie Salomon
Dorpat, Magazinstr. 10, II. Stock

Beginn der Klavierstunden
den 12. Januar
Stern-Str. 34. **T. Rosenthal.**

Meine Stunden im

Zeichnen & Malen

beginnen den 14. Januar (Anfangsunterricht für Kinder u. ausl. Met.) — Teichstr. 22.

Veronica Baertels.

The English lessons

begin January 12 th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Unterricht in der

französischen Sprache

und **Litteratur** erteilt **Anna Salmen.** Zu sprechen von 3—4 — Magazinstr. 12, II Trp.

Erteile russischen und deutschen **Sprachunterricht.** Bereite zum Hauslehrerinnen-Examen vor. **A. Karlson,** Küterstr. 11, Qu. 3. Zu spr. v. 10—12 U. vorm.

Mein

Klavierunterricht

beginnt d. 15. Januar.

Harry Toepffer.
Zu spr. v. 1—2 Uhr Alt-Str. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 15. Jan. Sprechst. v. 1—2.
Hetzelstr. 2. **Else Henningson.**

Mein Klavierunterricht

beginnt d. 12. Januar 1909. Sprechstunden v. 10—12 u. 3—4. **Annette von Reutz,** Peplerstrasse 17.

Mein

Kochkursus

beginnt den 15. Jan. Anmeldungen täglich von 10—4 Uhr. **Frau Donner** — Küterstrasse 8b, Qu. 5.

Engl. Stunden

zu nehmen wünscht ein Herr. Off. sub „E. S." in d. Exp. d. Ztg. erb.

Zeichner oder Zeichnerin

für architektonische Arbeiten gesucht. — Stern-Str. 3, oben. Zu spr. von 4—5 Uhr.

Eine Lehrerin

(Hauptf. Arithmet.) wünscht Stunden od. Nachhilfest.; präpariert fürs Gymnasium. Zu sprechen von 11—1. Rigasche Str. 22, Qu. d. Frau Pastorin Voss.

Gebildete Dame

(Russin) wünscht **russische Stunden** zum Austausch gegen **Musikstunden** zu erteilen — Alt-Str. 9, Qu. 6, von 12—1 Uhr.

Ein gebildetes

junges Mädchen

wünscht Kinder in den Schularbeiten oder in der Musik zu beaufsichtigen. Off. sub O. F. an d. Exp. d. Bl.

Eine Witwe (Russin)

in mittl. Jahren sucht als **Benne** hier oder nach auswärts Anstell. — Petristrasse 27. Qu. Wassilkow.

Eine Köchin

mit Attestaten sucht eine Stelle — Rathaus-Str. 43.



Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Eine Amme

sucht eine Stelle — Bergstr. 27, im Hof.

Ein junges Mädchen

sucht als Verkäuferin eine Stelle — Schloß-Str. 3 in der Bude.

Ein junges Mädchen, der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht e. Stelle als

Verkäuferin od. Kassiererin

Alexanderstr. 37, im Hof, oben.

Ein junges Mädchen

vom Lande wünscht eine Stelle zu Kindern, in eine Bäckerei od. in die Stube — Johannis-Str. 6, im Hof.
Ida Wösu.

Нужна прислуга

умѣющая готовить. Приходить отъ 11 до 12 и отъ 3 до 4 час. — Каштановая 31, кв. 2.

Gesucht

zu Georgi e. gutempfohlene **Viehwirtin,** die auch zu kochen versteht. Deutschsprech. bevorzugt. Offerten zu richt. an d. Gutsverwalt. **Meyris** per **Rakke,** od. am 21. u. 22. Jan. an d. Firma P. Bokownew, Dorpat.

Eine firme Köchin

die auch Stubenarbeit übernimmt, kann sich melden — Sternstr. 22, von 6—8 abends.

Eine Köchin

die deutsch od. russ. spricht kann sich melden — Dom, Konvikt.

Kl. Knaben und Mädchen

können noch zum Mitunterricht in den Anfangsgründen gemeldet werden. Beginn desselben d. 14. diesen Monat. **E. Sieskell,** Bergstr. 24.

Ein Pensionär

findet Aufnahme — St rn-Str. 40.
J. Pimenow.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Klavier im Hause — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

Zu verpachten

ein Hotel mit Buffet. Näh. Rathaus-Str. 5, Handlung **Kusnezow.**

Zu **vermieten** für d. Sommer

Doctorat Neu-Camby

vollständ. eingerichtet. Näh **Doctorat Neu-Camby** über **Dorpat.**

Eine Familienwohnung

v. 5 Zimm., Entrée, gr. Glasveranda, Mädchenzim. u. Küche, in hoher Lage, im gr. Garten, ist sofort **zu vermieten** — Jamasche Str. Nr. 38.

Ein möbl. Zimmer

bis Ende März gesucht f. ein altes Ehepaar. Off. Botanische Str. 34, oben.

Ein möbl. Zimmer

kann abgegeben werden, Pensionäre finden freundliche Aufnahme und Privatstunden werden erteilt — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden — Magazin-Str. 10, Qu. 5.

Ein freundliches

Zimmer

zu vermieten — Pastorat-Str. 2.

AUKTION.

Am 22 Januar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.

Die Liquidations-Kommission.

WÄSCHE

das Unentbehrlichste für jeden Menschen

darf nur, will man sein Geld nicht wegwerfen, an der Quelle, wo solche fachmännisch hergestellt wird, gekauft werden.

Nur als persönlichem Fachmann in der Wäsche-Branche ist es mir möglich, aus zuverlässig haltbaren Stoffen anerkannt sauber gearbeitete

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

sowie auch durch oekonom. richtige Einteilung und Anwendung der neuesten technischen Errungenschaften in der Wäsche-Fabrikation, meine Waren so preiswürdig anzufertigen und zu Fabrikspreisen zum Verkauf zu bringen, wogegen keine Konkurrenz existiert, indem der Verdienst des Zwischenhändlers, der mindestens in 25—30% besteht, meinen Käufern zufällt; sogar das Zuhausearbeiten ist dagegen nachteilig.

Filiale d. Rigasch. Wäsche-Fabrik B. Goerber

Stand: im Rathause, in der Tabaks-Handlung O. Willmann & Ko.

Anfertigung sämtlicher Bestellungen von Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, sowie ganzer Aussteuer, inkl. Namenstickerei in kürzester Zeit.

! Vorläufige Jahrmarkts-Anzeige !

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werten Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, dass Montag, den 12. Januar, das allen bekannte

Berliner Modewaren-Magazin

Großer Markt 14, im Lokal des Herrn Truuts

eröffnet wird.

Es wird dem geehrten Publikum Gelegenheit bieten, sämtliche neueste Mode-Artikel in grosser Auswahl zu billigen Preisen zu kaufen, als: **Besätze, Garnituren** feinsten Genres zu Kleidern, **Spitzenkleider, brodierte Sachen, Filterbesätze, echte Straussfedern** u. **Boas** u. noch viele andere Modeartikel. Eine aussergewöhnlich grosse Partie **Applikations-Reste** und andere moderne Besatz-Reste zu sehr billigen Preisen.

14 Grosser Markt 14.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

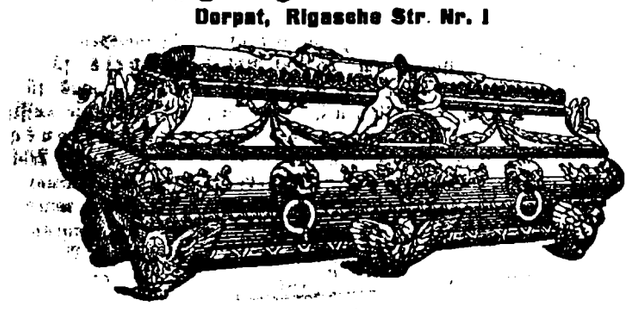

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen. **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Januar** bis zum

	in Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand
31. März	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	3 „ 50 „	4 „ — „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	5 „ 50 „	6 „ — „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	7 „ — „	7 „ 50 „	„12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Chocolade

von **Krafft**

jede Woche frisch

zu haben bei

P. A. Kasarinow,
Ritter-Str. 6.

Frisch erhalten

Blinimehl

und

grüne Bohnen.

A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Braugerste

und

Hafer

kauft

Brauerei

„Tivoli".

Wieder eingetroffen.

Die beliebten billigen

Galoschen

für **Herren, Damen und Kinder,** ein vollständig assortiertes Lager. Wiederverkäufern Rabatt.

Schuhwaren

aus Riga
für Damen und Herren.
Dauerhafte Arbeit.

Wasserdichte Herren-Mäntel

aus doppelt gummiertem Stoff à 10 Rbl.

Damen-Mäntel und Umleger

Herren-Umleger

(Lodenstoff) à 7 Rbl. 50 Kop. und Wachstuch.

Stand: Rathaus, Tapeten-Gesch.

Reval.

Im Mittelpunkt der Stadt **in Reval** sind von sogleich sehr geeignete

Bierniederlage-Räumlichkeiten

unter **günstigen** Bedingungen zu vermieten. Reflektanten belieben ihre Adressen in der Exped. d. Ztg. sub „Bierniederlage Reval" niederzulegen.

Soeben eingetroffen:

Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen.

2. Jahrgang.
Herausgeber Architektenverein zu Riga — **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. Dorpat.

Ein möbliertes Zimmer

mit Beheizung kann einer Dame od. einem Herrn abgegeben werden — Marienhof-Str. 46, v. 3—5 Uhr.

Ein guterhalt. Rathke-Flügel

billig zu verkaufen. Zu besehen täglich um 12 U. u. nachm. v. 3—4 U. — Ausstellungsstr. 2, Qu. 3.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 5. bis 11. Januar 1909 incl.
Grado, Triest, Miramar und die wundervolle
Adelsberger Grotte.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Telegramm!

Liebling des Publikums

Dora Hult

mit dem ■ **Wiener Damen-Orchester** ■ ist angekommen.
Vom **7. Januar** täglich

KONZERTE im Saale des Restaurant Bellevue.

Schlittschuh-Stiefel

in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.

A. Lätt, zünftig ausgelernter Schuhmacher.
Alexander-Str. 19.
Daselbst werden auch **Bestellungen** auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und **gut** ausgeführt.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in de Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Ergänzungsblätter

zu Lehrbüchern d. alten Geschichte

Der Orient

zusammengestellt von
G. Rathlef
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.

Preis 12 Kop.

Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

D. H.-V.

Sonntag, den 18. Januar 1909

Eis-Kostümfest

Illumination und Feuerwerk.

Der Vorstand.

Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.

Dienstag, den 13. Januar
9 Uhr abends
in der Lesehalle

Obmänner-Versammlung.

Tagesordn.: Leih- und Sparkasse.

Der Vorstand.

Dorp. Schach-Verein.

Montag, 12. Januar, um 9 Uhr

Generalversammlung.

Wahlen. Anträge. Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder. Wiederbeginn der Spielabende.

Bier-Trocken-Treber

offeriert

Brauerei **„Tivoli".**

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- und Wallgraben-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 9. Januar 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6. Freitag, den 9. (22.) Januar 1909.

Inland.

Oktobristen und Regierung am Scheidewege.

Die vorigjährige Duma-Session hatte in weitesten Kreisen und in den verschiedensten Lagern eine gewisse bittere Stimmung hinterlassen. In Regierungskreisen und deren Anhang war man damit unzufrieden, daß die Regierung eine ganze Reihe von Niederlagen in der Duma zu verzeichnen gehabt hatte und nicht nur von der Opposition, sondern selbst von der „Regierungspartei," den Oktobristen, und deren rechten Nachbarn manche herbe Kritik sich hatte gefallen lassen müssen. Im Lager des Duma-Zentrums selber aber war man der Ansicht, daß die Regierung noch immer allzu selbstherrlich vorgehe und daß es nunmehr an der Zeit sei, ihr mal „die Zähne zu zeigen", wie Gutschkow sich einem Interviewer gegenüber kürzlich ausgedrückt hat.

Als Erwiderung auf diese aus der Mitte des Duma-Zentrums laut gewordenen unzufriedenen Stimmen ist ein Artikel der „Now. Wr." aufzufassen, die, wie die „Pet. Ztg." mit Sicherheit annimmt, von oben herinspiriert ist und dem daher mindestens ebensoviel Bedeutung beizumessen wäre, wie den verunglückten Ausführungen, welche die „Rossija" vor einiger Zeit in dieser Angelegenheit gebracht hatte.

Der Artikel der „Now. Wr." beginnt mit der Konstatierung der Tatsache, daß alle Parteien mit den politischen Ergebnissen des vorigen Jahres unzufrieden sind, Linke, Rechte, Zentrum:

„Es versteht sich von selbst, daß alle nach unsrer alten Gewohnheit der Regierung die Schuld geben. Sie hat die Hoffnungen enttäuscht, von denen Rechte, Linke und Zentrum erfüllt waren.

Die Regierung schweigt natürlich. Aber wenn sie sich mit voller Offenheit über die Parteien äußern wollte, so würde sie, das unterliegt keinem Zweifel, mehr oder weniger mit allen erstierenden Parteien unzufrieden sein. Und man muß zugeben, daß sie dazu nicht weniger Grund hätte als die Parteien zur Unzufriedenheit mit ihr. Feste, konsequente und zuverlässige Unterstützung fand die Regierung bei keiner Partei, auch nicht bei den gemäßigten Gruppen, auf die sie sich stützen wollte. Eine Regierungspartei im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es bisher weder in der Duma noch im Reichsrat, und die Elemente, die sich zur Bildung einer solchen Partei eignen, sind in beiden Häusern an Zahl ungenügend und schwankend.

Woran liegt das? Die Lösung dieser Frage stößt auf keinerlei Schwierigkeiten, soweit es sich um die extremen Parteien zur Rechten und zur Linken handelt. . . Es müßte aber scheinen, als ob die gemäßigten Parteien und die gemäßigte Regierung sich in einem sehr viel glücklicheren Verhältnis zu einander befinden könnten. Wie bekannt, ist die Regierung bestrebt, Rußland gleichermaßen vor einer Schwenkung nach rechts wie vor einer nach links zu bewahren und die neue Ordnung der Dinge zu erhalten, die durch den Akt vom 17. Oktober geschaffen und durch die Grundgesetze vom 23. April konsolidiert wurde. Unter solchen Umständen müßten die gemäßigten Elemente der dritten Duma sich mit der Regierung zusammenschließen im Namen der gemeinsamen politischen Ideale, im Namen der auf gleiche Weise verstandenen Interessen Rußlands. Weshalb ist das nicht geschehen?"

Die „Now. Wr." führt nun aus, daß die erste Pflicht der Regierung zur Zeit des Zusammentrittes der dritten Duma in der Unterdrückung der Revolution bestand. „Leider verstanden die gemäßigten Elemente in der Duma diese Notwendigkeit nicht. Ebensowenig geschah das von vornherein seitens der Regierung. Aber schließlich wurde die Regierung durch die Natur der Dinge gezwungen, dieser Aufgabe den größten Teil ihrer Kraft zu widmen. . . . Daraus aber entstand das Mißverständnis und der Mangel an gegenseitigem Verstehen zwischen der gemäßigten Mehrheit der dritten Duma und dem gemäßigten Kabinett Stolypin.

Die gemäßigte Mehrheit der Duma kam mit rosigen Hoffnungen auf gemeinsame Arbeit mit der Regierung, die der Neuordnung des russischen Lebens gewidmet sein und die Verwirklichung jener Freiheiten zum Ziel haben würde, von denen das Oktober-Manifest erfüllt ist. . . In dem Kampf, in den die Regierung hineingezogen war, ertönten aber nicht die erwarteten friedlichen Klänge . . . und die Prinzipien der Freiheit mußten zurücktreten vor den außerordentlichen Vollmachten der Behörden auf Grund der außerordentlichen Schutzzustände. Unter dem Eindruck dieser Tatsachen einerseits und der geschickten Provokation der von den Kadetten geleiteten Opposition andererseits nahm die Mehrheit die denkbar unvorteilhafteste Position ein, die schwankende Position des labilen Gleichgewichts."

Die Mehrheit verstand es nicht, von ihrer Macht Gebrauch zu machen und ließ sich fortwährend von der halbrevolutionären Opposition beeinflussen. Das trat besonders hervor, als sie es im Gegensatz zum Willen der Regierung duldete, daß anstatt der Gerichtsreform die Agrarreform auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Und als das einmal geschehen war, ließ sie die Punkte der Geschäftsordnung bestehen, durch die es der Opposition möglich wurde, die Arbeit zu verzögern. Infolgedessen ist die Herbst-Session wenn auch nicht ganz, so doch recht ergebnislos verlaufen. „Auf Grund alles dessen müssen die Klagen der gemäßigten Mehrheit sich in höherem Grade gegen sie selbst richten als gegen die Regierung."

Der Artikel schließt mit der Hoffnung, „daß die Erfahrung der Mehrheit der Duma das geben wird, was sie ohne diese Erfahrung nicht haben konnte — politische Erziehung und Geschick bei Erfüllung gesetzgeberischer Arbeit neben jenen Gefühlen der Staatlichkeit und des Patriotismus, die sie jetzt schon unleugbar hat. Aber man muß wünschen, daß die gemäßigte Mehrheit zur Erkenntnis ihrer verantwortlichen Stellung komme und dem entsprechend ihre falsche Taktik der Regierung und den Parteien gegenüber verändere." Die Regierung werde in der kommenden Session einen geringeren Teil ihrer Kraft auf die Bekämpfung der Revolution verwenden müssen, was die Möglichkeit der Mißverständnisse verringern werde.

So verlangt denn die Regierung in diesem „zum mindesten inspirierten" Artikel von den Oktobristen weitgehendste, ja fast bedingungslose vertrauensvolle Unterstützung — ohne dabei ihrerseits bisher eine Garantie für die faktische Durchführung des im Oktober-Manifest verheißenen Reformprogramms gegeben zu haben. Die Periode der Niederwerfung der Revolution ist, wie die Regierung selber zugesteht, an ihrem Ende angelangt. Die Zeit der aufbauenden Tätigkeit habe zu beginnen. Den guten Willen, die Regierung in der Verfolgung eines zeitgemäßen Reformprogrammes zu unterstützen, haben — so meinen wir — die Oktobristen oft genug bewiesen. Es wäre jetzt wohl an der Regierung die Reihe, durch die Tat zu beweisen, daß ihre Beamten auch fähig sind, auf dem vorgezeichneten Reformwege vorwärts zu schreiten. Vertrauen muß erworben, kann nicht erzwungen werden. — Hoffen wir, daß die Wege der Regierung und des Duma-Zentrums sich im begonnenen Jahre nicht scheiden, sondern gemeinsam fortschreitender Entwicklung entgegenführen werden.

Von den Revaler Stadtverordneten-Wahlen.

Ueber die vorgestern, bezw. gestern stattgehabten Wahlen, über deren Ausfall gestern unsere Leser durch ein kurzes Telegramm verständigt wurden, im zweiten, resp. dritten Wahlbezirk, bringen die Revaler Blätter die nachstehenden näheren Angaben:

Im zweiten Wahlbezirk wurde zunächst über die von Rechtsanwalt Karlson proponierten 9 Kandidaten des estnisch-russischen Blocks abgestimmt, von denen übrigens Herr J. P. Winogradow auch Kandidat der allgemeinen städtischen Wahlpartei war. Die Stimmsätze waren folgende:

1) J. P. Winogradow 193 pro und 61 contra, 2) F. Karlson 141 pro und 113 contra, 3) Chanin 140 pro und 113 contra, 4) J. J. Poska 139 pro und 115 contra, ferner noch die absolute Majorität: 5) Joh. Soonike, 6) Wl. Feodorow, 7) Aug. Karuks, 8) J. Pullisaar und 9) K. Uusmann (130 pro und 124 contra).

Hierauf wurde über die von Redakteur Hoerschelmann im Namen der Allgemeinen städtischen Wahlpartei vorgeschlagenen Kandidaten ballotiert, wobei entfielen: im Maximum die Kandidaten G. Oklon 130 Stimmen pro und 124 contra und auf Chr. Rotermann 128 pro und 126 contra, im Minimum aber auf R. Rank und H. Marguse 120, bezw. 117 Stimmen pro und 134, bezw. 137 Stimmen contra.

Mithin hatten außer den 9 oben genannten Kandidaten des estnisch-russischen Blocks auch noch 2 Kandidaten der allgemeinen Partei die Majorität der Stimmen erhalten. Da aber im II. Bezirk nicht 11, sondern nur 9 Stadtverordnete zu wählen sind, hatten nach dem Gesetz diejenigen zwei, die relativ am wenigsten Stimmen erhalten hatten, auszuscheiden und nicht als Stadtverordnete, sondern als Ersatzmänner zu gelten. Nun fügte es aber der Zufall, daß die Kandidaten Uusmann und Oklon gleich viel Stimmen hatten. In diesem Fall hat nach dem Gesetz das Los zu entscheiden, welches zu Gunsten des letzteren entschied.

Demgemäß sind zu Stadtverordneten im II. Wahlbezirk gewählt: Winogradow, Karlson, Chanin, Poska, Soonike, Feodorow, Karuks, Pullisaar und Oklon.

Hierauf wurde zur Wahl der Ersatzmänner in gemeinsamem Wahlgange geschritten, wobei von den Kandidaten des estnisch-russischen Blocks H. Tönson 134 pro und 118 contra, Maasepp 126 pro und 126 contra, Moormann 125 pro und 127 contra, Körwer 123 pro und 129 contra, Wershbitzki 119 pro und 132 contra und Kingisepp 111 pro und 141 contra erhielten, während auf die Kandidaten der allgemeinen Partei entfielen: auf O. Benecke 130 pro und 121 contra, J. Wöhlmann 129 pro und 123 contra, Bärengrub 119 pro, 133 contra und P. Soonik 113 pro, 133 contra.

Es ergab sich somit das überraschende Resultat, daß trotz des anfänglichen, allerdings ziemlich knappen Sieges des russisch-estnischen Blocks bei der Wahl zu Ersatzmännern nur ein einziger ihrer Kandidaten durchging. Mithin sind für das nächste Quadriennium im II. Bezirk Ersatzmänner: K. Uusmann, Chr. Rotermann jun., H. Tönson, O. Benecke und J. Wöhlmann.

Die vorstehenden Ziffern beweisen zur Genüge, wie heiß der Kampf zwischen den beiden gegnerischen Parteien gerade in diesem Wahlbezirk geführt worden ist und an wie schwachen Fäden der schließliche Sieg des estnisch-russischen Blocks hing.

Die Wahlen im dritten Bezirk, in welchem der Sieg des russisch-estnischen Blocks von vornherein feststand, haben folgendes Resultat ergeben:

1) M. Gorschkow (159 pro, 26 contra), 2) W. Lender (154 pro, 30 contra), 3) W. Grigorjew, 4) Ad. Trepp, 5) J. Wahtrik, 6) A. Nelsas, 7) J. L. Jürgens, 8) E. Kerik (136 gegen 50) und 9) E. Dolf (132 gegen 53), welche zu Stadtverordneten gewählt wurden.

Auf die von anderer Seite vorgeschlagenen Kandidaten entfielen durchschnittlich nur je 40 bis 50 Stimmen.

*

Die nationalpolitische Bedeutung der Revaler Stadtverordneten-Wahlen wurde, wie die „Rev. Ztg." referiert, noch am Vorabend derselben vom „Paewaleht" ungeheuer hoch eingeschätzt:

„Die übrigen Städte der Heimat und unsere Stammesbrüder in den Städten Rußlands, in Sibirien und sogar in Amerika warten gespannt auf das Urteil, das die Wähler Revals in diesen Tagen über sich selbst abgeben werden . . . Reval ist die erste größere Stadt, wo es gelungen ist, die Herrschaft den Händen einer reaktionären Clique zu entreißen und in die Hände der Reformenforderer zu legen". Das Unterliegen der „Reformpartei", wie sie sich selbst nennt, würde nach der Meinung ihres Leiborgans „das schmachvollste Armutszeugnis" sein, das die Revaler Wähler sich selbst ausstellen können; diese Wähler würden dem Gefangenen gleichen, der nach vieljähriger Kerkerhaft sich in der freien Gotteswelt nicht mehr zurechtfindet und um seine Wiederaufnahme in die Kerkergruft fleht, oder dem Negersklaven, der nach Abschaffung der Sklaverei in Nordamerika seinen ehemaligen Herrn bittet, in der gewohnten Hörigkeit verbleiben zu dürfen. — Das „Paewaleht", bemerkt hierzu die „Rev. Ztg.", scheint wirklich nicht zu ahnen, wie grob und klapprig sein demagogisches Handwerkszeug ist, mit dessen Anwendung er selbst den damit Bearbeiteten das denkbar „schmachvollste" Armutszeugnis ausstellt.

Baron E. Stackelberg gegen die „Okrainy Rossii".

Das erste Heft des neuen Jahrgangs der unseren Lesern ihrer Richtung nach genugsam bekannten „Okrainy Rossii" bringt wieder einige Artikel über die baltischen Verhältnisse, und zwar speziell über die Kirchen- und Schulfrage.

Da diese neuesten Auslassungen des russischen Blattes ganz im stereotypen Ton der früheren Anfälle gehalten sind, glauben wir uns ein näheres Eingehen auf dieselben ersparen zu können. Obwohl kaum anzunehmen ist, daß die „Okrainy Rossii" sich durch sachliche Entgegnungen von deutscher Seite von der von ihr vertretenen Politik des tendenziösen Entstellens der Tatsachen abbringen lassen werden, ist es immerhin mit Dank zu begrüßen, daß der Präses des Deutschen Vereins in Estland, Baron Eduard v. Stackelberg, der bereits mehrfach durch seine Erwiderungen die verleumderischen Berichte des Grenzmarken-Blattes niedriger gehängt hat, auch in der in Rede stehenden neuesten Nummer eine Zuschrift veröffentlicht, in der er einige von den „Okr. R." an ihn gerichtete Fragen beantwortet. Er führt, wie wir aus dem Referat der „Rig. Ztg." ersehen, zunächst aus, daß er bereits früher alles klar abgegrenzt habe, was er positiv über den Tätigkeitskreis des Deutschen Vereins in Estland sagen konnte, und fährt dann u. a. wie folgt fort:

Hinsichtlich der Reise A. Geisers ins Baltikum im vorigen Sommer kann ich, glaube ich, die durch diese ungewöhnliche Erscheinung beunruhigten Personen beruhigen. Geiser befand sich in einer Gesellschaft von Touristen, die im Laufe von nicht mehr als zwei oder drei Wochen etwa ein Dutzend Städte besuchten, darunter Riga, Reval, Petersburg, Helsingfors, Stockholm, Christiania u. a. Die „Tätigkeit" Geisers bestand in den gewöhnlichen Funktionen eines Reiseführers oder Impresarios. Wenn noch eine Klarstellung des „Zweckes" der Reise und speziell des Umstandes, warum gerade auch Reval in der Reiseroute der Touristen figurierte, verlangt wird, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß in Reval noch nie so viele Touristen wie im Sommer 1908 gewesen sind, und auf das natürliche Interesse, das im Auslande durch die Ereignisse erweckt wird, die sich in den erwähnten Städten in den letzten Jahren abgespielt haben. Es ist nicht schwer vorauszusehen, daß im Sommer 1909 in Prag, in Konstantinopel und vielen anderen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Regierung und Duma-Zentrum am Scheidewege.
Ausfall der Revaler StV.-Wahlen.
Zahlreiche administrative Preßmaßregelungen in Petersburg, darunter auch die der „St. Pet. Ztg.".
In Poltawa 200000 Rbl. auf ein gefälschtes Dokument gehoben.
Erdbeben in Brindisi.

Feuilleton.

„Swjatki."

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 7. Januar.

Eine eigenartige Stimmung zeitigen bei uns in Nord-Rußland die düsteren Tage um die Jahreswende. Die Sonne läßt sich von der südlichen Hälfte unseres Erdballs nur selten erblicken und spendet nur so geizig Licht, daß man knapp, knapp über das Gefühl einer fortwährenden Nacht hinwegkommt. Kaum hat man die Lampe ausgedreht, so muß man sie wieder anstecken — kurz, man spürt es gerade um Weihnachten ganz besonders, daß man dem mitternächtigen Norden viel näher ist, als die anderen Leute, die in der Welt mitreden. Doch daneben hat man immer das frohe Bewußtsein, daß die Sonne wieder auf den Wege zu uns ist und den Antipoden die Haut nicht mehr noch dunkler brennen will. Uns Deutschen genügt dieses Bewußtsein; die Russen warten mit ihrer Freude, bis sie Gewißheit haben. Unser Hauptfest des Jahres ist Weihnachten, das des Russen Ostern. Erst dann taut er auf, erst dann feiert sein Herz. Denn nach Weihnachten kommt bei ihm erst noch der eigentliche Winter im Januar und Februar, vielleicht auch März. Doch damit ist nicht gesagt, daß der Russe die Feierlichkeit der Dämmerung um die Jahreswende nicht empfindet. Seine Urväter haben sie bereits empfunden und zum Ausdruck gebracht, und der heutige Durchschnitts-Russe ist national genug gestimmt, um an seiner Urväter Sitten mehr zu hängen, als es der Durchschnitts-Europäer tut. Sein Sinn für die nationalen Gebräuche ist sehr stark entwickelt. Wohl hat bei ihm die Weihnachtszeit einen hauptsächlich kirchlichen Charakter. Daneben aber kommen auch die altheidnischen Gepflogenheiten zum Ausdruck, weniger bemäntelt als in Deutschland. Die Zukunft, das Schicksal will jedermann ergründen. Es gibt allerlei Wege dazu. Der Mann grübelt darüber, ob ihm irgend ein verborgener Schatz, vielleicht das große Los, in die Hände fällt, die Frau denkt an den Kindersegen, das Mädchen auch an einen Schatz, einen „Zukünftigen".

Der Weihnachtsbaum ist nicht russisch. Als die Prinzessin Luise Marie von Baden als Kaiserin Elisabeth von Rußland an ihrem ersten Weihnachtsabend in ihrer neuen Heimat von großem Heimweh gequält wurde, überraschte ihr Gemahl, Kaiser Alexander I., sie mit einem Weihnachtsbaum, wie sie ihn zu Hause gewohnt war. Der Hof folgte der neuen Sitte; von ihm aus drang sie ins Volk, jedoch ohne allzu große Verbreitung zu finden. Wohl stehen vor Weihnachten auf mehreren Plätzen Petersburgs ganze Wälder von Fichten, die von der Bauern aus der Umgebung herbeigeschafft worden sind, wohl machen die Händler und das Gesindel, das aus allen Spelunken hervorkommt, um die gekauften Bäume in die Wohnungen zu schleppen, ein gutes Geschäft, und es kaufen nicht nur die zahlreichen Deutschen der russischen Residenz. Immerhin aber macht sich der Russe, der sich einen Baum leistet, weniger aus seinem Kerzen etwas als aus den bunten Papierbändern, mit denen er ihn umwindet. Der Mittelpunkt der Feier ist jedenfalls nicht der Baum, sondern das überreichliche Essen und das noch gründlichere Trinken, womit man sich für die kommende lange Fastenzeit entschädigt. In deutschen Kreisen ißt man am Weihnachtsabend seinen „Sfasan" (varietas cyprini carpionis) als Surrogat für den Weihnachtskarpfen, trinkt seine Bowle, ißt seine hausbackenen Kuchen, Revaler, Lübecker oder Königsberger Marzipan, Pfefferkuchen, russische Marmelade, Nüsse und sonstiges Süßwerk. Die Weihnachtsspeise des Russen ist vornehmlich Spanferkel mit Buchweizengrütze, auch Schinken, doch wird auch alles Uebrige, was den Gaumen nur irgend reizen kann, aufgetischt. Branntwein und sonstige scharfe Spirituosa ersetzen ihm die „Bowle", auch Bier wird nicht verschmäht. Die Gäste müssen gründlich an die übervolle Tafel heran. Schwer geladen langt man nach der täglichen Reihe der Visiten zu Hause an. Zu Ostern ist es noch toller. Die Nahrungsmittel-Händler jubilieren und schrauben die Preise nach Möglichkeit empor, so daß man sich nicht genug darüber freuen kann, daß der Stadthauptmann dank seiner Kriegszustands-Vollmachten die Fleischpreise normiert hat.

Neben dieser Schlemmerei macht sich noch eine andere Großfest-Erscheinung nicht gerade sehr liebsam bemerkbar: die Gratulationen. Ich meine darunter die Pilgerfahrten all' der Personen, die jemand einen Dienst geleistet haben, zur Wohnung dieses Jemand. Es wird geschellt. Auf der Treppe steht die ganze Kohorte der Schornsteinfeger und der Stimmführer sagt seinen Glückwunsch her; man muß jedem aus der Schar seinen Obolus in die Hand drücken, wenn der betr. sonst schwarze, jetzt glänzend gewaschene Mann die Schlote unserer Wohnung auch niemals gesäubert hat. Es kommt das ganze Briefträger-Personal unseres Bezirks; sind wir zu Weihnachten nicht zu Hause, so kommen die Herren Postillone zu Neujahr und auch die Briefe, die diese Herren uns schon zu Weihnachten einhändigen wollten. Es kommen alle Portiers („Schweizer") und Hausknechte des Gebäudes. Auch sie muß man warm halten, sonst hat man die Hölle in der Küche. Am wärmsten muß der allgewaltige Oberhausknecht bei seiner herablassenden Glückwunschrede behandelt werden, sonst vergällt uns dieser im Polizeidienst stehende Bauer noch das ganze Dasein. Es kommen die Bedienten der Bekannten, der Geschäftsfreunde usw. Es kommen Leute, die zu diesem Tage die Postillon-Uniform anlegen, ohne dazu das Recht zu haben. Es kommt die hohe Polizei aller Schattierungen. Kurz, man ist populär, wie sonst nie, und wird all sein Geld los. In der Gesindestube raufen die Dienstboten: die Köchin ist über das Stubenmädchen in heller Wut, denn diese hat an Geschenken etwas mehr oder Besseres erhalten als sie. . . .

Viel harmloserer Natur als die Völlereien, als deren Folge die Erkrankungsziffer der Cholera-Bulletins heuer ganz erschrecklich gestiegen ist, und die Gratulationen sind die Gepflogenheiten des Schicksalserratens. Auch wir kennen sie, auch wir gießen Blei oder Wachs usw. Doch in Rußland geschieht das nicht nur zu Neujahr, sondern in der ganzen Zauberzeit der „Swjatki". Im Dorfe spielt der Kreuzweg und die Brücke bei diesen Sitten eine große Rolle; auch in der Stadt gibt es Kreuzwege und Brücken, doch diese genügen nicht so recht. Die Mädchen ziehen am Kreuzwege einen Schuh ab und werfen ihn über den Kopf hinter sich. Dort, wohin die Schuhspitze zeigt, wohnt der Bräutigam; und er wohnt auch dort, wo die Lauschenden den ersten Hund anschlagen hören. Auf dem Nachhausewege wird an allen Fenstern gehorcht: aus den vernommenen Worten setzt man sich seine Zukunft zusammen. Dann nehmen die Mädchen eine Handvoll

Städten der Balkan-Halbinsel gleichfalls viele Touristen aus Rußland, Deutschland und anderen europäischen Staaten erscheinen werden. Erst nach der Durchreise der Geiserschen Reisegesellschaft gelangten Gerüchte zu mir, daß er angeblich die Absicht gehabt hätte, in Reval Vorlesungen zu halten und dgl. mehr. Ein solcher Zweck der Reise hat nie bestanden. In Reval ist Geiser nur zwei Tage oder, richtiger, nur ein paar Stunden gewesen, wenn man die mit dem Besuch der Umgebung der Stadt verbrauchte Zeit abzieht."

Dorpat, 9. Januar.

Im Rigaschen Lehrbezirk sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, folgende Personalveränderungen vorgenommen worden: Der Volksschulinspektor des Rigaschen Rayons, Hofrat P. G. Deewkohzin, wird in den Wendenschen Kreis versetzt an Stelle des Staatsrats O. J. Bolotow, der in den Goldinger Kreis geht, während der Goldinger Volksschulinspektor M. K. Tretjakow den Rigaschen Distrikt übernimmt.

Kreis Werro. Viele Landlose sollen auch zum diesmaligen Frühjahr eine Auswanderung teils nach Sibirien, teils nach Wologda planen. Der Mangel an Landarbeitern, so wird dem „Post." dazu geschrieben, droht demnach noch größer zu werden, was den Gutsbesitzern ernste Sorge bereitet. Sie gehen daher mit dem Gedanken um, wieder aus der Fremde sich Arbeitskräfte kommen zu lassen. Diesmal sollen es russische Arbeiter sein, und zwar aus dem Goub. Wologda. Die Russen seien in allen Dingen anspruchsloser und außerdem auch gefügiger als die indigenen Landarbeiter.

Pernau. Herrn Ernst Buhre ist es, der „Livl. Goub.-Ztg." zufolge, gestattet worden, in Pernau eine Privatheilanstalt unter dem Namen „Sanatorium des Kurorts Pernau" zu eröffnen.

Uexküll (Rigascher Kreis). Folgender bewaffneter Raubüberfall wird von den Rigaer Blättern gemeldet: Am 5. Januar abends erschienen in dem Runk-Gesinde beim Wirten Alekisch 3 unbekannte Uebeltäter und verlangten Geld. Alekisch jedoch hatte so viel Geistesgegenwart, daß er die Lampe auf den Boden warf, worauf völlige Dunkelheit eintrat. Dank dem letzteren Umstande konnte A. sich in Sicherheit bringen. Die Räuber schossen 4 mal ihre Pistolen ab, ohne Schaden anzurichten, und flüchteten.

Riga. Zum Notarius publicus in Riga soll, wie die Rigaer Blätter mitzuteilen wissen, an Stelle der verewigten J. v. Puzyna der Wendensche Notarius R. v. Voigt ernannt werden.

— Die verflossene Weihnachtszeit war dem deutschen Stadttheater, wie die Rigaer Blätter mitteilen, einen Besuch gebracht, wie er seit dem 125-jährigen Bestehen noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Das Theater wurde in einer Woche von 14 000 Personen besucht.

— Zur Handelsschiffahrt Rigas im Navigationsjahr 1908 teilen die Rigaer Blätter mit: Im ganzen kamen 1995 Dampfer und 260 Segelschiffe ein — zusammen 2255 Schiffe. In See stachen im ganzen 2225 Schiffe. An Kabotageschiffen kamen im ganzen 302 ein und gingen 367 aus. Im allgemeinen war die Schiffahrt etwas schwächer als im Vorjahr.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, den „Waldbruder" Muhrneek, der im Goub. Witebsk die Gegend unsicher gemacht und bei seiner Verhaftung sich in eine Schießerei mit der Polizei eingelassen hatte, zum Tode durch den Strang.

Estland. Zu groben Exzessen kam es, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am 30. Dez. auf dem Gute Sitz An jenem Tage wurde ein Spiritustransport abgefertigt und nachdem die Hofsleute zurückgekehrt waren, verlangten sie vom Brenner Schnaps. Als dieser erklärte, daß er keinen verabfolgen dürfe und auf dieser Weigerung bestand, bekam er einen Faustschlag ins Gesicht. Unmittelbar darauf wurde er von einem Kerl an die Kehle gepackt, doch gelang es ihm, den Angreifer die Treppe hinunterzustoßen, worauf sich sämtliche Arbeiter entfernten. Gleich darauf aber demolierte der Hause mit Knüppeln die Tür. Als nun der Verwalter R. erschien, wurde er mit Flüchen empfangen und einer aus der Bande schleuderte dem Verwalter einen Eisklumpen ins Gesicht, wobei das Auge getroffen wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Erblinden eintritt. Bei der Untersuchung stellten sämtliche Kerle ihre Schuld in Abrede. Vier der Haupträdelsführer wurden in Haft genommen.

Reval. Ueber einen mißlungenen Mordversuch, der einem der Mordgesellen seinen wohlverdienten Lohn brachte, erfahren die Revaler Blätter: Mittwoch abend betraten zwei junge Leute die Wohnung des Fabrikarbeiters Hallap, stellten sich als Gerichtsbeamte vor und boten dem allein in der Wohnung befindlichen Hallap, welcher vor längerer Zeit in einer Fabrik eine Verwundung erlitten hatte, ihre Dienste zur Erlangung einer Entschädigung an. Einer von ihnen traktierte ihn mit Schnaps, worauf sich beide häuslich niederließen. Als inzwischen H.'s Frau nach Hause gekommen war, ging ihr Mann neuen Branntwein holen. Kaum hatte er das Quartier verlassen, so ging einer der Fremden mit den Worten: „Jetzt haben wir Dich" mit einem großen Messer auf die Frau los. Diese, welche schon früher mehrfach bedroht worden war und daher beständig einen geladenen Revolver bei sich trug, gab rasch entschlossen auf den einen Verbrecher fünf Schüsse ab, worauf er tot zusammenbrach. Sein Komplice ergriff die Flucht; die Ueberfallene setzte ihm aber nach und es gelang ihr, ihn mit Hilfe einiger Fabrikarbeiter festzunehmen. Der Ueberfall soll auf einen Rachealt zurückzuführen sein. Der Tote erwies sich als der 23-jährige Bauer Hans Sommer, ein Bruder des Mörders von Baron Budberg. Der Arretierte heißt A. Kaewumäggi.

Libau. Zwei Unternehmer haben, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Gouverneur die Genehmigung erhalten, Automobile für das Publikum zu Fahrten in Libau in den Verkehr zu stellen.

Petersburg. Ueber die letzten Phasen der russisch-finnländischen Beziehungen bringt die „Retsch" eine wichtige Mitteilung.

Am 6. Juli 1908 hatte, wie erinnerlich, der finnländische Senat darum nachgesucht, daß die Klärung der Frage, die Reichsinteressen bei der Beratung finnländischer Angelegenheiten zu wahren wären, einer gemischten russisch-finnländischen Kommission überwiesen werde, und daß bis zur endgiltigen Regelung dieser Angelegenheit die Bestimmungen vom 1. August 1891 Giltigkeit behalten sollen. Nach diesen hat der Staatssekretär für Finnland, vor dem alleruntertänigsten Bericht über neue Finnland betreffende Gesetzprojekte und vor den Landtagsverhandlungen ein Gutachten der Reichsminister einzuholen, falls es sich um Dinge handelt, welche die Interessen des Reichs berühren.

Der Finnländische Generalgouverneur Böckmann hat nun in der Begutachtung dieses Gesuchs darauf hingewiesen, daß dieses gegen die am 20. Mai 1908 Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerkonseils gerichtet sei, da in demselben der Versuch gemacht werde, nachzuweisen, daß diese bereits in Kraft getretene Resolution eine Verletzung der finnländischen Grundgesetze involviere. Der Generalgouverneur ist ferner der Ansicht, daß die durch die Resolution vom 20. Mai ersetzten Bestimmungen vom 1. August 1891, um deren Wiederherstellung der finnländische Senat petitioniere, die Interessen des Reichs nicht in genügendem Maße wahren. Das sei u. a. daraus ersichtlich, daß sogar ein so wichtiger Akt, wie das Manifest vom 22. Oktober 1905, welches das Reichsgesetz über die Militärpflicht vom 29. Juni 1901 beseitigte und die Wirkung der Bestimmungen vom Februar 1899 über den Modus des Erlasses von Reichsgesetzen inhibierte, ohne genaue Beobachtung der Bestimmungen vom 1. August 1891 erfolgt ist.

Am 30. Oktober 1908 fand unter dem Vorsitz P. A. Stolypins eine Sitzung der besonderen Konferenz für finnländische Angelegenheiten statt, zu der auch die Minister der Finanzen, des Krieges und der Justiz, sowie der Generalgouverneur von Finnland, das Mitglied der Oberpreßverwaltung Prof. Berendts und der Vorsitzende der Kommission zur Systematisierung der finnländischen Gesetze Korewo Einladungen erhalten hatten. — Generalgouverneur Böckmann sprach sich gegen die Bewilligung des die Kompetenzen des finnländischen Senats überschreitenden Gesuchs aus. Die Konferenz pflichtete ihm bei, indem sie das Gesuch nicht bloß für materiell unannehmbar, sondern auch formell für unberechtigt erklärte, da es dem finnländischen Senat nicht zukomme, Fragen von Bedeutung für das ganze Reich anzuregen.

Sämtliche russische Seeleute, die der italienischen Bevölkerung nach dem Erdbeben in Messina so selbstverleugnend Hilfe geleistet haben, sollen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, von der italienischen Regierung durch die Verleihung der Rettungsmedaille ausgezeichnet werden. Viele Seeleute werden auch die russische Rettungsmedaille erhalten.

— An den Generaladjutanten Baron F. J. Meyendorff veröffentlicht der Abg. Purischkewitsch in der „Now. Wr." einen umfangreichen Brief, in dem die Tätigkeit des Generaladjutanten als Ehrenpräsident des Komitees zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Personen, die durch den Terror gelitten haben, heftig angegriffen wird. In der Hauptsache handelt es sich darum, daß Baron Meyendorff eigenmächtig, zuwider den Statuten und unvorteilhaft für die Finanzen des Komitees die Gelder verwaltet habe. Ferner wirft Purischkewitsch dem Generaladjutanten vor, er habe hochangesehene Mitglieder aus dem Handelsstande von der Generalversammlung als „Lawotschniki" ausgeschlossen und schließt mit der Aufforderung, auf der demnächst bevorstehenden Generalversammlung Gesetzlichkeit walten zu lassen und auch die erwähnten Herren als Menschen anzusehen, da, wie Herr Purischkewitsch sagt, der Mensch in Rußland erfreulicherweise nicht erst mit dem Baron anfange. — Der Erwiderung auf die Angriffe des Herrn Purischkewitsch ist mit Interesse entgegenzusehen.

— Ueber ein merkwürdiges Gesuch der Elternkomitees berichtet die „Retsch". Danach haben die Elternkomitees beim Unterrichtsministerium um die „Erlaubnis" nachgesucht, Kinder in einem gewissen Alter über sexuelle Fragen aufklären zu dürfen.

— Gegen mehrere Beamte der Petersburger Stadthauptmannschaft ist vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten eine Untersuchung eingeleitet worden.

— In diesem Frühjahr wird Herrn Tatarinows Luftschiff seine ersten Probefahrten unternehmen können. Wie der Erfinder einem Mitarbeiter der „Retsch" offenbart hat, wird er gemäß dem Kontrakt seine Arbeiten Ende Juli völlig beendigen. Die meisten Schwierigkeiten bereitet ihm sein Motor, den er nach einem gänzlich neuen System gebaut hat. Alles Uebrige sei noch sein und des Kriegsministeriums Geheimnis.

— Die Petersburger Polizei hatte erfahren, daß auf die Wohnung des Gehilfen des Oberprokureurs des Zivilkassationsdepartements des Senats Geheimrats Schleiff ein Ueberfall geplant war. Am Abend des 6. Januar wurden auf der Treppe des von ihm bewohnten Hauses 3 als Polizisten verkleidete Individuen verhaftet, die vergifteten Schinken und vergifteten Wein bei sich führten. Man nimmt an, daß sie die Wohnungsinhaber vergiften und dann berauben wollten.

Moskau. Ueber die Montag-Sitzung des Kongresses der russischen Gruppe des Kriminalisten-Verbandes entnehmen wir der „Pet. Ztg.", daß die Sitzung mit einem Bericht Poljanskis und J. S. Urussows über Staatsverbrechen eröffnet wurde. Vor seinem Bericht beantragte N. N. Poljanski eine Beschlußfassung wegen sofortiger Abschaffung der Todesstrafe. Der Vorsitzende beantragt hierauf die Annahme oder Ablehnung des Antrages en bloc ohne Diskussion. Der Kongreß faßt folgende, mit stürmischem Beifall begrüßte Resolution: „Der Kongreß spricht die Ueberzeugung aus, daß eine sofortige Abschaffung der Todesstrafe dem Wohle des Staates notwendig ist, da die Abschaffung der Verminderung der Zahl blutiger Verbrechen sowie der Beruhigung und sittlichen Aufklärung der russischen Gesellschaft dienen soll." — Die Versammlung geht darauf an die Diskussion über den Bericht N. N. Poljanskis, der unter anderem ausführt, daß die Strafgesetze für Staatsverbrechen noch vor der konstitutionellen Ordnung abgefaßt worden seien und daher im Widerspruch zu den Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober stehen. Die Gerichtspraxis sei sogar einige Schritte rückwärts gegangen. Der Referent wies darauf hin, daß eine ganze Reihe von Artikeln der Strafgesetze über Staatsverbrechen eliminiert, andere verändert werden müßten. — Hierauf beantragt W. D. Nabokow, eine Resolution zu fassen mit einem Protest gegen die gerichtliche Belangung der Rechtsanwälte Gillerson und Skorjatin (wegen einer zu scharfen Verteidungsrede in einem politischen Prozesse), denen eine Sympathiekundgebung im Namen des Kongresses zuteil werden müsse. Der Antrag wird mit zustimmendem Beifall entgegengenommen. Es erhebt sich aber das Kongreßmitglied P. J. Astrow und legt energischen Protest gegen eine derartige Resolution in Privatfragen ein, da der Kongreß ausschließlich einen wissenschaftlichen Charakter tragen müsse. Es entsteht eine Verwirrung, der M. L. Mandelstamm dadurch ein Ende macht, daß er beantragt, in dieser Angelegenheit eine Resolution prinzipiellen Charakters zu fassen und die Sympathiekundgebung nicht im Namen des Kongresses, sondern von Kongreßteilnehmern ausgehen zu lassen. Dies geschieht. Den Schluß bildeten wissenschaftliche Referate über die „administrativen Strafmaßregeln und die Senatspraxis hinsichtlich der Artt. 102 und 126 des Strafgesetzbuches."

— In der Post- und Telegraphenverwaltung des Moskauer Kreises ist die Veruntreuung von ca. 20 000 Rbl. nachgewiesen worden, welche Summe der Ingenieur L. am Kartentisch verspielt hat. L. ist verhaftet worden.

Tomsk. In Petersburg weilt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, augenblicklich eine Deputation der Stadt Tomsk, die sich darum bemüht, daß bei der bereits in Angriff genommenen Legung eines zweiten Schienengeleises der Sibirischen Eisenbahn dieser zweite Strang an der Stadt Tomsk vorübergeführt werde. Gegenwärtig ist dieses geistige Zentrum Westsibiriens bekanntlich durch eine 60 Werst lange Zweigbahn mit der Sibirischen Magistrale verbunden. Die Stadt erbietet sich, ½ Million von den auf 1½ Millionen berechneten Mehrkosten zu übernehmen, die sich ergeben würden, falls das zweite Geleise den ca. 45 Werst betragenden Umweg über Tomsk nehmen sollte. Für Tomsk, so führt ein Mitglied dieser Deputation in der „Now. Wr." aus, sei es einfach eine Lebensfrage, daß es direkt Berührung mit dem sibirischen Lebensnerv erhalte.

Warschau. In der Warschauer Gesellschaft für die Gleichberechtigung der Frauen ist nach der „Retsch" der Plan gefaßt worden, in Warschau einen allslawischen Frauenkongreß einzuberufen.

Finnland Laut dem neulich publizierten Zeitungs-Postkatalog werden im Jahre 1909 in Finnland 366 Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, wovon 256 in finnischer, 98 in schwedischer, 6 in finnischer und schwedischer, 2 in russischer, 2 in deutscher, 1 in deutscher und schwedischer (Mercator) und 1 in der Esperantosprache.

— Die Sammlungen für die Notleidenden in Süd-Italien haben bisher über 40 000 Mark eingebracht.

Wiborg. In Wiborg sind, wie im „Typ" zu lesen, mystische Individuen aufgetaucht, welche Empfehlungsschreiben u. a. vom sozialdemokratischen Komitee in Tiflis und der Revalschen Abteilung des föderativen Bundes besitzen.

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Januar.

Eine Rede des Fürsten Bülow im Abgeordnetenhause.

Die Fortsetzung der Etats-Debatte am Dienstag erhielt durch eine in großen Zügen gehaltene wohldurchdachte Rede des Ministerpräsidenten Fürsten Bülow hohe politische Bedeutung. Der Ministerpräsident zog nahezu alle Zweige der inneren Politik in den Kreis seiner Betrachtungen.

Die Sitzung begann mit einer Rede des freisinnigen Abg. Dr. Wiemer, der sich überaus scharf wider die am Tage vorher erfolgte Absage des Redners der preußischen Konservativen, Abg. v. Pappenheim, für die Reichsfinanzreform direkte Steuern zu bewilligen, wandte. Wenn die Freisinnigen nur vor indirekte Steuern gestellt würden, so könnten sie nicht mehr mitmachen. Nach weiteren Ausführungen zur Reichsfinanzreform kam der freisinnige Abgeordnete auf den Fall Schücking zu sprechen. Die Konservativen nahmen diese Wendung mit lärmendem Protest auf. Dr. Wiemer nahm in um so schärferen Ausdrücken Stellung gegen den Eingriff, den seiner Meinung nach hier die preußische Staatsbehörde sich gegen die staatsbürgerlichen Rechte eines Beamten erlaubt habe.

Nach Dr. Wiemer ergriff Ministerpräsident Fürst Bülow das Wort. Er führte ungefähr Folgendes aus:

Von allen Rednern ist das Thema Sparsamkeit behandelt worden. Mit Schaffung neuer Einnahmequellen ist die Reichs-Finanzreform allerdings nicht gemacht. Die Hauptforderung bleibt Sparsamkeit, doch dürfen wir nicht sparen auf Kosten unserer Schlagfertigkeit, nicht auf Kosten unseres Heeres und der Marine. Dazu ist unsere geographische Lage eine zu ungünstige. Aber auch in dem Marine- und Heeresetat gibt es Gelegenheit, zu sparen. In anderen Etats muß auf jeden Fall jede neue Ausgabe dreimal überlegt werden. Regierung und Parlament müssen auf diesem Wege gemeinsam gehen; auch das Parlament hat im Punkte Sparsamkeit seine Verantwortung. — Bei der Beamtenbesoldungs-Vorlage ist mit Rücksicht auf die Wähler vom Parlament nicht gespart worden, ebenso auch in vielen anderen Fällen bei sozialpolitischen Fragen. Keine neue Ausgabe darf ohne entsprechende Deckung gemacht werden.

Der Kanzler verlas darauf sein Rundschreiben an die Minister, in dem er diese zu möglichster Sparsamkeit in der Verwaltung auffordert. Aus diesen Ausführungen, so fuhr er fort, kann man ersehen, daß ernster Wille innerhalb der Regierung besteht, alle Möglichkeiten zum Sparen zu benutzen. Es finden auch bereits vertrauliche Besprechungen in allen Ministerien über die Frage der Ersparnisse statt.

Abg. v. Pappenheim hat gestern sehr ausdrücklich Stellung gegen die Nachlaßsteuer genommen, weil sie gegen die konservativen Grundsätze verstoße. Aber in einer so wichtigen Frage müssen auch einmal Parteigrundsätze zurückgestellt werden. Die Minderbemittelten müssen auf jeden Fall geschont werden. Aus diesem Grunde hat die Regierung die Ausgestaltung der Erbschaftssteuer und die Erhöhung der Matrikularbeiträge beschlossen. Die Regierung kann an der Steuer nicht vorbeigehen. Ich wie Herr v. Rheinbaben sind aus diesem Grunde aus einem Saulus zu einem Paulus geworden. Ich würde es lebhaft im Reichsinteresse begrüßen, wenn die Konservativen die Nachlaßsteuer annehmen würden. Es bliebe ja sonst nur als Ersatz eine Vermögenssteuer oder eine weitere Belastung der Einzelstaaten durch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge übrig, die für die kleinen Einzelstaaten besonders gefährlich sein würde. Aus diesem Grunde hat daher die Regierung die Nachlaßsteuer vorgeschlagen. Allerdings wird der ländliche Grundbesitz durch die Nachlaßsteuer härter betroffen, aber ich richte trotzdem die eindringliche Bitte an die Konservativen, der dira necessitas Rechnung zu tragen. Große Aufgaben erfordern große Opfer.

Ueber das Wahlrecht kann ich heute noch nicht mehr sagen, als in der Thronrede steht. Der Minister des Innern wird noch darauf zurückkommen. — Der Vorredner hat auch den

---

Schnee nach Hause. Dort, wohin das Schmelzwasser fließt, daher kommt „er", und wenn sich gar im Schnee ein Haar findet, dann kommt er gewiß, er, der Ersehnte, der als Gatte seine Frau zu prügeln pflegt, wenn er in der Ehe auch nur das geringste Haar findet, er, der Trunkenbold u. s. w. Was schiert's, wenn er nur kommt!

Die Figuren, die das Eiweiß im Glase, ein Ring im Wasser zeichnet, haben eine bestimmte Vorbedeutung. Wer Alphabet ist, hängt einen Ring an ein Haar und läßt ihn gegen ein Glas klingen, während er das Alphabet aufsagt; der Buchstabe, bei dem der Ring anklingt, wird zum Zusammensetzen des Namens des Liebsten genommen. Nußschalen mit Kerzen in einer Wasserschale, an deren Rande Papierchen mit allerlei Wünschen angeklebt sind, weisen das Schicksal: wessen Papierchen durch die Kerze in Brand gerät, dessen Wunsch geht in Erfüllung. — Kaum aufzuzählen sind all die Auspizien. Zu den dörfischen ist eine Menge städtischer gekommen. An Kunstprodukten fehlt es natürlich nicht, den Zukunftszetteln, die zu Tausenden gedruckt und in Nußschalen verpackt werden usw. Diese Prophezeiungen bewegen sich in allerlei astrologischen Begriffen. Die Wahrsager und Wahrsagerinnen, die in allen Blättern im Reklameteil ihre Künste anpreisen, werden reichlich besucht und beschenkt und schaffen manches Unheil.

Am beliebtesten ist das Namenfragen. Es beschränkt sich hauptsächlich auf die Neujahrsnacht. Auf den Brücken stehen und frieren nach der Silvester-Mitternacht ganze Haufen von jungen Mädchen. Sehen sie einen Mann daherkommen, so losen sie, wer von ihnen ihn zu befragen hat. Das Mädchen läuft auf den Mann zu: „Wie heißen Sie?" — „Dionys", tönt es lachend zurück .... „Dionys?" Das arme Mädchen hat keinen Bekannten mit einem so hochtrabenden Namen. Da muß sie lange warten, bis ein zweiter Dionys ihr in den Weg kommt. Ihre Freundinnen haben ein „Iwan", „Sergei", „Petr" zu hören bekommen. Sie kichern und necken sich; dergleichen gibts im Bekanntenkreise. Grausam sind die Passanten, die den Mädchen allerlei erfundene, unmögliche Namen zurufen. Ein Jüngling von orientalischem Typus geht über die Brücke. „Wie heißen Sie?" tönts aus einer Mädchenschar. — „Aristoteles" ist die Antwort. Ein anderes Mädchen läuft ihm nach: — „Scipio" .... Das Mädchen geht verwirrt davon. Es heißt, ein junger Mann mit einem ganz verflixten Namen habe das traurige Gesicht einer hübschen Fragerin nicht ansehen können und sich gleich auf der Brücke mit ihr verlobt, ohne daß die Swachi (Heiratstanten) von Haus zu Haus geschickt zu werden brauchten. Doch das ist nur ein on dit, an das selbst die Mädchen auf den Brücken nicht so recht glauben.

Maskenbälle aller Art gibt es in den „Swjatki" allüberall in der Stadt. Theater, Konzerte und Bälle feiern ihre Hauptsaison. Die Maskerade ist nichts Importiertes. Man kennt sie in den entlegensten Dörfern. Aller nur erdenkliche Mummenschanz wird da getrieben. Die einen haben Tierköpfe aufgesetzt und sich irgendwie in irgendetwas eingewickelt, die anderen tragen einen Totenschädel mit Lichtern in den Augenhöhlen in ein weißes Linnen gehüllt auf einer Stange in den Händen. Die Phantasie kennt keine Grenzen. Die Maskierten werden überall empfangen und bewirtet. In den Städten ist das aber verboten. Masken dürfen auf der Straße nicht getragen werden. Und mit Recht. Denn schon so ist kein Mensch seines Lebens und seiner Habe sicher.

Das wäre im großen und ganzen ein Bild der „Swjatki". Es ließe sich noch manches erzählen, doch das ginge schon über den Rahmen einer knappen Skizze.

Meyer-Heydenhagen.

Mannigfaltiges.

Wildenbruch und Weimar. Aus Weimar wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Wer mit E. v. Wildenbruchs letzten Lebensjahren vertraut ist, der wird es begreifen, daß die Nachricht von dem jähen Heimgange des herrlichen Menschen und Dichters hier in Weimar die schmerzlichsten Empfindungen geweckt hat. Erblickte er doch in der kleinen thüringischen Residenz, deren Ehrenbürger er ist, seine zweite Heimat. Daß er aber so zeitig hier seine letzte Ruhe finden würde, das stand nicht zu befürchten, als er hier in der ersten Dezember-Woche des vergangenen Jahres den Zug bestieg, um nach Berlin zu fahren, und den ihm das Geleit gebenden Freunden beim Abschied zurief: „Mit den ersten Blüten komme ich wieder zurück!" Es dürfte die Leser interessieren, das letzte Gedicht kennen zu lernen, das der Verblichene am 3. Dezember in seinem „Ithaka" genannten Hause niederschrieb. Es lautet:

Deutscher, schmücke Deine Stirn
Mit der Treue edlem Kranze;
Aber tu's als freier Mann,
Nicht als Knecht und nicht als Schranze.
Dem ergibt der Freie sich,
Der ihm Treue bringt für Treue —
Knechtesseele dient und front,
Nur damit der Herr sich freue.

— Die Erdbeben in Rußland. Die Erdbeben in Messina und die weite Verbreitung der Erdbeben in Norditalien veranlassen einen Herrn Georgi Schanson in der „Now. Wr.", einen Rückblick auf die Erdbeben in Rußland zu werfen. Das stärkste Erdbeben in Rußland ereignete sich im Jahre 1802; es erstreckte sich auf einen großen Rayon und nahm seinen Weg in der Richtung Kischinew-Moskau bis zu den südwestlichen Ausläufern des Permschen Systems. In einem fast geraden Winkel nahm es von dort die Richtung auf den Finnischen Meerbusen, Gatschina, Oranienbaum und berührte auch Petersburg und Nowgorod. Das Erdbeben wurde damals beobachtet: in Shitomir, Kamenez-Podolsk, Cherson, Poltawa, Kiew, Kursk, Orel, Kaluga, Tula, Moskau, Wladimir, Twer, Nowgorod und Petersburg. Die Kraft des Erdbebens war noch in Moskau recht bedeutend, da dort mehrere Häuser zerstört wurden. Auf seiner Wendung nach Nordost schwächte sich das Erdbeben derart ab, daß in Petersburg nur ein Schwanken der Lampen wahrgenommen wurde. Bemerkenswert ist es, daß das einzige stärkere Erdbeben, von dem Rußland sonst heimgesucht worden ist (im Jahre 1230), denselben Charakter und dieselbe Richtung hatte: in Kiew barst eine Kirche in vier Teile, eine andere Kirche in Wladimir in zwei Teile, während in Nowgorod nur eine leichte Erderschütterung beobachtet wurde.

— Die vom „Matin" veröffentlichte Erzählung über das Geständnis der Frau Steinheil wird allgemein mit großem Skeptizismus betrachtet. Der Gefängnis-Geistliche von Saint Lazare, Pastor Arboux, wurde von zahlreichen Journalisten befragt und erklärte die Geschichte für apokryph. Der Untersuchungsrichter André weigerte sich, die Journalisten auch nur zu empfangen. In den Bureaus der Kriminalpolizei wurde erklärt, daß es keinen Zweck habe, sich mit dieser Spur zu beschäftigen.

— Der Kunstenthusiast. Bernhard Shaw, der kein Musikfreund ist, befand sich einmal, so lesen wir im „Guckkasten", auf einer Soiree im Hause einer der vornehmsten Familien Londons. Ein Künstlerorchester spielt. Die Dame des Hauses findet den berühmten Schriftsteller mürrisch und gelangweilt in einem Winkel sitzend. „Spielt das Orchester nicht wundervoll?" fragte sie ihren Gast, „allerdings spielen die Künstler auch schon elf Jahre zusammen." „Elf Jahre?" wiederholte Shaw, „sitzen wir wirklich noch nicht länger hier?"

Fall Schücking berührt. Ich möchte nur feststellen, daß diesem Falle eine symptomatische Bedeutung nicht zukommt. Das eine steht für mich fest, daß er die langen Erörterungen, die er in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, nicht verdient. Was ich aber vor Ihnen und dem Lande erklären will, ist dies: Solange ich als Ministerpräsident und verantwortlicher Träger der Reichspolitik an dieser Stelle stehe, wird mit meiner Einwilligung kein Beamter wegen der Betätigung liberaler und freisinniger Gesinnung zur Verantwortung gezogen werden. Ich greife nicht in die außerdienstliche Tätigkeit ein. Ich lasse auch keinen Beamten als suspekt behandeln, weil er freisinnig wählt. Selbstverständlich muß der Beamte bei Betätigung seiner Anschauungen und Gesinnungen denjenigen Takt zeigen, den ihm sein Amt und seine Rücksicht auf nebengeordnete oder übergeordnete Behörden auferlegt. Es darf ein Beamter sich auch nicht zu Grundsätzen einer Partei bekennen, die die Grundlagen unseres Staates bekämpft. Ein Beamter ist aber nicht sacrosanct, weil er liberal oder konservativ ist. Läßt er sich zu persönlichen Verunglimpfungen hinreißen, so trägt er die Verantwortung dafür — einerlei, welcher Partei er angehört. Solange ich die Verantwortung für die Erledigung der Geschäfte trage, lehne ich aber jede Einwirkung Dritter in das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Beamten mit Entschiedenheit ab. Ueber den Beamten hat unter Wahrung der Rechtsgarantien nur der Vorgesetzte zu entscheiden. Hier sind legislative und exekutive Strenge zu scheiden. Ueber die Versetzung und Entlassung eines Beamten entscheiden allein die Staatsraison und das Interesse des Dienstes.

Ich möchte aber noch ein Wort sagen über die politischen Beamten. Ich verlange von ihnen — und ich wünsche, daß mein Wort in den Kreisen der politischen Beamten gehört und beherzigt werde — daß sie der von Sr. Maj. dem Kaiser und König gebilligten und vertretenen Politik der Staatsregierung nicht nur keine Hindernisse in den Weg legen, sondern sie unterstützen und fördern. In dem allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1892 wird ausdrücklich ausgesprochen, daß die mit der Ausführung der Regierungsakte betrauten Beamten auch die Politik der Regierung zu unterstützen und zu fördern haben. Dieser Erlaß ist noch in Kraft und ich werde dafür sorgen, daß er überall und unbedingt zur Anwendung kommt. (Beifall links.) . . .

Fürst Bülow kommt dann auf das persönliche Regiment und die Vorfälle der November-Tage zurück. Er betont mit aller Energie, daß es die vornehmste Pflicht des Kanzlers sei, den Kaiser bis aufs Letzte zu verteidigen. Zwischen dem Kaiser und dem Volke dürfe keine Entfremdung eintreten. Es würde das größte Volksunglück sein, wenn die November-Tage in dieser Beziehung eine ungünstige Wirkung auslösen würden.

Ich habe noch eins auf dem Herzen. Ich höre so oft, daß die Regierung energischer vorgehen müsse gegen die Sozialdemokratie. Meiner Pflicht gegenüber der Sozialdemokratie bin ich mir auch vollkommen bewußt. Ich glaube, es gibt niemanden, der sie in dieser Richtung klarer erkennt, als ich. Aber ich muß doch daran erinnern, daß es nicht gefehlt hat an gesetzgeberischen Versuchen, die Auswüchse der Sozialdemokratie zu bekämpfen. Woran sind diese Versuche gescheitert? Nicht an der Regierung, sondern an der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien. Graf Botho Eulenburg hat einmal in einer bedeutenden und bedeutsamen Rede den Wunsch ausgesprochen, daß die bürgerlichen Parteien sich immer bewußt werden möchten der Macht, die heutzutage in der öffentlichen Meinung liegt. Er hat auf die geistigen Waffen hingewiesen, mit denen wir die Sozialdemokratie bekämpfen müssen. Schließen sich, so sagte er, die bürgerlichen Parteien alle zusammen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, dann, aber nur dann, werden wir sie überwinden. Ich weiß wohl, worauf es ankommt, daß die Regierung in diesem Kampfe gegen die Sozialdemokratie auch wirklich unterstützt wird, daß alle diejenigen, die es nicht wünschen, daß die Sozialdemokratie unsere bürgerliche Gesellschaftsordnung stürzt, dafür sorgen, daß die Regierung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie unterstützt wird. Neue gesetzgeberische Mittel gegen die Sozialdemokratie zu ergreifen, ist nach meiner Ueberzeugung nicht notwendig. Die Regierung ist sich darüber klar, daß ein Vorgehen auf gesetzgeberischem Wege kein Allheilmittel ist.

Denjenigen Teil der ³/₄-stündigen Rede des Fürsten Bülow, der sich auf das Verhältnis zum Kaiser bezog, werden wir morgen im stenographischen Wortlaut wiedergeben.

Deutschland.

Naumann hält im Januar-Heft der „N. Rundsch." eine politische Bußpredigt an das Volk: „Ihr Klageweiber, was habt ihr denn bisher getan? Wo waret ihr denn, wenn Volkspolitik gemacht werden sollte? Wo waren eure Gedanken und wohin flossen eure finanziellen Mittel? War euch nicht jede Tänzerin wichtiger als die Ausübung des obersten Regimentes? Wo waret ihr bei den Versammlungen der Staatsbürger? Ihr verlangt, daß der Kaiser euch nicht von oben herab behandeln soll? Ihr! Erst soll unsere Bildungsschicht etwas tun, ehe sie ein Recht hat zu räsonnieren. Ihr werft dem Kaiser vor, daß er nicht methodisch politisch arbeitet. Ganz recht. Aber macht ihr es denn anders? Dem „impulsiven Regiment" entspricht eine Bildungsschicht, die ganz ebenso ist. Dieser Kaiser, über den ihr euch aufregt, ist euer Spiegelbild! Ihr werdet in demselben Maße von seinem persönlichen Regiment frei werden, als ihr selbst etwas Politisches tut! Ihr sagt, er redet zu viel! Gewiß! Aber was tun denn die anderen? Wer überlegt gründlich, wer studiert Politik, wer achtet die politische Geistesarbeit der Väter? Das Volk soll sagen: mea culpa, mea maxima culpa, wir selber sind schuld, daß alles so weit gekommen ist! Wir alle müssen den Staat neu begreifen lernen, den neuen Staat mit seinem Großbetriebscharakter und müssen von vorn anlernen, für den neuen Staat ein neues Regiment zu schaffen, eine Form des Regiments, die den Volksbedürfnissen entspricht in der Art des englischen Systems. Sobald es erschlafft, kommt entweder der Absolutismus oder die Niederlage oder beides. In diesem Sinne brauchen wir eine politische Reformation an Haupt und Gliedern. Sie wird den Inhalt der politischen Kämpfe der nächsten Jahrzehnte ausmachen."

Der Reichskanzler hat an Frau Wildenbruch nachstehendes Telegramm gerichtet: „Meine Frau und ich nehmen innigen Anteil an Ihrem tiefen Schmerz. Wir trauern um einen gottbegnadeten Dichter, einen edlen Patrioten und einen Bannerträger unseres nationalen Idealismus. Möge Ihnen, verehrte gnädige Frau, die Teilnahme des deutschen Volkes an diesem herben Verlust Trost und Linderung bringen."

Oesterreich.

An der Prager deutschen Universität herrscht infolge der bekannten politischen Verhältnisse eine förmliche Professorenflucht. Die kleineren Universitäten, wie Graz und Innsbruck, die früher Professoren für Prag lieferten, nahmen in diesem Jahre schon vier angesehene Lehrkräfte von Prag weg. Drei bekannte Universitätslehrer siedelten nach Wien über, drei andere Professoren traten, der „Voss. Ztg." zufolge, in den Ruhestand. Weitere Abgänge stehen bevor.

Am Sonntag in den Vormittagsstunden kam es auf dem Graben gelegentlich des Bummels der deutschen Couleurstudenten wieder zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen diesen und tschechischen Demonstranten, so daß der Graben von Gendarmerie geräumt und abgesperrt werden mußte. — Am Abend fanden vor dem Deutschen Hause große Ansammlungen statt und die Ausschreitungen wiederholten sich. Die Wache mußte zeitweise den Graben räumen. Erst in den späteren Abendstunden trat volle Ruhe ein. — Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wurden im ganzen 20 Personen verhaftet, nach der Aufnahme der Personalien jedoch wieder entlassen.

Schweiz.

Vom Boykott deutscher Waren ist vorläufig in den Großstädten noch fast nichts zu merken. Nur von einigen Landgemeinden im Glarus wird die Abweisung deutscher Fabrikate durch Kleinhändler gemeldet.

Italien.

Ein englisches Blatt brachte die auch von uns erwähnte Meldung, König Viktor Emanuel habe dem König Edward angezeigt, daß er sich mit der Königin nach London begeben werde, um dem englischen Volke für die aus Anlaß der Katastrophe in Süd-Italien gebotenen Freundschaftsbeweise seinen Dank kundzugeben. Eine der „Tägl. Rdsch." aus Rom zugehende Mitteilung bezeichnet diese Nachricht als unbegründet.

Dem „Petit Parisien" wird aus Turin gemeldet, daß der Herzog der Abruzzen aus der königlichen Familie austreten und den Marinedienst quittieren werde, weil seine Heirat mit Miß Elkins zustande komme. In der letzten Zeit habe die Königin neue Vorstellungen zu seinen Gunsten gemacht, doch sei die Genehmigung des Königs noch nicht eingetroffen. Vor kurzem soll der Herzog vergeblich seinen Austritt aus der königlichen Familie erbeten haben. Der Herzog soll bei seinem Entschluß beharren. Als eigenartige Komplikationen kommen noch hinzu, daß zahlreiche höhere Marineoffiziere, die den Herzog hoch verehren, die Absicht bekundet hätten, ihre Dimission einzureichen, um so ihre Solidarität mit dem Herzog an den Tag zu legen. Wie die „B. Z. a. M." hinzufügt, wurde dem Herzog von dem König bedeutet, er solle mit der Heirat mit Miß Elkins noch warten, bis er zum Konteradmiral ernannt worden sei. An diesem Tage würde er die Bewilligung erlangen. Die Ernennung erfolgte jedoch nicht. Der Herzog verließ sein Kriegsschiff und hat den Entschluß gefaßt, dem König seine Demission einzureichen.

Serbien.

Dem Blatte „Weitscherni Nowosti" zufolge trug die italienische Regierung ihre Vermittelung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien an. — Bulgarien soll in den letzten Tagen die Garnison in der Grenzstadt Zaribrod an der serbischen Grenze durch Infanterie und Artillerie verstärkt haben.

Nordamerika.

Auf ihrer so erfolgreich verlaufenen Reise um die Welt ist die amerikanische Schlachtflotte in voriger Woche in den europäischen Gewässern angekommen. Die erste Mission, die sie beim Auslaufen aus dem Suez-Kanal zu erfüllen hatte, war die Entsendung einer kleinen Abteilung zur Hilfeleistung nach den Stätten des sizilianischen Unglücks. Das Gros der Flotte setzte den Weg westwärts nach der Straße von Gibraltar zu fort. Vorher statteten noch einige Schiffe der französischen Küste einen Besuch ab, um dem Vaterlande Lafayettes den Gruß der großen Schwesterrepublik zu überbringen, daneben auch, um Kohlen und Vorräte einzunehmen. Ueber die Ankunft der ersten Schiffe des Geschwaders in Marseille wird telegraphisch unterm 15. (2.) Januar von dort gemeldet: Die beiden ersten Schiffe der amerikanischen Schlachtflotte sind infolge stürmischen Wetters anstatt gestern erst heute mittags hier angekommen. Sie wurden von den Geschützen des Forts Pharo mit dem üblichen Salut begrüßt; die Kais und die Mole waren dicht mit Menschen gefüllt. — Am 22. Februar soll die gesamte Schlachtflotte wieder im Hafen von Hampton Roads eintreffen. Die Begrüßung der Flotte wird wahrscheinlich die letzte große und feierliche Amtshandlung des Präsidenten Roosevelt sein.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Januar.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet wurde.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Ergänzungskredits von 5000 Rbl. zur Bekämpfung der Cholera. Am 20. März v. J. waren von der StV.-Vers. zu diesem Zwecke 3000 Rbl. bewilligt worden. Bisher sind aber für die Einrichtung des temporären Cholera-Hospitals mit 25 Betten, für den Unterhalt des Sanitätspersonals und für die Behandlung der Cholerakranken 2c. schon 5300 Rbl. verausgabt worden. Daher beantragte das Stadtamt, dem städtischen Reservekapital A weitere 5000 Rbl. zum gen. Zwecke zu entnehmen. StV. Kase wandte ein, daß diese Summe zu gering sei. Die von Petersburg her drohende Cholera-Gefahr sei groß. Man müsse zunächst mit Spezialisten beraten, welche Maßnahmen notwendig seien und eine dementsprechend größere Summe bewilligen. Das Stadthaupt entgegnete, daß bereits eine aus Vertretern der Stadt, der hiesigen freipraktisierenden Aerzte, der Militärärzte und der Universität zusammengesetzte Kommission die für Dorpat notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera eingehend durchberaten habe. Daraufhin beantrage das Stadtamt, zunächst einen weiteren Kredit von 5000 Rbl. zu bewilligen. Wenn diese Summe nicht genüge, werde man um einen Ergänzungskredit einkommen. — Mit sehr großer Majorität wurde der Antrag des Stadtamts angenommen.

Der Antrag des Stadtamts auf Ergänzung des städtischen Pensionsstatuts war von der Tagesordnung abgesetzt worden. — Es lag weiter vor ein Gesuch des Kommandeurs des 95. Krassnojarskischen Inf.-Regimens, die Stadt wolle nicht gemäß dem Erlaß für das Militär-Ressort unter Nr. 852 vom Jahre 1908 von den Offizieren und Beamten im Klassenrange die Rückerstattung der ihnen pro 1908 gezahlten Quartiergelder fordern, sondern ihnen auch in Zukunft diese Gelder zahlen. Das Stadtamt beantragte, diesem Gesuch zu entsprechen und den gen. Personen auch in Zukunft die städtischen Ergänzungs-Quartiergelder in der Höhe zu zahlen, in der sie dieselben bis zum 1. Jan. 1909 bezogen haben. StV. Parts beantragte, ihnen nur auf ein weiteres Jahr die Ergänzungs-Quartiergelder zu zahlen, und zu untersuchen, ob es nicht vorteilhafter wäre, den gen. Offizieren und Beamten die Wohnungen in natura anzuweisen. Nachdem das Stadthaupt eingehend nachgewiesen hatte, daß die Auszahlung von Ergänzungs-Quartiergeldern für die Stadt sehr viel vorteilhafter und die Anweisung von bestimmten Wohnungen zu Weitläufigkeiten und zu Unzufriedenheit führen könne, stimmten für den Antrag des Stadtamts 36 Stadtverordnete, für den Antrag des StV. Parts — einer.

Hierauf gelangte zur Verhandlung das Gesuch des Turnvereins, ihr die sog. Sandgrube an der Revalschen Str. zu verkaufen oder auf Grundzins zu übergeben. In ihrem Gesuch führte die gen. Gesellschaft an, daß sie bereits 40 Jahre lang, ohne Mühen und pekuniäre Opfer zu scheuen, das Ziel verfolgt habe, die gesundheitliche Entwickelung der ganzen Stadtbevölkerung zu fördern. Gegenwärtig habe die Gesellschaft die gen. ehem. Saudgrube arrendiert und daselbst mit großen Kosten den sog. Spielplatz mit einigen Baulichkeiten eingerichtet. Auf einen bloß arrendierten Boden könne aber der Turnverein auf die Dauer nicht die notwendigen großen Summen verwenden. — Das Stadtamt beantragte, der Gesellschaft den Platz auf 40 Jahre für 10 Rbl. jährlich zu verarrendieren, wobei aber die Unternehmungen des Turnvereins die daselbst begonnenen Arbeiten zur Anlage der städtischen Wasserleitung nicht stören dürfen. — StV. Parts proponierte, eine aus Vertretern der Stadt und des Turnvereins bestehende Kommission einzusetzen, die darüber zu wachen hätte, daß der gen. Platz wirklich allen Gruppen der städtischen Bevölkerung zugute komme. Für strittige Fälle müsse ein Schiedsgericht vorgesehen werden. StV. Rosenthal entgegnete, daß die vom StV. Parts proponierte Kontrolle eine kränkende Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Vereins sei. Nach kurzer Diskussion, in deren Verlauf Stadtrat Sjudakow nachwies, daß die vom StV. Parts vorgeschlagene Schiedsgerichtsklausel juristisch nicht möglich ist, wurde der Antrag des Stadtamts mit allen gegen 8 Stimmen angenommen.

Das Gesuch des Mag. pharm. E. R. Hermeyer um die Erlaubnis, mit giftigen und starkwirkenden Mitteln zu handeln, wurde bewilligt, das Gesuch des Kaufmanns O. Willmann, im Rathausgebäude einen Naphthamotor aufstellen zu dürfen, wurde abgeschlagen. Der Antrag des StV. Parts, die Aufstellung des Naphthamotors im Rathause zu gestatten, wurde mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Das Gesuch des Jaan Karro und anderer Händler um Abänderung der Bestimmungen über das Ausgebot der Plätze auf dem Gemüsemarkte wurde einstimmig abgewiesen.

Der Entwurf der obligatorischen Bestimmungen für den Unterhalt von Friseurstuben war von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Einstimmig wurden zu Gliedern der Reparitions-Kommission die Herren Joh. Arndt und Lellep und zu deren Substituten die Herren Reswow und Erdmann wiedergewählt. M.

Am gestrigen Tage gelangte vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts der Prozeß des stud. zool. Richard Musso zur Verhandlung. Er war angeklagt, am 20. März 1908 dem Studiosus Otto Walter auf einer Pistolenmensur eine Verwundung beigebracht zu haben, an deren Folgen Letzterer nach zwei Tagen gestorben ist. Die Verteidigung führte der vereidigte Rechtsanwalt v. Broecker. Eine Reihe von Zeugen wurde vernommen zur Klarstellung der Veranlassung des Duells, sowie der Prozedur vor dem studentischen Ehrengericht, welches dem Duell vorangegangen war. Es wurde konstatiert, daß Herr Musso von Herrn Walter provoziert worden war und ihn dann beleidigt hatte, daß er wiederholt sich vergeblich bemüht hatte, sich mit seinem Parten zu einigen, daß das Ehrengericht Herrn Walter die Wahl zwischen einer gegenseitigen Entschuldigung seitens der beiden Parten und Waffen gestellt, daß Herr Walter Waffen gewählt und daß Herr Musso nicht die Absicht gehabt hatte, seinen Parten schwer zu verwunden. Das Bezirksgericht verurteilte Herrn Musso zur geringsten im Gesetze (Art. 1503) vorgesehenen Strafe, d. h. zu 2 Jahren Festungshaft, und beschloß, durch Vermittelung des Justizministers Seine Majestät um Milderung des Urteils und Festsetzung einer Festungshaft von nur 6 Monaten zu bitten.

Soeben sind, wie wir im „Post." lesen, die Statuten eines estnischen Nationalmuseums bestätigt worden. „Ein bedeutsames Kulturinstitut tritt ins Leben", bemerkt das estnische Blatt dazu. Uebrigens ist auf der kürzlich hierselbst stattgehabten Versammlung der estnischen Literarischen Gesellschaft auch schon nichts Geringeres als die Frage der Gründung einer estnischen Akademie der Wissenschaften in Erwägung gezogen worden. Der „Post." knüpft hieran die Frage: „Eine estnische Akademie der Wissenschaften — sollte das wirklich nur ein Traum sein?"

Zum Redakteur der „Mosk. Wed." wird, wie die „Now. Wr." berichtet, Lew Tichomirow ernannt werden, der gegenwärtig Mitglied der „Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten" ist. — Die von der „Düna-Ztg." an diese Nachricht geknüpfte Vermutung, daß es sich hierbei um den ehem. Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums und nachmaligen Inspektor der Studenten an der Dorpater Universität handele, ist irrig; der z. B. bereits in Moskau weilende Träger dieser Aemter heißt Nil Tichomirow.

In der Nacht auf Donnerstag suchte sich der 26-jährige Student S. aus Ssaratow in einer Nummer des Hotels „Bellevue" durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen. Der Schwerverwundete wurde in die chirurgische Klinik abgefertigt, wo konstatiert wurde, daß eine Lunge verletzt ist; doch ist alle Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden. In einem hinterlassenen Schreiben gibt der Lebensüberdrüssige an, daß ihn Armut zu diesem Schritt getrieben habe. —h.

Der Schach-Champion der Welt, Dr. Emanuel Lasker, wird, wie die Rigaer Blätter melden, auf Grund einer Einladung des Rigaer Schachvereins im März d. J. in Riga eintreffen, um dort seine Meisterschaft im Simultanspiel in zwei Seancen zu zeigen, einen Vortrag zu halten und einige gleichzeitige Partien gegen konsultierende starke Rigaer Schachfreunde zu veranstalten. — Auch vom Dorpater Schachverein ist Dr. Lasker zu einem Simultanspiel hierher nach Dorpat eingeladen worden, doch steht eine Antwort seinerseits auf diese Einladung noch aus.

(Eingesandt.)

Die hiesige Eisenbahnverwaltung ist stets bemüht gewesen, Uebelstände, die im Bahnverkehr vorkommen, nach Möglichkeit zu beseitigen. Im Namen des reisenden Publikums sei nun hier eine Bitte veröffentlicht, die wohl auf eine Berücksichtigung von seiten der Verwaltung rechnen darf. Sollte es nicht möglich sein, daß der aus Riga kommende und nach Petersburg fahrende Abendzug so weit am hiesigen Bahnhof vorfährt, daß die Schlafwaggons I. und II. Klasse, die gewöhnlich die letzten am Zuge zu sein pflegen, gleich vom Perron aus bestiegen werden könnten, und die Passagiere nicht, wie es jetzt leider geschieht, genötigt sind, vom Perron hinunter auf den Bahnstrang zu treten, um im Halbdunkel zwischen Frachtwaggons den betreffenden Waggon zu suchen, wobei man in die Gefahr kommt, von vorübereilenden Packträgern ziemlich rücksichtslos rach rechts und links geschoben zu werden. Dann aber ist noch das Schwierigste, das Einsteigen, zu überwinden. Man stelle sich vor: die Reisenden in ihren dicken Reisekleidern, außerdem mit diversen Packen und Päckchen versehen, sollen in dieser Höhe ohne Perron die Waggonstufen erklimmen; das ist wahrlich keine Kleinigkeit, für kränkliche Personen und ältere Damen aber absolut unmöglich. Und ist man beim dritten Glockenschlage nicht an seinen Platz gelangt, so bleibt einem nichts Anderes übrig, als — in der Angst, zurückbleiben zu müssen — einen verzweifelten Hilferuf erschallen zu lassen, auf den hin vielleicht doch jemand der Anwesenden rettend beispringt. Die Reisenden dieser Waggons zahlen bekanntlich den höchsten Fahrpreis und dürfen daher wohl ein bequemeres Einsteigen beanspruchen. B. St.

Am 29. v. M. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Marienhofschen Straße ein Pelz, 2 Kissen und diverse andere Kleinigkeiten gestohlen. Es gelang der Detektiv-Abteilung, die beiden Jungen, die den Diebstahl ausgeführt hatten, wie auch den Hehler zu ermitteln. — Am 5. Januar wurden vom Hofe eines Hauses in der Küter-Straße 3 Hühner und 1 Hahn im Werte von 12 Rbl. gestohlen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Jan. Es wurden Allerhöchst ernannt Fürst Obolenski zum Dirigierenden des Kabinetts Sr. Majestät und Fürst Kotschubei zum Oberdirigierenden der Domänenverwaltung.

Der Zustand des außerordentlichen Schutzes in Stadt und Gouv. Petersburg ist bis zum 8. Juli 1909 verlängert worden.

Im Prozeß gegen Generalmajor Alexejew sagte Admiral de Livron aus, der Angeklagte sei zum Gliede des Komitees zur Verstärkung der Flotte ernannt worden, als die Bestellungen schon ausgeführt waren, weswegen er gar keinen Einfluß auf den Charakter der Bewaffnung haben konnte. Der ehem. Pariser Marineagent Jepantschin sagte aus, sämtliche Bestellungen an die Firma Hotchkiß seien durch ihn gemacht worden; Alexejew habe mit der Firma gar keine Beziehungen gehabt. Er sei bloß nach Frankreich gekommen, um die von der russischen Regierung gekauften Geschütze zu besichtigen und habe garnicht die Frage ihrer Annehmbarkeit oder Nichtannehmbarkeit entscheiden können. Der Zeuge wies ein Schreiben der Firma Hotchkiß vor, in welchem die Firma ihrer Entrüstung über das Benehmen Rudnizkis Ausdruck gibt und die Hoffnung ausspricht, Alexejew werde es gelingen, die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen zu widerlegen. Die übrigen Zeugen sagten nichts Wesentliches aus. Die Verhandlung wurde vertagt.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 84 und starben 16 Personen.

Vom Stadthauptmann wurden belegt mit Strafzahlungen: von 1000 Rbl. der Redakteur der „Ssslowo" Feodorow; von 500 Rbl. der Redakteur der „Nascha Gaseta" Gussakow; von 800 Rbl. der Redakteur der „Retsch" Jelkin, der „Ssowremennoje Ssslowo" Proschlezow, des „Wetscher" Taburno und der „St. Petersburger Zeitung" v. Kügelgen für die Rubrik „Russische Presse".

Die 43. ordentliche Gouv.-Landschaftsversammlung ist eröffnet. Ihr liegen 120 Referate vor, darunter eines über den Kampf mit der Cholera. — Ferner wurden in Wladimir, Woronesh, Kursk, Ssimbirsk, Ssmolensk und Jarosslaw die ordentlichen Landschaftsversammlungen eröffnet. In Tula konnte die Versammlung wegen Mangels an Beteiligung nicht eröffnet werden.

Moskau, 8. Jan. Die Stadtverwaltung leitete nach Rom mit, daß für die in Süditalien Verunglückten 10000 Lire gesammelt worden sind. — Im Nachtasyl starb ein Schuhmacher an der Cholera.

Tula, 8. Jan. Heute am Tage erfolgte im Keller des Gouv.-Gefängnisses, wo sich der Ventilationsofen befindet, eine Explosion, durch die der Ofen und ein Teil der Gewölbe des Kellergeschosses zerstört wurden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Poltawa, 8. Jan. Die hiesige Agrarbank hatte am 13. Dezember v. J. einem gewissen Michailowski auf eine Vollmacht des Kiewschen Hausbesitzers Fahlberg hin 200 000 Rbl. ausgezahlt. Jetzt hat es sich erwiesen, daß diese Vollmacht gefälscht war.

Senkow (Gouv. Poltawa), 8 Jan. Bei Jakowschtschina wurde auf der Landstraße ein Bauer von Räubern durch Schüsse am Kopf verwundet und durch Dolchstiche verstümmelt. Die Verbrecher wurden verhaftet.

Brjansk, 8. Jan. Hier fand die Einweihung des riesigen Gymnasialgebäudes im Werte von 200 000 Rbl. statt, das die Gebrüder Mogilewzew der Stadt gestiftet haben.

Berlin, 21. (8.) Jan. Der Warenimport in Deutschland bezifferte sich im Jahr 1908 auf 8,7 Milliarden Mark (gegen 9 Milliarden im Vorjahre), der Export auf 6,8 Milliarden (gegen 7,1 Milliarden im Vorjahr). — Der Staatssekretär v. Schoen machte der Budget-Kommission eine vertrauliche Mitteilung über die politische Lage.

Die Reichstags-Steuerkommission lehnte mit der Majorität der Linken und des Zentrums die Vorlage über die Einführung des Branntwein-Monopols ab und beschloß, eine Subkommission zur Ausarbeitung einer neuen Vorlage zu wählen.

Das älteste Reichstags-Mitglied, der Zentrumsführer Graf Hompesch, ist gestorben.

Brindisi, 21. (8.) Jan. Gestern abend wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht unter freiem Himmel. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Belgrad, 21. (8.) Jan. Der Ministerrat hat, der Aufforderung des Königs Folge gebend, sich zur Weiterführung der Geschäfte bereit erklärt.

Saloniki, 21. (8.) Jan. Im Dorfe Klabutschista beim Kloster Bitoli wollten bulgarische Exarchisten sich in den Besitz der Kirche setzen. Zwischen ihnen und den Grökomanen kam es dabei zu einem blutigen Zusammenstoß, der Menschenleben forderte. Die Ordnung wurde von Kavallerie wiederhergestellt.

Chicago, 21. (8.) Jan. In dem am Michigan-See im Bau befindlichen Wasserwerk, 1½ Meilen von der Stadt, brach infolge einer Dynamitexplosion ein Feuer aus, bei dem viele Arbeiter umkamen. Bislang sind 20 Leichen geborgen.

Todesfälle.

Hans Reinthal, † im 7. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Helene Walter, geb. Freytag v. Loringhoven, † im 70. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Robert Sengbusch, † am 1. Januar zu Reval.

Frau Fridel Riege, geb. Schneebeli, † zu Libau.

Wilma Schachel, † am 3. Januar zu Riga.

Johannes Berg, Prokurant der Firma Schaar u. Caviczel, † am 4. Januar zu Riga.

Thekla Meinhardt, † am 3. Januar zu Riga.

Akademiker Julius v. Siegmund, † im 81. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Karl Lippe, † im 76. Jahre am 3. Jan. zu Reval.

Sophie Charlotte Jonoff, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Olga Zwingmann, geb. Poorten, † am 4. Januar. zu St. Petersburg.

Karl Schidlowsky, † am 2. Januar zu Moskau.

Hans Benjamin Rosenpflanzer, † im 40. Jahre am 3. Januar zu Lobenstein (Kreis Werro).

Johanna Nylaender, geb. Köppen, † im 63. Jahre am 3. Januar zu Dorpat.

Marie Rehling, geb. Urm, † am 4. Januar zu Dorpat.

Karoline Amalie v. Baeckmann, geb. Mey, † am 4. Januar zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776 9	775.1	773.6
Thermometer (Centigrade)	—11.8	—9.7	—6.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	WSW.3	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	85%	97%	100%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.7
2. Maximum d. Temp. gestern —8.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Pappler-Str. 2. **Dr. A. Walent.**

The English lessons
begin January 12 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Klavierst., russ. u. deutsche Konversationsstunden erteilt in u. aus dem Hause v. 15. Jan. an Fr. Rita von Worotnikoff, Sprechst. v. 4—5 Uhr — Revalerstr. 36

Stud. theol.
erteilt Unterricht in den Fächern der Mittelschulen. Offert. u. „M. B." an die Exped. d. Bl.

Beginne meinen
Unterricht
für
Orchesterinstrumente
den 12. Januar
P. Köhler
Scharrenstr. 8, Haus Hübbe.

Mein Unterricht im Klavierspiel
und in der **Musiktheorie** beginnt am 15. Januar. **A. Sprenk-Lütz** — Teichstr. 24. Zu sprechen von 2 bis ½3 Uhr.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 16. Februar.
Hermann Bezzerer.
Schloss-Str. 13 I. Sprechst. 3—5.

Erteile Unterricht für
Mandoline Guitarre u. Laute.
Beginne den 12. Januar.
Sprechstunde v. 3—5.
P. Köhler.
Scharren-Str. 8, Haus Hübbe.

Unsere Musikstunden
beginnen am 15. Januar.
Teich-Str. 6. **v. Knorre.**

Gesucht z. 23. April c. e. gebildeter **deutscher**
Wirtschaftsgehilfe.
Gefl. Off. sind zu richten an R. v. Andreae, Mühlenhof per Dorpat.

Ein Meier
zugleich Buttermeister, m. g. Empfehlungen tüchtig in seinem Fache s. u. günstig. Beding. eine Anstellung. Off. erbeten Plesk. Str. 8, Qu. 4. unter H. M.

Verkäuferin
f. d. Jahrmarktszeit verlangt Wäsche-Fabrik B. Goerber im Rathause.

Нужна прислуга
умѣющая готовить. Приходить отъ 11 до 12 и отъ 3 до 4 час. — Капитановая 31, кв. 2.

Gesucht
zu Kindern e. Mädchen, das deutsch und russisch spricht u. zu nähen versteht — Petersb. Str. 2 Handl. Baksht.

Ein junges, deutsch- u. russ.-sprech.
Kindermädchen
(Lettin) sucht eine Stelle — Gartenstr 57, Qu. 5, im Hof.

Zum Alleindienen sucht
eine Magd
die zu kochen u. zu plätten versteht, eine Stelle — Fortuna-Str. 34, Qu. 5.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Rathaus-Str. 93, beim Hauswächter.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Pleskauer Str. Nr. 52, Qu. 23.

3 Pianinos
u. 1 Tafelklavier, wenig geb., darunter 1 Pianino mit Harmonium sind zu verk. event. zu vermieten. Näh. P. Sohnwald, Tapeten-Handl. im Rathause.

Bier
und
Meth
Liqueure
und
Schnäpse
Limonaden
und
Selters
eigener Fabrik
in hervorragender Qualität empfiehlt
Brauerei, Destillatur und Limonadenfabrik
„Tivoli"
Verkaufslokal: Johannisstr. 16.
Telephon 32.

Tricot-Wäsche

für **Herren, Damen u. Kinder**
in Baumwolle, Halbwolle und Reinwolle nach System Prof. Dr. Jäger u. Lohmann. Netzhemden Netzhosen, Strümpfe, Socken verkauft zu Fabrikspreisen die
Filiale d. Rigaschen Wäschefabrik
R. GOERBER.
Stand: **im Rathause,** in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.



Rosen, Nelken, Anemonen, Margueriten, Levkoyen, Narzissen etc.
Hübsche Jardinièren und Bouquets.
Trauer-Arrangements
Kränze, Palmwedel
aus frischen und künstlichen Blumen empfiehlt
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Einladung zum Abonnement
des III. Jahrgangs der
Baltischen Frauen-Zeitschrift
Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.
Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis pro Jahrgang **5 Rbl.**
Programmerweiterung: Ausser Essays auf sozialem, psychologisch-pädag., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.
U. d. Mitarbeitern: Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen u. a. m.
Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.
Riga, Georgen-Str. 9.
Probeheft zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**

Bekanntmachung.
Habe die Ehre, dem geehrten Publikum der Stadt Dorpat und der Umgegend mitzuteilen, dass für die Zeit des Jahrmarktes das bekannte **persische Magazin** von
M. A. SCHACHIEW aus Tiflis
hier eingetroffen u. in der **Ritter-Str. 14** eröffnet ist.
In diesem Jahre hat das Magazin eine grosse Auswahl der **modernsten kaukasischen, türkischen** u. **bucharischen seidenen** und **halbseidenen Stoffe für Ballkleider, Blusen** und andere Damentoiletten. Ebenso vorrätig Poplin, Bengalin, Crêpe-de-Chine u. eine reiche Auswahl von chinesischer Tschin-tschu-tscha und Fansa in allen Farben. Besonders empfehle ich **tekinisches Seidenlein,** doppelte Breite, für Wäsche, breiten **persischen Kanaus** zu Röcken und Tirmalama zu Damen-Morgenkleidern und Herren-Schlafröcken. Reiches Lager **persischer u. tekinscher Teppiche** zu billigen Preisen.
Derartig **günstige Gelegenheit** ist in Dorpat noch nicht dagewesen und wird auch nicht mehr sein, wovon ich freundl. wenigstens einmal in meinem Geschäft ich zu überzeugen bitte. Ich werde m. Vergnügen alle Sorten vorlegen und bin überzeugt, dass Sie etwas Passendes, und zwar Gutes für billigen Preis, finden werden.
Mit Hochachtung **M. A. Schachiew.**
Bitte nur genau auf meine Firma zu achten.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification
1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**
Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:
Daheim
45. Jahrgang. Wöchentlich eine Nummer.

In der am 2. Januar 1909 ausgegebenen **ersten Nummer** des **neuen Quartals** beginnt das neueste Werk von
Hanns von Zobeltitz: „Glückskasten".
Es folgen ferner erzählende Arbeiten von Lulu von Strauß und Torney, Frida Schanz, A. von Klinckowström, Wilhelm Poeck, Johannes Wilda, Marie Diers und andern Meistern des Romans und der Novelle. Die neue Nummer gibt Zeugnis davon, welche Fortschritte das Daheim in langjähriger ernster Arbeit errungen hat. Sie erscheint in erweitertem Umfange als
Künstler-Nummer
mit reichem Bilderschmuck, der dem Lebenswerk eines echt deutschen Meisters **Wilhelm Trübner** gewidmet ist. Über das „Pflanzerleben in Deutsch-Ostafrika" berichtet Professor Dr. Paul Samassa aus neuesten Erfahrungen während eines längeren Aufenthalts in den Kolonien. Ferner interessante Aufsätze von Dr. F. Leppmann („Simulanten"), Ernst Niemann („Der Geldbriefträger"), Professor Ed. Heyck („Kultus des Widerwärtigen").
Acht Gratisbeilagen:
„Aus der Zeit – für die Zeit", aktuelle illustrierte Rundschau — Der Tierfreund — Hausgarten — Hausmusik — Frauendaheim — Sammlerdaheim — Kinderdaheim — Frauenerwerb (neu!)
Kunstbeilagen — Holzschnitte — ein- und mehrfarbige Zinkätzungen nach Gemälden und Plastiken klassischer und moderner Meister.
Vierteljährlich 13 Nummern 2 Mk. 50 Pf. — Im Abonnement die einzelne Nummer 20 Pf.
Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

Frische Lymphe
traf wiederum ein in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Während des Jahrmarktes
Ausverkauf
von
Herren- u. Damen-Shlipsen, moderner Herren-Wäsche, Plätthemden, weiß u. farb., Kragen, Stulpen, Manschetten, Brust- u. Aermelknöpfe, Damen- u. Kinderstrümpfen, Herren-Socken
zu herabgesetzten Preisen
Heller, Ritterstr. Nr. 1. Bude 3.

Aquarien-Besitzern
empfiehlt als anerkannt bestes
Futter
für alle Fischarten:
Piscidin-Reformfutter in 3 verschiedenen Körnungen
„Rossmässler's"-Reformfutter
„Bartmann's"-
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Bestellungen
auf
Birken-
wie auch
Nadelholz
direkt aus dem Walde mit Zustellung ins Haus, werden entgegengenommen
Pleskauer Str. Nr. 4.

Bestellungen auf täglich zur Stadt geführte
warme Milch
empfängt Grosser Markt 8
F. D. Liblik.

Mandschurische geschlachtete und lebende
Fasane
werd. verkauft — Jurjew, Ufer-Str. 18.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Bekanntmachung.

Die Leih- und Sparkasse von Mitgliedern der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland hat sich am 5. Januar c. auf Grund ihrer am 19. Dezember a. pr. registrierten Satzungen konstituiert und eröffnet am **Montag, den 12. Januar,** in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins am Gr. Markt 8 ihre Tätigkeit. Beitrittsanmeldungen, Einzahlungen von Mitgliedsanteilen, Einlagen, Darlehnsgesuche und Gesuche um Eröffnung eines Konto-Korrents werden vom 12. Januar ab **werktäglich von 10 bis 2 Uhr** vom Kassierer, Herrn Alfred von Zur-Mühlen, daselbst entgegengenommen. Die Satzungen der Kasse stehen Interessenten, soweit der Vorrat reicht, kostenlos zur Verfügung.

Der Vorstand: F. v. Liphart-Torma. O. Rosenthal. O. Dahlberg. P. Erdmann. F. v. Berg-Schloss Randen. Als Delegierter vom Vorstande des Deutschen Vereins: A. v. Tideböhl.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 11. Januar
7 Uhr abends
Vortrag
„Ueber Fischparasiten".
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Ein Pensionär
findet Aufnahme — Stern-Str. 40.
J. Pimenow.

Gesucht e. Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée u. Küche. Off. sub „L. N. E." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine **Wohnung**
von mindestens 6 Wohnzimm. nebst Leutzimmern, Wirtschaftsräumen u. Stallraum. Schriftl. Off. m. Preisang. zu adr.: v. Seidlitz, Rigasche Str. 52.

In meinem Verlage erschien:
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Schlittschuh-Stiefel
in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.
A. Lätt, zünftig ausgelernter Schuhmacher.
Alexander-Str. 19.
Daselbst werden auch **Bestellungen** auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und **gut** ausgeführt.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
am 10. Januar 1909
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Junge frischmilchende Kühe
(Vollbl. Angler) sind zu verkaufen. Näheres Kastanien-Allee Nr. 3, Quartier 2.

Verloren
am 6. Jan. abends **ein brauner Handbeutel** mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben — Sand-Str. 18.



Gartenbau-Verein.
Montag, den 12. Januar,
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Revision der Kasse u. Bibliothek.
2. Wahlen.
3. Diskussion über verschiedene Fragen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. (4 Br.); X. Y (3 Br.); L. M. E. (2 Br.); Delta (2 Br.); K. M. (3 Br.); E. S. (3 Br.); Z. J.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. Januar** bis zum

in Dorpat:		**durch die Post:**	**ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand
31. März	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	3 „ 50 „	4 „ — „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	5 „ 50 „	6 „ — „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	7 „ — „	7 „ 50 „	„12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Eine Landapotheke
in Estl. wird unter günstigen Bedingungen verkauft oder verarrendiert. Adres. Jewe, Isaak, Apotheke.

Silber- und Goldhochzeitskränze
und Sträusse (Filigrain) sind vorrätig — Sandstr. 34, Qu. 5.

Möblierte Zimmer
mit separatem Eingang abzugeben — Sternstr. 4.

Домовая книга.
(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)
für Güter, Gesinde usw.
Preis 10 Kop.
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Gestern verschied nach kurzem schweren Leiden um 6½ Uhr Abends meine inniggeliebte Frau, unsere Schwester und Tante

Caroline Amalie von Baeckmann

geb. Mey.

Psalm 31, 6.

In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott.

Dorpat, 5. Januar 1909.

Der tiefbetrübte Gatte, der Bruder und die Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
(ausgenommen Sonn- und hohe Festtage)
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Sonnabend, den 10. (23.) Januar 1909.

Empfehlen patentierte Papyros
„SOLOMKA"
(mit Strohmundstück)
100 Stück 120 Kop.
25 „ 30 „
10 „ 12 „
Gesellschaft S. Gabai
Moskau.

Inland.

Ein neues deutsches Schulunternehmen in Lodz.

Aus Lodz ist uns soeben ein „kurzer Bericht über die Entwickelung des deutschen Reform-Gymnasiums von 1906—1909" zugegangen — ein Bericht, der über ein interessantes Schulunternehmen berichtet, dem hier in den Ostseeprovinzen wohl besondere Beachtung geschenkt werden sollte und das unseres Wissens in Rußland bisher nach ähnlichem System nur in der Schule der reformierten Gemeinde zu Petersburg in Anwendung gekommen ist.

Es handelt sich um ein Reform-Gymnasium nach dem Frankfurter System, das mit Idealismus und augenscheinlich zugleich mit scharfem Blick für die praktischen Erfordernisse ins Werk gesetzt worden ist.

Nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten wurde im November 1906 in Lodz die erste deutsche höhere Schule mit dem Programm eines klassischen Gymnasiums eröffnet. Um die deutsche Gesellschaft für diese neue Lehranstalt dauernd zu interessieren, die anfangs als ein Privatunternehmen des Warschauer Lehrers Bogumil Braun vom Ministerium konzessioniert worden war, mußte der Besitztitel geändert werden, und zu dem Zwecke überließ Herr Braun gegen eine Entschädigung die Anstalt dem am 7. Dezember 1907 gegründeten „Verein für Gymnasium und Realschule". Unter den Mitgliedern des Vereins befinden sich mehrere opferwillige und angesehene Fabrikbesitzer. Der Verein hat sich zur Uebernahme des event. Defizits des Schulbetriebes verpflichtet und bringt gegenwärtig schon die stattliche Summe von 12 000 Rbl. jährlich für die Zwecke der Schule auf.

Die im November 1906 mit 59 Schülern eröffnete Anstalt erhielt im 2. Schuljahre einen Zuzug von 74 und im dritten Schuljahre einen solchen von 46 Schülern; die Anstalt zählt gegenwärtig 198 Schüler in 6 Klassen (von der Oktava a, der jüngeren Vorbereitungsklasse, bis zu der Quarta; nur die letztgenannte Klasse mit ihren 7 Schülern ist schwach besucht, während die übrigen Klassen 29—44 Schüler zählen.

Die Leistungen haben sich von Jahr zu Jahr gesteigert, nachdem es anfangs vor allem an der Kenntnis der Muttersprache gefehlt hatte. Zu den Lehrern ohne Hochschulbildung sind im letzten Jahre mit erheblichen Kosten drei Oberlehrer, die Herren Viktor Erdell, Karl Pfaff und Baron Walter v. Ungern-Sternberg (für Chemie und Naturwissenschaften) angestellt worden, die sich vortrefflich bewährt haben. Volle Anerkennung wird auch den anderen Lehrern gezollt, die unter den heillosen Verhältnissen der Revolutionszeit mit Eifer und Treue ihre schwere Pflicht erfüllt und, als alles zu wanken schien, durch Liebe und Ausdauer die Schüler an Zucht und Ordnung gewöhnt haben.

Sehr bald nach der Eröffnung des Gymnasiums ergab das vorhandene Schülermaterial die Notwendigkeit, neben der humanistischen Lehranstalt eine Realschule zu besitzen. Da aber für den Unterhalt zweier getrennter Lehranstalten die Mittel bei weitem nicht ausreichen, so legte der Direktor dem Kuratorium den Plan zu einer Kombination beider Schultypen vor, der angenommen und im September d. J. von der Schulbehörde bestätigt wurde.

Aus dem Lehrplan ist ersichtlich, daß nach einem gemeinsamen realen Unterbau von drei Klassen die Gabelung nach der klassischen und realen Richtung mit der Sexta beginnt. Somit entscheidet sich der Schüler erst nach fünfjährigem Unterricht — da zum Eintritt in die Octava A (der unteren Vorbereitungsklasse) ein zweijähriger Besuch der Elementarschule vorausgesetzt wird — für den einen oder andern Typus, also in einem Alter, wo sich Neigung und Befähigung schon einigermaßen deutlich offenbaren. Die Gabelung wird aber nicht in allen Lehrfächern vollzogen, sondern in 13 Gegenständen (Religion, Russisch, Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie 2c.) gehen die Knaben während der ganzen Schulzeit zusammen vorwärts, und nur in 7 Fächern findet ein getrennter Unterricht statt. Dadurch wird einerseits das Gemeinsamkeitsgefühl bis zum Austritt aus der Schule lebendig erhalten, und andererseits bietet die Kombination in ökonomischer Beziehung den Vorteil einer Ersparnis von ungefähr 10 000 Rbl. an Lehrgehältern, denn beide Programme können mit einem Personal von 20 Lehrern bewältigt werden.

Was die Stundenverteilung betrifft, so sind trotz der hier obligatorischen 7 Sprachen (gegen fünf in Deutschland) die Forderungen der modernen Pädagogik nach Kräften berücksichtigt worden. Der deutschen Muttersprache ist neben der Staatssprache, der die sorgsamste Pflege zugewandt wird, ein breiter Raum gewährt. Die alten Sprachen mußten freilich beschnitten werden, doch wird sich bei der voraussichtlichen mäßigen Frequenz in den humanistischen Klassen, die kaum mehr als je 15—20 Schüler haben werden, unter Anwendung neuerer Unterrichtsmethoden mit tüchtigen Lehrkräften Genügendes leisten lassen, zumal die Klassen keinen Ballast von sprachlich unbefähigten Schülern mitzuschleppen haben. Im Polnischen genügt die Stundenzahl, um die Korrektheit im schriftlichen und mündlichen Ausdruck zu erzielen. Im Russischen ist die Erledigung des Programms der Staatsschulen vorgesehen, und im Französischen und Englischen kann bei der angesetzten Stundenzahl eine genügende grammatische Vorbildung erreicht werden, die zur Abfassung etwa eines Briefes in der betreffenden Sprache erforderlich ist, und die Schüler müssen außerdem so weit kommen, daß sie à livre ouvert einen Schriftsteller lesen können. Der Kursus in der Mathematik ist sehr umfangreich gedacht, da die enorme Wichtigkeit eines geordneten quantitativen Denkens bei jeder praktischen Berufstätigkeit ebenso wie bei wissenschaftlicher Arbeit nicht bestritten werden kann. Daß der Unterricht in den Naturwissenschaften und in dem so wichtigen Zeichnen nach Möglichkeit bis in die obersten Klassen fortgesetzt werden soll, kann zur Hebung einer zeitgemäßen Allgemeinbildung nur beitragen. Auch für die körperliche Ausbildung und die Pflege des Gesanges ist durch tüchtige Fachlehrer gesorgt.

Das Programm eines „Reform-Gymnasiums" nach dem Frankfurter System ist in Lodz insofern nicht ganz streng eingehalten, als hier der Latein-Unterricht schon in der Sexta beginnt und sich auf 7 Schuljahre ausdehnt, während im Reform-Gymnasium — und so auch in der Schule der Reformierten Kirche zu Petersburg — der Latein-Unterricht erst in der Quinta einsetzt und nur 6 Jahre umfaßt; ebenso erstreckt sich der Unterricht im Griechischen in Lodz auf 5 Jahre mit je 5 Wochenstunden, in Petersburg auf nur 4 Jahre.

Als unumgänglich notwendig für das gesicherte Gedeihen der Anstalt werden zwei Bedingungen bezeichnet: die Schule muß erstens aus den bisherigen, ganz unzulänglichen Räumen heraus und ein zweckentsprechendes eigenes Gebäude beziehen und sie muß zweitens außer genügender Besoldung, nach dem Muster etwa der baltischen Ritterschafts-Schulen, ein Pensionsstatut für die Lehrer schaffen, das ihnen eine ausreichende Altersversorgung sichert. Solange dies nicht geschehen, ist die Arbeit an der Schule lebenzerstörend für die Lehrer, die, in ihrer materiellen Existenz gefährdet und für das zukünftige Schicksal ihrer Familie besorgt, natürlich jede Gelegenheit benutzen werden, um eine gesichertere Stellung zu erlangen.

Daß auch dieses Ziel erreicht werden wird, darauf läßt der bisher zutage getretene opferwillige Idealismus hoffen. Die Jahresbeiträge haben sich stetig gemehrt und an Schenkungen (ein schönes Pianino von Frau Schweikert, 3000 Rbl. von Hrn. Friedr. Wuttke, 5000 Rbl. von den Angestellten der Firma R. Schweikert) hat es nicht gefehlt.

In Bezug hierauf heißt es zum Schluß des von Heinrich Johannson unterzeichneten Schulberichts: „Dieses edle Beispiel muß und wird Nachahmung finden, denn in der Tat — kann von einem wohlerworbenen Vermögen ein besserer Gebrauch gemacht werden, als es die Verwendung eines reichen Betrages zu Erziehungszwecken ist, wodurch fortdauernd die tüchtigsten Elemente der jungen Generation, der Trägerin unserer Zukunft, zu nützlichen Mitarbeitern am geistigen und sittlichen Aufschwung der Gemeinschaft herangebildet werden können, zu der wir durch Blut und Erziehung gehören?! . . ."

Die Entwickelung des russischen Staatskredits.

Nach dem Prospekt für die neue russische Anleihe ist der Betrag der 4½ pZt. Anleihe auf 1400 Mill. Frcs. festgesetzt worden, wovon 1220 Mill. für Frankreich, 150 Mill. Frcs. für England und 30 Mill. Frcs. für Holland bestimmt sind. Der Emissionskurs beträgt 89¼ pZt., während die Uebernahmebanken sich mit einer Marge von „nur" 3¾ pZt. begnügen müssen, nachdem sie in ihrem „Wolfshunger", über den der russische Finanz-Delegierte Dawidow bereits Klage führte, ursprünglich einen Zwischengewinn von 4½ pZt. wie bei den letzten Anleihen verlangt hatten. Diese Daten zeigen so recht die Entwickelung des russischen Staatskredits seit dem Unglücksjahre 1904, dem Ausbruch des Krieges mit Japan.

Die nachstehende erste Tabelle, die der „Frankf. Ztg." zu entnehmen ist, bringt die Entwickelung der russischen Anleihe-Kurse; sie zeigt den scharfen Kurssturz bei dem Kriegsausbruch, die weiteren Rückgänge nach den unglücklichen Schlachten, die Aufbesserung beim Friedensschluß und nachher den rapiden Sturz infolge der inneren Revolution, sowie endlich die in den beiden letzten Jahren eingetretene Besserung. Während die 4½ pZt. Anleihe von 1905 ihr Niveau vom September 1905 so ziemlich wieder erreicht hat, weil die Besitzer bereits zum 1. Juli 1911, also in 2½ Jahren, die Pari-Rückzahlung zu verlangen berechtigt sind, stehen, wie die Tabelle ergibt, die alten Anleihen trotz aller Erholung noch um fast 10 pZt. unter dem damaligen Stande, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auch die Anleihen anderer Staaten in der Zwischenzeit ihre Kurse mehr oder weniger ermäßigt haben.

	4 % Anl. 1880	3½ % Anl. 1894	4½ % Anl. 1905
1. Dezember 1903. . .	99,80	95,60	—
8. Febr. 1904 (Kriegs-Ausbruch)	92,—	88,—	—
2. Januar 1905 (Fall von Port Arthur). .	89,—	88,50	—
23. Januar 1905 (Gapon)	87,—	78,—	94,30
9. März 1905 (Mukden)	87,90	79,20	95,20
30. August 1905 (Friede)	91¼	—	95,90
30. September 1905 . .	92,50	85,10	98,50
31. Okt. 1905 (Manifest)	89,80	81,20	95,90
1. Dez. 1905 } Wirren .	84,65	76,90	90,50
4. Dez. 1905 }	78,80	79,20	88,—
16. April 1906 (Abschluß der großen Anleihe) .	81,50	73,—	91,75
Mitte 1906	75,—	67,75	88,60
Ende 1906	78,50	69,60	91,60
„ 1907	79,30	71,40	93,20
„ 1908	83,75	75,50	97,10

Die seit 1902 von Rußland im Ausland aufgenommenen Anleihen und deren Bedingungen stellt die zweite Tabelle zusammen. Sie bringt noch deutlichere Resultate: während Rußland im Jahre 1902 eine 4%-ige Anleihe (in Deutschland) zu 97¼ pZt. emittieren konnte, während es Ende 1904 (gleichfalls in Deutschland) für eine 4½%-ige Anleihe immerhin noch 95 pZt. erhielt, bekommt es jetzt für eine ebenso hoch verzinsliche Rente nur 89¼ pZt. Nur gegen die große internationale Anleihe vom April 1906 zeigt sich eine Besserung; denn für jene hatte Rußland bei ½ pZt. mehr Verzinsung sogar noch einen um 1¼ pZt. niedrigeren Emissionskurs bewilligen müssen.

Zeit	Anleihe	Betrag in Mill.	Uebernahme-Kurs.	Emissions-Kurs.
April 1902	4proz. Anleihe in Deutschl.	M. 393	?	97½
Mai 1904	5proz. fünfjähr. Schatzanweisungen in Frankreich	Frs. 800	95½	99
Dez. 1904	4½proz. Anl. in Deutschl.	M. 500	90½	95
April 1906	5proz. internationale Anl.	Frs. 2250	83½	88
Jan. 1909	4½proz. Anl. in Frankr.	Frs. 1400	85½	89¼

Wie hart in Wirklichkeit die Bedingungen der neuen Anleihe für Rußland sind, erkennt man, wenn man ihren Verwendungszweck mit berücksichtigt. Ihr Erlös dient bekanntlich in erster Reihe zur Einlösung der jetzt bei Pari-Rückzahlung fällig werdenden Schatzbons von 1904: für deren Nominalbetrag von 800 Mill. Frcs. hatte Rußland damals rund 760 Mill. Frcs. erzielt — es muß jetzt 900 Mill. Frcs. nom. in der neuen Anleihe dafür hingeben, also einen Aufschlag von fast 140 Mill. Frcs. gleich 12 % nach fünfjähriger fünfprozentiger Verzinsung, so daß das damals beschaffte Geld dem russischen Staat auf rund 7½ Prozent zu stehen kommt. Von der ganzen jetzigen Anleihe aber bleiben danach nur noch 500 Mill. Frcs. nom. mit 425 Mill. Frcs. Erlös für andere Zwecke übrig, die für die Deckung des Budgets-Defizits für 1909 (laut dem Voranschlag 152 82 Mill. Rbl.) nur gerade ausreichen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ausfall der Revaler StV.-Wahlen.
Zu den letzten Preßmaßregelungen.
Strömungen in der persischen Politik Rußlands.
Unruhen unter den politischen Verschickten im Turuchan-Gebiet und Kreise Jenisseisk.
Russische Anleihe-Debatten in der franz. Kammer.
Hochwasser-Katastrophe im Transvaal.

Die Revaler Stadtverordneten-Wahlen.

Ueber die Resultate der vorgestern stattgehabten Wahlen im 4. Wahlbezirk teilen die Revaler Blätter mit, daß die Beteiligung der Wähler eine sehr lebhafte war. Während vor 4 Jahren im ganzen ca. 270 Wähler ihre Stimmen abgegeben hatten, waren diesmal ca. 290 an die Wahlurne getreten. Leider hat auch in diesem Wahlbezirk trotz eifriger Gegenaktion der estnisch-russische Block seine sämtlichen Kandidaten durchgebracht, wenn auch mit keiner allzu großen Majorität. Namentlich aber ist es ein bemerkenswertes Symptom, daß vor 4 Jahren die damalige Majorität auf ihre Kandidaten 173

Feuilleton.

Solche gibt es bald nicht mehr.

Frei nach dem Italienischen.

Für die „Nordlivl. Z." von G. v. Glasenapp.

Böse Zungen meinten, es liege am Wein, der ihm in die Beine gerutscht sei. Aber ohne leugnen zu wollen, daß auch der Wein dabei eine Rolle spielte: es waren Krampfadern. Mit diesem Gebrechen behaftet war Doktor Gutglück nicht mehr fähig, auch nur einen Schritt weit zu Fuß zu gehen; und um seine Patienten besuchen zu können — die allein, die zu ihrem Glück an der großen Poststraße wohnten —, ließ er sich in einem klapprigen Wägelchen herumschleppen und machte jeden Morgen von 8 bis 1 Uhr seine Rundreise in der Gemeinde.

In solcher Verfassung pflegte er, ohne je aus seinem Gefährt zu steigen, weil ihm das in der Tat unmöglich war, den Familien — wie er halb im Scherz, halb im Ernst sagte — die Gesundheit zu bringen. Und dabei brachte er die Gesundheit auf seine besondere und so eigentümliche Manier, daß die Sache bei oberflächlicher Beurteilung eine bevorstehende große Erweiterung des Kirchhofs zu versprechen schien, wenn nicht statistische Daten bewiesen hätten, daß es mit den Gesundheitsverhältnissen in jener Gemeinde genau ebenso bestellt war, wie in jenen andern, wo es, um dafür zu sorgen, derartige wissenschaftliche Größen gab, daß man, soviel an ihnen lag, die baldige Abschaffung des Todes oder so etwas Aehnliches hätte erwarten sollen.

Allein, um den Doktor Gutglück in seinem Alter bei seinen Amtsfunktionen besser zu verstehen, schadet es nicht, ihn als jungen Studenten kennen zu lernen, wenn auch nur nach den Legenden, die die blühende Phantasie seiner Kommilitonen auf der Universität ihm angedichtet hatte. Da wurde u. a. von ihm erzählt, daß er beim Schlußexamen in der Chirurgie ein Bein amputieren sollte, aber dabei — man weiß nicht, ob aus Zerstreutheit, aus Angst oder wissenschaftlicher Begeisterung — sich versah und dem Bette statt dem Patienten ein Bein abschnitt, so daß beim Umbrechen des Bettes jener unselige Kranke auf die Diele stürzte und sich an drei Stellen sein gesundes Bein brach. — Das waren natürlich Erfindungen leichtfertiger Köpfe; aber folgendes ist wahr:

Als er angestellt war, geschah es gleich anfangs, daß er eines Tages von einem Bauern zu einer dringenden Operation an dessen Sohn gerufen wurde, sich aber weigerte, zu kommen. Endlich wurde er willig, sich aufzumachen, als der verschmitzte Bauer ihm die Versicherung gab, es seien dort Schnepfen in dem Wäldchen bei seinem Gehöft. „Sehen Sie, Herr Doktor," sagte jammernd der Schlaukopf, „Euer Gnaden könnten da mit einem Gange zweierlei abmachen: eine Schnepfe umbringen und mir meinen Sprößling heil machen." — Doktor Gutglück ging, und brachte natürlich den Sprößling um und die Schnepfe blieb heil.

Aber wo blieben wir? Eines Morgens, müde vom weiten Spaziergange, war ich, um einen Bissen zu genießen, in eine Dorfwirtschaft am Wege eingetreten, wo man gerade von einem armen Manne sprach, der oben im selben Hause lebte und eben gleichzeitig am Typhus und doppelseitiger Lungenentzündung krank lag. Der Kritik über die Heilmethode, der Befürchtung und dem Zweifel am Schicksal der armen Familie, der der Verlust ihres einzigen Ernährers drohte, wurde lebhafter und banger Ausdruck geliehen, als vor der Wirtschaft in seinem Gefährt Doktor Gutglück auftauchte und hielt — weißbestaubt und sonnendurchglüht. Kaum daß seine Mähre, fast unsichtbar unter einer Wolke von Fliegen und Bremsen, stehen geblieben war, so wandte er das Gesicht hinauf und rief: „Holla, Rosa!" „Herr Doktor," antwortete die Frau des Kranken, ans Fenster tretend, während im Innern klägliche Kinderstimmen zu piepen begannen.

„Wie steht's mit dem Manne da?" — „Schlecht, Herr Doktor, sehr schlecht."

„Ach, ach, ach!" — hörte man die hohle Stimme des Kranken, der, als er so über sein Fell diskutieren hörte, zu klagen anfing.

„Hm, also dann", sagte der Doktor, die Stirn runzelnd, „muß man hier 'mal eine peinlich genaue Untersuchung anstellen; man muß ernstlich feststellen, um was es sich handelt; denn ich möchte nicht . . . Genug! Jetzt wird es sich zeigen." — Und zur Frau, die sich vom Fenster zurückgezogen hatte: „Holla, Rosa!"

„Herr Doktor!"

„Hierher ans Fenster!"

„Was sagten Sie?"

„Man muß dem Manne die Zunge besehen; ist sie noch immer grob und klebrig, wie am Donnerstag, oder . . ." — „Wahrhaftig heute morgen schien sie mir etwas weniger schlecht als sonst." — „Hustet er viel?" — „Eben nicht, aber in dieser Nacht hat er keinen Augenblick Ruhe gehabt." — „Schwitzt er?" — „Nein, Herr Doktor." — „Aber nachts?" — „Bis Mitternacht war er wie in Schweiß gebadet; dann brauchte er etwas . . . und von dann an ist er an der Haut trocken, wie eine Schlange." — „Schadet nichts, Rosa; nachher sag' ich Euch, was Ihr zu tun habt, damit die Transpiration wieder akut wird. Jetzt wollen wir in unserer Untersuchung fortfahren und zusehen, ob es uns gelingt, ihn sicher auf die Beine zu bringen; denn in der dritten Woche . . . das heißt: ist es die dritte oder die zweite, Rosa?"

„Halt, ach, das Fieber fing, wenn ich nicht irre, bei ihm an, mir scheint, am Morgen des . . . ich weiß: wann fiel um Weihnachten die Postkutsche hier um?"

„Den Zwölften . . ."

„Richtig, also heute würde anfangen die . . ."

„Die dritte Woche . . ."

„Nein, Herr Doktor, die vierte; denn sehen Sie: 12 und 7 ist 19 und 7 . . ."

„Schön, schön, darauf kommt's nicht an. Woll'n wir lieber von was Andrem reden, Rosa. Die gesegnete Verdauung bei ihm — wie ist's? Immer noch hart, wie die vergangenen Tage oder etwas geschmeidiger?"

„Ach, wie soll ich Ihnen das sagen, Herr Doktor? Mir meinerseits scheint sein Leib immer noch gedrungen, aber ob es auch wirklich so ist?"

„Gott helf Euch! Dazu gehört doch wenig, um das herauszubekommen. Oder habt Ihr nicht Augen und Hände, um ihn zu befühlen? Was? Gespannt oder schlaff? Gebt ihm auf den Leib Klapse mit der flachen Hand — nur zu! Ich höre."

Klatsch, klatsch, klatsch!

„Es geht besser, schon besser, Rosa, viel besser als an den früheren Tagen!" sagte, nach dem Klange urteilend, mit Entschiedenheit der Doktor. Das war jedoch ein Mißverständnis, das die Frau, schnell ans Fenster tretend, aufklärte: jene schallenden Klatsche waren nämlich Ohrfeigen gewesen, die sie ihrem ältesten Sohn verabfolgt habe, weil er sich dran gemacht hatte, der Strolch, mit einem ausgelöschten Streichholz der Muttergottes von Pompeji einen Schnurrbart anzumalen. Die verzweifelten Klagelaute des Jungen ließen auch keinen Zweifel darüber aufkommen.

„Also vorwärts, Rosa, laßt mich nicht Zeit verlieren" — brummte etwas ärgerlich und empfindlich der Doktor Gutglück. „Wollen wir sie nun behorchen, diese Unterleibsverhältnisse, und wollen wir sehen, ob es uns gelingt, etwas Bestimmtes zu folgern."

Die Frau ging, um den Befehl zu vollstrecken, und: „Klatsch, klatsch, klatsch", ließ der Leib des Kranken hören, und ein „Ach, ach, ach" der Patient bei jedem Schlage.

„Es scheint wirklich besser zu gehen, Rosa. Bedeckt ihn, bedeckt ihn. Und der Puls?"

„Ja der, Herr Doktor . . ."

„Ach, gütiger Himmel! In einem Glase

bis 234 Stimmen vereinigte, während sie es trotz der größeren Gesamtbeteiligung jetzt nur auf 163—171 brachte, wogegen die unterlegene Partei die damals nur über 80—90 Stimmen verfügte, diesmal 130 bis 156 hatte.

Gewählt wurden die vom russisch-estnischen Block aufgestellten 11 Kandidaten mit 173 Stimmen pro und 117 contra im Maximum und 163 pro und 127 contra im Minimum.

Von den Kandidaten der allgemeinen städtischen Wahlpartei erhielt nur ein einziger, Herr Chr. Luther, ebenfalls die absolute Majorität: 156 Stimmen gegen 135. Ihn trennten somit nur 7 Stimmen von dem niedrigsten Stimmsatz der siegreichen Partei. Mithin ist Chr. Luther, da nur 11 Stadtverordnete zu wählen waren, als überzähliger Stadtverordneter in die Kategorie der Ersatzmänner eingerückt.

Die Kandidaten der allgemeinen städtischen Wahlpartei hatten Stimmsätze auf sich vereinigt, die zwischen 156 pro- und 135 contra-Stimmen im Minimum und 130 pro- und 160 contra-Stimmen in Maximum schwankten. — Die von der allgemeinen Wahlpartei zu Ersatzmännern proponierten Kandidaten hatten im Durchschnitt nur ca. 125 Stimmen auf sich vereinigt.

Auch auf der gestern stattgehabten Wahl im fünften Wahlbezirk hat leider der estnisch-russische Block, wenn auch mit nicht sehr großer Majorität, den Sieg davongetragen, indem die von dem Block aufgestellten 10 Kandidaten mit 240 pro- und 58 contra-Stimmen im Maximum und 151 pro- und 146 contra-Stimmen im Minimum gewählt wurden. Auch zu Ersatzmännern sind die Block-Kandidaten gewählt.

Von den von der allgemeinen städtischen Wahlpartei zu Stadtverordneten vorgeschlagenen Personen erhielten: William Girard mit 147 pro- gegen 152 contra-Stimmen den besten Stimmsatz und M. Paulberg mit 125 pro- und 174 contra-Stimmen den geringsten. Außerdem war als Kompromiß-Kandidat noch K. Mend auch auf der in Rede stehenden Liste verzeichnet, wodurch sich die überwältigende Majorität seines Stimmsatzes (240 pro-Stimmen) erklärt.

Vor dem Beginn der Wahl kam es, wie die „Rev. Ztg." berichtet, noch zu einem Zwischenfall, der zur Eintragung eines Protestes seitens einiger Wähler in das Wahlprotokoll führte. Nachdem das die Wahlversammlung leitende Stadthaupt die Verlesung der einschlägigen Gesetzesbestimmung beendigt und die Versammlung aufgefordert hatte, Kandidaten vorzuschlagen, erhob sich der Wähler W. Girard, bat ums Wort und begann darauf die Liste der allgemeinen städtischen Wahlpartei zu verlesen. Er wurde jedoch von dem Stadthaupt mit der Erklärung unterbrochen, daß der Wähler A. Koba das Wort habe. Trotz der Gegenerklärung des Herrn W. Girard, daß er früher um das Wort gebeten habe, entzog ihm das Stadthaupt das Wort und erteilte es Herrn Koba mit der Motivierung, er habe Herrn Koba früher bemerkt.

Im allgemeinen verdient bemerkt zu werden, daß vor 4 Jahren das Stimmverhältnis der Minorität zu dem der Majorität etwa 100 zu 170 betrug, während es in diesem Jahr auf ca. 130 bis 140 zu bloß 170 bis 160 gestiegen war. Damals hatten sich im ganzen ca. 270 Wähler an der Wahl beteiligt, diesmal ca. 300, also etwa 30 mehr, die sämtlich der Minorität zugute gekommen waren.

Gestern nachmittag sollten die Wahlen mit dem Ballotement über die Kandidaten des sechsten Stadtteils (innere Stadt), in dem der Sieg der allgem. städtischen Wahlpartei mit Sicherheit erwartet wurde, ihren Abschluß finden.

Dorpat, 10. Januar.

Die Einberufung eines außerordentlichen Livländischen Landtages zum 3. März ist, wie der „Rishski Westn." erfährt, vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Zur Beratung sollen u. a. gelangen die Frage der Feier der 200-jährigen Vereinigung Livlands mit Rußland und das Projekt der von der vorigjährigen Landtagskommission ausgearbeiteten Kirchenreform.

Fellin. In seiner auch von uns auszugsweise wiedergegebenen Silvesterbetrachtung hatte der „Fell. Anz." u. a. auf den Ausfall von 3000 Rbl. hingewiesen, welcher der Stadtkasse durch den Umstand erwachse, daß die Krone die in den Revolutionsjahren zur Verstärkung der städtischen Polizeikräfte gezahlte Subvention zurückziehe. Nunmehr berichtet das gen. Blatt über ein Arrangement, welches von dem Entgegenkommen des Ministeriums gegenüber der Stadtverwaltung zeugt. Das Ministerium hat sich davon überzeugen lassen, daß die eigentliche Stadt — von den landischen Vororten abgesehen —, entsprechend der Zahl ihrer Bewohner, nur 11 Polizeiwächter (statt der bisherigen 19) anzustellen brauche; außerdem hat sich die Krone bereit gefunden, ihrerseits 975 Rbl. zum Polizeietat beizusteuern. Dieses Entgegenkommen ermöglicht, das Gleichgewicht des überlasteten Budgets einigermaßen auszugleichen.

— Der Klingbeutel ist, wie wir im „Fell. Anz." lesen, in der Stadtkirche von Neujahr an außer Gebrauch gesetzt worden.

Pernau-Fellinscher Kreis. Der erfreuliche Zustand der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kleingrundbesitzer wird durch folgende Zusammenstellung des „Fell. Anz." illustriert: Beim Pernau-Fellinschen Friedensrichter-Plenum sollten 1908 im ganzen 45 Gesinde, welche der livl. adeligen Güter-Kredit-Sozietät verpfändet waren, zum öffentlichen Ausbot kommen; von diesen sind tatsächlich 6— sage 6 — auf dem Wege der Versteigerung in andere Hände übergegangen, indem die Besitzer der 39 übrigen Gesinde es möglich machten, vor dem angesetzten Versteigerungstermin die eingeklagten Forderungen zu begleichen. Im Pernau-Fellinschen Bezirk waren 1908 dem Kredit-System verpfändet 2767 Gesinde. Wenn aus dieser großen Zahl nur 6 zum Ausbot kamen, so sind das einfach glänzende Zahlen, die vernünftigerweise nur im Sinne geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse gedeutet werden können, unter denen unsere Kleingrundbesitzer ihre Gesinde akquiriert haben. Im Laufe der 8 letzten Jahre — inclusive die Revolutionsjahre! — unterlagen durchschnittlich 6,1 Gesinde pro anno der Zwangsversteigerung; das bedeutet von je 1000 verpfändeten Gesinden 2,2!

Kreis Wolmar. Der Kirchenkonvent von St. Matthiä hat, nach der „Latw.", beschlossen, Pastor Stamer-Peterskapelle das durch den Weggang Pastor Needras vakant gewordene Pfarramt anzutragen.

Kreis Wenden. Die Gesindewirte von Ronneburg haben, nach dem „Dsimt. Westn.", soeben eine Deputation nach Klein-Roop zu Baron Meyendorff mit der Bitte gesandt, in der Reichsduma dafür zu sorgen, daß von der Baueragrarbank der Verkauf der Bauergesinde bald vorgenommen und die Vorrechte der bisherigen Gesindepächter berücksichtigt würden. Baron Meyendorff habe der Deputation versprochen, ihre Interessen zu vertreten.

— In Gotthardsberg wurden, der „Jauna D. L." zufolge, am 24. Dez. der Gemeindeälteste K. und der Gemeindeschreiber Sch. ihrer Aemter enthoben.

Riga. Eine mit einer Schießerei verbundene Verfolgung von Einbrechern melden die Rigaer Blätter vom vorgestrigen Tage. Beim Passieren eines Hauses an der Moskauer Straße bemerkte der Straßenbahn-Kontrolleur Schwenn, daß Diebe dort in einen Laden einzubrechen versuchten. Mit einem Schutzmann und Nachtwächter nahm er die Verfolgung der Diebe auf, die zur Düna flüchteten. Herr Schwenn eilte den Dieben schießend nach, während der Schutzmann erst einige Augenblicke später nachfolgte. Diesen Moment hatten die Diebe benutzt und Herrn Schwenn durch einen Schuß in den Unterleib zwar nicht lebensgefährlich, aber schwer verwundet. Leider ist es den Dieben gelungen, zu entkommen.

— Wie die „Rig. Aw." amerikanischen Blättern entnimmt, entschied das amerikanische Gericht, daß dem Verlangen Rußlands nach Auslieferung des Grenzhofschen Bauern Krischjahn Rudewiz, der der Teilnahme an Mordtaten und Brandstiftungen angeklagt ist, Folge zu geben ist, weil R. die Verbrechen zu einer Zeit begangen habe, da die Revolution bereits niedergeworfen war und er somit als Kriminalverbrecher anzusehen sei. Die Verteidiger des R. sollen gegen diese Gerichtsentscheidung Appellation einzureichen beabsichtigen.

— In der Nacht vom 6. auf den 7. Jan. wurde, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, am Rigaschen Strande ein wellenförmiges Erdbeben in Karlsbad wahrgenommen, welches sich nach einigen Minuten wiederholte.

— Der jüdisch-russischen Truppe von Sabsai, die im „Ulei" auftrat, wurden, wie das „Rig. Tagebl." mitteilt, von der Administration weitere Vorstelllungen untersagt.

Estland. Ein außerordentlicher Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft wird zum 10. März einberufen werden. Auf dem Landtag soll, wie der „Prib. Kr." mitteilt, darüber beraten werden, wie das Gedächtnis der 200-jährigen Vereinigung Estlands mit Rußland gefeiert werden soll und welche Summe von der Ritter- und Landschaft für das in Reval zu errichtende Denkmal Peters des Großen auszuwerfen ist.

— Wie es leider gewöhnlich der Fall ist, so hat auch dieses Mal der übertriebene Alkoholgenuß während der Feiertage viele Personen zu Mördern gemacht. Am 26. Dez. wurde, wie die Revaler Blätter mitteilen, auf dem Gute Finn der Bauer Teder von den Bauern Amann und Preß mit einem Holzscheit erschlagen. — Am 25. Dez. tötete in Hungerburg der Bauer Koslow den Bauern Jerschow. — Am 1. Jan. wurde im Ampre-Gesinde (Wiek) der Bauer Tulik vom Bauern Sergo getötet. Sämtliche 4 jugendliche Mörder sind verhaftet.

— * Wie wir hören, ist der seitherige Pastor-Adjunkt der Revaler St. Johannis-Gemeinde, Pastor Oskar Bruhns, mit Einstimmigkeit zum Prediger von St. Petri bei Weißenstein gewählt worden.

— Der Estländische Vizegouverneur, Kammerherr v. Giers, ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern in Riga eingetroffen und hat dem Generalgouverneur und dem Gouverneur Besuche abgestattet.

Reval. Gestern verurteilte, den Revaler Blättern zufolge, das Bezirksgericht den inzwischen verabschiedeten Leutnant Nikolai Timofejew, welcher am 16. Dezember 1907 auf der Schlittschuhbahn der Realschule den deutschen Reichsangehörigen Herrn Hübbe durch einen Revolverschuß verwundet hatte, zu einem Jahr und 4 Monaten Gefängnis mit den gesetzlichen Folgen dieser Strafe. Das Gericht beschloß jedoch, bei Sr. Majestät um Milderung des Urteils in 3 Monate Gefängnis zu petitionieren.

Kurland. Im vorigen Herbst fanden die Feldarbeiter in Alt-Mokken beim Pflügen des Feldes verschiedene altertümliche Geräte. In dem Kais. Archäologischen Institut in Petersburg, wohin die Sachen geschickt worden waren, ist, wie der „Rishsk. Myssl" geschrieben wird, bestimmt worden, daß die Geräte einen hohen archäologischen Wert haben, da sie in das fünfte und sechste Jahrhundert nach Chr. gehören.

Libau. Ein Claring-house ist, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, Montag in den Räumen der Reichsbank-Filiale eröffnet worden.

— Der Erholungsort Friedrichshain bei Libau hat seit jeher unter Holzdieben zu leiden, die den dortigen Wald völlig zu zerstören drohen. Kürzlich wurde nun, wie die „Lib. Ztg." meldet, von der Polizei dort eine Razzia unternommen, wobei 10 Frauen und 2 Männer mit Handschlitten, Sägen und Beilen beim Holzfällen ertappt wurden. Der Kuriosität halber sei hinzugefügt, daß einer der ertappten Holzdiebe in Libau ein Haus im Werte von 4000 Rbl. besitzt.

Kreis Bauske. Am 4. Januar wurde der zum Prediger in Neugut durch das Konsistorium ernannte Pastor Glaeser, wie der „Dsimt. Wehstn." schreibt, „unter polizeilicher Bewachung" in sein Amt eingeführt. Die Gemeinde soll, nach demselben Blatt, die Absicht haben, gegen die Einsetzung Pastor Glaesers Beschwerde zu führen. — Wir geben diese Meldung unter allem Vorbehalt wieder.

Petersburg. Eine von den Revolutionären lancierte Lügennachricht, die im Auslande Sensation hervorgerufen hatte und auch von einigen russischen Blättern wiedergegeben und von den linksstehenden unter ihnen gegen die russische politische Sicherheitspolizei ausgenutzt worden war, wird offiziell dementiert. Das Inf.-Bureau teilt nämlich mit: In einigen ausländischen und hierauf in russischen Blättern erschienen Nachrichten, wonach in den Jahren 1902 bis 1905 Agenten der russischen Polizei an der Organisation terroristischer Akte beteiligt, gewesen seien. Unter anderem wurde auf die Ermordung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, die Ermordung Sipjagins, Plehwes, des Gouverneurs von Ufa Bogdanowitsch 2c. hingewiesen. Diese Nachrichten sind vollständig erfunden.

Sechs inländische Blätter, welche, diese unsinnige Nachricht wiedergegeben, bezw. auch ausgenutzt hatten, sind, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet worden, administrativ mit je 1000, 500, resp. 300 Rbl. bestraft worden. Unter den gemaßregelten Blättern befindet sich auch die „St. Petersburger Zeitung". Diese knüpft an die Mitteilung über diese über sie verhängte Strafe folgende Rechtfertigung:

„Die „St. Petersburger Zeitung" ist vom St. Petersburger Stadthauptmann mit 300 Rbl. bestraft worden. Die Zeitung hat, wie die Leser sich überzeugen können, in ihrer gestrigen Nummer von Donnerstag, den 8. Januar, zu den inkriminierten Nachrichten über Azew mit folgenden Ausdrücken Stellung genommen: „Eine höchst abenteuerliche und überaus fragwürdige Affäre." „Vielfach ist der Unsinn mit Händen zu greifen." — Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge „dem unsinnigen Gerede durch eine energische Erklärung ein Ende machen."

Trotz dieser Stellungnahme hat die „St. Pet. Ztg." in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar durch das offizielle Informationsbureau die Nachricht erhalten, daß sie für die Rubrik „Russische Presse" von Mittwoch, den 7. Januar, in der der Azewschen Affäre nach anderen Blättern Erwähnung getan war, mit 300 Rbl. Strafzahlung belegt worden sei. Wir konstatieren mit Genugtuung, daß die unsinnigen und schädlichen Nachrichten, die in der ganzen Welt unwiderlegt Verbreitung gefunden hatten, unserem dringenden Wunsche gemäß nun von der Regierung dementiert worden sind."

Petersburg. Im Ministerium des Aeußern ist unter Vorsitz A. P. Iswolskis eine besondere Konferenz zur Behandlung persischer Angelegenheiten niedergesetzt worden. An der Konferenz nehmen teil die Minister W. N. Kokowzow und J. P. Schipow, Vertreter des Kriegsministeriums, höhere Chargen des Ministeriums des Aeußern und der Gesandte am persischen Hofe Hofmeister Hartwig. Wie die „Birsh. Wedom." melden, wurde in dieser Konferenz im besonderen die vom Schah angeregte Frage wegen finanzieller Unterstützung Persiens durch Abschluß einer besonderen von Rußland garantierten Anleihe behandelt. In den beiden bereits stattgehabten Sitzungen sind zwei Strömungen zum Ausdruck gekommen: eine von A. P. Iswolski, W. N. Kokowzow und J. P. Schipow, und die andere von Hartwig vertretene Strömung. Die erste Gruppe der Konferenz, mit den drei Ministern an der Spitze, besteht darauf, daß Rußland in Persien nach wie vor im vollen Einverständnis mit England handeln muß. Gegen diesen Gesichtspunkt nahm namentlich Hofmeister Hartwig Stellung. Der Zusammenschluß mit England dürfe die Hauptaufgabe der russischen Diplomatie nicht verdecken, nämlich, um reale Vorteile für das Vaterland bemüht zu sein. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, müsse Rußland dem Schah finanzielle Unterstützung gewähren und dafür einige Konzessionen in Aserbeidschan und die Regulierung der Grenzen zu erreichen streben. Zu den direkten Aufgaben Rußlands gehöre nicht die Unterstützung Englands in seinen Bestrebungen, in Persien unter allen Umständen das konstitutionelle Regime durchzuführen. Das Einzige, worauf die russische Diplomatie bestehen könne, sei die Einführung einiger finanzieller und administrativer Reformen. In langer Rede führte A. P. Iswolski aus, daß die von seinen Gegnern empfohlene Politik Rußland nur in Abenteuer stürzen könne. Jetzt, wo der politische Horizont ohnehin trübe sei, könne eine Verletzung des Abkommens mit England keinenfalls zugelassen werden. — Die beiden Sitzungen haben zu nichts Positivem geführt.

— Die Funktionen des Marineministers sind, wie die Residenzblätter bestätigen, von dessen Gehilfen Konter-Admiral Wojewodski übernommen worden.

— Infolge großer Unruhen im Turuchan-Gebiet und im Kreise Jenisseisk ist, wie offiziell gemeldet wird, im Turuchan-Gebiet des Gouv. Jenisseisk der Kriegszustand und im Kreise Jenisseisk des gleichnamigen Gouvernements der Zustand des verstärkten Schutzes eingeführt worden. — Blättermeldungen zufolge handelt es sich um Unruhen unter den politischen Verschickten.

— Serbische Blätter teilen mit, daß 22 Petersburger Professoren als Antwort auf das Memorandum der Belgrader Professoren diesen ein Schreiben gesandt haben, in dem sie ihren serbischen Kollegen ihre vollste Sympathie aussprechen und gegen den „österreichischen Raub, der eine schwere Gefahr für die slawischen Interessen auf der Balkanhalbinsel bildet", protestieren.

— Der. Abg. A. J. Gutschkow ist, wie die „Birsh. Wed." melden, dieser Tage nach Konstantinopel abgereist.

— Zwei Expropriatorinnen überfielen in Petersburg auf der Straße eine Kaufmannsfrau, würgten sie und entrissen ihr eine Handtasche. Eine der räuberischen Amazonen wurde verhaftet.

Moskau. Am 7. Januar ist der allrussische Kriminalisten-Kongreß geschlossen worden, nachdem er u. a. folgende, z. T. wohl sehr radikale Resolutionen gefaßt hat: Angesichts des großen Einflusses des Alkoholgenusses auf die Kriminalität muß, so resolviert der Kongreß, der Staat auf seine Revenüen aus dem Alkoholverkauf verzichten und energisch an die Bekämpfung der Trunksucht gehen. Für chronische Alkoholiker sind Heilanstalten zu

Fortsetzung in der Beilage.

Wasser würdet Ihr mir ertrinken! Nehmt seinen Puls in die Hand . . . Habt Ihr ihn genommen?"

„Ja, Herr Doktor."

„Fühlt Ihr ihn schlagen?" — „Nein." — „Tastet mit den Fingern darauf hin und her und Ihr werdet ihn schon finden. Habt Ihr ihn?"

„Ich glaube wohl. Aber wie macht es jetzt Euer Gnaden, um ihn auch zu fühlen?"

„Guter Gott! Ich dachte, Ihr hättet mir mehr zugetraut. Merkt Ihr deutlich die Pulsschläge?"

„Ja wohl."

„Bringt Ihr's zustande, so zu machen: tak, tak, tak?"

„Ja, Herr Doktor."

„Also los! Bei jedem Pulsschlag sagt Ihr so, und Ihr seht . . ."

„Tak, tak, tak . . ."

„Genug, Rosa, genug! Hab's gemerkt. 's geht besser, schon besser. Gottlob. — Und das bisherige Phantasieren, hat er es in der letzten Nacht noch gehabt?"

Die Frau lehnte sich zum Fenster hinaus und sagte mit gedämpfter Stimme, um vom Kranken nicht gehört zu werden: „Er hat es auch diesmal gehabt, ja wohl. Still! denn zum Ausplatzen, wahrhaftig, war's. . . Was sagen Sie dazu! er hatte es dabei mit Ihnen zu tun; sagte, Sie seien ein Tier, und machte Ihnen solch eine Grimasse, wie wenn Euer Gnaden gähnen — so, wie Sie es eben taten; und dann wollte er mit der Flinte schießen. . ."

„Ja, aber schließlich, nach dem, was ich höre, handelt es sich um einen leichten Fall; denn so eigentlich die richtige Besinnung verloren. . ."

„Das nicht, Herr Doktor, nein; die richtige Besinnung hat er nie verloren."

„Also besser geht's, besser. Und seine Stimme, ist sie etwas heller geworden?" — Und ohne die Antwort abzuwarten, fing Doktor Gutglück an zu rufen: „Heda, Gustav, Gustaaav!"

„Uch, uch!" — antwortete mit gebrochener Grabesstimme der Kranke.

„Frisch, frisch, Gustav!" rief der Arzt, als er es endlich gehört hatte. „Auch dieser Sturm geht vorüber."

Er rieb sich vergnügt die Hände, zündete sich die lange Pfeife mit dem Weichselrohre an, und sagte darauf der Rosa, sie solle ihm ein Dutzend Eier bringen, wofür er ihr zum Tausch ein Rezept gab, das er schon vorher mit Bleistift auf einen Fetzen Papier fertig geschrieben hatte. Doch ehe er es ihr einhändigte, wollte er dran eine Lücke ausfüllen, dort, wo er sich auf den Namen des Medikaments nicht hatte besinnen können.

„Ach du mein Himmelchen", wetterte Doktor Gutglück, sich die zersauste Mähne am Nacken kratzend. „Daß es mir einfiele! Ein Pech mit all' diesen neuen Medizinen, von denen man jede Woche eine dazu erfindet! Ihr müßtet Euch dessen erinnern, Rasa; wie hieß jenes feine Pulver, das ich Euch voriges Mal verschrieb?" — „Bicarbonicum, Herr Doktor", sagte hier der Wirt, der im Hintergrunde der Wirtsstube schon das obligate Glas Wein für ihn eingoß.

„Nein, Johann, es klingt so ähnlich, weil es auch auf „icum" endigt; aber bicarbonicum ist es sicher nicht."

„Parasiticum?"

„Auch nicht."

„Kali jodicum?"

„Auch nicht". — Es begann eine lebhafte Erörterung zwischen dem Wirt, der Frau und dem Arzt, dem schließlich einfiel, daß es salicilium war.

Zufriedener trank er nun sein tüchtiges Glas Wein auf nüchternen Magen, und er und sein Pferd machten sich dann, begleitet von solchen Segenswünschen, als ob sie sich wahrhaft um das Volkswohl verdient gemacht hätten, auf den Weg, umschwebt von einer Wolke von Staub und Bremsen.

Gustav, wie man kaum zu berichten braucht, ist in zwei Wochen völlig gesund geworden; und nächst Gott, dank dem Doktor Gutglück, hat er schon angefangen, seine Frau gelegentlich zu prügeln, so daß auch sie vom großen Glück der Gesundheit was Neues zu sagen weiß.

Mannigfaltiges.

Wildenbruch und der Phonograph. Ernst v. Wildenbruch, dessen sterbliche Ueberreste in Weimar zur letzten Ruhe bestattet sind, hat vor etwa zwölf Jahren seine Stimme auf einer Edison-Phonographenwalze in einem Gedicht verewigt, das er eigens hierfür verfaßte. Der Text dieses Gedichts lautet:

„Das Antlitz des Menschen läßt sich gestalten,
Sein Auge im Bilde fest sich halten,
Die Stimme nur, die im Hauch entsteht,
Die körperlose vergeht und verweht.
Das Antlitz kann schmeichelnd das Auge belügen,
Der Klang der Stimme kann nicht betrügen,
Darum erscheint mir der Phonograph
Als der Seele wahrhafter Photograph,
Der das Verborg'ne zutage bringt
Und das Vergang'ne zu reden zwingt.
Vernehmt denn aus dem Klang von diesem Spruch
Die Seele von Ernst von Wildenbruch."

— Das neue 25-Pfennig-Stück. Wie der „Reichs-Anz." mitteilt, ist am 16. (3.) Januar im Reichsschatzamt unter dem Vorsitz des Staatssekretärs das Preisgericht zusammengetreten, das über die Entwürfe für ein neues 25-Pfennig-Stück entscheiden sollte. Es waren mehr als 400 Vorschläge eingegangen. Nachdem hiervon 23 zur engeren Wahl gestellt worden waren, wurden drei von diesen ausgewählt, denen die drei Preise, und zwar einstimmig, zuerkannt wurden. Die Eröffnung der die Namen der Künstler enthaltenden verschlossenen Umschläge ergab, daß den ersten Preis mit 2000 Mark August Häußer in Böckingen (Württemberg), den zweiten Preis mit 1500 Mark Hugo Kaufmann in Berlin und den dritten Preis mit 1000 Mark A. Kraumann in Frankfurt a. Main erhalten hat.

— Phantasien über Frau Steinheil. Die neuen „Sensationen" der Affäre Steinheil haben sich bereits wieder in Nebel aufgelöst. Der „Matin", der sie in seiner Sonntags-Nummer in die Welt setzte, versichert etwas kleinlaut, er habe nur seine Pflicht als Informator getan, wenn er alle ihm zugehenden Nachrichten über die Affäre Steinheil unparteiisch wiedergebe. Die anderen Blätter, bei weitem die meisten, bezeichnen die angeblichen Geständnisse der Madame Steinheil als eine Erfindung und teilen gleichzeitig mit, daß auch der Chauffeur Sembel außer allem Verdacht sei.

— Ein trauriges Los. Wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, wurde in Kasan die Adlige Bilbaschewa, die nur mit Katzen und Hunden in ihrer Wohnung lebte, tot aufgefunden. Ihr Leichnam war von ihren vierbeinigen Lebensgefährten zum Teil aufgefressen worden.

— Was die Nase einer Sängerin wert ist — das war die Frage, mit der sich eben das Pariser Gericht befaßte. Frl. Berthe Lamare, die reizende Vertreterin der Madame Butterfly an der Pariser Komischen Oper, erlebte jüngst ein nicht mehr ganz ungewöhnliches, aber dennoch für die Betroffene stets recht unangenehmes Abenteuer. Als sie sich eines Abends zur Vorstellung per Autodroschke ins Theater begab, kollidierte ihr Gefährt mit einem Pferde-Omnibus. Die Sache ging noch gimpflich ab, aber immerhin hatte ein Splitterchen des Wagenfensters Gelegenheit gefunden, das Näschen der Diva mit einer kleinen Narbe zu verunzieren. Fräulein Lamare war so heftig erschrocken, daß sie die Vorstellung absagen mußte, und außerdem ist die Narbe heute noch sichtbar. Einige Verehrer der Sängerin behaupten allerdings, die kleine Verletzung stünde ihr höchst pikant zu Gesicht, andere aber erklären, man könne das Nasengrübchen mit bewaffnetem Auge selbst unter der Schminke erkennen. Jedenfalls findet sich Frl. Lamare durch die Nasennarbe in der Ausübung ihres Berufes geschädigt und verklagte die Auto-Kompagnie, für die der unvorsichtige Droschken-Chauffeur fuhr, wohlgemut auf 8000 Franken Schadensatz. Ganz so hoch bewertete das Gericht den Nachteil, den Fräulein Lamare durch den Unfall erlitten hat, freilich nicht, aber immerhin legt es der hübschen Künstlerin 1500 Fr. als Heilpflaster auf die — Nase.

— Großartig. „Ihre Festlichkeit nahm wohl einen recht fürstlichen Verlauf, Herr Kommerzienrat?" — „Und ob! In den Toasten wurde sogar vom gesicherten Weltfrieden gesprochen."

(„Meggd. Bl.")

— Aus einem Zeugnis. „. . . Sie führte bei mir die Bücher, die Wirtschaft und einen soliden Lebenswandel."

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew.

Beginn des Unterrichts in allen Abteilungen am Donnerstag, den 15. Januar c. a., in der Vorbereitungsklasse (Anfänger) am Freitag, den 16. Jan. c. a.

Prüfung der Neueintretenden am Dienstag, den 13. Jan., um 10 Uhr vormittags.

Ausfolgung der Stundenpläne für das laufende Semester am Dienstag, den 13. Januar, von 12—1 und 5—6 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. Sternstr. 19

Rudolf Griwing, Direktor.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators Kurse für das

Lehrerinnen-Examen.

Den 12. Januar beginnt ein neuer Kursus. Anmeldungen werden vom 7. Januar entgegengenommen: **Riga,** Gertrudstr. 7, Q. 4.

Dienstag und Mittwoch von 1—2, Donnerstag und Freitag von 6—7 Uhr.

Johanna Minus.

Высшіе Женскіе Курсы въ г. Юрьевѣ,

открытые съ разрѣшенія Министерства осенью 1908 года, въ составѣ двухъ факультетовъ: историко-филологическаго и юридическаго, профессорами и преподавателями Императорскаго Юрьевскаго Университета, имѣютъ цѣлью давать женщинамъ университетское образованіе въ полномъ объемѣ.

Въ слушательницы зачисляются окончившія курсъ женскихъ среднихъ учебныхъ заведеній со званіемъ домашней наставницы или учительницы. Прошенія о пріемѣ принимаются въ канцеляріи Юрьевской женской гимназіи въ теченіе января, ежедневно, въ 2 часа дня, или высылаются по почтѣ на имя и. об. директора, проф. А. Н. Ясинскаго (г. Юрьевъ, Лифл. губ.). **Начало лекцій 20 января.**

AUKTION.

Am 22 Januar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 erschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den erichtsvollzieher verkauft werden.

Die Liquidations-Kommission.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

!! Anzeige !!

Hiermit beehren wir uns dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend mitzuteilen, dass wir in diesem Jahre eine **sehr grosse Auswahl Jarosslawer Leinwand, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Piqué-Decken, Damen-Handarbeiten** und **verschiedene Weisswaren** diverser Fabriken mitgebracht haben.

Infolge grosser Warenanhäufungen haben wir die **Preise äusserst billig** gestellt und zwar **5% unter den Fabrikspreisen.**

Mein Geschäft befindet sich schon das 3. Jahr in der Handlung von **Ehrhardt** in der Sprache russisch, deutsch und estnisch.

Hoffe, dass das geehrte Publikum nicht versäumen wird, uns mit seinem Besuche zu beehren und zeichnen

Hochachtungsvoll

Ritter-Strasse 5.

Gebr. Glasow.

Die Wonne der Raucher



der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str Nr. 1

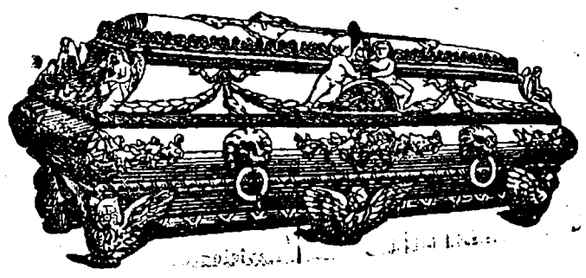

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen. **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Dr. med. Brennsohn's

Schule für schwed. Heilgymnastik und Massage, Orthopädie und pädagog. Gymnastik (schwed. Schulturnen) nebst Specialkursen der **kosmetischen Massage** (Gesichtsmassage) in **Riga,** Ecke Gertrud- und Schulenstrasse.

Der Unterricht entspricht dem des gymnast. Zentralinstitutes in Stockholm. Die praktischen Arbeiten finden in dem orthopädischen Institut der Schule und im Stadtkrankenhause statt. **Anmeldungen** werktäglich von 10—12 und 5—6.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 21.—23. Januar** (3.—5. Februar) **1909** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, den 22. Januar, veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend über landwirtschaftliche Fragen.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Deutsche Leih- und Sparkasse.

Die Leih- und Sparkasse von Mitgliedern der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland hat sich am 5. Januar c. auf Grund ihrer am 19. Dezember a. pr. registrierten Satzungen konstituiert und eröffnet am **Montag, den 12. Januar,** in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins am Gr. Markt 8 ihre Tätigkeit. Beitrittsanmeldungen, Einzahlungen von Mitgliedsanteilen, Einlagen, Darlehnsgesuche und Gesuche um Eröffnung eines Kento-Korrents werden vom 12. Januar ab **werktäglich von 10 bis 2 Uhr** vom Kassierer, Herrn Alfred von Zur-Mühlen, daselbst entgegengenommen. Die Satzungen der Kasse stehen Interessenten, soweit der Vorrat reicht, kostenlos zur Verfügung.

Der Vorstand: F. v. Liphart-Torma. O. Rosenthal. O. Dahlberg. P. Erdmann. F. v. Berg-Schloss Randen. Als Delegierter vom Vorstande des Deutschen Vereins: A. v. Tideböhl.

Wer gut und billig kaufen will!

Zum ersten Mal in Dorpat das

Wiener Mode-Magazin

von Ch. Lulla aus Riga.

Es befindet sich während der Jahrmarktszeit am **Gr. Markt Nr. 9,** im Lokale des Herrn Kaufeld, u. offeriert sämtliche Modewaren zu **äusserst billigen Preisen,** wovon sich jeder beim ersten Einkauf überzeugen kann.

Bitte genau d. Adresse zu beachten!

Neues eingetroffen! Neues eingetroffen!

Nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen **und anerkannt sauber gearbeitete**

Herren-

Oberhemden	von R. 2.—	pr. St.	
Manschetten	„ 2.50	„ ½ Dtz.	
Normal-Vorleger	„ 1.50	„ „	
Kragen u. 5fach Lein,	„ 1.65	„ „	
Manschetten 4fach	„ 2.—	„ „	
Nachthemden	„ 1.10	„ St.	
Caleçons	„ 1.20	„ Paar	
Tricot-Jacken	„ 90	„ St.	
„ **Hosen**	„ 1.20	„ Paar	
Taschentücher englische	„ 80	„ ½ Dtz.	
Hosenträger, Gummi	40	„ Paar	
Argosy	90	„ „	
Socken	„ 1.75	„ ½ Dtz.	

bis zu den besten Sorten, wobei aber auch die billigsten anerkannt haltbar und sauber gearbeitet sind.

Cravattes in allen Façons, schwarz, weiss und farbig.

Das Neueste in **Manschetten-** u. **Brust-Knöpfen.**

Verkauf zu Fabrikspreisen

d. h. für den effektiven Wert an Material und Arbeit, wogegen sogar das Zuhausearbeiten nachteilig ist.

Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

Stand im **Rathause,** in der Tabakshandlung von **O. Willmann & Co.**

Ausführung jegl. Bestellungen nach Maass in 3—4 Tagen.

Kleesaat

verkauft — **P. Kako,** Dorpat — Petersburger Str. 96. Telephon 148.

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Ein gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang abzugeben — Marienhofsche Str. 46.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfiehlt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

---

3 Pianinos

u. 1 Tafelklavier, wenig geb., darunter 1 Pianino mit Harmonium sind zu verk. event. zu vermieten. Näh. P. Sohnwald, Tapeten-Handl. im Rathause.

Der Kaiserl.

Botanische Garten

offeriert zu billigen Preisen

blühende Orchideen

und verschiedene andere

● blühende Pflanzen ●

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau



Goldene Medaille, London 1893.

Wollen Sie Geld verdienen?

5—10 Rbl. täglich

kann jede strebs. Pers., welche über einige Stund. freie Zeit verfügt, leicht verdienen. Höchst reelles Angebot! All. Näh. grat. u. franko, daher absolut kein Risiko. Off. an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Räumen

eine grosse Partie

Rester

Wollstoffe
Flanellets
Barchent
Cretonne
Battiste

Winter- und Sommer-Tricots

zu äusserst billigen Preisen.

Floetz & Baumann

Kaufhof 1.

Ботанический Садъ

предлагаетъ по дешевымъ цѣнамъ цвѣтущія

ОРХИДЕИ

и различныя другія цвѣтущія

растенія.

Küter-Str. 7

werden verschiedene

Klempner-Arbeiten

aus vorzüglichem Material angefertigt sowie auch

Reparaturen

und das

Teemaschinen u. Kasserollen Verzinnen

angenommen.

Spezialist im Reparieren von Blas-Instrumenten.

Hochachtungsvoll

A. O. Lätt.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich freiwillig von **H. Tatarker** ausgetreten bin und eine

eigene Werkstatt

für **Schildermalerei, Vergoldung** und **Glaserarbeit eröffnet** habe.

Dorpat, Petersburger Str. 22.

Adolf Turba.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Zur rite Erwerbung der

Doktorwürde

an **europ. Universitäten** (Dr. jur., rer.-pol., med., phil., theo. ing.), erteile ich seit 48 Jahren spez. Inform. und Rat. Refer. in allen Ständen u. Staaten. Briefe sub **„Dr. R." Breslau** hauptpostl. Rückporto 10 K.

Wieder eingetroffen.

Die beliebten billigen

Galoschen

für **Herren, Damen und Kinder,** ein vollständig assortiertes Lager. Wiederverkäufern Rabatt.

Schuhwaren

aus Riga
für Damen und Herren.
Dauerhafte Arbeit.

Wasserdichte Herren-Mäntel

aus doppelt gummiertem Stoff à 10 Rbl.

Damen-Mäntel und Umleger
Herren-Umleger

(Lodenstoff) à 7 Rbl. 50 Kop. und Wachstuch.

Stand: Rathaus, Tapeten-Gesch.

Bier-Trocken-Treber

offeriert

Brauerei **„Tivoli".**

Arbeitswagen und Schlitten

Rapphengst mit Geschirr

zu verkaufen — Botanische Str. 3, Bierkeller.

Bitte mir wieder

getragene Kleider

in Kommission zu schicken.

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6.

Edelhirsch-Geweihe

sind sehr billig zu verkaufen — Fischer-Str. 6, Q. 6. Von 12—3.

Geschäftslokal

mit 3 Schaufenstern, Ecke d. Stern- und Gartenstrasse, **sofort zu vermieten.**

In belebter Gegend sind zu vermieten:

ein grosses Budenlokal, eine Bäckerei, e. gr. Steingebäude

(zu Fabrikzwecken geeignet) mit Nebenräumen. Adr.: W. Kubbo, Murikatz pr. Törwa.

Zu vermieten zum Juli das

Geschäftslokal

Ecke Möuch u. Ritterstr. mit Neben- u. Lagerräumen u. schönen gewölbten, hellen Kellern u. einem Speicher. Näh. Mönch-Str. 5, 2 Treppen, **rechts** täglich von 2—3 nachm.

Frisch renovierte Wohnung

von 4 Zimmern nebst Balkon und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und ein

möbl. Zimmer m. voller Pension

an stilllebenden Herrn zu vermieten — Jakobstraße 20, II.

Zwei Studenten suchen zwei helle, trockene u. sauber

möblierte Zimmer

in einer stillen, intelligenten Familie möglichst nahe der Universität oder im Zentrum d. Stadt. Off. erb. an W. Obraszow, Kommershotel.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Sonntag, den 11. Januar

Militär-Musik

von 3—5 Uhr.

Schlittschuhbahn

des Studentenkreises „Sport"
im
Botanischen Garten.

Sonntag, d. 11. Januar

Militär-Musik

von 5—7 Uhr abends.

D. H.-V.

Sonntag, den 18. Januar 1909

Eis-Kostümfest

Illumination und Feuerwerk.

Der Vorstand.

Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.

Dienstag, den 13. Januar
9 Uhr abends
in der Lesehalle

Obmänner-Versammlung.

Tagesordn.: Leih- und Sparkasse.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 11. Januar
7 Uhr abends

Vortrag

„Ueber Fischparasiten".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll am

Sonntag, d. 8. Febr.

v. 5—9 Uhr

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch der Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse
Johannis-Pastorat.
Fr. M. v. Bulmerincq, Sternstrasse 5.
Frl. v. Stryk. Alexanderstrasse 38.
Frau E. Ammon, Wallgraben 14.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben 17.

---

2 möbl. Wohnungen

von 3 und 4 Zimm. mit Küche zu vermieten — Jakobstraße 54. Zu besehen 10—12.

Pointer-Welpe

billig zu verkaufen — Kastanien-Allee 43, Qu. 2.

Shipsnadel mit Amethyst verloren auf dem Wege v. d. Jakobstr. bis Friseur Grieg. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen angemessene Belohnung abzugeben i. d. Exp. d. Nordl. Ztg.

Verloren

eine goldene Kapsel mit Photographien. Gegen Belohnung abzugeben — Kleine Querstr. 3, unten (unweit Bandelier).

Weisswaren

während des Jahrmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche

Madapollam, Chiffon, Luisianatuch, Hauslein, Poln. Lein, Nansuk und Batist

Ausländische { Kaffee-Gedecke in Weiss und farbig / Tisch-Gedecke in Weiss / Tisch- und Dessert-Servietten

Handtuchleinen u. Wischtücher

in- und ausländische Piqué-Decken, weiss u. farbig

offerieren in grosser Auswahl

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Bekanntmachung.

Habe die Ehre, dem geehrten Publikum der Stadt Dorpat und der Umgegend mitzuteilen, dass für die Zeit des Jahrmarktes das bekannte **persische Magazin** von

M. A. SCHACHIEW aus Tiflis

hier eingetroffen u. in der **Ritter-Str. 14** eröffnet ist.

In diesem Jahre hat das Magazin eine grosse Auswahl der **modernsten kaukasischen, türkischen u. bucharischen seidenen** und **halbseidenen Stoffe für Ballkleider, Blusen** und andere Damentoiletten. Ebenso vorrätig Poplin, Bengalin, Crêpe-de-Chine u. eine reiche Auswahl von chinesischer Tschju-tschu-tscha und Fansa in allen Farben. Besonders empfehle ich **tekinisches Seidenlein,** doppelte Breite, **für Wäsche, breiten persischen Kattun** zu Röcken und Tirmalama zu Damen-Morgenkleidern und Herren-Schlafröcken. Reiches Lager **persischer u. tekinischer Teppiche** zu billigen Preisen.

Derartig **günstige Gelegenheit** ist in Dorpat noch nicht dagewesen und wird auch nicht mehr sein, wovon ich freundl. wenigstens einmal in meinem Geschäft ich zu überzeugen bitte. Ich werde m. Vergnügen alle Sorten vorlegen und bin überzeugt, **dass Sie etwas Passendes** und zwar Gutes für billigen **Preis, finden werden.**

Mit Hochachtung **M. A. Schachiew.**

Bitte nur genau auf meine Firma zu achten.

Cailler "AMA" Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

UNÜBERTROFFEN	als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade
UNERREICHT	in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit
UNVERGLEICHLICH	für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten für der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich

Generalvertreter für ganz Russland: **G. E. Hasen, St. Petersburg** Mariinski Rynok, Possudnija Lin. 8.

General-Vertreter für die baltischen Provinzen: **A. Jeffanowitsch & Ko.** Riga, 59 Romanow-Str.

Filtrierte Vollmilch in Flaschen

unter Banderolen

erhält man vom 15. Januar ab **sofort nach jedem Melken** 3 mal täglich, mit Angabe auf der Flasche, ob die Milch Morgen-, Mittags- oder Abend-Milch ist, **von der Herde Marienhof** des Herrn von Roth bei Dorpat, durch die Milchhandlungen **H. Luiga.**

Auch wird die **Milch für Kinder und Kranke** jedes Mal von einer und derselben Kuh auf Bestellung geliefert.

Bestellungen werden angenommen in der Handlung

Kühnstr. Nr. 1. **H. Luiga.**



Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

Echte Wäsche von Mey & Edlich

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die Anzeige, dass meine Blumenhandlung, belegen Ecke der Scharren- und Mönchstrasse, sich vom 10. Januar d. J. im

Gebäude der Jurjewer Bank

befindet.

Ich bitte, das mir im alten Lokale in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch in diesem neuen fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Jerw.

!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL

PROF. DR. POEHL'S SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts **von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne** (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: **Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden,** (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), **Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Fläschchen 3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 5 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch **„über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten"**, welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 4-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grand-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Weisswaren

zu konkurrenzlosen Preisen offeriert

K. E. Tschernow.

Ball-

und

Gesellschafts-Garderoben

sowie sämmtliche Herren- und Damenkleider, Möbelstoffe, Portièren Teppiche, Spitzen und Tücher werden auf das Vorzüglichste chemisch gereinigt oder gefärbt.

Nichts braucht vor dem Reinigen oder Färben getrennt zu werden.

Façon bleibt wie neu.

Einmal entfernte Flecken treten nicht mehr hervor.

!!! Billigste Preise !!!

Dampffärb. u. chem. Reinigungsanstalt

„Progress"

Inh. **Ludwig Zeitner.**

Fabrik-Annahme: Kastanien-Allee 59. **Hauptgeschäft: Rigasche Strasse 10.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

1909

Das illustrierte

Preis-Verzeichnis

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Ziers-, Hecken-** und **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** u. **Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Dahlien, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-**Gewächsen, **Champignonbrut** ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** ꝛc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Der bekannte **St. Petersburger**

Reste-Ausverkauf

ist wieder zum Jahrmarkt **eingetroffen** und empfiehlt in grosser Auswahl **verschiedene Reste** zu Anzügen und Paletots zu äusserst **billigen Preisen.**

Grosser Markt 14

Haus Goruschkin, II Etage.

Bestellungen

auf

Birken-

wie auch

Nadelholz

direkt aus dem Walde mit Zustellung ins Haus, werden entgegengenommen

Pleskauer Str. Nr. 4.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 12. bis 18. Januar 1909 incl.

Interessante Reiss durch

Süd-Afrika.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Demnächst erscheint:

Jakob M. Reinhold Lenz

Gesammelte Schriften.

Kritische Gesamtausgabe in 4 Bänden besorgt von **Franz Blei.**

Einmalige Auflage von 1200 numerierten. Exemplaren Geheftet 4 Rbl., in Halbfranz geb. 6 Rbl.

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Zeige hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend an, dass ich am 15. Januar c. zum hiesigen Jahrmarkte mit einer grossen und reichen Auswahl Baumwoll. u. seid.

Ssaratowscher

Sarpinka

in den neusten **Mustern** u. **Geweben** für die Saison 1909 eintreffen werde.

Mässige Preise!

F. A. Woronkow

Gr. Markt 14.



Mein

Preis-Verzeichniss für 1909

über

Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc.

ist erschienen und wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Carl Will

Dorpat, Schloss-Str. 7.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Während des Jahrmarktes

Ausverkauf

von

Herren- u. Damen-Shlipsen, moderner Herren-Wäsche, Plätthemden, weiß u. farb., Kragen, Stulpen, Manschetten, Brust- u. Aermelknöpfe, Damen- u. Kinderstrümpfen, Herren-Socken

zu herabgesetzten Preisen

Heller, Ritterstr. Nr. 1. Bude 3.

Während des Jahrmarktes

befindet sich meine Werkstatt für Gravier- u. Goldarbeit am Grossen Markt 14, rechts, I. Treppe.

Goldschmied u. Graveur

A. Kaufeld.

Dorp. Schach-Verein.

Montag, 12. Januar, um 9 Uhr

Generalversammlung.

Wahlen. Anträge. Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder. Wiederbeginn der Spielabende.

Braugerste

und

Hafer

kauft

Brauerei

„Tivoli".

Mandschurische geschlachtete und lebende

Fasane

w. verk.—Wallgraben 18. Gradusow.

Ein kleines Budenlokal

ist zum Felliner Jahrmarkt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt G. Schürmann, Fellin.



Gartenbau-Verein.

Montag, den 12. Januar c., 9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Revision der Kassa u. Bibliothek.
2. Wahlen.
3. Diskussion über verschiedene Fragen.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 7. Sonnabend, den 10. (23.) Januar 1909

gründen, in denen diese Kranken zwangsweise interniert werden. — In Sachen der Staatsverbrechen nahm der Kongreß folgende Resolution an: Der Kongreß erkennt, daß die Verbesserung unserer Kriminalgesetzgebung so lange nicht den gewünschten Zweck erreichen wird, solange in ganz Rußland Ausnahmezustände, volle Willkür und beständige Mißbräuche der Regierungsorgane bestehen, die jedes Gefühl der Gesetzmäßigkeit ertöten und der Administration die Möglichkeit eröffnen, durch obligatorische Verordnungen mit der legislativen Gewalt zu rivalisieren, wodurch ein Grundprinzip des Kriminalrechts verletzt wird. Punkt 2 behandelt die gestern mitgeteilte Stellung des Kongresses zur Todesstrafe. Weiter heißt es, das System der Strafen für gegen den Staat gerichtete Verbrechen müsse mehr von ethischen Erwägungen abhängig gemacht werden und insbesondere müßten auch Anschläge gegen die politischen Rechte des Volkes gestraft werden. — Ferner solle als Prinzip ins Kriminalrecht aufgenommen werden das Prinzip der Unverantwortlichkeit für verbrecherische Absichten und die individuelle Bestrafung in Anpassung an die Motive des Verbrechens ... D. J. Filatow drückte in seiner Schlußrede die Hoffnung aus, daß die wahre Freiheit in Rußland erblühen möge. — Dem wegen einer zu freiheitlichen Gerichtsrede unter Gericht stehenden Rechtsanwalt Gillerson in Petersburg sandte der Kongreß ein warmes Sympathie-Telegramm.

* **Odessa.** Man schreibt uns: Der südrussische deutsche Verein eröffnete vor einem halben Jahre in Odessa eine weibliche Handelsschule. Obwohl in Süd-Rußland den deutschen Privatschulen durch die lokalen und Kreisschulbehörden im allgemeinen noch mehr Schwierigkeiten gemacht werden als im Baltikum, gelang es in diesem Falle doch, der Schule alle Rechte der Kronsschulen für Lehrer wie Schülerinnen zu verschaffen. Alle Fächer, mit Ausnahme des Russischen, der Geschichte und Geographie, dürfen in deutscher Sprache gelehrt werden. Die Schule, deren zweite Klasse im nächsten Jahre eröffnet werden soll, zählt bereits 44 Schülerinnen in der 1. Klasse und ist dank der Opferfreudigkeit der deutschen Kreise Odessas mit allem Lehrmaterial vollkommen ausgerüstet.

Baku. Ueber die kürzlich von uns registrierte unglaublich freche Entführung des Millionärs Nagiew, bringt das Blatt „Bak. Echo" folgende charakteristische Schilderung: Mursa Nagiew, ein 65 Jahre alter Mann, vielfacher Millionär, kehrte um etwa 4 Uhr tags mit seinem zugereisten Geschäftsfreunde Ssamedow nach Hause zurück. Während Ssamedow auf der Straße blieb, um den Fuhrmann zu bezahlen, trat Nagiew ins Haus. Da sah er vier bis an die Zähne bewaffnete Männer vor sich, die ihm tatarisch zuflüsterten: „Wir nehmen Sie gefangen. Widerstand hat keinen Sinn. Folgen Sie uns!" Nagiew gehorchte widerspruchslos. Ssamedow wollte gerade ins Haus treten. Die Banditen befahlen auch ihm, ihnen zu folgen. Auch er gehorchte. Die Banditen riefen 2 Phaetons herbei, setzten ihre Gefangenen hinein und beide Gefährte rollten durch die belebtesten Straßen der Stadt. Zahlreiche Bekannte grüßten ahnungslos den entführten Millionär. Er grüßte wieder, ohne eine Miene zu verziehen. Schließlich wurden die Wagen gewechselt und wieder fuhr man kreuz und quer durch die Stadt. Endlich wurde Ssamedow, der zum ersten Mal in Baku war, ausgesetzt. Ssamedow erstattete der Polizei Anzeige. Sofort wurden eine Ssotnja Kosaken und etwa 50 berittene Polizisten auf die Suche gesandt. Im Dorfe Keschly verloren sich die Spuren. Einer der Fuhrleute, mit dem die Entführten zuerst fuhren, wurde ausfindig gemacht. Er vermochte nicht mehr auszusagen als Ssamedow. Die Geheimpolizei verhaftete eine Menge von Taugenichtsen, die Raub- und Mordtaten auf dem Gewissen hatten. Darunter befanden sich auch die Entführer des Gymnasiasten Ssergiew, der für 10 000 Rbl. ausgekauft wurde. Zugleich wurde in Schemachinka das Haus gefunden, in dem der Gymnasiast 7 Tage gefangen gehalten worden war. Die ganze Bevölkerung Bakus geriet in Aufregung. Alle reichen Kaufleute flehten den Stadthauptmann an, ein strenges Exempel zu statuieren, da sie sonst sämtlich Baku verlassen müßten. — Nagiew ist unterdes wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ueber die näheren Umstände bei der Freilassung ist vorläufig noch nichts bekannt.

Skobelew (Ferghana-Gebiet). Wie die „Rossija" erfährt, brachte ein Kirgise ein sonderbares Pferd nach Skobelew, einen Hengst, der nicht die geringste Spur eines Haarwuchses aufweist, eine glatte Haut und weder Mähne noch Schweif hat. Das Pferd ist nur 1 Arschin 14 Werschok hoch. Sein Vorderteil ist gut entwickelt, dagegen ist das Hinterteil schwach und eingesunken. Die Haut ist dunkelgrau, wie bei einem Elefanten. Die Mutter ist eine gewöhnliche kirgisische Stute. Das Wunderpferd friert selbst bei einer Temperatur von — 2 Grad. Die Kirgisen erklären das Pferd für ein heiliges Tier und meinen, es sei ein Nachkomme des Kampfrosses von Ali, dem Schwager Mohammeds.

Gouv. Archangelsk. Die „Birsh. Wed." bringen die recht traurig klingende Nachricht, daß auf einer der unbewohnten Insel des Solowezki-Klosters im Weißen Meer ein Hierodiakon Meleti als Gefangener schmachtet, der widerrechtlich für „geisteskrank" erklärt worden ist. Er ist ein ehem. Offizier, der bereits seit 2 Jahren niemanden außer seinem Wächter gesehen hat. Trotzdem er Blut speit, wird ihm keine ärztliche Hilfe zuteil.

Warschau. In der Nacht auf Sonntag fand, laut der „Lodz. Ztg.", in der Kanzlei der Warschauer Zitadelle die Trauung des wegen Ermordung des Generals Markgrafski zum Tode verurteilten Konstanty Szczudlo mit Helene Luniewska statt. Eine Stunde später wurde Szczudlo durch den Strang hingerichtet.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie ein finnländisches Blatt meldet, der Tammerforser Polizei anbefohlen, die in Tammerfors sich aufhaltenden estnischen Flüchtlinge zu verhaften und nach Rußland abzufertigen.

— Wegen versuchter Einschmuggelung von 8750 Revolverpatronen in Fässern mit Eisen-Ocker wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der Kaufmann Tagerström in Björneborg vom Gericht zu 150 Mk. Strafe verurteilt. Die gesamte Ware wurde konfisziert.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Januar.

Fürst Bülow und Kaiser Wilhelm.

Der Abschnitt der am Dienstag im Abgeordnetenhause gehaltenen Bülowschen Rede, welcher das Verhältnis von Kaiser und Kanzler behandelte, lautet in der stenographischen Wiedergabe der „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt:

„Von zwei Seiten ist an die ernsten Debatten erinnert worden, die vor einiger Zeit im Reichstage stattgefunden haben. Auf die Einzelheiten dieser Verhandlungen und dieser Vorgänge werde ich hier selbstverständlich nicht eingehen. Ich habe auch nach den hier gemachten Ausführungen keine Veranlassung, mein damaliges Verhalten zu rechtfertigen. Ich glaube mich aber doch verpflichtet, um Mißdeutungen, denen ich namentlich in der Presse begegnet bin, entgegenzutreten, das Nachstehende zu sagen.

Pflicht des verfassungsrechtlich verantwortlichen Reichskanzlers und Ministerpräsidenten ist es, den Träger der Krone zu decken. Dieser Verpflichtung habe ich mich nie entzogen, seitdem ich die Verantwortung trage für den Gang der Staats- und Reichsgeschäfte. Ich will nicht alle Fälle aufzählen, wo ich veranlaßt war, für den Träger der Krone einzutreten; ich will nur erinnern an das, was ich erwidert habe — es muß vor fünf oder sechs Jahren gewesen sein —, als im Reichstage die Herren Abgg. Bebel und Richter von Kabinettsregierung gesprochen hatten. Man solle nicht vergessen, sagte ich damals, von wie großem Vorteil eine stark ausgeprägte und begabte Individualität eines Fürsten sei. Man solle nicht ungerecht sein für das tatkräftige und redliche Wollen unseres Kaisers, für den großen Zug in seinem Wesen, für seine freie und vorurteilslose Gesinnung. Das unterschreibe ich auch heute. Ich habe damals ausdrücklich erklärt:

> „Wenn Sie Angriffe erheben wollen wegen irgendwelcher Handlungen des Monarchen, so richten Sie dieselben gegen die Person des Reichskanzlers. Ich wüßte mich nicht zu erinnern, daß ich mich dieser meiner Verantwortlichkeit je entzogen habe, und wenn ich diese Verantwortlichkeit zu tragen nicht mehr in der Lage wäre, so würde ich dem Zwiespalte der Auffassungen zwischen dem Monarchen und mir ein Ende machen dadurch, daß ich Se. Majestät bäte, mich in Gnaden meines Amtes zu entheben."

So sagte ich bereits vor bald 6 Jahren; das halte ich auch heute aufrecht. Seitdem ich Minister bin, seit bald 12 Jahren, habe ich stets getan, was zu tun meine Pflicht war, und was ich zu tun vermochte, um den Träger der Krone vor Mißdeutungen zu schützen, um sein Verhalten zu erklären und zu rechtfertigen, um sein Ansehen zu wahren. Ich habe auch, als jener Artikel im „Daily Telegr." erschien und eine große Bewegung durch das Land ging, nicht einen Augenblick gezögert, den Sachverhalt richtigzustellen und die Schuld auf mich zu nehmen. Ich habe in der Reichstags-Debatte alles hervorgehoben, was geeignet war, die unglückliche Wirkung jenes Interviews abzuschwächen und zu beseitigen. Ich habe die Mitteilungen über den angeblichen Feldzugsplan gegen die Buren, die russisch-französische Mediation, die mißverstandenen Aeußerungen über Japan richtiggestellt. Aber, meine Herren, ich habe auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß zwischen dem Träger der Krone und den Wünschen und Empfindungen des Landes nicht ein Zwiespalt entsteht, der für beide Teile verhängnisvoll sein müßte. Der verantwortliche Minister hat dafür zu sorgen, daß der Träger der Krone nicht irre wird an dem Lande und das Land nicht an dem Träger der Krone. Er hat dafür zu sorgen, daß die Verfassung nicht nur dem Buchstaben nach, sondern auch dem Geiste nach aufrecht erhalten bleibt. Der preußische Ministerpräsident hat vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß die historische Stellung der Krone, die eine ruhmvolle Vergangenheit uns überliefert hat und die die Grundlage unserer Wohlfahrt und Macht unserer Einheit und unserer Zukunft ist, nicht auf das Spiel gesetzt wird, und daß sie nicht abgenutzt wird.

In diesem Hause sind viele Männer, die mit Stolz von sich sagen können: königstreu bis in die Knochen! Ich bin aber überzeugt, daß nicht nur sie, sondern jeder ehrliche und denkende Anhänger der monarchischen Staatsform und der Stellung des Kaisers im Reiche mich verstehen und mir glauben wird, wenn ich sage, daß ich gerade in den schweren und schmerzlichen November-Tagen als wahrhafter Royalist gehandelt habe, in voller Uebereinstimmung mit dem gesamten Staatsministerium, mit dem ganzen Bundesrat. In dieser Ueberzeugung lasse ich mich nicht irre machen, auch nicht durch einfältige und perfide Zeitungsartikel, durch Klatsch und Kamarilla-Gerede. (Bravo!) In dieser meiner Pflichterfüllung werde ich nicht erlahmen, solange ich die Verantwortung trage für die Geschäfte des Landes. Die Liebe zum Vaterland, die Treue zum Königlichen Hause weisen mir den Weg vor, den ich zu gehen habe. Lassen Sie uns alle dahin wirken, daß die Erinnerung an die Taten unserer Könige, an alles, was sie für dieses Land getan haben, nicht verdunkelt wird in unserem Volk!

Preußen ist groß geworden durch seine Herrscher. Was haben unsere Fürsten für dieses Land getan seit dem ersten Hohenzoller, der in die Mark einzog, bis zum Großen Kurfürsten, zum großen König, bis zum ersten Deutschen Kaiser aus dem Hause Hohenzollern? Gestern waren 38 Jahre verflossen, daß dem deutschen Volk der Traum der Jahrhunderte, die Sehnsucht der Jahrhunderte erfüllt wurde. Wir wissen auch alle, daß wir an unserem König und Kaiser einen von großen Idealen erfüllten Herrscher haben, der beseelt ist von dem Wunsche, Deutschland vorwärts zu führen. Er hat hohe Friedenswerke geschaffen. Er hat Handel und Industrie, Technik und Wissenschaft gefördert, wie wenige Herrscher vor ihm. Er hat für die Bedürfnisse der Landwirtschaft ein offenes Auge. Er hat die Flotte geschaffen. Er hat unser Heer schlagfertig erhalten und vervollkommnet. Er hat den Frieden erhalten. — In dem Verhältnis zwischen König und Volk, in dem Vertrauen zwischen König und Volk, in dem Ernst, mit dem von beiden Seiten dieses Verhältnis aufgefaßt wird, darin, daß der Fürst sich fühlt als erster Diener des Landes, und daß das Land weiß, daß die Interessen des Landes, und nur die Interessen des Landes, auch die Interessen des Fürsten und seine Richtschnur sind — darin lag in der Vergangenheit unsere Kraft, darauf beruht auch unsere Zukunft.

Deutschland.

Die veränderten Förmlichkeiten in Berlin beim Empfang des Königs Edward werden in der „Braunschweig. Landesz." auch als Zeichen der Zeit betrachtet: „Im letzten Sommer war in vielen Blättern zu lesen: die Formen, in denen die Väter der Reichshauptstadt bei Monarchenbesuchen die Honneurs zu machen pflegten, seien nicht mehr würdig und zeitgemäß. Die Klage war so unberechtigt nicht: die schlotternden Fräcke am fingierten Tor der Stadt, die Ansprache des Oberbürgermeisters am Wagenschlag, die knixenden Ehrenjungfräulein im Mullkleide (auch wenn ringsum alles im Frost erstarrte) — das alles gemahnt doch stark an Vor-März und ancien regime. Damals hieß es: die Berlinischen Stadtoberen wollten von nun ab eine neue Begrüßung einführen. Der Statisterie am Brandenburger Tor seien sie überdrüssig und würden künftighin gleich dem Lordmayor und der City-Korporation von London die fremden Fürsten nach dem Rathaus zu sich zu Gaste laden. In letzter Zeit aber ist es wieder still von diesen Dingen geworden, und schon muß man annehmen, daß alles beim alten bleiben werde. Aber es wird doch anders sein wie sonst. Der Kaiser hat den Oberbürgermeister Kirschner und die Herren der Ausschmückungs-Kommission zu sich gebeten, um mit ihnen über die Maßnahmen zum Empfang des Königs zu sprechen. Der Kaiser hat dabei den Wunsch geäußert, daß die Ausschmückung der Einzugsstraße möglichst farbenprächtig sein möge, und daß für diejenigen, die zum Empfang des Königs erscheinen, mit Rücksicht auf ihre Gesundheit ein Zelt gebaut wird. Ferner sollen die Herren nicht mehr wie früher im Frack erscheinen, sondern zum Schutze gegen die rauhe Witterung mit Ueberziehern versehen sein und nicht mit entblößtem Kopf während der Rede des Oberbürgermeisters dastehen. Endlich sollen auch die Damen mit warmen Sachen versehen sein. An und für sich mag es ziemlich gleichgiltig sein, wie sich der Empfang der Fürsten und Monarchen auf dem Pariser Platze am Brandenburger Tor in Berlin abspielt; unter den heutigen Umständen gewinnt aber die Neuordnung dieser Dinge eine politische Bedeutung, da sie sich in der Bahn des am 17. November begonnenen neuen Kurses im Verhalten des Kaisers bewegt. So beweist auch diese an sich nebensächliche Anordnung, wie ernst es dem Kaiser mit seinem Streben ist."

Ein „Bund deutscher Redakteure" hat sich gebildet. Im Reichstagsgebäude traten am vorigen Sonntag Delegierte der meisten im deutschen Reiche bestehenden Journalisten-Verbände und -Vereine sowie Vertreter Berliner und auswärtiger Redaktionen zusammen zur Begründung einer das ganze Reich umfassenden Organisation zur Wahrung der Berufs- und Staatsinteressen der deutschen Redakteure. Gegen die Stimme des schlesischen Journalisten- und Schriftstellervereins wurde die Gründung des „Bundes deutscher Redakteure" beschlossen, der die im Hauptberuf tätigen Redakteure und angestellten Mitglieder der deutschen Presse zusammenschließen soll. Neun Organisationen erklärten sofort korporativ ihren Beitritt; fünf Organisationen enthielten sich einstweilen der Abstimmung. In den Hauptvorstand des Bundes deutscher Redakteure wurden einstimmig gewählt: der Chefredakteur der „Kreuz-Z.", Ministerialdirektor Dr. Hermes als Vorsitzender, der Chefredakteur der „Germania", ten Brink, als erster, der Chefredakteur des „Hannov. Cour.", Dr. Jacobi, als zweiter, und der Redakteur der „Frankf. Z.", Alexander Giesen, als dritter stellvertretender Vorsitzender.

Unter der Aufschrift „Zehn Jahre Deutscher Kolonisation" schreibt die „Dtsch. Kol.-Ztg.": Im Jahre 1897 lebten in den damaligen deutschen Kolonien 2667 weiße Ansiedler ausschließlich der Schutztruppen-Angehörigen und Regierungsbeamten, im Jahre 1908 ist die Zahl gestiegen auf 12 387, das heißt, sie hat sich ungefähr versünffacht. Der Handel unserer Schutzgebiete bewertete sich in Einfuhr und Ausfuhr zusammen im Jahre 1897 auf 32,5 Mill. Mark, im Jahre 1907 aber auf 130 Mill. Mark. Hier hat also in einem Jahrzehnt eine Vervierfachung stattgefunden, die sich auf Einfuhr und Ausfuhr in gleicher Weise verteilt, d. h die Ausfuhr unserer Kolonien in Afrika und in der Südsee ist von 10 auf 41 Mill. Mark, die Einfuhr von 22 auf 88 Mill. Mark hinausgegangen. Die Zahl der in unseren Kolonien tätigen größeren Handels- und Plantagen-Unternehmungen betrug im Jahre 1897 72 und im vorigen Jahre 213.

Oesterreich.

Zu der Audienz, welche Kaiser Franz Josef dem Reichsrats-Präsidium gewährte, war auch der Vizepräsident der Kammer, der Sozialdemokrat Pernestorfer, erschienen. — Der Kaiser soll sich scherzhaft über diese ihm erwiesene „Ehre" geäußert haben.

Frankreich.

Zu der von der „Libre Parole" Clemenceau zugeschriebenen, durch die „Agence Havas" bereits dementierte Aeußerung über einen angeblich im Frühjahr bevorstehenden deutsch-französischen Krieg berichtet der „Figaro": Clemenceau habe sich mit Mitgliedern des Presse-Syndikats unterhalten und bei Erörterung der allgemeinen europäischen Lage die Schwierigkeiten erwähnt, mit deren Lösung gegenwärtig die Diplomaten beschäftigt seien, und hinzugefügt, daß, falls man die gewünschte Lösung nicht finden sollte, dies im Frühjahr Verwicklungen herbeiführen dürfte. „Diese im Gespräch mit ehemaligen Kollegen gefallenen Worte wurden unrichtig wiedergegeben und aufgebauscht. Es wird übrigens bestätigt, daß Clemenceau, der über die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen sehr ärgerlich ist, Gelegenheit ergreifen wird, um sie unverblümt zu dementieren, indem er in einer Rede oder in einem Schriftstück seine Ueberzeugung von der Erhaltung des Friedens im gesamten Europa bekennen wird. Diese Erklärung, im Hinblick auf gewisse Gerüchte fast unabweisbar geworden, kann nur die beste Wirkung hervorrufen."

Italien.

Aus Rom wird vom 19. (6.) Januar berichtet: In Reggio sind heute vormittag mehrere zum Teil starke Erdstöße verspürt worden. In der Nacht ist Schnee gefallen und hat die Berge bedeckt. Auch aus Messina wird Schneefall gemeldet. Spanische Marinemannschaften haben die Messina benachbarten Dörfer besucht, um Hilfe zu bringen. — In Messina brach in der vergangenen Nacht unter den Hausträmmern längs der Küste eine heftige Feuersbrunst aus, die von starkem Wind begünstigt wurde. Truppen machten sich sofort daran, den Brand zu löschen, mußten aber, da der Versuch vergeblich war, sich darauf beschränken, ihn zu isolieren. Einer Sonderausgabe des „Giornale d'Italia" zufolge brach das Feuer in Messina im Palazzo Pennisi aus — dem einzigen vielleicht, dessen Außenmauern nach dem Erdbeben fast völlig stehen geblieben sind. Man glaubt, daß das Feuer bereits seit einigen Tagen an verborgener Stelle schwelte und durch den heftigen Wind zum Ausbruch gekommen ist.

Türkei.

Der türkische Minister des Innern erklärte, er habe am Mittwoch die Mitglieder des Boykott-Komitees empfangen und ihnen empfohlen, den Boykott gegen österreichische Waren zu beenden. Den gleichen Wunsch äußerte der Großwesir, der das Komitee gleichfalls empfing. Die Mitglieder der Boykott-Kommission erklärten sich bereit, der Aufforderung Folge zu leisten. — Die Boykottierung bulgarischer Waren wird noch fortgesetzt.

Lokales.

Nach längeren Bemühungen ist, wie wir erfahren, das neue Statut des Turnvereins nunmehr in Kraft getreten, indem der Verein nach dem neuen Statut unterm 19. v. Mts. registriert worden ist. Der Verein, der seit mehr als einem Menschenalter hier unter dem Namen „Verein zur Errichtung einer heilgymnastischen Anstalt in Dorpat" gewirkt, die Turnhalle aufgeführt und den Spielplatz angelegt hat, wird fortan den Namen „Dorpater Turnverein" führen. Durch das neue Statut ist dieser, bisher der Fürsorge nur weniger Mitglieder anvertraute Verein auf eine breitere Basis gestellt und hat durch die gestern gemeldete dauernde pachtweise Ueberlassung des Spielplatz-Terrains eine nicht geringe Sicherung seiner ferneren Tätigkeit erhalten. — Wünschen wir, daß unser Publikum die von unserem Turnverein verfolgten und auch in den schwersten Zeiten nicht fallen gelassenen hohen Aufgaben fortan in gesteigertem Maße fördere.

Die Kommandos der Kundschafter und berittenen Ordonnanzen der 45. Infanterie-Division werden vom 9. bis 31. Jan. weitausgedehnte Rekognoszierungen vornehmen, die auf den Rayon der Gouvernements Livland, Kurland und Kowno sich erstrecken sollen. Die Oberleitung ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, durch Divisionsbefehl dem Stabschef der 45. Infanterie-Division Oberst Grigorow anverlegt worden; zum unmittelbaren Leiter aller Kommandos ist der Oberstleutnant des Wendenschen 178. Infanterie-Regiments Peremeshko-Galitsch ernannt worden. Die Manövertätigkeit der Kommandos erstreckt sich auf das Auskundschaften der versteckten Stellung des Gegners und auf den Wacht- und Kundschafterdienst in der Nacht, während die berittenen Ordonnanzen eine Rekognoszierung der Oertlichkeit bewerkstelligen und sich in der Abfassung und Zustellung von Berichten üben werden. Das Kommando jedes Regiments wird aus 2 Offizieren, 64 Gemeinen und 10 berittenen Ordonnanzen bestehen. Die Kommandos werden mit Feldtelephonen, Signalapparaten, Karten, Kompassen, Feldstechern, Schneeschuhen u. dgl. m. versehen sein. — Den Gouverneuren von Livland, Kurland und Kowno, wie den betreffenden Kreischefs ist über die bevorstehende Exkursion Mitteilung gemacht worden — bei dem Ersuchen, für die Bequartierung der Kommandos in genügender Weise Sorge tragen zu wollen.

Wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, ist von den Apparaten der hiesigen seismographischen Station ein großes Erdbeben registriert worden. Das Maximum wurde hier heute am 10. (23.) Januar um etwa 4 Uhr 46 Min. morgens verzeichnet.

Heute um 3¼ Uhr nachts wurde die Feuerwehr in den II. Stadtteil alarmiert. Im Klaussschen Schuhwaren-Geschäft, Promenaden-Str. Nr. 4, war in einem Nebenraum hinter der Lette aller Wahrscheinlichkeit nach durch böswillige Hand eine Wand in Brand geraten. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr löschte das Feuer, nachdem sie die Tür gewaltsam geöffnet hatte, mit einer Druckspritze schnell. Nach näherer Prüfung des Feuerherdes erwies sich, daß der Stuck der angekohlten Wand und die in deren Nähe befindlichen hölzernen Gegenstände mit Petroleum getränkt waren. Der Besitzer des Geschäfts war kurz vor 3 Uhr morgens nach Hause gekommen und hatte sich, nachdem er einige Minuten in seiner neben dem Geschäfte liegenden Wohnung verweilt hatte, wieder aus seinem Quartier entfernt. Den Ausbruch des Feuers hatte der Nachtwächter gleich darauf gemeldet. Das Klaussche Warenlager, das Werkzeug und das Mobiliar ist mit 2400 Rbl. in der Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft von 1867 gegen Feuer versichert, während der wirkliche Wert der versicherten Objekte ungefähr die Hälfte der Versicherungssumme betragen dürfte. Der Schaden ist ein unbedeutender. — Der Rauch aus dem Klausschen Geschäft war durch die dünne Wand in großen Mengen in das anstoßende Teetzowsche Bildereinrahmungs-Geschäft gedrungen und hat hier allem Anscheine nach recht viel Schaden verursacht. K. L.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

In der Sitzung des Gartenbau-Vereins am 8. Dezember berichtete Herr C. Will über die Beschleunigung der Treibfähigkeit der Blütensträucher vermittelst Aetherisierens und Warmbades.

Während früher die Gärtner durch Trockenhaltung oder Kälteeinwirkung die Ruhezeit, welche jede zum Treiben bestimmte Pflanze durchmachen muß, abzukürzen oder zu verhindern suchten, ist durch die beiden neuen Methoden, durch das Aetherisieren und das Warmbad, die Zeit der Vorbereitung zum Treiben auf einige Stunden abgekürzt worden. Die Technik des Verfahrens ist nicht kompliziert. — Die zum Treiben bestimmten Pflanzen werden in einem luftdicht verschließbaren Kasten auf 48 Stunden Aetherdämpfen ausgesetzt. 30—40 Gramm Aether wird auf einen Hektoliter Rauminhalt des Kastens berechnet. Die Temperatur im Kasten soll 17—20° R. betragen. Gleich nach dem Aetherisieren werden die Pflanzen in gewöhnlicher Weise zum Treiben aufgestellt. — Es eignen sich zum Aetherisieren nicht Zwiebelgewächse oder Pflanzen, welche ihren Blätterschmuck nicht abwerfen; dagegen besonders Flieder, auch Deutzien, einige Azaleen. Flieder konnte schon in 22—16 Tagen zur Blüte gebracht werden.

Nach der Warmbad-Methode werden die Pflanzen in Wasser von 28—86° R. etwa 10—12 Stunden lang gebadet, doch so, daß der Topf nach oben gekehrt ist. Danach werden die Pflanzen im Treibraum bei einer Temperatur von 20 bis 21° R. angetrieben. — Die Warmwasserbehandlung ist technisch viel leichter auszuführen und konkurriert deswegen erfolgreich mit dem Aetherisieren.

Beide Methoden haben schon große praktische Bedeutung gewonnen und werden in vielen Handelsgärtnereien mit gutem Erfolge angewandt.

Geehrter Herr Redakteur!

Das „Eingesandt" des Herrn Bandelier in Nr. 5 der „Nordlivl. Ztg." zwingt mich, Sie nochmals mit meinem Gegenwärtigen zu belästigen.

Die Forderung, für den Kommis des Herrn Bandelier einen Kommisschein 1. Klasse zu lösen, ging nicht von den Handelsdeputierten aus, sondern von den Beamten der Steuerinspektion. Die Begründung einer solchen Forderung ist im Gewerbesteuer-Gesetz enthalten.

Im Zeitraum der letzten 9 Jahre ist weder von der Steuerinspektion noch von den Handelsdeputierten der Stadt ein Protokoll aufgenommen worden, dem zufolge Herr Bandelier einer Strafe unterworfen wäre.

Was die Behauptung Herrn Bandeliers anbetrifft, daß in der letzten Zeit an ihn genau ebenso die Aufforderung ergangen sei, Dokumente zu lösen, die, seiner Meinung nach, vom Gesetz nicht verlangt werden, so konnte eine solche Forderung weder von den Beamten der Steuerinspektion noch von den Handelsdeputierten ergehen, da eine Revision der Handelsdokumente im Laufe der letzten 2—3 Monate in Jurjew nicht vorgenommen worden ist.

Ich glaube, daß diese Angelegenheit, soweit sie ein allgemeines Interesse darstellt, nun erschöpft ist und werde mich weiterer Erklärungen in dieser Frage enthalten.

Genehmigen Sie ꝛc. A. Marschinski.

Von dem Lohuschen orthodoxen Priester weiß der „Wirul." allerlei zu berichten, was nicht gerade übertrieben glaubwürdig klingt. Er hatte — so heißt es in dieser Mitteilung — in seinem Kirchspiel s. Z. für die erwachsenen Gemeindeglieder die Gründung einer Sonntagsschule geplant. Zu diesem Behufe ging er mit seinen Psalmensängern von Haus zu Haus und notierte sich die Namen von 150 Personen, die „Gehör und Gesicht noch nicht völlig eingebüßt hatten." Als aber nach Eröffnung der neuen Bildungsstätte die „Schafe die Stimme ihres Hirten nicht hören wollten", verfiel der Geistliche auf den Gedanken einer

Zwangsmaßregel: er schickte der Gemeindeverwaltung die Liste der für den Sonntagsschulbesuch aufgezeichneten Personen ein mit der Bitte, ihnen den Befehl zu geben, die „allgemeinen Bildungskurse" zu besuchen. Die Lohususche Gemeindeverwaltung ließ aber aus irgend einem Grunde das Schreiben des Geistlichen unberücksichtigt und die „Bildungsbedürftigen" blieben erst recht den Kursen fern.

Aus Lais, wo bekanntlich kürzlich die Wahl eines neuen Predigers stattgefunden hat, läßt sich das Felliner Blatt „Meie Kod." berichten, dem Konsistorium sei ein Gesuch eingereicht worden, den neugewählten Pastor Köpp im Amte nicht zu bestätigen und ihn überhaupt zu einem Pfarramt nicht zuzulassen — angeblich, weil er in seiner Probepredigt Gedanken offenbart habe, die allzu sehr vom Geiste der neuen Zeit erfüllt gewesen seien.

Herr Robert Taube, der in der Saison 1905 an unserem Sommertheater tätig war und gegenwärtig am Rigaschen Stadttheater engagiert ist, hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, für die nächste Saison ein Engagement an die vereinigten Stadttheater in Lübeck als erster Charakterdarsteller erhalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Jan. Se. Majestät hat den Offizieren und Mannschaften des russischen Geschwaders für ihre Teilnahme an den Rettungsarbeiten in Süditalien das Allerhöchste Wohlwollen und den Kaiserlichen Dank ausgesprochen.

Im Alexejewschen Prozeß wurde eine Reihe von Dokumenten mitgeteilt, u. a. auch ein Telegramm des Großfürsten Alexander Michailowisch mit einer Aussage über die dienstliche Tätigkeit des Angeklagten. Die Untersuchung ist abgeschlossen. Der Prokureur hielt in einer langen Rede die Anklage aufrecht. Darauf wurde der Prozeß vertagt.

Der Appellhof verurteilte die Exdeputierten der 1. Reichsduma Dschordania, Korniljew und Jermolajew wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs zu einer 3-monatigen Gefängnishaft.

Die „Pet. Tel.-Ag." veröffentlicht folgendes Dementi: In einigen Zeitungen erschienen verschiedene Mitteilungen und Auslassungen über die in höheren Regierungskreisen gepflogenen Beratungen in den persischen Angelegenheiten. Hierbei war von verschiedenen bei diesen Beratungen zutage getretenen Strömungen die Rede, desgleichen von Vorschlägen, die angeblich von einigen der Teilnehmer gemacht worden waren, darunter auch von russischer Seite dem Schah zwecks Erlangung von Aktionsfreiheit in Persien gegen Zugeständnisse in Aserbeidschan und an unserer Grenze zu machenden Konzessionen, zu welch letzteren selbst Zugeständnisse in der Balkan-Frage gehörten. Alle diese Mitteilungen sind nur Wiederholungen von schon früher in der Presse ausgesprochenen Vermutungen, als wolle Rußland sich in die inneren Angelegenheiten Persiens einmischen und irgendwelche territoriale Erwerbungen machen, und Wiederholungen der Versuche, einen Zusammenhang zwischen den Balkan-Ereignissen und der russischen Politik in Persien zu konstruieren. In Wiederholung bereits früher erfolgter Dementis kann auch jetzt nur erklärt werden, daß diese Nachrichten keineswegs der Wirklichkeit entsprechen.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 25 und starben 15 Personen.

Der Stadthauptmann legte dem Redakteur der „Now. Ruß" Slonitschkowski eine Strafzahlung von 300 Rbl. auf.

Das Gericht verurteilte den Redakteur der „Retsch" Chariton wegen Mitteilung falscher Gerüchte über die Regierungstätigkeit zu 1-monatiger Gefängnishaft. Es handelt sich um eine Warschauer Korrespondenz über den Unterhalt politischer Häftlinge. Derselbe Redakteur und der Feuilletonist Jablonowski waren s. Z. wegen Beleidigung des Abg. Timoschkin in einem Feuilleton der „Retsch" zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Bezirksgericht setzte bei Jablonowski die Strafe auf 15-tägige Gefängnishaft herab.

Moskau, 9. Jan. In der Gendarmerieverwaltung des Bahnhofs der Sfawelow-Bahn explodierte ein auf der Bahnlinie gefundenes Artilleriegeschoß. Die Tür, die Diele und die Wände sind zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Tiflis, 9. Jan. Im Rayon der städtischen heißen Schwefelquellen stürzte infolge einer leichten Bodenschwankung in der Nacht ein ungeheurer Steinblock herab, was einen neuen großen Strahl heißen Mineralwassers hervorrief.

Paris, 22. (9.) Jan. In der Deputiertenkammer trat der Sozialist Rouanet gegen die russische Anleihe auf. Er führte aus: Seit 16 Jahren seien gegen 18 Milliarden französischen Kapitals ins Ausland gegangen; nicht nur den materiellen, sondern auch den moralischen Interessen des Landes drohe Gefahr. „Man fordert von uns 18 Millionen zum Unterhalt feiler Agenten" —. Der Präsident ruft Redner zur Ordnung, da seine Worte eine ausländische Macht treffen. Rouanet fährt fort: „Man fordert von uns die Unterstützung des in der Agonie befindlichen Zarismus." Pichon und viele Abgeordnete protestieren von ihren Sitzen aus gegen diese Worte. (Applaus links.) — Der Präsident ruft Redner energisch zur Ordnung und empfiehlt ihm Mäßigung. — Rouanet wiederholt, er habe Recht, wenn er gegen die russische Anleihe protestiere, die für den Unterhalt des Schwarzen Hunderts bestimmt sei. — (Lärm auf allen Bänken. Applaus bei der extremen Linken.) — Rouanet legt scharfen Protest ein gegen die russische Politik in Persien. Frankreich dürfe diese Politik nicht mit seinen Millionen unterstützen. „Wem das Prestige Frankreichs am Herzen liegt, muß für meinen Antrag stimmen."

Pichon protestiert gegen die Erklärung Rouanets. Er sagt: Die Aufnahme der Rede Rouanets in Sachen der inneren Politik Rußlands läßt mit genügender Deutlichkeit die Ansichten der Vertreter des Landes erkennen. Die Regierung genehmigt die Abschließung der Anleihe, weil sie mit konstitutionellen Garantien aufgenommen worden. Die russische Regierung habe dazu die Genehmigung der Reichsduma. Es liegt durchaus in unserem Interesse, daß die verbündete Macht in politischer, ökonomischer und finanzieller Beziehung möglichst stark sei. „Niemals noch war das Bündnis mit Rußland enger und aufrichtiger." Im Hinblick auf Persien erscheine das englisch-russische Abkommen als beste Garantie, denn die französische Republik unterstütze die englisch-russische Politik in Persien. Wir lassen dabei die französischen Interessen keineswegs außer acht. — Der Finanzminister Caillot erklärt, die Anleihe werde von seiner Seite nicht im geringsten behindert. Zum Schluß versichert Pichon, daß die Anleihe unter solchen Umständen auch nicht die geringste Gefahr in sich schließe. (Applaus.) — Der Rouanetsche Antrag wird mit 430 gegen 104 Stimmen abgelehnt.

London, 22. (9.) Jan. Dem Bureau Reuter wird über das Finanzprogramm der japanischen Regierung pro 1909/10 u. a. mitgeteilt, daß neue Anleihen nicht geplant werden, mit Ausnahme einer Anleihe für Einrichtungen auf der Insel Formosa. Die Regierung plant die allmähliche Tilgung sämtlicher inneren und auswärtigen Anleihen, die die Summe von 2600 Millionen Yen ausmachen.

Johannesburg, 22. (9.) Jan. Durch beständige Regengüsse sind in vielen Erzgruben Südafrikas Dammbrüche vorgekommen. In den Witwater-Goldgruben wurden durch die Überschwemmung eines Schachtes **160** Bergleute, darunter 10 Weiße, ertränkt.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

—H— **Reval**, 10. Jan. Bei den Wahlen im 6. Wahlbezirk hat die allgemeine Wahlpartei einen vollen Sieg errungen.

Reval

Adolf Neppert, † im 53. Jahre am 5. Januar zu Dorpat.

Gotthard Graf Manteuffell, † im 82. Jahre zu Dorpat.

Johanna Nordquist, † im 87. Jahre am 5. Januar zu St. Petersburg.

Wilhelm Lindenberg, † im 23. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Konstantin Batzel, † am 27. Dezember zu Ringen (Kurland).

Peter Ludwig Heil, † am 7. Januar zu Reval.

John Friedr. Wenzel, † im 56. Jahre am 6. Januar zu Reval.

Kurt Werbatus, Kind, † am 5. Januar zu Moskau.

Hermann Stricke, † im 56. Jahre am 6. Januar zu St. Petersburg.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 11. Januar:

Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Luc. 2, 41—52.
Prediger: Pastor emer. Gahlnbäck.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 11. Januar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 2, 41—52.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Dr. Seesemann.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 12. Jan., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 11. Januar:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier mu 10 Uhr.

(Kirchweihfest, Liederzettel und Gedenkblätter.)

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 18. Januar.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias, den 11. Januar:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.4	771 9	772.1
Thermometer (Centigrade)	—2 6	—1.4	—0 0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	WSW.2	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	98%	96%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.1
2. Maximum d. Temp. gestern —2 6
3. Niederschlag —0.0

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 8. Jan. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr	95,46
Berlin „ 100 Rmk.	46,57
Paris „ 100 Frcs.	37,94

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	77
5% Innere Anleihe 1905	97
„ „ „ 1908	95⅛
5% Staatsanleihe von 1906	97¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	356½
„ „ „ (1866)	269½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	880
„ „ Versich.-Ges. Rossija	300 Verk.
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	795
„ „ Russ. Bank	339
„ „ Internat. Hand.-Bank	335½
„ „ Diskonto-Bank	388
„ „ Privat-Handels-Bank	136
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	104
„ „ Ges. der Malzew-Werke	315 Verk.
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	79
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	100
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	348 Verk.

Tendenz: nach der letzten Haussebewegung stark abgeschwächt, namentlich für Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Beginn des Unterrichts
den 14. Januar, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfungen
den 12. und 13. von 11—1 Uhr.
Anmeldungen
werktäglich von 5—6 nachmittags.
Amalie Salomon
Dorpat, Magazinstr. 10, II. Stock

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt **Montag,** den 12. Januar, 9 Uhr morgens. Das **Aufnahme-Examen** findet am **Sonnabend,** den 10. Januar, 9 Uhr morgens, statt. Anmeldungen dazu Freitag, den 9. Januar, von 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13.
A. Grass.

Der Unterricht
in meiner Privatschule für Knaben und Mädchen **beginnt den 12. Jan.** Anmeldungen empfängt täglich von 3—5 Uhr
E. Seezen
Rigasche Str. 87.

Am **20. Jan** Beginn meiner
französischen Spielschule.
Sprechst. 3—4 **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28

Der Unterricht in meiner
Mädchenschule
— Marktstr 12, beginnt am 14. Januar. **M. Aidnik.**

Вечерніе курсы
нѣмецкаго языка для взрослыхъ — Практ. и теорическое обученіе. Пріемъ ежед. отъ 3—5 ч. д.
Э. Зеценъ
Рижская 87.

Mein
Kochkursus
beginnt den 15. Jan. Anmeldungen täglich von 10—4 Uhr. **Frau Donner** — Küterstrasse 8b, Qu. 5.

Mes leçons de français
recommenceront le 14 janvier. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Beginne meine
Stunden
am 15. Jan. Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Meine französisch. Stunden
beginnen den 12. Januar.
Eva Erdmann
Sprechst. v. 3—4. Breitstr. 12.
Zum Mitunterricht in den Anfangsgründen der französischen Sprache wird ein älterer Schüler gesucht.

Eine Köchin
die deutsch od. russ. spricht kann sich melden — Dom, Konvikt.

My English lessons
begin January 12 th.
Miss Nellie Simpson
Techelfersts. Nr. 19. At. home 3—4 P. M.

Beginne meine
englischen Privatstunden
am 15. Januar.
Teichstr. 39, 3—4 **Frau H. Heermeyer.**

Russischen Kindern wird
deutscher Unterricht
erteilt — Malzmühlenstr. 30, Qu. 1.

Beginne meinen
Unterricht
für
Orchesterinstrumente
den 12. Januar
P. Köhler
Scharrenstr. 8, Haus Hübbe.

Meine Stunden im
Zeichnen & Malen
beginnen den 14. Januar (Anfangsunterricht für Kinder u. ausl. Met.) — Teichstr. 22.
Veronica Baertels.

Kunst-Unterricht
Malen, Zeichnen, Componieren.
Begabten aber unbemittelten Schülern der Unterricht gratis. Beginn den 20 Jan.
Teich-Str. 28. **K. Raud.**

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 15. Januar.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19 Sprechst 1—3.

Erteile
Handarbeitsstunden
vom 15. Januar an. **R. Hack,** Petersburger Str. Nr. 111. Zu sprech von 12—1.

Unterricht
in den verschiedensten Handarbeiten erteilt
El. Martinsen.
Shukowsky- (Blum.) Str. Nr. 10, im Hof. Sprechstunden v. 1—2 Uhr.

Erteile Unterricht für
Mandoline Guitarre u. Laute.
Beginne den 12. Januar.
Sprechstunde v. 3—5.
P. Köhler.
Scharren-Str. 8, Haus Hübbe.

Der Unterricht
in meiner Privatschule beginnt den 12. Januar. Sprechst. von 11—1 Uhr.
P. Jürgens
Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Beginne
meine Stunden den 12. Januar. Sprechst. von 5—6 Uhr, Kastanien-Allee 25
E. Kriwuscha.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Mittwoch d. 14. Jan. Sprechstunden von ½1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky-Strasse Nr. 8.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 15. Jan.
Marienhof Str. 8, im Hof, part., Qu. 2. **E. Adamson,**

Unsere Musikstunden
beginnen am 15. Januar.
Teich-Str. 6. **V. Knorre.**

Beginn der Klavierstunden
den 12. Januar
Stern-Str 34. **T. Rosenthal.**

Mein Klavierunterricht
beginnt d. 12. Januar 1909. Sprechstunden v. 10—12 u. 3—4.
Annette von Reutz, Peplerstr. 17.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Montag, den 12. Jan.
Anna Skuien
Teichstr. 39.

Meine
Klavierstunden
beginnen den 14. Januar. Sprechstunde von 11—12. **Fanny v. Riekhoff** — Jakobstr. 42.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. **Elisabeth Hennig** — Pastoratstrasse 4, im Hof.

Turnstunden
beginnen nicht früher, bevor genügende Meldungen vorliegen. Erbitte daher Anmeldungen möglichst schnell.
Zu sprechen in der Turnhalle Montag und Donnerstag v. 12—1, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr
Honorar 4 Rbl. bei der Anmeldung.
A. Wagner.

Deutscher Student
erteilt Privatstunden Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. **Elly Huck.** Sprechst. von 1—2 — Petersburger Str. 111

Der Unterricht für
Klavier und Cornet-à-Piston
beginnt den 14. Januar — Schmal-Strasse 8. **Joh Aschkewitz.**

Mein
Violinunterricht
beginnt am 15. Januar
Ed. Wähner
Zu spr. v. 1—2 Uhr Rig. Str. 17, I.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden **Montag, den 12. Januar.**
E. Schüssler
Hoffnungstr. Nr. 5, I (bei Karlowa). Sprechst. von 3—4.

Der
Mandolinen- u. Guitarren-Unterricht
beginnt den 16. Jan.
Sprechst. 3—5. **Hans Hof**
— Teich Str 25 II.

Zu einem
Mandolinen- u. Guitarren-Chor
von jungen Mädchen können sich noch Schülerinnen melden.
Sprechst. 3—5. **Hans Hof**
— Teichstr. 25 II.

Eine Witwe (Russin)
in mittl. Jahren sucht als **Bonne** hier oder nach auswärts Anstell. — Petristrasse 27, Qu. Wassilkow.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 48 Qu. 4.

Schüler
finden volle Pension in einer deutschen Familie — Jamasche Str. 22, durch d. Garten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme. Klavier im Hause — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

Gesucht
zum 20./I. estnischsprechender **Gehilfe f. d. Fabriksapotheke in Dago-Kertel.** Gehalt 900 Rbl. jährl. bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Offerten an d. Fabrikverwaltung Dago-Kertel über Hapsal.

Ein kleiner Knabe
oder ein kleines Mädchen findet noch Pension bei **R. Willmann,** Embach-Str 6.

Gesucht
zu Georgi e. gutempfohlene **Viehwirtin,** die auch zu kochen versteht. Deutschesprech. bevorzugt. Offerten zu richt an d. Gutsverwalt. **Meyris** per **Rakke,** od. am 21. u. 22. Jan. an d. Firma P. Bokowaew, Dorpat.

Kommis
der 3 Ortssprachen mächtig in ungekündigter Stellung sucht einen Platz. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „Commis" erbeten.

Ein erfahr. Gärtner
mit langjähriger Praxis, sucht eine dauernde Anstellung, eventuell als Pächter. Die besten Attestate stehen zur Verfügung. Offerten erbeten sub „A. M." par Adr. **J. A. Peder, Walk.**

Gesucht Lehrling
der die 3 Ortssprachen kennt, für eine hiesige Apotheke. Off. sub M 3 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gebildete Dame
(Russin) wünscht **russische Stunden** zum Austausch gegen **Musikstunden** zu erteilen — Alt-Str. 9, Qu. 6, von 12—1 Uhr.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Ein junges Mädchen
sucht als Verkäuferin eine Stelle — Schloß Str. 3 in der Bude.

Diplom. junge Dame
(Deutsche) ert. Nachhilfe- u. Privatstunden — Zum Mitunterricht zwei Mädchen v. 10—12 Jahren gesucht — Ufer-Str. 9, 2 Etage.

Ein Fräulein
welches gut russisch spricht, mit Kindern umzugehen versteht, wird v. 3—8 Uhr nachm. zu e. 6-j. Knaben gesucht — Kastanien-Allee 26, oben

Eine gebildete
deutsche Dame
sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung zu Kindern — Rigasche Str. 27, Qu. 11, im Hof.

Eine Schneiderin
welche Kleider u. Wäsche näht u. d. Merken übernimmt, bittet um Arbeit Sternstr. 59, Qu. 6.

Eine firme
Schneiderin
sucht Arbeit in od. ausser d. Hause — Kastanien-Allee 75, Qu. 31.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen kann sich melden im Handwerkerverein, Teichstraße Nr. 58, von 12—2 Uhr mittags.

Ein Stubenmädchen
sucht hier od. nach auswärts e. Stelle — Markt-Str. 88.

Deutsche zuverlässige **Aufwärterin**
Petersburgerstr. 58.

Ein 16-jähr. Mädchen
sucht e. Stelle — Pleskauer-Str. 29a.

Gesucht zu grösseren Kindern e.
Mädchen
das deutsch spricht u. zu nähen versteht — Magazin-Str. 12, 2 St.

Eine treue
zuverlässige Magd
für Küche und Stube, die deutsch u. russisch versteht, nach Kurland kann sich melden v. 4 bis 5 Uhr — Pleskausche Str. 26, Qu. 3.

Eine junge russ. sprechende
Magd
sucht zu Kindern oder in der Stube eine Stelle — Jamasche Str. 36 im Hof.

Eine arme Wäscherin
bittet dringend um Arbeit — Garten-Str. 59, Qu. 1.

In der Holmstr. 12, im Steinhause, mit warmem Treppenhause, ist eine
Familienwohnung
zu vermieten.

Eine Familienwohnung
v. 5 Zimm., Entrée, gr. Glasveranda, Mädchenzim. u. Küche, in hoher Lage, im gr. Garten, ist sofort **zu vermieten** — Jamasche Str. Nr. 36.

Ein möbl. Zimmer
bis Ende März gesucht f. ein altes Ehepaar. Off. Botanische Str. 34, oben.

Ein möbl. Zimmer
kann abgegeben werden, Pensionäre finden freundliche Aufnahme und Privatstunden werden erteilt — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Möblierte Zimmer
mit separatem Eingang abzugeben — Sternstr. 54.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Ergänzungsblätter
zu Lehrbüchern d. alten Geschichte
Der Orient
zusammengestellt von
G. Rathlef
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.
Preis 12 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen mitfrei — Petri-Str. 43 Haus Bartels.

Stud. med. sucht ein
Zimmer.
Off. sub A 3 3 an d. Exp. d. Bl.

Kühn Str. Nr. 3 ist eine
Familienwohnung
von 7 Zimmern zu vermieten, event. ist auch Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise abzugeben.

Gutmöblierte Zimmer
einzeln od. zusammenh., **zu vermieten.** Zu erfr. Philosophenstr 14, part.

Ein freundliches
Zimmer
zu vermieten — Pastorat-Str. 2.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden- und Promenaden-Strasse u. Gr. Markt
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
am 12. Januar 1909
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und 9 hr Festtage)
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Kronzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8. Montag, den 12 (25.) Januar 1909.

Inland.

Finanzminister Kokowzow über die russischen Finanzverhältnisse.

Aus Anlaß verschiedener im Auslande veröffentlichter Zeitungsnachrichten über die russischen Finanzverhältnisse erklärte der russische Finanzminister Kokowzow am Dienstag dem Petersburger Vertreter des „Wolffschen Bureaus", wie ausländische Blätter referieren, in einer Unterredung folgendes:

Die Gerüchte über eine bevorstehende neue auswärtige Staatsanleihe Rußlands, die nach dem Abschluß der Pariser 4½-prozentigen Anleihe abzuschließen sei, sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Für 1909 und 1910 kann Rußland, falls der Frieden erhalten bleibt, ohne jegliche auswärtige Anleihe auskommen. Im Jahre 1911 wird, wie allgemein bekannt, die zum großen Teil in deutschen Händen befindliche 4½-prozentige Staatsanleihe von 1905 zur Rückzahlung fällig werden. Es ist aber zweifellos, daß die jetzigen Inhaber dieser Papiere suchen werden, sie zu behalten. Die Konvertierung dieser Anleihe wird wahrscheinlich nicht erfolgen. Es ist möglich, daß es im Laufe des nächsten Jahres nötig wird, eine innere Anleihe aufzunehmen, die aber mit Leichtigkeit im Inlande unterzubringen sein wird.

Zur allgemeinen Finanzlage wies der Minister darauf hin, daß die Ernten in den letzten Jahren allerdings zu wünschen übrig ließen, daß indessen die Einfuhr des Jahres 1908 mit 676 Millionen Rubel der des Vorjahres annähernd gleich bleibe. Im Jahre 1908 habe der Gesamtexport Rußlands 900 Mill. Rbl. gegen 978 Mill. Rbl. im Vorjahre betragen, so daß für 1908 immer noch ein Ueberschuß in der Ausfuhr gegen die Einfuhr von 225 Mill. Rbl. übrig bleibe. Es sei auch zu berücksichtigen, daß seit drei Jahren mit großem Eifer an der Agrarreform gearbeitet werde, daß aber die Wirkung eines solchen groß angelegten Kulturwerkes erst ganz allmählich in Zahlen zum Ausdruck kommen könne . . .

Der Minister drückte dann sein Befremden wegen der Erörterungen der ausländischen Presse über die russischen Eisenbahn-Obligationen aus. Die Donez-Eisenbahngesellschaft habe im Vorjahre bekanntlich die Genehmigung zur Emission von 70 Mill. Rbl. erhalten und dieses Kapital sei auf dem französischen Markte vollständig realisiert worden. Die zum Bau der Bahnstrecke Moskau-Kiew-Odessa bestimmten Gelder erforderten, da der Bau etwa 5 Jahre beanspruche, natürlich nicht eine einmalige Realisation. Die Gesellschaft werde wahrscheinlich alljährlich nur so viel aufnehmen, als zum Bau in dem betreffenden Jahre erforderlich sei, pro 1909 also vielleicht 10 bis 12 Mill. Rbl. Ebenso sei es möglich, daß andere private Eisenbahngesellschaften noch kleinere Emissionen im Auslande begeben werden. Die Ausgabe von Obligationen dieser Gesellschaften bedürfen jedoch jedesmal einer Allerhöchsten Bestätigung und diese erfolge erst, nachdem das zweite Departement des Reichsrats das Gesuch genau geprüft habe. Nach erteilter Genehmigung sei es Sache der Eisenbahn-Gesellschaft, sich zu entscheiden, in welchem Lande sie die Anleihe unterbringen wolle. Die Regierung enthalte sich hierin jeder Einmischung und habe nur nachzusehen, ob die Genehmigung zu den vorgelegten Bedingungen gegeben werden könne.

Zur österreichisch-türkischen Verständigung erklärte der Minister, daß diese keinerlei bemerkenswerte Einwirkung auf den internationalen Finanzmarkt ausgeübt habe.

Der Fall „Brutus".

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 9. Januar.

MWM. Zu enthüllen gibt es bei uns in Rußland genug. Zumal das sog. „Tsuschima-Ressort" ist von der gesamten russischen Presse heftig angegriffen worden!

Am eifrigsten enthüllte die „Now. Wr." In ihr schrieb der heutige Chefredakteur des der Oesterreich-Hetze dienenden Blattes „Wetscher" Taburno über Port Arthur im besonderen und über den Kriegsschauplatz im allgemeinen, in ihr verurteilte Kapitan Klado die Haltung der Flotte bei Tsuschima in der schärfsten Weise, in ihr schmetterte „Brutus" seine Donnerkeile gegen die verfahrene Wirtschaft im Marineministerium überhaupt.

Die „Now. Wr." konnte sich das leisten; anderen Blättern wäre es dabei wahrscheinlich sehr schief gegangen. Doch bis auf kleine Verleumdungsprozesse, zu denen wir auch den des ehem. Generalgouverneurs von Finnland Gerard gegen das Blatt rechnen können, geschah dem Blatte nichts. Vielmehr dienten seine Artikel auch in der Reichsduma allerlei Interpellationen zur Begründung, vor allem aber zu Angriffen gegen das Marineministerium.

Diesem wurde die Sache schließlich zu arg. Sein Chef Admiral Birilew mußte gehen, dessen Nachfolger Admiral Dikow hat jetzt seinen Abschied erbeten und erhalten. Immerhin aber wagte das Ministerium nicht, die Verleumdungsklage zu erheben. Da entschloß es sich zu folgendem Schritte: „Brutus" war der General der Marine-Artillerie a. D. Alexejew. Er sprach von allerlei Unterschleifen im Marineressort und hielt groß Gericht über die Fremdstämmigen, die an allem Uebel schuld seien. Das Marineressort dementierte und dementierte, und eines Tages leitete es gegen „Brutus" das gerichtliche Verfahren ein, nicht wegen Verleumdung, sondern — — wegen Bestechlichkeit. „Auch Du, Brutus?!" klang es da durch die ganze Oeffentlichkeit. Es ist keine Seltenheit, daß die schärfsten Enthüller in Rußland Leute sind, die im Glashause sitzend mit Steinen schmeißen. Mit der größten Spannung sieht man daher dem Ausgange des Prozesses entgegen, zumal Brutus, wie so mancher seiner Vorgänger, mit noch größeren Enthüllungen auf der Anklagebank gedroht hat. Vorläufig steht die öffentliche Meinung noch auf seiner Seite und stellt sich den Fall wie folgt dar:

Der Agent der Geschütz-Firma Hotchkiß u. Ko. in England, der polnische Ingenieur Rudnizki, eine nichts weniger als anziehende Persönlichkeit, wollte während der Kriegszeit ein gutes Geschäft machen. Um jene Zeit wimmelte Petersburg von so vielen dunklen Ehrenmännern, welche Granaten und sonstige Geschosse, Geschütze, Lafetten usw. dem Marine- und Kriegsministerium anpriesen, damals machten Krupp, Löwe, Skoda, der französische Minister Bompard, die Engländer und Amerikaner sich so den Rang streitig, daß so mancher seine Taschen nicht weit genug offen halten konnte, damit der goldene Regen ihm in den Schoß falle. Die „Kommissionen" waren unsinnig hoch. Und Hotchkiß u. Ko. sparten auch Rudnizki gegenüber nicht. Dabei machten sie zur Bedingung, daß er es im Marineministerium, das das 2. Stille Ozean-Geschwader ausrüstete, mit niemand verderben dürfe. Der Direktor der Firma Bennet hatte erfahren, daß Alexejew als artilleristische Kompetenz im Ministerium sehr viel zu sagen habe und legte Rudnizki ans Herz, diesen Mann gründlich zu „schmieren". Offenbar verwechselte Bennet den Generalmajor Alexejew mit einer anderen Person. Denn in Wirklichkeit hatte Alexejew im Ministerium nichts zu sagen.

Rudnizki kannte Alexejew sehr gut. Er war bei einem Warschauer Unternehmen, dann als Besitzer eines üblen Hotels auf der Messe in Nishni-Nowgorod bankerott gegangen, pumpt Alexejew, mit dem er seit Jahren in guten Beziehungen stand, um etwa 4000 Rbl. an und blieb sie ihm schuldig. Eines schönen Tages aber tauchte er bei Alexejew wieder auf, die Tasche voller Geld, entsann sich seiner Verpflichtung und beglich einen Teil davon. Er war Agent der Firma Hotchkiß u. Ko. geworden.

Alexejew quittierte die Bezahlung. Er hatte unterdessen ein besonderes Automobilrad und eine Haubitze erfunden. Rudnizki erklärte, er werde die Erfindungen an Hotchkiß verkaufen. Alexejew stellte ihm einen Schein aus, in dem er Rudnizki für seinen Kompagnon erklärte. Zuletzt bezahlte Rudnizki seine ganze Schuld. Alexejew quittierte wieder. Und als Alexejew sah, daß seine Erfindungen, wie so manche anderen, nichts taugten und von Hotchkiß u. Ko. anscheinend nicht angenommen wurden, bescheinigte er Rudnizki, daß er Hotchkis gegenüber keinerlei Ansprüche erhebe.

Unterdessen spielte Rudnizki mit Alexejews Namen und gab Hotchkiß gegenüber an, daß er Alexejew gründlich geschmiert habe. Denn Hotchkiß machten ihre Kommissionszahlungen an ihn davon abhängig, daß er Alexejew bei guter Laune halte. Seine alte Schuld an Alexejew rechnete Rudnizki der englischen Firma bei ihrer Bezahlung als Spesen bei der Bestechung Alexejews an. Alle Briefe Alexejews an ihn, die sich auf die Erfindungen bezogen, deutete Rudnizki Hotchkiß gegenüber als Verhandlungen mit Alexejew über Geschützlieferungen. Von diesem Mißbrauch seines Namens hatte Alexejew keine Ahnung.

Eines Tags war die Freundschaft Hotchkiß-Rudnizki zu Ende. Bald darauf ging auch die Freundschaft Rudnizki-Alexejew in die Brüche. Denn „Brutus" wetterte in der „Now. Wr." ja auch gegen die Polen im Marineministerium. In seiner nationalen Ehre gekränkt, fuhr Rudnizki ins Marineministerium und denunzierte Alexejew der Bestechlichkeit. Er spielte hier dieselbe Komödie wie Hotchkiß gegenüber. Das Marineministerium ging auf den Leim. In der Anklageschrift figurieren alle privaten Rechnungen zwischen den beiden Freunden als Belastungsmaterial gegen Alexejew.

Der Prozeß ist die Sensation des Tages. Enthüllungen hat Alexejew noch nicht gebracht. Das Gericht entzieht ihm, will er damit anfangen, stets das Wort.

Vorläufig haben sich die Zeugen Rudnizki und sein Sohn so in Widersprüche verwickelt, daß sie vielleicht noch in einem Meineid-Prozesse figurieren werden. Doch im großen und ganzen weiß man noch nichts Bestimmtes: vielleicht fällt das Marineressort mit seinen Anklagen hinein, vielleicht heißt's aber auch: also auch Du, Brutus!

Die Revaler Stadtverordneten-Wahlen.

Freitag fanden die Stadtverordneten-Wahlen mit dem Ballotement über die Kandidaten im 6. Wahlbezirk ihren Abschluß; das Resultat dieser Wahlen, d. h. den Sieg der allgem. städtischen Wahlpartei, haben wir bereits Sonnabend den meisten Lesern in einem während des Druckes unseres Blattes eingelaufenen Spezialtelegramm mitgeteilt. Die „Rev. Ztg." charakterisiert den letzten Wahlgang wie folgt:

Anläßlich des Umstandes, daß in diesem Bezirk die Aussichten des estnisch-russischen Blocks von vornherein gleich Null waren, war die Wahlbeteiligung diesmal nicht sonderlich lebhaft, indem sich nur ca. 220 Wähler eingefunden hatten. Die Wahl wäre somit recht rasch erledigt gewesen, wenn sich nicht eine kleine Gruppe von angeblichen Repräsentanten des estnisch-russischen Blocks, die sich durch einen gewissen Herrn Kraut vertreten ließ, gemüssigt gefühlt hätte, den Wahlgang über die zunächst zu Stadtverordneten vorgeschlagenen 12 Personen durch die Proposition einer zweiten ganz konfusen Liste unnütz zu verzögern. Zum Glück lehnten die meisten der von Herrn Kraut vorgeschlagenen Personen indes selbst ihre Kandidatur ab, soweit sie nicht bereits von der anderen Seite vorgeschlagen waren, so daß nur 5 davon nachblieben, die denn auch sämtlich bei dem späteren Ballotement durchfielen, während sich die zuerst vorgeschlagenen Personen alle als mit erdrückender Majorität gewählt erwiesen.

Das Resultat der Wahl war somit folgendes. Zu Stadtverordneten wurden gewählt: 1) John v. Hueck (mit 197 gegen 21 St.), 2) E. Baron Girard (mit 194 gegen 24 St.), 3) Edg. Hoeppener, 4) Erh. Dehio, 5) Chr. Mickwitz 6) Nik. Riesenkampff, 7) Georg Scheel, 8) G. Stude, jun. 9) Ed. Bätge, 10) Dr. E. Thomson, 11) Ed. v. Bodisco, 12) R. Grünberg (mit 181 gegen 37 St.).

Ferner wurden zu Ersatzmännern gewählt: A. Romberg (mit allen gegen 35 St.), Alex. Jürgens (mit allen gegen 37), P. v. Mühlendahl, A. Tietz und H. Stolzmann, Edw. Winter und C. Stempel (mit allen gegen 43) und B. Auster (mit allen gegen 45 St.), wobei das Los angesichts der Stimmengleichheit zwischen den Herren A. Tietz und H. Stolzmann einerseits und zwischen den Herren Edw. Winter und C. Stempel andererseits die oben angegebene Reihenfolge für ein ev. Einrücken in den Bestand der StV.-Vers. bestimmte.

*

Somit sind, bemerkt das zitierte Blatt weiter, die Stadtverordneten-Wahlen in Reval zum Abschluß gelangt. Das Resultat der Wahlen stand, nachdem auch im V. Wahlbezirk die allgemeine städtische Wahlpartei gegen den estnisch-russischen Block unterlegen war, definitiv fest; denn über den Ausfall der letzten Wahlen im VI. Bezirk konnte kein Zweifel sein.

Das Endergebnis ist kein erfreuliches. Die allgemeine städtische Wahlpartei hat außer den 12 Stadtverordneten im VI. Bezirk nur noch 2 im II. Bezirk durchzubringen vermocht. Sie verfügt mithin in der neuen Stadtvertretung für das nächste Quadriennium nur über 12+2 Sitze, während der estnisch-russische Block 46 errungen hat. Vor vier Jahren stellte sich das Verhältnis auf 18 zu 42. Mithin haben wir 4 Sitze eingebüßt. Dafür haben wir freilich im II. und IV. Wahlbezirk noch 4 Ersatzmännerplätze inne, aber immerhin stehen uns diesmal noch weniger Stadtverordnete zu Gebote, als im letzten Quadriennium. — Die Hoffnungen, die wir an die diesjährigen Wahlen knüpften, sind somit schmerzlich getäuscht worden. Welche Umstände daran die Schuld tragen und was vielleicht noch alles hätte geschehen können, um dieses deprimierende Resultat abzuwenden, soll hier noch nicht näher untersucht werden. Für heute sei nur noch kurz auch auf die tröstlichere Seite der Wahlergebnisse hingewiesen, die darin liegt, daß trotz der Niederlagen doch die Gesamtzahl der für uns abgegebenen Stimmen gegen 1904 erheblich gestiegen ist, so daß in dieser Hinsicht jedenfalls ein wesentlicher Fortschritt zu unseren Gunsten zu konstatieren ist, der allerdings in der Folge des bei uns herrschenden Wahlsystems in praktischer Beziehung resultatlos verpufft ist, aber immerhin seiner symptomatischen Bedeutung wegen mit Genugtuung begrüßt zu werden verdient."

Dorpat, 12. Januar.

Ueber das gleichzeitige Wirken von Lehrern an mehreren Schulen erfährt die „Pet. Ztg.": Den Direktoren aller Lehranstalten ist ein Zirkular des Unterrichtsministeriums des Inhalts zugegangen, daß Lehrern, die in einer Lehranstalt einen etatsmäßigen Posten bekleiden, der Unterricht in anderen Regierungs- und Privatschulen in jedem einzelnen Falle für nicht mehr als ein Jahr gestattet werden darf.

— Auf einer am 3. Januar stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der I. Gesellschaft der Zufuhrbahnen in Rußland wurde, wie der „Torg. Prom. Gaz." zu entnehmen ist, von der Verwaltung darauf hin-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Admiral Wojewodski zum Marineminister ernannt.
Urteil im Alexejew-(„Brutus"-) Prozeß.
Offiziöse Mitteilung über das russisch-englische Zusammengehen in Persien.
Oesterreichische Vorstellungen gegen das Andauern der türkischen Boykottbewegung.
Neue starke Erdbeben.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die letzte Rettung.

Novellette von G. Wentworth-James.

Deutsch von Ilse Ludwig.

Eduard Gair bemühte sich, seine Lage ruhig zu überdenken, aber, wie er auch grübelte und sann, das Ergebnis war stets das gleiche.

Er brauchte 1000 Mark — gerade Eintausend Mark!

Mit dieser Summe vermochte er den Fehlbetrag in seiner Kasse zu decken und eine bessere Stellung zu erringen, andernfalls drohte ihm Entlassung und weit Schlimmeres. Niemand borgte ihm mehr, Sicherheit vermochte er keine zu geben, wie bald würden sein junges Frauchen und die zwei Kleinen erfahren müssen, was Not und Entbehrung bedeuten.

Eduard Gairs bleiches Gesicht verzog sich schmerzhaft beim Gedanken an die drei glücklichen Jahre seiner Verheiratung. Wie sollte er die Seinen schützen?

„Mein Tod wäre von keinem Nutzen für sie, da ich nicht versichert bin und nichts zu hinterlassen habe außer Schulden", murmelte er vor sich hin, als er den großen Eisen-Käfig bestieg, der ihn abwärts zur Untergrundbahn führte. „Ich muß Violet heute abend sagen, wie es um uns steht", dachte er weiter. „Es kann ihr Tod sein, aber einmal muß sie es wissen. Wenn ich doch tausend Mark erbetteln, leihen oder stehlen könnte, dann würde ich von vorne anfangen und mich in die Höhe arbeiten, aber ich habe erbettelt und geliehen, was mir möglich war und — und — stehlen will auch gelernt sein."

Der Zug fuhr in die gewölbte Station ein. Gair bestieg den letzten Wagen. — Zerstreut blickte er auf die wenigen Insassen seines Abteils. Der Sitz neben ihm war unbesetzt, ein Heft in leuchtend hellblauem Umschlag lag darauf.

Ach, ja, Braun's Wochenschrift. Das neue Blatt war seit vierzehn Tagen überall angezeigt gewesen. Vielleicht gefiel es Violet, ein alt-angesehener Verlag stand hinter dem Unternehmen.

Eduard Gair blätterte lässig die Seiten um. Plötzlich richteten sich seine Augen gespannt auf folgende Zeilen: „Versichern Sie Frau und Kinder. — Eine unserer großen Versicherungs-Prämien. Siehe Seite 8."

„Versichern Sie Frau und Kinder!"

Konnte er das tun? Konnte Brauns Wochenschrift etwas für Vio tun?

Mit fieberhafter Eile schlug er Seite 8 auf. An der Spitze zahlreicher Preisausschreiben stand die Versicherungs-Prämie mit ihren Bedingungen:

„Zweitausend Mark! — Wir sind übereingekommen, diese Summe dem nächsten Anverwandten derjenigen Person auszuzahlen, die bei ihrem Tode Brauns Wochenschrift bei sich trägt. Unsere Bedingung ist, daß der Tod nicht durch Mord oder Selbstmord herbeigeführt worden ist. Alter, Nationalität, Ursache, Krankheitsdauer usw. kommen nicht in Betracht . . ."

Eduard las nicht weiter. Er wußte, worauf es ankam, alles andere war gleichgiltig.

Wenn er es fertigbrachte, mit Brauns Wochenschrift in der Tasche auf eine Art seinen Tod zu finden, daß niemand Selbstmord argwöhnen konnte, hatte er für Vio und die Kleinen gesorgt. Zweitausend Mark würden sie über die erste Zeit hinwegbringen, bis Vio wieder Musikschüler gefunden. — Einen anderen Weg gab es nicht!

Als Eduard Gair seine bescheidene Wohnung in einer ländlichen Vorstadt Londons erreichte, kam ihm sein junges blondes Frauchen schon entgegengeeilt. „Glück oder Unglück, Lieber?" fragte sie tapfer.

„Ich glaube, Glück!" war die langsame Antwort. — Mit einem Aufschrei des Entzückens flog sie ihm in die Arme.

Die ganze Nacht lag Gair schlaflos und entwarf seinen Plan, es mußte möglich zu machen sein.

Um 10 Uhr 5 fuhr ein Schnellzug ab. Es würde nichts Auffallendes sein, wenn ein zu spät gekommener Passagier versuchte, auf den bereits in voller Fahrt befindlichen Wagen zu springen. Ja, er würde es versuchen und, wie schon mancher vor ihm, ausgleiten und von den Rädern erfaßt werden.

Daß er den Zug um 10 Uhr 5 wählte, war auch nicht befremdend. Um 10 Uhr 30 hatte er eine Verabredung; dies würde alles zur Sprache kommen.

Am Morgen stellte sich Eduard schlafend, um einen Vorwand für sein Zuspätkommen zu haben. Vio zeigte keinerlei Ueberraschung, als ihr Mann die Befürchtung äußerte, den Zug zu versäumen. Sie war es gewöhnt, daß er stets eilen mußte, doch war er noch jedesmal recht gekommen.

„Leb' wohl Liebling," sagte sie zärtlich und half ihm in seinen abgetragenen Ueberrock. „Komm zeitig zurück und bring Glück mit!"

Eduard küßte sie flüchtig und enthielt sich jeder Bemerkung betreffs der Kleinen; er durfte keinerlei Gemütsbewegung verraten.

Ja, er würde zeitig heimkommen oder wenigstens gebracht werden — und Glück brachte er auch mit. Zweitausend Mark bedeuten gewiß Glück.

Wo war die Nummer von Braun's Wochenschrift? Hier in der Seitentasche, leuchtend blau; sie mußte jedem sogleich ins Auge fallen!

Die Hochstraße hinunter eilte Eduard Gair. Von der Station schrillte das Pfeifen und Heulen der Lokomotiven.

Fünf Minuten nach 10! Nur noch 60 Sekunden!

Keine Zeit für ein Billett — über die Brücke (ah, ja, da war der Zug, da war er, sein barmherziger Mörder) — jetzt setzt er sich in Bewegung, welcher Wagen? Der letzte natürlich. (Lebwohl, Violet, lebt wohl, Kinder!) Ja, jetzt hinauf, jetzt —

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, das ist eine zu gefährliche Sache! — Sie werden den nächsten Zug abwarten, lassen Sie sehen, es muß einer in ungefähr 10 Minuten kommen."

Vereitelt!!

Eduard starrte wilden Blickes auf den großen, bärtigen Mann vor ihm, der im letzten Augenblick vorgesprungen war und durch einen festen Griff seinen wohlausgedachten Plan über den Haufen geworfen hatte.

„Ich bedauere, daß ich Sie aufgehalten habe, mein Herr," fuhr der Bärtige freundlich fort. „Ein Menschenleben ist doch zu kostbar, um derart aufs Spiel gesetzt zu werden — besonders, wenn vielleicht noch etwas Gutes vom Leben erwartet werden kann, wie zum Beispiel, wenn —"

Hier hielt er lächelnd ein.

„Etwas Gutes!" erwiderte Eduard dumpfen Tones. Hatte, nicht Vio ihm gesagt, er solle Glück mit heimbringen?

„Jawohl, mein Herr. Ich sehe, Sie tragen

gewiesen, daß es zweckentsprechend wäre, eine breitspurige Bahn von Nowo-Swenzjany nach Riga zu bauen, wobei die Schmalspurbahn Swenzjany-Poniewesch in eine breitspurige Bahn umgebaut werden soll. Die neue Linie würde die Kopfstrecke einer großen Magistrallinie bilden, die bis zur Nord-Donezer Eisenbahn geführt werden müßte, und zwar von Postawy über Mohilew und Ssurasch zur Station Lgow, dem Endpunkte der Nord-Donezer Bahn, oder bis zu einem Punkte der Moskau-Kiew-Woroneſher Eisenbahn. Dadurch würde der vorteilhafteste Transitweg von der Nord-Donezer Bahn zum Rigaschen, Windauschen und Libauschen Hafen hergestellt werden. Die Verwaltung wies darauf hin, daß das Projekt für den Bau einer Donez-Baltischen Eisenbahn von den interessierten Landschaften und Städten äußerst sympathisch aufgenommen worden ist und letztere sich sogar bereit erklärt haben, eine gewisse Summe zur Vornahme der bereits in Angriff genommenen vorläufigen Untersuchungsarbeiten zu bewilligen.

Pernau. Wir sind — so schreibt die „Pern. Ztg." — in die glückliche Lage versetzt worden, für unser Musikleben eine tüchtige Kraft in der Person des Herrn Joh. Starke zu erwerben, der bereits eingetroffen ist. Der erst kurz vorher engagierte Chordirigent Vögely hatte, wie wir unsererseits erfahren, Pernau plötzlich verlassen.

Kreis Walk. Ueber bedenkliche Gemeindewahlen geht der „Düna-Ztg." folgende Korrespondenz zu: Im November fanden im II. Bauerkommissar-Bezirk des Walkschen Kreises die Gemeindewahlen für die Gemeindeverwaltung und die Gemeindegerichte statt. Es ist eine tief bedauerliche Erscheinung, daß bei diesen Wahlen vielfach von den Strafexpeditionen während der Revolutionszeit Bestrafte gewählt wurden. Der Bauerkommissar beanstandete die Wahl der bäuerlichen Administrativbeamten (Gemeindeverwaltung) und ordnete Neuwahlen an. Es kamen hierbei in erster Reihe die Gemeinden Adlehn, Golgowski, Neu-Schwaneburg, Stomersee und Kortenhof in Betracht. Der Ausfall dieser Neuwahlen entsprach leider auch nur in einem Teil dieser Gemeinden der Hoffnung, daß durch das Eingreifen der älteren und besonnenen Elemente eine Zurückdrängung der Radikalen erreicht werden würde. In anderen Gemeinden wurden nämlich, trotzdem der Bauerkommissar persönlich anwesend war, Leute gewählt, an deren politischem Radikalismus kein Zweifel möglich ist, so daß der demonstrative Charakter der Wahlen offenkundig ist. Die Gewählten sind nunmehr der Gouv.-Obrigkeit vorgestellt worden. Bei den Gemeindegerichts-Wahlen siegten auch vielfach die radikalen Elemente; auch hier gingen von den Strafexpeditionen Bestrafte als Gemeinderichter aus der Wahlurne hervor. Wie verlautet, hat der Bauerkommissar von dem Charakter der Gewählten dem Präses des Wendenschen Plenums eingehende Mitteilungen gemacht, jedoch ist die Bestätigung sämtlicher neugewählter Gemeinderichter umgehend erfolgt. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß diese wohl unerwartete Bestätigung in den Kreisen der älteren und ordnungsliebenden bäuerlichen Bevölkerung einen starken Eindruck hinterlassen hat.

Kreis Wenden. Die Lubahnsche Ministerschule, in der bekanntlich vor kurzem das Kaiserbild vernichtet wurde, ist jetzt, der „J. Deen. Lapa" zufolge, zeitweilig geschlossen und die beiden Lehrer wie auch die Lehrerin sind aus ihren Aemtern entlassen worden.

Wenden. Sozialistische Proklamationen waren, wie der „Rig. Aw." mitgeteilt wird, Freitag an den Türen Wendenscher Bürger angenagelt.

* **Kreis Fellin.** Der Gemeinde- und Gerichtsschreiber von Holstershof, Juhann Raudsepp, ist für 40-jährigen eifrigen und ehrlichen Dienst in den Stand eines Ehrenbürgers erhoben worden. Während der Revolutionsbewegung hat er es verstanden, die Gemeindebevölkerung in den Grenzen von Ruhe und Ordnung zu halten.

Riga. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter den Großen in Riga hat, den Rigaer Blättern zufolge, eine Konkurrenz zwecks Einreichung von Entwürfen (Gipsmodellskizzen) für das zu errichtende Denkmal ausgeschrieben. Es sind drei Preise ausgesetzt: 1500, 1000 und 500 Rbl. Die Entwürfe sind bis zum 1. Mai einzureichen. Die Bewerbungsbedingungen werden demnächst im Rigaschen Stadtamt zu haben sein.

— Das vom Kriegsgericht über den Bauern Osit für Ermordung eines Gesindewirts in Nerft gefällte Todesurteil ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vom Generalgouverneur bestätigt worden.

— Proklamationen sozialdemokratischen Inhalts sind, wie die Rigaer Blättern melden, Freitag, als am Gedenktage des ersten blutigen Zusammenstoßes zwischen Arbeitern und Militär am 9. Januar 1905, in den Werkstätten einiger Rigaer Fabriken ausgestreut worden.

Estland. In Lechts kam es am 6. Jan. auf der Eisenbahnstation zu groben Exzessen, über die der „Rev. Ztg." berichtet wird. Der Lechtsche Buschwächter Kukepalo, ein erfolgreicher Häscher der Wilderer, entstieg dem eben angekommenen Zuge, als plötzlich der betrunkene Bauer R. mit dem Rufe „Da ist er!" ihm zwei glücklicherweise nur leichte Messerstiche in den Kopf versetzte. Kukepalo wollte sich zur Wehr setzen, doch als dem Messermann dreißig Gesinnungsgenossen zur Hilfe eilten, begann er zu retirieren, den schußbereiten Revolver in der Hand. Er schoß zuerst einen Warnungsschuß ab, darauf, als die Bande näher kam, den zweiten und endlich, als der erste Mann im Begriff stand, ihn zu packen, schoß er ihn nieder. Der Verwundete, ein eben entlassener Sträfling, wurde in das Hospital nach Wesenberg transportiert, der überfallene und gleichfalls verwundete Buschwächter aber — eingesteckt.

— Die Sonnabend auch von uns nach dem „Dsmt. Wehstn." wiedergegebene Nachricht von der „gewaltsamen Introduktion" von Pastor Glaeser in Neugut ist, wie wir aus der „Düna-Ztg. ersehen, nicht zutreffend. Das Kurländische Konsistorium hat als gesetzliche Instanz für die Besetzung von Kronpfarren aus der Zahl der Kandidaten den ihr als geeignetsten erscheinenden gewählt. Gegen den Wahlmodus als den gesetzlich vorgeschriebenen ist eine Klage nicht angängig. Es ist auch völlig falsch, daß die Gemeinde als solche klagbar geworden ist. Pastor Glaeser hat hierauf seine Probepredigt gehalten; er ist nicht introduziert worden. Die polizeiliche Bewachung beschränkte sich darauf, daß die Polizei den jüngeren Kreischef-Gehilfen hingesandt hat, da ihr Gerüchte über beabsichtigte Störungen des Gottesdienstes zugegangen waren. Der Gottesdienst verlief aber in größter Ruhe.

Petersburg. In Sachen des neuen Universitäts-Statuts lesen wir in der „Retsch", daß der vom Unterrichtsminister ausgearbeitete und in den Hauptzügen bekanntgegebene Entwurf dieses Statuts im Ministerrate recht wesentlichen Umarbeitungen unterworfen worden ist. So hat z. B. die Mehrzahl der Minister darauf bestanden, daß in Sachen der Wahl des Rektors, der Dekane, der Professoren ꝛc. die Kompetenzen der Konseils erweitert werden. Nur in Ausnahmefällen soll dem Minister das Recht der Ernennung zustehen. Die Durchsicht des Universitäts-Statuts im Ministerkomitee ist noch nicht beendet. — Dieser Tage hat der Unterrichtsminister auch die neuen Universitäts-Etats dem Ministerkomitee vorgelegt, nachdem das Unterrichtsministerium in ihnen den Wünschen der Professoren-Konseils entsprechende Korrekturen vorgenommen hatte. Spätestens im März werden die Etats der Duma vorgelegt werden.

Konferenz der obligatorischen Mitglieder der Gouv.-Behörden und der Landorganisations-Kommissionen.

Petersburg. Am 10. Jan. wurde in Petersburg in Sachen der Agrarreform eine Konferenz eröffnet, an der außer Vertretern des Innen- und des Landwirtschafts-Ministeriums 45 obligatorische Mitglieder verschiedener Gouv.-Behörden, 30 Vertreter von Landorganisations-Kommissionen, mehrere Gouv.-Landmesser und 10 Landhauptleute teilnahmen. Die Konferenz wird über eine Reihe von Fragen zu beraten haben, die in Zusammenhang stehen mit der Durchführung des Gesetzes vom 9. Nov. 1906 (Auflösung des Gemeindebesitzes), der Schaffung eines Kleinkredits, der Revision der bäuerlichen Institutionen, Steuerfragen ꝛc.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß durch das Gesetz vom 9. Nov. denjenigen bäuerlichen Gemeindegliedern, die dem Gemeindebesitze entwachsen sind, die Möglichkeit zu selbständiger, freier Entwickelung gegeben werden sollte. Die zur Konferenz versammelten Mitarbeiter an der Agrarreform sind, wie Stolypin bemerkte, im Auftrage der Regierung bestrebt gewesen, durch Aufklärung der Bauern und Unterstützung aller Art den Uebergang zum bäuerlichen Individualbesitz zu erleichtern. Ihre Arbeit ist nicht umsonst gewesen: bis zum 1. Nov. 1908 sind im ganzen 3 212 758 Dessjatinen in den Eigenbesitz von Bauern übergegangen. Doch genügt das noch nicht. Das wohlwollende Verhalten der Reichsduma zum Gesetz vom 9. Nov. ermöglicht jetzt einen weiteren Schritt vorwärts. Die Ueberführung der Schnurländereien in den Privatbesitz der Bauern ist nicht etwa das Endziel des Gesetzes vom 9. Nov. Jetzt muß man dazu schreiten, diese verstreut gelegenen Landteile zu einem Komplex zu vereinigen, die innere Organisation des Landbesitzes der Bauern in Angriff zu nehmen. Die Konferenz muß darauf ausgehen, das Entstehen und die Entwickelung von wirtschaftlichen Kulturzentren zu fördern und die Verteidiger der neuen bäuerlichen Wirtschaftsordnung zu unterstützen. Zu diesem Zwecke muß ihnen ökonomische Hilfe erwiesen und ein Kleinkredit geschaffen werden. Im Zusammenhang damit muß auch die Steuerfrage einer Revision unterworfen werden, denn das blinde Herauspumpen der Abgaben ertötet das Land.

Zum Schluß teilte der Ministerpräsident mit, Se. Maj. der Kaiser habe ihm am 8. Januar gesagt: „Teilen Sie den Mitgliedern der Konferenz mit, daß Ich von ihrer Arbeit weiß und ihr folge; sagen Sie ihnen auch noch, daß sie an einem großen historischen Werke teilnehmen." — Namens der Versammelten bat darauf das ständige Mitglied der Poltawaschen Gouv.-Behörde den Ministerpräsidenten, Sr. Majestät die treuunterthänigsten Gefühle der Konferenz und ihren heißen Wunsch, dem vergötterten Monarchen und der Heimat zu dienen, zu unterbreiten.

Hierauf wählte die Konferenz aus ihrer Mitte eine juristische Kommission, eine für die Vereinigung der streugelegenen bäuerlichen Landanteile, eine für Angelegenheiten des Kleinkredits und eine Organisations-Kommission.

Die „Now. Wr." hat durch ihren Korrespondenten den russischen Botschafter Sinowjew in Konstantinopel interviewen lassen. Der Botschafter erklärte, daß er, entgegen den einmütigen Meldungen der Presse, niemals dem Großwesir den Rat erteilt habe, die von Oesterreich angebotene Geldentschädigung zu akzeptieren. Herr Sinowjew gab jedoch zu, daß Kiamil Pascha sich an ihn gewandt habe, um die Meinung Rußlands über diese wichtige Frage zu erfahren. Er, der Botschafter, habe erwidert, daß die Pforte selbst am besten wissen müsse, was ihr vorteilhaft sei und was nicht.

— Eine Deputation der Studenten des 1. Kursus des Forstcorps begab sich zum Landwirtschaftsminister und bat um die Wiederaufnahme der relegierten Studenten. Gleichzeitig machte die Deputation Herrn Kriwoschein auf die durch die Wiedereinführung des Kursussystems geschaffene mißliche Lage aufmerksam. Der Chef des landwirtschaftlichen Ressorts lieh der Ueberzeugung Ausdruck, daß das akademische Leben im Institut nun bald einen normalen Verlauf nehmen werde, doch gab er keinerlei Versprechen und erklärte nur, daß die Wiederaufnahme der Relegierten ausschließlich vom Professoren-Konseil abhänge. Am 10. und 17. Januar werden, wie die „Retsch" erfährt, in dieser Sache Sitzungen des Konseils stattfinden. — Nach anderen Mitteilungen hat der Landwirtschaftsminister und ebenso der Direktor des Landwirtschafts-Departements strikt erklärt, daß eine Wiederaufnahme der relegierten Studierenden des 1. Kursus vor dem Herbst unmöglich ist.

— Zum Fall Purischkewitsch-Baron Meyendorff nimmt auch der ehem. Kassierer des Komitees zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Personen, die durch den Terror gelitten haben, Herr Martens, Stellung. Ohne ein Gesinnungsgenosse des Abgeordneten Purischkewitsch zu sein, begrüßt doch Herr Martens dessen Zuschrift an die „Now. Wr." mit Genugtuung und unterstützt sie in den Hauptpunkten. In der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr. teilt Generaladjutant Meyendorff mit, daß er über seine Tätigkeit als Ehrenpräsident des gen. Komitees auf der demnächst stattfindenden Generalversammlung Rechenschaft ablegen werde, worauf das Protokoll dieser Versammlung veröffentlicht werden wird. Im übrigen lehne er es ab, auf die persönlichen Angriffe des Abg. Purischkewitsch einzugehen.

— Das Justizministerium gibt bekannt, daß die Zeitungsmeldung, der Prozeß gegen den ehem. Stadthauptmann von Moskau Generalmajor a. D. Reinbot sei niedergeschlagen worden, völlig erfunden ist. Die Frage der event. Gerichtsübergabe des ehem. Stadthauptmanns wird erst demnächst durchgesehen werden.

— P.A Generaladjutant Admiral Dikow ist unter Belassung in der Würde eines Generaladjutanten zum Mitglied des Reichsrats ernannt worden.

— Die Revision des Turkestan-Gebietes wird, wie die „Now. Wr." erfährt, noch 6 Monate dauern.

— Die Zeitung „Golos Prawdy" ist administrativ mit 500 Rbl. bestraft worden.

Moskau. Ueber den neuen Redakteur der „Mosk. Wed." Lew Tichomirow gehen der „Düna-Ztg." folgende interessante biographische Daten zu: Lew Tichomirow war seinerzeit Glied der sozialrevolutionären Partei des „Volkswillens" und Redakteur des bekannten Briefes des Exekutivkomitees an Kaiser Alexander III. vom 10. März 1881. Nach dem Zusammenbruch der sozialrevolutionären Partei richtete er aus Paris, wohin er geflüchtet war, eine Mitteilung an die russische Regierung. In ihr erklärte er, daß er ein überzeugter Anhänger der slawophilen Prinzipien geworden sei und daher um Amnestierung für seine Person bitte, falls nicht die Bedingung des Verrats seiner früheren Parteigenossen daran von der Regierung geknüpft werden sollte. Seine Bitte wurde erfüllt. Er kehrte nach Rußland zurück und wurde unter Katkows Leitung Mitarbeiter an der Zeitung „Mosk. Wed." und später Glied des Konseils der Oberpreßverwaltung.

— Es ist zu Ohren des Stadthauptmanns gekommen, daß viele Geheimpolizisten bestechlich seien und für Geld sogar Verhaftete laufen ließen. Die Untersuchung stellte, wie die „Pet. Ztg." hört, fest, daß in der Tat 3 Geheimpolizisten diesen Vorwurf verdienten. Sie sind zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

— Am 9. Januar ging aus Moskau der erste Zug Moskau-Paris ab. Dieser „Train de luxe" macht die Strecke in 54 Stunden, besteht nur aus 8 Waggons, hat Anschluß an den Sibirischen Expreß in Moskau und in Warschau an den Nordexpreß und fährt nur ein mal in der Woche.

Sibirien. Zu den vorgestern gemeldeten Unruhen im Turuchan-Gebiet des Gouv. Jenesseisk teilt die „Retsch" mit, daß im gen. Gebiet, das ca. 13 000 Einwohner zählt, in 30 Dörfern ca. 1000 „Politische" angesiedelt sind. Von diesen gehört die Mehrzahl zu den sogen. politischen Expropriatoren", welche die Politik bloß als Deckmantel zu Raubüberfällen aus rein persönlich-selbstsüchtigen Motiven benutzt haben. Diese Expropriatoren hatten bereits vor vielen Monaten begonnen, Banden zu bilden, welche die Farmer und Kaufleute des Gebietes empfindlich brandschatzten. Die Behörden können jetzt dieses Räuberwesens nicht anders Herr werden, als indem sie die Militär- und Polizeibehörden mit außerordentlichen Vollmachten ausstatteten. — Von einer „Verschwörung" unter den Verbannten soll keine Rede sein.

PA. **Tomsk.** Bei einer nächtlichen Haussuchung wurden im Erdgeschoß des Technologischen Instituts in der Erde vergraben 6 Bomben gefunden, von welchen vier 7 Pfund und zwei 2 Pfund wogen.

Warschau. Die Untersuchung in Sachen der auf der Warschauer Bahn in Massen zirkulierenden gefälschten Eisenbahnbillette hat ergeben, daß die Falsifikate von der Druckerei Mat und Alberowitsch in Bjelostok angefertigt worden sind. Mit dem Vertrieb der gefälschten Billette beschäftigten sich Juden. Die Polizei hat in verschiedenen Städten des Westgebiets die Hauptagenten gefänglich eingezogen. Daß Eisenbahnbeamte an den Unterschleifen beteiligt sind, hat, wie die „Now. Wr." im Gegensatz zu anderen Blättern behauptet, nicht festgestellt werden können. Die Verluste der Bahnverwaltung sind sehr groß.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Januar.

Die Bülow-Rede und Krisis-Befürchtungen.

Die neueste Rede des Fürsten Bülow wird als rednerische und staatsmännische Leistung im allgemeinen recht hoch eingeschätzt, hat aber auch sehr starken Widerspruch hervorgerufen — einen Widerspruch, der leicht der Vorbote zur Sprengung des parlamentarischen Blocks gegen Zentrum und Sozialdemokratie werden könnte.

Am befriedigtsten äußern sich die Organe der Mittelparteien, namentlich der Nationalliberalen und Freikonservativen.

Die „Nat.-Ztg." leitet ihre Besprechung der „politischen Bekenntnisse" des Fürsten Bülow mit den Worten ein: „Das Abgeordnetenhaus hatte einen großen Tag und der Ministerpräsident Fürst Bülow eine glückliche Stunde, wie sie ihm lange nicht mehr beschieden war. Allgemein dürfte die Ueberzeugung sein, daß Bülows Rede außerordentlich wirkungsvoll war und einen nachhaltigen Eindruck im ganzen Lande hinterlassen wird. Seine Ausführungen über die preußische Politik zeugen von Freimut und Vertrauen, die volle Anerkennung und Würdigung verdienen, und finden hoffentlich die von ihm selbst gewünschte richtige Interpretation bei allen, die sie angehen." — Als die Summe aber der Rede bezeichnet das nationalliberale Organ: „Fürst Bülows Rede war ein Bekenntnis zur Block-Politik. Das ist der Eindruck, der aus allem herausspricht. Wir wünschen, daß der Reichskanzler Gläubige findet, die ihm folgen und sein Werk vollenden helfen."

Die freikonservative „Post" — ähnlich, wie manche andere Blätter — meint mit besonderer Bezugnahme auf den Hinweis Bülows auf seine Stellung in der November-Krise: „So gewinnt man vornehmlich den sehr unerquicklichen Eindruck, daß der zweite Teil der Rede des Reichskanzlers vor allem bezweckte, gewisse Machenschaften zu durchkreuzen. Die Befürchtung ist also nicht abzuweisen, daß die Luft noch nicht völlig klar ist und Rückfälle in die früheren Irrungen heute nicht ausgeschlossen sind."

Die „Tägl. Rdsch." schreibt: „Der Kanzler wies mit besonderem Ernst auf die Einigkeit der bürgerlichen Parteien gegen

---

Braun's Wochenschrift bei sich, die erste Nummer unseres neuen Blattes — Braun's Wochenschrift — und wer weiß, ob Sie nicht der Begünstigte sind! Einer muß es sein, warum nicht Sie? Darf ich um Ihren vollen Namen bitten, mein Herr?"

„Eduard Roland Gair."

Der bärtige Mann stieß einen Schrei des Triumphes aus und schlug Gair auf die Schulter. „Also sind Sie's, Herr! Sie waren erst der zehnte Herr, den ich heute Braun's Wochenschrift tragen sah — nicht einer von ihnen war ein Roland! Ich gratuliere Ihnen, Herr!"

„Zu was?" rief Eduard bitter. (Ihm gratulieren! Fürwahr, der richtige Augenblick!)

„Ich wünsche Ihnen Glück, weil Sie Roland heißen und unsere erste Nummer bei sich haben. Wissen Sie nichts von unseren großen Preisen? Vier sind ausgeschrieben, Sie sind der eine Gewinner davon. Wenn Sie mir Ihr Heft reichen wollen, mein Herr, will ich es Ihnen zeigen. Danke. Hier. Seite 8, gerade unter der Versicherung für Frau und Kinder. Hier, Herr: „Wir schreiben einen weiteren Preis von zweitausend Mark aus für die erste Person mit einem bestimmten Vornamen (den wir bereits gewählt haben), welche unserem Vertreter begegnet. Bedingung ist, daß der oder die Betreffende die erste Nummer von Braun's Wochenschrift sichtbar trägt. Die nächste Woche hat Manchester die gleiche Vergünstigung, also kauft heute noch, denn wer kann wissen, wer den richtigen Namen trägt?"

Das ist's, Herr, und Roland war der Name für die Londoner Leser, also, sobald Sie den Beweis beibringen, daß Sie Roland getauft sind, zahlt Ihnen die Firma 2000 Mark aus."

„Danke," erwiderte Eduard Roland Gair mechanisch, „ich danke Ihnen!"

Es war ihm nicht möglich, noch ein Wort herauszubringen, obgleich „unser Vertreter" durchaus nicht befriedigt schien von der Wirkung seiner sensationellen Mitteilung.

*

Die Gairs haben schon lange das wohlfeile Häuschen in der Vorstadt verlassen, und ihr Weg führt aufwärts. Vieles, was das Leben verschönert und angenehm macht, besitzen sie, aber Eduard Roland betrachtet als das nötigste Erfordernis Braun's Wochenschrift, seine „letzte Rettung".

Literarisches.

„Die Kunst" (München, Verlag von F. Bruckmann). Die vielbesprochene und vielgerühmte Ausstellung Belgischer Kunst in Berlin findet nun auch in den Münchener Monatsheften „Die Kunst" eine Würdigung von Dr. Rob. Schmidt. Er erblickt den Wert der Ausstellung weniger in dem besonderes Aufsehen erregenden Schaffen einzelner Künstler, als vielmehr in der Einheitlichkeit des guten Geschmacks, in der Ehrlichkeit, die über jede Scheinkunst sich erhebt, und im hohen Niveau in technischer Hinsicht. Eine Reihe vorzüglicher Abbildungen illustriert seine Ausführungen. — Famos illustriert ist auch im gleichen Heft ein Aufsatz über den Karlsruher Maler Professor Kaspar Ritter, wohl einer der beliebtesten deutschen Porträtisten. — Die ausführlichen Berichte über die vielbesprochene Ausstellung „München 1908" werden sodann mit einem „Kritische Rückblicke" betitelten Aufsatz geschlossen. Nach all der wohlverdienten Anerkennung, die dem Unternehmen gerade in dieser Zeitschrift gezollt wurde, berührt es doppelt sympathisch, daß auch die Unvollkommenheiten und das direkt Verfehlte so offen besprochen werden, an denen es bei dem riesigen Umfang dieser in ihrer Art ganz neuen Ausstellung naturgemäß nicht fehlen konnte. Mehreren Abbildungen eines von Professor Emanuel Seidl gebauten Landhauses in Murnau folgt ein Aufsatz über die Paderborner Werkstätten Bernard Stadlers und ein amüsant illustrierter Artikel über neue Porzellanplastik aus Meißen und Kopenhagen. — Den Schluß bildet eine umfangreiche mit vielen Abbildungen erläuterte Publikation über die Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Krefeld, die in eingeweihten Kreisen längst als eine der fortschrittlichsten im Reiche gilt und sich an den kunstgewerblichen Ausstellungen der letzten Jahre mit schönem Erfolge beteiligte.

Mannigfaltiges.

Ueber einen neuen Flugapparat gibt die „Rig. Ztg." unter allem Vorbehalt folgende ihr zugegangene Reporternotiz wieder: Im Rigaschen Notariatsbureau des Herrn v. Chmielewsky wurde in diesen Tagen ein Vertrag zwischen den Bauern Johann Windel und Kiril Swirbull, betreffend den Bau eines von Windel erfundenen Flugapparates, abgeschlossen. Laut Vertrag verpflichtet sich Johann Windel, bis zum Mai für das zu diesem Zwecke von Swirbull erhaltene Geld den von ihm erfundenen Flugapparat aufzubauen. Diese Flugmaschine wird derart konstruiert sein, daß man mittelst derselben von jedem beliebigen Platze aufsteigen kann. Der Apparat wird zwei Personen aufnehmen und nach allen Richtungen hin lenkbar sein. K. Swirbull verpflichtet sich, Windel zum Bau des Flugapparates die Summe von 400 Rbl. in Raten auszuzahlen. Falls der von Windel erbaute Apparat in der Praxis nicht die oben angeführten Eigenschaften besitzen sollte, so verpflichtet sich Windel, dem Swirbull die geliehene Summe mit Prozenten zurückzuerstatten, ja sogar persönlich die Schuld abzuarbeiten. Nach Aufbau des Flugapparates geht die Erfindung in den Besitz beider Kontrahenten über. — Es sei hier noch zu bemerken, daß der Erfinder, Johann Windel, nicht einmal des Lesens und Schreibens kundig ist. Der Bau des Flugapparates soll schon im Gange sein.

— Aus Karlsruh wird vom vorigen Donnerstag gemeldet: Der 18-jährige russische Student Maschalski erschoß die 28 Jahre alte Ehefrau eines Lokomotivführers, mit der er in Verkehr gestanden hatte, und dann sich selbst.

— Warum erhält der Pristaw des Admiralitäts-Stadtteils eine Gratifikation aus dem Winterpalais? Seit Jahrzehnten, schreibt die „Pet. Gaz." in einer auch von der „St. Pet. Z." wiedergegebenen Lokalnotiz, erhält der Pristaw des 1. Bezirks des Admiralitäts-Stadtteils alljährlich zu Weihnachten und Ostern aus dem Winterpalais eine Gratifikation von je 150 Rbl., obwohl es sonst nicht zu den Traditionen der kaiserlichen Palais gehört, der Polizeichargen in dieser Form zu den Feiertagen zu gedenken. Das Verhalten zu dem erwähnten Pristaw beruht nun auf einem historischen Ereignis. An einem schönen, frostigen Wintertage erblickte Kaiser Nikolaus I. auf einer Spazierfahrt einen mit einem kostbaren Offiziersmantel bekleideten Herrn mit einem prachtvollen Renner die Straße hinabjagen. „Wer ist dieser Herr?" fragte der Monarch den ihn begleitenden Generaladjutanten. — „Es ist der örtliche Quartalaufseher, Ew. Majestät" — erwiderte der General. „Beziehen denn die Quartaloffiziere ein so hohes Gehalt, um sich einen derartigen Luxus erlauben zu können?" fragte der Kaiser weiter. „Das nicht, Ew. Majestät," erwiderte der Generaladjutant, „unser Quartaloffizier bezieht wie alle anderen Quartaloffiziere ein Monatsgehalt von 74 Rbl." „Woher denn der Reichtum?" „Die Dankbarkeit der Bevölkerung: der Quartaloffizier beschützt das Leben und Eigentum der Kaufleute und Hausbesitzer und diese zeigen sich dafür erkenntlich." „So, so"— erwiderte nachdenklich der Kaiser. Lange konnte der Monarch dieses Gespräch nicht vergessen und schließlich ließ er den Palaiskommandanten zu sich kommen. „Bist du mit dem örtlichen Quartaloffizier zufrieden?" fragte ihn der Monarch. „Ich bin es, Ew. Majestät, er ist ein umsichtiger Beamter." „Zeigst du dich ihm irgendwie erkenntlich? „Nein," Ew. Majestät, er erhält nichts von mir." „Aber warum denn nicht? Alle Bewohner zahlen ihm etwas und ich als erster Bürger tue es nicht. Man muß ihm etwas zahlen." — Und seit jener Zeit erhält der Pristaw regelmäßig die erwähnten Gratifikationen.

über der Sozialdemokratie hin, gegen die er nach seinem alten Grundsatze besondere Maßnahmen zurzeit nicht für notwendig, aber unter außerordentlichen Verhältnissen nicht für ausgeschlossen hält. Dieser Hinweis sollte wohl namentlich die Konservativen, die nach dem Worte eines freikonservativen Führers täglich an den Knöpfen abzählen, ob sie noch im Block bleiben sollen oder nicht, auf die Gefahr dieser Schwankungen hinweisen. Die Block-Idee hat die Freisinnigen zum Zusammenwirken mit den bürgerlichen Parteien erzogen."

Von konservativer Seite kommt in der Tat der Hauptsturm wider den Fürsten Bülow, und zwar wegen seines unbedingten Eintretens für die die Konservativen besonders schwer treffende Nachlaß-Steuer. Die Konservativen drohen, darauf hin dem Reichskanzler die Gefolgschaft zu kündigen, also mit dem Ende der Block-Politik und damit zugleich mit einer Kanzler-Krisis.

Wie aus Danzig gemeldet wird, tagte dort am Mittwoch der Provinzialverein der Konservativen Westpreußens im Beisein des Oberpräsidenten unter dem Vorsitz des Grafen Dohna-Finckenstein. Der Abgeordnete v. Oldenburg-Januschau hielt einen Vortrag über die politische Lage. Darin betonte er u. a., daß die Rede des Fürsten Bülow eine wesentliche Aenderung der Stellung der Konservativen zum Reichskanzler zur Folge haben werde. Die Nachlaß-Steuer sei für die Konservativen unmöglich. Die Drohung des Fürsten Bülow mit dem Rücktritt ziehe nicht mehr. — Am Schluß der Verhandlungen erklärte der Vorsitzende, die Absendung eines Telegramms an den Reichskanzler, wie sie sonst üblich war, halte er diesmal für nicht angebracht, nachdem Fürst Bülow wichtige Fragen in einem den Konservativen entgegengesetzten Sinne behandelt habe.

Auch die Pommersche Landwirtschafts-Kammer, die am Mittwoch in Stettin zusammentrat, lehnte, obwohl sie noch unter dem Eindruck der Bülowschen Mahnungen stehen mußte, die Nachlaß-Steuer mit Nonchalance, ja mit einer unverkennbaren Brüskierung der Staatsregierung ab. Ganz außerhalb der Tagesordnung teilte der Vorsitzende der Kammer, der Reichstags-Abgeordnete Graf v. Schwerin-Löwitz, mit, daß eine Resolution von Braunschweig und Genossen eingegangen sei, dahingehend: „Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für Pommern erklärt, daß die geplante Nachlaß-Steuer einen unheilvollen Schaden auf den bäuerlichen Besitzstand der Provinz ausüben werde, und bittet den Vorstand, alle gesetzlichen Mittel zu ergreifen, um die Einführung der Nachlaß-Steuer zu verhindern." — Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die beiden konservativen Blätter „Kreuz-Ztg." und „Deutsche Tagesztg." erklären, daß in der Dienstagsrede des Fürsten Bülow die Stelle über die Nachlaß-Steuer für die Konservativen die wichtigste war. Beide Blätter stimmen in der Erneuerung ihres Widerspruchs gegen diese Steuer überein, weichen aber in der Begründung wesentlich von einander ab. Die „Kreuz-Ztg." nämlich fühlt sich zur Verwerfung der Nachlaß-Steuer durch die konservativen Parteigrundsätze verpflichtet; die „Dtsch. Tagesztg." aber führt aus: „Von Parteigrundsätzen kann im Kampfe um die Nachlaß-Steuer nicht die Rede sein. Hier handelt es sich um allgemeine, volkswirtschaftliche, völkische (!) und staatspolitische Grundsätze, die mit dem Parteiprogramme als solchem nichts zu tun haben." Der Hauptgrund, den die „Kreuz-Ztg." wider die Nachlaß-Steuer geltend macht, liegt in folgenden Sätzen: „Es ist dem Reichskanzler gewiß nicht unbekannt, daß, selbst wenn einzelne konservative Abgeordnete geneigt sein sollten, die Sydowsche Nachlaß-Steuer zu bewilligen, die Partei im Lande doch nicht dafür zu gewinnen ist; sie würde geradezu ihre Existenz aufs Spiel setzen, wenn sie auch hier wieder dem Freisinn (!) ein Opfer des Intellekts bringen würde; viele, in einigen Provinzen wohl die Mehrheit unserer Wähler aus dem Mittelstande, drohen schon heute mit einer Sezession, wenn bei der Nachlaß-Steuer unsere Parteigrundsätze gouvernementalen oder blockpolitischen Rücksichten geopfert würden."

Wie die Dinge ausgehen werden, ist im Moment nicht abzusehen. Auch in konservativen Kreisen lebt dem Kanzler noch manche Freundschaft. Die Gruppe um Stolberg, den Reichstags-Präsidenten, hält wie bisher treu zu ihm. Den anderen, den Ultras vom Schlage der Heydebrandt und Oldenburg, ist der „Freund des Herrn Harnack" längst verdächtig gewesen. Und zwischen Kaiser und Kanzler scheinen die Fäden doch nicht mehr so anstandslos hin- und herzugleiten, wie in der vorherbstlichen Frist.

Staatssekretär Grey über englische Balkan-Politik.

Die englische Politik bläst nun auch zum Frieden; auch sie hat genug des grausamen türkisch-österreichischen Spiels. Das hat Edward Grey, der Staatssekretär des Auswärtigen, am vorigen Freitag in einer großen, in Coldstream gehaltenen Rede aufs unzweideutigste bekundet. Er führte u. a. aus:

In der auswärtigen Politik haben wir gegenwärtig mehrere Monate voll düsterer Befürchtungen hinter uns, die sehr traurig für alle an auswärtigen Angelegenheiten Beteiligten waren. Ich will die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, um dem Gefühl der Erleichterung und Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei ein prinzipielles Uebereinkommen über eine der wichtigsten strittigen Fragen erzielt worden ist. Ich würde zu weit gehen, wenn ich behaupten wollte, daß der Horizont sich ganz geklärt habe; aber ein Teil desselben, wo sich die drohendsten Gewitterwolken zusammengezogen hatten, bietet uns jetzt den angenehmen Anblick des blauen Himmels. Ich glaube fest, daß das von Oesterreich und der Türkei gegebene Beispiel der Versöhnlichkeit die Beilegung der noch zu klärenden strittigen Punkte fördern wird. In jedem Fall hat das österreichisch-türkische Uebereinkommen die Aussichten auf eine Konferenz erheblich gebessert.

Mit Vergnügen würde ich sehen, daß der Krieg zwischen den speziell am Nahen Osten interessierten großen und kleinen Mächten vermieden ist, aber noch größere Freude würde es mir bereiten, wenn sich das gegenseitige Vertrauen der Mächte durch den Meinungsaustausch und die diplomatischen Verhandlungen befestigte. Von diesem Standpunkt aus entbehren die Resultate trotz mancherlei Befürchtungen nicht angenehmer Vorzeichen. In den Fragen, die den Nahen Osten betreffen, haben wir mit Frankreich und Rußland unterhandelt, wobei wir es unter dem Zeichen des Vertrauens, der Freundschaft und des Friedens taten, wie solches früher der Fall war und wie es zukünftig auch in anderen Fragen der Fall sein wird. Dieses und der Umstand, daß durch die Erfahrung die ehrliche Arbeit zu Gunsten des Friedens seitens Deutschlands und seiner Verbündeten Italien und Oesterreich-Ungarn erwiesen worden ist, beseitigten jede Gefahr von Reibungen.

Weiter sprach Sir Edward Grey die Hoffnung aus, daß der bevorstehende Berliner Besuch des Königs beim Deutschen Kaiser das Vertrauen zu den guten Absichten und zu den guten Gesinnungen Englands befestigen wird. (Beifall.) — Sodann betonte er die warmen Beziehungen zu den verschiedenen Staaten und namentlich zu dem schwer betroffenen Italien und sprach die Hoffnung aus, in England werde der „Mangel an Sympathie für Oesterreich-Ungarn", wie er durch dessen bosnisches Verfahren sich eingenistet habe, wiederum schwinden. „Das ist unser Wunsch. (Beifall.) In Oesterreich hat man uns aber offen einer von böser Absicht erfüllten Politik ungerecht beschuldigt. Ich lege diesen Beschuldigungen keine große Bedeutung bei. In der diplomatischen Atmosphäre hat sich eine starke elektrische Spannung angesammelt. Vielleicht erkennt man, daß England, das auf dem Festlande keine unmittelbaren Grenzen hat, der ungefährlichste Blitzableiter ist. Ich kann jedoch nicht zugeben, daß so grobe Beschuldigungen gegen uns erhoben werden, ohne zu erklären, daß diese groben Beschuldigungen, die man gegen uns richtete, reinste Erfindungen sind, und daß der Schaden, den sie verursachen, nicht so sehr in der Verstimmung liegt, den sie hier hervorrufen, sondern in der Tatsache, daß diese Erfindungen, solange man ihnen im Lande, wo sie entstanden sind, glaubt, ein Gefühl hervorrufen, das ein Hindernis für die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern bildet. (Beifall.) Die Beseitigung des Erwähnten hängt nicht von uns, sondern von Oesterreich ab. Wenn Oesterreich das tut, so wird man sehen können, daß England seinerseits keinerlei Hindernisse geschaffen hat. . ."

Deutschland.

Der Kaiser nahm am Freitag einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. — In parlamentarischen Kreisen wurde der Vortrag lebhaft diskutiert. Man meint, daß die Unterredung sich in erster Linie mit innerpolitischen Fragen befaßt habe. Auch der englische Königsbesuch soll in die Diskussion gezogen worden sein.

Mit dem am Donnerstage verstorbenen 82-jährigen Nestor des Reichstages, dem Grafen Alfred v. Hompesch, hat ein Ueberlebender aus alter, großer Zeit die Augen geschlossen, das letzte Mitglied des konstituierenden Reichstages neben Bebel. Zu Beginn der Freitag-Sitzung widmete der Präsident dem dahingegangenen Alterspräsidenten des Reichstages einen bewegten Nachruf. Nach Beendigung der Sitzung veranstaltete die Zentrums-Fraktion, deren langjähriger Vorsitzender der Verstorbene gewesen war, in ihrem Fraktionszimmer eine Trauerfeier. Die Erinnerung an große parlamentarische Zeiten und ihre großen Männer wirkte nach während der beiden Reden, die in den ersten vier Stunden der Freitag-Sitzung gehalten wurden. — Graf Hompesch war trotz seines Alters einer der pflichteifrigsten Parlamentarier. Sein Platz, der rechte Eckſitz in der ersten Reihe der Zentrumsbänke, war fast in jeder Sitzung von seinem Inhaber eingenommen. Mit staunenswerter Zähigkeit vermochte der rheinische Zentrumsgraf stundenlang den Debatten zuzuhören. Als Redner trat er nur dann auf, wenn er eine Erklärung seiner Fraktion abzugeben hatte. Diese Erklärung verlas er meist und darüber hinaus sagte er kein Wort. Mit dem Grafen Hompesch hat der Reichstag sein ältestes Mitglied verloren — das älteste nicht nur den Lebensjahren, sondern auch der Zeit der Ausübung des parlamentarischen Berufes nach, und die Zentrumsfraktion des Reichstages das letzte ihrer ursprünglichen Mitglieder.

Vor einigen Tagen wurden, nach den „Birsh. Wed.", Kaiser Wilhelm aus Rußland 60 lebende Wildeber zum Geschenk gemacht. Sie wurden in 10 Güterwaggons über die Grenze gebracht, in Königswusterhausen umgeladen und auf das Gut Neubrück geschafft, wo sie untergebracht wurden. Zwei russische Förster geleiteten sie an ihren Bestimmungsort.

England.

Die Königin Alexandra ist, nach dem „Tag", seit einer Woche unpäßlich und im Schloß Sandringham ans Zimmer gefesselt. Es wird in London die Befürchtung laut, daß die Königin möglicherweise nicht rechtzeitig wieder reisefertig sein wird, um, wie geplant, am Berliner Besuch des Königs teilzunehmen.

Bulgarien.

Nach einer Freitag-Meldung aus Sofia ist die bulgarische Regierung jetzt bereit, die der Türkei zu bewilligende Entschädigung von 82 auf 100 Mill. Fr. zu erhöhen. Dieses Angebot bedeute jedoch das alleräußerste Entgegenkommen. Sollte die Türkei dieses Angebot nicht akzeptieren, so werde die bulgarische Regierung vielleicht auf den von türkischer Seite gemachten Vorschlag der Abtretung eines bulgarischen Landstreifens an der türkischen Grenze zurückgreifen.

Ein eigens zu diesem Zwecke gebildetes Komitee in Varna beschloß, der „Voss. Ztg." zufolge, unter Zustimmung der Handelswelt der bulgarischen Häfen des Schwarzen Meeres, als Antwort auf den antibulgarischen Boykott einen eigenartigen Boykott zu beginnen, derartig nämlich, daß die bulgarischen Exporteure bewogen werden, keine Waren, besonders keine Nahrungsmittel, nach Konstantinopel auszuführen, um dadurch dort eine Lebensmittelverteuerung hervorzurufen. Die bulgarische Regierung erklärte allerdings dem Boykott-Komitee, sie halte die Durchführung dieses Boykotts vorläufig nicht für zweckmäßig, da eine freundschaftlich-nachbarliche Verständigung mit der Pforte nicht ausgeschlossen sei.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird vom 21. (8.) Jan. gemeldet: Der Boykott gegen die österreichischen Waren hält an. Meldungen aus der Provinz besagen, daß er stellenweise noch immer scharfe Anwendung findet. — Es werden, wie die „Voss. Ztg." hört, Zweifel laut, ob man in Wien das Protokoll unverändert annehmen werde. Besonders gibt die Weigerung der Pforte, die Annexion und die Uebertragung der Souveränität einfach anzuerkennen, Anlaß zu Bedenken, da eine andere Fassung immerhin die Möglichkeit späterer Reibung bietet.

Wie die Konstantinopeler Blätter vom Mittwoch melden, erhielt der Minister des Inneren ein Telegramm, wonach in Phokia durch ein Erdbeben 679 Häuser zerstört worden seien und Hilfe nötig sei. Der Minister habe 200 Pfund geschickt. In einem Salzbergwerk der Dette Publique seien acht Arbeiter getötet worden. — Bisher fehlen weitere Einzelheiten.

Persien.

In Ispahan soll, wie aus Teheran telegraphiert wird, Samsam es Saltaneh, ein Abkömmling der Sassaniden, sich zum selbständigen Herrscher haben ausrufen lassen. In Asterabad habe sich Sepehdar gleichfalls selbständig gemacht und befohlen, daß die Steuern an ihn gezahlt werden sollen. — Man erzählt, daß das neue englisch-russische Reform-Programm, das großes Aufsehen erregt, am Mittwoch dem Schah vorgelegt sei und ihn sowie seine Umgebung geradezu in Bestürzung versetzt habe. Täglich finden Zusammenkünfte der Vertreter Englands und Rußlands statt, zu denen im Hinblick auf Frankreichs Finanzinteressen auch der französische Vertreter hinzugezogen wird.

Lokales.

Wie wir erfahren, soll auch im Veterinär-Institut der Jahres-Aktus in diesem Jahr ausfallen, wie das schon seit 3 Jahren geschehen ist.

Der langjährige Leiter der chirurgischen Klinik des Veterinär-Instituts, Prof. emer. W. Gutmann, hat, wie man uns mitteilt, auf der letzten Sitzung des Konseils des Instituts den Wunsch geäußert, nach Ausdienung der Jahre definitiv sein Amt niederzulegen. Er wird die Klinik nur noch dieses Semester leiten. — Infolgedessen soll demnächst vom Konseil des Instituts eine Konkurrenz ausgeschrieben und im Herbst ein Dozent für Chirurgie angestellt werden.

Die heute eingetroffene Nummer der „Retsch" enthält einen Auszug aus der umfangreichen Verteidigungsschrift des wiedergewählten, aber z. Z. noch nicht bestätigten Rektors der hiesigen Universität Prof. E. Passek, die er auf die gegen ihn vom Unterrichtsminister Schwarz erhobene Anklage beim Senat eingereicht hat. — Wir werden in unserem morgigen Blatte den viel interessantes Material enthaltenden Auszug der „Retsch" wiedergeben.

In der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts ist der für den Sonnabend zur Verhandlung anberaumte sensationelle Prozeß gegen 38 Bauern, die im Jahre 1905 in Wäldern von Gutsbesitzern eigenmächtig Holz gefällt hatten und auf Art. 155 des Strafgesetzes angeklagt waren, behufs Vervollständigung des Materials vertagt worden.

Der estnische Zeichner und Redakteur des Witzblattes „Sädemed" K. A. Hindrey wurde am Sonnabend wegen Veröffentlichung von Karikaturen und satirischen Glossen auf den ehemaligen „Wabadus"-Redakteur H. Laas zu 2 Monaten Arrest und 200 Rbl. Strafzahlung verurteilt. Der Verurteilte wird, dem „Post." zufolge, Berufung an den Petersburger Gerichtshof gegen dieses Urteil einlegen.

Die Livländische Gouvernementsregierung bringt gemäß ihrer Journalverfügung vom 29. Dezember 1908 unter Nr. 1640 zur allgemeinen Kenntnis, daß auf Grundlage eines Gesuchs des Edelmanns Wjatscheslaw Boleslawowitsch Bulgarin — persönlich für sich und als Bevollmächtigter seines Bruders Thaddäus Bulgarin — die Güter Ruhenthal und Carlowa in juristischer Beziehung unter dem Namen Carlowa zu einem Rittergut vereinigt worden sind.

Fräulein Olympiada Kann hat, dem „Pet. Teataja" zufolge, an der Militär-Medizinischen Akademie ihr Provisor-Examen bestanden. Frl. Kann ist der erste estnische weibliche Provisor.

Die Sommerferien in den Schulen sollen in Anbetracht der Choleragefahr in diesem Jahre ganz besonders früh eintreten. Diese Frage ist wenigstens, so teilt das „Rig. Tgbl." mit, im Ministerium der Volksaufklärung angeregt worden.

Eine neue Verfügung ergeht an die Clowns der Zirkusse in Rußland: sie haben, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von nun ab alle ihre Scherze, die sie in der Arena dem Publikum vorbringen wollen, vorher — zensieren zu lassen.

Unsere literarischen Kreise seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß, wie aus einer in unserem Sonnabend-Blatte veröffentlichten Ankündigung der J. G. Krüger'schen Buchhandlung hervorgeht, demnächst eine kritische Gesamtausgabe der gesammelten Schriften von Jakob M. Reinhold Lenz von Franz Blei erscheinen wird. J. M. R. Lenz ist ja wohl derjenige baltische Dichter, der zuerst und das größte Aufsehen in der großen literarischen Welt erregt hat, der, genial veranlagt, bewegend in die große Sturm- und Drang-Periode der deutschen Literatur mit eingriff und untrennbar mit dem Goethe-Schiller-Kreise verknüpft ist. — Nirgendwo kann diese literarische Gabe lebhafteres Interesse hervorrufen, als in dem Heimatlande des unglücklichen Dichters, zumal der Herausgeber aufs sorgfältigste alle Ergebnisse der umfangreichen Lenz-Forschungen verwertet hat.

Neueste Nachrichten.

Ein starkes Erdbeben

ist, wie schon kurz erwähnt, in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag vom Dorpater Seismographen um 4 Uhr 46 Min. verzeichnet worden; die Pendelschwingungen waren doppelt so stark wie bei dem Erdbeben von Messina.

Diese Nachricht wird durch uns von der „Pet. Tel.-Ag." zugegangene zahlreiche Depeschen aus dem Aus- und Inlande bestätigt. So aus Plauen, wo die Pendelschwingungen gleichfalls als stärker wie bei dem Erdbeben in Messina bezeichnet werden. Aus Potsdam wird gemeldet, daß auch dort genau zu derselben Zeit von dem Seismographen ein Fernbeben von 3—4000 Kilom. Entfernung registriert wurde. Durch die starke Erschütterung wurde der Seismograph zerstört. Ebenso ist um dieselbe Zeit in Hamburg ein Fernbeben auf eine Distanz von 3700 Kilometern in östlicher Richtung verzeichnet worden; die Pendelschwingungen hielten gegen 2 Stunden an.

Aehnliche Meldungen liegen vor aus Wien, Siena, Rom, Bukarest. In Messina entstand um 7 Uhr 30 Min. abends eine heftige Bodenschwankung, welche 8 Stunden anhielt. Auch auf den Schiffen und in den Baracken am Ufer war die Schwankung fühlbar. Die Bevölkerung war sehr erregt. Ferner gab es in Reggio um die gleiche Zeit zuerst einen leichten Erdstoß, dem gleich darauf ein sehr starker Stoß folgte, gleich dem Stoße vom 15. Dezember 1908. Es stürzten einige stehen gebliebene Wände ein. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik.

In Rußland ist das Erdbeben u. a. in Tiflis und Jekaterinburg beobachtet worden. In Pulkowo waren, wie die „Pet. Ztg." meldet, die vom Seismograph verzeichneten Schwankungen etwa viermal stärker als während des Erdbebens in Messina. Der Direktor des Observatoriums in Pulkowo, Akademiker Fürst B. Golizyn, teilte mit, daß die Bodenschwankungen bis 1/27 Uhr morgens andauerten. Die Entfernung des Orts des Erdbebens kann mit ziemlicher Bestimmtheit auf ca. 3200 Kilometer geschätzt werden. Die Richtung ist die süd-östliche. Fürst Golizyn ist der Meinung, daß das Erdbeben in den Gebieten Turkestan, Ssemiretschje oder in deren Umgebung stattgefunden hat.

Genauere Angaben über den Schauplatz dieser neuesten Erdbeben dürften wohl die Meldungen der nächsten Tage bringen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Jan. In den russischen und ausländischen Blättern wurde gemeldet, daß gegenwärtig zwischen der russischen und englischen Regierung Verhandlungen in Sachen der persischen Angelegenheiten geführt würden. Die Agentur erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Rußland und England keineswegs vom Prinzip der Nichteinmischung in die innere Politik Persiens abzuweichen gedenken. Zugleich sind aber beide Regierungen der Ansicht, daß die Lage der Dinge in Persien dringend die Einführung einer repräsentativen Verfassung erfordere, die geeignet wäre, die Durchführung der notwendigen ökonomischen, finanziellen und administrativen Reformen zu fördern. Die gegenwärtig in Persien herrschenden Unruhen drohen die vielfachen wirtschaftlichen Interessen Rußlands und Englands zu schädigen. Beide Regierungen setzen ihren Meinungsaustausch fort, um der persischen Regierung Ratschläge in diesem Sinne zu erteilen.

Im Alexejewschen Prozeß betonte der Verteidiger, daß in der Handlungsweise seines Klienten nichts Widergesetzliches zu finden sei, und bestand auf seiner vollständigen Freisprechung. In seinem „letzten Wort" erklärte der Angeklagte die gegen ihn gerichtete Anklage für Verleumdung. — Nach 5-stündiger Beratung des Militär-Marinegerichts wurde um 10 Uhr abends das Urteil verkündigt: Alexejew wurde von der Anklage auf Erpressung freigesprochen, jedoch für schuldig befunden, daß er 1904 und 1905, als Stabsoffizier der strategischen Abteilung beim Haupt-Marinestab im aktiven Seedienst stehend, mit dem Vertreter der Firma Hotchkiß einen Vertrag abgeschlossen hatte, kraft dessen die Firma sich verpflichtete, Alexejew eine bestimmte Summe zu zahlen, falls er dazu beitrage, daß die Firma die Bestellungen erhalte, wobei Alexejew tatsächlich von der Firma, obgleich ohne Verletzung seiner dienstlichen Pflichten, nach und nach 9500 Rbl. erhalten hatte. Der Umstand, daß dies während des japanischen Krieges passiert war, wurde vom Gericht als ein die Schuld Alexejews erschwerendes Moment angesehen. Auf Grundlage des Art. 372 II und des Art. 84 Pkt. 3 des Strafgesetzbuches, d. h. wegen Bestechlichkeit, wurde Alexejew ohne Rechtsverlust zur Ausschließung aus dem Dienst und Zahlung einer Strafzahlung von 10 000 Rbl. verurteilt. Im Nichtzahlungsfalle unterliegt der Verurteilte einer 1-jährigen Gefängnishaft.

Der Gehilfe des Marineministers Konteradmiral Wojewodski ist Allerhöchst zum Marineminister ernannt worden.

Der Finanzminister ist auf kurze Zeit nach Nizza gereist.

Das Gericht beschloß in Sachen der Bestätigung des kürzlich verstorbenen Moskauer Millionärs Morosow, der, unter Umgehung seiner Frau und minderjährigen Tochter, sein gesamtes Vermögen seiner Maitresse vermacht hatte, auf Ersuchen des Rechtsvertreters der Witwe, den Prozeß zu vertagen, das Testament aber der Maitresse vorab nicht auszuhändigen.

Jarofflaw, 11. Jan. In der Nacht wurde der bekannte Verbrecher Tschaikin verhaftet, der in Kasan 1904 das wundertätige Kasaner Muttergottesbild geraubt hatte und zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war. Tschaikin war in dieser Nacht in die Snamenskische Kapelle gedrungen, um die kostbare Einfassung eines Heiligenbildes zu stehlen. Als Tschaikin sich mit seinem Raube entfernen wollte, riß der Strick, mit dem er sich herabgelassen hatte, er fiel und erlitt einen Beinbruch. Der Verbrecher ist geständig und lieferte seinen Raub aus.

Kalisch, 11. Jan. In der Nacht wurden aus dem Lombard mittelst Einbruchs Sachen für 30 000 Rbl. gestohlen.

Warschau, 11. Jan. Gestern abend wurden auf der Landstraße 2 Landwächter beschossen, wobei einer von ihnen schwer verwundet wurde. Zur Hilfe geeilte Landwächter nahmen einen der Attentäter fest und verwundeten einen zweiten.

Berlin, 24. (11.) Jan. Heute fanden zahlreiche sozialdemokratische Volksversammlungen in Sachen der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen statt. Später wollten tausendköpfige Scharen von Demonstranten vor das königliche Schloß dringen, wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

London, 24. (11.) Jan. In Tottenham hielten 2 Ausländer ein Automobil an, auf dem 2 Angestellte einer Gummifabrik eine Geldsumme zur Entlohnung der Arbeiter mit sich führten, verwundeten die beiden Angestellten durch Schüsse und bestiegen mit dem geraubten Gelde einen Tramway, wobei sie den Kondukteur unter Bedrohung mit dem Revolver befahlen, möglichst schnell zu fahren. Während der Fahrt feuerten sie auf den Kondukteur und die Fahrgäste Schüsse ab und verwundeten mehrere Personen. Die Polizei verfolgte die Verbrecher mit Velozipeden und Automobilen. Als sie keine Möglichkeit zum Entkommen sahen, schossen sie auf die Verfolger und darauf auf sich selbst. Einer der schwer verwundeten Verbrecher weigerte sich beim Verhör, seinen Namen zu nennen. Er sagte nur aus, daß er vor 2 Jahren aus Riga nach England gekommen sei. — Nach offiziellen Daten sind 2 Personen getötet und 15 verwundet worden.

Sofia, 24. (11.) Jan. Heute früh wurde der Befehl erlassen, telegraphisch die Reservisten aller Waffengattungen der 8. Grenzdivision von 13 Jahrgängen zu 8-wöchigen Uebungen einzuberufen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist diese Maßnahme durch die von der Regierung erhaltenen Meldungen bedingt, daß im Adrianopeler Grenzgebiet große Truppenbewegungen stattfinden und daß die Türkei die Okkupierung zweier strategisch wichtiger Grenzpunkte plane.

Konstantinopel, 24. (11.) Jan. Die österreichisch-ungarische Botschaft händigte gestern der Pforte 2 Noten ein. Die erste Note sagt, daß laut einer Konsulatsmeldung am verflossenen Sonntag in Tripolis die Menge die österreich-ungarische Monarchie durch Anspeien des Konsulatswappens beleidigt habe. Ebenso sei der Konsul beleidigt worden. Auf Forderung des letzteren habe der Wali die Schuldigen verhaftet, sei jedoch auf Forderung der Menge wieder freigelassen. Die zweite Note sagt, daß der Vizekonsul aus Alexandrette, als er in Mersina auf einer österreichisch-ungarischen Schaluppe landen wollte, am Ufer von mehreren Bootsleuten ins Boot zurückgestoßen worden sei. Erst später sei es ihm mit der Schaluppe eines italienischen Dampfers gelungen, an Land zu kommen. Die zur Bestrafung der Schuldigen seitens des Konsuls in Mersina unternommenen Schritte seien resultatlos geblieben. — Die Noten schließen: Die Botschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Pforte auf die offensichtliche Verletzung des Völkerrechts und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pforte unverzüglich die strenge Bestrafung der Schuldigen anordnet und den Walis vorschreibt, den Konsulaten die entsprechende Genugtung zu geben.

Peking, 24. (11.) Jan. Liang-Rien wurde laut kaiserlichem Erlaß zum Waiwupu (Staatssekretär des Auswärtigen) ernannt.

New-York, 24. (11.) Jan. Es fand ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Florida" und „Republik" statt. Die Passagiere beider Dampfer wurden von einem fremden Dampfer aufgenommen. Auf der „Republik" wurden während des Zusammenstoßes 4 Passagiere getötet.

Todtenliste.

Anna Rosenthal, geb. Legsding, † am 7. Januar zu Riga.

Badermeister Friedr. Joh. Rosenberg, † im 47. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Adolf Friedr. Martin Bliefert, † im 70. Jahre am 6. Januar zu Libau.

Karl Wallmann, im 64. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.3	770.7	
Thermometer (Centigrade)	—3.0	—2.2	
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	WNW.6	
Relative Feuchtigkeit	90%	87%	
Bewölkung	10	10	

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Maximum d. Temp. gestern 0.7
3. Niederschlag 0.4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Käthe Lotz

geboren am 28. Mai 1881
gestorben am 11. Januar 1909.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 14. Januar, mittags 12 Uhr aus der Peplersstrasse Nr. 27 auf dem neuen Kirchhofe.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 12. Jan. 1909.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew.

Beginn des Unterrichts in allen Abteilungen am Donnerstag, den 15. Januar c. a., in der Vorbereitungsklasse (Anfänger) am Freitag, den 16. Jan. c. a.

Prüfung der Neueintretenden am Dienstag, den 13. Jan., um 10 Uhr vormittags.

Ausfolgung der Stundenpläne für das laufende Semester am Dienstag, den 13. Januar, von 12–1 und 5–6 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11–12 Uhr vorm. Sternstr. 19

Rudolf Griwing, Direktor.

Beginn des Unterrichts den 14. Januar, 9 Uhr morgens. **Aufnahmeprüfungen** den 12. und 13. von 11–1 Uhr. **Anmeldungen** werktäglich von 5–6 nachmittags.

Amalie Salomon
Dorpat, Magazinstr. 10, II. Stock.

Mein

Klavierunterricht

beginnt d. 15. Januar.

Harry Toepffer.
Zu spr. v. 1–2 Uhr Alt-Str. 1.

Der

Klavierunterricht

beginnt am **16. Januar.**

Hermann Besserer.
Schloss-Str. 13 I. Sprechst. 3–5.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 15. Jan. Sprechst. v. 1–2.
Hetzelstr. 2. **Else Henningson.**

Der Unterricht für

Klavier und Cornet-à-Piston

beginnt den 14. Januar — Schmal-Strasse 8. **Joh. Aschkewitz.**

Mein Unterricht im Klavierspiel

und in der **Musiktheorie** beginnt am 15. Januar. **A. Sprenk-Läte** — Teichstr. 24. Zu sprechen von 2 bis 1/2 3 Uhr.

Meine

Klavierstunden

beginnen den 14. Januar. Sprechstunde von 11–12. **Fanny v. Riekhoff** — Jakobstr. 42.

Klavierstunden

werden erteilt — Teichstr. 74, Q. 2, von 3–5.

Klavierst., russ. u. deutsche

Konversationsstunden erteilt in u. aus dem Hause v. 15. Jan. an Fr. Rita von Worotnikoff. Sprechst. v. 4–5 Uhr — Revalerstr. 30.

Mein

Violinunterricht

beginnt am 15. Januar

Ed. Wähner
Zu spr. v. 1–2 Uhr Rig. Str. 17, I.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden **Montag, den 12. Januar.**

E. Schüssler
Hoffmannstr. Nr. 5, I. (bei Karlowa). Sprechst. von 3–4.

Mein

Instrumentalunterricht

beginnt am **15. Januar.** Sprechst. von 2–4 nachm. — Markt-Str. 16.

Franz Jacob.

Mein **Gesangunterricht**

beginnt d. 20. Januar. Kastanien-Allee 37. Sprechst. 1–2. **E. von Sabler.**

Mein **Gesangunterricht**

beginnt den 14. Januar. Blumenstr. 14. 1 Tr. **Marie Erdmann.**

Beginne meine

englischen Privatstunden

am 15. Januar. Teichstr. 39, 3–4 **Frau H. Heermeyer.**

The English lessons

begin January 12 th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3–4 P. M.

Unterricht in der

französischen Sprache

und **Litteratur** erteilt **Anna Sahmen.** Zu sprechen von 3–4 — Magazinstr. 12, II Trp.

Meine französisch. Stunden

beginnen den 12. Januar.

Eva Erdmann
Sprechst. v. 3–4. Breitstr. 12.

Zum Mitunterricht in den Anfangsgründen der französischen Sprache wird ein älterer Schüler gesucht.

Mademoiselle Duillot

recommence ses cours et leçons — Alexanderstr. 42, 1 1/2–4 h.

Eine Lehrerin
(Hauptf. Arithmet.) wünscht Stunden od. Nachhilfest.; präpariert fürs Gymnasium. Zu sprechen von 11–1, Rigasche Str. 22, Qu. d. Frau Pastorin Voss.

Diplom. junge Dame

(Deutsche) ert. Nachhilfe u. Privatstunden — Zum Mitunterricht zwei Mädchen v. 10–12 Jahren gesucht — Ufer-Str. 9, 2 Etage.

Stunden in **russ. Sprache, Litteratur** u. **Konversation** erteilt

Frau Dr. Anna Mühlenthal
Alt-Str. 9, im Hof.

Beginne meine

russischen Stunden

den 12. Januar.

Techelferache Str. 19. **N. Simpson.**
Sprechstunde von 3–4.

Russischen Kindern wird

deutscher Unterricht

erteilt — Mühlenstr. 30, Qu. 1. Näh. tägl. von 1–3.

Kl. Knaben und Mädchen

können noch zum Mitunterricht in den Anfangsgründen gemeldet werden. Beginn desselben d. 14. d. M.

E. Sieckell, Bergstr. 24.

Der bisher von Frl. v. Behaghel geleitete

Kindergarten

wird von Montag, d. 19. Januar, an **Stern-Str. 11** von mir fortgeführt.

Anmeldungen werden erbeten täglich v. 10–11 Mühlen-Str. 11, I.

Dorothea Schlüter.

Kunst-Unterricht

Malen, Zeichnen, Componieren.

Begabten aber unbemittelten Schülern der Unterricht gratis. Beginn den 20 Jan.

Teich-Str. 28. **K. Raud.**

Mein Unterricht im

Malen und Zeichnen

beginnt am 16. Jan. Atelier Salzstr. 3.

Elsbeth Rudolff.

Meine **Privatstunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen d. 16. Januar. Sprechst. 3–4.

Sophie von Koskull.
Teichstr. 31.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 15. Januar.

Sophie Schwarz
Wallgraben 19 — Sprechst. 1–3.

Meine Stunden im

Zeichnen & Malen

beginnen den 14. Januar (Anfangsunterricht für Kinder u. ausl. Met.) — Teichstr. 22.

Veronica Baertels.

Zum Mitunterricht

einige Knaben im Alter von 7–9 Jahren gesucht. Sprechst. v. 1–3. **Elfriede Meyer,** Techelf. Str. 4, Q. 3.



Wo

Kauft man gute Strümpfe und Socken
aus prima **diamantschwarzer Baumwolle** und **Wolle?**
Natürlich nur in der altbekannten Rig. Strickanstalt von

M. Silpert aus Riga.

Stand: **Gr. Markt Nr. 9,**
im Lokale des Hrn. **Retsch.**

NB. Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich freiwillig von **H. Tatarker** ausgetreten bin und eine

eigene Werkstatt
für **Schildermalerei, Vergoldung** und **Glaserarbeit eröffnet** habe.
Dorpat, Petersburger Str. 22.
Adolf Turba.

Damen-Kleider u. Blusen
werden **angefertigt — Peplerstr. 10.**
A. Raudsepp.

Räumen

eine grosse Partie

Rester

Wollstoffe
Flanellets
Barchent
Cretonne
Battiste

Winter- und Sommer-Tricots
zu äusserst billigen Preisen.

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Ausländischer

Süssholzsaft

(gegen Husten, Brustschmerzen etc.) in frischer Sendung erhalten, empfiehlt die Droguerie

Petersburg. Str. 6. **A. Kramer.**

Vorzügliche

Murcia-Apfelsinen

10 St. 35 Kop.
erhielt und empfiehlt

J. Johannson,
Ecke der Breit- u. Ritter-Str.

Antonowka-Aepfel
zu verkaufen lofweise — Schloss-Str. 3, im Keller.

Bestellungen auf täglich zur Stadt geführte

warme Milch

empfängt Grosser Markt 8
F. D. Liblik.

Kuhwarme Vollmilch
wird 2 mal täglich in plombierten Kannen direkt ins Haus zugestellt à 8 Kop pro Stof. Bestellungen an d. Gutsverwalt. Marama per Dorpat.

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar. **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Bestellungen

auf

Birken-

wie auch

Nadelholz

direkt aus dem Walde mit Zustellung ins Haus, werden entgegengenommen

Pleskauer Str. Nr. 4.

Vorgezeichnete

Lein- und Filzsachen

L. Ehrhardt.
Tapisserie-Manufaktur Ritterstr 5.
Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang Magazin 8. Part.

Ein guterhalt. Rathke-Flügel
billig zu verkaufen. Zu besehen täglich bis 12 U. u. nachm. v. 3–4 U. — Ausstellungsstr. 2, Qu. 3

Zu vermieten ein

Tafelinstrument

— Kastanien-Allee 22, Qu. 8, v. 4–5 U

Eine Landapotheke

in Estl. wird unter günstigen Bedingungen verkauft oder verarrendiert. Adres. Jewe, Isaak, Apotheke.

Der Liebling des Publikums

Dora Hult

ist mit ihrem **Wiener Damen-Orchester** wieder angekommen.

KONZERTE finden im Restaurant Bellevue täglich von 2–4 Uhr nachmittags u. von 9–2 Uhr nachts statt.

Demnächst erscheint:

Jakob M. Reinhold Lenz

Gesammelte Schriften.
Kritische Gesamtausgabe in 4 Bänden besorgt von **Franz Blei.**
Einmalige Auflage von 1200 numerierten Exemplaren.
Preis geheftet 4 Rbl. 13 Kop., in Halbfranz geb. 6 Rbl. pro Band.
Bestellungen erbittet

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Hierdurch beehre ich mich dem Publikum in Stadt und Land mitzuteilen, dass die im **Kaufhof Nr. 32** befindliche, dem Herrn N. v. Baeckmann gehörig gewesene

Handlung mit Pferdegeschirren, Heringen, Salz etc.

vom 1. Januar dieses Jahres durch **Kauf** in meinen Besitz übergegangen ist.

Indem ich nun verspreche bei reeller Bedienung und mässigen Preisen stets gute Ware zu liefern, bitte ich das geehrte Publikum, mein Unternehmen durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig mache ich bekannt, dass die in jedem Jahre von meiner Handlung aus auf dem Markte errichtete Januar-Jahrmarktsbude in diesem Jahre wegfällt u. dass sämtlichen dort früher erhältliche Waren zu denselben Preisen in meiner Handlung, **Kaufhof Nr. 32,** zu haben sind

Hochachtungsvoll

Joh. von Magnus.



Rosen, Nelken, Anemonen, Margueriten, Levkoyen, Narzissen etc.

Hübsche Jardinièren und Bouquets.

Trauer-Arrangements

Kränze, Palmwedel
aus frischen und künstlichen Blumen empfiehlt

Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Jarosslawer Leinmagazin

befindet sich während des Jahrmarkts in der Ritter-Strasse 5, vis-à-vis Kasarinow.

Leinwand zu den niedrigsten Fabrikspreisen.

Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Piqué-Decken, Badelaken
und verschiedene Baumwollwaren zu Fabrikspreisen.

Dmitri G. Chrenkow.

Ein Haus

zu kaufen gesucht im II. oder 1. Stadtteil, für eine grössere Familienwohnung geeignet. Bevorzugt ein solches zum Alleinwohnen mit Nebenhaus und Stallraum. Gefl. Off. mit Preisangabe bis 25. Jan. an d. Exp. d. Bl. sub „N. 8888" erbeten.

Neues Haus

in schöner belebter Gegend, in der Nähe einer Bahnstation, ist umständehalber mit oder ohne Apothekeneinrichtung sofort zu verkaufen. Trägt über 10% ein. Näheres in der Tapetenhandlung im Rathause.

Zu vermieten für d. Sommer

Doctorat Neu-Camby

vollständ. eingerichtet. Näh **Doctorat Neu-Camby** über **Dorpat.**

Ein oder zwei gute, **möbl. Zimmer** mit voller Pension sind einer gebildeten **Dame** oder ev. einem stillebenden **Herrn** zu **vergeben** — Hetzelstr. 6, Qu. 5

Gutmöblierte Zimmer

einzeln od. zusammenh., **zu vermieten.** Zu erfr. Philosophenstr. 14, part.

Stud. med. sucht ein

Zimmer.

Off. sub A 333 an d. Exp. d. Bl.

Ein **deutscher**

Student (Wilder)

sucht ein Zimmer mit voller Pension. Off. m. Preisangabe sub. K. 18 emp. die Exp. d. Bl.

Gesucht eine **Wohnung**
von mindestens 6 Wohnzimm. nebst Leutzimmern, Wirtschafträumen u. Stallraum. Schriftl. Off. m. Preisang. zu adr.: v. Seidlitz, Rigasche Str. 52.

Deutscher Student
erteilt Privatstunden Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11.

Gesucht z. 23. April c. e. gebildeter **deutscher**

Wirtschaftsgehilfe.

Gefl. Off. sind zu richten an R. v. Andreae, Mühlenhof per Dorpat.

Tüchtiger Copierer
nach Pleskau **gesucht.** Angebote brieflich an
Photograph O. Parly, Pskow.

Ein Meier
zugleich Buttermeister, m. g. Empfehlungen tüchtig in seinem Fache s. u. günstig. Beding. eine Anstellung. Off. erbeten Plesk. Str. 8, Qu. 4. unter H. M.

Eine treue

zuverlässige Magd

für Küche und Stube, die deutsch u. russisch versteht, nach Kurland kann sich melden v. 4 bis 5 Uhr — Pleskausche Str. 26, Qu. 3.

Ein zuverlässiges, flinkes

Stubenmädchen

wird f. Kurland gesucht — Teich-Str. 6.

Zum Alleindienen sucht

eine Magd

eine Stelle — Garten-Str. 46, Qu. 6.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Klavier im Hause — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern ist zu vermieten — Ufer-Str. 19.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen mitfrei — Petri-Str. 43 Haus Bartels.



Photoplastikon

Auf Wunsch einiger Schulvorstände, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, die wundervolle Adelsberger Grotte zu besichtigen, wird die Serie **Süd-Afrika** am **Mittwoch,** den 14., und **Donnerstag,** den 15., **unterbrochen,** und an diesen Tagen wiederum die

Adelsberger Grotte

sich in **Ausstellung befinden.**

D. H.-V.

Die Schlittschuhbahn

ist in diesem Jahre
v. 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends sowie Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends von 9–11 Uhr abends bei

Orionlicht-Beleuchtung

geöffnet.

Der Vorstand.

Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.

Dienstag, den 13. Januar
9 Uhr abends
in der Lesehalle

Obmänner-Versammlung.

Tagesordn.: Leih- und Sparkasse.
Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 13. Jan. c.
9 Uhr abends

Beginn der Leseabende.

(Maeterlinck: „Der Eindringling").
Der Vorstand.

St. Johannis-Verein

für Innere Mission.

Oeffentliche Versammlung

Freitag, d. 16. Januar c.
um 7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Ansprachen von Pastor T. Hahn-Reval, Generalsekretär K. Baron Uexküll-Riga u. s. w.
Der Zutritt ist **allen** offen.
Teilerkollekte für den Johannis-Verein.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Compagnie- u. Scharren-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am 13. Januar 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Verloren

eine **schwarze Damenuhr** auf dem Wege von der Holzbrücke durch die Embach-Anlagen über den Grossen Markt bis zur Johannis-Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben — Johannis-Str. 8, Qu. 2.

Verloren

am 11. Jan. nachm. ein **goldenes Kettenarmband** (Andenken); auf der Schloss-Innenseite eingraviert E. K. 18/24./XI 99. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen gute Belohnung abzugeben — Alexander-Str. 19, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis der Abonnements:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 3 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9. Dienstag, den 13 (26.) Januar 1909.

Inland.

Niedergang der lettischen Sozialdemokratie.

In einem „Bulletin" des Zentralkomitees der Sozialdemokratie Lettlands wird, der „Rig. Aw." zufolge, ein Bericht über den dritten Kongreß dieser Partei veröffentlicht. In diesem Bulletin verdient besondere Beachtung das Referat über den Niedergang der lett. sozialdemokratischen Sache, indem dort, wie die „Rig. Ztg." hervorhebt, etwa Folgendes ausgeführt wird:

„Der Referent betonte, daß die Tätigkeit des Zentralkomitees sich unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen abgewickelt habe; die Hoffnung auf ein baldiges Wiedererstarken der sozialdemokratischen Sache habe sich immer mehr verringert, die Gegenrevolution sei auf der ganzen Linie vorgedrungen und ihre Gewaltmittel seien immer drückender geworden. Den politischen und polizeilichen Maßregelungen hätte sich die Krise beigesellt: manche Fabriken seien zeitweilig geschlossen, anderswo sei die Zahl der Arbeiter verringert worden, und überall hätten sich die kapitalistischen Arbeitgeber organisiert, um die früher errungenen Erfolge der Arbeiter zurückzuerobern, die Arbeitslöhne herabzudrücken, die Arbeitszeit zu verlängern usw. Der Geist unter den Arbeitern sei sehr gedrückt gewesen, öffentliche Massenkundgebungen der Arbeiter hätten fast vollständig aufgehört, in den Arbeiterkreisen sei Gleichgiltigkeit gegen den Kampf für die Befreiung ihres Standes eingezogen, eine feige Ermüdung eingetreten, verbunden mit Trunksucht und selbst Verrat! So sei es gekommen, daß sich so viele von dem gemeinsamen Kampf zurückgezogen und die Reihen der Organisation sich gelichtet hätten."

Aus dieser Elegie des sozialdemokratischen Berichterstatters zieht nun die „Rig. Aw." die Schlußfolgerung, daß die Sache der lettischen Sozialdemokratie nunmehr zusammengebrochen sei; dieses habe jetzt die offizielle sozialdemokratische Quelle selbst bezeugt. Riga sei nur noch der einzige Ort, da die sozialdemokratische Organisation dank dem Geiste, der aus dem sog. Nüchternheitsverein „Auseklis" ausströmt, sich noch einigermaßen aufrecht erhält. Aber an anderen Orten außerhalb Rigas sei die Kraft der Sozialdemokratie dermaßen gebrochen, daß es durchaus unnötig wäre, sie und ihren Terror zu fürchten. Daher sei es Zeit, daß unsere Landbewohner endlich den sozialdemokratischen Alb abschütteln. Denn dieser sei nur ein „eingebildeter", kein wirklicher. — Ob die „Rig. Aw." nicht allzu optimistisch urteilt?

„283"

ist, wie der „Golos Moskwy" ausrechnet, die Zahl der Arbeitstage im Jahr bei uns in Rußland.

Es wird sich kaum ein anderes Land finden — schreibt das Blatt — in dem man sich so viel erholt, wie in Rußland, und sich so weit von dem Gebot entfernt, das da vorschreibt, sechs Tage zu arbeiten und sich am siebenten zu erholen. 82 Tage, also über ein Fünftel des Jahres, sind der Erholung gewidmet. Bei unseren Beamten ist die Zahl der Feiertage eine erheblich größere, da in vielen Behörden im Laufe des Sommers an den Sonnabenden nicht gearbeitet wird, was angeblich in irgend einem Paragraphen irgend eines uralten Gesetzes vorgeschrieben sei. Das Kanzleileben schläft ja überhaupt während des Sommers ein, da der größte Teil der Beamten bemüht ist, außer der großen Zahl der Feiertage noch einen Urlaub von 2 oder im Krankheitsfalle von 4 Monaten auszunutzen.

Aber so unumgänglich der Urlaub für die Wiederherstellung der Gesundheit durch die Erholung ist, so schädlich ist der Ueberfluß an Feier- und freien Tagen. Kein privates Unternehmen könne existieren, wenn das Personal ein Fünftel des Jahres ruhen würde. In der Tat kennt der Privatdienst auch nicht die Anzahl von Feiertagen, wie sie im Kronsdienst üblich ist, woraus aber nicht gefolgert werden kann, daß private Arbeit leichter sei als Kronsdienst — eher verhält es sich umgekehrt.

Bei der Durchsicht des Budgets verschiedener Ministerien seitens der Duma wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß der Etat zu groß sei, worauf die Vertreter der Regierung gewöhnlich entgegneten, daß die Arbeit schon ohnehin kaum bewältigt werden könne, und eine Kürzung des Etats daher nicht möglich sei. Es ist verständlich, daß die Arbeit nicht vom Fleck geht, wenn ein Fünftel des Jahres der Erholung dient; wenn man aber mit der Einschränkung der Zahl der Feiertage beginnen würde, so würde sich in der Folge auch eine Etatkürzung als möglich erweisen.

Es gibt bei uns ein Ressort, das fast keine Feiertage kennt: das ist das Post- und Telegraphenamt. Wäre es nicht möglich, daß die anderen Ressorts sich an diesem ein Beispiel nähmen.

Wie sehr, im Vergleich zum Westen, unser Schulwesen durch die vielen Feiertage verliert, davon ist in der Presse viel die Rede gewesen. Trotzdem ist es nicht überflüssig, immer wieder daran zu erinnern. Die größte Zahl der Feiertage fällt auf die Herbstmonate, auf den August, September, Oktober und November, also gerade auf die Zeit, da die lernende Jugend am wenigsten der Erholung bedarf, da nach den langen Sommerferien die Kurse vor kurzem begonnen haben.

Bei den Bauern fallen viele Feiertage auf die Sommermonate, was natürlich schädlich auf ihre Wirtschaft einwirkt. 7 Monate im Jahr verbringt der Bauer infolge des strengen Klimas in voller Untätigkeit, und von den übrigen 5 Monaten, die ihm die Natur für den Erwerb des Unterhalts freigibt, verschwendet er wiederum $^1/_6$ auf Feiertage. Wo soll da der Wohlstand herkommen?

Es wäre durchaus wünschenswert, daß die Zahl der Feiertage auf gesetzgebendem Wege gekürzt würde. Die Einschränkung der Feiertage brauchte durchaus nicht eine Abnahme der Religiosität zur Folge zu haben, zumal die Feiertage gegenwärtig weniger dem Seelenheil als der Trunksucht dienen.

Dorpat, 13. Januar.

Die „Baltische Monatsschrift" bringt in ihrem uns soeben zugegangenen Doppelheft für den November und Dezember zunächst die Briefe Georg v. Breverns an Theodor Baron Krüdener; ferner veröffentlicht Paul Falck die Biographie des baltischen Afrika-Reisenden Wilhelm Junker. Von „Wesen und Aufgabe des Elementarunterrichts" handelt der Abdruck eines von C. Hörschelmann auf dem 2. baltischen Lehrertag gehaltenen Vortrages, dem die Wiedergabe eines von Pastor W. Bielenstein-Mesothen in der Lettisch-literarischen Gesellschaft zu Riga gehaltenen Vortrages über Dr. A. Bielensteins Werk „Holzbauten der Letten" sich anschließt. Den Schluß des Heftes bildet eine unter dem Titel „Stockholmer Spaziergänge" aus der Feder von Henri Olof stammende Reisebeschreibung. Außerdem finden wir in der in Rede stehenden Nummer der „B. M." 2 Gedichte von Manfred Kyber aus dessen neuester Gedichtsammlung „Der Schmied von Eiland."

Die „Balt. Monatsschrift" hat mit dem vorliegenden Heft ihren 50. Jahrgang vollendet und beginnt somit den einundfünfzigsten. Aus diesem Anlaß wendet sich der Herausgeber an die Leser mit der Bitte um tatkräftige Förderung dieses ältesten baltischen Journals, — einer Bitte, in der es heißt:

„Unter meist sehr ungünstigen Umständen hat die „Balt. M." dennoch bereits ein halbes Jahrhundert überdauert und ist bis heute am Leben geblieben, länger als es irgend einer anderen baltischen Zeitschrift beschieden war. Die Revolutionszeit hat auch ihr in der allerverhängnisvollsten Weise mitgespielt; nach dem Winter 1905/6 fiel die Zahl der Abonnenten, was damals durch die Zeitumstände nur allzu erklärlich war, plötzlich um ein ganz beträchtliches. Und bis heute sind nur wenige wieder zurückgekehrt. Wenn sie sich dennoch hat über Wasser halten lassen, so halfen dazu eben bloß Mittel, die aus anderen Quellen flossen. Noch einmal aber soll der Versuch gemacht werden. Ob es jedoch auch noch weiterhin möglich sein wird, unsere alte Monatsschrift fortzuführen, das wird ganz davon abhängen, wieweit sich das Interesse unserer deutschen Gesellschaft, die vor der Revolutionszeit zu ihrem Leserkreise gehörte, sich ihrer wieder erinnert und sich ihr aufs neue zuwendet. Es wäre doch schade, wenn unsere einzige alte Zeitschrift so sang- und klanglos eingehen müßte.

Daher hält der Herausgeber nochmals, wie schon im vorigen Jahre, es für seine Pflicht, sich mit der schlichten Bitte an die Leser unserer Monatsschrift zu wenden, nach Möglichkeit auch ihrerseits dazu mitzuhelfen, ihr die alten Freunde wieder zuzuführen, ihr neue zu gewinnen."

Wir können nur wünschen und hoffen, daß diese Bitte einen starken Nachhall in unserer Heimat finde.

Zum außeretatmäßigen Beamten der Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, Herr Inosemzew ernannt worden.

— Der jüngere Zensor am Rigaschen Komitee der auswärtigen Zensur Staatsrat Ed. Kurtz (Alb. acad. Nr. 7602) ist, wie wir dem „Rishski Westn." entnehmen, von der Akademie der Wissenschaften für wissenschaftliche Verdienste zum korrespondierenden Mitgliede gewählt worden.

Riga. Die Bautätigkeit in Riga ist eine äußerst rege. Ihr Umfang läßt sich, wie wir u. a. in der „Rig. Ztg." lesen, schon darnach bemessen, daß das Ziegelmaterial ausgegangen ist und von auswärts bezogen werden muß, was die Preise bis aufs äußerste hat steigen lassen. Wie sich das Bild der äußeren Stadtseite Rigas für die Zukunft gestalten wird, ist bei der Tendenz, in Sezession zu machen, schwer vorauszusagen. Für die innere Stadt hat sich die Tendenz herausgebildet, die Motive zur Geltung zu bringen, durch welche die Eigenart der alten Stadt gewahrt wird, was mit Dank anerkannt werden muß. An Komfort lassen unsere Neubauten in ihrer inneren Einrichtung nichts zu wünschen übrig. Zentralheizung, Anschluß an die Kanalisation, Versorgung mit kaltem und warmem Wasser, sogar Staubauffauger, Lifts u. dgl. moderner Luxus sind fast unerläßlich geworden.

— Auf Befehl des Petersburger Komitees in Preßangelegenheiten wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Riga die Sonnabend-Nummer der Petersburger lettischen Zeitung „Seemelblahsma" konfisziert. Als der Befehl eintraf, waren jedoch bereits fast alle Exemplare der Zeitung verkauft.

Estland. Die Gesamtsumme des Erlöses für verkauften Kronsbranntwein in Estland betrug, nach der „Rev. Ztg.", im vorigen Jahre 2 499 778 Rbl. Wie erheblich der Konsum des Kronsbranntweins in den letzten Jahren gewachsen ist, zeigt ein Vergleich der Zahlen des letzten Jahres mit denen von 1903 und 1904. Der Umsatz für Kronsbranntwein betrug 1903 nur 1 911 452 Rbl. und 1904 schon 1 960 396 Rbl.

Narva. Ueber die Tätigkeit des Narvaschen Deutschen Bildungsvereins im verflossenen Jahre gehen der „St. Pet. Ztg." unter anderem nachstehende Mitteilungen zu: Die deutschen Sprachkurse wurden im September bestätigt und unter Leitung des Oberlehrers C. Tam-Stamm am 1. Oktober eröffnet. Die Teilnehmer an diesen Kursen werden zurzeit in drei Gruppen zu 8—13 Personen von Frl. Ella Luchsinger und Frl. Selma Blumberg unterrichtet. Zur Abhaltung der Sprachkurse und Unterbringung der 438 Bände enthaltenden Bibliothek hat der Verein ein eigenes Lokal gemietet.

Libau. Zur Schleifung der Festung Libau teilt die „Sslowo" mit, daß die Niederholung der Flagge erfolgt und die Auflösung der verschiedenen Festungsabteilungen beendigt ist. — Die Errichtung der Festung hat dem Staat insgesamt 20 Mill. Rbl. gekostet.

Jakobstadt. Am 4. Jan. fand, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, die feierliche Einweihung der ersten Kirchenschule der altrituellen Bespopowzen statt.

Frauenburg. Ueber plötzliche in Frauenburg erfolgte Verhaftungen wird der „Rig. Ztg." geschrieben: „Unter einem Teil der Bewohner unseres Städtchens herrscht grenzenlose Aufregung. Wie erinnerlich, hielt sich die Revolution in Frauenburg 1905 am längsten. Nachdem im Januar 1906 in Frauenburg vom Militär einige Freiheitshelden dritten Grades — die Hauptführer waren vorher verschwunden — erschossen worden waren, trat Ruhe ein. Im Sommer 1906 wurden noch einige Leute eingezogen, aber nach kurzem Verhör freigelassen. Man glaubte allgemein, daß der wilde Freiheitstaumel vergessen sei. Wer kann aber die Bestürzung beschreiben, als jetzt am 4. Januar eine Untersuchungs-Kommission aus Goldingen eintraf und nun so manche Herren, die niemand vorher zu verdächtigen gewagt hatte, einzog. Ein Literat und ein Lehrer verschwanden spurlos, ein anderer Lehrer wurde vom Hochzeitsfeste abgeholt, auch ein paar größere Schüler mußten die Schulbank mit einem sichereren Orte vertauschen.

Petersburg. Wir hatten kürzlich die Preßnachricht wiedergegeben, daß die extrem konservativen Reichsrats-Mitglieder bei der zum Jahreswechsel stattgehabten Neubestätigung der ernannten Reichsrats-Mitglieder versucht hätten, die Zahl der konservativen Mitglieder auf Kosten der gemäßigten zu vergrößern. In Sachen dieser angeblichen Intrige hat nun ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." den Reichsrats-Präsidenten Akimow interviewt, der, wie es hieß, sogar in diese Intrige eingeweiht gewesen sein sollte. Staatssekretär Akimow hat nun erklärt, er wisse nichts von dieser Intrige und glaube nicht an sie. Für eine politische Reaktion in dem Sinne, wie die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Post in Tschimkent (Syr-Darja) um 4000 Rbl. beraubt.

Zusammenstoß zwischen Studenten und Tschechen in Prag.

Eine Rechtfertigung Professor Passeks.

Feuilleton.

Ein Stück Messiashoffnung in unserer Zeit. I.

Für die „Nordlivl. Ztg." von —e—.

„Darf ich etwas sprechen?" sagte in stark jüdisch akzentuiertem Deutsch die alte Estin und setzte sich, nachdem sie die Traktätchen ihrer Kolportage vor mir auf den Tisch gebreitet hatte. Ich staunte über die Buntscheckigkeit der Titel: „Ist das Ende nahe?" — „Ueber das Tabakrauchen". — „Christus oder die römische Kirche". — „Der Spiritismus als erfüllte Weissagung". — „Ueber die Gesundheit". — „Gottes untrügliche, prophetische Weltuhr".

„Ist das alles von Ihrer Adventisten-Mission?"

„Ja, aber wir sagen ja nichts von uns selbst; es steht jedes Wort in der Bibel. Unsere Aeltesten haben es alles gründlich erforscht. Die Zeichen sind alle schon erschienen, und jetzt kommt der Herr in den Wolken des Himmels. Darf ich etwas sprechen?" — und dabei sahen ihre klugen, guten Augen mich bittend an.

Und ich hörte verwundert zu.

„Lesen Sie nach in der Offenbarung. Da steht wohl viel von Weibern drin, aber man muß es geistlich verstehen: das ist die Gemeinde. Und die Tiere, das sind alles Weltreiche, mit den großen Hörnern — wissen Sie. Man muß eben die Weltgeschichte verstehen. Darum haben es die Gebildeten viel leichter."

Und sie sah mich freundlich ermunternd an: „Alles ist genau so gekommen, wie der Prophet sagt. Wenn man nur aufmerksam nachliest, dann kommt die ganze Geographie so schön heraus."

So drollig das klang in ihrem gebrochenen Deutsch, es hielt mich doch etwas vom Lachen ab, — der gute, ehrliche Ernst in ihrem einfachen Gesicht.

Und sie suchte mit liebevollem Eifer mich zu bekehren: „Man muß selbst lesen, sonst wird man nicht klug," und wie ein warmer Segenswunsch klang es zum Abschied: „Möchte Gott Sie mit seinem Geiste erleuchten, daß Sie Klarheit gewinnen und die Wahrheit erkennen!"

Wer kann sich Höheres wünschen?!

Ein tiefer Eindruck blieb mir von dem seltsamen Zwiegespräch, in dem sie mir auch von ihrer kleinen Gemeinde im nahen Städtchen erzählt hatte.

„Zwanzig Personen unter den zweitausend Einwohnern erwarten in frommer Spannung das Kommen des Herrn. Sie sondern sich nicht ab aus der lutherischen Kirche, aber sie bilden einen kleinen, geschlossenen Kreis um den Mittelpunkt ihrer Messiashoffnung, die in ihrer rührenden Innigkeit etwas von der Glut des ersten Christenglaubens hat, der sich desselben Wahnes nicht enthalten konnte. Seither ist der Wiederkunftsgedanke viel zu sehr aus der christlichen Kirche geschwunden, und es ist vielleicht nur das Gesetz des Ausgleiches, das die Sekten ihn aufgreifen und vor völliger Vergessenheit retten läßt, denn er gehört nun einmal zum Evangelium. Und aus der Kraft dieses Gedankens strömt ein Maß von Aufopferungskraft und Hingabe an das Ideale, daß dieser an sich schon uns Interesse abzwingt.

Die alte Kolporteurin, die, Hausbesitzerin im Städtchen, sich nicht scheute, bei tiefem Schnee und strengem Forst ihre Missionsgänge zu Fuß von Gesinde zu Gesinde zu machen, im seltensten Falle verstanden, nur zufällig unterstützt, — sie war nur ein bescheidenes Beispiel dieser Kraft, die mir Achtung abzwang trotz meiner instinktiven Abneigung gegen alle sektiererische Uebertreibung und das Zur-Schau-Tragen des religiösen Gefühls. Für ihre Sache als Zeitsymptom interessiert, konnte ich nicht umhin, mir ihre Traktate zu kaufen und im „Zionswächter", dem Hamburger Flugblatt der „Siebenten-Tags-Adventisten" mir die Ziele und Wirkungen dieser Bewegung anzusehen, die so ganz und garnicht in die Gegenwart zu passen scheint.

Eine ganz neue Gründung ist die baltische und südrussische Vereinigung des früheren nordrussischen Missionsfeldes der Sekte, die offenbar ihre Wurzeln in Amerika hat. Auch die kleine Schar Adventisten in unserem Kreisstädtchen, meist Esten aus dem Volke, zehren von der Anregung, die in Intervallen von Jahren ein „Professor" aus Amerika ihnen herüberbringen soll, nur von Zeit zu Zeit unterstützt durch Aelteste aus Riga. Denn „die dritte Engelsbotschaft muß allen Sprachen und Nationen gebracht werden." So zeigen auch die Namen der Gemeindeglieder eine bunte Mischung; auffallend viele israelitische sind darunter, was hier bei uns doppelt befremden muß, da seit Beginn unserer Revolution die Juden, wie überall in der Welt, die radikalsten Umsturzelemente liefern.

Die Grundidee vom „Schutze Zions" könnte übrigens ebensogut wie einem tieferen religiösen Judentum auch dem alttestamentarisch gestimmten Geiste der „Stillen im Lande" und ähnlicher Gemeinschaften entnommen sein, dem im übrigen die schlichte Liebesarbeit der Mission gleichsieht. Jedes Mitglied zahlt den Zehnten seines Einkommens der Mission, außer den himmlischen Stiftungen, ja Schenkung von Schmucksachen u. dgl. m. Die „Geschwister" erkennen einander über den ganzen Erdball an ihrem „Herold". In der Einfachheit ihrer Organisation findet jeder einzelne Arbeiter seinen Platz. Zehn Mitglieder sind zu zwei Abgeordneten berechtigt zu den Versammlungen in Kiel, Chicago und anderen Großstädten, wo Brüder und Schwestern sie vom Bahnhof abholen und beherbergen. Sie verschaffen einander Stellen mit Sabbathfeier in Industrie, Landwirtschaft, Handwerk; sie sammeln in Amerika für die russische Hungersnot unter den „Brüdern". Sie machen sich den häuslichen Unterricht der Kinder zur Pflicht mitten in der Verwahrlosung des russischen Volksschulwesens. Unter den 4 bis 5000 deutschen „Geschwistern" in Amerika, — ein verschwindend kleiner Bruchteil der etwa 10 Millionen Deutschen in Amerika, wirken sie durch Arbeiterversammlungen wie auch unter den schwedisch-norwegischen Einwanderern, und in Deutschland mitten im Bannkreise der gewalttätigen Sozialdemokratie, ohne den staatlichen Rückhalt der politischen Parteien, nur durch die Liebesarbeit des „Dienstes unter Demütigung", zu dem sie ihre Arbeiter in besonderen Kursen schulen. Ja auch die ärztliche Mission spielt eine hervorragende Rolle als bester Ausdruck des Helfens.

All das geschieht im Bewußtsein, in einer ernsten, entscheidenden Zeit zu stehen, in der die Menschen besonderer Vorbereitung und innerlicher Sammlung bedürfen, um sich selbst und Andere zu retten im bevorstehenden großen Kampfe der Heiligen gegen die Feinde Christi. Als echtes Kind ihrer Zeit hat diese Mission sogar ihr eigenes Sanatorium, Friedensau bei Magdeburg, das mehr noch als die vorher erwähnten Züge an die alten Pflanzstätten Herrenhuts in Deutschland erinnert. Nur daß in einer Zeit wie der unsern, gegenüber den Prinzipien der modernen Psychiatrie, der die zölestische Heilmethode als überwundener Trick des Altertums und Mittelalters gilt, mehr Mut dazu gehört, den kranken Körper durch die Seele heilen zu wollen, welche nach den wissenschaftlichen Maximen doch nur eine Funktion eben dieses Körpers sein soll. Das künstlerisch ausgestattete Prachtwerk „In den Fußspuren des großen Arztes" überträgt die Grundsätze ihres Glaubens auf das praktische Gebiet der Krankenpflege und mag manche systematisch geschulte Barmherzige durch seinen Geist demütig dienender Liebe beschämen, der nun einmal Kern und Wesen allen Samaritertums bleibt, unbeschadet vollkommenster medizinisch-technischer Schulung.

Und all diese praktische Liebesarbeit hat ihren festen Untergrund im Ernst der Zeit, der mahnend und warnend zum Helfen treibt. Denn

liberalen Blätter sie meinen, sei gegenwärtig kein Boden mehr in Rußland. Man habe ihm Eigenmächtigkeit in der Leitung der Reichsrats-Verhandlungen vorgeworfen, in Wirklichkeit sei er nur bestrebt, Abweichungen von der Sache zu verhindern, — darin allein bestehe seine „feste Hand." Die Regierung habe so viele Gesetzentwürfe vorbereitet, daß die gesetzgebenden Institutionen für 5 Jahre genug Arbeit haben. Manche Gesetzentwürfe würden übrigens von der Regierung wieder zurückgezogen und umgearbeitet. Die Existenz des Reichsrats und der Reichsduma sei eine heilsame Drohung für die pflichtvergessenen Beamten. An irgendwelche ernst zu nehmende Intrigen gegen das Kabinett Stolypin glaube er nicht.

— Am 11. Januar wurde im großen Saale des Akademie der Wissenschaften in Petersburg der Meteorologen-Kongreß eröffnet. Das Hauptmotiv zu seiner Einberufung ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Wunsch des Landwirtschaftsministeriums gewesen, der Landwirtschaft die Ergebnisse der meteorologischen Forschung dienstbar zu machen. Zum Vorsitzenden einer Sektion wurde der Professor der Dorpater Universität W. Sresnewski gewählt.

— In Sachen des Prozesses gegen den Generalmajor Alexejew richtet der „Verband des Erzengels Michael", wie mehrere Residenzblätter mitteilen an den Marineminister nachstehendes Schreiben: In Anlaß der Verurteilung des Generals Alexejew möchten wir glauben, daß der Kriminalprozeß gegen die genannte Person nicht infolge des Wunsches, Rache an General Alexejew wegen seiner in der „Now. Wr." veröffentlichten Artikel zu üben, hervorgerufen ist, sondern durch die feste Absicht, diejenigen Mißbräuche auszurotten, die im Marineministerium herrschen. In dieser Hinsicht ist zu hoffen, daß sich das Marineministerium nicht darauf beschränken wird, den General Alexejew dem Gericht zu übergeben, und nur in diesem Falle kann es auf die Sympathie der Gesellschaft rechnen. Unterzeichnet ist das Schriftstück von den Abgeordneten Purischkewitsch, Wolodimirow, Schulgin und der Plenarversammlung der Mitglieder des Verbandes des Erzengels Michael.

— Der berüchtigte Mönch Iliodor hat bei Sr. Maj. dem Kaiser eine schriftliche Beschwerde eingereicht, in der er, wie der „Swjet" wiedergibt, sich bitter über den Saratowschen Gouverneur Tatischtschew, den Vizegouverneur Bojarski und den Polizeimeister Botscharow beklagt, da diese ihn und seine Anhänger unerhört verfolgt und beschimpft hätten, bloß weil er dem verwilderten Volke Gottesfurcht und Glauben an die Notwendigkeit der Selbstherrschaft beigebracht habe. Seinen Feinden aber sei auf gesetzlichem Wege nicht beizukommen, weil sie der erste Minister Stolypin schützt. Wohl sei der Polizeimeister nach Sewastopol versetzt worden, der Gouverneur sei aber durch eine Rangerhöhung und die Verleihung eines Hoftitels ausgezeichnet worden. Jetzt suche er, Iliodor, Hilfe bei Sr. Majestät. Unterzeichnet ist das charakteristische Schriftstück: „Ew. Unbegrenzt-Selbstherrlichen Zarischen Majestät treuuntertänigster Hieromonach Iliodor."

— Ueber ein erschütterndes Attentat auf das Petersburger Stadthaupt Reszow und den Präsidenten der Sanitätskommission, Dr. Oppenheim, denen der Volksmund die Schuld an dem Nichtaufhören der Cholera-Epidemie in der Residenz zuschreibt, berichtet Stolypin in der „Now. Wr." Als die genannten Herren nach einer längeren Sitzung spät in der Nacht das Gebäude der städtischen Duma verließen, stürzten sich drei Unbekannte auf sie und spritzten ihnen eine Flüssigkeit ins Gesicht, worauf sie verschwanden. Wie die Untersuchung ergab, war es — unabgekochtes Newa-Wasser gewesen! Die Lage der Geschädigten soll „hoffnungslos" sein . . .

— Das Verkehrsministerium hat angeordnet, daß die in die Reserve entlassenen Untermilitärs des Ssemenowschen Leibgarde-Regiments bei der Anstellung von niederen Bahnbeamten zu bevorzugen sind. Es war nämlich konstatiert worden, daß ihnen oft die Anstellung unter allerlei Vorwänden verweigert wurde, weil sie s. Z. den Moskauer Aufstand so energisch unterdrückt hatten.

Sysran. Die Zahl der Eisenbahndiebstähle auf der Station Batraki der Bahn Sysran-Wjasma ist in schnellem Wachsen begriffen. Im Jahre 1905 betrug ihre Zahl 37, 1906 war sie schon auf 83, 1907 auf 126 gestiegen und erreichte 1908 bereits die Höhe von 176. Vor einigen Monaten fand man auf dem Güterbahnhof dieser Station einen Wagen, dessen wertvoller nach Asien bestimmter Inhalt an Manufakturwaren durch ein in das Dach des Wagens gehauenes Loch verschwunden war. Im Dezember konnte ein ähnlicher Fall konstatiert werden. Schon die Art, in welcher diese Diebstähle ausgeführt werden, deuten darauf hin, daß — Agenten der Bahn an dem Verschwinden der Waren beteiligt sind, da immer Wagen mit wertvollen Frachten bestohlen werden.

Tscheljabinsk. In Tscheljabinsk erregte kürzlich auf einem Maskenballe eine Maske Aufsehen: sie erschien um Mitternacht in Vagabunden-Kostüm und trug auf der Brust in großen Lettern die Aufschrift: „Expropriator!", auf dem Rücken dagegen stand zu lesen: „Der Verstärkte Schutz schläft!" Nach 10 Minuten war die Maske arretiert.

Odessa. Der Kurator des Odessaer Lehrbezirks hat, der „Retsch" zufolge, die Eröffnung einer Schule mit kleinrussischer Unterrichtssprache in Odessa verboten.

Finnland. Die Emigration in Finnland, die infolge der ungünstigen Arbeitsverhältnisse in Amerika stark zurückgegangen war, beginnt, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, jetzt, nachdem sich die ökonomische Lage im fernen Westen gebessert hat, wieder größeren Umfang anzunehmen. In der letzten Zeit reisten über Hangö ca. 400 Emigranten per Woche ab und der Dampfer „Titania" beförderte bereits 538 Auswanderer. Man erwartet zum Frühjahr ein noch weiteres Anwachsen des Auswandererstromes.

Der Prokurator des Senats hat, den Revaler Blättern zufolge, den Hofgerichten in Wasa und Wiborg vorgeschrieben, die Gouverneure in Wasa de Pont und in St. Michel v. Knorring gerichtlich zu belangen, weil die genannten Gouverneure sich geweigert hatten, zur Beschlagnahme des von K. Zilliacus herausgegebenen Suplements zu dem Werke „Geschichte der russischen Revolution" mitzuwirken.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Januar.

Das kriegerische Montenegro.

Vor der montenegrinischen Skupschtina beantwortete am Freitag der Ministerpräsident und Minister des Aeußern Dr. Tomanovitsch eine Interpellation über die bosnisch-herzegowinische Frage.

Der Minister hob die natürlichen Bande hervor, die Montenegro mit diesen Ländern verbinden, nämlich vollkommene Gemeinsamkeit der Sprache und der Bestrebungen. Der Redner gab ein historisches Bild der serbischen Kämpfe von 1831 und 1875 um die Unabhängigkeit Bosniens und der Herzegowina und führte weiter aus, die Delegierten Oesterreich-Ungarns auf dem Berliner Kongreß hätten die Versicherung gegeben, daß die Okkupation unparteiisch werde geführt werden und daß das Mandat nur temporär sei. Die trotzdem — unerwartet — eingetretene Annexion hat unter den serbischen Völkern schmerzliche Bestürzung und Verzweiflung hervorgerufen und ein Kriegsfieber hat sich der Montenegriner bemächtigt, das Fürst Nikolaus auf die Ratschläge der Mächte hin dank seinem Einflusse in den Zügeln halten konnte. Wir setzen volles Vertrauen in das Ergebnis der Konferenz, da wir nicht glauben können, daß die Großmächte die serbische Nation zum Tode verurteilen (!) könnten. Serbien wie Montenegro haben im letzten Orient-Kriege ihre Existenz für diese Provinzen aufs Spiel gesetzt, das Nationalitäts-Prinzip, durch dessen Kraft die Einheit Italiens und Deutschlands verwirklicht worden ist, streitet zu Gunsten der serbischen Staaten. Oesterreich-Ungarn kann sich für seinen Akt auf keinen Rechtstitel stützen, weil diese Provinzen nicht res nullius waren, die man durch Okkupation sich aneignen konnte.

Die jüngsten Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit der Türkei über ein Arrangement durch Hingabe von Millionen dürften, so glauben wir, die Mächte nicht genehmigen. Infolge der Annexion ist das Ende der unabhängigen politischen Existenz der serbischen Staaten nur eine Frage der Zeit. Deshalb können wir keine andere Lösung zulassen, als die Wiedervereinigung dieser Provinzen mit den serbischen Staaten oder ihre vollständige Autonomie. An diesem Standpunkt hält die Regierung energisch fest. Wenn unsere Hoffnungen, die wir in die Konferenz setzen, uns täuschen, so bleibt uns die Hoffnung auf uns selbst, gemeinsam mit Serbien und mit allen Serben, wo sie auch immer sein mögen.

Die Skupschtina beschloß sodann einstimmig, mit folgender Resolution zur Tagesordnung überzugehen:

„Die montenegrinische Nationalversammlung billigt die Aktion der Regierung und spricht den Wunsch aus, daß sie gemeinsam mit Serbien mit noch größerer Energie an jenem Standpunkte festhalte, der gleichzeitig den Wünschen und Interessen des Serbentums und der Würde Montenegros und seiner historischen Mission durchaus entspricht. Vorwärts, und Gott möge uns helfen! Es gibt keine Möglichkeit mehr, zurückzuweichen."

Die Serben werden jetzt aber wohl oder übel einschwenken. England hat, entsprechend seiner erzwungenen veränderten Taktik (man vergleiche die gestern mitgeteilte Rede Greys), durch seinen Gesandten in Belgrad den König Peter wissen lassen, daß er auf britische Unterstützung nicht rechnen könne im Falle einer unüberlegten oder gar kriegerischen Aktion. Ueber eine am Donnerstag erteilte Audienz des englischen Gesandten Whitehead beim König Peter erfährt nämlich die „Voss. Ztg." von durchaus zuverlässiger Seite Folgendes:

Der Gesandte erschien im Auftrage der englischen Regierung beim Könige, um ihm mitzuteilen, daß Serbien in keinem Falle auf die Hilfe und Unterstützung Englands rechnen könne, wenn es sich in eine unüberlegte oder gar kriegerische Aktion einlasse. England habe Serbien genug Zeichen seines uneigennützigen Wohlwollens gegeben, um fordern zu können, daß Serbien keine Handlung begehe, durch die der Friede auf dem Balkan gestört werden könne. Außerdem erklärte der englische Gesandte, daß England Serbien nahelege, seine übermäßigen Rüstungen einzustellen, die den Glauben erweckten, daß Serbien auf eine aussichtslose kriegerische Verwickelung ausgehe.

Auch Oesterreich nähert sich jetzt dem serbischen Königshause, resp. dem Vertreter der Kriegspartei, dem tatenlustigen Kronprinzen. Ein Telegramm meldet aus Belgrad vom 22. (9.) Januar: „Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Forgatsch, dessen Verhältnis zum Kronprinzen bisher sehr gespannt war, sandte vorgestern den Attaché von Gagern zum Thronfolger. Der Kronprinz nahm dies gut auf und man hofft, daß diese Annäherung auch zu einer Besserung der Verhältnisse beider Nachbarstaaten führen wird."

Deutschland.

Die Stimmung der konservativen Kreise gegenüber der Nachlaß-Steuer ist geteilt. So redet in einem „Krieg und Finanzen" überschriebenen Artikel Generalleutnant v. Alten in der „Kreuz-Z." den Konservativen ins Gewissen, der Nachlaß-Steuer zuzustimmen; er appelliert an ihr patriotisches Empfinden und sagt: „Ich habe mich bemüht, die Gefahren zu schildern, die dem Deutschen Reiche aus der Finanznot drohen, und es gibt gewiß keinen Vaterlandsfreund, der den Ernst unserer Lage verkennt. Die geplante Reform wird der Not ein Ende machen, das darf als gewiß gelten, und das ist das Wesentliche. Damit das Projekt Gesetz werde, sind Opfer unvermeidlich, Opfer auch an alten, lange verfochtenen Theorien und wirtschaftlichen Grundsätzen. Daß meine Stimme von denen beachtet werde, die parteipolitische Zwecke voranstellen, denen die Gunst der Wähler Richtschnur der Entschließungen ist, darf ich nicht hoffen. Aber ich bin davon durchdrungen, daß die große Masse aller patriotischen Männer den Weg der Verständigung sucht, um das Ziel, die Befreiung von dem finanziellen Drucke, zu erreichen. An meine Gesinnungsgenossen richte ich deshalb die mahnende Bitte, auf diesem Wege voranzugehen und durch opferwillige Tat die Bahn zu ebnen. Manchem ehrenhaften Manne erscheint z. B. die Erweiterung der Erbschaftssteuer mit Fug und Recht als bedenklichter, alten Traditionen widersprechender Vorschlag. Wenn aber die Gefahren beseitigt werden, die der Vererbung des Grundbesitzes daraus erwachsen könnten, so sollte er um des großen nationalen Zieles willen seine Bedenken fallen lassen. Dabei wird ihn die Erwägung stützen, daß andere große Völker diese Steuer tragen, ohne Schaden am Spar- und Familiensinn zu leiden, und daß, wie das Beispiel Japans zeigt, die bittere Not die Steuer doch erzwingen würde."

Wie der „Schwäb. Merkur" aus Friedrichshafen erfährt, wird das im Bau befindliche Luftschiff Zeppelin II. Ende März flugbereit sein. Die Zeppelin-Gesellschaft läßt, um das Luftschiff vor Fertigstellung der Reparaturen an der Reichs-Ballonhalle unterbringen zu können, eine Zelthalle bestellen, die später als Reservehalle dienen soll. Zum Unterschied von dem letzten Luftschiff wird der neue Zeppelin II. ein großes Hecksteuer erhalten, während die Höhensteuer in der bisherigen Art belassen werden. Zur Verhinderung von Explosionen im Innern des Ballons wird das Gas nicht mehr innerhalb der äußeren Ballonhülle aus den Gaszellen ausgelassen, sondern mit Schläuchen durch die äußeren Häute hindurch ins Freie geführt.

Oesterreich.

In den Kreisen der österreichischen Exporteure nach der Türkei macht sich eine Bewegung geltend, die österreichische Regierung für die durch den Boykott erlittenen Verluste zur Verantwortung zu ziehen. Eventuell soll, dem „Tag" zufolge, durch Vermittelung des Haager Schiedsgerichts die türkische Regierung zur Zahlung einer Entschädigung gezwungen werden. — — Nach einer Privatmeldung des „Tag" aus Konstantinopel ist der Widerstand des Scheik ül Islam gegen das österreichisch-türkische Abkommen dadurch behoben worden, daß diesem eine direkte Einflußnahme auf die Besetzung der Stellen des Mufti und aller Moscheenpriester Bosniens eingeräumt wurde.

Holland.

Die Königin läßt durch ihren Privatsekretär veröffentlichen, daß die Zeichen der Liebe und Ergebenheit, die sie im Hinblick auf das bevorstehende freudige Ereignis aus allen Teilen des Landes erhalten, sie tief ergriffen hätten. Gleichwohl wünsche sie, daß ein Teil der Beträge, die für ihr zugedachte Geschenke bestimmt seien, für gerade gegenwärtig dringend nötige Werke der öffentlichen Wohltätigkeit verwendet werden möchten.

Frankreich.

Bei einer Besprechung der Telegramme der „Times" über eine mögliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marokko schreibt die „Depêche Marocaine" in einem Leitartikel ganz offen, daß eine Verständigung nur dann möglich sei, wenn Deutschland auf jede weitere politische Tätigkeit in Marokko endgiltig Verzicht leisten werde. Dieselbe Zeitung setzt auch ihre tendenziösen Berichte über angebliche neue Unruhen on der Schauja-Grenze im Gebiet der Beni Meskin und Arabs fort, woraus zu schließen ist, daß das Okkupationsgebiet bald eine weitere Ausdehnung erfahren wird, wenn Regnault in Fez nicht den gewünschten Erfolg haben sollte.

Japan.

Wie der „Daily Telegraph" aus Tokio meldet, sagte Ministerpräsident Katsura in seiner Rede bei Eröffnung des Parlaments: Während sich eine wachsende Freundschaft in den Beziehungen zwischen Japan und anderen Mächten zeige, sei die englisch-japanische Allianz noch verstärkt worden.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat sich an die Presse des ganzen Landes gewendet, damit sie ihren Einfluß aufbiete, um die guten Beziehungen zu Japan zu erhalten, aber die westliche und ein Teil der östlichen Presse tritt dem scharf entgegen. So telegraphiert der Politiker und Zeitungskönig Hearst, ein geborener Kalifornier, an sein New-Yorker Blatt, das „Journal": „Man schickte die Flotte nach dem Stillen Ozean zurück! Als die Flotte dort ankam, flossen die Japaner über von Freundlichkeit. Jetzt, wo der größte Teil der Flotte weit von der japanischen Küste entfernt ist, werden die Japaner wieder empfindlich." — Daß die Washingtoner Regierung die Lage für sehr ernst hält, geht, wie dem „Tag" berichtet wird, daraus hervor, daß sie einen Bericht ihres Generalstabes veröffentlicht, der besagt, daß der Hafen von Los Angelos vollkommen schutzlos sei, und „von einer orientalischen Macht" im Kriegsfalle als Basis zur Invasion in das Land benutzt werden könne. — Die anstößigen Gesetzesvorlagen in der kalifornischen Legislatur sind drei: die erste verlangt, daß alle Asiaten in San Franzisko und anderen großen Städten in einem Viertel zusammenwohnen; die zweite verbietet den Asiaten den Erwerb und den Besitz von Land; die dritte soll es den Asiaten unmöglich machen, als Direktoren von Handels- oder Industrie-Gesellschaften zu fungieren.

Das einmütige Zusammenhalten der Deutschen in Detroit hat zur Folge gehabt, daß bei den letzten städtischen Wahlen ein deutscher Mayor (Bürgermeister), ein deutscher Vizepräsident des Stadtrats, ein deutscher Friedensrichter, ein deutscher Stadt-Schatzmeister, ein deutscher Registrator und 18 deutsche Aldermen (Stadtverordnete), die Hälfte des ganzen Stadtparlaments, gewählt worden sind.

Neu-Guinea.

Eine in Deutschland sehr erfreuende Nachricht kommt aus dem deutschen Neu-Guinea-Schutzgebiet. Es ist der Neu-Guinea-Kompagnie gelungen, in größerem Umfange Goldfelder aufzuschließen und Petroleumquellen zu erbohren. Der Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr, der in den nächsten Wochen erscheint, ist sehr günstig, und für das laufende Geschäftsjahr wird zum ersten Mal eine Dividende auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet werden können.

Lokales.

Zur Klage gegen den Rektor Prof. E. Passek.

Im Februar soll — so berichtet L. Lwow in der „Retsch" — im 1. Senats-Departement die Klage des Unterrichtsministers Schwarz gegen den Rektor der hiesigen Universität Prof. E. Passek zur Verhandlung kommen. Im Sommer des Jahres 1908 war der Geheimrat Speschkow nach Dorpat abkommandiert worden und hatte in den Archiven der Universität Material gesammelt zu einer Anklage gegen diejenigen Universitäts-Beamten, die sich seit den Unruhen der Jahre 1904, 1905 und 1906 Amts-

---

das Vorahnen sensitiver Naturen von entscheidenden Schicksalsschlägen, es verdichtet sich auch hier, wie wir es in der Geschichte häufig beobachten können, zur Prophezeiung des nahen Weltendes. Da werden die Propheten und Apostel, ja Christus selbst herangezogen zum Nachweis der Tatsachen (Traktat: „Ist das Ende nahe?"). Und welcher ernste Mensch kann die Kette der welterschütternden Ereignisse der Gegenwart überschauen ohne Ueberzeugung von einer nahen Katastrophe? Das Heute bietet Hinweise genug; es bedarf nicht einmal des Aufzählens der aus der Bibel angeführten adventistischen Endzeichen, die alle ähnlich schon in alten Zeiten Begleiterscheinungen historischer Umwälzungen sind, (siehe Jesaias, Offenbarung, Daniel, Lukas u. a. Parallelen) — der rätselhaften vierzehnstündigen Sonnenfinsternis von 1780, des großen Sternfallens von 1833, der Erdbeben, Stürme, Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, des sittlichen Verfalls namentlich in den Großstädten, der Verwickelung der sozialen Verhältnisse, der wachsenden Kriegsrüstungen der Staaten, der herrschenden Verflachung, des Mammonskults, der Vergnügungssucht, der Frivolität und des Aberglaubens im weitesten Sinne des Wortes. Und all dem gegenüber als prophetisches Zeichen „daß die Zeit erfüllet ist": die Ausbreitung der Bibel in dreihundert Sprachen!

So die Adventisten. Uns, die wir in der Geschichte auf wiederholte Wiederkehr all dieser Symptome welthistorischer Krisen zurückblicken, wie sie Jesaias vor Babels Sturz, Johannes vor dem Untergange des Römerreichs, Jesus endlich von der jeweiligen Wiederkehr des Tages des Menschensohnes bis ans Weltende verkündigt hat, — und wie sie das Mittelalter und die Neuzeit an ihren gewaltigen Wendepunkten aufzuweisen haben, — uns will dabei die Weltgeschichte als Teil des Kosmos erscheinen, der seine Sonnenwenden hat so gut wie wir, jene göttlichen Lichtoffenbarungen, die die germanische Mythologie in die Bilder des vielgestaltigen Baldur-Froh-Schwingtag kleidet, der unter Stürmen und Kämpfen die widerstrebende Erde immer wieder neu befreit. Hier dient das Naturereignis nur als Bild des psychologischen Vorgangs: Ein Riesen- und Geisterkampf, in der Sprache der Frommen „das Nahen des Gerichts".

Mit unheimlicher, treffender Genauigkeit weisen die Adventisten auf „Gottes untrügliche, prophetische Weltuhr" hin (Traktat) und suchen in der „Bilderschrift Gottes" nach dem Schlüssel für die Zeitmaße der göttlichen Geschichtsschreibung, um den Beginn der Endzeit genau ausrechnen zu können: dem sogen. System der Jahrwoche, mit dessen Hilfe sich das Alte und das Neue Testament, beide ihnen genau gleichwertig, da beide buchstäblich gedeutet werden, — aber auch die ganze Folgezeit bis heute in prophetische Erfüllungen zerlegen läßt. Es ist ein bis ins Kleinste ausgetifteltes Zahlen- und Buchstabengläube, wie wir ihn wohl nur im alten Judentum mit den kasuistischen Streitfragen seiner Messiaslehre finden, und hier ist die Gefahr, an der all das Echte und Gute im Adventismus scheitern muß: die Verengerung und Verknöcherung, an der auch das Volk Gottes zugrunde ging trotz seiner erhabenen Prophetie und deren Erfüllung in anderem Sinne, als es geglaubt war.

An den Kampfobjekten zeigt sich oft am deutlichsten diese Veräußerlichung der an sich tiefen Idee, so z. B. gegenüber dem modernen Spiritismus (siehe Traktat „Der Spiritismus als erfüllte Weissagung"), den die Adventisten geradezu als die Zauberei der Alten, als Zeichen der letzten Tage bekämpfen, als Taktik Satans gegen die Heiligen, ein Blend- und Verführungswerk für suchende Geister. Da müssen als Beweise z. B. die geschlossenen Augen der Medien herhalten, während die Visionäre offenen Blickes schauen, — und die unbeeinträchtigte Herz- und Lungentätigkeit der spiritistischen Wundertäter, während nach den Propheten der Odem still steht und die Sinne schwinden, — kurz der alte Vorwurf vom Austreiben des Teufels durch Beelzebub, der alte Wahn vom Reich der bösen Geister, den das Menschenleben mit seinem ewigen Kampf um Gut und Böse immer wieder zu bestätigen scheint, bis der Blitz, der den Fall des Satanas beleuchtet, aufgeht. Es ist der eine ewige Aberglaube, der Ausdruck der natürlichen Furcht bei allen Weltanschauungen, die im Zeichen des Gesetzes stehen — sei es nun Furcht vor bösen Geistern oder vor Bazillen und Vererbung, vor Weltuntergang oder Tod — der Furcht, von der nur die frohe Botschaft von der Gnade erlöst.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Amerikanische Stiftungen im Jahre 1908. Die Gesamtsumme der öffentlichen Schenkungen und Legate für 1908, die von amerikanischen Millionären gespendet wurden, ist nach in Chicago gemachten Aufstellungen geringer als im Vorjahr. Sie beträgt diesmal nur (!) 90 932 000 Dollar gegen 140 902 000 Dollar im Jahre 1907. Die Schenkungen belaufen sich auf 43 560 000 Dollar und die Legate auf 47 372 000 Dollar. Für Unterrichtszwecke wurden 36 552 000 Dollar gegeben, für wohltätige Stiftungen 39 730 000 Dollar, für religiöse Körperschaften 4 414 000 Dollar, für Museen und öffentliche Bauten 9 402 000 Dollar und für Bibliotheken 854 500 Dollar. Die größte Summe hat Andrew Carnegie gegeben, nämlich 7 437 600 Dollar; der nächste ist Rockefeller mit 2 934 000 Dollar. Mrs. Russel Sage gab im ganzen 1 560 000 Dollar an Schenkungen und Morgan 192 000 Dollar.

— Roosevelt hat für 500 00 Dollar Holz zur Erbauung und Errichtung von 1000 Häusern für die durch das jüngste Erdbeben in Süditalien Geschädigten ankaufen lassen. Sechs Dampfer, wovon zwei schon abgegangen sind, werden das Holz und, wenn möglich, auch Zimmerleute mit Werkzeugen an Ort und Stelle bringen. Die Bauart solcher Häuser ist in Italien völlig unbekannt. Jedes Haus kostet nur gegen 350 Rbl. Gedruckte Zeichnungen mit Angabe der Maße und genauer Anweisung für die Zusammensetzung liegen in italienischer Sprache den Sendungen bei.

— Am Thüringischen Technikum Ilmenau überstieg die Jahresfrequenz auch im Schuljahr 1907/8 die Zahl 1000. Die Nachfrage nach Absolventen war besonders lebhaft in der elektrotechnischen Abteilung. Die Anstalt bildet bekanntlich Ingenieure, Techniker und Werkmeister im Maschinenbau, Eisenhoch- und Brückenbau und Elektrotechnik aus.

— Eine versteigerte Krone. Eine Pfandleihanstalt in Paris macht bekannt, daß die für eine Viertel Million verpfändeten Edelsteine sowie die Krone des früheren Sultans von Marokko Abdul Azis demnächst an den Meistbietenden verkauft werden.

— Ein Witzwort Wildenbruchs. Aus Lehrerkreisen wird der „Inf." folgende amüsante Anekdote erzählt, die von dem Humor Wildenbruchs Zeugnis ablegt. Wildenbruch war bekanntlich in jeder Beziehung ein großer Freund der Lehrer und ein Förderer aller ihrer Bestrebungen. Er hat auch mehr als einmal in den Fragen der Jugenderziehung das Wort ergriffen. Wenn nun in Berlin eine größere Konferenz von Erziehern und Schulmännern tagte, so konnte man sicher sein, Wildenbruch hier zu finden, mit Eifer den Verlauf der Debatten verfolgend. Einst wurde er von dem Vorsitzenden einer Lehrerkonferenz gebeten, auch an dem darauf folgenden Diner, das alle Lehrer vereinte, teilzunehmen. Wildenbruch willigte gern ein. Aber er war nicht zu bewegen, bei der Festlichkeit das Wort zu ergreifen. Schließlich gab er dem Drängen noch und erhob sich zu folgender Ansprache: „Meine Herren, ich habe diesen Saal schon voller und leerer gesehen. Aber so voller Lehrer habe ich ihn noch nicht gesehen. Alle Lehrer sollen hochleben!" Stürmische Heiterkeit folgte dieser kurzen, aber kernigen Ansprache, die Wildenbruch selbst als einen alten Kalauer bezeichnete.

— Die Mode 1908—1909.

Die Welt, die nach Veränderung trachtet,
Wird schnell genug dem Alten feind,
Und was ein früh'res Jahr gesetzt,
Wird schon in diesem Jahr verpönt.

vergehen hatten zuschulden kommen lassen. Diese Revision war hauptsächlich auf Aussagen hin vorgenommen worden, die der stud. med. des 3. Kursus Lossjew gemacht hatte. Auf Grund des gesammelten Anklagematerials hatte dann der Unterrichtsminister eine aus 10 Punkten bestehende Klage gegen den Rektor der hiesigen Universität Passek beim Senat anhängig gemacht, die auf Vergehen lautete, welche in den Artt. 341, 344, 362 und 417 des Strafgesetzbuches vorgesehen sind. Der Senat hatte jedoch eine sofortige Verhandlung dieser Anklage, trotz des Protestes des Ministergehilfen Ujanow, zurückgewiesen, da dem Rektor Prof. Passek vom Ministerium keine Mitteilung vom Inhalt der gegen ihn erhobenen Anklage gemacht worden und ihm keine Gelegenheit geboten worden war, sich zu rechtfertigen. Nachdem dieses geschehen, hat nun Prof. Passek eine Entgegnung abgefaßt. Dieser Schrift entnimmt nun die „Retsch", der wir die Verantwortung für die richtige Wiedergabe überlassen, das Folgende:

„Da ich" — heißt es u. a. in der Antwort von Professor Passek — „allen Grund zur Annahme hatte, daß eine unter anderen Umständen erfolgte Untersuchung ganz andere Resultate ergeben hätte, hatte ich die Ehre, den Herrn Unterrichtsminister in einer persönlichen Audienz um Mitteilung der Punkte zu bitten, welche die Unzufriedenheit des Herrn Ministers erweckt hatten, und zugleich um die Erlaubnis, ihm gemäß dem Art. 1086 des Kriminal-Gerichtsverfahrens meine Erklärungen einreichen zu dürfen. Auf diese meine Bitte erhielt ich eine kategorische Absage."

Mehrere der gegen Prof. Passek erhobenen Beschuldigungen beziehen sich auf die Jahre 1904 und 1905, als Prof. Passek noch nicht Rektor war. Ihm wird u. a. zur Schuld angerechnet, daß er zu der Zahl derjenigen Personen gehörte, welche „das völlige Vergessen des Diensteides und der Dienstpflicht zugelassen hatten," was der Herr Minister durch einen angeblich in der „Ruß" abgedruckten Brief belegt, in dem Prof. Passek erklärt haben soll, daß er keine Vorlesungen mehr halten werde, solange den Hochschulen keine Autonomie gewährt sei. Der Herr Minister und die Herren Revisoren haben jedoch diesen Brief nicht selber gelesen, sondern von ihm bloß durch Prof. Tschish gehört. Selber lesen konnten sie ihn nicht, da, wie Prof. Passek kategorisch erklärt, „er einen solchen Brief niemals geschrieben hat und in keiner Zeitung hat drucken lassen."

Ferner wird Prof. Passek vorgeworfen, daß er „am 27. Mai 1905 zusammen mit 13 anderen Professoren die Konseils-Sitzung boykottiert hat, indem er sie demonstrativ verlassen hat". Prof. Passek erklärt darauf hin, daß er in der erwähnten Konseils-Sitzung zusammen mit 12 anderen Professoren sich allerdings geweigert hat, eine sehr wichtige Angelegenheit zu verhandeln — jedoch nur in strikter Befolgung einer „Anweisung, die der Kurator, Wirkl. Staatsrat Ujanow (der jetzige Gehilfe des Unterrichtsministers), dem Konseil erteilt und in der er darauf hingewiesen hatte, daß mehr oder weniger wichtige Angelegenheiten nicht auf einer wenig besuchten Konseils-Sitzung von einem zufällig zusammengesetzten Bestande beraten werden sollen". Da die Vorlesungen bereits geschlossen und viele Professoren abwesend waren, war die erwähnte Konseils-Sitzung außerordentlich spärlich besucht. Wohl hatte Prof. Kraschenninikow damals gefunden, daß die gen. 13 Professoren eine „gesetzwidrige Kollektiv-Handlung begangen" hätten, der Herr Kurator Ujanow hatte jedoch, nach Durchsicht des Protokolls, damals nichts Gesetzwidriges in ihrem Vorgehen gefunden. Es ist nicht uninteressant, daß unter den damaligen 13 „Verschwörern" sich auch derselbe Prof. Tschish befand, auf dessen Angaben jetzt das Ministerium einen Teil seiner Anklage aufbaut.

Einen der schwerwiegendsten Anklagepunkte liefert der Beschluß des Universitäts-Konseils vom 30. Sept. 1905, in dem nachgesucht wird: 1) um Befreiung einiger bei einem Zusammenstoße mit der Polizei Verhafteter (Studenten); 2) um Aufhebung des über Dorpat verhängten verstärkten Schutzes. Prof. Passek weist nun darauf hin, daß er persönlich am nächsten Tage, am 1. Oktober, diesen Konseils-Beschluß dem damaligen Kurator und jetzigen Ministergehilfen, Wirkl. Staatsrat Ujanow, vorgestellt hatte, und daß dieser damals nicht nur nichts Gesetzwidriges in diesem Gesuch erblickt, sondern es sogar gutgeheißen habe, wobei „er es bezüglich der Freilassung der Arretierten voll und ganz unterstützt — in seinem zweiten Teile jedoch (bez. der Aufhebung des verstärkten Schutzes) gehörigen Ortes weiter vorzustellen beabsichtigt habe".

Weiter wird Prof. Passek als schwere Schuld angerechnet, daß er die Beamten der Inspektur ihrer Funktionen als Aufsichtsorgane enthoben habe. Dazu bemerkt Prof. Passek: „Am 30. Sept. 1905 meldete mir der Oberpedell Mikin, daß der Studenten-Inspektor, Wirkl. Staatsrat Sjokolow, ihn und die anderen Pedelle zu sich beschieden und ihnen aufgetragen habe, das Verhalten der einzelnen Professoren zu beobachten und ihre Gespräche zu erlauschen, über alles Wahrgenommene aber ihm, Sjokolow, zu berichten. In dieser Angelegenheit bat der Oberpedell Mikin mich (Prof. Passek), um Verhaltungsmaßregeln." Von Prof. Passek um Aufklärung gebeten, erklärte der Inspektor Sjokolow, er habe den Pedellen diesen Auftrag nur „privatim" gegeben. — Da er der Anschauung war, daß die Beaufsichtigung der Professoren nicht zu den Obliegenheiten der Inspektur gehöre und viel Mißliches mit sich bringe, legte Prof. Passek die Sache dem Konseil vor und dieses resolvierte, daß die Inspektur kraft des Gesetzes dem Rektor unterstellt ist und dessen Weisungen nachzukommen hat.

Prof. Passek wird weiter dessen beschuldigt, daß in der hiesigen Universität Meetings stattgefunden haben. Er leugnet dies keineswegs und antwortet hierauf u. a., daß solche Meetings „auch in Petersburg stattgefunden haben, wo sich das Ministerium der Volksaufklärung befindet." „Sie haben auch in Moskau stattgefunden, wo Kurator und oberster Chef der Universität damals Geheimrat Schwarz war — der jetzige Minister." Chef des Rigaer Lehrbezirks war aber damals der Wirkl. Staatsrat Ujanow, der jetzige Minister-Gehilfe. Dieser hat damals keinerlei Maßnahmen ergriffen, „hat es nicht nur keinmal für nötig erachtet, Jurjew zu besuchen, um sich an Ort und Stelle über die Sachlage zu unterrichten und entsprechende Hinweise über die geeignetsten Schritte zu erteilen, sondern er hat auch überhaupt keinerlei Anordnungen in dieser Richtung getroffen und auf direkt an ihn gerichtete Anfragen keine Antwort erteilt . . . . Ich hatte somit," entgegnet Prof. Passek, „allen Grund anzunehmen, daß meine Maßnahmen als gesetzmäßig und zweckentsprechend vom Kurator anerkannt und gutgeheißen wurden, zumal auf Grund des Gesetzes (Art. 406 des XI. Bandes des 1. Teiles der Ges.-Bf.) die Kuratoren die obersten Chefs der Universitäten sind."

Unter den weiteren Anklagepunkten beruft sich der Minister auch auf die Aussagen des Bauern Kristosson, welcher vor Gericht versichert hatte, seine Raubüberfälle unter dem Einfluß der Reden, die er auf den Meetings in der hiesigen Universität gehört habe, verübt zu haben. Hiervon hat der Prokureur-Gehilfe Oehlmann dem Rektor Passek s. Z. Mitteilung gemacht. Der Minister klagt nun Prof. Passek dessen an, daß er als Rektor „dieser sehr ernsten Mitteilung keine weitere Folge gegeben habe".

Ferner wird Prof. Passek zum Vorwurf gemacht, daß er den beiden arretierten Studenten von sich aus 25 Rbl. geliehen hatte. Prof. Passek erwidert darauf, daß er mehrfach Notleidenden nach Kräften und Umständen geholfen habe. Im erwähnten Falle war die Not der beiden Studenten so groß, daß sie geradezu Hunger litten.

Ein anderer Hauptanklagepunkt geht darauf, daß Prof. Passek sich „einer vorzeitigen, unnötigen und ungesetzlichen Abwesenheit von seinem Dienstorte schuldig gemacht hat, die veranlaßt war durch den Wunsch, sich bei den Studenten angenehm zu machen, und durch deren Protest gegen angeblich ungesetzliche Maßnahmen der Polizei". Nach den Angaben von Prof. Passek war der Grund dieser seiner „unnötigen und ungesetzlichen Abwesenheit vom Dienstorte" eine Vorladung zum damaligen Kurator und jetzigen Ministergehilfen Ujanow.

Weiter wird Prof. Passek dessen beschuldigt, daß er mehrfach die Beratung eines Antrages des Kurators im Konseil betreffs der Teilnahme von Amtspersonen an politischen Parteien aufgeschoben habe. Prof. Passek weist in seiner Verteidigungsschrift nach, daß er das betr. Schreiben des Kurators am 5. Febr. 1906 erhalten und am 10. März desselben Jahres dem Konseil vorgelegt habe. Auch wird Prof. Passek zum Vorwurf gemacht, daß das Konseil unter seiner Leitung den erwähnten Antrag des Kurators „ad acta" gelegt und nicht „zur Nachachtung" genommen habe.

Endlich werden Prof. Passek noch eine Reihe kleinerer Vergehen zur Schuld angerechnet; daß das Konseil mit dem Gesuch, Juden über die Norm hinaus aufnehmen zu dürfen, eingekommen sei und Freie Zuhörerinnen aufgenommen habe, — was übrigens alle Universitäten Rußlands getan hatten; daß das Konseil auf des Rektors Antrag am 16. Febr. 1907 beschlossen habe, ein Begrüßungstelegramm an die 2. Reichsduma zu ihrer Eröffnung zu senden; daß er, Prof. Passek, die Kompetenzen des Universitäts-Direktoriums und -Konseils unrichtig ausgelegt habe (wobei die Passeksche Auslegung mit der der Vorgänger des Ministers Schwarz, nämlich der Minister Tolstoi und Kaufmann, und der damaligen Auslegung des Kurators des Rigaer Lehrbezirks Ujanow übereinstimmte!) Unter den letzten Punkten endlich führt die „Retsch" an die Beschwerde, daß Prof. Passek seine Kollegen zu einer Vorberatung anläßlich der Rektor-Wahl eingeladen habe, und daß der Sohn des Universitäts-Dieners Nyländer sich als politisch unzuverlässig erwiesen und sich sogar der Verhaftung zu entziehen verstanden habe.

„Alle diese Anklagepunkte sind", so schließt L. Lwow in der „Retsch", „hauptsächlich auf die Angaben des stud. med. Lossew und der Proff. Tschish, Krassnoshen, Affanassjew u. a. gegründet. Uebrigens weist jetzt die Mehrzahl dieser Professoren es zurück, daß man sich auf sie beruft. Einige wenden ein, daß ihre Worte ungenau oder falsch wiedergegeben sind, andere stellen sie ganz in Abrede."

Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." drahtet, die Kuratoren der Lehrbezirke ersucht, die ihnen unterstellten Lehranstalten davon in Kenntnis zu setzen, daß das Komitee der Liga zur Erneuerung der Flotte beschlossen hat, die Vorbereitung von See-Exkursionen von Zöglingen der dem Unterrichtministerium unterstellten Lehranstalten fortzusetzen. Gleichzeitig damit wird darauf hingewiesen, daß Lernenden, die die Zahlung für die Exkursion nicht zu leisten imstande sind, Unterstützungen aus den Spezialmitteln der Lehranstalten verabfolgt und aus denselben Mitteln Spenden für die Veranstaltung der Exkursionen selbst angewiesen werden können.

Der Besucher des Photoplastikons macht in dieser Woche die Bekanntschaft mit dem Schauplatze des denkwürdigen Burenkrieges, denn diesmal gehts nach Süd-Afrika. Wir landen zunächst in Kapstadt, deren Stadtbild sein charakteristisches Gepräge durch den hinter der Stadt senkrecht aufsteigenden, flach abgeschnittenen Tafelberg erhält, halten uns weiter in einigen größeren Städten der Kap-Kolonie auf, wobei wir selbstverständlich die Diamanten-Stadt Kimberley und ihre bekannten Diamant-Minen und -Wäschereien nicht vergessen, und besuchen schließlich die freundlich gelegenen, schmucken Hauptstädte der ehem. Transvaal- und Oranje-Republiken. Auf unserer Rundreise lernen wir endlich auch das Farmerleben und die Steppennatur des Landes kennen. — Erwähnt sei, daß die Adelsberger Grotte, die naturgemäß das allergrößte Interesse erweckt hat, am morgigen Mittwoch und am Donnerstag nochmals ausgestellt sein wird, während darauf bis Sonntag inkl. wieder Süd-Afrika zu sehen sein wird.

n.

Wie von vornherein zu vermuten war, wird die nach dem „Meie Kod." von uns reproduzierte Meldung, daß gegen die Wahl des neuen Laisschen Predigers Köpp eine Klage eingereicht worden sei, vom „Post." glatt dementiert.

Die Kommission für das städtische Fuhrmannsgewerbe inspizierte in voriger Woche auf dem Polizeiplatze unsere 439 Fuhrleute. Von den erschienenen Gefährten konnte konstatiert werden, daß sie in viel besserem Zustande waren, als in früheren Jahren. Es wurden nur 17 Fuhrwerke und Fuhrmannsanzüge (gegen 20 im vorigen Jahre und 35 im Jahre 1907) beanstandet, um innerhalb einer bestimmten Frist durch andere ersetzt zu werden.

—h.

Die Nr. 1 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Ein Jagdausflug nach Kanada. — Patronenhülsen. — Herbststrich am Keri-See. — Jagdkalender. — Baltische Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Allerlei. — Zeitschriftenrundschau. — Kynologisches. — Ausstellung und Schauen. — Vom Büchertisch. — Forstwesen: Spitzenberg über die Kultur der Kiefer. — Mitteilungen und Notizen. — Aus forstlichen Blättern. — Bücherschau. — Fischwaid. — Kurländischer Verein von Liebhabern der Jagd.

Für die durch die Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien Geschädigten sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: aus den Sparbüchsen zweier Kinder G. u. B. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 7 Rbl.

Die Redaktion der „Nordlivl. Z."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 10. Januar.

Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Vorsitzende Akimow das Allerhöchste Antwort-Telegramm auf die Sr. Maj. übersandten Neujahrs-Glückwünsche des Reichsrats:

„Uebermitteln Sie den Gliedern des Reichsrats Meinen aufrichtigen Dank für ihre Glückwünsche und Gebete. Nikolai."

Ebenso wurde auch ein Antwort-Telegramm des Ehrenvorsitzenden des Reichsrats S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch verlesen.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen nimmt der Reichsrat von einer Vorlage des Justizministers Kenntnis, die das Inkrafttreten des gerichtlichen Freispruchs im Prozeß Marins notifiziert und erklärt letzteren für in alle seine Rechte wieder eingesetzt.

Sodann referierte Dmitrijew über das Gutachten der Finanz-Kommission betreffs Anweisung von 1 270 650 Rbl. seitens des Fiskus für die Erhöhung der Gehälter der niederen Angestellten des Post- und Telegraphen-Ressorts. Die Kommission hat es nicht für möglich befunden, sich mit der Duma darin einverstanden zu erklären, daß die Gehälter bereits mit dem 1. Januar und nicht, wie dies die Regierung befürwortet hatte, mit dem 1. Juli erhöht würden. Sie beantragt, den in der Duma votierten Kredit um die Hälfte zu verringern und ihn in der vollen Summe erst für die kommenden Jahre aufrechtzuerhalten. — Der Reichsrat überweist die Vorlage nach kurzer Debatte der Einigungskommission.

Ferner gelangt eine Reihe kleinerer Vorlagen zu debattenloser Annahme.

Bei der Wahl von 9 Gliedern für die Einigungskommission betreffs Verlängerung der Giltigkeitsdauer für die temporären Institutionen und Etats des Verkehrsministeriums erweist sich u. a. auch Herr v. Eksparre gewählt.

Zu der Frage wegen des Modus der Prüfung des Budgets erklärt Baron Korff es für notwendig, auch in diesem Jahre das Budget nach seinen Teilen zu beraten. Die vorläufige Erörterung dieser Frage wird der Finanzkommission überwiesen.

Die nächste Sitzung findet am 14. Januar statt.

*

Die temporäre Kommission des Reichsrats in Sachen der Schließung der russischen Freihäfen im Fernen Osten für den ausländischen Import resolvierte, die betr. Gesetzvorlage sei ohne Veränderung anzunehmen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Jan. Der [illegible]minister brachte in die Duma eine Vorlage [illegible] Sachen eines Kredits für den Schutz von Wertpaketen in den Postinstitutionen und Eisenbahnwaggons.

Der Stadthauptmann legte dem Redakteur des „Sswet" Obleuchow eine Strafzahlung von 1000 Rbl. auf.

Ein Samojede des Dorfes Ust-Kolwy des Petschoraschen Kreises hatte das Glück, von Sr. Majestät empfangen zu werden. Er war nach der Residenz gekommen, um dem Thronfolger von der samojedischen Bevölkerung Geschenke zu überbringen: das Modell einer Samojedenbehausung mit allem Zubehör und ein Paar samojedischer Pelzstiefel. Beim Empfang war der Thronfolger zugegen.

Der Senat resolvierte, daß ein Gouverneur ohne das vorhergehende Gutachten der Medizinalabteilung nicht das Recht hat, die Eröffnung einer neuen Apotheke zu gestatten.

Die Redakteure der „Now. Wr." Ssuworin und des „Weischer" Ssawitsch werden wegen Artikel über den Alexejew-Prozeß zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 23 und starben 4 Personen.

Moskau, 12. Januar. Am gestrigen 12. Januar, als am Stiftungstage der Universität, wurde in der Universitäts-Kirche in Gegenwart des Rektors, der Professoren und Studenten ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Ein Aktus fand nicht statt. — Aus dem Jahresbericht der Universität ist ersichtlich, daß die Zahl der Studenten 9566 beträgt und die der freien Zuhörer 358. An Gagen für die Lehrkräfte bezog die Universität 203 000 Rbl.

Lodz, 12. Januar. Sämtliche Fabriken der Aktiengesellschaft der Baumwollen-Manufakturen von Pabianize wurden geschlossen infolge der Unzufriedenheit der Arbeiter mit den verringerten Löhnen.

Tschimkent (Syr Darja), 12. Januar. Die Post ist unterwegs um 34 000 Rbl. beraubt worden. Die Soldaten, die den Transport begleiteten, wurden verhaftet.

Berlin, 25. (12.) Jan. In ganz Berlin nebst Vororten fanden gestern im Laufe des Tages Demonstrations-Umzüge zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts statt, die ohne besondere Zwischenfälle verliefen. Die Stadt nahm ihre gewöhnliche Physiognomie bald wieder an. — Heute kam es zu Demonstrationen beim Abgeordnetenhause, die jedoch ohne besondere Zwischenfälle verliefen.

Im Abgeordnetenhause wurde die Vorlage der Resolution der Freisinnigen und Polen in Sachen der Revision des Wahlsystems in Preußen im Zusammenhange mit den gestrigen Wahlrechts-Demonstrationen erörtert. Vor der Debatte erklärte der Innenminister Moltke, daß gegenwärtig in dieser Frage das statistische Material gesammelt werde, so daß keiner der Minister mit Vorschlägen vor das Haus treten könne. Die Regierung müsse daher auf die Teilnahme an den Debatten verzichten, werde sie aber nichtsdestoweniger mit Interesse verfolgen.

Heute waren die zum Abgeordnetenhause führenden Straßen von der Polizei gesperrt. Alle sich in den Landtag begebenden Personen mußten der Polizei ihre Passierscheine vorweisen. — Bei der gestrigen sozialdemokratischen Demonstration wurden 11 Personen verhaftet, die wegen Unfugs und Widersetzlichkeit gegenüber der Polizei vor den Richter kommen werden.

Prag, 25. (12.) Jan. Anläßlich des Bummels der deutschen Studenten auf dem Graben kam es zu einer Reihe von Zusammenstößen mit den Tschechen und die Polizei mußte wiederholt eingreifen. Als die Konflikte später bedrohliche Dimensionen annahmen, wurde Gendarmerie beordert. Diese griff zur kalten Waffe, da die Menge heftigen Widerstand leistete und die Gendarmen mit Steinen bombardierte. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. — Der Abend verlief ruhig.

Lemberg, 25. (12.) Jan. Bei der Station Hroanow kollidierte der aus Cannes kommende Expreßzug Petersburg-Cannes mit einem Güterzug. Verletzungen trugen nur 2 Maschinisten davon.

London, 25. (12.) Jan. Die Personalien des gestorbenen Tottenhamer Plünderers sind festgestellt. Es ist der 26-jährige Jakob Lapinus.

Reggio, 25. (12.) Jan. Infolge eines Erdstoßes stürzte der Eisenbahntunnel zwischen San Giovanni und Scilla ein. Der Zugverkehr hat aufgehört.

Sofia, 26. (13.) Jan. Der Minister Tschaprikow erklärte in der Sobranje in Beantwortung einer Interpellation: Der bulgarische Delegierte werde demnächst nach Konstantinopel reisen. Ende Dezember sei der Regierung mitgeteilt worden, daß die Pforte einen Delegierten zum Abschluß der Verhandlungen nach Konstantinopel wünsche. Die Regierung habe es jedoch für notwendig gehalten, sich zuerst davon zu überzeugen, ob ihre Grundlage des Abkommens angenommen, weil entgegengesetztenfalls die Lage sich nur verschlimmert haben würde. Da die Antwort unentschlossen gelautet, hätte die Regierung den Delegierten nicht geschickt. Inzwischen sei eine neue Frage entstanden, nämlich die über die Abtretung eines Teiles bulgarischen Territoriums, welche Frage von der Regierung nie angeregt worden war. Dann seien Meldungen über Schritte der Mächte in dieser Frage eingelaufen. Zugleich seien einige Maßnahmen im 2. Bezirk des Adrianopeler Corps ergriffen worden. Die Regierung konnte glauben, sie stehe vor der Möglichkeit einer Gefahr und hätte ihre Pflicht nicht erfüllt, wenn sie die entsprechenden Maßregeln unterlassen hätte; sie habe aber dabei ihre Politik eines gütlichen Abkommens nicht fallen gelassen. — Die Kammer drückte durch Zurufe der Regierung ihr Vertrauen aus.

Tokio, 25. (12.) Jan. Die Minister Katsura, Komura und Terauschi gaben in Beantwortung der Interpellation in Sachen der Abrüstung die Erklärung ab, die Beziehungen Japans zu den übrigen Großmächten hätten sich in dem Maße verbessert, daß die Abrüstung völlig gerechtfertigt erscheine. Komura sagte, Japan glaube an die Aufrichtigkeit der amerikanischen Regierung. Er glaube nicht, daß die für Kalifornien geplanten antijapanischen Gesetze die japanisch-amerikanischen Beziehungen beeinflussen könnten.

In der Bucht von Tokio fand ein Zusammenstoß zwischen dem japanischen Dampfer „Ibumaru" und einem französischen Fahrzeug statt. Das japanische Schiff sank. Die Passagiere wurden gerettet.

Kairo, 25. (12.) Jan. Die Vertreter der italienischen Institutionen in Alexandria überreichten dem russischen Admiral auf dem „Zessarewitsch" ein Album mit einer von mehreren Tausend Personen unterzeichneten Adresse, in der den russischen Seeleuten für ihre Heldentaten in Messina Dank gezollt wird.

Havanna, 25. (12.) Jan. Die letzte Abteilung der amerikanischen Okkupations-Truppen hat sich nach der Heimat eingeschifft.

New-York, 25. (12.) Jan. Der Dampfer „Republic" ist gesunken. Beim Zusammenstoß wurden auf dem Dampfer „Florida" 2 Passagiere 1. Klasse getötet.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 14. Januar, um 6 Uhr nachmittag Katechismuspredigt (1. Artikel, Fortsetzung). Wittrock.

Todesliste.

Friedr. Wold. Weiß, † im 69. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Jakob L. Abraham, † am 8. Januar zu Riga.

Adolf Junker, † am 9. (22.) Januar zu Neroi.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.2	771.0	773.9
Thermometer (Centigrade)	—1.8	—1.8	—4.0
Windricht. u. Geschwind.	WWW.3	N.4	NE.5
Relative Feuchtigkeit	96%	80%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.4
3. Niederschlag 0.4

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Diejenigen, welche
Forderungen
an die Kasse der **Estonia** haben, werden gebeten, ihre Rechnungen **spätestens** bis zum 1. Febr. a. c. einzureichen. Später eingelaufene Rechnungen können keine Berücksichtigung finden.

Mein
Kochkursus
beginnt den 15. Jan. Anmeldungen täglich von 10—4 Uhr. **Frau Donner** — Küterstrasse 8b, Qu. 5.

Eine Aufwärterin
welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Pleskauer-Str. 34, Qu. 6.

Turnstunden.
Kreise, zu denen bis Sonnabend, d. 17. Jan., nicht genügend gemeldet ist, schliesse ich. **Anmeld.** in d. Turnhalle Montag u. Donnerstag v. 12—1: Dienstag, Mittwoch und Sonnabend von 11—12.
A. Wagner.

Tüchtiger Copierer
nach Pleskau **gesucht.** Angebote brieflich an **Photograph O. Parly, Pskow.**

Forstmann
selbständig, mit 10-jähriger Praxis, gestützt auf 1a Zeugnis, wie auch auf mündliche Empfehlungen sucht sich zu Georgi 1909 zu verändern. Gefl. Angebote bitte zu richten: Goldingen — **A. S. poste restante.**

Ein erfahr. Gärtner
mit langjähriger Praxis, sucht eine dauernde Anstellung, eventuell als Pächter. Die besten Attestate stehen zur Verfügung. Offerten erbeten sub „A. M." per Adr. **J. A. Päder, Walk.**

Ein erfahrener Gärtner
mit langjähriger Praxis und guten Attest. sucht eine Stelle — Teich-Str. Nr. 63, Qu. 6, im Hof.

Ein verheirateter
Gärtner
mit Attestaten, sucht eine Stelle — Stein-Str. 8, Qu. 24

Frisch renovierte Wohnung
von 4 Zimmern nebst Balkon und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und ein
möbl. Zimmer m. voller Pension
an stillebenden Herren zu vermieten — Jakobstraße 20 II.

Realschüler
der VII. Klasse erteilt **Stunden** — Stern-Str. 34, von 5—7.

Kommis
der 3 Ortssprachen mächtig in ungekündigter Stellung sucht einen Platz. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „Commis" erbeten.

Gesucht Lehrling
der die 3 Ortssprachen kennt, für eine hiesige Apotheke. Off. sub M 3 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Als Kassiererin
oder **Verkäuferin** sucht ein junges Mädchen eine Stelle — Kastanien-Allee 89, Qu. 3.

Zwei zusammenhängende
Zimmer mit **Pension** sind zu vermieten — Stern-Strasse Nr. 30.

Zimmer
mit voller **Pension** zu vermieten — Breit-Str. Nr. 12.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen mitfrei — Petri-Str. 43 Haus Bartels.

Ein kl. möbl. Wohnung
von 2—3 Zimm. mit Küche u. separ. Eingang wird von einem beständig in Dorpat lebenden Angestellten gesucht. Off. sub „K. A. Wohnung" empf. die Expod. d. Zeitung.

Gesucht eine **helle**
Wohnung
von 4 Zimm., Entrée u. Küche, zu Mitte März. Off. sub P. N. an die Exp. dieses Blattes.

Für ein **armes 7-jähr. Mädchen** werden **alte Kleidungsstücke** zu kaufen gewünscht — Altstr. 2, Eckbude.

Eine Wohnung
von 7 bis 8 Wohnzimmern wird zum 1. Apr. **gesucht** - Stern-Str. 3, unten.

Gesucht zum Apr. oder 1. Mai eine
Wohnung
von 5 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk., im I. oder II. Stadtteil. Off. sub J K. in d. Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
eisernes Bett
mit Federmatratze Teichstr. 37, Qu. 5.

Eine französische Romanbibliothek (600 Bände) wird verkauft à 5 Kop pro Band — Petersburger Str. 30, 2 T.

Zwei hohe **Spiegel**
(Prof. Seeberg gehörig) stehen zum **Verkauf** im Möbel-Saal — Gilden-Str. Jeder Spiegel à 75 R. Der halbe Preis von dem was sie gekostet haben.

Apfelsinen 10 Stück 30 Kop.
Mandarinen 10 Stück 45 K.
erhielt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

Neuheiten in Rüschen
eingetroffen im Wiener Modemagazin auf den Namen **Ch. Lulla** aus Riga, Gr. Markt 9, Bitte die Adr. genau zu beachten.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 16)
Mittwoch, den 14. Januar c.
präzise ½9 Uhr abends
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Gestern verschied nach kurzem schweren Leiden

Julie Freyfeldt.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Januar, um ¼ 4 Uhr nachm. vom Trauerhause (Alt-Str. 15) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Morgen um ½2 Uhr entschlief sanft in Gott meine inniggeliebte, unvergessliche Mutter

Masseuse Anna Metzky

im 77. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Januar, um ½3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübte Tochter.

Am Sonntag, d. 18. Januar, wird in der Universitätskirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Kirchenrats und Revision der Kasse
2) Revision eines Beschlusses der letzten Gemeindeversammlung
3) Umbauten im Pastorat
4) Wahl eines Präsidenden für den Kirchenrat.

Der Kirchenrat
der ev.-luth. Universitätsgemeinde.

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass **am 26. Januar um 11 Uhr vormittags in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur **Vergebung** folgender

Wegebauten
im Pernauschen Kreise

stattfinden wird:

1) Pflasterweg im Flecken Nömme, 1 Werst 110 Faden lang.
2) Pflasterweg im Flecken Nuja, 360 Faden lang.
3) Regulierung der Abfahrt zum Torgelschen Prahm auf dem Wege Pernau-Torgel, 54 Faden lang.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können in Riga werktäglich während der Geschäftsstunden in der Ritterschaftskanzlei und ausserdem für den Weg in Nömme beim Herrn Kreisdeputierten von Stryk in Tignitz, für den Weg in Nuja beim Herrn Kreisdeputierten Baron Stackelberg in Abia und für die Abfahrt zum Torgelschen Prahm beim Herrn Kirchspielsvorsteher Baron Stael von Holstein in Staelenhof eingesehen werden.

Offerten sind bis zum 26. Januar, 11 Uhr vormittags, schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 8. Januar 1909.

Ad mandatum:
№ 187. Sekretär: **W. von Klot.**

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, das **am 3. Februar 1909 um 11 Uhr Vormittags in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

stattfinden wird:

I. Im Wolmarschen Kreise:

1) Pflasterweg von Lemsal in der Richtung nach Hinzenberg, 150 Faden lang;
2) Pflasterweg von Lemsal in der Richtung nach Wolmar, 150 Faden lang;
3) Pflasterweg bei Daugeln, 230 Faden lang.

II. Im Jurjewschen Kreise:

1) Pflaster- und Grandweg von der Station Sagnitz bis Fölk, 4 Werst 250 Faden lang;
2) Pflasterweg vom Bockenhofschen Kruge bis zum Wege nach Klein-Bockenhof, 1 Werst 150 Faden lang;
3) Pflasterweg im Flecken Nustago, 1 Werst 310 Faden lang.

III. Im Werroschen Kreise:

1) Grandweg von der Station Neuhausen nach Paulenhof, 14 Werst 325 Faden lang;
2) Fortsetzung der Chaussee bei Uelzen, 340 Faden lang;
3) Pflasterweg von der Station Anzen durch den Flecken Anzen, 1 Werst lang.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können von Reflektanten in Riga im Ritterhause werktäglich während der Kanzleistunden eingesehen werden, für die Arbeiten im Jurjewschen und Werroschen Kreise ausserdem noch in Werro bei Herrn **Laury**, Pferdepoststation.

Offerten sind bis zum 3. Februar 11 Uhr Vormittags schriftlich im Landrats-Kollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 9. Januar 1909.

Ad mandatum:
Nr. 224. Sekretär: **W. von Klot.**

Filtrierte
Vollmilch in Flaschen
unter Banderolen

erhält man vom 15. Januar ab **sofort nach jedem Melken** 3 mal täglich, mit Angabe auf der Flasche, ob die Milch Morgen-, Mittags- oder Abend-Milch ist, **von der Herde Marienhof** des Herrn von Roth bei Dorpat, durch die Milchhandlungen **H. Luiga.** Ebenfalls diesen **Kaffeeschmand** in verschlossenen Flaschen.

Die **Milch für Kinder und Kranke** wird jedes Mal von einer und derselben Kuh auf Bestellung geliefert.

Bestellungen werden angenommen und der Verkauf wird ausgeführt in der Handlung

Kühnstr. Nr. I. **H. Luiga.**

JOHANN FABER
«Apollo»



bestens empfohlen.
Vorteilhaftester und feinster Stift.
Ueberall zu haben.

Verkaufe sämmtliche
Weisswaren
zu
Fabrikpreisen.
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Soeben wieder eine grosse Partie guter, starker
Arbeitskrummhölzer
eingetroffen u. empfiehlt dieselben
C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Jahrmarkts-Magazin
14 Grosser Markt 14
im Lokale des **Herrn Truuts.**

Besuch des Grossen Berliner Mode-Bazars für eine jede Dame **vorteilhaft!** Empfehle einem hochgeehrten Publikum in reichhaltiger, ausergewöhnlich grosser Auswahl sämtliche Mode Artikel von den billigsten bis zu den feinsten Genres

zu konkurrenzlosen Preisen

als: **Spitzen, Bänder, Tüll, Spitzenstoffe, Tüllstoffe, Tüll-Blusen, Tüll- & Spitzenkleider, Besätze, Garnituren, Applikationen, Filtterstoffe & Besätze, Galons, Goldborden,** echte Strassfedern & Boas sowie sämtliche Modewaren. **Schweizer-Applikations-Rester & -Besätze** in den feinsten Ausführungen zu wirklich ausnahmsweise billigen Preisen.

14 Grosser Markt 14
(Lokal **Hrn. Truuts.**)
Magazin Berliner Mode-Waren.

Billige Preise!!

Empfehlen in grosser Auswahl
Handschuhe
Strümpfe
Plättwäsche
Shlipse
Trikotwäsche
Gürtel
Seidenbänder
Kragenschoner
Tücher
Broderien
Spitzen und
diverse andere Kurzwaren.

Werg & Kämper
Rigasche Str. 33.

Brodierte
An- u. Einsätze
reizende Waschbänder zu Wäsche, Schürzen u. Blusen in grösster Auswahl empfiehlt die **Filiale der Rigaschen Wäschefabrik**
R. Goerber.
Stand: im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Ko.

D. H.-V.
Generalversammlung
am 22. Januar c.
9 Uhr abends.

Tagesordnung.

1) Rechenschaftsberichte pro 1908.
2) Budget pro 1909.
3) Theaterfrage.
4) Mitteilungen des Vorstandes.

Etwaige Anträge sind bis zum 22 Januar 12 Uhr m. schriftlich beim Vorstande einzureichen.

Falls die General-Versammlung nicht zustande kommt, findet am **5. Februar** eine **zweite,** laut § 55 des Vereinsstatuts beschlussfähige Versammlung statt.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 13. Jan. c.
9 Uhr abends
Beginn der Leseabende.
(Maeterlinck: „Der Eindringling")
Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.
Beginn der Uebungen
Dienstag, den 13. Januar.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit Sonnabend, den 17. Jan. 1909, ½4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dazu in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Trepp.) und tägl. v. 6—7 U. ab beim Unterzeichneten.
Ed. Haller, Karlowastr. 11.

Die Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore
findet statt am 21. Januar um 6 Uhr nachm. in Dorpat im Saale d. Dorpater Handwerker-Vereins

Tagesordnung:

a. Div. Mitteilungen.
b. Aufnahme neuer Mitglieder.
c. Annahme der Jahresbeiträge.
d. Rechenschaftsbericht pro 1908.
e. Wahl eines Administrators.
f. Wahl der Revisions-Kommission pro 1909
g. Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1909 an Vereinsmitglieder.
h. Güterexkursion.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, sich einzufinden d. 21. Januar, 12 Uhr mittags, zur Kassa-Revision im Creditsystem.

Die Administration.









Ew. Freymuth
Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Benutzen Sie die Gelegenheit!
5000 Paar Galoschen.
Noch nie dagewesen billig für Herren, Damen u. Kinder.
Wasserdichte Herrenmäntel
aus doppelt gummiertem Stoff à 10 R.
Damenmäntel, Herren-Ulster (Lodenstoff) à 7 R. 50 K., Knaben à 5 R.
Schuhwaren
dauerh. Arbeit bei billigsten Preisen. Plaid- u. Handtaschen, Wachstuch.
Der Ausverkauf dauert ganz kurze Zeit. **Stand:**
Rathaus, Tapetengeschäft.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Tischtücher
Handtücher
Servietten
Klare Bettdecken
„ Tischdecken
„ Kissenschleier
Taschentücher
verkauft zum Original-Fabrikspreise die **Filiale d. Rig. Wäschefabrik**
B. GOERBER.
Stand: im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Ko.

Avis
für
Damen!
Garnituren und Besätze zu Kleidern werden innerhalb 24 Stunden nach Probe passend zugefärbt. — Billige Preise!
Werg & Kämper
Dampffärberei & chem. Waschanstalt Dorpat: Rathaus-Str. Nr. 18/20 Rigasche Strasse Nr. 33.

Wer gut und billig kaufen will!
Zum ersten Mal in Dorpat das
Wiener Mode-Magazin von Ch. Lulla aus Riga.
Es befindet sich während der Jahrmarktszeit am **Gr. Markt Nr. 9,** im Lokale des Herrn Kaufeld, u. offeriert sämtliche Modewaren zu **äusserst billigen Preisen,** wovon sich jeder beim ersten Einkauf überzeugen kann.
Bitte genau d Namen zu beachten!
Neues eingetroffen! **Ch. Lulla.**

Kokowar
(Cocosbutter).
Bester Ersatz für feinste Kuhbutter zum Braten, Kochen und Backen
Billig zu haben bei:
A. Reinbaum, Jakobstr. Nr. 11
und
Meister, Petersburger Strasse 26.

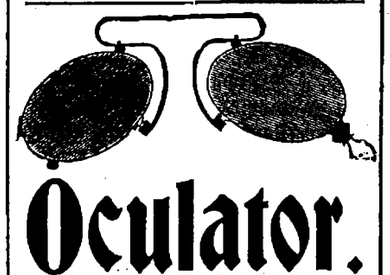

Oculator.
Um das lästige Anlaufen der Brillengläser beim Hineintreten in einen warmen Raum aus dem Freien zu verhindern
empfiehlt die Droguerie
S. von Kieseritzky.

Grosse Krebse
frischen „Валыкъ" und „Стерлядь" sind in Quistenthal zu haben.

Kuhwarme Vollmilch
wird 2 mal täglich in plombierten Kannen direkt ins Haus zugestellt à 8 Kop pro Stof. Bestellungen an d. Gutsverwalt. Matama per Dorpat.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn. u. Werkm. Erste techn. Fachschule f. Kaufleute. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Verbertg. angehender u. Kauff. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **19. Januar.** Sprechstunde vom 15. Januar an von 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstrasse 1.

Mein Klavierunterricht
beginnt Mittwoch, den 14. Januar. Sprechstunden von ½1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky, Shukowsky-Str. 8.

Der
Klavierunterricht
beginnt am **16. Januar.**
Hermann Besserer.
Schloss-Str. 13 I. Sprechst. 3—5.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. **Elisabeth Hennig** — Pastoratstrasse 4, im Hof.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. **Elly Huck.** Sprechst. von 1—2 — Petersburger Str. 111.

Фортепіанной игрѣ
и теоріи музыки обучаю скоро и дешево; быв. учитель и органистъ — Бочарная 11, кв. 2. Желающихъ прошу заявить отъ 2—¼4 ч. дня.

Der
Mandolinen- u. Guitarren-Unterricht
beginnt den 16. Jan.
Sprechst. 3—5. **Hans Hof**
— Teich Str. 25 II.

Eine Lehrerin
(Hauptf. Arithmet.) wünscht Stunden od. Nachhilfest.; präpariert fürs Gymnasium. Zu sprechen von 11—1. Rigasche Str. 22, Qu. d. Frau Pastorin Voss.

Deutscher Student
erteilt Privatstunden Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11.

Meine französ. Stund.
fangen am 15. Januar an.
Sprechst. 1—2. Johannisstr. 14. **J. Walter.**

Meine französ. Stund.
fangen am 19. Januar an. Sprechst. 3—4. Schlossstr. 30. **A. Walter.**

Mes leçons de français
recommenceront le 14 janvier. S'adresser pour informations de 2—5 rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Am **20. Jan.** Beginn meiner
französischen Spielschule.
Sprechst. 3—4 **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28.

Beginne meine
Gesangunterrichts
am 9. Februar.
Betsy Wulffius.

Beginne meine
Stunden
am 15. Jan. Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Russischen Kindern wird
deutscher Unterricht
erteilt — Mühlenstr. 30, Qu. 1. Näh. tägl. von 1—3.

Erteile
Handarbeitsstunden
vom 15. Januar an. **R. Huck,** Petersburger Str. Nr. 111. Zu sprech von 12—1.

Stud. math.
wünscht **Stunden** zu erteilen — Allee-Str. 37, von 12—4.

Eine gebildete
deutsche Dame
sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung zu Kindern — Rigasche Str. 27, Qu. 11, im Hof.

Student d. Universität
(älterer) erfahrener Repetitor, mehrjährige Praxis, erteilt **Nachhilfe-Stunden** in allen Gymnasialfächern. Erfolg unbedingt, Ansprüche mässig. Off. bitte sub K. L. B. an d. Exp. d. Bl.

Ein gebildetes, deutsches jung. Mädchen wünscht in den Vormittagstunden **Beschäftigung** (auch Spazierengehen) mit Kindern. Off. sub H. M. in d. Exp. dieses Blattes nebst Angabe der Bedingungen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanische, Erbsen-, Ufer- und Bohnen-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 14. Januar 1909
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 1 bei Frederking.

Fernruf 93.
Haematogen Hommel
traf heute in frischer Sendung per Eilgut ein.
Droguerie **W. Zeitler.**



In besonderer Veranlassung erbittet für
morgen Mittwoch,
das vollzählige Erscheinen der aktiven Sänger
der Vorstand.

Verloren
am 11. Jan. nachm. ein **goldenes Kettenarmband** (Andenken); auf der Schloss-Innenseite eingraviert E. K. 18 24./XI 99. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen gute Belohnung abzugeben — Alexander-Str. 19, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10. Mittwoch, den 14. (27.) Januar **1909.**

Inland.

Zur Reform des Mittelschulwesens.

Im Sommer 1908 ist beim Ministerium der Volksaufklärung eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Georgiewski niedergesetzt worden, zu deren Bestand die Direktoren der Residenz-Gymnasien und -Realschulen und mehrere hervorragende Pädagogen, wie die Herren Sorgenfrei, Bilibin, Moor, Voigt 2c. gehören. Diese Kommission hat ein Programm zur Heranbildung des Lehrpersonals für die reformierte Mittelschule ausgearbeitet, das demnächst einer definitiven Begutachtung unterzogen und bestätigt werden soll sofort nach der stattgehabten Erhöhung der Mittelschullehrer-Gehälter.

Nach dem Entwurf der gen. Kommission wird, wie wir einem Referat der „Now. Wr." entnehmen, geplant, an einigen Gymnasien besondere einjährige pädagogische Vorbereitungskurse zu eröffnen, welche den Absolventen der Hochschulen Gelegenheit bieten werden, sich theoretisch und praktisch mit der Lehrtätigkeit bekannt zu machen. Die Leitung dieser Kurse wird Professoren der pädagogischen Fächer und erfahrenen Lehrern übertragen werden. Zu ihren Fächern werden u. a. gehören Didaktik, allgemeine Methodik, Psychologie, Schulorganisation 2c. Den praktischen Uebungen soll ein weites Feld eingeräumt werden, wie z. B. der Zusammenstellung von Stundenplänen, Probelektionen 2c. Ebenso soll den neuen Sprachen besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Hinfort sollen nach dem Beispiele der deutschen Schulen keine Ausländer mehr als Lehrer der neuen Sprachen berufen werden, dagegen sollen russische Spezialisten ins Ausland abkommandiert werden. Als Lehrer der deutschen Sprache werden Personen angestellt werden, welche diese Sprache praktisch im Baltikum erlernt haben.

Bald wird die Kommission zur Durchsicht des Entwurfes einer Erhöhung der Mittelschullehrer-Gehälter ihre Arbeit beginnen; die Erledigung dieser Aufgabe wurde dadurch aufgehalten, daß das Finanzministerium und die Reichskontrolle ihre Vertreter in diese Kommission zu ernennen säumten. Für 12 wöchentliche Grundstunden sollen nach diesem Projekt 900 Rbl. gezahlt werden. Nach 15-jährigem Dienst wird der Lehrer bei einer alle 3 Jahre stattfindenden Gehaltserhöhung das Maximum von 2400 Rbl. erreichen. Dieses Maximalgehalt beträgt gegenwärtig bloß 1500 Rbl.

Außer den 12 Grundstunden werden die Gymnasial- und Realschullehrer nicht mehr als 18 Stunden geben dürfen, wobei sie für jede dieser Stunden eine Zuzahlung von 75 Rbl. erhalten. Gegenwärtig beträgt diese Zuzahlung pro Stunde bloß 60 Rbl. (Bei 30 Stunden wöchentlich wird somit ein Lehrer nach 15-jährigem Dienste sich auf 3750 Rbl. stehen.) Die Lehrer, die gleichzeitig Klassen-Ordinarien sind, werden unmöglich 30 Stunden wöchentlich erteilen können. Daher wird ihnen eine besondere Entschädigung von 1200—1500 Rbl. gezahlt werden — unter der Bedingung, daß sie nicht mehr als 12—18 Stunden wöchentlich geben.

Wenn die hier erwähnten Reform-Vorlagen beendet sein werden, wird das Unterrichtsministerium zur grundlegenden Umarbeitung der Lehrpläne schreiten.

Agrarwesen.

Die „Enquete" der Abgeordneten Teras und Schulzenberg hat einzelne Fragen wieder aufgerührt, die zur Ruhe gekommen zu sein schienen, nachdem sie sich als Agitationsmittel als unwirksam erwiesen hatten. So die Pachtfrage, die insofern gar keine „Frage" ist, als das Privatrecht, wo nicht ein direktes Gebot oder Verbot vorliegt, beliebig von den Parteien abgeändert werden kann. Es wäre daher sehr bedenklich, wollte der Gesetzgeber etwa für das Pachtverhältnis ganz allgemeine unabänderliche Normen aufstellen. Darauf aber gerade geht das Streben eines großen Teiles der Letten und Esten, die dabei gar nicht bedenken, daß solche koerzitive Pachtgesetze, wenn sie gerecht sein und ihren angeblichen Zweck erfüllen sollen, eben allgemeine sein und sich daher auch auf die bäuerlichen Eigentümer beziehen müßten, die, wie das ja jetzt häufig geschieht, ihr Land verpachten.

Der „Dsimt. Wehstn." hat nun — wie die „Düna-Ztg." referiert — zwar etwas schüchtern, die Pachtfrage angeschnitten, indem er sich mit denjenigen Bestimmungen des baltischen Privatrechts, nicht der Bauerverordnung, beschäftigt, die dem Pächter die Möglichkeit gewähren, im Falle besonderer Kalamitäten, wie Hagelschlag, Frostschaden, Ueberschwemmung, Krieg und dgl., einen Nachlaß der Pacht zu erlangen. Der Verfasser meint nun, das sei zu wenig und der Pachtnachlaß müsse auch im Falle einer bloßen Mißernte gewährt werden, da der Verpächter den Ausfall leichter tragen könne als der Pächter.

Das klingt zwar sehr human, ist aber in Wirklichkeit sehr ungerecht gedacht und zugleich sehr doktrinär, denn: erstens ist der Ernteertrag ein sehr wechselnder, so daß die Mißernte eines Jahres leichter durch ein Uebermaß des nächsten oder vorhergehenden ausgeglichen werden kann. Deshalb müßte dem Nachlaß des einen Jahres eine Pachterhöhung im anderen gegenüberstehen, wenn das Risiko gerecht verteilt sein sollte. Zweitens aber ist der Begriff Mißernte ein sehr dehnbarer, und seine Feststellung im konkreten Fall würde zu vielen endlosen und kostspieligen Streitigkeiten führen, zu deren Schlichtung der ordentliche Richter als Laie in landwirtschaftlichen Fragen doch wohl nicht geeignet sein dürfte.

Im übrigen hat der Verfasser den Art. 4076, der vom Pachterlaß bei besonderen Unglücksfällen handelt, nicht gewissenhaft zitiert. Es heißt nämlich daselbst, der gänzliche oder teilweise Erlaß des Pachtgeldes setzt voraus: 1) daß der Schaden unabwendbar und nicht etwa von der natürlichen schlechten Beschaffenheit der gepachteten Sache herrührt; 2) daß der Unglücksfall nicht ausschließlich die bereits geernteten Früchte oder sonstige Eigentumsobjekte des Pächters betroffen habe, deren Gefahr er selbst zu tragen hat; 3) bei einer auf mehrere Jahre abgeschlossenen Pacht der Ausfall eines Jahres nicht durch den reichlichen Ertrag der übrigen Jahre ausgeglichen wird und 4) daß der Pächter die Gefahr nicht ausdrücklich übernommen hat.

Der Gesetzgeber hat hier als gründlicher Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse Gerechtigkeit gegen beide Teile geübt und die Möglichkeit ausgeschlossen, daß der Pächter von jedem Risiko befreit werde, der Verpächter aber von keinem Ueberfluß Vorteil ziehe. Gewinn und Verlust hat der Pächter als Unternehmer allein zu tragen und nur die sog. vis major — die namhaft gemachten Unglücksfälle — geben ihm ein Recht auf Beihilfe seitens des Verpächters, so z. B. wenn eben die Unglücksfälle im letzten Pachtjahr eingetreten sind, so daß der obige Punkt 3 keine Anwendung finden kann.

Der Verfasser des Artikels im „Dsimt. Wehstn." findet es natürlich viel vorteilhafter für den Pächter, wenn er sich alljährlich auf Mißernte berufen und Pachterlaß verlangen kann, den er, wenn er recht zähe ist und das Prozessieren nicht scheut, vielleicht auch durchsetzen könnte. Das Verhältnis zwischen Verpächter und Pächter wird aber dadurch wahrlich kein besseres werden, im Gegenteil!

Zum Schluß beklagt sich der Verfasser darüber, daß das Provinzialrecht veraltet sei, weil es vielfach nach Verordnungen der schwedischen und polnischen Könige, ja auf Bestimmungen aus dem XIII. Jahrhundert beruhe. Wir können ihm, bemerkt das zitierte Blatt zum Schluß, verraten, daß die meisten Normen noch weit älter sind, sie sind eben Römisches Recht, das die Grundlage der meisten europäischen Zivilgesetze bildet.

Dorpat, 14. Januar.

Zur geplanten Reform der Stände berichtet die „Retsch": Das Projekt des Ministeriums des Innern betreffend die Reform der Stände ist kürzlich dem Ministerkonseil zugegangen. Nach demselben sollen die kaufmännischen Vereinigungen bis zur Einführung der Handelskammern oder anderer Organe zur Vertretung der Interessen des Handels und der Industrie bestehen bleiben. Dagegen werden die veralteten Stände der Handwerker und Kleinbürger abgeschafft und die bisherigen Mitglieder unter dem Namen „Goroshane" (Städter) zusammengefaßt und alle in Frage kommenden Vermögensobjekte den Kommunalverwaltungen übergeben. Außerdem wird die Schaffung besonderer korporativer Organe zur Förderung des Handwerks beabsichtigt.

— In der Judenfrage hat der Senat, wie offiziell gemeldet wird, folgende Entscheidung getroffen: „Die der einen oder anderen Kategorie der Juden gewährte Vergünstigung, sich an allen Orten des Reichs aufzuhalten, bildet durchaus kein Standesrecht, das auf allgemeiner Grundlage auf die Frau und die Kinder der betreffenden Person übergeht."

— In der Apothekenfrage hat der Senat nachstehende Entscheidung getroffen: „Ein Gouverneur hat nicht das Recht, die Erlaubnis zur Eröffnung einer neuen Apotheke zu geben, ohne vorher ein Gutachten der örtlichen Medizinal-Abteilung darüber einzuholen, welchem von den Bewerbern dieses Recht zu geben sei."

— Seit Eröffnung der Tätigkeit der Bauernagrarbank in Livland bis zum 1. Januar 1909 sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, insgesamt 19 Güter mit einem Areal von 47 036 Dessj. von der Bank erworben worden. Hierbon entfallen auf den Walkschen Kreis 2 Güter mit 13 374 Dessj., auf den Wendenschen Kreis 3 Güter mit 21 991 Dessj., auf den Werroschen Kreis 2 Güter mit 4147 Dessj., auf den Rigaschen Kreis 3 Güter mit 240 Dessj., und auf den Oeselschen Kreis 9 Güter mit 7284 Dessj.

— Ein internationales Bureau für den Gesamtprotestantismus will eine Gruppe von Pastoren in Genf gründen. Das „Pet. Ev. Sonntagsbl." entnimmt einem Mailänder Blatt hierüber folgende nähere Mitteilungen: Dieses Bureau soll alle Informationen, Dokumente und Akten der bedeutendsten protestantischen Kirchen sammeln. Man will auch eine Zentralbibliothek und ein großes Archiv einrichten und in denselben alle Berichte über protestantische Kongresse, Missionsgesellschaften, Propaganda, Reformbestrebungen und soziale Wohlfahrtseinrichtungen, sowie alle Werke protestantischen Lebens verzeichnen. Es soll damit gleichsam ein Zentrum für Ideen- und Machtaustausch geschaffen werden. An die Spitze dieser Institution wird ein Direktionsrat, bestehend aus den Repräsentanten der verschiedensten Zweige protestantischer Tätigkeit, gestellt werden. Mitglieder aller Nationen sollen in demselben Sitz und Stimme haben. Die Gründung des Instituts ist für die demnächst stattfindende 400-Jahresfeier Calvins (geb. 10. Juli 1509) in Aussicht genommen.

Kreis Riga. Verhaftet und nach Riga ins Zentralgefängnis gebracht wurde, der „Latwija" zufolge, am 10. Januar die Hilfslehrerin C. B., die der Teilnahme an der Revolution von 1905 beschuldigt wird.

Riga. Der Kapitän des im Hafen von Messina untergegangenen russischen Dampfers „Produgol" Aistraut ist, wie die Rigaer Blätter melden, in seine baltische Heimat zurückgekehrt. Der gesunkene Dampfer war in Messina ins Trockendock gegangen. Das Schiff repräsentierte einen Wert von 100,000 Rbl. Die Zahl der Mannschaft betrug 19. Der Matrose Lorenz aus Kalnazeem war 4 Tage vor der großen Katastrophe aus einer Höhe von 35 Fuß gestürzt, worauf er ins Krankenhaus gebracht worden war, wo er unter den Ruinen seinen Tod gefunden hat. Die übrigen Seeleute wurden von den übrigen Schiffen gereitet und sind jetzt in die Heimat zurückgekehrt.

Kurland. Folgende Ernennungen werden von den Rigaer Blättern als bevorstehend gemeldet: An Stelle des nach Finnland als Beamter für besondere Aufträge beim dortigen Generalgouverneur versetzten Sekretärs des kurländischen Statistischen Komitees, Jakob Ludmer, soll der Gehilfe des Sekretärs der Kurländischen Akziseverwaltung, Malgrön, ernannt worden sein. — Der Beamte der Kanzlei des Wolhynischen Gouverneurs, Baron v. Engelhardt, soll zum Beamten für besondere Aufträge beim Kurländischen Gouverneur ernannt.

Libau. Der Kriegshafen Kaiser Alexander III. wird, wie die Residenzblätter zu melden wissen, in einen Handelshafen umgewandelt werden.

Tuckum. In der Stadt, auf dem Gute Remten und anderen Orten des Kreises sind, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, am 9. Januar, dem Jahrestage der bekannten Demonstration in Petersburg, wiederum nach längerer Pause Proklamationen ausgestreut worden werden.

Petersburg. Die Verurteilung des Generalmajors a. D. Alexejew-Brutus hat, nachdem die Zeugenaussagen vor dem Marine-Kriegsgericht zu seinen Gunsten ausgefallen zu sein schienen, in weiten Kreisen überrascht. Da das Marineministerium vom rechten ebenso wie vom linken Lager befehdet wird, so ist es natürlich, daß wohl die gesamte russische Presse über diesen Ausgang des Prozesses ihr Befremden oder selbst ihre Unzufriedenheit äußert. Die „Now. Wr.", in der Alexejew-Brutus seine giftigen Enthüllungen gegen das Marineministerium veröffentlicht hat, tritt naturgemäß besonders energisch für ihren Mitarbeiter und Schützling ein.

Ein erster Artikel in dieser Angelegenheit unter der Ueberschrift „Schemjakin Sud" hat, wie gestern telegraphisch gemeldet, dem verantwortlichen Redakteur Ssuworin bereits eine gerichtliche Klage eingetragen. In einer weiteren Nummer enthüllt die „Now. Wr.", „wie der Brutus-Prozeß entstanden ist."

Danach hatte der polnische Ingenieur und ehem. Agent der Firma Hotchkiß Rudnizki sich über die Angriffe des Brutus gegen seine polnischen Landsleute im Marineministerium geärgert. Als er in Petersburg erfuhr, daß sein Landsmann Admiral Brinck den Generalmajor a. D. Alexejew für Verleumdung zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen beabsichtige, begab sich Rudnizki zu ihm und erbot sich, öffentlich den Nachweis zu liefern, daß sein ehem. Bekannter Alexejew-Brutus „selber keineswegs so rein ist, wie er vorgibt." Admiral Brinck nahm das Anerbieten an, das von Rudnizki gelieferte Material wurde dem Marineminister Dikow übergeben und dieser ordnete ein gerichtliches Verfahren gegen den unangenehmen Enthüller an. Die „Now. Wr." veröffentlicht nun einen Brief, dessen Verlesung das Gericht nicht gestattet hatte. In diesem Schreiben teilt der Admiral de Livron dem Ingenieur Rudnizki mit, daß ein Teil in den Anklagen Rudnizkis wohl irrig sei, daß im übrigen aber der Marineminister den Bericht von Rudnizki dem Marine-Militär-Prokureur übergeben habe. Des weiteren dankt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Reskript über den weil. Otez Joann von Kronstadt.

Der preußische Landtag lehnt die eingebrachten Wahlreform-Anträge ab.

12 000 streikende Studenten in Kairo.

Feuilleton.

Ein Stück Messiashoffnung in unserer Zeit. II.

(Schluß.)

Die Verknöcherung und Verengerung des starren Gesetzesglaubens zeigt sich noch deutlicher im Hauptdogma dieser Sekte, das der Name der „Siebenten-Tags-Adventisten" hervorhebt. Scheinbar eine Bagatelle, ist dieser Punkt dennoch der Kern des Ganzen. Im Traktat „Christus und die römische Kirche" bekämpft L. R. Conradi mit einer Beweisführung, die einer besseren Sache würdig wäre, den „unevangelischen Irrtum", den evangelische Ohren nicht dulden können, „daß der Sonntag der von Gott eingesetzte Ruhetag sei"; vielmehr sei er „Menschensatzung wider Gottes Gebot". Sie weisen ihn ab als ein Wahrzeichen der Autorität der Kirche über Gottes Gesetz und Macht, als ein Wahrzeichen autokratischer Willkür, während „Christus kam, daß er das Gesetz groß und herrlich mache!" Sind sie weit entfernt von jener haßerfüllten Enge, die den Heiland steinigte, weil er den Sabbath brach?

Auch auf ganz entgegengesetztem Gebiete — in der Streitfrage: Naturnotwendigkeit oder Wunder? — findet man heute noch neben der Frivolität der Genußmenschen die starre Selbstverengerung der Gesetzesverkünder, die für die „Freiheit der Kinder Gottes" kein Ohr und Auge haben. So nichtig erscheint uns dieser Streitpunkt der Adventisten, in dem ihnen „ein Vergleich unmöglich" ist, und dennoch ist er entscheidend: Sonntag oder Sabbath? Gnade oder Gesetz? Freie oder Knechte? Die Feier des „Herrentages" ist nichts Zufälliges in der Kulturgeschichte, denn mit dem Freudentage der Auferstehung (Ostern) und der Geistesherrschaft (Pfingsten) wird erst jener sieghafte Idealismus in der Geschichte geboren, der die Welt überwindet. Und das lehrt uns der Widerspruch der Sabbathdiener, daß Freiheit im Herrenbewußtsein des Christentums liegt, Freiheit, die das Ziel seiner Erkenntnis ist, die in der Gnade des Gesetzes Erfüllung sieht. „Sonntagskind" nennt der Volksmund einen Menschen, der, die Wunder des Lebens schauend, Licht um sich verbreitet; das ist reinste kindliche Intuition, die aus dem Geiste des Christentums strömt. Ueber allen Verwickelungen von Ursachen und Wirkungen, über dem alten Kampfe des Bösen gegen die Heiligen, der das Ideal zu zerschlagen droht, steht sieghaft ein guter, herrlicher Wille. Denn unser Ideal ist kein bloßer Traum vom Vollkommenen, sondern wir haben es wirklich in der Geschichte erlebt, wenn auch nur in einem einzigen reinen Menschen: es ist lebenskräftig. Aus dem vordeutenden „Sabbath des Sittengesetzes" ist für uns der Herrentag geworden als Triumph- und Siegeszeichen ewiger Lebensfähigkeit unserer Wahrheit.

Immer wieder muß die Menschheit zurückstreben zum Ideal im angeborenen Paradiesessehnen, wenn im individuellen oder im Völkerleben die Erdenschwere mit ihrem Schmutz und ihrer Enge jedes höhere Menschenanrecht zu erdrücken scheint. Das sind die Zeiten, in denen das Auferstehungssehnen wie Lenzhauch über die Erde geht und im Ringen der mißgünstigen Finsternis gegen das Licht der Held not tut, der Sieger.

So entspringt aus dem Paradiesesahnen die Messiassehnsucht in alter, immer neuer Logik. Auch unsere Kultur greift im Suchen nach dem Ideal immer wieder in die Vergangenheit zurück, in der ihre Wurzeln ruhen. Nur dadurch ist die Antike für unsere Geistesbildung grundlegend geworden, daß sie in Kunst, Wissenschaft, Politik sich einer höheren Einheit bewußt war über allem Werdenden und Wahrheit, Freiheit, Schönheit als über allem Relativen stehende, feste Begriffe erfaßte. Das ist ihre kernfeste Anziehung, die sie auf minder schöpferische Zeiten üben muß. — Dennoch brachte ihre Wiedergeburt, die Renaissance, der Welt noch nicht das Ideal, ob es gleich ihrem Auge vorschwebte, sondern der Reformation, der Rückkehr zur christlichen Wahrheit, blieb es vorbehalten, die Ketten des Geistes zu brechen.

Das Gesetz muß die Menschheit suchen, um zum Ideal zu gelangen. Wie die Kunst zum Ebenmaß der Antike zurückgreifen mußte, wie die kritische Philosophie eines Kant die Aristotelesschen Denkgesetze als Urgrund aller Logik neu betonte, so kann auch die Sittlichkeit nur auf dem uralten Fundament des Gesetzes des Guten Dauerndes aufbauen. Und sie greift weit zurück an ihre Quellen, denn wie im Kinde so auch in der Menschheit ist Wille vor Empfindung und Erkenntnis da, die Moral vor Kunst und Wissenschaft.

War es dem Cinquecento vorbehalten, das Ideal des Schönen aus dem Grabe zu erwecken zu einer Neugeburt der Kunst, dem Reformations-Zeitalter mit seinem Suchen nach der Wahrheit, die Wissenschaft zu freiem Aufflug zu den Idealen zu beleben, die ihr noch heute vorschweben, so scheint es die noch unerfüllte Aufgabe unserer an inneren Konflikten und zur Lösung drängenden Problemen überreichen Zeit mit ihrer eifrigen sozialen Arbeit zu sein, das Ideal des Sittengesetzes anzustreben, das am Eingang eines neuen Zeitalters der Königsberger Philosoph zum Mittelpunkt seiner Spekulation machte, dem die Gegenwart in unzähligen modernen Strömungen entgegenarbeitet, — vielgestaltige Beweise dafür liefernd, daß es bisher nur in der Religion der Erlösung in unerreichter Hoheit und Freiheit dasteht. Denn weder der heitere Olymp der Antike noch die schrankenlose persönliche Freiheit der Renaissance befriedigt unser Suchen nach dem sittlichen Ideal, sondern nur die sieghafte, gute Gotteskraft, die aus einer vollkommenen, gottmenschlichen Persönlichkeit wirkte, die wie Sonnenschein durch dunkle Wolken bricht. Das Unbeugsame, Kampfesfreudige des christlichen Idealismus, der Königsstolz mit dienender Demut vereint, setzt statt starren Müssens freies sittliches Wollen, in dem die Zuversicht des Erreichens liegt, ewige Kraft, d. i. fruchtbare Arbeit zur Verwirklichung des Ideals.

Diese Freudigkeit einer höchsten Aufgabe allein, nicht das Zittern vor dem Gericht, kann den Lindwurm unserer Zeit unter die Füße treten und die Gewitterspannung ihrer gesteigerten Konflikte mit allen erschreckenden und ungeheuerlichen Erscheinungen durchbrechen.

Aus der Musik-Literatur.

Gedichte von Goethe für eine Singstimme mit Klavier, komponiert von Kurt von Wolff. Op. 1. (Verlegt bei Friedrich Hofmeister in Leipzig, Preis Mk. 7.50.)

Vier Lieder für eine Singstimme mit Klavier von Kurt von Wolff. Op. 2. (Ebenda, Preis Mk. 2.40.)

—st— Es werden in unseren Tagen Unmengen von Liedern für Gesang mit Klavierbe-

de Livron aufrichtig im Namen aller Dienstgenossen für die Enthüllungen und teilt mit, daß Alexejew ein wohl sehr fähiger, aber fauler und nur auf seinen Gewinn bedachten Arbeiter gewesen sei und deshalb habe entlassen werden müssen, wofür er nun Rache übe. Der Brief schließt mit der Versicherung aufrichtiger Hochachtung und Dankbarkeit und der Bereitschaft zu Gegendiensten. Die „Now. Wr." bestreitet strikt die Richtigkeit der in diesem Briefe enthaltenen Angaben über General Alexejew und bemerkt, daß obwohl Admiral de Livron eine Unrichtigkeit in der Denunziation Rudnizkis nachgewiesen hatte, der Brief Rudnizkis vervielfältigt und, mit der Signatur des Oberleutnants W. Schramtschenko versehen, in den Marinebehörden verteilt worden ist, bevor das Gericht die Stichhaltigkeit resp. Unrichtigkeit dieser schwer kompromittierenden Anklage festgestellt hatte. Aus dem Briefe des Admirals de Livron ist jedenfalls zu ersehen, aus was für Motiven heraus das Marineministerium mit Freuden die Gelegenheit zu einer die Ehre Alexejews in Frage stellenden Klage ergriff.

Die „Birsh. Wed." teilen mit, daß General Alexejew äußerst niedergeschlagen sei und auf Wege sinnen soll, sich zu rechtfertigen. Es seien Enthüllungen über die durch Pseudonyme gedeckten Persönlichkeiten zu erwarten, die, wie die im Prozeß verlesenen Briefe beweisen, in fragwürdigen finanziellen Beziehungen zu den ausländischen Firmen gestanden haben. Alexejew erklärt, so unbemittelt zu sein, daß er die 10 000 Rbl. unmöglich wird zahlen können. Der Abg. Purischkewitsch hat kürzlich in einer Versammlung unter lautem Beifall zu einer Sammlung zum Besten Alexejews aufgefordert. Admiral Brinck soll eifrig seinen Verleumdungs-Prozeß gegen Alexejew betreiben. Die heute eingetroffene „Now. Wr." veröffentlicht 2 Aufrufe, gezeichnet von S. Gribojedow und vom Duma-Abg. Nekljudow, daß alle diejenigen, die von der Unschuld Alexejews überzeugt sind, zur Aufbringung der Strafsumme beitragen sollen. In derselben Nr. sind Quittungen über eine bereits eingezahlte Summe von über 200 Rbl. enthalten.

Der Finanzminister Kokowzow ist nach Berlin und Paris abgereist.

— Bekanntlich rüstet man sich in Rußland zu einer großartigen Feier des 200. Jahrestages des Sieges bei Poltawa (27. Juni 1709). Doch auch die damals unterlegenen Schweden werden des Tages gedenken. Der „Now. Wr." zufolge hat der schwedische Gesandte in Petersburg an viele in Petersburg lebende Schweden die Aufforderung versandt, sich durch Spenden an der Errichtung eines Denkmals für die in der Schlacht bei Poltawa gefallenen Schweden zu beteiligen. Das Denkmal soll aus einem großen unbehauenen Granitblock bestehen und in schwedischer und russischer Sprache die Inschrift tragen: „Schweden seinen hier gefallenen Söhnen. 1709—1909." Ein identischer Aufruf ist auch in Stockholm verbreitet worden.

— Nach 6-monatiger Haft im Petersburger Kresty Gefängnis ist gestern der Duma-Abgeordnete Koljubakin in Freiheit gesetzt worden. Seine Genossen von der Fraktion der Volksfreiheit bereiteten ihm eine kleine Ehrung.

— Auf Grund des Referats der Kommission des Oberinspektors der Verkehrswege A. N. Gortschakow über die Mißbräuche auf der Transbaikal-Bahn werden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, zahlreiche höhere Beamte dieser Bahn und ihr ehemaliger Chef dem Gericht überwiesen.

Wolga-Kolonien. Die „Odess. Ztg." bringt die Zuschrift eines deutschen Wolga-Kolonisten, der den Gemeindebesitz, der unter den Wolga-Deutschen eingeführt war, aufs schärfste verurteilt, aber auch auf die Ungerechtigkeit des Gesetzes vom 9. November 1906 hinweist, durch das alle aus den Gemeinden auf Erwerb fortgezogenen Gemeindemitglieder land- und erblos gemacht werden. Interessant ist an diesem Bericht die agrargeschichtliche Seite: Die deutschen Ansiedler erhielten bei ihrer Niederlassung zu beiden Ufern der Wolga von der Regierung 15 Dessj. pro männlichen Kopf zugeschnitten und außerdem Gemeindebesitz zugewiesen. Alle 15—18 Jahre gab es eine „Revision"; die Ländereien wurden „gedüscht" (d. h. umgeteilt nach der Zahl der „Seelen" (=Duscha), bis jede männliche Person dank dem Zuwachs nur 3—7 Dessjatinen hatte. Den Menschenüberschuß suchte die Regierung ins Ssamarasche Steppengebiet zu leiten, wo sie den deutschen Kolonisten über 200 000 Dessjatinen zuwies. Nach 1857 gab es keine Regierungsrevision mehr. Da beschlossen die Gemeinden, um den Zuwachs nicht landlos zu lassen, alle 12 Jahre auf eigene Faust zu „düschen". Bei diesen Gelegenheiten gab es aber so viel Zank und Streit, so viel Vergewaltigungen der Minoritäten, daß viele auswärts Erwerb suchten. Sie verloren damit ihren Anteil und haben es mit dem neuen Gesetz nicht wiedergewonnen.

Radom. Des Eldorado der Expropriatoren ist und bleibt Polen. Kürzlich wurde, wie die „N. Lotz. Z." berichtet, auf der Chaussee vor Bialobrzeg ein aus Radom kommender dicht besetzter Omnibus von 6 bewaffneten Banditen überfallen. Die Banditen spannten die Pferde aus und befahlen den Reisenden, den Omnibus zu verlassen. Nachdem dies geschehen, wurde den Reisenden das ganze Bargeld geraubt. Kaum ließen die Banditen von ihren Opfern ab, als auch schon ein zweiter Omnibus herannahte, mit dem die Banditen auf dieselbe Weise verfuhren. Einer der Banditen sprang in den Wagen und rief den Insassen ein „Hände hoch!" zu. Ein Holzhändler aus Bialobrzeg, namens Mendel Grünbaum, griff nach seinem Revolver. Der Bandit gab sofort einen Schuß ab und streckte Grünbaum tot zu Boden. Die erschrockenen Passagiere ließen sich hierauf revidieren und somit fielen den Banditen etwa 2000 Rbl. in die Hände, mit welcher Beute sie in den nahen Wald flüchteten. Der Kreischef sandte sofort ein starkes Militäraufgebot aus, und es wurden auch 9 Personen verhaftet. Die Polizei ist der Meinung, daß von dieser Bande auch der Ueberfall auf die Passagiere bei Przytyk ausgeführt wurde.

Finnland. Die Vorstellung des finnländischen Senats wegen Gewährung einer Unterstützung an den finnländischen Fiskus aus russischen Staatsmitteln für die dem russischen Militär abgetretenen Kasernen und Exerzierplätze des aufgelösten finnländischen Militärs ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, vom Ministerrat in Uebereinstimmung mit der vom Generalgouverneur vertretenen Ansicht abschlägig begutachtet worden. Nur für das Eigentum des finnländischen Gardebataillons soll eine Vergütung geleistet werden.

— Der Ministerrat hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die vom Senat vorgeschlagene Einberufung des finnländischen Landtags zum 16. anstatt zum 1. Februar befürwortet.

Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Januar.

Englands und Deutschlands wirtschaftliche Beziehungen.

In dem militärisch-politischen Artikel der „Deutschen Revue", der in der vorigen Woche in der Presse so lebhaft erörtert worden ist, befinden sich einige Sätze, die infolge ihrer wirtschaftlichen Wahrheit auch an dieser Stelle Beachtung verdienen. Es heißt in dem Artikel:

„England kann den deutschen Handel nicht vernichten, ohne den eigenen arg zu schädigen. Sein wohlverstandener Vorteil verlangt, seinen verabscheuten Konkurrenten, der aber gleichzeitig sein bester Kunde ist, am Leben zu lassen."

Diese Gedanken sind nicht nur wegen ihrer inneren Wahrheit besonders bemerkenswert, sondern auch deshalb, weil sie in wirtschaftlich gebildeten Kreisen in England geteilt werden. Kürzlich hat in Manchester ein angesehener englischer Handelsstatistiker, Herr Barnard Ellinger, einen Vortrag gehalten, in dem die Beziehungen des englischen Marktes zu Deutschland gründlich den Zuhörern dargelegt wurden. Herr Allan Morgan, der Direktor der bedeutenden Baumwollweberei Morgan, Crosby u. Co., Ltd., in Manchester, hat den im Druck erschienenen Vortrag nach Deutschland gesandt, um als Beleg dafür zu gelten, wie sehr die ernsthaften englischen Handelskreise darauf bedacht sind, ihren Landsleuten die praktischen Folgen ernster Störung der Handelsbeziehungen mit Deutschland vor Augen zu führen. In dem Vortrag wurde in der Tat mit aller Gründlichkeit an der Hand von statistischen Angaben auf die engen Wechselbeziehungen zwischen dem Handel Deutschlands und Englands hingewiesen.

Im letzten Jahrzehnt ist die britische Ausfuhr nach Deutschland, mit Ausnahme der Jahre 1900 bis 1902, stärker gewesen als die Einfuhr deutscher Waren nach England. Die britische Ausfuhr nach Deutschland stieg im letzten Jahrzehnt von 23 Mill. Lstr. auf 41 Mill. Lstr., also um 18 Mill. Lstr. Die britische Einfuhr deutscher Waren stieg im gleichen Zeitraum von 42 Mill. Lstr. auf 57 Mill. Lstr., also um nur 15 Mill. Lstr. Noch größer erscheint das britische Interesse bei einer Betrachtung der Ziffern aller Länder der britischen Krone. Die Ausfuhr Deutschlands in diese Länder ist im letzten Jahrzehnt nur von 47 Mill. Lstr. auf 65 Mill. Lstr., also um 18 Mill. Lstr. gestiegen; Deutschlands Bezug von diesen Ländern ist dagegen von 60 Mill. Lstr. auf 88 Mill. Lstr., also um 28 Mill. Lstr. angewachsen.

Ellinger wies ferner darauf hin, daß Deutschland im Jahre 1907 in die britischen Kolonien nur für 12 Mill. Lstr. exportiert, dagegen aus diesen Kolonien in demselben Jahre für 46 Mill. Lstr. Waren bezogen habe. Eindringlich forderte er eine Anpassung der Politik an diese enormen Interessen. Zum Schluß sagte er, England müsse sich immer erinnern, daß Deutschland ein ernster Nebenbuhler auf dem Gebiete des Handels sei; es dürfe aber nicht vergessen, daß Deutschland als Verbraucher in England an zweiter Stelle der Abnehmer — gleich hinter Indien — stehe, und daß jeder Aufschwung im deutschen Wirtschaftsleben eine Zunahme der deutschen Bezüge aus England zur Folge gehabt habe.

Es bleibt zu wünschen, daß so verständige Ausführungen wirtschaftlich hochgebildeter Engländer auch in den englischen politischen Kreisen, namentlich aber in der englischen Presse, Verständnis finden möchten. Daran hat es bisher gefehlt.

Deutschland.

Sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen in Groß-Berlin.

Um gegen den beabsichtigten „Wahlrechtsraub" im preußischen Abgeordnetenhause zu protestieren, hatte die Sozialdemokratie Groß-Berlins für Sonntag in der Mittagszeit 15 große Versammlungen einberufen. Die Demonstration verlief, wie ein Bericht der „Kön. Hart. Z." konstatiert, lange nicht so umfangreich wie etwa die am „roten Sonntag", wozu wohl auch die wirtschaftliche Krise beigetragen haben mag. Man kann die Zahl der Versammlungsbesucher auf 25 000 Personen schätzen.

Die Versammlungslokale verteilten sich überwiegend auf den Nordosten, Norden, Nordwesten und das Zentrum sowie einige Vororte; der Westen blieb völlig verschont. Die offiziellen Redner entstammten meist der zweiten Garnitur der sozialdemokratischen Führer. In der größten Versammlung, in der Brauerei Königstadt, die von etwa 3000 Personen besucht war, darunter auch von zahlreichen „Proletarierinnen", auf dem historisch-revolutionären Boden von 1848, sprach Abg. Ströbel in Anknüpfung an die geplante Nachlaß-Steuer, bezw. das Sträuben der Konservativen gegen diese Steuer über die Notwendigkeit, der reaktionären, besitzenden Klasse den Krieg zu erklären. Wenn der Freisinn mit der Sozialdemokratie den Kampf gegen die Reaktion aufnehmen wollte, würde auch das Zentrum gezwungen werden mitzumachen, wenn es nicht seine Arbeiterwähler verlieren wollte. Aber der Freisinn wolle eben diesen Kampf nicht; er erstrebe gar nicht das Reichstagswahlrecht für Preußen. Das beweise wieder der letzte Schurkenstreich der Freisinnigen hier in Berlin. (Stürmische Pfui-Rufe.) Die Genossen müßten dafür sorgen, daß sich die Reaktion nicht mehr wie bisher auf die Dummheit der Massen und die Macht der Bajonette stützen könne, dann werde der Sozialdemokratie auch das Wahlrecht werden, trotz alledem. — In demselben Gedankengang bewegten sich die Redner der anderen Versammlungen, die nach einem Hoch auf das Wahlrecht und die internationale Sozialdemokratie mit dem Gesang der Arbeitermarseillaise schlossen. Von der Annahme einer Resolution wurde Abstand genommen.

Die Polizei hatte, wie bei ähnlichen Gelegenheiten in früheren Jahren, umfassende Vorkehrungen getroffen, um etwaige Unruhen im Keime zu ersticken. Vor allem war Vorsorge getroffen worden, daß die Massen nicht zum Schloß ziehen konnten. Es kam öfters vor, daß sich nach Schluß der Versammlungen schnell Züge bildeten, die nach dem Innern strebten. Dann wurden sofort zwei Schutzmannsketten über die Straße gezogen, die die Massen nach den Seiten ablenkten. Traf ein solcher Zug auf eine neue Postenkette, so wurden ironische Hoch-Rufe auf die Polizei ausgebracht. Die Schutzleute trugen heute nicht, wie am „roten Sonntag", den Revolver über dem Mantel, sondern darunter. Die reitende Schutzmannschaft war über die innere Stadt verteilt. Im Polizeipräsidium war man darauf gerüstet, im Bedarfsfalle nach einer bedrohten Stelle unauffällig und mit äußerster Schnelligkeit größere Polizeikräfte hinwerfen zu können. Radelnde Schutzleute hielten die Verbindung zwischen den einzelnen Toren, an denen je ein höherer Polizeioffizier befehligte, aufrecht. Die starke Bedeckung der Versammlungsgegenden mit Schutzleuten brachte es sich mit sich, daß einzelne Stadtteile, wie der Südwesten, völlig von Sicherheitsposten entblößt waren. So konnte sich in dem breiten Straßenzug der Gneisenau-Straße um die Mittagsstunden eine nach Tausenden zählende Menge ansammeln, die nach patriotischen Melodien revolutionäre Lieder sang, so das Lied „Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen" nach der Weise „Zu Mantua in Banden".

Der „Vorwärts" erließ am vorgestrigen Montag zu Ehren des Tages eine Extra-Ausgabe, um den Seinen früh genug von den Heldentaten am Sonntag Bericht zu erstatten; über einen vollen Mund kommt er nicht hinaus. Vorgefallen ist anscheinend nichts, wenigstens kann nicht einmal der „Vorwärts" eine der von ihm so beliebten Schilderungen einer kleinen angeblichen Greuelszene zum besten geben. Der effektvolle Zwischenfall, den seine Phantasie gefunden, war nichts mehr als ein friedlicher Krawall. Von dem Zuge zum königlichen Schlosse erzählt der „Vorwärts" nämlich selber: „Trotz der strengen Absperrung haben sich Tausende unmittelbar am königlichen Steinbaukasten zusammengefunden und schmettern machtvolle Rufe zu den Fenstern des Schlosses empor. Wie der Wind sind berittene Schutzleute da und fegen die Menge vom Platze. Aber es kommt zu keinerlei ernsten Zusammenstößen. Musik ertönte vor dem Schloßportal: „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr". Gelächter empfängt die abgelöste Wache der Franzer, und als die Kapelle „Heil Dir im Siegerkranz" spielt, antwortet die Menge, die Instrumente übertönend, mit der Marseillaise. Das war das Signal für die Behelmten zum Angriff. Aufgeregt sprengte von der neuen Wache ein Artillerie-General von außerhalb einher. Wütend blickte er auf die langsam singend vorüberziehenden Arbeiterscharen. Vom Schloß rückte abermals eine Schutzmannskette heran usw."

Blank gezogen wurde nach einigen Berichten allein von einigen Beamten in der Siegesallee, wo sich die zersprengten Gruppen wieder vereinigen wollten, aber auch dort kam es zu keinem heftigen Zusammenstoße. Verletzungen sind überhaupt nicht vorgekommen. Im übrigen verliefen sämtliche vier Demonstrationsumzüge der Sozialdemokraten vollkommen harmlos, auch im hohen Norden, dem sozialdemokratischen Viertel. Von den acht Versammlungen war bemerkenswerterweise nur die vom Abg. Singer geleitete gut besucht. Die übrigen Säle, insbesondere der in „Sanssouci", waren teilweise nicht halb gefüllt. Die Parole des Zentralvorstandes hatte also nur knapp ihre Wirkung getan. Das war vielleicht das Interessanteste an der ganzen Demonstration der Sozialdemokratie. Die Absperrungen waren übrigens, was hervorgehoben zu werden verdient, in der taktvollsten Weise arrangiert. Friedliche Passanten haben überhaupt nicht zu leiden gehabt. Wer eine genügende Auskunft über seinen Weg geben konnte, wurde durch die Kette der Schutzleute hindurchgelassen. Von den Absperrungen in der Stadt war so gut wie gar nichts zu merken.

Nach den verunglückten Demonstrationsversuchen am Sonntag versuchten es die Genossen am Montag mit einer Kundgebung vor dem preußischen Abgeordnetenhause, wo an diesem Tage der freisinnige Wahlrechts-Antrag auf der Tagesordnung stand. Im Verhältnis zu den vorjährigen Ansammlungen nahm sich die diesmalige mehr als harmlos aus. Schon um ½12 Uhr war alles vorüber. Als um 11 Uhr die Menge auf etwa 1500 Personen, darunter ein großer Teil Frauen, gestiegen war, wurde sie durch die Schutzmannschaft nach der Wilhelm- und Königgrätzer Straße zurückgedrängt. Auch in der Königgrätzerstraße wurde die Polizei mit den Rufen: „Nieder mit Bülow!" empfangen. Die abziehenden Demonstranten sangen sozialdemokratische Lieder und die Arbeiter-Marseillaise. Verhaftungen sind nicht vorgenommen. Die Menge verlief sich sehr bald. Eine dünne Postenkette von Schutzleuten konnte später die Ruhe aufrecht erhalten.

Der Hofbericht wird in Zukunft eine noch größere Einschränkung erfahren. Der Kaiser hat den gesamten bisherigen Hofbericht, der durch das Wolffsche Telegraphenbureau, nach Maßgabe des Oberhofmarschallamtes, herausgegeben wurde, vollkommen aufgehoben. Er hat jetzt bestimmt, daß nur der „Reichs-Anzeiger" in der Regel zweimal wöchentlich in möglichst „kurzer Fassung" von den Tageserlebnissen des Monarchen Notiz nimmt. Bloß in den besonderen Fällen darf der „Reichsanzeiger" mehr als zwei Berichte wöchentlich bringen. Dem Wolffschen Telegraphenbureau direkt geht also ein Hofbericht nicht mehr zu, es verbreitet nur die Notizen des „Reichs-Anz." auf telegraphischem Wege weiter. Der Kaiser wünsche, so heißt es, so zurückgezogen zu leben, wie es einem Staatsoberhaupte möglich ist. In der Hauptsache soll nur über die berufsmäßige Betätigung des Herrschers, die zu erfahren und zu beurteilen die Nation ein Recht hat, berichtet werden.

Böhmen.

Der Bummel der deutschen Studenten auf dem Graben in Prag ist am vorigen Sonntag bedeutend stürmischer verlaufen, als an den beiden vorangegangenen Sonntagen. Die Ausschreitungen erinnerten lebhaft an die November-Tage. Die Wache und die Gendarmen wur-

---

gleitung komponiert, doch die allerwenigsten davon sind wirklich wert, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Der Umstand, daß für den angehenden Komponisten kaum etwas leichter ist, als eine mittelmäßige Liedkomposition aufs Papier zu werfen, veranlaßt wohl auch die jungen, zum ersten Male selbstschöpferisch hervortretenden Musiktalente, sich in der Regel gerade dieser Kunstgattung zuzuwenden.

Auch unser Landsmann Kurt v. Wolff tritt als Liederkomponist in die Reihe der produzierenden Musiker ein: sein erstes Opus enthält eine stattliche Reihe — ganze 17 — Gedichte von Goethe für eine Singstimme mit Klavier, sein zweites — Gedichte von Eichendorff und 2 Volkslieder.

Für einen jungen, noch unbekannten Komponisten, mag er von Hause aus auch noch so begabt sein, bedeutet es auf jeden Fall ein nicht geringes Wagnis, sich durch die musikalische Einkleidung Goethescher Gedichte diesem Universalgeist gewissermaßen an die Seite stellen zu wollen. Außerdem tritt er bei der Durchführung seines hohen und edlen Strebens in bewußte oder unbewußte Konkurrenz mit anerkannt klassischen Meistern der deutschen Liedkomposition, einem Franz Schubert oder Hugo Wolf, die beispielsweise die großartigen Goetheschen Hymnen „Prometheus" und „Grenzen der Menschheit" in wirklich kongenialer Weise vertont haben. Der jüngere Meister wird stets, mag er sich auch noch so sehr bemühen, eine andere, auf seiner ureigenen Auffassung beruhende Lösung des tondichterischen Problems zu geben, mit mehr oder weniger Berechtigung als Epigone angesehen werden. Und auch unser Landsmann wird in dieser Hinsicht nicht auf eine Ausnahmestellung rechnen dürfen.

Hier ist natürlich nicht der Ort, eine genaue, wohlbegründete Analyse der Wolffschen Kompositionen zu geben; dazu sind die musikalischen Fachzeitschriften da. Wir wollen hier nur in Kürze darauf hinweisen, daß die Arbeiten unseres zweifellos hochtalentierten Landsmannes, dem sein künstlerisches Streben nach den höchsten Zielen der Tonkunst alle Ehre macht, eine entschieden interessante Physiognomie aufweisen. Die Ausführung der durchweg nobel und fein empfundenen, in den meisten Fällen auch nicht einer tieferen musikalischen Charakteristik entbehrenden Gesänge stellt an die Treffsicherheit und Vortragskunst des Sängers nicht geringe Anforderungen; und auch die mit wirklich bemerkenswertem satztechnischen Geschick gearbeitete, hier und da allerdings einige kleine harmonische Härten aufweisende, im übrigen aber durch zahlreiche fein gewählte Pointen fesselnde Begleitung bedarf, um den Intentionen des Komponisten entsprechend wiedergegeben zu werden, einer sorgfältig geschulten Hand.

Es wäre zu wünschen, daß Konzertsänger von Ruf sich für die Lieder unseres Landsmannes interessieren möchten, die auf jeden Fall eine weit über das Durchschnittsniveau emporragende Begabung verraten und eines ernsteren Studiums wert erscheinen.

Literarisches.

„Nord und Süd", die bekannte deutsche Monatsschrift, die sich mit Beginn des vorigen Jahrganges durch Reorganisation des Inhalts und der Ausstattung so vorteilhaft verändert hatte, daß man das ehrwürdige alte Blatt kaum wiedererkennen konnte, versendet nunmehr das erste Heft des neuen, 33. Jahrganges. „Nord und Süd" hat im vorigen Jahrgange etwas geboten, was im Zeitschriftenwesen nahezu einzig dasteht — auf den Gebieten der Kunst, der Literatur und der Wissenschaft. — Auch für den neuen Jahrgang ist ein imponierendes Programm aufgestellt. Für diesen 33. Jahrgang zeigt der Verlag u. a. an: Jacob Wassermann „Bekenntnisse eines Offiziers", Adolf Wilbrandt „Junggesellen", Bernard Shaw „Für Politiker", einen humoristischen Roman von Curt Aram, betitelt „Hagestolze" ꝛc. — Im vorliegenden Januar-Heft beginnt die Veröffentlichung von Jacob Wassermanns „Bekenntnisse eines Offiziers". Trotzdem diese sich an eine bekannte Tragödie des Lebens anlehnen, bringt die Arbeit künstlerische Motive und feine artistische Nuancen. — Herman Bang erzählt von persönlichen Erinnerungen an den verstorbenen nordischen Dichter Jonas Lie, die in einen verehrungsvollen Hymnus an den großen Toten ausklingen. — Der Sohn Herweghs veröffentlicht gemeinsam mit Victor Fleury den Briefwechsel von Georg und Emma Herwegh mit Ludwig Feuerbach. Die Briefe des Revolutions-Dichters werden nicht nur in literarischen, sondern auch in gebildeten Gesellschaftskreisen Interesse finden. — Prof. J. Reinke, der berühmte Antipode Häckels, schreibt einen populär-wissenschaftlichen Artikel über „Die Schranken des Naturerkennens". Der berühmte Naturwissenschaftler schließt: „Von den Werken Gottes wird uns ein Symbol für das Unerkennbar-Wirksame". — Vom russischen Dichter Arzybaschew bringt das neue „Nord und Süd"-Heft eine packende Novelle „Paul Tumanow". Der geistvolle Autor behandelt das Problem Knabenpsyche an einem besonders eklatanten Beispiel. — Edmund Miller veröffentlicht einen Essay über die „Die Mordnacht von Vincennes", in der der unglückliche Herzog von Enghien auf Befehl des nachmaligen Kaisers Napoleon erschossen worden ist. — Der berühmte Berliner Professor A. Eulenburg schreibt über „Neurasthenie der Tonkünstler" und gibt interessante Erörterungen über Nervosität der Menschen, die künstlerisch produzieren. — Herm. Hesse, Richard Schaukal, Camill Hoffmann sind mit vollendeten lyrischen Beiträgen vertreten. — Adolf Wilbrandts obengenannter Beitrag „Junggesellen" beginnt ebenfalls im Januar-Heft — eine lustige, im Grunde aber sehr künstlerische Novelle. — Ueber Victor Hugo schreibt Prof. Dr. Rich. M. Meyer einen ausführlichen Essay, Georg Hermann würdigt das künstlerische Wirken und die artistische Kunst Hans Baluscheks, und 5 Bilder dieses Künstlers, sowie sein neuestes Porträt sind als Kunstbeilagen beigegeben. — Der bekannte Kunstschriftsteller Karl Scheffler veröffentlicht eine anziehende Schilderung des „Dresdener Zwingers", die drei wohlgelungene Vollbilder illustrieren. Zwei Vierfarbendrucke nach Gemälden von Greuze und eine gemütreiche Arbeit von Gabriele Reuter über das allerliebste Bildchen des kleinen „Hannepeters" von Martin Schauß, das in Platindruck beigeheftet ist, vervollständigen das reiche Illustrationsmaterial. — Zieht man nun noch die dramatischen und die literarischen Berichte in Betracht sowie die Musikbeigaben von Max Bruch und Ferdinand Hummel, so muß man anerkennen, daß in Deutschland nur wenige Zeitschriften sind, die eine solche Fülle des Interessanten, Schönen und Lehrreichen zusammengestellt bieten. „Nord und Süd" behauptet einen der ersten Plätze im Range der deutschen Kunstschriften.

Mannigfaltiges.

Rockefellers Stiftungen für die Universität Chicago. Aus New-York wird berichtet: Wie jetzt bekannt wird, hat Rockefeller der Universität Chicago eine neue Stiftung von vier Millionen überwiesen. Damit erhöht sich die Summe der von Rockefeller der Universität gemachten Schenkungen auf insgesamt 95 Mill. Mark. Das Einkommen der Universität beträgt jetzt jährlich rund 60 Millionen. Ihr Hauptzweck gilt der Erziehung gründlich gebildeter und wissenschaftlich erzogener Geschäftsleute.

— Aus London wird unterm 21. (8.) Januar gemeldet: Der englische Militäraeroplan erlitt gestern bei einem Flug über Farnborough einen Unfall. Der Erfinder Oberst Cody hatte die Maschine in aller Frühe aufs Feld gebracht und ließ sie dort mit großer Geschwindigkeit die Hügel hinauflaufen, ohne daß sie jedoch aufflog. Auf dem Gipfel des Hügels erhob sie sich ungefähr 10 Fuß vom Boden. Nach einem Fluge von einigen 100 Metern, bei dem sie heftig hin und her taumelte, berührte sie den Boden. Hierauf erhob sie sich abermals und flog gut mit gleichschwebendem Kiel über eine Strecke von ungefähr 250 Meter. Dann ging sie auf den Boden nieder und flog nochmals auf. Plötzlich brach die schiefe Fläche am Vorderteil der Maschine ab. Sie stieß jäh nieder und fiel mit aller Gewalt zu Boden. Ihr Führer Oberst Cody befand sich in großer Gefahr. Er lag unter den Trümmern, während die Maschine mit voller Geschwindigkeit fortarbeitete. Man zog ihn jedoch unverletzt hervor. Der Aeroplan ist erheblich beschädigt. Der Unfall wird dem eingeschränkten Platz für die Flugversuche zugeschrieben. Oberst Cody mußte plötzlich niedersteigen, infolge dessen brachen die Bambusstäbe, die die schiefe Fläche in ihrer Lage festhielten.

— Humor des Auslandes. „Wo wir gerade von schlimmen Stürzen reden," bemerkte Jones, „ich fiel einmal aus dem Fenster und das war ein ganz schreckliches Gefühl. Während meines Sturzes durch die Luft, glaube ich wirklich, dachte ich an jede schlechte Handlung, die ich je im Leben verbrochen hatte." — Hm!" knurrte Thompson, „da müssen Sie aber aus schauderhafter Höhe herabgefallen sein."

— Ein origineller Vorschlag ist in Schopfheim, einem kleinen Städtchen im oberbadischen Wiesental, von einem Herrn gemacht worden. Er schlägt in der Presse vor, zum Schutze der Singvögel einen Verein zu gründen, dessen Mitglieder keine Dame mehr grüßen, die einen Vogelbalg auf dem Hute trägt. Der Aufruf schließt mit den Worten:

„Ein holdes Weib wählt Blumen,
Auch Bänder steh'n ihr gut.
Ein stolzes würgt die Vögel
Und steckt sie auf den Hut.
Ich grüß' die schönste Blume
In frischer Morgenluft,
Und weig're Gruß dem Balge
Mit seinem Moderduft.
Ich bitte um Nachdruck."

Ob's was helfen wird? Der Verein wird das Schicksal der Rechts-Geher, der Anti-Hutabnehm-Vereine und des Vereins gegen betrügerisches Einschenken haben.

den mit Steinen beworfen und Rufe „Hoch Serbien!“ wurden laut. Zum ersten größeren Zusammenstoße kam es auf der Altstädter Grabenseite, wo die Couleurstudenten promenierten. Diese wurden sofort von der Menge umringt und auf die Fahrbahn gestoßen. Die Wache schritt ein und schaffte Ruhe. Bald darauf wiederholten sich die Szenen. Die Bürgersteige waren von Tschechen überfüllt. Die Wache schritt wiederholt ein, was immer eine Steigerung der Krawalle zur Folge hatte. Die Zusammenstöße hörten überhaupt nicht auf, so daß schließlich Gendarmerie zur Räumung des Grabens beordert werden mußte. Die Menge ließ sich jedoch durch die herbeieilende Gendarmerie nicht einschüchtern, sondern drängte gegen einzelne Couleurstudenten, die noch auf dem Graben weilten, vor. Diese wurden mit Gewalt in das deutsche Kasino gedrängt, worauf die Tschechen ein Hetzlied sangen. Die deutschen Studenten antworteten mit der „Wacht am Rhein“. Das steigerte die Wut der Menge derart, daß sie einen Angriff gegen das deutsche Kasino unternehmen wollte. In diesem Moment kamen bereits reitende Gendarmen herangerückt. Da die Menge sich äußerst renitent benahm, wurde unter Hornsignalen mit gefälltem Bajonett ein Sturmangriff gegen die Exzedenten unternommen. Das hatte eine unbeschreibliche Panik zur Folge. Alles jagte, wie der „Tag“ berichtet, in wilder Flucht davon, die Umstehenden mit sich reißend. Viele wurden mit Füßen getreten und verletzt. Die Räumung wurde bis in die Seitenstraßen fortgesetzt. An zwei Stellen wurden die Gendarmen mit Steinen beworfen, so daß sie blank ziehen mußten. — Als die Menge vor der Kaserne auf dem Kaiser Josef-Platze vorüber ging, brachte sie unter Hüteschwenken von neuem Hoch-Rufe auf Serbien aus. In diesem Moment kamen 200 Mann aus der Kaserne und vertrieben die Exzedenten. Erst nach 1 Uhr herrschte Ruhe.

Frankreich.

Der frühere Kammerpräsident Doumer, der in der Marinekommission der Kammer eine leitende Stelle einnimmt, veröffentlicht im „Matin“ eine überaus scharfe Kritik der gegenwärtigen Zustände in der französischen Kriegsflotte, die ganz unzweifelhaft und sichtbar in ihrer moralischen und materiellen Stärke geschwächt sei. Frankreich, das vor kaum 10 Jahren den zweiten Rang unter den Seemächten eingenommen habe, sei jetzt auf die vierte, ja fünfte Stelle gesunken. Was das Personal anlange, so müßte man angesichts der wiederholten Unfälle glauben, daß seine Berufsausbildung, seine seemännische Fertigkeit und sein technisches Wissen und Können stetig abnähmen. Das sei zum mindesten betreffs einzelner Befehlshaber von Kriegsschiffen und einzelner Leiter von Arsenalen wahr. Einer der ernstesten Punkte aber sei, daß in der Kriegsflotte der Zusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen des Personals abnähmen. Die Seeleute führten bittere Klagen über die Artilleristen und Ingenieure der Marine, und diese letzteren kritisierten die Seeleute. Auch diesem Uebelstande könne man abhelfen. Man müsse nur folgerichtig und methodisch vorgehen. So müsse man beginnen, alljährlich den Bau von 2 Gruppen von 6 oder 8 Kriegsschiffen in gleichartigen Stärken in Angriff zu nehmen. Das werde Frankreich bald seinen früheren Rang als Seemacht wiedergeben.

England.

Ein Männerbund gegen die „Suffragettes!“ Um den Bestrebungen der Suffragettes entgegenzuwirken, hatte sich im Dezember vorigen Jahres in London ein Herren-Komitee gebildet, dessen Mitgliederzahl sich inzwischen so rasch vermehrte, daß die Gründung einer „Liga“ für notwendig erachtet wurde. Unter dem Titel „The Men's League for Opposing Woman Suffrage“ kam diese Vereinigung bei einer großen Versammlung von Gegnern der Wahlrechtlererinnen in der Caxton Hall zustande. — Diesem Bunde gehören viele hervorragende Persönlichkeiten sowie zahlreiche Mitglieder des Parlaments an; Lord Cromer übernahm das Amt des Präsidenten der Liga.

Italien.

General Mazza hat dem Ministerpräsidenten Giolitti aus Messina vom Sonnabend gedrahtet: Die Arbeiten zur Bergung der Leichen schreiten rüstig fort, aber da man immer mehr Leichname aus den Trümmern hervorholt, ersuchte man die städtische Verwaltung, einen Ausgrabungsdienst in größerem Umfange zu organisieren. Das Wetter hat sich gebessert und gestattet, daß alle Arbeiten, auch der Barackenbau, energischer vorgenommen werden. Der Gesundheitszustand der Truppen und der Bevölkerung ist vortrefflich. — Wie aus Rom gemeldet wird, schätzt man in Italien gegenwärtig die Zahl der bei dem großen Erdbeben vom 28. Dezember v. J. verunglückten Bevölkerung auf nicht weniger als **153 000 Tote!**

Der Aetna regt sich. Depeschen aus Catania enthalten Meldungen über ganz unerwartete heftige Eruptionen des Aetna. Die Bevölkerung der Umgegend von Catania ist von Schrecken erfaßt. Der Feuerkegel über dem Aetna hat diesmal eine bisher noch nie gesehene Höhe erreicht. Gleichzeitig wird ein unterirdisches Beben und Getöse wahrgenommen.

Unter dem Titel „Deutschland hoch!“ bringt das Hauptblatt Siziliens, die „L'Ora“, einen Leitartikel voller Enthusiasmus über das großartige deutsche Hilfswerk. Der Transport der „Illyria“, die Liebesgaben im Werte von fast 500,000 Mk. hinbrachte, hat geradezu verblüfft, da bares Geld augenblicklich den Heimatlosen Messinas nichts nützt, dagegen Unterkunft Kleider, Nahrungsmittel für sie alles bedeuten. Die Bewunderung erreichte ihren Höhepunkt bei allen, die die deutschen Matrosen arbeiten sahen, die in sechsstündigen Schichten Tag und Nacht arbeiteten und nach 48 Stunden das Barackendörfchen fix und fertig aufbauten. Hierzu schreibt Redakteur Pipitone in seiner Zeitung „L'Ora“: Ich kehre zurück von der Piazza Indipendenza, und in der Stille meines Arbeitszimmers sehe ich es noch wie ein Traumbild vor mir: die blonden, rotbäckigen deutschen Seeleute arbeiten, wie man hier noch nie arbeiten sah; kräftig, ruhig und still arbeiten sie, ohne Lärm und gewissenhaft, wie von Geist beseelte Uhrwerke, kein Regen stört sie, keine Kälte; sie haben nur eine Aufgabe, ein Ziel, und sie sehen nicht rechts noch links, ehe sie es erreicht haben. Wer diese Matrosen von der „Viktoria Luise“ arbeiten sah, versteht plötzlich das Geheimnis der deutschen Erfolge.“

Bulgarien.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Sofia telegraphiert, die Regierung habe vor 6 Tagen in Erfahrung gebracht, daß die Türkei mit Hilfe eines bewaffneten Handstreiches von Bulgarien eine strategische Regelung der Südgrenze erzwingen werde. Um diesem Handstreich vorzubeugen, der unumgänglich einen Krieg herbeigeführt hätte, habe die Regierung zunächst die betreffenden Divisionen auf die Kriegsstärke gebracht und den kritischen Grenzpunkt stark besetzt. In Sofia wird betont, daß die Bulgaren keine Kriegsabsichten haben. Im ganzen könne Bulgariens Maßregel als ein sanfter Druck zur Erzielung eines baldigen Einverständnisses mit der Türkei bezeichnet werden.

Japan.

Wie zu erwarten war, verhält sich die japanische Presse zu der neu angefachten japanfeindlichen Bewegung in Amerika ruhig und zurückhaltend. So meint in einem, offenbar die Ansichten der Regierung wiedergebenden Artikel der „Kokumin“, es sei für die japanische Politik das Beste, ruhig zu bleiben. Man brauche nicht stets auf die Freundschaft zwischen Amerika und Japan hinzuweisen. Jedenfalls würden keine Ausnahme-Gesetze gegen die Japaner geschaffen werden. Die Einwanderungsfrage sei nebensächlich. Japan sei nicht in die Notlage versetzt, große Massen seiner Bevölkerung ins Ausland zu senden. Seine Unternehmungen in Formosa, Korea und der Mandschurei entwickelten sich so günstig, daß dorthin der Hauptteil der Arbeitskräfte abströmen könnte. Solange japanische Arbeiter in Amerika nicht willkommen seien, würde Japan unklug handeln, sie mit Gewalt dorthin zu senden.

Aus der estnischen Presse.

„Die Esten in Finnland“ betitelt sich ein interessanter Artikel des Revaler „Pwlht.“ Darin heißt es, daß die Finnländer sehr unklare Vorstellungen über das ihnen blutsverwandte Estenvolk haben. Sie wissen nur, daß von jenseits des Meeres, aus dem Lande der Esten, gute Kartoffeln kommen, daß die Esten mit Schweinen und Schafen in einem Raume (!) leben, daß der größere Teil der Bewohner Revals Deutsche sind und daß Reval eine befestigte Stadt ist. Dies alles lesen sie in ihren, von Hochschul-Professoren verfaßten Geographiebüchern.

Während der Bobrikowschen Aera wurde der estnische Name in Finnland bekannter. Es verbreitete sich die Meinung, daß außer guten Kartoffeln auch gute Spitzel aus Estland nach Finnland kommen. Und jeder Este, der nach Finnland kam, wurde allgemein als ein Spitzel angesehen. Das ist auch gegenwärtig noch so. Die Wiborger Blätter „Karjala“ und „Työ“ warnen direkt ihre Leser vor den estnischen Spitzeln, und der estnische gute Name ist, wie das Revaler Blatt mit Bedauern konstatiert, in Finnland in stetigem Sinken begriffen, ohne daß die estnische Gesellschaft das Mindeste dagegen tun könnte.

*

Das estnische Residenzblatt „Pet. Teat.“ empfiehlt die Einberufung eines Kongresses von Vertretern der bäuerlichen Gemeinden. Das Petersburger radikale Blatt ist um ein reichhaltiges Programm für einen derartigen Kongreß natürlich nicht verlegen: Fragen über die Verteilung der Abgaben, der Organisation der Schulen, der Armenunterstützung ꝛc. ꝛc. Die event. Nichtgestattung eines solchen Kongresses sollte, meint das Blatt, keinen erschrecken.

*

Der „Post.“ ist bekanntlich ein erklärter Gegner des studentischen Korporationswesens und nimmt gern jede Gelegenheit wahr, dem korporativen Wesen etwas aufzumutzen. Jetzt hat ihm die kürzlich erfolgte Beerdigung des „alten estnischen Volksmannes“ Dr. K. A. Hermann wieder Gelegenheit dazu geboten. Man hatte nämlich bemerkt, wie im Trauerzuge „unter den estnischen Studierenden ein junger Mann mit feierlichem Gesicht marschierte — einen langen Eisenspieß in der Hand, wie es bei den Sprößlingen des baltischen Junkertums üblich ist.“ Was ist das?! ruft das Blatt aus. „Was soll das Fuchteln mit dem Eisenspieß (Schläger) bedeuten? Soll es daran erinnern, daß das Geschick unsrer Heimat und unsres Volkes vor 700 Jahren vor dem Schwerte der aus der Fremde gekommenen Eisengepanzerten in Elend zusammenbrach? .. Wir brachen zusammen, aber wir kommen trotzdem empor. Nicht aber mit Hilfe des Schwertes oder durch Spielerei mit Spießchen — sondern durch ehrliche Arbeit und Tüchtigkeit.“ Und das Blatt ruft den estnischen Studierenden zu: „Junge Männer, hängt eure Eisenspießchen an die Wand!“

Lokales.

Immer weitere Kreise hat die sog. Januar-Konferenz der Pastoren, wie sie Jahr um Jahr hier in Dorpat abgehalten wird, gezogen und ein immer größeres Arbeitsfeld umschlossen. Schon genügt eine Woche für die Vorträge und gemeinsamen Beratungen nicht mehr; wenigstens wird diesmal der Hauptwoche — der nächsten — die Behandlung einer wichtigen Angelegenheit schon in dieser Woche vorausgehen.

Den Vorläufer der diesmaligen Januar-Konferenz bildet zunächst der nunmehr obrigkeitlich bestätigte St. Johannis-Verein, dieser baltische Zentral-Verein für das gesamte Gebiet der Inneren Mission. Er wird morgen, Donnerstag, und übermorgen, Freitag, seine konstituierende Versammlung abhalten und dann am Freitag um 7 Uhr abends eine öffentliche Versammlung im unteren Saale der „Bürgermusse“ veranstalten. Auf diese letztere sei die Aufmerksamkeit ganz besonders hingelenkt, handelt es sich hier doch um eine Sache von weitester sozialer, christlicher und ethischer Bedeutung. Speziell wäre es zu wünschen, daß sich in dieser Freitag-Versammlung mit unserer Frauenwelt, der die Liebestätigkeit in dieser Sphäre ja vor allem naheliegt, auch recht zahlreich sozial interessierte Männer einfinden, weil doch dieses Werk nicht allein von seelsorgerischer Seite, sondern vor allem auch von sozialgesinnten Laien getragen und gefördert sein will, wie ja auch Laien in der Vereinsleitung in entsprechender Zahl vertreten sind. Es mag hier auch daran erinnert sein, daß dieses neue große Werk, obwohl der Sitz der Verwaltung sich in Riga befindet, aus unserem Dorpat hervorgewachsen ist und schon darum ein natürliches Anrecht auf das weitere Interesse gerade des Dorpater Publikums hat.

— — Gleichfalls der eigentlichen Januar-Konferenz vorausgehen wird eine Konferenz der Vertreter der Magdalenen-Sache, die am Montag um 7 Uhr abends im unteren Saale der „Bürgermusse“ stattfindet. Es ist dies die erste in ihrer Art. Sie tritt auf Anregung des St. Johannis-Vereins zusammen und wird von Vertretern Petersburgs, Rigas, Revals, Pernaus ꝛc. beschickt sein. Es steht zu hoffen, daß durch sie die Arbeit für die bemitleidenswertesten Geschöpfe der Frauenwelt einen kräftigen Anstoß zu weiterer Förderung erhalte.

Auf den 20. und 21. Januar, also auf den Dienstag und Mittwoch, ist dann die 3. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz, der u. a. auch der Missionar Raum aus Moschi am Kilimandscharo beiwohnen wird, und auf den Mittwoch und Donnerstag die eigentliche Januar-Konferenz anberaumt. Auf die reichhaltige Tagesordnung dieser beiden Konferenzen wie auf die daneben hergehenden wichtigeren Sitzungen kommen wir noch näher zurück. Wir lenken für heute die Aufmerksamkeit unserer städtischen Leser auf die in dieser Sache uns zugegangene nachstehende Zuschrift.

* * *

Bitte.

In der nächsten Woche findet in besonderen, auch Nichttheologen zugänglichen Sitzungen die alljährliche Livländische Missions-Konferenz am 20. und 21. Januar hier statt. Wir Dorpatenser haben den großen Vorzug, daß diese Konferenz regelmäßig in unserer Stadt tagt und daher die hiesigen Gemeindeglieder an allen Anregungen derselben teilhaben können. Dringend zu wünschen aber ist es, daß auch möglichst viele anderwärts wohnende Gemeindeglieder und Pastoren an diesen Versammlungen teilnehmen. Um ihnen dieses zu ermöglichen und ihnen den Aufenthalt hierselbst möglichst wenig kostspielig zu gestalten, richte ich die herzliche Bitte an die Mitbürger Dorpats, uns für die Zeit vom 19.—22. Januar Freiquartiere zur Verfügung zu stellen und dieselben im Laufe dieser Woche bei Oberpastor Wittrock, täglich von 10—11 Uhr, oder beim Unterzeichneten, von 4—5 Uhr, anzumelden. Wir bitten nur um Quartier und eventuell um den Morgenkaffee, die übrigen Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen.

Endlich sei noch bemerkt, daß die diesjährigen Vorträge und Verhandlungen der Missions-Konferenz lauter Fragen behandeln, die auch jedes nicht-theologische Gemeindeglied in besonderem Maße zu fesseln geeignet sind.

Pastor T. Hahn.

Andermorgen, Donnerstag, in Riga zusammentretenden Konferenz von Vertretern der baltischen konstitutionellen Parteien nehmen seitens der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei deren Präses, Herr A. v. Wulf-Kosse, und das Ausschuß-Mitglied Vereid. Rechtsanwalt Armin Lieven teil.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 9 Ihres geehrten Blattes reproduzieren Sie den Inhalt eines Artikels der Zeitung „Retsch“ unter der Aufschrift „Zur Klage gegen den Rektor Prof. E. Passek.“ Dort ist von einem angeblich in der „Ruß“ abgedruckten Brief die Rede, wonach Prof. Passek erklärt haben soll, daß er keine Vorlesungen mehr halten werde, solange den Hochschulen keine Autonomie gewährt sei. Dabei sollen die Herren Revisoren „diesen Brief nicht selber gelesen, sondern von ihm nur durch Prof. Tschisch gehört haben.“

Kategorisch erkläre ich, daß ich niemand gegenüber von einem derartigen Briefe gesprochen habe und nicht habe sprechen können, weil ich von einem solchen Brief nichts weiß. Mich wundert und empört es, daß mir eine so verächtliche und törichte Handlung zugeschrieben wird, wie es der Hinweis auf einen nicht existierenden Brief ist.

Eine entsprechende Zurückweisung habe ich der Redaktion der „Retsch“ zugestellt.

Hochachtungsvoll
W. Tschisch.

Die von estnischen Blättern gebrachten Gerüchte über die Amtsniederlegung des hochbetagten Predigers der Pillistferschen Gemeinde und die Wahl eines neuen Predigers sind, wie der „Post.“ erfahren haben will, verfrüht. Der seitherige Pastor E. Mickwitz werde bis zum künftigen Herbst im Amte bleiben und dann erst nach Dorpat übersiedeln, wobei sein Sohn in Pillistfer bleiben werde.

Mehrere Haussuchungen wurden in der verflossenen Nacht vorgenommen — wie verlautet, mit negativem Erfolge.

Auf dieses Mal ist der Jahrmarkt bei uns still eingezogen. Es haben sich etabliert am Großen Markt die Damen- und Herren-Konfektionsgeschäfte von M. Gutkin aus Reval, das „Petersburger Magazin“, ein „Estnisches Magazin“, ferner die Strickanstalt von M. Silpert aus Riga, das „Magazin Berliner Modewaren“, das „Wiener Mode-Magazin“ von Ch. Lulla aus Riga, die „Filiale der Rigaer Wäschefabrik“ von B. Goerber, das Ssaratowsche Sarpinka-Geschäft von F. A. Woronkow und im Rathaus ein Gummiwaren-Geschäft. Ferner findet man beim Passieren der Ritter-Straße das Ssaratowsche Sarpinka-Geschäft von Ssiwetzow, der „Kaukasische Magazin“ von S. Elbeck u. Ko. aus Tiflis, das „Persische Magazin“ von M. A. Schachiew aus Tiflis, das Weißwaren-Geschäft von Gebr. Glasow und das „Jarosslawsche Leinmagazin“ von D. G. Chrekow. — Im Vergleich zum vorigen Jahre haben wir einen Zuzug von etwa 5 auswärtigen Kaufleuten zu verzeichnen.

Für die unteren Schichten der Bevölkerung bilden vor allem die Bretterbuden am Embach-Ufer den Jahrmarkt; sie ziehen sich von der Steinbrücke bis zur Ueberfahrtsstelle nicht mehr in doppelter sondern in fast dreifacher Reihe hin, und zwar setzen sich deren Inhaber teils aus hiesigen Kaufleuten, teils aus Tataren und einer Menge Kleinhändler zusammen. Die Schaubuden, die Gegenstände von 5, 10, 20 Kop. bis zu einigen Rbl. bieten, haben den Schaulustigen alles mögliche Begehrenswerte zur Ansicht gestellt, so daß es nicht wundernimmt, wenn dort die besten Geschäfte gemacht werden. Die Glücksspielbuden kommen am besten weg, doch ist es ganz fraglos, daß bei diesen „Glücksspielen“ die Budeninhaber sehr viel mehr als das Publikum, oder — besser gesagt — allein ihr „Glück“ finden.

—ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Jan. Auf den Namen des Petersburger Metropoliten Antoni ist ein Allerhöchstes Reskript veröffentlicht worden, das lautet: „Der unerforschlichen göttlichen Vorsehung hat es gefallen, daß die Leuchte der christlichen Kirche und der Fürbitter für die russischen Lande, der vom ganzen Volke verehrte Seelenhirte, der selige Otez Joann von Kronstadt, verschied. Von ganzem Herzen teilen Wir die große Trauer des Volkes über das Hinscheiden des geliebten Hirten und Wohltäters und lassen in unserer Erinnerung aufleben die schweren Tage der zum Tode führenden Krankheit Unseres in Gott ruhenden verehrten Vaters, des Kaisers Alexander III., als der vom Volke geliebte sterbende Zar die Gebote und die Gegenwart des vom Volke verehrten Fürbitters für den Zaren und das Vaterland wünschte. Nachdem Wir jetzt zusammen mit dem geliebten Volke den geliebten Fürbitter verloren haben, sind auch Wir vom Wunsche durchdrungen, unserer mit dem Volke gemeinsamen Trauer einen würdigen Ausdruck zu verleihen, indem Wir alljährlich am Todestage des Otez Joann im Gebete des Verstorbenen gedenken, in diesem Jahre solches jedoch am 40. Gedenktage des traurigen Ereignisses zu tun wünschen. Da Wir sowohl nach dem Wunsche Unseres Herzens als auch nach den Grundgesetzen als Erster die Sorge für die christliche Kirche in unserem Vaterlande haben, so erwarten wir mit allen treuen und liebenden Söhnen der Kirche, daß der Hlg. Synod sich an die Spitze dieses Vorhabens stellen, das Licht des Trostes in den Herzen des Volkes verbreiten und für einige Zeiten eine Quelle der Begeisterung für die zukünftigen Diener und Verwalter des Altars Christi im schweren Berufe des Seelenhirtentums schaffen wird. Indem wir uns mit Ihren Gebeten vereinigen, verbleiben Wir Ihr Ihnen gewogener Nikolai.“

Der Gerichtshof verurteilte unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern den Redakteur Schtschegolew des Journals „Byloje“ auf Grund des § 129 des Kriminal-Gesetzbuches zu 3 Jahren Festung und den Redakteur Ingenieur Kusmin des Journals „Westn. Mira“ auf Grund desselben Paragraphen zu 1½ Jahren Festung. Ferner wurde verhandelt ein Prozeß gegen die Tochter des Kaufmanns Malych, die sich auf Grund der §§ 129 und 103 für die Herausgabe einer Kautskyschen Broschüre über das jüdische Proletariat zu verantworten hatte. Sie wurde zu einem Jahr Festung verurteilt; die Resolution wurde in ihrer Abwesenheit verkündigt, da die Malych während der Verhandlungen geflohen war. — Nach Verhandlung der Appellationsklage des Redakteurs Ussow der Zeitung „Jushnyja Wed.“, der für einen Artikel über den Adelskongreß vom Odessaer Gerichtshof zu 3-wöchiger Gefängnishaft verurteilt war, fällte der Senat ein freisprechendes Urteil.

Auf Initiative einer Gruppe von Handels-industriellen mit dem Reichsrats-Mitgliede Stallmeister Denissow an der Spitze, soll in Petersburg eine russische Exportkammer begründet werden zur Wahrung der Interessen der russischen Exporteure.

Bei der Pforte des Alexander-Newski-Klosters wurde die 18-jährige Arbeitertochter Matwejewa verhaftet, die aus der hlg. Geistkirche des Klosters das goldene und mit Brillanten besetzte Wladimirsche Muttergottesbild gestohlen hatte.

Gestern hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen der neuernannte Redakteur der „Moskowsk. Wed.“ L. Tichomirow.

In der Gesetzessammlung ist ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministerkomitees veröffentlicht, nach welchem auf Grundlage des § 87 der Grundgesetze der unveränderte Etat der temporären Institutionen des Verkehrsministeriums und der Verwaltung für Eisenbahnbauten bis zur Fertigstellung der entsprechenden Vorlagen in den gesetzgeberischen Institutionen in Kraft bleibt — gerechnet vom 1. Januar 1909 ab.

In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 29 Personen und verstarben 8.

Kiew, 13. Jan. Die Zibulewsche Sandzuckerfabrik ist niedergebrannt. Die Versicherungssumme beträgt 580,000 Rbl.

Stawropol, 13. Jan. In einer Ansiedelung bei der Station Torgowaja wurden in räuberischer Absicht der Besitzer eines Holzhofes, dessen Frau sowie ein Wächter ermordet.

Sfewastopol, 13. Jan. Das Stadthaupt hat in Paris einen vorläufigen Vertrag in Sachen einer städtischen Obligations-Anleihe in der Höhe von 1,500,000 Rbl. zum Kurse von 83¼ abgeschlossen.

Berlin, 26. (13.) Jan. Das Abgeordnetenhaus lehnte die von den Polen und Freisinnigen beantragte, in der Ausdehnung des Reichs-Wahlsystems auf die Landtags-Wahlen bestehende Reform des preußischen Wahlsystems ab, desgleichen auch den Antrag der Nationalliberalen auf Einführung des direkten geheimen Stimmrechts unter Anwendung des Systems des Pluralitäts-Votums und einer Umteilung der Wahlbezirke. Bei letzterem Antrage betrug das Stimmenverhältnis 168 zu 165; das Zentrum stimmte mit den Linken gegen die Rechten.

Die in Deutschland veranstalteten Sammlungen zum Besten der Verunglückten in Italien ergaben bisher 4½ Mill. Lire.

Staatssekretär v. Schön erklärte in der Budget-Kommission, daß der Konflikt Deutschlands mit der Schweiz in Sachen des Imports von deutschem Mehl noch nicht beigelegt sei. Die Verhandlungen tragen einen freundschaftlichen Charakter.

Sofia, 26. (13.) Jan. Einer Wiener Meldung zufolge ist sämtlichen ehemaligen Angestellten der Orient-Bahn nahegelegt worden, ihre Amtswohnungen unverzüglich zu räumen, da die Bahn an das Militärressort übergehe. Die Einberufung der Reservisten ist einstweilen auf weitere Grenzdivisionen nicht ausgedehnt worden, immerhin aber sind Maßnahmen getroffen worden, um erforderlichenfalls eine allgemeine Mobilisierung vorzunehmen.

Kairo, 26. (13.) Jan. **12000** Studierende der Universität streiken, da sie — unzufrieden mit der augenblicklichen Universitätsverwaltung — neue Lehrer, einen zeitgemäßen Unterricht und die unentgeltliche Ausreichung von Büchern verlangen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die erste Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst findet am Donnerstag, den 15. Januar c., um 4 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal der Johannis-Gemeinde (Pastorat) statt. Die Gehilfen werden um möglichst vollzähliges Erscheinen gebeten. Neuanmeldungen sehr erwünscht.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag nach Neujahr 2 Rbl. 86 Kop. + 2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 15 Rbl. 19 Kop; zu Holz 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 47 Kop.; für die Heidenmission zu Epiphanias 28 Rbl. + 3 Rbl.; für die Arbeit an den Magdalenen 2 Rbl.; für die durch das Erdbeben in Messina Geschädigten 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl. Herzlichen Dank!

Wittrock.

Todesliste.

Alexander Rosenwaldt, † im 51. Jahre am 9. Januar zu Reval.

Ehem. Akzisebeamter Aug. Wilh. Pokow, † am 3. Januar zu Riga.

Städtischer Beamter Ed. Jacobsohn, † im 74. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Fleischermeister Eugen Georg Fuhrmann, † im 75. Jahre am 7. Januar zu Riga.

Elisabeth Schmidt, geb. Röseler, † im 82. Jahre am 7. Januar zu Riga.

Bertha Kretzer, geb. Bernstein, † am 9. Januar zu Riga.

Marie Truschinsky, geb. Freiberg, † im 85. Jahre am 8. Januar zu Libau.

Karl Gottfr. Krause, † im 59. Jahre am 8. Januar zu Libau.

Johann Strauß, † am 7. Januar zu Riga.

Käthe Lotz, † im 28. Jahre am 11. Januar zu Dorpat.

Berg-Ingenieur Paul Lieven, † im 37. Jahre am 11. Januar zu Dorpat.

Auguste Stauwe, geb. Frey, † am 11. Januar zu Riga.

Johanna Zoepffel, † am 17. (4.) Januar zu Leipzig.

Cäcilie Mathilde v. Sivers, geb. Radetzky, † am 10. Januar zu Riga.

Oberst Graf Paul Alfr. Andr. Tiesenhausen, † im 70. Jahre am 11. Januar zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.0	778.8	779.3
Thermometer (Centigrade)	—7.8	—10.0	—8.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	—0	SW.2
Relative Feuchtigkeit	80%	87%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.5
2. Maximum d. Temp. gestern —1.5
3. Niederschlag 1.3

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Jan. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr	95,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,60
Paris „ 100 Frcs.	37,98

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76¾
5% Innere Anleihe 1905	97
„ „ „ 1908	95⅝
5% Staatsanleihe von 1906	97¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	357
„ „ „ (1866)	270
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	883
„ „ Wolga-Kama-Bank	798
„ „ Russ. Bank	340
„ „ Internat. Hand.-Bank	335
„ „ Diskonto-Bank	389
„ „ Privat-Handels-Bank	136
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“	99½

Tendenz: nach längerer Abschwächung leidlich gefestigt, besonders auf dem Aktienmarkte.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Beginn des Kursus über
Faust II
20. Januar, 6 Uhr. Neuanmeldungen nimmt entgegen **M. Böttcher**
Techelferstr. 5, 3—5.

Erste Probe von meinem
Mandolinenorchester
findet Dienstag, den 20. Jan., 9 Uhr abends in meiner Wohnung, **Scharrenstr. 8**, statt. Neuhinzutretende wollen sich vorher melden.
Paul Köhler.

Zu einem
Mandolinen- u. Guitarren-Chor
von jungen Mädchen können sich noch Schülerinnen melden.
Sprechst. 3—5. **Hans Hof**
Teichstr. 25 II.

Mein
Violinunterricht
beginnt am 15. Januar
Ed. Wähner
Zu spr. v. 1—2 Uhr Rig. Str. 17, I.

Violinstunden
werden billig erteilt. Offerten sub „Violine" an die Exped. d. Bl.

Mein **Instrumentalunterricht**
beginnt am **15. Januar.** Sprechst. von 2—4 nachm. — Markt-Str. 16.
Franz Jacob.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. **Elly Huck.** Sprechst. von 1—2 — Petersburger Str. 111.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 19. Jan. **A. Petersen.**
Breitstr. 34.

Beginn meiner
Klavierstunden
Montag, d. 19. Januar.
Edith v. Goette
Mühlenstr. 26II. Sprechst. 4—5.

Der
Klavierunterricht
beginnt am **16. Januar.**
Hermann Bezzerer.
Schloss-Str. 13 I. Sprechst. 3—5.

Мои уроки
игры на рояли
начнутся 14 января.
А. И. Павловская.
Жуковская ул. № 8. Пріемн. час. отъ ½2—½3.

Mein Gesangunterricht
beginnt am 19. Januar. Sprst. 12—1.
Elisabeth von Hueck
Sternstr. 20, I.

Meine engl. Stunden
beginnen den 19. Januar. Sprechst von 3—4.
Breitstr. 8. **Hedwig Walter.**

Beginne meine
englischen Privatstunden
am 15. Januar.
Teichstr. 39, 3—4. **Frau H. Heermeyer.**

Stunden in **russ. Sprache, Literatur u. Konversation** erteilt
Frau Dr. Anna Mühlenthal
Alt-Str. 9, im Hof.

Mein Unterricht im
Malen und Zeichnen
beginnt am 16. Jan. Atelier Salzstr. 3.
Elsbeth Rudolff.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen d. 16. Januar. Sprechst. 3—4.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31.

Beginne meinen Unterricht in der Ledertechnik
(Treibarbeit und Flachschnitt) am 19. Januar.
Georg Unger.
Anmeldungen werden entgegengenommen in der Handlung Carl Unger, Johannisstr. 8.

Deutscher Student
erteilt Privatstunden Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11.

Student
erteilt **Stunden** in allen Schulfächern. Off. sub „1909" an die Exp.

Stud. G. Turkewitsch erteilt
Stunden
(Russisch u. Mathematik) — Mühlen-Str. 9, Qu. 7, von 4—6 Uhr nachm.

Weisswaren
zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

½ St. Madapolam 4.50
½ St. „ 4.75
½ St. Polnisch-Lein Prima 4.25
½ „ 4.50

Chiffon, Hausleinen, engl. Lein, Tiroler Lein, Luisianatuch, Nansuk u. Batist
offerieren in grosser Auswahl
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

A. Holsting
Grosser Markt 16
empfiehlt in bester Qualität **frische**
Colonialwaren, Delikatessen & Naschwerk
in grosser Auswahl,
verzügliche alte **Weine, Rum, Cognac etc.**
Champagner & Liqueure
russ. Weine von Gebr. Stahl Petersburg
Tabak von Buras. Hülsen,
Cigarren & Papiros in gr. Auswahl

Erstklassige Pianinos
und ein fast neuer **Salon-Flügel** (Becker) stehen zum Verkauf bei Wallgraben Nr. 1. **J. Moritz.**

Kaukasisches Magazin.
Ausverkauf
aller Waren zu unerhört billigen Preisen.
Seidenzeuge von 25 Kop.
Hübsche ausgenähte Blusen 1 Rbl. 20 Kop.
Persische u. tekinsche Teppiche von 1 Rbl. 50 Kop.
Portièren von 3 Rbl. das Paar.
Ritter-Str. 14, Eckmagazin.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

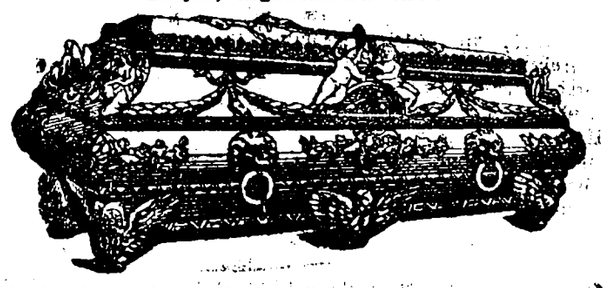

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen. **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Empfehle mein Lager von
Pferdegeschirren, Riemen, Chamutten, Chamuttkränzen, Woilok (Filz), Guhren etc.
zu billigen Preisen.
Kaufhof Nr. 27. **C. Lipping.**

Die Wonne der Raucher


der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

Zu kaufen
gewünscht eine **Kommode, türk. Divan** u. **Speisetisch.** Off. sub S. an die Exp. dieses Blattes.

Zu verkaufen
echte asiatische **Teppiche**—Mühlen-Strasse 45, eine Treppe hoch. Zu besehen von 2 Uhr ab.

Eine wenig gebrauchte
Saalgarnitur
wird **billig** verkauft. Näheres Neue Kastanien-Allee Nr. 10, unten rechts.

Nestles Kindermehl
zum Preise von **1,20 Kop.** pro Dose empfehlen
Gebr. C. W. Stamm
Droguerie Ritterstr. 10.

Ein Haus
zu kaufen gesucht im II. oder I. Stadtteil, für eine grössere Familienwohnung geeignet. Bevorzugt ein solches zum Alleinwohnen mit Nebenhaus und Stallraum. Gefl. Off. mit Preisangabe bis 25. Jan. an d. Exp. d. Bl. sub „N. 8888" erbeten.

Ausländischer
Süssholzsaft
gegen Husten, Brustschmerzen etc.) in frischer Sendung erhalten, empfiehlt die Droguerie
Petersburg. Str. 6. **A. Kramer.**

Neu!
Gestickte Blusen

Foulard	Rbl.	190	pro	Bluse
Batist	„	220	„	„
Seiden-Batist	„	300	„	„
Seide	„	525	„	„

Das **Neueste** für die nächste Saison, in allen Farben und neuester Stickerei, empfing soeben und empfiehlt die
Filiale d. Rigasch. Wäschefabrik
B. GOERBER.
Stand: im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Ko.

Schöne dunkle, süsse
Apfelsinen
Citronen
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannis-Str.

Unterröcke

Seide	**von Rbl.**	**7**	**an**	
Tuch	„	„	**6**	„
Alpacca	„	„	**2**	„

in allen Farben
Weisse Röcke in Madapolam und Batist
empfiehlt die **Filiale der Rigaschen Wäschefabrik**
B. Goerber
Stand: im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Ko.

Zu **verpachten** in Jurjew, Rig.-Strasse 30, das
Kommerz-Hotel
nebst **Restaurant**. Näh. daselbst.

Kuhwarme Vollmilch
wird 2 mal täglich in plombierten Kannen direkt ins Haus zugestellt à 8 Kop pro Stof. Bestellungen an d. Gutsverwalt. Marama per Dorpat.

Birkenholz
Waldfaden, mit Zustellung zu haben — Stapel-Str. 43, **Kaplan.**

Zu vermieten das
Geschäftslokal
Ecke Mönch u. Ritterstr. mit Neben- u. Lagerräumen u. schönen gewölbten, hellen Kellern u. einem Speicher. Näh. Mönch-Str. 5, 2 Treppen, **rechts** täglich von 2—3 nachm.

Eine Landapotheke
in Estl. wird unter günstigen Bedingungen verkauft oder verarrendiert. Adres. Jewe, Isaak, Apotheke.

Gesucht
für Frühl.-Sem. ein gr. **absolut ruhiges** warm. Südzimmer od. 2 kl. zusammenhängende, mit od. ohne Pension. Gen. Off. mit Preisang. empf. d. Exped. sub Nr. 400.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimmern, womöglich mit Garten, in der Alexander-, Blumen- oder Karlewaschen Strasse, gleich oder zum 1. März gesucht. Off. erbeten Postfach 33.

In der Holmstr. 12, im Steinhause, mit warmem Treppenhause, ist eine
Familienwohnung
zu vermieten.

Kühn-Str. Nr. 3 ist eine
Familienwohnung
von 7 Zimmern zu vermieten, event. ist auch Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise abzugeben.

Wohnung
von 3 Zimm. und Küche ist zu vermieten — Schmal-Str. 1.

Zwei möblierte
Zimmer
sind zu vermieten—Rigasche Str. 32.

Gesucht
sofort aufs Land für ca. 1 Monat geübte selbständige **Schneiderin.** Meldungen Jakob-Str. 37, von 3—4.

Zeichner oder Zeichnerin
für architektonische Arbeiten gesucht — Stern-Str. 3, oben. Zu spr. von 4—5 Uhr.

Zum Alleindienen
sucht eine Magd eine Stelle — Allee-Strasse 66, beim Hauswächter.

Schlittschuhbahn
auf dem Spielplatz
Revalsche Str. 21.
Frühere Domschlittschuhbahn.
Donnerstag, den 15. Januar c.
Militär-Musik
von 3½—5½ Uhr.
Entree: Gäste 30 Kop., Inhaber von Saisonkarten 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Bürgermusse, Freitag, den 23. Januar c.
Lieder-Abend
von
Mr. William Pitt Chatham.
Am Klavier: **Herr Hans Schmidt.**
Carl Glück, Buchhandlung.

Publikation.
Mit Zustimmung des Ministers des Innern wird zum **3. März c.**
ein ausserordentlicher Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft
einberufen und der terminus conveniendi auf den 2. März c. anberaumt.

In diesem Anlass werden die Glieder der Ritter- und Landschaft darauf hingewiesen, dass in Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages die Artt. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten sind.

Das Recht, Landtags-Vollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtags-Gliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtags-Versammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtags-Vollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass dem ausserordentlichen Landtage vorzulegende Eingaben spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. dem 19. Februar c., beim Landrats-Kollegium gemacht werden müssen.

Riga, Ritterhaus, d. 10. Januar 1909.

Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**
№ 299. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

AUKTION.
Am 22 Januar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.
Die Liquidations-Kommission.

Robert Pohlmann, Dorpat
Teichstrasse 54. Fernruf 155.
Bautechnisches Büro für: Bauleitung und Bauausführung, Projekte, Kostenanschläge, Taxationen, Statische Berechnungen etc.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Werg & Kämper
Dorpat, Rathausstr. 18—20
im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Erteile in den **Abendstunden** Unterricht im **Schnittzeichnen** von Taillen, Blousen, Röcken, Kostüme u. s. w. bei anerkannt guter Façon — Promenaden-Str. Nr. 1, Qu. 3. **J. Kronberg.**

Wer
bereitet ein junges **Mädchen** zum **Gouvernantenexamen vor?** Off. sub „A. P." an d. Exped. d. Bl.

Aeltere Person
aus Russland wünscht eine Stelle zu Kindern — Salz-Str. Nr. 7, beim Hauswächter.

Ein junges Fräulein
(Deutsche) der 3 Ortsspr. mächtig, sucht eine Stelle als **Bonne.** Auch bereit, zu verreisen. Off. unter der Chiffre „Bonne" an d. Exp. d. Zeitg.

Ein Mädchen
das kochen kann und gute Zeugnisse hat, kann sich melden—Pepler-Str. 18.

Einer Dame
wird ein **möbl. Zimmer** vermietet — Salz-Str. 2, Qu. 2.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteiles
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
am 15. Januar 1909
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei **Frederking.**

D. H.-V.
Sonntag, den 18. Januar
Eis-Kostümfest
Illumination
Militär-Musik
Feuerwerk
von 5—8 Uhr abends.
Eintritt: ohne Kostüm 30 K., mit Kostüm 25 K., Schüler 20 K.
Für Schlittschuhläufer, maskierte, Eingang über die Veranda.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Die **Schlittschuhbahn** ist Sonntag, den 18. Januar des
Kostümfestes
wegen bis 5 Uhr **geschlossen.**
Der Vorstand.

Schlittschuhbahn des Studentenkreises „Sport" im Botanischen Garten.
Donnerstag, d. 15. Januar
Militär-Musik
von 7—9 Uhr abends.

St. Johannis-Kinderliga.
Die Arbeit in der Turnhalle beginnt am 25. Januar. Die leitenden Damen und Helferinnen werden gebeten, sich am Sonnabend, den 17. Januar, zu einer Besprechung im Konfirmandensaal des Johannis-Pastorats einzufinden.
Pastorin Wittrock.

Restaurant
„Waldschlösschen-Bar"
Gilden-Str. 9.
Gemütlichstes Café
à la Maxime.
Feinst. Buffet & Speisenkarte.
Der Oekonom.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 8. Febr.
v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch der Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
Fr. M. v. Bulmerincq, Sternstrasse 5.
Frl. v. Stryk. Alexanderstrasse 38.
Frau E. Ammon, Wallgraben 14.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben 17.

Gesucht ein anständiges, **älteres,** deutsch- oder russisch-sprechendes
Stubenmädchen
für eine kleine Familie — Fellinsche Strasse Nr. 7, oben, von 10—12 Uhr.

Ein junges Dienstmädchen
das zu nähen versteht, sucht in der Stube od. zu Kindern hier od. nach auswärts eine Stelle — Rigasche Strasse 24, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. 18 (12 Br.); K. L. B.; K. A. (2 Br.); P. N.; № 8888 (5 Br.); M. 3000; A. 333 (2 Br.); Obligation (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage)
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklametext 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 8 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Donnerstag, den 15. (28.) Januar 1909.

Inland.

Aufruf.

Nachstehenden Aufruf veröffentlichen die Rigaer Blätter:

Nachdem Livland Jahrhunderte hindurch ein Gegenstand des Streites unter den benachbarten Staaten gewesen war, vereinigte Peter der Große am 4. Juli 1710 Livland und die Stadt Riga mit dem Russischen Kaiserreiche. Ruhe und Frieden zogen ins Land, dem der großmütige und weitblickende Herrscher die Möglichkeit gewährte, sein eigenes kulturelles Leben zu entwickeln und dadurch an seinem Teile dem mächtigen Russischen Kaiserreiche, unter dessen Schutz und Obhut es nunmehr zwei Jahrhunderte gestanden hat, von Nutzen zu sein.

Von dem Wunsche beseelt, den herannahenden 200. Jahrestag der für Livland und die Stadt Riga so bedeutungsvollen Vereinigung mit dem Russischen Kaiserreiche würdig zu begehen, hat sich die treuuntertänige Bevölkerung Livlands darum bemüht, die Genehmigung zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren des großen Reformators Kaiser Peter I. zu erlangen.

Am 20. November 1908 hat Seine Majestät der Herr und Kaiser geruht, die Gründung eines Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter I., wie auch die Veranstaltung einer Kollekte für diesen Zweck in den Grenzen Livlands zu genehmigen. Gleichzeitig war es Seiner Majestät genehm, dieses Komitee unter Sein Allerhöchstes Protektorat zu nehmen.

In der festen Ueberzeugung, daß das beabsichtigte patriotische Werk freudigen Widerhall finden wird, fordert das genannte Komitee alle Einwohner Livlands auf, durch freiwillige Spenden das Werk nach Kräften zu fördern und dem Komitee die Möglichkeit zu geben, ein des großen Herrschers würdiges Denkmal zu schaffen.

Die Geschäftsstelle des Komitee ist das Rigasche Stadtamt. Als Sammelstellen für die Kollekte sind folgende Institutionen ausersehen: die Reichsrentei, die Rentei der Livländischen Ritterschaft, das Rigasche Stadtamt, die Rigasche Stadt-Diskontobank und die Rigasche städtische Sparkasse.

Präses des Komitees:
Livländischer Gouverneur N. Sweginzow.
Schriftführer des Komitees: F. Bruttan.

Ist „Brutus" schuldig?

Wie man die Sache auch anfaßt: das Marineministerium hat beim Brutus-Prozeß, der noch immer die Sensation des Tages bildet, fraglos schlecht abgeschnitten. Nehmen wir an, den mittlerweile zurückgetretenen Marineminister Dikow habe bei der Erhebung der gerichtlichen Anklage gegen seinen unangenehmen Gegner Brutus-Alexejew nur die lautere Absicht geleitet, einen unehrlichen Beamten zur verdienten Verantwortung zu ziehen, damit ein heilsames Exempel zu statuieren und zugleich ein Zeugnis davon abzulegen, wie ernst er es mit der Sanierung des Marinewesens an Haupt und Gliedern nimmt. Wir könnten in diesem Falle nur wünschen, daß der Marineminister recht viele Nachfolger im russischen Beamtenstaate finde. Mit der Klage gegen Brutus dürfte dann aber der sittlich entrüstete Minister sich keinesfalls zufrieden geben, denn gerade dieser Prozeß hat augenscheinlich andere Persönlichkeiten in seinem Ressort bloßgestellt — wir kennen sie aus der zur Verlesung gelangten Korrespondenz zunächst nur unter den Decknamen „Josephe", „Bor" und „Albani" —, deren gerichtliche Verfolgung jetzt die unabweisbare Pflicht des bei unnachsichtlicher Strenge in Dienstsachen doch unparteiischen Ministers ist. Ob aber wohl der Minister sich zu diesem Schritte entschließen wird?

Oder nehmen wir an, daß der Marineminister Dikow durch diesen Prozeß vielleicht dartun wollte, daß sein böser Gegner ein recht dunkler Ehrenmann gewesen ist und daß seine Enthüllungen über die Mißstände im Marineministerium daher nicht so ernst zu nehmen sind. Mit einer sachlichen Widerlegung dieser Enthüllungen hatte er es nur ein einziges Mal versucht und damit damals kein Glück gehabt. Wie erinnerlich, hat s. Z. das Marineministerium der Landesverteidigungs-Kommission der Reichsduma anläßlich der „Rjurik"-Interpellation ein Memorandum eingereicht. Die Kommission hat jedoch diese Widerlegung der von Alexejew erhobenen Vorwürfe für nicht beweiskräftig anerkannt. Zu einer Klage auf Verleumdung oder auf Verbreitung von falschen Nachrichten in der Presse scheint es dem Ministerium an Material gefehlt zu haben. So sollte denn wenigstens die moralische Minderwertigkeit des lästigen Angreifers dargetan und dadurch die öffentliche Meinung zu Gunsten des Ministeriums beeinflußt werden.

Doch auch dieser Versuch muß als mißglückt angesehen werden. Wohl ist Alexejew-Brutus der Bestechlichkeit für schuldig befunden und verurteilt worden. Die vor Gericht gegen ihn geführten Beweise sind jedoch, wenigstens soweit sie der Oeffentlichkeit bekannt geworden sind, dermaßen ungenügend, daß die öffentliche Meinung, soweit sie von der gesamten russischen Presse repräsentiert wird, sich keineswegs von der Schuld Alexejews hat überzeugen lassen und Menschikow in der „Now. Wr." schreiben kann, in Petersburg kursiere das Bonmot, Alexejew sei nicht von einem Ehrengericht (Ssud tschesti), sondern einem Rachegericht (Ssud mesti) abgeurteilt worden. In der Tat gibt der gestern auch von uns wiedergegebene Brief des Admirals de Livron an den Ingenieur Rudnizki Stoff zu nicht gerade günstigen Kommentaren wegen der Motive, von denen das Ministerium sich bei der Erhebung dieser Klage hat leiten lassen.

Wenden wir uns der Frage zu: Hat sich Brutus wirklich der Bestechlichkeit schuldig gemacht? — so muß man zugestehen, daß es schwierig ist, nach dem von den Gerichtsreportern der Residenzblätter wiedergegebenen Material sich ein abschließendes Urteil zu bilden. Man wird zugeben müssen, daß das Urteil der Presse in dieser Sache jedenfalls alles eher als von einem vorgefaßten Parteistandpunkt unbeeinflußt ist. Sachlich und unparteiisch aber wägt das Für und Wider der y-Mitarbeiter der „Pet. Ztg." ab, dessen Ausführungen wir daher in der Hauptsache kurz wiedergeben wollen.

Auch y in der „Pet. Ztg." findet, daß Alexejews Schuld keineswegs als erwiesen zu betrachten ist: „Er befand sich in einer Stellung, in der er, nach dem Zeugnis aller seiner Vorgesetzten, nicht den mindesten Einfluß auf die Bestellungen hatte. Die Firma Hotchkiß stand seit Jahrzehnten in Beziehungen zu unserem Marineministerium. Dieses kaufte außerdem während des Krieges alles, was an Schiffsgeschützen überhaupt auf dem Markt zu haben war. Der Vertreter der Firma, Ingenieur Rudnizki, hatte die Möglichkeit, mit Personen zu verhandeln, die sehr viel höher gestellt und sehr viel einflußreicher waren als Alexejew. Er mußte genau wissen, ob und wieviel dieser ihm nützen konnte, und hatte nicht auf Grund bloßer Vermutungen des Firmenvertreters Bennet eine Kommissionsgebühr von 2% gezahlt, die er aus seinen eigenen Kommissionsgeldern aufbringen mußte. Er hat außerdem selbst in geschäftlichen Beziehungen zu Alexejew gestanden: er war ihm, wie er in Zeugengegenwart zugegeben hat, lange Jahre hindurch Geld schuldig gewesen. Und er hat endlich seine Anzeige, wie er unumwunden zugibt, gemacht, um sich für die Angriffe gegen seine Landsleute zu rächen, die die „Now. Wr.", das Blatt, an dem Alexejew mitarbeitete, gebracht hatte. Es kommt noch hinzu, daß die erste von ihm eingereichte Denunziation, wie aus dem schon erwähnten de Livronschen Brief hervorgeht, eine augenscheinlich haltlose Beschuldigung enthält . . .

Unter den Argumenten der Anklage ragen drei hervor: erstens berief sich der Prokureur auf den vorteilhaften Eindruck, den Rudnizki machte. Man fühle sich gezwungen, ihm Glauben zu schenken. Das ist nun von vornherein höchst anfechtbar. Gewiß darf man den persönlichen Eindruck, den ein Zeuge macht, nicht beiseite schieben. Aber maßgebend darf er doch nur dann sein, wenn ihm nicht objektive Tatsachen widersprechen. Hier aber ist das der Fall. Und namentlich kommt ein Moment in Betracht, das übrigens nicht einmal von der Verteidigung hervorgehoben ist. Es ist das, daß aktive Bestechung nicht minder verwerflich ist als die passive Bestechlichkeit. Der deutsche Strafgesetzbuch z. B. sieht in ihr ein schweres Vergehen und auf demselben Standpunkt stehen andere Kodices. Der Hauptzeuge ist also selbst eine schon bloß in dieser Hinsicht nicht makellose Persönlichkeit.

Weiter stützte sich der Prokureur darauf, daß Alexejew bei der Besprechung zwischen Bennet und Brussilow durch eine geschickte Handbewegung diesen die Liste der Konkurrenzfirma habe sehen lassen. Dadurch erhielt Bennet die Möglichkeit, ein niedrigeres Angebot zu stellen und die Bestellung zu erhalten. Das ist nun erstens unbewiesen. Aber selbst wenn es bewiesen wäre, hätte die Firma daraus nicht den Schluß gezogen, daß Alexejew sehr einflußreich sei und daß man ihm ständig hohe Kommissionsgelder zahlen müsse. Als erfahrener Geschäftsmann hätte Bennet daraus eher geschlossen, daß Alexejew wohl gelegentlich nützlich sein könne, daß er aber durchaus keinen Einfluß habe, da er zu solchen Manövern greifen müsse. Und dann wieder hatte Alexejew, entgegen dem Gerichtsspruch, seine Bestechung nicht vor, sondern nach Vollführung der betreffenden Handlung erhalten.

Was nun endlich die Zahlungen betrifft, die Alexejew erhalten, so sind auch sie nicht bewiesen. Er hat nur einen Scheck persönlich empfangen, und dessen Summe deckt sich mit der, die Rudnizki ihm schuldig war. Den Empfang der anderen Summen hat Rudnizki selbst quittiert.

Es muß jedoch andererseits konstatiert werden, daß auch manches gegen Alexejew spricht, so namentlich die generelle Quittung, die er diesem erteilt hat. Einen Beweis für die Richtigkeit seiner Aussagen in Sachen der an Hotchkiß verkauften Erfindungen hat er nicht angetreten. Wir wissen auch heute noch nicht, ob diese tatsächlich existierten. Und darin liegt das Moment, das am meisten gegen Alexejew spricht.

Aber zur Verurteilung genügte es nicht. Und wenn man nicht mit Sicherheit sagen kann, daß Alexejew unschuldig war, so kann man erst recht nicht dem Schuldig des Militärgerichts zustimmen."

Auf den langatmigen, viele scharfe Angriffe enthaltenden Artikel von Menschikow in der „Now. Wr." verlohnt es sich nicht, so ausführlich einzugehen, denn bei der Veranlagung seines Temperaments ist Menschikows Analyse des Brutus-Prozesses zu offensichtlich von Sympathie und Antipathie getrübt. Dennoch dürfte er nicht so Unrecht haben, wenn er bemerkt, daß das eigentliche Gerichtsverfahren sich nicht am Tische der Richter, sondern vor der Barrière im Publikum abgespielt hat; das Publikum, die öffentliche Meinung, hat offensichtlich ein von dem des Gerichtes abweichendes Urteil gefällt.

Die Handhabe dazu gab ihm das Verhalten des Marineministeriums und des Gerichtshofes. Der Vorsitzende unterbrach häufig den Angeklagten und dessen Verteidiger, indem er ihnen untersagte, „von der Sache abzuschweifen." Dadurch verhinderte er aber, daß wirklich Licht über die ganze Affäre verbreitet wurde. „Die Verhandlung gegen Brutus wurde so geführt, als ob man einem Uhrmacher eine Uhr gebracht und ihn gebeten hätte, zu erklären, weshalb ein Rad nicht funktioniert, aber unter dem gleichzeitigen Verbot, die übrigen Räder des Mechanismus zu besehen . . ." Ferner war der Gerichtshof, bekanntlich das Marine-Militärgericht, augenscheinlich Partei und daran interessiert, den Gegner seines Ressorts für schuldig zu befinden. Entgegen der Regel in dubio pro reo, d. h., daß in zweifelhaften Fällen zu Gunsten des Angeklagten zu entscheiden ist, bemühte sich der Prokureur, der, nebenbei bemerkt, den Angriffen Menschikows eine besonders breite Fläche bietet, mehrfach, alle unaufgeklärten Punkte zu Ungunsten Alexejews auszulegen. Dabei mußte ein großer Teil seiner Anklagerede sich mit der Verteidigung des einzigen Zeugen der Anklage, des Ingenieurs Rudnizki, befassen, da dessen Persönlichkeit bei der Verhandlung in das allerungünstigste Licht gerückt worden war . . .

In die für unsere Zeit leider charakteristische Brutus-Affäre ist somit, wie wir sehen, noch keineswegs volles Licht gebracht worden. Mit Spannung ist der in den nächsten Tagen erfolgenden Veröffentlichung des motivierten Urteils entgegenzusehen, der event. eine Kassationsklage auf dem Fuße folgen dürfte, — und nicht minder selbstverständlich den von der Presse angekündigten weiteren „Enthüllungen" in dieser Sache.

Zur Entwicklung des russischen Schulwesens im Baltikum

hat die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks, wie die Rigaer Blätter hören, ausgedehnte Maßnahmen in Aussicht genommen.

Hierbei soll das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, daß allerorts im Gebiete ministerielle Volksschulen gegründet werden — so u. a. überall dort, wo Schulen der deutschen Vereine oder andere Volksschulen mit nichtrussischer Unterrichtssprache bestehen oder angelegt werden sollten. Zu diesem Zweck werden sehr bedeutende Kredite für das Schulwesen im Gebiet erbeten: die Summe beträgt für die städtischen Schulen ca. 1 062 000 Rbl., wovon gegen 900 000 Rbl. für Bauzwecke und 162 000 Rbl. für Lehrzwecke verwandt werden sollen. Bedeutend geringer ist die Ziffer, die sich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verstärkung des russischen Schulwesens in den Ostseeprovinzen.

Reichsrats-Mitglied Timirjasew an Schipows Stelle zum Handelsminister ernannt.

Erdbeben in Tiflis.

Feuilleton.

Max Pieper.

Skizze von F. v. V.*).

In unserem väterlichen Hause wurde gebaut, und wir Kinder wurden währenddessen zu den Großeltern nach Wilhelmstal geschickt — einem alten Jagdschlößchen in der Havel-Gegend —, in dessen Stille und Waldeinsamkeit die Großeltern nach einem arbeits- und ereignisreichen Leben sich zurückgezogen hatten.

Warum das kleine Jagdschloß „Wilhelmstal" heißt, darüber haben wir uns schon als Kinder den Kopf zerbrochen, denn es liegt ziemlich hoch, auf einem waldigen Hügel der Altmark, und von seinen Fenstern sieht man weit ins Land: über grüne Wiesen und blaue Havel-Seen mit ihren lustigen weißen Segeln hinweg, bis dort, wo am Horizont die schlanken Türme der alten Feste Albrechts des Bären auftauchen — Brandenburg.

Für uns Kinder war Wilhelmstal ein Paradies. Wir, die zu Hause in großer Regelmäßigkeit erzogen wurden und fast beständig unter dem Druck eines, mit pädagogischen Grundsätzen behafteten Hauslehrers stöhnten, genossen in Wilhelmstal fast unumschränkte Freiheit. Unsere alte Mademoiselle, der die schwierige Aufgabe zufiel, uns dort zu beaufsichtigen, gönnte uns das Austoben und ließ die Zügel ihres Regiments recht gern locker. So streiften wir halbe Tage lang im Wald umher, liefen barfuß in den grünen Havel-Wiesen und schossen mit Flitzbogen nach Maikäfern — ein Sport, dem besonders mein Bruder Uli mit staunenswerter Ausdauer huldigte. Oder man fuhr mit den Ponys ins nahe Dorf und holte die Post ab — dazu fuhr man in einem richtigen kleinen Leiterwagen —, und wenn man außer Sehweite war (denn dies war streng verboten), so fuhr man stehend! Der Witz dabei war der, daß man mit den Beinen das Gleichgewicht halten mußte und sich ungeheuer groß vorkam. „Ganz wie n' Knecht", sagten die Brüder stolz — denn in den Jahren zwischen 8 bis 12 kennt jeder normale Landjunge nur den einen glühenden Ehrgeiz, irgend etwas so gut zu machen „wie ein Knecht", sein angestauntes Vorbild und Ideal. Mademoiselle begleitete uns bei diesen Fahrten aus dem sehr einfachen Grunde, daß wir ihr nie ausrissen, denn ein dumpfes Gefühl sagte uns, daß sie bei der Art, in welcher wir beliebten, über die holprigsten Pflasterstellen und mitten durch große Pfützen — zu galoppieren, in fortgesetztes Wehgeschrei ausbrechen würde, und das umgingen wir lieber. Sie war sonst sehr duldsam und rannte milde zeternd beständig hinter einem von uns her — in der steten Angst, uns erkältet oder mit zerbrochenen Gliedern wiederzusehen. „O ce gamin, voila qu' il se cassera une jambe." Die kleine liebe Mademoiselle, sie war der gute Engel unserer Kindheit. Immer bereit, Freud und Leid und unsere diversen, für sie wirklich meist ganz unverständlichen Interessen mit uns zu teilen; wie sie geduldig und unermüdlich unsere Jacken und Hosen flickte, so flickte sie auch an unseren wilden Jungenherzen herum, und strich und glättete so lange, bis die aufgeregten Wogen unseres Innern sich gelegt und sie uns äußerlich und innerlich wieder „en ordre" hatte. Wie oft habe ich mich in späteren Jahren leidenschaftlich gesehnt nach der kleinen, harten Hand unseres „Mauchens", die einem so besänftigend über den Kopf streichen konnte, und nach ihrer lieben, ermutigenden Stimme: „Ne pleurez pas, tout s'arrangera". — Kleine Mau, wie hast du uns verwöhnt, und wie haben wir dich geliebt!

Wenn dann rings um Wilhelmstal die Nebel aus den Havel-Wiesen aufstiegen und die scheidende Sonne die Kiefernstämme in purpurne Gluten tauchte, dann saßen wir alle im Kreise um Mauchen herum, in dem sonnenwarmen, märkischen Sande, und sprachen von den alten Zeiten — den Zeiten, als die Quitzows und ihre Genossen jene Gegend beherrschten. Die Trümmer der alten Mühlow-Burg und das nahe Schloß Plaue — Hans Quitzows Trutzfeste, sprachen laut zu uns von der Macht und Gewalttätigkeit ihrer einstigen Herren, von ihrem zähen, verzweifelten Widerstand gegen den Hohenzollern und ihrem trotzigen Untergang. Sage und Aberglaube hielten unter dem Landvolk die Erinnerung an jene wilden Quitzow-Zeiten aufrecht. So sollten in dem Hohlweg zwischen Rathenow und Mühlow z. B. noch die Spuren der „Faulen Grete" sichtbar sein — jener Ahnfrau aller Kanonen, die der erste Friedrich gegen die Burgen des märkischen Adels richtete. Wir fanden sie auch — und zwar jeder an einer anderen Stelle — und jeder war fest davon überzeugt, daß die tiefen Wagengleise, die er gefunden, einzig und allein von der wirklichen „Faulen Grete" herrührten. Mademoiselle stimmte uns mit erfreulicher Unparteilichkeit zu. „Ah voila — c'est bien vous qui aurez trouvé cette Faul' Grät'". — Leider hatte Mademoiselle im übrigen durchaus kein Verständnis für die Quitzows. Mich kränkte das tief, aber die Jungen sagten, Franzosen verständen so etwas nicht — das mußte wohl sein. — Es war natürlich, daß auf so historischem Boden auch unsere Spiele historisch wurden. Die Quitzows, Bredows, Rochows standen wieder auf — wir kämpften ihre Schlachten, stürmten und verteidigten ihre Burgen, und jeder spielte die Rolle seines Helden mit einer Begeisterung, die mich noch heute lachen macht, wenn ich an damals denke — das glückliche „damals"!

Die Verfolgung der historischen Wagengleise führte uns eines Tages in eine Sandgrube hinter dem Park und da fanden wir den schönsten Spielplatz der Welt! Hier konnten wir uns tagelang einnisten und für nichts Interesse haben, als für die Sandgrube und ihre Bewohner. Diese Bewohner waren die Familie Pieper — eine Kieselsteinfamilie — die eine große Rolle in unserer Wilhelmstaler Zeit spielte. Wir hatten einen Papa Pieper, eine rundliche Mama, eine Tante, viele kleine und große Pieper-Kinder, einen länglichen Hauslehrer, Diener, Kutscher, Hunde, Pferde — kurz, alles, was zu einer großen Familie gehört. Piepers waren sehr wohlhabend und besaßen mehrere große Sandschlösser mit schwindelnd hohen Türmen, und Sommervillen in modernem Geschmack. Es ging ihnen aber so, wie jenem Manne in der Schrift, der sein Haus auf Sand gebaut hatte, ein Regen, ein großer Wind warf die ganze Herrlichkeit über den Haufen. Ja, Piepers führten ein unruhiges Leben, voller Katastrophen und Trauerfälle. Mehrfach, wie gesagt, zerstörten Stürme ihre Schlösser, auch feindliche Ueberfälle machten sie obdachlos, und sie irrten dann umher, bis ein neues Schloß erbaut oder das alte wieder hergestellt war.

Bei solchen Ereignissen geschah es oft, daß ein oder das andere Familienglied spurlos verschwand und nach langem erfolglosen Suchen durch ein neues Steinchen ersetzt werden mußte. Das war für Piepers natürlich sehr traurig, aber für uns auch, denn wir liebten alle diese Steinchen, denen unser Wille Leben und unsere Phantasie Charaktere und Eigenschaften verlieh, mit jenem süßen Schöpferegoismus, der uns Menschen ja wohl angeboren wird.

Wir hatten unsere ausgesprochenen Sympathien und Antipathien unter den Pieperschen Familienangehörigen. Besonders der zweite Sohn, Max, ein rötlicher Jüngling, war unser Liebling. Max war mit allen Tugenden und hochherzigen Eigenschaften unseres damaligen Jugendideals geschmückt. Er, d. h. Max, spielte bei allen Katastrophen die Heldenrolle. Er rettete durch überlegtes Handeln die Seinen vom sicheren Untergang, er warf sich durchgehenden Pferden in die Zügel und bestand allein die gefährlichsten Abenteuer. Außerdem ging er per-

*) Aus der „Tägl. Rdsch.".

für die Bedürfnisse der landischen Volksschulen als nötig herausgestellt hat; diese übersteigt nicht 390 000 Rbl.

Dorpat. 15. Januar.

Die Livländische Goub.-Behörde für Bauernangelegenheiten hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, resolviert, daß die Waldbesitzer, falls sie bei Waldbränden die Hilfe der Bewohnerschaft der Umgegend requirieren, diesen Hilfe leistenden Personen eine Entschädigung zu zahlen haben, und zwar im Betrage von 5 Kop. pro Stunde, in den Sommermonaten Mai, Juni, Juli und August dagegen im Betraze von 7 Kop. pro Stunde (wobei die Zeit für das Hingehen und die Heimkehr in Berechnung zu ziehen ist).

Pernau. Eine öffentliche Bibliothek und Lesehalle für das Volk hat, wie der „Prib. Kr." berichtet, das Pernausche Stadtamt am 7. Jan. eröffnet. Dort liegen russische und estnische Bücher und Zeitschriften aus; deutsche sollen nicht vorhanden sein, — im Hinblick auf den Leserkreis, für den die Bibliothek und die Lesehalle bestimmt sind.

Wendenscher Kreis. Zum Zwischenfall in der ministeriellen Schule zu Lubahn, der bekanntlich in der Zerstörung des Kaiserbildes bestand, erfahren die Rigaer Blätter noch, daß er nicht nur die Entlassung der Lehrer, sondern auch die Versetzung des Volksschuleninspektors zur Folge gehabt hat. Der Kurator verfolgt diese Angelegenheit mit der ernstesten Aufmerksamkeit und hat den neuernannten Volksschuleninspektor Deewkohzin mit der Neubesetzung der Lehrerstellen beauftragt.

Riga. Auf der letzten, am Montag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung stand u. a. auf der Tagesordnung eine Vorlage des Stadtamts wegen spezieller Anweisung von 1000 Rbl. (nebst angewachsenen Zinsen 1400 Rbl.), die 1901 von der Livl. Ritterschaft als Prämie für das beste Werk zur Geschichte Rigas gestiftet worden ist. Nach mit der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde gepflogenen Unterhandlungen, ist das Stadtamt, den Rigaer Blättern zufolge, gegenwärtig der Ansicht, daß eine Bezugnahme auf die Zeit zwischen 1561 und 1762 für die genannte Preisaufgabe am meisten wünschenswert wäre, und zwar, weil die auf die Geschichte Rigas bis zum Jahre 1561 Bezug nehmenden Dokumente ohnehin in dem als periodische Ausgabe geplanten Sammelwerk historischer Dokumente zur Geschichte der Ostseeprovinzen bis zum Jahre 1561 Aufnahme finden sollen und die die Dokumente nach dem Jahre 1762 enthaltenden Archive schwer zugänglich sind. Die Preisaufgabe muß gedruckt bis zum 31. Dezember 1911 vorgelegt werden; das Stadtamt beantragt, das Preisrichteramt der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu übertragen. — Die Versammlung beschloß dem entsprechend.

Reval. Am letzten Wahltage erhielt, wie die Revaler Blätter mitteilen, der Estl. Gouverneur von den Herren A. Koba, K. Simone und H. Bauer im Namen der russisch-estnischen Wähler des 5. Bezirks ein Begrüßungstelegramm, auf welches der Gouverneur folgendermaßen antwortete: „Aufrichtig danke ich Ihnen und den Unterzeichnern des Telegrammes für den mir entbotenen Gruß. Von Herzen spreche ich den Wunsch aus, daß die Tätigkeit der städtischen Duma im neuen Bestande auf eine möglichst große Verbesserung des städtischen Haushaltes gerichtet sein möge. Ich könnte hinweisen auf die Verbesserung der Wasserversorgung und der Kanalisation, auf die Vervollkommnung der städtischen Beleuchtung, auf das tatsächliche Bedürfnis nach einem städtischen Krankenhause sowie auf die Fürsorge für die mittellose Schicht der städtischen Bevölkerung, die angesichts der immer wachsenden Teuerung des Lebens große Not leidet. Zum Schluß bringe ich die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es in der Tätigkeit der Stadtverwaltung für Parteilichkeit und Leidenschaft keinen Raum geben wird, daß eine solche Tätigkeit sich das Wohl der städtischen Gesamtbevölkerung ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität zur Aufgabe machen wird. Durch ein solches Verfahren wird die Stadtverwaltung in das Leben der Stadt Ordnung und Frieden bringen, die so sehr den Zielen der Regierung entsprechen und das Gedeihen fördern.

Wesenberg. Am vorigen Sonnabend sind, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, 125 Jahre vergangen seit der Erhebung des Baron Tiesenhausen gehörigen Fleckens Wesenberg zur Kreisstadt.

Libau. Zwei junge Menschen, der 18-jährige Gutmann und die 19-jährige Jegidowitsch, sind Montag auf dem Packeise dem Kurhause gegenüber ertrunken. In einer Entfernung von 1 Werst vom Strande brach, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die junge Dame plötzlich im morschen Eise ein und versank vor den Augen ihres Begleiters. Vom Strande aus wurde beobachtet, wie hierauf Herr Gutmann dem versinkenden Mädchen zu Hilfe eilte — aber auch er sank ein und ertrank.

Kreis Illuxt. Eine Delegation des Mitauschen Bezirksgerichts in Dünaburg verhandelte, nach der „Rig. Ztg.", am 7. Jan. u. a. folgende Anklage: Am 12. Mai 1907 wollte eine Bauernbande von 20 Personen in Booten aus dem Walde des Gutes Rosenfeld wie auch aus dem Walde des Gesindes Samusch mehr als 100 Bäume, welche sie abgehauen hatten, gewaltsam fortführen. Als sie verfolgt wurde, bedrohte sie die Verfolger mit Revolvern, doch gelang es dieser Bande nicht, die Bäume fortzuführen. Unter den Teilnehmern wurden 3 örtliche Bauern ermittelt und dem Gericht übergeben. Das Gericht verurteilte sie zur Gefängnishaft auf 8 Monate.

Petersburg. Vor 3 Jahren gaben wir an dieser Stelle die Auslassungen wieder, welche die „Now. Wr." im Jahre 1906 Kaiser Wilhelm II. zu seinem Geburtstag widmete. Damals war sie des Lobes und der Bewunderung voll für die machtvolle Persönlichkeit des befreundeten Monarchen, dessen absolutistische Neigungen dem Blatte des alten Ssuworin so sympathisch waren, und gratulierte dem deutschen Volke zu seinem hervorragenden Herrscher. Seitdem haben sich die deutsch-slawischen Sympathien bekanntlich alles eher wie verbessert. Diese Wandlung spiegelt sich auch wider in dem Artikel, den die „Now. Wr." in diesem Jahre anläßlich des 14. (27.) Januar, des Geburtstages Kaiser Wilhelms, veröffentlicht. Der Wind hat sich gewandt, mit ihm selbstredend auch die alte Wetterfahne. Immerhin sind ihre Auslassungen als maßvoll gehalten zu bezeichnen und enthalten neben mancher Uebertreibung auch Wahrheiten.

Die „Now. Wr." findet in ihrer heute eingetroffenen Nummer, „daß der Lärm, der um die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II. als einer historischen Persönlichkeit erhoben wird, bedeutend übertrieben und unbegründet ist." Kaiser Wilhelm trat sein Reich an, als es auf der Höhe einer Macht stand, die nur in den Zeiten Karls des Großen ihres Gleichen findet. Er entließ den eisernen Kanzler und erklärte seine Absicht, „den alten Kurs nach neuen Prinzipien fortzusetzen," denn er sei ein moderner Mensch, ein „Mensch up-to-date." Unter seiner Leitung erlangte Deutschland „in der Tat Schwung und Ansehen als ein großer, in technischer Beziehung trefflich organisierter Staat." Bei seinen übertrieben modernen, dem typischen Materialismus des XX. Jahrhunderts entsprechenden Ideen war aber Wilhelm II. dennoch ein Anhänger der veralteten Vorstellungen des aufgeklärten Absolutismus. Einerseits schwärmte er für den Weltverkehr, den freien Austausch aller geistigen und materiellen Güter; andererseits hielt er ganz Europa unter dem unerträglichen Drucke des Militarismus, denn er widersetzte sich mehr denn irgend ein Anderer der Idee der Abrüstung. Dabei entnationalisierte er seine polnischen Untertanen und leistete dem Vordringen des kriegerischen Germanismus Oesterreichs Vorschub. Zu gleicher Zeit konnte er es nicht verhindern, daß in seiner einst so stolzen Armee der langsame Prozeß einer höchst gefährlichen Zersetzung fortschritt. Durch sein Schwanken zwischen protestantischen und katholischen Sympathien hat er Unzufriedenheit in beiden Landeskirchen erweckt. Auch die politischen Parteien haben unter dem Wechsel der kaiserlichen Stimmungen zu leiden gehabt. Er begann mit einem Kongreß für die Arbeiterfrage und schloß mit den schärfsten Angriffen gegen dieselbe Arbeiterklasse. Nicht umsonst hat die Kaiserin sich einst in einem Gespräch mit Herrn v. Diest-Daber beklagt, ihr Gemahl sei „so plötzlich". Bei der Unberechenbarkeit der ganzen gegenwärtigen Situation in Deutschland sei es so weit gekommen, daß man im Oktober v. J. sogar von der Möglichkeit des Rücktritts Kaiser Wilhelms sprach.

Die „Now. Wr." schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die scharf-antislawische Politik Kaiser Wilhelms einen „ebensolchen Mißerfolg erleiden werden wie viele, ja fast alle seine anderen Pläne."

PA. Der Handelsminister Schipow ist zum Reichsratsmitglied ernannt worden. An seine Stelle ist das gewählte Reichsratsmitglied Timirjasew zum Handelsminister ernannt worden.

— Die „Now. Wr." erklärt in ihrer heute eingetroffenen Nummer, daß ihr auch von uns in unserer Nr. 6 wiedergegebener Artikel „Am Scheidewege" keineswegs offiziös oder inspiriert ist.

— Die Reform des Marineministeriums will der neuernannte Marineminister Konteradmiral Wojewodski im Februar dieses Jahres in Angriff nehmen, wobei, wie die „Pet. Ztg." erfährt, einige Ressorts vollständig reorganisiert werden sollen.

— Die Residenzblätter enthalten folgende kurze, aber doch sehr vielsagende Mitteilung: Der Polizeimeister von Jelissawetpol Tschoglokow und der Jelissawetpolsche Pristawgehilfe Stenukow, die lange Zeit verschwunden waren, sind in St. Petersburg verhaftet worden.

— Der Advokat des Generals Alexejew („Brutus"), Fürst Druzki-Ljubezki, reicht, wie einige Residenzblätter mitteilen, eine Kassationsklage ein.

— Von den Verhandlungen auf dem z. Z. in Petersburg tagenden Meteorologen-Kongreß sind zwei Vorträge von S. Griboje-dow von allgemeinem Interesse. Der bekannte Meteorologe teilte, wie die „Now. Wr." referiert, mit, es sei ihm nach langen und anstrengenden Arbeiten gelungen, eine vollständig neue Methode des Studiums der Wetterkarten festzustellen. Diese Methode gebe die Möglichkeit, mit großer Wahrscheinlichkeit den allgemeinen Charakter des Wetters auf lange Zeit vorauszusagen und dadurch auch die Ernten in ganz Rußland vorauszubestimmen. Die Grundlage der neuen Methode besteht darin, daß Gribojedow in seinen Prognosen von den Abweichungen des barometrischen Druckes von der Norm ausgeht und darnach die synoptischen Karten zusammenstellt. — Eine zweite Karte hat der Gelehrte über die Ernteresultate in den verschiedenen Teilen des Reichs zusammengestellt. Bei der Vergleichung der Wetterkarten mit den Erntekarten will Prof. Gribojedow ein festes Gesetz herausgefunden haben. Seit einer Reihe von Jahren sollen sich die theoretischen Berechnungen vollständig mit den realen Ereignissen gedeckt haben. Der Redner versprach, nach dem Februar dieses Jahres seine Wetter- und Ernteprognosen für die bevorstehende landwirtschaftliche Saison zu veröffentlichen.

Kamenez-Podolsk. Ueber einen verhängnisvollen Irrtum berichtet, nach dem „Kiewsk. Westn.", die „Now. Wr.": Am 4. Januar kamen zu einem Gymnasiasten in Kamenez-Podolsk zwei seiner Vettern, auch Gymnasialschüler. Die jungen Leute beschlossen, ins Theater zu gehen und tauschten ihre Schüleruniformen gegen „Zivilkleider" um, obwohl das verboten war. Im Theater trafen sie einen Freund, auch „in Zivil". Nach Schluß des Theaters zogen die 4 jungen Leute vor ein Haus, in dem eine Prostituierte wohnte, um diese abzuholen. Während sie am Hause schellten, ging der Pristawgehilfe Osljakowski die Straße entlang. Die jungen Leute kamen ihm verdächtig vor. Er ging auf sie zu und rief sie an. Die Gymnasiasten, die trotz des Verbotes in Zivil steckten, erschraken. Die Polizei hatte ja über ihr Benehmen auf der Straße zu wachen; der Ausgang dieses Zusammentreffens war wenig angenehm. Sie liefen davon. Der Polizeibeamte hinterher. Auf einen Anruf blieben sie nicht stehen; da schoß er, einmal, zweimal — zwei der Verfolgten stürzten zu Boden, der eine Gymnasiast tot, ein anderer so schwer verwundet, daß er am nächsten Tage im Krankenhause starb. Die Untersuchung stellte fest, daß der Revieraufseher die jungen Leute für Expropriatoren hielt, eine Mutmaßung, die leicht aufkommen konnte.

Finnland. In den letzten Tagen sind, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, in Helsingfors verschiedene Verhaftungen von Russen und Esten vorgenommen worden. Eine Anzahl aus Petersburg eingetroffener Esten wurde gleich auf dem Bahnhofe festgenommen. Ueber die Ursache der Verhaftungen wird von der Polizei Schweigen beobachtet, doch verlautet gerüchtweise, daß Bankplünderungen in Helsingfors geplant waren. Auch sollen Bomben gefunden worden sein.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Januar.

Deutschland.

Die Wahlrechts-Anträge im preußischen Abgeordnetenhause. I.

Im Abgeordnetenhause herrschte am Montag schon vom frühen Morgen an ein geschäftiges Treiben. Auch hier mußte man eine Postenkette von Dienern passieren, ehe man in das Haus eintreten konnte. Die Tribünen für das Publikum und die Abgeordneten waren schon von früh an dicht besetzt.

Ein unerwarteter Zwischenfall leitete die Sitzung ein. Wie der stenographische Bericht der letzten Mittwoch-Sitzung ergab, hatten sozialdemokratische Abgeordnete den Abg. Fischbeck persönlich schwer durch Zwischenrufe beleidigt. Der Präsident protestierte nachträglich dagegen energisch unter dem lauten Beifall des Hauses, da solche Zwischenfälle, wenn sie sich wiederholten, die Würde des Hauses herabsetzten.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung werden noch einige Gegenstände erörtert. Dann begründete die Interpellation der Freisinnigen — sie wünschen bekanntlich die Reichstags-Wahlordnung auch für die preußischen Landtags-Wahlen — der Abg. Träger. Kurz darauf ergriff der Minister des Innern, Herr v. Moltke, zu folgender Erwiderung das Wort:

Aus den früheren Aeußerungen des Ministerpräsidenten und den früheren Kundgebungen der Regierung ist es Ihnen wohl bekannt, daß seit längerer Zeit Vorarbeiten im Gange sind, welche die Grundlage für eine Gestaltung der Wahlreform abgeben sollen. Diese Vorarbeiten bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Wahlstatistik der letzten Landtags-Wahlen. Sie werden mit Nachdruck gefördert, verlangen aber, wie es die Natur statistischer Arbeiten bedingt, eine gewisse Zeit zur Erledigung. Die Fertigstellung der speziellen Uebersichten der Wahlergebnisse steht unmittelbar bevor. Sie ist für alle Erwägungen und Entschließungen auf diesem wichtigen Gebiet unabweisbar nötig und unentbehrlich. Die vorhandenen früheren Statistiken reichen nicht aus. Sie sind durch die letzten Wahlen überholt, bei denen die neuen Wahlvorschriften in Wirkung traten, zum ersten Male die neue Einkommensteuer ihre Wirkung äußerte und die Sozialdemokratie im allgemeinen in den Wahlkampf eintrat und auch sonst noch bei den Parteikonstellationen ihre Wirkung auf die beteiligten Kreise ausgeübt hat. Es kommt hinzu, daß die früheren Wahlstatistiken nicht mit Feststellungen versehen waren, die bei den gegenwärtig schwebenden Erhebungen von Bedeutung sein müssen. Dem Hause ist ja bekannt, daß die Wählerlisten aus diesem Grunde bei der letzten Wahl unter eingehenderen Erhebungen eingerichtet werden mußten als in früheren Fällen. Andernfall hätte es an einer Handhabe gefehlt, gewisse Merkmale des Besitzes, der Steuerkraft und des Alters der Wähler statistisch zu erfassen — Merkmale, auf deren Prüfung im Hinblick auf die in früheren Besprechungen der Wahlreform in diesem Hause gegebenen Anregungen nicht verzichtet werden durfte. Sobald die allgemeine Wahlstatistik vorliegt, wird es erforderlich werden, noch die speziellen statistischen Erhebungen in Musterbezirken aufnehmen zu lassen. Besonders werden sie die in Betracht kommenden Aenderungen veranschaulichen müssen. Es wird auch für diese Arbeiten eine gewisse Zeit notwendig sein, aber kein Minister des Innern wird in der Frage der Wahlrechts-Reform ohne solche eingehend und sorgfältig durchgeführten Vorermittelungen mit Vorschlägen an das Haus herantreten können. Man würde mir, und zwar mit Recht, Mangel an Gewissenhaftigkeit vorwerfen können, würde ich einen solchen Sprung ins Dunkle machen. Ich werde aber Ihren Ausführungen mit Interesse folgen, und sollte die Beratung Anhaltspunkte für die Vervollständigung der von der Regierung betriebenen Vorarbeiten ergeben, so werde ich nicht anstehen, mir dieselben zunutze zu machen, so weit sie innerhalb der allgemeinen Richtlinien der schwebenden Erwägungen und der demnächst einzubringenden Vorlagen liegen.

Die Rede des Ministers wurde vom Hause mit Stillschweigen aufgenommen. Darauf trat das Haus in die Kritik ein. Als erster ergriff der freisinnige Abg. Träger das Wort, der die entgegenkommenden Worte wohl anerkannte, aber es an scharfer Kritik nicht fehlen ließ.

Der Pole Switala trat für das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht und der Abg. Herold (Zentr.) für das geheime, direkte Wahlrecht ein.

Großes Aufsehen erregte die dann folgende Rede des konservativen Abgeordneten v. Richthofen wegen ihrer blockfeindlichen Tendenzen. Er griff erbittert die Freisinnigen und Nationalliberalen an, machte eine tiefe Verbeugung vor dem Zentrum und drohte schließlich der Regierung mit einer Kündigung der Gefolgschaft. Er schloß: „Namens meiner Fraktion habe ich der Regierung die Erklärung abzugeben, daß wir an den Grundlagen unseres bewährten preußischen Wahlrechtes nicht rütteln lassen wollen. Wenn die Regierung uns eine Vorlage bringen sollte, die an den Grundlagen unseres Wahlrechtes rüttelt, so würde das für das Verhältnis der Regierung zu uns und auch für das Verhältnis der Konservativen im Lande zu der Regierung von der einschneidendsten Bedeutung sein. (Beifall rechts und Hört, hört! links.)

Schließlich sprachen am Montag noch der freikonservative Frhr. v. Zedlitz gegen die Einführung des Reichstags-Wahlrechts in Preußen und der Sozialdemokrat Ströbel schüttete wieder einmal sein Herz mit diversen Klagen über den Bajonett-Staat aus. — Dann wurde die Weiterberatung der Vorlage vertagt.

---

fönlich nie verloren, kurz, Mäxchen war nett und reizend in jeder Hinsicht.

Eines Tages aber verschwand auch er! — Wir suchten und suchten, kehrten die ganze Sandgrube mit einem Eifer um, der unserem kleinsten Bruder fast das Genick kostete, und kamen schließlich zu Mademoiselles wortreicher Entrüstung zu spät zum Abendbrot. Ach, aber Mäxchen war nicht gefunden! Schon trauerten wir um ihn, als er sich abends beim Ausziehen aus Bertis Hosentasche entwickelte, wo er zwischen Nägeln, Bindfaden, Zigarrenstummeln und anderen Gebrauchsgegenständen eine gemütliche Zufluchtsstätte gefunden hatte. Mit wildem Freudengeheul begrüßten wir den Totgeglaubten, und es bedurfte Mademoiselles ganzer Energie, uns zu hindern, Mäxchen noch in später Nacht den Seinen zurückzubringen. Er kampierte diese Nacht dafür in Mademoiselles Uhrenkästchen, wo er hoffentlich traumlos schlief.

Wie groß war die Freude der guten Piepers, als Mäxchen am nächsten Morgen frisch und wohlbehalten unter ihnen erschien! Sie gaben ein großes Fest ihm zu Ehren, bei dem unter anderen Leckerbissen ein Riesennapfkuchen in Form eines Kienapfels die Tafel zierte. Mäxchen benahm sich den Umständen entsprechend. Vater Pieper hielt eine nette kleine Rede, und alle Piepers waren sehr vergnügt. Nur der armen Tante bekam das Fest schlecht. Am nächsten Morgen war sie nicht mehr! Ob die seelische Erregung um Mäxchens Verschwinden ihr geschadet, oder der Riesennapfkuchen? Genug, sie war tot und begraben, und wir sahen sie nie wieder. Piepers waren natürlich zuerst sehr betrübt, aber bald trösteten sie sich und erlebten glücklichere Zeiten.

Eines Tages, als sie gerade ein neues, prächtiges Schloß bezogen hatten, rief uns Großvater und teilte uns mit, daß unsere Eltern uns am nächsten Tag zurückerwarteten. Natürlich waren wir wild vor Freude. Man freut sich doch immer sehr als Kind, wenn es „fortzureisen" gibt, und es gehört wirklich schon ein großes Maß von guter Erziehung dazu, in solchen Momenten seine freudige Aufregung so weit zu beherrschen, um in passender Form einigen Abschiedsschmerz zu zeigen. Die Trennung von Wilhelmstal machte uns also unter diesen Verhältnissen keinen Kummer. — Nur der Abschied von Piepers wurde uns schwer. Sie, die ganz abhängig von uns waren, was sollten sie ohne uns beginnen? Endlich beschlossen wir, sie zu begraben, machten ein schönes Grab aus Moos und Sand, legten einen großen flachen Stein darüber und deckten es sorgfältig mit Erde zu, damit ja niemand die Grabstätte unserer lieben Piepers finden und ihre Ruhe stören sollte. Vage Erinnerungen an ägyptische Königsgräber, die von Fremdlingen ausgeplündert und ihrer Mumien beraubt worden waren, schwebten uns vor. Nein, Piepers sollten nicht geplündert und womöglich wie Ramses II. nachher in irgendwelchen Museen aufgestellt werden, — hier sollten sie schlafen bis zu unserer Wiederkehr! Wie schön würde es dann werden, wenn wir Piepers wieder hervorholten und ein neues Leben für sie beginnen konnte! — Wir sind aber als Kinder nie wieder nach Wilhelmstal gekommen! — —

Als ich nach Jahren das Paradies unserer Kindheit wieder betrat, es war ein trüber, kalter November-Tag, und ich wollte die Gräber der Großeltern besuchen, ging ich auch nach der alten Sandgrube. Nichts ist so ernüchternd, als wenn man als Erwachsener die Stätten wiedersieht, wo man als Kind gespielt hat, und alles so ganz anders findet, als es sich unserer Erinnerung eingeprägt hat. Ort und Verhältnisse sind wohl dieselben geblieben, aber wir haben uns verändert, und das, was unseren Kinderaugen groß und wundervoll erschien, kommt uns jetzt eingeschrumpft und klein vor. Es geht uns, wie in einer Gegend, die wir im Morgendämmern zuerst gesehen, und die im nüchternen Licht des Tages uns dann plötzlich verändert, kahl und unfreundlich erscheint. So enttäuschte mich die alte, liebe Sandgrube, die so grau und öde vor mir lag, ganz anders, als wir sie damals verlassen — im goldenen Frühlingssonnenschein!

Plötzlich fiel mein Blick auf einen flachen, großen Stein, den der Regen hervorgespült hatte. Ich hob ihn auf —, da lag die kleine Steinfamilie —, unsere Piepers! — Da lag der Vater, die Mutter, der dicke Diener, die Hunde, die Pferde —, da lag der rötliche Max zwischen seinen Eltern — alle waren sie da, wie unsere Kinderhände sie damals gebettet hatten!

Es war alles so anders geworden, die Großeltern gestorben, das liebe alte Wilhelmstal stand leer und verlassen, aus den Kindern von damals waren Menschen geworden, die im Ernst des Lebens die Kinderspiele vergessen hatten, und nun lagen sie hier vor mir, die stummen und doch so beredten Zeugen jener glücklichen Zeit, als warteten sie darauf, daß eine warme Kinderhand sie wieder erwecken sollte zu neuem Leben.

Leise und sorgsam deckte ich Moos und Stein wieder über die kleine Steinfamilie und ging still nach Hause. Aber Max nahm ich mit; „mein Mäxchen," dachte ich, „du sollst nicht wieder begraben werden, du sollst bei mir bleiben, eine Erinnerung an die sonnige Zeit, da wir alle so sehr geliebt haben!"

Jetzt liegt Mäxchen auf meinem Schreibtisch, und oft haben mich Menschen gefragt, was der häßliche kleine Stein dort solle. Ja, was wissen die Menschen davon, daß man einen gewöhnlichen Kieselstein liebhaben kann, so lieb wie eine Erinnerung!

„Seit wann sammelst du Steine?" fragte mein großer Bruder neulich. Ich lachte — „Erkennst du ihn nicht? Das ist doch Max Pieper!"

„Max Pieper", sagte er leise und lächelte — wie ein großer Mensch lächelt über das Spielzeug, das er als Kind lieb gehabt hat.

Mannigfaltiges.

Das letzte Erdbeben. Nachdem die Seismographen Europas zwei Tage lang heftige Erderschütterungen registriert hatten und sich der Herd dieser Erdbeben nur vermutungsweise hatte feststellen lassen, laufen allmählich etwas genauere Nachrichten über die Stätten der Erdbeben ein. Danach wurden in der Nähe Smyrnas Erdstöße verspürt, deren Gewalt aber nicht sehr groß gewesen ist. Dagegen ist auf der Insel Chios die Erschütterung viel heftiger gewesen, und von dort sind wohl auch die starken Beeinflussungen der Erdbebenzeiger ausgegangen. Der Konstantinopeler Korrespondent des „B. T." depeschiert unterm 24. (11.) Januar: „Die telegraphischen Verbindungen vom Innern der Türkei und von den kleinasiatischen Inseln nach Konstantinopel funktionieren sehr schlecht. Telegramme sind oft ebenso lange wie Briefe unterwegs. So liefen hier die Erdbebenmeldungen sehr spärlich und langsam ein. Ueber das Beben in Smyrna melden briefliche Nachrichten, daß die Erschütterung um 6 Uhr 45 Minuten früh des 21. (8.) Jan. auftrat. Die Gesamtzeit des Stoßes dauerte 24 Sekunden. In Kasami, Ephesus, Tschiplak, Baindir, Asisieh, die alle in der Nähe von Smyrna liegen, wurde wenig Schaden angerichtet. Dagegen war auf dem benachbarten Chios die Erderschütterung sehr stark. Die Bevölkerung eilte zum Meeresufer und verließ ihre Häuser. Am 22. (9.) Januar hat ferner morgens 2 Uhr 9 Min. ein neuer mittlerer Stoß in Smyrna die Erde bewegt.

— Wenn man den Prophezeiungen eines amerikanischen Gelehrten Glauben schenken darf, so sind auch in Sizilien noch gefährliche Folgen der Katastrophe von Messina zu befürchten. Der Leiter der geologischen Abteilung des technologischen Instituts in Boston, Professor Jäggar, kündigte an, daß, wie aus seinen Beobachtungen hervorgeht, infolge der jüngsten Ereignisse in Süditalien ein großer Ausbruch des Aetna zu erwarten sei.

— **Auch ein Arbeitsloser.** Man schreibt aus der Schweiz: In der stillen Gemeinde Gettnau bei Huttwil (im Kanton Luzern), einer Ortschaft von etwa 600 Einwohnern, beschwert sich ein Mann über flauen Geschäftsgang, nämlich der Totengräber, der seit 19 Monaten, d. h. seit Juni 1907, nicht mehr in die Lage kam, eine erwachsene Person begraben zu müssen. Er setzte zwar große Hoffnungen auf den Winter 1908/09, aber glücklicherweise vergebens. Da ihm nun sein Amt verleidet ist und er ohne Tote nicht „leben" kann, hat er dem Gemeindeamtmann in einem Anfall von Mißmut seine Dimission eingereicht.

Die „Köln. Volksztg." hat einen eigenartigen Vorschlag gemacht. Sie gibt eine Aeußerung des jungen Universitäts-Professors Spahn in Straßburg im Januar Heft des „Hochland" wieder, daß Kaiser Wilhelm „im letzten Jahrzehnt fast gar keine persönlichen Beziehungen mehr zu politisch unterrichteten Männern der Nation gehabt hat." Das Zentrumsblatt stimmt dieser Ansicht zu: „Es fehlt dem Kaiser an regelmäßiger Aussprache mit politisch führenden Männern des Deutschen Reiches." Eine Besserung erwartet die „Köln. Volksztg.", wenn ihr Gedanke zur Ausführung kommt: „Möge der Kaiser einer Anzahl Mitglieder der verschiedenen Reichstagsfraktionen Gelegenheit geben, zuweilen in zwangloser Weise mit ihm sich zu unterhalten: heute konservativen, morgen Zentrums-Mitgliedern, übermorgen nationalliberalen usw., die Sozialdemokraten nicht ausgenommen," „lediglich zur richtigen allgemeinen Information des Monarchen". Der Kaiser „würde eine Menge neuer, ihn sicherlich vielfach überraschender Gesichtspunkte gewinnen, Dinge hören, die ihm durch seine jetzige ungenügende Art, sich zu informieren, unbekannt geblieben sind." — Die „Deutsche Tagesztg." erblickt in diesem „auf den ersten Blick harmlosen" Vorschlag „die Gefahr einer parlamentarischen Nebenregierung, die ebenso bedenklich und gefährlich sein würde, wie alle anderen denkbaren Nebenregierungen". Die unmittelbare Unterrichtung des Kaisers durch Parlamentarier könnte nicht nur die verfassungsmäßige Stellung des Kanzlers schwächen, sondern geradezu zum persönlichen Regimente führen.

Auf Wunsch des Kaisers sollen beim Einzuge des Königs Edward alle Veteranen-, Krieger- und Regiments-Vereine Berlins Spalier bilden, unter ihnen namentlich der Verein ehemaliger 1. Garde-Dragoner und des Husarenregiments Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5, deren Chef König Edward ist. Eine größere Abordnung des 5. Husaren-Regiments aus Stolp in Pommern trifft zum Besuch des englischen Königs in Berlin ein.

Frankreich.

General d'Amade, der Befehlshaber der Schauja-Expedition, kehrt im Februar nach Frankreich zurück. Den Dienst übernimmt General Moinier. Die Französische Regierung hat d'Amade als höchste Auszeichnung für einen kommandierenden General die Militär-Medaille verliehen.

England.

Das Befinden der Königin Alexandra hat sich so weit gebessert, daß sie zusammen mit König Edward die Reise nach Berlin wird antreten können.

Italien.

Nachdem die Zivilregister in der sizilianischen Erdbebengegend wieder errichtet worden sind, ist es, wie neuerdings aus Rom gemeldet wird, den italienischen Behörden möglich geworden, die Anzahl der fehlenden und vermißten Personen genau festzustellen. Man kommt zu dem Schluß, daß aus Messina, Reggio und den anderen durch das Erdbeben zerstörten Städten und Ortschaften **198 000** Personen verschwunden sind. Die Verlustziffer, die ursprünglich auf 200 000 Opfer geschätzt wurde, war also keineswegs übertrieben hoch angenommen.

Bulgarien.

Die telegraphisch gemeldete Nachricht von der Mobilmachung der 8. Division hat natürlich wieder starke Bedenken betreffs der Wahrung des Balkan-Friedens wachgerufen. Es fällt in der Tat nicht ganz leicht, die soeben in der Sfobranje abgegebene beruhigende Erklärung der bulgarischen Regierung im allgemeinen als bare Münze hinzunehmen. — Wie der Telegraph uns gestern aus Sofia meldete, hat die bulgarische Regierung übrigens auch den Vertretern der Großmächte eine Note zugehen lassen, welche eine den von Paprikow in der Sfobranje abgegebenen Erklärungen analoge beruhigende Mitteilung über die getroffenen militärischen Maßnahmen und deren Beweggründe enthält. — Drahtlich wird aus Konstantinopel vom 26. (13.) Jan. gemeldet: „Der deutsche Botschafter hat neuerdings Anlaß genommen, der Pforte in eindringlicher Weise eine Verständigung mit Bulgarien zu empfehlen. — Ueberhaupt ist die europäische Diplomatie fieberhaft bemüht, die Türkei zur Herabsetzung ihrer Forderungen gegenüber Bulgarien umzustimmen. Die Pforte trifft gegen die bulgarischen Rüstungen energische Maßregeln. Marschall Abdullah-Pascha, Kommandant des 4. Corps, wurde zur Entgegennahme wichtiger Befehle herberufen und mit besonderer Vollmacht sofort nach Adrianopel geschickt. Eine aus 25 Artillerieoffizieren bestehende Mission reiste zur schleunigsten Uebernahme der bei den deutschen Fabriken bestellten Munition und zu Neueinkäufen nach Deutschland ab. — Nach einer Pariser Meldung sind sowohl die Pforte wie die Regierung König Ferdinands von dem festen Entschluß Frankreichs unterrichtet, kein französisches Kapital für den Krieg zwischen der einen oder anderen Macht herzugeben. Minister Pichon soll überzeugt sein, daß bezüglich des englischen Geldmarktes dieselben Anschauungen seitens der britischen Regierung bestehen.

Sofioter Nachrichten zufolge beabsichtigt König Ferdinand, sich in diesem Sommer in Tirnowo zum Zaren von Bulgarien krönen zu lassen und zum orthodoxen Glauben überzutreten.

Indien.

Die indische Presse erörtert eifrig den Artikel Blacks in der Zeitschrift „Nineteenth Century" über das Projekt einer Eisenbahn von Nord-Arabien nach Indien. Die Zeitungen meinen, daß eine derartige Bahn von größter strategischer Bedeutung sein werde, und sie nehmen an, daß durch diese Bahn der Einfluß der Bagdad-Bahn abgeschwächt werden könnte.

Lokales.

Kleine Zeit- und Sittenbilder aus dem Kirchspiel Randen.

Unter dieser Aufschrift wird uns geschrieben:

Es ist wohl nicht unzeitgemäß, zur Jahreswende auch in unserem kleinen Kirchspiel einen Rückblick aufs verflossene Jahr zu werfen und die Zustände, wie sie sich hier entwickelt haben, zu beleuchten.

Vor Jahren stand das Randensche Kirchspiel in einem durchaus guten Ruf und Wirte sowie Knechte zeichneten sich durch Fleiß und ordentliche Lebensführung aus. Der gute Boden lohnte Fleiß und Mühe durch reichen Segen und alles stand im Zeichen der gesunden Entwicklung. Das gehört nun leider der Vergangenheit an. Seit Jahren ist von Fortschritt wenig zu merken, und wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, nimmt mit Schrecken den Niedergang und Verfall der Sitten unter der heranwachsenden Generation wahr.

Dem stillen Beobachter drängt sich immer und immer wieder die bange Frage auf, woher stammt diese Veränderung? Das Ansehen der Religion ist geschwunden und geschwunden jegliche Autorität, Arbeitsamkeit und Sittlichkeit, geschwunden auch die Achtung vor Gesetz und Recht. Und gerade im Zentrum des Gebietes, in der Umgebung der Kirche, machen sich alle Laster breit. Die Jugend hat es sich zur Lebensaufgabe gestellt, in wilden Orgien und Exzessen ihre Lebenskraft zu vergeuden, während auf der anderen Seite Gleichgiltigkeit und stumpfes Sichergeben ins Unabänderliche die Parole bildet.

Es sind kaum Ansätze vorhanden für ein Sichaufraffen und Wehren diesen Zuständen gegenüber. Nächtliche Ruhestörungen, wilde Raufereien, Zechgelage und sonstiger grober Unfug sind noch die kleinsten Uebel bei diesen Verhältnissen. Jetzt haben sich die Helden der Nacht schon größere Ziele gesteckt, indem Eigentumsverbrechen in erschreckender Weise zunehmen. Vor allem sind Pferdediebstähle an der Tages — pardon! — Nachtordnung. So wurden in der Nacht vom 3. zum 4. November dem Besitzer A. aus S. 3 Pferde, Schlitten und diverses Pferdegeschirr gestohlen. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember wurde einem armen Schuhmacher eine Menge Wäsche gestohlen, und wenn die Wachsamkeit seines Hundes ihn nicht geweckt hätte, so wäre sein einziges Mastschwein dem gleichen Schicksal verfallen. Feld- und Korndiebstähle sind gang und gäbe. Am Silvester-Abend wurde dem Wägreste-Wirt während des Abendgottesdienstes trotz des angestellten Wächters das Pferd nebst Anspann in dreistester Weise vor der Kirche gestohlen. Allerdings ist es zufälligerweise nach einigen Tagen gelungen, des Pferdes in der Gegend von Nustago in einer leeren Heuscheune im Walde in furchtbar abgehetztem Zustande habhaft zu werden.

Es hat sich hier eine große Bande etabliert, die, mit der Oertlichkeit vertraut, als Gelegenheitsmacherin dient und die Diebe über den richtigen Zeitpunkt zum Stehlen und die Beschaffenheit der Ställe orientiert und für diese Mühwaltung den Judaslohn in klingender Münze ausgezahlt erhält. Bei allen derartigen Vorfällen ist von vornherein mit Sicherheit anzunehmen, daß ein Ortseingesessener und mit der Oertlichkeit völlig Vertrauter den Dieben mit Rat und Tat zur Hand geht und den Abgeber macht. Demnach ist es auch völlig klar, daß das Uebel seine Wurzel im eigenen Kirchspiel hat. Sollte es energischen Maßregeln nicht gelingen, dies Uebel gründlich auszurotten und das Nest auszuheben, so steuern wir noch schlimmeren Zuständen entgegen.

Betrachten wir uns nun die Sache genauer und forschen den näheren Gründen dieser Uebelstände nach, so ist die Ursache fraglos vor allem in der Trunksucht und in der verminderten Schulbildung des Volkes zu suchen. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß noch andere dunkle Mächte am Niedergang der Volksmoral tätigen Anteil haben, doch würde es zu weit führen, ihnen näher nachzugehen.

Früher, wo die Krüge das Recht des Branntweinhandels hatten, war das Uebel der Trunksucht auch nicht ganz gering, nur spielte sich alles mehr in der Oeffentlichkeit ab und es wurde eine gewisse Kontrolle geübt; auch wurde man, wenn irgend etwas passiert war, der Uebeltäter leichter habhaft. Jetzt aber floriert der geheime Branntweinhandel überall; die Gesinnungsgenossen finden sich in verhältnismäßig geringer Anzahl zusammen in diesen Lasterhöhlen, zechen und schmieden Pläne zu allerhand Schandtaten, und der geheime Verkäufer, wenn er auch nicht mit ihnen einverstanden ist, sieht sich nicht in der Lage, eine Anzeige zu machen, da er alsdann für nicht konzessionierten Branntweinhandel selbst zur Verantwortung gezogen würde. — So steigert sich das Uebel ins Ungemessene.

Die Hauptvertreiberin des edlen Naß in hiesiger Gegend, die L. B., ist im Laufe des Herbstes dem strafenden Arm der Gerechtigkeit in die Hände gelaufen und glücklich hinter Schloß und Riegel gebracht. Wie ich jedoch bereits im Oktober an dieser Stelle erwähnte, hat ihre damalige Substitutin sich bereit erklärt, das Geschäft in altem Glanz fortzuführen, und — tut es auch.

Uebrigens scheint sich hier im geheimen Branntweinhandel ein ganz besonderes System nach Analogie von Wander-Ausstellungen ausgebildet zu haben, indem nicht an ein und demselben Ort beständig gehandelt wird, sondern heute hier und morgen dort. Den Zechbrüdern ist diese Handelsordnung natürlich bekannt und vortrefflich wissen sie sich dort einzufinden, wo gerade frische Vorräte eingetroffen sind.

Arbeiten will natürlich keiner, aber herrlich und in Freuden leben jeder und da bei einer solchen Lebensweise das eigene Kleingeld zu häufig ausgeht, so muß das Vermögen des lieben Nächsten herhalten. Die Wirte und sonstigen Leute, die diesem Treiben zu steuern suchen, werden mit Verprügeltwerden und noch schlimmeren Dingen bedroht.

Auch der weibliche Teil der Bevölkerung nimmt an Zechgelagen und Orgien regen Anteil. Die Sittlichkeit sinkt von Tag zu Tage.

Auch soll sich hier eine Vereinigung gebildet haben, um die ohnehin schon hohen Löhne noch mehr hinaufzuschrauben. Wer sich jedoch erdreistet, ein Engagement unter der festgesetzten Norm einzugehen, hat es zu büßen.

Es kann nur wundernehmen, daß so wenig Leute vor dem Strafrichter ihren wohlverdienten Lohn finden. Eine böse Macht scheint ihre Hand schützend über dieses Treiben zu breiten. Die ehrbaren und ordentlichen Elemente im Randenschen Kirchspiel aber zittern Nacht für Nacht für ihr Eigentum. Und solche Klagen hört man in Randen nicht allein, sondern auch aus anderen Kirchspielen.

Wäre es da nicht die Aufgabe aller Blätter, besonders der estnischen, auf diese Zustände hinzuweisen und ihnen energisch zu Leibe zu gehen, anstatt die Saat nationaler Zwietracht weiter zu säen.

o. —r.

In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung tragen wir nach, daß außer den Herren A. v. Wulf und A. Lieven in dieser Nacht auch Professor K. Dehio zur Teilnahme an der Konferenz von Vertretern der baltischen Konstitutionellen Parteien nach Riga gereist ist.

Das Zentralkomitee der estnischen Fortschrittspartei hat, wie wir im „Post." lesen, auf seiner letzten Sitzung die Einberufung einer allgemeinen Versammlung oder eines Kongresses ins Auge gefaßt. Diese große Parteiversammlung soll am 8. Februar in den „Wanemuine"-Räumen hierselbst abgehalten wenden. Auf der Tagesordnung sollen u. a. folgende Materien stehen: Revision des Partei-Programmes, die Demokratisierung des Landbesitzes auf praktischer landwirtschaftlicher Grundlage, Regelung des Auswanderungswesens, Hebung der Volksschulbildung, das Volks-Sanitätswesen usw.

Nachdem der im vorigen Semester zur Leitung des wiederbegründeten Dorpater Männergesang-Vereins berufene Musikdirektor Schaefer nach kurzem Wirken hierselbst sich zur Rückkehr nach Deutschland entschlossen hatte, übernahm der bewährte Gesangchor-Dirigent Herr Sihle mit dankenswertester Hingabe die provisorische Leitung der Uebungen des Vereins bis zur Wiederanstellung eines neuen ständigen Vereins-Dirigenten. Dem Verein ist es nunmehr gelungen, eine vielversprechende Kraft zum Dirigenten zu gewinnen: gestern wurde Herr Musikdirektor Gerhard Wagner, Dirigent des deutschen Gesangvereins in Narva, zum Dirigenten des Dorpater Männergesang-Vereins gewählt.

Herr Wagner hat, nachdem er im Jahre 1902 das Gymnasium zu Marienwerder absolviert hatte, seine musikalische Ausbildung auf der kgl. akademischen Hochschule für Musik zu Berlin erhalten, wo er 7 Semester unter den Professoren Dr. Max Bruch, Robert Kahn und Karl Heymann-Rheineck insonderheit Komposition und Klavier studierte. Nach vollendetem Studium war er zuerst einige Jahre als Opern-Kapellmeister in Deutschland tätig, gab diese Tätigkeit aber im April 1907 ganz auf, um sich mehr der Komposition widmen zu können. Im Anschluß an eine Konzert-Tournee ließ er sich dann im Oktober 1907 in Narva nieder, wo ihm die Leitung des deutschen gemischten Gesang-Vereins und später auch die Leitung der unter dem Protektorat des Großfürsten Wladimir stehenden Narvaer Musik-Schule übertragen wurde. — Herr Wagner hat eine Reihe von Kompositionen verschiedenster Art veröffentlicht — so neben anderen Männergesang-Quartetten einen in allen Männerchören Ost-Deutschlands bekannnten Hymnus mit Orchester-Begleitung, eine einaktige Oper, ein Streichquartett, mehrere Lieder u. s. w.

Der Dorpater Männergesang-Verein hatte auf seinem gestrigen Uebungsabend die Freude, seinen neuen Leiter in seiner Mitte zu sehen und ihn sowohl als Dirigenten wie als Pianisten kennen zu lernen. In animierter Stimmung, zumal außer einigen passiven Mitgliedern zufällig auch der Präses des Helsingforser Deutschen Männergesang-Vereins und ein Vorstandsglied des Rigaer Sängerkreises als Gäste diesen Abend mit ihrer Anwesenheit beehrten, blieben bei manchem Sang und manchem guten Wort die Sänger gestern noch lange über den eigentlichen Uebungsabend hinaus zusammen.

Ueber die schwere Lage, in der sich die an den hiesigen privaten Universitätskursen teilnehmenden Juden befinden, bringt die „Now. Ruß" nachstehende Korrespondenz:

Zu den 1908 eröffneten privaten Universitätskursen hatten sich gegen 50 Juden anschreiben lassen, unter ihnen 30 Feldscher, Pharmazeuten und Hebammen, die bekanntlich im ganzen Reich das Wohnrecht haben. Diejenigen Teilnehmer der Kurse, die dieses Recht nicht besaßen, mußten auf Verlangen der Polizei die Stadt verlassen und ihre Arbeit aufgeben. Die ersterwähnten 30 wurden zunächst in Ruhe gelassen; zu Anfang dieses Jahres aber wandte sich die Polizei auch an sie mit der Forderung, sie sollten einen Nachweis darüber erbringen, daß sie wirklich ihren Beruf ausüben, widrigenfalls sie gleichfalls zum Verlassen der Stadt gezwungen werden müßten. Da nun das Erbringen eines solchen Nachweises der Natur der Sache nach unausführbar ist, so droht allen diesen Hörern die Ausweisung in die Heimat. — Die weiblichen hebräischen Hörerinnen hatten sich (wie s. Z. berichtet) schon im vorigen September an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin mit einem Gesuch gewandt, ihnen für die Dauer ihrer wissenschaftlichen Arbeit das Wohnrecht in unserer Stadt zuzugestehen. Bisher ist auf dieses Gesuch keine Antwort erfolgt.

In der Nacht auf Dienstag wurde hier ein frecher Raub ausgeführt. Um etwa 3 Uhr morgens hatten mehrere Personen die Fensterlade des alleinstehenden Hofhauses Nr. 35 in der Rosen-Straße ausgehoben, das Kappfenster entfernt, die Fensterhaken durch irgend eine Vorrichtung aufgezogen und waren ins Zimmer einer alleinstehenden Dame eingedrungen. Die etwa 80-jährige Frau M., die bei dem Geräusch erwachte, zündete ein Licht an, worauf, wie sie erzählt, mehrere Männer mit geschwärztem Gesicht oder in schwarzen Masken sie aufs Bett zurückstießen und sie würgten; auf den Mund drückten sie ein Kissen, um sie am Schreien zu verhindern. Darauf hatten sie den Reisekorb aufgerissen und daraus etwa 140 Rbl. und einige Wertsachen, im ganzen gegen 200 Rbl., geraubt. Als die Dame aus der Ohnmacht erwachte, waren die Verbrecher verschwunden. Vorläufig fehlt jegliche Spur von den Verbrechern. —ch.

Dieser Tage gelang es der Detektiv-Abteilung, einen Minderjährigen, der aus der Strafkolonie von Rodenpois entflohen war, sowie ein sechstes Mitglied der Bande der Heudiebe, über welche wir vor etwa drei Wochen berichteten, hier dingfest zu machen. —h.

Für die durch die Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien Geschädigten sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von H. S. 10 Rbl. — mit dem Früheren 17 Rbl.

Die Redaktion der „Nordlivl. Z."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 14. Januar.

(Drahtbericht.)

Nach Erledigung der laufenden geschäftlichen Angelegenheiten beginnt der Reichsrat unter dem Vorsitz Akimows mit den Debatten über die Aufhebung des Portofranko in Wladiwostok und im Amur-Gebiet.

Namens der Kommission befürwortet Krestownikow, gemäß dem Dumavotum, die Aufhebung des Portofranko.

Kowalewski begründet in ausführlicher Weise seinen gegenteiligen Standpunkt; ihm opponieren der Gehilfe des Handelsministers Ostrogradski und Krestownikow.

Der Reichsrat beschließt mit großer Majorität die Aufhebung des Portofranko. — Darauf wird die Liste der in die Einigungskommission zur Klärung der Frage der Gagenerhöhung der Postbeamten Gewählten verlesen: zu den Gewählten gehört u. a. Graf Reutern-Nolcken.

Die nächste Sitzung findet am 21. Jan. statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Jan. Heute, als am 50. Geburtstage des Deutschen Kaisers, fand in der ev.-luth. St. Petri-Kirche ein Festgottesdienst statt, dem u. a. der deutsche Botschafter, das diplomatische Corps und Minister Iswolski mit Gemahlin beiwohnten. Am Abend fand zu Zarskoje Sselo in Allerhöchster Gegenwart ein Galadiner zu 44 Gedecken statt, an dem mehrere Großfürsten, der deutsche Botschafter und Minister Iswolski teilnahmen. Se. Maj. der Kaiser toastete auf Kaiser Wilhelm, worauf das Hoforchester die deutsche Volkshymne intonierte.

Zum Chef der Hauptgefängnisverwaltung ist der Prokureur des Moskauer Gerichtshofes Chrulew ernannt worden.

Im Seecorps fand zum Besten der durch das Erdbeben in Italien Verunglückten ein von über 6000 Personen besuchtes Konzert statt, das über 27 000 Francs eingebracht hat.

In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 31 Personen und verstarben 6.

Moskau, 14. Jan. Im Dorfe Bronitzkoje erkrankten 8 Bauern an der Cholera und verstarben 5.

Kiew, 14. Jan. In der Stadt ist der Kaufmann Rechstein von drei Raubgesellen durch Schüsse ermordet worden, nachdem er früher Erpressungs-Drohbriefe erhalten hatte. Die Mörder entkamen.

Nowotscherkask, 14. Jan. Auf den die Grusinische Chaussee passierenden Direktor der Heilquellen feuerte ein Unbekannter 3 Schüsse ab, durch die jedoch nur ein Pferd verwundet wurde. Der Verbrecher entkam.

Tiflis, 14. Jan. Auf der Station Negram wurde in der Nacht auf Mittwoch um 12 Uhr 57 Min. ein mehrere Sekunden anhaltendes Erdbeben beobachtet. Die unterirdischen Stöße waren so stark daß einige Stationsgebäude Risse zeigten.

Poti, 14. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte den Statthalter Grafen Woronzow-Daschkow einstimmig zum Ehrenbürger.

Berlin, 27. (14.) Jan. Anläßlich des 50. Geburtstages Kaiser Wilhelms bringt die gesamte Presse herzlich gehaltene Leitartikel, in denen sie die hervorragende Rolle des Kaisers bei dem Ausbau der deutschen Seemacht hervorhebt. Fast alle Bundesfürsten sind in Berlin eingetroffen. Die höheren Lehranstalten veranstalteten Festfeiern, die Abgeordneten des Reichstages sowie des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses Galadiners.

Der Kaiser verlieh dem bekannten Professor der Nationalökonomie Adolf Wagner und dem Bankier Ernst Mendelssohn den Charakter von Wirklichen Geheimen Räten.

Wien, 27. (14.) Jan. Ministerpräsident Bienert erklärte, die Regierung werde in allernächster Zeit eine Vorlage einbringen, die eine Regulierung der Frage des Gebrauchs der verschiedenen Sprachen in den Regierungsbehörden Böhmens und Aenderungen in der Organisation dieser Behörden bezweckt. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß auf diese Weise auch die parlamentarischen Reibereien beseitigt werden würden.

Budapest, 27. (14.) Jan. Ministerpräsident Wekerle führte in Beantwortung einer die großserbische Bewegung betreffenden Interpellation im Abgeordnetenhause u. a. aus, wie diese Bewegung die Annexion Bosniens und der Herzegowina beschleunigt habe.

Paris, 27. (14.) Jan. Hier verstarb der bekannte Schauspieler Coquelin der Aeltere.

Konstantinopel, 27. (14.) Jan. Der heutigen vierten Sitzung des Parlaments wohnte Gutschkow bei, der von dem Präsidenten und den Abgeordneten der verschiedenen Parteien besonders liebenswürdig begrüßt wurde. Einem von einer Gruppe von Liberalen veranstalteten Bankett wohnten der Großwesir, der Minister des Innern und der Kriegsminister bei. Hilmi-Pascha verlas eine Rede Kiamil-Paschas, in der die Einigung aller Nationalitäten im Ottomanischen Reich, das Fehlen jeden Haders sowie der Erfolg der liberalen Ideen hervorgehoben wurde.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Gotthard Andreas Graf Mannteuffel, 81 1/2 Jahre alt.

Todtenliste.

Friedrich Teichmann, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Ignatius Michalsky, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Bernhard Jacobson, † am 10. (23.) Januar zu Berlin.

Masseuse Anna Metzky, † im 77. Jahre am 12. Januar zu Dorpat.

Julie Freyfeldt, † am 12. Januar zu Dorpat.

Klara Besenbruch, † am 13. Januar zu St. Petersburg.

Auguste Kastén, geb. Knoop, † am 13. Januar zu St. Petersburg.

Auguste Margarethe Leeping, † am 13. Januar zu St. Petersburg.

Tatjana Schefer, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.8	778 5	779.3
Thermometer (Centigrade)	—6.5	—6.0	—4 5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	SSW.2	SW.2
Relative Feuchtigkeit	90%	90%	84%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.1
2. Maximum d. Temp. gestern —6.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ein gut empfohlenes
Mädchen
das selbständig kochen kann, findet Stellung bei Frau Schulz, Alt-Str. 17, 1 Tr. hoch. Zu melden v. 9—11 Uhr mo rg.

Ein deutschsprechendes
junges Mädchen
welches nähen kann, wird für das Haus gesucht. Zu erfr. Magazin **L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

Suche eine Dame
für mein Geschäft
L. Ehrhardt, Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5. Zur Zeit des Jahrmarkts Eing. Magazin S. Part.

Gesucht eine
Mitschülerin
zu einem 14-jährigen Mädchen für französische Conversation. Zu erfr. Russ.-Str. 15, bei L. Schönberg, v. 2—3.

Eine Magd
die zu kochen versteht, sucht zum Alleindienen oder als Aufwärterin eine Stelle — Hoffnung-Str. 4, Qu. 1.

Gesucht
im Zentrum der Stadt eine warme **Wohnung** von 4 Zimm. ohne Möbel. Off. erbeten an Ротмистеръ Одржховскій — Komers-Hotel.

Ein tüchtiger Gärtner
verheiratet, mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Gr. Markt 9, **Petersen.**

Ein Gärtner
sucht Stelle nach auswärts — Jamasche Str. 79.

Forstmann
selbständig, mit 10-jähriger Praxis, gestützt auf 1a Zeugnis, wie auch auf mündliche Empfehlungen sucht sich zu Georgi 1909 zu verändern. Gefl. Angebote bitte zu richten: Goldingen — **A. S. poste restante.**

Ein gebildetes, **deutsches jung. Mädchen** wünscht in den Vormittagstunden **Beschäftigung** (auch Spazierengehen) mit Kindern. Off. sub H. M. in d. Exp. dieses Blattes nebst Angabe der Bedingungen.

Tüchtiger Copierer
nach Pleskau **gesucht.** Angebote brieflich an
Photograph O. Parly, Pskow.

Planino
zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Für eine deutschsprechende
Stubenmagd
ist sofort eine Stelle frei — Teich-Strasse 54, 1 Treppe hoch.

Balten
find. Absteigequartier u. gute Verpfleg. in e. gebild. deutsch-balt. Familie — Petersburg, Wass.-Ostrow 3. Linie, Nr. 18, Qu. 3. Frau R. Rossmeyer.

Zu **vermieten** für d. Sommer
Doctorat Neu-Camby
vollständ. eingerichtet. Näh **Doctorat Neu-Camby** über **Dorpat.**

In belebter Gegend sind zu vermieten:
ein grosses Budenlokal, eine Bäckerei, e. gr. Steingebäude
(zu Fabrikszwecken geeignet) mit Nebenräumen. Adr.: W. Kubbo, Murikatz pr. Törwa.

Frisch renovierte Wohnung
von 4 Zimmern nebst Balkon und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und ein
möbl. Zimmer m. voller Pension
an stillebenden Herrn zu vermieten — Jakobstraße 20 II.

Gesucht e. Zimmer
von einer stillebenden Dame in der Carlowa- od. Alexanderstr. Adr. erb. — Alexanderstr. 38, im Hof, oben, Qu. 4.

Zwei zusammenhänger de
Zimmer mit **Pension** sind zu vermieten — Stern-Strasse Nr. 30.

Zwei möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, mit oder ohne Pension, im zentralen Teile der Stadt **werden gesucht.** Off. sub „D. M." sind in d. Exp. d. „Nordl. Ztg." einzureichen.

Подъесаулъ Нерчинскаго полка

ГЕОРГІЙ ГАВРИЛОВИЧЪ БАБИНЪ

скончался 26-го ноября 1908 года на Дальнемъ Востокѣ.

Неутѣшимый отецъ и родныя.

Юрьевъ, 15 января 1909 г.

Dienstag, den 6. Januar, verschied nach langem schweren Leiden unsere Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Anna Beckmann.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Jan., vom Trauerhause (Erbsenstrasse 5) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen, welche mir bei dem Tode meiner Tochter **Käthe** ihre Teilnahme bezeigt haben,

dankt herzlichst

Wilhelm Lotz.

Dorpat, den 15. Januar 1909.

Billig & elegant!

Brodierte Damen-Blousen

das Neueste für die nächste Saison, in

Foulard, Batist, Seiden-Batist, Seide

à 1.90 à 2.20 à 3.00 à 5.25

empfiehlt, solange noch der Vorrat reicht (die Hälfte des grossen Vorrats ist bereits heute vergriffen)

die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber.

Stand im Rathause in der Tabaks-Handlg. O. Willmann & Co.

Neu eingetroffen: Moderne Damen-Kragen mit Rüchen zum Waschen à 45 u. 50 K. pr. St. Brodierte Damen-Kragen v. 10—60 K. pr. St.

In allen Apotheken

Nestles Kindermehl.

Preis 1.20.

L'Urbaine

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.

Spezialität:

Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.

Agent für Dorpat:

Wold. Eschscholtz.

Hierdurch beehre ich mich dem Publikum in Stadt und Land mitzuteilen, dass die im **Kaufhof Nr. 32** befindliche, dem Herrn N. v. Baeckmann gehörig gewesene

Handlung mit Pferdegeschirren, Heringen, Salz etc.

vom 1. Januar dieses Jahres durch **Kauf** in meinen Besitz übergegangen ist.

Indem ich nun verspreche bei reeller Bedienung und mässigen Preisen stets gute Ware zu liefern, bitte ich das geehrte Publikum, mein Unternehmen durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig mache ich bekannt, dass die in jedem Jahre von meiner Handlung aus auf dem Markte errichtete Januar-Jahrmarktsbude in diesem Jahre wegfällt u. dass sämtliche dort früher erhältliche Waren zu denselben Preisen in meiner Handlung, **Kaufhof Nr. 32,** zu haben sind

Hochachtungsvoll

Joh. von Magnus.

Täglich können einige Stof

Vollmilch

abgegeben werden — Rigasche Str. Pferdepostetation.

Billig zu verkaufen

Hengst

12 Jahre, Halbloch; zur Zucht verwendbar. Zu besichtigen von 1—4 — Jakob-Str. 56.

Damen-Kleider u. Blusen

werden **angefertigt—Poplerstr.10.**

A. Raudsepp.

Damencurse im Schneidern

(bewährte vorzügl. Methode) erteilt

Frau M. Mallien

Budenstr. 3, Qu. 5, im Hof

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 15. Jan. Sprechst. v. 1—2.

Hatzelstr. 2. **Else Henningson.**

Der

Klavierunterricht

beginnt am **16. Januar.**

Hermann Besserer.

Schloss-Str. 13 I. Sprechst. 3—5.

Beginn der Klavierstunden

am **19. Januar.**

E. Bokownew

Grosser Markt 12.

Sprechst. von 1—2.

Mein **Gesangunterricht**

beginnt den 14. Januar.

Blumenstr. 14. 1 Tr. **Marie Erdmann.**

Der

Mandolinen- u. Guitarren-Unterricht

beginnt den 16. Jan.

Sprechst. 3—5. **Hans Hof**

— Teich Str. 25 II.

Meine Stunden im

Zeichnen & Malen

beginnen den 14. Januar (Anfangsunterricht für Kinder u. ausl. Met.) — Teichstr. 22.

Veronica Baertels.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 15. Januar.

Sophie Schwarz

Wallgraben 19 — Sprechst. 1—3.

Mes leçons de français

recommenceront le 14 janvier. S'adresser pour informations de 3—5 rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

Russischen Kindern wird

deutscher Unterricht

erteilt — Mühlenstr. 30, Qu. 1. Näh. tägl. von 1—3.

Beginn

meiner **russischen Unterrichts-** u. **Conversationsstunden** am 17. Jan.

A. v. Kussart

Stern-Str. 25 II, Sprechst. 4—5.

Student d. Universität

(älterer) erfahrener Repetitor, mehrjährige Praxis, erteilt **Nachhilfe-Stunden** in allen Gymnasialfächern. Erfolg unbedingt, Ansprüche mässig. Off. bitte sub K. L. B. an d. Exp. d. Bl.

Diplom. junge Dame

(Deutsche) ert. Nachhilfe u. Privatstunden — Zum Mitunterricht zwei Mädchen v. 10—12 Jahren gesucht — Ufer-Str. 9, 2 Etage.

Absolventin

eines Gymnasiums erteilt **russische Stunden** und bereitet für's Gymnasium vor. Sprechst. 3—4 — Petersb. Strasse 46, Qu. 2.

Unterricht

in den verschiedensten Handarbeiten erteilt

El. Martinsen.

Shukowsky- (Blum.) Str. Nr. 10, im Hof. Sprechstunden v. 1—2 Uhr.

Erteile

Handarbeitsstunden

vom 15. Januar an. **R. Husk,** Petersburger Str. Nr. 111. Zu sprech von 12—1.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen den 19. Januar.

A. Uethal, Stein-Str. 54.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Sonntag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.

im 3. Stock der alten Universität

Jahresversammlung

zur

Feier des Stiftungstages.

1) Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Über die Beeinflussung des Estnischen durch das Niederdeutsche.
2) Jahresbericht des Sekretärs E. Filaretow.

Mitglieder und Gäste ladet ein:

der Vorstand.

Am Sonntag, d. 18. Januar, wird in der Universitätskirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Kirchenrats und Revision der Kasse
2) Revision eines Beschlusses der letzten Gemeindeversammlung
3) Umbauten im Pastorat
4) Wahl eines Präsidenden für den Kirchenrat.

Der Kirchenrat
der ev.-luth. Universitätsgemeinde.

Baltischer Reiter-Verein.

General-Versammlung

Mittwoch, den 21. Januar 1909

um 6 Uhr Abends im kleinen oberen Saale der Ressource.

Baron Oscar Engelhardt.

Kindergartenseminar.

Beginn des Unterrichts für die Kindergärtnerinnen am 15. Jan. Beginn des Kindergartens am 17. Januar. Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3—7 Jahren. Honorar pro Kind 15 Rbl. sem., Geschwistern und Unbemittelten Preisermässigung.

Anmeldungen in der Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Jakobstrasse 56. **Elly Schütze.**

Dieses Inserat leset nicht

ohne Berücksichtigung. Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb"**. Bei so bill. Preise, wie **5.25 Kop.**, die beste Sorte **8.25 Kop.** für e. ganz. Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu e. voll. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, u. besitzt sämtl. Eigenschaft. d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt od. punktiert. Versandt unter Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt. wird jed. noch das erford. Unterfutt. grat. beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenomm. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz,** Nr. 86 a.



Bunte Herren-Oberhemde

v. 2 R. an. empfiehlt in allen Grössen **Filiale d. Rigasch. Wäschefabrik**

B. GOERBER.

Stand: im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Ko.

Neues Haus

in schöner belebter Gegend, in der Nähe einer Bahnstation, ist umständehalber mit oder ohne Apothekeneinrichtung sofort zu verkaufen. Trägt über 10% ein. Näheres in der Tapetenhandlung im Rathause.

Die erwarteten

Sport-Sweaters

Nansenkappen (Kopfwärmer) **u. Handschuhe** sind eingetroffen in d. Rigaschen Strickanstalt von

M. Silpert

aus Riga.

Stand am Gr. Markt Nr. 9, im Lokale des Herrn **Retsch.**

Blühende Narzissen

Hyazinthen, Crocus empfiehlt

O. Markert

Pleskausche Str. 26.

In der Gärtnerei werden Bestellungen auf Dekorationen, Kränze u.s.w. angenommen und ausgeführt.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kisseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Unterröcke

in **Wolle, Trikot, Moiree** und **Alpacca, Tücher, Ueberstrümpfe, Schürzen** und **Trikotwäsche** in **Wolle** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Rigasche Strickanstalt von

M. Silpert aus Riga.

Stand am Gr. Markt Nr. 9, im Lokale des Herrn Retsch.

Neuheiten i. Rüschen u. Broderien

sind eingetroffen im Wiener Mode-Magazin von Ch. Lulla aus Riga **Stand am Gr. Markt Nr. 9, im Lokale des Herrn Kaufeld.** Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Soeben wieder eine grosse Partie guter, starker

Arbeitskrummhölzer

eingetroffen u. empfiehlt dieselben

C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Häuser

sind umstandshalber unter guten Bedingungen **zu verkaufen** — Marienhof-Str. 40, Qu. 2.

Stadtschlitten

Zweispänner, **billig zu verkaufen** Stein-Str. 9.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 12. bis 18. Januar 1909 incl.

Interessante Reiss durch

Süd-Afrika.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Räumen

eine grosse Partie

Rester

Wollstoffe
Flanellets
Barchent
Cretonne
Batiste

Winter- und Sommer-Tricots

zu äusserst billigen Preisen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Elegante

Maskenkostüme

für **Damen u. Herren** werden vermietet — Johannis-Str. Nr 14, bei

R. Palm.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Empfehle vorzügl. **Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Cinello** und **Selters.** Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.

J. H. Werner.

Продаются битые

манджурскіе фазаны

по 1 р. 50 коп. шт. — Обводная 18.

Altes Bruchmessing

wird gekauft in der Fabrik Gebr Martinson — Marienhofsche Str. 27.

Ein guterhalt. Rathke-Flügel

billig zu verkaufen. Zu besehen täglich bis 12 U. u. nachm. v. 3—4 U. — Ausstellungsstr. 2, Qu. 3

Eine warme

Wohnung

von 5 grossen Zimmern u. Entrée, auf Wunsch mit grossem Obstgarten, zu vermieten—Rig.-Str., Pferdepostst.

Gesucht eine **helle**

Wohnung

von 4 Zimm., Entrée u. Kuche, zu Mitte März. Off. sub P. N. an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht zum Apr. oder 1. Mai eine

Wohnung

von 5 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk., im I. oder II. Stadtteil. Off. sub J K. in d. Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung

von 4—6 Zimmern, womöglich mit Garten, in der Alexander-, Blumen- oder Karlowaschen Strasse, gleich oder zum 1. März gesucht. Off. erbeten Postfach 33.

Ein kleines Budenlokal

ist zum Felliner Jahrmarkt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt G. Schürmann, Fellin.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit Sonnabend, den 17. Jan. 1909, ½4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dazu in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Trepp.) und tägl. v. 6—7 U. ab beim Unterzeichneten.

Ed. Haller, Karlowastr. 11.

Zum **Vorbereitungs-Unterricht**

für's Gymnasium können 2 kl. Knaben im Alter von 10 Jahren gemeldet werden — Jakob-Str. 27.

Am Donnerstag, den **22. Jan. c., 10 Uhr** morgens, gelangt beim hiesigen Friedensrichter-Plenum zum

öffentl. Ausbot

das dem **H. Pastak** gehörige, an der **Lange-Str. Nr. 55** belegene

Immobil

(Badestube).

Ein wachsamer

Hofhund

fürs Land zu kaufen gesucht. Off. erbeten Mühlenstr. 3, Qu. 2.

D. H.-V.

Sonntag, den 18. Januar

Eis-Kostümfest

Illumination
Militär-Musik
Feuerwerk

von 5—8 Uhr abends.

Eintritt: ohne Kostüm 30 K., mit Kostüm 25 K., Schüler 20 K.

Für Schlittschuhläufer, maskierte, Eingang über die Veranda.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 24. Jan. c.

Maskenball.

Anfang 9½ Uhr abds.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Damen 50 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl. à Person.

Meldungen einzuführender Damen werden bis zum Donnerstag, den 22. Januar, in der Handlung des Herrn **C. Unger** entgegengenommen.

Die Direktion.

Im Saale „Wanemuine"

Sonnabend, d 17. Januar

wird vom Eltern-Komitee der **Jurjewer Realschule** zu Gunsten hilfsbedürftiger Schüler ein

Wohltätigkeitsabend

veranstaltet.

Zur Aufführung gelangen:

I. „Разрушеніе Помпеи" in 3 Akten
II. „За компанію" in 1 Akt
III. **Musik der Schüler, Mandolinen- und Balalaika-Chöre.**

Nach den Aufführungen

Tanz → Militärmusik.

Anfang 8 Uhr abends.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 31. Jan. c.

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1908
2. Budget pro 1909
3. Wahlen
4. Antrag der Direktion betr. die Lösung der Vereinbarung mit dem Radfahrerverein bezüglich des Sommerlokals
5. Bestätigung der Kegelklubs.

Die Direktion.

St. Johannis-Verein für Innere Mission.

Oeffentliche Versammlung

Freitag, d. 16. Januar c. um 7 Uhr abends

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Ansprachen von Pastor T. Hahn-Reval, Generalsekretär K. Baron Uexküll-Riga u. s. w.

Der Zutritt ist **allen** offen.

Teilerkollekte für den Johanni-Verein.

Der bisher von Frl. v. Behagel geleitete

Kindergarten

wird von Montag, d. 19. Januar, **Stern-Str. 11**

von mir fortgeführt.

Anmeldungen werden erbeten täglich v. 10—11 Mühlen-Str. 11, 1.

Dorothea Schlüter.

Verloren

gestern einen **schw. Gurt** mit einer silb. Schnalle (japanische Arbeit). Der Finder wird höflichst gebeten, ihn Lehmstr. 1, Qu. 1, abzugeben.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt** der Firma **Gebr. Brenk, Dorpat, Livland.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu № 11 der „Nordlivländischen Zeitung" 1909.

†

Frau Syndicus Louise Feldmann

geb. Perret

geb. den 29. 17. April 1830,
gest. den 14. Januar 1909.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Sonnabend d. 17. Januar, 12 Uhr Mittags vom Hause aus, Schlossstr. 15.

Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12. Freitag, den 16. (29.) Januar 1909.

Inland.

Eine Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga.

Mittwoch abend fand in Riga eine Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei statt, die schon insofern von hohem Interesse war, als außer dem Duma-Abgeordneten Dr. R. Erhardt auch der Vizepräsident der Duma, Baron A. v. Meyendorff, und das Mitglied des Reichsrats, Herr N. v. Cramer, der Aufforderung, an der Versammlung teilzunehmen, freundlichst nachgekommen waren.

Unter dem Präsidium des zum Leiter der Versammlung gewählten Professors Lovis schritt man, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zur Erledigung der Tagesordnung, auf der als erster Punkt ein Referat über die Tätigkeit der Partei im verflossenen Jahr vorgesehen war, das vom Parteisekretär Herrn v. Richter gegeben wurde.

In dem, in innerpolitischer Hinsicht ziemlich still verlaufenen Jahr 1908 haben im ganzen 2 Parteiversammlungen, 6 Vorstands- und 18 Ausschußsitzungen stattgefunden. Ausgetreten aus der Partei sind 88 Personen; durch den Tod verlor die Partei 98 Mitglieder; neu eingetreten sind 68. Es gehörten zur Partei zum 31. Dezember 1908 6569 Personen. Die Einnahmen der Partei betrugen pro 1907 23 603 Rbl., die Ausgaben 17 218 Rbl., was zum 1. Januar 1908 einen Ueberschuß von 6394 Rbl. ergab.

Hierauf beleuchtete der Vortragende das Verhältnis der Partei zur Presse, der baltischen sowohl wie der russischen im allgemeinen, die Vorarbeiten behufs Vereinigung der Konstitutionellen Parteien im Baltikum, die Diskutierabende sowie das Verhalten der Partei zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Nachdem die Versammlung Herrn v. Richter ihren Dank votiert hatte, gab Dr. R. Erhardt ein ausführliches und in das Wesen der Materie eingehendes Referat über die Tätigkeit der Duma.

Er verweilte eingehend bei der Arbeit der einzelnen Kommissionen, in die er hineingewählt worden ist, und hob hierbei die nicht geringen Schwierigkeiten hervor, denen die Kommissionsarbeit vielfach bei dem mangelnden Material, das seitens der Regierung zur Verfügung gestellt werde, begegne. Manche Kommissionen, so die für die Reichskontrolle, sei überhaupt noch nicht zur Tätigkeit gekommen; bei anderen, so der Subkommission fürs Zollbudget, stehe ein Erfolg noch aus. In einzelnen Fragen, wie z. B. der Ausdehnung des Lebensmittelhandels von 12 auf 15 Stunden, habe die betreffende Kommission ihm zugestimmt, in der Frage der Herstellung obligatorischer alljährlicher Vorlesungen über baltisches Privatrecht in Dorpat habe speziell das Unterrichtsministerium eine entgegenkommende Haltung gezeigt, bei dem Ausbleiben einer Antwort des Dorpater Universitäts-Konseils sei die Sache aber noch nicht weiter gediehen. Redner ging hierauf zur Beleuchtung allgemeiner Fragen über und hob hier besonders die Konflikte in der Frage der Streichung einer Anzahl Posten im Verkehrsministerium und in der Einstellung von Summen im Postwesen zur Erhöhung der Gagen der Postbeamten schon vom 1. Januar 1909 ab hervor, die Zustände in beiden Ressorts und die Motive der Vota der Duma eingehend charakterisierend.

Zum Schluß äußerte sich der Redner über den Pessimismus, der in einem großen Teil der Presse in Bezug auf die Aussichten der Duma und des Reichsrats immer wieder zum Ausdruck käme. Ja, selbst in Oktobristen-Kreisen mache sich dieser Pessimismus geltend. Er lasse sich ja allerdings erklären, denn man habe gearbeitet, sich geplagt und eigentlich sei nicht viel geschehen. Wer die Schuld trage, sei schwer zu sagen, die eine Partei schiebe sie auf die andere. Doch man dürfe nicht vergessen, daß die große Arbeit, die zu leisten sei, nicht mit einem Schlage geleistet werden könne. Es sei sehr viel Kleinarbeit, die erschwert werde, indem die Regierung diejenige nötige Unterstützung, die man erwarten dürfe, nicht biete. Alle Arbeit werde erst in das richtige Fahrwasser kommen, wenn außer der Agrarfrage die Frage der Volksschule und der Selbstverwaltung erledigt sein werde. Die Regierung habe von der Majorität der Duma die weiteste Unterstützung erhalten. „Wir brauchen eine Duma, die Kritik übt, die zugleich eine staatserhaltende und liberale Majorität hat; wir verlangen nicht Dienstwilligkeit, sondern Pflichterfüllung."

Nachdem der Vorsitzende Dr. Erhardt den Dank der Versammlung votiert hatte, gab Herr N. v. Cramer eine Zurechtstellung betreffs eines Passus im Referat des Vorredners, der sich auf die Stellungnahme des Reichsrats zu den Streichungen im Etat des Verkehrsministeriums bezog.

Mit herzlichen Zeichen der Sympathie begrüßt, betrat hierauf der Reichsduma-Abgeordnete, Vizepräsident der Reichsduma Baron Meyendorff, das Katheder, um in feindurchdachter und knapper Rede einige Grundlinien der Dumaarbeit zu zeichnen.

Er wies überzeugend darauf hin, daß gerade in Rußland bei dem unvorbereiteten Boden die konstitutionelle Arbeit nur Schritt für Schritt sich entwickeln könne. Man müsse Geduld haben und nicht das Unmögliche verlangen. Einen Staat zu leiten, sei bei dessen verwickeltem Organismus eine sehr komplizierte Sache. In Rußland handele es sich aber zurzeit um etwas sehr viel Bescheideneres: das Fundament tief in die Erde hineinzulegen, auf dem eine kommende Generation den Bau errichten könne, in dem die heute noch so sehr auseinanderstrebenden Elemente in friedlicher gemeinschaftlicher Arbeit wirken könnten zum Wohle Rußlands. Heute habe man aber noch nicht einmal die Gewähr, daß die Fundamentierung gelingen werde, aber das „Fünkchen Hoffnung" dürfe man sich nicht rauben lassen, daß man mit Ausdauer und Pflichterfüllung ans Ziel käme. In dieser Hoffnung sollten sich alle zusammenfinden.

Wie sehr Baron Meyendorff es verstanden hatte, mit seinen markigen und warmen Worten die Versammlung fortzureißen, das sagte ihm der sich immer erneuernde spontane Beifall. In unserem morgigen Blatte werden wir die Ausführungen Baron Meyendorffs im Wortlaut wiedergeben.

Um ca. 10½ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Statistisches zu den Revaler Stadtverordneten-Wahlen.

Die gestern eingetroffene „Rev. Ztg." bringt jetzt, nach dem definitiven Abschluß der Stadtverordneten-Wahlen, nachstehende statistische vergleichende Daten über das numerische Verhältnis der beiden Wählergruppen zu einander und ihre Beteiligung an den letzten Wahlen.

Wir haben — sagt das Blatt — schon einmal kurz darauf hingewiesen, daß das Gesamtergebnis der Wahlen trotz der Niederlage der allgemeinen städtischen Wahlpartei in den einzelnen Wahlbezirken (außer dem sechsten) doch im ganzen einen erheblichen Zuwachs an Stimmen zu ihren Gunsten aufweist. Einige Zahlen mögen das näher illustrieren, wobei natürlich im Auge zu behalten ist, daß ein großer Teil der folgenden Ziffern angesichts der Unregelmäßigkeiten und Schwankungen bei den Ballotements über die einzelnen Kandidaten nur den Anspruch erheben kann, die approximativen Durchschnittszahlen widerzuspiegeln.

Eine Gegenüberstellung der Ziffern vom Jahre 1904 und von diesem Jahr ergibt ungefähr folgendes Bild: Vor 4 Jahren betrug die Gesamtzahl der an die Wahlurne getretenen Wähler 1255, in diesem 1470, also 215 mehr als damals. Von diesen 215 Stimmen kamen dem estnisch-russischen Block nur 55 Stimmen zugute, der allgemeinen Partei dagegen ganze 160. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß von jenen 55 Stimmen auf den 3. Stadtteil, in welchem eine spezielle Wahlagitation von seiten der Allg. Partei zum Schluß ihrer absoluten Aussichtslosigkeit wegen ganz fallen gelassen wurde, ca. 20 Stimmen und auf den 6. Stadtteil, wo vor 4 Jahren die estnisch-russische Wählergruppe sich aus analogen Gründen so gut wie gar nicht an der Wahl beteiligte, ca. 15 Stimmen entfallen, so daß dadurch der Zuwachs der gegnerischen Partei an Bedeutung noch mehr verliert und zusammenschrumpft.

Im ganzen entfielen das vorige Mal auf die estnisch-russische Gruppe etwa 705, auf die allg. Partei 550 Stimmen, während diesmal die Stimmzahl der ersteren sich nur auf 760, die der letzteren dagegen auf etwa 710 gehoben hatte. Eine präzise Feststellung der in Frage kommenden Ziffern ist übrigens schon deshalb schwer möglich, weil namentlich im 4. und 5. Wahlbezirk ganz zweifellos kleine Gruppen von Wählern für mehrere Kandidaten der beiden einander gegenüberstehenden Parteien gestimmt haben, offenbar Leute, die mit den Kandidaten der allg. Partei oder einzelnen derselben zwar sympathisierten, es aber nicht recht wagten, gegen den estnisch-russischen Block zu stimmen.

Nehmen wir aber auch an, daß für die allg. Partei diesmal nur ca. 700 Wähler und für die andere ca. 770 gestimmt haben, so bleibt der Unterschied immer nur ca. 70. Daß die der allgemeinen Partei an der Gesamtmajorität darach fehlenden Stimmen aber schon mit Leichtigkeit allein aus dem 6. Stadtteil gedeckt werden können, wenn es darauf ankäme, leuchtet wohl jedem ein. Rechnet man dazu noch die im 3. Stadtteil wegen der schließlich geänderten Parole zahlreich fortgebliebenen Anhänger der allg. Partei, so braucht man diejenigen, welchen durch die November-Verfügung der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten das Wahlrecht abgesprochen wurde, nicht erst hinzuzuzählen, um zu erweisen, daß die Sympathien der Majorität unserer wahlberechtigten Bevölkerung keineswegs auf der Seite der Sieger sind, obwohl sie dank unserem Wahlmodus nach Bezirken in ganzen 5 Stadtteilen den Sieg davongetragen haben und nur in einem unterlegen sind. Es haben sich somit keineswegs, wie es rein äußerlich scheinen könnte, 5 Sechstel der Stadt für sie und nur 1 Sechstel für uns ausgesprochen, sondern sie haben faktisch nur wenig über die Hälfte der überhaupt diesmal abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt und auch diese Zahl ist nach dem oben Dargelegten noch keineswegs ein Beweis dafür, daß sie sich überhaupt auf die tatsächliche Majorität der städtischen Wähler stützen.

Was den eingangs erwähnten Zuwachs von Stimmen zu Gunsten der Allg. Partei anlangt, so war er am stärksten im 4. Stadtteil (ca. 50), im 1. Stadtteil (ca. 45), im 5. (ca. 35) und allerdings auch im 6. ziemlich stark, weil dort diesmal trotz der im Verhältnis zur Gesamtzahl der Wähler dieses Stadtteils ziemlich flauen Beteiligung doch überhaupt ca. 40 Wähler mehr erschienen waren, als vor 4 Jahren. Im 2. Stadtteil betrug der Zuwachs auf beiden Seiten fast gleichviel.

Die Gesamtziffern der Wahlbeteiligung in diesem Jahr gegenüber dem Jahr 1904 stellen sich folgendermaßen: 1. Bezirk: 220 gegen 140; 2. Bezirk: 255 gegen 222; 3. Bezirk: 185 gegen 185 (unverändert); 4. Bezirk: 290 gegen 260; 5. Bezirk: 300 gegen 270 und im 6. Bezirk: 220 gegen 178.

*

Wie aus Andeutungen der estnischen Blätter hervorgeht, ist die Einigkeit innerhalb der estnisch-russischen Wählerschaft keine ganz feste. Auch die Blätter unter einander sind verschiedener Meinung und von besonderem Interesse erscheint, daß der „Wirulane" der Ansicht des „Post.", in Reval sei bei den Wahlen ein national-estnischer Sieg erfochten worden, scharf entgegentritt.

Der „Post." hatte seinen Triumphgesang auf den Ausfall der Revaler Wahlen in die Worte ausklingen lassen:

> „Im Namen des Gedankens der nationalen Fortschrittsbestrebungen und des Wachsens der heimatlichen Kultur den Elementen des Revaler Fortschritts Glück und Heil zum Siege!"

Der „Wirulane" bemerkt dazu:

„Der „Post." irrt schwer, wenn er den bei den Wahlen erfochtenen Sieg zu einem nationalen Siege stempelt. In Reval zog man nicht unter der Fahne des Nationalismus zu den Wahlen, und gerade die Partei, die da siegte, hat nicht die nationale Fahne geschwungen. Und wir sind dessen gewiß, daß, falls die Revaler Blätter und Männer in diesem Sinne für die Wahlen agitiert hätten, wie der „Post." dies in seinem Glückwunsch zum Ausdruck bringt, so wäre die Niederlage der Erneuerer eine vollständige gewesen. Nicht engbrüstige und vergilbte nationale Gedanken, sondern der Gedanke der Vereinigung der Kräfte bescherte den glänzenden Sieg! Hier traten die russisch-estnischen Wähler wie ein Mann hervor, während aber beim Schwenken der nationalen Fahne die russische Gruppe vollständig verloren gegangen wäre. Von Nationalismus war hier nicht die Rede, und darum sollte das Dorpater Blatt mit seiner Sache vorsichtiger sein."

Erdbeben in Rußland.

In der „Now. Wr." finden wir eine längere Zusammenstellung der in Rußland beobachteten Erdbeben, der wir das Folgende entnehmen:

Das stärkste Erdbeben in Rußland dürfte das von 1230 gewesen sein, das u. a. in Kiew und Perejasslaw viele Gebäude zerstörte.

Das Erdbeben von 1790 wurde schwach in Konstantinopel verspürt, am stärksten in Rumänien und Ost-Oesterreich und Ungarn. In Rußland zerstörte es in Shitomir eine Kirche, in Otschakow und Kamenez-Podolsk mehrere Häuser und reichte bis Kiew und bis in die Krim.

Das Erdbeben von 1802 ging von Itaka aus, war sehr fühlbar in Konstantinopel, im nördlichen Bulgarien, in Rumänien und selbst noch in Moskau (wo Häuser einstürzten) und Petersburg. Bemerkenswert ist, daß das Zentrum der Balkan-Halbinsel sich auch diesmal als äußerst stabil erwies und vom Erdbeben verschont blieb. In Rußland bildeten die Grenzen des Erschütterungs-Gebietes die Weichsel, die Piliza, Cherssson und das rechte Ufer der Oka.

Das Erdbeben von 1821 war schwächer und richtete keinen Schaden an, wurde jedoch stark verspürt in Dubokssary (nördl. von Kischinew), Machnowka (südl. von Shitomir), Otschakow, Nikolajew und Olwiopol im Kiewschen Gouvernement.

Das Erdbeben von 1829 hatte sein Zentrum in Urbino und anderen Orten am Adriatischen Meer und richtete noch viel Schaden an in Rumänien und dem östlichen Oesterreich-Ungarn an. In Rußland wurden in Kischinew, Dubokssary, Tiraspol, Odessa, Cherssson (am Arsenal), im Dorfe Iwanowka des Olwiopolschen Kreises und in Jekaterinosslaw Mauern beschädigt. Das Erdbeben reichte von Lemberg bis Kursk und Cherssson.

Das Erdbeben von 1838 hatte seinen Hauptherd an der Albanischen Küste und Skutari und erreichte in Rußland ebenfalls die Krim und Kaluga. In mehreren Orten wurden Häuser beschädigt, läuteten die Glocken 2c.

Schwächere, wenig ausgebreitete Erdbeben sind 1835 und 1843 beobachtet worden, die den südlichen Bug erreichten und in Ismail, Bender und Balta Zerstörungen anrichteten.

Hieraus ersehen wir, daß in Rußland am stärksten der Erdbebengefahr das Gebiet von der Westgrenze bis zum Dnjestr ausgesetzt ist. Weniger gefährdet ist das Gebiet zwischen Dnjestr und Bug, noch sicherer das vom Bug bis Shitomir, Kiew, Jekaterinosslaw und Perekop. Weiter nach Osten und Norden sind Erdbeben eine große Seltenheit. Doch auch außerhalb des erwähnten Gebietes kann man noch einen schmalen Streifen als etwas mehr den Erdbeben ausgesetzt bezeichnen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Offiziöse russische Erklärung zu den Rüstungen in Bulgarien.

Die Posten in Aschabad und Taschkent um 1 949 000 Rbl. bestohlen.

Allerhöchste Einberufung des finnländischen Landtages.

Feuilleton.

Das Hundertjahr-Jubiläum des deutschen Männergesanges.

Ein Gedenkblatt zum 24. Januar.

Von

Egon Roska. *)

Wenn der deutsche Männergesang und seine Pflege in zahlreichen großen und kleinen Vereinen als nicht unwesentlicher Kulturfaktor angesehen zu werden verdient — haben diese Vereine doch sogar in der Zeit nationaler Zerrüttung Deutschlands in hervorragender Weise dazu beigetragen, den deutschen Einheitsgedanken im Volke zu pflegen und zu erhalten —, so wird es um so mehr Erstaunen erregen, zu vernehmen, daß dieser Kulturzweig zu uns nach Deutschland von Rußland aus gekommen ist.

Die Geschichte der Begründung des ersten deutschen Männergesang-Vereins mit geselliger Tendenz, der vor einem Jahrhundert, am 24. Januar 1809, gestiftet wurde, der Berliner „Liedertafel", ist interessant genug, denn sie zeigt uns, aus welchen unscheinbaren Keimen große Kulturfaktoren entstehen. Hunderttausende Sänger haben sich in Deutschland und Oesterreich und wo sonst noch die deutsche Zunge klingt, zu Vereinen, diese wieder zu großen Bünden zusammengeschlossen; eine üppig blühende musikalische Literatur hat diesen Sängern Material für ihre Uebungen gespendet, in jeder Schule wird diese Pflege des geselligen Liedes heute betrieben, und es ist unstreitig, daß heute die musikalischen Fähigkeiten des gesamten Volkes, insbesondere der untersten Schichten, denen aus dieser Pflege des Gesanges oft der einzige künstlerische Genuß in ihrem Leben erwuchs, gewonnen haben — und alles das geschah, weil einst ein preußischer König ein paar russische Soldaten singen hörte.

Der plattdeutsche Dichter Wilhelm Bornemann (1766 bis 1851), der selbst einer der Begründer dieser ersten Liedertafel war, hat kurz vor seinem Tode die Geschichte dieses Vereins und seines Entstehens niedergeschrieben, und aus diesen Aufzeichnungen erfahren wir, daß Friedrich Wilhelm III. es war, der in der unglücklichsten Zeit seines Lebens die erste Anregung zur Begründung solchen Gesangvereins gegeben hat.

Der preußische Hof hatte sich im Jahre 1807 infolge der unglücklichen Schlacht bei Preußisch-Eylau nach Memel zurückgezogen. Da machte die Königsfamilie nicht selten Ausflüge nach Tauerlaken an der russischen Grenze, und bei dieser Gelegenheit hörte man russische Leute, vor allem auch Soldaten, gemeinschaftlich Lieder singen.

Das war auch einmal der Fall, als sich Bornemann, der Beamter der Königlich preußischen Lotteriedirektion war, bei Hofe aufhielt. Es war dem König bekannt, daß Bornemann als eifriges Mitglied der von Zelter damals geleiteten Berliner Singakademie Verständnis und Interesse für Gesang hatte. So mußte Bornemann sich auch diese russischen Sänger im Militärkleide anhören. „Eines Schlages", so berichtet er, „stimmten die Sänger ein und führten ihr Lied, in strengen Molltönen gehalten, vierstimmig takt- und tonfest durch. So noch ein zweites und drittes." Das war ihm etwas völlig Neues.

Dann mußte Bornemann dem König seine Meinung über diesen Gesang mitteilen; und der meinte, daß, wenn bei Umgestaltung der preußischen Armee der Gesang als Uebung eingeführt würde, auch wohl die preußischen Soldaten das lernen könnten.

Nach Berlin zurückgekehrt, teilte Bornemann seinem Freunde seine Erlebnisse mit, und er berichtet: „Gern teilte Zelter meinen Wunsch, dem Könige mittelst der Singakademie entgegenzukommen; aber diese, der Pflege des ernsten, strengen Kirchenstils gewidmet, ließ sich mit der vorliegenden Aufgabe, die bloß auf eine Förderung allgemeiner militärischer Sangfertigkeit hinzudeuten schien, nicht wohl in Einklang bringen. Ihm, Zelter, war ebenso wie mir damals auch noch nicht das geringste von den großartigen russischen Gesangsinstituten bekannt, gestiftet zur gesanglichen Erhebung gottesdienstlicher Feier in der griechischen Kirche, aus welchen, gleichsam von selbst schon, allgemeine Gesangfertigkeit sich erbildete und namentlich auch in das Militärwesen überging. Unbezweifelt hatte der König, vertraut mit jenen Instituten, ein gleiches für die gesangliche Erhebung in der evangelischen Kirche vor Augen, ohne jedoch auch nur entfernt sich darüber zu äußern. Zelter wollte überhaupt nicht einmal die tonfeste Durchführung eines, nur von Männerstimmen, ohne alle Instrumentalbegleitung vorgetragenen Gesanges, oder gar eines längeren Liedes zugeben. Selbst bei geübten Sängern werde das Herabsinken nicht ausbleiben."

Da kam ein Zufall zu Hilfe. Ein Mitglied der Singakademie, Otto Grell, hatte einen Ruf nach Wien erhalten. Man wollte dem Freunde ein Abschiedsfest geben. Im „Englischen Hause" sollte ein Mahl stattfinden, Bornemann — Zelter nennt den Freund einst in einem Brief an Goethe den „lustigen Bornemann" — hatte die Anordnung desselben und die „Beschaffung frohsinniger Tafellieder" übernommen.

Damit war die Gelegenheit gegeben, einen Versuch mit Liedern zu machen, die für geübte Männerstimmen gesetzt waren. Auf einem Flügel sollten die Lieder begleitet werden, aber für einen solchen war in dem Saal kein Platz, so wurde schnell eine Gitarre herbeigeholt. „Die Saiten schlugen vor, kräftige, frische Männerstimmen setzten ein, und das ärmliche Geklimper verschwand in den Massen, die sich selber goldrein tonfest hielten, was von einem, durch mehrere Strophen hin ohne Instrumental-Begleitung geführten Chor vielseitig bezweifelt worden war. Da wurde die Gitarre beseitigt."

Und Bornemann erzählt weiter: Gleich andern morgens, nach dem Festmahle, besuchte mich Zelter, und sein erstes Wort war: „Schwebte Ihnen nicht gestern abend König Arthurs Tafelrunde vor? Wiedererwecken wollen wir das alte Sängerwesen. Nur kein Geklatsche voraus davon. Verschwiegen unter uns wollen wir weiteres darüber besprechen. Erst eine kleine Anzahl von fröhlichen Liedern voll Kern und Kraft; die will ich suchen und sehen. Schaffen Sie, was noch sonst dazu gehört. Ermittelungen besonders, wie es bei der Tafelrunde gehalten worden. „Liedertafel" soll es bei uns heißen. Ein Meister mit zwölf Gesellen, oder auch mit bis vierundzwanzig, läßt es sich zusammen bringen. Mancher wird schon stutzen bei dem Namen. Ist alles im stillen gut vorbereitet, dann erst heraus mit der Sprache."

Am 28. Dezember 1808 berief man die Mitglieder der Singakademie, die sich dafür interessierten — zuerst sagten nur elf ihren Beitritt zu,

*) Aus der „Nat.-Ztg."

setzt bezeichnen — nämlich den zwischen Senkow, Sfudsha, Kursk, dem rechten Oka-Ufer, Moskau, Perejasslawl. Außerhalb der genannten Gegenden sind in Rußland die Erdbeben völlig ungefährlich.

Völlig sicher sind vor Erdbeben der nördliche Teil von Wolhynien, vom Grodnoschen Gouvernement, die Gouvv. Minsk, Mohilew, Sfmolensk, Witebsk, Pleskau, das Baltikum außer seinen Küsten, die Gouvv. Kowno, Wilna, das Weichselgebiet außer dem Gebiet zwischen Piliza und dem westlichen Bug.

Im Wolga-Gebiet und im hohen Norden sind Erdbeben selten, und zwar nur lokale beobachtet worden.

Der Haupterdbeben-Herd in Rußland und dabei ein eigenes Erdbeben-Zentrum ist der Kaukasus, wo bisher 1080 Erdbeben registriert worden sind, davon allein 253 in Schemacha. Im Jahre 1872 forderte in Schemacha ein Erdbeben 118 Menschenopfer, im Jahre 1667 dagegen nicht weniger als 80 000 Opfer.

Dorpat, 16. Januar.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski sollte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern in Mitau eintreffen, von wo er sich zur Jagd nach Lieven-Bersen' begeben will, als Gast des Barons Fircks-Lesden.

— Der neue Livl. Volksschulinspektor Salipajew ist, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, erkrankt und deshalb läßt es sich zurzeit nicht sagen, wann er seinen Posten antreten wird.

Kreis Werro. Vier Vertreiber von falschem Papiergeld wurden, dem „Wirul." zufolge, vom Neuhausenschen Landgendarm verhaftet.

Kreis Walk. Die Forstverwaltung des Gutes Aahof macht, wie der „Dsimt. Wehstn." mitteilt, bekannt, daß das ganze Jahr 1909 hindurch in ihren Waldungen besonders abgeteilte Landstücke zur Errichtung von Wirtschaften an Bauern werden verkauft werden.

Kokenhusen. Am 10. Januar wurde, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, die Gehilfin des Gemeindeschullehrers Charlotte Ballod verhaftet. Diese Verhaftung steht im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1905.

Riga. Zum Notarius publicus in Riga ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, an Stelle des verstorbenen J. v. Puzyna Herr R. v. Voigt, bisher Notarius in Wenden, ernannt worden. — Bereits vor einer Woche machten wir von seiner bevorstehenden Ernennung Mitteilung.

— Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs ist, laut Mitteilung der Rigaer Blätter, dem Hausverwalter der Häuser an der Romanowstraße Nr. 25 und der Matthäistraße Nr. 31, dem Poneweher Kleinbürger M. M., der Aufenthalt in den Ostseeprovinzen während der Dauer des verstärkten Schutzes verboten worden. — In der Romanowstraße Nr. 25 befand sich 1905, wie erinnerlich, der Zentralsitz der lettischen Revolutionsleitung.

— An der Ideen-Skizzenkonkurrenz zur Projektierung des dritten (lettischen) Stadttheaters scheinen sich eine große Anzahl Architekten beteiligen zu wollen. Allein vom Auslande sind, dem „Rig. Tagebl." zufolge, gegen 100 Exemplare der Konkurrenzbedingungen requiriert worden: aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Schweden und sogar aus Serbien. Ganz gering ist anscheinend die Beteiligung russischer Architekten.

— Da das Kriegsgericht noch eine Reihe von Anklagen zu erledigen hat, dementiert die „Düna-Ztg." ihre s. Z. auch von uns wiedergegebene Nachricht, daß es seine Tätigkeit zum Frühjahr einstellen werde.

— Der internationale „Rigasche Literatur- und Künstlerverein" hatte vor einiger Zeit einen Ausschuß behufs Prüfung des Programms für einen einzuberufenden Journalisten-Kongreß gewählt. Wie die Rigaer Blätter erfahren, hat dieser Ausschuß beschlossen, den Kongreß am 21. und 22. März in Riga zusammenzuberufen.

Arensburg. Aus einer redaktionellen Notiz des „Arensb. Wochenbl." ist ersichtlich, daß Baron G. Nolcken zu Beginn des Jahres aus der Redaktion ausgeschieden ist. Das zitierte Blatt dankt Baron Nolcken in warmen Worten für seine bisherige Tätigkeit und zeigt an, daß Dr. W. Sohn in die Redaktion eingetreten ist.

Kurland. In einem Elleyschen Gesinde wurden, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, Dienstag eine Geheimdruckerei und Proklamationen entdeckt. Die Polizei hat 6 Personen verhaftet.

Mitau. Der Kurländische Gouverneur hat, wie die „Düna-Ztg." sicherem Vernehmen nach mitteilt, den Titulärrat Baron Erich Engelhardt-Schnellenstein, der 1907 die Rechtsschule in Petersburg absolvierte, als Beamten zu besonderen Aufträgen bei sich in Mitau angestellt.

Libau. Das Libauer Festungsregiment soll, wie die „Lib. Ztg." erfährt, in den Kaukasus versetzt werden und noch im Laufe dieses Monats Libau verlassen.

Petersburg. In der Presse macht die temporäre Verlängerung der von der Duma und dem Reichsrat abgelehnten und beschnittenen Etats des Verkehrsministeriums auf Grund des § 87 der Grundgesetze von sich reden. Beide gesetzgebende Körperschaften hatten, wie erinnerlich, die Etats in der von der Regierung geforderten Form abgelehnt und eine Reihe von ihrer Ansicht nach unnützen Verwaltungsämtern aufgehoben, die Reichsduma 70, der Reichsrat jedoch nur 24. Eine Einigungskommission wird mithin jetzt zwischen Duma und Reichsrat zu vermitteln haben. Inzwischen ist aber der Termin der Giltigkeit des Etats des Verkehrsministeriums am 1. Januar abgelaufen und die Regierung mußte so oder anders dem Ministerium, das damit offiziell gewissermaßen zu existieren aufgehört hatte, einen Etat schaffen. Dies ist nun auf Grund des von den streng konstitutionell Gesinnten mit Argwohn kontrollierten Art. 87 geschehen.

Als die dritte Duma vor Weihnachten dieses Mal zum ersten Mal auf Allerhöchsten Befehl vertagt wurde, hieß es bereits in oppositionellen Kreisen, dies geschehe, um die offiziell dumalose Zeit zu benutzen zur provisorischen Einführung von gewissen Gesetzprojekten auf Grund dieses § 87 ohne vorherige Genehmigung der Duma. Eine solche Absicht hat nun in diesem Falle zwar sicher nicht vorgelegen, dennoch ist die Situation, die geschaffen worden ist, eine recht komplizierte: der Erlaß (resp. die Verlängerung) eines Gesetzes auf Grund des § 87 bedingt, daß das betr. Gesetz im Laufe von 2 Monaten der Duma vorgelegt werde, in diesem Falle also zum zweiten Male. Andererseits aber wird gleichzeitig die „Einigungs-Kommission" sich mit derselben Vorlage zu befassen haben. Dadurch ist aber eine neue, prinzipiell wichtige Situation geschaffen worden.

Andererseits erkennt man, wie der Abg. Lerche einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärt hat, in oktobristischen Kreisen an, daß die Regierung nicht versucht hat, die Etats des Verkehrsministeriums auf Grund des Art. 11 der Grundgesetze zu verlängern, d. h. auf dem Wege der souveränen Gewalt, wovon im Reichsrat bereits die Rede gewesen war. Dadurch wäre der Etat für die Duma „gepanzert", d. h. ihrer Kompetenz entzogen worden, was zweifellos zu einem Konflikt zwischen Duma und Ministerium geführt hätte.

Der neuernannte Handelsminister Wassili Iw. Timirjasew ist, nachdem er zuletzt noch einer der Mitglieder des Konseils des Handelsministeriums, Handelsagent in Berlin und Gehilfe des Finanzministers gewesen war, im Kabinett Witte der erste russische Handelsminister gewesen. Bei der Einführung der neuen Staatsordnung wurde er dann als Vertreter der Industrie in den Reichsrat gewählt. In letzter Zeit hat er sich für die Belebung der russisch-englischen Handelsbeziehungen interessiert und die Gründung der russisch-englischen Handelskammer in London und Petersburg aufs eifrigste gefördert.

— Zur Vorlegung an die Reichsduma sind, wie offiziell mitgeteilt wird, vom Ministerrat u. a. nachstehende Gesetzentwürfe genehmigt worden: 1) des Ministers des Innern — betreffend die Ausscheidung des östlichen Teiles der Gouvernements Sfiedlez und Ljublin aus dem Bestande des Zartums Polen und betreffend die Bildung eines besonderen Gouvernements Cholm aus dem ausgeschiedenen Teile der erwähnten Gouvernements. Im Zusammenhange hiermit soll durch Zuteilung des östlichen Teiles des Gouv. Sfiedlez zum neuen Gouv. Cholm, des westlichen Teiles zum Gouv. Ljublin und des Wengrower Kreises zum Gouv. Lomsha das Gouv. Sfiedlez ganz aufgehoben werden. Zum Bestande des neuen Gouv. Cholm werden der Belgoraisker, Belsker, Mlodawsker, Grubeschewer, Tomaschewer und Cholmer Kreis gehören, wobei sich die Gouv.-Institutionen in Cholm befinden werden. In administrativer Beziehung wird das Gouv. Cholm zum Generalguberniat Kiew, Podolien und Wolhynien gehören. 2) des Unterrichtsministers — betreffend die Gründung eines Schulbaufonds zur Erteilung von Unterstützungen und Darlehen für den Bau von Elementarschulgebäuden. — Abgesehen vom vorstehend Mitgeteilten, sind vom Ministerrat einige Finnland betreffende Fragen geprüft worden, u. a. die Frage betreffs der obligatorischen Schulpflicht in Finnland. Bei der Beratung dieser Frage beschloß der Ministerrat, die Angelegenheit dem Finnländischen Senat zu retournieren zur Umarbeitung im Sinne der Ausscheidung derjenigen Bestimmungen in eine besondere Resolution, die sich auf das Gebiet der administrativen Gesetzgebung beziehen.

— Die Angehörigen der Sekte der „Neu-Molokanen", welche ihren Glaubenslehren nach als Protestanten bezeichnet werden dürfen, haben, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, durch einen ihrer angesehensten Vertreter, den Reichsduma-Deputierten aus dem Gouvernement Taurien Sfacharow, beim Premier und Minister des Innern Stolypin ihre „Statuten" mit dem Gesuch um Bestätigung eingereicht, welche ihre staatliche Anerkennung bezwecken. Dieses Gesuch hat eine so günstige Aufnahme gefunden, daß seine Gewährung seitens der Bittsteller mit Zuversicht erwartet wird. Namentlich in den südlichen Gouvernements sind die „Neu-Molokanen" sehr verbreitet. Im Dorfe Astrachanka am nördlichen Ufer des Kaspisees, dessen etwa 5000 Bewohner gleich denjenigen der benachbarten Dörfer alle Angehörige dieser Sekte sind, unterhalten sie bereits eine zweiklassige Schule, und gedenken letztere nach ihrer staatlichen Anerkennung als Glaubensgemeinschaft zu einem Seminar für Heranbildung von geistlichen Kräften auszugestalten.

— Der Redakteur des Journals „Byloje" Schtschegolew ist zu 3 Jahren Festung verurteilt worden.

Odessa. Ueber einen gefährlichen Abenteurer berichten russische Blätter. Vor einiger Zeit tauchte in den aristokratischen Kreisen der Odessaer Gesellschaft ein hübscher junger Mann von bezaubernden Manieren auf, der sich für den rumänischen Latifundienbesitzer Konstantinenko ausgab. Er fand auch Eintritt in eine hochangesehene Familie, wo er sich mit der einzigen Tochter des Hauses verlobte. Am 9. Januar sollte die Hochzeit stattfinden. Einer hochgestellten Persönlichkeit kam der Bräutigam sehr verdächtig vor. Er wandte sich an die Geheimpolizei und diese stellte fest, daß Konstantinenko ein langgesuchter Dieb sei, ein fast so gefährlicher Mensch wie sein Landsmann Manulesco. Er „gastrollierte" in Odessa und hatte selbst als glücklicher Bräutigam „das Mausen nicht lassen können!! Der Abenteurer wurde verhaftet. Man fand bei ihm viel gestohlenes Gut.

Rostow a. D. Die Fälschung von Eisenbahn-Billetten wird in Rußland in weit größerem Umfang betrieben, als man vielfach bisher voraussetzte. Wie die „Now. Wr." mitteilt, ist soeben eine Fabrik zur Fälschung von Eisenbahn-Fahrkarten in Rostow am Don entdeckt worden, wo die Billettfälschungen in ebenso grandiosem Umfange wie in Bjelostok betrieben worden ist, wobei vornehmlich die Wladikawkas-Bahn geschädigt worden ist.

Kuban-Gebiet. Zum Kapitel „Macht der Finsternis" entnimmt die „Now. Wr." lokalen Quellen folgende Erzählung: Im Gesinde eines gewissen Rybin unweit der Station Giaginskaja ist ein Pseudo-Mönch aufgetaucht, der vom Volke „Alexei der Gottesmensch" genannt wird und sich mit allerhand Wunderkuren, hauptsächlich aber Teufels-Austreibungen, befaßt. Die Frau des Rybin hat dem Wundertäter eine Zelle erbauen lassen und ihm zur Bedienung ein 13-jähriges junges Mädchen angestellt. Das Volk strömt aber in Scharen zum „Gottesmenschen", um seine Wunder zu schauen und sich heilen zu lassen. Sein Ruhm wächst lawinenartig. Besessene Frauen heilt der Pseudo-Mönch Alexei, indem er sie auf den Boden legt, auf ihrem Unterleib herumtritt und den Teufel beschwört: „Fahre hinaus, verruchter Satan! Wenn Du nicht gehorchst, so werde ich Dir schon mit anderen Mitteln beikommen!" Wenn das nicht hilft, bearbeitet er sein Opfer mit den Fäusten, bis es ohnmächtig fortgetragen werden muß. Diese Kur wird beliebig wiederholt. Besonders häufig suchen ihn schwangere Frauen auf, um vorzubeugen, daß sie besessene oder dem Teufel verfallene Kinder gebären. Nach der Radikalkur bringen sie allerdings meist Frühgeburten oder tote Kinder zur Welt. Einst kam seine eigene Wirtin, die Rybina, die auch in Umständen war, zu ihm. Sofort rief der Gottesmann ihr zu: „Ich sehe, in deinem Leib sitzt der Teufel! Ich werde gleich zu Gott beten! Satan, fahre von dannen!" Er fing seine Kur mit Fäusten und Absätzen an, bis — die Frau unter seinen Händen ihren Geist aufgab. Neben seiner Zelle wurde sie in aller Stille beerdigt.

— — Kürzlich lasen wir in einem Blatt von einem russischen Bauern, der sein 4-jähriges krankes Töchterchen auf Anraten einer weisen Frau nackend auf — eine glühende Pfanne gesetzt hatte. Da es dem unglücklichen Mädchen darauf noch viel schlechter wurde, ließen Nachbarn es ins Hospital schaffen, wo fürchterliche Brandwunden konstatiert wurden. Der Vater tat aber sehr beleidigt, als die Polizei ein Protokoll bei ihm aufnahm.

Warschau. Wir meldeten kürzlich, daß in Warschau unter verdächtigen Umständen 2 junge Krösusse verhaftet wurden, die aus Sibirien zu stammen vorgaben und die Tausende mit vollen Händen umherstreuten. Am 10. Januar erhielt die Warschauer Polizei, der „Lodz. Ztg." zufolge, endgiltige Aufklärung über die bei den vor einer Woche verhafteten minderjährigen Perepletschikow und Belke vorgefundene halbe Million Rubel. Wie sich herausstellte, hat der Vormund des unmündigen Perepletschikow, ein gewisser Przygodzki, der beständig in Krassnojarsk wohnt, diesem vor einigen Monaten eine formelle Vollmacht erteilt, derzufolge P. ermächtigt wurde, aus einer der Moskauer Banken die Summe von 414 000 Rbl. zu erheben. Da jedoch die Vollmacht bedeutend früher ausgestellt wurde, als die Ueberführung des Geldes aus der Sibirischen Bank nach Moskau stattfand, so verweigerte die Moskauer Bank die Auszahlung des Geldes und verlangte eine neue Vollmacht. Hierauf stellte Przygodzki eine neue Vollmacht aus, der zufolge dem Perepletschikow die Summe von 414 000 Rbl. ohne Hindernisse auszuzahlen war. Nach einem Monat erhob Perepletschikow den Rest des väterlichen Erbteils im Betrage von 114 000 Rbl. Im ganzen hatte ihm die Bank eine Summe von 528 Rbl. ausgezahlt. Am Schluß der Depesche fügt Przygodzki jedoch hinzu, daß er, da er schwächlich sei, die Absicht hatte, dem Perepletschikow nur eine Vollmacht zur Hebung der Prozente, nicht aber des Kapitals auszustellen. Diese letztere Erklärung hat die Angelegenheit derart kompliziert, daß die Polizei sich nicht für berechtigt hielt, Perepletschikow und Belke aus der Haft zu entlassen, sondern erst eine Entscheidung des Prokureurs abzuwarten.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Januar.

Deutschland.

Die Wahlrechts-Anträge im preußischen Abgeordnetenhause. II.

Noch am Montag brachten während der Sitzung die Nationalliberalen einen Wahlrechts-Antrag ein, der folgendermaßen lautet:

„Das Haus der Abgeordneten wolle für den Fall der Ablehnung des freisinnigen Wahlrechts-Antrages beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den 1) das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause in einer Weise abgestuft wird, die der Bedeutung der Einzelpersönlichkeit und der kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Entwickelung des Volkes gerecht wird, 2) in diesem Wahlrecht die geheime Stimmabgabe eingefügt, 3) das indirekte durch das direkte Wahlverfahren ersetzt, 4) eine Veränderung der Landtags-Wahlkreise in soweit vorgenommen wird, als durch Umwälzung der wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse eine wesentliche Verschiebung der für die bisherige Einteilung der Wahlkreise maßgebenden Grundlagen eingetreten ist.

Die Fortsetzung der Wahlrechts-Debatte fand auch am Dienstag unter starkem Andrange auf den Tribünen und bei gut besetztem Hause statt. Die Regierung war durch Minister v. Moltke vertreten. Von Demonstrationen war nichts zu bemerken, auch die Absperrungen waren vollständig aufgehoben.

Der erste Redner war der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg. Er wandte sich namentlich gegen die Konservativen und die am Tage zuvor vorgebrachten Ausführungen des Frhrn. v. Richthofen, indem er u. a. bemerkte: Die Ausführungen des konservativen Redners sind vielfach als ein Rücktritt vom Block und als ein wohlüberlegter Vorstoß gegen den Ministerpräsidenten angesehen worden. Wir werden diejenigen Konsequenzen ziehen, die uns aufgezwungen sind. Wir werden auch unsere Wege allein zu gehen verstehen. Das Wahlrecht hat sich nach der Ansicht der Konservativen bewährt. Ja, weil es ihre Machtstellung bewahrt. Das jetzige Wahlrecht ist durchaus eine Ungerechtigkeit. Es ist im Laufe der Zeit morsch geworden. Die Konservativen wollen sich mit Gewalt wieder dem Zentrum anschließen, was im Augenblick um so mehr verwunderlich ist, als auch das Zentrum für die Wahlreform eintritt . . . Die englischen Kon-

---

dann hatte man doch 24 zusammengebracht — zu einer Versammlung. Zelter wurde zum Meister gewählt, Bornemann ward Tafelmeister, Wollancke Schreibmeister.

Der 24. Januar 1809 wurde als der Stiftungstag dieser „Liedertafel" anberaumt.

Nun wurden fleißig Lieder gedichtet; besonders war es Bornemann selbst, der zahlreiche Lieder zu diesem Zwecke schrieb, die Zelter komponierte. Dieser wußte sogar Goethe zur poetischen Mitwirkung heranzuziehen und für die Liedertafel zu interessieren. Zur Feier von Goethes Geburtstag versammelte sich alljährlich die Vereinigung. „Alle Elemente hatten sich wie alte Freunde zu unserer Lust umarmt; es war ein unaussprechlich schöner Tag" — so berichtet Zelter einmal seinem Freunde Goethe über eine derartige Feier zu des Dichters Geburtstag, und Goethe ließ sich Lieder der Liedertafel schicken und in Weimar vorsingen.

Auch Fürst Radziwill (1775—1833), der „Faust-Komponist", wurde Mitglied der „Liedertafel" und lieferte Männer-Quartette für sie, und in seinem Salon nahm auch König Friedrich Wilhelm III. mit der königlichen Familie, unter ihnen seine späteren Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelm I., von den Leistungen des Vereins, zu dem er einst unwillkürlich die Anregung gegeben hatte, im Jahre 1822 Kenntnis.

So war nicht nur in Berlin das Interesse an der Liedertafel gewachsen, sondern die neue Erscheinung im musikalischen Leben war auch auswärts bald bekannt geworden. Die Teilnahme Goethes hatte dem Verein ein Ansehen auswärts verliehen, und so wurden allerwärts die Bestrebungen Zelters und Bornemanns nachgeahmt.

Dazu kamen freilich auch noch andere Momente hinzu. Beinahe gleichzeitig mit den Berliner Gesangsfreunden war ganz unabhängig von diesen der Schweizer Hans Georg Nägeli (1773—1836), der Inhaber einer Musikalien-Handlung in Zürich, auf den Gedanken gekommen, dort den bürgerlichen Männergesang durch einen Verein zu pflegen. Das geschah etwa ein Jahr später, als die Berliner Liedertafel gestiftet wurde, und ohne jede Kenntnis von dieser Stiftung.

So war das Interesse für diese neuartige musikalische Uebung in doppelter Weise geweckt, und man beeilte sich, aller Orten Liedertafeln zu begründen. Im Jahre 1815 wurden bereits in Leipzig und Frankfurt a. d. Oder Liedertafeln begründet. Im Jahre 1819 erhielt die Berliner Liedertafel einen Konkurrenzverein „Die jüngere Liedertafel". Diese Gründung geschah nicht in feindlicher Absicht gegen den älteren Verein, sondern weil die 24 Teilnehmer der Zelterschen Liedertafel sich ihren Kreis nicht erweitern wollten.

Ludwig Rellstab gibt in seinen „Lebenserinnerungen" Nachricht über diese zweite „Liedertafel" in Berlin. Da heißt es unter anderem: „Die Zeltersche war damals in Berlin die einzige Liedertafel. Kaum wird man es glaublich finden, daß neun Jahre lang 24 Mitglieder als die einzigen Vertreter des Männergesangs in unserer Hauptstadt dominierten . . . Uebrigens ist das Personal der Teilnehmer nirgends in dem Maße gewachsen, wie in der Musik. — Diese 24 Sänger waren für eine Reihe von Jahren gerade das hinreichende Material, dessen der Gesang bedurfte, um sich in der neuen Weise des männerstimmigen Chorgesangs geltend zu machen. Allein die Sache blieb nicht so. Die wenigen Jahre des Friedens, welche eingetreten waren, hatten die Lage der Dinge schon sehr verändert. Es fand sich eine Menge junger Freunde des Gesanges vor, welche in die Liedertafel zu treten wünschten, denen es aber durchaus mißlang. Ludwig Berger (1777—1839) war schon von mehreren Freunden dazu aufgefordert worden, einen neuen Verein derart zu stiften. Allein mittelst seiner etwas zu sorgsamen Bedenklichkeit wollte es zu nichts Rechtem gelangen. Bernhard Klein (1793—1832) war im Herbst des Jahres 1818 nach Berlin gekommen und erregte durch seinen wundervollen Gesang, ohne irgend bedeutsame Stimme, wie durch sein musikalisches Talent überhaupt allgemeines Aufsehen. Ihn brachte Berger mit in Vorschlag, und an einem Abend, den er nebst Gustav Reichard (1797 bis 1884) und Klein bei uns in einem sog. Singe-Tee zugebracht, tat Berhard Klein in seiner feurigen Lust und Laune den Vorschlag, daß wir uns sofort aus der Gesellschaft in eine Weinstube begeben und dort dem Vorsatz Genüge leisten sollten. Dort entwarfen wir den Plan. Ein jeder schrieb die Namen derer auf, deren Beitritt er vermitteln wollte, und wir erhielten ein ansehnliches Quantum von Männern, die wir durch Ausmerzung einiger auf die runde Zahl dreißig beschränkten. Mit Champagner wurde der neue Bund besiegelt."

Am 27. April 1819 kam diese zweite Berliner Liedertafel zum ersten Male zusammen, der übrigens mehrere Mitglieder der älteren Liedertafel auch sofort beitraten, und Zelter als „Erfinder der Gattung und würdiger Vertreter derselben", wurde ihr Ehrenmitglied. E. T. A. Hoffmann, Staatsrat Körner (der Vater des Dichters) und viele andere namhafte Persönlichkeiten waren auch diesem Bunde schnell beigetreten.

Das sind die Anfänge des deutschen Männergesanges, wie er in Vereinen gepflegt wird, die einen besonderen Aufschwung erhielten durch die großen Sängerfeste, deren erstes im Jahre 1865 in Dresden gefeiert wurde.

Das kleine Reis, das in Berlin vor hundert Jahren gepflanzt wurde, ist zu einem stattlichen Baum gediehen, der weithin seine Zweige streckt und reiche Früchte getragen hat. In dem kleinsten Städtchen, ja oft in Dörfern wird heute die Sangeskunst durch einen Männergesang-Verein gepflegt, und die gemütliche Art dieser Kunstpflege ist eine besondere deutsche Eigentümlichkeit, die sich in keinem anderen Volke in dieser Weise vorfindet. Sie ist in solchem Maße zur deutschen Eigentümlichkeit geworden, daß, wo nur irgend in der weiten Welt sich deutsche Kolonisten ansiedelten, der Gesangverein, den sie begründeten, der erste Ausdruck ihres Zusammenschlusses war, und es befinden sich wohl kleine Gesangvereine in allen Erdteilen. Sie alle können in diesem Jahr einen Gedenk- und Jubeltag feiern.

Mannigfaltiges.

Das Gebiet, auf welchem das große Erdbeben stattgefunden hat, welches die Seismographen der verschiedensten Länder am 10. (23.) Januar verzeichneten, ist noch immer nicht festgestellt. Vielfach wird die Meinung laut, nicht bei der Insel Chios, sondern in Zentral-Asien sei der Herd zu suchen. Von der seismischen Station in Baku, welche die Firma Nobel eingerichtet hat, wird gemeldet, daß das große Erdbeben am 10. (23.) Januar in einer Entfernung von 1000—1500 Kilometern von Baku stattgefunden habe und der Ort der Katastrophe wahrscheinlich in dem chinesischen Turkestan zu suchen sei.

— Eine Ballonfahrt österreichischer Erzherzöge. Die beiden Erzherzöge Josef Ferdinand und Heinrich unternahmen am Montag von Innsbruck aus im Ballon „Salzburg" einen Aufstieg. Es gelang den Erzherzögen als ersten, die Nordkette der Zentralalpen, das Karwendel-Gebirge, im Luftballon zu überqueren. Nach ihrem Aufstieg flogen sie zunächst im Inntal bis nach Schwaz, dann in einer Höhe von 2700 Metern über den Bettelwurf und landeten nachmittags im Gießenbacher Tal an der baierischen Grenze.

— Ein dankbares Gemüt. Im Inseratenteil der „Köln. Volksztg." findet sich der folgende seltsame Nachruf: „Am 15. Januar verschied zu Steyl im Missionshause St. Michael der hochwürdige Herr Generlsuperior P. Arnold Jansen. Seit Gründung der Pferdebahn Venlo-Tegelen-Steyl stand der hohe verstorbene Herr dem Unternehmen wohlwollend gegenüber. Seit 10 Jahren, in welcher Zeit ich an der Spitze des Unternehmens stehe, habe ich sehr oft die Ehre gehabt, den hohen Herrn zu meinen Fahrgästen zählen zu dürfen. Stets hatte der hohe Herr wohlwollende, freundliche Worte für mein Pferdebahn-Unternehmen, für meine Beamten und für mich. Nie werde ich das so überaus freundliche Lächeln, womit der hohe Herr jeden für sich einzunehmen wußte, vergessen. August Wendehorst. Direktor und Leiter der Pferdebahn Venlo-Tegeln-Steyl."

servativen haben zur rechten Zeit ihr Wahlrecht abgeändert. Sie haben aber einen Staatsmann in ihren Reihen gehabt; ob das bei der Rechten auch der Fall ist, möchte ich bezweifeln. Entschließen Sie sich nicht zu einer Reform des Wahlrechts, so werden Sie in der Geschichte dastehen als kurzsichtige und selbstsüchtige Partei. Entschließen Sie sich aber zu einer Reform, so werden Sie dem Lande einen großen Dienst erweisen.

Weiter sprachen noch der Abg. Wiemer von der Freis. Vpt. und Hoff von der Freis. Vgg. in heftiger Verurteilung des bisherigen Wahlrechts.

Dann wurde zur Schlußabstimmung geschritten. Es wurde der erste Punkt des Antrages Aronsohn (Reichstags-Wahlrecht) gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Zentrums, der Polen und Sozialdemokraten, der zweite Punkt (Neueinteilung der Wahlkreise) gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Die Ablehnung des Antrages Szuman erfolgte gleichfalls gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Zentrums, der Polen und Sozialdemokraten. Bei dem Antrag Hobrecht wurde Punkt 1 (Plural-Wahlrecht) unter Heiterkeit abgelehnt, da nur die Nationalliberalen und Abg. v. Moltke (freikons.), dafür stimmten, für Punkt 2 (direktes Wahlverfahren) stimmten das Zentrum, die Polen und die gesamte Linke. Die Abstimmung blieb bei Probe und Gegenprobe zweifelhaft. Die Auszählung ergab die Ablehnung mit nur 168 gegen 165 Stimmen. Mit etwa der gleichen kleinen Mehrheit wurde Punkt 3 (geheime Stimmabgabe) und gegen die Stimmen der gesamten Linken Punkt 4 (Aenderung der Wahlkreise) abgelehnt.

Der 50. Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. ist nicht nur im ganzen Deutschen Reiche, sondern auch überall auswärts, wo sich einigermaßen geschlossene Kolonien Reichsdeutscher befinden, am vorgestrigen Mittwoch festlich begangen worden. In Berlin begann die Feier des Geburtstages im Schloß früh um 8 Uhr mit dem großen Wecken. Der Kaiser verfolgte den Zug vom Fenster des Arbeitszimmers aus über den Schloßplatz. Das Publikum winkte, sobald es den Kaiser erkannte, mit Hüten und Tüchern. Das Wecken ging wie üblich bis zum Brandenburger Tor und zurück. Viele Menschen schlossen sich den Musikern an, andere begannen bei dem gelinden, aufklärenden Frostwetter am Lustgarten Spalier zu bilden, um der Anfahrt der zum Gottesdienst und zur Cour Geladenen zuzuschauen. Später verstärkte die Schuljugend ansehnlich diese Reihen. Die öffentlichen sowie viele private Gebäude hatten Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Um 9 Uhr nahm der Kaiser die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen, hierauf die Gratulation der Damen und Herren des engeren Hofes und anschließend daran diejenigen der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie der anwesenden Gäste. — Um 10¼ Uhr zog der Hof unter großem Vortritt in die Schloßkapelle ein, wo sich inzwischen die Botschafter, der Reichskanzler, der Bundesrat, die Generalität und Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Staatsminister u. a. eingefunden hatten. Der König von Sachsen führte die Kaiserin, der Kaiser führte die Großherzogin von Baden, der König von Württemberg die Prinzessin Heinrich, der Kronprinz von Dänemark die Kronprinzessin, Prinz Ludwig von Baiern die Prinzessin Eitel-Friedrich, der Kronprinz die Prinzessin Friedrich Leopold, der Großherzog von Baden die Prinzessin August Wilhelm usw. Der Kaiser nahm dem Altar gegenüber Platz zwischen der Kaiserin und der Großherzogin von Baden. Hieran reihten sich die Fürstlichkeiten, etwa 60 an der Zahl, an. Oberhofprediger Dryander predigte über das von dem Kaiser ausgewählte Wort aus dem ersten Korinther-Brief: „Darum, meine lieben Brüder, seit fest und unbewegt, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." Hierauf fand im Weißen Saale eine große Gratulationscour statt, wobei der Kaiser mit der Kaiserin vor dem Thronbaldachin Aufstellung nahm.

Die konservative Partei ist anscheinend gewillt, die verschiedenen Angriffe auf den Fürsten Bülow, die in den letzten Tagen aus der Partei heraus unternommen worden sind, zu einer Parteisache zu machen. Die „Konserv. Korresp." veröffentlicht nämlich folgende parteiamtliche Erklärung: „In Nr. 56 des „Tag" findet sich unter der „Politischen Rundschau" eine Mitteilung über die Stellungnahme der konservativen Partei als solche zu der Danziger Rede des Herrn. v. Oldenburg, die den Anschein erweckt, als ob die Parteileitung mit den Hauptgedanken des Herrn v. Oldenburg, insonderheit auch bezüglich der Nachlaßsteuer, nicht einverstanden sei. Eine solche Auffassung liegt der konservativen Parteileitung fern."

Bei den Ordensdekorationen an Kaiser Wilhelms Geburtstage ist u. a. auch Professor Dr. Theodor Schiemann mit dem Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Krone bedacht worden.

Frankreich.

Bei der diesjährigen Gambetta-Feier, die am vorigen Sonntag in Paris stattfand, hielt der frühere Marineminister Thomson eine Rede, in der er daran erinnerte, daß Gambetta ein Frankreich erstrebt habe, das, ohne revolutionäre und aggressive Gesinnungen an den Tag zu legen, gleichwohl seine Größe und seine Macht durch ein starkes Heer sichere. Thomson erinnerte sodann an den Lärm, der Ende vorigen Jahres wegen einer geringfügigen Streitigkeit in Marokko zwischen Frankreich und Deutschland sich erhoben habe, und lobte die kaltblütige Haltung Frankreichs, die selbst in den Augen des Auslandes Anerkennung gefunden habe. Schließlich wies Thomson darauf hin, daß wohl jeder Franzose von dem guten Rechte der französischen Sache überzeugt gewesen sei, und daß dank den Bemühungen der Minister Berteaux, Etienne und Picquart sowie des Parlaments Frankreich für die nationale Verteidigung vorbereitet war. — Hierauf sprach Kriegsminister Picquart im Namen der Regierung. Er rühmte Gambetta, der aus den Stücken des gebrochenen Schwertes dem Lande eine neue furchtbare Waffe zu schmieden gewußt habe, dank welcher Frankreich sich bald wieder aufrecht und entschlossen gefunden habe. Der Minister wies dann darauf hin, daß das Werk der militärischen Reorganisation von den „getreuen Schülern Gambettas fortgeführt" worden sei, und fügte hinzu: „Wir besitzen vorzügliches Kriegsmaterial, und alle Offiziere und Soldaten sind von dem Geiste der Pflichterfüllung und der Selbstverleugnung erfüllt, von dem wir vor kurzem in Marokko und Süd-Oran so hervorragende Beispiele erlebt haben." — Beide Reden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Aus kirchlichen Kreisen erfährt die „Voss. Ztg.": Der Papst hat sich entschlossen, einen päpstlichen Legaten für Frankreich zu ernennen, der in Reims seinen Aufenthalt nehmen wird. Der derzeitige dortige Erzbischof wird zum ersten Legaten ernannt werden. Der Legat wird der französischen Bischofs-Konferenz vorsitzen und die gefaßten Beschlüsse bestätigen, vorbehaltlich der nachträglichen Annahme durch den Papst.

Italien.

Am vorigen Sonntag fand im Konsistoriumssaal des Vatikans die feierliche Verlesung der Dekrete über die Wunder der verehrungswürdigen Jeanne d'Arc statt. Zu der Feier waren auch die deutsche und die französische Kolonie geladen. Nach Verlesung der Dekrete hielt der Papst eine Rede, in der er den Wunsch ausdrückte, daß die Fürbitte der neuen Seligen die Gesellschaft zur Religion zurückkehren lasse. Nach Erteilung des Segens begab sich der Papst in seine Gemächer zurück.

Persien.

Das englische „Foreigne Office" hat das englische Memorandum in Sachen Persiens veröffentlicht. Es stimmt mit dem von uns dem Inhalte nach wiedergegebenen russischen Memorandum vollständig überein, nur daß in ihm von der Notwendigkeit gesprochen wird, in Persien die konstitutionelle Regierungsform zu festigen, während im entsprechenden russischen Memorandum diese Stelle fehlt.

Australien.

Californien steht nicht allein in seinen Bemühungen, den Japanern die Einwanderung zu verbieten. Bei einem Festessen, das zu Ehren des bisherigen Generalgouverneus des Commonwealth von Australien gegeben wurde, sagte dieser, Lord Northcote, daß die schwierigste Frage für das australische Commonwealth die Frage der Bevölkerung sei. Man habe in Australien Leute genug, die nicht arbeiten könnten; Australien könne nur Einwanderer gebrauchen, die sich durch ihre eigene Arbeit zu erhalten vermöchten. Es handle sich um die Frage, ob die weiße Rasse stark genug sei, das Land zu bevölkern. Das ganze nördliche Gebiet müsse jetzt kolonisiert werden. Was aber die asiatische Einwanderung betreffe, so müsse Australien dafür sorgen, daß es nicht von Asiaten überschwemmt werde. Es würde sonst schließlich in dieselbe Verlegenheit geraten, wie die Vereinigten Staaten durch die Negerfrage.

Lokales.

Wie schon erwähnt, findet am 20. und 21. Januar die 3. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz hierselbst statt. Das Konferenz-Programm ist folgendes: Am ersten Tage, dem 20. Januar, findet eine Sitzung von 9—½2 Uhr vormittags statt, die mit einer Morgenandacht eröffnet wird und dann als ersten Vortrag „Die apologetische Bedeutung der Mission", Referent Pastor Auning-Seßwegen, bringt. — Auf der zweiten Versammlung von 4—6 Uhr nachmittags folgt der Vortrag: „Das Heldenzeitalter der Brüdermission", Referent Pastor Adolphi-Adsel.

Um 7 Uhr abends findet dann im Sommerlokal der Bürgermusse eine öffentliche Missionsversammlung statt, auf welcher der Missionar Raum aus Moschi reden wird.

Am zweiten Tage, den 21. Januar, findet die erste Versammlung von 11—½2 Uhr vormittags statt. Den Vortrag hält Professor T. Hahn über „Das Srirampurer Trio". Versammlungslokal ist der Stadtmissions-Saal (Salz-Straße 1). Zum Besuch auch der wissenschaftlichen Vorträge sind alle Missionsfreunde herzlich eingeladen! — Ein jeder, der einen Rbl. zahlt, kann Glied der Konferenz werden und an allen Sitzungen teilnehmen.

Da voraussichtlich auch auf unseren engeren Versammlungen der Herr Missionar Raum zu Worte kommen wird, um Fragen zu beantworten, die an ihn gerichtet werden, so dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über ihn und die Station, auf der er arbeitet, zu erfahren.

Johannes Raum, geb. am 25. Dez. 1874 in Eschenbach bei Nürnberg, machte nach seiner Konfirmation den 3½-jährigen Kursus im Seminar zu Neuendettelsau durch und trat 1894 im Missionshause in Leipzig ein, wo er dem Studium des Englischen und des Suaheli u. a. oblag. Am 5. Januar 1895 wurde er nach Afrika abgeordnet, wohin er sich gleichzeitig mit unseren Landsleuten, den am Meru ermordeten Missionaren Ovir und Segebrock, einschiffte. Während die beiden Letzteren für die Dschagga-Mission bestimmt waren, erhielt Raum Ukamba als Arbeitsgebiet zugewiesen. In der Hafenstadt Mombasa angelangt, mußten unsere Landsleute wegen Ovirs Erkrankung zunächst zurückbleiben, während Raum sogleich an seinen Bestimmungsort Jimba sich aufmachte. Aber hier warf auch ihn das Fieber auf einige Zeit nieder. Dazu kamen gleich in der ersten Zeit seines afrikanischen Aufenthaltes die Gefahren eines Eingeborenen-Aufstandes. Die Lage der Missions-Station war eine sehr gefährdete, wurde doch die Station Rabai (1 Stunde von Jimba) von den Aufständischen angegriffen, wobei 40 Häuser in Brand geschossen wurden. Nichtsdestoweniger konnte die Missions-Arbeit fortgeführt werden und im März 1896 war Baum in der Beherrschung des Suaheli so weit fortgeschritten, daß er regelmäßige Gottesdienste halten konnte. Aber bereits am 18. Okt. desselben Jahres gelangte die telegraphische Nachricht nach Leipzig, daß er durch das Fieber gezwungen sei, Jimba zu verlassen und heimzukehren. Schon im Spätherbst des folgenden Jahres finden wir ihn wieder in Afrika, aber nunmehr im Dschaggalande, auf der Station Madochame, wo das Klima viel gesunder ist als in Jimba. Im September 1898 hielt er seine erste Predigt in Kimadschame. Am 2. August 1899 brach er nach Schira auf, um eine neue Station dort zu gründen (etwa 8 Stunden Weges westlich von Madschame) in Gemeinschaft mit Missionar Hopffgarten. Auch hier erkrankte er wiederum sehr schwer. Deshalb konnten ihm die Strapazen der Einrichtung einer neuen Missions-Station nicht zugemutet werden und so siedelte er nach Moschi über, wo er bis jetzt verblieben ist. Nachdem er sich einige Zeit zur Erholung auf der dortigen Militär-Station aufgehalten hatte, übernahm er die Arbeit in der Schule. Auf diese Weise arbeitete er sich am schnellsten in den vom Madschame-Dialekt etwas abweichenden Moschi-Dialekt ein. Schon im Herbst desselben Jahres war er imstande, in Kimoschi zu predigen. Bald übernahm er auch die Missions-Druckerei, wo Lesebücher, ein kleines Gesangbuch und Katechismen herausgegeben wurden. Am 30. Juni 1901 weihte er eine neue Stein-Kirche ein, das schönste Gotteshaus in unserer Dschagga-Mission, die sich immer erfreulicher entwickelte. Ein wichtiger Schritt vorwärts geschah mit der Errichtung eines Seminars, das Miss. Raum am 8. April 1902 mit 9 Zöglingen in Moschi eröffnete, deren Zahl bald auf 22 stieg.

Im Jahre 1907 war es Raum vergönnt, 2 Töchter unseres Landes, Schwester Clara Wegner aus dem Rigaer Diakonissenhause und Frl. Seesemann aus Grünhof, in ihre Arbeit einzuführen und ihnen besonders bei Erlernung der Sprache behilflich zu sein.

Zum Schluß einige Zahlen: Das Stations-Gebiet Moschi besitzt bereits 5 Außenstationen außer der Hauptstation, wo 4 eingeborne christliche Lehrer ihres Amtes walten. Die Durchschnittszahl der Gottesdienstbesucher beträgt 550. Abendmahlsberechtigt sind 199; damit steht Moschi unter unseren Dschagga-Stationen an erster Stelle. Die Seelenzahl der dortigen Christengemeinde beträgt 317, während 27 Heiden augenblicklich im Taufunterricht stehen.

*

Der Dorpater „Theologische Abend" veranstaltet dann die eigentliche Januar-Konferenz am Mittwoch und Donnerstag in den Räumen der Großen Gilde. Den Konferenz-Vortrag hält am Mittwoch um 9 Uhr abends Prof. Mag. C. Girgensohn über das Thema „Die geschichtliche Offenbarung". Am Donnerstage beginnt dann präzise 9½ Uhr morgens die Diskussion über diesen Vortrag. Als Leiter der Verhandlungen fungiert Pastor Paul Willigerode; die Konferenz schließt um 4 Uhr mit einem gemeinsamen Mittagsmahl.

Hand in Hand mit der Konferenz gehen mehrere Generalversammlungen, wie die der Dörpt-Werroschen Predigerwitwen-Kasse (Mittwoch morgens um 9 Uhr), die des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse und der Nordlivländischen Sektion der Bibelgesellschaft. Das größere Publikum sei insbesondere auf die Generalversammlung des Nordlivländischen Komitees der Unterstützungskasse aufmerksam gemacht, die um 5 Uhr nachmittags im Stadt-Missionshause vor sich geht und zu der jeder eingeladen ist, der zum Besten unserer evangelischen Unterstützungskasse seinen Beitrag geliefert hat — und wer hätte das von unseren evang.-lutherischen Gemeindegliedern nicht getan! Es werden hier allgemein interessierende Berichte gegeben und Fragen von allgemeinem Interesse berührt werden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier ausdrücklich bemerkt, daß die vorgestern an dieser Stelle erwähnte Konferenz der Vertreter der Magdalenen-Sache, die am Montag um 7 Uhr abends im Lokal des Theologischen Vereins (Wallgraben 16) und nicht, wie irrtümlich angegeben war, im Sommerlokal der „Bürgermusse" stattfindet, keine öffentliche Versammlung ist.

Schließlich sei noch bemerkt, daß auf Anregung des Johannis-Vereins auch eine erste Konferenz der Berufsarbeiter in der Herbergs-Sache zusammentreten wird. Sie findet am Mittwoch um 7 Uhr abends im Anschluß an die Generalversammlung der Bibelgesellschaft im Stadt-Missionshause statt.

Die Schülerwerkstatt im II. Sem. 1908.

Ueber das innere Leben der Schülerwerkstatt im verflossenen Semester ist nicht viel zu berichten. An Stelle von Frl. Niggol, die durch Krankheit verhindert war, hat Herr Niggol auch den Vorkursus geleitet. Die Frequenz hat sich ziemlich auf der gleichen Höhe gehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 119, die sich auf die einzelnen Kurse folgendermaßen verteilten:

Papperei	70	Teilnehmer in	7	Kursen
Buchbinderei	13	"	2	"
Metallarbeit	12	"	2	"
Tischlerei	24	"	3	"

in Summa 119 Teilnehmer in 14 Kursen.

Nach außen hat sich ein bedeutsamer Umschwung vollzogen durch Begründung des „Nordlivländischen Vereins zur Förderung der Handfertigkeit", der seine Fürsorge für die ihm unterstellte Schülerwerkstatt von vornherein mit größter Energie betätigt und ihr zu einem ansehnlichen materiellen Gewinn verholfen hat, so daß nicht nur alle Rückstände gedeckt werden konnten, sondern auch noch eine erhebliche Summe zur Verfügung bleibt. Hoffentlich äußert sich nun auch das bei dieser Gelegenheit zutage getretene Interesse unserer Gesellschaft für die Handfertigkeit in einem noch regeren Besuch unserer Werkstatt.

Morgen, Sonnabend, um ¼4 Uhr soll nun die Arbeit in der Werkstatt wieder beginnen und ich bitte dringend alle, die sich in diesem Semester an der Arbeit beteiligen wollen, sich dann in der Werkstatt einzufinden, damit von vornherein ein fester Arbeitsplan entworfen werden könne. Die Zahlung bitte ich, wenn möglich, schon bei der Anmeldung, jedenfalls aber im Laufe des Januar, zu entrichten; zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Zahlungen künftig nur mir persönlich einzuliefern sind. Endlich teile ich mit, daß ich Bitten um Ermäßigung oder Erlaß der Zahlung weiterhin nicht mehr von mir aus billigen kann, sondern derartige Gesuche dem Verwaltungsrat zur Entscheidung vorlegen muß.

Ed. Haller.
Karlowa-Str. 11, Sprechstunde 6—7 Uhr abends.

Heute um 4 Uhr morgens wurde die Feuerwehr in den III. Stadtteil alarmiert. Aus bisher unermittelter Ursache war auf dem Bodenraum der Pastakschen Badestube, Lange-Straße Nr. 55, Feuer ausgebrochen. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr, welche anfangs unter Wassermangel zu leiden hatte, lokalisierte das Feuer mit zwei Druck- und einer Dampfspritze fast in einer Stunde. Ausgebrannt sind ein großer Teil des Dachstuhles und die Erkerzimmer, während die Lagen und die Steinwände der Badestube beträchtlich unter Feuer und Wasser gelitten haben. Das Immobil war in der Moskauer Versicherungs-Gesellschaft mit 8000 Rbl. gegen Feuer versichert. Der Schaden dürfte etwa 1000 Rbl. betragen.

Auffallend ist der Umstand, daß vor mehr als 4 Jahren (am 22. November 1904) der Dachstuhl dieser Badestube einen Tag vor dem zwangsweisen Verkauf im Bezirksgericht abbrannte, während das in Rede stehende Immobil in diesem Jahre nach 6 Tagen (am 22. Januar) im Bezirksgericht veräußert werden sollte.

K. L.

Der bisherige Kontrolleur der Arensburger Akziseverwaltung, Herr W. Ssolowjew, ist nach Dorpat versetzt worden. Ueber sein Scheiden aus Arensburg bringt das „Arensb. Wochbl." nachstehende Notiz: „Bevor Herr Ssolowjew Arensburg verließ, wurde ihm von seinen Freunden und Bekannten, deren er durch sein bescheidenes, gewinnendes Wesen und durch sein stilles, treues Arbeiten hier so viele gewonnen hat, am 2. Januar im Salon ein Abschiedsdiner gegeben, welches ihm nicht wenige Sympathiebezeigungen einbrachte. Nur ungern sehen wir ihn scheiden und wünschen ihm daher auf seiner ferneren Laufbahn die allerbesten Erfolge."

Wie uns mitgeteilt wird, ist das abgeänderte Ortsstatut über die „Sicherstellung der normalen Erholungszeit für die in den Handelsetablissements Niederlagen und Kontoren in Dorpat Angestellten", wie es in den Nr. 135, 136 und 137 der „Livl. Gouv.-Z." publiziert worden, in den 3 Ortssprachen an der Kasse des Stadtamts für 10 Kop. das Exemplar zu haben.

In das Register für Professionalvereine sind auf Verfügung der Livl. Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten eingetragen worden: der Verein der in den Handels- und Industrieunternehmungen Dorpats Angestellten und die Sterbekasse beim hiesigen estnischen Handwerker-Hilfsverein.

An Stelle der bisherigen 25 Kop.-Marken sollen, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, solche neuen Musters eingeführt werden.

Hern. Ahland wurde aus Kersel kürzlich auf telegraphischem Wege die Mitteilung gemacht, daß dort vom berüchtigten Revaler Pferdediebe Koppelmann ein Pferd gestohlen sei und daß die Spuren zur Stadt führten. Dieser Tage gelang es nun, den Koppelmann zu verhaften und das gestohlene Pferd, das einige Häuser weiter vom Schlupfwinkel des Diebes untergebracht war, zu ermitteln. —h.

Gestohlen wurden am 6. Januar: einem schlafenden Reisenden aus der unverschlossenen Nummer im Gasthof „Odessa" 30 Rbl., Paß und Mütze und durch des offene Fenster einer Wohnung in der Markt-Straße eine Decke. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Jan. Wie die „Pet. Tel.-Ag." erfährt, hat nach Eintreffen der Nachricht, die bulgarische Regierung habe militärische Maßnahmen an der ostrumelischen Grenze ergriffen, die russische Regierung sich mit einem Zirkulartelegramm an die deutsche, österreichisch-ungarische, französische, englische und italienische Regierung gewandt. In dem Telegramm heißt es: Die russische Regierung könne nicht umhin, ihrer Befürchtung Ausdruck zu geben, daß jegliche kriegerischen Maßnahmen an der türkisch-bulgarischen Grenze gespannte Beziehungen nach sich ziehen und den Frieden bedrohen können, trotzdem die bulgarische Regierung die feste Absicht bekundet hat, baldigst mit der Türkei ein Uebereinkommen zu erzielen. Darum fordert die russische Regierung die Großmächte auf, gemeinsam Vorstellungen sowohl in Sofia als auch in Konstantinopel zu machen, und zwar auf folgender Grundlage: Die an der türkisch-bulgarischen Grenze getroffenen Maßnahmen können nur das Zustandekommen des von den Mächten gewünschten Abkommens zwischen der Türkei und Bulgarien erschweren. Die Mächte begrüßen mit Sympathie jegliche Kombinationen, die zu dem gewünschten Ziele führen können. Sie halten jedoch dafür, daß der Gedanke einer Veränderung der Staatsgrenzen zu Gunsten der einen oder der anderen Seite fallen gelassen werden muß, da die Aufwerfung einer solchen Frage die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien nur verschlechtern und infolgedessen ungünstig auf die allgemeine Lage einwirken könne. Zur glücklichen Beendigung der Verhandlungen ist es erforderlich, daß sowohl Bulgarien als auch die Türkei sich jeglicher Maßnahmen enthalte, die als Drohung oder Herausforderung angesehen werden kann.

Se. Majestät gestattete die Eröffnung einer Sammlung von Spenden im ganzen Reiche zur Errichtung eines Denkmals in Kostroma anläßlich der 1913 stattfindenden Feier des 300 jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow. Unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Kostroma wird ein besonderes Denkmals-Komitee gebildet.

Ein Allerhöchstes Manifest beruft den Finnländischen Landtag zum 3. (16.) Februar ein.

Heute fand beim französischen Botschafter Touchard der erste offizielle Rout statt. Anwesend waren der Ministerpräsident, der Außen-, der Hof- und andere Minister, die Glieder des diplomatischen Corps sowie höhere Militär- und Zivilbeamte.

In der Presse war kürzlich die Nachricht verbreitet worden, die auf die heldenhafte Rettungsarbeit der russischen Seeleute in Messina eifersüchtigen italienischen Behörden hätten einige Tage nach dem Erdbebenunglück dem Befehlshaber der russischen Schiffe zu verstehen gegeben, daß die russische Hilfe nicht mehr nötig sei. Hierzu bringt die Agentur Stefani eine Zurechtstellung, nach der sich der tatsächliche Sachverhalt so darstellt, daß der Stabschef des russischen Admirals am 2. Jan. n. St. dem italienischen Marineminister Mirabello mitteilte, daß wenn die Hilfe der russischen Seeleute nicht mehr nötig sei, die russischen Schiffe die Anker zur Weiterfahrt lichten würden. Mirabello erwiderte dem russischen Admiral unter nochmaliger Wiederholung des Dankes für die heldenhafte Rettungsarbeit der Russen, daß er dem russischen Oberbefehlshaber natürlich volle Aktionsfreiheit gebe.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten in der Residenz an der Cholera 26 und starben 7 Personen.

Moskau, 15. Jan. Der ehem. Adelsmarschall Fürst Dolgorukow wurde, da vom Senat auf Grund des Art. 341 gegen ihn ein gerichtliches Verfahren eingeleitet wird, aus dem Bestande der Gouv.-Landwirtschaftsdeputierten ausgeschlossen.

Eine wohleingerichtete Geheimdruckerei der Sozialdemokraten mit einer zum Druck fertiggestellten Nummer des Blattes „Rabotscheje Snamja" wurde entdeckt. Es wurden 10 Personen verhaftet.

Poltawa, 15. Jan. Bei der Station Reschetilowka entgleiste ein Warenzug. Drei Waggons wurden zum Teil zertrümmert, zum Teil stark beschädigt. Ein Maschinist zog sich Verletzungen zu.

Kursk, 15. Jan. Um 8 Uhr morgens brach im weiblichen Marien-Gymnasium ein großer Brand aus, der jedoch lokalisiert werden konnte. Das für 70 000 Rbl. versicherte Gebäude hat stark gelitten. Der Unterricht ist temporär eingestellt worden.

Kiew, 15. Jan. Infolge fehlerhafter Signalisation fuhr ein Güterzug in die Wand einer Zuckerfabrik hinein, wobei 5 Waggons zertrümmert wurden; ein Fabrikarbeiter wurde schwer verwundet.

Nowotscherkassk, 15. Jan. Seit dem 1. Jan. erkrankten im Bezirk Taganrog an der Cholera 18 und starben 10 Personen.

Aschabad, 15. Jan. Aus einem Postwaggon wurden unterwegs **469,000** (!) Rbl. entwendet.

Taschkent, 15. Jan. Beim Nachzählen der Geldpost im Aschabader Postkontor wurde das Fehlen einer Geldkiste, in der sich **1 480 000** (!) Rbl. befunden hatten, entdeckt. Die Kiste war mittelst Durchsägung der Wandung des Postwaggons gestohlen worden. Auf der Plattform des Waggons wurden 105 000 Rbl. gefunden. — Die die Post begleitenden Beamten wurden verhaftet.

Wiborg, 15. Jan. Das Hofgericht überwies den Prozeß gegen Polowzew, der bekanntlich der Teilnahme an der Ermordung Herzensteins angeklagt ist, von neuem an das Kreisgericht von Kiwinäb.

Konstantinopel, 28. (15.) Januar. Anläßlich der bulgarischen Mobilisation drucken die Blätter Auszüge aus der türkischen Note ab, in der die Friedensliebe der Türkei und das Fehlen aggressiver Absichten seitens der Pforte betont wird.

Teheran, 28. (15.) Jan. Im Süden Persiens sind ernste Unruhen ausgebrochen. In Buschir wurde der Gouverneur von den Aufständischen verwundet und zwei seiner Söhne ermordet. In Schiraz wurde die Filiale der Reichsbank geplündert. In der Landschaft Laristan ist eine starke revolutionäre Bewegung im Gange.

Täbris, 28. (15.) Jan. Die Reiter des Schachs nahmen 10 Werst von der Stadt 2 Dörfer ein und schnitten die Verbindung mit Dschulfa ab.

Peking, 28. (15.) Jan. Der minderjährige Kaiser von China ist, wie verlautet, an den Pocken erkrankt.

Kalkutta, 28. (15.) Jan. Ein Unteroffizier und 22 eingeborene Soldaten desertierten unter Mitnahme der Waffen und Pferde. Sie machten einen Ueberfall auf die unterwegs befindliche Post und ermordeten den Besitzer eines Ladens.

Washington, 28. (15.) Jan. Im Senat wird die Meldung von der Ernennung Bacons zum Staatssekretär bestätigt. — Roosevelt trug 8 erfahrenen Marine-Offizieren auf, die Grundlagen einer Flottenreorganisation auszuarbeiten, durch die die absolute Kriegsbereitschaft der Flotte in Friedenszeiten garantiert wird.

Todesfälle.

Johannes Womm, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.5	774.5	770.6
Thermometer (Centigrade)	—6.8	—10.4	—9.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	SSW.4	S.1
Relative Feuchtigkeit	84%	86%	84%
Bewölkung	10	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts —11
2. Maximum d. Temp. gestern —4.4
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Tenno Schneider

geb. d. 1. Febr. 1851.
gest. d. 15. Januar 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 18. d. M., um 12 Uhr von der Georgs-Kirche aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich meine früher in der Pepleratrasse Nr. 24 befindliche

Schuhmacher-Werkstätte

jetzt mit einer

Handlung selbst angefertigter Schuhwaren

verbunden und das Geschäft vom 1. Januar d. J. ab in die **Peplerstr. 17,** in das frühere Lokal d. Schreibwaren-Handlung P. Luiga, **übergeführt** habe.

Ich empfehle mich daher zur Ausführung von Bestellungen auf jegliche Art Schuhwerk und von allen Reparaturarbeiten, die ich bemüht sein werde, zur möglichsten Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft auszuführen. Hochachtungsvoll

Schuhmacher **Joh. Karja.**

Pepler-Str. Nr. 17.

Die Gärtnerei u. Samenhandlung der Gebr. Tönisson

Johannisstr. 2 u. Fellinerstr. 5, Dorpat

empfiehlt

Gemüse-, Viehfutter-, Heu- und Blumensamen.

Preiskurante unentgeltlich.

Süsse

Valencia-Apfelsinen, 10 St. 35 Kop.
Murcia- „
Messina-Citronen und Mandarinen
Krimsche Trauben
Kurische Rauchwurst
„ Leberwurst
div. Sorten **Käse**
Wenig gesalzenen Sémga

empfiehlt

Gr. Markt 18. **A. Holsting.**

Heute eingetroffen!

die Rigasche Strickanstalt B. Fain

mit einer grossen Auswahl von **Strickwaren** in Wolle und Baumwolle, ***Strümpfe, Socken, Jacken, Blusen, Figaro-Röcke, Hosen, Tücher, Sportjacken, -Mützen*** u. ***-Hosen.*** *Neuheit in bunten* ***Sommerstrümpfen, Trikotwäsche*** in Wolle und Baumwolle zu den bekannt billigen Preisen empfiehlt die Rig. Strickanstalt.

Stand: Gr. Markt 14, im Lokal Truuts.

Telephon Nr. 32. **Telephon Nr. 32.**

Destillatur „Tivoli"

Johannis-Str. Nr 16 in Dorpat

gegründet 1823.

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehreren **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benediktiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
„ Rjäbinowka	Crême de Noyaux
Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kijewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch

Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen

Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Recht trockenes

Brennholz

mit oder ohne Zustellung ins Haus empfiehlt zu **billig.** Preisen

M. Blum

Gerberscher Garten, Ufer-Str. 27.

Frische, schmackhafte **Heringe**

und zwar:

Castelbay-Heringe stückweise,
Königsheringe à ℔ 10 Kop. und
Schotten à ℔ 7 Kop.

empfiehlt die Handlung

Kaufhof Nr. 32.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit Sonnabend, den 17. Jan. 1909, ½4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dazu in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Trepp.) und tägl. v. 6—7 U. ab beim Unterzeichneten.

Ed. Haller, Karlowastr. 11.

Beginn des Kursus über

Faust II

20. Januar, 6 Uhr. Neuanmeldungen nimmt entgegen **M. Boettcher**

Techelferstr. 5, 3—5.

Anmeldungen zu den

Tanz-Kursen

empfange **bis zum 25. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr

Petersburger Str. Nr. 59

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Turnstunden

beginnen mit d. 19. Jan. in den folgenden Abteilungen:

I. Jugend-Ab.: Dienstag und Freitag 5—6.
I. Damen-Ab.: Mittwoch und Sonnabend 5—6.
II. Damen-Ab.: Dienstag und Freitag 10—11 vorm.

Weitere Anmeldung. in den betrf. Stunden. **A. Wagner.**

Beginn des

Klavierunterrichts

am 19. Jan. Breitstr. 34. **A. Petersen.**

Beginn meiner

Klavierstunden

Montag, d. 19. Januar.

Edith v. Goette

Mühlenstr. 20 II. Sprechst. 4—5.

Mein Klavierunterricht

begann Mittwoch, d. 14. Jan. Sprechstunden v. ½1—½3 Uhr.

L. Pawlowsky.

Shukowsky-Str. 8.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 19. Januar Karlowastr. 3. **Alla Bader.**

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 20. Januar.
Sprechst. v. 1—2.
Kastanien-Allee 37. **E. v. Sabler.**

Meine engl. Stunden

beginnen den 19. Januar. Sprechst. von 3—4. Breitstr. 8. **Hedwig Walter.**

Meine **Privatstunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen d. 16. Januar. Sprechst. 3—4.

Sophie von Koskull.

Teichstr. 31.

Beginne

meine **Handarbeitsstunden** den 20. Jan.

Bertha Kapp

Sprechst. 11—12. Teich-Str. 13.

Ein Student

Absolvent des hiesigen Gymnasiums, erteilt **Stunden** in allen Schulfächern. Offerten sub „H. L." empf. die Exp. d. Bl.

Stud. G. Turkewitsch erteilt

Stunden

(Russisch u. Mathematik) — Mühlen-Str. 9, Qu. 7, von 4—6 Uhr nachm.

Diplom. junge Dame

(Hauptf. Deutsch) wünscht Nachhilfe- und Privatstunden zu erteilen — Ritterstr. 4, Quartier 1.

Zum Mitunterricht

in den ersten Anfangsgründen werden einige fl. Mädchen od. Knaben gesucht — Stern-Str. 21, Qu. 1, v. 4—6.

Ein junges, deutsch- und russischsprechendes **Mädchen** sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Hetzel-Str. Nr. 6.

Ein deutschsprechendes

junges Mädchen

welches nähen kann, wird für das Haus gesucht. Zu erfr. Magazin **L. Eberhardt** — Ritterstr. 5.

Köchin

welche gut deutsch spricht und die feinere Küche versteht, wird für eine kleinere Familie gesucht. Nur beste Attestate werden berücksichtigt. Zu melden Weinhandlung „**Tivoli**" — Johannis-Str. 16, von 11—1 Uhr.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Markt-Str. 79, Qu. 6.

Eine zuverlässige

Aufwärterin

wird empfohlen — Schmal-Str. 7, Qu. 2.

Zum ersten Mal in Dorpat.

Magazin echter Saratower Sarpinka

der Fabrik **E. E. Mayer**

Ritterstrasse 4.

Nur während der Jahrmarktszeit. In grosser Auswahl die verschiedensten Muster für Damen- und Kinderkleider. **Strümpfe** und **Socken** aus echtem gedrehten Sarpinka-Garn eigener Fabrikation. **Fabrikpreise.**

Hauptniederlage in Rostow a./D.
Filialen in Odessa, Charkow, Armawir, Kuban-Geb.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Jarosslawer Leinmagazin Gebr. Glasow

Ritterstr. 5 (Handlung Ehrhardt)

Zur Jahrmarktszeit

Grosse Auswahl spez. Jarossl. Artikel: **Leinwand, Tischwäsche, Hand- u. Taschentücher, Decken, Handarbeiten, u. div. Baumwollwaren** verschiedener Fabriken. Infolge Anhäufung grosser Vorräte verkaufen wir **unter den Fabrikspreisen,** wie aus dem folgendem Preisverzeichnis ersichtlich: Leinwand für Wäsche von 25 Kop. an, Leinwand für Laken von 40 Kop. — 1.25 Kop., Taschentücher pro Dtzd. von 1.50 Kop. — 7 Rbl., Handtücher pro Dtzd. von 3 Rbl. an, Küchenhandtücher pro Arschin von 10 Kop. an, Tischtücher graue pro Stück von 1 Rbl. — 12 Rbl., Tischgedecke farbig von 7 Rbl. bis 25 Rbl. Wir hoffen, dass das geehrte Publikum unsere Firma den anderen nicht gleichstellen wird, und sind jederzeit bemüht durch gute Qualität und billige Preise unsere Kundschaft zufrieden zu stellen. **Bei grossen Einkäufen machen wir noch extra Rabatt** Hochachtungsvoll **Gebr Glasow.**

Biere

Brauerei C. Stritzky, Riga

sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** In ½ u. ¼ Flaschen nur zu haben bei

Bernh. Frederking

Kühnstr. 8.

„Tivoli"-Biere.

Brauerei

in Dorpat

anerkannt vorzügliches Produkt!

Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen** etc.

Die erwartete Sendung

Cocosbutter

(Pflanzenfett)

ist eingetroffen.

25 Kop. das Pfund.

Lellep, Arens & Co.

Viktualienmarkt 4

Russische Str. 10.

Grosse Auswahl in

div. Modewaren

besonders in **Rüchen u. Broderien**

offeriert billigst **Wiener Mode-Magazin**

Ch. Lulla.

Stand Gr. Markt 9, neben der Manufakturwaren-Handl. W. Schmaltz.

Zum

Verkauf

stehen:

1 einspänn. Stadtschlitten
2 leichte finn. Schlitten
1 Char-à-banc.

Fischer-Str. 51, bei **F. Eldring.**

Ein Wiener Flügel

billig zu verkaufen — Mühlen-Str. Nr. 33. Zu besehen im Pianofortemagazin von **Grünreich** — Ritter-Strasse 21.

Nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen **und anerkannt sauber gearbeitete**

Herren-

Oberhemden	von R. 2.—	pr. St.
Manschetten	„ 2.50	„ ½ Dtz.
Normal-Vorleger	„ 1.50	„ „
Kragen 5fach Lein	„ 1.65	„ „
Manschetten 4fach	„ 2.—	„ „
Nachthemden	„ 1.10	„ St.
Caleçons	„ 1.20	„ Paar
Tricot-Jacken	„ 90	„ St.
„ Hosen	„ 1.20	„ Paar
Taschentücher englische	„ 80	„ ½ Dtz.
Hosenträger, Gummi	„ 40	„ Paar
Argosy	„ 90	„ „
Socken	„ 1.75	„ ½ Dtz.

bis zu den besten Sorten, wobei aber auch die billigsten anerkannt haltbar und sauber gearbeitet sind.

Cravattes in allen Façons, schwarz, weiss und farbig.

Das Neueste in **Manschetten-** u. **Brust-Knöpfen.**

Verkauf zu Fabrikpreisen

d. h. für den effektiven Wert an Material und Arbeit, wogegen sogar das Zuhausearbeiten nachteilig ist.

Filiale d. Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

Stand im **Rathause,** in der Tabakshandlung von **O. Willmann & Co.**

Ausführung jegl. Bestellungen nach Mass in 3—4 Tagen.

In Elwa

im vielbewohnten Sommerorte **am Bahnhofe** ist ein

grosses neues Haus

samt Nebengebäuden aus freier Hand zu **verkaufen** oder auf **Arrende** für längere Zeit abzugeben. Sehr geeignet für eine Engros-Handlung. Augenblicklich befinden sich im Hause eine Eisen-, Getreide- und Flachs-Handlung und eine Bäckerei. Es können noch eröffnet werden eine Kolonial-, Manufaktur- und Fleisch-Handlung. **Nebengebäude:** 2 Getreide- und Flachsspeicher, Eisen-, Salz-, Kalk- und Kohlenspeicher, 2 Warenkeller u. s. w. Stallräume für 12 Pferde nebst Hof.

Näheres mündlich oder schriftlich bei Herrn **G. Zirk, Dorpat,** Ritter-Str. 26 und Herrn **M. Lewell — Elwa.**

Ein Haus

zu kaufen gesucht im II. oder 1. Stadtteil, für eine grössere Familienwohnung geeignet. Bevorzugt ein solches zum Alleinwohnen mit Nebenhaus und Stallraum. Gefl. Off. mit Preisangabe bis 25. Jan. an d. Exp. d. Bl. sub „N. 8888" erbeten.

Eine französische Romanbibliothek (600 Bände) wird verkauft à 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 T.

2000 Rbl.

gesucht gegen **erste** Hypothek zu 6%. Off. sub „2000" a. d. Exped. dieser Zeitung.

Deutsche

Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8 I.

Werktäglich geöffnet von 10 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Frisches

Kompott- Obst

25 Kop. das Pfund.

I. Sorte

10 Sorten gemischt

erhalten Sie nur bei

Lellep, Arens & Co.

Viktualien-Markt 4, Russische Str. 10.

Süsse Weintrauben

à 25 Kop. Pfd.

Apfelsinen

10 St. 35 Kop.

Aepfel

Citronen

empfiehlt

E. Graeff's Filiale

Russische Str. 6.

Schmackhafte

Honigkuchen

zu haben Ecke der Küter- und Johannis-Str. **P. Laur.**

Silber- und Goldhochzeitskränze

und Sträusse (Filigrain) sind vorrätig — Sandstr. 34, Qu. 5.

Zwei hohe **Spiegel**

(Prof. Seeberg gehörig) stehen zum **Verkauf** im Möbel-Saal — Gilden-Str. Jeder Spiegel à 75 R. Der halbe Preis von dem was sie gekostet haben.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Empfehle vorzügl. **Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Cinello** und **Selters.** Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.

J. H. Werner.

Restaurant „Waldschlösschen-Bar"

Gilden-Str. 9

Gemütlichstes Café

à la Maxime.

Feinst. Buffet & Speisenkarte.

Der Oekonom.

Zeichner oder Zeichnerin

für architektonische Arbeiten gesucht — Stern-Str. 3, oben. Zu spr. von 4—5 Uhr.

Zwei Lehrlinge

können sich melden bei **F. Eldring,** Huf- u. Wagenschmiede — Fischerstr. 51.

Ein tüchtiger Gärtner

verheiratet, mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Gr. Markt 9, **Peterson.**

Für eine deutschsprechende

Stubenmagd

ist sofort eine Stelle frei — Teich-Strasse 54, 1 Treppe hoch.

Gesucht ein anständiges, **älteres,** deutsch- oder russisch-sprechendes

Stubenmädchen

für eine kleine Familie — Fellinet Strasse Nr. 7, oben, von 10—12 Uhr.

Eine kleinere

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Küterstr. 1.

Familienwohnung

v. 4 Zimm. u. Studentenwohnungen v. 1, 2, 3, Zimmern sind zu vermieten — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden — Großer Markt Nr. 7, 3 Tr.

Zu vermieten ein möbliertes

Zimmer

Ritter-Str. 19, Qu. 3, zu bes. von 10—4.

Ein Bett

zu kaufen gewünscht. Off. sub J. M. an die Exp. dieses Blattes.

Pianino

zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Im Saale „Wanemuine"

Sonnabend, d. 17. Januar

wird vom Eltern-Komitee der **Jurjewer Realschule** zu Gunsten hilfsbedürftiger Schüler ein

Wohltätigkeitsabend

veranstaltet.

Zur Aufführung gelangen:

I. „Разрушеніе Помпеи" in 3 Akten
II. „За компанію" in 1 Akt
III. **Musik der Schüler, Mandolinen- und Balalaika-Chör.**

Nach den Aufführungen

Tanz — Militärmusik

Anfang 8 Uhr abends.

F. F.-W.

Sonntag, den 18. Januar

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

St. Johannis-Kinderliga.

Die Arbeit in der Turnhalle beginnt am 25. Januar. Die leitenden Damen und Helferinnen, auch die neu eintretenden, werden gebeten sich am Sonnabend, den 17. Januar um 5½ Uhr ab., zu einer Besprechung im Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats einzufinden.

Pastorin Wittrock.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, d. 23. Januar

Liederabend

von

William Pitt Chatham

Programm.

1. Der Jüngling und der Tod (auf Wunsch) — Schubert.
   Vor meiner Wiege — Schubert.
   Der Jüngling an der Quelle — Schubert.
   Der Musensohn — Schubert.
2. Sängers Trost — Schumann.
   Intermezzo — Schumann.
   2 Gondolierlieder — Schumann.
   Provençalisches Lied — Schumann.
3. Feldeinsamkeit — Brahms.
   Wie bist Du, meine Königin — Brahms.
   Feinsliebchen — Brahms.
   Ständchen — Brahms.
4. Letzter Frühling — Grieg.
   Geschieden — Grieg.
   Die Prinzessin — Grieg.
   Guten Morgen — Grieg.
5. Wiegenlied — Emmerich.
   Neig', schöne Knospe — Stöckhardt.
   Elselein — Ghiert.

Am Klavier Frl. H. Wulffius

Konzertflügel v. R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 R. 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evang. Verein junger Männer (Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 18. Januar

½8 Uhr abends

Ausschuss-Sitzung

8 Uhr abends:

Generalversammlung.

Tagesordnung: Wahlen.

Jedes Mitglied ist laut Statut verpflichtet, zur Generalversammlung zu erscheinen.

Der Präses.

Zimmer

mit voller **Pension** zu vermieten Breit-Str. Nr. 12.

In **Techelfer,** beim Buschwächter hat sich ein

Jagdhund

schwarz mit gelben Pfoten, eingefunden. Gegen Belohnung abzuholen beim Buschwächter.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13. Sonnabend, den 17. (30.) Januar 1909.

Empfehlen patentierte Papyros
„SOLOMKA"
(mit Strohmundstück)
100 Stück 120 Kop.
25 „ 30 „
10 „ 12 „
Gesellschaft S. Gabai
Moskau.

Inland.

Von der Delegierten-Konferenz der baltischen konstitutionellen Parteien.

— B. K. P. — Am 15. Januar hat im Bureaulokal der Balt. Konst. Partei eine Beratung stattgefunden, die besondere Beachtung verdient, da deren Ergebnisse geeignet sind, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen der 4 zumeist aus Deutschen bestehenden konstitutionellen Parteien der baltischen Provinzen durch Errichtung eines Verbandes dieser Parteien fester und dauernder zu gestalten. Der Vorstand der Balt. Konst. Partei hatte zu dieser Beratung sowohl Delegierte der Ortsgruppen der Partei in Dorpat, Pernau, Werro, Walk und Arensburg, als auch die Präsidenten und andere Mitglieder der konstitutionellen Partei in Estland, der Monarchisch Konstitutionellen Partei in Mitau und der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau eingeladen. Außer diesen nahmen an der Beratung auch teil: das Mitglied des Reichsrats Staatsrat N. v. Cramer und die in Riga weilenden Reichsduma-Abgeordneten Baron Meyendorff, Dr. Erhardt, Baron Foelkersam und Baron Rosen.

Die in Aussicht genommene Verbandsbildung basiert auf dem im Laufe des vorigen Jahres von den Generalversammlungen aller 4 Parteien angenommenen gemeinschaftlichen Programme und hat zum Zwecke, das einheitliche und gemeinsame Wirken der Parteien und ihrer Vertretungen bei Realisierung dieses Programmes zu fördern. Zu diesem Behufe sollen jährlich — und im Falle des Erfordernisses auch öfter — Versammlungen von Delegierten der Parteien und der einzelnen ihnen angegliederten Ortsgruppen stattfinden. Zur Führung der laufenden Geschäfte des Verbandes soll ein Zentral-Ausschuß errichtet werden, dem die Vorbereitung der Versammlungen, die Festsetzung der Tagesordnung und die vorläufige Begutachtung der an sie zu richtenden Anträge obliegen wird. Den Delegierten-Versammlungen sollen jedoch nicht etwa beschließende, sondern nur begutachtende Befugnisse zuteil werden, so daß die Entscheidung der daselbst beratenen Fragen den einzelnen Generalversammlungen der Parteien und der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei vorbehalten bleibt. Dieser letzteren Ortsgruppe sind infolge ihrer größeren Mitgliederzahl und angesichts der Bedeutung, die Dorpat für das geistige Leben der baltischen Provinzen hat, besondere Vorzugsrechte gegenüber den kleineren, meist nur aus einer geringeren Zahl von Mitgliedern bestehenden Ortsgruppen eingeräumt worden.

Nur der übereinstimmende Wille aller Generalversammlungen wird den Verbandswillen darstellen, wodurch gesichert ist, daß den Entscheidungen jeder einzelnen Gruppe stets gebührende Berücksichtigung zuteil wird. — Das entworfene Statut wird zunächst in den einzelnen Parteien zur Beratung gestellt und, falls es allseitige Zustimmung finden sollte, zur Registrierung vorgestellt werden. Erst nachdem diese erfolgt sein wird, kann der Verband ins Leben treten. Sollte dieses, wie zu erhoffen ist, geschehen, so würde die Realisierung dieses, die Selbständigkeit der Parteien und ihrer Ortsgruppen vollkommen wahrenden Projekts durch die gemeinschaftliche Beratung der den Parteien zu stellenden Anträge dazu beitragen, etwaige Sonderinteressen und besondere Wünsche zurücktreten zu lassen gegenüber dem allgemeinen Interesse der allen gemeinsamen baltischen Heimat.

Die Abgeordneten Baron Meyendorff und Dr. Erhardt in Riga.

Wie gestern gemeldet, wohnten der am Mittwoch stattgehabten Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei zu Riga auch die Reichsduma-Abgeordneten Baron A. Meyendorff und Dr. R. Erhardt bei. Bei dieser Gelegenheit traten, wie gleichfalls gestern kurz berichtet, die genannten beiden Herren auch rednerisch auf.

Baron Meyendorff hielt, wie wir in der gestern nach Schluß der Redaktion eingetroffenen „Rig. Rdsch." lesen, folgende Ansprache an die Versammlung:

„Der Parteivorstand hat mir die Ehre erwiesen, mich zu der heutigen Versammlung zu laden. Wie gesagt, ich gehöre nicht zur Partei und unser Zusammenhang, der Zusammenhang der jetzigen Duma-Abgeordneten mit den Parteibildungen im Lande ist ja, wie bekannt, ein ziemlich loser. Wir sind größtenteils durch indirekte Wahlen in die gesetzgeberischen Körperschaften gewählt worden. Unsere Persönlichkeit war größtenteils unbekannt, unsere Leistungsfähigkeit ein Rätsel und so wurden wir denn, eine Reihe von X, in die wichtigsten Körperschaften des Staates gewählt, sozusagen mit einem unbeschränkten Kredit; was wir leisten würden, konnte niemand wissen. Das Beste, was man uns auf den Weg geben konnte, war ein gewisses Vertrauen: nun, verderben werdet ihr es vielleicht nicht!

Unsere ganze Tätigkeit liegt unter einem schweren Zeichen. Fast niemand von uns hat das Gefühl, in lebhafter Verbindung mit dem Lande zu stehen. Es ist Ihnen bekannt, meine Herren, daß nach den großen Erschütterungen, die unser Vaterland hat über sich ergehen lassen müssen, das Verhältnis zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen durchaus kein normales ist. Die gesetzgeberischen Körperschaften, und die Duma an erster Stelle, müssen ein Friedenswerk leisten. Wir müssen es dazu bringen, daß womöglich alle Gesellschaftsklassen, alle Nationalitäten, gemeinsam empfinden, sich gemeinsame Aufgaben stellen und gemeinsame Vertreter an die Spitze der gesetzgeberischen Tätigkeit stellen. Dieses Friedenswerk wird uns sehr erschwert, erschwert vielleicht ebenso sehr durch die Umstände, als auch durch bewußte Maßnahmen. Wir sind nicht in der Lage, einen offenen Kampf mit unseren Gegnern zu kämpfen und hiernach, nur in sympathisierenden Kreisen können wir, mehr oder weniger tastend, die Stimmung, den Puls der Gesellschaft fühlen. Dieser Umstand erschwert unsere Arbeit einerseits, erleichtert sie andererseits. Erleichtert uns die Arbeit äußerlich. Wir werden nicht fortwährend zur Rechenschaft gezogen, wir werden nicht fortwährend mit Fingerzeigen belästigt: Ihr hättet es so nicht machen müssen, warum habt Ihr dieses nicht getan oder warum habt Ihr jenes gelassen? Wir haben die äußere Ruhe und dieses hilft unserer Arbeit.

Aber anderenteils — was fehlt uns? Es fehlt uns die Möglichkeit, uns selbst zu prüfen und an uns den Maßstab der Lebensbedürfnisse zu legen. Und so sind wir auf 5 Jahre auf eigene Füße gestellt. Wir müssen in uns selbst die nötigen Kräfte, die nötigen geistigen Fähigkeiten finden, wir müssen das Wissensgebiet beherrschen, ohne daß eine legislative Tätigkeit unmöglich ist. Von außen bekommen wir herzlich wenig Hilfe. Ich glaube, das Gericht, das nach 5 Jahren über uns gehalten werden wird, wird ein strenges sein. Wir unterwerfen uns ohne weiteres. Wir arbeiten nicht mit Siebenmeilenstiefeln, wir wollen nicht die großen Sprünge tun, die die anderen haben tun wollen und die ihnen nicht gelungen sind. Wir haben eine andere Aufgabe. Wir haben die Aufgabe: vor allem das Bewußtsein einer gesetzmäßigen Entwickelung unter Teilnahme der Bevölkerung zu festigen. Alles, was wir leisten, ist höchst unscheinbar, und ich glaube nicht, daß auch der geduldigste Historiker unser Verdienst, das lediglich im Erkennen der tatsächlichen Schwierigkeiten besteht, daß er diese Tugend ganz besonders hervorheben wird. Wir werden keine Heroen liefern, keine interessanten Erscheinungen. Was wir leisten werden, wird höchstens sein die Grundlage eines Fundaments, das tief unter der Erdoberfläche liegt und das dem späteren Beschauer als etwas ganz Selbstverständliches, als selbstverständliche Grundlage für ein jedes feste Gebäude erscheint. Mein Wunsch ist sehr bescheiden, möge dieses Fundament wirklich zustande kommen.

Augenblicklich ist die harmonische Entwickelung des ganzen Staatsgebäudes durchaus nicht gesichert. Wir sehen allerdings tagtäglich den guten Willen beiderseits. Aber immerhin ist eine konstitutionelle Verfassung in Rußland etwas vollkommen Neues. Die Elemente, aus denen Rußland durch seine langjährige Vergangenheit zusammengeschmiedet ist, bilden in vieler Beziehung mehr Hindernisse als Hilfe. Um diese Verfassung aber zu einer lebensfähigen zu machen, müssen wir nicht von allen Wünschen reden und müssen uns beschränken in unseren Plänen, um wirklich etwas Dauerndes zu schaffen. Die Kreise der Bevölkerung, zu denen auch Sie gehören, meine Herren, sind entschieden beseelt von dem Wunsche, dieses Werk einmal blühend zu sehen und zugleich sind Sie durchdrungen von der ernsten Geduld, die uns lehrt, daß nicht alles vom Menschenwillen abhängt, sondern daß die Umstände und die Vorsehung auch noch ein Wort mitzusprechen haben. Sie wissen, meine Herren, aus persönlicher Erfahrung, wie schwer es ist, selbst in der engsten Hausgemeinschaft wirklich das durchzuführen, was man sich vorgenommen hat, wenn es auch nur im Laufe einer Woche ist. Wie viel komplizierter ist es in einer Organisation wie der Staat und in einem Staat wie Rußland. Sie wissen, man muß Geduld haben und Nachsicht üben, man hat es nicht zu tun mit einem Material, das sich leicht modeln läßt. Der Begriff der Lenkbarkeit einer Staatsmaschine, wie Bismarck sich ausgedrückt hat, ist ein sehr komplizierter. Die meisten Menschen, jeder von uns, denkt sich, daß der Staat viel lenkbarer ist, als er tatsächlich sein kann. Je größer er ist, desto komplizierter ist der Staat, je größer, desto langsamer sind seine Bewegungen, desto dauernder seine Krankheiten, desto schwerer ist es, seine organischen Fehler zu bessern.

Die wenigen Worte, die ich an Sie richten konnte, meine Herren, entspringen lediglich dem ernsten Wunsche, Ihnen meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie es uns überhaupt gestatten, in unserer langsamen Weise weiter zu arbeiten und vielleicht auch mit uns ein Fünkchen Hoffnung haben, daß es zum Besten Rußlands geschehe."

*

Dr. R. Erhardt, dessen Ausführungen wir gestern bereits kurz in ihren Grundgedanken wiedergaben, ging zunächst auf seine persönliche Tätigkeit im Laufe der letzten Duma-Session ein. Das eingangs zitierte Blatt bringt über die Rede Dr. Erhardts gleichfalls ein eingehendes Referat, dem wir — in teilweiser Wiederholung von bereits Mitgeteiltem — u. a. folgendes entnehmen:

Bezüglich des ihm von der Partei erteilten Auftrages betreffs der Verkürzung der Vorlesungen über baltisches Provinzialrecht an der Universität Dorpat teilte Dr. Erhardt mit, daß er mit dem Gehilfen des Unterrichtsministers Uljanow, dem speziell das Universitätswesen unterstehe, in Unterhandlungen getreten sei und dieser an das Universitätskonseil eine entsprechende Anfrage gerichtet habe, auf die ein Bescheid bis zur Stunde noch nicht vorliege. Dr. Erhardt hat aber den Eindruck gewonnen, daß das Unterrichtsministerium bereit sei, für Wiederaufnahme der Privatrechts-Vorlesungen Sorge zu tragen.

In der Arbeiter-Kommission konnten im ersten Semester des vergangenen Jahres die Arbeiten noch nicht aufgenommen werden, da nur ein Projekt vorlag — betreffs Anwendung der Regeln für die Arbeiter des Artillerieressorts auf die Arbeiter in den Unternehmungen des Finanzministeriums. Die Kommission vertrat aber die Ansicht, daß eine prinzipiell verschiedene Behandlung der privaten und der in Krons-Unternehmungen angestellten Arbeiter nicht wünschenswert sei, und verlangte deshalb vor einer Bearbeitung dieses Projektes die Zustellung der Hauptentwürfe betreffs der allgemeinen Unfall- und Krankheitsversicherung. Diese Entwürfe lagen aber vollständig erst im Oktober des vergangenen Jahres vor. Auch danach hat sich die Kommission mit dem Gedanken einer Unterscheidung zwischen Krons- und Privatarbeitern nicht befreunden können. Wegen dieser Stellungnahme sind von linksstehender Seite Vorwürfe gegen die Kommission erhoben worden, wie aber Dr. Erhardt hervorhob, mit Unrecht, zumal die Bestimmungen der Krons-Arbeiterversicherung keineswegs günstiger seien als die neuen Vorschläge der allgemeinen Versicherung. Die Regeln der Krons-Arbeiterversicherung müssen besonders deshalb als verfehlt angesehen werden, weil mit der Versicherung gegen „professionelle Krankheit" ein tatsächlich schwer festzustellender Begriff geschaffen werde. Zwecks Klarlegung dieser Begriffe sind statistische Materialien eingefordert worden, die erst nach Monaten zu erwarten sind. Dieser Teil des Projektes ist daher zurückgestellt worden, während im übrigen, auf Beschluß der Duma hin, das Gutachten der Kommission innerhalb eines Monats fertiggestellt wurde. Mit der Ausdehnung der Versicherung auf die kaufmännischen Angestellten der Unternehmungen des Finanzministeriums hat sich die Kommission nicht einverstanden erklärt.

Ein Antrag Dr. Erhardts, sich prinzipiell für die Entschädigungsberechtigung aller kaufmännischen Angestellten in Krons- und Privatunternehmungen auszusprechen, wurde abgelehnt. Des weiteren hat sich die Arbeiter-Kommission mit dem Entwurf, betreffend die normale Arbeitszeit, beschäftigt, doch sind diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt.

In der Budget-Kommission hat Dr. Erhardt das Referat über das Zolldepartement übernommen und auch bereits fertiggestellt. Daneben hat Dr. Erhardt noch das Korreferat über die Abteilungen für Handel und Schiffahrt übernommen und über das Departement der Reichsrentei; in den letzten Tagen auch noch das Referat über das Budget der Grenzwache, das der Abg. Bobjanski abgelehnt hat, da die Kadetten neuerdings, um ihre Nichtübereinstimmung mit der dritten Duma zu betonen, keine Kommissions-Referate übernehmen. Nur einige kadettische Abgeordnete, wie Nisselowitsch-Kurland, haben sich dieser neuen Taktik nicht angeschlossen.

Ein ganz besonderes Interesse bringt Dr. Erhardt der Kommission entgegen, die sich mit einer Revision der bekannten Budgetregeln vom 8. März 1906 zu beschäftigen hat. Leider hat diese Kommission ihre Arbeit noch garnicht in Angriff genommen. Dr. Erhardt, der Sekretär der Kommission ist, hat ein Memorial ausgearbeitet, in dem er für eine bedeutende Erweiterung der Budgetrechte der Duma eintritt, und wird dieses nach Schluß der Ferien der Kommission zur Verfügung stellen.

Auch die Kommission für Durchsicht der Abrechnung der Reichskontrolle, deren Sekretär Dr. Erhardt ist, hat bisher ihren Aufgaben nicht gerecht werden können. Es ist aber zu erwarten, daß dieses in höherem Maße geschehen wird, sobald den Referenten der Kommission das Recht erteilt wird, sich mit den einzelnen Ressorts zwecks Auskünften direkt in Verbindung zu setzen. Der Abgeordnete mißt der Arbeit dieser Kommission eine besondere Bedeutung bei, da erst sie festzustellen in der Lage sei, ob die von der Duma gefaßten Beschlüsse, betreffend das Budget, wirklich zur Ausführung gelangen.

Auf die allgemeine Tätigkeit der Reichsduma eingehend, streifte Dr. Erhardt zunächst die Ergebnisse der Agrardebatten. Bezüglich der Kommission für Selbstverwaltung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zusammenschluß der konstitutionellen Parteien in den Ostseeprovinzen.
Meldung von verstärkten Maßnahmen zum Schutze der Orthodoxie im Baltikum.
Dänemark und die Verstärkung der engl. Nordsee-Flotte.
Sozialdemokratische Wahlrechts-Demonstrationen in Remscheid.

Feuilleton.

Die schwerste Sünde.

Drei Bekenntnisse.

Von Paul Brulat (Paris). *)

Aus dem Französischen von Meta Lewinneck (Königsberg.)

„Allerdings," erwiderte Jacques Marzans, „jeder Mensch würde uns wie ein Ungeheuer erscheinen, wenn er den Mut hätte, uns sein Inneres zu offenbaren. Die menschliche Natur ist ein unerforschlicher, düsterer Abgrund. Es gibt niemand, der nicht in seinem Charakter etwas Niederträchtiges besitzt, und die Vergangenheit eines jeden Individuums, selbst der Menschen, die wir am meisten lieben, unserer Freunde, enthält Dinge, die uns mit Abscheu erfüllen würden, wenn wir Kenntnis davon hätten. Die Welt, unsere Beziehungen, unsere Vorurteile, alles ist Heuchelei. Wir tragen alle eine Maske und sind mehr oder weniger Schauspieler. Wir zwingen uns, uns ein Air zu geben, den Schein zu wahren und unsere Rolle zu behaupten, bis wir schließlich durch diese fortgesetzte Heuchelei dahin gelangt sind, uns selbst zu täuschen und uns ernst zu nehmen. Der Ehrlichste ist nur der Geschickteste, der Unredliche nur der Ungeschickteste. Der einzige Unterschied, der den Redlichen vom Unredlichen trennt, ist, daß die Missetaten,

*) Aus der „Frkf. Ztg."

welche die Gesellschaft und die Gesetze verurteilen, und die Sünden, die sie verzeihen, von dem einen vermieden werden, während der andere grade umgekehrt handelt."

Lautes Lachen folgte diesem wunderlichen Einfall. Es war Mitternacht. Der gemütliche kleine Salon, in dem nach einem lukullischen Mahl drei junge Leute, Jacques Marzans, Jean Darbeau und Claude Fresney vereint waren, lud zur Sammlung ein bei der angenehmen Beleuchtung, die nur durch den Lampenschirm ein wenig gedämpft wurde. Alle drei waren nach dem üppigen Mahle in eine animierte Stimmung versetzt und schlüpften in das Gebiet des Paradoxen.

„Auf Ehre!" erklärte Jean Darbeau, „Marzans hat vielleicht nicht Unrecht; übrigens gibt es ein gutes Mittel, seine These zu prüfen: machen wir es wie jene an der Pest erkrankten Tiere. Beichten wir einmal alle drei, dann werden wir sehen, ob wir Ungeheuer sind . . . Fange an, Marzans, blicke in Deine Vergangenheit zurück, steige hinab in den Abgrund Deines Innern und lege die Maske ab! Sprich, wir werden gern zuhören."

„Meinst Du das im Ernst?"

„Aber gewiß. Wir verpflichten uns vorher, aufrichtig zu sein und die reine Wahrheit zu sagen."

„Und strengstes Geheimnis zu wahren," fügte Claude Fresney hinzu.

„Das versteht sich von selbst!"

Es entstand eine Pause. In Nachdenken versunken, mit gesenkten Blicken ließ Jacques Marzans seine Erinnerungen vor seinem geistigen Auge vorüberziehen; dann hustete er zweimal und begann mit stockender Stimme seine Beichte.

„Ich weiß mich nicht mehr genau an alles zu erinnern . . . Ich bin 30 Jahre alt, und in diesem Alter haben wir schon so manche Romane hinter uns. Mein ganzes bisheriges Leben erscheint mir in diesem Augenblick wie einer jener dunkeln Träume, die man beim Erwachen sich vergeblich zu vergegenwärtigen sucht, von denen nur ein unbestimmter Eindruck zurückbleibt mit der noch unbestimmteren Empfindung, lange geschlafen zu haben. Ein Ereignis jedoch, und noch dazu ein sehr ernstes, das ich lebhaft in Erinnerung habe, will ich erzählen. — — Ich war damals 25 Jahre alt. In einer kalten Dezember-Nacht verließ ich den Klub, nachdem ich 100 Louis gewonnen hatte. Es war gegen 1 Uhr nachts, und langsam machte ich mich, eine Zigarre rauchend, auf den Heimweg. Als ich den Kai entlang ging, veranlaßte mich plötzlich eine klägliche Stimme, mich umzudrehen. Vor mir stand ein Mädchen von etwa 15 Jahren, fast noch ein Kind; die Kleine zitterte vor Frost in ihren Lumpen — wahrscheinlich eine jener Unglücklichen, die bei einer Kälte von mehreren Grad unter Null auf die Straße gestoßen worden war. Ihre Augen verrieten namenlose Angst, und Tränen rollten ihr über die vom Elend abgezehrten Wangen. Sie streckte die Hand aus und flehte: „Seien Sie barmherzig, mein Herr!" Ich durchsuchte meine Taschen und stellte fest, daß sich nur eine Handvoll Louis darin befanden. „Es tut mir leid, aber ich habe kein Kleingeld", sagte ich und setzte meinen Weg fort. Aber mindestens noch eine Viertelstunde lang verfolgte mich die von Schluchzen unterbrochene Stimme, ich aber machte mich unerbittlich aus dem Staube."

Die Zuhörer brachen in Lachen aus.

„Das ist alles?" fragte Jean Darbeau überrascht. „Du hast einer Bettlerin einen Almosen verweigert — aber das passiert mir alle Tage — ja, das passiert selbst dem Reichsten und Großmütigsten — man kann doch nicht allen Armen geben, denn diese Leute sind Komödianten und sollten lieber arbeiten. . . . Mir scheint, das kann Dein Ernst nicht sein."

„Jetzt kommst Du heran, Jacques", sagte schnell Marzans, „bekenne Deine Sünden!"

— — Zum zweiten Mal trat Stillschweigen ein. In der Ferne ertönte, je mehr die Nacht hereinbrach, das ächzende und zischende Geräusch der Lokomotiven, das für Augenblicke die Luft wie mit einem Schwerzensschrei erfüllte. Durch das offene Fenster drang verworrener Lärm in die Finsternis, das nahe Getöse der Großstadt allmählich abschwächend.

„Oh! Mit mir steht es viel schlimmer", sagte plötzlich Jean Darbeau. „Ich hatte gerade meine juristischen Studien beendet und befand mich, wie man zu sagen pflegt, in einer ganz verzwickten Lage: Ich sollte heiraten! Meine Braut war nicht hübsch, ich liebte sie nicht, aber sie besaß eine Rente von 25 000 Livres. Ich dagegen besaß kein Vermögen, hatte weder eine Existenz noch Aussichten für die Zukunft. Unter diesen Umständen war die Heirat für mich eine Rettung, und ich hatte eigentlich keinen Grund, zu zögern. Aber seit drei Jahren hatte ich eine Geliebte, die mir alles geopfert hatte, um mir zu folgen, sie betete mich an, ja ihre Hingebung war grenzenlos und ihre Treue über allem Zweifel erhaben."

„Und was geschah?" fragte Jacques gespannt.

„Nun, ich habe ihr einfach den Laufpaß gegeben, geheiratet und niemals mehr von ihr etwas gehört."

Nach diesem Geständnis wurde die Unterhaltung wieder lebhaft aufgenommen und von den drei Freunden fortgeführt. Man fand Entschuldigungen für die Handlungsweise von Jean Darbeau, und Marzans führte geschickt mildernde Umstände an.

— — „Jetzt kommt Fresney daran," rief Darbeau. „Er muß viel auf dem Kerbholz ha-

bedauerte er den Beschluß der Duma, daß hier nur Semstwo-Vertreter, aber keine Städter, hineingewählt werden sollten. Gerade die kleinen Städte hätten an der Regelung dieser Frage ein sehr akutes Interesse. Die neue Anleihe bezeichnete Dr. Erhardt als sehr unglücklich. Die Anleihe hätte vielleicht günstiger abgeschlossen werden können, wenn eine Vereinigung der Konversions-Anleihe mit der neuen von 150 Mill. vermieden worden wäre. Diese Frage sei von der Duma auf das Drängen des Finanzministers hin allzu eilig behandelt worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen berührte Dr. Erhardt den bekannten Konflikt zwischen Reichsrat und Reichsduma in Sachen der Streichungen im Etat des Verkehrsministeriums und der Gagenerhöhung für die Beamten des Post- und Telegraphen-Ressorts, um seine Rede mit den unseren Lesern aus dem gestrigen Referat bekannten Ausführungen über die Unzufriedenheit mit den bisherigen Resultaten der Duma-Arbeiten zu schließen.

Kriegerisches vom friedlichen Neopanslavismus.

Der Neopanslavismus hat sich bekanntlich ausschließlich friedliche, rein kulturelle Ziele gesteckt. Schade nur, daß er in absoluter Verkennung der realen Verhältnisse dadurch, daß er ewig die angeblich vorhandenen kriegerischen Absichten der bösen Nachbarn in grellsten Farben ausmalt, eine bedrohlichschwüle, nervöse Atmosphäreschafft.

So sucht unter der Ueberschrift „Petersburg in Gefahr" der unermüdliche Menschikow in der „Now. Wr." nachzuweisen, nicht etwa daß der ersten Residenz infolge ihrer haarsträubend antisanitären Zustände mit dem Beginn des Frühjahres die Gefahr einer furchtbaren Cholera-Epidemie droht, sondern daß — Petersburg schleunigst in eine Festung umgewandelt werden muß, denn Deutschland hat seine Pläne für eine Invasion und eine Besetzung der zu Lande wehrlosen Residenz schon ausgearbeitet. Sein außerordentlich umfangreicher Artikel zeichnet sich gleichermaßen durch kühnen Flug der Phantasie wie durch überraschende Leichtigkeit, um nicht zu sagen Leichtfertigkeit, in der Beweisführung aus.

Menschikow beginnt damit, daß er mitteilt, er habe auf seinen Artikel über die Notwendigkeit, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu wahren, von einem Berliner Bankier, „dessen Vorfahren schon lange das Judentum abgelegt haben", die Mitteilung erhalten, er plane die Gründung einer „Gesellschaft der Freunde Deutschlands" in Rußland. Menschikow erklärt nun, er sei nach wie vor ein überzeugter Vertreter der Idee einer russisch-deutschen Freundschaft und liebe die ritterliche Kultur, das philosophische Genie, die protestantische Sittenreinheit, den bewundernswürdigen Fleiß, den Mut und die physische Frische der deutschen Rasse — er rechnet seinen Lesern selbst die nahe Blutsverwandtschaft der Slawen und Deutschen eingehend vor; einer solchen durch deutsches und jüdisches Geld finanzierten Gesellschaft könne aber kein anständig empfindender Russe beitreten. Wenn die Deutschen ebenso aufrichtig wie er, Menschikow, davon überzeugt seien, daß Rußland und Deutschland einfach unbedingt auf gegenseitige gute Beziehungen angewiesen sind, widrigenfalls ein Gewitter losbrechen würde, das die Grundlagen der Zivilisation erschüttern könnte, so sollten sie vor allem den russischen Geist besser kennen lernen und in Berlin eine „Gesellschaft der Freunde Rußlands" gründen.

Bei aller Freundschaft mit Deutschland darf aber, so führt Menschikow weiter aus, Rußland nicht vergessen, daß nach der Vernichtung seiner baltischen Flotte Petersburg sozusagen ein Haus ist, dessen Tür sich nicht schließen läßt. Hätte die Flotte nicht Petersburg bewacht, so wäre es schon längst von den Schweden, Engländern oder Deutschen erobert worden. Drei Tage nach der Kriegserklärung kann jetzt eine 100 000 Mann starke deutsche Armee bei Sjestrorezk und eine zweite bei Krassnaja Gorka (bei Petersburg) landen. Petersburg mit seinen ungeheuren Schätzen in Banken, Palais, Sammlungen 2c. gleicht einer Schatulle, die ein Wahnsinniger mit Kostbarkeiten gefüllt und vor seine Tür gestellt hat.

Bisher waren Libau und Dünamünde Stützpunkte für eine russische Verteidigungsflotte. Jetzt ist aber die Festung Libau soeben aufgegeben worden. Deutschland braucht bloß den Sund und den Belt für die englische Flotte zu schließen und 100 mit Truppen vollgepfropfte Schiffe unter dem Schutze seiner Flotte nach Kronstadt zu schicken. Menschikows Vorschlag, schleunigst eine relativ billige und doch starke Verteidigungsflotte von Unterfee- und Torpedobooten zu bauen, ist leider in den Wind geschlagen worden. Mit ungeheurem Aufwand von Zeit und Geld baut man Panzerkolosse!

Menschikow quält die Angst: noch 3 Monate lang ist die Petersburger Reede von Eis verschlossen und Petersburg vor einem Ueberfall zur See sicher. Nach 3 Monaten ist das nicht mehr der Fall. Bis zum April kann man noch schnell an der von Menschikow proponierten leichten Verteidigungsflotte bauen. Aber alles schläft, genießt die Weihnachtsfeiertage und ißt Blini mit Kavier! Dabei hat Oesterreich seine Mobilisation bereits beendet (?), sein 10. und 11. Armeecorps an die russische Grenze beordert, und Deutschland hat sich in der slawischen Frage mit Oesterreich völlig solidarisch erklärt!

Natürlich hat er, Menschikow, keine Kenntnis von den deutschen Plänen, dafür aber „sehr schlechte Vorahnungen" . . . Petersburg ist schon längst ein Zielpunkt der deutschen Strategie. Schon im Jahre 1817 (!!) haben die Preußen den Plan eines Marsches auf Petersburg ausgearbeitet, wie aus dem Werke des Herrn Schilder „Kaiser Nikolai I." Seite 84—85 und 484—485 ersichtlich ist (!). „Es ist besser, schon jetzt an die Verteidigung Petersburgs zu denken, als erst dann, wenn die Pommerschen Grenadiere auf dem Newski und dem Schloßplatze sich niederzulassen beginnen. Eben steht wohl noch alles gut, mit diesem Bewußtsein sind aber auch die unglücklichen Einwohner Messinas in der verhängnisvollen Nacht auf den 28. Dez. schlafen gegangen!"

Spricht aus diesem Artikel bloß die stark übertriebene Besorgnis eines neurasthenischen Patrioten, so überschreitet ein im „Sswet" erschienener Aufruf schon die Grenzen des in der Presse zulässigen Unsinns.

Der „Sswet" veröffentlicht nämlich einen Aufruf der „Moskauer slawischen Gesellschaft", in dem eingangs konstatiert wird: „Oesterreich, welches von Rußland nicht die Worte hört, welche einer Großmacht und der Befreierin der Slawen würdig sind, kann sich jeden Augenblick auf das fast schutzlose Serbien und Montenegro stürzen." (Anderen Menschen scheint die Situation eher umgekehrt zu sein!) Da die Regierung schweigt, muß die russische Gesellschaft alles tun, um Oesterreich von der Anwendung roher Gewalt abzuhalten. „Das beste Mittel dazu wäre, dem größten Slawen, dem greisen Fürsten Nikolai von Montenegro, seitens des ganzen Slawentums — 2 Unterseeboote und, was noch wichtiger ist, 2—3 Aeroplane darzubringen. Wenn die 200 Mill. Slawen, die in Rußland, im Auslande und in Amerika leben, jeder nur 1 Kopeke opfern würden, so würde sich eine Summe ergeben, weit größer, als für den genannten Zweck nötig ist. Falls Oesterreich angreift, könnten die Montenegriner von ihren Bergen mit Hilfe der Aeroplane das ganze System der österreichischen Befestigungen vernichten, welche Cattaro umgeben. Die Unterseeboote werden den Oesterreichern nicht gestatten, die montenegrinischen Häfen zu blockieren und Montenegro, Bosnien und die Herzegowina vom Meer abzuschneiden. Die Unterfee-Flottille wird die ganze Kriegs- und Handelsflotte Oesterreichs bedrohen, welche in dem engen Korridor des Adriatischen Meeres konzentriert ist, und wird den ganzen Handelsverkehr zum Stillstand bringen."... Das Schlußresultat wird sein, daß Oesterreich auf die Annexion Bosniens und der Herzegowina wird verzichten müssen 2c.

Zum Besten dieses genialen Planes haben die „Moskauer Slawische Gesellschaft" 1000 Rbl., ihr Vorsitzender General Tscherep-Spiridowitsch 500 Rbl., die Redaktion des „Sswet" 100 Rbl. und die Setzer dieses Blattes 17 Rbl. bereits geopfert. (Jeder Aeroplan kostet 9000 bis 10 000 Rbl.).

Wir erlauben uns angesichts dieses genialen Planes nur die besorgte Frage: was dann, wenn die verwünschten Deutschen ihren österreichischen Bundesgenossen ihre 3 lenkbaren Luftballons als Gegenwaffe leihen?

Dorpat. 17. Januar.

Der Vorsitzende des Ministerrats hat, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, den Nachrichten über die zahlreichen Uebertritte von der Orthodoxie zum Luthertum in den Ostseeprovinzen seine Aufmerksamkeit zugewandt. Diese Erscheinung für äußerst ungünstig haltend und für notwendig erachtend, daß entsprechende Maßnahmen ergriffen würden, um ihr in Zukunft vorzubeugen, hat Staatssekretär P. A. Stolypin sowohl den Oberprokureur des Synods, als auch das Ministerium des Innern ersucht, genaue Daten über den Umfang der Uebertritte und über die sie veranlassenden Ursachen einzuholen. Die genannten Ressorts haben sich daraufhin sowohl an die geistliche als auch an die weltliche Administration des Baltikums mit Anfragen gewandt. Gegenwärtig werden die diesbezüglichen Daten eingesammelt und die Antworten auf die eingelaufenen Anfragen fertiggestellt.

— Die Lage der griechisch-orthodoxen Kirchenschule im Baltikum hat, den Rigaer Blättern zufolge, die Aufmerksamkeit einiger Reichsduma-Deputierten auf sich gelenkt und sie haben sich deshalb nach Riga mit der Bitte gewandt, ihnen detaillierte Auskünfte über die Lage der erwähnten Schulen einzuschicken. Es liegt bei ihnen die Absicht vor, dahin zu wirken, daß die Assignierungen für die griechisch-orthodoxen Kirchenschulen des Baltikums erhöht werden. Die erbetenen Auskünfte sind bereits gesammelt und werden in den nächsten Tagen nach Petersburg abgeschickt werden.

— Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski kehrte, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern nach Riga zurück.

— Wie die Bildung beschaffen ist, die die estnischen Elementarschulen der Gegenwart ihren Schülern vermitteln — davon gibt folgendes Vorkommnis Zeugnis ab, das, wie wir dem „Isamaa" entnehmen, sich kürzlich während der Verhandlung eines Revalschen Pferdedieb-Prozesses abspielte. Unter anderen wurden da 4 Zeugen verhört, junge Bauern von 20 — 25 Jahren, die zum größten Staunen der Richter sowie des anwesenden Publikums nicht zu sagen wußten, wann der erste Weihnachtsfeiertag ist. Einer von ihnen antwortete schließlich: „Am 29. Dezember." Außerdem wußten die besagten Zeugen nicht, wann der Johannis-Tag und wann der Martins-Tag gefeiert werden.

Marienburg (Kreis Walk). Ein großes Liederfest beabsichtigt, der „Latw." zufolge, der örtliche Gesang- und Musikverein im Juni zu veranstalten. Am Feste würden gegen 15 Sängerchöre aus der Umgebung mit ca. 400 Sängern teilnehmen.

NERVOSE, BLUTARME UND SCHWACHE

werden wieder energische, lebensfrohe und kraftvolle Menschen, wenn sie auf Hebung des Appetits, Verbesserung der Ernährung und gründliche Stärkung des Nervensystems bedacht sind.

Das bekannte Sanatogen Bauer erfüllt nach dem Urteil von mehr als 8000 Aerzten diese 3 Forderungen.

Sanatogen Bauer ist zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis Bauer & Cie in Moskau, Mjasnitzkaja 31 und in St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.

Man verlange ausdrücklich:

SANATOGEN BAUER.

Kreis Wenden. Aus Festen erhält die „Rig. Aw." eine Zuschrift, in der über den von Sozialisten ausgeübten Terror Klage geführt wird, der sich jetzt, wo die Dienstleute gedungen werden, besonders bemerkbar macht. Es gibt Wirte, bei denen kein einziger Knecht noch eine Magd ein Engagement eingehen darf, bei anderen dürfen Mägde sich nicht unter 80 bis 100 Rbl. verdingen und auch die Knechte dürfen nicht unter einem bestimmten unerhörten Lohn einen Dienst annehmen. Mehrere der 1905 und 1906 daselbst verübten Morde und Verbrechen sind noch ungesühnt, eine eingehendere Säuberung von verbrecherischen Elementen hat noch nicht begonnen, und daher hält die Furcht die Leute von einem Auftreten gegen die Sozialisten zurück.

Riga. Der Beamte der Straßenbahn-Gesellschaft, Herr Robert Schwenn, der bei der neulich gemeldeten Verfolgung von Einbrechern einen Schuß in den Leib bekam, ist, der „Düna-Ztg." zufolge, Mittwoch seinen Verletzungen erlegen.

— Eine Gesellschaft projektiert, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in Riga zwei große Gebäude mit Arbeiterwohnungen aufzuführen. Die Baukosten der beiden Gebäude sind auf ca. 1½ Mill. Rbl. berechnet. Jedes Haus wird 600 Wohnungen enthalten und den neuesten Anforderungen entsprechen.

— Der wegen einer 1905 begangenen Mordtat in Nerft zum Tode verurteilte Osit wurde, nach den Rigaer Blättern, in der Nacht auf gestern durch den Strang hingerichtet.

Oesel. In Kielkond fand, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, am 6. Jan. eine Versammlung von Interessenten statt, auf der beschlossen wurde, einen Schiffahrtsverein zu gründen. Das Gesuch darum wurde von 11 Mitgliedern unterzeichnet.

Reval. Im Revaler estnischen Verein „Estonia" findet am nächsten Dienstag ein Konzert des Slawjanskischen Chores statt. Ein Teil der Konzerteinnahme ist, wie wir in den Ankündigungen der Revaler estnischen Blätter lesen, zum Besten des estnischen Theaters bestimmt.

Libau. Nach den statistischen Daten, die die Polizei in der vorigen Woche gesammelt hat, beträgt, wie die „Lib. Ztg." meldet, die Einwohnerzahl Libaus, mit Ausschluß des Festungsrayons, des Kriegshafens und der städtischen Garnison, 90 319. Die Gesamtzahl der Einwohner dürfte demnach auf ca. 110000 zu schätzen sein.

Kreis Grobin. Ein Schulmuseum ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in Kapsehden vom Volksschullehrer Pluzer errichtet worden. Das Museum soll die Schüler durch Anschauungsunterricht in der Naturgeschichte des Heimatlandes fördern und enthält Kollektionen von Brotfrüchten, von Bäumen, einheimischen Oelen, Mineralien, Gräsern und anderen Gegenständen. Dem Museum ist auch eine kleine Schulapotheke beigefügt, durch welche die Schüler mit den Grundlagen der Heilkunde bekannt gemacht werden.

Petersburg. Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Verkehrsministers v. Schaufus halten sich hartnäckig. Als sein Nachfolger wird bereits Herr Nemeschajew, gegenwärtig Chef der Südwest-Bahnen, genannt und Menschikow stellt diesem in der „Now. Wr." schon eine ungünstige Zensur aus. Er teilt nämlich mit, man habe ihn um Mitteilung seiner Meinung über die beiden neuen Minister, Schipow und Nemeschajew, ersucht. Er stellt nun zu heute, Sonnabend, einen großen Artikel in dieser Frage in Aussicht und erklärt zunächst nur kurz, daß beide Abgetretenen Minister, — den Rücktritt v. Schaufus' hält auch er für sicher — ihre „Ruhe" voll verdient haben, daß ihre Nachfolger aber leider „Kadetten" seien: „Herr Nemeschajew war schon einmal Verkehrsminister und hat den Eisenbahner-Streik, auf den sich die Revolution stützte, nicht verhindert. Der Eintritt zweier Kadetten in die Leitung der Ressorts, die die Armeen der Eisenbahnbeamten, der Hafen- und Fabrikarbeiter unter sich haben, ist jedenfalls ein kolossaler Sieg des linken Blocks." — Daß Herr Menschikow jedermann als „Kadett" tituliert, der nicht für seine Idee einer demokratisch-nationalistischen Selbstherrschaft schwärmt ist bekannt.

— Die „Now. Wr." weist darauf hin, daß die Unterbrechung der Duma-Session durch einen Allerhöhsten Erlaß, laut Dumastatut, eine Neuwahl aller Duma-Kommissionen zur Folge haben muß.

— Der neue Marineminister Admiral Wojewodski ist gleich nach seinem Dienstantritt an die Verwirklichung der Reform des Marinetechnischen Komitees geschritten. Diese Reform war, wie die „Pet. Ztg." erinnert, schon längst im Marinehauptstabe ausgearbeitet worden, doch der bisherige Marineminister Admiral Dikow ließ sie nicht einführen. Sein Nachfolger teilt das Komitee in eine Minen-, eine technische und eine Schiffsabteilung ein und wird den Komiteevorsitzenden, dessen Gehilfen und die bisherigen Abteilungschefs entlassen, wodurch etwa eine Million gespart wird.

— Der Abg. Purischkewitsch veröffentlicht in der „Now. Wr." einen Brief, in dem er mitteilt, daß er von zwei Seiten Duellforderungen für seinen Angriff auf den Generalmajor Baron Meyendorff, ohne dessen Autorisation, erhalten habe. (Nach anderen Quellen ist ihm die eine Duellforderung vom Sohne Baron Meyendorffs zugegangen.) Purischkewitsch erklärt nun, daß er sich keineswegs weigere, diese Forderungen anzunehmen, und daß er zu weiteren Verhandlungen seine Kartellträger zu den Bevollmächtigten des Baron Meyendorff zu schicken beabsichtige. Bevor jedoch die Generalversammlung des Komitees zur Versorgung der Witwen und Waisen nicht nachgewiesen hat, daß in seinen Angriffen Baron Meyendorff verleumdet worden, könne er sich unmöglich schießen. Sonst würde er zugeben, daß demjenigen, der die Wahrheit enthüllt, vermittelst Duellforderungen der Mund verstopft wird. Die Persönlichkeit Baron Meyendorffs habe er nicht angegriffen.

— Dem nach 6-monatiger Haft in Freiheit gesetzten Abg. Koljubakin sind große Sympathiekundgebungen zuteil geworden. Sein Empfangssalon glich die ersten Tage nach seiner Haftentlassung einem Rosengarten. Aus allen Teilen des Reiches liefen Begrüßungstelegramme ein, selbst von rechtsstehenden Oktobristen. Am 14. Jan. veranstalte ihm zu Ehren die konstitutionell-monarchische Fraktion ein sehr zahlreich besuchtes Bankett. Der Abg. Koljubakin beklagt sich nicht über die ihm im Gefängnis zuteil gewordene Behandlung. Er hat keinen einzigen Konflikt mit der Gefängnisverwaltung gehabt. Als er das Gefängnis verließ, ließ er alle seine in der Haftzeit abgefaßten schriftlichen Arbeiten zensieren, nur sein Tagebuch erklärte er nicht herausgeben zu wollen. Nach längerer Beratung verzichtete die Gefängnisverwaltung auf die Durchsicht des Tagebuches, nachdem Koljubakin versprochen hatte, nichts daraus zu veröffentlichen. Wohl aber erklärte er, er wolle sich jetzt mit der Frage der Reformierung des Gefängniswesens befassen.

— Die von den Rechten betriebene Kollekte zur Aufbringung der Strafsumme von 10 000 Rbl., zu der General Alexejew verurteilt worden ist, hat bereits über 7000 Rbl. ergeben.

Die Petersburger Polizei hob dieser Tage eine modern ausgestattete Geheimdruckerei auf, bei welcher Gelegenheit 6 Personen verhaftet wurden, darunter die Tochter des Admirals Butakow und die Tochter eines Obersten.

— Auf der Petersburger Station der Baltischen Bahn ist eine Organisation von Bahnbeamten entdeckt worden, die schon seit längerer Zeit die aus Estland eintreffenden Spiritustransporte anzapfte. („Now. Wr.")

Fortsetzung in der Beilage.

---

ben, man liest es ihm schon vom Gesicht; also erzähle: was hast Du für Gewissensbisse?"

„Oh! ich habe nicht viel zu beichten, denn mein Gewissen scheint mir nicht sehr belastet zu sein, aber einmal — — es war zu Beginn meiner literarischen Laufbahn — ich hatte mit viel Sorgen zu kämpfen, lebte von kleinen Darlehen, von dem Erlös meiner ins Pfandhaus gewanderten Sachen und schließlich von der Großmut einiger Kameraden. Jemand hatte mir 20 Fr. geliehen, und außerdem hatte ich die Miete zu zahlen, falls ich mich nicht der Gefahr aussetzen wollte, mich ohne Obdach bei Wind und Wetter auf die Straße gesetzt zu sehen. Endlich fand ich einen Ausweg: mir kam der Gedanke, den Spielsaal aufzusuchen und mein Glück mit meinem einzigen Louis zu probieren. Warum auch nicht! sagte ich mir, es gewinnen so viele, weshalb sollte ich nicht auch einmal Glück haben? Gesagt getan! Der Abend rückte heran, ich begab mich nach dem Klub und setzte mich an einen Tisch, an dem Baccarat gespielt wurde. Ich wartete, bis der Bankier dreimal vorbeigegangen war, dann hielt ich den Moment für geeignet und setzte meinen Louis auf den Tisch. Der Bankier deckte auf, er hatte sieben, wir fünf, also hatte ich verloren. Da schob ich — ich weiß nicht, wie es eigentlich kam — fast in einem Zustand von Willenlosigkeit meinen Louis mit einer nervösen, beinahe instinktiven und unwiderstehlichen Bewegung mit den Fingerspitzen vorwärts — und — kurz: ich half ein wenig nach. Der Zufall fügte es, daß niemand etwas davon bemerkt hatte. Man zahlte mir zehn Francs aus, die ich übrigens beim nächsten Spiel sofort wieder verlor."

— — Eine Totenstille folgte diesem Bekenntnis. Nach einer längeren Pause schlug Carbeau ein anderes Gesprächsthema an, und er sowie Marzans ließen dabei Fresney zu dessen nicht geringem Erstaunen links liegen.

Die Freunde blieben noch eine Stunde beisammen; es wurde von einer Mesalliance gesprochen, von Zwistigkeiten, die zwei Familien auseinandergebracht hatten, und dergl. mehr. Als man auseinanderging, merkte Fresney an dem kühlen Händedruck seiner Freunde, daß er auf ihre Achtung nicht mehr zu rechnen hatte.

Mannigfaltiges.

Eine Unterredung mit dem Kapitän des russischen Dampfers „Produgol", Herrn Aisstraup, der die Katastrophe in Messina selbst mitgemacht hat, wird der Rigaer Blättern übermittelt: „Ja, ich selbst," begann der Kapitän, „habe jene Schrecken erlebt, die alle Einwohner Messinas in jener Unglücksnacht auf den 15. Dezember erfahren haben. Gegen ½6 Uhr morgens erfolgte der erste und stärkste Erdstoß. Wir schliefen an Bord unseres „Produgol", der etwa eine Werst von der Stadt im Dock lag. Noch vor wenigen Augenblicken hatte man die Häuser Messinas, da es am dritten Weihnachtstage war, erleuchtet gesehen. Nach dem ersten Erdstoß aber war alles wie durch einen Zauberschlag in Dunkelheit gehüllt und statt der schönen Linien der großen Gebäude der Stadt, die sich früher deutlich vom blauen Horizont abgehoben hatten, erschienen plötzlich die neuen Umrisse der eingestürzten Ruinen. Gleich nach dem ersten Stoß drang eine mächtige Meereswelle in das Dock und hob den „Produgol" empor. Das Wasser drang in das Leck des Dampfers, das dieser vor einem Monat gelegentlich einer Havarie erhalten hatte. Die Mannschaft und ich sprangen sofort ins Wasser und eilten zum Ufer. Während dieser Flucht erfolgten weitere, wenn auch schwächere Stöße. Die nächste Nacht schliefen wir an Bord eines englischen Dampfers, der uns gastfreundlich aufnahm." Mit tiefer Bewegung erzählte der Kapitän über seinen Gang durch die Stadt. „Am nächsten Morgen gingen wir ins Hotel, um von unserem Agenten die Schiffspapiere zu holen. Das war ein fürchterlicher Gang. Sie können sich all den Schrecken gar nicht vorstellen, der uns ergriff, als wir durch die zerstörten Straßen gingen, die noch vor einigen Stunden einen so prächtigen Anblick geboten hatten. Schauerlich war das Stöhnen der unter den Trümmern Verletzten und Verwundeten. Ich werde diese Töne, die wir bereits auf dem Dampfer hörten und die mit unserem Eintritt in die Stadt immer lauter und herzzerreißender wurden, niemals im Leben vergessen. Hierbei war die Zahl der Flüchtlinge, die uns entgegenkam, die nur das knappe Leben zu retten vermochten, nur gering. — Am selben Tage verließen wir an Bord eines deutschen Dampfers die Stadt."

— Neuer Mammutfund in der Mark. Ein Mammutskelett mit Schädel und einem etwa 20 Ctm. langen, abgebrochenen Stoßzahn ist bei Baggerarbeiten im Dahme-Gebiet im Bette des neuen Spree-Vorflutgrabens gefunden worden. Die Gegend ist wiederholt die Stätte wertvoller Funde gewesen.

— Die Manschettenknöpfe des deutschen Kronprinzen. Das von dem Kronprinzen angemeldete Patent für Manschettenknöpfe wird nunmehr, wie die „Frkf. Ztg." meldet, zurückgezogen werden, nachdem der Kronprinz gehört hat, daß das Patent von verschiedenen Seiten angefochten wird.

— Die Geburtenanzahl in Deutschland ist in letzten Jahren mehr und mehr gesunken. Während im Jahre 1876 auf 1000 Einwohner 42,61 Geburten kamen, waren es 1906 nur noch 34,08 und 1907 sogar nur 33,20. Im Verlauf von 30 Jahren haben also die Geburten aufs tausend der Bewohner um 20 Proz. abgenommen! In rein deutschen Gegenden ist die Geburtenanzahl sogar noch erheblich niedriger gewesen, und nur die hohe Anzahl von 41 in Gegenden, wo viele Slawen wohnen, wie Posen, Westpreußen, Oberschlesien, Westfalen, hat jene Durchschnittsbeträge bedingt.

— Humor des Auslandes. Sie: „Ihr Hund hat versucht, mich zu beißen, mein Herr." Er (den Hut lüftend): „Ja, gnädige Frau, er hat einen guten Geschmack." („Yonkers States man.") — — Erstes kleines Mädchen: „Dein Papa und Deine Mama sind garnicht deine rechten Eltern. Sie haben dich adoptiert." Zweites kleines Mädchen: „Nun, das ist doch um so besser. Meine Eltern haben mich ausgesucht, aber deine mußten dich nehmen, wie's kam." („Tits Bits".)

Schach.

Aufgabe Nr. 34.

Von Orest Ewetzki in Petersburg.

(Aus „O. Ewetzki: 125 Schachaufgaben".)

Schwarz.

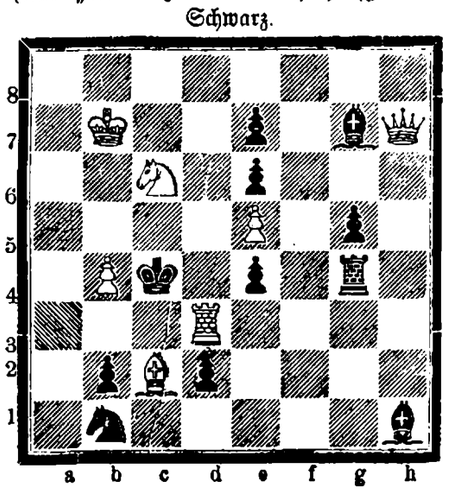

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Fortsetzung in der Beilage.

Высшіе Женскіе Курсы въ г. Юрьевѣ,

открытые съ разрѣшенія Министерства осенью 1908 года, въ составѣ двухъ факультетовъ: историко-филологическаго и юридическаго, профессорами и преподавателями Императорскаго Юрьевскаго Университета, имѣютъ цѣлью давать женщинамъ университетское образованіе въ полномъ объемѣ.

Въ слушательницы зачисляются окончившія курсъ женскихъ среднихъ учебныхъ заведеній со званіемъ домашней наставницы или учительницы. Прошенія о пріемѣ принимаются въ канцеляріи Юрьевской женской гимназіи въ теченіе января, ежедневно, въ 2 часа дня, или высылаются по почтѣ на имя и. об. директора, проф. А. Н. Ясинскаго (г. Юрьевъ, Лифл. губ.). **Начало лекцій 20 января.**

AUKTION.

Am 22 Januar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.

Die Liquidations-Kommission.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 21.—23. Januar** (3.—5. Februar) **1909** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, den 22. Januar, veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend über landwirtschaftliche Fragen.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Am Sonntag, d. 18. Januar, wird in der Universitätskirche gleich nach dem Gottesdienst eine

Gemeindeversammlung

stattfinden, zu der alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Kirchenrats und Revision der Kasse
2) Revision eines Beschlusses der letzten Gemeindeversammlung
3) Umbauten im Pastorat
4) Wahl eines Präsidenden für den Kirchenrat.

Der Kirchenrat
der ev.-luth. Universitätsgemeinde.

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche

Generalversammlung

Donnerstag, den 22. Januar c.
präcise 6 Uhr ab.
im Locale des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 6 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.

Publikation.

Mit Zustimmung des Ministers des Innern wird zum **3. März c.**

ein ausserordentlicher Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft

einberufen und der terminus conveniendi auf den 2. März c. anberaumt.

In diesem Anlass werden die Glieder der Ritter- und Landschaft darauf hingewiesen, dass in Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages die Artt. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten sind.

Das Recht, Landtags-Vollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtags-Gliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtags-Versammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtags-Vollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass dem ausserordentlichen Landtage vorzulegende Eingaben spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. dem 19. Februar c., beim Landrats-Kollegium gemacht werden müssen.

Riga, Ritterhaus, d. 10. Januar 1909.

Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**
№ 299. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass **am 19. Februar 1909 um 11 Uhr vormittags in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

im Walkschen Kreise stattfinden wird:

1. Chaussee von der Eisenbahnstation Alt-Schwanenburg zum Gute Alt-Schwanenburg, 2 Werst 70 Faden lang,
2. Pflasterung auf dem Wege Walk-Luhde-Grosshof (bei der Luhdeschen Kirche) 238 Faden lang.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können vom 19. Januar c. ab werktäglich in Riga im Riterhause und bei dem Herrn Kreisdeputierten von Anrep in Homeln eingesehen werden.

Offerten sind bis zum 9. Februar c. 11 Uhr vormittags schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 14. Januar 1909.

Ad mandatum:
№ 400. Sekretär: **W. von Klot.**

Steter Eingang von Neuheiten in Woll-stoffen!

Georg Weber, Alexander-Str. 2.

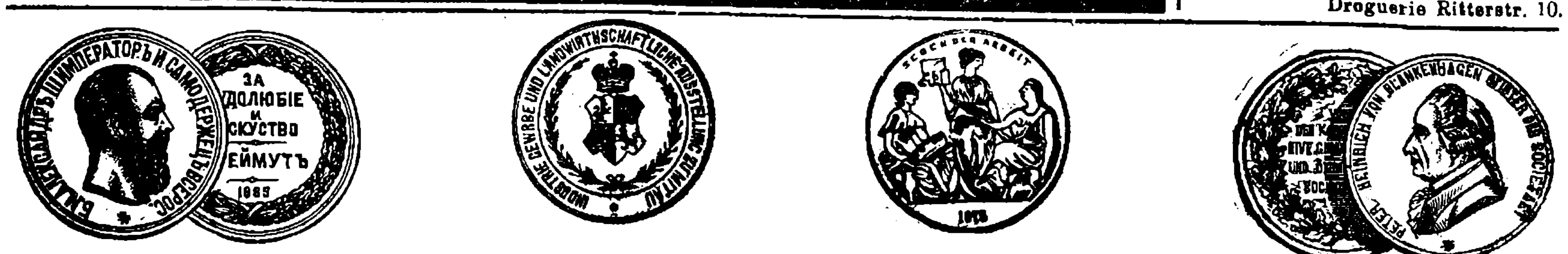

Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von In- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

A. Holsting

Grosser Markt 16

empfiehlt in bester Qualität **frische**

Colonialwaren, Delikatessen & Naschwerk

in grosser Auswahl,

vorzügliche alte **Weine, Rum, Cognac etc.**

Champagner & Liqueure

russ. Weine von Gebr. Stahl Petersburg

Tabak von **Buras.** Hülsen, Cigarren & Papiros in gr. Auswahl



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Die Gärtnerei u. Samenhandlung der Gebr. Tõnisson

Johannisstr. 2 u. Felliner str. 5, Dorpat

empfiehlt

Gemüse-, Viehfutter-, Heu- und Blumensamen.

Preiskurante unentgeltlich.



Garantiert sicher wirkende

Schuppenpomade

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Elegante

Maskenkostüme

für **Damen** u. **Herren** werden vermietet — Johannis-Str. Nr. 14, bei

R. Palm.

Nestles Kindermehl

zum Preise von **1,20 Kop.** pro Dose empfehlen

Gebr. C. W. Stamm
Droguerie Ritterstr. 10.

Eine kleine Partie

Madapolam à 4.50 pr. St. von 25 Arschin
Polskoje Polotno à 5.00 „ „ „
Pabjanickoje à 5.00 „ „ „
Handtücher, Reinlein, reizende Muster à 22 u. 23 K. Arsch.
Abgepasste Handtücher, Reinlein, mit Fransen 5.50 und 7.20 pr. Dtzd.
Handtücher zum Ausnähen, Reinlein, 60 verschiedene Muster à 75 Kop. pr. Stück
Tischdecken, nur Reinlein, in weiss u. bunt von 1.10 pr. Stück an
Servietten, nur Reinlein, à 2.90 u. 3.30 pr. Dtzd.
Klare Bettdecken à 2.30 pr. Stück
„ **Tischdecken** à 1.10 „
„ **Kissenschleier** à 65 „
Weisse englische Taschentücher à 1.60 K. pr. Dtzd.
Japanische Taschentücher mit bunter Kante und originellen Mustern à 1.70 und 2.00 R. Dtzd.

Bestes Fabrikat!

vorkauft soweit der Vorrat reicht

die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber.

Stand im Rathause in der Tabaks-Handlg. O. Willmann & Co.

Jahrmarkts-Magazin

14 Grosser Markt 14

im Lokale des **Herrn Truuts.**

Besuch des Grossen Berliner Mode-Bazars für eine jede Dame **vorteilhaft!** Empfehle einem hochgeehrten Publikum in reichhaltiger, aussergewöhnlich grosser Auswahl sämtliche Mode-Artikel von den billigsten bis zu den feinsten Genres

zu konkurrenzlosen Preisen

als: **Spitzen, Bänder, Tüll, Spitzenstoffe, Tüllstoffe, Tüll-Blusen, Tüll- & Spitzenkleider, Besätze, Garnituren, Applikationen, Flitterstoffe & Besätze, Galons, Goldborden,** echte Straussfedern & Boas sowie sämtliche Modewaren. **Schweizer-Applikations-Rester & Besätze** in den feinsten Ausführungen zu wirklich ausnahmsweise billigen Preisen.

14 Grosser Markt 14

(Lokal **Hrn. Truuts.**)

Magazin Berliner Mode-Waren.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Baltische Monatsschrift
25 Jahrgänge, 1859—1883, in 30 Bd.
Album Baltischer Ansichten
von Stavenhagen, 3 Bände, zu verkaufen. Anfragen zu richten an H. Lehmann, Techelfer.

Forstmann

selbständig, mit 10-jähriger Praxis, gestützt auf la Zeugnis, wie auch auf mündliche Empfehlungen sucht sich zu Georgi 1909 zu verändern. Gefl. Angebote bitte zu richten: Goldingen — A. S. poste restante.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse **Partie importierte**

Cigarren

Henry Clay, Bock & Co. Upmann

sowie auch von der **Zollamt-Auktion** erstandene Cigarre

Rara-avis

und empfiehlt zu sehr günstigen Preisnotierungen die

Tabaks-Niederlage Dukat
B. Pigit
Grosser Markt Nr. 12.

Schöne dunkle, süsse

Apfelsinen Citronen

erhielt und empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- & Johannis-Str.

25 Kop. das Pfund.

Die erwartete Sendung

Cocosbutter

(Pflanzenfett)

ist eingetroffen.

Lellep, Arens & Co.
Viktualienmarkt 4
Russische Str. 10.

Ideales Kostüm!



Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb"**. Bei sobill. Preise, wie **5.25 Kop.**, die beste Sorte **6.25 Kop.** f. e. ganz. Abschnitt v. 4½ Arsch. zu e. vollst. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6R. pro Arsch. nach, u. besitzt sämtl. Eigensch. d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt oder punktiert. Versandt unt Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt. wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz,** Nr. 86 H.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen werden **gut** und **billig** ausgeführt — Rigasche-Strasse 1, im

Möbelmagazin C. Rammat.

Wollen Sie Geld verdienen?

5—10 Rbl. täglich

kann jede strebs. Pers., welche über einige Stund. freie Zeit verfügt, leicht verdienen. Höchst reelles Angebot! All. Näh. grat. u. franko, daher absolut kein Risiko. Off. an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Soeben wieder eine grosse Partie guter, starker

Arbeitskrummhölzer

eingetroffen u. empfiehlt dieselben

C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Weisswaren

während des Jahrmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche

Madapollam, Chiffon, Luisianatuch, Hauslein, Poln. Lein, Nansuk und Batist

Ausländische { Kaffee-Gedecke in Weiss und farbig / Tisch-Gedecke in Weiss / Tisch- und Dessert-Servietten

Handtuchleinen u. Wischtücher

in- und ausländische Piqué-Decken, weiss u. farbig

offerieren in grosser Auswahl

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt „PROGRESS" Inh. Ludwig Zeitner.

Fabriksannahme: Kastanien-Allee 59. **10** Hauptgeschäft: Rigasche Strasse Nr. **10**

Spezial-Anstalt für **chemische Reinigung** von Herren- und Damengarderoben.

Färberei von Herren- und Damenkleidern, auch mit reichstem Besatz. **Nichts braucht getrennt zu werden. Façon bleibt wie neu.**

Färberei für Möbelbezüge, Portièren, Tischdecken in Plüsch, Rips und Damast.

Färberei für Seidenstoffe und ausgebliebene Stoffe in allen Farben.

Trauer- sowie sonstige dringende Gegenstände werden bei genauem Einhalten des Termins

innerhalb 24 Stunden gefärbt.

!!! Billigste Preise !!!

Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt „PROGRESS"

Inh. Ludwig Zeitner.

Elegant sitzende Damen-Oberröcke

von 2 Rbl. 5 Kop. an

Noch eine kleine Partie gestickter Damenblusen trifft **Montag früh ein,** und wird, soweit der Vorrat reicht, verkauft in der Filiale der Rigaschen **Wäsche-Fabrik S. Goerber.**

Stand: im Rathause in der Tabakshandlung O. Willmann u. Co.

Cailler "AMA" Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

UNUBERTROFFEN als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade

UNERREICHT in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit

UNVERGLEICHLICH für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich

Generalvertreter für ganz Russland: **G. E. Hasen, St. Petersburg** Mariinski Rynok, Possudnija Lin. 8.

General-Vertreter für die baltischen Provinzen: **A. Jeftanowitsch & Ko.** Riga, 59 Romanow-Str.



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, E. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gensa; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Benutzet die Gelegenheit.

Zur gefl. Beachtung für **Damen** und **Herren!**

Das kaukasische Magazin

von

S. Elbeck & Co., aus Tiflis

Ritter-Strasse 1 (Ecke Grosser Markt).

Grosse Auswahl Seidenwaren aller Arten.

Ausgenähte Blusen à la japonaise.

Cache-nez, seidene Schlafröcke

macht billigen Ausverkauf.

Teppiche kaukasische, persische, tekinsche und andere orientalische Artikel, wie phantastische

Seiden-Shawls für Theater und Bälle.

Kaukasische Silbersachen.

Von der vorzüglichen Qualität und der Billigkeit der Waren bitten wir sich persönlich zu überzeugen.

Mit Hochachtung

S. Elbeck & Co.

Eilet! Eilet!

Benutzet die Gelegenheit. Benutzet die Gelegenheit.

Benutzet die Gelegenheit.

Strümpfe
Socken
Jacken
Röcke
Lein-Damenwäsche
Oberröcke

u. s. w. empfiehlt

die Rigasche Fabrik.

Stand: Ritterstr. 4.

Verkaufe sämmtliche

Weisswaren

zu

Fabrikpreisen.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Kokowar

(Cocosbutter).

Bester Ersatz für feinste Kuhbutter zum Braten, Kochen und Backen. Billig zu haben bei:

A. Reinbaum, Jakobstr. Nr. 11

und

Meister, Petersburger Strasse 26.



1909

Das illustrierte **Preis-Verzeichnis** von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. **Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen.** Cactus-**Dahlien, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut** etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher u. russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei gegründet 1822.

St. Petersburger Rester-Ausverkauf,

Grosser Markt 14.

Empfehle dem geehrten Publikum in **reichhaltiger Auswahl** Tuch- und Trikotrester, passend zu Herrenanzügen, Paletots, Beinkleidern und Damen-Jaquets und Kostümen zu konkurrenzlosen Preisen, sowie **fertige** Damen-Winter- und Frühjahrsjacken, Herren-Winter- und Frühjahrspaletots, Beinkleider und Anzüge.

Grosser Markt 14, Haus Goruschkin, Petersburger Magazin.

Weisswaren

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

in grösster Auswahl offeriert

Georg Weber

Alexander-Str. 2.

Иванъ Михайловичъ Калининъ

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich während des Jahrmarktes am **Grossen Markt 15** eine

Handlung mit Jarosslawer Leinwand

eröffnet habe.

Preise: Leinwand zu Wäsche 26—100 Kop., zu Laken 5/4 40—100 Kop., 10/4 70—120 Kop., baumwollene zu Laken 35—80 Kop., zu Wäsche 15—35 Kop., Madapolam 13—35 Kop., Frottierhandtücher 35—180 Kop., Gesichtshandtücher 13—35 Kop., Handtücher pro Dtzd. 3—16 Rbl., Piqué-Decken 2.50—10.00 Rbl., Tischtücher, farbige 1—25 Rbl., Tischtücher 55—85 Kop., Taschentücher 70 K. bis 8 Rbl., Tee-Servietten 1.25—3.00 Rbl., Tücher, warme gestr. 50—4 Rbl. etc. etc. Hoffe Jedermann zu befriedigen und zeichne

Hochachtungsvoll

J. M. Kalinin.

Heute eingetroffen!

die Rigasche Strickanstalt B. Fain

mit einer grossen Auswahl von **Strickwaren** in Wolle und Baumwolle, ***Strümpfe, Socken, Jacken, Blusen, Figaro-Röcke, Hosen, Tücher, Sportjacken, -Mützen*** u. ***-Hosen.*** *Neuheit in bunten* ***Sommerstrümpfen, Trikotwäsche*** in Wolle und Baumwolle zu den bekannt billigen Preisen empfiehlt die Rig. Strickanstalt.

Stand: Gr. Markt 14, im Lokal Truuts.



Die Wonne der Raucher — der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 19. bis 25. Januar 1909 incl.

Interessante Reise in

Hinter-Indien (Cochinchina).

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Demnächst erscheint:

Jakob M. Reinhold Lenz

Gesammelte Schriften.

Kritische Gesamtausgabe in 4 Bänden besorgt von **Franz Blei.**

Einmalige Auflage von 1200 numerierten Exemplaren.

Preis geheftet 4 Rbl. 13 Kop., in Halbfranz geb. 6 Rbl. pro Band.

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Anzeige!

Das bekannte persische Magazin

M. A. Schachiew aus Tiflis

Ritterstrasse 14, Mag. 5.

Bitte beim Eintreten zu beachten, dass beim Eingange links sich ein anderes Magazin befindet, welches mit dem meinigen in keinerlei Beziehung steht.

In diesem Jahre habe ich eine **grosse Auswahl** von modernsten Seidenstoffen für Ballkleider und Blusen, persischen, kaukasischen und bucharaschen Teppichen und Dielenläufern, Portièren, verschiedenen orientalischen Raritäten, kostbaren Edelsteinen, silbernen, goldenen und Stein-Gegenständen. Verkauf en-gros und en-detail.

Preise unter der Konkurrenz.

Hochachtungsvoll

M. A. Schachiew.

Prima Moskauer

Pferdegeschirre und Riemen

hier am Platz nur bei

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Weisswaren

zu konkurrenzlosen Preisen offeriert

K. E. Tschernow.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Derpat, Rigasche Str. Nr. 1

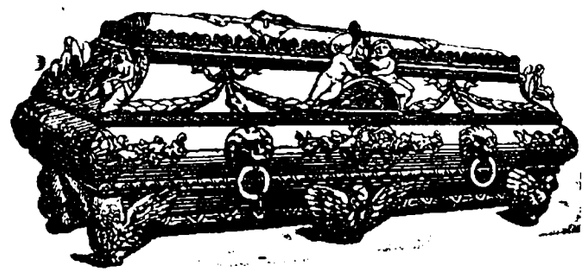

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen, **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Empfehle mein Lager von

Pferdegeschirren, Riemen, Arbeits-Chamutten, Chamuttkränzen, Woilok (Filz), Guhsen etc. zu billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 27. **C. Lipping.**

Am Donnerstag, der **22. Jan. c., 10 Uhr** morgens, gelangt beim hiesigen Friedensrichter-Plenum zum

öffentl. Ausbot

das dem **H. Pastak** gehörige, an der **Lange-Str. Nr. 55** belegene

Immobil

(Badestube).

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. P.; X. Y.; M. 3.; I. K. (2 Br.); H. M.; B. O.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 13. Sonnabend, den 17. (30.) Januar 1909.

Gouv. Wilna. Ueber ein Erdbeben in Litauen wird berichtet: Nach der Erdbebenkatastrophe in Messina trafen in der Redaktion des „Kur. Lit." verschiedene Mitteilungen über ein Erdbeben ein, welches in einigen Gegenden Litauens wahrgenommen wurde. Diese Mitteilungen werden jetzt bestätigt. Der Augenzeuge Kiczun, Einwohner des Dorfes Bystryca im Kreise Wilna, berichtet. „Am Montag, d. 15. Dezember 1908, gegen 5 Uhr früh, stand ich auf, zündete die Lampe an und begann mir eine Papirosse zu drehen. Auf einmal höre ich auf dem Hofe ein schweres Poltern, etwa, wie wenn ein großer Lastwagen vorüberrollen würde. Gleichzeitig empfand ich, wie der Boden unter meinen Füßen erbebte und das ganze Haus schien sich von der Stelle zu rücken; hierbei stürzte eine Säge, die im Flur unter den Dachbalken aufbewahrt war, polternd herab. Von meiner um diese Zeit noch schlafenden Mutter und von meiner Frau erfuhr ich, daß sie aus dem Schlafe erwachten und dasselbe wahrnahmen. Auch andere Einwohner von Bystrzyca machten um dieselbe Zeit dieselbe Wahrnehmung. Auf einer bestimmten Strecke platzte das Erdreich."

Kiew. Die „Kiewsk. Myssl" ist administrativ mit 150 Rbl. bestraft worden.

Nowgorod. Die Polizei zog eine Dame, die Frau eines Offiziers, zur gerichtlichen Verantwortung dafür, daß sie ihren Hut im Theater nicht abnahm. Sie saß in der ersten Reihe. Der Hut hatte einen Durchmesser von 2 Arschin. Etwa 10—15 Zuschauer hatten sie gebeten, ihren Hut abzunehmen, doch hatte sie es nicht für nötig gefunden.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Januar.

Die italienische Fakultät in Wien.

Auch die große Erdbeben-Katastrophe hat, wie in unserem heutigen Blatte an anderer Stelle näher ausgeführt wird, in Italien eine dreibundfreundliche Stimmung durchaus nicht gefördert; vielmehr ist die Antipathie gegen Oesterreich und in deren Gefolge auch eine kühle Stimmung Deutschland gegenüber nur im Wachsen begriffen.

Die Antipathie gegen Oesterreich bezieht ihre Nahrung vornehmlich aus der Streitfrage der zu errichtenden italienischen Juristen-Fakultät in Oesterreich. Die österreichische Regierung besorgt offenbar, daß eine in einem von Italienern durchsetzten Gebiete anzulegende derartige Neugründung der Herd zum Schüren einer deutsch-feindlichen Agitation seitens der Italianissimi werden würde, und hat darum die Errichtung dieser Fakultät in Wien beschlossen. Darüber kann die italienische Presse sich nicht beruhigen.

Der „Corriere della Sera" veröffentlicht eine inspirierte Römische Korrespondenz, in der es heißt: Es sei anzunehmen, daß man in Oesterreich nicht von demselben Geiste der Freundschaft, demselben ehrlichen Wunsche nach Frieden erfüllt sei, wie in Italien. Das Blatt erinnert an die österreichfreundliche Wandlung, die sich in letzter Zeit auch bei den Republikanern und Sozialisten in Italien, die sogar ein Spezialbündnis mit Oesterreich vorschlugen, vollzogen habe, und schreibt: „Regierung und Parteien in Italien konnten nicht mehr tun, um ein friedliches Verhältnis anzubahnen. Von Oesterreich läßt sich nicht dasselbe behaupten; es fährt fort, die Italiener des Kaiserstaates mit Geringschätzung zu behandeln, und nur höchst selten stellt es sich auf eine höhere Warte. Wenn die Allianz noch irgendeinen Zweck haben soll, so muß Oesterreich seine Irrtümer einsehen und wieder gutmachen."

Eine weitere Meldung des „Corriere" besagt, Aehrenthal habe tatsächlich formell versprochen, daß die Universität auf italienischem Gebiete errichtet werden solle. Die Erfüllung des Versprechens sei aber an dem Widerstande des Thronfolgers gescheitert.

Staatsrat Brunialti schreibt im „Messagero", es sei ein wahres Glück (!), daß die Fakultät in Wien und nicht auf italienischem Boden errichtet werde, und daß die österreichische Regierung fortfahre, die Italiener als Parias zu behandeln. Würden die österreichischen Italiener zufriedengestellt und satt, so würden sie leicht die Idee der Einigkeit darüber vergessen. „Ein Zufall (schließt Brunialti) oder das Schicksal wollte es, daß die ersten, die Italien bei der Katastrophe zu Hilfe kamen, Russen waren, daß der größte Beistand uns von Frankreich kam: wer weiß, ob nicht die große, schreckliche Störung des tellurischen Gleichgewichts dem europäischen Gleichgewicht genützt hat?"

Der Exminister Luigi Luzzatti veröffentlicht einen Artikel, in welchem er vor Straßenkundgebungen und scharfen Preßangriffen wegen der schlechten Behandlung der Italiener in der Nachbarmonarchie warnt. Die Demonstrationen könnten die Schwierigkeiten nur noch vergrößern. Italien müsse seine ökonomischen Kräfte entwickeln und, ohne an den Angriff zu denken, die Defensive vorbereiten. Alle Patrioten sollten jetzt die äußere Politik beiseite lassen und nur an die innere Wiederkräftigung, an die Stärkung der ökonomischen und militärischen Macht denken.

Deutschland.

Zu Kaiser Wilhelms 50. Geburtstag.

Zahlreiche Glückwünsche sind dem Kaiser zu seinem 50. Geburtstage übermittelt worden. Insbesondere sind zwischen Baiern und Berlin herzliche Telegramme ausgetauscht worden.

Der baierische Prinzregent, der Dienstag abend aus Berchtesgaden zurückkehrte, sandte von Berchtesgaden aus an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „Wenn ich mir auch zu meinem lebhaften Bedauern versagen muß, Dir meine Gratulation zum 50. Geburtstage persönlich darzubringen, nehme ich doch nicht minder herzlichen Anteil an der Kundgebung der deutschen Bundesfürsten, die sich zur Geburtstagfeier bei Dir versammeln, um ihrer treuen Verehrung für Dich warmempfundenen Ausdruck zu geben. Von Herzen schließe ich mich darum den Gefühlen und den aufrichtigen Wünschen an, die mein Sohn Ludwig gemeinsam mit den Bundesfürsten Dir morgen mündlich aussprechen wird. Luitpold."

Der Kaiser erwiderte: „Ich danke Dir innigst für Deine freundlichen Glückwünsche zu meinem morgigen Geburtstage und die Entsendung Deines Sohnes Ludwig, dessen Besuch uns sehr angenehm ist. Auch ich bedauere lebhaft, Dich als verehrten Nestor der deutschen Bundesfürsten morgen nicht persönlich begrüßen zu können, und wünsche Dir von Herzen eine recht gute Erholung in dem schönen Berchtesgaden. Wilhelm."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt u. a. aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers:

Die Regierung des Herrschers hat Beweise in großer Zahl für die Richtigkeit der Auffassunger bracht, daß der Herrscher durch die vorhandenen verfassungsmäßigen Schranken nicht gehemmt ist, auf das öffentliche Leben der Nation tiefgreifenden Einfluß auszuüben. In keiner Richtung ist dies klarer zu erkennen, als in der Frage der Stellung unseres Volkes zur Geltung Deutschlands zur See. Noch ferne Geschlechter werden Kaiser Wilhelm II. als Schöpfer unserer Kriegsflotte rühmen, die gleich unserem Heere als Schutz und Wehr für Deutschlands Unabhängigkeit und Blüte dienen soll. Niemand wagt mehr, dem Kaiser nachzusagen, ihn verlange nach eitlem Kriegsruhm. Heer und Heereseinrichtungen sind niemals als Werkzeuge des Ehrgeizes, sondern stets als Machtmittel zur Erhaltung des Friedens ausgebildet und gepflegt worden. Auf sie gestützt, vermochte der Kaiser den Frieden zu wahren und jeden Angriff auf die Lebensinteressen und die Ehre unserer Nation zu verhindern. Unter dem Schutze des Friedens sind Wohlstand und Kultur unseres Volkes während der Regierung Wilhelms II., alle Erwartungen übertreffend, rasch emporgestiegen. Ungeachtet mancher Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen, die dem Kaiser in seinem hohen Streben nicht erspart geblieben sind, vermag der Herrscher auf sein Wirken mit dem Bewußtsein zurückzublicken, stets das Beste gewollt und in vielen Beziehungen Großes erreicht zu haben. Wir verehren in unserem Herrscher, wie das Oberhaupt des Reiches, so auch den König und Landesherrn, der in der ersten Thronrede an den preußischen Landtag das Wort Friedrichs des Großen, daß in Preußen der König des Staates erster Diener sei, auch für sich in Anspruch nahm.

Auch fast sämtliche Wiener Blätter gedenken in warmen Worten des Geburtstages. — Festlich und versöhnlich tönen auch aus England Preßstimmen herüber.

Der „Daily Chronicle" schreibt: „Die Möglichkeit, daß der Besuch König Edwards in Berlin etwas zu einem Anwachsen des guten Willens zwischen Deutschland und England beitragen kann, ist der Grund für unsere lebhafte Anteilnahme, die auch durch einen anderen Grund hervorgerufen wird, die in England weit verbreitete Achtung, nämlich für den Charakter, die Fähigkeiten und die Talente des Kaisers. Möge er lange erhalten bleiben, um sie für die Wohlfahrt seiner Untertanen anzuwenden." — „Daily Graphic" schreibt: Das englische Volk ist von dem Wunsche beseelt, sich mit den deutschen Vettern in aufrichtigen Glückwünschen zu vereinigen. Der Kaiser ist das Urbild eines Mannes, eines Mannes von seltenem Charakter, von hervorragender Bildung, von außergewöhnlichem Fleiß sowie von Verständnis für das öffentliche Leben. Er hat die Armee auf ihrem hohen Standpunkt der Schlagfertigkeit erhalten. Sein Streben nach der Größe Deutschlands hat seinem Vaterlande eine Flotte geschaffen, der selbst die Herrin der Meere Anerkennung zollt, indem sie ihr Unbehagen zeigt. Die Engländer gedenken heute mit besonderer Freude der Tatsache, daß er stets ein zuverlässiger Freund Englands gewesen ist.

Professor Adolf Harnack über die Nachlaß-Steuer.

Professor Adolf Harnack veröffentlicht in der „Deutschen Revue" einen Aufsatz über die Nachlaß-Steuer vom sozialethischen Gesichtspunkt. Wir entnehmen dem Aufsatz folgende Schlußsätze:

„Zunächst mag es freilich scheinen, als müsse die freudige Wertschätzung des Staats leiden, wenn er sich in schweren Tagen als Forderner einstellt: allein eben diese oberflächliche und irrtümliche Auffassung gilt es, zu bekämpfen, und sie wird schwinden. Wohl fordert der Staat, aber er fordert nur, weil er, und nur er, durch seinen Rechtsschutz und seine Rechtsgewalt den sicheren und ruhigen Uebergang des Besitzes ermöglicht. Das scheinbar Selbstverständliche, dieser sichere Uebergang, ist eben keineswegs selbstverständlich, sondern das Produkt einer langen Kulturentwickelung, und es sind Jahr um Jahr große Mittel nötig, damit der Staat seinen Rechtsschutz und seine Rechtsgewalt aufrecht erhalten kann. Diese Mittel werden durch die allgemeinen Steuern aufgebracht; aber es ist nicht mehr als billig und entspricht auch anderen gleichartigen Fällen, daß die, welche den Rechtsschutz in besonderer Weise in Anspruch nehmen, dafür eine Gebühr erlegen.

In der Tat — die Nachlaßsteuer erscheint als eine Gebühr, in welcher der besondere Rechtsschutz, den der Staat den Erbenden angedeihen läßt, zum Ausdruck kommt und entsprechend honoriert wird. Die sozialethische Wirkung dieser Belastung kann nicht hoch genug geschätzt werden; denn sie erinnert in kräftigster Weise und am richtigen Punkte daran, was die Rechtsordnung des Staats dem einzelnen bedeutet, und wie unsicher die Lage ohne dieselbe wäre. In rechtlosen „Staaten" ist der Tod des Besitzers das Zeichen, daß sich jedermann auf den freigewordenen Besitz stürzt und der Stärkere die Beute nimmt. In allen Schulen, in denen vom Staate gesprochen wird — es wird leider viel zu wenig über ihn gelehrt —, sollte dargelegt werden, was man ihm verdankt, und an keinem anderen Punkte kann das auch den älteren Kindern so deutlich gemacht werden wie bei der Vererbung. Werden sie über den Unterschied von erworbenem nnd vererbtem Vermögen belehrt und über die Bedeutung, welche dem Rechtsschutz des Staates bei der Vererbung zukommt, so werden sie sowohl einen Begriff von den Pflichten bekommen, die an ererbtem Kapital in besonderer Weise haften, als auch lernen, daß der Staat mit seinen Ordnungen ein Gegenstand freudiger Wertschätzung für sie sein muß, daher aber auch zu seiner Erhaltung der notwendigen Mittel bedarf.

Somit ist die Nachlaßsteuer vom sozialethischen Gesichtspunkt eine besonders empfehlenswerte Steuer, und die Bedenken, die gegen sie ins Feld geführt werden, vermögen gegenüber den Vorteilen, die sie bietet, nicht aufzukommen. Jedenfalls ist es aufs dringendste zu wünschen, daß neben den Steuern auf den Massenkonsum, denen niemand eine ethische Bedeutung anzudichten vermag, auch eine Steuer großen Stils allgemein eingeführt wird, die vom sozialethischen Standpunkt nicht nur einwurfsfrei, sondern auch heilsam ist, weil sie das „Suum cuique" so zum Ausdruck bringt, wie es der Geist unseres Jahrhunderts verstehen und fassen muß."

Die „Kreuz-Zeitung" bringt über die Auslassungen des Abg. v. Richthofen einen hochinteressanten Kommentar dahin, daß der konservative Redner nicht auf ein unmögliches politisches Bündnis mit dem heutigen Zentrum angespielt, auch nicht vom Block im Reichstage gesprochen habe, sondern von dem christlichen Fundament des Staates, das gegenüber den kulturkämpferischen Bestrebungen geschützt werden müsse. Seine Worte galten dem konfessionellen Frieden. Uebrigens zieht auch die „Deutsche Tageszeitung" ihre Polemik gegen den Block insoweit zurück, als sie erklärt, es wäre gut, wenn die Reichsfinanz-Reform mit dem Block gemacht würde.

Das Verbrechen höfischen Umgangs beschäftigt die Herren Sozialdemokraten. Die Meldung, daß der sozialdemokratische Vizepräsident des österreichischen Herrenhauses Pernerstorfer an der Audienz des Gesamtpräsidiums beim Kaiser von Oesterreich teilgenommen und sich, wie es scheint, mit dem Kaiser in höflicher Weise unterhalten hat, konnte nicht verfehlen, beim „Vorwärts" schmerzliche Gefühle auszulösen. Die Nachricht, so sagt er, sei um so überraschender, als Pernerstorfer bei seiner Wahl gar keine höfischen Verpflichtungen übernommen und somit jetzt ganz freiwillig gehandelt habe. So sehr die österreichischen Verhältnisse auch von den deutschen verschieden seien, so müßten solche Höflichkeitsakte doch bei den Massen Mißverständnisse hervorrufen und sie verstießen gegen einen Grundsatz der Partei. Derartige Schmerzen sind dem „Vorwärts" in letzter Zeit schon wiederholt widerfahren und jedesmal, wenn sich in Hessen oder Baden ein Sozialdemokrat des Verbrechens höfischen Umgangs schuldig machte, wurde über ihn vom „Vorwärts" die große Exkommunikation verhängt. Der „Vorwärts" scheint zu glauben, daß in einer solchen Erfüllung von im Grunde recht harmlosen gesellschaftlichen Verpflichtungen eine abgrundtiefe Bosheit läge und macht etwas den Eindruck einer entsetzten Henne, der die ausgebrüteten Entlein davonschwimmen. — Ein neuer Schmerz ist ihm widerfahren, als die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank und Dr. Südekum beim letzten Berliner Dernburg-Vortrage sich mit den anderen von den Plätzen erhoben, als der Kaiser erschien.

In konservativen Kreisen macht sich eine lebhafte Strömung dahin geltend, neue gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit zu ergreifen. Die „Deutsche Tageszeitung" meint diesbezüglich, daß das Gezeter, das bei der Verschärfung der lex Heinze seinerzeit die Welt erfüllte, heute nicht mehr zu befürchten sei. Das Blatt ist davon überzeugt, daß der preußische Minister des Innern, v. Moltke, eine Erweiterung und Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen seinerseits für notwendig hält.

Dänemark.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Kopenhagen herrscht in Dänemark große Aufregung infolge der Ankündigung einer Verstärkung der englischen Nordsee-Flotte. Man mißt dieser Neuerung in politischen Kreisen Dänemarks große Bedeutung bei. — Das dänische Kabinett wird im Laufe der nächsten Woche zusammentreten, um weitere Schritte in der Frage der Landesverteidigung zu tun.

Frankreich.

Die Klagen über das Marineartillerie-Pulver erhalten eine neue, sehr ernste Begründung durch folgenden, aus Toulon gemeldeten Vorfall: Vor einigen Tagen wurden die Pulvervorräte des Admiralflaggschiffes „Patrie" ausgeschifft, um die Pulverkammern zu reinigen. Dabei wurde von der Artillerie-Direktion festgestellt, daß jene Pulvervorräte schon sehr alt und von verschiedener Herstellung waren. Man ersetzte sie durch andere; aber der Ausschuß für die Pulverprüfung der „Patrie" entdeckte, daß diese neuen Pulvervorräte völlig havariert waren und verweigerte ihre Annahme. — Man kann sich vorstellen, wie dieser neue Fall die Aufregung in Marinekreisen steigert. Er wird sicherlich mit anderen ähnlichen Fällen in der Deputiertenkammer erregte Erörterungen veranlassen.

England.

„Die Schlacht von Tottenham", wie der sensationslüsterne Sonntags-„Observer" die tolle Schießerei nennt, der in der Nähe von Tottenham, einem nördlichen Vorort Londons, ein Schutzmann, ein zehnjähriger Knabe und ein russischer Raufbold zum Opfer gefallen sind, während siebzehn Personen verwundet darniederliegen, wird die den Ausländern bereits genügend feindselige Stimmung unter der Bevölkerung des Inselreiches noch bedeutend verstärken. Denn die beiden jungen Russen, die die ganze Bevölkerung des Vororts in Aufregung versetzten, gehören zu der Klasse der „unerwünschten Fremden", die zu Hunderten nach England strömen und hier dem englischen Arbeiter das Brot vom Munde nehmen. Der Vorfall hat zugleich die Aufmerksamkeit auf die großen ausländischen Anarchisten-Kolonien gelenkt. Es macht sich eine Mißstimmung gegen das bisher gewährte Asylrecht geltend. — Zum Ueberfall selbst liegen folgende neue Meldungen aus London vom 26. (13) Jan. vor: Ein Mann, welcher heute den schwer verwundeten Straßenräuber Paul Hefeld im Prince-Wales-Hospital zu Tottenham besuchte und sich für den Bruder des Patienten ausgab, entpuppte sich, von der Polizei in Verhör genommen, als ein Schweizer namens Niederöst, während Hefeld Russe ist. Das Individuum wurde als ein der Beteiligung an dem Verbrechen verdächtiger Anarchist verhaftet. Die Polizei versuchte Hefeld zu vernehmen, doch verweigerte er jegliche Auskunft. Daß die beiden Mörder Gehilfen hatten, erhellt daraus, daß nur 5 Pfd. von den gestohlenen 80 Pfd. aufgefunden sind. — Eine Meldung der „Frankf. Ztg." aus London bestätigt, daß die beiden Verbrecher Mitglieder der lettischen terroristischen Organisation waren.

Italien.

Aus dem Erdbebengebiet kommen, der „Voss. Ztg." zufolge, noch fortdauernd Klagen über unzureichende Verteilung von Lebensmitteln und Bauholz, wodurch die Errichtung von Notbauten eine unerträgliche Verzögerung erleide. Eine Meldung des „Messagero" besagt, daß mit den Liebesgaben Handel getrieben wird.

Die kürzlich erwähnte hohe Anerkennung der deutschen Hilfeleistungen in Süd-Italien steht, wie die deutsche Presse mit starkem Mißbehagen feststellt, sehr vereinzelt da; im allgemeinen hält die italienische Presse auch bei dieser Gelegenheit mit ihrer deutsch-österreichischen Antipathie nicht zurück. Gleich mehreren anderen deutschen Blättern quittiert auch die „Frankf. Z." über dieses Verhalten; sie schreibt: „Sizilien und Calabrien! Ueberall werden die so hart betroffenen Gegenden mit aufrichtigem Bedauern genannt. Zur Linderung der Not spenden die Nationen in erfreulichem Wetteifer Unterstützungen — manche mit mehr, andere mit weniger Geschrei. Noch selten sah man das universelle Solidaritätsgefühl sich so hervorragend betätigen. Derartige Begebnisse müssen zu immer weiterer Annäherung aller Kulturvölker führen — denkt der gutmütige Deutsche. Wer aber in Italien lebt und die öffentliche Meinung beobachtet, für den verliert auch dieser einzige Trost viel von seiner Kraft. Wir haben in den letzten Wochen Dinge erlebt, die einem Gerechtigkeitsgefühl Behafteten auf den ersten Augenblick einfach unmöglich erscheinen. Fast die gesamte italienische Presse hat die aufopfernden Hilfeleistungen deutscher Schiffe, Rettungsmannschaften, Sanitätskolonnen, die Spenden an Naturalien, wie die in großen Maßstabe und mit guten Erfolge eingeleiteten Geldsammlungen totgeschwiegen. Zufall, dachte man als Uneingeweihter die ersten Tage. Aber immer größer wurden die Lobeshymnen auf andere Völker; Deutschland und Oesterreich mußten mit Dreizeilern vorliebnehmen. Man sprach von „englisch-französischen" Hilfeleistungen. Wer die diesbezüglichen Ergüsse gelesen hat, dem ist sicher sofort ein Licht aufgegangen, zumal dieselben Zeitungen immer noch genug Raum zur Verfügung hatten, um aus Deutschland dummes Zeug zu berichten, wie dies ja seit längerer Zeit Brauch ist. Man mußte zu der betrübenden Erkenntnis kommen, daß eine gewissenlose, aber einflußreiche Klique selbst ein furchtbares Naturereignis benutzt, um gegen den Dreibund unter allen Umständen Stimmung zu machen. Wer hierfür bezahlt, soll hier nicht untersucht werden, aber das Treiben der Sippe verdient an den Pranger gestellt zu werden. Man tröste sich in Deutschland nicht damit, daß wir die Besseren sind, daß „die Tatsachen für sich sprechen" usw. Wenn auch das deutsche Volk nicht Opfer für die Unglücklichen bringt, um Dankbarkeit zu ernten, so sollte es doch im eigenen Interesse nicht ruhig zusehen, wie Maulhelden die Situation beherrschen." — Da kann es nicht wundernehmen, wenn nun in Deutschland einzelne Blätter in der derbsten Weise gegen die Sammlungen auftreten. So liest man in der Würzburger „Neuen Bayerischen Landes-Zeitung": „Der Art und Weise, wie bei uns offiziell die Hilfstätigkeit für die Sizilianer und Calabreser betrieben wird, können wir keinen Geschmack abgewinnen. Sogar die Pfarrämter sind vom Bezirksamt aufgefordert worden,

---

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Amsterdam. Zur Feier ihres 30-jährigen Bestehens hatte die Vereenigd Amsterdamsch Schaak-Genootschap den Weltmeister Dr. E. Lasker eingeladen, drei ernste Partien mit einem der holländischen Vorkämpfer, A. Speijer, zu spielen. Die erste Partie wurde in Amsterdam am 26. Dezember 1908 gespielt. Lasker gewann die erste und dritte Partie, die zweite wurde remis.

Stuttgart. Der Blindspiel-Wettkampf Schlechter-Mieses wurde von Letzterem mit 2½ zu ½ gewonnen. Das Endresultat zeigt, daß beim Blindspiel nicht die wirkliche Spielstärke, sondern verschiedene Nebenumstände (gutes Gedächtnis, größere Uebung im Blindspiel ꝛc.) die Hauptrolle spielen; denn es wird doch wohl kaum jemandem einfallen, Mieses für einen ebenbürtigen Gegner Schlechters, geschweige denn für stärker als Schlechter zu halten.

Riga. Wie schon im lokalen Teil unseres Blattes mitgeteilt, wird Dr. E. Lasker auf Grund einer Einladung des Rigaer Schachvereins im März d. J. nach Riga kommen (wohl aus Petersburg, wo er sich am intern. Meisterturnier beteiligen wird), um dort seine Meisterschaft im Simultanspiel zu zeigen, einen Vortrag zu halten und einige gleichzeitige Partien gegen beratende starke Schachfreunde zu spielen. — Eine Anfrage des Dorpater Schachvereins betreffs einer Simultanvorstellung in Dorpat ist bisher von Dr. Lasker nicht beantwortet worden.

Reval. Die Leitung der Schachspalte der „Rev. Ztg." hat, nach dem Fortzug Dr. Sohns aus Reval, Herr Th. Germann übernommen.

Petersburg. In dem kürzlich beendeten Turnier 1. Klasse gewannen die beiden ersten Preise mit gleichem Schlußstande die Herren S. v. Freymann und C. Rosenkrantz + 9 Points (von 11 zu spielenden Partien); den dritten Maljutin + 8; den vierten Preis geteilt zwischen Lebedew, Helbach und Romanowski je + 6.

Das Programm für das 1. internationale Meisterturnier, das in Rußland veranstaltet wird, geht uns soeben zu. Wie wir ihm entnehmen, können am Petersburger Turnier höchstens zwanzig Herren teilnehmen, von denen etwa die Hälfte russische Spieler sein sollen. Jeder spielt mit jedem eine Partie. Es wird kein Einsatz, jedoch ein Reugeld von 10 Rbl. gefordert. Dasselbe soll vor dem Beginn des Turniers entrichtet werden und wird, falls der betreffende Teilnehmer des Turniers zu Ende gespielt hat, nach dessen Schluß zurückgezahlt. Zehn Preise: I. 1000 Rbl., II. 750 Rbl., III. 550 Rbl., IV. 400 Rbl., V. 280 Rbl., VI. 190 Rbl., VII. 120 Rbl., VIII. 80 Rbl., IX. 50 Rbl., X. 80 Rbl. Ferner erhalten alle Teilnehmer ein Spielhonorar von 10 Rbl. für jede gewonnene und 5 Rbl. für jede Remispartie. Außerdem erhält jeder Teilnehmer ein festes Entschädigungsgeld, und zwar: jeder russische Teilnehmer 50 Rbl., jeder ausländische Teilnehmer 100 Rbl. Bei gleichem Schlußstande werden die resp. Preise geteilt, ausgenommen den Fall, wenn um die zwei ersten Preise zwei Teilnehmer konkurrieren. Mit Zustimmung beider Konkurrenten kann dann ein Stichkampf von 4 Partien um den 1. Preis stattfinden. Bei gleichem Resultat werden die beiden ersten Preise geteilt. Gespielt wird fünfmal wöchentlich von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends mit einer Pause von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Vor dem Partieabbruch muß der sich am Zuge befindende Spieler seinen Zug im verschlossenen Kuvert dem Turnierleiter übergeben. Der sechste Tag ist zur Erledigung der Hängepartien bestimmt, auch dürfen dieselben bei gegenseitiger Vereinbarung abends nach Erledigung anderer Partien zu Ende gespielt werden. Ein Tag wöchentlich ist spielfrei. Es wird nach der Uhr gespielt, wobei in den 2½ ersten Stunden 37, in weiteren 1½ Stunden 23, ferner pro Stunde je 15 Züge gemacht werden müssen.

Am Sonntag, dem 1. (14.) Februar 1909, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal die feierliche Begrüßung der Gäste sowie die Auslosung zum Turnier statt. Turnierbeginn: Montag, den 2. (15.) Februar um 11 Uhr vormittags. Anmeldungen waren bis zum 15. (28.) Januar 1909 an den Vorstandsvorsitzenden des St. Petersburger Schachvereins, Herrn P. P. Saburow (St. Petersburg, Mochowaja, 27) zu richten. Turnierteilnehmer, die Wohnung und Beköstigung zu mäßigen Preisen haben wollen, bittet man, an das Vorstandsmitglied, Herrn Julius Soßnitzki (St. Petersburg, Ertelew Pereulok, 2), sich wenden zu wollen.

Bei den Einladungen hatte man, außer den in der vorigen Schachspalte genannten Herren, noch gedacht an Dr. Tarrasch, Marshall (der aber inzwischen nach Amerika zurückgekehrt ist), Teichmann, Mieses, Leonhardt, E. Cohn.

Der Dorpater Schachverein hat beschlossen, auch von sich aus einen Beitrag zu diesem Turnier beizusteuern. — Von Hrn. Ingenieur Boris Al. Welichow hierselbst werden wir ersucht, mitzuteilen, daß er Beiträge von Schachfreunden zur Förderung dieses ersten internationalen Schach-Turniers in Rußland in seiner Wohnung (Dorpat, Teich-Str. 31) entgegennimmt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 33 von O. Ewetzki.

1) Dc4—e2 beliebig
2) entspr. Mat.

Richtig gelöst von G. Zimmermann, H. N. und vom Zeddelmannschen Schüler A. R. — alle in Dorpat. A. W.

Fortsetzung in der kleinen Beilage.

Mademoiselle Duillot

becommence ses cours et leçons — Alexanderstr. 42, 1½—4 h.

Am **20. Jan** Beginn meiner

französischen Spielschule.

Sprechst. 3—4 **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28.

Der bisher von Frl. v. Behaghel geleitete

Kindergarten

wird von Montag, d. 19. Januar, an

Stern-Str. 11

von mir fortgeführt.

Anmeldungen werden erbeten täglich v. 10—11 Mühlen-Str. 11, I.

Dorothea Schlüter.

Student

erteilt **Stunden** in allen Schulfächern. Off. sub „1909" an die Exp.

Student d Universität

(älterer) erfahrener Repetitor, mehrjährige Praxis, erteilt **Nachhilfe-Stunden** in allen Gymnasialfächern. Erfolg unbedingt, Ansprüche mässig. Off. bitte sub K. L. B. an d. Exp. d. Bl.

Eine diplomierte und praktisch tätige **Lehrerin**

erteilt **Privatunterricht** in allen Fächern der Mädchengymnasien — Rig.-Str. 131, Qu. 4, Sprechst. v. 5—6.

Eine Dame erteilt Russen deutschen Unterricht — Hetzelstr. 6, Qu. 5, 1 Tr. Sprechst. von 5—6 Uhr n.

Diplom. junge Dame

(Hauptf. Deutsch) wünscht Nachhilfes- und Privatstunden zu erteilen — Ritterstr. 4, Quartier 1.

Diplomierte Lehrerin (Russin, **gold. Medaille**) die an einem Gymnasium in Riga unterrichtet hat, sucht **Privatstunden** — Philosophen-Strasse Nr. 15, Qu. 3. Zu sprechen von 4—5 nachm.

Kursus

in der **neueren französischen Litteratur** und **franz. Stunden.**

Adele v. Mickwitz.

Sprechst. v. 3—4. Teich-Str. 48.

Beginn

meiner **russischen Unterrichts-** u. **Conversationsstunden** am 17. Jan.

A. v. Kossart

Stern-Str. 25 II, Sprechst. 4—5.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 20. Jan. **W. Wachtrik.**

Neumarkt-Str. Nr. 3, Qu. 2. Zu spr. von 3—5.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **19. Januar,** Sprechstunde vom 15. Januar an von 7—8.

Hedwig Wulffius

Teichstrasse 1.

Mein Gesangunterricht

beginnt am 19. Januar. Sprst. 12—1.

Elisabeth von Hueck

Sternstr. 20, I.

Mein **Instrumentalunterricht** beginnt am **15. Januar.** Sprechst. von 2—4 nachm. — Markt-Str. 16.

Franz Jacob.

Violinstunden

werden billig erteilt. Offerten sub „Violine" an die Exped. d. Bl.

Kunst-Unterricht

Malen, Zeichnen, Componieren.

Begabten aber unbemittelten Schülern der Unterricht gratis. Beginn den 20 Jan.

Teich-Str. 28. **K. Raud.**

Beginne meinen Unterricht in d.

Ledertechnik

(Treibarbeit und Flachschnitt) am 19 Januar.

Georg Unger.

Anmeldungen werden entgegengenommen in der Handlung Carl Unger, Johannisstr. 8.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen den **19.** Januar.

A Usthal, Stein-Str. 54.

Unterricht

in den **verschiedensten** Handarbeiten erteilt

El. Martinsen.

Shukowsky- (Blum.) Str. Nr. 10, im Hof. Sprechstunden v. 1—2 Uhr.

Damencurse im Schneidern

(bewährte vorzügl Methode) erteilt

Frau M. Mallien

Budenstr. 3, Qu. 5, im Hof.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.**

Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.

Robert Pohlmann, Dorpat

Teichstrasse 54. Fernruf 155.

Bautechnisches Büro für: Bauleitung und Bauausführung, Projekte, Kostenanschläge, Taxationen, Statische Berechnungen etc.

Dr. med. Brennsohn's

Schule für schwed. Heilgymnastik und Massage, Orthopädie und pädagog. Gymnastik (schwed. Schulturnen)

nebst Specialkursen der **kosmetischen Massage** (Gesichtsmassage) in **Riga,** Ecke Gertrud- und Schulenstrasse.

Der Unterricht entspricht dem des gymnast. Zentralinstitutes in Stockholm. Die praktischen Arbeiten finden in dem orthopädischen Institut der Schule und im Stadtkrankenhause statt. **Anmeldungen** werktäglich von 10—12 und 5—6.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Sonntag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.

im 3. Stock der alten Universität

Jahresversammlung

zur

Feier des Stiftungstages.

1) Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Über die Beeinflussung des Estnischen durch das Niederdeutsche.

2) Jahresbericht des Sekretärs E. Filaretow.

Mitglieder und Gäste ladet ein:

der Vorstand.

Anmeldungen zu den **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange **bis zum 25. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. — **Privatstunden** für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.** Lehre unter anderem **Novitäten,** als: **„Valse Elégante" „Коханочка", „Hiawatha" etc.**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, d. 25. Jan.

Wildenbruch-Feier

Prolog
Melodramen
Deklamationen
Lebende Bilder

Entritt f. Mitglieder d. dramat. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen). Nichtmitglieder zahlen 40 Kop. Schüler und Schülerinnen 20 Kop.

Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand.

Die **Deklamationsübungen** beginnen Montag, d. 19. Januar 6 Uhr.

Ein Haus mit Garten

und Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Berg 121.

Trockenes

Birkenholz

wird verkauft — Jakob-Str. Nr. 39.

Zwei zusammenhängende **Zimmer** mit **Pension** sind zu vermieten — Sternstrasse Nr. 30.

Wohnung

von 3 Zimm. und Küche ist zu vermieten — Schmal-Str. 1.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Hierdurch machen wir das geehrte Publikum am Platze höflichst darauf aufmerksam, dass nur die Firma

M. Meos, Jurjew

die Alleinvertretung unserer weltbekannten Naumanns Nähmaschinen und Germania-Fahrräder

für Jurjew und Umgebung besitzt. Wir bitten sich beim Bedarf ausschliesslich an die genannte Firma, welche die Maschinen direkt von uns bezieht, gefl. wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Aktien-Ges. vorm. Seidel & Naumann, Dresden.

Eröffnet Blumen-Str. Nr. 9

Eine Brotbude.

Schwarzbrot à 2½ Kop. pro Pfd.
Feinbrot à 5 „ „ „

Junger Kommis

sucht Anstellung in einer Kolonialwaren-Handlung, firm in den 3 Ortssprachen. Off. erb. unter „Kommis 27" in d Exp. d. Blattes.

Ein junger gutempfohlener

Manufakturist

findet **Anstellung** in Reval. Off. mit Angabe der bisherigen Beschäft. sind zu adress.: Reval, Postfach 111.

Ein

Futtermeister—Meier

sucht eine Stelle — Garten-Str. 59, Qu. 8.

Ein deutsch sprechender ordentl.

Knabe

im Alter von 14—16 Jahren kann sich als Steindrucker-Lehrling melden bei E Berthelson, Schlossstr. 3.

Ein Gärtner

sucht Stelle nach auswärts — Jamasche Str. 79.

Ein gebildetes, **deutsches jung. Mädchen** wünscht in den Vormittagstunden **Beschäftigung** (auch Spazierengehen) mit Kindern. Off. sub H. M. in d. Exp. dieses Blattes nebst Angabe der Bedingungen.

Gesucht eine

Mitschülerin

zu einem 14-jährigen Mädchen für französische Conversation. Zu erfr. Russ.-Str. 15, bei L. Schönberg, v. 2—3.

Gebildete Dame sucht

Beschäftigung bei Kindern für den Vor- od. Nachmitt. — Petersburger Berg 121, Qu. 7.

Wünsche eine Stelle zu Kindern, spr. deutsch und russ. und verstehe zu nähen — Rigasche Strasse Nr. 23, Qu. 2.

Ein deutschspr. **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen sucht als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Alexander-Str. 35, beim Korbmacher Zimmermann.

Eine Wirtin und e. Köchin

suchen Stellen Jamasche Str. 5, Qu. 3.

Ausverkauf.

Handschuhe

in Leder und Wolle,

Herren-Plättwäsche, Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Damen-Shlipse

zu herabgesetzten Preisen

Ritter-Str. Bude 3 bei

Heller.

Birkenholz

Waldfaden, mit Zustellung zu haben — Stapel-Str. 43. **Kaplan.**

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., von 3—4 Uhr nachm.

Billig zu verkaufen

Hengst

12 Jahre, Halbcob; zur Zucht verwendbar. Zu besichtigen von 1—4 — Jakob-Str. 56.

Stadtschlitten

Zweispänner, billig zu verkaufen — Stein-Str. 9.

Altes Bruchmessing

wird gekauft in der Fabrik Gebr Martinson — Marienhofsche Str. 27.

Ein gut erhaltenes

Harmonium

zu **kaufen** gesucht. Offerten sub R. W. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein neues

Pianino

wird billig verkauft — Rigasche Strasse Nr. 17, Qu. 7, II. Stock.

Eine wenig gebrauchte

Saalgarnitur

und ein **Trumeau** werden verkauft — Marienhof-Str. 10, Qu. 2.

Gebrauchte

Buchbinder-Maschinen

Schneidemaschine, Pappschere, Drahtheftm., Bostonpr. u. Schriften zu verkaufen — Altstr 2.

Eine Dreschgarnitur

(engl. Fabr.)

ist umständehalber zu verkaufen. — Näheres Hôtel **„Europa"** Nr. 1, Petersb. Str. 22, zwischen 3—5 nachm.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes

eisernes Bett

mit Federmatratze — Teichstr. 37, Qu. 5.

Während des Jahrmarktes

Ausverkauf

von

Tragbändern

von 20 Kop. an

Herren- u. Damen- waschledernen

Handschuhen

von 1 Rbl. an Glacé mit wollenem Futter von 75 Kop. an

Heller

Ritter-Strasse, Bude 3.

Patentierte, mit Chamott ausgefutterte

Blechöfen

in verschiedenen Grössen von 8 Rbl. an, sowie geruchlose

Petroleumöfen

vorzüglich zum Erwärmen von Schafferein, Retiraden u. s. w. im Preise von 5 Rbl. 50 Kop.

Empfiehlt Klempnermeister Rathaus-Str. Nr. 6. **O. Mirwitz.**

Bitte dringend um verschiedene

Strickarbeit.

M. Schmidt, Speicherstr. 2.

Daselbst sind 1 wenig gebrauchter Kaisermantel, Schlitten und Wagen zu verkaufen.

Mandschurische geschlachtete

Fasane

w. verk. zu 1 Rbl 50 Kop. pro Stück Wallgraben 18.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Gesucht

im Zentrum der Stadt eine warme **Wohnung** von 4 Zimm. ohne Möbel. Off. erbeten an Ротмистеръ Одржеховскій — Komerz-Hotel.

Eine warme

Wohnung

von 5 grossen Zimmern u. Entrée, auf Wunsch mit grossem Obstgarten, zu vermieten — Rig.-Str., Pferdepostst.

Eine

Familienwohnung

von 5 Zimm., Entrée, grosser Glasveranda, Mädchenzimmer und Küche, im grossen Obstgarten, hoch gelegen, ist zu vermieten — Jamasche-Strasse Nr. 36.

Eine warme sonnige **Wohnung**

von 4—6 Zimm. im I. oder II. Stadtteil wird zum April 1909 zu mieten gewünscht. Off. bei Angabe des Mietpreises an die Exp. d. Bl. sub „Ch. C. R. Nr. 18 niederzulegen.

Eine **Wohnung**

von 3 Zimm. ist zu vermieten — Ufer-Str. Nr. 19.

Gesucht eine **möblierte**

Wohnung

von 4 Zimmern. Anzutragen Stern-Strasse Nr. 10, Drossmann.

Gesucht eine **helle**

Wohnung

von 4 Zimm., Entrée u. Küche, zu Mitte März. Off. sub P. N. an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht zum Apr. oder 1. Mai eine

Wohnung

von 5 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk., im I. oder II. Stadtteil. Off. sub J K. in d. Exp. d. Blattes.

Familienwohnung

v. 4 Zimm. u. Studentenwohnungen v. 1, 2, 3, Zimmern sind zu vermieten — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Zwei möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, mit oder ohne Pension, im zentralen Teile der Stadt **werden gesucht.** Off. sub „D. M." sind in d. Exp. d. „Nordl. Ztg." einzureichen.

Ein möbliertes Zimmer

mit separat. Eingang an einen Herrn oder einer Dame zu vermieten — Kleine Sternstr. 41 A.

Eine helle, warme

Wohnung von 2 Zimm.

oder auch beide Zimmer einzeln zu vermieten — Breitstr. 1, III. St.

Ein Student sucht ein

Zimmer

in einer deutschen Familie. Off. sub B. T. M. an die Exp. dieses Blattes.

Ein oder zwei hübsche **möblierte Zimm.**

mit voller Pension sind einer gebildeten Dame oder ev. einem stilllebenden Herrn abzugeben — Hetzel-Str. 6, Qu. 5.

Ein möbl. Zimmer

für stilllebenden Studenten zu vermieten — Altstr. 3, 1 Treppe.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit

Generalversammlung

Sonntag, d. 25. Jan. c., 6 Uhr im Saale der Zeddelmannschen Schule

Tagesordnung:

1) Bericht über die Präsidiums-Wahlen, 2) Mitteilung über die Neuwahl der Revisions-Kommission, 3) Rechenschaftsbericht pro 1908 und Budget pro 1909, 4) Antrag auf Abschreibung einer Kapitalsumme zum Fond zur Einführung eines Damenkursus, 5) Bericht über Aufnahme neuer Mitglieder, 6) Antrag auf Ernennung von Ehrenmitgliedern, 7) Bestätigung der Instruktionen, 8) Anfragen u. Mitteilungen. Um zahlreiche Teilnahme bittet

Der Verwaltungsrat.

Schlittschuhbahn

des Studentenkreises „Sport"

im

Botanischen Garten.

Sonntag, 18. Januar

Militär-Musik

von 2—4 Uhr nachm.

Im neuen Concertsaal „Livland" Rigasche Str. Nr. 97.

täglich

Concert

des berühmten **Böhmischen Damen-**Orchesters.

Beginn 9 Uhr abends.

Sonntags

Café-Concert

von 4—6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.

Der Oeconom.

Jaegersche Woll-Wäsche

für Herren, Damen und Kinder.

Baumwollene Tricot-Wäsche

nach System Pfaff u. Lahmann.

Netzhemde u. -Hosen

Sport-Sweaters in Wolle

weiss und grau, auch für Kinder

Turnjacken u. -Hosen

in allen Grössen für Kinder.

Gewebte Jäckchen, Höschen und **Untertaillen. Gewebte Untertaillen für Damen**

empfing heute wieder in allen Original-Grössen und verkauft zum Fabrikspreise die **Filiale** der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber.

Stand im Rathause; in der Tabaks-Handl. **O. W. Willmann u. Co.**

Zeit ist Geld! Zeit ist kurz!

Eine grosse Sendung **Galoschen** wieder eingetroffen

Damen-Galoschen von 85 Kop. an
Herren-Galoschen von 1.25 Kop. an
Kinder-Galoschen von 60 Kop. an

Eine grosse Partie **Tischdecken** in allen Grössen zu halbem Preise

Wasserdichte Herren- u. Damen-Mäntel.

Herren-Gummi-Umleger von 3.00 K.
Knaben-Gummi-Umleger von 1.90 K.
Damen-Gummi-Umleger 4.50 K.
Neuste Muster
Mädchen-Gummi-Umleger 2.50 K.
Herren-**Stoff-Umleger** 6.00—7.50 K.
Knaben- „ 5.00 K.

Schuhwaren

zum Schnüren

Damen-Chev.-Stiefel 5.50
Damen-Chrom.-Stiefel 4.50
Herren-Chrom.-Stiefel 5.50

Ersuche höfl. die hochgeehrte Kundschaft Jurjews sich mit dem Einkauf zu beeilen und solch eine Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, sie kommt nicht so balde wieder. Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Stand **Rathaus, Tapetengeschäft.**

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

empfiehlt zum Weihnachtsfest eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Köchin

mit guten Zeugnissen kann sich melden Rigasche Str. 117, Qu. 2 von 10—12 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags.

Zu kaufen gewünscht eine wenig gebrauchte

Couchette

Markt-Str. Nr. 4.

D. H.-V.

Die **Schlittschuhbahn** ist Sonntag, den 18. Januar des

Kostümfestes

wegen bis 5 Uhr **geschlossen.**

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag, den 18. Januar

Eis-Kostümfest

Illumination
Militär-Musik
Feuerwerk

von 5—8 Uhr abends.

Eintritt: ohne Kostüm 30 K., mit Kostüm 25 K, Schüler 20 K.

Für Schlittschuhläufer, maskierte, Eingang über die Veranda.

Der Vorstand.

Reuter-Vorlesungen

im Saale des Lehrerinnen-Seminars, Johannis-Str. 14.

Wiederbeginn: Montag, d. 19. Jan. präcise 6 Uhr.

Musikal. Gesellschaft.

Chorprobe

Montag, den 19. Januar

von 8 Uhr ab.

Im Saale der Grossen Gilde

Um zahlreiches Erscheinen der Chormitglieder bittet dringend

Der Vorstand.

TAARA.

Sonntag, den 18. Januar, auf der Schlittschuhbahn

Illumination, Musik und Feuerwerk

von 5—7 Uhr ab. Preise wie früher.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 18. Januar

½8 Uhr abends

Ausschuss-Sitzung.

---

8 Uhr abends:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme
2. Wahlen.

Jedes Mitglied ist laut Statut verpflichtet, zur Generalversammlung zu erscheinen.

Der Präses.

Sonntag, den 8. Februar

veranstaltet der Studentenkreis **„Sport"**

auf der Schlittschuhbahn im Botanischen Garten

ein

grosses

Maskenfest

mit Verteilung von Preisen für die besten Masken (2 für Damen und 1 für Herren).

Militärmusik, Feuerwerk, Illumination

von 5—9 Uhr abends.

---

3 Reinblut-Holländer-Stiere

stehen zum **Verkauf** in Franzenshütte bei Dorpat.

Gesucht

ein abzustellendes oder billig zu vermietendes **Klavier** vom Kindergarten-Seminar — Jakob-Str. 56.

Weisse Seidenpudelwelpen

zu verkaufen **Revalerstr. 34, Qu. 4.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat

dor" hat ein Brand gewütet. Die Verluste werden auf 150 000 Rbl. geschätzt.

Rjasan, 16. Jan. Auf der Station Luchowizy entgleiste infolge falscher Weichenstellung in der Nacht ein Passagierzug. Mehrere Waggons und die Lokomotive wurden beschädigt und 5 Passagiere und 8 Mann vom Zugpersonal trugen Kontusionen davon.

Jekaterinoffslaw, 16. Jan. In der Schtscherbinowschen Grube stürzte während der Einfahrt in einen Schacht ein großer Klumpen Eis herab, wobei 5 Arbeiter getötet und 22 verwundet wurden.

Omsk, 16. Jan. Auf dem Bahnhof brannten die Waggonschauer nebst den darin befindlichen Waggons nieder. Der Schaden beträgt gegen 100 000 Rbl.

Nowotscherkassk, 16. Jan. Der Gemeindeälteste von Werchnegnilow wurde in Ausübung seiner Amtsfunktionen von den Bauern getötet.

Baku, 16. Jan. Gestern abend wurde in der Torgowaja in die Hublarowsche Niederlage eine Bombe geworfen. Menschenopfer hat es nicht gegeben.

Berlin, 29. (16.) Jan. Staatssekretär von Schoen teilte der Budget-Kommission des Reichstages mit, daß eine Reorganisation des auswärtigen Amtes bevorstehe. Er selbst und sein Gehilfe seien dermaßen mit Arbeiten überhäuft, daß der neue Posten eines Direktors oder Dirigierenden für Angelegenheit der politischen Abteilung unbedingt notwendig sei. Andererseits gingen die Bemühungen des Staatssekretärs auf eine Vereinfachung der Geschäftsführung.

Von der Redaktion des „Lok.-Anz." werden auf dem Tempelhofer Felde Flugversuche des Luftschiffers Armand Zipser organisiert. Beim ersten Aufstieg waren zugegen die Prinzen Heinrich und Friedrich sowie der Großherzog von Oldenburg.

Remscheid, 29. (16.) Jan. Die Sozialdemokraten veranstalteten Massendemonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Ein riesiger Volkshaufe suchte zum Rathause vorzudringen, wurde jedoch von Polizei zurückgedrängt. Später sammelte der Haufe sich wieder auf dem Markte und bewarf die Polizei mit Steinen. Die Schutzleute mußten zur Waffe greifen. Erst spät gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. — Mehrere Personen wurden in Haft genommen.

Wien, 29. (16.) Jan. Dem „Korr. Bur." wird aus Sofia gemeldet, daß die bulgarische Regierung den Mächten eine zweite Note eingehändigt habe mit der Erklärung, die Pforte habe Bulgarien vorgeschlagen, sich in der Frage seiner Anerkennung als Königreich an die Großmächte zu wenden. Die Regierung fordert die Mächte zu einer baldigstmöglichen Einmischung auf, da die gegenwärtige gespannte Lage Gefahren in sich berge, für die die Regierung keine Verantwortung übernehmen könne.

Wien, 29. (16.) Jan. Eine besondere Kommission in Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina hat die Prüfung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes begonnen. Der Ministerpräsident v. Bienerth eröffnete die Debatten mit einer programmatischen Rede. Er erklärte, das Recht Oesterreich-Ungarns zur Regelung der Dinge in den annektierten Provinzen sichere diesen die konstitutionellen Freiheiten. Der Kompetenz des Landtages, der nach dem Prinzip des Dreikurien-Systems gewählt wird, unterliegen alle nur Bosnien und die Herzegowina angehenden Fragen. — Was die Verhandlungen mit der Türkei anlange, so werde gegenwärtig über die Fassung des entsprechenden Protokolls verhandelt, das später dem österreichischen und ungarischen Parlament unterbreitet werden soll. Einer jeden Vereinbarung aber müsse unbedingt die Einstellung des Boykotts vorausgehen.

Sofia, 29. (16.) Jan. Vorgestern wurde auf Befehl des Großwesirs durch das türkische Kommissariat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die Pforte niemals eine gewaltsame Korrektur der Grenzen geplant habe. Eine solche Korrektur sei wohl wünschenswert, würde aber in entsprechender Weise die Summe der von Bulgarien zu erhaltenden finanziellen Kompensationen vermindern. Die Türkei würde die Lösung der Streitfrage durch eine europäische Konferenz anstreben. Der Ministerpräsident erklärte darauf, die bulgarische Regierung könne mit der Türkei nicht verhandeln, solange diese an eine territoriale Kompensation denkt. — Eine weitere Meldung besagt: Man kann eine kleine Besserung der Lage konstatieren — trotz der bulgarischen Ablehnung des Vorschlages des Großwesirs, die Verhandlungen schon am nächsten Tage wieder aufzunehmen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar:

Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigttext: Joh. 2, 1—11.

Prediger: Pastor T. Hahn aus Reval.

Nach dem Gottesdienst Gemeindeversammlung.

Beginn der Konfirmandenlehre für junge Mädchen den 2. Februar.

Nächsten Sonntag Beichte und Abendmahlsfeier.

Eingegangene Liebesgaben.

Für Messina 102 Rbl., für die Mission 18 Rbl., für die Missionslehrerin 8 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 8, 5—13.

Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 19. Jan., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 1. Sonntag nach Epiphanias 6 Rbl. + in dem Nachmittagsgottesdienst 7 Rbl. 88 Kop., für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 58 Kop., zu Holz 3 Rbl. + von der „Nordlivl. Ztg." 28 Rbl., für den Stadtmissionar 5 Rbl., für die freie Selbstbesteuerung 1 Rbl., im Kindergottesdienst 1 Rbl. 22 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Todtenliste.

Ernst Babel, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

Ignatius Michalsky, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Louise Feldmann, geb. Perret, † im 79. Jahre am 14. Januar zu Dorpat.

Anna Beckmann, † am 6. Januar zu Dorpat.

Georg Gawrilowitsch Babin, † am 26. November 1908 im Fernen Osten.

Hofrat Lehrer Franz Schubert, † am 11. Januar zu Moskau.

Anna Karr, † am 11. Januar zu Moskau.

August Hellmund, † im 55. Jahre am 11. Januar zu Libau.

Börsenmakler Christian Frédéric Conradi, † am 11. Januar zu Riga.

Emilie Rose, † im 84. Jahre am 12. Januar zu Mitau.

Alexander Bergfeldt, † am 12. Januar zu Riga.

Robert Schwenn, † im 29. Jahre am 15. Januar zu Riga.

Anna Pukne, geb. Grünberg, † im 91. Jahre am 11. Januar zu Riga.

Valentin Posewerk, ehem. Moskauscher Gymnasiallehrer, † am 14. Januar zu Riga.

Alexander Minus, † am 13. Januar zu Riga.

Freiin Katharine Schoultz v. Ascheraden, † am 15. (2.) Januar zu San Colombano bei Florenz.

Theophile Wilhelmine Schönhof, geb. Henning, † am12. Januar zu Libau.

Schiffskapitän John Kohl, † am 14. Januar zu Libau.

Tenno Schneider, † im 58. Jahre am 15. Januar zu Dorpat.

Anna Wilhelmine Haase, geb. Kumbruch, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

Ernst Adolph Goeschel, † am 15. Januar zu Stubbensee bei Riga.

Emilie Golubow, geb. Hellmann, † im 72. Jahre am 14. Januar zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.5		757.7
Thermometer (Centigrade)	—10.9		—8.9
Windricht. u. Geschwind.	2		SSE
Relative Feuchtigkeit	90%		85%
Bewölkung	0		6

1. Minimum d. Temp. nachts —14.2
2. Maximum d. Temp. gestern —6.7
3. Niederschlag —

Kursbericht

Riga, 16. Januar 1909.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	78
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	87¼
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	88	89
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	91	—
4½%	Livl. Pfandbr.	—	91
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	93	94
4%	Kurl. Pfandbr.	85	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Jan. 1909

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr	95,52
Berlin	„ 100 Rmk.	46,58
Paris	„ 100 Frcs.	37,96

Fonds- und Actien-Course.

% Staatsrente		76⅝
4% Innere Anleihe	1905	96⅞
„ „ „	1908	95½
5% Staatsanleihe	von 1906	97¼
5% Prämien-Anleihe	(1864)	356¼
„ „ „	(1866)	271
Prämien-Anleihe der Adelsbank		233
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.		78¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.		—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp		880 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija		—
„ „ Russ. Transport-Ges.		—
„ „ Wolga-Kama-Bank		—
„ „ Russ. Bank		—
„ „ Brjansker Schienenfabrik		—
„ „ Internat. Hand.-Bank		334
„ „ Diskonto-Bank		387 Käuf.
„ „ Privat-Handels-Bank		136
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel		10390
„ „ Ges. der Malzew-Werke		302
„ „ Ges. der Putilow-Fab.		77
„ „ Gesellschaft „Sormowo"		93
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		330

Tendenz: fortgesetzt unlustig. Beim Stocken von Handel und Industrie macht sich eine starke Geldabundanz wahrnehmbar. — Der „St. Pet. Ztg." zufolge erwartet man, daß die meisten großen Banken Dividenden in der gleichen Höhe wie im Vorjahre zahlen werden.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Beilage zur Nordliväudischen Zeitung.

№ 13. Sonnabend, 17. (30.) Januar 1909.

sich für die Sammlung von Geldern für Erdbeben-Opfer ins Zeug zu legen. Die deutschfeindlichen Elemente in Italien bilden sich sogar ein, daß die Deutschen sich mit ihren Sammelgeldern die Gunst Italiens erkaufen wollen. Wenn steinreiche Leute Tausende für Italien spenden, dann mögen sie es tun, aber die große Masse unserer Bevölkerung lasse man ungeschoren. Sie braucht ihr Geld für die eigenen Zwecke sehr notwendig."

Bulgarien.

Aus Sofia wird vom 27. (14.) Jan. telegraphisch gemeldet: Das Gerücht, nach dem Fürst Ferdinand bei der Krönung zum orthodoxen Glauben übertreten werde, ist unwahr. Fürst Ferdinand denke weder an eine Krönung noch an einen Glaubenswechsel.

Aus der estnischen Presse.

—st— Anknüpfend an den kürzlich von uns wiedergegebenen Artikel des „Pwlht.", in dem darüber geklagt wurde, daß die Esten in Finnland als Polizeispione in einem so üblen Rufe stehen, läßt sich der „Post." in einem „Eine schlechte Schule" betitelten Artikel über denselben Gegenstand aus. Das Blatt kommt dabei auf die Zustände im eigenen Lande zu sprechen.

„Schon jetzt kommen aus der einen oder anderen Stadt Klagen darüber, daß Mißtrauen sich den Menschen schwer auf die Seele legt, daß niemand weiß, wem zu trauen sei, wem nicht. Zu den offiziellen Spitzeln, die für ihre „Arbeit" bezahlt werden, kommen die „freiwilligen" hinzu, die entweder um persönlichen Gewinnes willen oder aus Rache bereit sind, ihren Nächsten zu denunzieren. Leute, die für jeden Preis bereit sind, selbst über Leichen hinwegschreitend „weiter zu kommen", gibt es in unseren Tagen nicht wenig." — Ist dieses Denunziantentum nun eine Folge des schlechten Volkscharakters oder liegen ihm äußere Ursachen zugrunde? „Wir sind durch eine schlechte Schule hindurchgegangen", meint das Blatt, „und bekommen deren Früchte jetzt zu fühlen. . . Hier haben wir es mit einem ganzen festen System zu tun, dessen Folgen uns im öffentlichen Leben vielfach in die Augen fallen. . . Eine direkte Gefahr droht uns, wenn das Mißtrauen seine Wurzeln zu tief eintreibt, wenn das Gefühl des Sicherseins bei den Menschen schwindet. Das Interesse an Dingen allgemeinen Charakters geht dann verloren und an Stelle des Vorwärtsdrängens tritt eine Stagnation ein."

Zum Schluß fordert das Blatt die Gesellschaft auf, gegen das Denunziantentum energisch Front zu machen.

*

Wir hatten gestern eine Aeußerung des „Wir." wiedergegeben, in der das Blatt der Ansicht des „Post.", in Reval sei bei den städtischen Wahlen ein national-estnischer Sieg erfochten, scharf entgegentritt und dabei von „engbrüstigen und vergilbten nationalen Gedanken" redet. Der „Post." wendet sich nun gereizt und indigniert gegen das Revaler Blatt, das als Organ der Revaler Arbeiter einen mehr international gerichteten Standpunkt einnehmen zu müssen glaubt. „Wenn", ruft er dem nationalen Neutrum zu, „der „Wirulane" auf Verantwortung des Herrn J. Järw nur von „Engbrüstigkeit und Vergilbtheit des nationalen Gedankens" zu reden versteht, so möchten wir wohl sehen, wie viele Mitglieder des kleinen estnischen Volkes sich finden werden, die bereit sind, mit dem Verkünder solcher Weisheit zu gehen!"

Lokales.

Wir stehen vor dem Anbruch unserer „großen" landwirtschaftlichen Versammlungs-Woche.

Wie sehr unsere Landwirtschaft sich differenziert und verzweigt hat, sei an einer bloßen Aufzählung der im „Sitzungs-Kalender" der landw. Woche aufgeführten diversen Vereine illustriert. In deren Mittelpunkte steht die altehrwürdige Kais. Livländische Oekonomische Sozietät, die auf ein mehr als 100-jähriges Wirken zurückblicken darf; nächst ihr sind wohl die ältesten, für unser Land bedeutsamen Vereine der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes, aus dem unser ganzes Ausstellungswesen erwachsen ist, und der Livländische Gegenseitige Feuerassekuranz-Verein. Weiter halten in diesen Tagen Sitzungen ab: der Verband Balt. Anglervieh-Züchter, der Verband Livl. Holländervieh-Züchter, die Kommission zur Hebung bäuerlicher Rindviehzucht, die livl. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, der Livländische Pferdezucht-Verein, der Livl. Gegenseitige Hagelassekuranz Verein, der Balt. Reiter-Verein, der Hilfsverein livl. Arrendatoren und Verwalter, der Livländische Verein von Liebhabern der Jagd, der Gründer-Verein der Livl. Konsum- und Produktions-Genossenschaft, der Baltische Samenbau-Verband, der Balt. Moor-Verein, der Verein balt. Forstwirte, der Hilfsverein der Förster und endlich das so wichtige Liv-Estländische Bureau für Landeskultur.

Die Tagesordnung der öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sitzung umfaßt:

am 1. Tage, Mittwoch, den 21. Januar, vormittags von 11 Uhr ab: 1) Eröffnung durch den Vizepräsidenten, Kreisdeputierten A. v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof; 2) Bedingungen der Rentabilität der Milchviehhaltung, Ref. Dozent A. Buschmann; 3) Anwendung künstlicher Düngemittel im Kartoffelbau, Ref. W. v. Roth-Paulenhof; 4) Thesen zur Frage der Rentabilität unserer Wirtschaften, Referent A. v. Sivers-Euseküll.

am 2. Tage, Donnerstag, vormittags von 11 Uhr ab: 1) Grünfutter-Produktion, Ref. Prof. Dr. W. v. Knieriem-Peterhof; 2) Entwicklungsmöglichkeiten im Brennereigewerbe, Ref. Adj.-Prof. M. Witlich; 3) Aus der Tätigkeit der Versuchsstation, Ref. cand. chem. K. Sponholz; 4) Arbeiterversicherung, Ref. Sekretär Stryk.

am Donnerstag, abends von 8 Uhr ab, einen Diskutier-Abend.

am 3. Tage, Freitag, vorm. von 11 Uhr ab: 1) Bericht über die Tätigkeit des Landeskulturbureaus, erstattet von dessen Direktor Landrat B. Baron Stackelberg-Kardis; 2) Wiesendüngung, Ref. Dozent W. Bursian; 3) Bericht über eine Reise in das Memel-Delta, Ref. Kulturingenieur M. v. Gruenewaldt und 4) Aufgaben und Ziele einer Moor-Versuchsstation, Ref. cand. chem. K. Sponholz.

Die „Retsch" veröffentlicht in Sachen der Anklage gegen den Rektor Passek einen Brief des Prof. Tschish, der den gleichen Inhalt, wie der von uns in Nr. 10 wiedergegebene hat. — Hierzu bemerkt die „Retsch", die den Spieß umdreht: „Es erschien schon unbegreiflich, wie der Minister dem Senat diese Beschuldigung Passeks vorlegen konnte, ohne sich überzeugt zu haben, ob in der „Russj" tatsächlich ein solcher Brief Prof. Passeks veröffentlicht gewesen ist. Was aber soll man nun, nach Prof. Tschishs Erklärung zu dieser Beschuldigung sagen? Wie ist in die offiziellen Dokumente eine Zeugenaussage gelangt, die in Wirklichkeit nicht gegeben worden? Dieser Brief von Prof. Tschish bringt einen neuen Lichtstrahl in die dunkle Angelegenheit, und man sieht plötzlich klar und deutlich, welcher Art die Beschuldigung gegen Passek ist, und wie die Herren Revidenten, die genau wissen, zu welchem Zweck man sie hingeschickt hat, tätig gewesen sind . . ."

In Sachen der am Dienstag von uns nach der „Retsch" wiedergegebenen Erklärung des Rektors Prof. E. Passek erfährt der „Rishski Westn.", daß die Professoren Afanassjew und Grawe gleichfalls kategorisch erklären, daß die von ihnen in der Klage gegen Prof. Passek angeführten Aussagen ungenau sind. Voraussichtlich werde, wie das zitierte Blatt sagt, aus diesem Grunde eine ergänzende Untersuchung notwendig sein.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Im Artikel „Zur Klage gegen den Rektor Prof. E. Passek", der in Nr. 9 der „Nordlivl. Ztg." erschienen ist, finde ich meinen Namen als den einer der Hauptpersonen, auf deren Aussagen hin die Anklage gegen Prof. Passek gegründet sei, genannt. — Zur Klärung des Tatbestandes bitte ich Sie um Aufnahme folgender Zeilen:

Ich bin höchst erstaunt, wie Herr Lwow, der Redakteur der „Retsch", aus dessen Feder der genannte Artikel stammt, 1) mir als einem Studierenden solche Kenntnisse der Vorgänge auf den Sitzungen des Universitäts-Konseils zumutet, und 2) mir Kenntnisse der Vorgänge an der Universität vom Jahre 1905 zuschreibt, als ich überhaupt noch nicht in Dorpat war.

Aus Obigem wird wohl leicht zu ersehen sein, daß ich durch resp. Aussagen die Anklage gegen Hrn. Prof. Passek nicht angeregt haben kann und weise ich die mir zugeschriebenen Aussagen strikt zurück. Weder dem Herrn Minister der Volksaufklärung, bei dem ich in Angelegenheiten einer zu gründenden russischen Korporation war, noch dem Herrn Geheimrat Speschkow, zu dem ich in derselben Angelegenheit zitiert war, habe ich derartige Aussagen gemacht.

Hochachtungsvoll
W. v. Losseff, stud. med.

16. Januar 1909.

P. S. Ich bitte auch die anderen Zeitungen, diese meine Erklärung zu veröffentlichen.

Der Mangel einer Schlittenbahn macht sich nachgerade als schwere Kalamität geltend; Handel und Verkehr geraten ins Stocken und namentlich die Kaufleute, welche auf den bäuerlichen Käufer angewiesen sind, spüren sehr empfindlich den ihnen aus dem Ausbleiben der landischen Konsumenten erwachsenden Verlust. — Während dieses ganzen Winters haben wir nur einige wenige Tage erlebt, an denen wir nicht Landleute im Wagen hätten zur Stadt kommen sehen. — Dafür können wir in italienischen Blättern mit Neid lesen, daß in Rom u. a. am vorigen Dienstag so reichlicher Schnee gefallen ist, daß eine 5 Zentimeter dicke Schicht die Straßen und Hausdächer bedeckte.

Das abgeänderte Ortsstatut über die „Sicherstellung der normalen Erholungszeit für die in den Handelsetablissements, Niederlagen und Kontoren in Dorpat Angestellten" erstreckt sich — im Gegensetz zur früheren Praxis — auch auf den Jahrmarktshandel. Dieser unterliegt an den Sonn- und Feiertagen denselben Entschränkungen wie der sonstige Handel.

Das Finanzministerium hat, der „Now. Wr." zufolge, beschlossen, die Abonnements-Fahrkarten für eine bestimmte Zahl von Eisenbahnfahrten, die seit einigen Jahren wegen häufiger Mißbräuche nicht mehr ausgegeben wurden, wiederum in den Verkehr zu setzen.

Die Glücksspielbuden, in denen viele Leichtgläubige und Glücksjäger ihr Geld zum Besten der Inhaber der gen. Unternehmungen verspielten, sind, wie wir hören, auf Grund des Gesetzes, wonach Lotterien ausschließlich zu wohltätigen Zwecken veranstaltet werden dürfen, geschlossen worden. Die betr. Bretterbuden sind teilweise bereits abgetragen. Somit ist, dank der neuen Verordnung, vielen Leichtgläubigen der Anreiz entzogen, ihre sauer erworbenen Kopeken von sich zu werfen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Jan. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 26 und starben 11 Personen.

Vom 1. Jan 1908 bis zum 1. Jan. 1909 sind über Tscheljabinsk und Ssysran nach Sibirien ausgewandert 664 777 Personen, d. h. um 181 833 Personen mehr, als im Jahre 1907.

Der Gehilfe des Tischvorsitzenden der Verwaltung für Militär-Kommunikationswesen, Kapitän des Generalstabs Werchowski, wurde wegen Bestechlichkeit zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie unter Verlust aller persönlichen Dienstrechte verurteilt.

Auf der russischen Akkumulatoren-Fabrik „Tu-

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14. Montag, den 19. Januar (1. Februar) 1909.

Inland.

Die Oktobristen und die Regierung.

Wir gaben vor einiger Zeit einen Artikel der „Now. Wr." wieder unter der Ueberschrift „Die Oktobristen und die Regierung am Scheidewege", in dem den Oktobristen nahegelegt wurde, daß sie als „Regierungs-Partei" der Regierung in Zukunft gehorsame Gefolgschaft zu leisten hätten. Dieser Artikel wurde, wie erinnerlich, bei seinem Erscheinen von der übrigen Presse als offiziös inspiriert angesehen und dem entsprechend viel kommentiert, von der „Now. Wr." jedoch darauf als ein von jeder Inspiration völlig unabhängiges Produkt ihrer Redaktion bezeichnet. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß die „Retsch" und die „Sslowo" dieser Versicherung der „Now. Wr." keinen rechten Glauben schenkten.

Beachtung verdient nun, daß dasjenige Blatt, das am ehesten den Anspruch erheben darf, als Parteiorgan der Oktobristen-Partei zu gelten, der „Golos Moskwy", eine Antwort auf diesen Artikel der „Now. Wr." bringt. Das Moskauer oktobristische Organ vertritt den durchaus richtigen Standpunkt, daß bei dem in Rußland herrschenden konstitutionellen, aber nicht parlamentarischen Regime eine mit der Regierung sich in allem identifizierende „Regierungs-Partei" nicht nötig sei, ja daß eine solche nicht einmal erwünscht sei. Der „Golos Moskwy" schreibt:

„Wir stellen folgende im konstitutionellen Sinne sehr wichtige Frage — ist in unserer Duma eine „Regierungs-Partei" im vollen Sinne des Wortes notwendig oder auch nur wünschenswert? Solche Parteien sind notwendig, wo die Volksvertretung aus ihrer Mitte die Regierung stellt, oder wo die Regierung sich auf eine Vertretung stützt. In parlamentarisch regierten Staaten, wo der Bestand der Regierung von der Majorität im Parlament abhängig ist, repräsentiert diese Majorität tatsächlich die „Regierungs-Partei"; sie muß die Regierung bei allen Propositionen unterstützen, da sie sonst ohne ihre eigene Regierung bleibt, und die Regierung wiederum kann ohne die mit ihr gehende Partei nicht arbeiten. Regierungs-Parteien sehen wir auch in Ländern, wo die Regierung selbst eine politische Partei darstellt, wie das z. B. in Frankreich unter dem zweiten Kaiserreich der Fall war, als die Regierung zu den Wahlen ihre Kandidaten aufstellte und sie gegen die Opposition mit der ganzen Macht ihrer bureaukratischen Organisation verteidigte.

In Rußland ist bei der Herrschaft der Grundgesetze eine Regierungs-Partei im nachgewiesenen Sinne nicht nötig und nicht erwünscht. Sie ist nicht nötig, weil die Regierung von den Duma-Parteien unabhängig ist; sie ist unerwünscht, weil sie die Duma ihrer von den Grundgesetzen gegebenen Bedeutung berauben würde — ein Spiegel der öffentlichen Meinung zu sein.

Aber indem wir gegen die Meinung opponieren, daß die gemäßigte Duma-Mehrheit „Regierungs-Partei" sein müsse, betonen wir zugleich nachdrücklich, daß die Regierung fest und unentwegt unterstützt werden muß, solange sie auf dem Wege geht, auf dem sie seinerzeit mit der gemäßigten Duma-Mehrheit zu gemeinsamer Arbeit den Gang unternahm."

Eine abermalige offiziöse Zurechtweisung der „Now. Wr."

In frischer Erinnerung steht noch die Zurechtweisung, welche die „Rossija" der „Now. Wr." zuteil werden ließ, als dieses Blatt den Kaiser Franz Josef anläßlich seines 60-jährigen Regierungsjubiläums einen von gehässigen Beleidigungen strotzenden Artikel gewidmet hatte. Nunmehr schreibt die „Rossija" anläßlich des 50. Geburtstages Kaiser Wilhelms II.:

„Der fünfzigste Geburtstag des deutschen Kaisers, der nicht nur von seinen zahlreichen Untertanen in Deutschland, sondern auch in Rußland gefeiert worden ist, gibt uns das Recht, dem hervorragenden Herrscher des benachbarten und befreundeten Reichs die besten Wünsche auszusprechen. Um so weniger können wir mit dem Ausdruck unseres tiefen Bedauerns zurückhalten über den Artikel, den die „Now. Wr." dem Jubiläum Kaiser Wilhelms gewidmet hat. (Wir haben über diesen Artikel in der Nr. 11 unseres Blattes referiert. Die Red. d. „Nordl. Ztg.".) Diese Zeitung, die im Auslande als die Trägerin der russischen öffentlichen Meinung gilt, ist vor einer derartigen Kritik der Handlungen des Oberhauptes des Nachbarstaates nicht zurückgescheut, die nur lebhaften Tadel bei allen Russen hervorrufen kann, die gewohnt sind, die unserer Heimat befreundeten Herrscher zu achten."

Wieweit die „Rossija" als offiziöses Blatt, als Organ der Regierung, anzusehen ist, ist nach der bekannten Erklärung des Gehilfen des Innenministers in der Duma-Kommission, daß die „Rossija" ein von der Regierung nicht subventioniertes, privates Unternehmen sei, eine recht dunkle, offene Frage. Daran kann aber wohl kein Zweifel bestehen, daß die oben wiedergegebene Auslassung der „Rossija" zum mindesten inspiriert ist.

Die B. K. P.-Parteileitung und die Rigaer Blätter.

Die Sonnabend-Nummern der „Düna-Ztg." und der „Rig. Ztg." brachten folgende identische Erklärungen in Sachen der jüngst stattgehabten Konferenz der Delegierten der konstitutionellen Parteien des Baltikums:

„Ueber die Resultate der Konferenz von Vertretern der Konstitutionellen Parteien in den Ostseeprovinzen sowie über die Ergebnisse der auf der Generalversammlung am Mittwoch stattgehabten Wahlen können wir sowie die anderen hiesigen Blätter, mit Ausnahme eines einzigen, unseren Lesern keine Mitteilungen machen, da das Präsidium der Baltisch-Konstitutionellen Partei in bedauerlicher Nichtachtung der Mitglieder der Partei, die Leser aller dieser Zeitungen sind, die betr. Mitteilungen trotz dringlichster Vorhaltungen nur einem einzigen hiesigen Organ (d. h. dem Parteiorgan. Anmerk. der Red.) zur Verfügung stellt. Bevor eine Aenderung der Stellungnahme des Präsidiums in dieser Richtung erfolgt, werden wir zu unserem Bedauern gezwungen sein, von Mitteilungen über die Baltisch-Konstitutionelle Partei überhaupt Abstand zu nehmen."

In dieser Veranlassung schreibt ferner das „Rig. Tgbl." in seiner Montag-Nummer:

„Wenngleich wir in der Lage sind, unseren Lesern die den gen. Blättern vorenthaltene Mitteilung zu bringen, so sehen wir uns doch veranlaßt, zu erklären, daß das Vorgehen des Parteivorstandes nicht nur die Interessen aller der vielen Parteiglieder, die nicht Leser des Parteiorgans sind, verletzt, sondern auch im strikten Widerspruch steht zu der Auffassung über die Berichterstattung der Presse, die vom Parteisekretär im Rechenschaftsbericht der BKP. für das Jahr 1906 vertreten wird. Es heißt daselbst nämlich auf Seite 25 wörtlich wie folgt:

„Da der Abschluß dieses Vertrages (nämlich zwischen der Partei und der „Rig. Rundschau") aber die Unzufriedenheit der Redaktionen des „Rig. Tgbl." und der „Düna-Ztg.", welche sogleich heftig gegen die der „Rig. Rundsch." eingeräumte Bevorzugung protestierten, erregt hatte, wurde im September zwischen den Herausgebern der „Rig. Rundsch." einerseits, des „Rig. Tagbl." und der „Düna-Ztg." andererseits vereinbart, daß offizielle Beschlüsse, Resolutionen und Kundgebungen der Partei in allen drei Blättern gleichzeitig, in den letztgenannten aber unter keinen Umständen früher als in der „Rig. Rundschau", veröffentlicht werden sollten. Die Parteileitung hatte, da die größtmögliche Publizität der Beschlüsse und Kundgebungen der Partei ihr nur willkommen sein konnte, keinen Anlaß, dieser Vereinbarung, welche gleich anfangs auch auf die „Baltische Post" und seit dem Januar 1907 auch auf die „Rigasche Zeitung" ausgedehnt wurde, nicht auch ihrerseits zuzustimmen."

Hieraus geht doch klar und deutlich hervor, daß alle auf dem Boden des Parteiprogramms stehenden hiesigen Blätter vollauf berechtigt sind, verlangen zu können, daß ihnen Mitteilungen, wie die Sonntag im „Tgbl." (und Sonnabend auch in der „Nordlivl. Ztg.") abgedruckten gleichzeitig mit der „Rig. Rundschau" zugehen. Daß in solchen Fällen die weitestgehende Publizität im Interesse der Partei liegt, wird ja in dem zitierten Passus aus dem Parteibericht ausdrücklich konstatiert und ist schließlich auch so selbstverständlich, daß darüber weiter kein Wort zu verlieren ist. Jedenfalls ist es dringend notwendig, daß seitens des Ausschusses resp. der Parteiversammlung endlich einmal klipp und klar dazu Stellung genommen wird, ob die Partei zu Nutz und Frommen ihrer Mitglieder zu wirken oder in erster Linie für die rein privaten Interessen des Parteiorgans zu sorgen hat. — Alle zur BKP. sich haltenden Rigaer Blätter haben auf Grund der getroffenen Vereinbarungen ein unbestreitbares Recht darauf, daß sie bei solchen Gelegenheiten nicht übergangen werden."

Natürliche Abnahme der Bevölkerung.

In der lettischen Presse stößt man neuerdings hin und wieder auf Berichte vom flachen Lande sowohl, als auch aus unseren kleinen Landstädten, die auffallenderweise davon Zeugnis ablegen, daß auch bei uns — wie es scheint — nach französischem Muster eine natürliche Abnahme der Bevölkerung einzusetzen beginnt.

So war, wie die „Rig. Ztg." schreibt, vor kurzem eine Korrespondenz aus Erlaa (Livl., Wendenscher Kr.) zu lesen, in der, laut Bericht des Ortspredigers von der Kanzel, konstatiert wurde, daß im vorigen Jahre in der genannten Gemeinde die Sterbeziffer die der Geburten übertroffen habe. — Und eben wird dem „Dsimt. W." aus Friedrichstadt geschrieben, daß, nach einem vom Ortsprediger erstatteten statistischen Bericht, im Jahre 1908 die Geburtsziffer 76, die Sterbeziffer dagegen 81 betragen habe. Solchermaßen hat also eine natürliche Abnahme der Bevölkerung um 5 Seelen stattgehabt. Diese Aussterbeziffer wird eine noch bedeutendere, falls man einen diesbezüglichen Vergleich mit dem Jahre 1905 anstellt. Alsdann ergibt sich, daß die Sterbeziffer die der Geburten um 44 übersteigt. Wie wäre wohl diese auffallende Erscheinung zu erklären? — fragt zum Schluß der Korrespondent.

Man wird, bemerkt das zitierte Blatt, wohl kaum irregehen, wenn man diese betrübende und besorgniserregende Erscheinung mit der Betätigung der verderblichen sozialistischen Lehren über freie Liebe usw. in einen ursächlichen Zusammenhang bringt.

Dorpat, 19. Januar.

Angesichts der Aufhebung der Ausnahmezustände in einigen Gegenden des Reiches ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, beim Ministerium des Innern eine Reihe von Anfragen seitens der Gouverneure eingelaufen, ob es den auf administrativem Wege Ausgewiesenen gestattet ist, nach der Aufhebung des Kriegszustandes in die Heimat zurückzukehren. Da für diesen Fall eine spezielle Verfügung nicht vorhanden ist, hat das Ministerium des Innern den Gouverneuren vor einigen Tagen in einem Zirkulär mitgeteilt, daß es auf Grund einer Erläuterung des Polizeidepartements nur solchen ausgewiesenen Personen gestattet ist, an ihren früheren Wohnort zurückzukehren, bei deren Ausweisung kein Termin festgesetzt worden.

— Die Lehrabteilung des Handelsministeriums hat, wie offiziell mitgeteilt wird, unter Beteiligung der Bezirksinspektoren auf Grund der von den pädagogischen Konseils der Kommerzschulen abgegebenen Meinungsäußerungen die Ausarbeitung eines neuen Programms für Kommerzschulen in Angriff genommen.

— Ins Permsche Gouvernement ausgewiesen werden auf Verfügung des Ministers des Innern, wie die „Rig. Aw." mitteilt, aus verschiedenen Landgemeinden der Ostseeprovinzen 25 Personen bäuerlicher Herkunft auf die Zeit von 3 Jahren.

Kreis Pernau. Auf der Lelleschen Glasfabrik in Fennern wurde in der Nacht auf den 10. Januar bei einem Trinkgelage einer der Zechenden von seinen Zechgenossen ermordet. Ein Glasbläser feierte, wie wir im „Post." lesen, seinen Geburtstag, indem er seine Freunde tüchtig mit Branntwein bewirtete. Dies hatte einen Streit zur Folge, und das Ende vom Liede war die Ermordung eines und die Verwundung mehrerer Anwesenden. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe und 8 unerzogene Kinder. — Seit langem floriert in der Umgegend der Fabrik der geheime Branntweinhandel.

Pernau. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko ist, wie die „Pern. Ztg." berichtet, am Mittwoch abend in Pernau eingetroffen und inspizierte das dortige Knaben- und Mädchengymnasium.

Riga. Die auf der Parteiversammlung der Baltischen konstitutionellen Partei am 14. Jan. vollzogenen Wahlen haben, der „Rig. Rdsch." zufolge, das folgende Ergebnis gehabt. Es sind gewählt worden: zum Präses Nikolai v. Klot; zu Vizepräsidenten Eug. v. Bergmann, Paul Großmann, Max Ruhtenberg und Alex. v. Tobien.

— Das Kriegsgericht verurteilte, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Sonnabend die Bauern Stepin und Wihtol, die angeklagt waren, den Römershofschen Buschwächter Graudin 1905 entwaffnet und im selben Jahre ermordet zu haben

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In Reval 2 Soldaten beim Druck von Proklamationen verhaftet.
Fröste und Schneefall in Süd-Rußland.
Bedenklichere Wendung in der Balkan-Frage.
Tod des Dorpater Polizeimeisters N. Sabjelin.
Blutige Zusammenstöße der Polizei mit sozialdemokratischen Wahlrechts-Demonstranten in Hannover.

Feuilleton.

Aufpfropfung von Tier auf Mensch.

Seit undenklichen Zeiten weiß man, daß gewisse Pflanzenteile von ihrem Stamme abgelöst und auf andere übertragen werden können, mit denen sie dann eine organische Verbindung eingehen. Auf dieser Uebertragbarkeit gewisser Organstücke beruht ja das von den Pflanzenzüchtern seit jeher geübte Pfropfen und Okulieren.

Der Gedanke lag nahe, etwas Aehnliches bei Tieren und schließlich auch bei Menschen zu versuchen. Die Geschichte der Chirurgie und der für eine ganze Reihe von segensreichen Operationen unerläßlich gewesenen Tierversuche ist voll von derartigen Uebertragungen gewisser Organstücke von einem Tier auf das andere und endlich auch von Mensch auf Mensch. Die ganze sog. plastische Chirurgie beruht ja auf dieser Anheilungsmöglichkeit von fremden Organstücken. So gelang es den geschickten Händen der Operateure, allerhand Schönheitsfehler, entstellende Narben zu beseitigen, weiterhin lernte man allerhand andere organisierte Fremdkörper zur Einheilung zu bringen. Stets handelte es sich dabei um künstlichen Ersatz von oberflächlich gelegenen Haut- oder Knochendefekten.

In die neueste Zeit fielen dann Versuche mit Einheilungen von Nervenstücken. Aber erst in unserer unmittelbaren Gegenwart schritten wagemutige Männer dazu, ganze Innenorgane von einem Tiere auf das andere mit Erfolg zu übertragen. Es sind das — so wird dem „Berl. Tagbl." geschrieben — die Herren Carrel in New-York, Guthrie in Washington, ferner der Chirurg Henri Lesser. Nordamerika scheint somit auch in chirurgischer Beziehung das Land der unbegrenzten Möglichkeiten werden zu wollen. In dem neuesten Heft der Pariser „Revue" vom 15. Januar berichtet Dr. L. Caze über diese experimentellen Wunderdinge sowie über einige an Menschen vollzogene Operationen, die hier in ihren wesentlichsten Stücken wiedergegeben werden mögen. Dabei soll allerdings nicht verschwiegen bleiben, daß schon auf dem letzten deutschen Chirurgen-Kongreß in Berlin über manche gleich sinnige Operationsmethode Mitteilungen gemacht wurden.

Also: Herr Carrel übertrug eine Hundepfote von einem eben krepierten Tiere auf einen lebenden Terrier mit vollständigem Erfolg. Der Hund vermochte die eingeheilte Pfote wie die übrigen drei zum Laufen zu benutzen. Ebenso gelang ihm die Uebertragung von Katzennieren, von Arterienstücken, und er faßt schon die Möglichkeit der Ausführung derartiger Operationen auch beim Menschen ins Auge. Er berichtet sogar von erfolgreichen Uebertragungen abgelöster Stücke tierischer Blutgefäße, die längere Zeit in geeignetem Zustande in Kühlräumen aufbewahrt worden waren, und er sieht in seinem Geiste schon ein ganzes derartiges Lager in einer chirurgischen Klinik der Zukunft für Operationen am Menschen in Bereitschaft. Carrel berichtet von einer mit Erfolg ausgeführten Uebertragung eines Stückes der großen Schlagader, der Carotis, eines Hundes, das er zehn Tage lang in einem Kühlraum aufbewahrt hatte. Dr. Caze gibt diese Mitteilungen mit all der Vorsicht wieder, die notwendig ist, sobald es sich um eine Frage aus „der amerikanischen Chirurgie" handelt. So gelang ihm die Uebertragung einer Ohrmuschel, eines äußeren Gehörganges, eines Teiles der „gemeinsamen Carotis", der Drosselvene, der Saftkanäle am Nacken beim Hunde.

Diese Versuche hat Dr. Guthrie von der Washington-Universität wiederholt und über sie in den Bulletins berichtet. Sein Urteil über die Möglichkeit der Aufbewahrung von Gefäßstücken und besonders von Schlagaderstücken lautet allerdings bei weitem ungünstiger, wie er denn überhaupt bei der Anwendung derartiger Organübertragungen zu äußerster Vorsicht rät. Vornehmlich gilt diese Vorsicht, sobald es sich um Operationen bei Carcinomen handelt. Aber trotzdem sind die Kühnheitsgrenzen dieser amerikanischen Chirurgen mit den Carrelschen Wunderdingen noch nicht erreicht.

Den Rekord hat in dieser Hinsicht Dr. Henri Lesser aus New-York mit der Uebertragung eines Kaninchen-Auges erreicht. Es gelang „an einem allerdings sehr intelligenten und außerordentlich willensstarken" Patienten, der sein Augenlicht infolge der Cornea-Erkrankung eingebüßt hatte, die Sehkraft durch die angedeutete Operation wiederherzustellen. — Dr. Henri Lesser behauptet, auch bei Staarerblindungen ebenso erfolgreich mit seiner Uebertragungsmethode operiert zu haben. Von ähnlichen Operationen bei Ablösungen der Netzhaut wird auch aus Hamburg berichtet, wo die Einträufelung von sogen. „Glasflüssigkeit" aus einem Kaninchenauge in das erkrankte Menschenauge mit Erfolg ausgeführt wurde.

Aber, so meint Herr Caze mit Recht, weder Dr. Carrel noch Dr. Lesser sind Zauberer; sie sind vielmehr der Ansicht, daß diese Uebertragungen tierischer oder menschlicher Organstücke unter Umständen mit Erfolg für Kranke ausgeführt werden können. Und so ist auch dem Berliner Chirurgen, dem Professor Lexer, vor ganz kurzer Zeit die Uebertragung eines Kniegelenkes, das von einem abgelösten Schenkel eines Greises herrührte, auf ein „ankylosiertes" — unbeweglich gewordenes — Bein eines achtzehnjährigen Mädchens gelungen. Die Beweglichkeit des Ersatzgelenkes ist dadurch erzielt worden. Die Patientin macht erfolgreich Gehversuche und ist gegenwärtig vollkommen außer Gefahr.

Der abenteuerliche Straßenraub in Tottenham.

Eine eingehende Schilderung des Ueberfalles in Tottenham und der Verfolgung der Räuber finden wir in der „Tägl. Rdsch." veröffentlicht, wo es heißt:

Zwei Russen machten am hellen Tage in dem Londoner Vororte Tottenham einen Raubanfall auf den Kassierer einer Fabrik. Die beiden Russen waren erst vor kurzem aus Riga eingewandert, hatten in der genannten Fabrik vorübergehend gearbeitet und bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich Kenntnis davon genommen, daß der Kassierer jeden Sonnabend Geld für die Löhnung von der Bank abzuholen und in einem Motorwagen nach der Fabrik zu bringen pflegte. Er hatte Sonnabend mit einem Geldsack, der 100 Pf. St. enthielt, kaum den Wagen verlassen, als die beiden Russen auf ihn schossen und ihm den Geldbeutel entrissen. Der Mann wollte sich auf die Angreifer stürzen, wurde jedoch durch Schüsse zurückgehalten und die Räuber wandten sich mit ihrer Beute zur Flucht.

Die Schüsse lockten aus der nahegelegenen Polizeiwache zwei Polizisten an, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahmen. Diese machten von Zeit zu Zeit Halt und richteten ein lebhaftes Feuer auf ihre Verfolger. Während des ganzen Kampfes pflegte einer der Russen seinen Revolver wieder zu laden, während der andere die Verfolger unter Feuer nahm. Die Räuber wandten sich auf ihrer Flucht nach den Marschen von Tottenham — offenbar in der Absicht, auf kürzestem Wege den Wald zu erreichen. Beim Eingange in die Marschen war ihnen ein Schutzmann so nahe gekommen, daß er im Begriffe stand, einen der Räuber zu ergreifen. Dieser streckte ihn jedoch mit zwei Schüssen tot nieder. Ihr nächstes Opfer war ein kleiner zehnjähriger Knabe, der, durch den Kopf geschossen, zusammenbrach. Die Räuber wandten sich dann einer Brücke zu, die die Great-Eastern-Eisenbahn überspannt. Den Aufgang zu dieser Brücke verteidigten sie eine Weile erfolgreich gegen ihre Verfolger. Diese hatten unterdessen eine bedeutende Verstärkung an Polizisten erhalten, die ebenfalls mit Revolvern bewaffnet waren. Es kam nunmehr zu einem regelrechten Feuergefecht, währenddessen die Russen ihre Flucht am Rande einer Wiese in der Richtung auf den Wald fortsetzten. Einige Jäger, die auf der Wiese jagten, wurden von der Polizei aufgefordert, auf die Fliehenden zu schießen, vermochten jedoch mit ihren Schrotflinten die Verfolgten nicht zu erreichen.

Die wilde Jagd setzte sich in dieser Weise bis nach Chingford Read fort, wo ein leerer Straßenbahnwagen stand. Die Verfolgten sprangen auf

— ersteren zum Tode durch den Strang und Wihtol zu unbefristeter Zwangsarbeit.

— Für die italienischen Staats-Eisenbahnen werden, nach den Rigaer Blättern, auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik noch immer größere Partien Passagierwaggons hergestellt, die nach Italien befördert werden. Im Laufe der letzten 14 Tage sind allein 15 dort hergestellte Wagen zur Beförderung an den Bestimmungsort fertiggestellt worden.

Reval. Der Wirkl. Staatsrat Giazintow, Chef der Revaler Abteilung der Bauernbank, ist, wie die Blätter melden, gemäß Gesuch verabschiedet worden.

Arensburg. In der Freiwilligen Feuerwehr hat es, nach dem „Arensb. Wochenbl.", einen Konflikt mit bedauerlichem Ausgang gegeben. Der Präses Oberlehrer C. Wilde und der Hauptmann Oberlehrer Nagel sind von ihren Aemtern zurückgetreten, weil die Generalversammlung die von ihnen angeordnete Bestrafung von 5 Zugführern aufhob. Außer dieser Angelegenheit stand auf der Tagesordnung die Einführung der russischen Kommando- und Geschäftssprache. Es wurde beschlossen, die russische Kommandosprache einzuführen; in Bezug auf die Geschäftssprache wurde beschlossen, es beim alten zu belassen, da schon seit Jahren, wo nötig, die russische Sprache im Gebrauch sei, im übrigen je nach Bedürfnis auch die deutsche und estnische Sprache gebraucht werde.

PA. **Libau.** Freitag ist der letzte Echelon des Festungsregiments nach Kutais abgegangen; die Stadt hatte zur Bewirtung der Mannschaften 300 Rbl. angewiesen und dem Regiment eine wertvolle Bowle als Andenken gestiftet.

Kreis Windau. Folgende Brandstiftungen werden von den Blättern gemeldet: Im Rothoffschen Strunke-Gesinde brannte vor kurzem, wie der „Rig. Aw." mitgeteilt wird, das Wohnhaus infolge von Brandstiftung nieder. Der Gesamtschaden soll 4000 Rbl. betragen. — Ferner brannte in Dondangen die versicherte Materialwarenhandlung des Richard Moritz nieder. Es ist nachgewiesen worden, daß auch in diesem Fall das Feuer angelegt war. Der Verdacht der Brandstiftung fällt auf einen gewissen M., der verhaftet wurde.

Petersburg. Der neuernannte Handelsminister W. J. Timirjasew protestierte in dem einem Mitarbeiter der „Retsch" gewährten Interview energisch gegen die Annahme, seine Ernennung habe eine große politische Bedeutung. Sie wäre vielmehr aus rein praktischen Erwägungen erfolgt. Der Handelsminister habe lediglich die Aufgabe, seine Arbeiten und Kräfte auf die Hebung und Entwicklung des Handels und der Industrie zu richten und den in der Vergangenheit begangenen großen Fehler zu korrigieren, der darin bestanden habe, daß man die Bedeutung des Handels und der Industrie im Staatshaushalt unterschätzt hätte. Handel und Industrie, sagte der neue Minister, sind in letzter Zeit leider der inneren Politik, der Agrarorganisation usw. untergeordnet wurden. Man war so weit gegangen, daß man die Förderung von Handel und Industrie sogar für unangebracht hielt und die handelsgewerblichen Interessen mit den Interesse des Kapitals identifizierte. Das ist ein falscher Standpunkt. Wir müssen, wie Mendelejew sagt, darnach streben, ein Gleichgewicht zwischen dem landwirtschaftlichen Gewerbe und der Industrie im allgemeinen herzustellen. In den Mittelpunkt des Interesses des Handelsministeriums drängt sich die Arbeiterfrage in ihrer ganzen Größe, die in nächster Zeit gelöst werden muß. An der Lösung dieser Frage ist die Regierung, das ganze Land interessiert. Ein in günstige materielle und geistige Bedingungen gestellter Arbeiterstand erscheint als mächtiger Faktor zur Hebung der produktiven Kräfte des Landes. Doch darf dabei nicht vergessen werden, daß die Verbesserung der Daseinsbedingungen der Arbeiter bedeutende Opfer von der Industrie erfordert. Freilich werden auf diesem Gebiete auch die Arbeiter selbst und die Regierung eingreifen, doch die Hauptlast werden die Arbeitgeber zu tragen haben.

Die Lasten der Industrie werden noch durch die Finanzlage des Landes erschwert, die nicht nur ein Zurückdrehen der Steuerschraube unmöglich macht, sondern sogar zur Erhöhung der Steuern drängt, wobei die Hauptlasten wiederum von der Industrie zu tragen sein werden. Aus diesem Grunde erscheint die Hebung der Industrie unabweisbar. Durch welche Maßnahmen, sagte der Minister, sich das erreichen läßt, kann ich vorläufig nicht sagen. Als eine der dringendsten und schwierigsten Aufgaben erscheint die Reorganisation des Handelsministeriums.

Weiter führte der Minister aus, daß er in der Hebung des Handels und der Industrie ein wesentliches Mittel zur Lösung auch der Agrarfrage erblicke. Man muß stets im Auge behalten, daß früher oder später ein Landmangel eintreten wird und nur die Industrie vermag denjenigen Verdienst zu geben, die auf dem Lande keinen Erwerb finden.

Im Herbst vorigen Jahres eröffnete, wie erinnerlich, der Abg. Purischkewitsch eine Kampagne gegen die Professoren des Bergcorps und beschuldigte sie einer staatsfeindlichen Tätigkeit. Wohl infolge dessen leitete der damalige (bekanntlich als liberal geltende) Handelsminister Schipow, dem das Bergcorps untersteht, eine Untersuchung ein. Gleich darauf erhielt der Direktor des Bergcorps ein Schriftstück, in dem er aufgefordert wurde, über die vorgeblich ungesetzlichen Studenten-Organisationen, über den Bibliotheksfonds, über verschiedene wirtschaftliche Fragen usw. Auskunft zu erteilen. Gleich nach der Revision teilte der Direktor des Bergcorps Prof. Feodorow mit, daß er nach Ablauf seiner Vollmachten am 1. Januar sein Amt niederlege. Vor einigen Tagen wurde nun Prof. Feodorow einstimmig wiedergewählt. Wie der „Retsch" zu entnehmen, begab sich gleich nach der Wahl eine Deputation der Professoren zum Handelsminister Schipow und erstattete über den Ausfall der Wahl Bericht. Der Minister ließ Herrn Feodorow als Gelehrten volle Gerechtigkeit widerfahren, sprach aber sein Bedauern darüber aus, daß ein so hervorragender Gelehrter seine Kraft in Kleinigkeiten verzettelte. Trotzdem die Deputation wiederholt um die Bestätigung der Wahl bat, gab der Minister eine ausweichende Antwort und erklärte, daß er aus verschiedenen Gründen die Frage noch nicht definitiv entscheiden könne. Inzwischen hat Herr Schipow Herrn Timirjasew Platz gemacht, so daß jetzt von letzterem die Bestätigung der Wahl abhängt.

— Der Duma-Abg. Maklakow (K.-D.) hat am 15. Jan. in Belgrad eine Rede in Sachen der allslawischen Einigung gehalten.

— Zur Affäre des Generals Alexejew (Brutus) erfährt die „Pet. Ztg.": Die beim Prozeß gegen General Alexejew diesem gegenüber von der Gesellschaft und der Presse dokumentierten Sympathien haben zur Folge gehabt, daß der neuernannte Marineminister Admiral Wojewodski angeordnet hat, daß ihm sämtliche Nummern der „Now. Wr." mit Artikeln von „Brutus" vorgestellt würden. Seinen Sekretär hat der Minister beauftragt, eine Liste der Personen anzufertigen, die in diesen Artikeln von „Brutus" angegriffen worden sind.

— Am 17. Jan. wurde im Prozeß gegen Generalmajor a. D. Alexejew-Brutus das motivierte Urteil verlesen. Das Gericht erachtete es als erwiesen, daß sich der Angeklagte der im Art. 372 II des Strafgesetzbuches vorgesehenen Bestechlichkeit schuldig gemacht habe, indem er von der Firma Hotchkiß in drei Raten über 9000 Rbl. angenommen hat mit der Verpflichtung, ihr als Gegenleistung Geschütz- und Geschoßbestellungen vom Marineministerium zu verschaffen 2c. Der Rechtsanwalt des Angeklagten Fürst Druzkoi hat die Kassationsklage eingereicht.

— Ein Kongreß der Majoratsbesitzer des Westgebiets ist Sonntag in Petersburg eröffnet worden. Es sind gegen 200 Einladungen versandt worden, doch sind kaum mehr als 50—60 Kongreßteilnehmer zu erwarten. Der Kongreß wird sich vor allen Dingen mit der Beratung von Maßnahmen zur Erleichterung der durch die vielen Sequestrierungen geschaffenen schwierigen Lage der Majoratsbesitzer beschäftigen. Unter anderen hat, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen, auch der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski einen Vortrag angemeldet.

— Laut Allerhöchst bestätigter Resolution des Militärkonseils ist, wie die Residenzblätter mitteilen, die Verabfolgung der Branntweinration an die Untermilitärs abzuschaffen und diese bis zur Abänderung der betr. Gesetzparagraphen durch leichten Traubenwein, Bier oder verbesserte Speiseration in Abhängigkeit von den Dislokationsbedingungen der Truppen, der Jahreszeit u. dergl. zu ersetzen. Der Verkauf von Branntwein und starken alkoholhaltigen Getränken in den Soldatenbuden und Büfetts ist zu verbieten und nur der von leichtem Traubenwein und Bier zu gestatten. Den Vorgesetzten aller Grade ist es zu untersagen, nach ihrem Ermessen den Mannschaften eines ganzen Trupp enteiles zur Kriegs und Friedenszeit Branntwein zu verabfolgen. — Vorstehende Resolution ist das Resultat einer Umfrage des Truppenausbildungs-Komitees bei den Chefs der einzelnen Truppenteile, wobei von 966 Chefs sich 782 oder 81% für die Notwendigkeit der Abschaffung der Branntweinration aussprachen.

— Die Zeitung „Wolshskoje Sslowo" ist mit 500 Rbl. und die „Kiewsk. Westi" mit 150 Rbl. bestraft worden.

P.A. — Am Sonnabend fand im Marientheater eine „Lohengrin"-Vorstellung zu Gunsten der Notleidenden in Italien statt, die auf die Initiative des italienischen Botschafters unter dem Protektorat der Großfürstin Maria Pawlowna veranstaltet worden war. Anwesend waren zahlreiche Großfürsten, die Vertreter des diplomatischen Corps, der Ministerpräsident und ein zahlreiches erlesenes Publikum.

AP. Auf der Pulverfabrik in Ochta explodierte in der Preßabteilung beim Laden einer Bombe der Detonator, wobei ein Arbeiter ums Leben kam.

Dünaburg. Ein Kreis von Beamtenfrauen wandte sich an die betr. Behörden mit der Bitte, das Kartenspiel in allen Klubs zu verbieten und die Aufsicht über das Spiel in Privathäusern zu verstärken, denn ihre Männer verspielten einen bedeutenden Teil ihres Gehalts.

PA. **Charkow.** Sonnabend fand in der Universitätskirche anläßlich des Jahrestages der Gründung der Universität ein Gottesdienst statt. Der Aktus mußte ausfallen, da im Gebäude, das neben dem Aktussaale belegen ist, ein Umbau vorgenommen wird. Nach einer Pause von vielen Jahren hat wenigstens wieder ein Diner der ehemaligen Studierenden der Universität stattgefunden. Alle Theater und Kinematographen stiften ein Drittel ihrer Gesamteinnahme zur Unterstützung armer Studenten. Die Universität zählt 4537 Studenten, 41 freie Zuhörer, 358 freie Zuhörerinnen, 43 Pharmazeuten und 104 Schülerinnen, die sich für den Hebammenberuf vorbereiten. Das Lehrpersonal besteht aus 148 Personen. Vakant sind 9 Katheder. Für den Unterhalt der Universität sind 480 330 Rbl. verausgabt worden.

PA. **Wosneffenskaja** (Kuban-Gebiet). Nach vierwöchiger Pause sind Freitag 4 Personen an der Cholera erkrankt, 2 davon gestorben.

PA. **Sewastopol.** Seit dem 16. Januar herrscht so reicher Schneefall, daß bei vielen Häusern die Last des Schnees das Dach durchbrach; der Schnee liegt 1 Arschin hoch. — Das Observatorium des Marineressorts richtet einen Seismographen ein.

Finnland. Unter den zu Anfang dieser Woche verhafteten Russen und Esten sollen sich, dem „Rev. Beob." zufolge, mehrere gebildete Personen befinden. Einer von ihnen soll der Sohn eines höheren Beamten in Riga sein; auch Künstler seien unter ihnen. Bei einigen von den Verhafteten sollen genaue Planzeichnungen zu den Lokalen des Hauses der Finnlands Bank gefunden worden sein. Unter den 20 Verhafteten hat sich kein einziger Finnländer befunden. Der größte Teil seien Esten, außerdem einige Letten und Russen.

— Bei der Behandlung finnländischer Angelegenheiten hat der Ministerrat sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, gegen die Gewährung der Erlaubnis zur Anlage einer Telephonverbindung von Torneo nach dem benachbarten Haparanda in Schweden ausgesprochen. Der Ministerpräsident Stolypin hat bei der Reichsduma eine Verstärkung des Etats der Kanzleien des Ministerrats um 346 000 Rbl. jährlich beantragt, da die Tätigkeitssphäre des Ministerrats bedeutend erweitert worden sei — u. a. durch die Behandlung der Angelegenheiten des Großfürstentums Finnland.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Die „Now. Wr." widmet dem kürzlich auch von uns wiedergegebenen ministeriellen Reform-Programm für die Mittelschule einen längeren Lobartikel und hebt in diesem besonders die Verdienste des energischen Unterrichtsministers Schwarz hervor. Im Gegensatz zu diesem kommen die früheren Unterrichtsminister Tolstoi und Deljanow sehr schlecht ab: beide seien für ihren Posten absolut unvorbereitet gewesen und „Deljanow las vor wie nach Antritt seines Amtes nichts außer der „St. Petersburger Zeitung", die überhaupt die einzige periodische Edition war, auf die er abonniert hatte." Als den geeignetsten Mitarbeiter in der „neuen Aera des russischen Schulwesens" bezeichnet die „Now. Wr." — den ehem. Rigaer Kurator Lewschin, „der sich während seiner Tätigkeit als solcher enorme Verdienste gerade in Sachen der pädagogischen Vorbereitung der Lehrer erworben habe. Es sei sonderbar, daß dieser hervorragende Mann von seinem Posten entfernt wurde."

Noch sonderbarer ist es, daß die „Now. Wr." Herrn Lewschin, den sie s. Z. mit den Anderen zusammen wegen seiner liberalen Tendenzen befehdet hatte, jetzt auf den Schild erhebt. Oder gefällt ihr vielleicht das nachträglich bekannt gewordene Memorandum Herrn Lewschins in der Grenzmarken-Politik?

Politischer Tagesbericht.

19. Januar (1. Febr.).

Von der Balkan-Wirrnis.

Der österreichische Ausschuß zur Beratung der Annexions-Vorlage hielt Donnerstag in Wien eine Sitzung ab. Der Ministerpräsident Frhr. v. Bienerth leitete die Generaldebatte über die Annexions-Vorlage mit einem ausführlichen Exposé ein und wies nach, daß die textlichen Differenzen zwischen dem österreichischen und ungarischen Gesetzentwurfe keine einschneidende Bedeutung besitzen. Er besprach schließlich die Verhandlungen mit der Türkei und erklärte, es sei die Hoffnung gerechtfertigt, daß das auf Grundlage des Angebots von 2½ Mill. Pfund sowie anderer der Türkei in Aussicht gestellter Konzessionen erzielte prinzipielle Einvernehmen in kürzester Frist in einem Protokoll endgiltig redigiert sein werde. Der Ministerpräsident äußerte sich auch über die Grundprinzipien der Bosnien und der Herzegowina zu gewährenden Verfassung und wies nach, daß diese auf vollkommen konstitutionellen und freiheitlichen Grundlagen aufgebaut sein werde. Dank den energischen Maßnahmen der Pforte sei auch eine baldige Beilegung der Boykott-Bewegung zu erwarten, die jetzt, da das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Monarchie und der Türkei wiederhergestellt sei, jeder politischen Grundlage entbehre.

Während so die Verständigung der Türkei mit Oesterreich-Ungarn glatt vonstatten geht, will die Verständigung mit Bulgarien schwer vom Fleck. Das neugebackene Königreich hat Truppen an die Grenze geschickt und eine so kriegerische Haltung angenommen, daß die Mächte sich ins Mittel legen mußten. — Etwas freundlicher lauten die neuesten Nachrichten:

Trotz der Ablehnung der Einladung zu einer Erneuerung der Verständigungs-Verhandlungen seitens des bulgarischen Ministerpräsidenten ist jetzt, wie das Wiener Korresp.-Bureau aus Sofia meldet, eine Besserung der Situation festzustellen. Der Minister des Aeußern Paprikow sprach sich zu einigen Diplomaten über die Lage und die Aussichten einer Verständigung geradezu optimistisch aus. In Kreisen der Diplomaten herrscht die Ansicht, daß in der nächsten Zeit die Lösung der Krisis zu erwarten ist.

Mehrere Londoner Blätter bringen soeben die Mitteilung, daß, sobald die Mobilisierung der bulgarischen Armee bekannt wurde, die Signatarmächte des Berliner Vertrages auf Betreiben Sir Edward Greys unter einander in Verbindung getreten sind, um zu verhindern, daß ein Krieg den Balkan in Flammen setze. Der einzige Grund für die aggressive Haltnng Bulgariens sei, daß der Berater des Zaren Ferdinand die Türkei zu terrorisieren wünsche und die Mächte veranlassen wolle, die Pforte zu der Annahme der offerierten 4 200 000 türk. Pfund zu bewegen. — Der „Petit Parisien" bestätigt, daß der englische Minister des Aeußern, Sir Edward Grey, den Signatarmächten des Berliner Vertrages eine gemeinsame Aktion in Konstantinopel und Sofia vorgeschlagen habe. Deutschland habe als erste Macht diesen Vorschlag akzeptiert.

Gleichzeitig ist von Rußland aus eine Aktion in derselben Richtung eingeleitet worden. Die russische Zirkularnote enthält jedoch nur eine Einladung zu einer solchen gemeinsamen Aktion. Es ist das eine bemerkenswerte Anregung, die aber wahrscheinlich keine praktische Folge haben wird, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Voraussetzungen, unter denen die russische Zirkulardepesche abgegangen, inzwischen hinfällig geworden sind, denn die Türkei hat auf alle territorialen Ansprüche an Bulgarien bereits verzichtet und die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei drehen sich nur noch um einige Millionen Entschädigung. — Dieser Zwischenraum dürfte in den nächsten Tagen überbrückt werden.

...esen Wagen, dessen Lenker sich vor ihnen auf ...as Dach flüchtete, während der weniger glückliche Schaffner mit vorgehaltenem Revolver gezwungen wurde, den Wagen in schnellste Fahrt zu setzen. Einer der Räuber hielt dabei dem Schaffner beständig den Revolver an den Kopf, während der andere Räuber von der Rückseite des Wagens aus auf die Verfolger feuerte. Die Polizei hatte sich inzwischen eines Wagens bemächtigt, in dem sie die Verfolgung fortsetzte, bis ein gut gezielter Schuß das Pferd niederstreckte. In diesem Augenblick kam zufällig ein anderer Straßenbahnwagen aus der entgegengesetzten Richtung; dieser wurde sofort von der Polizei und sonstigen Leuten besetzt und übernahm die Verfolgung des Wagens der Räuber. Als es einem Motorwagen, in dem ein Polizist saß, gelang, den Wagen der Russen zu überholen, sprangen diese ab, warfen sich in einen Bäckerwagen und setzten in diesem unter beständigem Schießen ihre Flucht fort. Die Verfolger kamen ihnen jedoch immer näher, und sie ließen deshalb auch diesen Wagen im Stich und versuchten in der Nähe von Highan Park eine sechs Fuß hohe Bretterwand zu überklettern, die einen Neubau umgab. Hier versagte einem Russen die Kraft. Es wurden mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert, von denen ihn einige getroffen zu haben schienen. Als er sah, daß an ein Entkommen nicht mehr zu denken sei, schoß er sich selbst in den Kopf. Schwer verwundet brach er zusammen und fiel in die Hände der Verfolger.

Der andere Russe hatte inzwischen Zeit gehabt, die Bretterwand zu übersteigen und den steilen Damm der Great Eastern zu erklettern. Er glitt an der anderen Seite des Dammes hinunter und setzte seine Flucht in der Richtung auf den Wald fort. Auf seinem Wege kam er zu einigen Hütten, die den Rest eines früheren alten Dorfes bilden und an einen Park anstoßen. Als er sich dem hinteren Eingange dieser Hütten näherte, wahrscheinlich in der Absicht, sich darin zu verbergen, stürzte sich ein Pflasterer aus Walthamstow auf ihn, wurde aber durch einen Schuß in die Brust niedergestreckt. Der Räuber drang darauf in eine der Hütten ein und wollte diese durch die Vordertür wieder verlassen, als ihn das Erscheinen berittener Polizisten zurücktrieb. Das Haus wurde bald von allen Seiten umstellt und es wurde auf den Russen, als er sich an einem Fenster zeigte, ein lebhaftes Feuer aus Gewehren und Revolvern eröffnet. Der Russe wich vom Fenster zurück und die Polizei drang in das Haus ein. Sie fand den Verfolgten, mit einem Schuß in den Kopf, tot über einem Kinderbett liegen. Ob er sich selbst das Leben nahm, oder ob er durch eine der auf ihn abgefeuerten Kugeln niedergestreckt wurde, weiß man nicht. Er scheint noch in letzter Minute den Versuch gemacht zu haben, sich in den Kamin zu verbergen. Gardinen, die die nicht benutzte Feuerstelle umgaben, waren abgerissen worden und der umherliegende Ruß zeigte, daß der verzweifelte Mann versucht hatte, in den Kamin zu kriechen.

Kunst und Wissenschaft.

Sven Hedin über seine Reise. Aus Stockholm wird berichtet: Sven Hedin, der jetzt in der schwedischen Hauptstadt eingetroffen ist, hat bei einer ihm zu Ehren arrangierten Festlichkeit interessante Mitteilungen über seine Reise und seine nächsten Pläne gemacht. Hedin ist der Meinung, daß, nachdem er jetzt Tibet ziemlich vollständig durchforscht und aufgenommen habe, dort nur noch wenig zu tun übrig sei. Tibet sei nach seiner Meinung das letzte große und verlockende Entdeckungsfeld gewesen, auf dem ein Forscher Bedeutendes habe leisten können. Den gegen ihn in ausländischen Blättern erhobenen Einwendungen könne er keine große Bedeutung zuerkennen — namentlich auch nicht den Einwendungen, die der bekannte englische Himalaya-Forscher T. G. Longstaff veröffentlicht hat. Beispielsweise bestreitet Hedin die Behauptung, daß sich in Venedig eine alte Kartenskizze befinde, auf der bereits Resultate nachgewiesen wären, die er für sich in Anspruch nehme. Was die Quellen des Bramaputra betreffe, so habe unbedingt er diese zuerst entdeckt. Allerdings habe man schon früher Quellflüsse des Bramaputra gekannt, er habe jedoch Messungen aller dieser Flüsse angestellt und gefunden, daß der größte und wirkliche Quellfluß aus der Gegend nördlich vom Himalaya komme, wohin noch niemals ein Reisender seinen Fuß gesetzt habe. Auf die Entdeckung des Trans-Himalaya mache er unbedingten Anspruch. Die östlichen Teile dieser Bergkette seien wohl früher bekannt gewesen, aber die Entdeckung der westlichen Strecken und des eigentlichen Bergsystems seien sein Werk und vielleicht das größte Resultat seiner Reise. Außerdem habe er mehrere große Salzwasserseen entdeckt. Auf die Frage, wie es möglich gewesen sei, den niedrigen Luftdruck in dem tibetanischen Hochland auszuhalten, wo er sich meist in Höhen befunden, die den Mont Blanc noch überragen, antwortete Hedin, daß das Geheimnis größtenteils darin bestehe, starke körperliche Bewegungen zu vermeiden. Hedin behauptet, durch seine Reise jetzt in ganz Tibet bekannt zu sein; dies habe er der Freundschaft des Taschi Lama zu danken. Er habe sich während eines Neujahrsfestes beim Taschi Lama in dessen Hauptstadt befunden und alle anlangenden Pilger hätten ihn in Taschi Lamas Gesellschaft gesehen, was ihm den Namen „Taschi Lamas Freund" eingetragen habe. In der Heimat stehe ihm jetzt die mühevolle Bearbeitung des gewaltigen Stoffes bevor. Von seiner vorigen Reise habe er etwa 3000 Seiten Aufzeichnungen mit heimgebracht; diesmal betrage deren Zahl das Doppelte. Die wissenschaftliche Arbeit werde mindestens drei Jahre in Anspruch nehmen.

Mannigfaltiges.

Burschenlied.

Zur Erinnerung an Ernst v. Wildenbruch veröffentlichen die Blätter das nachstehende schöne Burschenlied:

Die Zeit, sie wird kommen, da werden wir alt:
Das Aug', das heiß geglommen, wird trüb
dereinst und kalt

Das Glas, das wir schwangen, dereinst steht es
leer;
Die Lieder, die erklangen, erklingen einst nicht mehr.

Was soll uns erquicken, wenn Jugend vorbei?
Wenn nirgends mehr uns blicken die Augen jung
und treu?

Wenn still sich dem Zecher Erinnerung gesellt
Und einsam in den Becher die stumme Träne fällt?

Wohlan! füllt die Gläser und hebt sie zum Licht!
Es welken Blum' und Gräser, die Seelen welken
nicht.

Der Glaube der Jugend an Wahrheit und Ehr',
Die heilig hohe Tugend verläßt uns nimmermehr.

Und hören wir erklingen das heilige Wort,
Dann wachsen uns die Schwingen und tragen
uns fort.

Wir finden uns wieder trotz Raum und trotz Zeit,
Und jung sind wir dann wieder und Brüder,
so wie heut'!

Ernst v. Wildenbruch.

— Die Ostsee gefroren. Wie seit vielen Jahren nicht mehr, ist die Ostsee vor Saßnitz (Rügen) gefroren. Das große Eisfeld bietet, soweit das Auge reicht, einen großartigen Anblick. Tausende von Schlittschuhläufern und Wintersporttreibenden tummeln sich auf der unabsehbaren Fläche. Für die Postdampfer wird eine Fahrrinne offen gehalten. Diese Wasserstraße ist von Tausenden von Möven, Enten, Gänsen und anderen Seevögeln belebt.

— Es ist noch nicht ganz ein Jahr her, da überraschte uns die Kunde, daß in Paris zwei Frauen, Clementine Duffant und Madame Charlier, das Amt des Droschkenkutschers ausüben. Obwohl sie von den männlichen Kollegen und der männlichen Jugend angefeindet wurden, haben sich eine ganze Anzahl Frauen gefunden, die sich diesem freien und luftigen Beruf ergeben haben; es gibt augenblicklich 25 Kutscherinnen in Paris.

— Marokkanische Weisheit. Folgende marokkanische Fabel lehrt in sinnreicher Weise, welche Schranken der Vernunft und Wahrheitsliebe in der praktischen Behandlung menschlicher Lebewesen gezogen sind: Eine Gorillaschar wollte auswandern, weil es ihr in ihrer Heimat, im Innern Afrikas, nicht mehr gefiel. Sie zog über den Atlas. Auf der Höhe des Gebirges war es sehr kalt, die Affen froren. Da sah ein altes, erfahrenes Männchen ein Glühwürmchen, trat hinzu und hielt seine Hände daran, um sich zu wärmen. Die ganze Schar folgte seinem Beispiel einer nach dem anderen, spreizte seine Hände über dem leuchtenden Käfer, und alle spürten neues Behagen. Ein kluger Rabe, der das Gebahren der Affen beobachtet hatte, trat hinzu, pickte das Glühwürmchen mit seinem Schnabel und verzehrte es. Als die Affen murrten, sprach er: „Ihr Toren! Ihr meint, weil das Würmchen leuchtet, so müsse es Feuer enthalten und Wärme ausstrahlen. Seht, wie ich es in mich aufgenommen habe, ohne mich zu brennen!" Die Affen begriffen es, froren wieder und stießen arge Beschimpfungen gegen den Raben aus, der ihrem Wärmegefühl ein Ende gemacht hatte. — Niemand ist dankbar, wenn man ihn von der Haltlosigkeit einer liebgewordenen Illusion überzeugt.

Ein Berliner Freitag-Telegramm der „Köln. Ztg." meldet zur Situation:

„Gleichzeitig mit der bereits gemeldeten russischen Note ist den Mächten eine türkische Note überreicht worden, worin die Pforte in entschiedenster Weise jede Angriffsabsicht gegen Bulgarien in Abrede stellt und erklärt, daß sie mit Rücksicht auf die Finanzlage Bulgariens ihre frühere Forderung von 150 Millionen auf 100 Millionen Fr. ermäßige. Es besteht nunmehr nur noch ein Unterschied von 18 Mill. zwischen der Forderung und der früher schon von den Bulgaren angebotenen Summe. Man darf wohl zuversichtlich hoffen, daß dieser geringe Abstand zwischen Forderungen und Angebot eine friedliche Einigung nicht verhindern wird, und das um so mehr, als die Türkei den Wunsch auf eine Grenzregulierung offenbar fallen gelassen hat; wenigstens erwähnt die türkische Note diese Forderung mit keinem Worte, und man wird daher annehmen können, daß die Pforte selbst zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß diese äußerst unbequeme Frage aus dem Programm der Verhandlungen entfernt werden kann. Somit hat sich die Lage im Laufe der letzten 24 Stunden ganz wesentlich gebessert, und es gewährt den Anschein, als ob jetzt bereits dasjenige erreicht sei, was von der russischen Note angestrebt wird. Ob unter diesen Umständen ein Zusammentritt der Mächte, wie ihn die russische Note vorsieht, überhaupt noch nötig ist, scheint zweifelhaft. Das ändert aber nichts daran, daß die gute Absicht der russischen Regierung volle Anerkennung verdient."

Deutschland.

Ein Rückzug der konservativen Fronde kündigt sich, so scheint es fast, durch verschiedene Symptome an; glaubt doch Prof. Delbrück in seinen „Preuß. Jahrb." schon die Zuversicht aussprechen zu dürfen, daß „die konservativen Abgeordneten, in denen doch der patriotische Sinn sehr lebendig ist, es sich schließlich überlegen werden, ehe sie es zum Aeußersten treiben, und schon verlautet auch, daß Schritte geschehen sind, die die Politik der konservativen Fraktionen in dieser Richtung festzuhalten geeignet sind." Diese Zuversicht stützt sich auf Aeußerungen aus konservativen Kreisen, die sich etwa dahin zusammenfassen lassen, daß es bei der scharfen Opposition der Hochagrarier nicht auf den Sturz des Kanzlers, sondern nur auf seine Besiegung in der Frage der Nachlaß-Steuer abgesehen sei. Dafür spreche auch die Tatsache, daß gegenwärtig „die persönliche Fühlung zwischen dem Fürsten Bülow und den Agrar-Konservativen durchaus nicht so gelockert sei, wie man in der Oeffentlichkeit nach den letzten Attacken ziemlich allgemein annehme". — Am auffälligsten ist ein Artikel, in dem die „Deutsche Tagesztg." die Behauptung als „grundlos und falsch" hinstellt, daß die konservative Partei oder doch maßgebende Kreise der Partei auf den Sturz des Fürsten Bülow hinarbeiteten. In konservativen Kreisen hege man im allgemeinen den Wunsch, daß der Kanzler und Ministerpräsident noch lange in seinem Amte bleibe. Es sei überhaupt nicht konservativer Grundsatz, auf den Sturz eines Ministers hinzuarbeiten; denn die Berufung und Entlassung seiner Ratgeber sei ausschließlich Sache des Trägers der Krone. Das Nütteln am Blocke gefährde und erschwere zudem auch nicht einmal die Stellung des Fürsten Bülow. — In parlamentarischen Kreisen ist freilich die Stimmung immer noch ernst. Man macht darauf aufmerksam, daß zwischen dem Zentrum und den Konservativen in der letzten Zeit vertrauliche Besprechungen über die Finanzreform stattgefunden haben, die zu einer Einigung in den Grundfragen geführt haben sollen.

Der Petersburger österreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold ist auf der Rückkehr nach St. Petersburg am vorigen Sonnabend in Berlin eingetroffen, um mit Hrn. v. Schoen eine Zusammenkunft zu haben.

Böhmen.

Der „Bummel" der deutschen Studenten in Prag steht wieder im Vordergrunde der Situation. Nach allen nur möglichen Versuchen, den Bummel zu verhindern, verfiel jetzt die tschechische Stadtgemeine auf die Idee, das Trottoir Jängs des deutschen Kasinos und darüber hinaus, angeblich zu Zwecken der Neupflasterung, ganz aufzureißen. Die Straße ist dadurch für Fußgänger fast unpassierbar geworden. Sollten die deutschen Studenten ihre öffentlichen Spaziergänge wieder aufnehmen, so ist zu befürchten, daß der tschechische Mob, an dessen Aufhetzung wieder stark gearbeitet wird, die herumliegenden Pflastersteine zu tätlichen Angriffen gegen die Deutschen verwendet. Die Regierung ist entschlossen, bei Wiederholung der Tumulte am nächsten Sonntag sofort wieder den Ausnahmezustand über Prag zu verhängen. — Ein Telegramm aus Prag vom 28. (15.) Januar meldet: Der Polizeidirektor lud heute die Vertreter der deutschen Studenten vor und regte mit Rücksicht auf die von der Stadtgemeinde durchgeführte Aufreißung des Straßenpflasters, die angeblich zu Kanalisationszwecken erfolgt ist, an, den Bummel zeitlich oder räumlich einzuschränken oder zu verlegen. Die deutschen Studenten weigerten sich, der Anregung Folge zu leisten." — Und nun hat die Regierung vor dem tschechischen Pöbel den vollen Rückzug angetreten: wie wir in einem Prager Telegramm der neuesten Nr. der „Kön. Hart. Z." berichtet finden, hat die Prager Polizei den Bummel der deutschen Studenten am Sonntag verboten. In dieser „Prinzipienfrage" hat also das Tschechentum abermals glänzend gesiegt. — Im übrigen treiben die Gegensätze mit unheimlicher Schärfe wider einander.

Frankreich.

Beachtung verdient, daß bei den Betrachtungen über die orientalische Frage immer mehr in den französischen Blättern die Tendenz zutage tritt, einem Parallelismus zwischen den deutschen und französischen Auffassungen und Zielen herauszubringen. Für England fallen dabei kleine Winke ab — so im „Temps" — in seiner Türkenfreundlichkeit sich nicht zu einseitig zu zeigen, sondern zu bedenken, daß es infolge seines Einvernehmens mit Rußland und Frankreich die bulgarischen Wünsche und Forderungen ebenfalls berücksichtigen müsse. Wie bekannt, beträgt das in türkischen Werten, Bahnen, Anlagen usw. angelegte französische Kapital rund 2 Milliarden Francs.

England.

Ueber die Londoner Organisation des russischen Anarchisten-Verbandes berichtet die „Daily Mail" anknüpfend an die Schießerei in Tottenham: An der Commercial Road in London war das Zentrum für die Revolutionäre und die Waffenzufuhr nach Rußland. Der Führer der Organisation trat mit Schiffsagenten, Waffen- und Patronenhändlern in Verbindung. Als die Revolution in Riga ausbrach, bot er Waffen im Werte von 160 000 Pfd. Sterl. an und besichtigte tatsächlich 20 Maschinengeschütze auf einem bekannten Schießplatze. Tausende amerikanischer Flinten und Revolver und Millionen Stück Patronen wurden aus Deutschland verschrieben, von dort nach England gesandt und hier nach Rußland verladen. Viele der russischen Revolutionäre kamen zur englischen Küste in kleinen Booten zu 20 Passagieren und umgingen auf diese Weise das Ausländer-Gesetz oder sie liehen sich von den Agenten die nötigen 5 Pf. St. und gaben sie diesen bei ihrer Ankunft wieder mit Zinsen zurück.

Italien.

Zwei grausige Institute, die viele Monate in Wirksamkeit bleiben werden, wurden, wie dem „Berl. Tagbl." geschrieben wird, in Messina eröffnet — zwei große Leichenschau-Häuser. An beiden Enden der Stadt wurden die bisher gefundenen Leichen in Massengräbern bestattet. Von jetzt an werden täglich etwa hundert Leichen in die Morguen gebracht. Sie sollen dort identifiziert werden; aber das ist meist sehr schwer und so werden sie oft eingesegnet und unerkannt bestattet. Die Leichen werden von Soldaten und Arbeitern beständig herangebracht. Bei den meisten ist die Verwesung noch nicht weit vorgeschritten, da sie, von der Luft abgeschlossen, unter dem Schutt gelegen haben. Doch manche sind schon völlig unkenntlich geworden. Sie werden durch Ringe und Kleider identifiziert. Wie lange diese traurige Arbeit noch dauern wird, ist daraus zu ermessen, daß die Leichenkommission, die unter General Mazzas Vorsitz steht, erklärte, es lägen noch fünfzigtausend Leichen unter den Trümmern. — Inzwischen beginnt der Wiederaufbau der Stadt auf dem bisher unbebauten Terrain.

Serbien.

In Serbien wird man bald auch mit anderen Kalamitäten als mit der politischen Agitation zu rechnen haben: eine schwere wirtschaftliche Krise, eine Folge der Kriegsstimmung, bedroht das Land. Ein Belgrader Telegramm meldet vom 29. (16.) Januar: Die serbischen Blätter berichten heute ausführlich über die erschreckenden Zustände der wirtschaftlichen Krise. Der nächste Ultimo dürfte mehrere Konkurse bringen. Alle Banken stellen nicht nur den Eskompte ein, sondern fördern rücksichtslos die Einlösung der fälligen Wechsel. Viele Kaufleute sehen sich daher gezwungen, zu Wucherern Zuflucht zu nehmen. Der beste Beweis der Krise ist, der „Voss. Ztg." zufolge, die Ueberbürdung des Handelsgerichts, bei dem kürzlich an einem Tage 250 Wechselproteste und 50 Exekutionsgesuche einliefen. — Indessen wird doch noch immer munter auf die „Insurgierung" Bosniens losgearbeitet und die Einberufung der serbischen Reserven wird schon auf die Kavallerie ausgedehnt.

Türkei.

Nach Depeschen aus Saloniki ordnet die türkische Regierung die Entwaffnung der bulgarischen Grenzbewohner an, deren Haltung eine herausfordernde ist. Die Bewaffnung der türkischen Bevölkerung im Wilajet Saloniki und Monastir wird fortgesetzt.

Lokales.

Im rüstigsten Mannesalter ist der Dorpater Polizeimeister, Nikander Michailowitsch Sabjelin, aus dem Leben gerufen worden. Vor etwa drei Wochen warf ihn ein schweres arteriosklerotisches Herzleiden aufs Krankenlager, in voriger Woche trat eine bedenkliche Verschlimmerung ein und heute bald nach Mitternacht verschied er. Zur Entwickelung des tödlichen Leidens hat fraglos nicht wenig die aufregende Zeit der Revolutionsepoche beigetragen.

Dem Hingeschiedenen, der, als älterer Offizier im Krassnojarsker Regiment mit den hiesigen Verhältnissen schon einigermaßen vertraut, als Nachfolger des derz. Petersburger Brandmajors Litwinow vor mehr als 9 Jahren hier sein Amt als Polizeimeister antrat, werden nicht Wenige nachtrauern, zeichnete er sich doch in seiner Amtsführung durch liebenswürdiges Entgegenkommen, Gerechtigkeitssinn und gleichmäßig ruhige Haltung aus. Die städtischen Erfordernisse suchte er nach Kräften zu befriedigen, die Freiwillige Feuerwehr verliert in ihm einen aufrichtigen Gönner und im Polizei-Personal erfreute er sich als Chef besonderer Liebe.

St. Johannes-Verein.

Unter diesem Namen ist nun die Baltische Vereinigung für Innere Mission vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Ihren Namen hat sie sich erwählt nach dem Apostel der Liebe und als Siegelspruch hat sie sich das Wort 1 Joh. 4,21 ersehen: „Dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe." Am 15. Januar hat sich der provisorische Zentralrat in Dorpat versammelt und die Konstituierung des Vereins vollzogen.

Nach dem Statut muß die Zentrale des Vereins ihren Sitz in Riga haben. Von da aus wird direkt die Tätigkeit des Vereins in Süd-Livland geleitet werden. In Dorpat, Mitau, Libau, Reval sind Abteilungen zu bilden, welchen in ihrem Tätigkeits-Rayon ein weitgehendes Selbstbestimmungsrecht in administrativer und finanzieller Hinsicht zusteht. Diese Abteilungen werden durch je zwei Delegierte im Zentral-Rate bei allgemein-baltischen Unternehmungen mitzustimmen haben. In anderen Städten und Landgemeinden können die Mitglieder sich auch lokal organisieren, ja es können unter bestimmten Bedingungen und unter Zustimmung des Zentralrats auch noch an anderen Orten als an den genannten sich Abteilungen bilden.

Da laut Statut der erste Personalbestand des Zentralrates und seiner Abteilungen von den Gründern des Vereins zu wählen ist, so konnten folgende Personen in den Rat schon gewählt werden: General F. W. v. Weymarn als Ehren-Präses, Pastor Dr. Hahn sen. als Präses, Kaufmann R. Borchert als Schatzmeister, Fürst Lieven-Smilten, Pastor Schabert-Riga und Pastor Hillner-Pinkenhof, dazu für die Abteilung Dorpat Dr. W. Schlüter und Oberpastor Wittrock, für Reval Pastor Hesse, für Mitau Graf v. d. Pahlen-Kautzemünde. Damit ist der Personalbestand ja noch nicht vollzählig. Es sind auch noch weitere Personen in Vorschlag gebracht worden; da sie nicht anwesend waren, liegt aber von ihnen noch kein Bescheid vor, so daß der Gesamtbestand des Zentralrates erst später veröffentlicht werden kann. — Das Genauere über die Organisation des Vereins und sein Arbeitsprogramm wird durch ausführlichere Darlegungen in der Presse sowie durch Flugblätter in den 3 Landessprachen bekannt gegeben werden.

Die erste Maßnahme des Zentralrates ist gewesen, den bisher zu provisorischer Arbeit für ein Jahr berufenen Generalsekretär Baron Konrad Uexküll definitiv anzustellen. Aus seiner mannigfachen Tätigkeit im Laufe dieses Jahres verdient eines besonders hervorgehoben zu werden: die Vorbereitung und Leitung der Mitauer Konferenz von Leiterinnen baltischer Jungfrauen-Vereine. Sie hat zu einem Zusammenschluß dieser bisher ohne gegenseitige Fühlung hier und da bestehenden Vereine, welche an Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen und anderen jungen Mädchen arbeiten, um sie in christlicher Gemeinschaft zu bewahren und zu fördern, geführt und bietet so ein rechtes Beispiel dafür, wie die Arbeit des Johannes-Vereins und seines Generalsekretärs Frucht bringen kann.

Die zweite Arbeitskraft, welche sich ganz in den Dienst des Johannes-Vereins gestellt hat, ist Pastor Rechtlich, bisher in Gudmannsbach bei Pernau. Er befindet sich zurzeit im Rauhen Hause bei Hamburg, um mit der Ausbildung von Diakonen, welche mit der Erziehungsarbeit in den dortigen Anstalten eng verknüpft ist, sich bekannt zu machen. Es haben sich schon 7 junge Männer gemeldet, so daß man hofft, im März mit der Ausbildung von Diakonen in der Revaler Rettungsanstalt beginnen zu können. Auch dieses wird ein Werk sein, das den Gemeinden aller drei Ostseeprovinzen zugute kommen soll.

So ist zu hoffen, daß der Johannes-Verein, der auf dem Grunde der evangelisch-lutherischen Kirche steht, dieser unserer Kirche wertvolle Dienste leisten wird, sowohl in solchen Unternehmungen, zu welchen sich unsere drei Lande verbinden, als auch in Werken, welche einzelnen Landesteilen zugute kommen. Alles aber soll geschehen, als Arbeit der Inneren Mission, als Dienst derer, die Gott lieben an gefährdeten oder verlorenen Brüdern, die ihrer Liebe bedürfen. G. H.

In gewohnter schlichter Feier beging gestern die Gelehrte estnische Gesellschaft den Jahrestag ihrer Stiftung. — Die Festrede hielt auch diesmal der langjährige Präsident der Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, indem er ein an tatsächlichem Material wie an gedankenvollen Betrachtungen reichen Vortrag über die „Beeinflussung des Estnischen durch das Niederdeutsche" hielt.

Eine jede Sprache — so etwa führte er einleitend aus — ist ein geschichtliches Dokument der Vergangenheit ihres Volkes. Sprachlich nehmend und gebend geht ein Volk durch die Zeiten und aus den sprachlichen Ablagerungen, den Wortentlehnungen aus fremden Sprachen, wird — wie für den Geologen das Werden der Erdrinde aus den geologischen Schichten — der Einfluß des einen Volkes auf das andere erkennbar.

Daß auch die estnische Sprache sich der geschichtlichen Notwendigkeit einer solchen Aufnahme fremder Worte in ihren Sprachschatz nicht hat entziehen können, ist gerade in Bezug auf die deutschen Lehnwörter im Estnischen schon recht lange erkannt worden; an einer wissenschaftlichen Untersuchung des Einflusses des Deutschen auf die estnische Sprache hat es aber gefehlt, bis der ausgezeichnete dänische Sprachforscher Wilhelm Thomsen seine epochemachenden Arbeiten über die urgermanischen Lehnwörter bei den Westfinnen (den Finnen, Liven, Esten und Wepsen) veröffentlichte. Ein vollständiges Wörterbuch der deutschen Entlehnungen in der estnischen Sprache (Thomsen hat nur die Lehnwörter aus der prähistorischen Zeit berücksichtigt) fehlt leider noch ganz.

Der Vortragende ist nun an der Hand des Wiedemannschen Lexikons den aus der Zeit von etwa 1200—1600 unserer Zeitrechnung stammenden niederdeutschen Lehnwörtern nachgegangen; er schätzt deren Zahl auf gegen 4000, wenngleich es oft genug sehr schwer zu entscheiden ist, ob das betreffende Wort wirklich als zum estnischen Sprachschatze gehörig anzusehen ist und ob es aus dem Niederdeutschen oder aber aus dem Gothischen, Schwedischen 2c. herstammt, wie es denn oft auch schwer zu entscheiden ist, ob das betr. Wort aus dem Deutschen oder Slawischen herübergenommen ist.

In außerordentlich fesselnder Weise legte nun Vortragender dar, wie die estnische Sprache bei der Aufnahme der fremden Worte in Bereicherung ihrer Sprachbegriffe verfahren ist, wie sie die Vokale und wie sie die Konsonanten ihren Spracheigentümlichkeiten angepaßt, wie sie Unbequemes teils einfach abgeworfen, teils durch ihr genehme Laute ersetzt hat, wie sie im Anlaut und wie sie im Inlaut verfahren ist, wie so manche niederdeutsche Wörter im Estnischen treuer erhalten sind, als im Hochdeutschen usw.

Im allgemeinen hat die estnische Sprache sich mit großer Energie die Fremdwörter mundgerecht gemacht und als homogene Bestandteile sich eingegliedert. Sie hat diese Fremdteile so lange durch die Adern des estnischen Sprachkörpers rollen lassen, bis sie als von ihrem Blute stammend erschienen — mochte es dabei auch nicht ohne gewaltsame Verstümmelungen und Entstellungen abgehen.

In ein hochinteressantes Gebiet würde eine systematische sachliche Gruppierung der Lehnwörter führen, eine Betrachtung derjenigen Gebiete, auf denen die Lehnwörter vorherrschen, wie auch derjenigen, wo sie nicht anzutreffen sind. Dieses dankbare Thema behielt Vortragender einer späteren Ausführung vor.

*

Nach der Festrede erstattete der Sekretär E. Filaretow den Jahresbericht für das verflossene Vereinsjahr. Er wies eingangs darauf hin, wie die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre sich mehrfach praktischen Aufgaben zugewandt habe, und zwar dem Denkmalsschutz im allgemeinen, auf welchem Gebiete Rechtsanwalt v. Broecker allgemeinere Schritte angeregt hatte, und Schutze unserer Domruine im besonderen, in welcher Angelegenheit auf Initiative des Zementfabrik-Direktors Dr. O. Lieven-Noworossijsk zwei Extra-Sitzungen abgehalten worden sind.

An größeren wissenschaftlichen Unternehmungen hat sich die Gesellschaft im verflossenen Jahre wiederholt beteiligt — so durch Mag. Al. Berendts am Internationalen Historiker-Kongreß in Berlin, durch ihren Präsidenten Dr. Schlüter und Professor Dr. R. Hausmann an dem 1. Baltischen Historiker-Tage in Riga und durch Mag. A. Feuereisen an dem Russischen archäologischen Kongreß in Tschernigow. Auch an der Herausgabe eines baltischen Künstler-Lexikons beteiligt sich die Gesellschaft.

Größere wissenschaftliche Vorträge haben auf den Monats-Sitzungen namentlich die Herren Dr. Schlüter, Professor R. Hausmann, Pastor Lipp, Mag. Endselin, Mag. Al. Berendts und Dr. med. R. Otto gehalten.

Zu den bisherigen wissenschaftlichen Institutionen, mit denen die Gesellschaft in Schriftenaustausch steht, sind zwei neu hinzugetreten, so daß mit 44 in- und 186 ausländischen Vereinen eine Verbindung unterhalten wird.

Die Zahl der Mitglieder hat sich leider vermindert. Durch den Tod verlor die Gesellschaft: die Ehrenmitglieder Pastor emer. R. v. Raison in Kurland und J. E. Sabjelin in Moskau, die korrespondierenden Mitglieder Akademiker Friedrich Schmidt und Konservator Chr. Giel, die ordentlichen Mitglieder Aeltermann K. Laakmann, Oberkonsistorialrat Dr. R. Bidder, Lehrer P. Org, Architekt A. Reinberg und Lektor Dr. K. A. Hermann. Ausgetreten sind 11 Mitglieder — zum Teil solche, die seit einer Reihe von Jahren nur nominell als Mitglieder zählten.

Zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt wurden die Herren Direktor B. Hollander und Stadtbibliothekar R. Busch in Riga und Oberlehrer A. Spreckelsen in Riga; als ordentliche Mitglieder wurden 7 Herren neu aufgenommen. — Gegenwärtig beträgt die Zahl aller Mitglieder 207 (gegen 220 im Vorjahre) — darunter 9 Ehrenmitglieder (gegen 11 im Vorjahre), 32 korresp. Mitglieder (gegen 32) und 166 ordentl. Mitglieder (gegen 177).

Die Bibliothek hat einen Zuwachs von 125 Nummern erfahren und zählt gegenwärtig 258 estnische und 707 deutsche Manuskripte sowie 12 731 Buchwerke.

An Bildern wurden 10, an verschiedenen Altsachen 23 Nummern und an Münzen 166 Stück erworben. — Einen besonders starken Zuwachs hat das ethnographische Museum erhalten. —t.

Auf der gestern abgehaltenen Gemeindeversammlung der Universitäts-Gemeinde legte nach 10-jähriger Amtsführung der Präses des Kirchenrates, Professor emer. Dr. Engelmann, sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde das Mitglied des Kirchenrates dim. Landrat E. v. Oettingen gewählt.

Mit dem 1. Dezember v. J. hat Herr Albert Kühn in Mitau infolge von Alter und Kränklichkeit die Redaktion der „Feuerwehr-Nachrichten", die er 22 Jahre geführt hat, niedergelegt. Nunmehr ist es, wie den „Feuerwehr-Nachrichten" zu entnehmen, dem Baltischen Bezirksrat gelungen, in der Person des Brandmajors von Riga, Karl Schummer, eine Persönlichkeit zu finden, die wie wenige geeignet erscheint, das Kühnsche Erbe weiter auszubauen.

In das Register der Vereine und Verbände sind durch Verfügung der Livl. Gouv.-Session in Vereinsangelegenheiten u. a. eingetragen worden: Der Baltische Frauenbund, das estnische National-Museum, der Laishalmsche gesellige Verein.

Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks bringt, wie die Rigaer Blätter mitteilen, zur allgemeinen Kenntnis, daß am 15. Januar bei der Postabteilung Elwa eine Krons-Sparkasse eröffnet worden ist.

Die Aussichten auf das Wetter sind nach Herrn N. A. Dentschinski recht günstige. Danach hätten wir ein frühes Frühjahr zu erwarten. Zum 20. Januar tritt mildes, trübes Wetter im Norden, trockenes im Westen, klares, kaltes im Zentrum und stürmisches am Schwarzen Meere ein. Dieses Wetter werde auch im ersten Drittel des Februar anhalten. Es kann immer Frost bis 10 Grad kommen. Zum 10. Februar tritt im Norden wärmeres Wetter ein. Im übrigen Rußland werden sich die Fröste bis Ende Februar halten. Gegen den 10. März wird es in Zentralrußland warm werden.

Gestern wurde aus dem Luniaschen Gebiet ein herrenloses Pferd, ein graugesprenkelter Hengst (etwa 2 Arschin hoch, bis 6 Jahre alt) der Kreispolizei eingeliefert. Der Eigentümer kann sein Pferd beim jüngeren Kreischef-Gehilfen Hrn. Ssoltanewski im Empfang nehmen. — Ferner wurde ein schwarzer Wallach, 4½ Jahr alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, verdächtigen Leuten abgenommen. Das Pferd kann beim jüngeren Kreischef-Gehilfen in Tschorna vom Besitzer reklamiert werden. —oc—

Neueste Nachrichten.

London, 30. (17.) Januar. Die Mittagsblätter berichten: Im Süden und Südosten von Spanien wurden am Freitag heftige Erdbeben verspürt. In Barcelona überschwemmte die See die Promenaden. In der Provinz Murcia wurden viele Häuser arg beschädigt. — In Marokko verursachte ein Erdbeben einen Bergrutsch, durch den eine Ortschaft verschüttet wurde. Es gab 100 Tote und Verwundete.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Jan. Gestern abend fanden unter Beteiligung der Künstler des Stadttheaters zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Bevölkerung Süditaliens ein Konzert und Ball statt, die von einem zahlreichen gewählten Publikum besucht waren.

Reval, 18. Jan. Bei einer spät abends in der Breiten Sand-Straße vorgenommenen Haussuchung wurden 2 Soldaten verhaftet, als sie eben Proklamationen druckten.

Petersburg, 18. Jan. Gestern fand die Schlußversammlung des Meteorologen-Kongresses statt. Der nächste Kongreß wurde für den Januar 1911 anberaumt.

Die am 20. Januar stattfindende 36. Sitzung der Reichsduma wird eine Reihe kleinerer Vorlagen zu erledigen haben, darunter auch einen Antrag, daß die der Duma zugehenden Druckerzeugnisse ihr zensurfrei zuzustellen sind.

Minsk, 18. Jan. Gestern früh brach im Gebäude des Remontedienstes und Laboratoriums der Libau-Romny-Bahn ein Feuer aus, das den ganzen Tag währte. Vernichtet wurden viele Aktenstücke und Dokumente technischen Charakters. Das steinerne Gebäude hat stark gelitten. Die Verluste sind noch nicht festgestellt.

Kiew, 18. Jan. In vielen Rayons der Südwest-Bahnen herrschen Fröste bis zu 22 Grad. Die Züge verspäten sich vielfach infolge schneller Abkühlung der Lokomotiven. An offenen Stellen erfrieren die Vögel.

Warschau, 18. Jan. Gestern abend wurde auf der Straße ein vorübergehender Arbeiter von Unbekannten erschossen.

Berlin, 31. (18.) Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." findet bei der Besprechung der türkisch-bulgarischen Verhandlungen, daß die Lage augenblicklich weniger befriedigend erscheint. Die Frage habe sich kompliziert dank dem Umstande, daß die Pforte die Anerkennung ihrer Souveränitätsrechte auf die Ostrumelische Bahn wie auch die Korrektur der Grenzen in militärischem Interesse fordere. Es sei wenig Aussicht vorhanden, daß Bulgarien darauf eingeht. Darum erhalte der Vorschlag der russischen Regierung große Bedeutung. Das Blatt hofft, daß die türkische und bulgarische Regierung bald die Basis zu einer Verständigung, die für beide Teile befriedigend ist, finden werden.

Hannover, 31. (18.) Jan. Die Sozialdemokraten veranstalteten Wahlrechts-Demonstrationen, wobei es im Zentrum der Stadt zwischen den Demonstranten und der Polizei zu einem Zusammenstoß kam. Letztere war gezwungen, zur Waffe zu greifen. Es wurden gegen 25 Personen verwundet.

London, 31. (18.) Jan. Die Delegierten der internationalen Konferenz für Seerecht finden, einer Reuter-Meldung zufolge, daß es in Sachen der Kriegführung zur See schwerer zu einer Verständigung zu kommen sei, als anfangs zu erwarten stand. Es sei keine Hoffnung vorhanden, die Arbeiten in der nächsten Woche abzuschließen. Trotzdem die einzelnen Fragen unter Spezialkommissionen verteilt sind, weist alles darauf hin, daß die Verhandlungen sich stark hinziehen werden.

Washington, 31. (18.) Das Repräsentantenhaus nahm das Heeres-Budget an. In das Budget wurden 500 000 Dollar für Versuche mit Luftschiffen eingestellt.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Petersburg, 19. Jan. Gestern in der Mittagszeit wurde auf Verfügung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten nach einer längeren Haussuchung der frühere Direktor des Polizei-Departements Lopuchin verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

Todesfälle.

Emilie Scholtze, geb. Kenter, † am 15. Januar im Siechenhause Bethesda zu Strelna.

Paula Muegge, † am 16. Januar zu St. Petersburg.

Magnus Baron Stackelberg, † am 15. Januar zu Kiwidepäh.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.7	744.8	745.6
Thermometer (Centigrade)	—15.8	—11.8	—9.9
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	SE.8	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	85%	85%	87%
Bewölkung	9	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —15.4
2. Maximum d. Temp. gestern —11.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Todes-Anzeige.

Heute in der Frühe ist Fräulein

Julie Schirren

unsere treue Lebensgefährtin, geb. zu Riga am 2. Dezember 1825, nach schwerer Krankheit in Ruhe von uns gegangen.

Prof. Schirren und die Seinen.

Kiel, 26. Januar 1909.

Oeffentliche Missions-Versammlung

(Heidenmission).

Dienstag, den 20. Januar
um 7 Uhr abends

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Ansprachen von Missionar **Raum** aus Moschi (Ostafrika), Pastor **Willberg**-Ampel u. a.

Liederzettel. Verkauf von Missionsschriften. **Tellerkollekte** für die Leipziger Mission.

Generalversammlung

des Nordlivländ. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse

Mittwoch, den 21. Januar c.
um 5 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal
(Salzstrasse Nr. 1).

Alle Gemeindeglieder, die für die U.-K. einen Beitrag gezahlt, haben das Recht des Besuchs der Gen.-Versammlung.

Zum ersten Mal in Dorpat.

Magazin echter Saratower Sarpinka
der Fabrik **E. E. Mayer**

Ritterstrasse 4.

Nur während der Jahrmarktszeit. In grosser Auswahl die verschiedensten Muster für Damen- und Kinderkleider. **Strümpfe** und **Socken** aus echtem gedrehten Sarpinka-Garn eigener Fabrikation. **Fabrikpreise.**

Hauptniederlage in Rostow a./D.
Filialen in Odessa, Charkow, Armawir, Kuban-Geb.

Иванъ Михайловичъ Калининъ

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich während des Jahrmarktes am **Grossen Markt 15** eine

Handlung mit Jarosslawer Leinwand

eröffnet habe.

Preise: Leinwand zu Wäsche 26—100 Kop., zu Laken 5/4 40—100 Kop., 10/4 70—120 Kop., baumwollene zu Laken 35—80 Kop., zu Wäsche 15—35 Kop., Madapolam 13—35 Kop., Frottierhandtücher 35—180 Kop., Gesichtshandtücher 13—35 Kop., Handtücher pro Dtzd. 3—16 Rbl., Piqué-Decken 2.50—10.00 Rbl., Tischtücher, farbige 1—25 Rbl., Tischtücher 55—85 Kop., Taschentücher 70 K. bis 8 Rbl., Tee-Servietten 1.25—3.00 Rbl., Tücher, warme gestr. 50—4 Rbl. etc. etc. Hoffe Jedermann zu befriedigen und zeichne

Hochachtungsvoll

J. M. Kalinin.

Kaukasisches Magazin.

Ausverkauf

aller Waren zu unerhört billigen Preisen.

Seidenzeuge von 25 Kop.
echten chinesischen Tsuji-Tsuju-Tuche à 40 Kop., das St. 10 Rbl.
Hübsche ausgenähte Blusen 1 Rbl. 20 Kop.
Persiache u. **tatarische Teppiche** von 1 Rbl. 50 Kop.
Portièren von 3 Rbl. das Paar.

Ritter-Str. 14, Eckmagazin.

Die Rigasche Strickanstalt

von M. Silpert aus Riga

empfiehlt ihr reichassortiertes Lager von **Strümpfen** für Damen, Herren u. Kinder, **echte Normalwäsche**, Syst. Prof. Dr. Jaeger, und andere Fabrikate. **Alpacca-, Tuch-, Tricot-** und **gestrickte Unterröcke, Ueberstrümpfe, Knievärmer, Figaros, Umleger, Sweaters, Kopfwärmer, Handschuhe, div. Tücher, Ersatzfüsse für Strümpfe** u. a. zu den billigsten Rigaschen Preisen.

Stand am Gr. Markt Nr. 9.

Baltische Monatsschrift
25 Jahrgänge, 1859—1883, in 30 Bd.
Album Baltischer Ar...
von Stavenhagen, 3 Bände, zu verkaufen. Anfragen zu richten an H. Lehmann, Techelfer.

Frische, sehrmastbefte Heringe
und zwar:
Castelbay-Heringe stückweise,
Königsheringe à ℳ 10 Kop. und
Schotten à ℳ 7 Kop.
empfiehlt die Handlung
Kaufhof Nr. 32.

Gutsverkauf.

Drei im estnischen Teile Livlands belegene **Rittergüter** werden aus freier Hand verkauft. Auskunft erteilt vereid. Rechtsanwalt H. von Broecker — Derpat, Jakob-Str. 8.

Zufolge Todesfalles wird die

Apotheke

in Gdow unter günstigen Beding. verkauft od. verarrend. Adr.: Гдовъ, Петерб. губ. Н. Г. Цастровой.

Eröffnet Blumen-Str. Nr. 9

Eine Brotbude.

Schwarzbrot à 2½ Kop. pro Pfd.
Feinbrot à 5 " " "

Zur gefl.

Beachtung

empfiehlt ihre auf besondere Bestellung in **preiswerter Güte angefertigten Papiros**

Заказныя

in allen Preislagen, sehr milden Wohlgeschmack

die Tabaksniederlage

Dukat.

B. Pigit
Grosser Markt 12.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Empfehle vorzügl. **Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Cicelle** und **Selters.** Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.

J. H. Werner.



Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8 I.
Werktäglich geöffnet von 10 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

10,000 Paar

weisse Damen-Strümpfe, schw., werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft

per Paar 35 Kop
" Dutzend 4 Rbl.

im Schuhwarengeschäft

A. Josset
Grosser Markt 16.

Räumen

eine grosse Partie

Rester

Wollstoffe
Flanellets
Barchent
Cretonne
Batiste

Winter- und Sommer-Tricots
zu äusserst billigen Preisen.

Floetz & Baumann
Kaufhof 1.

Schön blühende
Hyacinthen
Tulpen
Narzissen
nette Jardinièren
und Anderes empfiehlt die Blumenhandlung

A. Jerw
Bankgeb.
Eingang v. d. Embachseite.

à 75 Kopeken **Brauerei-** und **Brennereibürsten** empfiehlt Bürstenmachermeist.

Müller
34 Johannis-Strasse 34.

Schöne billige Äpfel

zu haben — Holm-Str. Nr. 17.

Желаю взять на прокатъ

Піанино

съ хорошимъ тономъ. Предложенія и условія письменно — Солнечная ул. № 1, Комиссару Сироцинскому.

Zur Beachtung!

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich **Veränderung der Bilder.**

Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Sonntag, d. 18. Januar nur für 4 Tage: „Eine Wanderung in Tirol"**, interessantes hübsches Ansichtsbild. Naturaufnahme. Blühende Täler! Tunnels! Berggipfel! **„Uebermütige Mädels"** u. **„Der Kanarienvogel des Obersten"**, hübsch, höchst humoristische Bilder etc. etc. — **Streichorchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse **Partie importierte**

Cigarren

Henry Clay,
Bock & Co.
Upmann

sowie auch von der **Zollamt-Auktion** erstandene Cigarre

Rara-avis

und empfiehlt zu sehr günstigen Preisnotierungen die

Tabaks-Niederlage Dukat

B. Pigit

Grosser Markt Nr. 12.

Ein möbl. Zimmer
ist an eine Dame zu vermieten — Salz-Str. 2, Qu. 2, von 10—1.

Die Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore

findet statt am 21. Januar u. 6 Uhr nachm. in Derpat im Saale d. Dorpater Handwerker-Vereins

Tagesordnung:

a. Div. Mitteilungen.
b. Aufnahme neuer Mitglieder.
c. Annahme der Jahresbeiträge.
d. Rechenschaftsbericht pro 1908.
e. Wahl eines Administrators.
f. Wahl der Revisions-Kommission pro 1909.
g. Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 19.. an Vereinsmitglieder.
h. Güterexkursion.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, sich einzufinden d. 21. Januar, 12 Uhr mittags, zur Kassa-Revision im Credsystem.

Die Administration.

Beginne

meine **Handarbeitsstunden** den 20. Jan.

Bertha Kap
Sprechst. 11—12. Teich-Str. 13.

Mein

Haushaltungskursus

beginnt den 21. Januar.

Frau **A. Hoffman**
Johannis-Str. 13.
Sprechst. von 4—5.

Da im hiesigen Publikum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Ri üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulierun zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **September** eine jeden Jahres den p. p. **Interessenten zuzustellen und bezeichnen sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.**

J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, B. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, C. Glück's-Buchhandlung, L. H. Rosenkranz, A. Holsting, Ed. Jansen, B. Pigit, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, C. Mattiesen's Buchdruckerei, W. Maslow, A. Moudson, A. Oberleitner, J. Reswow, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schm K. E. Tschernow, R. Tergan, Carl Unger.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Geschmackvolle
Metallkränze
in allen Grössen,
sowie **Trauerschleifen** empfiehlt
D. Mirwitz
Rauthaus-Str. 6.

Verschiedene Sorten **Aepfel**
billig zu haben — Gilden-Str. 10, im Hof.

Ein guter
Wasok
wird umständehalber **bill. verkauft.** Näheres Commerz-Hotel oder Dorpater Telephon-Zentrale.

Ein junger gutempfohlener
Manufakturist
findet **Anstellung** in Reval. Off. mit Angabe der bisherigen Beschäft. sind zu adress.: Reval, Postfach 111.

2000 Rbl.
gesucht gegen **erste** Hypothek zu 6%. Off. sub „2000" a. d. Exped. dieser Zeitung.

Ein Wiener Flügel
billig zu verkaufen — Mühlen-Str. Nr. 33. Zu besehen im Pianofortemagazin von **Grünreich** — Ritter-Strasse 21.

---

3 Reinblut-Holländer-Stiere
stehen zum **Verkauf** in Franzenshütte bei Dorpat.

Billig zu verkaufen
Hengst
12 Jahre, Halbcob; zur Zucht verwendbar. Zu besichtigen von 1—4 — Jakob-Str. 56.

Kleider, Blusen, Wäsche
für **Damen** und **Herren** werden angefertigt — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

---

2 möbl. Zimmer
mit Veranda sind zu vermieten — Malzmühlen-Str. 21.

Zimmer
mit voller **Pension** zu vermieten — Breit-Str. Nr. 12.

Zu vermieten ein möbliertes
Zimmer
Ritter-Str. 19, Qu. 3, zu bes. von 10—4

Grosses, gut
möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. 38a, parterre.

Warme, trockene Wohnung
von 3 Zimm. und Wirtschaftsbeq. sofort zu vermieten — Jakob-Str. Nr. 5. Zu besehen von 1—2 mittags.

Gesucht eine **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern. Anzutragen Stern-Strasse Nr. 10, Drossmann.

Eine Wohnung
von 7 bis 8 Wohnzimmern wird zum 1. Apr. **gesucht** — Stern-Str. 3, unten.

Eine Wohnung
von 6 Zimm., Veranda und allen Wirtschaftsräumen wird zum April mietfrei, nach Wunsch auch früher — Mühlen-Str. Nr. 41. Eine kleine **Wohnung** von drei Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen ist mietfrei.

Die
Tabaksniederlage

Dukat

Grosser Markt Nr. 12
empfiehlt ihre in frischer Sendung erhaltenen und als preiswert anerkannten

Tabaks- u. Papiros-Sorten

wie auch **Tabakswaren** anderer **15 renommierten Fabriken Russlands, importierte Cigarren** von

Henry Clay
Bock u.
Upmann

und von der **Zollamt-Auktion** sehr günstig eingekaufte Cigarren

Rara-Avis u. a.

ferner **Cigarren** und **Cigaretten** von

Reinhardt
Habanera
Mündel
Ruthenberg u.
Leo Wissor

u. in grosser Auswahl verschiedene **ausländische Pfeifen** und andere **Rauch-Utensilien** zu sehr günstigen **Preisen** als auch

Spielkarten

zu Kronspreisen.

P. Pigit

Vertreter der Firma **Dukat.**

Täglich Blinis

im Restaurant „Bellevue"
und daselbst täglich

2 Konzerte

von 3—4 Uhr nachmittags und von 9—2 Uhr nachts

des Wiener Damen-Orchesters.

Beginn meiner
Klavierstunden
Montag, d. 19. Januar.
Edith v. Goette
Mühlenstr. 20II. Sprechst. 4—5.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 9. Februar
Betsy Wulffius.

Mein Gesangunterricht
beginnt am 19. Januar. Sprst. 12—1.
Elisabeth von Hueck
Sternstr. 20, I.

Kursus

in der **neueren französischen Litteratur** und **franz. Stunden.**

Adele v. Mickwitz.
Sprechst. v. 3—4. Teich-Str. 48.

Für meinen
Kochkursus
nehme Anmeldungen von Schülerinnen entgegen tägl. von 10—4 Uhr.

Frau Bonner.
Küter-Str. b/8, Qu. 5.

Lehrerin

sofort gesucht zur Vorbereitung e. Knaben f. d. II. Klasse d Revaler Realschule — Baronin Maydell-Linamäggi pr. Werre.

Uebersetzungen
Deutsche, russische und estnische werden ausgeführt — Ausstellungs-Str. 2, oben, Qu. 4. Sprst. 2—3 u. 7—8.

Suche eine Dame
für mein Geschäft
L. Ehrhardt, Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5. Zur Zeit des Jahrmarkts Eing. Magazin S. Part.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Alexander-Str. 29, Qu. 7.

Ein deutsch-sprechender ordentl.
Knabe
im Alter von 14—16 Jahren kann sich als Steindrucker-Lehrling melden bei E. Bertheisen, Schlossstr. 3.

Bürgermusse

Sonnabend, den 24. Jan.

Maskenball

Anfang 9½ Uhr abds.

Entreé für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Damen 50 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl. à Person.

Meldungen einzuführender Damen werden bis zum Donnerstag, d. 22. Januar, in der Handlung des Herrn **C. Unger** entgegengenommen.

Die Direktion.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 21. Januar (3. Febr. 1909, 9 Uhr abends im **grossen oberen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:

1) Protokoll-Regulierung und geschäftliche Mitteilungen.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Jahresbericht des Sekretärs und Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Ausstellung, Häuserverwaltung. Verkauf einer Parzelle. Wanderausstellungen.
4) Vorlage des Budgets pro 1909.
5) Anträge betr. die Ausstellung 1909.
6) Wahl des Direktoriums.
7) Auslosung von Schuldscheinen.
8) Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens d. 19. Januar schriftlich einzureichen beim

Sekretär.

Ein gut attestierter
Kutscher
sucht eine Stelle — Kassinorm Stat. Laisholm, Aug. Alaskärs.

Ein moderner dreiteiliger
Mahagoni-Bücherschrank
mit grünem Kathedral-Glas, ist im Auftrage zum Verkauf im Belmagazin von **C. Remmat,** Rigasche Str. Nr. 1.

---

1 Paar 5-jährige braune
Stuten
3½ W. hoch, stehen zum Verkauf auf der Pferdepoststation.

---

3 Geldschrank-Schlüssel
sind am 18. **gefunden** worden vom Bahnhofs-Buffet gegen Erstattung der Insertionsgebühr in Empfang zu nehmen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu № 14 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Am 18. Januar verschied sanft nach kurzem Leiden meine treue Castellanin

Ottilie Finn

geb. d. 25. März 1824.

Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herren Freude. Math. 25, 21.

Gräfin Ungern-Sternberg

Ellistfer, den 18. Januar 1909.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 14 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Чины Юрьевской городской полиціи съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаютъ о кончинѣ ихъ незабвеннаго начальника

Юрьевскаго Полиціймейстера

Никандра Михайловича Забѣлина

послѣдовавшей 19 января въ 12½ час. пополуночи.

Панихиды сегодня въ 8 час. вечера, а завтра въ 1 час. и въ 6 час. на квартирѣ по Рижской улицѣ № 35.

О днѣ погребенія будетъ объявлено особо.

Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Annahme der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15. Dienstag, den 20. Januar (2. Februar) 1909.

Bitte, beim **Telephonverkehr** mit mir und der Gutsverwaltung von Techelfer nur die **Landzentrale** (Poststation) zu benutzen, nicht aber die Stadtzentrale, da ich mit letzterer keine direkte Verbindung habe.

H. Lehmann. Gutsverwaltung Techelfer.

Inland.

Die Verhaftung des ehem. Direktors des Polizeidepartements A. A. Lopuchin.

Am Morgen des 18. Januar (Sonntag) wurde, wie telegraphisch bereits im größeren Teile der Auflage unseres gestrigen Blattes kurz berichtet, in seiner Wohnung an der Tawritscheskaja der ehem. Prokureur und Direktor des Polizeidepartements des Ministeriums des Innern, der Wirkl. Staatsrat A. A. Lopuchin verhaftet.

In der Nacht zum 18. Januar fand, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, in der Sektion der politischen Polizei eine außerordentliche Konferenz statt, an der die höheren Chargen der Gerichtsbarkeit teilnahmen. Kurz vor Anbruch des Morgens erhielt die Polizei des 3. Bezirks des Roshdestwenski-Stadtteils den Befehl, eine starke, aus Revieraufsehern und Schutzleuten bestehende Polizeiabteilung bereit zu halten. Gegen 6 Uhr morgens rückte diese Abteilung unter Anführung ihres Pristaws zum genannten Hause an der Tawritscheskaja. Sämtliche 35 Schutzleute, aus denen die Abteilung bestand, hatten kugelsichere Panzer an. Das Detachement wurde in drei Abteilungen geteilt, welche das Haus umkreisten und alle Ausgänge besetzten. Gleichzeitig trafen am Orte der Prokureur des St. Petersburger Appellhofs Kamyschanski, der Prokureur-Gehilfe Korssak, der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Saizew, sein Gehilfe, ein Oberst der politischen Polizei, der örtliche Pristaw und andere Chargen der Polizei und der Gerichtsbarkeit ein. Der Oberst der politischen Polizei leitete den Vorgang.

Das Erscheinen eines so starken Polizeiaufgebotes rief unter den Bewohnern des Hauses eine Panik hervor. Es wurde der Portier geweckt und ihm befohlen, die Treppe hinaufzusteigen und an der Wohnungstür zu läuten. Als nach etwa 5 Minuten eine verschlafene weibliche Stimme danach fragte, wer da sei, antwortete der Oberst, es sei ein Telegramm des Ministers an Herrn Lopuchin eingetroffen. Das Stubenmädchen öffnete die Tür. Als sie jedoch die Polizei wahrnahm, lief sie davon, wurde aber gleich von der Polizei, die außerdem noch mit Brechstangen versehen war, zurückgehalten. Nach der Anwesenheit ihres Herrn befragt, erklärte sie, daß er zu Hause sei, aber schlafe. Während nun das zweite Stubenmädchen geweckt wurde, um Lopuchin zu wecken, besetzte die Polizei die ganze Wohnung. Nach einigen Augenblicken trat der Polizei der halbangekleidete Lopuchin entgegen. Zuerst war er etwas verblüfft, faßte sich jedoch sofort und fragte in ruhigem Tone, womit er dienen könne. Als Antwort wurde ihm die Ordre über seine Verhaftung und die Vornahme einer Haussuchung in seiner Wohnung vorgezeigt. Auch hier faßte der ehemalige Direktor des Polizeidepartements sich bald und sagte nur: „Meine Herren, machen Sie Ihre Sache!" Darauf wurden die Schutzleute aus der Wohnung entfernt, während die Revieraufseher die Küche und die Korridore besetzten.

In Anwesenheit aller genannten Chargen, Lopuchins selbst, seiner Frau und seiner beiden Töchter begann nun der Untersuchungsrichter mit der Haussuchung im Arbeitskabinett. Zuerst wurden nur die Akten zu den von Lopuchin geleiteten Prozessen gefunden. (In letzter Zeit arbeitete Lopuchin als Rechtsanwalt.) Diese Papiere wurden sorgfältig gelesen, alle Briefe und Schriftstücke jedoch, die Lopuchin persönlich angehen, wurden beschlagnahmt und versiegelt. Während der Schreibtisch durchgesehen wurde, entnahm Lopuchin selbst diesem einen Brief und überreichte ihn den Beamten mit den Worten: „Meine Herren! Dieses ist das Allerinteressanteste, was Sie in meiner Wohnung finden können."

Die Haussuchung, die um 6 Uhr morgens begonnen hatte, dauerte bis 4 Uhr nachmittags. Darauf wurde der ehemalige Chef der gesamten russischen Polizei in eine Mietskalesche gesetzt und in Begleitung des Obersten der politischen Polizei in das Zellengefängnis auf der Wiborger Seite (Kresty) gebracht und daselbst interniert.

Im Laufe der Haussuchung wurde Lopuchins Wohnung von zweien seiner entfernten Verwandten, dem Fürsten Urussow und Herrn Kalatschow, aufgesucht. Beide wurden zuerst verhaftet, einer Leibesvisitation unterworfen und darauf wieder in Freiheit gesetzt.

Diese Verhaftung ist durch folgende Umstände hervorgerufen worden:

Bei einigen vor etwa zwei Wochen in St. Petersburg vorgenommenen Haussuchungen förderte die politische Polizei Material zutage, aus dem zu ersehen war, daß der ehem. Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin mit einem der Hauptleiter der Sozialrevolutionären Partei in Verbindung stehe. Seine Wohnung wurde nun von der Polizei beobachtet und alle verdächtigen Persönlichkeiten, die bei ihm verkehrten, beaufsichtigt und verfolgt. Das Resultat dieser Maßnahmen war die Entdeckung einer neuen wichtigen revolutionären Organisation. Ferner wurde festgestellt, daß Lopuchin im Amte als Direktor des Polizeidepartements den Revolutionären die wichtigsten Staatsgeheimnisse ausgeliefert habe. Die Untersuchung der Angelegenheit wurde dem Prokureur für besonders wichtige Angelegenheiten N. W. Saizew und dem Prokureur des St. Petersburger Appellhofes N. N. Kamyschanski übertragen, was die oben erwähnte Konferenz in der Sektion der politischen Polizei mit ihrem Beschluß zur Folge hatte.

In Verbindung mit dieser Angelegenheit wurde zur gleichen Zeit eine Menge von Haussuchungen bei Beamten des Gerichtsressorts, die sowohl in ihrem Ressort als auch im öffentlichen Leben hervorragende Stellungen einnehmen, sowie bei einer ganzen Reihe von Rechtsanwälten vorgenommen. Die Zahl der Haussuchungen, die allein bei den erwähnten Beamten des Gerichtsressorts vorgenommen wurden, beträgt 14. Besonders zu bemerken sind folgende Haussuchungen: beim Rechtsanwalt N. D. Sfokolow, beim Rechtsanwalt Braude, in dessen Wohnung während der Haussuchung ein dort eintreffender unbekannter junger Mann verhaftet wurde, beim Rechtsanwalt Sliosberg, welcher die Angelegenheiten des Ministeriums des Innern führt, und bei einem gewissen L. Lewinson, der sich mit dem Kopieren von Akten beschäftigt. Schließlich ist zu erwähnen die Verhaftung eines Unbekannten in der Snamenskaja. Letzterer gab zwar an, Bulatow zu heißen, jedoch ist es festgestellt, daß dieser Name erdacht ist. Die Verhafteten wurden in die Sektion der politischen Polizei gebracht.

Der wichtige Brief, den Lopuchin, wie oben erwähnt, selber der Polizei übergab, ist, wie andere Residenzblätter angeben, vom Revolutionär Burzew geschrieben.

Die „Now. Wr." bringt die sensationelle Nachricht, daß die Verhaftung Lopuchins in direktem Zusammenhang mit der Affäre des ehem. Agenten des Polizeidepartements Asew steht, der ein Haupt der sozialrevolutionären Partei im Auslande war und zugleich der russischen Regierung wichtige Dienste geleistet hat, indem er ihr die Pläne der sogen. Kampfesorganisation mitteilte. Asew, dessen Name, wie erinnerlich, im Zusammenhang mit unwahren Enthüllungen schon kürzlich durch die Blätter ging, war vom bekannten, mittlerweile verstorbenen Revolutionär Gerschuni in das Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre eingeführt worden und genoß in Rußland und im Auslande unumschränktes Vertrauen. In seiner Hand liefen alle Fäden zusammen. Dank dem ehem. Gehilfen der Warschauer Sicherheitspolizei Bakai, der später zu den Revolutionären überging und in der Folge ins Turanskische Gebiet verbannt worden ist, schöpfte man Verdacht gegen Asew. Die Sozialrevolutionäre setzten in Paris ein Untersuchungstribunal ein, an dessen Spitze Burzew, der ehem. Redakteur des Journals „Byloje", stand, der ein Hauptgegner Asews war. Für Asew trat anfangs der bekannte Anarchist Fürst Kropotkin, der ein langjähriger Freund Asews war, ein. Asew, ein höchst eigenmächtiger, ehrgeiziger und herrschsüchtiger Charakter, den seine Parteigenossen mehr fürchteten wie achteten, war auf eigene Faust ein Hauptleiter der revolutionären Bewegung in Rußland während der 1. und 2. Reichsduma gewesen.

Gleichzeitig aber hatte Asew die russischen Regierungsorgane über die Details der revolutionären Bewegung auf dem Laufenden gehalten. Als schließlich ein wichtiger Revolutionär an der Grenze verhaftet wurde, von dessen Reise nur Asew wissen konnte, lag dessen Verrat offen zutage und Burzews Anschuldigungen waren erwiesen.

Lopuchin hat nun ständig in Beziehungen zu Burzew gestanden zu der Zeit, als dieser als Redakteur des Journals „Byloje" in Petersburg weilte; er hat den Führern der sozialrevolutionären Partei Mitteilungen über die verräterische Tätigkeit Asews gemacht und hat verraten, daß Asew Agent der politischen Geheimpolizei war, als er, Lopuchin, Direktor des Polizeidepartements war.

Weitere hochinteressante Mitteilungen der „Now. Wr." in dieser Affäre müssen wir zu morgen zurückstellen.

Eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten der Reichsduma Baron Meyendorff.

Dieser Tage hat Herr A. S. von den „Rig. Neuest. Nachr." mit dem Abgeordneten Livlands und Vizepräsidenten der Reichsduma Baron Meyendorff eine längere Unterredung gehabt und gibt deren Inhalt mit Erlaubnis Baron Meyendorffs in seinem Blatte folgendermaßen wieder:

Welches sind die Gründe für die auffällige Schwenkung der Oktobristen nach links?

Meiner Ansicht nach — so begann der Dumadeputierte für Livland — hat in seiner Rede auf der Parteiversammlung der Deputierte Rigas, Dr. Erhardt, die Gründe für diese Erscheinung sehr treffend angegeben. Dr. Erhardt war der Meinung, daß die Oktobristen, solange sie sich in der Treimühle der Duma befanden — Sitzungen des Plenums, vor allem aber die vielen Kommissionssitzungen —, sie keinen rechten Ueberblick über das Ergebnis hatten; die vielen Fragen des Tages absorbierten vollständig ihre Zeit und Aufmerksamkeit. Jetzt in den Ferien, wo sie die Arbeit überschauen, kommen sie zur Einsicht, daß wenig, zu wenig erreicht sei, und dadurch erklärt sich die Mißstimmung sowohl unter den Deputierten als auch in der Bevölkerung. Zudem darf nicht vergessen werden, daß die Agrarreform — man mag über die Einzelheiten denken, wie man will —, einen guten Schritt vorwärts gemacht hat, und diese Frage, die zwar die baltischen Provinzen nicht direkt angeht, ist für Innerrußland von größter Bedeutung. Ebenso stellt die erstmalige Durchberatung des Budgets eine nicht geringe Arbeitsleistung der Duma dar. — Da aber das ganze sichtbare Resultat in der Streichung einiger Hunderttausend Rubel besteht, erlaubte ich mir einzuwenden, ob es vielleicht nicht zweckmäßiger wäre, um für Reformen grundlegender Natur Zeit zu gewinnen, das eben durchberatene Budget fürs nächste Jahr noch einmal en bloc zu bestätigen?

Ich selbst habe diesen Gedanken, führte Baron Meyendorff aus, anfangs gehabt — um so mehr, als z. B. Oesterreich 18 Jahre ohne Budget existiert hat. Aber die Bedeutung der Budgetberatung liegt nicht in den Resultaten, die, wie Sie richtig hervorhoben, ganz unbedeutend sind, sondern in der guten Schulung für die Deputierten. Wir, alle Deputierten, sind über Nacht Parlamentarier geworden, ohne vorher irgendwelche praktische Kenntnis besessen zu haben, und da erweist es sich, daß es kein besseres Mittel gibt, um sich in die komplizierte Technik der Gesetzgebung einzuarbeiten, als die Kommissionsarbeiten über das Budget.

Was halten Sie vom Zurückgreifen der Regierung auf den § 87 bei dem Etat des Verkehrsministeriums?

Meiner Ansicht nach, bemerkte Baron Meyendorff, hat die Regierung, die sich, wie ich zugeben will, in einer heiklen Situation befand, da dieser Etat durch die Verschiedenheit der Abstimmung im Ober- und Unterhaus nicht bestätigt war, die Frage nicht glücklich gelöst. In Rußland wird nämlich nicht, wie z. B. in Frankreich, für die Beamtenschaft eines Ministeriums eine Pauschalsumme ausgeworfen, die der Minister dann nach seinem Ermessen verteilen kann, sondern jede einzelne Beamtenstelle ist im Etat vorgesehen. Hierdurch ist der Beamte zwar viel sicherer gestellt, als in Frankreich, wo der Minister einfach die Stelle eingehen lassen kann und der Beamte dadurch jeden weiteren Anspruch verliert, aber die gesetzgeberische Arbeit wird dadurch sehr aufgehalten. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß das Ministerium ganz gut mit der Anweisung von 1/12 des Budgets (auf Grund der Anwendung des § 13) für den Monat Januar hätte auskommen können, um so mehr, als weder Duma noch Reichsrat die Absicht hatten, das Gesamtbudget dieses Ressorts zu verweigern, sondern es sich nur um die Streichung einzelner Posten handelte.

Als größten Erfolg darf die Duma den Umschwung in den Ansichten der Regierung in der Alkohol- oder Monopolfrage ansehen. Es ist das Verdienst des Oktobristen Tschelyschew, der anfangs unter dem Gespött der meisten Deputierten, besonders der Opposition, immer wieder diese Frage anschnitt. Zuerst schien es, als ob seine Ansichten nicht einmal in der Duma genügende Unterstützung finden würden. Die sehr eifrige Kommission ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern arbeitete ein sehr umfassendes Projekt aus, das in der Frage der Beschränkung des Alkoholismus einen wichtigen Schritt vorwärts bedeutet. Das immer stärker werdende Interesse des Volkes brachte es dann zustande, daß nicht nur die Opposition, bis zur Arbeitsgruppe hinunter, sondern auch die äußerste Rechte geschlossen dafür stimmen wird und sich auch im Zentrum noch genügend Stimmen dafür finden werden, um die Vorlage zur Annahme zu bringen, wenn auch die Gegnerschaft dort im Wachsen begriffen ist. Wichtig aber ist es, daß auch die Regierung sich dieser Volksstimmung nicht verschlossen hat, sondern in ihr Projekt vieles vom Kommissionsprojekt aufgenommen hat, so namentlich, daß jedes Dorf die Schließung der Monopolbude verlangen kann. Ich sehe hierin, wie gesagt, ein sehr erfreuliches Symptom, daß die Duma, wenn sie nur von der öffentlichen Meinung unterstützt wird, nicht ohne Einfluß auf die Regierung ist.

Auf die Frage, ob die Nachricht, daß die Toleranzgesetze von der Regierung zurückgezogen seien, richtig ist, lautete die Antwort: Nein. Zwar kann ich Ihnen nichts Sicheres darüber sagen, aber die Meldung erscheint mir höchst unwahrscheinlich. Dagegen ist es ja allgemein bekannt, daß die Reaktion im Bunde mit der höheren Geistlichkeit keinen größeren Wunsch hegt, als dem Ministerpräsidenten in dieser Frage Schwierigkeiten zu machen und ihn womöglich zu stürzen. Den Haß der Reaktion hat sich der Ministerpräsident vor allen Dingen dadurch zugezogen, daß er eine Hauptstütze des Verbandes der echtrussischen Männer, den Gouverneur von Charkow Speschkow, als er gar zu sehr den Verband protegierte, von seinem einflußreichen Posten entfernte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Verhaftung des ehem. Direktors des Polizeidepartements, Wirkl. Staatsrates A. Lopuchin.

Eine Klage gegen den Warschauer Generalgouverneur vor dem Senat.

Ein neuer russischer Vermittelungsvorschlag zur Beilegung des bulgarisch-türkischen Konflikts.

Feuilleton.

Eine Neujahrsnacht am Erdbebenstrand. *).

„Prost Neujahr!" und „Wie habt ihr's angetreten?", das sind die feststehenden freundlichen Grüße, die mir bis in die frühesten Kindheitserinnerungen zurück entgegenklingen, wenn ich der Jahresanfänge eines halben Jahrhunderts gedenke. Auf die fröhliche Frage von Bekannten, Freunden und Verwandten folgte dann unfehlbar eine heitere oder mindestens zufriedene Antwort; denn wenn schon im Laufe des Jahres Leid mit Freud wechselte, so waren doch die Silvesternacht und der Neujahrsmorgen immer ein Fest der Hoffnung und Zuversicht auf eine glückliche Zukunft und ein Fest des frohen Behagens am Familientisch oder im trauten Freundeskreis. Die Lichter des Weihnachtsbaums werden dann zum letzten Male angezündet; bei Gebäck, warmer Punschbowle und heiteren Gesellschaftsspielen wacht man die Mitternachtsstunde heran, macht mit Bleigießen und Kartenlegen dem guten alten Aberglauben einige scherzhafte Zugeständnisse, und wenn der große Augenblick gekommen ist, in dem die alte Jahresziffer erlischt und die neue in Kraft tritt, so hört man an den geöffneten Fenstern die Glocken durch die Winternacht läuten und tauscht mit der ganzen Welt frohe Grüße und Wünsche aus. In keinem Zeitpunkt des Jahres kommt die unverwüstliche Zuversicht und Lebensbejahung des Menschenherzens so allgemein und siegreich zur Geltung wie in der Silvesternacht, und bei wenigen anderen Gelegenheiten fühlen wir so mächtig den herzlichen Zusammenhang mit unseren Nächsten.

Wie verschieden von diesem altgewohnten, liebgewordenen Eintritt ins Neue Jahr, dessen freudige Form wir als etwas ganz Selbstverständliches ansehen, war meine letzte Silvesternacht in Calabrien! Fern vom heimischen Herd, von Weib und Kind, im Angesicht einer der grausamsten Zerstörungen, die die Weltgeschichte kennt, unsicher umherirrend fast wie einer der Obdachlosen, deren Haus vom Erdboden zertrümmert war, so suchte ich bei strömendem Regen einen Eisenbahnwagen auf dem Bahnhof Palmi um die dämmernde Nachmittagsstunde, wo die Kollegen und Mitarbeiter an der Breiten Straße zu Köln die Arbeit niederlegen und mit herzlichem Abschiedsgruß auseinandereilen — jeder zur frohen Silvesterfeier im trauten Familienkreis. Der klägliche Eindruck des vernichteten Lebens in Palmi ließ mich nicht los, und zugleich quälte mich die Sorge, wie ich weiterkommen könnte nach Reggio und Messina, da die Bahnlinie von Palmi südwärts unterbrochen, die Fahrstraßen teilweise verschüttet waren, und die Ungunst des Wetters einen Marsch zu Fuß auf etwa 50 Kil. wenigstens für den verbot, der nur einen Anzug auf dem Leibe hatte und sicher war, nach der Ankunft weder ein Bett noch ein warmes, trocknes Obdach zu finden, um den durchnäßten Körper zu pflegen.

In dieser Stimmung, die so trüb war wie der graue Himmel draußen, bestieg ich ein Abteil des zur Fahrt nach Neapel bereitstehenden Zuges und sah mich da plötzlich dem Kollegen der „Tägl. Rundschau" gegenüber, dem von der Zentrumspresse weidlich angefeindeten, von seinen Freunden aber ob seines redlichen Charakters geschätzten ehemaligen Dominikaner „Bruder Alfons". Ein Freudenschrei von beiden Seiten und ein Händedruck mit der gleichzeitigen Versicherung beider: „Jetzt bleiben wir zusammen!" Es war wirklich die erste Freude an diesem Tage, dem letzten im Jahre; denn man wird genügsam in mißlichen Lagen und freut sich schon, wenn man einen anderen findet, dem es nicht besser geht. Geteiltes Leid ist halbes Leid. So trugen wir unser Leid gemeinsam nach Gioja Tauro, wo wir am folgenden Tag eine Dampfergelegenheit nach Messina zu treffen hofften.

Mit Einbruch der Dunkelheit kamen wir in dem armseligen, unglaublich schmutzigen Städtchen an, das am Küstenabhang unweit des Meeres liegt. Im Düster des regnerischen Abends sah man nichts von den Orangen- und Limonengärten ringsum, die jetzt im üppigsten Früchtereichtum prangen, nichts von der Fernsicht übers Meer hinweg nach dem Stromboli und den Liparischen Inseln, nichts von den Reizen der Nachbarküste, von der fruchtbaren Ebene des Metaurus bis zu dem weitschauenden Monte Elia oberhalb Palmi. Wir sahen und fühlten nur Wind, Schmutz und Regen. Der Ort bietet weder etwas Malerisches oder Altertümliches, noch eine Spur von neuzeitlichem Lebensbehagen; er ist von einer öden Nüchternheit. Da aber seit wenigen Jahren in Calabrien sich Gesellschaften gebildet haben, die das heimische Erzeugnis der Oelwälder industriell verwerten, so sind hier wie in anderen Städtchen der Provinz Reggio Anlagen zur Oelraffinere und Seifenfabrikation mit weitläufigen Magazinen entstanden, und das erwachende geschäftliche Leben hat einen unternehmenden Abruzzesen bewogen, dicht an der Bahnstation, etwas abseits vom Ort, ein kleines Gasthaus zu gründen. Wie bescheiden das Haus auch ist, so hat der Herr sich doch den Dank aller derer erworben, die durch Geschäftsinteressen genötigt werden, Gioja Tauro zu besuchen, und sie haben ihre Erkenntlichkeit mit einer feierlich komischen Ehrentafel im Speisezimmer bekundet, worin sie den Wirt Bucciarello preisen, weil er durch Errichtung des Gasthauses am Bahnhof den Reisenden das Opfer erspart hat, die „via majalesche" (wörtlich: die Sau-Gassen) von Gioja Tauro zu durchwaten. Die tiefe Wahrheit dieser Inschrift sollten auch wir bald genug erfahren.

In dem Haus herrschte ein ungewöhnliches Gedränge von Beamten, Ingenieuren, Rettungsmannschaften und kummervollen Reisenden, die nach ihren Verwandten in Reggio und Messina sehen wollten und gleich uns vorläufig hier festgefahren waren. Betten waren nicht mehr frei, die wenigen Schlafzimmer bereits überbesetzt; denn viel Raum ist nicht bei Bucciarello, weil er als vorsichtiger Mann mit Rücksicht auf die Erdbebengefahr sein Haus nur in die Breite, nicht in die Höhe gebaut und unmittelbar auf das Erdgeschoß das Dach hat legen lassen. Gleichwohl hat auch dieses neue Gebäude wie manche andere des Ortes seinen Denkzettel an dem Unglücksmorgen bekommen, obschon das Erdbeben hierher nur noch schwache Ausläufer entsandt und keine erhebliche Zerstörung verursacht hat: ein langes Stück des Gesimses und des darauf ruhenden Daches ist eingebrochen, und seitdem fließt der Regen ungehindert in die Sala da Pranzo, das Speisezimmer, und bildet an der Decke, der Außenwand und auf dem Fußboden breite feuchtschmutzige Flecken. In dieses gastliche Gemach wurden wir mit dem Bemerken geleitet, wir könnten hier, wenn es uns gefiele, auf einem Stuhle die Nacht zubringen. Es gefiel uns eigentlich nicht, aber wir waren schließlich zufrieden, überhaupt ein Obdach zu finden, wenn auch nur ein notdürftiges,

*) Aus der „Köln. Ztg.".

Die Stellung der „Rigaschen Rundschau" als Parteiorgan der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die Montags-Nummer der „Rig. Rdsch." veröffentlicht folgende Erklärung:

P. K. P. Die Stellung der „Rig. Rdsch." als Parteiorgan der B. K. P. ist nach längerer Pause wiederum zum Gegenstande von Erörterungen in der „Düna-Ztg.", der „Rig. Ztg." und dem „Rig. Tagbl." gemacht worden. Den Anlaß hierzu bot die am letzten Sonnabend im Parteiorgan zum Abdruck gelangte Mitteilung über die Ergebnisse der am 15. Januar im Parteibureau stattgehabten Beratung über die Begründung eines Verbandes der baltischen konstitutionellen Parteien. Die Parteileitung war angesichts eines Protestes der Redaktion der „Rig. Rundschau", auf Grund des bestehenden Vertragsverhältnisses nicht in der Lage gewesen, den anderen Rigaer Blättern die gleichzeitige Veröffentlichung dieses Berichtes zu gestatten. Die „Düna-Ztg." und die „Rig. Z." aber sehen in dieser Handlungsweise eine bedauerliche Nichtachtung der Mitglieder der Partei, die nicht Leser der „Rig. Rundsch." sind, seitens des Präsidiums. Sie erklären, vorläufig Miteilungen über die Baltische Konstitutionelle Partei ihren Lesern überhaupt nicht mehr machen zu wollen. Daß dieses dem Interesse der Parteiglieder, die ausschlielichß jene Zeitung lesen, noch weniger entspricht als der etwaige nachträgliche Abdruck solcher Mitteilungen aus der „Rig. Rdsch.", bedarf wohl keines Beweises."

In welchem Maße aber überhaupt die Existenz eines Parteiorgans dem Interesse aller Parteiglieder, auch derjenigen, die selbst es etwa nicht lesen, entspricht, ist einleuchtend, sobald man sich der Umstände erinnert, die zur Begründung eines Parteiorgans führten. Das immer wieder, teils absichtlich hervorgerufene, teils unabsichtlich entstandene Mißverständnis, als entsprächen die von der „Düna-Z." geäußerten politischen Ansichten stets denen der Partei, zwang die Parteileitung zu der Erklärung, nur eines bestimmten Organs sich bedienen zu wollen. Und vielfache Vorkommnisse der seitdem verflossenen drei Jahre haben bewiesen, wie recht sie daran getan hatte, die Verantwortung für die Haltung der übrigen Blätter abzulehnen.

Was aber im Falle der Begründung eines neuen eigenen Organs durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten war, mußte bei Gewinnung eines schon bestehenden Blattes auch diesem eingeräumt werden. Es lautet daher der § 2 des von der Parteileitung mit den Herausgebern der „Rig. Rdsch." abgeschlossenen Vertrages wie folgt:

„Die „Rig. Rdsch." ist das alleinige Organ der Balt. Konst. Partei, woraus ihr der Anspruch auf ausschließliche Ueberweisung aller vom Parteivorstand zur Veröffentlichung durch die Presse bestimmten Kundgebungen, besonders der Berichte über Partei- und andere Versammlungen, erwächst, hinsichtlich welcher der Redaktion auch zusteht, den Nachdruck nur mit Quellenangabe zu gestatten. Offiziöse Kundgebungen in anderen Blättern in Bezug auf in der „Rigaschen Rundschau" bereits behandelte Gegenstände sind hierdurch nicht ausgeschlossen."

Die Folge des Abschlusses dieses Vertrages war, daß andere Blätter das Interesse der Parteiglieder, die nicht Leser der „Rig. Rdsch." sind, ebenso wie heute die „Düna-Ztg." und die „Rig. Ztg.", dadurch zu wahren suchten, daß sie wichtige Nachrichten über die Partei, wie z. B. ein Begrüßungstelegramm zur Zeit der Eröffnung der ersten Reichsduma und ein Protesttelegramm wider die von dieser ersten Reichsduma beschlossene Adresse an Se. Maj. den Kaiser, ihren Lesern vorenthielten. Im September 1906 wurde darnach zwischen den Herausgebern der „Rig. Rundsch." einerseits und den Redaktionen der „Düna-Z." und des „Rig. Tagbl." andererseits die folgende Vereinbarung getroffen:

„Das „Rig. Tagbl." und die „Düna-Ztg." wünschen die gleichzeitige Veröffentlichung aller offiziellen Beschlüsse, Resolutionen und Kundgebungen der B. K. P., wie z. B. die Telegramme an den Präsidenten der Reichsduma u. drgl. Die Veröffentlichung in den genannten Blättern wird unter keinen Umständen früher stattfinden, als in der „Rig. Rdsch." Wenn das „Rig. Tagbl." und die „Düna-Z." von anderweitigen Artikeln und Auslassungen — mögen sie nun die Chiffre „B. K. P.," „R." oder eine andere tragen — die zuerst in der „Rig. Rdsch." erschienen sind, Notiz nehmen, so wird das unter Nennung der „Rig. Rdsch." als Quelle und Parteiorgan geschehen."

Während aber von nun an die „Rig. Rundsch." auf ihr Prioritätsrecht vielfach verzichtete, wurde von der anderen Seite auf die Ermächtigung, weitere Nachrichten der „Rig. Rundsch." zu entnehmen, kein Gewicht gelegt und von dieser Ermächtigung, wenn überhaupt, so nur in den allerseltensten Fällen, vorzugsweise zu polemischen Zwecken, Gebrauch gemacht. Die Parteileitung nahm, da ihr nicht nur ein Interesse einzelner Parteiglieder, sondern überhaupt an möglichster Publizität der Handlungen der Partei gelegen ist, eine vermittelnde Stellung ein. Jedoch konnte sie nicht umhin, in jedem Einzelfalle die Entscheidung über Wahrung oder Aufgabe des Prioritätsrechts der „Rig. Rundsch." dieser letzteren zu überlassen. Es hat daher auch im vorliegenden Falle der Parteisekretär dem Herrn Herausgeber der „Düna-Zeitung" auf dessen Beschwerde hin nur sein Bedauern darüber ausdrücken können, daß Vorkommnisse der letzten Tage und insbesondere der Abdruck von Teilen des offiziellen Stenogramms der auf der Parteiversammlung am 14. Januar gehaltenen Reden ohne Quellenangabe die Herausgeber der „Rig. Rundsch." veranlaßten, die Berichterstattung über die Verhandlungen vom 15. Januar nur nach stattgehabter Publikation in der „Rig. Rundsch." und unter dem Vorbehalt der Quellenangabe zuzulassen.

Daß diese Angelegenheit, wie das „Rig. Tagbl." es wünscht, nunmehr den Ausschuß der Partei und, falls erforderlich, eine Versammlung aller Parteiglieder beschäftigen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Dorpat, 20. Januar.

Die Verabfolgung von Branntweinrationen an die Untermilitärs ist laut Allerhöchst bestätigter Resolution des Militärkonseils abzuschaffen und die Verteilung von Branntwein durch leichten Traubenwein, Bier oder verbesserte Speiseration in Abhängigkeit von den Dislokationsbedingungen der Truppen, der Jahreszeit und dergl. zu ersetzen. Der Verkauf von Branntwein und starken alkoholhaltigen Getränken in den Soldatenbuden und Büfetts ist gleichfalls zu verbieten und nur der von leichtem Traubenwein und Bier zu gestatten. Vorstehende Resolution ist, wie die Rigaer Blätter melden, das Resultat einer Umfrage des Truppenausbildungs-Komitees bei den Chefs der einzelnen Truppenteile, wobei von 966 Chefs sich 782 oder 81 Prozent für die Notwendigkeit der Abschaffung der Branntweinration aussprachen.

Kreis Fellin. In das Register der Vereine und Verbände ist, nach der „Livl. Gouv.-Ztg.", der Lehrer- und Schüler-Hilfsverein in den Schulen des Fellinschen Kreises eingetragen worden.

Ronneburg (Kreis Wenden). Ueber die von der Bauernagrarbank getroffenen Maßnahmen führt eine Korrespondenz des „Ds. Wehstn.", einem Referat der „Rig. Ztg." zufolge, harte Beschwerde. Dieser Korrespondenz nach habe die Agrarbank seinerzeit den örtlichen Gesindewirten zugesagt, alles Land, sowohl das Guts- als auch das Bauernland, zu verkaufen, wobei die bisherigen Grenzverhältnisse keine Veränderung erfahren, die von den Bauern selbst errichteten Gebäude in den Kaufpreis nicht eingerechnet würden und der jährliche Auskaufspreis nicht die bisherige Pachtzahlung übersteigen würde. Ferner sollten die Wirte bis zum Ankauf des Landes sämtliches Holzmaterial zu Reparaturzwecken usw. unentgeltlich erhalten und nur die größeren Bäume auf dem Bauerlande selbst sollten beim Verkauf nach Marktpreisen eingerechnet werden usw. Indes ist bald schon die bisher kostenlose Stellung von Holzmaterial zu Kirchspiels- und Gemeindezwecken verweigert und der Preis für Brennholz den Gesindewirten um 20 Prozent erhöht wordin usw. Aber den schwersten Stoß hätten die schönen Hoffnungen der Ronneburger erst im vorigen Sommer erhalten, da man zirka 24 Pächtern der bestgepflegten Gesinde und Hoflagen den Kontrakt gekündigt habe. Die Pächter legten dagegen gehörigen Ortes Beschwerde ein, worauf die Kündigung behördlich als eine ungesetzliche umgestoßen wurde. Nichtsdestoweniger vergeben aber gegenwärtig die Bevollmächtigten der Agrarbank die gekündigten Pachtstellen neuen, überbietenden Pächtern. — Natürlich fänden sich für die bestgepflegten Gesinde stets überbietende Reflektanten. Nunmehr würden auch die Wälder der betreffenden Gesinde, trotz Protestes der Pächter, vermessen und taxiert, um sie Holzhändlern zu verkaufen. Durch derartige Maßnahmen von seiten der Agrarbank sei nun die wirtschaftliche Lage der Ronneburgschen Gesindewirte eine äußerst unsichere geworden und haben nunmehr einige der bedrohten Pächter, wie schon gemeldet, den Duma-Abgeordneten Baron Meyendorff ersucht, sich zu ihren Gunsten in der Reichsduma zu verwenden, damit die Agrarbank veranlaßt würde, die Pachtstellen baldmöglichst zu verkaufen, unter Berücksichtigung des Vorkaufsrechts an die bisherigen Pächter.

Kreis Riga. In der Nacht auf den 9. Januar war, wie die „Latw." berichtet, in Tirsen im Gesinde D., dessen Besitzer 1906 von der Strafexpedition erschossen worden war, eine schwarze Fahne mit revolutionärer Inschrift an einer Fichte befestigt worden.

Riga. Der Reichsduma-Abgeordnete Tytschinin (Nationalist) hält sich eben in Riga auf und hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der Kanzlei des Rigaschen Lehrbezirks um Daten über die Lage der Volksschulbildung im Baltikum gebeten. Hier ist er mit einem reichen Material und ziffermäßigen Daten versehen worden., die die Lage der Volksschulbildung genau schildern. Da Tytschinin ehemals Volksschul-Inspektor im Gouv. Grodno gewesen ist, hat er sich ganz besonders für diese Seite des örtlichen Lebens interessiert. Außerdem arbeitet er in der Duma gerade in der Kommision für die Volksbildung und will, sobald die Duma die Frage über die Volksbildung beraten wird, mit allem Material auftreten, das er an Ort und Stelle über die Schulfrage gesammelt hat. In einem Gespräch äußerte der Abgeordnete, er habe gefunden, daß die Lage der russischen Schulen im Ostseegebiet der im Wilnaschen Lehrbezirke im großen und ganzen gleichkomme. Unter anderem zeigte Tytschinin ein besonderes Interesse für die orthodoxen Kirchenschulen, die bekanntlich von dem Unterrichtsministerium der Verwaltung des Synods übergeben werden sollen.

— Die „Düna-Ztg." ist, wie dem „Rishski Westn." mitgeteilt wird, für eine falsche Nachricht über das Rigasche Bezirksgericht mit 500 Rbl. Strafe belegt worden.

Reval. Sonnabend fand ein großer Rout im Schwarzhäupterhause statt, das, wie die Revaler Blätter mitteilen, nach einem kapitalen Umbau seine Tore zum ersten Male wieder öffnete. Der Umbau hatte sich auf eine grundlegende Renovierung des Saales und namentlich auch auf den Keller erstreckt, der zu einem ungemein anheimelnden Lokal im Stile der mittelalterlichen Weinstuben in den alten Rathäusern umgestaltet worden ist. Alle Räume sind mit elektrischem Licht versehen. Es waren gegen 300 Gäste erschienen, unter ihnen auch der Estländische Gouverneur.

Kurland. Proklamationen und rote Fahnen waren, lettischen Blätten zufolge, kürzlich im Bauskeschen und Tuckumschen Kreise sowie in der Umgegend Windaus zu finden.

Ruhenthal (Kreis Bauske). Der Besitzer von Ruhenthal, Graf Schuwalow, wird, der „Sadf." zufolge, im nächsten Frühjahr sein Gut parzellieren und verkaufen. Ebenso soll Graf Schuwalow späterhin auch seine übrigen Majoratsgüter verkaufen wollen.

Eine Klage gegen den Warschauer Generalgouverneur vor dem Senat.

Petersburg. Am 15. Januar hat der Senat der besonderen Konsultation beim Justizministerium die prinzipiell sehr wichtige Klagesache der Warschauer Rechtsanwälte und Rechtsanwalts-Gehilfen gegen den Warschauer Generalgouverneur Skalon zur Begutachtung eingereicht. In dieser Klageschrift erklären die gen. Rechtsanwälte, wie die „Retsch", der wir die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mitteilung überlassen, berichtet, im wesentlichen Folgendes:

Sie halten es für ihre Pflicht, den Senat darauf aufmerksam zu machen, daß der temp. Lublinsche Generalgouverneur im Laufe des Januar-Monats des Jahres 1906 17 Personen ohne gerichtliches Urteil hat erschießen lassen. Unter diesen, die namentlich aufgeführt werden, befinden sich mehrere junge Leute von 17—20 Jahren und selbst ein Knabe von 15 Jahren. Die Rechtsanwälte weisen nun in ihrer Klageschrift darauf hin, daß durch ein Gesetz vom Jahre 1903 die Todesstrafe für Minderjährige und durch die Gesetze von 1885 die Todesstrafe für unter 17 Jahre alte Personen abgeschafft worden und daß ferner nach den bestehenden Gesetzen die Verhängung eines Todesurteils ohne gerichtliches Urteil absolut unzulässig ist. Der Generalgouverneur habe sich bei seiner Verfügung auf den § 12 der Bestimmungen über den Kriegszustand berufen. Das sei aber eine absolut falsche Auslegung dieses Paragraphen, denn auch das für den Kriegszustand giltige Gesetz sehe keine Todesstrafe ohne gerichtliches Urteil vor. Auch der Kjelcesche Generalgouverneur habe übrigens am 13. Januar 1906 die Verordnung erlassen gehabt, daß jede Person, die illegal Waffen aufbewahrt, ohne Gericht erschossen werden soll, wobei für Kinder unter 14 Jahren an deren Eltern die Todesstrafe zu vollziehen sei. Diese ungesetzliche Verordnung sei aber bald darauf vom Gebietschef General Skalon aufgehoben worden. Die Klageführenden bitten den Senat, die nötigen Schritte zu ergreifen, daß das Gesetz gewahrt bleibe.

Der Senat hatte in dieser Sache vom Generalgouverneur Skalon eine Erklärung eingefordert und dieser hatte unterm 16. November 1906 eingehend dargelegt, daß um die Wende des Jahres 1905 die Revolution im Zartum Polen, über das der Kriegszustand verhängt war, außerordentlich gefährliche Formen angenommen hatte. Da die Vertreter der Militär- und Zivilprokuratur dem Generalgouverneur erklärt hatten, daß es sehr zweifelhaft sei, ob die in den Händen der Behörden befindlichen zur anarchistisch-kommunistischen Partei „Internationale" gehörenden Expropriatoren auf Grund des § 100 des Kriminalgesetzes verurteilt werden könnten, hatte er Gebrauch gemacht von dem ihm durch den § 12 der Bestimmungen über den Kriegszustand verliehenen Recht und hatte die Erschießung von 17 Personen angeordnet, denen Raubüberfälle, Bomben-Attentate 2c. nachgewiesen waren. Dem Gebietschef stehe, seiner Auffassung nach, auf Grund des § 12 wohl das Recht zu, die Gerichtsordnung abzuändern und Strafen bis zur Todesstrafe inkl. zu verhängen. Was die erwähnte Verordnung des Kielceschen Generalgouverneurs vom 13. Jan. 1906 anbetrifft, so habe er diesem sofort vorgeschrieben, diese Verordnung aufzuheben und ihm, General Skalon, alle Fälle, wo Todesurteile zu fällen wären, zur Entscheidung vorzustellen. Tatsächlich ist die gen. Verordnung kein einziges Mal in Kraft getreten.

Der Kriegsminister hat sich in seinem Gutachten ganz auf die Seite der Auffassung des Generalgouverneurs Skalon gestellt und erklärt, seiner Meinung nach könnten die vom Generalgouverneur während des Kriegszustandes aus eigener Machtvollkommenheit gefällten Todesurteile nur von Sr. Maj. dem Kaiser beanstandet werden. — Auch der Innenminister hat sich dieser Auffassung angeschlossen.

Bei der Durchsicht im 1. Senatsdepartement sprachen sich 13 Senatoren dahin aus, daß der Generalgouverneur während des Kriegszustandes die Rechte eines Oberstkommandierenden einer Armee habe und daher nur vor Sr. Maj. dem Kaiser verantwortlich sei und daß er somit nicht der juristischen Aufsicht des Senats unterstehe. Dagegen votierten 9 Senatoren, daß die Klage der Warschauer Rechtsanwälte ohne Folgen zu belassen sei, da sie nicht von den Geschädigten (d. h. den Erschossenen?!) eingereicht worden, daß aber der Senat erklären solle, daß in Zukunft die Rechtsprechung laut den Bestimmungen über den Kriegszustand nicht aufgehoben werden dürfe. Ein Senator schloß sich der Meinung des Oberprokureurs an, nämlich die Klage ohne Folgen zu belassen, da der Warschauer Generalgouverneur vollkommen gesetzlich gehandelt und s. Z. von seiner außerordentlichen Maßnahme Sr. Maj. Bericht erstattet habe.

Angesichts dieser Meinungsverschiedenheit wurde die Angelegenheit der Plenarversammlung überwiesen, von der am 31. Okt. 1908 35 Senatoren sich dem Votum der 13 Senatoren des 1. Departements und 9 dem der 9 Senatoren anschlossen, während 3 mit dem Oberprokureur stimmten. Die Sache ist daher jetzt der Konsultation beim Justizministerium übergeben worden.

Der derzeitige Chef der Südwestbahnen Nemjeschajew ist aus Kiew in Petersburg eingetroffen, besuchte den Premierminister Stolypin und sollte sich am 19. Januar nach Zarskoje Selo begeben. — Wie erinnerlich, wird Herr Nemjeschajew von der Presse als Nachfolger des Verkehrsministers v. Schaufus bezeichnet, dessen Rücktritt in der allernächsten Zeit erwartet wird.

PA. **Moskau.** Das Bezirksgericht hat verfügt, in Sachen des vom Millionär Morosow hinterlassenen Testaments einstweilen über seine Hinterlassenschaft eine Vormundschaft einzusetzen. (Wie erinnerlich, hatte Morosow all seine Reichtümer nicht seiner Witwe und seinen Kindern, sondern seiner Maitresse vermacht. Die Familie sucht nun nachzuweisen, daß Morosow während der letzten Jahre unzurechnungsfähig und willensschwach war.)

Moskau. Der von seiner Balkan-Reise heimgekehrte Duma-Abg. Maklakow hat in der Gesellschaft für slawische Kultur einen Bericht erstattet, in dem er die Bedrückungen schilderte, denen die Bosnier seitens der Oesterreicher ausgesetzt sind. Erfreulich, sagte er, ist, daß unter den Bosniern keine kriegerische Stimmung herrscht, doch rechneten sie auf die Hilfe Rußlands und Englands und auf den endgiltigen Sieg ihrer Sache. Die Serben fordern unbedingt einen Gebietsstreifen an der Drina. Die Bosnier sind recht „verzweifelte" Politiker, deren Vorstellungen z. T. recht unklare sind: so sind sie davon überzeugt, daß ein „bosnisches Komitee" Sitz und Stimme auf der Internationalen Konferenz erhalten werde und daß diese Internationale Konferenz mehr tauge, wie ein bosnischer Landtag. — Auf derselben Versammlung wurde eine Einladung des Vorsitzenden der Sslawischen Hilfsgesellschaft General Tscherep-Spiridowitsch verlesen, teilzunehmen an einer Beratung betr. Vorbereitung von slawischen Kriegs-Freiwilligen. Die Versammlung beschloß, Herrn Tscherep-Spiridowitsch zu antworten, daß die Gesellschaft für slawische Kultur sich nicht mit kriegerischen Fragen befaßt. („Retsch".)

Mohilew. Auf gefälschte Anweisungen des 1. Akzise-Distrikts sind aus der Rentei 3590 Rbl. gehoben worden, während auf die Bankfiliale Anweisungen im Betrage von 7342 Rbl. erteilt wurden. — Ein Schreiber des Akzisedistrikts ist verhaftet und hat seine Mitschuld gestanden. Später wurden zwei weitere Beteiligte verhaftet.

Hoffnungstal (Gouv. Cherssson). In der deutschen Kolonie Hoffnungstal hat sich, wie der „Odess. Z." geschrieben wird, der 19. Zweigverein des Südrussischen Deutschen Bildungsvereins gebildet, so daß sich nun bereits ein ganzes Netz von Zweigvereinen über die Kolonie des Bessarabischen und Cherssonschen Gouvernements ausbreitet.

Warschau. Auf einer zahlreich besuchten

---

und ich sagte zu Bruder Alfons: „Hier werden wir, mögen wir wollen oder nicht, wachend ins Neue Jahr gehen." Es sollte aber noch ganz anders kommen.

Bald war das Speisezimmer überfüllt von lärmenden, essenden, trinkenden und rauchenden Gästen. Man kannte einander nicht, und dennoch herrschte eine allgemeine Unterhaltung durch den ganzen Raum. Stundenlang wurden die Möglichkeiten der Weiterreise erwogen und verhandelt, alle zehn Minuten verdrängte ein neuer Plan der Beförderung nach Messina und Reggio den bisher gefaßten und nach allen Richtungen geprüften. Die einen wollten trotz des Hundewetters zu Fuß nach Reggio gehen, noch in der Nacht mit Windfackeln; andere scheuten vor dem Gedanken an die Risse und Rutschungen in der Landstraße oder an die Wanderung durch einen 10 Kilometer langen Eisenbahntunnel und zogen vor, mit einem Segel- oder Ruderboot an der Küste entlang zu fahren. Doch waren selbst die Fischer unten am Strande nicht sicher, ob bis Tagesanbruch Wind und Wellen sich so weit beruhigt haben würden, um eine Fahrt an der klippenreichen Küste entlang zu gestatten. Ich war schon drauf und dran, mit einer Gesellschaft junger Leute aus Oberitalien, die ihre Angehörigen in Reggio suchten, mich zu einer gemeinsamen Barkenfahrt zu vereinigen, da warnte Alfons wieder eindringlich vor den Gefahren der Scylla und Charybdis. Da die für morgen angekündigte Ankunft eines Dampfers aus Neapel mit dem Ziel Messina von den anwesenden Regierungskommissaren entschieden in Abrede gestellt wurde, so schien uns beiden Zeitungsmännern endlich nichts Anderes übrig zu bleiben als Rückkehr mit der Bahn nach Neapel, um von dort zu Schiff nach Sizilien zu gehen oder — überhaupt unverrichteter Sache heimzukehren.

In der Tat traten wir schon aus der Herberge in die regnerische Nacht hinaus, um auf dem nahen Bahnhof den nächsten Zug nach Norden zu besteigen, da folgte mir ein Beamter des Ministeriums des Innern und eröffnete mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß der Dampfer „Josto" um 2 Uhr nachmittags von Neapel abgefahren sei, um Nicotera, Gioja Tauro und Bagnara anzulaufen und bis Messina zu gehen; er solle eigentlich kein Publikum mitnehmen, aber mit einer Empfehlung von ihm, dem Beamten, könne es uns beiden Vertretern der Presse wohl gelingen, an Bord zu kommen. Diese Mitteilung, die wir allzu vertrauensvoll aufnahmen, bewog uns, in die schwüle, verrauchte Gaststube zurückzukehren und den Schnellzug fahren zu lassen. Der Ministerialbeamte schrieb für uns einige empfehlende Worte auf seine Besuchskarte, womit wir uns bei dem Schiffskapitän einführen sollten, und wir wußten ihm nicht genug zu danken für das, was uns als eine rettende Tat erschien, aber in Wirklichkeit nur der beau geste eines höflichen Italieners ohne soliden Hintergrund war.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Kostümfest der Berliner Mädchen-Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland (Allg. Deutscher Schulverein), das diese am 3. Febr. (21. Jan.) abends in der „Schlaraffie" am Ende-Platz veranstaltet, verspricht, so berichtet man aus Berlin, sowohl nach Darbietungen wie Beteiligung einen glänzenden Erfolg zu haben. Die rege Nachfrage nach Karten zeigt, daß das durch die Prager Vorgänge gesteigerte Interesse an der Lage der deutsch-österreichischen Volksgenossen auch in der Förderung des zu ihrer Stärkung tätigen Vereins seinen Ausdruck findet.

— Die Herrenmode des kommenden Frühlings und Sommers verspricht mancherlei Ueberraschungen. Im ganzen wird der Stil der neuen Jackettanzüge eine entschiedene Neigung zur Bequemlichkeit, ja selbst zur Freiheit zeigen. Der Rockkragen wird wieder kleiner, aber es ist nicht mehr die hochgeschlossene, vielknöpfige Weste, die vor allem unter dem Jackett sichtbar wird, sondern es ist das neue Oberhemd. Das Oberhemd bildet nämlich einen der stärksten Akzente der kommenden Herrenmode. Für den Sommeranzug rückt das bunte Hemd in allen seinen früheren Ehren wieder ein, und zwar für diesmal in der Form eines gefalteten Hemdes aus dem feinsten zephirähnlichen Flanell. Dazu gehört nach wie vor der Stehumlegekragen, der aber glücklicherweise ziemlich erheblich an seiner Höhe verliert. Was die Kravattenstoffe angeht, so behaupten sich die breitstreifigen, und zwar steuert die Mode auf lebhafte Kontrastwirkungen in den Farben der Kravatten hin. Denkt man sich die Kravatten zusammen mit den bunten Hemden, so ergibt sich schon eine recht kräftige Farbenwirkung, die mit vorsichtigem Geschmack gehandhabt werden muß. Zum Ausgleiche kehrt die Herrenmode in den Kleiderstoffen zu dem neutralen Grau als Vorzugsfarbe zurück. Für den Herrenhut erwarten uns überraschende Modelaunen. Um zunächst von dem neuen Strohhut zu sprechen, den die englischen Gesetzgeber der Herrenmode einzuführen beabsichtigen, so ist er ziemlich hoch, oben leicht abgerundet und hat einen schmalen Rand — nach unserer Ansicht eine höchst unkleidsame Form. Eine hübschere Neuheit versprechen die Rauhfilzhüte zu werden, die gegen Nässe weit unempfindlicher sind, als die sonst üblichen Filzhüte und die in ziemlich lebhaften Farben gehalten werden sollen. Von diesem neuen Huttypus verspricht man sich großen Erfolg. Ueberhaupt kommen farbige Filzhüte trotz des Widerstrebens, das ihnen vielfach entgegengebracht wird, doch langsam in die Höhe; grün, olive und bronzefarben sind die bevorzugten Töne.

— In Paris ist der bekannte Schauspieler Coquelin der Aeltere gestorben. Coquelin, der an Grippe litt, hatte sich auf den Rat der Aerzte für einen Tag nach Pont aux dames, in das hauptsächlich durch seine Mitwirkung gegründete Schauspielerheim, zurückgezogen. Er schien bereits vollständig wiederhergestellt und wollte binnen kurzem nach Paris zurückkehren, als er am Schreibtisch plötzlich ohnmächtig wurde und wenige Augenblicke später an Herzlähmühng verschied — Coquelin wirkte an der ersten französischen Nationalbühne von 1860 bis 1886 und schuf in diesem Zeitraum 44 Rollen. Sein Fach, das er meisterhaft beherrschte, war das des Charakterspielers und Komikers. Unvergleichlich war er in den klassischen Rollen, besonders als Tartuffe. Von 1886 an durchstreifte er die ganze Welt, wobei er besonders in Amerika große Erfolge erzielte. Cyrano war sein größter schauspielerischer Erfolg in den letzten Lebensjahren. Auch in Berlin, wo er mit seiner Truppe im Königlichen Schauspielhause auftrat und eine Privatvorstellung vor dem Kaiser gab, glänzte er vor allem als Cyrano. Coquelin hat sich auch schriftstellerisch betätigt. In seiner Schrift „Die Kunst und der Schauspieler" behandelt er die vielumstrittene Frage, in wie weit der Schauspieler mit seinen Empfindungen an der dargestellten Rolle teilnehmen müsse: „Studiert Eure Rolle" — lehrt Coquelin —, „geht ganz in ihr auf, aber entsagt nicht Eurem Selbst, bewahrt vielmehr die Leitung Eurer Empfindungen. Habt Ihr einmal den richtigen Ausdruck gefunden, so müßt Ihr zu jeder Zeit befähigt sein, ihn anzuwenden." Klein, unschön, von umfangreichem, aber scharfem Organ, stand Coquelin auch als Rezitator an erster Stelle. Seine Spezialität bildeten satirische Monologe.

— Die Bekämpfung der Seehunde in der Ostsee dürfte sich demnächst zu einer internationalen Aktion der beteiligten Staaten entwickeln. Nachdem Dänemark an Schweden das Ansuchen gerichtet hat, gleichfalls durch Aussetzung von Belohnungen auf die Erlegung von Seehunden hinzuwirken, wird im letzteren Staate die Auffassung laut, daß an etwaigen Maßregeln gegen die Seehunde auch Deutschland, Rußland und Finnland teilnehmen müßten. Die Ostsee-Fischerei, die durch die Seehunde empfindliche Beeinträchtigungen erfährt, würde mit einer gemeinsamen Aktion der genannten Mächte gewiß einverstanden sein.

— Gleichzeitig ... Die „Bohemia" entnimmt dem Inseratenteil des „Königshütter Tageblatts" folgende „kleine Anzeige": „Acht gut, fast neu gebundene Bände Shakespeares dramatische Werke sind billig zu verkaufen. Gleichzeitig ist auch ein gesunder Knabe von 1½ Jahren als eigen bei kleiner Vergütung zu vergeben. Offerten unter „A. A. 1000" postlagernd Groschowitz."

Versammlung der polnischen Fortschrittspartei wurde, wie der „Russk. Sl." zu entnehmen, beschlossen, jegliche Solidarität mit dem polnischen Kolo in der Reichsduma aufzugeben, da, nach ihrer Ansicht, das polnische Kolo seine Würde durch Annäherung an die Reaktionäre herabsetzte. Auch wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die polnische Fortschrittspartei jegliche Beteiligung an der von den polnischen Nationalisten und Realpolitikern vorgenommenen Reorganisation des Kolo nach dem Ausscheiden Dmowskis ablehnt.

— Dem vom Warschauer Kriegsgericht wegen Ermordung der französischen Sprachlehrerin Blanche de Hays (de Verneul) zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilten Kornett der Warschauer Gendarmerie-Division Maszew wurde, nach der „N. Lodz. Z.", die Zwangsarbeitsstrafe auf Allerhöchsten Befehl in Degradation zum Gemeinen umgewandelt.

Finnland. Die Stellung des Generalgouverneurs General Böckmann ist lange nicht mehr so fest wie früher. Mit dem größten Bedauern würden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Finnländer General Böckmann aus dem Amte scheiden sehen. Voll Mißtrauen bei seiner Ernennung empfangen, verstand er es dank seinem vorsichtigen und loyalen Vorgehen, die Achtung der Finnländer zu erlangen. Sein Nachfolger würde schwerlich in die Fußstapfen General Böckmanns treten. Die Beziehungen zwischen diesem und dem finnländischen Senat sind, soweit es die Umstände gestatten, durchaus gute. Das gleiche kann aber leider nicht gesagt werden von den Beziehungen P. A. Stolypins und dem finnländischen Senat, dessen Vizepräses Eb. Hjelt (Jungfinne) bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem russischen Ministerpräsidenten verschiedene unangenehme Dinge zu hören bekam. Es handelte sich damals um die Auszahlung der Militärmillionen. — — Die Position des finnländischen Senats ist überaus schwierig. Von russischer Seite werden an ihn Forderungen gestellt, die der Senat mit den verbrieften Rechten Finnlands nicht in Einklang zu bringen vermag. Seitens des finnländischen Landtags werden Wünsche verlautbart, die denen der russischen Regierung und zuweilen auch den Anschauungen des Senats zuwiderlaufen. Der Landtag dringt auf die Aufhebung der Verfügung vom 20. Mai v. J., nach welcher der Minister-Staatssekretär für Finnland seine Vorträge zuerst dem russischen Ministerrat zu unterbreiten habe. Die russische Regierung besteht aber darauf. Die gleiche ablehnende Haltung beobachtet man russischerseits in der Militärfrage. — — Nicht ganz einwandfrei ist die Tätigkeit des Landtags auf innerem Gebiet, wodurch der Senat ebenfalls in eine mißliche Lage gerät. Der Landtag hat mit großer Majorität das Alkohol-Gesetz angenommen. Die Abstinenzbewegung ist nicht tiefgehend, sondern mehr oberflächlich, und nur durch laute Rufer in den Vordergrund gerückt. Abgesehen von der technisch schlechten Ausarbeitung des Alkohol-Gesetzes involviert dieses eine Gefahr für den auswärtigen Handel Finnlands. Finnland exportiert in großen Mengen Holz, Papier usw. Der Senat muß nun befürchten, daß das Alkohol-Gesetz seine Rückwirkung auf die Handelsbeziehungen mit den weinproduzierenden Ländern, wie z. B. Frankreich, nicht verfehlen wird. — Ein anderes Gesetz, das Arrende-Gesetz, ist vom Landtage angenommen und vom Senat mit allen gegen 3 Stimmen unterstützt worden. Dieses Gesetz bedeutet eine sehr starke Schmälerung der Rechte der Gutsbesitzer zu Gunsten der Arrendatore. — In Fragen der Kommunalverwaltung hat der Landtag sich auch als allzu rädikal erwiesen.

— Die Verhaftungen von Esten in Helsingfors dauern fort. Am letzten Freitag wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der seit 3 Jahren in Helsingfors lebende Tischler Laine in Gewahrsam genommen. — In Anlaß der Verhaftungen haben in Helsingfors wohnhafte Esten beschlossen, in liberalen estnischen und russischen Blättern einen Protest gegen die von den Behörden in Angriff genommene Verfolgung der Esten sowie gegen diejenigen Blätter, welche die Polizei unterstützt haben, zu veröffentlichen.

— Am Imatra wurde am 16. Januar der St. Annen-Schüler N. abgefaßt, als er sich ins Wasser stürzen wollte.

Politischer Tagesbericht.

20. Januar (2. Febr.).

Zum Besuch des Königs Edward in Berlin.

Nach einer Woche wird das englische Königspaar in Berlin seinen Einzug gehalten haben und immer lebhafter lenkt sich das politische Interesse diesem Ereignis zu, das aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer merklichen Lösung der gespannten politischen Gesamtlage führen wird. Im Lichte dieses bevorstehenden friedensfreundlichen Vorganges darf auch an der Beilegung der Orient-Krisis kaum noch gezweifelt werden.

In welchem Sinne für die Berlin-Fahrt des englischen Königs Stimmung gemacht wird, beweist recht deutlich eine Mitteilung, welche das Reutersche Bureau in London von einer Seite erhält, die, wie von dem Bureau selbst hervorgehoben wird, über die in den höchsten Kreisen Deutschlands gehegten Anschauungen wohl unterrichtet ist. Sie lautet:

„Der bevorstehende Besuch des Königs und der Königin von Großbritannien in der Hauptstadt des Deutschen Reiches wird dort wie im ganzen Deutschen Reiche in allen Kreisen besonders sympathisch begrüßt. Hoffentlich wird dieser Besuch den gegenseitigen Mißverständnissen und Mißdeutungen, die zweier großen Nationen unwürdig sind, ein Ende machen. In der Politik gibt es keine Sentimentalität: der Staat, der eigennützige Politik treibt, treibt patriotische Politik, und auf diese Weise ist England groß geworden. Die Deutschen haben das gleiche Recht und die gleiche Pflicht, eigennützige Politik zu treiben, und das englische Volk kann und darf deshalb nicht schlechter von ihnen denken. Ebenso wie Großbritannien eine Notwendigkeit, so ist ein starkes Deutschland ein Unterpfand des Friedens. Es muß betont werden, daß erneutes Mißtrauen zwischen den beiden großen Nationen beiden große Nachteile zufügen muß, während beiderseitiges Einvernehmen nicht nur Deutschland und Großbritannien, sondern auch der ganzen Welt die Vorteile des Friedens sichert. Die Bemühungen des Deutschen Kaisers sind unaufhörlich darauf gerichtet gewesen, zu Großbritannien freundliche Beziehungen herzustellen, und wie die beiden Herrscher sich demnächst die Hand reichen werden, so werden hoffentlich die beiden Nationen ihrem Beispiele folgen, nicht in einem Gefühl augenblicklicher freudiger Erregung, sondern aus ernster Ueberzeugung, ehrlich und aufrichtig."

Zum türkisch-bulgarischen Konflikt

schreibt, wie gestern telegraphisch in Kürze bereits gemeldet worden, die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer vorgestrigen „Wochen-Rundschau":

„Bedauerlicherweise ist der augenblickliche Stand der Unterhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien weniger befriedigend. Nachdem vorübergehend der Eindruck entstanden war, daß der Streit sich nur noch um die Höhe des Betrages drehte, den Bulgarien für die Orient-Bahn zu zahlen gewillt wäre, ist neuerdings die Frage dadurch kompliziert worden, daß die ottomanische Regierung die Anerkennung ihrer Souveränitätsrechte auf die rumelische Ostbahn sowie eine Grenzregulierung im militärischen Interesse verlangt. Nach der heutigen Haltung Bulgariens ist nicht viel Aussicht vorhanden für ein Eingehen Bulgariens auf solche Wünsche der Türkei: angesichts dieser Lage, die wegen der beiderseitigen militärischen Vorkehrungen gewiß nicht unbedenklich erscheint, gewinnt die Anregung der russischen Regierung, die Großmächte möchten auf Grund gemeinsamen Uebereinkommens in Sofia und in Konstantinopel zu Gunsten einer freundschaftlichen Verständigung Vorstellungen erheben, aktuelle Bedeutung. Die leitenden Gesichtspunkte des russischen Vorschlages, die dem Uebereinkommen der Mächte zugrunde zu legen wären, sind in der Petersburger Note wie folgt zusammengefaßt: „Die Mächte werden allen Kombinationen sympathisch gegenüberstehen, welche zu dem genannten Ziele führen können, aber sie sind der Ansicht, daß der Gedanke einer Grenzveränderung zum Vorteil einer der beiden Parteien auszuschließen sei, da die Aufwerfung einer derartigen Frage die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien nur verschlechtern und infolgedessen auf die allgemeine Lage ungünstig einwirken könnte. Schließlich sei es notwendig zur günstigen Beendigung der Unterhandlungen, daß sowohl Bulgarien als auch die Türkei sich aller Maßnahmen enthalten, welche als Drohung oder Herausforderung aufgefaßt werden könnten."

— Wie wir bereits mitteilten, hat die bulgarische Regierung in einer Rundnote an die Mächte diese um rasches Einschreiten angerufen, weil die jetzige gespannte Lage Gefahren berge, für die Bulgarien die Verantwortung nicht tragen könne. Im Interesse einer baldigen Entwirrung der schwebenden orientalischen Probleme ist zu hoffen, daß die Türkei und Bulgarien alsbald eine Grundlage für eine beide Seiten befriedigende Verständigung finden werden."

Der Freiwilligen Feuerwehr drücke hiermit meinen

besten Dank

aus.

A. Mohr.

Der jungen Dame

die mir mein am 15. d. M. im Botanischen Garten verlorenes silbernes Portemonnaie wiederbrachte, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Wohne jetzt

Lodjenstr. 4, Ecke der Rigaschen Str. Sprechst. von 9—10 u. 4—5 Uhr.

Dr. W. Hollmann.

Musik-Unterricht

Composition und Klavier — Theorie, Contrapunkt, Formenlehre, Instrumentation, freie Composition

erteilt

Gerh. Wagner.

Anmeldungen nehme ich von Mittwoch, den 21. Januar an, täglich von 12—2 Uhr in meiner Wohnung **Rathaus-Strasse Nr. 16,** Qu. 2, entgegen.

Beginn meiner Klavierstunden

Montag, d. 19. Januar.

Edith v. Goette

Mühlenstr. 20II. Sprechst. 4—5.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

Zu verkaufen eine erste

Obligation

von **3000** Rbl. Off. unter 3000 an d. Exp. d. Bl.

Bestellungen auf

Vollmilch

mit täglicher Zuführung werden noch angenommen in der Buchhandlung

F. D. Liblik

Grosser Markt 8.

Reizende Besatzbänder

weiß und farbig, zuverlässig waschecht. **Zu Blusen, Wäsche u. Schürzen** in riesiger Auswahl empfing in ganz neuen Mustern die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

Stand: im Rathause **in der Tabakhandlung O. Willmann u. Ko.**

Eine wenig gebrauchte

Saalgarnitur

und ein **Trumeau** werden verkauft — Marienhof-Str. 10, Qu. 2.

Ein im Werroschen Kreise belegenes

Gut

steht aus freier Hand zum Verkauf. Näh. auf der Pferdepoststation Warbus.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Direktor: Professor A. Nowak.

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Anmeldungen zu den **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange **bis zum 25. Januar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten. — **Privatstunden** für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.** Lehre unter anderem **Novitäten,** als: **„Valse Elégante"** „Коханочка", **„Hiawatha" etc.**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von frisch erhaltenem

Naschwerk

der renommiertesten Fabriken, verschiedene Sorten **Kakao, Kolonialwaren** nur prima Qualität zu möglichst billigen Preisen, diverse **Kaffee-Sorten** von 35 Kop. pr. Pf. an

K. Neumann Ecke Pepler- u. Teichstrasse.

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

N. A. Woronkow

Grosser Markt Nr. 17 (neben Forsunow.)

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, modernes Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine kurze Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Restern von 25 Kop. an, Sarpinka gewaschene in Restern von 15 Kop. an etc. etc. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll:

N. A. Woronkow.

Hamburg, den 27. Januar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	30./1.	Postdampfer	Patricia.
„ „	6./2.	„	Amerika
„ „	13./2	„	Pretoria
„ „	20./2.	„	Pennsylvania
„ „	27./2.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	6./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland.
Nach Boston:	5./2.	„	Abessinia
„ „	19./2.	„	Bosnia
Nach Baltimore:	5./2.	„	Abessinia
„ „	19./2.	„	Bosnia
Nach Philadelphia:	5 /2.	„	Vandalia
Nach Newerleans:	15./2.	ein Dampfer	
Nach Westindien:	29./1.	„	Grascia
„ „	3./2.	„	Schaumburg
„ „	5./2.	„	Cheruskja
Nach Mexico:	28./1.	„	Allemannia
„ „	1./2.	„	Georgia
„ „	12./2.	„	Kronprinzessin Cäcilie
Nach Ostasien:	30./1.	„	Brisgavia
„ „	30./1.	„	Liberia
„ „	10 /2.	„	Belgravia
„ „	20./2.	„	Silesia
„ „	1./3.	„	Suevia
Nach Wladiwostok:	29./1.	„	Uniform
„ „	22./2.	„	Helias
Arabisch-Persischer Dienst:	16 /2.	„	Sicilia.

2 total neue schöne

Maskenkostüme

Herr u. Dame (spanisch) sind zu vermieten — Rigasche Str. 75.

Ein guter Wasok

wird umständehalber **bill. verkauft.** Näheres Commers-Hotel oder Dorpater Telephon-Zentrale.

Gut möbl. helle saubere **Studentenzimmer** sind zu vermieten — Stern-Str. Nr. 13.

Baltische Monatsschrift

25 Jahrgänge, 1859—1883, in 30 Bd.

Album Baltischer Ansichten

von Stavenhagen, 3 Bände, zu verkaufen. Anfragen zu richten an H. Lehmann, Techelfer.

Eine französische Romanbibliothek (600 Bände) wird verkauft à 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 T.

Ein russisch-sprechendes **Stubenmädchen** sucht hier od. nach auswärts e. Stelle — Fortuna-Str. 43, Qu. 1.

Bekanntmachung.

Die Baltische Domänen-Verwaltung macht bekannt, daß Torge stattfinden werden:

a) **Für den Verkauf zum Privateigentum:**

des ehemaligen Schnickernschen Kirchenkruges am **24. Feb. 1909,** in d. Schnickernschen Gemeinde-Verwaltung u. einer Parzelle an der Grenze von Goldingen № XIX in der Goldingenschen Kreis-Polizeiverwaltung am **24. Feb. 1909.**

b) **zur Verpachtung am 24. Februar 1909:**

des Turlauschen Fischteiches in der Turlauschen Gemeinde-Verwaltung. Des ehem. Klein-Salwenschen Kruges Preden in der Friedrichstädtschen Kreis-Polizeiverwalt.

In der Domänen-Verwaltung am 25. Februar 1909:

des Kalischkenschen Kruges Purzen, mit dem Recht des Handels mit Nicht-Monopolgetränken.

Eine Waldparzelle zum Bau einer Sägemühle und zur Anlage eines Stapelplatzes bei der Station Zehren im Flächeninhalt von 1440 Quadr.-Faden.

Der Parzelle „Danze" zur Bearbeitung von Torf, und des Pachtstückes Kichlep im Kronsgute Wella, von 37 Rbl. an

In der Werroschen Kreis-Polizeiverwaltung am 25. Febr. 1909:

von 4 Villen-Distrikten „Werro-Soo I" bei der Eisenbahnstation Werro.

Die genauen Bedingungen können in der Domänen-Verwaltung eingesehen werden.

Riga, 15. Januar 1909.

Stellv. Chef der Verwalt. N. Kosinzow.
Geschäftsführer: K. Wegner.

In frischer Sendung

-Chocoladen-

und

Dessert-Konfekt

von **J. Krafft** und **Berrin St. Petersburg** erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Grosse Auswahl in

divers. Modewaren

besonders in **Neuheiten,** offeriert zu konkurrenzlosen Preisen das Wiener Modemagazin

Ch. Lulla.

Stand: **Gr. Markt 9,** neben der Manufakturwarenh. W. Schmaltz.

Konfektionshaus M. GUTKIN aus Reval.

Um die Rückfracht zu ersparen, verkaufe sämtliche

Damen-Konfektion

und

Herren-Garderoben

mit **30% Rabatt unter dem Fabrikspreise.** Um geneigten Zuspruch bittet

M. Gutkin aus Reval.

Stand: Grosser Markt, **Hotel Amerika,** vis-à-vis der Apotheke. Bitte, genau auf die Adresse zu achten.

Ein moderner dreiteiliger

Mahagoni-Bücherschrank

mit grünem Kathedral-Glas, steht im Auftrage zum Verkauf im Möbelmagazin von **C. Remmat,** Rigasche Str. Nr. 1.

Zur Beachtung!

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich, **Veränderung der Bilder.**

Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Sonntag, d. 18. Januar, nur für 4 Tage: „Eine Wanderung in Tirol",** interessantes hübsches Ansichtsbild. Naturaufnahme. Blühende Täler! Tunnels! Berggipfel! **„Uebermütige Mädels"** u. **„Der Knarrenvogel des Obersten",** hübsche, höchst humoristische Bilder etc. etc. — **Streichorchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

In Elwa

im vielbewohnten Sommerorte **am Bahnhofe** ist ein

grosses neues Haus

samt Nebengebäuden aus freier Hand zu **verkaufen** oder auf **Arrende** für längere Zeit abzugeben. Sehr geeignet für eine Engros-Handlung. Augenblicklich befinden sich im Hause eine Eisen-, Getreide- und Flachs-Handlung und eine Bäckerei. Es können noch eröffnet werden eine Kolonial-, Manufaktur- und Fleisch-Handlung. **Nebengebäude:** 2 Getreide- und Flachsspeicher, Eisen-, Salz-, Kalk- und Kohlenspeicher, 2 Warenkeller u. s. w. Stallräume für 12 Pferde nebst Hof.

Näheres mündlich oder schriftlich bei Herrn **G. Zirk, Dorpat,** Ritter-Str. 26 und Herrn **M. Lewoll — Elwa.**

In belebter Gegend sind zu vermieten:

ein grosses Budenlokal, eine Bäckerei, e. gr. Steingebäude

zu Fabrikzwecken geeignet) mit Nebenräumen. Adr.: W. Kubbo, Murikatz pr. Törwa.

Verschiedene Sorten **Aepfel** billig zu haben — Gilden-Str. 10, im Hof.

Mandschurische **geschlachtete** und **lebende**

Fasane

werden verkauft — Wallgraben 18.

Ein wenig gebrauchtes

Harmonium

mit amerik. Pfeifen billig zu verkaufen — Malzmühlenstr. 26.

Pferdestall, Wagenremise und Kutscherzimmer

sofort zu vermieten — Pepler-Str. 23.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden — Großer Markt Nr. 7, 3 Tr.

Grosses, gut

möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. 38a, parterre.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten — Stern-Str. 54.

Ein **Student sucht ein helles gut möbl. Zimmer**

Blumen-Str. 22, Qu. 1.

Zwei warme

möbl. Wohnungen

v. 3 u. 4 Zimmern mit Küche zu vermieten — Jakobstr. 54. Zu bes. v. 10—12.

Gesucht eine **möblierte**

Wohnung

von 4 Zimmern. Anzutragen Stern-Strasse Nr. 10, Drossmann.

Eine Wohnung

von 3 hellen Zimm. ist billig abzugeben. Zu erfragen im Restaurant — Gilden-Str. 9.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 2 Zimm. und Küche — Alexander-Strasse Nr. 31, oben im Hof.

Gebildete Dame sucht

Beschäftigung bei Kindern für den Vor- od. Nachmitt. — Petersburger Berg 121, Qu. 7.

Forstmann

selbständig, mit 10-jähriger Praxis, gestützt auf 1a Zeugnis, wie auch auf mündliche Empfehlungen sucht sich zu Georgi 1909 zu verändern. Gefl. Angebote bitte zu richten: Goldingen —, A. S. poste restante.

Ein Gärtner

mit Attestaten sucht eine Stelle — Pastorat Kannapäh per Werro, Aug. Wiero.

Ein Meier — Futtermeister

26 Jahre alt, verheiratet, sucht eine Stelle in Estland oder ins Innere Russlands. Er hat längere Zeit eine solche Stelle schon bekleidet und erlernt eben die Zubereitung des holländischen Käses Adr.: Платформа Бартоломэн, Сыроваренный заводъ, Аугустъ Вельманъ.

Verwalter

der auf grossem Gute mit Betrieben d. Wirtschaft gelernt und schon mehrere Jahre selbständig gewirtschaftet hat, wünscht eine Stelle. — Zu erfrag. im Stellenvermittlungs-Bureau — Schloss-Str. 12.

Tüchtiger Brenner

der russ. Sprache mächtig, der gewillt ist, ca. 1 Monat zur Probe zu brennen, um event. später angestellt zu werden, sofort gesucht. Selbstgeschr. Offerte zu richten: Gutsverwaltung Rogosinsky pr. Werro, od. während der landwirtsch. Woche — Techlefer-Str. 3.

Rüsche in grosser Auswahl, **Kragen** von 15 K. an offeriert Wiener Mode-Magazin

Chr. Lulla.

Stand Gr. Markt 9.

Gesucht

Kassiererin (ältere Dame). Off. sub Z. 5 in d. Exp. d. Ztg.

Eine geübte

Schneiderin

bittet um Arbeit tägl. ausser dem Hause — Jamasche Str. 57, Qu. 3.

Ein russisch-sprechendes

Kindermädchen

kann sich melden — Salz-Strasse Nr. 3, Qu. 1.

Eine deutsch, russisch od. lettisch sprechende **Köchin**

die selbständig kochen kann wird gesucht — Hetzel-Str. 2, Qu. 1.

Eine gut attestierte **Magd**

die etwas kochen kann, sucht eine Stelle — Teich-Str. 57, Qu. 4.

Ein unmöbliertes Zimmer ohne Pension mit separatem Eingang für eine Dame zu mieten gesucht. Bevorzugt wären: Wallgraben, Teich- und Stern-Str. Off. in der Expedition sub Chiffre „Zimmer" niederzulegen.

Pianino

zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den 3. Febr. 1909

Liederabend

der Konzertsängerin

Mathilde Lindenberg

Programm.

I. a) Nacht und Träume — Fr. Schubert.
b) Der Schatzgräber — R. Schumann.
c) Frühlingsnacht — R. Schumann.

II. a) Auf dem Kirchhof — J. Brahms.
b) Mainacht — J. Brahms.
c) Das Mädchen spricht — J. Brahms.
d) Der Schmied — J. Brahms.
e) Meine Liebe ist grün — J. Brahms.

III. a) Gebet — H. Wolf.
b) Heimat — H. Wolf.
c) Zur Ruh' — H. Wolf.
d) Er ist 's — H. Wolf.

IV. a) Morgen — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Herbstgefühl — Eth. Nevin.
d) Sonntagmorgen — Eth. Nevin

V. a) Todeswege — M. Stange.
b) Die Mütter — Fleck.
c) Ночь тепла — Кочетова.
d) Venez agréable — Weckerlin.

Am Klavier Frl. H. Wulffius.

Konzertflügel v. R. Rathke, St. Petersbg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evang. Verein junger Männer (Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 21. Januar c. **präzise ½9 Uhr abends**

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Eine warme sonnige **Wohnung** von 4—6 Zimm. im I. oder II. Stadtteil wird zum April 1909 zu mieten gewünscht. Off. bei Angabe des Mietpreises an die Exp. d. Bl. sub „Ch. C. R. Nr. 18 niederzulegen.

Выносъ тѣла скончавшагося Юрьевскаго Полицеймейстера

Н. М. Забѣлина

Изъ квартиры по Рижской улицѣ № 35 въ Успенскую церковъ состоится 21 января, въ 9 час. утра, а по окончаніи заупокойной литургіи и отпѣванія послѣдуетъ погребеніе на православномъ кладбищѣ.

Todes-Anzeige.

Heute in der Frühe ist Fräulein

Julie Schirren

unsere treue Lebensgefährtin, geb. zu Riga am 2. Dezember 1825, nach schwerer Krankheit in Ruhe von uns gegangen.

Prof. Schirren und die Seinen.

Kiel, 26. Januar 1909.

Nach langem schweren Leiden verschied am 18. Januar unsere liebe Tante und Grosstante

Henriette Mester.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. Januar, vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

AUKTION.

Am 22 Januar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.

Die Liquidations-Kommission.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 21.—23. Januar** (3.—5. Februar) **1909** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, den 22. Januar, veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend über landwirtschaftliche Fragen.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Baltischer Reiter-Verein.

General-Versammlung

Mittwoch, den 21. Januar 1909
um 6 Uhr Abends im kleinen oberen Saale der Ressource.

Baron Oscar Engelhardt.

Generalversammlung

des Nordlivländ. Bezirks-Komiteés der Unterstützungskasse

Mittwoch, den 21. Januar c.
um 5 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal
(Salzstrasse Nr. 1).

Alle Gemeindeglieder, die für die U.-K. einen Beitrag gezahlt, haben das Recht des Besuchs der Gen.-Versammlung.

Jahrmarkts-Magazin

14 Grosser Markt 14
im Lokale des **Herrn Trauts.**

Besuch des Grossen Berliner Mode-Bazars für eine jede Dame **vorteilhaft!** Empfehle einem hochgeehrten Publikum in reichhaltiger, aussergewöhnlich grosser Auswahl sämtliche Mode-Artikel von den billigsten bis zu den feinsten Genres

zu konkurrenzlosen Preisen

als: **Spitzen, Bänder, Tüll, Spitzenstoffe, Tüllstoffe, Tüll-Blusen, Tüll- & Spitzenkleider, Besätze, Garnituren, Applikationen, Filetstoffe & Besätze, Galons, Goldborden,** echte Straussfedern & Boas sowie sämtliche Modewaren. **Schweizer-Applikations-Roster & -Besätze** in den feinsten Ausführungen zu wirklich ausnahmsweise billigen Preisen.

14 Grosser Markt 14
(Lokal **Hrn. Trauts.**)

Magazin Berliner Mode-Waren.

Diejenigen, welche

Forderungen

an die Kasse der **Estonia** haben, werden gebeten, ihre Rechnungen **spätestens** bis zum 1. Febr. a. c. einzureichen. Später eingelaufene Rechnungen können keine Berücksichtigung finden.



1909

Das illustrierte

Preis-Verzeichnis

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern, ein Prachtsortiment von Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen, Cactus-Dahlien, Nelken, Chrysanthemum, perennierenden Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut etc., Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Obstspritze, Kusdalin (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insekten!), Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge etc, ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull
Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822

Frisches

Blini-Mehl

in vorzüglicher Qualität, **10 Kop.** d. Pfd., erhielt

L. H. Rosenkranz.

Die erwartete Sendung

Cocosbutter

(Pflanzenfett)

ist eingetroffen.

25 Kop. das Pfund.

Lellep, Arens & Co.
Viktualienmarkt 4
Russische Str. 10.

Blühende Narzissen

Hyazinthen, Crocus, empfiehlt

O. Markert
Pleskausche Str. 26.

In der Gärtnerei werden Bestellungen auf Dekorationen, Kränze u.s.w. angenommen und ausgeführt.

Trockenes

Birkenholz

wird verkauft — Jakob-Str. Nr. 39.

Grosser Markt Nr. 4.

Das Magazin M. P. Koslow

Grosser Markt Nr. 4, im Schuhwarenag. M. Mauer

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1909 sowie:

Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche

in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.

Bitte auf die Firma zu achten!

Hochachtungsvoll

Grosser Markt Nr. 4. **M. P. Koslow.**

Grosser Markt Nr. 4. — Grosser Markt Nr. 4.

Grosser Markt Nr. 4.

Иванъ Михайловичъ Калининъ

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich während des Jahrmarktes am **Grossen Markt 15** eine

Handlung mit Jarosslawer Leinwand

eröffnet habe.

Preise: Leinwand zu Wäsche 26—100 Kop., zu Laken ⁸/₄ 40—100 Kop., ¹⁰/₄ 70—120 Kop., baumwollene zu Laken 35—80 Kop., zu Wäsche 15—35 Kop., Madapolam 13—35 Kop., Frottierhandtücher 35—180 Kop., Gesichtshandtücher 13—35 Kop., Handtücher pro Dtzd. 3—16 Rbl., Piqué-Decken 2.50—10.00 Rbl., Tischtücher, farbige 1—25 Rbl., Tischtücher 55—85 Kop., Taschentücher 70 K. bis 8 Rbl., Tee-Servietten 1.25—3.00 Rbl., Tücher, warme gestr. 50—4 Rbl. etc. etc. Hoffe Jedermann zu befriedigen und zeichne

Hochachtungsvoll

J. M. Kalinin.

F. A. Woronkow, Grosser Markt 14.

Feste Preise. — Reiche Auswahl.

Magazin Saratower Sarpinka

moderner Gewebe u. chinesischer Tschi-tschun-tscha
in reicher Auswahl
am **Grossen Markt Nr. 14**

F. A. Woronkow.

Hierdurch mache dem geehrten Publikum bekannt, dass infolge verspäteten Eintreffens der Waren ich die Preise äusserst billig angesetzt habe. **Meine Sarpinka und die anderen Artikel sind mit modernsten Mustern und von bester Qualität.**

Ich hoffe, die Wünsche des Publikums wie seitens der modernen Ausstattung, so auch seitens der Haltbarkeit der Stoffe gut befriedigen zu können und rechne auf zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Grosser Markt 14. **F. A. Woronkow.**

F. A. Woronkow, Grosser Markt 14.

Empfehle zu mässigen Preisen

qualitativ hochwertige

geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack
von 55 Kop. — 1 Rbl. d. Pfd.

Roh-Kaffees

in allen Preislagen

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. Nr. 7.

Heute eingetroffen

die neusten in- und ausländischen **Stoffmuster** für **farbige Herren-Oberhemden.** Bestellungen nach Maass werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

Stand: Im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmsen & Co.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Empfehle mein Lager von

Pferdegeschirren, Riemen, Arbeits-Chamutten, Chamuttkränzen, Woilok (Filz), Guhsen etc. zu billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 27. **C. Lipping.**

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

offeriert:

Klee-, Gras-, Rüben-, Leguminosen-, Getreide- und sonstige

Saaten.

Alle Saaten sind auf ihre Reinheit und Keimfähigkeit, die Kleesaaten ausserdem auf Seidefreiheit untersucht und wird dafür garantiert. Ferner:

sämmtliche Kraftfuttermittel, alle Kunstdüngemittel, neueste Wiesen- und Moorkulturgeräte.

Meiereiutensilien.

Zu verkaufen

echte asiatische Teppiche—Möhlen-Strasse 45, eine Treppe hoch. Zu besehen von 2 Uhr ab.

Vorletzte Woche

zu Rigaschen Fabrikspreisen

empfiehlt die Strickanstalt von

B. Fain

Strümpfe, Socken Jacken, Blusen, Figaros, Röcke,

Hosen, Westen, Hemden, Handschuhe, Tücher.

Tricot-Wäsche

rein Wolle und Baumwolle,

Damen-Wäsche

Röcke in Seide, Tuch, Alpaka, Satin.

In grosser Auswahl

bunte Tricot-

Damen- und Kinder-

Strümpfe w. a. Herren- und Knabensocken, Fildekos, Fildepus asur. BALLSTRÜMPFE.

Stand: Grosser Markt 14, bei Trauts u. Ritter-Str. 4.

Frisches

Kompott-Obst

25 Kop. das Pfund.

I. Sorte
10 Sorten gemischt

erhalten Sie nur bei

Lellep, Arens & Co.
Viktualien-Markt 4,
Russische Str. 10.

Die neuesten

Damen- und Kinderstrümpfe, Socken, Jäckchen, Käppchen, Wiegendecken, Umlegetücher, Theaterkappen, Shawls

und prima diamantschwarzes

Strickgarn

empfiehlt billigst die

Rigasche Strickanstalt von

M. Silpert

aus Riga.

Stand am Grossen Markt Nr. 9.

Mittag

wird **gut** und **billig** verabfolgt — Stapel-Str. 6, Qu. 2.

D. H.-V.

Wegen der Kälte wird das

Eis-Kostümfest

Sonntag, d. 25. Januar
von 6—9 Uhr
stattfinden.

Illumination, Militär-Musik, Feuerwerk.

Eintritt: ohne Kostüm 30 Kop. mit Kostüm 25 Kop., Schüler 20 K. Für maskierte Schlittschuhläufer Eingang über die Veranda.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die

Schlittschuhbahn ist Sonntag den 25. Januar
des Kostümfestes wegen
bis 6 Uhr abds. geschlossen.

Der Vorstand.

Deutscher Frauen-Bund.

Sonnabend, d. 31. Januar c.
im Saale der Mariengilde

Generalversammlung

mit Vorstandswahlen.

Anfang 8 Uhr abds.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen. Der Vorstand.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 21. Januar (3. Febr.) 1909, 9 Uhr abends im **grossen oberen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:

1) Protokoll-Regulierung und geschäftliche Mitteilungen.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Jahresbericht des Sekretärs nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Ausstellung, Häuserverwaltung. Verkauf einer Parzelle, Wanderausstellungen.
4) Vorlage des Budgets pro 1909.
5) Anträge betr. die Ausstellung 1909.
6) Wahl des Direktoriums
7) Auslosung von Schuldscheinen
8) Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 19. Januar schriftlich einzureichen beim

Sekretär.

Täglich Blinis

im Restaurant „Bellevue"
und daselbst täglich

2 Konzerte

von 2—4 Uhr nachmittags und von 9—2 Uhr nachts

des Wiener Damen-Orchesters.

Im neuen grossen Saale

„Livland"

Rigasche Str. 97.

Heute und täglich

Konzert

des berühmten böhmischen

Damen-Orchesters

von 9 Uhr abends ab.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **der Oekonom.**

Blini!!

mit **Kaviar** frisch und gepresst.

Sardellen, Semga

Restaurant Poirier.

1 Paar schwarzbraune

Stuten

6jähr., Araber-Norweger, stehen zum Verkauf — Johannis Str. 26.

Zu verkaufen

ein kl. Hund

Kartoffel-Strasse Nr. 10, oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Sub in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden; sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. L.: Nr. 8988; Honor B. T. M. (2 Br.); 2000 (3 Br.); D. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 15. Dienstag, 20. Januar (2. Februar) 1909.

Deutschland.

Einen ganz energischen Ton gegen die Schmeichler in der Umgebung des Kaisers schlagen die „Hamb. Nachr." an. Das Blatt macht diese Kreaturen allein verantwortlich für alles Unheil. Es schreibt: „Wenn ein junger Monarch, kaum neunundzwanzig Jahre alt und ohnehin von den höchsten Vorstellungen von seiner göttlichen Mission erfüllt, plötzlich auf den Thron eines der mächtigsten Reiche der Welt gelangt, so kann das allein schon zu Uebelständen führen. Wird ihm aber außerdem noch von seiner Umgebung in einer Weise geschmeichelt, wie es bei Kaiser Wilhelm II. leider tatsächlich der Fall war, so ist es kein Wunder, wenn der Herrscher zu ganz abenteuerlichen Auffassungen über sich selbst, seine Stellung, seine Fähigkeiten und die Möglichkeiten gelangt, die sich seiner Herrschergewalt darbieten. So ist es auch in der Hauptsache das Werk der Schmeichler gewesen, wenn sich der junge und ehrgeizige Kaiser seinerzeit dazu bewogen gefühlt hat, den historischen Recken zu stürzen, dem die Existenz von Kaiser und Reich zu danken war und vor dem die Welt zitterte. Die Schmeichler raunten dem jungen Herrscher zu: solange dieser Koloß neben ihm stehe, sei für die Betätigung seiner eigenen glänzenden Regierungsfähigkeiten nichts zu hoffen; er müsse einen möglichst schroffen Bruch mit dem Riesen vollziehen, damit die Welt das Große, was der junge Kaiser dann leiste, auch als das eigene Werk Wilhelms II. anerkenne und nicht auf Bismarcks Ratschläge zurückführe. Daß bei Ausführung dieser Ohrenbläserei das Deutsche Reich und Volk die schwerste Gefahr lief, war den gewissenlosen Leuten völlig einerlei, die den Kaiser mit so plumpem Schmeicheleien wie der eingefangen hatten: „Euer Majestät haben sämtliche Eigenschaften Friedrichs des Großen, mit Ausnahme seiner Fehler." Noch jetzt schaudert jeder deutsche Patriot bei dem Gedanken, welchen Möglichkeiten unser Vaterland in jenen Zeiten ausgesetzt war. Ein junger Monarch, gänzlich unerfahren auf politischem Gebiete und, wie sich später nur zu deutlich herausgestellt hat, namentlich ohne Begabung für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, stürzt den Großmeister aller diplomatischen Kunst, um den uns die Welt beneidete, macht einen politischen Analphabeten, wie den General Caprivi, zu seinem Nachfolger auf dem Reichskanzlerposten, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes aber ernennt er einen ehemaligen badischen Staatsanwalt, dem die hohe Politik ebenfalls ein Buch mit sieben Siegeln war! Wenn uns damals nicht schon das Geschick ereilt hat, so lag dies lediglich an dem reichen Erbe, das uns Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck hinterlassen hatten, sowie an dem Respekt, der dem Auslande von der deutschen Armee noch zu tief in den Knochen saß, als daß es sich leichten Herzens zu feindseligen Unternehmungen gegen Deutschland entschlossen hätte, so verlockend auch die Gelegenheit war. So aber ist es geblieben im Laufe der zwanzig Jahre, die seither verstrichen sind, weil dem Kaiser von seiner Umgebung immer wieder gesagt wurde: „Majestät haben ja ganz recht. Der Gedankenflug Eurer Majestät ist nur zu hoch und genial, als daß die Außenstehenden ihm zu folgen vermöchten. Sie verstehen ihn einfach nicht und nörgeln deshalb!" Die Schmeichler haben es also wesentlich mit zu verantworten, wenn sich der Kaiser so oft und so schwer geirrt und erst durch Erfahrungen schmerzlicher Art darüber hat belehrt werden müssen."

Oesterreich.

Der Nationalitäten-Hader in Oesterreich verschärft sich zusehends von Tag zu Tage und ein gewaltsamer Zusammenprall der Volksleidenschaften wird bei der unversöhnlichen Haltung der Tschechen immer wahrscheinlicher. — Nachdem die von der Regierung geplante Sprachen-Enquete in Böhmen gescheitert ist, will Baron Bienerth versuchen, den Frieden zwischen den Nationalitäten durch die Vorlage geeigneter Gesetzentwürfe wiederherzustellen. Die Einbringung dieser Vorlagen ist im Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses von ihm angekündigt worden. Die Rede des Premierministers hat in deutschen Kreisen guten Eindruck gemacht, und man erklärt es geradezu als politische Frivolität, daß der Tschechenführer Kramarcz bereits gegen die Vorlagen Stellung genommen hat, ehe er sie kannte. — Die Führer der Tschechen und Deutschen wurden am Freitag von ihrem Landsmannminister mit dem Sprachenentwurf bekannt gemacht. Die Tschechen erklärten den Entwurf für vollkommen unannehmbar. Der Ministerpräsident wird bei Einbringung des Sprachenentwurfes betonen, daß das Bestreben der Regierung dahin gehe, auch einen Ausgleich in den anderen zweisprachigen Ländern, vor allem zwischen Deutschen und Slawen in den Alpenländern und den Polen und Ruthenen herbeizuführen. Die Christlich-Sozialen beschlossen, mit den Deutschen in den nationalen Fragen gemeinsam vorzugehen. Die deutsch-nationale Partei beschloß, dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth wegen des Posterlasses einen Protest zu überreichen. — Im Abgeordnetenhause wurden am Freitag die Verhandlungen über die Dringlichkeitsanträge betreffs der nationalen Verhältnisse in Böhmen fortgesetzt. Nachdem der Abg. Hubka als Generalredner in tschechischer Sprache erklärt hatte, daß zur Regelung der Sprachenfrage nur der böhmische Landtag kompetent sei, wiesen die Abgg. Stölzel und v. Stransky die Beschimpfung der deutschen farbentragenden Studentenschaft durch den Grafen Sternberg, dessen Angriffe und Schmähungen nicht an die Würde und die Höhe der deutschen farbentragenden Studentenschaft Oesterreichs hinanreichten, zurück. (Beifall links.) Abg. Michl erklärte, die Deutschen erwarteten von Wien nichts mehr; sie seien entschlossen, sich selbst zu helfen — wenn es gehe, im Wege des Gesetzes, wenn nicht, im Wege der Gewalt. Abg. Wolf erklärte in seinem Schlußwort, die Deutschen hätten es entschieden satt, sich noch länger die Behandlung, die den deutschen Studenten in Prag zuteil werde, gefallen zu lassen. Sie würden zu den äußersten und schärfsten Mitteln greifen, um sich Schutz zu verschaffen, aber auch zu den schärfsten Mitteln gegen die Regierung, die in solcher Weise Furcht vor den Tschechen und Abneigung und Mangel an Interesse für die Deutschen bekunde.

Türkei.

Die Sicherheitszustände in der Türkei haben sich, wie der „Tägl. Rdsch." aus Konstantinopel berichtet wird, in der Hauptstadt und in vielen Provinzen des Reiches in der letzten Zeit noch ungünstiger gestaltet als früher. Die Zahl der Diebstähle und räuberischen Ueberfälle nimmt in Konstantinopel zu, und in den späten Abendstunden wagen die Einwohner nicht, die Straßen zu betreten. Man hatte erwartet, daß die Kammer die Verbesserung des Sicherheitswesens und die Neuregelung der Polizei als eine ihrer ersten Aufgaben betrachten werde; derzeit wird jedoch dieser Angelegenheit in den parlamentarischen Kreisen gar keine Aufmerksamkeit zugewendet.

Zentral-Asien.

Der Dalai Lama, welcher sich zurzeit auf der Rückreise nach Lhassa befindet, soll von der Eisenbahnfahrt zwischen Peking und Hankau, die er auf der Lu-Han-Bahn zurücklegte, so entzückt gewesen sein, daß er sich entschlossen habe, auch in Tibet Eisenbahnen bauen zu lassen. Er soll sich an die chinesische Regierung mit der Bitte gewandt haben, ihm die Aufnahme einer äußeren Anleihe zum Bau einer Eisenbahn zwischen Lhassa und Kloster Kumbi zu gestatten. Wenn, wie anzunehmen, die chinesische Regierung den Bau dieser Bahn gestatten sollte (die ihr die strategische Beherrschung Tibets sehr erleichtern würde), so soll die Anleihe in Europa abgeschlossen werden.

Japan.

Am 22. November 1908 feierte die „Doitsu Kyokai Cakko", die Schule des Vereins für deutsche Wissenschaft in Tokio, ihr 25-jähriges Bestehen. Die Schule ist jetzt die einzige staatliche Mittelschule in Japan mit deutscher Sprache als Hauptfach, während alle anderen von ihrem Recht, zwischen Deutsch und Englisch zu wählen, zu Gunsten des Englischen Gebrauch gemacht haben. 1881 wurde sie als Mittelschule und zugleich einzige Fakultät für Rechts- und Staatswissenschaft in Japan gegründet. Hervorragende Mitglieder des Gründervereins sind der jetzige Ministerpräsident Katsura, der bekannte Führer der politischen Opposition in Japan Graf Okuma, Vicomte Aoki, Baron Hirata, Baron Nishi u. a. m. 1891 wurde die Rechtsfakultät abgezweigt und mit der Universität Tokio verbunden. 1901 wurde die Schule mit allen Baulichkeiten, den Sammlungen und der Bibliothek ein Raub der Flammen. Damals haben auch ihre deutschen Gönner, voran Kaiser Wilhelm II., etwas für ihre Wiederaufrichtung beitragen dürfen, während im allgemeinen der Verein eifersüchtig darüber wacht, daß alle Mittel in Japan aufgebracht werden. Die Anstalt zählt heute 29 Lehrer und 557 Schüler in 5 Jahrgängen; sie hat im ganzen etwa 1300 Abiturienten entlassen, die größtenteils an die medizinischen und juristischen Fakultäten der Hochschulen übergingen. Bei der Festfeier sprach der Ministerpräsident Katsura über die Gründe, die vor 25 Jahren zur Errichtung der Schule geführt hätten. Auch der deutsche Botschafter und Graf Okuma hielten Ansprachen. Der letztere hob hervor, daß die moderne Zivilisation Japans auf deutscher Grundlage aufgebaut sei. Das Studium des Deutschen werde sich für Japan von Jahr zu Jahr als immer wichtiger erweisen.

Lokales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Der Gartenbau-Verein hielt am Montag voriger Woche seine Generalversammlung unter nur geringer Beteiligung der Mitglieder ab.

Aus dem Bericht des Kassaführers war zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre die Mittel des Vereins mehr gewachsen waren, als in früheren Jahren. — Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand für das nächste Jahr wiedergewählt und das Mitglied Ch. v. Wahl, z. Z. in München, zum korrespondierenden Mitglied erwählt.

Gemäß dem Antrag des Vizepräses Hoppe beschloß die Generalversammlung, Nachbildungen unseres besten einheimischen Obstes in Wachs oder Papiermaché anfertigen zu lassen, um die Typen unseres Obstes festzulegen. Die Modellfrüchte sollen bei der Ernte im nächsten Herbst ausgewählt werden.

Herr C. Weiner referierte über den Vorschlag, gegen die Plage der Obstschädlinge dadurch anzukämpfen, daß nur Sorten, welche erfahrungsgemäß nicht oder nur wenig von Schädlingen befallen werden, angebaut werden sollen, und auch nur in ausgesucht gesunden und kräftigen Exemplaren, da es feststeht, daß kranke oder schwache Bäume häufiger und mehr unter Schädlingen zu leiden haben. Dem entsprechend befürwortete Redner, die Versuche mit dem Anbau feineren ausländischen Obstes einzuschränken und zum Anbau der einheimischen, winterharten Sorten zurückzukehren. Redner hat seit vielen Jahren Versuche mit ausländischen Birnensorten angestellt und doch nur eine einzige, die holzfarbige Butterbirne, den hiesigen Verhältnissen sich anpassend befunden.

Die Obliegenheiten des verstorbenen Polizeimeisters sind zeitweilig dem Pristaw des 1. Stadtteils, Hern. Siefers, übertragen worden.

Heute um 1/2 7 Uhr morgens verkündeten die Alarmsignale einen Brand im II. Stadtteil. Infolge eines stark geheizten Ofens war in der Trockenkammer der Mohrschen Tischlerei — Ecke der verlängerten Garten- und der Waren-Straße — eine große Partie Bretter in Brand geraten. Die Feuerwehr dämpfte das Feuer, nachdem ein Teil der Bretter entfernt worden war, mit 2 Druckspritzen schnell. — Das zweistöckige steinerne Gebäude der Trockenkammer ist in der Städtischen Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaft mit 2000 Rbl. gegen Feuer versichert, während das große Bretterlager im 1. Stock und der reichliche Vorrat an Fournierhölzern im 2. Stock unversichert waren. Der Schaden am Gebäude ist sehr gering; die Verluste an Brettern, welche der Besitzer zu tragen hat, dürften etwa 800 Rbl. betragen. K. L.

Am 16. Januar hat der Senat, wie die „Now. Wr." berichtet, die Appellationsklage des ehem. freien Zuhörers der hiesigen

Universität Mendlin und des Zahnarztes Goldenberg abgewiesen, die wegen Fälschung eines Maturitätszeugnisses zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie verurteilt waren — der erstere auf zwei und der letztere auf 3 Jahre.

Wie wir von gutinformierter Seite erfahren, entbehren die in der letzten Zeit durch die estnische Presse gegangenen verschiedenen Mitteilungen über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Pastors E. Mickwitz vom Amte eines Predigers zu Pillistfer der Begründung.

Es ist doppelt dankenswert, wenn uns das Photoplastikon nicht nur mit den von den Touristen frequentierten sehenswertesten Gegenden Europas bekannt macht, sondern uns auch Land und Leute in den entfernten Weltgegenden vorführt, wohin den Fuß zu setzen uns wohl schwerlich beschieden ist, und von deren Charakter wir doch eine lebendigere Vorstellung zu gewinnen wünschen, als die bloße Lektüre von Reiseberichten dies ermöglicht. So ist es denn mit Genugtuung zu begrüßen, daß die dieswöchige Reise des Photoplastikons nach der französischen Kolonie in Hinterindien, nach Cochinchina, geht. In der Hauptstadt Saigon legen die in moderner europäischer Architektur erbauten und doch dem Tropenklima angepaßten Regierungsgebäude, die stattlichen Missionskirchen 2c. Zeugnis ab von der französischen Kulturarbeit. Das emsige Leben auf dem mächtigen Saigon-Flusse, die Volksszenen in den Eingeborenen-Dörfern, die reiche tropische Natur in den Urwäldern, die Bearbeitung der überschwemmten Reisfelder — dieses und vieles Andere fesselt in hohem Grade unser Interesse.

n.

Gestohlen worden sind aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße verschiedene Wäsche für 11 Rbl. (die Diebin wurde ergriffen); am 16. d. Mts. aus dem Ankleidezimmer der allgemeinen Badestube in der Markt-Straße eine Blouse und Brosche; am 17. Januar von dem Tische eines Händlers auf dem Markte 30 Pfd. Fleisch im Werte von 4 Rbl. 50 Kop. (der Dieb wurde ergriffen). —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Jan. Der Marineminister hat folgenden Befehl erlassen: Indem ich es für notwendig erachte, die in letzter Zeit in der Presse erschienenen Hinweise auf von den Beamten einiger Institutionen des Marineministers verübte Mißbräuche im Dienst einer genauen Kontrolle auf dem Wege der gerichtlichen Untersuchung zu unterziehen, setze ich auf Grund des Art. 397 des Marine-Militärgerichtsstatuts eine besondere Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Konteradmirals Grammatschikow ein. Falls die Untersuchung gesetzlichen Grund gibt zur Einleitung einer Kriminalklage gegen irgendwelche Beamten des Marineministeriums, so fordere ich die Kommission auf, solche Personen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen — ohne vorher meine Zustimmung einzuholen. Die Kontrolle der gerichtlichen Untersuchung übertrage ich dem Oberprokureur des Marine-Kriegsgerichts.

Die „Pet. Tel.-Ag." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß infolge der in der letzten Zeit zwischen der Türkei und Bulgarien entstandenen wesentlichen Meinungsverschiedenheiten, die von militärischen Maßnahmen an der türkisch-bulgarischen Grenze begleitet sind, die russische Regierung es für unaufschiebbar notwendig gehalten hat, beiden Mächten gegenüber besondere Vorstellungen zu erheben. Die Zuspitzung der Lage war durch den Umstand hervorgerufen worden, daß die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien nicht zu einer Verständigung führten betreffs der Höhe der Summe, die die bulgarische Regierung der türkischen zu zahlen hätte. Im Zusammenhang mit der Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Staat tat sich eine Gefahr auf für den Weltfrieden. Indem die russische Regierung die Unmöglichkeit der Festsetzung einer unmittelbaren Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien sowie die Gefahr weiterer Verzögerungen einsieht, beschloß sie, beiden Parteien ihre Vermittelung anzubieten.

Der Vorschlag enthält im wesentlichen folgendes: Wie bekannt, schuldet die Türkei Rußland noch im Laufe einer ganzen Reihe von Jahren auf Grund des Vertrages vom Jahre 1882 eine Kriegsentschädigung. Da Bulgarien bereit ist, der Türkei eine Entschädigung von 82 Millionen Frc. zu zahlen, so schlägt Rußland als Gläubiger der ihm eine weit höhere Summe schuldenden Türkei vor, daß die Türkei diese Enschädigung liquidiere, indem Bulgarien diesen Betrag Rußland leiste. Auf diese Weise schlösse Bulgarien eine zum Besten Rußlands zu realisierende Anleihe von nicht über 82 Mill. Fr. ab, wobei Rußland für sich keine Kontrolle und keine besonderen Garantien in Anspruch nehmen würde.

Die bulgarische Regierung hat sich gegenwärtig im Prinzip für einverstanden mit diesem Modus der Beilegung ihrer Differenzen mit der Türkei erklärt, und obgleich von der letzteren noch keine Antwort vorliegt, so ist doch Grund vorhanden, anzunehmen, daß auch dort der russische Vorschlag sympathisch begrüßt werden könne. Die russische Regierung hat gleichzeitig alle übrigen Signatarmächte von ihrem Vorschlage in Kenntnis gesetzt.

Petersburg, 19. Jan. Eine von der „Pet. Tel.-Agentur" wiedergegebene offizielle Mitteilung bestätigt, daß die Verhaftung des ehem. Direktors des Polizeidepartements, Wirkl. Staatsrats A. Lopuchin, stattgefunden hat, nachdem festgestellt worden war, daß Lopuchin der sozialrevolutionären Partei Mitteilungen gemacht hat von Dingen, von denen er bloß auf Grund seiner ehem. Dienstätigkeit Kenntnis hatte, was den Ausschluß des Ingenieurs Asew aus der gen. Partei zur Folge hatte. Dadurch war dieser der Möglichkeit beraubt worden, der politischen Polizei noch weiter Mitteilung zu machen von den verbrecherischen Plänen und den bevorstehenden hochwichtigen terroristischen Akten der Sozialrevolutionäre. (Vergl. den ersten heutigen Leitartikel.)

Ueber Erscheinungen einer verbrecherischen Tätigkeit unter den in das Turuchan-Gebiet verbannten politischen Sträflingen während des verflossenen Herbstes wird gemeldet: Zur Unterdrückung der Unruhen wurde ein Militärkommando unter dem Befehl eines Offiziers abgesandt. Gegenwärtig wurde aus Krassnojarsk Generalmajor Trofimow mit einer Kompagnie Schützen und einer Abteilung Kosaken in das Unruhen-Gebiet abkommandiert. Am 4. d. Mts. wurde der Kriegszustand im Gebiet proklamiert. Im benachbarten Kreise Jenisseisk wurde der Zustand des verstärkten Schutzes eingeführt. Die Behörden haben Maßregeln ergriffen, um der Schuldigen habhaft zu werden.

Radikale französische Blätter hatten den Wirkl. Staatsrat Ratschkowski wegen seiner angeblich unanständigen Handlungen in politischen Angelegenheiten angegriffen. Ratschkowski quittierte im November 1902 den Dienst im Ressort des Innenministers, trat aber im Januar 1905 wieder in den Staatsdienst, und zwar in demselben Ressort. Er hat seiner ganzen Dienststellung nach keinerlei Beziehung zur Untersuchung politischer Verbrechen. Die obenerwähnten Angriffe entbehren daher jeglicher Grundlage.

In der Residenz erkrankten im Laufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 26 und starben 8 Personen.

Irbit (Gouv. Perm), 19. Jan. Im Dorfe Udonzewa wurde ein wohlhabender Bauer nebst seiner Frau von Räubern in seinem Hause ermordet und ein Knecht schwer verwundet. Die Verbrecher raubten eine namhafte Summe Geldes. Es wurden 4 Mann verhaftet.

Tiflis, 19. Jan. Morgen reist nach Petersburg der Zivilgehilfe des Statthalters Senator Mizkewitsch, um mit Baron Nolde zusammen in der Reichsduma in den kaukasischen Angelegenheiten aufzutreten. Ende dieses Monats begibt sich das Konseilsglied des Statthalters Dshunkowski in die Residenz, um der Duma Erklärungen über die finanziellen Fragen des Kaukasus, die mit den kaukasischen Gesetzvorlagen zusammenhängen, Erklärungen abzugeben.

Berlin, 1. Febr. (19. Jan.). Gestern wurde ein alldeutscher Kongreß von Bergleuten eröffnet zur Prüfung der Fragen zur Verbesserung der Bedingungen der Bergarbeit, speziell der Abänderung des Reichs-Bergbau-Gesetzes. Anwesend sind 150 Vertreter von 125 000 organisierten Bergleuten. Der christliche Bergleute-Verband lehnte die Beteiligung am Kongreß ab. Auch Vertreter der Regierung sind abwesend.

Kanton, 1. Febr. (19. Jan.). Durch eine Feuersbrunst wurde eine Flottille von Booten vernichtet. Bisher wurden 170 verkohlte Leichname geborgen.

Melburne, 1. Februar (19. Januar). Der Dampfer „Clan Ronald", der mit Weizen nach Adelaide ging, sank bei Edithburg. Von der Besatzung sind 46 Mann, zum größten Teil Asiaten, ertrunken.

Konstantinopel, 2. Febr. (20. Jan.). Der Großwesir erklärte dem Oesterreichischen Botschafter, daß die Führer der Auslader erklärt haben, sie würden den Boykott der österreichischen Waren aufgeben, sowie die Regierung offiziell erklärt, daß sie durch Oesterreich zufriedengestellt ist. — Man erwartet diese Erklärung heute.

Schanghai, 1. Febr. (19. Jan.). Im Beisein des Vizekönigs wurde eine internationale Konferenz in Sachen des Opiumrauchens eröffnet.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Geschäftführers der Kreis-Militär-Verwaltung Karl Oskar Koppel Sohn Eduard; des Stadtarchitekten Ingenieurs Arwed Ferdinand Eichhorn Zwillingstöchter Ingeborg Elisabeth und Karin Olga; des Oberverwalters Wilhelm Sand zu Rathshof Sohn Ferdinand Reinhold. Proklamiert: stud. med. Georg Karl Wilhelm Lotz mit Frl. Alice Beata Plahke; Landwirt Georg Ernst Karl Mathiesen mit Frl. Ella Adele Johanna Großmann. Gestorben: Ratsherr Robert Friedrich Baertels, 75 Jahre alt; Frl. Magdalene Caroline Kusmanoff, 39¼ Jahre alt; Ernestine Koch, 63 7/12 Jahre alt; Frau Marie Elisabeth Rehling, geb. Urm, 73¼ Jahre alt; Frau Johanna Nyländer, geb. Köppen, 62 11/12 Jahre alt; Frau Caroline Amalie von Baeckmann, 63¼ Jahre alt; Bergingenieur Paul Lieven, 37 Jahre alt; Frau Luise Alwine Jürgenson, 68 Jahre alt; Frl. Katharina Lotz 27½ Jahre alt; Julie Freyfeldt, 41½ Jahre alt; Frau Luise Margarethe Feldmann, geb Perret, 78 ¾ Jahre alt.

Todesliste.

Emilie Alexandra Tint, geb. Ohdin, † im 53. Jahre am 15. Januar zu Stockmannshof.

Friederike Dorothea Juschkewitsch, geb. Rosenfeld, † im 86. Jahre am 15. Januar zu Riga.

Julie Schirren, † im 84. Jahre am 26. (13.) Januar zu Kiel.

Mathilde Fink, geb. Drall, im 88. Jahre am 15. Januar zu Grütershof.

Helene v. Petersenn, geb. v. Bulmerincq, † am 25. (12.) Januar zu Gr.-Lichterfelde bei Berlin.

Konditoreibesitzer, August Berger, † am 12. (25.) Januar zu Nowotscherkask.

Friedrich Andreas Rempen, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Emilie Wieckmann, geb. Büniß, † im 54. Jahre am 18. Januar zu St. Petersburg.

Emma Kurtschin, geb. Watson, † am 17. Januar zu St. Petersburg.

Polizeimeister Nikander Michailowitsch Sabjelin, † am 19. Januar zu Dorpat.

Ottilie Finn, † im 85. Jahre am 18. Januar zu Ellistfer.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 20. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.7		750.1
Thermometer (Centigrade)	—11.8		—9.2
Windricht. u. Geschwind.	SES.1		—
Relative Feuchtigkeit	93%		94%
Bewölkung	8		5

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —9.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Semilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16. Mittwoch, den 21. Januar (3. Februar) 1909.

Inland.

Zur Affäre Lopuchin-Asew.

Dieser Tage ist die vom 8. Januar datierte Sensation erregende Proklamation der Sozialrevolutionären Partei in Rußland und im Auslande bekannt geworden, in der allen Parteigenossen mitgeteilt wurde, daß eines der Häupter der Partei, der Ingenieur Eugen Asew, sich als in Diensten der russischen Regierung stehender Agent provokateur erwiesen habe.

Schon im Jahre 1895 hatte Asew, wie wir in der „Now. Wr." lesen, damals noch Student an einem deutschen Polytechnikum, eine wichtige Rolle in dem damals noch lockeren Verbande der russischen Sozialrevolutionäre gespielt. Ende der neunziger Jahre gründete er zusammen mit Gerschuni die Partei der russischen Sozialrevolutionäre. Asew bereiste Rußland und das Ausland, gründete Zweigverbände, überwachte die Herstellung der Sprengstoffe in den Laboratorien der Revolutionäre, leitete die Einschmuggelung der Sprengmittel aus dem Auslande, verfaßte und verbreitete Proklamationen und Broschüren, — war mit einem Worte ein unermüdlicher aktiver Revolutionär.

Zu derselben Zeit war er auch die Seele einer ganzen Reihe von Komplotten, bei denen übrigens die Verschwörer zum größten Teil in die Hände der Polizei fielen. Asew bezichtigte darauf viele seiner Parteigenossen des Verrates und setzte ihre Verurteilung zum Tode durch die revolutionären Partei-Tribunale durch. Am meisten von allen diesen Affären hat die Beseitigung des Priesters Gapon von sich reden gemacht, der auf Asews Anstiften ermordet worden ist, weil er angeblich sich hatte vom Grafen Witte bestechen lassen.

Mittlerweile aber wurden Stimmen laut, welche Asew selber des Verrates beschuldigten. Mehrere Glieder des Zentralkomitees wiesen darauf hin, daß auffallend häufig die sozialrevolutionären Verschwörer von der Polizei in dem Moment abgefaßt worden waren, wo sie an die Ausführung des ihnen übertragenen Attentates gingen. So waren z. B. einmal die als Fuhrleute und Expresse verkleideten Attentäter gleichzeitig an verschiedenen Orten Petersburgs verhaftet worden. Es lag auf der Hand, daß Verrat geübt sein mußte. Asew gelang es jedoch jedes Mal, seine Unschuld nachzuweisen, wobei er die gegen ihn sprechenden Beweise als Intrigen der auf sein Verderben bedachten Polizei hinstellte.

Schließlich hatte sich aber ein solches Belastungsmaterial gegen ihn angesammelt, daß die Zentralleitung der sozialrevolutionären Partei eine geheime Untersuchung gegen ihn einleitete. Delegierte wurden nach Berlin, Genf, London, Paris und Brüssel abgesandt, die Material sammelten, auf Grund dessen Asew dem Parteigericht übergeben werden sollte. Unter anderem stellten sie fest, daß Asew für seine Spitzeldienste im ganzen etwa 100 000 Frcs. erhalten haben sollte. Am 6. Jan. d. J. waren endlich Asew und seine Frau von dem Partei-Komitee vor das Parteigericht nach Paris geladen worden, welches ihm einige Fragen vorlegte. Anstatt in der ihm gewährten Frist diese Fragen zu beantworten, flüchtete Asew aus Paris; 24 Stunden später erließ das Zentralkomitee die erwähnte Proklamation, in der über Asew für Verrat das Todesurteil ausgesprochen wurde.

Der Pariser „Matin", der als erster über diese Affäre berichtete, veröffentlichte auch eine Photographie von der Situation im Landhause von Oserki in Finnland, wo Gapon erhängt gefunden worden war, und fügte dem ein Referat über eine Unterredung mit einem Mitgliede des sozialrevolutionären Zentralkomitees, Rubanowitsch, hinzu. Dieser schilderte Asews Tätigkeit in der Partei. „Wegen seines riesenhaften Wuchses bekam er den Spitznamen „Der Große"," erzählte Rubanowitsch. „Sein Ruhm in der Partei stieg besonders, nachdem er zusammen mit Gerschuni die „Kampforganisation" der sozialrev. Partei ins Leben gerufen hatte. Seine Erfindungsgabe kannte keine Grenzen. Lange Zeit sandte er seine Proklamationen aus dem Auslande als Sardinen deklariert an seinen Warschauer Agenten: alle Sardinenbüchsen waren mit Proklamationen ꝛc. gefüllt! Ein anderes Mal verpackte er die einzuschmuggelnden Schriften zwischen Butterschichten. Asew hat wahrscheinlich nicht weniger als 12—15 Jahre in Diensten der russischen Geheimpolizei gestanden. Doch erst seit Gründung der „Kampforganisation" begann er, ihr größere Dienste zu leisten und auch die wichtigeren Parteimitglieder zu verraten. Doch niemand wagte, den „großen" Asew zu verdächtigen.

Als man aber schließlich hinter seine Schliche gekommen war, wandte er sich an den Chef der Geheimpolizei Gerassimow um Hilfe. Er schlug vor, noch einmal die Schuld auf einen kleinen Agenten abzuwälzen. Aber Gerassimow drohte, daß Asew sofort werde arretiert werden, falls er auch nur das kleinste Geheimnis der Geheimpolizei verraten sollte. Da entschloß sich Asew, den ehem. Direktor des Polizeidepartements Lopuchin um Hilfe anzugehen und sich bei ihm über Gerassimow zu beklagen. Doch die Glieder der „Kampforganisation" erfuhren, daß er Lopuchin besucht hatte. Dennoch gelang es dem geriebenen Asew, noch dieses Mal seine Unschuld und selbst sein alibi, seine Abwesenheit zur besagten Zeit aus Petersburg, nachzuweisen: er wies Rechnungen eines Berliner Hotels auf den Namen Asew vor, die auf den Tag ausgestellt waren, an welchem er Lopuchin nach den Aussagen der Mitglieder der Kampforganisation besucht haben sollte. Als aber die Partei erfuhr, daß diese Rechnungen sich nicht auf ihn, sondern auf einen anderen Asew bezogen, beschloß man, der Sache endgiltig ein Ende zu machen. „Wo Asew sich eben befindet, wissen wir nicht", schloß Rubanowitsch seine Mitteilungen.

Weiter veröffentlicht der „Matin" die Proklamation des sozialrevolutionären Zentralkomitees vom 8. Jan. d. J., in der Eugen Asew, genannt „der Große", „Iwan Nikolajewitsch" und „Valentin Kusmitsch" als höchst gefährlicher Verräter und agent provokateur bezeichnet wird und weitere Enthüllungen über ihn demnächst in Aussicht gestellt werden.

Was speziell die Beziehungen Asews zu Lopuchin betrifft, so wirft auf diese einiges Licht folgender Brief des ehem. Direktors des Polizeidepartements an den Ministerpräsidenten, den die „Times" veröffentlicht und der vom 21. Nov. 1908 datiert ist:

„Am Abend des 11. November erschien in meiner Wohnung in der Tawritscheskaja der Eugen Asew, den ich in meiner Eigenschaft als Chef der Geheimpolizei vom Mai 1902 bis zum Januar 1905 als besonderen Emissär unserer Polizei in Paris gekannt hatte. Asew trat ohne Anmeldung ein und erzählte, daß einige Glieder der sozialrevolutionären Partei, zu der er selber gehörte, erfahren hätten, daß er Geheimagent der politischen Polizei sei, und daß ihm daher ein Parteigericht drohe. Er habe erfahren, sagte er, daß das sozialrevolutionäre Komitee bei mir (Lopuchin) Erkundigungen in dieser Angelegenheit einziehen wolle und daß sein Leben daher in meinen Händen sei.

Heute erschien — ebenfalls ohne Anmeldung — der Chef der Geheimpolizei Gerassimow bei mir und erklärte, Asew habe ihn gebeten, sich bei mir zu erkundigen, was ich den Gliedern der sozialrevolutionären Partei in seiner Angelegenheit antworten werde. Gerassimow erklärte, er werde über alles genau unterrichtet werden, was auf diesem Parteigericht vor sich gehen wird, und werde auch die Namen der Zeugen und deren Aussagen erfahren.

Da ich finde, daß das Benehmen Asews und die Erklärung Gerassimows in Sachen des geheimen Parteigerichts eine direkte Gefahr für mich bilden, halte ich es für meine Pflicht, Eure Hohe Exzellenz von allem zu unterrichten und ergebenst zu ersuchen, mich von der Belästigung und den Machenschaften der Geheimpolizei zu befreien, da diese meine persönliche Freiheit bedrohen. Falls Eure Hohe Exzellenz es für nötig halten sollte, in dieser Angelegenheit sich mit mir zu besprechen, so stehe ich stets zu Diensten Eurer Hohen Exzellenz. A. Lopuchin."

Welche Motive Lopuchin bei seinem Verhalten geleitet haben, darüber verlautet noch nichts Näheres.

Der Führer der französischen Sozialdemokraten J. Jaurès hat in Sachen dieser Affäre einen Artikel in seiner „Humanité" veröffentlicht, in dem es heißt: „Augenscheinlich fühlt die russische Regierung sich in der Angelegenheit dieses Agenten Asew irgendwie schuldig, da sie sich nicht zutraut, Lopuchin zu verhaften. In jedem Staate würde ein höherer Staatsbeamter, der ein ihm anvertrautes Dienstgeheimnis verrät, sofort arretiert und entsprechend bestraft werden." — Diese Verhaftung hat nun stattgefunden.

Hinter den Kulissen des estnischen Literaturgetriebes.

Das kürzlich neugegründete hiesige estnische Blatt „Rahwa Päewaleht" läßt uns einen Blick hinter die Kulissen des estnischen Literaturgetriebes von heute werfen.

Es sei damit ungemein traurig bestellt, meint das Blatt. Alle Referenten über die estnische Literatur des verflossenen Jahres hätten auf der Anfang Januar hierselbst stattgefundenen Versammlung der „Estnischen Literarischen Gesellschaft" von der estnischen Belletristik nur Schlimmes zu sagen gewußt. Nur sehr Weniges sei im Druck erschienen, was auf Beachtung Anspruch erheben darf. Während aber die ernst zu nehmende Literatur äußerst langsam sich entwickele, wächst die Hintertreppenliteratur von Tag zu Tag. Namentlich florierten die „Sherlok Holmes", die „Nat Pinkertons" und andere „Uebersetzungen". Und wie steht es um den Wert solcher Uebersetzungen? Das Blatt schreibt:

„Zu Uebersetzern nimmt man Jünglinge, die den Druckbogen für 1 oder 2 Rubel liefern, nur damit die Herausgeber um so mehr verdienten. Selbst an wissenschaftlichen Büchern machen sich als Uebersetzer 15-jährige Schüler daran und geben auf „ihre Art" wieder, so daß man sie, neben das Orgiual gehalten, garnicht wiedererkennen kann . . . Heutzutage findet man kaum einen jungen Mann oder ein junges Mädchen, die nicht in ihren Adern „Schriftstellerblut" fließen fühlen. Sie stellen sich die Sache allzu leicht vor: Papier vorgenommen, die Feder in die Hand und laß mal laufen! . . .

Wer in einer Redaktion arbeitet, weiß wohl, wie Gedichte und Erzählungen zusammenströmen. Jeden Tag wird die Redaktion überlaufen: „Bitte, meine Gedichte zu veröffentlichen!" Dem wird häufig noch das schöne Versprechen beigefügt: „Ich will in meinem Heimatwinkel fleißig für Ihr Blatt Propaganda machen." Dies muß — so glaubt der junge Dichter — natürlich auf die Redaktion von Einfluß sein. Nimmt man nun aber das betreffende Gedicht oder sonst was nicht auf, so erwächst dem Blatt sofort ein neuer „junger Feind," der es in seinem Heimatwinkel nach Kräften heruntermacht.

Ueber die Lieferung von Originalerzählungen weiß das Blatt zu sagen, daß auf diesem Gebiet das schamloseste literarische Freibeutertum im Schwange ist: Die jungen „Novellisten" nehmen aus fremden Sprachen, was ihnen paßt, und geben die betreffende Arbeit ohne jedes Bedenken für ihr literarisches Eigentum aus. Jeder Kampf gegen dieses Unwesen ist bislang ganz erfolglos geblieben. „Alle fühlen den Drang in sich, zu schreiben, aber nicht zu lesen und zu lernen." Zum Schluß meint das Blatt, unsere Schulen müßten hier zu Hilfe kommen und darauf hinweisen, wie schädlich es ist, eine schlechte Literatur hervorzubringen. „Wenn der Schriftsteller selbst nicht weiß, was er macht, so ist wohl ein tüchtiger Schuster hundertmal mehr wert, als solch ein Federfuchser."

Hier legt das estnische Blatt seinen Finger auf eine in der Tat sehr kranke Stelle im derzeitigen estnischen Geistesleben. Die Früchte solcher Unkrautsaat gehen denn auch recht üppig auf und die estnische Triebkraft legt mit solch wilder Produktion den Grund zu ganz anderen Dingen, als etwa zu einer „Akademie der Wissenschaften."

Ein Gesetzentwurf über den Loskauf von bäuerlichem Gehorchsland.

Ein Gesetzentwurf über den Loskauf von bäuerlichem Gehorchsland und Pachtland in den den Ritterschaften zum Unterhalt der den Landesstellen Allergnädigst verliehenen Güter, wird, wie die „Rig. Ztg." dem „Gol. Moskwy" entnimmt, im Ministerium des Innern ausgearbeitet.

Die Zahl solcher Güter beträgt 24. Dem Loskauf unterliegen ca. 1150 Gesinde verschiedener Größe im Gesamtwerte von 1 356 616 Rbl. Die bis zur Veröffentlichung des Allerhöchsten Erlasses vom 3. März 1882 abgeschlossenen Kaufverträge sollen in Kraft bleiben, unter der Bedingung, daß der livländischen Ritterschaft auf dem verkauften Bauerland keinerlei mit dem Besitze des Hauptgutes verbundene Rechte verbleiben. Der am 14. Juli 1867 Allerhöchst bestätigte Ministerkomitee-Beschluß über die Genehmigung des Verkaufs von Bauerland aus den der Kurländischen Ritterschaft verliehenen Gütern, wird aufgehoben. Das von der Ritterschaft unentgeltlich angewiesene Schulland bleibt Eigentum der Schulen. Das Bauerland kann durch einzelne Personen wie durch Gemeinden gekauft werden. Der Pächter mehrerer Grundstücke darf nur einen bestimmten Teil kaufen; falls Subarrendatore vorhanden sind, ist das Land ihnen zu verkaufen. Wenn durch das Grundstück öffentliche Wege gehen, wird der Loskauf den Bauern gemäß Anweisung der Versammlung der Gemeindedelegierten gestattet.

Der Loskauf geschieht auf den üblichen Grundlagen zu einem Preise, der durch eine 5-prozentige Kapitalisierung des im Jahre 1886 erhobenen Jahrespachtzinses und des nach den Preisen des Jahres 1886 berechneten Wertes der Naturallasten, falls solche zu Gunsten des Hofes geleistet wurden, bestimmt wird; in Estland wird zu der in dieser Weise berechneten Summe noch der Wert des Waldbestandes auf dem betr. Grundstück, gleichfalls nach den Preisen des Jahres 1886, zugeschlagen. Die auf den Grund-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lopuchin-Affäre.
Verhaftung des ehem. Revaler Advokaten Temant in Helsingfors.
Beginn des Prozesses gegen den ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod Freedericks in der Lidval-Affäre.
Duma-Interpellation in Sachen der Asew-Enthüllungen.
Vereiteltes Attentat auf Mulay-Hafid.

Feuilleton.

Eine Neujahrsnacht am Erdbebenstrand.

(Schluß.)

Ueber all' diesem Hin und Her von Entwürfen und Vorschlägen hatten wir ganz vergessen, daß es Silvesternacht war und daß das neue Jahr vor der Tür stand. Als der liebenswürdige Ministerialrat uns nun noch gestand, daß er nicht wisse, um welche Stunde der Dampfer in der Bucht von Gioja Tauro eintreffe, daß er aber schon bald kommen könne, und daß wir darüber am besten Auskunft unten am Strande bei den Zollwächtern erhalten würden, entschlossen wir uns, noch in der Nacht die 3 Kil. bis zur Bucht hinabzugehen, um Gewißheit zu erhalten und den ersehnten Dampfer nicht zu verpassen. Es ging auf 11 Uhr, als wir wieder die Rucksäcke aufluden und in die nasse Nacht hinausschritten. Der Regen hatte etwas nachgelassen, aber der ungepflasterte Platz vor dem Bahnhof war wie ein Morast, und je weiter wir gingen, desto grundloser wurde der Boden unter uns. Zum Glück war es stockfinster, und da Gioja Tauro keinerlei Straßenbeleuchtung hat, so konnten wir nicht sehen, wie der sog. Weg weiterhin war. Hätten wir seinen Zustand mit Augen sehen können, so wären wir wahrscheinlich umgekehrt; so aber fühlten wir nur bei jedem Schritt die Beschaffenheit des Bodens und wiegten uns stets in der trügerischen Hoffnung, daß es beim nächsten Schritt besser werde. In Wirklichkeit sanken wir immer tiefer in die „vie majalesche" ein und überzeugten uns so von der Wahrheit der Weihe-Inschrift oben im Gasthaus, sowie von der Berechtigung der Unzufriedenheit der Giojaner, die uns später bei Tageslicht aus verschiedenen Mauer-Inschriften des Inhalts ansprach: „Nieder mit dem Bürgermeister! Wir wollen Straßenpflasterung!"

Lieber Leser, wenn du noch nicht selbst in einer Regennacht durch ein schlafendes Dorf gegangen bist, wo du nicht Weg noch Steg kennst, sondern dich wie ein Indianer dem Instinkt nach orientieren mußt, wo dir nach 10 Schritten die Stiefel voll Wasser stehen, du bald an einen Stein stößest, bald bis über die Knöchel im Kot steckest, und wo bald du, bald dein Leidensgefährte einen Schreckensschrei hören lässest, weil einer bis über die Waden in eine kalte Pfütze getappt ist, von der man nicht weiß, ob es nur Wasser ist, — wenn du das alles noch nicht selbst durchgemacht hast, so kannst du dir kaum vorstellen, wie uns beiden in diesen letzten Stunden des Jahre 1908 zu Mute war.

Nachdem wir eine gute halbe Stunde lang, von oben und von unten naß, in pechschwarzer Finsternis vorwärts getappt und gepanscht waren da lichtete es sich ein wenig vor uns. Nur noch vereinzelt standen düstere Häuschen umher, Busch- und Baumwerk ragte gespenstisch in die düstere Luft, und auf einem nebelhaft grauen Grunde erhoben sich einige schwarze regungslose Massen. In das Pfeifen des Windes mischte sich ein dumpfes Rollen, die Brandung! Wir waren am Strande — da hinten schimmerte das Meer und auf den Sand gezogen ruhten Barken und Segelschife.

Aber keine Spur von menschlichem Leben war zu bemerken, wie ausgestorben standen die wenigen dunklen Hütten herum, nichts regte sich als die Stimme des Windes und der Wellen. Eine unsägliche Trauerstimmung lag über dem öden Strand in der Regennacht und drang uns erkältend bis ins Mark. Uns schauderte innen und außen, und wir erschraken fast vor unseren eigenen Stimmen in dieser unheimlichen Umgebung. Nach langem Sichen entdeckten wir im Finstern an einem der niederen Häuschen mit vergitterten Fenstern ein Wappenschild; das mußte das Zollamt sein. Wir klopfen und rufen und lauschen; nichts antwortet uns als das Rauschen der Brandung. Wo mögen die Zollwächter sein, die uns Auskunf geben sollen über die Ankunftszeit des Schiffes? Wir erneuern unser Rufen, aber immer vergebich.

Endlich seien wir uns müde und schlaftrunken auf den Rand einer Barke und überlegen, wie und wo wir ein Plätzchen zum Ruhen finden könnten, um, vor dem Regen geschützt, die Glieder auszustrecken und den Tag zu erwarten. Und wie wir so unter den Booten herumspähen, in denen sich wol ein dürftiges Obdach einrichten ließ, da fällt aus der Ferne ein Licht in unsere Augen, ein silberglänzendes Pünktchen, dessen Strahlen ab und zu von Regen und Nebel verdunkelt werden. Es leuchtet über dem Meer — ist es die Laterne unseres Schiffes? Wir spähen unverwandt hinaus. Aber das Licht rührt sich nicht, es steht still. Es kann zu keinem Schiff gehören, es muß der Leuchtturm von Capo Vaticano sein, der Nordspitze des Golfs von Gioja. Und wieder versinken wir in Brüten. Wir denken unserer Lieben daheim und dann der Armen im Erdbebengebiet und unserer eigenen hilflosen Lage, und die Brandung macht die Musik zu unseren trüben Gedanken.

Bruder Alfons hat inzwischen nach einigen vergeblichen Versuchen ein Streichholz angezündet und auf die Uhr geschaut. Dann wendet er sich zu mir und sagt feierlich, als wolle er eine Predigt halten: „Prost Neujahr! Es ist Mitternacht vorbei." Wir drücken einander herzhaft die Hand. Ja, Prost Neujahr, möge es besser enden, als es anfängt! Und über unsere Wünsche wehen Wind und Regen, und die Wellen brausen dazu. Wir aber denken anderer Silvesternächte im trauten Heim mit lieben Verwandten und Freunden, heiterer Stunden beim Becherklang in glücklicher Sorglosigkeit und froher Hoffnung auf die Zukunft. Wir sehnen uns aus der unwirtlichen Einöde am fremden Gestade nach dem sichern, warmen Heim.

Aber gibt es denn noch ein sicheres Heim auf dieser Erde? Haben uns nicht die letzten Tage gerade gezeigt, daß das Obdach, in dem der Mensch Zuflucht und Sicherheit zu finden glaubt, in dem er sich geborgen fühlt, zu seinem Mörder werden kann und zum schauerlichen Grab zugleich? Da sind wir auf dem öden Strand unter dem kalten Nachthimmel doch sicherer als Calabresen und Sizilianer hinter ihren trügerischen Mauern — so wähnen wir, aber das grollende Meer hinter uns erinnert daran, daß bei dem Wanken und Schwanken des festen Bodes auch die Fluten ins Land hereinbrechen und uns hinwegschwemmen können samt den Barken und dem Zollamt vor uns und den Hütten ringsum, als wäre das alles nur eine Handvoll Saud. Wo ist überhaupt Sicherheit für dies arme, schwache Menschengeschlecht, wenn die Erde, die seine Mutter ist, jederzeit bereit und fähig ist, es grausam zu vernichten? In einer italienischen Zeitung las ich während der Schreckenstage, das Erdbeben vom 28. Dezember sei eines der fürchterlichsten Verbrechen, die das Weltall gegen seine eigenen Geschöpfe begangen habe. Ein sehr merkwürdiger Gedanke, den man in der nächtlichen Einöde am calabrischen Strande besser versteht und nachempfindet als im warmen Zimmer zu Hause.

Wir rafften uns aus unserer Barke auf und begannen das Neue Jahr damit, daß wir von neuem an dem Zollamt klopften und riefen. Aber wieder ohne Erfolg; die Zollwächter hatten offenbar ihr Nachtlager anderswo. Jedoch erweckte unser Lärm einen Hund in der Nachbarschaft, der nun ein wütendes Gebell anschlug. Es klang schauerlich durch die Nacht, aber es war doch der Vorbote einer erfreulichen Wendung. Das Bellen des wachsamen Haustiers erweckte Menschen, und nach wenigen Minuten sahen wir hinter einer Hütte hervor eine schwarze Gestalt auf den Strand kommen und Umschau halten.

Es war kein calabrischer Brigant oder Strandräuber, sondern ein armer Fischer, der da unten wohnte, ein wetterharter Bursche und vermutlich

stücken befindlichen Baulichkeiten unterliegen keiner besonderen Einschätzung. Die Durchführung des Reglements wird den örtlichen Bauerbehörden anheimgestellt.

Von der Heil- und Pflegeanstalt „Stackeln".

In der Livländischen Heil- und Pflegeanstalt „Stackeln" wurden, wie uns mitgeteilt wird, im Jahre 1908 207 Kranke behandelt (87 Männer und 120 Frauen). Von denen gehörten zu livländischen Bauergemeinden 84 Männer und 114 Frauen; zu außerlivländischen Bauergemeinden gehörte 1 Frau, zu anderen Ständen 3 Männer und 5 Frauen.

Neuaufgenommen wurden im Jahre 1908 32 Männer und 58 Frauen; von ihnen gehörten 30 Männer und 53 Frauen zu livländischen Bauergemeinden. Gestorben sind im vorigen Jahr in der Anstalt 3 Männer und 5 Frauen; gesund entlassen wurden 11 Pfleglinge, bedeutend gebessert 14, gebessert ebenfalls 14.

Die zu livländischen Bauergemeinden gehörigen Patienten zahlen 10 Rbl. monatlich für die Verpflegung III. Klasse. Die anderen Patienten zahlen 25 Rbl. monatlich für die Verpflegung III. Klasse, beziehungsweise 50 Rbl. monatlich für die Verpflegung II. Klasse.

Dorpat, 21. Januar.

Ueber eine Allerhöchste Entscheidung, livländisches Bauerland betreffend, schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg: In Livland sind bekanntlich bei vielen Eisenbahnstationen des flachen Landes im Laufe der Zeit Flecken entstanden, in welchen sich Kaufleute, Händler und andere nicht ackerbautreibende Personen angesiedelt haben. Befinden sich die Häuser nebst den Gärten usw. auf Hofsland, so ist der Ankauf der Grundstücke mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. Anders liegen die Verhältnisse, wenn das Land Bauerland ist. Denn nach Artikel 114 der Livländischen Bauerverordnung von 1860 darf das Minimum des als Eigentum zu erwerbenden Bauerlandes nicht geringer sein als zehn Thaler (= 1/6 Haken), welche für den landwirtschaftlichen Betrieb zum mindesten erforderlich erscheinen. Infolgedessen haben die Bewohner der auf Bauerland erbauten Häuser ihre Grundstücke nicht als Eigentum erwerben, sondern nur pachten können, und daraus sind für sie und mitunter auch für die Eigentümer der Grundstücke mancherlei unliebsame Komplikationen entstanden. — Neuerdings sind nun aus verschiedenen Gegenden Livlands, z. B. aus Abia, an die sog. Bittschriftenkommission Gesuche auf den Allerhöchsten Namen gerichtet worden, in welchen um den eigentümlichen Erwerb von kleineren, für an den erwähnten Eisenbahnstationen auf Bauernland gelegenen Grundstücken seitens der Ansiedler gebeten worden ist. Bei den Verhandlungen über diese Gesuche ist die Anmerkung zum erwähnten Artikel 114 von besonderer Bedeutung geworden, nach welcher es gestattet ist, in nächster Nähe der Städte Bauerland zur Errichtung von städtischen Wohnhäusern zu verkaufen; solche Grundstücke scheiden alsdann aus dem Bauerlande aus und kompetieren weiter unter die städtische Verwaltung. In Analogie dieses im Gesetz vorgesehenen Falles ist nunmehr bei Gewährung der Gesuche Allerhöchst verfügt worden, daß die Ansiedler in jenen Flecken ihre Grundstücke als Eigentum erwerben dürfen, wobei die bezüglichen Kaufverträge bei den Grundbuchabteilungen der Friedensrichterversammlungen zu registrieren sind.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Pruttschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag von seiner Revisionsreise nach Riga zurück.

— Angesichts der in diesem Jahre bevorstehenden ordentlichen Session des Landwirtschaftlichen Konseils forderte der Chef der Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Landwirtschaft durch die Gouverneure die ordentlichen Gouvernements-Landschaftsversammlungen auf, 13 Kandidaten aus der Zahl der Landwirte zu Konseils-Mitgliedern zu wählen.

Kreis Walk. Aus dem Annenhoffschen Gebiet wird der „F. Deen. Lapa" geschrieben, daß am 9. Januar abends auf der Schmalspurbahn Walke-Stockmannshof an einer Stelle, wo der Eisenbahndamm 7 Faden hoch ist, ein Balken über die Schienen gelegt war. Das Hindernis wurde von der Lokomotive beiseite geschoben.

Riga. In Sachen der Stadtverordneten-Wahlen haben, wie die Rigaer Blätter hören, die Kompromiß-Verhandlungen ihren Anfang genommen. Es nehmen an ihnen teil 3 Vertreter des deutschen, 3 Vertreter des lettischen und 5 Vertreter des russischen Wahlkomitees.

— Am 19. Januar ist der ehem. Rigasche Notarius publ. Karl v. Stamm zu Freiburg i. Br. im 83. Lebensjahre gestorben. Er studierte von 1846—1850 zu Dorpat Jurisprudenz und wurde, nachdem er eine Zeitlang Notär der Pol. Abteilung des Landvogteigerichts gewesen war, zum Notarius ernannt. Seit 1884 war er, wie wir aus dem Nekrolog der „Düna-Ztg." ersehen, auch Dispacheur, in welchem Amte ihm seine Vertrautheit mit dem Seewesen und Seerecht das Ansehen einer Autorität verschaffte. Die Beschwerde des Alters und widrige Schicksale veranlaßten den unermüdlichen Mann, in Freiburg vom Wirken im Dienst der Vaterstadt auszuruhen. Die ältere Generation wird Karl v. Stamm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Das über den Verbrecher Stepin für Ermordung des Röwershoffschen Buschwächters Graudin gefällte Todesurteil ist, nach den Rigaer Blättern, vom Generalgouverneur bestätigt worden.

* **Reval.** Unter der Ueberschrift „Advokat J. Temant in Helsingfors verhaftet? schreibt das Revaler estnische Blatt „Pwlht." in seiner heute hier eingetroffenen Nummer: „Die finnländischen Blätter meldeten, daß unter anderen Esten in Helsingfors auch ein bekannter estnischer Advokat verhaftet worden sein soll. Wir erkundigten uns telegraphisch in Helsingfors und erfuhren, daß dies der Advokat Temant ist. Nähere Nachrichten fehlen. Auf jeden Fall ist klar, daß die Meldungen der finnländischen Blätter, als sei allein die Bankräuberbande verhaftet, völlig grundlos sind. Wenn dort auch wirklich ein Verbrechen geplant worden sein mag, so steht es doch außer jedem Zweifel, daß viele der Verhafteten mit diesem Plane nicht das geringste zu schaffen haben."

— An der Revaler Waggonfabrik „Dwigatel", wo früher 3—4000 Arbeiter beschäftigt waren, arbeiten, dem „Pol." zufolge, augenblicklich bloß 700 Mann. Außerdem ist der Lohn in einigen Abteilungen der Fabrik um 5 bis 20 Prozent verringert worden.

— Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Verhaftung zweier Soldaten, die mit dem Druck von Proklamationen beschäftigt waren, sind, wie die Revaler Blätter melden, die „Rew. Jsw." in der Lage, folgende Einzelheiten zu melden: Am 17. Januar erschienen beim Besitzer des Hauses Nr. 32 in der Breiten Sandstraße zwei Esten, um eine Wohnung zu mieten, wobei sie erklärten, sie kämen aus Rasik. Die Mieter hatten falsche Schnurrbärte. Nachdem sie Handgeld gegeben, entfernten sie sich mit der Erklärung, sie würden später zurückkehren; ihre Sachen aber versprachen sie am folgenden Tage zu bringen. Indessen erschienen die Mieter nicht mehr, statt ihrer aber fand man in der Wohnung zwei Soldaten in Uniform, die den Gendarmen erklärten, sie seien auf eine Einladung, Schnaps zu trinken, gekommen. Wer aber die Wohnung gemietet hat, konnten sie nicht angeben. Nach ihrer Angabe war der Wirt, nachdem sie die erste Flasche Schnaps ausgetrunken hatten, eine zweite kaufen gegangen, aber nicht mehr zurückgekehrt. Ihre Beteiligung am Drucken der Proklamationen stellten die Soldaten hartnäckig in Abrede, aber ihre mit Farbe beschmierten Hände bewiesen das Gegenteil.

— Wie die Revaler estnischen Blätter berichten, ist der Stadtgüter-Inspektor Schulzenberg seines Amtes entsetzt worden.

Mitau. Ueber eine Revolte im Mitauer Gefängnis bringen die Rigaer Blätter folgende Meldung: In der Nacht auf den 16. Januar überfielen im Gouvernements-Gefängnis Zwangssträflinge einen Wächter und suchten ihn zu erwürgen. Er gab mehrere Schüsse auf sie ab und verwundete zwei Sträflinge schwer. Die Wache stellte die Ordnung wieder her.

Zur Verhaftung des Wirkl. Staatsrats A. Lopuchin.

Petersburg. In dem Dunkel, das gegenwärtig die Lopuchin-Affäre umgibt, läßt sich noch nicht feststellen, welches Vergehens der ehem. Direktor des Polizeidepartements sich schuldig gemacht hat. Nach dem in unserem heutigen Blatte an leitender Stelle wiedergegebenen, an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin gerichteten Briefe A. Lopuchins zu urteilen, ist es nicht unmöglich, daß sein Vergehen darin besteht, daß Angst vor der Rache der Sozialrevolutionäre ihn veranlaßt hat, diesen ein wichtiges Staatsgeheimnis — nämlich die Tätigkeit Asews als Polizeispitzel — preiszugeben. Andererseits meldet die „Sslowo", daß die Anklage gegen Lopuchin weiter gefaßt worden ist: er werde auf Grund des Art. 102 der Kriminalgesetze wegen seiner Beziehungen zum Zentralkomitee der Partei der Sozialrevolutionäre im Auslande zur Verantwortung gezogen. Der Artikel 102 lautet: „Der der Teilnahme an einer Gesellschaft, die sich zur Verübung eines schweren Verbrechens, das im Art. 100 vorgesehen ist, gebildet hat, wird mit Zwangsarbeit von höchstens 8 Jahren bestraft. Wenn diese Gesellschaft Explosivstoffe oder Waffenlager zur Verfügung hatte, so wird der der Teilnahme an dieser Gesellschaft Schuldige mit terminierter Zwangsarbeit bestraft. Der der Teilnahme an einer Gesellschaft, die zur Verübung eines schweren im Art. 99 vorgesehenen Verbrechens gebildet wird, Schuldige wird mit unbefristeter Zwangsarbeit bestraft."

Der Umstand, daß gleichzeitig mit der Verhaftung Lopuchins gegen 30 weitere Haussuchungen, z. T. bei angesehenen Rechtsanwälten, und zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben, weist darauf hin, daß zum mindesten eine weitverzweigte verbrecherische politische Organisation vermutet worden ist.

Zur Vorgeschichte der Verhaftung Lopuchins ist die „Pet. Ztg." imstande mitzuteilen: Als Lopuchins erster Brief in dem „Temps" erschien, wurde beschlossen, Maßnahmen gegen weitere Veröffentlichung von Schriftstücken und Angaben aus der ehemaligen Tätigkeit des Chefs des Polizeidepartements zu ergreifen. Der Premierminister Stolypin hatte sich gegen eine Verhaftung Lopuchins, als einer Vorbeugungsmaßregel, ausgesprochen, blieb aber mit seiner Meinung bei der Beratung dieser Frage im Ministerrat in der Minorität. — Die gegen Lopuchin erhobene Anklage der Teilnahme an einer Verbindung, die auf den Umsturz der Staatsordnung gerichtet ist, wird von Senatoren als nicht der Wahrheit entsprechend bezeichnet. Man beabsichtigt daher, die Formulierung der Anklage zu ändern und sie in dem Sinne einer Anklage wegen Enthüllung von Staatsgeheimnissen zu formulieren.

Im Laufe des 19. Januar fuhren bei der Wohnung A. A. Lopuchins eine große Anzahl von Bekannten, unter denen sich viele hochgestellte Persönlichkeiten beanden, vor, um ihre Teilnahme zu bekunden. Die Besucher hinterließen ihre Visitenkarten, da die durch die plötzliche Verhaftung ihres Gemahls erregte Frau E. D. Lopuchina die zahlreichen Besuche infolge Unwohlseins nicht empfangen konnte. Die erste persönliche Nachricht des Verhafteten traf am 19. Januar abends mit einem Kurier des Zellengefängnisses ein. In einem kurzen Schreiben teilt A. A. Lopuchin mit, daß er in einer guten Zelle, die viel Licht und Luft hat, interniert sei. Ihm ist es gestattet worden, Korrespondenzen zu führen und Bücher zu lesen. Ferner bittet er seine Frau, sich zu beruhigen. Der Brief trägt den Stempel des Zellengefängnisses und ist augenscheinlich unter strenger Zensur verfaßt worden.

Der Verhaftete A. A. Lopuchin ist auf Anordnung der Gerichtsbehörden in einer der bequemsten Zellen, die nur für besonders privilegierte Verhaftete bestimmt sind, interniert. Ueber die Bereitstellung dieser Zelle ist die Gefängnis-Administration bereits am 18. Januar morgens benachrichtigt worden. Dem Verhafteten ist es als besondere Ausnahme gestattet, auch während des Tages seine Pritsche zu benutzen. In seine Zelle sind alle nötigen Schreibutensilien gebracht worden. Da A. A. Lopuchin als Rechtsanwalt eine große Anzahl dringlicher Schriftstücke seiner Klienten besaß, wird ihm ein Teil von ihnen in das Gefängnis gebracht werden.

Lopuchin steht das Recht zu, schriftliche Aussagen zu den gegen ihn erhobenen Anklagen im Laufe von 2 Tagen einzureichen. In seine Zelle hat keine fremde Person Zutritt bis zur Klärung der Angelegenheit durch den Untersuchungsrichter. Vor dem Verlassen seiner Wohnung hat A. A. Lopuchin seiner Familie erklärt, daß sie sich nicht beunruhigen möge, da er sich nicht des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig erachte. Seine Verhaftung hat in den Kreisen der Aristokratie tiefen Eindruck gemacht. — A. A. Lopuchin ist mit dem Ministerpräsidenten Stolypin, mit dem Fürsten Obolenski, dem Fürsten Urussow und anderen aristokratischen Familien verwandt.

Ueber die Laufbahn Lopuchins sei erwähnt, daß er s. Z Prokureursgehilfe in Charkow war. Während der daselbst im Jahre 1902 ausgebrochenen Bauernunruhen reiste der damalige Minister des Innern Plehwe nach Charkow, um über die Unruhen Erkundigungen einzuziehen. Die besten und klarsten Aufklärungen erhielt er vom Prokureursgehilfen Lopuchin. Dieser machte auf den Minister einen so günstigen Eindruck, daß er ihn kurze Zeit darauf auf den Posten eines Polizeidirektors nach St. Petersburg berief. Zu Anfang des Jahres 1905 hatte er diesen zentralen Posten mit dem eines Estländischen Gouverneurs vertauscht. Seines Bleibens war hier, wie der „Rev. Beob." erinnert, nicht lange. Denn in den roten Oktobertagen hatte er, den Vorstellungen damaliger Vertreter der städtischen Kommunalverwaltung nachgebend, die Entlassung aus der Haft für einige „politische" Gefangenen zugestanden, wodurch er sich mit der Prokuratur in einen Gegensatz stellte, der zu seiner Enthebung vom Amte eines Estländischen Gouverneurs führte. Er wurde dem Ministerium des Innern zugezählt und widmete sich in der Folge der Advokatenpraxis, und zwar in Moskau, wo er jedoch vom dortigen Advokaten-Barreau nicht zur Aufnahme in die Zahl der vereidigten Rechtsanwälte aufgenommen wurde. Lopuchins Name wurde im vorigen Jahre vielfach genannt, als seine Tochter bei einem Besuche Londons mit ihrer Gouvernante für einige Tage verschwand. Die Sache erregte damals Sensation. Seit kurzem hatte sich Lopuchin wieder in Petersburg niedergelassen.

Die Konferenz der Militär-Medizinischen Akademie hat am 17. Januar eine Sitzung abgehalten, wobei die Frage der Durchsicht der Statuten der Akademie zwecks deren Anpassung an das neue Universitätsstatut behandelt worden ist. Zur Ausarbeitung der erforderlichen Aenderungen ist eine Kommission gewählt worden, welche sich mit den neuen Universitätsbestimmungen bekannt machen und die Resultate ihrer Arbeiten der Konferenz vorstellen wird. — Sodann teilte der Chef der Akademie der Konferenz mit, daß eine Gruppe von Studenten darum nachgesucht habe, daß ein Katheder für Zahntherapie eingerichtet werde. Die Konferenz fand dieses Gesuch durchaus begründet, beschloß aber — da die Schaffung eines neuen Katheders die Veränderung der Statuten notwendig machen würde —, sich einstweilen auf Verbesserung des bestehenden Kabinetts für Zahnkrankheiten zu beschränken, und zu diesem Zweck einen Teil der von der Reichsduma erwarteten Anweisung von 28.000 Rbl. pro 1910 zu verwenden.

— Auf Anordnung des Ministerpräsidenten wird zurzeit eine Sturzrevision der Akten des Polizei-Departements vorgenommen. Man sieht, wie die „Pet. Ztg." hört, im Polizeidepartement einer Reihe von Dienstentlassungen ohne Ruhegehalt entgegen, wobei einige Beamte des Departements dem Disziplinar- oder Kriminalgericht überwiesen werden sollen. Wie die „Now. Wr." erfährt, hat die vom Mitgliede des Konseils des Ministers des Innern, Wirkl. Staatsrat Ssjajontschkowski, gegen einige Chargen der Residenzpolizei eingeleitete Untersuchung dazu geführt, daß, abgesehen von dem bereits seines Amtes enthobenen Kanzleichef Stadthauptmann Nikiforow, der Beamte der Stadthauptmannschaft Kalisch, die Stadtteilspristaws Kellermann, Plachow, Nikitin u. a. zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden sind.

— In Regierungskreisen wird, der „Pet. Ztg." zufolge, eine Verminderung der Gehälter der höchsten Eisenbahnbeamten geplant. Die Bahnchefs sollen 8000 Rbl. statt, wie jetzt, 12—18 000 Rbl. jährlich erhalten. An Stelle dessen sollen sie durch Prämien für eine hohe Ertragsfähigkeit der Bahnen interessiert werden.

— Der Bevollmächtigte der grusinischen Geistlichkeit in Tiflis wandte sich an den Petersburger Advokaten Andronnikow mit dem Ersuchen, den Deputierten W. M. Purischkewitsch wegen Verleumdung zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

— Der Witwe des Protohiereis Joann von Kronstadt ist eine jährliche Pension von 4000 Rbl. ausgesetzt worden. — Ferner verlautet, daß der Synod viele tausende von Portraits des verstorbenen Protohierei Joann herstellen lassen will, die in allen Kirchenschulen an sichtbaren Stellen aufgehängt werden sollen.

Fortsetzung in der Beilage.

---

einer der vielen Analphabeten Calabriens, aber ein Mensch. Er gab uns unverzüglich Auskunft, daß der Küstenfahrer, auf den wir warteten, erst in den ersten Morgenstunden anzukommen pflegte, nicht vor 8 Uhr, und daß wir somit noch eine ganze Reihe von Stunden zu warten hatten. Dann meinte er, wir könnten doch unmöglich hier draußen auf dem nassen Strande in der kalten Nacht bleiben, und lud uns in seine Hütte ein, dort könnten wir im Trocknen schlafen. Wir beide sahen, soweit man im Finstern uns erkennen konnte, nicht so aus, als ob viel an uns zu verdienen war — aus Gewinnsucht hat der Fischer seine Einladung sicher nicht vorgebracht. Er mochte wohl glauben, wir sorgten uns um Verwandte in Messina, die wir morgen zu erreichen hofften, und das natürliche Mitgefühl des einfachen, an Sorgen und Gefahren gewöhnten Menschen gebot ihm, sich unser anzunehmen.

So folgten wir Fremdlinge dem schlichten Mann in die Fischerhütte. Unter verfeinerten Kulturmenschen kommt es nicht vor, daß ein Mensch in tiefer Nacht zwei Unbekannte, denen er zufällig begegnet, in sein Haus einlädt; man muß zu Völkern kommen, die wir gemeinhin für zurückgeblieben halten, um solche Fälle von Gastlichkeit wirklich zu erleben, die wir nur aus Homer und alten Sagen kennen.

Durch die knarrende Tür der Hütte traten wir in ihren einzigen ebenerdigen Raum unter rauchgeschwärztem Ziegeldach. Bei mattem Lichtschein sahen wir zwei Betten, in denen die Familie schlief, den Herd, einigen spärlichen Hausrat, Fischereigeräte, schlafende Hühner usw., ein eigenartiges Bild von Armut und Urtümlichkeit. Mit einer Alten, die wach wurde und aus dem Bettwerk hervorschaute, wechselte der Mann einige uns unverständliche Worte, dann bemühte er sich flink und leise zugleich, es uns so behaglich wie möglich zu machen, stocherte das trübe Oellicht auf, legte Holz auf die Glut im Kohlenbecken, fachte den Brand an und setzte die einzigen Stühle darum, daß wir ruhen und uns wärmen könnten. So hockten wir auf den wackeligen Stühlen ums Feuer und trockneten das nasse Schuhwerk und die verregneten Kleider und stützten den müden Kopf auf die Hände. Die Umgebung war dürftig, und unsere gangbaren Vorstellungen von Behagen waren andere, aber doch wurde uns warm ums Herz in diesem einsamen Fischerhaus, in das wir nach Mitternacht so ungewohnte Störung brachten, ohne daß uns jemand darob ein unfreundliches Gesicht zeigte, ohne daß der gastliche Hausherr für seine rücksichtsvollen Bemühungen um uns eine Entschädigung verlangte.

Die ersten Stunden des Jahres, die wir da um die Kohlenpfanne des fremden Fischers von Gioja Tauro verbrachten, klangen wie ein milder Versöhnungsakkord in die Unglücksdissonanz der Erdbebenreise hinein, denn hier erfuhren wir im kleinen an uns selber, was allein dem Menschen in seiner Ohnmacht gegenüber den rohen, übermächtigen Naturgewalten Trost und etwas wie Hilfe bringen kann, nämlich das Gemeingefühl der Rasse, das Mitleid mit der Not des Nächsten und die selbstlose Menschenliebe. Im alltäglichen Leben pflegen wir das Vorhandensein dieses Schatzes im Herzen des Menschengeschlechts kaum zu bemerken oder gehen achtlos daran vorüber, er offenbart sich uns erst in Sorgen und Nöten. Bei der grausigen Vernichtung, die durch blinde Naturgewalt über ein blühendes Land und Tausende unserer Brüder hereingebrochen ist, leuchtet nur ein Licht erhebend und versöhnend durch die Nacht des Schreckens: die opferwillige Hilfsbereitschaft der Nächstenliebe. Und dann haben wir in der Neujahrsnacht an Erdbebenstrande, die an Mühsalen und Beschwerden gewiß nicht arm war, vielleicht noch etwas gelernt: nicht mehr murren über die kleinen Leiden und Jämmerlichkeiten des Alltagslebens, denn alle die hunderterlei kleinen Dinge, über die wir zu klagen und ungeduldig zu werden pflegen, verschwinden in ein Nichts, wenn man eine solche Riesenkatastrophe anschaut, die ein ganzes Volk widerstandslos über sich ergehen lassen muß und übersteht, ohne den Lebensmut zu verlieren.

Mannigfaltiges.

Das Gebiet des Erdbebens vom 10. Januar hat immer noch nicht festgestellt werden können. Aus alen vorliegenden Daten zieht der Gehilfe des Diektors des Physikalischen Hauptobservatoriums in Petersburg, Herr Stelling, den Schluß, da sich das Erdbeben im Golfe von Persien oder im Indischen Ozean ereignet ht. In der „Tgl. Rdsch." wird folgender Vermutung Raum gegeben: Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß ein gewaltiges Seebeben im Stillen Weltmeer gewütet ha; wenigstens lassen die aus Portland in Oegon eingetroffenen Nachrichten von großen Fluwellen an der Stillen-Weltmeer-Küste von Kalifornien darauf schließen. Wie über die Gegend und den Umfang des Bebens, so lassen sich auch über dessen Art nur Vermutungen aufstellen. Sehr wahrscheinlich war das Beben vulkanischen Ursprungs. Vermutlich werden noch eine ganze Zeitlang wieder neue Beben zu verspüren sein, ehe sich das Erdinnere beruhigt haben wird.

— Bärenjagd. Einer Gesellschaft von Jägern mit Dr. Bjeloserkowsk an der Spitze glückte es dieser Tage, 15 Werst von Narva, eine Bärin von riesigen Dimensionen zu erlegen. Dieses Vergnügen kam den Jägern nicht billig zu stehen: für das Aufspüren und Einkreisen der Bärin ließen sich die Bauern 125 Rbl. zahlen, für jeden in der Treiberkette befindlichen Bauern war eine Zahlung von 2 Rbl. zu leisten und schließlich erbaten sich die Bauern ein Trinkgeld von 25 Rbl., das ihnen bewilligt wurde.

— Wackere Deutsche sind die Bauern des kleinen Dörfchens Alexandershof in der Bukowina. Zusammen nur 17 meist arme Familien, die vor etwa 20 Jahren aus Galizien vor dem polnischen Druck nach der Bukowina „flüchteten", unterhalten sie aus eigenen Mitteln eine deutsche Schule, die zurzeit von 19 Kindern, darunter ein jüdisches und ein rumänisches, besucht wird.

— Die polizeiliche Erlaubnis, Männerkleidung zu tragen, hat eine junge Berlinerin erhalten. Das Polizeipräsidium gab diese Ermächtigung, die in ihrer Art einzig dasteht, aus zwingenden Gründen. Das 24-jährige junge Mädchen hat nämlich so ausgesprochen männliche Allüren, daß sie wiederholt von Schutzleuten für einen verkleideten Mann gehalten und sistiert wurde. Aus diesem Grunde faßte sie den Entschluß, die Frauenkleider endgiltig abzulegen und in Herrentracht weiterzuleben. Sie blieb von jetzt ab unbehelligt. Allein sehr bald ergaben sich neue Unannehmlichkeiten, die bei den polizeilichen Anmeldungen aus dem Widerspruch zwischen ihrem weiblichen Vornamen und männlichen Aussehen und Auftreten stattfanden. Es wurde ihr daraufhin von der Polizei in Berlin und Hamburg befohlen, ihre Frauenkleider wieder zu tragen. Nunmehr hat die Berliner Polizeibehörde auf Grund von Gutachten des Dr. Hirschfeld und Dr. Abraham der jungen Dame erklärt, daß sie von nun an Männerkleidung anlegen darf. Das Gutachten der beiden Aerzte ging dahin, daß der Körperbau der jungen Dame weiblich, Gesichtsfarbe, Gang Charakter usw. hingegen männlich geartet seien, so daß das Tragen von Frauenkleidern bei der Dame nur ein öffentliches Aergernis erregen würde.

— Ein amüsanter Wirrwarr. Im „Rev. Beob." lesen wir: „Unter den Petersburger Nachrichten unserer gestrigen Nummer ist durch ein Versehen ein recht amüsanter Wirrwarr angerichtet worden. Am Schluß der Nachricht von der Duellforderung Baron Meyendorffs an die Adresse Purischkewitsch hieß es da: „Die Forderung soll angenommen worden sein, das Duell aber erst zum 200. Gedächtnistag der Schlacht bei Poltawa, am 27. Juni, erfolgen." Von dem Plane einer so eigenartigen und höchst inkommentmäßigen Jubiläumsfeier ist aber selbst der Duellfreund Purischkewitsch weit entfernt. Vermittelst eines verhängnisvollen „falschen Anschlusses" ist der Schlußsatz an diese Stelle geraten, während er zu der auf der vorhergehenden Spalte gebrachten Nachricht von der Errichtung eines Denkmals Peters I. gehört, wo es zum Schluß heißt: „Das Denkmal soll zum 15. Juni fertiggestellt sein." Hieran sollte sich der Schlußsatz schließen: „die Einweihung aber erst zum 200. Gedächtnistag... erfolgen."

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass **am 4. Februar 1909 um 11 Uhr vormittags in Riga** im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

stattfinden wird:

1) Chaussee auf der Bauskeschen Strasse (bei Riga), 4 Werst 415 Faden lang.
2) Chaussee auf der Schlockschen Strasse (bei Riga), 2 Werst 474 Faden lang.
3) Chaussee Kokenhusen-Bewershof (Fortsetzung), 2 Werst 180 Faden lang.
4) Pflasterung zur Station Ringmundshof, 260 Faden lang und
5) Pflasterung von der Station Ramotzky in der Richtung nach Sparenhof, 1 Werst 315 Faden lang.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können werktäglich im Landrats-Kollegium eingesehen werden. Offerten sind bis zum 4. Februar 11 Uhr vormittags schriftlich im Landrats-Kollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 17. Januar 1909.
Ad mandatum:
№ 493. Sekretär: **W. von Klot.**

Saratower Sarpinka
T. K. Swjetzow

Ritterstrasse 8.

Hiermit bringe zur Kenntnis des geehrten Dorpater Publikums, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt, eine **reiche Auswahl** seidener, halbseidener, einfacher **Sarpinka** zu Damen- und Herrenwäsche, echter chinesischer **Tschi-tschun-tscha**, **Socken** und **Strümpfe** aus reinem Sarpinkagarn, sowie **Sarpinkalein** in verschiedensten Mustern zu Blusen, Tüchern, Capots und Kinderkleidern angeführt habe.

Aeusserst niedrige Preise.

Hochachtungsvoll
T. K. Swjetzow.

Riga 1901. **Herren-Nachtwäsche**

nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen, anerkannt sauber gearbeitet, vorzüglich gutsitzender Schnitt, empfiehlt in allen gangbaren Stoffen und Grössen, einzig billig.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
Stand: im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co. **B. Goerber**

Prima Moskauer
Pferdegeschirre und Riemen
hier am Platz nur bei
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Akkumulatoren- — **Elektrische Beleuchtungsanlagen** — Ladestation

werden **billig** ausgeführt
Anlagen von 1 Lampe an aufwärts
W. Sander, Ing.
Fellinsche Str. 12, neue Pforte. Privatwohnung Wallgraben 6a von 1/2 1 bis 1/2 2 und 7—8 Uhr.

Die Wonne der Raucher



der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

Firma Lorentz Sander
Johannis-Str. 12
offeriert
Rübensaemaschinen
New.-Modell
fragbare **Handsaemaschinen**
diverse **Pumpen** und
Bohrreiniger für Lokomobilen.

Deck-Azeige.

Vom 1. Februar an decken in
Palloper per Middendort
die **Vollbluthengste:**

Dutch Cotillon — v. Cotillon aus d. Giby (Stockwell-Touchstone) Fuchs, 4 W., Röhrenstärke 22 c., Gurtentiefe 191 c.

Schreck — v. Lansquenet aus der Fayence (Voltigeur-Flying-Dutchman) braun, 5 W., Röhrenstärke 21 c., Gurtentiefe 190 c.

Decktaxe 10 Rbl. pro Stute.

---

1 Paar schwarzbraune
Stuten
6jähr., Araber-Norweger, stehen zum Verkauf — Johannis-Str. 26.

Zur gefl.
Beachtung
empfiehlt ihre auf besondere Bestellung in **preiswerter Güte angefertigten Papiros**
Заказныя
in allen Preislagen, sehr milden Wohlgeschmack
die Tabaksniederlage
Dukat.
B. Pigit
Grosser Markt 12.

Darlehen zu 5%
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

Ein Rollstuhl
wird zu kaufen gesucht. Offert. sub „Rollstuhl" empf. die Zeitungsexp.

Ein Haus mit Garten
und Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Berg 121.

In allen Angelegenheiten d. **deutschen**
Oberlehrer-Examens
f. **Abiturienten** u. **Hauslehrerinnen**
bin ich tägl. v. 5—6 U. nm. zu sprechen.
Beginn m. Vorlesungen d. 3. Febr.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, I. Tr.

Musik-Unterricht
Composition und **Klavier** — Theorie, Contrapunkt, Formenlehre, Instrumentation, freie Composition
erteilt
Gerh. Wagner.
Anmeldungen nehme ich von Mittwoch, den 21. Januar an, täglich von 12—2 Uhr in meiner Wohnung Rathaus-Strasse Nr. 16, Qu. 2, entgegen.

Kursus
in der **neueren französischen Litteratur** und **franz. Stunden.**
Adele v. Mickwitz.
Sprechst. v. 3—4. Teich-Str. 48.

Für meinen
Kochkursus
nehme Anmeldungen von Schülerinnen entgegen tägl. von 10—4 Uhr.
Frau Domer.
Küter-Str. b/8, Qu. 5

Eine diplomierte und praktisch tätige **Lehrerin**
erteilt **Privatunterricht** in allen Fächern der Mädchengymnasien — Rig.-Str. 131, Qu. 4, Sprechst. v. 5—6.

Eine Dame erteilt Russen deutschen Unterricht — Hetzelstr. 6, Qu. 5, 1 Tr. Sprechst. von 5—6 Uhr n.

По математикѣ даетъ уроки
окончъ. 7 кл. реальн. уч. (согл. и въ отъѣздъ) — Обводная 13, кв. 1.

Unterricht
in allen Schulfächern, insbes. in der **franz. Sprache** erteilt eine erfahrene Lehrerin — Sonnen-Str 7, II Etage.

Ein Apothekergehilfe
resp. **Gehilfin** oder älterer **Provisor** wird sofort **gesucht** zur Leitung einer Landapotheke in Estland. Meldungen zu richten an die Exped. d. Blattes sub A. v. E.

Verwalter
der auf grossem Gute mit Betrieben d. Wirtschaft gelernt und schon mehrere Jahre selbständig gewirtschaftet hat, wünscht eine Stelle. — Zu erfrag. im Stellenvermittlungs-Bureau — Schloss-Str. 12.

Forstmann
selbständig, mit 10-jähriger Praxis, gestützt auf 1a Zeugnis, wie auch auf mündliche Empfehlungen sucht sich zu Georgi 1909 zu verändern. Gefl. Angebote bitte zu richten: Goldingen — A. S. poste restante.

Tüchtiger, energischer
Landwirt
mit akademischer Bildung und 17 jähriger Praxis, der grosse Wirtschaften selbständig geleitet hat, wird
empfohlen
durch die **Administration des v. Liphartschen Fideicommisses.** Anfragen zu richten an die **Hauptverwaltung Rathshof per Dorpat.**

Junger Kommis
sucht Anstellung in einer Kolonialwaren-Handlung, firm in den 3 Ortssprachen. Off. erb. unter „Kommis 27" in d. Exp. d. Blattes

---

Ein älterer Mann
der deutsch, russ. und estn. spricht **sucht als Kassierer** eine Stelle — Berg Str. 50, Qu. 1.

Ein nüchterner Gärtner
mit Zeugn. sucht nach auswärts eine Stelle — Jamasche Str. 79.

Ein deutsch-sprechender ordentl.
Knabe
im Alter von 14—16 Jahren kann sich als Steindrucker-Lehrling melden bei E Berthelson, Schlossstr. 3.

Zwei Lehrlinge
können sich melden bei **F. Eidring,** Huf- u. Wagenschmiede — Fischerstr. 51.

Ein ordentl. Knabe
der Lust und Talent hat, Gold-, Silber- und Graveur-Arbeiten zu lernen, kann als **Lehrling** sofort eintreten i. d. Werkstatt d. Jouvel. Joh. Eschscholtz, Neumarkt-Str.

Gesucht
Kassiererin (ältere Dame). Off. sub Z. 5 in d. Exp. d. Ztg.

Gebildete Dame
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als Gesellschafterin, zu Kindern oder auch zu schriftlichen Arbeiten in deutscher und russischer Sprache. Zu erfragen Petersburger Str. 73, Qu. 1.

Eine Dame
die 9 Jahre in Russland Erzieherin war sucht einige Stunden täglich **Beschäftigung.** Gefäll. Off. sub R. an die Exp. d. Zeit niederzulegen.

Eine gute, deutsch- oder russischsprechende **Köchin**
wird gesucht — Hetzel-Strasse 5, am Vormittage.

Elm. Grohs
DORPAT
RIGASCHE STRASSE № 127.
TELEPHON № 45.

Agentur u. Commission.

Vertreter der Herren:
Thomas Clayhills & Son
und
Chr. Rotermann in Reval.

Beständiges Lager
von
sämtlichen Landwirthsch.
Maschinen und Ackergeräthen.
Portland Cement
Dachpappen u. Theer.
Künstliche Düngemittel.
Diverse Mühlen-Producte.

Ankauf und Verkauf
von
Getreide und Leinsaat.

Weizenkleie, Oelkuchen
etc. etc.

Agentur
der
Feuer- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft
„Salamandra".
Bankhaus H. Wawelberg
St. Petersburg.
Versicherung von Prämienlosen.



Vorsicht!
Die Blütentropfen
Maiglöckchen Illusion
ohne Alkohol sind so stark konzentriert, dass ein Atom genügt den schönen natürlichen Maiglöckchen-Geruch zur vollen Geltung zu bringen.
Zu haben bei
S. von Kieseritzky.

Vorzügliche
Kurische Leberwurst
„ **Wienerwürstchen**
„ **Rauchwurst**
„ **Ungarische**
Kilo 25 Kop. 1/2 Dose.
A. Kolsting
Grosser Markt 16.

Heute eingetroffen
Mitauer Pfefferkuchen
Jahrmarktplatz, zweite Bude neben der Wag. rechts.

Fruchtkeller
in der Gilden-Str. Nr. 10
empfiehlt **billige** Krimsche **Früchte** in grosser Auswahl, **süsse Weintrauben** à 15 Kop. Pfund.

Mandschurische
Geweihe
zu verkaufen. Büchsenschmiedemeister **W. R. Albrecht,** Schlossstr. Nr 16.

Ein guter
Wasok
wird umständehalber **bill. verkauft.** Näheres Commers-Hotel oder Dorpater Telephon-Zentrale.

Das zu Freitag, den 23. Januar c., angezeigte
Konzert William Pitt Chatam
ist um eine Woche verschoben.
Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Zur Beachtung!
Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich, **Veränderung der Bilder.**
Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Sonntag, d. 18. Januar, nur für 4 Tage: „Eine Wanderung in Tirol",** interessantes hübsches Ansichtsbild. Naturaufnahme. Blühende Täler! Tunnels! Berggipfel! **„Uebermütige Mädels"** u. **„Der Knarrenvogel des Obersten",** hübsche, höchst humoristische Bilder etc. etc. — **Streichorchester.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Empfehle vorzügl. **Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Sinalko** und **Selters.** Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.
J. H. Werner.

Schöne billige Äpfel
zu haben — Holm-Str. Nr. 17.

Häusliches Mittagessen
wird verabfolgt zu 10 Rbl. monatlich — Stern-Str. 47, im Hofgeb.

Gürtel in schöner Auswahl eingetroffen u. empfiehlt billigst
Wiener Mode-Magaz. Ch. Lulla
Stand: Grosser Markt **9.**

Maskenkost. und Dominos
neu angefertigt sind zu vermieten.
Mode-Magazin
S. Cholostow, Alt-Str. Nr. 17.

Neuheiten in Shawls
eingetroffen und empfiehlt **konkurrenzlos** Wiener Mode-Magazin Ch. Lulla. Stand: Gr. Markt 9.

Zum **Verkauf** stehen:
1 einspänn. Stadtschlitten
2 leichte finn. Schlitten
1 Char-à-banc.
Fischer-Str. 51, bei **F. Eidring.**

Zu verkaufen
aus Mahagoniholz 1 Herren-Schreibtisch, 1 Bett, Spiegel, Stühle und verschiedene andere Sachen — Gartenstr. 12, K. Simm.

Ein moderner dreiteiliger
Mahagoni-Bücherschrank
mit grünem Kathedral-Glas, steht im Auftrage zum Verkauf im Möbelmagazin von **C. Rammat,** Rigasche Str. Nr. 1.

Pianino
zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Bauplätze
zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

---

3 neue Schlitten
werden im Auftrage **billig** abgegeben — Fischer-Str. Nr. 51, im Hof.

Ein Paar Pferde
(Doppelklepper) grau, 5- und 6-jährig, 2 Arsch. 1 Wersch. hoch, stehen am Donnerstage, d. 22. Jan., zum Verkauf — auf der hiesigen Pferdepost-Station.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Am Donnerstag, den **22. Jan. c., 10 Uhr** morgens, gelangt beim hiesigen Friedensrichter-Plenum zum
öffentl. Ausbot
das dem **H. Pastak** gehörige, an der **Lange-Str. Nr. 55** belegene
Immobil
(Badestube).

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung
Mittwoch, d. 21. Januar (3. Febr.) 1909, 9 Uhr abends im **grossen oberen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:
1) Protokoll-Regulierung und geschäftliche Mitteilungen.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Ausstellung, Häuserverwaltung. Verkauf einer Parzelle. Wanderausstellungen.
4) Vorlage des Budgets pro 1909.
5) Anträge betr. die Ausstellung 1909.
6) Wahl des Direktoriums.
7) Auslosung von Schuldscheinen
8) Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 19. Januar schriftlich einzureichen beim
Sekretär.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 8. Febr.
v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch der Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse
Fr. M. v. Bulmerincq, Johannis-Pastorat.
Frl. v. Stryk, Sternstrasse 5.
Frau E. Ammon, Alexanderstrasse 38.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben 14.
Frau E. Ammon, Wallgraben 17.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 21. Januar c.
präzise 1/2 9 Uhr abends
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Für die Apotheke
C. A. Rücker — Walk
wird per sofort ein christ. **Gehilfe** der lettisch. Sprache mächtig, gewünscht.

Diplomierte, erfahrene
Lehrerin
(aus dem Institut), welche die deutsche und französische Sprache in Theorie u. Praxis beherrscht, sowie Latein und Musik versteht, repetiert und bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranstalten für mässige Belohnung vor. Beschäftige mich einzeln und in Gruppen bei mir u. auch auswärts — Ausstellungstr. Nr. 12, Qu. 4.

Средних лѣтъ
русская бонна ищетъ мѣста
къ дѣтямъ, согласна въ отъѣздъ или здѣсь — Петровская ул. № 27. Спросить у Васильковой.

Erfahrene Wärterin
zu einem Neugeborenen gesucht. Ohne Empfehlungen nicht zu kommen — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Eine deutschsprechende **Magd**
sucht in d. Stube oder zum Alleindienst eine Stelle — Rigasche Str. Nr. 79, im Hof.

Eine warme
Wohnung
von 5 grossen Zimmern u. Entrée, auf Wunsch mit grossem Obstgarten, zu vermieten — Rig.-Str., Pferdepostst.

Familienwohnung
v. 4 Zimm. u. Studentenwohnungen v. 1 2, 3, Zimmern sind zu vermieten — Rigasche Str. 7, Qu. 18.

Eine kleinere
Familienwohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Küterstr. 1.

Gesucht eine **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern. Anzutragen Stern-Strasse Nr. 10, Drossmann.

Eine Wohnung
von 6 Zimm., Veranda und allen Wirtschaftsräumen wird zum April mietfrei, nach Wunsch auch früher — Mühlen-Str. Nr. 41. Eine kleine **Wohnung** von drei Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen ist mietfrei.

Ein **Student sucht ein helles**
gut möbl. Zimmer
Blumen-Str. 22, Qu. 1.

Am 1. August 1909 wird die obere Etage Teich-Str. Nr. 5 (7 resp. 9 Wohnz.)
mietfrei
Erkundigung beim Hauswächter.

Kühn-Straße Nr. 3 ist eine
Familienwohnung
von 7 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Buden-Straße Nr. 1, beim Hauswächter.

Einer stillebenden Dame wird **ein**
möbl. Zimmer
vergeben — Stein-Str. 54, Agnes Ustal.

Ein möbl. Zimmer
ist zu vermieten — Jakob-Str. 56, unten. Zu besehen v. 1—3.

Zu vermieten **2 gut möbl.**
Zimmer
mit separatem Eingang. Ohne Pension — Scharren-Str. 8, Qu. 5.

---

2 einzelne möbl. kleine
Zimmer
zu vermieten — Alt-Str. 3.

Im neuen grossen Saale
„Livland"
Rigasche Str. 97.
Heute und täglich
Konzert
des berühmten böhmischen
Damen-Orchesters
von 9 Uhr abends ab.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **der Oekonom.**

Сѣверо-Западныя жел. дор.
Объявленіе.
23 января 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 4 ведеръ Сала свинаго топленаго 3 пудовъ 26 фунт., 1 ящикъ Кокосоваго масла 3 пуд. 10 фунт., 1 бут. Вазелина вѣсомъ 1 пуд. 18 фун., прибывшаго 11 и 31 декабря 1908 г., по отправкамъ Рига товарная № 78570 отъ отправителя Блументаль на имя получателя пред. дубл. Ст.-Петербургъ товарн. № 448027 отъ отправителя Штоль и Шмидтъ на имя получателя пр. дубликата.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 24 января 1909 года, въ 12 час. дня.

Echte Setterwelpen
2 Mon. alt, zu verk. i. Conv.-Quart. d. Frat. Rig. v. 1/2 2—1/2 3.

Am 15. Januar ist in Lunia ein dreifarbiger englischer **Hasen-**
Hund verloren
gegangen, der auf dem Halsband die Inschrift Lunia trägt. Der Hund ist der Gutsverwaltung Lunia gegen Belohnung abzugeben.
Gutsverwaltung Lunia.

Weisswaren

zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

½ St. Madapolam	4.50
½ St. „	4.75
½ St. Polnisch-Lein Prima	4.25
½ St. „	4.60

Chiffon, Hausleinen, engl. Lein, Tiroler Lein, Luisianatuch, Nansuk u. Batist

offerieren in grosser Auswahl

Ploetz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.

Krimsche Trauben 25 Kop., süsse Valencia-Apfelsinen, süsse Murcia-Apfelsinen, Senap-Aepfel, Safran-Reinetten, Birnen, **Semga,** frischen u. gepr. Caviar, **Blumenmehl**

empfiehlt

A. Holsting

Grosser Markt. 18.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonnabend, d. 24. Jan., im Saal des H.-V.

Wildenbruch-Feier

Prolog
Lyrische Gedichte
Melodrama
Vorspiel zu „König Heinrich"
Lebende Bilder

Entritt f. Mitglieder d. dramat. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen). Nichtmitglieder zahlen 40 Kop. Schüler und Schülerinnen 20 Kop.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8 I.

Werktäglich geöffnet von 10 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts. Nur noch einige Tage

Damen-Blusen
warme Unterröcke
Oberröcke
Mädchen-Kleidchen
Knaben-Anzüge u. -Paletots
Herren-Leibwäsche
Kragen
Cravatten
Manischken
Socken, Tragbänder

und sämtliche Kurz- u. Modewaren zu **äusserst billigen Preisen.**

Handlung **H. Ploetz,** Grosser Markt 2.

Schöne langstielige

Rosen und Nelken

Maiblumen, Hyacinthen, Narzissen, Tulpen, hübsche Jardinièren, Bouquets und Kränze

empfiehlt

Schlossstr. 7. Carl Will.



Mein Preisverzeichnis

über Gemüse-, Blumen-, Feld- und Wald-saaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc. wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Geselfschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche

Generalversammlung

Donnerstag, den 22. Januar c.

präcise 6 Uhr ab.

im Locale des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 6 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.

Roggen u. Gerste

kauft jedes Quantum

Elm. Grohs.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 21.—23. Januar** (3.—5. Februar) **1909** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, den 22. Januar, veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend über landwirtschaftliche Fragen.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Verkaufe sämmtliche

Weisswaren

zu

Fabrikpreisen.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Wegen vorgerückter Winter-Saison

kaufen Sie **jetzt** besonders

„vorteilhaft"

Damen-Winter-Mäntel u. -Jacken

in Seiden- und Woll-Plüsche, Eskimo, Drap und Tuch

Frühjahrs-Mäntel u. -Jacken

in schwars, glatt und engl. Stoffen

Herren-Anzüge u. -Paletots,
Wetterkragen, Wirtschaftsjoppen
dicke Beinkleider
Oesterreichische Joppen u.
Phantasie-Westen u.
schwarze Trikot-Hosen.

Wir wollen unsere p. p. Kundschaft auf dieses vorteilhafte Angebot besonders aufmerksam machen, da die Sachen sauber und akkurat und nur aus absolut echten Stoffen und Zutaten angefertigt sind.

Um geneigten Zuspruch bittet

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Haben Sie die Neuigkeit gehört?

Was denn?

Das Kaukasische Magazin

Ritter-Str. 14 (2. Magazin von d. Ecke)

macht kolossal billigen Ausverkauf.

Um die Waren nicht zurückzuführen und um sich für später gut einzuführen, werden verkauft: herrlich ausgenähte **Blusen** von 120 Kop., chinesische **Tschi-tschu-tscha** von 40 Kop. stückweise, 26 Arsch. von 10 Rbl., schwarzer **Kanaus** von 65 Kop., japanische **Taschentücher** von 15 Kop., **Teppiche** von 1.50 Kop., **Portièren,** paarweise von 3 Rbl. an, **Schlafröcke, Termalam** für Morgenkleider etc.

Die Adresse ist genau zu beachten:

Ritter-Str. 14, zweites Magazin, mit einer roten „Nr. 2".

Ritterstr. 14 mit einer roten „Nr. 2".

Grosser Markt Nr. 4

Das Magazin M. P. Koslow

Grosser Markt Nr. 4, im Schuhwareng. M. Mauer

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1909 sowie:

Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche

in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.

Bitte auf die Firma zu achten!

Hochachtungsvoll

Grosser Markt Nr. 4. **M. P. Koslow.**

Grosser Markt Nr. 4. Grosser Markt Nr. 4.

Grosser Markt Nr. 4.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Tricot-Wäsche

in **Baumwolle, Halbwolle** und **Reinwolle**

auch Systeme Proff. Dr. Jaeger u. Lahmann

für Herren, Damen und Kinder

farbige Tricotjacken u. Hosen, Netzhemde und Hosen, Turnjacken und Hosen, Sport-Sweaters in weiss und grau, Strümpfe, Socken und Kinder-Strümpfe **verkauft billig und reell**

die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber.**

Stand: im Rathause in d. Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Während d. Jahrmarktes Magazin Saratower Sarpinka

N. A. Woronkow

Grosser Markt Nr. 17 (neben Forsunow.)

Das geehrte Publikum sei hiermit auf die **niedrigen Preise** aufmerksam gemacht, die ich für meine Artikel, wie: **Saratower Sarpinka, modernes Gewebe aus Sarpinkagarn, seidene u. halbseidene Sarpinka** für Damenjacken, Kinderkleider, Herren- & Damenwäsche angesetzt habe. **Bitte, meine kurze Preisliste zu beachten:** Sarpinka, seidene in Resten von 25 Kop. an, Sarpinka gewaschene in Resten von 15 Kop. an etc. etc. **Achtet auf meine Firma und bitte, dieselbe mit anderen nicht zu verwechseln.** Meine Firma ist durch zahlreiche Auszeichnungen beehrt.

Hochachtungsvoll:

N. A. Woronkow.

Die Gärtnerei u. Samenhandlung der Gebr. Tönisson

Johannisstr. 2 u. Feilnerstr. 5, Dorpat

empfiehlt

Gemüse-, Viehfutter-, Heu- und Blumensämen.

Preiskurante unentgeltlich.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Odow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

offeriert:

Klee-, Gras-, Rüben-, Leguminosen-, Getreide- und sonstige

Saaten.

Alle Saaten sind auf ihre Reinheit und Keimfähigkeit, die Kleesaaten ausserdem auf Seidefreiheit untersucht und wird dafür garantiert. Ferner:

sämmtliche Kraftfuttermittel, alle Kunstdüngemittel, neueste Wiesen- und Moorkulturgeräte.

Meiereiutensilien.

Moderne Blusen- und Kleiderstoffe in grösster Auswahl erhielt und empfiehlt Georg Weber, Alexander-Str. 2.

Soeben eingetroffen und empfehle:

Krummhölzer, Finnische und Moskowische Riemen, Woiloke (Filz), verschied. Pferdegeschirre, Kummetriemen (гужи), Chomutkränze etc.

Kaufhof Nr. 32. **Joh. v. Magnus.**

Erstklassige Pianinos

und ein fast neuer **Salon-Flügel** (Becker) stehen zum Verkauf bei

Wallgraben Nr. 1. **J. Moritz.**

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzel.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Klessritzky und Apotheke Kramer.

Ein kleines

Gut

am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles nähere in Dorpat, Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

Kaufe gebrauchte

Instrumente.

Zu **vermieten** ein neuer u. ein alter

Flügel.

Eugen Sprenk

Johannis-Str. 34.

Gutsverkauf.

Drei im estnischen Teile Livlands belegene **Rittergüter** werden aus freier Hand verkauft. Auskunft erteilt vereid. Rechtsanwalt H. von Broecker — Dorpat, Jakob-Str. 8.

Mandschurische **geschlachtete** und **lebende**

Fasane

werden verkauft — Wallgraben 18.

NUR

für

erwachsene Herren!

Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb".** Bei so bill. Preise, wie **5.25 K.,** die beste Sorte **8.25 Kop.** f. e. ganz. Abschnitt v. 4½ Arsch. zu e. vollst. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, und besitzt sämtliche Eigensch. d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt oder punktiert. Versandt unt Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz,** Nr. 86 O.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" abgegeben werden, sind bereits 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer; K. L. B.; Z. 6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 16. Mittwoch, den 21. Januar (3. Februar) 1909

— Zur Errichtung eines Denkmals für den Protohierei Joann von Kronstadt wird gegenwärtig in Kronstadt gesammelt.

— Der wegen seines Uebertritts zur altgläubigen Kirche seiner geistlichen Würde entkleidete Archimandrit Michail befindet sich z. Z. in Konstantinopel, wo er beim Patriarchen Erkundigungen über die Lage der Bischöfe in Amerika einzieht. Die Altgläubigen wollten ihn anfangs zu ihrem Bischof in Petersburg machen. Als eine der geistlichen Würde entkleidete Person darf aber Michail 7 Jahre lang nicht die Residenzen betreten. Daher wollen die Altgläubigen ihn jetzt zum Bischof in Canada machen, von wo er nach Ablauf der 7 Jahre als Bischof nach Petersburg zurückkehren würde. Es wird somit in Canada hinfort 3 russische Bischöfe geben, bemerkt die „Now. Wr.": einen rechtgläubigen, einen altgläubigen und einen uniierten.

— Auf der Telephonlinie Petersburg-Moskau wurden, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, Versuche mit einem neuen, eben erst erfundenen Apparat zweier russischen Erfinder, des Studenten des Elektrotechnischen Instituts Trechzynski und des Ingenieurs Kusnezow, gemacht. Die Versuche ergaben glänzende Resultate und der neue Apparat verblieb in der Uebermittlungsstation in Moskau. Er übermittelt die Stimme anderthalb mal so laut, wie die gewöhnlichen Apparate.

Moskau. Aufmerksam gemacht durch die Presse, wendet die Polizei ihre Aufmerksamkeit den Moskauer „Freimaurern" zu. Der ehem. Vorsitzende der Moskauer Loge ist verhaftet worden.

Odessa. General Baron Kaulbars sandte, wie die „Retsch" hört, eine Entgegnungsschrift gegen die Beschreibung des russisch-japanischen Krieges durch General Kuropatkin gehörigen Orts in Petersburg ein.

Finnland. Zu den letzten Verhaftungen in Helsingfors berichtet der „Rev. Beob." noch folgendes: Der verhaftete estnische Tischler heißt M. Laius. Der „Künstler" Karl Alfred Jentson ist ein Kleinbürger aus Dorpat. Am letzten Donnerstag sind bei der Ankunft des Abendzuges noch zwei Esten verhaftet worden.

— Der Generalgouverneur hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, den Senat aufgefordert, die Gesuche der nach Einziehung der Zensorämter brodlos gewordenen Zensoren um Unterstützungen zu beschleunigen. Die ehem. Zensoren können laut einer Allerhöchsten Verfügung Unterstützungen im Betrage bis zu einer vollen Jahresgage erhalten.

Politischer Tagesbericht.

21. Januar (3. Febr.).

Geht es weiter bergab mit der Sozialdemokratie in Deutschland?

Die Einnahmen der Sozialdemokratie, die allein den Maßstab der Begeisterung der Genossen für die sozialdemokratische Sache bilden können, sind im letzten Jahre stark zurückgegangen. Daraus ist zu ersehen, daß die Opferwilligkeit im sozialdemokratischen Lager stark nachgelassen hat, und daß die Behauptung der sozialistischen Blätter von der stets wachsenden Begeisterung für die sozialdemokratische Sache auf nicht sehr sicheren Füßen steht.

Während das Jahr 1907 gegen das Jahr 1906 ein Plus von über 300 000 Mk. aufzuweisen hatte, ergibt der Jahresabschluß vom Jahre 1908 ein Minus von über 300 000 Mk. Die Einnahmen im Jahre 1907 betrugen, wie aus den Kassenberichten hervorgeht, 1 191 819 Mk.; dieser Summe stehen im Jahre 1908 nur die Einnahmen von 852 976 Mk. gegenüber. Es ergibt sich also ein Ausfall von 338 843 Mk. Dagegen hatte das Jahr 1906 810 917 Mk. Im nachfolgenden Jahre waren also die Einnahmen um 380 912 Mk. gewachsen. Da nun die Sozialdemokratie von einer ständig und organisch sich ausbreitenden Vermehrung ihrer Anhänger spricht, so ist der Hinweis auf das enorme Sinken der Einnahmen im Jahre 1908 ganz besonders interessant. Die Abnahme der Begeisterung, die sich in diesen Zahlen kundgibt, geht aber noch ganz besonders aus den Zahlen hervor, die den Ueberschuß des „Vorwärts", des „Wahren Jakob" (des sozialdemokratischen „Witzblattes") und der „Gleichheit" darstellen. Denn aus keinem Umstand kann man so sehr auf das Interesse an den politischen Idealen schließen, wie aus dem Gedeihen der partei-offiziösen sozialdemokratischen Presse. Der „Vorwärts" brachte im Jahre 1907 einen Ueberschuß von 170 683 Mk., dagegen im Jahre 1908 nur noch einen Ueberschuß von 101 812 Mk. Es stellt sich also der Ausfall auf 69 871 Mk. Auch die „Vorwärts"-Buchhandlung, die alle sozialdemokratischen Schriften und Bücher ähnlicher Tendenz vertreibt, hat im Jahre 1908 bei weitem weniger Zuspruch gehabt, als im Jahre 1907. Die Einnahmen gingen fast um die Hälfte zurück: während das Jahr 1907 einen glatten Ueberschuß von 50 000 Mk. brachte, hatte das Jahr 1908 nur noch kaum 28 000 Mk. aufzuweisen. Das ist jedenfalls eine sehr auffällige Tatsache. Der „Wahre Jakob" und die „Gleichheit" verlieren schon seit 1906 stark an dem Interesse der Genossen. Während aber der Rückgang der Einnahmen von 1906 auf 1907 noch nicht einmal 2000 Mk. beträgt, hat er schon im Jahre 1908 einen Umfang von 20 000 Mk. An der Hand dieser Zahlen wird man also der sozialdemokratischen Presse leicht nachzuweisen imstande sein, daß ihre Versicherungen von dem stetigen Wachsen und Umsichgreifen ihrer Ideen sehr zweifelhaft sind.

Im Einklang mit dem Rückgang der Einnahmen steht die Tatsache, daß die Stimmenzahl der Sozialdemokratie sich bei fast allen Ersatzwahlen zum Reichstage seit 1907 vermindert hat.

Deutschland.

Unausgesetztes Interesse erfordert die Zuwanderung polnischer Elemente nach Westdeutschland, worüber soeben Professor Broesicke in der „Zeitschrift des preußischen Statistischen Landesamts" wichtige Nachweise auf Grund der letzten Volks- und Berufszählungen gibt. Die Steigerung im ersten Lustrum des Jahrhunderts allein war stärker als im vorhergehenden Jahrzehnt. Während beider Zeiträume zusammen, also von 1890 bis 1905, hat sich z. B. die Zahl der Polen im Regierungsbezirk Düsseldorf von 4672 auf 45 623, im Bezirk Arnsberg von 20 131 auf 97 903 vermehrt, u. s. f. Nun aber hat es sich der Geistliche Dr. Sychowski aus Schliwitz in Westpreußen zur Aufgabe gemacht, die polnischen Arbeiter in der Heimat auf polnischen Gütern festzuhalten. Es war ihm auch gelungen, mit Hilfe des polnischen landwirtschaftlichen Zentralvereins in Posen auf 17 polnischen Gütern in Posen und 4 in Westpreußen 700 seiner Parochianen zu verdingen. Doch sind die Erfahrungen, die die Arbeiter auf den Gütern ihrer Landsleute gemacht haben, recht schlecht gewesen: 110 von ihnen sind schon nach kurzer Zeit kontraktbrüchig geworden und haben die unliebsamen deutschen Gegenden aufgesucht. Ursachen für diese Unzufriedenheit der polnischen Arbeiter waren, wie Dr. Sychowski selbst zugibt, besonders die Behandlung, der Wegfall der Frühstücks- und Vesperpausen, gemeine Schimpfworte, namentlich gegenüber den Mädchen, geringer Verdienst bei Akkordarbeit und geradezu himmelschreiende Wohnungsverhältnisse. Der polnische Geistliche widmet diesen Zuständen jetzt, wie „Der Osten" mitteilt, eine Broschüre, in der folgendes zu lesen ist: „Unsere Leute sind in den lutherischen Gegenden gewohnt, ordentlich zu wohnen. Ich war selbst in Mecklenburg, in Sachsen auf einigen Gütern, und ich habe auch meine Parochianen in den Fabrikstädten Oberhausen, Mühlheim und Bruckhausen besucht und die dortigen Verhältnisse kennen gelernt. Nachher habe ich 20 polnische Güter besucht und habe in dieser Beziehung wohl einige Erfahrung." Er meint weiter, daß seiner Parochie jährlich ½ Million Mark zufließen, die die Arbeiter in „lutherischen Gegenden" verdienten. In jedem Hause in Schliwitz gebe es Holzfußböden, und an keinem Fenster fehlten Gardinen. Auf den polnischen Gütern dagegen müßten viele Burschen und Mädchen auf dem kahlen Fußboden in Räumen voll Ungeziefer schlafen, wo der Regen durch die Strohdächer rinne. Manche Schlafräume seien so klein, daß sich die Arbeiter in ihnen nicht einmal waschen und umziehen könnten und keinen Platz für ihre Kisten und Koffer hätten. Der polnische Geistliche kommt zu dem Schluß, daß die Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter in deutschen Gegenden bedeutend besser wären als in den polnischen. — Die Parallele kann jedenfalls als ein lehrreicher Beitrag zu der Frage dienen, aus welchen wirtschaftlichen und sozialhygienischen Quellen die Stärkung des Nationalpolentums bisweilen vor sich geht. Sich selbst verdanken diese Leute wenig genug.

Wie vom 1. Febr. (19. Jan.) aus Hannover telegraphiert wird, hielt der Staatsminister a. D. v. Podbielski in der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte eine die anwesenden Landwirte begeisternde Rede. Nach dem „Tag" führte er aus: Deutschland kranke zurzeit, aber die Landwirtschaft arbeite mit an seiner Heilung. Die Landwirtschaft sei der Grundpfeiler, auf den sich der Staat stützen müsse. Eine Aenderung des Erbrechts bedeute eine Untergrabung des bäuerlichen Rechts, die Nachlaß-Steuer aber die Untergrabung der Seßhaftigkeit des Bauernstandes. Die Regierung verlange 500 Mill. Mk. neuer Steuern. Davon kämen allein 45 Mill. auf die Einziehungskosten. „Wir kennen unsere Pflicht dem Staat gegenüber", sagte er wörtlich, „und wollen uns ihr nicht entziehen, aber wie es jetzt gepant ist mit den Steuern, das geht nicht! Jene, die einst auf die Barrikade gingen, waren nur die Dummen. Vor solchen Leuten kapitulieren wir Landleute nicht. Vertrauen zu den Führern und zum Herrscher ist die Hauptsache! Ein freies Wort ziemt sich für einen deutschen Mann, aber kein freches! Die Zukunft gehört allein der Landwirtschaft." — Dr. Diederich Hahn brachte ein Hoch auf den Minister aus.

Böhmen.

Wie aus neueren Meldungen hervorgeht, ist denn doch nicht oder noch nicht im Prinzip und dauernd der „Bummel" der deutschen Studenten im „Graben" von Prag verboten worden, sondern nur einstweilen. Es wird vom 29. (16.) Jan. aus Prag darüber gemeldet: „Die Polizeibehörde hat heute mitgeteilt, daß der Graben am Sonntag aus sicherheitspolizeilichen Gründen abgesperrt werde. Die Studenten haben infolgedessen beschlossen, den Bummel für diesen Tag in eine andere Straße zu verlangen."

Türkei.

Auf Befehl des Kriegsministers sind die vom Urlaub nach Konstantinopel zurückkehrenden Militärschüler vom Militär umzingelt und 60 Rädelsführer verhaftet worden. Die übrigen mußten, nachdem ihnen ihre Revolver abgenommen waren, unbedingten Gehorsam schwören. — Die Angehörigen der sog. „Junkerschule" zeigten sich schon früher durch Wort und Tat vielfach als Aufrührer.

Lokales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät wurden heute um 11 Uhr vormittags programmäßig eröffnet. Infolge einer Erkrankung des Präsidenten, Landrats Erich v. Oettingen, eröffnete der Vizepräsident der Sozietät, Kreisdeputierter A. v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof, die Sitzung mit einer Rede, in der er einen Rückblick auf das verflossene landwirtschaftliche Jahr warf. Hierauf übergab er die Leitung der Verhandlungen dem langjährigen früheren Präsidenten der Sozietät, dim. Landrat Eduard v. Oettingen, worauf die angekündigten Vorträge gehalten und diskutiert wurden, worüber wir morgen näher berichten werden. — Die Teilnahme ist eine überaus rege; zur Eröffnungs-Sitzung hatten sich gegen 150 Landwirte eingefunden. Unter den Anwesenden befand sich auch der Herr Livl. Landmarschall Baron A. Pilar v. Pilchau-Audern.

Von den Prediger-Konferenzen.

Die diesjährige sog. „schwarze Woche" hat gestern ihren Anfang genommen mit der Abhaltung der III. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz. Nach einer vom Livländischen Missionsreferenten Pastor P. Walter-Koddafer gehaltenen Morgenandacht erklärte der Leiter der Konferenz Oberpastor V. Wittrock dieselbe für eröffnet und begrüßte die erschienenen Teilnehmer (40—50 Pastoren und ca. 30 Gemeindeglieder), unter ihnen insbesondere den Missionar Raum aus Moschi in Deutsch-Ostafrika und Missionstechniker Luckin, einen Landsmann von uns, von ebendaher, der nach 8 jähriger Arbeit nunmehr zur Erholung in die Heimat zurückgekehrt ist.

An Vorträgen brachte der gestrige Tag zunächst einen, der vom Senior aller aktiven Pastoren Livlands, Pastor Auning-Seßwegen, gehalten wurde: „Ueber die apologetische Bedeutung der Mission". Trotz seiner 75 Jahre und seiner ca. 50 Amtsjahre sprach er mit köstlichem jugendfrischem Optimismus und Idealismus. Der Siegeszug des Evangeliums durch die Welt, die wunderbare Umwandlung einzelner Individuen und Völker durch dasselbe, der todesmutige Glaube der Missionare, die Entwickelung der vom Evangelium erfaßten Völker auch in kultureller Beziehung usw. — alles das seien Tatsachenbeweise für die Wahrheit und innere Kraft des Christentums und die Herrlichkeit seines Stifters.

In der sich an den Vortrag anschließenden lebhaften Debatte wurde allerdings davor gewarnt, die Erfolge der Mission als Beweis für die Wahrheit des Christentums in Anspruch zu nehmen. Für seine Kraft und sein Leben seien sie aber wohl ein Beweis.

Den zweiten Vortrag hielt Missionar Raum über die Probleme der Dschagga-Mission am Kilimandscharo. Nachdem er den Naturboden dieser Arbeit, das Volk der Dschaggas mit ihren Sitten und Unsitten, in sehr instruktiver Weise geschildert, zeigte er die Schwierigkeiten, die ihnen bei der Arbeit an diesem Volke erwuchsen, besonders bei der Pflege der schon gegründeten Gemeinden, bei der literärischen Arbeit und bei Einrichtung der ärztlichen Mission. Im Anschluß an diesen Vortrag wurden dem Referenten verschiedene speziellere Fragen gestellt, die er freundlichst beantwortete.

Sodann hielt Pastor Adolphi-Adsel einen mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Vortrag über das Heldenzeitalter der Mission der Brüdergemeinde. Er schilderte die Arbeit der Herrnhuter-Sendlinge von den ersten Anfängen bis zum Tode Zinzendorfs.

Auf der im Sommerlokal der Bürgermusse am Abend stattgehabten, recht zahlreich besuchten öffentlichen Missionsversammlung, die durch Propst P. Hoerschelmann-Fennern eröffnet wurde, sprach zunächst Pastor Grave-Salisburg über die Frage: Sollen und können die heidenchristlichen Gemeinden selbständig gemacht werden? Diese Frage wurde von ihm entschieden bejaht.

Sodann berichtete Missionar Raum einige „Züge aus der Missionsarbeit am Kilimandscharo". Mit liebevollem und fein psychologischem Verständnis wurde hier der Dschagga-Neger vor die Augen der Zuhörer gestellt und der Versuch gemacht, ihn auch menschlich uns näher zu bringen.

Die Schlußansprache und das Schlußgebet hielt Pastor Willberg-Ampel. —l.

Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins.

Es war eine Art Jubiläums-Sitzung, zu welcher gestern die „Livländische Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang" zusammentrat, denn 25 Jahre haben sich nunmehr vollendet, seitdem dieser Verein begründet worden.

Der Erinnerung an diese Tatsache galten denn auch die ersten Worte, mit denen der Präsident, dim. Landrat Eduard v. Oettingen, die Sitzung eröffnete, und der Rückblick, mit welchem in längerer Ausführung der Vereins-Sekretär cand. M. von zur Mühlen die Anwesenden in die 25-jährige Vergangenheit des Vereins geleitete.

Wie manche Fehler und Irrtümer — so etwa führte der Rückblick aus — dem Verein auch mit untergelaufen und wie sehr beschränkt infolge der geringen Mitgliederzahl auch die ihm verfügbaren materiellen Mittel gewesen sein mögen, so hat er doch nutzbringend für das Land gewirkt. Er ist es gewesen, der das Interesse für die Fischzucht nachhaltig belebt und an vielen Orten bereits dieses wichtige landwirtschaftliche Nebengewerbe zur Blüte gebracht hat. Aber freilich, viel bleibt zu tun noch übrig und noch lange nicht genügend ist bei uns die Bedeutung der Fischzucht erkannt; trotz unserer günstigen natürlichen Verhältnisse genügt die Produktion an Wildfischen nicht mehr der Nachfrage, was aus dem stetigen Steigen der Fischpreise hervorgeht.

Schritt vor Schritt hat der im Jahre 1883 begründete livländische Zweigverein der Kais. Russischen Fischerei-Gesellschaft seine Tätigkeit erweitert. Zunächst wurde auf Initiative des Mitstifters Prof. M. Braun eine Enquete über die Fischereiverhältnisse im Lande, die Zahl der fischbaren Gewässer 2c. in Angriff genommen und von weil. Inspektor Bruttan zum Abschluß gebracht. Die weiter angestrebte rationellere Befischung des wichtigen Wirzjärw scheiterte leider, da die Kronsgüter sich der vorgeschlagenen Einigung nicht anschlossen. Sodann wurde bei der Universität und später in Hellenorm bei dem damaligen Vereins-Präsidenten Hrn. v. Middendorff der Grund zu einer Brutanstalt gelegt, von welch' letzterer aus verschiedene Wildgewässer mit Coregonenbrut bevölkert wurden.

Eine wichtige Etappe im Wirken des Vereins bildete sodann die Errichtung einer Brutanstalt in Dorpat, nachdem vom damaligen Präsidenten Baron Stackelberg-Cardis und dem Sekretär M. von zur Mühlen vom Landwirtschafts-Ministerium zu diesem Behuf eine einmalige Subvention von 4000 Rbl. und, gegen gewisse Verpflichtungen, eine ständige Unterstützung von 1000 Rbl. jährlich ausgeworfen war. Die Anstalt wurde zuerst von Hrn. von zur Mühlen und seit dem Jahre 1902 von Hrn. Kirsch geleitet und erheblich erweitert. Seit jenem Jahre 1902 sind nicht weniger als 12 968 000 Maränen (Siigs), kleine Maränen nnd Forellen und Saiblinge in dieser Anstalt erbrütet worden und diese rund 13 Millionen Stück Fischbrut sind durchaus in erster Linie livländischen Gewässern und dem Peipus zugute gekommen. — Außerdem sind in den Anstalten Salis und Salis-Grütershof etwa 25 Mill. Eier erbrütet worden.

Auf Anregung des Vereins ist eine Reihe von Teichwirtschaften begründet worden, von denen mehrere schon hübsche Erträge abwerfen. Auch bei den Kleingrundbesitzern regt sich nach dieser Richtung hin Interesse. Die Forellenwirtschaft ist bei weitem bevorzugt, doch hat sich erwiesen, daß, trotz unseres kurzen Sommers, auch die Karpfenzucht lohnend ist. — Als sehr fruchtbringend hat sich die Tätigkeit des Fischerei-Instruktors Hrn. A. Kirsch erwiesen.

Auch der Seenwirtschaft hat der Verein, namentlich im letzten Jahrzehnt, große Aufmerksamkeit zugewandt. Speziell hat der Sekretär seine ganze freie Zeit der Erforschung unserer Wildgewässer gewidmet und als Instruktor Ratschläge zu deren rationeller Bewirtschaftung erteilt. — Bestens haben in dieser Beziehung die Erfahrungen mit dem Spankauschen See, der dem Verein von der Krone als Versuchssee in Pacht übergeben worden ist, verwertet werden können.

Leider hat die geringe Zahl von Mitgliedern — meist nur 50 bis 60 — dem Vereinsvorstande nicht diejenigen Mittel an die Hand gegeben, welche eine intensivere Tätigkeit beansprucht. Mit um so mehr Dank ist der Unterstützung seitens der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät zu gedenken.

Nach außen hin haben vor allem die Rigaer Zentral-Ausstellung vom Jahre 1898 und die internationale Petersburger Fischerei-Ausstellung vom Jahre 1902 den Erweis der fruchtbringen-

den Tätigkeit des Livländischen Vereins erbracht — wurde ihm doch in Petersburg der höchste Preis und seinem Sekretär die große goldene Medaille des Ministeriums zuerkannt.

Der Sekretär schloß seinen Rückblick mit dem Antrage, das Jubiläums-Jahr des Livländischen Fischerei-Vereins durch eine Fischerei-Ausstellung in Riga, die auch Est- und Kurland, ja selbst Finnland und Schweden beschicken würden, auszuzeichnen.

Was den sodann vom Sekretär M. von zur Mühlen vorgelegten Bericht für das verflossene Jahr 1908 anlangt, so konnte auch dieser eine vielfach freudige Fortentwicklung des Fischereiwesens konstatieren. In Rauge, Hummelshof, Schloß Sagnitz und Ellern sowie in Fonal und Buxhoewden in Estland wurden die neuen Teichanlagen zum ersten Male besetzt, und zwar mit gutem Erfolge. Die Karpfenzüchter haben infolge der ungünstigen Witterung des vorigen Frühjahrs allerdings nicht befriedigende Resultate erzielt. Dem Peipus sind 380,000 Stück Coregonen-Brut zugeführt und in den Raugeschen Teichen 30,000 Stück zur Bevölkerung der Raugeschen Seen zu Satzfischen erzogen worden. — Außerdem gelangten durch Vermittelung der Brutanstalt 242,000 Bachforellen-, 151,000 Regenbogen- und 50,000 Saiblings-Eier zum Verkauf. — Von Hrn. von zur Mühlen wurden wieder zahlreiche Wildgewässer biologisch untersucht.

Die vom Verein in Pacht genommenen beiden Seen, der Uhlfeldsche wie auch der Spankausche, ergaben befriedigende Resultate. Im Spankauschen See lieferte allein ein Zug 930 große Brachsen; dort ist nächst dem Brachs jetzt der Sandart der wichtigste Fisch und auch die Peipus-Maräne fand sich in schönen Exemplaren vertreten. Von besonderem Interesse war jedoch in Spankau der Nachweis, daß dort die kleine Maräne (der Rebs) sogar zur Fortpflanzung geschritten ist — zum ersten Male in einem relativ kleinen See.

Dem Antrage des Sekretärs, im Spankauschen See einen Versuch mit dem Aussetzen von Sagnitzschen einsömmerigen Karpfen zu machen, wurde zugestimmt; es sollen 5000 Stück ausgesetzt werden, zu welchem Zwecke 50 Rbl. bewilligt wurden.

Der Schatzmeister Herr von zur Mühlen-Köo legte den Kassabericht vor, worauf ihm Decharge erteilt wurde.

Ueber die weiteren Verhandlungen der gestrigen Sitzung werden wir morgen den Schlußbericht bringen. H.

Der Direktor des hiesigen Lehrerseminars Sserkow soll, wie der „Post." gerüchtweise erfahren haben will, seinen Posten verlassen. Als sein Nachfolger werde Prof. Jassinski genannt.

Im Dezember v. J. tauchte hier in Dorpat ein „Ingenieur", ein Pole, im Commerz-Hotel auf, der das Gerücht verbreiten ließ, daß er Handwerker aller Art zum Bau der Amur-Bahn engagiere, wofür er sie an Ort und Stelle mit 2—12 Rbl. täglich bezahlen werde. Es strömte denn auch eine Menge Leute, namentlich aus der Arbeiterklasse, vom Lande, ja selbst aus Walk, Werro usw. herbei, um sich anwerben zu lassen. So wurden u. a. Kutscher, Dienstboten, Landarbeiter, Leute, die weder die russische Sprache beherrschten noch eine Ahnung vom Bahnwesen hatten, als Kondukteure, Heizer usw., ja sogar als Stationsgehilfen 2c. eingestellt. Obwohl dem Ingenieur W. K. nicht nachgewiesen werden konnte, daß er irgend eine Vergütung oder Handgeld empfangen hatte, wurde er, da die Sache der Polizei verdächtig vorkam, von hier ausgewiesen. Bald darauf ging das Gerücht, daß er Mitte Januar wieder erscheinen werde. Hunderte von Personen hatten sich beim Commerz-Hotel eingefunden, um sich anwerben zu lassen; sie wurden aber seitens der Polizei eines Besseren belehrt und nach Hause geschickt. Ob der Herr Ingenieur an irgend einer fixen Idee litt oder irgend einen mehr praktischen Zweck verfolgte, hat nicht festgestellt werden können. Tatsache ist, daß er im Hotel eine größere Rechnung unbezahlt hinterließ. Wie ferner verlautet, soll er in einer Stadt in Inner-Rußland für verschiedene Vergehen hinter Schloß und Riegel gesetzt worden sein. —ch.

Am Sonnabend veranstaltet die dramatische Gesellschaft im Handwerker-Verein eine Wildenbruch-Feier zu Ehren des soeben verstorbenen Dichters. Zur Eröffnung spricht unser einheimischer Dichter J. Siebert einen von ihm selbst verfaßten Prolog. Es folgen dann eine kleine Auswahl der schönsten lyrischen Gedichte und Balladen Wildenbruchs, zum Teil als Melodramen vorgetragen, mit eigens dazu von Herrn Dr. O. Seesemann komponierter Musikbegleitung. Den Schluß bildet der Vortrag des einaktigen Vorspiels zu „König Heinrich." Eine Anzahl lebender Bilder wird die vorgetragenen Dichtungen illustrieren. — Es sei hier noch besonders darauf hingewiesen, daß die Feier nicht am Sonntag, sondern am Sonnabend um 6 Uhr stattfindet.

Parlamentsbericht.

36. Sitzung der Reichsduma vom 20. Januar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 2 Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Der Vorsitzende fordert das Haus auf, das Andenken des verstorbenen Abg. Plewako durch Aufstehen von den Sitzen zu ehren, was geschieht.

Nach debattenloser Annahme einer Reihe kleiner Vorlagen referiert Lerche über die Vorlage in Sachen der

zensurfreien Einfuhr von ausländischen Druckerzeugnissen für die Reichsduma.

Der Chef der Oberpreßverwaltung teilt mit, daß das neue Preßgesetz demnächst der Duma zugehen werde und daß die Regierung mit der in Rede stehenden Vorlage vollkommen einverstanden sei.

Die Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten bringen Formeln ein, in denen auf sofortige Erfüllung des Oktober-Manifestes bezüglich der Preßfreiheit gedrungen wird.

Die Oktobristen proponieren folgende Formel:

„Indem die Duma die sofortige Revision der Preßgesetze auf Grundlage des Oktober-Manifestes für notwendig erklärt, geht sie zur artikelweisen Lesung der Vorlage über." (Applaus im Zentrum.)

Samyssslowski erklärt, die Rechten würden, ohne ins Wesen der proponierten Formeln einzudringen, gegen sie als hier nicht zur Sache gehörig stimmen. (Applaus rechts.)

Es wird über die Formeln abgestimmt. Resultat: die oktobristische Formel wird mit 168 gegen 112 Stimmen angenommen. Darauf wird die Vorlage ohne Debatte angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Der Vorsitzende teilt mit, daß eine Interpellation an den Ministerpräsidenten vorliegt anläßlich der ungesetzmäßigen Anwendung des § 87 der Grundgesetze in Sachen der Verlängerung der Geltungsdauer der temporären Etats des Ministeriums der Wegekommunikation. — Die Interpellation wird der Kommission überwiesen.

Der Duma-Sekretär verliest 2 Interpellationen der Sozialdemokraten und Kadetten in der

Asew-Affäre.

In der sozialdemokratischen Interpellation heißt es zum Schluß: Auf Grund des Obigen fordern wir die Duma auf, gemäß dem Art. 33. folgende Interpellation an den Innenminister anzunehmen:

Ist es dem Minister bekannt, daß der im Dienst des Polizei-Departements stehende Agent der Detektivabteilung Asew, der zum Beamten für besondere Aufträge des Ministers des Innern und faktischen Leiter sowohl der Sicherheitsabteilungen als auch der Geheimpolizei im Auslande Ratschkowski in Beziehungen stand, mit Wissen des Departements eine provokatorische Tätigkeit unter den Revolutionären entfaltete und gleichzeitig als Mitglied des Zentralkomitees der Sozialrevolutionäre und als Leiter der Kampforganisation fungierte, in welcher Eigenschaft er bei der Organisation der großen terroristischen Akte während der Periode 1902 — 1908 beteiligt war? Ist es dem Minister bekannt, daß die obenerwähnte Tätigkeit Ratschkowskis und Asews nicht eine in sich abgeschlossene Episode der Tätigkeit der Sicherheitsabteilungen und Agenten der politischen Geheimpolizei darstellen, sondern einen organischen Teil der wahren Tätigkeit der politischen Polizei, die ihren Kulminationspunkt gegenwärtig während der Tätigkeit Asews und Ratschkowskis erreicht hat? Welche Maßnahmen sind vom Innenminister ergriffen worden zur gerichtlichen Belangung Ratschkowskis, Asews und anderer Polizeiorgane, die eine provokatorische Tätigkeit entfaltet haben, und zum Schutz der russischen Bürger gegen eine derartige Tätigkeit der Sicherheitsabteilung im Hinblick darauf, daß in der Tätigkeit des Polizeidepartements und seiner Organe ein folgerecht durchgeführtes System ersichtlich ist? Diese provokatorische Taktik bedroht Leben und Sicherheit von Privatpersonen und trägt eine tiefe Demoralisation in die Gesellschaft. Gegenwärtig macht die Regierung ein weitgehendem Maße von dieser provokatorischen Tätigkeit Gebrauch behufs Stärkung der Reaktion und Rechtfertigung der Ausnahmezustände. Und bei den ersten Gerüchten über die Möglichkeit der Einbringung einer Interpellation in die Duma über diesen Gegenstand begann die Regierung Maßregeln zu ergreifen, um die Möglichkeit der Enthüllung der schreienden Tatsachen dieser provokatorischen Tätigkeit zu verhindern, indem sie in der Nacht auf den 18. d. Mts. eine Reihe von Haussuchungen vornahm, u. a. beim ehemaligen Direktor des Polizeidepartements Lopuchin."

Die Unterzeichner der Interpellation bitten die Duma, dieselbe als dringlich anzuerkennen.

Am Schluß der kadettischen Interpellation heißt es:

„Ist dem Innenminister die Beteiligung Asews an der Organisation und Durchführung einer Reihe von terroristischen Akten bekannt? Welche Maßregeln gedenkt er zu ergreifen, um es zu verhindern, daß seitens der Regierungsagenten terroristische Akte geleitet und unter ihrer Beteiligung ausgeführt werden?"

Die Kadetten bitten die Duma, ihre Interpellation als dringlich anzuerkennen.

Pokrowski II unterstützt den Dringlichkeitsantrag.

v. Anrep erklärt, über die Details der Asew-Affäre nicht so orientiert zu sein, wie Pokrowski II, und ironisiert die Linken. Er sagt zum Schluß, die Oktobristen beantragen, die Dringlichkeit aufzuschieben und die Interpellation der Kommission zu überweisen — mit dem Auftrag, sie innerhalb einer Frist von 10 Tagen zu prüfen. (Applaus im Zentrum.)

Bulat wundert sich darüber, daß der Vertreter der Oktobristen, einer der Regierung so nahe stehenden Partei, nichts von der Asew-Affäre wisse, die doch dem ganzen Rußland bekannt sei. „Kann man denn an der Dringlichkeit einer Interpellation zweifeln, die Asew u. a. anklagt, ein Attentat auf den gegenwärtig regierenden Träger der Krone vorbereitet zu haben?! Erinnern Sie sich der Worte des Gehilfen des Innenministers Makarow, der anerkannt hat, daß provokatorische Handgriffe unzulässig sind . . ."

Die Dringlichkeit der sozialdemokratischen Interpellation wird abgelehnt.

Pergament hält die Dringlichkeit der kadettischen aufrecht. Die Ueberweisung derselben an die Kommission sei unnütz, da die Kommission keine Möglichkeit habe, das betr. Material faktisch zu untersuchen und etwas zur faktischen Begründung der Interpellation beizutragen. „Für uns ist es wichtig, die Stärke des von Anrep gepriesenen Prinzips, daß große Dinge nur von reinen und ehrlichen Händen gemacht werden sollen, nachzuprüfen."

Lerche besteht darauf, daß die Interpellation der Kommission überwiesen werden müsse. — Roditschew tritt für den Dringlichkeitsantrag ein.

Es wird abgestimmt. Resultat: die Dringlichkeit wird abgelehnt. Beide Interpellationen werden der Kommission überwiesen.

Bulat will demnächst die Abschaffung der Todesstrafe auf die Tagesordnung gesetzt sehen. (Applaus links, während die Abgeordneten des Zentrums und der Rechten allmählich den Saal verlassen.)

Der Vorsitzende verspricht, über die Frage ein anderes Mal abstimmen zu lassen.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch abend.

Neueste Nachrichten.

Riga, 20. Januar. Die der Reichsduma zugegangenen, die Ostseeprovinzen betreffenden Gesetzvorlagen haben, wie dem „Rishski Westn." mitgeteilt wird, keine Chancen, noch in der laufenden Session durchberaten zu werden. Die das Baltikum betreffenden Vorlagen sollen, nach dem genannten Blatt, nicht apart, sondern nur im Zusammenhang mit der Vorbringung der korrespondierenden allgemeinen Reichsvorlagen zur Durchsicht gelangen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Jan. Am Abend brach auf der Bierbrauerei „Livonia" ein großer Brand aus.

Petersburg, 20. Jan. Im Senat hat der Prozeß gegen den ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Baron Freedericks, begonnen. Er ist angeklagt, als Gouverneur bei dem Abschlusse eines Roggenlieferungsvertrages mit Lidval seine Amtsbefugnisse überschritten, in eigennütziger Absicht die Interessen des Fiskus und der Bevölkerung nicht gewahrt und von Lidval 5000 Rbl. sowie 25 000 Fr. als Geschenk angenommen zu haben — Vergehen, die in den Paragraphen 341 und 373 des Strafgesetzbuches vorgesehen sind. Baron Freedericks stellt seine Schuld in Abrede. Von den zitierten Zeugen gelangten 6 zum Verhör, die an der am 4. Juli 1906 stattgehabten Sitzung der Gouvernementsbehörde teilgenommen hatten, auf der darüber beraten wurde, wem die Roggenlieferungen zu übergeben seien. Nach den Aussagen der Zeugen hatte der Angeklagte den Lieferanten Lidval empfohlen. Daraufhin war Freedericks mit dem Abschluß des Lieferungsvertrages betraut worden. Nach der Aussage des Zeugen Obtjashnow war Lidval sehr nachlässig beim Liefern des Getreides.

Petersburg, 20. Jan. Durch einen Befehl im Militärressorts wird bekannt gemacht, daß am 28. d. Mts., als am 40. Tage seit dem Ableben des Otez Joann von Kronstadt, bei den Truppen Seelenmessen stattfinden werden. Solche Seelenmessen werden alljährlich am 20. Dezember als am Todestage des Otez Joann stattfinden. Die militärischen Uebungen werden an diesen Tagen nicht ausfallen.

Den Redakteur der „Sslowo" Fedorow wurde eine Strafzahlung von 2000 Rbl. für zwei Artikel auferlegt.

In der Residenz erkrankten im Laufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 19 und starben 6 Personen.

Simferopel, 20. Januar. Das Mitglied des Jaltaschen Stadtamts Iwanow, das 28 000 Rbl. der städtischen Gelder verschleudert und nach der Entdeckung wieder ersetzt hatte, wird dem Gericht übergeben werden.

Odessa, 20. Jan. Im Lokal des russischen Volksverbandes verwundete ein Verbändler durch einen zufälligen Revolverschuß zwei andere Verbändler. Er warf die Waffe fort, die sich beim Fallen entlud und einen dritten Verbändler verwundete.

Sachalin, 20. Jan. Seit dem 9. Jan. werden in Nord-Sachalin unterirdische Stöße verspürt — besonders heftig im Dorfe Onnor, wo die Einwohner im Freien kampieren mußten.

Wiborg, 20. Jan. Der hier internierte Schneider Iwan Golubew, der s. Z. an dem Ueberfall auf die Kasse der Petersburger Kais. Theater beteiligt war, wird, laut Senatsbeschluß, den russischen Behörden ausgeliefert werden.

Lemberg, 2. Febr. (20. Jan.). Die feierliche Eröffnung des Ukrainer Kongresses hat unter Beteiligung russischer Delegierter stattgefunden.

Paris, 2. Febr. (20. Jan.). Pichon erklärte im Ministerrat, daß, infolge der Uebereinstimmung Frankreichs, Englands und Rußlands, den Vertretern Frankreichs vorgeschrieben sei, ihre ausländischen Kollegen zu unterstützen in Sachen der Annahme des russischen Vorschlags. — Der russische Vorschlag wird von der Presse besprochen und mit Genugtuung als ein bedeutender Erfolg der russischen Diplomatie bezeichnet.

London, 2. Febr. (20. Jan.). Die vom bulgarischen Gesandten der englischen Regierung eingehändigte Note deckt sich inhaltlich mit der an die übrigen Großmächte gelangten Note. Zum Schluß heißt es: Bulgarien ist bereit, 3,280,000 Pfund für die Orient-Bahn und den rumelischen Tribut zu zahlen. Bulgarien wünscht aufrichtig, möglichst bald zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen mit der Türkei zu gelangen.

Rom, 2. Febr. (20. Jan.). Die italienische Regierung stimmte der Ernennung des Fürsten Dolgoruki zum russischen Botschafter am italienischen Hofe zu.

Sofia, 2. Febr. (20. Jan.). Der von den Mächten in Aussicht gestellte Kollektivschritt wird, im Hinblick auf den neuen russischen Vorschlag, wohl gänzlich unterblieben.

Konstantinopel, 2. Febr. (20. Jan.). Der russische Vorschlag hat hier einen enormen Eindruck gemacht, sowohl durch seine Einfachheit, als auch durch seine Plötzlichkeit. Die Präliminarverhandlungen wurden völlig geheim gehalten; die Pforte verhält sich zu den Grundzügen des Vorschlages wohlwollend, erwartet aber weitere Erläuterungen.

Tokio, 2. Febr. (20. Jan.). In einer Rede im Parlament wies der Minister des Auswärtigen Komura auf die ausgezeichneten Beziehungen Japans zu sämtlichen Mächten hin. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein volles Uebereinkommen mit China erreicht werden wird, wo, wie er glaube, das Prinzip der offenen Tür beibehalten bleiben werde. Im Interesse der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und Canada stellt Japan die Emigration ein. — In den Beziehungen zu Rußland sei ein stetiges Wachsen der Sympathien zu erkennen.

Dschulfa, 2. Febr. (20. Jan.). Wie aus Salmas gemeldet wird, haben die Revolutionäre bei Choi den Regierungstruppen eine schwere Niederlage beigebracht.

Fez, 2. Febr. (20. Jan.). Während des Morgenempfanges im Palast wurde auf Mulay-Hafid am vorigen Donnerstag ein Attentat verübt. Der Attentäter, ein mit einem Dolch bewaffneter Roßknecht, erklärte, er habe den Sultan ermorden wollen, um zu verhindern, daß er mit den Christen einen Vertrag schließe.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 2. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.8	752.8	753.2
Thermometer (Centigrade)	—10.6	—11.2	—7.7
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WSW.1	SW.3
Relative Feuchtigkeit	97%	97%	83%
Bewölkung	10	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts —11.6
2. Maximum d. Temp. gestern —6.5
3. Niederschlag 1.9

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Jan. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr	95,40
Berlin „ 100 Rmk.	46,47
Paris „ 100 Frcs.	37,90

Fonds- und Actien-Course.

% Staatsrente	76⅜
4% Innere Anleihe 1905	97
„ „ „ 1908	95⅛
5% Staatsanleihe von 1906	97
5% Prämien-Anleihe (1864)	355
„ „ „ (1866)	270
Prämien-Anleihe der Adelsbank	233½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	880½
„ „ Wolga-Kama-Bank	797
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	333
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	97½ Käuf.
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	155

Tendenz: befestigt, aber wenig belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Donnerstag, den 22. Januar (4. Februar) 1909.

Inland.

Zur Errichtung eines Ernst v. Bergmann-Denkmals.

Im Laufe des verflossenen Jahres sind sowohl durch die Presse als auch auf privatem Wege Aufrufe zur Sammlung zwecks Errichtung eines Ernst v. Bergmann-Denkmals ergangen. Es soll, wie bekannt, „ein Denkmal in plastischer Darstellung im Zusammenhang mit der chirurgischen Klinik in Dorpat" errichtet werden. Seitdem sind beim Zentralkomitee eine Reihe von Spenden aus dem In- und Auslande eingelaufen.

Die anfangs gehegte Hoffnung, in Deutschland ein förderndes Interesse für das Denkmal Ernst v. Bergmanns zu finden, erwies sich leider als trügerisch — denn bald nachdem hier die Tätigkeit des Komitees begonnen und die Aufrufe erlassen, tauchte auch jenseits der Grenze der Plan auf, E. v. Bergmann ein Denkmal zu setzen. Um so anerkennenswerter ist es, daß eine Reihe von Institutionen und einzelnen Personen erhebliche Summen eingesandt haben. Allen diesen einen wärmsten Dank!

Es müssen daher im Inlande die Mittel aufgebracht werden, um die geplante Ehrung unseres berühmten Landsmanns verwirklichen zu können.

Weit im Inneren unserer großen Reiches haben sich unermüdliche Sammler gefunden, die in rührendem Eifer Groschen um Groschen zusammengetragen haben zur Errichtung des Denkmals. Aus Zentral-Rußland, der Stadt Kopora im Gouv. Kursk schickt ein schlichter Verehrer Ernst v. Bergmanns schon zum dritten Mal, zu 5 und 10 Kopeken zusammengelesen, den Ertrag seiner Kollekten. Aus Turkestan, aus Krasnowodsk am Kaspischen Meer finden sich ähnliche Sammelbeiträge ein. Ein Beweis für die weitverzweigte Tätigkeit Ernst v. Bergmanns. — Den Gebern aufrichtiger Dank.

Von Gesellschaften und Privatpersonen im Inlande sind einzelne Spenden dem Zentral-Komitee zugegangen, deren Empfang wir dankend quittieren. — Jedoch ist der Ertrag bisher sehr spärlich. Möglich, daß die Zweigkomitees in den verschiedenen Städten gute Erfolge bei ihren Sammlungen gehabt haben. Das Zentralkomitee richtet sich an dieselben mit der Bitte, ihm die Ergebnisse baldigst zu melden.

Aus Petersburg ist vom Komitee des v. Bergmann-Stipendiums ein größeres Kapital von 2500 Rbl. bestimmt zugesagt worden, — wenn der Plan der Errichtung des Denkmals zur Ausführung kommt. Das sei ein Sporn allen, die sich für die Sache interessieren, ihre Sammlungen und Spenden zu beschleunigen. Letzteres erscheint um so dringender notwendig, da das Zentralkomitee dem, wahrscheinlich im Mai dieses Jahres in Dorpat stattfindenden Baltischen Aerzte-Kongreß das Resultat aller Sammlungen vorlegen will und der Kongreß dann den definitiven Beschluß über die Form des Denkmals fassen kann.

Die bis zum 20. Januar 1909 beim Zentral-Komitee eingezahlten Spenden:

Ausland.

	Rbl.	Kop.	Mk.
Ertrag einer Sammlung im Bezirk Posen, überw. von Generalarzt Dr. Rochs	69	44	= 150
Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen, überw. von Prof. Kuttner	46	29	= 100
Prof. Dr. R. Kutner-Berlin	13	88	= 30
Prof. Dr. von Eiselsberg-Wien	46	20	= 100
Prof. Dr. Kimmel-Hamburg	23	21	= 50

Inland.

	Rbl.	Kop.
Ertrag einer Sammlung unter den Aerzten Pernaus, überw. von Dr. Hesse	13	—
Ertrag einer Sammlung in Wenden, überw. von Dr. Kiwull	64	—
Dwinsker Medizinische Gesellschaft, überw. von Dr. Vierhuff	23	—
Ertrag von drei Sammlungen in der Stadt Kopora, Gouv. Kursk	6	85
Ertrag einer Sammlung in der Stadt Krasnowodsk	2	15
Baron Ludwig v. Knorring-Reval	50	—
Dr. G. Otto-Mitau	5	—
Prof. Dr. G. v. Oettingen	25	—
Prof. Dr. W. Zoege von Manteuffel	25	—
Dr. H. v. Haffner	5	—
Prof. Dr. K. Dehio	25	—
Dr. A. v. Bunge	10	—
Dr. O. Holbeck	10	—
Zinsen bis 31. Dez. 1908	9	33
Im ganzen	472	35

Weitere Beiträge sind an die Dorpater Bank in Dorpat Conto Bergmann-Denkmal zu richten.

Im Namen des Zentralkomitees:
Prof. W. Zoege von Manteuffel, Präses.
Dr. Otto Holbeck, Sekretär.

Baron Freedericksz vor Gericht.

St. Petersburg, 20. Januar.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

MWM. Baron Freedericksz, damals Vizegouverneur von Nishny Nowgorod, war 1900 so in Schulden geraten, daß er sich an den Moskauer Geldverleiher Ssojedow wandte. Dieser gab ihm bald 500 Rbl., bald 1000 Rbl. Der Gouverneur und die Wucherer wurden gut mit einander bekannt, und als Ssojedow 1903 auf administrativem Wege aus Moskau ausgewiesen und die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Unterhaltung" verboten wurde, nahm sich Freedericksz seiner so dringend an, daß er ihm das Aufenthaltsrecht in Petersburg und Moskau zurückerwirkte.

Baron Freedericksz wurde im Januar 1906 Gouverneur von Nishny Nowgorod. Ssojedow erwies sich dankbar: er gab dem Gouverneur Wechsel, die von Freedericksz in der Petersburger Diskontobank diskontiert wurden. Doch alle Summen, die Ssojedow dem Gouverneur von 1898 bis 1903 geliehen hatte, reichten nicht aus: der Gouverneur geriet immer tiefer in Schulden. Ein Teil seines Gehalts wurde mit Beschlag belegt; seine Schulden beliefen sich auf 16 800 Rbl. . . .

Unterdes wurde sein Gouvernement von einer Mißernte heimgesucht; im Juli fand eine Versammlung der Gouvernementsverwaltung statt, auf der über die Versorgung der Bevölkerung mit Saatgetreide verhandelt wurde. Ssojedow stellte dem Gouverneur seinen Bekannten Lidval vor als einen Mann, der eine sehr reiche Mutter habe und die Saatgetreide-Lieferung übernehmen und glänzend ausführen könne; Lidval besaß in Wirklichkeit fast nichts und hatte sich nie mit Getreidelieferungen befaßt; er war Agent einer amerikanischen technischen Firma. Am 3. Juli 1906 konnte Lidval seiner Mutter und seiner Gattin mitteilen, daß das Geschäft fast fertig sei. Woher rührte die Freundschaft Ssojedows und Lidvals? Beide waren die Leiter einer Spielhölle auf dem Jahrmarkte in Nishny Nowgorod, die den schönen Namen „Artistischer Klub" führte. Die Gattin und die Schwester Lidvals waren Kassiererinnen dieses Klubs.

Am 4. Juli empfaht Baron Freedericksz in der Gouvernementsbehörde Lidval als Lieferanten. Er sei reich und habe bereits eine große Getreidelieferung im Tambowschen Gouvernement ausgeführt; er wolle 500 000 Pud Roggen zu 82 Kop. pro Pud liefern. Die Behörde sprach Lidval, als dem Bekannten des Gouverneurs, die Lieferung zu. Nur der Chef der Verpflegungs-Abteilung des Gouvernements Ostjashnow protestierte; es half nichts; der Vertrag wurde unterzeichnet. Lidval erhielt aus den Gouvernementsmitteln einen Vorschuß von 75 000 Rbl. Der Lieferungstermin (25. Juli) verstrich — Lidval lieferte nichts, sondern forderte einen weiteren Vorschuß von 100 000 Rbl. als Ueberweisung an die Moskauer internationale Bank. Trotz Ostjashnows Protest zahlte Freedericksz die Summe. Erst am 1. August trafen die ersten Waggons von Lidval ein; am 25. August waren erst 150 Waggons (1/4 der Bestellung) geliefert worden, die folgenden kamen zu spät für die Wintersaat. Dabei waren trotz des Vertrags die Frachtkosten nicht bezahlt. Baron Freedericksz erteilte den Befehl, diese Kosten (84 887 Rbl.) aus Staatsmitteln zu decken. Am 3. August löste Lidval einen von Freedericksz diskontierten Ssojedowschen Wechsel ein. Am 12. August forderte Lidval weitere 100 000 Rbl. Sie wurden gesandt.

Im September fuhr Baron Freedericksz nach Petersburg und empfahl Lidval dem Ministergehilfen Gurko, der ihm daraufhin die Lieferung von 10 Millionen Pud Roggen für die Notstandsgebiete anvertraute. Der Prozeß Gurko, der die Folge davon war, ist noch in aller Gedächtnis. Baron Freedericksz fuhr nach Paris, wo ihm von der Gesellschaft für Handel und Industrie in Frankreich auf Lidvals Kosten 25 000 Rbl. ausgezahlt wurden, als — Dank.

Baron Freedericksz wurde seines Amtes enthoben. Er stellte sich geisteskrank. Am 20. Januar begann der Prozeß gegen ihn — wegen Nachlässigkeit im Amte und Bestechlichkeit. Die ganze „Lidvaliade" wird wieder aufgerührt.

Asew, Bakai und Genossen.

Ein dicker Brünetter von hohem Wuchs, ein Kalmückentypus mit kurzgeschnittenem Haar, breiter Nase, herunterhängender Unterlippe und ein wenig abstehenden Ohren — so sah, wie wir in der „Now. Wr." lesen, Asew aus, einer der Hauptführer der Kampforganisation des Zentralkomitees der Partei der Sozialrevolutionäre und Agent der russischen Geheimpolizei.

Asew war ungefähr 38 Jahre alt. Auf den ersten Blick konnte man in ihm nicht den Juden erkennen und er selbst bemühte sich, seine Nationalität zu verbergen. Er kleidete sich immer elegant und war oft auf dem Finnländischen Bahnhof in einem weißen Lawn-Tenniskostüm zu sehen. Er lebte ruhig in Petersburg, trotzdem er schon von 1902 an eine große Rolle in der Kampforganisation spielte. Bis zum vorigen Sommer erschien er, allein oder in Gesellschaft, im „Bouffes"-„Farce"- und anderen Variétés, bewegte sich außerordentlich zwanglos und litt offenbar nicht unter Geldmangel. Nach Paris fuhr er zwar oft, aber immer nur auf kurze Zeit, für 2—3 Wochen, und stets im Expreß-Zuge. Asews Familie lebte damals in Paris im Quartier latin.

Er genoß in Petersburg und im Auslande das gleiche Ansehen und war unentwegt bemüht, die bei ihm zusammenlaufenden Fäden der revolutionären Unternehmungen nicht aus der Hand zu geben. Als Mensch von eisernem Willen verstand er es, sich seine Umgebung zu unterwerfen; er erwog jedes seiner Worte reiflich und sprach auf Versammlungen wenig, wobei er gewöhnlich als letzter das Wort ergriff. In den Jahren 1905, 1906 und 1907 nahm Asew an allen bedeutenden revolutionären Ereignissen lebhaftesten Anteil. Er war über alles unterrichtet, sowohl über die Meutereien in Sweaborg, als auch die in Kronstadt, ja selbst über den bewaffneten Aufstand in Moskau; er erfuhr alles und schickte seine Untergebenen aus der Kampforganisation an die zu revolutionären Unternehmungen bestimmten Orte. Asew selber drängte sich niemals vor. Wie Leute, die mit ihm in Paris zusammen gewesen sind, behaupten, verstand er nicht einmal gut und fließend zu reden, wie denn überhaupt seine starke Seite das Handeln war.

Von allen Vorgängen innerhalb der linken Fraktionen unterrichtet, denunzierte Asew nicht nur die Namen der hinter den Kulissen tätigen Revolutionäre, sondern auch viele Mitglieder der I. und II. Reichsduma. Es genügt, wenn wir bemerken, daß er auf der Konferenz in Terijoki als Sekretär funktionierte, wo über den an die Armee und an die Flotte zu richtenden Aufruf beratschlagt wurde. Die Beziehungen der Sozialdemokraten der II. Duma zu der Kampforganisation entzogen sich gleichfalls nicht dem Einfluß Asews. Asew fühlte sich durch seine „Konkurrenten" nicht besonders geniert; zu letzteren zählte er die Maximalisten, die mit dem „großen Asew" eine Ausnahme machten, obschon sie die Sozialrevolutionäre nicht anerkannten. In der letzten Zeit, d. h. seit einem halben Jahre, hielt Asew sich nur im Auslande auf und erschien bloß im November unerwartet im Kabinett des nunmehr verhafteten Lopuchin und forderte von ihm, in keinem Falle zu verraten, daß er ihn, Asew, kenne, selbst wenn von ihm mit dem Revolver in der Hand ein Geständnis abgefordert werden sollte.

*

Im Jahre 1903 erwachte zum ersten Mal in seiner Partei Verdacht gegen Asew. Asew verlor aber niemals seine Sicherheit und widerlegte alles. Arbeitete er doch gerade damals an der Organisation der sogen. „Fliegenden Kolonnen der Kampforganisation". Er und Gerschuni leiteten alles in der Partei. Gleichzeitig sandte Asew aber schon seine regelmäßigen Berichte an Lopuchin. Plehwe hatte bereits seinen Plan zur Vernichtung der Sozialrevolutionären Partei ausgearbeitet. Dieser fiel aber ins Wasser, weil — im ganzen politischen Detektivwesen alles von Asew abhing. Er wies nach, daß er, nur frei im Auslande lebend und mit allen Führern der Revolution in Berührung stehend, deren drohende Pläne der Revolutionäre aufdecken könnte.

Im Jahre 1903 lief im Zentralbureau der Sozialrevolutionären Partei eine zweite anonyme Anzeige ein, die Asew des Verrates beschuldigte. Asew lenkte aber jeden Verdacht von sich ab. Dieser blieb an einem anderen Führer der Revolution, einem gewissen Tatarow, hängen. Auch ihn beschuldigte derselbe anonyme Brief. Bald darauf fand man Tatarow in seiner Warschauer Wohnung ermordet: sein Parteigenosse Ssawinkow hatte ihn „gerichtet".

Ueber Asews angebl. Mitschuld an der Ermordung Gapons berichtet ein Freund Gapons einem russischen Reporter: Asew und Gapon waren seit einer Konferenz in der Schweiz Feinde. Gapon hatte geäußert, daß die Revolution in Rußland ein großer Jude leite, dessen Kapricen sich alle wie die Kinder unterwerfen. An einer der Konferenzen, welche dem 9. Januar (1905, dem Zug der Arbeiter vors Winterpalais) vorhergingen, nahmen teil 9 Menschen: 5 Sozialrevolutionäre, 2 Frauen und 4 Vertreter der Gaponschen Organisation. Unter den Sozialrevolutionären fiel eine hohe, hagere Gestalt auf: es war vermutlich Asew. Den Namen Asews nannte uns einmal Gapon, als er von der Strandung des „John Crafton" erzählte, der den russischen Revolutionären Waffen brachte, die zum bewaffneten Aufstande in Moskau dienen sollten. In dieser Sache hat wahrscheinlich s. Z. Gapon mit Asew in London konferiert.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aufruf zu einem E. v. Bergmann-Denkmal.

Zum Freedericksz-Prozeß.

Weiteres zur Lopuchin-Affäre.

Die neue böhmische Sprachen-Vorlage im österreichischen Abgeordnetenhause eingebracht.

Feuilleton.

Die Lösung der Dienstbotenfrage.

Von Margarethe Kossak.*)

„Glücklich, wer nicht genötigt ist, sich einen Dienstboten halten zu müssen, denn mit diesen Leuten ist heute kein Auskommen mehr", spricht gar manche Hausfrau und fügt wohl noch hinzu, „früher war das anders."

Wirklich? Hören wir einmal, was Abraham a Santa Clara, der bekannte Kanzelredner aus dem 17. Jahrhundert, über den Gegenstand sagt. „Ausschneiden und lügen —", schreibt er in seinem Buch „Gehab' dich wohl" — „können auch die Dienst-Bothen vortrefflich: Wenn etwa der Herr seinen Bedienten aus wichtigen Ursachen und Geschäften ausschicket mit Befehl, bald wieder nacher Hauß zu kommen, acht der Diener seinen Schliefswinkeln nach, einer in das Wirthshauß, der andere zu Würffeln und Karten, sagt hernach seinem Herrn: Er habe gar lang warten müssen. Die Dienst-Menscher machen ihren Frauen auch öffters ein blinden vor die Augen und unter dem Vorwand des Gottesdienstes gehen sie mit den Kerln spatzieren: das Stuben-Mensch mit dem jungen Frantz zum Tantz, die Köchin mit dem Herrn Krauß zu dem Schmauß, die Sabina mit dem Schneider-Gesellen, dem Bärtel in ein schönes Gärtel. Fragt nun die Frau: Mensch! wo bist du so lang gewesen! Da haben sie auf den Weg allerhand Entschuldigungen erfunden, welche denen Lügen so gleich sehen, wie ein Ey dem andern."

Man sieht, die Vorwürfe, die man den „Hausbeamtinnen" dazumal machte, sind so ziemlich die gleichen, wie heute. Nur waren sie nicht so sehr von ihrer Gleichberechtigung mit ihrer Dienstherrschaft durchdrungen, auch erschienen ihre Forderungen und Ansprüche nicht so extrem wie in der Gegenwart. Was ihr gesteigertes Selbstbewußtsein anbetrifft, so könnte man darüber wohl noch am ehesten hinwegsehen, denn schließlich kommt nicht so viel darauf an, ob man seine Fee für alles Du oder Sie, Fräulein oder mit dem Vornamen nennt — eine taktvolle Hausfrau wird dessenungeachtet ihre Würde dem Mädchen gegenüber zu wahren verstehen und dieses selbst ist meist mit der Beobachtung einer gewissen ganz äußerlichen Höflichkeitsform zufrieden. Ganz anders verhält sich's dagegen mit den Ansprüchen der Dienstboten bezüglich des Lohnes, des Essens, der Trinkgelder, Geschenke usw. Diese sind tatsächlich kaum mehr zu befriedigen. Daß die Mädchen einfacheres Essen erhalten, als ihre Herrschaft, kommt ja selten mehr vor, aber in bescheideneren Häuslichkeiten ist ihre Tafel oftmals reicher bestellt, als die jener. Ich kenne viele großstädtische Familien, in denen die Frau und die Kinder an mehreren Wochentagen kein Fleisch essen, damit nur die Guste oder Riete oder wie die „Hausbeamtin" sonst heißt, täglich ihre reichlich zugemessene Portion von diesem teuren Artikel bekommen kann. Und welcher mittleren Beamtenfrau fällt es wohl ein, regelmäßig zum zweiten Frühstück Bier zu trinken? Das Mädchen verlangt es jedoch in den meisten großen Städten unanschsichtlich.

Ein bedenkliches Kapitel in der Geschichte unserer Dienstbotennöte betrifft auch die Weihnachtsgeschenke. In Mittel-Deutschland gilt es größtenteils als Regel, daß ein Mädchen, welches schon länger in einem Hause ist — eine Dienstzeit von einem Jahre ist ja aber schon eine enorm lange — zu Weihnachten Geschenke erhält, die dem vierten Teil ihres Jahreslohnes gleichkommen. Das wird durchschnittlich 30—40 Mark, wenn nicht mehr, ausmachen. Ich habe mich stets peinlich an diese Vorschrift gehalten und dennoch oft am heiligen Abend beleidigte Gesichter und ungezogene Reden auf den Kauf nehmen müssen. In Familien mit mäßigem Einkommen ist eine Summe, wie die vorgenannte, für den Zweck nur mit Opfern zu erschwingen. Es gehört denn auch keineswegs mehr zu den Seltenheiten, daß man die Christüberraschungen für die Kinder derart reduziert, daß man ihnen nur ein Bäumchen anzündet und ihnen wenige Süßigkeiten gibt, nur um das Mädchen zufrieden stellen zu können. Das sind doch zweifellos ungesunde Zustände. Und was das Bedenkliche ist — die Leistungen der Mädchen sind durchaus nicht so, daß sie den aufgewandten Opfern entsprechen. Kurz vor Weihnachten bessern sie sich ein wenig, aber unmittelbar nach dem Fest kündigt die Hausbeamtin — es ist ja fast durchweg die Regel, daß sie nach Empfangnahme des Weihnachtsgeschenkes den Dienst verläßt — und man ist gezwungen, in den Mietsbureaus herumzulaufen und sich nach einer neuen umzusehen. Ein trauriges Geschäft, das in großen Städten, wo die vierzehntägige Kündigung fast durchgehend Sitte ist, den Hausfrauen leider nur zu oft zufällt.

Ueber die vielfach unglaublichen Erfahrungen, die man mit den verschiedenen Mädchen macht, sind Unmassen von Papier vollgeschrieben, und ich will mich daher nicht näher über den Punkt verbreiten; es genügt, zu konstatieren, daß, wie die Verhältnisse liegen, es in mittleren Haushaltungen fast nicht mehr möglich ist, mit Mädchen zu wirtschaften.

Wie soll nun aber dem Uebelstand gesteuert werden?

An Vorschlägen und Versuchen in dieser Hinsicht fehlt es nicht. Viele Hausfrauen raten allen Ernstes dazu, statt eines Dienstmädchens eine „Stütze", ein Mädchen aus guter Familie, zu zu nehmen, und die gröbste Arbeit durch eine Bedienerin besorgen zu lassen. Es ist ja tatsächlich wahr, daß eine „Stütze" mit dem halben Gehalt eines Mädchens für alles zufrieden ist und überhaupt viel geringere Ansprüche macht, als ein solches — außerdem ist sie leichter zu bekommen, was schon der Umstand beweist, daß auf ein Inserat, in dem nach einem „Fräulein" gesucht wird, Berge von Offerten einlaufen, während Dienstmädchen sich nur in höchst beschränkter Anzahl zu melden pflegen; aber — ihren Haken hat die Sache dennoch. Die Stütze versteht noch weniger als das Mädchen für alles, und man kann ihr doch auch nicht jede Arbeit zumuten. Fernerhin wirkt sie, da sie Familienanschluß wünscht, sehr störend in der Häuslichkeit.

Ein anderer Vorschlag zur Abhilfe der Dienstbotennot besteht darin, daß man sich einfach keine Dienstboten halten und alles selbst machen soll. Der „Corinthianismus", wie man in Frankreich und Amerika das Wirtschaften ohne Dienstboten nennt, gewinnt ja auch ständig mehr Verbreitung, nur ist er leider nicht immer durchführbar. Eine kinderreiche oder kränkliche Frau kann beim besten Willen nicht die ganze Arbeitslast auf sich nehmen und das Gleiche ist mit derjenigen der Fall, an die gesellschaftlich große Ansprüche gestellt werden oder die mit erwerben hilft. Viele sehen das Heil auch in durchgängig eingebürgerten Dienstbotenschulen, in denen die

*) Aus der Beilage „Frauen-Werke" der „Hamb. Nachrichten."

Was die Ermordung Gapons anbetrifft, so wissen wir nur, daß die Villa, in der Gapon erhängt gefunden wurde, von Rutenberg und einem unbekannten Arbeiter gemietet worden war.

*

Was die unsinnigen Enthüllungen über die angebl. Teilnahme von russischen Polizeispitzeln an terroristischen Akten betrifft, welche kürzlich durch die Presse gingen, so berichtet über deren Quelle der gut informierte Petersburger Berichterstatter der „N. Fr. Presse“:

„Was die Pariser Enthüllungen selbst betrifft, so sind sie in St. Petersburg in allen unterrichteten Kreisen mit größter Skepsis aufgenommen worden. Es springt von vornherein in die Augen, daß sie sich in einem der wesentlichsten Punkte gegen die Wahrheit versündigen: nicht Asew, sondern die bekannten Sozialrevolutionäre Gerschuni, Sjawenkow und die Breschkowskaja sind die Organisatoren der Attentate gegen die Minister des Innern Ssipjagin und Plehwe, gegen den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, den Gouverneur Bogdanowitsch usw. gewesen. . . Gerschuni wurde damals verhaftet, entfloh aber mit Hilfe eines Einjährig-Freiwilligen, der die Wache hatte, und gelangte nach Paris, wo er sich eben noch großen „Ansehens“ unter den Sozialrevolutionären erfreuen soll.

Hier wird für möglich gehalten, daß hinter den ganzen „Enthüllungen“ jener Kleinrusse Bakai steckt, der tatsächlich sowohl in der Sozialrevolutionären Partei als in der Geheimpolizei eine Rolle gespielt hat und in den Pariser Mitteilungen ebenfalls genannt wird. Bis 1903 war Bakai Feldscher und wurde dann als Sozialrevolutionär in das Gefängnis geworfen, nannte aber alle seine Mitschuldigen und wurde zur Belohnung dafür in den Dienst der Geheimpolizei aufgenommen. In Petersburg verschwand er aber nach kurzer Zeit, da er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten nicht erworben hatte. Nicht lange darauf tauchte er wieder auf und kam 1905 als Beamter für Spezialaufträge nach Warschau, wo er bei dem Bombenattentat auf den Polizeimeister Baron Nolcken verwundet wurde. Zum Lohn erhielt er den Rang eines Kollegien-Registrators, machte sich aber nach kurzer Frist unmöglich. Er trat nämlich mit den Verwandten politischer Gefangener in Verbindung und erklärte sich bereit, gegen Zahlung einer entsprechenden Summe deren Freilassung zu erwirken. Hierbei ging er äußerst schlau zu Werke: er versprach nur die Befreiung solcher Gefangenen, von denen er wußte, daß sie freigelassen werden mußten, da keine genügenden Verdachtsmomente gegen sie vorlagen. Die Verwendung für andere Gefangene lehnte er ab. Außerdem trieb er einen schwunghaften Handel mit konfiszierten Waffen an Revolutionäre. Er wurde entlassen, aber sonst nicht bestraft, ja sogar im Jahre 1907 wiederum im Polizeidepartement in Petersburg angestellt. Hier verkaufte er geheime Dokumente. Nebst zwei Schreibern wurde er nun verhaftet und deportiert, entfloh aber und gelangte ebenfalls nach Paris, wo er den dort erscheinenden revolutionären russischen Blättern mit seinen reichen Erfahrungen und Erinnerungen zu Diensten steht.

Wäre es nun nicht möglich, daß er mit diesen jetzt einen ebenso unlauteren Handel treibt wie einst in Warschau?

*

Zum Schluß sei hier noch aus dem Material der von den Kadetten in der Duma eingereichten Interpellation angeführt, daß die von der Sozialrevolutionären Partei am 28. Dez. 1908 erlassene Partei-Proklamation die Mitteilung enthält, daß 1) Asew an der Spitze der erweiterten Kampforganisation unter Beteiligung Kaljajews, Ssasonows u. a. einen terroristischen Akt gegen Plehwe vorbereitet hatte, der mit dessen Tode endete; 2) zu derselben Zeit eine Dynamitwerkstatt in Rußland gegründet hatte; 3) aus dem Auslande illegale Literatur eingeführt; 4) im November 1904 die Kampforganisation in 3 Abteilungen geteilt und terroristische Akte gegen den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch in Moskau, gegen General Trepow in Petersburg und General Kleigels in Kiew vorbereitet, was zum Resultat den Tod des Großfürsten zur Folge hatte; 5) im Januar 1906 ein Attentat gegen den Minister Durnowo vorbereitet; 6) die terroristischen Akte gegen Admiral Dubassow in Moskau geleitet, die dank seiner Führung jedesmal gelangen: 7) 1908 der Organisation eines terroristischen Aktes gegen Seine Kaiserliche Majestät vorgestanden hatte. — Daraus geht hervor, heißt es in der Kadetten-Interpellation, daß ein Agent, und dazu noch einer der hervorragendsten des russischen Informationsdienstes, der im Solde der Regierung stand, sich als ein Mitglied einer verbrecherischen Vereinigung und Hauptschuldiger an einer Reihe von verübten Verbrechen erwies, die dank seiner Tätigkeit verübt werden konnten.

In der Duma-Interpellation der äußersten Linken heißt es u. a.: „Der Gendarmerieoberst Ssudeikin und der heimlich zu den Agenten des Polizeidepartements übergegangene ehemalige Revolutionär Degajew schmiedeten zusammen, ausschließlich in ihrem persönlichen Interesse, die Pläne zu einer Reihe terroristischer Akte.“

Ein unheimliches Qui pro quo.

Dorpat, 22. Januar.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie dem Blatt „Unser Leben“ zu entnehmen ist, die Anordnung getroffen, daß auf allen Dokumenten, die an Juden ausgereicht werden, ihre Konfession zu vermerken sei; falls aber der betr. Jude getauft sei, müsse der Vermerk gemacht werden: „getaufter Jude“.

Riga. Für die Kompromißverhandlungen in Sachen der Stadtverordneten-Wahlen sind vom lettischen Wahlkomitee, der „Jauna Deenas Lapa“ zufolge, die Herren F. Weinberg, Fr. Großwald und A. Krastkaln gewählt worden.

— Auf dem vom Rigaschen internationalen Verein für Literatur und Kunst zum März geplanten Journalisten-Kongreß sollen, wie die Rigaer Blätter mitteilen, u. a. die Frage der materiellen Aufbesserung der Lage der Journalisten, ferner die Frage der Annäherung der Journalisten verschiedener Nationalitäten u. a. beraten werden.

— Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, war vorgestern auf dem Grunde der Bierbrauerei „Livonia“ Feuer entstanden, welches den Flaschenspülraum und den Füllraum fast total zerstörte. Da das Feuer größere Dimensionen anzunehmen drohte, mußte, nach den Rigaer Blättern, Großfeuer gemeldet werden. Erst nach mehrstündiger Arbeit wurde der Brand unterdrückt.

Reval. Die Goud.-Session für Städteangelegenheiten hat, wie die Revaler Blätter erfahren, die von privater Seite eingegangene Beschwerde wider die gesamten Wahlen, die sich auf verschiedene Unregelmäßigkeiten stützte, unberücksichtigt gelassen, dagegen von sich aus zwei der neugewählten Stadtverordneten und einen Ersatzmann gestrichen, und zwar :1) den im IV. Stadtteil gewählten StV. Ed. v. Bodisko, weil seine Legitimation in deutscher Sprache abgefaßt war; 2) den im IV. Stadtteil zum StV. gewählten Linnamäggi, weil die notarielle Beglaubigung der Vollmacht, auf die hin er stimmte, von einer Person aufgestellt war, die zu ihm in verwandtschaftlichem Verhältnis stand und 3) den im VI. Stadtteil zum Ersatzmann gewählten Victor Auster, weil er, obwohl in diesem Stadtteil besitzlich, sein Wahlrecht nicht hier, sondern im II. Stadtteil ausgeübt hatte. — An Stelle des gestrichenen StV. v. Bodisko hätte demnach der erste Kandidat des VI. Wahlbezirks Aelterman Romberg und an Stelle des gestrichenen StV. Linnamäggi der erste Kandidat des IV. Wahlbezirks Fabrikdirektor Christian Luther einzurücken.

— Zu der gestern von uns wiedergegebenen Meldung des „Pwlht.“ über die angebliche Verhaftung des Advokaten Temant in Helsingfors schreibt der „Wirul.“, daß nach den Aussagen der Verwandten Temants diese Meldung noch nicht ganz sicher sei, da Temant sich, soviel den Verwandten bekannt sei, garnicht in Finnland aufgehalten habe.

Narva. Vor einigen Tagen wurde, wie das „Pärnlht.“ berichtet, in einem leeren Güterwagon eine 8-zöllige Artillerie-Granate aufgefunden. Wie dieses gefährliche Geschoß dorthin gelangt ist, wurde bisher nicht aufgeklärt.

Kurland. Laut Allerhöchst bestätigtem Spruch des Kriegsgerichts in Riga ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Gendarmerie-Rittmeister Wlad. Petuchow für Amtsverbrechen in seiner Eigenschaft als Gehilfe des Kurländischen Goud.-Gendarmeriechefs, die er im Windauer, Talsenschen und Goldinger Kreise begangen hat, aus dem Dienst entlassen worden unter Verlust seines Ranges und seiner Orden.

— Bewaffnete Raubüberfälle werden von den Blättern aus dem Bauskeschen und dem Friedrichstädtischen Kreise gemeldet. Im Salming-Gesinde in Grünwald wurde der Wirt mit vorgehaltenem Revolver von vier Räubern um 150 Rbl. beraubt; bei den 2 Raubüberfällen im Friedrichstädtischen handelt es sich um Straßenräuber, die selbst vor dem Schießen auf ihre Opfer nicht zurückschreckten.

Liban. Bekanntlich mußte die I. Kurl. Automobil-Gesellschaft im Herbst ihre Touren Libau-Memel einstellen, da von der Behörde vom Chauffeur der Gesellschaft bei jeder Ueberfahrt über die Grenze der Vorweis eines neuen Ausland-Passes verlangt wurde. Nunmehr ist es, wie die „Lib. Ztg.“ berichtet, der Gesellschaft gelungen, dieses Hindernis zu beseitigen. Auf ihr Gesuch hin ist die Entscheidung erfolgt, daß der Chauffeur die Grenze ohne Paß passieren darf.

— Ueber folgende grobe Ruhestörungen berichtet die „Lib. Ztg.“: In der Nacht auf Sonntag riefen im Hamburger Variété drei junge Marineoffiziere in berauschtem Zustande durch grobe Ruhestörung, bei der eine Flasche Champagner und einiges Geschirr von ihnen zerschlagen wurde, unter dem Publikum eine Panik hervor, welche den Polizeimeister veranlaßte, zur Herstellung der Ruhe ein größeres Polizeiaufgebot abzukommandieren. Da die Offiziere mit Brownings zu schießen drohten, so wurde, um Blutvergießen zu vermeiden, zuerst das Publikum entfernt. Hierauf gelang es bald, die Ruhestörer zum Verlassen des Lokals zu veranlassen.

Zur Lopuchin-Affäre.

Petersburg. „Noch immer nicht mehr Licht!“ könnte man die Mitteilungen der heute eingetroffenen Residenzblätter in Sachen der so dunklen Lopuchin-Asew-Affäre überschreiben. Der „Retsch“ entnehmen wir, daß die Untersuchung in dieser Sache wohl mindestens bis zum 15. Februar dauern wird. Früher dürfte man Näheres schwerlich erfahren. Vor dem Gericht dürfte die Anlegenheit nicht vor dem Mai verhandelt werden. Es ist nicht anzunehmen, daß Lopuchin gegen eine Kaution auf freien Fuß gesetzt werden wird. Das Polizeidepartement hat eine Reihe von Dokumenten in dieser Sache eingereicht.

Der vielbesprochene Brief Burzews an Lopuchin, der bei der Haussuchung gefunden wurde, soll ziemlich gleichgiltigen Inhalts sein. Im Briefe ist der Dankbarkeit Burzews für ihm übermittelte Informationen Ausdruck gegeben, doch braucht dies keinen Bezug auf das inkriminierte Vergehen zu haben.

Fürst D. Urussow, ein Verwandter Lopuchins, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.“ u. a. mitgeteilt: „Auf welche Weise der Brief Lopuchins an Stolypin in die Presse gelangt ist, war für A. A. Lopuchin unverständlich, da der in drei Exemplaren geschriebene Brief nur an P. A. Stolypin, den Minister-Gehilfen A. A. Makarow und M. F. Trussewitsch adressiert gewesen ist. Die Reise Lopuchins nach London, welche mit dem Erscheinen seines Briefes in der „Times“ in Zusammenhang gebracht wird, hat hiermit jedoch nichts zu tun. In London hielt er sich in eigenen Angelegenheiten auf, reiste von dort am 11. November ab und hat mit der englischen Presse in keinerlei Beziehungen gestanden. Die Korrespondenz mit Burzew ist nicht kompromittierend. Burzew ist kein Revolutionär und kein Emigrant. Er ist Redakteur der Zeitschrift „Byloje“ und Beziehungen zu ihm waren niemandem verboten.“

Bekanntlich waren bei den Rechtsanwälten Sliosberg und J. J. Bibikow gleichzeitig mit der Verhaftung Lopuchins Haussuchungen veranstaltet worden. Der erstere erzählt nun: „Die Polizei fand bei mir nichts Gravierendes und konnte auch nichts finden, weil ich in gar keiner Beziehung zu Herrn Lopuchin stehe. Ich bin erstaunt darüber, daß man so wenig informiert ist darüber, bei wem Haussuchungen abzuhalten sind . . . Wahrscheinlich gedachte Herr Kurlow seines früheren Konflikts mit dem frühern Minsker Prokureur Bibikow“ . . . J. J. Bibikow erzählt in der „Now. Ruß“: „Das einzige, was ich der Polizei bei mir vorlegen konnte, war ein umfangreiches gerichtliches Material über die Tätigkeit des früheren Minsker Gouverneurs (und neuernannten Ministergehilfen) Kurlow, den ich als Prokureur des Bezirksgerichts gut kennen gelernt habe. Die Polizei weigerte sich aus irgend einem Grunde, dieses interessante Material zu saisieren; hätte sie es getan, so wäre das insofern ziemlich gleichgleichgiltig gewesen, als ich von allen Dokumenten Kopien hatte.“ Bibikow erklärt, er wisse, daß er den Morgenbesuch Herrn Kurlow zu verdanken gehabt habe.

Der Abgeordnete Koljubakin, der nach 6-monatiger Haft im Kresty-Gefängnis vorgestern zum ersten Mal wieder in der Duma erschienen war, dementierte, daß Lopuchin im Gefängnis irgendwelche Bevorzugung zuteil werde, vielmehr werde er wie jeder andere Untersuchungsgefangene gehalten. — Im Kresty hat Lopuchin sich bis jetzt mit Abfassung seiner schriftlichen Aussagen beschäftigt. In einem Briefe an seine Verwandten bittet er, ihm eine einfache Uhr zu schicken, da man ihm nicht erlaubt, die goldene Uhr bei sich zu haben. Der Oberprokureur hat angeordnet, Lopuchins Korrespondenz unverzüglich zu zensieren und ohne Aufenthalt an seine Verwandten zu befördern.

Lopuchins Verhaftung hat in den Kreisen der Aristokratie tiefen Eindruck gemacht. A. A. Lopuchin ist mit dem Ministerpräsidenten Stolypin, mit den Fürsten Obolenski, den Fürsten Urussow und anderen aristokratischen Familien verwandt. — Der Justizminister Schtscheglowitow hat am 19. Jan. in Zarskoje Sselo über die Verhaftung Lopuchins Bericht erstattet.

Wie wir der „Retsch“ entnehmen, ist der Rücktritt des Verkehrsministers von Schaufuß bis zum 1. Februar verschoben worden. Vor seinem Rücktritt soll noch die Frage wegen gewisser Unregelmäßigkeiten bei Kohlenankäufen im Eisenbahnwesen vom Ministerkomitee geprüft werden. Man erwartet in dieser Angelegenheit eine Duma-Interpellation.

— Der Chef der Südwestbahnen Geheimrat Nemeschajew hat, wie die „Pet. Ztg.“ hört, das Portefeuille des Verkehrsministers abgelehnt. Wie nun die „Birsh. Wed.“ erfahren, hatte Herr Nemeschajew für Annahme des Ministerportefeuilles drei Bedingungen gestellt 1) Uebergang der Finanzfunktionen des Ressorts, die gegenwärtig im Finanzministerium konzentriert sind, an das Verkehrsministerium; 2) Uebergabe der vom Ministerium des Innern übernommenen Funktionen des Verkehrsministeriums an dieses, und 3) die Garantie, zum Reichsrats-Mitglied ernannt zu werden, falls er weniger als ein Jahr auf dem Ministerposten verbleiben sollte. — Herr Nemeschajew ist mittlerweile, ohne in Zarskoje Sselo empfangen worden zu sein, nach Kiew zurückgereist.

— Wie die „Birsh. Wed.“ erfahren, soll die Ernennung W. N. Kokowzows zum Botschafter in Paris in leitenden Kreisen allen Ernstes erwogen werden. Kokowzow ist bereit, das Portefeuille des Finanzministers abzugeben und hat sogar dem Wunsche Ausdruck gegeben, sich der Diplomatie zu widmen. Jetzt wird der Botschafterposten in Paris frei, da es zwischen dem Botschafter Nelidow und dem Militärattaché in Paris Grafen Nostiz zu einem Konflikt gekommen ist. Graf Nostiz ist bereits abberufen. Die Abberufung Nelidows soll in einigen Tagen stattfinden.

— Im Forstcorps sind zwar am 19. Januar die Vorlesungen wieder eröffnet worden, doch läßt die Stimmung der Studenten kaum auf den allendlichen Wiederbeginn des normalen akademischen Lebens hoffen. Wie die „Sslowo“ erfährt, gibt die Nichtwiederaufnahme der relegierten Studenten des ersten Kursus den Studenten fortdauernd Anlaß zu hochgradiger Erregung. Man spricht bereits von einem neuen Streik.

— Ein Kongreß der Juriskonsulten der Eisenbahnen ist am 19. Jan. in Petersburg eröffnet worden. Der Kongreß beschloß, u. a. darum nachzusuchen, daß auf legislativem Wege die Verantwortlichkeit der Eisenbahnverwaltung für die Intaktheit der Frachten in gewissen Fällen verringert werde!

Moskau. Auf Verfügung des Moskauer Gerichtshofes sind die Zeitungen „Wetschernaja Porschta“ und „Shisnj Prikastschika“ für immer aufgehoben worden.

Finnland. Der bekannte finnländische Dampfer „Wellamo“ ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, von Stockholm kommend, am letzten Sonntag früh gegen 4 Uhr bei Degerby (Aland) auf ein Riff geraten. Der Vorderraum des Schiffes ist voll Wasser. Die 16 Passagiere des „Wellamo“ wurden von einem Zolldampfer ans Land gesetzt. An dem Havarieort ist der Bergungsdampfer „Assistance“ eingetroffen.

Politischer Tagesbericht.

22. Januar (4. Febr.).

Zur Situation in China.

In China behält die Strömung die Oberhand, der vor vier Wochen Yuanschikai zum Opfer gefallen ist. Zwar sind bisher deutliche Anzeichen eines politischen Umschwungs nicht zu erkennen, doch tritt die Tendenz, die Anhänger des gestürzten Ersten Vizepräsidenten des Auswärtigen Amtes zu beseitigen, fortgesetzt zutage.

Aus den inzwischen eingegangenen brieflichen Mitteilungen scheint hervorzugehen, daß die Absetzung Yuanschikais in erster Linie auf die persönliche Gegnerschaft des Regenten Tschun zurückzuführen ist. Die Abneigung Tschuns gegen den bedeutenden Staatsmann soll mit Vorgängen zusammenhängen, die mehr als zehn Jahre zurückliegen. Im Herbst 1898, als die verstorbene Kaiserin-Witwe einen Staatsstreich unternahm, um sich wieder an die Spitze der Staatsgewalt zu stellen, handelte Yuanschikai dem Befehl des Kaisers Kuanghsü, den streng konservativen Generalgouverneur von Tschili Funglu abzusetzen und zur Unterstützung des Kaisers nach Peking zu eilen, zuwider und schloß sich der Gegenpartei an. Dieses Verhalten soll ihm Prinz Tschun nachgetragen haben, wie aus folgender Schilderung der Lage in einer vom 7. d. M. datierten Pekinger Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ hervorgeht:

„Die ganze Politik in China wird durch die Heimsendung Yuanschikais beherrscht, der durch kaiserlichen Erlaß vom 2. Januar entlassen, bereits drei Tage später, allem Herkommen entgegen, noch vor Ablauf der Trauerzeit nach seinem Heimatort Hsiangtscheng im Bezirk Tschenschou der Provinz Honan ganz in aller Stille abreisen mußte. Wie jetzt bekannt wird, hatte er am Tage vor der Veröffentlichung des Erlasses eine heftige Auseinandersetzung mit dem Prinzregenten, dessen offene Gegnerschaft gegen Yuanschikai bereits nach dem Staatsratsstreich der Kaiserin-Witwe von 1898 bestand, aber nie so recht zutage treten konnte, da Prinz Tschun im öffentlichen Leben Chinas bis vor kurzem eine zu unbedeutende Rolle spielte. Aber vergessen hat Prinz Tschun es Yuanschikai nie, daß er einst seinen kaiserlichen Bruder verraten hatte und offen zur Gegenpartei übergegangen war. Und als sein unglücklicher Bruder, der Kaiser Kuanghsü, in der zweiten November-Woche 1908 gestorben war, führte er einen Streich gegen die Pläne der Partei Yuanschikais. Allerdings mußte rasch gehandelt werden, falls man die Thronfolgepläne der Gegenpartei durchkreuzen wollte. Um dieses zu erreichen, ward zu der Staatsrats-Sitzung, die über die Thronfolge beraten sollte, ein Augenblick gewählt, wo Prinz Tsching amtlich von Peking abwesend und Yuanschikai „zufällig“ unabkömmlich war. So waren die beiden Hauptvertreter der Gegenpartei nicht anwesend in der denkwürdigen Sitzung in der Frühe des 13. November 1908, die China in dem Sohne des Prinzen Tschun seinen zukünftigen Regenten gab. Wie es in solchen Fällen sonst üblich ist, wollte man die Unterschrift der beiden „zufällig“ abwesenden Mitglieder des Staatsrats unter den Mehrheitsbeschluß nachträglich einholen. Der alte Prinz Tsching gab sie ohne weiteres, während der gerissene Staatsmann und heimlich hintergangene Yuanschikai sich dessen anfangs weigerte. Wegen dieser Anlegenheit — vielleicht war es nur ein Anlaß zum Bruch — stellte der Prinzregent Yuanschikai bei Gelegenheit einer Audienz am 1. Januar 1909 sehr heftig zur Rede. Kaum hatte Yuanschikai, der sich dieses Mal lediglich entschuldigen wollte, seinen Mund aufgetan, als der Prinzregent unter Heranziehung Tschangtschitungs, der in der Nähe weilte, plötzlich aus seinem Aermel ein Schriftstück herauszog und dieses Yuanschikai mit den Worten vorwies: „Halt den Mund und lies!“ Bleich und entsetzt las Yuanschikai, der körperlich vollkommen gesund war, folgendes:

„Yuanschikai, Staatsrat und Erster Vizepräsident des Auswärtigen Amtes, hat während der erhabenen Regierung Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe und des Kaisers eine ungeheuer schnelle Beförderung erfahren, und auch Wir haben seit Unserer Thronbesteigung seinen unschätzbaren Beistand erfahren, denn er besitzt wirklich hervorragende Fähigkeiten. Leider ist er zurzeit fußleidend. Er kann sich nur mühsam vorwärtsbewegen, und wir halten dafür, daß er darum unmöglich seinen Obliegenheiten genügen kann. Daher stellen Wir ihn zu Unserer Verfügung und ermächtigen ihn, unverzüglich nach seiner Heimat zurückzukehren, um sein Leiden auszuheilen. Zum Schluß versichern Wir ihn Unserer Huld. — Siegel des Prinzregenten. Prinz Tsching Schihsue. Tschangtschitung. Lutschualin.

Sprachlos soll Yuanschikai den Prinzregenten angeblickt und unmittelbar darauf nach einer Verbeugung festen Schrittes das Audienzzimmer verlassen haben.

Der Prinz-Regent ist vielleicht auch mehr von der Mandschu-Partei, für die Yuanschikai mit der schnellen Durchführung seiner Reformabsichten gleichsam das rote Tuch war, geschoben und zu einem schnellen Entschluß gedrängt worden. Der Erlaß an sich klingt höflich und zuvorkommend und stellt Yuan vorläufig auch nur zur Verfügung. Aber warum? Yuanschikai ist vollkommen gesund, und wenn er vor etwa drei Monaten auch einmal — wie es der Fall war — sich das Bein verletzt hatte, so ist das längst gehoben und verheilt. Man wollte ihn also, und zwar gerade jetzt, los sein. Was hat man vor? Wohin steuert man? Es ist ziemlich deutlich ersichtlich, wenn es auch von der Regierung wohlweislich teilweise verhüllt wird: in den Staatsrat ist an Stelle eines der Hauptvertreter der Chi-

---

Hausbeamtinnen zu Mustern ihrer Art erzogen werden. Eine völlige Abhilfe der Not würden aber auch diese Schulen nicht bringen, da die in ihnen vorgebildeten Mädchen für kleinere Verhältnisse sich zu teuer stellen möchten. Sie erheben in Bezug auf Vollständigkeit und Güte des Arbeitsmaterials enorme Ansprüche, die in bescheidener ausgestatteten Haushaltungen, in denen zudem die Einnahmen nicht regelmäßig fließen, unmöglich befriedigt werden können. Die Erfahrung, die man mit den Zöglingen der Dienstbotenschulen gemacht hat, beweist die Richtigkeit meiner Behauptung. Solche Mädchen sind ein Schatz für wohlhabende größere Häuser, aber für knappe Verhältnisse taugen sie nichts.

Der allerschlimmste Ausweg aber, um dem Uebelstand zu steuern, ist der, die Massenhäuslichkeit mit gemeinsamer Verpflegung einzuführen. Wer, wie ich, die diesbezüglichen Versuche in Kopenhagen und Amerika näher beobachtet hat, den muß ein Grauen davor anwandeln. Man möge dagegen sagen, was man wolle — die Durchführung des Prinzips würde nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als die Auflösung der Familien. Ein wenig experimentieren tut man ja wohl in allen großen Städten damit, aber an den meisten Orten lehnt sich, gottlob, der gesunde Sinn der Menschheit gegen die Sache auf. Uebrigens wird ihr durch eine ganz entgegengesetzten Tendenzen huldigende Strömung, welche die Verbreitung der Einfamilienhäuser zum Ziel hat, entgegengearbeitet.

Kurz, die sämtlichen angeführten Mittel, um der Dienstbotennot zu steuern, erfüllen ihren Zweck nicht völlig. Leute, welche sich viel mit der Frage beschäftigt haben, meinen, daß sie sich lösen wird, indem noch bedeutend vervollkommnete wirtschaftliche Einrichtungen, die allen zugänglich sind, die Arbeit der Hausfrau reduzieren. Wenn jedes einzige Haus mit Zentralheizung, elektrischem Licht, kaltem und warmem Wasser — dies ist in Amerika schon ziemlich allgemein üblich —, Staubsaugemaschinen und Aufzügen nicht nur für Personen, sondern auch mit kleineren für gelieferte Waren versorgt werden, wenn das Bohnern des Fußbodens, das Putzen der Fenster und Spiegel, die Wäsche, das Reinigen der Schuhe und Kleider usw. zu billigeren Preisen durch einschlägige Geschäfte besorgt werden und sich in jeder Wohnung ein Telephon vorfindet, so bleibt der Hausfrau ja tatsächlich wenig mehr zu tun. Außer dem Kochen, das außerordentlich erleichtert wird, indem man das Speisematerial in noch höherem Grade als jetzt zugerichtet kauft, hat sie ja eigentlich nur die Stuben aufzuräumen. Das Abwaschen des Geschirrs kann für die, welche sich nicht damit befassen will — aber schließlich muß die Hausfrau doch auch etwas tun — durch eine Geschirrwäscherin, welche zu bestimmter Zeit in die Wohnung kommt, besorgt werden. Es verteilt sich dann die Hausarbeit, die jetzt von einem Mädchen für alles besorgt wird, auf viele für den speziellen Zweck geschulte Kräfte, in deren eigenem Interesse es liegt, prompt und billig zu arbeiten, um der Konkurrenz die Spitze bieten zu können.

Reiche Leute und kinderreiche Familien werden natürlich niemals eigener Dienstboten entbehren können. Ob der angegebene Ausweg, wenn er konsequent durchgeführt wird, wirklich zur Erhöhung unseres Behagen beiträgt, ist eine andere Frage, deren Beantwortung uns die Zukunft bringen muß. Vorläufig werden wir jedenfalls noch manche unangenehme Erfahrung machen und viel Lehrgeld zahlen müssen, ehe die Frage endgiltig gelöst wird.

Mannigfaltiges.

Ueber ein neues Verfahren, Kartoffeln bis in den Juli aufzubewahren, ohne daß sie keimen, bringt der „Praktische Ratgeber eine Mitteilung: Das Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß die Kartoffeln auf eine Unterlage von Koks geschichtet werden. Dr. Schiller-Braunschweig, der die Sache veröffentlicht, ist der Ansicht, daß die bessere Durchlüftung durch Koks diese Konservierung allein nicht herbeiführt. Er glaubt vielmehr, daß der Grund in einer, wenn auch sehr langsamen Oxydation des Koks zu finden ist. Koks ist stets etwas schwefelhaltig, und es ist durchaus möglich und angängig, daß die geringen Spuren von Kohlen- und Schwefeloxyd, welche bei der Oxydation entstehen, sich der Luft beimischen und durch die Kartoffeln hindurchstreichen, ausreichen, das Wiedererwachen der Lebenstätigkeit bedeutend zurückzuhalten. — Die genaue Beschreibung des Verfahrens erhält jeder Leser auf Wunsch vom Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. O. umsonst zugesandt.

— Witze vom Tage. Befürchtung. „Jetzt verdient ma ja noch een paar Droschen mit Schneeschaufeln. Aber wie lang wirds dauern, dann wird ooch das als Wintersport betrieben!“

wesen-Partei der schroffe Mandschu Natung gekommen, und im Auswärtigen Amt vertritt vorläufig Yuanschikai lediglich als vorgeschobene Person der Chinese Liangtungyen. Wie die Verhältnisse liegen, ist die Lage ernst, und Yuanschikai ist heilfroh, daß er aus dem jetzt für ihn äußerst gefährlichen Peking heraus ist; sein Leben war sicherlich in Gefahr. Treibt es der Prinz-Regent, der seine Regentschaft so besonnen begonnen hatte, so weiter, so dürfte er die Volkstümlichkeit, die er anfangs genossen, bald einbüßen und überall Unsicherheit und Mißtrauen im Reiche säen."

Wie schon hervorgehoben worden, ist bisher eine wesentliche Aenderung in der Politik der neuen Pekinger Regierung nicht wahrzunehmen gewesen, wenn auch nicht alle Besorgnisse in dieser Hinsicht geschwunden sind. — Die chinesische Presse verurteilt einstimmig den gegen die Entlassung Yuanschikais eingelegten Protest der fremden Gesandten, der allgemein als unerlaubte Einmischung bezeichnet wird.

Deutschland.

Die Vertagung der preußischen Wahlreform gibt die „Nordd. Allg. Ztg." unumwunden zu. Sie schreibt nämlich in ihrem Wochenrückblick: „Schon die Erklärung des Ministers des Innern v. Moltke mußte es jedermann zur Gewißheit machen, daß die Frage einer Wahlreform für Preußen sich augenblicklich in einem Stadium befindet, in welchem Wünsche für die spezielle Ausgestaltungsweise vorerst nur registriert werden könnten. In der Dienstag-Sitzung entfernte sich die Verhandlung insofern mehr vom eigentlichen Gegenstande, als eine parteipolitisch aufgefaßte Aeußerung von konservativer Seite sowohl den nationalliberalen wie den freisinnigen Antragsredner zu Polemiken auch nach dieser Richtung führte. Die Abstimmung ergab die Ablehnung aller vier Punkte des nationalliberalen Antrags; der Gegenstand ist mithin als vertagt zu betrachten, bis er mit tatsächlicher Aussicht auf seine Förderung wieder vorgenommen werden kann."

Der „Reichs-Anz." vom 1. Februar veröffentlicht nachfolgenden Erlaß des Kaisers: „Aus Anlaß der Vollendung meines 50. Lebensjahres sind mir schriftliche und telegraphische Glück- und Segenswünsche in besonders großer Zahl von nah und fern zugegangen. Mein Geburtstag ist in Stadt und Land von Behörden, Vereinen und Korporationen durch Veranstaltungen mannigfacher Art festlich begangen worden. Auch die im Auslande lebenden Deutschen haben sich vereinigt und mir ihre Treue und Anhänglichkeit zum Ausdruck gebracht. Diese Kundgebungen vertrauensvoller Zuneigung haben meinem Herzen wohlgetan, und es ist mir eine angenehme Pflicht, allen, welche meiner an diesem Tage mit freundlichen Glückwünschen und treuer Fürbitte gedacht haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen."

Frankreich.

Die kürzlich erfolgte Ankündigung, die französische Marine bedürfe zu ihrer Instandsetzung des ungeheuren Kredits von 800 Mill. Fr., hat begreiflicherweise sehr große Aufregung im Publikum erzeugt, und deshalb bemühen sich die Pariser Offiziösen, den Steuerzahlern Beruhigungspillen zu verabfolgen. Nun wird wieder angekündigt, es handle sich in der Tat nur um 280 Millionen, die auf 5 bis 6 Jahre zu verteilen wären, so daß die Jahresquoten zwischen 38 und 46 Millionen schwanken würden. Gleichzeitig wird aber festgestellt, daß augenblicklich sechs große Panzerschiffe vom Danton-Typus auf Kiel liegen oder ihrer Vollendung entgegensehen, die mit rund 55 Millionen, einschließlich der Artillerieausrüstung, berechnet, eine Neuausgabe von 330 Millionen bedingen werden. Sobald die Konstruktionsdocks durch Fertigstellung dieser Schiffe frei werden, sollen sechs neue Einheiten vom Stapel gelassen werden. Durch diese Neukonstruktion werden jedoch die kommenden Jahre in verschieden starker Weise belastet werden: 1910 werde mit etwas über 123 Millionen am stärksten in Anspruch genommen werden, dann falle die Ausgabenkurve rapid, so daß 1911 nur noch 111 700 000 Fr., dann 22 und 1913 gar nur 1½ Mill. zu leisten wären.

Spanien.

Spanische Volksschullehrer in Deutschland! Der Stadtrat von Madrid hat beschlossen, 20 Volksschullehrer nach Deutschland zu schicken, damit sie dort das deutsche Schulwesen kennen lernen. Hoffentlich bleibt der Beschluß nicht auf dem Papiere. Die Schulverhältnisse in Spanien sind zurzeit trostlos. Dem Gesetze nach besteht Schulzwang, allein 50 bis 60 Prozent der Bevölkerung (im Süden über 80 Prozent) sind Analphabeten. Den Landschullehrern schuldet der Staat Millionen an rückständigen Gehältern. Deswegen gehen sie, um nicht zu hungern, anderer Erwerbsarbeit nach, wie sie sich bietet. Deutsche Schulen bestehen nur in Madrid, Malaga und Barcelona.

Canada.

Das Deutschtum in Canada macht, zumal im Gebiete von Winnipeg und der Provinz Saskatschevan, neuerdings große Fortschritte. Es zählt dort z. B. bereits über 20 000 Köpfe. Die deutsche Einwanderung nach dort kommt nur zum Teile aus dem Deutschen Reich. Sie enthält viele Deutschrussen, Kolonisten aus dem südlichen Rußland, dem Wolga-Gebiet und Wolhynien, wird aber vor allem durch starken deutschen Zuschuß aus den Vereinigten Staaten gesteigert. Unter diesen Deutschen tritt das lebhafte Bestreben hervor, durch Schulen, Volksbüchereien und deutsche Zeitungen die deutsche Sprache und Eigenart festzuhalten.

Lokales.

1. öffentliche Jahressitzung der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät.

Gestern, Mittwoch, den 21. Januar, eröffnete um 11¼ Uhr Saale der Ressource der Vizepräsident, Kreisdeputierter A. v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof, die erste diesjährige öffentliche Sitzung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät mit der Mitteilung, daß der Präsident Landrat E. v. Oettingen-Jensel krankheitshalber die Sitzungen nicht leiten kann und daß der langjährige ehem. Präsident und gegenwärtige Ehrenpräsident der Gesellschaft, dim. Landrat Ed. v. Oettingen, sich liebenswürdig bereit erklärt hat, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen.

Herr A. v. Samson-Himmelstjerna gab darauf zunächst einen kurzen Ueberblick über das verflossene schwere Wirtschaftsjahr. Dieses hat zwar, wie er ausführte, eine gute Kornernte ergeben. Da jedoch unsere Landwirte sich immer mehr der Viehwirtschaft zuwenden, ist die sehr mangelhafte Futterernte des verflossenen Jahres für dessen wirtschaftliche Bewertung ausschlaggebend. Dabei fällt sehr ins Gewicht, daß die Arbeiterverhältnisse sich bei uns immer schwieriger gestalten. Die Abwanderung vom flachen Lande in die Städte nimmt ständig zu und daneben dauert auch die stark begünstigte Auswanderung in andere Gegenden des Reiches fort. Diese bringt für die Uebersiedler meist keineswegs die erhofften günstigen Resultate mit sich. Eine Rückkehr in die Heimat findet trotzdem nicht statt, da den Ausgewanderten dazu die Mittel fehlen. Unter diesem Arbeitermangel leidet auch der Kleingrundbesitz in hohem Grade.

Erfreulich ist, daß in allen Institutionen, die mit der Kais. Oekonomischen Sozietät in Verbindung stehen, die Folgen der Revolutionsjahre 1905/6 immer mehr schwinden und ein wieder aufstrebendes Leben sich konstatieren läßt. Das Projekt einer von der Kais. Oekonomischen Sozietät zusammen mit dem Estländischen Landwirtschaftl. Verein zu eröffnenden Landwirtschaftlichen Schule (Verwalter-Schule) ist auf Schwierigkeiten gestoßen und hat sich noch nicht verwirklichen lassen. Die Kommission für Wirtschaftsberatung hofft, demnächst ihre Vorarbeiten zu beenden. Das Bureau zur Begutachtung von Bauplänen ist eingerichtet worden.

Im allgemeinen macht es sich jedoch, wie der Vizepräses seine Charakteristik des letzten Jahres zusammenfaßte, fühlbar, daß wir wirtschaftlich ernste Zeiten durchleben, die erfordern, daß jeder voll seinen Mann stehe.

Darauf übernahm der Ehrenpräsident dim. Landrat Ed. v. Oettingen den Vorsitz und drückte in den kurzen Worten, mit denen er sich an die Versammlung wandte, die Hoffnung aus, daß die ernsten Worte seines Vorredners nicht deprimierend wirken, sondern vielmehr die Kräfte zu intensiverer Arbeit anspornen werden, denn anders sei die gegenwärtige Krise nicht zu überstehen.

Darauf erteilte der Vorsitzende dem Dozenten des Rigaer Polytechnikums Herrn A. Buschmann das Wort zu einem Referat über die Bedingungen der Rentabilität der Milchviehhaltung. Dozent Buschmann führte aus, daß die gewonnene Milch allein nicht genüge, um die Ausgaben für die Milchviehhaltung zu decken. Vielmehr müsse der Wert des gewonnenen Düngers mitberechnet werden, wenn das in der Milchviehwirtschaft verwandte Kapital die landesübliche Verzinsung ergeben soll. An der Hand von Tabellen, welche die Ergebnisse der Versuche auf der Farm des Rigaer Polytechnikums illustrierten, setzte der Referent des weiteren auseinander, in welchem Verhältnis die Kosten für die Viehaltung und -Fütterung zu dem Werte der gewonnenen Milch stehen. Dabei erwies es sich, daß nicht nur eine Verbilligung dieser Produktionsunkosten, sondern auch eine richtige intensive Fütterung den durch die Milch erzielten Reinertrag erhöht. Im allgemeinen läßt sich dabei konstatieren, daß die milchreichsten Kühe nicht nur den höchsten Reinertrag geben, sondern daß bei ihnen sich auch die reichliche Verabfolgung von Kraftfutter am besten rentiert.

Durch eine den individuellen Verhältnissen des Tieres angepaßte verstärkte Ernährung läßt sich die Milchergiebigkeit am besten steigern, jedoch selbstverständlich bloß innerhalb der durch individuelle und Rassen-Eigentümlichkeit bedingten Grenzen.

Ohne auf die von Herrn Buschmann angeführten Berechnungen näher einzugehen, sei hier bloß kurz angeführt, daß, wie der Referent darlegte, eine Kuh im Durchschnitt für etwa 8 Kop. täglich oder 30 Rbl. jährlich Futter ausschließlich für die Erhaltung ihres Körpers braucht. Dies ist das sog. „Erhaltungsfutter." Erst was die Kuh darüber an Nahrung erhält, wird zur Produktion von Milch verwandt und kann daher als „Produktionsfutter" bezeichnet werden. Die notwendige Menge des Erhaltungsfutters wächst nun selbstverständlich entsprechend dem Körpergewicht des Tieres, gleichzeitig mit diesem aber auch die Milcherglebigkeit. Die größeren Tiere brauchen wohl mehr Futter für die Erhaltung ihres Körpers, haben aber auch größere und stärker arbeitende Organe und geben daher nicht nur absolut, sondern auch relativ mehr Milch. Man kann daher sagen, daß die Grenze der durch Vermehrung der Ernährung erreichbaren Steigerung des Milchertrages beim großen Milchviehschlage weiter gezogen ist als beim kleinen.

Das schwere Holländervieh und seine nahen Verwandten eignen sich somit, wie der Vortragende an der Hand von Zahlenmaterial näher ausführte, besser zum Milchvieh als die Angler. Eine jährliche Milchproduktion von 8000—9000 Liter, wie sie bei Ostfriesen erreicht worden ist, ist für Anglervieh unerreichbar; deren jährlicher Höchstbetrag ist vielmehr mit 6000 Liter nicht zu niedrig berechnet. Die Versuche auf der Versuchsfarm Peterhof haben im Durchschnitt ergeben für den Kopf Anglervieh 2200 Stof Milch jährlich, für den Kopf Holländer-Angler-Kreuzung, resp. Reinblut-Holländer dagegen 2660 Liter, was einen Mehrreinertrag von 8 Rbl. pro Kopf Holländervieh ergibt.

Der Referent resümierte seine Ausführungen dahin, daß die Holländer, wie überhaupt der schwere Schlag, dort in der Milchviehhaltung vorzuziehen sind, wo sie physiologisch und wirtschaftlich genügend ausgenutzt werden können, d. h. wo sie entsprechend ihrer größeren Schwere auch stärker gefüttert werden können und wo das Grünfutter billig durch Kraftfutter, Hackfrüchte 2c. ergänzt werden kann. Wo die Futterverhältnisse dagegen ungünstige sind, ist das genügsame Anglervieh im Vorteil. Wo man sich veranlaßt sieht, dem Anglervieh den Vorzug zu geben, da sollte man darauf bedacht sein, durch Auswahl bei der Zucht und durch rationelle Aufzucht, vor allem durch entsprechende Jugendernährung, den Schlag zu vergrößern. Ein Hauptziel aber muß sein, einen dauernden Erfolg zu erreichen, indem man gesunde, widerstandsfähige und dauernd leistungsfähige Tiere erzieht.

In der an diese Ausführungen sich anschließenden lebhaften Diskussion wurde eine ganze Reihe von Fragen erörtert, die sich aus dem Referat ergeben hatten. Erwähnt sei, daß Dr. Schultz-Kokkora anregte, nach dem Beispiel des Auslandes auch bei uns eine Institution ins Leben zu rufen, welche, wo nötig, im Rahmen der bestehenden Viehzüchter-Verbände die Aufzüchtung des Viehs zu kontrollieren und in den die Rentabilität der Milchviehhaltung betreffenden Fragen beratend tätig zu sein hätte. Mehrere Redner unterstützten diesen Antrag.

Dozent Dr. Stegmann wies ferner im Laufe der Debatte darauf hin, daß das Anglervieh für unsere Landwirtschaft auch seine nicht zu unterschätzenden Vorzüge habe. Es verwerte am besten das Futter. Ferner dürfe man nicht übersehen, daß sein Gewicht durch die Züchtung bereits bedeutend gesteigert worden ist und wohl noch weiter gesteigert werden kann. Bei der Züchtung dürfe man nicht zu großes Gewicht auf die einseitige Steigerung der Milchproduktivität legen, weil dadurch die gesundheitliche Zukunft der Rasse gefährdet werden kann. Das Anglervieh passe doch in vieler Beziehung gerade für die gegenwärtigen Verhältnisse in unseren Provinzen — so namentlich für unseren Kleingrundbesitzer, dem es an der für das schwere Holländervieh notwendigen Futtermenge mangele.

Herr A. v. Sivers-Euseküll legte den Anwesenden nahe, die in der Laakmannschen Druckerei erhältlichen gedruckten Schemata recht eifrig zu benutzen, um dadurch zur Klärung der so wichtigen Frage der Rentabilität unserer Milchwirtschaft beizutragen.

Zum Schluß referierte Herr W. v. Roth-Paulenhof eingehend über seine Erfahrungen bei mehrjährigen Versuchen mit künstlichen Düngmitteln im Kartoffelbau. Das Resultat seiner Versuche läßt sich dahin zusammenfassen, daß die künstlichen Düngmittel beim Kartoffelbau mehr, als dies bisher bei uns der Fall ist, berücksichtigt werden sollten. Am wenigsten hatte sich in Paulenhof einseitige Düngung, am besten die kombinierte, aus Phosphaten und Kali zusammengesetzte, bewährt. In der darauf folgenden längeren Diskussion wurden von mehreren Seiten die von Herrn v. Roth geäußerten Anschauungen bestätigt — so namentlich die, daß eine frühzeitig gestreute Mischung von Kali und Phosphaten am günstigsten auf den Stärkegehalt der Kartoffel wirkt. Ferner wurde über den Wert des Stalldüngers für den Kartoffelbau diskutiert, wobei die Anschauungen auseinandergingen.

Das von Herrn A. v. Sivers-Euseküll angekündigte Referat „Thesen zur Frage der Rentabilität unserer Wirtschaften" mußte der vorgerückten Stunde wegen auf den zu heute (Donnerstag) abend angesetzten Diskussions-Abend zurückgestellt werden.

M.

Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins. II.

Eine lebhafte Diskussion entspann sich auf der vorgestrigen Generalversammlung der „Livländischen Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischfang und Fischzucht" über den bereits erwähnten Antrag des Sekretärs, im Herbst dieses Jahres in Riga eine Fischerei-Zentralausstellung zu veranstalten. Der Präsident, dim. Landrat Ed. v. Oettingen, legte dar, daß ein starkes Interesse für eine derartige Ausstellung zweifellos vorhanden sei und daß ein derartiges Unternehmen die Bestrebungen des Vereins sicherlich in hohem Grade fördern würde. Nach einer vorläufigen Aufstellung würden aber mindestens 8000 Rbl. dazu erforderlich sein und es erscheine fraglich, ob der Verein ohne jede Garantie das Risiko eines solchen Unternehmens auf sich nehmen solle. Die Oekonomische Sozietät sei nun darum angegangen worden, aus dem Fonds für landwirtschaftliche Zentralausstellungen einen Betrag von 3000 Rbl. als Garantiesumme hierfür zur Verfügung zu stellen, doch habe sie gefunden, daß dieses Kapital zu diesem Zwecke nicht in Anspruch genommen werden könne; ob die Oekonomische Sozietät aus anderen Mitteln sich zu einer Unterstützung des Unternehmens bereit erklären werde, stehe aber noch dahin.

Der Sekretär M. von zur Mühlen hielt die Chancen eines finanziellen Erfolges der Ausstellung für durchaus günstige. Für die anzu-

Fortsetzung in der Beilage.

Wohne jetzt
Lodjenstr. 4, Ecke der Rigaschen Str. Sprechst. von 9—10 u. 4—5 Uhr.
Dr. W. Hollmann.

Deutsche und russische
Abschriften
auf der Schreibmaschine werden angefertigt — Mühlen-Str. 5, Qu. 9, von 12—2 Uhr.

Tüchtiger, energischer
Landwirt
mit akademischer Bildung und 17-jähriger Praxis, der grosse Wirtschaften selbständig geleitet hat, wird
empfohlen
durch die Administration des v. Liphartschen Fideicommisses. Anfragen zu richten an die Hauptverwaltung Rathshof per Dorpat.

Verwalter
der auf grossem Gute mit Betrieben d. Wirtschaft gelernt und schon mehrere Jahre selbständig gewirtschaftet hat, wünscht eine Stelle. — Zu erfrag. im Stellenvermittlungs-Bureau — Schloss-Str. 12.

Tüchtiger Brenner
der russ. Sprache mächtig, der gewillt ist, ca. 1 Monat zur Probe zu brennen, um event. später angestellt zu werden, sofort gesucht. Selbstgeschr. Offerte zu richten: Gutsverwaltung Rogosinsky pr. Werro, od. während der landwirtsch. Woche — Techlefer-Str. 3.

Revierförster
deutscher Nationalität, welcher zugleich Beaufsichtigung kleiner Landwirtschaft übernimmt, kann sich am Freitag, den 23., zwischen 10 u. 11 vormittags im Hotel Moss Nr. 4 melden.

Ein junger Mann
der die Forstwirtschaft und das Landmessen erlernt hat, sucht eine Stelle als Unterförster oder Forstgehilfe. Zu erfragen beim Ritterschafts-Revisor L. Jacobsenn — Dorpat, Karlowa-Str. 6, v. 10—12 Uhr.

Ein Kellner
wird gesucht — Gilden-Str. 9.

Maschinist
sicher mit der Leitung u. dem Betrieb von Dampfmaschinen u. elektrischer Anlage, u. gewohnt, als selbständiger Schlosser nötige Reparaturen auszuführen, kann baldigst dauernde Stellung finden. Muss deutsch sprechen. Off. sub „Maschinist" an d. Exp. d. Blattes.

Ein
Futtermeister oder Meier
mit guten Zeugnissen sucht Stellung. — Näheres Teich-Str. 17, Qu. 4

Gebildete Dame sucht
Beschäftigung bei Kindern für den Vor- od. Nachmitt. — Petersburger Berg 121, Qu. 7.

Eine Dame
die 9 Jahre in Russland Erzieherin war sucht einige Stunden täglich Beschäftigung. Gefäll. Off. sub R an die Exp. d. Zeit niederzulegen

Eine Bonne
(Deutsche) sucht eine Stelle zum Verreisen, hat Kenntnisse in der Wirtschaft. — Rosen-Str. 35, Qu. 1, (10—1, M. G.

Ein junges Dienstmädchen
das zu nähen versteht, sucht in der Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Alleestr. 66, beim Hauswächter.

Gesucht ein russ.-spr., gut empfohlenes
Stubenmädchen
Hotel Bellevue.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Holz-Strasse 4, Qu. 2.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle zum Verreisen — Rosen-Str. 35, Qu. 6.

Eine Wäscherin
die gut zu plätten versteht, bittet um Arbeit — Alexander-Str. 24, Raudsep.

Pianino
zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

„Tivoli"-Biere.
Brauerei
in Dorpat
anerkannt vorzügliches Produkt!
Eigene Niederlagen in: St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen etc.

Vorzüglichen Apfelwein
empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Pariser Butter
I. Sorte 45 Kop. Pf. und saurer Schmand, 45 Kop. Stof, verkauft die Milch-Handlung in der Lodjen-Strasse Nr. 19.

Tafelbutter
à 45 ist frisch zu haben Freitags und Dienstags — Kastanien-Allee 11.

Schöne Kochäpfel
und Serinka zu verkaufen stück- u. lofweise — Schloss-Str. 3, im Keller.

Bestellungen auf Wesslershoffsches
Birkenholz
mit Zustellung nimmt entgegen — Karlowastrasse 19. P. Sahrs.

Weisse Lamawolle
zu Damenjacken u. Kinderdecken ist wieder eingetroffen
Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Umständehalber
stehen zum Verkauf:
1 Stadtschlitten m. Bärenfelldecke,
1 Rosspuswagen,
1 Liniendroschke,
1 Trabersch!itten
und verschiedene Pferdegeschirre — Marienhofsche Str. 24.

Gesucht eine möblierte
Wohnung
von 4 Zimmern. Anzutragen Stern-Strasse Nr. 10, Drossmann.

Zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
sind stilllebenden Einwohnern zu vermieten — Garten-Strasse Nr. 17, Eingang durch den Hof. — Daselbst ist auch ein möbl. Erkerzimmer zu vermieten.

Gesucht von einem verheirateten Studenten
2 möbl. Zimmer
mit Pension zu einer Familie. Off. sub „Pension" an die Exped. dieses Blattes.

Teich-Strasse Nr. 48 sind
2 kl. möbl. Zimmer
als Absteigequartier abzugeben. Sprechstunde von 3—4.

Grosses, gut
möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. 38a, parterre.

Pferdestall, Wagenremise und Kutscherzimmer
sofort zu vermieten — Pepler-Str. 23

Restaurant Waldschlösschen
Gilden-Str. Nr. 9.
Täglich Blini!
Verzügliches Buffet mit kalten und warmen Speisen. Diverse Biersorten.
Der Oekonom.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Das
Erdbeben von Messina — eine Tat Gottes.
Predigt,
gehalten am Sonntag, den 4. Januar 1909, in der Universitäts-Kirche zu Dorpat, und auf Wunsch von Gemeindegliedern in Druck gegeben von
Pastor **T. Hahn.**
Preis 20 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Deutscher Frauen-Bund.
Sonnabend, d. 31. Januar c. im Saale der Mariengilde
Generalversammlung
mit Vorstandswahlen.
Anfang 8 Uhr abds.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen. Der Vorstand.

Im neuen grossen Saale
„Livland"
Rigasche Str. 97.
Heute und täglich
Konzert
des berühmten böhmischen
Damen-Orchesters
von 9 Uhr abends ab.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein der Oekonom.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 8. Febr.
v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.
Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch der Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
Fr. M. v. Bulmerincq, Sternstrasse 5.
Frl. v. Stryk. Alexanderstrasse 38.
Frau E. Ammon, Wallgraben 14.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben 17.

Schlittschuh-Stiefel
in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.
A. Lätt, zünftig ausgelernter Schuhmacher.
Alexander-Str. 19.
Daselbst werden auch Bestellungen auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und gut ausgeführt.

D. H.-V.
Wegen der Kälte wird das
Eis-Kostümfest
Sonntag, d. 25. Januar
von 6—9 Uhr
stattfinden.
Illumination, Militär-Musik, Feuerwerk.
Eintritt: ohne Kostüm 30 Kop., mit Kostüm 25 Kop., Schüler 20 K. Für maskierte Schlittschuhläufer Eingang über die Veranda.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Die
Schlittschuhbahn ist Sonntag den 25. Januar
des Kostümfestes wegen
bis 6 Uhr abds. geschlossen.
Der Vorstand.

Ressource.
Freitag, den 6. Februar 1909
Ball.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Вдова Полицеймейстера **Клавдія Петровна Забѣлина,** не имѣя возможности благодарить лично, приноситъ

сердечную признательность

всѣмъ, почтившимъ память покойнаго ея мужа и раздѣлившимъ ея тяжкое горе.

Die Witwe des Polizeimeisters **Klawdia Petrowna Sabelina** erlaubt sich hiermit, da es ihr unmöglich ist, persönlich zu danken, allen denen, die das Andenken ihres verstorbenen Mannes geehrt und mit ihr das schwere, sie betroffene Unglück geteilt haben, ihren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Grosser Markt Nr. 4.

Das Magazin M. P. Koslow

Grosser Markt Nr. 4, im Schuhwareng. M. Mauer ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1909 sowie:

Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche

in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.

Bitte auf die Firma zu achten!

Hochachtungsvoll

Grosser Markt Nr. 4. **M. P. Koslow.**

Grosser Markt Nr. 4. Grosser Markt Nr. 4. Grosser Markt Nr. 4.

Riga 1901.

Wäsche

das Unentbehrlichste für jeden Menschen

darf nur, will man sein Geld nicht wegwerfen, an der Quelle, wo solche fachmännisch hergestellt wird, gekauft werden.

Nur als persönlichem Fachmann in der Wäsche-Branche ist es mir möglich, aus zuverlässig haltbaren Stoffen anerkannt sauber gearbeitete

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

sowie auch durch oekonom. richtige Einteilung und Anwendung der neuesten technischen Errungenschaften in der Wäsche-Fabrikation, meine Waren so preiswürdig anzufertigen und zu Fabrikspreisen zum Verkauf zu bringen, wogegen keine Konkurrenz existiert, indem der Verdienst des Zwischenhändlers, der mindestens in 25—30% besteht, meinen Käufern zufällt; sogar das Zuhausearbeiten ist dagegen nachteilig.

Filiale d. Rigasch. Wäsche-Fabrik B. Goerber

Stand: im Rathause, in der Tabaks-Handlung O. Willmann & Ko.

Anfertigung sämtlicher Bestellungen von Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, sowie ganzer Aussteuer, inkl. Namenstickerei, in kürzester Zeit.

Saratower Sarpinka
T. K. Swjetzow

Ritterstrasse 8.

Hiermit bringe zur Kenntnis des geehrten Dorpater Publikums, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt, eine **reiche Auswahl** seidener, halbseidener, einfacher **Sarpinka** zu Damen- und Herrenwäsche, echter chinesischer **Tschi-tschun-tscha, Socken** und **Strümpfe** aus reinem Sarpinkagarn, sowie **Sarpinkatela** in verschiedensten Mustern zu Blusen, Tüchern, Capots und Kinderkleidern eingeführt habe.

Aeusserst niedrige Preise.

Hochachtungsvoll

T. K. Swjetzow.

Neuester Bienenzucht-Artikel

Drohnenfalle „VERAĴO".

Patentiert in Russland, Deutschland und anderen Staaten.

„VERAĴO", auf Esperanto — **„das Wahre"**, ist die idealste Drohnenfalle der Jetztzeit und auf den Ausstellungen in Dorpat 1907 und in Moskau 1908 prämiiert worden. Erregt die allgemeine Zufriedenheit aller Bienenzüchter und gelangt eben erst in den Handel in grösserem Massstabe. Preis pro Stück 2 Rbl. 50 Kop., Engrospreis 2 Rbl. Zu haben in Dorpat einstweilen nur Lehmstr. Nr. 2, parterre.

Empfehle mein Lager von

Moskauer, Petersb. u. Finnisch. Pferdegeschirren, Riemen, Arbeits-Ghamutten, Chamutt-Kränzen, Woilok (Filz), Gubsen, guten, starken Arbeitskrummhölzern etc. zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 27. **C. Lipping.**

Roggen u. Gerste

kauft jedes Quantum

Elm. Grohs.

Elm. Grohs

DORPAT

RIGASCHE STRASSE № 127.

TELEPHON № 45.

Agentur u. Commission.

Vertreter der Herren:

Thomas Clayhills & Son

und

Chr. Rotermann in Reval.

Beständiges Lager

von

sämtlichen Landwirthsch.

Maschinen und Ackergeräthen.

Portland Cement.

Dachpappen u. Theer.

Künstliche Düngemittel.

Diverse Mühlen-Producte.

Ankauf und Verkauf

von

Getreide und Leinsaat.

Weizenkleie, Oelkuchen

etc. etc.

Agentur

der

Feuer- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

„Salamandra".

Bankhaus H. Wawelberg

St. Petersburg.

Versicherung von Prämienlosen.

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

offeriert:

Klee-, Gras-, Rüben-, Leguminosen-, Getreide- und sonstige

Saaten.

Alle Saaten sind auf ihre Reinheit und Keimfähigkeit, die Kleesaaten ausserdem auf Seidefreiheit untersucht und wird dafür garantiert. Ferner:

sämmtliche Kraftfuttermittel, alle Kunstdüngemittel, neueste Wiesen- und Moorkulturgeräte.

Meiereiutensilien.

Zarnikauer Neunaugen

empfiehlt

A. Holsting

Gr. Markt 18.

Gutsverkauf.

Drei im estnischen Teile Livlands belegene **Rittergüter** werden aus freier Hand verkauft. Auskunft erteilt vereid. Rechtsanwalt H. von Broecker — Dorpat, Jakob-Str. 8.

Ein im Werroschen Kreise belegenes

Gut

steht aus freier Hand zum Verkauf. Näh. auf der Pferdepoststation Warbus.

Zufolge Todesfalles wird die

Apotheke

in Gdow unter günstigen Beding. verkauft od. verarrend. Adr.: Гдовъ, Петерб. губ. Н. Г. Цастровой.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 21.—23. Januar** (3.—5. Februar) **1909** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, den 22. Januar, veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend über landwirtschaftliche Fragen.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Telephon Nr. 32 **Telephon Nr. 32.**

Destillatur „Tivoli"

Johannis-Str. Nr. 16 in Dorpat

gegründet 1823.

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehreren **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
„ Rjäbinowka	Crême de Noyaux
Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kijewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch

Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen

Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Empfehle zu mässigen Preisen

qualitativ hochwertige

geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack

von 55 Kop. — 1 Rbl. d. Pfd.

Roh-Kaffees

in allen Preislagen

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. Nr. 7.

Schrankfächer
(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.



Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

2000 Rbl.

gesucht gegen **erste** Hypothek zu 6%. Off. sub „2000" a. d. Exped. dieser Zeitung.

---

2 total neue schöne

Maskenkostüme

Herr u. Dame (spanisch) sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 75.

---

3 neue Schlitten

werden im Auftrage **billig** abgegeben — Fischer-Str. Nr. 51, im Hof.

Trockenes

Birkenholz

wird verkauft — Jakob-Str. Nr. 39.

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 19. bis 25. Januar 1909 incl.

Interessante Reise in

Hinter-Indien (Cochinchina)

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Zur Beachtung!

Elektrisches Theater „Jllusion"

vis-à-vis Bellevue.

Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentl. **Veränderung der Bilder.**

Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Donnerstag, d. 22. Januar nur für 3 Tage: „Die Kriegsflotte"**, Naturaufnahme. **„Teufelsfeuer"**, farbiges Phantasiebild. **„Verrat und Rache"**, Drama. **„Versteckspiel"** und **„Chiromantie"**, humoristische Bilder etc. etc. — **Streichorchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Schlittschuhbahn auf dem Spielplatz

Revalsche Str. 21.

FrühereDomschlittschuhbahn.

Freitag, d. 23. Januar 1909

Militär-Musik

von 3½—5½ Uhr.

Entree: Gäste 30 Kop., Inhaber von Saisonbilletts 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1



empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischer Fabrikate mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlage. **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.



1909

Das

illustrierte Preis-Verzeichnis

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** und **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** u. **Topfrosen, Rosenwildlingen.** Cactus-**Dahlien, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen**-Gewächsen, **Champignonbrut** etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Anodatin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir **gratis** zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Berliner Mode-Magazin

Gr. Markt Nr. 14

Lokal Herrn Truuts.

Offeriere zu bedeut. ermäss. Preisen

Tüll-Roben

in weiss und schwarz

fertige Blusen

in Tüll

Strauss-Boas

Applikations-Rester.

Ersuche höfl. die hochgeehrten Damen, sich mit dem Einkauf zu beeilen. Ich habe bedeutend die Preise ermässigt, um die Rückfracht zu ersparen. Bitte, genau auf die Adresse zu achten!

Grosser Markt Nr. 14.

Mandschurische

Geweihe

zu verkaufen. Büchsenschmiedemeister **W. R. Albrecht,** Schlossstr. Nr. 16.

W C

iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl von frischen Confitüren, **Mignon-Brot, chocolade, Malzbonbon,** mit Iljinskischem Malzextract hergestellt, Makronen, Theabackwerk, Schaumplätzchen u. s. w. Tägl. mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf **Gefrorenes, Torten, Kringel, Blech-** und **Streuselkuchen** werden prompt effectuiert. Sonntags Wiener Caffeebrod.

Vorletzte Woche

zu Rigaschen Fabrikspreisen

empfiehlt die Strickanstalt von

B. Fain

Strümpfe, Socken, Jacken, Blusen, Figaros, Röcke,

Hosen, Westen, Hemden, Handschuhe, Tücher.

Tricot-Wäsche

rein Wolle und Baumwolle,

Damen-Wäsche

Röcke in Seide, Tuch, Allpaka, Su…

In großer Auswahl

bunte Triest-

Damen- und Kinder-Strümpfe w. a. Herren- u. Knabensocken, Fildekos, Fildepus a. BALLSTRÜMPFE.

Stand: Grosser Markt 14, Truuts u. Ritter-Str.

Ein Rollstuhl

wird zu kaufen gesucht. Offert. „Rollstuhl" empf. die Zeitungsexp.

---

1 Paar Hasenhunde

stehen zum Verkauf in der Ilo… Strasse Nr. 14, beim Pfortenwächter.

Ein Pointer

zu **verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 43, Qu. 2.

Echte Setterwelpen

2 Mon. alt, zu verk. i. Conv.-Quart. d. Frat. Rig. v. ½2—½3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Ziffern in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Rollstuhl** (2 Br.); O. R. Nr. 3000; **Zimmer;** Z. 5 (7 Br.).

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 17. Donnersag, 22. Jannar (4. Februar) 1909.

schaffenden 40—50 Aquarien seien etwa 2000 Rbl. erforderlich, doch würden diese Aquarien Eigentum des Vereins bleiben; auch sei es nicht ausgeschlossen, daß dieses Unternehmen bei seiner großen volkswirtschaftlichen Bedeutung auch vom Ministerium werde unterstützt werden. — Während dann von einigen Rednern für den Aufschub der Ausstellung plädiert, von anderen wiederum unter Heranziehung von Garanten aus dem Kreise der Interessenten für das Inswerksetzen der Ausstellung schon in diesem Herbste eingetreten war, wurde auf Antrag des Präsidenten beschlossen: zum September dieses Jahres eine Livländische Fischerei-Ausstellung in Riga anzustreben — in der Voraussetzung, daß die erforderliche Garantiesumme irgendwie aufgebracht werde. — Zugleich wurden die Anwesenden aufgefordert, ihrerseits sofort zu Garantiezeichnungen zu schreiten.

Alsdann wurden noch mehrere Mitteilungen mehr spezieller Art gemacht. Der Sekretär wies darauf hin, daß die Weiterpacht des Uhlfeldschen (Kehrimoisschen) Sees durch den Verein auf Schwierigkeiten stoße, weil man seitens des Ministeriums dazu neige, den zu Kronsgütern gehörigen Teil des Sees wiederum den einzelnen bäuerlichen Adjazenten zur Ausbeutung zu überlassen. In Petersburg sei er bei einem der höheren Beamten auf die Anschauung gestoßen: „hat nur einer die Bewirtschaftung des Sees, so beutet er sein Recht allzu sehr aus; gibt es aber viele Pächter, so kontrolliert (!) einer den anderen." Gegen solche theoretische Anschauungen ist schwer anzukämpfen. Anderweitig gilt ja bekanntlich der Grundsatz, daß nur bei Einherrigkeit eine rationelle Seenbewirtschaftung durchzuführen ist, während bei vielen Fischberechtigten stets der Raubfischerei Tür und Tor geöffnet bleiben wird.

Herr C. v. Samson-Rauge berichtete über seine Versuche, nicht Fischbrut, sondern bereits größere, etwa einsömmerige Fische in die Seen zu setzen, was seiner Erfahrung nach ganz ungleich sicherere Resultate ergebe. Aus diesem Grunde hat er Maränen (coregonus mar., Siigs) in Teichen zurückbehalten, um sie erst im Herbst auszusetzen. Er wird zugleich in der Lage sein, im Herbst ein größeres Quantum dieser Satzfische — etwa 40—50 000 Stück — abzugeben, und zwar voraussichtlich zu einem sehr mäßigen Preise.

Der Fischerei-Instruktor A. Kirsch teilte mit, daß es ihm gelungen sei, eine größere Partie Setz-Aale von etwa 25 Zim. Länge herüberzutransportieren; er könne sie zu 3—4 Kop. pro Stück abgeben. Namentlich dürften sich Torfteiche zur Besetzung mit diesen Aalen eignen. Es meldeten sich auch gleich einige Liebhaber.

Auf eine Anfrage des Hrn. Stryk-Weslershof, was man wohl zur Wiederbevölkerung unserer Gewässer mit Krebsen tun könne, sprach Sekretär M. von zur Mühlen sich dahin aus, daß man s. Er. jetzt, wo schon mehrere Jahre seit der Krebspest dahingegangen seien, sehr wohl mit dem Aussetzen von Krebsen in unseren Gewässern wieder anfangen könne. Dabei dürfte es sich empfehlen, mittelgroße Krebse — womöglich in Flüsse aus Flüssen stammende und in Seen aus Seen beschaffte Krebse — auszusetzen, und zwar etwas mehr Weibchen als Männchen.

Nach einer kurzen Mitteilung des Hrn. W. v. Roth-Tilsit über die Aussetzung dreipfündiger Siigs in seinen Seen wurde die Sitzung geschlossen. H.

Von den Prediger-Konferenzen. II.

Der Vormittag des gestrigen Tages war noch den Verhandlungen der Livländischen Missions-Konferenz gewidmet. Das lebhafteste Interesse verdiente ein Vortrag von Professor Mag. Hahn über das „Srirampurer Trio", d. h. über 3 englisch-baptistische Missionare: Carey (ein Schuhflicker), Ward (ein Setzer) und Marshman (ein Elementarlehrer). In der indischen Stadt Srirampur hatten sie sich zusammengeschlossen mit Hab und Gut, in ausgezeichneter gegenseitiger Ergänzung ihrer bedeutenden Kräfte und Gaben zu gemeinsamer Arbeit für die Mission. In wahrhaft großzügiger, universaler Weise haben sie diese Arbeit geleistet. Besonders lebendig und begeisternd wurde die Gestalt William Careys, der Seele dieses Trios, geschildert in seiner geradezu apostolischen Kraft, Geduld und Liebe.

Am Nachmittage fand zunächst die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse unter Leitung des Präsidenten Herrn v. Ekesparre statt. Nachdem er zweier im verflossenen Jahre hingeschiedener Mitarbeiter am Werke der Unterstützungskasse, des Generaladjutanten O. v. Richter in Petersburg und des Propstes Dr. R. Bidder zu Lais, gedacht hatte, stattete der Geschäftsführer des Bezirks-Komitees Oberpastor B. Wittrock den üblichen Jahresbericht ab. Die Gaben für die Unterstützungskasse — so viel sei daraus hervorgehoben — weisen ein erfreuliches Wachstum auf: an Gaben sind eingesandt 4920 Rbl., d. h. 433 Rbl. mehr als im Vorjahre und 1200 Rbl. mehr als im Jahre 1905. An die Stelle des verstorbenen Komitee-Mitgliedes Propstes Dr. R. Bidder ist Pastor H. Hornberg-Neuhausen ins Komitee gewählt und an Stelle des wegen Arbeitsüberlastung zurückgetretenen Kassierers R. Baetge hat Kaufmann E. Brosse die Funktionen eines Kassaführers übernommen. Herr Baetge ist als Vorstands-Mitglied dem Komittee erhalten geblieben.

An diese Sitzung schloß sich, ebenfalls unter Leitung des Herrn v. Ekesparre, noch die Generalversammlung der Bibelgesellschaft. —l.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung vollzog sich gestern in der Mittagszeit die Bestattung des weil. Dorpater Polizeimeisters N. M. Sabjelin — einer Beteiligung, die sowohl der Teilnahme an dem ungeahnt frühen Ableben des erst 50-jährigen, anscheinend noch in ungebrochener Lebenskraft dastehenden Mannes, wie seinem Amte und seiner Persönlichkeit galt. Vertreter der Kronsbehörden, des Stadtamtes und anderer Institutionen, die Feuerwehr im vollen Bestande und eine sehr große Zahl von Personen, zu denen der Verstorbene in amtlichen oder persönlichen Beziehungen gestanden hatte, insbesondere ehem. Dienstkameraden und Bekannte aus dem Krassnojarsker Regiment waren zu der Trauerfeier in der Uspenski-Kirche erschienen und geleiteten dann den Sarg hinaus auf den griechisch-orthodoxen Friedhof. Im Namen der Stadt rief am Grabe der Stadtrat N. Ssudakow dem Hingeschiedenen einen Dank nach — betonend, wie schwer das von ihm bekleidete Amt gewesen und wie er sich aufopferungsvoll demselben hingegeben habe, wie er stets mit Humanität, Gerechtigkeit und Takt dieses Amtes gewaltet. Im Namen der estnischen Bevölkerung widmete ein Priester der St. Georgs-Kirche dem Hingeschiedenen einen Nachruf und in deutscher Sprache rief ihm der ehem. Pharmazeut Sprenger einige Worte nach.

Eine sehr große Fülle prächtiger Kranz- und sonstiger Blumenspenden waren weitere Beweise des Dankes, den der Hingeschiedene sich erworben — vom Stadtamt, den Polizei-Beamten, vom Krassnojarsker Regiment, von Behörden, der Feuerwehr und sonstigen Korporationen, von zahlreichen Angehörigen der hiesigen russischen Gesellschaft, aber auch aus weiteren Kreisen, wie von der Innung der Fleischer und von den Dorpater Fuhrleuten. — Die Freiw. Feuerwehr geleitete mit Fackeln und mit ihrer Musikkapelle, unter deren Klängen sich die Gruft über dem Hingeschiedenen schloß, ihren nächsten Vorgesetzten, der sie stets zu fördern bestrebt gewesen war, auf den letzten Gang. Ebenso gab ihm eine Abordnung der Kompagnie des Krassnojarsker Regiments (ohne Waffen), deren Führer er vor Uebernahme des Amtes eines Dorpater Polizeimeisters gewesen war, das Geleit.

Wie verlautet, hat der bisherige Direktor der im vorigen Jahre hier begründeten Freien Hochschul-Kurse, Professor M. J. Rostowzew, sein Amt niedergelegt und ist aus dem Bestande des Lehrpersonals ausgeschieden, und zwar infolge von Reibungen unttr dem Lehrpersonal der Kurse. Die Obliegenheiten eines Direktors soll temporär der Assistent N. Ssacharow versehen. — Bekanntlich war Professor Rostowzew die Seele des Unternehmens, das vornehmlich dank seiner rührigen Tätigkeit im vorigen Semester im eigenen Hause eröffnet werden konnte.

Ihr Projekt eines Ausgleichs des alten und des neuen Stils innerhalb eines Jahres, das schon vor ca. 10 Jahren von der akademischen Kommission zur Reform der Zeitrechnung in Rußland im Prinzip gutgeheißen worden war, bringt die Fürstin E. F. Barklay de Tolly-Weimarn nun in der „Now. Wremja" wieder in Erinnerung. Es wird vorgeschlagen, einmal im Monat den 14. von 12 Uhr nachts bis 12 Uhr tags und den 15. von 12 Uhr tags bis 12 Uhr nachts zu zählen. Dadurch wird eine Aenderung der Tagesbezeichnungen vermieden und am Schluß des Jahres hätten wir fast unbemerkt den neuen Stil eingeholt.

Die Offiziersfäbel sollen, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, einen Korb neuen Musters erhalten, und zwar soll er durch einen Lorbeerzweig geschmückt und an der Spitze die Initialen des Monarchen tragen, unter dessen Regierung der betr. Offizier seinen Dienst begonnen hat.

(Eingesandt.)

„Die Haushaltungsschule auf dem Lande" von Frau v. Witzleben auf Schloß Hattenbode (Hessen, Bahnstation Nieder-Aula) nimmt junge Baltinnen auf, die Haushalt, Küche, Garten, Obstbau, Hühnerzucht und Imkerei erlernen wollen. Auf die praktischen wie theoretischen Fächer wird die größte Sorgfalt verwendet.

Der Zweck dieser Haushaltungsschule ist, den jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, sich zu tüchtigen Hausfrauen — sei es für die Stadt, sei es für das Land — auszubilden. Nach Möglichkeit wird auf Selbständigkeit hingearbeitet. — Die Zahl der aufzunehmenden Schülerinnen kann nicht über 12 sein; daher ist es möglich, neben der Arbeit auch Pflege des Familienlebens zu bieten.

Die Leiterin des Unternehmens, der eine in der Frauenschule „Maidburg" ausgebildete junge Baltin zur Seite steht, hat nahe Beziehungen zu den baltischen Provinzen. Gern erteilen Auskunft und übersenden Prospekte:

Frau v. Wahl-Tappik,
Dorpat, Stern-Straße
Baronesse K. Maydell,
Reval, Sand-Str. 21.

Am vorigen Sonntag wurde der berüchtigte, vielfach vorbestrafte Dieb J. Ssaposchnin, der in Walk unter polizeilicher Aufsicht lebt, hier noch rechtzeitig, bevor er sich zu neuen Taten hatte aufschwingen können von Beamten der Detektiv-Abteilung abgefaßt und per Etappe nach Walk zurückbefördert. —h.

Wie berichtet, hatte eine Frau, die nach Petersburg verreisen mußte, ihr Quartier dem 15-jährigen Grün zur Beaufsichtigung übergeben, der auf Zureden eines „Freundes" 60 Arschin ihr gehörigen Tuches veräußert hatte. — Gestern gelangte die Sache beim Friedensrichter des 1. Distrikts zur Verhandlung: der minderjährige Grün erhielt 4 Monate, der Verleiter des jungen Mannes J. Laanemaa 1 Jahr und der Hehler Pertels 8 Monate Gefängnis zudiktiert. —o—

Das Januar-Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift" hat folgenden Inhalt: Praktische Frauenberufe von Anna Pappritz, Arbeit von Else Mücke-Stettin, Ueber die Entwicklung und gegenwärtigen Stand der Jugendschriftenbewegung in Deutschland von Heinrich Wolgast-Hamburg, Lebende Worte von Will Vesper-München, Plato, seine Weltanschauung und Religion von Dr. Tim Klein (Schluß), Bettina von Arnim von Dr. S. Markus-Zürich, Vom St. Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsverein von Carl v. Kügelgen, Aus dem Baltikum. Der deutsche Frauenbund in Riga, Rundschau, Bücherschau, „Weh spricht: vergeh!" Original-Novelle von Frances Külpe (Schluß).

Parlamentsbericht.

37. Sitzung der Reichsduma vom 21. Januar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 8¼ Uhr. Vorsitzender: Baron Meyendorff.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der

Interpellation über die Zustände im Kaukasus.

Tschcheidse knüpft an die s. Z. von Purischkewitsch gehaltene Rede an und erklärt, die Urheber der Interpellation verfolgten das Ziel, die kaukasische Bevölkerung vom Territorium wegzuwischen und das von den Händen des Schwarzhunderts gereinigte Gebiet mit Pogromleuten zu bevölkern. Im weiteren Verlauf seiner fast 2-stündigen Rede spricht Tschcheidse von der Expropriatoren-Politik der Regierung und sagt u. a.: „Der Statthalter stellt beständig Reformen in Aussicht, in Wirklichkeit aber führt er eine zweite Eroberung des Kaukasus durch. Und (zu den Rechten) ohne Ihre Gier und Unduldsamkeit wäre der derzeitige Statthalter der für Sie geeignetste Mann. Die Bevölkerung des Kaukasus kann sich auch nicht beruhigen, bevor die von der Freiheitsbewegung an die Oberfläche getriebenen Aufgaben realisiert sind. (Applaus links.)

Fürst Scherwaschidse führt u. a. aus: Das Ziel der Interpellation ist der Kampf gegen den Statthalter Sr. Majestät, der vielleicht in seiner Tätigkeit die Gunst des Monarchen genießt. Und dieser Kampf wird nicht um der Interessen Rußlands willen geführt, nicht im Namen der gesunden Grundlagen des russischen Staatsgedankens, sondern im Namen jenes in Fäulnis übergegangenen Teils der russischen Beamtenschaft, der sich im Kaukasus eingenistet hat und seine verantwortungslose, privilegierte Stellung behaupten will mittelst Anfachung der nationalen Leidenschaften. (Applaus links.)

Gegetschkori weilt längere Zeit bei der Tätigkeit der russischen Administration und der russischen Strafexpeditionen während der Revolutionszeit und findet, daß der Statthalter in dieser Hinsicht nicht hinter den Dubassow, Moeller-Sakomelski u. a. zurückgeblieben sei. Redner führt genaue Daten der Weidebaumschen Kommission an unter Hinweis auf die zahlreichen Fälle der Vergewaltigung von Frauen durch die Kosaken. (Im Saal entsteht Bewegung. Rufe von rechts: „Nicht wahr! Lüge!"). Redner schlägt vor, die Interpellation in einer Fassung vorzubringen, deren Grundzüge folgende sind:

„Ist es dem Ministerpräsidenten bekannt, daß die nationalen Rechte der indigenen Völkerschaften, die Volksbildung, das Medizinalwesen, die agrare Beihilfe, die Justiz usw. infolge der Removierung der örtlichen Funktionäre, auf eine direkt verbrecherische Basis gestellt sind? Ist es dem Ministerpräsidenten bekannt, daß im Kaukasus im Widerspruch zum Ukas vom 12. Dez. 1904, zum Manifest vom 17. Oktober 1905, besonders aber zum Erlaß vom 5. Okt. 1906, selbst gegenwärtig noch Ueberbleibsel von der Leibeigenschaft gefunden werden? Ist es dem Ministerpräsidenten bekannt, daß, entgegen der dem Statthalter auferlegten Pflicht, dieses Gebiet der im Innern des Reichs geplanten schöpferischen Arbeit näher zu bringen, die gesamte Tätigkeit der örtlichen Administration auf dem Kampf mit der Bevölkerung und ausschließlich auf Repressivmaßregeln beruht? Ist es dem Ministerpräsidenten bekannt, daß im Kaukasus sich eine verbrecherische Genossenschaft unter dem Namen einer patriotischen gebildet hat, daß diese Genossenschaft eine ganze Reihe von Kriminalverbrechen verübt hat, daß ihren Befehlen die örtliche Administration Folge leistet? Ist es dem Ministerpräsidenten bekannt, daß die zur Wiederherstellung der Ordnung abkommandierten Militärabteilungen sich einer ganzen Reihe von ungesetzlichen Handlungen schuldig gemacht haben? Wenn dies alles bekannt ist — welche Maßnahmen werden ergriffen werden zur gerichtlichen Belangung der Schuldigen?" (Applaus links, Zischen rechts.)

Pawlowitsch kommt zum Schluß, daß, je eher eine Verschmelzung der kaukasischen Regierung mit der Reichsregierung stattfinde, um so besser sich eine politische Tat von großer Wichtigkeit vollziehen werde.

Timoschkin erklärt, nicht Purischkewitsch, sondern er selbst, Timoschkin, sei der Initiator der Interpellation in der Eigenschaft eines Abgeordneten der russischen Bevölkerung des Kaukasus. Redner führt eine lange Reihe von im Kaukasus ermordeten Russen an und erklärt, man dürfe von ihnen nicht, wie Baron Nolde es tue, behaupten, daß sie sämtlich entweder Diebe oder Säufer oder Agenten der Sicherheitspolizei gewesen seien. Weiter habe im Kaukasus keine Revolution stattgefunden, sondern unter dem Deckmantel der russischen Revolution hätten die Kaukasier die Autonomie ihres Landes geplant. Redner weilt eingehend bei der Episode der Versorgung der Sozialdemokraten mit Kronswaffen, was gemäß einer Verfügung des Statthalters geschehen sei.

Die Sitzung wird wegen der späten Stunde um 12 Uhr vertagt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Reichsrats-Sitzung vom 21. Januar.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat genehmigte unter dem Vorsitz Akimows debattenlos eine Reihe kleiner Vorlagen, darunter auch die Vorlage, betreffend die Eröffnung eines den regulären Etat

ergänzenden Kredits für die Dorpater chirurgische Klinik

im Betrage von 12 000 Rbl. jährlich.

Die nächste Sitzung findet am 28. Januar statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. Jan. Zur Aufrechterhaltung der Passage ist der „Jermak" aus Domesnäs eingetroffen.

Petersburg, 21. Jan. Die „Pet. Tel.-Ag." bringt folgende offiziöse Meldung: In einigen ausländischen Blättern sind Betrachtungen anläßlich des russischen Vorschlages über eine finanzielle Vermittlung im türkisch-bulgarischen Streit erschienen. Es wird dabei darauf hingewiesen, als beabsichtige die russische Regierung, sich diesen Umstand zunutze zu machen, um ihre besonderen politischen Pläne durchzuführen, z. B. die Entscheidung der Meerengen-Frage zu ihren Gunsten. Die Agentur ist bevollmächtigt, in der kategorischsten Weise zu erklären, daß der erwähnte Vorschlag nur den Zweck der Aufrechterhaltung des Friedens verfolgt, und daß die russische Regierung nicht daran denkt, ihn mit der Meerengen-Frage oder überhaupt mit irgendwelchen anderen besonderen Zielen in Beziehung zu bringen.

In Gegenwart des Handelsministers Timirjasew fand die Eröffnung des 3. allrussischen Börsenhandels- und Landwirtschafts-Kongresses statt, bei welcher Gelengenheit der Minister in einer Rede auf Ziele und Zwecke dieses Kongresses hinwies.

In der Residenz erkrankten im Laufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 28 und starben 8 Personen.

Nach zweitägiger Gerichtsverhandlung wurden 6 Mitglieder der Kronstädter Militär-Organisation zu 6-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Moskau, 21. Jan. In der Nacht ist die Parfümerie Rallet abgebrannt. Sie war für 1,600,000 Rbl. versichert; der Verlust beträgt gegen eine Million.

Mariupol, 21. Jan. Bei der Verhaftung zweier Räuber leisteten diese Widerstand; sie wurden, nachdem sie 2 Schutzleute verwundet hatten, erschossen.

Nowotscherkask, 21. Jan. An der Cholera erkrankten im Taganroger Bezirk 3 Personen, von denen 2 verstarben.

Odojew, 21. Jan. Dienstag entflohen aus dem Gefängnis 8 Arrestanten, nachdem sie vorher die Wachen entwaffnet und aus der Wohnung des Gefängnisdirektors Revolver und Flinten geraubt hatten.

Warschau, 21. Jan. In der Nacht fanden unter den Mitgliedern der politischen sozialdemokratischen Partei zahlreiche Verhaftungen statt. Man fand große Mengen illegaler Literatur.

Köln, 3. Febr. (21. Jan.). Die „Köln. Z." bringt eine Depesche aus Berlin, in der der russische Vorschlag zur Erreichung eines bulgarisch-türkischen Verständnisses als eigenartig und unerwartet bezeichnet wird. Ob er zur Regelung der bulgarisch-türkischen Geldfrage führen werde, hänge in erster Linie von den direkt interessierten Mächten ab. — Nach einem Wiener Telegramm desselben Blattes ist das österreichische Ministerium des Auswärtigen der Ansicht, daß der russische Vorschlag sehr ernste Bedenken zu erwecken geeignet sei und schon aus dem Grunde als unannehmbar erscheine, weil Bulgarien im Falle der Verwirklichung des Projekts in eine zu große Abhängigkeit von Rußland geraten würde.

Wien, 3. Febr. (21. Jan.). Der Ministerpräsident brachte in die Kammer die angekündigten Vorlagen ein über die Geschäftssprache in den Behörden Böhmens sowie über die administrativ-politische Reform, durch welche Böhmen eingeteilt wird in Gebiete mit deutscher, mit tschechischer und mit gemischter Bevölkerung. Der Ministerpräsident führte aus, die Regierung hoffe bestimmt, daß die erwähnten Vorlagen ein Mittel zur Herbeiführung des nationalen Friedens und des rechten Funktionierens des Parlaments darstellen. — Während der Rede lärmten die tschechischen Radikalen unausgesetzt. Das Haus beschloß einstimmig, sofort an die Prüfung der Regierungs-Deklaration zu gehen.

Als der Abg. Masaryk die Tribüne bestieg, hinderten die tschechischen Radikalen ihn bis 4 Uhr nachmittags am Sprechen, indem sie mittelst Klappern und Metallpfeifen einen unausgesetzten Lärm vollführten. Der Präsident gestattete die Vertagung der Rede, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die Presse konstatiert, daß der russische Vorschlag für die Wiener Diplomatie die größte Ueberraschung bedeutet habe.

London, 3. Febr. (21. Jan.). Die Presse erörtert den russischen Vorschlag zur Beilegung der Differenzen zwischen der Türkei und Bulgarien in sehr günstigem Sinne.

Sofia, 3. Febr. (21. Jan.). Das „Kow. Bur." meldet in Widerrufung der gestrigen Meldung, daß die Kollektivnote der Großmächte in Sachen der kriegerischen Maßnahmen Bulgariens und der Verständigung mit der Türkei doch zur Uebergabe gelangt ist.

Konstantinopel, 3. Febr. (21 Jan.). Die vor Saloniki stehende türkische Flotte ist im Hinblick auf den sich geltend machenden Kohlenmangel genötigt, ihre Fahrten aufzugeben und nach Konstantinopel zurückzukehren.

Konstantinopel, 3. Febr. (21. Jan.). Die in das österreichisch-türkische Protokoll eingestellte Verkürzung der Frist zur Entscheidung über die Wahl der Untertanschaft wird offenbar die Pforte von der Annahme des Protokolls nicht abhalten, wenngleich in dem Parlament die Opposition dagegen im Wachsen begriffen ist.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Die zu Freitag, den 22. Januar, angesagte Missionsstunde kann nicht stattfinden.

Todesliste.

Olga Sybin, † im 84. Jahre am 19. Januar zu St. Petersburg.

Woldemar Rammann, † im 57. Jahre am 13. Januar zu Terny (Goub. Charkow).

Berthold Buhler, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Senta Arklin, Kind, † am 20. Januar zu Riga.

Helene Friedmann, geb. Soerde, † im 62. Jahre am 16. Januar zu Reval.

Dim. Notarius Karl v. Stamm, † im 83. Jahre am 1. Febr. (19. Jan.) zu Freiburg i. Br.

Leo Baron Grotthuß, Majoratsherr auf Wainoden, † am 18. Januar zu Libau.

Charlotte v. Hueck, geb. v. d. Borg, † im 90. Jahre am 20. Januar zu Reval.

Wilhelm Schneider, † im 32. Jahre am 20. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 22. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.2	742.3	740.4
Thermometer (Centigrade)	—12.0	—11.4	—7.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SE.6	ESE.6
Relative Feuchtigkeit	100%	93%	86%
Bewölkung	1	4	10

1. Minimum d. Temp. nachts —13.1
2. Maximum d. Temp. gestern —7.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon-Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Freitag, den 23. Januar (5. Februar) 1909.

Inland.

Das neue Volksschulreglement des Unterrichtsministeriums.

Unter der Leitung des Herrn Schwarz fährt das Unterrichtsministerium fort, den Versuch zu machen, die in den letzten Jahren neu statuierten Grundlagen auf dem Gebiete des Bildungswesens zu erschüttern. In dieser Richtung ist auch auf seine Initiative und Fingerzeige das neue Reglement für die Volksschulen ausgearbeitet worden, das nach der Prüfung durch den Ministerrat noch in der Frühjahrs-Session der Reichsduma vorgelegt werden soll.

Ueber dieses neue Reglement von großer Wichtigkeit geht dem „Rig. Tgbl." eine erläuternde Korrespondenz aus Petersburg zu, in der es heißt:

Das neue Projekt bedeutet insofern einen radikalen Bruch mit den in den letzten Jahren vom Unterrichtsressort beobachteten Prinzipien, als es das Recht der verschiedenen, Rußland bewohnenden Völkerschaften auf die Erteilung des Elementarunterrichtes in der Muttersprache der Kinder negiert. Freilich wird diese Negierung durch kleine Zugeständnisse verklausuliert, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß Herr Schwarz auf dem durch die Erfahrung als völlig unhaltbar erwiesenen Standpunkte steht, daß eine Entnationalisierung der „Fremdstämmigen" durch die russische Volksschule erreichbar ist. Demgemäß gestattet Herr Schwarz in seinem Projekt im ersten Schuljahre die Muttersprache der Kinder als Unterrichtssprache. Im zweiten Schuljahre soll jedoch in der Arithmetik in russischer Sprache unterrichtet werden und vom dritten Schuljahre an hat für alle Unterrichtsfächer das Russische die Unterrichtssprache zu sein. Obgleich diese Mitteilungen aus gut unterrichteten Kreisen stammen, verdienen sie selbst im Hinblick auf die allgemeine Politik, die dieser Russifikator mit dem guten deutschen Namen auf dem Gebiete des Bildungswesens treibt, angezweifelt zu werden. Herr Schwarz ist selbst Jahre hindurch praktischer Schulmann gewesen und als solcher muß er wissen, daß auch die begabtesten Kinder im Alter von 7—9 Jahren in einer fremden Sprache nicht so weit gebracht werden können, um dem Unterricht in dieser Sprache zu folgen.

Wird diese von dem Projekt gestellte Forderung von den Pädagogen einmütig als unerfüllbar hingestellt werden, so verdient der zweite Teil des Projektes, der die Hebung der Volksschule erstrebt, uneingeschränkte Anerkennung. Nach dem Vorbilde der deutschen Volksschulen sollen auch die russischen einen sechsjährigen Kursus erhalten. Als Unterrichtsfächer werden Religion, russische Sprache, Arithmetik, elementare Geometrie, Geographie Rußlands, die Elemente der Naturkunde, Schönschreiben, kirchenslawonische Sprache, Zeichen, Gesang und Turnen im Projekt erwähnt. Die unmittelbare Beaufsichtigung der Volksschulen wird ein aus dem Religionslehrer, dem Lehrer und zwei gewählten Personen bestehendes Kuratorium ausüben. Die zweite Instanz bildet der Volksschul-Inspektor und die dritte der Kreisschulrat, dessen Zusammensetzung noch nicht festgestellt ist. Das neue Reglement soll ausnahmslos auf alle Teile des Reiches angewandt werden. In Gebieten, die vorzugsweise von Nichtrussen bewohnt werden, läßt das Projekt den Unterricht in der Muttersprache der Kinder als fakultatives Lehrfach zu. Bedeutsam ist, daß das Projekt einen Unterschied zwischen den Volksschulen mit Kindern von Russen und solchen Schulen mit Zöglingen einer anderen Nationalität nur insofern macht, als es im ersten und teilweise im zweiten Schuljahre als Unterrichtssprache die Muttersprache der Kinder zuläßt — in den übrigen vier Schulen hat der Unterricht ausnahmslos in der Reichssprache zu erfolgen. Ob dieses auch hinsichtlich der Religion gilt, wird im Projekt nicht gesagt, jedenfalls wird aber die Religion als Ausnahme von der allgemeinen Bestimmung nicht erwähnt. Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, dürften die im Projekt enthaltenen Prinzipien auf die Zustimmung der Majorität der Reichsduma hoffen. Angefacht durch die Nachwehen der antinationalen Revolution, genährt und befestigt durch die Vorgänge im Nahen Osten, weht eben ein Zug ausgesprochen chauvinistischen Nationalismus durch das Land.

Im Zusammenhange hiermit dürfen, wie mich zwei hier eben von den Ferien eingetroffene Abgeordnete, Vertreter zweier hier ins Gewicht fallender Parteien, der Oktobristen und Kadetten — versichern, die von der Regierung zum Schutz und zur Kräftigung des „nationalen Gedankens" teils bereits ausgearbeiteten, teils noch projektierten Maßnahmen auf die Zustimmung der Duma-Majorität rechnen. Zwar betonten der Oktobrist und der Kadett einmütig, daß die Regierung nur so lange auf die Unterstützung des Unterhauses rechnen dürfe, als sie in ihren Maßnahmen über den Schutz des Russentums nicht hinausgehe. Nehme die Regierung den Fremdstämmigen gegenüber einen aggressiven Charakter an und befolge sie eine Politik der gewaltsamen Entnationalisierung, dann dürfe sie nicht mehr auf die Unterstützung des Parlaments rechnen. Diese Klausel besagt herzlich wenig — doppelt wenig, zumal beide Gewährsmänner der Ansicht sind, daß die Regierung durch die Bewohner der Grenzmarken gezwungen sei, die Zügel wieder straffer anzuziehen. Hierbei befinde sich die Regierung in der Defensive, weil die Bewohner der Grenzmarken die ihnen in den letzten Jahren zugestandene Gerechtsame dazu benutzt hätten, durch die Gründung eines ganzen Netzes von Schulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache, durch Verbände usw. alles Russische aus jenen Gebieten zu verdrängen. Die Regierung habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese „Uebergriffe" einzuschreiten. Man sieht, zu welchen irrigen Ansichten durch die „Now. Wr." und ähnliche Blätter selbst Personen gelangen können, die den „Fremdvölkern" gegenüber eine relativ tolerante Stellung einnehmen.

Auf meine Frage nach der wahrscheinlichen Stellung der Duma-Majorität zu Mittelschulen mit nichtrussischer Unterrichtssprache erwiderten mir meine Gewährsmänner übereinstimmend, daß ihrer Ansicht nach die Duma-Majorität gegen private Lehranstalten dieser Kategorie mit nichtrussischer Unterrichtssprache absolut nichts einzuwenden habe. Jeder Bürger müßte das Recht besitzen, seine Kinder, wie und wo er wolle zu erziehen. Ebenso wenig wie im Prinzip dagegen etwas eingewandt werden könne, daß jemand seinen Kindern die Bildung im Auslande angedeihen lasse, ebenso wenig dürften ihm Zwangsvorschriften hinsichtlich der zu wählenden Unterrichtssprache gemacht werden. Anders liege jedoch die Sache, wenn in beiden Fällen Ansprüche auf staatliche Rechte erhoben würden. In diesem Falle müßte der Staat verlangen, daß sowohl die im Auslande erzogenen als auch die in Lehranstalten mit nichtrussischer Unterrichtssprache ausgebildete Jugend sich ohne die geringste Abweichung den entsprechenden allgemeinen Bestimmungen unterwerfe. In dieser Hinsicht wären Ausnahmen für einzelne Bevölkerungsgruppen absolut unzulässig.

Die Verstärkung des russischen Beamtenstandes in den Grenzmarken auf Kosten der indigenen Bewohner bezeichneten meine Gewährsmänner als ebenso geboten durch die gesunde Staatsraison, wie das Bestreben, die Staatskirche in den Grenzgebieten zu schützen. Nur dürfe dieser Schutz nicht auf einen Gewissenszwang und eine Unterdrückung der Andersgläubigen hinauslaufen. Hinsichtlich der Ostseeprovinzen wolle die Regierung ihre „Pflicht", das Russentum und die Staatsreligion zu schützen und zu stärken, dadurch zu erfüllen suchen, daß sie auf den Kronsgütern und auf den Waldstrecken, die parzelliert werden sollen, russische Bauern ansiedelt, die materielle Lage der zur Staatskirche gehörenden indigenen Bevölkerung verbessert und das Ansehen der Staatskirche durch bessere Besoldung ihrer Geistlichen und Dotierungen an die Kirchen selbst hebt. Gegen freiwilliges, auf Ueberzeugung beruhendes Verlassen der Staatskirche haben weder die Regierung noch die Majorität der Volksvertretung etwas einzuwenden, dagegen könne die Ausübung irgend eines Zwanges oder eine übereifrige Propaganda in keinem Falle geduldet werden. Dieses zu verhindern, sei die Aufgabe einer verständigen Gesetzgebung.

Diese vielfach sophistischen und kautschukartigen Prinzipien, die jederzeit zu Ungunsten der „Fremdstämmigen" angewandt werden können und um so gefährlicher sind, als sie unter dem Deckmantel der Toleranz proklamiert werden, mögen als symptomatisch für eine augenblicklich sehr stark verbreitete Strömung wiedergegeben werden. Die Strömungen haben gerade in den letzten Jahren vielfach gewechselt und so müssen sich die Fremdstämmigen mit der Hoffnung zu trösten suchen, daß auch der gegenwärtig wehende Wind unter dem Einfluß gewisser Faktoren der äußeren oder inneren Politik umschlagen kann.

Verschiebungen in den höheren Regierungskreisen.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 21. Januar.

MWM. Die Neubesetzungen der höchsten und höheren Regierungsposten sind noch lange nicht beendet. Die Forderungen der Reichsduma sind nicht erfolglos geblieben.

Die Nachrichten von der Erschütterung des Postens des allmächtigen Finanzministers Kokowzow bewahrheiten sich. Die Verhandlungen mit dem Witteschen Eisenbahnminister Nemeschajew, der zum Nachfolger des Eisenbahnministers Schaffhausen-Eck-Schaufuß ausersehen wurde, scheinen gescheitert zu sein. Nicht, wie behauptet wird, weil Nemeschajew zu hohe Anforderungen gestellt hat — u. a. gefordert haben soll, ihm das dem Finanzminister unterstehende, von Witte geschaffene Eisenbahn-Departement auch zu unterstellen. Nein, Nemeschajew hatte bereits zugesagt und wollte am 27. Januar sein Amt antreten. Doch bei Stolypin wurden Bedenken wach, da er erfuhr, daß sich unter den Bahnchefs, die sämtlich konservativ sind, eine Unzufriedenheit über die Ernennung des „Kadetten", unter dem es 1905 zu dem General-Eisenbahnerausstand kam, bemerkbar machte und sich eine Mißachtung des neuen Ministers seitens der Bahnchefs befürchten ließ. Als neuen Kandidaten nennt man an erster Stelle General Dedjulin, nach Trepow Stadthauptmann (Präfekt) von Petersburg und darauf Trepows Nachfolger als Palaiskommandant in Zarskoje Sselo und Peterhof, der bereits einmal als Verkehrsminister in Frage kam.

Schaufuß' ehemaliger Gehilfe, General von Wenndrich, soll nicht mehr in Betracht kommen. Zu seiner Polemik gegen Schaufuß kommen seine unehrerbietigen Aeußerungen über Stolypin, die diesen an seinem wundesten Punkte trafen: er weigerte sich, Stolypin als Ministerpräsidenten anzuerkennen und betonte, daß Stolypin nur Vorsitzender des Ministerkonseils sei. Wenndrich ist Hochkonservativer.

P. A. Stolypin hat sich nicht nur dem Reichsduma-Vorsitzenden Chomjakow gegenüber geäußert: Ich lasse mich bei der Wahl meiner Mitarbeiter von keinen Parteirücksichten leiten, sondern lediglich von ihrer Fähigkeit und Ehrlichkeit.

Die Nachrichten von der Besetzung von Ministerposten mit oktobristischen Abgeordneten sind verfrüht. Die Wahl Chomjakows zum Landwirtschaftsminister würde dieser selbst ablehnen — er ist zu alt und als Reichsduma-Vorsitzender angesehener. Mehr Aussichten und große Lust, auf den Posten des amtsmüden Unterrichtsministers Schwarz zu kommen, hat der Reichsduma-Abgeordnete v. Anrep, Prof. der Gerichtsmedizin, der ja ehemals Schulbezirks-Kurator war und in Schulsachen sehr versiert ist.

Beachtenswert ist die Anordnung Stolypins, nach der alle Beamten für besondere Aufträge im Dienste Uniform zu tragen haben, damit sie mehr als Amtspersonen geachtet werden und keine unbedachten Aeußerungen tun.

Zur Frage der Kodifikation des bäuerlichen Rechts

erhält der „Rish. Westn." nachstehende Mitteilung:

Diese Frage ist neuerdings insofern in eine neue Phase getreten, als das Ministeriam des Innern, dem ja die Durchsicht der Frage über die Lage der Bauern obliegt, sich für nicht kompetent erklärt hat, in Fragen des bäuerlichen Rechts Bestimmungen zu treffen. Deshalb ist dieser Teil der Frage aus den Beratungen über die Bauernreform ausgeschieden und dem Justizministerium zur Beratung überwiesen worden. Das Justizministerium soll nun eine Spezialkommission unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Gaßmann niedersetzen wollen, die sich mit der Durchsicht der prozessualen Bestimmungen und der Gerichtsorganisation der bäuerlichen Gerichte befassen soll, im Zusammenhang mit der projektierten Organisation der allständischen Gemeinden.

Die Gerichtsreform, die zu Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durchgeführt wurde, soll sich nach Versicherung von kompetenter Seite als einseitig erwiesen haben, da sie das materielle Recht garnicht berührt habe. In dieser Richtung soll nun jetzt der Hebel angesetzt werden, soweit es das Privatrecht der Bauern anbelangt. Ohne diese Abänderung des materiellen Rechts sei sogar ein reformiertes Gericht nicht in der Lage, den Volksmassen materielle Gerechtigkeit zu gewährleisten."

Dorpat, 23. Januar.

Der temp. baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski soll, wie die „Birsh. Wed." wieder einmal erfahren haben wollen, Mitglied des Reichsrats werden. Wir geben diese Nachricht unter völliger Reserve wieder.

Kreis Wenden. Aus Lubahn wird den Rigaer Blättern berichtet, daß die dortige Schule, die bekanntlich wegen Unordnungen geschlossen worden war, dieser Tage im Beisein des Volksschulinspektors Deewkohzin wieder eröffnet worden ist.

Rigascher Kreis. Zur Frage der Erhöhung der Lehrergagen berichtet der „Ds. Westn.": In Fistehlen und Jürgensburg haben die Gemeinden den griechisch-orthodoxen Kirchenschullehrern auf deren Bitte je 75 Rbl. Zulage zu ihrer Kirchengage von 250—300 Rbl. jährlich bewilligt. Das Blatt hebt hervor, daß in Jürgensburg die orthodoxen Ausschußmänner die Bitte der Lehrer ablehnten und nur die lutherischen darauf bestanden, daß die Lage dieser Lehrer verbessert werde.

Riga. Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern eine Anklage gegen 10 Angeklagte wegen Ueberfalles auf Güter im Hasenpothschen Kreise im Jahre 1905. Am 17. Dezember überfiel eine bewaffnete Bande das Gut Niekratzen, Edmund v. Siebert gehörig, raubte es aus und brannte es nieder, plünderte am selben Abend das Gut des Barons Hahn, Wormsaten, und das Gut Kalwen des Barons Viktor v. Schröder, die gleich-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein neues Projekt des Volksschul-Reglements.

Verschiebungen in den obersten Verwaltungskreisen.

Brand im königlichen Schloß zu Berlin.

Oesterreichische Einwände gegen den russischen Vorschlag zu einer türkisch-bulgarischen Vereinbarung.

Feuilleton.

Die Erdbeben in den baltischen Provinzen.

Von Herrn Professor Dr. B. Doß in Riga ergeht ein Aufruf, in welchem eingangs eine Aufzählung aller baltischen Beben gegeben wird, über die sich eine Kunde erhalten hat. Es sind dies:

1) Beben in Semgallen am 30. Juni*) 1626. Verbreitungsgebiet der Schütterungen: östliches Kurland und angrenzender Bezirk des Gouv. Kowno.

2) Pernauer Beben vom 1. Februar 1670. Verbreitung: Gebiet nördlich von Pernau bis nach Estland hinein.

3) Beben in Schlock im März 1783. Bildung eines viele Faden tiefen Einsturztrichters.

4) Windauer Beben in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober 1785. Verbreitungsgebiet: Windau und nähere Umgebung.

5) Rigaer Beben vom 23. Februar 1807. Betraf wahrscheinlich nur einen Teil des Stadtgebietes.

6) Kokenhusener Erdbebenschwarm vom 20. bis 23. Februar 1821. Es erfolgten 7 Erdstöße. Verbreitungsgebiet bis ca. 10 Kil. im Umkreise von Kokenhusen.

7) Beben in Kuikatz (südlich vom Wirzjerw-See) in der Nacht vom 5. zum 6. Februar 1823. Verbreitungsgebiet wahrscheinlich auf die nähere Umgebung von Kuikatz beschränkt.

8) Beben in der Insular-Wiek am 28. September 1827. Seismische, an das Dahinrollen großer, schwerer Wagen erinnernde Schallphänomene, begleitet von geringfügigen Erschütterungen. Verbreitungsgebiet Insular-Wiek und West-Harrien.

9) Erdstoß in Ober-Kurland (näherer Ort unbekannt) nachts vom 12. auf den 13. Januar 1844. Ereignis nicht ganz sichergestellt.

10) Beben in Saussen (zirka 25 Kil. nordöstlich Kokenhusen) und nächster Umgebung. Zwei Erdstöße am Morgen des 5. Febr. 1853.

11) Seismische Schallphänomene von starker Intensivität, ohne begleitende Erderschütterungen, am 26. März 1853 in Ost-Harrien. (Gegend von Palms, Kotzum, Kegelsches Kirchspiel.)

12) Rigaer Erdstoßschwarm vom 29. Dezember 1853 bis 5. Januar 1854. Verbreitungsgebiet: begrenzter Bezirk der Petersburger Vorstadt.

13) Beben von Irben am 15. Mai 1857. Verbreitungsgebiet: Landstrich an der Nordküste Kurlands von zirka 40 Kil. Länge und 10 Kil. Breite. Das Zentrum lag in der Domesnäser Meerenge.

14) Erdstoß in Reval am 15. Februar 1869.

15) Zwei Erdstöße in der Petersburger Vorstadt von Riga am 6. Februar 1870.

16) Wormser Beben vom 16. Oktober 1877. Verbreitungsgebiet: Insular-Wiek und östlicher Teil der Insel Dagö.

17) Narvaer Beben vom 28. Januar 1881. Verbreitung bis 40 Kilometer im Umkreise von Narva.

18) Mitauer Beben vom 20. September 1896. Verbreitungsgebiet: nähere Umgebung von Mitau.

19) Verbreitung des skandinavischen Bebens vom 23. Oktober 1904 über alle drei Provinzen.

Hierzu gesellen sich noch die jüngst in Riga und Umgebung beobachteten Erdstöße: am 28. Dezember abends im Kaiserwald, am 29. Dezember morgens in Hagensberg und Sassenhof, am 30. Dezember morgens in Hagensberg, am 19. Januar abends in Karlsbad am Strande.

Hierauf fährt Professor Doß fort: Es wäre nun außerordentlich wünschenswert, daß diejenigen, die über beobachtete und in obiger Liste nicht enthaltene Erdstöße der Ostseeprovinzen eventuell zu berichten in der Lage sind, eine entsprechende Mitteilung dem Unterzeichneten zukommen ließen. Insbesondere scheinen, einigen eingezogenen Nachrichten zufolge, die allerdings der genaueren Nachprüfung bedürfen, in den letzten Tagen des vergangenen Dezember an verschiedenen Orten Livlands — abgesehen von der Dünaburger Gegend — Erdstöße sich ereignet zu haben. Es ergeht nun an alle auf dem Lande Ansässigen, die einschlägige Beobachtungen (Erschütterungen, Detonationen oder dergleichen, Bildung von Rissen in der Erde und im Mauerwerke) gemacht haben sollten, die Bitte, hierüber einen Bericht einzusenden, damit die in die Wege geleitete Sammlung der jüngsten einheimischen seismischen Ereignisse möglichst vollständig wird."

*) Das Datum ist hier wie bei allen folgenden Beben im neuen Stil wiedergegeben.

Die Wiederbelebung der Kammermusik,

der edelsten Art des Musikgenusses, fordert Wolfgang A. Thomas in einem Aufsatz „Kammermusik" in „Velhagen u. Klasings Monatsheften:

Die Kammermusik im Hause schläft so sachte ein. Der moderne Stimmungsmensch läßt sich lieber im Konzertsaal von einem berühmten Quartett etwas vorspielen. Ist man aber da am rechten Ort? Offenbar hat man es doch öfter empfunden, daß im großen Konzertsaal eine intime Musik, wie es die Kammermusik doch ist, nicht so recht genossen werden kann. Abgesehen davon, daß die dekorative Leere der Säle und die Unbequemlichkeit des Sitzens in engen Stuhlreihen keine rechte Stimmung aufkommen lassen, so reizt die Klangwirkung kleiner Ensembles dazu, die Schallmasse zu verstärken. Eine Massenwirkung zu bieten, widerstreitet jedoch dem Prinzip der Kammermusik. Die Komponisten machten das nicht besser, indem sie den Kammerstil orchestral ausbauten, wobei nichtssagende Füllfiguren und geschwätzige Verdoppelungen der Stimmen die erforderliche Klangverstärkung garantieren sollten. Im Orchester ist diese Satzweise nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten. In der Kammermusik sind die breiten Freskomalereien übel am Platze; man braucht zu langen Wiederholungen desselben Tones keinen Künstler, der uns erst da entzücken kann, wo er in seinem Filigran des Ensembles sein treffliches Können erweist. Auch die Versuche mit stärker resonierenden Instrumenten sind unerspießlich, denn jede Vergröberung der Schallmasse vernichtet die intimen Reize, die zum Wesen der Kammermusik gehören — nicht zu reden davon, daß die neuen Instrumente den altitalienischen Meisterwerken der Geigenbaukunst eines Amati, Guarneri, Stradivari an Schönheit des Klanges niemals gleichkommen.

Was könnte da zur erneuten Hebung echter Kammermusik getan werden? Soll man den Dilettanten raten, wieder gesellschaftliche Kammermusik anzustreben? Die interessierten Kreise fehlen dazu, also sind die Zeiten solchen Wiederbelebungsversuchen nicht günstig. Wir spielen zwar nicht schlechter, sondern eher besser als die Dilettanten des XVIII. und beginnenden XIX. Jahrhunderts, aber wir leiden an einer modernen Krankheit: sie heißt: Produktionswut. Ehemals spielte und hörte Wien aus Interesse an den Werken der Meister. Man wollte vor allem Haydns, Mozarts, Beethovens Kompositionen

falls in Brand gesteckt wurden. Die 9 vor Gericht erschienenen Angeklagten wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit bezw. Zuchthaus und Gefängnishaft verurteilt.

— Nach kurzem, aber schwerem Leiden ist vorgestern der ehem. Steuerinspektor August v. Wortmann verschieden. Als vortrefflicher Kenner des Steuerwesens erfreute er sich, wie wir aus dem Nekrolog in der „Rig. Rdsch." ersehen, in dem während einer langen Reihe von Jahren von ihm bekleideten Amt großer Wertschätzung in der Geschäftswelt, die ihn nur mit Bedauern vor einigen Jahren aus diesem Amte scheiden sah.

Reval. In Ergänzung der gestrigen Mitteilung über die Prüfung der Stadtverordneten-Wahlen, tragen die Revaler Blätter nach, daß die Wahl des Kandidaten im 2. Wahlbezirk Chr. Rotermann jun. nicht bestätigt wurde, weil zwei Wähler des 2. Bezirks unberechtigterweise an den Wahlen teilgenommen hatten und daher die auf Herrn Rotermann entfallenen 128 pro Stimmen (bei 126 contra-Stimmen) um 2 Stimmen reduziert wurden, so daß die Pro- und Contra-Stimmen sich heben. — Ob es mit dieser Notiz seine Richtigkeit hat, stellen die Revaler Blätter einstweilen dahin.

Mitau. In der Nacht auf Mittwoch erfolgte, wie die Rigaer Blätter melden, die Verhaftung von sechs verdächtigen Individuen. Wie verlautet, haben diese Leute an einer sozialdemokratischen Versammlung teilgenommen.

Libau. Folgende Statistik der Stadt-Elementarschulen finden wir in der „Lib. Ztg.": Zum 1. Januar 1909 war die Zahl der von der Stadt unterhaltenen Knabenschulen auf 10 und der Mädchenschulen auf 7 angewachsen. Zum Unterhalte dieser Schulen steuerte die Stadt 29 894 Rbl. bei. 916 Knaben und 704 Mädchen wurden in den Schulen erzogen. Nach den Nationalitäten zerfielen die Knaben in 113 Deutsche, 760 Letten, 8 Litauer, 23 Polen, 11 Russen und 1 Tataren und die Mädchen in 110 Deutsche, 561 Lettinnen, 9 Polinnen, 23 Russinnen und 1 Jüdin.

Zur Lopuchin-Affäre.

Petersburg. Zur Affäre Lopuchin-Asew schreibt die offiziöse „Rossija":

„Die Zeitungen sind mit Kommentaren zur Verhaftung Lopuchins überfüllt. Die linke Presse interessiert sich in dieser ganzen Angelegenheit nur für das Eine: ob die Interessen der terroristischen Gemeinschaften gelitten haben und, wenn sie gelitten haben, in welchem Grade es der Fall sei. Um in dieser Hinsicht keinerlei Zweifel zu hinterlassen, sind die Blätter dieser Art bereit, den Beweis zu führen, daß Gerschuni, Burzew und Genossen bloß Opfer der „Provokation" gewesen seien ... Wir wollen hier nicht auf das Unsinnige dieses Geredes hinweisen, auch nicht auf die Bosheit der oppositionellen Organe, die in einem Meer von Lügen und Insinuationen gegen die Regierung die für die Revolution ungünstige faktische Seite der Angelegenheit ersäufen wollen; nein, wir wollten nur eine andere, wichtigere Seite der Frage betonen: den Entschluß der Regierung, die nichts so wenig fürchtet, wie das Licht, einem öffentlichen gesetzlichen Gericht, sowie dem Gericht der öffentlichen Meinung jene Personen zu übergeben, die ihren Diensteid vergessen haben und in dreistem Leichtsinn ein Dienstgeheimnis zum Schaden für den Staat haben ausnutzen wollen ... Das Gericht wird das Maß der Schuld des verhafteten früheren Direktors des Polizei-Departements Lopuchin feststellen und die Gesellschaft muß sich darüber klar werden, daß die Regierung nur das Eine fürchtet: Unwahrheit und Verdunkelung ihrer Absichten und Handlungen."

Aus dieser wie auch aus anderen Preßmitteilungen scheint hervorzugehen, daß Lopuchins Schuld nicht in Beziehungen oder gar in der Zugehörigkeit zu einer Umsturzpartei, sondern in der Verletzung des Dienstgeheimnisses zu sehen ist, worauf eine relativ viel geringere Strafe steht. Unter den bei A. A. Lopuchin beschlagnahmten Schriftstücken befinden sich auch seine Aufzeichnungen, die er als Fortsetzung seines Buches „Aus meinen Dienstjahren" veröffentlichen wollte. Diese Aufzeichnungen sind jedoch durchaus harmlos und enthalten nur prinzipielle Betrachtungen über seine im Dienste gemachten Erfahrungen über die Wirkung der Ausnahmezustände.

Von Kreisen, die Lopuchin feindlich gesinnt sind, wird die Behauptung verbreitet, daß A. A. Lopuchin auch den revolutionären Verbindungen Verzeichnisse aller politischan Geheimagenten übermittelte. Die „Birsh. Wed." bezeichnen diese Behauptungen schon aus dem einfachen Grunde als nicht den Tatsachen entsprechend, weil Lopuchin in seiner Eigenschaft als Direktor des Polizeidepartements die Namen aller Geheimagenten gar nicht kennen konnte. Diese hatten es nur mit ihrem direkten Vorgesetzten zu tun, der damals Herr Ratajew war, der sich gegenwärtig in Paris aufhält. Ferner verkehrten die Agenten mit dem Chef der politischen Polizei Obersten Sfasanow, Kremenezki und General Gerassimow. Von Asew wußte Lopuchin nur deshalb etwas, weil er über die übrigen Agenten hoch hinausragte.

Was übrigens den jetzigen Aufenthaltsort Asews betrifft, so will man ihn kürzlich in Charbin gesehen haben, von wo aus er sich über Wladiwostok als Handlungsreisender nach Japan begeben hätte. Nach anderen Meldungen befindet er sich bereits in Amerika.

Die Zeitungsmeldung, wonach Lopuchin mit Pension verabschiedet worden wäre, wird von den „Birsh. Wed." für unrichtig erklärt. Auf das Ansinnen, um eine Pension zu bitten, hätte Lopuchin erwidert, er stimme mit der dem Manifest vom 17. Oktober zuwiderlaufenden Tätigkeit der Regierung nicht überein und halte es für unvereinbar mit seiner Ueberzeugung, von dieser Regierung ein Ruhegehalt zu erbitten.

Das Nichthervortreten der Regierungsvertreter während der Duma-Sitzung, auf der die Asew-Interpellation der Kommission überwiesen wurde, kommentieren einige Abgeordnete dahin, daß die Regierung erst Material sammeln wolle, ehe sie die Interpellation beantworte. Es sei daher sehr wohl möglich, daß die Beschaffung des Materials längere Zeit erfordern wird und die Regierung die ihr zustehende Frist von einem Monat voll ausnutzen wolle. Ferner meint man, daß die Regierung die energischsten Maßnahmen ergreifen werde, wenn nachgewiesen werden sollte, daß Asew tatsächlich ein Provokateur gewesen. In den Couloirs versichert man, daß sich das gewichtigste Beweismaterial in den Händen der Kadetten-Partei befinde und daß sie mit ihrem Material herausrücken wolle, wenn nach der Prüfung durch die Kommission die Interpellation auf die Tagesordnung gesetzt werde. Selbst in Oktobristen-Kreisen verlautet, daß das in der Kadetten-Interpellation angedeutete Material authentisch ist.

Wie wir in der heute eingetroffenen „Now. Wr." lesen, hat s. Z. schon der allmächtige Minister Plehwe den Gedanken gehabt, den „berühmten" Revolutionär Gerschuni als Spitzel zu benutzen. Von einer den revolutionären Sphären nahestehenden Person erfährt das gen. Blatt, daß s. Z. selbst eine Unterredung zwischen dem Minister und Gerschuni vermittelt worden ist, die aber zu Plehwes Aerger zu keinem Resultate führte. Ferner erklärte der Gewährsmann der „Now. Wr.", es sei weiten Kreisen kein Geheimnis mehr, daß ein in Rußland erscheinendes Journal von marxistischer Richtung schließlich eine — Subsidie von der politischen Polizei erhielt. Asew hat wohl 6 bis 7 Jahre lang die politische Polizei mit Nachrichten versorgt. Auf diesen Weg führte ihn sein wachsendes Geldbedürfnis: er war ein Verschwender und unersättlicher Lebemann. Lopuchin hat ihn bald nach der Ernennung zum Direktor des Polizei-Departements in Paris kennen gelernt. Alle Beziehungen zu Asew vermittelte der Chef der russischen Polizei-Agentur im Auslande, der gewissermaßen der unmittelbare Vorgesetzte Asews war. Lopuchins Gehilfe waren Subatow und Makarow. Makarows Tod war ein schwerer Schlag, denn er hatte sehr intime Beziehungen zu den revolutionären Sphären. Diese beiden Beamten der geheimen politischen Polizei haben auch ein doppeltes Spiel gespielt und eine Zeit ihres Lebens in Sibirien als Verbannte verbracht.

Die heute eingetroffene „Retsch" bringt u. a. die Meldung, Lopuchin soll dessen angeklagt werden, auf dem sozialrevolutionären Tribunal, das in Sachen des Verrats Asews in Paris tagte, persönlich gegen Asew Aussagen gemacht zu haben. Seine ganze Angelegenheit soll möglichst öffentlich verhandelt werden.

Zum 27. Januar sind, der „Now. Wr." zufolge, vom Verkehrsministerium die Chefs sämtlicher Staatsbahnen nach Petersburg berufen worden, um an einer aus verschiedenen Ressorts zusammengesetzten Kommission teilzunehmen, deren Aufgabe es sein soll, ein Projekt für die Reform der zentralen und lokalen Institutionen des Verkehrsministeriums auszuarbeiten. Diese bereits in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen Institutionen regelten bis zum Jahre 1899 ihre Tätigkeit auf Grund eines temporären Gesetzes. Als die veraltete Organisation im erwähnten Jahre endlich aufgehoben wurde, ersetzte man sie wieder durch temporäre Bestimmungen. Die damals gestellte Bedingung, daß der Minister bereits innerhalb zweier Jahre ein endgiltiges Projekt vorstellen sollte, ist nicht eingehalten worden. Wie verlautet, liegt die Absicht vor, die Reform in der Weise durchzuführen, daß die Chefs der lokalen Institutionen selbständiger gemacht werden und demgemäß auch ein höheres Maß von Verantwortung zu tragen haben sollen.

— Die „Now. Wr." hört, daß angesichts des im Frühjahr erwarteten verstärkten Auftretens der Cholera in allen Petersburger Hochschulen das Frühjahrs-Semester diesmal spätestens Ende März geschlossen werden soll.

— Wegen Nichtentrichtung der Kollegiengelder während dreier aufeinander folgender Semester sind 141 Studenten aus der Petersburger Universität relegiert worden.

— Die Kommission für die Veranstaltung von Fortbildungskursen für Lehrer in Petersburg hat gegenwärtig die Ausarbeitung des Programms dieser Kurse abgeschlossen. Darnach können die Kurse von Volkslehrern und Volkslehrerinnen besucht werden. Die Kurse werden am 5. Juni beginnen und bis Mitte Juli dauern. Als Lektoren sind bis jetzt gewonnen worden: die Professoren M. M. Kowalewski, A. Wassiljew, Sjawitsch und Knipowitsch, Privatdozent Bernazki, die Professoren Baudouin de Courtenay, Borosdin, Maltschewski, Lapschin, Tuhr und Speranski aus Moskau.

— Der serbische Metropolit Nikolai trifft, den dem Heil. Synod zugegangenen Nachrichten zufolge, in diesen Tagen in Petersburg ein. Der Metropolit ist mit einer besonderen, mit den letzten Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel in Beziehung stehenden Mission betraut worden. Aus Petersburg reist der Metropolit Nikolai nach Moskau.

— Ein Pseudopriester macht gegenwärtig in Petersburg viel von sich reden. Nach der „Now. Wr." suchte im Frühling v. J. eine Petersburger orthodoxe Kirche einen Stellvertreter für ihren Geistlichen. Es meldete sich ein Student der Geistlichen Akademie, der vorgab, ein Geistliches Seminar absolviert zu haben, ohne jedoch irgendwelche Dokumente vorzuweisen. Man traute dem jungen Geistlichen. Nach mehreren Monaten wurde er Geistlicher an einer Hauskirche. Gegenwärtig ist nun dem Konsistorium die Nachricht zugegangen, daß der vermeintliche Geistliche vom Bischof von Cholm Jewlogi exkommuniziert worden ist und nie die Geistliche Akademie besucht hat. Weiter ergab die Untersuchung, daß der Betreffende Frau und Kinder besitzt, während er sich als Witwer ausgegeben hatte. Wie die „Now. Wr." mitteilt, sollen von der geistlichen Obrigkeit die Kirchenvorstände schwer bestraft werden, die diesen Pseudopriester zur Amtierung zugelassen haben.

Kiew. Aus dem hiesigen geistlichen Seminar sind 37 Seminaristen entlassen worden, weil sie die Bittschrift an die Reichsduma um Wiederherstellung der Rechte des Eintritts in die Universität mit unterschrieben hatten.

Politischer Tagesbericht.

23. Januar (5. Febr.).

Zur Geschichte der türkischen Revolution.

Von besonderer türkischer Seite bringt das „Neue Wien. Tagbl." aus Konstantinopel Enthüllungen über die Komiteewirtschaft. Die Zuschrift geht von der Verhaftung der Mitglieder der Gesellschaft Fedakiaran aus und behauptet, diese sei wieder ein verleumderischer Putsch" des Konstantinopeler Komitees für „Einheit und Fortschritt."

Seit mehr als drei Jahren bestand in Saloniki ein geheimes Komitee, „Einheit un Fortschritt", das seine Fäden über die ganze europäische und asiatische Türkei spann. Es entfaltete eine wirklich aufopfernde Tätigkeit. Die Herren in Paris hatten von dem, was in Macedonien vorging, nicht die leiseste Ahnung, beeilten sich aber trotzdem, sich als die wahren Urheber der Revolution zu erklären. Dem gegenüber erklärt der Held von Resna, Niasi Bei, daß er weder mit Paris jemals eine Verbindung gehabt, noch vom Saloniker Komitee einen Auftrag erhalten habe; das von ihm gegebene Zeichen zum allgemeinen Aufstande sei vielmehr ein Werk eigener individueller Initiative.

Dem von Resna ausgegebenen Signal schloß sich das Saloniker Komitee sofort an und erzwang durch Beihilfe der Truppen die Verfassung. Auf Veranlassung von Saloniki schritt man einige Tage nach der Verkündung der Verfassung an die Bildung eines Konstantinopeler Zweigkomitees; aber die Pariser Herren waren noch fern, keiner von ihnen wagte, nach der Heimat zurückzukehren. Unter den aus Europa sofort zurückgekehrten Jungtürken, wie Ali Kemel Bei, gehörte keiner dem Pariser Komitee an. Erst nach wochenlangen Unterhandlungen mit dem Konstantinopeler Komitee kehrten die Pariser heim und schlossen sich diesem an.

Seither ist es ihnen gelungen, das Heft in die Hand zu bekommen, und sie drängten die lauteren Elemente, die das Konstantinopeler Komitee begründet hatten, langsam in den Hintergrund. Damals begann das Zerwürfnis mit dem Zentralkomitee von Saloniki. Das in einen Jakobiner-Klub umgewandelte Konstantinopeler Komitee habe nunmehr einen wahren Terrorismus entfaltet. Die verhafteten Großen des alten Regimes habe es gegen hohe Ablaßgelder entlassen. Große Summen seien angeblich für wohltätige Zwecke gesammelt worden, doch niemand wisse darüber Aufschluß zu geben. Die, die es gewagt hätten, hätten die Konstantinopeler entweder durch Bedrohung ihres Lebens oder durch Verleumdung als Reaktionäre unmöglich gemacht. Heute aber, nach halbjährigem Genuß der Freiheit, habe sich das Volk von diesem Einfluß befreit. Heute könnten die Konstantinopeler mit Drohungen und Verleumdungen doch nicht mehr durchkommen.

Deutschland.

Am vorigen Sonntag haben sich die sozialdemokratischen Wahlrechts-Demonstrationen in mehreren Städten wiederholt. So verursachten derartige Straßen-Kundgebungen in Hannover einen Zusammenstoß mit der Polizei, die von der Waffe Gebrauch machte; 20 bis 25 Personen trugen dabei Verletzungen davon. — In Breslau wollten sozialdemokratische Massen vor dem Rathaus demonstrieren. Ein großes Aufgebot von Polizei hielt alle Zugänge zum Ring besetzt und drängte die Demonstranten, die mit lauten Rufen heranzogen, in die Seitenstraßen ab, wobei eine Anzahl Sistierungen vorkamen. Auch in Köln wurde, gleichfalls zur Mittagszeit, eine Straßendemonstration zu Gunsten des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in Preußen unternommen, an der mehrere tausend Personen teilnahmen. Unter Absingung der Arbeiter-Marseillaise durchzog der Zug die Ringstraße. Ein starkes Polizeiaufgebot stellte sich den Demonstranten entgegen und nahm zahlreiche Verhaftungen und Protokollierungen vor. In Frankfurt a. M. hielten die Sozialdemokraten vormittags zehn Wahlrechts-Versammlungen ab. Zu einer größeren Demonstration kam es nach Schluß der Versammlungen auf der Zeil, doch nahm die Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten. Während in Hannover und in Frankfurt die Zusammenrottungen durch voraufgehende Versammlungen eingeleitet wurden, war der Tumult in Köln durch geheime Verabredung zustande gekommen. — Scharf ist es auch in Kiel hergegangen.

Nach den Debatten im Reichstag über das Vereins-Gesetz, bei denen wieder die polnischen Beschwerden angestimmt wurden, ist eine neuerliche Auslassung des allpolnischen „Goniec" von besonderem Interesse. Das Blatt warnt seine Landsleute eindringlich vor Auswanderung; es nennt sie geradezu eine Dummheit und schreibt: „Bei uns (in Preußen) sind die Verhältnisse in der Landwirtschaft (für die Polen) heute besser denn je. Die landwirtschaftlichen Produkte stehen gut im Preise und sind leicht abzusetzen. Es ist nicht schwer (für einen Polen in Preußen!) auf einem Landbesitz zum Wohlstand zu gelangen und ganze Geschlechter zu erziehen. Wie viele unserer Landwirte haben ihre Söhne zu intelligenten Leuten, zu Geistlichen, Aerzten und Rechtsanwälten, heranbilden lassen können. Wie viele Landwirte haben ihre Töchter gut ausgestattet und dann noch schuldenfreie Wirtschaften ihren Söhnen hinterlassen können."

Ein Aufsehen erregendes Buch von Adolf Stein, Herausgeber des „Deutschen", ist unter dem Titel „Wilhelm II." erschienen — eine konservativ-imperialistische Apologie. Stein will der getreue Vasall sein, der für seinen Herrn in der Vorhut kämpft; sein Buch atmet diese königstreue Gesinnung, die ihm Herzenssache ist. Er meint, es sei an der Zeit, die Aera Wilhelm II. einer Charakteristik zu unterziehen, die auf gewissenhaft gesammeltem Material und auf unwiderleglichen Tatsachen beruhe, nicht auf den Phantasiebildern politischer Feuilletonisten. Der Verfasser hat vieles Intime von Hof und Regierung erfahren und manches wichtige Dokument mit eigenhändigen Randbemerkungen in der Hand gehabt. — In der Einleitung hat der Verfasser „einige Bilder aus dem November-Sturm fixiert", durch die er den Beweis liefern will, daß die öffentliche Meinung im Unrecht gewesen. Die Schuld an allem liege in der Wilhelm-Straße, wo das „Genie des Geheimrats", der „störenden Einflüsse von oben ledig", omnipotent geworden sei. — In einer Skizze „Der Kaiser in Donaueschingen", heißt es: „Man sagt, Wilhelm II. habe den Sturm in Donaueschingen verlacht, statt in der Stunde völkischer Not in Berlin zu weilen. Er war in Berlin; er ist erst dann abgereist, nachdem er in dreistündigem bitter-ernsten Gespräch mit dem Reichskanzler völlige Klarheit gewonnen und diesem absolute Vollmacht gegeben hatte. Er vermochte sehr wohl zu unterscheiden, was an der Sache bloße Massensuggestion des Augenblicks sei, was eine wirkliche Entladung zwanzigjährigen Grolls. Gerade dieser erfüllte ihn mit wehem Gefühl, denn er wußte, wie die Spannung allmählich entstanden war — meist bei Anlässen, wo ihn nicht die geringste Schuld (?) traf, sondern die schweigend von ihm gedeckte Bureaukratie; so hatte er längst gelernt, zu leiden, ohne zu klagen. Ein Aufbäumen lag ihm völlig fern. Die Darstellung freiwillig-gouvernementaler Blätter, als sei des Fürsten Bülow Portefeuille jemals in Gefahr gewesen, ist falsch, ist nur geschickte Theatermache für die Szenenführung der nächsten Tage gewesen."

In der neuesten Nummer des „Roland von Berlin" wird berichtet, daß sich die Tochter des Grafen Wilhelm v. Bismarck, Komteß Irene v. Bismarck, mit dem Privatdozenten der Theologie Glane verlobt habe. Der Privatdozent, der die Enkelin des Fürsten Bismarck heimführt, kam als Hauslehrer zur Familie des Grafen Bismarck. Sein Vater hat eine große Glaserei und Rahmenfabrik in Berlin.

Italien.

Der Deputierte Michelli beabsichtigt, für die Bibliothek der Stadt Messina alles zu sammeln, was in den Tagen der Katastrophe über die Stadt geschrieben worden ist. Er bittet daher, ihm geeignetes Material zu übersenden, vor allem Sammlungen der Tageszeitungen aus dem Monat Januar oder auch einzelne Artikel, die von den Hilfskomitees erlassenen Aufrufe zu Spendensendungen, an Ort und Stelle aufgenommene Photographien usw. Die Sendungen sind an den Deputierten Dr. Giuseppe Michelli in Parma zu adressieren.

Spanien.

Von der geplanten neuen spanischen Kriegsflotte wird, der „Voss. Ztg." aus London telegraphiert: Die spanische Regierung übertrug Bau und Bestückung der neuen Kriegsschiffe einem Konsortium britischer Firmen (Vickers, Armstrong und Brown), das zu diesem Zweck im Hafen von Ferrol moderne Schiffswerften errichten wird. Bis zu deren Vollendung (2 Jahre) werden vermutlich in Großbritannien die Kriegsschiffe gebaut werden. Obwohl der Kontrakt noch nicht unterzeichnet ist, erhielten britische Ingenieure bereits Aufträge für die nötigen Maschinen. Mehrere 100 britische Schiffsbauer, Elektriker und Ingenieure sollen bereits eingestellt sein. Der Voranschlag von 7 Mill. Pfund wird voraussichtlich überschritten werden.

Türkei.

Ueber einen türkisch-montenegrinischen Grenzkampf wird über Serajewo gemeldet. Dort ist aus Berane die Nachricht eingetroffen, daß die Arnauten zwei serbische Dörfer überfallen und in Brand gesteckt haben. In dem sich hierauf entspinnenden Kampfe gab es auf beiden Seiten Tote und Verwundete. Türkisches Militär, das ausgerückt war, um die Ruhe wiederherzustellen, stieß auf den Widerstand der Arnauten. Zwei arnautische Dörfer wurden gestürmt und gingen in Flammen auf. Die betreffenden Ortschaften liegen in der Nähe des montenegrinischen Grenzgebiets. — Weitere Nachrichten aus dem Sandschak besagen, die moslemitische Bevölkerung lebe in Furcht vor einem plötzlichen Einfalle von montenegrinischer Seite. Bis jetzt ist jedoch im Sandschak keine montenegrinische oder serbische Bande aufgetaucht.

China.

Ueber den Tod des chinesischen Kaisers Kwangsü gibt Franz Mury in der Pariser „Revue" eine eigenartige Darstellung. Danach war sein Ende ein ergreifendes Trauerspiel.

„Die Kaiserin-Witwe Tsühi, ihr Ende nahefühlend, ließ den Großen Rat für den 12. November einberufen. Nach langer Beratung wurde beschlossen, in Ermangelung eines männlichen Erben Kwangsüs seinen Neffen, den dreijährigen Prinzen Puyi, zu seinem Nachfolger zu bestimmen. Während der Minderjährigkeit des Knaben sollten Prinz Tschun, der jüngere Bruder Kwangsüs, und der Vater des jugendlichen Puyi die Regentschaft führen. Nach Aufhebung der Sitzung zog sich der Große Rat zurück. Die Kaiserin-Witwe hieß Yuanschikai und den alten Prinzen Tsing, Chef der kaiserlichen Familie, noch eine Weile bei ihr bleiben und ließ gleichzeitig den Obereunuchen des Palastes holen. Die vier schlossen sich ein und berieten über endgiltige Maßnahmen. Noch an demselben Tage wurde nach Beschluß dieses geheimen Kronrates amtlich verbreitet, der Kaiser sei seit langem von schwerer Nervenschwäche befallen und befinde sich unter dem Einfluß eines schweren Herzleidens.

Am folgenden Morgen um 6 Uhr begab sich der Obereunuch, von zwei handfesten Vertrauensmännern begleitet, in den Palast, in welchem der Kaiser eingeschlossen gehalten wurde. Der Eunuch trat in das Gemach Kwangsüs. In trockenen Worten kündigte er ihm an, Kaiserin Tsühi liege im Sterben und er, Kwangsü, dürfe sie nicht überleben, sondern müsse sie ins Grab begleiten. Gleichzeitig legte der Eunuch neben den Kaiser zwei Opiumkügelchen und eine gelbe Seidenschnur. Der Todesbote erklärte dann dem starr vor sich hin blickenden Kaiser, er werde um 1 Uhr nach-

---

kennen lernen. Heute stehen die Ausübenden mit ihrer „Auffassung" im Zentrum des Interesses. Diese angestaunte Auffassung ist leider oft danach. Denn da wir die Werke nur vom Hören und Sagen kennen, können wir die Auffassungen gar nicht beurteilen. Die sentimentalste scheint dem Laien oft die beste zu sein. Aufbau, Form und Technik des Satzes sind uns heute weniger vertraut. Man müßte also mit Auffassungen vorsichtiger umgehen. Einzig damit kann man die Wut, sich zu produzieren, entschuldigen, daß sie bescheidener insofern machte, als man sich nicht blamieren möchte. Freilich trifft es sich immer noch viel zu oft, daß die Selbstbeurteilung höchst niedrige Ansprüche im Interesse der Zuhörer macht.

Wenn wir die Kammermusik frisch beleben wollen, müssen wir dazu gelangen, die Kammervereinigungen aufzufordern, bei uns im Salon zu spielen. Unserer Zeit fehlt es nicht an Begüterten, die sich gut den Luxus leisten können, musikalische Gesellschaften zu geben, wo nur ausgezeichnete Musik gemacht werden dürfte. Die ungeheuren Massenwirkungen des modernen Orchesters nähren ja geradezu das Verlangen nach intimer Musik. Intime Abende, welche von Unternehmern veranstaltet werden, verhindern das wärmende Gefühl des gesellschaftlichen Zusammenschlusses; wir bleiben einsam und kalt; wenn wir in Stimmung kommen, fühlen wir uns abgeschlossen. Echtes Menschlichsein verlangt aber Vertraulichkeit und geselligen Austausch. Der Gefühlston fehlt uns heute nach dieser Seite ebenso wie eine vornehme Keuschheit. Schon daß wir für unseren Salon uns ein persönlich sympathisches Programm ausbitten können, bildet einen wesentlichen Unterschied zwischen Gesellschafts- und Saalkonzert. Im kaufmännisch angebotenen Saalkonzert muß mun vorlieb nehmen mit dem Verabreichten. Um der Umfang von Werken, welche sich auf den Konzert-Programmen ständig wiederholen, kann uns nicht befriedigen. In unserer subjektiven Zeit dürfte aber das Musik-Programm auch mit einer subjektiven Note des Zuhörers getönt werden.

Mannigfaltiges.

Graf Zeppelin will einen Besuch der geplanten Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt a. M. in Erwägung ziehen. Er macht diesen Besuch, den er im Luftschiff abstatten würde, von der Bedingung abhängig, daß für eine Halle und den nötigen Platz gesorgt wird, wobei berücksichtigt werden müßte, daß die Zufuhr von Gas leicht bewerkstelligt werden kann. — — Inzwischen geht der Bau der geplanten 200 Mtr. langen Luftschiffhalle bei Friedrichshafen ununterbrochen fort. Die Doppelhalle für das Luftschiff, die aus dem zusammengesetzten Entwurf von der Firma Flender hergestellt werden wird, soll vollständig aus Eisen bestehen, um sie gegen Feuer und Witterungsverhältnisse möglichst widerstandsfähig zu machen. Man nimmt an, daß die Arbeiten 10 Monate zu ihrer Ausführung erfordern werden. In Manzell ist die Reichs-Ballonhalle mit den geschlossenen eisernen Pontons infolge des niederen Wasserstandes zwar einigemal auf den Grund geraten, hat sich aber bei dem in letzter Zeit herrschenden Föhn doch gut bewährt.

— Kein Ausbruch des Aetna. Norditalienische Zeitungen berichteten über Ausbrüche des Aetna auf Sizilien. Diese Nachrichten sind, wie uns der Präsident des Hotelsyndikats von Sizilien telegraphisch mitzuteilen bittet, erfunden. Es fand keinerlei Ausbruch statt.

— In Paris hat der Zuchtpolizei-Gerichtshof den angeblichen Diamantenfabrikanten Lemoine in contumaciam zu zehn Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Geldstrafe verurteilt.

— Auf dem Balle. A.: Finden Sie nicht, Doktor, daß meine Frau in ihrem neuen Ballkleide dreinsteckt, wie in einem Handschuh? — B.: Na, sagen wir, wie in einem Halbhandschuh!

nittags wiederkommen. Wenn Kwangsü bis dahin die Opiumkügelchen nicht verschluckt habe, werde er seinen beiden Gehilfen den Befehl erteilen müssen, den Kaiser mit Hilfe der seidenen Schnur zu erdrosseln! Die beiden Männer, versicherte der entsetzliche Eunuch, würden bis zu seiner Rückkehr vor der Tür des Kaiserzimmers Wache halten; an ein Entkommen sei daher nicht zu denken.

Um 1 Uhr trat der Obereunuch wieder in das Zimmer des Kaisers. Die Opiumkügelchen waren verschwunden. Kwangsü lag, noch leise röchelnd, auf seinem Lager; seine Gliedmaßen waren bereits erkaltet. Yuanschikai, von dem Eunuchen verständigt, begab sich zur Kaiserin-Mutter Tsühi und berichtete ihr über den Zustand des sterbenden Kaisers. Gleichzeitig ließ er den Gesandschaften mitteilen, das Befinden des Kaisers sei hoffnungslos. Und um das Volk zu täuschen, entsendete er den Prinzen Tsing mit Opfergaben zu den kaiserlichen Gräbern, um die Manen der kaiserlichen Ahnen ihrem sterbenden Enkel gewogen zu machen. Um 5 Uhr abends hauchte Kwangsü seinen letzten Seufzer aus.

Noch am Abend wurde Kwangsüs Nachfolger, der dreijährige Puyi, seiner Familie entrissen und nach dem Kaiserpalast gebracht. Der Prinz stieß gellende Rufe nach seiner Amme aus und gab nicht nach, bis man sie zu ihrem Pflegling in den Palast holte. — Kaiserin Tsühi konnte nun in Ruhe sterben. 24 Stunden später war auch sie eine Leiche. Die höchste Ironie aber war es, daß Yuanschikai mit dem Prinzen Tsing das Leichenbegängnis Kwangsüs amtlich leitete. Aber Yuanschikais Triumph über den kaiserlichen Märtyrer sollte nicht von langer Dauer sein. Bekanntlich hat ihn der neue Prinzregent abgesetzt und in seine Heimatprovinz im Honan verbannt.

Lokales.

2. öffentliche Jahressitzung der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät.

Am gestrigen Donnerstag um 11½ Uhr eröffnete der Ehrenpräsident, dim. Landrat Ed. v. Oettingen, die 2. diesjährige Jahressitzung der Kais. Oekonomischen Sozietät und erteilte als Ersteum das Wort dem Direktor des Rigaer Polytechnikums, Prof. Dr. W. v. Knieriem, zu einem Vortrage über Grünfutter-Produktion.

Der Referent betonte zunächst die außerordentlich große Bedeutung des Grünfutters in der Viehhaltung als eines naturgemäßen, leichtverdaulichen, wasser- und stickstoffreichen Nahrungsmittels. Da es durch Trocknen leicht an Nährgehalt, Bekömmlichkeit, Verdaulichkeit und Schmackhaftigkeit verliert, so muß der Landwirt unbedingt darauf bedacht sein, seinem Vieh möglichst lange im Jahre Grünfutter in frischem Zustande zu verabfolgen, was bei unseren ungünstigen klimatischen Verhältnissen selbstverständlich auf nicht geringe Schwierigkeiten stößt. Um aber nun auch unseren Landwirt in den Stand zu setzen, sein Vieh angemessen zu füttern, ist Prof. v. Knieriem bemüht gewesen, ein Schema für den Grünfutteranbau auszuarbeiten, das auch unserem Landwirt die Möglichkeit gibt, das ganze Jahr hindurch seinem Vieh das nötige Grünfutter zu beschaffen.

In einem eingehenden, interessanten Vortrage setzte Prof. v. Knieriem auseinander, wie er auf Grund seiner in Peterhof angestellten mehrjährigen Versuche zur Ueberzeugung gelangt ist, daß es bei unseren klimatischen Verhältnissen am praktischsten ist, als frühestes frisches Grünfutter im Jahre den Grünroggen zu verwenden, der rein oder mit einer Einsaat von Inkarnat-Klee im August gesät wird und etwa in der Zeit vom 10.—20. Mai als Grünfutter verwandt werden kann. Danach können in demselben Felde zu Anfang Juni Rüben gesteckt werden, die zu Anfang Oktober geerntet werden können. Auf einem weiteren Felde, dem ständigen Futterfelde, auf dem der Roggen (Johannisroggen) im Wechsel mit Grünwicken, Hafer und Gerste gesät ist, kann der Roggen als Grünroggen vom 20.—30. Mai benutzt werden, während dem übrigen Grünfutter dieses Feldes bis Anfang August Zeit zum Heranwachsen gegeben wird. Für die Zeit vom 1.—30. Juni ist unser Landwirt auf sein Kleefeld angewiesen, worauf in der Zeit von Ende Juni bis Anfang August die in die Brache eingebauten Grünwicken zu benutzen wären. In der ersten Hälfte des August hat dann der Landwirt das Grünfutter von seinem oben erwähnten, mittlerweile wieder herangewachsenen ständigen Futterfelde zu verfüttern, worauf etwa vom 10. Aug. bis zum 10. Sept. der Johannisroggen ausgezeichnete Dienste leistet.

Auf die richtige Verwertung dieses Johannisroggens legte der Vortragende großes Gewicht. Er ist nährstoffreich und wird sehr gern vom Vieh genommen. Im Juni gesät, schießt er im Herbst noch nicht in die Halme und verträgt gut das Abmähen im Grase. Um seine allerdings kleine Aehre zu vergrößern, hat Prof. v. Knieriem 10 % Propstei-Roggen seiner Saat beimischen lassen. Nach dem 10. Sept. sollte er nicht mehr geschnitten werden, damit er sich vor dem Eintritt des Winters noch vom Schnitt erholen und dann im nächsten Jahre voll auswachsen kann.

Vom 10. Sept. bis zum Ende dieses Monats wäre dann der zweite Kleeschnitt und Wiesengrummet zu verfüttern, worauf etwa vom 1.—15. Okt. die frischen Blätter der oben erwähnten, im Juni auf dem früheren Roggenfelde gesteckten Rüben an die Reihe kommen, und dann, von Mitte Oktober an, diese selber. Dieses Wurzelfutter hält sich, in Haufen aufgeschichtet, sehr gut — mit den Blättern — bis in das nächste Frühjahr hinein. Zuerst wären am besten die Turnips, danach, etwa vom Februar an, die dauerhafteren Rüben zu verfüttern. Vom April an wären die eingesäuerten Rüben- und Turnips-Blätter zu reichen, worauf in der ersten Hälfte des Mai wieder das frische Grünfutter an die Reihe kommt.

Von den vielen Einzelheiten, die Prof. v. Knieriem im Laufe dieses Vortrages anführte, sei hier bloß erwähnt, daß er darauf hinwies, daß der häufig beobachtete Durchfall bei Rübenblätter-Fütterung nicht, wie häufig angenommen wird, auf den Oxalsäure-Gehalt dieser Blätter, sondern auf die Verunreinigung der Blätter durch die Berührung mit der Erde zurückzuführen ist.

An diesen Vortrag, der ein grundlegendes Problem der für unsere Landwirtschaft so überaus wichtigen Viehwirtschaft behandelte, knüpfte sich eine längere Diskussion, in deren Verlauf Prof. v. Knieriem noch eine Reihe diesbezüglicher an ihn gerichteter Fragen beantwortete.

Das zweite Referat dieses Tages hatte Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums M. Witlich übernommen. Er sprach über die Entwickelungsmöglichkeiten im Brennereigewerbe.

Das Brennereigewerbe, so etwa führte der Referent aus, durchlebt gegenwärtig eine kritische Zeit. Infolge des Wachsens der Zahl der Brennereibetriebe macht sich eine Ueberproduktion an Spiritus und andererseits infolge einer z. T. übertriebenen Antialkohol-Propaganda ein Rückgang des Alkoholkonsums bemerkbar. Dabei benutzt der einzige große Abnehmer, der Staat, die durch die Konjunktur bedingten niedrigen Preise im Interesse der Staatskasse.

Da auf eine Besserung der Konjunktur so bald nicht zu rechnen ist, müssen die Brennereibesitzer bedacht sein auf eine Erhöhung des erbrannten Spiritusertrages und auf eine Verbilligung der Produktionskosten. Eine Erhöhung des Spiritusertrages ließe sich wohl nur in den Brennereien erreichen, die bisher noch nicht mit den modernsten und rationellsten Methoden gearbeitet haben. Mehr ist schon von einer Verbilligung der Produktionskosten zu erwarten. Auf diesem Gebiete wäre u. a. und nicht zuletzt zu erwähnen die Einführung der Kartoffeltrocknung, welche ermöglicht, einen Ueberschuß der Kartoffeln nicht zu Brennzwecken, sondern als ein sehr empfehlenswertes Kraftfutter zu verwenden.

Die Anwendnung der Kartoffeltrocknung würde die Möglichkeit bieten, nach einigen nicht allzu kostspieligen Umbauten in der Brennerei, in dieser neben dem Spiritusbrennen ein vorzügliches Kraftfutter herzustellen, resp. sogar, wenn die Konjunktur besonders ungünstig ist, ohne allzu großen Verlust auf 1 Jahr das Brennen ganz einzustellen. Außer als Futtermittel lassen sich die Trockenkartoffeln zudem sehr gut zur Hefefabrikation benutzen und ersetzen im Brennereibetriebe vollkommen den Mais. Schließlich fällt noch ins Gewicht, daß das Trocknen eine sehr bequeme Möglichkeit bietet, die bekanntlich sehr der Fäulnis ausgesetzte Kartoffel lange und sicher zu konservieren. Alle diese Vorteile haben dahin geführt, daß die Kartoffeltrocknung in Deutschland gegenwärtig bereits sehr verbreitet ist.

Zum Schluß besprach Prof. Witlich noch eingehender die technische Seite der Kartoffeltrocknung und die Kosten der maschinellen Anlagen.

In der darauffolgenden Diskussion wurden aus der Mitte der anwesenden Landwirte doch vielfach Zweifel darüber geäußert, ob bei uns die Frage der Einführung der Kartoffeltrocknung schon reif sei. Eine bedeutende Verbilligung des Brennereibetriebes wäre bei uns von ihr schwerlich zu erwarten. Vielmehr wären neue Anlagekosten erforderlich. Ein Ueberschuß an Kartoffeln ist gegenwärtig bei uns nicht vorhanden, vielmehr können die Kartoffel-Produzenten der Nachfrage der Brenner nicht genügen. Vielleicht ließe sich mit der Kartoffeltrocknung im Innern des Reiches etwas anfangen, wo der Kartoffelpreis reichlich 4 mal niedriger als bei uns steht. Die Frage, ob für die Ueberproduktion an Spiritus nicht auch bei uns in der Technik ein größeres Absatzgebiet zu erobern wäre, beantwortete Prof. Witlich dahin, daß angesichts der Konkurrenz des billigen Naphtha gegenwärtig in Rußland schwerlich auf einen großen Absatz von denaturiertem Spiritus in der Technik zu rechnen sei.

Zum Schluß referierte der Leiter der Versuchsstation der Kais. Oekonomischen Sozietät, cand. K. Sponholz, über die Tätigkeit dieser Institution. Er konnte konstatieren, daß die Versuchsstation im verflossenen Jahre mit Erfolg gearbeitet hat und in steigendem Maße von den Landwirten zur Begutachtung von Futtermitteln, Saaten ꝛc. in Anspruch genommen worden ist. Ferner referierte cand. Sponholz über die von der Versuchsstation ins Werk gesetzten und unter ihrer Leitung von einer immer mehr wachsenden Zahl von Groß- und Kleingrundbesitzern ausgeführten Versuche mit künstlichen Düngmitteln und dem Anbau verschiedener Saaten. Er wies auf den Nutzen hin, den diese Tätigkeit der Versuchsstation der gesamten Landwirtschaft bringt, und forderte die Anwesenden auf, in noch erhöhtem Maße die Versuchsstation zu benutzen und ihre Arbeit zu unterstützen. — Auch an den Bericht von Herrn Sponholz schloß sich eine Diskussion.

Das Referat von Herrn Sekretär G. v. Stryk über Arbeiterversicherung mußte der vorgerückten Stunde wegen von der Tagesordnung abgesetzt werden. M.

Generalversammlung des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes.

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Landrats A. v. Oettingen-Ludenhof, trat vorgestern abend der „Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes" zu seiner alljährlich stattfindenden Januar-Generalversammlung zusammen, um die Rechenschaft für das abgelaufene Jahr entgegenzunehmen und die nächsten Ziele für das neu angebrochene Jahr sich zu stecken.

Nach Verlesung des Protokolles der vorigen Sitzung legte der Vorsitzende ein Schreiben des dänischen Tierarztes Nielsen vor, welcher anregte, regelmäßige systematische Untersuchungen über die Unfruchtbarkeit des Rindviehs anzustellen und deren Ergebnisse ihm mitzuteilen, wobei er denjenigen Wirtschaften, die sich in eine derartige Verbindung mit ihm einzulassen willens seien, seine Beihilfe zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit anbot. — Dieses Schreiben hat nun, wie der Präses und der Sekretär näher begründeten, das Direktorium zum Anlaß genommen, eventuell von Vereinswegen eine derartige Kontrollorganisation ins Leben zu rufen, etwa einen Kontroll-Inspektor anzustellen. Nachdem auch der Dozent Dr. Stegmann zustimmend diese Anregung kommentiert hatte, wurde der Vorstand des Vereins damit betraut, dieser Sache näher zu treten.

Einen überaus wichtigen Gegenstand betraf der nächste Punkt der Tagesordnung — die Zukunft unserer Landespferdezucht. Die vorige August-Ausstellung wies einen außerordentlich starken Rückgang in der Beschickung der Pferde-Abteilung auf: von 250 war die Zahl der ausgestellten Pferde auf nur 150 zurückgegangen. Das erteilte einen recht deutlichen Wink darauf, daß es mit unserer Pferdezucht nicht in erwünschtem Maße vorwärts, ja vielleicht rückwärts gehe, und in immer weiteren Kreisen tritt die Meinung hervor, daß man sich von der bisherigen Zuchtrichtung einer einseitigen Bevorzugung des englischen Blutes abzukehren und einer viel stärkeren Zucht von Pferden schwerer Kaltblutschläge zuzuwenden habe. Von diesen Erwägungen aus hatte sich das Präsidium des Vereins an den Livländischen Adelskonvent gewandt, damit dieser die Initiative zu einer gemeinsamen Beratung von Vertretern der interessierten Körperschaften betreffs einer etwaigen Veränderung der bisherigen Richtung der Landespferdezucht ergreife. In diesem Schreiben war etwa Folgendes ausgeführt:

Nach mancherlei unsicher tastenden Versuchen, aus den bisherigen buntscheckigen Züchtungsverhältnissen herauszukommen, nahm der neubegründete „Verein zur Förderung der livländischen Pferdezucht" unter verheißungsvollen Auspizien die Sache in seine Hand. Indem er sich einen maßgebenden Einfluß auf die Ausstellungen sicherte und überhaupt das Zuchtwesen nach Möglichkeit zu konzentrieren suchte, strebte er durch unbedingte Bevorzugung des englischen Blutes Einheitlichkeit in der Richtung unserer Landespferdezucht an. Das englische Halbblut sollte das Zukunftspferd bei uns zu Lande werden und so ein einheitlicher Pferdetypus geschaffen werden, der unserer Landespferdezucht ein gutes Absatzgebiet sichern sollte. Eifrig arbeitete man in dieser Richtung fort. Die erhofften Resultate sind jedoch ausgeblieben: die erwarteten Käufer stellten sich nicht ein, der Absatz des produzierten Pferdematerials war unsicher und der Eifer der Züchter erlahmte. Einen besonders augenscheinlichen Beweis für die Zweifelhaftigkeit der bisherigen Zuchtrichtung lieferte die letzte Dorpater August-Ausstellung. Fast scheint es, als ob die bisherige Zuchtrichtung mit englischem Blut Fiasko gemacht habe, und angesichts der sich mehrenden Stimmen, die zur Erzielung guter Gebrauchs- und Arbeitspferde auf eine Heranziehung des kalten Schlages drängen, empfiehlt es sich, die ganze Frage der zukünftigen Richtung unserer Landespferdezucht einer grundlegenden Generalrevision durch Sachverständige zu unterwerfen. — Zu solch einer Erörterung wolle der Adelskonvent die Initiative ergreifen.

Wie der Präsident mitteilte, hat der Adelskonvent sich zustimmend zu dieser Anregung geäußert und es besteht die Absicht, im März dieses Jahres eine Konferenz Sachverständiger zu einer generellen Prüfung der Frage der unserer Landespferdezucht zu gebenden Richtung einzuberufen. — Somit handelte es sich vorgestern für den Verein darum, Vertreter in diese Konferenz zu entsenden. Entsprechend dem Antrage des Vorsitzenden wurden zwei Delegierte, die Herren Leo v. Sivers-Alt-Kusthof und Nik. v. Sivers-Soosar (beide sind Vertreter verschiedener Richtungen) gewählt.

Hierauf erstattete der Sekretär und Schatzmeister, Dr. H. v. Pistohlkors, den Bericht für das verflossene Vereinsjahr. Finanziell hat es überaus günstig abgeschlossen: die Ausstellung hat einen Reingewinn von 3170 Rbl. ergeben, auch die Gebäudeverwaltung hat mit einem Plus von mehreren Hundert Rbl. abgeschlossen, die Bankschulden sind glücklich abgezahlt und es ist ein Reinüberschuß von 1200 Rbl. erzielt worden. Dazu werden dem Verein aus dem Verkauf des bisher von ihm zu Ausstellungszwecken nicht genutzten Terrains zu Füßen des eigentlichen Ausstellungsplatzes 7000 Rbl. ohne jede weitere Belastung zufließen.

Am lebhaftesten erörtert wurde die von Dr. H. v. Pistohlkors angeregte und im Prinzip bereits zustimmend entschiedene Frage der Wanderausstellungen, über die kürzlich an dieser Stelle eingehend bereits berichtet worden ist. Wie Dr. v. Pistohlkors referierte, haben von den 18 in Betracht kommenden Vereinen der drei Ostseeprovinzen bereits 14 ihre volle Zustimmung zur Veranstaltung solcher Wanderausstellungen erklärt, wozu der anwesende Präsident des Südlivländischen landw. Vereins, Herr v. Blanckenhagen, hinzufügte, daß auch dieser Verein sympathisch zu diesem Unternehmen stehe. Im März dieses Jahres soll diese Sache auch in Reval zur Erörterung gebracht und dann eine

Fortsetzung in der Beilage.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
54. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Hauptantritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium.

Schrankfächer (Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Tüchtiger, energischer
Landwirt
mit akademischer Bildung und 17-jähriger Praxis, der grosse Wirtschaften selbständig geleitet hat, wird
empfohlen
durch die Administration des v. Liphartschen Fideicommisses. Anfragen zu richten an die Hauptverwaltung Rathshof per Dorpat.

Ein junger Mann
der die Forstwirtschaft und das Landmessen erlernt hat, sucht eine Stelle als Unterförster oder Forstgehilfe. Zu erfragen beim Ritterschafts-Revisor L. Jacobsenn — Dorpat, Karlowa-Str. 6, v. 10—12 Uhr.

Gew. junger Manufakturist
vollkommen der üblichen Landessprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten mit Photographie sub „X. Y. Z." an die Exped. d. Bl.

Ein
Futtermeister oder Meier
mit guten Zeugnissen sucht Stellung. — Näheres Teich-Str. 17, Qu. 4.

Ein
Meier, Käse- u. Futtermeister
mit Attestaten sucht eine Stelle. Näheres bis zum 28. Jan. „Hotel Paris", Petersburger Str., Z. 5, A. T.

Erfahrene
Kassiererin
mit guten Empfehlungen bemüht sich um eine Stelle oder auch als Verkäuferin. Nachzufr. Ritter-Str. Nr. 12, in der Wursthandlung.

In allen Angelegenheiten d. deutschen
Oberlehrer-Examens
f. Abiturienten u. Hauslehrerinnen bin ich tägl. v. 5—6 U. nm. zu sprechen. Beginn m. Vorlesungen d. 3. Febr.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, I. Tr.

Eine Dame erteilt Russen deutschen Unterricht — Hetzelstr. 6, Qu. 5, 1 Tr. Sprechst. von 5—6 Uhr n.

По математикѣ даетъ уроки окончъ. 7 кл. реальн. уч. (согл. и въ отъѣздъ) — Обводная 13, кв. 1.

Anmeldungen zu d. allgem. wie Privat-
Tanz-Kursen
empfange bis zum 25. Januar täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — Petersburger Str. Nr. 69.
Novitäten: „Valse Elégante", „Kitajanka" „Коханочка", „Hiawatha" etc.
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Für meinen
Kochkursus
nehme Anmeldungen von Schülerinnen entgegen tägl. von 10—4 Uhr.
Frau Donner.
Küter-Str. b/8, Qu. 5

Gebildete Dame
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als Gesellschafterin, zu Kindern oder auch zu schriftlichen Arbeiten in deutscher und russischer Sprache. Zu erfragen Petersburger Str. 73, Qu. 1.

Gebildete ältere Dame
wird für einen Haushalt auf dem Lande (keine Landwirtschaft) zum 1., ev. 15. März gesucht, die in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren, selbstätig, aber auch repräsentieren kann. Im Sommer 4—5, im Winter 1—2 Herren in Pension, zwei Mädchen zur Hilfe. Gef. Off. m. Gehaltsanspr. an Keller, Pajus b. Oberpahlen.

Geübte Weissnahtnäherin
die auch im Hause behilflich sein kann, sucht Stellung, womöglich auf dem Lande. Näheres bei K. Stahlberg, Neumarkt-Str. 7.

Ein 14-jähriges
Dienstmädchen
bittet um eine Stelle — Kastanien-Allee 75, Qu. 34. — Daselbst werden wattierte Bettdecken genäht.

„Tivoli"-Biere.
Brauerei
in Dorpat
anerkannt vorzügliches Produkt!
Eigene Niederlagen in: St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen etc.

Lehrerin
sofort gesucht zur Vorbereitung e. Knaben f. d. II. Klasse d. Revaler Realschule — Baronin Maydell-Linamäggi pr. Werro.

Familienwohnung und Studentenwohnungen
sind zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 38 und Ufer-Str. Nr. 12—14.

Юрьевское Городское Управленіе.
Отчетъ по управленію капиталомъ, пожертвованнымъ купцомъ Шамаевымъ за 1908 г.

Приходъ.

	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1908	63	01	62500	—
Проценты въ 1908 г.	2796	94		
Куплены процентныя бумаги			2600	—
За проданныя процентныя бумаги	200			
	3059	95	65100	—

Расходъ.

	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.
За купленныя процентныя бумаги	2603	11		
Проданы процентныя бумаги			200	—
Разные расходы	14	24		
Расходы по управленію	400	—		
Остатокъ къ 1-му января 1909 г.	42	60	61900	—
	3059	95	65100	—

1-го января 1909 г. капиталъ состоялъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныхъ недвижимостяхъ въ суммѣ 18.100 руб.
2) процентныхъ бумагъ въ суммѣ . . . . . 46.800 „
Юрьевъ, 22-го января 1909 г.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Empfehle vorzügl. Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Sinaiko und Selters. Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.
J. H. Werner.

Gutes
Mittagessen
wird verabfolgt in der Nähe der Universität — Jakob-Str. 32, Qu. 1.

Uebernehme den
Bau jeglicher Mühlen
wie auch die Reparaturen an alten Mühlen und die Aufstellung von Maschinen Adresse zu erfragen in Dorpat bei Kaufmann Neumann, Pepler-Str. Nr. 10.
Mühlenbaumeister Joh. Hamann.

Pianino
zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Pension
für einen Studenten gesucht. Off. mit Preisang. in d. Exp. d. Bl. unt. „E. O.".

Gesucht ein möbl. Zimmer, nicht teuer mit spartem Eingang für eine alleinstehende Dame unweit der Frauenklinik. Zahlung monatlich. Schriftlich „гостинница Якорь", комн. № 13.

Gesucht von einem verheirateten Studenten
2 möbl. Zimmer
mit Pension in einer Familie. Off. sub „Pension" an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht eine möblierte
Wohnung
von 4 Zimmern. Anzutragen Stern-Strasse Nr. 10, Drossmann.

Zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
sind stillebenden Einwohnern zu vermieten — Garten-Strasse Nr. 17, Eingang durch den Hof. — Daselbst ist auch ein möbl. Erkerzimmer zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt, ist zu vermieten. Zu erfragen Kompagnie-Str. 1, 2 Trepp.

Schloss-Str. 15, im Hof, sind zwei
hübsche helle Zimmer
mit separatem Eingang deutschen Studenten zu vermieten.

Curonia.
Alle, die Forderungen an die Kasse der Curonia haben, werden hierdurch ersucht, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 28. I. mir zuzusenden.
H. von Raison, Pastorat-Str. Nr. 7.
z. Kassenvorsteher.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Ein Zimmer
mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden — Großer Markt Nr. 7, 3 Tr.

Kühn-Straße Nr. 3 ist eine
Familienwohnung
von 7 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Buden-Straße Nr. 1, beim Hauswächter.

Soeben erschien:
Was ist Wahrheit?
Von
Willibald v. Güldenstubbe.
Preis 80 Kop.
Verlag von
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Ritterstr. 14 mit einer roten „Nr. 2".

Haben Sie die Neuigkeit gehört?

Was denn?

Das Kaukasische Magazin

Ritter-Str. 14 (2. Magazin von d. Ecke)

macht kolossal billigen Ausverkauf.

Um die Waren nicht zurückzuführen und um sich für später gut einzuführen, werden verkauft: herrlich ausgenähte **Blusen** von 1 Rbl., chinesische **Tschi-tschun-tscha** von 40 Kop. stückweise, 26 Arsch. von 10 Rbl., schwarzer **Kanaus** von 65 Kop., japanische **Taschentücher** von 15 Kop., **Teppiche** von 1.50 Kop., **Portièren**, paarweise von 3 Rbl. an, **Schlafröcke, Termalam** für Morgenkleider etc.

Die Adresse ist genau zu beachten:

Ritter-Str. 14, zweites Magazin, mit einer roten „Nr. 2".

Ritterstr. 14 mit einer roten „Nr. 2".

Saratower Sarpinka

T. K. Swjetzow

Ritterstrasse 8.

Hiermit bringe zur Kenntnis des geehrten Dorpater Publikums, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt, eine **reiche Auswahl** seidener, halbseidener, einfacher **Sarpinka** zu Damen- und Herrenwäsche, echter chinesischer **Tschi-tschun-tscha**, **Socken** und **Strümpfe** aus reinem Sarpinkagarn, sowie **Sarpinkalein** in verschiedensten Mustern zu Blusen, Tüchern, Capots und Kinderkleidern angeführt habe.

Aeusserst niedrige Preise.

Hochachtungsvoll

T. K. Swjetzow.

4 Ausnahme-Tage 4

Sämmtliche Modewaren verkaufe zu sehr billigen Preisen. **Konkurrenzlos!**

Wiener Mode-Magazin Ch. Lulla.

Stand: Gr. Markt 9, neben d. Manufakturw.-Handl. W. Schmaltz.

Zum ersten Mal in Dorpat.

Magazin echter Saratower Sarpinka

der Fabrik E. E. Mayer

Ritterstrasse 4.

Nur während der Jahrmarktszeit. In grosser Auswahl die verschiedensten Muster für Damen- und Kinderkleider. **Strümpfe** und **Socken** aus echtem gedrehten Sarpinka-Garn eigener Fabrikation. **Fabrikpreise.**

Hauptniederlage in Rostow a./D.

Filialen in Odessa, Charkow, Armawir, Kuban-Geb.



Schöne langstielige

Rosen und Nelken

Maiblumen, Hyacinthen, Narzissen, Tulpen, hübsche Jardinièren, Bouquets und Kränze

empfiehlt

Schlossstr. 7. Carl Will.

Mein Preisverzeichnis über Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen etc. wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Für Sägereien

empfiehlt:

Hobelmaschinen mit 1, 2, 3, 4 u. 5 Messerwellen

zum Hobeln, Nuten und Spunden in hervorragender Ausführung.

Für Möbelfabriken: kompl. maschinelle Einrichtungen.

J. HAUBNER, Maschinenfabrik

gegr. 1880.

Besichtigung meines reichhaltigen Musterlagers jedem Interessenten gern gestattet.

Neuester Bienenzucht-Artikel

Drohnenfalle „VERAĴO".

Patentiert in Russland, Deutschland und anderen Staaten.

„VERAĴO", auf Esperanto — **„das Wahre"**, ist die idealste Drohnenfalle der Jetztzeit und auf den Ausstellungen in Dorpat 1907 und in Moskau 1903 prämiiert worden. Erregt die allgemeine Zufriedenheit aller Bienenzüchter und gelangt eben erst in den Handel in grösserem Massstabe. Preis pro Stück 2 Rbl. 50 Kop., Engrospreis 2 Rbl. Zu haben in Dorpat einstweilen nur Lehmstr. Nr. 2, parterre.

Roggen u. Gerste

kauft jedes Quantum

Elm. Grohs.

Elm. Grohs

DORPAT

RIGASCHE STRASSE № 127.

TELEPHON № 45.

Agentur u. Commission.

Vertreter der Herren:

Thomas Clayhills & Son

und

Chr. Rotermann in Reval.

Beständiges Lager

von

sämtlichen Landwirthsch.

Maschinen und Ackergeräthen.

Portland Cement

Dachpappen u. Theer.

Künstliche Düngemittel.

Diverse Mühlen-Producte.

Ankauf und Verkauf

von

Getreide und Leinsaat.

Weizenkleie, Oelkuchen

etc. etc.

Agentur

der

Feuer- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

„Salamandra".

Bankhaus H. Wawelberg

St. Petersburg.

Versicherung von Prämienlosen.

Herren-Kragen, Cravats und Umleger räumt das Wiener Mode-Magazin **Ch. Lulla** Stand: Gr. Markt 9

Dorpater Filiale „Selbsthilfe"

offeriert:

Klee-, Gras-, Rüben-, Leguminosen-, Getreide- und sonstige

Saaten.

Alle Saaten sind auf ihre Reinheit und Keimfähigkeit, die Kleesaaten ausserdem auf Seidefreiheit untersucht und wird dafür garantiert. Ferner:

sämmtliche Kraftfuttermittel, alle Kunstdüngemittel, neueste Wiesen- und Moorkulturgeräte.

Meiereiutensilien.

Firma Lorentz Sander

Johannis-Str. 12

offeriert

Rübensaemaschinen

New.-Modell

tragbare Handsaemaschinen

diverse Pumpen und Bohrreiniger für Lokomobilen.

Kaufe gebrauchte

Instrumente.

Zu **vermieten** ein neuer u. ein alter

Flügel.

Eugen Sprenk

Johannis-Str. 34.

Billig zu verkaufen

1 kleines, guterhaltenes **Harmonium** und ein **Schachspiel** aus Elfenbein — Pleskausche Str. № 47, in der Handlung.

Konsumverein der Landwirte.

Vertreter G. Tensmann

Dorpat, Kühnstr. 1.

Schwedische Compositions-Wäsche

Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig empfiehlt

Olga Palmas.

Confetti.

Hübsche, runde und staubfreie, in Säckchen von verschieden. Farben, verkaufen für Vereine u. Festlichkeiten zu besonders **billigen** Preisen

J. & R. Matto

Droguenhandl. — Rathaus-Str. 10.

Damen-Haar-Frisuren

werden nach neuester Mode frisiert.

Friseuse A. Ole

Ritterstr. 26.

Daselbst werden **moderne Haararbeiten** angefertigt.

Telephon Nr. 32 — **Telephon Nr. 32.**

Destillatur „Tivoli"

Johannis-Str. Nr. 16 in Dorpat

gegründet 1823.

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehrere **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Moca
„ Rjäbinowka	Crême de Noyaux
Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kijewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch

Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen

Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Mildgesalzenen Sëmga, hohe Qualität

Guten, mildgesalzenen Sëmga in ganzen oder halben Fischen per ℔ **45** Kop.

Frischen körnigen Kaviar per ℔ **4.75**

„ „ „ „ **4.15**

„ „ „ „ **3.25**

„ „ **Keta-Kaviar** per ℔ **1.00**

„ **gepressten Kaviar, prima**

Biere der Brauerei „**Waldschlösschen**" **Riga** in **Globus-Selbstschänkern, korb- u. flaschenweise.**

Blinimehl	**Killo**
Russ. Butter	**Königsheringe**
Sardellen	**geräuch. Riga-Lachs**
Sardellenbutter	**Zarnikauer**
Anchovis	**Neunaugen**
Anchovisbutter	**Kertscher Heringe**
	Dorsch-Hasara

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Strasse Nr. 2.

Frisches

Kompott-Obst

I. Sorte

10 Sorten gemischt

erhalten Sie nur bei

Leitep, Arens & Co.

Viktualien-Markt 4, Russische Str. 10.

25 Kop. das Pfund.

Biere

Brauerei C. Stritzky, Riga

sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** In ¹/₁ u. ¹/₂ Flaschen nur zu haben bei

Bernh. Frederking

Kühnstr. 8.

Gutsverkauf.

Drei im estnischen Teile Livlands belegene **Rittergüter** werden aus freier Hand verkauft. Auskunft erteilt vereid. Rechtsanwalt H. von Broecker — Dorpat, Jakob-Str. 8.

Während des Jahrmarktes

Ausverkauf

von **Kragen, Manschetten** von 15 K. an, **Stulpen, Shlipsen** von 20 Kop. an, **Trägbändern** von 25 Kop. an, **eleniedernen Kinderschuhen,** reh-, sämisch-, englischledernen **Fahr- u. Kutsch-Handschuhen,** moderne Farben und Muster, von seidenen und wollenen gestrickten u. Trikot-

Handschuhen

zu herabgesetzten Preisen bei

Heller

Ritter-Strasse 3.

Eine grosse Partie

Wachstuch-Tischdecken

zu bedeutend ermässigten Preisen. **Wandschoner** mit Moskauer Ansichten, à 40 Kop.

Stand: Rathaus im Tapetengeschäft.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Eine französische Romanbibliothek (600 Bände) wird verkauft à 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 T.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonnabend, d. 24. Jan., im Saal des H.-V.

Wildenbruch-Feier

Prolog
Lyrische Gedichte
Melodrama
Vorspiel zu „König Heinrich"
Lebende Bilder

Entritt f. Mitglieder d. dramat. Sekt. frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen). Nichtmitglieder zahlen 40 Kop. Schüler und Schülerinnen 20 Kop.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich **Veränderung der Bilder.**

Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommene Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Donnerstag, d. 23. Januar nur für 3 Tage: „Die Kriegsflotte"**, Naturaufnahme. **„Teufelsfeuer"**, farbiges Phantasiebild. **„Verrat und Rache"**, Drama. **„Versteckspiel"** und **„Chiromantie"**, humoristische Bilder etc. etc. — **Streichorchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Im Verlage **R. Piper & Co., München,** erschien:

Die Tochter des Jairus.

Erzählung aus der Zeit Christi

von

Emma Usthal-Jaeckel.

Preis 1,10 Rbl.

Zu haben in den hiesigen deutschen Buchhandlungen.

Gelegenheitskauf.

Eine Partie

Tischtücher

Handtücher

Servietten

weiss u. farbig

Handtücher zum Ausnähen, klare Bettdecken und Kissenschleier, sowie einen kleinen Rest Madapolam u. Polnisches Lein verkauft zum Original-Fabrikpreise die Filiale der Rigaschen Wäsche Fabrik

B. Goerber.

Stand: im Rathause, in der Tabakshandlg. O. Willmann.

Empfehle **schön blühende**

Blumen

und hübsche **Jardinièren.**

Bestellungen auf **Binderei** und **Dekorationen** jeglicher Art werden angenommen

Blumenhandlung **A. Jerw,** im Bankgeb. **Gärtnerei,** Petri-Str. Nr. 29.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Gute

Brauerei- und Brennereibürsten zu 75 Kop. das Stück empfiehlt Bürstenmachermeister **G. Müller.** Johannis-Str. Nr. 34.

Deck-Azeige.

Vom 1. Februar an decken in

Palloper per Middendorf

die **Vollbluthengste:**

Schreck Dutch Cotillon

v. Cotillon aus d. Gipsy (Stockwell - Touchstone) Fuchs, 4 W., Röhrenstärke 22 c., Gurtentiefe 191 c.

v. Lansquenet aus der Fayence (Voltigeur - Flying-Dutchman) braun, 5 W., Röhrenstärke 21 c., Gurtentiefe 190 c.

Decktaxe 10 Rbl. pro Stute.

Hahn u. 2 Hühner (Italiener) mehrfach prämiierter Abstammung, gross. Eierleger, wegen Raumma gelzu verkaufen — Jakob-Str. 41, 6, r. H.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8 I.

Werktäglich geöffnet von 10 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

F. F.-W.

Rettungscorps

Dienstag, den 27. Januar c. um 9 Uhr abends

Corps-Versammlung

im Feuerwehrlokal

(Kühnstr. Nr. 1).

Der Chef.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 24. Jan. c.

Maskenball.

Anfang 9½ Uhr abds.

Entreé für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Damen 50 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl. à Person.

Meldungen einzuführender Damen werden bis zum Donnerstag, den 22. Januar, in der Handlung des Herrn **C. Unger** entgegengenommen.

Die Direktion.

Im neuen grossen Saale

„Livland"

Rigasche Str. 97.

Heute und täglich

Konzert

des berühmten böhmischen

Damen-Orchesters

von 9 Uhr abends ab.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **der Oekonom.**

Bekanntmachung.

Die Baltische Domänen-Verwaltung macht hierdurch bekannt, daß für den Verkauf zum Privateigentum einer Landparzelle des ehem. Kawelechschen Gutskruges im Jurjewschen Kreise des Gouvernements Livland, im Flächeninhalt von 1,07 Dess. mit den darauf befindlichen Baulichkeiten **entscheidende Torge stattfinden werden am 27. Februar 1909 in der Jurjewschen Kreispolizei-Verwaltung.** Die Torge beginnen von der Abschätzungssumme 818 Rbl.

Details kann man erfahren in der Domänen-Verwaltung in Riga, beim Inspektor über die Kronsländereien des IV. Rayons von **Sivers** in Fellin und in der Jurjewschen Kreispolizei-Verwaltung am Tage der Abhaltung der Torge.

Riga, 20. Januar 1909.

Stellv. Chef der Verwalt. **N. Kosinzew.**
Geschäftsführer: **K. Wegner.**

1 Paar Hasenhunde

stehen zum Verkauf in der Holzstrasse Nr. 14, beim Pfortenwächter.

D.-A. am 24. Jan. **fällt aus.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Pension** (4 Br.); **Maschinist** Z. 5.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 18. Freitag, 23. Januar (5. Februar) 1909.

Delegation von Vertretern der Hauptvereine zu einem gründlichen, möglichst allseitigen Studium der Wanderausstellungen in die nordischen Länder entsandt werden. — Für Zwecke dieser Delegation wurde ein Kredit bis zu 800 Rbl. bewilligt.

Für das weitere Publikum sei hier zum Programm der geplanten Wanderausstellungen kurz bemerkt: In einem Turnus von 6 Jahren soll in jedem Jahr je eine große landwirtschaftliche Ausstellung in Liv-, Kur- und Estland — und zwar innerhalb dieses Turnus drei Ausstellungen in Livland, zwei in Kurland und eine ein Estland, entsprechend der Größe der drei Provinzen — abgehalten werden. Die örtlichen landw. Ausstellungen, wie etwa unsere Nordlivländische August-Ausstellung, sollen dadurch nicht etwa beseitigt werden; sie dürften allerdings eine Einschränkung erfahren und sich noch mehr dem Charakter von Zuchtvieh- und Pferdemärkten nähern, dabei aber als Vorstufen für die große Konkurrenz der Wanderausstellungen auch erhöhte Bedeutung erlangen. Die Dorpater Gewerbeausstellungen, wie sie bisher alle 5 Jahre hier stattfanden, würden sich allerdings in dieser Form nicht wiederholen, da jede landw. Wanderausstellung zugleich eine baltische Gewerbe-Ausstellung in sich schließen soll; wir würden aber nicht nur jedes sechste Jahr hier in Dorpat eine Gewerbe-Ausstellung haben, sondern unsere Dorpater Gewerbetreibenden würden auch in der Lage sein, jedes Jahr die Gewerbeausstellung der auswärtigen Wanderausstellungen mit ihren Erzeugnissen zu beschicken.

Der Budget-Voranschlag für das Jahr 1909 wurde genehmigt, wobei 7161 Rbl. für Schuldentilgung vorgesehen sind, und zwar 3000 Rbl. zur Bezahlung einer Obligationsschuld, ein geringer Betrag zur Begleichung einer kleinen schwebenden Schuld und der Rest von gegen 4000 Rbl. zur Auslosung der s. Z. ausgegebenen Schuldscheine mit den anhaftenden Zinsen. — Zu dieser Auslosung wurde alsbald nach Schluß der Sitzung geschritten. — So vermindern sich die Schulden des Vereins im laufenden Jahre um mehr als 7000 Rbl.; das wertvolle Grundstück mit allen Baulichkeiten wird in Zukunft nur noch mit etwa 40 000 Rbl. belastet sein.

Was die diesjährige Nordlivländische August-Ausstellung anlangt, so soll sie — neben den Tierabteilungen — in erster Linie eine landw. Maschinen- und Geräte-Ausstellung sein; insbesondere ist für eine sehr reiche Beschickung der Ausstellung mit schwedischen Maschinen und Geräten gute Aussicht vorhanden. — Ferner sind als Nebenausstellungen eine Geweih-Ausstellung und eine Ausstellung von Feldrüben, dieser in unserer Landwirtschaft stetig an Bedeutung gewinnenden Futterfrucht, geplant; in Anregung gebracht wurde auch die Veranstaltung einer Hunde-Ausstellung. Alle diese Fragen sollen auf der nächsten April-Sitzung allendlich entschieden werden.

Zum Schluß der Sitzung wurden die Wahlen vollzogen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar per Akklamation Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof zum Präsidenten sowie Herr Bose-Kioma zum Vizepräsidenten und mittelst Zettelwahl zu Vorstandsgliedern die Herren v. Samson-Bockenhof, cand. Sponholz, v. Berg-Schloß Randen und v. Stryk-Kibbijerw. H.

Von der theologischen Januar-Konferenz.

Die vom hiesigen theologischen Abend alljährlich veranstaltete Januar-Konferenz hatte in diesem Jahre eine besonders große Zahl von Pastoren herangezogen. Zu Beginn der in der Mariengilde am Abend des 21. Jan. abgehaltenen Eröffnungs-Sitzung waren 106 Teilnehmer erschienen. Später kamen noch einzelne hinzu.

Nach einer von Prof. Al. v. Bulmerincq über Off. 3, 11 gehaltenen Abendandacht begrüßte der Leiter der Konferenz, Pastor P. Willigerode, die Versammelten, unter ihnen namentlich die 3 Generalsuperintendenten Gaehtgens, Lemm und Bernewitz. Von Bischof Freifeldt und Generalsuperintendent Pingoud-Petersburg waren Grüße eingelaufen.

Nachdem der Leiter, wie üblich, die Wahl des diesjährigen Themas, welches er als ein systematisches mit praktischem Einschlage charakterisiert hatte, erteilte er Professor C. Girgensohn das Wort zu seinem Vortrage über die „geschichtliche Offenbarung". In vollkommen freier Rede fesselte der Vortragende etwa 2 Stunden lang die Zuhörer mit der lichtvollen Darstellung des interessanten Stoffes. Nach dem von ihm selbst entworfenen Programm war der Gedankengang des Vortrages folgender:

„Nachdem die Lehre von der Verbalinspiration in der Theologie aller Parteien aufgegeben ist und durch die moderne kritische Schriftforschung das Bild der Entstehungsgeschichte des Christentums sich in vielen wesentlichen Punkten verändert hat, ist der Begriff der geschichtlichen Offenbarung schwankend und unklar geworden. Der gegenwärtigen Dogmatik ist dadurch die schwierige Aufgabe gestellt, einen Offenbarungsbegriff zu formulieren, der einerseits dem Heilsglauben der Gemeinde, andererseits auch dem gegenwärtigen Stande der geschichtlichen Forschung gerecht wird.

Zuerst ist zu untersuchen, ob es Menschen gibt, deren Erleben das durchschnittliche religiöse Bewußtsein so hoch überragt, daß sie anderen zu einer Offenbarung werden können, die ihren Mangel ausfüllt? In der Tat sind solche Persönlichkeiten als Prophetengestalten („providentielle Persönlichkeiten") geschichtlich gegeben, was am deutlichsten an dem größten Propheten aller Zeiten, Jesus Christus, klar gemacht werden kann.

Zweitens ist zu untersuchen, ob es noch einen anderen Weg der Offenbarung als durch das Innenleben der Propheten gibt. Wir dürfen eine solche in der Lenkung der Weltgeschichte durch Gott finden: Schicksale sind auch Offenbarungen. Deutlicher als anderswo und in ganz einzigartiger Weise ist diese Tatoffenbarung („Manifestation") Gottes an der Geschichte Israels und an den Erlebnissen der Urchristenheit zu sehen. Daher ist es auch heute noch möglich, den Begriff der „Heilsgeschichte" festzuhalten — freilich in anderer Formulierung als bei Hofmann und den von ihm beeinflußten Theologen. Der Höhepunkt der Manifestation ist die Gestalt Jesu Christi. Denn mehr als sein gewaltiges Innenleben lehrte sein gewaltiges Auftreten und sein Lebenswerk am Kreuze und in der Besiegung des Todes durch seine Auferstehung. — In ihm vereinigen sich also beide Seiten der Offenbarung. Weil Jesus und sein Werk geschichtliche Wirklichkeit sind, deshalb ist auch der Begriff der geschichtlichen Offenbarung für alle Zeiten fest gegründet. Er wird in irgend einer Form, allen Widersprüchen zum Trotze, sich immer wieder erneuern."

Die Sitzungen am 22. Januar, die sich von ½10 morgens bis 5 Uhr nachmittags hinzogen und die durch eine von Oberpastor Wittrock gehaltene Morgenandacht eröffnet wurden, waren der Besprechung der angeregten Fragen auf Grund der vom Vortragenden aufgestellten Thesen gewidmet.

Die Diskussion beschäftigte sich zunächst eingehend mit der Frage der Beziehungen zwischen dogmatischer und kritisch-historischer Wissenschaft. Von hier aus wandte sie sich der Frage nach dem Wesen prophetischer und geschichtlicher Offenbarung zu, wobei namentlich auch ein Austausch der Meinungen über das Verhältnis der subjektiven und objektiven Faktoren in der Offenbarung erfolgte. Die bei vielfach verschiedenen Anschauungen doch überaus harmonisch gestimmten Besprechungen gipfelten in dem Hinweis darauf, daß die Offenbarung auch dogmatisch nicht anders erfaßt und verstanden werden könne, als in innigster Rückbeziehung auf das religiöse Erleben Gottes in Jesu Christo.

Zum Schluß faßte der Leiter, Pastor Willigerode, Gang und Resultat der Verhandlungen kurz zusammen und sprach sowohl dem Vortragenden wie auch den zahlreich erschienenen Gästen den Dank der Veranstalter der Konferenz aus. Im Namen der Gäste sagten Generalsuperintendent Gaehtgens-Riga und Oberpastor Luther-Reval den Veranstaltern der Konferenz, insonderheit den Gliedern der theologischen Fakultät, ein herzliches Dankes- und Abschiedswort, worauf der Leiter mit Schriftverlesung und Gebet die Konferenz schloß. —l.

Nachdem der Pristaw Siefers während der Krankheit des verstorbenen Polizeimeisters etwa 3 Wochen lang temporär die Obliegenheiten eines Dorpater Polizeimeisters versehen hat, ist er nunmehr durch den hiesigen Kreischef, Hrn. Sholtkewitsch, ersetzt worden, der die laufenden Geschäfte bis zur Ernennung eines neuen Polizeimeisters erledigen wird.

Dem Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums ist, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, auf sein Gesuch hin gestattet worden, Externe zu den Abiturienten-Prüfungen zuzulassen und auch Ergänzungsprüfungen in den alten Sprachen, die zum Eintritt in die Universität berechtigen, abzuhalten. — Bekanntlich war durch eine Verfügung kürzlich angeordnet worden, daß diese Prüfungen nur bei der Verwaltung des Lehrbezirks bei den dort bestehenden Kommissionen abgelegt werden können.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß morgen, Sonnabend, vom Eltern-Komitee des hiesigen Kaiser Alexander-Gymnasiums ein musikalisch-literarischer Abend zum Besten der unbemittelten Schüler des Gymnasiums veranstaltet wird.

Parlamentsbericht.

38. Sitzung der Reichsduma vom 22. Januar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Kirjanow referiert über die Vorlage des Finanzministers über die Höhe der

Immobiliensteuer in den Städten und Flecken des Reichs pro 1909.

Die betreffenden Summen sind vom Ministerium auf 13 882 000 Rbl. festgesetzt und übersteigen die des Vorjahres um 630 000 Rbl.

Mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten wird die Vorlage angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über die Vorlage in Sachen der Entschädigung der Opfer des Terrors.

Behufs Verkürzung der Debatten wird auf Grundlage einer Verständigung der Parteien unter einander eine Liste mit 6 Rednern aufgestellt. Diese sind: Woronin, Samyssłowski, Poletajew, Alexejew, Roditschew, Schubinski.

Woronin spricht gegen die Vorlage. Erst müsse der Regierungsterror aufhören, dann werde alles übrige sich von selbst günstig gestalten. (Applaus links.)

Samyssłowski meint, von der prinzipiellen Seite sei die Vorlage erledigt. Die Duma habe durch den Umstand, daß sie diese Vorlage für wünschenswert erachtete, den Terror von vornherein verurteilt. Hinsichtlich der technischen Seite sei es zu begrüßen, daß die Unterstützungen auch Privatleuten, die den Terror bekämpft haben, zukommen sollen.

Poletajew bemängelt die Vorlage und ergeht sich in Ausfällen gegen die Regierung.

Da Alexejew, Roditschew und Schubinski abwesend sind, wird die Generaldebatte geschlossen und der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen.

Roditschew, der inzwischen erschienen ist, ergreift zu Art. 3 der Vorlage das Wort. Ein Agent, der durch einen politischen terroristischen Akt gelitten hat, erhält — so führt er aus — eine Pension; derselbe Agent aber hat im Falle einer Verwundung oder Tötung auf nicht-politischer Grundlage kein Pensionsrecht. Wie steht es z. B. um die Familie des Schutzmannes, der durch die Schüsse der Brüder Kowalenski gelitten hat? Wer hat dem jungen Geschlecht diese Verachtung eines Menschenlebens anerzogen? (Rufe rechts: „Die Kadetten!") Wer hat ihm die Verachtung der menschlichen Würde anerzogen? (Rechts: „Die Kadetten!" Links: „Die Verbündeten der Pogrom-Leute!")

Gulkin hämmert mit der Faust auf dem Pult herum.

Der Vorsitzende: „Abg. Gulkin, ich werde Ihnen gegenüber einen Artikel zur Anwendung bringen müssen, der Ihnen nicht gefallen wird."

Roditschew fährt fort: „Die Schuldigen am Terrors sind — die Administratoren." (Applaus links.) „Sie sind die Väter der Morde!"

(Stimme von rechts: „Und Sie sind die Väter der Terroristen!") „Dem Terror ist jetzt durch die Enthüllung Asews der härteste Schlag versetzt worden."

Der Vorsitzende ersucht Redner, bei der Sache zu bleiben.

Roditschew: Uns Kadetten wird gewöhnlich von den Rechten den Vorwurf gemacht, daß wir politische Mörder erziehen. Es ist natürlich schwer, von einer Partei, deren ganze politische Weisheit sich in den Worten: „Ich hasse die Kadetten!" konzentriert, etwas anderes zu erwarten. (Lärm, Applaus links.) Ich erinnere daran, daß während eines halben Jahrhunderts das ganze reaktionäre Europa Voltaire und Rousseau für alles verantwortlich machte. (Gelächter, Lärm.)

Der Vorsitzende ersucht Redner, bei der Sache zu bleiben, und bittet um Ruhe.

Roditschew: Wenn Sie Sympathie für die politischen Mörder suchen wollen, müssen Sie sich dessen erinnern, daß die Partei der Volksfreiheit keine Kampforganisationen unterhält, gleich anderen Parteien der Duma. (Applaus links.)

Der Vorsitzende: Abg. Roditschew, hier wird über der Partei der Volksfreiheit nicht zu Gericht gesessen.

Roditschew: Ich komme zum Ende. Ich konstatiere nur, daß die Partei der Volksfreiheit hier beleidigt werden darf, ohne daß ihr die Möglichkeit der Selbstverteidigung zusteht.

Der Vorsitzende erklärt, hier sei nicht der Ort zu Polemiken. Redner suche eine Partei zu verteidigen, gegen die heute von dieser Tribüne keine Angriffe geschleudert worden seien. Dies könne er nicht zulassen.

Roditschew: In diesem Falle muß ich folgendes konstatieren: Dem Abg. Polowzew war in einer anderen Sitzung gestattet —

Der Vorsitzende: Bitte, von anderen Sitzungen nicht zu reden! (Stimmen rechts: „Bravo!" Links: „Das ist Vergewaltigung!")

Miljukow: Das ist aber doch ganz dieselbe Frage, dieselbe Debatte! (Lärm und Stimmen rechts: „Miljukow hinaus!")

Der Vorsitzende: Ich rufe Sie zur Ordnung.

Miljukow (vom Platz aus): Das ist die Fortsetzung derselben Debatten! (Stimmen rechts: „Miljukow ruhig! Hinaus!")

Der Vorsitzende: Ich fordere Sie auf, sich sofort zu entschuldigen. Ich kann den Vorsitz nicht führen! Der Abg. Wolkow führt sich ungebührlich auf. Ich beantrage, ihn für die heutige Sitzung auszuschließen. (Stimmen rechts: „Bravo! Das ist wenig! Hinaus!")

Wolkow protestiert dagegen und stellt fest, daß Polowzew die Möglichkeit geboten worden, sich über die Kadetten zu äußern, während die Kadetten keine Möglichkeit haben, zu antworten.

Der Vorsitzende läßt über die Ausschließung Wolkows abstimmen. Resultat: Wolkow muß für die laufende Sitzung den Saal verlassen. — Die Sozialdemokraten, Arbeitsgruppler und Kadetten, die dagegen gestimmt haben, verlassen ebenfalls den Saal.

Roditschew weist darauf hin, daß es seine Pflicht sei, einen ganzen Teil der Bevölkerung zu verteidigen, die ihre Vertreter in die Duma geschickt hat. Letzteren sei der Vorwurf gemacht worden, daß sie, um die Juden zu protegieren, in die Duma gekommen seien. Jawohl, die Kadetten strebten allerdings die Gleichberechtigung der Juden an.

Es tritt eine Pause auf 1 Stunde ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sind Kadetten, Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten abwesend.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Redner sich nur an den Art. 3 zu halten haben, ohne prinzipielle Fragen zu erörtern.

Roditschew erklärt, da die Reden hier mit verschiedenem Maße gemessen würden, so verzichte er aufs Wort.

Schubinski erhält das Wort, wird aber vom Vorsitzenden zuvor daran erinnert, daß er, nachdem er sich der Generaldebatte ferngehalten habe, das Recht, sich prinzipiell zur Vorlage zu äußern, verloren habe. Nichtsdestoweniger beginnt Schubinski mit einer prinzipiellen Bewertung der Vorlage, wird vom Vorsitzenden wiederholt gemahnt, zur Sache zu sprechen und erklärt endlich, daß er aufs Wort verzichte.

Markow II erklärt, da er auf die empörende Rede Roditschews im Rahmen des Art. 3 nicht antworten könne, verzichte er aufs Wort.

Gololobow bemerkt mit Genugtuung, daß der Vorsitzende ihm keinerlei Schranken gezogen habe. — Der Vorsitzende: „Ich bitte um Verzeihung, ich komme damit zu spät." (Gelächter.) — Gololobow begrüßt die Vorlage, die einen guten Eindruck mache.

Die Debatten über Art. 3 sind erschöpft. Nach Annahme des Artikels wird auch der übrige Teil der Vorlage ohne Debatte angenommen.

Gololobow referiert über die Vorlage über Anweisung von 100000 Rbl. zur Unterstützung der Bewahranstalten für die Kinder der Opfer des Terrors.

Kapustin ist gegen die Annahme der Vorlage, da sie nicht durch eine wesentliche Notlage bedingt sei. — Nach einigen Debatten nimmt die Duma die Vorlage an, weist aber auf Antrag v. Anreps nur 25 000 Rbl. an und überläßt es dem Innenminister, nötigenfalls mehr zu verlangen. Das Geld soll auf Antrag Timoschkins den bereits bestehenden Wohltätigkeitsanstalten zugewiesen werden.

Nach einer Pause wird die Sitzung um 4 Uhr 20 Min. wieder aufgenommen. Die Linken sind abwesend. — Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Prüfung der Geschäftsordnung der Duma, angefangen von Art. 8 § 1, durch welchen den Kommissionen und Sektionen der Duma das Recht eingeräumt wird, bei der Prüfung der Abgeordneten-Wahlen sich der Aussagen privater Zeugen zu bedienen.

Timoschkin und Kowalenko sind für die Streichung dieser Paragraphen. — Baron Meyendorff bringt eine Formel ein, in der dem Wunsch nach einer gesetzmäßigen Regelung dieser Frage Ausdruck gegeben und der in Rede stehende Paragraph bis dahin abgelehnt wird. — Maklakow erklärt, nur die Pflicht des Referenten lasse ihn an dieser Sitzung teilnehmen, auf der die Opposition fehle. Er befürwortet den Art. 8.

Der Artikel 8 wird dann mit 99 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Die Formel wird angenommen; desgleichen der übrige Teil des Statuts.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Jan. In Zarskoje Sselo wurden in Allerhöchster Audienz empfangen die an dem Kongreß der beständigen Mitglieder der Gouv.-Behörden und Agrarkommissionen teilnehmenden Beamten. Nach dem Empfang wurde ihnen ein Frühstück serviert. — Se. Maj. der Kaiser geruhte beim Empfang folgende Worte zu sprechen: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Pflichttreue und Liebe, die Sie im Werke der Agrarorganisation gezeigt haben. Dies dient Mir zum Unterpfande, daß die große historische Reform auf Grund Ihrer Bemühungen mit Meiner Unterstützung mit Gottes Hilfe zu Ende geführt werden wird. Ich wünsche Ihnen vollen Erfolg und Wohlergehen."

In der Residenz erkrankten im Laufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 25 und starben 2 Personen.

Kiew, 22. Jan. Die Polizei umzingelte in zwei Häusern eine Räuberbande, die die Balaschowsche Fabrik beraubt hatte. Die Verbrecher schossen und warfen eine Bombe. Die Polizei tötete einen, verwundete einen zweiten Verbrecher und verhaftete 3 von ihnen. Man fand noch eine Bombe. Die Räuber hatten eine Menge Geld verbrannt.

Sfewastopol, 22. Jan. Die städtische Duma beschloß, ihre 1½ Millionen-Anleihe in Rußland aufzunehmen, da die Bedingungen für Paris zu drückende sind.

Chabarowsk, 23. Jan. Gestern früh erschoß sich der Generalintendant des Amur-Gebiets, General Alexejewski.

Berlin, 4. Febr. (22. Jan.). Der russische Vermittelungsvorschlag bleibt Hauptgegenstand der Preßerörterungen. Deutschland wartet ab, wie sich die Türkei zu dem Vorschlage stellt. Allem Anscheine nach ist diese, vorbehältlich einiger Aenderungen, bereit, auf den Vorschlag einzugehen. Seinerseits sei Deutschland verpflichtet, die Interessen der Orient-Bahn zu wahren, für welche die Türkei 45 Millionen schuldet. Solange diese Frage nicht erledigt ist, kann Deutschland seine Zustimmung zu dem Vorschlage nicht erteilen. Endlich ist Deutschland solidarisch mit Oesterreich, das den Vorschlag sehr ungünstig aufgenommen hat.

Im Königlichen Schlosse brach in einem an den Braunschweiger Saal stoßenden Gemach Feuer aus, das, bevor es unterdrückt wurde, auch die Decke dieses Saales ergriff. — Der Kaiser besichtigte die Brandstätte persönlich.

Berlin, 4. Febr. (22. Jan.). Infolge des Tauwetters herrschen in Mittel- und West-Deutschland in den Flußgebieten Ueberschwemmungen, die beträchtlichen Schaden anrichten. Besonders im Thüringer Walde ist der Zugverkehr an vielen Orten infolge Unterspülung der Bahndämme eingestellt.

Wien, 4. Febr. (22. Jan.). Zu dem russischen Vorschlage äußert sich das hochoffiziöse „Fremdenblatt": Die Großmächte können zu dem russischen Vorschlage nur den Standpunkt einnehmen, daß vor allem Bulgarien und die Türkei ihre Entscheidung zu treffen haben. Soweit der russische Vorschlag die Erhaltung des Friedens anstrebt, kann man sich natürlich nur wohlwollend zu ihm verhalten. Die Orient-Politik Oesterreichs ist in der Vergangenheit und besonders auch während der gegenwärtigen Krisis bestrebt gewesen, normale Beziehungen zwischen den Balkan-Staaten aufrecht zu erhalten. Indem Rußland in der Frage der Anerkennung des neuen bulgarischen Königreichs die Initiative ergriffen hat, zeigt es den lebhaftesten Wunsch, daß die von Bulgarien getroffene neue Lage als fait accompli angesehen werde, wenn man es in Sofia und Konstantinopel für möglich befindet, den russischen Vorschlag anzunehmen. Als Grundlage für ein friedliches Uebereinkommen begrüßen wir natürlich den russischen Vorschlag, geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß die bulgarische und türkische Regierung die natürlichen Forderungen der Orient-Bahnen nicht vergessen werden. Hieraus darf man aber nicht folgern, daß die österreichische und deutsche Politik Rußland entgegenarbeiten werden; wir verhalten uns in vollstem Maße wohlwollend zum Wunsche Rußlands, auf dem Balkan dauernd Frieden zu schaffen.

Die „Zeit" berichtet von einer schroffen Absage Aehrenthals, den russischen Vorschlag zu unterstützen. Laut Mitteilung dieses Blattes hat Aehrenthal dem russischen Geschäftsträger erklärt, Oesterreich werde keinen Schritt unternehmen, um den russischen Vorschlag in Bulgarien und in der Türkei zu unterstützen. Falls diese Staaten den Vorschlag annehmen sollten, werde Oesterreich unter der Bedingung seine Zustimmung erteilen, daß die Forderungen der Orient-Bahnen sofort befriedigt werden.

Wien, 4. Febr. (22. Jan.). In der Kammer fand die Fortsetzung der Prüfung der Sprachenvorlagen statt. Sowohl die deutschen als auch die tschechischen Redner hielten sie in der gegenwärtigen Form für unannehmbar, sprachen sich aber zugleich einstimmig für die Notwendigkeit der Entscheidung der Sprachenfrage aus.

Konstantinopel, 4. Febr. (22. Jan.). Die eregte dreitägige Debatte des Abgeordnetenhauses über die macedonische Frage schloß mit einem Vertrauensvotum an die Regierung. Die Regierung soll Vorlagen zur Bekämpfung des Bandenwesens und zur Beilegung der kirchlichen Zwistigkeitten einbringen.

Adis-Abeba, 4. Febr. (22. Jan.). Der Gesundheitszustand des Negus Menelik hat sich stark verschlimmert.

[illegible]

Johanna Seidl, geb. Treugut, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Amalie Ulrich, geb. Schmidt, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Rigascher Forstingenieur Ernst Hartmann † am 20. Januar zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 23. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	740.4	743.0	745.5
Thermometer (Centigrade)	—8.6	—10.8	—9.2
Windricht. u. Geschwind.	ESE.6	ESE.1	SW.6
Relative Feuchtigkeit	91%	100%	88%
Bewölkung	10	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts —11.1
2. Maximum d. Temp. gestern —7.4
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
von Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19. Sonnabend, den 24. Januar (6. Februar) 1909.

Empfehlen **patentierte Papyros**
„SOLOMKA"
(mit Strohmundstück)
100 Stück 120 Kop.
25 „ 30 „
10 „ 12 „
Gesellschaft S. Gabai
Moskau

Inland.

Die Tätigkeit der Baltischen Konstitutionellen Partei im Jahre 1908.

Am 14. Januar hielt die Baltische Konstitutionelle Partei in Riga eine Versammlung ab, über deren Verlauf wir in allgemeinen Zügen bereits Bericht erstattet haben. Auf dieser Versammlung hatte, wie gemeldet, auch der Parteisekretär Th. v. Richter das Wort ergriffen, um die Tätigkeit der B. K. P. im verflossenen Jahre zu charakterisieren. Dieser Bericht liegt nun im Druck vor; die als Beilage zur „Rig. Rdsch." uns vorliegende Rede des Herrn von Richter führt im Wesentlichen folgendes aus:

Meine Herren! Was ich über das soeben abgelaufene Jahr 1908 Ihnen zu berichten habe, ist weit weniger als ich vor Jahresfrist über 1907 und gar noch ein Jahr zuvor über das fast in seinem ganzen Verlauf noch als Revolutionsjahr zu bezeichnende Jahr 1906 zu berichten hatte . . . Das Jahr 1908 ist, wenn wir von der auswärtigen für unsere Partei nicht in Betracht kommenden Politik absehen, in Bezug auf das innerpolitische Leben ein Jahr ruhigen Fortschreitens auf der beschrittenen Bahn der konstitutionellen Staatsform gewesen.

Hiermit ist jedoch nur das Fundament gelegt. Der auf diesem Fundament zu errichtende Bau, die Reform fast aller Zweige der Staatsverwaltung, ist nicht nur noch lange nicht beendet, sondern in vieler Hinsicht noch nicht einmal in Angriff genommen. Trotzdem aber können wir mit Befriedigung konstatieren, daß wir nach den mannigfachen Aufregungen der vergangenen Jahre endlich eine arbeitsfähige und arbeitswillige Reichsduma und endlich ein Jahr ruhiger parlamentarischer Arbeit hinter uns haben. Wenn dieses Jahr auch an großen, gesetzgeberischen Akten, an neuen schöpferischen Gedanken nicht reich gewesen ist, so war es doch reich an der zwar wenig effektvollen, aber doch so notwendigen ausdauernden und gründlichen Bearbeitung der einschlägigen Fragen in den zahlreichen Kommissionen der Reichsduma. Die Arbeit, die hier geleistet worden ist, wird freilich erst in dem beginnenden neuen Jahre Früchte tragen. Das erste solche Jahr der Befestigung und Kräftigung des konstitutionellen Prinzips muß unsere Partei als eine konstitutionelle mit Befriedigung erfüllen. Haben wir doch in all unseren zahlreichen Wahlaufrufen und anderen Kundgebungen immer und immer wieder empfohlen und erstrebt, daß nicht den Realitäten des Lebens fremd gegenüberstehende Doktrinäre, sondern vielmehr arbeitstüchtige und arbeitsfrohe Männer der Tat gewählt würden, und daß die Arbeitsfähigkeit der Reichsduma sichergestellt werde.

Beide Umstände aber, die Arbeitsfähigkeit der Duma an sich und unsere Vertretung in der Duma, mußten zur Folge haben, daß die Tätigkeit der Abgeordneten in den Vordergrund rückte, die politische Tätigkeit der andern Parteiglieder und darunter auch die der Parteileitung hingegen auf ein geringeres Maß reduziert wurden. Die von der Partei gewählten Abgeordneten bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen, den Zusammenhang zwischen den Abgeordneten und ihren Wählern aufrecht zu erhalten und zu stärken, in steter Fühlung mit den Abgeordneten die Wünsche der Partei ihnen gegenüber und durch sie im Parlamente zur Geltung zu bringen, das bildet jetzt die Hauptsache des Parteivorstandes.

Mit dem Gefühl gerechten Stolzes vermag unsere Partei auf ihre Vertreter im Parlamente zurückzublicken. Sie haben im Parlament eine geachtete Stellung sich zu erringen gewußt, obgleich sie Glieder einer in der überwiegenden Mehrzahl aus Deutschen bestehenden und daher nicht nur aus politischen, sondern auch aus nationalen Beweggründen angefeindeten Partei sind. Gleichermaßen geachtete Stellung nehmen auch die Vertreter der uns nahestehenden konstitutionellen Parteien in Kurland und Estland, sowie die anderen deutschen Abgeordneten aus den baltischen Provinzen ein. Als Angehörige von Parteien, die zwar nicht in allen Stücken programmäßig mit dem „Verbande vom 17. Oktober" übereinstimmen, aber doch diesem Verbande nahe stehen, haben sie sich unter Vorbehalt der Aktionsfreiheit der parlamentarischen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober angeschlossen. Als Vertreter dieser Fraktion sind sie in den wichtigsten der vorberatenden Kommissionen tätig gewesen; und nach das Plenum der Reichsduma hat, so oft sie dort redend hervorgetreten sind, ihren Ausführungen Interesse und Verständnis entgegengebracht.

Im Bericht folgt nun eine Aufzählung der verschiedenen Kommissionen, in denen die baltischen Abgeordneten tätig sind; da unsere Leser durch frühere Mitteilungen hierüber bereits unterrichtet sind, glauben wir auf eine Wiedergabe dieses Teiles des Berichts verzichten zu dürfen.

Weiter heißt es in dem Jahresrückblick, — zunächst mit Bezug auf die Frage, in welchem Maße die Zugehörigkeit der Glieder unserer Partei zu andern politischen Organisationen zulässig sei: Vorkommnisse der zweiten Hälfte des Jahres 1907 hatten erwiesen, daß die Lösung, die der Ausschuß am 28. Mai 1907 dieser Frage gegeben hatte, ungenügend war. Er beschloß daher am 15. Januar 1908, seinem früheren Beschlusse nunmehr die folgende Fassung zu geben:

> „Der Ausschuß der Balt. Konst. Partei erachtet es für unzulässig, daß die Glieder der Partei politischen Parteien, Klubs oder anderen politischen Verbänden und Vereinigungen angehören. Mitglieder der B. K. P. haben das Recht, als Mitglied legislativer oder kommunaler Körperschaften politischen Fraktionen sich anzuschließen."

Dieser Beschluß des Ausschusses wurde am 18. Januar zur Kenntnis der Partei gebracht, ohne auf Widerspruch zu stoßen. Die Folge war, daß nunmehr diejenigen Parteiglieder, die zugleich andern politischen Verbänden, Klubs oder Vereinigungen angehörten, vor die Notwendigkeit der Wahl gestellt waren. Es kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß manche dieser Herren der Partei treu geblieben sind. Aus der Partei schieden aus als Mitglieder des Deutschen Liberalen Klubs 6 Herren, als Glied der Konservativen Vereinigung 1 Herr.

Unsere Beziehungen zur Presse sind dieselben geblieben, wie im Vorjahre. Sie haben sogar eine Verbesserung dadurch erfahren, daß die vielfachen heftigen und gelegentlich auch das persönliche Gebiet berührenden Auseinandersetzungen der lokalen Blätter unter einander im vergangenen Jahre vermieden worden sind. Mit besonderer Schärfe wurde die Partei namentlich zu Beginn des vergangenen Jahres angegriffen von einem Ende 1907 neu begründeten Rigaschen Blatte, das sich „Organ des liberalen Deutschtums" nennt, tatsächlich aber nicht liberale, sondern demokratische Grundsätze verficht, den „Rigaschen Neuesten Nachrichten." Die unter Mitwirkung der Partei begründete „Baltische Post" hat im Laufe des Jahres 1908 ihren Verlag gewechselt. Sie wird nunmehr unter Mitwirkung eines Garantenkonsortiums an dem auch die Partei beteiligt ist, von der Firma E. Plates herausgegeben. Das Blatt vertritt nach wie vor das Programm unserer Partei.

Der hauptstädtischen Presse ist wie früher Aufmerksamkeit zu teil geworden. Mehrfach hat der Parteivorstand auch bei diesem Zweige seiner Tätigkeit die guten Dienste der Herren Reichsduma-Abgeordneten dankend registrieren können. Einmal ist es, als unser Parteiprogramm in entstellter Weise zu Verdächtigungen benutzt wurde, dem Parteipräses möglich gewesen, persönlich in demselben Blatte zurechtstellend zu Wort zu kommen. Im allgemeinen aber hat die hauptstädtische Presse im vergangenen Jahre für die Spezialfragen der baltischen Provinzen wenig Interesse gezeigt, was damit zusammenhängt, daß in der Reichsduma derartig Fragen nicht erschöpfend behandelt, sondern nur gelegentlich berührt worden sind. Hingegen hat der seit der Revolution wieder erwachte russische Nationalismus, der in der Presse vielfach aggressive Formen gegenüber allen russischen Untertanen nichtrussischer Zunge annahm und namentlich den baltischen Provinzen gegenüber mehrfach zu einer förmlichen Deutschenhetze ausartete, uns nicht wenig Sorge bereiten müssen. Meist freilich gelten die Angriffe den deutschen Kulturbestrebungen, deren Vertretung dem Deutschen Verein obliegt. Es wurde aber auch unsere staatsbürgerliche Stellung, die ohne Zweifel eine politische Materie bildet, zum Gegenstand der Erörterung gemacht. Die Parteileitung hat ihre Bemühungen fortgesetzt, in der russischen hauptstädtischen Presse durch sachgemäße Aufklärungen diesem verhetzenden Treiben entgegenzutreten. Es muß befürchtet werden, daß uns auf diesem Gebiete noch mancher Kampf bevorsteht, zumal für den Fall, daß im Jahre 1909, was jedenfalls im Bereiche der Möglichkeit liegt, die baltischen Reformprojekte in der Reichsduma zur Beratung gelangen sollten, oder auch nur solche Materien daselbst behandelt werden sollten, deren Regelung in eng nationalistischem Sinne unsere historische Entwickelung und mit ihr unsere Lebensinteressen bedroht.

Gegenstand der Beschlußfassung der Parteiversammlung vom 17. Januar war u. a. das im Oktober 1907 von dem Vorstande unserer Partei in Gemeinschaft mit Gliedern der Mon.-Konst. Partei in Kurland, der Liberal-Konst. Partei in Libau und der Konstit. Partei in Estland, sowie unserer Ortsgruppen in Dorpat und Pernau entworfene gemeinschaftliche Programm dieser 4 Parteien. Dieses Programm, unterscheidet sich von dem im November 1905 speziell für unsere Partei festgestellten Programm in keinem wesentlichen Punkte, ist aber in einiger Hinsicht ausführlicher als jenes.

Weiter folgt im Bericht die Ankündigung über die mittlerweile bereits stattgehabte Delegierten-Versammlung der obenerwähnten 4 Parteien. Aus dem Berichte über die Rigaer Partei-Versammlung vom 5. September heben wir folgenden Abschnitt hervor:

Zur Verhandlung gelangte die Frage der zeitweiligen Sistierung der Vorlesungen über das baltische Privatrecht an der Universität Dorpat. Es war öffentlich bekannt geworden, daß, obgleich das baltische Privatrecht in Dorpat zu den obligatorischen Fächern gehört und ein besonderer Lehrstuhl für dieses Fach besteht, doch dieser Lehrstuhl seit längerer Zeit unbesetzt ist, und in letzter Zeit sogar der stellvertretende Vortrag des baltischen Privatrechts durch einen anderen Professor zeitweilig eingestellt und Anordnung getroffen worden war, Vorlesungen über dieses Fach nicht regelmäßig, sondern nur alle 2 Jahre stattfinden zu lassen. Durch diese Anordnung wurde, da das baltische Privatrecht in das festgefügte System des Studiums der Jurisprudenz nur an einer Stelle sich einfügen läßt, der Hälfte der Jurisprudenz Studierenden die Möglichkeit entzogen, eine bezügliche Vorlesung zur richtigen Zeit zu hören. Nachdem Rechtsanwalt Dr. jur. Loeber die eminente Bedeutung dargelegt hatte, die das theoretische Studium des baltischen Privatrechts und seiner Geschichte noch heute für das hiesige Rechtsleben hat, faßte die Versammlung, dem Antrage des Ausschusses entsprechend, hierzu die folgende Resolution:

„Die Balt. Konstitutionelle Partei beschließt: Den Herrn Abgeordneten Dr. oec. pol. Erhardt zu ersuchen, auf geeignete Weise dahin wirken zu wollen, daß der Lehrstuhl des Privatrechts der Ostseegouvernements an der Universität Dorpat definitiv besetzt werde, bis solches geschieht, eine Unterbrechung der Vorlesungen über dieses Recht nicht stattfinde, und auch in diesem Fache ein Examen eingeführt werde."

Von sonstigen Versammlungen der Rigaer Ortsgruppe der B. K. P. erwähnt der Bericht u. a. die allgemein zugänglichen öffentlichen Versammlungen, deren 1908 mehrere abgehalten worden sind und auf denen Redakteur Dr. P. Schiemann Referate über die Tätigkeit der Reichsduma vorbrachte. Auf diesen Versammlungen fanden auch Diskussionen statt teils in deutscher, teils in russischer Sprache, bei der die Beteiligung nicht der Partei angehörender, grundsätzlich andere Meinungen vertretender Personen beste Gelegenheit gab durch Widerlegung jener Meinungen die Grundsätze unserer Partei zu propagieren.

Diese Veranstaltungen stießen jedoch, wie es in dem Bericht heißt, in der Presse auf Mißbilligung. Nur die „Rig. Rundsch." vertrat auch in diesem Falle die Anschauungen des Parteivorstandes, während andere im Uebrigen der Partei nahestehende Blätter dafür eintraten, daß die Parteiglieder nicht in Berührung mit fremden Meinungen gebracht und nur geschlossene Versammlungen der Parteiglieder unter einander veranstaltet werden möchten. Der Vorstand sah sich hierdurch veranlaßt, diese Frage dem Ausschusse zur Entscheidung vorzulegen. Letzterer sprach sich am 22. April ausdrücklich für die Oeffentlichkeit der zu veranstaltenden Versammlungen und für öffentliche Diskussionen aus. Bedauerlicherweise erging Mitte November ein allgemeines nicht durch Ereignisse in der Provinz hervorgerufenes Verbot von Diskussionen auf öffentlichen jedermann zugänglichen Versammlungen. Der Vorstand war daher gezwungen, vorläufig von der Fortsetzung solcher Veranstaltungen Abstand zu nehmen.

Mit bezug auf die unseren Lesern bereits bekannte Beteiligung der B. K. P. an den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in Riga teilt der Bericht mit, daß die Bildung eines (mittlerweile bereits bestätigten und in Tätigkeit getretenen) „Wahlkomitees der deutschen Wählerschaft und der Baltischen Konstitutionellen Partei" von einer Versammlung am 27. November genehmigt wurde.

Zum Schluß des Jahresrückblicks heißt es sodann:

„Hierin, meine Herren, ist auch bereits angedeutet, was in dem begonnenen neuen Jahre zunächst unsere Aufgabe bildet. Es ist: die Grundsätze, welche wir vertreten, auch für die Zukunft zu maßgebenden Grundsätzen der Stadtpolitik der baltischen Metropole zu gestalten. Wir haben hiezu um so mehr Veranlassung, als wir dem Beispiel anderer baltischer Städte und darunter dem eben in Reval ausgefochtenen Wahlkampfe entnehmen können, zu welcher Maßlosigkeit nationale Unduldsamkeit führt. . . Sollten im Laufe des Jahres, was dringend zu wünschen ist, die baltischen Reformprojekte oder wenigstens einige von ihnen aus den Kanzleistuben wieder ins freie Licht der Oeffentlichkeit heraustreten, so wird auch unsere Partei in geeigneter Form an der Verwirklichung dieser Reformen und zugleich an der Bewahrung der Lebensinteressen unserer engeren Heimat mitzuarbeiten haben. Welche neuen Aufgaben uns außerdem dieses Jahr stellen kann, ist ungewiß. Gewiß aber dürfte es sein, daß ungewissen, nicht vorherzusehenden Ereignissen nur starke, geschlossene, zielbewußte Organisationen Stand zu halten vermögen. Lassen Sie daher auch uns immer mehr zu einer solchen werden."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Proteste der Opposition gegen den Reichsduma-Präsidenten.
Der Ministerpräsident zur Lopuchin-Affäre.
Die Eisenbahnkasse in Wladikawkas um 16 800 Rbl. beraubt.
Prügelei zwischen Deutschen und Tschechen im österreichischen Abgeordnetenhause.
Hochwasser in Süd- und West-Deutschland.
Blutige Kämpfe in Täbris.

Wider den Reichsduma-Präsidenten.

In unserer gestrigen Nummer brachten wir einen telegraphischen Bericht über den tumultuösen Verlauf der vorgestrigen Reichsduma-Sitzung. Wie aus diesem Bericht ersichtlich, steigerte sich auf der Linken die allgemeine Unruhe zu einer drohenden Spannung, als während der „Terror-Debatte" der Vorsitzende Chom-

Feuilleton.

Aus den Schreckenstagen von Messina.

Erlebnisse des Flaggmann-Arztes der Baltischen Flotte, Dr. med. Alexander v. Bunge.

In einem freundlichst uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe an eine nahe Verwandte hier in Dorpat schreibt der derz. oberste Arzt der Baltischen Flotte, Dr. med. Alexander v. Bunge, bekanntlich ein Sohn unserer Stadt:

Messina, 3. Jan. 1909 (21. Dez. 1908), an Bord der „Sslawa".

Meine liebe M!

Endlich komme ich dazu, Dir mit einiger Ruhe, wenigstens äußerlicher, schreiben zu können; die innere hat sich noch nicht retabliert, denn nach einigen Minuten verlassen wir Messina, um nach Porto Augusta zu gehen. Draußen herrliches Wetter und die Straße von Messina liegt in ihrer ganzen Schönheit da, aber verunstaltet durch den rauchenden, stinkenden Trümmerhaufen, einst Messina geheißen; ebenso auch die anderen Städte: Reggio, Scylla, Bagnoli usw.

Ein entsetzliches, erschütterndes Unglück! Und alles in ca. 20—30 Sekunden!

Doch ich will von vorne anfangen.

Das Erdbeben traf MM. und mich in unserem kleinen Hotel in Porto Augusta. Notdürftig bekleidet eilten wir ins Freie, aber da war es schon vorüber: wir kamen mit einem kleinen Schrecken davon, obgleich das ganze Haus so schwankte, daß ich jeden Augenblick glaubte: es bricht zusammen. Wir, wie alle Bewohner Augustas, beruhigten uns bald. Ich besichtigte am selben Tage 15. (28.) Dezember einige offizielle Institute und erhielt die Nachricht, daß wir am 19. Dez. (1. Jan.) abgehen sollten.

Hier wußte man — ca. zehn(!) Stunden nach dem Erdbeben — noch nichts von dem, was in Messina 2c. vorgefallen war. Alles sei in Ordnung, hieß es! Unglaublich!

Am Abend um 10½ Uhr waren wir gerade im Begriff uns hinzulegen, als ich plötzlich einen Brief vom Kapitän der „Sslawa" erhielt: „Nach 2 Stunden geht die „Sslawa" fort, Messina zerstört. Schnelle medizinische und sonstige Hilfe nötig usw."

Sofort Aenderung aller Pläne. Mit dem Hellwerden (des 29. (16.) Dez.) näherten wir uns Messina. Das Erste, was zu sehen war, war eine mächtige Feuer- und Rauchsäule, gleich einem Vulkan: das brennende Messina. Dann erblickte man zu beiden Seiten zertrümmerte Häuser in Dörfern und Vororten, nach Norden das zerstörte Reggio.

Bald gingen wir vor Messina vor Anker („Zesarewitsch", „Sslawa", „Admiral Makarow"). Es wurde hell und wir konnten das grausige Bild der Zerstörung überblicken: alles, alles in Trümmern! Und standen auch noch einige Mauern, so war doch das Innere eingestürzt und unter den Trümmern lagen mindestens 100 000 Menschen begraben, mit ihrem Hab und Gut. Mächtige Rauchsäulen stiegen aus den Trümmern hervor; Menschen in geringer Zahl sah man ratlos herumlaufen. Bald waren die Boote im Wasser und fuhren mit den Aerzten, Feldschern und Sanitären ans Land, wo wir, meist unter freiem Himmel, unsere Verbandplätze aufschlugen, während die Matrosen unter Leitung von Offizieren an die Rettungsarbeiten gingen. Nun kamen erschütternde Szenen: die Matrosen trugen die Kranken herbei, viele mit schrecklichen Verwundungen — Brüche, Verbrennungen, Quetschungen, Kopfwunden usw.

Bald lagen ganze Reihen von Kranken da: wir konnten es kaum bewältigen. Hier trug ein Matrose ein junges, kaum bekleidetes Mädchen heran, das hübsche Gesicht mit Kalkstaub bestreut, aus dem die großen Augen dankbar auf den Retter blickten; dort werden wimmernde Kinder geholt, Kranke stöhnten und heulten blödsinnige Laute. Viele waren ganz sinnlos vor Schreck und Qual! Das ewige „Dottore, Dottore" in bittendem Tone, dazwischen das: „Evviva la Russia!" tönt mir noch in den Ohren.

So arbeiteten wir bis zum Dunkelwerden, wo die Rettungsarbeiten eingestellt werden mußten, weil sie für Retter und Verschüttete gefährlich wurden. Einige setzten doch die Rettungsarbeiten im Dunkeln fort, durch Scheinwerfer von den Schiffen unterstützt. Die Kranken wurden zum Teil auf italienische Schiffe, zum Teil auf den „Admiral Makarow" gebracht, der am Abend (des 29. (16.) Dez.) mit 400 Geretteten und Verwundeten nach Neapel ging.

Nun konnte man ein wenig ausruhen, aber mit dem Schlafe war es nichts: die Eindrücke waren zu schwer!

Am anderen Morgen (30. (17.) Dez.) war ich um ½5 Uhr wieder auf, und mit dem Hellwerden ging es wieder an die Arbeit. Wieder dieselben Szenen: erschütterndes Wiederfinden der Verwandten von Totgeglaubten, dasselbe Stöhnen und Aechzen, und jetzt schon häufiger Verwundete mit beginnender Gangräne, Quetschnekrose 2c. Die Kranken werden heute auf die „Sslawa" verladen und am Abend um 9 Uhr ging die „Sslawa" mit ca. 600 Kranken nach Neapel.

Gegen Nachmittag stellte sich bei meinem mir zunächst arbeitenden Kollegen eine Müdigkeit ein, die sich in absoluter Gleichgiltigkeit kund gab. Ich war physisch noch frisch, aber absolut stumpf und gleichgiltig gegen alles Elend und nicht mehr imstande zu arbeiten. — Wir fuhren aufs Schiff, anderen die Arbeit überlassend.

Mit 600 Schwerverwundeten an Bord hatten wir die ganze Nacht über viel zu tun. Alle waren ja verhungert und verdurstet. Das erste Wort, das ich am Ufer von einem Gesunden hörte, war: „mangiare! (Essen!)" — und in der ganzen Stadt war kein Tropfen frischen Wassers! Alles mußte von dem Schiff gebracht werden: — hier wurde verbunden, die Lage der geschundenen, gequetschten Menschen verbessert, getröstet und encouragiert. Also wieder kein Schlaf!

Zehn von den Verwundeten starben während der Nacht und wurden nach Seemannsart über Bord ins Wasser versenkt. Eine verhältnismäßig geringe Zahl — weniger als 2%.

Am nächsten Morgen (31. (18.) Dez.) waren wir in Neapel, und hier war zum Glück alles zur Aufnahme der Kranken bereit, in sehr zweckmäßigen Anordnungen in weitem Maßstabe — etwas, was in Messina absolut fehlte. Dort hatten die Italiener ganz den Kopf verloren. Ich fuhr bald ans Ufer, um Anordnungen zum Ankauf neuen Verbandmateriales zu machen, denn unseres war lange zu Ende. Schon am zweiten Tage (d. h. am 30. (17.) Dez.) fuhren wir mit spärlichem Verbandzeug ans Ufer. Zum Glück stieß einer unserer Offiziere auf eine verschüttete Apotheke oder Drogen-Handlung, aus der wir eine Masse Verbandzeug bekamen, so daß wir aus dem Vollen arbeiten konnten.

Nachdem die Besorgungen gemacht waren — in Neapel war das Verbandzeug auch eben aus-

lakow den Redner der Kadetten-Fraktion Roditschew mehrfach dringend aufforderte, nicht vom Thema abzuschweifen und in Polemiken gegen die rechten Parteien zu verfallen. Der Präsidierende hatte um so mehr Anlaß, gegen Abschweifungen von der Tagesordnung einzuschreiten, als, wie in unserem gestrigen Bericht erwähnt worden, die Generaldebatte, von der Roditschew, Schubinski und Alexejew sich durch Verlassen des Sitzungssaales freiwillig ausgeschlossen hatten, ein für alle Mal geschlossen war und nur die artikelweise Beratung der Vorlage auf der Tagesordnung stand. Als nun der kadettische Abg. Wolkow seiner Unzufriedenheit über das Eingreifen des Vorsitzenden durch den lauten Zwischenruf: „Er versteht nicht zu präsidieren!“ in unstatthafter Weise Luft machte und der Aufforderung des Präsidenten, sich zu entschuldigen, nicht sofort nachkam, wurde er für die tagende Sitzung ausgeschlossen, worauf zum Zeichen des Protestes die gesammte Opposition den Saal verließ.

Nunmehr liegen uns bereits in den Residenzblättern die von den Oppositionsfraktionen in dieser Angelegenheit gefaßten Protest-Resolutionen vor, die wir in der Uebersetzung der „Pet. Ztg.“ wiedergeben.

Die sozialdemokratische Resolution zeichnet sich durch eine selbst bei dieser Fraktion ungewohnte Unverfrorenheit aus.

Die Kadetten und die Arbeitsgruppe haben am 22. Januar nachstehenden Protest gegen die Handlungsweise des Reichsdumapräsidenten eingebracht.

„In der Sitzung vom 22. Januar, während der Rede des Abgeordneten Roditschew, gestattete es der Vorsitzende dem Redner nicht, auf diejenigen Teile der Reden des Abg. Polowzew und anderer einzugehen, die sich auf dieselbe Frage bezogen und zu dem zur Debatte gestellten Gesetzentwurf über Hilfeleistung an die Opfer des Terrors gehalten wurden. Dieses ungleichmäßige Verhalten zu den Rednern verschiedener Parteien bei den von denselben gehaltenen Reden über ein und denselben Gegenstand, welcher nicht die Form der Reden, sondern ihren Inhalt betrifft und für einige Redner Privilegien schafft, Fragen zu berühren, deren Behandlung anderen verboten ist, — stellt eine noch nicht dagewesene Verletzung nicht nur der parlamentarischen Freiheit des Wortes dar, sondern auch der elementarsten Gerechtigkeit und Objektivität, die für den Vorsitzenden unerläßlich ist. Als der Abgeordnete Wolkow von seinem Platze aus unwillkürlich dieses Verhalten einer Kritik unterzog, stellte der Vorsitzende die Frage seiner Ausschließung zum Ballotement und unterbrach hierbei die Rede Roditschews. Der Abgeordnete Gegetschkori bat zu diesem Zwischenfall ums Wort, um zur Tagesordnung zu sprechen, doch erteilte ihm der Vorsitzende, entgegen der üblichen Ordnung, das Wort nicht, indem er erklärte, daß die von ihm unterbrochene Rede Roditschews fortdauere. Vorstehendes bitten wir zu Protokoll zu nehmen.“

Die Sozialdemokratische Fraktion hat an demselben Tage die nachstehende Erklärung eingebracht:

„Der Vorsitzende der Reichsduma hat in der Sitzung vom 22. Januar wie gewohnt ein parteiisches Verhalten zu einem Redner der Opposition an den Tag gelegt, indem er es dem Abgeordneten Roditschew nicht gestattete, auf die Ausfälle der Redner des Zentrums und der Rechten zu antworten, welche zu derselben Frage gesprochen hatten, womit er nicht nur die Freiheit der parlamentarischen Erörterung verletzt hat, sondern auch die elementare Gerechtigkeit und Objektivität, welche für den Vorsitzenden obligatorisch ist. Ohne auf die unpassendsten Ausfälle von seiten der Rechten zu reagieren, hatte er dadurch den Abgeordneten Wolkow zu der vollständig richtigen Bemerkung vom Platze genötigt, daß er nicht zu präsidieren verstehe, was von seiten des Vorsitzenden den von der Duma-Majorität unterstützten Antrag, ihn auszuschließen, zur Folge gehabt hat. Trotz der während seiner Tätigkeit vorgekommenen Präzedenzfälle hat der Vorsitzende ferner den Abgeordneten Gegetschkori der Möglichkeit beraubt, zu dem vorgekommenen Zwischenfall eine Erklärung abzugeben. Gegen die genannten Handlungen protestieren die Endesunterzeichneten.“

Dorpat, 24. Januar.

Am 21. d. Mts. ist von Sr. Maj. dem Kaiser u. a. das gewählte Reichsrats-Mitglied, der Dorpater Professor Wirkl. Staatsrat Afanassjew, in Allerhöchster Audienz empfangen worden.

— Im Laufe dieses Monats wurde, wie wir im „Rig. Tgbl.“ lesen, der Kurländer Thomas v. Hörner, Sohn des früheren Kreismarschalls Rudolf v. Hörner-Ihlen, von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Doktor der Chemie magna cum laude promoviert.

Fellin. Am vorigen Sonntag wurde — so lesen wir im „Fell. Anz.“, auf dem Felliner Friedhof zur letzten Ruhe gebettet der in Moskau verstorbene Oberlehrer der alten Sprachen cand. phil. Franz Schubert. Den Hingeschiedenen knüpften nahe Beziehungen an Fellin, hat er doch am ehem. Landesgymnasium vom II. Sem. 1884 bis zu dessen Schluß anno 1892 in Treue gewirkt. Auch nach dem Eingehen dieser Anstalt war Schubert noch einige Jahre an den sodann ins Leben gerufenen Privatkursen tätig, bis die veränderte Zeitlage auch ihm den Boden für eine weitere Tätigkeit in Fellin entzog und er sich genötigt sah, nach Moskau überzusiedeln.

Walk. Folgender erschütternde Fall ereignete sich, dem „Südlivl. Anz.“ zufolge, in einem der Stadt Walk benachbarten Kirchspiel. Ein 6½-jähriger Knabe hatte während der Abwesenheit seiner Mutter aus deren Schrank eine Flasche Branntwein genommen und den ganzen Inhalt, ¼ Stof, ausgetrunken. Darauf hat er sich in seinem betrunkenem Zustande erhängt.

Riga. Die Ernennung des Rigaschen Erzbischofs zum Exarchen von Grusien, die bekanntlich in Aussicht genommen war, soll, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, nicht stattfinden, da es beschlossene Sache sein soll, das grusische Exarchat vollständig aufzuheben.

— Der Dozent des Rigaer Polytechnikums, Mag. chem. Staatsrat Lutz, ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, unter dem 19. d. Mts. zum Adjunkt-Professor dieser Hochschule ernannt worden.

— Der wegen Ermordung des Römershofschen Buschwächters Graudin zum Tode verurteilte Bauer Steppin wurde, nach den Rigaer Blättern, in der vorvorigen Nacht durch den Strang hingerichtet.

Arensburg. In der Arensburger Freiw. Feuerwehr kam es vor einiger Zeit im Zusammenhang mit einem Maskenball, auf dem einige Mitglieder der Feuerwehr sich zurückgesetzt fühlten, zu einem Konflikt, der größere Kreise zu ziehen droht. Wenigstens heißt es in einem in der letzten Nummer des „Arensb. Wochbl.“ veröffentlichten Eingesandt u. a.: „Wenn man die Ereignisse, die jüngst in unserer freiwilligen Feuerwehr zu einem scharfen Konflikt geführt haben, ganz unparteiisch betrachtet, muß man, wenn man nur einigermaßen in die Feuerwehrangelegenheiten eingeweiht ist, zu dem Schluß kommen, daß jene Maskenball-Einladungs-Geschichte nur den Vorwand abgegeben hat, zu einem schon lange geplanten Vorstoß der Nationalen gegen die Deutschen und Deutschgesinnten in der Verwaltung. Wir erinnern uns, daß schon im Mai 1907 eine Geschichte mit dem Herrn L. vor die Generalversammlung zur Entscheidung gebracht wurde und daß damals auch diesem Herrn hauptsächlich der Vorwurf gemacht wurde, er habe in der Feuerwehr in häßlicher Weise gegen die Deutschen gehetzt. Damals unterlag Herr L. trotz eifriger Propaganda, jetzt ist es anders ausgefallen: die Nationalen haben gesiegt, trotzdem die Generalversammlung es konstatieren konnte, daß auf jener ungesetzlichen Versammlung vom 10. Dezember in unstatthafter Weise gehetzt worden war. Auch die Folgen dieses Sieges machen sich fühlbar: fast alle deutschen und deutschgesinnten Glieder der Verwaltung haben ihren Rücktritt gemeldet und die Feuerwehrverwaltung geht mit der Jahresversammlung in estnische Hände über.“

Kurland. Die Tätigkeit der Bauer-agrarbank in Kurland wird, wie die Blätter schreiben, immer reger. Bekanntlich hat die Agrarbank im Doblenschen Kreis das Gut Doben, im Goldingenschen Abelhof und im Illurtschen Sallensee käuflich erworben, woselbst zurzeit die Landverteilung an landlose Bauern erfolgt. Außerdem wird die Bank bald noch die Güter Seemuppen und Neu-Grünwald kaufen. Bis jetzt sind in der Agrarbank schon über 500 verschiedene Bauergesinde verpfändet und weit mehr als 1000 Gesinde noch zur Verpfändung angemeldet; sie werden auch alle nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten angenommen werden.

Zur Lopuchin-Asew-Affäre.

Petersburg. Die meisten Residenzblätter, in denen die Lopuchin-Asew-Affäre selbstverständlich nach wie vor ausführlichst behandelt wird, wissen bloß die schmutzige Wäsche der sozialdemokratischen Partei recht offen auszuhängen, ohne wesentlich Neues zu bringen. Eine sehr interessante Meldung ist dagegen L. Lwow in der „Retsch“ zu bringen imstande, nämlich nichts Geringeres als die vom Ministerpräsidenten Stolypin in der Sitzung des Ministerkomitees vom 21. Januar in Sachen der Lopuchin-Asew-Affäre gemachten Mitteilungen. Nach der „Retsch“ äußerte der Ministerpräsident u. a. Folgendes:

Die Regierung hat gar keinen Grund, sich vor der bevorstehenden Interpellation in der Duma zu fürchten, sie wird vielmehr durch die weiteste Oeffentlichkeit ihre Unschuld beweisen und dartun, daß auch ihr an der vollen Aufklärung der Angelegenheit liegt. Der Ministerpräsident selber habe sich davon überzeugt, daß auf die höchsten Regierungssphären kein Schatten fällt. Falls dennoch etwas an der Regierung haften bleiben sollte, da einige dunkle Punkte sich vielleicht doch nicht aufklären lassen werden, so stehe wenigstens die jetzige Regierung völlig rein da.

Man muß — so etwa führte Stolypin aus — 2 Teile der Angelegenheit streng unterscheiden: 1) die Organisation der Polizei-Agentur. In diesem Punkte ist die Regierung durchaus der Ansicht, daß die politische Polizei-Agentur im Auslande unbedingt notwendig ist. Solche Agenturen unterhalten alle Länder. Gewisse Reformen sind vielleicht notwendig; der Dienste von Renegaten kann man aber unmöglich ganz entsagen, solange es geheime terroristische und anarchistische Organisationen gibt.

2) kommt die sog. Provokation in Frage, — diese ist überall und unter allen Umständen zu verurteilen. Sie wird bei uns nur von niederen Beamten angewandt, die im Eifer ihre Pflicht falsch auffassen. In der in Frage stehenden Angelegenheit gibt es keine sicheren Beweise, daß provokatorische Akte vorgekommen sind. Den bisher vorliegenden Angaben, die alle aus einer einzigen dunkeln, tendenziösen Quelle stammen, kann man unmöglich in allem Glauben schenken. Falls Provokationen auch in der ans Licht geförderten Affäre vorgekommen sein sollten, so muß die Regierung zugeben, daß die Folgen dieser Vergehen die Schuld der betr. übereifrigen Beamten sehr erschweren.

Die Regierung wird jedenfalls alles daran setzen, durch eine öffentliche gerichtliche Untersuchung volles Licht in die Affäre zu bringen. Zu dem Zwecke muß sie vor allem Asews habhaft werden. Lopuchin trifft fraglos eine schwere Schuld. Auch seine Angelegenheit soll öffentlich verhandelt werden.

Alle anwesenden Mitglieder des Ministerkabinetts stimmten dem Ministerpräsidenten voll bei und warfen Lopuchin vor, daß er jetzt sehr fragwürdige Sachen enthülle, die ihm schon längst bekannt waren. Als er Polizeidirektor war, hatte er alles geduldet, jetzt sei er augenscheinlich zu den Revolutionären übergegangen. Der Justizminister teilte mit, daß Lopuchin die „Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen politischen Organisation noch nicht nachgewiesen sei, wohl aber die Verletzung des Dienstgeheimnisses.

Die „Russk. Wed.“ behaupten, aus Paris erfahren zu haben, daß in Paris der Mörder des Moskauer Redakteurs Jollos sich gemeldet und gebetenhabe, ihn an Rußland auszuliefern — er wolle sensationelle Enthüllungen in Sachen dieses Mordes machen. — Sonst bringen die Blätter allerlei Enthüllungen über das bisher übliche Spionagesystem. So habe s. Z. Plehwe den allmächtigen Pobedonossjew und dieser wieder Plehwe überwachen lassen. Am schärfsten sei Graf Witte s. Z. von politischen Spionen beobachtet worden.

Außer der Ausschließung des Abg. Wolkow hat die vorgestrige Reichsduma-Sitzung noch einen weiteren Zwischenfall gezeitigt. Wie gemeldet, hatten die Oktobristen gegen den Antrag, 100 000 Rbl. zum Besten der Terror-Opfer anzuweisen, und für die Anweisung von nur 25 000 Rbl. zu diesem Zwecke gestimmt. Diese Stellungnahme kam der in einem gewissen Bundesverhältnis mit ihnen stehenden gemäßigten Rechten völlig unerwartet. Daher wandte sich nach der Abstimmung der Führer der gem. Rechten, Graf Bobrinski, an den in Abwesenheit Gutschkows die Leitung der Oktober-Fraktion innehabenden Abg. Rodsjanko mit der Bemerkung, er finde es „unanständig“, daß die Oktobristen ihren rechten Bundesgenossen nicht von ihrer Absicht, so zu stimmen, vorher Mitteilung gemacht hätten. Rodsjanko ließ darauf hin den Grafen Bobrinski fordern. Mittlerweile ist dieser Zwischenfall erledigt worden: die heute eingetroffene „Now. Wr.“ veröffentlicht eine von dem Abg. v. Anrep, Baron Meyendorff und Grafen Bobrinski unterzeichnete Erklärung, in der erstere beide ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß sie den gem. Rechten keine betr. Mitteilung gemacht hatten, während Graf Bobrinski sein Bedauern wegen seines scharfen Ausdrucks ausspricht.

— Die Ernennung K. S. Nemeschajews zum Verkehrsminister ist, wie die „Pet. Ztg.“ im Gegensatz zu den Meldungen anderer Blätter erfährt, so gut wie gewiß. Er hat, wie verlautet, nur die Bedingung gestellt, daß er seinen Posten nicht vor, dem 20. Februar anzutreten habe da er durch Familienangelegenheiten behindert sei. Nemeschajew erhielt 1882 den Posten eines Chefs der Südwest-Bahnen, den er bis 1905 bekleidete, in welchem Jahre er zum Verkehrsminister ernannt wurde. Nach der Dimission des Kabinets Witte wurde er wieder Chef der Südwest-Bahnen und blieb in dieser Stellung bis zum gegenwärtigen Augenblick.

— Der fiskalische Mißerfolg der Erhöhung des Passagiertarifs wird immer evidenter. Es war bereits mitgeteilt, daß mit der Einführung des neuen Tarifs die Zahl der Passagiere erster und zweiter Klasse in einer die Eisenbahnen schwer schädigenden Weise zurückgegangen ist; es wird, wie die „Pet. Ztg.“ referiert, gegenwärtig berichtet, daß die Tariferhöhung auch im allgemeinen eine bedeutende Abnahme der Frequenz der Kurierzüge bewirkt hat. So sind z. B. die Kurierzüge zwischen den beiden Residenzen in der zweiten Hälfte des Jahres 1908 von nur 11 345 Passagieren gegen 13 705 in der entsprechenden Periode des Jahres 1907 benutzt worden. Diese Zahlen erscheinen noch charakteristischer, wenn man erwägt, daß seit einer langen Reihe von Jahren die Kurierzüge eine stets steigende Frequenz aufgewiesen haben.

— Der Innenminister gestattete der Moskauer Gesellschaft von Fabrikärzten zu Ende März und Anfang April die Einberufung eines allrussischen Kongresses von Fabriksärzten in Moskau.

— Dem Rektor der Petersburger Universität hat eine Frau Meß 2000 Rbl. zur Bezahlung der rückständigen Kollegiengelder derjenigen Studenten, die, wie kürzlich gemeldet, wegen Nichtzahlung ausgeschlossen worden sind übergeben. („Now. Wr.“)

— In Anbetracht der im Zusammenhang mit der Affäre „Brutus“ in einigen Blättern erschienenen Erörterungen darüber, daß das Ministerressort die Verhandlungen dieser Affäre dem Gericht des Zivilressorts hätte übergeben müssen, teilt das Marineministerium mit, daß die am 13. März 1908 vom Edelmann Rudnizki dem Marineminister zugestellte Erklärung über ungesetzliche Handlungen des dim. Generalmajors Alexejew am 17. März an den Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts gesandt worden war, welcher jedoch gefunden hat, daß die Sache laut Art. 220 des Kriminalkodex und Art. 240 des Militär- und Marine-Kodex nicht vor das Zivil-, sondern vor das Militär-Marine-Ressort kompetiert.

— In der Nacht auf den 21. Januar wurde der Kommandantur der Leutnant Perfiljew in betrunkenem Zustande eingeliefert. Auf alle Fragen gab der Verhaftete herausfordernde Antworten und schließlich begann er gar die Fensterscheiben zu zerschlagen. Ehe der Tobende unschädlich gemacht werden konnte, hatte er sich mit einem Glassplitter eine so schwere Verwundung zugefügt, daß er in das Militärhospital übergeführt werden mußte.

(„Retsch“)

Finnland. Der Kommandierende des in Finnland dislozierten 22. Armeecorps, General Olchowski, ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, beim Senat um Ueberlassung der Kirche des aufgelösten finnländischen Gardebataillons an das in der genannten Kaserne einquartierte russische Scharfschützen-Regiment vorstellig geworden. Die bisherige lutherische Kirche soll für orthodoxe Gottesdienste hergerichtet werden.

Politischer Tagesbericht.

24. Januar (6. Febr.).

Zur Balkan-Krisis.

Wie alle bisherigen Schritte zur Lösung der schweren Balkan-Krisis, so ist auch der neueste, z. Z. lebhaft die Diplomatie beschäftigende Vorschlag der russischen Regierung nicht auf die alsbaldige einhellige Zustimmung der Mächte gestoßen. — Der Vergleichsvorschlag, den Rußland in der Orient-Krisis gemacht hat, wird von England und Frankreich unterstützt. Diese Mächte wollen die Finanzierung dieses Vorschlages übernehmen. Bulgarien hat sich grundsätzlich mit dem Vorschlage einverstanden erklärt. Die übrigen Mächte, namentlich Deutschland und Oesterreich-Ungarn, werden sich zu dem russischen Vorschlage erst äußern, nachdem die Türkei dazu Stellung genommen hat. Die Türkei hat sich einstweilen darauf beschränkt, zu sagen, der Vorschlag genüge ihr nicht. Aber allem Anschein nach wird auf der Grundlage dieses Vorschlages eine Einigung zustande kommen.

Der russische Vorschlag besagt im wesentlichen, daß Bulgarien bei Rußland eine Anleihe von 82 Mill. Fr. aufnimmt oder richtiger, Rußlands Schuldner für diesen Betrag wird. Rußland aber bezahlt diese Summe weder an Bulgarien noch an die Türkei aus, sondern kompensiert sie mit einer Kriegsentschädigungsforderung an die Türkei, mit deren Zahlung es bekanntlich seit Jahr und Tag hapert. Die ratenweise Bezahlung des Ueberschusses der türkischen Forderung über die von Bulgarien zu tragenden 82 Millionen scheint tatsächlich Rußland auf eigene Rechnung zu übernehmen. Es wäre dies, da die Türkei von dem Anspruch auf 125 Mill. Fr. noch nicht abgegangen ist, ein russisches Geschenk von 43 Mill. Fr. oder (mit Ausschluß der Entschädigung für die Orientbahn) doch von 18 Millionen an Bulgarien. Denn nach Angaben der Pforte verlangt die Türkei von Bulgarien 100 Mill. Fr. sofort und 25 Mill. Fr. nach drei bis vier Jahren. In dieser Summe ist die Entschädigung für die Orientbahn mitinbegriffen.

Eine Londoner Depesche besagt: Wie hier in London verlautet, ist die türkisch-bulgarische Krise dank dem russisch-französischen Einfluß beendet. Bei den Verhandlungen in Sofia führte Rußland, um sein Ansehen bei den Slawen auf dem Balkan zu stärken, das Wort. Ueber die Bedingungen existieren hier verschiedene Versionen. Nach der einen hätte Rußland von Bulgarien die Autorisation erhalten, der Türkei 82 Mill. Fr. für die Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit anzubieten, nachdem von der britischen Regierung hierfür die Zustimmung der Pforte beschafft worden war. Hierbei blieb aber die Entschädigung für die Orient-Bahn unerörtert. Nach einer anderen Version der „Times“ hätte sich Rußland unter Zustimmung der Mächte bereit erklärt, den Unterschied zwischen dem bulgarischen Angebot und der türkischen Forderung auf eigene Rechnung zu übernehmen. Nach einem Petersburger „Times“-Telegramm scheint man in Petersburg von der letzteren Kombination sehr eingenommen, da sie die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland außerordentlich stärkt und gleichzeitig Rußland mit der Aureole der Opferwilligkeit für die slawische Unabhängigkeit umgibt. In ihrem Leitartikel bricht die „Times“ in folgenden Bewunderungsruf aus: „Iswolski hat einen Schritt getan, der die Dankbarkeit und die Bewunderung ganz Europas verdient, einen kühnen und generösen Schritt, der den hohen Ruf, den Iswolski bereits im eigenen und im Auslande als ein scharfsichtiger und geschickter Diplomat genießt, nur erhöhen kann.“

Eine Pariser Information vom 2. Februar berichtet:

„Die Lösung des Konflikts zwischen der Türkei und Bulgarien wird heute hier etwas hoffnungsvoller ins Auge gefaßt als in den letzten Tagen. Nachdem am Sonnabend irgend eine Wendung zum schlechten eingetreten war,

---

gegangen — frühstückten wir recht schön und fuhren dann ins Aquarium, wo wir freundlichst empfangen wurden. Am nächsten Morgen (1. Jan. n. St.) nochmals in die Stadt, um die letzten Besorgungen zu machen, dann ein Besuch zweier Hospitäler, wo wir mit unseren Kranken zusammentrafen. Wieder dankbare Ovationen: „Evviva la Russia“ u. s. w. Dann mit den Herren von der zoologischen Station zusammen auf die „Sslawa“, die bald nachher die Anker hob und auslief.

Gegen 11 Uhr morgens des 2. Jan. (n. St.) waren wir schon wieder in Messina. Hier hatte sich das Bild nur in sofern verändert, als es fast gar keine Verwundeten mehr gab. Unsere Verbandplätze waren unnütz, unsere Rettungsoperationen schafften noch einige Verschüttete ans Tageslicht. Ergreifende Erzählungen.

Da weiter nichts zu tun war, beschloß der Admiral heute, den 3. Januar (n. St.), Messina zu verlassen; und eben wo ich schreibe, haben wir das rauchende Messina bereits weit hinter uns, und rechts vor uns sehe ich Taormina. . . .

Am 30. (17.) Dezember, als wir in vollster Arbeit waren, kam der König von Italien an und gleich ans Land. Er ging einen Schritt von mir an mir vorüber: ich gab honneur ab; aber er beachtete mich in meiner weißen Schürze kaum, — mag wohl den Kopf voll anderer Gedanken gehabt haben.

Es ist garnicht zu beschreiben, wie viel Glück und Reichtum vernichtet worden ist. Ebenso ist es schwer anzugeben, wieviel Menschen umgekommen sind; da aber außer Messina und Umgebung das ganze südliche Calabrien vernichtet ist, so, glaube ich, muß die Zahl der Toten und Verwundeten auf mehrere Hunderttausend angegeben werden. In Messina allein sind gewiß 100 000 umgekommen, denn das Unglück brach zu einer Zeit herein, wo alles schläft, auch die, die spät schlafen gehen und die früh aufstehen, — um ½6 Uhr morgens, wo es noch ganz dunkel ist.

Das Schwierige beim Verbinden der Verwundeten war, daß sie alle so entsetzlich durch den Kalkstaub verunreinigt waren: Blut und Kalkstaub zusammen bildet einen festen Zement, namentlich in den Haaren, gar keine Möglichkeit die Wunden rein zu bekommen. So mußten denn Menschen nicht vollkommen gereinigt verbunden werden und manche notwendige Operationen unterblieben; denn neue Reihen von Unglücklichen drängten sich und flehten erschütternd um Hilfe. Man hätte 10 Hände haben sollen: „Ho solamente due mani“ („ich habe nur zwei Hände“) war meine beständige Antwort.

Leichte Erdstöße dauern immer noch fort; gestern spürten wir auf dem Schiff zwei; einer davon war ganz gehörig, so daß wir alle aufsprangen und an ein neues Unglück dachten. Am Ufer war es aber weniger stark gewesen. Gleichzeitig mit dem Erdbeben war auch eine Woge aus dem Meer über den niedrigen Teil des Landes gegangen und hat viel Unheil angerichtet. Auch in Augusta war das Meer in starker Bewegung gewesen, so daß sich die Schiffe um ihre Anker gedreht hatten . . . Es fängt so an zu schaukeln, daß ich vorläufig schließen will. Nach unserem Eintreffen in Porto Augusta mehr . . . .

Mannigfaltiges.

München, 3. Febr. (16. Jan.): Aus verschiedenen Teilen Baierns werden heftige Schneestürme gemeldet, die den Zugverkehr außerordentlich behindern. Die Strecke München-Regensburg ist wegen Schneeverwehungen bei Neufahrn gesperrt, so daß die Berliner Züge über Ingolstadt geleitet werden müssen. Aber auch auf der Strecke München-Ingolstadt sind bei Walpershofen Schneeverwehungen eingetreten. Von Regensburg ist Militär abgegangen, um die Strecke Regensburg-München freizumachen.

— Der Sultan als Kläger vor einem deutschen Gericht. Eine Zivilklage des Sultans Abdul Hamid schwebt gegenwärtig vor dem Landgericht in Kottbus. Es handelt sich um die Summe von 100 000 Mark, die der dort verstorbene Rentier Zöllner in seinem Testament zur Errichtung einer internationalen und interkonfessionellen Kirche in Konstantinopel bestimmt hatte. — Der Sultan hat die Erben Zöllners auf Herausgabe dieses Legats verklagen lassen.

— Goldene Rosen. Eine eigenartige Industrie hat sich in Chikago entwickelt, wo jetzt, wie eine englische Zeitschrift berichtet, in größerem Umfange Hutnadeln angefertigt werden, die von einer wirklichen Rosenknospe bekrönt sind. Die Knospen werden kurz vor der Blüte gepflückt und dann durch ein besonderes Verfahren, das streng geheimgehalten wird, in eine metallische Flüssigkeit getaucht, wodurch sie nun in Gold oder Silber umgewandelt werden. Sie sind außerordentlich dauerhaft, geben wirklichem Metall an Stärke nichts nach und bilden das Entzücken der schönen Amerikanerinnen.

— Die gespielte Fliege. Wie im „Leipziger Tagbl.“ zu lesen, erzählte Dr. Hans Richter, der jetzt in Covent Garden in London Wagner-Opern leitet, kürzlich eine Episode, die sich während der letzten Proben zugetragen hat. Während einer Pause in der Partitur blies ein Trombonespieler plötzlich ganz unvermittelt einen Ton. Richter blickte erstaunt auf, klopfte ab und fragte den Musiker, wie er denn dazu käme, zu blasen, wo es nichts zu blasen gäbe. „Es steht in meinem Part,“ antwortete etwas ängstlich der Musiker. „Lassen Sie mich das sehen!“ rief Richter ungläubig, da er doch bei seinem bekannten Gedächtnis alle Wagner-Partituren im Kopfe hat. Und wie der kurzsichtige Musiker seine Noten in die Hand nahm, machte er eine sonderbare Entdeckung: die einzelne Note, die er gesehen hatte, flog nämlich davon. „Es war nur eine Fliege“ sagte er erstaunt, fügte aber ganz stolz hinzu: „Immerhin, ich habe sie gespielt.“

— Anatomie. Der Arzt will einen ohrenkranken Soldaten untersuchen, nimmt ihm aus einem Ohre den Wattepfropfen und sieht mit dem Ohrenspiegel hinein. Der biedere Musketier sagt ihm aber: „Der Herr Arzt werden noch nicht durchsehen können, im andern Ohr ist der Pfroppen noch drin!“ („Jug.“)

Benutzet die Gelegenheit.

Zur gefl. Beachtung für **Damen** und **Herren!**

Das kaukasische Magazin

von

S. Elbeck & Co., aus Tiflis

Ritter-Strasse 1 (Ecke Grosser Markt)

Grosse Auswahl
Seidenwaren
aller Arten.
Ausgenähte Blusen
à la japonaise.
Cache-nez, seidene
Schlafröcke

macht billigen Ausverkauf.

Teppiche
kaukasische, persische, tekinsche und andere orientalische Artikel, wie phantastische
Seiden-Shawls
für Theater und Bälle.
Kaukasische
Silbersachen.

Von der vorzüglichen Qualität und der Billigkeit der Waren bitten wir sich persönlich zu überzeugen.

Mit Hochachtung
S. Elbeck & Co.

Eilet! Eilet!

Benutzet die Gelegenheit.

Benutzet die Gelegenheit.

Domnächst erscheint:

Jakob M. Reinhold Lenz

Gesammelte Schriften.

Kritische Gesamtausgabe in 4 Bänden besorgt von **Franz Blei.**

Einmalige Auflage von 1200 numerierten Exemplaren.
Preis geheftet 4 Rbl. 13 Kop., in Halbfranz geb. 6 Rbl. pro Band.
Bestellungen erbittet

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Die Gärtnerei u. Samenhandlung der Gebr. Tönisson
Johannisstr. 2 u. Feilnerstr. 5, Dorpat
empfiehlt
Gemüse-, Viehfutter-, Heu- und Blumensamen.
Preiskurante unentgeltlich.

Zur Beachtung!

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich, **Veränderung der Bilder.**

Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Donnerstag, d. 25. Januar, nur für 4 Tage: „Das Leben der Japaner"**, lehrreiches Sittenbild. **„Duell zur Zeit des Cardinal Richelieu"**, hübsches historisches Bild. **„Die Rache des Bagage-Kondukteur"**, Drama **„Abenteuer eines Gelehrten"**, höchst humorvolle Bilder etc. etc. — **Streichorchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Während des Jahrmarktes
Ausverkauf
von **Kragen, Manschetten** von 15 K. an, **Stulpen, Shlipsen** von 20 Kop. an, **Tragbändern** von 25 Kop. an, **eleniedernen Kinderschuhen,** reh-, sämisch-, englischledernen **Fahr-, Kutsch-Handschuhen,** moderne Farben und Muster, von seidenen und wollenen gestrickten u. Trikot-
Handschuhen
zu herabgesetzten Preisen bei
Heller
Ritter-Strasse 3.

Vorletzte Woche
zu Rigalchen Fabrikspreisen
empfiehlt die Strickanstalt von
B. Fain
Strümpfe, Socke Jacken, Blusen, Figaros, Röcke,
Hosen, Westen, Hemden, Handschuhe, Tücher.
Tricot-Wäsche
rein Wolle und Baumwolle,
Damen-Wäsche
Röcke in Seide, Tuch, Alpaka, Satin.
In großer Auswahl
bunte Tricot-
Damen- und Kinder-
Strümpfe w. a. Herren- und Knabensocken, Fildekos, Fildepus asur.
BALLSTRÜMPFE.
Stand: Grosser Markt 14, bei Truuts u. Ritter-Str. 4.

W C
iener conditorei.
Empfehle eine reiche Auswahl von frischen Confitüren, **Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon,** mit Ilge'schem Malzextract hergestellt, Makronen, Theebackwerk, Schaumplätzchen u. s. w. Tägl. mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf **Gefrorenes, Torten, Kringel, Blech-** und **Streuselkuchen** werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

Kompott

gemischtes Obst) bestehend aus den verschiedensten getr. Früchten
à **20** und **30 kop.** pr. ℔.

Kokowar

(Kokosbutter) in sauberer Verpackung
pr. ℔ **25 kop.**

Apfelsinen

(bester Qualität) süß und saftig.

Citronen

Dörrgemüse

als: Schnittbohnen, Karotten, Julienne, Beeten rote, Sellerie
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloß- u. Johannis-Str.

Häusliches Mittagessen
wird verabfolgt zu 10 Rbl. monatlich — **Stern-Str. 47,** im Hofgeb.

Die Wonne der Raucher



der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

Grosser Markt Nr. 17.
N. A. Woronkow.
Endgiltiger Ausverkauf
von **Saratower Sarpinka:** seidene Sarpinka 25 Kop., gewaschene Sarpinka 15 K., Leinwand zu Kostümen 25 Kop., durchsichtiges Sarpinkagewebe 30 K.
Bitte genau auf die Firma zu achten:
N. A. Woronkow, Grosser Markt 17.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von frisch erhaltenem
Naschwerk
der renommiertesten Fabriken, verschiedene Sorten **Kakao, Kolonialwaren** nur prima Qualität zu möglichst billigen Preisen, diverse **Kaffee-Sorten** von 35 Kop. pr. Pf. an
K. Neumann Ecke Pepler- u. Teichstrasse.

Weisswaren

zu konkurrenzlosen Preisen offeriert
K. E. Tschernow.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Werg & Kämper
Dorpat, Rathausstr. 18—20
im eigenen Hause

empfiehlt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze! Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Möbel-, Fass- & Holzwaren-Fabrik „Phönix"

Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 30a
Telephon Nr. 78.

Anfertigung gediegener
Wohnungs-Einrichtungen, Villen-Einrichtungen, Geschäfts-Räume u. Einzelmöbel
nach gegebenen u. eigenen Entwürfen. **Einschlägige Reparaturen u. Polsterarbeiten werden übernommen.**
Holzproben u. neueste Musterbücher stehen zur Verfügung.

Fass-Branche.

Fabrikation von Buchen-, Birken- u. Ellern- **Buttertonnen & Spännen**
Buttermaschinen für Kraft u. Handbetrieb
Butterkneter mit Holz- u. Eisenwellen
Butterformen von 1—20 Pf.
Milch-Transportkannen mit Zink u. Holzverschluss
Wassertonnen für Haus und Küche in Eichen und Fichten
Badewannen do
Blumentöpfe do
ferner:
Runde Stäbe für Fahnen etc. etc.
Pakträger à 70 Kop. pro Mille
Kisten in allen Grössen
Jegliche Reparatur von **Spiritus u. anderen Fässern.**
Prämiiert auf der Gewerbeausstellung in Dorpat, 1908
Goldene Medaille.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU
BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,
unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber I — für Rein-Nickel

CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Fabriklager der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp
bei
Gebr. Brock.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit
Generalversammlung
Sonntag, d. 25. Jan. c., 6 Uhr im Saale der Zeddelmannschen Schule
Tagesordnung:
1) Bericht über die Präsidiums-Wahlen, 2) Mitteilung über die Neuwahl der Revisions-Kommission, 3) Rechenschaftsbericht pro 1908 und Budget pro 1909, 4) Antrag auf Abschreibung einer Kapitalsumme zum Fond zur Einführung eines Damenkursus, 5) Bericht über Aufnahme neuer Mitglieder, 6) Antrag auf Ernennung von Ehrenmitgliedern, 7) Bestätigung der Instruktionen, 8) Anfragen u. Mitteilungen. Um zahlreiche Teilnahme bittet
Der Verwaltungsrat.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 3. Febr. 1909
Liederabend
der Konzertsängerin
Mathilde Lindenberg

Programm.

I. a) Nacht und Träume — Fr. Schubert.
b) Der Schatzgräber — R. Schumann.
c) Frühlingsnacht — R. Schumann.

II. a) Auf dem Kirchhof — I. Brahms.
b) Mainacht — I. Brahms.
c) Das Mädchen spricht — I. Brahms.
d) Der Schmied — I. Brahms.
e) Meine Liebe ist grün — I. Brahms.

III. a) Gebet — H. Wolf.
b) Heimat — H. Wolf.
c) Zur Ruh' — H. Wolf.
d) Er ist 's — H. Wolf.

IV. a) Morgen — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Herbstgefühl — Eth. Nevin.
d) Sonntagmorgen — Eth. Nevin.

V. a) Todeswege — M. Stange.
b) Die Mütter — Fleck.
c) Ночь тепла — Кочетова.
d) Venez agréable — Weckerl in

Am Klavier Frl. H. Wulffius.

Konzertflügel v. R. Rathke, St. Petersbg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, d. 25. Januar
um ½3 Uhr nachm.
Auf der Durchreise aus dem Auslande der berühmte **unfesselbare Künstler**
Gubini
und die berühmte **Haarathletin**
Miss Anita,
die mit ihren Haaren schwere Gegenstände aufhebt.

Montag, d. 26. Januar
um ½9 Uhr abends
2. Debut
Billette sind an der Kasse der Bürgermusse erhältlich.

Залъ Ванемуйне
съ 27-го по 30-го января
Товарищество С.-Петербургскихъ Оперныхъ артистовъ
подъ управл. М. Ф. Щигаевой
даетъ 4 гастрольныхъ спект.
27-го „Ромео и Джульетта"
28-го „Травіата"
29-го „Фаустъ"
30-го 1) „Евгеній Онѣгинъ"
2) „Паяцы"
Цѣны мѣстамъ: отъ 3 р. 10 к. до 40 к. Билеты заблаговременно продаются въ магаз. Г. Цирка, Рыцарская 26 а въ день спектакля съ 5 ч. у кассы Ванемуйне.

Uebersetzungen
Deutsche, russische und estnische werden ausgeführt — Ausstellungs-Str. 2, oben, Qu. 4. Sprst. 2—3 u. 7—8.

D. H.-V.

Wegen der Kälte wird das
Eis-Kostümfest
Sonntag, d. 25. Januar
von 6—9 Uhr
stattfinden.
Illumination, Militär-Musik, Feuerwerk.

Eintritt: ohne Kostüm 30 Kop., mit Kostüm 25 Kop., Schüler 20 K.
Für maskierte Schlittschuhläufer Eingang über die Veranda.
Der Vorstand.

D. H.-V.

Die
Schlittschuhbahn ist Sonntag den 25. Januar
des Kostümfestes wegen
bis 6 Uhr abds. geschlossen.
Der Vorstand.

Schlittschuhbahn
des Studentenkreises „Sport"
im
Botanischen Garten.
Sonntag, 25. Januar
grandioses
Feuerwerk
unter der Leitung des **Pyrotechnikers Pickert** aus Riga
Militär-Musik und Illumination
von 5—7 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 30. Januar c.
Liederabend
von
William Pitt Chatham.

Programm.

1. Der Jüngling und der Tod (auf Wunsch) — Schubert.
Vor meiner Wiege — Schubert.
Der Jüngling an der Quelle — Schubert.
Der Musensohn — Schubert.
2. Sängers Trost — Schumann.
Intermezzo — Schumann.
2 Gondolierlieder — Schumann.
Provençalisches Lied — Schumann.
3. Feldeinsamkeit — Brahms.
Wie bist Du, meine Königin — Brahms.
Feinsliebchen — Brahms.
Ständchen — Brahms.
4. Letzter Frühling — Grieg.
Geschieden — Grieg.
Die Prinzessin — Grieg.
5. Guten Morgen — Grieg.
Wiegenlied — Emmerich.
Neig', schöne Knospe — Stöckhardt
Elselein — Ghierl.

Am Klavier Herr H. Schmidt.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im neuen grossen Saale
„Livland"
Rigasche Str. 97.
Heute und täglich
Konzert
des berühmten böhmischen
Damen-Orchesters
von 8 Uhr abends ab.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **der Oekonom.**

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein

Malergeschäft

bedeutend vergrössert und aus der Pleskauschen Str. 8 in die ***Rigasche Strasse 35*** *übergeführt habe und dortselbst Bestellungen auf sämtliche Malerarbeiten übernehme.*

Hochachtungsvoll

Carl Kongsi.

Haben Sie die Neuigkeit gehört?

Was denn?

Das Kaukasische Magazin

Ritter-Str. 14

macht kolossal billigen Ausverkauf.

Um die Waren nicht zurückzuführen und um sich für später auf einzuführen, werden verkauft: herrlich gestickte **Blusen** von 1 Rbl., chinesische **Tschi-tschun-tscha** von 40 Kop. stückweise, 26 Arsch. von 10 Rbl., schwarzer **Kanaus** von 65 Kop., japanische **Taschentücher** von 15 Kop., **Teppiche** von 1.50 Kop., **Portièren**, paarweise von 3 Rbl. an, **Schlafröcke, Termalam** für Morgenkleider etc.

Die Adresse ist genau zu beachten:

Ritter-Str. 14, Magazin mit einer roten „Nr. 2".

Ritterstr. 14 mit einer roten „Nr. 2". — Ritterstr. 14 mit einer roten „Nr. 2".

Zum ersten Mal in Dorpat.

Magazin echter Saratower Sarpinka

der Fabrik **E. E. Mayer**

Ritterstrasse 4.

Nur während der Jahrmarktszeit. In grosser Auswahl die verschiedensten Muster für Damen- und Kinderkleider. **Strümpfe** und **Socken** aus echtem gedrehten Sarpinka-Garn eigener Fabrikation. **Fabrikpreise.**

Hauptniederlage in Rostow a./D.
Filialen in Odessa, Charkow, Armawir, Kuban-Geb.

Wegen vorgerückter Winter-Saison

kaufen Sie **jetzt** besonders

„vorteilhaft"

Damen-Winter-Mäntel u. -Jacken
in Seiden- und Woll-Plüsche, Eskimo, Drap und Tuch

Frühjahrs-Mäntel u. -Jacken
in schwars, glatt und engl. Stoffen

Herren-Anzüge u. -Paletots,
Wetterkragen, Wirtschaftsjoppen
dicke Beinkleider
Oesterreichische Joppen u.
Phantasie-Westen u.
schwarze Trikot-Hosen.

Wir wollen unsere p. p. Kundschaft auf dieses vorteilhafte Angebot besonders aufmerksam machen, da die Sachen sauber und akkurat und nur aus absolut echten Stoffen und Zutaten angefertigt sind.

Um geneigten Zuspruch bittet

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Empfehle mein Lager von

Moskauer, Petersb. u. Finnisch. Pferdegeschirren, Riemen, Arbeits-Chamotten, Chamott-Kränzen, Woilok (Filz), Guhsen, guten, starken Arbeitskrummhölzern etc. zu billigen Preisen

C. Lipping.

Kaufhof Nr. 27.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. & Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayuberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

Echte Wäsche von Mey & Edlich

F. A. Woronkow, Grosser Markt 14.

Feste Preise. — **Reiche Auswahl.**

Magazin Saratower Sarpinka
moderner Gewebe u. chinesischer Tschi-tschun-tscha
in reicher Auswahl
am **Grossen Markt Nr. 14**

F. A. Woronkow.

Hierdurch mache dem geehrten Publikum bekannt, dass infolge verspäteten Eintreffens der Waren ich die Preise äusserst billig angesetzt habe. **Meine Sarpinka und die anderen Artikel sind mit modernsten Mustern und von bester Qualität.**

Ich hoffe, die Wünsche des Publikums wie seitens der modernen Ausstattung, so auch seitens der Haltbarkeit der Stoffe gut befriedigen zu können und rechne auf zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Grosser Markt 14. **F. A. Woronkow.**

F. A. Woronkow, Grosser Markt 14.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL
1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: **Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung,** Rheumatismus, Herzleiden, Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), **Arteriosklerose, Alkoholismus,** Impotenz, Tabes dorsalis, **Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl. 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen - 3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch **„über die Wirkung des Sperminum-Pochl bei verschiedenen Krankheiten"**, welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das **„Organotherapeutische Kompendium"** (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Endgiltiger Ausverkauf!

Endgiltiger Ausverkauf! — Endgiltiger Ausverkauf!

Bitte sich zu beeilen!

Nur noch 4 Tage!

Magazin Saratower Sarpinka
T. K. Swjetzow

Rittertrasse 8.

Wegen Schluss des Jahrmarktes mache ich endgiltigen Ausverkauf von Sarpinka und zwar: Sarpinka und chinesische Gewebe, seidene, seidenweiche und einfache Sarpinka, Sarpinka zu Herren- und Damenwäsche, moderne Ajour-Gewebe zu Blusen, Kleidern und Capots, und diverse andere Saratower Erzeugnisse.

Die Preise sind äusserst mässig.

T. K. Swjetzow.

Endgiltiger Ausverkauf!

Schönheitspflege der Haut!

Durch ständigen Gebrauch von

F. Wolff & Sohns Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und des Gesichtes vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

Kaloderma-Gelée wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

Kaloderma-Seife mit Glyzerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

Kaloderma-Reispuder Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.

Kaloderma-Rasierseife steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtl. Rasierseifen-Fabrikat.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.



Zur Brandmalerei

welche jedem Ausübenden die grösste Freude bereitet, empfiehlt

Juwel

als den geeignetsten und dabei billigsten Apparat die Droguerie

S. von Kieseritzky.

Akkumulatoren-Ladestation

● Elektrische Beleuchtungsanlagen ●

werden **billig** ausgeführt

Anlagen von 1 Lampe an aufwärts

W. Sander, Ing.

Fellinsche Str. 12, neue Pforte. Privatwohnung Wallgraben 6 a von 1/2 1 bis 1/2 2 und 7—8 Uhr.



1909

illustrierte **Preis-Verzeichnis** von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Markbäumen, div. **Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen** Cactus-**Dahlien,** Nelken, Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut** etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher u. russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1832

Ein Pathephon

spielt ohne Nadel, umständehalber **billig zu verkaufen.** Zu besehen Sonntags von 2—4. — Alexander-Str. Nr. 52, Qu. 1.

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Ein Haus mit Garten

und Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Berg 121.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Eingang Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Vom 26. Januar bis 1. Febr. 1909 incl.

III. bequeme Wanderung durch das hochinteressante **Rom.**

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Letzte Tage! — **Letzte Tage!**

Guter Rat allen Damen!

Besuchen Sie im eigenen Interesse den

Gross. Berliner Moden-Bazar

der nur noch einige Tage hier bleibt.

Sämtliche **Modewaren** werden zu **staunenswert billigen Preisen geräumt.**

Versäumen Sie nicht die seltene Gelegenheit zu benutzen!

Berliner Mode-Bazar

Grosser Markt 14, im Lokale d. Hrn. Trauts.

Besatz-Reste in allen Sorten, nur das Neueste zu wirklichen Spottpreisen.

Für Sägereien

empfiehlt:

Hobelmaschinen mit 1, 2, 3, 4 u. 5 Messerwellen

zum Hobeln, Nuten und Spunden in hervorragender Ausführung.

Für Möbelfabriken: kompl. maschinelle Einrichtungen

J. HAUBNER, Maschinenfabrik

gegr. 1880.

Besichtigung meines reichhaltigen Musterlagers jedem Interessenten gern gestattet.

Weisswaren

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

in grösster Auswahl offeriert

Georg Weber

Alexander-Str. 2.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Firma Lorentz Sander

Johannis-Str. 12
offeriert

Rübensaemaschinen
New.-Modell
tragbare Handsaemaschinen
diverse Pumpen und Bohrreiniger für Lokomobilen.

Dampfmeierei

Gilden-Str. 2.

Täglich frische Butterung

D.-A. am 24. Jan. **fällt aus.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 4 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 19. Sonnabend, den 24. Januar (6. Februar) 1909.

über die Näheres noch nicht zu erfahren ist, scheint jetzt der diplomatische Plan des Herrn Iswolski als befriedigende Lösung betrachtet zu werden. Herr Iswolski, dessen Geschicklichkeit vor einigen Monaten nur mit vielsagendem Achselzucken anerkannt wurde, erhält heute das Zeugnis, daß er im zweiten Gange des diplomatischen Zweikampfes mit Aehrenthal den Gegner abgeführt hat. Durch den Verzicht auf den Kriegsschuldrest hat Rußland die Türkei gewonnen, und durch die solcher Art möglich gemachte Annahme des bulgarischen Vorschlags auch Bulgarien verpflichtet. Immerhin hält man in diplomatischen Kreisen auch jetzt noch eine gemeinsame Friedensaktion der Mächte für notwendig, nicht nur in Sofia, sondern auch in Konstantinopel.

Deutschland.

Die gestern an dieser Stelle erwähnte Kaiser Wilhelm Broschüre von Adolf Stein macht viel von sich reden. Teilweise stößt sie auf starken Widerspruch, wird aber auch im Auslande in langen Auszügen berücksichtigt. Namentlich hat eine der Enthüllungen auch in den deutschen Blättern eine sehr lebhafte Diskussion hervorgerufen: die Frage, ob die berühmte Krüger-Depesche vom Kaiser oder vom Auswärtigen Amt stammte, wird ziemlich allgemein debattiert.

Adolf Stein erklärt in seinem Buche, das Telegramm, das eine solche Sensation erregte und die Engländer verschnupfen mußte, sei „die wohlerwogene Antwort des Auswärtigen Amtes" gewesen. Er erzählt, daß man den Text im Auswärtigen Amte aufgesetzt, daß „Freiherr v. Marschall gemeinsam mit dem Fürsten Hohenlohe" dem Kaiser darüber Vortrag gehalten, und daß der Kaiser zuerst einige Einwendungen gemacht, sich dann aber „von der amtlichen Autorität dazu bewegen ließ, die Depesche zu unterschreiben".

Von zwei Seiten ist nun sofort eine ziemlich gleichlautende Darstellung des Vorgangs verbreitet worden, die ungefähr der Wahrheit entsprechen dürfte. Die „Berl. Neuest. Nachr." erhalten von „einem früheren Diplomaten, der zu jener Zeit noch dem aktiven diplomatischen Dienst angehörte", die folgenden, als authentisch bezeichneten Mitteilungen: „Die ganze Mitteilung Steins zu dieser Frage ist eine Geschichtsfälschung schlimmster Art, und sie beruht auf völliger Unkenntnis aller Ereignisse, die dafür in Frage kommen. Das Telegramm ist einmal gar nicht im Auswärtigen Amt, sondern in der Reichskanzlei entstanden. Aber auch dort entstand nicht der Gedanke der Absendung der Depesche: sie entstammt vielmehr der eigenen Initiative des Monarchen, der über die Nachricht von der Abweisung des Einfalls Jamesons aufrichtig erfreut war. Die Redigierung des Telegramms übernahm der damalige Kolonialdirektor Kayser, während Herrn v. Marschalls Tätigkeit sich lediglich auf eine Abschwächung seines Inhalts beschränkte. Aus diesem Grunde wurde das Schriftstück auch mit den Namen dieser beiden Beamten unterzeichnet."

Ganz ähnlich widerlegt, wie ein Pariser Privat-Telegramm uns meldet, der Berliner Korrespondent des „Journal des Débats" die Behauptungen des Herrn Adolf Stein. Er sagt, den Text der Krüger-Depesche habe der verstorbene Kolonialdirektor Kayser gemäß den Instruktionen redigiert, die der Staatssekretär Freiherr v. Marschall vom Kaiser selbst erhalten. Marschall habe sogar eine allzu lebhafte Stelle gestrichen. Der Kolonialdirektor Kayser zeigte dem Korrespondenten des „Journal des Débats" am Tage der Absendung das Manuskript der Depesche.

Eine vom vorgestrigen Donnerstage datierte Berliner Depesche der „Kön. Hart. Z." meldet: „Das Stein'sche Buch ist dem Kaiser vorgelegt worden, und der Kaiser hat von dem Inhalt Kenntnis genommen und seinen lebhaften Unmut darüber ausgesprochen. Eine amtliche Erklärung in Sachen der Krüger-Depesche wird nicht erfolgen, da die ganze Angelegenheit längst der Geschichte angehört. Die Erörterungen der Presse in dieser Angelegenheit haben unangenehm berührt."

Die „Nordd. Allg. Ztg." übernimmt die Meldung der „Köln. Ztg.", daß die Regierung an der Nachlaß-Steuer festhalte. In agrarischen Kreisen sucht man dieser unzweideutigen Erklärung trotzdem einen anderen Kommentar zu unterschieben. Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: „Selbstverständlich hält die Regierung vorläufig noch an der Nachlaßsteuer fest, bis das Schicksal der Steuervorlage entschieden ist. Sie wird aber keineswegs an der Ablehnung der Nachlaßsteuer die Reichsfinanzreform scheitern lassen, im Gegenteil, wenn wir recht unterrichtet sind, so hat sie schon an Besprechungen darüber teilgenommen, wie ein Ersatz für die Nachlaßsteuer zu finden und zu gestalten sei."

Die Frau des verstorbenen sozialdemokratischen Führers, Natalie Liebknecht, ist im 69. Lebensjahre in Berlin gestorben. Sie war seit 1868 mit Wilhelm Liebknecht verheiratet. Frau Liebknecht, die Tochter von Karl Marx, ist auch als Schriftstellerin durch Reiseschilderungen bekannt geworden. Die Sozialdemokratie beabsichtigt ein Massenaufgebot für den Begräbniszug.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer hat am vorigen Dienstag bei Beratung des Einkommensteuer-Gesetzes den Artikel 64, dessen Schluß die Besteuerung der Fremden regelt, angenommen. Nach den Ausführungen mehrerer Abgeordneter aus den Grenzdistrikten erklärte sich der Finanzminister Caillaux damit einverstanden, daß das Einkommen der Fremden, die nur ihren Wohnsitz in Frankreich haben, auf das Siebenfache der tatsächlich in diesem Wohnsitz gezahlten Miete anstatt des Zehnfachen, wie der ursprüngliche Text des Gesetzes vorsah, geschätzt werden soll.

Türkei.

Die Türken beginnen, sich ihrer Flotte zu freuen. So hat kürzlich im Hafen von Saloniki das Erscheinen eines aus sechs Schiffen bestehenden türkischen Geschwaders großes Aufsehen hervorgerufen. Die Schiffe sind zwar Beispiele der Schiffsbaukunst sechs verschiedener Länder und führen als schwerstes Geschütz zusammen nicht mehr als vier sechszöllige Geschütze, aber in dem Auftreten dieses kleinen Geschwaders wird doch von der Bevölkerung ein Beweis für das Wiedererwachen des Reiches erblickt, und Saloniki empfing die Schiffe mit Begeisterung. — Die Schiffe aber mußten schon sehr bald wieder abziehen, weil sie an dem für die türkische Marine chronischen Mangel an Kohlen litten.

Nordamerika.

Die japanfeindliche Strömung in Nordamerika bricht sich, allen Beschwichtigungsversuchen zum Trotz, doch immer wieder Bahn. So nahm das Repräsentantenhaus des Staates Nevada eine Resolution an, in der die kalifornischen Vorlagen gegen die Japaner gutgeheißen und diese als anmaßendes Volk bezeichnet werden. In einer gleichen Resolution war ursprünglich auch das Eingreifen des Präsidenten Roosevelt scharf verurteilt worden, die Bezugnahme auf Roosevelt später jedoch wieder gestrichen worden. — In Sacramento empfahl der Justizausschuß des Unterhauses der Staatslegislatur die Annahme der von Johnson eingebrachten Vorlage, nach der das Gesetz, das Mongolen und Indianer aus den öffentlichen Schulen ausschließt, auch auf die Japaner Anwendung finde, obgleich der Gouverneur im Staatssenat die Gesetze gegen die Japaner für verfassungswidrig erklärte. — Ein weiteres Telegramm aus New-York vom 3. Februar meldet: „Die Staatslegislatur von Nevada hat in ihren Beschlüssen die kalifornischen Gesetzesvorlagen gegen die Japaner gutgeheißen. Sie nennt die Japaner Parasiten, deren reinliche Menschen sich erwehren müssen. Sie verlacht die Kriegsdrohungen; wenn aber der Krieg nötig sei, so sei er besser bald, als später zu führen."

Lokales.

3. öffentliche Jahressitzung der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät.

In der Tagesordnung der gestrigen dritten und letzten öffentlichen Sitzung der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät waren, worauf der Vorsitzende, dim. Landrat Ed. v. Oettingen, bei der Eröffnung aufmerksam machte, einige Aenderungen vorgenommen worden. Das Referat vom Dozenten W. Bursian über Wiesendüngung mußte fortfallen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Kulturingenieur M. v. Gruenewaldt mit einem Bericht über eine Reise ins Memel-Delta, die er im September vorigen Jahres zum Zweck des Studiums der vom preußischen Staate daselbst ins Werk gesetzten umfangreichen Moorkulturen unternommen hatte. An der Hand eines reichen Beobachtungsmaterials schilderte der Vortragende eingehend die Technik der Bearbeitung dieser sowohl auf Hoch- als auch auf Niedermooren angelegten Weiden und Wiesenkulturen (wobei er besonders auf die Wichtigkeit des Walzens hinwies), nannte die Futterpflanzen, die sich auf ihnen am besten bewährt hatten, beschrieb die in diesem Moorgebiet angelegten vorzüglichen Wege, gab nähere Daten über die Rentabilität dieser Moorkulturen u. dgl. m.

Dieser Vortrag hatte eine in unseren Provinzen durchaus akute Frage behandelt, denn in zunehmendem Maße wird auch bei uns daran gearbeitet, die vorhandenen weiten Moorflächen Kulturzwecken dienstbar zu machen. Daher gelangte denn auch in der sich an dieses Referat anschließenden Debatte der Wunsch zum Ausdruck, daß unseren Landwirten die Möglichkeit geboten werde, sich die auf dem Gebiete der Moorkultur gemachten Erfahrungen besser zu nutze zu machen. — Auf eine dahingehende Anregung konnte Landrat Baron Stackelberg-Kardis die Mitteilung machen, daß der Baltische Moor-Verein auf einer für den gestrigen Abend anberaumten Sitzung u. a. auch die Frage beraten wollte, ob es nicht zweckmäßig ist, aus dem Auslande einen Moorkultur-Instruktor für unsere Provinzen kommen zu lassen.

Im Anschluß an diesen Vortrag sprach cand. K. Sponholz über die Aufgaben und Ziele einer event. zu gründenden baltischen Moor-Versuchsstation. Er wies darauf hin, wieviel ungelöste Fragen es noch für unsere baltische Moorkultur gibt und daß eine baltische Moor-Versuchsstation sehr wohl berufen wäre, eine wichtige und nutzbringende Rolle in der Entwickelung unserer Landwirtschaft zu spielen, indem sie neben eigenen Versuchen und Untersuchungen auch die von privater Seite gemachten Erfahrungen und Beobachtungen sammelt, wissenschaftlich kontrolliert, verarbeitet und verallgemeinert und dadurch der Gesamtheit nutzbar macht. Die Tätigkeit einer solchen Station illustrierte der Vortragende durch die Beispiele der bereits in unseren westeuropäischen Nachbarstaaten funktionierenden Moorkultur-Stationen, denen in Anbetracht ihrer Bedeutung die betr. Regierungen meist mehr oder weniger bedeutende Subsidien zuwenden. Denn ohne Aufwendung größerer Mittel sind, wie der Referent darlegte, solche Anstalten nicht imstande, mit wirklichem Nutzen zu arbeiten. Das jährliche Budget einer baltischen Moor-Versuchsstation müßte zum mindesten auf 7000 Rbl. angenommen werden. Es ist nicht unmöglich, daß es gelingen wird, auch unsere Regierung für das Unternehmen zu interessieren und von ihr eine Subvention zu erwirken. — In der hierauf folgenden Diskussion wurden noch einige spezielle einschlägige Fragen besprochen. Unter anderem wies Herr Sponholz auch darauf hin, daß die Verwertung des Moormaterials in der Technik eine Zukunft hat.

Als letzter ergriff Herr A. v. Sivers-Euseküll das Wort, um einige „Thesen zur Frage der Rentabilität unserer Wirtschaften" zur Sprache zu bringen. Er ging aus von der Tatsache, daß infolge verschiedener Umwälzungen in der wirtschaftlichen und sozialen Lage die Landwirtschaft bei uns in erschreckendem Maße unrentabler wird. Er legte daher den Landwirten in ernsten, eindringlichen Worten nahe, zu bedenken, wie dieser Erscheinung abzuhelfen wäre. Durch die Abwanderung in die Städte und besonders in den Fernen Osten sind nicht nur die Arbeitslöhne ganz außerordentlich gestiegen, sondern stellenweise ist es fast unmöglich geworden, die nötigen Arbeitskräfte zu gewinnen. Dabei findet eine Abwanderung der landlosen Arbeiter nicht etwa nur dort statt, wo die Arbeitslöhne ungenügende sind. Herr v. Sivers führte vielmehr eine Gegend an, aus der 15 Familien ausgewandert sind, obgleich der Tagelohn daselbst im Sommer 1 Rbl. 10 Kop. und im Winter 70 Kop. betrug. Der Ackerbau rentiert sich heutzutage bei uns bereits so wenig, daß es nicht wenig Güter gibt, auf denen, wie Herr v. Sivers vorrechnete, eine Bewirtschaftung nach den altbewährten Methoden sich nicht mehr zum landesüblichen Zinsfuß verrentet.

Zur Abhilfe dieser Kalamität proponierte der Referent einige Maßnahmen in Betracht zu ziehen, wie z. B. die Rückkehr zu der als veraltet geltenden Wirtschaftsmethode der Binnen- und Außenschläge, wobei die nahe dem Hofe belegenen Binnenschläge intensiver zu bewirtschaften wären. Ferner empfahl er die Aussaat von Mengkorn, das eine bessere Ausnutzung des Bodens gestatte und mit dem er selber ausgezeichnete Resultate erzielt habe. Mehr Aufmerksamkeit sollte man dem Roggenbau und dem mehrjährigen Kleefelde zuwenden. Bei unserer gegenwärtigen unrationellen Fütterung verliert, wie er ausführte, das Vieh im Sommer vielfach wieder das, was es während des Winters bei der kräftigen Stallfütterung gewonnen hat. Auf verbesserte Wiesenkultur ist daher mehr Sorgfalt zu verwenden.

Ferner sind unsere jungen Landwirte vielfach durchaus ungenügend vorgebildet. Eine viel intensivere Vorbildung unserer Landwirte ist sehr nötig. Auch bei der Anstellung und der Gagierung der landwirtschaftlichen Beamten muß mehr nach deren Vorbildung differenziert werden. Ein Mittel, tüchtige Beamte und gute Arbeiter im Lande zu halten, ist deren Sicherstellung für das Alter. In vieler Beziehung müssen wir uns die Errungenschaften der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Technik besser zu nutze machen. Das landw. Maschinenwesen liegt bei uns noch sehr im Argen. Eine Maschinenprüfungsstelle könnte da Abhilfe schaffen. Auch von einer vom Samenbau-Verbande demnächst in der Nähe von Dorpat zu eröffnenden neuen Versuchsstation sei Gutes zu erwarten. . .

Diese Ausführungen von Herrn v. Sivers waren sichtlich nicht wirkungslos an den Versammelten vorübergegangen. Dennoch mußte leider, wie der Vorsitzende, dim. Landrat v. Oettingen, konstatierte, angesichts der vorgerückten Stunde von einer sofortigen Diskussion der angeregten wichtigen Fragen abstand genommen werden. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden daher auf, selber an der Lösung der von Herrn v. Sivers berührten Probleme zu arbeiten, — auf einer der Sitzungen des nächsten Jahres würden sie wohl Gegenstand weiterer Erörterungen sein. Er schloß mit einem Dank für die rege Beteiligung um 2 Uhr die diesjährigen öffentlichen Sitzungen der Kais. Oekonomischen Sozietät. M.

Oeffentlicher Diskutierabend der Kais. Oekonomischen Sozietät.

Am vorgestrigen Donnerstag abend fand im Zusammenhang mit den diesjährigen öffentlichen Sitzungen der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät in der Ressource ein öffentlicher landwirtschaftlicher Diskussions-Abend statt. Gleich die erste aufgeworfene Frage — die nach dem in der landwirtschaftlichen Buchführung in Rechnung zu stellenden Düngerwert — rief eine recht lange Diskussion hervor. Als Resultat ergab sich, daß von einer Seite 25%, von anderer bis 50% des Wertes des aufgewandten Viehfutters als Düngerwert anzunehmen empfohlen wurde.

Als ferner der Ersatz des animalischen Düngern durch Gründünger besprochen wurde, konnten, trotz unserer ungünstigen klimatischen Verhältnisse, einige Landwirte von recht günstigen Ergebnissen ihrer Gründüngungsversuche berichten.

Im Laufe der weiteren Diskussion referierte Herr Rosenpflanzer über einen auf dem Gute Kallenhof bei Wenden ausgeführten Häufelungsversuch mit Hafer, wobei er auch die vielbesprochene Methode von Demtschinski berührte. Durch diese Häufelung war pro Lofstelle ein Mehrreinertrag von etwa 10 Rbl. erzielt worden, wozu noch der reichere Strohertrag kommt.

Eine längere Diskussion rief ein Bericht über die vergleichenden Kartoffel- und Rübenbauversuche in Euseküll hervor. Das Ergebnis dieser Debatte war, daß durch den Kartoffelanbau wohl mehr Nährstoffeinheiten von der Bodeneinheit erzielt werden können, daß die Rüben aber eine aus diätetischen Gründen nicht zu unterschätzende Zugabe zum Viehfutter bilden. Große Gaben von Turnips wirken allerdings, wie von mehreren Seiten betont wurde, ungünstig auf den Geschmack der Milch, wenn nicht durch entsprechende Kraftfuttermittel (Kokos-Kuchen) dem entgegengewirkt wird.

Nachdem Prof. Witlich-Riga eine Frage nach der ungenügenden Verzuckerung der Stärke durch die Diastase bei der Spiritusbrennerei beantwortet hatte, wurde die Frage diskutiert, auf welche Weise der so häufigen, die Gesundheit des Viehs gefährdenden Verunreinigung der Sonnenblumen-Kuchen durch Eisenteile ꝛc. zu steuern wäre. Als bester Weg wurde in Vorschlag gebracht, die Oekonomische Sozietät solle beim Landwirtschaftsministerium dahin wirken, daß die betr. Fabrikanten im Innern des Reiches zu größerer Sorgfalt angehalten werden. M.

Wie wir hören, ist soeben seitens des Hrn. Livländischen Gouverneurs die Genehmigung eingetroffen, während der Jahrmarktszeit des Sonntags von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags ohne jede Hindernisse jeder Art Handel zu betreiben.

Ein Hausbesitzer, wie man ihn in unserem Dorpat für kaum möglich halten sollte, hatte sich, wie wir erfahren, heute vor dem Friedensrichter des 1. Stadtteils auf folgenden Tatbestand hin zu verantworten:

Der stud. med. Ilja G. hatte seit dem vorigen September ein Quartier beim Hausbesitzer Stamm in der Erbsen-Straße Nr. 11 inne, wobei er seine Miete für das verflossene Semester zum Vollen bezahlt hatte. Kürzlich empfing er einen Betrag von 55 Rbl., worauf der Hauswirt verlangt hatte, er solle ihm sofort für das halbe Semester vorausbezahlen. Der stud. G. teilte ihm in aller Ruhe mit, daß er des Geldes zu anderen Zwecken bedürfe, die Zahlung aber nach zwei Tagen leisten werde, und sich dann mittags entfernt. — Als er gegen 7 Uhr abends heimkehrte, bot sein Quartier ein Bild wilder Verwüstung: die Möbel waren hinausgetragen, der Schreibtisch erbrochen, die dort verschlossen gewesenen 55 Rbl. fehlten, alle Sachen aus Tisch, Schrank und Kommode waren herausgerissen, die Briefe, Bücher, Wäsche, Kleider, Speisevorräte ꝛc. lagen in wirrem Durcheinander herum; selbst von der Ofentür war ein Stück entfernt, damit der Ofen nicht geheizt werden könne.

Natürlich steckte der Hauswirt hinter diesem Werke kaum glaublichen Verhaltens gegenüber dem Mieter.

Heute hatte er sich vor dem Friedensrichter zu verantworten und dieser verurteilte ihn wegen Eigenmacht zu 3 Monaten Gefängnis, zur Wiedererstattung der fehlenden 55 Rbl. und zu einem Schadenersatz von 15 Rbl. — Hoffentlich wird diese Strafe den Verurteilten in Zukunft von ähnlichem Umspringen mit dem Eigentum seiner Mieter abhalten. nn.

Der geheimnisvolle Fremde, der, wie erwähnt, im verflossenen Dezember sich im Commerz-Hotel aufhielt — angeblich, um Arbeiter für die umzubauende Amur-Bahn anzuwerben —, hatte unter der hiesigen Arbeiterbevölkerung keine geringe Aufregung hervorgebracht. Um der Sache auf den Grund zu kommen, ließ der „Post." einen seiner Petersburger Mitarbeiter dieserhalb im Ministerium der Wegekommunikation Erkundigungen einziehen. Im Ministerium wurde nun erklärt, daß für die Bahnarbeiten vorerst nur Holzhauer angeworben werden sollen. Die Unternehmer hätten jedoch den Auftrag erhalten, die betreffenden Arbeiter gerade aus Petersburg und Moskau zu holen. Es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß sie in Livland sich nach Arbeitern umsehen würden.

Die Lebensmittelpreise, die in letzter Zeit beständigen Schwankungen unterworfen gewesen sind, stellen sich neuerdings etwa folgendermaßen: Kalbfleisch kostet 8—15, Rindfleisch 12 bis 16, Schweinefleisch 14—18, geräucherter Schinken 25—29, gekochtes Salzfleisch 35, geschmolzenes Schweinefett 28 Kop. das Pfd.; Eier 6—7 Kop. das Paar; Tischbutter 45, Küchenbutter 26—38 Kop. pro Pfd.; geschlachtete Hühner 60—100, lebende 80—100, Birkhühner 100, Gänse 180—300, Rebhühner 90—100, Kalkuhnen 3—400 Kop., Hasen 60—80 Kop. für das Stück; warme Milch 8, süßer Schmant 32, saurer 50—60 Kop. das Stof; Kartoffeln 80 bis 100 Kop. pro Lof. — An Fischen werden Rebse zu 100—140 Kop. das Hundert, Sandarte zu 25, Hechte zu 15 und Siigs zu 25 Kop. pro Pfd. feilgeboten. — Was das Brennholz anbelangt, so wird für Birkenholz 6 Rbl. und für Ellernholz etwa 4 Rbl. 50 Kop. pro Faden verlangt. — Im allgemeinen sind die Lebensmittelpreise in letzter Zeit etwas zurückgegangen. —ch.

Auch beim diesmaligen Jahrmarkt hat es an Ladendiebstählen nicht gefehlt. So ließen sich am 21. d. Mts. 4 gutgekleidete Damen im Pelzgeschäft in der Neumarkt-Straße Nr. 24 verschiedene Pelzwaren vorzeigen. Als sie sich entfernt hatten, vermißte man eine Damenboa im Werte von 113 Rbl. und leider ist es bisher noch nicht gelungen, der Diebin habhaft zu werden. —h

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Jan. Der mit Brettern beladene deutsche Dampfer „Käthe" hatte bei Runö im Eise Havarie erlitten. Das Schiff, das einen Teil seiner Ladung über Bord geworfen hatte, wurde vom Eisbrecher „Jermak" wohlbehalten in den Rigaschen Hafen gebracht.

Petersburg, 23. Jan. Im Prozeß gegen Baron Freedericksz wurde der Zeuge Konitz verhört, der erklärte, dem Angeklagten Anleihen in geringen Beträgen vermittelt zu haben, wobei Baron Freedericksz immer alles korrekt bezahlt habe. Im September 1906 habe er dem Baron einmal einen Wechsel auf 10 000 Rbl. diskontiert, die er gemäß einer Vereinbarung an ihn, den Baron, und den Fürsten Zeretelli nach Paris anweisen ließ. Lidval habe in keinerlei Beziehung zu dieser Anweisung gestanden. Die Experten erklärten, daß die in der Asow-Don-Bank befindliche Mitteilung über die Pariser Anweisung von Lidvals Hand herrühre. Der Prokureur hielt in seiner 3-stündigen Rede die Anklage gegen Baron Freedericksz aufrecht.

In der Residenz erkrankten im Verlaufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 21 und starben 5 Personen.

Odessa, 23. Jan. Bei der Griechin Georgi wurden zahlreiche Brillanten entdeckt, die aus dem Gordonschen Juwelierladen in Petersburg gestohlen waren.

Wladikawkas, 23. Jan. Um 2 Uhr nachts überfielen 17 maskierte Eingeborene die Eisenbahnstation, zerstörten die Telephonleitung, entwaffneten den Gendarm und die Wächter, erbrachen 3 feuerfeste Schränke und raubten insgesamt 16 800 Rbl.

Warschau, 23. Jan. Gestern abend wurde in Praga ein Schutzmann von 3 Unbekannten hinterrücks überfallen und durch Schüsse am Hals und Fuß verwundet.

Berlin, 5. Febr. (23. Jan.). In Regensburg ist das Wasser der Donau über 3 Meter gestiegen. Viele Haustiere sind ertrunken. In der Oberpfalz hat das Wasser große Verheerungen angerichtet. Die Postverbindung ist unterbrochen. In Kissingen sind alle 3 Heilquellen vollständig überschwemmt. Der Verkehrsminister sandte Kommissare ab zur Untersuchung des Schadens, den die Ueberschwemmungen auf den Bahnen in West- und Mitteldeutschland angerichtet haben.

Nürnberg, 5. Febr. (23. Jan.). Aus dem nördlichen Baiern wird über große Ueberschwemmungen gemeldet, wie man sie seit den letzten 100 Jahren nicht erlebt hat. Die Main-Brücke bei Zapfendorf, die Regnitz-Brücke bei Merendorf und andere sind fortgeschwemmt. Auch Menschen sind umgekommen. Das Wasser der Pegnitz bei Nürnberg ist wieder gestiegen.

Oldenburg, 5. Febr. (23. Jan.). Nach stürmischen Debatten nahm der Landtag mit 23 gegen 22 Stimmen die Einführung des Systems des Mehrheitsvotums bei den Landtagswahlen an. Damit wird der Beschluß des früheren Landtages annulliert, nach dem die Landtags-Wahlen nach dem System der Reichstags-Wahlen stattfinden sollten.

Wien, 5. Febr. (23. Jan.). Zwei Tage lang dauerten in der Kammer die Debatten über die Sprachenfrage und die Einteilung Böhmens in nationale Bezirke. In dieser Teilung erblicken die Tschechen den Versuch, die Einheit des Königreichs zu verletzen. In der gestrigen Abendsitzung erklärte Kramarcz, die Tschechen würden nie auf die Teilung eingehen, die Friedrich II. und Wilhelm I. nach der Schlacht bei Königgrätz angestrebt hätten. Als Beweis für die Unaufrichtigkeit der Regierung in der Sprachenfrage führte er eine nicht-öffentliche Instruktion des Postressorts an, durch welche die Geltung des Erlasses über den Postdienst eingeschränkt worden. Der Chef des Handelsministeriums Mataja entgegnete, die tschechische Sprache werde im Postdienste Böhmens mit einigen Ausnahmen tatsächlich „zugelassen". — Die Tschechen erblickten in der Erklärung Matajas eine Beleidigung des Tschechenvolkes und verlangten seine Entfernung. Es entstand ein fürchterlicher Lärm. Mataja verließ den Saal, indem er sich bereit erklärte, sich zu korrigieren. Da erklärten die Deutschen, sie würden ihrerseits in diesem Fall zur Opposition übergehen.

Heute empfingen die tschechischen Radikalen das Ministerium mit Pfeifen und Abzug-Rufen. Der Ministerpräsident händigte dem Präsidenten ein versiegeltes Schreiben ein und entfernte sich mit den Ministern. Als sich der Lärm etwas gelegt hatte, verlas der Präsident einen Erlaß über die Schließung der Session, dem Applaus und Gesang der deutschen und tschechischen Hymne folgten. Zwischen den Deutschen und Tschechen kam es dann zu einer Prügelei.

London, 5. Febr. (23. Jan.). Die „Times" spricht ihr Bedauern aus anläßlich des Zögerns der Türkei, den russischen Vorschlag anzunehmen.

Sofia, 5. Febr. (23. Jan.). Die Regierung sprach sich dahin aus, daß die Interessen der Orient-Bahn durch den russischen Vorschlag in keinem Falle geschädigt werden.

Belgrad, 5. Febr. (23. Jan.). Der Finanzminister brachte in die Skupschtina eine Vorlage ein um Anweisung von 35½ Mill. Dinar als außerordentlichen Kredit für die Bedürfnisse des Militärressorts und um Anweisung weiterer 7 Mill. Dinar als Ergänzungskredit.

Konstantinopel, 5. Febr. (23. Jan.). Der russische Botschafter setzte dem Großwesir die Details des russischen Finanzvorschlages auseinander. Kiamil Pascha sprach ihm seinen heißen Dank aus. Der Ministerrat beprüft den russischen Vorschlag. Die Entscheidung wird morgen erwartet.

Täbris, 5. Fbr. (23. Jan.). Gestern in der Nacht wurde der Gouverneur von Maragha bei einem Rekognoszierungsritt plötzlich von einem Wachtposten der Revolutionäre beim Dorfe Chatis überfallen, wobei 30 Mann seiner Begleiter gefangen genommen wurden. — Heute kam es zwischen den Reitern des Gouverneurs und den Revolutionären zu einem mehrstündigen Gefecht, bei dem die Revolutionäre über 100 Mann an Toten und Verwundeten einbüßten.

Sacramento, 5. Febr. (23. Jan.). Das Unterhaus der gesetzgebenden Versammlung genehmigte eine Vorlage, betreffend die Ausschließung der Japaner aus den kommunalen Schulen. Der Gouverneur erhielt von Roosevelt eine Depesche des Inhalts, daß dieses

Gesetz unzweifelhaft der Konstitution widerspreche und daß er, wenn möglich sein Veto gegen dieses Gesetz einlegen solle.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 25. Januar:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Matth. 20, 1—16.
Prediger Oberpastor F. Kolbe aus Pernau.

Der Kindergottesdienst fällt aus.
Die nächste Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst am Donnerstag den 29. Januar um 4 Uhr im Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für junge Mädchen den 2. Februar.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 11. Januar 15 Rbl. 15 Kop., den 18. Januar 11 Rbl. 14 Kop. Für Messina 53 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 25. Januar:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigttext: Matth. 20, 1—16.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
(Missionsstunde.)

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal, Johannis-Pastorat.

Montag, den 26. Jan., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 16. Februar — Konfirmation zu Palmsonntag. Meldungen täglich von 10—11 Uhr vorm.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 25. Januar:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 25. Januar:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Clementine Henriette Mester, 75 9/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Provisor Otto Raikas, † im 65. Jahre am 20. Januar zu Jewe.

Wilhelmine Dordeit, geb. Herodes, † im 54. Jahre am 18. Januar zu Reval.

Staatsrat August v. Wortmann, † am 21. Januar zu Riga.

Kaspar Knoop, † am 21. Januar zu Moskau.

Provisor Georg Tietjens, † am 22. Januar zu St. Petersburg.

Sophie Müller, geb. Hille, † im 85. Jahre am 21. Januar zu St. Petersburg.

Arthur Lange, † im 52. Jahre am 21. Januar zu St. Petersburg.

Eugène Matthey, † am 22. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.9	748.2	749.7
Thermometer (Centigrade)	—9.0	—11.6	—9.7
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	W.2	WNW.2
Relative Feuchtigkeit	94%	85%	84%
Bewölkung	10	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts —11.8
2. Maximum d. Temp. gestern —7.9
3. Niederschlag 0.6

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Jan. 1909.

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	76¼
4% Innere Anleihe 1905	97
„ „ „ 1908	95¼
5% Staatsanleihe von 1906	97½
5% Prämien-Anleihe (1864)	354
„ „ „ (1866)	275
Prämien-Anleihe der Adelsbank	234
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	707
„ „ Russ. Bank	348
„ „ Internat. Hand.-Bank	336
„ „ Diskonto-Bank	389
„ „ Privat-Handels-Bank	136
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	98
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Nachdem seit drei Tagen endlich eine bessere Tendenz auf der ganzen Linie zum Durchbruch gelangt ist, war es am Donnerstage auf Realisierungen hin etwas geschäftsstiller, die Grundstimmung aber durchaus fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Musik-Unterricht
Composition und Klavier — Theorie, Contrapunkt, Formenlehre, Instrumentation, freie Composition
erteilt
Gerh. Wagner.
Anmeldungen nehme ich Mittwochs und Sonnabends von 12—2 Uhr in meiner Wohnung **Rathaus-Strasse Nr. 16,** Qu. 2, entgegen.

In allen Angelegenheiten d. **deutschen Oberlehrer-Examens** f. **Abiturienten** u. **Hauslehrerinnen** bin ich tägl. v. 5—6 U. nm. zu sprechen. **Beginn m. Vorlesungen d. 3. Febr.**
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, I. Tr.

Unterricht
in allen Schulfächern, insbes. in der franz. Sprache erteilt eine erfahrene Lehrerin — Sonnen-Str 7, II. Etage.

Realschüler IV. Kl.
ert. **Stunden**—Promen.-Str. 1, Qu. 3.

Eine gebildete Dame (Russin), wünscht in russ. Sprache
Lehr-, Nachhilfe- und Conversations-Stunden
gegen mässiges Honorar zu erteilen. Näheres Pleskausche-Str. Nr. 18, Qu. 1, bei Fr. Sarfels.

За 5 руб. въ мѣсяцъ даю **Уроки** по латинск., русск. и матем., репетирую по всѣмъ предм. средне-учебн. заведений. Спросить: Большой Рыновъ 14, торг. Тиббара.

Слушательница
унив., зн. франц. и нѣм. яз., спец. по русск. и матем. ищетъ **уроки** по предм. гимн. курс. — Александр. № 24, кр. 11, отъ 6—7 ч.

Deutsche und **russische**
Abschriften
auf der **Schreibmaschine** werden angefertigt — Mühlen-Str. 5, Qu. 9, von 12—2 Uhr.

Mal- und Zeichenunterricht
Kopf, Akt, Kostüme
K. Raud
Teichstrasse 28.
Anmeldungen jederzeit.

Strickarbeiten
jegl. Art aus chemisch gerein. Gesundheits- und Baumwolle sind vorrätig und werden angefertigt — Lehm-Str. Nr. 1, im Hof Qu. 6, bei
Frau A. Stieglitz
Sprechstunde von 10—12 Uhr vorm.
u. „ 3—5 „ nachm.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln
und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen werden **gut** und **billig** ausgeführt — Rigasche-Strasse 1, im
Möbelmagazin C. Rammat.

Nur noch einige Tage
Gelegenheit billige Einkäufe zu machen von verschiedenen
Tuch- u. Triko-Restern
zu Anzügen und Paletots. Eine grosse Auswahl
fertiger Garderoben
f. Herren u. Damen werd. bill. verk.
St. Petersburger-Magazin
Grosser Markt Nr. 14.

Trocknes Brennholz
empfiehlt billigst Gordons Garten — Ufer-Str. Nr. 27.

Curonia.
Alle, die Forderungen an die Kasse der Curonia haben, werden hierdurch ersucht, ihre Rechnungen **nicht später** als bis zum **29.** I. mir zuzusenden.
H. von Raison, Pastorat-Str. Nr. 7.
d. z. Kassenvorsteher.

Diplomierte Lehrerin (Russin, **gold. Medaille**) die an einem Gymnasium in Riga unterrichtet hat, sucht **Privatstunden**—Philosophen-Strasse Nr. 15, Qu. 3. Zu sprechen von 4—5 nachm.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Verbertg. angehender u. Kauff. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.

Packheu
kauft
Brauerei „Tivoli"
Johannis-Str. 16.

Für Liebhaber u. Sammler
werden **verkauft** gut erhaltene silberne estnische **„Söled, Presid"** u. andere Gegenstände — Rathausstr. 7,
Uhrenhdl. Hirschowitz.

1 guterhaltener
Rathkescher Flügel
u. 1 **Mahagonitisch** werden **billig verkauft**—Philosophenstr. 12, i. Hof.

Umständehalber
stehen zum Verkauf:
1 Stadtschlitten mit Bärenfelldecke,
1 Rofspuswagen,
1 Liniendroschke,
1 Traberschlitten
und verschiedene Pferdegeschirre — Marienhoffsche Str. 24.

Ein wenig gebrauchtes
Harmonium
mit amerik. Pfeifen billig zu verkaufen — Malzmühlenstr. 26.

Salz-Str. 29 u. Jakob-Str. 30 ist trockenes **Birkenholz**
mit Zustellung ins Haus, reichliches Mass u. gute Stapelung, **für 8½ Rbl. abzugeben.**

Billiges Brennholz
zu haben. Vorzügliches **Birken-** und **Ellern-Brennholz** wird **billig verkauft.** Zu besehen im Garten von **F. Petsch** an der Fortuna-Strasse, gleich beim Trödelmarkt.

Ulmenholz
1 Arsch. dick, 7 Arsch. lang u. 11 Werschok dick, 4½ Arsch. lang
Eschenholz
10 Wersch. dick, 3½ Arsch. lang zu haben — Bergstr. 24, tägl. v. 12—1.

Bestellungen auf Wesslershoffsches
Birkenholz
mit Zustellung nimmt entgegen — Karlowa-Str. 19. **P. Bahrs.**

Guten Schmandkäse
24 Kop. das Pfd.
guten Edamer Käse
30 Kop. das Pfd.
gute Killo
½ Dose 25 Kop.
Heringe, Stück 8 Kop.
A. Holsting
Grosser Markt 16.

Lebende Mandschurische Fasane
werden verkauft — Wallgraben 18.

Fruchtkeller
in der Gilden-Str. Nr. 10
empfiehlt **billige** Krimsche **Früchte** in grosser Auswahl, **süsse Weintrauben** à 15 Kop. Pfund.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **G. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Wollen Sie Geld verdienen?
5—10 Rbl. täglich
kann jede strebs. Pers., welche über einige Stund. freie Zeit verfügt, leicht verdienen
Höchst reelles Angebot!
All. Näh. grat. u. franko, daher absolut kein Risiko. Off. an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

Übernehme
Häuser zu verkaufen — Schmal-Str. Nr. 2.

Ein kleines Gut
am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

Eine gut eingerichtete
Landapotheke
in Nordlivland wird unter günstigen Bedingungen verkauft, Offert. sub „Landapotheke" an die Exp. d. Bl.

Eür eine Landapotheke
wird ein solider Verwalter (auch Dame) gesucht. Off. sub K. A. an die Exped. dieser Zeitung.

Ein
Wasok
wird **billig** verkauft. Ausk. erteilt Wagenb. Fischer — Petersb.-Str. 12.

Hahn u. 2 Hühner (Italiener)
mehrfach prämiierter Abstammung, gross. Eierleger, wegen Raummangels zu verkaufen — Jakob-Str. 6, im Hof.

Ausverkauf
Letzte Jahrmarktstage, bedeutend ermässigte Preise von
Galoschen
Wasserdichte Mäntel
für Herren u. Damen

Herren-Stoff-Umleger	à 7 Rbl.	50
Knaben „ „	à 4 „	75
Herren-Gummi-Umleger	à 3 „	—
Knaben „ „	à 1 „	90
Damen „ „	à 4 „	50

In neuesten Mustern
Wachstuch-Tischdecken
mit 40% Rabatt und
Schuhwaren
Stand:
Rathaus, Tapetengeschäft.

Einer stillebenden Dame wird ein
möbl. Zimmer
vergeben — Stein-Str. 54, Agnes Ustal.

Teich-Strasse Nr. 48 sind
2 kl. möbl. Zimmer
als Absteigequartier abzugeben.
Sprechstunde von 3—4.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Das
Erdbeben von Messina — eine Tat Gottes.
Predigt,
gehalten am Sonntag, den 4. Januar 1909, in der Universitäts-Kirche zu Dorpat, und auf Wunsch von Gemeindegliedern in Druck gegeben von
Pastor **T. Hahn.**
Preis **20** Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

8 Ritter-Strasse Nr. 8. Ausverkauf
verschieden. Handschuhe in Glacé, schwedisch, gefütterte u. wollene für Herren u. Damen, Shlipse, Tragbänder, Portemonnaies, Frisur-Kämme, Schürzen, woll. und baumwollene Strümpfe, Socken empfiehlt billig — **M. Kaplan,** Ritterstr. 8. Daselbst werd. Handschuhe chem. gewaschen.



Die bestellten
Handarbeit-Unterröcke, Strümpfe, Socken, Sport-Blousen und Ersatzfüße für Strümpfe sind **eingetroffen** in der Rigaschen Strickanstalt von
M. Silpert aus Riga.
Stand gr. Markt 9.

In einer russ.-deutschen Familie sind für einen deutschen Studenten oder für eine gebildete Dame
2 separate freundl. gut möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. Harmonium u. Klavier stehen musikal. unentgeltlich zur Verfügung — Botanische-Str. 14, vis à vis der Bierniederlage.

Ein grosses freundliches
Zimmer
mit voller Pension, ist zu vergeben—Küter-Str. b. 8, Qu. 5.

Zu **vermieten**
2 gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang — Scharren-Strasse Nr. 8.

Gesucht ein grosses, gut **möbl. Zimmer** mit isoliertem Eingang, mit oder ohne Pension. Miete monatweise. Off. erbeten sub „Doctor M." an die Exp. d. Blattes.

Ein möbl. Zimmer
ist zu vermieten — Jakob-Str. 56, zu besehen von 1—3.

Ein od. zwei Zimmer
mit voller Pension sind einer gebildeten Dame oder ev. einem stillebenden deutschen Herrn zu vergeben — Hetzel-Str. 5, Qu. 5.

Ein unmöbliertes Zimmer ohne Pension mit separatem Eingang für eine Dame zu mieten gesucht. Bevorzugt wären: Wallgraben, Teich- und Stern-Str. Off. in der Expedition sub Chiffre „Zimmer" niederzulegen.

Gesucht eine **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern. Anzutragen Stern-Strasse Nr. 10, Drossmann.

Eine warme sonnige **Wohnung**
von 4—6 Zimm. im I. oder II. Stadtteil wird zum April 1909 zu mieten gewünscht. Off. bei Angabe des Mietpreises an die Exp. d. Bl. sub „Ch. C. R. Nr. 18 niederzulegen.

Beachtet!
Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb".** Bei so bill. Preise, wie **5.25 K.,** die beste Sorte **6.25 Kop.** f. e. ganz. Abschnitt v. 4½ Arsch. zu e. vollst. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, und besitzt sämtliche Eigensch. d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt oder punktiert. Versandt und Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt. wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz,** Nr. 86 O.

Für die Apotheke
C. A. Rücker - Walk
wird per sofort ein christ. **Gehilfe** der lettisch. Sprache mächtig, gewünscht.

Ein Apothekergehilfe
resp. **Gehilfin** oder älterer **Provisor** wird sofort **gesucht** zur Leitung einer Landapotheke in Estland. Meldungen zu richten an die Exped. d. Blattes sub A. v. E.

Junger Kommis
sucht Anstellung in einer Kolonialwaren-Handlung, firm in den 3 Ortssprachen. Off. erb. unter „Kommis 27" in d. Exp. d. Blattes.

Ein junger Mann
der die **Forstwirtschaft** und das **Landmessen** erlernt hat, sucht eine Stelle als **Unterförster** oder **Forstgehilfe.** Zu erfragen beim Ritterschafts-Revisor L. Jacobsenn — Dorpat, Karlowa-Str. 6, v. 10—12 Uhr.

Ein Gärtner
unverh., mit guten Attestaten, der deutsch, russisch u. estnisch spricht, sucht e. Anstellung. **August Wiss, per Werro.** Pastorat **Kannapäh.**

Maschinist
sicher in der Leitung und dem Betrieb von Dampfmaschinen und elektrischer Anlage und gewohnt als selbständiger Schlosser nötige Reparaturen auszuführen, kann baldigst dauernde Stellung finden. Muss deutsch sprechen. Off. sub „Maschinist" an die Exp. d. Blattes.

Ein ordentl. Knabe
der Lust und Talent hat, Gold-, Silber- und Graveur-Arbeiten zu lernen, kann als **Lehrling** sofort eintreten i. d. Werkstatt d. Jouvel. Joh. Eschscholtz, Neumarkt-Str.

Ein
Meier, Käse- u. Futtermeister
mit Attestaten sucht eine Stelle. Näheres bis zum 28. Jan. „Hotel Paris", Petersburger Str., Z. 5, A. T.

Eine Bonne
(Deutsche) sucht eine Stelle zum Verreisen, hat Kenntnisse in der Wirtschaft. — Rosen-Str. 35, Qu. 1, (10—1. M. G.

Erfahrene
Kassiererin
mit guten Empfehlungen bemüht sich um eine Stelle oder auch als Verkäuferin. Nachzufr. Ritter-Str. Nr. 12, in der Wursthandlung.

Ein Kindermädchen
sucht eine Stelle. — Petersb.-Str. Nr. 131, Qu. 7.

Grosses, gut
möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. 38a, parterre.

Pferdestall, Wagenremise und Kutscherzimmer
sofort zu vermieten — Pepler-Str. 23.



Blühende Rosen,
Camelien, Azaleen, Alpenveilchen, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, schöne Gärtchen, **Kränze, Bouquets** und **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** von **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen, Reseda, Ranunkeln, Vergissmeinnicht etc. empfiehlt
J. Daugull.

Anstalt für Stellenvermittelung.
Grosser Markt 8. Werktäglich von 2—4.

Stellen finden: In Dorpat und im Dörptschen Kreise: Gesellschafterin, Buchhalterin, Kassiererin, gebildete Stütze, deutsche Kinderfrau, Jungfer, Köchinnen und Wirtin, Stubenmädchen, Verwalter, Wirtschaftsgehilfe, Eleven, Lehrlinge (für a) ein Goldwaren-, b) ein Steindrucker-, c) ein Friseur- und d) ein Bürstenbindergeschäft. Auswärts: Deutsche Bonne, Küster- u. zugleich Elementarlehrer, Feldscher-Volontär.

Stellen suchen: Gouvernante, Privatlehrerinnen, Klavierlehrerin, Vorleserin, Bonnen, Stütze, Pflegerin, Deckenstickerin, Stubenmädchen, Verwalter, Buchhalter, Korrespondent, Chemiker-Techniker, Förster, Buschwächter, Speicherverwalter, Kleetner, Portier.

Deutsche, aus gebildeter Familie, die 2 Jahre in der französ. Schweiz gewesen, **sucht eine Stelle zu Kindern,** womöglich mit **Anfangsunterricht.** Off. sub Ch. „R" abg. in der Exp. des Blattes.

Ein **gebildetes** junges **Mädchen** wird für's Geschäft gesucht. **L. Ehrhardt,** Ritter-Str. 5, Tapisserie-Manufactur.

Ein junges, gebildetes Mädchen
„musikalisch", wünscht Beschäftigung. Off. unter K. W. an die Exp. d. Blattes.

Eine russ. sprechende
Kinderwärterin
sucht eine Stelle — Salz-Str. 9, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht sucht, e. Stelle zu Kindern od. in d. Stube — Pleskausche Str. 40, Qu. 5.

Ordentliche und zuverlässige
Köchinnen
die soeben den **Kochkursus beendet** haben, suchen Stellen. Näheres bei Frau Muli — Schloss-Str. Nr. 26.

Planino
zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
sind stillebenden Einwohnern zu vermieten — Garten-Strasse Nr. 17, Eingang durch den Hof. — Daselbst ist auch ein **möbl. Erkerzimmer** zu vermieten.

In der chirurgischen Klinik hat sich 1 schwarze **Dachshündin** eingefunden u. kann daselbst vom Eigentümer abgeholt werden.
Martin Rööm.

D. H. n V.
Generalversammlung
am Sonnabend, 5. Febr.
8 Uhr abends.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1908.
2) Budget pro 1909
3) Theaterfrage
4) Mitteilungen des Vorstandes.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig.
Der Vorstand.

Sonntag 3 Uhr
deutsche Bibelstunde
Lodjen-Str. Nr. 18.
Prediger Schmidt.

Deutscher Frauen-Bund.
Sonnabend, d. 31. Januar c.
im Saale der Mariengilde
Generalversammlung
mit Vorstandswahlen.
Anfang 8 Uhr abds.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen. Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Karlowa-Str. 10)
Sonntag, den 25. Januar c.
7 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
Past. emer. E. Gahlnbäck:
„Ueber das Gudrunlied".
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Die Arbeiten für das
Ferienheim
der St. Johannisgemeinde beginnen im Konfirmandensaal Dienstag, den 27. Januar, um 9 Uhr Abends.
Die Beschäftigungen der
Kinderliga
der St. Johannisgemeinde beginnen Sonntag, den 25. Januar 3 Uhr nachmittags im Turnsaal.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gesundheitsmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Zu **verkaufen**
Dachshunde
Lang-Str. 61, Qu. 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20. Montag, den 26. Januar (8. Februar) 1909.

Inland.

Gestalten aus dem Lager der Revolutionäre.

Ueber Asews Rolle als Revolutionär und Polizeispitzel und Lopuchins Beziehungen zu ihm und zu den Revolutionären wissen die russischen Blätter nichts Neues mehr vorzusetzen. Da aber die Neugier der Leser in dieser Richtung mächtig geweckt worden ist, bemühen sie sich allerlei Enthüllungen über das dunkle Treiben im Revolutionslager zu bringen, die, wenn man auch einen Teil in das Gebiet der Phantasie verweist, genug des Sensationellen enthalten und sich wie ein spannender Detektivroman lesen. Namentlich die „Now. Wr." bringt Enthüllungen, die nachgerade den Charakter einer Geschichte der Revolution in Rußland annehmen. Das russische Blatt läßt die Leiter der revolutionären Bewegung Revue passieren und läßt dabei so viel Detailkenntnis durchblicken, daß es über außerordentliche Quellen verfügen muß.

Ihren Enthüllungen über das Leben hervorragender Revolutionäre entnehmen wir zunächst folgende biographische Daten über Asew: Eugen (Jewno) Philippowisch Asew ist als Sohn eines jüdischen Schneiders in Rostow a. D. geboren. Ende der achtziger Jahre mußte er die 6. Klasse des Rostower Gymnasiums verlassen — einerseits weil seine materiellen Verhältnisse sehr bedrängt waren, andererseits infolge eines Konfliktes mit dem Direktor wegen Verletzung des Gymnasial-Reglements. Drei Jahre litte er darauf bittere Not, gab Stunden und bereitete Externe zu den Examina vor. Als er sodann Reporter und Korrektor der Zeitung „Donsk. Ptschela" wurde und vollends, als er in ein Kommissions-Bureau eintrat, ging es ihm materiell besser. Gleichzeitig arbeitete er als Sekretär bei einem Rostower Fabrikarzt. Nachdem er sich in diesem Posten eingelebt hatte, stahl er im Kommissions-Bureau eine größere Summe Geldes und beim Arzt ein Maturitäts-Zeugnis, womit er ins Ausland entfloh. Im Auslande beendete er 1893 eine Hochschule und heiratete darauf. Schon in Rostow galt der stolze, schweigsame, selbstsüchtige, hagere Asew als ein „verzweifeltes Subjekt", den man als streitsüchtig und zu allem fähig fürchtete. Als 1905 General Rennenkampffs Strafexpedition in Ost-Sibirien Ordnung schaffte, war Asew einer der Führer der revolutionären Arbeitermassen in Tschita. Er proponierte, den Gouverneur und den Gendarmerie-Oberst als Geiseln gefangen zu nehmen. Als dieser Plan nicht auskam, entkam Asew, während seine Genossen die Zeche bezahlen mußten.

Weiter beschätigt sich die „Now. Wr." mit dem gegenwärtig im Auslande lebenden Redakteur des Journals „Byloje" Burzew. Während sich Burzew in Petersburg aufhielt, stand er, wie wir im Folgenden der Uebersetzung der „Pet. Ztg." entnehmen, in engem Verkehr mit Bakai, der ihn bis zu seiner Verhaftung fast täglich besuchte. Bakai wurde im Jahre 1902 Mitglied der Geheimagentur der Polizei und unterhielt rege Verbindungen mit den Revolutionären. Bakai, übrigens kein Jude, sondern ein Kleinrusse mit semitischem Gesichtsausdruck, trug stets eine dunkle Brille und erweckte den Eindruck eines Fanatikers. Auch er genoß unter den Revolutionären großes Vertrauen, auch die Polizei traute ihm und übertrug ihm wichtige Aufträge, die er fast immer zur Zufriedenheit ausführte.

Während der bewegten Oktober-Tage legte Bakai, der damals in Warschau lebte, eine große Unruhe an den Tag; er sagte wiederholt zu seinen Dienstgenossen, er sehe das Ende des alten Regimes kommen und es sei Zeit, sich die Möglichkeit des Ueberganges zur siegenden Partei zu schaffen. Seit dem Jahre 1905 trieb Bakai ein doppeltes Spiel und bald wurde er in ganz Petersburg bekannt. Man begann ihn zu beobachten und stellte bald seine dunklen Beziehungen zu Burzew fest. Er versprach letzterem, ihm Mitteilungen über die Organisation des politischen Recherchendienstes in Rußland zu verschaffen.

Bakai wußte sehr wohl, daß sein Verkehr mit Burzew mit einer Katastrophe für ihn enden müsse, und er beschloß, Asew den Sozialrevolutionären auszuliefern, nachdem er von ihnen das Versprechen erhalten hatte, ihm, falls er nach Sibirien verbannt werden sollte, zur Flucht zu verhelfen. Somit war Bakai derjenige, der Asew bei den Revolutionären verriet. Asews Bekanntschaft hatte Bakai zur Zeit gemacht, da Lopuchin Direktor des Polizei-Departements war. Nachdem Burzew von Bakai genau über das Doppelspiel Asews informiert worden war, begab sich Burzew mit dem von Bakai erhaltenen Material nach Paris und legte es dem Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre vor.

Schon früher jedoch hatten die Sozialrevolutionäre ihr aktives Mitglied, den Juden Rubanowitsch, mit der Untersuchung des auf Asew ruhenden Verdachtes beauftragt. Rubanowitsch stammt aus Rußland und galt als eines der tätigsten Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei. Er lebte seit vielen Jahren in Paris und spielte dort in russischen Emigrantenkreisen eine große Rolle; er gab die „Tribune Russe" heraus und bemühte sich auf jede Weise die russische Regierung zu diskreditieren, in welchem Bestreben er von zahlreichen Emigranten unterstützt wurde. Mit Asew stand Rubanowitsch seit vielen Jahren in Verbindung, die durch nichts getrübt wurde. Die Mitteilungen über den Verrat Asews kamen daher Rubanowitsch völlig unerwartet und erschütterten ihn derart, daß er erkrankte. Er vermochte es nicht zu fassen, daß sein bester Freund im Solde und Dienste der Geheimpolizei stand. Das von Bakai gelieferte Tatsachenmaterial gestattete indessen keine Zweifel. Burzew wird von der „Now. Wr." als der Typus des Fanatikers gezeichnet — mit einem charakteristischen, blassen Gesicht, einem dünnen Backenbart und einer Brille, unter der ein Paar blaue Augen träumerisch hervorblicken.

Die von Bakai erhaltenen Dokumente wurden einem besonderen Tribunal der Revolutionäre vorgelegt. Vor dem Zusammentritt dieses Tribunals wurden zahlreiche Privatversammlungen abgehalten, an denen sich die hervorragendsten Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei beteiligten, darunter Ssawinkow, der Mörder Tatarow, und Tiutschew, der durch seine Beteiligung an dem Mordanschlage gegen Trepow bekannt geworden ist. Zum Präsidenten des revolutionären Gerichtshofes wurde der in London lebende bekannte Graf Kropotkin gewählt, der eigens zur Uebernahme dieses Amtes aus London nach Paris kam. Mitglieder des Tribunals waren die Juden Viktor Tschernow und Rubanowitsch. Auch Tschernow gehörte zu den „Generalen" der Revolution; er befand sich fast immer auf Reisen und war seit Jahren einer der Leiter der Revolution. Zwischen Asew und Tschernow bestand eine gewisse Eifersucht, weil jeder von ihnen die erste Rolle in der Partei spielen wollte. Als Berichterstatter fungierte Burzew.

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird die Untersuchung in Sachen Asews auf eine sensationelle Tatsache stoßen: offenbar stand Asew nicht nur mit der politischen Polizei in engster Verbindung, er war auch mit hunderterlei Fäden mit der Kampfesorganisation des Russischen Volksverbandes verknüpft: die Personen, welche revolutionäre Anschläge organisierten, standen mittelbar mit den Personen, welche die Anschläge des Volksverbandes leiteten, in Verbindung. Hierdurch wird die auf andere Weise unerklärliche Tatsache verständlich, wonach Kasanzew, der in der Sache der Ermordung Herzensteins und, wie auch die „Now. Wr." bestätigt, am Attentat auf den Grafen Witte beteiligt war, auch in den Reihen der Revolutionäre stand.

Der sich gegenwärtig in Paris aufhaltende Feodorow, dem man die Schuld an der Ermordung des Moskauer kadettischen Redakteurs Follos beimißt, soll über diese Beziehungen genau unterrichtet sein. Bei dieser Gelegenheit bemerken die „Birsh. Wed.", daß ihren Informationen zufolge eine Untersuchung in Sachen des Attentats auf den Grafen Witte und in Sachen der Kampfesorganisation des Russischen Volksverbandes wieder aufgenommen sei.

Personen, die im Herbst vorigen Jahres mit Asew in Paris zusammenkamen, erzählen, daß er in letzter Zeit mit der Ausführung eines schrecklichen Planes beschäftigt gewesen wäre: er hatte die Absicht, seine Attentate von einem Luftschiff nach dem System Zeppelin(!!) oder Wright auszuführen. Wenn dieses auch ins Reich der Fabel gehören dürfte, so ist doch daraus zu erkennen, welcher Legendenkreis sich um die Person dieses rätselhaften Mannes zu bilden beginnt. Für dieses phantastische Luftschiff soll übrigens Asew seinen sozialrevolutionären Parteigenossen ganze 40 000 Rbl. aus der Tasche gelockt haben.

In Sachen der Revaler Stadtverordnetenwahlen

und speziell in Veranlassung der Annullierung der Wahl des Herrn Ed. v. Bodisco zum Stadtverordneten geht der „Rev. Ztg." eine Zuschrift zu, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Sie lautet:

Wie vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, ist die Wahl des Herrn E. v. Bodisco zum Stadtverordneten von der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten kassiert worden, weil die Vollmacht des Estländischen Landw. Vereins, in dessen Vertretung Herr v. Bodisco das Wahlrecht ausgeübt hatte, in deutscher Sprache abgefaßt worden war. Die Motive, welche die Gouv.-Behörde zu dieser Stellungnahme veranlaßt haben, sind uns nicht bekannt, eine Prüfung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen führt aber unseres Erachtens zu dem Schluß, daß die Abfassung der Vollmacht in deutscher Sprache gesetzlich zulässig war.

Die Frage der Geschäftssprache in den städtischen Behörden wird durch die Anmerkung zum Art. 74 der Städteordnung geregelt. Der volle Wortlaut dieser Anmerkung ist folgender: „In den baltischen Gouvernements ist der ausschließliche Gebrauch der russischen Sprache obligatorisch, sowohl in der inneren Geschäftsführung der örtlichen städtischen kommunalen Verwaltungen als auch in den Verhandlungen der örtlichen Stadtverordneten-Versammlungen. Hierbei ist, bis zum Erlaß besonderer Bestimmungen, gestattet: 1) daß die Beschlüsse und Anordnungen der städtischen Kommunal-Verwaltungen, die zur allgemeinen Kenntnis zu bringen sind, unabhängig von der russischen auch in der deutschen Sprache und erforderlichen Falles in einer der örtlichen Mundarten, dem Lettischen oder Estnischen, redigiert werden. 2) daß Resolutionen auf private Gesuche, welche in die örtliche städtische Kommunal-Verwaltung gelangen, in der Sprache eröffnet werden, in welcher das Gesuch abgefaßt war."

Eine spezielle Bestimmung darüber, in welcher Sprache sich Privatpersonen — auch der Estländische Landw. Verein als private Gesellschaft gilt in diesem Zusammenhange als Privatperson — an die städtischen Behörden zu wenden haben, existiert nicht. Aus dem Punkt 2 des oben zitierten Gesetzes muß aber geschlossen werden, daß es zulässig ist, daß sich Privatpersonen in den örtlichen Sprachen, also im Deutschen, Estnischen oder Lettischen, an die städtischen Behörden wenden. Anderenfalls hätte es keinen Zweck, durch Gesetz anzuordnen, daß Resolutionen auf Gesuche, die in den örtlichen Sprachen geschrieben waren, in diesen Sprachen mitgeteilt werden können. Die Praxis ist tatsächlich in Reval auch so, wie es vorstehend aus dem Gesetz gefolgert worden ist; private Personen und Körperschaften haben sich wiederholt in den örtlichen Sprachen an die Stadtverwaltung gewandt. Ob es sich in solchen Fällen um private Angelegenheit handelt oder um solche, die öffentliche Rechtsverhältnisse, wie z. B. einen Wahlakt, berühren, kommt nur für die städtischen Behörden in Betracht insofern als diese nur in Privatangelegenheiten die Resolution in den örtlichen Sprachen mitteilen dürfen, nicht aber für die Privatpersonen, die sich in allen Fällen der örtlichen Sprachen bedienen, aber nur in Privatangelegenheiten eine Antwort in der entsprechenden örtlichen Sprache erhalten können.

Dorpat, 26. Januar.

— Zur Statistik der Revolutionsbewegung im lettischen Gebiet der Ostseeprovinzen erhält die „Rig. Ztg." nachstehende statistische Daten, die sich auf die Zeit von Mitte Oktober 1905 bis zum 31. Dezember 1908 erstreckten: In diesem Zeitraum wurden seitens der Revolutionäre im ganzen 393 Personen ermordet, und zwar 10 Gutsbesitzer, 5 Geistliche, die Frau eines Geistlichen, 8 Offiziere, 54 Soldaten, 20 Polizeibeamte, 51 niedere Polizeichargen, 14 Kronsbeamte und 230 Privatpersonen. Die meisten Mordtaten entfallen auf den November und Dezember 1905 und Januar 1906.

Walk. Folgender Unglücksfall auf der Pernauer Zufuhrbahn wird vom „Südl. Anz." gemeldet: Jenseits der Station Pikfar hatte am 19. Januar ein Kondukteur das Unglück, vom Güterzuge abzustürzen. Der Lokomotivführer des später die Strecke passierenden Zuges bemerkte ihn und der Verunglückte wurde aufgenommen und nach Walk transportiert. Er hatte schwere Verletzungen am Kopfe erhalten.

Kreis Wenden. Das Sawensee'sche revolutionäre Exekutiv-Komitee von 13 Personen hatte sich vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Wenden zu verantworten. Im November 1905 war, wie die Rigaer Blätter melden, in Sawensee das legale Gemeindegericht und die Gemeindeverwaltung abgesetzt und ein Exekutiv-Komitee von 12 Sawensee'schen und 1 Laudohn'schen Bauern gewählt worden, welches bis zum Eintreffen der Strafexpedition seines Amtes gewaltet hatte. Sämtliche Angeklagten wurden schuldig gesprochen und zu Geldstrafen von 10 bis 25 Rbl verurteilt, welche Strafe im Insolvenzfalle durch entsprechende Arreststrafe zu ersetzen ist.

Riga. Ein zweites lettisches Wahlkomitee für die Stadtverordneten-Wahlen ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, in der Bildung begriffen. Es soll aus progressiven Elementen bestehen und unter gewissen Bedingungen ein Kompromiß mit den anderen städtischen Wahlkomitees eingehen wollen.

— Unter den Studierenden des Rigaschen Polytechnikums ist, wie wir aus einer sich darauf beziehenden Notiz der Rigaer Blätter ersehen, das Interesse für Luftschiffahrt rege. Ein Kreis von Interessenten wird nämlich zum Frühjahr den Bau eines Gleitfliegers beendet haben und mit Flugversuchen beginnen.

— Am Abend des 20. Jan. wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, 5 Arbeiter von der Polizei angetroffen, als sie eine sozialdemokratische Zusammenkunft abhielten. Die Leute wurden verhaftet und eine Anzahl Proklamationen, Bücher und mehrere Nummern der „Bülletins" (der Fortsetzung des sozialdemokratischen Blattes „Zihna") konfisziert. Im Anschluß an diese Verhaftungen wurden in der darauffolgenden Nacht eine große Anzahl von Haussuchungen vorgenommen.

— Das Kriegsgericht verurteilte, dem „Rig. Tgbl." zufolge, den 56-jährigen Bauern Klugge für mehrere 1907 und 1908 begangene Raube und Mordanschläge zum Tode durch den Strang.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gestalten aus dem Lager der Revolutionäre.
Schließung der österr. Parlaments-Session.
B. Freedericksz verurteilt zu 100 000 Rbl. oder 1 Jahr Gefängnis.
Erdbeben in Kasan und Tiflis.
Die Türkei proponiert Rußland unter Annahme des ruff. Vorschlages die gänzliche Abtragung der Kriegsschuld.

Feuilleton.

Die Etatsratstochter.

Eine Kopenhagener Studie.

Von Christensen.

Aus dem Dänischen von Julia Koppel (Hamburg).

Kopenhagener Zeitungen können, wie bekannt, viel Unheil anrichten. Ich greife z. B. eine zufällige Notiz aus einem beliebigen Festreferat heraus:

„Die Schönste von allen aber war doch das blutjunge Fräulein Astrid Petersen, Tochter von Etatsrat P., Seniorchef der großen Firma A. B. C. Petersen u. Co. In ihrem einfachen rosa Kleid, nur mit einem Bukett Veilchen im Gürtel, eroberte sie alle Herzen."

Der Journalist, der in uneigennütziger Verliebtheit die Aufmerksamkeit seiner Mitwelt auf Fräulein Astrids aufgeblühte Schönheit hinlenkte, hat sicher die Folgen seiner jugendlichen Begeisterung nicht vorausgesehen. Fräulein Astrid ist der Sache nicht gewachsen. Die reizende kleine Dame, die sonst der Sonnenschein im Hause war, wird immer unerträglicher: Sie trotzt ihrem Vater und höhnt ihre Mutter. Nur der Bruder versteht noch mit ihr umzugehen. Er kann das Zitat auswendig: „Die Schönste von allen aber," zitiert er und neckt die Schwester bis aufs Blut. „Sag' mal," fügt er hinzu, „was hattest du neulich eigentlich an, war es nicht dein einfaches Rosa?" „Halt' deinen Mund, frecher Bengel!" sagt sie, „ich lasse es mir nicht länger gefallen, ich sag' es Papa!"

Unter solchen Kämpfen im Hause gleitet das blutjunge Fräulein Astrid sachte in die Reihen der bekannten und gefeierten Kopenhagener Schönheiten hinüber.

— — — Einige Jahre später sieht man sie im Café. Sie ist sehr elegant, der Rock fällt in vielen modernen Falten; die etwas schmächtigen Arme, die aus den Tüllärmeln hervorschimmern, sind mit vielen Armbändern geschmückt, und wenn sie sich bewegt, hört man ein Rascheln wie von jenen Reptilien, die selbst warnen, wenn sie sich nähern. Aber ebenso wie die Gefährlichkeit der Schlange durch ihren Stumpfsinn abgeschwächt wird, so sitzt auch sie ruhig und indolent da. Während die langen, feinen Finger mit der Zigarette spielen und die roten Lippen an dem stimulierenden Trank nippen, bewahrt ihr Blick einen Ausdruck von unberührter Gleichgültigkeit. Selbst als der notorischeste Don Juan der Stadt sich in ihrer Nähe windet, färbt nicht die flüchtigste Röte ihre Wangen.

Ja, so ist die Kopenhagener Etatsratstochter, das junge Mädchen aus guter Familie, die Unangreifbare, die Umschwärmte. Ob sie nicht ein wenig flirtet? Doch, weshalb nicht? Was hat man von seiner Schönheit, wenn keiner sie preist! Das wäre ebenso schlimm, als beim ersten Schneider arbeiten zu lassen und keine Freundinnen zu haben, die einen beneiden! Natürlich, Fräulein Astrid hat ihren Flirt und ihre Clique, die sie von morgens bis abends in Anspruch nehmen. Sie ist überall zu treffen, nur nicht in ihrem Heim, sie verkehrt mit allen, nur nicht mit ihren Eltern. Die Mutter, die unter ganz anderen Verhältnissen aufgewachsen ist, betrachtet sie mit Entsetzen und mit Bewunderung. Ja, die Zeiten haben sich geändert. Das junge Mädchen ist nicht mehr neugierig, denn sie weiß in allem Bescheid, und sie ist nicht mehr verschämt, denn ihr ist alles erlaubt. Sie hat es siegreich durchgeführt, für sich selbst zu bezahlen, wenn sie im Restaurant ist, und dadurch hat sie mehr für die Selbständigkeit der Frau getan, als die ganze Stimmrechtsbewegung imstande wäre. Und wenn sie des nachts um ein Uhr nach Hause kommt, fragt niemand, wo sie gewesen ist. Wenn es dem Vater dennoch 'mal einfallen sollte, würde sie nur lässig hinwerfen: „Ach, ich war mit Leuten zusammen, die du doch nicht kennst", und wenn die Mutter zu fragen wagte, würde sie überhaupt keine Antwort bekommen!

Die Eltern aber können ganz ruhig sein. Ihre junge Tochter gebraucht ihre Freiheit bis zur äußersten Grenze, aber sie mißbraucht sie nicht — das muß man jedenfalls so galant sein vorauszusetzen — und sie hat ein sehr vernünftiges kleines Gehirn. Deshalb wählt sie gewöhnlich sehr klug, wenn sie heiratet. Vorerst aber muß sie ihre Erfahrungen machen. Erst wenn man einige Male verliebt gewesen ist, weiß man, was man unmöglich von vornherein wissen kann, daß Verliebtheit nicht ewig dauert. Vorher waren es die jungen Leute, die sich am liebsten vor der Ehe austoben sollten, jetzt räumt man von allen Seiten willig ein, daß auch junge Mädchen die Berechtigung haben, das Leben zu genießen und ein wenig herumzuschwärmen, bevor sie Mann und Haus und Kinder bekommen. Gewiß, die Zeit schreitet vorwärts.

— — — Wenn einige Jahre vergangen sind, geschieht es, daß Fräulein Astrid sich nicht mehr ganz glücklich fühlt. Sie entdeckt, daß das Leben leer ist, und sie sucht eine Lebensaufgabe. Gleichzeitig findet sie sich zu alt, um auf Bälle zu gehen. Und nun ist der Zeitpunkt da, wo sie Französisch studiert und Professor R.'s Vorträge besucht. Zu Hause wird sie nicht verstanden und der Etatsrat hält das Ganze für einen Versuch, sich einen Pariser Aufenthalt zu erschwindeln. Bald darauf hält die Malkunst ihren Einzug in das Etatsratshaus, Fräulein Astrid hat künstlerische Anlagen in sich entdeckt und sitzt stundenlang vor der Staffelei. Und es wird schlimmer und schlimmer. Ungeschulte Töne drängen sich aus ihrer jungen Brust hervor und zeugen von einer musikalischen Begabung, die bei dem teuersten und darum fashionabelsten Gesanglehrer der Stadt Ausbildung verlangt. Und zuletzt kommt die Krise in ihrer vollen Stärke zum Ausbruch. Fräulein Astrid erklärt, daß sie Schauspielerin oder Krankenpflegerin werden will.

Meine Herren, Sie alle kennen irgend ein Fräulein Astrid, und verschiedene von Ihnen sind vielleicht mit steigender Beklemmung, aber ungeschwächter Bewunderung ihrer Entwicklung während der Jahre, durch alle diese Stadien gefolgt. Ihnen möchte ich zum Schlusse einen Rat geben: Wenn die Kopenhagener Etatsratstochter von der Bühne oder dem Hospital zu fabeln beginnt, dann ist Ihre Zeit gekommen. Dann können Sie ruhig anhalten, und ich möchte zehn gegen eins wetten, daß sie ein Ja bekommen. Vorausgesetzt, daß Sie ihr einigermaßen gefallen und sie so viel Mitgift bekommt, daß sie imstande ist, einen Mann zu versorgen. („Frankf. Ztg.").

Mannigfaltiges.

Ungeheure Schneemassen sind — so berichten die deutschen Donnerstag-Blätter — letzter Tage in Baiern, Thüringen ꝛc. niedergegangen. Der Wien-Ostende-Expreßzug, der fahrplanmäßig über Regensburg fährt, mußte Dienstag wegen Schneeverwehungen auf der österreichischen Strecke über München geleitet werden. Der Nord-Süd-Expreßzug vom Mittwoch mußte wegen Schneeverwehungen zwischen

Wesenberg. Die Vergrößerung der Wesenbergschen deutschen Schule um 2 Klassen ist, wie der „Wesenb. Anz." hört, gestattet worden. Diese neuen Klassen werden der Quinta und Quarta des klassischen Gymnasiums entsprechen.

Mitau. Freitag abend wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Wagenschuppen und Ställe der Pferdepost eingeäschert. Die Pferde und die Wagen konnten gerettet werden.

Libau. Die Einrichtung eines Freihafens in Libau beschäftigte, der „Lib. Ztg." zufolge, die letzte Stadtverordneten-Versammlung und wurde im Prinzip genehmigt. — Angesichts der Bedeutung, die die event. Errichtung eines solchen Hafens nicht nur für Libau hat, behalten wir uns vor, morgen näher auf diese wichtige Angelegenheit zurückzukommen.

— Eine Eingabe des Libauschen Theater-Vereins lag der letzter St.-V.-Versammlung vor, in der die Stadtverwaltung, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, für den Bau eines neuen Theaters um eine Subsidie im Betrage von 10 000 Rbl. jährlich im Laufe von 6 Jahren und um einen Bauplatz angegangen wurde. Das Stadtamt stellte folgende Anträge, die auch einstimmig angenommen wurden: 1) Für den Bau eines neuen deutschen Theaters jährlich 5000 Rbl. für die Dauer von 6 Jahren vom Jahre 1909 an zu bewilligen. 2) für denselben Zweck ein passendes städtisches Grundstück zu bewilligen. — Ferner wurde bewilligt ein Gesuch der Libauschen lettischen Vereine um eine jährliche Subvention von 2000 Rbl. für den Unterhalt des Libauschen lettischen Theaters.

Wainoden. Der am 19. Januar verstorbene Erbherr, Leo Baron v. Grotthuß, der für seine Leute und die Gemeinde ein guter Herr gewesen ist, ist, wie man der „Latwija" berichtet, mit großen Ehren bestattet worden. Die Gemeinde und die Hofsleute hatten 3 Ehrenpforten errichtet; von seiten der Gesindewirte wurde ein Kranz mit einer herzlich gehaltenen Inschrift auf das Grab niedergelegt.

Petersburg. In Duma-Kreisen soll man entschlossen sein, in Sachen der Asew-Interpellation eine Senatorenrevision oder Untersuchungs-Kommission zu verlangen, welche die Ereignisse von 1905—1908 zu untersuchen hätte. Namentlich die linksstehenden Oktobristen sind für eine entsprechende Uebergangsformel. — Sonst ist in dieser Angelegenheit den uns vorliegenden Residenzblättern nur noch zu entnehmen, daß Lopuchin im Kresty-Gefängnis von jetzt an 2 mal in der Woche von den Seinen in Gegenwart eines Gerichtsprokureurs besucht werden darf und daß er 2 mal im Gefängnis verhört worden ist.

— Der Verkehrsminister v. Schaufus wird, wie nach den Residenzblättern verlautet, schon in den nächsten Tagen seinen Posten verlassen und zunächst von seinem Gehilfen Mjassojedow-Iwanow vertreten werden. Ihm soll der Abschluß ungesetzlicher und für den Staat unvorteilhafter Lieferungs-Kontrakte mit der Kohlengesellschaft „Prodogul" den Hals gebrochen haben. In dieser Angelegenheit wird demnächst in die Duma eine Interpellation von Abg. Prof. Nekrassow eingebracht werden.

— P.A. Der Finanzminister Kokowzow ist Sonnabend aus dem Auslande zurückgekehrt.

— Das Ministerium des Innern hat, wie die „Retsch" erfährt, an alle Adelsmarschälle folgendes Zirkular versandt: „Konfidentiell. Geehrter Herr! Laut vorhandenen Angaben, wird in Landschaftskreisen in Kopien die beigefügte hektographierte Mitteilung des „Kongreßbureaus der fortschrittlichen Landschaftler" über die von der Moskauer privaten Konferenz am 12. bis 13. Oktober v. J. angenommenen Beschlüsse verbreitet, welche eine gemeinsame Parteitaktik der progressiven Elemente in den Landschaftsversammlungen entsprechend dem Programm der fortschrittlichen Opposition bezwecken. Da ich verpflichtet bin, Maßregeln zur Ueberwachung der erwähnten Bewegung zu treffen, bitte ich Sie ergebenst, mich von allen Symptomen im Sinne einer Realisierung des erwähnten Programms in Kenntnis zu setzen."

— Der letzte Duma-Zwischenfall, der mit dem Ausschluß Wolkows und dem demonstrativen Exodus der Opposition schloß, war nur das zutage getretene äußere Symptom eines tiefer liegenden Konfliktes: das Duma-Zentrum trägt sich nämlich mit dem Plane, eine dahingehende Abänderung der Geschäftsordnung zu beantragen, daß hinfort die Debatten einzustellen sind, wenn dies die absolute Majorität der anwesenden Abgeordneten wünscht, während gegenwärtig die Debatten fortgesetzt werden müssen, wenn auch nur 100 Abgeordnete dies wünschen. Darin sieht die Opposition die Absicht, die dem Zentrum unbequemen Debatten zu „strangulieren" und daher stammt ein Teil der unberechtigten Nervosität, welche die Opposition beim letzten Zwischenfall an den Tag legte. Es ist übrigens sehr fraglich, ob der erwähnte Antrag durchgehen wird, denn die äußerste Rechte will gegen ihn stimmen, falls die Oktobristen nicht als Gegenleistung versprechen, auf die Vornahme der Toleranz-Gesetze zu verzichten. Darauf werden, wie wir der heute eingetroffenen „Now. Wr." entnehmen, die Oktobristen auf keinen Fall eingehen.

— Die Angelegenheit Purischkewitsch-Baron Meyendorff sollte auf der am 23. Jan. stattgefundenen Generalversammlung des Komitees zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Opfern des Terrors geklärt werden. Bei dieser Gelegenheit traten Dinge an die Oeffentlichkeit die auf eine entsetzliche Mißwirtschaft des Komitees schließen lassen. Wie die „Now. Wr." berichtet, präsidierte der Generalversammlung, die auf Befehl des Ministers des Innern einberufen worden war, der Ehrenpräsident des Komitees, General-Adjutant Baron F. J. Meyendorff. Von den Komitee-Mitgliedern waren 15 erschienen, während sich 29 durch Vollmachten vertreten ließen. Die Sitzung eröffnete Baron Meyendorff mit einer Rede, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, die äußerst verwickelten Geldangelegenheiten und die ganze Geschäftsführung des Komitees zu ordnen. Im Jahre 1908 stellte sich eine kritische Lage des Asyls des Komitees heraus: 70 Kinder hatten weder Wäsche noch Kleidung. Um der finanziellen Not abzuhelfen, wurden auf Allerhöchsten Befehl dem Komitee 25 000 Rbl. aus dem Kapital des Ordenskapitels zur Verfügung gestellt. Am 15. Juli wurde von der Regierung eine Revision des Komitees vorgenommen, die zur Folge hatte, daß Herr Timofejew wegen Verschleuderung dem Gericht überwiesen wurde. Die Geschäftsführung fand die Revision in einem chaotischen Zustande. Das Erziehungswesen und die wirtschaftlichen Zustände waren entsetzlich. Es fehlte an Wäsche, drei bis vier mit Krätze behaftete Knaben schliefen in einem Bett, die Hälfte aller Kinder befand sich im Hospital. Die Aufseherin des Asyls war eine ehemalige Sängerin in einem Zigeunerchor. Nach der Aufdeckung dieser schreienden Mißstände berief der General-Adjutant Meyendorff eine Versammlung von Komiteegliedern ein, die einen Ausschuß zur Ordnung der Mißwirtschaft wählte. Zum 26. Oktober wurde ad hoc eine Generalversammlung einberufen, die sehr schwach besucht war, trotzdem aber ein neues Konseil wählte. Am 17. Dezember wurde diese Generalversammlung für ungiltig erklärt und gleichzeitig eine neue Generalversammlung zum 23. Januar einberufen, nachdem im Dezember das Konseil seine Vollmachten niedergelegt und das noch vorhandene Geld Baron Meyendorff übergeben hatte, der die Angelegenheiten des Komitees interimistisch gemeinsam mit der Gräfin Schuwalowa und Herrn Kasarinow leitete. Als die Generalversammlung vom 23. Jan. zur Wahl der Konseilsmitglieder schreiten wollte, kam es zu einem in den Annalen ähnlicher Versammlungen kaum dagewesenen Zwischenfall: man warf die Frage auf, ob die durch Vollmachten vertretenen 29 Stimmen bei den Wahlen überhaupt in Betracht kommen können. Um die Frage zu klären, ließ der Präsidierende eine Pause eintreten, nach der Purischkewitsch und mehrere andere Herren den Saal verließen und als darauf die anwesenden Stimmen gezählt wurden, erwies es sich, daß das Quorum nicht vorhanden war. P. N. Durnowo, der an Stelle Baron Meyendorffs das Präsidium übernommen hatte, schlug vor, zum 6. Februar eine neue Generalversammlung einzuberufen.

— Die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche im Marineministerium hat, wie die „Pet. Ztg." berichtet, begreiflicherweise im Marineministerium starke Aufregung hervorgerufen. Besonders unbehaglich fühlt sich die Hauptverwaltung für Schiffsbau und Schiffsausrüstung, wo man bereits mit dem Aufräumen begonnen hat. Viele Schriftstücke, die bisher unter dem grünen Tuch unberücksichtigt lagen, werden jetzt erledigt — u. a. auch die Angelegenheit des Admirals Werchowskoi. Während nämlich Admiral Werchowskoi Chef der Hauptverwaltung für Schiffsbau und Schiffsausrüstung war, wurden alle Arbeiten zur Einrichtung von Dampfheizungsanlagen, Dampfküchen und Dampfwäschereien in den Kronswohnungen der Angestellten der Hauptverwaltung der Firma „Tenner" übertragen. Da diese Firma die ihr gewordenen Aufträge nachlässig ausführte, liefen über sie bei dem damaligen Kronstädter Hafenchef Admiral Makarow zahlreiche Klagen ein, die jedoch keine Berücksichtigung fanden. Man zerbrach sich lange über die Erfolglosigkeit der Klagen den Kopf. Erst als der Admiral Werchowskoi von seinem Posten zurücktrat, stellte es sich heraus, daß die Firma Tenner aus Hintermännern des Admirals Werchowskoi bestand und der Admiral selbst der eigentliche Chef der Firma war. Jetzt wird sich der Admiral in dieser Angelegenheit zu verantworten haben.

— Es zirkulieren Gerüchte über allerlei neue Unterschleife in der Intendantur. Der ehemalige Oberintendant diesseits des Baikal legte, wie die „Pet. Ztg." hört, den Gerüchten über Diebstähle im Kasanschen Bezirk und in Sibirien kein großes Gewicht bei; jetzt sind diese Diebstähle aufgedeckt worden. Es heißt, auch der Selbstmord des Amur-Intendanten General Alexejewski stehe in Beziehung zu unliebsamen Enthüllungen.

— Einer aus Vertretern des Ministeriums des Innern, der Petersburger Landschaft, der Petersburger städtischen Selbstverwaltung und des Bezirksgerichts bestehenden Kommission teilte der Senator S. F. Platonow mit, daß der Minister des Innern gegen das Mitglied des Petersburger Stadtamts Wirkl. Staatsrat J. F. Onoszkiewicz-Jocyna, des Obertechnikers des Stadtamts M. Th. Anderssin, des Reviertechnikers Weinberg und seinen Stellvertreter Korsuchin wegen in den Art. 362 und 417 vorgesehenen Verbrechen das Kriminalverfahren eingeleitet habe. Mit 6 Stimmen gegen 4 wurde beschlossen: dem Prokureur des Petersbnrger Bezirksgerichts mitzuteilen, daß gegen Onoskiewicz-Jocyna, Anderssin und Korsuchin das gerichtliche Verfahren eingeleitet sei. Was Weinberg anbetrifft, so wurde seine Angelegenheit von der Tagesordnung der Versammlung gestrichen, als das Stadthaupt mitteilte, daß gegen Weinberg auf Beschluß der Duma bereits das gertchtliche Verfahren eingeleitet sei.

— Der ehem. Professor der Warschauer Universität A.L. Pogodin hat sich an der Petersb. Universität als Privatdozent habilitiert und wird einen Kursus über das Thema „Das Slawentum und Rußland" lesen.

— Purischkewitsch dichtet! Im Inseratenteil der „Now. W." ist ein zweiaktiges Stück von Purischkewitsch „Die Gesetzgeber" erschienen. Es scheint sich um eine Satire auf die Duma zu handeln.

Moskau. Auf der Gießerei von Ustrizew in Moskau wird eben ein grandioses Luftschiff gebaut. Der Motor dazu ist aus Paris von der Kompagnie Antoinette verschrieben. — Einem Moskauer Meteorologen, dem Ingenieur R—tsch, ist es gelungen, eine wichtige Verbesserung beim Seismographen zu erfinden, dank welcher man die Richtung der Erdbebenwellen sowie die Entfernung und den Ort des Erdbebens mit größter Genauigkeit bestimmen kann.

Jekaterinoslaw. Dem Realschuldirektor und Stadtverordneten Timoschenko ist, nach der „Retsch", die Unterschlagung von 20 000 Rbl. nachgewiesen worden. Bei der Kontrolle hatte er alte und gefälschte Quittungen vorgewiesen.

P.A. **Tschernigow.** In der Wohnung der Frau eines Kiewer Journalisten wurde eine geheime Druckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt. Die Inhaberin der Wohnung, ein Beamter der Staatsbank und eine Modistin wurden verhaftet.

P.A. **Warschau.** In einem Schreiben an den „Warsch. Golos" teilt der Reichsduma-Abg. Dmowski mit, daß er aus Gesundheitsrücksichten genötigt sei, sein Mandat niederzulegen.

Finnland. Hinsichtlich der vor einiger Zeit angeregten Frage der Schleifung der Festung Sveaborg scheint das Kriegsministerium jetzt anderer Meinung geworden zu sein. Wie der „Rev. Ztg." berichtet wird, soll nämlich die Umgestaltung Sveaborgs zu einer Festung ersten Ranges eine beschlossene Sache sein. Umfangreiche Pläne sind entworfen worden, betr. den Umbau und die Modernisierung der Festungswerke, zu welchem Zwecke 30 bis 40 Mill. Rbl. erforderlich sein werden.

Politischer Tagesbericht.

26. Januar (8. Febr.).

Ein abermaliger Schiffbruch des österreichischen Parlamentarismus an der Klippe des Sprachengesetzes.

Drei stürmische Sitzungstage hatte das österreichische Parlament, der Reichsrat, am vorigen Mittwoch, Donnerstag und Freitag und der Sturm hat mit der Schließung des Parlaments geendet: der Versuch der Regierung zur Schaffung eines modus vivendi in der böhmischen Sprachenfrage ist wieder einmal gescheitert.

Am Mittwoch brachte die Regierung im Parlament zwei Gesetzentwürfe ein betreffs 1) der Regelung des Sprachengebrauches bei den staatlichen Behörden im Königreich Böhmen und 2) betreffs Errichtung von Kreisregierungen im Königreich Böhmen sowie die hierdurch notwendigen Aenderungen in der Organisation der politischen Verwaltung. Der erstgenannte Gesetzentwurf umfaßt 38 Paragraphen. Er trägt dem Zuge nach Verminderung der nationalen Reibungsflächen sowie nach möglichster territorialer Scheidung der nationalen Interessensphären Rechnung, sieht aber gleichzeitig vor, daß jeder Bewohner des Landes in seiner Sprache mit allen Behörden mündlich und schriftlich verkehren kann, und in der von ihm angewandten Landessprache beschieden wird. Im Wege der genauen Arrondierung national geschlossener einsprachiger Verwaltungsgebiete enthält die Vorlage 139 einsprachige tschechische, 95 einsprachige deutsche und fünf zweisprachige Bezirksgerichtssprengel. Die Prager Bezirksgerichte gelten als zweisprachig. Dadurch wird die Abänderung einer Anzahl von Sprengeln sowie die Errichtung von 14 neuen Bezirksgerichten notwendig.

Der Ministerpräsident Frhr. v. Bienerth, bei seinem Erscheinen von den Tschechisch-Radikalen mit den Rufen: „Abzug Bienerth!" empfangen, ergriff sofort nach Einbringung der Gesetzentwürfe das Wort und führte seine Rede ungeachtet des wildesten Tumults durch. Er führte aus:

„Wir stehen an einem überaus ernsten Wendepunkt. Es muß sich entscheiden, ob der nationale Zwist in Böhmen, der auf das gesamte öffentliche Leben in Oesterreich wie ein Alp drückt und nicht nur das politische Getriebe, sondern bereits Handel, Wandel und bürgerliche Arbeit schwer schädigt, sich wie eine ewige Krankheit fortschleppen soll oder ob wir seiner wenigstens so weit Herr werden können, daß eine ungestörte Verwaltung und ein dauerndes ersprießliches Zusammenarbeiten der Parteien in Parlament und Regierung ermöglicht wird. In der Ueberzeugung, daß nur ein Gesetz den Frieden bringen kann, daß die Klarheit und Unzweideutigkeit des Gesetzes an die Stelle schwankender Verordnungen und willkürlicher Interpretationen treten muß, ruft die Regierung die Gesetzgebung als unanfechtbaren Schiedsrichter auf, indem sie zunächst eine Begrenzung des strittigen Stoffgebietes dadurch versucht hat, daß sie das Allerdringendste herausgriff, das zugleich das Allerreifste ist. Denn die Fragen, um die es sich in den vorgelegten Gesetzentwürfen handelt, sind zur Entscheidung wirklich reif. Es gibt keine unvereinbaren Gegensätze mehr, es bedarf nur des Mutes zum Frieden, um dieses ersehnte Ziel zu erreichen. Die Vorlagen der Regierung bilden sozusagen die ganze Bilanz der bisherigen nationalen Kämpfe in Böhmen, sie beruhen auf den gesammten Ergebnissen der bisherigen Annäherungsversuche zwischen den nationalen Parteien. Da, wo sie noch eine Lücke fand, bat die Regierung selbst die rechte Mitte gesucht, um zu ermöglichen, daß sich die Parteien auf dem Boden des gemeinsamen Interesses zum Wohle des Ganzen endlich die Hände reichen. Die durch die Gesetze angebahnte Regelung wird unter allen Umständen besser sein als die bisherige Regellosigkeit. Inmitten einer von Gefahren immer noch nicht freien internationalen Lage, angesichts großartiger, von der Bevölkerung sehnlichst erwarteter gesetzgeberischer Aufgaben brauchen wir heute mehr denn je eine Zusammenfassung aller erhaltenden und schaffenden Kräfte im Parlament, die am sichersten erreichbar werden würde durch eine unmittelbare Mitwirkung der Parteien an der Regierung. Es ist klar, daß die parlamentarischen Parteien, die sich durch Herstellung des nationalen Friedens so große Verdienste erworben haben, auch ihren Anspruch auf eine unmittelbare Mitbestimmung des Staatswillens begründet haben. Wird dieser Erfolg erreicht, so wird er diesem Hause des allgemeinen Wahlrechts zur Ehre, den österreichischen Völkern zu Nutzen und dem Vaterlande zum Segen gereichen."

Die Szenerie des Reichsrats auf der Mittwoch-Sitzung schildert folgende Wiener Depesche des „B. T.":

Gleich bei seinem Erscheinen wurde Ministerpräsident v. Bienerth von den Tschechisch-Radikalen mit stürmischen Zurufen empfangen „Abzug, Verfassungsbrecher! Zweiter Körber!" Präsident Weißkirchner rief dazwischen: „Hören und lesen Sie doch zuerst die Vorlagen. Ich bitte um Ruhe!" Trotzdem verstärkte sich der wüste Lärm. Zwei Radikal-Tschechen ziehen schrille Pfeifen hervor und blasen unausgesetzt darauf. Der Tscheche Lisy läßt eine knarrende Karfreitags-Ratsche ertönen, wobei ihm seine deutschen Nachbarn vergeblich einige Kreuzer anbieten, wenn er aufhöre. Trotz des Skandals hält Ministerpräsident Bienerth sein einleitendes Exposé. Die Tschechen raffen während dessen auf ihren Pulten die Exemplare der Sprachengesetz-Vorlagen zusammen und schleudern sie gegen die Ministerbank. Der Abg. Choc hat eine Automobilglocke mitgebracht, mit der er fortwährend läutet. An dem Skandal beteiligten sich auch die tschechischen Agrarier mit Pfeifen. Nachdem Ministerpräsident Bienerth, der sich keinen Moment beirren ließ, unter Beifall sein Exposé geschlossen, beantragte der Tscheche Udrzal, daß sofort die Debatte eröffnet werde, was einstimmig beschlossen wurde. Als die Debatte begonnen hatte, entsteht ein Streit zwischen dem Wiener Christlich-Sozialen Bielohlawek und dem tschechischen Radikalen Lisy, der Bielohlawek zu schlagen droht, worauf ihn ein zweiter Christlich-Sozialer mit wuchtigem Stoß zurückschleudert. Es entsteht ein Handgemenge, wobei die Tschechisch-Radikalen gegen die Schläge geschützt werden müssen. Der Skandal schlägt schließlich in Heiterkeit um, als die Tschechisch-Radikalen mit Choc auf ihren Instrumenten ein Konzert anstimmen. Der Abgeordnete Lisy zieht eine Messingposaune hervor und stößt langgezogene Trompetenstöße aus. Andererseits ziehen die Christlich-Sozialen die Demonstration der Tschechisch-Radikalen ins Lächerliche und stülpen ihnen Papiermützen auf. Diese Skandale dauerten bis 4 Uhr nachmittags, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Am Donnerstage konnten auf der Parlaments-Sitzung wenigstens einige sachliche Erklärungen abgegeben werden, aus denen das parlamentarische Schicksal der Sprachen-Vorlage, nämlich ihre Verwerfung durch das Parlament, klar hervorging. Es wird darüber berichtet:

Der Abg. Masaryk erklärt das Vorgehen der Regierung in der Sprachenfrage für einen Verfassungsbruch. Es gehe nicht an, die Sprachenfrage in Böhmen allein lösen zu wollen, ohne in Mähren und Schlesien ein gleiches zu tun. Abg. Dr. Urbann erklärte, die deutsch-böhmischen Abgeordneten billigten vollkommen den Versuch der Regierung, eine Lösung der Sprachenfrage im Reichsrate durchzuführen; von einem Verfassungsbruche könne keine Rede sein. Dagegen hätten die Regierungs-Vorlagen die deutschböhmischen Abgeordneten schwer enttäuscht. Sie seien für die Deutschen in der gegenwärtigen Form unannehmbar. Abg. Bukvaj (tschech. Agrarier) bestreitet in tschechischer Sprache die Kompetenz des Reichsrates für die Lösung der Sprachenfrage in Böhmen und bezeichnete das der Vorlage zugrunde liegende Territorialprinzip als casus belli für die tschechischen Agrarier. Abg. Pacher erklärt: Die Deutsch-Radikalen verlangen, daß im deutschen Sprachgebiete die deutsche Sprache als äußere und innere Verkehrssprache ausschließlich gelte. Er fordert deutsche Beamte für das deutsche Sprachgebiet. In der gegenwärtigen Form seien die Gesetzentwürfe für die Deutschen unannehmbar. Auch Abg. Dr. Roller findet die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Fassung für die Deutschen unannehmbar. — Kramarcz erklärt, die Tschechen wollten alles Mögliche tun, um den nationalen Frieden herbeizuführen, sie würden aber die Einheit und Unteilbarkeit des Königreiches ohne Unterschied der Parteirichtung aufs äußerste verteidigen. — Großes Lärmen bei den Tschechen rief eine Wendung des Handelsministers Mataja hervor, der bei Besprechung des Post-Erlasses von der „Zuläßigkeit" der tschechischen Sprache (die Tschechen wünschten statt dessen das Wort „Berechtigung") sprach.

Nachdem auch zwei Obmänner-Konferenzen resultatlos verlaufen waren und Dr. Kramarcz sich geweigert hatte, eine Zusage betreffs Einstellung der tschechischen Obstruktion zu geben, konnte das Schicksal der Vorlage als besiegelt angesehen werden.

Ueber die Freitag-Sitzung wird berichtet:

Das Haus ist zahlreich besucht. In dem Augenblick, wo der Präsident und die Mitglieder des Kabinetts erschienen, begannen die Tschechisch-Radikalen und die tschechischen Agrarier auf verschiedenen Instrumenten einen ohrenbetäubenden Lärm, der einige Minuten andauerte. Der Ministerpräsident, von den Deutschen mit Beifall begrüßt, entnahm seinem Portefeuille ein Schreiben, das er dem Präsidenten überreichte. Nach einiger Zeit trat Ruhe ein, worauf die Mitglieder des Kabinetts den Saal verließen. Der Präsident verlas eine Mitteilung des Ministerpräsidenten, nach der mit allerhöchster Entschließung die Session des Reichsrats geschlossen wird. (Stürmischer Beifall bei den Tschechen, Gegenapplaus bei den Christlich-Sozialen.)

Während der Präsident die Tribüne verließ, verblieben die Abgeordneten unter andauernder großer Bewegung im Saale. Abg. Lisy zog neuerlich eine Trompete hervor, worauf es zu einem Handgemenge mit den Deutschen kam. Hierbei wurden dem Abgeordneten Spacek die Kleider zerrissen. Die Bewegung dauerte an. Die tschechischen Sozialisten begannen ein Lied zu singen, die Christlich-Sozialen sangen die erste Strophe der Volkshymne, welche den Lärm und den Gesang der anderen Abgeordneten mächtig übertönte. Sie verließen hierauf den Saal. Die deutschen Sozialdemokraten stimmten das Lied der Arbeit an. Nach einiger Zeit leerte sich langsam der Saal.

So ist das österreichische Parlament bis auf Weiteres aus dem ferneren Werden der Dinge in Oesterreich ausgeschaltet und Oesterreich ist wieder einmal unter die Herrschaft des § 14 der Verfassung, d. i. unter das Regiment auf dem Verordnungswege der Regierung gestellt. Eine Lösung auf der Basis des Sprachengesetz-Entwurfes läßt sich kaum absehen, da nicht nur die Tschechen, sondern auch die Deutschen die Bienerthsche Vorlage für unannehmbar erklärt haben.

In der amtlichen Wiener Zeitung ist am Sonnabend noch eine Apologie des Vorgehens der Regierung erschienen. Auf die beschämenden Tumult-Szenen hin habe die Regierung sich genötigt gesehen, dieser Sachlage ein rasches Ende zu machen, damit nicht das Prestige des Hauses sowohl in Oesterreich als auch im Auslande endgiltig vernichtet werde. Diese Maßregel der Regierung sei durchaus nicht gegen das Parlament gerichtet, sondern in dessen eigenstem Interesse getroffen worden. Nach einiger Zeit würde die Regierung dem Abgeordnetenhause die Gelegenheit geben, ihren guten Willen zur Arbeit zu beweisen. Die Parteien aber hätten die Pflicht, die Existenz des Parlaments durch Rückkehr zur Pflicht zu sichern. — Die deutsche Presse dringt auf entscheidene Maßregeln gegen die Tschechen, von deren Sinnesänderung das Schicksal des Parlaments abhänge. Die „Zeit" verlangt die Isolierung der Tschechen. Die „Neue Fr. Presse" erklärt es für notwendig, daß der temporäre Charakter des Ministeriums Bienerth aufhöre, wodurch das Kabinett gestärkt werden würde.

Deutschland.

Im Deutschen Reichstage hat die sozialpolitische Woche begonnen: man ist in die Beratung des Etats des Reichsamts des

---

Regensburg und München über Ingolstadt geleitet werden. Bei der Station Walpertshofen blieb er jedoch im Schnee stecken; er mußte ausgeschaufelt werden. — Dem Schneefall ist eine rasche Schneeschmelze und ganz ungewöhnliches Hochwasser gefolgt. So wird aus Frankfurt a. M. vom Freitag telegraphiert: Infolge der raschen Schneeschmelze im Westerwald sind weite Straßenstrecken in Bad Ems überflutet. Der Verkehr stockt. Es ist die stärkste Flut seit Menschengedenken. Die Kinzig überschwemmt gleichfalls weite Gebiete und zwingt zur Einstellung des Bahnverkehrs auf vielen Strecken. Mehrere Stationen ragen gleich Inseln aus dem Wasser und sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Auch in den Tälern des Odenwaldes hat das Hochwasser den Bahnverkehr zum größten Teile lahmgelegt. — Aus Nord-Baiern treffen Nachrichten über kolossale Ueberschwemmungen ein, wie sie seit 100 Jahren nicht zu verzeichnen gewesen sind. Die Brücken über den Main bei Zapfendorf, über die Regnitz bei Möhrendorf u. a. sind vom Wasser fortgetragen worden. Auch Opfer an Menschenleben sind zu beklagen. — In Wien wütete am Donnerstage ein orkanartiger Sturm mit heftigem Regen, der den ganzen Tag über anhielt. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt. Viele Menschen erlitten durch herabfallende Ziegelsteine und Fensterscheiben Verletzungen.

— Brand des Kursaals von Spaa. Der erst vor einigen Jahren mit einem Kostenaufwande von 4 Mill. Fr. erbaute Kursaal von Spaa steht, so meldet ein Telegramm aus Brüssel vom 4. Febr. (22. Jan.) — seit 6 Uhr in Flammen. Der Sturm begünstigt den Brand. Das Dach stürzte um 7 Uhr ein. Der Konzertsaal ist vollständig vernichtet.

— Welche Farbe sollen die Bierflaschen haben? Es hat sich herausgestellt, daß dunkles Bier den Einflüssen des Lichts bedeutend mehr unterliegt und viel leichter verdirbt als helles. Die Bierbrauer-Vereinigungen sind im allgemeinen der Ansicht, daß dunkelgefärbtes, rotbraunes Glas am allerbesten für die Erhaltung der Qualität des Bieres garantiert, und daß nur solche Flaschen für den Versand gebraucht werden sollten. — Dasselbe Prinzip müßte beim Versand aller alkoholischen Getränke in Anwendung kommen. Die grünlich gefärbte Champagnerflasche bietet den Sonnenstrahlen nur sehr geringen Widerstand und läßt das Licht zu sehr durch. Noch weniger widerstandsfähig sind die blaugrün gefärbten Flaschen, deren Inhalt äußerst leicht dem Verderben ausgesetzt ist.

— Viel Lärm um nichts. Sie: „Warum läufst Du immer auf den Balkon, wenn ich zu singen beginne? Ist Dir das so unangenehm?" — Er: „Ich will nicht, daß die Leute draußen mich für einen rohen Gatten halten!"

Innern eingetreten. Bisher hat Herr v. Bethmann-Hollweg seinen parlamentarischen Verpflichtungen hin- und wieder einige Tage abringen können für die immerhin nicht ganz unwesentlichen Nebengeschäfte, die ihm als dem Chef des umfangreichsten aller Aemter obliegen; nun aber wird er vierzehn Tage lang ohne Unterbrechung an seinen Platz auf der Bundesestrade des Reichstagssaales gefesselt sein.

England.

Heute tritt König Edward mit der Königin seine Berlin-Fahrt an. In seiner Begleitung ist diesmal das Ministerium durch einen Kabinettsminister, den Earl of Crewe, Staatssekretär für die Kolonien, vertreten, das Auswärtige Amt durch dessen spiritus rector, Sir Charles Hardinge. Die Armee vertritt Feldmarschall Lord Grenfall, ein seit 1878 in allen Kolonialfeldzügen erprobter Offizier, der 1897 bis 1898 die Truppen in Aegypten kommandierte, dann Kommandant und Gouverneur von Malta war und schließlich in Irland das 4. Corps befehligte. Grenfell ist 68 Jahre alt. Die Marine vertritt Admiral Bosanquet, der Kommandant von Portsmouth, der dem Deutschen Kaiser persönlich bei dem Empfang in Portsmouth vor zwei Jahren bekannt wurde. Die übrigen Begleiter sind außer Sir James Reid, dem Leibarzt des Königs, die Inhaber von Hofchargen.

Italien.

Die unverblümten Aufforderungen französischer nationalistischer Organe, daß Italien den Dreibund verlassen solle, werden in Rom sehr kühl aufgenommen und mit kritischen Betrachtungen über die bisherige Haltung Frankreichs gegenüber Italien beantwortet. Die „Tribuna" nennt es eine grobe Täuschung, wenn man von gewisser Seite behaupte, falls Italien aus dem Dreibunde austrete, werde es von Frankreich mit offenen Armen aufgenommen, und Frankreich werde sofort das Schwert zu Gunsten Italiens gegen Oesterreich ziehen.

Bulgarien.

Wie die „Pet. Tel.-Ag." sich aus Sofia vom 5. Febr. (23. Jan.) melden läßt, tritt die offiziöse „Wremja" gegen die Annahme auf, daß Bulgarien durch Akzeptierung des russischen Vorschlags unter russische Vormundschaft gerate. Sie schreibt: „Bulgarien hat in seiner Vergangenheit den Beweis geliefert, daß es keiner einzigen Großmacht gestattet, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen, und seine politische Individualität zu wahren versteht. Rußland wünscht kein Protektorat über Bulgarien, sondern unterhandelt mit ihm als mit einem selbständigen Staate. Deshalb kann Bulgarien Rußland nur dankbar sein."

Japan.

In der angesehenen holländischen Revue „Vragen des Tyds" veröffentlicht der in Japan wohnhafte Dr. Ten Kate, einen aufsehenerregenden Artikel, der sich auf unantastbare Quellen und Mitteilungen zuverlässiger Augenzeugen stützt, über die Greueltaten, welche die Japaner den Koreanern gegenüber verüben. Ten Kate beschreibt die Verwüstung der Dörfer, die Hinrichtung zahlloser, schuldloser Dorfbewohner, die Verstümmelung ihrer Leichen, die Enteignung der Besitzungen wohlhabender Koreaner, die Quälereien, denen sie ausgesetzt sind und die das ganze Volk in Verzweiflung stürzen. Für die unterdrückten Koreaner sei keine Rettung zu erhoffen, unerachtet ihres verzweifelten passiven und aktiven Widerstandes. Die einzige Aussicht auf Befreiung von Korea wäre ein ostasiatischer Konflikt, wobei Japan besiegt wird. Durch seine Politik in Korea habe Japan das Vertrauen Chinas und vieler anderer orientalischer Völker eingebüßt. Jene Völker betrachten Japan nicht länger als den Fels ihrer Hoffnung, sondern fürchten es als eine gefährliche Klippe.

Nordamerika.

Das von der gesetzgebenden Körperschaft Californiens angenommene Gesetz, welches japanische Kinder vom Schulbesuch ausschließt, verursacht, wie der „Voss. Ztg." aus New-York telegraphiert wird, in weiten Kreisen starke Besorgnis. Der japanische Botschafter Kakahira hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Becken. — Von San Francisco gehen zwei Riesengeschütze zur Küstenbefestigung von Hawai ab.

Lokales.

Vom Forstabend des Vereins baltischer Forstwirte.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des baltischen Forst-Vereins, Landrats M. v. Sivers-Römershof, traten am Freitag bald nach 8 Uhr abends die Forst-Interessenten zu dem üblichen „Forst-Abend" zusammen, der mit einer Reihe einzelner kleinerer Mitteilungen eröffnet wurde.

Zunächst wies Herr Alfred v. Sivers-Eusekäll auf die Forstbeamten-Unterstützungskasse hin, die sich recht erfreulich entwickelt habe: der Kassenbestand von 4100 Rbl. im Jahre 1904 sei stetig gewachsen und betrage nun schon 6583 Rbl. Gegenwärtig gehören 5 Gutsbesitzer, 40 Oberförster sowie 80 (nicht stimmberechtigte) Forstwächter der Kasse an — eine Zahl, die noch recht gering sei. Eine zahlreichere Beteiligung an dieser so segensreich wirkenden Kasse sei um so mehr zu empfehlen, als ein sehr geringes Risiko damit verknüpft sei, indem jedes Mitglied für den Fall seines Austrittes aus der Kasse die eingezahlten Beiträge voll zurückgezahlt erhält.

Der Präsident M. v. Sivers-Römershof wies auf Ersuchen des Konservators Stoll in Riga darauf hin, daß in Riga die Einrichtung eines zoologischen Gartens geplant werde, und forderte zu einer Förderung dieses Unternehmens auf. — Ferner lenkte der Vorsitzende die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf zwei neue forstwissenschaftliche Werke, die neue Ausgabe der Maurach'schen Kubik-Tabellen und den „Waldbau in naturgesetzlicher Grundlage" von Heinrich Mayr in München. Letzteres Buch biete Anregung, fordere aber auch freilich zu energischem Protest auf. Insbesondere dürfte die Verteidigung der berüchtigten Darmstädter Saat, die unsere Provinz mit so elenden krummwüchsigen Kiefern bedacht habe, unhaltbar sein. — In Sachen dieser „Darmstädter Saat", zu deren Gunsten kaum etwas vorteilhaftes angeführt werden konnte, wie auch über sonstige Kiefernsaaten teilten noch mehrere der Anwesenden, wie die Oberförster Ostwald, Knersch und Tusch, Baron Krüdener und Baron Vietinghoff-Salisburg ihre Erfahrungen mit. — Oberförster v. Stryk bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß das verflossene Jahr ein sehr schlechtes Saatjahr gewesen sei und daß an guter Kiefernsaat weder aus unseren Provinzen noch aus dem Reichsinnern etwas zu erwarten sei. Das bestätigte auch der Präsident, der u. a. mitteilte, daß in dem Römershof gegenüberliegenden großen kurländischen Kronsforst in den 8 Klenganstalten, welche dort die Domänenverwaltung in dankenswerter Weise angelegt hat, nur 20 Pfd. Verkaufssaat zusammengebracht seien.

Den ersten Vortrag des Abends hielt hierauf Landrat M. v. Sivers-Römershof über Kiefernaufforstungen auf ausgeschiedenen Ackerlandflächen. Er berichtete gewissermaßen über seine Lebensarbeit als Waldbesitzer; aus dem Vollen schöpfend, ließ er die reichen Erfahrungen seiner 23-jährigen Aufforstungs-Arbeit vor den Zuhörern Revue passieren. Die sich mindernden Chancen für die Erzielung von Reinerträgen im Ackerbaubetriebe hatten ihn schon vor 23 Jahren dazu geführt, auf Kosten der Ackerbaufläche sich der Mehrung seines Waldbestandes zuzuwenden. So hat er denn im Laufe dieser 23 Jahre insgesamt fast 2100 Lofstellen oder 7 Quadratwerst Acker, Wiesen und Weide in Wald umgewandelt — davon fast die Hälfte, nämlich 900 Lofstellen in Kiefernwald, 400 Lofstellen in Eichen-, 400 Lofstellen in Birkenwald 2c. Bei seinen Kiefern-Aufforstungen hat er sich der verschiedensten Pflanz- und Säemethoden bedient und dabei die Erfahrung gemacht, daß die Waldkulturen sich nur vom Boden, nicht aber von den Kulturmethoden als abhängig erwiesen haben: Wachstum, Schluß der Kronen, Aestigkeit 2c. hingen ganz vom Boden ab und bei gleichem Boden zeigt die aufgeforstete Fläche ganz das gleiche Bild, mochte nun der Wald aus einer Pflanzung von 4 Fuß Verband oder aus einfacher Breitsaat hervorgegangen sein. Als billigste Art der Kiefern-Aufforstung hat sich die Breitsaat unter Hafer herausgestellt, ohne daß dieser Methode irgendwelche Nachteile gegenüber den kostspieligeren Aufforstungsarten von Nicht-Waldböden wahrzunehmen gewesen wären.

Neben einer Reihe lehrreicher Winke und Erfahrungen aus dem Bereiche der Aufforstungen betonte der Vortragende, daß ihm bei seinen Waldkulturen bisher die „Kiefernsterbe" — das in Deutschland so gefürchtete und zu einer so schweren Kalamität gewordene Massenabsterben der Kiefernbestände, wie es auf früheren Ackerböden, Oedland und überhaupt auf Boden, der längere Zeit nicht unter Wald gestanden hat, beobachtet worden ist — völlig erspart geblieben sei.

Nachdem der stellv. Vorsitzende, Vizepräsident Oberförster v. Stryk, dem Vortraggenden den Dank der Versammlung für seine reichhaltigen Ausführungen ausgesprochen hatte, wandte sich die Diskussion, an der sich die Herren Knersch, Alfred v. Sivers-Eusekäll, Baron Krüdner, Oberförster Tusch, v. Sivers-Sachsenwald, Oberförster Orlowsky u. a. m. beteiligten, namentlich der Kiefernsterbe und ihren mutmaßlichen Ursachen, dem Wurzelpilz, dem etwaigen Einfluß des Viehdüngers, der Saaten 2c. zu. — Im Anschluß an den Vortrag demonstrierte der Oberförster A. Orlowsky einen Pflanzenbohrer neuer Konstruktion, der, anscheinend sehr praktisch, bei den Anwesenden augenscheinlich Interesse erregte.

Hierauf folgte Oberförster U. Lichinger mit einer Darlegung des bisherigen Ganges der Waldbrand-Versicherung in Deutschland und speziell bei uns zu Lande, wo bei dem Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein bekanntlich die hier im Jahre 1903 auf Initiative des weil. Direktors O. v. Samson-Rauge ins Leben gerufene Waldbrand-Versicherungsanstalt, die einzige in ganz Rußland, besteht. In beredten Worten wies der Vortragende auf den großen Nutzen der Waldversicherung hin, dessen man sich hierzulande leider noch viel zu wenig bewußt sei; zwar ist mit einigen Rückschlägen, die Zahl der versicherten Jungwald-Komplexe von 4 mit 1400 Lofstellen und 32 000 Rbl. Versicherungswert gegenwärtig auf 28 Güter mit 20 600 Lofstellen und 424 000 Rbl. gestiegen, aber noch repräsentiert der versicherte Bestand nicht einmal 1½ Prozent der in Betracht kommenden livländischen Jungwälder. An der Hand der geltenden Bestimmungen der livländischen Waldversicherung besprach sodann der Vortragende die für diese Versicherungsbranche zumeist in Berücksichtigung zu ziehenden Gesichtspunkte; als Hauptziel müsse die tunlichste Beseitigung der mit dieser Versicherung leider verknüpften großen technischen Schwierigkeiten und die Vereinfachung des Versicherungsverfahrens gelten.

Zum Schluß sei aus der Praxis der livländischen Waldbrand-Versicherung eine nicht uninteressante Tabelle über die Zahl der Brandfälle, über die durch Brand mitgenommene versicherte Lofstellen-Zahl und über die von der Gesellschaft gezahlte Summe der Waldbrand-Entschädigungen wiedergegeben. Es waren zu verzeichnen:

Jahr	Brände	Lofst.	Entschädigung
1904	3	47	545 Rbl.
1905	10	110	1170 „
1906	2	2	35 „
1907	2	15	370 „
1908	5	30	720 „

Die Waldbrand-Versicherung des Liv. Feuerassekuranz-Vereins hat es bei ihren bisherigen Operationen bis auf ein Reserve-Kapital von rund 2300 Rbl. gebracht.

Den letzten Vortrag des Forstabends hielt Oberförster W. Knersch, und zwar behandelte er das Thema „Ueber Bodenpflege und Erhaltung der Standortsgüte im Walde". In überzeugenden Ausführungen erläuterte er die hohe Bedeutung der direkten und indirekten Bodenpflege, der Ent- und Bewässerung, der Reinigung und Durchlüftungsförderung des Waldbodens, der alle geeignete Pflege reichlich lohne und vergelte. Zugleich teilte er verschiedene Erfahrungen aus seiner reichen Praxis mit.

Der Vorsitzende schloß mit einem Dank an den Vortragenden und wies dabei wieder einmal auf die hohen Vorzüge der canadischen Douglas-Tanne hin, deren Saatbeschaffung vorab leider noch mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist.

Daß auch der diesmalige Forstabend den Teilnehmern Anregung gebracht hat, bewies schon rein äußerlich der Umstand, daß die Sitzung erst um 1 Uhr nachts ihren Abschluß fand. H.

Die, wie bereits früher gemeldet, von der Duma und dem Reichsrat genehmigte Verstärkung des Etats der Chirurgischen Klinik um 12 000 Rbl. jährlich hat, wie uns aus Petersburg gedrahtet wird, die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

In Sachen der Klage gegen den Rektor der hiesigen Universität Prof. E. Passek hat, wie die „Retsch" erfährt, der Unterrichtsminister A. N. Schwarz beim Senat eine Erwiderung auf die auch von uns referierte Erklärung von Prof. Passek eingereicht. In diesem Ergänzungs-Rapport soll der Unterrichtsminister die Hauptpunkte der Erklärung von Prof. Passek mit Stillschweigen übergehen, aber auf der Gerichtsübergabe von Prof. Passek bestehen. Das Schwergewicht seiner Anklage verlege der Unterrichtsminister jetzt auf die falsche Auslegung und unrichtige Befolgung der gesetzlichen Vorschriften durch Prof. Passek und auf Sympathie gegenüber der umstürzlerischen Strömung. Besonders werde unterstrichen die Zulassung von „verbrecherischen" Beschlüssen in den Konseils, wie z. B. das Gesuch um Aufnahme von Juden über die Norm, die Befreiung verhafteter Studenten 2c. Im Grunde genommen richtet sich, wie die „Retsch" sich ausdrückt, diese Anklage nicht mehr gegen Prof. Passek, sondern gegen die früheren Unterrichtsminister Tolstoi und v. Kaufmann.

Ein Senator, mit dem der Mitarbeiter der „Retsch" L. Lwow in dieser Angelegenheit gesprochen hat, meinte: „Es ist bemerkenswert, daß Prof. Passek eigentlich, meiner Ansicht nach, eine Nebenrolle spielt. Die meisten gegen ihn gerichteten Anklagen können schon darum keine Grundlage zu seiner Gerichtsübergabe abgeben, weil die ihm zur Last gelegten Handlungen von seinem direkten Vorgesetzten, den ehem. Ministern, gebilligt und bestätigt worden sind. Dadurch wird Prof. Passek von der Verantwortung befreit, da er die Gesetze ebenso wie die Minister ausgelegt hat. Eine Gesetzesverletzung von seiten Prof. Passeks könnte nur im Falle des vom Universitäts-Konseil direkt der zweiten Duma geschickten Begrüßungs-Telegramms erblickt werden, denn das Konseil hat nicht das Recht, direkt mit den gesetzgebenden Institutionen zu verkehren. Doch auch in dieser Angelegenheit trifft jetzt Prof. Passek keine Schuld mehr, denn er hat s. Z. dem Minister v. Kaufmann davon Mitteilung gemacht und der hat sich auf die Bemerkung beschränkt, daß er in Zukunft solche Abweichungen vom Gesetz als unzulässig ansehen werde."

Raummangels halber sind wir genötigt, den Bericht über die Sonnabend von der Dramatischen Sektion veranstaltete Wildenbruch-Gedächtnisfeier, die einen überaus ansprechenden Verlauf nahm, zu morgen zurückzustellen.

Es scheint einige Aussicht dafür vorhanden zu sein, daß der unbestrittene Welt-Schachmeister Dr. E. Lasker auch unserem Darpat, gemäß der Aufforderung des Dorpater Schach-Vereins zu einem Simultanspiel, einen Besuch abstatten wird. Zwar liegt eine direkte Zusage des Meisters — wie manche andere große Geister mag auch er eine sehr ausgesprochene Abneigung gegen Briefschreibereien hegen — noch nicht vor; die neuesten Rigaer Blätter berichten aber: „Nach Beendigung des (am 2. Februar beginnenden) internationalen Petersburger Meisterturniers wird Dr. Lasker seine Tournee durch unsere baltischen Provinzen beginnen, da ihm außer dem Rigaer Schachverein auch die Schachklubs zu Reval und Dorpat Einladungen haben zugehen lassen. Es stehen also für die baltischen Schachspieler ereignisreiche und spannende Tage in Aussicht."

Ein neues Jagdgesetz, durch welches die jetzt gültigen Bestimmungen vollständig verändert werden sollen, wird gegenwärtig vom landwirtschaftlichen Ressort ausgearbeitet.

Am 13. d. Mts. fanden unter Meyershof, Kinder in einem Gebüsch unweit des Bahndammes einen erbrochenen Koffer, welcher der Kreispolizei eingeliefert wurde. Der Koffer hat die Bahnmarke Windau-Rybinsk und Riga II-Windau. Im gen. Koffer befinden sich etwa 60 Pfd. Bilderrahmen-Probeleisten, die nur einem Probereisenden gehört haben können. Mutmaßlich ist der Koffer während der Fahrt gestohlen und erbrochen und, da der Inhalt dem Diebe wertlos erschien, aus dem Zuge hinausgeworfen worden. Der Eigentümer kann ihn beim jüngeren Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski in Empfang nehmen. —oc—

Eine Kursistin, die am Abend des vorigen Freitag im Techelferschen Park spazieren ging, wurde von einem Menschen angehalten, der von ihr Geld forderte. Das erschreckte junge Mädchen gab ihm ihren 45 Kop. enthaltenen Geldbeutel und bat den leeren Beutel zurück, da sich Adressen darin befanden. Diesem Ersuchen willfahrte der galante Strauchritter; in demselben Augenblick erschien aber noch ein zweiter Mann auf der Bildfläche, welcher der Beraubten das Paletot aufriß und auch die Uhr nebst einer Denkmünze raubte. — Darauf verschwanden die beiden Strolche. —oc—

Wie wir hören, beabsichtigt der bekannte Lehrer und Schriftsteller Heinrich Scharrelmann, einer Aufforderung hiesiger pädagogischer Kreise folgend, nach Beendigung seines Vortragszyklus in Riga auch Dorpat aufzusuchen. Ob er nur bloß einen Vortrag bringt oder eine Reihe von Besprechungen, steht noch dahin und wird zum Teil von der größeren oder geringeren Beteiligung des Publikums abhängen.

Der Name Scharrelmanns hat sich durch seine Schriften, — wir erwähnen nur: „Herzhafter Unterricht", „Weg zur Kraft", „Im Mahnen des Alltags" — aufs beste bekannt gemacht. Es wird gewiß vielen lieb sein, die Bekanntschaft einer Persönlichkeit zu machen, die mit so viel Freudigkeit in ihrem Beruf steht und ihn durch lebendiges und liebevolles Eingehn auf die Bedürfnisse des kindlichen Geistes so fruchtbringend wie möglich zu gestalten sucht. „Ueberall Leben säen, hervorsprießen und wachsen sehen und Früchte ernten, das ist Freude am Leben, das ist intensivste Lebensbejahung." Auch die Schulstube sollte nur die Lebensbejahung kultivieren", heißt es im „herzhaften Unterricht. Alle, die zu unserem Schulwesen in Beziehung stehen, sollten es sich angelegen sein lassen, neue Anregungen aufzunehmen, die sich gewiß als fruchtbar erweisen werden, wenn auch dazwischen allzu kühnes Brechen mit dem Herkömmlichen Widerspruch hervorrufen sollte.

Zu näheren Auskünften ist bereit
Frl. A. Boettcher.
Techelfer-Str. 5 von 1—2 Uhr.

Parlamentsbericht.

39. Sitzung der Reichsduma vom 24. Januar.

(Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung der um 11 Uhr 20 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffneten Sitzung steht die Prüfung des

Reglements über die Sektionen und Kommissionen der Duma.

Bei der Prüfung des Art. 35 der für die Wahl der Duma-Kommissionen das Proportionalsystem festsetzt, treten zwei Strömungen zutage.

Gegen die Annahme des proportionellen Wahlsystems sprechen: Krupenskt (K. R.) und aus der Minorität der Reglementskommission Wjasigin (R.), Sweginzew (Okt.), Skoropadski (Okt.), Dworjaninow (R.) und Shdanow (Okt.). Ihrer Ansicht nach ist es notwendig, daß die Majorität der Duma die Verantwortung für die Arbeit der Duma übernimmt. Die beiden ersten Dumas hätten diese Notwendigkeit verstanden. In ihren Geschäftsordnungen finde man keine Besorgnis um die Beschirmung der Rechte der Minorität. Das proportionelle Wahlsystem sei auch in den am meisten ausgearbeiteten Geschäftsordnungen der westeuropäischen Volksvertretungs-Institutionen nicht angewandt. Das proportionale Wahlsystem öffne ein weites Feld der Obstruktion, die vom Lande der Arbeitsunfähigkeit der Duma oder ihrer Majorität werde zur Last gelegt werden. Man soll daher das bestehende Wahlsystem beibehalten, bei dem die Wahlen der Kommissionen proportional den ständig bestehenden Gruppierungen der politischen Parteien in der Reichsduma vollzogen werden.

Für die Anwendung des Proportionalsystems sprechen im Namen der Majorität der Duma-Konferenz Baron Meyendorff, ferner Miljukow (Kadett), Graf Uwarow (parteilos) und die Soz.-Demokraten Tschcheidse und Jegorow, die anführen, daß das proportionale Wahlsystem die bereits bestehende Praxis befestigen würde. Man dürfe nicht vergessen, daß der größte Teil der Bevölkerung nicht durch die Majorität, sondern durch die Minorität in der Duma vertreten sei. Je verschiedenartiger der politische Bestand der Duma sei, desto notwendiger sei es, daß einem jeden Teil der Duma das Recht garantiert wird, die Ansicht des Teiles des Volkes zum Ausdruck zu bringen, der sie in die Duma gesandt hat. Natürlich habe die Majorität die physische Kraft auf ihrer Seite; sie könne den neuen Vorschlag durchsetzen. Es sei im Interesse der Majorität, das Feigenblatt des proportionalen Systems beizubehalten. Dieses sei eine Frage politischer Ehrlichkeit.

Antanow bringt namens der Oktobristen den Vorschlag ein, das proportionale System abzulehnen und die frühere, von Muromzew in der ersten Duma ausgearbeitete Redaktion der Geschäftsordnung beizubehalten, kraft der die Wahl der Kommissionen durch geschlossenes Ballotement auf den Plenarsitzungen der Duma vorzunehmen ist.

Dieser Vorschlag wird nach einigen weiteren Debatten angenommen, mithin ist das

proportionale Wahlsystem abgelehnt.

Die nächsten Paragraphen werden, als sich auf das abgelehnte proportionale System beziehend, fallen gelassen. § 50, laut welchem die über den Ausschluß von Abgeordneten handelnden Sitzung geheim zu sein haben, wird nach einigen Debatten angenommen. Einige weitere Debatten ruft der § 55 hervor, der die Kommissionen berechtigt, zu ihren Sitzungen unter Vermittlung des Duma-Präsidenten Experte aufzufordern.

Schließlich erkennt sich die Duma mit allen gegen die Stimmen der Rechten das Recht zu, Experte zu den Sitzungen der Duma-Kommissionen heranzuziehen.

Ferner beschließt die Duma mit allen gegen die Stimmen der Rechten, auf eine der nächsten Sitzungen über gesetzgeberische Maßnahmen betreffend die Abschaffung der Todesstrafe zu debattieren.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr 20 Min.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Jan. Im Prozeß gegen Baron Freedericksz forderte der Verteidiger gestern in 8-stündiger Rede die völlige Freisprechung des Angeklagten. In seinem letzten Wort erklärte Baron Freedericksz, daß er Lidval nach Kräften unterstützt habe, da er wünschte, daß die Bauern seines Gouvernements nicht ohne Saatkorn bleiben sollten. Er schloß mit den Worten: „Vor 26 Monaten habe ich mich für nicht schuldig erklärt, und jetzt sage ich: mit reinem Gewissen harre ich Ihres Urteilsspruches". — Um 6 Uhr zogen sich die Richter zur Beratung zurück. Am Abend wurde bekannt gegeben, daß das Urteil erst am folgenden Tage um 2 Uhr tags verkündigt werden würde. — Das Urteil lautet: das Gericht beschloß, Freedericksz als seines Postens enthoben zu betrachten mit allen Folgen gemäß dem Art. 67 des Strafgesetzbuchs und ihn einer Geldstrafe von 100,000 Rbl. zu unterziehen, die im Falle der Zahlungsunfähigkeit in 1-jährige Gefängnishaft umzuwandeln ist.

Die mit der Untersuchung der Mißbräuche im Marineministerium betraute Kommission fordert alle diejenigen, welche ihr Hinweise liefern können, auf, sich zu melden.

Der Verteidiger des Generalmajors Alexejew reichte heute dem Haupt-Marine-Militärgericht eine Kassationsklage ein.

In der Residenz erkrankten im Verlaufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 9 und starben 6 Personen.

Woronesh, 25. Januar. Gestern abend wurde auf der Straße in besinnungslosem Zustande und mit zerschmettertem Schädel der Untersuchungsrichter Prshborowski gefunden. Es handelt sich offenbar um einen Raubüberfall, da Mütze, Paletot und Portemonnaie des Verwundeten fehlen.

Tiflis, 25. Januar. Gegen 2 Uhr nachts wurde ein 10 Sekunden langes heftiges Erdbeben verspürt, dem ein starkes unterirdisches Getöse voranging. Es erfolgten 2 Erdstöße, der zweite stärker als der erste. In den Häusern gerieten die Möbel ins Schwanken und klirrte das Hausgerät. Viele stürzten erschreckt auf die Straße und wagten nicht, in die Häuser zurückzukehren. Nach 1½ Stunden trat ein abermaliger heftiger Erdstoß ein.

Im Kreise Gori wurden in einem Dorfe zwei aus dem 12. Jahrhundert stammende Urkunden der Königin Tamara gefunden, eine davon mit dem Namenszuge der Königin.

Warschau, 25. Jan. Ein die Straße passierender junger Mensch wurde durch 6 Revolverschüsse ermordet. Die Mörder entkamen.

Berlin, 7. Febr. (27. Jan.). In der Wochenrundschau der „Nordd. Allg. Ztg." heißt es u. a.: Der russische Vorschlag ist von allen Kabinetten, nicht ausgenommen das deutsche und österreichische, sympathisch aufgenommen worden. Daß diese beiden Mächte nicht sofort eine bestimmte Stellung einnahmen, wird durch den Wunsch erklärt, den beiden unmittelbar beteiligten Mächten, namentlich der Türkei, Zeit zur Aussprache anläßlich des russischen Vorschlages zu lassen. Im Falle der Zustimmung der Türkei und Bulgariens werden Deutschland und Oesterreich keinen Grund haben, sich dem Vorschlage zu widersetzen — unter der Bedingung, daß die Interessen der Orient-Bahn gewahrt bleiben.

Brünn, 7. Febr. (25. Jan.). Aus verschiedenen Städten Mährens kommen Nachrichten über Ueberschwemmungen. Ertrunken sind 7 Personen.

Paris, 7. Febr. (25. Jan.). Der neue Sultan von Marokko empfing am verflossenen Mittwoch die französische Gesandtschaft. Der Gesandte Regnault händigte Mulay Hafid seine Akkreditive ein, beglückwünschte den Sultan und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern freundschaftliche bleiben werden. Der Ministister des Auswärtigen verlas eine Antwort des Sultans, in der es heißt, daß Mulay Hafid diesen Wunsch Frankreichs vollkommen teile.

Sundsvall (Schweden), 7. Febr. (25. Jan.). Aus einigen Ortschaften des östlichen Teils der Provinz Medelpad (am Bottnischen Busen) wird gemeldet, daß gestern ziemlich heftige, von unterirdischem Getöse begleitete Erdstöße wahrgenommen wurden.

Rom, 7. Febr. (25. Jan.). Der Ministerrat beschloß, dem König den Vorschlag zu machen, die Deputiertenkammer aufzulösen und den Ministerpräsidenten zur Anberaumung eines Termins für die Neuwahlen zu bevollmächtigen.

Sofia, 7. Febr. (25. Jan.). Die in der ausländischen Presse erschienenen Gerüchte über die bevorstehende Krönung des Königs Ferdinand sowie auch die Nachrichten über die Abdankung des Königs entbehren jeglicher Begründung.

Konstantinopel, 7. Febr. (25. Jan.). Der Ministerrat prüfte den russischen Vorschlag zur Beilegung des türkisch-bulgarischen Konflikts. Er schätzte die Forderung der Türkei Bulgarien gegenüber auf 150 Mill. Fr. und beschloß, ohne sich gegen den russischen Vorschlag zu erklären, mit einem Gegenvorschlage hervorzutreten, der auf dem Wunsche basiert, die russische Regierung möchte darauf eingehen, jetzt gleich die ihr von der Türkei geschuldete ganze Kriegsschuld zu liquidieren.

Sául, 7. Febr. (25. Jan.). Anläßlich der Mittwoch bevorstehenden Abreise des japanischen Residenten Marquis Ito nach Japan tauschten Ito und der Kaiser Visiten aus. Wie verlautet, kehrt Ito nicht mehr auf seinen Posten zurück. Sein Nachfolger wird Terautschi sein. In letzter Zeit hat sich Ito dahin geäußert, daß, falls der Aufruhr in Korea sich nicht jetzt gleich legen sollte, Japan energische Maßnahmen ergreifen werde. Diese Aeußerungen sollen, meint man, die Gemüter auf die wahrscheinliche Annexion Koreas vorbereiten.

Todtentafel.

Wilhelm Schneider, † im 32. Jahre am 20. Januar zu St. Petersburg.

Edmund Paterski, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.3	760.6	763.4
Thermometer (Centigrade)	—10.0	—10.8	—10.6
Windricht. u. Geschwind.	—.1	NWN.2	NNW.4
Relative Feuchtigkeit	94%	93%	93%
Bewölkung	8	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —13.0
2. Maximum d. Temp. gestern —9.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

am

28. Februar 1909, nachmitt. 7 Uhr

im Vereinslokale

in Jurjew (Dorpat), Gr. Markt 12.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1908.
2. Vorlage des Budgets pro 1909.
3. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
4. Antrag der Besonderen Kreditkanzlei des Finanzministeriums betreffs Erteilung eines Darlehns dem Kischinewer städtischen Kreditverein.
5. Wahl des Präses und zweier Glieder der Direktion.
6. Wahl eines Direktor-Substituten.
7. Wahl von vier Gliedern der Revisionskommission.

Jurjew (Dorpat), den 24. Januar 1909.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

Nr. 62. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 %, Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9103.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Tricot-Wäsche

Taschentücher, Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe, Blousen, Shlipse für Herren, Damen u. Kinder, Brust- u. Aermelknöpfe, Hosenträger, Sockenhalter u. div. andere Waren

verkauft zu reell billigen Fabrikspreisen

die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

B. Goerber

Stand: im Rathause in d. Tabaksh. O. Willmann & Co.

Empfehle mein Lager von

Moskauer, Petersb. u. Finnisch. Pferdegeschirren, Riemen, Arbeits-Ghamutten, Chamutt-Kränzen, Woilok (Filz), Guhsen, guten, starken Arbeitskrummhölzern etc. zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 27. **C. Lipping.**



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1908.

Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Wohne jetzt

Lodjenstr. 4, Ecke der Rigaschen Str. Sprechst. von 9—10 u. 4—5 Uhr.

Dr. W. Hollmann.

Unterricht für

Violine

P. Köhler, Scharrenstr. 8.

Anmeldungen empfange noch zu allen

Tanz-Kursen

bis zum 2. Februar täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Empfehle vorzügl. **Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Sinaiko** und **Selters.** Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.

J. H. Werner.

Dampfmeierei

Gilden-Str. 2.

Täglich frische Butterung.

Tafelbutter

à 45 ist frisch zu haben Freitags und Dienstags — Kastanien-Allee 11.



Weisse Lamawolle

zu Damenjacken u. Kinderdecken ist wieder eingetroffen

Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Rolläden

aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar. **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Kaufe gebrauchte

Instrumente,

Zu **vermieten** ein neuer u. ein alter

Flügel.

Eugen Sprenk
Johannis-Str. 34.

Pianino

zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Billiges Brennholz

zu haben. Vorzügliches **Birken-** und **Ellern-Brennholz** wird **billig verkauft.** Zu besehen im Garten von **F. Petsch** an der Fortuna-Strasse, gleich beim Trödelmarkt.

Gutsverkauf.

Drei im estnischen Teile Livlands belegene **Rittergüter** werden aus freier Hand verkauft. Auskunft erteilt vereid. Rechtsanwalt H. von Broecker — Dorpat, Jakob-Str. 5.

Eine russ. sprechende **Magd** sucht zu Kindern oder zum Alleindienst eine Stelle — Salz-Str. 9.

Ritterstr. 14 mit einer roten „Nr. 2".

Haben Sie die Neuigkeit gehört?

Was denn?

Eilen Sie mit dem Einkauf!

Das Kaukasische Magazin

Ritterstrasse Nr. 14

macht endgültigen, kolossal billigen Ausverkauf

Nur bis zum 28. Januar! **Nur bis zum 28. Januar!**

Um die Waren nicht zurückzuführen und um sich für später gut einzuführen, werden verkauft: herrlich ausgenähte **Blusen** von 1 Rbl., chinesische **Tschi-tschun-tschs** von 40 Kop. stückweise, 26 Arsch. von 10 Rbl., schwarzer **Kanaus** von 65 Kop., japanische **Taschentücher** von 15 Kop., **Teppiche** von 1.50 Kop., **Portièren,** paarweise von 3 Rbl. an, **Schlafröcke, Termalam** für Morgenkleider etc.

Die Adresse ist genau zu beachten:

Ritter-Str. 14, Magazin mit einer roten „Nr. 2".

Ritterstr. 14 mit einer roten „Nr. 2".

Jedermann

Ansichtskarten-Zeichner!

Lustige Ansichtskarten

in künstlerischen Umrissen

Gesetzlich geschützt. **zur eigenen Ausführung** Nachahmung verboten.

mit Bleistift oder Feder.

Nebst einer

Gebrauchs-Anleitung.

Reihe I—IV. (= 40 verschiedene Karten in illustrierten Mappen) nur Mk. 2.40.

Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.

Von jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat, leicht auszuführen!

Sehr originell! Viele Anerkennungen aus dem Publikum!

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Altes Silber-Service

darunter eine schöne

Kaffeekanne und e. Empire-Brotkorb

empfiehlt

Juwelier **Joh. Kolk.**

Hamburg, den 3. Februar 1909

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt.

Nach Newyork:	6./2.	Postdampfer	Amerika
„ „	18./2	„	Pretoria
„ „	20./2.	„	Pennsylvania
„ „	27./2.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	6./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland.
Nach Boston:	5./2.	„	Abessinia
„ „	20./2.	„	Bosnia
Nach Baltimore:	5./2.	„	Abessinia
„ „	20./2.	„	Bosnia
Nach Philadelphia:	5./2.	„	Vandalia
„ „	22./2.	„	Arcadia
Nach Neworleans:	18./2.	„	Armenia
Nach Westindien:	3./2.	„	Schaumburg
„ „	5./2.	„	Cheruskia
Nach Mexico:	13./2.	„	Kronprinzessin Cecilie
Nach Ostasien:	15./2.	„	Belgravia
„ „	20./2.	„	Silesia
„ „	1./3.	„	Suevia
„ „	10./3.	„	Scandia
Nach Wladiwostok:	22./2.	„	Hellas
„ „	30./3.	„	Strathord
Arabisch-Persischer Dienst:	16./2.	„	Sicilia.

По математикѣ даетъ уроки окончъ. 7 кл. реальн. уч. (согл. и въ отъѣздъ) — Обводная 13, кв. 1.

Für die Apotheke

C. A. Rücker — Walk

wird per sofort ein christ. **Gehilfe** der lettisch. Sprache mächtig, gewünscht.

Gew. junger Manufakturist vollkommen der üblichen Landessprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten mit Photographie sub „X. Y. Z." an die Exped. d Bl.

Erfahrener Futtermeister sucht eine Stelle sofort oder zum 23. April. Attestate vom Fürsten Gagarin, Landrat von Helmersen u. von Wulff stehen zu Diensten — Adr.: Reval, Gr. Dörptsche-Strasse Nr. 48, Qu. 9, Roos.

Ein

Meier, Käse- u. Futtermeister mit Attestaten sucht eine Stelle. Näheres bis zum 28. Jan. „Hotel Paris", Petersburger Str., Z. 5, A. T.

Gebildete Dame wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als Gesellschafterin, zu Kindern oder auch zu schriftlichen Arbeiten in deutscher und russischer Sprache. Zu erfragen Petersburger Str. 73, Qu. 1.

Gebildete ältere Dame wird für einen Haushalt auf dem Lande (keine Landwirtschaft) zum 1., ev. 15. März **gesucht,** die in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren, selbstätig, aber auch repräsentieren kann. Im Sommer 4—5, im Winter 1—2 Herren in Pension, zwei Mädchen zur Hilfe. Gef. Off. m. Gehaltsanspr. an Keller, Pajus b. Oberpahlen.

Deutsche, aus gebildeter Familie, die 2 Jahre in der französ. Schweiz gewesen, **sucht eine Stelle zu Kindern,** womöglich mit **Anfangsunterricht.** Off. sub Ch. „S" abg. in der Exp. des Blattes.

Ein gebildetes junges **Mädchen** wird für's Geschäft gesucht. **L. Ehrhardt,** Ritter-Str. 5, Tapisserie-Manufactur.

Gesucht zwei möblierte zusammenhängende **Studentenzimmer** und auch **ein** möbliertes **Studentenzimmer.** Off. sub „S. 100" in die „Nordlivl. Zeit."

Gebildete Livländerin, **diplomierte**

Krankenpflegerin

im Rud. Virchow-Hospital Berlin, sucht eine Stelle als Gesellschafterin, Pflegerin od. Reisebegleiterin. Adr. sub 486 in der Exp. dieses Bl.

Eine russische Bonne zu zwei Kindern aufs Land **gesucht.** Meldungen werden entgegengenommen — Jakob-Str. 20, am 28. Januar.

Ein junges Dienstmädchen vom Lande sucht in d. Stube oder zu Kindern eine Stelle — Rigasche-Strasse 40, Qu. 6.

Gesucht ein deutsch und russisch sprechendes

Stubenmädchen

mit Attestaten — Kommerz-Hotel.

Eine deutsch oder russ. sprechende

Köchin

die selbständig zu kochen versteht und gute persönliche Empfehlungen hat, wird **gesucht** — Johannis-Str. Nr. 10, II. Stock, Frau Prof. Ssawetjew, 10—12 Uhr vorm. u. 6—8 U. abends.

Zur Beachtung!

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich, **Veränderung der Bilder.**

Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Donnerstag, d. 25. Januar nur für 4 Tage: „Das Leben der Japaner",** lehrreiches Sittenbild, **„Duell zur Zeit des Cardinal Richelieu",** hübsches historisches Bild, **„Die Rache des Bagage-Kondukteur",** Drama **„Abenteuer eines Bekehrten",** höchst humorvolle Bilder etc. etc. — **Streichorchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8 I.
Werktäglich geöffnet von 10 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Deutscher Frauen-Bund.

Sonnabend, d. 31. Januar c. im Saale der Mariengilde

Generalversammlung

mit Vorstandswahlen.

Anfang 8 Uhr abds.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen. Der Vorstand.

Riga  1901.

Herren-Nachtwäsche

bedeutend billiger, und viel besser als die selbst zu Hause gearbeitete, verkauft in allen Grössen u. Stoffart.

die Filiale d. Rig. Wäschefabrik

B. Goerber

Stand: im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co

Neuheiten in Damen-Kragen u. Cravattes.

Zu verkaufen

Bambusrohr-Möbel.

Stand bei der Steinbrücke.

Eine französische Romanbibliothek (600 Bände) wird verkauft à 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 T.

3 Häuser

im III. Stadtteil **zu verkaufen.** Zu erfr. Breit-Str. 30, v. 9—10 u. v. 5—7.

Ein

Wasok

wird **billig** verkauft. Ausk. erteilt Wagenb. Fischer — Petersb. Str. 12

Eine warme **Wohnung** von 7 herrschaftlichen u. 1 Mädchenzimmer in den oberen Stadtteilen wird zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter A. v. B. 5 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Eine Wohnung

von 7 bis 8 Wohnzimmern wird zum 1. Apr. **gesucht** — Stern-Str. 3, unten.

In einer russ.-deutschen Familie sind für einen deutschen Studenten oder für eine gebildete Dame

2 separate freundl. gut möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Harmonium u. Klavier stehen musikal. unentgeltlich zur Verfügung — Botanische Str. 14, vis à vis der Bierniederlage.

Ein grosses freundliches

Zimmer

mit voller Pension, ist zu vergeben — Küter-Str. b. 8, Qu. 5.

Ein helles, warmes Zimmer mit voller Pension einem stilllebend. Stud. (Balten) abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof, 1 Tr. hoch, links.

Zu vermieten

2 besser möbl. Zimmer

Scharrenstr. 8.

1 möbl. Zimmer

mit separatem Eingang abzugeben — Stern-Str. 54.

Ein hübsches, helles **Zimmer** ist mit voller Pension einem Herrn abzugeben — Gross. Markt 7, III. Tr.

Teich-Strasse Nr. 48 sind

2 kl. möbl. Zimmer

als Absteigequartier abzugeben. Sprechstunde von 3—4.

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Kompagnie-Str. 1, 2 Trepp.

Ein Geschäftslokal eventuell mit Speicher zu vermieten. Zu erfragen Rathaus-Strasse Nr. 16, beim Hauswächter.

Eine kleinere

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Küterstr. 1.

Eine Familienwohnung von 3 Zimm., Veranda und Garten zu vermieten — Petersb.-Str. 65.

D. H.-V.

Freitag, den 30. Januar

Vortrag

von

Dr. W. Kieseritzky

über

die Cholera in Dorpat im Jahre 1908.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Donnerstag, 5. Febr. 8 Uhr abends.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1908.
2) Budget pro 1909
3) Theaterfrage
4) Mitteilungen des Vorstandes.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig.

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat

Montag, d. 9. Febr., 9 Uhr abends im Saale der Bürgermusse

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht pro 1908.
Wahlen.
Etwaige Anträge und Anfragen.

Der Vorstand.

Залъ Ванемуйне
съ 27-го по 30-го января
Товарищество С.-Петербургскихъ Оперныхъ артистовъ
подъ управл. **М. Ф. Щигаевой**
даетъ 4 гастрольныхъ спект.

27-го „Ромео и Джульетта"
28-го „Травіата"
29-го „Фаустъ"
30-го 1) „Евгеній Онѣгинъ"
2) „Паяцы"

Цѣны мѣстамъ: отъ 3 р. 10 к. до 40 к. Билеты заблаговременно продаются въ магаз. Г. Цирка Рыцарская 26 а въ день спектакля съ 5 ч. у кассы Ванемуйне.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 27. Januar, 4 Uhr nachm. im Konfirmandensaal der Johannisgemeinde statt.

Die Arbeiten für das

Ferienheim

der St. Johannisgemeinde beginnen im Konfirmandensaal Dienstag, den 27. Januar, um 9 Uhr Abends.

Die Beschäftigungen der

Kinderliga

der St. Johannisgemeinde beginnen Sonntag, den 25. Januar 3 Uhr nachmittags im Turnsaal.

Renovierte Wohnung von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Marienhofsche-Str. 26 und **ein möbliertes Zimmer mit Pension** stillebenden Mietern. Näheres Jacob-Str. 20 II.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Posjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. W.; Doktor M. (2 Br.); K. L. B.; B. T. M.; K. A.; A. v. P. Pension (3 Br.); X. Y. Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Dienstag, den 27. Januar (9. Februar) **1909.**

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Regierungskundgebung in der Affäre Lopuchin-Asew und Ankündigung einer Beantwortung der Duma-Interpellationen.
Die „Rossija" verwarnt den „Swjet" wegen seiner Angriffe auf den deutschen Botschafter.
Zum Berlin-Besuch König Edwards.
Das deutsche Gesandtschaftsgebäude in San Jago verbrannt.
Tod des ehem. Hofpredigers Stöcker.

Inland.

Zur Errichtung eines Freihafens in Libau.

Die letzte Libauer Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie bereits gestern gemeldet, im Prinzip die Errichtung eines Freihafens in dieser Stadt. Die „Lib. Ztg." bringt nun in dieser Veranlassung einen informierenden Artikel, den wir angesichts der Bedeutung, die diese Frage auch außerhalb Libaus hat, im Nachstehenden wiedergeben. Er lautet:

„Die Bedeutung von Freihäfen für die Entwickelung des Handels bedarf wohl keiner besonderen Begründung. Unsere Nachbarstaaten liefern uns den Beweis hierfür. Der große Aufschwung des Handels Deutschlands wäre unmöglich gewesen ohne die Errichtung von Freihäfen, in die Waren ohne Verzollung und Zollformalitäten eingeführt werden können (Lübeck, Bremen, Hamburg). Der Handelsumsatz Kopenhagens ist seit der Errichtung eines Freihafens in dieser Stadt im Jahre 1894 in 4 Jahren von 187 000 auf 607 000 Tonns gestiegen.

In den letzten Jahren sind die Dimensionen der Ozeandampfer enorm gewachsen. Jedes dieser Schiffe repräsentiert ein großes Kapital und die Tagesunkosten sind ganz bedeutend. Es ist klar, daß bei den niedrigen, durch die internationale Konkurrenz bedingten Frachtsätzen diese Schiffe nur solche Häfen aufsuchen können, die — ganz abgesehen von den technischen Anlagen — den Zeitverlust und die Unkosten auf ein Minimum zu reduzieren gestatten. Sie können nicht warten, bis alle Zollformalitäten erledigt sind — diese langwierige und schwerfällige Prozedur, die den Interessen und modernen Tendenzen des Handels selbst dann zuwiderläuft, wenn sie sich ohne Komplikationen abwickelt, und die auf die modernen Ozeandampfer ganz unanwendbar ist.

Ebenso wenig entspricht dem Geiste des modernen Handels, der immer mehr einen schnellen Kapitalumsatz erfordert, die Notwendigkeit der Bezahlung der Zollgebühren zu einem Zeitpunkt, zu dem die Waren nicht nur nicht verkauft sind, sondern noch nicht einmal in den Zustand gebracht worden sind, in dem sie in die Hände der Konsumenten übergehen können. Waren, die aus entfernten Gebieten kommen, müssen oft, bevor sie dem Konsumenten zugestellt werden können, umsortiert, umgepackt und umgearbeitet werden. Alle diese Operationen können bei den jetzigen Zollbestimmungen nicht ohne vorhergegangene Zollbesichtigung, Bezahlung der Zollgebühren und Transport der Waren aus dem Zollrayon vorgenommen werden. Infolgedessen bringen die Kaufleute ungern ihre Waren dorthin, wo sie dieselben entweder billiger losschlagen müssen, da sie den Ansprüchen der Konsumenten nicht entsprechen, oder wo sie zuvor große Summen für Zollgebühren verausgaben müssen.

Es ist klar, daß ein sich in dieser Lage befindendes Land, das direkt Kolonialwaren importiert, bei Bezahlung der Importwaren die Mehrkosten zu tragen hat, die aus dem Zeitverlust der Schiffe in den Häfen und aus der Einbuße an Zinsen von dem unnütz verausgabten Kapital entstehen. Falls der Import nicht direkt stattfindet, sondern wenn die Kolonialwaren vorher in einem Nachbarlande, das einen Freihafen hat, ausgeladen werden, so sind die Vermittlergebühren und Umladekosten zu entrichten. Eine Befreiung des russischen Handels aus dieser ungünstigen Lage ist nur durch die Errichtung von Freihäfen möglich, die innerhalb ihres Territoriums die Möglichkeit gewähren, die auf dem Seewege aus dem Auslande importierten Waren zollfrei auszuladen, zu lagern und zu verarbeiten, bevor sie über die Zollgrenze in das Innere des Landes transportiert werden.

Die Errichtung eines Freihafens in Rußland in der Ostsee würde gleichbedeutend sein mit der Verlegung der Kolonialwarenmärkte — wie sie für Rußland jetzt in erster Linie Bremen und Hamburg sind — auf russisches Gebiet, wodurch dem Handel mit diesen Waren die ihm jetzt fehlende Selbständigkeit gegeben werden würde. Der natürliche Punkt für die Errichtung eines solchen Freihafens in der Ostsee ist der Libausche Hafen. Er ist der einzige stets eisfreie russische Hafen der Ostsee, der außerdem die größte Wassertiefe besitzt, so daß man mit Bestimmtheit behaupten kann, daß man Libau für Schiffe mit einem Tiefgang von 27—28 Fuß wird zugänglich machen können, während z. B. für den — allerdings selten zufrierenden — Hafen von Windau nicht einmal die jetzige Wassertiefe unseres Hafens erreichbar ist. Der Libausche Hafen verfügt über eine große Wasserfläche und geräumige Uferplätze für die Errichtung eines großen Freihafens. Libau ist der Ausgangspunkt einer ins Innere Rußlands führenden Eisenbahnlinie. Außerdem hat Libau einen regen Exporthandel, — was auf die Höhe der Frachtsätze nach Libau von günstigem Einfluß sein muß — und schließlich ist Libau der Ausgangspunkt der Dampferlinie Libau-New-York.

Der vom Stadtamt ausgearbeitete Entwurf sieht die Gründung eines Freihafens für die Dauer von 99 Jahren mit einem Flächenraum (Wasser- und Landfläche) von 213 360 Quadr.-Faden in dem Rayon des Libauschen Handelshafens vor. Das Freihafen-Territorium soll aus dem russischen Zollgebiet ausgeschieden werden, so daß die in den Freihafen importierten und aus ihm nach dem Auslande exportierten Waren nicht besichtigt und verzollt zu werden brauchen. Der Freihafen ist für das Ausladen, Lagern, Sortieren, Bearbeiten der Waren und für die Reparaturen der Schiffe bestimmt, zu welchem Zweck die Errichtung von Hebekränen, Speichern, Fabriken, Werften, Docks usw. in diesem Rayon gestattet sein soll. Auch Verkaufsstellen für Proviant und Schiffsausrüstungsgegenständen dürfen im Freihafengebiet eröffnet werden. Der Import der Waren aus dem Freihafen in das Innere Rußlands erfolgt nach den bestehenden Gesetzen über den Import ausländischer Waren.

Die Stadtverordneten-Versammlung sollte zunächst nur im Prinzip die Frage, ob die Errichtung eines Freihafens in Libau wünschenswert sei oder nicht, entscheiden. Ferner suchte das Stadtamt um die Bevollmächtigung seitens der Stadtverordneten-Versammlung nach, die Vorlage über Errichtung eines Freihafens in Libau dem Handelsministerium zur Bestätigung auf dem vorgeschriebenen Wege vorzustellen und außerdem die Vorlage nebst Plänen und Kostenanschlage durch eine aus Vertretern der Stadt und der Börse bestehende Deputation dem Handelsminister persönlich zu überreichen. Zur Deckung der bereits geleisteten und noch bevorstehenden Ausgaben für die Vorarbeiten (Anfertigung von Plänen, Sammlung statistischen Materials) wurde ein Kredit von 25 000 Rbl. erbeten.

Die Versammlung nahm einstimmig die Anträge des Stadtamts an.

Baltische Korrespondenzen der „Now. Wr."

Die „Now. Wr." erhält seit einiger Zeit aus Riga von einem „Russischen Balten" Korrespondenzen, in denen über den „Verfall der russischen Sache im Baltikum" geklagt wird.

Die Deutschen sind nach diesem Geschichtsschreiber der „Now. Wr." natürlich an allem Schuld — sogar daran, daß die Russen im Baltikum keine genügende Energie an den Tag legen und ihre Kulturvereine auf das Niveau von Kartenklubs herabsinken lassen, während die Deutschen das Gebiet mit einem Netz deutscher Schulen überziehen und „germanisieren." Ein strenges Gericht hält der Korrespondent in seinen 3 Briefen über die höchsten russischen Administrativ-Beamten ab, denen er vorwirft, daß sie die Beamtenposten entweder mit Deutschen oder mit deutschfreundlichen Russen besetzen und sich selber von den listigen Deutschen ins Schlepptau nehmen lassen. Während dessen liege es doch auf der Hand, daß es die Aufgabe der Russen im Baltikum sei, daselbst die russische Kultur festen Fuß fassen zu lassen und im historischen Kampfe der Letten und Esten gegen die deutschen Herren die unparteiischen Richter zu spielen. Wie die deutschen Beamten wirtschaften, ersieht man, — so meint wenigstens der „Russische Balte" — schon daraus, daß in Kurland, wo am meisten deutsche Beamte angestellt sind, die Revolution am schrecklichsten gewesen ist und daß man dort ein Jahr (??) früher, als in den anderen Ostsee-Gouvernements, den Kriegszustand einführen mußte. In Estland dagegen, wo Fürst Schachowskoi schon vor Jahren fast alle deutschen Beamten durch Russen ersetzt hatte, sind die Unruhen nur ganz schwach gewesen. (?!)

Ein sachliches Eingehen auf den wirren Inhalt dieser drei langen Korrespondenzen, denen vielleicht noch weitere folgen werden, verlohnt sich selbstverständlich nicht. Die oben angeführten Gedanken mögen genügen, um zu charakterisieren, in welchem Maße der Korrespondent den Tatsachen Gewalt antut. Es liegt jedenfalls Methode in der Politik, das Slawen- resp. Russentum allenthalben, wo es Boden fassen und entnationalisieren will, als in der „Defensive" befindlich darzustellen. Wir erinnern an das vor 4 Tagen von uns wiedergegebene Interview mit dem Vizepräses der Duma Baron A. Meyendorff, der berichtet, daß zwei Abgeordnete, ein Oktobrist und Kadett, sich ihm gegenüber beklagt hätten, daß „die Bewohner der Grenzmarken die ihnen in den letzten Jahren zugestandene Gerechtsame dazu benutzt hätten, durch die Gründung eines ganzen Netzes von Schulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache, durch Verbände usw. alles Russische aus jenen Gebieten zu verdrängen."

Hochherzig wird nationale Toleranz proklamiert. Macht der Fremdstämmige aber von den ihm verliehenen Rechten und Freiheiten wirklich Gebrauch, und sei es auch nur in ganz legaler, bescheidener Form, dann verstößt er in illoyaler Weise gegen die elementarsten Forderungen des „Staatsgedankens." — Unsere „Nationalen" rechnen bereits den Tag aus, da der letzte Deutsche das Baltikum verlassen haben wird, — die „Grenzmärkler" aber liegen der Regierung in den Ohren, daß wir das ganze Gebiet germanisieren. Einer von Beiden muß doch wohl unrecht haben.

Dorpat, 27. Januar.

Ueber das Landschaftsprojekt für die Ostseeprovinzen

wird dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben:

In nächster Zeit sollen die im Herbst unterbrochenen Sitzungen der Konferenz beim Wirtschaftsdepartement des Ministeriums des Innern behufs Prüfung des der Duma zu überweisenden Projekts der Reichslandschafts-Reform wieder aufgenommen werden, das sich bekanntlich auf die Grenzmarken nicht bezieht. Nach Abschluß dieser Arbeiten, noch im Frühling des laufenden Jahres, soll dann eine Konferenz zur Prüfung des Landschaftsprojekts für die Ostseeprovinzen zusammentreten, so daß dieses Projekt voraussichtlich noch in der gegenwärtigen Session in die Duma gelangen wird. Zur Konferenz sollen Vertreter der örtlichen Selbstverwaltungsorgane herangezogen werden.

Riga. Ein Großfeuer vernichtete, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Makkaronifabrik der Gesellschaft „Amplus." Der durch die Versicherung gedeckte Schaden beträgt 20000 Rbl.

— Vor einiger Zeit verstarb, wie gemeldet, an den Folgen einer ihm bei einer Schießerei beigebrachten Wunden der Straßenbahn-Kontrolleur Schwenn. Seine Mörder sind soeben entdeckt worden. — Interessant hierbei ist, daß, den Rigaer Blättern zufolge, bei der Ermittelung der Banditen der Polizeihund „Montwitz" ganz besondere Dienste geleistet hat.

Reval. Am vorgestrigen Sonntag wurde, den Revaler Blättern zufolge, Pastor Konrad v. z. Mühlen unter Assistenz des Oberpastors emer. F. Luther und des Pastors O. Undritz von dem Generalsuperintendenten D. Lemm in das Amt eines Pastors an der St. Nikolai-Gemeinde introduziert.

Weißenstein. Am 12. Januar fand, wie im „Weißenst. Anz." zu lesen, die Einweihungsfeier des neuerbauten Gebäudes der Deutschen Schule statt, zu welcher ein zahlreiches Publikums aus Stadt und Land sich eingefunden hatte.

Kurland. Die Pfarre Saniten ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, seit dem Herbst ohne Pastor und hat keine Aussicht, in absehbarer Zeit einen Nachfolger zu erhalten. Da das Pastorat sehr schwach dotiert und außerdem mit dem üblichen Drittel zum Besten des emeritierten Predigers belastet ist, so kann hier ein selbständiger Pastor nicht bestehen. Das Pastorat steht daher leer und die Gemeinde wird von auswärtigen Predigern aushilfsweise bedient.

Hasenpoth. Ein alle 3 Ortssprachen beherrschender Untersuchungsrichter ist, dem „Dsimt. Westn." zufolge, für den Hasenpothschen Kreis in der Person des cand. jur. Malkin ernannt worden.

Zur Lopuchin-Asew-Affäre.

Petersburg. Ein Mitarbeiter des „Temps" hat den in Nizza lebenden Revolutionär Burzew interviewt. Dieser teilte mit, daß er Lopuchin kennen lernte, als dieser ihm einst die Aufzeichnungen seines Verwandten, Grafen Urussow, für sein Journal „Byloje" anbot. Dieses Manuskript erschien unterm Titel „Aufzeichnungen eines Gouverneurs" und hat s. Z. Aufsehen erregt. Als er, Burzew, Lopuchin bat, auch seine Aufzeichnungen veröffentlichen zu lassen, antwortete dieser, daß es noch zu früh sei, seine Memoiren seien aber an einem sicheren Ort aufgehoben. Weiter habe er mit Lopuchin nicht mehr persönlich verkehrt. Er sei bereit, als Zeuge im Prozeß gegen Lopuchin aufzutreten, falls ihm die russische Regierung freies Geleit zusichert.

Man erinnert sich jetzt auch wieder des rätselhaften Verschwindens der Tochter Lopuchins in London im Jahre 1907. Es heißt, Asew habe damals seine Hand im Spiel gehabt. A. Lopuchin eilte, wie erinnerlich, 1907 nach London, um seine unter ganz merkwürdigen Verhältnissen verschwundene achtzehnjährige Tochter zu suchen. Die junge Dame weilte damals mit einer jüngeren Schwester unter der Aufsicht einer Gouvernante in London. Alle drei verließen eines Abends das Aldwich-Theater. Plötzlich auf der Straße war die ältere Schwester verschwunden. Die Polizei suchte vergebens nach ihr, es hieß, sie werde von revolutionären Russen in einem Keller gefangen gehalten. Nach drei Tagen aber kehrte sie in die Wohnung ihrer Gouvernante zurück ohne irgendeine Aufklärung über ihr Verschwinden zu geben. Hier fand sie ihr

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Altardecke.

Novellette nach dem Englischen von Sophie Spiegel.

Die Auktionsräume waren bis auf den letzten Platz gefüllt. „Großartige Handarbeiten aus dem fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert" wurden zur Versteigerung gebracht.

In der Nähe der Tür stand eine Gruppe von drei Menschen, ein Ehepaar und eine große, schlanke, schwarzgekleidete Dame. Während sich das erstere, das offenbar nur zur Begleitung mitgekommen war, öfters in die nebenan liegenden, ebenfalls mit Verkaufsgegenständen angefüllten Räume zu kurzer Rast zurückzog, verblieb die letztere unentwegt auf ihrem Posten. In der Hand hielt sie einen Katalog, in den sie gelegentlich hineinsah, meistens jedoch waren ihre Augen auf den Auktionator und auf das, was er zur Besichtigung emporhielt, gerichtet. Ein- oder zweimal beugte sie sich hastig vor und lauschte angestrengt, dann verfiel sie wieder in ihre schweigsame Aufmerksamkeit.

„Komm doch wenigstens auf fünf Minuten mit uns hinaus," bat sie die Freundin und nahm ihren Arm. „Seit 1 Uhr stehst Du hier, und jetzt geht es auf vier. Du wirst Dich noch krank machen."

Lächelnd schaute die andere auf die Sprecherin herab. Wohl hatte sie sich in den zehn Jahren seit ihrem Hochzeitstag verändert, wohl erzählten die Linien um Mund und Augen von vielen durchwachten Nächten, von heißen, bitteren Tränen, doch als sich die Blicke der beiden Frauen begegneten, fiel der Kleineren, Zarteren, von neuem Irmas wunderbare Schönheit auf.

„Wenn nun gerade in diesen fünf Minuten das, worauf ich solange schon warte, an die Reihe käme?" fragte sie. „Horch, ist es das nicht?"

„Nummer 991," begann die laute, näselnde Stimme des Verkäufers. „Die eigenartigste kostbarste Kirchenstickerei! Diese Altardecke stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert und gehörte ursprünglich der Kapelle des Herzogs von Modena an. Ein echtes Stück für Kenner! Zweihundert Mark? Dreihundert?"

Mit schmerzhaftem Druck preßte Irma die Hand der Freundin, während sie unwillkürlich die Rechte hob.

„Vierhundert," rief sie mit gepreßtem, verhaltenem Ton, dem man die innere Aufgeregtheit anmerkte. Sofort erschallte ein höheres Angebot von einem in den vorderen Reihen sitzenden Herrn. Schnell und schneller jagte sich die Preissteigerung zwischen den beiden; fast erschien es wie ein Duell, das ausgefochten werden sollte.

Ein Zittern überlief die hohe Frauengestalt, wie Verzweiflung kroch es an sie heran.

Haustein und seine Gattin wechselten einen Blick.

„Irma, höre auf," flüsterte Annie, „Du holst Dir noch den Tod über das alte Ding — und — es übersteigt Deine Mittel."

„Zwölfhundert — zwölfhundert Mark sind geboten," rief der Auktionator.

„Dreizehnhundert!"

„Irma! Irma! — Heinrich, halte sie zurück."

„Lieber Freund, wollen Sie einmal nachsehen, wer eigentlich immer gegen mich bietet?" wandte sich die blasse Dame an den Mann ihrer Freundin.

„Gerne, doch welchen Nutzen hätte es. Der Fremde ist entschieden auf die Decke erpicht."

„Das bin auch ich. Ich geh bis zu zweitausend Mark. — Sechzehnhundert," rief sie mit heiserer Stimme.

Weiter ging der Singsang. „Achtzehnhundert! Achtzehnhundert Mark für diese kostbare Arbeit. Bietet niemand mehr? Wie? Neunzehnhundert? Neun—zehn—hundert!"

Totenblaß stand Irma da. Haustein versuchte sie fortzuziehen; sie schüttelte nur den Kopf und rührte sich nicht von der Stelle: „Neunzehnhundertundfünfzig!"

Einen Augenblick Stille, dann: „Zweitausend!" von dem Unbekannten.

„Zweitausend Mark," wiederholte der Auktionator und wandte sich fragend an Irma. „Zweitausendundfünfzig?" Sie preßte das Taschentuch gegen die Lippen und schwieg einen verhängnisvollen Moment lang. „Zweitausend Mark zum ersten, zum zweiten, zum dritten. Erledigt!"

Wie ein Todesurteil klangen ihr die Worte in die Ohren. In die Zuhörer kam Bewegung, die Köpfe drehten sich und flüsternde Bemerkungen folgten der schönen Frau. Man fühlte, daß man an eine Tragödie gestreift hatte.

Draußen, in einem der Vorzimmer, bemühten sich Hausteins um Irma. Sie fürchteten einen Ohnmachtsanfall, einen Weinkrampf, aber sie blieb vollständig ruhig.

„Ich geh nicht eher von hier fort, bis ich herausgefunden habe, wer der Käufer der Decke war," sagte sie. „Vielleicht, daß er mir sie doch noch aus Rücksicht überläßt — gegen eine Vergütung. Wahrscheinlich ist er Händler. Bitte, Heinrich, suchen Sie ihn auf und führen Sie ihn zu mir hierher."

Achselzuckend entfernte sich Haustein. Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich ihren Lippen. Ihr Gegner durfte ihr ihre Angst nicht anmerken; doch wie schwer ward ihr die Selbstbeherrschung in Augennähe, fast schon im Bereich der Altardecke, vor der sie zum erstenmal den Mann gesehen hatte, der ihr Gatte geworden, und vor der sie beide getraut worden waren.

Sie schaute zu Annie hinüber, die mit gleichgiltigen Blicken die Gegenstände an den Wänden musterte. Ein trauriges Lächeln kräuselte sich um Irmas Lippen. Welch geringe Ahnung selbst ihre beste Freundin von ihrem Herzenszustand hatte! Doch woher sollte den anderen die Erkenntnis kommen, wenn sie selbst fast zehn Jahre gebraucht hatte, den Irrtum einzusehen, den sie damit begangen, daß sie den Gatten verließ?

In den kurzen Minuten des Wartens lebte sie diese zehn Jahre noch einmal durch, durchkostete noch einmal die ersten Monate ihrer glücklichen Ehe, verspürte noch einmal alle Qualen einer wahnsinnigen Eifersucht, die der endgiltigen Trennung vorausgegangen waren, und schaute trostlosen Auges in eine einsame, leere Zukunft, in die sie sich die Altardecke mit hinüber hatte nehmen wollen, so wie man sich zum Andenken aus einem Brautbukett oder von einem Grabe eine Blume aufhebt.

In der Erinnerung sah sie sich in der herzoglichen Kapelle, wie ihr Hans zum ersten Mal entgegentrat. Sah sie den zu ihrer Hochzeit geschmückten Altar, mit der Decke darauf, die auf ihren besonderen Wunsch aufgelegt worden war. Und heute, o Ironie des Schicksals! fand sie diese nämliche Decke hier, herausgezerrt aus ihrem

Vater, den man telegraphisch aus Petersburg herbeigerufen hatte. In einem Petersburger Telegramm der „Times" wird die Ansicht ausgedrückt, daß das mysteriöse Verschwinden der Tochter Lopuchins das Werk des Spions Asew war, der damit einen Druck auf den Vater ausüben wollte, um diesen zu verhindern, seine Schandtaten zu enthüllen. Nach anderen Angaben haben damals die Revolutionäre versucht, von Lopuchin Aussagen gegen die Polizeispitzel im revolutionären Lager zu erpressen.

Erwähnt sei, daß Lopuchin als Gouverneur von Estland in weitesten Kreisen ein gutes Andenken hinterlassen hat.

Weder Asew noch Bakai befinden sich in Rußland; vermutlich sind sie in Amerika. Laut neuerdings aus Genf eingetroffenen Nachrichten war der von den Terroristen „verurteilte" Asew verantwortlich für den Mord, den die Russin Leontjew vor drei Jahren an der Table d'hôte in Interlaken beging. Tatjana Leontjew war von den Terroristen durchs Los bestimmt worden, den in der Schweiz weilenden, früheren russischen Minister Durnowo zu ermorden. Asew versprach den Terroristen, er werde der Leontjew Durnowo zeigen. Auf der anderen Seite versprach er den russischen Behörden, Durnowos Leben zu retten. Von den beiden Versprechen hielt er das letztere. Sieben Tage, nachdem Durnowo von Interlaken abgereist war, traf Asew auf Verabredung Fräulein Leontjew und zeigte ihr den Franzosen Müller als Durnowo. Die Leontjew glaubte dem Asew und erschoß Müller, während dieser zu Mittag aß. Asew verschwand, und die Terroristen schöpften erst lange nachher Verdacht, daß sie von ihm hintergangen worden seien.

Vom neuen Universitätsstatut, erfährt die „Pet. Ztg.": Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ministerrats am 28. Januar steht das Universitäts-Statut, das der Unterrichtsminister zur Bestätigung vorgelegt hat. Dem Statut ist ein Referat des Unterrichtsministers beigefügt. Dieses Referat befriedigt einzelne Mitglieder des Ministerkonseils nicht. Minister Schwarz vertritt darin den Standpunkt der Minorität der Konferenz, die das Statut zu besprechen hatte. So sind der Universitätsetat und die Professorengehälter gegen den Widerspruch der Majorität, den der Minister im Referat „wesenlose Raisonnements" nennt, durchgegangen. Im Ministerrat spricht man von einer Rücksendung des Referats an Schwarz „zwecks Ergänzung durch tatsächliche Daten."

— Im Psychoneurologischen Institut, einem privaten wissenschaftlichen Unternehmen, ist es zu einem zeitgemäßigen akademischen Konflikt gekommen. Am 22. Jan. fand eine Versammlung der Besucher und Besucherinnen des Instituts statt, auf der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Leiter des Instituts zu der Ausarbeitung des Lehrprogrammes auch Vertreter der Zuhörer und Zuhörerinnen hinzuziehen. Nach Verlautbarung dieses Wunsches gelangte eine Erklärung des Konseils zur Verlesung, in der mitgeteilt wurde, daß das Konseil beschlossen hätte, von den diesbezüglichen Konseils-Sitzungen die Zuhörer und Zuhörerinnen des Instituts auszuschließen. Die Sschodka protestierte gegen diese Mitteilung und beschloß, zukünftig jeden direkten Verkehr mit den Professoren abzubrechen und die geschäftlichen Angelegenheiten mit den Professoren formell durch das Komitee der Zuhörer zu erledigen.

— In Ergänzung unserer gestrigen telegraphischen Meldung über die Verurteilung des ehem. Gouverneurs von Nishni-Nowgorod, Wirkl. Staatsrat Baron Konstantin Freedericksz, entnehmen wir den Residenzblättern, daß das Kriminalkassations-Departement des Senats resolviert hat: 1) den Angeklagten des Verbrechens, das im Art. 411 (Dienstvernachlässigung) und im 1. und 2. T. des Art. 372 der Strafgesetze (Bestechlichkeit) vorgesehen ist, schuldig zu sprechen und ihn auf Grund dieser Artikel, der Artt. 152 und 82 der Strafgesetze und des Art. 36 des 14. Zusatzes zum Art. 1400 der Anm. zur Zivilprozeßordnung seines Amtes durch den gerichtlichen Beschluß verlustig zu erachten, mit den im Art. 67 dee Strafgesetze vorgesehenen Folgen (d. h. er hat 3 Jahre lang nicht das Recht, eine Staatsstellung zu bekleiden oder auf einen Kommunalposten gewählt zu werden) und ihn einer Strafzahlung im Betrage von **10 000** Rbl. (nicht 100 000 Rbl., wie die Agentur fälschlich gemeldet) zu unterwerfen, die im Falle von Zahlungsunfähigkeit durch 1 Jahr Gefängnis zu ersetzen ist. Die Gerichtsgebühren sind dem Verurteilten zur Last zu legen. 2) Derselbe Baron Freedericksz ist der gegen ihn anhängig gemachten Klage wegen der Verbrechen, die im 2. Teil des Art. 341 und 3. Teil des Art. 373 der Strafgesetze vorgesehen sind (d. h. Ueberschreitung der Amtsgewalt, Amtsuntätigkeit und Annahme von Geschenken) freizusprechen.

— Die von der „Now. Wr." gebrachte Nachricht von der Abkürzung des Frühjahrs-Semesters in den Petersburger Lehranstalten wird von dem Korrespondenten der „Düna-Z." als völlig unbegründet bezeichnet. Wenn auch für den Frühling wiederum ein stärkeres Auftreten der Cholera erwartet wird, so sei doch obige Maßnahme zuständigen Orts überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden.

— Die Arbeiten des Komitees für die Einberufung eines allrussischen Journalisten-Kongresses nach Petersburg gehen ihrem Abschluß entgegen. Zu erregten Debatten gab die Frage Anlaß, ob jeder Journalist ohne Rücksicht auf seinen politischen Standpunkt zum Kongreß zuzulassen sei. Von vielen Rednern wurde, wie der „Retsch" zu entnehmen, die Befürchtung ausgesprochen, daß im Hinblick auf die große Zahl der reaktionären Blätter und auf die große Zahl solcher Arbeiter der Feder, die mit der Literatur und Journalistik nichts gemeinsam haben (Sportblätter usw.) der Kongreß einen „unnormalen" Charakter annehmen könnte. Es wurde beschlossen, im Prinzip solche Personen zu dem Kongreß zuzulassen, die an Organen der periodischen Presse arbeiten, die eine gewisse literarische oder politische Bedeutung haben. In keinem Fall sollen jedoch Journalisten Mitglieder des Kongresses werden können, die gegen die Freiheit des geschriebenen Wortes sind. Das Prinzip der freien Meinungsäußerung ist streng zu wahren, gleichviel ob es sich um den Vertreter eines Reptilienblattes oder um den Repräsentanten eines ultrafortschrittlichen Organs handelt.

— Die Petersburger Polizei hat 10 Mann einer Gaunerbande verhaftet, die auf gefälschte Depeschen hin in verschiedenen Bankinstitutionen über 30 000 Rbl. empfangen hatte. Der Chef der Bande, ein verabschiedeter Beamter, wurde in dem Augenblick gefaßt, als er im Begriffe stand, auf Grund einer gefälschten chiffrierten Depesche aus Irkutsk 15 000 Rbl. in einer Bank zu heben suchte.

— Der Justizminister hat, der „Now. Wr." zufolge, angesichts sehr großer auf den Süd- und Südwest-Bahnen entdeckter systematischer Mißbräuche und Waarendiebstähle eine spezielle Revision dieser Bahnen angeregt nach dem Beispiel der Revisionen auf der Sibirischen und Transbaikal-Bahn.

— Es gibt bekanntlich Gesellschaftskreise, die im Besitz ganz besonderen Privilegien auch gegenüber dem Gesetz zu sein glauben. So überfuhr dieser Tage ein raschfahrender Schlitten auf dem Newski einen aus dem Tramway steigenden Herrn, der schwer verletzt wurde. Ein Schutzmann, der das Pferd anhalten wollte, wurde vom Kutscher geschlagen und ebenfalls zu Boden gerissen. Endlich brachte ein Detektiv den weiter rasenden Schlitten zum Stehen. Da erboste sich aber die Insassin desselben: sie sei Generalin, man dürfe nicht wagen sie aufzuhalten, und mit dem Befehl, sie weiter fahren zu lassen, überreichte sie ihre Visitenkart. Der Beamte, der sich als Gehilfe des Chefs der Detektivpolizei erwies, ließ sich jedoch nicht imponieren, ließ die Schuldigen zur Polizeiwache bringen und wird dem Stadthauptmann über den Vorfall direkt Bericht erstatten.

— In Kronstadt beginnt jetzt die Popularität des Geistlichen der Kirche der Orthodoxen Esten, Nikolai Ssimo, gewaltig zu steigen. Man rühmt diesem Priester nach, daß er eine Seele von Mensch sei und daß seine Gebete wunderbaren Trost verschaffen. Auch „Otjez Joann von Kronstadt" hat s. Z. „klein" begonnen. Die Führer der Joaniten hielten am Donnerstag in Oranienbaum eine Versammlung ab, auf welcher es zu großen Streitigkeiten kam. Der „Erzengel Michail", recte der Bauer Petrow, wurde aus der Sitzung auf der eine neue „Mutter Gottes" gewählt werden sollte, fortgejagt.

— Ende der vorigen Woche verschwand die 15-jährige Millionärstochter Wera Ruschnikow zusammen mit einer minderjährigen Magd aus der Wohnung ihrer Eltern in Petersburg. Am Sonnabend erhielten die Eltern ein Telegramm ihrer Tochter aus Omsk. Wie die Eltern annehmen, beruht die Flucht der Tochter aus dem Elternhause auf dem Wunsch, Japan aufzusuchen und dieses eigenartige Land, über welches die Tochter eine Reihe von Büchern gelesen, durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Die Mutter ist ihrer Tochter nachgereist, nachdem der Polizei in Omsk der Befehl zugegangen ist, die beiden Flüchtlinge aufzuhalten.

— Die Petersburger Bakteriologische Station entnahm, der „Pet. Ztg." zufolge, an 20 Stellen der Großen und Kleinen Newa Eisproben. Hierbei wurde konstatiert, daß das Eis keine Cholera-Vibrionen enthält.

Moskau. Das in Moskauer Oktobristen-Kreisen kursierende, aller Wahrscheinlichkeit nach unbegründete Gerücht, daß dem Führer der Oktober-Fraktion der Reichsduma A. J. Gutschkow der Vorschlag gemacht worden sei, Minister des Innern zu werden, wird von den Residenzblättern registriert. Es heißt, daß Stolypin sich in diesem Falle nur das Präsidium im Ministerkomitee vorbehalten wolle. Dieses von Moskau verbreitete Gerücht ist um so unwahrscheinlicher, als A. J. Gutschkow nicht in Petersburg weilt, sondern sich auf der Rückreise vom Auslande nach Rußland befindet.

— Das Professoren-Konseil der Moskauer Universität hat der Universität von Rom anläßlich der Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien ein warm gehaltenes Beileidstelegramm gesandt. („Now. Wr.").

Odessa. Das Odessaer Appellationsgericht verhandelt, wie wir der „Odess. Ztg." entnehmen, die Kassationsklage gegen den ehem. Studenten der Odessaer Universität Ussubekow wegen Beleidigung des Professors Tschishewitsch in Ausübung seines Amtes durch Worte und wegen versuchter tätlicher Beleidigung des gen. Professors. Der Verteidiger Ussubekows betonte, daß Ussubekow schon durch die Entfernung von der Universität gestraft worden sei und den Professor um Verzeihung gebeten habe. Das Appellationsgericht ermäßigte die vom Bezirksgericht zuerkannte Strafe von 6 auf 3 Monate Gefängnis.

Finnland. Der Runeberg-Tag ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, am vorigen Freitag in Helsingfors in üblicher festlicher Weise gefeiert worden Studentengesangvereine und einige Privatvereine brachten mit einem Fackelzuge ihre Gesangshuldigungen am Runeberg-Denkmal zu Gehör. Die Stadt war am Abend festlich erleuchtet.

— Anläßlich der Cholera-Gefahr in Petersburg sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in Finnland große Partien Eis bestellt worden. Ein Teil der Bestellung ist bereits nach der russischen Metropole expediert worden.

Politischer Tagesbericht.

27. Januar (9. Febr.).

Die Schließung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Die parlamentarische Maschine in Oesterreich ist ins Stocken geraten: die Tschechen machen in Wien das Parlament durch ihre wilde Obstruktion arbeitsunfähig und in Prag arbeitet der Pöbel mit Gewalttätigkeiten. Man treibt in Oesterreich bedenklichen Zuständen entgegen.

Der Ernst der Situation spricht sich, freilich in offiziös gedämpften Tönen, in der gestern schon kurz erwähnten offiziellen Begründung der Schließung des Abgeordnetenhauses wider, welche die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht und die hier im Wortlaut wiedergegeben sei. Die Kundgebung der Regierung lautet:

„Nur unter dem äußersten Zwange der Verhältnisse entschloß sich die Regierung, von der ihr erteilten Vollmacht Gebrauch zu machen. Sie ließ vorher nichts unversucht, das Abgeordnetenhaus in normale Bahnen zurückzuleiten und bot der Volksvertretung reiches Material zu ersprießlicher, schöpferischer Tätigkeit im Interesse großer Bevölkerungsschichten, wie des Staates selbst. Wissend, wie schwer der nationale Zwist in Böhmen auf allen Völkern und dem Reiche lastet, wie sehr die Bevölkerung friedliche Zustände ersehnt, gab die Regierung in sorgfältig vorbereiteten Gesetzentwürfen einen kräftigen Antrieb zur Abschleifung der Schärfen und zur Ausgleichung der Gegensätze. Alle diese Anregungen blieben unbeachtet oder wurden verkannt. Durch müßige Dringlichkeitsanträge, welche geflissentlich die Hemmung der Arbeitsfähigkeit des Volkshauses bezweckten, wurde die Zeit vergeudet. Auch die Einbringung der Sprachen-Vorlage tat diesem Beginnen keinen Einhalt, obwohl sie in der gesamten Öffentlichkeit als brauchbare Verhandlungsgrundlage anerkannt wurde. Die Abneigung gegen die sachliche Behandlung all dieser wichtigen Fragen schien nur gesteigert zu werden; denn auf die wahrhaft nicht dringlichen Dringlichkeitsanträge folgten so unerquickliche Sturmszenen mit grundlosen Angriffen auf die Regierung, daß dem ein jähes Ziel gesetzt werden mußte, sollte das Ansehen des Parlaments im In- und Auslande nicht vollständig untergraben werden. Erst in diesem Augenblicke entschloß sich die Regierung zur Schließung. Der Schritt war unerläßlich, um das Parlament selbst vor arger Gefährdung zu behüten und von ihm das Aeußerste abzuwenden. Nur im vollen Bewußtsein der mit Notwendigkeit eintretenden Folgen für das Abgeordnetenhaus erwirkte die Regierung den Schluß der Session. — In absehbarer Zeit wird dem Abgeordnetenhause Gelegenheit gegeben werden, seine Einsicht zu bekunden, seine Schaffenskraft zu beweisen und das Interesse an sich selbst zu betätigen. Die Regierung will mit ihren Maßnahmen die Umkehr vorbereiten und fördern. An den Parteien ist es, durch ausnahmslose Rückkehr zur Pflicht den Bestand des Volkshauses zu sichern, dessen weiteres Schicksal in ihre Hände gegeben ist."

In der Tat haben in den letzten Tagen im cisleithanischen Parlament geradezu unmögliche Zustände geherrscht. Nicht mehr die Debatten, sondern die „Obstruktionsmaschinen" gaben den Sitzungen ihr Gepräge. In einem parlamentarischen Schluß-Bericht der „Voss. Z." heißt es:

Die Regierung hat kurzerhand Schluß gemacht. Durch kaiserliche Verordnung hat sie am Freitag das Parlament, die Stätte wüster Szenen, geschlossen. Die Verblüffung war allgemein. Man hatte der österreichischen Regierung anscheinend eine kräftige Entscheidung gar nicht mehr zugetraut. Die Verkündigung der kaiserlichen Verordnung löste einen Tumult aus, wie er in diesem Hause noch nicht gehört wurde. Es wurden geradezu revolutionäre Aeußerungen laut. Alle Bande der Ordnung waren gelöst. Die Tschechen stimmten revolutionäre Lieder an. Die Christlich-Sozialen antworteten mit der Intonierung der Volkshymne. Ein Teil der Deutschen sang die „Die Wacht am Rhein". Dann stieß ein radikaler Tscheche in die Posaune und die mühsam zurückgehaltene Erregung der Deutschen kam nun in einer wilden Szene zum Ausbruch. Eine Gruppe von deutschen Agrariern drängt sich ins tschechische Lager, um dem Posaunenbläser sein Instrument zu entreißen. Der betreffende Posaunenbläser wird von seinen Genossen geschützt. Es entspinnt sich ein wildes Handgemenge, in dem die Gegner einander an die Kehle fahren. Am fürchterlichsten zugerichtet wurde der tschechische Agrarier Spacek, dem, wie schon gemeldet, die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen wurden. Die Sozialdemokraten hatten sich bisher passiv verhalten. Da plötzlich intonierten sie „Das Lied der Arbeit", von ihren Genossen auf der Galerie stürmisch applaudiert. Nahezu 20 Minuten währte der Tumult. Im Saal trat dann allmählich Ruhe ein, und die Abgeordneten verließen den Saal. Was nun geschehen wird, darüber fehlt vorläufig jede Orientierung.

Das neueste österreichisch-parlamentarische Rüstzeug, die „Obstruktionsmaschine", verdient einen besonderen Artikel, den wir uns für die nächste Nummer unseres Blattes vorbehalten.

Deutschland.

Die gesamte innerpolitische Situation wird beherrscht von dem Schicksal der Nachlaß-Steuer, die nach der Vorlage der Regierung seit voriger Woche in der Finanz-Kommission des Reichstages geprüft wird.

Am Freitag herrschte, wie wir in einem Berliner Blatte lesen, in den Couloirs des Reichstages eine außergewöhnlich lebhafte, fast erregte Stimmung. Die Vorgänge im Saale aber fanden weit weniger Beachtung als die aufregenden Gerüchte, die in den Wandelgängen kolportiert und von Gruppe zu Gruppe getragen wurden. Die Finanz-Kommission des Reichstages war zwar noch nicht zur Abstimmung über den § 1 des Nachlaßsteuer-Gesetzes gekommen. Trotzdem nimmt man allgemein an, daß das Nachlaßsteuer-Gesetz in der ersten Lesung abgelehnt werden wird, und daß dasselbe Schicksal auch alle anderen Steuervorlagen teilen werden, daß also die Finanzreform in allen ihren Teilen zu Fall kommen wird.

Ueber die Stellung der Regierung zu dieser Situation wurde erzählt, daß, nachdem in der Finanz-Kommission die Redner sowohl der Konservativen wie der Reichspartei über ihre ablehnende Haltung keinen Zweifel gelassen, in den Kreisen der Bundesratsbevollmächtigten eine ungemein ernste Stimmung geherrscht habe. Man erörterte dort bereits die Möglichkeit einer Reichstags-Auflösung. In Abgeordnetenkreisen wurde diesem Gerücht allerdings nur wenig Glauben beigemessen. Jedenfalls sieht man der Entscheidung der Kommission, insbesondere über die Nachlaß-Steuer mit größter Spannung entgegen.

Heute, Dienstag, also hält König Edward von England seinen festlichen Einzug in Berlin. Das Programm der Festlichkeiten enthält folgende hauptsächlichsten Momente: Am Dienstag um 11 Uhr vormittags erfolgt die Ankunft auf dem Lehrter Bahnhofe. Bei dem Eintreffen der britischen Majestäten in Berlin findet Empfang durch den Kaiser und die Kaiserin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen aus regierenden deutschen Häusern statt. Sodann nimmt die Fahrt mit Eskorte ihren Anfang über den Königsplatz, durch die Siegesallee und das Brandenburger Tor. Auf dem Pariser Platz findet die Begrüßung durch die städtischen Behörden statt, worauf die Weiterfahrt nach dem Königl. Schloß erfolgt. Der König von England wird dort die Wilhelmsche Wohnung beziehen, die Königin von England die Königskammern der Vorderfront. Hierauf findet im Gardes du Corps-Saale Empfang und großer Vortritt statt. Um 1 Uhr mittags nimmt die Familien-Frühstücks-

---

Heiligtum, dem öffentlich Meistbietenden zugeschlagen.

Hastig trocknete sie die feuchten Wimpern, als jetzt Haustein mit dem Käufer der Stickerei auf sie zutrat.

Irma verneigte sich vor ihm. „Ich danke Ihnen für Ihr Kommen", sagte sie einfach. „Würden Sie die große Freundlichkeit haben, mir die Decke Nummer 991 gegen eine Vergütung zu überlassen? Sie ist mir sehr teuer und —"

Verständnisvoll erwiderte der Fremde:

„Von mir aus würde ich Ihren Wunsch mit Vergnügen erfüllen, gnädige Frau, doch ich handle nicht für mich selbst. Mein Auftraggeber erklärte mir, er müsse die Stickerei um jeden Preis — um jeden — haben."

„Wo ist er? Sagen Sie ihm, daß — daß auch ich —. Sagen Sie ihm", fuhr sie nach kurzem Zögern fort, „daß ich vor dieser Altardecke getraut wurde, und daß ich — daß ich —" die Stimme brach ihr.

„Ich will es dem Herrn sofort mitteilen, wenn er noch hier ist", antwortete der Händler. „Vor einer Minute befand er sich noch nebenan."

Schweigend wandte sich Irma dem Fenster zu. Welche Worte sollte sie gebrauchen, um den Fremden zu veranlassen, ihr den Schatz abzutreten?

Als sie die sich nähernden Schritte hörte, reckte sie sich mutig empor. Der Händler schob den roten Samtvorhang zurück und stellte sich dann seitwärts, um den ihm Folgenden einzulassen.

„Das ist die Dame", begann er, um dann überrascht inne zu halten. Denn Irma hatte beide Hände gegen ihr klopfendes Herz gedrückt, und ihren schneeweißen Lippen entrang sich nur ein einziges, in tiefster Qual, in höchstem Jubel hervorgestoßenes Wort:

„Hans."

Aber er verstand sie und öffnete ihr weit seine Arme.

Aus der Musik-Literatur.

Von Frl. Anna Knüpffer, der in weiten Kreisen bekannten Gesanglehrerin in Fellin, ist soeben als Nr. 1 unter „Drei Gesängen mit Klavierbegleitung" im Kommissions-Verlage von R. von der Lay in Reval ein Lied „Glücks genug", Text von H. v. Löwis of Menar, erschienen, auf das wir hiermit aufmerksam machen. Es ist eine gesanglich sehr dankbare kleine Komposition von feinem Stimmungsgehalt. — Hier am Orte ist diese Novität in der Buchhandlung von C. Glück zu haben.

Literarisches.

Das Februar-Heft der Münchener Monatshefte „Die Kunst" (vierteljährlich 6 M., Verlag Bruckmann) darf innerhalb der erlesenen Darbietungen der prächtigen Zeitschrift besonderes Interesse beanspruchen. Sind die beiden Mitte des 19. Jahrhunderts verstorbenen Wiener Waldmüller und Danhauser, denen der erste Aufsatz des Heftes gewidmet ist, durch die Berliner Jahrhundert-Ausstellung weiteren Kreisen bekannt geworden, so begegnen wir in dem Schweizer Johannes Bossard einer relativ noch neuen Erscheinung. Waldmüller und Bossard, bei aller Gegensätzlichkeit ihres künstlerischen Schaffens, verbindet ein Gemeinsames: die Freiheit von jeder Schablone; die den Aufsätzen beigegebenen zahlreichen, auf höchster Stufe des technisch Erreichbaren stehenden Abbildungen — darunter nicht weniger als zwölf farbige — zeigen es eindringlicher, als das geschriebene Wort es könnte. — Im zweiten der angewandten Kunst gewidmeten Teil finden wir die Lösung einer interessanten Aufgabe, nämlich wie ein Architekt sein eigener Bauherr ist. Regierungsbaumeister Walter Epstein hat sich in Zehlendorf ein Landhaus gebaut; was entstehen kann, wenn der Bauherr wie hier alle Wünsche und Bedürfnisse kennt und frei schaffen kann, zeigen die Abbildungen dieses entzückenden modernen Künstlerheims. Das Thema neuzeitlicher Gartengestaltung behandelt E. Waldmann in einem Aufsatz, dem eine Reihe guter Abbildungen von Haus und Nutzgärten des Bremer Architekten Fr. Gildemeister zur Erläuterung dienen. Weitere Aufsätze über eine photographische Bildnis-Ausstellung im Hamburger Kunstsalon von Bock & Sohn, über amerikanische Landhäuser, über Münchener Künstlerpuppen beschließen das sehenswerte Heft.

Mannigfaltiges.

Serbische Amazonen. 2000 junge Frauen und Mädchen Serbiens sind seit Wochen am Werke, sich tagaus, tagein in anstrengender Arbeit in der Handhabung moderner Feuerwaffen zu üben, damit das serbische Vaterland in der Stunde der Gefahr nicht nur von seinen Söhnen, sondern auch von seinen Töchtern „verteidigt" werde. Es ist in der modernen Geschichte wohl das erstemal, daß die Frauen sich im großen Maßstabe regelrecht zum Kriegsdienst organisieren, und das Ergebnis bildet ein interessantes Symptom für den patriotischen Fanatismus, der in diesen Tagen der Balkan-Krise das Serbenvolk bewegt. Als nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina die nationale Abenteurerlust der Serben in der Gründung eines Freiwilligen-Corps, der bekannten „Legion des Todes", sich entlud, wollten die Frauen nicht abseits stehen. Eine alte Gutsbesitzerin, die Witwe eines serbischen Patrioten, war die erste der serbischen Frauen, die auch für ihre Geschlechtsgenossinnen das Recht auf das Kriegsspiel forderte. Sie agitierte für die Gründung einer Frauenabteilung der Legion des Todes, und bald hatte sie 200 gleichgesinnte begeisterte Serbinnen um sich versammelt. An der Spitze dieser Schar zog sie vor die Wohnung des Kommandanten von Kragujevac, der einstigen Hauptstadt Großserbiens, und verlangte Waffen: „Gebt uns Waffen, gebt uns Offiziere, wir wollen uns schlagen!" Der Oberst Kikelitsch wurde von dem Enthusiasmus der heldischen Serbenfrauen fortgerissen, eine Anzahl Reserveoffiziere wurde in aller Form detachiert, um die „militärische Ausbildung" der freiwilligen Frauen zu übernehmen, und aktive Offiziere wurden mit der Inspektion dieser Rekrutenausbildung beauftragt. Die unternehmungslustige Gutsbesitzerin, die Gründerin dieser weiblichen Todeslegion, Frau Marinowitsch, teilte schöne bunte Nationalkokarden unter die Frauen aus, die gekrönt sind von einem metallenen kleinen Schädel mit zwei gekreuzten Knochen, über denen die Devise der kriegerischen Damen prangt: „Bis zum Tode für die Freiheit!" — Die Damen sind alle mit modernen Mausergewehren ausgerüstet und üben eifrig nicht nur die Handhabung der Waffen, sondern auch die Zerlegung, Reinigung und Behandlung der empfindlichen Schloßteile. Das Beispiel der ersten zweihundert kriegslustigen Frauen ist aber nicht ungehört verhallt; von allen Seiten sind neue Vaterlandsverteidigerinnen herbeigeströmt, die darnach dürsten, ihre Brust mit der schönen bunten Kokarde zu schmücken und das Schießgewehr über die Schulter zu nehmen. Ihre Zahl ist inzwischen auf 2000 angewachsen; sie bilden ein ganzes Regiment, wo arme Bauernmädchen neben reichen Städterinnen in der Kunst des Schießens und des Feldkrieges sich erproben. Die Offiziere aber, die die Leitung der Exerzitien übernommen haben, sind — so heißt es weiter — über die Gelehrigkeit und den Eifer ihrer Rekruten entzückt.

Von der „Stockholmer Woche." Am vorigen Sonnabend hat die „Stockholmer Woche", das große Wettkämpfen im nordischen Sport, ihren Anfang genommen, begünstigt von schönem Wetter und reichlichem Schnee. Zu den Wettkämpfen haben sich 2000 Personen angemeldet. Leider passierte gleich am ersten Tage beim Schlittschuh-Schneelauf ein schwerer Unglücksfall: der am Wettkampf teilnehmende schwedische Ingenieur Nissen stürzte beim 500 Meter-Lauf und trug so ernste Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

— Humor des Auslandes. Frau Neureich (ins Atelier tretend): „Sie sind der Künstler, der Miniaturporträts malt, nicht wahr?" Der Maler: „Jawohl, gnädige Frau." Frau Neureich: „Nun, was würden Sie für ein lebensgroßes Miniaturbild meiner Tochter berechnen?" — — „Beeile dich, Tommy!" rief die Mutter die Treppe hinauf, „wir werden uns sonst verspäten. Hast du schon deine Schuhe an?" — „Ja, Mama, alle, bis auf einen."

(„Pick me up.")

wsel im kleinen Speisesaal des Schlosses, um 1½ Uhr die Marschalltafel im Elisabeth-Saale des Schlosses ihren Anfang. Um 8 Uhr abends findet die Galatafel im Weißen Saale statt. — Am Mittwoch erfolgt um 12 Uhr mittags der Besuch im Rathause von Berlin. Abends 9 Uhr beginnt der Ball im Schlosse. — Donnerstag, früh 10 Uhr, wird eine Automobilfahrt nach Potsdam angetreten. Dort wird das Mausoleum besucht und um 1½ Uhr nachm. das Frühstück beim Offizierscorps des 1. Garde-Dragonerregiments Königin Viktoria von Großbritannien und Irland eingenommen. Um 7 Uhr abends begeben sich die Allerhöchsten Herrschaften zur Familientafel bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin. Sodann schließt sich um 8½ Uhr abends die Gala-Vorstellung (Sardanapal) im Königlichen Opernhause an. — Am Freitag ist der Vormittag zu Besichtigungen in der Stadt bestimmt. Um 2 Uhr nachmittags ist Frühstückstafel im Königlichen Schlosse. Die Abreise von Berlin erfolgt dann um 5 Uhr nachmittags.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom Sonnabend gemeldet: Gestern begaben sich Vertreter der deutschen Parteien, denen sich auch Vertreter des christlich-sozialen Verbandes angeschlossen hatten, zum Ministerpräsidenten zu einer gemeinsamen Einwirkung zu Gunsten der Deutschen in Prag. Frhr. v. Bienerth wurde darauf aufmerksam gemacht, daß bei der herrschenden Aufregung Krawalle in Prag sehr wahrscheinlich seien. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung sei sich ihrer Pflicht bewußt und werde alle Vorkehrungen treffen, um die Deutschen in Prag vor etwaigen Ausschreitungen zu schützen. Die Regierung würde gegebenenfalls auch vor ernsten Maßnahmen nicht zurückschrecken.

England.

Mehr als 12000 große englische Privatautomobile tragen jetzt das Abzeichen der britischen „Automobil Association" und werden damit im Kriegsfalle für militärische Zwecke verwendbar. Aehnlich den deutschen Uebungen des freiwilligen Automobilcorps werden in England regelrechte Automobilmanöver abgehalten; in den nächsten Tagen treffen in London 500 Privatwagen zusammen, die Uebungsfahrten unter militärischer Leitung abhalten, bei denen besonders die Möglichkeit einer raschen Truppenbeförderung geprüft werden soll. Nur Wagen mit 15 Pferdekräften kommen zur Verwendung; da jeder außer dem Führer mindestens vier Mann befördern kann, bedeutet dieses Automobilheer eine außerordentlich rasche Beförderungsmöglichkeit für 2000 Soldaten. Vor kurzem sind auch mit Automobil-Omnibussen in großem Maßstabe Uebungen abgehalten worden. Es zeigte sich, daß bei außerordentlich schlechten Wegverhältnissen die Autobusse größere Truppenmengen mit einer Schnelligkeit von etwa 12 Kilom. in der Stunde an die nahe Küste werfen können. Allein in der Umgegend von London zählt die britische „Automobil-Association" 3000 wagenbesitzende Mitglieder, die im Ernstfall sofort bereit ständen, um 9000 Mann nach jedem gewünschten Ort zu befördern. Die Gesamtzahl der in England eingetragenen Automobile hat nach der neuesten Statistik die stattliche Zahl von 157,000 erreicht.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat gegen den Beschluß der californischen Staatslegislatur, der die japanische Kindern von den öffentlichen Schulen ausschließt, sofort protestiert. Er fordert, daß diese Bill, gleich den beiden anderen japanerfeindlichen Vorlagen, die den Grunderwerb und die Bekleidung leitender Posten in Handelsgesellschaften betrafen, fallen gelassen werde. In einem Telegramm an den Gouverneur Gillett von Californien verlangt Roosevelt dringend, daß der Gouverneur gegenüber dem Beschluß von seinem Veto Gebrauch mache, da er verfassungswidrig sei. Gillett ist, da die Angelegenheit nun nochmals im Staatsparlament zu Sacramento zur Beratung kommt, mit den leitenden Abgeordneten zu einer Besprechung zusammengetreten. Es ist möglich, daß infolgedessen bei der erneuten Abstimmung eine Majorität gegen die Vorlage zustandekommt.

Aus der estnischen Presse.

Das in Petersburg erscheinende estnische Blatt „Pet. Teataja" tritt mit verschiedenen Vorschlägen zur Förderung der estnischen Kulturbestrebungen hervor. So redet das Blatt der Gründung einer Zentralstelle für estnische Kultur, wo alle estnischen geistigen Strömungen sich vereinigen könnten das Wort. Diese Aufgabe zu übernehmen sei der Dorpater Estnische Literarische Verein recht geeignet. Dem Inhalt nach wäre der Verein in diesem Falle nicht mehr ein rein literarischer, sondern ein allgemeiner Kulturverein. Es würde für den Verein infolge seiner engen literarischen Grundlage freilich schwer sein, sich in eine solche Zentralstelle umzuwandeln, um die sich alle einzelnen Strömungen ohne Selbstverleugnung und Erniedrigung scharen könnten.

Der „Post." erkennt ebenfalls die Notwendigkeit der Gründung einer Zentralstelle der estnischen Bildungsvereinigung an behufs zielbewußter Organisation der Bestrebungen zur Förderung der Volksbildung und insbesondere der Jugenderziehung. Der Gedanke sei in letzter Zeit eifrig ventiliert worden und auch die Statuten des geplanten Instituts lägen bereits seit dem Jahre 1907 fertig vor. Gegenwärtig plane man zum Frühjahr die Einberufung eines allgemeinen Kongresses von Vertretern der estnischen Bildungs- und Jugenderziehungsvereine, wo u. a. auch die Begründung einer Zentralstelle der Vereinigung ein Gegenstand der Beratungen sein wird. Besagte Zentralstelle soll ihren Sitz entweder in Dorpat oder auch in irgend einer beliebigen anderen Stadt des Baltikums haben. Nun ist der „Post." der Ansicht, daß die kulturelle „Erweckungsarbeit" allein auf dem Wege der Dezentralisation, nämlich durch Gründung zahlreicher Zweigvereine geleistet werden könne, „wo das erwachende Verständnis ein freies Spiel der Kräfte begründen kann", nicht aber auf dem Wege der Zentralisation.

Das eingangs genannte Petersburger estnische Blatt erörtert auch die Frage der Gründung einer populär-wissenschaftlichen Zeitschrift. Daß verschiedene ähnliche Versuche gescheitert seien, liefere noch nicht den Beweis dafür, daß das estnische Volk ein solches Unternehmen nicht zu unterhalten imstande sei; der Durst nach Wissen und Bildung sei stetig im Wachsen begriffen. Leider würden gute wissenschaftliche Arbeiten durch die schlechten Uebersetzungen verdorben und die Herausgabe erfolge wahl- und kritiklos. Darum müsse eine Zeitschrift alles einer sorgfältigen Sichtung unterziehen. Die Gründung einer solchen Zeitschrift müsse der estnische Bildungsverein mit Unterstützung sämtlicher Zweigvereine in die Hand nehmen.

Lokales.

Die erste diesjährige öffentliche Veranstaltung der Dramatischen Sektion fand Sonnabend im Saale des Handwerker-Vereins statt und galt dem Gedächtnis Ernst v. Wildenbruchs.

Die Gedächtnisfeier wurde durch einen stimmungsvollen Prolog eingeleitet, der von Oberlehrer J. Siebert verfaßt war und vom Dichter selbst vorgetragen wurde. An den Prolog schloß sich ein lebendes Bild: die Muse reicht dem Dichter den Lorbeer. Es folgten nun die von mehreren Damen vorgetragenen Rezitationen einiger z. T. lyrischer z. T. patriotischer Wildenbruchscher Gedichte, worauf die Balladen „Kaiser Heinrich" und „Jung Olaf" zum Vortrag gelangten, gleichfalls durch lebende Bilder veranschaulicht. Wie es bei der technischen Routine des künstlerischen Leiters der Dramatischen Sektion, des Regisseurs O. Duwe, nicht anders zu erwarten war, machte die Rezitation von „Jung-Olaf" aus der Zahl der Darbietungen den formvollendetesten Eindruck. Herr Dr. O. Seesemann hatte eine dem nordischen Charakter dieser Ballade angepaßte wirksame Begleitmusik komponiert, die er selbst auf dem leider nicht gerade erstklassigen Flügel vortrug.

Um auch dem Dramatiker Wildenbruch gerecht zu werden, gelangte das Vorspiel zu „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" mit verteilten Rollen zur Verlesung, womit die trotz der in mancher Beziehung primitiven künstlerischen Hilfsmittel stimmungsvolle Feier ihren Abschluß fand. Das genannte Vorspiel wies eine im Ganzen recht gute Besetzung auf: speziell die sehr gute Vertretung der Rolle des Kindes Heinrich durch eine dem Charakter dieser Figur entsprechende jugendliche Kraft sei hier lobend hervorgehoben. Das zum Vorspiel gehörige lebende Bild — die Uebergabe Heinrichs an Erzbischof Anno von Köln — gehörte zu den besten der an diesem Abend unter der Leitung von Direktor A. Graß gestellten Tableaux.

Die in Rede stehende Gedächtnisfeier konnte sich eines sehr lebhaften Zuspruchs erfreuen — der Saal des Handwerker-Vereins war bis auf den letzten Platz gefüllt. A. K.

Herzliche Bitte.

In allernächster Zeit werden die Sammlerinnen und Sammler der kirchlichen Armenpflege unserer beiden deutschen Gemeinden wieder an den Türen unserer Gemeindeglieder anklopfen, den Jahresbericht überreichen und um Gaben für unser Liebeswerk bitten. Wir hoffen, daß sie, wie alle Jahre, freundlicher Aufnahme, willigen Herzen und offenen Händen begegnen werden. Unsere Aufgaben und Arbeiten sind die alten, seit Jahren von der Liebe unserer Mitchristen geförderten und getragenen.

Der Jahresbericht, den wir nicht nur entgegenzunehmen, sondern auch zu lesen bitten, bringt manche erfreuliche Kunde von dem gottgesegneten Fortgang unserer Arbeit, aber läßt auch manchen Seufzer laut werden über die Unzulänglichkeit unserer Mittel zu allseitiger Hilfe in bitterster Not. Wir appellieren wieder an die oft erprobte und nie versagende Opferwilligkeit unserer Gemeindeglieder. Der Herr segne jeden Geber und jede Gabe!

Zugleich ergeht an alle früheren Kollektanten die herzliche Bitte, sich wieder zum Dienst zu melden; noch klaffen viele Lücken in der Sammlerliste. Auch neue Kräfte an Stelle der ausgeschiedenen alten brauchen wir. Da die Einhändigung der Sammelbücher an die Kollektanten am Sonnabend, den 31. Januar, um 6 Uhr nachmittags im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1) stattfinden soll, so erbitte ich mir die Anmeldungen bis dahin täglich von 10—11 vorm. und 4 bis 5 nachmittags.

Im Auftrage der kirchlichen Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde
Wittrock.

Zu übermorgen, Donnerstag, war eine Stadtverordneten-Versammlung angesagt, doch ist sie, wie wir erfahren, um eine Woche verschoben, also auf Donnerstag, den 5. Februar, verlegt worden.

Am Sonntag um 6½ Uhr abends wurde ein Brand im 2. Stadtteil gemeldet. Infolge eines schadhaften Ofens hatte die Lage der Neumannschen Kolonialwaren-Handlung — Ecke der Pepler- und Teich-Straße — Feuer gefangen. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr dämpfte das Feuer schnell. Der Schaden am Immobil ist gering, während die Waren durch Rauch stark gelitten haben dürften.

Gleichzeitig wurde die Feuerwehr in den 3. Stadtteil alarmiert. Im Pumpenhäuschen am Bollwerk hatte der Inhaber desselben, um die Leitungspumpe vor Gefrieren zu schützen, auf dem Erdbodeu Feuer angemacht. Der Rauch, welcher keinen bestimmten Abzug hatte, quoll aus den Fugen des Häuschens und veranlaßte die Alarmierung der Wehr. Da dieses in kurzer Zeit bereits der zweite Fall einer solchen Irreführung ist, so sind Schritte getan worden, um dieser Unordnung zu steuern. K. L.

Zu den estnischen Studentenverbindungen gehören, wie wir im „Post." lesen, gegenwärtig über 300 Mitglieder. Davon zählen der Dorpater Verein studierender Esten 59 Mitglieder, der „Uehendus" 87, die „Fraternitas Estica" 27 Mitglieder. In Riga zählen die „Vironia" 59 und der estnische studentische Mäßigkeitsverein 16 Mitglieder. Die Petersburger Verbindungen — der „Verein Studierender Esten" und „Ilmarine" — zählen zusammen 116 Mitglieder, davon ersterer allein 100. Das Blatt meint, wenn man hierzu noch die außerhalb der Verbindungen lebenden Esten hinzurechne, so dürfte sich die Zahl der gegenwärtig studierenden Esten wenigstens auf 500 Mann belaufen.

In der Erwägung, daß die wiedereingeführten Versetzungs-Examina im Sinne einer Hebung des Niveaus der Schüler sehr günstige Resultate ergeben haben, hat das Unterrichtsministerium, wie uns telegraphiert wird, es für notwendig erachtet, auch im laufenden Jahr, entsprechend den Vorschriften vom 2. März v. J., die Versetzungsprüfungen vornehmen zu lassen. Gleichzeitig hat das Ministerium durch ein Zirkular den Lehrbezirksverwaltungen anheimgestellt, mitzuteilen, ob und welche Abänderungen im Prüfungsmodus bei den Versetzungen wünschenswert erscheinen.

In der Nacht auf Montag waren Diebe durch die hintere Tür in das Schreibmaterialien-Geschäft in der Russischen Straße Nr. 4 eingedrungen, wo sie für mehr als 200 Rbl. Waren jeglicher Art gestohlen haben. Leider scheint es jetzt bei vielen Geschäftsinhabern Brauch geworden zu sein, ihr Geschäftslokal nach Ablauf der Geschäftsstunden durch die Hintertür zu verlassen, wobei diese natürlich nur durch ein einfaches Schloß ohne sonstige Sicherheitsvorrichtungen verschlossen wird. Das erleichtert den Dieben sehr wesentlich ihr Handwerk. Würde die Hintertür gründlich von innen verriegelt und verrammelt, wobei das Geschäft natürlich durch die Vordertür verlassen werden müßte, — so hätten die Diebe kaum Chancen, die Handlung von der Hofseite aus zu bestehlen. Das Eindringen von der Straße her wäre den Einbrechern durch die Nachtwächter und Passanten erschwert. — Diesen Wink sollten unsere Geschäftsleute ernstlich beherzigen. —oh.

An den Folgen eines Unglücksfalles verstarb im hiesigen Hospital die 23-jährige Langenseesche Arbeiterin L. Muga. Sie hatte in Langensee gemeinschaftlich mit einem Arbeiter Kornsäcke emporgewunden, war dabei ausgeglitten und beim Aufstehen von der losgelassenen Kurbel so schwer am Kopfe getroffen worden, daß sie betäubt zusammenbrach. Sie wurde am 23. d. Mts. besinnungslos hierher ins Hospital übergeführt, verstarb aber noch am Abend desselben Tages. —h.

Es sei kurz darauf hingewiesen, daß ein Kreis korporeller Studenten sich liebenswürdig bereit erklärt hat, auf dem großen Bazar zum Besten des Hilfsvereins am 8. Februar ein Studenten-Theater zur Aufführung zu bringen. Näheres wird demnächst bekannt gegeben werden.

Parlamentsbericht.

40. Sitzung der Reichsduma vom 26. Januar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Baron Meyendorff.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission über die Vorlage in Sachen der Besteuerung der Papiroshülsen aus zugeschnittenem Papirospapier.

Der Vorsitzende der Finanzkommission Lerche weist darauf hin, daß mit dieser Vorlage die Duma zum ersten Male an die Entscheidung der Frage der Erhöhung der Steuerlast gehe. Die natürliche Zunahme unserer Steuern kann mit dem stetigen Anwachsen der staatlichen Ausgaben nicht gleichen Schritt halten. Unsere ordentlichen Ausgaben nehmen bedeutend schneller zu, als die ordentlichen Einnahmen. Aus den Erklärungen des Finanzministers und der Finanzkommission erhellt, daß man von den staatlichen Finanzoperationen und den Reichsdomänen für die nächste Zukunft keine bedeutende Mehreinnahme erwarten kann. Den einzigen Weg zur Deckung der ungeheuren Zunahme der staatlichen Ausgaben bieten die Steuern. Entsprechend dieser unabweisbaren Notwendigkeit der Erhöhung einiger Steuern hat der Finanzminister in die Duma eine Reihe von Vorlagen über die Erhöhung einiger bestehender Steuern eingebracht. Insgesamt können diese Steuern gegen 68 Millionen Rbl. ergeben.

Der Referent Kazjakin teilt mit, daß die in Rede stehende Besteuerung von Papiroshülsen der Reichsrentei gegen 6 Mill. Rbl. einbringen werde. Die Finanzkommission habe das bisherige Produktions-Minimum für Hülsen-Fabriken von 5 auf 3 Millionen und die Minimalhöhe der Akzise von 1000 auf 600 Rbl. herabgesetzt, um so auch kleineren Fabriken eine Existenzmöglichkeit zu verschaffen.

Krylow ist gegen die Vorlage, da er die besitzenden Klassen besteuert wissen will.

Gulkin meint, wenn die Bauern tatsächlich so arm sind, wie die Linken sagen, so müßten sie das Rauchen aufgeben; dann würden sie diese neue Steuer garnicht zu zahlen nötig haben.

Tschelnokow erklärt, wie im allgemeinen die gesamte Kadettenfraktion, daß der Regierung die Erhöhung der Tabaksteuer gestattet werden muß; gleichzeitig spricht er sich jedoch gegen die gegebene Vorlage aus; die projektierte Besteuerung sei unzweckgemäß aufgebaut, da diese Steuer umgangen werden würde. Die Vorlage ist abzulehnen und die Kommission zu ersuchen, den Steuersatz auf Tabak und Hülsen nochmals durchzusehen und auf 6 Millionen zu erhöhen, um so den durch die Ablehnung der Vorlage entstehenden Ausfall zu decken.

Der Gehilfe des Finanzministers Nowizki befürwortet die Vorlage, in der auf die ärmeren Klassen durchaus Rücksicht genommen werde.

Belousssow erklärt, die Sozialdemokraten würden gegen die Besteuerung der Hülsen und die Erhöhung der Tabakakzise stimmen. Rußland verwandele sich auf dem Wege von Anleihen allmählich in eine westeuropäische Kolonie, ohne den ausländischen Bankiers irgendwelche Kosten zu verursachen. Die Früchte der russischen Volksarbeit fließen fast vollständig in ihre Taschen. Neue Steuern werden projektiert ohne grundlegende Veränderung des Steuersystems. Eine solche Taktik in Sachen der Steuern ist bei dem Oktober-Verbande nicht verwunderlich. Wir können aber nicht umhin, uns über die Partei der Volksfreiheit zu wundern, die im Prinzip mit den Oktobristen übereinstimmt."

Lerche erwidert Belousssow: Alle gegenwärtig von der Finanzkommission ausgearbeiten Vorlagen über die Steuererhebung tragen eine ausgesprochen liberale Tendenz, indem die Steuerlast auf die mehr vermögenden Klassen abgewälzt wird. Nach Widerlegung einiger weiterer von den Gegnern der Vorlage vorgebrachter Argumente erklärt Redner, daß die Oktobristen und gemäßigten Rechten die Vorlage unterstützen werden.

Darauf wird mit den Stimmen des Zentrums und der Rechten gegen die Opposition die Vorlage in erster Lesung angenommen.

Schetschminzew referiert über die Vorlage zur

Erhöhung der Akzise auf Tabakfabrikate und Abänderung einiger, die Tabakfabrikation betreffenden Bestimmungen.

Die projektierte Erhöhung der Akzise ergibt einen Ueberschuß von 13 168 996 Rbl.

Sfinadino, der im Prinzip nicht gegen die Erhöhung der Steuer ist, übt in einer sehr langen Rede Kritik an dem in Rußland üblichen System, das, nach seiner Meinung, nicht nur nicht die Interessen des Fiskus wahrnimmt, sondern den Interessen des vaterländischen Tabakbaues geradezu zuwiderläuft. Redner weist auf die Notwendigkeit hin, ein Steuersystem zu schaffen, welches die zahlreichen Umgehungen unmöglich macht.

Tschelnokow findet, das Ministerium habe die von Jahr zu Jahr ausgearbeiteten statistischen Daten über die Lage der Tabakindustrie nicht beschaffen können. Darum könne man bei der Erhöhung der Tabaksteuer, infolge der fehlenden Daten, nicht sagen, ob diese Erhöhung auch gerecht erscheint. Die K.-D.-Fraktion werde für die Vorlage stimmen, jedoch nur unter der Bedingung, daß einige von ihr eingebrachte Amendements angenommen werden.

Mursajew geht des genaueren auf die Frage der neuen Steuersätze ein. — Im Hinblick auf die vorgerückte Stunde wird die Debatte vertagt.

Der Antrag, von Mittwoch an jeden Tag an dem eine Tagessitzung stattfindet, auch eine Abendsitzung stattfinden zu lassen, wird angenommen. In der Butterwoche werden am 3., 4. und 5. Febr. Sitzungen stattfinden.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Abg. Dmowski (Poln. Kolo) sein Mandat niedergelegt hat.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Jan. Um 1 Uhr nachts wurde folgende Regierungs-Mitteilung veröffentlicht:

In der Presse und Gesellschaft dauern die Erörterungen über eine vom Ingenieur E. Asew organisierte Reihe von terroristischen Akten fort, darunter über die Ermordung des in Gott ruhenden Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, des ehem. Innenministers Staatssekretärs Plehwe u. a. Dabei werden in den anläßlich dieses kolportierten Meldungen dem E. Asew fast sämtliche Morde und schwersten Verbrechen zugeschrieben, die auf politischer Grundlage während des Zeitraums 1902—1906 ausgeführt wurden.

Gleichzeitig dauern fort die Hinweise auf die Beteiligung einiger im Staatsdienst stehender Personen an den erwähnten Verbrechen. Und die am 18. d. Mts. auf Verfügung des Untersuchungsrichters erfolgte Verhaftung des ehem. Direktors des Polizei-Departements Lopuchin wird sogar als Maßregel hingestellt zur Verhütung weiterer regierungsfeindlicher Enthüllungen.

Die erwähnten tendenziösen Mitteilungen bestehen fort — ungeachtet der offiziellen Erklärungen der Regierung sowohl über die Grundlosigkeit der erwähnten Zeitungsmeldungen und Gerüchte, als auch darüber, daß der dim. Wirkl. Staatsrat Lopuchin zur Verantwortung gezogen wurde ausschließlich, weil er den Sozialrevolutionären die Zugehörigkeit Asews zu der die terroristischen Pläne dieses verbrecherischen Kreises bekämpfenden Polizei enthüllt hatte, wodurch Lopuchin der wichtigsten Verhinderung der Ausführungen der Pläne dieser Genossenschaft entgegengearbeitet hat

In Anbetracht des Dargelegten und da die angeführten Gerüchte die Gesellschaft durchaus in grundlose Aufregung versetzen und in ihrem Mißtrauen gegenüber den Organen der Regierungsgewalt bestärken, hält die Regierung es für ihre Pflicht, von neuem kategorisch öffentlich zu erklären: 1) daß nicht eine einzige im Staatsdienst stehende Person, darunter auch nicht der in den Zeitungsartikeln genannte Wirkl. Staatsrat Ratschkowski und andere Beamte, jemals in irgend einer Hinsicht zu irgendwelchen terroristischen oder anderen verbrecherischen Unternehmungen der Revolutionäre in Beziehung gestanden hat, und 2) daß bezüglich der Teilnahme Asews an politischen Morden niemals auch nicht der geringste Hinweis den Regierungsorganen zugegangen ist. — In Anlaß dessen werden seitens der Regierung ähnliche Mitteilungen der Reichsduma gegeben werden im Hinblick auf die in die Duma eingebrachten Interpellationen betreffs dieses Gegenstandes.

Petersburg, 26. Januar. Der türkische Botschafter hat dem Minister des Auswärtigen am Sonntag die türkische Antwort auf den russischen Vorschlag in Sachen des bulgarisch-türkischen Konflikts überbracht. Ohne nochmals die Forderung einer Regulierung der türkisch-bulgarischen Grenze aufzustellen und ohne im Prinzip etwas gegen den russischen Vorschlag einzuwenden, proponiert die Pforte ihrerseits eine finanzielle Vereinbarung zur gänzlichen Liquidation der Rußland von der Türkei geschuldeten Kriegsentschädigung. Dieser Vorschlag wird gegenwärtig von der russischen Regierung geprüft.

Die „Rossija" veröffentlicht eine offiziöse Zurechtweisung des „Sswet". Dieser hatte am 26. Jan. über Beziehungen berichtet, welche zwischen dem Professor und Journalisten Pilenko und dem Petersburger Bankdirektor P. bestanden haben sollen, und hatte den Namen des deutschen Botschafters in Petersburg in diese Affäre hineingemischt. Die „Rossija" bemerkt hierzu: „Man muß das Vorgehen des „Sswet", der ohne Anlaß in diese Angelegenheit den Botschafter eines uns befreundeten Staates hineinzieht, aufs entschiedenste verurteilen. Außerdem können wir kategorisch erklären, daß die Mitteilungen des „Sswet" darüber, daß der Botschafter Graf Pourtalés sich in dieser Sache mit dem Ministerium des Aeußern in Relation gesetzt hatte, vollkommen erfunden sind."

Beim Ministerpräsidenten P. A. Stolypin fand ein Galadiner statt, an dem zahlreiche Minister und auswärtige Botschafter mit ihren Gemahlinnen sowie andere hohe Würdenträger und Abgeordnete teilnahmen.

In der Residenz erkrankten im Verlaufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 10 und starben 4 Personen.

Samara, 26. Jan. Beim Versenken von Caissons zwecks Baues einer Eisenbahnbrücke in der Nähe von Melekes wurden in den Sandablagerungen des Flußbettes des Tschereschman in einer Tiefe von 6 Faden das Gerippe eines Mammuts und die Gebeine eines Höhlenbären gefunden.

Tiflis, 26. Jan. Auf das Haus eines gewissen Kerudse wurde von unbekannter Hand eine Bombe geschleudert, die mit großer Kraft explodierte. Im Hause sind sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Berlin, 8. Febr. (26. Jan.) In Erwartung des Besuches des englischen Königspaares wird die Stadt festlich geschmückt. Die Sozialdemokraten beriefen zu heute 13 politische Versammlungen ein, um die Arbeiter von einer Teilnahme an den Empfangsfeierlichkeiten abzuhalten.

Staatssekretär v. Schoen wurde vom Großherzog von Hessen der Baronstitel verliehen.

In Bozen verstarb der ehemalige Reichstags-Abgeordnete Hofprediger Adolf Stöcker.

Paris, 8. Febr. (26. Jan.). Hier verstarb der Schauspieler Coquelin der jüngere.

Rom, 8. Febr. (26. Jan.). Der König hat, nach Unterschreibung des Auflösungsbefehls des Abgeordnetenhauses die Neuwahlen auf den 23. Febr. und den Zusammentritt des Parlaments auf den 11. März anberaumt.

Syrakus, 8. Febr. (26. Jan.). Aus Noto auf Süd-Sizilien wird gemeldet, daß gestern abend ein unterirdisches Getöse die Bewohner zum Verlassen der Häuser veranlaßte. Ein heftiger Erdstoß in Lentini veranlaßte die Bewohner, die ganze Nacht unter freiem Himmel zuzubringen.

Kairo, 8. Febr. (26. Jan.). Auf der allgemeinen Versammlung des Gesetzgebenden Rates sprachen sich alle Mitglieder bei der Prüfung der konstitutionellen Frage für die Einführung einer Kammer in Aegypten aus. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung billige im Prinzip das konstitutionelle Regime für das Land, sei aber für eine allmähliche Verwirklichung desselben.

Adis-Abeba, 8. Febr. (26. Jan.). Die Nachricht von einer ernstlichen Erkrankung des Negus Menelik wird offiziell dementiert.

San-Jago, 8. Febr. (26. Jan.). Im Gebäude der deutschen Gesandtschaft entstand ein Brand, der das Archiv vernichtete. Der Archiv-Sekretär Beckert wurde tot aufgefunden. Es wird Brandstiftung zwecks Beraubung vermutet.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 28. Januar, um 6 Uhr nachmittag Katechismuspredigt (1. Artikel, Fortsetzung). Wittrock.

Todtentafel.

Elisabeth Peterson, geb. Hermann, † am 18. Januar zu Wenden.

Edwin Kühn, Kind, † am 22. Januar zu Riga.

Marie Leokene, geb. Rästas, † am 20. Januar zu Walk.

Joh. Hugo Kapsitz, † im 54. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Charlotte Schulz, geb. Gemsdorff, † im 69. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Martha Jaunsem, geb. Weber, † am 21. Januar zu Riga.

Roderich Baron Engelhardt, Schüler des Landesgymnasiums zu Birkenruh, † im 19. Jahre am 21. Januar zu Grodno.

Emilie Ostwald, geb. Reimann-Sternberg † am 22. Januar zu Riga.

Edgar Freiherr v. Drachenfels, † am 28. Januar.

Emmeline Henriette Thomson, † im 43. Jahre am 20. (7.) Januar zu Paris.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	767.0	766.5
Thermometer (Centigrade)	—10.3	—14.8	—13.6
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	—0	ENE.1
Relative Feuchtigkeit	100%	100%	100%
Bewölkung	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —18.1
2. Maximum d. Temp. gestern — 10.4
3. Niederschlag —0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Diejenigen, welche

Forderungen

an die Kasse der **Estonia** haben, werden gebeten, ihre Rechnungen **spätestens** bis zum 1. Febr. a. c. einzureichen. Später eingelaufene Rechnungen können keine Berücksichtigung finden.

Unterricht für:

Mandoline
Guitarre u.
Laute (Schwedisch)

erteilt

P. Köhler, Scharrenstr. Nr. 8.

Ansichtskartentausch!
Wünschen Sie Ansichten aus der ganzen Welt, so treten Sie dem Weltverbande **„Kosmopolit"** bei! Prospekte beim Vice-Consul des Verbandes: Adolph Stahl, St. Petersburg, 10te II. T. Отдѣленіе.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie **Gläsel & Mössner** die Fabrik Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Endlich.....

Cheviot Kolumb.

Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb"**. Bei so bill. Preise, wie **5.25 K.**, die beste Sorte **6.25 Kop.** f. e. ganz. Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, und besitzt sämtliche Eigensch. d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt oder punktiert. Versandt und Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Abschnitt. wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz**, Nr. 86 G.

W C

iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl von frischen Confitüren, **Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon,** mit Ingwerschem Malzextract hergestellt, Makronen, Theebackwerk, Schaumplätzchen u. s. w. Tägl. mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf **Gefrorenes, Torten, Kringel, Blech-** und **Streuselkuchen** werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

Dampfmeierei

Gilden-Str. 2.
Täglich frische Butterung.

Pariser Butter

à **45** Kop. Pf.
Saurer Schmand à **45** Kop. Stof
Kaffee- „ à **30** „ „
verkauft die Milch-Handlung in der
Lodjen-Str. Nr. 19.

Empfehle

Fastnachtskuckel
gefüllte und ungefüllte
Vanille-Spritzkuchen
Berliner-Pfannkuchen
Storchnester

Elmar Boening

Bäckerei, Conditorei und Pfefferkuchenfabrik.

Pastillade

Halva und Waffeln

erhielt in frischer Sendung und empfiehlt

P. Eichwald

Grosser Markt Nr. 7.

Empfehle **schön blühende**

Blumen

und hübsche **Jardinièren.** Bestellungen auf **Bindere**i und **Dekorationen** jeglicher Art werden angenommen

Blumenhandlung **A. Jerw,** im Bankgeb. **Gärtnerei,** Petri-Str. Nr. 29.

Bestellungen auf Wesslershofsches

Birkenholz

mit **Zustellung** nimmt entgegen — Karlowa-Str. 19. **P. Bahrs.**

Ulmenholz

1 Arsch. dick, 7 Arsch. lang u. 11 Werschok dick, 4½ Arsch. lang

Eschenholz

10 Wersch. dick, 3½ Arsch. lang zu haben — Bergstr. 24, tägl. v. 12—1.

JOHANN FABER

«Apollo»



bestens empfohlen.
Vorteilhaftester und feinster Stift.

Ueberall zu haben.

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Tricot-Wäsche

Taschentücher, Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe, Blousen, Shlipse für Herren, Damen u. Kinder, Brust- u. Aermelknöpfe, Hosenträger, Sockenhalter u. div. andere Waren

verkauft zu reell billigen Fabrikspreisen

die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

B. Goerber

Stand im Rathause ia d. Tabaksh. O. Willmann & Co.

Bestellungen nehme noch bis zum Sonnabend entgegen.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 1. bis zum 12. Januar entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Beanstandigung
2.	252	Lisa Tönnisson, Forbushof	Markthändler.	35	—	*
„ „	820	Amalie Meos, Techelfer,		38	—	—
„ „	176	Karl Jakowitz, Ratshof		33	—	—
„ „	857	Emilie Luts, Ellistfer		37	—	—
8.	433	Amalie Fau, Wasula		35	7,0	—
„ „	771	Jaan Kull, Ratshof	Lieferanten.	37	7,6	*
„ „	204	Jaan Lenzius, Wasula		35	7,4	—
„ „	536	Jaan Rebane, Wasula		36	7,0	—
10.	706	Juhann Preedit, Ratshof		38	7,0	—
„ „	394	Anna Soo, Haselau	Markthändler	41	7,2	*
„ „	306	Gustav Pulles, Annenhoffche Str. 41		31	7,4	—
„ „	522	Jaan Peets, Ropkoy		25*	7,0	—
„ „	572	Gustav Raudsep, Laisholm, Rathaus Str. 27		37	7,6	—
„ „	204	Jaan Lenzius, Wasula	Lieferanten	37	7,2	—
„ „	38	Peter Unt, Ratshof,		30	7,4	*
„ „	63	Karl Saawo, Lunia		36	7,6	*
„ „	346	Akudina Pahl, Ropkoy		35	7,4	—
„ „	554	Johan Roosmann, Forbushof	Markthändler	40	7,4	*
„ „	805	Amalie Mauer, Warrol		47	7,8	—
„ „	830	Marie Karu, Ilmazahl		40	7,6	*

2 Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Beanstandigung
7.	686	Jaan Schmidt, Ruhenthal, Lieferant	Schmant	15	—	12	—
„ „	334	Harry Martinson, Gilden-Str. Nr. 3	„	15	—	9	—
„ „	290	August Linno, Kerrafer	Saurer Schm.	20	68	—	—
„ „	623	Hans Koordt, Marrama	„ „	28	64	—	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Hamburg, den 3. Februar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt.

Nach Newyork:	6./2.	Postdampfer	Amerika
„ „	13./2	„	Pretoria
„ „	20./2.	„	Pennsylvania
„ „	27./2.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	6./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland
Nach Boston:	5./2.	„	Abessinia
„ „	20./2.	„	Bosnia
Nach Baltimore:	5./2.	„	Abessinia
„ „	2./2.	„	Bosnia
Nach Philadelphia:	5./2.	„	Vandalia
„ „	22./2.	„	Arcadia
Nach Newyorleans:	18./2.	„	Armenia
Nach Westindien:	3./2.	„	Schaumburg
„ „	5./2.	„	Cheruskia
Nach Mexico:	12./2.	„	Kronprinzessin Cecilie
Nach Ostasien:	15./2.	„	Belgravia
„ „	20./2.	„	Silesia
„ „	1./3.	„	Suevia
„ „	10./3.	„	Scandia
Nach Wladiwostok:	22./2.	„	Hellas
„ „	30./3.	„	Strathord
Arabisch-Persischer Dienst:	16./2.	„	Sicilia.

Schwedische Compositions-Wäsche

Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig empfiehlt

Olga Palmas.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Soeben erschien:

Was ist Wahrheit?

Von

Willibald v. Güldenstubbe.

Preis 80 Kop.

Verlag von

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

Krollhaar-Matratzen

und **1 türkischer Schlafdivan** werden billig verkauft. Bestellungen von verschiedener Polsterarbeit werden **billig** und **sauber** ausgeführt — Russische Str. Nr. 16.

In der Nähe des Domes, in stiller Gegend, wird ein gesundes

Holzhaus unter günstigen Bedingungen abreisehalber verkauft — Off. sub „A" an die Exp. d. Bl.

Pianino

zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Gesucht zwei möblierte zusammenhängende **Studentenzimmer** und auch **ein** möbliertes **Studentenzimmer.** Off. sub „S. 100" in die „Nordlivl. Zeit."

Grosses gut möbliertes **Zimmer** mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. Nr. 38.

Eine möbl. Wohnung von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Alt-Str. Nr. 6.

Gut möbl. Zimmer
Stern-Strasse Nr. 13.

---

2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharren-Str. Nr. 8.

Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche ist zu vermieten — Schmal-Str. 1.

Auf dem Gute Rasin wird ein

verheirat. Gärtner

gesucht. Meldungen Freitag, den 30. Januar — Stern-Str. Nr. 10.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht als **Stubenmädchen** eine Stelle — Garten-Str. Nr. 46, Qu. 2.

Ein Kindermädchen mit Attestaten sucht zu kl. Kindern eine Stelle — Petersburger-Str. Nr. 131, Qu. 7.

Diejenige Dame

welche Montag d. 26. Jan. nach der Reutervorlesung versehentlich einen schwarzen Kaninmuff mitgenommen hat, wird gebeten ihn ins Seminar zurückzubringen.

Im Konfirmandensaale d. St. Johannis-Gemeinde
(Johannis-Pastorat).
Jeden Mittwoch von 6—7 Uhr ab.

Vorträge

über

Musikgeschichte.

In diesem Semester: die Entwicklung der abendländisch-christlichen Musik von Palästrina bis zum Tode Beethovens. (Die Geschichte der klassischen Musik).

Anmeldungen nimmt entgegen täglich von 11—12 Uhr vorm. — Stern-Str. 19, und am Mittwoch, den 30. Jan., nach dem Vortrage im Konfirmandensaal. **Rudolf Griwing.**

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saal der Ressource
Mittwoch, den 28. Januar
präz. 6 Uhr nachm.

Orchesterprobe.

Um rege Beteiligung bittet
der Vorstand.

Im Saale **„Wanemuine"**
Dienstag, d. 3. Februar 1909

Konzert

der **Künstler-Kapelle** des Kompon.
W. G. Sawadsky.
Der Chor besteht aus **40 Personen.**
Ins Programm sind aufgenommen Chorkompositionen von: Rimsky-Korsakow, Tschaikowsky, Lui, Rachmaninow, Rubinstein, Arensky, Könemann, Kalinnikow, Borodin, Gretschaninow-Neruda u. and.
Genaueres aus den Affichen ersichtlich.
Billettverkauf in der Handlung von Zirk.

Vereinigte Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Kirche.

Südbezirk:

Sitzung, Mittwoch, d. 28. 4 Uhr nachmittags — Mühlenstrasse 11.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 28 Januar c.
präzise 9 Uhr

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 30. Januar a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

Tüchtiger

Drogisten-Commis

per sofort gesucht — Off. bis 31. d. M. sub W. O. an die Exp. der Ztg.

Eine Schneiderin

(Russin), bittet um Arbeit ausser dem Hause — Quer-Str. 16, Qu. 2.

Ein junges, gebildetes Mädchen

„musikalisch", wünscht Beschäftigung. Off. unter K. W. an die Exp. d. Blattes.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Nur für 2 Tage!

Ausser bereits veröffentlichten Programm-Nummern noch 3 grosse, herrliche Bilder.

„Strassen-Schwindler und Taschendieb". Die Zuschauer haben Gelegenheit, alle Kniffe der Pariser Spitzbuben und Diebe zu beobachten. **„Der Held Du-Valmi"**, grosses interessantes, historisches Bild. Kampf und ein kleiner Held. **„Abenteuer eines Betrunkenen"**, interessantes, höchst humoristisches Bild. Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

F. F.-W.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 21. Febr. a. c., 8 Uhr abends
im grossen Saale der **Bürgermusse**

Familien-Abend

mit nachfolgendem Tanz.

Das Vergnügungs-Komitee.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 30. Januar c.

Liederabend

von

William Pitt Chatham.

Programm.

1. **Der Jüngling und der Tod (auf Wunsch) — Schubert.**
   Vor meiner Wiege — Schubert.
   Der Jüngling an der Quelle — Schubert.
   Der Musensohn — Schubert.
2. Sängers Trost — Schumann.
   Intermezzo — Schumann.
   2 Gondolierlieder — Schumann.
   Provençalisches Lied — Schumann.
3. Feldeinsamkeit — Brahms.
   Wie bist Du, meine Königin — Brahms.
   Feinsliebchen — Brahms.
   Ständchen — Brahms.
4. Letzter Frühling — Grieg.
   Geschieden — Grieg.
   Die Prinzessin — Grieg.
5. Guten Morgen — Grieg.
   Wiegenlied — Emmerich.
   Neig', schöne Knospe — Stöckhardt
   Elselein — Ghierl.

Am Klavier Herr H. Schmidt.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am

Sonntag, d. 8. Febr.

v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch der Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse
Johannis-Pastorat.
Fr. M. v. Bulmerincq, Sternstrasse 5.
Frl. v. Stryk. Alexanderstrasse 38.
Frau E. Ammon, Wallgraben 14.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben 17.

Dramatische Sektion des N.-V.

Dienstag, den 27. Januar
9 Uhr abends

Interner Leseabend

(Tschechow: Die drei Schwestern)

Der Vorstand.

Залъ Ванемуйне

съ 27-го по 30-го января

Товарищество С.-Петербургскихъ Оперныхъ артистовъ

подъ управл. **М. Ф. Щигаевой** даетъ 4 гастрольныхъ спект.

27-го „Ромео и Джульетта"
28-го „Травіата"
29-го „Фаустъ"
30-го 1) „Евгеній Онѣгинъ"
2) „Паяцы"

Цѣны мѣстамъ: отъ 3 р. 10 к. до 40 к. Билеты заблаговременно продаются въ магаз. Г. Цирка. Рыцарская 26 а въ день спектакля съ 5 ч. у кассы Ванемуйне.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 29-го января
1909 г.

Годичное засѣданіе

въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Годовой отчетъ секретаря.
2. Сообщеніе прив.-доц. Б. Б. Граневского: Изслѣдованія надъ реотропизмомъ корней.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 29. Jan. 1909

Jahresversammlung

um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Jahresbericht des Sekretärs.
2. Vortrag des Herrn Priv. Doz. **B. Hrynewiecky:** Untersuchungen über den Rheotropismus der Wurzeln.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ванемуйне.

Ежедневно

горячіе блины

Ein wachsames, w. und braunflektes **Hündchen** z. verkaufen Schmal-Str. 13, im Hof.

Ein echter

Pointer

ist zu verkaufen — Rathausstr. 4.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefliche Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Paulsohn, Lodjenstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. 100 (5 Br.); C. R. Nr. 1[illegible]

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22. Mittwoch, den 28. Januar (10. Februar) 1909.

Inland.

Im Dunkel der Lopuchin-Asew-Affäre.

Die Zeiten sind vorüber, da die Tätigkeit der höchsten Regierungsorgane sich in heiligen, der Kritik der Oeffentlichkeit streng verschlossenen Höhen vollzog. Die jetzt — und hoffentlich für alle Zeiten — gewährte Möglichkeit einer öffentlichen Kontrolle und öffentlichen Kritik der Regierungsorgane muß als die Haupterrungenschaft der neuen Zeit bezeichnet werden. Ob eine junge gesetzgebende Körperschaft wirklich immer den Nagel auf den Kopf zu treffen imstande sein wird, daran zu zweifeln wird man niemandem verwehren können. Die öffentliche Kontrolle und Kritik der Regierungstätigkeit durch die Reichsduma wird aber jedenfalls verhindern, daß das Land wieder in die Mißwirtschaft des alten Regimes zurücksinkt, und wird das Seine dazu beitragen, daß in der russischen Beamtenschaft ein Verantwortungsgefühl großgezogen wird, welches die noch immer fortbestehenden Mißstände zu beseitigen helfen muß.

Noch gibt es für die öffentliche Kritik immerfort erschreckend viel aufzudecken, und gerade das soeben begonnene Jahr zeichnet sich durch die Zahl der gegen hohe Regierungsbeamte und -Institutionen erhobenen wohlbegründeten Anklagen aus. Der Brutus-Prozeß hat eine Razzia von seiten einer Kommission auf bestechliche Beamte im Marineministerium zur Folge gehabt, die, wenn sie ehrlich durchgeführt wird, manches überraschende Resultat zutage fördern dürfte. Im Verkehrsministerium sind Ungesetzlichkeiten bei der Vergebung von großen Kohlenlieferungen aufgedeckt worden, die zu einer Duma-Interpellation führen werden. Die „Lidvaliade" hat soeben durch den Freedericksz-Prozeß ihren Abschluß gefunden, in dem ein ehemaliger Gouverneur für Nachlässigkeit im Amt und für Bestechlichkeit verurteilt worden ist. Allem setzt aber die Krone auf die sensationelle Verhaftung des ehem. Polizei-Direktors Lopuchin und die Enthüllungen über die doppelte Rolle, die der Polizeispitzel Asew als führender Geist in der Sozialrevolutionären Partei gespielt hat.

In dieser letzteren Affäre herrscht noch immer ein rechtes Dunkel. Anfangs schien sie sich geradezu zu einem europäischen Skandal auswachsen zu wollen. Ausländische Blätter brachten die Aufsehen erregende Nachricht, daß ein in Diensten des russischen Polizeidepartements stehender Agent provocateur der Initiator einer ganzen Reihe von revolutionären Gewalttaten, u. a. auch von Attentaten gegen hochgestellte Persönlichkeiten, gewesen sei. Es schien bereits, als ob man seine Auffassung von der russischen Revolution einer Umarbeitung unterwerfen müsse. Die russische Regierung dementierte diese Nachricht kategorisch und belegte die russischen Blätter, die sie wiedergegeben hatten, mit Geldstrafen. Gleich darauf erfolgte jedoch die Verhaftung des ehem. Polizeidirektors und die Regierung mußte zugeben, daß ein gewisser Asew, der die russische politische Polizei mit hochwichtigen Nachrichten versorgt hatte, bis zuletzt ein aktives Glied der Sozialrevolutionären Partei gewesen zu sein scheint.

Das durch das erste Dementi der Regierung kaum beschwichtigte Mißtrauen erwachte sofort wieder. Die Presse brachte unglaubliche Enthüllungen aus dem korrupten revolutionären Lager und über die geheimen, verräterischen Beziehungen gewisser Revolutionäre zur Regierung. Zwei hohe Regierungsbeamte, die Wirkl. Staatsräte Lopuchin und Ratschkowski, sollten von terroristischen Akten Kenntnis gehabt und sie geduldet haben. Asew, Bakai und Gapon wurden als Spitzel der politischen Polizei entlarvt.

Um diesen die Gesellschaft aufregenden Gerüchten wenigstens so weit den Boden zu entziehen, als sie gegen die Regierung ausgenutzt wurden, hat nun die Regierung eine zweite kategorische Erklärung veröffentlicht, die wir im telegraphischen Teile unseres gestrigen Blattes wiedergegeben haben und in der es u. a. heißt:

1) Nicht eine einzige im Staatsdienst stehende Person, darunter auch nicht der in den Zeitungsartikeln genannte Wirkl. Staatsrat Ratschkowski und andere Beamte, hat jemals in irgend einer Hinsicht zu irgendwelchen terroristischen oder anderen verbrecherischen Unternehmungen der Revolutionäre in Beziehung gestanden; 2) bezüglich der Teilnahme Asews an politischen Morden ist niemals auch nur der geringste Hinweis den Regierungsorganen zugegangen 3) Der dim. Wirkl. Staatsrat Lopuchin wurde zur Verantwortung gezogen ausschließlich, weil er der Sozialrevolutionären Vereinigung mitgeteilt hatte, daß Asew der Polizei bei der Verhinderung der terroristischen Anschläge dieser verbrecherischen Vereinigung behilflich gewesen ist, wodurch Lopuchin das ernsteste Hindernis für die Ausführung der Anschläge dieser Vereinigung beseitigt hat.

Aus dieser Erklärung geht zunächst bloß hervor, daß die jetzige Regierung um das verbrecherische Doppelspiel Asews nicht gewußt hat. Sie trifft also jedenfalls nicht der Vorwurf, daß sie wissentlich einen Agent provocateur in ihren Diensten gehabt hat, dessen gewissenlosen Machinationen eine ganze Reihe von z. T. hochgestellten Persönlichkeiten zum Opfer gefallen ist. Die gegenwärtige Regierung ist vielmehr im Glauben gewesen, sich zwecks Verhinderung von Verbrechen der Denunziationen eines in den Kreisen der Revolutionäre hochangesehenen Verräters bedient zu haben, der keinen aktiven Anteil mehr an den Komplotten der Umsturzparteien nimmt. Dieses dürfte auch der Inhalt der Regierungserklärung sein, mit der demnächst die zu erwartende Duma-Interpellation in dieser Angelegenheit beantwortet werden wird.

Wie weit Lopuchin und event. auch andere hohe Vertreter der früheren Regierung um den ganzen Umfang des verbrecherischen Treibens Asews 2c. gewußt haben, wird schwerlich jemals ganz aufgeklärt werden. Selbst nicht in dem bevorstehenden Lopuchin-Prozesse, für den die Regierung im Bewußtsein ihres reinen Gewissens, in erfreulichem Gegensatz zu den Gepflogenheiten des alten Regimes, volle Oeffentlichkeit in Aussicht genommen hat, dürfte in diesen Teil der Angelegenheit volles Licht fallen. Worüber uns dieser Prozeß aufklären wird, dürften vielmehr bloß die Motive sein, die Lopuchin zur Preisgabe seines so wichtigen Dienstgeheimnisses veranlaßt haben.

Wohl wird ihm nachgesagt, daß er neuerdings Fühlung mit den liberalen Kreisen gesucht habe. Vergebens hatte er sich um die Aufnahme in das Bureau der Rechtsanwälte in Moskau und Petersburg bemüht: seine ehemalige führende Stellung im Polizeidepartement veranlaßte die meist zur Partei der Volksfreiheit sich haltenden Kreise der Rechtsanwälte, sich ihm zu verschließen. Trotz alledem ist es wohl kaum anzunehmen, daß ein langjähriger hoher Staatsbeamter in seiner Sympathie gegenüber der Freiheitsbewegung so weit gegangen ist, daß er freiwillig einer mit dem Browning und dem Dynamit auf den Umsturz der bestehenden Ordnung hinarbeitenden Partei Staatsgeheimnisse preisgibt. Auch die Regierung scheint, nach der oben wiedergegebenen Erklärung zu urteilen, Lopuchin nicht Sympathien und „Beziehungen" zu den Revolutionären vorzuwerfen. Vielmehr ist es am wahrscheinlichsten, daß er unter einem starken Drucke seine gesetzwidrige Tat vollführt hat, aus Furcht für sein eigenes Leben oder für das eines seiner nahen Angehörigen. Die mysteriöse Entführung seiner Tochter in London steht möglicherweise faktisch in einem Zusammenhang mit dieser Angelegenheit.

Endlich wird wohl auch im Doppelspiel, das Asew getrieben hat, so manches ungeklärt bleiben, denn der dürfte vom Schauplatz der Oeffentlichkeit für immer verschwunden sein. War er faktisch bis zuletzt aktiv an revolutionären Verbrechen beteiligt und verriet er nur nebenbei, aus Geldgier und Lust an verzweifelten Spekulationen, der Regierung seine Komplicen? Oder nahm er nur so weit an den Machenschaften der Sozialrevolutionären Partei teil, daß seine führende Stellung in dieser Partei gewahrt blieb und er um so besser den Verräter spielen konnte?

Jedenfalls hat die ganze Lopuchin-Affäre bewiesen, daß die politische Polizei in den letzten Jahren sich in Beziehungen mit dunklen Persönlichkeiten eingelassen hat, deren Zweideutigkeit das Maß des bei der politischen Spionage nun einmal zu Duldenden vermutlich bedenklich überschritten hat. Daß die Regierung alle derartigen Beziehungen in Zukunft aufs entschiedenste meiden und nunmehr den Weg der Oeffentlichkeit beschreiten wird, ist jedenfalls das beste Mittel, um den dunklen Traditionen einer dunklen Vergangenheit ein Ende zu bereiten.

Vom russisch-deutschen Rückversicherungsvertrage.

In dem Januar-Hefte des „Istoritscheski Westn.", erörtert der Leitartikel die gegenwärtige Lage und weist zutreffend auf die von England ausgehenden Bestrebungen hin, Europa in zwei Lager zu teilen und das Zustandekommen eines Dreibundes England-Frankreich-Rußland herbeizuführen. Die Revaler Zusammenkunft habe nichts Anderes bezwecken sollen, als Rußland vor den Wagen Englands zu spannen, dessen deutliches Bestreben sei, Deutschland in Schwierigkeiten zu verstricken. Unverkennbar trete dies auch in der Balkan-Frage hervor, in der man jetzt schon behaupten könne, daß „die Türkei tanzt, wie England pfeift".

Als Quelle aller dieser Schwierigkeiten für Deutschland bezeichnet der Verfasser die unter Caprivi erfolgte Kündigung des bekannten „Rückversicherungs-Vertrages" mit Rußland. Die „Rig. Ztg." hebt aus diesem Aufsatz folgende Stellen hervor:

„Wir halten es gerade jetzt für zweckmäßig, die Frage aufzuwerfen, wer eigentlich daran schuld ist, daß Rußland, alle Ueberlieferungen und gegenseitigen nachbarschaftlichen geschichtlichen Dienste vergessend, sich von Deutschland losgesagt hat. Hierüber besitze ich Nachrichten aus den ersten bis jetzt nicht veröffentlichten diplomatischen und anderen Quellen. Der verstorbene Graf P. A. Schuwalow, der jahrelang Botschafter in Berlin war (1885—1895), bat mich, in unserer patriotischen Presse einige für die Feststellung der Wahrheit notwendigen Erklärungen nach seinem Tode zu veröffentlichen.

Die Sache ist die: nicht Rußland hat sich von Deutschland, sondern gerade im Gegenteil — Deutschland hat sich von Rußland losgesagt, wobei unserem Vaterlande noch eine seltene, bis dahin nie dagewesene Beleidigung (?) zuteil wurde! Zwar war der bekannte Vertrag zwischen Rußland und Deutschland bald nach der Berufung des Grafen Schuwalow auf den Gesandtenposten von Bismarck, dem damals allmächtigen Kanzler, durch große Anstrengungen und bedeutende Zugeständnisse seitens Deutschlands an Rußland erzielt worden. Als Bismarck — es war noch während der Regierungszeit Wilhelms I. — diesen Vertrag Rußland anbot, verhielt sich Zar Alexander II. diesem Angebote gegenüber mit besonderer Vorsicht und nahm es durchaus nicht sofort an. Wenn auch dies Abkommen — als ein ständiger Vertrag im Sinne eines Dreibundes oder ähnlichen Bundes konnte es vorläufig nicht bezeichnet werden — Rußland bedeutende Vorteile bot, da es uns ja die Hände frei machte in solchen Angelegenheiten, wie die jetzige Annexion von Bosnien und Herzegowina, in unserem Verhalten Oesterreich gegenüber, sowie überhaupt in allen die Balkan-Halbinsel einschließlich Zargrad betreffenden Fragen — so wollte sich doch der Kaiser zuerst zu diesem Schritt nicht entschließen. Der Kaiser nahm an, daß Bismarck ihn doch noch überlisten wolle.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Weiteres zur Lopuchin-Asew-Affäre.
Ankunft des englischen Königspaares in Berlin und große Demonstrationen der Berliner Arbeitslosen.
Abschluß der deutsch-französischen Marokko-Vereinbarung.
Bulgarien rüstet ab.

Feuilleton.

Bautätigkeit in Dorpat vor 100 Jahren.

I.

Von Dr. Thomas von Wahl.

Dorpat steht seit einigen Jahren im Zeichen einer regen Bautätigkeit: nicht nur größere dem öffentlichen Leben und Streben geweihte Bauten und kleinere Privathäuser erheben sich innerhalb der Stadt, sondern auch über ihre einstigen Grenzen hinaus weiten sich ganze Vorstädte.

In vielen Aeußerungen modernen Kunstbestrebens werden wir an Formen, die vor etwa hundert Jahren üblich waren, erinnert, und lehnen wir uns bewußt an dieselben an; es mag daher auch unter diesem Gesichtspunkte, neben dem historischen, von allgemeinem Interesse sein, die vor etwa hundert Jahren durch einen verheerenden Brand in Dorpat angeregte und neu begonnene Bautätigkeit näher zu betrachten und so auf manchem Bau den Blick ein wenig haften zu lassen.

Als vor etwa 200 Jahren an dem Mündungsdelta der Newa der unbeugsame Wille des Zaren Peter dem unwirtlichen sumpfigen Waldboden und seinem Reiche eine neue Hauptstadt entsteigen ließ, war es derselbe Wille, der aus den gleichen politischen Rücksichten das, was von der einst blühenden Hansastadt Dorpat noch übrig war, dem Erdboden gleich machte (1708). Selbst seine Bewohner wurden verbannt und zur Auswanderung gezwungen. Verödet und verlassen blieb die Stätte. Als doch vereinzelte Leute wieder die heimische Stelle aufsuchten, siedelte sich die Armut im Schutze der ragenden Kirchenruinen von neuem an. In etwa 70 Jahren war die Stadt, trotz eines starken Brandes im Jahre 1763, wiederum von mehr als dreitausend Menschen bewohnt.

„Da — am 25. des Brachmonates 1775 nachmittags um 5 Uhr kam in der Ritterstraße beym Herrn Rechenmeister Sengbusch auf dem Hofe Feuer aus, so daß in einer Zeit von einer Viertel Stunde nicht nur der benachbarte Strich, sondern auch vor dem Winde über den Embach und auf der Rigaschen Seite in der Vorstadt, mithin vom Ende der Stadt, nämlich vom Hause des Herrn Generalfeldzeugmeisters von Villebois Excellence ab (dem jetzigen Sitz des „Родникъ"), über den Markt bis an das Schweinskoppel (bei Techelfer) oder das andere Ende, der große und kleine Holm, wie auch die Fortuna, in vollen Flammen gestanden, wodurch keiner dem Andern zur Hilfe eilen konnte, zumalen da das Feuer die große Brücke, die beyden Brücken von dem kleinen auf den großen Holm und die Brücke über den todten Graben, sogleich bis auf das Wasser abgebrannt." So berichtet der vortreffliche Justiz-Bürgermeister Friedrich Konrad Gadebusch (geb. 1718) an den damaligen Generalgouverneur von Livland, Grafen Browne, am nächsten Tage, dem 26. Juni, indem er zugleich durch dessen Vermittelung an die Kaiserin Katharina II. ein unterthänigstes Schreiben richtet:

„Ew. Kaiserlichen Majestät müssen wir mit innigster Wehmuth und Betrübniß unterlegen, daß gestern als den 25. dieses nach Mittage etwa um 5 Uhr ein Feuer allhier entstanden, welches bei der dürren Witterung und dem starken Sturm die Flammen auf allen Seiten dergestalt verbreitet, daß keine Rettungsmittel zureichend waren der Flamme Einhalt zu thun. Das größte Unglück hierbey war, daß die Brücken von dieser entsetzlichen Brunst ergriffen wurden, welche denn die Communikation zwischen Stadt und Vorstadt verhinderte, also daß man weder Menschen, noch Pferde zu Hülfe haben konnte, wiewohl der entsetzliche Sturm, wodurch die Flamme plötzlich und auf einmal durch Stadt und Vorstadt ausgebreitet wurde, alle Rettung unmöglich machte. — Das Magazin der Hohen Krone, das Rathhaus, nebst den Häusern der besten und meisten Bürger liegen in der Asche. Wenig ist gerettet und der abgebrannte Bürger weiß sich auf keine Art und Weise unterzubringen."

Die „Estaffetten" eilen hin und her nach Riga und zurück. Unglücklicherweise befand sich der Gouverneur Browne gerade auf seinen Gütern; dadurch wird die dringende Bitte des Bürgermeisters um schleunige und wirksame Hilfe verzögert. Die obdachlosen Bürger werden notdürftig in der vom Brande auch beschädigten Johannis-Kirche untergebracht und es wird um die Erlaubnis nachgesucht: Die Garnison mit ihren Offizieren zeitweilig auf dem Lande unterbringen zu dürfen, um das von ihnen eingenommene „Oekonomie"-Gebäude (an der Stelle des heutigen Gefängnisses) zur Unterkunft für die Bürger verwenden zu können. Die Gutsbesitzer aus der Umgegend schicken Lebensmittel — Korn, Mehl und ähnliches — welche dem Rathsherrn Oldekop zur Verteilung an die Notleidenden übergeben werden.

Gleich in den nächsten Tagen wird ein Protokoll aufgenommen unter Hinzuziehung zahlreicher Zeugen, um hinter die Ursache des Brandes zu kommen. Die gewissenhafte Untersuchung führt zu keinem Resultat und man muß sich begnügen, den Ort, wo das „Feuer „auskam", festgestellt zu haben. Das Sengbuschsche Haus lag auf der Ritter-Straße (vor der heutigen Nr. 14) zwischen Mönch- und Gilden-Straße, wie es auf einem Plane vom September 1775 mit dem eingezeichneten neuen Straßennetz angegeben ist.

Der Sekretär des Edlen Rats Brückner hatte in jenen Schreckenstagen viel zu tun, zu konstatieren und zu schreiben; ihm verdanken wir ein genaues Verzeichnis der „annoch stehenden" und der „am 25. Juni 1775 verbrannten Häuser". Aus diesem in zwei Kolonnen angeordneten Register ergibt sich nun, daß 290 Häuser beim Brande vernichtet waren. Unter den erhaltenen Häusern waren nur 14 steinerne, worunter drei im Bau begriffene, wie das „neue Pastoratshaus" (bei der Johannis-Kirche), das Haus des „Herrn Landrat Graf von Manteuffel" und das des „Kammerjunkers von Liphart."

Verschont blieben die etwas höher hinter der Johanniskirche an der Jakobs-Straße belegenen meist hölzernen Wohnungen, unter denen noch heute ein Haus an der Ecke der Quappen- und Jakob-Straße mit hübschem geschweiftem Portal auffällt. Ebenso das Haus des um Dorpats Wiedererbauung und um sein Wohl verdienten Bürgermeisters Gadebusch, der das heute Walterſche Haus in der Nähe der Universitätskirche bewohnte. — Ferner blieben stehen das zum heutigen Gymnasium-Komplex gehörige ältere Haus mit den Medaillons und dem schmiedeeisernen Wasserscheiern, das der „Princesse von Curland" gehörte, das kleine Steinhaus neben dem Gefängnis an der Ecke der Quappen-Straße und das früher Stellingsche mit dem hohen Giebeldache, in dem jetzt die Wehrpflichts-Kommission ihren Sitz hat, und noch einige andere von geringem architektonischen Werte.

Endlich erhält der Generalgouverneur in Riga ein von der Kaiserin gezeichnetes, am 25. November 1775 in Moskau ausgefertigtes Schreiben, von dem er am 15. Dezember dem Bürgermeister zu Dorpat die frohe Kunde gibt mit den Worten: „Nunmehro kann ich Ew. Hochedelgebohren die erfreuliche Nachricht geben, daß mit dieser Post von Ihro Kayserl. Majestät für die Stadt Dorpat die allergnädigste favorable Resolution eingegangen ist."

Diese kaiserliche Resolution enthält zunächst Bestimmuugen über Einschränkungen im Bau der erst kürzlich angelegten Festung und Errichtung einer Zitadelle, die übrigens 1782 auch kassiert wurde. Dann als dritten Punkt:

„3:o den Bau der steinernen Häuser in der Stadt für die Einwohner übertragen Wir der Aufsicht der dasigen Stadt-Policey, und daß das Ingenieur-Commando nach dem Plan die Stellen anweisen, nach geschehener Abstechung der Zeichen aber sich weiter in nichts meliren soll; . . . .

4:o zu dem Bau geben wir denen Einwohnern dahrlehensweise Allergnädigst hunderttausend Rubel auf 10 Jahre, ohne Interessen von denen Rigischen Revenüen, überlassen die Vertheilung dieser Summe Ihrem Beprüfen und verlaßen Uns in Ansehung der zuverläßigen Zurückgabe derselben auf Ihren Uns bekannten Eifer.

5:o Anlangend die von Uns zum Bau einer steinernen Brücke über der Embach assignirte 15 000 Rubel, so hoffen wir, daß solcher durch Ihre gute Wirthschaft gedachte Summe nicht übersteigen wird."

So konnten denn die Bürger der Stadt Dorpat, durch Kaiserliche Hilfe gestützt, freudig und hoffnungsvoll in die nächste Zukunft sehen, das alte so verhängnisvolle Jahr mit reichen Hoffnungen beschließen, denn außer der pekuniären Unterstützung hatte die Kaiserin auch die Gründung einer Universität in Dorpat zugesagt, wie sich aus folgendem Passus aus einem Schreiben des Bürgermeisters Gadebusch vom 16. Dez. 1775 an Ihre Majestät entnehmen läßt: „Es ist sehr gut, daß Ihre Majestät itzt auch Allergnädigst beschlossen haben, die Universität allhier wieder zu stiften; der Bürger kann hierdurch seine Maßregeln im Bauen ergreifen und dadurch Gelegenheit finden, etwas zu erwerben und zu gewinnen."

Mit frischem Arbeitsmute begannen Rat und Bürger das neue Jahr. — Gleich im Januar 1776 wurde vom Bürgermeister ein „Wieder-

Er glaubte nämlich, wie aus einem Gespräch mit dem Grafen Schuwalow zu erkennen war, daß bei Vorhandensein eines Vertrages zwischen Deutschland und Oesterreich und sodann Italien noch eine geheime Abmachung bestehen könne, die das ihm von Bismarck angebotene Abkommen gegen Oesterreich nachher schwächen oder sogar wertlos machen würde.

Bismarck entschloß sich daher mit Hilfe des Grafen Schuwalow zu einem ungewöhnlichen und wie mir scheint, nie dagewesenen diplomatischen Schritte. Er erklärte nämlich, daß er zu Kaiser Alexander unbegrenztes Vertrauen hege und bot ihm an, ihm den Originalvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich zur Durchsicht vorzulegen, denselben Vertrag, auf den die Deutschen wie auf etwas Unerschütterliches so stolz waren, — und dies, um Kaiser Alexander III. die Ueberzeugung beizubringen, daß bei diesem Vertrage keine besonderen geheimen Ergänzungen vorhanden sind. Dieses besondere Zeichen des Vertrauens seitens Bismarck zu unserem Kaiser (internationale geheime Verträge, die „unter sieben Siegeln" aufbewahrt werden, sind ja noch nie im Original dritten Personen oder Vertretern von Mächten, die dem Bunde nicht angehören, gezeigt worden!) machte auf Letzteren einen derartig guten Eindruck, daß das Uebereinkommen bald darauf zustande kam.

Der Aufsatz schließt mit dem Hinweise auf das Wort Bismarcks, durch die Kündigung des Vertrages sei der Draht der Freundschaft zwischen Petersburg und Berlin zerrissen; dies werde sich zwar nicht sofort rächen, aber auch niemals wieder gut machen lassen."

Unseres Wissens ist es eine von keiner ernsthaften Seite, und zwar auch nicht von Deutschland her, bezweifelte Tatsache, daß die deutsche Regierung unter ihrem neuen Reichskanzler Grafen Caprivi es gewesen ist, welche den russisch-deutschen „Rückversicherungs-Vertrag" als „zu kompliziert" zwar nicht kündigte, aber zu erneuern ablehnte. Die Antwort auf diesen folgenschweren Schritt war dann der Abschluß der russisch-französischen Allianz, die mit dem Besuch der französischen Flotte in Kronstadt und Petersburg eingeleitet wurde.

Dorpat. 28. Januar.

Ein „Pädagogischer Anzeiger für Rußland" ist mit seiner ersten Nummer soeben in Reval erschienen. Der Herausgeber, Direktor Alexander Eggers von der Revaler Domschule, weist in dem Geleitwort, mit dem er die neue Zeitschrift eröffnet, auf das bisherige Fehlen eines Zentralorgans für das gesamte deutsche Schulwesen Rußlands hin — eine Lücke, die das dankenswerte neue Unternehmen auszufüllen berufen ist. — Wir kommen morgen des Näheren auf den „Pädagogischen Anzeiger" zurück.

— Dem „Rev. Beob." wird unter dem 26. Januar aus Petersburg geschrieben: Wie zu hören, soll vom Senat ein Verzeichniß der sog. „titulierten Geschlechter" herausgegeben werden, d. h. solcher Adelsgeschlechter, die in Rußland das Recht haben, adelige Titel (Fürst, Graf, Baron) zu führen. Es ist nämlich Tatsache, daß es in Rußland eine Reihe von Geschlechtern gibt, die einen Titel führen, ohne dazu berechtigt zu sein. Denn es genügt noch nicht einen von einem ausländischen Souverän verliehenen Freiherrn- oder Grafen-Brief zu besitzen, um diese Titel in Rußland führen zu dürfen; dazu bedarf es noch der Anerkennung seitens der russischen Regierung; unbefugte Führung eines adeligen Titels ist strafbar; dem Schuldigen droht Freiheitsstrafe. Im Jahre 1892 wurde vom Senat das erste Verzeichnis titulierter Geschlechter ausgegeben. Damals sind mehrere Familien, die in gutem Glauben Titel führten, gezwungen worden, diese Titel abzulegen. Mehrere, darunter auch einige baltische Geschlechter, haben sich in der Folge die Anerkennung geholt.

— Bezüglich des 50-jährigen Jubiläums der „Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland" hat, der „Pet. Ztg." zufolge, das St. Petersburger Zentralkomitee folgende Beschlüsse gefaßt: Begangen werden soll das Jubiläum in allen Kirchen des Reiches in Verbindung mit dem Reformationsfest, dessen Feier in den Ostseeprovinzen am geschichtlichen Termin, d. h. am 18. Oktober, im Petersburger und Moskauer Konsistorialbezirk aber am ersten Sonntag nach diesem Termin, in diesem Jahre am 25. Oktober, stattfindet. Von der Bildung eines durch Kollekten zu gründenden besonderen Jubiläumsfonds ist Abstand genommen worden, doch sollen die Gemeinden zu reichlicheren Spenden aufgefordert werden. Ferner soll — nach dem Vorbilde des „Gustav-Adolf-Vereins" in Deutschland — einer besonders hilfsbedürftigen Gemeinde eine sog. Jubiläumsgabe im Betrage von etwa 5000 Rbl. zuerkannt werden, und zu dem Zweck werden Aufrufe des Inhalts veröffentlicht werden, daß solche hilfsbedürftigen Gemeinden sich um diese Spende mit eingehender Begründung bewerben mögen. — In St. Petersburg wird am Tage vor dem Reformationsfest, am Sonnabend den 24. Oktober, ein Festakt veranstaltet, zu dem an sehr viele Personen, u. a. an die Bezirksvorsteher, an die Generalsuperintendenten und an sämtliche Prediger des Reichs, Einladungen ergehen werden. Am Abend dieses Tages soll ein Festmahl die Teilnehmer vereinigen.

— Aus Berlin wird dem „Rig. Tgbl." berichtet: Wir können zu großer, gewiß in seiner alten Heimat herzlich mitempfundener Freude mitteilen, daß der kaiserlich deutsche Gesandte a. D. Dr. Edmund Freiherr v. Heyking von seinem schweren Leiden völlig genesen ist und auf dem seiner Gemahlin durch Erbschaft zugefallenen Schlosse Krossen an der Elbe lebt.

Wenden. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, am 21. Januar in Wenden eine Anklage gegen den Bauern Grebstell, welcher im November 1905 mit 4 anderen Räubern in das Gut Dewen eingebrochen war, den Kutscher zu erschießen gedroht und drei Pferde des Gutsbesitzers Oskar v. Brümmer geraubt hatte. Grebstell wurde zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Riga. Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, die Verbrecher Südmal, Zirul und Lodin für die im April 1907 erfolgte Beraubung des Kassierers der Boeckerschen Fabrik in Libau um über 4000 Rbl. zum Tode durch den Strang. — Die Todesurteile über die Verbrecher Kluhga und Murneek sind bestätigt worden.

— Die auch von uns gebrachte Nachricht von der Gründung eines zweiten lettischen Wahlkomitees erscheint der „Rig. Aw." als Erfindung, da ein Komitee ohne Wähler nicht denkbar sei.

Estland. Der Estländische Gouverneur will, wie die estnischen Blätter melden, demnächst eine Konferenz der estländischen Bauernkommissäre einberufen. Gegenstand der Beratung soll sein eine Regelung der Auswanderung, eine neue Repartition der Gemeindeabgaben, eine Reform der Armenversorgung in den Gebieten auf einheitlicher Grundlage, sowie eine einheitliche Gemeindebuchführung.

Mitau. Ein Schwindler eigener Art wurde, wie das „Rig. Tgbl." meldet, am 26. Jan. in Mitau verhaftet. Er hatte, von Dorpat nach Mitau reisend, die livländischen Pastorate aufgesucht, gab sich für einen Studenten aus und trug die kurischen Farben. Der Schwindler nannte sich Baron Funk. Die in Mitau anwesenden Curonen wurden auf ihn aufmerksam und veranlaßten seine Verhaftung. Er wurde dabei als ein gewisser Bernhard C. erkannt.

Goldingen. Folgender Unglücksfall wird von der „Latw." gemeldet: Am 21. Januar demonstrierte der Inspektor der Stadtschule Z. seinen Schülern die Entstehungen der Blitzschläge. Es erfolgte eine Explosion, wobei Inspektor Z. gefährlich verwundet wurde, während seinem Sohn ein Glasstück ein Auge schwer verletzte.

Kreis Tuckum. In Rauden wurden, der „Jaun. D. Lapa" zufolge, bei einer Wirtstochter Proklamationen und eine rote Fahne gefunden.

Zur Asew-Interpellation.

Petersburg. Ende dieser Woche läuft die 10-tägige Frist ab, zu der die Interpellations-Kommission ihren Bericht der Duma vorstellen muß. Trotzdem die Kommission die Asew-Affäre noch nicht beraten hat, ist doch bereits einiges über die bevorstehende Stellungnahme derselben in verschiedenen Residenzblättern bekannt geworden. Diesen Nachrichten zufolge wird die Kommission die Annahme der Interpellation der K.-D. Fraktion befürworten, dagegen sich aber für eine Ablehnung der sozialdemokratischen aussprechen. Am 27. tritt die Kommission in die Beratung der Interpellationen ein.

Aller Voraussicht nach, so lesen wir in der „St. Pet. Z.", wird das Referat der Kommission — als Berichterstatter in der Duma wird wahrscheinlich Graf Wl. Bobrinski fungieren — zum festgesetzten Termin fertig sein und nach der Fertigstellung wird es sofort in den Druck gegeben und an die Abgeordneten verteilt werden. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, so gelangt die Interpellation am Mittwoch den 4. Februar zur Verhandlung. Natürlich sieht man dieser Sitzung mit großer Spannung entgegen. Es werden erwartet der Ministerpräsident und dessen Gehilfen Kryshanowski und Kurlow. Es steht zu erwarten, daß die Regierung am selben Tage auch die Interpellation beantworten wird. Die Regierung will, wie glaubwürdige Gerüchte besagen, die Tätigkeit Asews verdammen und sich vollständig von ihm lossagen. Sie beabsichtigt auch die bestandenen Mißstände in der politischen Geheimpolizei zuzugestehen und die Versicherung abzugeben, daß die Geheimpolizei reorganisiert werden würde.

Voraussichtlich wird der unlängst ernannte Minister-Gehilfe Kurlow in der Duma die Regierung vertreten und in ihrem Namen die Erklärung abgeben. Die Nachricht von dem Auftreten Herrn Kurlows hat im linksoktobristischen Lager wenig befriedigt. Dort hätte man den anderen Minister-Gehilfen, Herrn Kryshanowski, lieber gesehen und hofft, daß der erstere zu Gunsten seines Kollegen zurücktreten wird, obgleich die gesamte Polizei Herrn Kurlow unterstellt ist. Nicht ausgeschlossen ist auch das Eingreifen P. A. Stolypins, wenn es die Umstände erfordern sollten.

Die endgiltige Stellungnahme der Oktober-Fraktion wird erst nach der bevorstehenden Ankunft A. J. Gutschkows erfolgen. Der Führer der Oktober-Fraktion hatte sich sofort nach Kenntnisnahme der Vorgänge in der Duma auf den Heimweg gemacht. Das Schiff auf dem er fuhr, erlitt jedoch Havarie; es lief im Schwarzen Meere auf. In diesen Tagen trifft der Oktobristen-Führer in Petersburg ein.

*

A. A. Lopuchin hat aus dem Gefängnis an seine Frau einen Brief gerichtet, in dem er seine Freunde bittet, nichts für seine Entlassung aus der Haft zu tun, da er es für das Beste halte, seine Angelegenheit auf gerichtlichem Wege aufzuklären. Wie der „Retsch" mitgeteilt wird, hat der Justizminister J. G. Schtscheglowitow verfügt, daß die näheren Umstände der Verhaftung Lopuchins streng geheim gehalten werden. Diese Verfügung sei durch den Umstand hervorgerufen worden, daß die Presse häufig Mitteilungen gebracht hätte, die Materialien der Voruntersuchung enthielten.

Von den bereits erwähnten Mitteilungen, die der in Nizza weilende Revolutionär Burzew einem Mitarbeiter des „Temps" Delimes gemacht hat, hebt die „Now. Wr." u. a. noch hervor, daß Lopuchin augenscheinlich infolge eines Mißverständnisses verhaftet worden sei. Nicht er, sondern Bakai, der oft genannte Polizeispitzel und Revolutionär, habe ihm, Burzew an der Hand von Dokumenten bewiesen, daß ein gewisser Rasskin, ein angesehenes Mitglied der Sozialrevolutionären Partei, ein Verräter sei. Seinen Nachforschungen sei es erst gelungen festzustellen, daß Asew und Rosskin ein und dieselbe Person ist. Er, Burzew, habe Lopuchin Ende des vorigen Jahres zufällig im Auslande in einem Kupee getroffen und ihm von der unsauberen Rolle Asews Mitteilung gemacht; Lopuchin äußerte sein Erstaunen, daß Asew noch in Polizeidiensten stehe. Daß Asew persönlich als Spitzel terroristische Akte inszeniert und geleitet hat, stehe außer allem Zweifel.

In den nächsten Tagen, heißt es in den Kreisen der Duma-Abgeordneten, sei auch die Verhaftung Ratschkowskis zu erwarten.

Polen. Ueber die Verbreitung der Mariawitensekte, über deren Entstehen erst vor 3 Jahren die ersten Nachrichten in die Oeffentlichkeit drangen, lesen wir in den Lodzer Blättern: Die Mariawitensekte hat sich am stärksten in den Gouvv. Warschau, Petrikau und Siedlce entwickelt. In Lodz wohnen 40 000, in Warschau ca. 20 000 Mariawiten. Die Zahl der Mariawiten im ganzen Königreich Polen beziffert sich annähernd auf 129 940, in Litauen auf 2000. Die meisten Anhänger der Mariawitensekte rekrutieren sich aus den niederen und ungebildeten Volksschichten. Vertreter der Intelligenz sind so gut wie gar nicht vertreten. Der größte Abfall von der katholischen Kirche ist in den Ortschaften zu verzeichnen, wo die Gemeindeglieder mit ihrem Seelsorger unzufrieden waren. Die erste Entstehung der Mariawitenbewegung fällt auf das Jahr 1893, von ihren Leitern war: K. Przyjemski Professor am Seminar in Plozk, A. Furmanik, Professor am Seminar in Warschau, K. Pruchniewski und T. Krakiewicz Professoren am Seminar in Lublin.

Finnland. Der Senat ist, wie jetzt bekannt wird, am 22. Dezember Allerhöchsten Ortes darum vorstellig geworden, daß die Verfügung vom 2. Juni 1908, durch welche bekanntlich dem russischen Ministerrat ein weitgehender Einfluß auf den Vortrag finnländischer Angelegenheiten eingeräumt wurde, aufgehoben werden möchte. Aehnliche Vorstellungen in derselben Sache gingen, wie die Revaler Blätter melden, vom Senat bereits am 19. Juni und vom Landtage am 31. Oktober 1908 aus. Das Resultat derselben steht noch aus. — Das „Hufvudstadsbladet" erwartet von den Senatoren, daß sie ihre Mandate niederlegen werden, falls es dem Senat nicht gelingen sollte, durch seine neue Vorstellung die Aufhebung der Verordnung zu erwirken.

— Die zu Anfang des Monats verhängte große Arbeiter-Aussperung auf den metallurgischen Fabriken dauert, wie die „Pet. Ztg." hört, noch immer fort. Die Verwaltung des professionellen Arbeiterverbandes zahlt allen Arbeitslosen je 8 oder 5 Mark wöchentlich, je nachdem ob sie dem Verbande mehr oder weniger als 6 Monate angehört haben. Auf der letzten Generalversammlung der Metallarbeiter war die Stimmung eine sehr zuversichtliche und gehobene. Von 2000 Metallfabriken sind gegenwärtig nur 130 in Tätigkeit. Die Verwaltung des Verbandes hat bekannt gegeben, daß diejenigen Arbeiter, welche bis zum 28. Februar n. St. die Arbeit niederlegen und Anschluß an den Verband nehmen, 5 Mark wöchentlich erhalten sollen. Außerdem ist beschlossen worden, die Namen der Arbeiter, die bis Montag ihre Tätigkeit eingestellt haben, in den Zeitungen nicht zu veröffentlichen. Zur Verstärkung der Mittel des Verbandes soll eine Reihe von Konzerten und anderen Zerstreuungsabenden veranstaltet werden.

— Finnische Blätter berichten, daß der Senat am 9. (22.) Dezember des vorigen Jahres abermals eine allerunterthänigste Vorstellung betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 2. Juli 1908 gemacht habe, welches dem russischen Ministerkonseil die Möglichkeit einer starken Beeinflussung der inneren Politik Finnlands gewährt.

Politischer Tagesbericht.

28. Januar (10. Febr.).

Zum Stande der Orient-Frage.

In ihrer letzten Wochenschau gibt, wie schon kurz erwähnt worden, die „Nordd. Allg. Z." folgenden zuverlässigen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Orient-Angelegenheiten mit besonderer Berücksichtigung des russischen Finanzvorschlages:

Die orientalischen Angelegenheiten befinden sich im Stadium allmählich fortschreitender Verhandlungen. Das österreichisch-ungarisch-türkische Protokoll unterlag mit den Aenderungen, die es in Wien erfahren hatte, den Beratungen im türkischen Ministerrat. Dieser hat seinerseits wiederum einige Abänderungen angebracht und beabsichtigte, das so gestaltete Schriftstück am (vorigen) Sonnabend der österreichisch-ungarischen Botschaft zuzustellen. Ob nunmehr die Vollziehung des Protokolls erfolgen kann oder eine erneute Ueberprüfung in Wien erforderlich sein wird, läßt sich zur Stunde nicht übersehen.

In der türkisch-bulgarischen Frage ist insofern eine neue Wendung eingetreten, als von Rußland der Vorschlag gemacht worden ist, den von Bulgarien an die Türkei zu zahlenden Betrag gegen einen entsprechenden Betrag der von der Türkei an Rußland geschuldeten Kriegsentschädigung zu verrechnen, wogegen Bulgarien die betreffende Summe an Rußland zu verzinsen hätte. Auf der Grundlage des russischen Vorschlages wird gegenwärtig verhandelt. Allem Anschein nach beabsichtigt die ottomanische Regierung, die russische Anregung zu ergänzen. Wie schon mitgeteilt wurde, geht der Plan der Türkei dahin, nicht nur die dem oben erwähnten Betrage entsprechenden

---

erbauungs-Collegium" eingesetzt. Zunächst begann man damit, den schon im Jahre 1763 tracierten neuen Straßenplan auch in die Wirklichkeit zu übertragen. Viele halbverbrannte Häuser wurden endgiltig niedergelegt, neue Straßenzüge abgesteckt, alte reguliert und die einzelnen Häuser-Grundstücke festgesetzt. Bei solchen Arbeiten hatten die bauenden Bürger Manches durch das mit dem Festungsbau in Verbindung stehende „Ingenieur-Kommando" zu leiden, welches zu bauen verbot, die noch vorhandenen bewohnbaren Häuser mit Beschlag belegte, kurz Arbeiten hindernd in den Weg trat.

Es liefen daher öfter Klagen beim hohen Rat ein, und bald wurde den Ingenieuren laut Kaiserlicher Resolution das Recht zu ähnlichen Einmischungen genommen und verordnet, „daß das Bauwesen in dieser Stadt einem edlen Rate und dessen Kämmerey-Gerichte eingerichtet und die darüber entstehenden Streitigkeiten nach den Statuten dieser Stadt geschlichtet und entschieden werden sollen."

„Endlich", so heißt es in einem Schriftstück vom 25. Mai 1776, „haben Ihre Kaiserliche Majestät unsere Allergnädigste Monarchin, in einer allergnädigsten Resolution vom 25. November 1775 das Bauwesen der hiesigen Stadtpolicey von neuem allerhuldreichst übertragen und verfüget, daß das löbliche Ingenieur-Kommando weiters damit nichts zu thun haben soll, wie denn dieses Kommando nunmehr die regulirten Straßen in der Stadt einem löblichen Kämmereygerichte übergeben hat, und die Vorstädte gleichfalls übergeben will. Da nun die Stadt nach dem Allerhöchst und Allergnädigst bestätigten Plan gebauet werden soll, so hat ein edler Rath für nöthig erachtet, einem löblichen Kämmereygerichte dieser Stadt in Ansehung des Bauwesens folgende Anweisung zu ertheilen, welche als eine Bauordnung hiesühro angesehen und beobachtet werden soll:

§-phus I.

Das Kämmereygericht hat in allen Sachen, welche das Bauen, die Servituten, die Gränzen und so weiter betreffen, gleichwie von Altersher, also auch hierführo, die Gerichtsbarkeit und amtspflichtige Aufsicht, vermöge welcher amtspflichtigen Aufsicht dasselbe schuldig ist, dahin zu sehen, daß Niemand in der Stadt ein neues Haus anders als von Steinen, keineswegs aber von Holz oder Fachwerk baue oder anbaue. Alle Nebengebäude und Zäune müssen gleichfalls steinerne seyn. In der Hauptstraße, wodurch man von St. Petersburg nach Riga fähret, muß kein neues Haus anders als von zweyen Stockwerken gebauet werden, Neben- und Hintergebäude, welche zu Wohnungen bestimmt sind, können gleich den Wohnhäusern in den übrigen Gassen zwar von einem Stockwerk gebauet werden, sie müssen aber ein so starkes Fundament bekommen, daß es zwey Stockwerke dermaleinst, wenn man nämlich das andere Stockwerk aufsetzen wollte, tragen können. An diesen steinernen Häusern müssen keine hölzernen, sondern nur blecherne Dachrinnen verstattet werden. Es muß auch Niemand die abgesteckten Linien verändern und denselben zuwider ein- oder ausrücken, indem diese Regularität durchaus beobachtet werden muß.

§ 4. Kein Mäurer (sic!) muß einen neuen Bau oder Anbau, es mögen Wohnhäuser, Nebengebäude oder Zäune seyn, anfangen ohne Genehmigung und Anweisung des Kämmereygerichts. Zu diesem Ende sollen Falle gegenwärtigen und künftigen Mäurer folgenden Eid leisten: (folgt die Eidesformel etwa im Wortlaute des § 1.)"

Im § 8 folgen noch Bestimmungen über gerichtliche Absteckung der städtischen Bauplätze behufs Erleichterung eines aufzunehmenden Stadtplanes.

Diese städtische Bauordnung besteht aus 10 Paragraphen und ist „Im Namen und von wegen eines edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dörpat (sic!)" von nem seiner Glieder unterzeichnet.

Am 3. Mai ist die Absteckung der Straßen und der „Einwohnerhäuser" auch in der Vorstadt beendigt. (Schluß folgt.)

Literarisches.

Mit einem Gedenkblatt für Ernst v. Wildenbruch wid das soeben erschienene Februarheft der „Deutschen Rundschau" eröffnet und in den Worten, die Julius Rodenberg, der überlebende Dichter, einem seiner besten Freunde und zugleich einem der treusten und eifrigsten Mitarbeiter seiner Zeitschrift, nachruft, zittert noch der tiefe Schmerz um den Dahingegangenen. Auch des Unglücks in Messina und seiner Bedeutung für die ganze Kulturwelt wird kurz gedacht. Von den übrigen Beiträgen des reichhaltigen Heftes heben wir den Aufsatz „Pro Imperatore" hervor, in dem Graf v. Leyden das Fazit zieht aus der großen, an das Kaiser-Interview anschließenden Bewegung und die Deutschen zu größerer Gewissenhaftigkeit in der Teilnahme an politischen Dingen mahnt. Aus dem Nachlaß des Unterstaatssekretärs Dr. Busch gibt der Gesamte Raschdau eine Reihe anziehender Bilder aus dem Diplomatenleben am Bosporus heraus, die nicht nur politischen Charakter tragen, sondern auch Schilderungen persönlicher Eindrücke, Reisen u. s. f. enthalten. Auf die Reize und Vorzüge, die die Balearen-Insel Mallorca vor anderen zum verübergehenden Aufenthalt geeignet erscheinen lassen, lenkt Professor Theobald Fischer, das reiselustige Publikum hin. Mela Escherich entwickelt in einer mit glühendem Temperament geschriebenen Studie die Grundlinien der Kunst Rembrandts und seiner Zeit. Interessante Einblicke in das Berlin der vierziger Jahre gewähren uns die Briefe des jungen Scheffel, von denen Johannes Proelß eine Reihe zum ersten Male veröffentlicht; während uns Dr. Arthur Ungnad die Leser mit den Geheimnissen der Babylonischen Wahrsagekunst vertraut macht. Der achtzigste, bezw hundertste Geburtstag gab den Anlaß, daß Professor Karl Frenzel eine Charakteristik Spielhagens beisteuerte und Wilhelm Bölsche Darwins sympathische Persönlichkeit und seine Verdienste schilderte, um zugleich auf seinen großen Idealismus und die Aufgaben, die sein Wirken der Gegenwart stellt, hinzuweisen. — Der bekannte Berliner Literarhistoriker Erich Schmidt bespricht eingehend die „Neuen Romane" des letzten Jahres, während Bruno Hake Felix Mendelssohn Bartholdys zu seinem 100. Geburtstage gedenkt. Die Belletristik ist mit Ilse Frapan(†) und einer Novelle der Russin W. Kochanowskaja vertreten.

Mannigfaltiges.

Zum Empfang des Königs von England erhält das „Rote Haus", das Berliner Stadthaus, einen reichen Schmuck. In allen Empfangs- und Festräumen sieht man besonders die Lieblingsblume des Königs, die duftende rote Malmaison-Nelke. Stadtbaurat C. Hoffmann will in allen Räumen das Außenlicht dadurch dämpfen, daß er die Fenster mit grünen aus Tannenzweigen gebildeten Flächen überspannen läßt. Im Treppenhaus werden Blattpflanzen zu einem Hain vereinigt, der durch rosa Hyazinthen abgeschlossen wird. Die Bogengänge werden mit Tannengewinde geschmückt, das sich auch längst der Brüstungen hinzieht. Dazwischen bilden die vergoldeten Kandelaber den Halt für Gewinde aus rosa Malmaison-Nelken. Sehr reichen Schmuck erhält der Festsaal, in dem ein Ehrentrunk aus güldenem Becher dem König kredenzt wird. Nicht nur die hohen Fensterflächen, sondern auch die rückliegenden Wandflächen der oberen Logen werden mit Tannenspitzen belegt. Die Arkaden erhalten eine Verbindung durch grüne Gewinde, während die reich vergoldeten Lichtkronen ebenso wie die unteren Wandflächen mit Kränzen aus rosa Nelken geschmückt werden. In einem ganz anderen Gewand wird der Magistratssitzungssaal sich zeigen. Die Wände mit den großen Gemälden der preußischen Könige und die viel gegliederte Decke wirken an sich so, daß sie eines weiteren Schmuckes kaum bedürfen. Deshalb wurde hier der Blumenschmuck auf den großen in voller Form den ganzen Saal durchziehen Tisch mit den Plätzen der Magistratsmitglieder und den in gleichen Abständen verteilten Einzellampen beschränkt. Diese Lampen werden durch Nelken verbunden; den mittleren runden Tisch des Saales aber wird ein nahezu zwei Meter breiter vergoldeter Blumenkorb mit Nelken zieren.

— Der illegitime Sohn König Milans von Serbien, Georg Christitsch-Obrenowitsch, scheint auf eine ernst zu nehmende Durchführung seiner Prätendentenrolle zu verzichten. Dieser Tage ist er in einem Ofenpester Kabaret als Sanger aufgetreten und hat durch seine gegen Serbien und die Dynastie Karageorgiewitsch gerichteten Kouplets stürmischen Beifall bei seinen ungarischen Zuhörern errungen. So läßt sich wenigstens die „Now. Wr." telegraphieren.

— Wenn man vor Ultimo einbricht. Von einer gemütlichen Szene zwischen einem flotten Reiteroffizier und einem Einbrecher, die den Vorzug haben soll, aus dem Leben gegriffen zu sein, weiß ein Sofiaer Mitarbeiter der „Voss. Z." zu erzählen: Bricht da vor einigen Tagen ein Strolch nachts in die Wohnung eines Reiteroberleutnants ein und macht sich in dessen Garderobe zu schaffen. Das Unglück will, daß aus der Reithose des Offiziers eine Tabakdose mit Lärm zu Boden fällt und den Eigentümer weckt. Dieser springt aus dem Bette, faßt den Einbrecher sehr unsanft beim Rockkragen und läutet auch seinen Burschen herbei. Herr und Diener prügeln den Strolch windelweich. Dann entwickelte sich folgender Dialog: Oberleutnant: „Was hat Dich in meine Wohnung getrieben?" — Strolch: „Die Not, Herr Oberleutnant, ich habe nichts zu beißen." — Oberleutnant: „Laß Dich einmal untersuchen!" Tableau! Der Oberleutnant findet fünf Levs (Franken) in den Taschen des Einbrechers, übergibt das Geld dem Burschen mit dem Befehl: „Kaufe morgen Tee und Zucker!" und läßt den „armen" Strolch frei mit der Aufforderung, am Ersten wiederzukommen, um sich die 5 Franken zu holen.

---

sechzehn Jahresraten der Kriegsentschädigung, sondern die ganze Restsumme der letzteren zu liquidieren und zu diesem Zweck die von Bulgarien zu entrichtende Geldsumme zu verwenden, sowie eine Anleihe von etwa 5 Mill. Pfund aufzunehmen. Nach einer Konstantinopeler Meldung hat sich der Freitag bis gegen Mitternacht ausgedehnte türkische Ministerrat mit dieser Angelegenheit befaßt.

Die „Jeni Gazetta" sagt, der Ministerrat habe einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt, dank welchem die Türkei von der Schuld, die sie an Rußland innerhalb 74 Jahren zu zahlen hätte, befreit werde, und die Annuität von 350 000 Pfund im Staatsschatze bleiben und für das Wohl des Landes verwendet werden könne. Der Großwesir erklärte einem Redakteur der „Jeni Gazetta" gegenüber: „Wir akzeptieren im Prinzip den Vorschlag Rußlands." Der Minister des Innern äußerte: „Wir haben den Vorschlag im Prinzip angenommen, weil wir dadurch der Möglichkeit eines Krieges aus dem Wege gehen. Wir hielten es für unsere patriotische Pflicht, ohne Bedenken ein Opfer zu bringen. Wenn wir die 74 Annuitäten der Kriegsentschädigung kapitalisieren, werden wir diese durch Zuzahlung von 800 000 Pfund vollständig liquidieren können. Unser Gegenvorschlag an Rußland geht dahin, ihm 800 000 Pfund zu zahlen und ihm die Summe zu überlassen, die es sich verpflichtet, uns unter dem Titel der finanziellen Kompensation Bulgariens zu geben, um den Rest der Kriegsentschädigung zu begleichen. Dieser Betrag umfaßt auch die für die Orient-Bahn zu zahlende Summe."

Was die Haltung der Mächte zum russischen Vorschlage anlangt, so ist dieser von allen Kabinetten mit Sympathie aufgenommen worden — Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht ausgeschlossen. Wenn die genannten zwei Mächte nicht sogleich dazu bestimmte Stellung nahmen, so war dies auf den Wunsch zurückzuführen, zunächst den beiden unmittelbar beteiligten Staaten, namentlich der Türkei Zeit zu lassen, sich ihrerseits zum Vorschlage Rußlands zu äußern. Stimmen die Türkei und Bulgarien zu, so liegt für Oesterreich-Ungarn und Deutschland kein Anlaß vor, sich der russischen Anregung zu widersetzen, wofern bei der auf der Basis des russischen Vorschlags zu treffenden Lösung die Interessen der Orient-Bahn gewahrt bleiben.

Deutschland.

Ueber den Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Preußen werden soeben Ermittelungen bekannt, die sehr zu denken geben. Nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juni 1907, die in der „Statistischen Korrespondenz" veröffentlicht wurden, ist die in der Landwirtschaft, Gärtnerei usw. tätige Bevölkerung im Vergleich zu der in Industrie und Handel tätigen seit 1882 derart zurückgegangen, daß sie jetzt nur noch ein Drittel (genau 33 83 v. H.) ausmacht, während sie vor 25 Jahren fast die Hälfte (49,55 v. H.) betragen hatte. Aber auch absolut hat sie sich vermindert, indem die Zahl der in Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei tätigen Bevölkerung einschließlich ihrer Angehörigen seit 1895 von 11 375 096 auf 10 863 194 Personen, also um mehr als eine halbe Million zurückgegangen ist. Davon entfallen auf die eigentliche Landwirtschaft 10 398 356 gegen 10 948 476 im J. 1895, also jetzt rund 550 000 weniger. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die in der Industrie tätige Bevölkerung im gleichen Zeitraum von 12 196 352 auf 16 243 664, also um mehr als vier Millionen und die im Handel und Verkehr tätige von 3 585 430 auf 5 005 116, also um fast 1½ Millionen gestiegen ist. Diese Zahlen, so schreibt die „Voss. Ztg.", zeigen deutlich, mit welcher Energie sich die Umwandlung Preußens vom Agrarstaat zum Industriestaat vollzogen hat.

Wie aus San Jago in Chile telegraphisch gemeldet worden, ist dort der deutsche Gesandtschafts-Sekretär Beckert ermordet und das Haus der Gesandtschaft in Brand gesteckt worden. Auch die Archive der Gesandtschaft sind zerstört. Allem Anschein nach liegt Brandlegung im Anschluß an einen Einbruch vor. Der Körper des Kanzlisten Beckert wurde unter den Trümmern aufgefunden. Der Verdacht, daß ein Verbrechen verübt wurde, ist durch den ärztlichen Befund zur Gewißheit erhoben worden; der Schädel der Leiche erwies sich als beinahe in zwei Teile gespalten. — Man bringt den ganzen Vorfall mit anonymen Drohbriefen in Verbindung, die wiederholt bei Mitgliedern der Gesandtschaft eingegangen waren.

Oesterreich.

Ueber die neue parlamentgrische „Obstruktionsmaschine", heißt es in einer von der „Tgl. Rdsch." gebrachten Ausführung:

Seit den Tagen Badenis und Koerbers hat sich die Technik der lärmenden Obstruktion so vervollkommnet, daß man beinahe mitleidig an jene Zeit zurückdenkt, in der die Abgeordneten mit den primitivsten Mitteln ihrer Arm- und Lungenkraft, mit Geschrei und Pultdeckelschwingen sich bis zur Erschöpfung abarbeiteten und dabei nicht den zehnten Teil jener Wirkung hervorzubringen vermochten, welche die Lärmvirtuosen von heute fast mühelos erreichen. Auch die tschechische Obstruktionskapelle unter Koerber, die doch bereits eine höhere Entwicklungsstufe darstellt, war Kinderspiel im Vergleich zu den gewaltigen Tonwirkungen, welche dem heutigen Parlaments-Orchester zur Verfügung stehen.

Das geläufigste Instrument ist diesen Tonkünstlern die Pfeife. Die lautesten, schrillsten und unangenehmsten Dinger dieser Art sind nach sorgfältiger Ausscheidung des minderwertigen Materials von den Tschechen erworben und für den parlamentarischen Gebrauch eingeführt worden. Bei ihrem Gebrauch gingen die parlamentarischen Wenzelssöhne in diesen Tagen ganz gelassen und ohne jede wirkliche Erhitzung ans Werk und behandelten ihre Veranstaltung als das, was sie wirklich war, nämlich als einen parlamentarisch-taktischen Schritt, der mit kühler Ueberlegung unternommen ward und selbst nach außen hin auf den Eindruck verzichtete, als ob eine spontane Eingebung des politischen Gefühles und der leidenschaftlichen Erregung mit im Spiele wäre. Allmählich erwärmten sie sich dann und bereicherten die Instrumentation ihres Obstruktionskonzerts. Zunächst wurde etwa eine Weile lang im Chor gebrüllt; aber bald öffnete sich das eigentliche Obstruktionsarsenal und ein neuer Apparat wurde in Funktion gesetzt, den sich die obstruierenden Tschechischradikalen eigens für ihre Zwecke hatten konstruieren lassen. Ein kleines Kästchen, mit einer Kurbel daran, das ein schreckliches, grell klapperndes Geräusch von sich gibt. Ursprünglich glaubte man, es sei eine sogenannte Regenmaschine, mit welcher auf der Bühne das Prasseln des Platzregens nachgeahmt wird. Nachher wurde aber bekannt, daß man es mit einer veritablen Obstruktionsmaschine zu tun hatte, die von einem Prager Schlosser im Auftrage der tschechisch-radikalen Partei angefertigt worden ist. Ein sehr sinnreiches Instrument, eine Art verfeinerter und vervollkommneter Osterratsche. Auf einem dicken Brett von ungefähr 20 Zentim. Länge, das zur Verstärkung der Schallwirkung dient, sind drei starke Stahlstreifen befestigt. Hebt man einen dieser Stahlstreifen an einem Ende in die Höhe, so schnellt er knallend auf das Brett zurück. Nun stehen die Stahlstreifen mit einer eisernen Walze in Verbindung, die durch eine Kurbel in rotierende Bewegung versetzt wird und ein kontinuierliches Auf- und Niederrasseln der drei Stahlstreifen verursacht. Das Ganze ist mit einer beweglichen eisernen Handhabe versehen, durch welche der Apparat bequem an den Tischen und Pulten befestigt werden kann. Die tschechischradikale Partei befindet sich derzeit im Besitze von sieben solchen Obstruktionsmaschinen, und es läßt sich nicht schildern, welcher Höllenspektakel damit hervorgebracht werden kann. Dazu kommt, daß die Handhabung dieser Apparate nur ein Minimum von physischer Kraft erfordert, daß daher einige wenige Abgeordnete stundenlang den quälendsten Lärm verursachen können, ohne sich dabei irgendwie anstrengen zu müssen. Die Herren, welche von dieser neuesten Erfindung Gebrauch machten, saßen ganz gemütlich auf ihren Plätzen, drehten gemächlich die Kurbeln der „Parlamentsratschen" und erklärten den in der Nähe befindlichen deutschen Abgeordneten, daß sie auf diese Instrumente bereits den Patentschutz angemeldet hätten.

Auf diese Weise haben sie denn das Parlament und die böhmischen Sprachgesetzentwürfe vorderhand totgekriegt.

Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer wird gegenwärtig über einen neuen allgemeinen Zolltarif beraten. Schon seit geraumer Zeit machen sich in Frankreich die schutzzöllnerischen Bestrebungen sehr bemerkbar und der neue Tarif ist ein deutlicher Ausdruck dieser Bestrebungen; denn er enthält Erhöhungen, die das Doppelte, ja sogar das Dreifache der bisherigen Sätze darstellen. In Oesterreich hat dieses gesetzgeberische Vorgehen Frankreichs Beunruhigung wachgerufen, und der österreichische Botschafter in Paris, Graf Khevenhüller, hat im Auftrage seiner Regierung bei Pichon wegen der Erhöhungen, die sich namentlich gegen verschiedene aus Oesterreich bezogene Erzeugnisse kehren, Vorstellungen erhoben. Falls der neue Tarif zur Anwendung käme, würde Oesterreich gezwungen sein, von seinem allgemeinen Tarif Gebrauch zu machen. Das heißt, es käme zum Zollkriege. — In Deutschland verfolgt man mit Aufmerksamkeit diese Vorgänge, hält sich aber einstweilen noch zurück. Bekanntlich haben sich im Frankfurter Frieden Deutschland und Frankreich ein für allemal die gegenseitige Meistbegünstigung gewährleistet. Wer aus dieser Bestimmung bisher den größeren handelspolitischen Nutzen gezogen hat, Deutschland oder Frankreich, ist zweifelhaft. Sicher aber ist, daß sie für beide Staaten einen erheblichen Vorteil im Gefolge hatte, den Vorteil, auf den Bismarck bedacht war, als er die Aufnahme der Bestimmung in die Friedensabmachungen durchsetzte: im Verlaufe der fast vier Jahrzehnte seit dem Kriege haben sich zu den politischen Streitigkeiten, die wiederholt die Beziehungen verbitterten, nicht auch zollpolitische gesellt. Deutschland ist auf Grund jener Bestimmung sicher, daß es von Frankreich zollpolitisch auch in Zukunft nicht ungünstiger als ein anderer Staat behandelt wird. Vielleicht aber hat der neue französische Zolltarif eine andere wichtige Folge. In Frankreich wie in Deutschland ist man seit etwa Jahresfrist bemüht, die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu erleichtern, zu erweitern und zu vermehren. Sogar die Möglichkeit des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich ist schon erörtert worden. Vielleicht kommt man dieser Möglichkeit jetzt näher. Durch die in Aussicht stehenden marokkanischen Abmachungen ist der Boden für eine solche Verständigung geebnet.

Lokales.

Am Sonntag, den 25. d. M. fand im Saale der Zeddelmannschen Schule die erste ordentliche Generalversammlung des neu konstituirten Nordlivländischen Vereins zur Förderung der Handfertigkeit statt. — Von dem Ergebnis der Verhandlungen sei hier hervorgehoben, daß es dem Verein, dank dem außerordentlich günstigen materiellen Erfolge der zu Anfang Dezember v. J. von ihm veranstalteten Verlosung mit nachfolgendem Tanz, möglich geworden ist, eine Schuldenlast aus früheren Jahren im Betrage von ca. 170 Rbl. zu decken und in das neue Geschäftsjahr mit einem Kassensaldo von über 380 Rbl. zu treten. Zur Erinnerung an diesen ersten Erfolg, welcher wesentlich den Spenden an Damenarbeiten zur Verlosung zu verdanken war, hat die Versammlung auf Antrag ihres Verwaltungsrats beschlossen, von ihrem Kassenüberschuß 75 Rbl. dazu zu verwenden, den in letzter Zeit durch eine Spende begründeten Spezialfond zur Eröffnung eines neuen Damenkurses in der Schülerwerkstatt zu vergrößern. Solches ließ sich um so leichter tun, als auch das Budget für das laufende Jahr sich sehr günstig gestaltet.

In Anerkennung der großen Verdienste um die Begründung und spätere jahrelange mühevolle Leitung der Dorpater Schülerwerkstatt, beschloß die Versammlung einstimmig die Herren Prof. Dr. R. Hausmann und Inspektor L. Goertz zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen.

Ein ausführlicher Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre soll in nächster Zeit öffentlich bekannt gegeben werden. — Sehr zu bedauern ist der Umstand, daß diese Generalversammlung, wie so manche früheren, äußerst schwach besucht war — ein Umstand, der die Erreichung der Vereinsziele geradezu hemmend beeinflußt und auf alle diejenigen Männer, die selbstlos dieser Sache ihre Kräfte widmen, nur deprimierend zurückwirken kann.

Vor etwa einer Woche hat der Vereidigte Rechtsanwalt Arndt v. Busch Dorpat plötzlich verlassen; er hat sich nach St. Petersburg gewandt, wohin sich auch seine Familie begeben hat. Er hatte telegraphisch zum gestrigen Tage seine Rückkehr nach Dorpat angekündigt, ist jedoch nicht erschienen. — Wie verlautet, sind hier sehr beträchtliche Geldverbindlichkeiten zu regulieren; auch ist gegen ihn, wie wir hören, die Einleitung eines Strafverfahrens beim Prokureur des Rigaer Bezirksgerichts bereits beantragt worden. — Herr v. Busch ließ sich bei Einführung der Justizreform als Rechtsanwalt in unserer Stadt nieder und hat in den ersten Jahren seines Hierseins eine größere Praxis ausgeübt.

In der vorigen Nacht kurz nach 4 Uhr morgens wurde die Feuerwehr in den III. Stadtteil alarmiert. Im Thiemannschen Hause — Ecke der Petersburger und Rathaus-Straße — hatte in der Reinholdschen Bäckerei der Stuck der Lage infolge eines schadhaften Schornsteins Feuer gefangen, welches sich unter der Lage stark weiter verbreitet hatte. Nachdem der Stuck der Lage losgeschlagen und die Diele im Zimmer über der Bäckerei aufgerissen worden war, konnte das Feuer mit einer Druckspritze bald gelöscht werden. — Der Schaden am Immobil, für den die Warschauer Versicherungs-Gesellschaft (Agent C. Becker) einzustehen hat, dürfte etwa 300 Rbl. betragen. K. L.

In diesen Tagen sind dem hiesigen Verbande der Holzarbeiter, wie wir dem „Rahwa Pwlht." entnehmen, bereits zum zehnten Male seine Statuten unbestätigt zurückgesandt worden. Die Gründe der Nichtbestätigung sind dem genannten estnischen Blatte unbekannt.

Gestohlen worden sind: am 19. d. Mts. aus dem unverschlossenen Korridor im Botanischen Garten eine Mütze und Paletot im Werte von 50 Rbl. und am 20. Januar aus einer Bierbude in der Küter-Straße eine Billardkugel. Beim letzteren Diebstahl richtete sich der Verdacht alsbald gegen eine bestimmte Person, in deren Wohnung das gestohlene Objekt auch glücklich ermittelt wurde. —h.

Am 5. Januar wurden zwei sorgfältig gearbeitete Zimmerschlüssel an einem Ringe befestigt auf der Holzbrücke gefunden. Der Eigentümer kann die Schlüssel bei Hrn. Ahland, in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

In unserem Bericht über die öffentliche Sitzung der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät in Nr. 17 unseres Blattes war als einer der Redner Dr. E. Schultz-Kockora erwähnt. Diese Ortsangabe beruht nun auf einem Versehen, indem der genannte Herr nicht Besitzer von Kockora ist, sondern das Gut Igast in Bewirtschaftung hat.

Das ursprünglich zum vorigen Freitag angesagt gewesene Konzert des ausgezeichneten Baritonisten Pitt Chatham findet, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, übermorgen, Freitag, statt.

Parlamentsbericht.

Die Interpellations-Kommission lehnte die Interpellation der Sozialdemokraten in Sachen Asews ab. Die von den Kadetten eingebrachte Interpellation in Sachen Asews wurde angenommen, jedoch mit redaktionellen Emendationen, durch welche die Schlußformel einen bedingten Charakter erhält. Es heißt darin jetzt: „Wenn die erwähnten Tatsachen auf Wahrheit beruhen, — ist es dann dem Minister bekannt?" usw.

*

Die Oktobristen-Fraktion hat ihrem Abgeordneten Polowzow ihre Mißbilligung ausgedrückt, für einen unpassenden Zwischenruf, den er sich erlaubt hatte, als während der Debatte in Sachen der Kaukasus-Interpellation der Sozialdemokrat den Kosaken Vergewaltigung von Frauen vorwarf.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Jan. Ein „Erster russischer ökonomischer Arbeiterverband" ist registriert worden. Der Verband hat die Aufgabe, die Arbeiter aller Kategorien zu vereinigen und ihre Lage zu heben. Zu den Gründern gehört auch der Abg. Purischkewitsch. — Ferner wurde registriert die „Gesellschaft des Literarischen Museums", die die Tendenz verfolgt, dem Ruhm des Grafen Leo Tolstoi zu dienen und in seinem Geiste zu wirken.

In der Residenz erkrankten im Verlaufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 16 und starben 4 Personen.

Odessa, 27. Jan. Das Militärbezirksgericht hat den dim. Stabskapitän Nikitin wegen Aufreizung von Untermilitärs zu offenem Aufruhr zum Tode durch den Strang verurteilt. — Der Reserve-Unteroffizier Karmasin wurde für dasselbe Verbrechen zu 8-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Tiflis, 27. Jan. Das Kaukasische Museum ist für das Publikum geschlossen worden, da einige Mauern nach dem vorgestrigen Erdbeben gefährliche Risse aufweisen.

Berlin, 9. Febr. (27. Jan.). Um 11 Uhr vormittags traf das englische Königspaar ein. Zum Empfang waren anwesend der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie sämtliche Prinzen und Prinzessinnen. Die Begegnung trug einen überaus herzlichen Charakter.

Auf dem Pariser Platz unter einem roten Zelt wurde das englische Königspaar vom Oberbürgermeister und den städtischen Verwaltungsbeamten begrüßt. Der Oberbürgermeister wies in seiner Rede auf die Verwandtschaft beider Völker und ihre gemeinsamen Interessen auf geistigem und ökonomischem Gebiete hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß beide Völker auch in Zukunft gleicherweise zur Erhaltung des Friedens und Pflege der Kultur beitragen werden. Der König dankte für den überaus freundlichen Empfang und versprach, am folgenden Tage das Rathaus zu besuchen.

Darauf begaben sich Ihre Majestäten ins Schloß. Auf den Straßen stand Militär Spalier. Vom Brandenburger Tor bis zum Lehrter Bahnhof standen die Industrie-Genossenschaften und Krieger-Vereine Spalier. Auf den Straßen herrschte reger Verkehr. Die Schulen waren heute geschlossen. Es herrschte schönes Wetter. — Um 1 Uhr fand im Schloß ein Familienfrühstück statt.

König Edward unternahm eine Automobilspazierfahrt durch die Stadt, überall vom Publikum mit Begeisterung begrüßt. Am abend waren viele Straßen illuminiert. — Um 8 Uhr abends begann das Galadiner im Schloß. Gegenüber den Monarchen saß der Reichskanzler. Geladen waren u. a. der Oberbürgermeister, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses, des Herrenhauses und Reichstages und alle Minister und Staatssekretäre. — Während des Diners brachte Kaiser Wilhelm die Gesundheit König Edwards aus. Der Kaiser sagte:

„Uns verbinden alte Traditionen und enge Bande der Verwandtschaft. Aus unseren mehrfachen Begegnungen habe Ich stets eine besondere Genugtuung geschöpft." Indem der Kaiser an seinen Besuch in Windsor 1908 erinnerte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es dem englischen Königspaar in Berlin gefallen werde und daß es sich seines leider nur kurzen Aufenthalts angenehm erinnern werde. Indem der Kaiser seiner und der Kaiserin besonderer Freude über die Anwesenheit der Königin Ausdruck verlieh, fuhr er fort: „Ew. Majestät können überzeugt sein, daß mit Mir Meine Residenz und das ganze Deutsche Reich in dem Hiersein Ew. Majestät ein Zeichen der freundschaftlichen Gesinnung sehen werden, die Ew. Maj. zu diesem Besuch veranlaßt hat. Das deutsche Volk begrüßt den Beherrscher des britischen Weltreichs und wird in seinem Besuche ein neues Unterpfand fernerer friedlicher und freundschaftlicher Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sehen. Ich weiß, in welchem Maße unsere Wünsche, den Frieden zu bewahren und zu stärken, zusammenfallen. Ich kann mit nichts Schönerem Ew. Majestät begrüßen, als indem Ich der festen Ueberzeugung Ausdruck verleihe, daß der Besuch Ew. Majestät beitragen wird zur Verwirklichung dieser unserer Erwartungen. Indem Ich auf das weitere Gedeihen des großen Reichs, das Ew. Majestät beherrschen, hoffe, erhebe Ich das Glas auf das Wohlergehen Ew. Majestät und Ihrer Maj. der Königin."

König Edward erwiderte den Toast Kaiser Wilhelms, in dem er seiner heißen Dankbarkeit für die Begrüßung und den glänzenden herzlichen Empfang Ausdruck gab; er erinnerte an seine Besuche in Kiel, Wilhelmshöhe und Kronberg und sprach seine besondere Befriedigung darüber aus, daß Königin Alexandra ihn bei dem gegenwärtigen Besuch habe begleiten können. Weiter sagte der König:

„Ich meine, es bedarf keiner besonderen Versicherung dessen, daß wir beide den uns teuren Besuch Ew. Majestäten in Windsor nicht vergessen haben. Betreffs des Zweckes und der wünschenswerten Folgen unseres Besuches haben Ew. Majestät in schöner Weise auch meinen eigenen Gefühlen Ausdruck gegeben und daher kann ich hier nur wiederholen, daß unsere Reise hierher der Welt nicht nur die engen verwandtschaftlichen Beziehungen, die zwischen unseren Häusern bestehen, in Erinnerung bringen soll, sondern auch den Zweck hat, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zu festigen und damit auch die Erhaltung des Weltfriedens, auf dessen Wahrung mein ganzes Bestreben gerichtet ist. Erfüllt von dem Wunsch für das Wohlergehen Er. Majestät und das Blühen des Deutschen Reiches erhebe ich meinen Pokal auf das Wohl Ew. Majestäten und Ihres ganzen Hauses."

Vom Staatssekretär des Auswärtigen und dem französischen Botschafter wurde das deutsch-französische Abkommen in Sachen Marokkos unterzeichnet. Beide Regierungen, geleitet vom Wunsch, die Realisierung des Vertrages von Algeciras zu erleichtern, kamen überein, den Sinn der von ihnen diesem Vertrage gegebenen Bestimmungen genauer festzusetzen, um für die Zukunft Mißverständnissen vorzubeugen. Infolgedessen beschloß die französische Regierung, indem sie unbedingt für die Beibehaltung der Unversehrtheit und Unabhängigkeit des Reichs des Kherifs einsteht, die wirtschaftliche Gleichberechtigung aufrecht zu erhalten und dem entsprechend die örtlichen deutschen Handels- und Industrie-Unternehmungen nicht zu behindern. Ihrerseits ist die deutsche Regierung, die in Marokko ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolgt und anerkennt, daß die besonderen politischen Interessen Frankreichs mit der Sicherstellung von Frieden und Ordnung in diesem Lande eng verknüpft sind, fest entschlossen, diesen politischen Interessen nicht entgegenzuarbeiten. Beide Regierungen erklären, daß sie keine einzige Maßnahme ergreifen werden, die ihnen selbst oder irgend einer anderen Macht irgend welche wirtschaftliche Vorzüge verschaffen.

Die Arbeitslosen beschlossen auf ihren heute abgehaltenen Versammlungen, sich an den Staat und die Kommunen zu wenden mit der Forderung, Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit zu ergreifen. Tausende von Arbeitslosen überschwemmten die Straßen. In der Jerusalemer und Friedrich-Straße behelligten die Arbeitslosen die Passanten und rissen von den Omnibussen die Flaggen herab, was die Einmischung der Polizei zur Folge hatte. — Eine weitere Depesche meldet, daß auch in anderen Straßen Pöbelexzesse stattgefunden haben. Vom Hotel „Kaiserhof" wurden die Fahnen niedergerissen; wobei es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam. An vielen Stellen wurden Militärpersonen vom Haufen angehalten und Offiziere mit Pfeifen und Gejohle begleitet. Auch der Verkehr wurde an mehreren Orten durch Gewalttätigkeiten der Menge gestört. Auf dem Alexander-Platz wurden die Demonstranten von mit Besen und Schaufeln bewaffneten Arbeitern des Zentralmarktes auseinandergetrieben. Einige Personen wurden verhaftet. Die Menge suchte zum Schloß vorzudringen, was ihr jedoch nicht gelang.

Oldenburg, 9. Febr. (27. Jan.). Bei der 2. Abstimmung im Landtage über die Vorlage in Sachen der Einführung des Mehrheitsvotums wurde für und gegen die gleiche Stimmzahl abgegeben. Die Vorlage gilt für abgelehnt.

Paris, 9. Febr. (27. Jan.). Das neue deutsch-französische Marokko-Abkommen ist in Paris mit voller Genugtuung aufgenommen worden.

Sofia, 9. Febr. (27. Jan.). Die bulgarische Regierung erhielt die offizielle Mitteilung, daß der türkische Gegenvorschlag die Erklärung über den Verzicht der Türkei auf die Regulierung der türkisch-bulgarischen Grenze enthält. Infolgedessen erfolgte der Befehl des Kriegsministers, sofort die einberufenen Reservisten der 8. Grenzdivision zu entlassen.

Die „Pet. Tel.-Ag." teilt nach zuverlässigen Quellen mit, daß dem russischen Geschäftsträger in Sofia vorgeschrieben worden sei, der bulgarischen Regierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Da in den türkischen Gegenvorschlägen die Forderung einer bulgarisch-türkischen Grenzregulierung nicht wiederholt wird und die ottomanische Regierung schon früher erklärt hat, daß sie keine Okkupation fremden Territoriums im Sinne hat, sind nach Ansicht der russischen Regierung die von Bulgarien unternommenen militärischen Vorsichtsmaßregeln augenscheinlich überflüssig geworden; daher ist die Einstellung derselben sehr wünschenswert. Gleichzeitig hiermit hat die russische Regierung sich an die übrigen Mächte mit der Bitte gewandt, diese Erwägung in Sofia zu unterstützen. — Der bulgarische Minister des Auswärtigen erwiderte hierauf, der bulgarische Ministerrat habe, ohne auf etwaige Vorstellungen der Mächte zu warten, die Beurlaubung der Reservisten der 8. Division angeordnet.

Teheran, 9. Febr. (27. Jan.). In Resht demolierten und verbrannten die Revolutionäre das Haus des Gouverneurs, der ermordet sein soll. Die persischen Kosaken und höheren Würdenträger, zusammen gegen 100 Personen, suchten im russischen Konsulat Schutz. — In Täbris erlitten die Revolutionäre eine schwere Niederlage. Die Stadt befindet sich fast ganz in Händen der Regierungstruppen.

Bloemfontein, 9. Febr. (27. Jan.). Der Entwurf einer südafrikanischen Konstitution ist veröffentlicht worden. Es wird eine Vereinigung der Kap-Kolonie, Transvaals, Natals und des Oranje-Staats vorgesehen. An der Spitze der Verwaltung stehen ein Generalgouverneur, ein Senat und eine auf dem Prinzip der proportionalen Repräsentation basierende Gesetzgebende Versammlung. Der Senat setzt sich ausschließlich aus Europäern zusammen. Offizielle Sprachen sind das Englische und Holländische, die beide gleichberechtigt sind. Wegen Nichtkenntnis einer der beiden Sprachen kann niemand der gegenwärtigen Beamten entlassen werden.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 29. Januar, um 4 Uhr, Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst im Konfirmandensaal (Johannis-Pastorat.) Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.5	768.1	768.8
Thermometer (Centigrade)	—21.8	—24.2	—18.6
Windricht. u. Geschwind.	—	—	ENE.1
Relative Feuchtigkeit	86%	91%	83%
Bewölkung	0	2	1

1. Minimum d. Temp. nachts —26.4
2. Maximum d. Temp. gestern — 13.0
3. Niederschlag —0.2

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Jan. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,24
Berlin „	100 Rmk.	46,41
Paris „	100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

5% Staatsrente	76⅜
4% Innere Anleihe 1905	97
„ „ „ 1908	95⅞
5% Staatsanleihe von 1906	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	352
„ „ „ (1866)	274
Prämien-Anleihe der Adelsbank	235
4½ St. Petersb. Stadt-Obligg.	79
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	875 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	797
„ „ Russ. Bank	351
„ „ Internat. Hand.-Bank	338
„ „ Diskonto-Bank	389
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10525
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78¼
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	345

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt Kauflust u. frisches Leben, ebenso auch auf dem Aktienmarkte; auch das Ausland fördert die Hausse.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Vorträge von Heinrich Scharrelmann.

Täglich, vom 31. Januar bis zum 5. Februar inkl. — **Johannis-Str. 14.**
Sonnabend, den 31. Jan., 7 Uhr ab.: Das Wesen der modernen Pädagogik."
Sonntag, den 1. Februar, **6 Uhr** nm.: „Gelegenheitsunterricht".
Montag, den 2. Februar, 7 Uhr: „Die Schule und wichtige Forderungen der Gegenwart".
Weiteres durch eine spätere Ankündigung.
Anmeldungen für die ganze Reihe und für einzelne Vorträge empfängt
A. Boettcher
Techelfersche Str. 5, von 1—2 und von ½5—½6 Uhr nm.

Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 6. März 1907.

Oberdirector: **R. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Die Wonne der Raucher



der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

Домовая книга.

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)
für Güter, Gesinde usw.
Preis 10 Kop.
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.



Dienstag, d. 3. Febr., 6 Uhr nm.: **Beginn der germanistischen Vorlesungen und Uebungen als Vorbereitung zum deutschen**

Oberlehrer-Examen

für Abiturienten u. Hauslehrerinnen. Prospekt gratis, Sprechst. v. 5—6 U. nachm. Adresse: Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Realschüler ID. Kl.

ert. **Stunden** — Promen.-Str. 1, Qu. 3.

Anmeldungen empfange noch zu allen

Tanz-Kursen

bis zum 2. Februar täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 58.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8 I.
Werktäglich geöffnet von 10 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Empfehle vorzügl. **Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Sinalko** und **Selters.** Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.
J. H. Werner.

8 Ritter-Strasse Nr. 8. Ausverkauf
verschieden. Handschuhe in Glacé, schwedisch, gefütterte u. wollene für Herren u. Damen, Shlipse, Tragbänder, Portemonnaies, Frisur-Kämme, Schürzen, woll. und baumwollene Strümpfe, Socken empfiehlt billig — **M. Kaplan,** Ritterstr. 8. Daselbst werd. Handschuhe chem. gewaschen.

Moderne!

Portieren-Stangen
sowie
ausziehbare Stangen
für
Fenster-Vorhänge und Scheibengardienen
aus **poliertem Messingrohr**
ferner
Messing polierte:
Hohle Ringe
Quasten
Züge
zu obigen Stangen
Portierenhalter
aus Kupfer.
Ausserdem in grösster Auswahl elegante:
Möbelbeschläge
in verschiedenster Ausführung wie: **Mess. pol., Mattmess. Mess. grün, Nickeloxyd., silberoxyd., altkupfer, kupferpatiné, gehämmert etc. etc.**
Möbelziernägel
in circa 40 verschiedenen Ausführungen.
Garderobenhaken
in pol. Messing, altkupfer, stahlfarbig, altmessing etc.
empfiehlt
P. Bokownew.

Der **Freiwilligen Feuerwehr** sage ich meinen
herzlichsten Dank
für die schnelle, erfolgreiche Hülfe beim Brande meines Hauses.
G. Thiemann.

Unterricht für
Waldhorn und Cornet a Piston
erteilt
P. Köhler
Scharren-Str. 8, Haus Hübbe.

Нѣмка ищетъ
урокъ
нѣмецкаго языка по 50 коп. въ часъ — Каменная ул., д. № 37, кв. 7, во дворѣ въ 2-мъ этажѣ.

Balten
find. Absteigequartier u. gute Verpfleg. in e. gebild. deutsch-balt. Familie — Petersburg, Wass.-Ostrow 3. Lin., Nr. 18, Qu. 3. Frau R. Rossmeyer.

Eine junge Dame
der 3 Ortssprachen mächtig, sucht eine Stelle als **Kassiererin** od. **Verkäuferin.** Off. sub „K. 1088" in die Exp. dieses Blattes.

Deutsche, aus gebildeter Familie, die 2 Jahre in der französ. Schweiz gewesen, **sucht eine Stelle zu Kindern,** womöglich mit **Anfangsunterricht.** Off. sub Ch. „R" abg. in der Exp. des Blattes.

Tüchtiger
Drogisten-Commis
per sofort gesucht — Off. bis 31. d. M. sub W. O. an die Exp. der Ztg.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sucht eine Stelle zum Alleindienen — Stern-Str. Nr. 48, Qu. 3.

Flügel- u. Pianino-Fabrik
Renommierte in St. Petersburg, die neuerdings ein billiges Pianino fabriziert, **sucht energischen** u. **creditfähigen Vertreter** für **Dorpat** und **Umgegend.** Off. sub „Pianino" an das Annoncen-Comptoir **Bruno Valentini,** St. Peterburg, Katharinenkanal 18/27.

Wollene Strümpfe
für Damen und Kinder in allen Grössen nur beste Rigasche Arbeit, **Wollschuhe, Ueberzieh-Strümpfe, Englische Strickwolle, Herren wollene Socken, Wollhemde** u. **Unterbeinkleider, Wollhandschühe, Lederhandsch., Tragbänder, Slipse, Bashliks,** 5 fache prima **Leinkragen, Manchetten, Chemisetts,** empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4.

Salz-Str. 29 u. Jakob-Str. 30 ist trockenes
Birkenholz
mit Zustellung ins Haus, reichliches Maas u. gute Stapelung, **für 6½ Rbl. abzugeben**

Billiges Brennholz
zu haben, Vorzügliches **Birken-** und **Ellern-Brennholz** wird **billig verkauft.** Zu besehen im Garten von **F. Petsch** an der Fortuna-Strasse, gleich beim Trödelmarkt.

Pianino
zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Das
Erdbeben von Messina — eine Tat Gottes.

Predigt,
gehalten am Sonntag, den 4. Januar 1909, in der Universitäts-Kirche zu Dorpat, und auf Wunsch von Gemeindegliedern in Druck gegeben
von
Pastor **T. Hahn.**
Preis **20** Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

In Verlage **R. Piper & Co., München,** erschien:
Die Tochter des Jairus.
Erzählung aus der Zeit Christi
von
Emma Usthal-Jaeckel.
Preis 1,10 Rbl.
Zu haben in den hiesigen deutschen Buchhandlungen.

In der Stadt Narva, wegen baldiger Abreise zu verkaufen, ein gut eingerichteter, schön gelegener **Gemüsegarten.** Auch geeignet als Bau- oder Handlungsplatz. Briefliche u. mündliche Anfragen zu richten an J. Grubbe, Веденбергск. ул. № 85, Нарва, Спб. г.

1 Traber-Schlitten
Liniendroschke und **Arbeitswagen** stehen zum Verkauf — Kastanien-Allee Nr. 37.

Ein älterer erfahrener
Ziegler
(Reichsdeutscher) sucht eine Stelle. Zu erfragen Techelfer-Str. 3, bei Herrn von Roth-Tilsit.

Ein gut attestierter
Kutscher
sucht eine Stelle — Gut Kassinorm per Laisholm, Aug. Alekörs.

Zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 37, im Hof.

2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharren-Str. Nr. 8.

Grosses gut möbliertes **Zimmer** mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. Nr. 38a.

Ein Zimmer
mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden — Großer Markt Nr. 7, 3 Tr.

Renovierte Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Marienhofsche-Str. 26 und ein **möbliertes Zimmer mit Pension** stilleneoden Mietern. Näheres Jacob-Str. 30 II.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 31. Dezember 1908.

	In Pleskau	In den Abteilungen	Summa
Aktiva.			
Cassa und laufende Rechnungen	187024 99	261117 45	448142 44
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	1046509 41	2491278 08	3537787 49
Darlehen gegen Unterpfand	806009 73	2105404 16	2911413 89
Der Bank gehörende Wertpapiere	334647 07	64042 56	398689 63
Tratten und Wechel auf ausländische Plätze	124 82	4814 82	4939 64
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	2603 15	9098 50	11701 65
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco Credite.	61639 12	107004 27	168643 39
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	216648 35	216648 35
Correspondenten-Nostro	546758 53	497538 34	1044296 87
Conto der Filialen	1432856 08	720434 99	2153291 07
Protestierte Wechsel	2470 10	3557 63	6027 73
Handlungs-Unkosten	92570 87	93921 36	186492 23
Ausgaben pro 1909	2779 90	4693 08	7472 98
Transitorische Summen	91831 64	83988 76	175820 40
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78744 41	82955 64	161700 05
	4686569 82	6746497 99	11433067 81
Passiva.			
Actiencapital der Bank	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	298604 28	— —	298604 28
Einlagen- und Giro-Conto	1404510 65	4808483 36	6212994 01
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	— —	— —	— —
Correspondenten-Loro	574291 61	63179 29	637470 90
„ Nostro.	1223 35	4295 94	5519 29
Conto der Filialen	713141 99	1446632 81	2159774 80
Noch nicht erhobene Dividende.	70 —	— —	70 —
Erhobene Zinsen und Commission pro 1908	151478 08	143707 49	295185 57
„ „ „ „ pro 1909	18800 27	51673 33	70473 60
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	23683 30	104689 37	128372 67
Transitorische Summen	249033 64	116536 46	365570 10
Reichs-Gewerbesteuer	1732 65	7299 94	9032 59
	4686569 82	6746497 99	11433067 81

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Nur für 2 Tage!
Ausser bereits veröffentlichten Programm-Nummern noch 3 grosse, herrliche Bilder.
„Strassen-Schwindler und Taschendieb". Die Zuschauer haben Gelegenheit, alle Kniffe der Pariser Spitzbuben und Diebe zu beobachten. **„Der Held Ou-Valmi",** grosses interessantes, historisches Bild. Kampf und ein kleiner Held. **„Abenteuer eines Betrunkenen",** interessantes höchst humoristisches Bild. Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 3. Febr. 1909
Liederabend
der Konzertsängerin
Mathilde Lindenberg

Programm.

I. a) Nacht und Träume — Fr. Schubert.
b) Der Schatzgräber — R. Schumann.
c) Frühlingsnacht — R. Schumann.

II. a) Auf dem Kirchhof — J. Brahms.
b) Mainacht - J. Brahms.
c) Das Mädchen spricht — J. Brahms.
d) Der Schmied — J. Brahms.
e) Meine Liebe ist grün — J. Brahms.

III. a) Gebet — H. Wolf.
b) Heimat — H. Wolf.
c) Zur Ruh' — H. Wolf.
d) Er ist 's — H. Wolf.

IV. a) Morgen — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Herbstgefühl — Eth. Nevin.
d) Sonntagmorgen — Eth. Nevin.

V. a) Todeswege — M. Stange.
b) Die Mütter — Fleck.
c) Ночь тепла — Кочетова.
d) Venez agréable — Weckerlin

Am Klavier Frl. H. Wulffius.

Konzertflügel v. R. Rathke, St. Petersbg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Beginn der Arbeiten
in der
Kinderliga
Sonntag, den 1. Februar
um 3 Uhr nachm.
im Schullokal des Herrn Dir. Grass.
Pastorin Hahn.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 8. Febr.
v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch der Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse
Johannis-Pastorat.
Fr. M. v. Bulmerincq, Sternstrasse 5.
Frl. v. Stryk. Alexanderstrasse 38.
Frau E. Ammon, Wallgraben 14.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben 17.

D. H.-V.
Freitag, den 30. Januar
Vortrag
von
Dr. W. Kieseritzky
über
die Cholera in Dorpat
im Jahre 1908.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 31. Jan. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1908
2. Budget pro 1909
3. Wahlen
4. Antrag der Direktion betr. die Lösung der Vereinbarung mit dem Radfahrerverein bezüglich des Sommerlokals
5. Bestätigung der Kegelklubs.

Die Direktion.

D. F.-B.
Lesenachmittag
der
Gruppe A.
Donnerstag, den 29. Januar
nachm. 5 Uhr
im Schulsaale des Frl. Horn.

Deutscher Frauen-Bund.
Sonnabend, d. 31. Januar c.
im Saale der Mariengilde
Generalversammlung
mit Vorstandswahlen.
Anfang 8 Uhr abds.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen. Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 16)
Mittwoch, den 28. Januar c.
präzise **9 Uhr**
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Schlittschuh-Stiefel
in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.
A. Lätt, zünftig ausgelernter Schuhmacher.
Alexander-Str. 19.
Daselbst werden auch **Bestellungen** auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und **gut** ausgeführt.

Сѣверо-Западныя жел. дор.
Объявленіе.
30 января 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 мѣста и 1 ящика зелени сушеной 10 фунт. и 1 пуд прибывшаго 10 ноября и 20 декабря 1908 г. по отправкамъ Рига товаръ Юрьевъ № 57935 отъ отправителя Ю. Меллеръ на имя получателя. 1 дубл. Рига тов. Юрьевъ 84185.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 31 января 1909 года, въ 12 час. дня.

Empfehle mich zum Kassieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. O.; A. v. R. 5 (2 Br.); S. 100 (4 Br.); A. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23. Donnerstag, den 29. Januar (11. Februar) 1909.

Inland.

Ein Unterpfand des Weltfriedens.

Bei der Machtstellung, welche das englische Weltreich dank seiner Herrschaft zur See wie dank seinem Kapitalreichtum und dem System der es mit den Militärstaaten Frankreich und Rußland verknüpfenden engen politischen Verständigung zurzeit einnimmt, kann eine ernsthafte Bedrohung des Weltfriedens gegenwärtig nur aus einem gespannten Verhältnis zwischen England und der an der Spitze des Dreibundes stehenden starken deutschen Militärmacht hervorwachsen. In dem Ringen dieser beiden Staaten um die Vormachtstellung in Europa und in der durch Handelsrivalität, eine gewisse nicht zu leugnende Gegensätzlichkeit der Interessen, durch diplomatische Fehlgriffe und Mißverständnisse verschiedenster Art erzeugten Spannung zwischen den beiden Staaten waren in der Tat Momente gegeben, nach denen es den Anschein gewann, die zunehmende Verschlechterung der beiderseitigen Beziehungen und die systematisch von England gegen Deutschland und auf dessen Kosten betriebene Einkreisungspolitik könne schwerlich anders sich lösen, als mit dem Zusammenbruch des Weltfriedens, als mit einem furchtbaren Kriege zwischen den sich gegenüberstehenden beiden großen Völkergruppen.

Durch den Berlin-Besuch des englischen Königspaares erscheint dieses Aeußerste auf absehbare Zeit abgewandt. Die vorgestern in der neunten Abendstunde im königlichen Schloß zu Berlin gewechselten Toaste sind eine so gewichtige Friedensgarantie, wie man sie sich von diesem Fürstenbesuche nur versprechen konnte.

König Edward proklamierte in unzweideutigsten Worten als den eigentlichen Zweck seiner Berlin-Fahrt den Wunsch, „die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zu festigen und damit auch die Erhaltung des Weltfriedens, auf dessen Wahrung mein ganzes Bestreben gerichtet ist."

Es gehört zu den Gepflogenheiten des britischen Königshofes und insbesondere auch des derzeitigen Trägers der englischen Krone, in sorgsamer Abwägung die Tragweite eines jeden bei derartigen Gelegenheiten gesprochenen Wortes abzumessen, so daß es, zumal in Berücksichtigung der ganzen Vorgeschichte der Berliner Monarchen-Zusammenkunft, wohl berechtigt scheint, von den in Berlin gesprochenen Worten des Königs Edward kein einziges aufs Konto bloß rhetorischen Schmuckes der Rede zu setzen, sondern jedem sein volles politisches Gewicht zuzusprechen. Ist aber das der Fall, so kommt den in Berlin ausgetauschten Reden der beiden mächtigen Herrscher eine historische Bedeutung zu: in ihnen erscheint die Beendigung des langen deutsch-englischen diplomatischen Krieges und die Besiegelung des deutsch-englischen Friedensschlusses gegeben.

Daß damit nicht für ewige Zeiten eine deutsch-englische Harmonie begründet und allen Möglichkeiten einer Verschärfung von Interessengegensätzen vorgebeugt ist, braucht ja kaum ausdrücklich hervorgehoben zu werden; es ist aber doch — und das ist für die heutige Zeitlage nicht wenig — ein Strich unter das Vergangene, unter Kaiser Wilhelms Krüger-Telegramm, unter die deutschfeindlichen Treibereien Englands in Marokko-Algeciras, in Sachen der Bagdad-Bahn, in Konstantinopel selbst usw., gezogen. Es beginnt eine neue Rechnung und unter allen Umständen wird es geraume Zeit währen, bis diese Rechnung wiederum so hoch aufläuft, daß sie als eine den Weltfrieden in ähnlichem Maße bedrohende angesehen werden kann, wie es die nunmehr gestrichene bis vor kurzem tatsächlich war.

In dem Lichte der am Dienstag von Kaiser Wilhelm und König Edward gesprochenen Worte erlangen auch die Kommentare der englischen Blätter zur Königsreise erhöhte Bedeutung. Auch in ihnen klingt, wenn auch mit einer gewissen Vorsicht, der Ton durch, welcher die Tischrede des Königs Edward beherrscht.

Die „Morning Post" meint: „Obgleich ein besonderer politischer Zweck des Besuches nicht bekannt ist, versteht es sich wohl, daß der König alles, was in seinen Kräften steht, zu tun wünscht, um den Kaiser und das deutsche Volk zu überzeugen, daß sein und seiner Regierung großes Ziel die Bewahrung des Friedens und die Förderung des guten Willens zwischen den Völkern und nicht zuletzt zwischen England und Deutschland ist. In diesem Wunsche ist der König eins mit seinem Volke. Gegenwärtig schweben zwischen England und Deutschland keine wichtigen Fragen. Beide Länder brauchen eine große Flotte; das ist jedes der beiden Völker eigene Angelegenheit. Im persönlichen Verkehr mit seinen Verwandten, insbesondere mit seinen Gastgebern, wird der König jede mißverständliche Auffassung der allgemeinen Ziele seiner Politik zerstreuen können.

Die „Daily Mail" sagt: Die Einwohner Berlins dürfen versichert sein, daß der dem König gebotene Willkomm in England mit Vergnügen beobachtet werden wird und mit um so größerem, als er von persönlicher Art und von politischen Illusionen durchaus ungetrübt ist.

Der „Daily Telegraph" schreibt: Das Königspaar bringt die aufrichtigsten Wünsche aller Klassen ihrer Untertanen nach Deutschland mit. Beide Nationen verfolgten eine eigene nationale Politik, die mehr als einmal zu entgegengesetzten Richtungen führte; aber kein Engländer zweifelt, daß der mächtige Einfluß Deutschlands während der letzten Krisen in der Frage des nahen Orients ständig im Interesse der Mäßigung und des Friedens ausgeübt worden ist. Die Zusammenkunft wird sicherlich das Gefühl eines vermehrten Vertrauens zur Folge haben, aber was Englands Volk hauptsächlich wünscht, ist, daß der Besuch begleitet sein möge von einer ausgesprochenen Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland. Wir hoffen, daß die Trinksprüche bezüglich einer Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen einen ebenso kräftigen Widerhall finden mögen, wie vor 15 Monaten.

Im „Daily Graphic" heißt es: Die Zusammenkunft ist ein Versuch beider Seiten, die Politik des guten Willens zu bestätigen. Wenn diese nicht nur von den Monarchen, sondern auch von den verantwortlichen Beratern und den unverantwortlichen Blättern festgehalten wird, kann viel Gutes daraus entstehen. Ist die Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens erst einmal geklärt und haben beide Länder sich an gegenseitige Rücksichtnahme gewöhnt, so wird bald ein Verhältnis wie wirkliche Freundschaft hergestellt sein. Wir haben allen Grund zu glauben, daß, wenn die Differenzen verschwunden sind, die Rückkehr zu den alten harmonischen Beziehungen möglich gemacht ist. Diese aufrichtige Hoffnung aller nüchtern und vernünftig denkenden Engländer wird, wie wir glauben, von der großen Masse des deutschen Volkes voll geteilt.

„Daily Chronicle" schreibt: Die besten Wünsche begleiten den König. Der König hat viele Länder besucht, aber die gegenwärtige Reise ist von mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Unglückliche Zwischenfälle und bedauerliche Mißverständnisse verursachten erhebliche Reibungen, und wenn unser taktvoller Monarch etwas erreicht, um den Weg zu einer dauernden Entente zu ebnen, wird er sich die Dankbarkeit zweier großer fortgeschrittener Nationen erworben haben.

Zur bevorstehenden Justizreform.

In der diesjährigen Frühlingssession der Reichsduma gelangt die Justizreform zur Verhandlung. Bekanntlich hatten die Oktobristen schon in der Herbstsession dieser Reform die Priorität vor der Agrarfrage geben wollen. Sie erlitten aber bei der Abstimmung eine empfindliche Schlappe, weil Rechte und Linke gegen ihren Antrag stimmten.

Das von der Gerichtskommission verarbeitete Justizreformprojekt der Regierung ist, wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben wird, nicht für die Grenzmarken bestimmt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Tendenz vorwalten wird, die allgemeinen Prinzipien dieses Projekts auch den Spezialprojekten für die Grenzmarken zu Grunde zu legen.

In einer wesentlichen Frage widerspricht das allgemeine Reformprojekt unseren Wünschen. Dieses Projekt stellt bekanntlich das Wahlprinzip auf. Allerdings sind in der Kommission sehr gewichtige Bedenken gegen dieses Prinzip erhoben worden; doch ohne Erfolg. Eines der hervorragendsten Mitglieder der Kommission, der Oktobrist Lutz, ein früherer Gerichtsbeamter, erklärte Schreiber dieses, er halte Rußland noch nicht für reif für das Wahlprinzip und sei überzeugt, daß wir es über kurz oder lang werden aufgeben müssen; für die Grenzmarken mit ihrem bedauerlichen Nationalitätenhader sei dieses Prinzip erst recht nicht angebracht.

Dieses letztere Bedenken ist es auch gewesen, welches das Konseil beim Baltischen Generalgouverneur dazu geführt hat, sich für die Ernennung der Richter im Baltikum auszusprechen — allerdings unter der Voraussetzung, daß die Richter die örtlichen Sprachen kennen. In dieser Frage waren die deutschen, lettischen und estnischen Mitglieder des Konseils einig.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Duma-Majorität bei Behandlung der baltischen Justizreform für das Prinzip der Ernennung zu haben sein wird — um so mehr, als auch wohl die Regierung in Bezug auf die Grenzmarken ihm den Vorzug geben wird. Sehr fraglich ist es aber, ob das Prinzip der Sprachenfreiheit die nötige Majorität finden wird. In jedem Falle wird sich die Regierung kategorisch dagegen aussprechen, da sie treu ihrer alten Politik, nur ungern indigene Elemente in das Gerichtswesen der Grenzmarken wird hereinlassen wollen.

Bei der Ausgestaltung unserer Gerichtsreform wird es sehr viel auf die Stellungnahme der Oktobristen ankommen. Da ist es nun sehr erfreulich, daß das Petersburger Organ dieser Fraktion, der „Golos Prawdy", vor einigen Tagen einer baltischen Korrespondenz Raum gegeben hat, in der den Beschlüssen des Moskauer Kriminalisten-Kongresses das Wort geredet wird, der sich in Bezug auf die Grenzmarken für die Ernennung der Friedensrichter und für die Sprachenfreiheit ausgesprochen hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die internationale Bedeutung der Berliner Monarchen-Zusammenkunft.

Eine Enthüllung über eine geplante englisch-deutsche Verständigung.

Urteile der Presse über das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Bildung eines Koalitions-Kabinetts in Wien.

Dorpat, 29. Januar.

— Kürzlich machten wir unsere Leser auf einige den Tatsachen Gewalt antuende, von Feindschaft gegen die Deutschen diktierte Korrespondenzen eines „Baltischen Russen" in der „Now. Wr." aufmerksam. In der heute eingetroffenen Nummer dieses Blattes lesen wir: „In Anlaß der Korrespondenz aus dem Baltikum in Nr. 11806 der „Now. Wr.", die für die Entfernung des deutschen Elementes aus den Behörden dieses Gebietes eine Lanze bricht, schreibt uns Graf Reutern-Nolcken unter anderem (!) folgendes:" Darauf folgt ein bloß 20 Zeilen langes Zitat aus der ganzen Erwiderung des Reichsrats-Mitgliedes Grafen Reutern-Nolcken, in dem er sich gegen die auch von uns bereits hervorgehobenen Entstellungen der Tatsachen wendet. — So erfreulich es ist, daß sich immer wieder Männer finden, die sich die Mühe nehmen, den die öffentliche Meinung vergiftenden Machinationen der „Now. Wr." entgegenzutreten, so charakteristisch ist es, daß die „Now. Wr.", die Platz für 3 hunderte von Zeilen zählende Briefe ihres Korrespondenten hatte, aus der Entgegnung nur 20 Zeilen entnimmt.

* * In letzter Zeit legt die Schulobrigkeit den Gemeindeverwaltungen insbesondere die Gründung von ministeriellen Schulen nahe — so im Felliner Kreise in Alt-Tennasilm, Alt-Woidoma und a. O. Doch die Gemeindeverwaltungen sind, wie aus den estnischen Blättern zu erkennen ist, von entschiedener Abneigung gegen Schulgründungen dieser Art erfüllt. So meint das „Pwlht.", man sei überall zum Schluße gekommen, daß, die einklassige Ministeriumsschule durchaus nicht besser sei, als die

Feuilleton.

Bautätigkeit in Dorpat vor 100 Jahren.

II.

Von Dr. Thomas von Wahl.

(Schluß.)

In den ersten Jahren nach dem Brande ging der Neubau von Häusern nicht mit der gehofften Hurtigkeit vorwärts, so daß in dem Dezennium bis 1786 erst 68 Steinhäuser verzeichnet, durchschnittlich also 5 Häuser jährlich gebaut worden sind. Indessen erstand das jetzige Rathaus aus seinen Trümmern. Schon am 4. Dezember 1778 beginnen die Verhandlungen zu seinem Wiederaufbau. Am 23. April 1779 erfolgt die Genehmigung des Generalgouverneurs Browne unter der Bedingung einer Reduktion der Anlage auf drei Stockwerke, statt der geplanten vier Stock. Dadurch verzögern sich die Vorarbeiten, bis endlich am 8. Juni 1781 die „auf des Herrn Kommerz- und Polizey-Bürgermeisters Schlichting Angabe und Geheiß vom Mäurermeister Dockmann Heinrich Bartholomäus Walter" verfertigten Risse und Pläne vorliegen und mit dem Bau begonnen werden kann. Das Fundament ruht, hier wie bei der neuen Universität, auf einem kräftigen Pfahlrost, welcher das Kellergeschoß und die drei Stockwerke trägt. Aeußerlich war die Architektur etwas reicher gedacht und mit mehr zeitgemäßem Zierrat versehen, als nachher ausgeführt wurde; im wesentlichen aber sehen wir heute das Rathaus, wie es 1781 nach den Plänen Walters entstanden ist.

In seiner Bittschrift an die Kaiserin hatte der Bürgermeister Gadebusch so dringlich die Not dargestellt, die durch die abgebrannten hölzernen Brücken sich ergeben hatte, daß eine Hauptsorge Katharinas der Bau einer feuerfesten steinernen Brücke war, welche bei künftigen Bränden die Kommunikation herstellen sollte. So entstand, materiell ermöglicht durch die besondere Anweisung von 15 000 Rubeln, die heutige Steinbrücke. „Unter Direktion des Herrn Obristleutnants und Ritters v. Schroeder wurde 1781 der erste Stein zu diesem Bau gelegt. 1784 geendigt. Joh. Ant. Zaklowsky", — so steht am zweiten inneren Durchgang der Brücke geschrieben. Und die Kaiserin versah ihre Gabe mit folgender versähnlichen stolzen Inschrift: „Strohm zaehme hier deinen Lauf, Catharina II. gebot's. Ihre Freygebigkeit wirkte diesen Bau zum Nutzen des Lands und zierte Liefland mit seiner ersten steinernen Brücke 1783."

Die Häuser an der Ecke hinter dem Rathause an der Johannis-Straße scheinen zunächst wieder in Angriff genommen worden zu sein, wie z. B. das sog. Schnakenburgsche, welches vom Polizei- und Kommerz-Bürgermeister Christian Friedr. Schlichting erbaut ist und noch heute hübsche Portalornamente im Rokokostil, eine Tür und Treppe derselben Zeit ebenso den schönen schmiedeeisernen Wasserspeier erhalten hat. Schräg gegenüber das Eckhaus („Jsamaa") mit der niedrigen Toreinfahrt bewahrt noch die Türe des alten Baues, welches Haus sich bald nach dem Brande ein wohlhabender Sattler aus Pernau Christian Andreas Bliendt erbaute. — An der Stelle des jetzt von der Brauerei „Tivoli" eingenommenen Hauses stand schon vor 1775 ein steinernes Gebäude: das jetzige ist nach der Straßenregulierung mit seinem Pilaster-Risalit und Giebelbekrönung entstanden und gehörte einem Bürger Andreas Schmidt. Das jetzt von Luchsinger eingenommene Eckhaus baute sich der reiche Kaufmann und Ratsherr David Cornelius Treuer, der auch sonst noch mehrere Häuser besaß.

Die rechte und linke Seite des großen Marktes war schon vor dem Brande mit steinernen Gebäuden geziert, die jedoch alle zerstört wurden, so daß auch hier die Bautätigkeit der Bürger neu einsetzen mußte: das schöne Haus an der Ecke der Ritterstraße („Deutscher Verein"), meines Erachtens das durch seine äußere architektonische Gliederung und Ornamentik geschmackvollste und reichste in der Stadt, besaß 1786 der Kaufmann und Ratsherr Carl Heinrich Fritzsche. — Das jetzige schlichte Stiernhielmsche Haus (schon 1807 in ihrem Besitz), das in den 50-er Jahren eine schmuckere Fassade besaß und 1854 den Erker erhielt, gehörte dem Ratsherrn Ehlartz. — Dort, wo jetzt die „Ressource" ihren Sitz hat, war um 1786 das Schwarzhäupter-Haus.

Die drei Häuser an der Kühn-Straße Nr. 1, 3, 4, mit den Guirlanden und aufgehängten Tüchern zwischen Konsolen als Füllornamente unter den Fenstern werden auch noch vor das Jahr 1786 zu setzen sein, wenigstens hat sich das Haus, in dem die Glücksche Buchhandlung sich befindet, die Frau „Anna Elisabeth Malmstein auf erkauftem Erbgrund selbst erbaut" vor diesem Zeitpunkte.

Auch jenseits des Embachs, obgleich es die Bauordnung nicht ausdrücklich verlangte und Holzbauten zuließ, errichtete sich an der Ecke der Stein-Straße und des Platzes im Jahre 1786 der Leutnant W. L. v. Pistohlkors ein stattliches steinernes Gebäude.

Mit Vorbedacht auf die perspektivische Wirkung in die Achse der Kühn-Straße, resp. Promenaden-Straße gesetzt sind das Hotel London und das Haus Ed. Friedrich.

Nach dem Jahre 1786 sind u. a. die sog. „alte Universität", das Ungern-Sternberg'sche Haus entstanden; der wüste Platz gehörte früher dem Landrat Magnus Joh. v. Bock. Das Bokownew'sche Haus mit seinem stattlichen Pilaster-risalit und dem Giebelaufsatz steht auf ehemalig Stiernhielm'schem Grund und Boden.

So belebten sich also in den folgenden Jahrzehnten die Hauptstraßen der Stadt mit steinernen Gebäuden, die Nebenstraßen und Vorstädte mit hölzernen Häusern, wie sie die Karlowa- und Alexander-Straße noch heute in nicht geringer Zahl aufweisen. Die Hausnummern waren im 18. Jahrhundert auf Blechtafeln angebracht, und zwar hatte der 1. Stadtteil weiße Täfelchen mit schwarzen Zahlen, der zweite graue mit grünen Zahlen und der dritte wiederum weiße Tafeln, aber mit roten Zahlen.

Man schrieb das Jahr 1802! Am 21. April fand die feierliche Eröffnung der in Dorpat wieder neu begründeten Universität im ehemaligen v. Bock'schen Hause, der früheren „Akademischen Musse", statt. Für die Bedürfnisse der neuen Universität war zunächst ein eigenes Universitäts-Gebäude erforderlich, ferner die ganze Reihe hierher gehöriger Institute. Durch Schenkung des Kaisers Alexander I. ging der ganze „Dom" in den Besitz der Universität über, und auf diesem bisher wüsten von Schutt und Trümmern bedeckten Platz beschloß man diese Bauten zu errichten. Am 14. Oktobr 1803 konstituierte sich eine aus den Professoren Hermann, Krause, Morgenstern und Parrot zusammengestellte „Baukommission", welche ihre segensreiche Tätigkeit bis zum Jahre 1815 fortsetzte. — Zunächst begann man mit den Vorarbeiten zum Hauptgebäude der Universität nach einem schon 1799 festgesetzten Plane. Die Bodenverhältnisse des Baugrundes waren jedoch derart komplizierte, daß man erst am 15. September 1805 zur feierlichen Grundsteinlegung schreiten konnte. Der Bau erhebt sich auf einem mächtigen Pfahlrost von 5000 Balken. Er war 1809 so weit vollendet, daß am 31. Juli der festliche Aktus darin gefeiert werden konnte. Seinen endgiltigen Abschluß erhielt der Bau erst 1811.

Die Baukommission mit dem Architekten Krause an ihrer Spitze ließ es sich nun angelegen sein, auf dem Dom die verschiedenen Institute gefällig zu verteilen und aus dem wüsten Schuttplatze eine Promenade zu schaffen zum Schmucke der neu aufstrebenden Stadt und zum Wohle der Mitglieder der jungen Universität.

Es begann nun eine fieberhafte, durch mehr als ein Dezennium sich ausdehnende Bautätigkeit auf dem Dome. Für die Universitäts-Bibliothek begann man schon im April 1803 mit den schwierigen und langwierigen Vorarbeiten und dem Ausbau der alten Domruine, die erst am 15. September 1806 ihrer künftigen Bestimmung übergeben werden konnte. — Die „Anatomie", zunächst nur der Rundbau in der Mitte, wurde auch 1803 begonnen und 1805 beendigt; die beiden im Halbkreis von ihm ausgehenden Flügel wurden erst 1825—27 erbaut. — Die Klinik wurde mit Benutzung einer alten Kaserne 1806 in Angriff genommen und im Juli 1808 bezogen. — Die Sternwarte ist im Jahre 1809/10 erbaut, das dazu gehörige Wohnhaus jedoch erst 1819—21.

Zwischen diesen Gebäuden, sie unter einander verbindend, wurden Alleen gepflanzt und Spazierwege angelegt; zwei Brücken erleichterten den Verkehr, die sog. „Engelsbrücke" stand zuerst auf Säulen, die dann im Laufe der Zeit in die heutigen Pfeiler umgewandelt wurden. Die vielen bei diesen Bauten vorgefundenen Menschenknochen wurden unter einem 1806 errichteten — heute gehobenen — Denkmale am Wallgraben vereint.

In der Stadt wurde der von der Universität abhängige Botanische Garten auf einem von der Frau A. M. v. Rosenkampf geschenkten Grundstücke 1806 angelegt und 1810

Gemeindeschule und außerdem den Gemeinden beträchtlich teurer zu stehen kommen würde. Das Schlimmste aber wäre, daß der Gemeinde in diesem Falle nicht das Recht der Schullehrer-Wahl mehr zustehen würde. Aus diesen Gründen hätten die Gemeindeversammlungen überall die Gründung von Ministeriumsschulen abgelehnt. — — Einen wichtigen Beschluß haben, wie wir im „Meie Kodum." lesen, die Gemeindeversammlungen in Testama und Sellie im Kreise Pernau gefaßt. Sie wollen nämlich vom Jahre 1909 an die Testamasche orthodoxe Kirchenschule nicht mehr unterhalten, d. h. ihr die bisher gewährte Subvention für Heiz- und Beleuchtungsmaterial entziehen. Da, meint das estnische Blatt, die genannte Schule über keine anderen Einnahmequellen verfügt, so ist ihr Schicksal damit wohl besiegelt. Wohl hat auf die diesbezügliche Bitte des örtlichen orthodoxen Geistlichen der Bauerkommissar die Gemeindeverwaltungen aufgefordert, ihren Beschluß nochmals zu prüfen. Doch ist ein anderes Resultat wohl kaum zu erwarten, da die Gemeinden gesetzlich nicht verpflichtet sind, die Kosten für den Unterhalt der Kirchspielsschulen zu tragen.

* * **Fellin.** In der vorigen Woche hat, wie wir dem Felliner Blatt „Sakala" entnehmen, die Polizei im Kantri-Gesinde den bekannten estnischen Journalisten und Uebersetzer sozialistischer Literatur Hans Pöögelmann bei seinen Eltern gesucht und daselbst eine gründliche Haussuchung vorgenommen. Pöögelmann hatte sich jedoch vorher über Walk nach Riga begeben, von wo aus er „nach dem Süden zu wandern" beabsichtigen soll.

Walk. Von einer vereitelten Arrestantenflucht wissen die Rigaer Blätter zu berichten: In der vorigen Woche wurden von Riga nach Walk Arrestanten übergeführt die hier zu verschiedenen Arbeiten verwendet werden sollten. Als die Häftlinge gezählt wurden, fehlten drei Gefangene, die in den Werkstätten des Gefängnisses gearbeitet hatten. Dank den energischen Maßnahmen des Gefängnischefs Olander, wurden die Gefangenen in einer Scheune, wo sie sich versteckt hatten, wieder gefunden.

Kreis Wenden. Zahlreiche Verhaftungen haben, wie die „Rig. Aw." erfährt, im Ogershofschen Gebiet stattgefunden, und weitere sollen noch bevorstehen; man bringt sie mit der Niederbrennung des Gutes und des Pure-Kruges in den Jahren 1905 und 1906 in Zusammenhang.

Südlivland. Die Dienstbotenlöhne auf dem Lande sind in diesem Jahr, den lettischen Blättern zufolge, stark gestiegen. In St. Mathiae bietet man den Jungen 140 Rbl. und den Mägden 75 Rbl. Jahreslohn. Diejenigen Dienstboten, die früher billiger abgemacht haben, brechen ihre Abmachungen und verdingen sich aufs neue. — Auch in Marienburg sind die Löhne stark gestiegen und die Dienstboten halten nicht die mit den Wirten getroffene Vereinbarung.

Riga. Die Verleihung von Stadtrechten an die Strandorte bei Riga wird von einer Gruppe von Interessenten angestrebt. Letztere haben sich, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, an den Abgeordneten Dr. Erhardt mit einer dahingehenden Eingabe gewandt und dieser hat zugesagt, dieses Gesuch beim Ministerium des Innern zu vertreten. — Die nicht unbedeutenden Steuern die jetzt die dortigen Hausbesitzer zahlen müssen, fließen zurzeit in die Kreiskasse und kommen, da diese allgemeinen Zwecken dient, nur teilweise den Strandorten zugute, während bei einer städtischen Organisation die Immobiliensteuer usw. ausschließlich den Strandorten selbst zugute käme, deren Beleuchtungs- und Verkehrsverhältnisse dringend einer Hebung bedürfen.

— In der Nacht auf vorgestern wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der Revolutionär Muhmcek durch den Strang hingerichtet.

— Auf der in Petersburg stattgehabten Generalversammlung der Hauptverwaltung der Gesellschaft des Roten Kreuzes wurde, wie die Residenzblätter melden, die Bewilligung von 50 000 Rbl. für den Bau eines Gebäudes und Krankenhauses bei der Rigaer Gesellschaft des Roten Kreuzes bestätigt.

— Die Einrichtung einer Automobilverbindung Riga-Lemsal zur Beförderung von Personen ist, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, vom Livländischen Gouverneur Herrn Georg Block gestattet worden.

Kurland. Von einer nachahmenswerten Spende wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Weil. Graf Gustav Lambsdorff, Besitzer von Suhrs und Garsen im Hasenpotpschen Kreise, gestorben 1905, hat testamentarisch ein Kapital von 54,000 Rbl. zur Errichtung eines Legats bestimmt, dessen Statuten kürzlich zur Bestätigung eingereicht worden sind. Die Zinsen des Kapitals sollen verwendet werden: 1) zur Unterstützung arbeitsunfähiger, mittelloser Hofsknechte und Buschwächter auf den genannten Gütern; 2) zur Anstellung eines Arztes und einer Hebamme sowie zu Schulzwecken, und 3) zur Anschaffung von Medikamenten für arme Bewohner der beiden Güter. Für den Fall der Nichtbestätigung des Legats soll das Kapital der Familienstiftung der Grafen Lambsdorff zufallen.

Libau. Der Festungsintendant der Libauer Festung Baron Stackelberg ist, so melden die Residenzblätter, zum Festungsintendanten der Festung Segusch ernannt worden.

Kreis Illuxt. In der Nacht auf den 25. Januar ist Baron Alexander v. Engelhardt auf Tabor im Alter von 71 Jahren aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, eine der markantesten Persönlichkeiten des kurischen Oberlandes dahingegangen, ein Mann von altem Schrot und Korn. Ueberall, wo es galt, war er zur Hilfe bereit. Besonders galt seine Fürsorge auch unserer evangelisch lutherischen Landeskirche, der er mehr als 40 Jahre hindurch seine Dienste als Kirchenvorsteher des vereinigten Sinkaln-Börnschen Kirchspiels geweiht hat.

Petersburg. Nach den Interpellationen der „Retsch" hat die von Stolypin aufgestellte Kandidatur Remeschajews auf den Posten des Verkehrsministers keine so großen Chancen mehr, obwohl die Unterhandlungen mit ihm noch fortgesetzt werden. Ein ernst zu nehmender Kandidat auf diesen Posten ist das Reichsratsmitglied S. W. Ruchlow. Dieser hat früher zur Zentrums-Partei des Reichsrats gehört und trat später aus ihr aus, um an die Spitze von Menschikows „allrussischen nationalen Verband" zu treten. Von diesem Verbande wird seine Kandidatur eifrig und wirksam unterstützt. Eine zeitlang war Ruchlow von ihm sogar zum Marine- und darauf zum Handelsminister ausersehen. Er ist nämlich s. Z. Gehilfe des Chefs der Seeschiffahrtsverwaltung gewesen.

Der Hauptgegner Nemeschajews ist der Finanzminister Kokowzow, der auf der Ministerkomitee-Sitzung vom 26. Jan. erklärte, die Forderung Nemeschajews, daß das Eisenbahndepartement aus der Kompetenzensphäre des Finanzministers ausgeschieden werden solle, sei durchaus unerfüllbar.

Am 25. Januar veranstalteten die Mitglieder des Kongresses von Vertretern des Börsenkomitees im Petersburger Restaurant Cubat zu Ehren des neuen Handelsministers W. J. Timirjasew ein Bankett. Wie die „Retsch" mitteilt, schloß die Begrüßungsrede des Kongreßpräsidenten Prosorow mit der Aeußerung der Hoffnung, daß der Handelsminister auf „russischen Grundlagen" die Reformen durchführen werde, die der russische Handel und die russische Industrie bedürfen, ohne sich von den Beispielen des Westens fortreißen zu lassen. In seiner Erwiderung sagte der Minister u. a.; „Ich kann nicht umhin, auf die Schlußworte des Herrn Prosorow einzugehen, wobei ich leider nicht versprechen kann, seine geschätzten Ratschläge zu befolgen. Ich fasse diesen Rat als einen an mich gerichteten Vorwurf, ich sei ein Adept des Westens, auf. Ich wage es, Sie zu versichern, daß ich das Gute dort nehmen werde, wo ich es finde, und daß ich dem Westen als den Hinweisen eines viel erfahrenen Lehrers folgen werde."

— Wie wir einer Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tgbl." entnehmen, ist der auf Initiative des Oberlehrers Dr. phil. Emil Schmidt begründete Verein ehem. Birkenruher nunmehr obrigkeitlich bestätigt worden. Dieser Verein will nicht nur durch gesellige Zusammenkünfte die Erinnerung an die gemeinsame Bildungsstätte pflegen, sondern bestrebt sich auch, durch die Gründung eines Stipendienfonds, der vornehmlich den Söhnen ehemaliger Birkenruher, die gegenwärtig die wiedererstandene alma mater ihrer Väter besuchen, zu gute kommen soll, wohltätige Zwecke zu verfolgen. Die einflußreichsten Birkenruher sind hier wohl gegenwärtig der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers Pantelejew, persona gratissima in Zarsskoje Sselo, und der General Erich v. Pistohlkors. Beide Herren haben sich dem Verein der Birkenruher angeschlossen und betätigen ihr Interesse für ihn in tatkräftiger Weise.

— Das Konseil der Petersburger Universität beschloß, auch in diesem Jahre von einer Feier des bekanntlich auf den 8. Febr. fallenden Aktus abzusehen.

— Mehrere Externe, die sich an der Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks der Maturitätsprüfung unterziehen wollen, beabsichtigen, wie die „Retsch" erfährt, beim Unterrichtsminister eine Kollektivklage gegen den Kurator des Lehrbezirks Grafen Mussin-Puschkin einzureichen, weil dieser von ihnen partout ein politisches Leumundszeugnis zu ihren Bittschriften fordert. Dieses Verhalten widerspreche der Zirkularnote des Unterrichtsministers vom 15. November 1908, in dem erklärt werde, daß von Externen die Beibringung eines politischen Leumundszeugnisses nicht zu verlangen ist.

— Eine Deputation aus Wolhynien bestehend aus 11 Bauern mit dem Archimandrit Witali und dem Präsidenten der Shitomirschen Abteilung des Russischen Volksverbandes General Krassilnikow an der Spitze, ist in Petersburg eingetroffen. Die Deputation will, der „Pet. Ztg." zufolge, darum nachsuchen, daß die kirchlichen Gemeindeschulen in der Verwaltung der Geistlichen verbleiben. Dieser Tage waren die Mitglieder der Deputation in der Duma mit dem Abzeichen des Volksverbandes auf der Brust.

— Der „Golos Moskwy" konstatiert in einer Statistik eine Abnahme des Alkoholkonsums in Rußland. Vom 1. Januar bis zum 1. Dezember 1908 wurden 77,665,191 Wedro verkauft, d. h. 970,862 Wedro weniger als in derselben Zeit des Jahres 1907. Die Einnahmen der Krons-Branntweinbuden betrugen in dieser Zeit 635,731,539 Rbl., nämlich 2,783,334 Rbl. weniger als 1907. — Das Jahr 1908 ist also offenbar ein wirtschaftlich wenig günstiges gewesen.

— Zur Feier des im Jahre 1913 bevorstehenden 300-jährigen Jubiläums des Hauses Romanow beabsichtigt die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen besondere Jubiläumsmarken in den Verkehr zu setzen. Wie, nach der „Pet. Ztg.", die „Pet. Gas." erfährt, werden die Jubiläumsmarken ein bedeutend größeres Format als die gewöhnlichen Marken erhalten. Auch sollen sie auf weit besserem Papier gedruckt werden. Die Jubiläumsmarken werden mit dem Porträt des gegenwärtig regierenden Kaisers und mit den Porträts der Zaren Michael Feodorowitsch, Alexius Michailowitsch, des Kaisers Peter d. Gr., der Kaiserinnen Katharina I. und Katharina II. und der Kaiser Paul I., Alexander I., Nikolaus I., Alexander II. und Alexander III. geschmückt werden. Neben den Porträts sollen die Jubiläumsmarken die Abbildungen des Winterpalais und des Moskauschen Kreml bringen.

Moskau. Der Direktor des Instituts für Krebsuntersuchung an der Moskauer Universität Prof. Lewschin, hat beim Universitäts-Konseil ein Gesuch eingereicht um Anweisung von Mitteln zu weit angelegten Versuchen über die Heilung der Krebsgeschwüre. Er will sich nämlich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, einen großen Affenzwinger anlegen, in dem er die menschenähnlichsten Affenrassen züchten will, um an ihnen seine Versuche anzustellen. Das Konseil beschloß, das Gesuch beim Ministerium zu befürworten.

— Die „Russk. Wed." bestätigen die Tatsache, daß der Verkauf fortschrittlicher Zeitungen in den Eisenbahnkiosken von der Gendarmerie verboten wird. So ist z. B. auf der Station Golutwino der Verkauf der „Russk. Wedom.", der „Now. Ruß.", der „Retsch" und anderer fortschrittlicher Blätter verboten worden.

— Dieser Tage wird das Porträt Sr. Majestät des Kaisers, welches Allerhöchst der Moskauer Abteilung des Russischen Volksverbandes geschenkt worden ist, in Moskau eintreffen. Es wird, wie die „Pet. Ztg." hört, feierlicher Empfang des Bildes stattfinden.

* * **Finnland.** Die Verhaftungen von Esten in Helsingfors haben auf die in Finnland lebenden Esten einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Das ganze gesellschaftliche Leben der Esten, das vordem ziemlich kräftig sich entwickelte scheint — so lesen wir im Revaler „Pwlht." — vollständig gelähmt zu sein. Jeder Este fürchtet sich, auf der Straße sich zu zeigen, weil er denkt, er könne zufällig ebenfalls hinter die Fenster mit Eisengittern gelangen. Die Zahl der verhafteten Esten beträgt in Helsingfors 26. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt, da die Polizei sich vollkommen darüber ausschweigt. Um so mehr Vermutungen werden in den Zeitungen laut. Man hat von Bankräubern und allem Möglichen gesprochen, doch alle diese Gerüchte haben sich später als irrig erwiesen. „Die Helsingforser estnische Kolonie kennt die Verhafteten als ehrenwerte und rechtliche Leute, die zum größten Teil schon längere Zeit hier gelebt haben, und zwar aus politischen Gründen. Viele von den Verhafteten sind in der Heimat in weiteren Kreisen als öffentlich tätige Glieder der Gesellschaft bekannt." — Ein paar Tage vor den Helsingforser Verhaftungen wurden auch in Tammerfors auf Befehl des Generalgouverneurs 23 estnische Einwanderer verhaftet. Zum Schluß seiner Mitteilungen fragt das estnische Blatt: „Warum schweigt aber das finnische Volk? Warum fordert man nicht Gericht für die Schuldigen und Befreiung für die Gerechten?"

Russische Presse.

Vom Baltenlande drohen, wie der „Sswet" wieder einmal feststellt, unheimliche Gewalten, doch sind es merkwürdigerweise nicht die bösen Deutschen, die so lange haben herhalten müssen, sondern abwechslungshalber die Esten, von deren heißem Drange nach Vereinigung mit dem Russentum einst so häufig die Rede war.

Den Anlaß gibt, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Verhaftung einer größeren Zahl estnischer Revolutionäre in Helsingfors, darunter der im Jahre 1905 arg kompromittierte Rechtsanwalt Temant, auf dessen Ergreifung, nach den Informationen des „Sswet", die „deutschen Barone" einen Preis von 5000 Rbl. gesetzt haben sollen. Als „sympathische" politische Flüchtlinge hatten diese Leute bisher ihr Domizil in der Hauptstadt Finnlands, bis sie der Teilnahme an einem Komplott zur Beraubung der Finnländischen Bank überführt und dingfest gemacht wurden:

„Seit dem Jahre 1905 und sogar schon früher war Finnland ein bequemes und zuverlässiges Asyl der russischen Revolutionäre. . . Jetzt, unter dem Einfluß des durch jene Verhaftungen hervorgerufenen Lärmes, entsteht oder klärt sich vielmehr die neue Frage der kulturellen und politischen Annäherung der estnischen und finnischen Nation auf beiden Ufern des Finnischen Meerbusens.

Die Esten in Helsingfors, empört über die Verhaftungen, beschweren sich bei der finnländischen Presse und wollen auch bei den linken russischen Blättern Klage über das ihnen zugefügte Unrecht führen. . . Andererseits redet die estnische und finnländische Presse eifrig von der nationalen und kulturellen Verwandtschaft der Finnen und Esten.

Es entsteht also etwas Neues. Die allfinnische Propaganda in den Gouvv. Olonez, Archangel und sogar Petersburg ist längst bekannt und hat sogar einige Gegenwehr von russischer Seite in Gestalt der Bildung einer karelischen Bratstwo und irgend welchen administrativen Maßregeln veranlaßt. Auch die finnischen Träume von einem großen finnischen Reich mit der Residenz „Pietari" sind keine Neuigkeit. Wenn jedoch die allfinnische Propaganda sich mit voller Wucht auf das südliche Ufer des Finnischen Meerbusens auf den empfänglichen estnischen Boden wirft, so könnte es einen schönen Tages geschehen, daß statt des weichen Kissens, das Peter d. Gr. in dem eroberten Wiborg gefunden zu haben glaubte, sich von beiden Ufern des Finnischen Meerbusens zwei Hände, eine finnische und eine estnische, nach diesem russischen „Piter" nicht zu freundschaftlicher Umarmung ausstrecken."

So blöde der Gedankengang des „Sswet" ist, bemerkt sarkastisch die „Pet. Ztg.", den baltischen Deutschen könnte es schon recht sein, wenn zeitweilig ein anderer Prügelknabe für vermeintliche nationale Bedrängnis eingestellt würde. Bekanntlich sind die Esten fünfmal so zahlreich als die Deutschen im gesamten Baltikum; mathematisch genommen, ist daher die von ihnen drohende Gefahr eine weit größere. Videant also die consules des „Sswet"!

*

Daß auch in der „Now. Wr." ein Herr „Kassius" seine Feder gegen die Polen, welche die Litauer polonisieren, und gegen die baltischen Deutschen schwingt, weil diese das Ostseegebiet germanisieren und daselbst die Russifizierung vereitelt haben, soll uns hier nicht weiter interessieren. Mehr Beachtung verdient ein redaktioneller Artikel der heute eingetroffenen „Now. Wr.", der gegen die deutsch-englische Annäherung Stellung nimmt. Dabei geht das Blatt, geführt von seiner blinden Antipathie und Angst gegenüber dem „vordringenden Germanismus", von der Voraussetzung aus, daß das Karnikel Deutschland diese Annäherung natürlich mit einer Rußland feindlichen Absicht gesucht habe. Das Blatt schießt seinen Artikel:

„Ein Einvernehmen oder ein formelles Bündnis einzugehen mit Großbritannien, das seinerseits mit Rußland und Frankreich durch Pläne zur Sicherung des europäischen Friedens verbunden ist, heißt, sich von der Stellungnahme lossagen, die den allgemeinen Unwillen aller Völker Europas hervorruft; heißt, sich der russisch-französisch-russischen Friedensliega anschließen; heißt, den räuberischen Unternehmungen Oesterreichs ein Ende bereiten; heißt, den berechtigten Forderungen der Südslawen Genugtuung gewähren. . . Augenscheinlich kann eine Annäherung Deutschlands an England nur auf diesem Boden stattfinden. Augenscheinlich kann sich in Rußland keine Stimme gegen eine solche Annäherung erheben. Aber die deutschen Politiker sind bemüht, die deutsch-englische Annäherung zu einer Drohung gegen Rußland (!?) zu machen. England und Rußland sehen, indem sie Deutschland in ihren internationalen Verband aufnehmen, darin eine Stärkung der Friedenschancen. Deutschland will aber durch die enge Annäherung an England das Giftkraut des Mißtrauens zwischen Rußland und England säen. Die Friedenssache sucht sie zur Sache der Feindschaft zu machen."

Die „Now. Wr." sollte sich als Engel mit der Friedenspalme in der einen und der Giftflasche in der anderen Hand porträtieren lassen.

Politischer Tagesbericht.

29. Januar (11. Febr.).

Eine englisch-deutsche Enthüllung.

Einen Tag vor der Ankunft des englischen Königspaares in Berlin, am vorigen Montag, veröffentlichte das „Berl. Tagbl." eine Enthüllung, für die es an Korrekturen sicherlich nicht fehlen wird, die aber ebenso sicher einen berechtigten Kern hat, der uns die Weltlage und die in den letzten Jahren eingetretenen Verschiebungen in der Gruppierung der Mächte in eine bemerkenswerte Beleuchtung rückt. In dem Artikel heißt es:

Es ist ein leicht widerlegbarer Irrtum, wenn man annimmt, daß das gerade jetzt wieder so viel erwähnte Krüger-Telegramm die deutsch-englischen Beziehungen dauernd beeinflußt habe, und auch die Engländer täuschen sich und andere, wenn sie — was ja mitunter geschieht — in diesem Telegramm die erste Ursache späterer Entfremdung sehen wollen. Drei Jahre nach dem Krüger-Telegramm, am 2. Dezember 1899, schlossen Deutschland, England und die Vereinigten Staaten den Samoa-Vertrag, und kurz vor Abschluß dieses Vertrages, vom 20. bis 28. November, weilten der Kaiser und die Kaiserin begleitet vom Grafen Bülow, in London, wo sie ausgezeichnet aufgenommen wurden. Der Transvaal-Krieg, der Mitte Oktober begonnen hatte, war in einer für England sehr unglücklichen Weise eingeleitet worden, und ein wenig überall feierte die englandfeindliche öffentliche Meinung die englischen Niederlagen bei Ladysmith. An der Spitze der Geschäfte stand damals in England das Ministerium Salisbury. Aber der wenig deutschfreundliche, in dem traditionellen Glauben an die „splendid isolation" erzogene Salisbury war alt und schwach, und der eigentliche Leiter der Politik war Chamberlain.

Schon vor der Ankunft des Kaisers hatte Chamberlain eine Annäherung an Deutschland gesucht, und er hatte, um eine dauernde Einigung mit Deutschland zu erzielen, ganz bestimmte Vorschläge formuliert. Chamberlain hatte, gewissermaßen als Einleitung zu noch weitergehenden Verhandlungen, eine deutsch-englische Verständigung über Marokko empfohlen, wobei er Spanien mit einigen kleinen Zugeständnissen abfinden wollte, während er Frankreich gänzlich auszuschließen gedachte. Der Vorschlag war von der deutschen Regierung mit großer Reserve aufgenommen worden, wobei, neben anderen Erwägungen, die Scheu vor der sehr burenfreundlichen öffentlichen Meinung mitsprach, und eine ähnlich reservierte Haltung scheint Graf Bülow beobachtet zu haben, als er, während des Londoner Aufenthalts, mit Chamberlain konferierte. Am 29. November — am Tage nach der Abreise des Kaisers und des Grafen Bülow — hielt Chamberlain in Leicester eine Rede, in der er sagte:

„England habe Schwierigkeiten mit Deutschland gehabt, jedoch seien seine Interessen im wesentlichen die gleichen wie diejenigen Deutschlands. Die Verständigung zwischen der germanischen und der angelsächsischen Rasse vermöge besser, als die Armeen es könnten, den Weltfrieden zu erhalten. England sei jetzt lange daran gewöhnt gewesen, daß die Schmähungen der auswärtigen Presse so weit getrieben wurden, daß selbst die geheiligte Person der Königin nicht geschont werde. Die durch die Angriffe auf die Herrscherin hervorgerufene Entrüstung würde ernste Folgen haben, wenn die Nachbarn Englands (gemeint war natürlich Frankreich) sich nicht mäßigten. Man habe Anlaß, sich zu beglückwünschen, daß die schlimmsten Ausschreitungen nicht in der deutschen Presse erschienen. Die neue Tripelallianz zwischen der germanischen Rasse und den zwei großen Zweigen der Angelsachsen (England und Amerika) stelle in der Zukunft einen mächtigen Einfluß in der Welt dar."

Diese Rede, in der Chamberlain allzu laut und allzu vorschnell ein erst unverbindlich erörtertes Einvernehmen als ein fait accompli hinstellte, verstimmte die deutsche Regierung. Und als sich dann im Januar 1900 die bekannte „Bundesrats-Affäre ereignete, als englische Kriegsschiffe die deutschen Reichspostdampfer

---

eingeweiht. — Auch wurde die ehemals hölzerne Manege 1821 durch ein steinernes Gebäude ersetzt, über dem noch heute der Kronsadler Nikolai I. prangt.

Neben dieser außerordentlich regen Bautätigkeit auf Universitäts Gebiet ruhte auch eine solche in der Stadt nicht. Es hatte sich, nachdem man sich bisher mit bloß hölzernen, Brandschäden zu sehr ausgesetzten Kaufbuden beholfen hatte, das dringende Bedürfnis nach einem entsprechenden steinernen Bau fühlbar gemacht. Der Platz dazu fand sich an der Stelle der ehemaligen „ersten Bastion", welche 1790 abgetragen wurde und einer von Bäumen umstandenen „Esplanade" wich. Auf einem Teile dieses auch „Promenade" genannten Platzes wurde nun auf Anregung des Generalgouverneurs Paulucci der steinerne von Säulengängen umgebene „Kaufhof" errichtet. Am 19. Juni 1816 waren Pläne und Statuten fertig, und bald darauf wird wohl mit dem Bau begonnen worden sein, bei dem sich durch Erbauung von 6 Buden Baron Nolcken-Lunia und von 5 weiteren Herr L. G. v. Wahl verdient machten. Auf dem anderen Teile des Platzes wurde 1848 das Denkmal für Barclay de Tolly errichtet, das später von dem Gärtchen umgeben wurde.

Im Jahre 1818 wurde nach dem Plane des Stadtbaumeisters Fr. Wilh. Geist der „Fleischscharren" hinter der russischen Kirche erbaut.

Ich möchte diese Ausführungen nicht schließen, ohne an die großen Verdienste von Dorpats Bürgermeister im Jahre 1775 noch einmal zu erinnern. Wer im Rats-Archiv seine Berichte, Briefe und Bekanntmachungen gelesen hat, die mit fester, ausdrucksvoller Hand geschrieben und mit überzeugender Kraft und Wärme verfaßt sind, wird mit dankbarer Erinnerung denken an den Neuschöpfer der Stadt Dorpat: Friedrich Konrad Gadebusch!

Mannigfaltiges.

Seltene Uneigennützigkeit. Vor der Passage in Petersburg verlor der Libauer Fabrikant M. Chmöller ein Päckchen, welches ein hinter ihm gehender junger Mann aufhob. Sofort eilte er ihm nach. M. Chmöller stieg jedoch, bevor ihn der Finder erreichen konnte, in eine Droschke und fuhr in der Richtung zum Warschauer Bahnhof davon. Der junge Mann öffnete das Päckchen und nahm, als er darin Hundert- und Fünfhundertrubel-Scheine entdeckte, einen Fuhrmann an, um M. Chmöller einzuholen, was ihm erst am Warschauer Bahnhof gelang. Als der ehrliche Finder auf M. Chmöller zutrat, und diesem sein Päckchen mit 18 400 Rbl. überreichte, welche Chmöller nach Gatschina bringen wollte, traute er seinen Augen nicht. Er bot dem jungen Mann 1000 Rbl. Finderlohn an, die dieser mit den Worten ausschlug, er wolle das Unglück eines andern nicht ausnutzen. Sprach's und verschwand.

— **39 Tage lebendig begraben.** Unter den Trümmern Messinas sollen sich immer noch Lebende befinden. Am Donnerstag früh hörte Major Patti aus einem Trümmerhaufen der Via Cardones in Messina schwache Klagerufe. Er klopfte, und das Klagen wiederholte sich. Jetzt arbeiten Soldaten und Seeleute fieberhaft an der Forträumung der Trümmer, die gerade an dieser Stelle in ungeheuren Massen liegen. Man hofft, noch einen Lebenden zu finden. — Nach 39 Tagen? Es gibt in Messina schon längst Leute, die es verstehen, sich finden zu lassen!

— **Der schlagfertige Shaw.** Bernard Shaw, der Unverwüstliche, ist jeder Situation gewachsen. Als er bei der Erstaufführung eines seiner Stücke von dem Beifall des vollbesetzten Hauses herausgerufen worden war, erhob sich auf der Galerie ein einsamer Mann und zischte derartig intensiv, daß es nicht zu überhören war. Shaw trat mit einer Verbeugung vorn an die Rampe, und als man merkte, daß er etwas sagen wollte, legte sich der Applaus. Mit einem liebenswürdigen Lächeln wandte sich der Dichter an den einsamen Galeriebesucher und sagte: „Mein Herr, ich bin ganz Ihrer Meinung, aber was können wir zwei gegen das ganze Haus?"

„Bundesrat", „General" und „Herzog" beschlagnahmten, und als es zu einer Interpellation im Reichstage, zu einer ziemlich scharfen Rede des Grafen Bülow und zu Vorstellungen der deutschen Regierung in London kam, wurden — mit Rücksicht auf die sehr erregte Stimmung in Deutschland und die besondere Entrüstung der alldeutschen Presse — die Verhandlungen über die deutsch-englische Einigung abgebrochen.

Genau ein Jahr nach diesen Ereignissen, im Januar 1901, starb die Königin Viktoria. Ihr Enkel, der Deutsche Kaiser, war schon während der Krankheit nach Windsor geeilt, und das englische Volk, das die Königin so hoch verehrte, war dem Kaiser dankbar für diesen Akt der Pietät. Der Kaiser war in jenen Wochen in England sehr populär; er wurde bei seiner Abfahrt mit großen Sympathiekundgebungen begrüßt, und Chamberlain hielt mit Recht den Augenblick für günstig, um seinen alten Plan, die Schaffung einer Entente oder eines Bündnisses mit Deutschland weiter zu verfolgen. Lord Salisbury war nur noch ein müder, hilfloser Greis, König Edward bekümmerte sich noch nicht um die Staatsgeschäfte und wurde von den Ministern kaum eingeweiht, und Chamberlain hatte vollkommen freie Hand. Chamberlain stellte damals seinen ersten Plan: die Regelung der Marokko-Affäre mit Ausschluß Frankreichs, als minderwichtig zunächst zurück und bot der deutschen Regierung ein formelles Bündnis an. Er legte der deutschen Regierung dar, daß die Zeit der „splendid isolation" für England vorüber sei, und daß England unter allen Umständen zur Sicherung seiner Kolonien daran denken müsse, sich einer der beiden europäischen Festlandsgruppen anzuschließen. Er wies darauf hin, daß eine Partei in England den Anschluß an den französischen Zweibund befürwortete, bezeichnete sich als einen Gegner dieser Idee, sagte aber voraus, daß ein Scheitern der deutsch-englischen Verhandlungen zu einer Entente mit Frankreich und Rußland führen werde. Er offerierte den Beitritt Englands zum Dreibund, mit Ratifizierung durch das Parlament, und erklärte, daß der casus foederis eintreten sollte, sobald eine der vertragsschließenden Parteien von zwei Seiten angegriffen würde.

In Berlin legte man nunmehr diesen Vorschlägen all das Gewicht bei, daß sie tatsächlich verdienten, und besonders Herr v. Holstein, dessen antifranzösische Neigungen hier eine Befriedigung fanden, war zunächst ein ziemlich entschiedener Fürsprecher der neuen Allianz. Es wurden von Berlin aus verschiedene Bedingungen gestellt, die in erster Linie den Zweck haben sollten, der antienglischen Patriotenpresse in Deutschland das Bündnis akzeptabel zu machen, und die Verhandlungen mit Chamberlain dauerten bis zu den letzten Tagen des Monats März. Da trat, ganz unerwartet, Ende März ein Zwischenfall ein, der dem ganzen Projekt ein Ende bereitete und zum — diesmal definitiven — Abbruch der Verhandlungen führte. Die deutsche Regierung wünschte, auf Betreiben Waldersees, die deutschen Truppen aus Peking möglichst schnell zurückzuziehen, und sie befürwortete, um ihre Kriegsentschädigung vorher sicherzustellen, die sofortige Erhöhung der chinesischen Seezölle. In England, wo man den Export nach China bedroht sah, erhob sich eine heftige und begreifliche Opposition, und in dem Streit um diese Nebensächlichkeit scheiterte der hochbedeutsame Plan, dessen Verwirklichung uns vor der „Einkreisung, vor der „entente cordiale" und vor dem Rüstungsfieber bewahrt hätte.

*

In Anlaß dieses Artikels des „Berl. Tagbl." hat nun der Berliner Korrespondent der „St. Pet. Tel.-Ag.", in Anbetracht des Aufsehens, welches der Artikel erregt hat, aus dem Berliner Ministerium des Auswärtigen folgende Auskunft erhalten:

„Im Jahre 1899 machte Chamberlain in Schloß Windsor dem damaligen Staatssekretär Bülow in einer Unterredung den Vorschlag, mit Deutschland einen Bündnis-Vertrag abzuschließen, doch fehlte diesem Vorschlage eine Bevollmächtigung seitens des Kabinetts. Angesichts der damaligen politischen Lage hätte eine Annäherung Deutschlands an England auf der Basis von Bündnisbeziehungen seitens Rußlands Mißvergnügen hervorrufen und als ein unfreundlicher Schritt aufgefaßt werden können. Bülow lehnte daher den Abschluß eines Vertrages ab, weil Deutschland damals, wie heute, keine Veranlassung habe, bei Rußland eine Mißstimmung hervorzurufen. Uebrigens besäßen weder die anglo-russische, noch die anglo-französische entente cordiale einen solchen Bündnischarakter, wie ihn damals Chamberlain für das deutsch-englische Uebereinkommen projektierte, noch seien sie gegen irgendwelche andere Macht gerichtet. Zudem huldige Chamberlain selbst jetzt ebenfalls anderen Anschauungen als im Jahre 1899. — Das Deutsche Auswärtige Amt mißt zugleich der Feststellung der Tatsache besondere Bedeutung bei, daß die Ansicht der russischen Presse, Deutschland habe gegenüber dem letzten russischen Vorschlage in der Balkan-Frage eine ablehnende Haltung an den Tag gelegt, durchaus unrichtig ist.

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet, ist am vorgestrigen Dienstage das deutsch-französische Abkommen über Marokko veröffentlicht worden. Zu bemerken dabei ist, daß die ersten Anregungen zu dem Abkommen um etwa ein Jahr zurückliegen. So lange haben die gegenseitigen Schritte gedauert. Wer die Initiative dazu ergriffen hat, ist fraglich — sowohl Deutschland als auch Frankreich haben das Bedürfnis gefühlt, in dieser Beziehung zu einem Abkommen zu gelangen. Das Abkommen wird hoffentlich dazu dienen, in Zukunft persönliche Reibereien zwischen deutschen und französischen Regierungsvertretern ein Ende zu machen. Weiter wird es wohl noch dazu beitragen, deutschen und französischen Kaufleuten, die in Marokko ihr Geld anlegen wollen, die Zuversicht zu gewähren, daß marokkanische Zwischenfälle zwischen Deutschland und Frankreich ihre kaufmännischen Unternehmungen nicht mehr stören werden. Hierin liegt die Bedeutung des Abkommens, das im übrigen nicht überschätzt sein will. Beide Regierungen, die deutsche und die französische, sind übereingekommen, aus diesem Abkommen kein Trara zu machen. — Daß das Abkommen gerade am Tage der Ankunft des Königs von England in Berlin veröffentlicht worden, soll nur ein Zufall sein.

Böhmen.

In Prag verlief der Vormittag des vorigen Sonntag ziemlich ruhig. Die studentischen Korporationen veranstalteten den Bummel in zwei Teilen: der eine Teil bummelte auf dem Graben, der andere auf dem Wenzel-Platz. An beiden Orten wurden sie von einer großen Masse von Tschechen umringt, und jeden Augenblick kam es zu Stockungen. Besonders ungemütlich wurde es um 12 Uhr auf dem ohnehin der Erdarbeiten wegen unpassierbaren Graben, wo es zu lebensgefährlichem Gedränge kam, so daß sich die Polizei entschließen mußte, den Graben zu räumen. Die vom Graben verdrängten Demonstranten zogen sich durch die Seitengassen auf den Wenzels-Platz zurück und vergrößerten hier die bereits vorhandene Zahl der Demonstranten. Hierauf kam es zu tätlichen Angriffen gegen die promenierenden Studenten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Dame festgenommen, die auf einen Studenten mit einem Schirm losschlug. Nach 12 Uhr wäre es beinahe zu einem gefährlichen Zusammenstoß zwischen „nationalen Sozialisten" und „internationalen" Sozialisten gekommen. Die letzteren kehrten nämlich von ihrer Versammlung zurück und wurden von den nationalen mit Schmähungen empfangen. Ein Polizeikordon schob sich aber zwischen die Gegner ein und verhütete jede schlimmere Ausschreitung. — In der Karlsgasse kam es zur Mißhandlung eines Studenten. Der Täter wurde verhaftet.

Frankreich.

Ein Mitarbeiter des „Siècle" berichtet in der Dienstag-Nummer, Ministerpräsident Clemenceau habe ihm erklärt: „In der äußeren Politik steht alles gut. In bezug auf die Balkan-Angelegenheiten geht man einer baldigen Verständigung entgegen. Es handelt sich jetzt nur mehr um Erörterungen zwischen den Finanzleuten. Man wird sich schließlich auf der Grundlage der einen oder anderen Ziffer einigen. In Deutschland steht gleichfalls alles aufs beste. Die Reise des Königs Edward ist eine sehr gute Sache für den Frieden. Die deutsche Presse hat dies zuerst begriffen und kann sich dazu beglückwünschen.

In Bezug auf den Ertrag der indirekten Steuern im Januar, der den Ertrag im gleichen Monat des Vorjahres um 22 248 000 Franks überstieg, wird in einer halbamtlichen Note erklärt, der Mehrertrag sei darauf zurückzuführen, daß der französische Fiskus im Januar 24 400 000 Frs. Stempelsteuer für die letzte russische Anleihe erhalten habe.

In Paris hat der Dichter Catulle Mendès in der Nacht auf den vorigen Montag bei einem Eisenbahnunfall den Tod gefunden. Sein Leichnam wurde in dem Tunnel bei St. Germain gefunden. Der Kopf war zermalmt und der Rumpf in mehrere Stücke geschnitten. Der Dichter befand sich auf der Reise nach seinem Wohnorte St. Germain und ist augenscheinlich infolge irgendwelcher besonders unglücklicher Umstände aus dem Waggon gestürzt.

Serbien.

Der Kronprinz Georg hat, wie die „Retsch" sich aus Belgrad telegraphieren läßt, im Offizierskasino wieder eine gegen Oesterreich gerichtete kriegerische Rede gehalten. Unter anderem wandte er sich auch gegen Iswolskis Politik, die Serbien in einen Kirchhof verwandeln werde. Selbst in Rußland finde Iswolskis Politik keine Sympathie und für die Serben seien seine Ratschläge gleichbedeutend mit dem wohlgemeinten Rat zum Selbstmorde.

Lokales.

Morgen abend eröffnet Dr. W. Kieseritzky die zweite Hälfte der Vortragssaison im Handwerker-Verein, und zwar wird er, wie aus einer Annonce des heutigen Blattes ersichtlich, über die „Cholera in Dorpat im Jahre 1908" sprechen.

An weiteren Vorträgen sind in Aussicht genommen: einer von Prof. Zoege von Manteuffel über „Plastik in der Chirurgie", einer von Prof. C. Happich über die „Milch als Volksernährungsmittel und die städtische Milchkontrolle auswärts und in Dorpat", von Prof. K. v. Raupach eine naturwissenschaftlich-kulturelle Studie über das Pferd, von Architekt R. v. Engelhardt über Erziehung zur Kunst im praktischen Leben, von Herrn M. v. z. Mühlen über ein naturwissenschaftliches Thema, von Stadtarchivar T. Christiani über die Schlacht bei Poltawa, deren 200. Jahresgedenktag im Juni d. J. begangen wird, und von Direktor A. Graß ein Vortrag über die auf das Preisausschreiben des Handwerker-Vereins hin eingelaufenen Theaterbaupläne.

Den Abschluß der Saison soll ein Diskussionsabend bilden. Es ist sehr erwünscht, daß Fragen für denselben rechtzeitig in den im Entrée des Handwerker-Vereins ausgehängten Fragekasten geworfen werden.

Wer einmal unvergeßliche Stunden in Rom verlebt hat, kehrt fraglos mehr als gern noch einmal dahin zurück. Darum werden sicher auch die treuen Besucher des Photoplastikons diesmal nicht zögern, der Aufforderung unseres trefflichen Reisebureaus zu einer 3. Wanderung durch die „ewige Stadt" Folge zu leisten. Selbstverständlich enthält diese Serie ausschließlich neue Bilder. Und zwar wenden wir diesmal, nachdem wir von Montorio aus das prachtvolle Gesamtpanorama Roms genossen haben, unsere Aufmerksamkeit besonders den Kunstschätzen und historischen Denkmälern zu, denen a Rom in erster Linie seine Berühmtheit verdankt. Den Petersdom, die überreichen, unschätzbaren Kunstsammlungen und Prachtsäle des Vatikans, die „Engelsburg", dieses alte Hadrians-Mausoleum, das später zur päpstlichen Veste umgebaut wurde, das Pantheon, einst ein „allen Göttern" geweihter Tempel, jetzt die allen berühmten Männern Italiens geweihte Grabstätte, das Kloster St. Johann in Lateran mit seinen berühmten Kunstschätzen — alles dies besichtigen wir eingehend. Wenn man dazu noch die vielen typischen Straßen- und Volksbilder nimmt, so kann man diese Serie wohl als eine sehr belehrende bezeichnen. n.

Den Beamten der Detektiv-Abteilung ist es gelungen, zwei diebische Fuhrleute, die bei anderen Fuhrleuten Pferdegeschirre, Droschkendecken, 1 Gummireifen, 1 Lederschürze, 1 Taschenuhr und 1 Siegelring — alles in allem gegen 100 Rbl. im Wert — zusammen gestohlen hatten, zu ergreifen und hinter Schloß und Riegel zu setzen. —h.

Am 27. wurde auf dem Markt einer Frau aus dem Marktkorbe 1 Stück Madapolam gestohlen. Die Hoffnung auf Wiedererlangung des Gestohlenen schien sehr gering, da das Zeug sofort vom Diebe veräußert war. Nun ist es aber durch einen glücklichen Zufall von Beamten der Detektiv-Abteilung doch ermittelt worden und kann von der rechtmäßigen Eigentümerin bei Hrn. Ahland in Empfang genommen werden. —h.

Parlamentsbericht.

41. Sitzung der Reichsduma vom 28. Januar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Auf der Tagesordnung steht eine von 103 Abgeordneten unterzeichnete Vorlage über die

Abschaffung der Todesstrafe.

Es liegt ein von 30 Abgeordneten unterzeichneter Antrag vor, diese Vorlage der Justizreform-Kommission zu überweisen.

Zur Frage der Kommissionsübergabe spricht zunächst Bulat. Vor dem Manifest vom 17. Oktober sei in Rußland nur sehr selten die Todesstrafe verhängt worden; in den letzten 3 Jahren jedoch seien bis zum 17. Jan. 1908 in Rußland 2835 Menschen hingerichtet worden. Die Aufhebung der Todesstrafe habe immer und überall die Abnahme der mit dem Tode bedrohten Verbrechen nach sich gezogen. In der Behauptung, daß die Todesstrafe abgeschafft werden würde, sobald die Mörder den Terror aufgeben würden, sei entweder ein großer Zynismus zu sehen oder aber ein vollständiges Nichtbegreifen staatlicher Aufgaben. Der Antrag, die Frage der Kommission zu überweisen, könne nur als Beleidigung der Abgeordneten der Duma angesehen werden. Denn es sei doch wohl kaum möglich, daß unter ihnen auch nur ein einziger sich befinde, für den die Frage der Abschaffung der Todesstrafe nicht klar ist.

Antonow unterstützt den Vorschlag der Ueberweisung der Vorlage an die Kommission und weist auf die komplizierte rechtliche Seite der Frage hin.

Schulgin II meint namens der Rechten, es dürfte wohl möglich sein, die Vorlage über Abschaffung der Todesstrafe abzulehnen, ohne sie zuerst an die Kommission gelangen zu lassen. Während der Regierungszeit des Kaisers Alexander III. und während der ersten Zeit der Regierung des gegenwärtig herrschenden Allergnädigsten Zaren habe Rußland vergessen, was Todesstrafe heißt. Das tolerant denkende russische Volk, das die Todesstrafe von sich weist, sei jedoch in der letzten Zeit so weit gelangt, daß es in vielen Prozessen zu den Fällungen der Todesurteile Beifall klatscht. Redner erklärt sich diesen merkwürdigen psychologischen Umschwung als durch die revolutionäre Tätigkeit der Juden hervorgerufen. Was die Progroms anbelange, so hätten sie wohl kaum nur mit der Plünderung von ganz und gar unschuldigen Judchen geendet.

Purischkewitsch (vom Platze aus): Und Miljukow hätte am Galgen gebaumelt! (Lärm.) — Der Vorsitzende bittet, die Frage nicht zuzuspitzen.

Schulgin fährt fort: Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, die gegenwärtigen endlosen Todesstrafen seien das Werk der Regierung. Wenn die Regierung aufhören würde, die Todesstrafe zu verhängen, würde bei uns eine Epoche solcher Selbstgerichte anbrechen, vor denen selbst die Lynchjustiz der Neger in Amerika erbleichen müßte. (Applaus.) Redner erinnert daran, daß die 1. Duma den Terroristen eine Amnestie erwirken wollte und die Aufhebung der Todesstrafe votierte. (Stimme links: „Lüge!" Ordnungsruf des Präsidenten.) Unter Hinweis auf die 2. Duma, die nicht viel besser gewesen sei, ruft Redner die Weigerung der Kadetten, den Terror zu verurteilen, ins Gedächtnis. Der Zweck der gegenwärtigen Vorlage über die Todesstrafe sei nur der, zu demonstrieren.

Nachdem der Redner des weiteren eingehend über die Rolle der Juden während der Revolutionszeit und ähnliches gesprochen, fährt er fort: Gemäß dem Art. 92 der Geschäftsordnung könnte man der Opposition eine oder zwei Reden zubilligen, damit sie die den Linken so notwendige politische Demonstration ins Werk setzen könne. Danach aber müßte man die Debatte vertagen, bis die Opposion nachgiebiger geworden ist. (Applaus.) Als erster der Unterzeichner der Interpellation hat sich Bulat bereits ausgesprochen. Wenn Sie einen Blick ins Informationsbuch über unsere Abgeordneten werfen, so werden Sie sehen, daß der Abg. Bulat ebenfalls einer der Organisatoren des Post- und Eisenbahn-Streiks ist. Unter solchen Umständen hat er natürlich Ursache, mit der Aufhebung der Todesstrafe zu eilen, da sie ihm ein wenig gefährlich werden könnte.

Der Vorsitzende unterbricht Redner. Er findet in seinen Worten den Wunsch, den Abg. Bulat zu beleidigen. (Allgemeiner Lärm.) Der Vorsitzende erteilt Schulgin einen Ordnungsruf.

Schulgin verläßt die Tribüne unter rauschendem Beifall. — Die Debatte wird unterbrochen.

Bulat erklärt in persönlicher Sache, daß er Schulgin nicht als einen Duma-Abgeordneten ansehen könne. (Lärm rechts. Rufe: „Was ist das? Das ist ja Beleidigung!") Redner erklärt Schulgins letzte Worte für eine nackte Lüge. (Lärm, Gelächter.)

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Eselskopf!"

Bulat: Schulgin muß auseinanderhalten — Purischkewitsch: „Idiot!"

Bulat (zum Vorsitzenden): „Ich möchte Sie bitten, mich vor solchen Rufen zu schützen."

Der Vorsitzende (nach rechts): „Bitte keine Zurufe! Wenn aber einmal, so bitte so laut, daß der Vorsitzende es hören kann."

Purischkewitsch (vom Platz): „Ich sagte ihm, daß er ein Idiot ist!" (Gelächter rechts, Rufe links: „Hinaus mit ihm!")

Der Vorsitzende: „Der Abg. Purischkewitsch erlaubt sich nicht allein Ausfälle, die in keiner anständigen Versammlung geduldet werden, sondern er wiederholt sie sogar! Ich beantrage, ihn von der heutigen Sitzung auszuschließen."

Purischkewitsch bittet Schulgin, statt seiner eine persönliche Erklärung abzugeben.

Schulgin: Ohne die Bemerkung von Purischkewitsch voll als wahr anzuerkennen, halte ich mich für verpflichtet darauf hinzuweisen, daß diese Bemerkung durch eine Beleidigung meiner Person seitens Bulats hervorgerufen wurde. Auf derartige Ausfälle, wie der Bulats pflege ich nicht zu reagieren. Doch Purischkewitsch der über ein heißes Temperament verfügt, hat für mich ausgesprochen, was ich hätte sagen müssen. (Applaus rechts.)

Krupenski proponiert, zur Klärung der Situation Durchsicht des Stenogramms nach Beendigung von Bulats Erklärungen und darauf die Entscheidung der Frage des Ausschlusses von Purischkewitsch.

Bulat erklärt, wenn er tatsächlich der Organisator des Eisenbahnstreiks gewesen wäre, so würde er entschieden zum Tode verurteilt worden sein, anstatt in der Duma zu sitzen. (Lärm.) Offenbar verfüge Schulgin über so wenig Ueberlegung, daß ihm dieses garnicht auffalle. (Rechts Lärm. Rufe: „Schon wieder!")

Der Vorsitzende ruft Bulat zur Ordnung und bittet die Abgeordneten, maßvoller zu sein, da ihm, Chomjakow, sonst das Präsidieren unmöglich gemacht werde. Im übrigen habe die Frage der gegenseitigen Beschimpfungen sich geklärt und daher bitte er, die Frage der Ausschließung von Purischkewitsch von der Tagesordnung nehmen zu dürfen. (Langanhaltender stürmischer Applaus.)

Maklakow wünscht, daß über folgende 3 Fragen abgestimmt werden möchte: 1) Ist die Vorlage über die Abschaffung der Todesstrafe der Kommission zu überweisen? 2) Falls ja, so an welche? und 3) ist der Kommission ein Termin zur Durchsicht des Gegenstandes festzusetzen?

Mit 179 Stimmen der gem. Rechten, Oktobristen, Polen und eines Teils der Friedl. Erneuerer gegen 133 Stimmen der Rechten, Sozialdemokraten, Arbeitsgruppler, Kadetten, Mohammedaner und eines Teils der Friedl. Erneuerer wird die Vorlage der Kommission überwiesen.

Weiter wird beschlossen, die Vorlage der Justizreform-Kommission zu überweisen und mit 170 gegen 136 Stimmen beschlossen, die Kommission an keinen festen Termin zu binden. (Links Gelächter und Applaus.)

Schingarew (vom Platze aus): „Verräter!"

Purischkewitsch (vom Platze aus): „Beerdigung 1. Klasse!"

Debattenlos wird in 2. Lesung die Vorlage betreffs

Unterstützung von Personen, die durch den Terror gelitten haben,

angenommen.

Um 1 Uhr tritt eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 2¼ Uhr wieder eröffnet. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Prüfung des November-Gesetzes.

Die Prüfung des Art. 3 wird vertagt.

Einige vorgeschlagenen Ergänzungen zum Art. 1 der Vorlage werden der Kommission übergeben.

Auf der Tagesordnung steht Prüfung der Abt. 2 des Gesetzes, dessen Art. 1 behufs Vermeidung jeglicher Mißverständnisse festsetzt, daß die in den bäuerlichen Besitz übergegangenen Ländereien nur persönlichen Besitz darstellen sollen.

Schetschkow, Kropatow, Schingarew und Balaklejew greifen wieder auf die prinzipielle Frage vom Vorzuge des Familieneigentums vor dem persönlichen zurück.

Nach einigen Reden, die Detailfragen berühren, ergreift der Ministergehilfe Lykoschin das Wort zur Erläuterung der in Rede stehenden Punkte. Er führt u. a. an, daß bis zum 1. Jan. 568 000 Bauern mit 4 300 000 Dessiatinen zum Personaleigentum übergegangen sind.

Der Referent Schidlowski faßt die Debatten zusammen und weist darauf hin, daß von allen Rednern nur einer den Kernpunkt der Sache getroffen habe. — Mit 177 gegen 68 Stimmen wird dann der Art. 1 in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach einer Pause wird Art. 2, der festsetzt, daß in den Fällen, wo als Wirt nicht der Familienälteste, sondern irgend ein Familienglied erscheint, das betr. Landstück als gemeinsamer Familienbesitz zu gelten habe, — in der Kommissionsfassung angenommen.

Art. 3 handelt von den Rechten der Bauern auf persönlichen Besitz. Zu dieser Frage sprechen 12 Redner; der letzte von ihnen, Schingarew, verlegt wegen der vorgerückten Stunde seine Rede bis zur nächsten Sitzung.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr 50 Min.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Jan. In der „Rossija" ist anläßlich des deutsch-französischen Marokko-Abkommens ein Artikel erschienen, in dem es u. a. heißt, daß diese Beseitigung zur Beunruhigung und zu Mißverständnissen im Gebiete der gegenwärtigen Politik für Rußland wie für alle Staaten ein sehr erfreuliches Ereignis ist. Die aufrichtige, konsequente Handlungsweise Frankreichs in der Marokko-Angelegenheit ist auch von Deutschland anerkannt worden, welches sicherlich nicht weniger aufrichtig eine freundschaftliche Lösung der zwischen ihm und Frankreich schwebenden Fragen wünscht. Diese Verständigung zwischen beiden Ländern dürfte auch zur friedlichen Beilegung der Streitfragen im Nahen Orient beitragen.

Der 40. Tag nach dem Ableben des Otez Joann von Kronstadt wurde an seinem Grabe durch einen liturgischen Gottesdienst, Verlesung des Allerhöchsten diesbezüglichen Manifestes, eine Gedächtnisrede und eine Panichide gefeiert. Der Feier wohnten Vertreter der höchsten Geistlichkeit, hohe Würdenträger und große Volksmassen bei. Am Grabe wurden u. a. prachtvolle Kränze von der Kaiserin Mutter und der Kaiserin niedergelegt. Danach fand eine Speisung Armer statt.

Generaladjutant General der Infanterie Fürst Dolgoruki ist zum Botschafter in Rom ernannt worden.

In der Residenz erkrankten im Verlaufe der letzten 24 Stunden an der Cholera 20 und starben 5 Personen.

Unter dem Vorsitz des Handelsministers beschloß die mit dieser Frage betraute Kommission, durch Abänderung der Eisenbahntarife die Mehlausfuhr ins Ausland und nach Finnland zu erleichtern.

Der „Sswet" ist für den Artikel „Deutsches Gold" mit 1000 Rbl. bestraft worden.

Moskau, 28. Jan. Auf Verfügung des Senateurs Garin wurden bei zahlreichen Lieferanten der Intendantur Haussuchungen vorgenommen, wobei viel kompromittierendes Material zutage gefördert wurde.

Jusowka, 28. Jan. Hier traf die Nachricht ein von einem großen Grubenunglück im Jassinskischen Kohlenbergwerk „Donskoi" 30 Werst von Jusowka. Näheres ist noch unbekannt.

Odessa, 28. Januar. Der zum Tode verurteilte verabschiedete Stabskapitän Nikitin wurde in seiner Gefängniszelle tot aufgefunden.

Tiflis, 28. Jan. Die Stadttechniker untersuchten genau die vom letzten Erdbeben vom 25. Jan. beschädigten Häuser. Viele Häuser weisen Risse auf, jedoch meist ungefährliche.

Baku, 29. Jan. Eine besondere von der Stadtverwaltung gewählte Kommission beriet über Maßnahmen, um durch Unterstützung der Behörden die überhandnehmenden Verbrechen in der Stadt zu bekämpfen.

Tomsk, 28. Jan. Hier ist ein aus 16 Personen bestehendes sozialdemokratisches Komitee verhaftet worden. In seinem Besitze fand man Siegel und Korrespondenzen.

Berlin, 10. Febr. (28. Jan.). König Edward besuchte vormittags das Rathaus. Der Oberbürgermeister dankte ihm für den Besuch und reichte ihm den Ehrentrunk dar. Der König dankte für den prachtvollen Empfang und sagte u. a.: „Mein größter Wunsch ist, daß die Beziehungen beider Länder die besten seien." Während des nachfolgenden Konzerts unterhielt der König sich mit dem Fürsten Bülow und besichtigte dann die Räume des Rathauses. Ihm wurden die Vertreter der Kaufmannschaft und der Handelskammer vorgestellt. — Um 1 Uhr mittags fand in der englischen Botschaft in Gegenwart der Majestäten ein Frühstück statt. Es waren anwesend alle Botschafter mit Gemahlinnen, Fürst Bülow mit Gemahlin, Staatssekretär v. Schoen und der dänische Gesandte. Eine Deputation der englischen Kolonie überreichte eine Adresse.

Die deutschen Blätter erteilen dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen meist nur eine recht bedingte Zustimmung; sie vermögen darin kein Meisterwerk der deutschen Diplomatie zu erblicken. — Italienische Blätter feiern diese Vereinbarung als Triumph des gesunden Menschenverstandes und sehr befriedigt äußern sich auch die englischen Blätter.

Fürst Bülow hatte eine Unterredung mit Sir Charles Hardinge. König Edward schenkte dem Reichskanzler seine und der Königin Broncebüsten.

König Edward äußerte beim Empfang einer englischen Deputation: Der mir hier zu teil gewordene herzliche und begeisterte Empfang wird unzweifelhaft bei meinem Volk jenseits der Nordsee ein dankbares Echo erwecken und beitragen zur Festigung der freundschaftlichen Gefühle zwischen den englischen und deutschen Volk, von dessen kulturellem Fortschritt in Kunst, Musik und Wissenschaft wir alle aufrichtig begeistert sind.

Dresden, 10. Febr. (28. Jan.). Der König von Sachsen hat sich bei einem Sturz auf der Treppe des Schlosses den Arm beschädigt. Es handelt sich offenbar um einen Knochenbruch.

Wien, 10. Febr. (29. Jan.). Bienerth hat die Bildung des neuen Kabinetts beendet. Darin werden sein: Bienerth Ministerpräsident, Minister des Innern — Härdtl, Finanzminister — Bilinski, Handelsminister — Weißkirchner, Justizminister — Hohenburger, Unterrichtsminister — Graf Stürck, Verkehrsminister — Wrba, Landschaftsminister — Prof. Brav, Landesverteidigungsminister — Georgi, Arbeitsminister — Ritt und Mitglieder ohne Portefeuille Sacek, Abrahamowitsch und Schreiper.

London, 10. Febr. (28. Jan.). England hat mit Siam einen Vertrag abgeschlossen nach dem Siam gegen kommerzielle Vorteile die Gebiete von Kelanton, Trengan und Keda abtritt.

Stockholm, 10. Febr. (28. Jan.). Beide Häuser nahmen endgiltig die Wahlrechtsreform an, die sich auf das Proportional-Wahlsystem gründet. Der Wahlrechtszensus ist recht bedeutend herabgesetzt worden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. Januar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.6	771.1	772.4
Thermometer (Centigrade)	—20.0	—24.0	—19.1
Windricht. u. Geschwind.	—	NW.1	WSW.1
Relative Feuchtigkeit	84%	91%	86%
Bewölkung	0	0	5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Damen mit grossem Bekanntenkreis

gesucht von erstklassiger Fabrik feiner **Schweizer-Stickereien** für den Verkauf ihrer Festons, Einsätze, Blusen, Kleider, Taschentücher etc. auf Muster bei hoher Provision. **Prächtige Neuheiten.** Preise in Rubel u. Kop. Russische Korrespondenz. Ware porto- u. zollfrei ins Haus geliefert. Offerten unter **Z. G. 300** an **Rudolf Mosse, St. Gallen, Schweiz.**

Hierdurch teile ich höflichst mit, dass den Herren **Mitgliedern** des Libau-Rigaer **Konsumvereins der Landwirte** von den bei mir erfolgten Bestellungen ebenso die Entnahme-Dividende und Kassa-Rabatt zustehen wie bei den direkt nach Libau oder Riga gerichteten Aufträgen.

G. Tennsmann
Agent des Konsumvereins d. Landwirte.
Dorpat, Kühnstr. 1.

Einladung zum Abonnement

des III. Jahrgangs der

Baltischen Frauen-Zeitschrift

Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.

Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände

im Baltikum und im weiten Russland.

Preis pro Jahrgang **5 Rbl.**

Programmerweiterung: Ausser Essays auf sozialem, psychologisch-päday., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.
U. d. Mitarbeitern: Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen u. a. m.

Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.
Riga, Georgen-Str. 9.

Probeheft zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**

W C

feiner Confiterei.
Empfehle eine reiche Auswahl von frischen Confitüren, **Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon,** mit Ilge zusammen Malzextract hergestellt, Makronen, Theebackwerk, Schaumplätzchen u. s. w. Tägl. mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf **Gefrorenes, Torten, Kringel, Blech-** und **Streuselkuchen** werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

Dieses Inserat
leset nicht

ohne Berücksichtigung. Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb"**. Bei so bill. Preise, wie **6 25 K.**, die beste Sorte **6 25 Kop** für e. ganz. Abschnitt v. 4½ Arsch. zu e. voll. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, u. besitzt sämtl. Eigenschaft. d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt od. punktiert. Versandt unter Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt. wird jed. noch das erford. Unterfutt. grat. beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz**, Nr. 86 a.

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.



Eine französische Romanbibliothek (600 Bände) wird verkauft à 5 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 T.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
„ „ Pastor **Hahn.** Sprechst: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.
Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: M. **Käärt,** Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8 I.
Werktäglich geöffnet von 12 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Dienstag, d. 3. Febr., 6 Uhr nm.: **Beginn der germanistischen Vorlesungen und Uebungen als Vorbereitung zum deutschen**

Oberlehrer-Examen

für Abiturienten u. Hauslehrerinnen. Prospekt gratis, Sprchst. v. 5—6 U. nachm. Adresse: Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Gebildete Dame

wünscht **deutsche Stunden** und **Musikstunden** zu erteilen. Offerten unter A. P. an die Exp. d. Blattes.

Eine Partie **silberner** neuer
Ess- und Teelöffel
verkauft sehr billig
Juwelier Joh. Kolk.

Ein Rest
Mitauer Pfefferkuchen
geeignet zum Bazar, noch schnell zu verkaufen — Fischer-Str. Nr. 6, Qu. 5.

Pianino

zu verkaufen — Blumen-Str. (Shukowskaja) 24, Qu. 7. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

---

3 Häuser

im III. Stadtteil **zu verkaufen.** Zu erfr. Breit-Str. 30, v. 9—10 u. v. 5—7.

In der Nähe des Domes, in stiller Gegend, wird ein gesundes
Holzhaus unter günstigen Bedingungen abreisehalber verkauft — Off. sub „A" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen ein **Bolle**
(Friesen Rasse, aus Audern), 1½ Jahre alt in Gross-Kambi, Gesinde Matsi — Wirt Kaio.

Gebildete ältere Dame
wird für einen Haushalt auf dem Lande (keine Landwirtschaft) zum 1., ev. 15. März **gesucht,** die in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren, selbstätig, aber auch repräsentieren kann. Im Sommer 4—5, im Winter 1—2 Herren in Pension, zwei Mädchen zur Hilfe. Gef. Off. m. Gehaltsanspr. an Keller, Pajus b. Oberpahlen.

Ищутъ
бонну и кухарку
Прудовая ул. 63, кв. 9. Видѣть отъ 4 до 5 ч. дня.

Eine gut attestierte Person sucht als
Kinderwärterin
od. **Krankenpflegerin** eine Stelle — Aller-Str. 35, im Hof.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Jakob-Str. 17, beim Bäcker.

Ein junges, gebildetes Mädchen
„musikalisch", wünscht Beschäftigung. Off. unter K. W. an die Exp. d. Blattes.

Am 1. August 1909 wird die bere Etage Teich-Str. Nr. 5 (7 resp. Wohnz.)
mietfrei
Erkundigung beim Hauswächter.

Ein helles, warmes Zimmer
mit voller Pension einem stilllebend. Stud. (Balten) abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof, 1 Tr. hoch, links.

Eine warme **Wohnung** von 7 herrschaftlichen u. 1 Mädchenzimm. in den oberen Stadtteilen wird zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter A. v. B. 5 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Freitag, 30. Januar, **Abends** 6 Uhr
Missionsstunde
Karlowa-Strasse Nr. 18.
Pastor em. **Th. Hasse.**

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 30. Januar a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

Deutscher Frauen-Bund.

Sonnabend, d. 31. Januar c.
im Saale der Mariengilde
Generalversammlung
mit Vorstandswahlen.
Anfang nicht 8 Uhr, sondern
8½ Uhr abends.

Beginn der Arbeiten
in der
Kinderliga
Sonntag, den 1. Februar
um 3 Uhr nachm.
im Schullokal des Herrn Dir. Grass.
Pastorin Hahn.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gut möbl. Zimmer mit separ. Eingang zu vermieten — Pepler-Str. 26, zu erfr. in der Milchhandlung.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimm., Veranda und Garten zu vermieten — Petersb.-Str. 65.

Grosses gut möbliertes **Zimmer** mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. Nr. 38a.

D. H.-V.

Freitag, den 30. Januar
Vortrag
von
Dr. W. Kieseritzky
über
die Cholera in Dorpat
im Jahre 1908.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Im Konfirmandensaale d. St. Johannis-Gemeinde
(Johannis-Pastorat).
Jeden Freitag von 6—7 Uhr abds.
Vorträge
über
Musikgeschichte.

In diesem Semester: die Entwicklung der abendländisch-christlichen Musik von Palästrina bis zum Tode Beethovens. (Die Geschichte der klassischen Musik).
Anmeldungen nimmt entgegen täglich von 11—12 Uhr vorm. — Stern-Str. 19, und am Freitag, den 30. Jan., nach dem Vortrage im Konfirmandensaal. **Rudolf Griwing.**

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Kirche.
Die Sammlerinnen und und Sammler

werden gebeten sich am **Sonnabend,** den 31. Januar, um **8 Uhr nachm.** im **Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1) einfinden zu wollen.

Wittrock.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Das
Erdbeben von Messina — eine Tat Gottes.

Predigt,
gehalten am Sonntag, den 4. Januar 1909, in der Universitäts-Kirche zu Dorpat, und auf Wunsch von Gemeindegliedern in Druck gegeben von
Pastor **T. Hahn.**
Preis **20** Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 26. Januar bis 1. Febr. 1909 incl.
III. bequeme Wanderung durch das hochinteressante
Rom.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Zur Beachtung!
Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich **Veränderung der Bilder.**
Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Donnerstag, d. 29. Jan. nur für 3 Tage: „Die Hirschjagd",** Naturaufnahme. **„Indianer und amerik. Trapper",** hübsches und interessantes Bild, Sujet nach Mayne-Reid. **„Roman Jenny",** grosses interessantes Bild 1) **„Toto amüsiert sich"** 2) **„Metamorphose eines Pferdes",** 3) **„Um Gottes Willen beeilet euch!"** höchst humorvolle Bilder etc. etc. — **Orchester.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Donnerstag, den 5. Februar 1909.
Im Saale der Bürgermusse
Theater- u. Rezitations-Abend.
Gastspiel
von
Kurt Brenkendorf und Hede Kunert-Brenkendorf.

„Novität" **„Novität"** **„Novität"**

Der goldene Schlüssel

Lustspiel von Max Bernstein.
Hierauf:
Moderne Rezitationen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und **am Theater-Abend** von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theater-Kasse geschlossen.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 8. Febr.
v. 5—9 Uhr
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch der Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
Fr. M. v. Bulmerincq, Sternstrasse 5.
Frl. v. Stryk. Alexanderstrasse 38.
Frau E. Ammon, Wallgraben 14.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben 17.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Ressource.

Freitag, den 6. Februar 1909
Ball.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Ванемуйне.
Ежедневно
горячіе блины.

Auf dem Eis-Fest
im Handw.-Verein ist ein kl. gestreiftes **Seidentuch** zum Kostüm gehörend **verloren.** Abz. Wallgr. Nr. 6, Qu. 5.

Ein kleiner brauner
Dachshund
ist in der Marienhofschen-Str. Nr. 7 abhanden gekommen. Es wird gebeten ihn gegen 2 Rbl. Belohnung daselbst abzugeben.

Ein echter
Pointer
ist **zu verkaufen** — Rathausstr. 4.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjonstr. 18.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. 1088; Nr. 100; S. 100 (2 Br.); A. (9 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Februar** bis zum

	in Dorpat:	**durch die Post:**	**Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand
31. März	1 Rbl. 50 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	6 „ 50 „	„ 12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabends eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage. Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis des Abonnements inkl. 7 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 90 Kop., nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24. Freitag den 30. Januar (12. Februar) 1909.

Inland.

Eine neue pädagogische Zeitschrift.

Wie bereits kurz erwähnt worden, hat der Direktor der Revaler Ritter- und Domschule Alexander Eggers den Versuch gemacht, unter dem Titel „Pädagogischer Anzeiger für Rußland" eine als Zentralorgan für das gesamte deutsche Schulwesen und alle deutschen Lehrerinnen Rußlands gedachte neue Fachzeitschrift herauszugeben, deren erste Nummer in diesen Tagen zur Ausgabe gelangt ist.

Die Ziele und Zwecke dieser Zeitschrift, deren Notwendigkeit zuerst von Oberlehrer Emil Thomson-Petersburg mit großem Nachdruck und überzeugenden Gründen nachgewiesen wurde, legt der Herausgeber in einem eingehenden Geleitwort dar.

Er weist dort zunächst darauf hin, daß die zahlreichen ausländischen Zeitschriften pädagogischen Charakters den anders gearteten Schulverhältnissen in Rußland naturgemäß nicht Rechnung tragen können, um sodann als die wichtigsten Aufgaben des neuen pädagogischen Anzeigers für Rußland zu bezeichnen: 1) die Stellenvermittelung von Lehrkräften und 2) Hinweise auf solche Lehrbücher, die sich zur Einführung in unseren Schulen eignen.

Zum ersten Punkt bemerkt der Herausgeber, daß sich infolge der zahlreichen Neugründungen von deutschen Schulen ein empfindlicher Mangel an geeigneten Lehrkräften fühlbar macht, der aber vielleicht noch größer erscheint, als er es wirklich ist, weil das Verhältnis von Angebot und Nachfrage sich — im Hinblick auf die die deutschen Lehranstalten Rußlands von einander scheidenden großen Entfernungen — nur schwer überschauen läßt. Durch die Begründung eines pädagogischen Zentralorgans soll diesem Mangel abgeholfen werden.

Aehnlich steht es, wie das Geleitwort ausführt, mit der Lehrbücherfrage. Bis zu den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in Rußland eine große Zahl deutscher Schulen. Alle diese Anstalten sind, mit Ausnahme der Kirchenschulen in Petersburg und Moskau, geschlossen worden oder haben zur russischen Unterrichtssprache übergehen müssen. Seit 2½ Jahren sind die deutschen Schulen neu erstanden, aber unter wesentlich anderen Existenzbedingungen als früher. In diesem Zeitraum haben die pädagogischen Anschauungen grundlegende Aenderungen erfahren und auch die Forderungen, die die Staatsregierung an unsere Schulen stellt, sind — besonders für das Russische, aber auch für andere Fächer — bedeutend modifiziert worden. Nun gilt es für unsere neuen deutschen Schulen auch neue Lehrbücher schaffen. Von den Werken, die sich früher allgemeiner Beliebtheit erfreuten, werden die allerwenigsten unseren jetzigen Ansprüchen gerecht. Die in Deutschland erschienenen Schulbücher sind oft in pädagogischer Hinsicht vortrefflich, aber für einen anderen Lehrgang berechnet. Daher müssen die vorhandenen Bücher einer starken Umarbeitung unterzogen und auch für unsere Zwecke ganz neue Schulbücher geschaffen werden.

Hier will nun der neue pädagogische Anzeiger den Hebel ansetzen und den bereits erschienenen guten neuen einheimischen Lehrbüchern im Interesse der Förderung des deutschen Schulwesens in Rußland durch eingehende Besprechungen eine weitere Verbreitung sichern.

Aus den obigen Darlegungen resultiert, wie der Herausgeber zum Schluß seines Geleitworts hervorhebt, daß die neue Zeitschrift, um ihre Bestimmung zu erfüllen, von vornherein auf die breiteste Basis gestellt werden muß. Nur wenn sie wirklich in alle beteiligten Kreise dringt, kann sie als ausgiebiges praktisches und geistiges Vermittelungsorgan die nötigen Dienste leisten. Auf eine größere Zahl von Abonnenten ist bei der uns Deutschen nun einmal anhaftenden Schwerfälligkeit, wohl auch infolge der schwierigen Lage unserer Lehrer — aber wohl kaum zu rechnen. Daher hat sich der Herausgeber entschlossen, sein Organ zunächst gratis zu verteilen und an folgende Adressen zu versenden: 1) an alle deutschen Schulen im Reich, einschließlich der zahlreichen Volksschulen in den Kolonien; 2) an alle deutschen Lehrer, die in russischen Mittelschulen tätig sind; 3) an alle sonstigen Interessenten, die der Redaktion ihre Adressen mitteilen. Die Gratislieferung ist natürlich nur unter der Voraussetzung möglich, daß einstweilen der textliche Teil der Zeitschrift nur eine bescheidene Rolle spielt und die Unkosten größtenteils durch die Inserate gedeckt werden. Im Text werden fürs erste nur Bücherbesprechungen, Verzeichnisse empfehlenswerter Werke für Schüler- und Lehrerbibliotheken und kurze Artikel über besonders wichtige pädagogische Fragen Aufnahme finden; außerdem sollen statistische Mitteilungen einen orientierenden Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Rußland bieten und ein „Sprechsaal" die Gelegenheit zu pädagogischem Meinungsaustausch geben. Erst wenn das Unternehmen sich als lebens- und entwicklungsfähig erweist, was zuversichtlich zu hoffen ist, soll in Zukunft der textliche Teil bedeutend erweitert werden und das bescheidene „Insertionsorgan" sich allmählich zu einer wirklichen pädagogischen Fachzeitschrift für die deutsche Lehrerschaft Rußlands auswachsen.

Der Inhalt der ersten Nummer des dankenswerten neuen Unternehmens ist folgender: Das Nachsitzen am Sonntag als Schulstrafe — von Emil Thomson-St. Petersburg; die Revaler Ferienkurse von Sophie Dehio-Reval. Bücherbesprechungen. Sprechsaal. Inserate.

Dem „Pädagogischen Anzeiger", der, wie aus der obigen kurzen Darlegung über seine Zwecke und Ziele hervorgeht, einzig und allein einem idealen Zwecke dienen will, kann nur das beste Fortbestehen gewünscht werden. Hoffentlich erweist die Zukunft, daß der so tatkräftig in Angriff genommene Plan des Herausgebers auch seitens unserer Pädagogen die entsprechende Förderung erfährt.

Die Kompromißverhandlungen während der letzten Revaler Stadtverordneten-Wahlen.

Ein längerer „Baltischer Brief" in der „St. Pet. Ztg.", der offenbar aus Riga stammt, beschäftigt sich u. a. auch mit den letzten Revaler Stadtverordneten-Wahlen. Dabei behauptet der Korrespondent u. a. aus „bestinformierter Quelle" zu wissen, daß der „Allgemeinen Wahlpartei" (die von den Deutschen geführt wurde) vor den Wahlen seitens des estnisch-russischen Blocks der Kompromißvorschlag gemacht worden sei, 30 Sitze, darunter 22 für rein deutsche Stadtverordnete, anzunehmen. Dieser Antrag sei aber von den die Wahlverhandlungen von deutscher Seite leitenden Personen rundweg abgelehnt worden, „da sie dieselbe Zahl von Sitzen im Kampf zu erringen hofften", obwohl nach dem Urteil informierter Personen 22 Sitze das Maximum war, worauf überhaupt im besten Fall von deutscher Seite gerechnet werden konnte. Wie politisch „kurzsichtig" die Vertreter der Deutschen bei diesen Kompromiß-Verhandlungen gewesen seien, beweise das Resultat, das statt der angebotenen 30 Sitze nicht einmal die Hälfte, nur 14 ergeben habe. Weiter meint der Rigaer Korrespondent, ein Angebot der Hälfte aller Sitze, wie es der allgemeinen Wahlpartei gemacht worden sei, könne doch zweifellos nur als eine sehr vernünftige und annehmbare Forderung angesehen werden, während eine „Kampfesfreudigkeit", die nur die Hälfte des freiwillig Angebotenen erringt, kaum die Bezeichnung „vernünftig" verdiene. „Und wie anders wäre die praktische Lage von 30 auf dem Wege eines freundlichen Ausgleichs berufenen Stadtvätern, als es die eines Häufleins von 14 im Kampf eingedrungenen (!) Vertretern der deutschen Wählerschaft ist, wie viel mehr wäre damit der deutschen Sache genützt worden!".

Zu diesen Auslassungen des Petersburger Blattes bemerkt die „Rev. Ztg.":

Diese angenehme Blütenlese unbegründeter Vorwürfe, die in Vorstehendem kurz resumiert ist, hätte sich der Rigaer Korrespondent wohl sparen können, wenn er sich etwas weniger sicher auf die Bestinformiertheit seines Gewährsmannes verlassen hätte, der ihn leider recht falsch unterrichtet hat. Das angebliche Angebot von 30 Sitzen, das allerdings der erste Ausgangspunkt der von Vertretern des estnisch-russischen Blocks gemachten Kompromiß-Vorschläge war, ist nämlich nie ernstlich in Frage gekommen. Dieses erste Angebot wurde von den Unterhändlern des russisch-estnischen Blocks vielmehr schleunigst ganz erheblich modifiziert, sobald die Verhandlungen begannen, und auf 22 deutsche Sitze + 3 Sitzen für russische Stadtverordnete reduziert, während die übrigen 35 Plätze bedingungslos dem Block reserviert bleiben sollten.

Daß aber ein solches Angebot keine Aussicht auf Zustimmung seitens der Allgem. Wahlpartei haben konnte, mußte von vornherein wahrscheinlich und natürlich erscheinen. Einmal garantierte es der Allg. Wahlpartei von vornherein eine schlanke Minorität, und zwar eine, die an Kopfzahl kaum größer war, als diejenige, welche die Allg. Wahlpartei so wie so zu erringen „hoffte". Daß diese Hoffnung, obwohl sie nicht in Erfüllung ging, doch keineswegs auf tönernen Füßen stand, haben die Wahlziffern im II. Wahlbezirk, wo es sich nur um minimale Differenzen gehandelt hat, deutlich genug gezeigt. Ja, das ganze Kompromiß-Angebot, welches doch sicher nicht um der schönen Augen der Deutschen willen gemacht wurde, konnte die Allgemeine Wahlpartei als Symptom dafür, daß der estnisch-russische Block sich seines Sieges offenbar selbst nicht sicher fühlte, nur in dieser Hoffnung bestärken. Zu alledem fielen noch die wenn auch geringeren, so doch keineswegs unmöglichen Aussichten im V. Stadtteil mit ins Gewicht, so daß selbst die Möglichkeit der Erringung einer absoluten Majorität der Sitze in Erwägung zu ziehen war, gegenüber der Anforderung, sich mit einer sicheren Minorität begnügen zu müssen, bei der es schließlich auf ein paar Sitze mehr oder weniger doch nicht ankommt. — Zweitens hätte man von Seiten der Allgemeinen Wahlpartei das Angebot von 22 rein deutschen Sitzen überhaupt nicht realisieren können, ohne diejenigen estnischen Wähler, die mit der Allgemeinen Wahlpartei gingen und arbeiteten und ohne deren Bundesgenossenschaft ein Sieg über das gegenwärtig herrschende Regime weder jetzt noch künftig zu erreichen ist, durch die Ausschließung der bereits aus ihrer Mitte denominierten Stadtverordneten-Kandidaten empfindlich zu verletzen und sich ihnen gegenüber eines weder moralisch, noch praktisch zu rechtfertigenden Treubruchs schuldig zu machen, der sich für alle Zukunft bitter rächen müßte. — Drittens endlich — und das ist die Hauptsache — kämpfte das Allg. Wahlkomiten nicht für bestimmte Personen oder gar nur für eine Nationalität, sondern gegen ein bestimmtes Regime, das sich in gewissen Personen verkörperte, gegen das demagogische Regime spekulativer Koketterie mit den Massen und gegen das Regime gehässiger nationaler Unduldsamkeit wider alles Deutsche, weil es deutsch ist. Dieses Regime aber hätte die Allg. Wahlpartei durch das Eingehen auf den oben erwähnten faktischen Kompromiß-Vorschlag nur gestärkt, indem es ihm bedingungslos die Majorität in die Hände gespielt und ihm mit gebundenen Händen die Sicherheit verschafft hätte, die Personen, auf die es ihm besonders ankam, fraglos und zwar unter Mithilfe der Allg. Wahlpartei in die Stadtverordneten-Versammlung hineinzubringen. Aber gerade das konnte den Anhängern der Allg. Wahlpartei in keinem Fall, und zwar weder praktisch noch theoretisch zugemutet werden, ohne sie an der Wahlleitung ihrer Partei nach allem, was vorhergegangen war und vielfach erörtert worden war, völlig irre zu machen. Daher mußte dieses Kompromiß-Angebot — und ein anderes lag nicht vor — abgewiesen werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Erhöhung der Erbschaftssteuer.

Stadthaupt- und Stadtrats-Wahlen in Reval.

Die Russische Antwort auf den türkischen Gegenvorschlag.

Explosion in der Pulverfabrik zu Ochta.

Eine Anleihe der Livländischen Ritterschaft.

Man schreibt der „Düna-Ztg." aus Petersburg: Auf Ansuchen des Herrn livländischen Landmarschalls hat das Finanzministerium die Gewährung eines ergänzenden Darlehens an die livländische Ritterschaft aus Staatsmitteln im Betrage von 200 000 Rbl. zur Beendigung der Boden-Einschätzungs-Arbeiten bei der Duma beantragt. Die Finanzkommission der Duma hat sich einstimmig für Bewilligung des Darlehens ausgesprochen. Diese Summe soll den disponiblen Restbeträgen aus dem Budget des Jahres 1908 entnommen werden. — Das Darlehen soll, ebenso wie die bereits früher bewilligten Beträge in 38 Jahren getilgt werden, bei jährlicher Verzinsung mit 3,8% und Amortisation von 1,2%.

Dorpat, 30. Januar.

— In einer Subkommission der Justiz-Kommission der Duma wird gegenwärtig ein von der Regierung beantragtes neues Erbschaftssteuer-Gesetz beraten, welches zahlreiche sehr wichtige Abänderungen enthält. Die Steuerfreiheit von Landgütern bei Erbübergang in direkter Descendenz soll, — so wird der „Düna-Z." aus Petersburg darüber geschrieben — aufgehoben werden: für die Berechnung des Steuergesetzes soll eine progressiv steigende Skala eingeführt werden in nachstehendem Betrage: bei Erbübergang an Ehegatten, direkten Ascendenten, und Descendenten und Ehegatten der Kinder von 1% für 1000 R. bis 4% für 500 000 Rbl. und darüber.

Diese Norm steigt bei weiterem Verwandschaftsgrade und erreicht ihr Maximum beim Erbübergang an nicht verwandte Personen mit 10% für 1000 Rbl., bis 16% für 100 000 Rbl. Beim Erbübergang von Majoraten wird ebenso wie bei der Vererbung von Leibrenten die Höhe der Steuer nach dem Lebensalter des Erbnehmers berechnet.

Das Finanzministerium rechnet infolge des

Feuilleton.

Das englische Königspaar in Berlin. I.

Die Ausschmückung der Straßen.

Berlin hat König Edward würdig begrüßt. In erster Linie kam hier eine vornehme Ausschmückung der alten Berliner via triumphalis „Unter den Linden" in Betracht, wofür die Stadtverordneten 60 000 Mark ausgeworfen hatten. Zu beiden Seiten des Pariser Platzes erheben sich mächtige Tribünen, drapiert in den englischen Farben. Damit sich die Begrüßungsdeputation in der kalten Witterung nicht einen Schnupfen hole, hatte man vor der Osttribüne einen kleinen Pavillon errichtet, geschmückt mit dem schreitenden Bären in dem sich die Herren Stadtväter mit den Ehrenjungfrauen ein Stelldichein gaben, bis der reitende Schutzmann das Herannahen der kaiserlichen Equipagen ankündigte. Die Aufstellung der blau-rot gestrichenen Flaggenmasten entlang der ganzen Straße hatte bereits in der vorigen Woche begonnen. Das mehrtägige Regenwetter hatte inzwischen die Masten mit einer gräulichen Mischfarbe bedeckt. Daher sah man am Montag Feuerwehrleute auf hohen Leitern balancieren, die unter Lebensgefahr die Konturen wieder nachzogen.

Die Ausschmückung der Einzugsstraße zum Empfang König Edwards vom Lehrter Bahnhof durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden bis zum Schloß — so heißt es in einem Bericht der „Köln. Hart. Z." — ist einheitlich aus Wimpeln, Flaggen und dichten Blumengirlanden mit den englischen Farben blau-weiß-rot gehalten. Oeffentliche und Privathäuser sind beflaggt und mit Tannengrün und Teppichen reich geschmückt. Am Brandenburger Tor, am Lustgarten sind Tribünen aufgestellt. Diese sowie die Schloßterrasse füllen sich allmählich. Gewerke, Innungen und Kriegervereine, darunter Blücher- und Stolper-Husaren, bilden vor dem Brandenburger Tor Spalier. Unter den Linden marschieren die Truppen der Berliner und Charlottenburger Garnison sowie das 1. Garderegiment auf. Auf den Bürgersteigen stehen dichte Mauern Schaulustiger. Auf den Anschlagsäulen ist jede Anzeige auf Papier in Form und Farben der englischen Flagge gedruckt. — Es ist schönes, sonniges Winterwetter.

Seit 9 Uhr früh am Dienstag ziehen bereits einzelne Regimenter mit klingendem Spiel den „Linden" zu. Vom Potsdamer Bahnhof bis zum Schlosse flankieren sie die Straßen, hinter ihnen starrt die lebende Mauer der Zuschauermenge. Unübersehbar ist die Zahl, die schon seit den frühesten Morgenstunden zur Aufstellung in den Feststraßen hinströmt. Bis tief in die Querstraßen hinein haben sie sich postiert. Dreifache Schutzmannsketten müssen gebildet werden, um dem ungeheueren Zudrang zu wehren. In der Königgrätzer Straße und unter den „Linden" stehen die Menschen auch auf den Dächern. Einige sehr Wagemutige haben sogar die vor dem Reichstage stehende Siegessäule besetzt, um aus höchster Höhe einen Blick auf den Festplatz werfen zu können. Sogar auf den Anschlagsäulen stehen ein paar ganz Verwegene.

Auf dem Pariser Platz versammeln sich inzwischen die offiziellen Spitzen der Stadt. Schon lange sind dort die Gardes du Corps aufgezogen. Hinter ihnen stehen noch in vierfacher Reihe die Gardedragoner. Die beiden Magistratstribünen sind dicht gefüllt, aber noch hinter der doppelten Mauer flankierender Schwadronen steht auf beiden Seiten dicht gedrängt das geladene Publikum. Allerliebst sind die Ehrenjungfrauen gekleidet in langem dunklem Winterjackett mit weißsamtner Boa, weißem Muff und einem entzückenden weißen Hut. Auf dem Schnee des Muffes und des Hutes leuchtet in zartem Rosa eine Nelke entgegen. Frl. Heck, die Tochter des Direktors des Zoologischen Gartens, eine geborene Londonerin, hält einen prächtigen Nelkenstrauß, der der Königin Alexandra überreicht werden soll.

Die Ankunft des Königspaares.

Gegen 10½ Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, die Prinzen Eitel-Friedrich und August Wilhelm mit ihren Gemahlinnen, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, sowie die anderen Söhne des Kaisers und alle in Berlin und Potsdam wohnenden Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses ein. Um 10¼ Uhr traf der Kaiser in der Uniform eines englischen Generalfeldmarschalls mit der Kaiserin ein. Der Kaiser schritt die Ehrenkompagnie ab. Um 11 Uhr traf der Sonderzug mit dem englischen Königspaar ein. Die Musik spielte die englische Nationalhymne. Dem Salonwagen entstiegen der König und die Königin. Die Monarchen küßten einander wiederholt aufs herzlichste, ebenso die Kaiserin und die Königin. Es folgte die Begrüßung der anwesenden fürstlichen Damen und Herren, die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge und das Abschreiten der Ehrenkompagnie.

Der König sieht vorzüglich aus, während sein Gesicht einen sehr ernsten Ausdruck zeigt. Die englische Kolonie begrüßte das englische Königspaar enthusiastisch. Als dieses den Platz vor dem Bahnhofe betrat, brachte das Publikum ihm lebhafte Ovationen dar. Der Zug setzte sich dann in Bewegung. Eine Schwadron des 1. Gardedragonerregiments, Königin von Großbritannien und Irland, eröffnete den Zug, dann folgten der König und der Kaiser in einem offenen, vierspännigen à la Daumont gefahrenen Wagen, dem der kommandierende General v. Kessel und Oberstallmeister v. Reichenbach zur Seite ritten, in einer Galakarosse die Königin und die Kaiserin. Die Leibschwadron der Gardes du Corps schloß sich an. In langer Reihe folgten der Ehrendienst und die Fürstlichkeiten.

Der Einzug.

Um ¼12 Uhr kommt die erste Bewegung in die harrende Menge. Ein Automobilsignal tönt vom Brandenburger Tor. Kurz darauf folgt in rasendem Tempo die Linden hinauf zum Schloß ein kaiserliches Automobil. Das ist das Zeichen, daß die kaiserlichen Gäste bald folgen. Eine reitende Schutzmannspatrouille jagt schnell heran. Von ferne rollt ein Donnergetöse immer näher und näher dem Brandenburger Tor zu. Musik ertönt von der Königgrätzer Straße her, schmetternd schallt das englische Nationallied. Jetzt schwenkt eine Schwadron Dragoner durch das Brandenburger Tor, das Musikcorps folgt. Alles reckt sich vor, Taschentücher flattern in der Luft. Dann, als in kurzem Trab der königliche Wagen einschwenkt, bricht die Menge in brausendes Hurra aus. Dicht vor den Tribünen hält der Galawagen mit dem König Edward, der vorzüglich aussieht, und dem Kaiser. Daneben steht die Galakutsche, in der Königin Alexandra und die Kaiserin sitzen. Bürgermeister Kirschner tritt zum König heran, um ihn feierlich zu begrüßen:

Eurer Majestät entbietet die Hauptstadt des Deutschen Reiches den ehrfurchtsvollsten herzlichsten Willkommensgruß. Das Erscheinen Euerer Majestät in unserer Stadt erfüllt uns mit aufrichtiger Freude. Mit besonderer Wärme gedenken wir am heutigen Tage der Stammesverwandtschaft des englischen und deutschen Volkes, der vielfachen persönlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen zahlreichen Gliedern beider Nationen sowie der engen verwandtschaftlichen Bande, welche die beiderseitigen Fürstenhäuser innig verbinden. Lebhaft sind wir uns bewußt der vielen gemeinsamen Interessen, welche auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiet, in Wissenschaft und Kunst, wie in Industrie und Handel zwischen beiden Nationen bestehen. Mit Genugtuung erinnern wir uns daran, wie oft das englische und das deutsche Volk in der Vergangenheit nach gleichen Zielen gestrebt haben. Wir glauben und hoffen zuversichtlich, daß beide Völker auch in Zukunft sich begegnen werden in dem Streben, den Frieden zu erhalten und die Sache der Zivilisation zu fördern. Namens der Bürgerschaft danke ich Euerer Majestät, daß wir die Ehre und Freude haben werden, Euere Majestät auch in unserem Rathause begrüßen zu dürfen. Ich wünsche herzlich, daß Euere Majestät in den Mauern der Stadt Berlin glückliche und frohe Stunden verleben mögen, und bitte den Allmächtigen, der die Herzen der Menschen und die Geschicke der Völker lenkt, daß die Tage, welche Euere Majestät als Gast unseres erhabenen Kaisers und Königs in unserer Stadt weilen, bringen mögen reichen Segen beiden Fürstenhäusern, reichen Segen beiden Völkern, reichen Segen der gesamten Menschheit!

König Edward hört der Rede aufmerksam zu

projektierten Gesetzes auf einen jährlichen Steuer-Ertrag von circa 12½ Mill. Rbl. d. i. circa 4 Mill. Rbl. mehr als gegenwärtig durch die Erbschaftssteuer aufgebracht wird.

— Innerhalb des Ressorts des Justizministeriums sind unter dem 19. Januar, dem „Reg. Anz." zufolge, Allerhöchst befördert worden: zum Kollegienassessor der Friedensrichter des Dorpat-Werroschen Bezirks Wassilkow und zum Titulärrat der Ehrenfriedensrichter desselben Bezirks Lippinger.

Kreis Walk. Große Mengen illegaler Literatur und Proklamationen wurden, wie die „Rig. Aw." mitteilt, am 25. Januar bei Haussuchungen im Stomerseeschen Gebiet gefunden. 6 Personen, unter ihnen 2 Frauen, wurden verhaftet.

Lasdohn. Am vorigen Sonntag wurde in der Lasdohnschen Kirche als Kirchspielsprediger Pastor Simson (früher in Slatoust) durch den Generalsuperintendenten introduziert.

Rigascher Kreis. Ein bewaffneter Raubüberfall wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern auf den Besitzer einer Kolonialwarenbude in Lindenruh von drei Unbekannten verübt. Dank der Geistesgegenwart des Besitzers gelang es ihm, die Räuber in die Flucht zu schlagen.

Riga. Der „Jermak", mit dessen Hilfe allein die Schiffahrt im Rigaschen Meerbusen bei den gegenwärtig sehr schwierigen Eisverhältnissen aufrecht zu erhalten war, sollte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf eine telegraphische Order hin gestern nach Reval auslaufen. Wie das Blatt erfährt, wird der „Jermak" nicht mehr nach Riga kommen. Die Navigation dürfte daher bis auf weiteres als geschlossen gelten.

— Das Todesurteil über die Verbrecher Zihrul, Lodin und die Brüder Ssudmal wurde den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur bestätigt.

— Von der Tätigkeit des Kriegsgerichts wird dem „Prib.-Kr." mitgeteilt, daß ihm noch alle bis zum 15. Januar begangenen Verbrechen übergeben werden sollen. Zum 1. Mai soll das Kriegsgericht seine Tätigkeit einstellen.

Reval. Ueber die vorgestern stattgehabte erste Stadtverordneten-Versammlung des neugewählten Bestandes, auf der die Wahlen des Stadthauptes und der Stadträte vorgenommen wurden, entnehmen wir den Berichten der Revaler Blätter folgende Mitteilungen: Nachdem der StV. Poska das Präsidium übernommen, wird als Kandidat für den Posten eines Stadthaupts von Reval für das laufende Quadrinuium vom StV. Koba das bisherige Stadthaupt Lender in Vorschlag gebracht. Da aus der Mitte der Versammlung keine anderweitigen Kandidaten denominiert werden, findet das Ballotement nur über diesen einen Kandidaten statt; das bisherige Stadthaupt Lender wird mit 44 gegen 14 Stimmen zum Stadthaupt wiedergewählt. Er dankte für das ihm erwiesene Vertrauen.

Zu dem Pkt. 4 der Tagesordnung, der die Wahl zweier Stadträte an Stelle der gemäß dem Turnus ausscheidenden beiden Stadträte Aug. Johannson und Trackmann betrifft, erbittet sich der StV. Koba das Wort und hebt hervor, wie wünschenswert es erscheine, im Stadtamte Vertreter aller drei am Ort lebenden Nationalitäten zu haben. Daher proponiere er als Kandidaten für die vacant werdenden Stadtratsposten 1) den StV. Volksschulinspektor Jürgens und 2) als Repräsentanten der deutschen Bevölkerungsgruppe den Rechtsanwalt Stillmark. Der Stadtrat Umblia teilt im Anschluß hieran mit, daß auf die seitens einer Gruppe von Stadtverordneten an den Rechtsanwalt Stillmark ergangene Anfrage, ob er bereit sei, den Posten eines Stadtrats anzunehmen, vom Rechtsanwalt Stillmark eine schriftliche Absage eingegangen sei. Hierauf proponiert der StV. Koba den StV. Fabrikbesitzer Chr. Luther als Vertreter der deutschen Bevölkerungsgruppe zum Stadtrat zu wählen. Der StV. Chr. Luther erklärte, daß er eine etwa auf ihn entfallende Wahl zum Stadtrat wegen Mangels an Zeit nicht annehmen könne. Der StV. Koba verzichtet hierauf auf die Denominierung eines Kandidaten aus der deutschen Bevölkerungsgruppe, da die beiden einzigen für diesen Posten in Betracht kommenden Personen dieser Gruppe abgelehnt hätten, und proponiert statt dessen zum zweiten Stadtrat den StV.-Kandidaten Kalla. Nachdem auch der bisherige Stadtrat Johannson eine Kandidatur abgelehnt, werden bei der Abstimmung der StV. Jürgens mit 43 gegen 15 Stimmen und der StV.-Kandidat Kalla mit 42 gegen 16 Stimmen zu Stadträten gewählt.

In einem Schlußwort über die in Rede stehende Versammlung bemerkt die „Rev. Ztg." u. a.: „Das stark auf den äußeren Eindruck beeechnete Manöver mit der Proposition eines deutschen Stadtverordneten auf den Posten eines Stadtrats war ganz geschickt inszeniert. Höchstens konnte man sich darüber wundern, daß Herr Rechtsanwalt Stillmark, dessen Absage bereits schriftlich vorlag, trotzdem überhaupt noch proponiert wurde. — Der „Rev. Beob." rückt das bei diesen Wahlen beobachtete Manöver mit folgenden Worten in das richtige Licht: „Wir können nicht unterlassen darauf hinzuweisen, wie seltsam es sich ausnimmt, wenn der Antragsteller der gegenwärtigen Duma-Majorität den Wunsch betont, Vertreter aller drei örtlichen Nationalitäten im Stadtamte zu haben, während doch die Parole der betreffenden Partei in der Wahlkampagne lautete: nur keine Deutschen! Jetzt wurde das schleunigst vergessen, um gelegentlich damit paradieren zu können, daß man durchaus nicht nationalistischem Fanatismus anheimgefallen sei, und gerade das Prinzip aufgestellt, das die gegnerische Partei zu ihrer Wahlparole gemacht hatte."

Narva. Die Zahl der Verbrechen in Narva und Umgegend ist in letzter Zeit beängstigend gewachsen. Aus den Akten des Wesenberg-Weißensteinschen Friedensger.-Bezirks hat der „Narvski Listok" ersehen, daß zum 1. Jan. nicht weniger als 228 Untersuchungen wegen Verbrechen aller Art pendent waren.

Libau. Für den Theaterbau, den der Deutsche Theaterverein projektiert, hat die Stadt, wie berichtet, für 6 Jahre eine Subvention von je 5000 Rbl. bewilligt. Nach Ansicht des Theatervereins müßte der Bau mindestens 700 Zuschauer aufnehmen können; die Kosten sind mit mindestens 125 000 Rbl. veranschlagt. — Aus einer Polemik zwischen der „Lib. Ztg." und dem „Westn. Lib." — der das Gebäude in erster Linie für russische Vorstellungen in Anspruch nehmen möchte — ergibt sich, daß im Theaterkomitee die Ansicht besteht, daß vier wöchentliche Spieltage vollauf zur Befriedigung der Bedürfnisse der deutschsprechenden Bevölkerung Libaus auf diesem Gebiet genügen und daß das Theater gebäude an den übrigen Tagen für lettische und russische Aufführungen benutzbar sein könnte.

— In diesen Tagen trafen, wie die „Lib. Ztg." berichtet, gegen 800 Auswanderer ein, von denen 700 nach Amerika befördert werden sollen. Nach den vorhandenen Anzeichen steht in diesem Frühling eine sehr verstärkte Auswanderung in Aussicht. Die sich z. Z. in Libau aufhaltenden Auswanderer sind in erster Linie Russen, Litauer und Polen.

Zur Asew-Lopuchin-Affäre.

Petersburg. Das russische Publikum verlangt nun einmal durchaus jeden Tag etwas Neues über den Stand der Lopuchin-Asew-Affäre zu erfahren. Da es aber etwas wesentlich Neues nicht zu berichten gibt, suchen die Residenzblätter bereits Bekanntes von neuem durchzudestillieren, geben anscheinend allerlei interessante Enthüllungen ausländischer Blätter aus dem Lager der Revolutionäre als eigene Interviews mit revolutionären Führern wieder, postieren ihre Reporter vor dem Kresty-Gefängnis, in dem Lopuchin interniert ist 2c. Aus diesen Blättern entnehmen wir das Folgende:

Plehwe machte im Jahre 1902 Lopuchin zum Direktor des Polizeidepartements und war anfangs von ihm entzückt. Doch bald begann er ihm gegenüber zu erkalten und zu erklären, er mißtraue den Agenten der Geheimpolizei. „Man weiß nie' bestimmt, wen sie eigentlich verraten", pflegte er zu sagen. Er warf der Geheimpolizei Unfähigkeit vor; sie fange nur die Größen dritten Ranges, der Spitzen, z. B. des großen Gerschuni, könne sie nicht habhaft werden. Als durch einen Glückszufall Gerschuni tatsächlich in Kiew verhaftet wurde, trat eine Besserung in den Beziehungen Plehwes zu Lopuchin ein, bald jedoch kam es wieder zu einem gespannten Verhältnis. Von Asews Existenz scheint Plehwe persönlich nichts gewußt zu haben, wohl soll er aber erwähnt haben, daß seine Geheimpolizei Beziehungen zu einem sehr angesehenen Revolutionär unterhielt.

Die „Retsch" erfährt aus Paris, wo die russischen ausgewanderten Revolutionäre jetzt recht redselig geworden zu sein scheinen, daß Asew als letzten großen Schlag die Ermordung Ratschkowskis, Lopuchins und anderer Spitzen der russischen Geheimpolizei geplant habe, die allein von seiner Tätigkeit als Polizeispitzel hätten Zeugnis ablegen können. Als sein Parteigenosse Tatarow, der ihn der Spionage beschuldigte, ihm im Jahre 1905 gefährlich wurde, setzte er im Parteitribunal dessen Todesurteil durch. Bald darauf wurde Tatarow in Warschau ermordet gefunden. Welches Ansehen Asew in der Partei genoß, geht u. a. daraus hervor, daß er jährlich 70 000 Rbl. aus der Parteikasse ausgezahlt erhielt, die er für seine Unternehmungen verbrauchte, ohne Rechenschaft abzulegen.

Die „Now. Wr." weiß zu berichten, daß Asew seit 1899 mehrere Jahre lang in Moskau und darauf in Petersburg bei der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft", deren Zentralsitz bekanntlich in Berlin ist, angestellt gewesen ist. Er hatte ja das Darmstädter Polytechnikum beendet. Im Jahre 1901 und später nochmals nahm er Urlaub, um nach Zürich zu verreisen — augenscheinlich zu Parteikongressen, wobei er über seinen Urlaub hinaus fortblieb. Anfangs bewährte sich Asew in dieser Anstellung sehr gut. Später konnten ihm jedoch allerlei Unwahrheiten nachgewiesen werden, und als er vollends in Petersburg anfing, ein hochmütiges Wesen zur Schau zu tragen, wurde er entlassen. — Es ist interessant, daß — diese Mitteilungen als richtig vorausgesetzt — Asew seine so rege revolutionäre Tätigkeit mit der eines in einem großen Etablissement angestellten Elektrotechnikers zu vereinigen vermochte.

Ueber die Ermordung Gapons weiß der „Ssiwet" Folgendes zu enthüllen: Als Gapon nach Petersburg zurückgekehrt war, wurde er ergriffen und vor die Alternative gestellt, entweder arretiert zu werden oder die Führer der Sozialrevolutionären Partei auszuliefern. Er entschloß sich zu letzterem. Den ebenfalls zu den Sozialrevolutionären gehörenden Ingenieur Rutenberg weihte er in seine Pläne ein und der ging darauf ein, bei einer Zusammenkunft mit dem Polizeiagenten Ratschkowski in Oserki diesem wichtige Mitteilungen zu machen. In Wirklichkeit jedoch legte Rutenberg in der verabredeten Villa in Oserki einen Hinterhalt. Im letzten Augenblick teilte Ratschkowski Gapon mit, daß er durch Amtsgeschäfte verhindert sei zu kommen. Auf diese Weise entging er dem Tode. Gapon erschien und wurde als Verräter gehenkt. In seiner Tasche fand man später den Brief Ratschkowskis, in dem er sein Erscheinen absagte.

Jetzt, wo Asews Portrait von mehreren Blättern veröffentlicht worden ist, wollen mehrere Menschen den „großen Unbekannten" bei verschiedenen Gelegenheiten gesehen haben. So erhielt kürzlich ein Duma-Abgeordneter von einem Herrn Iwan P—w einen Brief, in dem es heißt: „Ich bin kein Provokateur, sondern jemand, der für die Freiheit des Volkes leidet. Gestern um 3 Uhr nachmittags erblickte ich mit meinen eigenen Augen Asew auf dem Newski. Er trug Ingenieuruniform. Ich irre mich nicht, denn bei einer solchen abstoßenden Fratze kann man sich nicht irren. . ." — — Ein anderer berichtet jetzt in den „Birsh. Wed.", er erkenne jetzt, daß er Asew s. Z. bei der Gerichtssitzung in Kuokala gegen Topolew in Sachen der Ermordung Herzensteins im Publikum sitzend und sich Aufzeichnungen machend gesehen hat.

Lopuchin ist kürzlich nochmals eingehend verhört worden.

In Sachen der Toleranz-Gesetzgebung verlautet, nach den Residenzblättern, daß das Gesetz über den Konfessionswechsel noch in der soeben eröffneten Duma-Session zur Verhandlung kommen wird. Ferner veröffentlicht der „Golos Prawdy" ein kategorisches Dementi der Gerüchte, nach denen die Oktobristen als Kompensation dafür, daß die Rechten in eine Beschneidung der Debattenfreiheit einwilligen, sich zur Absetzung der Toleranzfrage bereit erklärt haben sollten.

Moskau. Frauen als Fuhrleute dürften bald die neueste Errungenschaft Moskaus sein. Ein diesbezügliches Gesuch ist vom Stadthauptmann an das Stadthaupt überwiesen, welches sich in einem für die Frauen günstigen Sinne ausgesprochen hat.

Shitomir. Die paar Hundert Deutsche in Shitomir, die kaum ½ % der Gesamtbevölkerung ausmachen, leben, wie es in einer Korrespondenz der „Pet. Ztg." heißt, hier in der ganzen Stadt zerstreut. Es gibt unter ihnen Gelehrte und Handwerker, Beamte und Hausknechte, Gutsbesitzer und Kaufleute Köchinnen und Gouvernanten, es ist daher der Verkehr unter ihnen viel geringer als mit der russischen Gesellschaft in gleicher Stellung. Dies hat zur Folge, daß die Kinder, die in russischer Umgebung aufwachsen und russische Schulen besuchen, ihre Muttersprache nur höchst mangelhaft beherrschen, und die Eltern aus Bequemlichkeit sogar in der Familie sich der russischen Sprache bedienen. Hand in Hand damit tritt auch eine Entfremdung der Kirche gegenüber ein. Weil die Sprachkenntnisse nicht ausreichend, werden die Lehren nicht mehr verstanden. Zur Bekämpfung dieser Uebelstände hat nun Pastor Barth gleich nach seiner Uebersiedlung im Sommer 1907 aus Nowograd-wolynsk mit der ihm eigenen Frische, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Deutschen zu beleben gesucht. Allwöchentliche Singabende erwärmen jetzt die Herzen für das deutsche Lied und sorgen für Chorgesang an den Festtagen. Arbeitsabende vereinigen die fleißigen Hände der Damen, um im munteren Beisammensein für die Gemeindearmen zu sorgen. Sonntagsschule, Dienstboten-Abende und besonders der „Deutsche Abend" geben vielseitige Anregung und sollen die deutsche Gesellschaft einen und stärken. Welchen Erfolg diese Tätigkeit bisher gehabt hat, sieht man deutlich aus den Resultaten der Arbeitsabende. Der im verflossenen November zum Besten der Gemeindearmen veranstaltete erste Basar brachte nämlich den für hiesige Verhältnisse ganz unglaublichen Reingewinn über 600 Rbl. ein. — Ein hübsches Bild bieten die hohen, eleganten und elektrisch beleuchteten Räume des Pastorats, wenn eine hundertköpfige, lebensfrohe Menge sie füllt. Der Schöpfer dieser Räume und der nebenanliegenden stattlichen Kirche, der Pastor emer. Wasem, fehlt dann auch nicht und folgt mit Interesse den Arbeiten des Schwiegersohnes. Nach mehr als 40-jähriger Amtstätigkeit hat der im ganzen Gouvernement (bei den Kleinrussen als „Nemezki Archierei") hochverehrte Greis sich ein idyllisches Heim im Schatten der Kirche erbaut und verbringt in Ruhe mit seiner würdigen Gemahlin hier seinen Lebensabend.

Politischer Tagesbericht.

30. Januar (12. Febr.).

Zum Berlin-Besuch des englischen Königspaares.

Die deutsche Presse hat im allgemeinen in durchaus würdiger Zurückhaltung und doch nicht ohne jenes Maß von gastlichem Entgegenkommen, das dem Herrscher eines Landes, mit dem im Grunde, trotz mancher Gegensätzlichkeit, harmonische Beziehungen gewünscht werden, bei seinem feierlichen Besuche zukommt, das englische Königspaar in der deutschen Reichshauptstadt begrüßt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„Wir werden in den nächsten Tagen die Freude haben, Ihre Majestäten den König und die Königin von England als Gäste am Berliner Hofe verweilen zu sehen. Wir heißen König Edward und seine erlauchte Gemahlin ehrerbietig willkommen und wünschen den hohen Anverwandten unseres Kaisers, den Souveränen des britischen Weltreiches, in Berlin von Herzen die Gastfreundschaft zu erwidern, die im November 1907 das deutsche Kaiserpaar auf englischem Boden gefunden hat. Auch für die Beziehungen zwischen dem deutschen und englischen Volke versprechen wir uns Gutes von dieser Zusammenkunft. Die Kundgebungen freundlicher Gesinnung und verwandtschaftlicher Zuneigung, zu denen der Besuch einen willkommenen Anlaß gibt, werden eine neue Ermutigung für alle sein, die in Deutschland und England bemüht sind, einer Entfremdung zwischen beiden Reichen entgegenzuwirken und die deutsch-englischen Beziehungen in sichere Bahnen zu lenken. Mehr als je werden sich die Freunde eines guten Einvernehmens diesseits wie jenseits des Kanals überzeugen, daß aus dem persönlichen Verhältnis der Monarchen ihren Bestrebungen keine Schwierigkeiten erwachsen. Freilich wird es noch unverdrossener Aufklärungsarbeit bedürfen, um das Ziel zu erreichen, das in der Sicherung einer auf gegenseitiger Wertschätzung begründeten Freundschaft zwischen den beiden großen Kulturvölkern vorgezeichnet ist. Aber auf dem Wege dorthin möge der Besuch des britischen Königspaares und der Empfang, den Deutschland Ihren Majestäten bereitet, einen Fortschritt bringen. In diesem Sinne wünschen wir den kommenden Festtagen einen ungetrübten Verlauf und eine lange, günstige Nachwirkung."

Der gestern in unserem Blatte wiedergegebene Artikel über die deutsch-englischen Beziehungen erregt in Paris großes Aufsehen. „Matin", „Figaro" und „Echo de Paris" geben ihn fast in extenso wieder.

Dem Berliner Korrespondenten des „Temps" sagte ein deutscher Diplomat über den Artikel: „Wenn Deutschland Chamberlain nicht auf den Weg einer Allianz folgte, wie er sie im Sinne hatte, so hat es einen Beweis von seiner Auffassung europäischer Solidarität gegeben. Es wollte nicht Englands Schwert auf dem Kontinent sein. Man darf nicht vergessen, welchen Eindruck in jenem Augenblick ein Bündnis mit England in Petersburg und Paris gemacht hätte." — Der Berliner Vertreter der „Débats" knüpft an die Analyse des Artikels folgende persönliche Information: „Deutschland, das heißt Kaiser und Regierung, akzeptieren das fait accompli der Entente zwischen England und Frankreich. Sie werden kein Wort sagen, das diese Entente stören könnte. Kaiser und

---

und nickt verschiedene Male, als der Bürgermeister auf die Stammesverwandtschaft des englischen und deutschen Volkes hinweist, mit dem Kopfe. Der Kaiser, der etwas blaß und sehr ernst aussieht, lächelte der Königin Alexandra zu, als dieser von Frl. Heck der Blumenstrauß überreicht wurde.

Der König antwortete: „Ich danke Ihnen herzlich, Herr Oberbürgermeister, für Ihre freundlichen Worte und den schönen Empfang. Ich freue mich sehr, in Berlin sein zu dürfen und freue mich, daß ich Sie, meine Herren, morgen auf dem Rathause wiedersehen werde."

Die Königin wurde durch den Bürgermeister Reicke empfangen, der ihr eine der Ehrenjungfrauen, Fräulein Margarete Heck, vorstellte, die einen prächtigen Strauß überreichte. Die Königin dankte vielmals herzlich. Auf ein Zeichen des Kaisers erfolgte unter Hochrufen und Tücherschwenken die Weiterfahrt auf der mit gelbem Kies bestreuten Mittelpromenade. Als der Wagen der Gäste das Denkmal Friedrichs des Großen passierte, feuerte die im Lustgarten aufgestellte Leibbatterie des 1. Gardefeldartillerie-Regiments den Ehrensalut von 101 Schuß.

Literarisches.

Der Idealismus als lebenerhaltendes Prinzip. Betrachtungen eines Arztes von Prof. Dr. Alex. Jarotzki, Direktor der medizinischen Hospitalklinik an der Universität zu Dorpat. — (Wiesbaden 1908, Verlag von J. F. Bergmann.).

—ut— Ein reiches Material von Aufklärung und Anregung wird auf den 147 Seiten dieser, von äußerst humaner Gesinnung diktierten Schrift des hiesigen Professors geboten. Es wird der bedeutsame Versuch unternommen, das Gesamtbild der modernen medizinischen Weltanschauung einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und darzutun, daß in der Heilkunde unserer Tage überall das Reale mit dem Idealen in Einklang zu setzen ist, daß zu den bisher von den medizinischen Denkern fast vollständig ignorierten unausgenützten Kräften auch die ethische Seite der menschlichen Psyche, das Streben zum Ideal und das Streben, die Ideale im Leben zu verwirklichen, gehört. Die Frage nach dem Einfluß der höheren Seiten des Seelenlebens auf den Verlauf der Krankheitsprozesse hat, wie der Verfasser hervorhebt, für den Arzt nicht nur theoretische, sondern auch praktische Bedeutung. Die psychische Welt des Menschen bedingt den Verlauf und die Dauer seines Lebens und der Mensch lebt, soweit sein Vorrat an Idealismus und sittlichen Kräften reicht. Die idealistische Stimmung gilt dem Verfasser als wesentlicher Faktor in Fragen der Gesundheit und Krankheit, als eine gewaltige Kraft, die dem Menschen selbst in den allerschwersten Krankheitsfällen Genesung bringen kann.

An den modernen, wissenschaftlich gebildeten Arzt stellt Prof. Jarotzki die unseres Erachtens allzu weitgehende Forderung, daß er, wenn anders er den fundamentalen sittlichen Forderungen, welche die Menschheit von jeher an den Arzt gestellt hat, entsprechen solle, politisch fortschrittlich gesinnt sein muß, daß er, um eine ersprießliche ärztliche Tätigkeit ausüben zu können, von ganzem Herzen sich für die wirtschaftliche und politische Hebung der niederen Bevölkerungsklassen interessiren und für weitgehende demokratische Reformen sowie die ökonomische Befreiung der arbeitenden Klassen eintreten muß, wenn er den aufrichtigen Wunsch hegt, als Arzt seinen Patienten zu helfen.

Die Schrift wendet sich in erster Reihe an Mediziner; doch da die darin zur Sprache gelangenden Fragen von allgemeinstem Interesse sind, wird sie, unbeschadet, des gar zu radikalen politischen Standpunkts ihres Verfassers, auch von gebildeten Laien mit Interesse gelesen werden — namentlich, wie Prof. Jarotzki selbst hofft, von solchen, die an schweren chronischen Krankheiten (als: Tuberkulose, Syphilis, Herz- und Nierenkrankheiten) leiden, oder die sich für erblich schwer belastet halten, wie auch von deren Angehörigen. Die Darstellung ist demgemäß auch durchaus populär gehalten.

Die von Oberlehrer C. Lundmann hierselbst durchgesehene und teilweise von ihm selbst gearbeitete Uebersetzung liest sich leicht und fließend.

Medizinische Wissenschaft und Praxis. Vortrag, gehalten zur Eröffnung des XX. Livländischen Aerztetages zu Riga von Dr. med. R. Baron Engelhardt. — (Riga 1908, Verlag von G. Löffler).

—ut— Diese kleine Schrift verfolgt, wie schon der Untertitel besagt, rein fachmännische Ziele. Der Verfasser beleuchtet im knappen Rahmen eines Vortrages die für den Arzt so überaus wichtige Frage, wie sich das Verhältnis des praktischen Arztes zur medizinischen Wissenschaft gestaltet. Er gelangt am Ende seiner Untersuchung zum Resultat, daß es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des praktischen Arztes ist, einen Standpunkt einzunehmen, der ihm wenigstens einen Einblick in die Nachbargebiete seiner engeren Wissenschaft gestattet. Damit soll, meint er, aber keineswegs ein selbstgefälliger Dilettantismus großgezogen werden, sondern das Wort H. St. Chamberlains soll wahr werden, daß jegliches Wissen nur durch die Berührung mit einem anderen Wissen Gestalt und Sinn gewinnt.

Aber nicht allein das Gebiet ärztlicher Erkenntnis fordert eine Erweiterung; auch nach der Seite ethischer Verantwortlichkeit ist eine Vertiefung des ärztlichen Berufs dringend erwünscht, nach dem Wort des Berliner Philosophen Fr. Paulsen, der vom Arzt gefordert hat, er müsse allmählich in die Stellung einrücken, die ehedem der Seelsorger inne hatte: in die Stellung eines Beraters in allen ernstesten Angelegenheiten des Lebens; denn er hat die Wissenschaft vom Menschen und vom Leben.

Der Verfasser schließt mit der Frage, ob es nicht, da unsere Landesuniversität wegen völlig unzureichender Institute und ihrer steten Ueberfüllung für die praktischen Aerzte nicht genügt, im Bereich der Möglichkeit liegen sollte, unter dem Zwang einer unabweisbaren Notwendigkeit in Riga die Gründung eines selbständigen Pathologisch-Anatomischen Instituts ins Auge zu fassen, um dem praktischen Arzt aus Stadt und Land Gelegenheit zu geben, sich mit den neuesten Forschungsmethoden und Forschungsresultaten bekannt zu machen.

Die kleine, gediegen ausgestattete Broschüre wird manchem Arzt willkommen sein.

Mannigfaltiges.

Warnung vor dem Medizin-Studium. Die Aerztekammer Berlin-Brandenburg ist vom Aerztlichen Standesverein West-Berlin ersucht worden, angesichts der erneuten Zunahme der Medizin Studierenden allen Direktoren höherer Lehranstalten in der Mark während des Jahres 1909 motivierte Warnungen vor dem Studium der Medizin mit der Bitte um Mitteilung an die Abiturienten zuzustellen.

— Ein „drahtlos" lenkbares Luftschiff? Ein Luftschiff, das von der Erde aus durch drahtlose Uebertragung von elektrischer Kraft dirigiert werden kann, ist das Neueste auf dem Gebiete amerikanischer Aeronautik, wenigstens auf dem Gebiete amerikanischer Aeronautik. Am Mittwoch voriger Woche nämlich führte der New-Yorker Ingenieur Anthony diese von ihm stammende Erfindung an kleinen Modellen vor. Das Experiment fand in einem sehr hohen Tanzsaale in Gegenwart mehrerer geladener Fachleute statt. In einiger Entfernung von dem kleinen Ballon saß Mr. Anthony an seinem Apparate und ließ den Ballon nahezu zwei Stunden nach allen Richtungen fahren und viele Bewegungen und Drehungen ausführen. Anthony beabsichtigt nun, ein großes Flugschiff zu bauen, und hat sich darauf bereits ein Patent gesichert. Das Modell war übrigens mit einem Apparat versehen, durch den mechanisch von dem Ballon aus ein Gegenstand zu Boden geworfen werden kann.

— Nach 40 Tagen lebend aus den Trümmern. Der „Matin" meldet aus Messina: Am 5. Februar wurde noch ein Ueberlebender aus den Trümmern eines Hauses in dem daselbst befindlichen Konditorladen gerettet. Die einstürzenden Mauermassen des Hauses hatten den Zugang bis zum ersten Stockwerke verlegt und erst bei den fortschreitenden Abräumungsarbeiten konnte der Laden freigelegt und der Eingeschlossene aus seinem steinernen Kerker befreit werden. Der Begrabene hatte sich während der ganzen 40 Tage von den im Laden vorhandenen Kuchen, Bäckereien und Likören ernährt. In den letzten Tagen hatte er schon die Hoffnung, gerettet zu werden, aufgegeben. Von dem vorgefundenen Zuckerwerk habe er täglich nur eine geringe Quantität verzehrt, um möglichst lange sein Leben fortfristen zu können. Der körperliche Zustand des Geretteten war trotz der langen Abgeschlossenheit, der kärglichen Nahrung und schlechten Luft ein verhältnismäßig guter.

— Ein Konzert auf einer 6000 Jahre alten Flöte. Aus London wird berichtet: Im Vortragssaal des Gresham College konnte man am Dienstag abend einem interessanten musikalischen Experimente beiwohnen: bei einem Vortrage von Sir Frederick Bridge über die Musikinstrumente der alten Völker wurde eine 6000 Jahre alte ägyptische Flöte gezeigt, und dann übernahm es ein Musiker, dem Instrument Töne zu entlocken. Zarte, leise melancholische Klänge entquollen der alten Flöte und fügten sich zu einer Melodie zusammen, aus deren Klangcharakter man ein deutliches Bild davon erhielt, welche weichen schwermütigen Töne die Bewohner des Nillandes vor sechs Jahrtausenden hörten und liebten.

Kanzler lassen sich vielmehr von dem Wunsch leiten, mit Frankreich die besten Beziehungen zu unterhalten — nicht nur in der marokkanischen Frage, sondern auch in allgemeiner Beziehung."

Deutschland.

Bei den Preßerörterungen über die Aussichten der Nachlaß-Steuer herrscht die Ansicht vor, daß die Konservativen schließlich nachgeben und es nicht auf einen Konflikt ankommen lassen werden. Auch die nationalliberale „Magdb. Ztg." sieht in der Tatsache, daß die Konservativen in der Finanzkommission die Abstimmung über § 1 vertagen ließen, ein Anzeichen für den Wunsch, Zeit zu einem Kompromiß zu gewinnen. Die „Berl. Neuest. Nachr." drohen allerdings nochmals mit der Reichstags-Auflösung und erklären: Angesichts der immer deutlicher hervortretenden Unfähigkeit des Reichstages, die Bedeutung der Reichsfinanzreform auch nur zu erkennen, gewinne denn diese Aufgabe zu lösen, muß dieser Schritt reiflich erwogen werden."

Mit Adolf Stöcker, dessen in der Nacht zum Sonntag zu Montag in Gries bei Bozen erfolgten Tod wir bereits mitteilten, ist ein Mann aus dem Dasein abberufen wurden, der einstmals, freilich nun schon vor einer Reihe von Jahren, im Vordergrund des politischen Lebens gestanden hat, ein Mann, den seine Parteifreunde und Anhänger ebenso feierten, wie ihn seine politischen Gegner haßten und befehdeten, ein Mann von hohen Gaben, klug und gewandt, aber eine skrupellose Kampfesnatur. Als Kanzelredner vermochte er die Hörer mit fortzureißen, und im Parlament hörten ihn auch die Gegner selbst dann gern, wenn er sie heftig angriff. Infolge seiner Fähigkeiten, seiner Rednergabe und seines Fleißes hat er, obgleich er selbst auf der Höhe seiner politischen Erfolge nur eine kleine Partei hinter sich hatte, im politischen Leben einen viel stärkeren Einfluß ausgeübt, als mancher Führer einer großen Partei. — Adolf Stöcker hat ein Lebensalter von 73 Jahren erreicht. Er ist am 11. Dezember 1835 in Halberstadt geboren, hatte Theologie studiert und war 1874 Hof- und Domprediger in Berlin geworden. 1877 tat er den verhängnisvollen Schritt in die Politik. Er trat gegen die Sozialdemokratie auf und hatte in öffentlichen Versammlungen dank seiner starken Beredsamkeit großen Zulauf. Sein Plan war, durch eine christlich-soziale Partei die Arbeiter der Sozialdemokratie zu entfremden und sie für soziale Anschauungen in seinem, Stöckers, Sinne, die ein Gemisch von Sozialismus, Christentum und „Patriotismus" darstellten, zu gewinnen. Von Stöcker ging auch die große „Berliner Bewegung" aus, die sich gegen den Fortschritt und gegen das Judentum in Berlin richtete, die aber im Sande verlaufen ist. Im Jahre 1879 wurde er in das preußische Abgeordnetenhaus, 1880 bis 1893 und dann wieder 1898 in den Reichstag gewählt. Der Parteimann, urteilt die „Tägl. Rdsch.", ist in ihm allezeit mächtig, übermächtig gewesen. Sein Verdienst aber bleibt es, daß er das soziale Verständnis für viele konservative und kirchliche Kreise erst aufgeschlossen hat, und sein weiteres Verdienst, daß er in der sozialen Bewegung sich als Politiker bewährte und Maß und Einsicht zeigte. Die Gründung des Evangelisch-sozialen Kongresses mit Harnack und Wagner ist eine seiner besten Taten, wenn sich auch schon 1896 die Gegensätze so unvereinbar erwiesen, daß Stoecker ausschied, um die freikirchlich-soziale Konferenz zu gründen. Für immer mit seinen Namen verknüpft wird auch das große Werk der Berliner Stadtmission sein, dieses „Apostolat des kleinen Mannes", das heute 70 berufsmäßig angestellte Arbeiter und einen durch Liebesgaben aufgebrachten Jahresetat von 200 000 M. sein eigen nennt.

Ein Anarchisten-Kongreß soll, wie die „Nat.-Z." erfährt, während der Osterfeiertage (10.—12. April) in einer Stadt der Rheinprovinz abgehalten werden. Die Geschäftskommission der anarchistischen Föderation Deutschlands hat die Vorbereitungen für diesen Kongreß in die Hand genommen; zugelassen zu dem Kongreß sollen nicht nur die an die Föderation angeschlossenen Gruppen, sondern auch alle sonstigen Gruppen der anarchistischen Bewegung Deutschlands werden.

Italien.

Zur Auflösung der Kammer, die nicht unerwartet gekommen ist, bemerkt der „Messaggero": Die Regierung schreite zur Auflösung, weil sie einerseits die peinliche Erörterung über die Desorganisation der Hilfeleistung beim Erdbeben, andererseits die nicht minder unerquickliche Debatte über die Beziehungen zu Oesterreich zu vermeiden wünsche. Auch die offiziöse „Tribuna" erklärt die Auflösung der Kammer vor allem mit der Rücksicht auf die äußere Politik. Normalerweise ginge die Legislatur-Periode im Sommer zu Ende, also zu einer Zeit, wo voraussichtlich die Balkan-Konferenz zusammentrete und zu erregter Agitation Anlaß geben werde. Die Regierung wünsche, daß die Wahlagitation nicht damit zusammenfalle.

Der halbamtliche „Popolo Romano" veröffentlicht einen langen Artikel über die deutsche Hilfsaktion für das Erdbeben-Gebiet. Das Blatt erinnert an die vom Deutschen Kaiser gespendeten Baracken und erwähnt die Tatsache, daß die deutschen Sammlungen acht Millionen Lire ergeben haben. Es nennt darauf die einzelnen deutschen Sammelstellen und die Verteilungszentren in Italien und schließt mit dem Ausdruck aufrichtigen Dankes an Deutschland.

Japan.

Im japanischen Unterhause hat in voriger Woche Baron Komura, der Minister des Auswärtigen, eine bemerkenswerte längere Darlegung der außenpolitischen Lage Japans gegeben. Eingangs gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die antijapanischen Gesetzesvorlagen in Californien nicht zu internationalen Komplikationen führen würden. Japan vertraue auf den Gerechtigkeitssinn des amerikanischen Volkes. Das Ziel der äußeren Politik Japans sei die Erhaltung des Friedens, und Entwicklung der nationalen Hilfsquellen. In Bezug auf die Beziehungen mit Deuschland sagte Komura, die Erklärung des Fürsten Bülow im Reichstage zeige deutlich die offene freundliche Haltung und die volle Uebereinstimmung Deutschlands mit Japan im Fernen Osten. Ueber das Verhältnis zu England äußerte Komura, daß Ereignisse von weitreichender Bedeutung in den Beziehungen der beiden Länder zu anderen Mächten glücklicherweise dazu beigetragen hätten, den allgemeinen Frieden in Ostasien zu befestigen. Das englisch-japanische Bündnis gewinne ständig an Stärke und Festigkeit. Die Beziehungen zu Rußland würden immer vertrauter, und beide Nationen beobachteten auf das genaueste den Geist und den Buchstaben ihres Vertrages, der aus der friedlichen Politik beider Regierungen hervorgegangen sei. Was China betreffe, sei es im Hinblick auf die Bedeutung der bestehenden engen Beziehungen klar, daß die beiden Nationen die Bande der Freundschaft und gegenseitigen Achtung enger knüpfen sollten. Die lange zwischen China und Japan schwebenden Fragen seien jüngst befriedigend beigelegt worden, und andere seien leicht beizulegen, wenn man sie im Geiste der Versöhnlichkeit behandele. Japan verfolge mit Sympathie und Interesse den Fortschritt und die Reformen in China. — Komura kündigte ferner an, Japan beabsichtige, den Mächten im nächsten Jahre die Beendigung aller bestehenden Handelsverträge bekannt zu geben; Japan habe die Absicht, in neue Vertragsverhandlungen einzutreten, die durch irgend welche unbilligen Verpflichtungen nicht gehemmt sein, sondern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit beruhen sollten. — Das Mitglied der Opposition Hattori griff die Regierungspolitik heftig an und erklärte, daß die antijapanischen Anschauungen in Amerika sich noch nicht gelegt hätten; er verlange, daß die Regierung den Grundsatz der gleichen Behandlung erzwinge, der allein die Frage der japanischen Rechte in fremden Ländern lösen könne.

Parlamentsbericht.

42. Sitzung der Reichsduma.

(Abendsitzung vom 28. Januar.)

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 8¾ Uhr abends. Vorsitzender Baron Meyendorff. — In der Ministerloge: Der Vertreter des Statthalters des Kaukasus Baron Nolde sowie der Gehilfe des Statthalters in Zivilangelegenheiten Mizkewitsch.

Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten in Sachen des Kaukasus.

Timoschkin setzt seine Rede fort. Er faßt seine Ausführungen in folgenden, von ihm als Ergänzung zur Interpellation proponierten Fragen zusammen: Ist es dem Statthalter bekannt, daß im Kaukasus eine verbrecherische Organisation der Daschnakzutjun besteht, versehen mit Waffen des neuesten Typus? Ist ihm bekannt, daß diese Gesellschaft offiziell als armenischer Kulturverband legalisiert wurde? Ist dem Statthalter bekannt, daß die indigene Bevölkerung durchweg mit Waffen versehen ist, während der russischen Bevölkerung sogar das Tragen eines Revolvers verboten ist? Ist es ihm bekannt, daß der Direktor seiner Kanzlei Peterson Dutzende von russischen Beamten entlassen und entgegen ihrem Wunsch in andere Städte versetzt hat? Ist es ihm bekannt, daß die im Kaukasus ermordeten Russen Hunderte von hungernden und frierenden Familien hinterlassen haben? Ist ihm bekannt, daß die russischen Meister der Kaukasischen Bahnen verfolgt werden, nur weil sie nicht streikten, sondern sich dem Streik widersetzten, während die Führer des Streiks mit Gehaltszulage wieder in den Dienst genommen wurden? Hält er es für nötig, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen zur Sicherstellung der Russen gegen die Willkür der eingeborenen Bevölkerung?

Chasmamedow schildert die Zustände im Kaukasus, für deren verschiedenstämmige Bevölkerung er ohne Bevorzugung einer bestimmten Gruppe Gleichberechtigung verlangt. Im Kaukasus hasse man nicht die Russen, sondern nur die Willkür der russischen Beamten infolge deren „divide et impera"-Politik.

Gaidarow läßt sich in 1½ stündiger Rede über die Korruption der russischen Beamten im Kaukasus aus.

Bei Verlesung der laufenden Angelegenheiten teilt der Vorsitzende mit, daß ein Bericht über die Asew-Affäre in der Interpellations-Kommission eingelaufen ist. Der Vorschlag, auf einer der nächsten Sitzungen die Frage des Ausschlusses der Abgg. Koljubakin und Kossorotow zu beraten, wird einstimmig angenommen.

Auf Antrag Antonows wird die Vorlage, 250 000 Rbl. zur Einrichtung von Oberlicht im Duma-Sitzungssaal anzuweisen, von der Tagesordnung abgesetzt, da sich viel wichtigere Fragen angehäuft haben.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 20 Min.; nächste Sitzung: Freitag.

Lokales.

Die heutige Nummer unseres Blattes kann leider nicht mit dem für sie vorbereiteten vollen Text erscheinen, da das Setzer- und Druckerpersonal der C. Mattiesenschen Offizin heute um 12 Uhr die Arbeit eigenmächtig niedergelegt hat. Die Geschäftsleitung wird nichts unterlassen, um das Blatt täglich, wenn auch in beschränktem Umfang, weiterer scheinen zu lassen.

Sie wird alles in ihren Kräften Stehende tun, um die Rückkehr zu einem geregelten Geschäftsbetriebe zu ermöglichen; es ist jedoch unbestimmt, wie rasch dies möglich sein wird, da ein Teil der von dem Personal gestellten Forderungen (Entlassung eines Gehilfen des Geschäftsführers und eine der in aller Welt herrschenden Ordnung zuwiderlaufende Einschränkung des Kündigungsrechts des Prinzipals) absolut unannehmbar ist.

Wir bitten unsere Leser wie auch diejenigen, die auf die Erledigung ihrer Druckaufträge in der C. Mattiesenschen Druckerei warten sollten, uns in dem uns aufgezwungenen Konflikt zu unterstützen, indem sie liebenswürdig uns und der ganzen Situation gegenüber Geduld an den Tag legen.

Heute um ½5 Uhr morgens brannte, wie hier vorläufig mitgeteilt sei, das Knollsche zweistöckige Holzhaus in der Petri-Str. Nr. 34 aus nebst den angrenzenden Holzschauern. Der Besitz war in der Estnischen Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft mit 12 000 Rbl. versichert.

Gestern vormittags wurde im Roots'schen Hause in der Rathaus-Str. ein Brandstiftungsversuch noch rechtzeitig unterdrückt.

Mit dem Ersuchen um Wiedergabe veröffentlichen die Rigaer Blätter folgende Empfangsbescheinigung des Deutschen Vereins in Riga: Aus dem Reinertrag des „zum Besten der notleidenden Balten" gedruckten Büchleins „Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren, im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von Theodor Pfeil, P. emer." Preis 1 Rbl. Verlag von J. Anderson (vormals E. J. Karow) hat am 19. Januar 1908 das Baltische Zentral-Notstands-Komitee als erste Rate die Summe von 200 Rbl. empfangen, und empfing jetzt der Deutsche Verein in Livland als zweite Rate 50 Rbl., worüber hiermit dankend quittiert wird.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 2 Rbl. 38 Kop., für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 43 Kop.; für die Heidenmission auf der öffentl. Versammlung nach Abzug der Unkosten 70 Rbl. + durch zwei Missionsbüchsen 1 Rbl. 81 Kop. + 1 Rbl.; für den St. Johannes-Verein für Innere Mission auf der öffentlichen Versammlung rein 86 Rbl. 24 Kop. + Mitgliedsbeitrag 10 Rbl. + durch zwei Sammelbücher 30 Rbl. 50 Kop.; für die Arbeit an Magdalenen 10 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 15 Rbl.; für den Stadtmissionar 15 Rbl.; im Kindergottesdienst 47 Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 16. Februar — Konfirmation zu Palmsonntag. Meldungen täglich von 10—11 Uhr vorm.

Universitäts-Kirche.

Die nächste Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst am Donnerstag den 29. Januar um 4 Uhr im Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für junge Mädchen den 2. Februar.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Jan. In der Ochtaschen Pulverfabrik fand während der Experimente mit Pyroxylin eine Explosion statt. Schwer verwundet wurde 1 Arbeiter, schwer verbrannt wurden 1 Techniker und 2 Arbeiter. Das Gebäude, in den die Experimente stattfanden, brannte total nieder.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 21 und starben 3 Personen. Davon erkrankten in der St. Georgs-Gemeinschaft barmherziger Schwestern 13 und starben 3 Personen.

Petersburg, 29. Jan. Der Minister des Auswärtigen überreichte Donnerstag dem türkischen Botschafter die russische Antwort auf den Gegenvorschlag der ottomanischen Regierung zur Proposition Rußlands betreffs Beilegung des bulgarisch-türkischen Konflikts. Die russische Regierung findet — ohne im Prinzip die Durchsicht der von der Türkei angeregten Frage der gänzlichen Liquidierung der Kriegskontribution abzulehnen — die türkische Regierung auf, den russischen Finanzvorschlag erneut zu prüfen und jetzt schon gemeinsam über die Bedingungen der sofortigen Verwirklichung dieser Finanzoperation zu beratschlagen.

Berlin, 11. Febr. (29. Jan.). Gestern fand programmmäßig der 2. Hofball statt. — Im Offiziersklub des 1. Garde-Dragoner-Regiments toastete König Edward in deutscher Sprache auf dieses sein Regiment und Kaiser Wilhelm.

Kalkutta, 11. Febr. (29. Jan.). Der Staatsanwalt Antoche Bithwath, der eine große Rolle in den Anarchisteuprozessen gespielt hatte, wurde gestern früh durch einen Revolverschuß ermordet.

Santiago, 11. Febr. (29. Jan.). Es ist erwiesen, daß der Brand im deutschen Gesandtschaftsgebäude durch Brandstiftung des Gesandtschaftsbeamten Beckert entstanden ist. Man nimmt an, daß er zuerst einen eingeborenen Kanzlisten verwundet, dann die Kasse geplündert und sich in der Kleidung des Ermordeten davongemacht hat.

Todtenliste.

Kaufmann Christian Steckerhoff, † am 21. Januar zu Riga.

Rudolf Drewing, † am 22. Januar.

Karoline Kronberg, geb. Terms, † im 79. Jahre am 23. Januar zu Libau.

Ingenieur Georg Hoff, † im 36. Jahre am 23. Januar zu St. Petersburg.

Kommerzienrat F. v. Martinson, † am 24. Januar zu St. Petersburg.

Börsennotar Franz Holm, † im 75. Jahre am 22. Januar zu St. Petersburg.

Dorothea Küsel, geb. Wiese, † am 22. Januar zu Moskau.

Dorothea Reutz, geb. Fischer, † im 24. Januar zu St. Petersburg.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Thekla Toepffer

geb. 28. Mai 1833
gest. 29. Januar (11. Februar) 1909.

Römer 6, 23.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend den 31. Januar, 12 Uhr mittags, von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

54. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Hauptantritt **1. April** und **1. September**. Prospekt durch das **Direktorium**.

Technikum Altenburg
Direktion: Professor A. Merk.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Bau- und Wasserfach, 5 Laboratorien.
Programm frei.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Sommersemester 1909** beginnt am **Montag den 19. April ds. Js.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Januar 1909. **K. Direktion** Strobel.

Telephon Nr. 32. **Telephon Nr. 32.**

Destillatur „Tivoli“

Johannis-Str. Nr. 16 in Dorpat
gegründet 1823.

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehreren **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen №00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
Rjäbinowka	Crême de Noyaux
„ Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kijewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch
Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen
Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Empfehle vorzügl. **Kaffee, Thee, Chocolade, Limonaden, Sinalko** und **Selters.** Geöffnet von morgens 8 Uhr ab.

J. H. Werner.

Biere

Brauerei C. Stritzky, Riga
sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** In 1/1 u. 1/2 Flaschen nur zu haben bei

Bernh. Frederking
Kühnstr. 8.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma“.

Per Paket nur **10** Kop.

Wollene Strümpfe

für Damen und Kinder in allen Grössen nur beste Rigasche Arbeit, **Wollschuhe, Ueberziehstrümpfe, Englische Strickwolle,**
Herren wollene Socken
Wollhemde u. **Unterbeinkleider, Wollhandschuhe, Lederhandsch., Tragbänder, Slipse, Bascliks,** 5 fache prima **Leinkragen, Manchetten, Chemisetts,** empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4.

Billiges Brennholz

zu haben. Vorzügliches **Birken-** und **Ellern-Brennholz** wird **billig verkauft.** Zu besehen im Garten von **F. Petsch** an der Fortuna-Strasse, gleich beim Trödelmarkt.

Zu verkaufen eine
Speisezimmer-Einrichtung
aus Eschenholz: ein kl. **Buffet, 12 Stühle, Tisch** u. eine engl. **Uhr** — Rigasche-Str. 117, Qu. 3.

In der Stadt Narva, wegen baldiger Abreise zu verkaufen, ein gut eingerichteter, schön gelegener **Gemüsegarten.**
Auch geeignet als Bau- oder Handlungsplatz. Briefliche u. mündliche Anfragen zu richten an J. Grubbe, Безенберск. ул. № 85, Нарва, Спб. г.

Ansichtskartentausch!
Wünschen Sie Ansichten aus der ganzen Welt, so treten Sie dem Weltverbande **„Kosmopolit“** bei! Prospekte beim Vice-Consul des Verbandes: Adolph Stahl, St. Petersburg, 10te П. Т. Отдѣленіе.

Ein kupferner Kessel

2½ Span fassend, mit Deckel, wird **verkauft** — Mühlenstr. 53, links.

Объявленіе

о торгахъ на поставку дровъ въ 1909 г. въ Юрьевскій казенный винный складъ.

Надзиратель 4-го округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что въ канцеляріи этого округа въ гор. Юрьевѣ 10-го февраля 1909 г. въ 12 час. дня будутъ производиться торги на поставку 225 кубическихъ саженей березовыхъ дровъ для нуждъ Юрьевскаго казеннаго виннаго склада въ 1909 году.

Объ условіяхъ поставки желающіе могутъ справиться: въ канцеляріи названнаго округа въ присутственные дни и часы, въ конторѣ Юрьевскаго казеннаго виннаго склада и въ Губернскомъ Акцизкомъ Управленіи въ г. Ригѣ. Переторжка назначается въ помѣщеніи того-же округа 14 февраля въ 12 час. дня.

За надзират. IV. округа Лифляндск. Акцизнаго Управл. **Д. Зарембо.**
Дѣлопроизводитель **Соловьевъ.**

Bekanntmachung

wegen öffentlichen Ausbots der Holz-Lieferung pro 1909 in das Jurjewer Krons-Branntwein Lager.

Der Inspektor des IV. Bezirks der Livländischen Accise-Verwaltung bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass in der Kanzlei dieses Bezirkes in Jurjew am 10. Februar 1909 um 12 Uhr mittags ein öffentliches Ausgebot einer Lieferung der dem Jurjewer Krons-Branntwein-Lager pro 1909 erforderlichen 225 Kub. Faden Birkenholz stattfinden wird.

Wegen der Lieferungs-Bedingungen können sich die Interessenten erkundigen: in der Kanzlei des genannten Bezirkes werktäglich während der Bureaustunden, im Comptoir des Jurjewer Krons-Branntwein-Lagers und in der Gouvernements-Accise-Verwaltung in Riga. Nochmaliges Ausgebot in demselben Lokal am 14. Febr. um 12 Uhr m.

Für den Inspektor des IV. Bezirks der Livl. Accise-Verw. **Saremba.**
Geschäftsleiter **Solowjew.**

Die Fischhandlung

P. W. Fadejew

Fischmarkt Nr. 7.

empfiehlt:
Осетрина свѣжая, Навага, Тешка. Осетрина мало солен., Судаки, Лещи
und **viele andere Fische.**

Kompott

gemischtes Obst) bestehend aus den verschiedensten getr. Früchten
à **20** und **30 kop.** pr. ℔.

Kokowar

(Kokosbutter) in sauberer Verpackung pr. ℔ **25 kop.**

Apfelsinen

bester Qualität) süß und saftig.

Citronen

Dörrgemüse

als: **Schnittbohnen, Karotten, Julienne, Beeten rote, Sellerie**
empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloß- u. Johannis-Str.

Gut

im **estn.** Teil der Ostseeprovinzen oder in den benachbarten Gouvern. zu Georgi oder später zu kaufen oder zu arrendieren gewünscht. Off.: **Livl., Oberpahlen,** 1000 A.

Dienstag, d. 3. Febr., 6 Uhr nm.: **Beginn der germanistischen Vorlesungen und Uebungen als Vorbereitung zum deutschen**

Oberlehrer-Examen

für Abiturienten u. Hauslehrerinnen. Prospekt gratis, Sprchst. v. 5–6 U. nachm. Adresse: Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Eine jung. geb. Finnländerin

wünscht Ansichtskarten zu tauschen, am liebsten mit Studierender.

Finnland, Lahti, p. r. **Maj Swan.**

Vorträge von Heinrich Scharrelmann.

Täglich, vom 31. Januar bis zum 5. Februar inkl. — **Johannis-Str. 14.**
Sonnabend, den 31. Jan., 7 Uhr ab.: Das Wesen der modernen Pädagogik.“
Sonntag, den 1. Februar, **6 Uhr** nm.: „Gelegenheitsunterricht“.
Montag, den 2. Februar, 7 Uhr: „Die Schule und wichtige Forderungen der Gegenwart“.
Weiteres durch eine spätere Ankündigung.
Anmeldungen für die ganze Reihe und für einzelne Vorträge empfängt

A. Boettcher
Techelfersche Str. 5, von 1–2 und von 1/2,5–1/2,6 Uhr nm.

Zur Beachtung!

Elektrisches Theater „Illusion“

vis-à-vis Bellevue.

Jeden Donnerstag und Sonntag, also regelmässig 2 mal wöchentlich, **Veränderung der Bilder.**
Donnerstags und Sonntags stets neues Programm ohne jegliche Wiederholung früher gezeigter Bilder. — Sämtliche ins Programm aufgenommenen Bilder sind seitens der Polizei zensiert. — **Von Donnerstag, d. 29. Jan., nur für 3 Tage: „Die Hirschjagd“,** Naturaufnahme. **„Indianer und amerik. Trapper“,** hübsches und interessantes Bild, Sujet nach Mayne-Reid. **„Roman Jenny“,** grosses interessantes Bild. 1) **„Toto amüsiert sich“,** 2) **„Metamorphose eines Pferdes“,** 3) **„Um Gottes Willen beeilet euch!“** höchst humorvolle Bilder etc. etc. — **Orchester.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15–50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Kristall-Pilsener Lager-Bayrisch Münchener (dunkel) } **Bier**

in ausgezeichneter Güte empfiehlt

Brauerei „Tivoli“.

Telephon Nr. 32. Verkaufslokal Johannis Str. 16.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 30. Januar

Liederabend

von

William Pitt Chathar

Programm.

1. Der Jüngling und der Tod (
   Wunsch) — Schubert.
   Vor meiner Wiege — Schuber
   Der Jüngling an der Quelle
   Schubert.
   Der Musensohn — Schubert.
2. Sängers Trost — Schumann.
   Intermezzo — Schumann.
   2 Gondolierlieder — Schumann
   Provençalisches Lied — Schum
3. Feldeinsamkeit — Brahms.
   Wie bist Du, meine Königin
   Brahms.
   Feinsliebchen — Brahms.
   Ständchen — Brahms.
4. Letzter Frühling — Grieg.
   Geschieden — Grieg.
   Die Prinzessin — Grieg.
5. Guten Morgen — Grieg.
   Wiegenlied — Emmerich.
   Neig', schöne Knospe — Stöckha
   Elselein — Ghierl.

Am Klavier Herr H. Schmid

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 R 10 Kop., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (G rie) sind bei Carl Glück (vo E. J. Karow's Univ.-Buchhandlu und am Konzertabend von 7 U ab an der Kasse zu haben. V 1–3 Uhr nachm. ist die Kons kasse geschlossen.

Bürgermusse

Sonnabend, den 31. Jan.
9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 190
2. Budget pro 1909
3. Wahlen
4. Antrag der Direktion betr. Lösung der Vereinbarung m dem Radfahrerverein bezügl des Sommerlokals
5. Bestätigung der Kegelklubs.

Die Direktio

Deutscher Frauen-Bund

Sonnabend, d. 31. Januar
im Saale der Mariengilde

Generalversammlun

mit Vorstandswahlen.

Anfang nicht 8 Uhr, sonde

8½ Uhr abends.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitä Kirche.

Die Sammlerinnen un und Sammler

werden gebeten sich am **Sonnabe** den 31. Januar, um **6 Uhr nach** im **Stadtmissionssaal** (Salzstr. einfinden zu wollen.

Wittrock

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlu um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang dur den Hof.
Deutschsprechende junge Mädc sind herzlich willkommen.

Beginn der Arbeit

in der

Kinderliga

Sonntag, den 1. Febru um 3 Uhr nachm.
im Schullokal des Her Dir. Grass.

Pastorin Hahn

Firmer, bilanzfähiger
Buchhalter
u. **Korrespondent, sucht** gestü auf la Referenzen, Stellung. Off sub Litt „X. 6.“ in d. Exp. d. Bl.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum“** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kisseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Annahme: 10 Rigasche Strasse 10.

Billigste Preise!

Färberei für seidene Kleider, Bänder und neue verlegene Stoffe.

Färberei für Möbelbezüge, Portièren, Tischdecken in Plüsch, Rips, Damast, sowie für Dekorationsstoffe.

Chemische Waschanstalt für Damen- u. Herrenkleider, auch mit reichstem Besatz, unzertrennt.

Herrengarderobe wird in kürzester Zeit gereinigt und auf Wunsch ausgebessert.

Dampffärberei „Progress“

Inh. Ludwig Zeitner.

Glanzentfernung v. blankgetragener Kammgarn-Garderobe.

Färberei von Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen u. Tischdecken.

Wäscherei von Decorationen, Teppichen, Gardinen, Mull- und Tüll-Vorhängen.

Färberei für Herren- u. Damen-Kleider, zertrennt und unzertrennt.

Billigste Preise!

Fabrik-Annahme: Kastanien-Allee 59.

Beobachtet... die Mode!

Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herrenkleid. ist, **Cheviot Kolumb'.** Bei se bill. Preise, wie **5.25 K.,** d. beste Sorte **8.25 Kop.** für e. ganz. Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu e. voll. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, u. besitzt sämtl. Eigenschaft. d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt od. punktiert. Versandt unter Nachnahme per Post ohne Landgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt. wird jed. noch das erford. Unterfutt. grat. beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenie[illegible] endes zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz,** Nr. 86 3.

Täglich frischen
Schaumschmand
Kaffeeschmand
von 32–36 Kop. à Stof
empfiehlt **H. Luiga**
Pepler-Str. 11.

Empfehle
Fastnachtskuckel
gefüllte und ungefüllte
Vanille-Spritzkuchen
Berliner-Pfannkuchen
Storchnester

Elmar Boening

Bäckerei, Conditorei und Pfefferkuchenfabrik.

Ein ordentl. junges
Dienstmädchen
sucht zu Kindern oder in d. Stube, e. Stelle — Kastanien-Allee 36, Qu. 5.

Empfehle **schön blühende**
Blumen
und hübsche **Jardinièren.**
Bestellungen auf **Binderei** und **Dekorationen** jeglicher Art werden angenommen
Blumenhandlung **A. Jerw,** im Bankgeb. **Gärtnerei,** Petri-Str. Nr. 29.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Wolga“.

Agent für Dorpat und Umgegend

E. Brock

Gr. Markt Nr. 11.

Eine möblierte
Studentenwohnung
ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 49.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche, mit od. ohne Möbel zu vermieten — Altstr. 6.

Mietfrei

vom 1. Juli ab die obere Etage Hetzel-Str. Nr. 5 (5 Wohnzimm.). Näheres Mühlen-Str. 40.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden — Großer Markt Nr. 7, 3 Tr.

Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche ist zu vermieten — Schmal-Str. 1.

Danksagung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft Dorpats und der Umgebung spreche ich hierdurch meinen besten Dank für das mir in so reichem Masse geschenkte Vertrauen aus.

Hochachtungsvoll

M. Silpert.

NB.! Adresse für Bestellungen:
Riga, Schwarzhäupter-Strasse Nr. 4.

Deutscher Frauen-Bund.

Nach der Generalversammlung am Sonnabend findet ein
geselliges Beisammensein
mit Thee statt, zu welchem um Gebäck gebeten wird.

Der Vorstand.

Estnischer Handwerker-Verein

Sonnabend, den 31. Januar 1909
Grosse magische
Soirée d'Escamotage
in 3 gr. Abteil., gegeb. vom berühmt. Prestidigitateur **Martin Jäger.**
Zum Schluss Tanz. Anfang 9 Uhr abds.
Preise der Plätze: I. Platz 50 Kop., II. Pl. 35 Kop., III. Pl. 25 Kop.

Ищутъ
бонну и кухарку
Прудовая ул. 63, кв. 9. Видѣть отъ 4 до 5 ч. дня.

Renovierte Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Marienhofsche-Str. 26 und ein **möbliertes Zimmer mit Pension** stillebenden Mietern. Näheres Jacob-Str. 20 II.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Sonnabend, den 31. Januar (13. Februar) 1909.

Empfehlen patentierte Papyros
„SOLOMKA"
(mit Strohmundstück)
100 Stück 120 Kop.
25 „ 30 „
10 „ 12 „
Gesellschaft S. Gabai
Moskau.

Inland.

Zur Asewiade.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 29. Januar.

—M.W.M.— Rußland will auch seine Dreyfuß-Affäre haben. Die „tumpige Lockspitzelgeschichte" oder „der Skandal in der russischen Geheimpolizei", wie einige ausländische Blätter wenig interessiert schreiben, zieht größere Kreise, als man anfangs gedacht hat. Wenn ein hoher Beamter Sozialrevolutionär wird oder ein Sozialrevolutionär Lockspitzel — eigenartig ist es, weiter aber nichts. Ferner kann jedem Antisemiten der Beweis zur Freude gereichen, daß sämtliche Führer der aktiven russischen Anarchisten Juden sind und ihr Häuptling — Lockspitzel. Die sozialdemokratischen Interpellanten deuten den Fall so, als ob nur „der Regierungsbeamte" Asew die Ermordung Plehwes und des Großfürsten Sergius auf dem Gewissen hat. Immerhin — soll man wirklich aus dem notorischen Lumpen Asew und seinen Genossen eine Staatsaffäre machen?

Doch die Sache soll viel tiefer gehen, als die regierungsfreundlichen Blätter es zugeben mögen. Die Sache soll reichen bis zur Konkurrenz Plehwes und des Grafen Witte um die Regierungsgewalt. Das Gerücht will wissen, daß als Revolutionäre weder Asew noch der Beamte des Ministeriums des Innern Ratschkowskt eine solche Rolle in der Geheimpolizei gespielt haben, wie der Chef des Polizeidepartements Lopuchin. In dessen Händen sollen sich alle revolutionären Fäden konzentriert haben, ohne daß seine Vorgesetzten Plehwe und später Durnowo darum gewußt haben ... Plehwe lernte Lopuchin bekanntlich in Charkow während der Bauernunruhen kennen und machte ihn zum Chef des Polizeidepartements. Da wurden ihm seine nächsten Polizeigehilfen Subatow und Lopuchin unbequem. Sie neigten zu sehr zu seinem Gegner, dem Finanzminister Witte, hin. Plehwe kam zu Ohren, daß Subatow und Lopuchin Witte ihr Herz ausgeschüttet, ihn kritisiert und Witte gebeten hatten, seinen, Plehwes, Posten einzunehmen und Rußland auf diese Weise vor der heranziehenden Revolution zu retten. Subatow wurde nun kurzerhand seines Posten enthoben und verschickt, Lopuchin sollte auch gehen... Da fiel Plehwe von Mörderhand. Der Sohn Plehwes, der heute einen hohen Posten innehat, behauptete damals den Verdacht der Teilhaberschaft Ratschkowskis und Lopuchins am Attentat auf Plehwe...

Das nunmehrige Verfahren gegen Lopuchin leitet der neue Gehilfe des Ministers des Innern, Herr Kurlow, und dieser soll betont haben, daß gegen Lopuchin auf den Art. 102 des Strafgesetzes — nämlich auf Zugehörigkeit zur Umsturzpartei — werde die Anklage erhoben werden, während die letzte offizielle Mitteilung vorab nur das Verbrechen des Verrates eines Dienstgeheimnisses Lopuchin zur Last legte.

Der greise Fürst Meschtscherski weist in seinem „Graschdanin" auf die Zersplitterung der russischen Polizei hin. Nicht nur hat ein jeder Gouverneur und Gendarmerie-Oberoffizier seine eigene Geheimpolizei, sondern es gab unter Plehwe einander feindlich gesinnte Polizei-Institutionen: 1) die Polizei des Polizeidepartements, 2) die Polizei der politischen Schutzabteilung, 3) die Spezialpolizei Plehwes, 4) die Palais-Polizei und 5) die Auslandpolizei. Plehwe wünschte die letztgenannte Polizei zu beseitigen, weil sie zu sehr in Lopuchins Hand war; Lopuchin aber vereitelte das. Fürst Meschtscherski erinnert daran, daß diese Zersplitterung der Polizei und der gegenseitige Haß all ihrer Chefs schuld war an der Ermordung des Großfürsten Sergei, Plehwes und zweier anderer Minister, an der Explosion der Villa Stolypins auf der Apotheker-Insel u. s. w. Noch heute bestehen alle 5 Polizeien, Stolypin hat seine Spezialpolizei; auch heute wird intrigiert.

Walk. In der Nacht auf Dienstag wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, bei der Ueberfahrt der Pernauer Bahn in der Nähe der Stadt der Schlitten zweier angezechter Bauern von der Güterzug-Lokomotive erfaßt und zermalmt, während die Insassen ziemlich glimpflich davonkamen. Der, wie früher gemeldet, vom Güterzuge der Pernauer Bahn bei der Station Pitsaar abgestürzte Kondukteur ist seinen Kopfverletzungen erlegen.

Fellin. Ein gelungener Schülerabend fand, wie wir im „Fell. Anz." lesen, am vorigen Sonntag in der Aula des Landesgymnasiums statt. In erster Linie handelte es sich um Deklamationen von Schülern in deutscher, russischer und französischer Sprache, denen sich die Aufführung einiger Szenen aus „Willelm Tell" und verschiedene Klaviervorträge anschloßen.

Kreis Wenden. Am Mittwoch hatten sich, wie die Rigaer Blätter melden, vor dem Rigaschen Bezirksgericht 17 Mitglieder des Aahoffschen Exekutivkomitees zu verantworten, die am 4. Dezember 1905 gewählt worden waren. Das Exekutivkomitee hatte seines Amtes bis 31. Dezember gewaltet und die Gemeindeverwaltung der legalen Administration wieder zurückgegeben. Der Präses des Exekutivkomitees Zimsche, und 2 Angeklagte sind geflüchtet. 11 Bauern wurden zu je 20 Rbl. Geldstrafe oder 5 Tagen Arrest verurteilt.

Riga. Die Kompromißverhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen, lettischen und russischen Komitees in Sachen der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen werden, wie die „Rig. Aw." schreibt, fortgesetzt und werden voraussichtlich in dieser Woche mit irgend einem Resultat zu Ende geführt werden. Schwierigkeiten seien dadurch entstanden, daß nicht allein die Letten ein Drittel der Stadtverordnetensitze verlangen, sondern auch die Russen erhöhte Forderungen stellen. Die nächsten Tage würden zeigen, ob die Schwierigkeiten werden beseitigt werden können.

— Ein Automobilverkehr über das Eis der Düna soll demnächst eröffnet werden.

— In der vorvorigen Nacht wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der wegen Raubes und Mordversuches zum Tode verurteilte Bauer Kluhge hingerichtet.

Reval. Der Redakteur des „Wirulane" J. Järw wurde, wie wir estnischen Blättern entnehmen, vorgestern vom Gericht wegen eines 1907 im „Uus Wirulane" veröffentlichten Artikels über die Taktik der Sozialrevolutionäre zu 300 Rbl. Strafe oder 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Petersburg. Die Asew-Interpellation wird, wie bereits berichtet, am 4. Februar in der Duma zur Verhandlung gelangen — wenn nicht unvorhergesehene Umstände einen Aufschub erfolgen lassen. Voraussichtlich wird nicht der Ministergehilfe Kurlow, sondern, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, der Ministerpräsident selbst die Erklärungen abgeben. Das Auftreten P. A. Stolypins wird auf den Wunsch der Oktobristen zurückgeführt. Es verlautet, daß die Regierung eine ähnliche Stellung einnehmen wird wie bei der Interpellation über die Wilnasche Geheimpolizei.

— Am vorigen Mittwoch wurden in Allerhöchster Audienz empfangen das gewählte Reichsrats-Mitglied Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Wirkl. Staatsrat v. Ekesparre und der Kurator des Charkowschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Sokolowsky.

— Vor einiger Zeit zitierte der Justizminister Schtscheglowitow den Senator S. W. Iwanow zu sich und fragte ihn, ob er einen Protest gegen die Todesstrafe unterzeichnet habe. Der Senator bejahte diese Frage und gab eine schriftliche Erklärung ab, in der er nach der „Retsch", annähernd folgendes ausführt: Im Juli oder August vorigen Jahres erhielt er als Manuskript eine noch von niemand unterzeichnete Abhandlung über die Todesstrafe mit der Bitte, das Manuskript, falls er mit dessen Inhalt einverstanden sei, zu unterzeichnen. Nachdem sich Senator Iwanow davon überzeugt hatte, daß das Schriftstück in keiner Weise den Charakter eines politischen Aufrufs habe, keine Ungesetzlichkeiten enthalte und ausschließlich Betrachtungen über die Todesstrafe bringe, die keinerlei politischen Charakter hatten, setzte er seinen Namen unter das Schriftstück — in der Ueberzeugung, daß er dadurch seine Pflicht als Staatsbeamter durchaus nicht verletze. Zum Schluß heißt es in der Erklärung, daß sich Senator Iwanow glücklich schätzen würde, wenn Se. Maj. der Kaiser die Gnade hätte, ihm zu seiner Rechtfertigung eine Audienz zu gewähren. Anfang Dezember teilte der Justizminister dem Senator Iwanow mit, daß seine Bitte um eine Audienz abschlägig beschieden worden, und am 31. Dezember ging ihm die Mitteilung zu, daß Allerhöchst befohlen worden, ihn von der Teilnahme an den Sitzungen des Departements und der Plenarversammlungen zu dispensieren und sein Gehalt, da er den Sitzungen nicht mehr beizuwohnen hat, auf 5000 Rbl. zu reduzieren. Bis zum 31. Dezember hatte Iwanow ein Jahresgehalt von 9000 Rbl. bezogen.

— Vorgestern brach im Smolnaer Fräulein-Institut ein Brand aus, der jedoch bald gelöscht wurde.

Lodz. Dem Lodz-Warschauer Lehrerverband stehen, den Warschauer Blättern zufolge, 80 000 Rbl. zur Verfügung; der Verband beabsichtigt, eine Realschule mit deutscher Unterrichtssprache zu eröffnen.

Politischer Tagesbericht.

31. Januar (13. Febr.).

Friedensströmungen.

Die Welt steht augenblicklich unter der Herrschaft ausgesprochener Friedensströmungen. Nicht nur geht die Balkan-Krisis offensichtlich einer friedlichen Lösung entgegen, sondern der Berlin-Besuch des Königs Edward um nicht zum letzten auch das **deutsch-französische Marokko-Abkommen** prägen der politischen Gesamtlage einen außerordentlich friedensfreundlichen Stempel auf.

Minister Pichon äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Temps" über das Abkommen in folgender Weise: „Diese Vereinbarung ist das Endergebnis freundschaftlicher Besprechungen, bezüglich deren ich nur ein Bedauern ausdrücken kann, das nämlich, daß sie nicht schon früher zum Ziele geführt haben. Ich sehe diese Vereinbarung in der Tat als den Forderungen der Situation Deutschlands und Frankreichs in Marokko in jeder Hinsicht entsprechend an. Die aus dem Meinungsaustausch zwischen Staatssekretär von Schön und Botschafter Cambon hervorgegangene Formel muß als durchaus befriedigend angesehen werden; das wird zweifellos die Ansicht aller derjenigen sein, die mit der marokkanischen Frage und ihrer jüngsten Geschichte vertraut sind. Kein Entwurf könnte dem allgemeinen Frieden nützlicher sein. Das ist, wie ich weiß, der Eindruck der Vertreter derjenigen Mächte, welche ihn kennen, und ich kann nur den versöhnlichen Gesinnungen, die in dieser heiklen Unterhandlung die deutsche Regierung beseelt haben, meine Huldigung darbringen."

Der deutsche Botschafter Fürst Radolin erklärte demselben Redakteur des „Temps": Er halte es für eine angenehme Pflicht, hervorzuheben, daß Minister Pichon einen sehr großen Anteil an der Vorbereitung des so erfreulichen Eingreifens hatte. Es war unmöglich, mehr Loyalität, Voraussicht und Eifer diesem fruchtbaren Werk der Beruhigung entgegenzubringen.

Der „Temps" sagt: Dies Ende des marokkanischen Streites kann, wenn man will, einen Merkstein in der Geschichte Europas bilden. Marokko war in der Tat, wie Fürst Bülow wiederholt sagte, nur eine „Gelegenheit".

Deutschland.

Selbst bis in die sozialistischen Kreise hinein verurteilt man scharf die Ausschreitungen, welche sich am Dienstag, wie telegraphisch gemeldet, an die sozialdemokratischen Demonstrations-Versammlungen der Arbeitslosen knüpften. Unter Gesang und Hurrarufen marschierte die Menge die Prinzenstraße entlang. Auf dem ganzen Wege wurden die mit Fahnen geschmückten Pferde- und Automobil-Omnibusse angehalten, die Banner heruntergerissen und zerfetzt. Selbst wenn die Kutscher die Fahnen vorher entfernt hatten, hielt man die Gefährte doch auf und durchsuchte sie. Die Leute kletterten auf das Dach und mißhandelten den Schaffner und Kutscher, wenn diese den Versuch machten, die Fahnen festzuhalten. An den Hausfronten befestigte Fahnen wurden heruntergerissen.

England.

Der „Daily Telegr." braucht acht seiner langen Spalten, um den großartigen Empfang zu schildern, den das Königspaar in Berlin gefunden hat. Ein großer Erfolg von Anfang bis Ende, so beginnt „Daily Chron." seinen Bericht. Enthusiastisch sprechen auch die Korrespondenten aller übrigen Blätter von den Festlichkeiten des ersten Tages. — Die englischen Berichterstatter wollen bemerkt haben, daß die Königin Alexandra besonders stürmisch gefeiert worden.

Nordamerika.

Nordamerika denkt schon jetzt an die militärische Befestigung des Panama-Kanals. Der von Taft gutgeheißene Plan für die Befestigung des Kanals erfordert eine Ausgabe von 5½ Mill. Dollars. — Der Chefingenieur Goethals erwägt jetzt den Plan, den Kanalbau auch nachts weiterzuführen, um ihn in 4 Jahren zu beendigen.

Lokales.

In Anlaß des Streiks des Personals der Druckerei C. Mattiesen sind mehrfache Anfragen an uns gelangt, denen wir durch nachfolgende weitere Erklärung begegnen möchten:

Gestern, Freitag, um 12 Uhr mittags verließen alle 69 Setzer- und Drucker-Gehilfen wie auch Setzer- und Drucker-Lehrlinge die Arbeit, nachdem nach Ablauf der von ihnen gestellten zweitägigen Frist ihnen mitgeteilt worden war, daß von den ihrerseits gestellten Forderungen die beiden ersten unter keinen Umständen berücksichtigt werden können. Die erste dieser Forderungen verlangte die Entlassung eines der Gehilfen des Geschäftsführers der Druckerei, dem die Beaufsichtigung eines Teiles der Arbeiten in der Setzerei übertragen ist. Eine Geschäftsleitung wird es sicherlich nicht ablehnen, in gehöriger Form vorgebrachte, und durch bestimmte konkrete Fälle gestützte Beschwerden des Personals wider Aufsichtsbeamte entgegenzunehmen und zu prüfen. Im vorliegenden Falle hatte sich jedoch im Laufe der Verhandlungen, die auf die ohne weitere Motivierung und ohne vorhergegangene Klagen vorgebrachte Forderung folgten, klar herausgestellt, daß dem betr. pflichttreuen Beamten nicht der geringste faktische Verstoß zur Last gelegt werden konnte. Es ist klar, daß es mit der Annahme dieser Forderung fortan in die Hand der Druckereiarbeiter gegeben sein würde, zu bestimmen, wen die Geschäftsleitung zum Oberbeamten einsetzt; dieser mit der Wahrung der Interessen des Prinzipals Betraute würde nach diesem Rezept in Zukunft mehr von dem zu kontrollierenden Personal als von dem Prinzipal abhängen.

Die zweite Forderung des Personals war von allergrößter prinzipieller Tragweite für unser Druckereiwesen und darüber hinaus; sie bezog sich auf das Kündigungsrecht des Prinzipals. Nach den geltenden Bestimmungen hat jeder Druckerei-Angestellte gegenüber der Firma und die Firma gegenüber jedem Druckerei-Angestellten das Recht der 14-tägigen Kündigung der beiderseitigen Beziehungen. Die Angestellten der Firma C. Mattiesen stellten nun die von der Majorität ihres Bestandes zum Beschluß erhobene Forderung, daß bei etwaiger Reduzierung der Arbeitskräfte infolge von Arbeitsmangel seitens der Firma jedes Mal nur dem zuletzt Angestellten gekündigt werden darf. Die Geschäftsleitung soll also nicht in der Lage sein, den ihrer Ansicht nach Entbehrlichsten oder Untüchtigsten zu entlassen, sondern gehalten sein, nur ganz bestimmte Arbeitnehmer, event. auch eine besonders gut sich bewährende Arbeitskraft fortzuschicken, den älteren Arbeitnehmern aber das Privileg einer Art Versicherung gegen jede Kündigung seitens des Arbeitgebers im Falle einer Einschränkung der Arbeiterzahl zuzusprechen. Diese Forderung ist um so unbilliger, als die Angestellten sich uneingeschränkt das Recht vorbehalten, ohne Angabe irgendwelcher Gründe zu jeder Zeit das Lohnbuch vor den Arbeitgeber zu legen und zu erklären, daß sie nach 14 Tagen das Geschäft verlassen — mag ihr Abgang auch noch so störend in den Geschäftsgang eingreifen.

Dieses Vorgehen hat die Geschäftsleitung der Firma leider der Möglichkeit beraubt, einen gütlichen Ausgleich zu finden, wodurch zu unserem Bedauern auch die Leser unseres Blattes in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wir fügen noch hinzu, daß in voller Interessensolidarität die Vorstände aller Dorpater Buchdruckereien die Haltung der Geschäftsleitung der Firma C. Mattiesen als die einzig mögliche anerkannt haben.

Vorgestern fand unterm Vorsitz des Präsidenten, Prof. N. Kusnezow, die Jahressitzung der Naturforscher-Gesellschaft statt. Prof. Kusnezow eröffnete die Sitzung mit einer Ch. Darwin gewidmeten Gedächtnisrede in Anbetracht dessen, daß am 30. Jan. (12. Febr.) der 100. Geburtstag des großen Naturforschers von der gesammten wissenschaftlichen Welt begangen worden ist. Die Versammlung ehrte das Andenken des großen Toten durch Erheben von den Sitzen.

Darauf verlas der Sekretär, Privatdozent Kultaschew, den Jahresbericht pro 1908, für das 56. Jahr seit der Gründung der Gesellschaft. Danach balanciert das realisierte Budget, das mit einem Saldo von 567 Rbl. abschließt, mit 5099 Rbl. Das realisierte Budget wurde bestätigt. Die Mitgliederzahl betrug zum 1. Jan. d. J. 198, von denen 125 in Dorpat leben. Von ihnen sind 11 Ehrenmitglieder, 14 korrespondierende und 173 ordentliche Mitglieder. Im verflossenen Jahre haben 14 Sitzungen stattgefunden, auf denen von 16 Mitgliedern 22 Vorträge gehalten worden sind. Die Gesellschaft steht mit 220 ausländischen und 83 russischen gelehrten Körperschaften in Schriftenaustausch.

Nachdem sodann das Protokoll der vorigen Sitzung bestätigt war, berichtete Privatdozent B. Hryniewiecky über seine Untersuchungen über den Rheotropismus der Wurzeln, die er im Leipziger botanischen Institut ausgeführt hatte. Unter Rheotropismus versteht man Bewegungs- resp. Krümmungserscheinungen an lebenden Pflanzenteilen, die durch die Wirkung fließenden Wassers verursacht werden. Die Untersuchungen von Herrn Hryniewiecky hatten ergeben, daß diese Erscheinung wohl durch sog. Chemiotropismus hervorgerufen wird — im vorliegenden Falle durch den Unterschied in der Konzentration der Salze auf der dem Wasserstrom zugewandten Seite der Wurzeln und auf der gegenüberliegenden.

Zum Schluß referierte noch Prof. Michailowski über seine Geologischen Untersuchungen im Donau-Delta, deren Ergebnisse er gegenwärtig wissenschaftlich verarbeitet. Nach seinen Untersuchungen scheint das Schwarze Meer in früheren Erdperioden ein bedeutend höheres Niveau gehabt zu haben. M.

E. v. Bergmann-Denkmal.

Zu der in Nr. 17 der „Nordlivl. Z." publizierten Liste der Spenden für ein E. v. Bergmann-Denkmal in Dorpat sind noch folgende hinzuzufügen:

Ausland:

Prof. Dr. Schmiedeberg-Straßburg 20 Rbl.

Inland:

Ing.-Technolog. Immanuel Körber 25 Rbl.
Dr. Gustav Brücker-Wolyschew,
Gouv. Pleskau . . . . . 20 Rbl.

in Summa 537 Rbl.

Im ganzen sind bisher eingenommen 537 Rbl. 35 Kop.

In Namen des Zentralkomitees

Prof. Dr. W. Zoege von Manteuffel, Präses.
Dr. Otto Holbeck, Sekretär.

Zur Hauskollekte des allgemeinen Armenpflegevereins.

In nächster Zeit gedenkt der allgemeine Armenpflege-Verein die Jahres-Hauskollekte in altbewährter Weise zu veranstalten. Aus den Hütten der Armen und Elenden treten die Sammler an die Türen und Häuser der Mitchristen; aus der Tiefe des sozialen Elends tragen sie den Ruf nach Hilfe an die Herzen der Mitbürger. Wolle Gott ihnen die Herzen durch christliche Nächstenliebe und soziales Mitgefühl öffnen und der Sammlung reichen Erfolg geben!

An alle Christen und Mitbürger wenden wir uns — ohne Unterschied der Nationalität, des Standes und der Gemeindezugehörigkeit. Wir müssen so bitten, die Verhältnisse zwingen uns dazu. Vor dem zunächst an Mitgliederzahl noch kleinen Verein stehen die hauptsächlichsten Massen unserer armen und ärmsten Mitbürger, er soll sich ihrer helfend annehmen; hinter ihm stehen hauptsächlich diejenigen Gemeindekreise, die nur wenig Wohlhabende, dagegen zahllos viel Arme zu ihren Gliedern zählen.

Der Rechenschaftsbericht legt davon Zeugnis ab, daß der allgemeine Armenpflegeverein mit aller Gewissenhaftigkeit und auch nicht ohne Erfolg bestrebt gewesen ist, die zunächst in Betracht kommenden Kreise nach aller Möglichkeit für die Sache der Armenpflege zu erwärmen und zu mithelfender Tätigkeit zu gewinnen. Dabei bleibt es aber doch unabweisliche Notwendigkeit und Pflicht für uns, mit der Hauskollekte auch die sonstigen Kreise unserer Stadt bittend anzugehn.

Diese Sachlage ist bisher in weiten Kreisen anerkannt worden, und unsre Bitten haben viel freundliches Gehör gefunden, trotz mancher Hindernisse, die sich in den Weg stellten. Indem wir allen bisherigen Gebern und Wohltätern von Herzen danken, strecken wir nun wieder zugleich die bittende Hand aus. Bitte weist sie nicht zurück! Alle Gaben, auch die kleinsten, sollen mit viel Dank und innigstem Segenswunsch empfangen werden!

Eine kleine, in viel Selbstverleugnung arbeitende Schar von Helfern und Sammlern ist es, die das schwere Werk wiederum treiben will. Mögen ihnen wenig harte Worte und Herzen die Arbeit schwer machen, viel warme Herzen und Hände aber die schwere Last leicht werden lassen!

Im Namen des allgemeinen Armenpflegevereins:

Paul Willigerode,
Pastor zu St. Marien in Dorpat.

In anbetracht der außerordentlichen Schwierigkeiten, unter denen die heutige Zeituog hergestellt werden mußte, haben wir die Referate über den gestrigen Vortrag des Dr. med. W. Kieserißky über die Cholera in Dorpat im Jahre 1908 und über das gestrige Pitt Chatamsche Konzert für die nächste Nummer zurückgestellt.

In der Nacht auf gestern um 4¼ Uhr morgens wurde ein Brand im 3. Stadtteil gemeldet. Aus bisher unermittelter Ursache war auf dem Bodenraume des Knollschen zweistöckigen hölzernen Hofhauses, Petri-Str. Nr. 34, Feuer ausgebrochen, welches infolge der leichten Bauart des Hauses rasch große Dimensionen annahm. Die Tätigkeit der Feuerwehr hatte anfangs stark unter großem Wassermangel zu leiden: bis zum Eintreffen der Dampfspritze auf der Brandstätte waren im ganzen nur 4 Tonnen Wassers den 3 arbeitenden Druckspritzen NNr. 4, 5 und 7 (Burschenspritze) zur Verfügung gestellt worden. Das Wasser, mit dem die Druckspritzen aus den benachbarten Brunnen gespeist wurden, kam kaum in Betracht. Gleichzeitig war außerdem irrtümlicher Weise ein Brand in der Pepler-Straße Nr. 32 gemeldet worden, wodurch anfangs die ohnehin geringe Zahl der zur Arbeit ausgerückten Feuerwehrleute noch geteilt wurde. Infolge dieser Umstände wurden das Knollsche Haus und die angrenzenden Holzschauer vollständig von Flammen ergriffen. Erst nach dem Eingreifen der Dampfspritze und des Zubringers konnte das Feuer mit Erfolg angegriffen werden. Nach einstündiger, harter Arbeit konnte das Feuer als lokalisiert betrachtet werden. Die Spritzen waren aber noch bis 7½ Uhr morgens mit dem „Schwärzen" der Ruinen beschäftigt.

Stark ausgebrannt ist das erwähnte Haus, während die angrenzenden Holzschauer vollständig vom Feuer vernichtet worden sind. Der ganze Knollsche Besitz, aus einem einstöckigen steinernen und drei zweistöckigen hölzernen Wohnhäusern nebst Schauern bestehend, ist in der Estnischen Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft mit 12 000 Rbl. gegen Feuer versichert. Der durch Feuer verursachte Schaden dürfte etwa 4000 Rubel betragen. K. L.

Vorgestern um ½10 Uhr vormittags wurde, wie gestern schon kurz erwähnt, ein Brandstiftungsversuch in dem der Marie Roots gehörigen Hause in der Rathaus-Str. Nr. 87 noch rechtzeitig unterdrückt. Um die angegebene Stunde sah man aus einem unverschlossenen Gelaß unter der Treppe im Parterre des Hauses Rauch aufsteigen. Als man die Sache näher untersuchte, schlug das Feuer auf, doch stieß man noch auf mehrere mit Petroleum getränkte Lappen. Das Feuer wurde ohne Heranziehung der Freiw. Feuerwehr alsbald gelöscht. Das Gelaß, wo das Feuer angelegt war, gehört zu einer augenblicklich leer stehenden Wohnung. —h.

In Moskau hat sich, wie wir dem „Post." entnehmen, ein „Moskauer Verein studierender Esten" gebildet, der vorläufig 14 Mitglieder zählt. Zweck des Vereins ist die materielle Unterstützung der Mitglieder und Förderung des Interesses für die estnische Heimat.

Am Mittwoch um 6 Uhr nachmittags erschoß sich in seiner Wohnung in der Rosen-Str. der 14-jährige ehemalige Gymnasiast Adolph Anderson. Die Kugel war durch die Schläfe gedrungen und hatte sofort den Tod zur Folge gehabt. Mutmaßlich ist diese Tat auf den Mißerfolg seines Versuches zur Fortsetzung der Schülerlaufbahn zurückzuführen.

In der darauffolgenden Nacht erhängte sich ein dem Arbeiterstande angehöriger etwa 70-jähriger Mann auf dem Embach unweit der Steinbrücke an einem aus einer Lodje hervorragenden Balken. Wie man annimmt, hat den Greis, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, schweres Darben zu diesem Schritt getrieben. —h.

Vor dem in Reval tagenden Gerichtshof gelangte, wie wir den dortigen Blättern entnehmen, am vorigen Mittwoch ein Prozeß zur Verhandlung, der wieder einmal an die Dorpater Revolutionszeit erinnert. Es handelte sich um den Prozeß gegen den 22-jährigen Bauer Johannes Joller, bei dem, wie es in dem Gerichtsreferat heißt, anläßlich einer Haussuchung im November 1907 bei der Leibesvisitation ein Parabellum-Revolver und ein Straßenplan Dorpats mit den dortigen Bankinstitutionen, wie auch der Plan eines unbekannten Bankhauses gefunden wurden. In der Wohnung Jollers wurden auch mehrere verbotene Broschüren und Proklamationen aufgefunden. Joller wurde zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

Für den kommenden Dienstag steht uns das Debüt einen hier noch unbekannten neuen Liedersängerin, der Frau Mathilde Lindenberg, bevor. Die Sängerin hat in Riga, wie u. a. Hans Schmidt konstatiert, einen sehr gewinnenden und vorteilhaften Eindruck hinterlassen. Die Rigaer Blätter heben rühmend das wohllautende, gutgeschulte Organ der Konzertgeberin, ihre bewogliche musikalische Intelligenz, ihren künstlerischen Ernst und ihr lebhaftes Temperament hervor. Das sorgfältig gewählte Programm bringt neben bekannten Liederproben auch eine Reihe neuester Lieder, so daß man dem Abend mit vollem Interesse entgegensehen darf.

Parlamentsbericht.

43. Sitzung der Reichsduma.

(Vom 30. Januar.)

(Drahtbericht.)

Auf der Tagessitzung gelangten die Debatten über den § 1 des 3. Kapitels des Agrargesetzes zum Abschluß, worauf dieser Paragraph genehmigt wurde. Die Debatten über die weiteren Paragraphen des gen. Gesetzes gelangten nicht zum Abschluß. Vor Schließung der Sitzung wurde eine als dringlich erkannte Interpellation betreffend die Verwaltung der Ural-Bergwerke angenommen.

44. Reichsduma-(Abend-) Sitzung.

Auf der Abendsitzung wurden die Debatten über die Duma-Geschäftsordnung fortgesetzt. Bei den Debatten über die Frage, ob die dem Ausschluß von Abgg. geltenden Sitzungen geschlossene zu sein haben oder nicht, erlaubte sich Purischkewitsch Ausfälle gegen die Preßvertreter in der Duma, deren Loge er u. a. als den „jüdischen Duma-Ansiedelungsrayon" bezeichnete; die Presse befinde sich in jüdischen Händen. Purischkewitsch wurde vom Vorsitzenden zur Sache verwiesen. Die Duma beschließt, daß die oben erwähnten Sitzungen nicht geschlossene sein sollen.

Bis zur Beendigung der Beratung des Agrargesetzes dürfen, wie beschlossen wird, keine anderen Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr 45 Min.

*

Die Vertreter der Presse, die in der Rede von Purischkewitsch die offenbare Absicht, die Vertreter der Presse zu beleidigen, erblicken, reichten dem Reichsduma-Präsidenten eine Erklärung ein mit der Bitte, sie in Zukunft gegen derartige Ausfälle zu schützen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Jan. Der Minister der Wegekommunikation Generalleutnant Schaufuß ist auf sein Gesuch infolge erschütterter Gesundheit Allergnädigst verabschiedet worden.

Das Reichsrats-Mitglied Ruchlow ist Allerhöchst zum Minister der Wegekommunikation ernannt worden.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 38 und starben 11 Personen.

Warschau, 30. Jan. Die polnische Fortschrittspartei fordert in einem Aufruf, daß sämtliche polnischen Reichsduma-Abgeordneten ihr Mandat niederlegen sollen. Nach Meinung der Partei hat das polnische Kolo aufgehört, der Träger der Anschauungen der Majorität des polnischen Volks zu sein.

Berlin, 13. Febr. (31. Jan.). Der hiesige Reuter-Korrespondent ist bevollmächtigt, mitzuteilen, daß das Resultat der politischen Unterredungen zwischen den englischen und deutschen Diplomaten von englischer Seite für außerordentlich befriedigend angesehen wird. — Dem Reichskanzler wurde die Versicherung gegegeben, daß die britische Regierung unbedingt und von Herzen das deutsch-französische Marokko-Abkommen billigt und es begrüßt als einen Akt zur Wahrung des guten Einvernehmens zwischen Deutschland und Frankreich, der auch zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland wesentlich beiträgt. Weiter wird erklärt, daß in den Balkan-Angelegenheiten volles Einvernehmen zwischen der englischen und deutschen Regierung herrscht.

Dem englischen Königspaar gaben das Geleit zum Bahnhof der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen. Die Majestäten wurden vom Publikum begeistert begrüßt. Der Abschied war ein überaus herzlicher. Die Monarchen umarmten sich mehrmals. Der König küßte der Kaiserin die Wange und die Hand.

In den letzten Tagen wurden 5 Frauen von Unbekannten durch Messerstiche in den Unterleib verwundet. Eine der Verwundeten erlag ihren Verletzungen. Heute wurde im Vorort Lichtenberg durch einen Messerhieb ein 14-jähriges Mädchen am Arm verwundet. Der Verbrecher ist noch nicht entdeckt.

Genf, 12. Febr. (30. Jan.). Am Morgen brannte der Bahnhof von Genf nieder. Die Kasse, das Gepäck und das Archiv sind gerettet.

Konstantinopel, 12. Febr. (30. Jan.). In Verbindung mit dem Ministerwechsel scheint sich die Lage zu komplizieren. Der ehem. Kriegsminister Ali Riza erklärte einem Interviewer, er sei vom Großwesir ganz unerwartet seines Postens enthoben worden. Dem sei die von ihm unerfüllt gelassene Forderung Kiamil Paschas, aus der Residenz die dem jungtürkischen Komitee ergebenen Bataillone der macedonischen Schützen zu entfernen, vorausgegangen. Die Blätter richten scharfe Artikel gegen den Großwesir. Die Jungtürken behaupten, der Ministerwechsel sei hervorgerufen worden durch eine Verschwörung gegen die Konstitution. Die mit den Jungtürken solidarischen Minister der Finanzen-, der Justiz und des Innern sowie der Präsident des Staatsrats haben ihre Demission eingereicht.

Santiago, 12. Febr. (30. Jan.). Der der Brandstiftung in der deutschen Gesandschaft beschuldigte Kanzlist Beckert wurde in Chillan verhaftet.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— Riga, 31. Jan. Am heutigen Vormittage wurde der Präsident des Kriegsgerichts, General Koschelew, bei der Kathedrale durch Revolverschüsse am Kopfe schwer verwundet. Der Mörder wurde bei der Verhaftung verwundet und ist schon gestorben.

Todesfälle.

Agathe Christoffel, geb. Prillop, † im 79. Jahre am 27. Jan. zu Fellin.

Nadeshda Frey, † im 13. J. am 26. Jan. zu Perkuhnenhof.

Carl Arnold Lindemann, † im 52. J. am 26. Jan. zu Libau.

Johann Dobel, † im 68. J. am 26. Jan. zu Libau.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 1. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 8, 4—15.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Luc. 9, 51—56).

Um 3 Uhr lettischer Gottesdienst.

Prediger: Seesemann.

Montag, den 2. Februar, Bibelbesprechung um 9 Uhr Abends bei Pastor emer. Gahlnbaeck (Küterstraße 8b).

Universitäts-Kirche.

Sonntag, Sexagesimae, um ¾10 Uhr Kindergottesdienst. Die Kindergottesdienste finden nur statt, wenn der Thermometer mehr als —15° R. zeigt.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigttext Lukas 8, 4—15.

Kollekte für die Orgel.

Prediger Hahn.

Am Montag um ½5 Uhr im Pastorat Missionsnachmittag für die Damen.

Beginn der Konfirmandenlehre für junge Mädchen am Montag den 2. Februar um 9 Uhr Morgens im Pastorat.

Liebesgaben: im Kirchenbecken den 25. Jan. 13 Rbl. 84 Kop. Für die Armen zu Holz 18 Rbl. Aus einer Missionsbüchse 1 Rbl. 3 Kop. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 1. Februar: Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr Nachmittags.

Prediger: Lezius.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Jan. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,06
Berlin „	100 Rmk.	46,35
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76⅜
4% Innere Anleihe 1905	97¼
„ „ „ 1908	95⅞
5% Staatsanleihe von 1906	97½
5% Prämien-Anleihe (1864)	350
„ „ „ (1866)	275
Prämien-Anleihe der Adelsbank	237
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	875
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	355
„ „ Internat. Hand.-Bank	350
„ „ Diskonto-Bank	396
„ „ Privat-Handels-Bank	85
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	77
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	96½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: fest und zu belebten Umsätzen neigend. In den Aktien der Petersburger Privatbank gab es einen Krach: mehrere Verwaltungsglieder haben ihr Amt an der Bank aufgegeben; die Aktien sind in 3 Tagen von 186 auf 85 gefallen. — Die Freitags-Börse verlief auf die Berliner Hausse hin sehr lebhaft.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Frost & Reinhart

Fabrik für Präzisionsmaschinen

Berlin N 65, Triftstraße 12

Fernsprecher: Amt Norden 1234

Telegramm-Adresse: Präzision Berlin

Postscheckkonto: Berlin 98765

Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Berlin, Depositenkasse A

Reichsbank-Giro-Konto: 54321

Westend-Filiale: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 45

Werkstätten: Berlin-Wedding, Müllerstraße 178

Vertreter in allen Industriestädten

Ausführung von Präzisionsarbeiten nach Zeichnung und Muster

Spezialität: Lehren, Vorrichtungen, Stanzwerkzeuge

Gegründet 1923

Inhaber: Ingenieur Max Frost

Prokurist: Kaufmann Hans Reinhart

Telefon 1234

Telegramm-Adresse: Präzision Berlin

Postscheckkonto: Berlin 98765

Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Berlin, Depositenkasse A

Reichsbank-Giro-Konto: 54321

Westend-Filiale: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 45

Werkstätten: Berlin-Wedding, Müllerstraße 178

Vertreter in allen Industriestädten

Ausführung von Präzisionsarbeiten nach Zeichnung und Muster

Spezialität: Lehren, Vorrichtungen, Stanzwerkzeuge

Gegründet 1923

Inhaber: Ingenieur Max Frost

Prokurist: Kaufmann Hans Reinhart

Telefon 1234

†

Hans Christian Erler

geb. den 9. Januar 1830
gest. den 30. Januar 1909.
Psalm 31, 6.

Die Beerdigung findet Sonntag um 1/4 4 Uhr Nachmittags von der Kapelle der Mellin'schen Heilanstalt aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr.
SPERMINUM POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts **von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne** (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: **Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden,** Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), **Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch **„über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten"**, welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das **„Organotherapeutische Kompendium"** (russisch 4-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18.

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Hauptlager am Platz

in

Möbelstoffen — **Tichdecken**
Portièren — **Dielenläufer**
Teppiche — **Tüllgardinen**

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

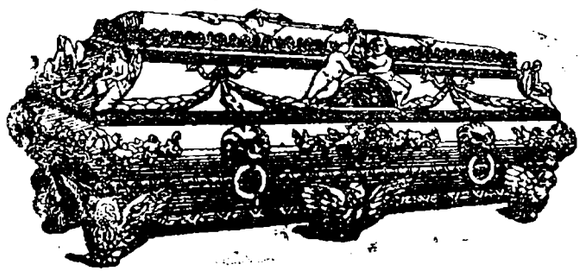

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen, **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Ein helles, warmes Zimmer mit voller Pension einem stillebend. Stud. (Balten) abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof, 1 Tr. hoch, links.

Zu verkaufen ein **Bolle** (Friesen Rasse, aus Audern), 1 1/2 Jahre alt in Gross-Kamby, Gesinde Matsi — Wirt Kaio.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что установленный тиражъ облигацій городского займа 1903 года имѣетъ быть произведенъ во вторникъ 3-го февраля с. г. въ 1 час. пополудни въ публичномъ засѣданіи Городской Управы въ зданіи Ратуши.

Гор. Юрьевъ, 26-го января 1909 г.
№ 200.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die vorschriftsmässige **Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 Dienstag, den 3. Febr. cr. um 1 Uhr** mittags in öffentlicher Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

Anmeldungen empfange noch zu allen

Tanz-Kursen

bis zum 2. Februar täglich von 12–1 und von 3–4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Heimer
Oberlehrer der Tanzkunst.

W C

iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl von frischen Confitüren, **Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon,** mit Ungezuckertem Malzextract hergestellt, Makronen, Theebackwerk, Schaumplätzchen u. s. w. Tägl. mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf **Gefrorenes, Torten, Kringel, Blech-** und **Streuselkuchen** werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

Moderne!

Portieren-Stangen
sowie
ausziehbare Stangen
für
Fenster-Vorhänge und Scheibengardienen
aus **polliertem Messingrohr**
ferner
Messing polierte:
Hohle Ringe
Quasten
Züge
zu obigen Stangen
Portierenhalter
aus Kupfer.

Ausserdem in grösster Auswahl elegante:

Möbelbeschläge

in verschiedenster Ausführung wie: **Mess. pol., Mattmess. Mess. grün, Nickeloxyd., silberoxyd., altkupfer, kupferpatiné, gehämmert etc. etc.**

Möbelziernägel

in circa 40 verschiedenen Ausführungen.

Garderobenhaken

in pol. Messing, altkupfer, stahlfarbig, altmessing etc.

empfiehlt

P. Bokownew.

Salz-Str. 29 u. Jakob-Str. 30 ist trockenes

Birkenholz

mit Zustellung ins Haus, reichliches Maas u. gute Stapelung, **für 8 1/2 Rbl. abzugeben.**



Die Wonne der Raucher — der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

Näh-Maschinen

der

Kompanie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**



Hand-Maschinen von **25 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen. **Magazinsschild.** Magazine in allen Städten des Reiches.

Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Sofort zu verkaufen:

die komplette Einrichtung einer automatischen Roggenmahlmühle, bestehend aus 3 Mahlgängen sowie allen zugehörigen Putz- und Reinigungsmaschinen und Elevatoren, einer Sauggasgeneratoranlage von 50 P. S. Leistungsfähigkeit in 10 Stunden = 1000 Pud. Betriebskosten (Löhne, Steinkohlen, Oel etc.) stellen sich auf 1 1/2 Kop. pro Pud. Die Einrichtung lässt sich bequem überall aufstellen. Preis: Mühle mit Maschine Rbl. 13.000; Mühle ohne Maschine Rbl. 4.500. Die ganze Anlage ist 2 1/2 Jahre alt und kommt wegen Baues einer grösseren neuen Mühle zum Verkauf. Gefl. Offerten zu richten an die

Revaler Dampfmühle Riemer, Rannatschok & Ziegel
Reval, Neue Hafenstrasse Nr. 2.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20
im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecker, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Flügel- u. Pianino-Fabrik Renommierte in St. Petersburg, die neuerdings ein billiges Pianino fabriziert, **sucht energischen u. creditfähigen Vertreter für Dorpat und Umgegend.** Off. sub „Pianino" an das Annoncen-Comptoir **Bruno Valentini,** St. Peterburg, Katharinenkanal 18/27.

Eine Partie **silberner** neuer

Ess- und Teelöffel

verkauft sehr billig
Juveller Joh. Kolk.

Weisse Lamawolle

zu Damenjacken u. Kinderdecken ist wieder eingetroffen

Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Gebildete Dame

wünscht **deutsche Stunden** und **Musikstunden** zu erteilen. Offerten unter A. P. an die Exp. d. Blattes.

Ein gut attestierter

Kutscher

sucht eine Stelle — Gut Kassinorm per Laisholm, Aug. Alekörs.

In der Nähe des Domes, in stiller Gegend, wird ein gesundes

Holzhaus unter günstigen Bedingungen abreisehalber verkauft — Off. sub „A" an die Exp. d. Bl.

W C

iener onditorei.

Sonntag, den 1. Februar, und an den folgenden Tagen empfehle

Fastnachtskuckeln

mit Schmand und diversen Crêmes gefüllt, à 3 und 5 Kop.

Wollen Sie Geld verdienen?

5–10 Rbl. täglich

kann jede strebs. Pers., welche über einige Stund. freie Zeit verfügt, leicht verdienen. Höchst reelles Angebot! All. Näh. grat. u. franko, daher absolut kein Risiko. Off. an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

Eine deutsch-sprechende

Meierin

kann sich melden in der Fabrik „Lacta" in Merjama, Estland.

Apothekerlehrling

wünscht sogleich eine Stelle. Adr.: Reval, Dachpappenstrasse Nr. 11, Apothekerlehrling.

Zu verkaufen eine

Speisezimmer-Einrichtung

aus Eschenholz: ein kl. **Buffet, 12 Stühle, Tisch** u. eine engl. **Uhr** — Rigasche-Str. 117, Qu. 3.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 2. bis 8. Febr. 1909 incl.

Thüringen.

Eine schöne Reise in Weimar, Eisenach, Wartburg, Friedrichsroda etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Ingenieur-Akademie

für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.

Wismar a. d. Ostsee.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.**
Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.



Blühende Rosen,

Camellien, Azaleen, Alpenveilchen, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, schöne Gärtchen, **Kränze, Bouquets** und **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** von **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen, Reseda, Ranunkeln, Vergissmeinnicht etc. empfiehlt

J. Daugull.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Schlittschuh-Stiefel

in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.

A. Lätt, zünftig ausgelernter Schuhmacher.
Alexander-Str. 19.
Daselbst werden auch **Bestellungen** auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und **gut** ausgeführt.

Eine erfahrene kräftige

Wärterin

wird zu einem ganz kleinen Kinde gesucht. Deutsche oder noch besser Russin bevorzugt. Attestate werden erbeten. Zu erfragen im Hôtel „Petersburg" Freitag, den 6 Februar, zwischen 1/2 9 – 1/2 10 Uhr vorm.

Нужна прислуга

за одну, умѣющая готовить, понимающая порусски — Ревельская ул. № 53, первый этажъ.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Kompagnie-Str. 1, 2 Trepp.

D. H. G. V.

Generalversammlung

am Donnerstag, 5. Febr.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1908.
2) Budget pro 1909
3) Theaterfrage
4) Mitteilungen des Vorstandes.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig.

Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft

Monatssitzung

Mittwoch, den 4. Februar
6 Uhr nachm.

Beginn der Arbeiten
in der

Kinderliga

Sonntag, den 1. Februar
um 3 Uhr nachm.
im Schullokal des Herrn Dir. Grass.

Pastorin Hahn.

Musikal. Gesellschaft

im oberen Saal der Ressource
Sonntag, den 1. Februar
präz. 5 Uhr nachm.

Orchesterprobe.

Um rege Beteiligung bittet
der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 18)

Sonntag, den 1. Februar
7 Uhr abends

Vortrag

von Herrn
Direktor A. Grass
„Die griechische Kunst zur Zeit des Phidias."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Die Reuter-Vorlesung

beginnt
Montag, d. 2. Febr.
ausnahmsweise präzise um 5 Uhr
statt um 6 Uhr.

Commerz-Club.

Sonnabend, d. 14. Februar

Generalversammlung

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Jakobstr. 24, Qu. 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 26. Montag, den 2. (15.) Februar. 1909.

Inland.

Attentat auf den Präsidenten des Rigaschen Kriegsgerichts.

Ein ruchloses Verbrechen ist, wie Sonnabend bereits durch eine Spezialdepesche gemeldet worden, vorgestern Morgen in Riga begangen worden, — ein Verbrechen dessen Kunde sich in Riga rasch überallhin verbreitete und die größte Teilnahme mit dem Opfer seiner Pflicht und tiefste Entrüstung gegen den Mordbuben hervorrief. Die Rigaer Blätter erfahren über das Verbrechen folgende Einzelheiten:

Als Sonnabend bald nach 10 Uhr morgens der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Generalmajor Koschelew, von der Vorstadt kommend, den Alexander-Boulevard hinunterfuhr, in der Absicht, einer Sitzung des Kriegsgerichts in der Zitadelle beizuwohnen, sprang plötzlich ein unbekannter junger Mann zwischen der Kathedrale und dem Hotel „Imperial" auf den Schlitten, in dem Generalmajor Koschelew saß, hinauf und gab auf ihn aus nächster Nähe zwei Schüsse ab, die beide dem General durch den Hals unterhalb des Ohres drangen. Der Attentäter flüchtete hierauf über die Esplanade. General Koschelew verließ den Fuhrmannsschlitten, brach aber sofort zusammen. In diesem Augenblick fuhr Dr. A. Berkholz vorbei, hob den General in den Schlitten und brachte ihn ins Krankenhaus.

Der Attentäter wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, auf der Flucht über die Esplanade von Schutzleuten und einigen Personen aus dem Publikum verfolgt; als sich ihm ein Gerichtsbote entgegenstellte, gab der Unbekannte auf diesen einen Schuß ab und verwundete ihn am Unterleib. Der Attentäter lief weiter, sprang an der Ecke der Nikolai- und Elisabeth-Straße in einen Fuhrmannsschlitten und verlangte vom Fuhrmann unter Bedrohung mit dem Revolver, daß er ihn fahre. Stehend fuhr er dann die Nikolai-Straße hinunter. Nicht weit von der Romanow-Straße stellte sich dem Flüchtling ein Schutzmann entgegen, der dem Pferde in die Zügel griff. Der Schutzmann wurde zu Boden gerissen; da sprang in dem Augenblick ein Revieraufseher hinzu, und nun kam es zwischen diesem und dem Schutzmann einerseits und dem Attentäter andererseits zu einem Feuergefecht, bis schließlich letzterer, durch eine Kugel in die Brust getroffen, zu Boden sank. Er wurde hierauf ins Krankenhaus gebracht, wo er verschied. Außer einem Revolver wurde bei dem ca. 17 Jahre alten Attentäter, der unter seinem Paletot eine Gorki-Bluse trug, nichts gefunden. Seine Persönlichkeit soll von der Polizei bereits agnosziert worden sein.

Bei seiner Ankunft im Krankenhause hatte Generalmajor Koschelew noch so viel Kraft, daß er sprechen konnte. Dr. v. Bergmann war gleich zur Stelle, so daß sofort ärztlich eingriffen werden konnte. Es stellte sich heraus, daß beide Kugeln durch den Hals hindurchgedrungen waren. Der Zustand des Generals ist bedenklich, aber keineswegs hoffnungslos. Wenn keine Komplikationen hinzukommen, ist auf seine Genesung zu hoffen.

Dorpat. Im Justizministerium wird gegenwärtig, dem „Golos Moskwy" zufolge, das Projekt der Ausdehnung des Prinzips der Unabsetzbarkeit der Richter auf die Friedensrichter-Institutionen in den Ostseeprovinzen ausgearbeitet.

Wie wir hören, ist der Prediger der hiesigen St. Marien-Gemeinde, Pastor Paul Willigerode, unterm 15. Januar als Ober-Konsistorialrat im Amte eines geistlichen Beisitzers des evang.-lutherischen Generalkonsistoriums Allerhöchst bestätigt worden. — Damit ist die mit dem Ableben des weil. Ober-Konsistorialrates Propstes Dr. Bidder eingetretene Vakanz wieder besetzt worden.

Stackeln. Man beabsichtigt hier in Stackeln, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, ein gemischtes Progymnasium (für Knaben und Mädchen) mit 3 Vorbereitungs- und 4 Normalklassen zu begründen.

Riga. Die Einberufer des zweiten lettischen Wahlkomitees suchen, wie die Rigaer Blätter erfahren, mit den progressiven Wählern der Russen, Esten, Polen, Litauer und Deutschen Fühlung zu gewinnen, zwecks gemeinsamen Vorgehens. Dieses Wahlkomitee will nicht nur Stadtverordneten-Sitze für seine Kandidaten erwerben, sondern auch ein Programm als Richtschnur für die Tätigkeit der Stadtverwaltung ausarbeiten.

— Wegen Verletzung der Preßregeln wird, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Herausgeber und Redakteur der „Balt. Monatsschr.", Dr. Fr. Bienemann, vom Preßinspektor zur Verantwortung gezogen werden.

Kurland. Von Massenverhaftungen in Katzdangen berichtet die „Latw.": Am 20. Januar wurden 23 Wirte in Hasenpoth einem Verhör unterzogen, das die Geschehnisse von 1905 betraf. Nach dem Verhör wurden 12 Wirte verhaftet und nach Libau gebracht. Die „Tehwija" berichtet dazu, daß der Verhaftung der Wirte ein Verhör sämtlicher Gutsbeamten vorangegangen sei.

Mitau. Der Mangel einer eigenen Zeitung in Mitau macht sich, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird trotz aller Bemühungen Rigascher Blätter, Ersatz zu schaffen, sehr empfindlich geltend. Wer wird Abhilfe schaffen? Wie es heißt, soll das lettischerseits geschehen. Man will eine große Druckerei ins Leben rufen oder hat das vielmehr schon getan, und die soll dann auch das deutsche Publikum mit der nötigen lokalen Wissenschaft versorgen, indem sie ein Lokalblatt herausgibt. Um dem deutschen Leser die Sache annehmbarer zu machen, soll sie mit einem deutschen Namen als Herausgeber gedruckt werden.

Petersburg. Der Eintritt S. W. Ruchlows ins Ministerkabinett als Verkehrsminister wird, wie die „Pet. Ztg." sich berichten läßt, in den Dumakreisen mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Außerordentlich zufrieden sind die extremen Rechten und die Nationalisten. S. W. Ruchlow war, wie auch von uns schon erwähnt, Vorsitzender des Nationalen Verbandes, zu dessen Mitgliedern u. a. auch M. O. Menschikow gehört. Selbstverständlich hat der neue Minister sein Präsesamt bereits niedergelegt. Eine abwartende Haltung nehmen die gemäßigten Rechten und ein großer Teil der Oktobristen ein, während die Links-Oktobristen und ein Teil der „Zentralen" die Befürchtung äußern, daß Ruchlow dem Ministerpräsidenten unbequem werden und in verschiedenen politischen Fragen mit ihm kollidieren könnte. Die Duma-Opposition erblickt in der Uebernahme der Geschäfte des Verkehrsministeriums durch S. W. Ruchlow einen Sieg der Rechten. Über die Vorgeschichte der Ernennung S. W. Ruchlows verlautet: Jedesmal, wenn eine Vakanz sich im Ministerium eröffnete, erschien die Kandidatur Ruchlows auf der Bildfläche, so anfang vorigen Jahres anläßlich der hartnäckigen Gerüchte über die erschütterte Stellung des General Schaufus und ebenso, als der Posten des Handelsministers frei wurde. — Die Ernennung des neuen Verkehrsministers wird, wie verlautet, eine ganze Reihe von Veränderungen in der obersten Verwaltung des Ministeriums nach sich ziehen.

— Laut offizieller Meldung hatte am 31. Jan. eine Deputation der Gemeinde der Wolhynischen Parochie das Glück sich Sr. Maj. dem Kaiser im Zarskosseloschen Palais vorstellen zu dürfen. Zur Deputation gehörten der Bischof von Wolhynien und Shitomir Antoni, ein Archimandrit, die Reichs duma-Abgeordneten Berefowski 2, Fürst Wolkonski, Klopotowitsch, Beljajew, Schulgin, Kirillowitsch, Gansulewitsch, Baranowitsch, Andreitschuk, Dantljuk, Nikitjuk und Gerassimenko, dem. Generalmajor Krassilnikow, Geistliche und Bauern. Se. Majestät erschien mit dem Erlauchten Thronfolger und in Begleitung des Palais-Kommandanten Generalleutnants Dedjulin. Bischof Antoni hielt eine Ansprache an Se. Majestät. Generalmajor Krassilnikow verlas eine Huldigungsadresse, der Archimandrit überreichte das Bildnis des Hl. Hiob und die Bauern brachten, dem Erlauchten Thronfolger einen von den Bauern verfertigten Bauernkittel und eine Bauernmütze dar Se. Majestät sagte der Deputation Allergnädigst folgendes:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, und ebenso Euch, Brüder, für eure Ergebenheit und Liebe zu Rußland, zu Mir und zu Unserer Familie. Ich danke Euch auch für Eure Gefühle und Bemühungen dafür, daß Ihr dem rechtgläubigen Glauben unerschütterlich ergeben seid. Seid überzeugt, durch solche Gefühle festigt sich, erstarkt und wächst Unser teures Rußland und die Erregung des russischen Lebens beruhigt sich bald. Gott sei mit Euch!"

Darauf zog sich Seine Majestät mit dem Erlauchten Thronfolger in die inneren Gemächer, zurück, unter begeisterten Hurra-Rufen. Der Deputation wurde Tee gereicht.

— Wie aus den telegraphischen Bulletins ersichtlich, hat es den Anschein, daß die Cholera in Petersburg diesmal den ganzen Winter hindurch nicht aufhören wird, eine Erscheinung, die zum ersten Mal beobachtet wird. Im Georgs-Stift sind neuerdiengs innerhalb zweier Tage 26 Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Es ist daselbst eine sanitätsärztliche Untersuchung im Gange. — Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, wird im Ministerium des Innern ein Projekt für die zwangsweise Sanierung der Stadt St. Petersburg ausgearbeitet. Dieses Projekt soll, ohne vorher von der Stadtduma behandelt worden zu sein, den gesetzgebenden Institutionen vorgelegt werden, wogegen jedoch das Stadthaupt N. A. Reszow energisch protestiert. Laut dem in Rede stehenden Projekt ist in Aussicht genommen, eine besondere Kommission niederzusetzen, welche die Realisierung einer Anleihe und die Anlage von Kanalisationen und Wasserleitungen zu behandeln haben würde. Zu dieser Kommission sollen auch von der Regierung ernannte Vertreter der Stadt gehören. Zur Anlage der Kanalisation und der Wasserleitung sollen die erforderlichen Mittel (120 000 000 Rbl.) entweder von der Reichsrentei der Stadt geliehen oder durch eine Anleihe aufgebracht werden. Zur Tilgung dieser Anleihe will auch die Regierung beitragen, und zwar durch Ueberlassung eines Teiles der Kronssteuern (Wohnungssteuer u. s. w.) an die Stadt.

Wir fügen Vorstehendem hinzu, daß von Prof. Sabolotny die Massenerkrankung an Cholera im Georgs-Stift auf folgende Ursachen zurückgeführt ist: Eine Tagelöhnerin erkrankte als erste und erbrach in die Wasserleitungsmuschel. In dieser Muschel wurde Geschirr gewaschen. So verbreitete sich die Krankheit auf die Personen, die in der allgemeinen Küche aßen.

— Das Komitee zur Spendensammlung für die Opfer des Erdbebens in Italien hat, wie wir in der „Pet. Z." lesen, bisher im ganzen 43.916 Rbl. 41½ Kop. vereinnahmt.

PA. **Woronesh.** Auf der Malodworjanskaja wurde am 30. Januar der Ingenieur Grudinski, der Gehilfe des Streckenchefs der Südost-Bahnen, schwer verwundet und ausgeplündert.

PA. **Starokonstantinow.** Durch einen 15 Stunden währenden Brand sind das Knabengymnasium, das Gasthaus „Orion" und die Niederlage der Kompanie Singer vernichtet worden.

Finnland. Von den in Helsingfors verhafteten Esten ist, dem „Rev. Berl." zufolge, der Tischler M. Lalus aus der Haft entlassen worden. Einige von den Verhafteten sind bereits nach Rußland abgeschickt worden. Die Sache wird nicht Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, da die Vorbereitung eines Verbrechens nach finnländischem Gesetz nicht strafbar ist.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Der Berliner Besuch des englischen Königspaares ist anscheinend ohne jede innere Disharmonie verlaufen. Störend war nur der ziemlich strenge Frost, zumal die Königin sich von den Folgen der in London überstandenen Influenza noch nicht völlig erholt und König Edward sich eine leichte Erkältung zugezogen hatte, die ihn veranlaßte, am Donnerstage vom Besuch Potsdams Abstand zu nehmen. Alle Festlichkeiten, die Hofbälle wie die Dejeuners und Diners, nahmen einen sehr glänzenden Verlauf. Besonders hat, wie die Blätter berichten, der festliche Empfang in dem aufs reichste geschmückten Rathause dem König gefallen. Der Oberbürgermeister Kirschner begrüßte ihn, worauf ihm die Tochter des Oberbürgermeisters einen Pokal mit Rheinwein kredenzte. König Edward schloß seine dankende Erwiderung mit den Worten: „Mein größter Wunsch ist, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern immer die besten sein mögen". Mit sichtlichem Interesse hörte der König den schönen Quartettgesängen zu und unterhielt sich aufs liebenswürdigste mit mehreren städtischen Herren, Prof. Rob. Koch und anderen. Auch auf die Korrespondenten französischer Blätter hat dieses Fest großen Eindruck gemacht. — Nach dem Frühstücksmahl in der englischen Botschaft empfing, wie schon kurz gemeldet, König Edward eine Abordnung der englischen Kolonie von Berlin, deren Vorstand eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichte. König Edward nahm sie huldvoll entgegen und sagte unter anderem: „Der herzliche und enthusiastische Empfang, den die Königin und ich in Berlin gefunden haben, werden sicher bei meinem Volke auf der anderen Seite der Nordsee ein dankbares Echo finden und zur Konsolidierung der freundschaftlichen Gefühle zwischen ihm und dem deutschen Volke beitragen, für dessen Kultur und Fortschritt im Bereiche der Kunst, Musik und Wissenschaft wir alle aufrichtige und warme Bewunderung hegen. Sie, die Sie in dieser schönen Hauptstadt Ihren Wohnsitz haben, können viel dazu beitragen, um die Deutschen, unter denen Sie leben, von der Aufrichtigkeit unserer Freundschaft für sie zu überzeugen. Und ich weiß, daß ich darauf rechnen kann, daß Sie in diesem Sinne ihr Allerbestes tun werden." — Auch die längere Besprechung des Fürsten Bülow mit Sir Charles Hardinge soll ein außerordentlich befriedigendes Ergebnis gehabt haben. — Zahlreiche Orden sind verliehen worden; dem Reichskanzler Fürsten Bülow schenkte der König seine Bronzebüste und die der Königin.

Oesterreich.

Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien drohen, eine kritische Wendung zu nehmen, doch will man in Oesterreich augenscheinlich allem zuvor den Abschluß der Verständigung mit der Türkei abwarten. Am Mittwoch waren in Wiener Finanzkreisen beunruhigende Nachrichten verbreitet.

Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wollen sich sämtliche tschechischen Parteien mit den Südslawen zur Opposition gegen das neue Kabinett Bienerth zusammenschließen, weil dieses neben neun deutschen nur drei slawische Mitglieder habe.

Tschechische Überfälle auf deutsche Schulkinder mehren sich in Prag neuerdings in empörender Weise und bilden seit einiger Zeit eine neue Spezialität Prags. So wurde der zwölfjärige Sohn des Rektors der deutschen Universität, Ritters v. Jaksch, auf dem Heimwege aus der Schule von fünf tschechischen Burschen überfallen, geschlagen und mit Kot beworfen. Rektor v. Jaksch hat dem Statthalter Mitteilung von dem Vorfall gemacht.

Italien.

Aus den Trümmern des verschütteten Messina sind große Schätze an Juwelen, an kostbarem Geschirr und barem Gelde ausgegraben worden. Nach Millionen werden diese Kostbarkeiten geschätzt. Der Bord des Schiffes „Dandolo" ist die Sammelstelle für alles, was an wertvollem Gut aus den Ruinen gerettet wird. Bisher sind zwanzig Millionen in bar und Papieren gesammelt worden; darunter befinden sich ganze Haufen von Goldmünzen, die dem 16. Jahrhundert entstammen. Fünfzehn Kassenschränke, die allen Oeffnungsversuchen der Diebe widerstanden, sind gleichfalls an Bord gebracht worden.

Die Königin-Witwe Margherita beabsichtigt, in diesem Sommer eine Fahrt nach Japan zu unternehmen. Sie will die lange Reise durch Asien bis Wladiwostok im Automobil zurücklegen.

In ganz Ober-Italien herrschte am vorigen Mittwoch schwerer Schneefall, worauf am Donnerstage heftige Schneestürme einsetzten. Aus Mailand konnten viele Züge nicht abgelassen werden.

Türkei.

In dem jungen türkischen Verfassungsstaat ist eine starke Gährung im Gange. Die Gerüchte von einer Verschwörung gegen den Sultan werden zwar widerrufen; aber eine schwere Krisis steht bevor. Die Kammer ist wegen der letzten Ministerentlassungen in großer Aufregung und hat, wie der Telegraph uns meldet, vorgestern dem Ministerpräsidenten Kiamil Pascha mit allen gegen 9 Stimmen ihr Mißtrauen votiert. Natürlich wird Kiamil Pascha zurücktreten. Auch der Scheich Ul-Islam ist um seinen Abschied eingekommen. — In der Stadt werden militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. — In den europäischen politischen Kreisen herrscht lebhafte Beunruhigung.

Chile.

Der angeblich ermordete deutsche Gesandtschafts-Kanzlist Beckert hat sich als ein Schurke ersten Ranges herausgestellt. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der in der Gesandtschaft aufgefundene Leichnam der des chilenischen Pförtners Ezechiel Paz Tapia ist. Die öffentliche Meinung beschuldigt den Kanzlisten Beckert des Mordes und der Brandstiftung. Er soll das Verbrechen begangen haben, um dadurch den Diebstahl von 25 000 Piaster zu verheimlichen, die aus der Kasse der Gesandtschaft verschwunden sind.

Lokales.

Generalmajor Tschistjakow, Stabschef des 18. Armeecorps, ist zum Kommandeur der 1. Brigade der 29. Infanterie-Division ernannt worden. — Das Scheiden des Hrn. Generalmajors Tschistjakow, der sich durch allseitiges liebenswürdiges Entgegenkommen stets ausgezeichnet hat, wird in weiten Kreisen der Stadt lebhaft bedauert werden.

Infolge seiner erschütterten Gesundheit hat der mehrjährige Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. med. Theodor Ewetzki, sein Amt als Dekan niedergelegt. An seine Stelle hat die Fakultät, wie wir hören, den Professor der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin, Dr. med. D. Lawrow, zum Dekan gewählt.

Am vorigen Freitag eröffnete Dr. med. W. Kieseritzky die zweite Serie der Handwerkervereins-Vorträge dieser Saison, und zwar sprach er über die Cholera in Dorpat im Jahre 1908. Zunächst entwarf der Vortragende ein allgemeines Bild von dem Charakter dieser Seuche, die, im Ganges-Tale endemisch, aus dieser ihrer Heimat etwa alle 10 Jahre mehr oder weniger weite Wanderungen unternimmt, in deren Verlaufe sie nachweislich 5 mal Europa heimgesucht hat, das erste Mal während der Jahre 1817—1823.

Nachdem er sich weiter über die Natur der Cholera-Vibrionen und die Art der Uebertragung der Krankheit verbreitet hatte, verweilte er eingehender bei der Erscheinung der sog. „Bazillenträger", d. h. von Menschen, in deren Innern die spezifischen Bakterien in großen Mengen nachzuweisen sind, ohne daß die Betreffenden die gewöhnlichen Krankheitssymptome aufweisen. Ein solches Vorkommen von Bazillenmassen bei scheinbar gesunden Menschen ist außer bei der Cholera besonders beim Unterleibstyphus, aber auch bei der Diphterie und beim Scharlach beobachtet worden. Unter anderem berichtete der Vortragende über einen in Deutschland beobachteten Fall eines Typhusbazillen-Trägers, der jahrelang seine Umgebung infiziert hatte, ohne daß man der wahren Ursache auf die Spur gekommen wäre.

Die kleine Dorpater Cholera-Epidemie von 1908 ist nun insofern besonders lehrreich, als sie nachgewiesen hat, daß die „Bazillenträger" bei der Cholera viel häufiger, als man anzunehmen geneigt war, vorkommen können, und daß bei der Verbreitung der Cholera wohl auch der Übertragung durch Kontakt eine größere Bedeutung zukommt, als man bisher vielfach vermeinte. Um dies darzutun, gab Dr. Kieseritzky eine kurze Schilderung der Herkunft und des Verlaufes der im Jahre 1908 in Dorpat vorgekommenen Cholerafälle, von denen 6 schwere waren und 5 tötlich verlaufen sind.

Am 16. Okt. erkrankte in der Petersburger Str. 49 die Liisa Puck, welche die Cholera soeben frisch aus Petersburg importiert hatte. Sie starb nach 26 Stunden im hiesigen Cholera-Hospital, ohne jemanden in Dorpat nachweislich infiziert zu haben.

Am 19. Okt. erkrankte in der Lang-Str. 70 der bereits am 22. Sept. aus dem Reichsinnern eingetroffene Emil Elsner. Auch er starb nach 3½ Tagen. Infiziert hatte er sich augenscheinlich in der Lang-Str. 72, wo schon früher Magen- und Darm-Erkrankungen vorgekommen waren. Wenige Tage später wurde auch dessen Familie, — die Frau und 4 Kinder im Alter von 5 Monaten bis 9 Jahren, ins Cholerahospital aufgenommen, wo sie, nach kurzem Kränkeln im Uebrigen völlig gesund, bis vor kurzem Cholerabazillen in ihren Ausleerungen aufwiesen, sodaß sie erst in diesen Tagen, reichlich 3 Monate nach ihrer Einlieferung, als ungefährlich für ihre Umgebung entlassen werden können.

Am 1. Nov. erkrankte in der erwähnten Nr. 72 der Lang-Str. Alex. Kutsar, der am 29. Oktober vom Lande eingetroffen war. Er verstarb nach 1½ Tagen. Gleichzeitig mit ihm wurde die im selben Zimmer wohnende Sokk mit ihrem Enkel aufgenommen, weil sie die charakteristischen Symptome einer leichten Cholera: eingefallene Wangen, tiefliegende Augen, heisere Stimme ꝛc., aufwiesen. Beide erholten sich sehr rasch, sind aber noch bis jetzt „Bazillenträger" und daher noch immer im Cholerahospital interniert.

In demselben Zimmer des Hauses Lang-Str. 72 wurde das soeben an der Cholera verstorbene Kind des Kutsarschen Ehepaars gefunden. Die Mutter beließ man beim toten Kinde, damit sie es beerdige. Doch zog sie es vor, auf Anraten guter Nachbaren in der nächsten Nacht aufs Land zu entweichen. Sie wurde aber nach 4 Tagen mit ihren 3 anderen Kindern, von denen 2 erst am Todestage des Vaters aus Dorpat aufs Land geschickt worden waren, ins Hospital eingeliefert, wo bei allen noch bis heute Choleravibrionen konstatiert worden sind.

Am 10. November erkrankte in der Annenhofschen Str. Nr. 18 der am 7. Nov. vom Lande eingetroffene Joh. Pruuli und starb nach 22 Stun-

den im Hospital. Am 12. Nov. erkrankte sein mit ihm die Wohnung teilender Bruder Alexander und — ganz leicht — deren Mutter. Der Bruder starb, die Mutter befindet sich noch eben als „Bazillenträgerin" im Hospital.

Endlich wurde noch am 5. Dez. im Hotel „Amerika" ein aus Petersburg eingetroffener „Bazillenträger" entdeckt. Da es sich jedoch um einen intelligenten Menschen handelt, der alle Vorsichtsmaßregeln selber beobachten konnte, ließ man ihn nach Petersburg zurückkehren.

Es ist nun als sicher anzunehmen, daß sowohl die Familie Elsner als auch Kutsar (Lang-Str. 70, resp. 72) sich in Dorpat infiziert haben. In die Lang-Str. Nr. 72 sind die Keime wohl durch Angereiste (aus Petersburg) schon Ende September oder Anfang Oktober gelangt, denn daselbst waren um diese Zeit bereits Magen-, resp. Darmkrankheiten (wohl leichte Cholera) vorgekommen. Zu den Pruulis in die Annenhofsche Str. sind die Bazillen wahrscheinlich durch unaufgedeckt gebliebene Bazillenträger aus der infizierten Lang-Str. verschleppt worden. Denn am 4. Nov. war bei Pruulis eine Tochter am Herzschlage gestorben und zur Kondolenz und Beerdigungsfeier war eine große Zahl Bekannter in ihrer Wohnung zusammengeströmt. — Man ersieht bei näherem Studium dieser Fälle, welche Rolle die Kontaktinfektion und die „Bazillenträger„ bei der Verbreitung der Cholera spielen. Außerdem istdie lange Persistenz der Cholerabazillen in den sonst sich völlig wohl fühlenden „Bazillenträgern" bemerkenswert.

Des weiteren gab Dr. Kieseritzky noch eine Reihe interessanter Hinweise auf die Bedeutung einer gesunden Körperkonstitution, die eine Cholerainfektion zu überwinden imstande ist, die Wichtigkeit von Mäßigkeit im Essen und Trinken und der peinlichsten Sauberkeit (besonders der Hände) während einer Cholera-Epidemie. Zum Schluß machte er noch einige Mitteilungen über die gegenwärtige Cholera-Epidemie in Petersburg, wo der Mangel an Aufklärung der Bevölkerung eine erfolgreiche Bekämpfung der Epidemie sehr erschwert. Unter anderem zeigte er in Petersburg vielfach als Mittel gegen die Cholera getragene kupferne Amulette.

Für das kommende Frühjahr stellte Dr. Kieseritzky keine günstige Prognose. Wir haben uns in Dorpat auf ein erneutes Auftreten der Cholera gefaßt zu machen. — An diese dankenswerten und interessanten Ausführungen schloß sich noch eine längere Diskussion. M.

Konzert William Pitt Chatam.

Herr William Pitt Chatam, bekanntlich einer der begabtesten Schüler unseres berühmten Gesangsmeisters Raimund von Zur Mühlen, hat sich hier am Ort in kurzer Zeit ein treu zu ihm haltendes Publikum ersungen, das den Künstler stets gern kommen sieht und sich willig dem sympathischen Zauber sowohl seiner Gesangskunst als auch seiner Persönlichkeit hingibt. Auch der am Freitag veranstaltete Liederabend des jungen Sängers hatte eine für unsre gewöhnlichen Konzertverhältnisse recht zahlreiche Hörerschaft im Bürgermussensaal versammelt.

Es dürfte wohl kaum nötig sein, noch eigens auf das durch natürlichen weichen Wohlklang ausgezeichnete, ganz vortrefflich ausgebildete — diesmal leider ein wenig belegte — Organ des Sängers und seinen stets von vornehmem künstlerischen Empfinden getragenen Vortrag hinzuweisen, einen Vortrag, in dem nicht nur viel Kunst, sondern auch — was nicht weniger wichtig ist — viel Natur steckt. Bemerkenswert ist bei diesem Sänger, daß man ihm, wenn er singt, den Engländer ganz und garnicht anmerkt.

Herr Pitt Chatam beherrscht mit gleicher Kunst sowohl das Ernste und Schwere als auch das Heitere und Humoristische und weiß jedem Liede sein persönliches charakteristisches Gepräge zu verleihen. Durch ungemein ausdrucksvolle Deklamation übte er mit dem Vortrag der Schubertschen Lieder „Der Jüngling und der Tod" und „Vor meiner Wiege" eine starke Suggestion auf die Hörer aus. In Brahms' „Feldeinsamkeit" konnte man sattsam das prächtige Portamento bewundern, während in desselben Meisters „Feinsliebchen" der Sänger durch seine ganze individuelle Auffassung und frisch-lebendige Gestaltungskraft die Hörer zu fesseln verstand. Von hohem Reiz war namentlich auch die Wiedergabe der Griegschen Lieder, deren poesievolle Stimmungen mit der Kunst subtilsten Nachempfindens dem Gefühl der Hörer vermittelt wurden.

Der Beifall wuchs denn auch von Lied zu Lied, und der durch Ueberreichung eines Lorbeerkranzes geehrte Sänger ließ sich zu mehreren Zugaben bewegen, unter denen auch sein Glanzstück, „King Charles", war. Wie wir hören, hat die Musikalische Gesellschaft den trefflichen Sänger für ihre im April stattfindende große Choraufführung als Solisten gewonnen.

Herr Hans Schmidt waltete seines Amtes am Klavier mit gewohnter Meisterschaft.

— A —

Die Streik-Angelegenheit des Personals der C. Mattiesenschen Offizin ist einer Lösung nicht näher gebracht worden. — Gleich am Freitag wurden 5 Streikende von der Polizei gefänglich eingezogen und sie sind aus dem Polizeigewahrsam noch nicht entlassen worden. — Am Sonnabend wurde um 7 Uhr abends auf Ansuchen des Fabrik-Inspektors eine Versammlung des streikenden Personals in den Räumen der Setzerei gestattet, wobei die Versammlung beschloß, alle Forderungen aufrecht zu erhalten. — Darauf wurde die Ablöhnung der Streikenden für die Arbeitstage vollzogen.

In der Nacht auf Sonntag wurden in der Stadt eine Menge Haussuchungen vorgenommen, wobei mehrere Personen, darunter ein 14-jähriger Gymnasiast arretiert wurden. —ch.

Auf Anordnung des Typographie-Inspektors ist die Freitag-Nummer des „Post." von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Durch den Export nach auswärts sind die Fischpreise in letzter Zeit mächtig in die Höhe geschraubt worden: Sandarte kosten 25—28, Siigs 30—35 und Hechte 15 Kop. Brachse 17—20 das Pfd. in gefrorenem Zustande. Rebse werden mit 140 Kop. das Hundert bezahlt. —ch.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Febr. Heute begab sich der Reichsduma-Präsident nach Zarskoje Sselo.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 26 und starben 5 Personen.

Berlin, 14. (1.) Febr. Anläßlich des Berliner Besuchs des englischen Königspaars ist folgende offizielle Kundgebung erschienen: „Der Gang der Verhandlungen zwischen den deutschen und englischen Staatsmännern wurde auch in Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung empfunden. Es ist Grund vorhanden zur Ueberzeugung, daß dank dem Besuch des Königs auf beiden Seiten das Vertrauen in die gegenseitige Loyalität sowie das Verständnis für die politischen Ziele beider Staaten sich festigen werden. Bei Besprechung der Balkanfrage ergab sich völlige Uebereinstimmung sowohl in den auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Englands und Deutschlands, als auch in der Art und Weise der Stellung beider Regierungen zum neuen Regime in der Türkei. Der Reichskanzler hofft, daß die öffentliche Meinung in beiden Ländern dem Beispiel der Monarchen und Staatsmänner betreffs der ehrlichen und friedlichen Absichten und des aufrichtigen Einanderverstehens folgen wird".

Wien, 14. (1.) Febr. Hier wird, der „N. Fr. Pr." zufolge, eifrig die Möglichkeit der Erteilung eines internationalen Mandats in Oesterreich-Ungarn ventiliert, Serbien im Interesse des Friedens zeitweilig zu besetzen. Oesterreich dürfte übrigens schwerlich bereit sein, ein solches Mandat zu übernehmen, sondern es vorziehen, sich die Freiheit seiner Entschließung zu wahren. — Die Zeitungen sind voll von Drohungen gegen Serbien.

London, 14 (1.) Offiziell wird mitgeteilt: Der König ist sehr befriedigt von dem Berliner Besuch. Die Rückreise verlief in jeder Hinsicht glücklich.

Sofia, 14. (1.) Febr. Die Session der Sobranje ist geschlossen worden.

Teheran, 14. (1.) Febr. Aus Resht werden telephonisch die Einzelheiten über die dortigen Unordnungen gemeldet. Ein Haufe von Verschwörern, 200 Mann stark, begab sich in den Garten des Sirdars, woselbst der Gouverneur ahnungslos bei einer Kartenpartie saß. Durch eine Bombe wurden seine Partner getötet. Darauf kehrten die Revolutionäre in die Stadt zurück, zerstörten durch Handbomben das Gouverneurshaus, die Post, den Telegraphen und das Gerichtsgebäude und plünderten das Arsenal aus. Dem russischen Konsul versprachen sie, Leben und Eigentum der russischen Untertanen und der friedlichen eingeborenen Bevölkerung nicht anzutasten.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Noch schwerem Leiden verschied den 31. Januar mein tourer Vater

Gustav Paulus.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Feb. um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Tochter.

AUKTION.

Am 9. Februar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.

Die Liquidations-Kommission.

Ball-Handschuhe

empfiehlt **F. Tränkner,** Handschuhmacher.

Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Prima Mokauer

Pferdegeschirre & Riemen

hier am Platze nur bei

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



Wollene Strümpfe

für Damen und Kinder in allen Grössen nur beste Rigasche Arbeit, **Wollschuhe, Ueberziehstrümpfe, Englische Strickwolle,**

Herren wollene Socken

Wollhemde u. **Unterbeinkleider, Wollhandschuhe, Lederhandsch., Tragbänder, Slipse, Baschliks,** 5 fache prima **Leinkragen, Manchetten, Chemisetts,** empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Kuhhl, Kaufhof Nr. 4.

Zu verkaufen eine

Speisezimmer-Einrichtung

aus Eschenholz: ein kl. **Buffet, 12 Stühle, Tisch** u. eine engl. **Uhr** — Rigasche-Str. 117, Qu. 3.

Eine erfahrene kräftige

Wärterin

wird zu einem ganz kleinen Kinde gesucht. Deutsche oder noch besser Russin bevorzugt. Attestate werden erbeten. Zu erfragen im Hôtel „Petersburg" Freitag, den 6. Februar, zwischen ½9—½10 Uhr vorm.

Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonnabend, den 7. Februar

9 Uhr abends

Winterfest

der freiwilligen Feuerwehr

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Freitag, den 6. Februar c.

8¼ Uhr abends

Generalprobe

zum Winterfest.

Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl. sowie zur Generalprobe für Kameraden u. deren Gäste à 50, 85, und 25 Kop. sind in der Buchhandlung K. Glück zu haben.

Der Hauptmann.

Apothekerlehrling

wünscht sogleich eine Stelle. Adr.: Reval, Dachpappenstrasse Nr. 11, Apothekerlehrling.

Eine jung. geb. Finnländerin

wünscht Ansichtskarten zu tauschen, am liebsten mit Studierenden.

Finnland, Labti, p. r. **Maj Swan.**

Eine deutsch-sprechende

Meierin

kann sich melden in der Fabrik „Lacta" in Merjama, Estland.

Kommis

(Manufakturist), tüchtiger Verkäufer, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten unter „Nr. 12" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Erfahrener Futtermeister

sucht eine Stelle sofort oder zum 23. April. Attestate vom Fürsten Gagarin, Landrat von Helmersen und von Wulf stehen zu Diensten. Adr.: Reval, Gr. Dörptsche Str. 48, Qu. 9. Roos.

Für den **Uellenormschen „Pussepera"-Krug** wird von Georgi d. Jahres ab ein **genügend bemittel. Pächter gesucht**

welcher der drei Landessprachen mächtig und auch mit dem **besseren** Krugsgeschäft (mit Stadt- und Landkundschaft) genügend vertraut ist. Näheres zu erfahren im Kontor „Tivoli", Johannisstr. Nr. 16.

Bonne sucht eine Stelle

hier oder nach auswärts — Mühlen-Strasse Nr. 5.

Scharrelmann-Vorträge

Johannisstr. 14, von 7—8 Uhr abds.

Dienstag: Das Kind und die Zeichnung.
Mittwoch: Verwertung der Lektüre im Unterricht
Donnerstag: Debatten über pädagogische Fragen.

Donnerstag, den 5. Februar 1909.

Im Saale der Bürgermusse

Theater- u. Rezitations-Abend.

Gastspiel

von

Kurt Brenkendorf und Hede Kunert-Brenkendorf.

„Novität" „Novität" „Novität"

Der goldene Schlüssel

Lustspiel von Max Bernstein.

Hierauf:

Moderne Rezitationen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theater-Kasse geschlossen.

Theater „Arcadia"

Pepler- u. Rigaschen Strassen-Ecke.

Direktion: Rob. Kronthal.

Montag, den 2. Februar a. c.

abends 8 Uhr

Grosse

Eröffnungs-Vorstellung

bestehend aus nur erstklassigen Spezialisten.

Ein freundliches möbl. Zimm.

mit separatem Eingange billig zu vermieten einer deutsch-sprechenden stillliebenden Dame oder einem Herrn — Neumarkt-Strasse 11, 2 Tr.

Ein Zimmer

zu vermieten an einen stillliebenden Herrn — Ritterstr. 21, II.

Zu vermieten

zwei gut möblierte Zimmer

— Scharrenstrasse Nr. 8.

Gesucht zwei helle

gut möblierte Zimmer.

Offerten erbeten Shukowsky-Str. 28, Quartier 1.

Es wird ein stilles

Zimmer mit Klavier u. voller Pension gesucht.

Offerten unt. „S. S. 100" poste rest.

Eine arme Wittwe mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle als Aufwärterin. Zu erfr. Pleskausche Str. 54, Qu. 13.

Gut möbl. Zimmer

— Stern-Strasse Nr. 13.

Möblierte Studentenwohnung.

von 3 und 4 Zimmern mit Küche zu vermieten — Jakobstrasse 54. Zu besehen von 10—12 Uhr.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Nur bis Donnerstag! Den 1., 2., 3. und 4. Februar neues interessantes Programm.

Novität! Novität!

Das furchtbare Erdbeben in Messina.

über 200,000 Menschenopfer. Die letzte und beste Aufnahme der weltberühmten Fabrik Gebr. Paté. — **Grosses schönes Bild in 13 Ansichten,** sowie auch andere interessante Bilder.

Donnerstags und Sonntags stets neues Programm.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den 3. Febr. 1909

Liederabend

der Konzertsängerin

Mathilde Lindenberg

Programm.

I. a) Nacht und Träume — Fr. Schubert.
b) Der Schatzgräber — R. Schumann.
c) Frühlingsnacht — R. Schumann.

II. a) Auf dem Kirchhof — J. Brahms.
b) Mainacht — J. Brahms.
c) Das Mädchen spricht — J. Brahms.
d) Der Schmied — J. Brahms.
e) Meine Liebe ist grün — J. Brahms.

III. a) Gebet — H. Wolf.
b) Heimat — H. Wolf.
c) Zur Ruh' — H. Wolf.
d) Er ist 's — H. Wolf.

IV. a) Morgen — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Herbstgefühl — Eth. Nevin.
d) Sonntagmorgen — Eth. Nevin.

V. a) Todeswege — M. Stange.
b) Die Mütter — Fleck.
c) Ночь тепла — Кочетова.
d) Venez agréable — Weckerlin

Am Klavier Frl. H. Wulffius.

Konzertflügel v. R. Rathke, St. Petersbg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ein Schreibpult mit Schubladen und Fächern ist zu verkaufen — Petersburger Berg 121, Qu. 7.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

3 Häuser

im III. Stadtteil **zu verkaufen.** Zu erfr. Breit-Str. 30, v. 9—10 u. v. 5—7.

D. H.-V.

Freitag, den 6. Februar

Vortrag

von

Prof. W. Zoege v. Manteuffel

über

die Plastik in der Chirurgie.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 3. Februar c.

9 Uhr abends

Interner Leseabend

(„Tantris der Narr").

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Montag, d. 9. Febr., 9 Uhr abends im Saale der Bürgermusse

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1908.
Wahlen.
Etwaige Anträge und Anfragen.

Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

Mittwoch, den 4. Februar c.

6 Uhr nachm.

Im Saale **„Wanemuine"**

Dienstag, d. 3. Februar 1909

Konzert

der **Künstler-Kapelle** des Kompon.

W. G. Sawadsky.

Der Chor besteht aus **40 Personen.**

Ins Programm sind aufgenommen Chorkompositionen von: Rimsky-Korsakow, Tschaikowsky, Lui, Bachmaninow, Rubinstein, Arensky, Könemann, Kalinnikow, Borodin, Gretschaninow-Neruds u. and.

Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Billettverkauf in der Handlung von Zirk.

Ansichtskartentausch!

Wünschen Sie Ansichten aus der ganzen Welt, so treten Sie dem Weltverbande **„Kosmopolit"** bei! Prospekte beim Vice-Consul des Verbandes: Adolph Stahl, St. Petersburg, 10te Л. Т. Отдѣленіе.

Ein 4 Monate alter

schwarzer Dachshund

hat sich **verlaufen.** Abzugeben Breitstr. Nr. 11.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 27. Dienstag, den 3 (16.) Februar. 1909.

Inland.

Eine Mittelschule mit deutscher Unterrichtssprache bestätigt.

Vor fast einem Jahre stellte, wie wir der „Odess. Ztg." entnehmen, der Vorstand des Deutschen Vereins in Berdjansk die von seiner Schulkommission ausgearbeiteten Statuten einer deutschen Mittelschule der Obrigkeit zur Bestätigung vor. Am 8. Jan. d. J. ging nun dem Vorstand des Berdjansker Deutschen Vereins das Gutachten des Gelehrten Komitees beim Ministerium zu. Da dieses Gutachten für alle Deutschen interessant ist, so teilen wir das Wichtigste des 12 Bogen umfassenden Gutachtens mit.

Zunächst ist zu bemerken, daß der Kurator des Odessaer Lehrbezirks beim Vorstellen der Statuten in seinem Begleitschreiben an das Gelehrte Komitee erklärte, daß das ganze Projekt einer Umarbeitung zu unterziehen wäre und daß es im Interesse des Reiches überhaupt nicht wünschenswert sei, eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache zu bestätigen, welche die Germanisierung des Südens fördern könne.

Die Angelegenheit wurde nun einem Mitgliede des Gelehrten Komitees zur Berichterstattung übergeben, und am 20. Oktober kam dessen Gutachten im Gelehrten Komitee zur Verlesung. Das vortragende Mitglied wies darauf hin, daß laut bestätigten Statuten dem Deutschen Verein in Berdjansk das Recht gegeben sei, deutsche Schulen zu gründen. Dieser Verein erkenne die Notwendigkeit der gründlichen Erlernung der russischen Sprache im Projekte selbst an.

Nach ihm gab der Vorsitzende des Komitees sein Gutachten ab, welches sehr sachlich gehalten ist. Er findet, daß die Befürchtung, die projektierte Schule könne eine Germanisierung des Gebiets herbeiführen, übertreiben sei. Nach der Volkszählung vom Jahre 1897 wohnen im Berdjansker Kreise 23,137 Deutsche. Eine Volksgruppe von 23,000 Seelen ist beträchtlich genug, daß man mit ihrem Bedürfnis nach einer eigenen Schule rechnet, zugleich müsse man aber bemerken, daß diese 23,000 Deutschen doch nur etwas über 8% aller Einwohner des Berdjansker Kreises ausmachen; folglich ist kein Grund vorhanden, eine Germanisierung der indigenen Bevölkerung zu befürchten. Am Schluß seiner Rede verlangt er 8 Stunden wöchentlich für den Unterricht in der russischen Sprache, was er im eigenen Interesse des Vereins anzunehmen empfiehlt. Diesem stimmten auch die Komitee-Mitglieder zu.

Beschluß: Das Gelehrte Komitee beim Ministerium der Volksaufklärung hat keinerlei Einwendungen gegen die Eröffnung einer 7-klassigen Mittelschule in Berdjansk mit deutscher Unterrichtssprache und die Beibehaltung der Verwaltung der Schule, wenn die im Gutachten des Gelehrten Komitees gemachten Ausstellungen seitens des Vereins berücksichtigt werden. Das Schriftstück ist vom Minister der Volksaufklärung am 4. November v. J. bestätigt worden.

Zu dem Attentat

auf den Präses des Rigaschen Kriegsgerichts, Generalmajor Koschelew, teilen die Rigaer Blätter mit:

Glücklicherweise haben die Kugeln die wichtigen Halsorgane und die Hauptarterien nicht verletzt. Da auch die Zunge durch die Schüsse gelitten hat, kann der Verwundete fast gar nicht sprechen. Des Generals Verwundung ist nicht gefährlich; der Kranke konnte vorgestern auf kurze Zeit sogar das Bett verlassen. Temperatur und Puls sollen normal sein. Sonnabend besuchten den Verwundeten der Generalgouverneur, der Livländische Gouverneur und höhere Militärs.

Der ungefähr 18-jährige Attentäter verschied bald, nachdem er in der 8. Baracke untergebracht war. Er war durch einen Schuß an der linken Seite, in der Herzgegend verwundet und die Kugel war durch die rechte Seite wieder herausgegangen. Andere Verwundungen waren bei ihm nicht zu entdecken. Seine Persönlichkeit ist nicht festgestellt.

Eine sehr merkwürdige Geschichte

Zur Affäre Asew erzählt der „Golos Moskwy" eine sehr merkwürdige Geschichte. Ein sehr hoher Würdenträger, der eben kein aktives Amt mehr bekleide, sondern nur Reichsratsmitglied sei, soll dem Mitarbeiter dieses Blattes mitgeteilt haben, daß zur Zeit seiner Aktivität irgend ein unbedeutender Revolutionär, der verhaftet war, bekannte, daß gegen diesen Würdenträger ein Attentat geplant sei:

„Darauf begannen wir mit dem Manne, der über meine persönliche Sicherheit zu wachen hatte, zu beraten, wie man dieses Attentat vereiteln könnte. Mein Wächter, der ein sehr intelligenter und erfahrener Mann war, zudem früherer Revolutionär, sagte mir:

Ew. Exzellenz, man muß einen Vertrag abschließen.

Was für einen Vertrag?

Man muß sich mit dem Führer in Verbindung setzen und gegenseitig „Gefahrlosigkeit austauschen."

Was heißt das „Gefahrlosigkeit austauschen"? Sehr einfach. Wir werden von ihnen Gefahrlosigkeit für Sie fordern und als Gegendienst die Gefahrlosigkeit der Führer garantieren. Wir haben ja eben die Trümpfe in den Händen dank dem Verrat jenes Gefangenen. Wir können die ganze Organisation aufheben. Aber das hat für uns keinen Zweck. Wenn wir diese aufheben, werden andere sie rächen. Besser ist es schon, einen Vertrag abzuschließen.

Der Würdenträger schwieg darauf und bemerkte mit einem listigen Lächeln: Ich muß betonen, daß mein Leibwächter mir sehr ergeben war. Ich hatte ihn einmal vor der Schlinge gerettet und konnte ihm trauen. Also dachte ich, weshalb soll man nicht einen solchen Vertrag abschließen, das ist wirklich sicherer. Deshalb sagte ich ihm:

Wie werden Sie es aber anfangen, diesen Vertrag abzuschließen?

Man wird ihnen jemanden von den Unseren opfern müssen. Mögen sie irgend einen kleinen Agenten beseitigen. Das müssen sie tun, um sich vor den Ihrigen zu reinigen. Wir aber werden irgend einen unbedeutenden Mann aus ihren Reihen fassen. Wenn ihnen das nicht genügt, könnten wir auch jenen Verräter ausliefern.

Wissen Sie, das wäre schon etwas unanständig.

Wie Ew. Exzellenz befehlen. . . .

Nun, handeln Sie, wie Sie es für gut halten.

Der Würdenträger schwieg und schaute mit gleichgültig müdem Blick beiseite."

Der „Golos Moskwy" versichert, daß die Unterredung mit dem betreffenden Würdenträger mit photographischer Treue wiedergegeben sei. Die Verantwortung bleibe natürlich ihm überlassen.

Kreis Wenden. Dem „Dsimt. Westn." zufolge, ist das Gut Alt-Drostenhof durch Kauf in den Besitz des Herrn William v. Barlöwen übergegangen.

Riga. Ein großer Diebstahl wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in diesen Tagen bei dem Oberstleutnant Stankewitsch in seiner Wohnung in Mühlgraben ausgeführt. Während der Aufräumung seines Schreibzimmers hatte sein Bursche ein eisernes Kästchen mit Geld und Wertpapieren im Gesammwerte von 45 000 Rbl. gestohlen und ist seitdem verschwunden.

Reval. Am 30. Jan. fand, wie den „Rew. Isw. zu entnehmen, in der Revalschen Abteilung der Baueragrarbank zu Ehren des ehem. Dirigierenden der gen. Bank Wirkl. Staatsrat E. G. Giazintow eine Abschiedsfeier statt, der u. a. auch zwei Glieder der Ritterschaft beiwohnten. Dem Scheidenden wurde ein Geschenk überreicht.

Kurland. Sonntag ist in Zabeln-Pastorat im 68. Lebensjahre Propst Karl Glaeser gestorben. Im Pastorat Zabeln 1840 geboren, besuchte er, wie es im Nekrolog der „Düna-Ztg." heißt, das Mitausche Gymnasium, um hierauf die Landeshochschule zu beziehen, wo er erst Medizin, dann Theologie studierte. Der „Curonia" gehörte er als geachtetes Glied an und mit ganzem Herzen konnte er im Sept. 1908 als einer der ältesten anwesenden Philister das Säkularfest der „Curonia" mitbegehen. Seit 1887 war er Propst der Diözese. Das Andenken der kraftvollen und liebenswerten Persönlichkeit des nun Heimgegangenen, die so vielen Anregung gegeben, so manchen in edelster Weise beeinflußt hat, wird fortleben!

— Der Tod hält reiche Ernte. Erst 53 Jahre alt ist Dr. Carl Bock in Bathen-Doktorat gestorben und mit ihm ein gütiger und originaler Mann heimgegangen, der allen älteren Dorpatensern von ihrer Burschenzeit her in treuer Erinnerung geblieben ist. In Doben geboren und erzogen, dann Gymnasiast in Mitau, wurde er 1877 in Dorpat als Mediziner immatrikuliert, 1885 verließ er die Hochschule und war von 1889 ab Arzt in Bathen.

Petersburg. Die von den Blättern im Zusammenhang mit dem Wechsel im Verkehrsministerium gebrachte Nachricht, es würden wahrscheinlich auch noch anderweitige Veränderungen in den obersten Verwaltungsposten eintreten, scheint sich zu bewahrheiten. Soeben berichten die „Birsh. Wed.", daß der seitherige Gehilfe des Ministers des Innern, Wirkl. Staatsrat Lykoschin, sein Amt niederlegen werde. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird der derzeitige Gouverneur von Ssaratow, Jägermeister Graf Tatischtschew, bezeichnet.

— Der bekannte Revolutionär Fürst Krapotkin bestreitet in einer Zuschrift an die „Now. Wr." aufs energischeste, daß er mit Asew in freundschaftlichen Beziehungen gestanden habe, wie dies in der „Now. Wr." gesagt worden war. Er habe Asew nur einmal in seinem ganzen Leben gesehen und damals eine ganz gleichgiltige Unterhaltung mit ihm gepflogen.

— Das sensationelle Gerücht, Asew sei von den Revolutionären ermordet worden, erweist sich, wie die „Petersb. Gas." konstatiert, als Erfindung. Aus glaubwürdigen Quellen wird vielmehr mitgeteilt, daß die Partei der Sozialrevolutionäre den Spitzel noch gar nicht zum Tode verurteilt habe, da sie gegenwärtig vollauf mit der Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten beschäftigt sei, die dank der verräterischen Tätigkeit Asews sich in der größten Verwirrung befinden. — Ein Bericht des Zentralkomitees soll demnächst in der Tat verfaßt und dann veröffentlicht werden, um die tatsächliche Teilnahme Asews an den terroristischen Akten klarzulegen. — Interessant sind die Einzelheiten der ersten Beschuldigung wegen Verrats. Als man ihm sagte, einige Personen hätten ihn als Provokateur angeschuldigt, erklärte er ganz gelassen dem Zentralkomitee: „Das kann man ja ganz leicht feststellen. Wenn Sie wünschen, so bin ich morgen in den Händen der russischen Polizei. Sie werden es dann vielleicht bedauern, daß ich dort gehängt werde." Diese in ruhigstem Tone vorgebrachten Worte brachten auf das Komitee eine solche Wirkung hervor, daß es beschloß, jeden, der Asew beschuldige, ohne etwas beweisen zu können, mit der Todesstrafe zu bedrohen. In dieser Lage befand sich bald darauf Burzew.

— Der Handelsminister Timirjasew ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 1. Febr. nach Reval abgereist.

— Das Georgs-Hospital hat schon wieder 8 Cholera-Fälle geliefert, und zwar alle unter den niederen Angestellten, so daß bisher im Hospital 32 Personen erkrankt sind.

— Eine Klage gegen Purischkewitsch ist im Namen der bekannten Leiterin der russischen Frauenbewegung Filossowowa von dem Rechtsanwalt Grusenberg auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Purischkewitsch hatte, der „Now. Wr." zufolge, nach dem Schluß des allrussischen Frauenkongresses in einem an Frau F. gerichteten Schreiben u. a. gesagt, er freue sich über die Schließung des „allrussischen Bordells". — Dieses Schreiben hatte P. in einem den Dumastempel tragenden Kouvert und mit seiner Unterschrift als „Abgeordneter" der gen. Adressatin zugesandt.

— In Bjeloostrow wurde am 27. Januar ein Orgeldreher namens Adolf Rautz verhaftet. Bei der Besichtigung seiner Drehorgel fand man im Innern derselben einige Revolver, die Rautz in Finnland angekauft hatte, um sie in Petersburg abzusetzen.

— Maxim Gorki wird steckbrieflich verfolgt! Die Blätter veröffentlichen nachstehenden amtlichen Erlaß: „Der Zünftler der Nishegorodschen Malerinnung Alexei Maximow alias Maxim Gorki, der auf Grund der Punkte 1 und 4 der Artt. 129, 73 nnd 132 des Strafgesetzbuches angeklagt worden ist, wird vom Petersburger Bezirksgericht auf Grund der Artt 846, 847, 848 und 851 der Kriminalordnung gesucht."

— Am Sonntag fand die Jahresversammlung des unter den Segnungen der Prager Tschechen begründeten Turn-Vereins „Ssokol" statt. Als Aufgabe des Vereins wurde die Sorge dafür bezeichnet, daß in allen größeren Städten Rußlands Ssokol-Vereine ins Leben gesetzt werden. — Die „Now. Wr." erwähnt zum Schluß, daß zum Präsidenten dieses allslawischen Vereins der Reichsduma-Deputierte A. Gischitzki und zum Vizepräsidenten — Herr S. Reymann gewählt wurde.

— Wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, fand am Sonntag die feierliche Eröffnung des Internationalen Petersburger Schachturniers zum Gedächtnis M. Tschigorins statt. Der Vorsitzende des Turnier-Komitees begrüßte die Teilnehmer, worauf das Gedächtnis Tschigorins geehrt wurde. Dann wurden die Turnier-Regeln erörtert und die Paare für die erste Runde festgestellt. Gleich in der ersten Runde werden die beiden Schachmatadore Lasker und Schlechter zusammentreffen.

P.A. **Rybinsk.** In den letzten Tagen sind mehrere Cholera-Erkrankungen an dem wichtigen Rybinsker Verkehrsknotenpunkt zu verzeichnen gewesen: bisher wurden 15 Erkrankungen festgestellt, bei denen in 6 Fällen asiatische Cholera konstatiert worden ist.

Moskau. In der Moskauer juridischen Fakultät ist, wie der „Her." meldet, folgende nette Ankündigung zu lesen: „Es wird eine juridische Arbeit auf ein Diplom 1. Grades verkauft."

Finnland. Die Helsingforser Detektivpolizei hat, den Revaler Blättern zufolge, die allerdings recht mageren Resultate der gegen die verhafteten Esten eingeleiteten Untersuchung der Presse mitgeteilt. Folgende Personen sind gefänglich eingezogen worden: der Rechtsanwalt Temant, sowie die Arbeiter Katschuk, Berger, Pikkoff, Kyen, Lensmann, Kaartimees, Jorm, Steinmann, Jürgenson und Lains. Die meisten haben unter falschem Namen in Helsingfors gelebt, u. a. der Rechtsanwalt Temant, welcher im November aus der Schweiz in Helsingfors eingetroffen war. Sie werden jetzt sämtlich als paßlos gemaßregelt werden. Ob ein Überfall auf Finnlands Bank geplant worden sei, scheint mindestens zweifelhaft. Den Anlaß zur Verhaftung hat ein Gespräch zwischen Pikkoff und einer noch nicht ermittelten Person gegeben. Die zwei erwähnten Personen hatten sich in deutscher Sprache über eine von ihnen und anderen Esten auszuführende Beraubung von Finnlands Bank unterhalten, welches Gespräch von einer dritten Person der Polizei übermittelt wurde. Schwere Indizien liegen gegen die Verhafteten nicht vor. Während der Untersuchung ist festgestellt worden, daß der offiziell aufgelöste „Estnische Arbeiter-Verein" im Geheimen weiterbestanhat und die Verhafteten Mitglieder dieses Vereins gewesen sind. Der Rechtsanwalt Temant hat daselbst Vorträge gehalten.

Politischer Tagesbericht.

Der 9. Februar (27. Januar) 1909.

Immer deutlicher tritt die Tragweite der Ereignisse des Dienstages voriger Woche vor die Augen.

Kurz und prägnant schreibt der „Popolo-Romano" Der 9. Februar bedeutet ein wichtiges Datum für die europäische Diplomatie; denn die beiden Ereignisse dieses Tages tragen unzweifelhaft zur Befestigung des europäischen Friedens bei. Der Besuch des Königs und der Königin von England in Berlin und der Abschluß des deutsch-französischen Abkommens sind mehr als ein Wunsch, sie sind ein Unterpfand für den europäischen Frieden. Man begreift vollkommen, daß die Mächte, denen das Abkommen mitgeteilt wurde, wie der französische Minister Pichon sagte, darüber einig sind, daß „nichts dem allgemeinen Frieden dienlicher sein könne."

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen ist am Tage der Ankunft des Königs von England in Berlin unterzeichnet und veröffentlicht worden. Man versichert, daß dieses zeitliche Zusammentreffen ein Zufall sei. Viele wollen das nicht glauben, und zum mindesten ist die Annahme gerechtfertigt, daß diesem „Zufall" ein wenig nachgeholfen worden ist. Wahrscheinlich wollten beide Regierungen, die deutsche und die französische, der Auslegung vorbeugen, daß die zwischen ihnen getroffene Vereinbarung durch die Vermittelung des Königs von England zustande gekommen sei — eine Auslegung, zu der man allgemein gegriffen hätte, wenn die Unterzeichnung des Abkommens erst nach dem Berliner Besuche erfolgt wäre. So hat man sich mit dem Abschluß beeilt die Unterzeichnung des Abkommens ist in der Wohnung des Frhrn. v. Schön fast genau zu der Minute erfolgt, in der der König auf dem Lehrter Bahnhofe eintraf.

In einem Berliner Telegramm der „Köln. Z" wird näher ausgeführt, die Bedeutung des Abkommens als Neuerung beruhe vorwiegend darauf, daß 1) Deutschland sich bereit erklärt, diesen politischen Interessen Frankreichs nicht entgegenzutreten, 2) Frankreich der wirtschaftlichen Betätigung Deutschlands in Marokko keinerlei Hindernisse in den Weg legen und daß 3) beide Regierungen es sich wollen angelegen sein lassen, ihren Landesangehörigen die Möglichkeit zu bieten, sich gemeinsam an der wirtschaftlichen Aufschließung Marokkos zu beteiligen. — Hierzu sagt das Blatt u. a. folgendes:

„Nur zu oft haben Politik und wirtschaftliche Bestrebungen eine hemmende Wechselwirkung gehabt, die vielfach dahin führte, daß sich auch in an sich neutralen Fragen ein Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland einstellte. Es wurde hierdurch eine Lage geschaffen, die oft den Anschein erweckte, daß alles, was Deutschland nütze, Frankreich schade und umgekehrt. Es geschah fast selbsttätig, daß Frankreich unter dem Einfluß eines verbitternden Mißtrauens jede deutsche Betätigung in Marokko bekämpfte, und ebenso läßt sich nicht in Abrede stellen, daß man von deutscher Seite, namentlich in Marokko selbst, jeden französischen Erfolg mit unfreundlichem Auge betrachtete. Die neue Vereinbarung zeigt nun, daß beide Regierungen nicht gesonnen sind, diesen Zustand andauern zu lassen, sondern daß sie auf die Politik der Mißgunst und Verärgerung verzichten wollen."

Von den „Hamburger Nachrichten" wird in größerem Zusammenhange bemerkt: „Wir haben nie verkannt, daß Frankreich mit Rücksicht auf seine Nachbarschaft in Algier das stärkere politische Interesse an der Gestaltung der Dinge in Marokko hat, und daß Deutschland im scherifischen Reiche, wie auch jetzt in dem neuen Abkommen anerkannt wird, ausschließlich wirtschaftliche Interessen zu vertreten hat. Somit dürfen wir das neue Abkommen als eine neue Bestätigung der Richtigkeit der Haltung ansehen, die wir in dieser Frage stets eingenommen haben, und begrüßen demgemäß den Abschluß des Abkommens mit besonderer Befriedigung. Er wird hoffentlich auch den Polemiken zwischen den beiderseitigen nationalistischen Pressen ein Ende bereiten."

Wir haben die uns übermittelte Angabe der „Pet. Tel.-Ag.", daß die deutsche Presse im allgemeinen wenig günstig über das deutsch-französische Abkommen urteile, eigentlich nicht bestätigt gefunden. Man sieht es zwar nicht als einen Sieg der deutschen Diplomatie an, ist aber im ganzen recht befriedigt.

Wie schon in unserem letzten Blatte hervorgehoben worden, ist die Zustimmung der französischen Presse allerdings eine viel freudigere. Hier seien noch einige Stimmen wiedergegeben. Die „Liberté" sagt, man müsse das Entgegenkommen und die Aufrichtigkeit, welche die deutsche Regierung bei der Verwirklichung dieses Abkommens an den Tag gelegt hat, offen anerkennen. — Das „Journal des Débats" meint: Der 9. Februar 1909 wird in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen epochemachend sein. Pichon und Cambon verdienen die volle Dankbarkeit Frankreichs; aber es sei nur gerecht, auch dem Kaiser Wilhelm, dem Fürsten Bülow und dem Staatssekretär v. Schön seine Huldigung darzubringen.

Deutschland.

Zum ersten Male ist am Donnerstage voriger Woche in der Steuer-Kommission des Reichstages die Block-Mehrheit in Aktion getreten, indem sie gegen Zentrum und Sozialdemokratie beschlossen hat, die Abstimmung über die Nachlaß-Steuer so lange auszusetzen, bis eine Subkommission die Frage beantwortet hat, ob nach dem vorliegenden freikonservativen oder dem nationalliberal freisinnigen Antrage oder sonst wie eine Ersatzsteuer für die Nachlaßsteuer zu finden ist. — Mit diesem Beschluß hat der Block nunmehr den Willen bekundet, die Finanzreform fortan als die Aufgabe der Block-Politik zu behandeln und den Weg der Verständigung der Block-Parteien mit den Regierungen zu beschreiten.

Eine Ehrung Englands plant die Stadt Berlin durch englische Straßenbenennungen. Der Magistrat hat beim Landesherrn um die Genehmigung gebeten, im Nordwesten des Wedding-Stadtteiles, fünf neue Straßen mit Benennungen zu versehen, die auf Großbritannien und Irland Bezug haben.

In Anwesenheit des Kaisers hielt Graf Zeppelin am Sonnabnd vor der militärischen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über das Thema „Meine Luftschiffe, ihre technischen Einrichtungen, ihre bisherigen und ihre zu erwartenden Leistungen sowie ihre Verwendungsweise". Nach dem Vortrag unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem Grafen und sprach ihm seinen Dank für den Vortrag aus.

Berlin ist seit bald einer Woche in heller Aufregung wegen der Untaten eines „Messerschlitzers", der bereits etwa ein Dutzend Frauen durch Messerstiche in den Unterleib oder in den Schenkel verwundet, eine sogar ermordet hat. Noch ist man des irrsinnigen oder perversen Wüterichs trotz eifrigster Nachforschungen nicht habhaft geworden. — Am Sonnabend wurde wieder ihm abermals eine schwangere Frau verwundet.

Frankreich.

Aus Paris wird vom Donnerstage von royalistischen Krawall berichtet. Nach Ueberwältigung der Hauswache drang eine nach Hunderten zählende Schar junger Royalisten in das Justizministerium, zertrümmerte die Scheiben

eilte die Treppe zu den Ministerräumen empor. Sofort erschien eine Truppe Polizeibeamter auf dem Schauplatz. Die Manifestanten wehrten sich Mann gegen Mann, bis die Schutzleute Verstärkung erhielten. Es gelang schließlich, die Rädelsführer festzunehmen. Die Kundgeber riefen: „Nieder mit Briand! Nieder mit der Republik ohne Gerechtigkeit!" In dem Handgemenge wurden zahlreiche Personen verwundet.

England.

Die „Westminster Gazette" in London schreibt: „Für niemand wird die Zusammenkunft König Edwards mit Kaiser Wilhelm eine Quelle größerer Genugtuung sein als für den deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich, der während seines Aufenthalts hier ruhig und aufrichtig für ein besseres Verständnis zwischen den beiden Ländern gearbeitet hat. Während seines Hierseins hat sich Graf Wolff-Metternich durch seine Ueberlegenheit und den Takt, den er häufig unter schwierigen Verhältnissen bewiesen, zahlreiche Freunde erworben, und die gegenwärtige Zusammenkunft beider Monarchen kann in einem gewissen Grade als Krönung seines Wirkens, nicht nur persönliche Freunde zu gewinnen, sondern auch für deutsches Fühlen bei ihnen größeres Verständnis zu wecken, angesehen werden."

Die Wochenschrift „Truth" meldet, daß der König von England die Absicht hat, das deutsche Kronprinzenpaar für den nächsten Sommer nach England einzuladen. Wahrscheinlich werde der Besuch im Juni stattfinden.

Portugal.

Nach Meldungen aus Lissabon steht die Verlobung des Königs Manuel unmittelbar bevor. Der junge König soll sich mit einer englischen Prinzessin, einer Schwester der Königin von Norwegen, zu verloben gedenken. Er hat sich soeben nach Madrid zu einem Besuch begeben.

Spanien.

Am Abend des vorigen Mittwoch brach im Madrider Eskurial ein Brand aus. Das Feuer war ziemlich umfangreich und zerstörte mehrere Gebäude; u. a. wurde die sog. Augustiner-Schule vernichtet.

Türkei.

Ein Telegramm aus Saloniki vom vorigen Sonnabend meldet: Macedonien gleicht einem Kriegslager; alle Reserven sind eingerückt. Die Regierung verteilte, wie es heißt, 50,000 Gewehre an die muselmanische Bevölkerung, da das Bandenwesen erneut stark auftritt.

Nordamerika.

Es ist dem Präsidenten Roosevelt gelungen, ein Abkommen mit Japan zu erzielen, nach dem Amerika Sonderschulen für japanische Kinder errichtet und die Regierung in Tokio dagegen die japanische Auswanderung nach Amerika kontrolliert. Die Verwicklungen scheinen damit beigelegt; die Pacific-Staaten werden alle anstößigen Bills gegen Japan fallen lassen.

Lokales.

Die ursprünglich zum vorigen Donnerstage einberufene Stadtverordneten-Versammlung, die infolge einer Erkrankung des Stadthauptes aufgeschoben werden mußte, findet nunmehr übermorgen, Donnerstag, statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände:

1—4) Gesuche dem Kanzleidiener des Stadtamts, der Wächter des Stadtamts Reismann und Baar, des Stadtrevisors Waldmann und des Kassenwächters Henmann um Erhöhung ihres Gehalts. — 5) Gesuch des Kanzleidieners des städtischen Waisengerichts Liiw um Erhöhung seines Gehalts. — 6) Schreiben des Polizeimeisters in Sachen der Erhöhung der Quartiergelder der Revieraufseher und Polizeidiener. — 7) Gesuch des Tischvorstehers der Polizeiverwaltung Ptaschtschizki um Aussetzung von Quartiergeldern in der Höhe von 120 Rbl. jährlich. — 8) Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr um Aussetzung einer Subvention pro 1909. — 9) Gesuch des Lehrers Jakob Kuusik um Erhöhung der seiner Schule gezahlten Subvention. — 10) Gesuch des Präses des städtischen Schulkollegiums um Erhöhung der Zahl der Lehrer in den städtischen Elementarschulen. — 11) Gesuch des städtischen Schulkollegiums um die Erlaubnis, den im realisierten Budget pro 1908 verbliebenen Restbestand von 265 Rbl. zur Deckung von Schulden aus den Jahren 1905—1907 zu verwenden. — 12) Gesuch des estnischen Handwerker-Hilfsvereins um eine jährliche Subsidie von 100 Rbl. für den Unterhalt von Zeichenkursen. — 13) Gesuch des estnischen Kindergartens um Bewilligung einer Subsidie von 500 Rbl. pro 1909. — 14) Gesuch des Vereins für Armenpflege um eine jährliche Subvention von 200 Rbl. zur Bezahlung von Schulgeld für arme Kinder. — 15) Gesuch des Vereins für Armenpflege um Eröffnung eines Kredits zum Ankauf von Medikamenten für die Armen. — 16) Gesuch des Marktvogts Sjemenow um Erhöhung seines Gehalts. — 17) Gesuch der Markdiener Milling und Bergmann um Erhöhung ihres Gehalts. — 18) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits von 500 Rbl. zu den vorbereitenden Arbeiten für die im Jahre 1910 bevorstehenden städtischen Wahlen. — 19) Gesuch der Saddoküllschen Gesellschaft zur Hilfeleistung bei Feuerschäden um kostenlose Ueberlassung von Bauholz für die Errichtung eines Schuppens für die Feuerlösch-Apparate. — 20) Festsetzung der Höhe der städtischen Immobiliensteuer pro 1909. — 21) Antrag der städtischen Güterkommission auf Festsetzung einer Gage von 2000 Rbl. für den Stadtförster. — 22) Städtischer Budgetvoranschlag pro 1909. — 23) Gesuch von 10 Restaurant-, resp. Bierbuden-Besitzern um die Erlaubnis, in ihren Lokalen warme Speisen verabfolgen zu dürfen. — 24) Antrag des Stadtamts auf Ergänzung des § 18 des städtischen Pensionsstatuts vom 10. Mai 1907. — 25) Wahl eines Gliedes der die Schenkerei-Kasse der Großen Gilde verwaltenden Kommission.

Der Generalgouverneur hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, angeordnet, daß Theater- und Konzertaufführungen sowie andere öffentliche Vergnügungs-Veranstaltungen nicht stattfinden dürfen: an den Abenden vor den zwölf hohen Kirchenfeiertagen, ferner am ersten Weihnachts-, ersten Oster- und ersten Pfingsttage, sowie in der ersten, vierten und siebenten Woche der Großen Fasten.

Auch dieses Mal ist der Jahrmarkt klanglos zu Grabe getragen worden. Die unschönen Bretterbuden am Embach, die wohl den einträglichsten Handel getrieben haben, sind bereits abgetragen. Von auswärtigen Firmen hatten sich, die Nachzügler hinzugerechnet, etwa 10 mehr als im vorigen Jahre hier eingefunden. — Von hier aus beziehen die Jahrmarkts-Kaufleute meist den Felliner Jahrmarkt, der heute beginnt und 8 Tage währt. —ch.

Eine neue estnische Studentenverbindung unter dem Namen „Sakala" ist, wie der „Post." erfährt, kürzlich vom Professorenkonseil bestätigt worden. Die Farben sind blau-lila-weiß.

Auf dem hierselbst am 8. Februar beginnenden Kongreß der estnischen demokratischen Fortschrittspartei werden, wie wir im „Post." lesen, u. a. auch die estnischen Reichsduma-Abgeordneten Schulzenberg und Teras als Referenten auftreten.

Etwa 14 Gefangene wurden gestern mit dem Morgen- und Abendzuge von hier aus nach verschiedenen Orten abgeschoben. —ch.

Seit einiger Zeit hatte eine aus 3 Personen bestehende Bande systematisch Kartoffel-, Holz- und Heu-Diebstähle auf dem Lande ausgeführt, ja sogar es nicht verschmäht, Sand zu stehlen. Das Gestohlene wurde dann fuhrenweise weiterbefördert. Dieser Tage gelang es nun der hiesigen Detektiv-Abteilung, alle 3 Diebsgenossen zu ergreifen und bis auf Weiteres unschädlich zu machen. — h.

Zu denjenigen Mitgliedern des Theater-Ensembles, denen wir in der vorigjährigen Saison die reinsten künstlerischen Genüsse zu verdanken hatten, gehören ganz unstreitig in allererster Linie Herr Kurt Brenkendorff und seine Gattin Frau Hede Kunert-Brenkendorff. Am kommenden Donnerstage nun wird dieses Künstlerpaar sich unserem Publikum in angenehmster Weise wiederum in Erinnerung bringen, indem es von Reval herüberkommt und im Saale der „Bürgermusse" einen Theater- und Rezitations-Abend veranstaltet. Zur Aufführung gelangt zunächst das Lustspiel „Der goldene Schlüssel" von Max Bernstein, das zuerst im Jahre 1906 mit großem Erfolge an der Hofburg in Wien und dann vielfach anderwärts, wie z. B. in Petersburg, gleichfalls mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt wurde. „Der goldene Schlüssel" ist ein feines, graziöses Lustspiel in Versen, das sich durch originellen Aufbau der Handlung auszeichnet. — Hierauf werden Schöpfungen von Jul. Wolff, R. Presber, R. Baumbach, Anna Ritter 2c. zum Vortrage gelangen. — Daß das hochgeschätzte Künstlerpaar in wirklich hoch-künstlerischer Weise sich seiner Aufgaben entledigen und einen hervorragenden ästhetischen Genuß darbieten wird, kann Niemandem zweifelhaft erscheinen, der sie früher auch nur einmal gesehen hat.

Todesfälle.

Carl Eduard Bergmann, Chef der Kunstschlosserei C. E. Bergmann, † am 26. Januar zu Riga.

Amalie Charlotte Dannenberg, geb. Witting, † am 27. Januar zu Reval.

Bauunternehmer Friedr. Plath, † im 72. J. am 37. Januar zu Riga.

Friedr. Leopold Klawe, † am 26. Januar zu Riga.

Beamter der Zementfabrik Leopold Kanslivius, † am 28. Januar zu Riga.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Febr. Morgen wird in der Gesetzsammlung veröffentlicht werden ein Allerhöchster Befehl über die 3. Emission von 5-prozentigen Pfandbriefen der Adels-Agrarbank im Nominalwerte von 25 Mill. Rbl.; desgleichen über die Emission einer neuen Serie von 4-prozentigen Reichsrentei-Schatzscheinen à 50 Rbl., im Gesamtwerte von 25 Mill. Rbl., an Stelle der der Vernichtung unterliegenden Schatzscheine.

In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 19 Personen und verstarben 4.

Poltawa, 2. Febr. Der Hebräer Moldawski schenkte der Stadt ein Siechenhaus für Christen im Werte von 500000 Rbl. und stellte dessen weiteres Bestehen sicher. Ein ebensolches Armenhaus stiftete Moldawski auch für die jüdische Bevölkerung.

Wien, 15. (2.) Febr. Die Pforte hat der „N. Fr. Pr." zufolge, in die Zahl der Ergänzungen zum österreichisch-türkischen Protokoll die Forderung mit eingeschlossen, daß Oesterreich-Ungarn durch eine besondere Konvention sich verpflichten solle, den Sandschak Nowibasar im Falle eines Ueberfalls seitens Serbiens und Montenegros zu verteidigen. Der Artikel betont, daß Oesterreich-Ungarn eine serbische Besetzung des Sandschaks in keinem Falle dulden würde.

London, 15. (2.) Febr. Laut offizieller Meldung wird Admiral Lord Beresford am 24. März vom Kommando des Kanal-Geschwaders zurücktreten.

Konstantinopel, 15. (2.) Febr. Der Innenminister **Hilmi Pascha**, ehem. Generalinspektor der macedonischen Wilajets, wurde zum Großwesir und der Botschafter in London Risad Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt.

In politischen Kreisen kursieren Gerüchte, als ob im Sandschak Nowibasar und im nördlichen Albanien Unruhen bevorständen. Die Bewegung wird den Machenschaften Oesterreich-Ungarns zugeschrieben, das die Absicht haben soll, im Fall von Unruhen sofort den Sandschak militärisch zu besetzen. Diese Gerüchte finden jedoch in den leitenden türkischen Kreisen keinen Glauben. Man nimmt an, daß sie aus serbischen oder montenegrinischen Quellen stammen.

Washington, 15. (2.) Febr. Roosevelt legt am 4. März (17. Febr.) sein Präsidentenamt nieder und begibt sich auf 2 Jahre in die Alte Welt. Er wird 1 Jahr in den inglischen Kolonien in Afrika weilen und London, Paris und Berlin besuchen. In Afrika wird er eine wissenschaftliche Expedition leiten.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—Ck.— **Riga, 3. Februar. Der erschossene Urheber des Attentats auf General Koschelew ist der Sohn eines Rigaschen Hausbesitzers namens Karl Pulste. Er hatte die Realschule bis zur Tertia absolviert.**

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zur
Tanzmusik
empfiehlt sich
N. Kuuse
Kastanien-Allee 12.

Der Unterricht
in der
Dopp. Buchführung
für die Privatgruppe
beginnt am 20. Februar. Anmeldungen täglich von 3—4 Uhr nachmittags — Fortunastr. Nr. 6.
Cand. H. Margens.

Wegen eines Familienfestes **schliesse**
mein Geschäft
morgen, den 4. Februar, um 5 Uhr nachmittags.
R. Tergan.

W C
jener onditorei.
Empfehle täglich
Fastnachtskuckeln
und **Berliner Pfannkuchen**
(Ponschki).

Kurische Sardellenleberwurst
„ Leberwurst
„ Rauchwurst
„ Zieschen
„ Leberpastete, Jagdwürste etc. etc., Knappkäse
Semga, Caviar, Blinimehl
Schmandkäse per Pfd. 24 Kop.
Trauben, Aepfel, Birnen
Apfelsinen 10 Stück 35 Kop.
Citronen
A. Holsting
Grosser Markt 16.

Zu herabgesetzten Preisen verkaufe eine Partie **Taschenuhren** erstklassig. Fabr., wie auch **Wanduhren, Weckeruhren** und **Ketten. Robert Weckram**, Uhrmachermeist Rigasche Str. 55, am Stationsberge.

Empfehle **schön blühende**
Blumen
und hübsche **Jardinièren.**
Bestellungen auf **Binderei** und **Dekorationen** jeglicher Art werden angenommen
Blumenhandlung **A. Jerw**, im Baukgeb. **Gärtnerei**, Petri-Str. Nr. 29.

Für eine Landapotheke gesucht zum sofortigen Antritt ein tüchtiger
Provisor
(unverheiratet), Christ, der 3 Landessprachen mächtig. Adressen sub Provisor an die Expedition d Ztg.

Drogist.
Einige erfahrene, nicht zu junge Gehilfen von erstklassigem Petersburger Drogenhaus gesucht. Angebote mit Lebenslauf an die Zentral-Annonc.-Exped. L. u. E. Metzl & Ko., St.-Petersburg, Morskaja 11, unter sub „H. B. 1909".

Ein Förster
mit guten Attestaten sucht eine Stelle, auch als Gehilfe — Pastorat-Strasse 6, bei Frau Kreuzdahl.

Eine deutsch od. russ. sprechende
Köchin
die selbständig zu kochen versteht und gute persönliche Empfehlungen hat, wird **gesucht** — Johannisstr, Nr. 10, II. Stock, Frau Prof. Ssaweljew. 10—12 Uhr vorm u. 6—8 Uhr abends.

Eine Köchin
sucht nach auswärts eine Stelle — Jamasche Str. 5, Qu. 3.

Нужна бонна
понимающая русскій яз. и умѣющая обращаться съ дѣтьми — Ботаническая 60. Видѣть отъ 11—12.

Zum Verreisen eine
deutsche Bonne gesucht.
Zu erfragen Rigasche Str. 109, von 12 bis 2 Uhr.

Ein kleines Haus
in der Nähe des Domes, enthaltend etwa zwei Wohnungen von 2, resp. 4—5 Zimmern wird zu **mieten** oder zu **kaufen gesucht.** Offerten sind in der Expedition der „Nordlivländ. Ztg." sub Chr. „R. Nr. 18" bei Angabe der gegenwärtigen Mieten u. der Kaufsumme niederzulegen.

„Pianinos"
zu verkaufen und zu vermieten im Rathause, Tapetengeschäft.

Schlittschuhbahn auf dem Spielplatz
(früher **Domschlittschuhbahn**)
Sonnabend, 7. Febr. 1909, ½ 6 — 8 Uhr abends
Kostümfest
mit Musik, Illumination und Feuerwerk.
Eintrittspreis für Inhaber der Saisonkarten: Erwachsene 25 Kop, Kinder 15 Kop., für Fremde 50 Kop. Die Saisonkarten sind vorzuweisen.

Ball-Handschuhe
empfiehlt **F. Tränkner**, Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.



Kokowar
feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, Braten u. Backen.
Bester Ersatz für Kuhbutter.
55% Ersparniss.
Kokowar ist so gut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.
Verkauf in den Colonial- und Delikatesswaren-Handlungen.
Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.
Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

Настоящій майскій бальзамъ.
Въ С.-Петербургѣ у Обухова моста продолжается продажа въ собственномъ домѣ, Обуховъ мостъ, 111—15, кв. 12, исключительно у Елены Яковлевны Коростовцевой, по мужу Казаринова (бывшая Гр. Сечени). Высылка налож. плат. Цѣна банки съ пересылкой 1 руб. 40 коп., 12 банк. — 12 руб., 6 банк. — 6 руб., мал. — 50 коп., 1 банка — 1 р. 25 к., 10 банокъ — 8 р. 95 коп.

Im Saale **„Wanemuine"**
Dienstag, d. 3. Februar 1909
Konzert
der **Künstler-Kapelle** des Kompon.
W. G. Sawadsky.
Der Chor besteht aus **40 Personen.**
Ins Programm sind aufgenommen Chorkompositionen von: Rimsky-Korsakow, Tschaikowsky, Lui, Rachmaninow, Rubinstein, Arensky, Könemann, Kalinnikow, Borodin, Gretschaninow-Neruda u. and.
Genaueres aus den Affichen ersichtlich.
Billettverkauf in der Handlung von Zirk.

Ressource.
Freitag, den 6. Februar 1909
Ball.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Guts-Arrende.
Ein Gut in der Nähe von Dorpat mit 630 Loofstellen gutem Feldareal und ca. 300 Loofstellen vorzüglicher Wiesen, v. denen e. Teil natürlich, der andere Teil künstlich berieselt wird, wird krankheitshalber mit vollständigem Inventar an Vieh, Pferden, Ackergeräten, Maschinen, Saaten etc. in Pacht vergeben. Auskunft erteilt Herr E. v. Cossart, Sternstr. 2, von 5½—6½ Uhr.

Zu verkaufen
ein **Tafelklavier, Instrumente für Augenärzte** u. ein **Bett** mit Matratze — Fortunastrasse 7, Qu. 14, 2. St.

Zu kaufen gewünscht ein
gebr. Kinderwagen
— Schlossstrasse 8.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Nur bis Donnerstag! Den 1., 2., 3. und 4. Februar neues interessantes Programm.
Novität! **Novität!**
Das furchtbare Erdbeben in Messina.
über 200,000 Menschenopfer. Die letzte und beste Aufnahme der weltberühmten Fabrik Gebr. Paté. — **Grosses schönes Bild in 13 Ansichten,** sowie auch andere interessante Bilder.
Donnerstags und Sonntags stets neues Programm.

Bazar
zum Besten des Frauen-Vereins
Sonntag, den 8. Febr.
Beginn 5 Uhr.
Entrée zum Bazar 20 Kop.
Entrée zum Bazar und Theater 50 Kop.

Restaurant Bellevue
Täglich Blini
mit frischem Stör, Lachs und Caviar.
Damen-Orchester
während der Mittags von 2—4 Uhr und abends von 9—2 Uhr nachts.
Kudrjawzew.

Zu verkaufen
Mahagoni-Sophas, Sophatisch, Mahagoni-Lehnstühle, kleine Stühle, Mahagoni-Kartentisch und kleine Spiegel — Möbeltischler **Jakobstr. 6.**

Auf erste und überhaupt sichere Hypotheken sind bis
8000 Rbl.
zu vergeben. Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. sub „8000".

Ein gebr. Grammophon
mit Platten auf fremde Rechnung billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 55, Uhrenhdlg. Robert Weckram.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
Mittwoch, den 4. Februar c. 6 Uhr nachm.
Vortrag des Herrn Stadtarchivars Christiani: Ueber die Privilegien der Stadt Dorpat aus polnischer Zeit.

Grosse Gilde.
Ausserordentliche
Gildenversammlung
Sonnabend, den 21. Febr. c.
9 Uhr abends.
Die Tagesordnung liegt im Gildenhause aus.
Der Aeltermann.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
und Sonntags von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Auslandy5 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28. Mittwoch, den 4. (17.) Februar. 1909.

Inland.

Zur finnländischen Frage.

In einer Petition des finnländischen Senats, deren Text die Residenzblätter veröffentlichen, wird nochmals auf die für Finnland nachteiligen Folgen des Allerhöchst am 20. Mai 1908 bestätigten Ministerrats-Beschlusses hingewiesen, demzufolge eine ganze Reihe vitalster finnländischer Angelegenheiten vor ihrer Bestätigung erst noch vom russischen Ministerrat geprüft werden. Der Senat weist darauf hin, daß diese der Verfassung des Großfürstentums nicht entsprechende Verordnung in weit größerem Umfange angewandt werde, als ursprünglich geplant worden wäre. Eine ganze Reihe von Vorlagen, die die Interessen des Reiches gar nicht tangieren könnten, sondern ausgesprochen innere finnländische Verwaltungsfragen berührten, seien im Ministerrat aufs genaueste geprüft worden, so die Vorlagen über die Landpacht, die Instandhaltung der Landstraßen, über die Arbeitsvermittelung, über die Elenjagd, über den Handel mit Margarine u. drgl.

Die praktische Folge sei eine Verschleppung dieser Anlegenheiten gewesen; dasselbe müsse von der Prüfung des Budgets gesagt werden, das, obwohl noch im Mai eingebracht, bisher aus denselben Gründen noch nicht erledigt worden sei. Der Senat ist der Ansicht, daß eine solche Verletzung der finnländischen Grundgesetze nur ein Sinken des Rechtsbewußtseins und der Achtung vor dem Gesetz in der Bevölkerung Finnlands zur Folge haben könne und schlägt vor, die Entscheidung der Frage, welche Vorlagen namentlich auch der Prüfung in den Reichsbehörden unterstehen, dem Generalgouverneur oder aber der beim Minister-Staatssekretär bestehenden aus Russen und Finnländern zusammengesetzten Kommission zu überlassen. Im übrigen aber ersucht der Senat um die Einsetzung einer aus Russen und Finnländern bestehenden Spezialkommission zur Revision und Prüfung der gegenwärtigen Lage und um eine Aenderung des geltenden Modus noch vor Beendigung der Arbeiten dieser Kommission.

Wie die Blätter mitteilen, hat der Generalgouverneur General v. Böckmann dieser Petition ein ablehnendes Gutachten beigelegt.

Nachstehende statistische Uebersicht über die Tätigkeit des Rigaschen Kriegsgerichts im verflossenen Januar finden wir in der „Düna-Ztg.": Von 60 Angeklagten wurden 15 freigesprochten, 8 zum Tode durch den Strang, 21 zu Zwangsarbeit und 16 zu milderen Strafen verurteilt. In derselben Zeit wurde das Todesurteil in Riga an 8 Personen und in Reval an 1 Abgeurteilten vollstreckt.

Modohn (Kreis Wenden). Die Modohnsche Ortsgruppe des Lettischen Bildungsvereins beschloß, den „Rig. N. Nachr." zufolge, auf ihrer letzten Versammlung die Ortsgruppe in einen selbständigen Bildungsverein zu verwandeln. Sodann wurde ein Plan besprochen, ein Gebäude für das Modohnsche Progymnasium zu bauen, welches auf 40—50000 Rbl. zu stehen käme. Die Anzahl der Mitglieder betrug 183. Die Schule wurde von 40 Schülerinnen besucht, die von 3 Lehrerinnen unterrichtet werden. Außer vielfachen Darbringungen in barem Gelde sind auch gegen 800 Bände für die Schulbibliothek geschenkt worden. Zuletzt zeichneten die Versammelten 650 Rbl. für das neu zu erbauende Schulhaus.

Riga. Der Gesundheitszustand des verwundeten Generals Koschelew bessert sich. Wie wir in dem ausführlichen Bulletin der „Rig. Ztg." lesen, dauerte die Blutung nach dem ersten Verbande den ganzen Tag hindurch fort. Die Schmerzen des Patienten müssen sehr heftig sein, dennoch hat er nicht einen Klagelaut von sich gegeben und ist selbst zum Verbandtisch gegangen. Er läßt sich schwer im Bett halten. Während der ersten Tage konnte er überhaupt nicht sprechen und äußerte seine Wünsche schriftlich. Auf einen der ersten Zettel schrieb der General: „Uebergeben Sie, daß ich nichts bedauere und nichts bereue." Man hatte eben von einem Racheakt wegen seiner Tätigkeit gesprochen. Gegenwärtig ist die Blutung zum Stillstand gekommen. Der General beginnt etwas zu sprechen und flüssige Nahrung zu sich zu nehmen. Die Aerzte hoffen, falls keine Komplikationen eintreten, daß die Wunden in anderthalb bis zwei Wochen heilen werden.

— Zahlreiche Haussuchungen sind, nach den Rigaer Blättern, Sonnabend und Sonntag vorgenommen worden; bei dieser Gelegenheit sind viele Personen, unter ihnen auch schwere Verbrecher, verhaftet worden.

— Über die lettischen Hilfsvereine bringt die „Düna-Ztg." einige interessante Daten. Der Jonathan-Verein zählt 2724 Mitglieder bei einem Jahresbudget von rund 17,314 Rbl. Die von dem Verein unterhaltenen Schüler werden von 499 Kindern besucht. Der Hilfsverein „Seeds" zählt 2481 Mitglieder und verfügt über ein Vermögen von 31,501 Rbl. Er zahlt seinen Mitgliedern Kranken- und Sterbegelder aus. Der Katharinendamm-Hilfsverein endlich zählt 1889 Mitglieder, hat ein Vermögen von 39446 Rbl. und zahlt seinen Mitgliedern gleichfalls Kranken- und Sterbegelder aus. Seine letzten Jahreseinnahmen betrugen 13987 Rbl.

Lemburg. Aus der Lemburgschen Gegend wird in der „Latwija" über große Trunksucht geklagt. Die örtliche Monopolhandlung allein soll im vorigen Jahre für mehr als 20 000 Rbl. Getränke verkauft haben.

Estland. Pastor W. Lorentzen-Matthias ist, dem „Pwl." zufolge, krankheitshalber ganz nach Reval übergesiedelt, um hier eine ärztliche Kur anzutreten. Während der 4 Jahre seiner Amtsführung in Matthias hat sich Lorentzen — so schreibt das estnischen Blatt — die Liebe seiner Gemeinde verdient.

Reval. Rechtsanwalt J. Poska hat, wie die Revaler Blätter melden, sein Mandat als Stadtverordneter aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt und reist ins Ausland. An seiner Stelle rückt der Stadtverordneten-Ersatzmann Uusmann ein.

— Zur Schiffahrt Revals meldet die „Rev. Ztg.": Vor einigen Tagen ist kaum auf die Ankunft weiterer Schiffe in unserem Hafen zu rechnen, da der „Jermak" momentan selbst im Eise festsitzen soll.

Kurland. Herr S. Brödrich-Kurmahlen, der sich bekanntlich mit großer Energie die Erhaltung des kurländischen Großgrundbesitzes in deutschen Händen angelegen sein läßt, hat, wie die Blätter melden, das im Talsenschen Kreise belegene Rittergut Groß-Sauten aus polnischen Händen erworben und dann bis auf das Restgut an deutsche Käufer verkauft. Das Restrittergut ist nunmehr durch Kauf in die Hand des Majoratsherrn von Asuppen, Baron Paul Hahn, übergegangen.

Mitau. In der Nacht auf Montag verhaftete die Polizei, den Rigaer Blättern zufolge, in Mitau einen Arbeiter, der Mitglied der Kampfesorganisation von 1905 war. Bei dem Inhaftierten wurden illegale Literatur, Revolver und Dolche gefunden. Der Revolutionär wurde im Gouvernementsgefängnis interniert.

Libau. Das deutsche Schulwesen im Libauschen Schulbezirk wird durch folgende der „Lib. Ztg." zu entnehmende Daten illustriert. Im Libauschen Schulbezirk bestehen 8 deutsche Schulen. In der Bielensteinschen Realschule wurden die 192 Zöglinge von 17 Lehrern, die 19,600 Rbl. Gage bezogen, unterrichtet. In der Mädchenschule unterrichteten 18 Lehrkräfte 106 Schülerinnen. Die Gagen der Lehrenden betrugen 8965 Rbl. Der Deutsche Frauenbund unterhält eine von 101 Schülerinnen besuchte Schule, an der 4 Lehrerinnen wirken, deren Gagen 1700 Rbl. betragen. Die 2-klassige Knabenschule des Deutschen Vereins, an der 3 Lehrkräfte wirken, wird von 115 Schülern besucht. Außerdem existieren vom Deutschen Verein unterhaltene Elementarschulen in Prekuln, Grobin, Polangen und Durben, die von 93 Lernenden besucht werden. — In dem Libauschen Schulbezirk genießen mithin nicht weniger als 607 Kinder deutschen Unterricht.

— Wie Kriegsgeheimnisse gewahrt werden, berichtet der „Westn. Lib.". Das streng bewahrte Geheimnis des Situationsplanes der Festung ist, dem gen. Blatt zufolge, für die Engländer gar kein Geheimnis, denn in London werden im Buchhandel vorzügliche Karten der Libauschen Festung verkauft, wobei noch zu bemerken ist, daß die englische Karte neuer ist, als die russische.

Hafenpoth. Zum Bahnbau Hafenpoth-Goldingen, der schon im vorigen Frühling in Angriff genommen werden sollte, aber aus diversen Gründen aufgeschoben wurde, erfährt die „Rig. Ztg.", daß die pekuniären Schwierigkeiten behoben sind, und daß es nur noch der Konzession bedarf, um diesen schon so oft geplanten Bau zu beginnen.

Kreis Illuxt. Das Herrenhaus Neu-Salensee wurde, einer Meldung der „Düna-Ztg." zufolge, durch einen auf einen defekten Schornstein zurückzuführenden Brand total eingeäschert.

Petersburg. Die Stimmung gegen Oesterreich wird immer feindseliger, die Sprache der Blätter immer haßerfüllter. Die „Now. Wr." insbesondere weiß ihren Lesern nicht genug von der österreichischen Niederträchtigkeit vorzuerzählen und bereitet sie darauf vor, daß Oesterreich demnächst das ganze arme Serbien, das nur noch daran denken könne, „sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen", mit Haut und Haaren zu verschlingen. In perfider Weise habe die österreichische Politik Serbien und Bulgarien entzweit, die Türkei und Bulgarien verhetzt und „das friedliebende, allzu friedliebende Temperament des russischen Ministers des Auswärtigen" ausgebeutet.

„Aber", so führt die „Now. Wr." fort, dieses ganze listige Gespinst wird den ersten Stoß des ausbrechenden Sturmes nicht aushalten. Das Echo des ersten Schusses kann weiter reichen, als der österreichische Kanonier-Dilettant vermeint. Wir können nicht voraussagen, wie die europäische Diplomatie sich zu dem Gewaltakte, mit welchem Serbien von Oesterreich bedroht wird, stellen wird. Sie sollte ihm vorbeugen. Aber die Bedächtigkeit der diplomatischen Kanzleien hat schon mehr als ein mal die Völker dem Angesicht blutiger Ereignisse gegenübergestellt. Das kann auch jetzt sich ereignen. Die Völker antworten auf internationale Ungerechtigkeiten lebhafter, als die Regierungen. An dem Tage wo Oesterreich-Ungarn Serbien überfällt, werden aus Rußland, Italien, England und wahrscheinlich Frankreich, vielleicht auch aus Bulgarien und selbst aus der Türkei Tausende Freiwilliger zum Schutze des kleinen slawischen Staates wider den räuberischen Ueberfall des großen Raubgesellen heranströmen.

Zum Schluß gibt die „Now. Wr." zu verstehen, daß dieser Konflikt wohl auch die Frage des Fortbestehens der Habsburgischen Monarchie entscheiden, daß für Oesterreich-Ungarn die Schicksalsstunde schlagen könnte.

— Der Oberprokureur des hlg. Synods Iswolski wird, dem Vernehmen nach, zum Mitgliede des Reichsrats ernannt werden. Seinen Posten übernimmt, wie verlautet, der Senator Rogowitsch.

— Das Reichsduma-Präsidium hat, den Blättern zufolge, endgiltig beschlossen, die Interpallationen über die Asew-Affäre erst am Mittwoch den 11. Februar in einer Tag- und einer Nachtsitzung vorzunehmen.

— Die „Birsh. Wed." schreiben von Asews Frau: Es stellt sich heraus, daß die Frau Asews sich erst jetzt aus den Blättern endgiltig davon überzeugt hat, welche Rolle ihr Mann in der Revolutionsgeschichte gespielt hat. Solange ihn nur seine Parteigenossen anklagten, wollte sie den Beschuldigungen durchaus nicht glauben. Doch die Nachrichten der Blätter haben sie schließlich an die Wahrheit glauben lassen. Asews Frau ist, selbst Leute ihrer Partei sagen es, eine typische Nihilistin. Eine Bluse, ein schwarzer Ledergürtel und ein alter Rock sind ihre gewohnte Toilette, über die sich Asew, der schöne Damenkleider sehr verehrte, stets geärgert hat. Wenn er seine Frau besuchte, kaufte er ihr moderne, wenn auch bescheidene Kleider, und sie trug sie geduldig, solange er da war. Kaum war er fort, so trug sie ihr „Nihilistenkostüm". Charakteristisch für Asew ist, daß nicht einmal seine Frau Einblick in sein wirkliches Sein hatte.

— Die geltenden Bestimmungen über die Uebergabe von Festungen sind im Sinne einer strengeren Verantwortlichkeit des Kommandanten abgeändert worden. So lautet der Art. 61 fortan: „Der Kommandant muß mit Festigkeit jegliche Anerbieten des Feindes ablehnen und mit allen Mitteln den Mut der Garnison aufrechterhalten im Hinblick darauf, daß jeder Tag des Widerstandes einer Festung einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang des Krieges haben kann." Der Art. 62, der vom Kriegsrat handelt, in dem die Uebergabe, bezw. weitere Verteidigung der Festung zu beraten ist, wird aufgehoben. Der Ausdruck „Fall der Festung" wird überall durch „Einnahme der Festung" durch den Feind" ersetzt. — Somit ist in den neuen Bestimmungen eine Uebergabe der Festung einfach ausgeschlossen.

— Am 2. Februar fand eine Sitzung des Bureaus der Fraktion des Oktober-Verbandes zur Besprechung des Verhaltens der Fraktion zu Purischkewitsch anläßlich dessen Briefes an Frau A. P. Filossofowa statt. Die Mehrzahl der Oktobristen kam, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, zum Schluß, daß das einzige gegen Purischkewitsch anwendbare Mittel — der Boykott seiner Person sei. Kamenski schug vor, ein Zeugnis darüber ausstellen zu lassen, ob Purischkewitsch geistig normal ist oder nicht. Doppelmeier schlug vor, Frau A. P. Filossofowa im Namen der Fraktion das Bedauern auszusprechen. Iskrizki erklärte, daß Purischkewitschs Handlung überaus gemein sei, daß aber keine Handhabe gegeben sei, ihm einen Tadel auszusprechen, da seine Handlung eine Privatangelegenheit sei. M. M. Alexejenko fand die Tat Purischkewitschs so unsinnig, daß er an sie nicht glauben wollte. Auch der äußerste Rechte Sfasonowitsch verurteilte die Tat seines Fraktionsgenossen aufs schärfste.

— Ueber die kürzlich registrierten Cholera-Erkrankungen im Sfmolnaschen Witwenhause bringt der „Sfwet" eine sensationelle Mitteilung, wonach daran zu zweifeln wäre, daß es sich um Cholera-Erkrankungen gehandelt hätte. Es liege vielmehr Grund zu der Annahme vor, daß es sich um Massenvergiftungen durch verdorbene Nahrungsmittel handle. Eine Partie stark angefaulter Ferkel wäre, um sie vor weiterer Fäulnis zu schützen, mit einer dichten Schicht Arsenik bestreut worden, das, gemeinsam mit dem verdorbenen Fleisch, die unheilvolle Wirkung zur Folge gehabt hätte. Die unter cholera-artigen Erscheinungen verstorbenen Personen wären mit einer solchen Hast beerdigt worden, daß niemand deren Gräber angeben könne, und es wäre bereits in dieser Angelegenheit zu Konflikten zwischen dem Personal des Witwenhauses und den Verwandten der Verstorbenen gekommen. Letztere hätten die Absicht, die Verwaltung des Witwenhauses zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen.

— In der Nacht auf Montag kam es, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in einem Hause an der Ligowka zu einer grandiosen Schlägerei unter Arbeitern. Auf dem Kampfplatze blieb der von 15 Messerstichen getroffene Arbeiter Wolk als Toter zurück.

— Zur Oberin am Evangel. Hospital und Diakonissenhause an Stelle der durch den Tod abgerufenen früheren Oberin Emmy Fuß hat der Verwaltungsrat auf seiner Sitzung vom 30. Januar die Diakonisse Luise Paucker zur Oberin erwählt. Sie ist 1870 in Estland geboren, und gehört seit 1900 dem Evangel. Diakonissenhause an.

— Das Projekt einer Weltausstellung in Petersburg soll nach den Berichten der Blätter in allernächster Zeit der Reichsduma vorgelegt werden. Die Ausstellung soll fünf Sektionen enthalten: 1) für Industrie und Kleingewerbe, 2) für Landwirtschaft, 3) für Obst- und Baumwollbau, 4) für Hausindustrie, 5) für Luftschiffahrt und Verkehrswesen. Als Termin für die Ausstellung ist die Zeit von 1912 bis 1915 in Aussicht genommen. Die Mittel zur Veranstaltung der Ausstellung sollen durch die Emission von vierprozentigen Prämienbilletten aufgebracht werden. — Die Chancen dieses vagen Projekts dürfen als recht aussichtslos bezeichnet werden, zumal als Initiator des Projekts eine Privatperson genannt wird, deren Name fast ganz unbekannt ist.

— Das Mitglied des deutschen Theater-Ensembles, Frl. Margarete Wolff, insultierte am Abend des 31. Januar hinterrücks den zur Theatervorstellung erschienenen Rezensenten des „Petersb. Her.", Herrn E. Pipirs. Frl. Wolff wird sich wegen dieses Ueberfalles vor Gericht zu verantworten haben.

Moskau. Der verstorbene Historiker J. E. Sabjelin hat, wie wir in der „Mosk. Disch. Z." lesen, fast sein ganzes, 127,000 Rbl. betragendes Vermögen dem Historischen Museum vermacht. Davon werden 70,000 Rbl. ein unantastbares Kapital des Museums, welchem der Verstorbene die ganze, während seines langjährigen Dienstes daselbst bezogene Gage zu retournieren wünschte, bilden, während 30,000 dem Museum mit der Bedingung überwiesen wurden, daß die Zinsen zu einer eingehenden Beschreibung der Bibliothek des Verstorbenen verwendet werden; die Restsumme der Hinterlassenschaft dagegen erhält die Akademie der Wissenschaften, welche die Zinsen zu Übersetzungen griechischer, lateinischer und mittelalterlicher Geographen und Historiker, die vorherrschend über Rußland und das baltische Küstengebiet geschrieben haben, zu verwenden hat.

Finnland. Zur Verhaftung Temants und anderer Esten in Helsingfors meldet das „Pwl." nach finnischen Zeitungen noch weiter: Temant, der sich auch „Olli" und „Lesch" oder „Leschin" nannte, gedachte kurz vor seiner Gefangennahme nach Rußland zu reisen, erwartete jedoch noch eine Berufung dahin. Wie die „Karjala" hört, hat Temant auch von Bomben gesprochen und daß solche aus Finnland nach Rußland gebracht worden seien. Übrigens spricht das „Hufvudstadtsbl." gleich der „Nija Pr." die Vermutung aus, daß es bei der angeblich geplanten Beraubung der Finnländischen Bank sich um einen Akt der Provokation gehandelt habe, welcher die finnländischen Behörden veranlassen sollte, in Helsingfors wohnhafte flüchtige Esten einzufangen und den russischen Behörden auszuliefern.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Zum Berlin-Besuch des englischen Königspaares.

Der Befriedigung über den Berliner Besuch des englischen Königspaares und dessen politisches Ergebnis hat, wie vorgestern telegraphisch gemeldet worden, eine amtliche Berliner Kundgebung gehaltenen und doch vollen Ausdruck verliehen. Ein Nachhall ähnlicher Befriedigung tönt auch von jenseits des Kanals zurück.

So wird der Londoner „Pall-Mall Gazette" aus Berlin gemeldet: Der Besuch des Königspaares wird in Hof- und politischen Kreisen als ein vollständiger Erfolg betrachtet. Die häufigen Besprechungen zwischen dem Kaiser und dem Könige, dem Frhrn. v. Schön und Sir Hardinge hätten sich sowohl mit europäischen als auch mit überseeischen Fragen beschäftigt, und es sei sicher, daß zwischen den beiden Auswärtigen Aemtern häufigere Meinungsaustausche stattfinden und daß sie bessere Resultate zeitigen würden. Es wurden ferner zwischen den beiden Herrschern und den Ministern Ansichten über das deutsch-französische Marokko-Abkommen und den englisch-siamesischen Vertrag über den Erwerb von Gebieten auf der malayischen Halbinsel ausgetauscht. Ein Mitglied der Suite König Edwards sagte zu dem Gewährsmann der „Pall-Mall Gazette", es sei seine bestimmte Ueberzeugung, daß der Besuch sofort weitreichende Folgen haben werde.

Der „Daily Graphic" sagt: Der König hat der Sache der englisch-deutschen Freundschaft einen kräftigen Antrieb gegeben. Ohne Zweifel ist eine sehr wesentliche Aenderung in den Beziehungen der beiden Mächte innerhalb der letzten Woche herbeigeführt worden. Der Besuch hat einen Strom von gutem Willen erschlossen, der den diplomatischen Verkehr zwischen den beiden Ländern wesentlich erleichtern wird. Eine neue Aera in den englisch-deutschen Beziehungen ist nun eröffnet. Beiden Völkern und Regierungen

erübrigt jetzt nur noch, ihr Bestes zu tun. Sie haben nur auf dem von den Souveränen so weise vorgezeichneten Pfade zu verharren und alle Quellen der Zwietracht und des Mißtrauens werden schnell versiegen.

Der Minister Carl of Crewe hat den Dank des Königs Edward an die Stadt Berlin an den Oberbürgermeister Kirschner in einem Schreiben folgenden Inhalts übermittelt: „Ich bin vom König beauftragt worden, Ihnen und durch Sie der Berliner Stadtverwaltung die Anerkennung Seiner Majestät über den gestrigen glänzenden Empfang im Rathause zu übermitteln. Der König war von der Wärme des herzlichen Empfanges, der Sr. Majestät und der Königin von der Bevölkerung dieser schönen Hauptstadt bereitet wurde, aufs höchste erfreut und bewunderte die Dekoration und Musik, die bei dieser Gelegenheit so reizvoll wirkte".

Ferner ist dem Oberbürgermeister Kirschner von Berlin folgende Allerhöchste Kabinettsorder zugegangen: „Se. Maj. der König von Großbritannien und Irland hat Mich vor Seiner Abreise gebeten, der Haupt- und Residenzstadt Berlin nochmals Seinen herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang auszusprechen, welcher Ihm und Seiner Erlauchten Gemahlin hier zu teil geworden ist. Es gereicht Mir zur Freude, Sie hiervon in Kenntnis zu setzen. Zugleich ist es Mir ein Bedürfnis, auch Meinerseits Dank und Anerkennung zu sagen für die herzliche Begrüßung Meiner Erlauchten Gäste, die prächtige Ausschmückung der Feststraße und deren einzelner Gebäude, sowie das sympathische Verhalten der Berliner Bürgerschaft während der ganzen Dauer des Hohen Besuches. Berlin hat durch diese Kundgebung und Veranstaltungen wesentlich dazu beigetragen, den Aufenthalt der Englischen Majestäten zu einem so angenehmen und erfreulichen zu gestalten, und dadurch zugleich erneut dem Wunsche des deutschen Volkes Ausdruck verliehen, die freundschaftlichen Beziehungen zu dem stammverwandten englischen Volke zu pflegen und zu stärken. — Wilhelm."

In Jena hielt am vorigen Freitag vor etwa 1000 Personen Professor Haeckel einen Vortrag zum Darwin-Jubiläum, zugleich den letzten öffentlichen Vortrag. Er wurde stürmisch begrüßt. Eine seiner Schülerinnen sprach ein Huldigungsgedicht und überreichte einen Lorbeerkranz. Haeckel dankte aufs tiefste bewegt.

Oesterreich.

Gegenüber den alarmierenden Nachrichten über ein angebliches Ersuchen Oesterreich-Ungarns betreffs eines internationalen Vorgehens gegen Serbien meldet ein Berliner Telegramm von vorgestern: Ein Schriftwechsel zwischen Oesterreich-Ungarn und den übrigen Signatarmächten des Berliner Vertrages wegen eines Vorgehens gegen Serbien hat bisher nicht stattgefunden. Falls Oesterreich-Ungarn es für angezeigt halten sollte, eine schriftliche Mitteilung wegen der Beziehungen zu Serbien an die Mächte zu richten, so dürfte diese Mitteilung lediglich eine Benachrichtigung sein, und zwar eine Benachrichtigung davon, daß Oesterreich-Ungarn gegen Serbien vorgehen wird. Eine solche Benachrichtigung ist nicht eingetroffen.

Böhmen.

Wie aus Prag vom 15. (2.) Februar gemeldet wird, ist zum ersten Male seit dem 18. Oktober der Sonntag ruhig verlaufen. Der Bummel der deutschen Studenten erfolgte in gewohnter Weise und blieb unbehelligt. Die Polizei hatte keinen Anlaß, einzuschreiten.

Dänemark.

Im Folkething hat der Landesverteidigungs-Minister Nörgard nunmehr das Projekt der Befestigung Kopenhagens eingebracht und dessen Annahme aufs dringendste befürwortet. Die Sicherung der Neutralität schon in Friedenszeiten könne nur dann durchgeführt werden, wenn Kopenhagen auch von der Landseite befestigt sein werde. Die Regierung machte ihr Bleiben im Amte abhängig von der Annahme ihrer Vorschläge.

England.

Nach wie vor wird in England wider das Haus der Lords mobil gemacht. Am Sonnabend erklärte der Haupteinpeitscher der Regierungspartei, Pease, in einer Rede, die er in Plymouth hielt, die Regierung werde, bevor noch viele Monate ins Land gegangen seien, an das Volk appellieren, da sie entschlossen sei, das Vetorecht des Oberhauses zu beseitigen. — Das hat die Regierung jetzt nachgerade oft genug erklärt.

Portugal.

Nach der „N. Fr. Pr." soll als Gattin für den König Manuel von Portugal in Aussicht genommen sein die Prinzessin Viktoria von Connaught, die Schwester der Kronprinzessin von Schweden, nnd Cousine der Königin von Spanien. Allerdings ist Prinzessin Viktoria um drei Jahre älter als König Manuel, nichtsdestoweniger würde eine solche Heirat in Portugal sowohl wie in England sympathisch betrachtet werden.

Türkei.

Die Verfassungskrisis, die aus dem Antagonismus zwischen den Jungtürken und dem Großwesir, dem ihre Herrschaft über den Kopf gewachsen war, hervorgegangen ist, hat sich sehr dramatisch abgespielt, zumal auch noch eine Meuterei der Offiziere des bei Konstantinopel vereinigten Geschwaders hinzugekommen war. Die Meuterei dieser Offiziere, welche freilich alsbald von den Führern der Jungtürken selbst aufs schärfste mißbilligt wurde, war wegen der Ernennung des neuen Marineministers erfolgt. — Bei der wachsenden Erregung kam es zu einem förmlichen Kriegszustande zwischen Kammer und Großwesir. Auf der Tagesordnung der Kammer stand die Interpellation an den Großwesir über den Ministerwechsel. Der Großwesir war nicht erschienen. Auf sein an den Präsidenten der Kammer gerichtetes Schreiben, daß er wegen wichtiger Geschäfte nicht erscheinen könne, beschloß das Haus, sofort zu erwidern, daß der Großwesir den Empfang der Botschafter vertagen könne. Die große Erregung in der Kammer mache das Erscheinen des Großwesirs unbedingt notwendig; im anderen Falle würde die Kammer gezwungen sein, sich in Permanenz zu erklären und in Abwesenheit des Großwesirs Beschlüsse zu fassen. Darauf trat eine Pause ein während deren in den Wandelgängen beharrlich das Gerücht umlief, es werde ein Wechsel im Großwesirat eintreten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte sich die Kammer in Permanenz, bis der Großwesir Aufklärungen über sein Vorgehen liefern werde. Der Großwesir ließ dann der Kammer mitteilen, er könne vor Mittwoch nicht erscheinen. Die Kammer beschloß dann mit 198 gegen 8 Stimmen, dem Großwesir das Mißtrauen auszudrücken, und nahm eine Resolution an, in welcher der Präsident der Kammer ersucht wird, dem Sultan die Willensmeinung der Kammer zur Kenntnis zu bringen, daß ein Kabinettschef ernannt würde, welcher das Vertrauen der Kammer besitze. — Wie inzwischen gemeldet worden, ist der Großwesir hierauf zurückgetreten.

Nordamerika.

Roosevelts letzte Regierungstat besteht in der Einbringung eines Gesetzentwurfs, der 60 Mill. Dollars zur Befestigung der amerikanischen Westküste am Stillen Ozean und 80 Mill. Dollars für den Bau von 7 Dreadnoughts fordert.

Lokales.

In voriger Nacht ist, wie wir hören, Se. Excellenz der Kurator Msg. S. M. Prutschenko hierselbst eingetroffen und im Kommerz-Hotel abgestiegen. — Herr Saiz, Tischvorsteher-Gehilfe der Kuratorischen Kanzlei traf bereits gestern hier ein.

Eingetretener Umstände halber muß leider der zum bevorstehenden Freitag angesagte Handwerkervereins-Vortrag von Prof. Zoege von Manteuffel auf den März verschoben werden. Den nächsten Vortrag wird am Freitag der nächsten Woche Prof. C. Happich halten.

Am 21. Januar hielt der Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatore im Saale des Handwerker-Vereins seine alljährliche Generalversammlung ab.

Der Vizepräsident A. Beyer begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder; es sind dies Herr Eduard Knappe, der über 50 Jahr das Gut Lysohn verwaltet hat; Herr Hans Rosenpflanzer, langjähriger Arrendator des Gutes Lobenstein und Herr Woldemar Ramman, der die letzten 12 Jahre im Innern des Reiches Landwirt war. Die Versammelten ehrten das Andenken der Dahingegangenen durch Erheben von den Sitzen. Der Präsident und Administrator Paul Semel-Kawershof hatte schriftlich seinen Rücktritt von diesen Aemtern angezeigt. Der Vorsitzende gedachte der 22-jährigen eifrigen und verdienstvollen Tätigkeit des Herrn Semel als Administrator in warmen Worten; durch Erheben von den Sitzen dankten die Versammelten und beschlossen zugleich eine Dankadresse abzusenden.

Das Vereinsvermögen ist im vergangenen Jahre um fast 1000 Rbl. gestiegen. Im Juni 1908 hatte der Verein eine landwirtschaftliche Exkursion nach Pajus und Schloß Oberpahlen unternommen, die wohl sehr anstrengend, aber dafür auch sehr lohnend war. Das ungemein reiche und mannigfaltige Material, das in Pajus zur Besichtigung kam, hat alle Teilnehmer wohl noch lange hinterher beschäftigt und die Liebenswürdigkeit der Hausfrau ist allen Gästen unvergessen geblieben. Leider war der Besitzer Herr v. Wahl gerade auf der Moorkultur-Reise in Deutschland; man hätte so gern den Schöpfer dieser interessanten Wirtschaft in seinem Wirkungskreise gesehen. Sein Vertreter, Herr Inspektor Keller, aber verstand es meisterhaft, alle die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten und dem Wissensdrange der Besucher zu genügen. In Oberpahlen fesselte die Teilnehmer besonders das Schloß, das unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Verwalters Wilde bis in seine tiefsten und höchsten Räume besichtigt wurde.

Neue Mitglieder wurden aufgenommen, und zwar die Herren A. Dehio-Marramaa, A. Siegert-Kerstenshof, A. Weckram-Schloß-Sagnitz, Th. Konowalow-Judasch, P. Kaibe-Ilmazahl, M. Ernitz-Groß Köppo.

Administrator Sand-Ratshof verlas den Rechenschaftsbericht pro 1908, der von der Versammlung genehmigt wurde.

Der Bestand des Vermögens zum 1. Januar 1908 betrug 27 796 Rbl. 29 Kop.; dazu kamen an Einnahmen durch Eintrittsgelder und Beiträge 598 Rbl. 81 Kop. und Zinsen 1530 Rbl. 31 Kop. in Summa Einnahmen = 29 925 Rbl. 41 Kop. — Die Ausgaben beliefen sich: an Unterstützungen auf 1171 Rbl. und an Unkosten, Couponsteuer 2c. auf 108 Rbl. 24 Kop., zusammen auf 1279 Rbl. 24 Kop., so daß zum 1. Januar 1909 ein Vermögensbestand von 28 646 Rbl. 17 Kop. verblieb.

An die Stelle des ausscheidenden Herrn P. Semel wurde Herr Friedrich Prauling-Schloß Sunzel zum Administrator gewählt und von der Administration Herr A. Beyer zum Präsidenten. Kassarevidenten pro 1909 wurden die Herren J. Grünberg-Könhof, Hain-Kurrista, Kusik-Dorpat, Hausen-Kosse und Sihle-Kerrafer.

An Unterstützungen pro 1909 wurden 1221 Rbl. bewilligt.

Die Generalversammlung beschloß, zu dem im Januar 1912 stattfindenden 50-jährigen Jubiläum des Vereins ein Album collegarum herauszugeben, in denen der Lebenslauf sämtlicher verstorbener und auch lebender Mitglieder in möglichst eingehender Weise niedergelegt werden soll, steckt doch in der Summe der von den Mitgliedern dieses Vereins geleisteten Arbeit ein gut Teil Geschichte der livländischen landwirtschaftlichen Entwickelung und Kultur.

Die nächste Generalversammlung wird in Dorpat zur Zeit der öffentlichen Sitzungen der Kais. Livl. Oekon. Sozietät stattfinden. V. P.

Konzert Mathilde Lindenberg.

Eine Sängerin von ansprechender stimmlicher Begabung und sicherem gesanglichen Können lernten wir gestern in Frau Mathilde Lindenberg kennen, deren Liederprogramm sich einer sorgsamen Auswahl erfreute und von ehrlichem Streben und künstlerischem Verständnis volles Zeugnis ablegte. Dieses alles wie auch die angenehme Liebenswürdigkeit und Frische des persönlichen Auftretens der Sängerin bewirkte, daß das Publikum den Darbietungen mit sichtlichem Interesse folgte und mit warmem Applaus dafür dankte.

Die Stimme der Sängerin, ein kräftiger Mezzosopran von angenehmem Timbre, klingt zwar in der höchsten Lage, besonders im Forte, hin und wieder noch ein wenig scharf, in der Mittellage dafür aber um so sympathischer. Nach der Tiefe hin gewinnt das Organ stetig an Fülle und Ausdrucksfähigkeit. Die Art zu singen zeugt von einem bemerkenswerten Vortragstalent und einer tüchtigen Schulung. Ein besonders schöner Vorzug der Sängerin ist die einwandfreie, geschmackvolle Behandlung der Sprache, gepaart mit einem deutlichen Aussingen der Textworte.

Hübsch und prägnant pointiert sang Frau Lindenberg Schumanns „Frühlingsnacht" und Brahms' „Meine Liebe ist grün"; sehr schön gelang ihr auch Brahms' „Das Mädchen spricht" mit seinem reizenden Einschlag von Schelmerei. In den Liedern von Hugo Wolf befriedigte sie in Bezug auf Rhytsmik und Phrasierung in erfreulicher Weise die hohen Ansprüche, die dieser Meister des Liedes an seine Interpreten stellt. Besonders gefiel dem Publikum der „Sonntagmorgen" von Nevin, der noch einmal verlangt wurde.

Die Begleitung der Gesänge befand sich bei Frl. H. Wulffius in den besten Händen.

— A —

Die deutschen Mittelgebirge mit ihren schön gerundeten Gipfeln, sanft gebogenen Wellenlinien, frischem Waldesgrün und malerisch-romantischen Felspartien entzücken das Auge eines jeden Wanderers. Eine hübsche Vorstellung von diesem Genusse erhalten in dieser Woche die Besucher des Photoplastikons. Sie treten ihre Wanderung durch Thüringen in Weimar an, wo sie das Goethe-Häuschen leider nur flüchtig zu besichtigen Gelegenheit finden. Weiter geht ihr Weg vorüber an den Burgruinen Mühlberg und Gleichenburg nach Eisenach mit seiner Wartburg. Diese sowohl in der deutschen Geschichte, wie auch in der deutschen Sage und der deutschen Kunst eine gleichermaßen hervorragende Stellnug einnehmende Burg besichtigen wir eingehend und vergessen selbstverständlich nicht, auch die Lutherstube zu besuchen, wo Luther seine Bibelübersetzung schuf und der jetzt als riesiges Loch in der Kalkwand sichtbare berühmte Tintenfleck den Touristen gezeigt wird. Weiter geht unsere Wanderung durch den malerischen, prachtvollen Hochwald nach Schloß Altenstein, Schloß Liebenstein, Friedrichroda 2c., eine oft gewählte, sehr schöne Route. n.

---

25 Realschüler der Rigaer städtischen Realschule unternehmen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Donnerstag einen Ausflug in unsere Stadt.

Der heutige Lichtmeß-Markt ist, obgleich Witterung und Schlittenbahn schön sind, recht mäßig beschickt. Milchvieh war gar nicht zu haben, während Schweine zu 10 Kop. pro Pfd. Lebendgewicht reichlich angeboten wurden. Bauernbutter kostete 28 Kop. das Pfd. — Der Pferdemarkt war nur mäßig beschickt; die Pferde standen hoch im Preise. — Holzgeschirre, Schlitten, Wagen und deren Teile waren ausnahmsweise sehr viel vertreten und billig zu haben. — ch.

Der hiesige estnische Verein für Jugenderziehung hat nach seinem dieser Tage veröffentlichten Jahresbericht diesmal aus seiner Hauptkasse zum Unterhalt seines hiesigen Mädchengymnasiums 2158 Rbl. beisteuern müssen. Da die Schule im vorigen Jahre von 210 Schülerinnen besucht worden ist, so hat der Verein für jedes Kind gegen 10 Rbl. zugezahlt. Der Vermögensbestand des Vereins wird nach Abrechnung der Schuldverpflichtungen auf 3156 Rbl. eingeschätzt. Die Schule wird gegenwärtig bereits von 263 Schülerinnen besucht, die ausnahmslos estnischer Nationalität sind. Das Lehrpersonal besteht aus 15 Personen.

In New-York ist, wie wir im „Pwlht," lesen, kürzlich eine amerikanisch-estnische literarische Aktiengesellschaft begründet worden, die ein neues estnisches Blatt „Uus Ilm" („Neue Welt") herausgeben wird. Zum Chefredakteur ist der ehemalige hiesige „Uudised"-Herausgeber Peeter Speek ausersehen worden.

Allen Polizei-Institutionen des Reichs sind, wie der „Golos Moskwy" berichtet, Photographien von Asew behufs Auffindung und Verhaftung desselben zugesandt worden.

In der Nacht auf den 30. v. Mts. ging im Matts-Gesinde bei Ratshof einem Gesindewirten ein Heuschober im Werte von 45 Rbl. in Feuer auf. Da auf der Brandstätte Petroleumgeruch wahrgenommen werden konnte, ist Brandstiftung anzunehmen. — oc —

Wie berichtet, wurden dieser Tage zwei diebische Fuhrleute, die bei anderen Fuhrleuten verschiedene Fuhrwerksutensilien im Werte von gegen 100 Rbl. gestohlen hatten, dingfest gemacht. Am Sonnabend wurde nun ihre Sache vom Friedensrichter des 3. Bezirks abgeurteilt: dieser diktierte dem einen Diebe 5 Monate, dem anderen Diebe wie auch dem Hehler der gestohlenen Sachen je 3 Monate Gefängnis zu. —o—.

Bei Gelegenheit der kürzlich in unserer Stadt abgehaltenen Pastoren-Konferenzen fand unter Leitung des Generalsekretärs Baron Uexküll auch eine Besprechung der für das Herbergswesen und die Vagabundensache interessierten Pastoren aus Petersburg, Reval, Riga, Mitau, Walk und Dorpat statt, auf welcher in mancher Hinsicht ein einheitliches Vorgehen vereinbart werden konnte. Einige der Teilnehmer konnten auch die Herberge „Zoar" (Flachs-Str. 2) eingehend besichtigen und hinsichtlich des innern Betriebes manchen dankenswerten Wink geben. Einer aus Riga kommenden Anregung folgend hat Unterzeichneter sich entschlossen zunächst versuchsweise Scheckbücher einzuführen, welche solchen Personen, die von „Stromern" oft belästigt werden, zur Verfügung gestellt werden sollen, um den Bittstellern mit einem abgetrennten Scheck eine Anweisung auf die ihnen in der Herberge „Zoar" zu gewährende Hilfe einhändigen zu können. Es soll damit namentlich all den Wohltätern gedient werden, die sich noch immer nicht entschließen können, Bittsteller dieser Art abzuweisen. Die Scheckbücher enthalten 25 Blatt und sind für den Preis von einem Rubel zum Besten der Herberge beim Unterzeichneten zu haben. (Salz-Str. 1, Sprechst. 1—2), welcher es auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen kann, dringend um abgelegte Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhzeug für Männer zu bitten, da während der kalten Tage der angesammelte Vorrat ganz vergeben worden ist.

Pastor Lezius.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

In den Hauptkassen-Bericht der kirchlichen Armenpflege der St. Johannis und Universitäts-Gemeinde, der in diesen Tagen durch die Sammler in die Hände unserer Wohltäter gelangt, hat sich ein Versehen eingeschlichen, das hiermit zurechtgestellt werden soll. Die unter den Ausgaben gebuchte Gesamtsumme stimmt nicht, weil zwei Posten nicht aufgeführt sind: 1) aus Stiftungen der Johannisgemeinde 768 Rbl 45 Kop. und 2) Privat-Unterstützungen 1099 Rbl. 70 Kop. Der unter den Ausgaben aufgeführte Posten von Rbl. 170 ist, wie aus den Einnahmen ersichtlich, als „Aus verschiedenen Stiftungen" zu buchen. Zudem hat noch der Druckfehlerteufel aus Rbl. 809, 20 Kop. unter den Ausgaben durch städtische u. landische Kommunen Rbl. 809, 29 Kop. gemacht. R. Tergan, d. Z. Kassaführer.



Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier, wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 5 Kop.
25 „ 15 „

Parlamentsbericht.

45. Sitzung der Reichsduma.

(Vom 3. Februar.)

(Drahtbericht.)

Auf der vom Fürsten Wolkonski und Baron Meyendorff geleiteten 45. Sitzung, die auch auf den Abend ausgedehnt wurde, gelangte das Agrargesetz vom 9. Nov. zur Weiterverhandlung. Nach einigen sachlichen Debatten, in die u. a. der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin eingriff, wurden die Artikel 2—5 mit geringen Aenderungen und die Artikel 6—28 in der Kommissionsfassung angenommen. Die gen. Artikel betreffen Detailfragen ökonomischen und prozessualen Charakters bei der Landzuweisung.

Schach.

Im Petersburger Intern. Turnier wurde am Montag die 1. Runde gespielt — unter großem Zudrange von Publikum. Mit größter Spannung verfolgte man die Partie Schlechter-Dr. Lasker. Letzterer verspätete sich um ½ Stunde und mußte nun die versäumte Zeit einholen. Er erlangte die bessere Stellung in der spanisch eröffneten Partie, machte aber in der Zeitnot einen Fehler; die Partie wurde abgebrochen und soll Mittwoch beendet werden. Remis wurden die Partien Teichmann-Vidmar, E. Cohn-Burn, Spielmann-Salve, Chotomirski-Mieses und Speijer-Forgacs; es siegten: Tartakower über Freymann, Rubinstein über Snosko-Borowski, Bernstein über Duras und Nenarokow über Perlis.

Neueste Nachrichten.

New-York, 16. (3.) Febr. In Akapulko (Mexiko) sind während eines Schadenfeuers im Theater Flores 300 Menschen verbrannt. Auch das Telegraphenamt fiel den Flammen zum Opfer. Der Depeschenverkehr mit der Stadt ist unterbunden.

In Mexiko wurde vorgestern eine starke Eruption des Vulkans Pic de Colima beobachtet. Unter fürchterlichem Getöse wurde eine Riesenmenge glühenden Sandes herausgeschleudert, der die Vegetation in weitem Umkreise vernichtete. Von Menschenopfern ist bisher nichts bekannt.

Wellington, 13. Febr. (31. Jan.) Bei Teraniti (Neuseeland) geriet der Dampfer „Penguin" in der Cookstraße auf ein Felsenriff und sank; auf dem Dampfer befanden sich an Mannschaften und Passagieren gegen 100 Personen, die sich auf Booten und Flößen zu retten versuchten. 26 Personen gelang es, das Ufer zu erreichen, die übrigen sind wahrscheinlich verunglückt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Febr. Gestern fand im Chinesischen Theater in Zarskoje Sselo in Allerhöchstem Beisein die Vorstellung von Schillers „Braut von Messina" statt. Die Uebersetzung des Dramas stammt vom Dichter K. R. (bekanntlich das Pseudonym des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch). Der Großfürst selbst spielte den Don Cesar.

In der Residenz erkrankten innerhalb der letzten 24 Stunden an der Cholera 12 und starben 5 Personen.

Jaroslaw, 3. Febr. Im Gouv.-Hospital wurden 2 Cholerakranke eingeliefert. In Rybinsk wurden 2 neue Cholerafälle registriert.

Lodz, 3. Febr. In Pabianize sind 1880 Weber in den Ausstand getreten. Sie fordern Erhöhung der Löhne. Von den Rädelsführern wurden 20 Mann verhaftet.

Berlin, 16. (3.) Febr. Die Sitzungen des deutschen Landwirtschaftsrats sind eröffnet worden. Morgen wird zur Sitzung der Kaiser erwartet.

Es sind zwei weitere Messerattentate auf Frauen verübt worden. Der Verbrecher entkam. Der Polizeipräsident hat auf seine Festnahme einen Preis von 3000 Mark gesetzt. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß am Morgen in Lichtenberg in einem dunklen Trep-

penflur eine 20-jährige Schneiderin mit einer Schenkelwunde in bewußtlosem Zustande gefunden wurde. Weiter wurde am morgen in der Eylau-Straße eine Frau am Schenkel und in der Hohenzollern-Straße an der Schulter verwundet. — Der Verbrecher entkam in allen 3 Fällen.

Koburg, 16. (3.) Febr. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist angekommen. Er wohnte in der katholischen Kirche einer Seelenmesse für die Prinzessin Klementine bei.

Wien, 16. (3.) Febr. Hilmi Pascha erklärte einem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.", daß die türkisch-österreichischen Verhandlungen jetzt schneller vorwärtskommen und daß die Handelsbeziehungen bald wieder aufgenommen werden. Er habe Verfügungen erlassen zur Sicherstellung der Entfrachtung der österreichischen Fahrzeuge.

Die Blätter dementiren eine ganze Reihe ihrer Belgrader Meldungen — so u. a. die Meldung, als habe der russische Gesandte in Belgrad die Absendung des serbischen Memorandums verhindert, als habe der Thronfolger beim russischen Gesandten Protest eingelegt gegen die Handlungsweise Rußlands, als sei die Lage in Belgrad kritisch usw.

Genf, 16. (3.) Febr. Ein hier verhafteter Russe, der sich Sfokolow nennt, hat bei seiner Verhaftung einen Polizeikommissar und einen Detektiv tödlich verwundet. Man vermutet in dem Verhafteten den von der Brüsseler Polizei gesuchten Anarchisten Seliger.

London, 16. (3.) Febr. Die Parlamentssession wurde heute eröffnet. König Edward traf in Begleitung der Königin im Parlament ein und verlas selbst die Thronrede. Diese gibt eingangs der hohen Befriedigung über den Besuch in Berlin Ausdruck.

Sofia, 16. (3.) Febr. Um ½3 Uhr morgens wurde im östlichen Teil Bulgariens ein Erdbeben verspürt. In Jamboli wurden mehrere Häuser beschädigt. Um 11 Uhr 35 Min. wiederholten sich die Erdstöße. Eine Person erlitt schwere Verletzungen. — In Sofia wurde das Erdbeben nur schwach wahrgenommen.

Konstantinopel, 16. (3.) Febr. Der „Ikdam" meldet, daß Nisaat-Pascha noch nicht das Portefeuille eines Außenministers angenommen hat. — Das Außenministerium hat den Mächten mitgeteilt, daß das neue Kabinet die frühere Politik fortsetzen würde.

Haifa (Palästina), 16. (3.) Febr. Im Hafen wurden die für deutsche Firmen bestimmten Waren eines österreichischen Dampfers von den Eingeborenen ins Meer geworfen. Danach fand eine große bewaffnete Demonstration vor dem österreichischen Konsulat statt.

Todtenliste.

Elisabeth Garten, geb. Redelien, † am 27. Januar zu Riga.

Schiffs-Stauer Kapitän C. A. Lindemann, † am 27. Januar zu Libau.

Fanny Deeters, geb. Bruhns, † am 30. Jan. zu Riga.

Ernst Rudolf Erasmus, † im 20. Jahre am 29. Jan. zu Riga.

Lina Freymann, geb. Konrath, am 29. Jan. zu Riga.

Kronsförster a. D. Karl v. Rosenberger, † im 67. Jahre am 28. Januar zu Pastorat Grobin.

Karl Paul Haverda, † im 48. Jahre am 27. Januar zu Riga.

Frhr. Arthur v. Lüdinghausen-Wolff, Majoratsherr auf Jungfernhof und Sonnaxt, † am 29. Januar.

Rafael Naumowitsch Eliaschess, † am 11. Febr. (29. Januar) zu Berlin.

Nicolai Gabler, † am 29. Januar zu Sestrorezk.

Thekla Töpffer, † im 72. Jahre am 29. Januar zu Dorpat.

Hans Christian Erler, † im 80. Jahre am 30. Januar zu Dorpat.

Gustav Paulus, † am 31. Januar zu Dorpat.

Wilhelm Aug. Martin, † im 67. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Sava Feodotowitsch Tusow, † im 70. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Baronesse Mary Heyking, † am 30. Januar zu Riga.

Kapitän a. D. Rembert Baron Schoultz-Ascheraden, † am 31. Januar zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die herzliche Teilnahme an der Beerdigung meines Vaters

Gustav Paulus

sagt allen Bekannten, insbesondere dem Bäckeramt und der Feuerwehr, einen

herzlichen Dank

die Tochter.

Anmeldungen zum nächsten

Samariterkursus

werden bis zum 14. Februar entgegengenommen. **Dr. E. Anderson.**

Ball-Handschuhe

in modernen Farben und verschiedenen Längen empfiehlt

Heller
Ritterstr. 2.

W C
iener onditorei.

Empfehle täglich

Fastnachtskuckeln

und **Berliner Pfannkuchen** (Ponsekki).



Blühende Rosen,

Camellien, Azaleen, Alpenveilchen, Orchideen, Clivia, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, schöne **Gärtchen, Kränze, Bouquets, Palmenzweige** u. **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** von **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen, Reseda, Ranunkeln, **Mimosen,** Vergissmeinnicht etc. empfiehlt

J. Daugull.

Verlanget überall **„Odobin“** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. **Etiquette.**



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzel.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Auf erste und überhaupt sichere Hypotheken sind bis

8000 Rbl.

zu vergeben. Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. sub „8000“.

„Pianinos“

zu verkaufen und zu vermieten im Rathause, Tapetengeschäft.

Zu verkaufen eine

Badewanne und einige Möbel

— Rigasche Str. 117, Qu. 3.

Ein Schreibpult mit Schubladen und Fächern ist zu verkaufen — Petersburger berg 121, Qu. 7.

Ein älterer erfahrener

Ziegler

(Reichsdeutscher) sucht eine Stelle. Zu erfragen Teichelfer-Str. 3, bei Herrn von Roth-Tilsit.

Suche für meine Weinstube einen

jungen zuverlässig. Menschen

zur Bedienung. Anmeldungen täglich zwischen 6 und 7 Uhr abds.

W. J. Luckslnger.

Eine junge Russin

die bereits in allen Fächern mit Erfolg unterrichtet hat, sucht **russische Privatstunden.** Zu erfahren Philosophenstr. 2, Qu. 4, von 12—2 und 4—6 Uhr.

Ein junges Dienstmädchen

sucht eine Stellung — Erbsen-Str. Nr. 42, Qu. 8.

Junge anger. Dame

wünscht die Bekanntschaft eines gebild. Herrn. Briefe poste rest. M. S.

Zu vermieten eine

Wohnung von 2 Zimmern

— Rigasche Str. 119, Qu. 9.

Ein Zimmer

zu vermieten an einen stilllebenden Herrn — Ritterstr. 21, II.

AUKTION.

Am 9. Februar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.

Die Liquidations-Kommission.

Mittwoch, den 11. Februar 1909, im Saale der Bürgermusse
um 8¼ Uhr

Symphonie-Konzert

der

Musikalischen Gesellschaft

unter Mitwirkung des

Fräulein Erna Seesemann.

Billette à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** erhältlich.

Empfehle meine separat gelegenen

Privaträume zu Familien-Festlichkeiten.

Gute Küche, zivile Preise und reelle Bedienung.

Restaurant B. Poirier.



Was ist Cheviot „Kolumb?“

Als Neuheit auf dem Gebiete von Stoffen für Herrenkleidung ist **„Cheviot Kolomb“.** Bei so billigem Preise wie **5.25** K., die beste Sorte **6.50** Kop. für einen ganzen Abschnitt von 4¼ Arschin zu einem vollständigen Herrenanzug, steht der Stoff in keiner Beziehung solchem im Preise von 5—6 Rbl. pro Arschin nach, u. besitzt sämtliche Eigenschaften der letzteren, wie höchste Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit und Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt od. punktiert. Versandt unter Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Abschnitten wird jed. Abschnitt noch d. erford. Unterfutter gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garantie. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Sigmund Rosenthal, Lodz.** Nr. 86 Э.

Bazar

zum Besten des Frauen-Vereins

Sonntag, den 8. Febr.

Beginn 5 Uhr.

Burschen-Theater, Beginn um 7 Uhr.

Zur Aufführung gelangt:

Herzlich willkommen.

Schwank in einem Akt von M. Kominski-Weiss.

Entrée zum Bazar 20 Kop.
Entrée zum Bazar und Theater 50 Kop.

F. F.-W.

Montag, den 9. Februar c.
9 Uhr abends
im Feuerwehrlokal

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsberichte pro 1908.
2. Budget pro 1909.
3. Anträge.

Der Verwaltungsrat.

D. F.-B.

Lesenachmittag

für

Gruppe B u. C

Donnerstag, den 5. Februar präzise 5 Uhr

im Schulsaale des Frl. Horn.

Schlittschuhbahn

des Studentenkreises „Sport“

im

Botanischen Garten.

Donnerstag, d. 5. Februar,

Militär-Musik

von 3—5 Uhr nachm.

Sonnabend, den 7. Februar

Wettrennen mit Preisen.

Beginn um 3 Uhr nachm.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 4. Februar c.
präcise 9 Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Schlittschuhbahn auf dem Spielplatz
(früher **Domschlittschuhbahn**)

Sonnabend, 7. Febr. 1909, ½6 – 8 Uhr abends

Kostümfest

mit Musik, Illumination und Feuerwerk.

Eintrittspreis für Inhaber der Saisonkarten: Erwachsene 25 Kop., Kinder 15 Kop., für Fremde 50 Kop. Die Saisonkarten sind vorzuweisen.

D. H.-V.

Freitag, d. 6. Februar

kein Vortrag.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 14. Febr. c.
9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1908.
2. Budget pro 1909.
3. Antrag betr. die Lösung der Vereinbarung mit dem Radfahrerverein bezgl. des Sommerlokals.
4. Wahlen.
5. Bestätigung der Kegelklubs.

Diese Versammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Intelligenter Este sucht in einer **intelligenten deutschen Familie ein Zimmer** mit Mittag. Reger Familienverkehr zur Erlernung der deutschen Sprache erwünscht. Off. sub F. A. an die Expedition dieses Blattes.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Donnerstag, 5. Febr.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1908.
2) Budget pro 1909
3) Theaterfrage
4) Mitteilungen des Vorstandes.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonnabend, den 7. Februar
9 Uhr abends

Winterfest

der freiwilligen Feuerwehr

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Freitag, den 6. Februar c.
8½ Uhr abends

Generalprobe

zum Winterfest.

Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl. sowie zur Generalprobe für Kameraden u. deren Gäste à 50, 35, und 25 Kop. sind in der Buchhandlung K. Glück zu haben.

Der Hauptmann.

Theater „ARCADIA“

Dir. Rob. Kronthal.

Täglich 9 Uhr abends

das brillante

Eröffnungs-Programm.

Stürmischen Beifall ernten allabendlich die weltberühmten

Geschwister Klett

in ihrer

Tyroler Alpen-Szene

ferner

die reizenden

4 Brustons

engl.-deutsch. Gesang und Tanz.

Umstände halber stehen

zum Verkauf

1 Stadtschlitten mit Bärenfelldecke, 1 finnischer Schlitten mit einer Felldecke — Marienhofsche Str. 24.

Найденъ изъ „Ванемуйне“ 28 Янв. с.г. на представленіи „Травіата“

гранатный браслетъ

и 1 Февр. изъ Гецельской ул. пучекъ ключей. Получить можно отъ ½2 - ½3 попол. изъ Замковой ул. 28 кв. 8.

Gefunden in „Wanemuine“ am 28. Jan. c. ein

Granat-Armband

und am 1. Feb. in der Hetzelstr. ein Schlüsselbund. Abzuholen zw. ½2–½3 Uhr Schloss-Str. 28, Q.8.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 января 1909 года.

		Руб.	Кп.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		258,869	59
Учетъ векселей		975,026	47
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		5,660	26
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		33,915	—
„ „ негарантированныхъ		102,529	—
ипот. облигацій		53,435	—
Товаровъ		7,125	37
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала)		187,211	78
Специальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		39,057	94
„ „ „ % бумагъ негарант.		398,275	34
„ „ „ ипот. облигацій		424,022	22
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		287,016	16
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		4,533	21
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		19,625	41
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		958,418	17
б) векселя на коммиссіи		161,766	60
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		71,258	66
Текущіе расходы		55,547	91
Проценты по вкладамъ		97,487	09
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		768	14
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		16,360	85
Имущество и обзаведеніе		6,279	35
Расходы подлежащіе возврату		1,121	87
Переходящія суммы		5,155	84
Коммиссіонные векселя		69,530	05
	Руб.	4,239,997	28
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		81,453	94
Вклады:			
Срочные		2,101,717	—
Безсрочные		1,350	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		1,083,446	47
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		219,361	29
б) векселя на коммиссіи		87,504	64
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		4,353	39
Счетъ процентовъ и коммиссій		250,989	31
Переходящія суммы		20,269	24
	Руб.	4,239,997	28

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Januar 1909.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		258,869	59
Discontirte Wechsel		975,026	47
Coupons und zahlbare Effecten		5,660	26
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		33,915	—
ungarantirten Werthpapieren		102,529	—
Hypothekarischen Obligationen		53,435	—
Waaren		7,125	37
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77,572,50)		187,211	78
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		39,057	94
„ „ „ „ ungarantirten „		398,275	34
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		424,022	22
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		287,016	16
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		4,533	21
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		19,625	41
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		958,418	17
b) Incassowechsel		161,766	60
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		71,258	66
Unkosten		55,547	91
Einlagen-Zinsen		97,487	09
Zinsen-Effecten		768	14
Stahlkammer-Conto		16,360	85
Mobiliar und Einrichtung		6,279	35
Unverrechnete Auslagen		1,121	87
Interims-Conto		5,155	84
Incasso-Wechsel		69,530	05
	Rbl.	4,239,997	28
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		81,453	94
Einlagen:			
Terminirte		2,101,717	—
Unterminirte		1,350	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		1,083,446	47
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		219,361	29
b) Incassowechsel		87,504	64
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		4,353	39
Zinsen und Provisionen		250,989	31
Interims-Conto		20,269	24
	Rbl.	4,239,997	28

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Am 4. Februar verschied sanft im Herrn im 64. Lebensjahre mein heissgeliebter Gatte, Sohn, unser teurer Vater und Bruder,

dim. Landrath

Arved Freiherr von Nolcken.

1 Cor. 2, 9.

Josephine Freifrau von Nolcken
geb. von Loewenstern
Sophie Freifrau von Nolcken
geb. Gräfin Stackelberg
Heinrich Freiherr von Nolcken
Karin Freifrau von Nolcken
geb. von Taube
Nora Freifrau von Ungern-Sternberg
geb. von Nolcken
Otto Freiherr von Ungern-Sternberg
Lucie Freifrau von Stael-Holstein
geb. von Nolcken.

Dorpat, 5. Februar 1909.

Druck von C Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

№ 29. Donnerstag, den 5. (18.) Februar. 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Laferme".

Inland.

Das Ende des revolutionären Terrorismus in Rußland?

Ueberschaut man die Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland, so bietet sie — rein äußerlich betrachtet — das Bild einer mit großer Regelmäßigkeit wiederkehrenden Periodizität: in ganz gleichen Perioden von 25—30 Jahren hat die gegen die bestehende Staatsordnung gerichtete Bewegung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Gipfelpunkte erreicht. Der Bewegung, die sich um den Hertzenschen „Kolokol" in der Mitte der 50-er Jahre des vorigen Jahrhunderts bildete, folgte 25—30 Jahre später jener Nihilismus, welcher am 1. März 1881 mit dem Zarenmorde am Zar-Befreier Alexander II. seinen Gipfelpunkt erreichte, und wiederum 25—30 Jahre darauf ist Rußland von den Orgien des revolutionären Terrorismus heimgesucht worden. Auch das haben die bisherigen russischen revolutionären Bewegungen mit einander gemein, daß sie in engsten Wechselbeziehungen zu den großen Kriegen Rußlands gestanden haben: die Hertzensche Bewegung mit dem Krim-Kriege, der Nihilismus mit dem russisch-türkischen Kriege von 1877—78 und der Terrorismus mit dem japanischen Kriege. Rußland hat also seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts keinen einzigen größeren Krieg geführt, mit dem nicht eine Hochwoge der revolutionären Bewegung verquickt gewesen wäre.

Die beiden ersten der hier erwähnten revolutionären Fluten haben sich, nachdem sie ihren Hochstand erreicht, rasch verlaufen: es ist, als hätte die russische revolutionäre Woge, nachdem sie sich einmal überschlagen, nicht mehr die Kraft, sich alsbald von neuem aufzuturnen. Wenigstens machte sich in den 20 Jahren nach der Abrechnung mit den Kaisermördern eine russische revolutionäre Bewegung in keiner Weise nach außen bemerkbar.

Wird auch der neueste revolutionäre Terrorismus diese Erscheinung der Kurzlebigkeit an sich tragen? Fast scheint es so. Einige Petersburger Blätter halten das Ende der terroristisch-revolutionären Bewegung bereits für gekommen, indem ihr der Fall Asew, nachdem sie schon stark an innerer und äußerer Kraft verloren hatte, den Todesstoß versetzt habe.

Wie schon erwähnt, läuft in Paris das Gerücht um, infolge der Enthüllungen über den Fall Asew habe das **sozialrevolutionäre Zentralkomitee in Paris sich aufgelöst**, und zwar nicht in dem Sinne, daß nur die jetzigen leitenden Persönlichkeiten zurücktreten, um durch andere ersetzt zu werden, sondern vielmehr in dem, daß das Komitee als solches zu bestehen aufhört.

Diese Nachricht, bemerkt u. a. die „St. Pet. Z.", ist psychologisch außerordentlich wahrscheinlich. Tatsächlich blieb den Männern, die alle oder doch alle planmäßigen terroristischen Akte der letzten Jahre veranstaltet hatten, nichts anderes übrig, als ihre Tätigkeit zu liquidieren, nachdem sie sich als blinde Werkzeuge in der Hand von Polizeispitzeln entpuppt hatten. Das war ein Schlag, von dem sich die sozialrevolutionäre Bewegung als solche nicht mehr erholen kann. Und sollte jene Nachricht im Augenblick wirklich noch nicht zutreffen, so dürfte man sie doch höchstens als verfrüht ansehen, nicht aber als falsch.

Gewiß werden, führt das genannte Blatt des Weiteren aus, jetzt nicht auf einmal Ruhe und Ordnung im Reich einziehen, gewiß werden die terroristischen Bluttaten nicht mit einem Schlage aufhören-einzelne verzweifelte Subjekte mit übermächtigen antisozialen Trieben werden nach wie vor mit Bombe und Browning wüten. Aber der Staat wird es eben nur noch mit diesen Individuen zu tun haben, nicht mehr mit einer unheimlich im Dunkeln wirkenden, fest organisierten verbrecherischen Gemeinschaft. Und welche Erleichterung seiner Position das bedeutet, liegt wohl auf der Hand.

Aber trotzdem liegt nicht darin die Hauptbedeutung der Pariser Meldung. Sie ist vielmehr in der Tatsache enthalten, daß nunmehr die terroristische Revolution als solche ihre Basis und wesentlichste Stütze in Rußland verloren hat. Der Fall Asew hat schon jetzt endgiltig der Revolution die Sympathien jener Schichten entzogen, die in ihr theoretisch oder praktisch die beste Waffe im russischen Freiheitskampf sahen. Er hat den schlagenden Beweis dafür geliefert, daß solche blutige Verschwörertätigkeit nur in Schmutz und Schlamm endigen kann. Er hat gezeigt, daß der Kampf um die Freiheit nicht in den Niederungen, nicht durch Verrat und Verbrechen geführt werden kann, sondern ausschließlich mit den Waffen des Geistes, mit Wort und Feder. Und jetzt haben die Leiter der sozialrevolutionären Bewegung das selbst stillschweigend anerkannt. Die Fiegner, Sassulitsch, Lopatin und Krapotkin haben erkannt, daß ihre Lebensarbeit verloren ist: sie haben den Kampf aufgegeben. Und sie haben diese Tatsache nicht einmal durch eine bloß temporäre Auflösung ihres Komitees zu verschleiern gesucht. Sie haben einfach die Waffen niedergelegt.

Das ist ein gewaltiger Gewinn für den russischen Staat... Die terroristische Revolution ist tot. Ob für den Augenblick oder für immer, wird von denen abhängen, die die Gewalt in Händen haben. Hoffen wir, daß sie zum Heile Rußlands den richtigen Weg beschreiten werden.

Dim. Landrat Arved Freiherr v. Nolcken. †

Eine schmerzliche Trauerkunde durcheilte heute unsere Stadt: der dim. Landrat Baron Nolcken-Allatzkiwi ist gestern aus dem Leben gerufen worden. Eine schwere Lungenentzündung hatte den noch ungemein rüstigen, von der Last der 63 Lebensjahre noch keineswegs gebeugten Mann aufs Krankenlager geworfen und hat ihn nun dahingerafft.

Dem Hingeschiedenen wird aufrichtig nachgetrauert werden — nicht nur seitens der schwer getroffenen Familienglieder und der Verwandten, sondern auch in all' den weiten Kreisen, mit denen er in Beziehungen getreten ist. Geboren am 3. Sept. 1845, bezog er im Jahre 1864 ganz vorübergehend die Universität Dorpat, wo er als Studierender der Kameralwissenschaften immatrikuliert wurde, und setzte dann im Auslande, namentlich in Berlin, seine Studien fort. — Er hat sich dann der Bewirtschaftung seiner Güter gewidmet, wobei er auf seinem Hauptgute Allatzkiwi mit wahrhaft vornehmem und künstlerischem Geschmack einen Herrensitz geschaffen hat, wie wir nur wenige in Livland haben. Auch dem Landesdienste hat er sich nicht entzogen; so hat er u. a. das angreifende Amt eines Ordnungsgerichts-Adjunkten bekleidet. In der Folge berief ihn das Vertrauen seiner Standesgenossen in die Aemter eines Kreisdeputierten und Landrats.

Baron Nolcken wird im Andenken aller, die ihn gekannt haben, als ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle fortleben, als einer jener, denen das noblesse oblige kein leeres Wort war. Ebenso sehr von vornehmer, wie von wahrhaft humaner Gesinnung durchdrungen, hat dieser feingebildete Grandseigneur mit dem gemessenen Auftreten und dem besonnenen Urteil ein warmes Empfinden für die Leiden seiner Mitmenschen gehabt. Es ist kaum eine Sammlung zur Linderung öffentlicher Not veranstaltet worden, in der eine Spende von ihm gefehlt hätte, und ebenso hat er eine Reihe von Jahren als Präsident des Dorpater Hilfsvereins seine menschenfreundliche Gesinnung voll betätigt. — Ein besonders tiefer Schmerz traf ihn in den Revolutionsjahren, als auch in Allatzkiwi, wo er stets als gütiger Herr gewaltet hatte, sich verwüstende, zügellose Hände erhoben.

Ehre dem Andenken dieses Gentleman!

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat, wie die Rigaer Blätter melden, die Schuldirektoren aufgefordert, nicht später als am 20. September die Urteile der Lehrerkonferenzen über die Zweckmäßigkeit der Regeln für die Versetzungsexamina vom 2. März 1908 zur Vorstellung an das Ministerium einzureichen unter gleichzeitiger Angabe, ob Änderungen oder Ergänzungen der Regeln erwünscht wären.

— Die Residenzblätter bringen die hocherfreuliche Nachricht, daß eine Gruppe von angehörigen der rechtsstehenden Fraktionen der Reichsduma einen Antrag auf **Verminderung der behördlichen Feiertage** einbringen wird. Die Zahl der Tage, an denen die russischen Behörden feiern, beträgt im Jahre 103, während in Frankreich nur 60 behördliche Feiertage bestehen. Man will hier in Rußland nur etwa 20 Feiertage abschaffen.

Kreis Walk. Zwei Gemeindeschullehrer des Walkschen Kreises haben, wie der „Dsimt. Wehstn." meldet, ihr Amt niedergelegt und wandern nach Sibirien aus.

Riga. Das Befinden des Generalmajors Koschelew ist fortdauernd gut. Vorgestern konnte er sogar das Bett verlassen und mit dem Prokureur und dem Untersuchungsrichter sprechen, die ihn besucht hatten. Im Gegensatz zu der Meldung in unserer Zeitung und in den Rigaer Blättern teilt die „Rig. Abdsch." auf Grund ihrer Informationen mit, daß die Persönlichkeit des Attentäters noch nicht festgestellt ist. Manches spricht für die Annahme, daß er nicht aus Riga stamme. Im Laufe der letzten Tage sind im Zusammenhang mit dem Attentat Verhaftungen von Schülern mittlerer- und Privatlehranstalten und einiger Studierender vorgenommen worden.

— Die Rigaer Liedertafel hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, den Musikdirektor Alexander Staeger zu ihrem Dirigenten gewählt.

Reval. Der Reichsduma Abgeordnete Otto Benecke, der seit ca. 3 Wochen in St. Petersburg am Unterleibstyphus darnieder liegt, befindet sich, wie die „Rev. Ztg." erfährt, bereits auf dem Wege einer langsamen Besserung. Doch muß er noch das Bett hüten und darf sich mit geschäftlichen Angelegenheiten noch nicht befassen.

— Die von uns gestern nach der „Rev. Ztg." gebrachte Meldung, als ob der „Jermak" selbst durch Eisschwierigkeiten festgehalten sei, hat sich, wie das gen. Blatt zurecht stellt, als irrtümlich erwiesen.

Der Dienstantritt des neuen Verkehrsministers Ruchlow.

Petersburg. Vorgestern hat der neue Minister des Verkehrswesens, Herr Ruchlow, sein Amt angetreten. In diesem Anlaß hat er sich mit einer längeren Ansprache an die um ihn versammelten Beamten seines Ressorts gewandt und darin, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." benachrichtigt, im Wesentlichen Folgendes ausgeführt:

Vor allem — so erklärte der Minister — werde ich auf dem Boden der Unterordnung unter das Gesetz stehen, auf dem Boden der Achtung vor dem Gesetz, der Beseitigung der persönlichen Willkür und des persönlichen Ermessens, auf dem Boden des gleichen Verhaltens allen gegenüber, gegründet auf der Achtung der Person, was ich auch von allen Beamten fordern werde. Oeffentlichkeit muß eines der besten Mittel sein zur Verhinderung des Abweichens von der Bahn der Pflicht und Ehre. In dieser Hinsicht gilt der Ausspruch eines deutschen Politikers, daß ein wohleingerichtetes Eisenbahnnetz die Amme eines Volks und die Hauptgrundlage der Macht eines Staats ist. Leider beweisen bei uns die Tatsachen ganz das Gegenteil. Eine solche Wirtschaft darf nicht geduldet werden. Alle unsre Bemühungen als Diener des Staats müssen gerichtet sein auf die Ergreifung von Maßnahmen zur Veränderung der Bedingungen in der Führung dieses Wirtschaftszweiges.

Nachdem der Minister die verschiedenen Seiten des Eisenbahnwesens beleuchtet hatte, wies er darauf hin, daß eine der ersten Aufgaben die Reorganisation der gesamten Verwaltung darstelle auf der Basis der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der Bahnbeamten. Er bat die Beamten des Ressorts, sich als Hauptregel zu merken, daß nicht die Bevölkerung für die Eisenbahnen da sei, sondern daß im Gegenteil alle Beamten Diener der Bevölkerung seien. Er ersuchte sie ferner, den Erwägungen und Urteilen der russischen organisierten Handels- und Industrieverbände Beachtung zu schenken und an ihrer Arbeit nach Möglichkeit teilzunehmen, namentlich aber aufrichtige Beziehungen anzubahnen zu der Allerhöchst eingesetzten Kommission zur Erforschung des Eisenbahnwesens im Reiche. — Zum Schluß erklärte der Minister, daß das Ressort es für eine seiner ersten Aufgaben ansieht, die materielle Lage der niederen Beamten des Ressorts zu heben und sie auf der Grundlage einer strengen Ordnung zu organisieren.

— — So der Herr Minister Ruchlow. In der Dienstag-Nummer der „Now. Wr." begeistert sich für ihn als für den Präsidenten des Allrussischen Nationalen Verbandes der bekannte Nationalist M. Menschikow in mehr als zwei langen Spalten des Blattes. Er feiert ihn als einen „Mann reinster russischer Herkunft, als Nordländer, Großrusse und Vertreter jener ursprünglichen Kultur, welche eine reinrussische genannt werden darf". — Wir freuen uns, daß in der Antrittsrede des Ministers keine Note nach dem Herzen Menschikows erklungen ist, daß der Minister vielmehr seine Aufgabe in rein sachlich-geschäftlichem Sinne und nach durchaus gesunden Grundsätzen gezeichnet hat. Wie von ihm die Theorie in die Praxis wird umgesetzt werden, wird die Zukunft lehren.

Der Reichsduma-Präsident R. A. Chomjakow ist bei der ihm am 1. Februar erteilten Allerhöchsten Audienz, wie die Blätter berichten, außerordentlich gnädig empfangen worden. In seinem Bericht berührte Herr Chomjakow besonders eingehend die Frage der Todesstrafe.

— Das „neue Universitätsstatut" des Unterrichtsministers Schwartz ist, wie es sich nach der „Slowo" erweist, in der letzten Sitzung des Ministerkomitees geprüft und dem Minister als nicht genügend vollständig retourniert worden. Der Entwurf wurde eingehend geprüft und die Frage seiner Billigung blieb einstweilen offen. Zurückgegeben wurde der Entwurf zur Ergänzung durch faktische Daten. Der Minister hatte nämlich vielfach die Ansichten nur der Minorität der Konferenz zur Ausarbeitung des Entwurfs vorgestellt, nicht aber die Ansichten der Majorität, die mit seinen Anschauungen divergieren, so z. B. in der Frage der Gagierung der Professoren.

— In Duma-Kreisen wird, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, gegenwärtig ein Plan erwogen, der Purischkewitsch mit Ausschließung aus dem Bestande der Duma-Deputierten bedroht. Mit Spannung erwartet man das Urteil über ihn im Prozeß der Frau Filossofowa. Zeifellos wird er verurteilt werden; dann soll in der Duma beantragt werden, die Frage zu prüfen, ob Purischkewitsch noch fernerhin im Bestande der Duma verbleiben kann, nachdem er in einer so unanständigen Sache verurteilt worden. — Der Duma-Präsident Chomjakow soll sich dahin geäußert haben, daß er, bei allem Unwillen über das Verhalten des Abg. Purischkewitsch, leider keine Handhabe zu einem Vorgehen wider ihn zu entdecken vermöge.

Finnland. Nach dem „Wirulane" ist vor ein paar Jahren in Finnland ein „Finnisch-Estnischer Vertrag" geschlossen worden, der die Aufgabe hatte, diese beiden Völkerschaften einander zu nähern und die gegenseitige Bekanntschaft der wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Verhältnisse zu vermitteln. Dieser Vertrag sei aber ganz belanglos gewesen, da man hernach so gut wie nichts mehr von ihm gehört habe. Der „Wirulane" sucht dann die Ursachen hierfür zu ermitteln, um zum Schluß seiner Betrachtungen die offene Frage zu stellen; ob es nun bei einem Bruch zwischen den Brudervölkern bleiben solle?

Politischer Tagesbericht.

Die englische Thronrede.

Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, hat König Edward in Person die neue Parlaments-Session mit Verlesung einer Thronrede eröffnet, die im Hinblick auf den Besuch in Berlin wie auf die gespannte Lage im Orient besondere Beachtung beansprucht. Nach einer telegraphischen Analyse der „Pet. Tel.-Ag." führte die Thronrede u. a. folgendes aus:

„Die Wärme des Empfanges, die während unseres Besuches in Berlin bei allen Klassen der Bevölkerung zum Ausdruck gelangte, hat auf mich einen starken Eindruck gemacht und mich mit dem Gefühle hoher Befriedigung erfüllt. Der Königin wie auch mir hat es großes Vergnügen bereitet, aufs neue mit dem Kaiser und der Kaiserin zusammenzutreffen. Ich bin überzeugt, daß der herzliche Empfang, dem wir in Berlin begegnet sind, zur Festigung der freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden Völkern, die für die beiderseitige Wohlfahrt und die Aufrechterhaltung des Friedens notwendig sind, beitragen wird."

Sodann wird auf das Verhälnis zu den anderen Staaten eingegangen. Die Lage in Persien rufe fortgesetzt Beunruhigung hervor. Die Regierung wünsche das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten nicht aufzugeben, sei aber der Ansicht, daß die Lage der Dinge in Persien dringend die Einführung repräsentativer Institutionen in praktischer Form fordere, um die Verwirklichung der unaufschiebbaren wirtschaftlichen, finanziellen und administrativen Reformen und die Pazifizierung des Landes sicherzustellen, denn die jetzigen Unruhen bedrohten die zahlreichen wirtschaftlichen und Handelsinteressen Großbritaniens und Rußlands in Persien. In dieser Frage finde zwischen der englischen und russischen Regierung ein Meinungsaustausch statt.

Weiter fuhr der König fort: „Ich bin glücklich, bei dem Gedanken, daß die Hoffnungen auf eine Lösung der auf dem **Balkan** entstandenen Swierigkeiten sich gebessert haben. Ich hoffe fest, daß eine Verständigung erzielt werden wird, die alle Staaten, deren Interessen berührt sind, befriedigen wird".

Der König konstatiert ferner mit Freuden die der befreundeten italienischen Nation nach der schrecklichen Katastrophe von seiten des britischen Volkes bewiesene Sympathie. Er hofft auch, daß die in London tagende internationale Seerechtskonferenz bald zu einem Uebereinkommen gelangen werde.

Weiter wird betont, daß angesichts verschiedener Ursachen, unter denen besonders die Altersversicherung und die notwendige Erhöhung der Flottenkredite anzuführen sei, die Ausgaben dieses Jahres die des vorigen bedeutend überträfen. Die Frage bezüglich der zur Deckung der Ausgaben notwendigen Mittel verlange die ernsteste Prüfung. Es liege die Befürchtung nahe, daß infolgedessen weniger Zeit für die übrigen Zweige der Gesetzgebung übrig bleiben werde.

Zum Schluß der Rede wird die Einbringung verschiedener Gesetzesvorlagen angekündigt, so zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Deutschland.

Die Messer-Attentate in Berlin setzen noch immer die Stadt in Schrecken. Am Montag wurde das 20. Attentat dieser Art verübt.

Oesterreich.

Man ist in Wien schon gründlich nervös geworden. Die Rüstungen gegen Serbien, wider das man auf seiner Hut sein muß, sind drückend und nachgerade auch sehr kostspielig — man will damit zu einem Ende kommen. In einer Budapester Meldung des „Berl. T." vom 14. (1.) Februar heißt es: Nach allen Nachrichten, die hier aus Serbien eintreffen, wird dort das Kriegsfieber immer stärker und hier gilt es als eine ausgemachte Sache, daß in der Regierung und der Skupschtina die Elemente, die für den Frieden sind, allen Einfluß verloren haben. Es sind auch an die hiesigen maßgebenden politischen Kreise Wiener Nachrichten gelangt, wonach man dort glaube, daß der Konflikt mit Serbien kaum mehr zu vermeiden sei. Man sei dort darauf gefaßt, daß es ungefähr anfangs April sehr wohl zu einem Waffengange kommen könne. Man wolle zwar in Wien noch immer aufrichtigst eine friedliche Verständigung mit Serbien, glaube aber angesichts der aus Belgrad vorliegenden Berichte kaum mehr daran, daß Serbien sich zurückhalten lassen werde. Man sei daher bereits auf alle Fälle vorbereitet.

Dem „Daily Chronicle" wird aus Wien gemeldet, daß Oesterreich-Ungarn demnächst eine Anleihe von 14 Millionen aufnehmen werde. Die neue Anleihe soll zur Füllung der leeren Kriegskasse der Monarchie dienen, um auf jede Eventualität vorbereitet zu sein.

Türkei.

Nachdem am Sonntag der Sultan von dem Mißtrauensvotum des Parlaments gegen den Ministerpräsidenten Kiamil Pascha benachrichtigt worden war, hat er am Montag Kiamil Pascha die Siegel abverlangt und **Hussein Hilmi** Pascha zum Großwesir ernannt, indem er ihn gleichzeitig mit der Kabinettsbildung betraute. Die Kammer wurde von der Ernennung mittags offiziell benachrichtigt. Die Sitzung verlief darauf ruhig und dauerte nur kurze Zeit. Ein Antrag, Kiamil Pascha wegen der eigenmächtigen Entlassung des Kriegsministers und des Marineministers in Anklagezustand zu versetzen, wurde glatt abgelehnt, da der Block des jungtürkischen Komitees mit seinem vorherigen Siege zufrieden war. Ueber die Besetzung der einzelnen Ministerien ist vorab keine Entscheidung gefallen, vielmehr versicherte Hilmi, der nachmittags, lebhaft begrüßt, sein Amt antrat, daß die Verteilung der Portefeuilles noch ungewiß sei. — Die türkische Presse begrüßt Hilmi freundlich. Allgemein wird der Sieg der Jungtürken konstatiert.

Chile.

Laut amtlicher Mitteilung aus Santiago ist es einer bewaffneten Truppe nunmehr gelungen, des flüchtigen Kanzlisten Beckert habhaft zu werden. Beckert beging den Mord an dem chilenischen Pförtner um 9 Uhr vormittags und legte sodann Feuer an. Die Erbitterung gegen den Verhafteten ist so groß, daß man fürchtet, es werde bei seiner Ankunft in Santiago zu Lynchversuchen kommen; jedoch sind von der Polizei ausreichende Maßnahmen getroffen, um eine Volksjustiz zu verhindern.

Lokales.

Wie wir hören, steht der diesmalige Aufenthalt Sr. Excellenz des Kurators Mag. S. M. Prutschenko mit der geplanten Organisation einer ausreichenden Vorbereitung der Absolventen der historisch-philologischen und physiko-mathematischen Fakultät für den Lehrerberuf in den mittleren Lehranstalten in Verbindung. — Dem Vernehmen nach wird der Herr Kurator heute nach Riga zurückkehren.

Den gestrigen Markt kennzeichneten ganz besonders viele Betrunkene. Es wäre wohl an der Zeit, daß dem hier schon früher ausgesprochenen Wunsche, die Monopolbuden möchtnen an Bauer-Markttagen gänzlich geschlossen werden, Rechnung getragen werde. — ch.

Beim Sandführen aus der Forbushofschen Sandgrube wurde am 29. Januar der Arbeiter Märt Noormäggi durch eine ins Rutschen geratene Erdschicht nach ungefährer Schätzung im Gewicht von 80 Pud schwer verletzt. Im Lazaret erwies sich, daß ihm ein Bein und ein Arm gebrochen und Brust und Gesicht erheblich verletzt waren. Glücklicherweise ist das Leben des Verunglückten außer Gefahr. oc.

Am 24 v. Mts. wurden dem Wirt Lübeck im Luniaschen Walde während der Fahrt nach Hause von seinem Knecht und dessen Bruder 75 Rbl. gestohlen. —oc—

Unsere Freiwillige-Feuerwehr veranstaltet am Sonnabend ihr Winterfest und in dankenswerter Weise wollen die Veranstalter all die lustigen Scherze, die sie vorbereitet haben, morgen, Freitag, in der Generalprobe auch einem größeren Publikum bei sehr mäßigen Eintrittspreisen zugänglich machen. Die Hauptrolle in dem bunten Allerlei dieses Abends werden natürlich auch diesmal dramatische Darbietungen bilden; wie wir verraten können, werden sie besonders reichlich mit Couplets lokaler Färbung gewürzt sein und überhaupt Freunden des Humors so Manches bieten.

Parlamentsbericht.

46. Sitzung der Reichsduma.

(Vom 4. Februar.)

(Drahtbericht.)

Auf der Tagessitzung wurde zunächst das Agrargesetz verabschiedet, worauf die auch auf die Abendsitzung ausgedehnten Debatten über die Kaukasus-Interpellation fortgesetzt wurden. Der Abgeordnete Sagateljan verteidigte die Politik des Statthalters des Kaukasus, während Samyssłowski und namentlich Markow II sich in heftigsten Beschuldigungen und Verdächtigungen der „staatsverräterischen Woronzow-Politik" ergingen. Der Gehilfe des Stadthalters, Senateur Mizkewitsch, wies in langer Rede die von den Rednern ausgesprochenen Beschuldigungen zurück.

Die Duma ehrte das Andenken des verstorbenen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch durch Erheben von den Sitzen.

Wegen vorgerückter Stunde werden die Debatten vertagt und die Sitzung wird um 12 Uhr 15 Min. geschlossen.

*

Der Reichsrat nahm in seiner auch auf den Abend ausgedehnten Sitzung nach einigen Debatten mit 72 gegen 58 Stimmen die Vorlage betreffs der bedingten Freilassung an. — Vor Beginn der Abendsitzung wurde in der Kirche des Reichsrats in Anwesenheit aller Reichsratsmitglieder eine Totenmesse für den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch zelebriert.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Febr. Um 6 Uhr abends verschied in seinem Palais Se. Kais. Hoheit der Großfürst **Wladimir Alexandrowitsch**.

Der Großfürst fühlte sich während der letzten Tage leidend. In der Nacht auf heute fühlte sich der hohe Kranke plötzlich schlechter und die ihn behandelnden Aerzte Akademiker Bechterew und Leibmedikus Scherschewski konstatierten eine Verschlimmerung des Blutlaufes im Gehirn mit eintretender Störung der Hirnfunktionen.

Der Zustand des hohen Kranken verschlimmerte sich stetig und heute gegen 6 Uhr trat, nachdem der Kranke das hl. Abendmahl empfangen hatte, der Tod ein.

Am Abend trafen im Palais ein die Großfürsten und Großfürstinnen sowie andere hochgestellte Personen. Um 9 Uhr abends fand die Seelenmesse für den verstorbenen Großfürsten statt. Um 11 Uhr abends trafen im Palais Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin-Wittwe sowie die Mitglieder des Allerhöchsten Hauses ein, worauf eine zweite Seelenmesse im Allerhöchsten Beisein abgehalten wurde.

Anläßlich des Ablebens des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch wurde Allerhöchst eine 3-monatige Hoftrauer angeordnet.

In der Residenz erkrankten innerhalb der letzten 24 Stunden an der Cholera 21 und starben 10 Personen.

Helsingfors, 4. Febr. Es wurden gewählt zum Talman des Landtags der Jungfinne Svinhufvudt und zu Vizetalmans der Altfinne Listo und der zur schwedischen Partei gehörige Söderholm.

Berlin, 17. (4.) Febr. König Alfonso übernahm auf Wunsch der deutschen und englischen Regierung das Amt eines Schiedsrichters in der Frage der Feststellung der Grenzen der Walfisch-Bai.

Die Blätter besprechen mit großer Genugtuung die Debatten anläßlich der Thronrede im englischen Parlament und kommen zum Resultat, daß die Ergebnisse des Berliner Besuchs König Edwards die Erwartungen übertroffen haben.

Wien, 17. (4.) Febr. In Böhmen wurden eine Reihe von Haussuchungen bei den Häuptern und Journalisten der Nationalsozialisten sowie bei den Deputierten Klofac, Goz, Burshiwala und Slami vorgenommen. Entgegen den Meldungen tschechischer Blätter über die Resultatlosigkeit der Haussuchungen teilt das „Fremdenbl." mit, daß wichtige Schuldbeweise entdeckt wurden. Mehrere Glieder der Partei werden gerichtlich belangt werden. Anlaß zu den Haussuchungen gab der Verdacht des Staatsverrats, der nationalen Verhetzung sowie der Agitation zu Gunsten eines Aufstandes, eines Boykotts der Deutschen und der Majestätsbeleidigung.

Der König von Bulgarien ist auf 1 oder 2 Tage in Wien eingetroffen.

London, 17. (4.) Februar. Im Oberhause fanden die Debatten über die Antwort-Adresse auf die Thronrede statt. Bezüglich der Berliner Reise des englischen Königspaares sagte Lansdowne, es bestehen nicht zwei solche Völker, die mehr geeignet wären, Hand in Hand an der Spitze des menschlichen Fortschrittes zu marschieren, als England und Deutschland. Darum kann man sich nur freuen, daß beide Monarchen die Freundschaft betont haben, die dem allgemeinen Frieden dient. — Der Staatssekretär für Kolonialangelegenheiten Crewe meinte: Soweit er aus eigener Erfahrung urteilen könne, so sei er nach dem in Berlin erfolgten Austausch der Meinungen berechtigt zu sagen, daß der Leiter der Geschicke Deutschlands den Wunsch Englands teilt, beide Völker möchten ohne Bündnisse oder Abkommen abzuschließen, imstande sein, in freundschaftlichen Beziehungen zu einander zu stehen und dies bei jeder Gelegenheit durch gemeinsames Handeln beweisen.

London, 17. (4) Febr. In den Kohlengruben von West-Stanley nordwestlich von Durham erfolgte eine große Explosion, bei der 130 Leute verschüttet wurden. Die Rettungsarbeit ist äußerst erschwert.

Konstantinopel, 17. (4.) Febr. Das Budget-Defizit beträgt gegen 5 Millionen türkische Pfund. — Rifaat Pascha hat das Portefeuille des Außenministers angenommen.

Teheran, 17. (4.) Febr. Eine verspätete Meldung besagt, daß am 10. Januar in der Umgegend der Stadt Burudschird der Provinz Luristan ein außerordentlich heftiges **Erdbeben** stattgefunden hat. (Siehe Nr. 8 der „Nordl. Ztg."). Trotz der Undichtigkeit der Bevölkerung wurden 60 Dorfschaften zerstört; ein Teil ist vollständig unter der Erde verschwunden. Es sollen gegen **6000** Menschen umgekommen sein.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Unterricht in der
Dopp. Buchführung
für die Privatgruppe
beginnt am 20. Februar. Anmeldungen täglich von 3—4 Uhr nachmittags — Fortunastr. Nr. 6.
Cand. H. Margens.

Schmackhafte
Fastnachtskuckeln
P. Laur
Ecke der Johannis- u. Küterstr.

Gutes kräftiges
Mittagessen
wird verabfolgt — Mühlen-Str. 7.

Ball-Handschuhe
in modernen Farben und verschiedenen Längen empfiehlt
Heller
Ritterstr. 3.

Bekanntmachung.
Alle gefrorene Abtrittröhren
werden schnell gereinigt. Meldungen Fischerstrasse 27.
J. Stallmeister, Bauunternehmer.

Ausverkauf
Rigasche wollene **Damenstrümpfe** à 60 Kop. das Paar, Kinderstrümpfe in allen Grössen, woll. Handschuhe, Tücher, Broderien, Spitzen, Bänder, Kämme, Damenkragen, Strickwolle 1.40 Kop. Pfd., Herren woll. Socken 40 Kop. das Paar, Kragen, Manischken, Manschetten, Tragbänder, Shlipse, woll. Handschuhe, u. s. w.
A. K. Peterson
Grosser Markt 9.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Redaktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Bauplätze
zu verkaufen. Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Ein kleines Haus
in der Nähe des Domes, enthaltend etwa zwei Wohnungen von 2, resp. 4—5 Zimmern wird zu **mieten** oder zu **kaufen gesucht.** Offerten sind in der Expedition der „Nordlivlnd. Ztg." sub Chr. „R. Nr. 18" bei Angabe der gegenwärtigen Mieten u. der Kaufsumme niederzulegen.

Guts-Arrende.
Ein Gut in der Nähe von Dorpat mit 630 Loofstellen gutem Feldareal und ca. 300 Loofstellen vorzüglicher Wiesen, v. denen e. Teil natürlich, der andere Teil künstlich berieselt wird, wird krankheitshalber mit vollständigem Inventar an Vieh, Pferden, Ackergeräten, Maschinen, Saaten etc. in Pacht vergeben. Auskunft erteilt Herr E. v. Cossart, Sternstr. 2, von 5½—6½ Uhr.

Der revidierte
Rechenschaftsbericht pro 1908
sowie die Kassabücher und Belege des
Dorpater städtischen
gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins
liegen zur Einsichtnahme seitens der Assecuraten werktäglich von 12 bis 2 Uhr im Locale des Livländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins aus. Eingang Compagnie-Strasse 5 durch den Hof.
Daselbst können auch bis zum 28. Februar a. c. **Anträge** für die nächste **Generalversammlung** beim Herrn W. v. Güldenstubbe angemeldet werden.
Dorpat, am 5. Februar 1909.
Die Direction.

Wiener Konditorei.
Zur Maslianitza empfehle **Fastnachtskuckeln**
gefüllt mit **Schaum-Schmand, Ananas-, Apfelsinen-, Cacao-, Crême brûlée, Grillage-, Mocca-, Plombier-, Pistazien- u. Tutti-Frutticrême.**
Berliner Pfannkuchen (Ponschki).



Kokowar
feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, Braten u. Backen.
Bester Ersatz für Kuhbutter.
55% Ersparniss.
Kokowar ist so gut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.
Verkauf in den Colonial- und Delikatesswaren-Handlungen.
Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.
Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

Ball-Handschuhe
empfiehlt **F. Tränkner**, Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Ein kleines
GUT
am Welchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

Flügel zu vermieten.
Uebernehme zugleich sämtliche **Reparaturen an Instrumenten.**
E. Sprenk, Klavierstimmer
Johannisstr. 36.

Zu verkaufen eine
Badewanne und einige Möbel
— Rigasche Str. 117, Qu. 3.

Suche für meine Weinstube einen
jungen zuverlässig. Menschen
zur Bedienung. Anmeldungen täglich zwischen 6 und 7 Uhr abds.
W. J. Luchsinger.

Ein Bäcker
für Schwarz- und Weissbrot sucht eine Stelle — Berg-Str. 27, Qu. 9.

Aufs Land wird eine tüchtige
Wirtin
zum 15. Februar gesucht, zu kochen braucht sie nicht. Offerten sind an Frau von Stryk, Helmet pr. Törwa, zu richten.

Ein Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Steinstrasse 7, Qu. 4, im Hof.

In einer deutschen Familie wird **ein stiller Mitelnwohner** mit voller Pension gewünscht — Marktstr. 20, im Hofgebäude, beim Hausbesitzer.

Zwei reinblütige
Anglerbullen
2-jährig, aus d. Arrohofschen Zucht, zu verkaufen. **Ado Park**, Gesinde Rawwa, Kirchspiel Kawelecht.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den **5., 6. und 7. Februar**, nur 3 Tage, vollständige Veränderung der Bilder, ganz neues Programm. „Verzeihe Grosspapa!" Grosses interessantes Drama. Das Christfest bei Reichen und Armen, hübsches Kinderbild. Der geizige Vater, grosses inhaltreiches Bild. Der Bart zu allem und Meine Uhr bleibt nach und andere höchst interessante u. komische Bilder.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Ressource.
Infolge des Ablebens eines Mitgliedes findet der zum 6. Februar angesagte
Ball
nicht statt.
Die Direktion.

Donnerstag, den 5. Februar 1909.
Im Saale der Bürgermusse
Theater- u. Rezitations-Abend.
Gastspiel
von
Kurt Brenkendorf und Hede Kunert-Brenkendorf.
„Novität" „Novität" „Novität"
Der goldene Schlüssel
Lustspiel von Max Bernstein.
Hierauf:
Moderne Rezitationen.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theater-Kasse geschlossen.

Ein russ. Dienstmädchen
mit Attestaten sucht eine Stelle — Johannisstr. Nr. 11, Qu. 6.

Eine deutsch od. russ. sprechende
Köchin
die selbständig zu kochen versteht und gute persönliche Empfehlungen hat, wird **gesucht** — Johannisstr. Nr. 10, II. Stock, Frau Prof. Ssaweljew. 10—12 Uhr vorm. u. 6—8 Uhr abends.

Zu vermieten eine
Wohnung von 2 Zimmern
— Rigasche Str. 119, Qu. 9.

Eine warme **Wohnung** von 7 herrschaftlichen u. 1 Mädchenzimm. in den oberen Stadtteilen wird zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter A. v. R. 5 in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Zwei helle nebeneinander liegende **Zimm.** gut möbliert, mit separatem Eingang, Balkon, auf Wunsch Klavier, sind mit voller Pension zu vergeben. Offert. u. E. H. 100 post. rest.

Сдаются двѣ меблированн. комн. по Рижской улицѣ 68 кв. 4 съ отдѣльнымъ ходомъ.

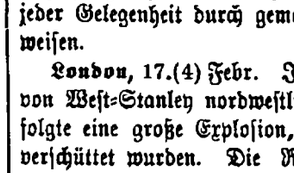

Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 2. bis 8. Febr. 1909 incl.
Thüringen.
Eine schöne Reise in Weimar, Eisenach, Wartburg, Friedrichsroda etc.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Wanemuine.
Freitag, den 6. Februar c.
2. und letztes Konzert
der **Künstler-Kapelle**
W. G. Sawadsky.
Vollständig neues Programm.
Billetverkauf in der Handlung **G. Zirk**, Ritterstrasse 26.
Geschäftsführer A. Darialew.

Bürgermusse.
F. F.-W.
Sonnabend, den 7. Februar
9 Uhr abends
Winterfest
der freiwilligen Feuerwehr
zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Freitag, den 6. Februar c.
8½ Uhr abends
Generalprobe
zum Winterfest.
Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl. sowie zur Generalprobe für Kameraden u. deren Gäste à 50, 35, und 25 Kop. sind in der Buchhandlung K. Glück zu haben.
Der Hauptmann.

Ein hübsches, helles **Zimmer** ist mit voller Pension einem Herrn abzugeben — Gross. Markt 7, III. Tr.

Kl. schwarzer Hund
auf den Namen „Klex" hörend, abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben — Sternstr. 27.

Verloren
Dienstag auf dem Eise im H.-V. eine **kl. Uhr.** Man bittet freundlichst, sie abzugeben in der Handlung S. Part, Ritterstrasse 5.

D. H.-V.
Freitag, d. 6. Februar
kein Vortrag.

Theater „ARCADIA"
Pepler- und Rigasche Strassen-Ecke.
Direktor Rob. Kronthal.
Täglich 9 Uhr abends
Grosse
Spezialitäten-Vorstellung
unter Mitwirkung erstklassiger Künstler
mit nachfolgendem
Cabaret.
In den nächsten Tagen neue Debuts.

Diejenige Dame
welche am 4. a. c. einem Herrn eine anonyme Karte verworrenen, total unverständlichen Inhaltes zugesandt hat, wird ersucht auf dem ihr bekannten Wege ihren vollen Namen zu offenbaren, widrigenfalls solche zudringliche Belästigung verboten wird. — Hier wäre nützlichere Beschäftigung und ernste Arbeit zu empfehlen! **K. P.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 30. Freitag, den 6. (19.) Februar. 1909.

GES „LAFERME" ST. PETERSBURG

10 St. 10 Cop. PAPIROS „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN

QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden, Wir,

Nikolai der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

tun allen Unseren getreuen Untertanen kund und zu wissen, daß es dem Allmächtigen Gott gefallen hat, Unseren vielgeliebten Onkel, den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch zu sich zu rufen. Der Entschlafene verschied am 4. Februar dieses Jahres nach einem kurzen schweren Leiden im 62. Lebensjahre. Indem Wir dieses kummervolle Ereignis mitteilen und den Verlust Unseres vielgeliebten Onkels beweinen, dessen Leben ununterbrochen dem Dienste, dem Throne und dem Vaterlande geweiht war, sind Wir fest davon überzeugt, daß alle Unsere treuen Untertanen den Kummer teilen, der Unser Kaiserliches Haus betroffen, und ihre warmen Gebete den Unsrigen anschließen werden um Ruhe der Seele des verstorbenen Großfürsten im Reiche der Gerechten.

Gegeben zu Zarskoje Sselo am 4. Februar des Jahres 1909 nach der Geburt Christi, Unserer Regierung aber des fünfzehnten.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

*

Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir wurde als dritter Sohn des Kaisers Alexander II. am 10. April 1847 geboren. Vermählt war Hochderselbe mit der Prinzessin Maria von Mecklenburg-Schwerin. — Seit mehr als 25 Jahren hat der hingeschiedene Großfürst Wladimir Alexandrowitsch als Kommandierender des Gardecorps und Oberkommandierender der Truppen des Petersburger Militärbezirks fungiert, in welcher Eigenschaft er auch zu dem seinem Kommando unterstellten Teile der baltischen Provinzen in direkte amtliche Beziehungen trat. Als solcher hat er wiederholt in Dorpat geweilt. Nicht vergessen wird bleiben vor allem jener 30. Juni 1886, an dem Se. Kais. Hoheit hier in Dorpat im Namen seines Kaiserlichen Bruders die bevorstehende „Verschmelzung der baltischen Provinzen mit der großen russischen Familie" proklamierte. — Auch in ganz anderer Richtung wird der Name des hohen Hingeschiedenen in unseren Provinzen fortleben, und zwar als der des eifrigen Förderers der Freiwilligen Feuerwehren, an deren Spitze er als Protektor des Allrussischen Feuerwehrverbandes gestanden hat.

Zur Schulenenquete in Kurland.

Auf die Frage, welche Schulen Kurland brauche, die bekanntlich in einem Rundschreiben der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks aufgeworfen war, hat das kurländische Statistische Gouv.-Komitee eine längere Erklärung abgegeben, der die Rigaer Blätter folgendes entnehmen:

In dem ersten Teil der Antwort werden ziffermäßig Daten über die Zahl der schulpflichtigen Kinder gegeben. Der zweite Teil enthält interessante Erwägungen, so daß wir ihn wörtlich folgen lassen:

„Was nun die Frage anbetrifft, wieweit die Lehranstalten für die Bevölkerung genügen, so muß notwendigerweise bemerkt werden, daß infolge einer verhältnismäßigen Wohlhabenheit der niederen Bevölkerungsklassen als allgemein verbreitete Erscheinung ihrerseits sich das Bestreben zeigt, für ihre Kinder es nicht bei der Elementarschule bewenden zu lassen, sondern sie durch die Mittel- und Hochschule zu bringen. Tatsächlich sind nun auch die Mittelschulen überfüllt von Kindern solcher Kreise, die in anderen Ortschaften Rußlands nur ausnahmsweise in diese Lehranstalten gelangen. Es wäre jedoch falsch, wenn man annehmen würde, daß hierbei der Wissensdurst das treibende Element sei. Im Gegenteil, als Triebfeder erscheint hier die Jagd nach Rechten und das Bestreben, aus dem Bauernstande herauszukommen, von dem das Vorurteil herrscht, daß er das Merkmal einer niedrigen Rasse sei und das Ausscheiden ein Aufsteigen auf der sozialen Leiter bedeute. Leider ist die ganze Politik des Unterrichtsressorts bisher gleichsam gerade diesem ungesunden Bestreben entgegengekommen und in jedem nur etwas belebten Flecken sind Knaben- und Mädchengymnasien angepflanzt worden, die sich schnell mit demokratischen Elementen füllten, die die Schule aber nur selten absolvierten. Auf diese Weise ist die lettische und jüdische Jugend mit Hilfe von Privilegien in die Mittel- und Hochschule hineingezogen worden, deren allgemeines Niveau daher gesunken ist. Unter normalen Bedingungen wären die Kinder der lettischen Bauernschaft und der jüdischen Masse Landarbeiter oder Handwerker geworden, während sie jetzt zum gebildeten Proletariat werden. Als die Wirren ausbrachen, nahmen sie an ihnen den lebendigsten Anteil und hier trat genügend deutlich zutage, wie moralisch verwildert und mit zerstörenden Tendenzen getränkt sie waren. Ich (Geheimrat Knjasew — Vorsitzender des Komitees) kann daher die Ansicht von einer Notwendigkeit einer Vermehrung des gegenwärtig verbreiteten Typus von Schulen durch die Gründung von neuen derartigen Lehranstalten nicht teilen, halte es aber für nützlich, professionelle und technische Schulen zu gründen. Gegenwärtig gibt es in Kurland weder eine professionelle, noch eine Gewerbeschule, die die Söhne und Töchter der lettischen bäuerlichen Kreise erfolgreich vom Gymnasium ablenken und in den Lernenden bescheidene Gewohnheiten ohne künstlich anerzogene Bedürfnisse bewahren könnten".

— Da sich das Eintreffen des livl. Volksschulendirektors Salipajew verzögert, wird, wie die Rigaer Blätter berichten, der Volksschul-Inspektor Prawdin, der neben seinem Rayon auch das Amt des Volksschul-Direktors versah, diesen auch weiterhin vertreten, während auf seinen Posten als Volksschul-Inspektor ein anderer ernannt werden wird. Die Krankheit des Volksschul-Direktors hat eine Wendung zum Schlimmeren genommen, so daß sein Eintreffen in Riga überhaupt in Frage gestellt ist.

Riga. In Sachen der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen hatte der „Dsimt. Wehstn." unter anderen Vorwürfen gegen die Stadtverwaltung auch nachstehende für den unnationalen, unfreiheitlichen Geist unseres Radikalismus höchst bezeichnende Forderung aufgestellt: „Die Reichssprache muß nicht allein nach dem Gesetz, sondern auch in Wirklichkeit eine dominierende Stelle einnehmen, weshalb die sog. Vorversammlungen zu verwerfen sind." — Hierzu bemerkt nun, wie wir aus einem Referat der „Rig. Rdsch." ersehen, die „Rig. Aw." „In dieser Frage hat der „Dsimt. Wehstnesis" nicht verstanden, Maß zu halten. Er ist „königlicher als der König" geworden; d. h. er verlangt den Gebrauch der russischen Sprache in einem weiteren Maße, als es die Regierung tut. Die Regierung verlangt, daß in den offiziellen Stadtverordneten-Versammlungen russisch gesprochen wird, fordert aber durchaus nicht, daß die Stadtverordneten oder die anderen städtischen Beamten in ihren privaten Unterredungen über die städtischen Angelegenheiten russisch sprechen. Die Vorversammlungen der Stadtverordneten sind rein private Unterredungen, die keinen offiziellen Charakter haben und deren Beschlüsse nicht bindend sind. Diese Vorversammlungen können die Stadtverordneten einer jeden Nationalität abhalten und auf ihnen ihre Muttersprache gebrauchen. Eine derartige Begrenzung der bürgerlichen Rechte in Hinsicht der Sprache, wie sie vom „Dsimt. Wehstnesis" empfohlen wird, hat noch nie auch der allergrößte Russifikator verlangt.

— Vier kürzlich zum Tode verurteilte Verbrecher wurden, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf vorgestern durch den Strang hingerichtet.

Estland. Wie dem „Wirulane" geschrieben wird, erregt es im Merjamaschen Staunen, daß der frühere griech.-orthod. Schullehrer A. Arjaks, der noch vor 3 Jahren eifrigst für die Orthodoxie agitiert habe, wieder zum Luthertum zurückkehre.

Libau. Am 29. Januar fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, im Lokal des Evangelischen Jünglingsvereins die konstituierende Versammlung des Libauer Emigranten-Schutzvereins stat. — Zweck des Vereins ist: die Emigranten christlichen Bekenntnisses vor Ausbeutungen zu schützen.

Petersburg. Die Interpellationen in Sachen der Asew-Affäre sollen bekanntlich am 11. Februar in der Duma zur Sprache gelangen. Wie den „Birsh. Wed." mitgeteilt wird, hat der Abg. Gutschkow in dieser Angelegenheit mit dem Premierminister P. A. Stolypin eine Unterredung gehabt, über deren Verlauf er seinen Fraktionsgenossen einige Mitteilungen gemacht hat: nach den Aeußerungen der Abgeordneten hat Stolypin außerordentlich wichtige auf die Asew-Angelegenheit sich beziehende Dokumente in seinem Besitz, deren Inhalt noch durch eine Reihe weiterer wichtiger Materialien ergänzt werden soll, die eine dieser Tage in der Residenz eintreffende hochgestellte Persönlichkeit aus Paris mitbringen soll. Auf Grund aller dieser Materialien soll die Antwort der Regierung auf die erwähnten Interpellationen zusammengestellt werden. Die Rede, die Stolypin in der in Rede stehenden Angelegenheit in der Duma halten soll, wird, wie versichert wird, streng sachlich sein; aus den dem Premier zur Verfügung stehenden Materialien soll hervorgehen, daß Asew bloß ein sich in den Kreisen der Revolutionäre bewegender Polizeispitzel gewesen ist. Die Oktobristen bestehen darauf, daß Stolypin und kein anderer Regierungsvertreter die Beantwortung der Interpellationen übernimmt. — Was die Lopuchin-Angelegenheit anbelangt, so läßt sich, nach demselben Blatt, nicht sagen, daß in dieser Affäre irgendwelche neue Materialien zu Tage gefördert sind. Während der Beantwortung der Asew-Interpellationen soll auch die Rolle, die der ehem. Direktor des Polizei-Departements gespielt hat, beleuchtet werden. Gleichzeitig werde die Regierung erklären, daß die Freilassung Lopuchins für die nächste Zukunft nicht zu erwarten sei.

— In der Petersburger Universität fand, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 3. Februar eine allgemeine Sschodka statt, auf der die Frage der studentischen Repräsentation beraten wurde. Hierbei wurde fast einstimmig resolviert, daß das von den Professoren ausgearbeitete Projekt eines Statuts betreffs der studentischen Vermittler für die Studentenschaft unannehmbar sei. Dagegen nahm die Sschodka den Vorschlag an, eine Fakultäts-Repräsentation zu schaffen, wobei betont wurde, daß „hauptsächlich" ökonomische und akademische, nicht aber politische Fragen zu deren Kompetenzen gehören sollen. Die Kadetten und Sozialrevolutionäre erklärten, daß sie an der Wahl einer derartigen Vertretung nicht teilnehmen würden.

— Zum Jubiläum der Schlacht von Poltawa am 27. Juni 1709 werden vom Kriegsministerium ganze 240,000 Rbl. verlangt.

— Asew spukt überall! Nach polnischen Blättern soll Asew auch seine Hand bei der Ermordung des galizischen Statthalters Grafen Potocki durch Sitschinski gehabt haben. Asew habe sich im Kurs aller polnischen revolutionären Strömungen befunden und in den Pariser polnischen Kreisen habe man seinen Worten immer großen Wert beigemessen.

Tula. Wie die „Sslowo" erfährt, hat der Bischof von Tula, Parfenius, in diesen Tagen den Grafen Leo Tolstoi in Jassnaja Poljana besucht. Er verweilte 3 Stunden beim Grafen, es wurde nur über Glaubensfragen gesprochen. Der Besuch ist insofern von Interesse, als seit der Exkommunizierung des Grafen zum ersten Male ein Vertreter der orthodoxen Kirche in Jassnaja Poljana gewesen ist.

Finnland. Von den verhafteten 10 Esten, die der Maßregelung des Helsingforser Gouverneurs unterliegen, ist bisher, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, nur die Angelegenheit des Advokaten Temant entschieden worden, und zwar soll er als Paßloser nach Reval transportiert werden. Das „Hufwudstadsbladet" veröffentlicht einen im Namen der Helsingforser Esten verfaßten Protest gegen die Verhaftung und Auslieferung ihrer Landsleute. In dem Protest heißt es u. a., daß Temant in dem Revolutionsjahre die Expropriation von 5 Mill. Rbl. dem Fiskus gehöriger Mittel vereitelt habe.

Politischer Tagesbericht.

Zu der Orient-Krisis.

Von der Balkan-Halbinsel liegen mehrere kleinere Mitteilungen vor, welche beweisen, daß die Lage noch immer eine sehr gespannte ist.

Ein Telegramm aus Wien vom 16. Februar meldet: Nach ungarischen Nachrichten wurde die Stärke des Offiziercorps und der Mannschaft der Donau-Monitore auf den Kriegsstand gebracht. In den nächsten Tagen werden aus Pola Offiziere und Matrosen erwartet. Die Monitore haben sich, dem „Tag" zufolge, so bereit zu halten, daß sie jederzeit binnen vier Stunden zur Abfahrt bereit sind.

Wie aus England die „Stampa" meldet, beschloß der Finanzausschuß die Bewilligung von 11 Millionen Dinars für die Heeresausrüstung zu beantragen, da der Finanzminister erklärte, daß für diesen Betrag Deckung vorhanden sei.

Große Bestürzung rief in Belgrader Regierungskreisen die Nachricht hervor, Fürst Nikita von Montenegro habe sich nach London gewandt mit dem Bemerken, daß es ihm unmöglich sei, die Kriegsbereitschaft länger aufrecht zu erhalten, und er sich bereit finde, mit Oesterreich gegen gewisse Konzessionen zu verhandeln. König Peter vermutet dahinter eine Treiberei gegen seine Dynastie. Er wird von der Skupschtina einen Kredit von 2 Millionen beanspruchen, der durch Fürst Nikita schon vor Wochen verlangt wurde, wenn er die Kriegsbereitschaft weiter aufrecht erhalten solle.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt in ihrem letzten Wochen-Rückblick dem Unwillen über den sozialdemokratischen Unfug am Tage des Einzuges des englischen Königspaares vollen Ausdruck, indem sie schreibt: Während die Berliner Bürgerschaft dem britischen Königspaar einen ebenso würdigen wie herzlichen Empfang bereitete, haben die Pioniere der sozialdemokratischen Zukunftskultur in den von der Polizei entblößten Straßen unserer Stadt ihrer Vandalennatur freien Lauf gelassen, mit dem Mute hundertfacher Uebermacht wehrlose Bürger, die sich ihrem Treiben entgegensetzten, mißhandelt, den Fahnenschmuck, wo er ihnen erreichbar war, niedergerissen und durch ihr Gejohle abermals den Beweis erbracht, wie reif sie für das allgemeine gleiche Wahlrecht sind. Dieses Treiben hat bei allen anderen Parteien die verdiente Verurteilung gefunden, sogar das „Berl. Tagbl." versagte es sich dieses Mal, seine sozialdemokratischen Schützlinge unter seine Obhut zu nehmen. — Ein Funke von Ehrlichkeit hätte genügt, um den „Vorwärts" zu veranlassen, entweder klipp und klar die Ausschreitungen zu verdammen oder aber ebenso klipp und klar sich zu derartigen Machenschaften als einem „berechtigten Kampfmittel" für die Veredelung der Menschheit zu bekennen. Wie aber hat er sich mit der ihm zugefallenen Aufgabe abgefunden? Mit einem abstoßenden Gemisch von Feigheit, Unwahrhaftigkeit und Zynismus suchte er den randalierenden Pöbel zu umschmeicheln und doch gleichzeitig die Verantwortung von den Führern der Sozialdemokratie abzuwaschen. Für ihn ist nichts weiter vorgefallen als „spontane" Demonstrationen der Arbeitslosen, die zu „einzelnen unnützen Uebergriffen" geführt hätten. Selbstverständlich waren die Führer vollkommen unschuldig. Nur Zufall war, daß die Arbeitslosenversammlungen auf den Vormittag der Ankunft des britischen Herrscherpaares angesetzt waren, nur Zufall, daß die Versammlungen just zu der Zeit geschlossen wurden, in der voraussichtlich der Einzug zu erwarten war, nur Zufall oder „spontane" Eingebung, daß die Massen nach dem Zentrum der Stadt durchzubrechen versuchten, nur Zufall, daß all dieses in den Stunden geschah, von denen man vorher wußte, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Einzugsstraße konzentriert sein mußte, und somit in entfernteren Bezirken dem Unfug freier Spielraum blieb...

Zur Ermittelung des oder der Messerstecher ist seitens der Polizei die Mitwirkung der Hausbesitzer-Vereine in Anspruch genommen worden. Die Vereine richteten eine Privataufsicht für die Häuser sowohl, als auch für die Straße ein.

Frankreich.

Zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen wird aus Paris berichtet: Se. Maj. der Deutsche Kaiser richtete an den deutschen Botschafter Fürsten Radolin ein Telegramm, in dem er ihn zu dem Abschluß der deutsch-französischen Verständigung beglückwünscht und ihm aufs wärmste für die Mitwirkung an ihrem Zustandekommen dankt. Der Kaiser verlieh dem französischen Botschafter in Berlin Jules Cambon das Großkreuz des Roten Adler-Ordens.

Lokales.

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, ist mit dem letzten Nachtzuge nach Riga zurückgekehrt. Wie schon erwähnt, hat er sich vorgestern und gestern aufs eingehendste mit dem Lehrpersonal der historisch-philologischen und der physiko-mathematischen Fakultät über die zweckmäßigste Organisation einer pädagogischen Vorbereitung der Absolventen dieser beiden Fakultäts-Disziplinen zu Lehrern an den mittleren Lehranstalten beraten.

Seitens der historisch-philologischen Fakultät ist, wie wir hören, eine Vorlage zur Organisierung pädagogischer Kurse bereits ausgearbeitet und der Diskussion diente diese Vorlage zur Basis. Bei der Verschiedenheit der innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät zu behandelnden Disziplinen läßt sich hier eine einheitliche Vorbildung kaum organisieren. Es wurden daher verschiedene Wege zur Erreichung dieses Zieles ins Auge gefaßt, wie insbesondere die Veranstaltung praktischer Uebungen in breitem Maßstabe, speziell die Unterweisung in den für den praktischen Unterricht zumeist in Betracht kommenden Experimenten, ferner naturwissenschaftliche Exkursionen, wie auch Exkursionen in Fabriken und gewerbliche Unternehmungen 2c., endlich die Abdelegierung von Absolventen namentlich der mathematischen Fächer zu Ferienkursen — etwa nach Jena und Kassel zur Einführung in die Herbartschen und Fröbelschen Grundsätze.

Wie verlautet, gedenkt der Herr Kurator nach etwa einer Woche auf mehrere Tage wiederum hier einzutreffen, um diese Fragen weiter zu erörtern.

Auf der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Handwerker-Vereins, auf die wir noch zurückkommen werden, wurde u. a. die Mitteilung gemacht, daß für die nächste Theater-Saison Herr Erich Sandt die Direktion des Handwerkervereins-Theaters übernehmen wird. Der Kontrakt ist unter den bisherigen Bedingungen, bei einer Pachtzahlung von 1000 Rbl., bereits fest vereinbart. Herr Sandt, der sich als vielseitiger, feiner Schauspieler und umsichtiger Regisseur vorzüglich bewährt hat, hat bereits ein sehr gutes Ensemble für Schau- und Lustspiel sowie für Operette zusammengebracht, so daß man der kommenden Saison mit den besten Hoffnungen entgegensehen darf.

Den Bericht über die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, den Theater-Abend und mehrere andere lokale Mitteilungen müssen wir infolge des Buchdrucker-Streiks zu morgen zurückstellen.

Der am Freitag voriger Woche ausgebrochene Streik des Buchdrucker-Personals der C. Mattiesenschen Offizin hat gestern eine weitere Verschärfung seitens der Streikenden erfahren.

Da nach Proklamierung dieses vom Zaune gebrochenen Streiks seitens der Arbeiter an sämtliche hiesige Druckereibesitzer die Frage herantritt, welche solidarischen Schritte sie zum Schutze ihrer durch das solidarische Vorgehen der Arbeiter gefährdeten Rechte und Interessen zu unternehmen haben, wurde aus ihrer Mitte der Vorschlag gemacht, zuerst die Beschwerden und Forderungen der Streikenden einem Schiedsgericht vorzulegen. Das event. Scheitern dieses letzten Vermittelungsversuches sollte ihnen das moralische Recht geben, auch ihrerseits die folgenschweren Konsequenzen des Vorgehens der Mattiesenschen Arbeiter zu ziehen. Dieser Vorschlag wurde sowohl der Leitung der C. Mattiesenschen Druckerei als auch den Streikenden zur näheren Prüfung vorgelegt.

Auf einer gestern mittag abgehaltenen Versammlung faßten nun die streikenden Arbeiter Beschlüsse, welche ihre unveränderte Absicht bekundeten, garnicht die Berechtigung ihrer Wünsche zur Diskussion zu stellen, sondern es einfach auf eine Machtprobe ankommen zu lassen. Nach kurzer Beratung erschienen 3 Delegierte dieser Arbeiter bei der Leitung der Mattiesenschen Druckerei und teilten die in 6 Punkte gefaßten Beschlüsse des Personals mit; die, kurz zusammengefaßt, lauten: Dem Faktorgehilfen, dessen Entlassung sie fordern, ist zu kündigen; einem Schiedsgericht kann dieser Punkt nicht vorgelegt werden. Die übrigen strittigen Punkte (Kündigungsrecht) können einem Schiedsgericht vorgelegt werden. Für die Streiktage erhalten alle vollen Lohn. Bis auf die zur Geschäftsleitung gehörenden Personen und die nicht zum „Verbande" gehörenden Knechte müssen alle etwa Arbeitswilligen entlassen werden (später wurden auch die Lehrlinge, die ebenfalls nicht zum Verbande gehören, ausgenommen). Den Verhafteten muß sofort nach ihrer Freilassung Kondition gegeben werden.

Diese von allerdings sehr weitgehendem Selbstvertrauen zeugende Resolution teilte dieselbe Arbeiter-Delegation auch der ihren Entscheid erwartenden Kommission der Prinzipale offiziell mit. Nachdem die Arbeiter-Delegierten noch auf die Konsequenzen ihres Schrittes aufmerksam gemacht worden waren und sie strikt bei ihren Forderungen verharren zu wollen erklärt hatten, teilten die Vertreter der Prinzipäle und der Mattiesenschen Druckerei mit, daß damit alle weiteren Verhandlungen abgebrochen seien. Bemerkt sei noch, daß der gen. Beschluß von den Streikenden bei offener Abstimmung mit allen gegen 10 Stimmen gefaßt worden war, was, unseres Erachtens nur

auf den von den radikalen Elementen ausgeübten Terror zurückzuführen ist.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 4. d. Mts. sind wegen Aufreizung zum Streik in der Mattiesenschen Buchdruckerei die Buchdrucker Jegorow und Raudsepp zu 3 Monaten, Kaupmes, Amossow und Gailit zu je 2 Monaten Arrest verurteilt worden.

—h.

Zwei Haussuchungen wurden gestern Nachmittag vorgenommen. Es wurden 2 Buchdrucker-Lehrlinge arretiert, von denen der eine jedoch bald darauf entlassen wurde.

—ch.

Unser Frauen-Verein veranstaltet am nächsten Sonntag seinen Basar. Da in allererster Linie die Einnahmen dieser Veranstaltung den Unterhalt der verschiedenen Wohltätigkeitsinstitute des Frauen-Vereins ermöglichen und der Verein durchaus auf eine reichliche Einnahme aus dieser Quelle angewiesen ist, hoffen wir, das Publikum werde durch zahlreichen Besuch die so dankenswerten Bestrebungen unserer Frauen unterstützen. Sie haben mit bewährtem Geschmack und gefördert durch die Darbringungen freundlicher Gönner alles aufgeboten, um diesen Basar zu einem wirklichen Wohltätigkeitsfest auszugestalten. Eine besondere Anziehung wird ein Burschen-Theater bilden, in welchem unser junges starkes Geschlecht neben studentischem Humor auch seine Fähigkeit beweisen wird, sich in Art und Empfinden des schönen Geschlechts hineinzuversetzen. Zur Aufführung gelangt der Schwank „Herzlich willkommen!"

Das Herren-Publikum erwartet ein sorgfältig angerichteter Imbiß-Tisch. Dabei soll es jedoch nicht allzu hoch hergehen; insbesondere wird der kostspielige Sekt durchaus verpönt sein.

Das Publikum sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß zweierlei Eintritts-Billette verkauft werden — zu 20 und 50 Kop.; die ersteren berechtigen nur zum Besuch des Basars, die letzteren auch zum Besuch des Theaters, das um 7 Uhr abends seinen Anfang nimmt; wer also bis nach 7 Uhr im Saale zu verbleiben wünscht, versorge sich mit einem Billett der zweiten Kategorie.

Parlamentsbericht.

47. Sitzung der Reichsduma.

(Vom 5. Februar.)

(Drahtbericht.)

Auf der in Rede stehenden Sitzung bewilligte die Duma u. a. den Realschulen in Dorpat und Libau je 10 000 Rbl. Subsidie jährlich. — Ferner wurde während der auf den Abend ausgedehnten Sitzung die Kaukasus-Interpellation beendigt.

Die Duma beschloß, ohne über die Interpellation abzustimmen, nach Annahme einer von den Oktobristen proponierten Formel zur Tagesordnung überzugehen. In der Oktobristen-Formel wird unter Anerkennung zahlreicher Verwaltungsmißstände im Kaukasus die Durchführung einer Senatoren-Revision und neben der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung in diesem Gebiet die Unterstellung der Verwaltung des Kaukasus unter den Ministerrat für wünschenswert erklärt. — Die Kadetten und Sozialdemokraten hatten die Ablehnung der Interpellation proponiert.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Febr. Mittelst Allerhöchsten Namentlichen Reskriptes ist auf sein Gesuch hin der Generalinspektor der Ingenieurabteilung Generaladjutant S. K. H. Großfürst Peter Nikolajewitsch wegen Krankheit seines Postens enthoben worden. Der Gehilfe des Generalinspektors Ingenieur-General Wernander ist zum Generalinspektor der Ingenieurabteilung ernannt worden.

In der Residenz erkrankten innerhalb der letzten 24 Stunden an der Cholera 11 und starben 6 Personen.

Das Reichsratsmitglied Senator Lukjanow ist zum Oberprokureur des Hl. Synods ernannt worden.

Berlin, 18. (5.) Febr. Beim Galadiner des deutschen Landwirtschaftlichen Konseils legte Fürst Bülow in einer Rede die Grundlagen seines Agrarprogrammes dar.

Wien, 18. (5.) Febr. Aus Swornik wird gemeldet, daß gestern bei Nowa Zela auf eine österreichische Patrouille vom serbischen Ufer 4 Schüsse abgegeben wurden. Die Patrouille gab ihrerseits 2 Schüsse ab, worauf auf sie bei Fortsetzung ihres Weges nochmals 2 Schüsse abgegeben wurden. Verwundet wurde niemand.

London, 18. (5.) Febr. Es besteht, letzten Meldungen zufolge, keine Hoffnung auf die Rettung der in den Kohlengruben von West-Stanley verschütteten Bergleute.

Konstantinopel, 18. (5.) Febr. Der Großwesir hielt in der Kammer eine Rede, die von häufigen Beifallskundgebungen unterbrochen wurde. Er erklärte, daß das Kabinett beim geringsten Mißtrauen der Kammer dimissionieren werde. Der Antrag eines liberalen Unionisten, Hilmi Pascha ein Mißtrauensvotum zu erteilen, weil er den Posten des auf antikonstitutionellem Wege gestürzten Kiamil Pascha angenommen, wurde abgelehnt. Die Kammer erteilte dem Großwesir ein bedingungsloses Vertrauensvotum. — Der Großwesir führte in seiner Programmrede u. a. aus: Wir zweifeln nicht daran, daß es uns, trotz aller gegenwärtigen und zukünftigen Schwierigkeiten gelingen wird, die Gefahr eines Krieges zu umgehen. Die noch kürzlich bestandenen Schwierigkeiten sind jetzt auf dem Wege definitiver Beilegung. Nicht von uns wird es abhängen, wenn in nächster Zukunft nicht alle Fragen zur Zufriedenheit aller Seiten gelöst werden.

Der Handelsminister teilte einem Interviewer mit, daß die Verhandlungen mit der österreichischen Botschaft über die Abänderungen des Protokolls der Verständigung glücklich abgeschlossen sind. Dies werde die Beendigung des Boykotts erleichtern. — Die bosnische Frage kann als beendet erklärt werden.

Teheran, 18. (5.) Febr. Der Bruder des Schahs Schuaes Saltaneh wurde auf seiner Rückreise aus Europa gestern in Resht von den Revolutionären gefangen genommen. Man fordert 1000 Pfund Lösegeld für ihn.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
auf c. 3 Tage.
Dr. Rothberg.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am **9. Februar.**
Sprechstunde vom 7. Februar an 6—7.
Betsy Wulffius.

По случаю кончины Его Императорскаго Высочества Великаго Князя Владиміра Александровича,
танцовалъ. вечеръ
въ офицерскомъ собраніи, назначенный на 6 февраля
отмѣняется.

Durch den erfolgten Tod Sr. Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten **Wladimir Alexandrowitsch** findet der zum 6. Februar cr. angesagte
Tanzabend
im Offizier-Casino **nicht** statt.

Reinseidene elastische
Trauerflore
für Hut und Arm. **K. Stahlberg.**

Geldschränke
der Fabriken
S. Arnheim, Berlin
Carl Kästner, Leipzig
liefern zu Katalogpreisen der Fabriken
Gebr. Brock.

Blini
im neueröffneten Kruge
Haselau
am Embachstrande, 6 Werst aus Dorpat.

Guten Kaviar
Sëmga
Beluga
Poularden
Kalkuhnen
Hasselhühner
Birkwild
empfiehlt
Ritter-Str. 1. **J. Mürk.**



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma".
Per Paket nur **10** Kop.

AUKTION.
Am 9. Februar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.
Die Liquidations-Kommission.

Cognac
von
A. C. Menkowy & Cie.
in Cognac (Charente)
führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz besonders **hervorragend** in Qualität
Weinhandlung „Tivoli"
Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.
Telephon 32.

Wiener Konditorei.
Zur Masljanitza empfehle **Fastnachtskuckeln**
gefüllt mit **Schaum-Schmand, Ananas-, Apfelsinen-, Cacao-, Crême brillée, Grillage-, Mocca-, Plombier-, Pistazien- u. Tutti-Frutticrême.**
Berliner Pfannkuchen (Ponschki).

Telephon Nr. 32 Telephon Nr. 32.
Destillatur „Tivoli"
Johannis-Str. Nr. 16 in Dorpat
gegründet 1823.
Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehreren **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten
Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
Rjäbinowka	Crême de Noyaux
„ Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kijewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch
Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen
Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Die
Nordische Versicherungs-Gesellschaft
gegr. 1872
Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.
versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.
Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.

Auf erste und überhaupt sichere Hypotheken sind bis
8000 Rbl.
zu vergeben. Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. sub „8000".

Gesucht zum Alleindienen eine
gut attestierte Magd
die gut kocht — Pepler-Strasse 26, Qu. 1. Zu sprechen von 10—11 m.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
wird gesucht — Blumenstr. 9, Qu. 4.

Förster, Reichsd.
der estnischen Sprache mächtig, in ungekündigter Stellung, sucht per bald selbständigen Försterposten. Gefl. Offerten unter B. S. 76. befördert die Exp. der Ztg.

Erfahrener Futtermeister
sucht eine Stelle sofort oder zum 23. April. Attestate vom Fürsten Gagarin, Landrat von Helmersen und von Wulf stehen zu Diensten. Adr.: Reval, Gr. Dörptsche Str. 48, Qu. 9. Roos.

Für meinen
Kochkursus
nehme Anmeldungen von Schülerinnen entgegen tägl. von 10-4 Uhr
Frau Donner
Küter-Str. 8/b Qu. 5.

Eine reiche Auswahl
schön blühender Blumen
als: **Azalien, Hyacinten, Tulpen, extra gute Narzissen, Maiblumen, Goldlack, Primeln** und **schöne Nizza-Blumen** empfiehlt die Blumenhandlung
A. Jerw
im Bankgebäude.
Gärtnerei, Petristr. 29.
Bestellungen auf Binderei für Trauer und andere Zwecke werden billig u. geschmackvoll ausgeführt

„Tivoli"-Biere.
Brauerei
in Dorpat
anerkannt vorzügliches Fabrikat!
Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen** etc.

Von einer frisch milchenden Kuh kann täglich
Milch
abgegeben werden Stern-Str. 20.

Ideales Kostüm!

Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb"**. Bei sobill. Preise, wie **5 25 K.**, die beste Sorte **6 25 Kop** f. e. ganz. Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu e. vollst Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, u. besitzt sämtl. Eigenschaften d. letzteren, wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d'-blau, braun, oliv, alles glatt oder punktiert. Versandt unt. Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz**, Nr. 86 d.

Trockentreber
als vorzügliches Viehfutter verkauft
Brauerei „Tivoli".
Johannisstr. 16.

Assistent
für die Landpraxis gesucht. Honorar 1200 Rbl. Bei laryngol. Kenntnissen gute Privatpraxis. Dr. W. Spindler. Колай. Таврич. губ. больн.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den **5., 6. und 7. Februar**, nur 3 Tage, vollständige Veränderung der Bilder, ganz neues Programm. „Verzeihe Grosspapa!" Grosses interessantes Drama. Das Christfest bei Reichen und Armen, hübsches Kinderbild. Der geizige Vater, grosses inhaltreiches Bild. Der Bart zu allem und Meine Uhr bleibt nach und andere höchst interessante u. komische Bilder.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Bazar
zum Besten des Frauen-Vereins
Sonntag, den 8. Febr.
Beginn 5 Uhr.
Burschen-Theater, Beginn um 7 Uhr.
Zur Aufführung gelangt:
Herzlich willkommen.
Schwank in einem Akt von M. Kominski-Weiss.
Entrée zum Bazar 20 Kop.
Entrée zum Bazar und Theater 50 Kop.

Schlittschuhbahn auf dem Spielplatz
(früher **Domschlittschuhbahn**)
Sonnabend, 7. Febr. 1909, ½ 6 – 8 Uhr abends
Kostümfest
mit Musik, Illumination und Feuerwerk.
NB. Alle Masken müssen sich am Eingang legitimieren.
Eintrittspreis für Inhaber der Saisonkarten: Erwachsene 25 Kop., Kinder 15 Kop., für Gäste: Erwachsene 40 Kop., Kinder 25 Kop.
Die Saisonkarten sind vorzuweisen.

Taara.
Sonnabend, den 7. Februar
Maskerade.
Entrée wie gewöhnl. Anf. ½10 U. ab.

Schlittschuhbahn
des Studentenkreises „Sport"
im
Botanischen Garten.
Sonnabend, den 7. Februar
Militär-Musik
von 3—5 Uhr nachm.
und
Wettrennen mit Preisen.

Friedheim.
Generalversammlung
Montag, den 9. Februar 1909,
6 Uhr nachm., bei Frau Dr. v. Doulin, Teichstr. 14.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Budget. Wahlen.
Da aus vom Verstande unabhängigen Gründen die Anzeige der Generalversammlung für den 2. Febr. unterblieben ist, wird die jetzt angezeigte Generalversammlung unter allen Umständen beschlussfähig sein. Der Vorstand.

Eine Dachshündin
5 Monate alt ist abzugeben — Jamasche Str. 44.

Commerz-Club.
Sonntag, den 8. Februar
um 12 Uhr
Blini-Frühstück
mit
Musik.
Die Direktion.

Commerz-Club.
Sonnabend, d. 14. Februar
Generalversammlung
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Ein Hund
stichelhariger Vorsteher, hat sich verlaufen, 1½ Jahre alt auf „Lord" hörend. Gegen Belohnung einzuliefern Teichstrasse 54 I.

Wanemuine.
Freitag, den 6. Februar c.
2. und letztes Konzert
der **Künstler-Kapelle**
W. G. Sawadsky.
Vollständig neues Programm.
Billetverkauf in der Handlung **G. Zirk,** Ritterstrasse 26.
Geschäftsführer A. Darialow.

M. K.
Sonnabend, d. 7. Februar
½6:
Uebungsnachmittag.

F. F.-W.
Das
Winterfest
ist wegen des Todes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Wladimir Alexandrowitsch, des Hohen Protektors der Freiwilligen Feuerwehr
verschoben
worden.
Der Hauptmann.

F. F.-W.
Montag, den 9. Februar
10 Uhr abends
Generalversammlung
der Kranken- und Unterstützungs-Kasse der Freiwill. F.-W.
im Feuerwehr-Lokal
Kühnstr. 1.
Der Verwaltungsrat.

F. F.-W.
Montag, den 9. Februar c.
9 Uhr abends
Im Feuerwehrlokal
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsberichte pro 1908.
2. Budget pro 1909.
3. Anträge.
Der Verwaltungsrat.


Gartenbau-Verein.
Montag, den 9. Februar c.,
9 Uhr abends
Sitzung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Hrn. G. Hoppe: Etwas über häusliche Obstverwertung.
2. Besprechung betr. die Feier des Stiftungstages
3. Referate.

Eine junge Russin
die bereits in allen Fächern mit Erfolg unterrichtet hat, sucht **russische Privatstunden.** Zu erfahren Philosophenstr. 2, Qu. 4, von 12—2 und 4—6 Uhr.

D.-A. Sonnabend, 7. Februar.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme von Sonn- und 6 Festtagen.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 90 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Sonnabend, den 7. (20.) Februar. 1909.

Inland.

Vom Entwurf einer neuen evang.-lutherischen Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung.

Auf der in dieser Woche zusammengetretenen Synode des Petersburger Konsistorial-Bezirks erstattete der Generalsuperintendent Pingoud einen Bericht über die weiteren Vorarbeiten für den Entwurf einer neuen Kirchengemeinde- und Synodal Ordnung. Da diese Angelegenheit tief in das Leben der evangelischen Gemeinden greift, sei der diesbezügliche Bericht, den W. Fehrmann in der „St. Pet. Z." erstattet, ausführlicher wiedergegeben.

Schon 1905 hatte der Generalsuperintendent auf die Mängel unserer Kirchenverfassung hingewiesen und dabei vor allem auf die Nötigung hingewiesen, den Gemeinden eine größere Beteiligung an der Verwaltung der Kirche zuzuweisen. Die dargelegten Gedanken fanden allseitige Zustimmung der Synode und es sah sich der Generalsuperintendent veranlaßt, in dieser Angelegenheit auch die Gedanken und Wünsche der Laienwelt in Erfahrung zu bringen. Zu dem Zweck hielt er im September 1906 in Odessa eine Konferenz ab, auf der 127 Gemeindevertreter, Pastoren und Küster der südlichen Kirchspiele erschienen waren. Mit ihnen wurde eine Reform der Kirchenverfassung im Sinne der Ergänzung der bisher bestehenden reinen Konsistorialverfassung durch die Synodalverfassung beraten; die dargelegten Ideen fanden allseitige Billigung.

Daraufhin arbeitete der Generalsuperintendent einen Entwurf der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung aus in engem Anschluß an die preußische Kirchenverfassung, die sich durch große Klarheit und Umsicht auszeichnet und sich in der Praxis bewährt hat. Dieser Entwurf wurde 1907 der Petersburger Synode vorgelegt und an alle Pastoren und Kirchenräte im Innern und Süden versandt. Nunmehr ist vom Generalsuperintendenten eine neue Vorlage ausgearbeitet, in die alle berechtigten Wünsche und Ausstellungen, die ihm in der Zeit zugegangen waren, hineingearbeitet sind. — Die neue Vorlage für die projektierte Verfassungsänderung darf als Meinungsäußerung der überwiegenden Mehrzahl der Kirchspiele und Pastoren des Petersburger Bezirks angesehen werden und dürfte von den maßgebenden Kreisen berücksichtigt werden.

Im neuen Entwurf wird dem Küsterstande in der Gemeindevertretung, im Kirchenrat und den Kreissynoden Sitz und Stimme zuerkannt, in Landgemeinden auch Laien das Präsidium im Kirchenrat zugebilligt u. a. Der mehrfach geäußerte Wunsch, den Kreissynoden möchte das Recht verliehen werden, die Pröpste, Generalsuperintendenten und die übrigen Mitglieder der kirchlichen Behörden zu wählen, konnte keine Berücksichtigung erfahren, da Konsistorien staatliche Behörden sind und die dort Dienenden somit Staatsbeamte sind, die ihren Unterhalt nicht von den Gemeinden, sondern vom Staat beziehen, mithin auch der Staat das Recht der Anstellung auszuüben hat. Erst wenn die Kirche vom Staat völlig getrennt worden ist, kann derartigen Wünschen Rechnung getragen werden, doch fällt dann auch den Gemeinden der Unterhalt aller kirchlichen Behörden zur Last. Schon jetzt nehmen nicht wenige Gemeinden Anstoß an den Kosten für den Unterhalt des Kirchenwesens: in jenem Fall würden sich die Kosten wesentlich erhöhen. Der evangelischen Kirche Deutschlands ist die Einführung der synodal-konsistorialen Verfassung zu großem Segen geworden; überall war sie Anlaß zu einem Aufschwung des kirchlichen Lebens. Eine sehr erwünschte Folge war auch die Abschaffung der Zahlungen für religiöse Handlungen, was zur Hebung der Würde der christlichen Kirche von eminenter Bedeutung ist. Ebenso haben dadurch die Regelung der Gemeindezugehörigkeit, die Selbstverwaltung der Gemeinden, die Förderung der Wohlfahrtseinrichtungen und die Gemeinsamkeit bei Reformen und kirchlichen Unternehmungen brauchbarste Realität gewonnen.

Fragen wir nach diesen Dingen bei uns — so ist hier alles im selben Zustand, wie es vor 75 Jahren war, da unser Kirchengesetz herausgegeben wurde, geblieben: es hat keine Entwicklung stattgefunden. Die Gemeindezugehörigkeit ist eine offene Frage, die kirchliche Besteuerung eine Sache der Willkür; die Kirchspiele sind mit einander in keiner Fühlung, gemeinsame Unternehmungen zur Förderung des Ganzen, mit Ausnahme der Unterstützungskasse, sind nicht vorhanden; das Regiment der Kirche ist von Beamten im Nebenamt ausgeführt, da sie von der kirchlichen Gage nicht leben können; dazu sind sie ohne Fühlung mit den Gemeinden und fehlt ihnen jede Initiative; die Nationalitäten, statt in gemeinsamen Synoden einander nahezutreten, stehen sich voll Haß gegenüber; die Gemeindeversammlungen sind verödet und unerzogen, weil sie zu wenig Rechte und Uebung der Betätigung haben; für religiöse Handlungen wird überall noch Geld gezahlt — das ist das lange Register von Uebelständen, die nur durch die Synodalverfassung beseitigt werden können.

Man hat angeführt, daß die evangelische Kirche Rußlands Diaspora-Kirche sei und allzu verschiedene Nationen habe, daher sei eine Gemeindevertretung in allgemeinen Synoden unmöglich; allein die evangelische Kirche Oesterreichs hat ebenso Diasporaverhältnisse und in erhöhtem Maße unter der nationalen Zerklüftung zu leiden; doch genießt sie längst die Synodalverfassung und arbeitet dadurch mit geeinten Kräften an ihrem Ausbau. Warum sollen wir dazu verurteilt sein, hinter den anderen Ländern zurückbleiben? Wenn die kirchlichen Kreise keine Initiative ergreifen, unsere Lage zu verbessern, der Staat hat keine Veranlassung dazu. — Man hat warnend darauf hingewiesen, durch die Synodalverfassung käme die urteilsunfähige oder verdorbene Masse zur Regierung und werde alle guten Ordnungen umstürzen. Auch in Deutschland hat man diese Gefahr gefürchtet, aber die Wirklichkeit hat die Befürchtungen als ungerechtfertigt widerlegt. Es sind meist die solidesten Elemente in die Synoden gewählt worden, ähnlich wie es schon jetzt in unseren Kirchenräten der Fall ist, und die Kirche hat anstatt Schaden Nutzen gehabt.

Das Generalkonsistorium wird sich der weiteren Behandlung der Frage nach einer besseren Kirchenverfassung energisch anzunehmen haben.

*

Im Anschluß hieran sei noch eines zweiten richtigen Gegenstandes kurz erwähnt, den Konsistorial-Assessor R. v. Freymann behandelte: er gab eine eingehende Darstellung der Gesetzentwürfe zur Gewissensfreiheit.

Das ministerielle Gesetzprojekt zerfällt in 10 einzelne Vorlagen.

Nachdem der Referent die Versammlung mit dem Inhalt dieser Gesetzvorlagen im einzelnen bekannt gemacht hatte, schilderte er den Gang der Verhandlungen über zwei dieser Vorlagen, und zwar erstens die über das Verhältnis des Staates zu den verschiedenen Konfessionen, und zweitens über die Vorlage betreffs Uebertritts von einer Konfession zur anderen in der Kommission für Glaubensangelegenheiten, die von der Duma behufs Ausarbeitung einer Vorlage für die Plenarversammlung gewählt worden war. Die zweite der genannten Vorlagen, deren endgiltige Fassung bereits fertiggestellt ist, kommt bereits in den nächsten Wochen vor die Reichsduma. Aus dem sehr detaillierten Material, das die Duma-Kommission durchgearbeitet hat, seien drei Punkte hervorgehoben: 1) die Freigabe des Rechts zur Verbreitung der Lehre unter Andersgläubigen; 2) die Abschaffung der strafrechtlichen Verfolgung für Verleitung zum Uebertritt und 3) die Freiheit zum Uebertritt vom 21. Lebensjahre an ohne jede Einschränkung, und vom Alter der Ehemündigkeit an (18 J. bei j. Leuten, 16 bei j. Mädchen) mit elterlicher Genehmigung.

Dorpat, 7. Februar.

Die Livländische Ritterschafts-Repräsentanz hat, wie die „Düna-Ztg." meldet, Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Wladimirowna in Anlaß des Ablebens ihres hohen Gemahls ein Beileidstelegramm übersandt.

Von Ihrer Kaiserlichen Hoheit ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „An den residierenden Landrat Baron Wilhelm Stael von Holstein. Gerührt durch die mir ausgesprochene herzliche Teilnahme danke ich aufrichtig der Livländischen Ritterschaft. Maria."

Durch Rundschreiben des Unterrichtsministeriums war den Direktoren der Lehranstalten vorgeschrieben worden, über jedes wichtige Ereignis, das mit einem Schüler im Zusammenhang steht, in jedem speziellen Falle das Unterrichtsministerium direkt in Kenntnis zu setzen. Trotz einer mehrfachen derartigen Vorschrift sieht sich das Unterrichtsministerium trotzdem in der Lage, über Ereignisse, an denen Schüler beteiligt sind, von den Organen anderer Ressorts in Kenntnis gesetzt zu werden. Aus diesem Grunde hat die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks, wie die Rigaer Blätter melden, dieser Tage die Direktoren der Lehranstalten noch einmal aufs strengste aufmerksam gemacht, daß die oben genannten Rundschreiben des Unterrichtsministeriums streng eingehalten werden müssen.

—u— **Oberpahlen**, 2. Februar. Unter dem Vorsitz des Präses Dr. Rammot fand hier gestern eine Versammlung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins statt, auf der zunächst eine Frage von rein örtlicher Bedeutung erledigt wurde. Der hiesige Prediger, Pastor Rennit, ersuchte nämlich den Verein, er möge ihm für einen ins Leben zu rufenden Kindergarten die geeigneten Räumlichkeiten und den Garten zur Verfügung stellen. Einstimmig wurde diesem Ansuchen Folge gegeben und so wird dieses dankenswerte Unternehmen hoffentlich bestens verwirklicht werden. — Darauf hielt der Präses einen sehr lehrreichen Vortrag über extensive und intensive Wirtschaft, seine Ausführungen an einem praktischen Beispiel illustrierend. Er wies dabei namentlich auch auf das von Hrn. v. Sivers-Soosaar den Kleingrundbesitzern gegenüber bewiesene Entgegenkommen hin, sich über den Betrieb einer intensiven Wirtschaft in Soosaar Kenntnis zu verschaffen. — Schließlich wurde der Vorschlag eines anderen landw. Vereins vorgelegt, bei der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät um eine Subsidie für die Gagierung eines anzustellenden landwirtschaftlichen Instruktors für die Kleingrundbesitzer nachzusuchen.

Kreis Walk. Zur Pastorenwahl in Alt-Schwaneburg teilt der „Südlivl. Anz." mit, daß auf der letzten Sitzung des Kirchenkonvents Pastor A. Kundsin-Tirsen gewählt worden ist.

Seßwegen. Im Alter von 87 Jahren ist, wie die „Düna-Ztg." berichtet, in diesen Tagen der frühere Hofsaufseher Leitan bestattet worden. 70 Jahre hat er ununterbrochen im Dienste der Schloß-Seßwegenschen Güter gestanden und noch 1905 seiner Herrschaft unverbrüchliche Treue bewiesen. Die beiden letzten Jahre hat er von seinen vieljährigen Diensten ausruhen dürfen, wohlversorgt von denen, in deren Diensten er so lange gestanden hatte. In dieser Zeit der „Leutenot" darf wohl dieser seltene Fall besonders erwähnt werden — vorbildlich für Vorgesetzte und Untergebene.

Riga. Die Kompromißverhandlungen zu den Stadtverordnetenwahlen schreiten, wie die „Rig. Aw." mitteilt, erfolgreich fort und es ist zu hoffen, daß der formelle Kompromißabschluß binnen kurzem erfolgen wird.

— Zum Attentat auf den Generalmajor Koschelew teilt der „Rishski Westn." u. a. mit, daß, wie die Sektion ergeben hat, der Verbrecher, als er keine Aussicht mehr sah, seinen Verfolgern zu entkommen, sich die Todeswunde eigenhändig beigebracht hat.

— Die soeben veröffentlichten Ergänzungs-Wählerlisten stellen, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, die Gesamtzahl der Rigaschen Wähler auf 4451 fest. Somit beträgt die einfache Stimmenmajorität 2226.

— Ein Esperanto-Verein wird, nach den Rigaer Blättern, in Riga gegründet, seine Statuten sind bereits der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten zur Registrierung eingereicht.

— Im Zusammenhang mit den Ereignissen von 1905 sind, wie die „Rishsk. Myssl." mitteilt, soeben mehrere zur Rigaschen Intelligenz gehörige Personen, unter ihnen ein Arzt und 3 Rechtsanwälte, auf Grund des § 102 (Zugehörigkeit zu umstürzlerischen Verbindungen) verklagt, gegen Kautionen von 3000 bis 5000 Rbl. aber auf freiem Fuß belassen worden.

— Auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik werden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gegenwärtig über 200 Waggons 4. Klasse gebaut, die sich von denjenigen der dritten Klasse nur dadurch unterscheiden, daß sie kleiner sind und längs der Wand drei Reihen Bänke sich befinden, die man aufheben kann.

Oesel. In Anseküll wird, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, Pastor Greinert einen estnischen landwirtschaftlichen Verein gründen.

Reval. Aus dem Bericht der Revaler Blätter über die am 4. Febr. stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung, auf der u. a. die Anweisung von 22,000 Rbl. für den Bau des Peter-Denkmals und die Einrichtung eines städtischen Adreßtisches beschlossen sowie die Wahlen in die verschiedenen städtischen Komissionen vollzogen wurden, heben wir folgende Mitteilung ausführlicher hervor. Ein Antrag des StV. Wend, den StV. v. Hueck in Anerkennung der Verdienste, die derselbe sich in der Zeit, während er das Amt eines Stadthaupts bekleidete, um die Verschönerung der Stadt erworben hat, zum Präses der Promenaden-Kommission zu erwählen, wird von dem Antragsteller wiederum zurückgezogen, da nach den Bestimmungen der Städteordnung ein Antrag, das Präsidium in einer städtischen Exekutivkommission an Stelle eines Stadtrats einem Gliede dieser Kommission zu übertragen, nur vom Stadtamte selbst der Stadtverordneten-Versammlung gestellt werden darf, ein solcher Antrag aber zur Zeit nicht vorliegen kann, da eine Verteilung des Präsidiums in den Kommissionen unter die einzelnen Stadträte noch nicht in Frage gekommen ist.

— Der Revaler Gewerbe-Verein beabsichtigt, den Revaler Blättern zufolge, bei genügender Beteiligung, im Frühjahr eine Veranstaltung zu inszenieren, auf der Arbeiten der Revaler Handwerker zur Schau und zum Verkauf gestellt werden sollen. Der Verein zählte beim Jahreswechsel 462

Feuilleton.

Was die Trümmer erzählen.

Auf dem Ruinenfelde von Messina sind die Bergungsarbeiten vor 10 Tagen wieder aufgenommen; den Ueberlebenden hat man jetzt Erlaubnisscheine ausgestellt, um an ihren einstigen Wohnstätten die nötigen Ausgrabungen vornehmen zu lassen, und von allen Seiten eilen die Angehörigen herbei, um aus dem Schutt und den Trümmern die letzten traurigen Reste ihrer toten Lieben zu bergen.

Es sind furchtbare Bilder, die sich dabei entrollen. Unter den Trümmern des einen Hauses — so erzählt Luigi Barzini im „Corriere della sera" — findet man die Leichen von Unglücklichen, die in anderen Häusern gewohnt haben und die in der Verwirrung des Augenblickes instinktiv bei Fremden Hülfe und Unterschlupf suchten. Niemand erkennt jetzt diese armen Eindringlinge, ihre Leichen werden nicht reklamiert, und man trägt sie hinunter an den Strand, wo sie in langer Reihe einer neben den anderen hingebettet werden, in denselben Tüchern und Decken, in denen sie ihren Tod gefunden. Mit Stricken hat man sie zusammengebunden — gleich den Leichen, die auf hoher See ins Meer versenkt werden; am Abend rauscht dann der Schlepper mit den großen Kähnen heran, in denen diese grausigen Menschenreste aufgeschichtet werden, um drüben in den Massengräbern ihre letzte Ruhestätte zu finden.

Die anderen Toten, jene, deren Name von den Angehörigen schluchzend genannt werden kann, werden in rohe Holzkisten gelegt, die kaum an einen Sarg erinnern. Ueberall sieht man diese primitiven, langen, hellen Kästen, die den Eindruck erwecken, als triebe ganz Messina einen regen Handel, denn diese Särge gleichen Transportkisten, die fremde Schätze zu bergen scheinen. Mit Kreide oder Teer haben zitternde Hände diese Kisten mit Inschrift versehen, wie Warenballen die Schrift „Zerbrechlich" oder „Nicht stürzen" zeigen. Da liest man allerlei Weisungen, wie etwa: „Stehen lassen, die Verwandten leben und kommen morgen zurück." Oder: „Die Behörde wird gebeten, zu warten, der Transport wird von privater Seite besorgt." Er hat nichts von der dumpfen Feierlichkeit eines Totengeleites, dieser Transport; er gleicht eher einer schweren Arbeit, die verrichtet werden muß. Ueber die Schutthaufen schleppt man die Kisten, durch die wenigen passierbaren Straßen ziehen polternd ochsenbespannte Karren, die die unheimlichen langen Kisten zum Ufer hinunter befördern.

Schon von weitem bezeichnen Staubwolken die Stellen, wo gegraben wird. Wenn man näher kommt, findet man die Inschrift: „Der Besitzer lebt", und meist findet man ihn dann auch selbst, fast gleichgiltig auf irgend einem Stein hockend, die Blicke auf die Männer gerichtet, die da mit Spaten und Aexten in den Trümmern arbeiten.

Es sind schreckliche Geheimnisse, die bei dieser Arbeit an das Licht kommen. Nur wenige Leichen sind es, die nicht von einem fürchterlichen Todeskampf erzählen, nur wenige waren es, die das Glück hatten, noch halb im Schlafe sofort zu sterben. Es ist ein grauenvoller Gedanke, daß dieses gewaltige Ruinenfeld Tausende und Abertausende von Todeskämpfen den Augen der Ueberlebenden verbarg. Minuten, Stunden, ja tagelang haben hier unzählige Herzen noch gebebt, während das stumpfe Gestein das unaufhaltsam dahinrieselnde Blut aufsaugte und mit ihm das ermattende Leben. Bei vielen Leichen sieht man, wie der Tod sie mitten in einer verzweifelten Anstrengung sich zu befreien, überraschte, und die konvulsivisch verzerrten Glieder zeugen noch von der verzweifelten Inbrunst dieses letzten fruchtlosen Ausgreifens nach schwindenden Lebensmöglichkeiten. Nur bei den Frauen ist es anders: sie alle sind fast ohne Kampf gestorben. Bei ihnen findet man überall den gleichen Gestus: mit den Händen haben sie das Gesicht bedeckt und das Ende erwartet.

„Ich sah, wie die Leichen zweier Kinder aus dem Schutt gezogen wurden, die sich wie schlafend eng umschlungen hielten. Sie zählten zu den wenigen Glücklichen der Toten, die in der Sterbestunde die Umarmung eines geliebten Menschen fühlen durften. Gestern zog man die Leichen zweier Gatten aus dem Schutte: die Frau hatte im Augenblick der Katastrophe den Gatten mit beiden Armen umklammert und sich nicht mehr gerührt. Er war ein junger Militärarzt: 20 Tage vor dem Unglück hatte er die geliebte Braut vor den Altar geführt.

„Erschütternd sind die Wiedererkennungsszenen; fast nie hört man einen Schrei, fast nie sieht man eine Geberde des Schmerzes. Die Toten sind von einem Fluch behaftet: sie stoßen ab. Mit schmerzlicher Ungeduld werden sie erwartet, die Verwandten wollen sich auf sie stürzen, wenn sie gefunden sind; aber sobald die Leichen am Tageslicht sind, erstarren die Angehörigen, und der Schmerz scheint zu verstummen. Ein dumpfes Erstaunen und eine schmerzliche, grausame Enttäuschung scheint die Lebenden zu lähmen. — Ich sah die Bergung eines Kindes, das der Vater seit Wochen klagend unter den Ruinen gesucht hat. Als man ihm sagte, der Leichnam sei gefunden, stürzte der Arme weinend hinzu, und mit gebrochener Stimme schluchzte er: „Mein Kind, mein Kind!" Aber vor dem Körper blieb er starr stehen, verstummte, und mit dumpfem Staunen hafteten seine Blicke an dem Leichnam. Also dieses abscheuliche, schreckliche Ding war sein Kind? Er hatte vielleicht gehofft, die Reste des geliebten Wesens noch einmal zu umarmen, noch einen Kuß auf die Stirn zu drücken. Und nun stand er vor dieser fremden, entstellten Gliedermasse. Nach kurzem Schweigen kam nur das Wort: „Ich erkenne es." Dann wandte er sich stumm ab, als wollte er den dumpfen Abscheu verbergen, dessen er sich schämte.

So entbehren die Toten noch der letzten Zärtlichkeit, eines letzten Abschiedeswortes, und selbst die, die die Lebenden einst liebten, wenden sich schweigend und als Fremde ab. . . ."

Mannigfaltiges.

Die Berliner Première von Strauß' „Elektra". Es wird aus Berlin vom 15. (2.) Februar gemeldet: Die Erstaufführung von Richard Strauß' „Elektra" im königlichen Opernhause fand eine glänzende Aufnahme. Strauß wurde mit den Darstellern stürmisch und oft gerufen. Dem Eindruck der Größe des so ganz eigenartigen Werkes von Richard Strauß konnte sich niemand entziehen.

— Der geräuschlose Schuß. Der bekannte Ingenieur Hiram Maxim gab am 8. Februar in New-York vor geladenen Schützen, Jägern und Technikern eine öffentliche Probe seiner neuen Erfindung, die jede Handfeuerwaffe geräuschlos macht. Die Erfindung besteht aus einer Vorrichtung, die an dem Lauf jeder Waffe angebracht werden kann. Maxim hatte für seine Vorführungen die hauptsächlichsten Militär- und Jagdgewehre aller bekannten, europäischen und amerikanischen Waffenfabriken benutzt. Die Zuschauer waren überrascht, als sie keinen Knall beim Abfeuern des Gewehres vernahmen. Maxim hat bereits in allen Ländern Patente auf seine Erfindung angemeldet. Er ist der Ueberzeugung, daß durch seine Erfindung das Schlachtfeld der Zukunft geräuschlos und unsichtbar arbeiten wird.

— Ein ungewöhnlicher Vorfall hat sich wie die „Lodz. Ztg." meldet, auf dem bei Wilna gelegenen Gute „Czerwonny Dwor" des Herrn Parczewski ereignet. Auf diesem Gute war seit undenklichen Zeiten ein See, 1 Dessjatine groß. Aus diesem See schöpfte man Wasser für die Brennerei und die Bierbrauerei und er gab stets mehr Wasser als nötig war. Am 16. v. M. ist das Wasser nun plötzlich aus dem See verschwunden. Die Verwunderung darüber ist in der Umgegend ungeheuer. Einige bringen diesen Vorfall mit dem Erdbeben in Italien in Zusammenhang.

— Verplappert. Onkel: „Liest Du, wenn Du zu Bette gehst, noch etwas?" — Neffe: Freilich! — Die neue Morgenzeitung."

(„Meggend. Bl.")

Mitglieder; 316 aktive und 143 passive. Den Berufen nach entfallen auf handwerksmäßige 226, kaufmännische 133, gelehrte Berufe 78; Damen 29, Institutionen 1.

Libau. Die Hafenverwaltung erhielt, der „Lib. Ztg." zufolge, ein offizielles Telegramm aus Petersburg, durch welches das Gerücht, daß die Linie Libau-New-York der Freiw. Flotte bereits in der zweiten Hälfte d. J. wieder aufgenommen werden würde, voll bestätigt wird.

Graf Bobrinski II.

Petersburg. Zur Schulpolitik in den Grenzmarken hat sich während der Debatten über die Kaukasus-Interpellation auf der vorgestrigen Sitzung der Reichsduma u. a. auch Graf Bobrinski II geäußert. Seine im Nachstehenden wiedergegebenen Auslassungen bezogen sich zunächst natürlich auf das Schulwesen im Kaukasus; bei der allgemeinen Form jedoch, in der der Redner seinen Standpunkt darlegte, dürfte eine entsprechende Schlußfolzerung auf die Stellung des bekannten Führers der gemäßigten Rechten zur Schulfrage in den Grenzmarken überhaupt wohl nicht unberechtigt sein. Nachdem Graf Bobrinski die Ursachen der Kaukasischen Revolution beleuchtet, fuhr er wie folgt fort:

Die russische Schule hat ein vollständiges Fiasko im Kaukasus erlitten, weil man sie zu einer ausschließlich russischen machen wollte, während sie eine russisch-einheimische sein müßte. In der russisch-einheimischen Schule würde sich natürlich die reiche, große, freie russische Sprache einen Platz erobern, den wir ihr unter der einheimischen Bevölkerung wünschen. Jetzt ist alles russische durch das widerwärtige System untergegangen, das die äußerste Rechte verteidigt. (Lauter andauernder Beifall auf der Linken und auf einem Teile des Zentrums.) Das Ziel des russischen Volkes ist es: selbst zu leben und andere leben zu lassen. Das russische Volk hat es verstanden, das russische Reich zu festigen, hat seine Festigung an vielen Orten erreicht und wird sie auf der ganzen Fläche des russischen Reiches erreichen. (Beifall links und im Zentrum.)

Während einer Pause der Donnerstags-Sitzung hielt, wie wir in der „Pet. Z." berichtet finden, die Fraktion der gemäßigten Rechten eine Versammlung ab, auf der Graf Bobrinski seinen Austritt aus der Fraktion anzeigte. Einigen Journalisten erklärte der Graf seinen Austritt mit Meinungsverschiedenheiten über die Grenzmarken-Frage.

Petersburg. Der Hl. Synod hat den Beschluß gefaßt, die temporären Regeln vom 26. November 1905 über die Autonomie der geistlichen Schulen aufzuheben und diese Maßnahme ist, wie die „Retsch" hervorhebt, nicht ohne Begleiterscheinungen geblieben. Vor allem seien durch diese Maßnahme die Beziehungen zwischen dem Oberprokureur und dem Synod dermaßen verschärft worden, daß der bisherige Oberprokureur P. P. Iswolski seinen Posten auf dem er, wie telegraphisch durch Senator gemeldet Lukjanow ersetzt ist — verlassen hat. Dieser Amtsrücktritt sei nicht als das Ergebnis persönlicher Differenzen anzusehen, sondern sei eine Folge tiefgreifender prinzipieller Unstimmigkeiten zwischen den Organen der weltlichen und der geistlichen Macht. Dadurch erlange der Konflikt zwischen dem Oberprokureuren und dem Synod die Bedeutung eines politischen Ereignisses von erstklassiger Wichtigkeit. Als Opfer seien in diesem Konflikt die temporären Regeln über die Autonomie der geistlichen Schulen" beseitigt worden. Das beklagt das liberale russische Blatt als einen Verzicht auf eine allmähliche, stetige Wiedergeburt der Kirche.

— Anläßlich des Ablebens des Großfürsten Wladimir wurde eine 10-tägige Hoftrauer angeordnet. Ein für den Dienstag anberaumter Hofball wurde abgesagt.

— Nach langen durch die üblichen Verschleppungen im Kanzleistil bedingten Verzögerungen ist am 2. Februar die Eröffnung des „Vereins der slawischen Gegenseitigkeit" erfolgt — eine Frucht der vor Jahresfrist in die Halme geschossenen neuen slawischen Bewegung. Die Eröffnung des Vereins begleiteten, wie die „Birsh. Wed." berichten, brillante Reden von M. W. Krassowski, N. A. Chomjakow und anderen. Dann schritt man zur Wahl von 24 Ausschußgliedern und deren 6 Stellvertretern, und zwar auf Grundlage einer vom Organisations-Komitee angefertigten Liste. Bei der Zusammenstellung der Liste traten zwei Strömungen zutage: eine polenfeindliche und eine polenfreundliche. Die Vertreter der polnischen Nationalität und des äußersten russischen Nationalismus standen sich schroff gegenüber. — Welche Richtung schließlich siegte, können wir aus dem uns vorliegenden Bericht des russischen Blattes nicht erkennen.

— An der Universität organisiert sich gegenwärtig eine Korporation russischer adeliger Studenten. Die Korporation erstrebt den Zusammenschluß der erblichen Edelleute auf Grund der ständischen und wirtschaftlichen Interessen.

—l— **Kiew.** Pastor Heinrich Junger, bisher Prediger an der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Wiborg wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, als Nachfolger von Pastor Friedrich Wasem nach Kiew gehen. —Pastor Junger studierte an der Universität Dorpat von 1897—1903.

Westgebiet. Der ehem. Wilnasche Kurator Baron Wolff hatte bekanntlich seiner Zeit darum nachgesucht, daß in den Gouvernements Kowno und Witebsk, die stark mit Letten besiedelt sind, in Schulen, wo Kinder lettischer Nationalität das Uebergewicht haben, einige Fächer in lettischer Unterrichtssprache erteilt würden. Dieses Gesuch hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Billigung des Unterrichtsministeriums erhalten.

Jaroslaw. Die Cholera will in Rybinsk nicht erlöschen. Laut Meldung vom 5. d. Mts. erkrankten an der Cholera neu 5 Personen und starben 1. Insgesamt erkrankten bisher 22 Personen.

Lodz. Der Kassierer der Hofrichterschen Fabrik wurde vorgestern von 5 Banditen um 1600 Rbl. beraubt. — Ein Schutzmann wurde bei der Verfolgung verwundet.

Finnland. Der in Helsingfors mit den anderen Esten zugleich verhaftete Advokat Temant ist, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, vorgestern als ohne Paß in Finnland lebende Person per Etappe nach Reval abgeschoben worden.

Politischer Tagesbericht.

Fürst Bülow im Landwirtschaftsrat.

Berlin steht im Zeichen der Agrarier und auch an der diesmaligen „agrarischen Woche" nimmt der Reichskanzler Fürst Bülow regen Anteil. — Am vorigen Mittwoch hielt er auf dem Festessen des Deutschen Landwirtschaftsrats eine Rede, worin er u. a. sagte:

Bei dem ersten Vortrage, den ich dem Kaiser als Reichskanzler im Herbst 1900 gehalten habe, erbat und erhielt ich die allerhöchste Zustimmung zu meinem wohlerwogenen landwirtschaftlichen Programm: Verstärkter Schutz der Landwirtschaft, Erhöhung und Bindung der Getreide- und Viehzölle. Meinem Programm bin ich treu geblieben bis zu diesem Augenblick und werde ihm treu bleiben, solange ich mein schweres Amt führe. (Bravo.) Das dauert vielleicht noch länger, als meine Gegner hoffen. (Lebhafter Beifall.)

Der Reichskanzler wandte sich sodann der Reichsfinanz-Reform zu. Er wies darauf hin, daß sich der Bundesrat wohl bewußt gewesen sei, daß er auf allgemeine Zustimmung zu seinen Vorschlägen nicht zu rechnen habe. „Aber", so fuhr der Kanzler fort, „wir müssen aus der Geschichte lernen. Große Reiche sind zu Grunde gegangen an der Unfähigkeit, ihre Finanzen zu ordnen. Wir sind Gottlob noch in der Lage, aus der ganzen Misère glatt herauszukommen, wenn wir uns der Größe der Aufgabe entsprechend zusammenfinden. Die Ehre, die Wohlfahrt, die Macht und Sicherheit des Landes hängen davon ab."

Der Reichskanzler wies sodann auf den Besuch des Englischen Königs hin, dessen schöner Verlauf bewiesen habe, wie sehr beiden Herrschern ein gutes Verhältnis zwischen ihren Reichen am Herzen liege, und der beiden Völkern Gelegenheit geboten habe, zu zeigen, daß sie freundliche und gute Beziehungen zu einander wünschen. — Dieser Besuch und ferner das Abkommen mit Frankreich betreffend Marokko habe im Westen den Horizont geklärt. Wir haben Grund zu der Annahme, daß es den friedlichen Bemühungen aller Mächte gelingen wird auch im Osten die Wolken zu zerstreuen. Aber um den Frieden des Reiches gegen alle Wechselfälle sicher zu stellen, ist nicht militärische, sondern auch finanzielle Bereitschaft erforderlich. Ein Weg zur Verständigung kann gefunden werden, weil er gefunden werden muß. (Zustimmung.)

Der Reichskanzler Fürst Bülow gab schließlich der Zuversicht Ausdruck, daß die Landwirtschaft, deren große Aufgaben mit der Reichsfinanzreform stehen und fallen, in dieser Ehren- und Existenzfrage des Deutschen Reiches, im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit nicht versagen werde. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Landwirtschaftsrat und auf das Blühen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft.

Deutschland.

Die diesjährigen Kaiser-Manöver finden zwischen Stuttgart, Crailsheim und Heilbronn statt; es werden die größten sein, die in Deutschland gesehen worden sind. Fast ein Viertel der ganzen deutschen Armee, darunter die ganze bairische Armee diesseits des Rheins, soll vor dem Kaiser manövrieren.

Am Mittwoch erschien auch Kaiser Wilhelm zu der Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrates. Er wohnte der Verhandlung der Fragen über die Wasserversorgung in den deutschen Kolonien und über die Verwendung elektrischer Kraft im landwirtschaftlichen Betriebe bei. Zur ersteren Frage sprach auch Staatssekretär Dernburg.

Die Messerangriffe auf weibliche Personen setzen sich in Berlin fort. Am Donnerstage wurden abermals 4 Attentate ausgeführt, die alle mit zum Glück nur leichten Verwundungen endeten. Immer entkam infolge besonderer Umstände der Täter.

Oesterreich.

In Wiener offiziösen Kreisen begrüßt man die Ernennung Hilmi Paschas zum Großwesir mit Befriedigung. Man verweist darauf, daß Hilmi sich schon als Generalinspektor für Macedonien umsichtig und verständig erwiesen hat, und man weiß, daß er ein ehrlicher Freund des konstitutionellen Lebens in der Türkei ist. In die Details der österreichisch-türkischen Verhandlungen sei Hilmi vollständig eingeweiht, auch billige er den Modus der Verständigung. Zum Sturze Kiamils habe es, so meint man hier, zweifellos beigetragen, daß er allzu anglophil gewesen sei. Die Jungtürken, welche Kiamil ohnedies mißtrauten, waren darüber verdrossen, daß England Kiamil zur Annahme des russischen Vorschlages geraten hat, bei dem die Türkei zu wenig Bargeld erhalten würde.

Ungarn.

Der Ministerpräsident Wekerle hielt, wie eine Depesche der „Pet. Tel. Ag." uns meldet, in der ungarischen Kammer bei der Beratung der Rekruten-Vorlage eine Rede, in der er um eine schnelle Annahme der Vorlage bat. Dies sei notwendig im Hinblick auf die äußere Lage, die mindestens als ungewiß und schwankend zu bezeichnen sei.

England.

Am Dienstag machten sich bei der Parlaments-Eröffnung die Frauen besonders bemerkbar. Eine der Suffragettes, Miß Matters, stieg in einem Lenkballon auf und flog über London weg. Auf dem Korb der Gondel stand: „Stimmt für die Frauen!" Tausende von Flugblättern des gleichen Inhalts wurden herabgeworfen. Miß Matters versuchte auch mit einem Sprachrohr eine Rede zu halten. Zwei Automobile mit Gesinnungsgenossinnen begleiteten die Fahrt des Ballons auf der Erde. Die Insassen ließen schrille Pfiffe ertönen und verteilten Flugblätter. Ferner marschierten 6000 Frauen und Töchter von Arbeitslosen durch die Straßen des Westend-Stadtteiles mit einem Banner, auf dem in großen Buchstaben stand: „Arbeit oder Revolution!" Als das Luftschiff sich der Erde näherte, strömte eine große Volksmenge zusammen und schrie: „Stimmrecht für die Frauen!", wollte sich aber vor Vergnügen umbringen, als Miß Matters nicht glatt aus dem Ballon kam, sondern zu früh ausstieg und an der Leine zappelte. Die kühne Miß äußerte sich, wie dem „Tag" berichtet wird, zu ihrer Umgebung: „Man wird nicht mehr lachen, wenn wir eines Tages angesichts der ohnmächtigen Polizei auf dem Dache des Parlaments niedersteigen und mit einem Megaphon in den Sitzungssaal hineinrufen werden: „Stimmrecht für die Frauen!" — Die Frauenstimmrechtlerinnen inzenierten dann vorgestern vor dem Hause des Ministerpräsidenten eine Demonstration. Es wurden 6 Damen verhaftet und die übrigen zerstreut.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 5. Febr.

Die vorgestrige Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Stadthaupt v. Grewingk eröffnet, der, nach Verlesung und Bestätigung des Protokolls der letzten StV.-Versammlung, zwei eingelaufene Schreiben vorlegte. In dem einen bat der Livl. Gouverneur die Stadtverwaltung um Eröffnung einer Kollekte zum Besten eines in Orel zu errichtenden Turgenew-Denkmals. Das andere enthielt die Bitte um Eröffnung einer Spendensammlung zum Besten einer im vorigen Jahre durch eine fürchterliche Feuersbrunst verwüsteten innerrussischen Stadt. Das Stadthaupt teilte mit, daß Spenden zu den genannten Zwecken in der Stadtkasse werden entgegengenommen werden.

Die ersten 5 Punkte der Tagesordnung betrafen Gesuche um Gehaltserhöhung. Die Versammlung beschloß, das Gehalt des Wächters des Stadtamts Reismann auf 60 Rbl. jährlich, das des Stadtrevisors Waldmann von 600 auf 900 Rbl. jährlich, das des Kanzleidieners des städtischen Waisengerichts Liiw von 360 auf 480 Rbl. zu erhöhen. Die übrigen Gesuche wurden abgelehnt. — Auf ein diesbezügliches Schreiben des Polizeimeisters hin wurden ferner den Revieraufsehern Quartiergelder in der Höhe von je 110 Rbl. bewilligt. Das Gesuch des Tischvorstehers der Polizeiverwaltung Ptaschitzki um Aussetzung von Quartiergeldern wurde abschlägig beschieden.

Auf das diesbezügliche Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr hin wurde sodann beschlossen, ihr pro 1909 eine Subsidie von 4000 Rbl., zur Feier ihres 50-jährigen Jubiläums einen Beitrag von 300 Rbl, für die Ablöscharbeiten 180 Rbl., für Wasserzufuhr 100 Rbl. und für die Krankenkasse 250 Rbl. zu zahlen.

Ferner wurde dem Lehrer Jakob Kunsik die seiner Schule gezahlte Subvention von 1000 auf 1500 Rbl. erhöht und allen Lehrern der städtischen Elementarschulen eine Gehaltserhöhung von je 50 Rbl. bewilligt. Dem Gesuch des städtischen Schulkollegiums um die Erlaubnis, den im realisierten Budget pro 1908 verbliebenen Restbestand von 265 Rbl. zur Deckung von Schulden aus den Jahren 1905—1907 zu verwenden, wurde entsprochen.

Dem estnischen Handwerker-Hilfsverein wurde eine jährliche Subsidie von 100 Rbl. für den Unterhalt von Zeichenkursen und dem estnischen Kindergarten eine solche von 500 Rbl. pro 1909 bewilligt. — Alle bisher angeführten Beschlüsse waren einstimmig gefaßt worden.

Die Gesuche des Vereins für Armenpflege um eine jährliche Subvention von 200 Rbl. zur Bezahlung von Schulgeld für arme Kinder und um Eröffnung eines Kredits zum Ankauf von Medikamenten für die Armen wurden vom StV. Steinberg befürwortet. Auf Antrag des Stadtamts wurden sie jedoch mit allen gegen 8, resp. 10 Stimmen abgelehnt.

Dem Marktvogt Ssemenow wurde sein Gehalt von 360 auf 480 Rbl. und den Marktdienern Milling und Bergmann ihr Gehalt von 180 auf 240 Rbl. erhöht.

Der Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits von 500 Rbl. zu den vorbereitenden Arbeiten für die im Jahre 1910 bevorstehenden städtischen Wahlen wurde angenommen.

Von einer Bewilligung des Gesuchs der Saddoküllschen Gesellschaft zur Hilfeleistung bei Feuerschäden um kostenlose Ueberlassung von Bauholz für die Errichtung eines Schuppens für die Feuerlösch-Apparate wurde zunächst abgesehen.

Für die städtische Immobiliensteuer wurde pro 1909 eine Höhe von 10 % festgesetzt.

Eine Debatte rief der Antrag der städtischen Güterkommission auf Festsetzung einer Gage von 2000 Rbl. für den Stadtförster hervor. Bisher hatte der Förster eine Gage von 500 Rbl. erhalten und die Nutznießung eines Landstückes des Stadtgutes Saddoküll gehabt. Da die Bewirtschaftung dieses Landes viel Zeit in Anspruch nahm und den Förster von der Erfüllung seiner direkten Berufspflicht abzog, proponierte die Güterkommission ihm die Nutznießung des Landes zu entziehen und ihm dafür die erwähnte Gage von 2000 Rbl. festzusetzen. Von diesem Gelde würden 500 Rbl. in Abzug zu bringen sein für den Unterhalt von 3 Pferden, die er angesichts des sehr großen ihm unterstellten Waldareals unbedingt halten muß. Der StV. Parts fand in längerer Ausführung eine Gage von 2000 Rbl. zu hoch; eine solche von 1500 Rbl. würde genügen. Das Stadthaupt wies darauf hin, daß die proponierte Erhöhung der Gage etwa der Höhe der Revenüen des zu entziehenden Landstückes entspreche und daß die Rentabilität des Stadtwaldes fraglos wachsen werde, wenn der Förster mehr Zeit findet, sich ihm zu widmen. Der StV. Kase äußerte die Befürchtung, daß der Stadtwald nur stärker ausgeholzt werden wird, falls der Förster sich ihm intensiver widmet, worauf Stadtrat Ssudakow erwiderte, daß die Rentabilität von Wäldern keineswegs blos durch Abholzen zu erhöhen ist und daß für 1000 Rbl. Gage keine akademisch gebildeten Förster mehr zu haben sind. Nach Schluß dieser Debatte wurde mit allen gegen 10 Stimmen der Antrag der städtischen Güterkommission angenommen.

Der gedruckt vorliegende städtische Budgetvoranschlag pro 1909 wurde verlesen und einstimmig genehmigt.

10 Restaurant-, resp. Bierbuden-Besitzern wurde auf ihr Gesuch hin die Erlaubnis erteilt, in ihren Lokalen warme Speisen zu verabfolgen.

Der Antrag des Stadtamts auf eine geringfügige Ergänzung des § 18 des städtischen Pensionsstatuts vom 10. Mai 1907 wurde angenommen.

Zum Schluß wurde zum Gliede der die Schenkerei-Kasse der Großen Gilde verwaltenden Kommission der wortführende Aeltermann der Großen Gilde, Herr M. Friedrich, gewählt. M

Von dem hier stationierten Krassnojarsker Infanterie-Regiment hat sich, wie wir hören, das Unteroffiziers-Kommando (Lehrkommando) mit der Regimentsfahne nach Petersburg begeben zur Beerdigung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, dem als Oberkommandierenden des St. Petersburger Militärbezirks bekanntlich auch die hiesige Garnison unterstellt gewesen ist.

Die gestern uns zugegangene Depesche der „Pet. Tel.-Ag." über die Bewilligung einer Subsidie an die Dorpater Realschule seitens der Reichsduma war in irrtümlicher oder mindestens mißverständlicher Fassung gehalten. Es sind nicht 10,000 Rbl. der Realschule zuerkannt worden, sondern offenbar nur 2000 Rbl., indem, wie uns vom Hrn. Direktor der Realschule mitgeteilt wird, seitens des Ministeriums der Volksaufklärung für die Dorpater Realschule 2000 Rbl. und für die Libauer 8000 Rbl., also für beide zusammen 10,000 Rbl., nachgesucht waren.

An der historisch-philologischen Fakultät ist, wie vom Dekan Prof. Krascheninnikow bekannt gemacht wird, das Amt eines Lektors der estnischen Sprache nach dem Tode des Dr. Hermann vakant geworden, aus welchem Grunde die Fakultät die Interessenten zu einer Konkurrenz-Bewerbung zur Erlangung dieses Lehrstuhls auffordert. Personen, die sich um das gen. Amt bewerben, haben bis zum 1. April ihr curriculum vitae und ihre wissenschaftlichen Arbeiten einzureichen.

Am 29. Januar feierte Propst J. Falck-Kannapäh unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Um 12 Uhr mittags fand, wie wir im „Isamaa" berichtet finden, im Konfirmandensaal eine von Pastor A. Warres-Wendau mit einer geistlichen Ansprache über Ps. 103, 1—4 eröffnete Feier statt, während der verschiedene Reden in deutscher und estnischer Sprache gehalten wurden. Im Namen der Amtsbrüder beglückwünschte Pastor Hansen-Ringen den Jubilar, der Kirchenvorsteher Baron C. Ungern-Sternberg dankte ihm namens der Kannapäschen Gemeinde und Pastor Schwartz-Pölwe verlas einen Glückwunsch der von Propst Falck s. Z. gegründeten Pölweschen Taubstummenschule. Während der die zahlreichen Gäste vereinenden Festtafel wurden eine Reihe weiterer Reden gehalten. Der Jubilar erhielt mehrere Ehrengaben.

Theater- und Rezitations-Abend.

Einen wenig erquicklichen und befriedigenden Eindruck hinterließ der vorgestrige Theater- und Rezitations-Abend des Herrn Kurt Brenkendorf und der Frau Kunert-Brenkendorf Dies mag vor allem auf Konto des Stückes zu setzen sein, das sich die beiden beliebten Mitglieder unseres vorjährigen Sommertheater-Ensembles ausgesucht hatten.

Der Verfasser dieses einaktigen Verslustspiels Max Bernstein (nicht zu verwechseln mit dem in letzter Zeit vielgespielten Franzosen Henry Bernstein) kommt mit seinem „Goldenen Schlüssel," einem wenig geschmackvollen Ragout von Wahrheit und Dichtung, angemacht mit reichlich Pikanterie, schwerlich der gesund empfindenden Durchschnittsstimmung des Publikums entgegen. Der „goldene Schlüssel" ist nämlich bei Bernstein das Symbol der ehelichen Liebe, die einem jungen Ehepaar allmählich ganz verloren zu gehen droht. In recht origineller Weise läßt er nun die beiden Leutchen wieder zu ihrem „goldenen Schlüssel" kommen. Zu dem Behufe muß das Selbstbildnis des jungen Ehemannes (eines Malers natürlich!) aus dem Rahmen des Bildes



Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier, wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 6 Kop.
25 „ 15 „

in die Wirklichkeit hineinsteigen. Und dieses andere Ich des Ehemanns, das die junge Frau natürlich für Fleisch und Blut hält, leimt bei einer Flasche Wein mittelst allerlei wohlgereimten Sprüchlein über Ehe und Liebe das aus den Fugen gehende Eheglück glücklich wieder zusammen. Das Ganze ist im letzten Grunde doch nur eine mäßige Spielerei mit Worten und Gefühlen und wirkt mit seiner an den Schluß angehängten Moral höchst unkünstlerisch.

Dank dem trefflichen, wohldurchdachten Spiel des Herrn Brenkendorf und der graziösen, lebensvollen Darstellung seiner Gattin wurden die Zuschauer über die Langeweile der durch mehr oder weniger geistreiche Reflexion kümmerlich ihr Leben fristenden Handlung einigermaßen hinweggetäuscht.

Der zweite Teil des Abends brachte eine Reihe von Gedichten verschiedener, teilweise recht unbedeutender Autoren. Auch hier boten die beiden Vortragenden in Ernst und Humor fast durchweg anzuerkennende Leistungen. Leider fehlt Frau Kunert-Brenkendorf nur das geeignete Vortragsorgan. Ein Kabinettstück realistischer Deklamationskunst gab Herr Brenkendorf namentlich mit der Jul. Wolffschen Seemanns-Ballade „Aus Sturmes Not." — Der vorgestrige Abend wird sicherlich vielen eine Enttäuschung bereitet haben.

— s —

Aus Riga schreibt uns unser Korrespondent:

— bk — Auf Ersuchen der interessierten Kreise hat der Livländische Gouverneur gestattet, daß im deutschen und im lettischen Theater während der ganzen nächsten Woche gespielt wird, während im Zirkus nur an den beiden ersten Tagen der kommenden Woche, also am Montag und Dienstag, Vorstellungen stattfinden dürfen. Das russische Theater bleibt geschlossen. — Die Spielerlaubnis, erstreckt sich außer auf Riga auch auf Dorpat.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß das für heute, Sonnabend, anberaumt gewesene Winterfest der Freiw. Feuerwehr infolge des Ablebens Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, des hohen Protektors der Feuerwehr, verschoben worden ist.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind unter dem 26 Januar Allergnädigst befördert worden: zum Koll.-Rat der Leiter des Dorpater Lehrerseminars Ssmirnow und zu Hofräten der außeretatmäßige Prosektor-Gehilfe am Veterinär-Institut Paukul sowie der Sekretär des Universitäts-Conseils Bokownew. Ferner ist bestätigt worden im Range eines Koll.-Assessors der Lehrer des hiesigen Alexander-Gymnasiums Nikolski.

In den „Birsh. Wed." finden wir die Notiz, daß der Gefreite Rjabinin des hiesigen Krassnojarsker Regiments mit Kasernen-Geldern geflüchtet ist. Auf allen Bahnstationen wird nach dem Entwichenen gefahndet.

Der Sekretär der 1. Kriminal-Abteilung des Rigaschen Bezirksgerichts Roman Zerpinski ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, zum Untersuchungsrichter des 6. Distrikts in Dorpat designiert worden.

Anfrage an den Vorsteher des Arbeiterheims „Zoar".

(Eingesandt.)

Im Hinblick auf die wiederholten dringenden Bitten um „abgelegte Kleider" 2c. (zu vergleichen z. B. noch zuletzt in Nr. 28 der „Nordl. Ztg.") erlaubt sich Einsender die Anfrage, warum die von ihm schon seit Monaten für Zoar bestimmten Sachen noch immer nicht abgeholt werden.

Der Herr Vorsteher, dem die Sachen persönlich versprochen wurden, wird sich entsinnen, daß nur zur Bedingung gemacht wurde, daß sie aus der Wohnung des Gebers abgeholt würden.

Wenn auch für Zoar das Moseswort gilt: Genesis 19,20, so hat es doch meist über genug „Kriegsknechte" zu verfügen, um auch Lucas 7,8 wahr zu machen. Wenn ein „Wohltäter" so lange auf die abholenden „Kriegsknechte" (vulgo „Pflegelinge") zu warten hat, so kann wohl jene „dringende" Bitte nicht allzu dringlich gemeint sein.

Einer, „der sich noch immer nicht entschließen kann."

Vorgestern Nachmittag hatte ein Bauer vom Lande in der Petersburger Straße einen Revolverschuß in die Luft abgegeben. Auf der Hauptwache zitiert, gab er an, er habe die Schußwaffe nur probieren wollen. Diese Probe wird recht unliebsame Folgen für ihn haben, da die Polizei ihm die Waffe konfisziert hat und ihn überdies zur Rechenschaft ziehen wird. — h.

Am 30. Januar wurde dem Bauer Lääts im Warrolschen Gebiet das Pferd gestohlen. Am letzten Markttage ermittelte Lääts es hierselbst bei einem Zigeuner, dem das Pferd mit Hilfe der Polizei abgenommen wurde. —oc—

Für die durch die Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien Geschädigten sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von O. G. 1 Rbl. — mit dem Früheren 18 Rbl.

Die Redaktion der „Nordlivl. Z."

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Estomihi um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigttext Lukas 18,31—43.

Prediger Pastor emer. Th. Hesse.

Liebesgaben: Die Kollekte für die Orgel am 1. Febr. ergab 109 Rbl. 35 Kop.; dazu an Einzelgaben 32 Rbl. Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 8. Februar, Hauptgottesdienst um 10 Uhr: Predigttext Lukas 18, 31—43. Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Matth. 20, 20—24.) Um 7 Uhr Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Sexagesimae 5 Rbl. 2 Kop. + in dem Nachmittagsgottesdienst 2 Rbl. 73 Kop.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 8 Rbl. 37 Kop.; zu Holz 10 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 40 Kop.; für die Arbeit an den Magdalenen 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 50 Kop. + 64 Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 8. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtag.

Getauft des Kaufmanns Gustav Putnin Tochter Sina Eleonore. Gestorben: des Brandmeisters Adolf Andersohn Sohn Adolf Alexander Willibald, 14 1/2 Jahr alt.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 8. Februar:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

Beginn der deutschen Konfirmations-Lehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 2. März.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Febr. Um die Mittagszeit fand nach einer Seelenmesse die Einsargung des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch statt. Die Residenz hat heute Trauerschmuck angelegt. Sonnabend und Sonntag treffen zur Beisetzung des Großfürsten Wladimir in der Residenz ein: die Großfürstin Maria Herzogin von Sachsen-Koburg, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, die Herzöge Paul und Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Nikolai von Griechenland nebst seiner Gemahlin, der Großfürstin Helene Wladimirowna und Fürst Ferdinand von Bulgarien. — Der am Abend um 9 Uhr abgehaltenen Seelenmesse geruhte auch Se. Maj. der Kaiser beizuwohnen.

In dem Beisetzungszeremonial heißt es u. a., daß Se. Majestät mit anderen Mitgliedern des Kaiserhauses geruhen wird, den Sarg bis zur Lafette der 1. Batterie der 1. Garde-Artilleriebrigade zu tragen. Der Trauerzug begibt sich sodann zur Peter-Pauls-Kathedrale. Nach dem Beisetzungsgottesdienst wird Se. Majestät mit den übrigen Mitgliedern des Allerhöchsten Hauses den Sarg bis zur Gruft zu tragen geruhen.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 10 und starben 5 Personen.

Berlin, 19. (6.) Febr. Im Reichstage wird gegenwärtig die von den Polen vor 2 Jahren eingebrachte Gesetzvorlage über den freien Immobilienerwerb ohne Ansehen der Konfession, der Nationalität und politischen Richtung geprüft. Für die Vorlage sprachen sich aus das Zentrum, die Sozialdemokraten und die liberalen Fraktionen.

Wien, 19. (6.) Febr. Bei den informierten Wiener Quellen ist über den von einigen Blättern dem Russischen Außenminister Iswolski zugeschriebenen Ausspruch, daß allstündlich der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien ausbrechen könne, nichts bekannt.

Dem „Korr. Bur." wird aus Sofia gemeldet: Der König von Bulgarien, der zur Beisetzung des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch nach Petersburg reist, wird, wie es heißt, dort mit königlichen Ehren empfangen werden.

Nach einer Pause von 2 Tagen sind die Blätter wieder voll von Gerüchten über ein Ultimatum und eine Strafexpedition gegen Serbien. Die Abendausgabe der „N. Fr. Pr." bestätigt die Gerüchte über energische Absichten Oesterreich-Ungarns. — Die Börse, auf der es zuerst sehr flau herging, erholte sich auf die Meldung, daß Oesterreich-Ungarn in direkte Verhandlungen mit Serbien getreten sei.

London, 19. (6.) Febr. König Edward reist am 3. März nach Biarritz ab. Im Unterhause erklärte Asquith in Beantwortung einer Interpellation, es sei in Berlin zwischen England und Deutschland kein Uebereinkommen inbetreff der Flottenbau-Programme erfolgt.

Konstantinopel, 19. (6.) Febr. Der Ministerrat billigte die Amendements zum Protokoll der österreichisch-türkischen Verständigung.

Gestern wurden an einigen Orten des Wilajets Adrianopel 2 ziemlich heftige Erdstöße verspürt.

Kairo, 19. (6.) Febr. Der Studenten-Streik hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Der Rektor der Universität Navavi hat sein Amt niedergelegt. Der darauf ernannte temporäre Rektor wurde wegen Relegierung mehrerer Studenten insultiert und war gezwungen, die Polizei zu requirieren. Die Zahl der Streikenden beträgt 12 000 Mann. Gestern beschloß der Ministerrat, gegen die streikenden Studenten ernste Polizeimaßregeln zu ergreifen.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Die am Dienstage gespielte zweite Runde ergab folgende Resultate: es siegten Widmar über Schlechter, Lasker über Forgacs, Bernstein über Salve, Snosko-Borowski über Freymann, Duras über Chotomirski, Rubinstein über Speijer; remis wurden die Partien Tartakower-Spielmann, Mieses-Cohn und Nenarokow-Burn; abgebrochen wurde die Partie Perlis-Teichmann. — Allgemeines Aufsehen erregte die Niederlage des „unbesiegbaren" Schlechter gegen Widmar. — Am Mittwoch wurden nur die beiden Hängepartien Schlechter-Lasker und Perlis-Teichmann erledigt; die erstere schloß, wie zu erwarten stand, mit einem Remis, während in der zweiten Perlis den Sieg erfocht.

Am Donnerstage wurde die dritte Runde gespielt. Die Sensation des Tages bildete die Niederlage Dr. Laskers gegenüber dem Vorkämpfer Rußlands, dem genial veranlagten Rubinstein, der jetzt mit 3 gewonnenen Partien die alleinige Führung hat. Ferner siegten: Cohn über Duras, Teichmann über Burn, Mieses über Nenarokow und Spielmann über Snosko-Borowski; alle übrigen Partien endigten mit Remis.

Todtentafel.

Marie Winterhalter, geb. Michael, † 30. Jan. zu St. Petersburg.

Nanny Schwolkowsky, † am 30. Jan. zu Riga.

Rosalie Singer, geb. Caspersohn, † am 1. Febr. zu Riga.

Propst Carl Glaeser, Pastor zu Zabeln, † im 69. J. am 1. Febr. zu Zabeln.

Dr. Carl Bock, † am 1. Febr. zu Bathen-Doktorat (Kurland).

Oberst a. D. Woldemar v. Brückner, † am 31. Jan. zu Wesenberg.

Johann Gottfr. Krebsbach, † im 70. J. am 1. Febr. zu Reval.

Zahnarzt Wilhelm Gohl, † 30. Januar zu St. Petersburg.

Marie Seege, geb. Rasche, † 1. Februar zu St. Petersburg.

Alexandrine Labastide, † 31. Januar zu St. Petersburg.

Georg Klapproth aus Petersburg, † im 30. Jahre am 12. Febr. (31. Jan.) zu Manáos am Amazonen-Strom.

Katharina Pödder, geb. Neumann, † 31. Jan. zu Petersburg.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Febr. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,95
Berlin „	100 Rmk.	46,29
Paris „	100 Frs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76 1/4
4% Innere Anleihe 1905	97
„ „ „ 1908	95 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	97 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	351
„ „ „ (1866)	276
Prämien-Anleihe der Adelsbank	240
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	79 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	875
„ „ Versich.-Ges., Rossija	—
„ „ Ruff. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	795
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	366
„ „ Diskonto-Bank	396
„ „ Privat-Handels-Bank	95
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	335

Tendenz: still, aber fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I Благословеннаго.

Съ разрѣшенія Г. Министра Народнаго Просвѣщенія въ Юрьевской гимназіи будутъ производиться дополнительныя испытанія за восемь классовъ гимназіи (отдѣльно по латинскому и греческому языкамъ, по русскому языку и по математикѣ, физикѣ и одному изъ новыхъ языковъ).

Начало испытаній 16 февраля въ 5 часовъ вечера.

Кромѣ того, въ Юрьевской гимназіи будутъ производиться спеціальныя испытанія на званія домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы, начиная съ 2 марта сего года.

Директоръ Петръ Руцкій.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am **9. Februar.**
Sprechstunde vom 7. Februar an 6—7.
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.

Der Unterricht
in der
Dopp. Buchführung
für die Privatgruppe
beginnt am 20. Februar. Anmeldungen täglich von 3—4 Uhr nachmittags — Fortunastr. Nr. 6.
Cand. H. Margens.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Flügel zu vermieten.
Uebernehme zugleich sämtliche **Reparaturen an Instrumenten.**
O. Spreuk, Klavierstimmer
Johannistr. 36.

Guts-Arrende.
Ein Gut in der Nähe von Dorpat mit 630 Loofstellen gutem Feldareal und ca. 300 Loofstellen vorzüglicher Wiesen, v. denen e. Teil natürlich, der andere Teil künstlich berieselt wird, wird krankheitshalber mit vollständigem Inventar an Vieh, Pferden, Ackergeräten, Maschinen, Saaten etc. in Pacht vergeben. Auskunft erteilt Herr E. v. Cossart, Sternstr. 2, von 5 1/2—6 1/2 Uhr.

Rester-Ausverkauf und zurückgelegte **Tapeten**
um für hinzukommende Saison-Novitäten das Lager zu räumen, verkaufe Tapeten, welche
im Vorjahre 12—15 Kop. kosteten, jetzt zu 10 Kop. die Rolle
„ 15—20 „ „ 12 „ „
„ 20—30 „ „ 15—20 „ „
„ 30—50 „ „ 20—25 „ „
„ 50—1.— „ „ 25—40 „ „
Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.


Blühende Rosen,
Camellien, Azaleen, Alpenveilchen, Orchideen, Clivia, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, schöne **Gärtchen, Kränze, Bouquets, Palmenzweige** u. **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** von **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen, Reseda, Ranunkeln, **Mimosen,** Vergissmeinnicht etc. empfiehlt
J. Daugull.

NUR
für
erwachsene Herren!
Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb".** Bei so bill. Preise wie **5 25K.,** die beste Sorte **6 25 Kop.** f. e. ganz. Abschnitt v. 4 1/4 Arsch. zu e. vollst. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, und besitzt sämtliche Eigensch. d. letzteren wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv, alles glatt oder punktiert. Versandt unt. Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Abschnitt wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz,** Nr. 86 H.

Zwei reinblütige
Anglerbullen
2-jährig, aus d. Arrohofschen Zucht, zu verkaufen. **Ado Park,** Gesinde Rawws. Kirchspiel Kawelecht.

Trockenes
Brennholz
billig zu verkaufen. — Oberhalb d. Holzbrücke Ufer-Str. 27.

Technische Akademie Berlin
Berlin 16, Markgrafenstrasse 100.
Ausbildung von **Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern,** in **Elektrotechnik und Maschinenbau. Gegründet 1893. Staatliche Aufsicht. Laboratorium. Ingenieur-Diplom.**
Prospekte frei.

Bazar
zum Besten des Frauen-Vereins
Sonntag, den 8. Febr.
Beginn 5 Uhr.
Burschen-Theater, Beginn um 7 Uhr.
Zur Aufführung gelangt:
Herzlich willkommen.
Schwank in einem Akt von M. Kominski-Weiss.
Entrée zum Bazar 20 Kop.
Entrée zum Bazar und Theater 50 Kop.

Prima Mokauer
Pferdegeschirre & Riemen
hier am Platze nur bei
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Wanduhren, Taschenuhren, Tischuhren, u. Ketten in grosser Auswahl empfiehlt **Robert Heckram,** Uhrmachermeist. Rigasche Str. 55.

Zu verkaufen
wegen Wohnortsveränderung ein grösseres Haus mit 4 Geschäftsräumen am Henningschen Platze und 2 kleine Häuser mit Garten in der Techelfer-Str. Die Hälfte des Kaufpreises kann gestundet werden. Näheres Rathausstr. 11 2. Stock, von 8—10 und 5—8 Uhr.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Stern-Str. 54.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel zu vermieten Alt-Str. 6.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Lesehalle.
Sonnabend, den 14. Februar a. c. 6 Uhr nachmittags
Auktion
von Büchern u. Zeitschriften.
Die Verwaltung der Lesehalle.

Gut möbl. Zimmer
—Stern-Strasse Nr. 13.

Ein hübsches, helles **Zimmer** ist mit voller Pension einem Herrn abzugeben — Gross. Markt 7, III. Tr.

Gesucht
zu Ende April oder ersten Mai ein **billiges Zimmer** von einer gebildeten älteren Dame. Offerten unter „Z." in der Expedition des Blattes.

Taara.
Sonnabend, den **21.** Februar
(und **nicht** am 7. Februar, wie gestern annonciert)
Maskerade.
Anfang 9 1/2 Uhr abends.
D. z. Präses.

Mittagessen
wird bereitet Mühlenstr. 5, 3. Etage. Daselbst wünscht ein junges Mädchen Stelle als **Kassiererin** anzunehmen. A. Tjulkoff.

Damen-Paletots Jacken und Kostüme
werden nach der neuesten Mode angefertigt, sowie alle Reparaturen schnell und gut ausgeführt vom
Damenschneider M. Kolga
Alexander-Str. Nr. 24.

In einer deutschen Familie wird **ein stiller Miteinwohner** mit voller Pension gewünscht — Marktstr. 20, im Hofgebäude, beim Hausbesitzer.

Ein Bäcker
für Schwarz- und Weissbrot sucht eine Stelle — Berg-Str. 27, Qu. 9.

Aufs Land wird eine tüchtige
Wirtin
zum 15. Februar gesucht, zu kochen braucht sie nicht. Offerten sind an Frau von Stryk, Helmet pr. Törwa, zu richten.

Gewünscht
eine russischsprechende Dame, die mit 2 Kindern von 6 und 9 Jahren sich täglich eine Stunde beschäftigt. Zu erfragen Küter-Str. 8 b, Qu. 4.

Junge Deutsche
wünscht eine Stelle als **Stütze u. Gesellschafterin** am liebsten auf's Land. Schloss-Strasse 12.

Eine Magd
zum Alleindienen gesucht, lettischsprechende bevorzugt. Zu erfragen in der Handlung M. Paul, Ecke Schloss & Johannis-Str.

Intelligenter Este sucht
in einer **intelligenten deutschen Familie ein Zimmer** mit Mittag. Reger Familienverkehr zur Erlernung der deutschen Sprache erwünscht. Off. sub F. A. an die Expedition dieses Blattes.

Assistent
für die Landpraxis gesucht. Honorar 1200 Rbl. Bei laryngol. Kenntnissen gute Privatpraxis. Dr. W. Spindler, Колай. Таврич. губ. больн.

Ein gebrauchter stehender
Dampfkessel
von 50 Quadr.-Fuss Heizfläche nebst **eisernem Schornstein** ist zu verkaufen auf dem städt. Gaswerk.

Eine Dachshündin
5 Monate alt ist abzugeben — Jamasche Str. 44.

Commerz-Club.
Sonntag, den 8. Februar
um 12 Uhr
Blini-Frühstück
mit
Musik.
Die Direktion.

Verein für Kammermusik.
Generalversammlung
Dienstag, den 10. Februar.
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sonntag, den 15. Februar
im Saale der Bürgermusse
Vortragsabend
und
Geselliges Beisammensein.
Anfang 9 Uhr., Ende 12 Uhr. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. Zutritt haben nur Mitglieder. Der Vorstand.

Theater
„Arcadia"
Rigasche u. Peplerstr.-Ecke
Dir. Rob. Krontbal.
Nur noch einige Tage
das brillante
Eröffnungs-Programm
! Valera !
! Moretto !
! Pezold !
! Tilly Billy !
! Geschw. Klett !
! Clarence !
! 4 Brustons !
Ausserdem nachfolgendes
Cabaret.
Conferencier Dir. Krontbal.
Anfang 9 Uhr abends.

Учено-Литературное Общество.
Въ понедѣльникъ 9 февраля, въ 7 часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ сдѣлаютъ сообщенія: **Я. И. Лаутенбахъ:** «Христіанъ Доналиціусъ (основатель литовской литературы)»; **І. І. Змигродскій:** «Объ одной книгѣ изъ библіотеки Наполеона I».
Послѣ открытаго засѣданія имѣетъ быть закрытое (вторичное) для выбора новыхъ членовъ Общества.

F. F.-W.
Montag, den 9. Februar
10 Uhr abends
Generalversammlung
der Kranken- und Unterstützungs-Kasse der Freiwill. F.-W.
im Feuerwehr-Lokal
Kühnstr. 1.
Der Verwaltungsrat.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 8. Februar c.
7 Uhr abends
Versammlung
ohne Vortrag.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.


Gartenbau-Verein.
Montag, den 9. Februar c.,
9 Uhr abends
Sitzung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Hrn. G. Hoppe: Etwas über häusliche Obstverwertung.
2. Besprechung betr. die Feier des Stiftungstages
3. Referate.

Vom Kostumfest in der Bürgermusse am 1. Febr. sind mir folgende **Gegenstände** die dort **vergessen** abgeliefert worden, u. zwar: 1 gold. Armband, 1 Kamm, 2 seid Taschentücher und 1 Schürze, und können dieselben in meiner Handlung Kühnstr. 6 in Empfang genommen werden,
R. Tergan.

Freitag, den 6. d. Mts., um 7 Uhr abends verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser lieber, teurer Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Baumeister

Wilhelm Schilling

im 74. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Februar, um 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dralle's
Maiglöckchen „Illusion"
Royal Skin-Food v. Simons
Metaphosa-crême
empfiehlt
Mag. **K. Juergenson.**

Limonaden-Säfte und Apfelgelée
Garterstrass 47.





Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Selistage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 9. bis 16. Febr. 1909 incl.
Ein interessanter Besuch von Prag
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den 8., 9. 10. und 11. Februar — nur für 4 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues Programm: Donsche Kosaken, grosses Kriegsbild, Naturaufnahme. Formans Aeroplan, hübsche und sehr interessante Ansichten vom Aufsteigen und Fluge des Flugapparates. Naturaufnahme. Naphta-Bohrungen in Baku, interessantes und lehrreiches Bild. Naturaufnahme. — Originelle Reise, grosses phantast., farbiges Bild etc.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Арестованный 1-го февраля ученикъ Юрьевской гимназіи
Евгеній Тиксъ
5 с. февраля освобожденъ изъ подъ стражи.

Fastnachtskuckeln
Berliner Pfannkuchen
Vanille-Spritzkuchen
Storchnester.
Elmar Boening
Bäckerei, Konditorei & Pfefferkuchenfabrik.

W C
jener Konditorei.
Zu Sonntag, den 7., und Montag, den 8. Febr., empfehle
Fastnachtskuckeln
mit Schaumschmand u. verschiedenen Crême-Füllungen
Berliner Pfannkuchen (Ponschki) Vanille-Spritzkuchen.

Blini
im neueröffneten Kruge
Haselau
am Embachstrande, 6 Werst aus Dorpat.

Moderne!
Portieren-Stangen
sowie
ausziehbare Stangen
für
Fenster-Vorhänge und Scheibengardinen
aus **poliertem Messingrohr**
ferner
Messing polierte:
Hohle Ringe
Quasten
Züge
zu obigen Stangen
Portierenhalter
aus Kupfer.
Ausserdem in grösster Auswahl elegante:
Möbelbeschläge
in verschiedenster Ausführung wie: **Mess. pol., Mattmess. Mess. grün, Nickeloxyd., silberoxyd., altkupfer, kupferpatiné, gehämmert etc. etc.**
Möbelziernägel
in circa 40 verschiedenen Ausführungen.
Garderobenhaken
in pol. Messing, altkupfer, stahlfarbig, altmessing etc.
empfiehlt
P. Bokownew.

A. Danziger

Färberei und chemische Reinigung.

Herren-Garderoben

gehören zu den Bekleidungstücken, welche **nur** durch chemische Reinigung, sowohl **dem Aussehen** wie auch **dem Wert** nach wieder wie **neu** bearbeitet werden können. Wir übernehmen **volle Garantie:**

I. dass einmal entfernte Flecken nicht mehr zum Vorschein kommen,
II. dass die Façon wie neu bleibt,
III. dass aufgetragener Glanz dauernd entfernt wird,
IV. dass Reparaturen bei uns billiger als beim Schneider sind.

Auf Wunsch werden sämtliche Gegenstände zugestellt.

Annahme in Jurjew bei:

Eduard Friedrich

Rathaus-Strasse Nr. 16 und Rigasche Strasse Nr. 2.

Adresse für Postsendungen: **A. Danziger, Färberei, Riga.**



Garantiert sicher wirkende
Schuppenpomade
Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Metall-Grabkränze und Trauerschleifen
empfiehlt in **grosser Auswahl** zu billigen Preisen
J. Moritz
Sargmagazin, Wallgraben Nr. 1



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

AUKTION.

Am 9. Februar a. c., 10 Uhr morgens, werden in der Holmstr. 14 verschiedene dem Kaufmann Adalbert Faure gehörige Eisen- und Stahlwaren, sowie Häcksel- und Kleesaatmaschinen meistbietlich durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden.

Die Liquidations-Kommission.



Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Wollen Sie Geld verdienen?
5–10 Rbl. täglich
kann jede strebs. Pers., welche über einige Stund. freie Zeit verfügt, leicht verdienen. Höchst reelles Angebot! All. Näh. grat. u. franko, daher absolut kein Risiko. Off. an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

Ein kleines Haus
in der Nähe des Domes, enthaltend etwa zwei Wohnungen von 2, resp. 4—5 Zimmern wird zu **mieten** oder zu **kaufen gesucht.** Offerten sind in der Expedition der „Nordlivlnd. Ztg." sub Chr. „R. Nr. 18" bei Angabe der gegenwärtigen Mieten u. der Kaufsumme niederzulegen.

Moderne
Blusen- & Kleiderstoffe
in grösster Auswahl
erhielt und empfiehlt
Georg Weber
Alexander-Str. 2.



Kokowar
feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, Braten u. Backen.
Bester Ersatz für Kuhbutter.
55% Ersparniss.
Kokowar ist so gut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.
Verkauf in den Colonial- und Delikatessewaren-Handlungen.
Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.
Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

D.-A. Sonnabend, 7. Februar.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Vom Hause der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 32 Montag, den 9. (22.) Februar. 1909.

Inland.

Von der Synode des Petersburger Konsistorialbezirks.

Außer den in unserem letzten Blatte erwähnten Motiven sind auf der Petersburger Synode noch mehrere andere aktuelle Fragen berührt worden, wie denn überhaupt die Verhandlungen dieser Synode recht deutlich dartun, welche Gedanken unser modernes evang.-lutherisches kirchliches Leben bewegen. Mit Rücksicht hierauf sei der von W. Fehrmann in der „St. Pet. Z." erstattete Bericht auch über den dritten Verhandlungstag in seinen wesentlichen Zügen wiedergegeben. Es heißt dort:

Ein frisches Wehen geht durch alle Teile der protestantischen Theologie. Davon zeugte der Vortrag des Generalsuperintendenten Pingoud. Unsere Tage sind erfüllt von Geisteskämpfen: der Häckelianismus mit der monistischen Lehre hat eine mächtige apologetische Welle aufgeworfen; obenan stehen hier die für alle gebildeten Leser höchst lesenswerten Arbeiten des Professors der Naturwissenschaft Dennert, des Begründers des sog. Kepler-Bundes, sowie die des Leipziger Professors Hunzinger. Der Einklang der wirklich gesicherten Ergebnisse der Naturforschung mit der Lehrauffassung des Christentums wird überzeugend nachgewiesen: das Christentum ist keineswegs in rückständigen Anschauungen befangen, vielmehr steht es auf der Höhe der Zeit. Angesichts der Weltanschauungsnot weiter Kreise der Gebildeten wirken diese hervorragenden Schriften innerlich befreiend und belehrend. Aus der Mitte der bewußt liberalen Theologie ist neuerdings von Professor Hermann eine glänzend geschriebene Schrift erschienen, die wie ein Blitzstrahl klärend und erregend einschlug. Kurz und klar wird behauptet: Es gibt nur „Individuen der Religion" und darum auch nur individuelle Meinungen! Etwas Uebersubjektives, anderen Verbindliches existiert nicht. Darum höre man doch endlich auf mit dem unleidlichen Vermitteln und Verwischen der Differenzen mit der Kirchenlehre, d. h. mit einer Gemeinschaft, die befangen ist in vorgefaßten Meinungen, die allen verbindlich sein sollen. Professor Hermanns Schrift kann nur mit Freude begrüßt werden, seine Stellung ist wenigstens wahr und klar; nur fragt es sich, was ist dann Wahrheit? Etwa das Eingeständnis, wissen heiße wissen, daß man nichts weiß?

Die jetzt gebräuchliche Agende der lutherischen Kirche bedarf wieder einer Durchsicht: größere Schlichtheit und Kraft der Sprache wird angestrebt. In erster Linie aber soll im Konfirmationsakt das Mißliche vermieden werden, daß halben Kindern ein überschweres Glaubensgelübde abgenötigt wird, das drückende Gewissensnot hervorrufen kann. Der neue Agendenentwurf enthält hier nur zwei Fragen in einer Fassung, die werdenden Christen ein freudiges Ja ermöglicht.

Der Vortrag Pastor Fehrmanns galt der Predigtliteratur. Zweier Großen auf diesem Gebiet, deren Geburtsjahrhundert sich vollendete, ward gedacht, des genialen Löhe, und des Propheten der Lüneburger Heide Harms, eines Bauernpastors, wie keiner nach ihm. Die Frage: „Wie spricht man zum modernen Menschen?" war der weitere Inhalt des Vortrags. So mancher Prediger aus liberalem Lager gibt da Anregung und Beispiel. — Pastor Beermann-Zarskoje referierte über einen Pergamentfund aus Oberägypten, das ein angeblich verloren gegangenes Stück aus dem letzten Kapitel des Markus-Evangeliums enthält. — Pastor Hansen berichtete über die Gaben an die Leipziger lutherische Mission. 7638 Rbl. hat der Konsistorialbezirk gesammelt — 2000 Rbl. weniger gegen 1907. — Der Generalsuperintendent berichtete darauf über das Zentralkomitee der Unterstützungskasse für lutherische Gemeinden. 94 000 Rbl. war dessen Betriebskapital, ein Plus von 4000 Rbl. In dieses Jahr fällt das Jubiläum der Unterstützungskasse; zum Reformationsfest wird eine solenne Feier geplant, die sich zu einem erhebenden Kirchentage ausgestalten soll.

Das Schlußwort des Vorsitzenden legte es den Synodalen nahe, sich stets auf der Höhe der Zeit zu halten; Rückständigkeit inbezug auf die Fragen, die die Geister der gebildeten Welt bewegen, tut dem Ansehen der Amtsträger Abbruch. Vor allem strebe man aber darnach, eine vollwertige religiös-ethische Persönlichkeit zu werden.

Zu den Bemerkungen des Kurl. statistischen Komitees über die Schulfrage.

Wir haben am Freitag das Wesentliche aus dem Gutachten wiedergegeben, mit dem das kurländische statistische Gouv.-Komitee die bekannte Zirkularfrage des Kurators beantwortet hat, welche Schultypen in den Ostseeprovinzen noch erwünscht seien. Das Gutachten verurteilt in sehr dezidierter Form die Politik des Unterrichtsressorts, das an jedem nur etwas belebten Flecken Knaben- und Mädchengymnasien angepflanzt habe und dadurch einem ungesunden Trieb der bäuerlichen Bevölkerung entgegengekommen sei, die nicht aus wahrem Bildungsdrang, sondern um der Jagd nach Rechten willen ihre Kinder in diese höheren Schulen schickte. Demokratische Elemente füllten die Schulen, deren Lehrgang nur selten absolviert wurde. So wurde ein lettisches und jüdisches gebildetes Proletariat erzeugt, das das Niveau der Schulen herabdrückte und in der Zeit der Wirren seine moralische Verwilderung deutlich an den Tag brachte.

Das kurländische statistische Komitee ist daher durchaus gegen die Vermehrung der Gymnasien, Progymnasien und Realschulen im Lande und spricht sich für die Gründung von professionellen Schulen aus, die in Kurland noch gar nicht vertreten sind. An die im Gutachten enthaltenen Bemerkungen knüpft nun das „Rig. Tgbl." nachstehende treffende Betrachtungen:

Das Bild, das hier von der Wirkung des Besuchs der sog. Mittelschulen auf die baltische Jugend entworfen wird, ist ja gewiß nicht unrichtig. Es fragt sich aber, wie weit die traurigen Erscheinungen hier verschieden sind von den Erfahrungen, die in der Revolutionszeit an den Gymnasien und Realschulen im Innern des Reiches gemacht worden sind! Es scheint uns, daß für den Mißerfolg, den die Mittelschule mit der Bildung, die sie verbreitete, erleben mußte, nicht allein das Schülermaterial verantwortlich gemacht werden sollte, sondern nicht minder das Schulsystem, die Handhabung der Disziplin, das Hineintragen von Politik in die Schule, — das in dem bekannten Gutachten des Ministerrats vom Juni 1905 verurteilt worden ist — die mangelhafte pädagogische Vorbildung der Lehrer und manches andere Uebel, das sich in dem gesamten Schulwesen, dem niederen, wie dem mittleren, eingenistet hat.

Darin wird man aber dem Gutachten des Gouv.-Komitees vollkommen beipflichten müssen, daß die Ueberfüllung der Mittelschulen mit Elementen, die den Schulkursus nicht absolvieren, ein verderblicher Uebelstand ist. Es wird durch solches „Anstudieren" in der Tat ein gebildetes Proletariat geschaffen oder richtiger ein halb gebildetes, das wie alle sich breit machende Halbbildung eine erste Gefahr für Stadt und Land bedeutet. Dieser Gefahr entgegenzutreten ist die nächste Pflicht der Regierung. Von dem Bewußtsein dieser Pflicht ausgehend, hat denn auch das Gouv.-Komitee die Gründung von Professionalschulen in Vorschlag gebracht. Ob aber die Gewerbeschule in der Lage ist, dem Schüler das zu bieten, was als Gegengewicht zu der in allen Berufskreisen schädlichen Halbbildung notwendig ist — eine abgeschlossene Allgemeinbildung — das erscheint doch fraglich.

Der Bildungsdrang der niederen Bevölkerungsschichten wird vom Gouvernementskomitee wohl mit Unrecht allein auf die „Jagd nach Rechten" zurückgeführt. Daß er größer ist, als bei den entsprechenden Bevölkerungsklassen des inneren Rußlands, erklärt sich, wie in dem Gutachten richtig angegeben wird, durch die „verhältnismäßige Wohlhabenheit", deren sich unser Landvolk und Arbeiterstand erfreut. Das Bildungsbestreben selbst ist aber eine so natürliche Erscheinung, daß es durch die Jagd nach Rechten nicht erschöpfend motiviert werden kann. Wenn es bei uns vielfach eine falsche Richtung genommen hat, so liegt das unseres Erachtens daran, daß es an Schulen fehlt, die zwischen der Elementarschule und den Mittelschultypen stehen und eine abgeschlossene Allgemeinbildung geben. Die Elementarschulen und die sog. Stadtschulen leisten bei uns zu wenig, um das Bedürfnis breiter Volksschichten zu befriedigen, daher das Eindringen ungeeigneter Elemente in die höheren Schulen. Mit der sehr notwendigen Hebung des Elementarschulwesens allein wird man dem allgemeinen Schulungsbedürfnis in unseren Provinzen nicht genügen und ebensowenig durch niedere technische und Gewerbeschulen, die dem Schüler den zukünftigen Beruf zu sehr vorzeichnen. Was die Mehrzahl der verunglückten Gymnasiasten suchte, war eine allgemeinbildende „Bürgerschule", dieser Schultypus muß daher bei uns ausgebildet und verbreitet werden. Daß die von dem Gouv.-Komitee vorgeschlagenen Professionalschulen auch sehr nützlich sind und durchaus wünschenswert, soll dabei nicht in Abrede gestellt werden.

Die Hauptbedingung aber, um die Augen der niederen Bevölkerungsklassen von dem trügerischen Glanz des Gymnasiums abzulenken, wäre, die Achtung vor dem Volksschulwesen zu fördern durch eine sorgfältigere Ausbildung seines Lehrerstandes und durch eine Vermehrung und Vertiefung seiner Bildungselemente.

Quote und Sechstel von der Duma.

Man schreibt der „Düna-Ztg." aus Petersburg: Am 4. Februar ist der von den deutschen Abgeordneten Livlands und Estlands ausgearbeitete Gesetzesentwurf betreffend die Quote und das Sechstelland in Livland und Estland in die Duma eingebracht worden. Der Antrag bezweckt die Aufhebung der Bestimmung des Gesetzes von 1893, das den Verkauf der genannten Ländereien nur in Parzellen bis zu 10 Thalern gestattet. Der Antrag ist von 34 oktobristischen Abgeordneten unterschrieben worden.

Dorpat, 9. Februar.

— Mit dem Abdruck eines Teiles der von Julius v. Eckardt hinterlassenen Erinnerungen wird, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, in nächster Zeit die „Deutsche Rundschau" beginnen. Zu bedauern ist nur, daß der politisch interessante Teil der Memoiren zunächst und wohl für lange Zeit ungedruckt bleiben muß, mit Rücksicht auf darin vorkommende noch lebende Personen.

Fellin. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, zwischen dem 3. und 5. Februar u. a. folgende Anklagen: 1) Gegen die Bauern Pertmann und seinen Sohn wegen Fabrikation und Verbreitung falschen Silbergeldes. Beide Angeklagten wurden zu je 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — 2) Gegen den Bauern Ssim, welcher im Juni 1908 im Streit den Bauern Hansen erstochen hatte. Angeklagter wurde zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. — 3) Gegen den Bauern Ilwes wegen Meineides und den Willem Saar wegen Ueberredung dazu. Erster wurde zu 3 und zweiter zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Pernau. Die Stadt Pernau, die unter ihrem verdienten Stadthaupt Brackmann bereits mannigfache Wohlfahrtseinrichtungen ins Leben gerufen hat, hat ein städtisches Volksbad erhalten, das, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, Sonnabend eröffnet werden sollte. Das neue Volksbad ist ein stattlicher zweistöckiger Steinbau. In dem Souterain, das durchgehend hohe Räume hat, ist die elektrische Pumpanlage untergebracht, welche das Gebäude mit dem erforderlichen Wasser versorgt. Das Wasserreservoir faßt 18 000 Liter und versorgt sowohl die großen Baderäume als auch die öffentliche mechanische Waschanstalt. Mit Raum, Licht, Wasser und Wärme ist nicht gespart worden und die Einrichtung ist, wenn auch einfach, so doch sehr solid und praktisch.

Kreis Riga. Am 2. Februar erhielt, wie die „Rig. Ztg." meldet, die Inhaberin der Villa „Emmas Ruhe" in Leinnewarden Drohbriefe. In diesen Briefen war sie aufgefordert, an einem bestimmten Orte 100 Rbl. zu deponieren, widrigenfalls sie erschossen würde. Als Autor dieser Briefe ist der 14-jährige Schüler der Lindenberg-Uexküllschen Gemeindeschule festgestellt worden.

Riga. Zu den Stadtverordneten-Wahlen erfährt das „Rig. Tgbl.", daß Sonnabend ein Kompromiß zwischen den Vertretern des deutschen, russischen und lettischen Wahlkomitees abgeschlossen worden ist und der noch bevorstehende Teil der Wahlkampagne von den „Vereinigten russisch-deutsch-lettischen Wahlkomitees" geleitet werden wird.

Riga. Die bekannte polnische Polytechniker-Korporation „Arconia" feierte, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, in diesen Tagen mit einem Festball und einen Festkommers ihr 30-jähriges Jubiläum. Bei dem Kommers beglückwünschte der Direktor des Polytechnikums, Prof. Dr. v. Knieriem in einer Ansprache im Namen des Lehrkörpers die Jubilarin und betonte u. a. in seiner Rede die guten Beziehungen, die zwischen der „Arconia" und der Rigaer Gesellschaft bestehen. In einer Antwortrede wurde darauf hingewiesen, daß diese freundschaftlichen Beziehungen und der Umstand, daß die Polen gern das Rigasche Polytechnikum aufsuchen, erklärlich seien, da am Polytechnikum alle Nationalitäten gleichmäßig behandelt würden. Auch aus den Reden der Vertreter der einzelnen Korporationen klang vernehmlich der Grundton allgemeiner Anerkennung durch, welche die „Arconia" im C! C! genießt.

Estland. Von der Vertretung der Estländischen Ritterschaft ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, an Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna ein Beileidtelegramm gesandt worden, welches die ver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Bestattung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Kolossale Schneeverwehungen im Südwesten Rußlands.

Bevorstehende Anerkennung des Fürstentums Bulgarien als unabhängiges Königreich.

Feuilleton.

Sensationelle Frauenprozesse.

Immer tiefer wird das Dunkel, das über der Affäre Steinheil liegt. Immer dichter wird das Lügengewebe, in das die rätselhafte Frau die Justiz einspinnt. Es ist ein typischer Frauenprozeß; denn gerade das bildet die Eigentümlichkeit der klassischen Frauenprozesse, daß die Frauen vor Gericht es mit unerhörter Meisterschaft verstehen, zu verwirren, irrezuführen, zu verdunkeln, zu verwickeln. Dieser Zug kehrt bei den sensationellen Frauenprozessen immer wieder. Ein interessanter Aufsatz im letzten Hefte von „Je sais tout" läßt eine Anzahl davon Revue passieren.

In dem Prozesse um das Halsband der Königin Marie Antoinette war die Gräfin de la Motte, eine Abenteurerin, die von Heinrich II. abzustammen behauptete, die Heldin. Durch meisterhaftes, von langer Hand vorbereitetes Intrigenspiel wußte sie sich in den Besitz großer Summen zu setzen, und bei ihrem gewissenlosen Treiben schreckte sie nicht davor zurück, die Königin Marie Antoinette mit ins Spiel zu ziehen und ihre Unterschrift zu fälschen. Zuerst suchte sie sich an die Königin heranzudrängen, um durch deren Protektion in die Höhe zu kommen; als ihr das nicht glückte, wandte sie sich an den Kardinal Fürst Louis de Rohan, dessen Liebesanträge, wie sie wohl wußte, die Königin Marie Antoinette schroff zurückgewiesen hatte. Das machte sie sich zu nutze: sie schwindelte dem Kardinal vor, die Königin hätte ihren Sinn geändert, und schließlich brachte sie es so weit, daß der Kardinal sich eines Abends verkleidet in den Garten von Versailles begab, wo ihn angeblich die Königin erwartete. Hier fand er auch wirklich eine verkleidete Dame vor, die ihm zuflüsterte, er solle alles Vergangene vergessen, und ihm eine Rose überreichte. Nun unterbrach die Gräfin la Motte das Stelldichein mit dem Alarmruf, es komme jemand, und der Kardinal floh: fest davon überzeugt, mit der Königin zusammen gewesen zu sein. So hatte die Gräfin la Motte sein Vertrauen gewonnen, und nun begann sie, ihn gründlich auszunutzen. Schließlich wußte sie ihn dazu zu bestimmen, ein kostbares Perlenhalsband zu kaufen, das das besondere Wohlgefallen der Königin erregt hätte; die Königin, so log sie, wolle die Hälfte davon bezahlen; darauf bezahlte der Kardinal 400 000 Fr., die Hälfte des Kaufpreises. Wie die schlaue Gräfin mit dem Perlenhalsband, das sie der Königin überbringen sollte, verfuhr, läßt sich leicht voraussehen: sie machte es zu Geld, und als die Juweliere von der Königin die fehlende Hälfte des Kaufpreises verlangten und eine gefälschte Unterschrift der Königin vorlegten, brach der Skandal aus. — Völlige Klarheit wurde in dem Prozeß nicht erzielt; er endete jedoch mit der Verurteilung der Angeklagten. Bei diesem Prozeß war Gewinnsucht die Triebfeder.

Schwerer zu verstehen ist das Lügengewebe, das ein Prozeß gegen Fräulein Morell, ein 16-jähriges Mädchen, lüften sollte. Fräulein Morell war die Tochter eines Offiziers, eines Lehrers an der Kriegsschule. Von der Zeit an, als ein junger Leutnant in die Kriegsschule eingetreten war, erhielt Frl. Morell täglich heiße Liebesbriefe, die mit dem Anfangsbuchstaben dieses Leutnants unterzeichnet waren; ihre Gouvernante und ihre Familie erhielten dagegen Droh- und Schmähbriefe. Einst wurde die Gouvernante mitten in der Nacht durch Geschrei erweckt und fand das junge Mädchen halb erdrosselt und ohnmächtig in ihrem Zimmer liegen; eine Fensterscheibe war eingedrückt, und sie erzählte, ein Mann, in dem sie den Leutnant erkannt haben wollte, habe sie überfallen. Schließlich kam es doch zum Prozeß. Der schwerverdächtigte Leutnant machte geltend, es sei unmöglich, aus der zweiten Etage durchs Fenster zu springen, die Fensterscheibe wäre von innen nach außen zertrümmert gewesen, während in der fraglichen Nacht, wie die Erzieherin des Mädchens aussagte, die Zimmertür verschlossen gewesen war: alles half nichts, der Leutnant wurde verurteilt und erst nach ein paar Jahren begnadigt, als Aerzte feststellten, daß das Mädchen schwer hysterisch sei. Die ganze Skandalgeschichte erwies sich als ein Werk des Mädchens.

In einem ganz verwickelt liegenden Fall gelang es der Findigkeit eines Kriminalbeamten, ein geschickt angelegtes Lügengewebe zu zerreißen. Im Jahre 1877 wurde Herr René de la Roche, der die Baronin de la Cour abends nach Hause begleitete, in deren Garten durch einen Mann überfallen, der ihm Vitriol ins Gesicht goß. Die Baronin pflegte den schwer Verletzten aufs liebevollste, und beinahe hätte sie ihr Ziel erreicht, als seine Frau für die Zukunft aller Sorgen enthoben zu sein, wenn nicht Herr Macé, ein Kriminalist, darauf aufmerksam geworden wäre, daß die Gartentür der Baronin mit einem Schnappschloß versehen war. Es folgte hieraus, daß irgend jemand die Tür, durch die allein der Angreifer hätte entfliehen können, offen gehalten haben mußte, und das konnte nur die Baronin selbst gewesen sein. Die Baronin leugnete zwar beharrlich jeden Anteil an dem Ueberfall, jedoch gelang es, sie zu überführen.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Gerhard v. Keußler, zurzeit in Prag tätig, hat kürzlich daselbst sein neuestes großes Chorwerk „Vor der hohen Stadt" zur Aufführung gebracht, die soeben auch wiederholt worden ist. Es ist das eine „im großen Stil sich bewegende Kantate" geistlichen Inhalts, zu welcher der Komponist auch den Text geschrieben hat. — Von der fachmännischen Kritik ist das Werk durchaus günstig aufgenommen worden.

Mannigfaltiges.

Ueber das furchtbare Grubenunglück in der West-Stanley-Mine in Nordwest Durham werden folgende Einzelheiten bekannt: Es war kurz vor 4 Uhr nachmittags, wenige Minuten vor dem Schichtwechsel, als eine furchtbare Explosion aus dem Innern der Grube die Einwohner des am Ausgang des Schachtes gelegenen Dörfchens erschreckte. Riesengroße Flammen schossen aus dem Stollen hervor, und alle Versuche, den Brand zu löschen, schlugen fehl. Die Rettungsarbeiten sind bis tief in die Nacht erfolglos geblieben. Der Stollen ist der tiefste im ganzen Distrikt, da er 240 Meter unter der Erdoberfläche erst den Grund erreicht. — Als die Explosion erfolgte, war eine Schicht, die aus ungefähr 90 Männern und 47 Jungen besteht, gerade dabei, die Grube zu verlassen. Die Rettungsmannschaften arbeiteten bis tief in die Nacht, ohne daß es gelang, mit den in der Grube Eingeschlossenen in Verbindung zu treten. — Ferner wird aus London vom 18. (5.) Febr. gemeldet: 116 Bergleute sind noch in der Grube begraben. Die Retter haben bereits Dutzende von Leichen liegen gesehen. Viele davon waren schrecklich verstümmelt. Als die Retter den Schacht erreichten, in dem die Explosion stattgefunden hat, fanden sie zu ihrem Erstaunen weder Lebende noch Leichen darin. Das Schicksal der Eingeschlossenen ist noch ungewiß. Die Rettungsarbeiten gehen unter großen Schwierigkeiten vor sich, weil der Aufstiegsschacht versperrt und der Abstiegsschacht unbrauchbar ist.

Bei dem Theaterbrand in Acapulco sind **310 Menschen ums Leben** gekommen. Hundert Personen sind in Krankenhäusern untergebracht. Das Theater war ein hölzernes Gebäude. Plötzlich geriet während einer kinematographischen Vorführung der Film in Brand, die Flammen breiteten sich mit reißender Geschwindigkeit auf die Papierdekorationen aus. In 2 Minuten stand das ganze Haus in Flammen. Das Theater hatte nur drei enge Ausgänge, nach welchen das Publikum in furchtbarer Panik drängte. Viele wurden zu Boden gerissen und erdrückt; die Ausgänge verstopften sich durch Menschenknäuel. Die hinter den Haufen von Leichen und Sterbenden an den Ausgängen Eingeschlossenen fühlten die Flammen in ihrem Rücken, und ihre verzweifelten Anstrengungen, über die Leichenhaufen zu klettern, sowie ihr entsetzliches Geschrei, als sie die Hoffnungslosigkeit ihrer Bemühungen sahen, waren herzzerreißend. — Acapulco ist eine Hafenstadt am Stillen Ozean, zählt

witwete Großfürstin mit einem telegraphischen Dank zu beantworten geruht hat.

Die Ueberführung der Leiche des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Petersburg. Die Residenz hat die letzten Tage unter dem Zeichen der Trauerfeierlichkeiten für Se. Kais. Hoh. den entschlafenen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch gestanden. So wurden Tag um Tag Seelenmessen abgehalten; insbesondre am Donnerstag-Abend war der Saal im Wladimir-Palais zu der vom Metropoliten Antonius, dem Protohierei Tideböhl und anderen hohen Geistlichen zelebrierten Seelenmesse dicht gefüllt von Trauernden.

Am Sonnabend, den 7. Febr., fand die Ueberführung der Leiche des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch aus seinem Palais in die Peter-Pauls-Kathedrale statt, wo gestern Sonntag, die Beisetzung neben der Ruhestätte seines Bruders Alexei Alexandrowitsch stattfinden sollte, welcher Ort der verstorbene Großfürst sich noch selber ausgesucht hatte. Alle Straßen, die der Trauerzug zu passieren hatte, hatten Trauerschmuck angelegt. An dem ganzen Wege bildeten Truppen Spalier, die unter dem Kommando des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch standen. Eine ungeheure Menschenmenge suchte einen Blick auf die Trauerprozession zu erhaschen.

Dem Trauergottesdienst im Palais des verstorbenen Großfürsten wohnten Se. Maj. der Kaiser und eine ganze Reihe von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses bei, ferner Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Vertreter des diplomatischen Corps, der Sr. Maj. dem Kaiser attachierte Flügeladjutant des deutschen Kaisers Kapitän zur See v. Hintze, der aus Deutschland eingetroffene Generaladjutant des deutschen Kaisers Fürst Pleß und zwei deutsche Offiziere aus dem Gefolge des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, viele hohe russische Würdenträger, die Kommandeure aller Gardebrigaden, -Regimenter und -Bataillone 2c. 2c. Das Palais und der Katafalk mit den sterblichen Ueberresten wiesen den kostbarsten Trauerschmuck auf.

Nach Beendigung der von der höchsten Geistlichkeit zelebrierten Seelenmesse trugen, Se. Maj. der Kaiser und Mitglieder der kaiserlichen Familie, wie wir weiter dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, den Sarg hinaus auf die vor dem Portal wartende schwarz bedeckte Lafette. Die dem Verstorbenen zukommandierten Generale bedeckten den Sarg mit der großfürstlichen goldenen und hermelinenen Decke. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ritt eine Schwadron Chevaliergarde. Es folgten der Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Sfawinski zu Pferde in Trauer, der Stallofizier des Hofes des verstorbenen Großfürsten, die Bedienten des Verstorbenen, dann das Reitpferd des Verstorbenen, dann von einem Generalmajor mit zwei Stabsoffizieren getragen das Wappen Rußlands, hinter ihm die Beamten der Palaisverwaltung und Hofchargen des Verstorbenen, die Deputationen der Vereine, Akademien 2c, denen der Verstorbene angehörte, dann wieder eine Schwadron Kavallerie, sodann vom Konteradmiral Knjasew getragen und von zwei Marinestabsoffizieren assistiert die Flagge des Großfürsten, dann die ausländischen und russischen Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen, hinter ihnen die Kirchensänger, dann die hohe Geistlichkeit mit dem Metropoliten von Moskau Wladimir an der Spitze. Hinter ihr die Lafette mit dem Sarge, zu beiden Seiten die Suite des verstorbenen Großfürsten. Gleich hinter dem Sarge Se. Maj. der Kaiser mit dem Hofmeister, dem Kommandierenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, Mitgliedern der kaiserlichen Familie, die Großfürstinnen in Kutschen, der Ministerpräsident, der Stadthauptmann, dann die Hofchargen usw. Vor der Lafette und ihr zu Seiten Pagen mit brennenden Lichtern. Den Schluß des Trauerzuges bildeten die Truppenteile mit der Artillerie. Kaum betrat der Zug die Troizki-Brücke, so wurde von der Peter-Paul-Zitadelle Salut gefeuert.

Am Südende der Troizki-Brücke standen die Reichsduma-Abgeordneten, etwa 150 an der Zahl. Seine Majestät der Kaiser geruhte ihren ehrfurchtsvollen Gruß zu erwidern.

Vor der Kathedrale der Peter-Pauls-Festung wurde der Sarg von der hohen Geistlichkeit empfangen. Se. Majestät und Mitglieder des Kaiserlichen Hauses trugen den Sarg auf den Katafalk in die Kathedrale, wo sogleich die erste Seelenmesse zelebriert wurde, der im Laufe des Tages eine weitere folgte. Kränze haben u. a. der deutsche Kaiser, der König von Schweden und der Sultan niederlegen lassen.

Von den fremden Fürstlichkeiten, deren Ankunft in Petersburg anläßlich der Beisetzung des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist Erzherzog Friedrich von Oesterreich ein Enkel des bekannten Heerführers aus der Napoleonischen Zeit, des Erzherzogs Karl. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist ein Sohn des aus dem deutsch-französischen Kriege bekannten Heerführers Prinzen Friedrich Karl. Er ist Chef des 6. Libauer Infanterie-Regiments. Die Herzöge Paul und Johann Albrecht (Regent von Braunschweig seit 1907) sind Brüder der Großfürstin Maria Pawlowna. — Der „Fürst" Ferdinand von Bulgarien soll mit vollen königlichen Ehren in Petersburg empfangen, nicht aber gleich mit dem königlichen Titel begrüßt werden.

Anläßlich des Ablebens des Großfürsten Wladimir haben die Armee und Marine auf 3 Monate Trauer anzulegen.

Die Anfrage des Ministers des Aeußern A. P. Iswolski wegen der historischen Berechtigung des Zarentitels für den Herrscher Bulgariens wird von einer besonderen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften beraten werden. — Der Ankunft des Fürsten Ferdinand in Petersburg wird eine politische Bedeutung von den Diplomaten zugemessen. — Charakteristisch für die Schwenkung der russischen Politik ist, daß selbst die „Now. Wr.", die der bis vor kurzem „abtrünnigen" bulgarischen Regierung mit ihrem Oesterreich freundlichen „Fürsten" an der Spitze aufs strengste die Leviten gelesen hatte, jetzt dem Fürsten Ferdinand einen überaus warmen Begrüßungsartikel widmete, in dem sie dafür eintritt, daß Rußland als erst Macht die volle Unabhängigkeit Bulgariens und den Königstitel seines Herrschers anerkenne. Derselben Anschauung sind auch die „Retsch" und die „Birsh. Wed."

— S. M. Lukjanow, der neuernannte Oberprokureur des Heil. Synods, ist seiner Spezialbildung nach Arzt. Er war seinerzeit Direktor des Instituts für Experimental-Medizin, dann Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung. Er ist Senator und Mitglied des Reichsrats. Er wurde 1883 Dr. med. Der Duma-Abg. v. Anrep meint, daß Geheimrat Lukjanow im Vergleich zu Herrn Iswolski nach rechts neige. Da aber die Regierung eine Geschäftspolitik betreibe, so habe der Personenwechsel nichts auf sich. Herr Krupenski ist mit der Ernennung zufrieden; Herr Lukjanow passe durchaus in den gemäßigt rechten Kurs der Regierung. Professor Kapustin bezeichnet den neuen Oberprokureur als einen aufgeklärten Menschen, der aber schwerlich etwas von kirchlichen Angelegenheiten verstehe. Miljukow erklärt: S. W. Lukjanow ist Beamter — das ist alles, was von ihm bekannt ist.

— Die Voruntersuchung in Sachen A. A. Lopuchins ist soeben abgeschlossen worden. Wie die Blätter erfahren, hat die Prokuratur beschlossen, die Anklage auf Grund der Artikel 102 (Zugehörigkeit resp. unerlaubte Beziehungen zu revolutionären Organisationen) und 51 des Strafgesetzbuches zu formulieren. Als höchstes Strafmaß sehen diese Artikel unbefristete Zwangsarbeit und als niedrigstes — Zwangsansiedlung vor.

— Die „Now. Wr." dementiert die von der russischen, besonders aber von der ausländischen Presse kolportierten Gerüchte, nach denen Graf Witte an der Lopuchin-Asew-Affäre beteiligt sei.

— Zum Fall Meyendorff-Purischkewitsch bringt A. A. Stolypin in der „Now. Wr." einen umfangreichen Artikel, der bestätigt, daß das Komitee, dessen Ehrenpräsident General-Adjutant Baron Meyendorff ist, in geradezu skandalöser Weise seiner Verpflichtung als Aufsichtsbehörde nicht nachgekommen ist. Wie Herr Stolypin mitteilt, hat die staatliche Revision direkt „sagenhafte Räubereien" aufgedeckt. Frau Petropawlowskaja und Herr Kormilizyn hätten 25 bis 30 Prozent der Spenden in ihre eigene Tasche fließen lassen. Der Verwalter des Asyls Timofejew, so teilt Stolypin auf Grund des offiziellen Untersuchungsmaterials weiter mit, reiste nach Sibirien und kaufte sich mit dem Gelde des Komitees eine Partie Zobelfelle. Weiter hat Timofejew die Rechnungen der Liferanten zweimal zur Bezahlung vorgestellt und eingelaufene Spenden nicht gebucht. Ist es unter solchen Umständen verwunderlich, daß die Revision einen baren Kassabestand von nur 11 Rbl. 72 Kop. und Schulden im Betrage von 40 000 Rbl. feststellte? Nach der Revision, deren Ergebnis Baron Meyendorff doch hätte voraussehen müssen, suchte der Baron zu retten, was noch zu retten war. Abgesehen von dem baren Kassenbestande von 11 Rbl. 72 Kop. verfügte das Komitee noch über die vom Kabinett Sr. Majestät als Darlehen empfangenen 25 000 Rbl., die er Herrn Peucker zur Verwaltung überwies. Des verwahrlosten Asyls mit den hungernden, verwahrlosten, „krätzigen und unbekleideten" Kindern nahm sich die Gräfin Schuwalowa an. In den nächsten Tagen soll nun eine neue Generalversammlung Licht in die unerquickliche Angelegenheit bringen.

— Der Abgeordnete Purischkewitsch kann in keiner Weise von dem Gerichtsdiener, der ihm eine Zitation des Friedensrichters überreichen soll, aufgefunden werden. Als der Gerichtsdiener erschien, war Purischkewitsch nicht zu Hause, und sowohl das Stubenmädchen als auch der Portier weigerten sich, die Zitation in Empfang zu nehmen, wobei sie erklärten, daß Purischkewitsch nach Moskau verreist sei. Als der Gerichtsbote die ihm gewordenen Auskünfte beim Oberhausknecht nachprüfte, stellte es sich heraus, daß sich der Abgeordnete in Petersburg aufhält. Die Zitation wird ihm nun durch den Oberhausknecht übermittelt werden.

(„Sslowo")

— Ein Porträt des Grafen L. N. Tolstoi hat die Petersburger Universität soeben geschenkt erhalten. Das Bildnis trägt nachstehende, eigenhändige Unterschrift des Grafen: „Den Studenten der Petersburger Universität. Graf Leo Tolstoi". Das studentische Tolstoi-Komitee will um die Erlaubnis nachsuchen, das Porträt in einem der Auditorien der Universität aufhängen zu dürfen.

— Eine Statistik der vom 1. Januar bis zum 1. Februar über periodische Preßorgane verhängten Geldstrafen veröffentlicht die „Retsch". Die Gesamtsumme der Geldstrafen beträgt 12 500 Rbl. — Die seiner Zeit in Sachen der Asew-Enthüllungen über verschiedene Residenzblätter, darunter auch die „St. Pet. Ztg.", verhängten Geldstrafen wurden auf Verfügung der Administration wieder aufgehoben.

— Aus den Gouv. Cherssson, Odessa und Kiew meldet die P. T.-A. furchtbare Schneestürme, durch die der Zugverkehr unterbrochen worden ist.

Sfamara. Ueber die Tätigkeit des früheren Präsidenten des Gouvernements-Landschaftsamts von Sfamara, jetzigen Reichsduma-Abg. A. A. Uschakow hat die „Retsch" aus Moskau eine Korrespondenz erhalten, die insofern auch weitere Kreise interessieren dürfte, als die Angelegenheiten dieses Herrn voraussichtlich auch die Reichsduma beschäftigen werden. Wie bekannt, hat die Gouv.-Landschaftsversammlung von Sfamara während ihrer letzten Session beschlossen, ein Kriminalverfahren wegen Veruntreuung von Landschaftsgeldern gegen ihren früheren Präsidenten einzuleiten. Gleichzeitig wird eine noch viel schlimmere Veruntreuung bekannt — viel schlimmer deshalb, weil Gelder veruntreut sind, die für die Hungerleidenden bestimmt waren. Schon seit langer Zeit wird Uschakow aufgefordert, die Belege für etwa 50 000 Rbl. zu beschaffen, die er für die Hungerleidenden erhalten und angeblich auch verausgabt hat. Unter allerhand Vorwänden hat jedoch Uschakow die Vorstellung der Belege hinausgeschoben. Soweit die allgemeine Landorganisation bisher feststellen konnte, fehlen die Belege für die Verausgabung von 54 000 Rbl. und daher beschloß das Konseil einstimmig, gegen ihren Bevollmächtigten, den Abg. der dritten Reichsduma A. A. Uschakow, ein gerichtliches Verfahren wegen Veruntreuung einzuleiten. Auch die „Od. Ztg." teilt aus Sfamara mit, daß gegen den ehem. Vorsitzenden des Landschaftsamts Uschakow wegen Verschleuderung von 19 900 Rbl. und gegen das Verwaltungsmitglied Romodonowski wegen Verweigerung der Abrechnung über empfangene 20 000 Rbl. Landschaftsgelder eine Kriminalklage angestrengt worden ist.

— PA. **Odessa.** Hier wurden 2 Personen verhaftet, die sich mit der Anfertigung gefälschter Reifezeugnisse eines Wilnaschen Gymnasiums beschäftigten.

PA. **Tiflis.** In der Lermontow-Straße schleuderte ein Individuum eine Bombe, die mit großer Kraft explodierte, so daß in mehreren Häusern die Fenster zertrümmert wurden. Menschen wurden nicht verletzt. Dem Verbrecher gelang es zu entkommen.

Finuland. Die kürzlich in London kontrahierte finnländische Staatsanleihe wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, an der Londoner Börse bereits mit 2,62 Prozent über dem Emissionskurse notiert — im Gegensatz zur neuesten russischen Anleihe, die nur 0,96 Prozent über dem Emissionskurse steht.

— An der Helsingforser Universität sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, gegenwärtig 2471 Studierende, davon 506 weiblichen Geschlechts, immatrikuliert.

Finnland. Am vorigen Donnerstag hat die feierliche Eröffnung des Landtages durch den Generalgouverneur im Thronsaale des Kais. Palais stattgefunden. Se. Exzellenz verlas hierbei die Allerhöchste Thronrede. Die Ansprache des Talmans Svinhufvud hatte, nach den Revaler Blättern, folgenden Wortlaut: „Eure Exzellenz! Finnlands Landtag schreitet an seine Arbeit zu einem Zeitpunkte, wo das Gemüt des finnischen Volkes von dem Bewußtsein umdüstert wird, daß beim Vortrage finnländischer Angelegenheiten vor unserem Hohen Monarchen fortdauernd eine Ordnung beobachtet wird, die nicht mit Finnlands Gesetzen übereinstimmt und in der Praxis verderbenbringend ist. In der Zuversicht, daß die bezüglich dieser Ordnung bereits vom Landtage sowie vom Kais. Senat für Finnland gemachten Vorstellungen nicht ohne Allerhöchste Berücksichtigung bleiben mögen, bittet Finnlands Landtag Eure Exzellenz, Sr. Kais. Majestät dem Kaiser und Großfürsten die Gefühle untertäniger Ergebenheit und Treue des Landtages überbringen zu wollen."

Helsingfors. Am 6. Februar fand in Helsingfors ein großes Meeting der Arbeitslosen statt, auf dem, wie die „Pet. Ztg." erfährt, beschlossen wurde: 1) den Senat um die Ausfindigmachung von Mitteln und Wegen, die Arbeitslosen mit Arbeit zu versorgen, anzugeben, 2) die sozialdemokratische Fraktion des Landtages zur Einbringung einer Interpellation über die Arbeitslosigkeit nnd eine Unterstützung der Arbeitslosen zu bewegen. Bei Einbringung der Interpellation wollen die Arbeitslosen vor dem Landtag eine Demonstration veranstalten. Zu dieser werden anch viele Arbeitslose aus der Umgebung herbeikommen.

Politischer Tagesbericht.

Die Berliner Messerstechereien.

Die von einem oder wahrscheinlich mehreren entarteten Individuen in Berlin ins Werk gesetzten Untaten — schon sind etwa 30 Frauen, meist in den von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadtteilen, verwundet worden — setzen nicht nur die Berliner in Schrecken, sondern werden auch außerhalb Berlins, ja auch außerhalb Deutschlands als eine trübe Zeiterscheinung lebhaft erörtert; namentlich bespricht auch die Pariser Presse diese Vorkommnisse.

In Erörterung dieses Themas wird in der „Braunschweig. Landes-Z." ausgeführt:

„Die Ohnmacht der Polizei gegenüber diesen sich mehrenden Anfällen mag auf den ersten Blick verblüffen, aber man muß sich vor Augen halten, daß sie sich in der Hauptsache auf die in der Zweimillionenstadt selbstverständlich nur sehr unzureichend durchzuführende Ueberwachung der Straßen beschränken muß, da die Musterung unter den entlassenen Verbrechern, Geisteskranken oder Epileptikern, weil es sich möglicherweise um Individuen handelt, deren perverse Verbrecheranlagung erst jetzt zum Durchbruch kommt, unter Umständen nicht allzu viel Erfolg verspricht. Die Sicherheitsbehörde ist daher gerade in diesen Fällen mehr denn je auf die Mithilfe des Publikums angewiesen, das aber bisher vollkommen versagt hat, denn bei allen den Ueberfällen wandte sich, was ja menschlich begreiflich sein mag, das Interesse zunächst dem Opfer und dem Täter erst dann zu, wenn es zu spät war. Wenn, wofür ja die größte Wahrscheinlichkeit spricht, es sich bei diesen Attentätern um pervers veranlagte Personen handelt, die mit moralischem Defekt oder verminderter Zurechnungsfähigkeit behaftet und vielleicht auch schon als „vorübergehend geisteskrank" interniert gewesen sind, so würde das einen neuen Beweis dafür liefern, wie berechtigt und dringlich die seit langer Zeit erhobene Forderung der Kriminalisten nach der Errichtung von Zwischenanstalten zwischen Gefängnis und Zuchthaus einerseits und den Irrenanstalten andererseits ist. Auf Grund unserer heutigen Rechtsprechung werden derartige gemeingefährliche Individuen entweder zeitweilig ins Irrenhaus gesperrt oder, falls nur geminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen wird, zu einer mäßigen Freiheitsstrafe verurteilt, und dann in beiden Fällen wieder auf die Menschheit losgelassen. Die neueste Attentats-Epidemie in Berlin wird hoffentlich dazu beitragen, die Erörterung der dringlichen und wichtigen Frage, wie diese Lücke in unserer Gesetzgebung und in unseren Sicherheitsmaßnahmen wirksam zu beseitigen ist, schneller in Gang zu bringen, als das bisher der Fall war."

In den „Leipziger Neuest. Nachr." wird zur Messerstecherei in Berlin geschrieben:

„An die zwanzig Messerstechereien in drei oder vier Tagen sind eine ganz hübsche Zahl ... Ganz Berlin ist in Unruhe und Not. Und mit Recht. Denn wenn es sich am Anfang bei den Messerstechereien um die Taten eines einzelnen handelte, so hat jetzt der Nachahmungstrieb, der nirgends so stark erwacht, wie auf dem Gebiete des Verbrechens, der in unbewachten Seelen so oft die schlummernden Instinkte erst erweckt, dem ersten Täter einen zweiten und vielleicht auch einen dritten und vierten zugesellt. Hat sich doch um den Burschen, der zuerst auf Frauen und Mädchen eindrang, eine Art von Gloriole gesponnen, erscheint er doch in dem Lichte eines Siegers über die Schlauheit und Findigkeit der Polizei. Man weiß es längst aus kriminalistischer Erfahrung, daß gerade auffallende und unentdeckte Verbrechen zur Nachahmung reizen. Und andererseits sind ja die Seelen heute genügend durch die Schundliteratur präpariert, die ungeniert an allen Straßenecken feilgeboten wird. Die Nick-Carter-Bücher drohen unser ganzes Volksleben zu verwüsten. Zugleich deutet der sadistische Anflug, der auf den Berliner Verbrechern ruht, gleich so manchen Vorgängen der letzten Jahre auf ein Wachsen der sexuellen Perversität.

*

Wie ansteckend derartiger Unfug wirkt, beweist der Umstand, daß am Freitag auch in Kopenhagen ein Messerstecher aufgetaucht ist. Infolge des schützenden Korsetts kam die Ueberfallene mit einer ganz geringen Verletzung davon.

Deutschland.

Am vorigen Donnerstage hat in Berlin ein Kronrat stattgefunden — angeblich zur Beratung der Verwaltungsreorganisation. Ein Kronrat ist bekanntlich eine Sitzung der Minister unter dem Vorsitz des Kaisers und findet nur bei besonders wichtigen Gelegenheiten statt. Unter der Regierung des jetzigen Kaisers hat erst viermal ein Kronrat stattgefunden und regelmäßig nur dann, wenn innerhalb des Ministeriums tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten über den Inhalt von Gesetzentwürfen oder über die Stellung zur Volksvertretung bestanden. Der erste und folgenschwerste Kronrat unter der Regierung des jetzigen Kaisers fand am 24. Januar 1890 statt. Er beschäftigte sich mit dem Sozialistengesetz und der Sozialpolitik. In diesem Kronrat kam zum Ausdruck, daß die Stellung des Fürsten Bismarck erschüttert war, und zwei Monate später fand die Entlassung des Fürsten statt. Der zweite Kronrat wurde am 17. März 1892 abgehalten. In dieser Sitzung erhob der Kaiser Widerspruch gegen den vorgelegten Schulgesetz-Entwurf. Die Folge war, daß der damalige Kultusminister von Zedlitz seinen Abschied nahm. Der dritte Kronrat fand Mitte September 1896 und am 22. August 1899 die vierte Kronrats-Sitzung statt. — Worum es sich diesmal gehandelt hat, darüber schweigt sich die amtliche Stelle aus. Abgesehen von einer anderen Einrichtung des Kultusministeriums könnten noch in Frage kommen Meinungsverschiedenheiten des Ministers Sydow mit den anderen Ministern in Sachen der Reichsfinanz-Reform.

In Stettin ist am vorigen Mittwoch der Stapellauf der Trajektfähre Saßnitz-Trelleborg vollzogen worden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Verkehrsminister v. Breitenbach eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Feier gelte einem Schiffe, das bedeutungsvoll werde für die wirtschaftlichen Beziehungen zweier stammverwandter, in Freundschaft verbundener Völker. Was aber das Fahrzeug auszeichne, sei seine besondere Eigenschaft, daß es die Grenzen der Länder einander näher rückt. Es sei zu vergleichen mit einer stattlichen Eisenbahnbrücke, die Deutschland und Schweden verbindet. Eisenbahn und Schiffahrt wirken hier in engster körperlicher Gemeinschaft und leisten verbündet dem Verkehr Dienste, die sich umsetzen in eine Annäherung der Nationen.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission hat kürzlich eine Zählung der Arbeitslosen von Haus zu Haus veranstaltet und ist dabei zu einem Resultat gelangt, das von dem der November-Zählung der Stadt Berlin vollständig verschieden ist. Das Berliner statistische Amt hatte bei der Zählung am 17. November v. J. 40 190 Beschäftigungslose ermittelt, und die Gewerkschafts-Kommission hat jetzt rund 100 000 Arbeitslose „festgestellt." — Das statistische Amt des Berliner Magistrats wird demnächst eine neue Zählung vornehmen.

Am Freitag hat in Stuttgart in Gegenwart des Königspaares die Trauung der einzigen Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin Hela, mit dem Oberleutnant Freiherrn v. Brandenstein stattgefunden. Dem „Staats-Anz." zufolge hat der König den Oberleutnant Al. v. Brandenstein aus Anlaß seiner Vermählung mit der Gräfin Hela Zeppelin in den Grafenstand versetzt mit der Maßgabe, daß der Grafentitel samt der dem Namen v. Brandenstein beizufügenden Bezeichnung Zeppelin sich im Mannesstamme in der geraden Linie und nach dem Erstgeburtsrecht vererbt.

Oesterreich.

Die von der österreichischen Regierung getroffenen Maßnahmen gegen die tschechisch-radikalen Führer beantworten die Slawen mit ihrem engsten Zusammenschluß. Im Abgeordnetenhause haben sich die slawischen Parteien zu einer „slawischen Union" vereinigt, und bilden nun numerisch den stärksten Verband im Hause. Die „slawische Union" zählt 125 Mitglieder, und zwar 28 tschechische Agrarier, 20 Jungtschechen, 20 liberale Slowenen und Kroaten, 17 katholisch-nationale Tschechen, 17 klerikale Slowenen, 12 tschechisch-Radikale, 5 Altruthenen, 4 Abgeordnete der mährischen Volkspartei und zwei Realisten. Die Vereinigung wurde gebildet, um das taktische Vorgehen der ihr angehörenden Gruppen zu regeln und einheitlich zu gestalten. — Zu den staatsfeindlichen Bestrebungen der Tschechen führt die „Wien. Disch. Korr." aus: „Die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit der Türkei sind abgeschlossen, Serbien ist isoliert, die Versuche, Oesterreich-Ungarn auf diplomatischem Wege auf der Balkan-Halbinsel matt zu setzen, sind mißlungen — um so eifriger aber arbeitet der Neupanslawismus an der Zermürbung Oesterreichs. Die Versuche der Tschechen, nicht nur das Parlament zu zertrümmern, sondern auch die staatliche Verwaltung im Wege der Revolte der tschechischen Beamtenschaft zu zersetzen, können nicht anders als unter dem Gesichtspunkte der panslawistischen Propaganda betrachtet werden, deren Wortführer selbst wiederholt Oesterreich-Ungarn als das größte, ihren Bestrebungen entgegenstehende Hindernis bezeichnet haben. Wenn heute die Tschechen in der bittersten Opposition stehen, so gilt dies nicht nur den Deutschen, sondern vor allem auch dem österreichischen Staate; gegen ihn richten sich die Sympathien, die man in Prag den Serben entgegenbringt, gegen ihn richtet sich die Hetze unter der tschechischen Beamtenschaft, gegen ihn richtet sich die Politik des Dr. Kramarz, der in dem Parlamente auch den österreichischen Staat zertrümmern zu können vermeint."

Belgien.

Der König der Belgier wird, wie der „Tag" meldet, im Mai über Berlin nach Rußland reisen, um in Peterhof einen Besuch abzustatten, Petersburg nnd Moskau zu besichtigen

---

ungefähr 5500 Einwohner und gilt als eine der schönsten Städte der Erde.

— Das Kaiserschloß in Posen ist in seinem äußeren Bau fast vollkommen fertig, und man beginnt zur Zeit mit der Inneneinrichtung. Die Möbel werden zum Teil anderen Königsschlössern, so z. B. dem Charlottenburger Stadt- und Residenzschloß entnommen.

— Von Frau Steinheil. Aus Paris wird unter dem 15. Februar geschrieben: Der Untersuchungsrichter André, der anfangs glaubte, Frau Steinheil habe bei dem Doppelmorde einen Helfer gehabt, soll jetzt zu der Annahme hinneigen, daß sie ihren beiden Opfern einen Schlaftrunk gereicht und sie einige Stunden nachher selbst erdrosselt, die ganze Inszenierung allein ausgeführt hat. Doch scheint er überzeugt zu sein, daß man aus dem Munde der energischen Frau niemals die Wahrheit erfahren werde. — Es gilt jetzt für wahrscheinlich, daß sie nicht vor Ende März oder Anfang April vor den Geschworenen erscheinen wird.

— Die Menükarten-Sammlung des Kaisers Franz Josef. Es ist wenig bekannt, daß Kaiser Franz Josef im Besitz einer Menükarten-Sammlung ist, die ihresgleichen sucht. Die „Internationale Sammler-Zeitung" berichtet darüber: Die Sammlung enthält mehr als 3700 Speisekarten von Festmählern bei Höfen. Es gibt kein Fürstenhaus, das in dieser originellen Sammlung nicht vertreten wäre. Man weiß, daß der Kaiser Wert darauf legt, die Sammlung durch immer neue Exemplare zu bereichern, und diesem Umstande tragen die diplomatischen Vertreter der Monarchie im Auslande Rechnung, indem sie von jedem Festmahl, das an dem Hofe, an dem sie akkreditiert sind, gegeben wird, eine Speisekarte zu erhalten suchen, um sie nach Wien zu senden. Ueber 2000 Exemplare der Sammlung stammen von Hoffestmählern, die in Oesterreich-Ungarn stattfanden, der Rest verteilt sich auf alle anderen Staaten in Europa, Amerika und Asien. Die originellste und kostbarste aller Menükarten ist jene, die ein französischer Künstler anläßlich des Prunkmahles geschaffen hat, das Zar Nikolai zu Ehren des Präsidenten Faure gab. Die Speiseordnung ist in eine schöne schwarze Marmorplatte eingraviert und von einem farbenprächtigen Blumengewinde umsäumt.

— „Elektra"-Glossen. Richard Strauß' neuestes Werk, dessen Text bekanntlich von H. von Hoffmannsthal geschaffen ist, wird von Oskar Blumenthal in der „Neuen Freien Presse" in folgenden Versen glossiert:

Beneidet und gepriesen sei,
Wer diesen Tonsturm kann vertragen:
Das musikalische Straußen-Ei
Verlangt auch einen Straußen-Magen.

*

Ein Vorzug waltet in dem Tongebraus,
Den wir mit tiefem Dankgefühl empfanden:
Es ist so überlaut der Richard Strauß,
Daß wir kein Wort von Hofmannsthal verstanden.

*

Das Trauerspiel der blutigen Saat
Ergibt ein seltsam Resultat:
Der Muttermörder wird entschuldigt,
Dem Stimmenmörder wird gehuldigt.

*

Wer um sich blickte kühl und unbestochen,
Dem fiel es auf bei diesem Kunst-Exzeß:
Man hat von Hofmannsthal, von Strauß gesprochen,
Jedoch kein Sterbenswort von — Sophokles.

*

Das Werk ist aus. „Nun, wie erscheint es Ihnen?"
So frag' ich einen Freund von der Kritik.
Und er erwidert mir mit Sehnsuchtsmienen;
„Jetzt hört' ich gern etwas — Musik!"

und die sibirische Bahn zu benutzen, um die Bodenschätze Sibiriens zu studieren. Möglicherweise werde König Leopold sogar von Wladiwostok aus einen Abstecher nach Japan unternehmen. Die Heimreise würde über Odessa und Wien erfolgen.

Bulgarien.

Die Anerkennung des Fürstentums Bulgarien als Königreich ist im Gange. Eine auch von der „Pet. Tel.-Ag." weiter verbreitete Depesche des Wiener „Korr.-Bur." aus Wien meldet vom 20. (7.) Februar: „Das Ministerium des Auswärtigen erhielt in der Nacht aus Petersburg die offizielle Mitteilung, daß Se. Maj. der Kaiser beschlossen habe, das Königreich Bulgarien anzuerkennen und seinen Beherrscher mit königlichen Ehren zu empfangen. Rußland habe die Initiative der Anerkennung auch bei den anderen Mächten übernommen. In diplomatischen Kreisen verlautet, die Anerkennung werde, gemäß der bereits vorhandenen Absicht, auf einmal seitens aller Mächte erfolgen." — Weiter kommt aus Sofia ein Telegramm, wonach Rußland, England und Frankreich die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt haben sollen und die Zustimmung der übrigen Mächte bevorstehe. Dieses Telegramm soll auf die Pforte und das Jungtürkische Komitee einen sehr starken Eindruck gemacht haben. Der „Osmanische Lloyd" schreibt in diesem Anlaß: „Dieser Schritt der drei Mächte im gegenwärtigen Augenblick muß den Eindruck einer unfreundlichen Handlung gegen die Türkei machen." — Der „Tanin" berichtet, der Großwesir habe, nach Empfang der Meldung aus Sofia, bei dem englischen Botschafter angefragt und erfahren, daß England in dieser Frage nicht gemeinschaftlich mit Rußland vorgegangen sei. Das Blatt hofft ein gleiches auch von Frankreich. Weiter bemerkt „Tanin": „Iswolski hat der Türkei mitgeteilt, Rußland habe, im Zusammenhang mit der Teilnahme des bulgarischen Herrschers am Leichenbegängnis des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, endgiltig beschlossen, das Königreich Bulgarien anzuerkennen, und zugleich erklärt, daß dadurch die Beziehungen beider Mächte nicht leiden würden. Die Pforte hat bisher keine Schritte getan."

Serbien.

Am vorigen Freitag nahm die Skupschtina eine gegen den Handelsminister Glawinitsch gerichtete Formel des Uebergangs zur Tagesordnung an. Dieser Umstand veranlaßte den Rücktritt Glawinitschs und zweier anderer jungradikalen Mitglieder des Kabinetts. Sodann erfolgte die Dimission des gesamten Kabinetts Welimirowitsch.

Türkei.

Rifaat Pascha, der neue Minister des Auswärtigen, soll, wie die „Frkf. Z." erfährt, sich auf Wunsch der Pforte sofort nach Paris, Berlin, Rom, Wien und Petersburg begeben, um mit den Ministern des Aeußern in persönliche Beziehung zu treten und gleichzeitig Aufschlüsse über die durch den Sturz Kiamils geschaffene Lage zu geben.

Die Einzelheiten des von Rußland in Sofia gemachten Entschädigungsvorschlages sollen in England Bedenken gegen die bisherige Fassung des Planes erregt haben. Es verlautet, wie die „Voss. Ztg." berichtet, daß England den Vorschlag wegen der „Fußangeln", die darin der Unabhängigkeit Bulgariens gelegt seien, nur bedingt in Konstantinopel fördere. — Es heißt neuerdings, daß, da auch die Gegenvorschläge der Türkei sehr kompliziert sind, im Interesse einer raschen Einigung der russische Vorschlag werde fallen gelassen werden.

Aegypten.

Infolge der telegraphisch gemeldeten schweren Studenten-Unruhen befahl, wie uns eine Depesche aus Kairo vom Freitag meldet, der Khedive die Schließung der Universität auf zwei Monate. Daraufhin sandte die Nationalistische Partei dem Khedive, dem Ministerpräsidenten und dem türkischen Parlament Telegramme, in denen auf die Bedeutung der Universität als höchstes Institut der mohammedanischen Welt hingewiesen wird. In einem Schreiben der Liberalen Partei an den britischen Generalkonsul Hearst wird die Hilfe Englands in Anspruch genommen.

Deutsch-Südwestafrika.

Neue Diamantenfunde in Deutsch-Südwestafrika sollen, wie der „B. B.-C." in Bestätigung früherer Gerüchte mitteilt, 80 Kilometer von der Fundstelle bei Lüderitzbucht gemacht worden sein. Wie das genannte Blatt behauptet, erstrecken sich die neuen Funde über ein Gebiet von mindestens 20 Kilometer Länge, dessen Breite noch nicht festgestellt werden konnte. An einzelnen Stellen wurden in einer Viertelstunde 60, 80, in einem Falle sogar über 200 Diamanten aufgelesen, darunter eine große Anzahl von 2 und 3 Karat Schwere. Es wird hinzugefügt, daß die Personen der Finder und der Berichterstatter für die Zuverlässigkeit der Nachrichten bürgen; trotzdem wird auch dieser Nachricht gegenüber ein Zweifel am Platze sein. — Im Anschluß daran sei mitgeteilt, daß in der neuesten Nummer des „Deutschen Kolonialblattes" ein Aufsatz über den Blaugrund im Bezirk Gibeon veröffentlicht wird. Darin heißt es, daß die praktischen Ergebnisse der von der Gibeon-Schürf- und Handelsgesellschaft bisher angestellten Untersuchungen negativ gewesen seien.

Nordamerika.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus nahm am Dienstag einen Gesetzentwurf an, in dem für alle Ozean-Dampfer, die Passagiere an Bord führen, die Ausstattung mit drahtloser Telegraphie gefordert wird. In diesem Gesetz wird bestimmt, daß alle amerikanische Häfen berührenden Ozeandampfer mit solchen Apparaten binnen Jahresfrist versehen sein müssen. Die Nichtbefolgung der Vorschrift wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis 8000 Dollar bestraft.

Lokales.

(Ursprünglich zum Abdruck für die Donnerstag-Nr. bestimmt gewesen.)

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 4. Februar.

Die erste ordentliche Monats-Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft in diesem Jahr wurde von dem Vorsitzenden Dr. W. Schlüter mit der Mitteilung von dem Ableben dreier Mitglieder eröffnet, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Die Verstorbenen, deren jedem vom Präsidenten ein kurzer Nachruf gewidmet wurde, sind folgende: Dr. K. A. Hermann, † am 29. Dez., korrespondierendes Mitglied seit 1875; der berühmte russische Historiker Iwan Jewgeniewitsch Sabjelin, † im 90. J. am 31. Dez., Sabjelin war Ehrenmitglied der G. E. G. Endlich ist am 6. Januar Graf Gotthard Mannteuffel, 81 Jahre alt gestorben. Graf Mannteuffel, der seit 1891 Mitglied war, hat, wie der Vorsitzende u. a. mitteilte, u. a. einen beinahe beendeten handschriftlichen deutsch-estnischen Teil zum bekannten Wiedemannschen Wörterbuch hinterlassen.

Aus der Zahl der vom Vorsitzenden und vom Sekretär vorgelegten zahlreichen eingelaufenen Schreiben seien folgende hervorgehoben: ein solches von der medizinischen Fakultät der Universität Odessa mit der Bitte um Bücheraustausch. Es wird beschlossen, eintretenden Falles im Maximum 3 Bände aus der Bücherei der G. E. G. für die Dauer von 4 Wochen zu verleihen.

Sodann wird eine Anfrage der Universitäts-Verwaltung vorgelegt, ob die Gel. Estn. Gesellschaft bei der von der Universität geplanten elektrischen Beleuchtungsanlage mitberücksichtigt zu werden wünscht, — was in bejahendem Sinn zu beantworten beschlossen wird unter der Voraussetzung, daß der Gesellschaft daraus keine Unkosten erwachsen.

Des weiteren gelangt ein Schreiben des korresp. Mitgliedes H. Kemke-Königsberg zur Verlesung des Inhalts, daß das im estnischen Livland gebräuchliche Wort „Lucht" auch in Ostpreußen im Sinne von „Heuboden" gebräuchlich sei. — Bezüglich des nächsten allrussischen archäologischen Kongresses teilt ferner die Moskauer Archäologische Gesellschaft mit der Bitte um Beteiligung der G. E. G. mit, daß derselbe im Jahre 1911 in Nowgorod stattfinden werde. Auf Vorschlag von Professor R. Hausmann wird beschlossen, im Prinzip eine Vertretung und Beteiligung der Gesellschaft an dem gen. Kongreß in Aussicht zu nehmen, die Absendung einer Antwort jedoch erst nach erzielter Verständigung mit der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga über den Modus der Vertretung erfolgen zu lassen.

Als Geschenk von Dr. Schneider-Pernau überreicht sodann Prof. R. Hausmann mit einigen orientierenden Erklärungen über das alte Schänkereirecht in unseren baltischen Städten ein altes Pernausches Schänkereischild. — Herr Konservator Frey legte einen in Woisek bei Oberpahlen gehobenen und von der Gesellschaft angekauften kleinen Schatz vor, bestehend aus 8 runden gehenkelten Scheiben aus Silber, einer viereckigen Fibel aus Messing, 2 Münzketten aus meist polnischen Münzen aus der Mitte des 16. Jahrh. und etwa 300 Revaler Schillingen des Königs Johann III. von Schweden. Weiter berichtete er über einen im Besitz des Herrn E. Behner in Rappin befindlichen Schilling eines Dorpater Bischofs Dietrich (Umschrift Tidericus Epo, Moneta Tarpa), der dadurch von allen Dietrichschillingen abweicht, daß über dem Dorpater Stiftswappen (Schlüssel und Schwert) sich nicht das Wappen des Bischofs findet, woher denn nicht zu bestimmen ist, welchem der vielen Dietriche die Münze zuzusprechen ist. Die Münzwerke von Schmith und Sachssendahl erwähnen diese Variante nicht.

Namens des Herrn Oberlehrers G. Rathlef überreicht der Vorsitzende der Gesellschaft ein Jugendbildnis Julius Eckardts und ein Bildnis der Fürstin Lieven, Erzieherin Alexanders I.

Nachdem hierauf der Bibliothekar das Verzeichnis der der Bibliothek der G. E. G. zugegangenen Geschenke verlesen hatte, ergriff Stadtarchivar T. Christiani das Wort zu einem eingehenden und auf sorgfältigen einschlägigen Studien beruhenden interessanten Vortrag über „Das 1. Privileg Dorpats in polnischer Zeit". Der Vortrag, dessen Inhaltswiedergabe wir uns infolge der obwaltenden bekannten technischen Schwierigkeiten leider versagen müssen, wird in den Publikationen der Gel. Estn. Ges. im Druck erscheinen. A. K.

Generalversammlung des Handwerker-Vereins.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten A. von Wulf-Kosse wurde am Donnerstage eine Generalversammlung des Handwerker-Vereins abgehalten, zu der nur gegen 50 Mitglieder erschienen waren.

Zunächst legte der Kassierer Hoppe den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr 1908 vor, das finanziell nicht günstig abgeschnitten hat und mit einem Zukurzschuß schließt, was vor allem dem Umstande zuzuschrieben ist, daß dem Theater-Unternehmer infolge des schwachen Besuches der Vorstellungen die Pacht von 1000 Rbl. erlassen werden mußte.

Der Vizepräsident J. Anderson verlas den durchaus günstigen Finanzbericht des Gewerbe-Museums und Direktor A. Graß den Theater-Bericht, den wir demnächst genauer wiedergeben werden.

Ein offizieller Bericht des Kapitalverwaltungs-Komitees lag noch nicht vor, weil ein von dem Komitee beanspruchter Einnahmeposten noch nicht abgeführt worden. Der Theater-Baufonds hat, wie vorläufig mitgeteilt werden konnte, einen recht erfreulichen Zuwachs erfahren: von 33 525 Rbl. am 1. Januar 1908 ist er — unter Einbeziehung einer event. noch ausstehenden Subvention von 500 Rbl. — auf rund 40 000 Rbl. gestiegen.

Der Budget-Voranschlag pro 1909 schloß mit einem Defizit von 540 Rbl. ab, wofern der Verein auf eine Einnahme aus der Verpachtung des Theaters wiederum sollte verzichten müssen. Einen größeren Betrag beansprucht für das nächste Jahr die dringend notwendige Remonte der Häuser, wofür — und speziell für die neu erworbenen Ackelschen Häuser — auch im vorigen Jahre erhebliche Aufwendungen haben gemacht werden müssen. — Der Antrag, den aus dem um 1 Rbl. erhöhten Mitglieds-Beitrage gezahlten Zuschuß von 500 Rbl. jährlich nicht mehr dem Theater-Baufonds zuzuwenden, wurde vertagt.

Bei der Budget-Beratung gelangten mehrere Anregungen zu einer Verminderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen zur Sprache. Es werden in Zukunft einige Neuerungen eingeführt werden — so z. B. für die Familien-Konzerte im Sommer. Nachweislich hat, wie der Hausvater Herr Beyer ausführte, in unserem Publikum eine große Unkenntnis über die Ausdehnung des Begriffs „Familie" geherrscht, indem auf das Familien-Billett von 20 Kop. hin, nicht nur die nächsten Angehörigen und ständigen Familiengenossen, sondern auch sonstige Bekannte in recht weitem Umfange das Konzert besucht hätten. Um der delikaten Kontrolle und etwaigen Mißverständnissen in dieser Sphäre zu entgehen, sollen zukünftig nicht mehr Familien-Eintrittskarten ausgereicht, sondern 10 Kop. für jede einzelne Person erhoben werden.

Erwähnt sei auch, daß in Zukunft alleinstehende Damen, sofern sie ein Vorstandsglied proponiert, Jahreskarten zu 2 Rbl. sollen erhalten können, um darauf hin, an allen Veranstaltungen des Vereins und an der Benutzung der Vereinsräumlichkeiten teilnehmen zu können. Die Handwerker-Verein-Schlittschuhbahn, Lawn-Tennis u. s. w. ist in letzter Zeit in recht skrupelloser Weise auch von Personen ausgenutzt worden, die garnicht zu den Mitgliedern des Vereins gehören. H.

Prof. M. J. Rostowzew ist nun doch auf seinen Posten als Direktor der Freien Hochschulkurse wieder zurückgewählt worden.

In der C. Mattiesenschen Druckerei ist heute morgen vom gesamten Personal die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem das Personal seine am vorigen Donnerstag gefaßten Beschlüsse (cf. Nr. 30 der „Nordl. Ztg.") desavouiert und selber um die Uebergabe des vorliegenden Materials an ein Schiedsgericht nachgesucht hatte, ohne weitere Klauseln und Forderungen zu stellen. Die Geschäftsleitung hat sich bereit erklärt, daß eine Reihe noch näher zu formulierender Fragen einem unparteiischen Schiedsgericht übergeben werde, indem sie der Ueberzeugung ist, daß dieser im Auslande in ähnlichen Fällen häufig angewandte Modus dazu beitragen werde, die Arbeiter von der Unzulässigkeit ihres Vorgehens und der Unerfüllbarkeit ihrer Forderungen zu überzeugen. Dazu kommt noch, daß ein weiteres Anstreben der Entscheidung des gegenwärtigen Konfliktes auf dem Wege der Macht schwerwiegende Folgen haben müßte, da in diesem Falle unfehlbar auch in fast allen anderen Druckereien Dorpats die Arbeit zum Stillstande gekommen wäre, was die Leitung der Mattiesenschen Druckerei selbstverständlich nach Möglichkeit zu vermeiden wünscht.

Ein wohlgelungener musikalisch-deklamatorischer Abend wurde vorgestern von den Schülern des Alexander-Gymnasiums veranstaltet — ein Abend, dem es an Vielseitigkeit des Gebotenen und an fleißigem Bemühen nicht fehlte. Orchestersachen, Trios, zwei Gesangchöre, Mandolinen- und Balalaika-Chöre, Gesang- und Violin-Soli mit Klavierbegleitung, Klavier-Soli, endlich zwei Schüler-Deklamationen bildeten das vielgestaltige Programm dieses Abends.

Das Hauptgewicht musikerzieherischen und allgemein-erzieherischen Wertes fällt sicherlich auf das stattliche Schüler-Orchester von fast 40 Mann, das vorgestern unter der Leitung des Oberlehrers Chr. Lundmann sowohl in Bezug auf die Quantität, wie auch auf die Qualität (wenigstens soweit die erste Abteilung, die allein der Schreiber dieser Zeilen anhören konnte, in Betracht kommt) recht Respektables leistete; und repräsentierten auch die Balalaika- und namentlich die Mandolinen-Chöre an sich eine musikalisch vollkommenere Leistung, so lassen sich diese doch bei weitem nicht vergleichen mit dem, was das Schüler-Orchester an innerer Bedeutung für die musikalische Schulung beanspruchen darf. — Es mögen wohl 100 jugendliche Kräfte vorgestern in Tätigkeit gewesen sein — ein Zeichen dafür, daß die Musikpflege in dieser Schule einen nicht zu unterschätzenden Faktor bildet; die seitens der Schulleitung für diesen Zweig des Schullebens aufgewandten Mittel werden sich gewiß nicht als vergebliche Aufwendungen erweisen.

Der in Aussicht genommene Tanz fiel infolge des Ablebens Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch aus. —e—

Die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für untadeligen Dienst in der Gefängniswache" am Annen-Bande ist den Aufsehern des hiesigen Gefängnisses Michel Susi und Samuel Prost verliehen worden.

Der, wie gemeldet, am 1. Februar arretierte 14-jährige Gymnasiast ist, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, bereits am 5. Februar aus der Haft entlassen worden.

Auf der letzten Delegierten-Versammlung der estnischen Literarischen Gesellschaft vom 6. Febr. legte der Präses Pastor W. Reiman der Versammlung, wie wir dem „Post." entnehmen, eine großes literarisches Interesse erweckende Novität zur Herausgabe vor — den Briefwechsel zwischen der Dichterin „Koidula" und Dr. Kreutzwald. Dieser Briefwechsel enthält genau 100 Briefe, von denen 51 aus der Feder Kreutzwalds und 49 aus der Koidulas, der Tochter des weil Redakteurs J. W. Jannsen, stammen. Davon sind 29 in estnischer Sprache abgefaßt, 26 zum Teil in estnischer, zum Teil in deutscher Sprache, alle übrigen 42 aber in deutscher Sprache. Die Briefe stammen aus den Jahren 1867 — 1873 und befanden sich bisher im Besitz des Schwagers der Dichterin, Dr. H. Rosenthal. Die Versammlung beschloß, die Herausgabe unverzüglich in die Hand zu nehmen; den in deutscher Sprache geschriebenen Briefen soll eine estnische Übersetzung beigefügt werden. Außer dieser Briefsammlung hat Dr. H. Rosenthal der Gesellschaft noch andere Briefe Koidulas an C. R. Jakobson, den Finnländer Almberg und Jegor v. Sivers geschenkt.

Vierzehn Gefangene wurden heute vormittag mit dem Postzuge nach Riga abgeschoben. ch.

Gestohlen worden sind: am 2. Februar aus der Holstschen Handlung 40 Pfd. Rosinen durch einen Ladendieb, der ergriffen werden konnte; am 3. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung des Hauses Nr. 93 in der Rigaschen Straße verschiedene Kleider im Werte von 140 Rbl.; am 5. Febr. aus der unverschlossenen Wohnung desselben Hauses Schrauben, Türklinken, -Angeln 2c. (der Dieb wurde ergriffen); am namlichen Tage mittelst Nachschlüssels aus einer Wohnung in der Stein-Straße eine Nähmaschine, Kleider und Wäsche im Werte von gegen 140 Rbl. —h.

Als Reineinnahme von einer Veranstaltung 455 Rbl. 11 Kop. zum Besten der Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde durch Herrn Kaufmann R. Tergan empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichen Dank an alle Beteiligten

Wittrock.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Das Resultat der vierten Runde war für die beiden stärksten russischen Meister gleichfalls sehr günstig: Rubinstein besiegte den bisher unbesiegten Vidmar und Bernstein den jungen Tartakower; Rubinstein hat somit 4 und Bernstein 3½ Gewinnpunkte, während Lasker nebst drei anderen Rivalen es bisher auf nur 2½ P. und Schlechter auf nur 1½ (3 Remis-Partien) gebracht hat. — In der 4. Runde siegten Rubinstein über Vidmar (der sich um volle 50 Min. verspätet hatte, aber zunächst ohne Schaden die versäumte Zeit durch rasche Züge einholte), Lasker über den jungen Freymann, der ihm aber viel zu schaffen machte und zeitweilig bereits auf Gewinn stand, Duras über Nenarakow, Salve über Snosko-Borowski, Teichmann unerwarteterweise über Mieses und Bernstein über Tartakower; alle übrigen Partien schlossen mit Remis.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Febr. Am Morgen traf der Kaiserliche Zug mit Zar Ferdinand von Bulgarien ein. Am Bahnhof war zu seinem Empfang eine Ehrenwache des Ssemonowschen Regiments aufgestellt. Der hohe Gast wurde vom Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch begrüßt. Am Bahnhof waren u. a. anwesend der bulgarische diplomatische Agent Zokow sowie der Gesandtschaftssekretär Patew. Als Zar Ferdinand den Zug verließ, intonierte das Orchester die bulgarische Nationalhymne, worauf der hohe Gast mit dem Großfürsten die Ehrenwache abschritt. In den kaiserlichen Gemächern fand die gegenseitige Vorstellung der Suiten statt. Attachiert sind dem Zaren Ferdinand während seines Aufenthalts in Petersburg Generaladjutant Strukow und Flügeladjutant Graf Scheremetjew. Darauf begab sich der Großfürst mit dem hohen Gast in die Peter-Pauls-Kathedrale.

Am Morgen traf auf dem Warschauer Bahnhof der Erzherzog Friedrich von Oesterreich ein. Am Bahnhof befand sich eine Ehrenwache des Ismailow-Regiments. Bei Empfang des Erzherzogs waren zugegen der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der österreichische Botschafter Graf Berchtold usw. Der Erzherzog ist im Winterpalais abgestiegen. Ebenso kam noch eine Reihe weiterer Fürstlichkeiten an, u. a. die Herzöge Paul und Johann Albrecht Mecklenburg-Schwerin.

Gegen 2 Uhr nachm. erfolgte die Beisetzung. Anwesend waren u. a. die Mitglieder des diplomatischen Corps mit ihren Damen, der Ministerpräsident und die Minister, die Präsidenten der Reichsduma und des Reichsrats, viele Abgeordnete, Senatoren 2c. Zu Beginn des Gottesdienstes erschienen in der Kathedrale die Großfürstin Maria Pawlowna mit ihren erlauchten Söhnen Boris, Andrei und Kyrill Wladimirowitsch, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Alexandrowna Herzogin von Koburg, die Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Dmitri Pawlowitsch, Konstantin und Dmitri Konstantinowitsch, ersterer nebst Gemahlin, Nikolai Michailowitsch sowie die Herzöge Georg und Michail von Mecklenburg-Strelitz. Desgleichen versammelten sich die hohen ausländischen Gäste sowie eine deutsche Deputation.

Bald nach Sr. Maj. dem Kaiser traf direkt vom Bahnhof Zar Ferdinand in der Kirche ein. Nach dem Gottesdienst geruhte Se. Majestät mit den übrigen Mitgliedern des Allerhöchsten Hauses den Sarg bis zur Gruft zu tragen. Während der Sarg eingesenkt wurde, wurden auf der Festung die üblichen Salutschüsse abgegeben.

Nach der Beisetzung machte der Erzherzog Friedrich Visiten den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Nikolai Michailowitsch und anderen Gliedern des Kaiserlichen Hauses, dem Ministerpräsidenten, den Ministern des Aeußern und des Hofes und mehreren Gesandten. Ebenso machte Prinz Friedrich Leopold von Preußen mehrere Visiten Gliedern des kaiserlichen Hauses, Ministern und Gesandten.

Bei der Großfürstin Maria Pawlowna fand ein Familiendiner statt, dem der Zar Ferdinand von Bulgarien, die Herzöge von Mecklenburg und mehrere Großfürsten und Großfürstinnen beiwohnten. — — In Zarskoje Sselo fand bei Ihren Majestäten ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem auch der Erzherzog Friedrich und Prinz Friedrich Leopold von Preußen geladen waren.

In Petersburg traf eine aus dem Kommandeur und 2 Offizieren bestehende Deputation des Preußischen 12. Thüringischen Husaren-Regiments ein, dessen Chef der verstorbene Großfürst Wladimir Alexandrowitsch gewesen ist.

Im Pagencorps in der Sfadowaja brach ein Brand aus, durch den die Handwerks-Klassen vernichtet wurden.

Tula, 8. Febr. Während einer Kinematographen-Vorstellung fing der Apparat Feuer. Das Publikum drängte panikartig dem Ausgange zu. Bei dem entsetzlichen Gedränge wurden 6 Personen zertreten, während 30 schwere Verletzungen davontrugen.

Kiew, 8. Febr. Der Güterverkehr auf den Südwest-Bahnen wurde auf einer Strecke von 3000 Werst infolge der Schneeverwehungen eingestellt. An vielen Punkten wurden für die Passagiere, die vom Schneegestöber aufgehalten werden, Speiseanstalten eingerichtet. — Auf dem Kiewschen Bahnhof arbeiten zur Säuberung des Geleises 300 Soldaten, auf den Bahnstrecken insgesamt 20 000 Arbeiter. Auf dem Telegraphen ist eine doppelte Schicht von Beamten tätig. Es sind gegen 2000 Telegramme über Zugverwehungen eingetroffen.

Mehrere Züge sind bis an die Waggondächer im Schnee vergraben. In zwei Tagen sind bis 30 Züge im Schnee stecken geblieben; von mehreren Zügen fehlt jegliche Nachricht. Die Stationen sind mit Passagieren überfüllt. Auf dem Kiewschen Bahnhof ist der Billettverkauf nach dem Süden eingestellt.

Bei der Station Kiew fuhren 2 Hilfslokomotiven mit furchtbarer Kraft in einen wegen der Schneeverwehung stehen gebliebenen Güterzug hinein. Verletzt wurden 3 Maschinisten.

Gestern hat das Schneegestöber nachgelassen. Man hat 7 Erfrorene aufgefunden. — Heute hat das Schneegestöber sich wieder verstärkt; zahlreiche Zug entgleisungen werden gemeldet.

Lodz, 7. Febr. Die in Pabianize streikenden Weber haben die Arbeiten unter den ihnen vorgeschlagenen Bedingungen wieder aufgenommen.

Wien, 21. (8.) Febr. Die Blätter bringen wieder eine Reihe scharfer Artikel gegen Serbien. Die „N. Fr. Pr." teilt aus gut informierter Quelle mit, daß die Lage vor Anfang März n. St. sich nicht verändern werde, da erst dann gewisse Schritte unternommen werden könnten.

Konstantinopel, 21. (8.) Febr. Der Großwesir besuchte gestern früh den russischen Botschafter, der ihm die Kopie einer Freitag vom Minister des Auswärtigen erhaltenen Depesche einhändigte. Das Telegramm enthält eine auseinandersetzende Mitteilung, ähnlich der von Iswolski Turchan Pascha gemachten. Gemäß der Depesche hatte Fürst Ferdinand telegraphisch den Wunsch geäußert, bei der Beisetzung des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch zugegen zu sein. Daher erschien die Notwendigkeit, ihm entsprechend den Anforderungen der Courtoisie einen Empfang zu bereiten. Weiter wird auf den von der Pforte angenommenen Finanzvorschlag hingewiesen und auf die sofortige Entscheidung in der Angelegenheit gedrungen. Die Depesche, die der Pforte freundschaftliche Versicherung gibt, hat sie offenbar beruhigt.

Saloniki, 21. (8.) Febr. Es liefen 2 Fahrzeuge der Küstenverteidigung aus, um die Ausladung von Waffen für die Banden zu verhindern.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. F bruar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776 3	777.4	778.1
Thermometer (Centigrade)	—8 8	—6 4	—4.5
Windricht. u. Geschwind.	—	—	WS.2
Relative Feuchtigkeit	97%	97%	79%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —12.6
2. Maximum d. Temp. gestern —2.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Lesehalle.

Sonnabend, den 14. Februar a. c. 6 Uhr nachmittags

Auktion

von Büchern u. Zeitschriften.

Die Verwaltung der Lesehalle.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am **9. Februar.**

Sprechstunde vom 7. Februar an 6–7.

Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Eine junge Russin
die bereits in allen Hächern mit Erfolg unterrichtet hat, sucht **russische Privatstunden.** Zu erfahren Philosophenstr. 2, Qu. 4, von 12–2 und 4–6 Uhr.

Für meinen

Kochkursus

nehme Anmeldungen von Schülerinnen entgegen tägl. von 10-4 Uhr

Frau Donner
Küter-Str. 8/b Qu. 5.

Anmeldungen zum **Mazurka-Kursus** wie zu den anderen **folgenden**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **15. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger-Str. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Livl. Verein z. Förder. d. Landw.
Vermittelung von Beamten, Arrenden, Pachten etc.

Gesucht werden:
Schmiede, Aufseher, Tischler und deutsch-sprechende Futtermeister, Güter und Ansiedlungen oder andere Pachtobjekte.

Angeboten werden:
Gesindepächter, Krüge und diverse Beamte.

Bureau des Vereins: Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1. 11—2 Uhr werktäglich, ausser Sonnabend, geöffnet.

Für das Kirchspiel Wendau wird

ein Arzt gesucht

Nähere Auskunft erteilt E. v. Minding-Rasin über Dorpat.

Assistent

für die Landpraxis gesucht. Honorar 1200 Rbl. Bei laryngol. Kenntnissen gute Privatpraxis. Dr. W. Spindler. Колай. Таврич. губ. больн.

Für eine Landapotheke gesucht zum sofortigen Antritt ein tüchtiger

Provisor

(unverheiratet), Christ, der 3 Landessprachen mächtig. Adressen sub Provisor an die Expedition d. Ztg.

Ein Verwalter und Gärtner

mit keinen grossen Ansprüchen können sich melden — Techelverscher-Strasse Nr. 3, von 9 bis 10 Uhr.

Ein Lehrling

der einige Schulbildung besitzt, wird für ein Kolonialwaarengeschäft gesucht. Off. abzugeben unter „Lehrling" in der Expedition dieses Bl.

Eleve, der die Land- und Viehwirtschaft erlernen will kann sich melden — Pleskausche Strasse Nr. 4.

Ein gebildetes russisch und deutsch sprechendes

Fräulein

die musikalisch ist und Kindern in Schularbeiten nachhelfen kann, wird gesucht. Zu erfragen — Rigasche-Strasse Nr. 79, Qu. 1.

Suche zu sofort eine deutschspr. **perfekt kochende, erfahrene** **Wirtin**
fürs Land. Frau v. Anrep-Homeln. Anmeldungen empfängt Frl. Walter, Wallgraben 12, 1 Treppe, zwischen 10 und 11 Uhr.

Zum Alleindienen eine Magd
gesucht, welche gut kocht u. Attestate bes. Peplerstr. 26, Qu. 1, v. 12—1.

Нужна кухарка.
Видѣть отъ 10—12 и отъ 2-хъ до 4-хъ — Каштановая 31, кв. 2.

Eine Köchin
die selbstständig kochen kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich melden — Johannis-Str. Nr. 8, parterre.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Speicher-Str. Nr. 6, Qu. 6, 2. Stock.

Cognac
von
A. C. Meukow & Cie.
in Cognac (Charente)
führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz besonders **hervorragend** in Qualität
Weinhandlung „Tivoli"
Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.
Telephon 32.

Wiener Conditorei.
Zu Fastnacht Dienstag den 10. Februar empfiehlt
Fastnachtskuckel gefüllt mit **Schaumschmand Mocca-, Punsch-, Plombier-, Ananas-, Crême brulée, Grillage-, Cacao-, Apfelsinen-, u. Tutti-Frutti-Crême.**
Berliner Pfannkuchen (Ponschki) mit verschieden. Füllungen.
Vanille-Spritzkuchen.

Dienstag, d. 10. Febr.
Stopfkuchen
Berliner Pfannkuchen
Vanille Spritzkuchen.
W. J. Luchsinger
Konditorei.

Frisches
Dessert-Konfekt
von **Berrin, St. Petersburg** erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Sibirische Export-Butter
pudweise und in Tonnen 38 Kop. pro Pfund und **gute Küchenbutter** 36 Kop. pro Pfund erhielt und empfiehlt die Käse- und Butterhandlung
M. Peterson, am **Barklay-Platz.**

Von einer frisch milchenden Kuh kann täglich
Milch
abgegeben werden Stern-Str. 20.

Beachtet!

Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb".** Bei so bill. Preise, wie **5 25K.,** die beste Sorte **6 25 Kop.** f. e. ganz. Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Bezieh. solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, und besitzt sämtliche Eigensch. d. letzteren wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d'-blau, braun, oliv, allen glatt oder punktiert. Versandt unt. Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz,** Nr. 86 O.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Erfahrener Futtermeister
sucht eine Stelle sofort oder zum 23. April. Attestate vom Fürsten Gagarin, Landrat von Helmersen und von Wulf stehen zu Diensten. Adr.: Reval, Gr. Dörptsche Str. 48, Qu. 9.
Roos.

Ein gebildetes junges Mädchen das in einem Geschäft als Verkäuferin tätig gewesen, sucht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin. Gefl. Offerten erbeten in der Exped. d. Blattes unter E. P.

Eine Verkäuferin
sucht eine Stelle hier oder nach auswärts — Pleskauer-Str. 49, Qu. 6.

Flügel und Pianino
erhalten aus der Fabrik **Rathke,** St. Petersburg. Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Ritter-Str. 21.

Das
Erdbeben von Messina — eine Tat Gottes.

Predigt,
gehalten am Sonntag, den 4. Januar 1909, in der Universitäts-Kirche zu Dorpat, und auf Wunsch von Gemeindegliedern in Druck gegeben von
Pastor **T. Hahn.**
Preis **20** Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Es werden gesucht
3000 Rbl.
auf ca 3 Jahre zu 6% auf eine gute Obligation von 6000 Rbl. Off. erbeten unter „D. 3000" in der Exped. d. Bl.

Партія бѣлья
композиція, распродаю вороти. 1 р 80 коп. и манж. 3 р. за дюжину и партію шляпъ панама — С.-Петербургъ, Пантелеймонская 23,
И. Ферштадтъ.

Birken-, Ellern- und Tannenholz
I. Sorte, gut gestapelt, billig zu verkaufen — **Salz-Str. 24.**

Farben u. Drogenhandlung
mit hohem Umsatz, fester Kundschaft, wird in Reval verkauft. Anfragen zu richten: Kleine Kompass-Strasse Nr. 16, Qu. 4, W. Mill.

Eine Wäscherolle
wird zu kaufen gesucht — Ecke Shukowsky- und Pleskauer-Strasse Nr. 26, Qu. 8.

Ein leichter Krankenstuhl
zu kaufen gewünscht. Offerten sub „M." an die Exped. d. Bl.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gebr. Brock
empfehlen als
General-Vertreter
für Liv-, Est- und Kurland der Instrumenten-Fabrik
H. Hauptner, Berlin
ihr Fabriklager von
Instrumenten für Tiermedizin und Tierzucht.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Im Verlage **R. Piper & Co., München,** erschien:
Die Tochter des Jairus.
Erzählung aus der Zeit Christi
von
Emma Usthal-Jaeckel.
Preis 1,10 Rbl.
Zu haben in den hiesigen deutschen Buchhandlungen.

Oekonomisches Reform-Kochbuch
nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
Julie Cajanus.
Preis 60 Kop.
Carl Glück
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

In der Pension **„Kehr wieder"** Botanische Str. 14 am Dom gelegen finden alleinstehende, gebildete Damen, junge Mädchen, Reconvalescenten, Erholungsbedürftige, auch **deutsche** Studenten freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung bei mässigen Preise.

Eine warme Wohnung von 7 herrschaftlichen u. 1 Mädchenzimm. in den oberen Stadtteilen wird zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter A. v. R. 5 in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Auf dem Gute **Rauge** wird eine
möbl. Sommerwohnung
von 4 Zimmern mit Wirtschaftsräumen u. Eiskeller vom 1. Mai bis zum 1. September vermietet. Preis inclus. Holz für die Küche 100 Rbl. — Nächste Bahnstation 14 Werst; tägliche Briefpostverbindung. — Anfragen zu richten an K. v. Samson-Himmelstiern — Rauge, per Werro.

Ein od. zwei hübsche Zimmer
mit voller Pension sind einer gebildeten Dame od. ev. einem stillebenden deutschen Herrn abzugeben — Hetzel-Str. 6, Qu. 5.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Stern-Str. 54.

Zu vermieten
2 gut möbl. Zimmer
Scharren-Str. 8.

Möblierte Zimmer
— Hetzel Str. 4, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 6 Zimm. allen Wirtschaftsbeq., grosser Veranda u. Benutzung des Gartens, zu vermieten — Revalsche Str. 30. Zu besehen von 11—2.

Eine Wohnung
von 4 Zimm. Benutzung des Gartens, zu vermieten — Revalsche Str. 32.

Bekanntmachung.
Alle gefrorene Abtrittröhren
werden schnell gereinigt. Meldungen Fischerstrasse 27.
J. Stallmeister, Bauunternehmer.

Kl. schwarzer Hund
auf den Namen „Klex" hörend, abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben — Sternstr. 27.

Mittwoch, den 11. Februar 1909, im Saale der Bürgermusse
um 8¼ Uhr
Symphonie-Konzert
der
Musikalischen Gesellschaft
unter Mitwirkung des
Fräulein Erna Seesemann.

Billette à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** erhältlich.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 18. Februar, präz. 6 Uhr nachm.
Busstags-Konzert
des Herrn Musikdirektor
Rudolf Griwing.

Billette (inkl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop. im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den 8., 9. 10. und 11. Februar — nur für 4 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues Programm: Dousche Kosaken, grosses Kriegsbild, Naturaufnahme. Formans Aeroplan, hübsche und sehr interessante Ansichten vom Aufsteigen und Fluge des Flugapparates. Naturaufnahme. Naphta-Bohrungen in Baku, interessantes und lehrreiches Bild. Naturaufnahme. — Originelle Reise, grosses phantast., farbiges Bild etc.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

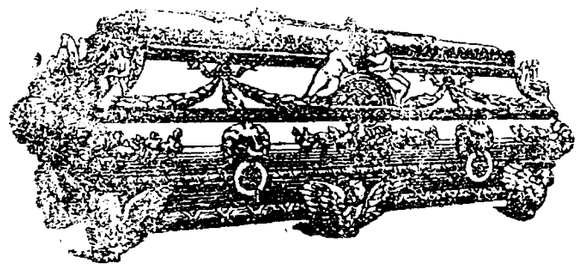

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen, **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Hier am Orte das **grösste Lager** an
Pferdegeschirren u. Riemen
der **besten Moskauer** und **Finnländischen Fabriken** empfiehlt und nimmt **Bestellungen** auf Pferdegeschirre zu mässigen Preisen, bei schneller Ausführung, entgegen
Kaufhof Nr. 32. **Joh. v. Magnus.**

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
" " Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.
Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

F. F.-W.

Montag, den 9. Februar
10 Uhr abends

Generalversammlung
der Kranken- und Unterstützungs-Kasse der Freiwill. F.-W.
im Feuerwehr-Lokal
Kühnstr. 1.
Der Verwaltungsrat.

Verein für Kammermusik.

Generalversammlung
Dienstag, den 10. Februar,
9 Uhr abends.
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Der Vorstand.

4ое Очередное Засѣданіе
Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **11 февраля с. г. въ 7¾ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:
I. 1) Проф. **К. К. Дерио.** Вліяніе подкожныхъ впрыскиваній пептона на мѣстные воспалительные процессы.
2) Прив.-доц. **Э. Г. Ландау.** О надглазничныхъ бороздахъ человѣческаго мозга.
3) Проф. **М. И. Ростовцевъ.** Демонстрація инструментовъ Moskowicz'a для производства асептическихъ желудочно-кишечныхъ соустій.
II. Административное засѣданіе (закрытое).

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sonntag, den 15. Februar
im Saale der Bürgermusse
Vortragsabend
und
Geselliges Beisammensein.
Anfang 9 Uhr., Ende 12 Uhr.
Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. Zutritt haben nur Mitglieder.
Der Vorstand.

Theater „Arcadia"
Rigasche u. Peplerstr.-Ecke
Dir. Rob. Kronthal.
Nur noch einige Tage
das brillante
Eröffnungs-Programm
mit
Geschw. Klett!
und den
4 Brustons!
Anfang 9 Uhr abends.

Restaurant
„Bellevue".
Täglich Blini
mit Musik
von einem Damen-Orchester
von 2—4 Uhr nachmittags und von 9—2 Uhr nachts.

Hierzu als Beilage:
„Bekanntmachung der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.

Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 90 Kop.,

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 33. Dienstag, den 10. (23.) Februar. 1909.

Papyros

„LILIE"

10 Stück 6 Kop.

Qualität konkurrenzlos!

Zu haben überall!

Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Inland.

Ein Konflikt am Stadttheater zu Riga.

Publikum und Presse in Riga werden gegenwärtig durch eine am dortigen deutschen Stadttheater ausgebrochene Krisis in Atem gehalten, bei der es — nach Ansicht der Rigaer Blätter — nicht ausgeschlossen erscheint, daß sie sich zu einem größeren Konflikt auswachsen, ja zu einer Schließung des Theaters führen könnte. Die Anfänge dieser Krisis liegen ungefähr ein halbes Jahr zurück, und gelegentliche in dem einen oder anderen der Rigaer Blätter ausgesprochene Urteile für oder wider den augenblicklichen Direktor des Stadttheaters Dr. Dahlberg ließen darauf schließen, daß der seit Beginn der laufenden Saison amtierende Leiter des genannten Kunstinstituts sich sowohl seitens des Publikums, als auch seitens der Presse und des Schauspielerpersonals eine meist abfällige Bewertung seiner Tätigkeit gefallen lassen mußte.

Wir stehen den Rigaschen Theaterverhältnissen zu fern, um zu dem weiter unten in seinen Grundzügen zu schildernden Konflikt in dem einen oder anderen Sinne Stellung zu nehmen; wir erwähnen ihn nur, weil die zugespitzte Lage an dem Rigaer Stadttheater den dort entstandenen Gegensätzen eine mehr als lokale Bedeutung gegeben hat, die daraus resultiert, daß in einer kürzlich in den Rigaer Blättern veröffentlichten Kundgebung des Rigaer Theater-Komitees offen von der Möglichkeit der Schließung des Rigaschen Stadttheaters — des größten und vornehmsten Kunstinstituts der Ostseeprovinzen — die Rede ist.

Bei dem Konflikt handelt es sich im Wesentlichen um folgendes: Direktor Dr. Dahlberg wurde bei seinem Amtsantritt seitens des Theater-Komitees die größtmögliche Sparsamkeit zur Pflicht gemacht, um das in den letzten Jahren bis zu 40 000 Rbl. pro Saison angewachsene Betriebsdefizit zu verringern und damit die Garanten des Theaters zu entlasten. Bei der Durchführung von hierauf abzielenden Maßregeln ist es nun sowohl zu persönlichen Konflikten zwischen dem neuen Direktor und dem Schauspielerpersonal gekommen, als auch zu namentlich seitens der Presse geltend gemachten, auf rein prinzipiellen Gesichtspunkten beruhenden Beschwerden.

Letztere sowie die Ursprünge der gegenwärtigen Krisis finden wir in einen dieser Tage in der „Rig. Rdsch." erschienenen Artikel zusammengefaßt, den wir zur Orientierung der Leser auszugsweise wiedergeben.

Auf der zu Beginn dieser Saison stattgehabten Garantenversammlung — heißt es dort — wurde zunächst gegen die Persönlichkeit des leitenden Direktors gesprochen. Etwa ein Drittel der Versammlung erklärte sich mit der damals noch rektifizierbaren Wahl nicht einverstanden und verlangte eine sachliche Prüfung der gegen ihn vorliegenden persönlichen Beschwerden. Die Hauptsache war aber, daß die Versammlung mit dem Geiste unzufrieden war, in dem unsere Bühne geleitet wird — daß eine stärkere Betonung der kulturellen Bedeutung des deutschen Stadttheaters in Riga gefordert wurde. Man war der Ansicht, daß unsere Bühne weniger den Sensationen dienen, als in sich selbst gekräftigt werden müsse. Gewiß sollte nicht mit Geld herumgeworfen werden, die Sparsamkeit sollte aber nicht bei den für die künstlerischen Leistungen des Theaters in Betracht kommenden Ausgaben einsetzen. Man war der Ansicht, daß die Kosten, die dazu nötig sind, ein mit Lust und Liebe arbeitendes Personal zu erhalten, nicht gescheut werden dürfen, daß das Repertoire von künstlerischen Gesichtspunkten aus zusammengestellt werden muß und die kulturelle Aufgabe der deutschen Schaubühne nie aus dem Auge gelassen werden kann. Wohl aber meinte man in Bezug auf Gastspiele, auf luxuriöse Ausstattungen und sensationelle Darbietungen sich einschränken zu können. Das war ungefähr der Grundgedanke der zu Beginn dieser Saison von den versammelten Garanten geäußerten Wünsche. . . In welcher Weise ist nun diesen Wünschen entgegengekommen worden? Beginnen wir zunächst wieder mit der Personalfrage, so muß konstatiert werden, daß kurze Zeit nach der Versammlung, trotzdem die Klagen und Beschwerden gegen die Person des leitenden Direktors immer lebhafter und lauter wurden, der Vertrag mit Dr. Dahlberg auf 3 Jahre definitiv abgeschlossen wurde. Zu einem solchen forcierten Vertragsabschluß lag damals noch keine zwingende Veranlassung vor. . .

Indem das Blatt darauf zur Schilderung der in sachlicher Beziehung geltend gemachten Wünsche übergeht, stellt es fest, daß das unfreundliche Verhältnis zwischen Direktion und Personal durch ein fortgesetztes schroffes Verhalten verschärft worden ist. Fast dem gesamten Bestande des gegenwärtigen anerkannt tüchtigen Ensembles ist gekündigt worden. Allein im Schauspiele sind der erste Held, der jugendliche Held, beide Charakterdarsteller, die sentimentale Liebhaberin, der schüchterne Liebhaber, die komische Alte und die Anstandsdame entlassen! Ferner gibt das gen. Blatt der Ansicht Ausdruck, daß das künstlerische Niveau des Repertoires infolge der „brutalen" Rücksichtnahme auf die Kassenverhältnisse des Theaters im Rückgang begriffen sei.

Aehnlich äußern sich die übrigen Rigaschen Blätter, mit Ausnahme der für Direktor Dahlberg eintretenden „Düna-Ztg.".

Ein Teil der mit dem gegen ihre Wünsche erfolgten Engagement Dahlbergs unzufriedenen Garanten mit dem Rigaer Rechtsanwalt H. v. Wahl an der Spitze reichte nun bei der Deutschen Bühnengenossenschaft ein größeres Material gegen den gegenwärtigen Theaterdirektor ein. Eine Entscheidung seitens dieser Instanz — der auch das Rigasche Stadttheater untersteht — ist, soweit sich dieses aus den für Fernstehende etwas verworren sich darstellenden Zeitungspolemiken ergibt, noch nicht erfolgt. Wohl aber ist das Rigaer Theater-Komitee in seiner oben bereits erwähnten Kundgebung für Direktor Dahlberg eingetreten und hat für die von ihm durchgeführten Sparsamkeitsmaßregeln die Verantwortung auf sich genommen. Zum Schluß dieser Kundgebung heißt es: „Das Theater-Komitee kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß in diesen ungerechtfertigten Angriffen einer Personengruppe auf den Direktor eine sehr ernste Gefährdung des hiesigen deutschen Theaters liegt. Es bedauert daher diese Angriffe lebhaft und hofft, daß eine ruhige, objektive Beurteilung der hiesigen Theaterleitung bald eintreten wird — und das um so mehr, als bereits infolge dieser ungerechtfertigten Angriffe die vollständige Schließung des Rigaer Stadttheaters erörtert wird."

Diese Kundgebung nun hat, nach den Aeußerungen der Rigaer Blätter zu urteilen, viel böses Blut gemacht — zunächst schon deswegen, weil das Theater-Komitee (das sich aus Vertretern der Großen Gilde und der Garanten zusammensetzt) nicht die zu einer event. Schließung des Stadttheaters kompetente Instanz ist. Einen weiteren Anlaß zu ihren Protesten gegen die erwähnte Kundgebung erblicken die Blätter — von deren Aeußerungen wir im Nachstehenden einige herausgreifen — in dem das Ansehen des Theaters und des Deutschtums schädigenden Moment.

Das „Rig. Tgbl." sagt in einem scharf gehaltenen Protest-Artikel u. a.: „Unser deutsches Theater darf unter keinen Umständen geschlossen werden und schon die Diskussion solcher Möglichkeit ist unser nicht würdig und eine Blamage . . . Jetzt, da selbst in den kleineren Städten die Gründung deutscher Theater energisch angefaßt wird, da estnische und lettische Theater entstehen, gerade jetzt mußte ausgerechnet diese Drohung publiziert werden! Die einzige Wirkung wird die sein, daß alle Lauen und Verzagten einen neuen Grund zu pessimistischen Prophezeiungen finden. Ob damit unserer deutschen Sache gedient ist?"

Die „Rig. Ztg." äußert sich in seinen gleichfalls gegen das Theaterkomitee Front machenden Ausführungen u. a. mit folgenden Sätzen: „Es ist ja ganz undenkbar, daß das Theaterkomitee sich so im Ernst stellen wird. Eher würde es ein halbes Dutzend Direktoren wieder seiner Wege gehen lassen, als daß es seine Mitarbeit versagen würde, weil ein ihm genehmer Angestellter anderen mißliebig ist. Ueber einen Direktor stolpert ein Kunstinstitut wie unser Theater nicht. . . Wenn nicht mit Direktor Dahlberg so ohne ihn."

Einige Tage nach dem Erscheinen der zitierter Preßäußerungen veröffentlichte das Theater-Komitee eine weitere Erklärung, in der es seine Stellung zur Frage der Schließung des Theaters genauer präzisierte. Es heißt dort: „Das Theater-Komitee hat niemals erklärt, daß das Komitee über eine Schließung des Theaters in Erörterung getreten ist. Dem Komitee ist natürlich vollkommen bekannt, daß es als Mandatar nicht über die Schließung zu entscheiden hat. Es ist aber von einzelnen Gliedern der Großen Gilde die Frage der Fortexistenz des Theaters erörtert worden und hat das Komitee sich für verpflichtet gehalten, bei dem Ernste der Situation auf diese Tatsache hinzuweisen."

So stellt sich das augenblickliche Stadium der Rigaer Theater-Krisis dar: wir werden nicht unterlassen, unsere Leser bezüglich der weiteren Entwicklung dieser Frage auf dem Laufenden zu erhalten. Wenn wir als Fernerstehende, wie bereits betont, uns nicht berufen fühlen, unsererseits eine andere als referierende Stellung zu ihr einzunehmen, so können wir es uns nichtsdestoweniger nicht versagen, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß die augenblicklich dem Rigaer Theater drohende Gefahr eine günstige und allseitig befriedigende Lösung finden möge.

Zuspitzung der russisch-finnländischen Beziehungen.

Die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene Rede, mit der der Talman des finnländischen Landtages Svinhufvud die vom Generalgouverneur verlesene Allerhöchste Thronrede beantwortete, wird augenscheinlich eine weitere scharfe Zuspitzung der russisch-finnländischen Beziehungen zur Folge haben. In dieser Rede hatte der Talman darauf hingewiesen, daß gegenwärtig „das Gemüt des finnischen Volkes von dem Bewußtsein umdüstert wird, daß beim Vortrage finnländischer Angelegenheiten vor unserem Hohen Monarchen fortdauernd eine Ordnung beobachtet wird, die nicht mit Finnlands Gesetzen übereinstimmt und in der Praxis verderbenbringend ist," und ferner der Zuversicht Ausdruck verliehen, „daß die bezüglich dieser Ordnung bereits vom Landtage sowie vom Kais. Senat für Finnland gemachten Vorstellungen nicht ohne Allerhöchste Berücksichtigung bleiben mögen,"

Wie wir den Revaler Blättern entnehmen, hatte vor dem Zusammentritt des Landtages der Generalgouverneur in einem Schreiben an den Senat darauf hingewiesen gehabt, daß der Talman des Landtages in seiner Ansprache bei der Eröffnungsfeier im Thronsaale nur die treuuntertänigen Gefühle des Landtages zum Ausdruck zu bringen habe. Der Obertranslateur des Senats, Heideman, war vom Generalgouverneur damit betraut worden die Ansprache des Talmans ins Russische zu übersetzen. Dieser Weisung ist der Talman, wie aus Obigem ersichtlich, nun nicht nachgekommen.

Gleich am Tage nach der Eröffnung des Landtages ist der Generalgouverneur v. Böckmann von Sr. Majestät in Audienz empfangen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Rede des Talmans Svinhufvud zu der Reise des Generalgouverneurs den Anlaß gegeben hat. — — Svinhufvud hat aus Abo folgendes Telegramm erhalten: „Habe Dank für ein männliches Wort! Mitbürger in Abo."

Die zweite, vom 22. Dez. stammende Vorstellung des finnländischen Senats in Sachen des Vortrages der finnländischen Angelegenheiten in Petersburg ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, mittlerweile vom Ministerrat abschlägig beschieden worden.

Weitere Nachrichten über die Entwickelung dieses Konfliktes finden unsere Leser unter den heute eingetroffenen Telegrammen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schließung des Finnländischen Landtages.

Deutsch-Französische Enthüllungen.

Zar Ferdinand von Bulgarien in Zarskoje Sselo.

Dorpat, 10. Februar.

— Auf den untertänigsten Rapport über das Attentat auf den Vorsitzenden des Rigaer temp. Kriegsgerichts hat Se. Majestät eigenhändig zu vermerken geruht: „Ich wünsche dem General Koschelew völlige Genesung."

— Im Hinblick auf das häufige Vorkommen gefälschter Apothekerlehrlingszeugnisse hat, den Residenzblättern zufolge, die Obermedizinalverwaltung den Gouv.-Medizinalverwaltungen vorgeschrieben, die Prüfung dieser Zeugnisse mit größter Vorsicht vorzunehmen. Ueber etwa gefundene Fälschungen ist sofort Bericht zu erstatten.

Kreis Wenden. Das, wie gemeldet, in den Besitz des Herrn W. v. Bartlöwen übergegangene Gut Alt-Drostenhof ist, der „Rig. Aw." zufolge, für 200,000 Rbl. von dem genannten Herrn erworben worden. Seine erste Anordnung war, die lettischen Knechte zu entlassen und an ihre Stelle deutsche Kolonisten zu engagieren.

Riga. Zu dem bereits gestern gemeldeten Abschluß des Wahlkompromisses zwischen Deutschen, Letten und Russen für die bevorstehenden Wahlen entnehmen wir den Rigaer Blättern noch folgende genauere Angaben: Bei den Verhandlungen waren die Deutschen durch die Herren Wilh. Reimers, H. Frobeen und George Kerkovius, die Russen durch die Herren Pirang, Gussew und Kamkin, die Letten durch die Herren Großwald, Kraskaln und Weinberg vertreten. Nachdem von russischer und lettischer Seite im Prinzip konzediert worden war, daß auch in der neuen Stadtverordneten-Versammlung den Deutschen die Majorität zustehe, wurde auf dieser Basis verhandelt und endlich ein Uebereinkommen geschlossen, auf Grund dessen die Verteilung der

Feuilleton.

Die „pädagogische Lüge".

Von einer Lehrerin.

„Pädagogische Lüge?". . . . Unerhört! Abgeschmackt! — gefährlich! Wie reimt sich das edelste Bestreben, junge Seelen heranzubilden mit Lüge zusammen! Wo bleibt das Vertrauen, der Grundpfeiler jedes erfreulichen, menschlichen Verhältnisses?

Vielleicht ist die Sache nicht gar so arg, wie es auf den ersten Blick scheint, vielleicht sind wir alle Sünder auf diesem heiligen Boden und wollen es möglicherweise sogar auch bleiben. Zunächst in der Kleinkinderstube.

Wer kennt nicht die hundert kleinen unschuldigen Kniffe und Komödien der Mutter im Verkehr mit ihren Kleinen: die ernsthafte und doch gespielte, um nicht zu sagen geheuchelte, Freude, mit der eine kindliche Gabe nicht nur als willkommenes Zeichen von freudigem Geben, sondern auch als „nützlich und brauchbar" begrüßt wird, die kleinen Ueberrumpelungen, durch welche eine verabscheute Medizin dem Kinde möglichst schnell und ohne viel Aufwand von Ueberredung und Vernunftgründen beigebracht wird, die plötzlichen Ablenkungen bei aufsteigenden Unarten, bei denen eine Maus, eine Kuh, ein Storch auftreten können, die nie eines Menschen Auge sah — ganz zu schweigen von der unwissentschaftlichen Rolle, die der Storch in den Köpfen der ganz Kleinen bei anderen Gelegenheiten spielt, sei es, daß er mit oder gegen den Willen der Mutter sie übernommen.

Ich erlaube mir nur, ein Beispiel nach dem Leben aus einem anderen Gebiet folgen zu lassen, eines noch schlimmerer Art als die obigen, denn es handelt sich um ein bereits schulpflichtiges Kind von fast 7 Jahren, dem man mehr Vernunft zutrauen könnte, ein sehr unentwickeltes Kind, könnte mancher nach dem Folgenden denken, vielleicht bloß ein phantasieloses, das noch tief in Kinderträumen steckt.

Mutter und Kind machen einen Gang durch die Stadt. Ein Leichenwagen hält vor dem Hause einer sehr entfernten Bekannten, die an Altersschwäche gestorben ist.

„Wer ist gestorben? Wann ist sie gestorben? War sie schon sehr alt, so wie Tante L., die immer so zitterte? Ist sie nun im Himmel?" — „Das glaube ich gewiß." — „Wird der liebe Gott sie freundlich auf seinen Schoß nehmen und ihr das Zittern abnehmen?" — „Ich denke, das tut er." — „Und macht er sie nun ganz jung und froh und stark und legt ihr Flügel an, so wie den Engeln?" — „Das kann wohl sein." — „Aber wie kann sie stehen im Himmel, daß sie nicht herunterfällt? O ich weiß, der liebe Gott hat ein Geländer gemacht — aus Gold, nicht wahr, Mammi (ein lügnerisches Nicken), aus Gold und mit Perlen drin. Das geht rund herum um die ganze Himmelswiese, da stehn die goldenen Sternblumen drauf, und da geht jetzt die alte Dame, und sie darf alle Blumen pflücken, darf sie?" — „Gewiß." — „Und ich auch, wenn ich in den Himmel komme?" Ein kleiner grauer Dachs, der Begleiter des Paares, springt an dem Kinde, das lebhafte Bewegungen macht, in die Höhe. Die Kleine wird nachdenklich: „Kommt Ratzel mit in den Himmel?"

Das Gesicht der Mutter wird etwas nachdenklich. Die Kleine erfaßt sofort die Schattierung — „Ohne Ratzel möchte ich garnicht in den Himmel, bitte sag, Mammi, Ratzel muß doch in den Himmel kommen, er ist doch gut!" — „Sieh, das wissen wir nicht ganz genau, aber vielleicht doch." — Das Kind hört nur die Zustimmung im Ton und es erfolgt eine begeisterte Schilderung der Spiele, die es mit Ratzel auf der Himmelswiese spielen will. Die Mutter, die befürchtet, bald das heißgeliebte Schaukelpferd auch auf die Himmelswiese versetzt zu sehn, sucht einen etwas anderen Ton in diese apokryphe Jenseitsauffassung zu bringen: „Weißt du, vielleicht ist der Hundehimmel auch ein bischen weiter weg vom Menschenhimmel??. . ." „Oh das schadet nichts: Ich kann ja fliegen, das geht so schnell. Und wenn wir Mittag gegessen haben und es sind solche kleine Knürpelchen (soll heißen Knorpelchen) auf meinem Teller, so wie heute, weißt Du, dann nehm' ich sie alle und flieg zu Ratzel, und Ratzel freut sich so sehr! Kann ich das?" — Nun wäre vielleicht der Moment gekommen, diesen Abgeschmacktheiten ein Ende zu machen und den Himmel von Kalbsknöchlein zu säubern, doch die Mutter sieht in ein paar so strahlende, bittende, in so selbstloser Freude leuchtende Kinderaugen: sie weiß so sicher, daß in diesem kleinen Köpfchen noch garkeine Möglichkeit zu abstrakteren Vorstellungen gegeben ist, — soll sie ihm seinen materiellen, fürchterlich materiellen Himmel nehmen und an dessen Stelle ein hohes, vergeistigtes Idealbild setzen, das dem Kinde ein Nichts ist? Sie hat nicht das Herz dazu, sie zieht die pädagogische Lüge vor: „Ja, das darfst Du", nickt sie, und sie befürchtet nicht, daß ihr Kind einst als Ankläger vor sie hintreten könnte: „Du hast mich getäuscht, du hast mich in falschen Vorstellungen aufwachsen lassen!" Solche kindliche Vorstellungen müssen ja von selber abfallen und reineren, geistigeren Platz machen. Das rückhaltslose Aussprechen der kindlichen Gedanken ist ihr zu wertvoll, als daß sie vor der Zeit mit allzu viel vernünftigen Gründen diesen Strom hemmen sollte. Ein Kind ist leicht durch trockene Einwände zum Schweigen gebracht, auf bessere Gedanken schwerlich.

Wie weit Vernunft, wie weit Phantasie bei ähnlichen Gelegenheiten walten solle, wird Sache der persönlichen Veranlagung der Eltern sein. Frau Rat Goethe ist ihrem Sohn gewiß weiter gefolgt in das Zauberland seiner Phantasien hinein als der gestrenge Herr Vater; jeder von beiden handelte aus innerer Naturnotwendigkeit heraus und in lauterer Absicht. Es wird Naturen geben, denen unter Umständen eine kleine durch Tage fortgesetzte harmlose Komödie mit dem eigenen Kinde ein natürliches Erziehungsmittel scheint, eine Komödie, die einer nüchternen, humorlosen Natur als unerträgliche Unwahrhaftigkeit dünkte.

Nun aber zur Schule! Da beginnt doch endlich das „sonnige Reich" der zunehmenden Erkenntnis, der sachlichen Erwägung! Wenn die Schule eine Erweiterung des Hauses sein soll, so geht das vielleicht doch nicht mit einem großen Schritt.

Auch da wird anfangs noch mancher fromme Märchenglaube vom Lehrer geschont werden müssen, und manche notwendige Erkenntnis wird durch ein dichterisches Gewand anziehender und fruchtbarer gestaltet werden müssen. — „Nun ja, das mag hingehn, wenn nicht nur die Lüge zum Prinzip erhoben wird und der Lehrer mit versteckten Absichten — etwa gar mit versteckter Zielangabe, wie es der Gelegenheitsunterricht grundsätzlich fordert, — vor die gläubigen Kinder hintritt, sie Umwege führt und das Vertrauen in seine Person, in die Sache, die er vertritt, leicht-

Stadtverordnetensitze in folgender Weise vorgenommen werden soll: die Deutschen erhalten 42 Sitze (und 11 Ersatzmänner), die Russen 12 (und 3 Ersatzmänner) und die Letten 26 (und 2 Ersatzmänner). — Deutscherseits ist, wie die Rigaer Blätter hierzu bemerken, ein weitgehendes Entgegenkommen bewiesen worden, das ihren Vertretern und dem hinter ihnen stehenden Wahlkomitee schwer gefallen sein mag, das aber, im Interesse des Gelingens nicht zu vermeiden war. Jeder Kompromiß erfordert eben Opfer. Unter allen Umständen darf man sich des erzielten Resultates aufrichtig freuen. Es ist das erste Mal, daß die Rigaer Stadtverordneten-Wahlen auf Grund einer Einigung der maßgebenden Gruppen der drei in Betracht kommenden Nationalitäten stattfinden. — Ergänzend sei noch erwähnt, daß Sonntag eine Wählerversammlung stattfand, die von den oppositionellen Letten, Litauern und Polen einberufen war. Es wurden nach einigem Hin und Her beschlossen, sich dem lettischen Wahlkomitee anzuschließen und mit ihm betreffs Aufstellung einiger Kandidaten der Opposition Unterhandlungen einzuleiten.

— Das Befinden des Generalmajors Koschelew ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, fortdauernd befriedigend und es sind auch keine Komplikationen eingetreten. Dennoch wird der Verwundete das Krankenhaus vor 2—3 Wochen nicht verlassen können.

— Der Direktor der städtischen Kunstschule Baron Rosen hat, wie die Rigaer Blätter melden, sein Abschiedsgesuch zum 1. Juli eingereicht. An seiner Stelle ist zum Direktor der Zeichenlehrer der Revalschen Stadtrealschule, der bekannte Maler Wilhelm Purwit, ausersehen, welcher diesen Posten anzunehmen sich bereit erklärt hat.

Estland. Der Estländische Gouverneur, Oberst Korostowez, traf, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern in Riga ein.

— Am letzten Freitag fand, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die konstituierende Versammlung des schwedischen Bildungsvereins in Estland auf dem Gute Byxholm in Nuckö statt, zu welcher Vertreter der schwedischen Bevölkerung aus Nuckö, Wormsö, Rogö und Reval eingetroffen waren. Es wurden in den Vorstand u. a. gewählt: Pastor Gustafsson, Konsul Gahlnbäck, Direktor Ingman, Seemannsmissionar Pöhl, Herr M. Ihrmann aus Reval, Pastor Maaß, Herr v. Nocks aus Nuckö und Pastor Melin aus Wormsö. Der Direktor Georg v. Franken aus Reval wurde in Anbetracht seiner Verdienste um die bisherigen Bildungsbestrebungen unter den Schweden in Estland zum Ehrenpräses des neuen Vereins ernannt.

— Der ältere Geschäftsführer der Bauernagrarbank in Petersburg Ljubimow ist zum Dirigierenden der Bauernagrarbank-Filiale in Reval ernannt worden, an Stelle des Herrn Hiazintow, der, wie bekannt ist, diesen Posten verlassen muß.

Reval. Am vorgestrigen Sonntag ist im 66. Lebensjahre der dim. Ratsherr Alexander Riesenkampff gestorben, der als Chef der Firma C. E. Riesenkampff und als Direktor der Immobilienbank noch bis vor kurzem seiner Arbeit oblag. Der Treue, betont der „Rev. Beob." in seinem Nekrolog, die ihn im Beruf wie im Privatleben auszeichnete, werden seine Kollegen und Freunde ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Kreis Illuxt. Ein charakteristisches Zeichen der Zeit registriert die „Sadsihwe." Der Ilsenschen Gemeindeschullehrer hatte sich an die Gemeindeversammlung mit der Bitte gewandt, ihm eine Gagenzulage zu bewilligen, da er mit seiner Gage von 150 Rbl. nicht bestehen könne. Dieses Gesuch wurde abgelehnt, aber ihm vom Gemeindeältesten der bezeichnende Rat erteilt, in den Sommermonaten sich als Knecht bei den Bauern zu verdingen, da doch die Löhne zurzeit so hoch seien. Diesem Rat wird der Schullehrer wohl auch folgen und so haben wir die charakteristische Erscheinung zu verzeichnen, daß Schullehrer infolge schlechter Honorierung Konkurrenten von Landarbeitern werden.

Petersburg. Auf dem linken Flügel der Oktobristen-Fraktion der Reichsduma, herrscht, wie die „Retsch" erfahren haben will, eine nicht geringe Unzufriedenheit mit den Führern des Duma-Zentrums. Viele wollen dem Beispiel des Grafen Uwarow folgen und aus der Oktobristen-Fraktion austreten; 27 Abgeordnete haben bereits auf privaten Versammlungen den Plan behandelt, eine neue „Fraktion des linken Zentrums" zu gründen. Diese soll eine vermittelnde Stellung zwischen den Oktobristen und Progressisten einnehmen. Die Gründer sollen im Bewußtsein ihrer Schwäche auch bereits Verhandlungen mit den Muselmännern und Polen angeknüpft haben. Letztere haben noch keine definitive Antwort erteilen können, da sie in der Frühjahrssession ihre Tätigkeit erst feststellen wollen. Dagegen haben mehrere schwankende progressive Elemente, einige Bauern und Geistliche, ihre Absicht ausgesprochen der neuen Fraktion beizutreten. An die Spitze dieser Fraktion würde Graf A. A. Uwarow treten.

— Der soeben zurückgetretene Oberprokureur des Synods Iswolski ist zum Reichsrats-Mitgliede ernannt worden. Zugleich ist ihm in einem Reskript der Allerhöchste Dank für seine musterhaft eifrige Tätigkeit ausgesprochen worden.

— Dem am vorigen Sonntag sang- und klanglos vorübergegangenen 90. Jahrestage der Petersburger Universität widmen die Petersburger Blätter Artikel und Reminiszenzen, denen die „Pet. Ztg." entnimmt: Am 8. Februar 1819 erfolgte der Allerhöchste Befehl, die Petersburger Universität zu eröffnen, deren Statut schon 1803 bestätigt worden war. An Stelle der Universität wurde ein pädagogisches Institut eröffnet, das 1817 zum pädagogischen Hauptinstitut und erst 1819 zur Universität wurde. Die Zahl der ersten Professoren war 34. Diese Gelehrten waren vorher Lehrer des pädagogischen Instituts oder des Zarskosselsker Lyzeums (so die Lehrer Puschkins, Kunizyn und Golitsch). Am 5. Nov. 1819 begannen die Vorlesungen. Die Zahl der Studenten betrug 20, daneben 70 ehemalige Schüler des pädagogischen Instituts. 1821 wurde ein ausgedienter Gardefergeant D. P. Remitsch durch die Protektion Magnizkis, der die Kasaner Universität in ein Jesuitenkolleg umgewandelt hatte, — Kurator des Petersburger Lehrbezirks. Dieser unwissende Mensch entließ den Juristen Prof. Kunizyn „wegen antichristlicher Lehren", darauf auch die Prof. Golitsch, Arssenjew, Hermann und Raupach, die er dem Gericht übergab. Der Rektor wurde seines Postens enthoben. Schuld an allem waren Denunziationen des Inspektors Kawelin. Es wurden noch weitere 7 Professoren entlassen. 1827 wurde der Prozeß gegen die Professoren auf kaiserlichen Befehl niedergeschlagen. Bald kam Remitsch wegen Unterschlagung selbst vor Gericht. Unter ihm war die Universität aus ihrem jetzigen Gebäude in die Iwanowskaja übergeführt worden, während aus den „12 Kollegien", der heutigen Universität, ein — Basar wurde. 1832 kam in die Universität neues Leben. Graf S. S. Uwarow war Unterrichtsminister geworden. Er erließ 1835 ein neues Universitäts-Statut, nach dem die Universität das Recht der Rektor-Wahl und andere Rechte wiedererhielt. 1837 wurde sie in ihr altes Lokal übergeführt und verblieb dort bis jetzt. 1848 verlor die Universität wieder das Recht der Rektor-Wahl; die Professoren durften nicht ins Ausland reisen, die Universitäts-Bibliothek wurde zensiert, die Lehrstühle für Philosophie, Logik und Philologie abgeschafft. 1854 wurde in der Universität der militärische Unterricht eingeführt, die wissenschaftlichen Fächer traten ganz zurück. Unter Kaiser Alexander II. blühte die Universität wieder auf. 1855 betrug die Zahl der Studenten kaum 150, jetzt 1500. Mendelejew, Kostomarow, Stassjulewitsch, Spassowitsch, Kawelin, Pypin erhielten Lehrstühle. 1861 wurden die Recht wieder eingeschränkt. Es kam zu Unruhen. 5 Studenten wurden verschickt, 32 relegiert. Am 18. Dezember 1861 wurde die Universität temporär geschlossen. Im Januar 1862 wurde die orientalische Fakultät, im Herbst auch die physiko-mathematische eröffnet, 1863 auch die übrigen. Ein liberales Statut wurde eingeführt, doch da die Unruhen nicht aufhörten, und 1881 sehr heftig wurden, wurde es 1884 wieder durch ein rigoroseres ersetzt. Periodisch kehrten die Unruhen wieder. Am 27. August 1905 erhielt die Universität die Autonomie. 1905 wurden die Frauen zum Studium zugelassen. Trotz des Jubiläums findet, wie bereits gemeldet, in diesem Jahre kein Aktus statt.

— Eine neue Instruktion für das weibliche Beamtenpersonal des Post- und Telegraphenressorts ist, wie die „Retsch" erfährt, vom Minister des Innern bestätigt worden. Unter anderem wird bestimmt, daß nur Mädchen oder Witwen im Alter von 18 bis 30 Jahren angestellt werden können. Sind die Aspirantinnen älter als 20 Jahre, so bedarf es einer besonderen Genehmigung des Chefs der Hauptverwaltung. Die Angestellten können auch nach Eingehung einer Ehe im Dienst verbleiben, doch nur falls sie mit einem Beamten derselben Institution des Post- und Telegraphen-Ressorts verheiratet sind; geht der Mann zu einer anderen Institution dieses Ressorts über, so muß die Frau, um im Dienst bleiben zu können, ihm dorthin folgen. Frauen können gleich den Männern bis zur ersten Kategorie aufrücken (was bisher nicht der Fall war) und zu Chefs von Post- und Telegraphen-Abteilungen ernannt werden. Sie verrichten sämtliche vorkommenden Dienstleistungen, mit Ausnahme des Einpackens der Korrespondenz und anderer schwerer Arbeiten. Irgendwelche Einsprachen der Männer betreffs der dienstlichen Tätigkeit ihrer Frauen sind unzulässig. Beim Eintritt in den Staatsdienst und bei Rangerhöhungen kommen die im Gesetz vom 3. Juni 1878 vorgesehenen Abzüge in Wegfall. — Gewünscht wird ein einheitliches, schlichtes Kostüm von dunkler Farbe.

— Die „Retsch" läßt sich mitteilen, daß der Herausgeber der „Now. Wr." A. S. Ssuworin anläßlich seines 50-jährigen Journalisten-Jubiläums zum Reichsrats-Mitgliede ernannt werden soll. Der Plan, ihn durch Verleihung eines hohen Ordens (etwa des Weißen-Adler-Ordens) zu ehren, sei fallen gelassen worden.

— Die Zöglinge des Katholischen Geistlichen Seminars machten dieser Tage unter Führung ihres Inspektors Mag. Losinski einen Besuch in der orthodoxen Geistlichen Akademie. Vom Inspektor und den Studenten der Akademie empfangen, nahmen die jungen Kleriker, ungefähr 80 an der Zahl, die Räume der Akademie, besonders die umfangreiche Bibliothek mit den alten Handschriften eingehend in Augenschein und begaben sich darauf in den Aktussaal, wo der Rektor der Akademie Archimandrit Feofan an sie eine herzliche Ansprache richtete. Hernach fand bei einem Glase Tee ein zwangloses geselliges Zusammensein zwischen den zukünftigen katholischen und orthodoxen Geistlichen statt. Letztere wurden von den Katholiken in herzlichster Weise zu einem Besuch des römisch-katholischen Seminars aufgefordert.

— Der gestern telegraphisch gemeldete Brand im Pagencorps hat einen Schaden von 25 000, nach anderen Quellen einen solchen von 35 000 Rbl. angerichtet. Immobil und Inventar waren unversichert.

— Ueber ein Renkontre mit einem Offizier entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Am 8. Februar stieg in einen Trambahn Wagen ein Offizier von der Vorderplattform ein. Als der Wagenführer ihm hierüber eine Bemerkung machte, versetzte ihm der Offizier nach kurzem Wortwechsel einen Faustschlag ins Gesicht. Das empörte Publikum forderte von der Polizei die Aufnahme eines Protokolls, was auch geschah.

* * **Pleskau.** Das Ulanowsche Gebiet der Petschurschen Gemeinde hat, wie wir im „Post." lesen, Ende Januar den Beschluß gefaßt, zur Ausrottung des Geheimhandels mit Schnaps und Aether in jedem Dorf 2 Aelteste anzustellen, denen die Aufgabe zufällt, die geheimen Branntwein- und Aetherverkäufer aufzuspüren und dem Gericht zu übergeben. Wer von diesen Aeltesten seine Pflicht nicht strengstens erfüllt, wird selber mit einer Strafzahlung von 25 Rbl. belegt. Wie das Blatt vernimmt, soll dieser Beschluß bereits vom örtlichen Kreischef bestätigt worden sein.

Moskau. Bereits im vorigen Jahr kam es zwischen dem die Moskauer Stadthauptmannschaft revidierenden Senator Garin und der höheren Moskauer Administration zu einer Spannung. Die ersten Schritte, welche Garin bei der Revision gegen die Polizei einleitete, riefen eine Reihe von Gegenmaßnahmen hervor, welche die Tätigkeit des Senators nach Möglichkeit hindern sollten. Jeder, der Senator Garin als wertvoller Zeuge erschien, wurde z. B. auf administrativem Wege ausgewiesen. Infolgedessen mußten die Vollmachten des Senators erweitert werden. Hierauf kam es zu weiteren ernsten Zusammenstößen der Mitarbeiter Garins wegen, welche in einzelnen Fällen schonungslos vorgingen. Gegenwärtig haben sich die Beziehungen zwischen Senator Garin und der Moskauschen Polizei ganz besonders zugespitzt. Diese Spannung trat infolge der Revision der Intendantur zutage. Senator Garin hat mehrere ungesetzliche Handlungen von seiten der Vertreter der höheren Administrativgewalt festgestellt, welche aus „patriotischen Gründen" eine Ignorierung der Lieferungsgesetze zugelassen haben. Der Generalgouverneur von Moskau hat, wie die „Retsch" versichert, in Hinblick auf die vielen ihm zugegangenen Klagen einen energischen Protest in Petersburg erhoben. Die Ankunft des Senators Garin in Petersburg steht mit diesem Protest in Zusammenhang. Der Vorsitzende des Ministerrates soll ganz auf seiten Garins stehen und wird, wie verlautet, über den Fall Vortrag halten und Senator Garin verteidigen. Wenn Senator Garin Revisor bleibt und seine Vollmachten sogar erweitert werden, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß General Hörschelmann seinen Posten aufgeben wird. — Die Moskausche Revision hat auch die Gerichte berührt. Dem Prokureur des Moskauschen Bezirksgerichts Arnold, dem Initiator der Aufdeckung der Rheinbottiade hat der Justizminister vorgeschlagen seinen Abschied einzureichen.

Warschau. Wie die „N. Lodz. Ztg." erfährt, soll die Senatoren-Revision im Königreich Polen bereits im Laufe d. Mts. ihren Anfang nehmen, und zwar mit der Revision der Warschauer Intendantur. Die Verwaltung der Hauptintendantur in Petersburg sandte der Warschauer Bezirksverwaltung eine 15 Bogen umfassende Instruktion zu, in welcher angeführt ist, wie man zu der Revision vorbereitet sein muß.

Finnland. Auf Allerhöchsten Befehl ist eine gerichtliche Verfolgung des bekannten Schriftstellers und Politikers Koni Zilliakus sowie der Arbeiter Njarchius, und Sirenius in Finnland für Majestätsbeleidigung angeordnet worden.

Politischer Tagesbericht.

Indiskretionen und Berliner „Enthüllungen" des „Matin".

Der Pariser deutsche Botschafter Fürst Radolin bekommt seit dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen viel Schmeichelhaftes in der Pariser Presse zu hören und man sucht in Paris den Anschein zu erwecken, als ob Deutschland mit Volldampf auf eine Annäherung an Frankreich lossteuere und um Frankreich werbe.

Eine feste Unterlage gab dazu das Telegramm Kaiser Wilhelms an den Fürsten Radolin, nachdem der Pariser „Matin" in die Lage versetzt worden war, es im Wortlaut zu veröffentlichen. Dankend beglückwünschte ihn der Kaiser in dieser telegraphisch mitgeteilten Depesche für seine erfolgreiche Mitarbeit an dem neuen Marokko-Abkommen. — Mußte schon diese Veröffentlichung eines amtlichen Telegrammes Aufsehen erregen, so wurde dieses Aufsehen noch verstärkt durch die ebenfalls im „Matin" erfolgte Veröffentlichung einer im feinsten Hofstil gehaltenen Erklärung des Botschafters. — Endlich veröffentlichte der „Matin" Enthüllungen über die Berliner französische Politik mit sehr bestimmter Tendenz. Es hieß dort:

„Die Stunde ist jetzt gekommen, um die Rolle des Kaisers in diesen letzten Jahren Frankreich gegenüber zu offenbaren. Ein Vertrauter des Kaisers sagte uns: „Gewiß gab es seit Beginn der marokkanischen Krise viele Mißverständnisse. Frankreich hat sie nie gewollt, der Kaiser auch nicht. Der übertriebene Eifer subalterner Beamten, vielleicht maßloser Ehrgeiz, mitunter auch bloß administrative Schikanesucht, führten die beiden Nationen zu der gespannten Lage, die Konflikte befürchten ließ. Jedesmal warf der Kaiser im entscheidenden Augenblick das Gewicht seiner Autorität in die Wagschale, um die Schwierigkeiten auszugleichen. . . Noch vor kurzem, als die Kanzleien es nicht fertig brachten, eine Verständigung in der Affäre der Deserteure von Casablanca zu finden, befahl der Kaiser seinen Ministern, sie unverzüglich zu erledigen. Als der Zwischenfall beigelegt war, sagte er zu einem seiner Intimen: „Ich gab den Befehl, innerhalb 48 Stunden damit ein Ende zu machen, und alles wurde geregelt." 1905 war die Aufgabe des Kaisers schwerer gewesen, und er hat sie doch zum Guten geführt. Die Stunde war viel ernster. Die ganze deutsche Armee wünschte den Krieg. Rings um den Kaiser wiesen Diplomaten und Soldaten auf keine andere Lösung hin. Der Moment schien günstig. Frankreichs Armee war nicht wie heute auf alle Fälle vorbereitet. Wilhelm II. widerstand allen Ratschlägen und jedem Versuch, ihn fortzureißen. Jene, die ihn in diesen Tagen sahen, wo er mit einem Federstrich den fürchterlichsten Zusammenstoß zweier Völker heraufbeschwören konnte, wissen, daß er allein den Frieden wollte und daß er ihn allein aufzwang. . . Ja, es ist schon die persönliche Politik des Kaisers, die das letzte Uebereinkommen triumphieren ließ." Der „Matin" behauptet noch, daß das Uebereinkommen „die logische, wenn auch späte Schlußfolgerung der persönlichen Politik Wilhelms II." sei. Vom Reichskanzler ist im „Matin"-Artikel nicht die Rede.

Diesen Enthüllungen gegenüber ist die deutsche Regierung in einer üblen Lage, denn jedes Bemühen, die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zu entkräften, muß von Enthüllungen über das Auftreten des Kaisers begleitet sein, und das gerade will die Regierung vermeiden. — Vom Standpunkte eines Franzosen aus,

---

fertig vernichtet. Die Absichten des Lehrers müssen offen daliegen, er darf nicht, wenn er von den Leiden Heinrichs IV. vor Canossa sprechen will, rein wie zufällig von Eis und Schnee draußen vor unserer Tür anfangen (wohlgemerkt aus sittlichen Gründen nicht), sondern er soll gleich sagen, wo's hinaus will, um der Wahrheit willen.

Das erscheint mir doch als ein seltsamer Fanatismus. Dem Gelegenheitsunterricht wird Unwahrhaftigkeit vorgeworfen, weil er solche Wege sucht in dem Bestreben, eine fernliegende Situation dem Kinde näher zu bringen. Freilich erheben sich auch gegen ihn andere Bedenken: Zeitverlust, Beschränkung der Lehrmethode auf die erzählende Form ꝛc., doch sind diese sachlich weit schwerer wiegende Einwände, an sittlichem Gewicht nicht entfernt dem erstgenannten Vorwurf vergleichbar, und um den handelt es sich hier. Warum soll ein Gelegenheitsunterricht, ein „Kniff", verwerflicher sein als hundert andere Kniffe, die von sittlich hochstehenden Lehrern täglich bei ganz verschiedenen Methoden angewandt werden?

Wir wohnen einer Rechenstunde bei. Erstes Schuljahr, kleine 6-jährige Mädchen arbeiten mit großer Lust und Freudigkeit an dem schweren Problem des Vergleichens: „8 ist um 2 kleiner als 10", behauptet tapfer ein kleines Rotbäckiges. „Ich glaub's nicht!" sagt der Lehrer mit eherner Stirn, „das sollst Du mir erst beweisen!" Und er ist nicht der einzige, der die lügnerische Rolle des Nichtwissenden spielt. In allen übrigen Fächern kommt Aehnliches vor, auch bei derjenigen Methode, in welcher der Lehrer am meisten zurücktritt und der Selbsttätigkeit der Kinder das weiteste Feld einräumt, indem er irgendwelchen Stoff in lebhaftem Wechselgespräch mit der Klasse erarbeitet. Er ist dazu gezwungen, seine Einsicht in die ihm natürlich längst feststehenden Endresultate während des Lehrgesprächs zu „verdecken", zu tun, als folgte er der Klasse Schritt für Schritt, denn anders wäre es ja mit der Freude des Selbstfindens und der eigenen Arbeit längst vorbei. Oder aber es wird bei der Behandlung irgend eines Falles eine irrige Behauptung aufgestellt: der Klasse, die berufen ist, zurechtzustellen, entgeht vielleicht der Fehler, der Lehrer muß eingreifen. Er sagt nicht etwa: „Du hast etwas Falsches gefragt." Er zieht mit dem ernstesten Gesicht die Konsequenz der unrichtigen Behauptung. Der Fehler erscheint uns stark vergröbert, das Kind wird stutzig, findet sich aber noch nicht zurecht, so geht das Spiel eine Zeit fort, bis Klarheit aus der Unwahrheit erwächst. Solche Komödien setzen sich wohl in jeder Schule bis in die höchsten Klassen fort.

Ein ausgezeichneter Lehrer an einer Seminarklasse erzählte, wie er eine etwas voreilige Schülerin bei Ergründung eines psychologischen Problems dahin gebracht hatte, 4 sich gänzlich widersprechende Theorien im Lauf derselben Stunde als allein heiligmachend anzuerkennen. War nun das zeitweilige Verstecken seiner eigenen Meinung über das, was ihm als Wahrheit erschien, eine unwürdige Hintergehung oder eine sehr feine Lehre?

Schon die Lehrmethode des Sokrates bestand bekanntlich darin, daß er den Nichtwissenden spielte und sich von den Unwissenden zum Schein belehren ließ, bis er ihnen auf diese handgreifliche Weise klargemacht, daß sie nichts wüßten. Von seinem großen Schüler ist diese Lehrform zu hoher künstlerischer Vollendung erhoben worden. Ich wüßte nicht, daß es je jemandem beigefallen wäre, sie unsittlich oder lügenhaft zu schelten.

Beispiele von ähnlichem Verfahren ließen sich verhundertfachen, doch glaube ich davon genug beigebracht zu haben, um mit der Behauptung schließen zu dürfen, daß in der Erziehung nicht immer die nackte Wahrheit gesagt werden kann, daß Umwege oft unvermeidlich sind und daß sie nichts enthalten, was sittlich verwerflich wäre, ebenso wenig wie die „Unwahrheit" in jedem Spiel, in jedem Märchen, ja ich möchte sagen: in jedem Kunstwerk.

Kunst und Wissenschaft.

Der Ordinarius der inneren Medizin und Direktor der medizinischen Klinik an der Universität Greifswald, Geh. Medizinalrat Dr. Oskar Minkowski, hat einen Ruf in gleicher Eigenschaft nach Breslau erhalten und angenommen; er tritt hier an Stelle von Prof. A. v. Strümpell, der nach Wien übersiedelt.

— Zwei wiederaufgefundene Violinkonzerte Haydns. Einen unerwarteten Fund hat die Verlagshandlung Breitkopf u. Härtel in Leipzig gemacht: in ihrem Archiv wurden nämlich unter einer großen Zahl bestaubter Manuskripte zwei Original-Violinkonzerte Haydns in Stimmen aufgefunden, deren Veröffentlichung um so eher Aufsehen erregen wird, als bisher noch kein Violinkonzert Haydns veröffentlicht ist. Beide Konzerte stammen von einem Notenabschriften-Lager, das J. G. J. Breitkopf einrichtete, und sind von Haydn zwischen 1766 und 1769, in welchem Jahre Breitkopf sie aufnahm, für den Primgeiger der Esterházyschen Kapelle, Luigi Tomasini, komponiert worden: Haydn macht zu dem C dur-Konzert in einem von ihm eigenhändig geschriebenen Katalog seiner Werke den Vermerk: fatto per il Luigi.

Mannigfaltiges.

Wilbur Wright unternahm, wie aus Paris vom 19. (6.) Febr. gemeldet wird, am Donnerstag einen Aufstieg mit dem Grafen Lambert. Während des Fluges, der 27 Minuten dauerte, wurden Schnelligkeitsversuche über die abgesteckte Distanz von 1000 Meter nach beiden Richtungen angestellt. Man erreichte bei den Versuchen im Durchschnitt fast 70 Kilometer Geschwindigkeit pro Stunde. Wright führte sodann noch einen weiteren Flug von 15 Minuten mit einem Begleiter aus. Seine drei Schüler sind jetzt, dem „Tag" zufolge, bereits imstande, den Flieger allein zu steuern. Wright wird sie noch im Landen unterweisen und ihnen dann selbständige Aufstiege gestatten.

— London, 19. (6.) Februar: Mit dem Codyschen Flugapparat neuesten Systems hat dessen Erfinder bei einem Versuch am Donnerstage wieder Pech gehabt. Kaum aus seinem Schuppen geholt, rannte sich das Flugschiff in dem weichen Boden fest. Es kostete viel Mühe, den Apparat frei zu bekommen. Dann stieg das Schiff 10 oder 12 Fuß hoch, flog etwa 100 Meter weit, um dann wieder abzustürzen. Die Maschine erlitt dabei so schwere Beschädigungen, daß der Apparat außer Betrieb gesetzt werden mußte.

— Der erstarrte Niagara. Aus New-York wird berichtet: Das donnernde Rauschen, das dem Reisenden schon von fern entgegenklingt, wenn er sich den gewaltigen Fällen des Niagara nähert, ist verstummt. Wo die tosenden Wassermassen sonst lärmend und schäumend in den Abgrund stürzten, herrscht eine öde starre Stille und unterhalb des Falles, wo ehedem die Fluten zornig aufbrausend durch ein majestätisches Tor von Felsen sich hindurchwälzten, rinnt jetzt träge und melancholisch ein dünner friedlicher Wasserstreifen. Nur zweimal, seitdem die Europäer zum Niagara vordrangen, hat man dieses seltsame Schauspiel erlebt, daß der gewaltige Fall in seiner ganzen Breite zu Eis erstarrte. Zum ersten Male geschah es in den Märztagen des Jahres 1849, das zweite Mal am 22. März 1903. Am Freitag aber brausten, vom Nordosten kommend, eisige Winde über das Land, drängten die Wassermassen zurück, schichteten bei Goat-Island eine gewaltige wilde Wand riesiger Eisblöcke auf, und in der Nacht zum Sonntag kam dann das Ungewöhnliche: das Brausen des Falles schwand, und kurz darauf war alle Bewegung in Eis und Schweigen erstarrt. Das seltsame Schauspiel hat aus allen Teilen Amerikas eifrige Touristen und Naturfreunde herbeigelockt, die nun an den Ufern zusammenströmen, um den majestätischen Anblick des gefrorenen Falles zu genießen. In der riesigen Eiswand glitzern die Sonnenstrahlen, spiegeln sich, brechen sich und erzeugen ein Meer, das in Tausenden von Farben schillert und in glitzernder Pracht sich hinzieht von der kanadischen Seite bis hinüber zum amerikanischen Ufer. Unten im Strombett haben sich Eisberge bis zu 20 Meter Höhe aufgetürmt, und an einzelnen Stellen des Flußlaufes liegen Felsen frei, die seit 40 Jahren von den Wassern bedeckt waren und nun zum ersten Male sichtbar werden.

— Purischkewitsch zum Duell herausgefordert. Dem Deputierten E. P. Gegetschkori ging aus Mariupol folgendes Telegramm zu: „Ich habe Sie zu meinem Sekundanten gewählt. Ich bitte Sie, Purischkewitsch wegen Beleidigung des Frauenkongresses zum Duell herauszufordern. Elmira Geider." — E. P. Gegetschkori antwortete telegraphisch: „Als prinzipieller Gegner des Duelles bin ich genötigt, Ihre Bitte, Ihr Sekundant zu sein, abzulehnen. Ich rate Ihnen, den schändlichen Ausfall eines Psychopathen zu ignorieren."

— Aus der Gesellschaft. „Sie wollen mich nicht erhören, Fräulein?" „Lassen Sie mir doch Zeit, zu überlegen! Eine Verlobung ist ja keine Kleinigkeit, — sie entscheidet oft über das Schicksal von Monaten!"

der seinem Vaterlande dadurch zu nützen glaubt, daß er dem deutschen Kaiser nicht nur schmeichelt, sondern durch diese Schmeicheleien auch Unfrieden zwischen ihm und seinen Ratgebern zu stiften trachtet, sind derartige Auslassungen ohne weiteres verständlich. Ist aber die Verfolgung dieses national-französischen Zieles der einzige Zweck der Veröffentlichung? Oder hat man hinter ihr auch deutsche Kreise zu suchen, denen es darum zu tun ist, der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bülow ein Ende zu bereiten? Für diese Kreise war die Bemerkung in der bei dem Mahle des Landwirtschaftsrats gehaltenen Rede des Fürsten Bülow bestimmt, daß er vielleicht länger Reichskanzler sein werde, als seine Gegner hoffen und wünschen.

*

Amtlich hat man von Berlin aus nur zur Veröffentlichung der Kaiser-Depesche und der Radolinschen Erklärung Stellung genommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der deutsche Botschafter in Paris erklärt in einem beim Auswärtigen Amt eingegangenen Telegramm, daß er der Veröffentlichung der allerhöchsten Depesche im „Matin" völlig fernstehe. Gleichzeitig gibt der Botschafter seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß die Zeitung in illoyaler Weise einen mit seinem Namen gezeichneten Kommentar hinzugefügt habe.

Der „Matin" wiederum drückt darauf seine Entrüstung aus über den Protest des Fürsten Radolin. Das Blatt erklärt, es könne versichern, daß der ausführliche Kommentar zur Depesche des deutschen Kaisers nicht von Radolin stamme. Fürst Radolin beschränkte sich nur darauf, die kurze Erklärung im Anschluß an das Kaiser-Telegramm dem Vertreter des „Matin" in die Feder zu diktieren und deren Veröffentlichung zu autorisieren (?!). Der „Matin" erklärt es, der „B. Z. a. M." zufolge, für unbegreiflich, daß Fürst Radolin nun gegen die Veröffentlichung protestiere.

Ferner wird aus Berlin vom 20. (7.) Februar gemeldet: Die gestrigen Veröffentlichungen der „Nordd. Allg. Ztg." hatten lediglich den Zweck, vor dem In- und Auslande festzustellen, daß die deutsche Botschaft in Paris nichts mit der Veröffentlichung des Telegramms zu tun habe. Wie diese Veröffentlichung zustande gekommen ist, hat sich noch nicht völlig aufklären lassen. Die Annahme liegt aber nahe, daß ein Telegraphenbeamter in Paris den Wortlaut des Telegramms dem „Matin" mitgeteilt hat. Dafür spricht namentlich auch der Umstand, daß der „Matin" selber erwähnt, das Telegramm sei in nicht-chiffrierter Sprache abgefaßt gewesen. Ein ähnlicher Fall hat sich schon vor Jahren zugetragen, als der Kaiser seinem Unmut über die Hohenlohe-Memoiren in einem Telegramm an den Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst Ausdruck gab.

Deutschland.

Einer Berliner Korrespondenz wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm in den ersten Märztagen seine Mittelmeer-Reise antreten wird. Der Kaiser begibt sich zuerst nach Kiel und wird sich dort mit der Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Luise und seinem Hofstaat an Bord der „Hohenzollern" einschiffen. Es verlautet, daß an der spanischen Küste eine Begegnung mit König Alfons stattfinden soll. In Korfu soll das Kaiserpaar Mitte März eintreffen und wie im Vorjahre so auch diesmal ungefähr 14 Tage verbleiben. — An die diesjährige Mittelmeer-Fahrt knüpft sich wiederum das alljährlich auftauchende und diesmal besonders greifbare Formen annehmende Gerücht einer Begegnung des Kaisers mit dem Präsidenten Fallières, die an der Riviera stattfinden soll. Obzwar die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland augenblicklich so gute sind, wie sie seit Jahren nicht waren, muß das letztere Gerücht trotzdem mit aller Entschiedenheit dementiert werden.

Gegen die Messerstecher wird seitens der Hausbesitzervereine entschieden Front gemacht. Die Portiers werden strengstens angewiesen die Häuser zu überwachen, und die Mieter werden gebeten, falls eine Tat im Hause vorkommen sollte, neben der Sorge für das Opfer sofort die Verfolgung des Täters aufzunehmen.

Böhmen.

Die Gendarmerie hat in Brix eine wichtige Entdeckung gemacht, indem sie einer weitverzweigten tschechischen militaristischen Propaganda in den Kasernen, betrieben durch aktive Unteroffiziere tschechischer Regimenter, auf die Spur gekommen ist. Der Sitz der Bewegung ist Schlan, wo, wie erst jetzt bekannt wird, vor etwa drei Wochen eine geheime Versammlung, an der 30 tschechische Unteroffiziere aus Prag teilnahmen, überrascht und aufgehoben wurde. Beteiligt sind die Prager Regimenter Nr. 11 und 75. Die antimilitaristische und hochverräterische Propaganda der tschechischen Nationalsozialisten in den Kasernen war den Behörden schon seit längerem bekannt.

Frankreich.

Einer offiziösen Mitteilung zufolge hatte der Minister des Auswärtigen Pichon am Donnerstag, Freitag und Sonnabend mit den Botschaftern von England, Italien, Deutschland und Rußland längere Unterredungen über die Orient-Frage. Der „Temps" meldet, daß in diesen Unterredungen die Möglichkeit erörtert wurde, gemeinschaftliche Ratschläge zur Beilegung des Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu erteilen. Angesichts des Ganges der Ereignisse sei es denkbar, daß eine solche gemeinsame Aktion, falls sie tunlich erschiene, einen allgemeinen Charakter erhielte.

Dänemark.

Im dänischen Folketing begann am Donnerstag vor vollbesetztem Hause und überfüllten Tribünen die erste Beratung der Verteidigungs-Vorlagen. Der ehemalige Ministerpräsident Christensen (linke Reformpartei) erinnerte daran, daß der Plan einer Neutralitätsverteidigung nach dem Kriege 1870/71 entstanden sei und alle Allianzpläne ersetze. Die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit den nordschleswigschen Brüdern sei nicht aufgegeben worden, sie sei jetzt aber nicht auf Kanonen, sondern auf das Vertrauen zum Rechtssinn des deutschen Volkes gegründet. Wenn jemand käme, um Dänemark selbst die vorteilhafteste Allianz anzubieten, sagte Christensen, würden wir sie abschlagen müssen; wir wünschen gute freundnachbarliche Beziehungen zu Deutschland. Redner betonte die Notwendigkeit die Neutralität zu verteidigen, und gab seine Zustimmung zu der Erweiterung der Seebefestigung; dagegen könne er sich nicht mit der vorgeschlagenen Landesbefestigung einverstanden erklären, da sie die Kräfte des Landes übersteige. — Klausen (Soz.) bekämpfte die Regierungsvorlagen und empfahl die Annahme des sozialistischen Abrüstungsantrages. — Parkow (Rechte) sagte der Regierung die Unterstützung seiner Partei bei der Durchführung der Landesverteidigungs-Vorlagen zu, hätte aber eine größere Verstärkung der Marine gewünscht.

Italien.

Der Prosindaco von Messina hat an den deutschen Botschafter in Rom folgendes Telegramm gesandt: „Der Stadtrat von Messina spricht in seiner ersten Sitzung dem Deutschen Kaiser seinen lebhaften Dank und seine aufrichtige Bewunderung für die den unglücklichen Ueberlebenden der ungeheuren Katastrophe in hochherziger Weise gewährte Hilfe aus. Ich bitte Eure Exzellenz, diese Gefühle Sr. Kais. Majestät zu übermitteln."

Persien.

Wenn die anarchischen Zustände in Persien andauern, werden England und Rußland wohl schließlich gegen ihren Willen eingreifen müssen, um die Ordnung wieder herzustellen. In einem Telegramm der „Daily Mail" aus Teheran heißt es: Der Schah habe einen fruchtlosen Versuch gemacht, sich mit den in die türkische Botschaft geflüchteten Konstitutionalisten zu verständigen. Was der Schah unter Konstitution verstehe, sei eben etwas ganz Anderes, als was das Volk wünsche. Wenn aber der Schah die von dem verflossenen Medshilis entworfene Konstitution unterzeichne, so unterzeichne er damit das Todesurteil seiner Dynastie, und der heutige persische Patriot will nichts Anderes haben. Die Republik ist sein Ideal. Es ist, dem „Tag" zufolge, Saad-es-Dauleh, der persische Minister des Aeußern, der dem „Daily-Mail"-Korrespondenten gegenüber dieses pessimistische Urteil geäußert hat. Auch der Schah weiß, so führte der Minister weiter aus, daß es so nicht weiter geht.

Aus der estnischen Presse.

Die kürzlich in Finnland vorgekommenen Massenverhaftungen von Esten haben bekanntlich den in Finnland erscheinenden Blättern, namentlich den Helsingforser finnischen und schwedischen Blättern, Anlaß zu einer feindseligen Stellung gegenüber dem estnischen Volk gegeben. Die estnischen Blätter haben Erwiderungen gebracht, das Revaler „Pwlht" in mäßigem, der „Pet. Teat." in scharf-ironischem Tone.

Letzteres Blatt übergießt die „Schwärmer von einer finnländischen Brücke" mit Spott. Die maßgebenden finnländischen Kreise, meint das Blatt, haben weder den Willen noch die Zeit, „mit unserem kleinen und in jeder Beziehung gefesselten Volk eine Vereinigung zu suchen."

Das Revaler Arbeiterorgan „Wirulane" nimmt diese Aeußerung mit Genugtuung auf und freut sich, daß „der einstige Begeisterungsnebel sich jetzt zu klären beginnt". Das Blatt empfiehlt „eine Revision der finnländisch-estnischen Freundschaft und eine Umwertung der Werte".

Der „Post.", der ja bekanntlich immer mit voller Bewunderung auf Finnland geschaut hat, versucht dagegen, den Dingen gegenüber einen mehr vermittelnden das Geschehene erklärenden und rechtfertigenden Standpunkt einzunehmen. Man müsse nicht vergessen, daß die Finnländer gegenwärtig sich in einer alle Patrioten mit Unruhe erfüllenden Lage befinden, die sie höchst argwöhnisch mache — in einer Stellung der Selbstverteidigung. Das Blatt hofft bestimmt, daß, wenn erst die gegenwärtige Bitterkeit und der Mißmut einer gerechteren Einschätzung der Dinge Platz gemacht haben werde, auch die finnischen Blätter mit anderen Augen auf die Esten sehen würden, die in ihrer Gesamtheit ja nichts dafür können, daß ein paar vereinzelte Volksgenossen sie früher einmal kompromittiert haben.

Zum Schluß meint das Blatt zu der Aufforderung des „Wirul.", sich von den Finnländern ab und den Letten zuzuwenden, dies sei eine verwickelte Frage, die eine besondere und auf den Grund gehende Antwort erheische. Jedenfalls erscheine es verfrüht, die Frage aufzuwerfen, ob die Esten überhaupt noch Grund hätten, mit den Finnländern und der nordischen Kultur länger in lebendigerem Verkehr zu bleiben.

Lokales.

Die gestern abend in der Bürgermusse stattgehabte Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins erledigte recht rasch die auf die fälligen Ersatzwahlen bezüglichen Fragen und den Rechenschaftsbericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1908. — Die Verhandlungen wurden geleitet vom Vereinspräsidenten Mag. A. Berendts und dem Geschäftsführenden Vorsitzenden A. v. Tideböhl. Der Protokollführer des Vorstandes K. Sponholz erbat sich zu seinem Gehilfen für diese Versammlung Redakteur Dr. E. Mattiesen. Zu Protokollrevidenten wurden gewählt die Herren Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof, v. Samson-Kassinorm und Dr. Dammfeldt.

In die die Wahlen leitende Kommission wurden gewählt außer den Revidenten W. v. Roth und O. Wilde, die ihr statutengemäß angehören, die Herren A. v. z. Mühlen und von Stryk-Hohensee. Die genannten Herren zogen sich zu einer kurzen Beratung zurück und teilten darauf mit, daß die Wahlen in der Geschäftsstelle des Vereins am Dienstag (d. 10. Febr.) Mittwoch, Donnerstag und Freitag (d. 13. Febr.) von 10 — 2 Uhr vorm. und 5 — 7 Uhr nachm. und am Sonnabend (d. 14. Febr.) von 10 — 2 Uhr vorm. stattfinden werden.

Zu wählen sind anstelle der statutengemäß Zurückgetretenen 3 neue Revidenten und 1 Ersatzmann. Proponiert worden sind zu diesen Posten Edgar v. Cossart, Victor v. Grewingk, Wold. v. Roth und Oskar Wilde.

Ferner sind statutengemäß zu wählen 5 Delegierte und 3 Ersatzmänner, zu welchen Posten proponiert worden sind: Landrat Conrad v. Anrep, Alex. Berendts, Felix v. Berg, Ferdinand v. Liphart, Schuldirektor Alexander Neumann, Friedr. Casim. Ottho, Richard v. Oettingen, Lehrer Gustav Schilling.

Endlich sind zu wählen als Ersatz für die zurückgetretenen 5 Vorstandsglieder und 4 Ersatzmänner. Proponiert worden sind zu diesem Posten: Johannes Arndt, Conrad v. Anrep, Alex. Berendts, Felix v. Berg, Rudolf Baron Engelhardt, Alexander v. Grewingk, Alfred v. z. Mühlen, Frl. Lisbeth Schmidt, Wilhelm Reinartz.

Darauf verlas R. v. Engelhardt den Jahresbericht pro 1908 und Schatzmeister E. Tergan den Kassenbericht für das verflossene Jahr, wobei A. v. Tideböhl Erläuterungen gab und einige Anfragen beantwortete. Den Jahresbericht, der Zeugnis von einer erfolgreich fortschreitenden Vereinstätigkeit ablegte, werden wir demnächst ausführlich wiedergeben. Dem gestern gedruckt zur Verteilung gelangten Kassenbericht sei entnommen, daß das realisierte Budget des Jahres 1908 mit 14 357 Rbl. (gegen 12 600 Rbl. des Budget-Voranschlages) balanciert und das verflossene Jahr einen Ueberschluß der Einnahmen über die Ausgaben in der Höhe von 1369 Rbl. zum Besten der Sondermittel der Dorpater Ortsgruppe ergeben hat. Der Vermögensbestand der Ortsgruppe (inkl. Inventar, Bücher, Lehrmittel ꝛc.) belief sich am 31. Dez. 1908 auf 11 601 Rbl.

Nachdem Herr W. v. Roth namens der Revisionskommission mitgeteilt hatte, daß sämtliche Bücher und Belege revidiert und in musterhafter Ordnung gefunden worden sind, wurde dem Vorstande für die Vereinsleitung und Geschäftsführung Decharge erteilt und auf Antrag von Oberlehrer G. Rathlef der Dank der Versammlung votiert.

Zum Schluß sprach Oberlehrer G. Rathlef noch sein Bedauern darüber aus, daß in der mitgeteilten Kandidatenliste zu den bevorstehenden Ersatzwahlen augenscheinlich nur Männer der einen im Verein herrschenden Richtung vertreten seien und daß die andere Anschauungsrichtung in dieser Liste garnicht Berücksichtigung gefunden habe. Es würde zum Ausgleich der Gegensätze im Verein beitragen, wenn Männer verschiedener Anschauungsweise zu Kandidaten für die Vereinsposten aufgestellt würden. A. v. Tideböhl entgegnete hierauf, daß trotz der Aufforderung keine anderen Kandidaten als die genannten aus der Mitte der Mitglieder vorgeschlagen worden sind, während Mag. A. Berendts dem noch hinzufügte, daß die Kandidatenliste durchaus unabhängig von dem Vorstande von privater Seite aufgestellt worden ist.

Die Versammlung wurde schon um ½11 Uhr geschlossen. M.

Aus dem gestern an dieser Stelle erwähnten, auf der Generalversammlung des Handwerker-Vereins vorgetragenen Theater-Bericht pro 1908 seien die folgenden Mitteilungen wiedergegeben:

Die Theatersaison 1908 begann am 1. Mai und schloß am 14. September. Sie hat somit länger gedauert, als die der vorhergehenden Jahre, trotzdem aber nur 103 Vorstellungen gebracht, d. h. um eine weniger als die Saison 1907, die schon am 31. August schloß, und um 9 weniger als das Jahr 1906, wo bis zum 9. Sept. gespielt wurde.

Die Frequenz drückt sich in folgenden Zahlen aus. Die Einnahmen

im Mai betrugen . . .	3332	Rbl.	68 Kop.
„ Juni „ . . .	2904	„	73 „
„ Juli „ . . .	2553	„	53 „
„ August und ½ Sept. .	5504	„	40 „
in Summa .	14295	Rbl.	34 Kop.

Das ergibt eine Durchschnittseinnahme von nur 138 Rbl. 79 Kop. pro Vorstellung (gegen 140 Rbl. 1907, 153 Rbl. 1906, 171 Rbl. 1905 und 168 Rbl. 1904). Besucht wurde das Theater von insgesamt 17 571 Personen oder 170 Personen durchschnittlich pro Vorstellung.

Auch diese Saison trug dem Repertoire nach durchaus das Gepräge leichter Unterhaltung, da von den insgesamt 52 aufgeführten Stücken kaum 10 ein ernsthafteres Interesse beanspruchen konnten. Aufgeführt wurden 18 Operetten in 47 Aufführungen, 28 Schau- und Lustspiele in 60, 4 Possen in 6, 1 Klassiker und 1 Kinder-Aufführung — zusammen 52 Stücke in 113 Aufführungen.

Die größte Zahl der Aufführungen erreichte die Operette „Walzertraum" nämlich 10; dann folgte „Die lustige Witwe" mit 5, der „Bettelstudent", „Frühlingslust", „Fledermaus" und „Rastelbinder" mit je 3 Aufführungen. 5 Operetten gingen nur einmalig in Szene. Von Schauspielen brachten es „Miß Hobbs" und „Frl. Josette — meine Frau" auf je 5 Abende, „Der letzte Funke" und „Die ferne Prinzessin" auf je 4, der „Dieb" und „Die v. Hochstattel" auf je 3. Einmalig inszeniert wurden 9 Stücke.

Novitäten gab es (eine Parodie auf die „lustige Witwe" und ein Kinderstück nicht gerechnet) im ganzen 12, davon 2 Operetten.

Wie wir hören, ist alle Aussicht dafür vorhanden, daß der Schachmeister Dr. E. Lasker nach beendigtem Petersburger Turnier hier zu einem Simultanspiel eintrifft.

Am 31. Januar fand die Jahresversammlung des hiesigen „Wanemuine"-Vereins statt, auf der der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr und der Voranschlag pro 1909 verlesen wurden. Wie wir dem „Pwlht." entnehmen, betrugen die Einnahmen des Vereins 62 836 Rbl., die Ausgaben 62 619 Rbl. Der Verein besitzt an Immobilien 140 315 Rbl., an Mobilien 14 498 Rbl., insgesamt also 192 827 Rbl. Die Schulden belaufen sich auf 142 247 Rbl., so daß die Aktiva 50 580 Rbl. betragen. — Der Verein hat 786 Mitglieder, darunter 42 weibliche. Im verflossenen Jahre sind 152 neue Mitglieder aufgenommen worden. Die Einnahmen für 1909 sind auf 29 687 Rbl. berechnet; die Ausgaben scheinen etwas höher bemessen zu sein, doch wurde die „Defizit-Frage" noch offen gelassen. Für das Theater-Ensemble (18 Personen) sind 12 705 Rbl. an Gagen gezahlt worden. Die Gastreisen haben 2000 Rbl. eingebracht. Die Bühnen-Ausgaben sind größer gewesen, als im Voranschlage angenommen war.

Aus unsrer Stadt ist dieser Tage eine Partie politischer Häftlinge nach Reval abgeschoben worden, wo sie im März vor das Kriegsgericht kommen werden. Es sind, dem „Pwlht." zufolge, Sozialrevolutionäre, meist Studenten der hiesigen Universität. Auch 3 Esten, Ploom, Maaser und Reinik, sind darunter.

Auf das von unserer „Musikalischen Gesellschaft" unter Leitung des Herrn Musikdirektors Rudolf Griwing morgen, Mittwoch, stattfindende Symphonie-Konzert sei aufs angelegentlichste die Aufmerksamkeit gelenkt. Sind in kleineren Städten symphonische Konzerte mit ihrem Programm von reichem musikalischen Gehalt eine seltene und darum willkommene Erscheinung, so ist das bevorstehende Konzert ganz besonders willkommen zu heißen — wird doch die herrliche D-dur-Symphonie von Dworac in unsere Stadt zum ersten Mal ihren Einzug halten, ein Werk, das in seinen 4 Sätzen durch einen außergewöhnlichen Reichtum und Wohlklang, Schönheit und Melodienfluß sich vorteilhaft auszeichnet. Das Adagio zumal darf mit zum Schönsten gezählt werden, was überhaupt nach dieser Seite hin geschaffen worden ist. — Trotz der großen Schwierigkeiten, die das Einstudieren dieses Werkes mit sich brachte, ist es dank der umsichtigen Leitung Herrn Griwings und der Ausdauer der Mitwirkenden gelungen, dieses Werk in würdiger Weise vorzubereiten und ihm einen ehrenvollen Einzug in unserer Stadt zu ermöglichen.

Neben der Egmont-Ouverture von Beethoven bringt das Programm 4 Solo-Lieder mit Klavierbegleitung, die durch die treffliche Conzertsängerin, Frl. Seesemann, zum Vortrag gelangen, ferner 4 Lieder à capella für gemischten Chor.

Möge dieses an Abwechslung reiche und hohen künstlerischen Genuß versprechende Konzert sich eines regen Besuches erfreuen und unserer Musikalischen Gesellschaft dadurch das Bestreben festigen, unbeirrt auf dem Pfade nach hohen Zielen der Kunst weiter zu schreiten.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Das größte Interesse in der am Sonntag gespielten fünften Runde erregte, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, eine Glanzpartie des Meisters Mieses, die er in nobelstem Stil gegen Schlechter gewann. Außerdem siegten Duras über Teichmann, Cohn über Bernstein, Vidmar über v. Freyman und Salve über Speijer; Nenarokow war zu seiner Partie gegen Dus-Chotimirski nicht erschienen. Die übrigen Partien schlossen mit Remis. — An der Spitze steht Rubinstein mit 4½ Gewinnpunkten.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 9. Februar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird unter Akimows Vorsitz eröffnet, der der Versammlung von dem Eintreffen einer Dankesantwort der Großfürstin Maria Pawlowna auf das Kondolenztelegramm des Reichsrates Mitteilung macht.

Hierauf gelangt in erster Lesung nach einigen Debatten, in die auch der Justizminister eingreift, Kapitel 1—5 der Vorlage über die bedingte Freilassung zur Annahme.

*

Am 10. Februar werden in der Duma die Geschäftsordnung sowie kleine Vorlagen geprüft werden; am 11. Febr. in der Tagessitzung die Geschäftsordnung, und in der Abendsitzung die Asew-Interpellation. Bis zur Beendigung dieser Frage wird keine andere Sache auf die Tagesordnung gesetzt. Darauf kommt das Budget an die Reihe.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Auflösung des Finnländischen Landtages.

Petersburg. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das nachstehende Allerhöchste Manifest:

Wir von Gottes Gnaden Nikolai II. Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. tun hiermit allen Unseren treuen Untertanen im Großfürstentum Finnland kund:

Bei Eröffnung des gegenwärtigen ordentlichen Landtags erlaubte sich der Talman in Verletzung des § 24 der Landtags-Ordnung für das Großfürstentum Finnland und ungeachtet der ihm nach Unsrer Weisung vorher zugegangenen Warnung namens des Landtages ein unpassendes Urteil betreffs des Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Ministerrats über die Ordnung des Vortrages finnländischer Angelegenheiten, die die Interessen des Reichs tangieren. Dieses Urteil beweist, daß der Landtag den wahren Sinn des genannten gesetzgeberischen Aktes, der erlassen wurde einzig und allein zum Schutz der allgemeinen Staatsinteressen, deren Sicherstellung immer die allererste Bedeutung haben muß, verkehrt aufgefaßt hat. Indem Wir aus der Tatsache der Aeußerung solcher unstatthafter Urteile ersehen, daß der Landtag im gegebenen Falle sich nicht von dem Bewußtsein des wirklichen Wohles Finnlands leiten ließ, das unzerreißbar verknüpft ist mit den Interessen des Gesamtreichs, erwarten Wir unter den dargelegten Bedingungen keine fruchtbringenden Resultate von den Arbeiten des Landtages in seinem gegenwärtigen Bestande.

Indem Wir also anbefohlen haben, neue Wahlen der Landtags-Abgeordneten vorzunehmen, erachteten Wir es für gut, den gegenwärtigen ordentlichen Landtag am 9. (22.) Februar d. J. aufzulösen und gemäß dem § 18 der von Uns am 7. (20.) Juli 1906 bestätigten Landtags-Ordnung am 1. Juni 1909 n. St. in Helsingfors einen neuen Landtag einzuberufen. Darum haben alle diejenigen Personen, die zu Landtags-Deputierten gewählt werden, zur anberaumten Frist in Helsingfors einzutreffen zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten gemäß der Landtags-Ordnung.

Nikolai.

Zarskoje Sselo, 8. (21.) Febr. 1909.

Petersburg, 9. Febr. Heute wurde Zar Ferdinand von Bulgarien in Zarskoje Sselo von Sr. Maj. dem Kaiser im Beisein des Großfürsten Michail Alexandrowitsch im kaiserlichen Pavillon empfangen. Darauf begaben sich Se. Majestät und der hohe bulgarische Gast in das Alexander-Palais.

Zar Ferdinand stattete den Großfürsten und Großfürstinnen, dem Außen- und Hofminister u. dem Oberhofmarschall Fürsten Dolgoruki Visiten ab. Unter den Personen, die Zar Ferdinand besuchten, befanden sich der Außen- und der Hofminister, Vertreter des diplomatischen Corps, der Reichsduma-Präsident und andere hochgestellte Persönlichkeiten. — Am abend fand beim österreichischen Botschafter ein Diner statt, dem u. a. auch Erzherzog Friedrich von Oesterreich beiwohnte. Darauf reiste der hohe Gast ins Ausland ab.

Im Alexander-Palais fand für den Zaren Ferdinand ein Frühstück statt, an dem auch die Großfürsten Michail Alexandrowitsch und Konstantin und Dmitri Konstantinowitsch teilnahmen. Darauf wurde Zar Ferdinand von der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen. Dann begab er sich nach Zarskoje Sselo und von dort nach Petersburg zurück.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 19 Personen und verstarb 1. (Damit ist die Zahl von 10 000 Cholera-Erkrankungen in Petersburg überschritten.)

Tula, 9. Febr. Bei dem Gedränge während des Brandes im Kinematographen-Theater wurden, nach einer ergänzenden Meldung, 14 Personen zu Tode gedrückt und gegen 80 verletzt.

Odessa, 9. Febr. Der Zugverkehr im Odessaer Rayon ist wieder aufgenommen worden. Desgleichen wurde der Güterverkehr im Hafen wieder eröffnet.

Tomsk, 9. Febr. In Nowo-Nikolajewsk wurde eine Falschmünzerbande entdeckt. Die Polizei verhaftete 5 Personen und hob die Werkstätte auf.

Konstantinopel, 22. (9.) Febr. In einer Unterredung mit dem russischen Botschafter anläßlich des Empfangs des Zaren Ferdinand von Bulgarien in Petersburg erkannte der Großwesir den freundschaftlichen Charakter der Erklärungen Iswolskis an. Im Anlaß der Besprechung des russischen Finanzvorschlags erklärte Hilmi Pascha, die türkische Regierung werde die Details des Vorschlags prüfen und nach Kräften bemüht sein, die zwischen ihr und der russischen Regierung bestehenden alleraufrichtigsten Beziehungen zu befestigen.

Honkong, 22. (9.) Febr. Infolge der Nichtauszahlung der Gehälter an 9 Arbeiter der Eisenbahn, die nicht zur Arbeit erschienen waren, inszenierten mehrere Hundert Arbeiter Unruhen, die durch Militär unterdrückt wurden. Es wurden 25 Arbeiter verwundet. Von den Soldaten sind 3 spurlos verschwunden.

Omaha (Staat Nebraska), 22. (9.) Febr. Ein Grieche hatte einen Polizisten ermordet. Aus Rache verwüstete eine Volksmenge, 3000 Köpfe stark, das griechische Viertel. Es wurden viele Personen verwundet, auch Italiener und Rumänen, die für Griechen gehalten waren.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 12. Februar um 6 Uhr Gottesdienst. Predigttext Lucas 15, 1—10.
Prediger stud. theol. A. Willigerode.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 11. Februar um 6 Uhr nachm. Katechismus-Predigt. Wittrock.

Todesfälle.

Pauline Kröger, geb. Tartsch, † im 79. Jahre am 2. Februar zu Riga.

Marie Döbbeling, geb. Kulikowsky, † im 52. Jahre am 2. Februar zu Riga.

Elisabeth Fritzsche, † am 2. Februar zu Riga.

Marie v. Radecky, geb. Kröger, † am 2. Februar zu Riga.

Eduard Schoenberg, † am 31. Januar zu Brjansk.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. F bruar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778 8	780.0	780.5
Thermometer (Centigrade)	—7.4	—16.0	—7.7
Windricht. u. Geschwind.	—	—	S.1
Relative Feuchtigkeit	89 %	92 %	86 %
Bewölkung	0	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —16.1
2. Maximum d. Temp. gestern —4.2
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Городская Управа симъ объявляетъ, что при произведенномъ 3-го февраля с. г. тиражѣ облигацій городского займа 1903 г. вышли въ тиражъ слѣдующіе номера облигацій: № 623 въ 500 руб., и №№ 129, 176, 297, 371 и 372 въ 100 руб каждая.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass bei der am 3. Februar cr. stattgehabten Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 folgende Nummern ausgelost worden sind: № 623 zu 500 Rbl. und die №№ 129, 176, 297, 371 u. 372 à 100 Rbl.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn. u. Werkm. Erste techn. Fachschule f. Kaufleute. Prgr. fr.
Lourfabrikwerkstätten.

Neu- u. Umbauten von Mühlen und Maschinenaufstellungen
übernimmt praktischer Mühlenbauer **Joh. Borkmann,** чр. гор. Юрьевъ, Лифл. губ., Крюднерсгофъ, мельница Сахкра.

Harmoniums,
Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.
Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.
Illustr. Katalog gratis.
R. Hesselbarth, St. Petersburg
Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.


Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Blühende Blumen
in reicher Auswahl
schöne Azaleen, Goldlack, u. s. w. **Nizzaer Rosen** und **Nelken** empfiehlt die Blumenhandlung
A. Jerw
im Bankgebäude.
Gärtnerei, Petristr. 29.
Dekorationen, Kränze, Bouquets billigst und geschmackvoll.

Zu verkaufen verschiedene
Mahagoni-Möbel
(Empire) **Blumen,** ein **Klavier** und andere Sachen — Rigasche Str. Nr. 44, Qu. 2, 2. Stock, Eing. durch den Hof. Zu besehen von 10—1 und 4—6 Uhr nachm.

Pyramide und Fünfball
aus Elfenbein stehen zum Verkauf — Hotel Amerika.

Ein gebrauchter stehender
Dampfkessel
von 50 Quadr.-Fuss Heizfläche nebst **eisernem Schornstein** ist zu verkaufen auf dem städt. Gaswerk.

JOHANN FABER
«Apollo»


bestens empfohlen.
Vorteilhaftester und feinster Stift.
Ueberall zu haben.

In der Pension **„Kehr wieder"** Botanische Str. 14 a. u. Dom gelegen finden alleinstehende, gebildete Damen, junge Mädchen, Reconvalescenten, Erholungsbedürftige, auch **deutsche** Studenten freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung bei mässigem Preise.

Сдаются двѣ меблированныя **комнаты** съ отдѣльнымъ входомъ, по Рижской улицѣ № 68, кв. 3.

Möblierte **Studentenwohnungen** v. 3 u. 4 Zimmern mit Küche zu vermieten — Jakob-Str. Nr. 54.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten — Jakob-Str. 56, unten. Zu besehen von 1—3.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 26. bis zum 31. Januar entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
26. Jan.	530	Hans Tönnisson, Rophoy	Lieferanten	35	8,0	—
„ „	5	Gustav Kurig, Gartenstr. 51		36	8,2	—
„ „	342	Juhan Sulg, Kusthof		34	7,8	*
„ „	2	Karl Elfen, Marienhoffsche Str. 22		41	8,0	—
27. „	532	Friedrich Kruse, Ratshof, Peterssb. Str. 68		34	7,8	*
„ „	131	Robert Schmidt, Preedi		34	7,8	—
„ „	209	Karl Pukk, Ratshof		38	8,0	—
„ „	831	Ida Freywald, Jamasche Str. 12		34	8,4	—
29. „	771	Jaan Kull, Ratshof		32	8,0	—
„ „	334	Harry Martinsen, Gildenstr. 3		35	7,8	—
„ „	3	Hans Lehepuu, Johannis-Str. 28, Breit-Str. 30		32	7,6	*
„ „	856	Otto Lemberg, Klosterstr. 9		31	8,0	—
31. „	151	Madis Leppik, Weslershof		36	7,8	—
„ „	698	Jaan Pruwel, Ratshof	Markthändler	36	7,6	—
„ „	760	Juhan Ledik, Sotaga		35	7,4	—
„ „	352	Karl Soon, Weslershof		42	8,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
28. Jan.	7	Mai Jssert, Salzstr. 11	Saurer Schm.	22	70	—	—
„ „	304	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	„	20	68	—	—
„ „	4	Emil Frank, Neumarkt-Str. 21	Schmant	24	—	8,6	—
„ „	713	Kristjan Ojanson, Alexander-Str. 14	„	22	—	8,4	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
30. Jan.	Jaan Rumm, Woisek	Küchenbutter	20	88	6	—
„ „	Alexander Intelmann, Fortuna-Str. 8	„	5	91	6	—
„ „	Michkel Peterson, Promenaden-Str. 1	B.a.süß.Schm.	3	85	14	—
„ „	Jaan Wasar, Rigasche Str. 3	Küchenbutter	7	84	14	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Abreisehalber ist sofort ein **Friseurgeschäft** billig zu vermieten oder zu verkaufen — Petersburger-Str. 34.

Eine Forstei, sehr hübsch gelegen, 15 Werst von Elva, 6 Zimmer nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten und Stallraum, wird für den Sommer vermietet. Näheres Gutsverwaltung Walguta, über Elwa.

2 Fahrpferde
Füchse, Trakhener Stuten, 1 Reitstute, 3 Saal-, 2 Speisezimmer- und 1 Boudoirgarnitur, 1 fester neuer Wasok, 1 Coupée zweisitzig, 1 viersitziger, 1 Traber-, 1 Finnländer u. 1 Troikaschlitten, sind preiswert zu verkaufen — Scharren-Str. 7, parterre.

Нужна кухарка.
Видѣть отъ 10—12 и отъ 2-хъ до 4-хъ — Каштановая 31, кв. 2.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den 8., 9. 10. und 11. Februar — nur für 4 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues Programm: Donsche Kosaken, grosses Kriegsbild, Naturaufnahme. Formans Aeroplan, hübsche und sehr interessante Ansichten vom Aufsteigen und Fluge des Flugapparates. Naturaufnahme. Naphta-Bohrungen in Baku, interessantes und lehrreiches Bild. Naturaufnahme. — Originelle Reise, grosses phantast., farbiges Bild etc.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Annahme: 10 Rigasche Strasse 10.
Billigste Preise!
Färberei für seidene Kleider, Bänder und neue verlegene Stoffe.
Färberei für Möbelbezüge, Portièren, Tischdecken in Plüsch, Rips, Damast, sowie für Dekorationsstoffe.
Chemische Waschanstalt für Damen- u. Herrenkleider, auch mit reichstem Besatz, unzertrennt.
Herrengarderobe wird in kürzester Zeit gereinigt und auf Wunsch ausgebessert.
Dampffärberei „Progress"
Inh. Ludwig Zeitner.
Glanzentfernung v. blankgetragener Kammgarn-Garderobe.
Färberei von Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen u. Tischdecken.
Wäscherei von Decorationen, Teppichen, Gardinen, Mull- und Tüll-Vorhängen.
Färberei für Herren- u. Damen-Kleider, zertrennt und unzertrennt.
Billigste Preise!
Fabrik-Annahme: Kastanien-Allee 59.



Kokowar
feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, Braten u. Backen.
Bester Ersatz für Kuhbutter.
55% Ersparniss.
Kokowar ist solgut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.
Verkauf in den Colonial- und Delikatesswaren-Handlungen.
Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.
Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

Hamburg, den 17. Februar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	20./2.	Postdampfer	Pennsylvania
„ „	27./2.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	6./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland.
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
Nach Boston:	20./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Baltimore:	2[illegible]./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Philadelphia:	22./2.	„	Armenia
„ „	9./3.	„	Pallanza
Nach Newerleans:	18./2.	„	Arcadia
Nach Westindien:	20./2.	„	Syria
„ „	20./2.	„	Altenburg
„ „	1./3.	„	Virginia
Nach Mexico:	26./2.	„	Albingia
„ „	3./3.	„	Gallcia
„ „	14./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
Nach Ostasien:	28./2.	„	Silesia
„ „	10./3.	„	Suevia
„ „	10./3.	„	Scandia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Segovia
„ „	6./4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	22./2.	„	Hellas
„ „	30./3.	„	Strathord
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

Klavierlehrerin
für ein deutsches Haus nach Baku gesucht. Näheres täglich v. 4—5, Breit-Str. Nr. 9.

Geübte Kassiererin
mit guten Empfehlungen u. **Stütze der Hausfrau** suchen Stellen. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „S. 76".

Eine Wirtin
die gut kocht, wird zu Mitte März aufs Land gesucht. Näheres täglich von 1 bis 2 Uhr — Mühlen-Str. 16.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — Pleskausche-Str. Nr. 40, Qu. 5.

Eine Magd
die zu kochen versteht **gesucht** — Rig.-Str. 107, Qu. 5, Gute Empfehl. erforderlich.

Eine junge Magd
die das Glanzplätten gut versteht, sucht in der Stube od. zu Kindern eine Stelle — Salz-Str. 33.

Ein Stubenmädchen
das deutsch und russ. spricht, sucht eine Stelle — Fortuna-Str. 17, Qu. 3.

Ein gut attestiertes **Dienstmädchen** (Russin) sucht zum Alleindienen eine Stelle — Johannis-Str. 11, Qu. 6.

D. H.-V.
Freitag, den 6. Februar
Vortrag
von
Prof. C. Happich
über
Die Milch als Volksnahrungsmittel und die städtische Milchkontrolle auswärts und in Dorpat.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 11. Febr. c.
Symphonie-Konzert
der
Mulikal. Gesellschaft
unter Mitwirkung des
Frl. Erna Seesemann.
Programm:
I. Beethoven. Egmont-Ouverture.
2. Solo-Lieder. — Frl. E. Seesemann.
a) Mozart. Arie aus der Zauberflöte.
b) Mendelssohn. Auf Flügeln des Gesanges.
c) Schumann. Nussbaum.
d) Brahms. Frühlingstrost.
3. Chorlieder à Kapella von Mendelssohn, geb. 3. Febr. 1809, gest. 4. Nov. 1847.
a) Morgengebet.
b) Hirtenlied.
c) Jagdlied.
d) Das Waldvöglein.
4. Dvorak. Symphonie D dur.
a) Allegro.
b) Adagio.
c) Scherzo.
d) Finale.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à **1** Rbl. **80** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

ОБЩЕСТВО ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ.
Торжественное засѣданіе
въ память
Ч. Дарвина
въ четвергъ, 12-го февраля 1909 г.
въ 8 часовъ вечера
въ Актовомъ залѣ Университета.
1. Сообщеніе проф. Г. П. Михайловскаго: Значеніе работъ Ч. Дарвина для исторіи земли и исторіи ея обитателей.
2. Сообщеніе проф. К. К. Сентъ-Илера: Значеніе работъ Ч. Дарвина для современной біологіи.
3. Сообщеніе проф. В. О. Чижа: Значеніе Ч. Дарвина въ философіи.

Съ 7 часовъ вечера въ Актовомъ залѣ будутъ выставлены для обозрѣнія коллекціи, имѣющія отношенія къ научнымъ работамъ Дарвина.

Naturforscher-Gesellschaft
Feierliche Sitzung
zum Andenken an
Ch. Darwin
am
Donnerstag, d. 12. Febr. 1909
um 8 Uhr abends
in der Aula der Universität.
1. Vortrag des Herrn Prof. **G. Michailowski:** Die Bedeutung der Arbeiten von **Ch. Darwin** für die Geschichte der Erde und ihrer Bewohner.
2. Vortrag des Herrn Prof. **K. Saint-Hilaire:** Die Bedeutung der Arbeiten von **Ch. Darwin** für die gegenwärtige Biologie.
3. Vortrag d. Hrn. Prof. **W. Tschisch: Ch. Darwin's** Bedeutung in der Philosophie.

Von 7 Uhr abends werden in der Aula auf die wissenschaftlichen Arbeiten von **Ch. Darwin** bezügliche **Sammlungen ausgestellt sein.**

СПИСОКЪ
недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 11-го по 23-го января 1909 г.

18—19. Либсонъ.
20. Ants Kotkas
21. Лина Витоль
22. Поола, Р. Ив.
23. Гейлигманъ, С.
24. Unt, Ella
25. Подгорновой, Ф. В.
26. Луми, Отто
27. Мольдре, А. К.
28. M. Weiner.
29. Rukkus.


Mittwoch, den 11. Februar c.
präcise 9 Uhr abends
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Coccosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Zur Beachtung!!
In der Singspielhalle am Rigaschen Berge frisch angestochen im Fass **„Aqua pura"** aus dem Arcadischen Brunnen, à 5 Kop. Glass, Stammgästen gratis. Garantiert Cholerafrei. Wohlbekömmlichkeit erprobt von
Bobby.

Sonnabend den 7. Februar in der Garderobe des R.-Gymnasiums **ein schwarzer Spitzenshawl** vergessen worden. Geg. Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Kl. schwarzer Hund
auf den Namen „Klex" hörend, abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben — Sternstr. 27.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. 100; E. P.; A. (5 Br.); 8000.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Februar** bis zum

	in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand
31. März	1 Rbl. 50 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	6 „ 50 „	„12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu № 35 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Am 11. Februar verschied nach langem schwerem Leiden im 84. Lebensjahr unsere theure Mutter, Schwester, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Dr. Olga von Schultz

geb. von Langhammer.

I. Cor 13. 8.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Dorpat, den 11. Februar 1909.

Die Beerdigung findet am 14. Februar um 1 Uhr mittags statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34 Mittwoch, den 11. (24.) Februar. 1909.

Inland.

„Das Ende der Revolution."

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

(Wir schicken voraus, daß die nachfolgenden Ausführungen unseres Hrn. Korrespondenten sich in einigen Punkten nicht ganz mit unserer Auffassung decken; namentlich scheint uns der Entlarvung Asews doch wohl eine größere Bedeutung zuzukommen, als ihr hier zugesprochen wird.)

St. Petersburg, Anfang Februar.

—MWM— In den kadettischen Kreisen macht sich folgende Logik bemerkbar: „Die Asew-Affäre hat die sozial-revolutionäre Partei in Grund und Boden blamiert. Diese Partei hat zugestanden, daß sie ihre Existenzberechtigung verloren hat, und hat ihre Tätigkeit liquidiert. Denn ihr Terrorismus hatte nur so lange einen Zweck, als er als Symptom einer moralischen Macht Proselyten zu machen vermochte. Somit hat die russische Revolution ihr Ende erreicht, und die Beruhigung, die Stolypin zur Vorbedingung der Reformen gemacht hat, ist eingetreten. Also, lieber P. A. Stolypin, wir bitten um die versprochenen Reformen".

Beginnen wir von hinten! An Reformen hat es in Stolypins Aera doch wahrlich nicht gemangelt. Denken wir doch an die Reform an Haupt und Gliedern im Agrarwesen — eine theoretisch so vorzüglich konstruierte Menschheitsbeglückung, die allerdings mit den realen Machtfaktoren des sozialen Lebens recht eigenartig umspringt, aber doch eine Reform. Der Sprung aus der Leibeigenschaft zu den modernen wirtschaftlichen Anschauungen wird von Stolypin nicht unternommen. Wo in West-Europa mit dem „Laissez faire, laissez aller!" des idealistischen 18. Jahrhunderts gebrochen ist, will Stolypin Rußland diese Zeit erst durchmachen lassen, damit es sich natürlich entwickele, allerdings mit einer Treibhaus-Rapidität. Wo in Europa anstelle der individualistisch-kapitalistischen Gesellschaftsordnung eine Einengung der ungesunden kapitalistischen Entwicklung zu Gunsten der Bauernschaft und des Kleinbürgertums, als einer Sprosse auf der Leiter vom Proletariat zum Großbürgertum, tritt, schafft Stolypin allerdings eine gesunde Bauernschaft, legt aber zugleich auch wieder die Axt an dieses Gebilde an. Er will den unentwickelten Bauern ohne allen genossenschaftlichen Schutz in den Kampf ums Dasein stoßen, bei dem die Schwachen dem Kulak und dessen weniger russischen Konsorten zur Beute fallen, während die Starken als Großbauern in die Reihen der Gutsbesitzer treten und deren Blut und Unternehmungslust auffrischen . . .

Nicht wahr, ein großzügiger Reformplan! Und da ärgert man sich darüber, daß es keine Reformen gibt.

Ich glaube, die Opposition will — die von ihr und nicht die von der Regierung gewünschten Reformen. Die Regierung will das nicht, was die Opposition will. So versteht z. B. die Opposition unter der Reform des bestehenden Polizeisystems dessen Abschaffung, die Regierung — dessen bessere Organisation. Ebenso gehen die Meinungen bezüglich der Unantastbarkeit der Person, der Preß-, Vereins-, Versammlungsfreiheit usw. auseinander. „Wo bleiben die versprochenen Reformen?" werden die Regierungsvertreter gefragt. — „Sie werden doch eingeführt", lautet die verwunderte Antwort. Man will sich nicht verstehen. Sehr naiv ist daher die Ansicht, als ob die Regierung Unruhen provoziere, um die Reformen hintanzuhalten.

Etwas anders ist es mit den Ausnahmezuständen. Da mag der eine oder der andere übereifrige Beamte ein Attentat simulieren oder provozieren, um sein Satrapendasein noch länger zu genießen. Es müßte die bekannte Phrase daher wohl etwas paraphrasiert werden: „Erst Beruhigung, dann keine Ausnahmezustände."

Der Opposition liegt sehr viel daran, die Asew-Affäre gründlich auszuschlachten: erstens soll das Polizeisystem gründlich blamiert werden; es soll bewiesen werden, daß es die Revolution macht, um die Ausnahmezustände zu rechtfertigen. Zweitens soll daraus gefolgert werden, daß es keine Revolution mehr gibt, somit alle Ausnahmezustände überflüssig sind, vor allem der Ausnahmezustand, in dem sich das Judentum befindet. Der Kadett Roditschew hat es mehr oder weniger zugestanden: die Revolution wird von einem großen Teil des unterdrückten Judentums — gemacht. Hört man mit der Unterdrückung auf, so hört auch die Revolution auf.

Hingen die Geschicke des Reichs lediglich von P. A. Stolypin ab, so würde die Judenemanzipation nicht lange auf sich warten lassen. Doch überaus mächtig sind die Kreise, die ein Zusammenfallen der Judenemanzipation mit der Stolypinschen Agrarreform befürchten. Denn wenn diese Reform jetzt den Kulak großzieht, macht sie bei einer Judenemanzipation das Judentum zum Besitzer des Bauernlandes.

Gibt es nun wirklich ein willkürliches Ende der Revolution? Die Herren Sozialrevolutionäre haben schon zu wiederholten Malen liquidiert. Sie haben zu wiederholten Malen erklärt: „Von nun an stellen wir das Morden ein." Wenn dann die heilige Hermandad ihr Auge schloß, fühlte sie das Messer in ihrer Brust. Aus dem Häuflein der Bohémiens in Paris, London, Brüssel, Genf u. a. macht man direkt eine übermächtige Gewalt. Wenn es einem verkommenen Subjekt wie Asew gelungen ist, die Krapotkins, Lopatins, Sassulitsch und Fiegner, Burzews, Bakais usw. an der Nase herumzuführen, ja „selbst einen Gerschuni", so ist das amüsant und lehrreich, sehr lehrreich. Es reißt die Strahlenkrone herunter, die diesen Parasiten der Kräfte der russischen Jugend, diesen Abgöttern hysterischer Kursistinnen, von den Leuten, denen am Nimbus der Revolution liegt, und offenbart die ganze Theaterherrlichkeit.

Ich glaube aber, daß hier erstens nicht überschätzt und zweitens nicht unterschätzt werden darf. Eine Mordtat ist nicht schwer zu vollführen. Dazu bedarf es keiner Pariser Fingerzeige. Im Reiche selbst bilden sich Organisationen über Organisationen. Was das für Bestände sind, kann man immerfort in der Gerichtschronik lesen. Grüne Jungens, hysterische Jungfern, dumme Bauern, dazwischen ein paar Spitzel. Zum Teil simple Räuberbanden, zum Teil „politische Märtyrer". Der Boden ist da, auf dem sie wirken können, die Geleise und Bahnen bestehen von früher her, die Tradition ist da. Aber daß ein Asew oder ein Gerschuni überall seine Finger im Spiel hatte, das möchten die Krapotkins u. Ko. zu ihrer Reklame gern glauben machen; so leicht glaubt man das aber nicht. Man liest es in allerlei Schauerromanen à la Sherlock Holmes, aber es ist zu dumm. Die Firma Krapotkin u. Ko. mag liquidieren, welterschütternd ist das nicht. Aber — daß deshalb auch die russische Revolution liquidiert, das können nur Leute behaupten, die Lopuchin zum Befreier Rußlands erheben möchten. Schließlich werden auch die Leithammel jenseits der Grenze ihre Geschäfte auch nicht gleich aufgeben; denn diese sind zu vorteilhaft und sie selbst nicht so allzu anständig. Sie wollen sich nur etwas im Verborgenen erholen.

Die Stimmung in Finnland.

Gestern übermittelte der Telegraph das Allerhöchste Manifest, welches die Auflösung des finnländischen Landtages anordnete, der „sich nicht von dem Bewußtsein des wirklichen Wohles Finnlands leiten ließ, das unzerreißbar verknüpft ist mit den Interessen des Gesamtreichs," und von dem daher „keine fruchtbringenden Arbeitsresultate" zu erwarten seien. — Diese Maßnahme ist ein weiterer Schritt auf der Bahn, welche die Regierung Finnland gegenüber verfolgt, seitdem sie nach der Ohnmacht infolge der heillosen Ueberstürzung der russischen Ereignisse während der roten Oktobertage des Jahres 1905 die Macht wieder in ihre Hände bekommen hatte.

Nicht mehr rücksichtslos herausfordernd, wie unter dem Generalgouverneur Bobrikow, darum aber mit nicht geringerer unerbittlicher Konsequenz steuert die Regierungspolitik auf eine Beeinflußung auch der inneren Verwaltung Finnlands zu. Auf das Allerhöchste Manifest vom 22. Okt. (4. November) 1905, das durch die Verheißung der vollen Wiederherstellung der finnländischen Konstitution die rosigsten Hoffnungen erweckt hatte, war der Kaiserliche Erlaß vom Mai 1908 gefolgt, der anordnete, daß die Allerhöchsten Orts zu unterbreitenden finnländischen Angelegenheiten zuvor dem russischen Ministerrat zur Begutachtung vorzulegen sind, wodurch, wie die Finnländer annehmen, der Ministerrat im letzten Grunde zu der Finnlands innere Geschicke entscheidenden Instanz gemacht wird. Allerdings soll die Prüfung durch den Ministerrat sich nur auf diejenigen finnländischen Gesetzentwürfe erstrecken, welche die allgemeinen Reichsinteressen tangieren; bei der Dehnbarkeit des Begriffes der „Reichsinteressen" werden aber in dieser Hinsicht die Grenzen immer von dem gezogen werden, der die Macht in der Hand hat.

In dieser Maßnahme erblickten die Finnländer die allerernsteste Bedrohung ihrer konstitutionellen Rechte. Daher hatte der Senat Schritte ergriffen, um die Abänderung dieses Allerhöchsten Erlasses zu erwirken. Wie gestern gemeldet, sind diese Bemühungen vergeblich gewesen. Nun ist auch der finnländische Landtag bei seiner Wiedereröffnung der Auflösung verfallen, weil sein Talman auf das Schwerbedrückende der gegenwärtigen Lage hingewiesen hatte, obwohl ihm jede Kritik und überhaupt jede freie Meinungsäußerung bei der Beantwortung der Allerhöchsten Thronrede untersagt war. Die daraus resultierende Stimmung in Finnland findet ihren deutlichen Ausdruck in der finnländischen Presse. Der „Now. Wr." entnehmen wir folgende nicht ohne offensichtliche Tendenz gesammelte finnländische Preßstimmen, aus denen eine Stimmung redet, wie sie seit den Bobrikowschen Tagen dort nicht wieder geherrscht hatte.

Die „Suur Savo" versichert, daß das Vorgehen des russischen Minister-Komitees „im finnländischen Volke das letzte Vertrauen zur russischen Regierung vernichtet hat." Wenn es so weiter geht, werde „das ganze finnische Volk sich erheben. . . Der finnische Bär erhebt sich schwer, wenn man ihn aber reizt, so nimmt er den Kampf auf und kämpft bis zum letzten Blutstropfen, ungeachtet seiner Wunden."

Die „Abo Underrättelser" schreibt, „die Lage unseres Landes ist eine derartige, daß wir gleich den Juden, die ihren Tempel wieder aufbauten, mit einem Myrtenzweig in der einen und dem Schwert in der anderen Hand dastehen. Je nach unserer jeweiligen Lage müssen wir das Schwergewicht unserer Tätigkeit entweder auf die Seite des Myrtenzweiges, oder aber auf die des Schwertes verlegen. . . Unsere Lage erheischt rasches Handeln. — Die Volksvertretung will Protest einlegen und ihre Forderungen, ihre entschiedenen Prätensionen aufstellen. Der wieder zusammengetretene Landtag wird am 10. Jahrestage des Manifestes vom 3. Februar 1899 (Auflösung der finnländischen Armee) eröffnet werden, und seine Pflicht wird es sein, unser Land vor den Folgen des Beschlusses des Minister-Komitees vom 20. Mai 1908 zu retten, welcher anstelle des aufgehobenen Manifestes tritt."

In der „Framtid" äußert „K. M." (unter welchem Pseudonym, nach der „Now. Wr.", Karl Mannelin, einer der Organisatoren des „Woima"-Bundes, schreibt), daß der finnländischen Autonomie gegenwärtig eine größere Gefahr drohe, als 1899. Es sei zu verwundern, daß der Generalgouverneur Beckmann sich allen Forderungen des Ministerrats unterwirft, während der Minister-Staatssekretär General Langhof zu einem „einfachen Diener der russischen Reaktionäre" geworden sei. Leider sei angesichts der Parteizwistigkeiten ein einmütiger Widerstand seitens des Landtages schwerlich zu erwarten. Die Konstitutionalisten träumen noch von einem Widerstand auf gesetzlicher Grundlage — noch jetzt, nach all den Erfahrungen der letzten Zeit! . . . Uebrig bleibe nur — „das Hervortreten einer einzelnen Persönlichkeit, die dort viel riskiert, wo die alten Losungen versagen. . . In aller Gedächtnis lebt noch der Name des Helden (E. Schaumann), der s. Z. hervortrat und sich mit unvergänglichem Ruhme bedeckte. Das ist besonders teuer jetzt, wo uns neue Prüfungen erwarten. . ."

Auch das „Hufvudstadsbladet" weist auf das „Ereignis vom 16. Juni 1904" hin, d. h. auf die Ermordung Bobrikows.

A. Reinbolt, der Autor des Artikels der „Now. Wr.", dem wir diese finnländischen Preßstimmen entnehmen, meint, auf diese Sprache hin müsse von russischer Seite ein Machtwort erfolgen: die Auflösung (die bereits erfolgt ist) oder — die Aufhebung des Landtages!

Man wird in der Tat nicht ohne Besorgnis der weiteren Entwickelung der Dinge in Finnland entgegensehen können.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zar Ferdinand in Petersburg.

Verhaftungen von Revolutionären in Petersburg.

Bevorstehende Unterzeichnung der österreichisch-türkischen Verständigung.

Deutschlands ablehnende Haltung zu der von Pichon vorgeschlagenen Intervention der Mächte im serbisch-österreichischen Konflikt.

Dorpat, 11. Februar.

— Fern von der Heimat ist Generalleutnant Paul v. Kuhlberg im 66. J. am 9. Febr. aus dem Leben geschieden, — ein Jünger der alma mater Dorpatensis, der sich im Militärdienst eine angesehene Stellung erworben hatte. Der Verstorbene — ein Sohn des ehem. Mitauschen Schuldirektors Kuhlberg — studierte 1861 bis 1864 in Dorpat, wo er Landsmann der „Curonia" war, Mathematik und Astronomie und verließ die Universität mit dem Kandidatengrade. Von der Kais. Geographischen Gesellschaft wurde er mit der Lütke-Medaille ausgezeichnet. Nach Absolvierung seiner Studien trat er in den Militärdienst und absolvierte die geodätische Abteilung der Generalstabs-Akademie. 1873—1877 beteiligte er sich, wie wir im Nekrolog der „Düna-Ztg." lesen, an einer wissenschaftlichen Expedition nach Sibirien, worauf er den Türkenkrieg mitmachte. Seit 1892 war er Chef der topographischen Sektion des Kaukasischen Militärbezirks.

— Zur Frage der Probelektionen für Personen, die das Gymnasiallehrerexamen abgelegt haben, melden die Blätter: Das Unterrichtsministerium hat für möglich befunden,

Feuilleton.

Im Zeichen des Faschings.

Auch diesmal hat sich zum Faschings-Sonntag die „total verrückte Ausgabe" der „Münch. Neuest. Nachr." eingefunden und glossiert in ihrer Weise vom Leitartikel (der uns lt. „Daily Schwindler" die Gefangensetzung König Edwards im Spandauer Juliusturm berichtet) bis zum Anzeigenteil den Lauf der Welt i. J. 1909. Als Kostproben teilen wir hier zunächst einiges aus dem Berliner Stimmungsbild über den Ausbruch der Sparsamkeit im Deutschen Reiche mit. Da heißt es u. a.:

„Die Mahnung unseres Reichskanzlers zur Sparsamkeit hat in einer Weise eingeschlagen, die nicht nur Bülows kühnste Erwartungen übertraf, sondern nun auch ihrerseits wieder zur nationalen Gefahr für Handel und Wandel im Reiche wird. Freilich ging der Reichskanzler selbst etwas zu energisch mit gutem Beispiel voran. Er versetzte seinen neuen Pelzmantel, speist jetzt täglich in einer Stehbierhalle um 40 Pfg. zu Mittag und hat seine Reichskanzler-Uniform in diesem Winter schon dreimal wenden lassen. Seine offiziellen Einladungen hat er abgesagt, namentlich seine parlamentarischen Abende und ißt dafür nun abends selbst reihum bei den Reichstagsabgeordneten. Durch dieses Beispiel hofft er, namentlich die üppigen Gastereien im Beamtenkreise abzuschaffen.

Ebenso sparsam ist man am Kaiserhofe geworden. Seit 14 Tagen ist kein Achilleion erworben, keine Burg ausgebaut, kein Denkmal gestiftet worden. Beim letzten Hofball wurde sogar die Musik gespart und die Frau Kronprinzessin spielte den ganzen Abend selbst zum Tanze auf. Das Souper wurde gestrichen, dafür wurden einige Tänze eingeschoben. Die Kaiserin besorgt ihre Einkäufe nun mehr an den billigen Tagen bei Wertheim, der Kaiser geht, namentlich nachts, oft stundenlang nicht spazieren, um seine Stiefel zu schonen. Wenn die hohen Herrschaften ins Wirtshaus gehen, wird jetzt grundsätzlich kein Trinkgeld mehr gegeben. Ein Augenzeuge versichert, daß die kaiserliche Familie in den Hoftheatern stets die Umhänge und Ueberzieher mit in die Loge nimmt, um das Garderobegeld nicht bezahlen zu müssen! Die Hofchargen werden nicht mehr mit festen Gehältern bezahlt, sondern nur nach dem Wert ihrer Leistungen, wodurch der Gagenetat um 150 v. H. reduziert werden konnte.

In der Hofküche herrscht die Margarine — und der kaiserliche Marstall! D. h. dieser wurde aufgelöst und wird sukzessive geschlachtet. Bei Paraden usw. erscheint S. M. auf dem Fahrrad. Ein Familienabonnement für die Straßenbahn muß für die hohen Herrschaften das edle Roß ersetzen.

Weitgehende Sparsamkeitsverordnungen ergingen an Heer und Marine. Die Zahl der Uniformknöpfe wurde um je zwei Stück herabgesetzt, was bei 504655 Mann Friedenspräsenzstärke, den Mann zu vier Garnituren gerechnet, über 4 Millionen Knöpfe macht. Rechnet man den Knopf nur zu 5 M., so sind damit schon zwanzig Millionen Mark erspart. Dann sollen die Schuhnägel an Zahl vermindert und kleiner gemacht, die Hosen um 10 Ztm. kürzer getragen, die Fahnentücher aus Halbseide hergestellt werden. An den Löhnungstagen werden unmittelbar nach der Auszahlung je 2 Mk. von dem Soldaten als Stempelgebühr wieder eingesammelt. Zu einfachen Uebungen rückt das Militär, um die Uniformen zu schonen, überhaupt in Zivil aus, die großen kostspieligen Paraden fallen ganz weg und werden, wie die Manöver durch das Kriegsspiel, durch Aufstellen von Bleisoldaten ersetzt. Hauptsächlich will man aber durch die Verwendung der Soldaten als Arbeitskräfte größere Einnahmen erzielen. Es steht künftig jedem Staatsbürger und jeder Staatsbürgerin frei, sich einen Burschen von beliebiger Waffengattung zu dingen, oder sich einen Ehrenposten vor sein Haus stellen zu lassen; flotte Offiziere werden in der Ballsaison zu Diners, Hochzeiten usw. nach feststehendem Tarif abgegeben, Generale an auswärtige Armeen vermietet. Das Kriegsministerium wird mit der Ausarbeitung von Feldzugsplänen für das Ausland ein schönes Stück Geld verdienen. Die Kavallerie geht zu Fuß und die Pferde werden ausgeliehen an Droschkenkutscher und Sonntagsreiter. Die Artillerie sucht Nebenverdienst durch Wetterschießen und Salutschießen bei Kirchweihen, Primizen usw. — kurz, es wird überall der intensive Betrieb eingeführt und Geld verdient . . ."

Den Entwurf einer neuen Dienstboten-Ordnung erfahren wir in folgender endlich befriedigender Form: § 1. Jeder Dienstbote tut, was er will. § 2. Jedem Dienstboten bewilligt die Herrschaft ohne Widerspruch alles, was er verlangt. § 3. Dem Dienstboten erwachsen aus dem Dienstverhältnis keinerlei Verpflichtungen, insbesondere darf er nicht zur Arbeit mißbraucht werden. § 4. Es bleibt der Herrschaft unbenommen, diese selbst zu tun. § 5. Haustüren, Speisekammer, Keller, Schränke und Kommoden dürfen von der Herrschaft nicht versperrt werden, oder es sind den Dienstboten gleichfalls gut passende Schlüssel zu übergeben. § 6. Die Hausfrau hat ihre Figur stets so einzurichten, daß das Dienstmädchen ihre Kleider tragen kann. § 7. Das gleiche hat der Hausherr seinem Diener gegenüber einzuhalten; auch bezüglich seiner Zigarren hat jener auf den Geschmack des Dieners Rücksicht zu nehmen. § 8. Jeder Dienstbote hat fortwährend unbeschränkten „Ausgang". Nur am ersten des Monats hat er zur Auszahlung des Lohnes anwesend zu sein oder seinen Bankier zu schicken. § 9. Leichte Züchtigungen der Herrschaft sind dem Dienstboten erlaubt. § 10. Das Essen ist zur Schonung der Köchin aus einem von dieser zu bestimmenden Gasthaus zu beziehen. § 11. Jedes Dienstmädchen hat Anspruch auf die Anrede „Gnädiges Fräulein", jede Köchin auf den Titel „Madame" und jeder Diener auf die Anrede „Ew. Liebden". § 12. Dienstleistungen, die von den Dienstboten gewünscht werden, hat diesen die Herrschaft zu leisten.

Literarisches.

„Die Orientwirren." Von Davis Trietsch (Frankfurt a. M. „Neuer Frankfurter Verlag." Preis 1 Mk.)

Die Umwälzungen in der Türkei und die damit im Zusammenhang stehenden politischen Veränderungen in den Levante-Ländern haben uns in den letzten Monaten eine Fülle von Nachrichten gebracht, in denen alle möglichen Fragen und Probleme zum Ausdruck kamen. Nun verläßt uns grade in bezug auf die Hauptstaaten der Balkan-Halbinsel Statistik fast völlig. Obgleich die Levante seit Jahrzehnten der Zankapfel der Mächte und sozusagen das Schlachtfeld der konkurrierenden Interessen ist, weiß man doch so wenig von den tatsächlichen Verhältnissen dieser Gebiete. Um diese Lücke auszufüllen und in übersichtlicher Form den Umschwung im Orient, seine Vorgeschichte, den jetzigen Stand und die

daß Personen, die an der Landesuniversität ihr Gymnasiallehrerexamen abgelegt haben, ihre Probelektionen nicht nur im Dorpater Gymnasium Kaiser Alexander I. und in der Realschule halten können, sondern auch bei dem Dorpater Puschkin-Mädchengymnasium und dem Dorpater Lehrerseminar, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zahl der Probelektionen für die letzten Lehranstalten in denen bereits von den eigenen Schülern Probelektionen gegeben werden, nicht zu belastend werde. Was die Zulassung der Examinanden zu Probelektionen in den Dorpater Elementarschulen anbetrifft. so hat das Ministerium befunden, daß dieses angesichts des besonderen Typus dieser Schulen nicht angängig sei.

— Als Sekretär der Livländischen Behörde für Bauernangelegenheiten ist Baron Hoyningen-Hüne bestätigt worden.

Fellin. Im April wird der Felliner Handwerker-Hülfsverein eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ausrichten, wozu, laut Meldung der „Rig. Ztg.", die administrative Erlaubnis bereits erteilt ist.

Riga. Die Montag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung befaßte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. mit einer Vorlage des Stadtamts betreffs Darbringung einer Geldsumme zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter den Großen. Nachdem früher für die Vorarbeiten zum Denkmal 3000 Rbl. ausgeworfen waren, beantragte das Stadtamt nun für die Errichtung des Denkmals 25 000 Rbl. anzuweisen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

— Zu Deputierten der Stadt Riga auf dem bevorstehenden Landtage wählte die Stadtverordneten-Versammlung die StVV. Dr. jur. R. v. Büngner und Stadtrat W. v. Bulmerincq.

— Zu dem Abschluß des Wahlkompromisses äußert sich die „Rig. Aw." u. a. wie folgt: „Im Falle eines Wahlkampfes konnten die Letten auf keinen guten Ausgang hoffen, weil sie nach den Wählerlisten keine Majorität haben. Dieses Kompromiß ist für die Letten deshalb günstig, weil sie dadurch eine bedeutende Stellung in der städtischen Selbstverwaltung erlangen. Ein Drittel ist ein so wichtiger Faktor, daß er von der Majorität ernstlich beachtet werden muß. Im Falle eines Konfliktes könnte es geschehen, daß die Russen sich den Letten anschließen, und auch die Deutschen sind nicht durchweg einmütig. Somit ist die Majorität den Deutschen äußerlich garantiert; in jeder Sache aber nicht sicher. Das schwerste Opfer hatten für das Kompromiß die Deutschen zu bringen. Wegen des Kompromisses müssen sie mehrere der früheren Stadverordneten ausschließen, was unangenehm und schwierig ist. Und wenn die Deutschen dennoch dieses Opfer auf sich genommen haben (obgleich sie auf einen Sieg im Wahlkampf hoffen konnten), so beweist das, daß sie dieses Mal einen ernsten Ausgleich mit den Letten gesucht haben. Durch dieses Kompromiß wird eine neue Zeitepoche im städtischen und vielleicht auch im ganzen Leben unserer Heimat anbrechen. . .

— Eine Bierbrauerei unter der Firma „Genossenschafts Brauerei" ist, den „Rig. N. Nachr." zufolge, mit einem Grundkapital von 150,000 Rbl. von Rigaschen Kapitalisten gegründet worden. An die Spitze dieses Unternehmens, welches außerhalb des Brauerei-Syndikats stehen wird, ist ein bekannter Rigaer Braumeister getreten.

Insel Runö. Die Bewohner der Insel Runö hatten sich, estnischen Blättermeldungen zufolge, an die Regierung mit der Bitte gewandt, den Kronswald unter ihnen zu verteilen. Diese Bitte ist nun mit der Motivierung abgewiesen, daß dann nicht nur Mangel an Bau- und Brennholz für die Einwohner eintreten, sondern auch die ganze Insel zu einer Wüste werden würde, indem die Winde nach dem Aushauen des Waldes die ganze Insel mit Meersand überdecken würden.

Kurland. Die Stadtverwaltung von Friedrichstadt hat, wie die „Rig. Aw." berichtet, beschlossen, um die Eröffnung einer Realschule nachzusuchen. Die Stadt stellt ein Grundstück zur Verfügung und 2000 Rbl. jährliche Unterstützung.

Petersburg. Die russische Regierung hat durch ihre diplomatischen Vertreter den auswärtigen Mächten mitteilen lassen, daß sie nicht die Absicht habe, ohne vorherige Uebereinkunft mit den Mächten die Unabhängigkeit Bulgariens anzuerkennen. Wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, stößt die Anerkennung des unabhängigen bulgarischen Königreichs besonders seitens Englands auf Schwierigkeiten, da der Großwesir Hilmi Pascha dem englischen Botschafter in Konstantinopel erklärt haben soll, er werde sofort dimissionieren, falls England sich dem Standpunkte Rußlands, welches die Unabhängigkeit des Zaren von Bulgarien bereits anerkannt hat, anschließt.

Zar Ferdinand von Bulgarien besuchte am 9. Februar den Minister des Auswärtigen Iswolski und hatte mit ihm ein lange andauerndes Gespräch. — Die bulgarische diplomatische Agentur in Petersburg wird, wie die „Pet. Ztg." hört, in diesen Tagen in eine Gesandtschaft umgewandelt werden. Als Gesandter wird der jetzige Agent Dr. Zokow verbleiben. Von den russischen Residenzblättern wird hervorgehoben, daß General Hasenkampff beim Empfang des „Zaren" von Bulgarien seinen Rapport mit den Worten: „Eurer Zarischen Majestät" eingeleitet und die Ehrenkompagnie den Gruß des Königs mit dem Rufe erwidert hatte „Wir wünschen Gesundheit Eurer „zarischen Majestät." Rußland hat auf diese Weise auch den Zarentitel Ferdinands anerkannt.

Zum Gehilfen des Marineministers ist Konteradmiral Grigorowitsch ernannt worden, der sich 1904 als Hafenkommandant von Port Arthur ausgezeichnet hat, 1908 Hafenkommandant von Libau und 1909 Oberkommandierender des Kronstädter Hafens wurde.

— Der Rücktritt des Oberprokureurs des Synods Iswolski ist, wie die „Birsh. Wed." bestätigt, nicht auf einen Druck von oben her erfolgt. Als er seine Rücktrittsabsichten äußerte, versuchte man ihn von Regierungswegen sogar zum Bleiben zu bewegen. Zum Rücktritt habe ihn die Erkenntnis bewogen, daß der Synod eine in vielen Stücken der Politik des Ministerkabinetts entgegengesetzte Politik treibt, und daß es ihm nicht gelungen sei, diese Politik des Synods in andere Bahnen zu lenken. Sein Nachfolger, Dr. med. Lukjanow, gilt als ein in politischer Beziehung völlig unparteiischer und unabhängiger Mann, von dem man hofft, er werde zwischen dem Ministerpräsidenten und Synod zu vermitteln imstande sein.

— Johannes Beise †. Im Sanatorium zu Pitkajärwi in Finnland verschied nach mehrwöchigem schwerem Lungenleiden der Sekretär des Evangelisch-lutherischen Konsistoriums und Sekretär des St. Petri-Kirchenrats Johannes Beise. Die „Pet. Ztg." widmet ihm einen längeren Nachruf, in dem es heißt: Geboren 1856 als Sohn des Universitätssyndikus in Dorpat, widmete sich der Verstorbene an der Universität seiner Vaterstadt von 1873 bis 1878 dem Studium der Rechtswissenschaften. In Deutschland setzte er seine Studien fort. Im Jahre 1880 kam er nach Petersburg, war hier von 1880 bis 1884 Beamter des Justizministeriums und seit 1881 auch Notar des Petersburger Evangelischen Konsistoriums, wobei es ihm seine ungewöhnliche Arbeitskraft möglich machte, den Posten des Verwalters des Palais der Großfürstin Katharina Michailowna zu bekleiden, welches Amt er bis zum Uebergange dieses Palais in den Besitz Sr. Majestät inne hatte. Als Nachfolger v. Samsons wurde Beise 1903 Sekretär des Konsistoriums. Dem Petri-Kirchenrat gehörte er seit 1881 an, zuerst als Notar und seit 1903 als Sekretär. Seit mehr als 15 Jahren mit allen Angelegenheiten des größten evangelischen Gemeinwesens in Rußland aufs innigste bekannt, widmete Johannes Beise mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und nie erlahmender Pflichttreue einen großen Teil seiner Arbeitskraft der St. Petri-Gemeinde. — Zusammen mit R. v. Freymann gab er eine neue Ausgabe des Kirchengesetzes heraus.

— Die Residenzblätter berichten über einen rätselhaften Bombenfund. Am Abend des 7. Februar, so heißt es im Bericht der „Pet. Ztg.", fand im Hofe des Hauses des Fürsten Lobanow-Rostowski an der Panteleimonskaja in dem der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow wohnt, der Sohn des Oberhausknechts in der Müllgrube einen runden metallenen Gegenstand mit kleinen hervorragenden Stöpseln. Nebenbei bemerkt sei, daß die Fenster der Wohnung des Reichsduma-Präsidenten auf diesen Hof hinausgehen. Dem kleinen Jungen erschien der Gegenstand sehr interessant, da kam ihm glücklicherweise der vernünftige Gedanke, erst seinem Vater vom Funde zu erzählen. Der Oberhausknecht, der erkannte, um was es sich handelte, benachrichtigte die Polizei. Es erwies sich, daß man es mit einer Bombe von besonders starker Explosionskraft zu tun hatte. Sie war mit 3 Pfund Extradynamit gefüllt und mit einer ganzen Reihe von Schlagröhren versehen. Die Polizei ist mit der Aufklärung dieser mysteriösen Affäre eifrig beschäftigt. An den Hof, auf dem die Bombe gefunden wurde, grenzt auch das Gebäude des Polizeidepartements.

— Der Chef der Kanzlei des Statthalters des Kaukasus Peterson, hat gegen den Abg. Purischkewitsch eine Klage auf Verleumdung beim Obersten Kriminalgericht eingereicht, weil Purischkewitsch ihn, ohne nähere Beweise anzuführen, während der Kaukasus-Debatten von der Duma-Tribüne herab der Bestechlichkeit bezichtigt hat. Der Fall ist vom prinzipiellen Standpunkt aus nicht uninteressant. Wie die „Birkh. Wed." bemerkt, hat das Oberste Kriminalgericht das Recht einen Abgeordneten für Vergehen im Amt zu richten. Anderseits verantworten aber Abgeordnete nicht vor Gericht für Worte, die sie von der Dumatribüne her ab gesprochen haben. — — Der Abg. Baron A. Meyendorff, teilt einem Mitarbeiter des „Golos Moskwy" mit, daß die Aufsicht über den normalen psychischen Zustand von Reichsratsmitgliedern, falls Zweifel darüber auftauchen (es war die Rede von den Ausfällen, die sich Herr Purischkewitsch z. B. gegenüber Frau Filossowowa gestattet hat) einem besonderen unparteiischen Organ anheimgestellt werden soll, das im Falle der Notwendigkeit durch den Reichsduma-Präsidenten beim Gouverneur die ärztliche Attestation des betr. Abgeordneten beantragen soll.

— Die Präsidentin des letzten allrussischen Frauenkongresses, F. P. Filossowowa, der der Abg. Purischkewitsch unlängst schriftlich seine Genugtuung über die Schließung des „allrussischen Bordells" mitgeteilt hatte, hat jetzt von Purischkewitsch ein weiteres Schreiben erhalten. Eingangs versichert der Abgeordnete, wie wir in der „Retsch" lesen, daß er Frau Filossowa „als Frau" keineswegs habe beleidigen wollen. „Ich war weit entfernt anzunehmen", so fährt er fort, „daß mein Brief eine Beleidigung enthielt, da ich wußte, daß Sie die Garantien, mit den die zivilisierte Welt die Frau umgibt, nicht anerkennen und der Stellung des Mannes gewachsen zu sein glauben, — jetzt ist aber das Schimpfen im Schwange (!!). Da ich Ihren und meinen Fehler jetzt einsehe, folgere ich mit Vergnügen aus dem Umstande, daß Sie mich zur gerichtlichen Verantwortung ziehen, daß Ihre Taten im Widerspruch mit Ihren Worten stehen (obwohl Sie sich erst am 47. Tage nach Empfange meines Briefes beleidigt gefühlt haben, haben Sie sich wenigstens immerhin beleidigt gefühlt). Ich bitte Sie, von mir jede Entschuldigung entgegenzunehmen. Ich tue das mit umso größerer Bereitwilligkeit, als ich in Ihrem Vorgehen einen weiteren Beweis für die Richtigkeit meines Blickes auf die Naturwidrigkeit der von Ihnen propagierten Ideen sehe (selbst Sie haben deren praktische Erprobung nicht bestanden). Ja, Anna Pawlowna, so sehr Sie sich ethisch (?) bemüht hatten, die Frau in sich zu verstümmeln, bleibt sie doch immer Frau, und Ihre Inkonsequenz beweist das am besten. Empfangen Sie die Versicherung meiner tiefen Hochachtung. Wl. Purischkewitsch." — Mit diesem Schriftstück setzt Purischkewitsch seinem Benehmen die Krone auf!

Moskau. Zur bevorstehenden Gogol-Feier werden, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Ztg." lesen, die Schriftsteller Georg Brandes aus Dänemark und Raphael Löwenfeld aus Berlin in Moskau erwartet. Zur Teilnahme an der Feier der Enthüllung des Gogol-Denkmals ist der Maire von Rom aufgefordert worden, da Gogol sich längere Zeit in der ewigen Stadt aufhielt. Außerdem sind noch Einladungen an die Kenner der russischen Literatur Gerh. Hauptmann, Herm. Sudermann und M. Maeterlinck ergangen.

Wjatka. In der Reichsduma haben, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, 52 Abgeordnete eine Interpellation an den Innenminister eingereicht, — in der sie die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß Polizeichargen bei der Eintreibung von Steuerrückständen in den Kreisen von Kotelnitsch, Malmysh und Jaransk (Gouv. Wjatka) während des November und Dezember 1908 sich eine ganze Reihe von rohen Uebergriffen haben zuschulden kommen lassen. Die Landwächter weigerten sich für ihre Beköstigung und für die Fourage ihrer Pferde zu bezahlen, beleidigten Frauen und Mädchen, verprügelten Bauern, die sich zu beklagen wagten, und haben selbst einem 15-jährigen Knaben mit den Flintenkolben eine Hand und einen Fuß zerschmettert. Dazu meldet weiter die „Slowo": Nachdem der Gouverneur Gortschakow am 2. Febr. aus dem Kreise Kotelnitsch, wo er persönlich die Bestätigung der Prügelszenen bei der Beitreibung von Steuerrückständen von den Bauern selbst erhalten hatte, heimgekehrt war, wurde ohne jeden Grund und ohne eine Durchsuchung die Buchdruckerei von Charitonow, in welcher die „Wjatskaja Retsch" gedruckt wird, für die ganze Zeit des verstärkten Schutzes geschlossen. Es war allen klar, daß das nur geschah, um das Erscheinen der Zeitung und damit weitere Enthüllungen unmöglich zu machen. In der Tat riet auch ein Pristaw dem Druckereibesitzer, an den Gouverneur ein Gesuch um Aufhebung der Verfügung unter dem Versprechen, die Zeitung nicht mehr zu drucken, einzureichen, und am 4. Februar versprach Fürst Gortschakow persönlich Charitonow die Wiedereröffnung der Druckerei zu gestatten, nachdem er ihm das Wort abgenommen hatte, die „Wjatskaja Retsch" nicht zu drucken. Um sich vor den schlimmsten Verlusten zu retten, mußte Charitonow das Versprechen abgeben. Auf diese Weise ist die einzige im Gouvernement existierende Privatzeitung unterdrückt worden, und zwar deshalb, weil sie sich erlaubt hat, aufs genaueste kontrollierte Enthüllungen über Gewalttätigkeiten bei der Beitreibung von Steuerrückständen zu bringen. Gegenwärtig verfügt die Redaktion über neues, ergänzendes Material.



Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier, wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 8 Kop.
25 „ 15 „

Niemand von den Polizeibeamten ist bis her entlassen worden. Da die Redaktion die volle Ueberzeugung hat, daß die von ihr bekannt gegebenen Fakta und das noch zu ihrer Verfügung stehende ergänzende Material durch eine unparteiische Untersuchung als auf Wahrheit beruhend anerkannt werden wird, bat sie telegraphisch den Minister um Aufhebung der Verordnungen des Gouverneurs.

Finnland. Von der Tätigkeit des mittlerweile aufgelösten Landtages berichten die Revaler Blätter, daß die Abgeordneten, mit Ausnahme der Sozialdemokraten eine untertänige Adresse an Se. Majestät vorbereiteten, in welcher um die Aufhebung der Einmischung des Ministerrats in die finnländischen Angelegenheiten petitioniert werden sollte. — Die Sozialdemokraten planten eine Interpellation in Sachen der Esten-Verhaftungen in Helsingfors. Um letztere vorzubereiten erbat sich eine aus 3 sozialistischen Landtagsdeputierten bestehende Deputation vom Gouverneur in Helsingfors verschiedene auf die Behandlung der Verhafteten bezügliche Protokollauszüge. Der Gouverneur lehnte jedoch das Gesuch ab. Die Deputation wandte sich hierauf mit einem gleichen Gesuche an den Vizepräsidenten des Senats, hatte hier jedoch ebenfalls ein negatives Resultat zu verzeichnen.

Politischer Tagesbericht.

Das neue türkische Ministerium.

Dem Kabinett Hüssein Hilmi Pascha wird von der türkischen und fremden Presse ein freundlicher Empfang bereitet. Alle Minister mit Ausnahme von Rifaat Pascha haben, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, schon seit Verkündigung der Verfassung im Ministerrat gesessen, und treten mit dem neuen Großwesir wieder in ihre Aemter ein.

Neu ist der Scheich ül Islam Sia ed din Effendi; er ist ein alter Herr und nicht viel hervorgetreten. — Der Minister des Aeußern, bisheriger Botschafter in London, Rifaat Pascha, wird als Zugeständnis an England betrachtet, obwohl man auch früher schon gutes von ihm gehört hatte. Er ist mit einer Russin verheiratet und war erst vor kurzem von Athen als Botschafter nach London versetzt worden.

Die Farbe gibt Hüssein Hilmi Pascha, die türkische Farbe wie man annimmt, wobei der innern Politik ein großer Vorzug vor der äußern gegeben werden soll. Man schreibt dem Pascha viele kluge Aeußerungen zu — so den Ausspruch: „Zuerst die Kraft, dann die Tat!" Wenn man das in Wirklichkeiten übersetzt, so will es wohl sagen: Halten wir, soweit es irgend geht Frieden, benutzen wir die Zeit, um stark zu werden, im Heere, in der Schule, in der Volkswirtschaft, dann werden wir weiter sehen.

Das ist alles schön und gut, bedenklich aber ist, daß die Kammer jetzt einen Fall geschaffen hat, auf den sich jedermann später auch dann berufen kann, wenn es dem Augenblick weniger entspricht wie heute. Die Kammer hat es als Verbrechen erklärt, daß der Ministerpräsident zwei Minister, sagen wir, anderweitig beschäftigen wollte, ohne daß sie ihre Entlassung erbeten hatten. Dem gegenüber wird ausgeführt, der Ministerpräsident müsse dies Recht haben, ohne das er seinen Posten nicht ausfüllen könne. Ist es auch weniger die Tatsache selbst, die man Kiamil verübelt, als sein taktloses und der Psychologie der Menschenmasse spottendes Verfahren, so kann doch ein Nachfolger Kiamils in die böse Lage kommen, entweder mit einem Minister, der ihm nicht paßt, weiterarbeiten zu müssen, oder, falls er sich seiner durch Versetzung oder Entlassung erledigt, sich vor der Kammer wegen Verletzung der Verfassung (die von den Bedingungen der Ernennung und Entlassung von Ministern übrigens gar nicht spricht) verteidigen zu müssen. Da man jetzt an der Arbeit ist, die Verfassung abzuändern und die Vorschläge des Ausschusses, die fast fertig sind, erwartet, so wird vielleicht auch für Abschaffung dieses Uebels gesorgt werden.

Hüssein Hilmi wird in der Kammer dazu beitragen, einer Unsitte, die sich im türkischen Parlament einbürgern will, ein Ende zu machen. Fast kann man sagen, in der Kammer gibt es auch ein schriftliches Verfahren. Minister und Abgeordnete haben ihre Reden schriftlich vorbereitet und lesen sie einfach ab, sogar der Vorsitzende, Achmed Risa, hat seine ersten in der Kammer als Vorsitzender gesprochenen Worte abgelesen. Kiamil Pascha und andere Minister ließen sie von Sekretären verlesen. Griechen, Rumänen, Bulgaren, Türken — die meisten lesen ihre Reden. Die Satzungen der Kammer sollten das verbieten, weil Zeit mit diesen langatmigen Schriftstücken verloren wird und die gerade kurz vorher in der Kammer gefallenen Worte nicht berücksichtigt werden können. Hüssein Hilmi Pascha gibt dagegen ein gutes Beispiel, ohne solche Hilfen zu sprechen.

Deutschland.

Ein Kompromiß in der Finanzreform scheint erreicht zu sein. Der Unterausschuß, den die Finanzkommission des Reichstages mit der Aufgabe betraut hatte, festzustellen, wie der Besitz zur Steuerlast heranzuziehen ist, soll nach Mitteilungen der Zentrumspresse den Weg

---

Probleme der nächsten Zeit darzustellen, ist nun dieser Tage die erwähnte Broschüre erschienen, die über diese Fragen zuverlässig informiert. Sie berichtigt falsche Angaben und Vorstellungen und bringt eine systematische Uebersicht über Bedeutung und Beziehungen der Levanteländer. Drei Kartenskizzen erleichtern die Orientierung.

— Das Februar-Heft der „Monatshefte von Velhagen & Klasing" zeichnet sich wieder, wie man das gewohnt ist, durch Reichhaltigkeit, durch amüsante und belehrende Aufsätze neben dem gediegenen belletristischen Inhalt aus. Aus dem Inhalt heben wir den abschließenden Aufsatz von Professor Dr. Gustav Specht-Erlangen „Schlaf und Traum", die Plauderei A. Rutari's „Londoner Wirtshäuser" und den höchst amüsanten Artikel von Antonie Steimann „Die Maske des Bühnenkünstlers" hervor. Karl Hans Strobl führt uns, angeregt durch die Ereignisse in Prag, „Die Geschichte des Hradschin" vor Augen, Freiherr v. Rummel versetzt uns auf die „Karolinen", Dr. Georg Tischert läßt uns ein paar Stunden auf der Berliner Börse verleben und gibt interessante Einblicke in das Geschäftswesen der Banken. Dr. Carl Busse bespricht die neuesten Erscheinungen der Literatur und Paul Wilhelm schreibt über „Wiener Theater". An Belletristik bringt das Heft die Fortsetzung des Romans „Einsamkeit" von Ernst Zahn, eine Novelle von Johannes Höffner „Der scharfe Weingesang", eine humoristische Skizze von Karl Ettlinger „Ein schwieriger Fall" und zahlreiche Gedichte, darunter „Messina" von Hans Caspar v. Starken, ein Trauerblatt auf die Katastrophe in Sicilien. Eine Reihe von Kunstbeilagen und Einschaltbildern gibt, abgesehen von 8 reichillustrierten Aufsätzen, dem Heft den farbigen Schmuck.

Mannigfaltiges.

Tafts erster „Hofball". Aus New-York wird berichtet: Das Komitee, das das Arrangement des großen Balles, der am 4. März, den Amtsantritt Tafts in die Präsidentschaft einleiten soll, übernommen hat, arbeitet mit fieberhaftem Eifer, um das Fest zu einer Nationalfeier auszugestalten. Mr. Blair, der Vorsitzende des Komitees, ein persönlicher Freund Tafts, hat Tag und Nacht keine Ruhe, und in den Salons von Washington spricht man fast nur noch von den kühnen Plänen und Entwürfen des rührigen Festarrangeurs. Die Roughriders, die seinerzeit bei dem Amtsantritt eine Hauptrolle spielten, werden bei Tafts Antrittsparade nicht vertreten sein. An ihrer Stelle wird eine große Kavalkade von virginischen und maryländischen Herren dem Wagen des neuen Präsidenten folgen, wobei alle Reiter die traditionelle Tracht, rosige Röcke und Jagdbeinkleider zur Schau stellen. Einen Hauptteil des Festprogramms bildet die große Parade der „Division des Fortschrittes". Das sind ausschließlich Kaufleute und die Vertreter kaufmännischer Organisationen, die hier stolz erhobenen Hauptes in langem Zuge an dem neuen Präsidenten vorüberziehen, von dem sie natürlich eine Aera ausgezeichneter Geschäfte erwarten und verlangen. Inzwischen üben die zahlreichen Kapellen bereits Huldigungsmärsche und Willkommenshymnen, sodaß Taft bei seinem Einzug in Washington über Mangel an Aufmerksamkeit sich nicht wird beklagen können.

— Frau Steinheil und ihre Freunde. Aus Paris wird vom 19. (6.) Febr. berichtet: Nach längerer Zeit hat gestern wieder ein Verhör der Frau Steinheil stattgefunden, das zwar ihre Ruhe nicht besonders erschüttert hat, aber doch bedeutungsvoll ist. Es wurde ihr nachgewiesen, daß der alte Handschuh, der neben der Leiche ihres Mannes gefunden wurde, von ihr bei Wirtschaftsarbeiten getragen worden ist. Diese Vermutung war schon früher ausgesprochen, der Beweis ist aber erst gestern erbracht. Einer der Freunde „Megs" hatte die Gewohnheit, außer anderen Dingen ihr seine alten Handschuhe zu schenken, damit sie ihre hübschen Hände nicht bei häuslicher Arbeit beschmutze. Er hat ihr kurz vor dem Morde einen Kasten mit sechs Paaren übersandt, zu denen der gefundene Handschuh gehört. Der Kasten ist in den Tagen nach dem Morde verschwunden. — Auch über die Geldnöte wurde neues Licht verbreitet. Der Untersuchungsrichter will nun noch einige Geständnisse über die galanten Verbindungen der Frau Steinheil erreichen, die auch nach seiner Annahme von ihr bisher verschwiegen wurden. — Meg setzte allen diesen Versuchen, sie zum Bekenntnis zu zwingen, Leugnen oder lächelnde Ironie entgegen.

— Aufforderung an Maxim Gorki, Italien zu verlassen. Bekanntlich wird der Schriftsteller Maxim Gorki — oder, wie er in den offiziellen Papieren genannt wird, der der Nishni-Nowgorodschen Malerzunft angehörige Alexei Maximow Pjeschkow — von den russischen Behörden steckbrieflich verfolgt, da er auf Grund des Art. 102 der Zugehörigkeit zu einer revolutionären Verbindung angeklagt worden ist. Gegenwärtig hält sich Maxim Gorki in Italien auf der Insel Capri in der Nähe von Neapel auf. Die russische Regierung hat bis jetzt noch keinen offiziellen Antrag, daß Italien den Alexei Pjeschkow den russischen Behörden ausliefern soll, gestellt, doch hat die italienische Polizei, wie aus Rom an das „Journal" telegraphiert wird, Maxim Gorki den Rat erteilt, zur Vermeidung diplomatischer Verwicklungen den italienischen Boden so bald als möglich zu verlassen.

— Auch in Bad Salzbrunn ist seit einigen Jahren die Pflege des Wintersports aufgenommen worden. Der von der Wilhelmshöhe nach dem Kurort führende über 1600 m. lange „Hans Heinrich-Weg" bietet eine ideale Rodelbahn, die durch ihre vielfachen Windungen angenehme Abwechselung in die Fahrt bringt und die Geschicklichkeit des Fahrers auf die Probe stellt. Von allen Seiten strömt Alt und Jung auch aus der weiteren Umgebung zusammen, und an manchen Sonntag-Nachmittagen hat die Bahn schon über 1000 Besucher gezählt. Neben dem Rodelsport wird auch dem Eislauf auf dem oberen Schweden-Teich, der hierfür mit elektrischer Beleuchtung versehen ist, eifrig gehuldigt.

— Zartfühlend. Witwe (die vor kurzem ihren Mann verloren): „. . . Aber erlauben Sie mir, meine Herren, das paßt sich denn doch nicht, daß Sie mir auf dem Balle zum Tode meines Mannes kondolieren!"

— Cosi fan tutte. „. . . Gestern hat mich Emil gleich nach der Verlobung gefragt, ob er wirklich meine erste Liebe sei!" „Was hast du ihm geantwortet?" „Selbstverständlich ja! — Es ist doch merkwürdig . . ." „Was ist merkwürdig?" „Daß die Männer immer diese Frage stellen, wenn sie sich verloben!"

zur Verständigung gefunden haben. Nach der Berliner „Germania" ist diese Verständigung auf der Grundlage des freikonservativen Antrages erfolgt, der das Vermögen nicht direkt durch das Reich, sondern durch die Einzelstaaten mit einer Steuer belegen will, aus der die zu erhöhenden Matrikularbeiträge zu zahlen wären. Zu diesem Antrage hatte der Zentrums-Abgeordnete Verbesserungsanträge gestellt, die vom Reichsschatzamt als Vorbedingung für ein Kompromiß akzeptiert worden sind. Diese Verbesserungsanträge gehen dahin, die Nachlaß-Steuer ebenso wie die Ausdehnung der Erbschafts-Steuer auf Kinder und Ehegatten und den Ausbau des Erbrechts des Staates aufzugeben und dafür eine Besitz-Steuer in Höhe von 150 Mill. Mk., die von den Einzelstaaten durch Steuern vom Besitz und Einkommen, einstweilen nach der Kopfzahl der Bevölkerung, aufzubringen ist, an Stelle der Matrikularbeiträge treten zu lassen. Damit würden die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten, die die Regierungs-Vorlage selbst auf 50 Mill. Mk. erhöhen wollte, um weitere 100 Mill. Mark erhöht werden.

Die Affäre des „Matin" betreffs Veröffentlichung der kaiserlichen Depesche und des seltsamen Komentars, den angeblich Fürst Radolin dem Blatt gegeben hat, wird immer merkwürdiger. Während am Sonnabend der „Matin" abermals, wie schon gemeldet, behauptete, daß Fürst Radolin die Auskunft seinem Gewährsmann direkt in die Feder diktiert habe, bleibt man im Auswärtigen Amt auch heute dabei, daß der deutsche Botschafter der Veröffentlichung durchaus fern steht. — Gerüchtweise verlautet, Fürst Radolin wolle, verdrossen über diese Ungelegenheiten, seinen Posten aufgeben.

Neue Angriffe auf Frauen sind in den letzten Tagen in Berlin glücklicherweise nicht zu verzeichnen gewesen. Dagegen wird über zwei wichtige Fundstücke berichtet — über ein Messer, das ein Mann mit augenscheinlich schlimmen Absichten bei den Hilferufen einer Frau hatte fallen laßen, und ein sog. Totenkopf-Ring, der von einer Ueberfallenen dem Attentäter abgerungen ist.

Frankreich.

Aus Anlaß der feierlichen Heiligsprechung der „Jungfrau von Orleans", die der Papst im März vornehmen wird, treffen in Rom 20 000 Pilger unter Führung von 60 Bischöfen aus Frankreich vermittels 60 Extrazügen ein. — Dieser französische Pilzerzug ist der bei weitem größte, der bisher überhaupt in Rom zu verzeichnen gewesen ist, und es ist bezeichnend, daß gerade Frankreich jetzt diesen Rekord geschaffen hat.

England.

In der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses fragte Byles (liberal) den Premierminister, ob er seine Aufmerksamkeit auf die Anregungen nichtamtlicher Art gerichtet habe, die von einflußreichen Persönlichkeiten in Deutschland ausgingen und auf die Möglichkeit eines deutsch-englischen Abkommens betreffend die Flottenrüstungen hindeuteten — unter der Bedingung, daß England das beschleunigte Tempo seiner Schiffsbauten mäßige. Ferner fragte Byles, ob der Besuch des Königs in Deutschland erhoffen lasse, daß irgend eine derartige Regelung eingeleitet werde. Premierminister Asquith erwiderte: Mir sind die von Byles erwähnten nicht-amtlichen Anregungen nicht vor Augen gekommen. Soweit ich unterrichtet bin, hält die deutsche Regierung an den Gesichtspunkten fest, die sie uns bekannt gegeben hat, daß nämlich ihr Marineprogramm ihren eigenen Bedürfnissen gemäß festgesetzt ist und durch das, was wir tun, nicht in geringster Weise beeinflußt werden kann. Sie ist auch der Meinung, daß es natürlich ist, wenn wir diejenigen Schritte tun, die wir zum Schutze unserer eigenen Interessen für notwendig halten. Daher sind wir in Berlin zu keinen Abmachungen gekommen. Ich vertraue aber darauf, daß der Besuch des Königs es klar gemacht hat, daß die Flotten-Ausgaben nicht so aufgefaßt werden dürfen, als ob sie eine Flexion der beiden Länder in sich schlössen. (Beifall.) Wir sollen annehmen, daß zwischen dem Flottenbau-Programm der beiden Mächte kein Wettstreit besteht und daß die Flottenstärke der einen nicht davon abhängt, was die andere tut. Ich wünsche nicht, daß das oder irgend etwas Anderes angenommen wird, was ich nicht gesagt habe.

Aegypten.

Mehrere Wochen dauert schon der Streik der 12 000 Studenten der berühmtesten Zentrale islamischer Gelehrsamkeit, der „Azher"-Universität in Kairo. Als die Regierung nichts wissen wollte von den Wünschen der Lehrer und Schüler nach einer Verbesserung ihrer bisherigen, durch die planmäßige Vernachlässigung der Azher traurigen materiellen Lage, wurde ein allgemeiner Boykott der Vorlesungen veranstaltet. Trotz Ermahnungen, Drohungen, Entziehungen der Stipendien usw. konnten bisher noch nicht die Studenten der Azher zur Wiederaufnahme ihrer Studien bewogen werden. — Dieser merkwürdige Streik ist deshalb von Bedeutung, weil die aus allen Ländern des Islams stammenden und meist in reiferem Alter stehenden Hörer der Azher als angehende Geistliche bei der Bevölkerung in höchstem Ansehen stehen. Gibt die Regierung nicht bald nach, so steht zu befürchten, daß sich Unzufriedenheit im ganzen Lande verbreitet, zumal die militärische Bewachung der Azher durch die Behörden, die als Sakrileg gegenüber dem geistlichen Gewand empfunden wurde, ein schwerer Fehler war. — Die ganze arabische Presse steht wie die Bevölkerung auf Seite der Studenten und sorgt dafür, daß an der Bewegung die weitesten Volksschichten Anteil nehmen.

Lokales.

Für die Aermsten und Bedürftigsten in unserer Stadt sollen sich in diesen Tagen wieder die Hände öffnen, um das Liebeswerk, welches die kirchliche Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde durchzuführen mit großen Opfern an Mühe und Zeit übernommen hat, zu fördern und zu ermöglichen. Denn mit dem Ertrage der Hauskollekte, die die weitaus größte Einnahmequelle im Budget dieser Armenpflege bildet, steht und fällt das ganze Unternehmen. Die Kollekte ist im vorigen Jahre mit ihren 8828 Rbl. hinter dem Ertrage des Jahres 1907 etwas zurückgeblieben; hoffentlich wird ihr diesmaliges Ergebnis nicht wiederum durch einen Rückschritt gekennzeichnet sein.

Wie der mit der Bitte um Erneuerung der Gaben in die Häuser unserer Stadt getragene Jahresbericht der Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde dartut, hat die Verwaltung es im verflossenen Jahre an Eifer, tunlichst den an sie herantretenden zahlreichen Bedürfnissen zu entsprechen, wie an dem Bemühen wahrlich nicht fehlen lassen, jeder stärkeren Belastung der Kasse vorzubeugen und, wenn irgend möglich, Ersparnisse zu machen. Das ist nicht leicht gefallen, insbesondere konnte nur mit schwerem Herzen durchgesetzt werden, daß die Summe der Armenunterstützungen in den beiden Anstalten gegen früher nicht erhöht wurde. Oft genug haben da angesichts der bitteren Not die Armenpflegerinnen aus eigenen Mitteln zu helfen sich getrieben gefühlt.

Eine wesentlichere Beschränkung des Arbeitsfeldes hat aus Ersparnisrücksichten vor allem in Bezug auf die Armenhäuser in Aussicht genommen werden müssen. Die Leitung der Armenpflege hat erkannt, daß es ihr auf die Dauer unmöglich werden würde, zwei Armenhäuser mit im ganzen durchschnittlich 120 Insassen zu unterhalten. So entschloß sie sich, mit der Konzentrierung der außergemeindlichen Pflegebefohlenen in einem Armenhause, und zwar in Bethanien, zu beginnen. Im Mai v. J. wurden aus dem Hofhause Bethels (in der Karlowa-Straße) 17 von den dort untergebrachten Armen nach Bethanien in der Allee-Straße übergeführt. Das entleerte, ganz verfallene Hofhaus wurde dann gründlich renoviert und dient nunmehr seit dem Herbst v. J. als Arbeiterherberge. Das Haupthaus von Bethel, in dem z. Z. noch eine Anzahl von unterstützten Armen verblieben ist, und das in seinem Saal mit ein paar Nebenzimmern die Krippe aufgenommen hat, soll allmählich, seinem ursprünglichen Zweck gemäß, nur noch zu billigen Armenwohnungen dienen und nicht von der Armenpflege unterstützte Insassen beherbergen. Die Reduktion dieser in den Armenhäusern Unterstützten wird also nicht gewaltsam, sondern im Laufe einiger Jahre auf dem Wege des Aussterbens vor sich gehen. Diese Beschränkung hat außer der Entlastung der Kasse auch noch den anderen Vorteil, daß in den 3 Häusern Bethaniens alle Anstaltsarmen zusammen untergebracht sind und für sie im Laufe der Zeit vielleicht besser wird gesorgt werden können.

Im Bestande des Vorstandes ist nur eine Veränderung eingetreten: die langjährige treue Vorsteherin des Armenhauses „Bethanien", Frl. E. Schwartz, ist zurückgetreten und in dankenswerter Weise durch Frau A. Frischmuth ersetzt worden. — Der Vorstand zählt im ganzen 12 Glieder, denen 75 Helferinnen zur Seite stehen; von ihnen sind 3576 Armenbesuche gemacht worden. — Aus der Zahl der Berufsarbeiter ist der Hausvater Martinson von Bethanien ausgeschieden; an seine Stelle ist der frühere Volksschullehrer Raja getreten.

Dem Bericht unserer Armenpflege ist auch der Bericht der Stadtmission, erstattet von deren Leiter Pastor H. Lezius, beigefügt.

Danach hat der Mittelpunkt der Stadtmissionsarbeit, das Stadtmissionshaus, dessen Verwalter jetzt Kaufmann C. Ströhmberg ist, im Berichtsjahre sich selbst unterhalten, d. h. aus den Mietbeträgen haben Remonten, Zinsen, Steuern, Versicherungen usw. bestritten werden können. In ihm haben der Leiter der Stadtmission und der Stadtmissionar Käärt ihre Wohnung; der Stadtmissionssaal, der evang. Verein junger Männer, die Arbeitsstätte für Frauen und die Brockensammlung haben in ihm ihre Räume. Die Arbeiterherberge „Zoar" ist, wie schon erwähnt, im August in das Nebengebäude des dem Hilfsverein gehörigen Armenhauses „Bethel" übergeführt worden, die übrigen Räume, zwei kleine Familienwohnungen und zwei Arbeiterwohnungen, sind an Privatpersonen vermietet.

Im Stadtmissionssaal, welcher für alle etwas größeren Veranstaltungen viel zu klein ist, sind eigentlich nur noch die regelmäßig am Dienstag stattfindende deutsche Bibelbesprechung, die am Mittwoch und Sonntag gehaltenen estnischen Andachtsversammlungen und die monatlichen Sitzungen der Armenpflege verblieben.

Wir mögen von dem von Oberpastor V. Wittrock erstatteten neuesten Jahresbericht unserer Armenpflege nicht scheiden, ohne wieder einmal diejenigen Personen, die sich dem Dienste der sozialen Aufgaben, denen die Angehörigen der in Rede stehenden beiden Kirchengemeinschaften sich nicht entziehen dürfen, mit voller Treue und vielen Opfern hingeben, dem größeren Publikum in Erinnerung gebracht zu haben. Es fungieren: Präsidentin Frau Dr. Schlüter, als Präsident Oberpastor V. Wittrock und Professor Pastor T. Hahn, als Vizepräsident Pastor H. Lezius, als Schriftführer Dr. W. Schlüter, als Kassaführer Kaufmann R. Tergan; als Vorsteherin des Nord-Bezirks (3. Stadtteil) Frl. Mercklin und als Vorsteher Dr. O. Seesemann, als Vorsteherin von „Bethanien" Frau A. Frischmuth; als Vorsteherin des Süd-Bezirks (1. und 2. Stadtteil) Frl. Gertrud Baronesse Ungern-Sternberg und als Vorsteher H. v. Bodisco, als Vorsteherin von „Bethel" Frau Dr. Schlüter und als Gemeindeschwester Diakonisse Olga Tunderberg; als Leiter der Stadtmission Pastor H. Lezius, als Stadtmissionare Mart Käärt, ferner Raja, zugleich Hausvater des Armenasyls „Bethanien" und Kirik, zugleich Hausvater der Arbeiterherberge „Zoar" und der Armenwohnungen „Bethel".

Möge diesen an der Spitze unsrer kirchlichen Armenpflege stehenden Frauen und Männern wie auch ihren zahlreichen Helferinnen und Helfern die aufopfernde Arbeit erleichtert werden durch eine gebefreudige Beteiligung an der jetzt im Gange befindlichen Hauskollekte, deren Ertrag, wie schon erwähnt, allein eine gedeihliche Fortführung der Arbeit auf diesem Felde zu gewährleisten vermag.

Prof. Passek hat, der „Retsch" zufolge, beim 1. Senats-Departement ein Gesuch eingereicht um Zulassung zur Einsichtnahme in die Akten der gegen ihn anhängig gemachten Angelegenheit, besonders in den unlängst eingereichten zweiten Rapport des Unterrichtsministers Schwarz.

Wie wir hören, ist der verantwortliche Redakteur des „Postimees", Herr J. Tönisson, für den in Nr. 24 des genannten Blattes vom 30. Januar veröffentlichten Leitartikel „Was ist daran wahr?" (wegen der Entlassung des Gemeindeschreibers Berendsen im Kirchspiel Marien-Magdalenen in Estland) vom Hrn. Baltischen Generalgouverneur zu 500 Rbl. Strafe oder 3 Monaten Arrest verurteilt worden.

Außer der kürzlich gemeldeten Begründung einer estnischen Korporation „Sakkala" hat auch eine russische Korporation „Ruthenica" die Bestätigung erhalten. Die Farben dieser neuen Verbindung sind, wie wir im „Rishski Westn." lesen Orange-Schwarz-Weiß.

Sehr geehrte Redaktion!

Ich bitte um Aufnahme folgender Zeilen:

Ergänzende Erklärung.

Zu dem Bericht über die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins vom 9. c. muß ich hinzufügen, daß ich beantragt habe: Dem Vorstande für die große und hingebende Arbeit im Dienst der gemeinsamen Sache zu danken.

Es ist natürlich, daß das im Bericht nicht weiter Ausdruck gefunden hat; ich meinerseits lege aber Gewicht auf diese einschränkende Bemerkung, da ich nicht in der Lage bin, ihm schlechthin zu danken, weil ich mich mit dem Vorgehen des Vorstandes vielfach durchaus nicht in Uebereinstimmung weiß, — wie auch aus meinen Aeußerungen über den Charakter der aufgestellten Kandidatenliste, — die ich als vereinbart mit einzelnen Gliedern des Vorstandes ansah — hervorging. G. Rathlef.

D. 10. Febr. 1909.

Am Sonntag vormittag wurde hierselbst der allestnische Kongreß der demokratischen Fortschrittspartei im „Wanemuine" eröffnet. Der „Post." bringt eine Schilderung der Eröffnungsumstände. Wir lesen hier u. a. folgendes:

Nach dem Versammlungsgesetz, schreibt das Blatt, ist die allgemeine Versammlung einer Partei für eine geschlossene Versammlung anzusehen, wo die Polizei keine Vertreter hat. Der die Obliegenheiten eines Dorpater Polizeimeisters versehende hiesige Kreischef Sholtkewitsch hat dies Gesetz aber so aufgefaßt, daß geschlossene Versammlungen, die in Theaterräumen usw. abgehalten werden, als öffentliche Versammlungen anzusehen seien, wo die Polizei anwesend zu sein hat. Folgerichtig hätte man nun schließen müssen, daß zu einer „öffentlichen" Versammlung jedermann Zutritt haben kann. Dem Polizei-Pristaw ist jedoch vorgeschrieben worden, in den Versammlungssaal nur solche Personen einzulassen, die eine Mitgliedskarte vorzuweisen haben. Selbst geladene Kongreßmitglieder kommen nun nicht hinein, wenn sie ihre Mitgliedskarte nicht bei sich haben." Dank der Vermittelung des Parteiführers wird die Sache jedoch in Gang gebracht und der Kongreß kann seinen Anfang nehmen — im Beisein der Polizei. „Denn da die Partei ihre Gedanken und Bestrebungen vor niemanden verbergen will, so ist es ihr praktisch einerlei, ob die Polizei ihren Vertreter zur Versammlung schickt, oder nicht." Darauf wird der Kongreß mit einer Rede des Leiters des Zentralkomitees der Partei J. Tönisson eröffnet, deren Grundgedanke die Schaffung einer kulturellen Basis ist, die geeignet wäre, in Zukunft die Konstitution fest und sicher zu tragen.

Angesichts der erbitterten nationalen Kämpfe in der Hauptstadt Böhmens dürften deutschsprechende Touristen gegenwärtig sich nicht so leicht zu einem Besuche des „goldenen" Prag entschließen. Da aber Prag anerkanntermaßen einer der malerischsten und architektonisch und historisch interessantesten Städte des deutschen Sprachgebietes, ja sogar Europas ist, kann die Benutzung der bequemen und sicheren Reisegelegenheit nach Prag, die in dieser Woche das Photoplastikon bietet, warm empfohlen werden. Die prachtvolle Lage der Stadt, ihr großer Reichtum an künstlerisch sehr wertvollen Prachtbauten im gotischen Renaissance- und Barock-Stil, schöne Schloß- und Kircheninterieurs, historisch bemerkenswerte Punkte (wie z. B. die alte Ratsstube mit dem „Fenstersturz"-Fenster), das in unserer Gegenwart stattfindende allböhmische Turnfest und die Ordination eines Erzbischofs, — alles das macht unseren Besuch in Prag zu einem außerordentlich lohnenden. n.

Vorgestern wurde im Garten eines Hauses in der Karlowa-Straße die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. —h.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. In der sechsten Runde siegten: Mieses in einem Göring-Gambit schon im 15. Zuge gegen Forgacs, Bernstein gegen Snosko-Borowski, Teichmann gegen Dus-Chotomirski, v. Freymann gegen Perlis, Spielmann gegen Vidmar, Tartakower gegen Speijer und Lasker in einem spanischen Spiel gegen Salve. Die übrigen Partien schlossen unentschieden. An der Spitze marschiert nach wie vor Rubinstein mit 5 P., dann folgen Bernstein mit 4½, Lasker, Mieses und Spielmann mit 4 (eventuell auch Cohn, dessen Partie mit Nenarokow wir nicht verzeichnet gefunden haben). Schlechter hat es erst auf 2 Punkte gebracht.

Parlamentsbericht.

48. Reichsduma-Sitzung vom 10. Februar.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Chomjakow erledigte die Duma bis zur 4 Uhr-Pause mehrere Paragraphen der Duma-Geschäftsordnung, worauf — nach Uebernahme des Präsidiums durch Fürst Wolkonski — eine ganze Reihe kleiner Vorlagen, meist Geldanweisungen an verschiedene kommunale Institutionen des Reichs, zu debattenloser Annahme gelangte.

Nach Erledigung der Tagesordnung wird die Mitteilung des Abg. Uschakow aus dem Gouv. Ssamara über dessen Mandatsniederlegung verlesen und dem Abg. Grafen d'Horrère ein Urlaub auf anderthalb Monate mit Weiterbezug seiner Diäten bewilligt.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr 18 Min.

*

In einer Petersburger g-Korrespondenz des „Rev. Beob." lesen wir u. a.: „Es heißt, daß der Völkerfahmsche Antrag, betr. das Abiturium in den von den baltischen Ritterschaften unterhaltenen Gymnasien demnächst in der Duma zur Verhandlung gelangen wird. Seine Annahme gilt als gesichert. Große Besorgnisse hegt man aber wegen seines weiteren Schicksals. Es gilt keineswegs als ausgemacht, daß die Vorlage im Reichsrat die Majorität finden wird. Das Ministerium der Volksaufklärung ist bekanntlich gegen diese pädagogische Maßregel. Immerhin nimmt man an, daß die Vorlage die Allerhöchste Bestätigung erhalten wird, falls der Reichsrat ihr zustimmt. Die Regierung wird es einer so nebensächlichen Frage wegen nicht zum Konflikt mit den beiden Häusern kommen lassen wollen."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Febr. Heute nachmittag besuchte Se. Majestät im Winterpalais den Zaren Ferdinand von Bulgarien. An der Tür zu den inneren Gemächern begrüßte Zar Ferdinand Se. Majestät und geleitete den Kaiser in seine Gemächer. Gleich darauf traf auch der Großfürst Michail Alexandrowitsch ein. Se. Majestät weilte fast 1¼ Stunden im Winterpalais, worauf er ins Palais der Großfürstin Maria Pawlowna sich zu begeben geruhte, woselbst Tee gereicht wurde. — Am Morgen hatte Zar Ferdinand Pawlowsk besucht. Am Tage machten der Ministerpräsident, der Oberprokureur des Synods u. a. beim Zaren Ferdinand ihre Visite.

Gestern nach dem Frühstück in Zarskoje Sselo geruhte Se. Majestät Zar Ferdinand zum Bahnhof zu geleiten.

Se. Majestät wurde, während der Tage der Ueberführung der Leiche des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und der Bestattung immer im offenen Schlitten fahrend, überall auf dem Wege von dem Volke, das sich auf den Trottoirs vollständig frei bewegen durfte, mit großer Begeisterung begrüßt.

Gestern abend fand bei der Großfürstin Maria Pawlowna ein Familiendiner statt, dem auch Zar Ferdinand von Bulgarien beiwohnte.

In den letzten Tagen fanden in der Residenz zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen statt. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere, der Zugehörigkeit zu revolutionären Parteien und der Teilnahme an Raubüberfällen verdächtige Arbeiter. Die Polizei entdeckte eine Geheimdruckerei und eine Werkstätte für falsche Pässe.

Im Senat ist die Verhandlung der Appellationsklage des ehem. Polizeimeisters von Pabianize Jonin (früher in Livland) und des Landwächters Kosziusko beendigt worden, die vom Warschauer Appellhofe wegen Ermordung des wegen Verdachts des Ueberfalls auf eine Monopolbude verhafteten Grisel verurteilt waren, und zwar Jonin zu 12 und Kosziusko zu 8 Jahren Zwangsarbeit. Der Senat sprach die Angeklagten frei.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 12 und starben 5 Personen.

Kiew, 10. Febr. Die Verluste der Südwest-Bahnen infolge der Schneestürme werden auf 40 000 Rbl. geschätzt.

Jekaterinoslaw, 10. Febr. In Drushkowka wurde ein Polizist durch Schüsse verwundet. Der Verbrecher entkam.

Bachmut, 10. Febr. Ein Maschinist-Gehilfe wurde tödlich verwundet. Der Mörder wurde ergriffen.

Odessa, 10. Febr. Die Kanzlei der Universität entdeckte weitere 4 gefälschte Abiturientenzeugnisse.

Helsingfors, 10. Febr. Auf der gestrigen Abendsitzung des Landtages verlas der Talman den Allerhöchsten Erlaß über die Auflösung des Landtages, worauf die Sitzung sofort geschlossen wurde. Die Auflösung des Landtags ist ruhig aufgenommen worden und hat den normalen Gang des Lebens nicht gestört.

Warschau, 10. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Plünderung 11 Mitglieder der Radomschen Abteilung der Kampforganisation der polnischen Sozialisten-Partei zum Tode und sprach 2 frei.

Berlin, 23. (10.) Febr. Die Balkan-Krisis und der Empfang des Königs Ferdinand werden von der Presse lebhaft diskutiert. Im Auswärtigen Amt wurde den Vertretern der Presse die beruhigende Mitteilung gemacht, daß die den Frieden auf der Balkan-Halbinsel bedrohende Gefahr fürs erste als beseitigt angesehen werden kann. Die Blätter hören, daß der Empfang König Ferdinands in England Unzufriedenheit erregt habe. Der „Voss. Ztg." wird aus Wien aus informierter Quelle telegraphiert, der letzte Schritt Rußlands werde dort als unerfreuliche Wendung der russischen Politik, als unfreundlicher Akt der Türkei gegenüber angesehen.

Anläßlich des österreichisch-serbischen Konflikts wird in hiesigen hochgestellten Kreisen mitgeteilt, Pichon habe in Wien eine gemeinsame Intervention Frankreichs, Englands, Italiens und Deutschlands zu Gunsten des Friedens vorgeschlagen, jedoch unter der Voraussetzung, daß darunter die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich nicht leiden. Deutschland äußerte sich dahin, daß ein solcher Schritt bezüglich Oesterreich-Ungarns nicht angebracht wäre, denn Oesterreich sei im Bewußtsein seiner Macht vollkommen ruhig geblieben. Ungeachtet der schärfsten Herausforderungen habe es sich sogar bereit erklärt, den ökonomischen Wünschen Serbiens entgegenzukommen. In Wien habe man den Boden sondiert, und es habe sich dabei herausgestellt, daß die Annahme, der österreichisch-ungarischen Monarchie könnten solche gemeinsamen Vorstellungen wünschenswert sein, nicht der Wirklichkeit entsprechen. Aus diesem Grunde hat Deutschland es formell abgelehnt, sich den Vorstellungen der Mächte in Wien anzuschließen. Deutschland meint, daß Vorstellungen nicht in Wien, sondern in Belgrad zu erheben seien, weil von da aus der Friede bedroht wird. Die nächste Zukunft werde klar zeigen, ob faktisch, wie die „Ssamouprawa" andeutet, eine oder 2 Mächte hinter Serbien stehen, bereit den serbischen Standpunkt durchzusetzen. Jetzt müßten die Mächte offen Farbe bekennen.

Die „Köln. Ztg." bringt ein Berliner Telegramm mit dem Ausdruck der Genugtuung darüber, daß König Ferdinand in Rußland nicht so sehr politischer, als persönlicher Aufmerksamkeiten teilhaftig werde. Bezüglich des österreichisch-serbischen Konflikts heißt es, daß nach der Ablehnung Deutschlands, sich den Vorstellungen der übrigen Mächte in Wien anzuschließen, dieser Plan offenbar scheitern werde.

Budapest, 23. (10.) Febr. Anläßlich der Meldung, daß die Mächte angeblich gleichzeitig in Belgrad und Wien Vorstellungen zu erheben beabsichtigen, bemerkt der „Pester Lloyd", daß es, sofern sich dieses Gerücht auch auf Wien bezieht, unwahrscheinlich sei, daß die Mächte einen der Würde der Monarchie nicht entsprechenden Schritt planen sollten.

Prag, 23. 10. Febr. Ein tschechisches Blatt mit einem Artikel von Kramarcz über die tschechische Politik der letzten Jahre wurde von der Staatsanwaltschaft konfisziert, die darin Majestätbeleidigungen erblickte.

Belgrad, 23. (10.) Febr. Das Regierungsorgan „Ssamouprawa" veröffentlicht einen gegen die Drohungen der österreichisch-ungarischen Presse gerichteten Artikel, der u. a. betont, daß Serbien sich Oesterreich gegenüber korrekt verhalte und weder direkt noch indirekt die ihm vom internationalen Recht und den internationalen Gepflogenheiten auferlegten Verpflichtungen verletze. Bezüglich des österreichischen Balkan-Programms, schreibt das Blatt u. a., in diesem Programm erscheine Serbien unmittelbar nach Bosnien und der Herzegowina als Objekt einer Okkupation. Serbien werde sich einer solchen Politik mit allen Kräften widersetzen.

Der österreichische Gesandte hat einen 8-tägigen Urlaub angetreten. — Der Führer der Progressisten Nowakowitsch will den Posten eines Ministerpräsidenten annehmen.

Konstantinopel, 28. (10.) Febr. Der österreichische Botschafter hatte eine Zusammenkunft mit dem Großwesir. Es wurde in allen Punkten ein Uebereinkommen erzielt. Das Protokoll des türkisch-österreichischen Abkommens wird wahrscheinlich in diesen Tagen unterzeichnet werden.

Todtenliste.

Oberst Michael v. Dobrowolsky, † am 29. Januar zu Wilna.

Friedrich Petrowitsch, ehem. Buchhalter der Mitauschen Rentei, † im 54. Jahre am 1. Februar zu Mitau.

Katharina Rosenberger, geb. Mossin, † am 3. Februar zu Riga.

Hirsch Schwars, Sozius des Lib. Ges. für Import u. Export, † am 12. Febr. (30. Jan.) zu Berlin.

Peter Friedrich Rosenkranz, † am 2. Februar zu St. Petersburg.

Felix Leuzinger, † am 4. Februar zu St. Petersburg.

Pauline Emilie Palmgren, verw. Loewe, † am 5. Februar zu St. Petersburg.

Emilie Musselius, geb. Hanff, † am 5. Februar zu St. Petersburg.

Wera Loeper, Kind, † am 4. Februar zu St. Petersburg.

Wirkl. Staatsrat H. E. Schultz, Großgrundbesitzer, früherer Leiter der Firma E. Mahs u. Ko., Begründer der Odessaer reformierten Kirche, † am 29. Januar zu Odessa.

Wilhelm Schilling, † im 74. Jahre am 6. Februar zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.8	780.7	781.8
Thermometer (Centigrade)	—11.8	—7.0	—7.5
Windricht. u. Geschwind.	—	SE.2	ESE.3
Relative Feuchtigkeit	93%	97%	93%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —18.4
2. Maximum d. Temp. gestern —7.4
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Febr. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,05
Berlin „	100 Rmk.	46,33
Paris „	100 Frcs.	37,68

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76⅛
4% Innere Anleihe 1905	97
„ „ „ 1908	95⅛
5% Staatsanleihe von 1906	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	352
„ „ „ (1866)	279½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	243
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	870 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	797
„ „ Internat. Hand.-Bank	365
„ „ Privat-Handels-Bank	122
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	96

Tendenz: Gesamtdisposition gut; Hausse in den Aktien der hoffnungsvoller beurteilten Privatbank.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 10. Februar verschied sanft nach langem schweren Leiden im 67. Lebensjahre unsere liebe Mutter

Emilie Glück.

Die Bestattung findet Donnerstag, den 12. Februar, um 1/24 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Söhne.

Dorpat, den 11. Februar 1909.

F. F.-W.

Von Herrn G. Thiemann habe ich für die Kranken-Kasse der Feuerwehr

Rbl. 25.—

erhalten, worüber ich hiermit mit bestem Dank quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Lesehalle.

Sonnabend, den 14. Februar a. c. 6 Uhr nachmittags

Auktion

von Büchern u. Zeitschriften.

Die Verwaltung der Lesehalle.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Sichere

Hypotheken

in verschiedenen Beträgen, 6% tragend, sind auf städtische, steinerne Immobilien zu vergeben. Reflektanten belieben ihre Adressen in der Exp. d. Ztg. sub S. H. Z. 375 niederzulegen.

Es werden gesucht

3000 Rbl.

auf ca 2 Jahre zu 8% auf eine gute Obligation von 6000 Rbl. Off. erbeten unter „D. 3000" in der Exped. d. Bl.

Endlich.....

Cheviot Kolumb.

Als Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen für Herrenkleid. ist **„Cheviot Kolumb"**. Bei so bill. Preise, wie **5 25K.**, die beste Sorte **6.25 Kop.** f. e. ganz. Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu e. vollst. Herren-Anzug, steht d. Stoff in kein. Beziehung, solch. im Preise v. 5—6 R. pro Arsch. nach, und besitzt sämtliche Eigensch. d. letzteren wie höchste Haltbark., Dauerhaftigk. u. Eleganz. Farben: schwarz, d'-blau, braun, oliv, alles glatt oder punktiert. Versandt unt. Nachnahme per Post ohne Handgeld. Bei Bestell. v. 3 u. mehr. Abschnitt wird jed. noch das erford. Unterfutt. gratis beigefügt. Ohne Risiko volle Garant. Nicht Konvenierendes wird zurückgenommen. Bestelladresse: Wollstoffabrik **Siegmund Rosenthal, Lodz**, Nr. 86 G.

Ausverkauf

Rigasche wollene **Damenstrümpfe** à 60 Kop. das Paar, Kinderstrümpfe in allen Grössen, woll. Handschuhe, Tücher, Broderien, Spitzen, Bänder, Kämme, Damenkragen, Strickwolle, 1.40 Kop. Pfd., Herren woll. Socken 40 Kop. das Paar, Kragen Manischken, Manschetten, Tragbänder, Shlipse, wollene Handschuhe u. s. w.

A. K. Peterson
Grosser Markt 9.

Gebrauchte

Dreschmaschine

42" Trommel zu kaufen gewünscht. Daselbst gebr. Dreschmasch. 4 HP. zu verkaufen. **H. Rehbaum**, Adia, Лифл.



500 Rbl. Belohnung

demjenigen, der den Beweis erbringen kann, dass die von uns empfohlenen Tischuhren dem angesetzten Preise nicht entsprechen. **Letzte Neuheit!** Diese Uhren sind mit einem Anker-Mechanismus; Aufzug alle 36 Stunden; das Zifferblatt ist vergoldet. Das Uhrgehäuse ist höchst elegant aus echtem Eichenholz mit sehr effektvollen Schnitzereien und vergoldeten Verzierungen um d. Zifferblatt (siehe Abbild.). Die Länge d. Gehäuses 8½, u. die Breite 3½ Werschok. **Nur für 5 Rbl.** Da wir wissen, dass diese Tischuhren mit ihrer Qualität vollständig allen Anforderungen entsprechen, empfehlen wir dieselben allen denjenigen, welche hübsche u. richtig gehende Uhren zu besitzen wünschen u. hoffen auch fernerhin würdig zu sein, uns bis jetzt zahlreich zugekommene Dankschr. zu erhalt. Die Uhren werd. genauest gestellt u. mit e. Garant. auf 6 Jahre unt. Nachn. ohne Handgeld versandt. Frachtkost. f. 1—2 Uhr. 60K. (Sibirien 1.20K.). Einziger Vertrieb bei T-во „Аккуратность", Варшава 66.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Besnoffow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnoffow, N. P., Wohnung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
86. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.

146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
138. „Expreß"-Kontor.

46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131. Friedrich, Ed.

119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jeffelson.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathhausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
118. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
158. Gymnasium, männl.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-

91. „Jlmaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kalo, —, Flachs- v. Getreidehandl.
137. Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieserichty, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieserichty, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.

10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.

65. Murk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
70. Rewow.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
72. Sander, Restaur. „Waldschlößchen"-Bar.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix".
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
156. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
129. Studenten-Konvikt

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.

1. Universität.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
84. Werg u. Kämper.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Hauptlager am Platz

in

Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tischdecken
Dielenläufern
Tüllgardinen

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Roggen und Gerste

kauft jedes Quantum

Rigasche Str. 127.
Telephon 45.

Elm. Grohs.

Cognac

von

A. C. Meukow & Cie.
in Cognac (Charente)

führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz besonders **hervorragend** in Qualität

Weinhandlung „Tivoli"
Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.
Telephon 32.

Hamburg, den 17. Februar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	20./2.	Postdampfer	Pennsylvania
„ „	27./2.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	6./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland.
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
Nach Boston:	20./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Baltimore:	20./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Philadelphia:	22./2.	„	Armenia
„ „	9./3.	„	Pallanza
Nach Newerleans:	18./2.	„	Arcadia
Nach Westindien:	20./2.	„	Syria
„ „	20./2.	„	Altenburg
„ „	1./3.	„	Virginia
Nach Mexico:	26./2.	„	Albingia
„ „	3./3.	„	Galicia
„ „	14./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
Nach Ostasien:	23./2.	„	Silesia
„ „	10./3.	„	Suevia
„ „	10./3.	„	Scandia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Segovia
„ „	6./4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	22./2.	„	Hellas
„ „	30./3.	„	Strathord
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Anmeldungen zum **Mazurka-Kursus** wie zu den anderen **folgenden**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **15. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger-Str. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Für meinen

Kochkursus

nehme Anmeldungen von Schülerinnen entgegen tägl. von 10-4 Uhr

Frau Donner
Küter-Str. 8/b Qu. 5.

Eine Dame wünscht mit einem Herrn

Bekanntschaft

zu machen. Off. poste restante P. P.

Ein gebildetes junges Mädchen das in einem Geschäft als Verkäuferin tätig gewesen, sucht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin. Gefl. Offerten erbeten in der Exped. d. Blattes unter E. P.

Ein ordentliches

junges Mädchen

das gut deutsch und russisch spricht, wünscht eine Stelle zu Kindern — Grosser Markt Nr. 2, Qu. 9, im Hof.

Für's Land wird sofort eine ältere **erfahrene Frau gesucht**, die im Stande wäre, eine bürgerliche Haushaltung zu führen an Stelle der erkrankten Hausfrau. Zu erfragen Alexander-Str. Nr. 2, im Industriegeschäft.

Mittwoch, den 11. Februar 1909, im Saale der Bürgermusse um 8¼ Uhr

Symphonie-Konzert

der

Musikalischen Gesellschaft

unter Mitwirkung des

Fräulein Erna Seesemann.

Billette à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. sind der Buchhandlung von **Carl Glück** erhältlich.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 15. Februar im Saale der Bürgermusse

Vortragsabend

und

Geselliges Beisammensein.

Anfang 9 Uhr., Ende 12 Uhr. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. Zutritt haben nur Mitglieder. Der Vorstand.

Restaurant „Waldschlösschen-Bar".
Gilden-Str. Nr. 9.

! Täglich Blini !

Gemütlichstes Café
à la maxime.
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Limonaden-Säfte und Apfelgelée
Gartenstrasse 47.

Ein Damen-Winterpaletot

ist billig zu verkaufen — Gartenstrasse Nr. 6, von 10—11.

Livl. Verein z. Förder. d. Landw. Vermittelung von Beamten, Arrenden, Pachten etc.

Gesucht werden:
Schmiede, Aufseher, Tischler und deutsch-sprechende Futtermeister, Güter und Ansiedlungen oder andere Pachtobjekte.

Angeboten werden:
Gesindepächter, Krüge und diverse Beamte.

Bureau des Vereins: Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1. 11—2 Uhr werktäglich, ausser Sonnabend, geöffnet.

Für das Kirchspiel Wendau wird

ein Arzt gesucht

Nähere Auskunft erteilt E. v. Minding-Rasin über Dorpat.

Für eine Landapotheke gesucht zum sofortigen Antritt ein tüchtiger

Provisor

(unverheiratet), Christ, der 3 Landessprachen mächtig. Adressen sub Provisor an die Expedition d. Ztg.

Ein Lehrling

der einige Schulbildung besitzt, wird für ein Kolonialwaarengeschäft gesucht. Off. abzugeben unter „Lehrling" in der Expedition dieses Bl.

Eleve, der die Land- und Viehwirtschaft erlernen will kann sich melden — Pleskausche Strasse Nr. 4.

Suche zu sofort eine deutschspr. **perfekt kochende, erfahrene Wirtin** fürs Land. Frau v. Anrep-Homeln. Anmeldungen empfängt Frl. Walter, Wallgraben 12, 1 Treppe, zwischen 10 und 11 Uhr.

Eine anspruchslose Hülfe

bei der Pflege einer Kranken **gesucht** — Jakob-Str. 28.

Eine Köchin

die selbstständig kochen kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich melden — Johannis-Str. Nr. 8, parterre.

Ein gut attestiertes

Mädchen

welches selbständig kochen kann, findet Stellung bei Frau Schulz — Alt-Str. 17, zu sprechen v. 9—11 V. m.

Auf dem Gute **Rauge** wird eine

möbl. Sommerwohnung

von 4 Zimmern mit Wirtschaftsräumen u. Eiskeller vom 1. Mai bis zum 1. September vermietet. Preis inclus. Holz für die Küche 100 Rbl. — Nächste Bahnstation 14 Werst; tägliche Briefpostverbindung. — Anfragen zu richten an K. v. Samson-Himmelstiern — Rauge, Ler Werro.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen miet frei — Petri-Strasse 43.

Eine Wohnung

von 4 Zimm. Benutzung des Gartens, zu vermieten — Revalsche Str. 32.

Donnerstag theologischer Abend bei **Willigerode.**

Med. Gesellschaft.

Freitag, den 13. Februar

Lezius: Zur Aetiologie und Therapie des Schwangerschaftsabbrechens.

Sekretär: **Russow.**

Dorpater Turnverein

Generalversammlung

Donnerstag den 19. Februar 9 Uhr abends in der Turnhalle.

Tagesordnung:

Vorlage des neuen Statuts im Druck und Erlass einer Erläuterung zu § 30.
Jahres- u. Kassenbericht pro 1908.
Budget pro 1909.
Etwaige Anträge.

Wahlen:

Neubesetzung aller Aemter auf Grund des neuen Statuts.

Exemplare des neuen Statuts werden auf der Generalversammlung ausliegen und sind bis dahin erhältlich — Magazin-Str. 3, werktäglich von 4—5.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ressource.

Freitag, den 20. Februar 19

Ball.

Beginn 9 Uhr abend

Die Direktion

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 11-го по 23-го января 1909 г.

18—19. Либсонъ.
20. Ants Kotkas
21. Лина Витоль
22. Поола, Р. Ив.
23. Гейлигманъ, С.
24. Unt, Ella
25. Подгорновой, Ф. В.
26. Лумя, Отто
27. Мольдре, А. К.
28. M. Weiner.
29. Rukkus.
30. Bersin, Lidia.
31. A. Rosi
32. Kristawing, Line
33. E. E. Jöögi
34. Heepy, A. A.
35. Liwaja, Anna
36 Саарманъ, Олга
37. Heepy, Аугустъ
38. Wikberg, H.
39. Saarma, Kröödt
40. P. Назлъ
41. Nic. Dahlberg
42. Galden, Helene
43. Я. Кримель
44. Langwald, Richard
45. П. Пашкевичъ
46. W. Oser ja L. Oser
47 N. W. Agrinsky обрат.
48. Lenskaja „
49. Salve 1908 „
51. Königl. Pfälznotariat „
52. Th. Grünewald „
53. Parson, Rudolf „

Eine Wohnung von 6 Zimm. allen Wirtschafts- grosser Veranda u. Benutzung Gartens, zu vermieten — Revalsche Str 30. Zu besehen von 11—2

Gesucht Anfang Mai für sofort Mieter **sonn. Wohnung** von Zimmern u. Küche. Ober. Stadtt. bevorzugt. Off. sub X erb. Zeitungsexp.

Zu vermieten ein

gut möbl. Zimmer

nebst gutem Pianino an einen alleinlebenden Herrn — Johannis-Str. Nr. 5, Qu 3.

Zimmer mit oder ohne Möbel **billig** zu haben Stern-Strasse Nr. 13.

Möbl. Zimmer

Scharren-Str. 8.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35. Donnerstag, den 12. (25.) Februar. 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Laferme".

Inland.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1908.

Am 22. Januar hielt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra ihre jährliche Generalversammlung ab, auf welcher über die wichtigsten Tatsachen aus ihrer Wirksamkeit im Jahr 1908 Bericht erstattet wurde.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten, Herrn Landrat V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.

Zunächst erklärte die statutenmäßig gewählte Revisions-Kommission, bestehend aus den Herren Arth. v. Wulf und A. v. Akerman, daß die Kasse und die Rechenschaftsberichte der Gesellschaft in vollkommener Ordnung befunden worden sind. Die beiden genannten Herren wurden als Revidenten für das folgende Jahr wiedergewählt.

Sodann machte der Herr Präsident die Mitteilung, daß statutenmäßig die Herren Rechtsanwalt Volck und Baron Rosen-Groß-Roop mit dem neuen Rechnungsjahr aus dem Bestande des Verwaltungsrates unserer Gesellschat ausgetreten seien, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, Herrn Rechtsanwalt A. Volck zum Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra wiederzuwählen und an die Stelle des durch Berufsgeschäfte dauernd von Livland ferngehaltenen Baron Rosen den Herrn J. Baron Wolff-Lindenberg zum Mitglied des Verwaltungsrates zu wählen.

Sodann legte der Kassaführer, Baron M. Stackelberg, folgenden Kassabericht für das Jahr 1908 der Generalversammlung vor:

Debet.	Rbl.	K.
Jahresbeiträge der Mitglieder	469	50
Einmalige Zahlungen u. Schenkungen	1942	77
Verkaufte Werte	2100	—
Zinsen	922	15
Verpflegungsgelder	22 171	30
Diversa	175	02
Geliehen aus der Dorpater Bank	6350	15
	34 130	89

Kredit.	Rbl.	K.
Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	2510	—
Geistliche Bedienung der Leprösen	383	30
Krankenverpflegung 1908 in Muhli	2424	39
" " " Nennal	167	29
" " " Wenden	6657	30
" " " Tarwast	11 425	66
Versicherung gegen Brandschaden	233	93
Neuangeschafftes Inventar für Nennal	1732	68
" " " Wenden	1373	48
" " " Tarwast	1960	88
Remonten in Nennal	400	—
Tarwast	457	96
Druck und Versand der Flugblätter	324	85
Postporto und Drucksachen	48	66
Kursverlust beim Verkauf von Werten	94	50
Zinsen gezahlt der Dorp. Bank pro 1908	273	23
Schuld pro 1907 bezahlt der Dorp. Bank	2715	54
Urbarmachung von Neuland in Tarwast	778	36
Medikamente zu wissenschaftlichen Versuchen betreffend die Lepra	156	08
Diversa	62	80
	34 130	89

Das Gesamtvermögen unserer Gesellschaft betrug einschließlich des unantastbaren Kapitals, aber exklusive Immobilien und Mobiliar bei Berechnung der Effekten im Nominalbetrage zum 1. Januar 1909: 12 649 Rbl. 46 Kop.

Aus der vorstehenden Abrechnung ist zu ersehen, daß wir das verflossene Jahr mit einem buchmäßigen Defizit von 6350 Rbl. 15 Kop. abgeschlossen haben. Obgleich dieser Kurzschuß in den disponiblen Mitteln unseres Gesamtvermögens seine Deckung findet, dürfen wir uns doch nicht der Einsicht verschließen, daß wir so wie bisher nicht mehr weiter arbeiten können, ohne im kommenden Jahr in Schulden zu geraten. Die 120 Rbl. jährlich, die wir für jeden zu einer livländischen Bauergemeinde oder städtischen Steuergemeinde gehörigen von uns verpflegten Kranken aus der livländischen Landeskasse resp. von den Stadtsteuergemeinden erhalten, haben schon seit lange nicht mehr hingereicht, um die Verpflegungskosten unserer Kranken zu decken. Aber bisher ist es uns noch immer gelungen, den notwendigen Zuschuß zu den Verpflegungskosten aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder unserer Gesellschaft und den einmaligen Zahlungen und Schenkungen zu beschaffen, die uns auf dem Wege der Wohltätigkeit zuflossen. Diese beiden Einnahmequellen beginnen aber immer spärlicher zu fließen. Dagegen vergrößern sich auf der andern Seite die Verpflegungskosten von Jahr zu Jahr infolge der zunehmenden Teuerung aller Lebensmittel. Im J. 1906 kostete die Gesamtverpflegung eines Leprösen pro Jahr 129 Rbl. 6 Kop.; unsere Gesellschaft hatte also pro Kopf ihrer Pfleglinge 9 Rbl. 6 Kop. aus ihren Spezialmitteln zuzuzahlen. Im J. 1908 dagegen erforderte dieselbe Verpflegung eines Kranken 147 Rbl. 46 Kop., und der von uns geleistete Zuschuß zur Zahlung der Landeskasse, resp. der Stadtgemeinden betrug 27 Rbl. 46 Kop. pro Kopf. Bei einer mittleren Krankenzahl von 190 Kranken haben wir also zur Verpflegung unserer Kranken aus den eignen Mitteln unserer Gesellschaft im J. 1906: 1725 Rbl. 20 Kop. und im J. 1908: 5217 Rbl. 40 Kop. zusetzen müssen. Ein Blick auf die im J. 1908 vereinnahmten Jahresbeiträge, einmaligen Zahlungen und Zinsen lehrt, daß sie bei weitem nicht hinreichen, um die letztgenannte Summe zu decken. Wir sehen uns also vor die betrübende Notwendigkeit gestellt, uns nach einer Verstärkung unserer Einnahmequellen umzusehen und hoffen, daß uns hierbei das Land und der Wohltätigkeitssinn seiner Bewohner nicht im Stich lassen wird.

Den Hauptposten unserer Einnahmen machen die Verpflegungsgelder aus, die wir zum allergrößten Teil aus der livländischen Landeskasse erhalten haben. Die Zahl der zu den städtischen Steuergemeinden gehörigen, von uns verpflegten Leprösen ist recht gering, so daß von den im J. 1908 eingelaufenen Verpflegungsgeldern nur etwa 1000 Rbl. von den verschiedenen livländischen Städten gezahlt worden sind und das Uebrige auf die Landeskasse entfällt.

Unter den einmaligen Zahlungen und Schenkungen sind 1000 Rbl. zu nennen, die uns vom verstorbenen livländischen Gouverneur Paschkow vermacht worden sind. Ferner sind uns aus Liebenau von Frau Ulenberg wiederum 200 Mark = 92 Rbl. 59 Kop. und von einem ungenannten Wohltäter 200 Rbl. zum Besten unserer Leprösen übergeben worden. Auch an dieser Stelle sprechen wir unsren herzlichen Dank für diese Spenden aus.

Die auch im vorigen Jahr auf Anordnung des livländischen Konsistoriums in den lutherischen Kirchen Livlands veranstaltete Kirchenkollekte zum Besten der Aussätzigen hat 650 Rbl. 18 Kop. ergeben. Diesen erfreulichen Erfolg haben wir wohl zum größten Teil dem vom Herrn Pastor Willigerode zusammengestellten, in den drei Landessprachen herausgegebenen Flugblatt zu verdanken, welches unter den Kirchenbesuchern verteilt worden ist.

Im Kredit unseres Kassenberichts figurieren nach einer Pause von 5 Jahren wiederum Ausgaben für das Leprosorium Nennal. Wie den Lesern unserer Rechenschaftsberichte bekannt, wurde Nennal am 15. Januar 1904 geschlossen. Bei der wachsenden Anzahl von Leprösen, welche bei unserer Gesellschaft Unterkunft und Pflege suchen, hat sich unser Verwaltungsrat der Notwendigkeit nicht verschließen können, Nennal wieder in Betrieb zu setzen. Solches ist am 1. Dez. 1908 geschehen, und zwar zunächst mit einem Etat von 30 Krankenbetten, die einstweilen freilich nur zum geringeren Teil besetzt sind. Als verwaltender Arzt wurde Dr. Kalning in Tschorna angestellt.

Aus den speziellen Jahresberichten über unsere Leprosorien, welche von den verwaltenden Aerzten, den Herren Dr. med. Koppel für Muhli, Dr. Kiwull für Wenden, Dr. Pallop für Tarwast und Dr. Kalning für Nennal vorgelegt wurden, ist Folgendes zu erwähnen:

In Muhli befanden sich zum 1. Januar 1908 17 Kranke; neu hinzugekommen im Laufe des Jahres 4, ausgetreten 4 Kranke; es verblieben zum 1. Januar 1909 17 Kranke. — Die Naturalverpflegung kostete 17,6 Kop. pro Kopf und Tag.

In Wenden befanden sich zum 1. Januar v. J. 59 Kranke; neu hinzugekommen im Lauf des Jahres 12, ausgeschieden 7, gestorben 5; es verblieben zum 1. Januar d. J. 59 Kranke.

Die Naturalverpflegung kostete 17,6 Kop. pro Kopf und Tag.

In Tarwast befanden sich zum 1. Jan. v. J. 110 Kranke; neu hinzugekommen 31, ausgeschieden 6, gestorben 20; es verblieben zum 1. Jan. d. J. 115 Kranke. — Die Naturalverpflegung kostete 13,5 Kop. pro Kopf und Tag.

Das Leprosorium Nennal ist zwar schon zum 1. Dez. 1908 für die Aufnahme von Kranken hergerichtet worden, tatsächlich erfolgte die Krankenaufnahme jedoch erst im Januar 1909.

Es befanden sich also zum 1. Januar 1909 im ganzen 191 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft, d. h. 5 mehr als zum 1. Januar des vorigen Jahres.

Zwei für die Bekämpfung der Lepra in Livland wichtige Ereignisse sind aus dem J. 1908 zu erwähnen: die Begründung des Postens eines speziellen Lepra-Arztes für Livland und die Errichtung einer Livländischen Gouv.-Kommission zur Bekämpfung der Lepra. Unsere Gesellschaft hat sich niemals der Einsicht verschlossen, daß allein mit der Internierung einer möglichst großen Zahl von Aussätzigen in unseren Leprosorien noch nicht genug geschehen ist, um auf einen definitiven Erfolg in der Bekämpfung der Seuche in unserem Lande rechnen zu können. Wir dürfen nicht vergessen, daß etwa 600—700 Aussätzige in Livland auf das flache Land entfallen, und wenn wir auch gegen 200 der schlimmsten und ansteckungsfähigsten Kranken in unseren Aussatzhäusern isoliert und dadurch unschädlich gemacht haben, so bleibt doch noch eine weit größere Anzahl Kranker übrig, welche inmitten ihrer Volksgenossen leben und keiner medizinischen Aufsicht unterworfen sind. Es kommt nun aber Alles darauf an, daß auch die nicht in den Leprosorien internierten Kranken sich daheim nach Möglichkeit von den Gesunden isolieren, und hierzu müssen sie durch ärztliche Aufsicht angeleitet und angehalten werden. Schon vor 8 Jahren hat darum unsere Lepra-Gesellschaft bei der livländischen Gouv.-Regierung darauf hingewiesen, daß es unumgänglich nötig sei, einen oder zwei besoldete Aerzte anzustellen, welche die spezielle Aufgabe hätten, die Kranken in ihren Wohnstätten aufzusuchen, dieselben nach Möglichkeit in die Leprosorien abzufertigen und die daheim Bleibenden zu beaufsichtigen und ihre häusliche Isolierung durchzusetzen.

Die zur Anstellung eines solchen, mit der nötigen staatlichen Autorität ausgerüsteten Arztes erforderlichen Schritte hat unsere Gesellschaft schon im Jahre 1900 getan. Die zur Besoldung nötigen Geldmittel hat die livländische Ritterschaft in freigebiger Weise bewilligt, und wir hofften, daß nun auch die obrigkeitliche Anstellung des Arztes sowie die Bestätigung der von uns ausgearbeiteten Instruktion für denselben keine Schwierigkeit haben werde. In dieser Hoffnung nun haben wir uns allerdings bis zum vorigen Jahr getäuscht gesehen. Erst jetzt ist es den unermüdlichen Bemühungen unseres Präsidenten, Landrats v. Helmersen, gelungen, vom Herrn Livl. Gouverneur Sweginzew, dessen verständnisvolles Entgegenkommen und bereitwillige Unterstützung wir aufs dankbarste anerkennen müssen, die so lange erwartete Bestätigung unserer Pläne zu erlangen.

Wir sehen demnächst der Anstellung eines vom livländischen Landrats-Kollegium vorzustellenden Lepra-Arztes entgegen, und damit würde die Organisation des Kampfes gegen die Lepra in Livland erst vollständig werden.

Zugleich ist auf Grund einer Vorschrift des Ministeriums des Innern eine Gouv.-Kommission zur Bekämpfung der Lepra ernannt worden, welche unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs aus einem Vertreter des Landrats-Kollegiums, dem livl. Medizinal-Inspektor und zwei Aerzten, die mit der Lepra in Livland wohlbekannt sind, besteht. Während bisher nur solche Kranke in unseren Leprosorien verpflegt wurden, welche sich freiwillig in die Obhut derselben begaben, wird die Gouv.-Kommission fortan über solche Fälle zu entscheiden haben, wo es sich um die Isolierung eines Kranken auch gegen dessen Wunsch und Willen handelt. Ist die Ansteckungsfähigkeit der Krankheit festgestellt und sind nach Ansicht der Kommission die Bedingungen der häuslichen Isolierung nicht derart, daß sie für die Umgebung des betreffenden Kranken einen genügenden Schutz vor der Ansteckung bieten, so schreibt die Kommission die Internierung in ein Leprosorium gemäß den bestehenden Gesetzen vor, und der Kranke hat sich dem zu fügen. Eine derartige Beschränkung der persönlichen Freiheit des Leprösen zum Besten der Gesamtheit ist in der Gesetzgebung der meisten zivilisierten Länder vorgesehen, und es liegt auf der Hand, daß ohne sie eine konsequente und erfolgreiche Bekämpfung der Seuche illusorisch wäre.

In Norwegen ist es mit Hilfe einer ähnlichen Gesetzgebung und Organisation der Bekämpfung der Lepra gelungen, diese Seuche so gut wie vollständig auszurotten, und wir hoffen, daß es auch uns mit der Zeit gelingen wird, dieser Geißel unseres Landes Herr zu werden. Es gehören dazu freilich nicht geringe Mittel, aber sie werden reiche Frucht tragen, indem sie schwerem Elend für die Zukunft vorbeugen.

Zum Schluß der Jahresversammlung unserer Lepra-Gesellschaft haben wir leider von unserem Präsidenten, Herrn Landrat V. v. Helmersen, entgegennehmen müssen, daß er sich infolge von Ueberbürdung mit Amtsgeschäften gezwungen sehe, von der Leitung unserer Gesellschaft zurückzutreten. In den sechs Jahren, da Herr V. v. Helmersen unsere Gesellschaft geleitet hat, verdanken wir seiner Energie und Umsicht den stetigen Fortgang unserer Tätigkeit in schweren und stürmischen Jahren sowie auch den weiteren Ausbau unserer inneren Organisation durch die Kreierung des Amtes eines Kurators für jedes unserer Leprosorien. Seiner Fürsprache verdanken wir so manche reiche Spende zum Besten unserer Gesellschaft, seinem praktischen Blicke die Urbarmachung und Fruktifizierung des zum Leprosorium Tarwast gehörenden Landstückes. Wenn, wie wir hoffen, mit der Installierung eines Spezial-Lepraarztes eine neue erfolgreiche Periode der Bekämpfung des Aussatzes in Livland beginnt, so haben wir das vor allem den Bemühungen unseres Präsidenten v. Helmersen zu danken. Unser Verwaltungsrat erfüllte eine Pflicht der Dankbarkeit, indem er einstimmig an den Landrat v. Helmersen die Bitte richtete, unserer Gesellschaft als deren Ehrenmitglied auch ferner sein Interesse und sein Wohlwollen zu bewahren.

An seine Stelle wurde der Herr Landrat K. v. Anrep-Kerstenshof zum Präsidenten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland erwählt.

Zum Schluß richten wir an alle unsere Vertrauensmänner die dringende Bitte, das Interesse für die Tätigkeit und die Ziele unserer Gesellschaft im Lande nach Kräften wach zu erhalten und mit dem Werben um Beiträge für dieselben nicht nachzulassen.

Dorpat, 31. Januar 1909.

Prof. Dr. K. Dehio,
Vizepräses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Maßregelung der „Rig. Neuest. Nachr.".
Die große Asew-Interpellation in der Reichsduma.
Serbisch-österreichische Kriegsbefürchtungen.
Engl. Schiffskasse mit 2500 Lstr. geraubt.

Feuilleton.

Der 2. Februar 1881 — ein wichtiger Gedenktag.

Für die „Nordlivl. Z." von Pastor R. Schmidt zu Pabianice.

Die meisten Leser und Leserinnen werden gewiß denken: „Ja, davon weiß ich aber gar nichts." Und doch ist der 2. Februar ein wichtiger Gedenktag in der Geschichte des Reiches Gottes, denn es ist der Gründungstag des größten christlichen Vereins der ganzen Welt, des Jugendbundes für entschiedenes Christentum. Es ist eine so eigenartige und bedeutsame Erscheinung auf religiösem Gebiet, daß er es gewiß verdient, auch in unseren Kreisen mehr beachtet zu werden.

Es war am 2. Februar 1881, als Pastor Clark in seinem Pastorat einer ziemlich großen Anzahl junger, zu neuem Glaubensleben erwachter Leute seiner Gemeinde die Verfassung und die Statuten eines „Jugendbundes für entschiedenes Christentum" vorlegte. Großes verlangt er da von ihnen: völlige Hingabe an Gott, einen wahrhaft christlichen Wandel im Beruf und Mitarbeit für Gottes Reich. Es war dieser jungen Schar, wenn sie es mit diesen Forderungen ernst nehmen wollte, nicht leicht, dazu gleich Stellung zu nehmen. Es breitete sich denn zunächst eine lautlose Stille über die ganze Versammlung. Doch dann stand eines nach dem anderen auf und unterzeichnete die Verfassung des Bundes.

Das war der erste Jugendbund der Welt. Man nannte ihn zunächst „Christlicher Bestrebungsverein junger Leute"; in Deutschland gab man ihm darnach den Namen „Jugendbund für entschiedenes Christentum". Er fand in den nächsten 2 Jahrzehnten eine Verbreitung auf dem ganzen Erdball, die gradezu beispiellos ist: Schon im Jahre darauf zählte man 7 Vereine mit 481 Mitgliedern, im Jahre 1883: 56 Vereine mit fast 3000 Mitgliedern, nach 10 Jahren: 16 274 Vereine mit mehr als 1 Million Mitgliedern, nach 20-jährigen Bestehen 61 427 Vereine mit über 3 Mill. Mitgliedern, und gegenwärtig gibt es etwa 70 000 Vereine mit über 4 Mill. Mitgliedern! Kann man auch nur einen einzigen christlichen Verein dem Jugendbund für entschiedenes Christentum an die Seite stellen?

Der Weltbund der Jünglings-Vereine und der Vereine junger Männer zählt (nachdem die Jünglings-Vereine schon vor etwa 80 Jahren ins Dasein getreten sind) 800 000 Mitglieder, reicht also noch lange nicht heran an den Jugendbund, dessen Mitglieder nach Millionen zählen.

Und nun sind es nicht bloß einige christliche oder gar nur evangelische Länder, in welchen der Jugendbund seinen Siegeszug gehalten, sondern in etwa 100 Ländern der Erde finden wir Jugendgemeinschaften. Die allergrößte Verbreitung hat er in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gefunden, wo einst seine Wiege gestanden. Dort gab es schon vor 10 Jahren 42 000 Jugendgemeinschaften! Es finden dort großartige Jugendbund-Konferenzen statt, an welchen in den letzten Jahren bis 55 000 Delegierte teilgenommen haben, so daß eine solche Jugend-Konferenz für eine kleinere Stadt geradezu ein Ereignis ist. Auf einer dieser Konferenzen ist eine Weltunion der Jugendgemeinschaften ins Leben gerufen worden, um so von dort als von einer Zentrale aus, ein Band um die ganze Welt zu schlingen. Der Jugendbund hat sich dort in den höchsten Kreisen Anerkennung erworben. So grüßte ihn Roosevelt, Präsident der Ver. Staaten, mit den Worten: „Ihre Körperschaft ist hervorragend unter den Organisationen, die eine Verwirklichung der internationalen Brüderlichkeit erstreben, die alle Kirchengemeinschaften umfassen sollte; ebenso unter denen, die für ideale und treue Pflichterfüllung im bürgerlichen Leben einstehen."

Aber auch in anderen Ländern Nordamerikas hat der Jugendbund Freunde und Mitglieder gefunden, so unter den Rothäuten, wo es etwa 50 Jugendgemeinschaften, ebenso auch unter den Chinesen Nordamerikas, wie auch in dem katholischen Mexiko, wo es über 300 solcher Vereine (eine erstaunlich große Zahl!) gibt.

Auch in Südamerika, in Brasilien ist unter den anderen Christlichen Vereinen der Jugendbund mit 70 Gemeinschaften vertreten.

Die Wellen dieser so gottgesegneten Bewegung schlugen auch nach Europa herüber: vor 20 Jahren wurde in England der erste Jugendbund gegründet. Auf allen Gebieten des christlichen Lebens bemühen sich die Jugendgemeinschaften dort für Gott etwas zu tun: Sie besuchen Kranke, gehen in die Höhlen der Armut, nehmen sich der Strafentlassenen an.

Im Jahre 1900 fand in London die erste Weltkonferenz statt, an welcher etwa 50 000 Jugendbündler aus allen 5 Erdteilen teilnahmen! Es soll ergreifend gewesen sein, als damals in dem Riesen-Alexandra-Palast eine Riesenschar von über 2000 Sängern zur Ehre des Erretters Loblieder anstimmte. Möchte man nicht Freudentränen weinen, wenn man in dieser kalten Welt so viel Herzen für ihren Jesus erglühen sieht?! In der einen Stadt London gibt es 717 Jugendgemeinschaften mit über 33 000 Mitgliedern, in ganz England über 9000 Vereine mit 300 000 Mitgliedern! Wie segensreich der Jugendbund dort arbeitet, beweist die eine Tatsache, daß sich dort während der letzten 10 Jahre 114 000 Mitglieder den Kirchen anschlossen, in deren Bereich die Jugendbundglieder wohnten, denn der herrliche Wahlspruch des Jugendbundes ist: „Für Christus und die Kirche." Der Jugendbund strebt also nicht ein gleichsam in den Wolken schwebendes oder farbloses Christentum an, sondern verlangt auch wahrhafte Treue der Konfessions-Kirche gegenüber, zu welcher seine Mitglieder gehören.

In Deutschland ist Prediger Blecher in Friedrichshagen der rührigste Verbreiter des Jugendbundes und es bestehen daselbst jetzt dort über 300 Jugendgemeinschaften (solche gibt es da auch in den nichtlutherischen Ländern wie Baiern) mit 6000 Mitgliedern. Zum 25. Jubiläum des Jugendbundes ließ der deutsche Kaiser dem Jugendbund folgende Botschaft senden: „Seine Majestät erkennt völlig den weitreichenden Einfluß der Arbeit an, welchen die Jugendbundmitglieder in Deutschland und in der ganzen Welt tun!" — Der luth. Pastor Rühle in Moritzburg schreibt über den Jugendbund: „Für jeden Freund des Reiches Gottes ist es eine Freude zu sehen, wie man auch in Deutschland immer mehr Interesse und Verständnis gewinnt für die Arbeit des Jugendbundes. Die Jugendbund-Sache hat sich so rasch wie kein anderes Reich-Gottes-Werk über die Erde verbreitet."

Nur einige Worte über die Verbreitung in anderen Ländern noch: In Frankreich gibt es über 100, in Spanien 48 Jugendgemeinschaften, auch in Portugal und Italien hat er seinen Einzug gehalten (Rom und Turin), wie auch in der Schweiz, sogar in Bulgarien und in Bebeck bei Konstantinopel! In Schweden hat G. Raug zu.

Pernau. Ein gefährlicher Fund ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, in Pernau gemacht worden. Am 3. Februar wurden in der Wohnung des Lehrers Bischtehwing zwei mit irgend welcher Masse geladene und übereinandergeschobene Revolverpatronenhülsen mit einer glimmenden Lunte gefunden. Von wem dieser Frevel ausgeführt worden, ist zurzeit unbekannt.

Kreis Wolmar. Der Bauer-Kommissar ordnete, der „Latw." zufolge, in einigen Gebieten an, daß den Gemeindebeamten nicht ihre volle Gage ausgezahlt werde, und mit dem zurückbehaltenen Gelde den Stadtkrankenhäusern die aus der ärztlichen Behandlung von Gliedern der betreffenden Gemeinden entstandenen Kurkosten zu bezahlen seien, bis in die Gemeindekassen wiederum Geld einfließe.

Kreis Wenden. Eine schwarze Fahne mit der Aufschrift: „Ehre den Gefallenen, Fluch den Mördern!" war, der „Latwija" zufolge, kürzlich im Ramkauschen Gebiet an der Stelle aufgezogen, wo 1905 2 Personen von der Strafexpedition erschossen wurden.

Lemsal. Der Generalgouverneur hat, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, den Redakteur der „Lemsalschen Nachrichten" Pauzit für den Abdruck von Nachrichten, die Unwahres über die Tätigkeit der Regierung enthalten, mit 50 Rbl. bestraft.

Riga. Ein Teil der russischen Wähler für die Stadtverordneten-Wahlen beabsichtigt, wie die Rigaer Blätter hören, ein neues Wahlkomitee zu bilden, um die Wahlen auf Grund einer Platform vorzunehmen, die einschneidende „Reformen" in der Tätigkeit der Stadtverwaltung fordert. Dieses Komitee will einen Kompromiß mit den Gruppen schließen, die demselben Ziele zustreben.

— Ueber die in unserem vorgestrigen Blatt erwähnte Versammlung und Resolution der oppositionellen lettischen Wähler Rigas bringt der „Dsimt. Westn." nachstehenden, von dem Referat der Rigaer deutschen Blätter etwas abweichenden, Schlußbericht: „Nach langen Debatten wurde von der Versammlung für nötig befunden, eine Einigung mit den anderen Wahlkomitees zu erzielen, doch müsse dabei nicht nur eine entsprechende Zahl Stadtverordneten-Plätze verlangt, sondern auch ein Programm für die Tätigkeit der neuen Stadtduma festgesetzt werden. Das erwählte Komitee wird dann über die erzielten Erfolge bei den anderen Wählerkomitees einer einzuberufenden Wählerversammlung berichten, letztere wird dann zu beschließen haben, ob ein Kompromiß möglich oder ein offener Kampf aufzunehmen ist.

— Der Redakteur der „Rig. N. Nachr.", Herr Axel Schmidt, ist, der „Rig. Ztg." zufolge, vom Generalgouverneur für einen Artikel über die Todesstrafe, in welchem die Tätigkeit der Kriegsgerichte in einem falschen Lichte dargestellt wird, administrativ zu 500 Rbl. Pön, resp. zwei Monaten Arrest verurteilt worden.

— Die Gesellschaft „Zoologischer Garten in Riga" hielt, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag ihre erste Generalversammlung ab, die hauptsächlich verschiedenen Wahlen galt. Redakteur W. Sawitzky erstattete Bericht über die Erfolge der bisher geleisteten Arbeit sowie über die Grundideen des ganzen Unternehmens. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Gesellschaft bereits mit einem Kapital von 40 000 Rbl. rechnen kann nnd begründete Aussicht vorhanden ist, diese Summe in Jahresfrist zu verdoppeln. Mit einem Kapital von ca. 75 000 Rbl. könnte an die Verwirklichung des Projekts geschritten werden. Die Konstellation der Umstände ist dem Unternehmen gegenwärtig sehr günstig.

— Zum Projekt des Eisenbahnbaues Kemmern-Seeufer meldet die „Düna-Ztg.": Der Direktor des Schwefelbades Kemmern, Dr. Losinski, ist soeben aus Petersburg zurückgekehrt, wo die endgiltige Entscheidung über den Bau einer Eisenbahnlinie von Kemmern zur See im bejahenden Sinne gefällt worden ist. Bei der Wahl der Betriebskraft für diese Bahn ist dem Dampf vor der Elektrizität der Vorzug gegeben worden.

Kreis Talsen. Auf dem Kronsgute Angern wurden, der „J. Den. Lapa" zufolge, mehr als 300 Landstücke an landlose und wenig Land besitzende Bauern verteilt, so daß ein jeder von ihnen in den Besitz von 10. Dessj. Land gelangt ist.

Hapsal. Ueber den Alkoholkonsum in Hapsal bringt der „Post." folgende Korrespondenz: „Aus dem Rechenschaftsbericht der Monopolbuden erhellt, daß in der Wieck im vorigen Jahr für ungefähr 5000 Rbl. weniger verkauft wurde, als im Jahre vorher, im Verhältnis zur Bevölkerungszahl wohl am wenigsten in Estland, etwas über 2 Rbl. pro Kopf. Als Grund kann man annehmen: 1) die Wieck liegt zum größten Teil am Strande, wo Schiffer ausländischen Branntwein einschmuggeln; 2) die Wieck hat schlechten Boden, der die aufgewandte Arbeit wenig lohnt und zum Trinken nicht viel Geld übrig läßt; 3) die religiöse Bewegung, die in der Wieck immer noch groß ist, hält manchen vom Trinken ab; 4) Branntweinbuden gibt es in der Wieck wenig. Zum Beispiel gibt es in Röthel, Martens, Ruckoe, Worms, Pühalep und Roicks keine einzige Branntweinbude. — Badegäste gab es im vorigen Jahre weniger: ungefähr 5000 gegen 7000 im Jahre vorher; ein Teil des Branntweinkonsums ist auf ihre Rechnung zu schreiben . . ."

Petersburg. Der neuernannte türkische Minister des Aeußern Rifaad Pascha ist am 10. Febr. von London, wo er bisher den Botschafterposten innehatte, aufgebrochen und wird über Paris und Berlin nach Petersburg kommen, wo er Ende der kommenden Woche eintreffen dürfte. In diplomatischen Kreisen wird dieser Reise großes Gewicht beigelegt. — Der Pariser „Matin" erfährt aus Sofia, daß die Türkei den russischen Vorschlag abgelehnt hat, anstelle einer von Bulgarien zu fordernden Entschädigung 125 Millionen von der an Rußland noch zu zahlenden Kriegsentschädigung zu streichen.

— Der Königin Helena von Italien ist Allerhöchst das Abzeichen des Roten Kreuzes I. Klasse für ihre selbstaufopfernde Hilfeleistung nach der Katastrophe von Messina verliehen worden.

— Dem Mitgliede des Wiener Parlaments, dem Stadthaupt von Laibach Gribar, der s. Z. bekanntlich auch als Glied der Deputation der Slawen Oesterreichs in Rußland geweilt hatte, ist bei den Prügelszenen, welche unlängst die Schließung des österreichischen Reichsrates begleiteten, die Weste zerrissen worden. Dieser Tage haben nun einige Mitglieder des Politischen Klubs in Petersburg, dem „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, ihm zum Zeichen der allslawischen Solidarität eine ausschließlich aus russischem Hausindustrie-Material gefertigte — neue Weste zu überreichen.

— „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm." Unter dieser Ueberschrift entnimmt die „Pet. Ztg." den Residenzblättern, daß Montag im Klub der gemäßigten Rechten der Vater des Abg. Wl. Purischkewitsch erschien und eine Philippika gegen die Juden hielt, wobei er nachzuweisen suchte, daß diejenigen Gelder, die zur Wohlfahrt des russischen Volkes benutzt werden sollten, zum Besten jüdischer Schulen verwandt würden.

— Die Verehrer Bobrikows waren, wie alljährlich, am 3. Februar in Petersburg zu einem Diner versammelt. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Diner wächst von Jahr zu Jahr. Am ersten Diner nahmen, wie die Revaler Blätter berichten, nur ca. 10 Personen Teil, am zweiten ca. 50, am dritten 70, und diesmal überstieg die Zahl der Teilnehmer 100.

— Die ungeheuren Schneeverwehungen im Südwesten des Reiches haben auch noch die letzten Tage fortgedauert. An der Freilegung der Bahnlinien haben 20 000 Arbeiter und Militärabteilungen gearbeitet. Die Passagierzüge verkehren, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, bereits wieder auf allen Linien, wenn auch mit starken Verspätungen, während der Güterzugverkehr z. T. noch stockt. In Kiew waren während dieser Tage 30 Passagierzüge liegen geblieben. Vorgestern, Dienstag, dauerte das Schneegestöber in einigen Gegenden zwischen Kiew und Odessa noch an. Die Verluste der Eisenbahnen werden, wie schon erwähnt, auf 400 000 Rbl. geschätzt.

Moskau. Die Voruntersuchung in Sachen der Eisenbahn-Diebstähle auf dem Moskauer Knotenpunkt nähert sich jetzt zwei Jahre nach ihrer Aufnahme ihrem Abschluß. Die Untersuchung hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, festgestellt, daß in den Jahren 1905, 1906 und 1907 für mehr als 30 Millionen Rubel Waren entwendet worden sind, vorzugsweise auf der Moskau-Kasan- und der Rjasan-Uralbahn. Die Ziffer von 30 Millionen ist nur annähernd ermittelt, da viele Firmen die Verluste erst nach der Annahme der Sendungen entdeckt haben, wo die Bahn schon nicht mehr für den Verlust einsteht; andere Geschädigte haben von einer Anzeige Abstand genommen, da sie daran verzweifelten, irgend etwas von der Bahn herauszubekommen. Ungeheure Verluste tragen die Transportkontore und die Transporteure, da die Versicherungsgesellschaften des Auslandes Güter auf russischen Bahnen zu versichern sich weigerten. — Regelrecht formierte Banden von Ausladern, Hehlern und Verkäufern des Gestohlenen, insgesamt sechs Banden, haben bei den Diebstählen operiert und wurden hauptsächlich aus professionellen Dieben geworben. Hehler waren hauptsächlich Eisenbahnangestellte, Verkäufer des gestohlenen Gutes allerlei Händler, darunter auch größere Firmen, wie die „Gebr. Krassawin."

Wladiwostok. Der Abg. des Amurgebiets A. F. Schilo hat sich, nach der „Retsch", an den Kriegsminister mit der Bitte gewandt, eine Wiederaufnahme der Prozesse der auf Beschuldigungen seitens des früheren Chefs der politischen Polizei in Wladiwostok, Oberstleutnant Sawarnizki, und seiner Gehilfen Bugowski und Badirow verurteilten Personen zu veranlassen. Seiner Eingabe an den Minister hat der Abgeordnete den Bericht des neuen Chefs der politischen Polizei in Wladiwostok an den Generalgouverneur des Amur-Gebiets beigefügt. Aus diesem Bericht ist ersichtlich, daß Sawarnizki 1905—1907 eine Reihe provokatorischer Handlungen ausgeführt hat, die von seinen Helfershelfern, die sich mit ihm verunreinigt hatten, aufgedeckt wurden. So wurden auf Anordnung von Sawarnizki in die Wohnungen illegale Literatur und Bomben geworfen und dann wurden dort Haussuchungen ausgeführt. Sawarnizki fabrizierte gefälschte Stempel der militärischen Organisation und stempelte damit die Schriftstücke, die er bei den Haussuchungen an sich nahm. Unter Benutzung eines solchen Stempels verfaßte er den Text eines Drohbriefes an den Kommandanten des Wladiwostoker Hafens Jersen, der scheinbar von einer zur militärischen Organisation in Wladiwostok gehörenden Arbeitergruppe ausging. Mit Beihilfe seiner Gehilfen Bugowski und Badirow verfaßte er im Namen der militärischen Organisation ein Todesurteil und übergab es Bugowski, der einen Sarg kaufte, in diesen den Text des Todesurteils legte, einige chinesische Kulis annahm und ihnen befahl, den Sarg in das Gebäude des Festungsstabes zu bringen. Hier wurden die Kuli natürlich verhaftet usw. — Infolge aller dieser Provokationen sind 29 Personen verurteilt worden: 7 wurden hingerichtet, 3 erhielten unbefristete Zwangsarbeit.

Finnland. In Anlaß der Auflösung des Landtages hebt, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, das „Hufvudstadsbladet" hervor, daß Finnlands Volk hinter den inkriminierten Worten des Talmans Svinhufvud einig und fest stehe.

— Ueber den Besuch des Professors Miljukow in Helsingfors wird dem „Rev. Beob." u. a. geschrieben: Zu Ehren Miljukows wurde Sonntag ein Diner gegeben. An den Gast wurden Reden gerichtet in deutscher Sprache von Professor Th. Rein, französisch von Senator L. Mechelin, finnisch vom Landtagsabgeordneten Heiskanen, dessen Rede ins Deutsche übersetzt wurde, russisch von Kapitän G. Fraser und anderen. Während des Mittags wurde dem Professor Miljukow ein Blumenstrauß nebst einer von 59 Helsingforser Damen unterzeichneten französischen Adresse überreicht.

Politischer Tagesbericht.

Der „Matin" und die Intrigen gegen den Reichskanzler.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

(Berlin, 20. Febr. 1909.)

—AC— Die „Köln. Ztg." hat in sehr scharfer Weise den in dem vom „Matin" zu dem kaiserlichen Telegramm an den Fürsten Radolin hinzugefügten Kommentar gemachten Versuch zurückgewiesen, in der Marokko-Frage einen Gegensatz zwischen dem Kaiser einerseits und der deutschen Diplomatie, der deutschen Armee und dem deutschen Volke zu konstruieren. Die „Kreuz-Z." hat dieser Verwahrung mit allem Nachdruck zugestimmt. Sie bedauert es, daß sich der „Matin" zum Sprachrohr parteipolitischer Streiterei habe machen lassen und daß er und andere französische Organe sich zur Unterstützung des Intrigenspiels einer Anzahl deutscher Parlamentarier gegen den verantwortlichen Leiter der deutschen Politik hergäben.

Die „Kreuz-Z." nimmt also an, daß dem „Matin" von deutscher Seite ein Kukuksei ins Nest gelegt worden sei, und diese Ansicht hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Es scheint ja überhaupt, als ob in den letzten Monaten mit Vorliebe französische Organe zu Ränken gegen den Fürsten Bülow verwendet würden. Man erinnert sich, mit welchem Eifer in französischen Blättern der Kaiser als Märtyrer dargestellt worden ist, der von dem machtlüsternen Reichskanzler niedergehalten werde.

Wer hat nun die allerneueste Intrige gegen den Fürsten Bülow im „Matin" auf dem Gewissen? Wie wir hören, bestreitet Fürst Radolin aufs bestimmteste, dem „Matin" die kaiserliche Glückwunsch-Depesche zur Kenntnis gegeben zu haben; mit noch größerer Energie wendet sich der Botschafter gegen die Annahme, der Kommentar, in dem der Kaiser als der einzige friedliebende Mann in Deutschland dargestellt wurde, während die Diplomatie und die Armeen zum Kriege gedrängt hätten, rühre von ihm her. Man wird eine so entschiedene Erklärung eines deutschen Botschafters selbstverständlich glauben müssen. Wer hat aber nun die Veröffentlichung veranlaßt? Der Kommentar könnte allenfalls auf einer kecken Kombination des „Matin" beruhen; der Wortlaut der Depesche aber kann doch nicht von der Redaktion dieses Blattes geahnt werden. Wenn die „Kreuz-Ztg." von Parlamentariern spricht, die gegen den Reichskanzler intrigiren, so hat sie gewiß Recht. In diesem Falle aber kann ein Parlamentarier nicht in Frage kommen, denn ein Parlamentarier wird wohl kaum Kenntnis von kaiserlichen Depeschen an einen Botschafter erhalten. Es muß also auch Persönlichkeiten geben, die, außerhalb der parlamentarischen Kreise stehend, die Stellung des Kanzlers zu untergraben suchen. Denn diese Veröffentlichung der Depesche in Verbindung mit dem dazu gegebenen Kommentar diente unzweifelhaft dem Zwecke, gegen den Kanzler Stimmung zu machen.

Mögen es nun parlamentarische oder höfische oder diplomatische Kreise sein, die den Kanzler stürzen möchten, so bleibt der Vorfall unter allen Umständen gleich bedauerlich. Die Minierarbeit gegen den höchsten Beamten des Reiches ist schon nicht gerade schön, wenn sie im Inlande und in der deutschen Presse betrieben wird. Sie wird aber verbrecherisch, wenn die ausländische, ganz besonders aber die französische Presse zu solchen dunklen Machenschaften benutzt wird. Man ist sich ja doch allseitig darüber einig, daß das Marokko-Abkommen nur eine Beseitigung unerträglicher Spannungen zwischen den beiden Ländern bedeutet, keinesfalls aber als die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses anzusehen ist. Die Franzosen werden nach dem Marokko-Abkommen ihre Revanchehoffnungen ebenso wenig fallen lassen, wie sie es vorher getan haben. Frankreich bleibt also in einem gewissen Sinne ein uns gegnerisches Land, zu dessen wesentlichen politischen Machtmitteln natürlich die Presse gehört. So sind also die französischen Zeitungen in bestimmten Sinne als ein gegen uns sich richtender Machtfaktor anzusehen. Was soll man also von Deutschen sagen, die ein solches ausländisches deutschfeindliches Blatt als Kampfmittel gegen den Reichskanzler verwenden! Da sich ein parlamentarischer Ausdruck dafür nicht finden läßt, so verzichten wir auf die Charakterisierung eines solchen Vorgehens.

Deutschland.

Die eigentliche „landwirtschaftliche Woche" Berlins hat am vorigen Montag eingesetzt. Sie bringt nicht weniger als 42 öffentliche und 62 nicht-öffentliche Versammlungen und daneben eine Reihe von Festlichkeiten, Vorträgen und landwirtschaftlichen Kursen. Die große „Heerschau der Landwirte", wie die Versammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch genannt wird, sollte am Montag vor sich gehen. Unter dem neuen Reichsvereinsgesetz wird sie diesmal einen anderen Anstrich erhalten, da auch die Damen in bunter Reihe neben dem Ehegatten oder männlichen Familienangehörigen teilnehmen können und nicht mehr in das „Segment" der Galerien verwiesen werden. Der Vorstand des Bundes der Landwirte macht dies in der Einladung besonders bekannt — mit dem Hinzufügen, daß besondere Ausweiskarten für Damen nicht mehr zur Ausgabe gelangen, sondern eine Legitimation der Damen durch die männliche Begleitung genügt. Neben den geschäftlichen Angelegenheiten wird in dieser Versammlung nur die „Reichs-Finanzreform" — allerdings ein schier unerschöpfliches Thema — zur Erörterung gelangen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am 20. Februar zum ersten Male einen sozialdemokratischen Antrag angenommen. Es handelt sich um einen beiläufigen Antrag des Abg. Borgmann in dem Gesetzentwurf über Abänderung des Einkommensteuer- und des Ergänzungssteuer-Gesetzes.

Oesterreich-Ungarn.

Der serbisch-österreichische Gegensatz beherrscht die Gedanken der politischen Welt. Am Montag wurde an der Wiener Börse allerdings amtlich bekannt gegeben, daß die Gerüchte, nach denen der Krieg mit Serbien unvermeidlich sei, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren, doch ist der Ernst der Lage nicht zu verkennen. — Am Sonntag und Montag Vormittag sind abermals, wie man erfährt, 50 000 Mann österreichischer Truppen an die serbische Grenze abgegangen. Es befinden sich nunmehr dort 200 000 Mann. Dieser Bestand soll auf **400 000** Mann erhöht werden. — Polnische Blätter berichten, daß an der russisch-österreichischen Grenze eine auffallende Bewegung des russischen Militärs stattfinde. Ueberall werden, der „B. Z. a. M." zufolge, größere Truppenmassen konzentriert, und Grenzdistrikte werden von höheren Offizieren bereist. Den Gemeinden werden ihre Verpflichtungen für den Mobilisierungsfall in Erinnerung gebracht.

Böhmen.

Die Hoffnung, daß die Prager Unruhen nun aufhören werden, hat sich abermals als trügerisch erwiesen. Die Anhänger Klofacs wollen offenbar keine Ruhe in Prag haben; sie stellten sich am Sonntag wieder ein. Auf dem Graben, wo die deutsch-freisinnigen Couleurstudenten promenierten, war alles ruhig, aber auf dem Wenzel-Platze hatten sich einige Tausend Anhänger Klofacs eingefunden, um die dort bummelnden deutsch-nationalen und katholischen Studenten zu belästigen. Die Polizei konnte nur mit Mühe Tätlichkeiten verhindern.

England.

Der „Standart" schreibt zu den Versuchen mit dem Aeroplan in Aldershot, daß jüngst tatsächlich solche Versuche mit außerordentlicher Heimlichkeit auf einem Platze durchgeführt wurden, zu dem der Zutritt verboten war. Die Versuche, die jetzt beendet sind, haben ergeben, daß England auf dem Gebiete der Militärluftschiffahrt mit Leichtigkeit den ersten Rang einnehmen werde.

Italien.

Zum Wiederaufbau Messinas hat die italienische Regierung einen wichtigen Schritt getan. Sie hat mit Thomas Hawkins am 19. Februar einen Vertrag für den Bau von tausend Häusern abgeschlossen, die dicht bei Messina und Reggio errichtet werden sollen. Diese Häuser sollen auf Zement-Fundamenten und aus Eisen und Holz erbaut werden und müssen innerhalb dreier Monate fertig sein. Hawkins' Firma wurde allen deutschen, italienischen, belgischen, französischen und dänischen Mitbewerbern vorgezogen. — Die italienische Regierung hat alle Arbeiten innerhalb der Ruinenstädte für die nächsten sechs Monate untersagt.

Serbien.

Der serbische Thronfolger Georg agitiert ununterbrochen noch heftiger als bisher für den Krieg. Er verkehrt in letzter Zeit nur noch in Offizierskreisen. Bei einer dieser Zusammenkünfte wurde die Meldung besprochen, Oesterreich-Ungarn wolle Serbien okkupieren. Da geriet er in Ekstase und schrie: „Diese Blamage können wir der unfähigen Regierung und den heutigen vertrottelten serbischen Ministern verdanken. Jetzt müßte eine Militärregierung ans Ruder kommen!" — Diese Worte wurden mit frenetischem Jubel aufgenommen. Man rief: „Es lebe unser Führer Georg, der würdige Nachfolger des großen Karageorgewitsch!"

Türkei.

Aus unterrichteten englischen Kreisen in Konstantinopel wird die Information verbreitet, daß Rußlands Absicht, die Unabhängigkeit Bulgariens vor der befriedigenden Abwicklung der türkisch-bulgarischen Entschädigungsfrage anzuerkennen, auf den entschiedensten Widerspruch der englischen Regierung gestoßen sei. Dieser Widerspruch verschärfte sich noch, als der neue türkische Großwesir Hilmi Pascha dem englischen Botschafter erklärte, daß er sofort sein Amt niederlegen werde, wenn England sich dem von Rußland geäußerten Wunsche anschließen sollte. Die englische Regierung sandte sofort beruhigende Telegramme nach Konstantinopel. Schon die bloße Tatsache, daß Ferdinand von Bulgarien als „König" in Petersburg empfangen worden, soll, der „Voss. Ztg." zufolge, am englischen Hofe und in englischen Regierungskreisen verstimmt haben, weil sich Rußland durch dieses Vorgehen von seinem seit Beginn der Orientkrise eingenommenen Standpunkte, der identisch mit dem Englands ist, losgelöst habe. — Der Konstantinopeler Korrespondent der „Frkf. Ztg." meldet: Deutschland, England, Frankreich und Italien hätten erklärt, daß sie die Anerkennung der Königswürde des Fürsten Ferdinand verweigern.

Lokales.

Symphonie-Konzert.

Die Schlußnummer des gestrigen Symphonie-Konzerts der Musikalischen Gesellschaft — Dvoraks großartige Symphonie D-dur — war zugleich auch die Hauptnummer des Abends und hinterließ auf alle Fälle einen starken Eindruck. Wie ein wahrer Strom von Kraft und Tonfülle rauscht diese Musik in gewaltig breiter Flut an uns vorüber. Wenn des Komponisten Gedanken auch nicht überall gerade groß und bedeutend sind, so besitzt er doch entschieden genügend Erfindungs- und Gestaltungskraft, um ein überzeugend wirkendes Kunstwerk zu schaffen, das in dem Hörer die sichere Empfindung erweckt, hier hat man einen Tondichter vor sich, der bei seiner Arbeit den ganzen Menschen voll einsetzte. In der Tat — der Gesamteindruck des Dvoraschen Werkes läßt sich folgendermaßen kurz umschreiben: es ist kernig voll Feuer im Gedanken, voll Geist in der Durchführung, mit feinstem Klangsinn instrumentiert; die Themen sind originell durchgeführt und meisterhaft verarbeitet.

Die Wiedergabe unter der verdienstvollen Leitung des Herrn Musikdirektors Griwing verdient aufrichtige Anerkennung. Unsere einheimischen Musikkräfte haben an dem Werk fleißig und sichtlich mit großer Hingabe gearbeitet. Der Orchesterapparat funktionierte wirklich vortrefflich und ließ es bei der Ausführung an lebhaftem Kolorit nicht fehlen. In dem tief empfundenen,

---

Gründung des Jugendbundes in der dortigen luth. Kirche angeregt, in Ungarn Professor Szabo.

Wie muß es uns freuen zu erfahren, daß auch Rußland dem Jugendbund seine Tore geöffnet hat: 1898 wurde in Abo, in Finnland, der erste Jugendbund gegründet und jetzt gibt es daselbst 18 Jugendgemeinschaften. Im Süden von Rußland hat Pastor Rust in Kamyschin damit den Anfang gemacht nnd nun gibt es daselbst 14 Jugendgemeinschaften; in Russisch-Polen 12 Jugendgemeinschaften (Zgierz, Pabianice, Zunskawola und an anderen Orten.)

In Asien hat der Jugendbund früher Anhänger und Freunde gefunden, als in Europa. So entstand dort im Jahre 1885 in China der erste Jugendbund; ja man hat dort einen Jugendbund-Verband mit fast 2000 Jugendgemeinschaften. Von dort aus schrieb ein deutscher Pastor einen Artikel über den Jugendbund mit dem Schlußwort: „Wann wird Deutschland nachhinken?" Auch in Japan gibt es schon seit 1891 Jugendgemeinschaften. Indien, Ceylon zählt fast 600 Jugendgemeinschaften; auch im heiligen Lande, in der Stadt Jerusalem, suchen wir ihn nicht vergeblich! Auch Afrika hat über 100 und Australien sogar über 200 Jugendgemeinschaften.

Diese hier gegebene Uebersicht über die Verbreitung des Jugendbundes in der ganzen Welt gibt uns das Recht zu behaupten, daß der 2. Februar 1881, der jedenfalls in allen Erdteilen festlich begangen wurde, in der Tat ein wichtiger Gedenktag in der Geschichte des Reiches Gottes ist. Halbe Seelen, welche an einem verschwommenen Christentum Gefallen haben, fürchten sich vor dem Jugendbund; ganze Seelen aber (und auch sie zählen doch, wie die große Verbreitung des Jugendbundes in der ganzen Welt beweist, auch nach Millionen) sehnen sich nach einem völlig entschiedenen Christentum, wie es besonders auch der Jugendbund verlangt.

Wer mehr über den Jugendbund erfahren möchte, bestelle sich: „Bilder aus dem Jugendbunde" von Prediger Blecher, Friedrichshagen bei Berlin (1 Mk. 50) oder „Verfassung des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum" (35 Pf.) von demselben, oder „Was will der Jugendbund", und „Wie gründe und leite ich einen Jugendbund" (100 Ex. à 35 Kop.), von dem Schreiber dieser Zeilen verfaßt, durch die hiesigen Buchhandlungen.

Mannigfaltiges.

Das finnische Konversationslexikon „Tietosanakirja", mit dessen Herausgabe zum Schluß des vorigen Jahres begonnen wurde, zählt, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig ca. 15 500 Abonnenten. Allein in den Monaten November und Dezember zeichneten sich über 14 000 Subskribenten. Dieses Resultat ist geradezu als glänzend anzusehen, zumal wenn man in Betracht zieht, daß das Werk 150 Mk. kosten wird. Die Herausgabe des Werkes wird von einer Aktiengesellschaft besorgt, der die beiden größten Verlagsfirmen des Landes als Hauptinteressenten angehören. Die genannte Gesellschaft, welche eine Staatssubsidie von 100 000 Mk. erhält, wird keinen ökonomischen Vorteil aus dem Unternehmen ziehen, sondern der entstehende Gewinn soll den Abonnenten in Form von Karten, Zeichnungen und vermehrtem Inhalt des Werkes zugute kommen.

— Ein Racheakt. Der Kaufmann F. Gr.-w, so erzählt der „Peterb.-Listok" — hatte beim Disconteur A. A.-w. keinen Zahlungsaufschub erlangen können. Aus Rache darüber überbrachte er ihm die fällige Summe — 712 Rubel, in der kleinsten Kupfermünze, die er hatte auftreiben können. A. brauchte sehr lange Zeit zum Zählen und fluchte nicht wenig.

— Eine liebenswürdige Einrichtung ist in mehreren Münchener Theatern getroffen worden — so behaupten wenigstens die „Münch. N. N." in ihrer Faschings-Nummer. Bisher war es den beiden Damen, die immer zu spät kommen, sehr schwer gemacht, den richtigen Zeitpunkt für ihr Eintreten zu erwischen, so daß sie sich bald verfrühten und schon da waren, ehe der Vorhang aufging, bald so spät kamen, daß man sie nicht mehr auf ihren Platz ließ. Auch war es unangenehm für sie, auf dem zugigen Vorplatz zu warten, bis das Spiel begonnen hatte. Jetzt sind hübsche Wartkabinette eingerichtet, in denen den Damen ein elektrisches Klingelzeichen den Moment anzeigt, wo ihr Eintritt besonders störend ist und darum das größte Aufsehen macht.

gesangvollen — man kann wohl sagen: melodisch und harmonisch stellenweise fast Beethovenisch anmutendem Adagio, wurde die poetische Stimmung mit Verständnis und voll ausgeschöpft. Das Scherzo mit seiner interessanten Kontrapunktik wurde frisch und temperamentvoll gespielt; ebenso das rauschende, glänzend instrumentierte Finale, in welches einige slawische Motive geschickt hineinverwoben sind. Das Werk errang einen entschiedenen Erfolg, und wir haben alle Ursache, der Musikalischen Gesellschaft für die Vorführung dieser Novität Dank zu sagen.

Auch die Beethovensche Egmont-Ouvertüre erfuhr eine Wiedergabe, die sowohl dem Dirigenten als auch dem Orchster Ehre machte.

Frl. Erna Seesemann, eine junge, ganz vorzüglich ausgebildete Sängerin, die hier bereits bestens bekannt ist, vervollständigte das Programm durch den feinsinnigen Vortrag einiger Lieder, die den lebhaftesten Beifall errangen. Die Mozartsche Zauberflöten-Arie erfordert nun freilich viel mehr Ton, aber sie bot der Sängerin doch gute Gelegenheit, sich im hochausgebildeten Koloraturgesange von ihrer besten Seite zu zeigen. Für das rein Lyrische ist Frl. Seesemann mit ihrem zarten und lieblichen Organ in besonderem Maße veranlagt. Ihre Spezialität scheint die Technik des mezza voce zu sein, womit sie beispielsweise in dem Mendelssohnschen „Auf Flügeln des Gesanges" reizende Wirkungen erzielte.

Außerordentlich gelungen waren durch Glätte und Sicherheit der Ausführung auch die Mendelssohnschen Chorlieder a capella, die unter der Leitung des Herrn Dr. Seesemann von dem gemischten Chor der Musik. Gesellschaft vorgetragen wurden. Besonders gut gefiel das „Jagdlied", das auf Verlangen wiederholt wurde. So hinterließ der Abend in jeder Hinsicht einen erfreulichen und schönen Eindruck. —A—

—bk— Von unserem Rigaer Korrespondenten wird uns vom gestrigen Tage geschrieben:

Das Spielverbot hat durch den Allerhöchst bestätigten Ministerrats-Beschluß vom 2. Juli 1900 Gesetzeskraft erlangt und ist in Art. 145 (Bd. 14 der Gesetzessammlung) enthalten. Der erwähnte Art. besagt, daß jegliche Volksbelustigungen und öffentliche Vergnügungen — darunter Theatervorstellungen, Maskeraden, Konzerte und ähnliche Schaustellungen — an folgenden Tagen verboten sind: am Weihnachtsabend, am ersten Weihnachtsfeiertage, am Vorabend der sog. Zwölf-Feiertage, in der ersten und vierten Fastenwoche, in der Karwoche, am Sonntage der zweiten und am Sonnabend der dritten Fastenwoche, am Palm-Sonntag, am Ostersonntag, am Tage der Kreuzeserhöhung, am Vorabend und am Tage der Enthauptung Johannes des Täufers.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Bitte in Ihrem werten Blatte folgender Berichtigung Raum zu geben: In der „Nordlivl. Z." vom 9. Febr. d. J. wurde mitgeteilt, daß Prof. M. Rostowzew als Direktor der hiesigen Privat-Universitäts-Kurse wieder gewählt worden sei. Diese Mitteilung entspricht nicht dem Tatbestande: die Wahlen eines Direktors der Kurse haben bis heute nicht stattgefunden, und zwar seit der Sitzung des Konseils der Kurse am 18. Januar d. J. in welcher Prof. Rostowzew sein Amt niedergelegt hatte, worauf der Lektor der Kurse N. N. Ssacharow und nachher ich als zeitweilige Stellvertrer des Direktors gewählt worden waren.

Hochachtungsvoll
Lektor der Kurse, Privatdozent N. W. Kultaschew.

Der Generalsekretär des Weltbundes der christlichen Studenten John Mott wird, wie die Residenzblätter berichten, in Petersburg Mitte Februar zu mehreren evangelistischen und ethischen Vorträgen eintreffen. Hier in Dorpat soll, wie wir erfahren, Herr Mott schon in der nächsten Woche einige Vorträge halten.

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurden vorgestern der Uhrmacher Reinhold für beleidigende Aeußerungen, die er über den Kaufmann Meos gegenüber anderen Personen hatte fallen lassen, zu 1 Woche Arrest verurteilt. — Von demselben Richter wurde die Lisa Solk, die 2 goldene Ringe und 32 Rbl. bares Geld gestohlen hatte, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. — Sodann wurde der Arrendator des Hotels „Jakor" für Zulassung von Prostituierten in seine Räume mit einer Strafe von 25 Rbl. oder mit 10 Tagen Arrest belegt. —o—

Ein glücklicher Fang gelang dieser Tage dem Detektiv-Chef Hrn. Ahland. Er begegnete einen Fuhrman, dessen Fahrgast beim Erblicken des Gefürchteten sich so auffällig benahm, daß er ihn anhielt. Bei näherer Besichtigung fand sich nun unter der Schlittendecke ein Packen, über dessen Herkunft der Mann höchst verworrene Aussagen machte. Beim Verhör in der Polizei erwies sich dann, daß der Verdächtige im Hotel „Liwimaa" als Maler gearbeitet und dort für gegen 200 Rbl. Kleider gestohlen hatte. Der Dieb ist seines Verbrechens geständig. —h.

Der am 8. Februar abgehaltene Basar zum Besten des Frauen-Vereins trug ein viel belebteres Gepräge, als im vergangenen Jahr, was sich denn auch in den Einnahmen bemerkbar machte. Obgleich diese noch nicht die Höhe früherer Jahre erreicht haben, so können wir doch mit einem erfreulichen Reinertrag von 1200 Rbl. 53 Kop. rechnen. — Den freundlichen Spendern und Käufern, namentlich aber den verkaufen den Damen sei bester Dank für ihre Opferwilligkeit gesagt. Besonders möchten wir hier noch den Herren korporellen Studenten danken, die durch ihr frisches, humorvolles Theaterspiel wesentlich zum Gelingen des Basars beigetragen haben.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Parlamentsbericht.

49. Reichsduma-Sitzung vom 11. Februar.

(Drahtbericht.)

Auf der um 11 Uhr 10 Min. begonnenen Sitzung wurde zunächst eine Vorlage über die Besteuerung von Eisenbahnfrachten zu Gunsten der Städte angenommen. Die Vorlage, im Sitzungssaal der Reichsduma Oberlicht einzurichten, wurde abgelehnt. Zur Frage der Duma-Geschäftsordnung wurde beschlossen, daß der Schluß der Debatten auf Beschluß von zwei Drittel der zur Sitzung anwesenden Abgeordneten verfügt werden kann.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr 48 Min.

50. Reichsduma-Sitzung vom Abend des 11. Februar.

Die Asew-Interpellation.

Um 8½ Uhr abends eröffnet Chomjakow die Sitzung. Sämtliche Logen und Galerien sind überfüllt, ebenso die für die Senatoren und Reichsrats-Mitglieder reservierten Plätze. In der Ministerloge befinden sich der Finanz-, der Justiz-, der Verkehrs-, der Handels-, der Landwirtschafts-, der Marine- und der Unterrichtsminister, der Reichssekretär und der Gehilfe des Kriegsministers.

Nach Erledigung einiger laufender Angelegenheiten motiviert Graf Bobrinski als Referent kurz das Gutachten der Interpellations-Kommission, die beantragt, die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation zu verwerfen und die der Kadetten anzunehmen.

Pokrowski II verteidigt die Interpellation der Sozialdemokraten und wiederholt in längerer Rede die bereits durch die Presse bekannt gewordenen Enthüllungen der Sozialrevolutionäre über die Doppeltätigkeit Asews als Revolutionär und als Polizeispitzel, wobei er die Tätigkeit der Regierung, die das Provokationssystem unterstütze, aufs schärfste angreift. Er hält, entgegen der von Bobrinski geäußerten Anschauung, die Behauptung aufrecht, daß die Veröffentlichungen der Sozialrevolutionären Partei Glauben verdienen. Er versichert, daß diese Partei zweimal die Ermordung des Kaisers vorbereitet habe (Ruf von rechts: „Das wissen Sie wohl aus erster Quelle!") Ferner behauptet er u. a., daß dank Asews Vermittelung die Moskauer Sicherheitspolizei und das Polizei-Departement von dem geplanten Attentat auf den Großfürsten Ssergei gewußt habe. Ebenso sei der Stadthauptmann von der Launitz ermordet worden, trotzdem die Polizei eingeweiht gewesen war, weil der Plan im letzten Augenblick abgeändert worden. Asew sei mit Wissen der Polizei an den terroristischen Akten aktiv beteiligt gewesen. Er schließt mit einer Schmähung der „kanibalischen blutgierigen" Regierung. (Beifall links, Zischen rechts.)

Während dieser Rede erscheint der Ministerpräsident Stolypin im Saale. Die Rednerliste, auf der 54 Namen stehen, wird geschlossen.

Von diesen Rednern beschränken sich einige auf kurze Bemerkungen, andere verzichten aufs Wort, eine Reihe von ihnen ist im Saale nicht anwesend, als an sie die Reihe kommt, so Nekrassow, Graf Uwarow, Wolkow, Motowilow, Sacharew, Adshemow, Kropotow. Ssuschkow plädiert für ernsthafte Arbeit und Ablehnung aller Interpellationen. Der Vorsitzende erteilt, während im Saal Lärm und Gelächter herrscht, dem Abg. Roditschew das Wort.

Purischkewitsch vom Platze aus: „Roditschew ist im Saale!" Roditschew geht jedoch nicht auf die Rednertribüne, sondern rasch auf die Ausgangstür los. Lachen, lärmender Beifall. Die linken Bänke sind fast leer. Krupenski proponiert, die Debatte für beendet zu erklären. Der Vorsitzende will darüber ballotieren lassen. Gelächter. Die Linken strömen rasch in den Saal zurück. Vorsitzender: „Ich unterbreche die Sitzung auf ½ Stunde. Ich hoffe, die Duma wird sich dann überlegen, wie man sich aufzuführen hat. Gegenwärtig verlassen viele fortwährend demonstrativ die Sitzung."

Um 10¼ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Bulat legt u. a.

2 Briefe Asews

vor, die er aus Paris mitgebracht hat. In dem einen, an das Zentralkomitee der Sozialrevolutionären Partei gerichteten und vom 9. Jan. 1909 datierten protestiert Asew dagegen daß das Komitee, „entgegen den revolutionären Ehrbegriffen und der revolutionären Ethik" ihm ein Ultimatum gestellt hat, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, sich zu verteidigen. Er sei einer der Gründer der Partei gewesen, habe auf seinen Schultern die Hauptlast der ganzen Arbeit getragen und die Partei zu einer ungeahnten Höhe gehoben. Der Brief schließt: „Dieses Euer Vorgehen gibt mir das moralische Recht, auf eigenes Risiko alles zu unternehmen, um meine Unschuld nachzuweisen und meine von Euch und von der Polizei befleckte Ehre reinzuwaschen. Wißt, daß ich eine Beleidigung, wie Ihr sie mir zugefügt habt, niemals verzeihe. Ihr werdet dafür vor den mir in der Partei Nahestehenden verantworten müssen. Ich bin glücklich, daß ich gegenwärtig die Kraft in mir fühle, mit Euch, meine Herren, nicht zu rechnen. Meine Arbeit gibt mir diese Kraft, sie erhebt mich über den Schmutz und Gestank, von dem Ihr umgeben sei. Iwan Nikolajewitsch" (So lautete der Spitzname Asews.)

Den zweiten Brief Asews verliest Bulat nicht vollständig, sondern nur die Stellen die beweisen sollen, daß Asew an terroristischen Akten während der letzten Zeit unmittelbaren Anteil genommen hat: er schildert darin seine Teilnahme an Beratungen mit Gerschuni, die verschiedenen Attentaten vorhergegangen sind. Bulat folgert daraus, daß Asew nicht nur gegen das Leben von Ministern, sondern selbst gegen das von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses konspirierte. Es wäre naiv, zu glauben, daß Ratschkowski und die anderen Chefs Asews darum nicht gewußt haben. Alle Polizeispione der Regierung seien zugleich Provokateure.

Pergament meint, die Vertreter der Opposition könnten ihre dokumentarischen Beweise noch nicht jetzt vorbringen, da die Regierungsvertreter dasitzen und abwarten, ob die Redner der Opposition sich nicht eine Blöße geben und sich verplappern. Sie wollen augenscheinlich zuvor herausbekommen, was für faktisches Beweismaterial in den Händen ihrer Gegner ist, und danach ihr Geständnis einrichten. Die Tatsache der Provokation durch Regierungsbeamte sei bewiesen durch die Dokumente der Sozialrevolutionäre, deren Angaben auch die Regierung anerkenne, indem sie sich auf sie stütze. Asews Rolle unterscheide sich durch nichts, als durch die hohe Stellung seiner Opfer, von der Rolle der anderen Provokateure, die das A und O der Regierungspolitik sind. — Redner stellt ferner den Widerspruch fest zwischen der auf eine diesbezügliche Interpellation in der 1. Duma erfolgten Erklärung der Regierung, daß Ratschkowski nicht im Staatsdienste stehe, und der letzthin erfolgten offiziellen Mitteilung, die genau das Gegenteil besage. Ferner fragt Pergament, warum die Regierung die verbrecherische Organisation nicht auflöste, als sie von ihrer Existenz erfuhr; sie mußte doch gewußt haben, daß verschiedene Revolutionäre, wie z. B. Gerschuni, unbehelligt in Petersburg lebten. Das sei eine verbrecherische Untätigkeit der Regierung. Ueberhaupt stehe die enge Beziehung der Regierung mit den Revolutionären in Widerspruch zu den Worten des Ministerpräsidenten, der in der 1. Duma sagte, die Regierung sei ein „Apparat der Macht, der sich auf das Gesetz gründet." Er schließt mit dem Vorwurf an die Adresse der Regierung, daß sie die Mittel einer anarchischen Despotie anwende. (Beifall links.)

Hierauf erhob sich der

Ministerpräsident Stolypin

zu folgender Rede:

Meine Herren Abgeordneten! Bevor die Duma irgend einen Beschluß zu der Interpellation in Sachen Asews faßt, will ich Ihnen diejenigen Informationen mitteilen, die die Regierung in dieser Angelegenheit besitzt.

Ungeachtet der soeben ausgesprochenen Erwägungen scheint mir die vorliegende Interpellation nicht genügend begründet. Die Daten, auf denen die Interpellation aufgebaut ist, laufen dem Material, über das die Regierung verfügt, zuwider.

Die Anklagen, die aus der Interpellation sich ergeben, erschallen zuerst und erschallen auch jetzt noch am lautesten aus dem revolutionären Lager. Daher, meine ich, wird die Duma, nachdem sie mich angehört hat, vielleicht finden, daß die Handlungsweise der Regierung Grund zu einer Interpellation über ungesetzmäßige Handlungen nicht gegeben hat. Wenn ich nicht schon früher hervortrat, so geschah es, weil die gegen die Regierung erhobenen Anklagen allzu unbegründet waren. Ich wollte aber irgend welche Daten in Händen haben, gegen welche ich erwidern konnte, da mir schien, daß diejenigen Personen oder Parteien, die die Asew-Affäre in der Duma aufbrachten, die Regierung in eine ungünstige Lage zu bringen. sie auf eine bestimmte Stellung festzunageln beabsichtigen. Diese Stellung ist die Lage eines sich Verteidigenden, in welcher die Regierung ihre Erklärungen schwer des polemischen Anstrichs entkleiden kann. Die Asew-Affäre ist aber außerordentlich kompliziert, und sowohl für die Regierung als auch die Duma ist der einzig würdige Ausweg eine absolut aufrichtige Darlegung und Einschätzung der Tatsachen. Darum, meine Herren, erwarten sie von mir keine glühende Verteidigungs- oder Anklagerede. Dies würde nur die Angelegenheit verwirren und ihr einen Ressort charakter verleihen. Indem ich persönlich die Interpellation beantworte, möchte ich diese ganze Angelegenheit nicht vom Standpunkt des Ressorts, auch nicht vom Standpunkt der Regierung, sondern einfach vom staatlichen Standpunkt aus beleuchten. Doch bevor ich zur objektiven Darlegung der Tatsachen übergehe, muß ich den Sinn und die Bedeutung feststellen, die die Regierung einigen Fachausdrücken gibt.

In der vorhergegangenen Rede wurden hier beständig die Worte „Provokateur" und „Provokation" gebraucht. Um jedem weiteren Mißverständnis vorzubeugen, muß ich zunächst darlegen, in wie verschiedenem Sinne diese Begriffe aufgefaßt werden können. Nach der revolutionären Terminologie ist jeder, der der Regierung Auskünfte gibt, ein Provokateur im revolutionären Kreise. (Zwischenrufe links.) Eine solche Person wird nicht Verräter genannt, sondern für einen „Provokateur" erklärt. Dieser Tric ist kein unbewußter, sondern er ist für die Revolution ungemein vorteilhaft. Erstens erklärt fast jeder bei einem Verbrechen ergriffene Revolotionär gewöhnlich, die Person, die ihn angezeigt habe, habe ihn zum Verbrechen „provoziert". Zweitens ist Provokation an und für sich ein dermaßen verabscheuenswerter Akt, daß es für die Revolution vom Standpunkt der geschäftlichen Einschätzung nicht unvorteilhaft erscheint, die Handlungsweise eines jeden, der mit der Polizei in Berührung steht unter diesen Begriff zu bringen. Die Regierung muß nun ganz offen erklären, daß sie für einen „Provokateur" nur eine solche Person ansieht, die die Initiative eines Verbrechens persönlich übernimmt, indem sie in das Verbrechen dritte Personen hineinzieht, die die Bahn des Verbrechens auf Antreiben des Agent-Provokateurs betreten. (Rufe links: „Richtig!")

So kann ein Polizeiagent, der zu einer revolutionären Organisation Zugang findet und der Polizei Nachrichten zukommen läßt oder ein Revolutionär, der die Regierung oder Polizei benachrichtigt, noch nicht als Provokateur bezeichnet werden. Wenn aber der erstere von ihnen nicht nur im Interesse der augenscheinlichen Beibehaltung seiner Stellung in der Partei Sympathie gegenüber den Personen und Aufgaben der Revolution äußert und zugleich irgend jemanden zur Ausführung eines Verbrechens anstiftet — so ist er zweifellos ein Provokateur. Wenn der zweite aber dessen überführt wird, daß er eine Doppelrolle spielte, daß er zum Teil die Verbrechen der Revolutionäre der Regierung mitteilte, zum Teil aber selbst an diesen Verbrechen beteiligt war — so wird er dadurch schon zum schwersten Kriminalverbrecher. Ein Polizeibeamter indessen, der niemanden zu Verbrechen anstiftet und der auch selbst nicht an Verbrechen teilnimmt, kann nicht als Provokateur angesehen werden. Ueberhaupt ist es schwer, eine wirkliche „Provokation" im Kreise verstockter Revolutionäre anzunehmen, in einem Kreise von Terroristen, die am blutigen Terror beteiligt waren und von sich aus in diese Verbrechen zahlreiche andere Personen hineinzogen. Ist es nicht auch sonderbar, von der Provokation solcher Leute wie Gerschuni, Choc, Ssawtschkow, Kallei, Schweizer u. A. durch irgend jemand zu reden?

Doch Sinn und Ausdruck der Interpellation lassen keinen Zweifel daran, daß Asew Provokation im richtigen Sinne des Wortes zugeschrieben wird, ebenso wie auch eine fortlaufende aktive Beteiligung an einer ganzen Reihe von Verbrechen rein staatlichen Charakters.

Wer ist denn aber dieser Asew? Ich will ihn weder verteidigen noch anklagen. Ein ebensolcher Mitarbeiter der Polizei. wie viele andere, wurde er gegenwärtig mit allerlei legendarischen Eigenschaften ausgestattet. Von den Autoren der Interpellation werden ihm einerseits eiserne Energie und Charakterstärke zugeschrieben. Dabei sind diese Informationen aus einer Bemerkung der „Now. Wr." geschöpft, der aus irgend welchem Grunde fast ein offizieller Charakter zugeschrieben wird. Andererseits wird ihm eine ganze Reihe von Verbrechen zur Last gelegt, die aus rein revolutionären Quellen stammen.

Man kann sich, wie ich bereits sagte, nur auf tatsächliches Material stützen, nicht aber kann man mit Gesprächen rechnen, wie sie unzweifelhaft sich bilden mußten im Dunstkreis einer solchen Affäre, mit Gesprächen rein romantischen, feuilletonistischen Charakters, etwa auf das Thema „Die Geheimnisse des Polizei-Departements."

Darum, m. H. Abgeordneten, gehen wir zu den Tatsachen über, sehen wir uns die äußeren Daten, die Daten des Lebens Asews an, verfolgen wir, dem Rat des Abg. Pokrowski gemäß, die revolutionäre Karriere Asews parallel mit seiner politischen, betrachten wir seine Beziehungen zu den hauptsächlichsten terroristischen Geschehnissen der letzten Zeit.

Aus dem im Ministerium des Innern befindlichen Material erhellt, daß Asew 1892 in Jekaterinosslaw lebt und darauf ins Ausland übersiedelt. In Karlsruhe schließt er seine wissenschaftlichen Studien mit dem Grade eines Ingenieurs ab. 1899 siedelt er nach Moskau über und bleibt dort bis Ende 1901. Dann geht er ins Ausland, wo er bleibt, nur zeitweilig nach Rußland kommend, worüber ich später noch sprechen werde.

Seine Beziehungen zur Revolution gestalten sich, auf Grundlage der Daten des Polizei-Departements, folgendermaßen: 1892 ist er in Jekaterinosslaw und gehört zur sozialdemokratischen Organisation. Darauf, ins Ausland übergesiedelt, tritt er in die Reihen des damals sich gerade formierenden Verbandes der russischen Sozialrevolutionäre ein. Darauf in Moskau schließt er sich der Moskauer revolutionären Organisation an, knüpft dort festere Verbindungen und tritt mit Argunow, dem Leiter dieser Organisation, in nähere Beziehungen.

In das Jahr 1902 fällt seine erste Bekanntschaft mit Gerschuni, Choc und Viktor Tschernow. Das sind Männer des revolutionären Zentrums. Die beiden ersten spielten eine Hauptrolle in der Revolution: Choc als Instruktor, Gerschuni als Organisator aller terroristischen Akte. In dieser Zeit wächst der Einfluß Asews, und zwar dank diesen einflußreichen Bekanntschaften. In dieser Zeit erhält er eine gewisse zufällige, aber dank gerade diesen Beziehungen, für das Polizei-Departement wertvolle Informiertheit. Gegen Ende 1903 tritt Asew in das ausländische Komitee der Partei ein. Das ausländische Komitee ist noch nicht das Zentralkomitee, das die Direktiven für die Leitung aller Bewegungen der Revolutionäre gibt. Zu dieser Zeit, nach der Verhaftung Gerschunis 1903 — immer auf Grundlage der Informationen des Polizei-Departements — befindet sich an der Spitze der Kampforganisation der Partei Boris Ssawenkow. Und erst nach der Verhaftung dieses letzteren, von 1906 an, tritt Asew, als Mitglied des Zentralkomitees der Kampforganisation näher und wird der Vertreter derselben im Zentralkomitee. Auf diese Weise erhält Asew vom Mai 1906 ab die vollständige Orientierung über sämtliche terroristische Unternehmen. Bis dahin war er aber bei weitem nicht über alles orientiert gewesen. — Diese Auskünfte basieren auf den persönlichen Mitteilungen Asews und den Mitteilungen der Chefs der Detektiv-Abteilung.

Im Jahre 1905 erscheint in unserer Gesandtschaft in Brüssel ein junger Mann und erklärt, er habe ein terroristisches Verbrechen ausführen sollen, sei aber von Reue erfaßt worden und sei bereit, offene Aussagen zu machen. Es erwies sich, daß diese Person sich als Vollstrecker eines Todesurteils der revolutionären Partei angeboten hatte, daß sie von den Revolutionären nach Paris gesandt und dort mit dem Zentralkomitee in Unterhandlungen getreten war. Sie unterhandelte dort mit Ssawenkow und Tschernow, ohne Asew zu Gesicht zu bekommen, was natürlich schwer anzunehmen wäre, wenn Asew während der Zeit schon Mitglied des Zentralkomitees gewesen wäre. — Sodann wird durch die Daten der Detektivorgane, die auf Grund ihrer Verpflichtungen ihre Mitarbeiter durch ihre inneren Agentur und durch äußere Beobachtung überwachen müssen, die von mir soeben geschilderte Lage Asews in der Partei bestätigt. Ebensolche Auskünfte wurden auch von anderen Mitarbeitern gegeben, die parallel damit in der Partei tätig waren, wie z. B. von Tatarow, der in der Folge von den Revolutionären ermordet wurde.

Nachdem ich alles, was das Ministerium über die Beziehung Asews zur Revolution gewußt hat, konstatiert habe, möchte ich jetzt zu der Beziehung Asews zur Polizei (von der er 1892 in Dienst genommen wurde) übergehen.

(Forts. folgt.)

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

(Gestern verspätet uns zugestellt)

—bk— Riga, 11. Februar. Die Aufführungen am hiesigen Stadttheater sind wiederum verboten worden, und zwar bis zum nächsten Montag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg. 11. Febr. Um 11 Uhr morgens trafen der Kronprinz von Griechenland mit Gemahlin ein und wohnten einer Seelenmesse für den verewigten Großfürsten Wladimir bei.

König Ferdinand von Bulgarien wohnte Mittwoch dem Gottedienst in der Katholischen Kirche bei.

Im Heizraum des Marien-Instituts fand eine Kessel-Explosion statt, durch die die Kesselräume zerstört wurden.

Rybinsk wird für choleragefährdet und das Gouv. Jaroslaw für cholerabedroht erklärt.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 10 und verstarben 3 Personen; in Jukki bei Petersburg erkrankten 11 Personen, von denen 5 verstarben.

Tula, 11. Febr. In der Nähe der Stadt sind 2 choleraverdächtige Erkrankungen beobachtet worden.

Kiew, 11. Febr. Zur Säuberung der Südwest-Bahnen von den Schneemassen sind 50 000 Arbeiter angenommen worden. Es wurden nicht selten Erfrorene im Schnee gefunden, unter ihnen ein Heizer und dessen Gehilfe.

Berlin, 24. (11.) Febr. Der Schriftsteller Spielhagen feierte seinen 80. Geburtstag.

Wien, 24. (11.) Febr. Die Stimmung der Wiener Presse ist ruhig; die Börse erholte sich unter der Einwirkung der Nachricht, Oesterreich habe Serbien den Eisenbahnbetrieb unter österreichischem militärischen Schutz angeboten. Die Budapester Presse sieht die Situation weniger optimistisch an: auf der Post, dem Telegraph und dem Telephon sei die Kriegszensur eingeführt worden; nach der Mehrzahl der Blätter ist die Mobilisierung beschlossene Sache.

Ofenpest, 24. (11.) Febr. Bezugnehmend auf die Aufforderungen der auswärtigen Presse, Oesterreich solle Serbien ökonomische Kompensationen gewähren, teilt das „Korr.-Bur." mit, daß das Ministerium des Auswärtigen der Ansicht sei, es könne von derartigen Konzessionen nur dann die Rede sein, wenn Serbien auf territoriale Kompensationen verzichte. Im gegenwärtigen Augenblick würde die Anregung der Frage einer ökonomischen Kompensation Serbiens keinerlei Eindruck machen.

Paris, 24. (11.) Febr. Die französische Regierung stimmte dem Vorschlage Deutschlands zu, der Dahomey-Togo-Grenzregulierungs-Kommission die Erledigung auch der übrigen Streitpunkte zu übertragen.

London, 24. (11.) Febr. Laut Mitteilung aus Sheerneß ist die Kasse des Kreuzers „Indomitable" um 500 Lstr. in Banknoten und 2000 Lstr. in Gold beraubt worden.

Belgrad, 24. (11.) Febr. Zum Bestande des neuen Kabinetts gehören: Nowakowitsch als Ministerpräsident und einige Alt- und Jungradikale als Minister.

Konstantinopel, 24. (11.) Febr. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit dem eben begonnenen Monsterprozeß gegen den ehem. Kommissar in Sofia Nedshi-Pascha, der auf Grund außerordentlicher Vollmachten die Untersuchung in Sachen der Verschwörung zu leiten hatte. Er wird beschuldigt, hierbei die Armenier gefoltert zu haben, was er nur im Auftrage des Yildis-Kiosk getan zu haben behauptet. Nedshi-Pascha wurde gestern vom Volk beinahe gelyncht.

Einer Zeitungsmeldung zufolge hat Grey der Pforte in der Frage der Geldentschädigung der Türkei seitens Bulgariens einen Modus proponiert, der den russischen Vorschlag und den türkischen Gegenvorschlag in Einklang bringt. Rifaat-Pascha soll sich in Petersburg mit Iswolski gerade in dieser Sache verständigen wollen. — Die Zeitung „Sabah" teilt mit, der Kriegsminister wolle abdanken, weil der Finanzminister mit der Erhöhung des Militärbudgets nicht einverstanden ist. Infolge Beurlaubung von 31 000 Mann ist das Budget um 8½ Mill. Pfund verringert worden.

Peking, 24. (11.) Febr. Die Russen haben alle chinesischen Buden und die Niederlagen an den Hauptpunkten des westlich von Charbin belegenen Eisenbahnrayons geschlossen, — veranlaßt durch die Weigerung der chinesischen Besitzer die festgesetzten Steuern zu bezahlen. Es heißt, daß alle kaufmännischen Unternehmungen, mit Ausnahme der von Ausländern betriebenen, längs der Eisenbahn ins Stocken geraten sind.

Chicago, 24. (11.) Febr. Der Prozeß der „Standart-Oil-Company", die in erster Instanz zu 29 Mill. Doll. Strafe verurteilt war, ist in 2. Instanz dahin entschieden worden, daß wenn die Gesellschaft für schuldig befunden wird, das Maximum der Strafe blos 720 000 Dollars betragen dürfe.

Fisher (Staat Arkansas), 24. (11.) Febr. Ein Orkan tötete 113 Menschen und beschädigte fast alle Gebäude der Stadt.

Guaiaville (Ecuador), 24. (11.) Febr. Infolge Schienenbruchs stürzte ein Passagierzug einen hundert Fuß hohen Damm hinunter: 25 Personen sind tot, 40 verwundet.

Todtenliste.

Julie Gillis, † im 84. Jahre am 6. Februar zu St. Petersburg.

Mathilde Wulffsohn, geb. Meyer, † am 3. Februar zu Libau.

Dorothea Merschwinsky, verw. Koch, geb. Maurach, † im 83. Jahre am 3. Februar zu Riga.

Minna Rinne, † im 81. Jahre am 4. Februar zu Reval.

Kathinka Stoll, † im 84. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Kath. Natalie Norin, geb. Didrich, † im 24. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	781.5	781.0	781.2
Thermometer (Centigrade)	—13.2	14.0—	—8.5
Windricht. u. Geschwind.	—	ESE.1	ESE.3
Relative Feuchtigkeit	93%	80 %	85%
Bewölkung	0	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —15.8
2. Maximum d. Temp. gestern —6.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 11. Februar a. c. verschied sanft der hiesige katholische Pfarrer

Canonicus Mieczyslaw Tabenski.

Die Gemeinde.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther'schen Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kiesewitzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

Frisches **Chokoladen-Konfekt**

und anderes Naschwerk

eingetroffen.

Grosser Markt 16. **A. Holsting.**

Jedermann

Ansichtskarten-Zeichner!

Lustige Ansichtskarten

in künstlerischen Umrissen

Gesetzlich geschützt. **zur eigenen Ausführung** Nachahmung verboten.

mit Bleistift oder Feder.

Nebst einer

Gebrauchs-Anleitung.

Reihe I—IV (= 40 verschiedene Karten in illustrierten Mappen) nur Mk. 2.40.

Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.

Von jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat, leicht auszuführen!

Sehr originell! Viele Anerkennungen aus dem Publikum!

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Hamburg, den 17. Februar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	20./2.	Postdampfer	Pennsylvania
„ „	27./2.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	6./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland.
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
Nach Boston:	20./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Baltimore:	20./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Philadelphia:	22./2.	„	Armenia
„ „	9./3.	„	Pallanza
Nach Newerleans:	18./2.	„	Arcadia
Nach Westindien:	20./2.	„	Syria
„ „	20./2.	„	Altenburg
„ „	1./3.	„	Virginia
Nach Mexico:	26./2.	„	Albingia
„ „	3./3.	„	Galicia
„ „	14./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
Nach Ostasien:	23./2.	„	Silesia
„ „	10./3.	„	Suevia
„ „	10./3.	„	Scandia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Segovia
„ „	6./4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	22./2.	„	Hellas
„ „	30./3.	„	Strathord
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen u. Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis 12 × 8½ Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18 × 12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24 × 18 „ „ **1** „ **2** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36 × 24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Городское Управленіе

покупаетъ булыжникъ для мощенія улицъ. Объ условіяхъ узнать въ Городской Управѣ по будничъ днямъ отъ 10—12 час. дня.

Die Stadtverwaltung

kauft Steine zur Strassenpflasterung. Näheres im Stadtamt werktäglich von 10—12 Uhr vorm.

Stunden

in allen Unterrichtsfächern werden erteilt — Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Deutsche und russische

schriftliche Arbeiten

auf der Schreibmaschine werden angefertigt — Mühlen-Str. 5, Qu. 9.

Geldschränke

der Fabriken

S. Arnheim, Berlin
Carl Kästner, Leipzig

liefern zu Katalogpreisen der Fabriken

Gebr. Brock.

Flügel und Pianino

erhalten aus der Fabrik **Rathke,** St. Petersburg. Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Ritter Str. 21.

Empfehle **schön blühende**

Blumen

und hübsche **Jardinièren.** Bestellungen auf **Binderei** und **Dekorationen** jeglicher Art werden angenommen

Blumenhandlung **A. Jerw,** im Bankgeb. **Gärtnerei,** Petri-Str. Nr. 29.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Vorzügliche

süsse Valencia Apfelsinen

10 St. 35 Kop.

Citronen, Trauben, Aepfel.

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 12., 13. und 14. Februar — nur für 3 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues, grossartiges Programm: **Das Leben in Konstantinopel,** grosses interessantes Naturbild. **Die kleine Duldern,** die Tragödie eines Kindes. **Mittel gegen Kugeln,** höchst komisches Bild und verschiedene andere humoristische und Lebensbilder.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Partei-Versammlung

Sonntag, den 22. Februar 1909, 6 Uhr nachmittags

im Saale der **Grossen Gilde.**

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe.
2. Kassenbericht.
3. Vorlage eines auf der Delegiertenversammlung festgesetzten Entwurfes für das Statut des Verbandes der Baltischen Konstitutionellen Parteien.
4. Antrag des Ausschusses auf Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung.
5. Wahlen.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.



Kokowar

feinstes Pflanzenfett

zum Kochen, Braten u. Backen.

Bester Ersatz für Kuhbutter.

55% Ersparniss.

Kokowar ist solgut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.

Verkauf in den Colonial- und Delikatessenwaren-Handlungen.

Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.

Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

Sibirische Export-Butter

pudweise und in Tonnen 38 Kop. pro Pfund und **gute Küchenbutter** 36 Kop. pro Pfund erhielt und empfiehlt die Käse- und Butterhandlung

M. Peterson, am **Barklay-Platz.**

Birken- Ellern- und Tannenholz

I. Sorte, gut gestapelt, billig zu verkaufen — **Salz-Str. 24.**

Ein Damen-Winterpaletot

ist billig zu verkaufen — Garten-Strasse Nr. 6, von 10—11.

Das Gesinde Mummi

am Embach — 2 Werst oberhalb der Eisenbahn-Brücke gelegen. Areal 223 Lfsl. mit viel Wald und guten Heuschägen — ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst.

Trocknes Birkenholz

zu 5 Rbl. 80 Kop. pro Faden zu verkaufen. Obernalb der Holzbrücke — Ufer-Str. 27.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Februar** bis zum

in Dorpat:		**durch die Post:**	**ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand
31. März	1 Rbl. 50 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	6 „ 50 „	„ 12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 9. bis 16. Febr. 1909 incl.

Ein interessanter Besuch von Prag.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Kurische Rauchwurst

„ Leberwurst & Zieschen
„ Sardellenleberwurst
„ Blut-Zungenwurst
„ Knappkäse

frische Brachse

Sämga, geräuch. Lachs Caviar etc. etc.

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Einige **Moden-Albums** sind schon angekommen.

F. D. Liblik.

Decken werden gestickt u. verschiedene **Näharbeiten** angefertigt — Küter-Str. 8, im Hof, Qu. 7.

Ein gebrauchter stehender

Dampfkessel

von 50 Quadr.-Fuss Heizfläche nebst **eisernem Schornstein** ist zu verkaufen auf dem städt. Gaswerk.

Kompagnon

mit 1500—2000 Rbl. wird zu einem rentablen Unternehmen in Jurjew ges. Vollständige Sicherstellung des Kapitals. Off. unter „Kompagnon" С.-Петербургъ, 44 Почт. Отд.

Eine **gebildete, tüchtige, der drei Ortssprachen mächtige**

Verkäuferin

wird per sofort gesucht — Angebote sub 1909 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für einen grossen herrschaftlichen Haushalt wird eine

gebildete Wirtschafterin

gesucht. Reflektantinnen wollen ihre Zeugnissabschriften in der Exp. der Zeitung unter „Haushälterin" hinterlegen.

Klavierlehrerin

für ein deutsches Haus nach Baku gesucht. Näheres täglich v. 4—5, Breit-Str. Nr. 9.

Für's Land wird sofort eine ältere **erfahrene Frau gesucht,** die im Stande wäre, eine bürgerliche Haushaltung zu führen an Stelle der erkrankten Hausfrau. Zu erfragen Alexander-Str. Nr. 2, im Industriegeschäft.

Eine junge deutschsprechende

Magd

mit guten Zeugnissen sucht in der Stube od. zu Kindern eine Stelle — Rathaus-Str. 67, Qu. 1.

Zum Alleindienen eine

Magd

gesucht, welche gut kocht u. deutsch spricht, mit Attestaten z. m. — Kastanien-Alle 26, oben.

Junges anständiges

Dienstmädchen

vom Lande bittet um eine Anstellung — Pleskausche-Str. Nr. 70, Qu. 7.

In der Pension **„Kehr wieder"** Botanische Str. 14 am Dom gelegen finden alleinstehende, gebildete Damen, junge Mädchen, Reconvalescenten, Erholungsbedürftige, auch **deutsche** Studenten freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung bei mässigem Preise.

Freundliche Aufnahme finden

Pensionäre

oder alte Herren — Rosen-Str. Nr. 31, II. Et. Qu. 3. Daselbst werden zwei **Dachshündinnen** 3 M. alt abgegeben.

Gesucht **2 Zimmer**

mit voller Pension für einen verheirateten Privat-Dozenten. Off. erbeten an die Exp. d. Zgt. sub „Privat-Dozent".

Möbl. Zimmer

Scharren-Str. 8.

D. H.-V.

Freitag, den 6. Februar

Vortrag

von

Prof. C. Happich

über

Die Milch als Volksnahrungsmittel und die städtische Milchkontrolle auswärts und in Dorpat.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 14. Febr. c.

9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1908.
2. Budget pro 1909.
3. Antrag betr. die Lösung der Vereinbarung mit dem Radfahrerverein bezgl. des Sommerlokals.
4. Wahlen.
5. Bestätigung der Kegelklubs.

Diese Versammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Restaurant

Bellevue

Täglich

! Blini !

und

Musik

vom Orchester Dora Hult.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

---

2 Fahrpferde

Füchse, Trakhener Stuten, 1 Reitstute, 3 Saal-, 2 Speisezimmer- und 1 Boudoirgarnitur, 1 fast neuer Wasok, 1 Coupée zweisitzig, 1 viersitziger, 1 Traber-, 1 Finnländer u. 1 Troikaschlitten, sind preiswert zu verkaufen — Scharren-Str. 7, parterre.

Heerde Berkshirer Schweine

erste in Russland prämiert mit 10 gold. Medaillen wird verkauft zur Zucht verschiedenen Alters. Ferkel 6—8 wöchig v. 8—10 R. das Stück, alte nach Uebereinkunft. Adr.: Волышево, Pskowsches Gouv. in das Kontor des Gutes „Вязы" od. in d. Kontor des Gutes „Маврина Дубрава" St. Dno M. W. R. Eisenbahn. Versend. nach d. Erhalten d. Geldes i. Käfigen ohne Geleitem.

Ein stichelhaariger

Vorstehhund

hat sich verlaufen. 1½ Jahr alt auf „Lord" hörend. Gegen Belohnung abzugeben — Teich-Str. 54, I.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. 76 (2 Br.); D. 3000; P. P.; Lehrling.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet und von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 90 Kop., nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36. Freitag, den 13 (26.) Februar. 1909.

GES. „LAFERME" ST.PETERSBURG

PAPIROS ZEPHYR ÜBERALL ZU HABEN

10 ST. 10 COP.

QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

P. A. Stolypin zu der Asew-Affäre —

ein Beitrag zur Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland.

(Schluß der P. A. Stolypinschen Reichsduma-Rede vom 18. Februar.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin setzte seine Rede, die ein hochbedeutsames Denkmal für die Geschichte der revolutionären Bewegung darstellt, wie uns der Telegraph des weiteren meldet, wie folgt fort:

„Nachdem ich festgestellt habe, was das Ministerium über Asews Verhalten zur Revolution gewußt hat, erlauben Sie mir, zu

Asews Beziehungen zur Polizei

überzugehen.

Unter die Zahl der Mitarbeiter wurde Asew schon **1892** aufgenommen und gab anfänglich dem Polizeidepartement Daten. Als er darauf nach Moskau übersiedelte, trat er zur Disposition des Chefs der Sicherheitsabteilung, schickte aber außerdem direkt Berichte an den Leiter der speziellen Abteilung im Polizei-Departement Ratajew. Nachdem er zum zweiten Mal ins Ausland gefahren war, gab er seine Daten wiederum direkt dem Polizeidepartement.

Als dann Lopuchin zum Direktor des Polizeidepartements ernannt wurde, siedelte Asew nach Petersburg über und blieb da bis zum Jahr 1903. Nach der abermaligen Abreise ins Ausland verkehrte er wieder mit dem Departement direkt und trat 1905 zur Disposition des hier genannten Ratschkowski, der damals die politische Polizei leitete. Ende 1905 verließ Asew zeitweilig die Agentur und arbeitete darauf in der Petersburger Sicherheitsabteilung. Natürlich mußte Asew zeitweilig, wenn man in der Partei Verdacht zu schöpfen begann oder nach größeren Verhaftungen, die seine Stellung erschütterten, die Agentur verlassen. Später näherte er sich ihr aber wieder.

Meine Herren, nachdem ich die Beziehungen Asews zum Recherchendienst und zur Revolution klargestellt habe, erlauben Sie mir, zu den

terroristischen Akten

jener Zeit überzugehen, um zu erläutern, wie das Departement und das Ministerium seine Beziehungen zu diesen Akten aufgefaßt hat. Vorher aber gestatten Sie einen Umstand festzustellen. In allen gegen Asew erhobenen Anklagen, wird sein Name mit dem Ratschkowskis verbunden. Deshalb wollte ich erklären, daß Ratschkowski, wie hier schon gesagt wurde, bis 1902 eine besondere Abteilung im Departement geleitet hat, aber dann verabschiedet wurde. Die Zeit seines Abschiedes währte bis 1905. In diesem Jahre wurde Trepow Petersburger Generalgouverneur und Ratschkowski trat wieder in den Dienst. Er wurde als Beamter für besondere Aufträge Trepow zukommandiert. Als General Trepow Ministergehilfe und Chef der Polizei wurde, übertrug er Ratschkowski die politische Abteilung des Polizeidepartements die dieser bis Ende 1905 verwaltete. Hierauf, im Jahre 1906, hatte Ratschkowski, wie ich bereits in der ersten Duma gesagt habe, im Ministerium des Innern keinerlei Aufträge erhalten. Ich weiß nicht, warum der Abgeordnete Pergament in dieser Erklärung einen Widerspruch zu der Regierungskundgebung findet. In dieser wurde gesagt, daß keine Amtspersonen, darunter weder der in den Zeitungsartikeln genannte Wirkl. Staatsrat Ratschkowski, noch andere Chargen jemals an terroristischen Akten noch anderen verbrecherischen Unternehmungen der Revolutionäre beteiligt gewesen sind. Dieses bezieht sich doch zweifellos auf die Zeit, wo Ratschkowski aktive Aufträge im Polizeidepartement erledigte und nicht auf die gegenwärtige Zeit, und auch nicht auf die Periode von **1902 bis 1905**, d. h. in der Zeit der regeren Tätigkeit Asews war Ratschkowski verabschiedet.

Ich wende mich jetzt den terroristischen Akten zu und erlaube mir, auf einige Erwägungen aufmerksam zu machen, die sich überhaupt aus dem Studium der Geschichte des Terrorismus der letzten Jahre in Rußland ergeben.

Die Untersuchungen und Verhöre und alle Daten des Polizeidepartements weisen mit größter Klarheit darauf hin, daß die Häupter der revolutionären Organisationen, um die Willenskraft der Person, die die terroristischen Akte direkt vollführt, zu heben, sich immer selbst am Tatort des Verbrechens einfinden. So war Gerschuni auf dem Isaaks-Platze als der Jägermeister Sipjagin ermordet wurde. Er war auf dem Newski neben dem Leutnant Grigorjew, als das mißglückte Attentat auf den Oberprokureur Pobedonoszew stattfand. Er war während der Ermordung des Gouverneurs Bogdanowitsch in Ufa und saß im Garten Tivoli in Charkow während des Attentats des Foma Kotschura auf den Fürsten Obolenski. Ja, er feuerte den Attentäter sogar an, als er merkte, daß dieser in der letzten Minute zögern wollte. — Auch Boris Sawinkow hat sich ebenso während der Ermordung des Staatssekretärs Plehwe, des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, zur Zeit des geplanten Attentats auf den General Trepow und während des Bombenattentats auf den General Nepljujew in Sewastopol immer am Orte des Verbrechens befunden. — Wenn man daher die Beziehungen Asews zu den Verbrechen erforschen will, muß man außer anderen Umständen auch diesen terroristischen Brauch, der offenbar den Leitern der terroristischen Akte in Rußland üblich ist, in Erwägung ziehen.

Ich lasse die terroristische Geschichte des Jahres 1902 fallen, die Ermordung des Jägermeisters Sipjagin und das Attentat auf den Oberprokureur Pobedonoszew, weil Asew dieser Taten nicht beschuldigt wird. Ich möchte nur daran erinnern, daß in demselben Jahre 1902 der Beginn der Bekanntschaft Asews mit Gerschuni stattfindet.

Sofort meldete Asew dem Polizeidepartement

die hervorragende Rolle eines gewissen Granin (Gerschuni) in den revolutionären Organisationen. Später enthüllt er die ganze hervorragende Rolle, die Gerschuni bei terroristischen Akten in Rußland gespielt hat.

Für diese Jahre geben die Prozesse gegen Foma Katschura und Grigorjew ein reiches Material für die russische Revolutionsgeschichte jener Zeit. Die Aussagen jener Personen beweisen die Bedeutung, die Gerschuni und Melnikow in der Vorbereitung aller terroristischen Akte gehabt haben. Asew erfuhr damals nur zufällig durch die Feldscherin Remennikowa die Details des Attentates auf Pobedonoszew und teilte sie dem Polizeidepartement mit.

Aus derselben Zeit gibt die Korrespondenz über die Auslieferung des Terroristen Gotz aus Neapel und die Korrespondenz dieses Revolutionärs mit Gerschuni gleichfalls ein genaues Bild der führenden Tätigkeit Gerschunis und Melnikows. Aus dieser Korrespondenz wird es klar, wie zu Anfang die Idee, den Staatssekretär Plehwe zu ermorden, entstand. In dieser Korrespondenz befindet sich die charakteristische Phrase mit der Bitte Melnikows, Bomben zu schicken:

„Petja bittet um Apfelsinen."

Im Jahre 1902 geschieht die Ermordung des Ufaschen Gouverneurs Bogdanowitsch. Der Schuld an dem Morde wird Gerschuni überwiesen, Asew befindet sich ständig in Petersburg. In dieser Zeit wird eine ganze Reihe anderer terroristischer Akte aufgedeckt und verhindert.

Die Ermordung Plehwes wird reif.

Diese wird Asew zugeschrieben, trotzdem, daß dieser kurz vorher ein Attentat auf denselben Staatssekretär Plehwe seitens Kilitsch-Oglu enthüllte.

Ich wiederhole, daß ich Asew weder verteidigen, noch anklagen will. Ich berichte nur über Daten, die das Ministerium des Innern hat. Um daher unparteiisch über die Rolle Asews zu urteilen, muß man wie mir scheint, vier Fragen stellen: 1) Wo war Asew während dieser Zeit? 2) Welche Stellung hatte er in der Partei? 3) Welche Daten und Nachrichten gab er während dieser Zeit der Polizei? 4) Hat das Polizeidepartement diese Daten geprüft?

Ich verweile bei diesem terroristischen Akt speziell lange, weil Asew gerade damals in Rußland war; sonst würde es genügen, die Stellung Asews in der Partei und seine Kenntnisse mit dem Akt selbst zu vergleichen. Aber Asew war damals in Rußland, und nach den Daten, die ich oben gegeben habe, noch nicht in näherer Verbindung mit der Kampforganisation. Er wußte nur das, was ihm die konspirierenden Glieder der Zentrale erzählten.

Wo Asew gewesen ist, wird durch seine brieflichen Berichte aus verschiedenen Städten Rußlands bestätigt, nach deren Daten man vollständig klar feststellen kann, in welcher Stadt er gewesen ist. Ich muß sagen, daß er damals nach Ufa gefahren ist und dort eine Zusammenkunft mit dem Bruder Sasonows, Ysot hatte. Er meldete damals, daß Ysot keine Nachrichten von seinem Brüder Jegor habe, der, aus dem Gefängnis entflohen, etwas überaus Wichtiges vorbereite. Darauf am 4. Juni erscheint Asew in Petersburg und enthüllt dem Polizeidepartement, daß die Person, die bei der Explosion im Hotel „du Nord", während sie offenbar zum Attentat auf Plehwe Bomben herstellte, umgekommen war, ein gewisser Polatilow gewesen ist, dessen Komplicen in Odessa und Poltawa seien. Hierauf reist er sofort nach Odessa und meldet, von einem geplanten Attentat auf Plehwe, das, weil die Bombe nicht fertiggestellt sei, verschoben sei. Genau nach einem Monat stirbt Plehwe von der Hand gerade jenes Jegor Ssasonow durch eine geschleuderte Bombe. — Während dieser Zeit war Asew garnicht mehr in Rußland, denn vom 16. Juli liegt von ihm ein Telegramm aus Wien vor. Nach einem derartigen erschütternden Verbrechen, wie ein gelungenes Attentat auf den Minister des Innern, hat das Polizeidepartement natürlich untersucht, was sein Mitarbeiter unterdessen gemacht hat. Der Direktor des Departements Lopuchin ließ den Leiter der Agentur Ratajew aus dem Auslande kommen, untersuchte die ganze Angelegenheit und beließ Asew im Dienst, in dem er sich die ganze Zeit über während des Direktorats Lopuchins befand.

Das sind die äußeren Daten, die das Polizeidepartement zur Affäre des Staatssekretärs Plehwe hat. Unverzüglich sendete Asew außerordentlich wichtige Berichte, die zur Enthüllung vieler verbrecherischer Anschläge dienten. Er sandte gleichzeitig auch andere weniger wichtige Daten, d. h. solche, denen man damals keine Beachtung schenkte. Er berichtete z. B. über den Kongreß der Revolutionäre in Paris, der beschlossen hatte in Paris eine

Konferenz aller revolutionären und oppositionellen Parteien

einzuberufen. Diese Konferenz fand zwischen dem 17. und dem 24. September statt, und nach den Meldungen Asews waren auf ihr von den Revolutionären Tschernow und Asew, von den Konstitutionalisten Peter Struve, Bogutscharski, Fürst Dolgorukow und Paul Miljukow vertreten. (Stimmen im Zentrum: „Eine gute Bekanntschaft, nette Freunde!" Lachen.)

Am 5. Febr. 1906 wird in Moskau der Großfürst Sergei Alexandrowitsch ermordet. In Petersburg wird die Ermordung des Generals Trepow vorbereitet. Wieder hätte man angesichts der Stellung, die, nach den Daten des Polizeidepartements, Asew in der Partei einnahm, von ihm genauere Meldungen erwarten können, wenn er damals in Rußland gewesen wäre. Dann hätte er die Möglichkeit gehabt, die Personen anzugeben, die an der Verschwörung teilnahmen und diesen terroristischen Akt anführten. Die Sache der Ermordung des Großfürsten Sergei ist vollkommen aufgeklärt worden durch die gerichtliche Untersuchung und durch die Gerichtsverhandlung, wie auch durch die diesbezügliche Literatur, besonders durch die illegale.

Bis gegenwärtig finden wir den Namen Asews nirgends unter den Teilnehmern an diesem Verbrechen genannt. Das Attentat ist ausgeführt worden von Kaljajew und organisiert von Boris Ssawinkow. Teilgenommen an ihm hat noch Rosa Brillant. Asew befand sich zu der Zeit jedoch im Auslande: nach den dokumentarischen Daten des Polizeidepartements weilte er bis zum Attentat in Paris, am 3. Febr. war er in Genf und unmittelbar nachdem wieder in Frankreich, in Paris.

Was das Attentat auf General Trepow anbetrifft, so ist dieses von Tatarinow aufgedeckt worden, der die Namen aller Organisatoren verraten, den Namen Asews jedoch nicht genannt hat, obwohl er dessen Rolle als Mitarbeiter des Polizeidepartements natürlich nicht kannte. Dagegen hat Asew seinerseits ergänzende Daten in dieser Angelegenheit mitgeteilt. In einer seiner Meldungen ist die Mitteilung enthalten, daß um dieselbe Zeit eine revolutionäre Abteilung nach Kiew zur Ermordung des Generaladjutanten Kleigels gesandt war. Davon hatte weder das Polizeidepartement

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Duma-Rede Stolypins zur Asew-Interpellation.

Purischkewitsch im Prozeß der Filossofowa zu 1 Monat Arrest verurteilt.

Europa-Reise des türkischen Außenministers.

Feuilleton.

Genie und Glück.

Cesare Lombroso, der Verfasser des einst so vielbesprochenen Werkes „Genie und Wahnsinn, hat in der „Nuova Antologia" einen Artikel Glückseligkeit bei Idioten und Genies veröffentlicht, in dem er sich mit dem beim genialen wie beim wahnsinnigen Menschen auftretenden Phänomen des Größenwahns und dem daraus resultierenden Glücksgefühl beschäftigt.

Nach seinen Ausführungen wird das höchste Glücksgefühl nur von Wahnsinnigen und Genies genossen, ein Glück, das die Erregungen des gewöhnlichen Sterblichen weit übersteigt. Aber die Dauer dieses seligen Zustandes ist beim Wahnsinnigen und beim Genie sehr verschieden: während er bei dem Geistesgestörten beständig und fortlaufend erscheint, wird er dem Genie nur in kurzen Momenten der Ekstase beschert und ist von Perioden tiefer Niedergeschlagenheit und Verzweiflung gefolgt.

„Während das Gefühl der Lust bei dem normalen Menschen nur flüchtig aufblitzt, scheint der Zustand einer vollständigen und andauernden Glückseligkeit bei den Wahnsinnigen zu existieren. Wer eine Irrenanstalt nur wenige Stunden besucht, glaubt wohl, daß dies eine Stätte des Leidens sei. Aber wenn man längere Zeit dort weilt, erfährt man, daß man hier allein in der Welt einen Zustand vollkommener Glückseligkeit antreffen kann. Die häufigste Wahnvorstellung eines progressiven Paralytikers ist die des unbegrenzten Reichtums. Alle Tugenden, alle Kräfte und alle Herrlichkeiten der Welt glauben Wahnsinnige zu besitzen. . . Und mit der Abnahme seiner Geisteskräfte wächst sein Größenwahn. Eine Frau, die hoffnungslos dem Irresein verfallen war und bereits mit dem Sterben kämpfte, wiederholte in den letzten zwei Tagen ihres Lebens und sogar in ihrer Todesstunde immer wieder die Worte: „O, wie glücklich bin ich, wie glücklich bin ich!"

Eine andere Form des Wahnsinns ist die der wechselnden Manie: der Kranke bekundet ein paar Monate des Jahres einen außerordentlichen Tätigkeitsdrang und Lustigkeit; er beschäftigt sich beständig mit großen Unternehmungen, spricht viel und erregt. Aber nach einem plötzlichen Zusammenbruch verläßt ihn seine ganze Energie und Spannkraft; er liegt teilnahmslos im Bett, weigert sich, zu sprechen oder Nahrung zu sich zu nehmen. So folgen auch bei manchen Genies auf Perioden erstaunlicher Anspannung und Regsamkeit lange Zustände schrecklicher Niedergeschlagenheit und Melancholie.

Lombroso nennt die Namen der Philosophen Comte und Schopenhauer, der Dichter Poe, Verlaine, Baudelaire, Gérard de Nerval; er hätte noch viele andere, z. B. Burns, Grabbe, Lenz nennen können. Bei Größenwahnsinnigen ist die Dauer des glücklichen Zustandes nicht so lang wie bei gewöhnlichen Idioten, weil sie durch den Gegenstand ihrer fixen Ideen zu sehr erregt werden und sich zu leicht von anderen beleidigt und verkannt glauben. Nicht viel anders ist es bei Genies, die größenwahnsinnige Ideen haben. Als solch größenwahnsinnige Genies führt Lombroso Tasso an, der sich direkt von Gott inspiriert fühlte, Lenau, der sich in einem Anfall von Wahnsinn für den König von Ungarn hielt, den deutschen Romanschriftsteller Wezel, der sich für Gott selbst hielt und seine Bücher „Werke des Gottes Vezelius" betitelte, dann den französischen Poeten Malherbes, der der Prinzessin Conti, die ihm die schönsten Verse der Welt zeigen wollte, erwiderte: „Entschuldigen Sie, ich habe sie schon gesehen, denn wenn sie, wie Sie sagen, besser sind als alle anderen, dann muß ich sie geschrieben haben."

Victor Hugo hielt sich nicht nur für den größten Dichter, sondern auch für den größten aller Menschen, aller Länder, aller Zeiten. Größenwahnsinnig war auch der italienische Gelehrte und Mathematiker Cardano, der sich selbst für das siebente Genie seit der Schöpfung erklärte, von denen nur eins alle tausend Jahre geboren werde, der versicherte, er habe in drei Tagen Griechisch und Lateinisch gelernt, 40 000 Probleme gelöst und 200 000 Entdeckungen gemacht. Cardano litt an Verfolgungswahnsinn; er glaubte sich von unzähligen Feinden umgeben, ging nur noch in einem dicken Ledergewand aus, um vor Messerstichen sicher zu sein, trug an seinen Füßen Sohlen von 8 Pfund Gewicht und legte sich nachts bis an die Zähne bewaffnet nieder.

Alles Glück, das durch die Vorstellung der eigenen Größe ausgelöst wird, wird wieder vernichtet durch die geringe Anerkennung der Außenwelt, durch den Haß eingebildeter Neider. So stellen sich nach der Ekstase leicht Melancholien ein. Von Genies, die an solch zeitweisen Depressionen litten, erwähnt Lombroso Giordano Bruno, Goethe, Burns, Byron, Cooper, Alfieri und Leopardi. Doch höchste Glückszustände des schöpferischen Rausches entschädigen das Genie für alle Qualen. Beethoven schildert diesen Zustand: „Musikalische Inspiration ist für mich die geheimnisvolle Stimme, in der die ganze Welt sich in eine weite Harmonie zu wandeln scheint, in der jedes Gefühl und jeder Gedanke, die ich gehabt, in mir wieder ertönen, in der alle Kräfte der Natur zu Instrumenten für mich werden, und mein ganzer Körper von einer gewaltigen Erschütterung ergriffen wird, meine Haare emporstehen." — Aehnliche Bekentnisse haben Nietzsche und Dostojewski gemacht.

So schließt Lombroso mit dem „seltsamen Kontrast", „daß vollkommene Glückseligkeit nur in dem äußersten Stadium paralytischer Demenz und in dem des schöpferischen Genies gefunden werden könne. Aber in dem einen Falle ist sie andauernd und unfruchtbar, in dem anderen jähem Wechsel unterworfen und fruchtbringend."

Kunst und Wissenschaft.

Zur Frage der Leprabehandlung durch Serum ist dem „Golos Moskwy" ein Brief aus Davos von einem Herrn S. Fuchs-Wolfring zugegangen, in dem er mitteilt, daß Dr. Karl Spengler in Davos, ein Schüler Kochs, eine neue Theorie des Immunisierung entdeckt und diese in Nr. 38 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" dargelegt hat. Zugleich wird gebeten, kleine Gläschen mit dem Blut Lepröser (etwa 1 Kubikzentimeter in einer zehnfachen Lösung von Karbolsäure 0,5 und Chlornatrium 0,5 (aâ) behufs Vornahme von Experimenten an folgende Adresse zu senden: „Dr. Karl Spengler. Bakteriologisches Laboratorium. Alexanderhaus. Schweiz. Davos-Platz." Näheres finden Interessenten in Nr. 30 des „Golos Moskwy" vom 7. Februar 1909.

— Kapellmeister Georg Schneevoigt der im Sommer bekanntlich die Konzerte in Majorenhof bei Riga dirigiert, hat, wie die „Rev. Ztg." berichtet, in Rom eine Reihe von Konzerten dirigiert und dabei große Erfolge geerntet. Für die nächste Saison ist Herr Sch. bereits für eine große Zahl von Konzerten in Italien verpflichtet worden.

Mannigfaltiges.

Hochzeit im Hause Bismarck. Der Verlobung der Enkelin Bismarcks mit dem Privatdozenten Dr. Glawe, dem Sohn des Glasermeisters Glawe in der Bendler-Straße zu Berlin, ist jetzt die Hochzeitsfeier gefolgt. Aus Rostock versenden beide folgende Anzeige: „Ihre Vermählung zeigen an Lic. theol. Dr. phil. Walther Glawe, Privatdozent der Theologie an der Universität Rostock, und Frau Hertha geb. Gräfin Bismarck."

— Die Gräfin Kwilecka, die Heldin des jahrelangen, an dramatischen Momenten überreichen Kindesunterschiebungs-Prozesses, ist am Sonnabend in Breslau einer Influenza erlegen.

— Kopenhagen, 21. (8.) Februar: Messerattentate. Nachdem hier erst vor wenigen Tagen ein Messerattentat auf eine Dame verübt worden ist, ist jetzt von einem weiteren derartigen Verbrechen zu berichten. Dieses Attentat hat mit einem der Berliner Fälle, die sich auf dem Treppenflur abspielten, große Aehnlichkeit. Die Ueberfallene kam gegen 10 Uhr nach Hause, wo ihr ein etwa 18- bis 20-jähriger Mann die Tür öffnete. Er folgte ihr dann die Treppe bis in den dritten Stock, packte sie plötzlich und versuchte, ihr mit einem langen, spitzen Messer einen Stich in den Unterleib zu versetzen. Auf den ersten Schreckensschrei der Dame, die unverletzt blieb, rannte der Attentäter die Treppe hinab und entkam. — Das übereinstimmende Signalement, das die beiden bisher überfallenen Damen von dem Täter geben, scheint darauf hinzudeuten, daß man es in beiden Fällen mit demselben Burschen zu tun hat.

— Einen weiblichen Scharfrichter verlangen die extremen Frauenrechtlerinnen in Frankreich — so lautet eine wie ein Fastnachtsscherz anmutende Meldung aus Paris. Eine Beförderung ins Jenseits von zarter Hand soll aber nur den weiblichen Wesen zugestanden sein, die ihren Kopf verwirkt haben. Bei dem Verlangen nach einer Bestallung einer „Madame de Paris", einer Scharfrichterin für Delinquentinnen, beruft man sich auf ein Dekret des heiligen Ludwig, worin das Wort bourelle, Femininum von bourreau, Henker, angewendet ist. Damals handelte es sich aber um Rutenstreiche, die Frauen von Frauen erhalten sollten.

noch die Sicherheitspolizei die geringste Ahnung gehabt.

Es bricht das Jahr 1906 an. Boris Sawinkow wird verhaftet und da tritt, wie ich schon erwähnte, Asew in der Eigenschaft eines Vertreters des Zentral-Komitees in der Kampforganisation mehr in den Mittelpunkt der Kampfaktion.

Von Interesse ist seine weitere Rolle. Seit jener Zeit — das kann ich versichern — wurden alle revolutionäre Attentate und alle Pläne des Zentral-Komitees vereitelt: nicht ein einziger dieser Anschläge wird verwirklicht.

Der in der Interpellation gegebene Hinweis auf das Attentat auf den Minister des Innern Durnowo ist nicht am Platze, da es unter Teilnahme Asews tatsächlich entdeckt war. — Es folgt eine verblüffende Reihe von Verbrechen — die Attentate auf Dubassow, die Explosion auf der Apotheker-Insel, der Raub im Fonarny-Pereulok, die Ermordung des Generals Min, die Ermordung Pawlows, die Ermordungen des Grafen Ignatjew, von der Launitz's, Maksimowskis; aber alle diese Verbrechen werden dank dem Umstande ausgeführt, daß sie als die Sache völlig autonomer, völlig selbständig vorgehender Organisationen dastehen, welche mit dem Zentral-Komitee nichts gemein hatten. — Das wird erhärtet durch den Verlauf der Prozesse, wird erhärtet durch die Angaben aus revolutionären Quellen.

Das Organ der Sozialrevolutionäre weist in der Nr. 4 des Jahres 1909 auf die „volle Ohnmacht der Partei" bezüglich ihrer Kampfesaktion hin. Es heißt dort: „So entscheidende Momente, wie der Ausgang des Jahres 1905 und die blutige Periode, die der Verjagung der ersten Duma folgte, bewiesen, daß im Zentrum der Partei Verrat lebt — ein Verrat, welcher alle Anstrengungen der Partei für die breite Herrschaft des Terrors paralysiert. Erfolgreich arbeiteten nur die fliegenden Kampfabteilungen, namentlich die nördlichen; ihr Erfolg erklärt sich aber daraus, daß sie autonom und mit dem Zentrum der Partei nicht verbunden waren; ihre Anschläge konnten daher dem Zentral-Komitee nicht bekannt werden."

Ich sage, dies wird auch durch alle Prozesse jener Zeit bestätigt. Alle jene Attentate waren das Werk der Maximalisten, der fliegenden Kolonne, der Kampfdruschinen und ähnlicher Organisationen. Alle Anschläge der zentralen Organisation jener Zeit aber — ich wiederhole es — schlugen fehl und wurden rechtzeitig aufgedeckt.

Da ist auch ein terroristischer Anschlag vom Jahre 1908 auf die geheiligte Person Sr. Maj. des Kaisers erwähnt worden. Ich versichere, daß dies in den Bereich der Erfindung gehört. Augenscheinlich wurden diese Gerüchte vom Zentral-Komitee ausgesprengt, um dadurch seine Untätigkeit in den Augen der revolutionären Parteien zu rechtfertigen.

Das, m. H., ist alles, was nach den Daten des Ministeriums des Innern über Asew bekannt ist. Ich studierte genau diese Sache, da es mich interessierte, ob darin nicht tatsächlich Schuldmomente für Verbrechen, für deren Zulassung oder für Nachlässigkeit von Organen der Regierung anzutreffen seien. Ich habe solche Indizien in Bezug auf Asew nicht gefunden, wobei ich abermals betone, daß ich nicht in der Rolle seines Verteidigers auftrete und daß ich alles gesagt habe, was ich weiß. Belastungsmomente betreffs seiner Teilnahme an irgendwelchen Verbrechen kann ich, sofern man mir nicht andere Daten zur Verfügung stellt, nicht finden.

In dieser Sache ist für die Regierung nur eines, nämlich Wahrheit, nötig und in der Tat gibt es keine Alternative, welche in dieser Angelegenheit sich als für die Regierung gefährlich erweisen könnte. Nehmen Sie, m. H., etwa an, Asew habe nur Bruchstücke seiner Informationen dem Polizei-Departement mitgeteilt und gleichzeitig an terroristischen Akten teilgenommen; dann wäre damit nur die volle Unzulänglichkeit des Erkundigungsdienstes im Reiche und die Notwendigkeit seiner Verbesserung nachgewiesen. — Aber gehen wir weiter und lassen die Annahme zu, Asew habe auf Einflüsterung von Regierungsbeamten Revolutionäre zu Anschlägen auf gewisse, der Administration mißliebige Personen angestiftet. Aber, m. H., entweder besteht die Regierung aus einer Bande von Mördern oder es ist der einzig mögliche Ausweg in dieser Lage die Aufdeckung des Verbrechens. Ich versichere Ihnen, daß, wenn ich irgendwelche Anhaltspunkte dafür hätte, wenn es wirklich irgendwelche auf dieser Grundlage Schuldige gäbe, — es würde verhaftet werden jeder, wer immer es auch sei.

Angenommen endlich, Asew habe dem Polizeidepartement alles, was er wußte, mitgeteilt, und es erweist sich, daß einer der Führer, eines der Häupter der Revolution eigentlich nicht Revolutionär und auch nicht Provocateur, sondern Mitarbeiter des Polizeidepartements sei, so wäre auch das natürlich sehr betrüblich und drückend — jedoch keineswegs für die Regierung, sondern für die revolutionäre Partei. — Darum meine ich: wie sehr der Regierung Licht in dieser Sache erwünscht ist, in demselben Maße ist der Revolution hierin Dunkelheit von nöten.

Stellen Sie sich, meine Herrn, das ganze Entsetzen eines auf den Weg des Verbrechens fortgerissenen, aber idealen und zur Selbstaufopferung bereiten Jünglings oder jungen Mädchens vor, da vor ihnen sich der ganze Schmutz der oberen Schichten der Revolution auftut! Ist es für die Revolution nicht vorteilhafter, ungeheuerliche, sagenhafte Gerüchte von Verbrechen der Regierung zu verbreiten, ihre Agenten verbrecherischer Ränke zu zeihen, die auch die revolutionären Parteien und die Revolution selbst demoralisieren?! Leichtgläubige Menschen finden sich ja doch immer.

Ich nehme ein Beispiel: die gegenwärtig im „Matin" gedruckten

Enthüllungen Bakais,

des derzeitigen Revolutionärs und ehemaligen Mitarbeiters des Polizeidepartements. Ich erhielt unlängst von Bakai einen Brief. Er bittet mich, mich mit den Dokumenten bekannt zu machen, die bei ihm während der Haussuchung 1907 beschlagnahmt wurden und möchte nach Petersburg zurückkehren, um bei weiteren Enthüllungen behilflich zu sein. Diese Dokumente wurden offenbar mittelst einer Presse hergestellt. Sie sind mit den im „Matin" veröffentlichten fast identisch, jedoch in viel bescheidenerem Maßstabe zusammengestellt. Im „Matin" sind sie schwülstig und maniriert. Sie beziehen sich aufs Jahr 1905, eher auf die Detektiv- als die Sicherheitsabteilung, auf die Zeit der Hochblüte der Revolution in Warschau.

Ich muß sagen, daß ich, als einige dieser Mitteilungen in die Presse drangen, vor 1½ Jahren die ganze Angelegenheit von Grund aus untersuchen ließ. Da muß ich bezeugen, daß alles, was Bakai sagt, zum großen Teil reine Erfindung ist. So entspricht beispielsweise seine Erzählung von Schtschapelski, der hier genannt wurde, und daß der Prokureur ihn zur Verantwortung ziehen wollte, nicht der Wahrheit. Unwahr sind ebenfalls die hier von der Tribüne gemachten Mitteilungen, daß eine gewisse zum Tode verurteilte Person als Chef der Sicherheitspolizei in Radom fungiert. Ich muß sagen, daß dies nicht nur nicht sich so verhält, sondern auch, daß in Radom überhaupt keine Sicherheitsabteilung besteht. (Gelächter.)

So ist es also offenbar nicht unvorteilhaft, mit dem Verbreiten unsinniger Gerüchte über die Administration fortzufahren, weil auf diese Weise mittelst der Beschuldigung der Regierung vieles erreicht werden kann. Man kann z. B. die Verantwortung für Unordnungen in der Revolution auf die Regierung abwälzen. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Man kann, m. H., auf diesem Wege womöglich die vollständige Liquidation der Geheimagentur, die Liquidation selbst des Polizeidepartements erreichen. Diese Note hörte ich aus den Reden der Vorredner herausklingen; ebenso die Hoffnung, daß die naive Regierung selbst dazu beitragen könnte, die Schranken des weiteren siegreichen Fortschreittens der Revolution zu vernichten. Und der Asew-Skandal dient somit ad majorem revolutionis gloriam.

Im welchem Maße aber, m. H., eine solche Geheimagentur für die Revolution verderblich ist, in ebendemselben Grade ist sie in der Revolutionszeit für die Regierung notwendig. Dies möchte ich Ihnen mit den Worten desselben Bakai auseinandersetzen. Gestatten Sie mir, Ihnen

einige Gedanken Bakais

mitzuteilen, die in der letzten Nummer des Journals „Byloje" veröffentlich worden sind.

Bakai teilt darin mit, daß, als Ende 1904 in der Verschwörer- und Kampfabteilung der polnischen Sozialisten-Partei 2 Provokateure Eingang gefunden hatten, es im Laufe eines ganzen Jahres trotz aller Anstrengungen nicht gelang, den Warschauer Generalgouverneur zu ermorden. Alle Pläne der Terroristen scheiterten und fast die ganze Gruppe wurde verhaftet. Als aber Ende 1905 in jener Kampforganisation es keine sog. Provokateure mehr gab, wurden im Laufe eines Jahres beraubt: die Rentei von Opatow, Libau und Masowez um mehr als eine halbe Million Rbl., wurden durch Expropriatoren geraubt gegen 200 000, Rbl. wurden ermordet: der Militär-Generalgouverneur, der Gehilfe des Generalgouverneurs, 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 2 Pristawgehilfen, 20 Soldaten, 7 Gendarmen und 56 Polizisten, und wurden verwundet: 42 Militärs, 12 Gendarmen, 42 Polizisten, insgesamt 169 Personen. Während derselben Zeit fanden 10 Bombenexplosionen statt, wurden 8 Personen getötet und 50 verwundet und 149 Monopolbuden demoliert und geplündert.

Diese Daten beruhen nicht auf einer Kronsstatistik, und man ersieht daraus, daß die sog. „Provokation der Regierung", d. h. ich glaube wohl: die reguläre Agentur, eher zur Verringerung als zur Vermehrung der Verbrechen beiträgt.

Jedenfalls erhellt aus dem allen, daß für die Revolution der einzige gangbare Ausweg aus dem Asew-Skandal lediglich in einer Gegenanklage besteht, indem die Regierung der schwersten Verbrechen beschuldigt wird.

Ich habe, m. H., auf die Anklage hingewiesen. Es erübrigt noch, auf

die Ankläger

hinzuweisen. Ihrer sind drei. — Der erste ist derselbe

Bakai,

über den soeben der ehem. Feldscher Michail Jefimowitsch Mitteilung gemacht hat. Bakai reichte 1900 persönlich in der Jekaterinosslawer Sicherheitsabteilung ein Gesuch ein mit dem Wunsch, in der Abteilung angestellt zu werden. Zuerst entdeckte er in Jekaterinosslaw eine revolutionäre Kampforganisation, und fand eine Geheimdruckerei in Tschernigow. Darauf entdeckte er ganze revolutionäre Gruppen, die an verschiedenen Orten des Reiches verhaftet wurden. Darauf erfolgte sein sog. Durchfall in der revolutionären Partei und es stellte sich heraus, daß er ein „Provokateur" sei. Da mußte er nach Warschau versetzt werden, wo er zur Entdeckung der polnischen sozialistischen Organisation beitrug. Er verhindert das Attentat auf den Generaladjutanten Skalon und kommt selber beinahe um bei der Verfolgung des Mordgesellen, der die Bombe auf den General werfen sollte.

Gleichzeitig steigt aber bei der politischen Sicherheitspolizei ein Verdacht gegen Bakoi auf. Es kam nämlich die Machenschaft zweier Juden an den Tag. Ein gewisser Segelberg und ein Pinkert erfahren durch eine augenscheinlich sehr gut instruirte Person in der politischen Polizei von den Prozeßsachen, die niedergeschlagen werden sollen. Indem sie darüber wohlunterrichtet sind, welche Personen demnächst in Freiheit gesetzt werden sollen, erpressen sie von deren Verwandten große Summen, angeblich um ihre Befreiung zu erwirken. (Rufe des Unwillens im Zentrum.)

Die geheimnisvollen Beziehungen Bakais zu diesen Personen veranlaßten die Sicherheitspolizei, sofort und kategorisch von ihm seine Dimission zu fordern, welcher Forderung Bakai sofort stillschweigend Folge leistete, obgleich er unmittelbar vorher dringend um seine Ueberführung nach Petersburg gebeten hatte — angeblich weil er in Warschau an vielen politischen Prozessen beteiligt gewesen sei, die mit dem Todesurteil der Angeklagten geendet hatten. Sein Leben sei daher in Warschau in Gefahr. Nach seiner Dimission geht Bakai sofort ganz auf die Seite der Revolutionäre über, liefert ihnen geheime Dokumente aus, wird dabei abgefaßt, nach Sibirien verschickt, flieht von dort ins Ausland und beschäftigt sich gegenwärtig in Paris damit, daß er seine ehemaligen Kollegen verrät, der revolutionären Presse geheime Dokumente und seine eigenen Erfindungen übergibt und sich brieflich bemüht, seine früheren Kollegen vom Polizeidepartement zu Revolutionären zu machen.

Das, meine Herren, ist die Gestalt des einen der hervorragenden Pariser „Macher" der russischen Revolution. Der zweite Ankläger ist

Burzew.

Er gehörte seit seinem 23. Jahre der Partei der „Narodnaja Wolja" an, wurde daraufhin unter Anklage gestellt und nach Sibirien verschickt. Von dort floh er und lebte seitdem in der Schweiz, in England, Frankreich und Bulgarien.

Das revolutionäre Bekenntnis Burzews besteht in dem ausschließlichen Terror: Morde, Kaisermorde, Bombenterror — darin gipfelt die Lehre Burzews. M. H., ich will nicht phrasenhaft sein, doch auch hier betone ich, gestützt auf Tatsachenmaterial: als die am stärksten freiheitliebenden Länder gelten doch England und die Schweiz und diese beiden Länder haben in Burzew einen Verbrecher erkannt. Als Burzew in England ein Journal „Narodowolez" herauszugeben und den Kaisermord sowie den Terror zu lehren begann, wurde er 1898 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und vom Kriminalgericht zu 18-monatiger Zwangsarbeit verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe wandte er sich in die Schweiz, wo er anfangs eine Broschüre „Nieder mit dem Zaren!" und darauf eigene Aufsätze unter dem Titel „Zu den Waffen!" herausgab, wofür er von der schweizerischen Regierung für terroristische und anarchistische Propaganda ausgewiesen wurde.

Der dritte Ankläger ist der ehemalige Direktor des Polizeidepartements

Lopuchin.

Augenblicklich wird Lopuchin zur gerichtlichen Verantwortung gezogen für die Förderung der sozialrevolutionären Partei, was darin zu Tage getreten ist, daß er der Partei über die Dienstleistungen Asews Enthüllungen machte. In der Voruntersuchung sind die Materialien, die auch von Lopuchin selbst nicht in Abrede gestellt werden — (Zurufe links: „Sie unterliegen nicht der Veröffentlichung!") . . ich bitte um Entschuldigung, ich höre soeben rufen „Sie unterliegen nicht der Veröffentlichung" — ich bin der Meinung, daß ich als der an der Spitze der Regierung Stehende das Recht habe, in die Materialien der Voruntersuchung Einsicht zu nehmen. Wenn daher diese Materialien gegenwärtig von dem Gerichtsressort nicht als geheime erkannt worden sind, so kann ich mich ihrer bedienen und von ihnen der repräsentativen Versammlung Mitteilung machen. (Zurufe links und im Zentrum: „Richtig!") Daher spreche ich hier auch auf Grundlage desjenigen Voruntersuchungsmaterials, das von Lopuchin selbst nicht in Abrede gestellt wird.

Also im Herbst v. J. machte Lopuchin bei einer angeblich zufälligen Begegnung mit Burzew in Deutschland und darauf am 10. Dez. v. J. in London mit den Terroristen Ssawinkow, Argunow und Tschernow Mitteilung davon, daß Asew ein Mitarbeiter des Polizeidepartements sei. Ich erwähne dieses — nicht, um Lopuchins Vorgehen zu beurteilen — das wird ein unparteiisches Gericht tun. (Zurufe links: „Das gibt es in Rußland nicht!"). Wenn die Regierung die Angelegenheit nicht vor das Gericht bringen würde und gegenüber den Beziehungen ehemaliger höchster Administratoren zu den Propagandisten des Terrors und gegenüber den Enthüllungen dieser ehemaligen Würdenträger und Bewahrer von Staatsgeheimnissen vor einem Revolutionstribunal sich tolerant zeigen würde, — so würde das nicht nur Furcht vor den Enthüllungen und feige Angst vor dem Licht der Öffentlichkeit bedeuten, sondern den vollständigen Zusammenbruch des Staatswesens. (Applaus im Zentrum.)

Ich nehme es nicht auf mich, zu erklären warum Lopuchin das tat, was er tat, — mir lag daran, zu wissen, ob er nicht Kenntnis hatte von dem Verbrechertum Asews und dessen Teilnahme an terroristischen Unternehmungen.

Von diesem Gesichtspunkt aus habe ich das Untersuchungsmaterial geprüft und kann zuversichtlich behaupten, daß Lopuchin über dieses Material nicht verfügte; in diesem Sinn hat er von den verbrecherischen Machenschaften Asews den Revolutionären nichts mitgeteilt. Im Gegenteil: die Vertreter der revolutionären Parteien machen Lopuchin von der angeblich aktiven Anteilnahme Asews an der Ermordung des Großfürsten Sergei, des Staatssekretärs Plehwe und an den Vorbereitungen zum Kaisermorde Mitteilung. Somit folgt hieraus, daß die Revolutionäre und überzeugten Anhänger des Terrors vor dem ehem. Direktor des Polizeidepartements den ehem. Agenten dieses Departements bloßstellen, ohne ihm hierbei jedoch bestätigende Tatsachen mitzuteilen. Burzew unterrichtete Lopuchin nur davon, daß ihm viele Quellen zur Ueberführung Asews zur Verfügung ständen, teilte ihm aber nur die Aussagen Bakais mit. Auf Grund dieser Angaben aber überantwortet der ehem. Direktor des Polizeidepartements den früheren Mitarbeiter dieses Departements den Revolutionären, als ob er sich vor dessen weiterer Tätigkeit fürchtete. Ich bin der Meinung, daß derartige Materialien, auf Grund deren solche Unglücksfälle vermieden werden können, besser bei der Regierung als bei den Revolutionären aufgehoben sind. Der Lopuchin-Prozeß wird hier Licht hineintragen.

Meine Herren, was für Schlußfolgerungen lassen sich aus allem diesen ziehen? Die erste, von mir bereits erwähnte ist die, daß ich gegenwärtig keinerlei Beweise für die Beschuldigung von Beamten im Sinne von deren Teilnahme an verbrecherischen oder gesetzwidrigen Handlungen in der Hand habe; ebensowenig habe ich Beweise in der Hand, um Asew der sog. Provokationen zu beschuldigen. Die zweite Schlußfolgerung ist traurig, aber unvermeidlich: daß nämlich die polizeilichen Untersuchungen fortbestehen müssen, solange ein revolutionärer Terror besteht.

Meine Herren, machen Sie sich mit der revolutionären Literatur bekannt, wo gelehrt wird, wie der Terror auszuüben ist, daß gußeiserne Bomben die besten sind, da sie die meisten Splitter geben, oder daß sie mit Nägeln zu füllen sind. Lernen Sie die Lehren der Kaisermörder kennen, lernen Sie die fanatischen Lehren über die Notwendigkeit der Fortsetzung des Terrors kennen, in welchem Sinn noch 1908 in London von den Sozialrevolutionären Resolutionen gefaßt und von den Pariser Revolutionären schon nach Asews Flucht übernommen wurden. Lernen Sie das alles kennen und sagen Sie mir dann, ob eine gewissenhafte Regierung sich mit der Durchführung eines äußeren Schutzes begnügen darf oder ob sie den Herrscher und das Staatswesen mit anderen Mitteln, denen einer inneren Durchleuchtung schützen muß.

Ich weiß, daß man mir sagen wird, dieser Weg ist gefährlich, denn er führt zu Provokationen und Machtüberschreitungen. Ich will Sie nicht durch eine Aufzählung der von mir an die Polizei gerichteten Zirkulare und Instruktionen ermüden, durch die ich solchen Erscheinungen vorbeugen will; ebenso wenig werde ich darauf hinweisen, daß gegenwärtig unter dem Präsidium des Staatssekretärs Makarow eine Kommission an der Arbeit ist, um die brennende Frage einer Reorganisation der Polizei zu beratschlagen. Ich erinnere nur daran, daß alle die Provokationen, die zur Kenntnis der Regierung gelangt sind, auch der gerichtlichen Ahndung unterzogen worden sind: ist doch noch kürzlich ein Gendarmerie-Offizier zur Arrestanten-Kompanie verurteilt worden, ebenso ist kürzlich in Kaluga ein Mitarbeiter des Polizeidepartements — trotz seiner Drohungen, er werde seine Komplizen und die übrigen Geheimnisse preisgeben — dem Gericht übergeben worden; ebenso in Pensa ein Mitarbeiter, trotz dessen wertvoller früherer Dienste. Meine Herren, ich gehe noch weiter und sage, daß ich, obgleich ich die Angelegenheit hier gewissenhaft untersucht habe, auch nicht eine Spur einer Provokation entdeckt habe. Indessen sind bei einer derartigen Angelegenheit Mißbräuche möglich und man beruft sich mit Unrecht auf meine in der 1. Duma gehaltene Rede, wo ich sagte: „Solange ich an der Spitze der Regierung stehe, wird sie sich niemals der Provokationen als eines Systems bedienen." Mißerscheinungen jedoch, meine Herren, sind immer möglich und ich wiederhole: sobald derartige Mißstände zur Kenntnis der Regierung gelangen, wird sie ihre Repressivmaßregeln dagegen ergreifen, und ich erkläre laut, daß die Regierung eine verbrecherische Provokation nicht dulden wird. (Beifall rechts.)

Mißerscheinungen darf man nicht zum Prinzip erheben und ich halte es für meine Pflicht zu erklären, daß das Pflicht- und Ehrgefühl unter den Vertretern der Polizei groß ist. Ich kenne den Dienst in der hiesigen Sicherheits-Abteilung und weiß, in welchem Maße deren Angestellte die Todesgefahr verachten. So, z. B. waren früher einmal zwei aus Ssaratow stammende Agenten der Sicherheitspolizei bei mir, die mir ruhig erklärten, sie würden wahrscheinlich demnächst ermordet werden, und baten mich für diesen Fall um die Versorgung ihrer Familie. Und wirklich sind sie beide sehr bald darauf ermordet worden und sind für Kaiser und Reich gefallen.

Und nun erst der kürzlich in der Nähe Moskaus passierte Fall, wo in einem leerstehenden Landhause eine Falle hergerichtet war, in die eine Abteilung der Sicherheitspolizei geriet. Als daselbst vom Bodenraum aus ein Revolutionär mit unfehlbarer Sicherheit jeden niederschoß, der sich dem Landhause näherte, — haben damals in der Nacht der Chef der Sicherheitspolizei und sein Gehilfe sich einen Augenblick bedacht? Haben sie sich nicht sofort beeilt, ihre Kameraden zu entsetzen? Beide sind damals schwer verwundet worden. Aber haben sie nicht bewiesen, daß sie Tapferkeit und Ehre höher stellen als das Leben!

Ich wollte eigentlich hiermit schließen, aber die vorhergegangenen Reden haben mich überzeugt, daß man aus meinen Ausführungen vielleicht einen verkehrten Schluß ziehen könnte: Somit gibt es keine Provokation, die Sicherheitspolizei wacht über der Ordnung und der russische Bürger muß als der glücklichste Bürger angesehen werden. (Lachen links). Gegenwärtig ist es so leicht, die Aufgaben und Ziele unserer inneren Politik zu entstellen, daß solch ein Schluß sehr wohl möglich wäre. Aber ich meine, daß für die vernünftige Mehrheit unsere innerpolitischen Aufgaben klar sein sollten. Leider müssen wir mit dem Browning und der Bombe zu ihnen gelangen. Unser ganzes Polizeisystem, all die auf die Bekämpfung der alles zerfressenden Revolutionskrankheit aufgewandte Mühe und Kraft ist natürlich nicht das Ziel, sondern nur ein Mittel, ein Mittel um zu ermöglichen, zu leben, zu arbeiten und Gesetzentwürfe fertig zu stellen.

Ja, m. H, ich sage: um Gesetzentwürfe fertig zu stellen, denn man hat selbst versucht, in unsere Gesetzgebende Körperschaft Bomben zu werfen. Aber, wo die eine Seite als ihr Argument Bomben anwendet, da werden naturgemäß die Antwort der anderen Seite unnachsichtige Repressivmaßnahmen sein. Man kann unser Leben verbessern und weicher stimmen nicht durch Aufhebung der Repressivmaßnahmen, nicht indem man die Möglichkeit zu Verbrechen erleichtert, sondern durch eine ungeheuere innere Arbeit. Der von der Krankheit ermattete Körper des Volkes verlangt nach Stärkung. Diese heilende Stärkung kann aber nur von unten her begonnen werden. Dann werden von selbst die Ausnahmezustände und die Ausnahmerepressivmaßnahmen fortfallen.

Glauben Sie nicht, m. H., daß es genügt, das langsam genesende Rußland mit der roten Schminke von allerhand Freiheiten auszustaffieren, und daß das Land dann gesund sein wird. Der Weg der Wiedergenesung Rußlands ist von der Höhe des Thrones gewiesen worden. Ihnen liegt die ungeheure Aufgabe ab, diese Aufgabe zu erfüllen. Wir, die Regierung, können nur das Gerüst aufbauen, das Ihnen Ihre Bauarbeit erleichtern wird. Unsere Gegner bezeichnen dieses Gerüst als ein ganz abscheuliches Bauwerk und stürzen sich mit einer wahren Wut auf dasselbe, um es an der Basis abzuhacken. Das Gerüst wird aber dann unfehlbar zusammenstürzen und wird uns unter seinen Trümmern begraben.

Das soll aber nicht früher passieren, als bis über die Spitze des Gerüstes wenigstens schon die Hauptumrisse des fertigen Gebäudes sichtbar sind, die Hauptumrisse des erneuerten, freien, — im besten Sinne des Wortes freien — von Armut, Unbildung, Rechtlosigkeit freien, wie ein Mann seinem Herrscher ergebenen Rußland. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Diese Zeit, m. H., wird kommen, sie wird ungeachtet aller Enthüllungen kommen, da auf unserer Seite nicht nur die Macht, sondern auch das Recht ist." (Beifall rechts und im Zentrum.)

*

Schluß der Sitzung um 12 Uhr 52 Min. Nächste Sitzung am Freitag — Fortsetzung der Asew-Interpellation.

Kreis Walk. Wie der „Latwija" gemeldet wird, gesellen sich zu den Tausenden von Esten, die in Marienburg bereits ansässig sind, in neuester Zeit auch genuine Russen, die sich teils als Knechte verdingen, teils Gesinde pachten. Der Berichterstatter der „Latwija" meint, daß im Marienburgschen Kirchspiel etwa der zehnte Teil der Gesinde sich in den Händen von Russen befindet.

Kreis Wenden. Die livländische Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, wegen Nichtbeobachtung der Regeln über die Ausrichtung von Vergnügungen, sowie wegen der schädlichen Richtung seiner Tätigkeit den Saikauschen Bildungsverein geschlossen.

Riga. Das oppositionelle Wahlkomitee hat, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Man will mehrere fortschrittliche Männer, besonders aus dem russischen Lager, heranziehen und Wählerversammlungen in allen Stadtteilen veranstalten. Im übrigen berichten die Rigaer Blätter, daß eine Reihe von in das oppositionelle Komitee Gewählten ohne ihr Wissen mit dieser Würde betraut worden zu sein erklären.

— Der Prokureursgehilfe des Rigaschen Bezirksgerichts, Hofrat Ellman, ist, den Rigaer Blättern zufolge, in derselben Eigenschaft nach Petersburg versetzt und an seine Stelle der Prokureursgehilfe des Witebsker Bezirksgerichts, Hofrat Nekrasch, ernannt worden.

— Zu unserer gestrigen Notiz über die Verhängung einer Strafe von 500 Rbl. über den Chefredakteur der „Rigaer Neuesten Nachr." Herrn A. Schmidt ist, nach der „Rig. Ztg.", hinzuzufügen, daß der inkriminierte Artikel ein Referat aus der „Sslowo" darstellte.

— Zwecks Herstellung einer bequemen Verbindung zwischen Riga, Pernigel, Salis und Haynasch hat sich, nach dem „Dj. Westn.", in Pernigel ein Verein von Schiffsbesitzern und Kapitänen gebildet, der einen großen Dampfer für Fahrten zwischen diesen Orten zu kaufen beabsichtigt.

Petersburg. Das neue Universitäts-Statut ist vom Minister-Komitee den einzelnen Ressorts zur Begutachtung übersandt worden. Wie wir in der „Retsch" lesen, haben der Finanzminister und der Reichskontrolleur darauf hingewiesen, daß der von den Etats der Universitäten und überhaupt von der finanziellen Seite der Angelegenheit handelnde Teil des Projekts durchaus ungenügend fundiert und ausgearbeitet ist. Auch über die anderen Punkte des Statuts ist im Minister-Komitee eine ins Detail gehende prinzipielle Debatte zu erwarten. Angesichts dessen ist das ganze Projekt dem Unterrichtsministerium retourniert worden, wo demnächst eine besondere Kommission unter Teilnahme von Vertretern der anderen Ressorts den Entwurf einer neuen eingehenden Prüfung und teilweisen Umarbeitung unterziehen wird.

— Nach den Meldungen montenegrinischer Blätter wird Fürst Nikolaus von Montenegro demnächst Petersburg besuchen.

— Die Deutsche Botschaft in Petersburg wird demnächst für 1½ Millionen Rbl. das Haus des Großfürsten Michail Alexandrowitsch am Admiralitäts-Quai käuflich erwerben. Die diesbezüglichen Unterhandlungen nähern sich ihrem Ende. Da einige Umbauten im Hause, wo gegenwärtig das Handelsministerium untergebracht ist, nötig sein werden, dürfte die Deutsche Botschaft nicht vor 2 Jahren dahin übersiedeln. („Retsch.")

— In Sachen der vielbesprochenen Beleidigungsaffäre des Abg. Purischkewitsch und der Frau Filossofowa lesen wir in den „Birsh. Wed.", daß Frau Filossofowa den kürzlich von uns wiedergegebenen Brief des Abg. Purischkewitsch als ein erschwerendes Moment betrachtet. Sie denke nicht daran, sich mit ihm zu versöhnen. Was den Umstand betrifft, daß sie die Beleidigungsklage erst 1½ Monate nach Empfang des Briefes anhängig gemacht habe, erklärt sie, sie sei krank gewesen, als sie den Brief erhielt und habe sich nicht gleich in seinem Inhalt zurechtgefunden." Als ihr Befinden sich gebessert hatte, empörten sich auch ihre Söhne über das Vorgehen von Purischkewitsch und wollten ihn fordern. doch das habe sie nicht zugelassen. Der weiblichen Aerztin Frau Pokrowskaja habe übrigens Purischkewitsch auch einen unverschämten Brief geschrieben. Sie hatte an alle Duma-Abgeordneten die schriftliche Anfrage gerichtet, was sie von der Frauenbewegung und der Gleichberechtigung der Frau hielten. Die Antwort von Purischkewitsch war derart grob und so wenig salonfähig, daß sie schwerlich vor Gericht bei offenen Türen verlesen werden wird. Frau Filossofowa haben Deputationen der Oktobristen und der Arbeitsgruppler aufgesucht. Letztere baten sie dringend, auf keinen Vergleich einzugehen . . . Von Purischkewitsch verlautet, nach den „Birsh. Wed.", daß er die Angelegenheit in die Länge zu ziehen gedenkt. Vor Gericht wird er nicht erscheinen und einen Monat nach dem Urteilsspruch eine Kassationsklage einreichen. Die

Fraktion der gemäßigten Rechten und der Oktobristen hatte Purischkewitsch ihre Unterstützung zugesagt, falls er sich vor Frau Filossofowa entschuldige. Da sein zweiter Brief die Sache aber nur noch verschlimmert hat, hat Krupenski ihm bereits seine schärfste Mißbilligung ausgedrückt.

— Die Affäre Purischkewitsch-Frau Filossofowa treibt schon exotische Blüten: Wie die Blätter berichten, ist der Abgeordnete Purischkewitsch von Frau Elmira Awgustowna Heyder in Mariupol wegen der Beleidigung der russischen Frauen zum Duell herausgefordert worden. Frau Heyder ist die Gattin eines ehemaligen reichsdeutschen Offiziers, der gegenwärtig als Militäringenieur in russischen Diensten steht. Sie versteht es meisterhaft mit Waffen umzugehen und hat sich wiederholt an gefährlichen Jagden auf Wildschweine im Kaukasus beteiligt. Der Mann Frau Heyders arbeitet zurzeit in Sibirien und sie selbst lebt gegenwärtig mit ihren drei Kindern in Mariupol, wo sie Unterricht in der deutschen Sprache erteilt.

— Stellenweise haben die ungeheuren Schneestürme und Schneeverwehungen im Süden des Reiches auch noch vorgestern fortgedauert. Von Süden ist das Unwetter nach Nordwesten in das Weichsel-Gebiet und über die österreichische Grenze gewandert. Die Weichsel-Bahnen übernehmen keine Garantie für den Güterverkehr mehr. Besonders stark sind die Schneeverwehungen auf der Wladikawkas-Bahn. Die Gesamtverluste allein der Südwest-Bahnen beziffern sich jetzt, den „Birsch. Wed." zufolge, schon auf 500,000 Rbl.

— Ueber die Abenteuer des Gardeobersten T. O. Jewezki erfahren die „Birsh. Wed.", daß der gen. Oberst am 5. Febr. schwer betrunken im Restaurant Contant einen Skandal inszeniert hatte, indem er sich zu zahlen weigerte, seinen Rock herunterriß, sein Geld auf den Boden warf und alles zu zerschlagen drohte. Ebenso wenig maßvoll führte er sich darauf in 2 Polizeiwachen auf, wohin er abgeführt wurde und wo er lärmte und die dejourierenden Pristaws beleidigte. Er beklagte sich u. a. höchst aufgeregt darüber, daß ihm 2000 Rbl. verschwunden seien, die aber darauf in seinen Taschen gefunden warden. Von seinen Vorgesetzten ist der Gardeoberst Jewezki zunächst zu 6 Wochen Arrest verurteilt worden. Er wird sich aber für seine Ausschreitungen auch noch vor Gericht zu verantworten haben.

— Zum Bombenfund im Hause, in dem der Reichsduma-Präsident N. A. Chomjakow wohnt, wird jetzt berichtet, daß die „Bombe" sich als eine Kugel herausgestellt hat, die die Schornsteinfeger beim Reinigen der Schornsteine gebrauchen. Nach anderen Quellen ist der gefundene Gegenstand eine leere Metallkapsel gewesen.

Kiew. Der von uns bereits erwähnte Millionär Kumanski, der von seinen Schwiegersöhnen, obwohl er ganz gesund war, 3 Jahrelang aus gewinnsüchtigen Zwecken in einer Irrenanstalt gehalten wurde, zuletzt in der in Winniza, ist nun aus dem schrecklichen Gefängnis befreit worden. Auf seiner Reise ins Ausland kam er nach Petersburg, wo ihn ein Reporter der „Pet. Ztg." aufsuchte. Dieser erzählt u. a.: „Ich sah, daß er statt des rechten Beines einen Stelzfuß hatte. Er erklärte, daß es schwer sei, mit wenigen Worten die Seelenqualen zu schildern, die er ausgestanden hatte: „Es steht mir noch deutlich vor Augen, wie der Prokureursgehilfe Worobjew, der beim Anblick einer Hinrichtung angeblich seinen Verstand verloren hatte, eingeliefert wurde. Auf seine Bitte, ihn zu befreien, antwortete man ihm mit Schlägen. Ich sah selbst, wie man ihm eine Decke über den Kopf warf, wie sich 6 Mann auf ihn stürzten. Nach einigen Tagen war der Unglückliche tot. Ebenso geschlagen und gemartert wurde das junge Weib eines Rabbiners, das zufällig in die Anstalt gekommen war. Da war auch ein gesunder junger Mann, den sein Bruder, wie mich meine Schwiegersöhne, einsperren ließ, um sich seines großen Vermögens zu bemächtigen. Glauben Sie mir: man hat ohne jeden Grund mein Bein operiert, ohne Chloroform, 18 mal, bis das Bein so krank wurde, daß es amputiert werden mußte. Dann brachte man mich ins Irrenhaus in Winniza, wo man mich weiterquälte. Das, was mich am meisten quälte, war aber nicht das, was man mir in der Anstalt antat, nicht die Gemeinheit meiner Schwiegersöhne, sondern das Verhalten meiner Töchter, die nichts dagegen taten, daß ich um meinen Millionenbesitz beraubt und so mißhandelt wurde . . . Als sich in Winniza die Untersuchungskonferenz einfand und mich fragte, was ich mit den Leuten tun wolle, die mich eingesperrt hatten, da kam auch Malewitsch auf mich zugestürzt, ergriff meine Hand und rief: „Teurer Schwiegervater!" Ich entriß ihm meine Hand und bat, ihn fortzuführen. Jetzt sucht er wieder eine Zusammenkunft herbeizuführen. Ich will ihn erst wiedersehen, wenn er in Ketten ist. Man will mich noch einmal einsperren. Doch meine Maßregeln sind getroffen.

Finnland. Die konstitutionellen Blätter stellen, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, fest, daß bei den kommenden Landtags-Wahlen die Frage des Vortrages der finnländischen Angelegenheiten die Parole bilden wird.

— Einer sozialdemokratischen Deputation, die sich wiederholt Auskünfte in Bezug auf die verhafteten Esten erbat, ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Gouverneur in Helsingfors mitgeteilt worden, daß alle bisher über die russische Grenze beförderten Esten als Landstreicher behandelt worden sind, weil sie falsche Pässe innehatten, zum Teil verdächtig waren, die Ausführung gröberer Verbrechen (Bankplünderung) zu planen, an den Versammlungen einer heimlichen estnischen Vereinigung teilgenommen hatten und schließlich ohne Arbeit waren.

Politischer Tagesbericht.

Die Balkan-Gefahr.

Während, wie es heißt, die Türkei sich sowohl mit Bulgarien, als auch mit Oesterreich-Ungarn im Prinzip verständigt hat, aber den förmlichen Abschluß der Vereinbarung nach alter Weise dilatorisch behandelt und hinauszögert, sind neue Wolken am Horizont der Balkan-Halbinsel aufgezogen: das serbisch-österreichische Verhältnis hat sich infolge des wilden nationalen serbischen Ehrgeizes aufs schärfste zugespitzt und die Stellungnahme der Großmächte zur Frage der Anerkennung Bulgariens als unabhängigen Königreiches ist so divergierend geworden, daß das Konzert der europäischen Mächte in die Brüche zu gehen droht.

Was die serbische Frage anlangt, so liegt es auf der Hand, daß man in Belgrad nicht auf die eigene Kraft vertraut, sondern stark auf die Unterstützung des stammverwandten Rußland zählt. Tatsächlich tritt dann auch ein Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ziemlich schroff hervor. Darin liegt die Gefahr der Situation. Es wird dazu aus Wien vom 22. (9.) Februar telegraphiert:

„Die Situation wird hier heute sehr ernst und gefährlich aufgefaßt. Die Haltung Rußlands wird als höchst beunruhigend angesehen — besonders der Umstand, daß Rußland auf dem Verlangen besteht, daß auf Oesterreich-Ungarn ebenso ein Druck ausgeübt werden solle wie auf Serbien. Man glaubt, daß Oesterreich-Ungarn sich dieser Forderung widersetzen werde und besorgt, daß das Konzert der Mächte vollständig in die Brüche gehe. Alles wird davon abhängen, ob Rußland an dieser Forderung festhält."

Dieser Druck auf Oesterreich sollte durch eine von Pichon von Paris aus eingeleitete Aktion erfolgen. Dieser Weg darf jedoch als aufgegeben betrachtet werden, nachdem Oesterreich-Ungarn zu verstehen gegeben hatte, daß es in solchem Vorgehen eine Verletzung seiner Würde erblicken werde, und nachdem darauf von Deutschland die sehr bestimmte Erklärung erfolgt ist, es werde bei einer solchen gemeinsamen Vorstellung in Wien nicht mithalten.

Wie die serbisch-österreichische Krisis verläuft, müssen die allernächsten Tage dartun, denn keiner der beiden Staaten kann die bisherige Ungewißheit noch lange aushalten. Voraussichtlich wird die Römische „Tribuna" mit ihrer Auffassung Recht behalten. Unter dem Titel „Der Friede wird nicht gestört werden" veröffentlicht sie einen inspirierten Artikel, der folgendermaßen schließt: „Die Notwendigkeit einer schleunigen Lösung liegt auf der Hand, eine Lage, wie die gegenwärtige, kann nicht ohne Schaden verlängert werden. Ebenso liegt es auf der Hand, daß weder für die Oesterreicher noch für die Serben ein Gewaltakt eine logische Lösung brächte. Darum können wir sicher sein, daß schließlich die Diplomatie das letzte Wort behält."

Deutschland.

Die „New-York-Times" meldet, daß der Plan eines Besuches des deutschen Kronprinzen in den Vereinigten Staaten besteht. Seitdem Prinz Heinrich von Preußen in Amerika war, hege der Kronprinz den lebhaften Wunsch, ebenfalls die Ver. Staaten zu besuchen. Es reize ihn, diesen Besuch in ganz privater Eigenschaft zu unternehmen. Der Besuch würde im August erfolgen. Wie es heißt, sei es auch der Wunsch des Kaisers, wie der amerikanischen Behörden, daß der Besuch ohne jeden politischen Hintergrund bleibe. Die einleitenden Verhandlungen sollen daher auch gänzlich in den Händen von Privatleuten liegen. Es sei nicht beabsichtigt, daß die Kronprinzessin ihn auf seiner Reise begleitet. — Die „Tägl. Rundsch." bemerkt hierzu, daß über Ausland-Reisen des Kronprinzen in diesem Jahre bisher ebenso wenig Bestimmungen getroffen seien, wie über solche des Kaisers.

Die Arbeitslosen-Zählung der Stadt Berlin hat ein Ergebnis gebracht, das noch weiter, als man erwarten mußte, von demjenigen abweicht, das die sozialdemokratische Zählung erbrachte. Zwar liegt das genaue Ergebnis der neuen städtischen Zählung noch nicht vor, doch wird anstatt der mehr als 100 000 von den Sozialdemokraten herauszerechneten Arbeitslosen die städtische Zählung noch nicht einmal deren 24 000 ergeben, davon etwas über 19 000 für Berlin, die übrigen für die Vororte. Bei der sozialdemokratischen Zählung, die zu parteiagitatorischen Zwecken unternommen war, ist zweifellos das Zählergebnis zur Erreichung des guten Zweckes auf jede Weise künstlich erhöht worden. Für Zehntausende von den Hunderttausend liegt das ganz offen auf der Hand. So haben die Herren Sozialdemokraten das ganze Heer der Kranken als Arbeitslose mitgezählt, was selbstverständlich barer Unsinn ist. Aber auf diese Weise wurde ihre Ziffer um Zehntausende erhöht, denn in den Berliner Krankenkassen wurden am 1. Februar d. J. allein gegen 30 000 erwerbsunfähige Kranke gezählt. Natürlich dürfen diese nicht mitgezählt werden; sie dokumentieren nicht, wie's der „Vorwärts" dreht, die bodenlose Schlechtigkeit des Klassenstaates, sondern im Gegenteil eine sehr stattliche soziale Leistung dieses Karnickels aller Karnickel. Man hat bei der sozialdemokratischen Hauszählung ferner natürlich auch Tausende von Faulenzern und Schwänzern mitgezählt, die sich dabei sicherlich sehr interessant vorkamen. Des Elends bleibt ja wahrlich noch genug, ganz ungeachtet dessen, was die städtische Zählung unaufgedeckt läßt — genug, um alle Kräfte zu seiner Linderung einzusetzen. Das aber ist Pflicht — Pflicht, die man üben muß, unbekümmert um das gehässige Gebelfer des „Vorwärts".

In Berlin sind am Montag abermals zwei Messer-Attentate gegen Frauen verübt worden, wobei der einen nur das Kleid durchstochen, die andere leicht verletzt wurde. — Ueberraschend ist die Meldung, daß auch auf einen jungen Mann, den 17-jährigen Arbeiter Georg Lewendowski, ein Messerangriff ausgeführt worden ist.

Oesterreich.

Wie aus Prag unterm 24. (11.) Febr. „von hochstehender Seite mitgeteilt wird, werden am Dienstag und Mittwoch nächster Woche in Prag Versammlungen österreichischer Generale unter dem Vorsitz des Truppeninspekteurs Erzherzogs Eugen stattfinden. Es soll sich um wichtige Maßnahmen handeln.

Italien.

Die Turiner „Stampa" erfährt aus Rom, daß auf der Consulta die Nachricht von dem Rücktritt Tittonis bestätigt werde. Als Tittonis Nachfolger wird der jetzige italienische Botschafter in Paris, Graf Galliena, genannt, der auf Ersuchen Giolittis sich unverzüglich nach Rom begeben habe. Der Wechsel im Auswärtigen Amt in Rom in dem Moment, wo die Balkan-Wirren jeden Augenblick die Probe auf die Festigkeit des Dreibundes herbeizuführen imstande sind, spricht durchaus nicht für eine Fortsetzung der dreibundfreundlichen Politik Italiens, zumal Graf Galliena ein entschiedener Anhänger einer französisch-italienischen Verständigung außerhalb des Dreibundes ist. — Uebrigens bleibt doch eine Bestätigung der Rücktrittsnachricht abzuwarten. Es ist wenigstens im Augenblick nicht recht zu erkennen, warum Tittoni nun nicht mindestens den Ausfall der Neuwahlen abwarten sollte.

Nordamerika.

Am vorigen Montag ist programmäßig die amerikanische Schlachtflotte von ihrer Reise um die Welt im Hafen von Hampton Roads (Virginien), den sie vor 14 Monaten und einer Woche verließ, wieder eingetroffen. Eine New-Yorker Meldung des „B. T." vom gen. Tage besagt hierüber: „Drahtlose Telegramme haben bereits ihre Ankunft in der Nähe der Küste verkündet, und das ganze Volk der Oststaaten hat sich zum festlichen Empfang aufgemacht. Präsident Roosevelt ist bereits gestern in Begleitung zahlreicher Vertreter der Regierungs- und der Marineverwaltung an Bord der „Mayflower" nach Hampton Roads gereist. Eine große Anzahl Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer ist der „Mayflower" bereits mit dem Kanonenboot „Delphin" vorausgefahren, und fast das ganze Parlament wird beim Empfang der Flotte zugegen sein. Alle Züge bringen fortwährend Tausende von Zuschauern aus den großen Städten der Ost- und der Süd-Staaten. Zweihundert Dampfer stehen bereit, um es der Masse der Ankömmlinge, deren Gesamtzahl auf **100 000** geschätzt wird, zu ermöglichen, die ankommende Flotte auf dem Wasser zu begrüßen und der Flottenparade, die Präsident Roosevelt auch diesmal abhalten wird, aus der Nähe beizuwohnen. Viele Tausende haben bereits Zelte an der Küste aufgeschlagen und harren auf dem errungenen Platze, während sich schon jetzt lebhafte Szenen der Begeisterung abspielen, dem Ereignis der Ankunft entgegen. Die Freude über den glänzenden Verlauf der großartigen Weltumsegelung ist in diesem Augenblick der einzige und einende Gedanke der ganzen Nation."

Lokales.

Wie wir hören, dürfte der bereits längere Zeit projektierte Ankauf des Emmerichschen Grundstücks für das Veterinär-Institut in den nächsten Tagen realisiert werden, da nunmehr die obrigkeitliche Genehmigung dazu eingetroffen ist. Im Anschluß an diesen Kauf werden seitens des Instituts größere Neu- resp. Umbauten geplant, da Aussicht dafür vorhanden sein soll, die dazu nötigen bedeutenden Geldmittel zu erhalten. — Insbesondere soll auch der Herr Kurator Prutschenko, wie es gelegentlich seines letzten Besuches in Dorpat hervorgetreten ist, sich sehr für diese Angelegenheit interessieren.

Wie man den Rigaer Blättern mitteilt, hat der Livländische Gouverneur auf Grund des Art. 85 I. Abt. der provisorischen Regeln vom 4. März 1906 die Tätigkeit der Dorpater Abteilung des Rigaer Buchdrucker-Vereins bis auf weiteres sistiert. — Die „Rish. Myßl" fügt dieser Meldung noch hinzu: „Diese Maßnahme ist, wie man uns mitteilt, durch den letzten Buchdrucker-Streik in der Mattiesenschen Druckerei, in der die „Nordlivl. Ztg." gedruckt wird, veranlaßt worden."

Der Senat hat das Gesuch des Rektors Prof. E. Passek in das Aktenmaterial der gegen ihn angestrengten Klage Einsicht nehmen zu dürfen, der „Retsch" zufolge, abschlägig beschieden.

Den Bericht über die gestern abend in der Aula der Universität stattgehabte öffentliche Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft zum Gedächtnis der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Ch. Darwin müssen wir zu morgen zurückstellen.

Das Konseil des Veterinär-Instituts hat, wie man uns mitteilt, kürzlich eine Konkurrenz-Bewerbung ausgeschrieben zur Besetzung einer klinischen Dozentur, die, wie s. Z. berichtet, im Herbst dieses Jahres frei wird, infolge des Wunsches des Prof. emer. W. Gutmann von der Leitung der Chirurgischen Klinik zurückzutreten. Reflektanten für diesen Posten, die den Grad eines Magisters der Veterinär-Medizin haben müssen, werden aufgefordert, ihre Gesuche nebst curriculum vitae und etwaigen wissenschaftlichen Arbeiten dem Direktor des Instituts bis zum 1. Mai d. J. einzureichen.

Von den während der letzten Jahre aus dem Rüggenschen nach Sibirien und nach dem Gouv. Wologda Ausgewanderten sind von Anfang an traurige Nachrichten in die Heimat gelangt. Fast alle haben, wie wir im „Post." lesen, den Wunsch geäußert, zurückzukehren. Doch das s. Z. für den veräußerten Besitz erhaltene Geld ist mittlerweile in der Fremde verausgabt worden, so daß die Heimkehr für die meisten außerordentlich erschwert ist. — Trotz aller bitterer Erfahrungen gibt es aber immer noch genug Auswanderungslustige, die ihr Glück in der Fremde suchen wollen.

Auf der ersten Allrussischen Müllerei-Ausstellung, die bis zum 10. Februar in Petersburg im Salzdepot stattfindet, ist, wie die Revaler Blätter erfahren, die (hier in Dorpat durch Hrn. Elmar Grohs vertretene) Firma Chr. Rotermann in Reval für die von ihr ausgestellten Grütze- und Graupenprodukte sowie div. Sorten Roggenmehl mit dem höchsten Preise, der großen goldenen Medaille, ausgezeichnet worden, ein erfreuliches Zeichen für den Fortschritt unserer einheimischen Industrie. — Es handelt sich im vorliegenden Falle u. a. um ein erstklassiges Grützeprodunkt, das dank seiner Wohlfeilheit dem Massenkonsum vorzügliche Dienste leisten wird, sobald es bekannt wird. Wer es kennen gelernt hat, wird es als ständizes Inventar seiner Vorratskammer nicht mehr missen wollen.

Am 3. Februar wurde der in der Harik-Mühle unter Gotensee beschäftigte 8-jährige J. Parts, der beim Aufwinden der Kornsäcke unten den Aufzug kontrollierte, durch die Kette, die plötzlich riß, so schwer an der Nase getroffen, daß ihm das Nasenbein zerschmettert wurde. Um ein Haar wäre er unter dem 8 Pud schweren, herabfallenden Sack geblieben. Der Patient befindet sich noch im Lazareth. —oc—

Kürzlich wurde ein Bauer während der Fahrt im Zuge um eine Kiste, einen Schiffskompaß und ein Paar Galoschen enthaltend, bestohlen. Er meldete den Diebstahl der Bahnhofs-Gendarmerie, die ihrerseits vom Diebstahl auch Hrn. Ahland in Kenntnis setzte. Vor einigen Tagen gelang es Beamten der hiesigen Detektiv-Abteilung eine Person in einer Einfahrt zu arretieren, die sich als ein aus Reval desertierter jüdischer Soldat erwies. Bei ihm fand man auch den gestohlenen Kompaß, der etwa 150 Rbl. wert ist. Anzunehmen ist, daß der Bauer den Kompaß von Dieben in Reval für ein Billiges erstanden hat. —ch.

Am 8. d. Mts. wurde in dem Vorhause eines Hauses in der Sonnen-Straße ein ausgesetzter Knabe im Alter von einem Monat gefunden. Da die Mutter bisher nicht ermittelt werden konnte, wird der Knabe für den Fall, daß sich barmherzige Leute des Kindes nicht annehmen sollten, in die Findelanstalt nach Petersburg befördert werden. Das Kind, das vom Arzt als durchaus gesund befunden, kann in der Kreispolizei in Augenschein genommen werden. —oc—

Es sei auch an dieser Stelle auf den am kommenden Sonntag vom Deutschen Verein in der Bürgermusse veranstalteten geselligen Abend hingewiesen, auf dem Oberlehrer G. Rathlef einen Vortrag über Kaiser Wilhelm I. zu halten sich liebenswürdig bereit erklärt hat. Zum Schluß des Abends werden musikalische Vorträge geboten und wird Tee gereicht werden.

Den heutigen Handwerkervereins-Vortrag hält Herr Prof. C. Happich über das Thema „Die Milch als Volksnahrungsmittel und die Milchkontrolle auswärts und in Dorpat." Prof. Happich, der auf dem Gebiete der Milchuntersuchung, -Konservierung 2c. eine in Europa anerkannte Autorität ist, wird in diesem Vortrage ein in unser praktisches Leben einschneidendes Thema als Kenner behandeln.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. In der am Mittwoch gespielten siebenten Runde war, wie die „St. Pet. Z." schreibt, das allgemeine Interesse vor allem an die Partie Tartakower-Lasker gebannt. Tartakower behandelte seine Wiener Eröffnung so geschickt, daß ihm der Weltmeister keinerlei Vorteil abringen konnte. „Es ist remis", sagten schon die Zuschauer, die sich schändlich freuten zuschauen zu können, wie Lasker alle Kräfte anstrengen muß, um seinen gefährlichsten Konkurrenten Rubinstein einzuholen. Remis gibt es für ihn nicht mehr; er muß gewinnen. Und er gewann. Durch einen gewagten Bauernvorstoß untergrub er die feindliche Königsstellung, bis er durch eine gewaltige Kombination eine Figur eroberte. — Spannend war auch der Kampf zwischen Rubinstein und Mieses. Der Lodzer Meister konnte mit seinem Damengambit hier nicht durchdringen, und es entstand eine scheinbar gleiche Stellung. Jetzt aber zeigte sich die Kraft Rubinsteins: durch eine weit berechnete Kombination drängte er einen Freibauer vor, mit dem er auf wunderbar feine Weise den Sieg erzwang. — Außer Lasker und Rubinstein siegten noch: Vidmar über Salwe, Schlechter über Dus-Chotimirski, Spielmann über Perlis und Duras über Forgacs; die übrigen Partien wurden remis. — Renarokow ist ausgeschieden.

Nach der 7. Runde stehen an der Spitze der Kämpfer: Rubinstein mit 6, Bernstein mit 5½, Lasker, Spielmann und Cohn mit 5 Punkten.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 11. Februar.

Es wurden eine Reihe von der Duma erledigter Vorlagen angenommen. Debatten rief das die Einführung der Wehrpflicht im Amur-Gebiet betreffende Projekt hervor, zu dem einige Zusatzanträge gestellt wurden die der Antragskommission überwiesen wurden.

*

Die Kommission für Glaubensangelegenheiten nahm die Artikel der Abteilung 1 und 2 der Vorlagen über die Abänderung der Gesetze betreffs Uebertritts von einem Glauben zum anderen mit einigen Amendements an.

*

Als Nachfolger des Leaders des polnischen Kolos, des Reichsduma-Deputierten Dmowski, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, haben die klerikalen Nationalisten, wie die „Now. Gas." mitteilt, die Kandidatur des früheren Reichsduma-Abgeordneten Ksends Josif Grolewski, aufgestellt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Febr. Anläßlich des 9. Tages nach dem Ableben des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch fand in der Totengruft des russischen Kaiserhauses eine Seelenmesse statt. Anwesend waren zahlreiche Großfürsten, Zar Ferdinand von Bulgarien sowie verschiedene Würdenträger.

Das Ministerium der Volksaufklärung veröffentlicht bis zur Revision der Regeln vom 15. Mai 1870 über die Examina für Lehrer der Gymnasien und Progymnasien als temporäre Maßregel eine Liste der Examenfächer zur Erlangung des Rechts, an Mittelschulen Unterricht zu geben.

Der Abg. **Purischkewitsch** wurde vom Friedensrichter des 47. Bezirks wegen Beleidigung der Geheimratswitwe Frau Filossofowa auf Grund des Art. 131 des Strafgesetzbuchs zu 1 Monat Arrest (ohne Ersatz der Strafe durch Geld) verurteilt. Als Vertreter der Frau Filossofowa fungierte der Rechtsanwalt Grusenberg, als Verteidiger von Purischkewitsch der Nishni-Nowgorodsche Kleinbürger Kamenow.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 12 und starben 5 Personen.

Kiew, 12. Febr. Die Gemeindeverwaltung von Gussatschew wurde in der Nacht um 700 Rbl. beraubt. Die Wächter wurden verwundet.

Nowotscherkassk, 12. Febr. Im Dorfe Kalinowskoje wurde die Monopolbude um 500 Rbl. beraubt und ein Dwornik verwundet.

Berlin, 25. (12.) Febr. Sämtliche Abendblätter bringen sehr ausführliche Artikel anläßlich der Stolypinschen Duma-Rede zur Asew-Affäre. — Die Blätter konstatieren den ausgezeichneten Eindruck, den die Rede hinterlassen hat.

Hamburg, 25. (12.) Febr. Gestern abend stürzte beim Dampfer „Augusta Viktoria" der Hamburg-Amerika-Linie das Landbrett, auf dem sich gegen 20 Arbeiter befanden, ab. Ein Teil der Arbeiter fiel ins Waßer, ein Teil aufs Eis. Viele wurden verletzt, 2 sind tot. Ob jemand ertrunken ist, ist unbekannt.

Paris, 25. (12.) Febr. Pichon empfing am Morgen Rifaat Pascha, der später auch Clemenceau einen Besuch machte.

London, 25. (12.) Febr. Das Oberhaus nahm in 2. Lesung einstimmig die Bill über die Reform der Administration Indiens an. Während der Debatten übten mehrere Redner an Einzelheiten der Bill Kritik.

Die Frauenstimmrechtlerinnen machten am Abend den Versuch, ins Parlament zu dringen, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert, die 26 Damen verhaftete.

Bei Prüfung der Antwortadresse auf die Thronrede im Unterhause erklärte der Parlamentssekretär auf eine Anfrage der Radikalen betreffs der Ausnahmemaßregeln der Regierung in Indien, die Regierung sei im Besitze unwiderleglicher Dokumente, daß dort eine Verschwörung bestand zur Abschüttelung der englischen Herrschaft. Der Plan der Verschwörer sei jedoch mißlungen. Obgleich die durch die Verschwörung geschaffene zugespitzte Lage nur zeitweilig und nur in vereinzelten Ortschaften Platz gegriffen habe, sei die Regierung doch vollständig berechtigt gewesen, zu Ausnahmemaßnahmen zu greifen. Dies werde die Regierung aber nicht abhalten, das von ihr begonnene Reformwerk fortzusetzen.

Konstantinopel, 25. (12.) Febr. Die Unterzeichnung des österreichisch-türkischen Protokolls wird morgen stattfinden.

Der „Ikdam" teilt mit, daß Rifaat Pascha zuerst Wien besuchen werde, woselbst er morgen eintreffen soll. Von da kommt er über Petersburg nach Konstantinopel. — Demselben Blatt zufolge erhielt der Kriegsminister anläßlich der Unruhen in Persien den Auftrag, zum Schutz der türkischen Untertanen die notwendigen Militärkräfte nach Salmes zu senden.

In Koischhissar sind, einem Telegramm aus Sivas zufolge, infolge eines Erdbebens 37 Menschen umgekommen und 18 verletzt. Gegen 1500 Häuser wurden beschädigt.

Täbris, 25. (12.). Febr. Die Regierungstruppen halten die Stadt von 3 Seiten umschlossen. Die Beschießung hat begonnen. 100 Fidais wurden gefangen genommen.

Todtenliste.

Adelheid Plästerer, geb. Ernst, † am 5. Februar zu Reval.

Minna Johannson, geb. Nitschmann, † im 49. Jahre am 5. Februar zu Reval.

Rudolf Poetschke, † im 68. Jahre am 2. Februar zu Kursk.

Emmeline v. Cossart-Neu-Kusthof, geb. Schmidt, † im 77. Jahre zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	781.2	781.0	780.7
Thermometer (Centigrade)	—10.5	—15.3	—4.2
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	—	—
Relative Feuchtigkeit	86%	95%	78%
Bewölkung	4	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —15.6
2. Maximum d. Temp. gestern —8.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Bestattung des Pfarrers

Canonicus Mieczysław Tabenski.

mit vorhergehendem Gottesdienst findet am 14. Februar a. c. um 11 Uhr vormittags statt.

Heute Abend um 8 Uhr findet der Trauergottesdienst statt.

Baltischen Frauen-Zeitschrift

Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.

Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände

im Baltikum und im weiten Russland.

Preis pro Jahrgang **5 Rbl.**

Programmerweiterung: Ausser Essays auf sozialem, psychologisch pädag., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.
U. d. Mitarbeitern: Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen u. a. m.

Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.

Riga, Georgen-Str. 9.

Probeheft zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**

Vergrösserungen

nach den kleinsten Originalen und in jeder Grösse von 1 R. 50 Kop. an. Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. Bildgrösse 30×40 ctm. zu 7,50 Kop., 24×30 ctm. zu 4,50 Kop. (nach vorhandenen Negativen) empfiehlt

C. Schulz, Photographie

Garten-Str. 3.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150.	Anderson, Dr.
90	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
121.	Baron Bode, Corpskommandeur.
69.	Bergmann E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bolownew, P., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
86.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
128.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor.
152.	Deutscher Verein.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131.	Friedrich, Ew.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jeffelson.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
118.	Großmann.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
153.	Gymnasium, männl.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
101.	Hofrichter.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
1.	Hospital, Abteil. für Choleerakranke
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
91.	„Ilamaa".
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, —, Flachs- u. Getreidehandl.
137.	Kentmann, Bäckerei und Konditorei.
14.	Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W. v.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joach. Christ.
9.	Kommerzklub
133.	„Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Lertz
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Sieben, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147.	„Livland", Hotel.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143.	Margens, Hans.
145.	Margens, Handelsschule.
149.	Merkin, Apotheke, vorm. Sturm.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
65.	Mark, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
155.	Pohlmann, Robert, Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
106.	Regimentskanzlei.
70.	Reswow.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	„Sack", Bierniederlage.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
72.	Sander, Restaur. „Waldschlößchen"-Bar.
98.	Sander, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix".
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
126.	Schwartz, Jacob, Peterøburger Str. 125
116.	Seydlitz.
17.	Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
81.	Techelfer.
32.	„Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102.	Tideböhl, von.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wasamuine", Estn. Gesellschaft.
34.	Werz u. Kämper.
31.	Whitham, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Юрьевское Податное Управленіе

симъ приглашаетъ всѣхъ членовъ податнаго общества, владѣющихъ въ г. Юрьевѣ недвижимымъ имуществомъ, явиться на общее собраніе, имѣющее быть 16 февр. с. г. въ 4 часа пополудни въ помѣщеніи сего Управленія по Ямаской ул. 71.

Предметъ занятія: выборы ревизіонной комиссіи.

№ 211. 12 февраля 1909.

Der Convent der

Estonia

macht hierdurch bekannt, dass in diesem Jahre der Zahlungstermin vom **15.** (des Sonntags wegen) **auf den 16. Februar** verlegt ist.

Ein junges Mädchen erteilt

Stunden

in allen Schulfächern, ist auch bereit ins Haus zu kommen — Philosophen-Str. 15. Daselbst sind **möbl Zimmer** zu vermieten.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Lesehalle.

Sonnabend, den 14. Februar a. c. 6 Uhr nachmittags

Auktion

von Büchern u. Zeitschriften.

Die Verwaltung der Lesehalle.

Empfing heute

Apfelsinen

Valencia, alle Sorten
Messina, hell
Messina, Blut

Citronen

und empfiehlt en detail und Kistenweise

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Käsewaffeln

Fastenzucker
Fastenmarzipan
Halva

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Es werden gesucht

3000 Rbl.

auf ca 3 Jahre zu 6% auf eine gute Obligation von 6000 Rbl. Off. erbeten unter „D. 3000" in der Exped. d. Bl.

In der

Waschanstalt

Jakob-Str. 46 werden Leib-, Bett- u. Tischwäsche, wollene Sachen, Herren-Plättheuden, Kragen, Manschetten u. Damenblusen gewaschen und geplättet.

ИКРА свѣжая
„ кетовая
Сёмги
Осетрина свѣжая
„ малосолен.
Сельди королевск.
„ копч.
Навага
Маслина

получилъ и предлагаю

В. Даугуль

Вольш. Рынокъ № 10.

Ein kleines

GUT

am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

In **Arrende** zu vergeben das

Gut Lobenstein

mit 485 Loofst. Acker und ca. 300 Loofst. Heuschlag. 8 Werst von dem Bahnhof Neuhausen. Inventar muss käuflich übernommen werden. Näheres Rathshof p. Dorpat.

Eine alte Mahagoni-

Kommode

zu verkaufen — Breit-Str. Nr. 21.

Guterhaltene gebrauchte

Möbel

werden verkauft — Alt-Str. Nr. 11. Zu besehen von 3—4 Uhr nachmitt.

Förster, Reichsd.

der estnischen Sprache mächtig, in ungekündigter Stellung, sucht per bald selbständigen Försterposten. Gefl. Offerten unter B. S. 76. befördert die Exp. der Ztg.

Gesucht **per sofort** ein

Wirtschafts-Gehilfe

für eine grössere Wirtschaft mit Brennerei. Anfangsgehalt 240 Rbl. jährlich bei freier Station. Nur Reflektanten mit sehr guten Zeugnissen finden Berücksichtigung — Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung Korrista, Kirchspiel Wendau, per Jurjaw.

Eleve, der die Land- und Viehwirtschaft erlernen will kann sich melden — Pleskausche Strasse Nr. 4.

Ein nüchterner gut attestierter

Kutscher

sucht eine Stelle — Gut Kassinorm per Laisholm, August Alekõrs.

Deutsche Stütze

Nur mit besten Empfehlungen, selbstkochend, in allem firm, per sofort gesucht. Adresse: Assick, per Rakke u. Marien-Magdalenen.

Eine **gebildete, tüchtige, der drei Ortssprachen mächtige**

Verkäuferin

wird per sofort gesucht — Angebote sub 1909 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche zu sofort eine deutschspr. **perfekt kochende, erfahrene** **Wirtin** fürs Land. Frau v. Anrep-Homeln. Anmeldungen empfängt Frl. Walter, Wallgraben 12, 1 Treppe, zwischen 10 und 11 Uhr.

Eine Wirtin

die gut kocht, wird zu Mitte März aufs Land gesucht. Näheres täglich von 1 bis 2 Uhr — Mühlen-Str. 16.

Suche eine Stelle als **Meierin** Wirtin (ohne Kochen) od. als Kassiererin. Besitze sehr gute Zeugnisse, sowie persönliche Empfehlungen über 10-jähr. Dienst — Dorpat, Teich-Str. 74, Qu. Fr. Suigusar, M. L.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sucht eine Stelle zum Alleindienen — Stern-Str. Nr. 48, Qu. 3.

Auf dem Gute **Rauge** wird eine

möbl. Sommerwohnung

von 4 Zimmern mit Wirtschaftsräumen u. Eiskeller vom 1. Mai bis zum 1. September vermietet. Preis inclus. Holz für die Küche 100 Rbl. — Nächste Bahnstation 14 Werst; tägliche Briefpostverbindung. — Anfragen zu richten an K. v. Samson-Himmelstiern — Rauge, per Werro.

Wohnung

mögl. im I. Stadtteil von 5—6 Zimmern zum August gesucht. Off. sub „P. P.-T." an die Exp. der Ztg.

Gesucht zum August s. c. eine

Familienwohnung

v. 4 bis 5 Zimmern. Off. erbeten sub Fam. Wohng. an die Exp. d. Bl.

F. F.-W.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 21. Febr. a. c., 9 Uhr abends

im grossen Saale der **Bürgermusse**

Familien-Abend

mit nachfolgendem Tanz.

Damen und Herren, welche keine Einladung erhalten haben, an dem Fest aber teilzunehmen wünschen, werden gebeten, ihre Adresse in der Ed. Jansen'schen Handlung, Ritter-Str., spätestens bis Freitag den 20. Febr. a. c. niederzulegen.

Der Vorverkauf der Billets gegen Vorweis der Einladungskarte findet bei Herrn Ed. Jansen, Ritter-Str. und am Festtage von 8 Uhr abends ab, an der Kasse statt.

Das Vergnügungs-Komitee.

Jurjewer Jüdischer Wohltätigkeits-Verein.

Zum Besten der jüdischen Elementarschule.

Bürgermusse, Sonnabend d. 14. Februar 1909.

I.

Liebhaber-Aufführung im jüdischen Jargon

„Menschen"

Schauspiel in 1 Akt von Scholom Aleichem.

An' Eize (Der Rath) Szene von Scholom Aleichem.

II.

Lebende Bilder.

III.

TANZ.

Anfang um ½9 Uhr abends.

Preise der Plätze: 1.50 K., 1 R., 75 K., 50 K., 40 K. Billette sind zu haben am Tage des Balles von 6 Uhr ab an der Kasse.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 18. Februar, präz. 6 Uhr nachm.

Busstags-Konzert

des Herrn Musikdirektor

Rudolf Griwing.

Billette (inkl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop. im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 12., 13. und 14. Februar — nur für 3 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues, grossartiges Programm: **Das Leben in Konstantinopel,** grosses interessantes Naturbild. **Die kleine Duldern,** die Tragödie eines Kindes. **Mittel gegen Kugeln,** höchst komisches Bild und verschiedene andere humoristische und Lebensbilder.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Hamburg, den 17. Februar 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	20./2.	Postdampfer	Pennsylvania
„ „	27./2.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	6./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
Nach Boston:	20./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Baltimore:	2./2.	„	Bosnia
„ „	10./3.	„	Bethania
Nach Philadelphia:	22./2.	„	Armenia
„ „	9./3.	„	Pallanza
Nach Newerleans:	18./2.	„	Arcadia
Nach Westindien:	20./2.	„	Syria
„ „	20./2.	„	Altenburg
„ „	1./3.	„	Virginia
Nach Mexico:	26./2.	„	Albingia
„ „	3./3.	„	Galicia
„ „	14./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
Nach Ostasien:	23./2.	„	Silesia
„ „	10./3.	„	Suevia
„ „	10./3.	„	Scandia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Segovia
„ „	6./4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	22./2.	„	Hellas
„ „	30./3.	„	Strathord
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

Gesucht per sofort ein trockener

Schauer

z. Abstellen von Möbeln bis z. August. Off. erb. sub „Schauer" an die Exp. d. Blattes.

Ein möbl. Zimmer

wird, auf Wunsch auch mit voller Pension, deutschen Studenten vermietet — Hetzel-Str. 5, parterre. Zu besehen täglich von 1—3.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen mietfrei — Petri-Strasse 43.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Suche gleichwertigen

Rüden

zum Decken meiner Vollblut-engl. Pointer-Hündin — Offerten sub Nr. 7 an die Exp.

Hübsche

kleine Hunde

sind zu haben — Stapel-Str. Nr. 20.

D. H.-V.

Freitag, den 13. Februar

Vortrag

von

Prof. C. Happich

über

Die Milch als Volksnahrungsmittel und die städtische Milchkontrolle auswärts und in Dorpat.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Commerz-Club.

Sonnabend, d. 14. Februar

Generalversammlung

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr **Alles-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschesprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 15. Februar im Saale der Bürgermusse

Vortragsabend

und

Geselliges Beisammensein.

Anfang 9 Uhr., Ende 12 Uhr. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. Zutritt haben nur Mitglieder. Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

I. Familien-Abend

Freitag, den 20. Febr. im Saale d. Bürgermusse.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 15. Februar c.

7 Uhr abends

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock:

„Graf Zeppelin".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

D. F.-B.

Sonntag, den 15. Februar c.

Lesenachmittag

für

junge Mädchen

um 5 Uhr nachm.

im Horn'schen Saal.

Restaurant

„Waldschlösschen-Bar".

Gilden-Str. Nr. 9.

! Täglich Blini !

Gemütlichstes Café

à la maxime.

Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haushälterin (3 Br.); 1909; Privat-Dozent; M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäft täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.,

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40. Donnerstag, den 14. Februar (9. März). 1909.

Inland.

Die Budgetrede des Finanzministers.

Auf der Reichsduma-Sitzung vom 16. Febr. ergriff, wie im telegraphischen Parlamentsbericht unseres letzten Blattes erwähnt, auch der Finanzminister Kokowzow das Wort zu einer 3-stündigen Rede, um zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck zu verleihen, daß ein Kenner des Finanzwesens, wie Prof. Alexejenko, seine Anschauungen teile.

Einen anderen Charakter habe die Rede Schingarews (Kadett) gehabt. Sie trug den Charakter der Enthüllung, wie ihn natürlich die Reden haben müssen, die von den Bänken der Opposition ertönen. Gegen Schingarew opponierend, weist der Finanzminister darauf hin, daß im Budget nichts vor den Volksvertretern verheimlicht worden sei. „Wenn die 52 Millionen für die Erneuerung des materiellen Teils unserer Armee unter die außerordentlichen Ausgaben aufgenommen worden sind, so beruht das auf einem Beschluß der Reichsduma, der vom Reichsrate angenommen und von Sr. Maj. dem Kaiser sanktioniert worden ist, der daher ein für alle ebenso verbindliches Gesetz geworden ist, wie das Gesetz vom Jahre 1904, das die Ausgaben in ordentliche und außerordentliche einteilte.

Was den Kredit zur Deckung der Mehrausgaben für die Eisenbahnen anbetrifft, so fand es die Regierung für inkorrekt, in das Budget des künftigen Jahres die durch die Wirtschaft der vorhergehenden Jahre hervorgerufenen Ausgaben aufzunehmen, da die Resultate der Realisierung des von Ihnen bestätigten Voranschlages pro 1908 die Möglichkeit geben werden, diese Ausgabe zu decken.

Das Einlaufen der Staatseinnahmen für das Jahr 1908 hat sich durch überaus günstige Verhältnisse ausgezeichnet — ungeachtet der zu hoch veranschlagten Einnahmen aus den Eisenbahnen, die einen Ausfall von 37 Millionen ergeben haben. Trotzdem haben die Gesamteinnahmen, darunter von den Eisenbahnen, nach den vorläufigen Kassenausweisen rund 25 Millionen mehr ergeben, als die Reichsduma und der Reichsrat erwartet haben, und falls die Eisenbahneinnahmen entsprechend den Erwartungen der Reichsduma eingelaufen wären, hätten wir entgegen den Erwartungen eine Ziffer von 63 Millionen. In diesen 25 Millionen sowie in dem Rest, der „freier Barbestand der Reichsrentei" heißt und in der Abrechnung des Reichskontrolleurs auf 8 700 000 Rbl. berechnet ist, gleichwie in dem Rest von den Ergebnissen der inneren Anleihe vom Jahre 1908 in der Höhe von etwa 5 Millionen und einigen sehr wahrscheinlichen allgemeinen Budgetersparnissen werden wir auch diejenigen Ressourcen finden, in der Höhe von 40—44 Millionen, die erforderlich sind, um, ohne die Ressourcen pro 1909 anzurühren, die Fragen bezüglich der Mehrausgabe für die Eisenbahnen in der vorhergehenden Zeit und der Forderungen des Kriegsministeriums, die infolge der Preissteigerung für Proviant und Fourage hervorgerufen sind, zu lösen."

Der Minister zitiert den Bericht des Referenten Doumère über das Budget Frankreichs pro 1909 und fährt fort: „Wenn Frankreich, das reiche Frankreich, das seit 42 Jahren die Früchte einer jahrhundertlangen wirtschaftlichen Ordnung genießt, vor die Unmöglichkeit gestellt ist, die wirtschaftlichen Bedürfnisse des öffentlichen Lebens in weiterem Maße zu befriedigen, so kann doch, was das russische Budget anbetrifft, nicht darauf hingewiesen werden, daß es ein Defizit unbefriedigter, cachierter Volksbedürfnisse enthält. Ohne die Zukunft vorhersagen zu wollen, erkläre ich, daß ein jeder, der das Budget zusammenstellen möge, es immer so aufstellen wird, daß man ein cachiertes Defizit unbefriedigter Volksbedürfnisse herausfinden kann, denn diese Bedürfnisse sind uferlos. (Beifall rechts.)

Der Hinweis Schingarews auf den Mangel an Anweisungen für kulturelle Bedürfnisse leidet an einer gewissen Einseitigkeit. Wenn die Duma den von der Regierung vorgeschlagenen Weg betreten und für möglich befinden wollte, die Ressourcen der Reichsrentei dadurch zu vergrößern, daß die Regierung neue Steuern zur Verfügung erhielte, so würden diese Mittel gerade zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse dienen, die wegen Mangels an Mitteln ungenügend befriedigt werden."

Der Minister erklärt ferner, das Unterrichtsministerium habe 11 Millionen mehr erhalten. Selbstredend ist der Etat dieses Ministeriums gering, aber wenn er alljährlich um 20 und 22 Prozent erhöht wird, so ist doch das kein Beweis dafür, daß die Volksressourcen für die Aufklärung nicht verwandt werden. Die Gegenüberstellung der gesteigerten Ausgaben für den Volksunterricht mit den wachsenden Ausgaben für die Gefängnisse ist ein zu abgedroschenes Thema, das zu keinen nützlichen Resultaten führt. (Beifall, Bravo-Rufe rechts.) — Ferner ist der Etat des Agrarwesens um 22 % und, wenn man die letzten Jahre nimmt, sogar um 50 % gestiegen.

Der Minister verweilt ferner bei dem Hinweis, daß alle Wünsche der Duma mißachtet würden, aber es sei nicht betont worden, wie viele Wünsche erfüllt seien. Schließlich erweist sich die Regierung nur dessen schuldig, daß sie keine einzige an sie gerichtete Frage unbeantwortet oder unerläutert gelassen hat. Man vergesse immer, daß es leicht sei zu wünschen, aber schwer, den Wunsch zu erfüllen.

Zu den Worten Schingarews über Räuberei und Diebstahl im Kronshaushalt und der Kraftlosigkeit der an der Spitze der Institutionen stehenden Personen, bemerkt der Minister, dieses zu sagen habe Schingarew nicht das geringste Recht gehabt. (Beifall rechts. Lärm. Glocke.) Wenn der Redner eine spezielle Amtsperson im Sinne hatte, so hätte er sie nennen müssen. Dann würden diese Männer selbst den Weg finden, ihren guten Namen wiederherzustellen. Die Ausdrücke, die von der Dumatribüne gegen einzelne Regierungsorgane fallen, müssen mit ihrer Würde in Einklang stehen. (Beifall rechts. Lärm. Glocke.) Was speziell sein Ressort anbetrifft, so sei er stolz darauf, an seiner Spitze zu stehen. Die kleine Gaunerei in der Reichsbank, wo es sich um 260 000 Rbl. handelt, die im Laufe von 8 Jahren praktiziert wurde (es handele sich um ein Institut, das jährlich 25 Milliarden Umsatz macht) und rechtzeitig dem Gericht übergeben ist, ist natürlich eine sehr traurige Erscheinung und kann nur bedauert werden. Aber man muß in Betracht ziehen, daß es sich nicht um ein System, sondern um eine Zufälligkeit handelt.

Auch aus den Eingängen vom Schnaps kann man den Beweis dafür sehen, daß das Land noch nicht steuermüde ist. Der scharfe Einnahmezufluß seit 1905 erklärt sich durch eine unerwartete Vergrößerung der Geldmenge im Besitz der Bevölkerung (infolge der Aufhebung der Loskaufszahlungen und der Verpflegungshilfe) welche Geldmenge durch die Monopolbuden in den Säckel des Fiskus wieder zurückgeflossen sei. Als bezeichnenderer Faktor für die Steuermüdigkeit wäre ein Abfluß der Sparkasseneinlagen anzusehen. Erlauben Sie 2 Jahre aus dem letzten Jahrfünft auszuscheiden. 1905 wurden den Sparkassen 105 Mill. Einlagen entzogen. Aber bereits 1906 kehrte die Vernunft wieder, die Einlagen flossen zurück und bald waren nicht nur die 105 Mill. zurückgegeben, sondern noch 65 Millionen mehr. 1908 betrug die Zunahme nur 14 Millionen. Eine Untersuchung erwies, daß in 13 Gouvernements die Summe der Einlagen weder gestiegen noch gefallen war, in 51 Gouvernements war die Zunahme normal und nur in 26 Gouvernements waren 23 Mill. abgeflossen. Eine Rundfrage ergab, daß die Bauern dort der Baueragrarbank 13 Mill. für Landankauf zugezahlt hatten. Auch die Uebersiedlung wirkt zweifellos auf die Sparkassen zurück.

Der Minister ist erfreut, daß er durch den Mund des Vorsitzenden der Budgetkommission eine so autoritative Unterstützung gefunden habe, und nimmt die Erwägungen, daß die Landesverteidigungs-Frage das Hauptaugenmerk der Duma auf sich konzentrieren müsse, mit tiefster Dankbarkeit entgegen.

„Es ist, sagte der Minister, eingewandt worden, daß die finnländische Anleihe um 5 % höher als die russische emittiert wurde. Mir tut es natürlich leid, vor der Duma eingestehen zu müssen, daß der Kredit Finnlands auf dem westeuropäischen Markt höher eingeschätzt worden ist, als der Kredit des großen Rußland. Aber ich will nur einen Umstand anführen, der genügen wird, um mir weitere Erklärungen zu erlassen. Die russische Staatswirtschaft verausgabt für die Landesverteidigung mehr als 1/4 von ihrem Gesamtbudget — Finnland gibt hierfür nichts aus, — es lebt hinter den russischen Bergen. (Applaus rechts und bei einem Teil des Zentrums.) Aber Finnland hat nicht nur keine Ausgaben für die Landesverteidigung, sondern es kann nicht einmal jene elenden 10 Mill. Mark bezahlen, die der russischen Reichsrentei als Ersatz für die temporäre Aufhebung der Ableistung der Wehrpflicht in natura zukommen. Diese Naturalleistung aber erfordert gerade die besten Kräfte der Bevölkerung. Das muß man in Rechnung ziehen, bevor man den Kredit Finnlands und seinen Hochstand mit demjenigen Rußlands in Vergleich stellt. (Applaus rechts.) Außerdem hat Finnland seine Anleihe in England abgeschlossen, wo es keine Stempelsteuer gibt, und nur in einem Betrage von 18 Millionen. Wir dagegen mußten 1400 Millionen Frcs. und zwar in Frankreich aufnehmen, wo die Stempelsteuer besteht. (Stimmen links: Wir brauchten keine Anleihe aufzunehmen!)

Nein, zu meinem größten Bedauern kann ich dem nicht zustimmen, — wir mußten sie aufnehmen. Es ist Ihnen ja bekannt, daß uns am 1. Mai n. St. die Einlösung von 300 Mill. Rbl. an Schatzscheinen bevorstand, die 1904 während des Krieges emittiert worden waren. In dem Umstande, daß wir eine 4 1/2-prozentige Anleihe abschließen konnten, obgleich von uns höhere Zinsen gefordert wurden, kann man ein Zeichen für die steigende Bewegung unseres Staatskredits sehen. Solange unsere von der Kuponsteuer befreite 4-prozentige Rente auf 89 mit einem Bruchteil steht, wären bessere Bedingungen eine physische Unmöglichkeit. Für die Kommission haben wir sehr viel bezahlt. Aber wenn der Mensch in der Lage ist, Geld aufnehmen zu müssen und zwar an einer einzigen Stelle, so muß er sich mit den ihm auferlegten Bedingungen einverstanden erklären. Der Kredit Rußlands hängt nicht nur von dem Frieden für Rußland allein ab, sondern von dem Weltfrieden. Daher konnte man nicht länger warten. Man kann es daher bedauern, daß wir einige Millionen weniger erhalten haben, aber zu sagen, daß wir unseren Kredit geschädigt haben, ist unberechtigt, — wir haben unseren Kredit im Gegenteil gehoben, indem wir „Husarenwechsel" bezahlten, wie sie während des Krieges genannt wurden . . ."

Der Finanzminister schloß, indem er auf den vom Budget-Referenten geäußerten Wunsch, der Regierung möchten starkmütige und gedankenreiche Männer zur Seite stehen, seinerseits zurückgriff. Solche Männer seien überall — und gewiß auch in der Duma — von nöten, um Rußlands Budget auf die zukommende Höhe zu bringen, um das Vaterland von den schweren Folgen der durchlebten Anarchie zu befreien und ihm zur wirtschaftlichen Blüte zu verhelfen. (Anhaltender Applaus auf der Rechten und im Zentrum.)

Zur Konferenz der livländischen Bauerkommissare.

Eine Konferenz der livländischen Bauerkommissare hat, wie bereits vorgestern gemeldet, Sonnabend und Sonntag in Riga stattgefunden. In dieser Veranlassung schreiben die Rigaer Blätter:

Die Uebersiedlungs-Frage ist gegenwärtig eine der brennendsten im örtlichen Leben geworden. Trotzdem man in den Ostseeprovinzen allerorten Mängel an Arbeitskräften auf dem Lande empfindet, nimmt die Uebersiedelung in das Innere des Reichs, in das Ausland und sogar nach Sibirien nicht nur nicht ab, sondern zeigt noch eine direkt steigende Tendenz. Besonders lebhaft tritt in letzter Zeit bei den örtlichen Bauern das Bestreben zutage, nach Sibirien auszuwandern, und es ist soweit gekommen, daß die Zahl der hiesigen Bauern, die sich zur Auswanderung meldet, größer ist als die Anzahl der Landanteile, die das Uebersiedlungs-Komitee für die hiesigen Uebersiedler in Sibirien anzuweisen vermag. Ja, die Nachfrage nach Grundstücken übersteigt die vorhandene Anzahl fünfmal.

Um diese Frage zu lösen und die Auswanderungsbewegung zu regulieren, fand die Konferenz aller livländischen Bauernkommissare statt. Ein spezieller Ausweg aus dem bezeichneten Dilemma konnte auf dieser Konferenz, wie man von beteiligter Seite hört, leider nicht gefunden werden und die Uebersiedler werden wohl der Reihe nach nach Maßgabe der vorbereiteten Grundstücke an Ort und Stelle in die Auswanderungsgebiete dirigiert werden. — Die Konferenz fand am Montag mit einem Frühstück bei dem permanenten Gliede der Bauernbehörde ihren Abschluß.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prozeß gegen den ehem. Rektor der Odessaer Universität.

Deutsch-französische Annäherung.

Widerspruchsvolle Nachrichten über Serbiens Haltung.

Dorpat. 19. Februar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. Prutschenko, begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Mitau.

— In den kompetenten Sphären soll es für notwendig erachtet worden sein, das Ostseeprovinzielle Privatrecht in Anbetracht seiner bei der ökonomischen und sozialen Entwicklung des Landes hervorgetretenen Mängeln einer Durchsicht zu unterziehen. — Hierzu bemerkt der „Rishski Westn.", dem wir diese aus Petersburg zugegangene Meldung entnehmen: „Wir zweifeln an der Genauigkeit dieser Meldung, da wir meinen, daß die gegenwärtig von uns durchlebte Zeitperiode schwerlich als zu einer allgemeinen Durchsicht der Zivilgesetze sehr geeignet betrachtet werden kann. Möglicherweise ist nur eine teilweise Korrektur und eine Ergänzung der bestehenden Gesetzesverordnungen gemeint."

Werro. Auf der am 11. Februar stattgehabten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wrrro des Deutschen Vereins konnte, wie die „Düna-Ztg." meldet, der Präses die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Progymnasium noch im August in ein der Ortsgruppe gehöriges Haus werde übersiedeln können. An ein der Gesellschaft „Ressource" bisher gehöriges Haus, das durch großmütige Schenkung dieser Gesellschaft jetzt in den Besitz des Deutschen Vereins übergegangen ist, soll ein Anbau für die Klassenräume gemacht und damit den Unzuträglichkeiten ein Ende gesetzt werden, mit denen die Schule bisher zu kämpfen hatte.

Kreis Walk. Proklamationen sind, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, dieser Tage in der Gemeinde Kroppenhof verbreitet worden. In ihnen waren sämtliche Dienstleute aufgefordert, von ihren Wirten höheren Lohn, bessere Nahrung, Sonntagsfreiheit usw. zu verlangen.

Riga. Montag nachmittag ist der Buchhalter am Taxationsbureau der Livl. Ritterschaft, Hans Hollmann, infolge eines Herzschlages plötzlich verschieden. Die Nachricht von seinem Tode wird über die Kreise seiner Freunde und der Landsleute der „Livonia" hinaus bei allen denjenigen Teilnahme hervorrufen, die Gelegenheit hatten, mit seiner kernigen und liebenswürdigen Persönlichkeit in Berührung zu treten. Die äußeren Umrisse seines Lebens bieten, wie aus den Nekrologen der Rigaer Blätter erhellt, manch' bunten Wechsel. 1846 zu Rauge-Pastorat in Nord-Livland geboren, studierte er in

Feuilleton.

Prinz Friedrich Karl über Königgrätz.

Eine bedeutsame Veröffentlichung der Aufzeichnungen des Prinzen Friedrich Karl von Preußen über den Feldzug von 1866 wird im März-Heft der „Deutschen Revue" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) zu Ende geführt.

Der Prinz erörtert hier in sehr eingehenden und wichtigen Ausführungen seine eigene Schlachtleitung bei Königgrätz und seinen Anteil an dem Riesenerfolge des Tages.

„Bei Königgrätz hatte ich von den von mir befehligten zwei Armeen bis zum Eintreffen des Kronprinzen und zum Teil noch länger intakt in Reserve die 5. und 6. Division (25 Bataillone) und die 16. (etwa zwölf Bataillone der Elb-Armee), also etwa ein Drittel der Gesammtstärke beider Armeen, von neun Divisionen drei. Mit diesen und den Reserven der andern Waffen hätte ich vielleicht auch ohne die II. Armee gesiegt, aber jedenfalls lange nicht so eklatant. Positiv aber hatte ich vom Feinde nichts zu fürchten und konnte bei so zahlreichen Reserven und dem einer eventuellen Verteidigung so sehr günstigen Terrain keine Niederlage erleiden. Ich war daher sehr ruhig durch die ganze Zeit der Bataille, aber um mich herum waren viele lange Gesichter (Roon, Albedyll, Bernuth), die aus meinen Zügen lesen wollten. Ich nahm mich daher zusammen.

Das Gefühl der Verantwortung habe ich in diesem ganzen Feldzuge nicht annähernd so gehabt wie 1864, auch nicht in der Schlacht. Die Gewohnheit tat gewiß das ihrige dazu, aber ich handelte auch tatsächlich nicht in demselben Maße auf eigne Verantwortung wie damals fern von der Heimat als Neuling im Kommando im ersten größeren Feldzuge seit den Befreiungskriegen. Ich fühlte mich auch körperlich sehr wohl, was bekanntlich 1864 nicht der Fall war. Die Harmonie in meinem Stabe war wohltuend für mich. Insbesondere unterstützte mich Generalleutnant Voigts-Rhetz, der sehr ruhig war. Sein Beispiel wirkte auf die ganze Umgebung. Als auch dem Laien der glückliche Ausgang nicht mehr verborgen war, gratulierte mein Adjutant v. Bernuth dem Ministerpräsidenten Bismarck. Dieser antwortete, daß ihm eine Stunde zu Mute gewesen sei, als ob er um 100 000 Taler Einsatz Landsknecht gespielt habe. Am Tage nach der Schlacht äußerte ich auf dem Ritte zu Voigts-Rhetz, mir sei zu Mute, als ob ich die Schlacht kommandiert hätte, wenigstens könnte mir in solchem Falle nicht anders zu Mute sein, da ich die Schlacht gedacht und entworfen hätte, und wenn ich sie auch nur teilweise durchgeführt und kommandiert, so sei doch alles in meinem Sinne geschehen. Voigts-Rhetz erwiderte: „Diese Schlacht ist Ihre Schlacht. Das kann Ihnen kein Mensch nehmen . . ."

Bekanntlich wollte der Prinz mittags mit seinen Reserven zum entscheidenden Angriff in der Front vorbrechen, woran er durch Moltkes Eingreifen gehindert wurde. Er sagt darüber: „Ihm schien der Zeitpunkt zur Offensive noch zu früh. Ich fügte mich, wiewohl ich diese Ansicht eben nicht teilte. Ich sagte mir aber, daß durch noch längeres Zögern im großen und ganzen nichts aufs Spiel gesetzt werde, daß vielmehr das Eingreifen des Kronprinzen und Herwarths, welch letzteren man endlich avancieren sah, noch entscheidender werden könne. Daß ich mich dem General Moltke fügte, erkannte ich später und noch heute für einen entschiedenen Fehler, den ich in der Führung der Bataillone gemacht habe. Anderenfalls hätte die erste Armee, 25 frische Bataillone voran, mehr Trophäen geerntet. Auf diese legt der Soldat mit Recht Wert und sie verleihen den Regimentern Relief. Aber das war doch gleichgiltig gegen den Umstand, daß in solchem Falle dies begeisterte Corps dem Feinde auf den Fersen gefolgt und dann nicht wieder von ihm abgelassen hätte. Der Zeitpunkt, den ich für richtig erkannt hatte, war eben der richtige, derjenige, wo diese Offensive unternommen wurde, war ein zu später. Es ist keine richtige Vorstellung, wenn man die Wirksamkeit der zweiten Armee sich größer dachte dadurch, daß ich in der Front des Feindes noch länger zögerte. Wenn ich meine Reserven mit der feindlichen Infanterie engagiert hätte, so hätte ich diese sicher besser festgehalten, als durch das Gegenteil geschah, wo sie ziemlich unbelästigt abmarschieren konnte. Reserven, die man für den Tag nach der Schlacht aufspart, nützen nichts, das ist eine alte Wahrheit!"

Mit der Tatsache, daß dem Entscheidungsstoße der kronprinzlichen Armee die öffentliche Meinung in höherem Maße gerecht geworden ist als dem entsagungsvollen Ausharren der ersten Armee gegenüber der Front des Feindes, findet sich der Prinz in philosophischer Weise ab: „Nach Ruhm streben, ist ebenso töricht, als auf Dankbarkeit rechnen. Die Welt ist in beiden Beziehungen einmal ungerecht und wird es bleiben. Wen es betrifft, der muß sich in sein Schicksal fügen. Das ist freilich leichter gesagt als getan. Ruhm schmeckt nur eine Weile. Er kann, aber darf nicht zur Leidenschaft werden. Es geht sonst mit dieser Leidenschaft wie mit jeder. Man kann nicht genug tun, um sie zu befriedigen. Ruhm und namentlich verkümmerter Ruhm und Undankbarkeit der Welt sind eine Prüfung, die Gott den starken Seelen schickt, damit sie sich läutern. Jede gut überstandene Prüfung ist dem Christen heilsam."

Interessant ist die Schlußbetrachtung: „Es ist unsere Organisation, nicht das Genie oder Talent irgendeines Führers, was uns 1864 und 1866 den Sieg verschafft hat. Von der strategischen Anlage des Feldzuges sei hier nicht die Rede. Es ist unser wohlgeübter, gutgeölter, harmonischer Mechanismus, in dem jeder seinen Platz kennt, einen Platz, welchen auch die Mittelmäßigkeit auszufüllen in der Lage ist (denn er ist auf sie berechnet), der uns zu siegen lehrte. Die Reorganisation der Armee hat es keineswegs allein zuwege gebracht, aber sie war seinerzeit eine notwendige Vervollkommnung dieses Mechanismus. Genies im eigentlichen Sinne haben sich nicht gezeigt. Außerdem erwiesen wir uns in beiden Feldzugen in jeder Beziehung besser als unsere Gegner. Wir unterschätzten sie aber vor dem Kriege ebensowenig, als wir uns nach demselben überschätzten. In dieser Beziehung habe ist oft an das Wort „les allemands ignorent leur force" denken müssen, das König Johann III. Sobieski in der Kampagne vor Wien seiner Gattin schrieb, als er die kurbrandenburgischen und kursächsischen Hilfsvölker gesehen. Die sittliche und geistige Bildung der Nation, welche ja durch die Armee repräsentiert wird, war unsere Stärke. Wenn die Oesterreicher während des Krieges sagten: „Es ist ein Sieg der Intelligenz über die Dummheit" oder: „Der preußische Volksschullehrer hat den österreichischen geschlagen", so drücken sie das Richtige aus."

Dorpat, erst 1869 und 1870 Chemie. Nach einer längeren Unterbrechung des Studiums als Hauslehrer wandte er sich dem Studium der Nationalökonomie zu, das er 1880 als Kandidat absolvierte. Nachdem er sein Studium in Berlin, Dresden und Merseburg fortgesetzt, führte ihn sein wechselreiches Leben in verschiedenen Stellungen nach Dorpat, wo er von 1881 bis 1883 technischer Beirat beim Livl. gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein war, ferner nach Arensburg, Riga, Pernau. Seit 1889 lebte er, mit journalistischen Arbeiten beschäftigt, in Riga, wo er in der Zeit von 1897—1904 auch Bureauchef der „Russischen Telegraphen-Agentur" war. In den letzten Jahren hat er sein reiches Können und seine gewissenhafte Arbeit als Archivar der Taxationsabteilung des Livl. Landratskollegiums in Sachen der livländischen Grundsteuerreform betätigt.

— Der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Verbrecher Birk wurde, wie die Rigaer Blätter melden, in der Nacht auf Dienstag durch den Strang hingerichtet.

Reval. Aus authentischer Quelle erfahren die Revaler Blätter, daß, entgegen früheren Meldungen, der in Helsingfors arretierte Advokat Temant in Reval noch nicht eingetroffen ist.

Goldingen. Am 7. Febr. fand, dem „Gold. Anz." zufolge, die lange erwartete Einweihung des neu erbauten Saales im Deutschen Vereinshause statt, der in der Festrede den Namen „Schiller-Saal" erhielt. Das neue Konzert- und Theaterlokal macht einen überraschend guten Eindruck.

Mitau. Der kurländische Gouverneur hat, wie die „Rig. N. Nachr." melden, dem Titulärrat H. A. Schaack-Steffenhagen gestattet, eine neue Zeitung unter dem Namen „Mitausche Zeitung" unter Redaktion des Herrn W. A. Schaack herauszugeben. Die Zeitung soll zweimal wöchentlich erscheinen.

Das Marine-Budget und die Duma-Kommission.

Petersburg. Anläßlich der Beratung des Marine-Budgets in der Reichsduma stehen dem Marineministerium wiederum unangenehme Stunden bevor. Das Referat der Abgg. Swegunzew und Ssawitsch über das Budget des Marineministeriums ist im Druck erschienen. Es stellt das Resultat der Konferenz der Landesverteidigungs-Kommission und der Budget-Kommission dar. Die „Birsh. Wed." geben einen kurzen Auszug aus diesem Referate, dem Nachstehendes entnommen sei:

Für Flottenbauten werden 13 022 000 Rbl. gefordert. Im Jahre 1908 wurden dem Marineministerium die Mittel für den Bau der Schiffe: „Paul I.", „Andrei Perwoswanez", „Pallada", „Bajan", „Admiral Makarow", „Rjurik", „Amur" und „Jenissei" angewiesen. Das Ministerium verlangt jetzt 7 026 526 Rbl. für Beendigung dieser Bauten unter der Motivierung: 1) daß die Preise seit der Aufstellung des Budgets gestiegen sind; 2) daß Streiks und Arbeitsbeschränkungen die Kosten erhöht hätten; 3) daß einige Schiffe auf der Admiralitätswerft gebaut werden, die ein Handelsunternehmen geworden sei und 15 Proz. Gewinn verlange. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Gründe zu dieser nachträglichen Erhöhung der Kosten tiefer zu suchen seien. Die kaufmännische Leitung der Baltischen, [illegible] und der neuen Admiralitäts-[illegible] unzureichend. In Deutschland wird um die Hälfte billiger gearbeitet. Die Fabrikleitung besteht aus Beamten, die vom Marineministerium abhängig sind und beim Materialankauf usw. garnicht an eine Verringerung der Kosten denken. Einen originellen Plan hat, wie das Referat mitteilt, die Werftverwaltung entworfen: sie will einen mehrere Millionen kostenden Werft-Umbau vornehmen und hoffte ihn mit den für den Bau der Panzerschiffe auszuzahlenden Vorschüssen vornehmen zu können. Die Kommission hat diesem Plane ihre Billigung natürlich versagt.

Für Kosten beim Bau des „Admiral Makarow" und „Rjurik" fordert das Ministerium 500 000 Rbl.; die Prüfung in der Kommission hat aber ergeben, daß die angeführten Posten bereits einmal von der Reichsrentei bezahlt worden sind. Für Bauarbeiten an 4 neuen Panzerschiffen verlangt das Ministerium 3 400 000 Rbl. Die Konferenz hat festgestellt, daß der Bau noch garnicht begonnen hat, daß noch gar keine Pläne vorliegen und daß es ganz ungewiß ist, wann sie vorliegen können.

Nach dem Kostenanschlage des Marineministeriums sollte die Erledigung des ganzen Schiffbau-Programms 4 Jahre lang je 31 Mill. Rbl. beanspruchen. Nunmehr ergibt sich, daß die Gesamtkosten 158 200 000 Rbl. betragen.

Im Schlußresultat hat das Ministerium im Budget an ordentlichen Ausgaben 88 135 050 Rbl. an außerordentlichen 6 253 950 Rbl. eingestellt. Der Budget-Kommission schlägt die Konferenz vor 31 068 266 Rbl. ordentlicher Ausgaben und 5 956 950 Rbl. außerordentlicher Ausgaben zu bewilligen.

Endlich macht die Duma-Kommission Ausstellungen am Schiffsbau-Programm des Ministeriums, verlangt den beschleunigten Bau von Unterseeboten und eine Verstärkung der Torpedo-Flottille. — Die übermäßige Verspätung des Baues der neuen Schiffe wird im Hinblick auf die Schwäche der Marinestreitkräfte in der Ostsee als eine bedauerliche Erscheinung bezeichnet, die unter Umständen die Interessen der Landesverteidigung schädigen könnte.

Der neue Verkehrsminister Ruchlow macht viel von sich reden, denn er unterscheidet sich in vielem von seinen Vorgängern. Am 15. Februar begab er sich mit seiner Frau nach Gatschina. Wie die „Now. Wr." mitteilt, löste er sich wie ein gewöhnlicher Sterblicher an der Kasse Fahrkarten und nahm unter den übrigen Passagieren in einem Wagen erster Klasse Platz. Den für ihn bereit gehaltenen Salonwaggon ließ er zum Erstaunen der Eisenbahnverwaltung unbenutzt. Unterwegs unterhielt er sich mit den Reisenden. — Das vom General Schaufus als Minister der Wegekommunikationen benutzte Automobil, das seinerzeit, als der Minister eine Frau überfahren hatte, viel von sich reden machte, gehörte gar nicht, wie es sich jetzt herausstellt, der zentralen Verwaltung des Ministeriums, sondern einem der Bezirke der Wegekommunikationen. Als der neue Minister Ruchlow hiervon erfuhr, verzichtete er auf die Benutzung des Motorwagens, den er dem betreffenden Bezirk zurückzugeben befahl. — Anläßlich der Revision der Zentralbehörden des Ministeriums macht sich unter den Beamten eine große Bestürzung bemerkbar. Einige dunkle Unordnungen in den Geldangelegenheiten, die bereits als begraben galten, sind von neuem vorgenommen worden. Alle Beamten, die an den Unterschleifen an der Sibirischen, der Taschkenter, der Transbaikal- und anderen Bahnen schuld sind, und die sich schon in Sicherheit wähnten, sollen jetzt unverzüglich entlassen werden. Mehrere Angelegenheiten sind dem Ministerkomitee zur Kenntnisnahme zugestellt worden. Geheimrat Delarow, der als Juriskonsult des Verkehrsministeriums eine Klägerin in seinem Privatkabinett geschlagen und hinausgeworfen hatte, ist entlassen worden und seine Angelegenheit dem Senat überwiesen worden. Der neue Minister hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, konstatiert, daß in seinem Ressort eine allgemeine Verlotterung und Mangel an strammer Organisation geherrscht hat, welche die überall üblichen Veruntreuungen begünstigte.

— Im Senat begann am 17. Febr. die Verhandlung der Anklage gegen den ehem. Rektor der Odessaer Universität Staatsrat Prof. Santschewski, und den ehem. Prorektor derselben Universität Koll.-Rat Prof. Wasskowski. Ersterem werden 16 Verbrechen zur Last gelegt, die in Untätigkeit im Amt, Begünstigung der revolutionäre Bewegung und wissentlich falsche Meldung an den Unterrichtsminister bestehen. Dem ehem. Prorektor wird Untätigkeit im Amt und Begünstigung der revolutionären Bewegung in 5 Fällen vorgeworfen. Die Verlesung der 111 Seiten umfassenden Anklageschrift, über deren Inhalt wie s. Z. berichtet hatten, nahm 4 Stunden in Anspruch. Gestern, am 18. Febr. sollte das Zeugenverhör beginnen.

— Die von der „Now. Wr." eröffnete Sammlung von Spenden zur Bezahlung der dem General a. D. Alexejew, alias Brutus auferlegten Geldstrafe in der Höhe von 10 000 Rbl. hat bisher 5890 Rbl. ergeben.

— Der Vertreter des Abg. Purischkewitsch Kamenew drückt sich in seiner Appellationsklage, die er eingereicht hat, u. a. wie folgt aus: „Vom Standpunkt der Moral ist natürlich der von Purischkewitsch in seinem Brief an Frau Filossofowa gebrauchte Ausdruck — beleidigend, doch nicht für die Dame als einzelne Person — im subjektiven Sinne, sondern für den Kongreß — eine juridische Person in objektivem Sinne . . . Daher unterliegt mein Klient nur dem Gericht der öffentlichen Meinung vom moralischen Standpunkte aus, nicht aber dem Kriminalgericht. . . ."

— Ein Korrespondent der Londoner „Evening News" behauptet, Asew in einer Londoner Vorstadt-Taverne bemerkt und gesprochen zu haben. Das Interview, in dessen Verlauf Asew sich offen rühmte, der „größte Revolutionär und der größte Polizeiagent seiner Zeit" gewesen zu sein, nimmt gegen Ende derart phantastische Formen an, daß wir auf seine Wiedergabe verzichten.

— Dieser Tage ist ein politischer Verbrecher in Petersburg entflohen. Im Nikolai-Militärhospital befand sich ein ehemaliger Soldat der Kompagnie der Generalstabsdruckerei Ssurganow, der zur revolutionären Militärorganisation gehört hatte. Er sollte aus der Gefängnisabteilung in das Hauptgebäude des Hospitals gebracht werden, damit er untersucht werde. Den Arrestanten begleitete ein Soldat des Konvoikommandos, der Este Janus Lämmchen. Der Arrestant hatte beim Passieren der Paradentreppe den Paletot eines Beamten über seine Gefängniskleidung gezogen, worauf er mit dem Begleitsoldaten auf die Straße hinausging. Man meint, der Konvoisoldat sei von der Organisation bestochen worden. Jedenfalls steht es fest, daß die Sache vorher organisiert worden ist.

— Dem Petersburger Stadtamt war gemeldet worden, daß bei den Kohlenlieferungen für die städtischen Gasanstalten Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Eine Revisionskommission stellte, der „Pet. Ztg." zufolge, fest, daß in den städtischen Stapeln ½ Mill. Pud Kohle verschwunden sind. Die Kohle wurde geliefert von den Firmen Böckel, Laurans, Handelmann, Ellers und Lessing. Die Gesamtlieferung betrug 2½ Mill. Pud. Der Hauptempfänger war der Beamte der Gasfabrik Ingenieur Sserebrjakow. In der Empfangsurkunde wurde die Feuchtigkeit der Kohle mit 1,9—1,7 % bezeichnet; jetzt beträgt sie 4,5 %. Die Qualität der Kohle ist sehr schlecht: ein Pud von ihr liefert nur 143 Kubikfuß Gas, während ein Pud normaler Kohle 166 liefert.

Moskau. In der Universität sollte Dienstag eine Sschodka stattfinden, auf der das vom Professorenkonseil ausgearbeitete Projekt der studentischen Vertretungen beraten werden sollte. Man erwartete, daß es zu leidenschaftlichen Debatten kommen werde, da die Studenten vor der Alternative stehen, entweder das Projekt anzunehmen oder auf jede Vertretung zu verzichten. Da jedoch, wie wir in der „Now. Wr." lesen, von den 5000 Moskauer Studenten nur einige Hundert erschienen waren, wurde die Sschodka als nicht zustande gekommen erklärt.

Finnland. Die Nachricht von der Landtags-Auflösung hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der jüngsten finnländischen Anleihe auf der Londoner Börse einen Kursfall von 1¼ Prozent verursacht.

— Im Dorfe Aklas bei Walkeasaari sind, der „Rev. Ztg." zufolge, drei Cholera-Erkrankungen erfolgt, davon zwei mit tötlichem Ausgange.

Politischer Tagesbericht.

Der russische Schritt zur Pazifizierung Serbiens.

Der in unseren letzten Blättern besprochene Schritt, den die russische Regierung in Belgrad zur Niederdämpfung der gewaltig geschwellten serbischen Gelüste nach patriotischen Kriegstaten getan hat, ist allenthalben, namentlich in London, aber auch in Paris und Berlin, auf eine durchaus günstige Beurteilung gestoßen: man begrüßt ihn als ein wesentlich die weitere friedliche Entwickelung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel förderndes Moment.

In formeller Hinsicht liegt zwar in dem Schritt Rußlands ein Abweichen von dem Wege, den die Mächte gehen wollten: Rußland hat sich dem geplanten gemeinsamen Vorgehen nicht angeschlossen, sondern ist auf eigene Hand vorgegangen. Dieses formelle Abweichen erklärt sich durch die Rücksicht, die Rußland auf die slawischen Brüder nehmen will. In materieller Hinsicht dagegen enthält das Vorgehen Rußlands das, was die Mächte in Belgrad eben erklären wollten. In dieser Beziehung läßt das Vorgehen Rußlands nichts zu wünschen übrig.

Das wird sicherlich auch in Wien anerkannt werden. Dort wird man aber freilich nicht eher an die Formulierung der für Serbien in Aussicht gestellten wirtschaftlichen Vorteile denken, als bis gewisse Voraussetzungen seitens Serbiens erfüllt sind.

Wie aus Wien berichtet wird, gedenkt Oesterreich sich auf Verhandlungen mit Serbien nur unter folgenden Voraussetzungen einzulassen: 1) Wenn Serbien mit der Demobilisierung beginnt. 2) Wenn Serbien erklärt, auf territoriale Kompensationen zu verzichten. 3) Wenn Serbien die Forderung nach der Autonomie Bosniens und der Herzegowina fallen läßt. 4) Wenn Serbien Bürgschaften dafür bietet, daß die großserbische Agitation in Bosnien, der Herzegowina und Serbien, soweit sie von Belgrad aus geleitet wird, eingestellt wird.

Es wird Aufgabe der Vermittelungsaktion der Mächte, bezw. Rußlands sein, Serbien zu solchem Entgegenkommen zu veranlassen.

Deutschland.

Zwischen Deutschland und Frankreich herrscht augenblicklich eine äußerst angenehme Temperatur. Am vorigen Sonntag überreichte in Paris der Minister des Aeußern, Pichon, dem deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Am demselben Tage übergab in Berlin der französische Botschafter Cambon dem Staatssekretär Freiherrn v. Schön die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Auch mehreren Beamten des Auswärtigen Amtes wurden französische Orden verliehen. — Auch der letzten Audienz des Berliner französischen Botschafters Cambon beim Kaiser wird große Bedeutung zugesprochen. Man sieht sie bereits als Einleitung für eine bevorstehende Begegnung des Kaisers mit dem Präsidenten Fallières an, die angeblich gelegentlich der nächsten Mittelmeer-Reise des Kaisers geplant sein soll.

Das preußische Kriegsministerium beging am vorigen Sonntag den Gedenktag seines 100-jährigen Bestehens. Auf dieser Jubiläumsfeier im Kriegsministerium hielt Kaiser Wilhelm eine längere Rede, deren zweiter Teil lautete: „In unverbrüchlicher Treue und Hingebung rastlos und ohne Ermattung schaffend, hat das Kriegsministerium dem Heere die Rüstung bereitet und gestählt, durch die es befähigt wurde, alle seine hohen Bestimmungen zu erfüllen, des Vaterlandes Stärke und so Gott will, unüberwindlicher Schirm und Hort zu sein und zu bleiben. — Dafür sage ich ihm tiefbewegt meinen königlichen Dank, und wenn diese Anerkennung allen gilt, die in dem Kriegsministerium für des Vaterlandes Macht und Ehre ihre ganze Kraft und ihr ganzes Wissen und Können eingesetzt haben, dann richtet sich mein Blick besonders auf die beiden größten unter ihnen, Scharnhorst und Roon, die Waffenschmiede — jener der Befreiung Preußens, dieser der Einigung Deutschlands. Dem Gefühle nie verlöschenden Dankes für ihr unvergleichliches Wirken in dieser feierlichen Stunde von neuem Ausdruck zu geben, ist mir ein Herzensbedürfnis. — Möchten alle aus diesen leuchtenden Vorbildern Kraft und Anregung schöpfen für das eigene Schaffen, möchte es uns nie an Männern fehlen, die diesen beiden in aufopfernder Treue und glühender Vaterlandsliebe nacheifern, möchte die verhängnisvolle Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde, immerdar eine Mahnung bleiben, nie stille zu stehen, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland, kein Opfer für dessen Ruhm und Wohlfahrt zu groß oder zu schwer zu erachten. Dann wird der Segen des Allmächtigen für alle Zukunft auf dem Wirken des Kriegsministeriums ruhen, dann wird Deutschland alle Stürme, die der Ratschluß der Vorsehung heraufführen mag, siegreich bestehen. Das walte Gott!" — — Aus Anlaß dieses Festes hat der Kaiser eine große Anzahl von Auszeichnungen verliehen, u. a. den Schwarzen Adlerorden dem Kriegsminister General v. Einem und den Verdienstorden der Preußischen Krone dem General v. Verdy du Vernois.

Oesterreich.

Es ist eine bezeichnende Ironie des Schicksals, daß die von den Slawen so gehaßte deutsche Sprache als allslawische Vermittelungssprache noch immer seine Rolle spielt. Als sich — berichtet die „Köln. Z." — zur Begründung der „slawischen Vereinigung", die bekanntlich das Ministerium stürzen will, die Tschechen, Slowenen, Kroaten, Serben und Ruthenen versammelt hatten, um ihrer Vereinigung Satzungen zu geben, konnten sie sich nur auf Deutsch verständigen. Sie hätten es vielleicht auf Französisch getan, wenn alle unter ihnen diese Sprache beherrschten, wie man ja schon auf der verflossenen Prager allslawischen Konferenz sich des Französischen als Vermittlungssprache bedient hat; aber mit der Kenntnis des Französischen hapert es bedenklich unter den Vertretern der slawischen Intelligenz in Oesterreich. Da nun keines der slawischen Idiome ohne weiteres allen slawisch sprechenden Völkern Oesterreichs verständlich ist, aber auch die Kenntnis einer bestimmten slawischen Sprache nicht so verbreitet ist, daß sie als Verkehrssprache dienen könnte, blieb nichts anderes übrig, als sich in altgewohnter Weise mit Hilfe der deutschen Sprache zu verständigen, die allen Slawen von einiger Bildung in Oesterreich hinreichend geläufig ist. So wurde also die Schwurformel dieser allslawischen Deutschenfresser auf gut Deutsch gesprochen.

Am Sonntag kam es in Prag beim „Bummel" wieder zu Ausschreitungen. Zunächst waren es nur Sozialdemokraten, die von einer Versammlung zurückkehrend, mit den tschechischen National-Sozialisten zusammen gerieten, aber von der Wache auseinandergetrieben wurden. Als sich die Sozialdemokraten dann vom Wenzel-Platz entfernt hatten, umringten die Tschechen die deutschen Studenten auf den Bürgersteigen und wollten über sie herfallen. Die Wache schritt auch hier ein und forderte schließlich die deutschen Studenten auf, den Platz zu räumen, worauf auch die Tschechen von der Wache in die Nebenstraßen abgedrängt wurden. In der Torgasse wurde die Wache mit Steinen beworfen, und gegen die Pferde der Schutzleute wurden Feuerwerkskörper losgelassen, so daß die Tiere scheuten und wild wurden. — Wie die „Neue Fr. Pr." aus Prag meldet, stellte in der Sonnabend-Sitzung der kommunalen Wirtschaftskommission ein national-sozialer Abgeordneter den Antrag, den „Graben" in Zukunft anders zu benennen, und zwar „König Georg von Podebrad-Straße". Der Antrag wurde mit lebhaftem Beifalle einstimmig angenommen und dem Stadtrate zugewiesen. Seine Annahme im Stadtrat gilt als gesichert.

Montenegro.

Aus Cetinje wird vom vorgestrigen Dienstag telegraphiert: Fürst Nikita ließ dem hiesigen englischen Gesandten eine Denkschrift überreichen, worin er mit Rücksicht auf seine persönliche Stellung und die seines Hauses die Fürsprache Englands zur Abtretung oder Verpachtung des Hafens von Spizza von Oesterreich an Montenegro erbittet. Der Fürst erklärt sich bereit, in diesem Falle gänzlich von Serbien zu lassen und Oesterreichs Besitztitel auf Bosnien und die Herzegowina anzuerkennen.

Türkei.

In Konstantinopel kam es am Freitag bei der Aufführung der „Lustigen Witwe" durch eine österreichische Truppe zu Ausschreitungen, an denen serbische und montenegrinische Studenten sowie auch Tschechen und Kroaten beteiligt waren. Der Anführer der Kundgebung war ein Serbe, der mit dem Revolver in der Hand auf der Brüstung der Galerie stand. Die Ruhestörer warfen Stühle von der Galerie in das Orchester und auf die Bühne hinab. Sieben Personen wurden verhaftet. Das Publikum verließ fluchtartig das Theater.

Marokko.

Wie ein Telegramm aus Fez dem „Tag" meldet, hat Sultan Mulay Hafid Vorsorge getroffen, daß die von seinem Bruder verpfändeten Kronjuwelen, die in den nächsten Tagen in Paris zur Versteigerung kommen sollten, eingelöst werden. Die Staatsbank von Marokko wird die Auslösung und den Transport der Juwelen nach Fez überwachen.

Nordamerika.

Am heutigen Tage tritt der Präsident der Vereinigten Staaten, Theodor Roosevelt, von

Literarisches.

Meyers Volksbücher (herausgegeben von Dr. Hans Zimmer), Nr. 1529—1550. Preis jeder Nummer 10 Pfennig. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — Ernstes, Heiteres und Praktisches in gediegener Auswahl bietet, dem Programm der ganzen Sammlung entsprechend, auch diese neue Serie von „Meyers Volksbüchern" den weitesten Kreisen gebildeter Leser aller Stände. Von den kraftvollen „Ausgewählten Aufsätzen" Joseph Meyers, des gedanken- und sprachgewaltigen Begründers des Bibliographischen Instituts, enthalten die Nummern 1529 und 1530 eine neue, Probleme aus den Gebieten der Technik, Industrie, Politik, Erziehung usw. behandelnde Reihe. Henryk Sienkiewicz' grandiosem Kulturroman „Quo vadis" aus der Zeit Neros und des frühesten Christentums (Nr. 1534—1543) stehen Friedrich Wilhelm Hackländers lustige „Wachtstubenabenteurer" (Nr. 1545—1550) gegenüber, und mit seinen feinsinnigen, gemüt- und humorvollen „Skizzen aus dem Elbsandsteingebirge" (Nr. 1531—1533) dient Wilhelm Schindler nicht nur dem Unterhaltungsbedürfnis, sondern gibt gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zur deutschen Volks- und Dialektkunde. — Einer handlichen Textausgabe des reichsdeutschen Scheck-Gesetzes vom 11. März 1908 mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister (Nr. 1544) sind auch einschlägige bürgerlich-rechtliche und handelsrechtliche Vorschriften beigegeben.

Vor uns liegt das reichausgestattete Januar-Heft der Innen-Dekoration. (Illustrierte Monatshefte für die Ausschmückung und Einrichtung moderner Wohnräume. Jahresabonnement 25 M. Verlag von Hofrat Alex. Koch, Darmstadt.) Jeder Gebildete wird heute vor die Frage gestellt: „Wie richte ich mein Heim wohnlich und geschmackvoll ein?" Die architektonische Großkunst mag dem Gesichtskreis vieler noch fern liegen, die Gestaltung der nächsten Umgebung jedoch, das In-Einklangbringen derselben mit der eigenen Persönlichkeit ist heute zu einer Kardinalfrage geworden, an deren Lösung jeder, ob reich oder arm in gleicher Weise mitarbeiten sollte. Hier den rechten Weg zu weisen, in allen Problemen der Wohnungskunst jederzeit ein zuverlässiger und unbeirrbarer Ratgeber zu sein, hat die „Innen-Dekoration", Zeitschrift für Wohnungskunst und den gesamten inneren Ausbau, sich zur Aufgabe gestellt. In den neunzehn Jahren ihres Bestehens hat die „Innen-Dekoration" durch ihre anerkannt klassische Vorbildersammlung eine fast unerschöpfliche Fülle von gutem, praktisch verwertbarem Material zur wohnlichen wie künstlerisch-zweckmäßigen Gestaltung der Innenräume vereinigt. Die „Innen-Dekoration" kann das Recht für sich in Anspruch nehmen, als anerkannte Führerin auf dem Gesamtgebiete der Innenkunst die Vermittlerin zu heißen zwischen den hervorragendsten Innen-Architekten, den leistungsfähigsten und tonangebenden Firmen der Wohnungsausstattung und dem kunstsinnigen begüterten Publikum. Die Wohnlichkeit unserer Innenräume als das eigentliche Wesen der Wohnungskunst erachtend, will die „Innen-Dekoration" vor allem durch die Art ihrer Wiedergaben Anregung geben für Raumdispositionen: Die Gestaltung eines behaglichen Eck-Arrangements, einer Plauder- oder Rauchnische, die Behandlung der Fenster- und Türpartien, die Belebung und Bereicherung von Fußboden, Wand und Decke, die geschmackvolle Anordnung eines gedeckten Tisches usw. Aus dem vielseitigen Inhalt des uns vorliegenden Heftes wird der Leser zugleich die wichtige Einsicht gewinnen, daß es seit den letzten Jahren jedermann ermöglicht ist, auch mit verhältnismäßig geringen Ausgaben sich wirklich gut einzurichten.

Kunst und Wissenschaft.

Ein tausendjähriges Heiligtum: der neuentdeckte Mithras-Tempel in Rom. Ein hochbedeutender Fund wurde auf einem der berühmten Hügel von Rom, auf dem aussichtsreichen Janiculus, gemacht. Wie der römische Korrespondent des „B. T." telegraphiert, fanden auf dieser Höhe wieder Ausgrabungen statt. Dabei ist man nun auf einen überraschenden antiken Fund gestoßen, der eine große Ausbeute lieferte. Es handelt sich um ein Mithras-Heiligtum aus der Zeit des Kaisers Commodus. Unter anderem entdeckte man eine Statue des Bacchus aus griechischem Marmor; sie wies Vergoldungen an Kopf und Händen auf. Ferner fand man eine ägyptische Gottheit in Basaltstein, mit bronzenen Kultussymbolen in den Händen sowie den Torso eines sitzenden Jupiter. Am merkwürdigsten ist eine von einem Drachen umwundene Bronzefigur des Kronos. In den Windungen des Drachenschweifes und rings um die Kronosgestalt lagen noch zahlreiche Eier, die zu einem Opfer gedient hatten und äußerlich noch so wohlerhalten waren, als wären sie erst gestern verwendet worden.

Mannigfaltiges.

Die Meerenge von Messina. Das Vermessungsschiff „Staffetta" hat festgestellt, daß weder in der Meerenge von Messina noch in den Häfen Messina und Reggio infolge des Erdbebens Aenderungen des Meeresbodens eingetreten sind; auch an den Küsten sind Veränderungen nicht festgestellt worden.

— Zigarrenkisten aus Glas. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann sind die Tage der aus Zedernholz gefertigten Zigarrenkisten gezählt. Mehrere große Zigarrenfabriken haben kürzlich ihre ersten Versuche mit Zigarrenkisten aus Glas angestellt und damit ganz gute Erfolge erzielt. Allerdings hat diese Packung den Nachteil, etwas schwerer zu wiegen als die bisher gebräuchlichen, auch muß der Fabrikant mit einem gewissen Prozentsatz Bruch rechnen. Die Vorteile der Glaspackung aber wiegen ihre Nachteile erheblich auf. Zedernholz wird immer teurer, während sich Glas bedeutend billiger stellt. Die Zigarren halten sich länger frisch, als in Holzpackung. Außerdem sind die Glaskistchen dem Auge gefällig. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Glaskisten liegt auch in ihrer Verwertbarkeit für die Ehefrauen der Raucher, die mit den niedlich aussehenden Kästchen viel mehr anzufangen wissen als mit den ewig nach Tabak duftenden Holzkisten. Und wenn der Fabrikant die Ehefrau auf seiner Seite hat, dann hat er viel gewonnen.

— Christiania, 1. März (16. Febr.) Aus dem Wettbewerb um die Weltchampionschaft im Schlittschuh-Schnellaufen auf 10,000 Meter siegte Burnow aus Moskau, der die Distanz in 18 Min. 17⅗ Sek. zurücklegte und so einen neuen Rekord aufstellte.

— Nach dem Brand. Anführer der Feuerwehr: „Na adieu, Huberbauer, es ist alles gelöscht. . . und nichts für ungut!"

— Nüance. „. . . Ja, gnädige Frau, wenn man jung ist, muß man zu gefallen suchen; wenn man alt ist, muß man versuchen, nicht zu mißfallen!"

seiner Präsidentschaft ins Privatleben zurück — einer der charaktervollsten und bedeutendsten Staatsoberhäupter, den je die große transatlantische Republik gehabt hat. Nach dem Amtsantritt Tafts wird Roosevelt nicht nach dem Weißen Hause zurückkehren, sondern direkt nach Osterbay gehen, wo die dortigen Republikaner eine große Abschiedsfeierlichkeit für ihn planen. Roosevelt hat erklärt, er werde ungefähr Mitte März von New-York nach Neapel absegeln. — Die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten zu Tafts Antritt nehmen rüstigen Fortgang. Roosevelt wird vor seiner Abreise nach Osterbay auf dem Bahnhofe eine große Abschiedsrede halten. Eine besondere Leibwache von 1000 New-Yorkern geleitet ihn zum Bahnhofe.

Lokales.

Vorgestern weilte der Hr. Vize-Gouverneur, Wirkl. Staatsrat J. D. Bologowskoi, in unserer Stadt. Nachdem er die Steuerverwaltung und Kreispolizei-Verwaltung einer Inspektion unterzogen hatte, speiste er abends in der Ressource. Bereits in der Nacht auf gestern kehrte der Herr Vize-Gouverneur nach Riga zurück.

Am Dienstag hielt die Naturforscher-Gesellschaft eine Sitzung zur Feier der 117. Wiederkehr des Geburtstages von K. E. v. Baer ab. Der Präsident, Prof. Kusnezow, gedachte in seiner Eingangsrede des großen Gelehrten, der bekanntlich auch als Ehrenmitglied der Naturforscher-Gesellschaft angehört hat, und entwarf eine kurze Skizze seines Lebens und Wirkens. Die Versammlung ehrte das Andenken K. E. v. Baers durch Erheben von den Sitzen.

Darauf erstattete, nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten, stud. Th. Schwez einen vorläufigen Bericht über die im Sommer 1908 auf Anregung von Prof. Michailowski und unter liebenswürdiger Unterstützung von Prof. Andrussow (ehem. in Dorpat, gegenwärtig in Kiew) von ihm ausgeführte Exkursion nach der Halbinsel Kertsch, wobei er einen Teil der von ihm mitgebrachten geologischen Kollektion demonstrierte. — In Anbetracht der langen, sich an diesen Vortrag knüpfenden Diskussion wurde der angekündigte Vortrag von Prof. Kusnezow verschoben.

m.

Wie verlautet, beabsichtigt Prof. C. Happich infolge Arbeitsüberhäufung, den Posten eines Redakteurs des vom Veterinär-Institut herausgegebenen „Journals für wissenschaftliche und praktische Veterinär-Medizin" niederzulegen.

Der einseitige Materialismus oder Monismus, wie er sich in seinem modernen Gewande nennt, von dem es im verflossenen Jahrhundert schien, daß er die ganze Wissenschaft und Moralauffassung in seinen Bann zwingen werde, hat — man kann wohl sagen — abgewirtschaftet. Gegen einen „Monisten-Bund" rückt sieghaft im Angriff immer weiter ein „Kepler"-Bund vor. Wie viele aber, die scharfsichtig und ehrlich genug sind, zu erkennen, daß der Materialismus nicht das zu halten imstande ist, was er verspricht, daß er uns nie und nimmer die letzten, größten und wichtigsten Welträtsel zu lösen imstande ist, sondern uns nur über dieselben hinwegzutäuschen sucht, — wie viele sind aber nicht imstande, etwas Positives an seine Stelle zu setzen, und verfallen dem Agnostizismus.

An diese ehrlichen Agnostiker richtet sich nun der Appell, mit dem der Amerikaner John Mott sich in diesen Tagen in erster Linie an unsere Dörptsche Studentenschaft gewandt hat. John Mott hat im Jahre 1895 den christlichen Studenten-Weltbund ins Leben gerufen und leitet ihn und wirbt gegenwärtig für ihn als dessen „Generalsekretär". Dieser Bund zählt in 30 Staaten bereits über 132 000 Mitglieder. Hier in Dorpat sprach John Mott am Montag und Mittwoch in der Bürgermusse zu einem vollbesetzten Auditorium russischer Studenten und am Dienstag im Saale der Großen Gilde zu etwa 150 deutschen Studenten und Herren. Gleiche Vorträge gedenkt Herr Mott auch in Petersburg und in Moskau zu halten.

John Mott ist nicht spekulativer Philosoph, der sich an die Verstandessphäre seiner Zuhörer wendet, und noch weniger ein Mystiker, der sein Publikum die verschlungenen dunklen Pfade seines eignen inneren Erlebens zu führen sucht. Er ist durch und durch Wirklichkeitsmensch und das Christentum, das er predigt, ist eine dem praktischen Leben angepaßte Religion. Die große Wirkung seines Vortrages beruht auf der kraftvollen, willensstarken Persönlichkeit und der felsenfesten inneren Ueberzeugung des Vortragenden — dieses Mannes mit den eisenfesten angelsächsischen Zügen und der knappen, prägnanten Sprache.

Am Montag hatte Herr Mott vor den russischen Studenten über „geistige und moralische Atrophie" gesprochen. Am Dienstag-Abend behandelte er die positive Seite dieser Frage: die Quelle der sittlichen Kraft in uns. Wir unterliegen oft der Versuchung und sind nicht imstande, der Stimme unseres besseren Selbst, unseres Gewissens, zu folgen. Die nötige innere Kraft, an der es uns so oft fehlt, kann uns, wie der Vortragende ausführte, nicht unser Wille, nicht eine Glaubenserkenntnis und keine geläuterte Weltanschauung geben, sondern allein die Hilfe Jesu Christi. Und um zu dieser Hilfe zu gelangen, ist es nicht einmal erst nötig, zuvor an die christlichen Dogmen, die Wunder Christi ꝛc. zu glauben, sondern man muß vor allem mit festem Willen dem Vorbilde Christi zu folgen und nach seiner Lehre zu leben trachten. Wer Christi Lehre in seinem Leben ernstlich verwirklicht, dem wird Christus zur Quelle der inneren Kraft, die ihn im sittlichen Kampfe zum Siege führt. Diesen Gedanken führte der Vortragende in fast 2-stündigem, von einer kurzen Pause unterbrochenen Vortrage aus, indem er ihn durch ständige Beispiele aus dem Kreise seiner eigenen praktischen Erfahrungen erläuterte und stützte.

Agnostiker oder sonst „Suchende" zu überzeugen, darauf ging der Vortragende in diesem Vortrage wohl weniger aus. Er wollte vielmehr dem Wollen seiner Zuhörer einen Anstoß geben. Und wer sich in seiner Willensrichtung durch seinen Vortrag beeinflußt fühlte, dem war er bereit, wie er es in allen Weltteilen mit so vielen getan, in vertraulicher Unterredung in seinen Empfangsstunden einen Einblick in die Wege zu öffnen, die ihn selber und viele Tausende vom Atheismus zum Glauben, zur sittlichen Klarheit und zum Frieden mit sich selber geführt haben.

M.

Bußtags-Konzert.

Die von dem bewährten Orgelmeister unserer St. Johannis-Kirche Herrn Musikdirektor R. Griwing unter manchen Schwierigkeiten mit keine Mühe scheuender Energie und Hingabe alljährlich veranstalteten Bußtags-Konzerte gehören seit langem zu den Konzerten in unserer Stadt, die ein großer Teil des Publikums um keinen Preis missen möchte, weil es sich, infolge eines tiefempfundenen inneren Bedürfnisses, den Buß- und Bettag ohne die zu diesem Tage notwendig hinzugehörende musikalische Veranstaltung eben garnicht mehr denken könnte. Dem gemäß hatte sich denn auch gestern nachmittag wieder eine große Schar andächtig und ernst gestimmter Hörer in den weiten Hallen unseres alten ehrwürdigen Gotteshauses zusammengefunden.

Zum Eingang trug Herr Griwing mit altgewohnter Meisterschaft in Bezug auf Technik und feine Nüancierung das Bachsche Choralvorspiel „Aus der Tiefe rufe ich" vor, dem er im Lauf des Abends u. a. das gewaltige Bachsche Präludium und Fuge C-Moll für Orgel folgen ließ, ein Opus, das in der die wunderbaren Ausdruckswerte dieser Musik völlig ausschöpfenden Wiedergabe durch Herrn Griwing eine erhebende Wirkung ausübte.

Als durchaus individuell geartete Sängerin hörten wir zum ersten Male Frau Prof. Jaroßky, die mit gutklingender, fleißig geschulter Stimme mehrere geistliche Lieder mit treffendem musikalischen Ausdruck zum Vortrag brachte, darunter ein durch leidenschaftliche Inbrunst des Empfindens besonders hervorragendes „Gebet" von A. Stradella.

Weiter enthielt das reiche Programm ein sich seines tiefen Ernstes und seiner schlichten Würde wegen vorzüglich als Kirchenkonzert-Nummer eignendes Adagio von Albert Becker für Violine, Violoncello und Orgel, das eine angemessene Wiedergabe erfuhr. Der Höhepunkt der Darbietungen und zugleich ihr würdiger Abschluß lag in der dankenswerten Aufführung des großen Orgelkonzerts mit Orchesterbegleitung von Rud. Bibl. Es ist im besten Sinne gediegene Musik. Die einzelnen Sätze sind mit kontrapunktischer Meisterschaft ausgearbeitet und von prachtvoller Klangwirkung; der Schlußsatz namentlich ist von strahlender Wärme. Herr Griwing auf der Orgelbank waltete mit seinem künstlerischen Sinn seines Amtes, während das Orchester nach Kräften bemüht war, den instrumentalen Part zur entsprechenden Geltung zu bringen. Ein kleines Malheur während des 1. Satzes tat dem Gesamteindruck keinen wesentlichen Abbruch.

—A—

Zum vorigen Montag war zwecks Wahl einer Revisions-Kommission eine Versammlung der Glieder der Steuerverwaltung einberufen, die einen recht stürmischen Verlauf nahm. Es wurde zunächst dagegen protestiert, daß von der Steuerverwaltung nur die Immobilbesitzer unter den Gliedern der Steuergemeinde zur Teilnahme an der Versammlung aufgefordert waren, wogegen sich die Verwaltung auf eine Zirkularvorschrift des Livländischen Gouverneurs vom Jahre 1889 berief. An der Abstimmung beteiligten sich etwa 120 Personen; in die Revisions-Kommission gewählt wurden die Herren R. Fischmann (112 Stimmen), B. Stern (95), Ed. Kiwastik (94), K. Sööt (84), R. Saarepera (78) und J. Mällerson (76 Stimmen).

Wer ohne stundenlanges Warten und ohne sich von einer dichtgedrängten Volksmenge stoßen und treten zu lassen den Einzug eines Fürstenpaares ansehen will, der gehe in dieser Woche ins Photoplastikon. Er wird dort nach Potsdam versetzt, macht daselbst in einer langen Serie von interessanten Bildern den feierlichen Einzug des kaiserlichen Prinzen Eitel Fritz und seiner Gemahlin am 20. März 1906 nach ihrer Trauung mit, folgt dem jungen Paare in das prachtvolle, an Erinnerungen an Friedrich d. Gr. reiche Neue Palais und beschließt seinen diesmaligen sehr lohnenden Ausflug mit einem Bummel durch den schönen Palais-Garten und die schmucke Stadt Potsdam.

n.

Am vorigen Sonntag stürzte bei der Station Nüggen ein älterer Herr beim Abspringen von dem in der Fahrt befindlichen Zuge; zu seinem Glück kam er mit einigen nur unerheblichen Verletzungen am Kopfe davon. — Das Publikum kann nicht dringend genug vor dem Ein- und Abspringen, während der Zug noch im Gange ist, gewarnt werden. Kürzlich erst geriet bei Laisholm ein Student beim Abspringen unter den Zug, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde. —ch.

Kürzlich war eine Dienstmagd in der Frauenklinik von einem Knaben entbunden worden. Als sie am 16. d. Mts. aus der Anstalt entlassen wurde, fuhr sie mit dem Neugeborenen nach Tabbifer, stieg dort aus und setzte das Kind am Bahndamm in einem Gebüsch aus, worauf sie den nächsten Zug zur Rückfahrt nach Dorpat benutzte. Einige Personen hatten bald darauf ein Wimmern vernommen und das Kind aufgefunden. In Dorpat gelang es, die Rabenmutter zu ermitteln; sie wird sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben. —oc—

Vorgestern wurde im Vorhause des Hauses Nr. 3 der Techelferschen Straße ein ausgesetztes Kind gefunden. Das kleine Mädchen, das etwa eine Woche alt sein dürfte, war in reinen Windeln zwischen 2 Wärmeflaschen in ein Körbchen gebettet. Es wurde der Polizei übergeben und wird, da die Mutter nicht hat ermittelt werden können, in die Findelanstalt nach Petersburg gesandt werden. —h.

Von der Pernauschen städtischen Polizei sind verdächtigen Personen 2 Pferde abgenommen worden: eine weiße Stute (8—10 Jahre alt, 2 Arschin 1 Werschok hoch, Mähne beiderseits, Füße bis zu den Knien grau, Wert 100 Rbl.) nebst einem Schlitten und eine Fuchsstute (ca. 10 Jahre alt, 2 Arschin 2 Wersch. hoch, Mähne links, weißer Fleck auf Stirn und Rücken am linken hinteren Schenkel ein B. eingebrannt) nebst schwarz gestrichenem Schlitten. Die Eigentümer können ihr Eigentum beim Pernauschen Pristaw in Empfang nehmen. —h.

Unser Kammermusik-Verein bringt uns morgen an seinem ersten Familienabend ein ganz erlesenes Programm, worauf wir hier unser musikverständiges Publikum aufmerksam machen wollen.

Einem besonders glücklichen Zufall verdankt es der K.-M.-V., einen jungen Künstler von feinem Verständnis dieses Mal unter die Mitwirkenden zählen zu können. Herr stud. W. Koenig hat das Warschauer Konservatorium absolviert und wird nach einigen Wochen auch sein juristisches Studium beendet haben und dann zu unserem Bedauern Dorpat verlassen. Um so erfreulicher ist es, daß er sich bereit gefunden hat, den Violin-Part sowohl in der herrlichen Brahmsschen Sonate, als auch in dem Franckschen Klavierquintett zu übernehmen. Diese Violin-Sonate (g-Dur) von Brahms ist, soviel uns erinnerlich, hier nie zu Gehör gebracht worden; den Klavierpart hat unsere vorzügliche Pianistin Frl. Hedwig Wulffius übernommen. Um einem mehrfach geäußerten Wunsche entgegenzukommen und um das Werk dem Verständnis des Publikums näher zu bringen, findet die Wiederholung des im vorigen Jahre gebrachten, groß angelegten und schönen Klavierquintetts von César Frank (f-Moll) statt, wobei Frl. A. Petersen auch dieses Mal den überaus schwierigen Klavierpart ausführen wird. Zwischen beiden Instrumentalsachen wird uns unsere vortreffliche einheimische Sängerin Frl. Irmgard Unger durch den Vortrag mehrerer Lieder — darunter eines von textlich wie musikalisch ganz einheimischer Provenienz — erfreuen.

Am Sonnabend, den 21. Febr., feiert das Rettungscorps der Freiwilligen Feuerwehr sein 25-jähriges Jubiläum durch einen in der Bürgermusse stattfindenden Familienabend, dessen abwechselungsreiches Programm heiteren und ernsten Inhalts einen genußreichen Abend verspricht. Den Beschluß des Abends wird ein Tanz bilden. Das Vergnügungs-Komitee hat mehrere Hundert „Einladungskarten" zu diesem Abend versandt. Diese Karten verfolgen den Zweck, weitere Kreise zur Teilnahme an diesem Festabend aufzufordern. Gegen Vorweis der Karten können in der Handlung von Herrn Ed. Jansen oder an der Abendkasse die Eintrittskarten gelöst werden. Da es bei der großen Zahl der Interessenten möglich ist, daß manche, die am Feste teilzunehmen wünschen, bei der Versendung dieser „Einladungskarten" nicht berücksichtigt worden sind, werden diejenigen, die keine Karten erhalten haben, an dem Feste aber teilnehmen möchten, ersucht, ihre Adressen in der Ed. Jansenschen Handlung niederzulegen.

Es sei nochmals besonders auf den morgen stattfindenden Handwerkervereins-Vortrag von Prof. K. v. Raupach hingewiesen. Prof. v. Raupach wird eine von Demonstrationen begleitete naturwissenschaftlich-kulturelle Studie über das Pferd bieten.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Die elfte Runde brachte Schlechter wiederum eine schlimme Ueberraschung: er, der „Unüberwindliche", verlor schon die dritte Partie, und zwar gegen Bernstein. So geht es diesem Konkurrenten Laskers in Petersburg schlechter als schlecht — hat er es doch bisher auf nur 4½ Gewinnpoints gebracht. Ferner siegten: Lasker über Vidmar, Speijer über Dr. Perlis, Snosko-Borowski in einer Wiener Partie, der hübschesten dieser Runde, über Burn, Cohn über v. Freymann, Mieses über Tartakower, Spielmann über Dus-Chotimirski. Forgacs und Teichmann machten remis; die Partie Duras-Salwe wurde als unentschieden abgebrochen. — Rubinstein hatte seinen spielfreien Tag. — Die Partien des fahnenflüchtig gewordenen Nenarokow werden alle gestrichen; danach haben also: Rubinstein (bei 10 gespielten Partien) 8 Gewinnzähler, Lasker (bei 11 gesp. Partien) 8½, Bernstein (bei 10 P.) 7½, und Spielmann (bei 11 P.) 8. — Die am spielfreien vorgestrigen Dienstag zu erledigende einzige schwebende Hängepartie Duras-Salwe konnte noch nicht gespielt werden, weil der Klub-Portier Hrn. Duras infolge eines merkwürdigen Mißverständnisses in den Klub nicht einließ: diesmal, erklärte er, finde im Klub kein Schachspielen, sondern ein Festessen statt.

Parlamentsbericht.

53. Reichsduma-Sitzung vom 18. Februar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender Chomjakow.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen wird die

Budget-Debatte fortgesetzt.

Lwow I hält eine längere Rede, in der er die schädlichen Folgen der Zentralisation der Finanzverwaltung beleuchtet. Die Regierung habe trotz des hohen Budgets die kulturellen Bedürfnisse infolge dieser Zentralisation vernachlässigt. Die Ausbildung der Streitkräfte Rußlands auf Kosten der kulturellen Hebung der Massen könne auf die Dauer gefährlich werden. Entgegen den Behauptungen des Finanzministers sei wohl eine Steuermüdigkeit im Volk zu bemerken. Die Behauptung des Finanzministers, daß das Wachsen unserer ordentlichen Einnahmen, indem diese um 30 % gestiegen seien, z. B. das Wachstum der Einnahmen des deutschen Reichs hinter sich lasse, welche letztere nur 28 % ausmachten, beweise noch nicht weder den Wohlstand der Bevölkerung noch deren Zahlungsfähigkeit. Denn unser Finanzapparat ist dermaßen vollkommen eingerichtet, daß er aus der Bevölkerung herauspreßt, was überhaupt herauszupressen ist. Diese Eigenheit des russischen Finanzapparats führt dazu, daß unser Budget äußerlich blühen kann, ganz ohne der Steuerkraft der Bevölkerung zu entsprechen. Daß das Budget auch zur Revolutionszeit wachsen konnte, sei ein weiterer Beweis für die falschen Grundlagen der Finanzwirtschaft. Um hier Wandel zu erreichen, müßten vor allen Dingen das Kriegs- und Marine-Ressort Streichungen erfahren.

Shukowski spricht über das chronische russische Defizit, wobei er gleich dem Vorredner die Behauptung des Finanzministers über das natürliche Anwachsen der russischen Einnahmen um 33 % bestreitet. Nehme man statt der vom Finanzminister gewählten 6 Jahre von 1900 bis 1906 die letzten 6 Jahre, so betrage die Wachstumsziffer der Einnahmen nur 22 %, während die entsprechende Ziffer für Oesterreich-Ungarn sich auf 25—29 % belaufe.

Redner weist ferner auf die Zweischneidigkeit der wachsenden Einnahmen aus dem Monopol hin, hebt jedoch anerkennend hervor, daß der Anfang damit gemacht worden sei, auch die kulturellen Bedürfnisse gegen früher mehr zu berücksichtigen. Trotzdem sei das Budgetgleichgewicht verloren gegangen. Die russischen Finanzen befinden sich in einer solchen Lage, daß für eine Finanz-Poesie darin kein Raum ist. Nach einer Charakteristik der ungünstigen letzten Anleihe meint Redner, der einzige Weg zur Entlastung der Staatsfinanzen bestehe in der Dezentralisation, durch Verteilung der Staatsausgaben auf die lokalen Zentren der Wirtschaftslebens. In dieser allmählichen Reorganisation des staatlichen Lebens soll die Reichspolitik bestehen. Es müsse geschehen, ehe es dazu zu spät geworden. Wenn sich bei uns der allgemein-politische Kurs nicht ändere, so drohe der Staatswirtschaft ein großer Schiffbruch. (Applaus.)

Pokrowski II erklärt u. a., die russischen Sozialdemokraten würden ausnahmelos gegen alle Assignierungen zu Gunsten der russischen Regierung stimmen; denn diese Regierung sei so listig, die heilige Angelegenheit der Volksbildung in eine moralische und intellektuelle Unterdrückung der Massen zu verwandeln.

Um ½5 Uhr wird nach einer Pause die Sitzung unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs wieder aufgenommen.

Rosanow kritisiert das Branntwein-Monopol, die Naphtha-Industrie, das Eisenbahnwesen, die Exploitation der Wälder und Bergwerke und kommt zum Schluß, daß all diese Zweige der Staatswirtschaft „unter jeder Kritik" verwaltet werden. — Wegen der vorgerückten Stunde wird die Rede Rosanows unterbrochen.

Schluß der Sitzung: 6¼ Uhr.

54. Sitzung der Reichsduma vom 18. Februar.

(Abendsitzung.)

Eröffnung: 8¾ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Der Gehilfe des Handelsministers Konowalow beantwortet die

Interpellation in Sachen der Gruben-Katastrophe in Jusowka.

Er teilt mit, daß die Regierung alles tue, um durch Erhöhung der Verantwortlichkeit der Beamten den Betrieb sicherzustellen.

Kusnezow bringt eine sozialdemokratische Formel ein, in der die Einführung des Achtstunden-Tags, die gerichtliche Belangung der Bergbau-Unternehmer bei ähnlichen Katastrophen und eine Kommission zur Revision der Bergbau-Gesetzgebung unter Hinzuziehung von Arbeitern verlangt wird.

Kamenski erklärt, die Oktobristen seien von den Erklärungen der Regierung befriedigt, und fordert die Duma auf, zur Tagesordnung überzugehen.

Die Duma lehnt die sozialdemokratische Formel ab und nimmt die oktobristische an.

Lutz referiert über die

Interpellation in Sachen der Baukatastrophe in der Spalernaja in Petersburg.

Die Interpellations-Kommission erklärt die vom Kriegsminister abgegebene schriftliche Erklärung für befriedigend.

Gerassimow bringt namens der Kadetten eine Formel ein, in der die Festsetzung von Regeln zur größeren Sicherstellung der Bauarbeiter gewünscht wird. Die Formel wird angenommen.

Gololobow referiert über die

Interpellation betreffs Verfolgung der Berufsverbände wegen revolutionärer Tätigkeit.

Er beantragt die Ablehnung der Interpellation, da sie nur Hinweise auf unrichtige Verfügungen der Goud.-Behörden, nicht aber solche auf direkte Ungesetzmäßigkeiten enthält.

Es haben sich 32 Redner gemeldet.

Lutz erklärt namens der Oktobristen, dem Kommissions-Gutachten könne nicht beigestimmt werden. Der gesetzmäßigen Tätigkeit der professionellen Organisationen müssen günstige Bedingungen zur Entwickelung eingeräumt werden. Zugleich ersucht der Redner die folgenden Sprecher, im Interesse der Zeitersparnis aufs Wort zu verzichten.

Nachdem ein paar Redner trotz des allgemeinen Lärmes gesprochen haben, wird der Antrag auf verkürzte Debatte angenommen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 50 Min. Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Febr. Mittelst Allerhöchsten Befehls ist Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger in die Listen des 1. Kadetten-Corps aufgenommen worden.

Konteradmiral Wirén wurde zum Oberkommandanten des Kronstädter Hafens und Militärgouverneur von Kronstadt ernannt.

Im Adelsklub wurde der 5. Kongreß der Bevollmächtigten der Adelsgenossenschaften eröffnet. Zugegen waren 138 Adelsvertreter. Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende des Kongresses, Abg. Graf Bobrinski I.

In Sachen der gegenwärtig vor dem Senat verhandelten Klage gegen den ehem. Rektor der Odessaer Universität Santschewski und den ehem. Prorektor Wassilowski (cf. unter der Rubrik „Petersburg") ist ersterer auf Grund der Artt. 341 und 362 des Kriminalgesetzes, letzterer auf Grund des Art. 341 angeklagt. — Als Verteidiger fungieren Fürst Eugen Trubezkoi, Maklakow und Pergament. Als Zeugen sind zitiert der ehem. Unterrichtsminister v. Kaufmann, der ehem. Odessaer Kurator Graf Mussin-Puschkin, fast alle Odessaer Professoren und viele Studenten und Universitätsdiener. — Der ehem. Minister v. Kaufmann wies in seiner Aussage darauf hin, daß trotz seiner mehrfachen Vermahnung an den Odessaer Universitäts-Meetings Nicht-Studenten und an den Konseil-Sitzungen Dozenten und Assistenten teilnahmen und daß das Studentische Zentralorgan fortfuhr, seine illegale Rolle zu spielen.

Vor dem Gerichtshof begann der Prozeß in Sachen der Unterschleife in der Reichsbank. Als Angeklagte haben sich zu verantworten der Buchhalter Smirnin und der Kassierer Sfokolow. Die in ihrer Höhe nicht ganz genau festzustellende unterschlagene Summe beträgt gegen **300 000** Rbl.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 14 und starben 7 Personen.

Der Ministerrat billigte die Eingabe des Innenministeriums über die Hauptgrundlagen des Gesetzes für die Kanalisation und Wasserversorgung der Stadt Petersburg. Das Ministerium hofft diese Maßregeln mit der Regierung und unter Beteiligung der Stadtverwaltung zu verwirklichen.

Smolensk, 17. Februar. Im Kreise Krasina drangen 4 Räuber in das Dossugower Gemeindeamt, banden den Wächter, sprengten die Geldkiste auf, entnahmen ihr 198 Rbl. und verschwanden.

PA. **Baku**. In Bibi-Eibat brennen die Naptha-Etablissements — bei Subalow sind 5 Bohrtürme und ein Erdspeicher abgebrannt, bei Rothschild 1 Bohrturm, bei Schibajew 2 und bei der Gesellschaft „Wotan" ebenfalls 2 Bohrtürme; der Schaden ist groß. Als der Brandstiftung verdächtig wurden 2 mohammedanische Dörfler verhaftet.

Romanowskaja (Kuban-Gebiet), 18. Febr. Zwischen den Stationen Armawira und Kubanskaja wurde der Postzug von 8 Bewaffneten um **40 000** Rbl. beraubt. Die Verbrecher entkamen; ein Gendarm und ein Landpolizist sind verwundet.

Ofenpest, 3. März (18. Febr.). Während der Sitzung der Bankkommission der Kammern sprach sich der Referent gegen eine Verlängerung der Privilegien der österreichisch-ungarischen Bank aus und plädierte für die Einrichtung einer selbständigen Ungarischen Bank. Der Ministerpräsident Wekerle erklärte, solange die diesbezüglichen Verhandlungen mit Oesterreich noch nicht abgeschlossen sind, könne die Regierung ähnliche Hinweise des Parlaments nicht akzeptieren.

London, 3. März (18. Febr.) Die Agentur Reuter erfährt aus offizieller Quelle, daß, entgegen dem Belgrader Telegramm, die serbische Regierung auf die territorialen Forderungen verzichtet habe.

Belgrad, 3. März (18. Febr.). Die serbische Regierung nimmt bezüglich des Rats der russischen Regierung, von allen Territorialansprüchen abzugehen, den Standpunkt ein, daß sie nicht umhin kann, den Großmächten die definitive Entscheidung zu überlassen — um so mehr, als hiervon die volle Entscheidung der reifgewordenen Fragen abhängt. Die serbische Regierung ist jedoch überzeugt davon, daß eine Entscheidung Europas, die nicht die auf dem Balkan bestehenden tatsächlichen Bedingungen berücksichtigen würde, keineswegs zur Festigung des von allen gewünschten Friedens beitragen würde.

Der russische Gesandte besuchte den Außenminister auf Befehl seiner Regierung und riet Serbien, von der Forderung einer territorialen Kompensation wie auch der Autonomie Bosniens abzustehen, da diese Forderungen nicht auf eine Unterstützung der Großmächte rechnen können. Darauf besuchten den Außenminister die Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens und gaben ihm einen analogen Rat. — Eine hierauf unter dem Vorsitz des Königs stattfindende Sitzung des Ministerrats beschloß einstimmig zu antworten, daß Serbien die in der bekannten Resolution der Skupschtina aufgestellten Forderungen nicht zurücknehmen könne; Serbien hoffe noch immer auf die Gerechtigkeit Europas und könne die territorialen Forderungen und die Forderung der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina nicht fallen lassen.

Todtentafel.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. Nikolai v. Heß, † am 10. Februar zu St. Petersburg.

Schriftgießer Franz Ferdinand Jänicke (Gäncke), † am 9. Februar zu St. Petersburg.

Olga v. Schultz, geb. v. Langhammer, † im 84. Jahre am 11. Februar zu Dorpat.

Katholischer Pfarrer Canonicus Mieczyslaw Tabenski, † am 11. Februar zu Dorpat.

Alexandrine Vermehrn, geb. Dantal, † im 82. Jahre am 6. Februar zu St. Petersburg.

Ewald Graf Ungern-Sternberg, † im 46. Jahre am 11. Februar zu St. Petersburg.

Justus Paul Christiansen, † im 50. Jahre am 10. Februar zu Reval.

Lina Hugenberger, † im 80. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.7	754.9	756.3
Thermometer (Centigrade)	—1.0	—10.4	—3.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	—	SE.1
Relative Feuchtigkeit	98 %	97 %	87 %
Bewölkung	9	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.5
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

покупаетъ булыжникъ для мощенія улицъ. Объ условіяхъ узнать въ Городской Управѣ по будничъ днямъ отъ 10—12 час. дня.

Die Stadtverwaltung

kauft Steine zur Strassenpflasterung. Näheres im Stadtamt werktäglich von 10—12 Uhr vorm.

Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что **2 марта** с. г. въ **12** час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ, а 5-того же марта** въ **12** час. **переторгъ** на поставку для сего Института въ 1909 г.:

до 120 сажень березовыхъ дровъ,
„ 300 „ ольховыхъ „
„ 600 пудовъ овса,
„ 100 „ овсяной муки,
„ 10 „ отрубей,
„ 2000 „ сѣна,
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (Русской ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 час.

г. Юрьевъ, 11 февраля 1909 г.
№ 111.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Bücher- und Zeitschriften-

Auktion

Sonnabend, den 21. Februar a. c. von 6—7 Uhr ab.

Die Verwaltung der Bücherei.

Taps.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich hier am Ort das Hôtel „Waldhof" (vormals Schiff) eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet

P. Pahl.

Geschmackvoll und modern werden

Damen frisiert

bei der Friseuse **A. Ole**

Ritter-Str. Nr. 26, im Hof, rechts.

Wäsche

wird gut und billig genäht — Karlowastr. Nr. 68, Qu. 4.

Stunden

in allen Unterrichtsfächern werden erteilt — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.

Даю **УРОКИ**

по предмет. ср.-учебн. заведеній — Каштановая № 79, кв. 17, отъ 2—4 ч., во дворъ.

Suche die **Bekanntschaft** eines

Mediums

zu wiss. experimentellen Zwecken. Offerten sub ■ an die Exp. d. Ztg.

Gesucht zum 23. April c. ein gebildeter **deutscher**

Verwalter

resp. Wirtschaftsgehilfe. Anmeldungen sind schriftlich zu richten an die Gutsverwaltung von Mühlenhof per Dorpat.

Ein deutsch und russisch spr.

Portier

kann sich melden — Hôtel de Russie.

Gesucht eine junge deutschsprechende **Aufwärterin** die auch zu kochen versteht — Botanische-Str. 6a, von 5—6, Paradent.

Futtermeister

sucht z. St. Georg Anstellung. Adr. Юрьевъ у ст. Тапсъ М. Ладо.

Eine Wirtin, die firm im Kochen ist, sucht eine Beschäftigung in den Vormittagsstunden. Offerten sub „Wirtin" an die Exp. dieses Blattes.

Ein junges Mädchen

das deutsch u. russisch spricht, zu nähen versteht u. Zeugnisse hat, sucht eine Stelle zu Kindern — Pleskausche-Str. 40, Qu. 5.

Eine Magd

sucht zu Kindern od. in der Stube einen Dienst — Pepler-Str. 15, Qu. 5.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Mühlen-Str. 15.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Erbsen-Strasse Nr. 20, Qd. 1.

Eine Wäscherin bittet um Arbeit in u. ausser d. Hause, auch als Aufwärterin — Stein-Str. 61, Qu. 11.

Die **Konkurs-Verwaltung** des zahlungsunfähigen Schuldners

Heinrich Block

macht hiermit bekannt, dass sie folgende unbewegliche Güter ganz oder geteilt unter Vorzugsbedingungen verkauft:

1) Gouv. Pensa, Mokschanskor Kreis, 5 Werst von der Station Tanejewka der Mosk.-Kasaner Bahn, 1030 Dessjat. Schwarzerde bei 1 Farm.

2) Gouv. Petersburg, Zarskosseler Kreis beim Dorfe Maschino, 20 Werst von der Station Tosno der Nikolai-Bahn, 944 Dessjat. bei 1 Farm.

Genaue Auskünfte über diese Güter sind schriftlich oder persönlich täglich von 10—12 und von 4—5 Uhr bei der Konkurs-Verwaltung St. Petersburg, Спасская ул. 13, кв. 14 erhältlich.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Wegen Umbaues des Geschäftslokales kündige einen

Ausverkauf von modernen Tapeten

„circa 50,000 Rollen" sowie **Restern** und zurückgelegten **Mustern.** Der Güte und Billigkeit wegen jede Konkurrenz ausgeschlossen.

P. Sohnwald,

Tapetengeschäft im Rathause.

In konkurrenzloser Qualität

empfiehlt die

Tabaksniederlage Dukat

ihre speziell für Detailhandel hergestellten **Tabakssorten** in beständig frischen Vorräten

Любительскій & Султанія

2.20 Kop. — 8 Rbl. Pf. und

Турецкій & Сухумскій

1.60 Kop. das Pfd.

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat — **Grosser Markt Nr. 12.**

Nuss-Chocoladen-Apfelsinen-Citronen- **Halva**

Süsse saftige

Apfelsinen

Kokowar in sauberer Verpackung à Pf. 25 K.

schönen hellen

Schleuder-Honig

à 30 Kop. Pf.

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Winter-Pferdedecken

von 3.50 Kop. an und teurer empfiehlt **Chr. Truuts**

Grosser Markt Nr. 14.

Fenster-Roleaux

räumt sehr billig das Tapeten-Geschäft im Rathaus.

Modernen Englischen

Trauer-Crêpe

zu Hüten, Besatz und Schleiern

empfiehlt

R. Tergan.

Vorgezeichnete Filzsachen

L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Ausverkauf

Rigasche wollene **Damenstrümpfe** à 60 Kop. das Paar, Kinderstrümpfe in allen Grössen, woll. Handschuhe, Tücher, Broderien, Spitzen, Bänder, Kämme, Damenkragen, Strickwolle, 1.40 Kop. Pfd., Herren woll. Socken 40 Kop. das Paar, Kragen, Manischken, Manschetten, Tragbänder, Shlipse, wollene Handschuhe u. s. w.

A. K. Peterson

Grosser Markt 9.

Verlanget überall **„Odobain"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen vollständig Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzel.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Schönes trockenes

Birkenholz

wird billig verkauft — Jakob-Str. 39.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 19., 20. und 21. Februar — nur für 3 Tage — vollständig neues grandioses, äusserst interessantes Programm: **„Das Erdbeben in Messina",** III. Serie, grosses Bild. Die interessanteste Serie. Russische und andere Kriegsschiffe, Trümmer, zerstörtes Zelt, das Aufsuchen der Verwundeten, die Garibaldi-Strasse, **russische Matrosen,** Proviant-Anfuhr, Transport von Toten und Verwundeten, 1 nach 5 Tagen gerettetes Kind, Verbandstation etc. etc. Naturaufnahmen. **„Die Ausbeute von Schlangengift",** Naturaufnahme. **„Touristen in den Bergen",** Naturaufnahme. **„Magisches Album",** phantastisches humoristisches Bild in Farben etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Soeben erschienen

Sprachpflege

von

Frau F. Kroeger-Stahlberg.

Preis 20 Kop.

Carl Glück, Buchhandlg.

NEUE

Kollektion

Möbelstoffe

von **J. Ossipow, Riga**

in Jute, Lein, Wolle, Plüsch und Seidendamast

soeben eingetroffen bei

R. Tergan.

Herren- u. Kutscher-

Winterhandschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts

Grosser Markt Nr. 14.

Empfehle **schön blühende**

Blumen

und hübsche Jardinièren.

Bestellungen auf **Binderei** und **Dekorationen** jeglicher Art werden angenommen

Blumenhandlung **A. Jerw,** im Bankgeb. **Gärtnerei,** Petri-Str. Nr. 29.

Eine wenig gebrauchte moderne

Saalgarnitur

mit gutem Pelüschüberzug steht billig zum Verkauf. Zu erfragen im Möbelmagazin — Rigasche-Str. Nr. 1.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Süsse Milch

ist zu haben — Rigasche-Str. Nr. 3, in der Butter- u. Käse-Handlung.

Ein kleines

GUT

am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

In Nordlivland od. in den benachbarten Gouvernements ein

Gut

zu kaufen od. zu arrendieren gesucht. Off. sind zu richten nach Oberpahlen sub 1000.

Cirka 6 kap. Faden gute

Bruchsteine

sind noch erhältlich in Marienhof bei Dorpat.

Auf der Kongetaschen Hoflage „Cobbilo" ist ein

2-jähr. Bolle

(Ost-Friese), aus der Herde Schl. Randen zu verkaufen.

Gesucht **freundliche Familie** die gesonn. wäre eine kränkl. Dame als Jahrespensionärin aufzunehmen. Off. nebst Adresse sub R. in der Zeitungsexpedition.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimm. nebst Wirtschaftsräumen sofort gesucht. Offerten sub J. S. in der Zeitungsexp. niederzul.

Renovierte, warme, trockene **Wohnung gesucht,** part., 4 grosse od. 5 kleinere Zimmer, ordentl. Wirtschaftsbequeml., Veranda und Luftgenuss des Gartens in der Pepler-, Blumen- u. unverlängert. Garten-, Stern-, Rigasche- od. Teich-Str. Termin Juni. Off. erbet. in der Zeitungsexp. sub K.

Zu vermieten **gr. möbl. Zimmer** bis Anf. Mai — Kastanien-Allee 11a unten, zu besch. v. 3—4.

Verein für Kammermusik.

Erster

Familien-Abend

Freitag, d. 20. Febr.

im Saale d. Bürgermusse

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. H. Wulffius, Klavier
„ A. Petersen, „
„ I. Unger, Gesang
Herr stud. W. Koenig, Violine.

Programm:

1) Joh. Brahms op. 78 Sonate für Pianoforte & Violine G-dur
Vivace ma non troppo — Adagio — Allegro molto moderato
2) Lieder für Sopran
Bois épais — Lully (1633—1687)
Zur Ruh, zur Ruh — J. Kerner — Hugo Wolff
Ueber Nacht — J. Storm — H. Wolff
Tannenwaldweg — C. Hunnius — A. v. Ekesparre
Ob heller Tag — A. Apuchtin — Tschaikowsky
3) C. Franck Klavierquintett F-moll
Molto moderato quasi lento — Allegro — Lento con molto sentimento — Allegro non troppo ma con fuoco.

Beginn 8 Uhr abends.

Konzertflügel von R. Rathke.

Eintrittsgeld 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

Ванемуйне.

Тов. арт. Петерб. драмат. театра В. Ф. Коммиссаржевской.

Въ четвергъ 19 февраля 1909

Вожди.

Поеса въ 4 д. Кн. Сумбатова репертуара Императорск. театровъ.

Въ пятницу 20 февраля 1909

Большой человѣкъ.

Поеса въ 4 д. К. А. Колышко.

Начало въ 8½ ч.

Билеты отъ 2 р. 60 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Циркъ и съ 6 часовъ въ кассѣ Ванемуйне.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Verstand der Arbeitsstätte.

Zu **vermieten** für d. Sommer

Doctorat Neu-Camby

vollständ. eingerichtet. Näh. **Doctorat Neu-Camby** über **Dorpat.**

Zum 1. Mai oder früher wird

eine Wohnung

von 4—5 Zimmern gesucht — Gefl. Offerten an Prof. Kudrjawsky — Mühlen-Str. 4.

2 zusammenhäng. Zimmer

mit separatem Eingang, parterre, im Hofe, für **72 Rubel** jährlich zu vermieten — Rigasche Str. 14, neben der Realschule.

Möbl. Zimmer

separater Eingang — Scharren-Str. 8.

Suche eine

Wohnung

von 7 Zimmern zum 1. Juli. Offerten mit Preisangabe abzugeben Hetzel-Strasse 5. Frau von Radecki.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 16. bis 22. Febr. 1909 incl.

Einzug des Prinzen Eitel Fritz und seiner Gemahlin am 20. März 1906 in

Potsdam.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

D. H.-V.

Sonntag, den 22. Februar

Eis-Kostümfest.

Militär-Musik und Illumination

von 6—8 Uhr.

Eintritt ohne Kostüm 30 Kop., mit Kostüm 25 Kop., Schüler 20 Kop.

„TAARA".

Freitag, den 20. Februar 1909

Eis-Kostümfest

Musik, Feuerwerk, Illumination

von 9—12 Uhr abends.

Der Vorstand.

Ressource.

Freitag, den 20. Februar 1909

Ball.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Schach-Verein.

Generalversammlung

Montag, 9 Uhr abends,

im Handwerker-Verein.

Tagesordnung: **Lasker-** u. **Mieses-**Besuch. Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen ersucht **der Präses.**

Dorpater Turnverein.

Generalversammlung

nicht am Donnerstag, den 19. Febr., sondern

Freitag den 20. Febr.

9 Uhr abends in der Turnhalle.

Tagesordnung:

Vorlage des neuen Statuts im Druck und Erlass einer Erläuterung zu § 30.

Jahres- u. Kassenbericht pro 1908.

Budget pro 1909.

Etwaige Anträge.

Wahlen:

Neubesetzung aller Aemter auf Grund des neuen Statuts.

Exemplare des neuen Statuts werden auf der Generalversammlung ausliegen und sind bis dahin erhältlich — Magazin-Str. 3, werktäglich von 4—5.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Soeben erschien:

Was ist Wahrheit?

Von

Willibald v. Güldenstubbe.

Preis 80 Kop.

Verlag von

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

D. H.-V.

Freitag, den 20. Februar

Vortrag

von

Prof. emer. K. v. Raupach

über

Das Pferd,

eine naturwissenschaftlich-kulturelle Studie.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Donnerstag, d. 19. Februar c.

Leseprobe

zu

Tantris der Narr

(3—5 Akt)

um 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Theater „Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal.

Mag. u. Pepler-Str. Ecke.

Grosse Gala-Vorstellung.

Erstes Gastspiel

der berühmten

Gusti Niemann!

Operetten-Sängerin v. Wiener Hofburg-Theater.

Erstes Gastspiel

des Humoristen und Charakterdarstellers

Gustav Oberg!

Hofschauspieler. Berlin.

Ausserdem der allabendlich bejubelte, berühmte

Arsikoff Surin!

Ferner

Geschw. Klett!

und die

4 Brustons!

u. n. v. a.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 7; J. S. (3 Br.); A. 300; X. (2 B.); 52.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierunddierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38. Montag, den 16. Februar (1. März). 1909.

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Inland.

Das Facit der Asew-Debatte.

Rußland, ja ganz Europa, hat seine Sensation gehabt: Die Asew-Interpellation, welche die Feinde der Regierung zu einem „europäischen Skandal" auszugestalten gehofft hatten, ist in zweitägigem Kampfe zu Ende gefochten worden. Nun sind die Parteien daran, das Facit des spannenden Kampfes zu ziehen. Bald werden auch diese Nachwehen vorüber sein und der so jäh aufgetauchte Fall Asew, der wochenlang die Spalten der Presse mit reichlichem Stoff versorgt hatte, wird der Geschichte angehören.

Was ist das Ergebnis der sensationellen Affäre?

Vor allem ein parlamentarischer Sieg der Regierung. Nach der sachlichen und geschickten Erklärung des Ministerpräsidenten, die auch im Auslande eine gute Presse gefunden hat, hat die Duma-Majorität — Oktobristen, Gemäßigte, Rechte, Nationalisten und äußerste Rechte — der Regierung ihr Vertrauen votiert, indem sie folgenden Uebergang zur Tagesordnung annahm: „Indem die Duma die Erklärung der Regierung für befriedigend und erschöpfend anerkennt, und indem sie der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Regierung im Kampfe mit dem Terror alle gesetzlichen Mittel anwenden werde, lehnt sie die (kadettische und sozialdemokratische) Interpellation ab und geht zur Tagesordnung über."

Der Ministerpräsident hatte dargelegt, daß die Regierung Asew nur als Spion benutzt habe. Der Spione könne sie im Kampfe gegen die umstürzlerischen Geheimparteien unmöglich entbehren. „Provokation", d. h. geheime Anstiftung zu Verbrechen seitens der Polizeispione, sei unbedingt zu verdammen. Eine solche sei jedoch, nach den Daten der Regierung, Asew in keinem Falle nachweisbar. Wohl aber habe Asew, namentlich seitdem er seit 1906 sich bis in das Zentralkomitee der Sozialrevolutionären Partei hinaufgedient hatte, der Regierung unschätzbare Dienste geleistet: seit 1906 konnten alle Attentate des Zentralkomitees vereitelt werden. Nur die von autonomen revolutionären Komitees unternommenen terroristischen Akte, von denen Asew keine Ahnung haben konnte, gelangen. Wenn in früheren Jahren ein Attentat des Zentralkomitees gelungen war, so war jedesmal der im Auslande weilende Asew nicht in den Plan eingeweiht gewesen.

Der Ministerpräsident stellte somit auf Grund des von ihm eingehend studierten im Polizeidepartement niedergelegten Materials strikt in Abrede: nicht nur, daß Asew ein „Provokateur" im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen sei, sondern auch, daß er ein verbrecherisches Doppelspiel getrieben und beide Seiten betrogen und verraten habe.

Dem gegenüber hatte die Duma-Opposition das Beweismaterial gegen die Regierung zu erbringen. Die äußerste Linke berief sich zunächst auf das in den im „Matin" erschienenen und der „Arbeitsgruppe" der Duma zugegangenen Enthüllungen des Sozialrevolutionären Zentral-Komitees enthaltene Material, das Asew, den Polizeispitzel, als einen der gefährlichsten, aktivsten Terroristen darzustellen suchte. Die Beweiskräftigkeit dieser Anschuldigungen dürfte durch den Hinweis darauf stark geschwächt werden, daß das Sozialrevolutionäre Komitee nach der fürchterlichen Bloßstellung, die es betroffen hatte, durch die Aufdeckung der korruptesten Verräterei in ihrer Mitte, wohl bemüht gewesen ist, die verhaßte Regierung als den noch viel schlimmer Bloßgestellten hinzustellen.

Die Anschuldigungen der Kadetten stützten sich teils auf das vom Sozialrevolutionären Zentral-Komitee erbrachte Material, teils beschränkten sie sich auf allgemein gehaltene Angriffe gegen die moralische Seite des von der Regierung gegen die Revolution angewandten Systems. Von dem die Regierung schwer belastenden neuen Material, das man vielfach in den Händen der Kadetten gewähnt hatte, wurde garnichts vorgebracht.

Neues faktisches Belastungsmaterial wurde nur vom Abgeordneten der Arbeitsgruppe Djubinski in Form von 2 Briefen Asews vorgelegt. In dem einen, einem an das ihn zur Rechenschaft ziehende Sozialrevolutionäre Komitee, gerichteten Drohbrief, erinnert Asew an „seine großen Verdienste um die revolutionäre Sache." Daß er zu seiner Rechtfertigung sich dieser allgemeinen Behauptung bedient, ist zu selbstverständlich, als daß daraus ein Beweis für seine aktive Rolle als Revolutionär gefolgert werden könnte. Im zweiten, an einen revolutionären Freund gerichteten Briefe (der allerdings der Duma nicht im Original vorlag) bittet er diesen um seine Verteidigung und erinnert direkt an seine Beteiligung an revolutionären Akten, an seine guten Ratschläge, seine Beihilfe bei der Beschaffung von Pässen 2c. 2c.

Dieser zweite Brief — seine Echtheit vorausgesetzt — wäre allerdings ein sehr kompromittierendes Schriftstück. Ihn hat Stolypin in seiner Rede nicht erwähnt. Gegen die Beweiskraft dieses Briefes könnte aber eingewandt werden, daß der in die Enge getriebene Asew durch ihn seinen revolutionären Freund und Anwalt oder durch diesen seine revolutionären Gegner zu täuschen und zu belügen versucht hat. Und schließlich könnte aus ihm doch nur gefolgert werden, daß er zwar wohl den Revolutionären aktiv geholfen hat (das würde wohl auch am ungezwungensten seine Wahl in die revolutionäre Zentralleitung erklären), dieses aber ohne Wissen und Billigung der Polizei getan hat.

Selbst der Kadett Roditschew hat in seiner Rede versichert, die Darlegung des Ministerpräsidenten habe auf ihn „den Eindruck absoluter Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit gemacht"; allerdings fügt er dem hinzu: „aber auch völliger Blindheit." — Auch wir nehmen an, daß die höchsten Regierungsvertreter davon überzeugt gewesen sind, Asew habe die Grenze der nun einmal nicht zu vermeidenden Polizeispionage nicht überschritten. Niemandem kann aber verwehrt werden, den Verdacht zu hegen, daß das dem Ministerpräsidenten vom Polizeidepartement zur Verfügung gestellte Material nicht vollständig und nicht einwandfrei gewesen sei, oder anzunehmen, daß zwar nicht die obersten Leiter des Polizeidepartements, wohl aber niedere Beamten darum gewußt haben, daß Asew ein verbrecherisches Doppelspiel trieb oder nicht nur Spion, sondern auch agent provocateur im technischen Sinn dieses Wortes war.

Es muß mithin konstatiert werden, daß die Asew-Affäre noch keineswegs bis auf ihren Grund geklärt worden ist und wohl auch schwerlich je gänzlich geklärt werden wird. Der Prozeß gegen den ehem. Polizeidirektor Lopuchin, der, wie Stolypin angekündigt, möglichst öffentlich verhandelt werden soll, wird vielleicht weiteres Licht auf die Zustände in der politischen Polizei werfen. Nach seiner Beendigung wird man näher Stellung nehmen können zu den Stimmen, die da einen völligen Systemwechsel im politischen Polizeidepartement und eine gründliche Senatoren-Revision fordern.

Was die wiederholte Anstellung Bakais im Polizeidienst, trotzdem er des gemeinsten Doppelspiels überführt worden war, anbelangt, so muß ein solches Verfahren — wie sehr man von der Notwendigkeit der Verwendung auch nicht immer sauberer Hände in der Polizei überzeugt und wie dehnbar man sein Gewissen auch gegenüber der Anwendung der Mittel im Kampfe gegen Mordbrenner und Meuchelmörder ausweiten mag — doch wohl von jedem sittlichen Standpunkte aus dubiös erscheinen.

Während nun, wie ausgeführt, die Regierung den gegen sie geführten Schlag geschickt pariert hat, ist es ihr auch gelungen, ihren Gegnern einen wirksamen Gegenhieb zu versetzen. Die Partei der Sozialrevolutionäre wird vielfach als „moralisch tot" bezeichnet, nachdem Stolypin dargelegt hat, daß zwei ihrer angesehendsten Glieder, Asew und Bakai, feile Polizeispione gewesen sind, und daß letzterer noch kürzlich ein Gesuch um Wiederaufnahme in den Polizeidienst eingereicht hat. Wenn trotzdem das Sozialrevolutionäre Zentral-Komitee durch den Mund des Arbeitsgrupplers Djubinski in der Duma unentwegt proklamieren läßt, daß es sich keineswegs so leicht „moralisch totmachen" lasse und daß es an seine Auflösung garnicht denke, so kann das selbstverständlich niemanden weiter wundernehmen.

Der zweite Gegenhieb Stolypins traf recht empfindlich den Führer der Kadettenfraktion P. Miljukow, den er der Teilnahme an einem Kongreß in Paris im September 1905 beschuldigte, auf dem neben linksstehenden Konstitutionalisten auch die Weltverbesserer mit Bombe und Browning saßen. In unserer heutigen Nummer geben wir die Hauptmomente der Antwortrede Miljukows wieder. Miljukows Parade ist nicht ungeschickt: er entgegnet, dieser Kongreß habe nur die Förderung der Konstitution verfolgt und diesen Zweck am 17. Okt. 1905 erreicht, und seine Teilnahme am Pariser Kongreß habe Stolypin nicht verhindert, ihm 1906 ein Ministerportefeuille anzutragen. Von den Gegnern der Kadetten wird dieser Pariser Kongreß wohl noch oft als Trumpf ausgespielt werden — wie dies bereits in der von der äußersten Rechten eingereichten Interpellation der Fall gewesen ist, die den Innenminister fragt, warum Miljukow wegen Teilnahme an diesem Kongreß nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden ist.

Als recht unglücklich muß es bezeichnet werden, daß Miljukow die vielangegriffenen „konstitutionellen Finnländer" als die Initiatoren des recht zweifelhaften Pariser Kongresses bezeichnet. Durch den Hinweis darauf, wie einschneidend diese in das innere Leben Rußlands einzugreifen gesucht haben, hat er den Gegnern der finnländischen Autonomie jedenfalls eine scharfe Waffe in die Hand gegeben.

Von der Tätigkeit der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins.

Die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hielt Freitag ihre Generalversammlung ab, die vom Präses Dr. Viktor Lieven geleiet wurde.

Aus seinen in den Rigaer Blättern wiedergegebenen Ausführungen ergab sich, daß im Laufe des verflossenen Jahres das Vorhandene weiter ausgebaut worden ist, was besonders von den Schulen gilt. Materielle Vorteile hat man den Mitgliedern noch nicht bieten können, aber durch die Volksvorstellungen im Theater, durch Vorträge und musikalische Darbietungen, Gesang, Lesehalle und Büchereien ist für ihre geistigen Bedürfnisse gesorgt worden. Die Zahl der Mitglieder betrug zum Schluß des Jahres gegen 25 000, gegenüber 23 000 im Vorjahre, davon in Riga fast 16 000. Der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag betrug 3 Rbl. 70 Kop., gegen 3 Rbl. 40 Kop. im Vorjahre. Das Budget balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 132 726 Rbl. Als größte Einnahmeposten figurierten die Mitgliedsbeiträge mit 49 514 Rbl. und die Einnahmen aus den Schulen mit 32 766 Rbl., als größter Ausgabeposten derjenige für Unterrichtszwecke mit 68 754 Rbl. Als Restbestand verblieben zum 1. Januar d. J. 16 493 Rbl. gegenüber 14 136 Rbl. zum Januar 1908.

Hierauf referierte Prof. Kupffer über die Tätigkeit der Schulsektion der Ortsgruppe Riga. Unterrichtet wurden in den von der Ortsgruppe unterhaltenen Schulen zusammen 998 Kinder, davon 799 Knaben und 199 Mädchen. Für jedes Kind zahlte der Verein 24 Rbl. 57 Kop. zu. 837 Schulkindern ist das Schulgeld im Betrage von 8028 Rbl. 50 Kop. ganz oder zum Teil erlassen worden.

Ueber die Sektion für Literatur und Kunst berichtete Erich v. Schrenck: Die Schülerwerkstatt sei durch Abteilungen für Holzschnitzerei und Bildhauerei weiter ausgebaut worden. Die Pflege des Kindergesanges habe sich auf 5- bis 600 Kinder in 7 Gruppen erstreckt. Etwa 1000 Kinder seien in etwa 100 Führungen durch die Museen geleitet worden.

Landrat v. Sivers berichtete sodann über das Baltische Lehrer-Seminar in Mitau, das zur Ausbildung von Lehrern von den Deutschen Vereinen in Livland und Kurland ins Leben gerufen worden ist. Von den Kosten im Betrage von 12 000 Rbl. trage Kurland 5000 und Livland 7000 Rbl., von denen 2000 Rbl. eine Subvention der Livländischen Ritterschaft seien. Das Seminar sei mit 6 Zöglingen eröffnet worden, habe zurzeit 20 und werde vom August ab auf 35 bis 40 gebracht werden. Die Zöglinge zeichneten sich durch Fleiß und gute Anlagen aus. 5 stammen aus dem Baltikum und 15 aus den deutschen Kolonien des Südostens.

Ferner berichtete Herr v. Sivers über das mit bescheidenen Mitteln begründete Lehrlingsheim in Dorpat, das 15 Lehrlinge mit Nahrung und Schlafstätte versehe und sie vor dem demoralisierenden Einfluß der Straße bewahre. Ein solches Lehrlingsheim wäre auch für Riga ein Segen, wo die Handwerksmeister fast ohne Ausnahme ihren Lehrlingen ein Kostgeld zahlen, ohne sich weiter um die Verwendung ihrer Freizeit zu kümmern.

Zum Schluß begann die Versammlung die Vornahme der statutengemäß zu vollziehenden Wahlen.

Dorpat, 16. Februar.

— Professor Dr. Tamman, zurzeit Professor der Chemie in Göttingen und früher bekanntlich Professor der Chemie in Dorpat, erhielt, nach der „Chemiker-Zeitung, einen Ruf an die Akademie der Wissenschaften in Petersburg an Stelle Professor Mendelejews. Professor Tamman hat jedoch abgelehnt.

— Am Tage der Gogol-Feier, 19. März, wird auf Verfügung des Unterrichtsministers der Unterricht in allen Lehranstalten ausfallen.

Fellin. Den Rückgang des Februar-Marks illustriert folgende Notiz des „Fell. Anz.": „Uns liegt der Jahrgang 1891 des „Fell. Anz." vor: die während des Marks erscheinenden beiden Nummern wiesen einen Inseratenreichtum von 40 — sage vierzig Seiten auf, gegen deren 6 in diesem Jahre! Da das Reklamebedürfnis im Laufe der letzten 20 Jahre doch zweifellos eher zu- als abgenommen hat, so bieten die obigen Daten doch wohl einen zu-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Facit der Asew-Debatte.
Offiziöse Erklärung in Sachen der angebl. Verhandlungen wegen eines Kadetten-Ministeriums.
Rußland rät Serbien, sich der Entscheidung der Mächte zu fügen und auf territoriale Erwerbungen zu verzichten.

Feuilleton.

Die Frau.*)

Stimmungen von Charlotte Francke-Roesing.

Ihr Gatte, der zu einem Herrenabend eingeladen ist, hat seinen äußeren Menschen in gesellschaftsfähigen Zustand versetzt, und zwar mit einer Umständlichkeit und Ungeduld, die eigentlich solchem Unternehmen hinderlich sind. Hilfe und Findetalent der jungen Frau hat der Herr des Hauses ausgiebig und ein wenig herrisch in Anspruch genommen; jetzt sagt er ihr mit einem flüchtigen Kuß auf die Wange: „Gute Nacht" und „Adieu".

Die schlanke blonde Frau lehnt einen Augenblick lang wie ermüdet am Türpfosten. Dann schließt sie mechanisch die offengelassenen Schiebladen und Schränke, gibt dem Hausmädchen noch einige Befehle und wünscht für den Rest des Abends ungestört zu bleiben.

Sie fühlt es fast wie Befreiung, als die Tür sich hinter dem Mädchen schließt. Aaah — in den nächsten Stunden wird niemand Worte an sie richten, noch verlangen, daß sie Worte geben soll! —

In ihrem nach der Straße zu gelegenen Eigenzimmer mit den blumigen Cretonnebezügen ist es jetzt, da zwischen den gerafften Mullvorhängen hindurch der Tag mit halbgeschlossenen Augen in die Kammer schaut und sein Licht Linien und Farben weicher umfließt, wunderbar traut und heimelig.

Die Gedanken der jungen Frau begleiten den Gatten ein Stück Wegs; sie lauscht noch einmal in den Nebenraum hinein und hört befriedigt die ruhigen Atemzüge des Kindes, dann rückt sie ihren Lehnsessel — einen prächtigen Sessel, in dem alle Gliederschwere sich in Behaglichkeit auflöst — an das geöffnete Fenster und atmet tief die laue Luft ein, die hereinströmt. Wie wohl das tut, einmal ganz allein zu sein! Der Vielbeschäftigten dünken diese Stunden der Einsamkeit, da die Gedanken, losgelöst von den Sorgen des Tages, wie die Schmetterlinge um die Schönheit des Abends flattern, als ein besonderes, köstliches Geschenk des Lebens. —

Noch herrscht opalfarbene Helle draußen; die Sonne ist noch nicht lange verglüht. Scharf umrissen stehen die Bäume gegen den Abendhimmel, fast als hätte eine Künstlerhand sie mit wunderfeiner Schere aus Papier geschnitten und aufgeklebt. Nur manchmal bewegt ein leiser Wind die dunkeln Zweige auf dem lichten Goldgrund und neigt sie zu einander in kosender Berührung. Ein Hauch der ewigen Liebe geht durch die berauschende Süße dieses Juliabends. Der Duft der blühenden Linden umschmeichelt die stille Frau, wie eine verhaltene, werbende Zärtlichkeit und bringt eine Sehnsucht mit — eine Sehnsucht!

Nein, nicht die Sehnsucht selbst. Ein traumhaftes Erinnern an sie, an die Jungmädchensehnsucht, die einst, an Abenden gleich diesem, wie eine Flamme hinschlug über das Kind, das die Frau damals war, bis seine Wangen glühten und sein Herz in unruhigen Schlägen dem großen Unbekannten entgegen klopfte. Damals, als sie noch von Scheu und Verlangen vor dem ungelösten Rätsel des Lebens stand, als das Wort „Liebe" ihre Seele in ahnungsvollen Schauern erzittern ließ und die Flügel ihrer Sehnsucht den Himmel streiften! Das wird nie wieder so sein, nie wieder.

Die Opferbrände auf dem Altar des Unbekannten sind im Herzen der Frau erloschen. Ihre Götter sind zur Erde herabgestiegen; das Leben hat ihr sein Angesicht entschleiert, und der Alltag schreitet in schweren Schuhen durch die blühenden Wiesen . . .

Das Bild ist da und stellt sich vor ihre Gedanken, daß sie nicht darüber hinwegkönnen. Ihre Phantasie malt es aus zu einem wirklichen Bild, einem Bild in goldenem Rahmen, das hoch und breit an der Wand in ihrem Zimmer hängt wie ein anspruchsvoller Schmuck — dieser Alltag mit seinen schwer beschuhten Füßen, die achtlos schreitend soviel zartes, feines, blühendes Leben zertreten! — Soviel holde Blumen, soviel liebliche Mädchenträume! Eine unsägliche, wehe Traurigkeit überfällt jählings die Sinnende.

Und plötzlich wird etwas wach in ihr, das sich aufbäumt, trotzen möchte gegen die Verhältnisse und — das ebenso rasch in ihr wieder zusammensinkt, weil sie ja nicht heraus kann, noch will. Die Ketten, die sie halten, sind Liebesketten — und doch, und doch — O des Alltags, o der schweren Schuhe! —

Es ist allmählich dunkel geworden. Von der andern Seite der Straße her, durch die Bäume schimmert eine Laterne. Ihr ruhiges Licht scheint hinter der schützenden Glashülle ein wenig hochmütig herabzuschauen auf ein wandelndes Liebespaar, zwei blutjunge Menschen, die im Gehen wie zufällig sich aneinanderschmiegen und Blicke tauschen, die wie Sterne glänzen. Mit einer Art plumper Vertraulichkeit blinzelt die Wegleuchte zu der jungen Frau ins Fenster hinüber, so etwa, als wollte sie sagen: „Wir beide sind die Vernunft; wir haben unsern festen Standpunkt. Wir lachen der närrischen Kinder und ihrer Träume, die niemals Wahrheit werden. Was ist die sogenannte Liebe, wenn man sie von oben herab beleuchtet? Nicht wahr, wir beide wissen's?"

„O du Spießerlaterne, du Leuchte der Ehemänner, du bildgewordene Ehrsamkeit, du armes gefangenes Lichtlein! Bist du je eine lodernde Flamme gewesen? Hat je der Wunsch, dich möchte der Sturm umarmen und gen Himmel tragen, und wenn du darüber verlöschen solltest, dein blasses Geschein mit dem königlichen Purpur gefärbt? Was weißt du von der Sehnsucht, die vor der Liebe brennt wie das ewige Licht vor Altären? Du selbstgenügsames, ganz vorzügliches Gaslicht!"

Die junge Frau lächelt ein wenig bei dieser stummen Zwiesprache und hebt wehrend die Hand, als weise sie unerbetene Freundschaft ab.

Dem Neid der wissenden Götter verwandt ist das Gefühl, mit dem sie auf die zwei traumseligen jungen Menschen niederschaut. Ihre Augen gehen den Weg, den die beiden gehen, und die unschuldigen, verstohlenen Zärtlichkeiten der Liebenden rühren ihr an des Herzens Saiten, die sie lange zerrissen glaubte, schwingen mit in ihr und füllen ihre Seele mit zarten, duftigen, unwirklichen Klängen, wie wenn in Kindermärchen die Blumenglocken im Walde den Frühling einläuten.

Im verschwiegendsten Herzensgrunde aber brennt der Frau wie eine Wunde der Sehnsucht nach dem Einst, das nie mehr sein wird, nach dem jungen blühenden Sehnsuchtsrausch, der eigene starke und süße Töne hatte und der Glocken aus fremden Wundergründen nicht bedurfte, um das feine Saitenspiel ihrer Seele klingen zu lassen.

Die Blicke, die wie Sterne glänzen, wollen ihr nicht aus dem Sinn. Sie ist jung: sie liebt — unwillkürlich breitet sie die Arme aus und läßt sie, herb lächelnd, wieder sinken. Der Alltag geht in schweren Schuhen durch blumige

*) Aus der „Köln. Ztg.".

verlässigen Grabmesser für den Rückgang der Marktherrlichkeit von einst gegen jetzt!

Walk. Zur berüchtigten Marktfrage berichtet der „Südlivl. Anz.“: Zum Jahrmarkt am 9. Februar wurde auf fünf verschiedenen Plätzen gehandelt. Es läßt sich daher nicht genau feststellen, ob der Besuch sehr stark war. Immer wieder erkundigen sich die Bauern, wo denn eigentlich der Markt abgehalten werde. Die einzige richtige Auskunft hätte lauten müssen: überall; den man mußte, um verschiedene Einkäufe machen zu können, in der Tat die ganze Stadt durchwandern.“

Wolmar. Folgender im Wahnsinn begangener Mord wird von der „Rig. Rdsch.“ gemeldet: In Dickeln tötete am 9. Febr. der Buschwächter Toren durch zwei Flintenschüsse seine Frau, fügte durch einen dritten Flintenschuß sich eine Wunde bei und brachte sich dann durch Erhängen ums Leben. Toren war Alkoholiker und es sind bei ihm Zeichen geistiger Umnachtung bemerkbar gewesen.

Estland. Ein Pastoren-Prozeß gelangte in voriger Woche vor dem Petersburger Appellhof zum allendlichen Austrage. Der Bauer Batanew hatte sich, wie die „St. Pet. Z.“ referiert, an den Gouverneur von Estland mit der Bitte gewandt, ihm den Uebertritt zum Luthertum zu gestatten. Bevor noch die Antwort erfolgt war, wandte er sich an den Pastor Kerik in Reval mit derselben Bitte. Obgleich der Bauer nur 20 Jahre alt war, konfirmierte ihn der Pastor nach lutherischem Ritus. Der Pastor mußte sich vor dem Revaler Bezirksgericht verantworten. Er berief sich auf das Toleranz-Manifest und erklärte sich unschuldig. Das Bezirksgericht verurteilte ihn aber zu 1 Monat Arrest und dreimonatiger Suspendierung vom Amte und am 12. d. Mts. hat der Petersburger Appellhof dieses Urteil des Bezirksgerichts bestätigt.

Mitau. Am letzten Freitag besuchte, wie wir im „Rig. Tgbl.“ lesen, der Kurator die kurländische Landesschule zu Mitau. Er erschien schon vor 8 Uhr morgens und blieb bis zum Schluß des Unterrichts um 2 Uhr. Der Herr Kurator hörte den Unterricht im Deutschen, im Russischen und in den alten Sprachen an und wohnte mehrmals dem Turnunterricht bei.

Petersburg. Die gegenwärtige politische Lage wird in Duma-Kreisen als eine überaus ernste aufgefaßt. Es kursiert sogar das Gerücht, daß der Oktobristen-Führer sich zum Minister des Auswärtigen Iswolski begab, um mit ihm zu konferieren. Noch andere dunkle Gerüchte von einer beabsichtigten Intervention und Duma-Interpellation kursierten in der Duma.

Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg.“ hatte Gelegenheit, mit dem Führer der Kadetten-Partei Miljukow, der auch von seinen politischen Gegnern als ein vorzüglicher Kenner der Balkan-Frage bezeichnet wird, über den österreichisch-serbischen Konflikt zu sprechen. Die Ausführungen P. N. Miljukows erscheinen um so bemerkenswerter, als in mancher Hinsicht, wie z. B. in der Anschuldigung Oesterreichs, die Lage auf die Spitze zu treiben, die Anschauungen des Leiters der K.-D.-Partei von den rechts von ihm stehenden Dumakreisen bis zu den gemäßigten Rechten einschließlich geteilt werden.

P. N. Miljukow erklärte: Nach wie vor stehe ich auf dem Standtpunkt, daß die minimalen Forderungen der Serben erfüllt werden müssen. Serbien muß Kompensationen erhalten für die Annexion Bosniens und der Herzegowina ... Es handelt sich um ein verhältnismäßig wenig reiches Gebiet der Herzegowina an dem Fluß Drina, das Oesterreich beiden slawischen Staaten — Serbien und Montenegro — überlassen muß. Die Hafenstadt Spizza muß von Oesterreich abgetreten werden, damit Serbien einen freien Zugang zum Meere erhalte. Der Landstreifen, der von Oesterreich verlangt wird, soll dazu dienen den Keil, der zwischen Serbien und Montenegro gestoßen ist, zu entfernen. Das würde meiner Ansicht nach die bestehende Gefahr einer in der Zukunft nicht unmöglichen Gefahr einer abermaligen Besitzergreifung des Sandschaks seitens Oesterreichs bannen.

Weiter führte Miljukow aus, Oesterreich werde sehr möglicherweise mit dem Eintritt der günstigen Jahreszeit seine immer lauter werdenden Kriegsdrohungen verwirklichen. Rußland verfolge eine durchaus richtige, die kriegerischen Leidenschaften mäßigende Politik. Es hat Serbien gewarnt. „Das bedeutet aber nicht, daß wir die Versicherung abgaben im Falle eines Ueberfalls Serbiens die Rolle eines müßigen Zuschauers zu spielen.“

Der neue Verkehrsminister Geheimrat Ruchlow soll eine ungemein energische Tätigkeit entwickeln und durch seine Festigkeit eine ungeheure Erregung unter den vielen Drohnen dieses Ministeriums hervorgerufen haben. Nach den Berichten der Blätter hat Geheimrat Ruchlow die zahlreichen Inhaber von Sinekuren, die schon unter dem Fürsten Chilkow als Beamte für besondere Angelegenheiten angestellt wurden und als solche, ohne irgend welche feste Verpflichtungen zu haben, hohe Gehälter bezogen, aufgefordert, entweder ihren Abschied zu nehmen oder ein entsprechendes Aequivalent an Arbeit zu leisten. — Zudem hat der neue Verkehrsminister eine sofortige Revision der Geschäftsführung aller Zentralinstitutionen seines Ministeriums angeordnet.

— Dem zurückgetretenen Verkehrsminister General Schaufus ist eine Karte ausgestellt worden, die ihn zur lebenslänglichen unentgeltlichen Benutzung aller Eisenbahnen des Reiches ermächtigt. Ein derartiges Billet hat, wie die „Now. Wr.“ bemerkt, nur der frühere Verkehrsminister Fürst Chilkow besessen.

— In Petersburg hat sich ein ruthenisch-galizischer Verein gebildet. Die Versammlung im politischen Klub, der auch der österreichische Deputierte Glebowizki als Gast bewohnte, wurde vom Bischof Eulogius mit einer Ansprache und einem Gebet eröffnet, worauf der Duma-Abg. Graf Bobrinski das Präsidium übernahm. In seiner Erwiderung auf dessen Begrüßung betonte Herr Glebowizki, daß sich die Slawen nach 600-jähriger Trennung kürzlich in Lemberg wieder vereinigt hätten. Erst jetzt trete Rußland in kulturelle Verbindung mit seinen Brüdern im Karpathenlande. Er schloß mit den Worten: Galizien wurde von den Tataren besiegt, von den Polen verfolgt und von den Deutschen entnationalisiert. — Graf Bobrinski forderte mit warmen Worten die Anwesenden auf, der jungen ruthenischen Gesellschaft zu helfen, ihre Befreiung aus dem kulturellen Joche zu fördern und nach Galizien russische Zeitungen, Journale und Lehrbücher zu senden. Das russische Buch werde alle russischen Feinde besiegen.

— Der russische Volksverband hat, wie die „Russk. Snamja“ mitteilt, an den Synod eine lange von Intoleranz, Entstellungen und Insinuationen strotzende Bittschrift gesandt, in der er darum nachsucht, der Synod möchte sein Möglichstes tun, um zu verhindern, daß die „Willkür mit den Interessen und Rechten der Orthodoxie“ fortdauere. Das mit so ungeteiltem Jubel begrüßte Allerhöchste Toleranz-Edikt vom 17. April 1905 enthalte bloß eine gnädige Bestätigung der bereits bis dahin in Rußland geübten Glaubensduldung. Jede Neuerung in der Toleranzfrage sei daher unstatthaft. Den Sektierern, Fremdgläubigen, Freidenkern der Kais. Technischen Gesellschaft, der Kais. Geographischen Gesellschaft, der philanthropischen Gesellschaft „Majak“ ꝛc müsse ihr schädliches Handwerk gelegt werden ꝛc.

— Der Prozeß, in dem die gegen Purischkewitsch angestrengte Beleidigungsklage vor dem Friedensgericht verhandelt wurde, enthält einige interessante Momente. Daher seien, nach der „Pet. Ztg.“, hier einige Einzelheiten wiedergegeben. — Der Saal war vom Publikum überfüllt. Einige Damen und Herren standen sogar auf den Fensterbrettern und richteten von dort ihre Operngläser. Purischkewitsch war nicht erschienen und ließ sich durch den „Nishegoroder Kleinbürger“ Kamenew vertreten. Die Klägerin wurde vom Rechtsanwalt Grusenberg vertreten. Mit sichtlichem Widerwillen verlas der Friedensrichter den vom Abgeordneten Purischkewitsch mit der Stadtpost auf einem Blankett des Taurischen Palais der Frau Filossofowa gesandten Brief erlautet: „Gestatten Sie, gnädige Frau, Ihnen meine große Befriedigung zu äußern über den Schluß des größten allrussischen Bordells (passez moi le mot, doch Sie sind für die allgemeine, direkte, gleiche und geheime — wir Plebejer aber sind ein grobes Volk) — was ja der Allrussische Frauenkongreß war. Ich las es und wunderte mich darüber, wieviel sich anscheinend familienloses Gesindel in Rußland breit gemacht hat, wo es so viel Zeit zum Geschwätz nötig hatte. Deputierter Wlad. Purischkewitsch.“ — Darauf wurde auch der zweite Brief Purischkewitschs, den dieser einen Entschuldigungsbrief nannte, verlesen. Rechtsanwalt Grusenberg bat, noch ein „Dokument“ zu verlesen, das Purischkewitsch an das Mitglied des Seniorenrats des Frauenklubs, Frau Pokrowskaja, gesandt hat, als Antwort auf die allen Abgeordneten zugesandten Fragebogen. Dagegen protestierte der Vertreter des Angeklagten Kamenew. Dieses Dokument könnte nicht nur das weibliche Schamgefühl verletzen, sondern auch das männliche! Im Saale darob großes Gelächter. Das Dokument wird verlesen. Purischkewitsch hatte auf die Rückseite des Papiers einen unanständigen Reim auf die Frauenarbeit geschrieben. Empörung im Publikum. Der Verteidiger sprach seine Verwunderung darüber aus, worauf sich denn eigentlich die Anklage stütze, und fragte, ob der Kläger seine Klage nicht zurückziehen wolle, da Purischkewitsch doch gar nicht daran gedacht habe, zu beleidigen. Gelächter im Publikum. Rechtsanwalt Grusenberg entgegnete, er wisse sehr wohl, daß Purischkewitsch die Klage gern rückgängig gemacht sehen würde; das wolle aber die Klägerin nicht tun. In seiner Anklagerede charakterisierte Rechtsanwalt Grusenberg Purischkewitsch als Abgeordneten, der seine Stellung mißbraucht, von den Gouverneuren und Prokureuren Rechenschaft verlangt und ihnen droht, wenn sie ihn nicht beachten; er beleidige den Statthalter des Kaukasus, er sage zum Baron Meyendorff: „Wer sind Sie? Sie sind ein Edelmann und ich, ich bin — Purischkewitsch“... Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kamenew, wies darauf hin, daß er zur Verteidigung eigentlich zu wenig vorbereitet sei. Er finde jedoch in keinem der vorgelegten Schriftstücke einen Grund zu einer Beleidigungsklage. An allem sei die Klägerin Filossofowa schuld. (Das Publikum lacht laut auf.) Purischkewitsch könne man Unerzogenheit vorwerfen. Er sei aber daran gewöhnt, sich stets auf seine Art und Weise auszudrücken. Eine böswillige Absicht könne man ihm nicht zuschreiben; er bereue seinen Brief. Der Verteidiger wiederholt, daß man Purischkewitsch Unerzogenheit vorwerfen könne, was zu Protokoll genommen wird. Das auf 1 Monat Arrest lautende Urteil haben wir bereits telegraphisch gemeldet.

— Die finnische Zeitung „Newa“ ist vom Petersburger Stadthauptmann wegen einer Notiz über den Aufenthalt einer erlauchten Person in Rußland mit 500 Rbl. bestraft worden.

Moskau. Zum Export von russischen Manufakturwaren in den Orient, die Balkanhalbinsel und die Türkei hat sich in Moskau eine Exportgesellschaft gebildet, an der Vertreter bedeutender Moskauer Firmen sowie einige Handelsbanken beteiligt sind. Die Gesellschaft hat bereits ein Kapital von 30,000 Rbl. zusammengelegt, um sich zu organisieren.

— Die steigende Zahl von Protestierungen der Wechsel von Kaufleuten Moskaus und der Provinz hat, der „Pet. Ztg.“ zufolge, in Bank- und Handelskreisen große Unruhe hervorgerufen. In einigen Banken sind doppelt so viel, ja zuweilen fünf- und sechsmal so viel Wechsel protestiert worden als sonst.

P.A. **Kiew.** Der durch die Schneeverwehungen auf den Südwestbahnen angerichtete Schaden erreicht 700 000 Rbl.

P.A. **Jaroslaw.** Hier kamen zwei neue Choleraerkrankungen vor. Um die Ursachen des Wiedererwachens der Epidemie aufzuklären, wurde das Wasser der in Rybinsk in die Wolga mündenden Tscheremucha untersucht und gefunden, daß es Choleravibrionen enthält.

P.A. **Chabarowsk.** Auf der Treppe der Russisch-Chinesischen Bank wurde am Sonnabend ein Angestellter der Firma Albers mit 6000 Rbl. überfallen und verwundet. Das Geld konnten die Räuber nicht rauben.

Finnland. Dem Talman des aufgelösten Landtages, Assessor Svinhufvud gehen, der „Rev. Ztg.“ zufolge, fortgesetzt Sympathietelegramme aus der Provinz zu.

— Ueber die in Helsingfors arretierten Esten ist nach einem Referat des „Rev. Beob.“, dem „Wirul.“ zufolge, der sozialdemokratischen Fraktion des finnländischen Landtages vom Gouverneur von Nyland folgendes mitgeteilt worden: Jaan Ados Sohn Temant hat einen falschen Paß benutzt, die Geheimpolizei hat ihn der Vorbereitung eines Verbrechens verdächtig gefunden; er hat häufig an Versammlungen des estnischen Geheimbundes teilgenommen und, obgleich er ohne Vermögen war, doch ohne Arbeit und Einkommen gelebt. Er ist als paßloses Individuum dem Gericht übergeben worden. Letzteres ist auch bei Berger und Kyen der Fall, die z. T. mehrere gefälschte Pässe benutzt haben. Jürisson, Pikkoff und Jorm sind verdächtig ein Verbrechen geplant zu haben; Kartiwets, Lensmann und Laius sind auf Veranlassung russischer Beamter arretiert worden; sie besaßen richtige Pässe.

Politischer Tagesbericht.

Das Nachlassen der Spannung in der serbischen Frage.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.“)

Man schreibt uns aus Berlin vom vorigen Donnerstage:

—AC— Die „Köln. Z.“ und die „Frankf. Z.“ erklären, daß der Schlüssel der Lage sich gegenwärtig in Rußland befinde, da es von diesem Staate abhänge, ob eine wirksame Intervention der Mächte in Belgrad stattfinden könne. Diese Auffassung ist richtig und wir sind in der Lage hinzuzufügen, daß gegenwärtig Deutschland und Frankreich bemüht sind, der geplanten Einwirkung auf Serbien eine solche Form zu geben, daß Rußland an der Aktion teilnehmen kann. Diese Rücksicht auf Rußland ist berechtigt, weil dieser Staat die Verpflichtung hat oder zu haben glaubt, sich der slawischen Völker auf der Balkan-Halbinsel anzunehmen. Rußland kann sich deshalb an einer Verwarnung Serbiens — denn darauf läuft ja der geplante Schritt der Großmächte hinaus — nur beteiligen, wenn man säuberlich mit dem Sohne Absalon verfährt.

Dieses säuberliche Verfahren wäre sowohl auf die Form, wie auf den Inhalt anzuwenden — auf die Form, indem man den Serben zwar in entschiedener, aber doch höflicher Weise, obwohl sie sich durch ihr Benehmen eigentlich den Anspruch auf Höflichkeit verscherzt haben, klarmacht, daß sie bei einem Kriege gegen Oesterreich allein stehen würden; auf den Inhalt, indem man ihnen zusagt, für den Fall ihres Wohlverhaltens bei Oesterreich eine gewisse Entschädigung Serbiens anregen zu wollen. Es ist klar, daß diese Entschädigung unter keinen Umständen eine territoriale sein kann, da weder Oesterreich noch die Türkei gewillt sind, den Serben auch nur einen Fußbreit Landes abzutreten. Mit größter Deutlichkeit hat der „Temps“ jeden Gedanken einer Landentschädigung für Serbien abgewiesen; wohl aber könnten die Mächte Oesterreich zureden, den Serben gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen.

Dazu ist Oesterreich schon im Herbst bereit gewesen und es dürfte sich auch jetzt noch dazu bereit finden lassen, obwohl ihm die serbische Kriegshetzerei viel Verdruß und erhebliche Geldkosten verursacht hat. Der richtige Zeitpunkt für eine wirtschaftliche Wünsche der Serben berücksichtigende Verständigung ist gerade jetzt gegeben, da Ende März der provisorische Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Serbien abläuft. Da Oesterreich als der wirtschaftlich und politisch weitaus stärkere Teil die Bedingungen des neuen wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Ländern diktieren kann, so kann es, wenn die Serben ihre Politik der Herausforderung aufgeben, ihnen wirtschaftliche Erleichterungen gewähren. Im entgegengesetzten Falle ist es in der Lage, Serbien wirtschaftlich zu ruinieren und es würde natürlich davon Gebrauch machen, wenn Serbien nicht einlenkt.

Auch aus einem zweiten Grunde ist gerade jetzt der Zeitpunkt für eine erfolgreiche Aktion gegeben. Aller Voraussicht nach wird heute das Einigungsprotokoll zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei unterzeichnet (das ist, wie telegraphisch gemeldet, in der Tat geschehen). Damit ist die Verständigung zwischen den beiden Ländern erzielt, die an der bosnischen Frage doch in allererster Reihe beteiligt sind. Die Mächte sind demnach in der Lage, Serbien auf diese vollendete Tatsache hinzuweisen und ihm klar zu machen, daß es eigentlich nunmehr an einem Streitobjekte überhaupt fehle und daß Serbien deshalb nichts Besseres tun könne, als sich mit dem wirtschaftlichen Vorteil zu begnügen, auf den es genau genommen ja auch nicht einmal einen Anspruch besitzt. Hat der Türkei, die doch bis jetzt wenigstens formell Eigentümerin Bosniens gewesen ist, ihre Ehre gestattet, dieses Eigentumsrecht gegen eine materielle Entschädigung abzutreten, so kann es Serbien die Ehre unmöglich verbieten, für ein nur in der serbischen Fiktion bestehendes Recht eine geldwerte Entschädigung, wie sie in wirtschaftlichen Zugeständnissen enthalten ist, einzutauschen.

Von diesem Standpunkte aus dürfte auch Rußland bereit sein, beschwichtigend auf Serbien einzuwirken. Es dürfte sich dazu um so eher bereit finden lassen, als es aus den Aeußerungen fast der gesamten französischen Presse während der letzten Tage ersehen muß, daß der französische Verbündete wenig Neigung besitzt, um des serbischen Größenwahns willen sich in einen Weltkrieg einzulassen.

Deutschland.

Wie im Westen, so beabsichtigt das preußische Kriegsministerium auch im Osten Luftschiffhäfen einzurichten. Die östlichste Garnison der Monarchie, die 16 Kilometer von der russischen Grenze entfernte Stadt Lyck ist gleichfalls zu einer Luftschiffs-Station bestimmt.

Das Kultusministerium hat den Antrag der Breslauer Korporationen, die Immatrikulation tschechischer Studenten auf preußischen Hochschulen einzuschränken abgelehnt.

Oesterreich.

Man ist in Wien hoch befriedigt von dem österreichisch-türkischen Abkommen, auf das wir morgen näher zurückkommen werden. So schreibt das Wiener offiziöse „Fremdbl.“ über das Abkommen: „Der heutige Tag wird in der Geschichte der Monarchie und des europäischen Orients als ein wichtiger verzeichnet werden, als ein Tag, der eine alte Rechnung beglich, der verderbliche Mißverständnisse austilgte und eine neue Periode des Friedens und der Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei eröffnete. Wir verdanken das erfreuliche Resultat des heutigen Tages dem ruhigen und entschlossenen, von jeder Drohung entfernten Festhalten an dem Programm, das wir unserer bosnischen Aktion zugrunde legten und dessen klare und allgemein verständliche Linien von Anfang an den Frieden als endliches Ziel gewiß machten. Das Konstantinopeler Entente-Protokoll atmet den Geist der Billigkeit und des Wohlwollens, mit denen wir in die Verhandlungen eingetreten sind und unter dessen Eingebungen sie geführt wurden. Es bietet uns und der Türkei namhafte Vorteile, ohne daß bei deren verschiedener Natur der Versuch einer vergleichenden Rechnung irgendwie berechtigt wäre. Wichtiger ist die Tatsache, daß beide Parteien mit restloser Befriedigung die Verhandlungen beschließen und einander mit aufrichtiger Genugtuung beglückwünschen dürfen, weil hier wie dort die wesentlichen Interessen, um die es in den Verhandlungen ging, ohne Schädigung eines anderen Teiles gewahrt werden können ... Uns und die Türkei verknüpft von dem heutigen Tage eine Erinnerung an ein Friedenswerk, das wir gemeinsam vollbracht, und an das gute Beispiel, das wir damit Europa gegeben haben.“

Man ist in Wien in um so gehobenerer Stimmung, als die Einstellung des Boykotts österreichischer Waren in der Türkei nun wirklich erfolgt ist. Es wird darüber aus Konstantinopel vom 27. Februar gemeldet: „Die Türkei hat Wort gehalten und den Boykott beendet. Die Konstantinopeler Häuser haben sofort telegraphisch Aufträge nach Oesterreich gegeben, die zurückgehaltenen Waren abzusenden. Allgemein herrscht große Befriedigung darüber. Hervorzuheben ist, daß die hiesige Presse seit einiger Zeit ihre Hetzartikel gegen Oesterreich-Ungarn eingestellt hat und die österreichisch-türkische Frage in einer Art behandelt, die annehmen läßt, daß die Verstimmung in den Beziehungen der beiden Länder früher weichen wird, als man bisher vermutete. — Auch die Konstantinopeler Agentur des Oesterreichischen Lloyds telegraphiert, daß der Boykott endgiltig beendigt ist und mit der Löschung von Waren begonnen werden kann

England.

Die indische Gefahr beschäftigte in voriger Woche wieder einmal das englische Unterhaus. Bei Erörterung der Frage von Zwangsmaßregeln in Indien erklärte im Unterhause der Parlamentssekretär Buchanan: Die Regierung habe erdrückende Beweise, daß dort eine Verschwörung zum Sturz der englischen Herrschaft organisiert sei, die sich allerdings nur auf Bengalen und einige andere Landesteile beschränke. Die Verschwörer hätten nicht versucht, ihr Ziel durch einen bewaffneten Aufstand zu erreichen; das sei nie zu befürchten gewesen, bezw. wenn eine solche Befürchtung vorhanden gewesen sei, so hätte man reichlich Mittel gehabt, einen Aufstand zu unterdrücken. Dagegen sei man in der Presse tätig gewesen, auch habe die Verschwörung eine Nachrichten-Abteilung gehabt zur Beobachtung der Polizei und zur Beschaffung von Geldern durch Brandschatzung reicher und Einschüchterung armer Leute. Der allgemeine Feldzugsplan sei dahin gegangen, durch Terrorismus die Exekutive sowie die Handhabung der Gesetze lahmzulegen. Zu diesem Zwecke seien zahlreiche wichtige Zeugen in Kriminalprozessen, Polizeibeamte, die bei der Entdeckung von Verbrechen tätig gewesen, und Regierungsbeamte, die für die Erhaltung der Gesetze und Bestrafung von Verbrechen energisch eingetreten waren, ermordet worden. Der Plan der Verschwörer sei nicht gelungen, und wenn dieser Stand der Dinge auch nur zeitweilig und auf einzelne Orte beschränkt gewesen sei, so sei dadurch die Regierung völlig berechtigt gewesen, Zwangsmaßregeln zu ergreifen. Die Regierung werde sich aber da-

---

Wiesen ... in schweren Schuhen und im Arbeitskleide.

Und die mit ihm gehen, lernen bald, sich der festlichen Gewänder ihrer Seelen vor einander zu schämen und bergen sie voll Scheu im tiefsten Schrein, bis sie zuletzt kaum mehr wissen von dem heimlichen, köstlichen Besitz ...

Allmählich legt sich die Einsamkeit auf die junge Frau wie eine Kralle, die ihr mit schmerzendem Griff die Brust umklammert, daß sie nicht atmen kann.

Horch — was ist das? Vom Nebenraum her, wo die Wiege steht, kommt ein Lallen, rührend bittend: „Ma-ma“, „Ma-ma“ — nur die zwei Laute. Die einsame Frau hört mehr darin: „Ma-ma, hast du mein vergessen?“

Vor dem hellen Ruf des Lebens aus ihres Kindes Mund verflattern Träume, Bilder und Sehnsucht wie Gespenster vor dem Licht des Tages. Die Mutter eilt, fliegt, nimmt ihr Kleinod und preßt das flaumige Bäckchen an ihre glühende Wange.

Und wie sie das Kind küßt und an ihrer Brust wiegt, da sind ihr arm die Schwestern, die noch träumend vor verschlossenen Tempeltoren stehen. Sie nur, die Frau ist reich, königlich, priesterlich reich — sie trägt das Allerheiligste, das ewige Wunder des Lebens.

Tränen überströmen ihr Gesicht und demütig neigt sie ihr Haupt unter der Frauenkrone, die sie auf ihrem Scheitel fühlt.

Als der Gatte heimkehrend den Schlafraum betritt, erfaßt sein froher Blick das liebliche Bild der schlafenden Mutter mit dem Kinde, die Herz an Herzen ruhen. Die Frau erwacht unter dem Blick des Mannes, schaut unter schläfrigen Lidern her und begegnet seinen Augen, die, frei von Begehren, in großer reiner Zärtlichkeit sie umfangen.

Da überflutet ein bräutliches Glücksgefühl mit heißer, steigender Welle ihr Herz, jäh und stark, so daß sie es fast als Schmerz empfindet. Mit sehnsüchtiger Mädchengeberde schlingt sie den Arm um den Hals ihres Mannes, und ihr Kuß ist schüchtern wie eine Abbitte.

Nachher entschlummern die Liebenden. In den Träumen der Frau wandeln sie wie Kinder leichten Fußes über lachende Frühlingswiesen, und Sonntagsglocken klingen über sie hin. Nur von irgendher mahnt eine leise Stimme: „Du träumst, du träumst. Wenn du erwachst, wird wieder Alltag sein, und er wird in schweren Schuhen durch deine Blumenwiesen gehen.“

Und die andere, noch leisere Stimme spricht dagegen: „Und wieder werden neue Blumen blühen, und wieder werden Sonntagsglocken klingen ...“

Kunst und Wissenschaft.

Der 80. Geburtstag Friedrich Spielhagens. Der Nestor der deutschen Romanschriftsteller, Spielhagen, feierte am 24. (11.) Februar in Berlin seinen 80. Geburtstag, wobei ihm eine Reihe von Ehrungen zuteil wurden. Am Vormittag empfing der Gefeierte die Glückwünschenden in seinem Heim. In voller Rüstigkeit und in jugendlich anmutender Frische trat er in den Kreis derer, die gekommen waren, um ihm ihre Liebe und Verehrung zum Ausdruck zu bringen. Der Jubilar hatte aus Besorgnis, daß ihn die Beantwortung von Festreden zu sehr aufregen würde, gebeten, möglichst wenig Ansprachen zu halten. So drückten ihm Julius Wolf im Auftrage der Literarischen Gesellschaft und Paul Marx, v. Massow und Richard Schott im Namen des Vereins Berliner Presse nur mit kurzen beglückwünschenden Worten die Hand. Zahlreich sind die eingelaufenen Telegramme. Kultusminister Holle telegraphierte aus dem Süden: „Zur Vollendung Ihres 80. Lebensjahres sende Ihnen mit dem Ausdruck besonderer Hochschätzung aufrichtigste Glück- und Segenswünsche.“

Mannigfaltiges.

Fingierte Messerattentate. Durch die fortschreitende Untersuchung in den Berliner Messeraffären haben sich bereits zwei der sensationellen Attentate als eitel Flunkerei erwiesen. Gegen die beiden Frauen, die die erfundenen Angaben machten, wird das Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Verübung groben Unfugs eingeleitet.

— Präsident Castro, der sich zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit in Dresden aufhält, wird sich nach vollständiger Genesung nach Trinidad begeben.

— **Mit dem Luftschiff zum Nordpol.** Walter Wellman, der bekannte Amerikaner, der bereits vor einiger Zeit durch seinen kühnen Versuch, den Nordpol im Luftschiff zu erreichen, von sich reden gemacht hat, hat sich durch seinen ersten Mißerfolg nicht abschrecken lassen: nun, da die lenkbare Luftschiffahrt so große Erfolge zu verzeichnen hat, will er den Versuch wiederholen. Er hat seinem Ingenieur in Paris, M. Vaniman, bereits Auftrag gegeben, ein neues Luftschiff fertigzustellen, mit dem Wellman im Sommer von Trondhjem aus den Flug nach dem Norden antreten will. Das Fahrzeug ist fast fertiggestellt, und sobald die letzten Bestimmungen getroffen sind, werden in praktischen Versuchen die mechanischen Teile erprobt. Es wird mit einem 80 HP starken Motor ausgerüstet; die übrigen Ausrüstungsteile werden aufs Äußerste beschränkt, sodaß das Gewicht des Luftschiffes sich außerordentlich verringert. In der Form und in den Dimensionen wird es sich wenig von dem unterscheiden, das Wellman bereits 1907 für seinen ersten Versuch, der von Spitzbergen aus unternommen werden sollte, herstellen ließ.

— **Humor des Auslandes.** Maler Klexel: „Glauben Sie, daß mein Schlachtenbild, wie ich es beabsichtigt habe, alle Schrecken des Krieges zum Ausdruck bringt?“ Der gute Freund: „Ich habe nie etwas Schrecklicheres gesehen.“ — — Die Mutter: „Und hat deine neue Köchin sich bereit erklärt, nach deinen Angaben zu kochen?“ Die Tochter: „Ja, aber sie sagte, sie müsse es ablehnen, die Gerichte zu essen.“ („Illust. Bltt.“)

durch nicht abhalten lassen, mit der Einführung von Reformen fortzufahren.

Serbien.

Die am vorigen Donnerstage bei kolossalem Andrange des Publikums erfolgte Eröffnung der serbischen Skupschtina war sehr symptomatisch für die Ansichten der Regierung und die Stimmung im Volk. Nachdem Präsident Iwanowitsch die Sitzung eröffnet hatte, wurde der königliche Ukas über die Ernennung des neuen Kabinetts unter lebhaften Zivio-Rufen auf den König verlesen.

Dann verlas Ministerpräsiden Nowakowitsch folgende Erklärung der Regierung:

„Meine Herren Abgeordnetent! Mir ist die Ehre zuteil geworden, vor der Skupschtina mit einer ungewöhnlicherweise aus Vertretern aller Parteien zusammengesetzten Regierung zu arbeiten. Trotzdem ist unser Erscheinen nur eine normale Sache: es bedeutet, daß der gegenwärtige Augenblick gebieterisch die Eintracht im Innern des Landes und den Schutz der serbischen Interessen nach außen hin erheischt. (Stürmische Zivio-Rufe und Händeklatschen.) Von gewissen Seiten wird versucht, das natürliche Recht Serbiens auf seinen Fortbestand, das durch internationale Verträge bekräftigt ist, anzufechten. Die nationale Skupschtina hat das auswärtige politische Programm Serbiens aus dem Herzen des serbischen Volkes genommen. Die Forderungen, welche dieses Programm sowohl für Serbien als Montenegro enthält, sowie die Gründe des Rechts und die Interessen, auf welchen dieses Programm basiert, wird Europa in kurzer Zeit zu würdigen haben. Die mit dem Ukas vom 24. Februar gebildete königliche Regierung erscheint vor der nationalen Volksvertretung als ein Zeugnis dafür, mit welcher Einmütigkeit das serbische Volk seine nationale Frage Europa unterbreitet. Die Wurzeln dieser nationalen Frage können im Herzen des serbischen Volkes nicht vernichtet werden, solange selbst nur ein einziger Serbe auf dieser Welt lebt. (Begeisterte Rufe: „Es lebe die Nation!" „Hoch das serbische Piemont!") Indem die königliche Regierung alle ihre Sorgen den auswärtigen Fragen und der Vertretung der serbischen Frage vor den europäischen Großmächten widmen wird, vertraut sie darauf, daß sie sich hierbei auf die allgemeine Eintracht und Besonnenheit stützen kann. Fest entschlossen, die Verfassung und die Gesetze zu schützen, appelliert die königliche Regierung an alle Serben, durch Erfüllung ihrer Bürgerpflicht die Regierung in der Ausübung ihrer Aufgaben zu unterstützen, damit auf diese Weise die einzig sichere Grundlage für eine bessere Zukunft Serbiens geschaffen wird. Indem wir uns auf das unbegrenzte Vertrauen der Krone stützen, sind wir überzeugt, daß auch Sie, meine Herren Volksvertreter, aufrichtig und von Herzen uns unterstützen werden. Erfüllen wir uns mit der Empfindung und dem Bewußtsein höherer Pflicht gegenüber den heiligen Ueberlieferungen unseres Volkes, gegenüber dem Erbe unserer heldenmütigen Ahnen und gegenüber dem Bestande und den vitalen Interessen unseres Vaterlandes!" (Frenetischer Beifall, stürmische Zivio-Rufe auf den König, auf die Regierung, auf das serbische Volk und auf Bosnien und die Herzegowina.)

Präsident Ivanowitsch erklärte, er glaube als Dolmetsch der gesamten Skupschtina zu sprechen, wenn er den Antrag stelle, die Erklärung der Regierung in sämtlichen Gemeinden des Landes durch Anschlag bekannt zu geben, damit sich alle Wähler überzeugen könnten, von welch patriotischen Empfindungen die ganze Skupschtina erfüllt sei und wie sie für die Interessen des Landes Sorge trage. — Der Antrag wurde unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen.

In Oesterreich hat man dieses politische Glaubensbekenntnis des neuen serbischen Ministeriums mit Ruhe aufgenommen, obwohl es sich in der Rede von Nowakowitsch als ein „Kampf-Ministerium" vorstellt; man hatte in Wien sich auf noch Heißblütigeres gefaßt gemacht.

Bulgarien.

Ueber eine Verschwörung gegen den Fürsten Ferdinand wird aus Belgrad vom 26. (13.) Febr. gemeldet: Die Polizei verhaftete heute einen Bulgaren namens Anastasow und einen Serben aus Sofia namens Popowitsch, die verdächtig sind, gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei seiner Rückkehr aus Petersburg in Rustschuk einen Bombenanschlag beabsichtigt zu haben. Die beiden Verhafteten gestanden, daß sie Mitglieder einer großen Sofioter Verschwörung gegen das Leben des Fürsten seien und daß sie den Auftrag gehabt hätten, in Belgrad das erforderliche Bombenmaterial zu beschaffen, das durch eine Frau nach Rustschuk geschmuggelt werden sollte. Anastasow gab sich für einen Studenten der Philosophie und Korrespondenten eines Sofioter Blattes aus, während Popowitsch erklärte, er sei nach Belgrad gekommen, um sich als serbischer Freiwilliger einkleiden zu lassen. Gegen beide ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Polizei fahndet auf die Frau, die nach der Aussage der Verhafteten mitschuldig sein soll.

Nordamerika.

Aus Norfolk wird über die Heimkehr der amerikanischen Flotte unterm 22. Februar gemeldet: Die atlantische Flotte sowie die ihr entgegengefahrenen 8 Kriegsschiffe sind heute vor Hampton-Roads eingetroffen. Alle Schiffe gaben zu gleicher Zeit einen Salut für den Präsidenten ab. Hierauf fand eine Flottenrevue statt, die sich zu einem glänzenden Schauspiel gestaltete, und der auf den Ufern eine nach Hunderttausenden zählende Zuschauermenge beiwohnte. In einer kurzen Ansprache an die Kommandanten der zurückgekehrten Kriegsschiffe sagte Präsident Roosevelt, die Flotte sei in ihrer Eigenschaft als Werkzeug für den Krieg in besserer Beschaffenheit zurückgekehrt, als sie abgefahren sei. Offiziere und Mannschaften hätten sich als die trefflichsten Botschafter und Herolde des Friedens gezeigt.

Lokales.

Die Delegierten-, Vorstands- und Revidenten-Wahlen innerhalb der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins wurden vorgestern abgeschlossen. Gewählt wurden: zu Delegierten die Herren Ferdinand v. Liphart (mit 732 Stimmen), Friedrich Casimir Ottho (732), Richard v. Oettingen (732), Alexander Berendts (728), Felix v. Berg (727), Alexander Neumann (718); zu Ersatzmännern die Herren Conradvon Anrep und Gustav Schilling; zu Vorstandsgliedern die Herren Rudolf Baron Engelhardt (733), Alexander Berendts (731), Felix v. Berg (724), Frl. Lisbeth Schmidt (724), Herr Johannes Arndt (715); zu Ersatzmännern die Herren Conrad v. Anrep (612), Alexander v. Grewingk (612), Alfred von zur Mühlen (612) und Wilhelm Reinartz (612). — Bei der Revidenten-Wahl erhielten Stimmen die Herren Victor v. Grewingk 732, Woldemar v. Roth 722, Oskar Wilde 732, Edgar v. Cossart 731. Die drei Erstgenannten sind mithin zu Revidenten, der an vierter Stelle Aufgeführte zum Ersatzmann gewählt worden.

Die Sitzung des Konseils der Universität am Freitag wurde, dem Vernehmen nach, von dem stellv. Rektor mit einem Hinweise auf das Ableben Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowisch, des erlauchten Ehrenmitgliedes der Universität, eröffnet; die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Zum Redakteur der Universitäts-Zeitschrift „Acta et commentationes" (Nachrichten von der Universität Jurjew) wurde Professor D. N. Kudrjawski und zum Direktor der Universitäts-Bibliothek Professor A. A. Wassiljew auf drei Jahre wiedergewählt.

Zum Lektor der englischen Sprache wurde Herr Leonhard S. Owen gewählt. Dieses Amt ist etwa 20 Jahre an der hiesigen Universität vakant gewesen. Herr Owen ist im Jahre 1855 in England geboren; er hat auf der Universität Cambridge Theologie studiert und ist dann lange Jahre im Paschkowschen Hause Erzieher gewesen. Er gilt für einen vorzüglichen Kenner der englischen Sprache und Literatur.

Zur Erlangung der Würde eines Magisters der Geographie, Ethnographie und Statistik hatte der Privatdozent des Rigaschen Polytechnikums Fritz Haensell eine in deutscher Sprache verfaßte Schrift unter dem Titel „Die fließenden Wasser des Höhenlandes und ihre urgeschichtlichen Anwohner in Sage und Mythos, ein Beitrag zur Lehre von der Entstehung und Verwandschaft der Völker" eingereicht. Gestern nun fand in der Aula der Universität die öffentliche Verteidigung dieser Schrift durch den Verfasser statt, und zwar mit negativem Ausgang. Nach achteinhalbstündigem Disputieren — einer Dauer, wie sie unseres Wissens in den Annalen unserer Universität bisher nicht zu verzeichnen gewesen ist, indem die Disputation von 1 Uhr mittags bis 1/,10 Uhr abends dauerte — erkannten die Vertreter der historisch-philologischen Fakultät, dem Dozenten Haensell die nachgesuchte Magisterwürde nicht zu. — Als offizielle Opponenten fungierten die Professoren Dr. R. Mucke und Dr. L. Masing; außer gegen diese beiden Professoren hatte Dozent Haensell seine Schrift noch gegen die Professoren D. Kudrjawski, G. Michailowski und B. Sresnewski — letztere beide gehören der phys.-mathem. Fakultät an — zu verteidigen. Prof. Mucke sprach deutsch, während die übrigen Opponenten sich der russischen Sprache bedienten.

Heute um 1 Uhr fand in der Aula der Universität die Antrittsvorlesung des Privatdozenten für das Fach der Geschichte der Philosophie des Rechts A. S. Jaschtschenko statt. Der neue Privatdozent sprach über die „Grundideen der Theorie des Rechts."

Freitag abend hielt Prof. C. Happich im Handwerker-Verein einen sehr anregenden Vortrag über die „Milch als Volksnahrungsmittel und die Milchkontrolle auswärts und in Dorpat". In instruktiver Weise legte der Vortragende zunächst die große Wichtigkeit dar, die, namentlich in den nördlicheren Ländern, der Milch als Volksnahrungsmittel seit urdenklichen Zeiten zugekommen ist und heutzutage in noch erhöhtem Maße zukommt. Die Milch ist nämlich nicht nur ein leicht erhältliches, gut bekömmliches und nährstoffreiches, sondern auch das im Vergleich zu seinem Nährwert bei weitem billigste Nahrungsmittel. Das gilt nicht nur von der Vollmilch und den teureren Molkereiprodukten, sondern besonders auch von der nicht zu unterschätzenden Magermilch. In Form von Magermilch erhält der Käufer für 1 Mark 460 Nährwerteinheiten und bereits für 3—4 Kop. die für seine Ernährung während eines Tages notwendige Menge von Nährstoffen, während diese in Form von Fleisch pro Tag 8—14 Kop. kosten würden.

In seinem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Milchverwertung tat Prof. Happich u. a. des interessanten Umstandes Erwähnung, daß alle nördlich von den Alpen gelegenen Länder ihre Methoden des Molkereiwesens wohl von Skandinavien her erhalten haben und daß es wohl darauf zurückzuführen sei, daß alle diese Völker ein und dieselbe Bezeichnung für das „Butterfaß", nämlich die Bezeichnung „Kir", angenommen haben.

Weiter gab der Vortragende einen Ueberblick über die Milchproduktion und den Milchkonsum in den verschiedenen Ländern, unter denen die Skandinavischen Länder in dieser Hinsicht an erster Stelle stehen, während der Süden bekanntlich an Milchvieh arm ist.

Interessante Angaben machte der Vortragende auch über die im modernen Molkereiwesen angewandten Konservierungs- und Verarbeitungsmethoden. Durch weitgehendste Sauberkeit beim Melken und sofortiges Abkühlen kann die Versandfähigkeit der Milch derart gesteigert werden, daß z. B. in England bereits frische Milch aus Kanada konsumiert wird. Auch wies der Vortragende Flaschen mit keimfrei gemachter Milch vor, die sich seit bald 10 Jahren unverdorben erhalten hatte. — Weiter ließ der Vortragende sich ausführlich aus über die im Kampfe mit einander liegenden schädlichen (eine alkalische Reaktion der Milch hervorrufenden) und nützlichen (eine saure Reaktion hervorrufenden) Bakterien in der Milch, das Pasteurisieren, Sterilisieren, Homogenisieren der Milch 2c.

Zum Schluß schilderte er die zum ersten Mal bereits 1599 in Venedig und 1742 in Paris angewandten verschiedenen Systeme und Methoden der Milchkontrolle. Die 1907 in Dorpat eingeführte Milchkontrolle, auf die der Vortragende näher einging, ist den besten und strengsten in West-Europa üblichen Systemen nachgebildet und hat schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens durchaus befriedigende Resultate gezeitigt. Monatlich untersucht die von Prof. Happich geleitete hiesige Kontrollstation gegen 60 ihr zugestellte Milchproben. Im Jahre 1907 sind nach diesen Untersuchungen in 7,5% und im Jahre 1908 sogar in 8,8% der Fälle von der Polizei Protokolle wegen verfälschter, verunreinigter oder verdorbener Milch, resp. Butter aufgenommen worden. Die Friedensrichter haben daraufhin über die Milchpantscher 1907 Strafen in der Höhe von 727 Rbl. und 1908 solche in der Höhe von 956 Rbl. verhängt.

Trotzdem läßt die Reellität des hiesigen Milchhandels noch immer zu wünschen übrig. Prof. Happich schloß daher seine Ausführungen mit der Aufforderung, durch Inanspruchnahme der hiesigen Milchkontrollstation in allen verdächtigen Fällen an der Aufbessung der Zustände im hiesigen Milchhandel mitzuarbeiten.

An diesen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in deren Verlauf Prof. Happich noch eine ganze Reihe sehr dankenswerter Auskünfte erteilte. M.

Der gestern von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins im Saale der Bürgermusse veranstaltete Vereins-Abend brachte einen nach Form und Inhalt glech fesselnden Vortrag von Oberlehrer Georg Rathlef über Kaiser Wilhelm I. In objektiver Würdigung und dabei doch in satten, warmen Farbentönen wurde die so anziehende Persönlichkeit dieses hoheitsvollen Monarchen, eines der verehrungswürdigsten Kronenträgers aller Zeiten, vor das geistige Auge der Anwesenden gestellt und ihnen nahe gebracht. Redner kennzeichnete seine Bedeutung als Neugestalter des preußischen Heeres, als Verwirklicher des deutschen Einheitstraumes, als Präger eines starken Königtums im preußischen Verfassungsstaate (im Gegensatz zum parlamentarischen Regime) und als Verwirklicher der bahnbrechenden sozialen Reform, — namentlich auf dem letztgenannten Gebiet verweilend, und hervorhebend, wie der greise Kaiser gerade das ruchlose Nobilingsche Attentat mit dieser großzügigen Reform beantwortet hat.

Im zweiten Teile seines Vortrages ließ Redner den äußeren, von schweren Prüfungen nicht freien, dann aber von so wunderbaren Erfolgen gekrönten langen Lebensgang des einstigen verhaßten Kartätschen-Prinzen und nachmals von der gesamten Nation bis ins innerste Gemüt der Volksseele verehrten Heldenkaisers in scharf gezeichneten Strichen vorüberziehen und gewährte tiefe Einblicke in das Wesen dieser seltenen Persönlichkeit. Dem Kaiser Wilhelm I. habe sein kaiserlicher Enkel einen schlechten Dienst erwiesen, indem er es unternommen habe, ihn für die Nachwelt als „den Großen" fortleben zu lassen. Dieser Zusatz trifft — so etwa führte Redner weiter aus — nicht den Kern des Wesens Kaiser Wilhelms, den die Mutter als Knaben mit den Worten „einfach, bieder, verständig" gekennzeichnet hatte. In seiner Natur lag nicht das Geniale: das Weitausschauende, die rasche Entschließung, die Wucht des Wollens und Vollbringens, wie wir sie bei einer wirklich groß veranlagten Natur voraussetzen, gingen ihm ab. Seine Größe besteht in Anderem — in seiner männlichen Beharrlichkeit, in der Lauterkeit und Loyalität seiner ganzen Gesinnung, in seiner schlichten und doch so hoheitvollen Erfassung seiner Würde und seiner Pflichten, in der Klarheit des Blickes, in dem seinen Takt und in der innersten Wärme seines Empfindens. Er war ein Held und Ritter vom Scheitel bis zur Sohle.

Dem Vortrag folgte bei einer Tasse Tee ein geselliges Zusammensein, bei dem liebenswürdige Kräfte auf dem Pianoforte Musik machten und mehrere beifällig aufgenommene Pièces vortrugen. —t.

Eine Partie von etwa 40 Gefangenen wurde heute vormittag per Postzug von hier aus nach verschiedenen Städten abgeschoben. —ch.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde am 12. d. Mts. der Fuhrmann Sorral wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes zu 2½ Monaten Arrest verurteilt. — In letzter Zeit sind von der Polizei mehrere Protokolle aufgenommen worden, in denen Fuhrleute wegen frechen Betragens angeklagt sind; demnächst werden die Richter sie abzuurteilen haben. —oc—

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Ereignisreich verlief die am Freitag gespielte neunte Runde: Rubinstein, schon in überlegener Stellung, ließ sich von seinem Gegner Dus-Chotimirski in eine Falle locken und verlor damit seine erste Partie. Auch Bernstein wurde von Teichmann besiegt. Ferner siegten: Lasker über Speijer, Duras über Freymann, Forgacs über Cohn und Suosko-Borowski über Vidmar. Die übrigen 3 Partien wurden remis; Schlechter hatte einen spielfreien Tag. — So hat denn Lasker seinen gefährlichsten Konkurrenten, Rubinstein, bereits erreicht und Bernstein um einen vollen Gewinnzähler überholt. — Der Sonnabend war spielfrei.

Parlamentsbericht.

Die Miljukow-Rede auf der Duma-Sitzung vom 13. Februar.

Die in ihren Grundgedanket bereits Sonnabend wiedergegebene, auf eine Motivierung der Teilnahme der Kadetten am Pariser Kongreß und auf eine Verteidigung der Kadettenpolitik überhaupt hinauslaufende Rede des Kadettenführers Prof. Miljukow hatte im wesentlichen folgenden Inhalt:

An dem Pariser Kongreß nahmen, wie der Redner ausführte, die Kadetten teil, in der Hoffnung, die Revolution zu besiegen, wobei er u. a. wie folgt, fortfuhr: Zu dem Zwecke befanden wir uns in Nachbarschaft mit den Gruppen, die weiter nach links stehen, als wir. Wir wollten die geistigen Leiter jener idealen, aufopferungsfreudigen jungen Männer und Mädchen sein, von denen Ihnen der Ministerpräsident sprach. Das wollten wir. Sie haben uns gestört. Wenn Sie verstanden haben, was ich Ihnen sage, so muß Ihnen verständlich sein, warum ich nach Paris gereist bin. Der Zweck des Pariser Kongresses ist am 17. Oktober erreicht worden. (Lärm.) Wenn Sie hier sitzen, so nur dank unseren Bemühungen. . . . Wir waren die ersten, die darnach trachteten, der jahrhundertlangen nationalen Feindschaft in Rußland ein Ende zu machen durch Maßnahmen der Eintracht. Auf dem Pariser Kongresse arbeiteten wir ein politisches Programm aus, das einen Umschwung in der Stimmung der polnischen Gesellschaft hervorrief, die 40 Jahre Ihnen feindselig gegenüber gestanden hat. Sie werden vielleicht jetzt sagen, daß Sie sich auf größere Konzessionen geeinigt hätten. Wir betrachteten diese Sache nicht als Handelsobjekt sondern rechneten mit den Idealen, die in Wirklichkeit existierten. Von ihnen ausgehend, rissen wir das ganze Land mit uns. Ob es Ihnen folgen wird, wissen wir noch nicht, aber wir wissen bestimmt, daß ein anderes Land, das uns folgte, Ihnen nicht folgen wird — ich spreche von Finnland.

Wiederholt vom Vorsitzenden zur Sache gerufen und von den Zurufen der Rechten unterbrochen, machte Miljukow nun folgende Mitteilungen: Wir haben auf dem Pariser Kongreß, der u. a. auf Initiative der finnländischen Opposition — einer konstitutionellen Partei, nicht aber revolutionärer Finnländer — berufen worden ist, gegen das Manifest vom 3. Februar 1899 protestiert, da dieses die bestehende Grundlage der finnländischen Konstitution aufhob. Meine Herren, es ist unsere Aufgabe, die gesetzliche Ordnung in Finnland wiederherzustellen. . .

Jetzt gehe ich direkt zum politischen Fazit über. Wir erwiesen uns nicht deshalb schwach, weil Sie gegen uns waren. . . Wir blieben allein, weil die linke Partei, deren Leitung Sie uns vorwerfen, uns verließ. Damals bot man uns an, Minister zu werden. Warum? Ich gebe mich keinen Illusionen hin. Ich weiß, daß man in Rußland nicht gewöhnt ist, nach politischen Ideen zu regieren. In Rußland ist man gewöhnt, mit Gewalt zu herrschen. Man lud uns ein, Minister zu werden, als man annahm, wir wären eine Kraft. Das ist der Grund, weswegen man uns achtete, als man uns für Revolutionäre hielt, aber als es klar wurde, daß wir eine streng konstitutionelle Partei sind, verzog sich diese Notwendigkeit. Viele sind zu uns zurückgekehrt, die uns damals verdächtigten und wir glauben, daß alles zurückkehren wird. Denn mit der Asew-Wirtschaft kann man die Revolution nur endlos in die Länge ziehen. Meine Herren, lassen Sie die Hoffnung auf eine ruhige innere Arbeit, die Ihnen der Minister zu geben verspricht, schwinden. Diese Arbeit wird nicht kommen, denn der Ministerpräsident spricht jetzt anders von den Freiheiten, von denen er in der ersten und zweiten Duma mit so großer Achtung geredet hat.

Reichsrats-Sitzung vom 13. Febr.

Der Reichsrat setzte die Debatten über die Vorlage betreffend die bedingte Freilassung fort und beschloß — nach Einbringung einiger Amendements — die Vorlage zu nochmaliger Bearbeitung der Kommission zu überweisen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 15. Febr. Das 3-stöckige Gebäude des russischen Klubs „Drushba" ist niedergebrannt. Im Feuer sind 2 Frauen umgekommen.

Offiziöse Erklärung in Sachen der angeblichen Verhandlungen wegen Bildung eines Kadetten-Ministeriums im Frühjahr 1906.

Petersburg, 15. Februar. Am 13. d. Mts. erklärte der Abg. Miljukow in seiner Duma-Rede, der Ministerpräsident Stolypin habe mit ihm im Juni 1906 vorläufige Verhandlungen über ein kadettisches Ministerium geführt. Diese Erklärung entspricht nicht den Tatsachen. Der Ministerpräsident hat keinerlei, nicht einmal vorläufige, Verhandlungen über die Zusammenstellung eines kadettischen Ministeriums oder über das Angebot von Ministerportefeuilles an Mitglieder der Kadetten-Partei mit Miljukow geführt. Im Juni 1906 wurde Miljukow zum Innenminister geladen gemäß einer Allerhöchsten Weisung ausschließlich in Sachen der Mitteilung von Plänen und Wünschen der damals in der Reichsduma vorherrschenden konstitutionell-demokratischen Partei. Während der Unterredung mit dem Minister legte der Abg. Miljukow seine Anschauungen über die Lage der Dinge dar und erklärte kategorisch, der einzige Ausweg würde die Bildung eines Kadetten-Ministeriums sein, da selbst ein Koalitionsministerium nicht imstande wäre, das Land zu retten. Diese Unterredung wurde sofort Sr. Majestät mitgeteilt unter Hinzufügung des Gutachtens des Innenministers — des Inhalts, daß die Erfüllung der Wünsche der konstitutionell-demokratischen Partei in allerverderblichster Weise die Interessen Rußlands beeinflussen würde, welches Gutachten von Sr. Majestät damals voll und ganz gebilligt wurde.

Das neue serbische Kabinett Nowakowitsch wandte sich an die russische Regierung mit einer Mitteilung, in der die serbische Regierung ihrer aufrichtigen Friedensliebe Ausdruck gibt. Es heißt darin weiter, daß Serbien keinerlei aggressive Ziele verfolge, daß es fest entschlossen sei, jegliche herausfordernde Tätigkeit zu meiden, und den Großmächten das Urteil über die Nöte und Interessen Serbiens, soweit sie von der gegenwärtigen Krisis berührt werden, anheimgebe. — Die russische Regierung schrieb antwortlich dieses ihrem Gesandten in Belgrad vor, der serbischen Regierung anzuraten, ihren Beschluß einzuhalten und eine friedliche Politik zu verfolgen. Dieser Beschluß sei von der russischen Regierung mit aufrichtiger Genugtuung aufgenommen worden. Das Petersburger Kabinett sei davon überzeugt, daß ein solcher Beschluß bei der gegebenen politischen Lage am besten den serbischen Lebensinteressen entspricht. Zugleich ist das Kabinett darüber informiert, daß die von Serbien abgegebene Erklärung über territoriale Erwerbungen weder Sympathie noch Unterstützung bei den Mächten finden würde. Daher müsse Serbien auf alle Fälle nicht auf den erwähnten Forderungen bestehen, die einen bewaffneten Zusammenstoß mit Oesterreich-Ungarn nach sich ziehen könnten. In Anbetracht, der von der serbischen Regierung geäußerten Absicht, mit den Wünschen der Großmächte zu rechnen, rät Rußland Serbien zur kategorischen Erklärung, daß es nicht auf seinen territorialen Forderungen besteht und sich in dieser ganzen Frage der Entscheidung der Mächte fügen werde.

Das Hauptmilitärgericht kassierte das Urteil in Sachen des Prozesses gegen die Gebrüder Kowalenski und verfügte die nochmalige Verhandlung des Prozesses.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 10 und starben 2 Personen.

Jekaterinoslaw, 15. Febr. Auf das Postkontor von Jekowlewsk im Bachmuter Kreise wurde ein Raubüberfall gemacht. Verwundet wurden der Postchef und ein Landwächter. Von den Verbrechern wurden 2 getötet und 2 ergriffen.

Tiflis, 15. Febr. Der Sohn des Tabakhändlers Sfafarow wurde am Tage auf der Straße durch 3 Unbekannte ermordet. Bei der Verfolgung wurde einer der Mörder getötet. Die beiden anderen entkamen, nachdem sie einen Schutzmann und einen Passanten verwundet hatten.

Wien, 28. (15.) Febr. Ein kaiserlicher Erlaß beruft zum 10. März n. St. den Reichsrat zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit ein.

Konstantinopel, 28. (15.) Febr. Sämtliche Konstantinopeler Befrachter sind an die Arbeit gegangen; die Auslader dagegen haben die Arbeiten nicht aufgenommen, sondern haben sogar die arbeitswilligen Barkenarbeiter gezwungen, nicht mit den Arbeiten zu beginnen.

In Jerusalem und Umgegend sind blutige Zusammenstöße zwischen Arabern und Griechen anläßlich eines Konflikts wegen des Patriarchen vorgekommen.

Teheran, 28. (15.) Febr. Höchst beunruhigende Nachrichten kommen aus Resht, wo die Revolutionäre an der russischen Bahn Befestigungen mit Minen anlegen behufs Verhinderung des Eintreffens von Truppen. Der Stillstand des Passagier- und Güterverkehrs bringt unsrer Bahn große Verluste. Die persische Regierung ist der Anarchie gegenüber machtlos. — Die von den am Ruder befindlichen Endshumenen zum Schutz der Konstitution mit Steuern belegte, durch Streiks ausgesogene, unter der unsicheren Lage leidende Bevölkerung Teherans sucht Schutz bei den auswärtigen Gesandtschaften. Eine Deputation der der russischen Gesandtschaft nächstliegenden Stadtviertel bittet, die Bewohner vor der Willkür beider Parteien zu schützen. Es werden Proklamationen ausgestreut mit der Drohung, die Stadt werde in den nächsten Tagen mit Bomben beworfen werden.

Todtenliste.

Dim. Ratsherr Alexander Riesenkampff, † im 66. Jahre am 8. Februar zu Reval.

Henriette Michelsen, geb. Mügge, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Johannes Beise, Kirchenvorstand der Petersburger Petri-Gemeinde und Sekretär des Petersburger Konsistoriums, † am 7. Februar zu Pitkajerwi (Finnland).

Daniel Gotthard Sommer, † im 58. Jahre am 8 Februar zu Riga.

Hedwig Schubert, geb. Bluth, † am 6. Februar zu Riga.

Isaak Mill, † im 68. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Dim. Landrat Arved Freiherr v. Nolcken, † im 64. Jahre am 4. Februar zu Dorpat.

Baumeister Wilhelm Schilling, † im 74. Jahre am 6. Februar zu Dorpat.

Katharina André, geb. Otto, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Ludwig Riehl, † am 9. Februar zu St. Petersburg.

Paul Bietepage, † im 85. Jahre am 12. Februar zu St. Petersburg.

Karl Witte, † am 8. Februar zu Riga.

Marie Kuschke, geb. Seidenschnur, † am 6. Februar zu Riga.

Generalleutnant Paul v. Kuhlberg, † im 66. Jahre am 9. Februar zu Tiflis.

Cand. oec. pol. Michael Poetschke, Zollbeamter, † im 49. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Oltomar Müller, † am 9. Februar zu Riga.

Gustav Falz, Faktor der Meyerschen Buchdruckerei, † im 54. Jahre am 8. Februar zu Libau.

Nadeshda Hansen, † am 9. Februar zu St. Petersburg.

Anna Marie Richter, geb. Pichler, † im 83. Jahre am 8. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.0	760.9	757.6
Thermometer (Centigrade)	—6.8	—7.4	—5.5
Windricht. u. Geschwind.	—.0	ESE.1	SE.4
Relative Feuchtigkeit	94%	97%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —5.0
3. Niederschlag 1.4

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach mehrjährigen Leiden verschied am 14. d. M. meine liebe Schwester, unsere Tante und Grosstante

Ida Granberg.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 17. Febr., um 1 Uhr mittags von Friedheim aus statt.

Die Angehörigen.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze**, welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried"**. Jedermann verlange **gratis** und frahko „Eine gute Botschaft". GeneralvertreterH. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Kur- und Seebadeort PERNAU

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August**. In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische-, Kohlensaure-** [Nauheimer] und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser [natürliche und künstliche] sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Gelegenheitskauf!

Eine grössere Partie Shlipse, Damenstrümpfe, Handschuhe und **Ledergürtel** werden wegen Räumung des Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Werg & Kämper.

Rigasche Strasse 33, Galanterie- u. Kurzwarenhandlung.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 in Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

„ „ Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.

Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.

Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

Petroleumpreis

um 20 Kop. pro Pud von 13. d. M. ab **gestiegen.**

Gebr. Nobel.

Dresdner Tüllgardinen

in neuesten Dessins offerieren

Ploetz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.

Süsse saftige Apfelsinen

in diversen Preislagen

Valencia Blut-Apfelsinen

40 Stück für 1 Rbl.

Ananas
Birnen, Aepfel
Blumenkohl, ital.
Kastanien
Datteln, Feigen
Traubenrosinen
Nüsse in grosser Auswahl

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Süsse Milch

ist zu haben — Rigasche-Strasse Nr. 3, in der Butter- und Käse-Handlung.

Neue Pianinos

und ein **gebrauchtes** gut erhaltenes **Pianino** stehen zum Verkauf bei

J. Moritz

Wallgraben Nr. 1.

Empfehle

schön blühende Blumen

als: Azaleen, Goldlack, Hyacinthen, Narzissen, Maiblumen, Tulpen, Crocus, Cinerarien, Primeln; Dekorationen, Kränze und Bouquets, ferner Nizzaer

Rosen und Nelken.

Blumenhandlung **A. Jerw** im Bankgebäude.

Gärtnerei, Petri-Str. 29.

Fenster-Roleaux

räumt sehr billig das Tapeten-Geschäft im Rathaus.

Schönes trockenes Birkenholz

wird billig verkauft — Jakob-Str. 39.

Guterhaltene gebrauchte

Möbel

werden verkauft — Alt-Str. Nr. 11. Zu besehen von 3—4 Uhr nachmitt.

Ein massiver

Mahagoni-Klapptisch

zu verkaufen — Breit-Str. Nr. 21.

In **Arrende** zu vergeben das

Gut Lobenstein

mit 485 Loofst. Acker und ca. 300 Loofst. Heuschlag. 8 Werst von dem Bahnhof Neuhausen. Inventar muss käuflich übernommen werden. Näheres Rathshof p. Dorpat.

Kollektion von 20 Mastschweinen

stehen zum Verkauf in **Weisek** pr. Oberpahlen.

Eine grössere

wohlgepflegte Herde

Angler-Race, wird **verkauft** — Heiligensee-Gesinde „Turu" per Nustago.

Auf der Kongotaschen Hoflage „Cobbilo" ist ein

2-jähr. Bolle

(Ost-Friese), aus der Herde Schl. Randen zu verkaufen.

Vorträge für Studenten

von

John Mott

Generalsekretär des Weltbundes der christlichen Studentenbewegung.

Montag, d. 16. u. Mittwoch, d. 18. Febr.

im Saale der Bürgermusse von 8 Uhr ab.

mit Uebersetzung ins Russische.

Dienstag, den 17. Februar, 9 Uhr abends

im Saale der Mariengilde, Kompagnie-Str. 2

Vortrag mit Uebersetzung ins Deutsche.

Eintritt (für Herren) frei.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 16., 16., 17. und 18. Februar — nur für 4 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues, grossartiges Programm: **„Das Erdbeben in Messina"** II. Serie (bald kommt Serie III) Messina vor und nach der Katastrophe (Naturaufnahme) **Der Wasserfall des Flusses Osu,** hübsches Naturbild. **Der Abstieg von den Alpen,** Naturaufnahme. **Rioschette-Böte,** besonders hübsches, höchst interessantes Bild, Naturaufnahme, etc. etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Даю **УРОКИ**

по всѣмъ предм. средн. учебн. завед., спеціально по математикѣ — Узкая ул. д. 6, кв. 1, д. отъ 5—7.

Gesucht zum 23. April c. ein gebildeter **deutscher**

Verwalter

resp. Wirtschaftsgehilfe. Anmeldungen sind schriftlich zu richten an die Gutsverwaltung von Mühlenhof per Dorpat.

Gesucht **per sofort** ein

Wirtschafts-Gehilfe

für eine grössere Wirtschaft mit Brennerei. Anfangsgehalt 240 Rbl. jährlich bei freier Station. Nur Reflektanten mit sehr guten Zeugnissen finden Berücksichtigung — Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung Kurrista, Kirchspiel Wendau, per Jurjew.

Futtermeister

sucht z. St. Georg Anstellung. Adr. Koikъ у ст. Тансъ M. Ladu.

Erprobte

Gouvernante

u. eine **gut attestierte Bonne gesucht.** Anmeld. empf. d. Eng. Bureau F. Sicard, Riga, gr. Jakob-Str. Nr. 5.

Gebildete Livländerin, **diplomierte**

Krankenpflegerin

im Rud. Virchow-Hospital Berlin, sucht eine Stelle als Gesellschafterin, Pflegerin od. Reisebegleiterin. Adr. sub 486 in der Exp. dieses Bl.

Suche eine Stelle als **Meierin**

Wirtin (ohne Kochen) od. als Kassiererin. Besitze sehr gute Zeugnisse, sowie persönliche Empfehlungen über 10-jähr. Dienst — Dorpat, Teich-Str. 74, Qu. Fr. Snigusar, M. L.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

wünscht eine Stelle — Stern-Strasse Nr. 15, Qu. 5.

Ein ordentl. **Stubenmädchen** russ.-sprechend. mit Attestaten u. pers. Empfehl., das auch bei Tische zu bedienen versteht, sucht hier od. nach ausw. eine Stelle—Alexander-Str. 78, Qu. 11.

Ressource.

Freitag, den 20. Februar 1909

Ball.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 18. Februar c. präcise 9 Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Dom-Schlittschuhbahn

(Turnplatz, Rev. Str.).

Dienstag, den 17. Februar

Musik.

Entree für Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop., Fremde 40 Kop.

Junger Ausländer sucht der Sprache wegen Aufnahme in gebildeter russischer Familie. **Ein Zimmer** mit **voller Pension** erwünscht. Offerten erbeten sub Nr. 25 an die Exp. der Zeitung.

Ein gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension wird gesucht. Offerten sub 52 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht im I. oder II. Stadtteil ein grosses oder zwei kleinere

unmöbl. Zimmer

für eine ältere stilliebende Dame — Gef. Off. erbeten — Teichelfer-Str. 12.

Zu vermieten **gr. möbl. Zimmer** bis Anf. Mai — Kastanien-Allee 11a unten, zu beseh. v. 3—4.

Grosses, gut möbliertes

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Garten-Str. 38 a.

Ein möbl. Zimmer

wird, auf Wunsch auch mit voller Pension, deutschen Studenten vermietet — Hetzel-Str. 5, parterre. Zu besehen täglich von 1—3.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen mietfrei — Petri-Strasse 43.

Eine Wohnung

von 5-6 Zimm. nebst Wirtschaftsräumen sofort gesucht. Offerten sub J. S. in der Zeitungsexp. niederzul.

Ein nüchterner gut attestierter

Kutscher

sucht eine Stelle — Gut Kassinorm per Laisholm, August Alekörs.

D. H.-V. Bibliothek

Bücher-Ausgabe

Donnerstag, d. 19. Februar

8 Uhr.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 17. Februar

keine Leseprobe

Letzte Leseprobe

zu „Tantris der Narr"

Donnerstag, d. 19. Febr.

9 Uhr abends im H.-V.

Vollzähliges Erscheinen aller Beteiligten dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik

I. Familien-Abend

Freitag, den 20. Febr.

im Saale d. Bürgermusse

Theater „Arcadia"

Direktor Rob. Kronthal.

Rigasche u. Pepler-Str. Ecke.

Heute, Montag, d. 16. Febr.

9 Uhr Abends.

Gr. Vorstellung

bestehend aus nur

Erstkl. Spezialitäten.

Erstes Debut

des unübertroffenen, berühmten russischen Humoristen

! Arsikoff Surin !

Erstes Debut

des italienischen Mimikers u. Komponisten-Darstellers

!! Mazola !!

Erstes Debut

des Lumpenmalers

! Frank Reib !

Erstes Debut

der bekannten Diseuse

!! M-lle Nurina !!

Ausserdem des kolossalen Erfolges wegen prolongiert

Das berühmte Tyroler Duett

Geschw. Klett!

und die **reizenden**

!! 4 Brustons !!

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Verlaufen

am 15. Febr. ein schw. **Pudel,** auf d. Namen „Prinz" hörend. Abzuliefern gegen Belohnung — Beeren-Str. 1, A. Pärn. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Geduld; Interesse; Privat-Dozent (2 B); Schauer; A. 300 (2 B.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Februar** bis zum

	In Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand
31. März	1 Rbl. 50 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	6 „ 50 „	„ 12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Am 18. Februar verschied im 88. Lebensjahre unsere liebe Cousine und Tante

Marie von Wulf.

Römer 8, 18.

Die Beerdigung findet Sonnabend d. 21. Febr. um ½2 Uhr statt.

Im Namen aller Verwandten

Elisabeth von Wulf.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit dem Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.,

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Dienstag, den 17. Februar (2. März). 1909.

Inland

Reminiszenzen aus roter Zeit.

(Das geplante Kadetten-Ministerium.)

Der Ministerpräsident hatte, wie erinnerlich, in seiner großen Rede während der Asew-Debatte u. a. auch den Trumpf ausgespielt, daß er en passant erwähnte, im September 1905 hätten an einer geheimen politischen Konferenz in Paris neben Terroristen und Anarchisten auch Vertreter der Kadetten-Partei, u. a. der Führer der Kadetten-Fraktion P. Miljukow, teilgenommen. Miljukow hatte sich nicht verblüffen lassen und versucht, in seiner Antwortrede noch höher zu trumpfen, indem er u. a. erwiderte, trotz seiner und seiner Fraktionsgenossen Teilnahme am gen. übrigens garnicht so schlimmen Pariser Kongreß habe im Juni 1906 der gegenwärtige Ministerpräsident namens der Regierung mit ihm Unterhandlung gepflogen wegen Bildung eines kadettischen Ministeriums.

Dieser Behauptung ist eine in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene offiziöse Erklärung der Pet. Tel.-Agentur entgegengetreten, in der es heißt:

„Der Ministerpräsident hat keinerlei, nicht einmal vorläufige, Verhandlungen über die Zusammenstellung eines kadettischen Ministeriums oder über das Angebot von Ministerportefeuilles an Mitglieder der Kadetten-Partei mit Miljukow geführt. Im Juni 1906 wurde Miljukow zum Innenminister geladen gemäß einer Allerhöchsten Weisung ausschließlich in Sachen der Mitteilung von Plänen und Wünschen der damals in der Reichsduma vorherrschenden konstitutionell-demokratischen Partei. Während der Unterredung mit dem Minister legte der Abg. Miljukow seine Anschauungen über die Lage der Dinge dar und erklärte kategorisch, der einzige Ausweg würde die Bildung eines Kadetten-Ministeriums sein, da selbst ein Koalitionsministerium nicht imstande wäre, das Land zu retten. Diese Unterredung wurde sofort Sr. Majestät mitgeteilt unter Hinzufügung des Gutachtens des Innenministers — des Inhalts, daß die Erfüllung der Wünsche der konstitutionell-demokratischen Partei in allerverderblichster Weise die Interessen Rußlands beeinflussen würde, welches Gutachten von Sr. Majestät damals voll und ganz gebilligt wurde."

Zu dieser offiziösen Erklärung bringen die „Now. Wr." und P. Miljukow in der „Retsch" einige sehr interessante ergänzende Mitteilungen resp. Zurechtstellungen. Die „Now. Wr." bemerkt:

„Man muß sich (zum Verständnis der damaligen Situation) den Einfluß vergegenwärtigen, dessen damals (1906) der verstorbene General Trepow sich erfreute. Trepow war ein politisch völlig unerzogener Mensch. Er befand sich vollständig unter dem Einfluß der Kadetten und vertrat den Standpunkt, daß nur ein Kadetten-Ministerium Rußland retten könne. Den General Trepow nannte man damals den „Diktator" und es kursierte der Vorschlag, in einem Kadetten-Ministerium ihn, Trepow, zum Ministerpräsidenten, zu Ministern Kadetten und zu deren Gehilfen Arbeitsgruppler zu machen.

Ende Juni gewährte Trepow einem Mitarbeiter der Reuter-Agentur ein Interview, das damals durch die gesamte europäische Presse ging. In ihm betonte der General die Notwendigkeit eines Kadetten-Ministeriums. Das war eigentlich sehr verwunderlich, denn er, der den hohen Posten eines Palast-Kommandanten einnahm, intrigierte damit sozusagen gegen das damalige Ministerium Goremykin. Doch dergleichen Intrigen sind ja bei uns sehr beliebt. Um dieselbe Zeit war augenscheinlich P. A. Stolypin die erwähnte Unterredung mit Miljukow übertragen worden. Es wäre interessant, das Datum dieser Unterredung genau zu erfahren, um es zeitlich mit dem Datum des Reuter-Interviews des Generals Trepow zu vergleichen.

General Trepow war überhaupt bestrebt, sich den Kadetten und deren Gesinnungsgenossen zu nähern. Und zwar begann er sich ihnen zu nähern, als Graf Witte sich von ihnen zu entfernen begann. In seinem erwähnten Interview hat Trepow in vielem verschiedene in der „Retsch" erschienene Artikel aus der Feder Miljukows wiederholt und zwar fast wörtlich. Es war offensichtlich, daß er Herrn Miljukows Aufsätze sehr eifrig las und außerdem durch einen ausländischen Agenten mit ihm Unterhandlungen pflog. Sich der Ausländer zu bedienen, ist bei uns ja auch sehr beliebt.

Herr Miljukow war sehr siegesgewiß gestimmt. Am 16. Juni 1906 sagte er: „Jetzt kann man die Duma schon nicht mehr auflösen oder vertagen, ohne eine ungeheure Erschütterung zu riskieren. Die Duma hat sich 1 Monat seit Beginn ihrer „Unterhaltungen" bereits sakrosankt zu machen verstanden." („Retsch" 1906 Nr. 101.) Augenscheinlich war General Trepow derselben Anschauung. Miljukow hat dem Reuter-Interview Trepows einen Artikel in der „Retsch" gewidmet und außerdem einen anderen unter der Ueberschrift „Ist in der Duma der Boden für ein Kadetten-Ministerium vorhanden?" veröffentlicht („Retsch", 18. Juni 1906). Am 20. Juni kam wahrscheinlich die Unterredung Stolypins mit Miljukow zustande, wobei ihm dieser seinen Artikel über die Notwendigkeit eines Kadetten-Ministeriums wiederholt hat. . ."

P. Miljukow läßt der offiziösen Mitteilung der Agentur folgende erläuternde Erklärung und Erwiderung in der „Retsch" folgen, die in der Beleuchtung der obigen Mitteilung der „Now. Wr." besonderes Interesse beansprucht:

„Aus der offiziösen Mitteilung (der Agentur) könnte man schließen, daß im Juni 1906 die Rede von irgendwelchen unangebrachten Prätensionen der Kadetten-Partei war, welche im Keime erstickt worden wären. In Wirklichkeit verhielt sich die Sache keineswegs so, wie das Inform.-Bureau (und die Pet. Tel.-Ag.) es beschreibt.

In Wirklichkeit hat nicht die Kadetten-Partei durch mich ihre „Wünsche" geäußert, sondern mir persönlich war von einem hohen Würdenträger, der einen hohen Posten am Hofe einnahm (wohl General Trepow? Die Red.), angeboten worden, an der Zusammenstellung eines Ministeriums teilzunehmen. Meine Bedenken betreffs der Schwierigkeit der Zusammenstellung eines Koalitions-Ministeriums und meine programmatischen Bedingungen hatte ich in meiner Unterredung mit diesem hohen Würdenträger eingehend auseinandergesetzt, dessen Namen ich, falls erforderlich, zu nennen bereit bin.

Schon nach dieser Vorbesprechung kam meine Unterredung mit P. A. Stolypin zustande, der noch ein anderer hoher Würdenträger beiwohnte. Ich mußte natürlich voraussetzen, daß der Minister des Innern über die erwähnte Vorbesprechung unterrichtet war und daß die Fortsetzung dieser „Unterredung" auf Grund meiner vorher gestellten Anträge stattfand. Wie selbst aus der Mitteilung des „Inform.-Bureaus" (und der Pet. Ag.) ersichtlich, drehte sich die Unterredung wieder um ein rein-kadettisches oder ein Koalitions-Ministerium. Dabei wurde mein abweisendes Verhalten zu letzterem, besonders im Falle, daß einige Glieder des damaligen Ministerkabinetts herübergenommen werden sollten, augenscheinlich zum Hindernis, welches weitere „Unterhandlungen" über den ganzen Plan unmöglich machte.

Dennoch waren damit die „Unterhandlungen" noch nicht zu Ende. Mit mir hatte nach P. A. Stolypin, augenscheinlich auf dieselbe Veranlassung hin, noch ein anderer hoher Würdenträger eine Unterredung. Dieser verhielt sich zum Plane wohlwollender, wobei er allerdings die Frage, ob das Ministerium ein rein kadettisches oder ein Koalitions-Ministerium sein sollte, zunächst offen ließ. Soviel mir erinnerlich, war bereits die Rede von der Zusammenstellung einer Probeliste des neuen Kabinetts.

Alle diese „Unterhandlungen" dauerten mehrere Wochen. Ueber sie waren außer mir noch einige Mitglieder der Kadetten-Partei unterrichtet. Von einem „Wunsche" der ganzen Partei kann man aber in diesem Falle jedenfalls schwerlich reden."

Zum Schluß fordert Miljukow die Leser auf, selber darüber zu urteilen, wieweit die offiziösen Mitteilungen der Wirklichkeit entsprechen.

*

Die „Pet. Ztg." bemerkt in dieser Angelegenheit: „Das was bisher nur andeutungsweise vorgebracht wurde, erscheint jetzt mehr oder weniger klargestellt. Verhandlungen wurden tatsächlich geführt. Sie wurden eingeleitet vom verstorbenen General Trepow, der damals den wichtigen und einflußreichen Posten eines Palaiskommandanten bekleidete. General Trepow, von dem der bekannte Befehl „Patronen nicht sparen!" ausgegangen war, hatte bereits vor Zusammentritt der ersten Duma einen Frontwechsel unternommen. . . Er hatte eine Unterredung mit dem Führer der Konstitutionell-Demokratischen Partei P. N. Miljukow, der zwar nicht Mitglied der ersten Duma, wohl aber damals bereits das anerkannte Oberhaupt der Partei war. Der andere in Betracht kommende hohe Würdenträger ist, Gerüchten zufolge, der ehem. Oberprokureur des Synods Iswolski, der damals sehr warm die Trepowsche Idee unterstützte. Als die Unterredung des Reuter-Korrespondenten mit General Trepow in Petersburg bekannt wurde, wandte man sich an ihn mit der Frage, ob er die Angaben des Korrespondenten nicht dementieren wolle. Der Palaiskommandant erwiderte, daß hierzu kein Anlaß vorliege, da die Sache sich wirklich so verhalte, wie sie vom Vertreter Reuters dargelegt wurde. Hierauf reichte der damalige Präsident des Ministerkabinetts Goremykin seine Entlassung ein. Er blieb vorläufig, da die Angelegenheit noch in der Schwebe lag. — Auf Verwenden des damaligen Ministers des Innern, P. A. Stolypin, scheiterten denn auch die Verhandlungen mit P. N. Miljukow. General Trepow befand sich von der Zeit an in Ungnade. Alle seine Bemühungen, seine Position zu stärken, mißlangen."

Somit ist die Asew-Debatte doch noch der Ausgangspunkt einer neuen „Enthüllung" und einer sich wohl noch weiter fortspinnenden Preß-Auseinandersetzung geworden. . .

Seit den Zeiten, da selbst die höchsten Würdenträger mit der Notwendigkeit eines Kadetten-Ministeriums rechneten, sind erst etwas über 2½ Jahre ins Land gegangen. Seitdem ist das Wasser recht rasch die Newa herabgeflossen.

Zur Charakteristik der „Okrainy Rossii."

In einer Petersburger —ss— Korrespondenz des „Rig. Tgbl." über das oft besprochene Thema „Das Baltikum und die russische Presse" finden wir folgende nicht uninteressante Auslassungen:

So sehr wünschenswert es auch erscheint, gute Beziehungen mit der russischen öffentlichen Meinung zu pflegen, so hat doch dieses mit Kritik zu geschehen und darf nicht auf Blätter ausgedehnt werden, die absolut keine Bedeutung haben, von niemand gelesen werden und nur dadurch bekannt werden, daß jeder ihrer Angriffe an die große Glocke gehängt wird. Zu diesen Blättern gehören die „Okrainy Rossii", über die ich neuerdings Erkundigungen eingezogen habe. Wie mir mitgeteilt wurde, soll die Höchstauflage dieses Wochenblättchens mit Einschluß der Frei- und Pflichtexemplare 650 betragen. Für die unbedingte Genauigkeit dieser Angabe vermag ich natürlich nicht Bürgschaft zu leisten; wohl aber kann ich mit absoluter Bestimmtheit versichern, daß die Verbreitung dieses Blättchens äußerst minim ist. Wenn man auf dasselbe nicht abonniert ist, ist es geradezu ein Kunststück, einer Nummer habhaft zu werden. Die „Okrainy Rossii" liegen weder in den Restaurants aus, noch sind sie im Straßenverkauf zu haben. Von den rund 2500 Zeitungshändlern der Residenz führt sie kein einziger und die meisten der über die Presse sonst gut unterrichteten Händler haben keine Ahnung von ihrer Existenz. Ja noch mehr — es gibt in der Residenz verhältnismäßig sehr wenige Zeitungsredaktionen, welche dieses Blatt halten, und wenn es auch in diese oder jene Redaktion als Austauschsexemplar fliegt, so wird es meistens nicht gelesen und ungeöffnet beiseite gelegt. Ich kann das auf Grund eingeholter Informationen behaupten, die auch dadurch ihre Bestätigung finden, daß man Zitate aus den „Okrainy Rossii" in keinem Blatte findet.

Seit dem Bestehen dieses dem nationalen Chauvinismus dienenden Blattes sind allerdings Auszüge aus demselben in mehreren geistesverwandten russischen Zeitungen, darunter in der „Now. Wr.", erschienen. Aber diese Auszüge sind in den weitaus meisten, fast allen Fällen nicht direkt aus der Quelle, sondern nachweislich aus Rigaschen russischen Blättern geschöpft worden, denen wiederum Korrespondenzen deutscher Revalscher oder Rigascher Blätter als Quelle gedient haben. Eine sonderbare Ironie des Schicksals — Angriffe auf die Ostseeprovinzen erhalten nicht durch den Angreifenden, sondern durch die Angegriffenen Publizität. Selbstverständlich kann hierbei von irgend einem bösen Willen in keiner Weise die Rede sein, wohl aber von einem politisch unklugen Schritt und von einer Unkenntnis der Verbindung und Bedeutung der „Okrainy Rossii". Ob es angebracht ist, dieser von niemand beachteten, still im Verborgenen wachsenden Giftpflanze die Ehre einer Beachtung zu schenken und jede blöde Auslassung von ihr an die große Glocke zu hängen und dadurch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, erscheint denn doch sehr fraglich. Wer sich der Mühe unterziehen will, festzustellen, auf welche Weise Auslassungen der „Okrainy Rossii" in die russischen Residenzblätter übergegangen sind, kann deutlich folgenden Weg erkennen: ein Revalsches oder Rigasches deutsches Blatt — ein Rigasches russisches Blatt — schließlich die „Now. Wr." oder eine andere Residenzzeitung.

Als weiteres Moment dafür, die „Okrainy Rossii" zukünftig in ihrem von niemand beachteten Dasein nicht zu stören, liegt darin, daß die Zurechtstellungen in deutschen Blättern der von ihnen gebrachten Lügennachrichten von den russischen Zeitungen völlig unbeachtet gelassen worden sind und diese Zurechtstellungen haben auch diejenigen hohen Staatsbeamten nicht erreicht, denen, wie es heißt, gewisse Artikel der „Okrainy Rossii" zugesandt werden sollen. Welchen positiven Zweck hat also das Festnageln jedes von diesem Wochenblatt gebrachten Angriffes? Höchstens den, daß der Angriff, nicht aber die Zurückweisung desselben vor das große Forum gebracht wird.

Dieser konkrete Fall möge zeigen, wie viel Sachkenntnis und politischen Takt die Stellung zur russischen Presse verlangt und daß es sich um ein Problem handelt, das nicht so leicht, am wenigsten durch die Gründung eines Spezialorgans oder durch Widerlegungen in den örtlichen deutschen Blättern gelöst werden kann.

Dorpat, 17. Februar.

Das Unterrichtsministerium gibt als temporäre Maßnahme bis zur Revision des Reglements vom 15. Mai 1870 über die Prüfungen für das Lehramt in den Gymnasien und Progymnasien das Verzeichnis der Prüfungsfächer zur Unterrichtsberechtigung in den mittleren Lehranstalten bekannt: für die Lehrer der alten Sprachen, der russischen Sprache und Literatur, der Geschichte, der Naturwissenschaft, der Geographie und der Mathematik und Physik. — Die Berechtigung zum Unterricht in der Logik und Psychologie wird den Absolventen der historisch-philologischen Fakultät gewährt, falls in ihren Diplomen Zensuren über Logik, Psychologie und Geschichte der Philosophie enthalten sind. Ueberhaupt unterliegen Absolventen der Universitäten den Prüfungen nur in denjenigen Fächern, bezüglich derer in ihren Diplo-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reminiszenzen aus roter Zeit (das geplante Kadetten-Ministerium).

Der Anfang vom Ende der Balkan-Krisis.

Die unsichere Lage in Klein- und Mittelasien.

Feuilleton.

Eine baltische Dichterin in Wien.

Professor Dr. Leopold v. Schroeder schreibt in der „Wiener Zeit":

„Als ich vor ungefähr einem Vierteljahrhundert in der vielgeliebten, vielbesungenen Musenstadt am Embachstrande — in Dorpat, — die geistvolle baltische Dichterin Helene v. Engelhardt kennen lernte und für ihre „Normannischen Balladen" schwärmte, da konnten wir beide nicht ahnen, daß wir dereinst, nach buntesten Wirnissen des Erdenlebens, beide mit weißem Haar auf dem Haupte, in der alten deutschen Kaiserstadt am Donaustrand uns wiedersehen würden. Ihr flammendes „Morgenrot" lag freilich auch damals schon weit hinter der Dichterin zurück — jene sonnige, durch Jugendfrische und Geist entzückende Sammlung von Gedichten, die das erst 19-jährige temperamentvolle Mädchen im Jahre 1870 in Stuttgart veröffentlicht hatte —, jenes erste wagemutige Auftreten, das Friedrich Bodenstedt mit wärmster Sympathie, mit den freudigsten Prophezeiungen einer glänzenden Zukunft begrüßte, während es den alten Wolfgang Menzel dazu begeisterte, die junge Kurländerin in einem ihr gewidmeten Gedicht zu besingen. Schon damals war sie herangereift zu den Höhepunkten ihres Schaffens in den schon genannten „Normannischen Balladen", in dem „Weinalbum", der „Hochzeitsreise" und anderen Sammlungen ihrer Gedichte. Schon hatte sie sich mit dem Gatten vereinigt, der ihr heute noch treu zur Seite steht — dem ausgezeichneten Pianisten und Komponisten Professor Louis Pabst. Aber noch wußte sie nicht, daß ihr Schicksal sie an seiner Seite nicht bloß über Europa hin, auf den Boden Asiens und Afrikas, sondern auch in den fernsten, uns allen am wenigsten bekannten Erdteil, nach Australien, führen würde, in „das Land, das keine Märchen hat", wie sie selbst es sinnvoll bezeichnend in einem ihrer schönsten, unter dem Kreuz des Südens entstandenen Gedichte genannt hat. Noch ahnte sie nicht, wie lieb dies ferne Land ihr werden würde, daß sie — das Nordlandskind — zehn Jahre ihres Lebens dort im hißen Süden verbringen, verarbeiten und verträumen würde. Noch lagen fern im Zukunftsschoße verborgen auch die Tage der russischen Revolution in Moskau, die sie nochmals mit all ihren Schrecken und Gefahren durchleben sollte.

Jetzt ist die im Baltenlande hochgefeierte Dichterin eine fast ganz erblindete Frau in weißem Haar, durch schweres körperliches Leiden fast unbeweglich geworden. Aber ihr Geist ist frisch und jugendlich geblieben. Noch sprüht er lichtrote Flammen, die an das Leuchten ihres Morgenrotes erinnern können. Nun aber ist es doch schon Abendrot, die ernstere, aber nicht minder schöne Strahlenschwester — jenes warme Abendrot, wie es in den hellen baltischen Sommernächten fast unmerklich in ein neues Morgenrot übergeht, wenn die Sonne nahe dem Horizont von der Stelle des Unterganges bis zur Stelle des neuen Aufganges sich hinzieht.

Ich sitze neben der Dichterin auf dem breiten Sofa in dem bescheidenen Wiener Heim des baltischen Künstlerpaares. Und ich lasse mir von ihr erzählen — von ihren Schicksalen, von ihren Arbeiten. Geschaffen, gearbeitet hat sie immer. Gar manches ist aus ihrer Feder an die Oeffentlichkeit getreten seit jener Zeit, wo wir uns kennen lernten: die epischen Dichtungen „Im Wirbesrauschen", die geist- und humorvolle Phantasie „Beatennacht", und anderes mehr, durchweg vom Publikum, insbesondere dem baltischen, mit Sympathie und Verehrung aufgenommen. Aber ihr größtes Werk, das sie selbst am höchsten wertet, an dem sie seit Jahren gearbeitet hat und das nun vollendet vorliegt, harrt noch der Veröffentlichung: das Epos „Gunnar von Hlidarindi", dessen Name schon davon zeugt, daß die Dichterin sich auch hier im Bereich der ihr so besonders lieben und vertrauten nordischen Sagenwelt bewegt. Das ist ja auch der Bereich ihrer „Normannischen Balladen", die man dreist den besten deutschen Balladen an die Seite stellen kann. Wenn es nicht auf dem Titelblatt stünde, man würde schwerlich eine Frau als Verfasserin dieser Gedichte vermuten. So kraftvoll, so markig, energisch, so mannhaft, möchte ich sagen, schreiten sie daher mit dröhnendem Schritt, gleich den streitbaren Scharen der altgermanischen Vergangenheit. Stolz und kühn, gleich den Wikingern, wenn sie auszogen auf ihren Drachenschiffen, um sich irgendein Stück dieser Welt zu erbeuten. Und immer und überall siegreich, bewundert. Grimmig in ihrem Zorn, aber doch dabei fest und treu.

Nun erzählt mir die Dichterin von ihrem einstmaligen Aufenthalt in Wien. Das ist lange her. Dezennien sind darüber hingegangen. Oft war sie mit ihrem Gatten zusammen im Salon der einst gefeierten Kammersängerin Frau Karoline Pruckner, wo die musikalische Welt von Wien sich versammelte. Dort mußte Louis Pabst, der damals in Wien konzertierte, sich oftmals hören lassen. Dort kamen auch Helene v. Engelhardts Balladen zum Vortrag, zu deren einigen ihr Gatte die begleitende Musik geschrieben hatte. Dort produzierte sich das Künstlerpaar auch im Zusammenspiel auf zwei Klavieren, wie sie es oftmals wohl in Konzerten, namentlich in London, getan. Denn Helene v. Engelhardt ist nicht nur Dichterin, sondern auch voll ausgebildete Musikerin, die sich öffentlich aber in der Regel nur im Zusammenspiel mit ihrem Gatten hat hören lassen. Nun ist freilich auch das schon für immer vorüber.

Doch jetzt möchte ich von Australien und von ihrem Leben dort in dem märchenlosen Lande hören, und in lebhafter, fast begeisterter Rede entwirft die Dichterin vor meinen Augen warme, farbensatte Bilder der tropischen Landschaft, eines nach dem anderen. Sie schildert die Menschen dort. Die Weißen mehr als die Schwarzen, da sie von den letzteren nur mit Anstrengung einiges zu Gesicht bekommen. Sie erzählt mir von dem Kulturleben der dortigen Welt, von der Gesellschaft in Melbourne, wo sie lebten. Ihr Gatte Louis Pabst hat dort zehn Jahre lang als Musiker und Leiter einer von ihm begründeten Musikakademie erfolgreich gewirkt. Er hatte schon früher in Riga eine Musikschule gegründet, die heute noch lebt und sich guten Ansehens erfreut. Nach Melbourne kam er mit seiner Gattin, um dort zu konzertieren. Er hatte sich nur schwer zu der weiten Seereise entschlossen, doch die Neue Welt übte bald ihren Zauber und fesselte das für alles Schöne empfängliche Künstlerpaar. Sie wurden heimisch dort, und Pabst entfaltete bald eine ausgebreitete Wirksamkeit, nicht nur in seinen Konzerten, sondern auch als Lehrer, als Bildner manches Künstlers, der sich in der Folge einen guten Namen gemacht hat. Percy Grainger ist einer seiner Schüler.

Eine furchtbare wirtschaftliche Katastrophe, die Melbourne im Jahre 1893 heimsuchte und eine Menge der größten Banken zusammenkrachen ließ,

men keine Zensuren sich vorfinden. Derartige Ergänzungsprüfungen werden in der für die Prüfungen in den Kommissionen festgesetzten Ordnung vorgenommen und wird keine Ergänzungszahlung für solche erhoben. Personen, die keine Universität absolviert haben, unterliegen der Prüfung in sämtlichen Fächern der betr. Gruppe und ist deren Zulassung zu den Prüfungen sowie der Prüfungsmodus durch das Reglement vom 15. Mai 1870 bestimmt.

— Ein Kongreß der Bauerkommissare Livlands begann Sonnabend unter dem Vorsitze des Gouverneurs in der Livländischen Gouvernementsregierung. Erschienen waren, wie die Rigaer Blätter mitteilen, 13 Bauernkommissare, das permanente Glied der Bauernbehörde, M. S. Martschewski, der Livländische Vizegouverneur, J. D. Bologowskoi, u. a. Die Sitzung wurde vorgestern geschlossen. Auf der Tagesordnung standen Fragen, die sich auf die Uebersiedelung livländischer Bauern nach Sibirien beziehen.

— Die Baueragrarbank hat in Livland laut Mitteilung im „Reg. Anz." auf 35 Grundstücke mit einem Gesamtareal von 1556 Dessjatinen (Kaufpreis 101 140 Rbl.) ein Darlehn von 82 610 Rbl. gewährt, in Kurland auf 18 Grundstücke mit einem Gesamtareal von 718 Dess. (Kaufpreis 75 259 Rbl.) ein Darlehn von 61 819 Rbl. In Livland steht die Bank wegen Ankaufs eines Gutes von 184 Dessjatinen in Unterhandlung, Sie bietet 13 800 Rbl., der Verkäufer verlangt dagegen 27 000 Rbl.

— Der neue Livl. Volksschuldirektor Staatsrat K. J. Salipajew ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern in Riga eingetroffen und hat seine Obliegenheiten übernommen.

Riga. Wie die Rigaer Blätter zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen erfahren, hat ein Teil der russischen Wähler (wohl ein sehr kleiner) sich bereit erklärt, mit dem progressiven lettischen Wahlkomitee zusammenzugehen.

— In Sachen des Rigaschen sozialdemokratischen Lehrerbureaus vom Jahre 1905 ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Die Zahl der Angeklagten beträgt, nach der „Düna-Ztg.", 3, von denen nur einer sich in Haft befindet. Die Zahl der Mitglieder des genannten Bureaus war eine größere, sie sind jedoch geflüchtet und nicht ermittelt worden. Die Anklage kommt vor das Rigasche Kriegsgericht; sie basiert auf den Art. 102 des neuen Strafgesetzbuches.

Kreis Weißenstein. Der Weißensteinsche Kreisarzt, Hofrat v. Nottbeck, ist, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, auf sein Gesuch häuslicher Umstände wegen aus dem Dienst entlassen worden. Die Obliegenheiten eines Kreisarztes sind zeitweilig dem Weißensteinschen Stadtarzt, Koll.-Rat Grohmann, übertragen worden.

— Am Sonntag wurde, wie die Revaler Blätter erfahren, Pastor Oskar Bruhns zu St. Petri von Generalsuperintendent D. Lemm unter Assistenz des Propstes Rall-Weißenstein und des Herrn Pastor Bruhns-Nissi unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gemeinde in feierlicher Weise introduziert.

Kurland. Der Geschäftsbericht pro 1907/8 des Vereins der Deutschen in Kurland entwirft, wie die „Rig. Ztg." referiert, ein im allgemeinen günstiges Bild. Die stille fleißige Arbeit trägt sichtliche Früchte. Hauptsächlich handelt es sich um das Schulwesen. Die Mitgliederzahl, die im Wachsen begriffen ist, betrug am 1. Juni v. J. 7787 Mitglieder; davon entfallen allein auf Mitau 2601 Mitglieder.

Mitau. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. Prutschenko verbrachte fast die ganze vorige Woche in Mitau und revidierte die dortigen Lehranstalten, darunter die Töchterschule und die Realschule. Wohl in ursächlichem Zusammenhange mit diesem Besuch steht die Meldung des „Rishski Westn.", daß die Direktrice der Töchterschule Frl. L. Salemann und der Direktor der Realschule Rudnew ihren Abschied eingereicht haben. An Stelle des Frl. Salemann ist auf Empfehlung des Kurators bereits ein Frl. Fadejewa zur Direktrice gewählt worden, die bisher im Unterrichtsressort keinerlei offizielle Posten bekleidet hat.

Petersburg. Eine Gruppe von Mitgliedern des Reichsrates mit W. M. Andrejewski an der Spitze bringt demnächst in den Reichsrat eine Gesetzvorlage betreffs Einschränkung der Zahl der Feiertage ein. (Unseres Wissens ist dies das erste Mal, daß der Reichsrat von dem ihm zustehenden Recht der Gesetzesinitiative Gebrauch macht.) Im umfangreichen Begleitschreiben motivieren die Antragsteller, wie wir der „Retsch" entnehmen, ihren Gesetzentwurf u. a. mit folgendem: In unserer Zeit des erbitterten Kampfes ums Dasein und der schärfsten Konkurrenz zwischen den Völkern droht die übergroße Zahl unserer Feiertage uns in einen Zustand der oekonomischen Sklaverei zu versetzen." Rußland arbeitet im Durchschnitt 40 Tage im Jahre weniger als Deutschland. Allein infolge dessen produziert Rußland für ca. 2 Milliarden Rbl. Wertgegenstände weniger. — Am meisten ist der russische Bauernstand zur Nichtstuerei verurteilt, der infolge der klimatischen Verhältnisse schon so wie so weniger lange im Jahre arbeiten kann, wie seine Konkurrenten im Auslande. Die Autoren des Gesetzentwurfes finden, daß nicht nur die Kirchen-, sondern auch die sogen. Kronsfeiertage zu zahlreich sind. „Die Liebe des Volkes zum Herrscherhause würde keineswegs untergraben werden, wenn diese Tage nicht der Nichtstuerei, sondern der produktiven Arbeit geweiht wären." Von der Geistlichkeit sei in dieser Hinsicht nichts zu erwarten. „Die Erfahrung hat gelehrt", heißt es im Memorandum, „daß die Geistlichkeit, da sie unterm gleichen Einfluß der Sitten und Gebräuche wie die Bevölkerung steht und materiell an der Beibehaltung der alten Feiertage und der Einführung neuer interessiert ist, nicht imstande ist, der ihr übertragenen Aufgabe gerecht zu werden." — Die Antragsteller meinen, daß die Zahl der Feiertage um 28 vermindert und von den Kronsfeiertagen nur der Namenstag des Kaisers beibehalten werden sollte.

— Die bulgarische diplomatische Mission ist in eine Gesandtschaft umgewandelt worden.

— Am vorigen Sonnabend ist der junge Baron Andreas Meyendorff auf einer Jagdpartie auf dem Gute Wartemäggi des jungen Grafen P. P. Schuwalow tötlich verunglückt. Er fuhr, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, mit seinem Bruder Nikolai in einem Schlitten, wobei die geladene Flinte mit der Mündung gegen seine Brust gerichtet vor ihm im Schlitten lag. Sein Bruder forderte ihn auf, die Flinte anders zu legen. Als er dieser Aufforderung nachkam, muß sich der eine Hahn im Schlitten angehakt haben, — jedenfalls ging der Schuß los und traf den jungen Baron Meyendorff in die Brust. Unmittelbar nach seiner Ueberführung aufs Gut Wartemäggi verschied er. Er ist einer von den 13 Kindern des Generaladjutanten Baron Theophil Meyendorff und seiner Gemahlin, geb. Gräfin Schuwalow. Er besuchte ein Petersburger Gymnasium und stand unmittelbar vor dem Abiturium.

— Die Frau des vielgenannten Asew erklärt in einem an die „Retsch" gerichteten Briefe, daß sie nach wie vor in Paris lebt, von keinem revolutionären Tribunal zur Rechenschaft gezogen worden ist und nichts von der Tätigkeit ihres Mannes als Polizeispitzel gewußt hat.

— Die Frage des Protestes gegen die Todesstrafe interessiert fortgesetzt lebhaft die leitenden Arbeiterkreise. Auf vielen Fabriken Petersburgs zirkulieren zur Unterschrift besondere Bogen mit dem Protest gegen die Todesstrafe. Während sie in einigen großen industriellen Unternehmen von den Arbeitern unterzeichnet werden, verweigern in anderen Etablissements aus Furcht vor Repressalien die Arbeiter ihre Unterschrift. Infolgedessen wurde auf einer Versammlung der Metallarbeiter auf der Petersburger Seite der Antrag gestellt, den Protest gegen die Todesstrafe nicht durch Unterschriften, sondern durch Majoritätsbeschlüsse zum Ausdruck zu bringen. Die Versammlung beschloß, um dem Protest einen größeren Nachdruck zu verleihen, mit den Namen der einzelnen Arbeiter zu haften. Dieser Beschluß soll auf allen Fabriken den Arbeitern zur Kenntnis gebracht werden.

Moskau. Der Moskauer Gouverneur hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, gegen den Beschluß der Moskauer Gouv.-Semstwo, 26 Bibliotheken auf den Namen Tolstois und Turgenjews zu eröffnen, Protest eingelegt.

Odessa. Einige Reichsduma-Abgeordnete haben, nach der „Retsch", Nachrichten über rigorose Verfügungen des Generals Tolmatschew in Odessa erhalten. So sind auf Anordnung des Stadthauptmanns nicht allein sämtliche Juden aus den städtischen Institutionen entfernt worden, sondern er hat auch in der Behörde für städtische Angelegenheiten darauf bestanden, daß diejenigen Aktiengesellschaften, zu denen Juden als Aktionäre gehören oder gehören können, des Wahlrechts verlustig gehen. Schließlich beabsichtigt er sogar die Juden aus denjenigen Institutionen, die ausschließlich für Gelder der Juden unterhalten werden, auszuschließen und hat der Direktion des jüdischen Krankenhauses aufgegeben, in kürzester Zeit, d. h. bis zum 1. März, alle jüdischen Aerzte zu entfernen, wobei er den Vorwand gebraucht, das letztere Revolutionäre sind.

Finnland. In Helsingfors hat sich, den Revaler Blättern zufolge, ein Demonstrationsumzug der Arbeitslosen am letzten Freitag unter Beteiligung von ca. 600 Personen beiderlei Geschlechts in bester Ordnung vollzogen. Dem Zuge voran wurde eine Fahne mit der Inschrift „Wir fordern Arbeit!" getragen. Auf dem Senatsplatze wurden, während die Deputationen verschiedenen Amtspersonen Aufwartungen machten, Reden nach der bekannten sozialdemokratischen Schablone gehalten.

Politischer Tagesbericht.

Der Anfang vom Ende der neuesten Orient-Krisis.

Serbien unterwirft sich mit Anstand den Forderungen der Mächte und Rußland hat es im Interesse des europäischen Friedens in die Hand genommen, Serbien auf die Pfade der Besonnenheit zurückzulenken, — das ist wohl der Sinn der Petersburger Depesche unseres gestrigen Blattes über den Appell des neuen serbischen Ministeriums an die russische Regierung und über deren Antwort nach Belgrad. — Damit würde der eigentliche Schlußstein zum Wiederaufbau des Friedens auf der Balkan-Halbinsel gegeben sein, denn die türkisch-bulgarische Verständigung kann im Prinzip wohl schon als beschlossene Tatsache angesehen werden.

Vollauf ins Reine gebracht und mit 7 Siegeln untersiegelt ist inzwischen die türkisch-österreichische Verständigung: am vorigen Freitag ist endlich das Protokoll der Verständigung unterzeichnet worden.

Das Protokoll erklärt in Art. 1 den Verzicht Oesterreich-Ungarns auf alle Rechte im Sandschak Novibasar.

Art. 2 bestimmt: Die Konvention vom 21. April 1879 ebenso der Protest der Pforte gegen die Entschließung der österreichisch-ungarischen Regierung betr. Bosnien und die Herzegowina, ferner alle anderen der Entschließung widersprechenden Verfügungen und Abmachungen der beiden vertragschließenden Teile werden aufgehoben und durch das gegenwärtige Protokoll ersetzt, das feststellt, daß zwischen beiden vertragschließenden Teilen jede Divergenz bezüglich der beiden Provinzen beseitigt ist und daß die Türkei ausdrücklich den durch die obenerwähnte Entschließung geschaffenen Zustand anerkannt.

Art. 3 bestimmt: Die gegenwärtig in der Türkei lebenden Bosnier und die gegenwärtig in Bosnien weilenden Türken behalten die ottomanische Nationalität. Bosnier können auch weiterhin nach der Türkei auswandern. Sie werden dort als türkische Untertanen aufgenommen, sie können vollkommen unbeschränkt über ihr unbewegliches Eigentum in Bosnien verfügen, dieses selbst verwalten oder verpachten. Die sich vorübergehend in der Türkei aufhaltenden Bosnier werden wie andere österreichisch-ungarische Staatsangehörige behandelt.

Art. 4 sichert den sich dauernd oder vorübergehend in Bosnien aufhaltenden Mohammedanern die Freiheit in der äußeren Ausübung des Kultus, wie bisher, zu. Die Mohammedaner werden nach wie vor die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte besitzen, wie alle anderen Bekenntnisse. Der Name des Sultans als Khalifen wird auch weiterhin in den öffentlichen Gebeten der Mohammedaner genannt. Die Rechte der frommen Stiftungen, das heißt der Vakufs, werden wie bisher geachtet und den Beziehungen der Mohammedaner zu den kirchlichen Oberhäuptern keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die kirchlichen Oberhäupter bleiben dem Scheich ul Islamat in Konstantinopel untergeordnet.

Art. 5 sagt: Da die schiedsgerichtliche Entscheidung feststellte, daß der türkische Staat nach dem türkischen Gesetze über den Grundbesitz in Bosnien und der Herzegowina verschiedenartiges, unbewegliches Eigentum besaß, verpflichtet sich die österreichisch-ungarische Regierung, binnen 15 Tagen nach der Ratifizierung des Protokolls der ottomanischen Regierung in Konstantinopel den Betrag von 2½ Millionen türk. Pfund in Gold als Gegenwert dieser unbeweglichen Güter auszubezahlen.

Im Art. 6 heißt es: Oesterreich-Ungarn verpflichtet sich, binnen zwei Jahren nach der Ratifikation des Protokolls auf Grund des europäischen Völkerrechts mit der Türkei einen Handelsvertrag abzuschließen, der in Kraft tritt, soweit die anderen Handelsverträge der Pforte abgeschlossen und auf derselben Grundlage in Kraft getreten sein werden. . .

Art. 7 sagt: Indem die österreichisch-ungarische Regierung das Hoheitsrecht der Pforte bezüglich des Postdienstes anerkannt hat, verpflichtet sie sich nach der Ratifikation des Protokolls diejenigen österreichischen Postämter aufzuheben, welche gegenwärtig in Orten bestehen, wo keine anderen ausländischen Postämter vorhanden sind, sowie die übrigen österreichischen Postämter in der Türkei aufzuheben, sobald die anderen Mächte, welche in der Türkei Postämter besitzen, das Gleiche tun.

Art. 8 lautet: Da die Pforte beabsichtigt, mit den beteiligten Großmächten behufs Ersetzung der Kapitulationen mit der Türkei durch das internationale Recht Verhandlungen zu eröffnen, erklärt Oesterreich-Ungarn in Anerkennung der Berechtigung dieser Absichten der Pforte sich schon jetzt bereit, ihr hierbei volle und rückhaltslose Unterstützung angedeihen zu lassen.

Deutschland.

Die Krisis der Reichsfinanz-Reform reift ihrer Entscheidung entgegen. Am Freitag hat im Reichskanzler-Palais beim Fürsten Bülow eine längere Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Block-Parteien über die Reichsfinanz-Reform stattgefunden. Sämtliche Parteien des Blocks, die Konservativen, die Reichspartei, die freisinnige Fraktionsgemeinschaft, die Nationalliberalen und die wirtschaftliche Vereinigung hatten Vertreter entsendet. Ueber das Ergebnis der Beratungen verlautet, daß eine Verständigung innerhalb des Blocks, also ohne das Zentrum, wieder nähergerückt sein soll. Die Nachlaß-Steuer soll als gefallen anzusehen sein. Dagegen soll die Reichs-Erbschaftssteuer weiter ausgebaut werden und eine Reihe kleinerer Steuern neu hinzukommen. — — Die Situation hatte sich in den letzten Tagen außerordentlich zugespitzt; das zeigte u. a. die Sprache der gouvernementalen Blätter. So schreibt die „Köln. Z." in einem „In letzter Stunde" betitelten Berliner Artikel eingangs: „Die große diesjährige Tagung des Bundes der Landwirte hat den zu erwartenden Verlauf insofern genommen, als die Redner mit Keulen auf die Nachlaß-Steuer losgeschlagen haben und die Versammlung mit dem sie befriedigenden Bewußtsein auseinander gegangen ist, daß das Ungetüm von Nachlaß-Steuer nun wirklich tot sei. Nur der „Rittergutsbesitzer" v. Podbielski, der sich allmählich zum Schutzheiligen des „Bundes der Landwirte" auswächst, ließ seine politische Kombinationsgabe der Hurra-Stimmung nicht ganz zum Opfer fallen und meinte, man solle die Nachlaß-Steuer weiter bekämpfen, sonst käme sie wie der Dieb in der Nacht über uns und „plötzlich sähen wir unseren gesamten Bauernstand in seiner Existenz bedroht". Ob der deutsche Bauernstand durch die Agitation des Bundes der Landwirte wohl wirklich in seiner politischen Urteilskraft schon so weit verwirrt ist, daß er glaubt, Herr v. Podbielski und seine ostelbischen Genossen, die niemals ein Herz für den Bauernstand gehabt haben und von ihm politisch durch Abgründe getrennt sind, führten den Kampf gegen die Nachlaß-Steuer wegen der Existenz des Bauernstandes? Wir behaupten noch einmal, daß den Veranstaltern dieses Feldzuges der Bauernstand und der Mittelstand dabei vollkommen gleichgiltig gewesen ist, sonst würden sie nicht immer bei der Erörterung der Nachlaß-Steuer, die Vorschläge, die steuerfreie Grenze auf 50 000 oder 75 000 Mk. heraufzusetzen, um den Bauern- und Mittelstand von der Steuer frei zu machen, in der böswilligsten Weise mit Stillschweigen übergangen haben. Die demagogische Art, wie von agrarischer Seite der Kampf gegen die Nachlaß-Steuer geführt worden ist, und die leider auf die politisch weniger Urteilsfähigen ihre Wirkung nicht verfehlt hat, paradierte im Zirkus Busch . . ."



Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier, wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 8 Kop.
25 „ 15 „

Oesterreich.

Die Wiener Presse erörtert die unerwartete offiziöse Nachricht, daß die bevorstehende Emission von österreichischen Reichsschatz-Scheinen im Betrage von 220 Mill. Kronen bereits einer Gruppe von Banken übertragen sei — ohne die Entscheidung des nach 10 Tagen einzuberufenden Parlaments. Die Blätter weisen darauf hin, daß seit der Zeit der Einführung der Dezember-Konstitution vor 40 Jahren kein derartiger Fall vorgekommen sei. Die „N. Fr. Pr." konstatiert das Fehlen der Hoffnung der Regierung auf die Arbeitsfähigkeit des Parlaments, an dessen Patriotismus aber immerhin hätte appelliert werden müssen, ehe man sich entschloß, den österreichischen Kredit durch eine so außerordentliche Maßregel einer Gefahr auszusetzen.

England.

Die englische Invasionsfurcht ist noch immer nicht geschwunden. Am Freitag erklärte der Kriegsminister Haldane in einer in Brighton gehaltenen Rede in Bezug auf die nationale Verteidigung: Der neue Generalstab sei eifrig an der Arbeit gewesen und habe die Pläne für die gesamte Küstenverteidigung nunmehr vollendet. Die ganze Küste sei in einzelne Abschnitte eingeteilt und für alle Ab-

---

war die Veranlassung dazu, daß die Gatten Australien wieder verließen. Sie hatten nicht nur ihre Ersparnisse, die Früchte ihrer Arbeit, eingebüßt, auch die Musikschule konnte nicht mehr gedeihen bei der plötzlich eingetretenen allgemeinen Verarmung. So zog das Künstlerpaar über Aegypten, wo es eine interessante Zeit verlebte, wieder nach Europa zurück, nach London, nach Petersburg, in den Kaukasus — endlich nach Moskau. Hier übernahm Louis Pabst im Jahre 1899 die Leitung der Virtuosenklasse am Konservatorium der philharmonischen Gesellschaft, eine Tätigkeit, die 7 Jahre lang andauerte und ihm viel Dank und Anerkennung eintrug. Eine seiner Schülerinnen hier war Tina Lerner, die jetzt als Konzertspielerin schon wohlbekannt ist und gegenwärtig eine Tournee in Amerika absolviert. Hier aber kam jene andersartige Katastrophe. Die Revolution in Moskau. Ich höre schaudernd zu, wie die Dichterin mir davon erzählt. Wir haben freilich in den Zeitungen so manches darüber gelesen, aber es macht doch einen eigenen und ganz anderen Eindruck, wenn wir Augenzeugen reden hören, die selbst lange Zeit Tag und Nacht in Lebensgefahr geschwebt haben. Diese aufregende Zeit konnte nicht spurlos an ihnen vorübergehen. Die Gesundheit der Dichterin litt überdies schon schwer unter dem Einfluß des rauhen Moskauer Klimas. Die Tätigkeit des Konservatoriums hörte fast auf. Dem Rate der Aerzte folgend, zog das Künstlerpaar nach Deutschland, wo Helene von Engelhardt, insbesondere durch einen längeren Aufenthalt in Wiesbaden, ihre schwer leidende Gesundheit wenigstens einigermaßen wieder aufzubessern suchte. Jetzt sind sie nach Wien gezogen, das ihnen von früheren Jahren her in guter Erinnerung lebte, um hier ein Asyl und einen neuen Schaffensboden zu suchen.

Die letzten Schilderungen der Dichterin haben mich tief ergriffen, erschüttert. Ich gehe hinüber in das Musikzimmer des Gatten, wo zwei schöne Bösendorfer-Flügel stehen. Und er ist gern bereit, meine gespannte, erregte Stimmung mit den Zauberklängen seiner Musik zu lösen, zu bannen . . . Ich lausche den Klängen und es wird stille in mir.

Jetzt habe ich noch einen Wunsch:

Möge das Künstlerpaar Helene von Engelhardt und Louis Pabst in Wien eine neue Heimat gefunden haben, die die Verschlagenen freundlich aufnimmt und ihnen ein Stückchen Bürgerrecht gönnt.

* * *

Als im vorigen Jahr in unserem Lande die Helene von Engelhardt-Sammlung veranstaltet wurde, war in dem Aufruf bereits darauf hingewiesen worden, daß die zu sammelnde Ehrengabe mit dazu beitragen solle, der Dichterin die Vollendung bedeutender, längst in Angriff genommener poetischer Werke, unabhängig von den Sorgen des Alltages, zu ermöglichen.

Erfreulicherweise hat nun Helene von Engelhardt, durch den herzlichen Beistand ihrer Landsleute gekräftigt und gehoben, ungeachtet ihres Siechtums ein Werk vollenden können, an dem sie lange gearbeitet. Drei Jahrzehnte sind verstrichen, seit die Dichterin bei ihren Forschungen in der nordischen Sagenwelt, denen wir ihr klassisches Balladenbuch verdanken, durch den Stoff gefesselt wurde, den ihr jetzt vollendetes isländisches Epos „Gunnar von Hlidarindi" in 36 Gesängen meistert. Es ist die schönste der isländischen Sagen, die hier in kraftvoller farbenreicher Schilderung, in spannendem, bis zum Schluß steigendem wuchtigem Aufbau, eine Auferstehung feiert.

Eine verschollene herrliche Zeit-Epoche germanischen Heldentums ersteht vor dem Geiste des Lesers; die altnordische Mythologie, die Wagner uns im Musikdrama erobert hat, webt und lebt hier in der epischen Dichtung; den Leser packt und fesselt nicht allein das Heroenschicksal des einzelnen Helden, sondern auch vor allem die in solcher Breite und Anschaulichkeit noch in keiner Literatur ebenso poetisch, als historisch getreu gefaßte Schilderung des einzigartigen, vom alten Odinsglauben und von urgewaltiger Kraft erfüllten altisländischen Edeling-Staates.

Das Epos erscheint im Frühjahr (vor Ostern) 1909, umfaßt zwei Bände in würdiger vornehmschlichter Ausstattung, mit zusammen gegen 600 Seiten, einer Karte und einem Plan. Preis gebunden: Rbl. 6.50, broschiert Rbl. 5.50.

Um die Herausgabe dieses Werkes zu ermöglichen, ist eine genügende Anzahl von Bestellungen auf dasselbe erforderlich. — Zu diesem Zweck liegt hier bei Hrn. Oberpastor V. Wittrock eine Subskriptionsliste aus. Auch die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." ist gern bereit, Bestellungen entgegenzunehmen.

Literarisches.

Soeben erschien im Druck und ist in der Buchhandlung von Emil Treufeldt in Pernau zu haben: „Sprachpflege (à 20 Kop. pro Exemplar) aus der Feder unserer bekannten Schriftstellerin Frau Dr. F. Kroeger-Stahlberg. — Die interessante Arbeit erscheint wohl dazu angetan, allgemeines Interesse zu erwecken. Frau Dr. Kroeger schlägt zunächst eine Reform unseres baltischen Provinzial-Deutsch vor und motiviert ihre Betrachtungen mit den Forderungen der modernen Phonetik, die, vor 20 Jahren ins Leben gerufen, ihren Siegeszug bereits durch alle modernen Kulturstaaten hält. Der Aufsatz wird die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, da nur die Wenigsten Gelegenheit haben mögen, in die epochemachenden Resultate der Forschungen der modernen Phonetik Einblick zu gewinnen; es ist nicht unmöglich, daß der einzelne bald Stellung zu der in dem kleinen Essay behandelten Frage zu nehmen haben dürfte.

Mannigfaltiges.

Erdbeben. Aus Palmi (Calabrien) wird vom 27. (14.) Februar telegraphiert: Heute früh wurde hier ein starkes wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, welchem zwei weitere folgten. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie; es ging ohne Menschenopfer ab, obwohl an einigen Stellen Häusermauern einstürzten.

— In Neu-Stettin erfolgte am Sonnabend in der Frühe auf dem Bahnhof eine Explosion des Karbidlagers, welches ganz zerstört wurde. Eine Person wurde getötet, eine verwundet. Die Ursache ist nicht ermittelt. Die Bahnhofsbauten sind unversehrt.

— Schwimmfähigkeit als Bedingung für den Eintritt in das deutsche Heer als Einjähriger fordert der „Deutsche Schwimmverband." Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, die Ueberweisung der Bittschrift an den Reichskanzler als Material zu empfehlen.

— Caran d'Ache, der besonders durch seine Karikaturen im „Figaro" berühmt gewordene, in Moskau geborene französisch-russische Zeichner ist, 49 Jahre alt, in Paris einem Herzschlage erlegen. Seine Arbeiten, von selten persönlicher Prägung, haben ihn weithin bekannt gemacht durch das blitzschnelle Erfassen der durch den Text gegebenen Gedankenreihe, durch ihre originelle unterscheidende Technik, die sich streng den Möglichkeiten des Druckes anpaßte und sie doch zugleich voll auszunutzen verstand. — Der 1858 geborene geistvolle Zeichner hieß mit seinem wahren Namen Emanuel Poiré.

— Die „Schönheitsabende" der Olga Desmond in Wien verboten. Die bekannte Nacktdarstellerin Olga Desmond, die soeben ein Gastspiel im Leipziger Kristallpalaste begann, hatte geplant, auch in Wien aufzutreten. Der Direktor Ben Tieber vom Apollotheater glaubte, mit Fräulein Desmond eine neue Zugkraft gewonnen zu haben, und es war ein zunächst zweiwöchiges Gastspiel im März in Aussicht genommen. Nunmehr hat Direktor Tieber vom Wiener Polizeipräsidenten die Verständigung erhalten, daß unter keinen Umständen das Auftreten von Olga Desmond in Wien ähnlich wie in Berlin bei sog. „Schönheitsabenden" gestattet werden würde.

— Ein lustiges Quiproquo aus der Schule wird der „Nat.-Z." von einem Lehrer aus dem Leserkreise mitgeteilt: Es war Diktatstunde und diktiert wurde der Satz: „Es ist ein wahrer Trost, im Unglück einen Genossen zu haben." Der Junge schrieb: „einen genossen zu haben", wahrscheinlich um seine entschiedene Gegnerschaft gegen den Antialkoholismus zu bekunden!

schnitte seien Truppenteile der Territorialarmee vorgesehen worden. Wenn der Feind käme, würde er überall auf Truppen stoßen, die am einzelnen Platze vielleicht nicht so stark seien, um eine Landung zu verhindern, aber jedenfalls stark genug, den Feind zu beunruhigen, zu beschäftigen und ihn in seinen Operationen aufzuhalten.

Italien.

Zwischen Italien und Frankreich tritt der Interessengegensatz wieder einmal recht deutlich hervor. Die italienische Regierung ließ der französischen mitteilen, daß die Annahme des neuen französischen Zolltarifs durch die Deputiertenkammer Italien zwingen würde, den Handelsvertrag vom Jahre 1888 zu kündigen und Gegenmaßregeln zu treffen.

Nordamerika.

Der kalifornische Senat hat mit 28 gegen 7 Stimmen eine Resolution angenommen, die sich für den Ausschluß aller Asiaten aus den Vereinigten Staaten ausspricht. — Die japanfeindliche Stimmung schlägt also in Nordamerika immer wieder durch.

Lokales.

Zum Theaterbau.

Nachdem in der Theaterbau-Frage, die sich in letzter Zeit sehr hinzuziehen begann, ein Schritt vorwärts geschehen war durch das im vorigen Herbst erlassene Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für das neue Theater, ist nun der Termin für die Einreichung der Entwürfe, der auf den Anfang Februar angesetzt war, bereits abgelaufen.

Das Preisausschreiben, das in einheimischen und ausländischen Zeitungen und Fachblättern veröffentlicht worden war, hat eine überraschende, weit über Erwarten große Beteiligung gefunden. Nicht weniger als 52 verschiedene Entwürfe sind eingelaufen. — Der weitaus größte Teil stammt aus Deutschland, besonders zahlreiche aus Berlin und Charlottenburg, dann aus Hannover, München, Nürnberg, Hamburg, Frankfurt a./M., Dresden, Nauheim usw., auch aus Paris und Zürich liegen Einsendungen vor. — Weniger zahlreich sind die inländischen Bewerber vertreten; es haben sich hauptsächlich Petersburg, Moskau, Riga, Reval und Dorpat beteiligt.

In dieser Woche tritt das Preisrichter-Kollegium zusammen, das aus dem Petersburger Architekten K. Hammerstädt und den Professoren des Rigaer Polytechnikums O. Hoffmann und Koch besteht.

Nachdem die Prüfung der Entwürfe und die Zuerkennung der 3 ausgesetzten Preise stattgefunden, werden sämtliche Entwürfe im Handwerker-Verein zu öffentlicher Ausstellung gelangen, was gewiß das lebhafteste Interesse unseres Publikums erwecken dürfte.

Der Assistent der Psychiatrischen Klinik, Arzt M. Bresowsky, verteidigte am heutigen Dienstag in der Aula der Universität um 1 Uhr mittags seine Inaugural-Dissertation „Ueber den Einfluß des Erkrankungsalters auf den Ausgang der primären Defektpsychosen" gegen die Opponenten Privatdozenten Dr. Idelsohn und die Professoren Drr. Dehio und Tschisch und wurde hierauf zum Doktor der Medizin promoviert.

Zu der gestern erwähnten, in ihrer Art historischen Magister-Disputation des Rigaer Dozenten Fritz Haensell sei um der geschichtlichen Treue willen noch nachgetragen, daß diese achteinhalbstündige Disputation, die in deutscher und russischer Sprache von 1 Uhr mittags bis 1/2 10 Uhr abends geführt wurde, doch eine kurze Unterbrechung durch eine Pause von 20 Minuten erfuhr. Die Lichte in den Kronleuchtern der Aula waren während dieser Reden so weit heruntergebrannt, daß neue Lichte aufgesteckt werden mußten. — Die Debatte drehte sich, wie wir hören, zum nicht geringen Teile um die Ausführungen, welche die Dissertation gegen die vergl. Sprachwissenschaft gerichtet hatte. Die Opponenten wandten sich ferner auch gegen die methodologischen Mängel in der Haensellschen Arbeit sowie gegen die ihrer Meinung nach ungenügende Berücksichtigung der russischen Literatur über die vom Promovenden behandelten Fragen. — Die Magisterwürde ist dem Dozenten Haensell, wie bereits gestern gemeldet, nicht zuerkannt worden: wie der Dekan der hist.-philologischen Fakultät, Prof. Dr. Kraschenninikow dem Promovenden eröffnete, hatte die Fakultät mit 5 gegen 3 Stimmen diesen Beschluß gefaßt. — Dozent Haensell hat, wie hier ergänzend mitgeteilt sei, in den Jahren 1896 — 1901 in Dorpat und darauf in Leipzig studiert, wo er u. a. die Professoren Ratzel und Leskien gehört hat.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Zur Berichtigung der im Briefe des Herrn Kultaschew in Nr. 35 Ihres werten Blattes wiedergegebenen ungenauen Angaben, und um den dadurch möglicherweise entstehenden Irrtümern vorzubeugen, habe ich die Ehre mitzuteilen, daß ich nach wie vor Direktor der Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse bin.

Hochachtungsvoll
Prof. M. Rostowzew,
Direktor der Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse.

Dorpat, 16. Februar 1909.

Der, wie schon gemeldet, zum Kommandeur der 1. Brigade der 29. Infanterie-Division ernannte seitherige Stabschef des 18. Armeecorps, Generalmajor Tschistjakow, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern über Riga in Mitau eingetroffen, um dort das Kommando seiner Brigade zu übernehmen.

Dem Besitzer des Fideikommisses Aya, Ernst v. Brasch, ist gestattet worden, 17 zum Bestande des Gutes gehörige Landstücke in der Größe von 365 Talern 45 Groschen an dortige Bauern zu verkaufen.

Das Programm des zu Anfang voriger Woche hier abgehaltenen allestnischen Kongresses der estnischen Fortschritts-Partei enthielt auch einige für das wirtschaftliche und kulturelle Leben der estnischen Bevölkerung wichtige Fragen. So wurde u. a. auch die Auswanderungsfrage ventiliert. Die Auswanderungsbewegung, die in den letzten Jahren immer größere Kreise zieht, wurde, wie wir den Referaten der estnischen Blätter entnehmen, allgemein verurteilt. Die Versammlung beschloß, dagegen Schritte zu unternehmen, vor allem eine Enquete über diesen Gegenstand zusammenzustellen.

Im politischen Bereich wurde vor allem der Unterhalt einer Kanzlei der estnischen Reichsduma-Abgeordneten ins Auge gefaßt, wo die Vorarbeiten, Sichtung und Verarbeitung des einlaufenden Materials usw. zu erledigen wären. Die estnischen Abgeordneten haben schon zwar selbst von ihren Diäten einen Teil zum Unterhalt einer solchen Kanzlei bestimmt, doch das reicht nicht aus. Der Leiter der Versammlung cand. Tönisson schlug vor, zur Deckung der notwendigen Kosten in den Nachbarstädten wie auch hier am Ort Partei-Versammlungen zu veranstalten mit einem freiwilligen Eintrittsgeld für die Teilnehmer. Einer der Anwesenden wollte die Mittel in den Gemeinden beigetrieben sehen. Schließlich wurde die ganze Frage dem Zentralkomitee zur Ausfindigmachung der entsprechenden Mittel und Wege überwiesen.

In Sachen der s. Z. von den estnischen Reichsduma-Abgeordneten eingeleiteten allestnischen agraren Enquete teilte der Abg. Schulzenberg mit, daß von dem eingegangenen Material nur der vierte Teil von der estnischen Bevölkerung stamme, während 75% von der lettischen Bevölkerung eingesandt seien. Die Versammlung beschloß, „der Sache mehr Lebendigkeit zu geben."

Der Kongreß war, wie die Blätter melden, alles in allem nur von ein paar Dutzend Personen besucht, deren Zahl gegen Ende der Verhandlungen auf 15 zusammengeschmolzen war. Dieser Umstand wie auch alte Gegnerschaft geben dem Revaler Arbeitsorgan „Wirul." die Handhabe, über den Kongreß ein recht abfälliges Urteil zu fällen. „Viel Geschrei und wenig Wolle" — meint das Revaler Blatt.

Gestohlen worden sind: am 5. Februar aus der unverschlossenen Ablegekammer eines Hauses in der Erbsen-Straße ein wollenes Tuch, Decke, Federkissen u. dgl. m; am 9. d. Mts. vom unverschlossenen Boden in der Petersburger Straße Nr. 72, Wäsche für 61 Rbl.; in der Nacht auf den 11 d. Mts. vom unverschlossenen Hof eines Hauses in der Fischer-Straße, 1 Ambos, Hammer und Säge. —h.

Ein Pferd, eine 9—7-jährige braune Stute (über 2 Arschin hoch mit einem weißen Huf am linken Hinterfuß und rechtsseitiger Mähne im Werte von 100 Rbl.) nebst Schlitten und Geschirr kann beim Detektiv-Chef Ahland vom rechtmäßigen Eigentümer reklamiert werden. —h.

Morgen findet, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen möchten, das alljährlich wiederkehrende Bußtags-Konzert unter Leitung des Musikdirektors R. Griwing statt. Diese, gleichsam eine Fortsetzung des Gottesdienstes darstellende weihevolle musikalische Darbietung ist unserer Bevölkerung ein Bedürfnis geworden und bedarf es keiner Aufforderung mehr damit unsere St. Johannis-Kirche mit andächtigen Lauschern gefüllt würde, wie es die letzten Jahre bewiesen haben. Es sei nur auf das große Orgelkonzert mit Orchesterbegleitung von R. Bibl aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß Frau Prof. Jarotzki die Freundlichkeit gehabt hat, ihre Mitwirkung zuzusagen. Frau Jarotzki tritt bei uns zum ersten Mal öffentlich auf, doch geht dieser Schülerin Professor Rossi's in Mailand ein sehr guter Ruf voraus.

Briefkasten. An „eine Frau aus der Neumarkt-Straße". Bitte Ihren Namen der Redaktion bekannt zu geben, da anonyme Zuschriften grundsätzlich nicht berücksichtigt werden.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Der Feiertag und die interessante Paarung der Spieler hatte Sonntag — so lesen wir im Bericht der „St. Pet. Z." — wieder eine zahllose Menge von Schachfreunden in das Klublokal gelockt, — spielte doch an diesem Tage Bernstein gegen Lasker, und war es bei der aggressiven Spielweise des jungen Meisters vorauszusehen, daß die Kunst des Weltmeisters eine schwere Probe zu bestehen haben würde. Lasker kam aber zum allgemeinen Erstaunen um volle 57 Minuten zu spät. Hastig begann die Partie. Es war ein spanisches Vierspringerspiel, in dem Bernstein einen lebhaften Angriff eröffnete; gerade aber in dem Moment, wo der Angriff überwältigend zu werden schien, begann Bernstein plötzlich abzutauschen, und es entstand ein Bauernendspiel, das nach einigen interessanten Verwickelungen unentschieden blieb. Die Damenbauer-Partie zwischen Bidmar und Speijer wurde in einer für letzteren eher besseren Stellung remis gegeben. Dus-Chotimirski und Freymann spielten gleichfalls eine Damenbauereröffnung; Dus verlor aber eine Figur und gab auf. Perlis spielte gegen Snosko-Borowski eine an die englische Partie erinnernde Variante der französischen und gewann unter Matdrohungen eine Figur, worauf Snosko aufgab. Aeußerst spannend war der Verlauf der Partie Duras-Spielmann, einer Zweispringer-Eröffnung. Spielmann erlangte bald eine ausgeglichene Stellung und verbesserte dann seine Chancen zielbewußt Schritt für Schritt, bis er durch ein wuchtiges Damenopfer das Mat erzwang. Teichmann spielte gegen Schlechter eine Vierspringerpartie, welche nach allgemeinem Abtausch bald remis wurde. Mieses versuchte gegen Salwe wieder das Göring-Gambit, spielte aber allzu gewaltsam auf Angriff und verlor gegen die feindliche Uebermacht. Burn und Tartakower spielten Damenbauer gegen Königsbauer. Burn hatte die Qualität gewonnen, war aber in einer beängstigenden Zeitnot. Er suchte durch ein Turmopfer eine Matstellung herbeizuführen, was ihm aber gegen den schlauen Tartakower nicht gelang. Es kam Abtausch und nur die Damen blieben übrig, hier wurde die Partie zum Glück von Burn durch Zugwiederholung remis, ich sage zum Glück, weil Burn noch in 12 Sekunden 12 Züge hätte machen müssen, um nicht durch Zeitüberschreitung zu verlieren. Cohn spielte gegen Rubinstein Damengambit. Nach ruhigem Mittelspiel zeigte sich in der Endspielbehandlung wieder die gewaltige Kunst Rubinsteins. Als alle Figuren abgetauscht waren, drang er mit dem König in die gegnerische Stellung ein und siegte mit Leichtigkeit. Durch den Gewinn dieser wichtigen Partie hat Rubinstein mit 8 Zählern wiederum Lasker um einen halben Point überflügelt. „Guter Dritter" bleibt Spielmann mit 7 Point.

Parlamentsbericht.

52. Reichsduma-Sitzung vom 16. Februar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11 1/4 Uhr. Vorsitzender Fürst Wolkonski. — In der Ministerloge: Der Finanzminister und der Reichskontrolleur.

Der Antrag, eine landwirtschaftliche Kommission zur Prüfung der Vorlagen betreffs der Landwirtschaft zu bilden, wird angenommen.

Godnew referiert über den Ausgaben-Etat der Reichskontrolle pro 1909.

Die ordentlichen Ausgaben sind auf 10 031 724 Rbl. (um 186 000 Rbl. mehr als im Vorjahre) angesetzt, die außerordentlichen auf 612 847 Rbl. (um 190 000 mehr als im Vorjahre). Die Budget-Kommission hat das Budget um 5300 Rbl. gekürzt, und zwar in den Ausfolgungen für Privilegien des Lokaldienstes. Die übrigen Budgetposten sind unverändert geblieben. In Anbetracht der Wichtigkeit der Funktionen der Kontroll-Institutionen gibt die Kommission dem Wunsche Ausdruck das Ressort möge einen Voranschlag der Etats der Reichskontrolle ausarbeiten und auf gesetzgeberischem Wege einbringen, wobei auf die Erhöhung der Gehälter hauptsächlich der niederen und mittleren Chargen das Augenmerk zu richten wäre. Weiter hält die Budget-Kommission alle in der vorigen Session ausgesprochenen und vom Ressort noch nicht erfüllten Wünsche aufrecht und bringt folgende Uebergangsformel ein:

> Indem die Duma für notwendig hält 1) die Veränderung des bestehenden Modus der Gratifikation der Beamten der Reichskontrolle aus den Gratifikationskrediten der übrigen Ressorts sowie die Ueberführung der von den einzelnen Institutionen verabfolgten Gratifikationssummen an die Beamten der Reichskontrolle ins Budget der Reichskontrolle vom Jahre 1910 ab; 2) die Organisation von periodischen Kongressen der Beamten der Reichskontrolle; 3) die Vorstellung eines genauen Rechenschaftsberichts über die Resultate der Arbeiten der temporären Revisions-Kommission in Petersburg zur Durchsicht der Ausgaben des russisch-japanischen Krieges sowie die Ausarbeitung von Direktiven über die Mittel und Wege zur Beschleunigung der Arbeiten dieser Kommission — geht sie zur artikelweisen Prüfung des Budgets über.

Alexejenko, der Berichterstatter der Budget-Kommission, weist darauf hin, daß das Budget pro 1909 sich seinem Wesen nach wenig von dem der vorhergehenden Jahre unterscheide. Ein bedeutender Unterschied mache sich aber in der Höhe der Summen bemerkbar, indem die Ausgaben bedeutend die Ausgaben der Vorjahre übertreffen. Im Vergleich mit den beiden letzten Jahren betrage die Erhöhung der Reichsausgaben 276 000 000 Rbl., d. h. 138 000 000 Rbl. pro Jahr. Mit anderen Worten: die Zunahme ist bedeutend höher, als die Ziffer, die das mittlere Anwachsen unserer Ausgaben während der letzten Zeit ausdrückt," welche Ziffer vom Finanzminister auf 70—90 Millionen angegeben worden ist. Wenn aus der Totalsumme der Reichsausgaben z. B. die Zahlungen für die Reichsschulden gestrichen würden, so ergäbe sich, daß die reinen Ausgaben 1 238 000 000 Rbl. ausmachten. Davon kommen auf die Ausgaben für die Landesverteidigung 43 1/2 %, für Kultur- und wirtschaftliche Ausgaben 12 1/2 % usw. Für die nächsten Jahre ist ein noch stärkeres Anwachsen der Ausgaben zu erwarten. Redner weist auf die dem Reiche bevorstehende Flottenvergrößerung, die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts, die Agrarreform usw. hin.

Was die Reichseinnahmen anbelangt, so sind sie pro 1909 auf 2 476 977 000 Rbl. angenommen und übersteigen die vorjährigen um 90 Millionen. Diese Zunahme erreicht bei weitem nicht die Durchschnittsziffern des „mittleren jährlichen Anwachsens der Reichseinnahmen," das vom Finanzminister ganz richtig auf 50—59 Millionen pro Jahr geschätzt worden. Es lasse sich somit nicht ableugnen, daß die Veranschlagung der Einnahmen pro 1909 unter rosigen Hoffnungen geschehen sei. Die Hauptquelle für die Zunahme unsrer Einnahmen sind der fiskalische Branntweinverkauf und die Eisenbahnen. Doch auch diese Quellen sind — wie unangenehm es auch zu sagen ist, — in letzter Zeit unsicher geworden. Zudem sind die Sparkassen-Einlagen, statt um die gewöhnlichen 30—50 Mill. nur um 14 Mill. gestiegen. Der Grund liegt in der landw. Kalamität, ferner darin, daß der Export abnimmt und der Import wächst, so daß das Geld ins Ausland abfließt. Ein weiteres Anziehen der Steuerschraube zwecks Balancierung von Ausgaben und Einnahmen ist bei der wirtschaftlichen Depression von problematischem Wert. Zunächst wäre eine Besserung nur erreichbar, wenn man dem Volk die Möglichkeit gibt, seine Kräfte zu sammeln und indem man Streichungen vornimmt.

Das Eisenbahnwesen wird bei der in Aussicht stehenden Reform hoffentlich billiger werden. Eine Kürzung der Ausgaben würde ferner z. B. beim Kriegsministerium stattfinden; zur Deckung seiner außerordentlichen Ausgaben aber ist dieses Ressort auf Anleihen angewiesen. — Die Liste unserer Anleihen kann man einen Martyrolog des russischen Kredits nennen. Man kann nicht umhin zuzugeben, daß unser Kredit sich im Auslande nicht befestigt. Aufgabe der Duma und der Regierung ist es, diesen ruinösen Kredit wieder zu dem Ansehen zu bringen, das er vor 6 Jahren hatte. Bei der bevorstehenden Regelung verschiedener Seiten unseres Lebens wenden wir, nach alter Gewohnheit, unsere Blicke jenem Kreise zu, der in vielen und langen Jahren den russischen Staat gelenkt, der in seinen Händen alle Seiten des Volkslebens gehalten und eine reiche praktische Erfahrung gesammelt hat. Er hat auch jetzt die Möglichkeit, diese Erfahrung zur Aufbesserung verschiedener Seiten des russischen Lebens anzuwenden, um die russische Staatswirtschaft in Ordnung zu bringen. Solche eine Hebung des wirtschaftlichen Niveaus ist Sache der geistig Starken. (Langanhaltender Applaus auf allen Bänken.)

Nach einstündiger Pause wird die Sitzung unter Chomjakows Vorsitz wieder aufgenommen.

Schingarew führt aus, das Budget pro 1909 leide wie alle anderen früheren Budgets unter dem Bestreben, das Defizit zu cachieren und zwar auf dem künstlichen Wege rein buchhalterischer Operationen. So z. B. gehören die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums ihrem Wesen nach in die ordentlichen, was das Bild des Budgets wesentlich verändere. Nachdem Redner die in den einzelnen Ressort-Budgets vorgenommenen Streichungen erwähnt, fährt er fort: „Was sagen Sie, m. H., über die Zukunft eines Landes, in dem die Ausgaben für die Gefängnisse diejenigen für die Volksbildung übertreffen? Ist unter diesen Bedingungen ein Keim vorhanden für die Entwicklung der produktiven kulturellen Kräfte des Landes?" (Applaus links.) Indem Redner die 3 Budgets der vorkonstitutionellen Periode mit den 3 Budgets der konstitutionellen Periode vergleicht, rechnet er aus, daß während der konstitutionellen Periode die Budgets des Kriegs-, Innen- und Gefängnis-Ressorts sich um das 1 1/2-fache vermehrt haben, während das Budget für kulturelle Bedürfnisse um 1/3 % gewachsen sei. Der einzige Ausweg wäre die Verkürzung der Friedensstärke der Armee. Redner zählt die Ursachen der Verschlechterung des konstitutionellen Budgets auf. Es sind: die ungenügenden Budgetrechte der Duma und das Vorhandensein von gepanzerten Krediten. Doch auch der andere Teil des Budgets, der der freien Prüfung zugänglich ist, erscheint, dank der besonderen Struktur der Reichsgewalt, gleichsam gepanzert. Denken Sie, meine Herren, an die Verweigerung der Schiffsbau-Kredite durch die Duma. Die ganze Arbeit der Duma macht vorläufig eine Haupt-, aber in ihren Resultaten untätige Kritik des Budgets aus. Ferner ist der Reichsrat in seiner Bedeutung gegen früher gesunken, da er in seiner Majorität alljährlich vor dem 1. Januar ein Examen auf seine politische „Zuverlässigkeit" abzulegen hat. Endlich ist auch die Duma selbst schuld, da sie selbst innerhalb der ihr vom Gesetz eingeräumten Grenzen nicht selten eine unverzeihliche Nachgiebigkeit an den Tag legt. Um das ökonomische Leben des Volkes zur Gesundung zu bringen, muß die Volksvertretung in Wahrheit eine Volksvertretung sein. Aber wie nehmen das geeinigte Kabinett und die Regierungsorgane die Beschlüsse der Duma auf? Denken Sie an die Flottenkredite, an die budgetwidrige Emission der Schatzscheinserien, usw. Nachdem Redner noch weitere unerfüllte Wünsche der Duma aufgezählt, fragt er, ob in einem solchen Verhalten der Regierung zur Volksvertretung etwa eine Politik des Vertrauens zu erblicken ist. Der wundeste Punkt unserer Verwaltung sind jedoch die systematischen Durchstechereien und Diebstähle. Die haben sich zu einer Eiterbeule unseres gesellschaftlichen Lebens ausgewachsen. Von den Regierungsvertretern ist zu fordern, daß sie die Wahrheit nicht verheimlichen; denn hier können nur chirurgische Eingriffe Hilfe schaffen. Das Regierungssystem hat bislang keine Aenderung erfahren. Das Land wird nach wie vor als ein erobertes angesehen, als eine Militärprovinz, wo das wirtschaftliche Leben durch den Befehl von Generalen geregelt wird. (Applaus links.) Bei uns macht das Budget der lokalen Selbstverwaltungen nur den 5. Teil des Reichsbudgets aus, d. h. es ist niedriger, als in sämtlichen westeuropäischen Staaten. Die Frage der Sanierung der lokalen Finanzen, die eine entscheidende Bedeutung für unsere Volkswirtschaft hat, ist von der Regierung noch nicht bearbeitet worden. Redner führt noch eine Reihe von Symptomen an, die seiner Meinung nach, den wirtschaftlichen Rückgang Rußlands beweisen. Darauf weist er auf die schweren Bedingungen der letzten Anleihe hin. Solange die Regierung nicht einen neuen Kurs einschlägt, so lange fährt sie fort, das Land dem Verderben entgegenzuführen. (Applaus links.)

Um 4 Uhr tritt eine Pause ein. Darauf besteigt der Finanzminister die Tribüne, um eine fast 2 1/2 stündige Rede zu halten, in der er die Finanzlage Rußlands einer eingehenden Beleuchtung unterzieht. Wir behalten uns vor, auf diese Rede zurückzukommen.

Die Abendsitzung wird um 9 Uhr 30 Min. unter Baron Meyendorffs Präsidium eröffnet. Lwow I, Shukowski, Pokrowski II und einige andere Redner verzichten auf's Wort. Lutschitzki bringt nach längerer Rede eine Formel ein, in der der Duma nahegelegt wird, durch die Budgetkommission noch in dieser Session die Grundregeln für eine Reform des Kontrollwesens ausarbeiten zu lassen.

Nach einigen weiteren Rednern teilt der Reichskontrolleur in Beantwortung der Ausführungen der Vorredner mit, daß die Reichskontrolle nur in administrativer Hinsicht mit dem Kabinett vereinigt sei. Im übrigen werde die Vorlage eines revidierten Statuts der Reichskontrolle bereits ausgearbeitet und werde der Reichsduma in nächster Zeit zugehen. (Beifall).

Wegen Fehlens des Quorums wird die Sitzung um 11 Uhr 54 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: 18. Februar.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Febr. Ein Kreis Moskauer Landschafts-Männer hat das Statut einer Gesellschaft zur Unterstützung der Bildung von bäuerlichen Privatlandstellen in Rußland auf Grund des Gesetzes vom 9. Nov. zur Bestätigung vorgestellt.

Eine bulgarische Militärdeputation legte am Grabe des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch 3 silberne Kränze nieder. Darauf wurde sie von Se. Maj. dem Kaiser empfangen.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 13 und starben 4 Personen.

Kiew, 16. Febr. Der Kontrakten-Jahrmarkt verläuft still mit wenig Abschlüssen. Der Bankkredit ist wohl schwer zugänglich, aber dennoch leichter wie in den letzten Jahren.

Saratow, 16. Febr. Im Serdobskischen Kreise wurden in mehreren Dörfern 18 Mitglieder eines revolutionären Bauernverbandes verhaftet.

Jarofflaw, 16. Febr. In der Stadt ist wieder die Cholera aufgetaucht: 5 Menschen sind erkrankt.

Odessa, 17. Febr. Als Haupt einer Bande, die Abiturienten-Zeugnisse fälschte, wurde der Zahntechniker Strishak verhaftet.

Wien, 1. (16. Febr.). Rifaat Pascha, der gestern vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, besuchte darauf Aehrenthal und dessen Gemahlin zum Frühstück. Außerdem waren anwesend der türkische Botschafter, der Ministerpräsident Bienerth mit Gemahlin, der Ministerpräsident Wekerle und einige andere Minister. — Am Tage darauf suchte Rifaat Pascha nochmals Aehrenthal auf und gab seine Visitenkarten auch bei allen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und den in Wien akkreditierten Diplomaten ab. Am 2. März (17. Febr.) fährt er in Begleitung eines Beamten des türkischen Finanzministeriums nach Petersburg ab.

Aus konstantinopolitanischen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die in Mittelasien interessierten Kreise sehr beunruhigt sind durch die ungünstigen Konsular-Berichte von dort. Die Unsicherheit wachse und die Autorität der Regierungsbehörden sinke. Die Lage in Kleinasien sei fraglos besorgniserregender als in den europäischen Provinzen der Türkei. Es sei aber anzuerkennen, daß der Großwesir sein möglichstes zur Verbesserung der Lage tut.

Ofenpest, 2. März (19. Febr.). Der „Pester Lloyd" erfährt aus Wien, daß Oesterreich keineswegs untröstlich sein werde, falls die internationalen diplomatischen Vorstellungen in Belgrad unterblieben, denn es hat niemals die Frage einer Intervention angeregt. Serbien hört so wie so nur auf die Stimme Rußlands. Das serbische Außenministerium müsse in Wien anfragen, welche ökonomischen Zugeständnisse Oesterreich Serbien zu gewähren bereit wäre. Die weiteren Unterhandlungen würden dann ohne Einmischung einer dritten Macht von statten gehen.

Rom, 2. März (17. Febr.). Die Geographische Gesellschaft verlieh Sven Hedin die Goldene Medaille.

Dshulfa, 2. März (17. Febr.). Achtzehn Werst nördlich von Choi wurden die Revolutionäre unter Imamali Sultan von den Regierungstruppen unter dem Sirdar von Makin besiegt und verloren 50 Tote. Die Regierungstruppen stehen jetzt bei Anribudshach. Choi ist von den Revolutionären gut befestigt und besitzt 3 moderne Kanonen. Der dortige türkische Konsul reicht allen Personen, die es wünschen, türkische Pässe aus. In der Umgegend herrscht Anarchie. Die Kurden plündern. Die Dorfbewohner wenden sich an die türkischen Behörden um Hilfe. Diese versprechen, im Falle der Not einzuschreiten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 18. Februar, dem Bußtage, um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Römer 11, 22.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 18. Februar, Gottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Mos. 32, 24—31.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Arbeit an den Magdalenen.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Dr. Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Bußtage: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Prediger: Pastor H. Lezius.
Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 18. Februar, am Buß- und Bettage: Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr vormitt. und liturgischer Gottesdienst um 4 Uhr nachmitt. mit Liederzetteln.

Beginn der deutschen Konfirmations-Lehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 2. März.

Todesfälle.

Emilie Glück, † im 67. Jahre am 10 Februar zu Dorpat.

Anna Wilhelmine Lucas, geb. Neumann, † im 61. Jahre am 8. Februar zu Moskau.

Anna Müller, geb. Tscheredejeff, † am 10. Februar zu St. Petersburg.

Miß Annie Staple, † im 59. Jahre am 9. Februar zu St. Petersburg.

Elisabeth Kymenthal, † am 7. Februar zu Moskau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.6	751.8	752.9
Thermometer (Centigrade)	—6.0	—2.2	+0.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSW.3	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	98%	96%	82%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —5.3
3. Niederschlag 2.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern um ½ 3 Uhr nachmittags verschied in dem Herrn nach kurzem schweren Leiden unsere teure inniggeliebte Mütter

Frau Postmeister Marie Stübing

geb. Kleekampf

im 77. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Feb. um ¼3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tieftrauernden Kinder u. d. Grossohn.

Wohne jetzt

in der

Gildenstr. Nr. 3

und führe wie bisher alle in das Malerfach schlagende Arbeiten unter reellsten Bedingungen aus

Aug. Hinzer

Maler und Vergolder.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Neue Pianinos

und ein **gebrauchtes** gut erhaltenes **Pianino** stehen zum Verkauf bei

J. Moritz

Wallgraben Nr. 1.

Rathkescher Flügel

wird verkauft — Philosophen-Str. Nr. 12, im Hof.

Vorzügliche

Heringe pro Stück 8 u 10 Kop.

„ in Glastönnchen à 1 Rbl. 10 Kop.

Killo 35 Kop. ½ Dose

Schmandkäse 24 K.

Edamer 30 „

Zarnikauer Neunaugen

kurische Würste bester Qualität

Keta Kaviar

Sëmga

frische **Brachse**

russ. Butter

Tischbutter

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Timothy,

Livländischen, Kurischen u. Russischen **Rotklee** offeriert

P. Kako,

Dorpat. Telephon 148.

Herren- u. Kutscher-

Winterhandschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts

Grosser Markt Nr. 14.

Dynamo

(16 V., 3 A) sehr billig **zu verkaufen.** W. Laatsch, Alexanderstr. 9.

Gutes trockenes unt. Dach gestandenes

Birkenholz

ist abzugeben — Techelfer-Str. 7, von 10—1.

Circa 6 kub. Faden gute

Bruchsteine

sind noch erhältlich in Marienhof bei Dorpat.

Wäsche

wird gut und billig genäht — Karlowastr. Nr. 68, Qu. 4.

Technikum Altenburg

Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 5 Laboratorien.
Programme frei.

In konkurrenzloser Qualität

empfiehlt die

Tabaksniederlage Dukat

ihre speziell für Detailhandel hergestellten **Tabakssorten** in beständig frischen Vorräten

Любительскій & Султанія

3.20 Kop. — 8 Rbl. Pf. und

Турецкій & Сухумскій

1.60 Kop. das Pfd.

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat — **Grosser Markt Nr. 12.**

Winter-Pferdedecken

von 3.50 Kop. an und teurer empfiehlt **Chr. Truuts**

Grosser Markt Nr. 14.

---

2 kleine Mädchen

werden als **Pflegekinder** abgegeben — Karlowastr. Jaan Bechler.

Eine Wirtin

die gut kocht, wird zu Mitte März aufs Land gesucht. Näheres täglich von 1 bis 2 Uhr — Mühlen-Str. 16.

Eine Magd

(Russin), für die Stube und zu Kindern kann sich melden — Sonnen-Strasse Nr. 5.

Ein junges Mädchen

das zu schneidern versteht, kann **als Stubenmädchen empfohl.** werden v. Frau Lätt Alex.-Str. 19, Qu. 1.

Ein gebildetes junges

Mädchen

sucht eine Stelle in ein Geschäft — Kastanien-Allee Nr. 75, Qu. 31.

Eine deutsch sprechende

Magd die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Marien-Str. 53

Молодая дѣвушка ищетъ мѣсто въ

горничныя

или къ дѣтямъ съ шитьемъ, знаетъ эстонскій и русскій языки — Прудовая 33.

Ein möbliertes

Zimmer

zu vermieten — Holm-Str. Nr. 15. Daselbst werden gute Mittage verabfolgt.

Eine helle warme

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Breit-Str. 1, III. St.

Zum 1. Mai oder früher wird

eine Wohnung

von 4—5 Zimmern gesucht — Gefl. Offerten an Prof. Kudrjawsky — Mühlen-Str. 4.

Ein gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension wird gesucht. Offerten sub 52 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Frisches

Naschwerk

und

Bisquits

Valencia Blutapfelsinen

10 Stück 35 Kop.

Krimsche Senapäpfel &

Safran Reinetten

Messina Citronen &

Apfelsinen

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Junges Fräulein (Deutsche), firm in der russischen Sprache, wünscht sich einige Stunden mit Kindern zu beschäftigen. Offerten sind in d. Exp. unter „Fräulein" erbeten.

Eine angereiste

Schneiderin

bittet um Arbeit — Revaler-Str. 57.

In der Pension

„Kehr wieder"

Botanische Str. 14 am Dom gelegen finden alleinstehende gebildete Damen, junge Mädchen, Reconvalescenten, Erholungsbedürftige, auch **deutsche** Studenten freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung bei mässigem Preise.

Junger Ausländer sucht der Sprache wegen Aufnahme in gebildeter russischer Familie. **Ein Zimmer mit voller Pension** erwünscht. Offerten erbeten sub Nr. 25 an die Exp. der Zeitung.

Gesucht Anfang Mai für stillleb. Mieter **sonn. Wohnung** von 3—4 Zimmern u. Küche. Ober. Stadtt. bevorzugt. Off. sub X erb. Zeitungsexp.

Ein warmes Zimmer

mit oder ohne Möbel zu vermieten — Jamasche-Str. 59, unten.



Kokowar

feinstes Pflanzenfett

zum Kochen, Braten u. Backen.

Bester Ersatz für Kuhbutter.

55% Ersparniss.

Kokowar ist soigut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.

Verkauf in den Colonial- und Delikatessenwaren-Handlungen.

Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.

Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval,
Apotheke Dettloff.

Die Betten-Fabrik von Gebrüder Schmidt & Co. Reval

empfiehlt ihre anerkannt erst. Fabrikate zu **Fabrikspreisen**

Eisen u. Holz-Betten

mit Spiral-Federdraht-Matratzen

Reform-Matratzen- Kinder-Betten

Vertreter für Dorpat und Umgegend

Kaufhof Nr. 1 **Ploetz & Baumann.**

Preis Courant gratis und franco.

●● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ●●

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

●● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ●●

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 26. Februar 1909

III. Aufführung der dramatischen Sektion des H.-V.

(Saison 1908—1909).

Minna von Barnhelm

von

G. E. Lessing.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theater-Kasse geschlossen.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 15., 16., 17. und 18. Februar — nur für 4 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues, grossartiges Programm: **„Das Erdbeben in Messina"** II. Serie (bald kommt Serie III) Messina vor und nach der Katastrophe. (Naturaufnahme) **Der Wasserfall des Flusses Osu,** hübsches Naturbild. **Der Abstieg von den Alpen,** Naturaufnahme. **Ricochette-Böte,** besonders hübsches, höchst interessantes Bild, Naturaufnahme, etc. etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm, ohne Wiederholung bereits gezeigter Bilder, welche vor der Aufnahme ins Programm von der Polizei zensiert werden.

ELWA

2 heizbare **Wohnungen** von je 3 Zimm., Mädchenzimm., Küche, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbeq. unweit d. Bahnhofes, auf d. Grundstück d. Arbi-Wirtes zu vermieten. Näh. Dorpat, Mönch-Str. 1 a.

Eine Forstei, sehr hübsch gelegen, 15 Werst von Elva, 6 Zimmer nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten und Stallraum, wird für den Sommer vermietet. Näheres Gutsverwaltung Walguta, über Elva.

Zwei helle, grosse gut

möbl. Zimmer

mit Balkon u. separat. Eingang sind mit voller Pension stillebenden Einwohnern zu vergeben. Näheres Lodjen-Str. 15, Qu. 3, v. 1—3 nachm.

Gesucht Ende April für stillebende Dame **Wohnung** von 3—4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Veranda oder Garten. Ober. Stadtt. Off. unter A. 300 in der Exp. dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimm. nebst Wirtschaftsräumen **sofort gesucht.** Offerten sub J. S. in der Zeitungsexp. niederzul.

Die Beschäftigungen

im Konfirmandensaal der St. Johannisgemeinde

zum Besten

des

Ferienheims

fallen am Vorabend des Busstages aus.

Blumen-Str. 11 sind

zwei Wohnungen

von 5 Zimm. mit Wirtschaftsbeq. zum Mai zu vermieten. Näheres Blumen-Strasse 13, Qu. 6.

---

2 zusammenhäng. Zimmer

mit separatem Eingang, parterre, im Hofe, für **72 Rubel** jährlich zu vermieten — Rigasche Str. 14, neben der Realschule.

St. Johanniskirche.

Mittw., d. 18. Febr., präc. 6 Uhr nachm.

Busstags-Konzert

des Herrn Musikdirektors

Rudolf Griwing

unter Mitwirkung der Frau Prof. **Nina Jaroetzky** und des **Orchesters.**

Programm:

1. Joh. Seb. Bach: Choralvorspiel: Aus der Tiefe rufe ich.
2. A. Stradella: Gebet (Sopransolo mit Orgelbegl.).
3. Matthison Hansen: Andante cantabile (Orgel).
4. Albert Becker: Adagio für Violine, Cello u. Orgel.
5. Joh. Seb. Bach: Präludium und Fuge C-moll (Orgel).
6. a) Cherubini: AveMaria (Sopransolo mit Orgelbegl.).
   b) Händel: Dettinger **Te Deum** (Sopransoli mit Orgelbegl.).
7. Rudolf Bibl: Orgelkonzert mit Orchesterbegleitung.
   a) Allegro moderato (mit einer Cadenz v. Rud. Griwing).
   b) Andante sostenuto.
   c) Allegro non tanto.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Billete (inkl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop. im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

Schlittschuhbahn

des Studentenkreises „Sport"

im

Botanischen Garten.

Mittwoch, den 18. Februar

Militär-Musik

von 6—8 Uhr nachm.

D. F.-B.

Lesenachmittag

der

Gruppe A.

Donnerstag, den 18. Februar

☛ präzise 5 Uhr

im Schulsaale des Frl. Horn.

D. H.-V.

Freitag, den 20. Februar

Vortrag

von

Prof. emer. K. v. Raupach

über

Das Pferd,

eine naturwissenschaftliche künstlerische Studie.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Militär-Musik

Donnerstag, den 19. Februar von 3—5 Uhr.

D. H.-V.

Sonntag, den 22. Februar

Eis-Kostümfest

Militär-Musik und Illumination

von 6—8 Uhr.

Eintritt ohne Kostüm 30 Kop., mit Kostüm 25 Kop., Schüler 20 Kop.

Verein für Kammermusik

Erster

Familien-Abend

Freitag, d. 20. Febr.

im Saale d. Bürgermusse

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. H. Wulffius, Klavier

„ A. Petersen, „

„ I. Unger, Gesang

Herr stud. W. Koenig, Violine

Programm:

1) Joh. Brahms op. 78 Sonate für Pianoforte & Violine G-dur
   Vivace ma non troppo — Adagio — Allegro molto moderato
2) Lieder für Sopran
   Bois épais — Lully (1633—1687)
   Zur Ruh, zur Ruh — J. Kerner — Hugo Wolff
   Ueber Nacht — J. Storm — H. Wolf
   Tannenwaldweg — C. Hunnius — A. v. Ekesparre
   Ob heller Tag — A. Apuchtin — Tschaikowsky
3) C. Franck Klavierquintett F-moll
   Molto moderato quasi lento — Allegro — Lento con molto sentimento — Allegro non troppo ma con fuoco.

Beginn 8 Uhr abends

Konzertflügel von R. Rathke

Eintrittsgeld 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

Theater

„Arcadia"

Direktor Rob. Kronthal.

Rigasche u. Pepler-Str. Ecke.

Heute und täglich

9 Uhr Abends

Gr. Vorstellung!

Streng dezentes Familien-Programm, u. a. der mit stürmischen Beifall aufgenommene unübertroffene Humorist

! Arsikoff Surin !

Ferner die russische Diseuse

!! Nurina !!

Der Mimiker

!! Mazola !!

Das Tyroler Duett

Geschw. Kiett!

Die reizenden

!! 4 Brustons !!

u. n. v. a.

Wer sich mal wirklich amüsieren will, versäume nicht diese vollwertigen Atraktionen zu sehen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis der Insertion: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41 Freitag, den 20. Februar (5. März). 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Laferme".

Inland.

Die Balkankrisis und die russische Presse.

Die Gefahr, daß die vom Balkan aufsteigenden Funken in dem alten, winkligen und feuergefährlichen europäischen Häuserkomplex einen Riesenbrand entzünden könnten, ist nun wohl entgiltig beseitigt. Die Regierungen sind zur Einsicht gelangt, daß es für alle europäischen Völker vorteilhafter ist, dem selbstbewußten, kleinen serbischen Volk ein Opfer aufzuerlegen und es zum Verzicht auf einen Besitz, der ihm nie gehört hat, zu nötigen, als einen europäischen Weltkrieg zu riskieren. Alle gegenteiligen Pläne sind an der ruhigen Festigkeit des deutsch-oesterreichischen Zweibundes — von dem alten Dreibunde ist in dieser Angelegenheit wenig zu verspüren gewesen — gescheitert.

Wie gemeldet, haben sämtliche Großmächte übereinstimmend der serbischen Regierung dringend Mäßigung anempfohlen und ihr den Rat erteilt, von der Forderung einer territorialen Kompensation wie auch der Autonomie Bosniens abzustehen, da dieseForderung nicht auf eine Unterstützung seitens der Großmächte rechnen könne.

Am schwersten dürfte dieser Schritt der russischen Regierung gefallen sein, denn sie wußte, daß sie sich damit in Widerspruch mit den Gefühlen und den Wünschen eines sehr großen, ja vielleicht des größten Teils der russischen Gesellschaft setzt. Wenn sie sich — wohl aus Rücksicht auf die gegenwärtige allslawische Stimmung — einer gemeinsamen Vorstellung der Großmächte in Belgrad nicht angeschlossen hat, so hat sie doch durch ihre Antwort an die serbische Regierung und die mündliche Erklärung ihres Gesandten in Belgrad ihre grundsätzliche Uebereinstimmung mit den Anschauungen des europäischen Konzerts bekundet.

An dieser unbequemen Position, in die Rußland, die große Schutzmacht aller Slawen, jetzt dadurch geraten ist, daß es dem kleinen Bruderstaate Serbien seine so dringend erhoffte Unterstützung gegen das „räuberische" Oesterreich versagt, ist vor allem die russische Presse schuld. Sie hat — von ihrem rechten Flügel bis zum linken — der russischen wie der serbischen Regierung den Rücken zu steifen gesucht und zu diesem Zwecke die Annexion Bosniens als einen von einer einzuberufenden Konferenz der Großmächte unmöglich zu billigenden, himmelschreienden Raub und als eine dem gesamten Slawentum und der Türkei hingeworfene dreiste Herausforderung gebrandmarkt, eine territoriale Entschädigung Serbiens und Montenegros als die allergeringste Kompensation, welche die Lebensinteressen dieser beiden slawischen Staaten fordern, hingestellt, eine Gewährleistung der Autonomie der annektierten Provinzen als die bescheidenste Forderung der slawischen Interessen bezeichnet und Serbien und Montenegro nicht nur die moralische, sondern, wie dies z. B. der „Sswet" getan, selbst die materielle Unterstützung Rußlands in sichere Aussicht gestellt.

Die Frucht dieser aufreizenden Sprache war zunächst, daß die Zuversicht der kriegerischen Stimmung in Serbien ins Ungemessene stieg und daß die anfangs wegen ihrer Nachgiebigkeit scharf angegriffene Politik Iswolskis zur Zufriedenheit von Presse und Reichsduma sich anzuschicken schien, sich vom Strome der allslawischen Begeisterung mitziehen zu lassen. Die letzte Konsequenz aber ist, daß jetzt zuguterletzt die so hochgespannten serbischen und montenegrinischen Erwartungen doch getäuscht werden sollen von der russischen Regierung, die sich außerstande sieht, die ihr von der russischen Presse seit 2 Monaten hartnäckig aufoktroyierten „moralischen Verpflichtungen" gegenüber den südslawischen Brüdern ernstlich zu übernehmen. Das bedeutet jedenfalls einen Stoß für das russische Prestige auf der Balkan-Halbinsel — wenn auch einen Gewinn für die russische Politik in den Augen der aufrichtigen Friedensfreunde. Die russische Regierung hat sich gescheut, die letzten Konsequenzen aus der Politik zu ziehen, in welche sie die russische Presse zu stoßen suchte.

Was die bitter enttäuschte serbische Regierung anbelangt, so hat sie, wie gestern gemeldet, wohl mit unter dem Einfluß der noch immer ermutigenden Sprache der russischen Presse, beschlossen, zu antworten, daß Serbien die in der bekannten Resolution der Skupschtina aufgestellten Forderungen nicht zurücknehmen könne; Serbien hoffe noch immer auf die Gerechtigkeit Europas und könne die territorialen Forderungen und die Forderung der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina nicht fallen lassen.

Damit hat sie eigentlich nur im Sinne der russischen Presse gehandelt. Denn bemerkenswert ist, daß die russische Presse sich keineswegs mit dem Schaden, den ihre Ueberspannung des Bogens verursacht hat, zufrieden gibt, sondern ruhig fortfährt, Serbien und Montenegro in ihrer intransigenten Haltung zu bestärken.

Die „Now. Wr." bemerkt schlau zu der zum friedlichen Einlenken ratenden russischen Antwortnote an die serbische Regierung:

„Weiter kann Rußland natürlich nicht gehen. Und gleichzeitig muß Serbien den freundschaftlichen Ratschlag Rußlands nur in engsten Grenzen befolgen ... Serbien hat sich bereit erklärt, sich den Beschlüssen nicht einzelner Mächte, sondern der Gesamtheit der Mächte zu unterwerfen. Daher kann es auch die Erklärung, daß es auf territoriale Ansprüche verzichte — wenn es sich zu diesem Schritt entschließt — nicht einzelnen Mächten gegenüber abgeben, sondern nur einem internationalen Tribunal, wenn dieses sich endlich versammelt. Bis dahin kann Serbien sich aber an niemanden mit seinen Erklärungen wenden. Mit anderen Worten: Serbien kann dem freundschaftlichen Rat der russischen Regierung nicht früher folgen, als bis sich die internationale Konferenz versammelt hat, die den ganzen Komplex an Fragen prüfen wird, die durch die gesetzwidrige Annexion Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreichs angeregt sind."

Somit rät die „Now. Wr." Serbien, sich zunächst an den von der russischen Regierung erteilten Rat nicht zu kehren. In einem weiteren Artikel rühmt die „Now. Wr." nach alter Gewohnheit nochmals die Friedensliebe Rußlands und rechnet dann vor, wie ein Krieg für Oesterreich in jedem Falle ruinös sein müßte. „Unter diesen Umständen", meint sie darauf, „muß der an Serbien gerichtete russische Rat, sich aller Ausfälle, die zum Kriege führen könnten, zu enthalten, vor allem von Oesterreich mit tiefem Danke begrüßt werden."

Weiter setzt die „Now. Wr." Serbien auseinander, wie daraufhin Oesterreich die russische Regierung als „Werkzeug zur Erniedrigung des serbischen Königtums" zu benutzen versucht, meist nochmals daraufhin, daß Oesterreich seine Existenz im Grunde nur der Gnade des russischen Kaisers verdankt, d. h. der während des ungarischen Aufstandes von 1849 erwiesenen Hilfe, und schließt mit der furchtbaren Drohung:

„Wenn aber Oesterreich die hartnäckige Störung des europäischen Friedens für seine Aufgabe hält, so wird Rußland gezwungen sein, sich von der Schöpfung seiner Hände (!) loszusagen und Oesterreich seinem unerbittlichen Schicksal zu überlassen, vor dem es keine künstlichen Bündnisse schützen werden."

Die „Birsh. Wed." fordern für Serbien wenigstens einen Hafen am Adriatischen Meer, von dem aus Serbien seinen in Schweinen bestehenden Reichtum exportieren könnte, ohne unter den österreichischen Zollchikanen zu leiden.

Die „Sslowo" ruft empört aus: „Armes Serbien! Und wie wenig Größe liegt in der Handlungsweise Rußlands!" Und selbst die sozialistische „Nascha Gaseta" bemerkt bitter: „Neben dem Triumph Oesterreichs und der Niederlage Serbiens haben wir auch eine schwere Niederlage Rußlands vor uns. Sein Prestige auf dem Balkan ist endgiltig vernichtet und augenscheinlich wird es nicht Iswolski sein, der es wieder herstellt!"

So fahren denn die russischen Blätter fort, das Feuer auf dem Balkan anzufachen. Und wenn dann die Flammen hell aus dem morschen Balkenwerk herausschlagen, dann wird die Schuld daran — wohl Deutschland zugeschrieben werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Auflehnung der russischen Blätter wider die Iswolskische Serbien-Politik.

Scheitern der Kompromiß-Verhandlungen in der deutschen Reichs-Finanzreform.

Fortdauer der serbisch-österreichischen Krisis.

Dorpat, 20. Februar.

In Anbetracht der von einem Teil der baltischen Duma-Abgeordneten eingebrachten Vorlage über das Quoten- und Sechstelland beabsichtigen Rigasche lettische Kreise, wie die Rigaer Blätter hören, eine große Denkschrift auszuarbeiten, um die Reichsduma-Glieder mit der Bedeutung dieser Frage für den hiesigen Bauernstand bekannt zu machen. Das ganze Werk soll im Druck erscheinen. Es soll darin für die Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen über Quote und Sechstelland eingetreten werden.

— Die „Mitteilungen und Nachsichten für die evang. Kirche in Rußland", die gegenwärtig von Pastor G. Hillner redigiert werden, haben soeben ihr 2. reichhaltiges Heft in einer Ausgabe für gebildete Gemeindeglieder erscheinen lassen.

Mit einer „Das Wort und Dinge" betitelten Betrachtung leitet Pastor G. Hillner das 2. Heft ein. Propst G. Spehr-Niederbartau entwirft ein fesselndes Lebensbild des verstorbenen Predigers zu Rutzau Riemschneider und Mag. Al. Berendts bringt seinen in Dorpat gelegentlich des 25-jährigen Jubiläums des Kindergottesdienstes gehaltenen Vortrag unter dem Titel „Hat die moderne Bibelkritik Bedeutung für den Kindergottesdienst?" zum Abdruck. Auf diese Veröffentlichungen folgt der Bericht des Generalsuperintendenten Lemm über das Kirchenwesen Estlands. Aus Pastor P. Wachtsmuths Feder stammt das Referat über die vom 18. bis 29. Nov. stattgehabte Konferenz der Leiter und Leiterinnen baltischer Jungfrauen-Vereine; der während dieser Konferenz von Pastor A. Eckhardt gehaltene Vortrag über „Christus und die Methode" findet sich hier gleichfalls abgedruckt.

Feuilleton.

Aus dem Leben der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland.

Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1908.

(Verlesen auf der Mitglieder-Versammlung am 9. Februar 1908).

Am 31. Dezember 1907 zählte unsere Ortsgruppe 2848 Mitglieder. Im Berichtsjahre 1908 kamen 431 neue Mitglieder hinzu. Es starben im Berichtsjahre 33 Mitglieder, 160 zogen fort, 38 traten aus und 48 wurden wegen Nichtzahlung ihres Mitgliedsbeitrages aus den Listen gestrichen. Demnach betrug am 31. Dez. 1908 die Anzahl der Mitglieder **3000**.

Von diesen 3000 Mitgliedern waren 1251 Männer (715 verheiratet, 37 Witwer, 499 ledig) und 1749 Frauen, (665 verheiratet, 327 Witwen, 757 ledig); Inländer waren 2826, Ausländer 174. In Dorpat lebten 2290, im Dörptschen Kreise 293, die Zahl der sonstigen Auswärtigen betrug 417. Zur evang.-luth. Kirche gehörten 2949, zu Kirchen anderer christlicher Bekenntnisse 51. Dem Stande nach waren 519 Edelleute, 1237 Literaten, 599 Kaufleute, 645 Handwerker, Gewerbetreibende und andere.

Der Vorstand bestand am 31. Dezember 1908 aus folgenden Personen: Arthur v. Akermann; Johannes Arndt; Alexander Berendts, (Vorsitzender); Baron Rudolf v. Engelhardt; Johannes Fischer; Alfred Graß; Eglantine Keßler; Theodor Lackschewitz; Baronin Agnes Maydell; Adele Otto; Wilhelm Reinartz; Karl Sponholz (Schriftführer); Eugen Tergan (Schatzmeister); Arnold v. Tideböhl (geschäftsführender Vorsitzender); Hedwig Walter.

Es fanden im Laufe des Berichtsjahres 2 Mitglieder-Versammlungen, 3 Obmänner-Versammlungen und 18 Vorstands-Sitzungen statt. Die einzelnen Abteilungen des Vorstandes haben im ganzen 61 Sitzungen abgehalten. Eingegangen waren 506 Schreiben, ausgegangen 727.

*

Von den einzelnen Vorstands-Abteilungen sind folgende fünf Berichte eingegangen:

1. Bericht des Schulrats.

Der Schulrat hat im verflossenen Jahr zehn Sitzungen abgehalten, in denen neben den laufenden Angelegenheiten der Schulen namentlich die programmäßige Erweiterung der Bürgerschule auf den vollen Bestand von drei Klassen nebst allen damit zusammenhängenden Aenderungen in Ausführung gebracht wurden. Es handelte sich dabei um Beschaffung eines ausreichenden Schullokals und um die Vervollständigung des Lehrpersonals. Letztere wurde noch dadurch kompliziert, daß der bisher angestellte Leiter der Bürgerschule, Herr Th. Dienstmann, gekündigt hatte und zum August ein neuer Leiter für die Bürgerschule gesucht werden mußte. Die Leitung der Schule wurde nach mehrfachen Unterhandlungen dem Herrn Oberlehrer Alexander Neumann übertragen, der früher in Riga und zuletzt an der Domschule in Reval angestellt gewesen war; er übernahm zugleich, seinem speziellen Fach entsprechend, den russischen Sprachunterricht. Frau Prof. Bergmann behielt die ihr schon früher anvertrauten Unterrichtsfächer, Geschichte, Geographie und in den beiden unteren Klassen Religion und Deutsche Sprache, während als zweiter etatmäßiger Lehrer Herr Gustav Schilling angestellt wurde, der einen Teil der deutschen Sprachstunden, die Geschichte und Geographie Rußlands und alle mathematischen Stunden übernahm. Für die noch übrigen Stunden wurden: für die Religionsstunden der obersten Klasse Herr cand. theol. Brusdeylins, für Naturkunde Herr Törne, für Physik Herr Lockot und für Gesang Herr M. Hansen als Stundenlehrer angestellt. Die nichtobligatorischen Stunden für Französisch und kaufmännische Buchführung übernahmen Frl. C. Carlblom und Herr J. Anderson. Den Zeichenunterricht behielt Frl. S. v. Koskull, den Turnunterricht Herr A. Wagner.

Die Schwierigkeit der Beschaffung eines geeigneten Schullokals wurde dadurch überwunden, daß dem Schulrat für diesen Zweck vom Dorpater Hilfsverein das Lokal der früheren (estnischen) Alexander-Schule an der Allee-Str. zu einem annehmbaren Mietpreise überlassen wurde. Eine Kapitalremonte, die namentlich auch die bisher schlecht funktionierenden Oefen in Stand setzte, wurde vom Hilfsverein vorher ausgeführt und damit zugleich auch einige bauliche Veränderungen auf Kosten des Deutschen Vereins vorgenommen, die der Hilfsverein, weil lediglich unseren Zwecken dienend, nicht übernahm. Die Kosten dieser Umbauten, die nicht vorausgesehen werden konnten, haben namentlich zur Ueberschreitung des Budgets beigetragen, werden aber nun auch mit dazu helfen, daß wir jetzt in der Tat ein billigen Anforderungen entsprechendes Schullokal für längere Zeit (der Mietvertrag ist auf drei Jahre geschlossen) haben werden, mit guten Wohnräumen für den Direktor, sehr geräumigen Klassen und einem Schulhof zur Erholung in den Zwischenpausen.

Leider hat auch für die Elementarschule zum Schluß des Jahres ein Lokalwechsel stattfinden müssen, und der Schulrat hat trotz seiner Bemühungen im Baron Stackelbergschen Hause in der Küter-Str. nur eine Wohnung finden können, die wohl räumlich im ganzen genügend ist, aber leider gar keinen Hof oder Garten zur Erholung im Freien bietet.

Das Lehrpersonal an der Elementarschule ist dasselbe geblieben bis auf die Vikariatslehrerin, da Frl. G. Frantzen im Juni diese Stellung aufgab. An ihrer Stelle ist Frl. C. Carblom angestellt worden.

Die Anzahl der Schüler betrug am Schluß des Jahres in der Bürgerschule 56 Schüler und in der Elementarschule 67. In Bezug auf den Lehrgang und das Leben in den Schulen sei hier auf die im Druck erschienenen, allen Mitgliedern zur Verfügung stehenden Schulberichte des 2. Lehrjahres 1907/8 verwiesen. Endlich ist zu erwähnen, daß im Berichtsjahr das Lehr-Programm der Bürgerschule im Druck herausgegeben wurde. Es steht allen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung.

Von der Fortbildungsschule für deutsche Lehrlinge ist zu berichten, daß seit dem August ihre Leitung dem Herrn Friedrich Schilling an Stelle des Herrn Hermann Lange übertragen worden ist und daß die Schule ebenfalls seit dem August in einem Zimmer des um dieselbe Zeit ins Leben getretenen Handwerker-Lehrlingsheims untergebracht ist. Am Schluß des Jahres wurden in der Fortbildungsschule 14 Lehrlinge im Alter von 13—20 Jahren unterrichtet, von denen 6 Insassen des Handwerker-Lehrlingsheims waren. Nach ihren Kenntnissen im Deutschen und Rechnen wurden die Schüler in zwei, resp. vier Abteilungen geteilt. Der Unterricht fand seit dem August mit Ausnahme des Sonnabends werktäglich jeden Abend statt und wurde von den bisherigen 6 auf 10 Stunden, einschließlich einer Zeichenstunde am Sonntag vormittag, erhöht. Obgleich die häuslichen Leistungen der Schüler sehr geringe waren, konnten doch am Schluß des Jahres, wie der Lehrer berichtet, erhebliche Fortschritte verzeichnet werden. Dank der seit dem August verschärften Disziplin ist auch das Betragen der Lehrlinge, das anfangs viel zu wünschen übrig ließ, im ganzen befriedigend. Zu den Schulen, die Unterstützungen vom Deutschen Verein erhielten, gehörten ebenso wie im Vorjahre die deutschen Schulen des Herrn Alfred Graß (292 Kinder), Frl. Martha Grot (56 Kinder) und Frl. Lydia Horn (223 Kinder). Herr Graß nahm von der ihm bewilligten Unterstützung von 500 Rbl. nur 400, Frl. Horn von dem ihr in demselben Betrage gewährten Kredit nur 100 Rbl. in Anspruch. Für die Miete eines Lokals zur Unterbringung des naturhistorischen Museums des Dr. W. Schmelzer wurden 50 Rbl. verausgabt und endlich wurde die Schülerwerkstatt des Hausfleißvereins (119 Teilnehmer) wie im Vorjahre mit 100 Rbl. unterstützt.

2. Bericht der Verwaltung der Bücherei und Lesehalle.

Der Verwaltungsrat der Bücherei und der Lesehalle befaßte sich auf den sieben Sitzungen, die er im Berichtsjahr abgehalten hat, mit der Auswahl neuanzuschaffender Bücher, der Prüfung der eingegangenen Geschenke, der Zusammenstellung einer Zweigbücherei und namentlich mit der Herausgabe eines vollständigen, allen bibliographischen Anforderungen entsprechenden Bücherverzeichnisses. Nach langwierigem mühsamen Arbeiten konnte Anfang September das erwähnte Bücherverzeichnis im Umfange von 176 Oktavseiten im Druck erscheinen. Durch dieses Verzeichnis, dem, beiläufig bemerkt, die Anerkennung eines namhaften auswärtigen Bibliothekars zuteil geworden ist, wurde die Benutzung der Bücherei bedeutend erleichtert und der Aufenthalt bei der Erledigung von Aufträgen während der Betriebsstunden vermindert. Fast gleichzeitig mit dem genannten Bücherverzeichnis wurde in dankenswerter Weise ein systematisch geordneter Katalog der Baltischen Bücherei von Frl. Justine v. Seidlitz herausgegeben. Verkauft wurden 336 Exemplare des allgemeinen Katalogs. Die von der Verwaltung zusammengestellte Zweigbücherei (122 Werke in 168 Bänden im Werte von 228 Rbl. 85 Kop.) wurde am 19. Dezember dem Obmann Herrn W. v. Tobien für die in seinem Rayon (Kirchspiel Klein St. Johannis) wohnhaften Mitglieder zugestellt und ist zu Beginn des neuen Jahres eröffnet worden.

Der Bericht des Bibliothekars, dessen Amt seit dem Beginn des Berichtsjahres von Frl. Adele Lackschewitz an Stelle von Frl. Alexandrine Wulffius bekleidet wird, lautet wie folgt: Am 31. Dezember 1907 enthielt die Bücherei 1540 Werke in 2212 Bänden. Im Berichtsjahre ist sie um 460 Werke in 645 Bänden gewachsen, enthielt also am 31. Dezember 1908 in 2857 Bänden 2000 Werke. Von den 460 neuhinzugekommenen Werken wurden nur 94 angekauft, während der Rest, 366 Werke, aus der Zahl der im Berichtsjahr eingegangenen Geschenke (728 Werke in 1151 Bänden) in die Bücherei aufgenommen wurde. Die dem Frl. Justine v. Seidlitz und zum Teil dem Herrn A. v. Tideböhl gehörige, dem Verein zur Benutzung überlassene Baltische Bibliothek bestand am 31. Dez. 1907 aus 428 Werken, ist im Berichtsjahr um 213 Werke gewachsen und zählte am 31. Dezember 1908 in 803 Bänden 615 Werke. An Entleihungen waren im Laufe des Jahres an 124 Betriebstagen 10778 zu verzeichnen, von denen 2646 auf männliche und 8132 auf weibliche Leser entfielen. Auf die verschiedenen Abteilungen der Bücherei verteilten sich die Entleihungen wie folgt:

Den Schluß des in Rede stehenden Heftes bilden Bücheranzeigen.

Werro. Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in der vorigen Woche in Werro eine Anklage gegen die Buschwächter Gustav Bluhm, August Pakalneet und dessen Bruder Julius Pakalneet wegen Mordes. Am 29. Mai wurde dem Buschwächter Gustaw Hiirw in Waldeck (Werroscher Kreis) von seiner Tochter mitgeteilt, daß sie mit ihrer Mutter auf die Wiese des Gutes Waldeck nach Gras gegangen wäre, wo die Mutter von den Buschwächtern ergriffen und im Fluß ertränkt wäre. Bei dem Fluß wurden tatsächlich Fußtritte zweier Männer und eines Weibes gefunden. Leute hatten die Angeklagten in der Nähe des Flußes bemerkt und gehört, daß die Buschwächter gesprochen hatten: „Jetzt mag sie umkommen!" Aus dem Wasser wurde denn auch die Leiche der Julie Hiirw gezogen. Wegen Mangels an Beweisen wurden die Angeklagten freigesprochen.

Kreis Pernau. In diesen Tagen wurde, den Rigaer Blättern zufolge, auf Verfügung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks der Gemeindeschullehrer in Testama Morell seines Amtes enthoben.

Riga. Eine Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, dieser Tage u. a. auch einige Preßprozesse. Es wurden folgende Anklagen verhandelt; 1) Gegen den Redakteur des Journals „Auseklis", Meerkaln, der im Journal einen verbrecherischen Artikel unter der Spitzmarke „Die Wahrheit" aufgenommen hatte. Meerkaln wurde zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, welches Urteil von einem früheren, gleichfalls auf ein Jahr Festungshaft lautend, konsumiert wird. Da Meerkaln die Kaution von 3000 Rbl. nicht stellen konnte, wurde er gleich verhaftet. — 2) Gegen den Redakteur des lettischen Journals „Wissenschaft und Leben", Wagal, wegen Aufbewahrung von illegalen Broschüren, die in der Redaktion der Zeitschrift gefunden wurden. Wagal erklärte, die Broschüren gegen Austausch mit seinem Journal oder zwecks Hinweises erhalten zu haben. Er wurde zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt.

— Wie erinnerlich, hatte die große Rigaer Firma „John Laurens" für Sacharinschmuggel zweimal sehr bedeutende Strafzahlungen leisten müssen, zusammen im Betrage von 127 000 Rbl. Wie die „Rig. N. Nachr." neuerdings melden, hat sich die Schuldlosigkeit der gen. Firma an diesem Schmuggel herausgestellt, weshalb Straferlaß erfolgt ist.

— Eine litauische Wochenschrift unter dem Titel „Rygos Garsas" (Rigasche Nachrichten) ist, nach dem „Rish. Westn.", konzessioniert worden. Das Blatt wird unter der verantwortlichen Redaktion von G. J. Linart erscheinen.

— In den Akten des Livl. Hofgerichts-Archiv sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, 80 wohlerhaltene Tuchproben aufgefunden worden, welche i. J. **1665**, die Narvaschen Kaufleute für den Hof des Moskowischen Großfürsten hatten aus Amsterdam kommen lassen.

Oesel. Die öselsche Kreis-Sanitätskommission hat, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, die Absicht, in Arensburg, Anseküll, Kielkond, Laisberg und Orrisaar Aerztestellen einzurichten. Die Bauerbank würde dazu 1000 Rbl. und die öselschen Gemeinden auch 1000 Rbl. geben. Acht Gemeindeausschüsse haben schon diese Beschlüsse gefaßt; dagegen werden 4 Gemeinden sich nicht beteiligen. Von den anderen Gemeinden stehen die Beschlüsse noch aus.

Runö. Den Blättern zufolge, ist das Eis im Rigaschen Meerbusen dermaßen stark, daß der Verkehr der Insel Runö und Oesel mit dem Kontinent über das Eis aufrecht erhalten wird.

Reval. Eine schändliche Tat ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Park von Rocca al mare begangen worden, der in der Nacht auf den 17. Febr. der Schauplatz wüsten Frevels gewesen ist. Banditen haben die dort aufgestellte Merkur-Statue vom Sockel abgeschlagen, zerstückelt und fortgebracht. Die etwa 2 Faden hohe aus Zink hergestellte Statue repräsentiert einen Wert von ca. 400 Rbl. Die Diebe werden sie wohl für einige wenige Rbl. an den Mann bringen.

Wesenberg. Der Wesenbergsche Kreischef-Gehilfe Jeromin ist, dem „Wesenb. Anz." zufolge, zum Isprawnik im Nowgorodschen Gouvernement ernannt worden.

Kurland. Baron Arthur v. Behr, der frühere Polizeimeister von Mitau und später in Libau, ist Mittwoch an einem Herzschlage gestorben. Mit ihm ist, wie es im Nachruf der „Düna-Ztg." heißt, ein tüchtiger und liebenswürdiger Mann aus dem Leben geschieden, dem in Mitau, und dann in Libau, wo er während der Revolutionszeit mit ganzer Energie für die Ordnung einrat, ein ehrendes Gedächtnis bewahrt bleiben wird.

Mitau. Dem kürzlich abgestatteten Rechenschaftsbericht der Spar- und Vorschuß-Kasse der Mitglieder des Vereins der Deutschen in Kurland ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in runden Ziffern Folgendes zu entnehmen: Das Grundkapital betrug bei der Gründung der Kasse in den Beträgen, die von den Stiftern dargebracht wurden, 3500 Rbl. Nach dem jetzigen ersten Jahresabschluß ist es auf 4100 Rbl. angewachsen. Das Betriebskapital, dem 180 Mitglieder mit ihren Beiträgen angehören, schließt mit 4949 Rbl. ab. Einlagen — Sparbücher und Zinseszins-Scheine — wurden im Laufe des Jahres mit 28,311 Rbl. eingezahlt und verblieben bei Jahresschluß mit 23,628 Rbl. Darlehen gegen Schuldscheine und Unterlagen wurden im Laufe des Jahres ausgereicht im Betrage von 74,585 Rbl. und verblieben nach Rückzahlung und Prolongierung im Betrage von 27,510 Rbl. — Den Mitgliedern wurde eine Dividende von 6 pZt. ausgezahlt und dem Verein der Deutschen in Kurland 25 pZt. vom Reingewinn oder 115 Rbl. gutgeschrieben.

Libau. Die erste Kurl. Automobil-Gesellschaft, die mit Anbruch des Frühlings die Verbindung zwischen Libau und Memel einrichtet, läßt, wie die „Lib Ztg." mitteilt, gegenwärtig vier Chauffeure in Berlin ausbilden, so daß die Sicherheit der Fahrten vollständig garantiert sein wird.

Petersburg. Im Unterrichtsministerium ist, wie die „Now. Wr." erfährt, das Projekt der Einrichtung höherer Volksschulen ausgearbeitet worden, die ein Mittelglied zwischen den niederen Volksschulen und den mittleren Lehranstalten bilden sollen. Die Absolvierung beider Klassen dieses neuen Schultyps wird den Schülern das Recht des Eintritts in die 3. Klasse der Mittelschule geben. Lehranstalten dieser Art können sowohl von der Regierung als auch von den Kommunen und Privatpersonen gegründet werden. Aufnahme finden Kinder im Alter von 10—13 Jahren, die den Kursus einer einklassigen Elementarschule beendet oder das entsprechende Examen bestanden haben. Es ist dabei sowohl die gemeinschaftliche Erziehung von Knaben und Mädchen als die Trennung der Geschlechter durch Parallelklassen vorgesehen, je nach Wunsch der Gründer. Absolventen des vollen Kursus der höheren Volksschule werden beim Eintritt in den Zivildienst und Beförderung zum ersten Klassenrang von dem vorschriftsmäßigen Examen dispensiert; Schülerinnen genießen die Rechte von Absolventinnen weiblicher Progymnasien.

— Ein vom Justizministerium ausgearbeitetes Gesetzprojekt für die Gerichtsübergabe von Staatsbeamten soll dieser Tage dem Ministerkonseil zur Prüfung übergeben werden. Bisher war diese Gerichtsübergabe vollständig von den Vorgesetzten der beklagten Beamten abhängig, und konnte von diesen verhindert werden. Das projektierte Gesetz weist, nach der „Retsch", nachstehende Grundprinzipien auf: 1) Die Gerichtsübergabe von Staatsbeamten erfolgt mit Wissen und Einwilligung der Obrigkeit, welche verpflichtet ist, binnen 30 Tagen vom Datum des Empfanges der bezüglichen Anzeige, ein Gutachten abzugeben. 2) Verweigert die Obrigkeit ihre Zustimmung, so wird die Frage der Gerichtsübergabe vom Senat entschieden.

— Die Freibillette für Eisenbahnbeamte aller Kategorien sollen, wie die „Now. Wr." erfährt, auf Verfügung des neuen Verkehrsministers gänzlich abgeschafft werden. Als Ersatz dafür sollen die Beamten für ihre Urlaubs- und Erholungsreisen bares Geld zum Kauf der Fahrkarten erhalten.

— Auf Befehl des Verkehrsministers Ruchlow ist dem Wäger Smoljaninow eine Belohnung von 100 Rbl. ausgezahlt worden, weil er 4 verdächtige Kisten zur Anzeige gebracht hatte. In ihnen sollte laut Deklaration Wäsche sein. Beim Oeffenen fand man in ihnen Stroh, Steine und in einer Kiste ein Uhrwerk, das nach kurzer Zeit die leichtentzündliche Umgebung in Brand setzen sollte. Der Absender wollte sich dann den Schadenersatz einstecken.

— Der Verwalter der Gebäude des Verkehrsministeriums Architekt Kobelew ist wegen höchst unrentabler Wirtschaft, die zu einem Defizit von 92 000 Rbl. geführt hat, seines Postens enthoben worden.

— Die Deutsche Theater-Gesellschaft hat sich Mittwoch in ihrer Versammlung im Deutschen Klub endgiltig aufgelöst. Wie bedauerlich es ist, schreibt die „Pet. Ztg.", daß wir in Petersburg noch nicht die Möglichkeit haben, ein gutes deutsches Theater zu unterhalten, drang doch der Standpunkt durch, daß eine Fortsetzung des Unternehmens nur möglich wäre, wenn das Interesse der deutschen Gesellschaft sich in Taten dokumentiert und eine genügende Summe (etwa 25 000 Rbl.) aufgebracht werden würde. Hierfür ist aber keine Hoffnung vorhanden.

— Ein Prinz auf der Polizeiwache! Dieser Tage wurde der Student Ch. vom Revieraufseher aus einem Hause im Galeerenhafen abgeholt, um seine Strafe — wegen öffentlicher Ruhestörung — im Arrestlokal abzusitzen. Er weigerte sich, der Aufforderung Folge zu leisten und folgte schließlich einem Pristawgehilfen aufs Polizeibureau. Hier wies er nach, daß er ein persischer Prinz ist, worauf er vorläufig auf freien Fuß gesetzt wurde.

— Die von mehreren Blättern verbreiteten Nachrichten von einem beleidigenden Brief, den Purischkewitsch an den Friedensrichter, der ihn kürzlich verurteilt hat, gerichtet haben soll, und von einem Schlaganfall, den General Stößel in der Peter-Pauls-Festung gehabt haben soll, sind nicht wahr.

— Der Sohn Iwno Asews, Zögling eines Gymnasiums in Paris, soll, wie die Blätter berichten, einen Selbstmordversuch verübt haben, nachdem er von der schmählichen Rolle, die sein Vater gespielt, erfahren hatte. Durch einen „Zufall" wäre der Selbstmordversuch gefahrlos verlaufen.

Tscherepowez. (Gouv. Nowgorod.) Die „Retsch" berichtet über einen neuen Fall von „Provokation" durch einen Polizeispitzel. Die Sozialdemokratische Duma-Fraktion erhielt die Kopie einer Bittschrift eines gewissen Popow, der sich gegenwärtig im Kreisgefängnis von Tscherepowez in Untersuchungshaft befindet und unter der Anklage steht, gegen den Lehrer Dobronrawow eine unwahre Anzeige erstattet zu haben, nachdem er selber die bei diesem bei einer Haussuchung aufgefundene illegale Literatur untergeschoben hatte. In dieser Bittschrift teilt Popow mit, daß er vom Gendarmerie-Rittmeister Kriwzow und dem Pristaw Miljutin aufgefordert war, durch Verbreitung illegaler Literatur und regierungsfeindliche Propaganda sich das Vertrauen der linksliberalen Kreise zu erwerben, wobei sie ihm im Falle der Entdeckung Straflosigkeit zugesichert hatten, denn das sei das Recht aller Polizeiagenten. Popow bittet, die Klage gegen ihn niederzuschlagen und ihn angesichts seiner Minderjährigkeit der Aufsicht seiner Eltern zu übergeben.

Odessa. Große Ankäufe von Pferden für die serbische Armee werden, wie sich „Golos Prawdy" aus Odessa telegraphieren läßt, in Südrußland gemacht. Der erste Transport geht dieser Tage nach Serbien ab.

Politischer Tagesbericht.

Zum serbischen Konflikt.

Das russische Vorgehen gegenüber der serbischen Regierung macht eine internationale diplomatische Aktion vielleicht überflüssig, schließt eine solche aber keinenfalls aus — nämlich für den Fall nicht, daß Serbien sich dem sanften Druck Rußlands als nicht zugänglich erweist und auch fernerhin auf seinen territorialen Kompensationen und sonstigen Forderungen beharrt. Es mag ja wohl auch sein, daß Serbien es für heroischer hält, nicht schon gleich dem Rate Rußlands, sondern erst den Forderungen ganz Europas sich zu fügen.

Die Stimmung in Oesterreich spiegelt folgende Wiener Meldung des „Berl. T." vom 1. März recht anschaulich wieder:

Der Umstand, daß Rußland in Belgrad das Präveniere spielte, hat in hiesigen politischen Kreisen überrascht und verstimmt. Man glaubt, daß durch das isolierte Vorgehen Rußlands die gemeinsame Vorstellung der Mächte vereitelt werde, die wohl einen weit bedeutsameren Akt dargestellt hätte. Handele es sich indessen um ein abgekartetes Spiel und wolle Serbien seinen Rückzug mit dem speziellen Wunsche Rußlands, daß es seine territorialen Ansprüche aufgebe, decken, so sei auch dagegen nichts einzuwenden. Für eine andere Frage hält man es, ob Oesterreich-Ungarn die ruhig abgeleugnete Fortsetzung der serbischen Kriegsrüstungen mitansehen und zu seinem Schutze eine Armee im Süden auf der Wacht halten müsse. Meine es Serbien ehrlich, so werde es auch unverzüglich die Demobilisierung anordnen. Die Notwendigkeit der Abrüstung in Serbien sei gebieterisch, und bei aller Zurückhaltung werde Oesterreich, wenn sie nicht erfolgt, in absehbarer Zeit doch gezwungen sein, eine „volle Klärung der Lage" anzustreben.

Im ganzen übereinstimmend mit dieser Auffassung der Situation drückt sich das hochoffiziöse „Fremdenblatt" aus:

„Rußlands Rat in Belgrad deckt sich mit dem früheren Meinungsaustausch zwischen Rußland und Oesterreich und dem Programmprojekt der Konferenz. Rußland wird, falls es auf anderem Wege den Frieden zu sichern vermag, unsere Sympathie finden. Vielleicht ist Rußlands Einfluß in Belgrad effektiver als ein Kollektiv-Schritt. Serbien muß auf seine territorialen Forderungen und auf die Forderungen einer Autonomie für Bosnien verzichten und definitiw erklären, daß es alle Ansprüche, ein für alle Mal an Bosnien aufgibt. Die serbische Mitteilung an Rußland und Rußlands Antwort auf dieselbe sind noch nicht genügend. Es ist abzuwarten, ob Serbien jene Erklärung abgeben wird, welche Rußland ihm anrät. Sie hat in Wien zu geschehen. Dann erst könnte zwischen Wien und Belgrad wegen ökonomischer Vorteile unterhandelt werden. Nur Wien allein kann das bestimmen, da es keine europäische Frage, sondern eine rein interne Angelegenheit Oesterreich-Ungarns ist."

In England erregt der Gedanke, daß Serbien den Vorstellungen der Mächte oder denen Rußlands Widerstand entgegensetzen und auf der Forderung nach territorialen Kompensationen bestehen sollte, in den Kreisen der konservativen Presse lebhafte Entrüstung.

„Wenn Serbien auf seinen Forderungen besteht," schreibt „Daily Graphic", „so wäre das eine absolute Tollheit. Jede Spur einer legalen Basis ist durch das österreichisch-türkische Protokoll beseitigt, und die letzte Hoffnung, eine moralische Berechtigung herzustellen, ist durch Rußlands Zustimmung zu dem Berliner Arrangement beseitigt. Es liegt kein Grund vor, zu fürchten, daß Serbien Nachteile haben wird, wenn es sich den Wünschen Europas fügt. Was Serbien in den letzten 30 Jahren gewesen ist, wird es bleiben." . . .

Deutschland.

In aller Kürze meldete der Telegraph vor einigen Tagen, im Deutschen Reichstage sei ein Polen-Antrag angenommen worden, welcher grundsätzlich sich für die volle Freiheit des Grundeigentums im deutschen Reiche ausspricht. Die Annahme erfolgte durch die Fraktio-

---

	Werke	Entleihungen
1. Zeitschriften (30 in 386 Bd.) Sammel- u. Nachschlagewerke	72	1287
2. Theologie, Philosophie, Pädagogik	191	207
3. Geschichte, Kulturgeschichte, Biographie	238	418
4. Geographie, Reisen, Völkerkunde	104	139
5. Rechts- u. Staatswissenschaft, Volkswirtschaft	40	5
6. Gewerbekunde, Haus u. Landwirtschaft	23	28
7. Mathematik, Naturwissenschaft, Heilkunde	50	70
8. Kunst u. Kunstgeschichte, Musik, Künstlerbiographien	78	73
9. Schöne Literatur	1159	7996
10. Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte	31	38
11. Verschiedenes	14	4
12. Baltische Bücherei	615	513
	2615	10 778

Seit dem 25. März 1907, dem Eröffnungstage der Bücherei, wurden bis zum 31. Dezember 1908 im ganzen 1224 Tauschkarten ausgereicht, von denen 134 unbenutzt blieben. Von den 1090 Lesern waren dem Beruf nach 168 Lehrer und Lehrerinnen, 79 Handwerker und Gewerbetreibende, 72 Literaten, 58 Kaufleute, 55 Landwirte, 50 Beamte, 45 Studenten. Der Rest 563 waren meist weibliche Vereinsmitglieder ohne Beruf. Die eifrigsten Leser hatten 48, 44 und 43 Entleihungen im Jahre zu verzeichnen. Zu den meistgelesenen Schriftstellern gehörten: Fontane (204 mal), Wildenbruch (154 mal), Ebner-Eschenbach (137 mal), Worms (133), Rosegger (125 mal), Pantenius (120 mal), Sick (119 mal), Freytag (103 mal), Frenssen (99 mal), Ebers (91 mal), Geyerstam (86 mal), Ompteda (74 mal). Gemahnt wegen nicht rechtzeitige Rückgabe der Bücher wurde 671 mal.

Eine Reihe von Mitgliedern hat dem Bibliothekar während der Betriebsstunden in liebenswürdigster Weise geholfen. Allen, insbesondere dem Herrn Meinhard Hansen und der ständigen Gehilfin des Bibliothekars, Frl. Auguste Mühlenthal, gebührt der wärmste Dank des Vereins.

Die Lesehalle ist im Berichtsjahr von 16 861 Personen, 12 533 Männern und 4328 Frauen (gegen 16 742 Personen: 12 978 Männern und 3764 Frauen im Vorjahre) besucht worden. Es lagen in der Lesehalle 135 Zeitungen und Zeitschriften aus (gegen 128 im Vorjahre), und zwar 17 ausländische, 21 inländische Zeitungen, 55 Zeitschriften allgemeinen Inhalts und 42 wissenschaftliche Zeitschriften. Den Tagesdienst versahen 53 weibliche und 8 männliche Mitglieder (am Schluß des Jahres 41 weibliche u. 3 männliche Mitglieder) denen die Verwaltung zu größtem Dank verpflichtet ist.

3. Bericht der Abteilung für Veranstaltungen.

Die Abteilung für Veranstaltungen hat im Berichtsjahr 15 Sitzungen abgehalten auf denen die vielen zeitraubenden, zu jeder Veranstaltung notwendigen Vorarbeiten besorgt wurden. Es haben im Jahre 1908 im ganzen 8 Veranstaltungen stattgefunden: vier Vortrags- und gesellige Abende, ein musikalisch-dramatischer Abend, die Stiftungstagsfeier, (Volkslieder-Konzert und Theateraufführung) ein Tanzabend und eine Gemäldeausstellung. Alle Veranstaltungen erfreuten sich eines regen Zuspruchs. Vorträge haben gehalten: Herr A. Stellmacher über die Lettische Revolution, Prof. K. Kupffer: Aus der Urgeschichte unserer Heimat, Dr. W. Christiani über Wilhelm Busch, C. Meißner über Rembrandt. Besonderen Anklang fand die 14 Tage währende Gemäldeausstellung, die von einheimischen Künstlern reich beschickt war. Auch in diesem Jahre verdankt die Vereinskasse der Abteilung für Veranstaltungen eine namhafte Mehreinnahme. Während im Budget eine Reineinnahme durch Veranstaltungen von nur 500 Rbl. vorgesehen war, haben die Veranstaltungen dem Verein 1077 Rbl. 33 Kop. eingebracht. Zu berichten ist ferner, daß auf Initiative der Abteilung Ende November die Revalsche Deutsche Dramatische Gesellschaft eine in jeder Beziehung gelungene Theater-Aufführung zum Besten des Vereins veranstaltete. Den vielen Mitgliedern, die bei Veranstaltungen ihre Kräfte in den Dienst des Vereins gestellt haben, ganz besonders der Revalschen Dramatischen Gesellschaft, sei hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

4. Bericht der Anwerbe-Abteilung.

Die Anwerbe-Abteilung hat im Berichtsjahr 29 Sitzungen abgehalten, auf denen die obligatorischen Anfragen der Obmänner in Bezug auf Anwerbung neuer Mitglieder geprüft und beantwortet und ferner die direkten Anmeldungen neuer Mitglieder zur Aufnahme in den Verein vor jeder Vorstands-Sitzung begutachtet wurden. Dabei war die Abteilung bemüht, unter allen Umständen von streng nationalem Gesichtspunkte aus ihr Urteil abzugeben. Den schwierigen Dienst eines Obmanns versahen im Berichtsjahr 50 Mitglieder, 37 in der Stadt und 13 auf dem Lande. Sie wurden 3 mal zu Versammlungen einberufen. Ihren Bemühungen verdankt der Verein einen großen Teil der im Berichtsjahr neueingetretenen 431 Mitglieder und überdies eine beständige Bereicherung des wertvollen statistischen Materials der Geschäftsstelle. Um die Mitglieder und vor allem die Obmänner stets auf dem Laufenden zu erhalten, gibt die Abteilung seit dem Oktober 1908 ein kleines Flugblatt unter dem Titel „Berichte u. Mitteilungen" heraus. Von den bisher erschienenen 4 Nummern des Blattes, das in zwangloser Folge erscheint, ist eine recht große Anzahl verkauft worden.

Die von der Abteilung im Vorjahre begonnene Arbeit der Heranziehung deutscher Lehrlinge, namentlich aus den Kolonien in Rußland, wurde erfolgreich fortgesetzt. Auf Initiative der Abteilung konnte im August ein Lehrlingsheim in Dorpat im Auftrage des Gesamtvereins eröffnet werden, das am 31. Dez. 7 genuin deutsche Lehrlinge beherbergte (zur Zeit 11).

Der Bericht des Hausvaters, Pastors W. Schwartz, über das Handwerker-Lehrlingsheim lautet wie folgt:

Am 23. Juni 1908 bezog die vom Verwaltungsrat angestellte Hausmutter Frau Hulda Ratzky, Witwe des deutschen Reichsangehörigen Hugo Ratzky, das neubegründete, zur Aufnahme von 12 Lehrlingen eingerichtete Handwerkerlehrlingsheim (Alleestraße 47). Als erster trat der von der O.-Gr. Schlock und Strandorte angemeldete Lehrling Anton Förderer, gebürtig aus Wolhynien, am 10. August in das Heim ein und wurde tags darauf beim Schlosser Herrn C. J. Lesta in die Lehre gegeben. Am 19. September kamen drei Knaben aus der Kolonie Gnadenflur im Gouv. Saratow, von ihrem Lehrer begleitet, im Heim an: Johannes Luft, der als Lehrling beim chirurg. Instrumentenmacher C. Vollmer aufgenommen wurde, Samuel Härter und Heinrich Michel. Die beiden letzteren erwiesen sich von Anfang an als dermaßen unzivilisiert, störrisch und arbeitsscheu, daß nach vielen Bemühungen sie bei einem Meister unterzubringen und auf konsequentes Erklären von Seiten der Knaben, sie wollten nicht in Dorpat bleiben und wollten hier kein Handwerk erlernen, dem Verwaltungsrat nichts anderes übrig blieb, als sie am 30. Sept. wieder zu ihren Eltern, die offenbar die irrige Vorstellung gehabt haben, daß unser Heim eine Korrektionsanstalt sei, zurückzuschicken. Am 23. Sept. trafen aus der Kolonie Dschiginskoje im Kubangebiet bei Anapa in Begleitung des Grundbesitzers Johannes Unterseher ein: Gottlieb Unterseher, Johannes Unterseher, Friedrich Schönrock und Jakob Herrmann. Die vier Knaben wurden als Lehrlinge wie folgt untergebracht: G. Unterseher und J. Herrmann beim Schneidermeister W. Reinartz, J. Unterseher beim Tischlermeister O. Boseke und F. Schönrock bei Frau Goldschmiedemeister Hermann. Endlich trat Mitte Oktober Wilhelm Fedder, der Sohn eines in Rosenbeck im Wolmarschen Kreise angesiedelten deutschen Kolonisten aus Polen, in das Heim ein und wurde als Schusterlehrling untergebracht. Somit zählte das Heim am Schluß des Berichtsjahres sieben Lehrlinge, die in ihrer Arbeit und zu Hause glücklich und zufrieden sind.

In den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr erhalten sie nebst anderen Lehrlingen durch Herrn Friedrich Schilling Elementarunterricht, an dem unsere Heiminsassen besonders freudigen Anteil nehmen. Am Sonntag vor dem Gottesdienst, den die Knaben regelmäßig besuchen, haben sie eine Zeichenstunde bei Herrn A. Wagner. Die Abendandacht wird täglich gemeinsam mit den Zöglingen des neben dem H.-L.-H belegenen Knaben-Waisenhauses des Dorpater Hilfsvereins gehalten. Das Inventar ist zum größten Teil bereits angeschafft und das Leben im Heim fängt seinen geregelten Gang an. Somit ist die erste, schwerste Zeit überstanden und es kommt nun darauf an, daß die Knaben sich bei ihren Meistern bewähren.

5. Bericht der Dorpater Zweigstelle für Arbeitsnachweis.

Die Anstalt für Arbeitsnachweis wurde im Juni, nachdem das Vorstandsglied Herr F. C. Ottho ihre Leitung niedergelegt hatte, aus dessen Wohnung in die Geschäftsstelle übergeführt. Während sie im ersten Halbjahr ein recht kümmerliches Dasein fristete, hat sie im 2. Halbjahr einen kleinen Aufschwung genommen, was am deutlichsten aus dem Eingang an Gebühren ersichtlich ist. (Im 1. Halbjahr gingen ein 26. Rbl. 95 Kop., im 2. Halbjahr 73 Rbl. 50 Kop.). Im Berichtsjahr wurden der Anstalt 162 Aufträge erteilt, davon 50 zur Besetzung männlicher und 112 zur Besetzung weiblicher Stellen. Von den männlichen Stellen wurden im ganzen 36 besetzt, davon durch die Anstalt 11. Von den weiblichen Stellen wurden 78 besetzt, davon durch die Anstalt 42. Arbeitsgesuche gingen ein 137, davon 49 männliche und 88 weibliche. Erledigt wurden im ganzen 105 Arbeitsgesuche, und zwar 26 männliche und 65 weibliche, davon durch die Anstalt 7 männliche und 34 weibliche. Besucht wurde die Anstalt im Berichtsjahr von 1150 Personen (400 Männern und 750 Frauen.) Es gingen ein 227 Schreiben und gingen aus 261. Mit dem 31. Dez. 1908 hat die Anstalt gemäß einem Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 13. Oktober 1908 als Zweigstelle der Rigaschen Hauptanstalt für Arbeitsnachweis zu existieren aufgehört. Der Vorstand hofft aber, daß sich die Anstalt nach erfolgter Reorganisation selbständig und ohne Inanspruchnahme von Vereinsmitteln wird fortführen lassen.

Zum Schluß sei erwähnt, daß die vor einem Jahr der Mitglieder-Versammlung in Aussicht gestellte Leih- und Sparkasse am 19. Dez. 1908 obrigkeitlich bestätigt worden ist und ihre Tätigkeit zu Beginn des neuen Jahres eröffnet hat.

Im Namen und Auftrage des Vorstandes: Geschäftsführender Vorsitzender A. v. Tideböhl.

nen des Zentrums, der Polen, Sozialdemokraten und der Freisinnigen, welche in diesem Falle sich von den übrigen Block-Parteien trennten. — Selbstverständlich richtete sich dieser Antrag gegen das vorigjährige anti-polnische Enteignungs-Gesetz das von den beiden Häusern des preußischen Landtages für die preußische Monarchie beschlossen wurde. Da es sich um eine rein preußische innere Angelegenheit handelt, kann bei diesem Reichstags-Beschluß von praktischen Folgen nicht die Rede sein; es ist eben nur ein Mißtrauensvotum der Reichstags-Mehrheit gegen den preußischen Landtag und die preußische Regierung.

Mit den bisherigen Kompromiß-Verhandlungen in Sachen der Reichs-Finanzreform geht es nicht mehr vorwärts: man ist, nachdem die Regierung die Nachlaß-Steuer hat fallen lassen, zu keinem Ergebnis betreffs einer Ersatzsteuer gelangt. Die Verhandlungen werden wohl von einem anderen Ende wieder aufgenommen werden müssen.

In voriger Woche ist in Berlin der Familien-Tag der v. Bülows abgehalten worden. In einer bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede führte der Reichskanzler Fürst Bülow etwa Folgendes aus: „Die Träger des Namens sind sterblich. Die Generationen folgen sich rascher, als die Jugend glaubt. Schon vor 3000 Jahren hat der alte Homer gesagt: „Gleich wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen!“ Was aber bleiben soll, das sind die Eigenschaften, die einer Familie eigentümlich waren, die ihr Wesen ausmachten. Wir können ohne Ueberhebung sagen, daß dies bei vielen Mitgliedern unserer Familie Arbeitsfreudigkeit, Leistungsfähigkeit und tüchtiges Vorwärtsstreben gewesen ist. Dies haben nicht wenige Mitglieder unserer Familie betätigt, seitdem diese aus dem Dunkel der Vergangenheit in das Licht der Geschichte getreten ist, im 12. Jahrhundert, dort, wo das Kloster Rhena stand, wo Mecklenburg, Lübeck und Holstein aneinandergrenzen und die Radegast der blauen Ostsee zufließt. Diesen Eigenschaften verdanken wir es, daß manche Mitglieder unserer Familie sich einen Namen gemacht haben. Als ich ein junger Mensch war, legte ich mir ein Verzeichnis aller Bülows an, die sich in den 700 Jahren hervorgetan hatten. Unter diesen bewunderte ich namentlich zwei, den Sieger von Dennewitz und den großen Künstler Hans v. Bülow. Schließlich bin ich weder Stratege, noch Musiker, sondern Minister geworden und muß mich dahineinfinden. Ich kann aber nur jedem jungen Bülow raten, sich auch solch ein Verzeichnis anzulegen, wie ich, und dann zu sehen, wie weit er es bringt. Die Eigenschaft aber, die wir, wie unsere Vorfahren, vor allem hoch halten wollen, das ist die Treue, die Treue zum Fürsten und die Treue zum Lande, die echte Treue, die immer, und auch in schwierigen Verhältnissen, das wahre Wohl des Fürsten und des Landes vor Augen hat.“

Norwegen.

Eine sowohl in religiösem wie auch in deutschnationalem Interesse erfreuliche Nachricht ist aus Christiania zu melden. Dort hat sich eine deutsch-evangelische Gemeinde gebildet, zu deren Pfarrer Pastor Viktor Hermann Günther aus Auerbach (Vogtland) gewählt worden ist. Dieser hat vor kurzem sein neues Amt angetreten. Seit die Herrnhuter Brüdergemeine vor mehreren Jahren ihren deutschen Predigerposten in Christiania eingezogen hatte, wurden in Norwegen überhaupt keine deutschen Gottesdienste mehr abgehalten, und Norwegen war längere Zeit hindurch wohl das einzige größere Land Europas, das deutscher Predigten ganz entbehrte. Unter Mitwirkung der deutschen Vertretungen in Christiania ist nun diesem Mangel abgeholfen. Die neue Gemeinde wird von dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin finanziell unterstützt und soll an die preußische Landeskirche der älteren Provinzen angeschlossen werden.

Bulgarien.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen dürften aller Voraussicht nach bis zum Ende des Monats einen günstigen Abschluß gefunden haben. Die von Rußland geführten russisch-bulgarischen Finanzverhandlungen nehmen einen aussichtsvollen Verlauf und ebenso stehen der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens keine besonderen Schwierigkeiten mehr im Wege. — Am Montag traf Fürst oder König Ferdinand in Wien ein.

Serbien.

Bei dem am vorigen Montag veranstalteten Galadiner im Konak zu Ehren des neuen Ministeriums verkündete König Peter die Amnestie für alle politischen Verbrecher, begrüßte hierauf in einer Ansprache vor allem mit Freuden als Serbe und als Herrscher die vollzogene Annäherung aller politischen Parteien Serbiens, wodurch die neue Regierung zustande kam. Der König erklärte ferner: „Die Lage ist jetzt eine zweifellos schwere, doch blicken wir, ich und die ganze Nation, mit Vertrauen in die Zukunft, wenn wir sehen, daß Sie, die Führer, sich zur Führung der Staatsgeschäfte vereinigt und im gegenwärtigen schweren Momente alle gegenseitigen Beleidigungen und Angriffe vergessen haben. In Anbetracht dessen vergebe auch ich alle mir und meinem Hause zugefügten Beleidigungen. Möge daher von nun an jeder Mißklang zwischen uns verschwinden, vergessen wir den Haß und egoistische Wünsche, damit wir, gleichmäßig beseelt von starker Liebe zum Vaterlande, zum Schutze seiner Zukunft eintreten können, die von Gefahr bedroht ist.“ — Der König drückte die Ueberzeugung aus, die aus unbezweifelten Patrioten zusammengesetzte Regierung werde die auf sie gesetzten Hoffnungen rechtfertigen wollen und können. Zum Schluß brachte der König ein „Zivio“ zu Ehren der Serben und des Serbentums aus. — Der Ministerpräsident Nowakowitsch hielt eine Dankrede zu Ehren des Königs und des Königshauses, die begeistert aufgenommen wurde.

Der serbische Außenminister Milowanowitsch hatte am vorigen Sonntag mit dem russischen Gesandten Ssergejew eine 3-stündige Unterredung, in deren Verlauf er, nach dem „N. Wien. Tgbl.“ erklärte, die serbische Regierung sei außerstande, die Volksleidenschaft zu zügeln, wenn Rußland ihr nicht entgegenkomme. Wofern die russische Regierung nicht erkläre, daß sie die bosnische Frage offen lassen und die Annexion nicht anerkennen werde im Falle, daß die internationale Konferenz nicht zustande komme, dann könne die serbische Regierung keine Garantie für die Erhaltung des Friedens übernehmen. — Auf einer Versammlung der Altradikalen griff Paschitsch heftig Iswolski an, der entgegen den Wünschen der Reichsduma und der russischen Gesellschaft neuerdings eine antislawische Politik treibe. Serbien werde seine territorialen Ansprüche nicht aufgeben.

Nordamerika.

Nach den in Washington aufgestellten Berechnungen dürften sich die Ausgaben bei dem am 4. März erfolgten Einzug des neuen Präsidenten der Republik, Mr. Taft, auf über 20 Mill. Mark belaufen haben. Die „Paradestücke“ an diesem Festtage sind der große Zug der Soldaten, der Matrosen, Polizisten, Cowboys, Deputationen usw. und der große Ball, der am Abend stattfindet, und zu dem jeder Bürger Amerikas Zutritt hat. Die Gesamtsumme von 20 Mill. Mk. setzt sich aus zahlreichen Posten, von denen einige besonders bemerkenswert sind, zusammen. So zahlen die Amerikaner, die dem Zuge beiwohnen wollen, schätzungsweise allein 12 Mill. Mk. an die Eisenbahnen; für Wohnung und Essen wird die Besucherschar, die man auf 220,000 Köpfe berechnet, ungefähr 6½ Mill. Mk. verbrauchen, und die Ausgaben für die Sitze und Fenster bei dem Aufzuge dürften über eine Million verschlingen. Zehntausend Eintrittskarten zu dem großen Ball bringen 200,000 Mk., für Illumination und Ausschmückung der Straßen werden auf 160,000 Mark gerechnet.

Lokales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

In der Sitzung des Gartenbau-Vereins am 9. Februar regte der Vizepräses H. Hoppe an, Versuche zu machen mit der Verwertung minderwertigen Obstes, besonders des Fallobstes, zur Essigbereitung. Diese Versuche können in jedem Haushalt mit einer zweckentsprechenden Obstpresse und bei richtiger Behandlung der Gährungsvorgänge zum Gewinn sehr wohlschmeckenden Essigs führen. Den Hausfrauen sei diese kleine praktische Arbeit zur Verwendung sonst fast wertlosen Obstes empfohlen.

In der Diskussion wurde die Rentabilitätsberechnung angestellt, und es ergab sich, daß 1 Stof Fruchtessig für etwa 4—5 Kop. herzustellen sei. Es wurde beschlossen, zunächst noch nicht auf Kosten des Vereins eine Obstpresse anzuschaffen, sondern den Erwerb einer solchen der Initiative der interessierten Mitglieder für ihre eigene Rechnung zu überlassen.

Herr G. Hoppe stellte darauf den Antrag, zur Belebung des Interesses für den Obst- und Gartenbau auch Damen als ordentliche Mitglieder in den Verein aufzunehmen. Da eine solche Frage der Entscheidung einer Generalversammlung unterliegt, wurde beschlossen, zum 13. April eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen.

Der Stiftungstag des Vereins wird am 4. März gefeiert werden — dieses Mal ohne Veranstaltung einer größeren Schaustellung.

Der Leiter der historischen Sektion des Baltischen Lehrertages, Oberlehrer G. Rathlef, veröffentlicht in den Rigaer Blättern mit der Bitte um Wiedergabe folgende Mitteilung: „Den Kollegen und Kolleginnen, die ein Interesse daran haben, sei hiermit angezeigt, daß die von der hist. Sektion des Lehrertages von 1908 beschlossenen Ergänzungen zu den deutschen Lehrbüchern der Geschichte des Mittelalters, zunächst für Frankreich und England, im Druck sind und in etwa 14 Tagen bei Löffler in Riga erscheinen sollen. Im „Pädagogischen Anzeiger für Rußland“ wird vom Erscheinen Mitteilung gemacht werden.“

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 23. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Session wird bis zum 28. Februar dauern.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind die Bauern Viktor Pigats und Jaan Nürk für unerlaubtes Waffentragen mit 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest, resp. mit 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest bestraft worden.. —h.

Am vorigen Sonntag kam es auf dem Marien-Kirchhof zu einer widerlichen Szene. Als die Trauernden am Grabe auf den amtierenden Pastor warteten, gesellte sich ihnen ein betrunkener Hauswirt aus der Rathaus-Straße hinzu, der sich in frechen Redensarten erging und laut wider Lebende und Tote lästerte, bis es endlich gelang, ihn durch List vom offenen Grabe zu entfernen. In der Stadt wurde er von der Polizei arretiert und wird nun dem Gericht übergeben werden. —ch.

Wie gefährlich es ist, kleine Kinder ohne Aufsicht zu lassen, mußte dieser Tage ein Elternpaar in einem Ayaschen Gesinde erfahren. Die 2½-jährige Luise Moodis wärmte sich vor der Pliete, wobei ihr dünnes Kleidchen Feuer fing. Das Kind wurde mit Brandwunden von den Angehörigen aufgefunden und gab am anderen Tage seinen Geist auf. —oc—

Im Medizinaldepartement ist, wie die Rigaer Blätter melden, die Anordnung getroffen worden in den Ostseeprovinzen periodische Untersuchungen für Fischkonserven, namentlich für Kilos, auf event. Beimischung von Salyzilsäure vorzunehmen, wobei die Schuldigen zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden sollen. Es liegen nämlich Nachrichten vor, daß sich einige Firmen beim Konservieren der Fische im großen Maße der gesetzlich verbotenen Beimischung von Salyzilsäure bedienen.

(Eingesandt.)

Gestern um die Mittagszeit konnte man in einem Garten an der Blumen-Straße das in Dorpat gewiß seltene Vergnügen einer Fasanenjagd genießen. Durch das auf den Garten gehende Fenster gewahrte ich im Schnee einen riesigen Fasanenhahn von auffallend dunkler Farbe. Leider konnte ich mich dem ziemlich kurlos Dasitzenden nicht anipirschen, da er eben von einem schwarzen Pudel aufgescheucht zur Karlowa-Straße hin abstrich. T.

Obwohl laut Ortsstatut das Holz nicht ungestapelt verkauft werden darf, werden doch immer wieder die einzelnen Holzfuhren ohne vorheriges Stapeln fuderweise verkauft. Dabei werden die Käufer, die sich meist aus der ärmeren Bevölkerungsklasse zusammensetzen, in der Regel gehörig über das Ohr gehauen, indem die Fuhren fast immer ein geringeres Quantum Holz repräsentieren, als von den Verkäufern angegeben wird. Um vor Schaden in dieser Beziehung zu schützen, sollte die Holz-Inspektion streng darauf achten, daß die anlangenden Holzfuhren alsbald gestapelt werden. —ch.

Das Februar-Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift, herausgegeben von Elsbet Schütze in Riga, hat folgenden Inhalt: Soziale Hilfsarbeit von Alice Salomon-Berlin; Die Erlösung des Mannes durch das Weib von Dr. Ernst Bacmeister; Sprechsaal: Der „Herr Gymnasialprofessor“ von Oberlehrer Wolfgang Wachtsmuth-Riga; Ein Sangesleben von Helene v. Engelhardt-Papst in Wien; Aus der Werkstatt eines Dichters von Alexander Eggers-Reval; Umschau auf dem Gebiet der Frauenarbeit: Die Versammlung des Internationalen Frauenbundes von Marta Harmsen; Rundschau; Bücherschau; Die Seele des alten Peppo, Novelle von Ewald Silvester.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. In der 13. Runde am Mittwoch siegten: Vidmar in einer interessanten spanischen Partie über Bernstein, Salwe über Dus-Chotimirski, Tartakower über Duras, Mieses über Snosko-Borowski, Lasker über Perlis, Schlechter über Forgacs. Die beiden Partien Teichmann-Rubinstein und Cohn-Spielmann wurden in fliegender Eile zum Remis geführt. Beide Partien waren normale französische Abholzungsvarianten, und als fast nichts mehr auf dem Brett nachgeblieben war, reichten sich die vier Gegner die Hände zum Friedensschluß. — Auch die zwischen Burn und dem an einer starken Erkältung leidenden Holländer Speijer ausgekämpfte spanische Partie schloß, nachdem der Holländer zeitweilig auf Gewinn gestanden hatte, mit einem Remis. — Wenn wir die Partien des ausgeschiedenen Nenarokow allen Spielern als Plus anrechnen, so ist der Stand der Hauptkonkurrenten nach der 13. Runde folgender: Lasker und Rubinstein + 9½, Spielmann + 8½, Bernstein, Teichmann und Mieses + 7½, Tartakower, Schlechter und Salwe + 6½, und Vidmar 5½.

Parlamentsbericht.

Von Herrn Estournelle de Constant, Präsidenten der französischen parlamentarischen Gruppe für internationale Arbitrage, ging dem Reichsduma-Präsidenten N. A. Chomjakow ein Schreiben folgenden Inhalts zu: „Die französischen Kollegen bitten die russischen um Unterstützung einer friedlichen Vermittelung auf der Balkan-Halbinsel. Untätigkeit in dieser Hinsicht würde zuwiderlaufen den Interessen, die die Volksvertretungen zu bewachen haben, und den von den Mächten übernommenen Pflichten. Art. 1, 2 und 3 der Haager Konferenz verpflichten zur Wahrung des Friedens. Art. 3 weist auf das Wünschenswerte einer Arbitrage hin und sagt kategorisch, daß in einem solchen Schritt keine der streitenden Mächte einen unfreundlichen Akt erblicken könne.“

*

Die Gerichtsreform-Kommission befürwortet die Annahme der Vorlage über die Einführung des Geschworenengerichts in verschiedenen nördlichen Gouvernements des europäischen und asiatischen Rußlands und nahm eine Uebergangsformel an, in der u. a. die Notwendigkeit der Einführung von Geschworenengerichten nach Möglichkeit auch in den baltischen Provinzen und in Polen betont wird.

*

Die Fraktion der gemäßigten Rechten hat, der „Now. Wr.“ zufolge, den Abgeordneten Andreitschuk ausgeschlossen, weil er mehrfach in der Duma gegen die Beschlüsse der Fraktion gestimmt hat. Dasselbe Schicksal soll noch vier bäuerlichen Abgeordneten bevorstehen.

*

In Sachen der gegen Miljukow gerichteten Duma-Interpellation verlautet nach den „Birsh. Wed.“, daß die Rechten „erdrückendes Material“ in den Händen zu haben behaupten. Das Zentrum nimmt diese Interpellation nicht ernst. — In rechten Kreisen soll sogar die Rede sein von einer Interpellation wegen der umstürzlerischen Tätigkeit des Grafen Witte als Minister.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Febr. Die serbische Regierung hat, zuverlässigen Meldungen zufolge, nach Prüfung des russischen Vorschlages geantwortet: Serbien will nicht Anlaß zu einem Kriege mit Oesterreich-Ungarn geben. Auch fordert Serbien von Oesterreich-Ungarn in Verbindung mit der bosnischen Frage keinerlei Entschädigung weder in territorialer, politischer oder ökonomischer Hinsicht. Indem es sich jeglicher Einmischung in die Frage enthält, die der Entscheidung der Signatarmächte des Berliner Traktats unterliegt, baut es vollkommen auf deren Weisheit und Gerechtigkeitsgefühl. — Mit einer ähnlichen Zirkularnote wird die serbische Regierung sich demnächst auch an die übrigen Großmächte wenden.

Der türkische Minister des Auswärtigen Riaat Pascha ist angekommen.

Im Katharinensaal der Reichsduma fand zum Gedächtnis der Aufhebung der Leibeigenschaft ein Festgottesdienst statt, der vom Bischof Mitrofan abgehalten wurde.

Der Buchhalter Ssmirnow und der Kassierer Ssokolow der Reichsbank wurden wegen Verschleuderung und Fälschung zu 4, resp. 3½, Jahren Korrektionsabteilung verurteilt. Die Zivilforderung im Betrage von 250 000 Rbl. ist befriedigt worden.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 8 und starben 3 Personen.

Kiew, 19. Febr. Auf der Station Badyshenskaja blieb ein manövrierender Zug im Schnee stecken. Als der Maschinist Volldampf gab, platzte der Kessel und die Lokomotive flog in Stücke. Der Maschinist wurde getötet und der Heizer verwundet.

Charkow, 19. Febr. Die hiesige deutsche Kolonie, die bereits ein Mädchengymnasium besitzt, eröffnet nun auch ein Knabengymnasium, das ein eigenes Gebäude erhalten soll.

Jaroslaw, 19. Febr. In Rybinsk erkrankte an der Cholera 1 Person, im Kreise Rybinsk erkrankten 2.

Alexandropol, 19. Febr. In der Nacht wurden aus der örtlichen Gesellschaft gegenseitigen Kredits Geld und Wertpapiere für 50 000 Rbl. geraubt. Fast alle Verbrecher sind ergriffen worden. Ein Teil des Geraubten wurde gefunden.

Warschau, 19. Febr. In den hiesigen Schuhmacherwerkstätten erschienen in letzter Zeit mit Revolvern bewaffnete Agitatoren, die unter Todesdrohungen Spenden für einen angeblichen Streik einforderten. Gestern verhaftete die Polizei einen dieser Terroristen.

Wien, 4. März (19. Febr.). Dem „Korr.-Bur.“ wird aus Belgrad gemeldet: Anläßlich der Reuter-Meldung, Serbien habe seine Kompensationsansprüche aufgegeben, erfährt der Korrespondent des „Korr. Bur.“ aus sicherer Quelle, daß eine offizielle Antwort der Regierung auf die Vorstellungen der Mächte noch nicht erfolgt ist, sondern daß die Regierung nur die freundschaftlichen Ratschläge der Mächte zur Kenntnis genommen habe. Diese in der „Politika“ erschienene Meldung ist nicht dementiert worden. Die „Pet. Tel.-Ag.“ erfährt, daß die gestrigen Mitteilungen des „Korr.-Bur.“, die serbische Regierung weigere sich, dem Rate Rußlands zu folgen, den Tatsachen nicht entsprechen. — Dem „Korr. Bur.“ wird aus Belgrad telegraphiert: In autoritativen Kreisen heißt es, die serbische Regierung habe dem russischen Gesandten eine Antwort auf die russischen Fragen eingehändigt. Der Inhalt ist nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Man kann mit Sicherheit erklären, daß die serbische Regierung nicht mehr kategorisch auf den bekannten Forderungen besteht, zugleich aber auch nicht definitiv sie fallen gelassen hat. Die Wahrheit liegt offenbar in der Mitte. Genaueres wird mitgeteilt werden können, sobald die Antwort der russischen Regierung bekannt geworden ist.

Das Wiener Kabinett hat, der „Pol. Korr.“ zufolge, dieser Tage an die Mächte 2 Mitteilungen in Sachen der Balkan-Angelegenheiten gesandt. Den Regierungen wird das Protokoll des unlängst zustande gekommenen österreichisch-türkischen Abkommens wie auch der Standpunkt des Wiener Kabinetts in der serbischen Frage mitgeteilt.

Die Blätter raten in der serbischen Frage zuverlässigere Meldungen abzuwarten. Nur die „N. Fr. Pr.“ triumphiert anläßlich der Erniedrigung des angeblich von allen verlassenen Serbiens, das nun schüchtern an die Tür Oesterreichs poche. Oesterreich sei nicht abgeneigt, Serbien ein Geschenk zu machen, wenn es zur Vernunft zurückkehre. An der Börse rief dieser Artikel eine günstige Tendenz hervor.

Unter dem Vorsitz von Kramarcz fand eine Sitzung der parlamentarischen Kommissionen des slawischen Verbandes statt, zu dem die tschechischen, südslawischen und galizischen parlamentarischen Klubs gehören. Die Debatten der 124 Abgeordneten des Reichsrats betrafen die auswärtige Politik und führten zum Beschluß der Veröffentlichung einer Mitteilung des Verbandes, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß es der Monarchie im Interesse des Slawentums gelingen möge, durch eine entsprechende Handlungsweise aller beteiligten Seiten den Frieden zu erhalten. Es wird ausdrücklich betont, daß die Mitteilung nicht gegen den Staat gerichtet sei und den territorialen Forderungen Serbiens nicht das Wort rede.

London, 4. März (19. Febr.). Auf eine Interpellation im Unterhause gab Asquith folgende schriftliche Antwort: Das Problem der Luftschifffahrt erregt die Aufmerksamkeit der Regierung. Sowohl im Kriegs- als auch im Marinebudget wird die Frage der Anwendbarkeit von Luftschiffen bei militärischen Operationen zu Wasser und zu Lande von der Admiralität und dem Kriegsressort sorgfältig geprüft werden.

Die Agentur Reuter bringt die ergänzende Meldung aus zuverlässiger Quelle, daß die serbische Regierung, entgegen der Wiener Depesche, gemäß dem Rate Rußlands die territorialen Kompensationsansprüche aufgibt.

Belgrad, 4. März. (19. Febr.). Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgacs ist von seinem Urlaub zurückgekehrt. — Milowanowitsch lud sämtliche Redakteure der serbischen Blätter zu sich ein und teilte ihnen mit: Die Antwort der serbischen Regierung auf die in eine außerordentlich freundschaftliche Form gekleideten russischen Ratschläge ist vom Geist einer friedliebenden Zuvorkommenheit durchdrungen in dem Maße, wie dies die Interessen Serbiens gestatten. Aus diesem Grunde liege kein Anlaß zu Unruhe vor.

Bukarest, 4. März (19. Febr.). König Ferdinand von Bulgarien ist angekommen. Er wurde am Bahnhof von König Karl empfangen.

Cetinje, 4. März (19. Febr.). Im montenegrinischen Amtsblatt ist eine Regierungs-Mitteilung veröffentlicht, in der alle im Auslande verbreiteten Gerüchte, als lehne Montenegro die gemeinsame Aktion mit Serbien ab, dementiert werden. Die Solidarität zwischen den beiden Staaten könne nicht enger und stärker sein, als sie gegenwärtig ist.

Konstantinopel, 4. März (19. Febr.). Der Streik der Besatzungen der Lichterfahrzeuge nimmt zu und geht auf die italienische und russische Dampfer-Gesellschaft über. Die Streikenden fordern, daß bis Montag die Besatzungen dieser Fahrzeuge in den Verband eintreten. Alle Dampfergesellschaften reichten heute durch ihre Botschaften einen Protest bei der Pforte ein.

New-York, 4. März (19. Febr). In Washington wütet ein Schneesturm. Die Stadt ist von heute Morgen an von aller Welt abgeschnitten, da jede Telegraphen- und Telephonverbindung unterbrochen ist.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Estomihi 8 Rbl. 69 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 2 Rbl. 96 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 57 Kop.; für die Mission 46 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl. 50 Kop.; für den Johannis-Verein 1 Rbl. + Ertrag eines Sammelbuches 22 Rbl. 80 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 7. Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in zwei Wochen.)

Für die Kirche 2 Rbl. 10 Kop; für die Stadtarmen 4 Rbl. 25 Kop.; für die Landarmen 55 Kop.; für die Unterstützungskasse 20 Kop.; für die Mission 99 Kop.; für die Blinden 5 Kop.; für die Leprösen 45 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Hans Gerhard Ehrenfried von Raupach. Gestorben: Landrat Arved Freiherr v. Nolcken, 63 Jahre 5 Monate alt; Frau Emmeline v. Cossart, geb. Schmidt, 76 Jahre 5½ Monate alt.

Marien-Gemeinde. Getauft: des Kaufmann Putnins Tochter Sina Eleonore. Gestorben: Frau Wilhelmine Müller, 61 Jahre alt.

Todtentafel.

Adalbert Beritz, Direktor der Parkett-Fabrik Duchowski, † im 41. Jahre am 8. Februar zu Mertschik (Gouv. Charkow).

Amalie Kugelau, geb. Strauch, † im 76. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Badermeister Alexander Gottschalk, † am 7. Februar zu Riga.

Schiffskapitän Karl August Linde, † im 69. Jahre am 10. Februar zu Riga.

Ernst Scheunemann, † am 10. Februar zu Riga.

Amalie Matzkewitsch, geb. Taube, † im 48. Jahre am 10. Februar zu Riga.

Joh. Friedr. Rings, † im 77. Jahre am 10. Februar zu Riga.

Emilie v. Straus, geb. v. Piehl, † am 11. Februar zu Riga.

Louise Krüger, geb. Schmidt, † zu Usa.

Irma Clever, Kind, † am 12. Februar zu Halola (Finnland).

Anna Louise Prange, † am 14. Februar zu St. Petersburg.

Mathilde Rohde, geb. Hesse, † am 2. (15.) Februar zu Wiesbaden.

Karl Tiede, † im 58. Jahre am 13. Februar zu Libau.

Baronin Anna Medem, geb. Koopmann, † am 12. Februar zu Riga.

Martin Palm, † im 70. Jahre am 12. Februar zu Reval.

Olga Elwine Guimann, geb. Mudasild, † im 33. Jahre am 12. Februar zu Reval.

Emma Claassen, geb. Wieberg, † im 74. Jahre am 13. Februar zu Reval.

Eduard Grünwaldt, † am 12. Februar zu Riga.

Ehem. Akzisebeamter Wlad. Leonidow Swenigorodski, † im 45. Jahre am 12. Februar zu Riga.

Ida Granberg, † am 14. Februar zu Dorpat.

Marie Stübing, geb. Kleekampff, † im 77. Jahre am 16. Februar zu Dorpat.

Anna Heinrichshofen, geb. Herzfeldt, † am 16. Februar zu St. Petersburg.

Friederike Steinmeyer, † am 15. Februar zu St. Petersburg.

Georg Janson, † am 16. Februar zu St. Petersburg.

Nanny Wange, geb. Mylius, † im 81. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Hans Hollmann, Archivar der Taxationsabteilung des Livl. Landrats-Kollegiums, † im 68. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Eva Julianne Paul, geb. Johannsohn, † im 71. Jahre am 15. Februar zu Riga.

Robert Jahnsohn, † im 36. Jahre am 14. Februar zu Riga.

Marie v. Wulf, † im 88. Jahre am 18. Februar zu Dorpat.

Henriette Juncker, geb. Giese, † im 82. Jahre am 18. Febr. (3. März) zu Köln.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	760.0	760.0
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—3.4	+1.4
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	SE.1	ESE.1
Relative Feuchtigkeit	98%	98%	78%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —1.3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что **2 марта** с. г. въ **12** час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ,** а **5-того же марта** въ **12** час. **переторгъ** на поставку для сего Института въ 1909 г.:

до 120 саженъ березовыхъ дровъ,
„ 300 „ ольховыхъ „
„ 600 пудовъ овса,
„ 100 „ овсяной муки,
„ 10 „ отрубей,
„ 2000 „ сѣна,
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (Русской ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 час.

г. Юрьевъ, 11 февраля 1909 г.
№ 111.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Bücher- und Zeitschriften-

Auktion

Sonnabend, den 21. Februar a. c. von 6—7 Uhr ab.

Die Verwaltung der Bücherei.

Taps.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich hier am Ort das Hôtel „Waldhof" (vormals Schiff) eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet

P. Pahl.

Empfehlensw. deutsche Bücher: Nackth. in gesundh. Beleucht. 1 Rbl. Was e. Mann u. e. Mädch. vor u. von d. Ehe wissen muß 1 R. Geheimsyst. z. Erlang. körp. u. geist. Frische 150 K. Erfolg im Leb. (Ges. d. Hypnot.) 150 K. 6. u. 7. Buch Mosis. 150 K. Dekameron, 100 Erz. v. Boccacio. 150 K. Askese u. ihre Verirrung. 3 R. Sexualleb. d. Austr. u. Ozean. 4 R. Unt. Nachn. od. b. Voreins. d. Betr. zu bez. Best. gest. an: В. Бахвалу, СПБ. В. О. 16, лин. 49. (J.)

Stofweine

Krimmer süsser weiss und rot } **à 65 Kop.** pro Stof

Starke süsse Weine als:

Madeira **Portwein** } **à 80 K.** und **1 R.** pro St.

empfiehlt als sehr preiswert

Weinhandlung

„TIVOLI".

Verkaufslokal Johannisstr. 16. Telephon 32.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Frische

Malzbonbon

à 25 Kop. Pfund.

Verschiedene **Karamellen** von 16 Kop. und teurer.

Verschiedene **weiche** **Karamellen** à 35 Kop. Pfund

empfiehlt pud- u. pfundweise die Konfekt-Fabrik

Roman Gutmann

Botanische-Str. 21.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die № 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
„ „ grossen „ „ 2.—

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Baltische Münzen

in grösseren und kleineren Sammlungen werden gekauft. Offerten (möglichst mit Preisangabe und Verzeichniss) empfängt die Nord-Livl. Zeit. sub S. P. № 99.

Werg & Kämper

Dampffärberei u. chemische Reinigung.

Uebernehmen alle ins Fach schlagende Arbeiten. Gute und schnelle Ausführung. Billige Preise.

Spezialität:

Chemische Reinigung
von
Herren-Garderoben.

Durch chemisches Reinigen erhalten Herren-Garderoben wieder ein Aussehen wie neu, da:

a) durch Tragen hervorgerufener Glanz dauernd entfernt wird;
b) einmal entfernte Flecken nicht wieder zum Vorschein kommen;
c) die Façon wie neu bleibt.

Auf Wunsch werden alle zum Reinigen abgegebene Kleider bei uns billiger repariert als beim Schneider und zugestellt.

Werg & Kämper

Dorpat: Rathaus-Strasse 18—20
Rigasche Strasse 33.

Telephon Nr. 32 Telephon Nr. 32.

Destillatur „Tivoli"

Johannis-Str. Nr. 16 in Dorpat

gegründet 1823.

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehrere **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
„ Rjäbinewka	Crême de Noyaux
Redlewka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kiewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch

Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen

Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Gelegenheitskauf!

Eine grössere Partie der Shlipse, Damenstrümpfe, Handschuhe und **Ledergürtel** werden wegen Räumung des Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Werg & Kämper.

Rigasche Strasse 33, Galanterie- u. Kurzwarenhandlung.

Ein gebrauchter **Käsekessel** gross 560 Stof, ist für den halben Preis zu verkaufen. Anzufragen Gutsverwaltung zu Fehtenhof.

Mahagoni-Sophatisch

Ein gebrauchter, gut erhaltener gr. zu kaufen gewünscht — Schloss-Str. Nr. 10, im Möbelmagazin.

Ein Wirtschaftseleve kann sich melden Sonnabends um 11 Uhr Petersburger-Hôtel bei Baron Stackelberg-Fehtenhof.

Suche eine Stelle als
Bonne
Verkäuferin od. Kassiererin. Besitze gute Zeugnisse — Malzmühlen-Str. Nr. 78, Qu. 6.

Für eine Landapotheke gesucht zum sofortigen Antritt ein

Praktikant

Adr. sub Praktikant in d. Exp. d. Z.

Suche für eine Landapotheke sofort einen soliden

Verwalter

(auch Dame) — Zu erfahren Gilden-Strasse Nr. 3, Qu. 8. von 12—2 Uhr.

Förster, Reichsd.

der estnischen Sprache mächtig, in ungekündigter Stellung, sucht per bald selbständigen Försterposten. Gefl. Offerten unter B. S. 76. befördert die Exp. der Ztg.

Zu baldigstem Antritt gesucht für selbständige dauernde Stellung von deutschem christl. Hause in Lodz eine fachkundige

Putz-Direktrice

welche chic zu garnieren versteht. Briefl. Offerten mögl. mit Photographie und Angabe der annähernden Gehaltsansprüche erbeten unter „Position" an die Exp. dieses Blattes.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Alexander-Str. 79, Tenno.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

F. F.-W.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 21. Febr. a. c., 9 Uhr abends im grossen Saale der **Bürgermusse**

Familien-Abend

mit nachfolgendem **Tanz.**

Das Vergnügungs-Komitee.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Partei-Versammlung

Sonntag, den 22. Februar 1909, 6 Uhr nachmittags im Saale der **Grossen Gilde.**

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe.
2. Kassenbericht.
3. Vorlage eines auf der Delegiertenversammlung festgesetzten Entwurfes für das Statut des Verbandes der Baltischen Konstitutionellen Parteien.
4. Antrag des Ausschusses auf Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung.
5. Wahlen.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.

Elektrisches Theater „Jllusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 19., 20. und 21. Februar — nur für 3 Tage — vollständig neues grandioses, äusserst interessantes Programm: **„Das Erdbeben in Messina"**, III. Serie, grosses Bild. Die interessanteste Serie. Russische und andere Kriegsschiffe, Trümmer, zerstörtes Zelt, das Aufsuchen der Verwundeten, die Garibaldi-Strasse, **russische Matrosen,** Proviant-Anfuhr, Transport von Toten und Verwundeten, 1 nach 5 Tagen gerettetes Kind, Verbandstation etc. etc. Naturaufnahmen. **„Die Ausbeute von Schlangengift"**, Naturaufnahme. **„Touristen in den Bergen"**, Naturaufnahme. **„Magisches Album"**, phantastisches humoristisches Bild in Farben etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop. Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

NEUHEIT!!!

Taschenuhren mit einem ewigen Kalender.



Diese Uhren zeigen Tag, Datum und Monat. Zur Mitternacht überspringen die Zeiger automatisch u. zeigen den Tag u. das Datum d. folgenden Tages. Das sind echte **Anker-Uhren** auf 15 Steinen, aus schwarzem Stahl, mit phantast. Metall-Zifferblatt u. richtigem Gang. Aufzug alle 40 Stunden. **Unser Rat!** Trachten Sie nicht nach billigen Uhren, sondern verschreiben Sie von uns diese und Sie werden uns jederzeit dankbar sein. Der Preis ist nur **4.50 Kop.,** für 2 Stk. **8.50 Kop.** Versandt unter Nachnahme ohne Handgeld mit e. Garantie auf 6 Jahre. Porto für 1—4 Stück 40 Kop. (Sibirien 75 Kop.). Moderne Ketten aus Neugold eleg. Arbeit mit Breloque **75—1.50 Kop.,** 2 reihig **2.50—3.50 K.** Bitte sich an uns mit vollem Vertrauen zu wenden, und wir können Sie versichern, dass wir bestens bemüht sein werden, auch fernerhin würdig zu sein, Danksagungen, wie wir solche bis jetzt in grosser Anzahl erhalten haben, zu empfangen. Bestellungen zu richten an: И. Штрумфельдъ, Варшава, Св. Креста 48. Отдѣл. 66 е.



Kokowar

feinstes Pflanzenfett

zum Kochen, Braten u. Backen.

Bester Ersatz für Kuhbutter.

55% Ersparniss.

Kokowar ist sogut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.

Verkauf in den Colonial- und Delikatesswaren-Handlungen.

Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.

Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner, St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück. **Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

In der Pension

„Kehr wieder"

Botanische Str. 14 am Dom gelegen finden alleinstehende gebildete Damen, junge Mädchen, Reconvaleszenten, Erholungsbedürftige, auch **deutsche** Studenten freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung bei mässigem Preise.

Suche eine

Wohnung

von 7 Zimmern zum 1. Juli. Offerten mit Preisangabe abzugeben Hetzel-Strasse 5. Frau von Radecki.

Eine gemütliche

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Zentral-Str. Nr. 4. Nachzufragen Scharren-Str. Nr. 4.

Zu vermieten eine **Wohnung** von 3 Zimm. und Küche und eine Wohnung von 2 Zimm., Küche und Gärtchen — Breit-Str. 12. Auf Wunsch auch Beköstigung.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

D. H.-V.

Freitag, den 20. Februar

Vortrag

von

Prof. emer. K. v. Raupach

über

Das Pferd,

eine naturwissenschaftlich-kulturelle Studie.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Grosse Gilde.

Generalversammlung

in Angeledenheit der Bank

am 20. März 1909, 6 Uhr abds.

im Gildenhause.

Tagesordnung:

1) Bericht der Bankommission.
2) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1908.
3) Vorstellung wegen Bestätigung zweier vom Komitee gewählter Direktore.
4) Wahl von zwei stellvertretenden Direktoren.
5) Wahl von zwei Komiteegliedern.
6) Wahl von zwei Revidenten.

Das Komitee.

Dorpat, d. 19. Febr. 1909.

„TAARA".

Sonnabend, den 21. Februar 1909

Maskenball

mit Orchestermusik.

Anfang ½10 Uhr abends.
Entree wie gewöhnlich.

Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr **Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Waren Sie schon im Theater

Arcadia?

Rigasche u. Peplerstr. Ecke.
Dir. **Rob. Kronthal.**

Nein!

Na so müssen Sie sich unbedingt das ansehen. Es gibt dort die schönste Abendunterhaltung unter Mitwirkung nur erstklassiger Künstler, wie:

Arsikow Surin!
Geschw. Klett!
Mazolla!
4 Brustons!
Frank Reib!

u. n. v. a.

wirklich der beste Aufenthalt für Familien und Humor liebende Leute!

Anfang 9 Uhr abends.

Verloren am 18. Febr. abends eine schwarze

Damenuhr

Gegen Belohnung abzugeben Rigasche-Str. 46, Prof. Sresnewski.

Reitmanege

Reitpferde zu verkaufen und zu vermieten. Reitstunden nur bis zum 1. April c.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Posjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, 21. Februar.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Heute früh um 10 Uhr entschlief sanft unser teurer Vater und Bruder

Pastor emer. Friedrich Meyer.

Psalm 23.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Februar, um 1 Uhr vom Trauerhause, Petersburger Strasse 121, aus statt.

Die Kinder und die Schwester.

Dorpat, den 21. Februar 1909.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42. Sonnabend, den 21. Februar (6. März). 1909.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Budget-Kommission und Marine-Reformen.

Eschodka-Müdigkeit in Moskau und studentische Ausschreitungen in Odessa.

Taft übernimmt die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten.

GES. „LAFERME" S^t P-BURG
PAPIROS „ZEPHYR" 10 ST. 10 COP. ÜBERALL ZU HABEN
QUALITAT CONCURRENZLOS!

Inland.

„Individuum und Zeitgeist" und wir Balten.

Graf Hermann v. Keyserling hat im Dezember v. J. in Reval einen Vortrag über das Thema „Individuum und Zeitgeist" gehalten und nunmehr ihn auch im Druck (Verlag von Kluge u. Ströhm in Reval, 21 Seiten) veröffentlicht.

Dieser Vortrag verdiente es vollauf, gedruckt und damit auch weiteren Kreisen vermittelt zu werden; nicht zuletzt werden wir deutschen Balten diese gedankenreichen Ausführungen mit Nutzen lesen und an uns Balten ganz direkt wendet er sich in seinem Schlußwort. Es enthält eine eindringliche Mahnung zu gewissenhafter Selbstprüfung und einen warmherzigen Appell zu gesteigerter Leistung — ein gutes Wort zur rechten Stunde, das wir — und insbesondere die heranwachsende Generation — nicht überhören sollten.

Obgleich das dort zu uns Balten Gesprochene seinen vollen Hintergrund erst durch die allgemeinen Ausführungen, vor allem durch die Darlegung von Ursache und Wesen der Dauerleistungen der griechischen Antike erhält, glauben wir doch — indem wir im übrigen auf die Broschüre selbst verweisen — diese Schlußausführungen im Hinblick auf ihre baltisch-sozialpolitische Bedeutung hier wörtlich wiedergeben zu sollen. Graf Keyserling spricht am Schluß seiner Studie mit folgenden Worten zu uns deutschen Balten:

„Wir rühmen uns mit Recht einer alten Kultur, einer bedeutenden Tradition. Der baltische Menschenschlag ist eigenartig, ausgeprägt. Das fällt zumal dem auf, der so manches Jahr seines Lebens in anderen Breiten verbracht hat. Die Zahl übernormaler Begabungen bei uns ist eine hohe, höher vielleicht im Verhältnis als drüben im Deutschen Reiche. Auch das Bildungsniveau ist, soweit unter Bildung Wissen verstanden wird, ein beträchtliches. Das ist schön und gut: aber leider stehen die positiven Leistungen der Deutschen unseres Landes hinter ihren Anlagen verhältnismäßig zurück.

Es ist für einen, der an die Intensität westeuropäischen Lebens gewöhnt ist, kaum zu glauben, wie wenig mit dem reichen geistigen Material zuwege gebracht wird. Wir tun uns viel auf die Gelehrten von europäischem Rufe zu gut, die dem Baltikum entsprossen sind: erstens sind sie nicht alle von so gewaltiger Bedeutung, als manche unter uns es gern glauben möchten, dann aber ist die Zahl bekannt gewordener Namen im Verhältnis zu dem, was hier an Begabungen überhaupt produziert wird, viel zu gering. Auch möchte ich auf den merkwürdigen Umstand hinweisen, daß viele von denen, die es anderweitig weit gebracht haben, daheim keineswegs für bedeutend galten.

Das liegt gewiß nicht an etwaiger Mißgunst gegen das Talent — diese ist hier geringer als irgendwo in der Welt; das liegt nur zum Teil an der landesüblichen Unterschätzung intensiven Strebens und Ueberschätzung des ursprünglichen Mutterwitzes: das heimische Urteil ist insofern ganz berechtigt, als es unter uns zweifellos stärkere Begabungen gegeben hat und wohl noch gibt, als die es waren, welche durch positive Leistungen hervorgetreten sind. Die überwiegende Mehrzahl der Begabten aus dem Baltenlande leistet nichts auch nur annähernd ihren Gaben Entsprechendes. Woran mag das liegen?

Man sagt gewöhnlich, es liege an den Verhältnissen. Das ist ein undeutliches Wort. Die materiellen Verhältnisse können hier nicht als besonders schwierige angesprochen werden, jedenfalls nicht als so schwierig, daß es sie zu zitieren verlohnte: denn leicht hat es das Talent im Anfang nirgends auf der Welt; was lebensfähig ist, kämpft sich eben durch. Auch der Einwand, die Verhältnisse seien hier zu „klein", scheint mir nicht stichhaltig. Die Weite des Feldes ist es nicht, welche die großen Männer macht, eine intensive Durcharbeitung der Persönlichkeit gelingt in kleinem Rahmen nicht schlechter als in großem, und wo Intensität vorhanden ist, da schafft sie sich auch Luft.

Nein, der Grund, weshalb aus den baltischen Talenten gewöhnlich weniger wird, als sie werden könnten und sollten, liegt nicht darin, daß die Verhältnisse hier zu schwierig, sondern an dem, daß sie zu leicht sind. Viel zu leicht. Wir bilden hier alle eine große Familie, wissen meistens von einander, kümmern uns alle um einander und sorgen mit jenem schönen Gemeinsinne, der ausgesetzten Posten eigentümlich ist, für das Fortkommen des Einzelnen. Droht ein Schiff zu sinken, so hält es die Gesamtheit über Wasser, versagt ein Steuermann, es greifen hundert Hände zu; scheint aber einer zum Siegen geboren, dann freut sich seiner das ganze Land. Mit außerordentlichem Wohlwollen wird hier jedes Anzeichen von Tüchtigkeit begrüßt; mit jener Parteilichkeit, die in Familien so natürlich ist, wird das Talent hier von allen ein wenig überschätzt, und vom ersten Anfang an fühlt sich der junge Balte von ungewöhnlicher Begabung, bloß dieser ursprünglichen Begabung wegen, von der Atmosphäre der Anerkennung umgeben, die ihm anderweitig erst nach Jahren des Kampfes, auf Grund unzweideutiger Leistungen zuteil würde.

Dieses Wohlwollen, diese Nachsicht mag ein schönes Zeichen unseres Gemeinsinnes, unseres Zusammenhaltens, unseres sozialethischen Charakters sein: jedenfalls ist es tödlich für das Individuum. Ich gebrauche absichtlich das extreme Wort. Denn es bedarf einer Willenskraft, die kaum bei einem Zwanzigjährigen schon entwickelt ist, um gegen die Atmosphäre unverdienten Wohlwollens anzukämpfen und in harter Arbeit den Grund zu der Anerkennung zu legen, die ihm daheim von vornherein und ohne Grund so freigebig gespendet wird. Kämpft er aber nicht gegen sie an, überwindet er sie nicht, dann ist er für höhere Ziele verloren; denn der Mensch entwickelt sich überhaupt nur im Ringen mit Schwierigkeiten, ohne angespannte Betätigung schläft die lebendigste Begabung ein. Und wessen Ehrgeiz nicht groß genug ist, um nach dem Aeußersten zu streben, wessen Blick nicht weit genug, um über die Landesgrenzen hinauszureichen und zu erkennen, wie unscheinbar sich aus gehöriger Entfernung so manches ausnimmt, was daheim den Eindruck des Grandiosen erweckt; oder wer in der Gestaltung seiner selbst kein so ernstes Ziel erblickt, daß er allen anfänglichen Beifall mißmutig überhört, ja, der gewinnt nur zu leicht ein verkehrtes Bild von seinem Wesen und seinem Wert, — der bleibt steril, wie reich ihn die Natur immer ausstatten mochte. Fern sei von mir, die Selbstbescheidung zu tadeln, die viele der Besten unter uns bewogen hat, einem weiteren Tätigkeitsfelde zu entsagen und ihre ganze Kraft der Heimat zu widmen; fern sei von mir, für jenes Streben nach äußeren Erfolgen einzutreten, dessen Mißachtung gerade zu unseren besten Charakterzügen gehört: weder der Heimatflucht, noch auch dem Strebertum will ich das Wort reden, sondern dem Willen zur inneren Vollendung, zur intensiven Selbstkultur, aus welchem allein höheres Menschentum geboren wird. Und dieser Wille ist bei uns zu schwach.

Der Zeitgeist treibt den Balten nicht; er zwingt ihn nicht zur Durcharbeitung seiner selbst. Das Wohlwollen, das Wenig-Verlangen, das wir unseren Brüdern gegenüber an den Tag legen, ermutigt sie eher dazu, sich gehen zu lassen. Der Rohstoff wird hier so hoch bewertet, daß die meisten es ganz aufrichtig für unnötig erachten mögen, noch etwas aus ihm zu schaffen. Man ist klug und damit basta; das Weitere leistet die Zeit. Aber diese Auffassung entspringt einem verhängnisvollen Mißverständnis. Nicht das, was ein Mensch an Gaben mit auf den Weg bekommt, sondern ausschließlich das, was er aus ihnen zu machen weiß, entscheidet über seinen kulturellen Wert. Nur das Material, das im Geiste neugeboren ward, ist zur Dauer bestimmt. Denken Sie an Griechenland, das Land der ewigen Schönheit — was ist es, daß seiner Kultur Unsterblichkeit verleiht? Nicht die Natur, so freigebig sie war, sondern menschliche, eiserne Arbeit. Und denken Sie andererseits an die Romantiker von Jena, jene überreichen, begnadeten Geister: sie sind unwiederbringlich dahin; ihr Tod war nicht die Schwelle zu ewigem Leben. Sie haben es nicht verstanden, ihre Natur zu meistern; wer das nicht vermag, für den ist kein Bestehen.

Auch unsere kulturelle Zukunft wird davon abhängen, ob wir die Kraft aufbringen werden, das reiche Erbe, das unsere Väter uns vermacht, wirklich produktiv zu machen. So wüßte ich denn diese Rede nicht besser zu beschließen, als mit dem Wunsche, der Geist unseres Landes möge seine Söhne zwingen, ihr Aeußerstes dranzusetzen. Dann brauchten wir vor keiner Zukunft bange zu sein. Wir würden nicht vergessen werden."

Der Prozeß gegen die ehem. Leiter der Odessaer Universität. I.

Am 17. Febr. begann, wie gemeldet, vor dem Senat die Verhandlung der Anklage gegen den ehem. Rektor der Neurussischen Universität in Odessa Staatsrat Prof. J. J. Santschewski und den ehem. Prorektor derselben Universität Koll.-Rat Prof. Jew. Wl. Wasskowski. Die Anklage stützt sich auf den 3. Teil des Art. 341 des Strafg., gegen den ehem. Rektor außerdem auf den Art. 362 des Strafg.: widergesetzliche Untätigkeit im Amt und Unredlichkeit im Dienst (dem Rektor wird falsche Berichterstattung an den Minister zur Last gelegt). Da dieser Prozeß in mehr als einer Beziehung das allgemeine Interesse beansprucht, werden wir in Folgendem die Hauptmomente der 127 Druckseiten umfassenden Anklageschrift, deren Verlesung über 4 Stunden in Anspruch nahm, wiedergeben, um demnächst auch auf die Gerichtsverhandlung selber einzugehen.

Dieser Prozeß entrollt vor uns ein lebendiges Bild jener tollen Zeiten der Jahre 1905/6, wo, wie im ganzen übrigen Reiche, so auch namentlich in den Universitäten alles drunter und drüber ging. Die Wogen der Revolution sind stärker und anhaltender als in die anderen Universitäten in die Neurussische Universität von Odessa hineingebrandet. Auch dort gab es, wie an anderen Orten, Personen in leitender Stellung, die sich angesichts des völligen Versagens der Unterstützung seitens der übrigen Regierungsorgane von der revolutionären Woge zurückdrängen ließen, solche, welche sich von ihr mehr oder weniger willig mitführen ließen und solche, die sich ihr in die Arme warfen und die Strömung, die eine Zeit lang die alte Ordnung im Reiche fortzureißen drohte, zu verstärken sich bemühten. — Ob der strafende Arm der Regierung, der jetzt für diese Zeit sinnlosen Taumels strenge Rechenschaft fordert, wirklich immer nach denen greift, auf deren Schultern die moralische Hauptschuld liegt?

Der Prozeß gegen den ehem. Odessaer Rektor und Prorektor ist auch noch besonders dadurch interessant, daß er uns enthüllt, nicht nur welche Rolle die Universitäten in der Politik gespielt haben, sondern auch welche typische, dominierende Rolle die Politik in den russischen Tempeln der Wissenschaft gespielt hat und wohl in gewissen Grenzen auch heutzutage noch spielt: Gleich wie einst die Montecchi und Capuletti standen sich in der Odessaer Universität die konservativen und die progressiven Professoren in zwei streng geschiedenen Lagern und einander bis aufs Messer befehdend gegenüber. Und diese politisch-akademische Gegnerschaft setzt sich jetzt in den Gerichtssaal fort, wo die konservativen Professoren sich unter der Zahl der Zeugen der Anklage und die progressiven sich unter denen der Verteidigung befinden, gegen einander aussagen, einander angreifen 2c.

Die Verhandlung des Prozesses findet unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände statt. Den Vorsitz hat Senator Warwarin inne, sonst gehören dem Gerichtsbestande noch die Senatoren Grödinger, Krascheninikow, Kastrioto-Skanderbeck-Drekolowitsch an und der Adelsmarschall De Livron, das Rigaer Stadthaupt Armitstead, ein Gemeindeältester, u. a. Die Anklage vertritt der Gehilfe des Oberprokureurs Nawski. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Pergament, Maklakow und Fürst Trubezkoi verteidigt. Der Andrang des Publikums ist selbstverständlich ein ungewöhnlicher.

Im Herbst 1906, so heißt es u. a. in der Anklageschrift, begannen dem Unterrichtsministerium Mitteilungen zuzugehen über verschiedene in der Kaiserl. Neurussischen Universität stattfindende Versammlungen, Meetings und gesetzwidrige Handlungen der Studenten, welche den regelmäßigen Gang des akademischen Lebens störten. Angesichts des Umstandes, daß im Februar 1907 die Arbeiten in der Universität zeitweilig unterbrochen wurden und die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Gruppen von Professoren sich auf Grund ihrer politischen Ansichten zuspitzten, kommandierte der Unterrichtsminister v. Kaufmann ein Mitglied des Ministerium-Konseils, Geheimrat Spesch-kow (der 1908 auch die Dorpater Universität revidiert hat) nach Odessa ab, um die Lage der Dinge in der Universität aufzuklären. Das von Geheimrat Speschkow gesammelte Material, in Verbindung mit den Erklärungen des Rektors Santschewski, des Prorektors Wasskowski und mehrerer Professoren stellten den Stand des Lehrwesens in der genannten Universität als so zerrüttet dar, daß der Minister der Volksaufklärung es nicht für möglich erachtete, sich auf allgemeine administrative Maßregeln zur Wiederherstellung der verletzten Ordnung zu beschränken, sondern sich gezwungen sah, den Senat mit dem Gesuche anzugehen, gegen Rektor Santschewski und Prorektor Wasskowski eine Untersuchung einzuleiten. Den Anlaß hierzu boten folgende Tatsachen, die uns in der Tat unglaublich anarchische Zustände enthüllen:

1) Vom Herbst 1906 an fanden in besagter Universität ständige Studentenversammlungen statt, auf denen sowohl politische Fragen als auch das Recht der Studenten erörtert wurde, sich in die Tätigkeit der Professorenkollegien einzumischen, wobei es zu beleidigenden Ausfällen gegen die Professoren kam; 2) vom November 1906 blieb die unter Aufsicht von Professor Schtschegolew stehende Klinik mehrere Monate hindurch ohne Assistenten und Ordinator, nur weil die Studenten und die jüngeren Lektoren besagte Aemter boykottiert hatten; 3) die Studenten der medizinischen Fakultät stellten am 26. Febr 1907 den Besuch der Vorlesungen der Proff. Lewaschow und Mankowski ein, wobei sie in ihren Resolutionen, mit Beifügung des Stempels des Zentralorgans der Neurussischen Universität erklärten, daß die gen. Professoren bis zu der Niederlegung der von ihnen versehenen Aemter eines Dekans und eines Sekretärs der Universität boykottiert werden würden; 4) die Studentenorganisationen sandten den Professoren direkt beleidigende Briefe zu, mit der Benachrichtigung, daß sie dem Universitätsgericht überantwortet werden würden; danach hängten sie in der Universität verschiedene ebenfalls mit dem Stempel des „Zentralorgans" ver-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Gedächtnis der Liebe*).

Skizze von Catulle Mendès.
Deutsch von Wilhelm Thal.

I.

Das ganze Königreich war voll Trauer und Bestürzung, weil der König, nachdem er Witwer geworden, sich gar nicht mehr um Staatsgeschäfte bekümmerte, sondern Tag und Nacht weinend vor dem Bilde seiner toten Gattin saß.

Dieses Porträt hatte er selbst gemalt, ja, er hatte sogar zu diesem bestimmten Zweck malen gelernt, denn für einen Gatten, der so innig liebte, wie er, wäre es eine grausame Qual gewesen, von einem anderen die geliebten Züge auf die Leinwand werfen zu lassen.

Die Maler haben so eigene Art, ihre Modelle zu betrachten, die so gar nicht nach dem Geschmack eines eifersüchtigen Mannes ist, und dann geben sie dem Bilde auch nicht alles, was sie sehen: „sie behalten etwas in den Augen, vielleicht auch im Herzen zurück," meinte der König, und das hätte er um keinen Preis der Welt ertragen.

Und nun war dies Bild sein einziger Trost; er konnte es nicht ohne Tränen ansehen, und doch hätte er seinen Schmerz nicht für alle Süßigkeiten des Lebens dahingegeben. Nutzlos kamen seine Minister zu ihm und sprachen: „Herr, es laufen beunruhigende Nachrichten ein, der neue König von Ormuz rüstet eine ungeheure Armee aus, um in unsere Staaten einzufallen." — Der König blieb taub für ihre Worte und betrachtete das Bild seiner geliebten Gattin weiter.

Doch eines Tages geriet er in den fürchterlichsten Zorn und hätte einen seiner Kammerherren, zudem noch seinen Liebling, beinahe ermordet, weil er es wagte, seinem Herrn alleruntertänigst vorzustellen, daß selbst die berechtigste Trauer nicht ewig währen kann, und daß er daran denken sollte, seinem Volk eine neue Königin zu geben, gleichviel ob es eines Kaisers oder eines Bauern Tochter war.

„Ungeheuer!" schrie der König, vor Wut und Stolz außer sich, „wie darfst Du es wagen, mir einen so schändlichen Rat zu geben? Ich sollte dem Angedenken der geliebtesten aller Königinnen untreu werden? Hinweg mit Dir, oder Du stirbst von meiner Hand! Doch bevor Du gehst wisse und verkünde überall, daß kein Weib je meinen Thron besteigen soll, es wäre denn, sie gliche der, die ich verloren und dem Bild, das aus dem Rahmen dort auf mich herniederblickt, auf ein Haar!"

Er wußte wohl, als er diese Worte sprach, daß er sich damit zu nichts verpflichtete, denn wo in aller Welt fand sich ein Weib, das mit ihr, der einzigen, verglichen werden konnte! Sie war die Schönheit selbst. Die Natur bringt ein solches Meisterwerk nicht zweimal hervor!

Ach, verschwunden auf ewig waren die großen, tiefschwarzen Augen, das wunderbare Ebenholzhaar, das lang und dunkel, sie wie ein Mantel umwallte, daß sie wie die Königin der Nacht erschien, die hohe elfenbeinweiße Stirn, der schöngeformte Mund mit dem holden Lächeln, das zwei blendende Zahnreihen zeigte. Nein, etwas ähnliches fand sich nicht mehr in der ganzen Welt! Und selbst eine Königstochter, in deren Wiege die guten Feen alle ihre kostbarsten Gaben hineingelegt, konnte unmöglich so dunkles Haar, so tiefe Augen haben, konnte nicht diese Stirn, diesen Mund besitzen!

II.

Monate vergingen, Jahre und Tage verflossen, ohne daß sich die Schwermut des Königs auch nur im geringsten veränderte.

Die Nachrichten aus Ormuz wurden immer beunruhigender, doch der König kümmerte sich nicht um die wachsende Gefahr. Allerdings erhoben die Minister Kriegskontributionen in des Königs Namen, doch anstatt dafür ein Heer auszurüsten, steckten sie das Geld in ihre eigene Tasche, und das Land lag dem raubgierigen Feinde wehrlos offen, nachdem es zu seiner Verteidigung schwere Lasten bezahlt hatte. — Die Unzufriedenheit wuchs beständig, und tagtäglich sah man vor dem Palast eine zahlreiche Menge, die entweder mit Klagen oder mit Bitten kam. Doch der unglückliche König kümmerte sich um nichts weiter, als um das Bild, dessen stiller Zauber ihn mit unwiderstehlicher Macht fesselte.

Indessen geschah es einmal — der junge Morgen schimmerte gerade durch die Scheiben —, daß der junge König zum Fenster trat, während ein Lied sich unten vernehmen ließ. Es war eine schöne Stimme, hell und morgenfrisch wie Lerchengezwitscher.

Der König war überrascht, er ging einige Schritte, lehnte die Stirn an die Scheibe und sah hinaus. Er konnte einen Ausruf des Wohlbehagens nicht unterdrücken. Nein, etwas so entzückendes wie das kleine Hirtenmädchen, das dort unten ihre Herde auf die Weide führte, hatte er noch nicht gesehen.

Sie war so licht und hell, daß es aussah, als vergolde ihr Haar die Sonne, nicht aber, als würde es von ihr vergoldet. Ihre schmale Stirn war schwach gerötet wie eine kaum erblühte wilde Rose; ihre Augen waren so klar wie der junge Morgen, und ihr Mund so klein, daß man, selbst wenn er sich zum Singen öffnete, nur einige ganz kleine Perlenzähne hindurchschimmern sah.

Doch wie entzückt der König auch war, riß er sich doch los und bedeckte die Augen mit den Händen, ganz beschämt darüber, daß er die geliebte Tote einen Augenblick hatte vergessen können. Dann kniete er vor dem Bilde nieder, heulte vor Schmerz und Trauer und erinnerte sich nicht mehr, daß eine Hirtin singend an seinem Fenster vorübergezogen war.

„Ach!" rief er, von ungeheurem Schmerze überwältigt, „Du weißt, daß mein trauerndes Herz Dir stets gehören wird, dem kein Weib ähnelt! Sie bitten mich, ihnen eine neue Königin zu schenken, doch erst wenn Dein Spiegelbild mir lebendig entgegentritt, könnte ich mich dazu bequemen!"

III.

Als der König das Bild der Verstorbenen am nächsten Tage betrachtete, hatte er ein höchst peinliches Gefühl. Er dachte eine Weile nach und sprach zu sich selbst: „Das ist doch sonderbar! Sollte dieses Zimmer feucht sein? Dem Gemälde scheint die Luft hier nicht zu bekommen. Das Porträt ist ja schrecklich dunkel geworden. Ich erinnere mich doch ganz genau, meine geliebte Königin hatte nicht so dunkles Haar wie hier auf dem Bilde. Nein, gewiß hatte sie nicht diese Ebenholzfarbe, ich erinnere mich genau, daß hier und da goldene Streifen hineinspielten. Einer Lichtgöttin ähnelte mein geliebtes Weib, nicht aber einer Königin der Nacht!"

*) Wir bieten unseren Lesern hier eine geistvolle kleine Erzählung des kürzlich auf so tragische Weise ums Leben gekommenen französischen Dichters Catulle Mendes, die sein Talent von der liebenswürdigsten Seite zeigt.
Die Red.

sehene Bekanntmachungen über die Resultate der Abstimmung in Fragen des Boykotts von Professoren aus: 5) der Rektor der Universität Santschewski ergriff keinerlei Maßregeln zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Ganges des Unterrichts in der Universität; 6) Rektor und Prorektor ergriffen keinerlei Strafmaßregeln gegen die Studenten, welche sich die Einberufung unerlaubter Versammlungen und verschiedene beleidigende Ausfälle gegen die Professoren der Universität erlaubt hatten — ja, sie traten sogar in Beziehung zu einer offenbar illegalen Studentenorganisation, als die das „Zentralorgan" anzusehen ist, wobei Rektor Santschewski sich selbst an die Mitglieder des „Zentralorgans" mit der Aufforderung wandte, eine Versammlung einzuberufen, und es den Studenten gestattete, in Gegenwart der Professoren der Universität die Frage wegen Fortsetzung oder Aufhebung des Boykotts zu erörtern; 7) Rektor Santschewski ließ bei den Sitzungen des Universitätsrates die Beteiligung von Vertretern der jüngeren Lektoren zu, ungeachtet der mehrfachen Proteste seitens mehrerer Professoren; 8) in seinen Mitteilungen, die Rektor Santschewski im Laufe der Jahre 1906 bis 1907 an den Minister der Volksaufklärung bezüglich der in der Universität stattgehabten Versammlungen, Meetings und Studentenunruhen machte, stellte er die Lage der Dinge in der Universität in falschem Lichte dar.

Das Untersuchungsverfahren ergab folgendes: Im Januar 1905 hatten 40 Professoren der Odessaer Universität eine Odessaer Abteilung des „Allrussischen akademischen Verbandes" gegründet. Vorsitzender war Prof. Jaroschtschenko, Prof. Werigo sein Gehilfe. Jaroschtschenko wurde administrativ nach Wologda verschickt, Werigo wurde darauf Vorsitzender. Der Verband bestand mit Genehmigung der Regierung, seine Bestrebungen fanden durch den Erlaß vom 27. August 1905 Erfüllung. Der Delegiertenkongreß des Verbandes fand 1905 mit Genehmigung des Ministers des Innern statt. Die ihm angehörigen Professoren Sawjalow, Klossowski, Petriew, Zimmermann, Butschinski, v. Stern, Tanater, Sleshinski, Medwedew, Melikow, Schpakow u. a. bezeugten, daß der Verband keinerlei politische Ziele verfolgte, und der Rektor fügte hinzu, daß im Verbande die Vertreter der verschiedensten politischen Richtungen vertreten waren. Der Rektor gab zu, daß der Verband tatsächlich auf die Sitzungen des Universitätskonseils einen Einfluß ausübte (er, der Rektor, habe oft gegen die Verbandsmitglieder gestimmt), aber diese Gruppierung der Professoren war nichts Unnatürliches. Dagegen behauptete Prof. Unkowski, der mit Prof. Korsch Mitglied der Verbandsabteilung war, daß der Verband bis zum Februar 1906 kein Programm hatte; doch nach seinem, Unkowskis, Austritt aus dem Verbande wurde dieser direkt politisch, und Prof. Werigo erhielt als Delegierter zum Delegiertenkongreß den Auftrag, sich den Kadetten anzuschließen. Prof. Mankowski teilte mit, daß die Majorität des Verbandes sich vollkommen der Politik hingab und den Post- und Telegraphenstreik und die arbeitslosen Hafenarbeiter pekuniär unterstützte. Die nur aus 12 Mitgliedern bestehende Minorität mit dem Prof. Santschewski hatte nichts zu sagen. Prof. v. Stern erklärte, er sei dem Verbande nur beigetreten, um in ihm ein gemäßigtes Zentrum zu bilden, sei aber mit dem Verbande alsdann auseinandergeraten. Prof. Golowin und Prof. Dobroklonski bezeugten, die Verbandsabteilung sei völlig politisch geworden und habe die Universität der „Freiheitsbewegung" unterordnen wollen.

Die Opposition bildete eine Gruppe, die eine Reform der Universitäten mit vernünftiger Autonomie anstrebte. Die zu ihr gehörenden 22 Professoren mit dem damaligen Rektor Derewizki veröffentlichten in der „Now. Wr.", vom 18. Febr. 1905 einen Protest gegen ihre Vergewaltigung durch die Majorität. Unterschrieben hatten 24 Professoren darunter der gegenwärtige Rektor Lewaschew, v. Rennenkampff, Thomson u. a. Zur „progressiven" Majorität im Gegensatz bildete sich die „rechte" Minorität. Mit dem Erlaß vom 27. August 1905 erstarkte die „progressive" Gruppe so sehr, daß sie alle Ehrenplätze mit ihren Leuten besetzte. Sie wählte am 2. September 1905 Prof. Santschewski zum Rektor (mit 47 gegen 21 Stimmen), am 12. September wurde aus 11 „progressiven" Professoren eine „Konseilskommission" gewählt. Die „rechte" Gruppe bestand aus 23 Professoren. Als ihr Mitglied Prof. Sagorodski zum Dekan der juristischen Fakultät gewählt wurde, kassierte der Konseil die Wahl (gegen die Vorschriften des Erlasses vom 27. August 1905), weil Prof. Sokolowski erklärte, er habe versehentlich abgestimmt, worauf Prof. Santschewski in Gegenwart von Prof. Sagorowski sagte: „Zwar sind nach dem Gesetz derartige Wahlen vielleicht giltig, da wir aber nicht dem Gesetze nach, sondern dem Wesen nach urteilen, so muß man sie kassieren." Die Stimmung war so erregt, daß Prof. Sagorowski den Saal durch eine Seitentür verlassen mußte. Nach der Aussage des Prof. Dobroklonski öffnete sogar ein Student „von deutlich ausgeprägtem jüdischen Typus" die Tür des Aktussaales und sagte laut: „Wo ist Sagorowski? Gebt Sagorowski her!"

Mit dem Beginn des Rektorats Santschewskis trat der politische Charakter des „Akademischen Verbandes" immer klarer zutage. So wurde von dessen Mitgliedern gegen den zu weit rechts stehenden Prof. Fedorow aufs schärfste agitiert wobei Interna des Konseils veröffentlicht wurden 2c. Die „Rechten" stellten die Teilnahme an den Konseilberatungen vollkommen ein, änderten jedoch Anfang 1906/7 ihre Taktik und traten im Konseil scharf gegen den „Verband" auf. Prof. v. Stern, Istomin, Pawlowski u. a. traten aus dem „Verbande" aus, weil sie sich der „Parteidisziplin" nicht fügen wollten.

Bald darauf hob der Konseil mit dem Rektor an der Spitze den Posten des Pedells (Inspektors) auf. Erst am 14. September 1906 hob auch ein Ministerratsbeschluß den Pedellposten auf und setzte an dessen Stelle den Prorektor. Zum Prorektor wurde Prof Wassiljewski gewählt. Der Rektor Santschewski erklärte die Aufhebung des Pedellpostens auf Konseilbeschluß damit, daß die Studenten über diesen Posten sehr ungehalten waren.

Außer dem Professorenverbande bildete sich im Herbst 1905 auch ein „Verband der jüngeren Dozenten" als Abteilung des Akademischen Verbandes aus Privatdozenten und Assistenten. Dieser Verband war mit den Studenten engliiert. Am 13. Sept. 1905 stellte der Rektor dem Konseil eine Eingabe mit der Unterschrift von 33 jüngeren Lehrkräften vor, in welcher es hieß, daß sie zur Wiederaufnahme der Arbeiten in der Universität die Aufhebung des Kriegszustandes und, zweitens, die Wiederaufnahme zweier entlassener Kollegen — der Privatdozenten Orschanski und Tarassewitsch — als unumgänglich notwendig erachteten. Das Konseil schloß sich im Prinzip den Wünschen der jüngeren Lehrkräfte an und beschloß, vom November 1905 an Vertreter der jüngeren Dozenten zur Teilnahme an Konseilsitzungen aufzufordern. Solche Vertreter nahmen in der Tat bis zum April 1909 an den Sitzungen des Professorenkonseils teil, übermittelten die Reden der konservativen Professoren an die Studentenverbände und die linke Presse, wo sie entsprechend kommentiert wurden. Unter ihrem moralischen Druck wuchs die Zahl der gegen ihre Zulassung protestierenden Professoren. Einen Protest der „Rechten" verwarf der Rektor als nicht zeitgemäß und einer Aufforderung des Ministers die Dozenten vom Konseil zu entfernen, kam er anfangs nicht nach. Erst, als der Minister durch den Kurator seinen Befehl wiederholte, leistete Sandschewski ihm am 17. April 1907 Folge — und blieb Rektor!

Im Herbst 1905 gründeten die Studenten ihren „Koalitionsrat" als Teil des „Akademischen Verbandes" mit offen politischen, ja revolutionären Zielen, der lebhaften Anteil an der Revolutionsbewegung nahm. Als am 27. Oktober 1905 Pogromgerüchte laut wurden, schloß das Professorenkonseil eigenmächtig die Universität. Der Koalitionsrat erzwang die Oeffnung der Universität. In Odessa kam es in den Oktobertagen 1905 zu den bekannten revolutionären Ausschreitungen, an denen die Studenten regen Anteil nahmen. Sie bereiteten dem Rektor Santschewski, der für die verhafteten Studenten eintrat, Ovationen. Der Rektor stellte sich offen auf die Seite der Studenten und stand in steter Fühlung mit dem „Koalitionsrat".

Am 17. April 1907 forderte der Unterrichtsminister den Rektor auf, das „Zentralorgan" der Studenten zu verbieten. Die Studenten protestierten gegen diese Einmischung in die autonomen Rechte der Universität, und der Rektor bat am 27. April den Minister schriftlich, von seinem Beschluß Abstand zu nehmen. — Erst am 18. Mai befolgte der Rektor den wiederholten Befehl des Ministers.

Dies in aller Kürze der Inhalt der langen Anklageschrift.

Das Ende des Petersburger Deutschen Theaters.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 19. Februar.

—MWM— Das mit so großem Jubel begrüßte Petersburger „Deutsche Theater" ist elendiglich eingegangen. Die „Bühnengenossenschaft" hat mit ihrer schlimmen Prognose recht gehabt.

Mag auch ein großer Teil der Schuld dem Bühnenleiter Spillern zuzuschreiben sein, mögen sich die in aller Hast in zwölfter Stunde zusammengetrommelten Schauspieler und vor allem die Schauspielerinnen nicht, wie erwartet, bewährt haben. Die größte Schuld trägt doch das Petersburger Publikum. Es verlangt die auserlesensten Kunstgenüsse und will dafür — nicht zahlen. Es ruft nach einem deutschen Theater und — besucht es nicht, sobald nur einige nicht panegyrische Kritiken in den Blättern stehen und der Klatsch das übrige tut. Der Deutsche in nichtdeutschen Landen ist — so will es fast scheinen — nur befähigt, einer nicht-deutschen Sache zu dienen. Das hat nicht nur das Fiasko des Deutschen Theaters gezeigt, das sieht man allüberall. Als Mitglied seiner Kirche leistet er recht viel, als Deutscher nur so viel, wie er seinem Deutschtum Opfer bringen will, d. h. nichts.

Keine Regel ohne Ausnahme. Zu letzteren gehören die Veranstalter der Theatergründung, die recht viel beigesteuert haben. Die deutsche Petersburger Gesellschaft hat aber nichts für das Theater getan. Von all den unschönen Geschichten, die sich mit der Geschichte des Deutschen Theaters verzwickt haben, sei geschwiegen.

Die Schauspieler haben bei der Liquidierung in keiner Weise gelitten. — Die Generalversammlung am Mittwoch stellte fest, daß ein großes Defizit aufzubringen ist; der Kunstgenuß hat seinen Nachgeschmack.

Durch das Ende des Theaters ist auch der alte deutsche Handwerker-Verein „Palme", in dem alle Sonntag die Theatertruppe ein gutes Haus machte, während sie sonst im luxuriösen Katharinen-Theater spielte, in seiner Existenz stark gefährdet.

Dorpat, 21. Februar.

Es ist mit aufrichtigem Dank zu begrüßen, daß sich in unserer Mitte noch simmer Männer finden, die den so häufig die Wahrheit gröblich entstellenden Darstellungen baltischer Verhältnisse in russischen Blättern mit Zurechtstellungen begegnen. Seit einiger Zeit versorgt, wie bereits erwähnt, ein „Russischer Balte" die „Now. Wr." mit Korrespondenzen, in denen er auf die Notwendigkeit hinweist, der deutschen Herrschaft und der zunehmenden Germanisation des Baltikums (!!) energisch entgegenzutreten. Dabei ergeht er sich in den althergebrachten allgemein gehaltenen Anklagen wider die hiesigen Deutschen und behauptet zum Schluß, da er kein faktisches Material vorzubringen weiß, daß die Loyalität der baltischen Deutschen nur ein schlauer politischer Trik sei.

Er hatte u. a. in einer Polemik gegen Graf Reutern-Nolcken behauptet, daß während der Revolution Kurland und Südlivland am meisten gelitten hätten, weil die Polizei sich dort in deutschen Händen befand, während Estland, das durch des Fürsten Schachowskoi Regime besser vorbereitet war, und Nordlivland weitaus weniger heimgesucht worden seien. Graf Reutern-Nolcken führt nunmehr in einer Antwort an die „Now. Wr." die authentischen Daten zu dieser Frage an.

In Südlivland hat es in der Revolutionszeit (vom Oktober 1905 bis zum Sommer 1906) keine deutschen Polizeibeamten gegeben, weder einen Baron Vietinghoff noch einen Herrn v. Gaehtgens, wie der „Russische Balte" behauptete. Was die Zerstörung von Gütern anlangt, so sind in Estland vernichtet worden: In Harrien 28 Höfe, in Jerwen 4 Höfe, in der Wiek 20, in Wierland 2, im ganzen 54 Höfe. Demoliert wurden in Harrien 52 Höfe, in Jerwen 4, in der Wiek 2, in Wierland 2. Im ganzen 60 Höfe.

Im lettischen Teile Livlands wurden im Winter 1905/06 verbrannt oder zerstört Gebäude auf 74 Gütern. Der Schaden betrug 3,831,400 Rbl. Kreischefs waren damals im Rigaschen Kreise P. P. Shilinski, im Wolmarschen Kreise W. A. Ignatjew, im Wendenschen Kreise W. W. Iwanow, im Walkschen Kreise A. Grinewski.

In Kurland sind in der Zeit vom Juli 1905 bis zum Juli 1906 im ganzem 44 Herrenhäuser zerstört worden.

Am Donnerstage ist, den Rigaer Blättern zufolge, der livländische deliberierende Adelskonvent eröffnet worden.

— Die Verabschiedung des Mitauer Schuldirektors Rudnew, wie wir kürzlich meldeten, ist, wie die Rigaer Blätter aus guter Quelle erfahren, auf die Initiative des Ministeriums geschehen. Es wird versichert, daß dieser Verabschiedung noch einige weitere Veränderungen in anderen Lehranstalten demnächst folgen sollen.

Walk. Am 13. Febr. fand eine Generalversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins statt, über die der „Südlivl. Anz." u. a. folgendes berichtet: Laut Bericht des Präses, Herrn v. Anrep, betrug die Einnahme der Ortsgruppe in runden Ziffern 4135 Rbl. die Ausgaben 2717 Rbl. Das Guthaben der Ortsgruppe bei der Sparkasse beläuft sich auf 3598 Rbl. An Mitgliedern zählte die Ortsgruppe 357. Zum Schluß machte der Präses der Versammlung den Vorschlag, eine Unterstützungskasse zu gründen, die den Zweck haben soll, bedürftigen Stammesbrüdern zu helfen. Nachdem die Versammlung diese Proposition einstimmig angenommen hatte, wurde die Summe von 300 Rbl. dafür festgesetzt und mit der Verwaltung derselben ein Komitee betraut.

Kreis Wenden. Folgende Verhaftung wird von der „Dsihwe" gemeldet: Am vorigen Freitag erschien auf dem Gute Jummerdehn der jüngere Kreischefsgehilfe in Begleitung von mehreren Landwächtern und nahm den Besitzer des Gutes Dr. med. Leepin in Haft. Dr. Leepin wurde zuerst nach Alt-Pebalg und dann in Begleitung eines Landwächters nach Modohn gebracht.

Riga. Die Delegation des Petersburger Gerichtshofes begann, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern den Monsterprozeß gegen 29 Rigasche Post- und Telegraphenbeamten wegen Streiks im Herbst 1905 und Zugehörigkeit zum Allrussischen Post- und Telegraphenverbande. Unter den Angeklagten sind 7 Beamtinnen. Die Zahl der vor das Gericht zitierten Zeugen beträgt 61. Als Verteidiger der Angeklagten fungieren die Petersburger Rechtsanwälte Berenstamm, Bart, Schmidt und Fürst Mansyrew.

Oesel. Ueber die Hebung des Sanitätswesens auf Oesel bringt das „Arensb. Wchbl." folgende Meldungen: Wie ziffernmäßig festgestellt worden ist, hat durch die 5-jährige Tätigkeit des Audakoschen Leprosoriums in Kielkond die Krankheit sich schon um 20 Prozent verringert, so daß also Aussicht vorhanden ist, sie allmählich auf Oesel ganz auszurotten. Um auf Oesel eine allgemeine Irrenanstalt zu gründen, haben von 17 Gemeinden acht Gemeindeausschüsse ohne weiteres zugestimmt, 3 mit Bedingungen, 4 haben abgesagt und 2 haben sich noch nicht geäußert. Die Anstalt soll in Kielkond auf dem Gute Hoheneichen eingerichtet werden.



Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier, wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 6 Kop.
25 „ 15 „

Reval. Am 17. Februar gelangte vor dem Revaler Bezirksgericht die Verleumdungsklage des Rechtsanwaltsgehilfen Bernhard v. Pezold gegen Herrn Reinhold v. Brevern zur Verhandlung, der in einem Gesuch an das Bezirksgericht worin er um Aufhebung der über ihn verhängten Kuratel nachsuchte, die Handlungsweise seines Rechtsbeistandes v. Pezold mit dem Zweck, dessen Ehre und guten Namen anzugreifen, einer beleidigenden Kritik unterzogen hatte. Wie den „Rew. Isw." zu entnehmen, verurteilte das Bezirksgericht den 24-jährigen Edelmann R. v. Brevern zu einem zweiwöchigen Arrest.

— Laut Tagesbefehl des stellv. Estl. Gouverneurs wird, den Revaler Blättern zufolge, dem Revalschen Polizeimeister Kapitän Zizerschin wegen ungenügender Aufsicht über die Tätigkeit der ihm unterstellten Beamten und wegen Nichtergreifung von Maßnahmen, die für die Ordnung der Polizeiangelegenheiten notwendig sind, ein Verweis erteilt.

Libau. Die Emigration über Libau hat, der „Lib. Ztg." zufolge, stark zugenommen. Im Januar wanderten über Libau 1300 Personen aus. Im Februar werden täglich 100 Pässe an Auswanderer ausgefertigt. Etwa 1/4 der Emigranten besteht aus Juden und deutschen Kolonisten.

Tuckum. Ein Waffenfund, bestehend aus 6 Revolvern und Patronen ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in Tuckum gemacht worden. — Auf dem Gute Birsten im Tuckumschen Kreise sind neuerdings wieder Proklamationen ausgestreut worden. Der veränderte Druck dieser Proklamationen läßt darauf schließen, daß eine neue Druckerei irgendwo im Kreise eröffnet worden ist.

Petersburg. Auf einer Sitzung der Budget-Kommission der Duma teilte der Marineminister Admiral Wojewodski mit, daß am 16. Februar Allerhöchst die Bildung einer besonderen Konferenz zur Ausarbeitung aller Fragen des Schiffbaues, der Verteidigung zu Lande und alles dessen, was damit zusammenhängt, anbefohlen sei. In der Konferenz werde der Ministerpräsident Stolypin den Vorsitz führen und zu ihr würden der Kriegs-, Marine-, Finanzminister und der Minister des Auswärtigen, die Stabschefs und Vertreter der genannten Ministerien gehören. Alle der Konferenz vorgelegten Fragen würden nicht nur von der technischen Seite, sondern auch vom Standpunkt der internationalen und finanziellen Lage Rußlands behandelt werden. Zunächst werde diese Konferenz das Schiffbau-Programm beraten. — Die Mitglieder der Budget-Kommission äußerten, wie die Residenzblätter erfahren, ihre große Befriedigung über diese Maßnahme, welche die Wünsche der Duma verwirkliche und den Anfang der geforderten Reformen bedeute. Ohne ein Mißtrauen gegen das Marineministerium bekunden zu wollen, müßten sie dennoch gegen die Bewilligung der Kredite für Panzerschiff-Bauten stimmen, bis nicht ein Schiffbau-Programm festgelegt sei.

— Der neue türkische Minister des Aeußern, Rifaat Pascha besuchte den Minister des Aeußern Iswolski. Nach der über 1 1/2 Stunden währenden Besprechung fuhr der türkische Minister bei P. A. Stolypin vor, wo er längere Zeit über wichtige Fragen konferierte, und erschien dann beim Finanzminister Kokowzew, wo er ebenfalls lange verweilte. Der nächste Besuch galt dem englischen Botschafter Sir Nicholson, und nahm ebenfalls geraume Zeit in Anspruch.

— Vom neuen Elementarschul-Reglement erfährt die „Pet. Ztg.", daß es vom Ministerrat im Prinzip gebilligt, indessen zur genaueren Durchsicht der Einzelheiten den einzelnen Ministerien überwiesen worden ist. Bei dieser eingehenden Kenntnisnahme haben sich nun in einigen Ministerien gegen gewisse Einzelheiten des Elementarschul-Reglements Bedenken geltend gemacht, so namentlich gegen die Bestimmungen, daß die Elementarlehrer im ganzen Reiche orthodoxen Bekenntnisses und russischer Herkunft sein sollen. — Wie verlautet, wird u. a. auf die praktische Undurchführbarkeit dieser beiden Forderungen bei der großen Anzahl der bereits bestehenden und noch zu gründenden Elementarschulen im Innern des Reichs und in den Grenzmarken hingewiesen, ferner auf den in der Vorlage zutage tretenden Mangel einer Definition dessen, was unter der „russischen Herkunft" verstanden werden soll, wie namentlich auch auf die Intoleranz, welche die beiden Bestimmungen enthalten.

— Der Landwirtschaftsminister hat die Wahl von Prof. Filippow zum Direktor-Gehilfen des Petersburger Forst-Corps und die von Prof. Iwanow zum Sekretär bestätigt, der Wahl von Prof. Kossowitsch zum Direktor des

---

Er ließ sofort Pinsel und Palette holen und hatte bald den Schaden wieder gut gemacht, den die feuchte Nacht angerichtet hatte.

„Gott sei gelobt!" rief er; „das ist wieder das duftende Goldhaar, das ich so wahnwitzig liebte, das ich ewig lieben werde!"

Und von Schmerz und Wonne überwältigt, kniete er vor dem Bilde nieder, das jetzt erst vollständig dem Modell ähnelte, und erneuerte seine Schwüre ewiger Treue.

Aber wahrscheinlich mußte ein böser Geist sein Spiel mit ihm treiben, denn nach Verlauf von drei Tagen mußte er wieder an dem Bilde herumbessern. „Wer hat das getan?" rief er erbittert. „Wer hat es gewagt, Hand an das Bild meiner Königin zu legen? Woher kommt plötzlich diese weiße, hohe Stirn? Gott sei Dank, ich habe ein gutes Gedächnis und weiß, daß ihre kleine Stirn rot und frisch wie eine eben erblühte Rose war.

Mit Hilfe einiger Pinselstriche senkte er das goldene Haar und färbte die Stirn in hellrosa.

Jetzt war er zufrieden, und sein Herz floß über vor Liebe beim Anblick des veränderten Bildes.

Doch ach! am nächsten Tage war es noch schlimmer. Jetzt war es ihm klar, daß ein böser Kobold ihn neckte, denn wie war es sonst möglich, daß Auge und Mund so verändert sein konnten!

Nein! Wie hatte seine Geliebte so schwarze Augen, einen so großen Mund, daß man alle Zähne sah. Nein, nein! Hell und blau wie der Morgenhimmel waren die Augen, die ihn dereinst schmelzend angeblickt, und ihr Mund war so klein, daß selbst, wenn ein Lied, ein Kuß, ein munteres Lachen die roten Lippen trennte, man kaum ein paar Zähne zu unterscheiden vermochte.

Der junge König fühlte sich von der tiefsten Erbitterung ergriffen gegen dieses Bild, das seinen teuersten Erinnerungen ein Schlag ins Gesicht war.

Hätte er diesen elenden Zauberer in die Hände bekommen, denn Zauberei war offenbar mit im Spiel, dann hätte er für den Schabernack, den man ihm spielte, fürchterlich Rache genommen. Doch der Kobold war nicht bei der Hand und so warf er seinen ganzen Zorn auf das Bild. Es fehlte nicht viel, so hätte er es in Stücke gerissen und es mit Füßen getreten, dieses lügenhafte Porträt.

Inzwischen beruhigte er sich nach und nach mit dem Gedanken, der Schaden könne ja wieder gut gemacht werden. Er machte sich deshalb wieder an die Arbeit und malte nach seinem treuen Gedächnis, und es gelang ihm so außerordentlich gut, daß nach Verlauf einiger Zeit ein frisches Mädchengesicht mit blauen Augen und einem kleinen Munde ihm aus dem Bilde entgegenlachte.

Und der König betrachtete sein Bild mit trauriger Freude und rief wehmütig: „Ja, das ist sie; so sah sie aus, meine geliebte unvergeßliche Königin!"

Und als eines Tages der Kammerherr, der ein bischen durchs Schlüsselloch gekuckt und alles gesehen hatte, dem Könige vorschlug, ein kleines niedliches Hirtenmädchen, das jeden Morgen mit ihrer Herde singend am Schlosse vorbeizog, zur Königin des Reiches zu machen, da sie dem Bilde der schönen Verstorbenen auf ein Haar ähnlich sah, bloß vielleicht noch schöner war, — da hatte der König nichts dagegen einzuwenden.

Mannigfaltiges.

Der Archivar der Moskauschen kaiserlichen Palais hat eine wertvolle Handschrift der Kaiserin Katharina II. aufgefunden. Die Handschrift besteht, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, aus einem Heft von 385 Seiten und ist zum Teil französisch zum Teil russisch gehalten und enthält interessante Bemerkungen über die Gesetzgebung und das Gericht. Die Handschrift ist der Kais. Akademie der Wissenschaften überwiesen worden und wird den von der Akademie edierten Werken der Kaiserin Katharina einverleibt werden.

— Berlin im Schneetreiben. Ununterbrochen schneit es seit zwei Tagen, berichtet ein Berl. Blatt, vom Mittwoch. Riesenmengen von Schnee sind gefallen und ein Aufhören oder Nachlassen des anhaltenden starken Schneefalls ist nicht zu bemerken. Vor den Toren Berlins sind alle Wege und Stege verschneit, stellenweise ist der Schnee zu hohen Schanzen zusammengeweht. Alle Fuhrwerke müssen Vorspann nehmen, was an Schlitten vorhanden ist, ist mobil gemacht. In den Straßen türmen sich die Schneewälle immer höher an, trotzdem der Schnee Tag und Nacht abgefahren wird. Wo es möglich ist, wird der Schnee in die Einsteigeschächte der städtischen Kanalisation geworfen und so nach den Rieselfeldern befördert; ferner werden stellenweise die Schneemassen in die offenen Wasserläufe geworfen. Trotz aller Mühen war es selbst den vereinten und unausgesetzten Anstrengungen gestern nicht immer möglich, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Ununterbrochen wurden große Mengen Salz gestreut, das zentnerweise zum Schmelzen des Schnees auf die Gleise geworfen wurde. Ueberall bildete sich dann eine graubräunliche Suppe. Für die Tiere ist der Schneefall geradezu eine Plage geworden. Nur mit Aufbietung oft der letzten Kräfte konnten die abgetriebenen Pferde die Rampen an den Brücken überwinden.

— In Erwartung des holländischen Thronerben. Die holländischen Provinzen und großen Städte halten heute schon kostbare Geschenke bereit, die sie dem holländischen Prinzen oder der Prinzessin, deren Geburt bevorsteht, darbringen wollen. Seeland wird einen Kinderwagen schenken, der reich mit echten und seltenen Spitzen geschmückt ist. Der Haag stiftet eine Wiege, die ebenfalls kostbare Spitzen aufweist. Leeuwarden hat ein silbernes Buch anfertigen lassen, in das alle wichtigen und bedeutsamen Ereignisse im Leben des Sprößlings von der Stunde der Geburt an eingetragen werden sollen. In dem Büchlein findet man Rubriken für die wöchentliche Gewichtzunahme, für das Eintreffen des 1. Zahnes, für das erste Uebelbefinden, für den ersten Lehrer usw. Die Stadt Rotterdam schenkt eine silberne Waschschüssel, die Stadt Amsterdam ein silbernes Toilettenservice. Die holländischen Künstler haben sich in gemeinsamer Arbeit zusammengetan und werden einen künstlerisch bemalten nnd reich verzierten Kasten für die Leibwäsche des Kindes überreichen. — Fehlt alles in allem nur noch das zugehörige Baby.

— Ein Kunststück. „Wohl viel zu tun auf dem Bureau?" „Im Gegenteil. Wenn wir nicht riesig praktisch wären, so wüßten wir gar nicht, wie wir das bischen Arbeit auf vier Herren verteilen sollten!"

Technische Akademie Berlin

Berlin 16, Markgrafenstrasse 100.

Ausbildung von **Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern,** in **Elektrotechnik und Maschinenbau. Gegründet 1898. Staatliche Aufsicht. Laboratorium Ingenieur-Diplom.**

Prospekte frei.

Politechnisches Institut Frankenhausen a/Kiffhäus. Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion u. Architektur. Männliche u. Weibliche Studierende m. 5—6 Gymn. od. Realkl. Progr. 40 K.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU

BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltung-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:

für Alpaccasilber I — für Rein-Nickel



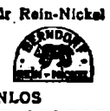

CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS

BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

ARTHUR KRUPP.

FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Fabriklager der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp bei

Gebr. Brock.

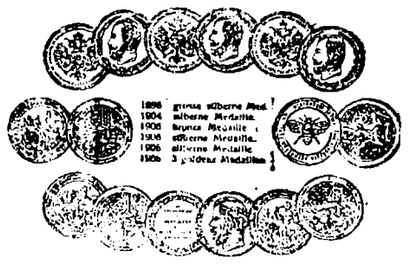

A. Danziger,

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Herren-Garderoben

gehören zu den Bekleidungstücken, welche nur durch die chem. Reinigung, sowohl dem **Aussehen** wie auch dem **Wert** nach wieder wie **neu** bearbeitet werden können. Wir übernehmen volle **Garantie:** I. dass einmal entfernte Flecken nicht mehr zum Vorschein kommen, II. dass aufgetragener Glanz dauernd entfernt wird, III. dass die Façon wie neu bleibt, IV. dass Reparaturen bei uns billiger als beim Schneider sind. Auf Wunsch Zustellung ins Haus.

Annahme in Dorpat bei:

Eduard Friedrich

Rathausstrasse 18 und Rigasche Strasse 2.

Adr. f. Postsend.: Danziger, Färberei, Riga.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Eine wenig gebrauchte moderne

Saalgarnitur

mit gutem Pelüschüberzug steht billig zum Verkauf. Zu erfragen im Möbelmagazin — Rigasche-Str. Nr. 1.

Trockenes

Birkenholz

zu äusserst billigen Preisen zu verkaufen — Oberhalb der Holzbrücke Ufer-Str. 27.

In Nordlivland od. in den benachbarten Gouvernements ein

Gut

zu kaufen od. zu arrendieren gesucht. Off. sind zu richten nach Oberpahlen sub 1000.

Verkauft werden:

eine gusseiserne Badewannne nebst Ofen für eine Wasserleitung, ein eiserner Geldschrank und ein ganz neuer Herrensattel — Neue Kastanien-Allee 4 parterre. Zu besehen v. 12—2 U.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Auktion.

Am 24. Februar 10 Uhr vormittags werden in der Kompagnie-Str. Nr. 2, 6 Maschienen für Hülsen meistbietlich verkauft durch den Herrn Gerichtspristaw.

Hierdurch erlaube ich mir, meinen hochgeehrten Kunden Werros und der Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich auch in diesem Jahre mit einem grossen Warenlager **zum Jahrmarkt in Werro** eintreffen werde u. wird mein **Standort: im Geschäftslokal des Herrn Hölpus**, neben der Megomann'schen Handlung sein.

Für das bisherige Vertrauen bestens dankend bitte um freundlichen Zuspruch u. zeichne

Hochachtungsvoll

Das Warschauer-Magazin

B. Genss.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.

Anmeldungen **zum letzten**

Tanz-Kursus

in diesem Semester empfange **bis zum 1. März** von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.** **Privatstunden** erteile täglich.

Carl Helmer.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Die erwarteten **Pforzheimer**

Damenuhrenketten

aus Stahl u. Doublé sind eingetroffen und werden empfohlen — Rigasche-Str. 55, Uhrenhandlung

Robert Weckram.

Die Dampfmeierei Gilden-Str. 3 empfiehlt in verzüglicher Qualität:

Pressschmant

(Smetana), **sauren Stofschmant** u.

Küchenbutter

zu billigen Preisen.

Um Strickarbeit

bittet Frau **Schmidt,** Speicher-Str. 2.

Kleine Wohnungseinrichtung

nebst Wanne wird verkauft. Zu besichtigen von 2—5 Uhr nachm. — Ausstellungs-Str. 12, Qu. 6.

ELWA

2 heizbare **Wohnungen** von je 3 Zimm., Mädchenzimm., Küche, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbeq. unweit d. Bahnhofes, auf d. Grundstück d. Arbi-Wirtes zu vermieten. Näh. Dorpat, Mönch-Str. 1 a.

Achtung!!!

Durch sehr vorteilhaften Einkauf von der Zollamt-Auktion bin ich in der Lage

zu konkurenzlosen Preisen

folgende Sorten ausländischer Cigarren zu offerieren:

Agon
Fürst Bismarck
La Alianza
Don Fernando
Rara-Avis
Capricio
Kaiser Wilhelm

Tabaks-Magazin

S. Sack

in Firma **S. Gabai, Moskau**

Ecke Alexander- und Neumarktstrasse Nr. 11.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Gebildete intelligente

Herren

welche über freie Zeit verfügen u. ihr Einkommen zu vergrössern wünschen, erhalten auf gefl. Anfrage diesbezügliche Auskunft. Postfach 165, Riga.



Blühende Rosen,

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Alpenveilchen, Orchideen, Clivia, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, schöne **Gärtchen, Kränze, Bouquets, Palmenzweige** u. **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** von **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen, Reseda, Ranunkeln, Vergissmeinnicht etc.

empfiehlt

J. Daugull.

Für eine Landapotheke gesucht zum sofortigen Antritt ein

Praktikant

Adr. sub Praktikant in d. Exp. d. Z.

Suche für eine Landapotheke sofort einen soliden

Verwalter

(auch Dame) — Zu erfahren Gilden-Strasse Nr. 3, Qu. 8, von 12—2 Uhr.

Gesucht zum 23. April c. ein gebildeter **deutscher**

Verwalter

resp. Wirtschaftsgehilfe. Anmeldungen sind schriftlich zu richten an die Gutsverwaltung von Mühlenhof per Dorpat.

Ein unverheirateter

Gärtner

sucht eine Stelle — Mühlen-Str. 6, beim Hauswächter.

Junger tüchtiger

Sattler

sucht Arbeit, wenn möglich auf irgend einem Gute. Adresse: Kirchspiel Kawelecht pr. Dorpat, Ado Loost.

Zu baldigstem Antritt gesucht für selbständige dauernde Stellung von deutschem christl. Hause in Lodz eine fachkundige

Putz-Direktrice

welche chic zu garnieren versteht. Briefl. Offerten mögl. mit Photographie und Angabe der annähernden Gehaltsansprüche erbeten unter „Position" an die Exp. dieses Blattes.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 26. Februar 1909

III. Aufführung der dramatischen Sektion des H.-V.

(Saison 1908—1909).

Minna von Barnhelm

von

G. E. Lessing.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theater-Kasse geschlossen.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 22., 23., 24. und 25. Februar — nur für 4 Tage — vollständig neues, grossartiges, äusserst interessantes Programm veränderter Bilder: **„Der Nil zur Nachtzeit"**, erstaunliche Lichteffekte! wunderbar hübsches Bild! Etwas so Hübsches und Effektvolles ist bis jetzt von einem Kinematographen noch nicht erzeugt und gezeigt worden. Naturaufnahme. **„Die malerische Schweiz"**, herrliche, unglaublich hübsche Ansichten dieses malerischen Landes. Naturaufnahme. **„Benvenuto Cellini"**, grosses, äusserst interessantes historisches Bild, ausgeführt von den besten Pariser Schauspielern. **„Der Alpdruck eines Diebes"**, grosses, höchst humoristisches Bild. **„Die Wahl eines Bräutigams"**, grosses, sehr kom. Bild etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Verstand der Arbeitsstätte.

Желаю мѣсто **бонны**

съ шитьемъ или безъ шитья, могу тоже слѣдить и приготовлять уроки для первыхъ классовъ на русскомъ языкѣ — Мельничная 31, у Зильбера.

Bonne

sucht eine Stelle hier oder auswärts — Mühlen-Str. Nr. 5.

Zum Alleindienen sucht ein junges

Dienstmädchen

eine Stelle — Pleskauer-Str. 29-a.

Gesucht eine junge deutschsprechende **Aufwärterin** die auch zu kochen versteht — Botanische-Str. 6a, von 5—6, Paradent.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Botanische-Str. 42, beim Hauswächt.

Ein gut attestiertes russ. spr.

Stubenmädchen

sucht eine Stelle auch als Kinderwärterin — Russische Str. 6, Qu. 4.

Ein deutsch sprech. **Stubenmädchen** wünscht eine Stelle — Jamasche Str. 21 im Hof.

Ein junges Mädchen

sucht als Kassiererin eine Stelle — Petersburger Str. 49, Qu. 6.

Das

Herrenhaus

des Gutes Klein-Congota (4 Werst von Elwa) wird von Georgi 1909 vermietet. Nähere Auskunft erteilt die Poststation Uddern per St. Elwa.

Ein Budenlocal

am Grossen Markt Nr. 2 ist sofort zu vermieten. Näheres Schnakenburg's Buchdruckerei.

Angereiste Dame sucht zeitweilig

ein möbl. Zimmer

mit zwei Betten. Offert. mit Preisangabe sub „Zimmer A. B." an die Exp. der Zeitung.

Zwei helle, grosse gut

möbl. Zimmer

mit Balkon u. separat. Eingang sind mit voller Pension stillebenden Einwohnern zu vergeben auf Wunsch Klavier. Näheres Lodjenstr. 15, Qu. 5, v. 1—3 nachm.

Wohnung

von 8 Zim. im Juni zu vermieten — Revaler Str. 49. Näh. im Hofhause v. 4—5.

D. V.

Montag, d. 23. Februar

im oberen Saale der Ressource

Beratung in Sachen des

Maifestes

um 7 Uhr abends.

Alle Obmänner werden gebeten, der Beratung beizuwohnen.

A. v. Tideböhl.

Heute,

Sonnabend,

präz. 12½ Uhr vom Handw.-Verein aus gemeinsam

z. Bahnhof!

Schach-Verein.

Generalversammlung

Montag, 9 Uhr abends,

im Handwerker-Verein.

Tagesordnung: **Lasker-** u. **Mieses-**Besuch. Anmeldung u. Aufnahme neuer Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen ersucht **der Präses.**

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 22. Februar c.

7 Uhr abends

Beantwortung der im

Fragekasten

vorgefundenen Fragen.

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Im Verlage **R. Piper & Co., München,** erschien:

Die Tochter des Jairus.

Erzählung aus der Zeit Christi

von

Emma Usthal-Jaeckel.

Preis 1,10 Rbl.

Zu haben in den hiesigen deutschen Buchhandlungen.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Ein Terrier (Hündin)

mit braunem Kopf, schwarzem Fleck auf dem Rücken und grauem Fleck im linken Auge hat sich **eingefunden** — Techelfersche Str. 15, 1 Treppe hoch.

D. H.-V.

Sonntag, den 22. Februar

Eis-Kostümfest.

Militär-Musik und Illumination

von 6—8 Uhr.

Eintritt ohne Kostüm 30 Kop., mit Kostüm 25 Kop., Schüler 20 Kop.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, den 22. Februar c.

Vorlesung

Tantris der Narr

Drama in 5 Akten von E. Hardt.

Anfang **8 Uhr** abends.

Eintritt für Mitglieder frei. (Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen). Nichtmitglieder zahlen 40 K., Schüler 20 K.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Montag, den 23. Februar c.

Grusinischer Abend

unter d. Protect. d. Prof. **A. Rauber** u. Fr. Prof. **A. Affanasjewa** zum Besten der unbemitt. Stud. des grusin. Stud.-Vereins.

Programm:

I.

Orchesterkonzert unter der Leitung d. Herrn **K. G. Pezhwerashwili.**

1. Grus. Marsch a. d. Suite „Iweria" — M. Ippolitow-Iwanow.
2. Erster Satz a. d. Symphonie C dur — J. Haydn.
3. a. Marsch alla turca a. d. Ruinen von Athen — L. Beethoven.
   b. Türkischer Marsch a. d. Sonate H dur — W. Mozart.
4. „Dauluri" u. „Lesginka" a. d. Oper „Thamara" — M. Balantschiwadze.
5. Triumphzug des Sardar a. d. „Kaukasischen Enquisse'en" — M. Ippolitow-Iwanow.

II.

„Женская чепуха"

Schwank in 1 Akt u. d. Mitwirkung v. Frl. **G. Alskrizkaja** u. d. Herrn **G. Obrasszow.**

III.

1. Wiegenlied — M. Balantschiwadze, ausgef. v. Herrn W. Saratschwe (Tenor) a. d. St. Petersb. „Russ. Oper".
2. Grusin. Romanze — ausgef. von Frl. A. Jurskaja (Sopran) a. d. St. Petersb. „Russ. Oper".
3. Grusin. Rhapsodie — ausgef. a. d. Flügel v. Frl. Salme Hermann.
4. „Troubadours" Melodeklamat. — ausgef. v. Herrn Holdschajew.

IV.

„Musikalische Bilder" a. d. altgrusin. Volksleben, darauf: **Grusin. Nationaltänze** auf d. Bühne.

Zum Schluss

TANZ

bis 4 Uhr morgens.

Billete (incl. Billetst.) à 3.60—65 K. sind bei Ed. Bergmann, Johannis-Str. 15 und Sonntag u. Montag von 11 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr abends.

Na lieber Freund wohin so eilig?
Ja entschuldige ich muss ins

Theater

‚Arcadia'

Dir. **Rob. Kronthal.**

es beginnt um 8 Uhr ab. und dort sehe ich nur erstklassige Künstler wie:

Arsikow Surin!
Geschw. Klett!
4 Brustons!
Nurina!

u. s. w.

ausserdem ist nacher unter Leitung des Herrn Dr. Kronthal ein

Cabaret

wobei man sich wirklich amüsieren kann also, lieber Freund komm auch hin! au revoir!

Harzer Kanarienvögel

und **Hack-Weibchen** billig zu verkaufen — Neustr. 34, Qu. 4, v. 11—2.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Am 20. Februar um ½8 Uhr abends verschied nach langem schweren Leiden

Pastorin Olga Sperrlingk

geb. Umblia.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Februar um 3 Uhr nachmittags von der Odenpäschen Kirche aus statt.

Die tiefbetrübte Mutter, die Kinder und die Verwandten.

Rester-Ausverkauf und zurückgelegte Tapeten

um für hinzukommende Saison-Novitäten das Lager zu räumen, verkaufe Tapeten, welche

im Vorjahre	12—15	Kop. kosteten,	jetzt zu	10	Kop. die Rolle
„	15—20	„	„	12	„ „
„	20—30	„	„	15—20	„ „
„	30—50	„	„	20—25	„ „
„	50—1.—	„	„	25—40	„ „

Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

VERLANGT DEN ALLGEMEIN BELIEBTEN

THEE DER GES. KARAWANE MOSKAU

SPECIALMARKE

ЧАЙ ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ

VERKAUF IN ALLEN BESSEREN COLONIALWAARENHANDLUNGEN



R. Dolinsky,

Herausgeber diverser Anleitungen zum Schneiderieren und **früherer Zuschneider** der Firma Kaplan & Press hält es für seine Pflicht, die geehrte Kundschaft davon in Kenntniss zu benachrichtigen, dass er in seinem Geschäft

Ritter-Strasse Nr. 17

zur Saison eine

grosse Auswahl Stoffe

neuster Sorten, **russischer** und **ausländischer** Fabriken zur Annahme von Bestellungen auf **Herren-, Damen-, & Uniform-Kleider** erhalten hat. Auf Lager ist eine **reiche Auswahl** fertiger **Damen- & Herren-Kleider & Wäsche etc.** zu **mässigen** und **festen Preisen.** Bitte, mich freundlichst mit Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

Ritter-Strasse Nr 17, neben dem Postamt. **R. Dolinsky.**

Sommer-Trikot

zu Anzügen u. Sommerpaletots

in eleganten neuen Mustern, in- u. ausländische **Fabrikate,** empfing in neuer Sendung u. empfiehlt billigst

K. E. Tschernow.



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

In konkurrenzloser Qualität

empfiehlt die

Tabaksniederlage Dukat

ihre speziell für Detailhandel hergestellten **Tabakssorten** in beständig frischen Vorräten.

Любительскій & Султанія

2.20 Kop. — 8 Rbl. Pf. und

Турецкій & Сухумскій

1.60 Kop. das Pfd.

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat — **Grosser Markt Nr. 12.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Fortwährender Eingang von Nouveautés

Moderne Wollstoffe

zu Damen Kleidern und Blusen

Kostüm-Stoffe

offerieren

Kaufhof Nr. 1 Poetz & Baumann.

Neu eingetroffen!

Wollstoffe

Leinen, Satin, Battist u. Creton.

Georg Weber

Alexander-Str. 2.

Grösste Auswahl Sommerstoffe.

Prima Moskauer

Pferdegeschirre & Riemen

hier am Platz nur bei

Kaufhof Nr. 1 Ploetz & Bauman.



NEUE

Kollektion

Möbelstoffe

von **J. Ossipow, Riga**

in Jute, Leio, Wolle, Plüsch und Seidendamast

soeben eingetroffen bei

R. Tergan.



Neueste

Zonophon Platten

aufgenommen in hiesiger Stadt und besungen von hiesigen **estnischen Sängern und Sängerinnen.** Hervorragende Wiedergabe der **Quartette, Volkslieder,** Lieder von Frl. Paula Brehm, u. Aino Tamm **etc. etc.**

Preis doppelseitige 10" Platte 1 R. 50 K.

Zu erhalten in der Grammophon-Niederlage

S. v. Kieseritzky

Jakobstr. 38.

Droguenhandlung

Eine flott gehende Droguenhandlung in Riga, Umsatz c. Rbl. 7—7500 wird sofort umstände halber unter den günstigsten Bedingungen verkauft. Erforderlich Rbl. 4500 baar. Gefl. Off. unter „günstig № 42" erbeten an die Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Gr. Jakob-Str. Nr. 5.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 23. Febr. bis 1. März 1909 incl.

II. interessante Wanderung durch **London.**

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

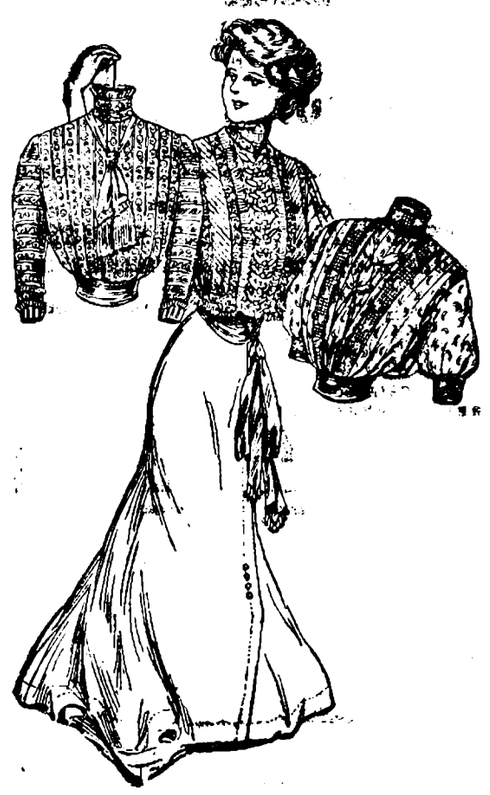

Neuheiten

in

Seiden-Blusen

schwarz und farbige

Batist-Blusen

Jupons

in Seide und Wolle in geschmackvoller Ausstattung

empfiehlt in grosser Auswahl

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Umbau des Lokales bin ich gezwungen bis zum Sommer mein grosses reichassortiertes

Tuch-, Herren- u. Damen-Konfektions-Lager

zu sehr billigen Preisen, gänzlich zu räumen.

R. Fischmann,

Grosser Markt Nr. 8.

Moderne

Frühlingshüte

empfing und empfiehlt **R. Jürgenson** — Promenadenstr. Nr. 9.



Baltische Münzen

in grösseren und kleineren Sammlungen werden gekauft. Offerten (möglichst mit Preisangabe und Verzeichniss) empfängt die Nord-Livl. Zeit. sub S. P. № 99.

Prämienloose

II. Em. **versichert** gegen Amortisation per 1. März 1909 im Auftrage

Eduard Friedrich

Rigasche Str. Nr. 2.

Zu verkaufen

verschied. alte **Mahagoni-Möbel** — Garten-Str. Nr. 12.

D.-A. Sonnabend, 21. Februar.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 52; S. H. Z. 375; K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 42. Sonnabend, den 21. Februar (6. März) 1909

Forst-Corps jedoch die Bestätigung versagt.

— Wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." über die Generalversammlung der Deutschen Theatergesellschaft erfahren, welche die Liquidierung des deutschen Theaterunternehmens im Katharinen-Theater beschlossen hat, ist von einem Kreise der Petersburger deutschen Gesellschaft der Plan nicht aufgegeben worden, ein neues deutsches Theaterunternehmen ins Leben zu rufen.

— Das durch seine Meuterei auf der Revaler Reede im Sommer 1906 bekannte Schulschiff „Pamjat Asowa" hat auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers den neuen Namen „Dwina" erhalten.

— Zum 50-jährigen Journalisten-Jubiläum ist A. S. Ssuworin, dem Herausgeber der „Now. Wr.", der „Pet. Ztg." zufolge, das Offizierskreuz des Ordens der Ehrenlegion verliehen worden.

— Die in der Residenz erscheinende lettische Zeitung „Seemelblahsma" ist, wie die Blätter melden, vom Stadthauptmann auf Grund des außerordentlichen Schutzes sistiert worden.

— Der betrunkene Kürassier-Leutnant Juschkow beleidigte tätlich bei einem Renkontre den Stationschef-Gehilfen von Oranienbaum und einen Polizeioffizier bei Ausübung ihrer Amtspflicht. Es wurde ein Protokoll aufgenommen.

Moskau. Am 19. Februar ist eine zweite Sschodka wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen. Die erschienenen 700 Studenten fanden sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, nicht einmal bereit, zum Zeichen des Protestes wenigstens in eine vorläufige „Beratung" über die wünschenswerten studentischen Organisationen einzutreten.

Odessa. Der Abg. Pergament erhielt, wie wir in der „Retsch" lesen, ein Telegramm aus Odessa, in dem eine Gruppe von Medizinern sich darüber beklagt, daß eine Gruppe bewaffneter Studenten und russischer Volksverbändler am 17. Febr. die Arbeiten der Mediziner gestört und Studenten und Freie Zuhörerinnen beleidigt habe. Am nächsten Tage hätten jene die Eingänge besetzt und die Studenten bedroht. Die Erregung wachse. Die Behörden ließen es am nötigen Schutz fehlen.

Tobolsk. Die Zahl der im Gouvernement Tobolsk befindlichen Verbannten beträgt, wie wir aus der „Mosk. Dtsch. Ztg." ersehen, gegenwärtig 72,298 Personen, von denen 27,699 Frauen sind.

Finnland. Der finnländische Senat gedenkt, wie dem „Rev. Beob." nach einem finnländischen Blatt geschrieben wird, einstweilen eine abwartende Haltung zu beobachten. Sollte aber inbezug auf die Einmischung des Ministerrats in die finnländischen Angelegenheiten keine Veränderung erfolgen, so wird der ganze Senat zurücktreten.

Politischer Tagesbericht.

Serbische Träume.

Unmittelbar nach der Angliederung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich-Ungarn und der Loslösung Bulgariens von dem nominellen Vasallenverhältnis zur Türkei begann — so lesen wir in einem instruktiven Artikel der „Köln. Z." — in Serbien eine Bewegung der öffentlichen Meinung um sich zu greifen, die dem Auslande fast durchweg ganz unverständlich blieb. Wer Land und Leute und besonders die Strömungen im inneren Leben Serbiens kannte, sah sich weniger überrascht, denn seit Jahren sind dort Personen, Kräfte und Bestrebungen am Werk, die mit allen Mitteln den leicht erregbaren nationalen Ehrgeiz zum Chauvinismus aufstacheln möchten und zum Teil mit dem Panslawismus Hand in Hand gehen, zum Teil für den Hader der Parteien eine Ablenkung nach außen suchen.

Im serbischen Volke lebt ein hoher Stolz darauf, daß es mit seinem Blute sich die Freiheit von der türkischen Herrschaft erworben hat. Die Kämpfe der Haiduken in den Waldgebirgen gegen die mohammedanischen Beis und Paschas, die Teilnahme an den Türkenkriegen Oesterreichs, die Erhebungen Karageorgs, des Stammvaters des jetzt regierenden Königshauses, und Milosch Obrenowitschs, die Feldzüge der siebziger Jahre, die serbische Truppen bis nach Altserbien führten, — alle diese Ereignisse leben in den Liedern und Sagen des Volkes fort und nicht minder die Erinnerung daran, daß einst ein großes serbisches Reich bestand, das von der Adria bis zum Aegäischen Meere reichte und die Slawen Macedoniens vereinigte. Sein Untergang durch die Schlacht auf dem Kossowo-Polje, dem Amselfeld, wird immer noch als Trauertag begangen, an dem man der Helden gedenkt, die dort gefallen sind. Dieser Vergangenheit hat die Bewegung sich bedient, die seit etwa zwei Jahrzehnten auf die Ausbreitung des serbischen Einflusses unter den Stammesgenossen in dem Sandschak Nowibasar wie in den türkischen Wilajetten Kossowo, Saloniki und Monastir gerichtet ist. Sie wollte, dem türkischen Staatsrecht entsprechend, zunächst die Anerkennung der serbischen Nationalität als Glied der christlichen Rajah herbeiführen, mit der die Selbständigkeit in der Verwaltung von Schule und Kirche verbunden ist. Zwei Gegner fand sie dabei sich gegenüber, das ökumenische orthodoxe Patriarchat, das keine neue Absplitterung zum Schaden des bisher vorherrschenden griechischen Elements dulden wollte, und die bulgarische Propaganda. Nach bekanntem Muster wurde auch in Serbien ein Geheimkomitee gebildet, das Banden aussandte, die übrigens ihre Tätigkeit viel weniger gegen die türkische Regierungsgewalt und die Moslim als gegen die Anhänger des bulgarischen Exarchats entfalteten, in denen sie die gefährlichsten Wettbewerber bei der etwaigen Teilung des türkischen Besitzes in Macedonien erblickten.

Der große Umschwung in der Türkei, den der letzte Sommer brachte, hat den Träumen von dem Zusammenbruch der ottomanischen Herrschaft in Macedonien für absehbare Zeit ein Ende bereitet, und gerade unter den dortigen Serben ist der Widerspruch gegen ein neues Aufflammen der Bandenwirtschaft am lautesten. Aber die Kreise, die sich mit nachweisbarer Unterstützung amtlicher Stellen dieser Propaganda gewidmet haben, fallen vielfach mit den Förderern des großserbischen Gedankens zusammen, die neuerdings sowohl in Bosnien und der Herzegowina wie in Kroatien und Slawonien ihre Wühlarbeit betreiben. Irgendein Anrecht Serbiens auf die jetzt der Habsburgischen Monarchie angegliederten Provinzen besteht nicht und ist auch mit geschichtlichen Ueberlieferungen nicht zu beweisen. Bosnien und die Herzegowina haben neben dem alten serbischen Reich als selbständige Staaten bestanden und Oesterreich-Ungarn hat im Lauf der Jahrhunderte für ihren Besitz mehr Blutopfer gebracht als Serbien. Ihre Anrechte gründen die Serben in erster Linie auf das übertriebene Nationalitätssystem, wie es der Panslawismus predigt. Das alte Schlagwort von dem Drang nach Osten, von dem vordringenden Germanismus tut wieder einmal seine Wirkung. . .

Die inneren Verhältnisse Serbiens leiden unter der Ueberspannung des parlamentarischen Systems. Von großen Gesichtspunkten und Grundsätzen für die Bildung der Parteien kann man nicht sprechen; um Personen gebildete Fraktionen und Fraktiönchen machen sich die Herrschaft streitig und bedienen sich aller Mittel der Demagogie, um Einfluß auf die breiten Massen der Wählerschaft zu gewinnen. Die Macht der Phrase auf die leicht erregbare Phantasie des Volkes wird rücksichtslos ausgenützt. So hat sich Serbien in einen Zustand der Erregung künstlich hineingearbeitet, der die politischen Häuptlinge und Schreier weitertreibt, weil sie kein Mittel mehr sehen, aus der selbstgeschaffenen Lage herauszukommen. Millionen auf Millionen sind in den letzten Monaten verbraucht worden, um die Schäden des Heerwesens zu heilen, als ob man in kurzer Zeit die Sünden einer langen Vergangenheit heilen könne. Aber das Volk will nun auch den Erfolg seiner Leistungen sehen. Man hat ihm ununterbrochen vorgeredet, daß die Ansprüche Serbiens berechtigt seien und erfüllt werden würden, und nur die Gewalt der Tatsachen kann jetzt die notwendige Ernüchterung bringen.

Deutschland.

Nun ist es denn doch zu einem Kompromiß in der Reichsfinanz-Reform innerhalb der Vertreter der Block-Parteien in der Steuer-Kommission gekommen, wenigstens zu einer vorläufigen. Die liberale Fraktionsgemeinschaft trat am Mittwoch Abend nach der Plenarsitzung des Reichstages zu einer besonderen Sitzung zusammen, um über das Block-Kompromiß zur Besitzsteuer zu beraten. Man kam zu folgendem Beschluß: Die Fraktionsgemeinschaft beschließt, den zur Beratung gestellten Gesetzentwurf betr. die Besitzsteuer als Grundlage zu weiteren Verhandlungen über die direkten Reichssteuern in der Finanzkommission unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der späteren Entschließung vorläufig anzunehmen. — Die Annahme des Kompromisses durch die Freisinnigen ist also, was nicht zu übersehen ist, lediglich eine vorläufige. Die Freisinnigen wollten damit zum Ausdruck bringen, daß sie auf dem Boden des Kompromisses bereit sind, an einer weiteren Verständigung mitzuwirken — nicht aber in dem Sinne, als ob das vorläufige Kompromiß bereits das Gegebene sei, sondern lediglich dieses als Basis für die weiteren Verhandlungen zu benutzen.

Sehr bemerkt wird in Deutschland der Umstand, daß die Polen in Herne in Westfalen durchgesetzt haben, auch einen politischen Stadtverordneten in der Bürgervertretung zu haben. Sicherlich liegt hierin ein starker Beweis der Einmütigkeit und Zähigkeit, mit der sich das Polentum auch im Westen Deutschlands zusammenballt. Daß der Zuzug polnischer Arbeiter nach dem westlichen Industriegebiet nicht auf bloßem Zufall beruht, sondern auf das bewußte und gewollte Wirken großpolnischer Bestrebungen zurückzuführen ist, erklärt die „Schles. Z." für gewiß.

Ungarn.

Auf der Dienstag-Sitzung des ungarischen Magnatenhauses wurden zwei bemerkenswerte Reden gehalten. Zunächst sprach der ehem. Ministerpräsident Graf Stefan Tisza, indem er die auswärtige Politik der Regierung billigte. Er gab u. a. seiner Freude über die Unterzeichnung des Protokolls mit der Türkei und der Hoffnung Ausdruck, daß damit die Periode der Mißverständnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei abgeschlossen sei, da beide Mächte eine natürliche Interessengemeinschaft in den Balkan-Fragen verbinden. Ueber Serbien sagte Graf Tisza: „Es wäre eine Feigheit gewesen, solche Herausforderungen, wie wir sie von Serbien geduldig hingenommen haben, von einer Großmacht einzustecken. Es wäre ein Anschlag auf die Großmachtstellung der Monarchie, wenn wir Serbien Kompensationen gewährten, die mit seiner drohenden Haltung in Verbindung gebracht werden könnten. In Ungarn gibt es niemand, der falls energische Maßregeln notwendig sein sollten, nicht die Regierung mit voller Hingebung unterstützen würde." — Ministerpräsident Wekerle beantwortete die Rede des Grafen Tisza mit einer Erörterung der auswärtigen Lage und erklärte, daß Oesterreich-Ungarn gegenüber Serbien sich ausschließlich durch seine Geduld und seine Interessen werde leiten lassen. „Dies ist eine Frage, die wir ausschließlich als zwischen uns und Serbien bestehend ansehen." — England habe besonderes Gewicht auf das Uebereinkommen mit der Türkei gelegt. „Infolge der Unterfertigung des Protokolls hoffen wir, daß die Beziehungen zu England sich immer besser und freundschaftlicher gestalten werden. Es ist bestimmt zu hoffen, daß auch die übrigen Mächte das Uebereinkommen mit der Türkei, das die Annexion auch formell legalisiert, als eine hervorragende Garantie des Friedens begrüßen werden." Zum Schluß sagte der Ministerpräsident, er müsse dankbar der bereitwilligen Kundgebung, der musterhaften Bundestreue und der freundschaftlichen Haltung Deutschlands gedenken.

Frankreich.

Die radikalen Blätter verlangen unter Hinweis auf die von den Royalisten neuerdings angezettelten Ruhestörungen und besonders auch auf die von ihnen verübten Verstümmelungen der Denkmäler der Senatoren Trarieux und Scheurer-Kestner, daß endlich entschiedene Maßnahmen gegen die royalistischen Treibereien ergriffen werden. Wenn diese auch keineswegs die Republik irgendwie bedrohen könnten, so dürfe die Republik sich doch nicht zu langmütig und geduldig zeigen.

England.

In diesen Tagen wird König Edward, wie bereits seit längerer Zeit bestimmt ist, London verlassen, um nach Biarritz zu reisen. Er wird einen oder zwei Tage in Paris bleiben und dort mit dem Präsidenten Fallières zusammenkommen.

Serbien.

Wie eine Depesche aus Belgrad meldet, wurde am Mittwoch im Ausschuß für die nationale Verteidigung mitgeteilt, daß König Peter sofort nach der Lösung der Frage mit Oesterreich-Ungarn abdanken und daß Kronprinz Georg den Thron besteigen werde. Der Kronprinz richtete hierauf an den Ausschuß das Ersuchen, Mäßigung zu bewahren und die Agitationen bloß insgeheim fortzusetzen, da er seinem Vater und der Regierung das Versprechen gegeben habe, sich ruhig zu verhalten. Darüber herrscht im Ausschuß, wie der „Tag" meldet, große Aufregung, da dieser bisher in dem Kronprinzen die kräftigste Stütze für seine kriegerischen Agitationen hatte.

Lokales.

Der „Dorpater Turnverein" hielt auf Grundlage seiner nach mancherlei Beanstandungen und Weiterungen zu Ausgang vorigen Jahres bestätigten neuen Statuten gestern seine erste Generalversammlung ab.

Nachdem der Präses des Vereins, Direktor R. v. Zeddelmann, die recht zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, wurde statutengemäß zur Wahl eines Leiters der Versammlung geschritten und dazu Oberpastor B. Wittrock erbeten.

Es gelangte nunmehr zunächst der Bericht für das abgelaufene Jahr zur Verlesung, der das erfreuliche und dringend erwünschte Anwachsen der Mitgliederzahl auf etwa 130 Personen, ferner die endlich erfolgte Registrierung der neuen Statuten des „Dorpater Turnvereins" und schließlich, die nunmehr direkt von der Stadt erfolgte Pachtung des Spielplatzes auf 40 Jahre gegen eine mäßige Jahrespacht hervorhob. — In der Benutzung der Turnhalle ist leider wieder eine Abnahme der sie in Anspruch nehmenden Kreise, resp. Schulen zu verzeichnen gewesen. — Der Kassenbericht tat dar, daß das verflossene Jahr — namentlich infolge des starken Defizits, welches der Betrieb der Schlittschuhbahn auf dem Spielplatze im Winter 1907/08 ergeben hatte — finanziell ein sehr schweres gewesen ist. Nur durch außerordentliche Zuwendungen hat man der Schwierigkeiten Herr werden können.

In rascher Lesung wurde der vom Präses R. v. Zeddelmann vorgelegte Budget-Voranschlag pro 1909 erledigt. Aus dieser Sphäre lag ein von mehreren Mitgliedern unterzeichneter Antrag vor, in Zukunft den Vereins-Turnlehrer durch Gewährung einer festen Gage von 1800 Rbl. jährlich für 30 Wochenstunden sicherzustellen und sodann an den bisherigen Turnlehrer A. Wagner, der infolge seiner ungenügenden materiellen Sicherstellung seinen Abschied genommen hat, das Ersuchen um weiteres Verbleiben im Amte zu richten. Nachdem der Präses R. v. Zeddelmann betont hatte, daß von der Votierung eines derartig hohen Fixums bei den derzeitigen Einnahmen des Vereins garnicht die Rede sein könne und die Schulen auch schwerlich auf die Erhöhung des Stundenhonorars von 50 auf 60 Rbl. pro Wochenstunde ohne weiteres eingehen würden, wurde nach kurzer Debatte der Beschluß gefaßt: den neu zu wählenden Vorstand mit dem Ausfindigmachen einer besseren Sicherstellung des Turnlehrers durch Zuweisung eines Fixums und durch eine anderweitige Erhebung der Zahlungen von den Teilnehmern der Kurse zu betrauen. Der zweite Teil des Antrages erledigte sich durch die von Hrn. A. Wagner gegebene Erklärung, er werde unter keinen Umständen weiter im Amte verbleiben.

Nachdem der Bericht über die Benutzung der Turnhalle vorgelegt war, wurde zu den statutengemäß vorzunehmenden Wahlen geschritten. Dem infolge seiner erschütterten Gesundheit eine eventuelle Wiederwahl kategorisch ablehnenden seitherigen Präses R. v. Zeddelmann votierte die Versammlung für seine großen Verdienste um den Verein — er hat von 1892—1908 ununterbrochen als Schriftführer und seit 1908 als Präses fungiert — den Dank des Vereins. Hierauf erklärte sich, dem allgemeinen Wunsche Folge leistend, der langjährige frühere Präses H. Sturm bereit, die einstimmig per Akklamation auf ihn gefallene Wahl zum Vereins-Präses anzunehmen. Ferner wurden gewählt, bezw. wiedergewählt: zum Vize-Präses Herr G. Weltz, zum Vereins-Arzt Professor W. v. Zoege-Manteuffel, zu Vorstandsgliedern Mag. G. Landesen, Apotheker Hirschfeld und Kaufmann R. Brock; zu Substituten die Herren v. Budkowsky, E. Brock jun. und F. Witas-Rhode, endlich zu Revidenten die Herren Oberleitner und Rosenkranz.

H.

1. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Das Programm des gestrigen 1. Familien-Abends des Vereins für Kammermusik enthielt diesmal u. a. wieder einmal eine Sonate für Klavier und Violine, und zwar die von Brahms in G-dur, ein anmutiges Werk von tief poetischer, träumerischer Natur und klarer Form. Hier ist wirklich warmes inneres Leben, ein wunderbares Quellen und Blühen der Töne ohne jeden äußerlich virtuosen und künstlichen Effekt. Die Wirkung dieser Musik geht weniger ins Große, als vielmehr ins Intime; sie ist nichts weniger als blendend und bestechend, obwohl es ihr keineswegs an Zügen mangelt, die bestechend wirken können. Wir meinen aber, daß dies Werk eher für den intimen häuslichen Kreis berechnet ist, als für den Konzertsaal, der doch ganz andere Lichter verlangt. Selbstverständlich können Brahmssche Sonaten in angemessener, eindrucksvoller Weise nur von solchen Spielern zum Vortrag gebracht werden, die eine gründliche technische Durchbildung erhalten haben und wirklich künstlerisch aufzufassen und zu gestalten vermögen. Dem Kammermusik-Verein war es gelungen, zum gestrigen Abend einen jungen Geiger zu gewinnen, den Herrn stud. jur. W König, der diesen Anforderungen in glücklichster Weise gerecht zu werden vermochte. Ein nicht großer und glänzender, aber hübscher und gefühlswarmer Ton, eine flüssige Technik und ein nobler sachlicher Vortrag zeichnen sein sympathisches Spiel aus. Eine schöne Kantilene entwickelte der Geiger in dem frei und voll austönenden Gesange des Adagio, hier wie auch in dem leise dahinrauschenden Finale eine echt musikalische Auffassung dokumentierend. Unsere bewährte einheimische Pianistin Frl. H. Wulffius hatte den Klavierpart freundlichst übernommen, den sie in ebenso technisch fertigem, wie musikalisch fein durchdachtem Spiel zu bester Geltung zu bringen verstand.

Frl. J. Unger vervollständigte das Programm durch mehrere schön ausgewählte Gesänge. Wir sind dieser stimmbegabten Sängerin, die mit sichtbarem Erfolg an ihrer Ausbildung arbeitet, bereits mehrfach begegnet und müssen sagen, daß sie stets einen guten Eindruck gemacht hat. Selbst in den Liedern eines Hugo Wolf, wie gestern beispielsweise in „Zur Ruh, zur Ruh" und „Ueber Nacht", beweist die Sängerin in Bezug auf Rhythmik und Phrasierung schon ein recht hübsches Können. — Großen Beifall errang Frl. Unger mit dem Vortrage einer außerordentlich ansprechenden Liedkomposition von A. v. Ekesparre, „Tannenwaldweg" betitelt, dessen Text von unserem einheimischen Dichter C. Hunnius stammt. Das schlichte, tiefempfundene Lied mußte auf Verlangen noch einmal gesungen werden.

Die Schlußnummer des Abends bescherte uns eine Wiederholung des im vorigen Semester bereits zur Aufführung gebrachten, hochbedeutenden

Klavierquintetts F-Moll von Cesar Franck. Unser Kammermusik-Verein hat damit den aufrichtigen Dank aller Musikfreunde verdient. Die gestrige Wiederaufführung des Werkes gestaltete sich, namentlich für diejenigen, die es bereits kannten, insofern zu einer noch ganz besonders interessanten, weil diesmal Herr stud. König den Part der 1. Violine ausführte. Den Klavierpart hatte wiederum freundlichst Frl. A. Petersen übernommen. —A—

„Das Pferd eine naturwissenschaftlich-kulturelle Studie" bildete das Thema des gestern von Herrn Prof. emer. K. v. Raupach im Handwerker-Verein gehaltenen Vortrages.

Redner gab zunächst in den Hauptumrissen eine vergleichend anatomische Darstellung der Entwicklung und Stellung des Pferdes im Tierreich. Im Anschluß hieran entwickelte er — unter Zugrundelegung des Satzes, daß in der Natur diejenigen Gliedmaßen des gegebenen Individuums als schön zu bezeichnen sind, deren Ausbildung es von allen anderen Tieren am meisten unterscheidet — die anatomische Struktur speziell des Pferdefußes als des für diesen Vertreter des Tierreichs im angedeuteten Sinn charakteristischesten Körperteils. Nach einer sich an diese Ausführungen anschließenden Darlegung über die die Erde während der vielen Jahrmillionen ihrer Entwicklung bewohnenden Tierformen erläuterte Prof. v. Raupach sodann an der Hand einiger Karten, daß als Stammväter der heutigen Pferde die pferdeähnlichen Tiere der Tertiärzeit, speziell die Phenacodus-Arten anzusprechen sind, die auch noch Charaktere der Dickhäuter, Nagetiere usw. aufweisen; des weiteren zählte er die Verwandtenreihen der Gattung Equus unter Hervorhebung ihrer charakteristischen Eigenschaften auf.

Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung des Pferdes, als des bei allen Kulturvölkern des Altertums am frühesten auftretenden Haustieres übergehend, entwarf der Vortragende in überaus lebendiger Rede ein instruktives Bild der Heranzüchtung des noch zur Zeit des 30-jährigen Krieges auch noch in Europa nachweisbaren Wildpferdes zum heutigen Edelpferde in seinen verschiedenen Rassevertretern. Hierbei hob er in seinen fesselnden Darlegungen, deren genauere Wiedergabe wir uns leider versagen müssen, besonders hervor, wie durch geeignete Kreuzungen starke und schöne Pferde gezüchtet worden seien, was sich u. a. aus Vergleichen mit den Vertretern dieses Haustieres beispielsweise zur Römerzeit und zur Zeit Karls des Großen ergibt. — Zum Schluß demonstrierte Redner einige anatomische Kuriosa, darunter das Skelett eines Pferdefußes mit einem zweiten Mittelhandknochen.

Prof. v. Raupach hatte diesesmal eine leider nicht sehr zahlreiche Zuhörerschaft, was wohl auf die gestern gleichzeitig stattgehabten musikalischen Veranstaltungen, Versammlungen usw. zurückzuführen ist. Die erschienenen Zuhörer jedoch spendeten ihm — nicht zuletzt für die anregende Art, mit der er ein wohl manchen Laien etwas fern liegendes Thema zu behandeln gewußt hatte — wohlverdienten Beifall. A. K.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In meinem Schreiben in Nr. 35 der „Nordlivl. Ztg." habe ich folgende Tatsachen konstatiert: 1) daß Professor Rostowzew am 18. Januar d. J. die Obliegenheiten eines Direktors der hiesigen Privat-Universitäts-Kurse niedergelegt hatte, 2) daß infolge dessen das Konseil der Kurse die Obliegenheiten des Direktors Herrn N. Ssacharow und später mir übertragen hatte (wovon der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks in Kenntnis gesetzt worden war, was ich jetzt hinzuzufügen als notwendig erachte) und 3) daß bis zu der Zeit, wo mein Schreiben veröffentlicht wurde, keine Wahlen eines Direktors stattgefunden hatten. Ich bitte nun Herrn Professor Rostowzew durch offizielle Daten nachweisen zu wollen, in welchem Punkte meine Angaben ungenau sein sollten, was er völlig beweislos in Nr. 39 der „Nordlivl. Ztg." zu behaupten für gut befindet.

Um aber etwaigen unerwünschten Mißverständnissen vorzubeugen, habe ich noch Folgendes hinzuzufügen: Herr Prof. Rostowzew ist in der Tat jetzt Direktor der Kurse, doch ist dieses folgendermaßen zu stande gekommen: Nach Niederlegung seines Amtes am 18. Januar hatte Prof. Rostowzew dem Konseil der Kurse mitgeteilt, daß er sein Abschiedsgesuch an den Herrn Kurator des Rigaer Lehrbezirkes abschicken werde; in Wirklichkeit aber hat er das nicht getan und daraufhin am 5. Februar dem Konseil der Kurse mitgeteilt, daß er wieder die Obliegenheiten des Direktors der Kurse übernehme.

Hochachtungsvoll
Privat-Dozent N. Kultaschew.

Dorpat, 21. Febr. 1909.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der Speisehaus-Inhaber Karl Pollak wegen Nichtanmeldung von 3 Personen bei der Polizei zu 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt worden. Die nämliche Strafe für dasselbe Vergehen erhielt der Hotelbesitzer der „Livadia". —h

Die dramatische Sektion des Handwerker-Vereins bringt morgen Ernst Hardts „Tantris der Narr" zu öffentlicher Vorlesung. Damit wird unserem Publikum Gelegenheit geboten außer Schönherrs „Erde" auch das zweite im vorigen Jahr mit dem Schiller-Preise gekrönte Stück kennen zu lernen. Die alte romantische Sage von Tristan und Isolde hat hier eine in modernem Geist gehaltene Behandlung von hoher dichterischer Schönheit erfahren.

Wenn die dramatische Sektion sich damit zum ersten Mal in einer Verstragödie versucht, so tritt sie am nächsten Donnerstage erstmalig mit einem klassischen Stück hervor. Es lag ja von vornherein im Programm der dramatischen Gesellschaft neben dem modernen auch das klassische Drama zu pflegen und damit das Repertoire unserer Sommerbühne zu ergänzen, die ja unsere Klassiker leider viel zu wenig berücksichtigt. Den Anfang macht Lessings unsterbliches Lustspiel „Minna von Barnhelm", bekanntlich noch immer unser bestes deutsches Charakter-Lustspiel, das gerade jetzt wieder in Berlin durch die berühmte Reichardtsche Inszenierung zu einem Zugstück ersten Ranges geworden ist. Das Werk ist in einer langen Reihe von Proben sorgfältigst einstudiert worden und dürfte auch hier seine unverwüstlich erheiternde Wirkung ausüben.

Am Mittwoch findet um 6 Uhr die Generalprobe statt, zu der ausschließlich die Zöglinge unserer Schulen für einen stark ermäßigten Preis Zutritt haben.

Die Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei seien auch an dieser Stelle auf die morgen stattfindende Parteiversammlung aufmerksam gemacht.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. In dem Maße, wie das Ende des denkwürdigen Turniers herannaht, verdoppelt und verdreifacht sich, schreibt die „St. Pet. Z.", die Energie, mit der noch jeder in das „gelobte Land der Preisträger" strebt, und mit dem Mute der Verzweiflung stürzen sich auch die Armen in den Kampf, denen das Turnierglück bisher übel mitgespielt hat. Und so finden wir auch in der Donnerstag gespielten 14. Runde des Meisterturniers nicht mehr die vorsichtigen „Schiebepartien", mit denen die Meister zuweilen dem Schachpublikum aufwarten; im Gegenteil sehen wir überall einen Kampf bis aufs Messer. Es siegten Dus-Chotimirski über Tartakower, Teichmann über v. Freymann, Lasker in meisterlicher Strategik über Burn, Duras über Snosko, Speijer über Mieses, Rubinstein über Schlechter und Forgacs in einer brillanten Partie über Bernstein. Die Partie Vidmar-Perlis schloß remis und die Partie Salwe-Cohn nach achtstündigem Kampfe wurde vertagt.

Parlamentsbericht.

55. Reichsduma-Sitzung vom 20. Februar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski. — Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über den Etat der Reichskontrolle.

Rosanow beendigt seine Rede und motiviert die Formel der Arbeitsgruppe, die folgende 6 Punkte umfaßt: Das Steuersystem ist aufgebaut auf der Belastung der Bauern- und Arbeitsklasse; 2) die Erhebung der Steuern kommt unverhältnismäßig teuer zu stehen; 3) die Einnahmen werden vornehmlich im Interesse der Bureaukratie und leitenden Klassen verbraucht; 4) indem die Regierung große Summen für die Landesverteidigung verbraucht, betrachtet sie die Armee hauptsächlich als Stütze im Kampf mit dem Volke; 5) die Regierung führt die Volkswirtschaft und verfügt über die Mittel der Bevölkerung fast ohne jegliche Kontrolle; 6) die leitende Duma-Majorität hat sich nicht nur als unfähig erwiesen, der Regierung Achtung gegenüber den gesetzlichen Forderungen der Duma einzuflößen, sondern hat im Gegenteil sogar zur Verminderung ihres Ansehens beigetragen. Daher wird die Arbeitsgruppe bei der Durchsicht der entsprechenden Etats gegen die Bestätigung des Budgets als Ganzes stimmen. (Applaus links.)

Kelepowski wendet sich gegen den Finanzminister, der ohne eigenes Programm den Spuren des Grafen Witte folge und das Reich in die verhängnisvolle finanzielle Abhängigkeit des Auslandes führe.

Prof. Alexejenko greift in langer, leidenschaftlicher Rede die kürzlich wiedergegebene Rede des Finanzministers an und beleuchtet die ungünstige ökonomische Lage des Reichs. Er polemisiert gegen die günstige Darstellung des russischen Finanzlage durch den Minister und speziell gegen die Methode der Verteilung der Notstands-Darlehen, die, nach den Worten des Ministers, zu einer Steigerung des Alkoholkonsums geführt habe. (Beifall links.) Er weist auf die Schäden in der wirtschaftlichen Seite der Regierung hin und greift scharf die russische Finanzwirtschaft im allgemeinen sowie die Budgetaufstellung des Finanzministers im speziellen an. Er betont endlich die Notwendigkeit, daß nur die erweiterte Selbstverwaltung die Leute großziehen werde, die durch Klugheit, Hingebung und Tatkraft die Gesundung des Landes und der Regierung herbeiführen könnten. — Die schwungvolle Rede erntet Beifall auf allen Bänken.

Baron Meyendorff entwickelt in längerer Rede, deren Wiedergabe wir uns vorbehalten, daß das Bewußtsein der Pflicht der Unterordnung unter die neuen Grundgesetze besonders in den höchsten Sphären noch lange nicht genügend entwickelt sei. Zum Beweis dieser seiner Behauptung führt Redner — unter dem Beifall des Zentrums und der Linken und z. T. sehr stürmischen Protestäußerungen der Rechten, besonders Purischkewitsch's und Markows II — des näheren aus, daß mit Finnland den Grundgesetzen zuwider verfahren werde. In seiner Eigenschaft als Abgeordneter von Livland hält Baron Meyendorff es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die lettisch-estnische Bevölkerung der Ostseeprovinzen in ihrer überwiegenden Mehrheit keineswegs sozialistisch verseucht, sondern staatserhaltend gesinnt sei. (Langanhaltender stürmischer Beifall im Zentrum und links.)

Nach einer Pause erklärt der Finanzminister, daß er nur zwei Tatsachen zurechtstellen wolle: er verteidigt das Eisenbahnbudget und die letzte Anleihe. Was die kulturellen Bedürfnisse des Landes betrifft, so könne sie die Regierung beim besten Willen leider nur so weit befriedigen, als die Mittel reichen und die übrigen Lebensbedürfnisse des Landes es gestatten. Die Regierung habe sich prinzipiell für die Erweiterung der lokalen Selbstverwaltung ausgesprochen. Wie aber diese Selbstverwaltung sich die nötigen Mittel verschaffen werde, sei eine sehr schwierige Frage, falls man nicht die Abgaben erhöhen wolle. Darauf geht der Minister auf die Frage ein, welche Geldquelle eventuell der Staat den Selbstverwaltungen abtreten könnte, und stellt einige Angaben des Abg. Shukowski in Sachen der Zolleinnahmen zurecht. Unter dem Beifall der Rechten appelliert er an die Kraft und den Patriotismus des russischen Volkes im Tragen der materiellen Opfer. Er rühmt weiter die Festigkeit der russischen Valuta, dank welcher gleich nach dem schweren Kriege 100 Mill. Rbl. an die kopfscheu gemachten Sparkassenbuch-Inhaber ausgezahlt werden konnten, und die trotz aller Anleihen unerschüttert dastehe. (Bravo.) Die Goldreserve der Staatsbank ist gegenwärtig auf die kolossale Summe von 1 Milliarde 200 Millionen Rubel angewachsen und beträgt 480 Mill. Rbl. mehr, als zur Sicherstellung der kursierenden Kreditscheine erforderlich ist. (Beifall.) Die gesetzgebenden Institutionen müssen die Einsicht haben, der Regierung bei der Aufbringung der zum Staatshaushalt unbedingt nötigen Mittel behilflich zu sein. Die Regierung ihrerseits wird der berechtigten Forderung entgegenkommen, daß zu den hauptsächlich die unbemittelten Volksmassen treffenden indirekten Steuern auch solche direkte Steuern hinzugenommen werden, die die zahlungskräftigen Personen treffen. Die Duma wünsche, daß Rußland nach außen hin stark und gesichert sei. Das sei nur möglich, wenn sein Finanzwesen im Innern stark und sicher dastehe. — Der Minister schließt seine sehr lange Rede mit der Versicherung, daß er mit Recht ein Optimist genannt werde: er sei ein Optimist aus Ueberzeugung. Alle müßten Optimisten sein und an die Zukunft des Volkes und Staates glauben, an der sie arbeiten. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Schingarew (K.-D.) wendet sich gegen den Finanzminister: die Einsicht der Duma könne sich doch nur in Worten und nicht in Taten äußern. Solange die Regierung die Wünsche der Duma systematisch mißachte, sei eine Gesundung der russischen Finanzlage unmöglich. Die große Goldreserve der Staatsbank weise nur auf die Schwäche des russischen Kredits hin: sie stelle eine unproduktive Anhäufung des Goldes dar. Weiter greift Redner das Wirtschaftssystem der Regierung an und fordert eine Dezentralisation des Budgets, die Ueberweisung eines Teils der Budgetmittel an die lokalen Selbstverwaltungsorgane sowie auf eine Erweiterung der Budgetrechte der Duma.

Markow II ist gegen ernstere finanzielle und wirtschaftliche Reformen, da wir noch eine Zeit der Wirren durchleben und illustriert in längerer, oft von Lärmen unterbrochenen Rede die verderbliche Rolle der Linken für die russische Finanzlage.

Nach einer Pause wird die Formel Lutschizkis und der Budget-Kommission mit der Ergänzung Tytschinins über die Aufbesserung der Lage der Kontrollbeamten, für die das Zentrum eintritt, angenommen. Alle übrigen Formeln werden abgelehnt.

Die Duma geht zur Abstimmung über die einzelnen Artikel des Etats der Reichskontrolle über. Das Etat wird debattenlos angenommen.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr 35 Min.

Nächste Sitzung: 8½ Uhr abends.

*

Am Abend des gestrigen Tage fand die 56. Dumasitzung statt, auf der die Frage der Verteilung der Landanteile an die Uebersiedler beraten wurde. Es wurde kein Beschluß gefaßt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Febr. Das Gericht verurteilte im Prozeß in Sachen des Rigaer Post- und Telegraphen-Streiks von 1905 zu Zwangsarbeit 1, zu Gefängnis 5, zu Arrest beim Gefängnis 10 und zu Arrest bei der Polizei 10 der Angeklagten.

Petersburg, 20. Febr. Heute um 10 Uhr abends reiste die Kaiserin Maria Feodorowna aus Gatschina nach England ab.

Der türkische Außenminister Risaat Pascha wurde von Sr. Majestät empfangen.

Die Redakteure der Blätter „Nascha Gaseta" und „Prawda Shisni" wurden mit einer Strafzahlung von je 500 Rbl. belegt.

Ein an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin gerichtetes Allerhöchstes Reskript setzt fest, daß die zwecks Sammlung von Gaben zum Bau von Kirchen zur Erinnerung an die bei Tsushima und in der Mandschurei gefallenen Krieger begründeten Komitees der hohen Oberleitung der Kaiserin Alexandra Feodorowna und dem Ehrenpräsidium der Königin der Hellenen, bezw. der Großfürstin Olga Alexandrowna unterstellt werden sollen. Zu Vizepräsidenten dieser Komitees werden der Reichsrats-Präsident Akimow und der Reichsduma-Präsident Chomjakow ernannt.

Berlin, 5. März (20. Febr.). Die „Nordd. Allg. Ztg" teilt mit, daß das ostasiatische Truppenkontingent statt 750 in Zukunft nur 150 Mann zählen soll.

London, 5. März (20. Februar). König Edward ist nach Paris abgereist. Infolge eines auf der vom König benutzten Eisenbahnstrecke in der Nähe der Station Viktoria stattgehabten Zusammenstoßes zweier Züge war der königliche Hofzug genötigt, eine andere Strecke zur Fortsetzung der Fahrt zu wählen.

Portsmouth, 5. März (20. Febr.). Das russische Geschwader im Bestande der Fahrzeuge „Zessarewitsch", „Sslawa", „Admiral Makarow" „Bogatyr" und „Oleg" kommt am 3. (16.) März nach Portsmouth, woselbst es einige Tage bleiben wird.

Konstantinopel, 5. März (20. Febr.). Die Blätter melden den Tod des Justizministers Refik Pascha.

Kairo, 5. März (20. Febr.). In der geistlichen Schule in Tanis ist ein Studentenstreik ausgebrochen. Einer der Rädelsführer wurde verhaftet.

Washington, 5. März (20. Febr.). Gestern fand die feierliche Amtseinsetzung Tafts als Präsidenten statt. In seiner Antrittsrede betonte er, er werde in seiner inneren und äußeren Politik, namentlich auch im Ankämpfen gegen die schädlichen Wirkungen der Trusts, den Spuren seines Amtsvorgängers Roosevelt folgen, und stellte eine Revision des Zolltarifs, eine Verstärkung der Flotte und Ersparnisse im Staatsbudget auf anderen Gebieten in Aussicht.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 22. Februar, dem Sonntag Reminiscere: Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Matth. 15, 21—28. Prediger: Hahn.

Montag, den 23. Februar, um ½5 Uhr im Pastorat Missionsnachmittag für Damen.

Im Passionsgottesdienst am Donnerstag, den 26. Februar: Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten am Mittwoch von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 22. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr: Predigt-Text: Matth. 8, 23—27.

Prediger: Pastor emer. Gahlnbäck.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 10, 12—16).

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 23. Febr., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.9	763.2	764.8
Thermometer (Centigrade)	—	—0.4	+1.8
Windricht. u. Geschwind.	ESE.6	SE.2	ESE.6
Relative Feuchtigkeit	94%	90%	71%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +7.1
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Febr. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,16
Berlin „	100 Rmk.	46,36
Paris „	100 Frcs.	37,69

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	77⅛
5% Innere Anleihe 1905	97⅛
„ „ „ 1908	95⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	—
„ „ „ (1866)	288
Prämien-Anleihe der Adelsbank	244½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79⅞
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges., Rossija	312
„ „ Internat. Hand.-Bank	361
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10275
„ „ Brjansker Schienenfabrik	100
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	91

Tendenz: auf Serbiens Haltung hin etwas gedrückt, aber immerhin fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44 Dienstag, den 24. Februar (9. März). 1909.

Inland.

Von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die vorgestern abgehaltene Partei-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei eröffnete, wie in unserem gestrigen Bericht schon erwähnt worden, der Präsident A. v. Wulf-Kosse mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr. Er führte im Wesentlichen Folgendes aus:

Das Jahr 1908 ist in politischer Beziehung ein sehr stilles gewesen. Nachdem im Herbst 1907 die Wahlen zur 3. Duma Vertreter der B. K. P. in die Reichsduma entsandt hatten, lag für die Partei zunächst keine direkte politische Arbeit vor; die direkte Arbeit ruhte von nun an auf den Schultern der Abgeordneten. Die Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. mußte sich um so mehr zu Untätigkeit verurteilt sehen, als sie keinen Vertreter aus ihrer Mitte in die Duma gesandt hatte und ihr der unmittelbare Konnex mit einem Abgeordneten somit abging. — Aehnlich aber liegen die Verhältnisse bei allen konstitutionellen Parteien. Ueberall ist das politische Leben im Gegensatz zu den ereignisreichen Jahren 1905—7 im Jahre 1908 stark in den Hintergrund getreten. Das findet sich im Rechenschaftsbericht der Rigaer B. K. P. ausgesprochen und auch in Estland und Kurland ist es nicht anders gewesen, wie dieses denn auch auf der letzten Delegierten-Versammlung in Riga von den Vertretern aller konstitutionellen Parteien konstatiert wurde.

Daß das politische Leben in der nächsten Zeit ein regeres werden wird, steht kaum zu erwarten. Auf die Reichspolitik einen maßgebenderen Einfluß auszuüben, werden wir wohl nie in der Lage sein. Unsere Vertreter, welche alle in einer oder in mehreren Kommissionen der Duma tätig sind, werden nach Kräften an den großen reorganisatorischen Arbeiten zum Wohle des Reiches mitarbeiten und wir werden mit Interesse ihrer Arbeit folgen — hängt doch das Wohl und Wehe auch unserer Heimat ganz wesentlich von den Arbeiten der Duma und den Geschicken des Reichsganzen, dessen integrierender Bestandteil wir sind, ab. Aber dort einen maßgebenden Faktor abgeben zu wollen — das wird uns fern liegen.

In unserer Heimat aber ruht das politische Leben zunächst noch in den Händen der ritterschaftlichen Landtage und entzieht sich daher naturgemäß dem direkten Einfluß und der direkten Mitarbeit der Balt. Konst. Partei.

Nichtsdestoweniger dürfte es falsch sein, aus diesen Verhältnissen den Schluß zu ziehen, die B. K. P. hätte keinen Boden mehr und könnte ihre Tätigkeit einstellen. Ganz abgesehen davon, daß jeden Augenblick Verhältnisse eintreten können, welche die Partei und mit ihr unsere Ortsgruppe zu erneuter Tätigkeit aufrufen, werden in nicht allzu ferner Zukunft in der einen oder anderen Form allständisch gewählte Provinzialkörper ins Leben treten, zu deren Kompetenzkreis alle Fragen der Landesverwaltung gehören werden, die bisher auf den Viril-Landtagen der Ritter- und Landschaft entschieden worden sind. Und dann wird auch der Moment gekommen sein, wo unsere Partei nicht nur ein ganz anderes Arbeitsfeld haben, sondern auch eine politische Notwendigkeit sein wird.

Dieser Gedanke wurde auch auf dem Delegierten-Tage in Riga in vollkommener Einmütigkeit konstatiert.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß in Anbetracht der geschilderten Verhältnisse unsere Tätigkeit mehr oder weniger nur eine vorbereitende sein kann, daß diese Tätigkeit hauptsächlich in einem immer festeren Zusammenschluß sämtlicher Gruppen zu bestehen habe und daß für diesen Zusammenschluß eine Form gefunden werden müsse, welche einerseits den berechtigten Forderungen der einzelnen Gruppen auf Selbständigkeit Rechnung trägt, andererseits aber auch einen festen und dauernden Zusammenschluß gewährleistet, — hat die Dorpater Ortsgruppe unentwegt daran gearbeitet, daß dieser Gedanke feste Gestalt annehme. Und wenn dieses auf der Delegierten-Versammlung am 15. und 16. Januar 1909 geschehen ist, so darf die Dorpater Ortsgruppe sich wohl in erster Linie das Verdienst daran zuschreiben.

Auf Initiative der Dorp. Ortsgruppe trat im Oktober 1907 eine Versammlung von Delegierten sämtlicher Parteien in Riga zusammen und stellte ein gemeinschaftliches Programm fest. Dieses Programm ist von sämtlichen Parteien und (am 24. Februar 1908) auch von unserer Ortsgruppe angenommen. Dieser Entwurf, der in der Folge einige unwesentliche redaktionelle Aenderungen erfahren hat, liegt nunmehr in seiner definitiven Fassung gedruckt vor.

Ein damals von der B. K. P. in Riga ausgearbeiteter Entwurf einer Verbandsorganisation fand keinen Anklang und wurde auch von dem Ausschuß der Dorp. Gruppe abgelehnt. Deren Präsidium arbeitete darauf einen Entwurf aus, welcher in großen Zügen lediglich festzulegen suchte, was gewissermaßen gewohnheitsrechtlich bereits Brauch geworden war und von dem anzunehmen war, daß er auf keinen erheblichen Widerstand stoßen würde. War dieser erste Schritt getan und allgemein sanktioniert, so konnte alles Weitere ruhig der praktischen Entwickelung der Zukunft überlassen werden.

Dieser Entwurf wurde vom Ausschuß der Dorpater Ortsgruppe gutgeheißen und sowohl der B. K. P. in Riga, wie den konstitutionellen Parteien in Estland, Mitau und Libau sowie der Pernauer Ortsgruppe der B. K. P. zugesandt. Nachdem dieser Dorpater Entwurf im Prinzip auch die Zustimmung der Duma-Abgeordneten unserer Parteien gefunden hatte, gelangte er auf der Delegierten-Versammlung am 15. und 16. Januar in Riga zur Beratung. Er hatte inzwischen eine detaillierte Ausarbeitung seitens des Vorstandes der Rigaer B. K. P. erfahren und wurde mit diesen Zusätzen und einigen Emendationen der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland von sämtlichen Delegierten akzeptiert.

Nach der erhofften Annahme des Entwurfes von allen Parteien soll der Verband zur Registrierung vorgestellt werden und das Statut würde hierauf rechtsverbindliche Kraft für alle dem Verbande angehörigen Parteien erlangen.

Wir haben dann ein gemeinschaftliches Programm aller konstitutionellen Parteien im Baltikum sowie ein bestätigtes Organisations-Statut des Verbandes der Parteien. Das wird zur Festigung des Verbandes und der vom Verbande vertretenen politischen Prinzipien hoffentlich nicht wenig beitragen.

So ist denn auch in der politisch so stillen Zeit nicht gefeiert, sondern zielbewußt weiter gearbeitet worden.

Der Präsident A. v. Wulf schloß diesen Teil seiner Jahresrückschau mit den Worten:

„Schon in den Jahren 1905 und 1906 habe ich es wiederholt ausgesprochen, daß wir nicht glauben dürfen, irgendwelche Resultate im Handumdrehen zu erreichen, daß wir zunächst nur Bausteine herantragen und ein Fundament legen können für die Zukunft. Das haben wir getan. Hoffentlich ist dieses Fundament gut und fest gelegt!

Also, meine Herren, bleiben Sie den einmal aufgestellten Prinzipien treu, haben Sie Geduld und hoffen Sie auf die Zukunft. Wenn Geduld und treue, stille Pflichterfüllung überhaupt im Leben nicht zu unterschätzende Faktoren sind, so ist Geduld und wieder Geduld im politischen Leben und namentlich unter den eigenartigen Verhältnissen, welche die nationalen Gegensätze im Baltikum bedingen, das A und O jeder politischen Tätigkeit."

Der Prozeß gegen die ehem. Leiter der Odessaer Universität. II.

In unserer Sonnabend-Nr. haben wir unsere Leser über den Inhalt der umfangreichen Anklageschrift unterrichtet, die dem gegenwärtig vor dem Senat verhandelten Prozeß gegen den ehem. Rektor der Odessaer Universität Prof. Santschewski und Prorektor Prof. Wassilowski zugrunde gelegt ist. Im Folgenden geben wir nach den Berichten der deutschen Residenzblätter das Allerwesentlichste aus den z. T. viel interessantes Material enthaltenden Zeugenaussagen wieder.

Als erster Zeuge wurde der ehem. Unterrichtsminister P. v. Kaufmann vernommen. Er schildert seine Bemühungen, Ordnung in den Universitäten zu schaffen, und die geringe Hilfe, die er dabei beim Rektor Santschewski fand, der ihm mehrfach falsche Meldungen zukommen ließ. Er hatte angeordnet, alle geschlossenen Universitäten wieder zu eröffnen, in der Meinung, daß die Mehrzahl der Studenten arbeitswillig sei und für den ruhigen Fortgang der Arbeiten Sorge tragen werde. Danach aber lief von allen Seiten die Nachricht ein, daß die Arbeiten in den Universitäten nicht aufgenommen werden, daß daselbst aber Meetings arrangiert und politische Reden gehalten werden. Nirgends aber kam es darin so weit, wie in der Odessaer Universität: dort fanden Meetings unter Teilnahme von Nichtstudenten statt, wurden politische Reden gehalten, Versammlungen veranstaltet 2c, obgleich Rektor Santschewski ihm erklärt hatte, daß er die politischen Meetings mit den Aufgaben der höheren Schule für nicht vereinbar halte. Auf eine diesbezügliche Anfrage antwortete der Rektor, daß die in der Universität stattgehabten Versammlungen ausschließlich die Frage der Oeffnung derselben erörtert hätten. Die Teilnahme von Nichtstudenten leugnete er kategorisch und erklärte, daß die Studenten selbst Maßregeln hiergegen ergriffen hätten. Die Arbeiten gingen ziemlich regelmäßig vor sich. Diese Nachrichten, die er sandte, seien falsch gewesen. Seine diesbezügliche Korrespondenz dauerte fort. Einmal nur, schrieb ihm Prof. Santschewski, habe in seiner Abwesenheit eine unerwünschte Versammlung stattgefunden.

Am 14. Dezember erließ das Ministerium an die Konseils ein Zirkular mit der Aufforderung, Maßregeln zur Beilegung der Studentenunruhen zu ergreifen und wies darauf hin, daß es erwünscht sei, die freien Zuhörerinnen auszuschließen. Statt sich jedoch nach diesem Zirkular zu richten, übergab das Konseil der Neurussischen Universität es dem „Zentralorgan" zur Erörterung, und dieses äußerte sich dahin, daß es mit dem Ministerium nicht einverstanden sei und keinen Anlaß für derartige Repressivmaßregeln sehe. Als er, der Minister, aus anderen Quellen fortgesetzt sehr wenig beruhigende Nachrichten über die Odessaer Universität erhielt, setzte er eine Revision ein, welche in ihrem Resultate den Rektor und den Prorektor auf die Anklagebank brachte.

Als zweiter Zeuge macht der ehem. Kurator des Odessaer Lehrbezirks Graf Mussin-Puschkin seine Aussagen. Der Rektor Santschewski habe ganz unter dem Einflusse des Akademischen Verbandes und des Koalitionskomitees gestanden. Im übrigen beklagt der Zeuge sich wiederholt darüber, daß der Rektor ihn gänzlich ignoriert, ihm nicht Bericht erstattet und sich von ihm keine Weisungen erbeten habe, so daß der Vorsitzende ihn endlich unterbrach: „Santschewski steht nicht unter der Anklage, sich Ihnen nicht unterstellt zu haben. Ich bitte Sie deshalb, sich zur Sache zu halten."

Als Zeugen folgt sodann eine Reihe von zu den rechten Parteien gehörender Professoren. Ihre Aussagen enthüllen den ganzen Groll, den sie gegen die linken, zum Akademischen Verbande gehörenden Professoren hegen, die während der roten Jahre die unumschränkte Herrschaft in der Universität geführt hatten. Die Zeugen schildern die starke Rückwirkung der Politik in das innere Leben der Universität und bestätigen einige Punkte der Anklageschrift.

Einer der Hauptzeugen, der gegenwärtige Odessaer Rektor, Prof. Lewaschow, sagt u. a. aus: Die Mitglieder des Akademischen Verbandes beherrschten die Universität und verhielten sich der Minorität gegenüber sehr feindselig. Diese Feindseligkeit trat besonders kraß bei der Wahl des Rektors und der Dekane zutage. Im Saal, der voller Studenten war, herrschte ein ungeheurer Lärm, Drohungen gegen die Minorität wurden laut; der Zeuge hörte sogar, wie die Studenten in den Couloirs einen Professor einen „Schuft", einen anderen einen „Schurken" nannten. Der Zeuge bat Santschewski, Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen; doch vergebens. Eine gleiche Unordnung herrschte bei der Wahl des Dekans der juristischen Fakultät. Gewählt wurde Prof. Sagorowski, der nicht zum Akademischen Verbande gehörte. Dem Konseil gefiel die Wahl nicht und er kassierte sie. Eine zeitweilige Ruhe trat ein, als der Akademische Verband auf der ganzen Linie gesiegt hatte. Santschewskis Wahl zum Rektor ging durch, weil im Konseil die Mehrzahl der Professoren zum Akademischen Verbande gehörte. Als die Unruhen mit den Meetings, Versammlungen usw. begannen, bestand der Rektor Santschewski, trotz des Widerstandes einiger Professoren, darunter der Zeuge, darauf, daß die Meetings gestattet würden. Das Konseil beschloß, die Vorschriften des Ministeriums und des Stadthauptmanns wegen der Schließung der Universität nicht zu beachten. Der Zeuge erzählt von einem Vorfall bei der Pirogow-Feier. Am gleichen Abend sollte in der Universität eine Zusammenkunft von Matrosen stattfinden. Die Polizei war benachrichtigt worden und kam in die Universität. Prof. Kossinski zeigte ihr die Räume, in denen die Pirogow-Feier stattfand. Die Polizei überzeugte sich davon, daß in diesen Räumen nichts Ungesetzliches vor sich gehe, und entfernte sich. Darauf drang lärmend ein Haufe von Studenten in den Festsaal; nur mit Mühe gelang es dem Zeugen und dem Prof. Mankowski, die Ruhestörer aus dem Saal zu weisen. Die Studenten begannen seitdem damit, ihn und Prof. Mankowski zu boykottieren. Anfangs ergriff das Konseil keine Maßregeln dagegen, doch dann beschloß es, eine Versöhnungskommission einzuberufen, die jedoch nichts auswirkte. Die Minderzahl der Professoren suchte den Studenten klar zu machen, daß sie dieses Lehrjahr verlieren könnten. Das Konseil und die Presse behaupteten das Gegenteil davon. Erst als Santschewski den Rektorposten verlor, wurde in der Universität die Ruhe wiederhergestellt.

Der angeklagte Prof. Santschewski protestiert sehr erregt gegen die verworrene und entstellende Darstellungsweise des Prof. Lewaschow. Bei seiner, des Angeklagten, Wahl zum Rektor hätte es keinerlei Uneinigkeit gegeben. Nicht nur die Mitglieder des Akademischen Verbandes, sondern auch die anderen Professoren hätten für ihn gestimmt. Er war mit 48 Kugeln gewählt worden, der Verband hatte eine weit geringere Anzahl von Mitgliedern. Falsch sei die Behauptung, daß bei der Wahl des Dekans Sagorowski im Saal und auf der Treppe ein Lärm herrschte, daß man ihm darüber Meldung erstattete und daß er keine Maßregeln dagegen ergriff. Ihm wurde darüber nichts gemeldet, daher konnte er vom Lärm nichts wissen. Es sei nicht wahr, daß die Professoren gegen die Minderzahl Komplotte schmiedeten. Sie hätten vielmehr versucht, Frieden zu stiften. Als der Angeklagte auf die von den Rechten in Odessa veranstalteten Judenhetzen anspielt, wird er vom Vorsitzenden unterbrochen. Zum Schluß betont er noch, daß die liberale Majorität sogar auf einen Protest gegen die illegale Wahl des Prof. Lewaschow zum Dekan der medizinischen Fakultät verzichtet hatte.

Aus der Aussage des Zeugen Prof. Kasanski geht u. a. hervor: Vom Jahre 1905 bis 1907 befand sich die Universität in der Gewalt von drei Organisationen: dem Akademischen Verbande, dem Verbande der jüngeren Lehrkräfte und dem Zentralorgan. Diese Organisationen arbeiteten ganz offen, und Berichte über ihre Tätigkeit erschienen in den Zeitungen. Es existierte noch ein Verband von Universitätsdienern, doch war er von keinerlei Bedeutung, obgleich einer der Professoren der Meinung war, daß auch dieser Verband zur Verwaltung der Universität hinzugezogen werden müßte. — Einige Zeugen, wie z. B. der gegenwärtige Direktor des histor.-philog. Instituts zu Neschin, Prof. Iwanow, setzte auseinander, Rektor Santschewski sei in seiner Handlungsweise stets korrekt gewesen und habe sich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zeugen-Aussagen im Odessaer Professoren-Prozeß.

Gutschkow über das Heeresbudget in der Reichsduma.

Unruhen und Verhaftungen im Warschauer Polytechnikum.

Feuilleton.

„Die Rache ist mein."

Alljährlich, an einem bestimmten Tage, erschien, wie dem „B. T." aus London berichtet wird, seit einiger Zeit unter den Todesanzeigen der „Times" eine eigenartige Annonce. Ihre Ueberschrift lautete: „In memoriam", und sie war, wie es in ihr hieß, „dem liebenden Gedächtnis an Henry Cecil Hambrough gewidmet, der im Jahre 1893 in Ardlemont ermordet wurde". Die Anzeige war jedesmal von „seinem trauernden Vater Major Dudley Hambrough" unterzeichnet und schloß Jahr für Jahr mit dem Bibelspruch: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr."

Fortan wird diese Anzeige in den Spalten des City-Blattes nicht mehr erscheinen, denn der sie erließ, ist vor kurzem gestorben. Mit Major Dudley Hambrough ist das zweite Opfer eines Verbrechens dahingegangen, das im Jahre 1893 in ganz England ungeheueres Aufsehen erregte.

Gebrochen an Leib und Seele und in drückenden Verhältnissen lebend trauerte Major Hambrough seit einem halben Menschenalter dem geheimnisvollen Tod seines Sohnes nach. Der Sohn des Majors war von mütterlicher Seite der nächste Erbe großer Güter, deren Nutznießung seinem Vater zustand. Zur Aufteilung dieses großen Besitzes und zur Durchführung bestimmter Transaktionen, durch die der Major in den Stand gesetzt worden wäre, alle seine Verbindlichkeiten zu regeln, war die Genehmigung des jungen Hambrough erforderlich. Da verlor der junge Mann wenige Monate, bevor er mündig wurde, plötzlich sein Leben, und obwohl er mit mehr als einer halben Million Mk. in einer Lebensversicherung eingekauft war, gelang es dem Vater nicht, seinen finanziellen Ruin aufzuhalten, da die Versicherungsgesellschaften wegen der mysteriösen Umstände, unter denen der Tod von Henry Cecil Hambrough erfolgt war, die Auszahlung der Summe verweigerten.

Der Sohn des Majors war allem Anschein nach ermordet worden; denn die zu Gunsten des Vaters ausgestellte Police war nicht die einzige, durch die das Leben des jungen Hambrough versichert war. Einige Wochen vor seinem Tode war sein Leben in Höhe von 300 000 Mark zu Gunsten von Mr. Alfred Monson zu dem Zweck versichert worden, gewisse Darlehen, die der junge Mann von diesem seinem Hauslehrer und Gesellschafter erhalten hatte, sicherzustellen.

Alfred Monson, der ein Neffe des verstorbenen Lord Oxenbridge und ein Verwandter des verstorbenen britischen Botschafters Sir Edmund Monson ist, hatte zur Erziehung des jungen Hambrough den Landsitz Ardlemont in Argyllshire gemietet. Eines Morgens gingen der Hauslehrer und sein Schüler, begleitet von einem Diener, auf die Jagd. Wenige Stunden darauf wurde Henry Hambrough als Leiche zurückgebracht. Er war durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet worden. Nach der Geschichte, die sein Hauslehrer erzählte, war der Tod des Schülers auf einen Unglücksfall zurückzuführen: der junge Mann sei über einen Zaun geklettert, dabei habe sich das Gewehr, das er auf dem Rücken trug, entladen, und die Kugel sei Hambrough in den Hinterkopf gedrungen. Ardlemont liegt in Schottland, und dort ist die in England übliche öffentliche Leichenschau unbekannt. So wurde der Knabe beerdigt. Selbst die Aerzte schrieben in den Totenschein als Todesursache: „Tödlicher Unglücksfall infolge Entladung seiner Flinte."

Erst als Monson den Betrag der zu seinen Gunsten ausgestellten Police von der Lebensversicherungsgesellschaft abheben wollte, leitete diese eine Untersuchung ein. Man entdeckte, daß Monson in großer finanzieller Bedrängnis war, sich in den Händen von Wucherern befand, und daß er die Summe, um die er den jungen Hambrough versichert hatte, dringend benötigte. — Man entdeckte ferner, daß Henry Hambrough wenige Tage, bevor er erschossen aufgefunden wurde, beinahe ertrunken wäre. Das Boot, in dem er mit Monson zum Fischen ausgefahren war, war plötzlich gesunken. Die Untersuchung dieses Bootes förderte die überraschende Tatsache zutage, daß das Loch im Boden des Bootes, durch das das Wasser gedrungen war, nicht durch das Aufstoßen auf einen Felsen verursacht, sondern mit einem Messer oder Meißel vorher sorgfältig hergestellt und mit einem Pflock zugestopft worden war, der mit dem Fuß leicht ausgestoßen werden konnte. Der Diener Scott, der Monson und Hambrough auf dem unglücklichen Jagdausflug begleitet hatte, war auch bei dem angeblichen Bootsunfall zugegen gewesen.

Sobald diese Tatsachen feststanden, wurde Alfred Monson auf Veranlassung der Lebensversicherungsgesellschaft unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Der Diener Scott floh nach Amerika und ist seitdem verschollen. Monson wurde vor ein Schwurgericht gestellt, aber die Beweise reichten zu seiner Verurteilung nicht aus. Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch auf „nicht erwiesen" ab.

Der frühere Hauslehrer war in aller Augen gebrandmarkt, jedermann hielt ihn für den Mörder seines Schülers, und Alfred Monson zog es daher vor, sich fortan Wyvill zu nennen. Unter diesem Namen gliederte er sich einer Bande von Wucherern und Betrügern an. Mehr als einmal erschien er vor den Londoner Gerichten als Angeklagter, und vor kurzer Zeit wurde er wegen zahlreicher Betrügereien und Fälschungen, die er ebenfalls zum Schaden einer Lebensversicherungsgesellschaft begangen hatte, zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. — Das Geheimnis des Mordes von Ardlemont ist nie aufgeklärt worden und dürfte, da nun auch der Vater des jungen Hambrough aus den Reihen der Lebenden verschwunden ist, kaum jemals erhellt werden.

Literarisches.

„Die Kunst." Monatshefte für freie und angewandte Kunst (Verlag Bruckmann, München. Vierteljährlich 6 Mk.). Eine abwechslungsreiche Fülle prächtig illustrierter Aufsätze bietet wieder das März-Heft, allen voran ein solcher über Hans v. Marées, der durch die Wiedergabe von Werken aus allen Schaffensperioden und durch den Begleittext von J. Meier-Graefe, den besten Marées-Kenner, grundlegende Bedeutung erhält. Einen tiefen Einblick in das Seelenleben des Künstlers gewähren dann die von G. Winkler mitgeteilten Marées-Briefe aus den italienischen Lern- und Leidensjahren. — Neben diesem Großen finden zwei andere Künstler, die, noch in der Entwicklung begriffen, schon jetzt Beweise seltener Künstlerschaft gegeben haben, eine wohlverdiente Würdigung: Philipp Otto Schaefer, der eben die Ausschmückung des sog. Zimmers der Großherzogin im Hochzeitturm zu Darmstadt mit Bildern von ausgezeichneter dekorativer Wirkung vollendet hat, und der junge slavische Bildhauer Ivan Mestrovic, ein Künstler mit wirklich eigenem, großem Stil und von geradezu eruptiver Schaffenskraft. — Ein gutes Beispiel gemeinsamer Arbeit von Architekt und Bauherr ist das „Landhaus am Nußbaum" in Cronberg, das der Berliner Architekt Curt

durchaus nicht mit Politik beschäftigt. Seine Lage sei eine sehr schwierige gewesen, denn es fehlte zwischen den extremen Flügeln eine Zentrumsgruppe.

Ein Zeuge führt die Animosität gegen Prof. Schtschegolew, der boykottiert worden war, darauf zurück, daß er während der Straßenunruhen und Judenhetzen in Odessa, als es täglich mehrere Hunderte von Verwundeten gab, seine Klinik geschlossen hielt und gegen seinen Assistenten, der dennoch Verwundete aufnahm, eine Klage einreichte. Dieser unschöne Zwischenfall hat s. Z. einen großen Konflikt innerhalb der Professorenschaft hervorgerufen. — Der nächste Zeuge, Prof. Almasow, gibt in seiner Aussage seinem unversöhnlichen Haß gegen die Angeklagten Ausdruck. Mit Ingrimm berichtet er über das feindselige Verhalten der Studentenschaft gegen ihn: wenn er nur in der Universität erschien, so wurde er seitens der Studenten mit Schimpfworten überschüttet und von allen Seiten wurden Drohungen laut, die ihm direkt Prügel in Aussicht stellten. Die Schuld an diesem allen gibt Zeuge dem Konseil und insbesondere den Angeklagten, denen er außerdem zur Last legt, den Tempel der Wissenschaft entheiligt zu haben. Im Anschluß an den Umstand, daß die Angeklagten den Frauen, Juden und administrativ Verschickten den Zutritt in die Universität ermöglichten, erklärt Zeuge, die Universität habe sich infogedessen mit verschiedenem Gesindel angefüllt; die Auditorien seien zu Abtritten geworden und die Abtritte zu Lokalen für die Befriedigung der sexuellen Instinkte. Nach einem Ausfalle an die Adresse der Angeklagten wird Zeuge vom Vorsitzenden unterbrochen.

Die Aussagen von Prof. v. Stern erregen das größte Interesse. Er erklärt, daß schon 1904 die Atmosphäre in der Universität sehr gespannt war, zumal als unter den Studenten Anhänger des Russischen Volksverbandes auftauchten und Reibereien entstanden. Nach der „Potemkin"-Affäre wuchs die Spannung noch mehr. Es kam zu Meetings mit fremden Elementen. Der Rektor Santschewski vermochte gegen dieses Uebel nicht anzukämpfen. Er war Gelehrter und kein Polizeibeamter. So vergingen zwei Monate. Da erschien das Manifest vom 17. Oktober. Der Rektor Santschewski berief noch am gleichen Abend eine außerordentliche Konseilsitzung, verlas das Manifest und schlug vor, dem Kaiser ein Danktelegramm zu senden. Das Konseil stimmte bei, doch der Beschluß kam nicht zur Ausführung, weil am nächsten Tage der „Pogrom" einsetzte und an ein Telegraphieren nicht zu denken war. Auch in der Universität kam es zu Ausschreitungen, sie wurde auf Antrag des Rektors vom Konseil geschlossen. Darob große Unzufriedenheit des Studenten-Koalitionskomitees. Die Lage des Rektors wurde noch schwieriger. Von rechts und von links wurde er angefeindet. Die Privatdozenten gaben sich mit der Schließung der Universität zuletzt zufrieden, forderten aber, daß diese den Studenten, falls sie vom Mob verfolgt würden, ein Asyl gewähre. Es begannen wieder Meetings, es bildete sich das „Zentralorgan" aus den Vertretern verschiedener politischer Studentenparteien, auch der Sozialdemokraten und der Sozialrevolutionäre, aber, es ist ja bekannte Tatsache — fügte der Professor hinzu — daß die jungen Füchse sämtlich Revolutionäre sind, während sie als ältere Semester zu Patrioten werden und nur, wenn sie entgleisen, sich in die revolutionären Ideen verbohren. Allmählich wurde es in der Universität ruhiger. Das Studium trat in seine Bahnen. Da kam der Zwischenfall mit dem Professor Lewaschow. Als er und Prof. Mankowski zu Dekanen gewählt wurden, boykottierten die Studenten die beiden Erwählten. Das Konseil wählte eine Versöhnungskommission unter dem Vorsitze von Vertretern des Akademischen Verbandes und der Rechten; letztere verweigerten ihre Teilnahme. Nach Ostern erschien das Ministerialzirkular mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, das Studium fortzusetzen. Der Boykott hörte auf. Nun wurden aber die Studenten auf den Straßen mit Gummiknüppeln verprügelt. Es kam zu neuen Exzessen, auf denen die Schließung der Universität verlangt wurde. Als der Rektor einst auf einem Meeting auf die Studenten einsprach entstand ein gewaltiger Lärm. „Bourgeoise Kokotte!" schrie man dem Rektor zu. Unter diesen Umständen konnte keine Ordnung geschaffen werden. Zum Schluß gab Zeuge noch eine kurze Charakteristik des Akademischen Verbandes, zu dem er anfangs gehört hatte und nannte den Grund seines Austritts aus demselben. Der Akademische Verband war, nach seinen Worten, eine Gemeinschaft, die durchaus nicht politischen Charakter trug; zu ihm gehörten sowohl Linke als auch Rechte, sowohl Kadetten als auch Oktobristen. Als Professor Lewaschow von den Studenten boykottiert wurde, forderte er den Verband auf, diesen letzteren einen Tadel auszusprechen. Da aber dieser sein Antrag zurückgewiesen wurde, so erachtete er es für sich nicht für möglich, weiter in diesem Verbande zu verbleiben und trat aus demselben aus.

Dorpat, 24. Februar.

Die „Baltische Monatsschrift" bietet in ihrem Januar-Heft einen interessanten und vielseitigen Inhalt. Die „Erinnerungen des Schuldirektors Pastor Werbatus" führen den Leser in das alte Riga der funfziger Jahre und bringen ein nicht minder gelungenes Bild des Studentenlebens in Dorpat in dieser Zeit. Sodann bringt die „B. M." zwei bisher nur in der „Rev. Ztg." veröffentlichte, den Türkenkrieg und Finnland betreffende humorvolle Skizzen aus der Feder unseres baltischen Humoristen Dr. Schultz-Bertram. Den dritten Beitrag bildet die Wiedergabe eines geistvollen Vortrages von Theophile v. Bodisco über „Glückseligkeit."

In einem Schlußwort wendet sich der Herausgeber nochmals an die Leser mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung und Förderung dieser ältesten baltischen Monatsschrift und gibt gleichzeitig eine kurze Inhaltsangabe für die nächsten Hefte, die wir im Nachstehenden folgen lassen: „Erinnerungen an die Entstehung und Entwicklung des lettischen Theaters." — „Aus den Aufzeichnungen Karl Karlsson Gyllenhielms über den polnisch-schwedischen Krieg zu Beginn des 17. Jahrhunderts". — „Aus dem Briefwechsel des libländischen Generalsuperintendenten Hermann Samson mit dem Reichskanzler Axel Oxenstjerna". — „Eine baltische Gutsfrau des 17. Jahrhunderts: Elis. Getr. v. Schultz, geb. v. d. Brüggen." — „Ueber weibliches Talent und Genie." — „Ein Kurländer über die englische Gesellschaft." — „Droht uns eine Zersetzung des baltischen Deutschtums?" — usw., usw.

An den zweiten Vizepräsidenten der Reichsduma, den Abgeordneten von Livland, Alexander Baron Meyendorff, ist, wie die Rigaer Blätter melden, von Vertretern der Rigaschen lettischen Intelligenz und der Redaktion einer großen lettischen Zeitung anläßlich der letzten Reichsduma-Rede Baron Meyendorffs folgendes Telegramm abgesandt worden: „Gestatten Sie, Ihnen tiefe Dankbarkeit auszudrücken für das erste zum Wohle des lettischen Volkes vor Rußland gesprochene Wort. Ihr Name wird in den Herzen der Leiten unvergeßlich bleiben."

Kreis Walk. Im Anschluß an unsere schon früher gebrachte Notiz über eine zu gründende Mittelschule in Smilten, ist der „Latwija" zu entnehmen, daß am 15. Februar eine Komitee-Sitzung des Schulvereins unter dem Präsidium des Fürsten Lieven stattgefunden hat, auf der beschlossen wurde eine Handelsschule für Knaben und Mädchen von vier Spezialklassen und einer Vorbereitungsklasse zu gründen. Die nötigen Räumlichkeiten werden vom Fürsten Lieven kostenlos zur Verfügung gestellt.

Riga. Zum Rigaer Theaterkonflikt bringen die Rigaer Blätter folgende Notiz: Das sechste Heft des offiziellen Organs der „deutschen Bühnengenossenschaft", der „neue Weg" veröffentlicht eine Erklärung des Rechtsschutz-Bureaus „zur Sache Dr. Dahlberg-Riga". Nachdem zunächst 5 einzelne Fälle zu Ungunsten des Rigaer Direktors besprochen worden sind, kommt das Rechtsschutz-Bureau zu folgendem Schlusse:

„Das Rechtsschutz-Bureau hat von dem ihm vorliegenden umfangreichen Material nur krasse Fälle allgemeiner Natur hervorgehoben, ohne einzelne begründete Beschwerden von Mitgliedern aus Mangel am Raum zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Es kommt jedoch auf Grund des vorliegenden Materials zur Ueberzeugung, daß Direktor Dahlberg nicht geeignet erscheint, ein so altbewährtes rühmliches Institut, wie das Rigaer Stadttheater, zu leiten. Das Rechtsschutz-Bureau bedauert im höchsten Grade, diesen Herrn in der Liste der Genossenschafter vorgefunden zu haben. — Auf Grund der hierorts bekannt gewordenen Uebelstände muß unseren Genossenschaftern abgeraten werden, mit dem Rigaer Stadttheater zurzeit Verträge abzuschließen."

Zur obigen Resolution des Rechtsschutz-Bureaus bemerkt die „Rig. Rdsch." u. a.:

„Das Rechtsschutz-Bureau der Bühnengenossenschaft kann ja natürlich nicht (ebenso wenig wie der Bühnenverein) als eine unparteiische Gerichtsinstanz angesehen werden. Seine Erklärung trägt mehr den subjektiven Charakter eines eines anwaltlichen Gutachtens. Immerhin wird man erkennen müssen, daß das Organ der Bühnenangehörigen nach materieller Prüfung sich für berechtigt angesehen hat, die Direktionsführung Dr. Dahlbergs aufs schärfste zu verurteilen... Was aber für die öffentliche Meinung und für alle, denen das Interesse unseres Theaters als Kulturinstitut am Herzen liegt, am meisten ins Gewicht fällt, ist die Warnung der die meisten deutschen Schauspieler umfassenden Genossenschaft vor einem Engagementsabschluß nach Riga."

Mitau. Am vorigen Donnerstag eröffnete, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, der Mitausche lettische Bildungs- und Schulverein seine öffentliche Bibliothek, verbunden mit einer Lesehalle. Während in letzterer fast sämtliche lettische, wie auch zahlreiche deutsche und russische Blätter ausliegen, zählt die Bibliothek vorläufig ungefähr 500 Bände, meistens Bücher sehr gediegenen Inhalts.

Windau. In der Kriminalabteilung des Libauschen Bezirksgerichtes in Windau kam — wie die „Wind. Ztg." berichtet — der Prozeß gegen den Pastor der lettischen Gemeinde Th. Grünberg zur Verhandlung, der angeklagt war an einer minderjährigen Person orthodoxer Konfession die Konfirmation vollzogen zu haben. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwaltes E. Golubow. Der Pastor wurde freigesprochen.

Petersburg. Am gestrigen Montag hat, wie die „Pet. Tel. Ag." uns depeschiert, eine aus Tibet eingetroffene Deputation des Dalai-Lama sich Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt. Die Deputation besteht aus dem Gesandten Chambo Agwan Dorshiew, einem gelehrten, medizinkundigen Lama aus Tibet und einem Dolmetscher. Die Deputation begrüßte Se. Majestät im Namen des Dalai-Lama und überreichte ihm eine mit Stoff beschlagene genaue Kopie des Thronsessels des Dalai-Lama, Abbildungen tibetanischer Gottheiten und einige andere Gegenstände von ethnographischem und kulturhistorischem Werte.

— Nach dem Fernen Osten begeben sich im Laufe dieses Jahres der Handelsminister Timirjasew, der Verkehrsminister Ruchlow, der Landwirtschaftsminister Kriwoschein und der Generalinspektor des Ingenieurressorts Wernander.

— Der Abg. A. J. Gutschkow hatte, während er an dem vom Außenminister Iswolski dem türkischen Außenminister Rifaat-Pascha gegebenen Diner teilnahm, einen Ohnmachtsanfall — wie es heißt, infolge von Uebermüdung. Mittlerweile soll Gutschkow sich wieder völlig erholt haben.

— Zusammen mit den übrigen Abgeordneten der 1. Reichsduma war auch der ehem. Abgeordnete J. J. Petrunkewitsch wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wegen eines auf einen Schenkelbruch zurückgehenden schweren Beinleidens hatte er jedoch bisher Aufschub seiner Strafe erhalten und im Auslande eine Kur gebraucht, die ihm nicht viel geholfen zu haben scheint. Aus dem Auslande zurückgekehrt, mußte Petrunkewitsch am 21. Februar seine Haft antreten. Da er sich nur auf Krücken bewegen kann, geleitete ihn seine Tochter bis in das Kresty-Gefängnis.

—Die Asew-Affäre hat nach der Behauptung der „Retsch" für einige höhere Beamte des Polizei-Departements recht unerwartete Folgen gehabt. Nach den Enthüllungen der Quertreibereien Asews wurden nämlich die ausländischen Agenturen der Polizei revidiert, und die Folge davon war, daß vier Beamte dieser Agenturen um ihren Abschied nachsuchten. Bis jetzt hat sich nur eine Person gefunden, die sich bereit erklärte, einen der vakanten Posten zu bekleiden. Es ist der Gehilfe des Chefs der Petersburger politischen Polizei W. Kommissarow, der zur Zeit der ersten Reichsduma als Gegenstand einer Interpellation viel von sich reden machte.

— Wodurch ein Duell verhindert werden kann! Am 18. Februar sollte bei Ssablino (ein Villenort bei Petersburg) ein Duell zwischen einem Stationschef der Nikolai-Bahn J. und dem Gutsbesitzer O. stattfinden. Das Motiv war Eifersucht. Das Duell konnte jedoch nicht stattfinden, weil den Sekundanten unterwegs, im Waggon, als sie eingenickt waren, der Kasten mit den Duellpistolen gestohlen worden war!

(„Pet. List.")

Moskau. Senateur Garin reist heute, Dienstag, nach Moskau, um dort seine Revision der Intendantur fortzusetzen. Die bisher aufgedeckten Unregelmäßigkeiten sollen die Gerichtsübergabe einiger höherer Intendantur-Beamten zur Folge haben. Wie die „Retsch" hört, verläßt der Chef der Intendantur, Generalleutnant Poljakow, seinen Posten. — Erwähnt sei in diesen Zusammenhang, daß wohl mit veranlaßt durch die trüben Erfahrungen der letzten Zeit, unter denen die Ergebnisse der Garinschen Revision eine der ersten Stellen einnahmen, die Reichskontrolle ein neues Gesetz ausgearbeitet hat über Lieferungen, öffentliche Ausbote und den Modus der Aufkäufe. Der Modus der Aufkäufe für den Fiskus namentlich seitens der Intendantur, soll wesentlich geändert werden. Man will Vertreter der Landschaften und der Städte hinzuziehen und die Kompetenzen der Reichskontrolle bedeutend erweitern, um der übermäßigen Entwicklung der Mißbräuche vorzubeugen.

Finnland. Das Konsistorium der Helsingforser Universität hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, beschlossen ausländische Gelehrte, in erster Linie aus Skandinavien und Deutschland, zum Halten von Vorträgen in zusammenhängenden Kursen nach Finnland zu berufen. Dagegen hat das Konsistorium eine Anregung der Amerikan-Skandinavian Society, betr. den Austausch von Professoren zwischen der finnländischen Hochschule und einigen amerikanischen Universitäten, abgelehnt.

— Zur Antialkoholbewegung in Finnland meldet die „Rev. Ztg.": Die Stadtverordneten in Kajana sind dem Beispiel einiger anderer Städte gefolgt und haben beschlossen, keine Spirituosen- und Ausschankrechte mehr zu gewähren.

Helsingfors. Nach der soeben zusammengestellten Wählerliste beläuft sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in Helsingfors die Zahl der Wähler auf 61,003, wovon 25,721 Männer und 35,282 Frauen. Letztere haben also selbst bei sehr ungleichmäßiger Wahlbeteiligung die Entscheidung in der Hand.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Der Block-Kompromiß zur Besitz-Steuer.

Der Appell der Regierung, sich in der vorgeschlagenen Nachlaß-Steuer zu einem großen patriotischen Opfer aufzuschwingen ist wirkungslos verhallt. Die Regierung ist zurückgewichen und ist jetzt noch relativ zufrieden, daß die Ablehnung wenigstens verkleistert worden und daß die Block-Parteien nicht gänzlich auseinandergefallen sind. Die Nachlaß-Steuer ist nunmehr durch eine Besitz-Steuer ersetzt worden — ein recht jämmerliches Flickwerk, das in allen seinen Teilen den Stempel des Unzusammenhängenden und eines gekünstelten Notbehelfes an sich trägt. Im Uebrigen soll dieser aus einem Antrage der Reichspartei-Vertreter Gamp und Herold hervorgegangene Kompromiß-Antrag, auf den sich am vorigen Donnerstag die Block-Mehrheit innerhalb der Finanz-Kommission vorläufig einigte, auch nur die Unterlage für die weitere Beratung abgeben.

Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Block-Antrages sind folgende:

§ 1. Die Bundesstaaten haben nach Maßgabe dieses Gesetzes an das Reich eine Abgabe zu entrichten, die von dem Besitze erhoben wird (Besitz-Steuer) und in den vom Bundesrate zu bestimmenden Fristen abzuführen ist.

§ 2. Der Gesamtbetrag der zu entrichtenden Abgabe wird alljährlich durch den Reichshaushalts-Etat bestimmt; er darf bis zum 1. April 1914 die Summe von 100 Mill. Mark nicht überschreiten. Zu dem bezeichneten Zeitpunkt und weiter von fünf zu fünf Jahren, kann der Höchstbetrag erhöht werden, jedoch um nicht mehr als fünf vom Hundert des für den vorhergehenden Zeitraum bestimmten Höchstbetrages.

§ 3. Der von den einzelnen Bundesstaaten zu entrichtende Betrag ist auf Grund der Ergebnisse der Veranlagung zu Einkommen-, Vermögens- und sonstigen Besitz-Steuern vom Bundesrate nach einheitlichen Grundsätzen festzulegen. Die Unterlagen hierfür sind von den Bundesstaaten nach näherer Anordnung des Bundesrats zu beschaffen. Alle fünf Jahre findet eine neue Feststellung statt.

§ 4. Die auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Beträge dürfen nur durch allgemeine Steuern auf Einkommen, Vermögen oder Erbschaften aufgebracht werden. In den Staaten, in denen weder eine allgemeine Einkommensteuer noch eine allgemeine Vermögens-Steuer besteht, sind als Vermögens-Steuer auch Ertrags-Steuern vom Grund- und Gebäudebesitz sowie vom Kapital anzusehen, sofern sie in Verbindung mit einander erhoben werden. — Einkommen bis zu 3000 Mk. sowie solche Vermögen, die nach Abzug der Schulden den Betrag von 20 000 Mark nicht erreichen, sind von der Steuer freizulassen. Die Besteuerung der Erbschaften darf nur nach Maßgabe der §§ 59, 60 des Erbschaftssteuer-Gesetzes vom 3. Juni 1906 erfolgen..."

Bereits regt sich hochgradige Unzufriedenheit über dieses Kompromiß-Projekt, namentlich bei den Freisinnigen, aber auch bei anderen Parteien.

Die „Voss. Ztg." schreibt: „Auf der Grundlage des Kompromiß-Antrages ist eine Block-Mehrheit im Plenum ausgeschlossen. Der Beschluß wird zeigen, daß der gewiesene Weg ungangbar ist und wird dann, was sich die bürgerliche Linke vorbehält, auf die Nachlaß-Steuer zurückgegriffen, so kann die Regierung mit Leichtigkeit diese Steuer erhalten, die Staatssekretär Sydow als die conditio sine qua non für die Finanzreform bezeichnet hat. Nicht die neue Sorte von Matrikular-Beiträgen, sondern die Nachlaß-Steuer ist eine wirkliche Besitz-Steuer."

Staatssekretär Sydow erklärte, daß eine Stellungnahme namens des Bundesrats zurzeit nicht möglich sei, da dieser über den Kompromiß-Antrag noch keinen Beschluß gefaßt habe. Er müsse nochmals die vom preußischen Finanzminister und ihm hervorgehobenen Schwierigkeiten und Bedenken betonen, die das Aufbringen von 100 Mill. Mk. aus Steuerquellen der Bundesstaaten mit sich brächten. Er nehme aber an, daß die Frage noch nicht endgiltig erledigt sei, daß vielmehr zurzeit bei den Parteien, die dem Antrage zustimmten, der Wille bestehe, an die indirekten Steuern erst heranzutreten, nachdem 100 Mill. Mk. dem Besitz zur Last gelegt worden seien. Er sehe in dem Kompromiß die Absicht, vorwärtszukommen; daher verzichte er auf eine Einzelkritik des Antrages, da auch die verbündeten Regierungen ein lebhaftes Interesse hätten, möglichst bald zu den indirekten Steuern zu kommen.

Der bekannte Autor phantasievoller Sensationsschriften, der Regierungsrat Rudolf Martin, hat ein neues Sensations-Machwerk publiziert, das jedoch nirgendwo ernst genommen wird. In diesen 287 Seiten starken Bande unternimmt er es, in Romanform zu beweisen, daß der Reichskanzler Fürst Bülow der böse Geist des Kaisers sei, der an allem Uebel die Schuld trage. Das Buch „gilt der historischen Wahrheit." Es soll dem Unrechte entgegentreten und dem Recht zum Siege verhelfen. Die Macht des Fürsten Bülow erscheine groß aber sie sei in Wirklichkeit wurmstichig und morsch. Fürst Bülow werde niemals wieder das Vertrauen des Kaisers besitzen.

Kärnten.

In Kärnten nimmt der überreiche Schneefall, wie der „N. Fr. Pr." aus Klagenfurt vom 6. März gemeldet wird, geradezu den Charakter einer Katastrophe an. Im ganzen Lande stockt der Verkehr. Sehr gefährdet ist der Ort Bleiberg am Fuße der Dobratsch, von der fortwährend Lawinen niedergehen. Bei Kreutzen in Oberkärnten ging eine Lawine nieder, die vier mit der Beseitigung der Schneemassen beschäftigte Arbeiter mit sich riß. Drei wurden von den Schneemassen begraben, der vierte eilte nach Kreutzen, um Hilfe zu holen. Als er zur Unglücksstelle wieder zurückkehrte, wurde auch er von einer Lawine erfaßt und in einen Bach geschleudert, wo er nach wenigen Stunden als Leiche gefunden wurde. Es werden noch mehrere andere ähnliche Unglücksfälle wie auch Verschüttungen von Häusern, Bahnlinien 2c. gemeldet.

Frankreich.

Vom Pariser Aufenthalt des Königs Edward wird unterm 6. März gemeldet: An dem intimen Diner im Elysée zu Ehren des Königs von England nahmen auch der Ministerpräsident Clemenceau, der Minister des Aeußern Pichon und der englische Botschafter teil. Dem König wurden bei Ankunft und Abfahrt vom Elysée militärische Ehren erwiesen. — Nach dem Frühstück stattete Präsident Fallières dem Könige in der englischen Botschaft einen Besuch ab.

Der ehem. Präsident der Republik, Emile Loubet, ist für eine Versöhnungspolitik mit Deutschland. In einem Schreiben, das er an die neue Revue „Les Idées modernes" richtete, liest man: „Frankreich unterzeichnete ein Uebereinkommen mit England, Italien, Holland, Schweden, Norwegen, der Schweiz, Dänemark und den Vereinigten Staaten. Zuletzt unterzeichnete es mit seinem östlichen Nachbarn einen Vertrag, der, wenn er auch nicht denselben allgemeinen Charakter hat, von neuem die Vorliebe Frankreichs für höfliche Besprechungen und friedliche Lösungen kundgibt. Ich wünsche für Frankreich und die Zivilisation, deren Pfadfinder zu sein es sich ehrt, daß es dieser Politik treu bleibt und fortfährt, ein gutes Beispiel zu geben. Die Völker wollen mehr und mehr ein Regime der Gerechtigkeit und sich von dem der Gewalt befreien."

Serbien.

Die Haltung Serbiens kennzeichnet, wie aus Belgrad unterm 6. März telegraphiert wird, folgendes, zur Versendung bereit gemachte Communiqué: Im Zusammenhange mit den Verhandlungen, die zwischen den Signatarmächten des Berliner Vertrages in der Richtung geführt werden, daß Serbien seine Forderung betreffend die Abtretung eines Teiles bosnisch-herzegowinischen Territoriums an Serbien und Montenegro zurückziehe, legte Rußland in der Absicht, daß das Ansehen und die Würde Serbiens in vollem Maße gewahrt bleiben, durch einen separaten freundschaftlichen Schritt der serbischen Regierung die Gründe dar, die es bestimmen, der serbischen Regierung aufs lebhafteste anzuraten, daß es sich in einem versöhnlichen Sinne äußere, wodurch die Veranlassung zu irgendwelchen Kollektivschritten der Großmächte entfallen würde. Die serbische Regierung beschloß, innerhalb der Grenzen, die ihr die Rücksichten gegenüber den serbischen nationalen Interessen gestatten, diesen freundschaftlichen Ratschlägen zu entsprechen, denen sich nachträglich England, Frankreich und Italien, — jedes für sich und auf eigene Veranlassung — angeschlossen haben, wodurch sie einen neuen Beweis der Friedensliebe und des aufrichtigen Wunsches gab, in voller Harmonie mit den Anschauungen und Bestrebungen der Mächte zu bleiben. Die serbische Regierung, die daran nicht einmal denken kann, den serbischen Aspirationen in irgend einem Sinne zu entsagen, bekräftigt neuerlich, daß in ihren Augen die bosnisch-herzegowinische Frage europäischen Charakters ist, und versichert kategorisch, daß sie treu der Initiative folgen werde, welche die Großmächte im Verlaufe der weiteren Entwicklung der Frage ergreifen, sowie, daß sie jede Veranlassung zu Konflikten während der Dauer der schweren Krisis vermeiden werde. — Wie nachträglich bekannt wird, ist das Communiqué, nachdem im Laufe des Vormittags die Antwort Rußlands auf die Erklärung der serbischen Regierung eingetroffen war zurückgezogen worden. Dagegen sollte im Laufe des Sonnabend oder Sonntages eine ausführliche offizielle Darlegung der russischen Vorstellung und der serbischen Antwort veröffentlicht werden.

Stoeving für einen Frankfurter Patentanwalt baute, ein Haus von eigenem künstlerischen Reiz und — wie sich aus der Veröffentlichung in diesem Heft erkennen läßt — in seiner ganzen Anlage und Ausstattung durchaus sachlich und praktisch. — In fleißigen Naturstudien und geschickten Radierungen lernt man einen jungen Münchner Graphiker, Hans Volkert, kennen, und auch die Glasgemälde-Entwürfe von Alois Balmer verdienen Beachtung. Einer scharfen Kritik unterzieht Ernst Schur die mit großem Aufwande in Szene gesetzte Ausstellung: „Die „Dame in Kunst und Mode" im Berliner Hohenzollern-Kunstgewerbehaus, der man allgemein mit großen Erwartungen entgegengesehen hatte und die dann recht enttäuscht hat.

Mannigfaltiges.

Ein chinesisches Frauen-Restaurant. Auch im fernen Osten gewinnt das Frauenrecht immer mehr Anhängerinnen; selbst die zierlich einher trippelnden Töchter des Himmels stürzen sich neuerdings auf den Kampfplatz der öffentlichen Angelegenheiten und erheben Einspruch dagegen, fürderhin ihr Leben als ein meinungsloses Stück Haushalt zu verbringen. In einer Reihe größerer Städte Chinas sind in der letzten Zeit Mädchenschulen gegründet worden, in denen nach europäischem Muster unterrichtet wird, und zugleich wurden mehrere Frauen-Zeitungen gegründet. In Kanton ist jetzt ein großes Restaurant eröffnet worden, dessen Leitung ausschließlich in den Händen von Frauen liegt und das auf die chinesische Damenwelt eine große Anziehungskraft auszuüben scheint, denn zahlreiche Besucherinnen verkehren hier und genießen die Freiheit, sich ungestört unter sich zu unterhalten und zu diskutieren. — In der chinesischen Presse beschäftigt man sich lebhaft mit dieser Neuerung, man erblickt darin ein bemerkenswertes Symptom für das Erwachen des weiblichen Selbstbewußtseins, das wohl noch manchen harten Kampf zu bestehen haben wird, ehe es sich gegen die altererbten Traditionen ihres Vaterlandes durchsetzt.

— Das Aussterben der Gorillas und Schimpansen. Aus London wird berichtet: im königlichen Institut für Chirurgie gab Artur Keith eine interessante Statistik über die Zahl der Schimpansen, die sich in den Wäldern am Kongo noch in Freiheit befinden. Er schätzt die Zahl der Schimpansen auf höchstens 100 000, die durch die skrupellose Verfolgung in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr dezimiert sein wird. Noch kleiner ist die Zahl der lebenden Gorillas; sie beträgt nur noch 10 000. Es ist vorauszusehen, daß nach Ablauf eines Jahrhunderts die beiden interessanten Affenrassen völlig ausgestorben sein werden.

— Damenhüte als Fahrräder zu behandeln. Wenn man der Nachricht eines Schweizer Blattes „Die Zukunft Veveys" glauben darf, droht unseren Frauen, wenn sie im Schmucke der modernen, großen Hüte die Schweiz besuchen, eine große Gefahr. Nach dem genannten Blatte hat die Direktion der Schweizerischen Bundeseisenbahnen folgende Bestimmung getroffen: „Damenhüte, die mehr als 80 Zentimeter im Durchmesser aufweisen, sind auf Grund des Artikels 117 der Eisenbahntarifreform vom 30. Februar 1906 wie Fahrräder zu behandeln." Wenn eine Dame mit einem Hute, der eine größere Dimension hat, als oben angegeben, in einen Eisenbahnzug in der Schweiz einsteigen will, muß sie entweder zusammen mit den Fahrrädern im Gepäckwagen Platz nehmen, oder den Hut im Packwagen abgeben und baarhäuptig ihr Coupé aufsuchen!

— Er auch. Die Antwort eines durch seine Scherze bekannten Berliner Bankdirektors auf eine Beanstandung seiner Steuerdeklaration wird in der „Berl. Morgenpost" mitgeteilt. In der Zuschrift der Einschätzungs-Kommission hieß es mißtrauisch: „Wir vermissen den Gewinn aus Spekulationsgeschäften im Einschätzungsjahre." Der Bankdirektor schrieb kurz, aber vielsagend darauf zurück: „Ich auch!"

Nordamerika.

Wie schon gemeldet, erfolgte am Donnerstage die feierliche Amtseinführung des 26. Präsidenten der Vereinigten Staaten, William Taft. Die gesamte Zeremonie ging infolge des Schneesturms im Senatssaale vor sich. Die Parade hat trotz der Ungunst des Wetters stattgefunden. Oberrichter Fuller vom Oberbundesgericht nahm dem Präsidenten den Eid ab. Taft wiederholte die Eidesformel mit lauter Stimme und küßte die ihm entgegengehaltene Bibel. Alsdann nahm der Präsident die Glückwünsche der Zunächststehenden, zuerst die Fullers und Roosevelts entgegen. Hierauf hielt er seine Antrittsrede, auf die wir morgen näher zurückkommen werden. — Der Amtseinführung Tafts ging unmittelbar die des Vizepräsidenten James S. Sherman voraus. Sodann erfolgte die Vereidigung von 31 neuen oder wiedergewählten Bundessenatoren. — Die Straßen der Stadt, deren reicher Blumen-, Girlanden- und Flaggenschmuck wegen des Unwetters nicht zur Geltung kam, waren trotzdem mit dichten Menschenmassen angefüllt, die dem scheidenden und dem kommenden Präsidenten auf ihrem gemeinsamen Wege vom Weißen Hause zum Kapitol lebhafte Huldigungen bereiteten. — Nach der Feier begab sich Roosevelt mit seiner Gattin unter Ehreneskorte sogleich zum Bahnhofe, um die Fahrt nach seinem Landsitze Oysterbai anzutreten. Taft kehrte zum Weißen Hause zurück. An der trotz des Schneegestöbers abgehaltenen Inaugurations-Day-Parade nahmen mehr als 25 000 Mann der Bundesarmee, der Bundesmarine und der verschiedenen Staatsmilizen und Hunderttausende von Zuschauern teil. — Am Abend erstrahlte die Stadt in festlicher Illumination, die insbesondere in der Hauptstraße, wo elektrische Girlanden sich über die Straße hinzogen, glänzend war. Mächtige Scheinwerfer umspielten den Dom, das Kapitol und das neue Munizipalgebäude. Um 7½ Uhr wurde hinter dem Weißen Hause ein Feuerwerk abgebrannt. Eine unzählige Menge wohnte dem Schauspiele bei. — Den Abschluß des offiziellen Programms des Tages bildete der Präsidentenball im Pensionsgebäude.

Lokales.

In zweitägiger harmonischer Feier hat am letztverflossenen Sonnabend und Sonntag das Rettungs-Corps der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr sein 25-jähriges Corpsjubiläum begangen.

Der am Sonnabend stattgehabte Familienabend hatte eine sehr stattliche Zahl von Angehörigen der Rettungscorps-Mitglieder, von ehemaligen Mitgliedern und Freunden und Gönnern des Corps im Bürgermussen-Saale versammelt. Der Prolog, mit dem der Abend eröffnet wurde, rief uns die Hauptmomente aus der Geschichte des Corps ins Gedächtnis zurück und beleuchtete die segensreiche, selbstlose Tätigkeit der Rettungscorpsmänner. Da wurde man darüber unterrichtet, daß

Schon 1883 war es,
Wie's steht verzeichnet im Archiv,
Im Monate April desselben Jahres,
Daß Eberhardt riet intensiv,
'ne Sanitätskolonne schnell zu gründen,
Damit die Mannschaft Hilfe könnte finden,

und daß diese Sanitätskolonne sich zunächst als 3. Zug dem Ordnercorps anschloß, mit Rat, Geld, Verbandzeug und Medikamenten von Prof. E. v. Wahl, dem nachmaligen Ehrenpräses des Rettungscorps, reich unterstützt und vom Hauptmann Fischer mit einem Gerätekarren beschenkt. Bereits am 27. Feb. 1884 wurde sodann dieser 3. Zug des Ordnercorps als selbständiges Rettungscorps bestätigt, worauf Herr R. Eberhardt zu dessen ersten Führer gewählt wurde.

Des weiteren bot das Programm des Familienabends eine Reihe von sehr reichhaltigen und beifällig aufgenommenen musikalischen Vorträgen: Violin-Solo mit Klavierbegleitung, Horn- und Streichquartett, Waldhorn-Solo mit Klavierbegleitung und Couplets heiteren und ernsten Inhalts. Die frohe Feststimmung erreichte ihren Höhepunkt, als darauf 2 einaktige Schwänke, „Lehmanns Weisheit" und „Das Jubiläum" (des Spritzenmeisters Brandt) in Szene gingen, von Mitgliedern der Freiw. Feuerwehr mit viel Schwung und wirksamer, drastischer Komik aufgeführt. — Den Beschluß des Abends bildete ein sehr animierter Tanz, der Jung und Alt noch bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

Einen sehr gelungenen Verlauf nahm auch die interne Feier des Jubiläums, die am vorgestrigen Abend mit einem Diner begangen wurde, zu dem sich etwa 75 Mitglieder und als Ehrengäste frühere Mitglieder des Corps und Mitglieder des Verwaltungsrates und die Corpschefs der Freiw. Feuerwehr versammelt hatten.

Die Reihe der Reden eröffnete, in Vertretung des erkrankten Corpschefs H. Schultz, Herr C. Jansen, der zunächst die Gäste begrüßte und sich sodann mit einer Ansprache an die Corpsmitglieder wandte, in der er sie aufforderte, mit unentwegter Pflichttreue dem Wahlspruch des Rettungscorps treu zu bleiben: „Hilfst Du dem Nächsten, hilft Du Dir selber!" Des weiteren legte er einen in großen Zügen gehaltenen Bericht über die 25-jährige Tätigkeit des Rettungscorps vor, in dem er der 1½ Jahrzehnte zurückliegenden Blütezeit des Corps gedachte und zu weiterer rastloser Arbeit im Gesamtinteresse aufforderte. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf die gesamte Freiw. Feuerwehr. Auf das Rettungscorps toastete Prof. K. v. Raupach in humorvoller Rede, worauf noch ein Dutzend weiterer von Hoffnung auf eine gesunde Zukunft zeugender Reden folgte.

Der Feuerwehrhauptmann J. Anderson überreichte sodann mit entsprechenden Geleitworten namens der anderen Corps dem Jubilar einen schönen silbernen Pokal und Herr H. Besserer einen von „dem alten Stamm", den früheren Corpsmitgliedern, gestifteten prachtvollen silbernen Humpen und eine 34 Unterschriften tragende Begleitadresse. — Darauf gelangten die zahlreichen aus den verschiedensten Teilen des Reiches eingelaufenen telegraphischen Glückwünsche von ehem. Mitgliedern und Freunden des Corps zur Verlesung. Außer von einigen durch Krankheit an der Teilnahme am Fest verhinderten in Dorpat wohnhaften Rettungscorps-Mitgliedern waren Glückwünsche eingelaufen: aus Petersburg von Döring, Schultz, Th. Beckmann, Dr. Fr. Dirner, W. Hiir, Laatsch, P. Mannsdorff, Edg. Müller, N. Rittich, G. Voß und Dr. Werth, aus Riga von Terand, Werewendt, Dr. Spliet und Dr. Turtschaninow, aus Walk von Raf, aus Reval von Aller und Dr. R. v. Keyserling, aus Mitau von Klüger, aus Wenden von Punga, aus Korff von C. Baron Korff-Waiwara, aus Witebsk von Dr. Lindenberg, aus Gdow von Semenow und aus Batum von Dr. Fabricius.

Die animierte Stimmung der Feier ließ die Festgenossen bis in eine recht späte Stunde zusammenbleiben. M.

Vorgestern fand im Saale des Handwerkervereins die zweite diesjährige öffentliche Vorlesung der Dramatischen Sektion statt; zum Vortrag gelangte das preisgekrönte 5-aktige Drama „Tantris der Narr" von Ernst Hardt.

Hardt behandelt in dem vorliegenden Drama die alte, von Gottfried von Straßburg zuerst in die Literatur eingeführte Liebessage von Tristan und Isolde. Diese von dem elsässischen Liebessänger als Fragment hinterlassene Dichtung hat bekanntlich viele Dichter in mittelalterlicher und neuer Zeit zu Fortsetzungen angeregt. Indem nun auch Ernst Hardt sich an eine Neubehandlung dieses romantischen Stoffes machte, hat er die Verflechtung der einzelnen Episoden des Liebesromanes von Tristan und Isolde in dichterisch freier Weise verwertet. Er nimmt den Faden der Gottfriedschen Dichtung an der Stelle auf, wo der von König Markes Hof verbannte Tristan, von Liebessehnsucht nach Isolde getrieben, nach zehnjähriger Trennung wieder nach Kurnwal kommt. Es gelingt ihm aber nur, sich der Geliebten als aussätziger Siecher und später in der Verkleidung als Narr „Tantris" zu nähern, ohne von der Geliebten erkannt zu werden.

Die Kritiken über das vorliegende Hardtsche Drama sind recht widerspruchsvoll. Während eine Gruppe der Literarhistoriker sich in uneingeschränktem Lob über die Schönheiten des „Tantris" ergeht, macht die andere Gruppe es dem Dichter zum Vorwurf, das Motiv der Annäherung Tristans an Isolde in der oben geschilderten Verkleidung wenig wahrscheinlich dargestellt zu haben. Und hierin liegt in der Tat die Schwäche des Dramas.

Die „Tantris"-Rolle Tristans hat Hardt gleichfalls der Gottfriedschen Dichtung entlehnt, bei dieser Entlehnung jedoch von dem ihm zustehenden Recht der dichterisch freien Behandlung des Stoffes auf Kosten der psychologisch richtigen Begründung in zu weitgehendem Maße Gebrauch gemacht. Bei Gottfried von Straßburg lernt Tristan Isolde am Hofe ihres Vaters in der Verkleidung als Spielmann „Tantris" erstmalig kennen: er braucht die Verkleidung, da er den Oheim Isoldes, Morolt, erschlagen hat und, falls er erkannt würde, mit Recht die Blutrache der Verwandten fürchten müßte. Die ganze Episode mit dem Liebestrank und dem Liebesverhältnis zwischen Tristan und Isolde folgen bei Gottfried von Straßburg erst später und daher ist das Auftreten Tristans in der Verkleidung ein zwanglos begründetes. Bei Ernst Hardt ist Isolde bereits König Markes Ehegemahl, die sich in Sehnsucht nach Tristan verzehrt. Und als Tristan sich ihr in der „Tantris"-Gestalt nähert, liegt ihm daran, von der Geliebten erkannt zu werden; trotzdem er aber diese Bemühungen durch drei lange Akte fortsetzt, bleiben seine wiederholten Anspielungen unverstanden. Zuletzt erkennt ihn sein Hund Husdent: daraus schließt Isolde, daß der Narr Tristan war.

Hiermit schließt das Drama, das trotz vieler dichterischer Schönheiten, namentlich in der Sprache, als verfehlt bezeichnet werden muß. Einer der „Tantris"-Kritiker sagt nicht mit Unrecht: „Der Geruchsinn des Hundes beschämt die Augen und Ohren aller dieser Menschen. Ist das nicht ein Ausgang, der für eine Komödie trefflich paßte? Es ist schwer, beim letzten Akt nicht sarkastisch zu werden und von einem „Triumph der Hundenase" zu sprechen." — Wohl manchem Leser und Zuhörer der vorgestrigen Vorlesung wird sich die Frage aufgedrängt haben, warum gerade „Tantris der Narr" den Schiller-Preis erhalten mußte.

Gelesen wurde, von geringfügigen Ausnahmen und einigen Unebenheiten im Ensemble abgesehen, sehr gut. Namentlich die sehr schwierige Rolle der Isolde fand eine ganz ausgezeichnete Interpretation, doch auch die beiden anderen Hauptrollen, die des Königs Marke und des Tantris, erfuhren eine angemessene Wiedergabe.

Die Zuhörer waren zahlreich erschienen. Wenn sie anscheinend nicht recht warm wurden, so dürfte das an den zu sehr in die Augen springenden Mängeln der Dichtung gelegen haben. Unter allen Umständen jedoch verdient unsere rührige Dramatische Sektion für die uns gebotene Vermittelung einer interessanten literarischen Novität den Dank des Publikums. A. K.

Vom 15. März an tritt eine neue einheitliche Taxe für die Stadtkorrespondenz in Kraft, und zwar werden geschlossene Briefe, sowohl einfache wie eingeschriebene, mit 3 Kop. für 4 Lot frankiert, bis zu 8 Lot mit 4 Kop. und darüber hinaus mit je 2 Kopeken für jede 4 Lot. Eine gleiche Gewichtstaxe tritt für die lokale Versendung von Wertpacketen in Kraft.

Etwa 15 Gefangene wurden gestern mit dem Postzuge nach verschiedenen Städten abgeschoben. —ch

---

Die „Revaler Liedertafel" hat, was auch bei uns in Dorpat interessieren wird, bei ihrem vorgestrigen Konzert in Riga einen glänzenden Erfolg errungen. Die Kritiken der Rigaer Blätter wetteifern unter einander in der hohen Anerkennung der Leistungen des Sängerchores und seines Dirigenten. — Nach dem Konzert vereinte die Revaler Sänger und die der vier alten Rigaer Brüdervereine — zusammen wohl gegen 350 Sangesbrüder — ein zwangloser Abend, auf dem neben manchem herzlichen Wort sich eine Art Wettsingen der Rigaer Vereine entwickelte.

Das Publikum sei davor gewarnt, morgen den Schießplatz des Krassnojarskischen Regiments in Techelfer zu betreten, da an diesem Tage von 8 Uhr morgens ab Schießübungen mit scharfen Patronen dort stattfinden werden. —h.

Bei dem täglich niedergehenden Schnee mengen und den starken Witterungsumschlägen kommen auf den stark abschüssigen Dächern häufig plötzlich Schneerutschungen vor. Infolgedessen hat die Polizei angeordnet, die Dächer vom Schnee zu säubern, damit Passanten nicht zu Schaden kommen. Durchaus geboten ist es auch, die Eiszapfen, die sich bei dem fortwährenden Wechsel von Tauwetter und Frost an den Dachrändern bilden, zu entfernen. —h.

Gestern Nachmittag wurde ein alter Mann in der Techelferschen-Straße von einem Fuhrmann überfahren. Er wurde ins Hospital abgeliefert. —h

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. In der am Sonntag gespielten 15. Runde siegten: v. Freymann in glänzendem Stil über Forgacs, Spielmann in zähem Kampf über Schlechter, Cohn über Snosko-Borowski, Dus-Chotimirski über Speijer, Lasker über Duras, der einen Bauer sich nehmen ließ, Mieses über Vidmar und Perlis über Burn. Mit größter Spannung wurde das harte Ringen zwischen den beiden russischen Meistern Rubinstein und Bernstein verfolgt, das mit Remis schloß. Gleichfalls remis wurde die Partie Salwe-Teichmann. — Jetzt ist Lasker mit seinen 12½ P. seinem gefährlichsten Rivalen Rubinstein um ½ Gewinnpunkt voraus. Schlechter ist mit 6½ P. ganz im Hintertreffen geblieben.

Parlamentsbericht.

58. Reichsduma-Sitzung vom 23. Februar.
(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Angenommen werden in der Fassung der Redaktionskommission und an den Reichsrat weitergegeben 15 von der Duma in den vorhergegangenen Sitzungen genehmigte Vorlagen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

Debatten über das Budget des Innenministeriums.

Bulat beleuchtet in längerer Rede die Tätigkeit der niederen Organe der lokalen Administration. Er kommt zum Schluß, daß weder die lokale noch die Zentralregierung sich im geringsten um die tatsächlichen Nöte der ärmsten Bevölkerungsklassen kümmert.

Sweshinski gibt einen Ueberblick über die innere Politik im Zartum Polen während des letzten Jahres und zieht den Schluß daraus, daß die Lage sich von Schritt zu Schritt verschlimmere. Man schleudere den Polen die Verdächtigung entgegen, daß sie separatistischen Bestrebungen huldigen. Er, Redner, sei jedoch bereit, zu sagen: Die Tätigkeit der Regierung in Polen ist eine antistaatliche. Ein Wandel kann ohne die tätige Mithilfe des Vaterlandes nicht eintreten. Darum müssen vor allen Dingen die Ausnahmezustände aufgehoben werden. (Applaus, Bravo-Rufe links.)

Um 1 Uhr tritt eine 1-stündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung präsidiert Chomjakow.

Schidlowski erklärt, der polizeiliche Charakter der Tätigkeit des Innenministeriums sowie das Vorwiegen des politisch-polizeilichen Standpunktes im Ministerium habe die Ausnahmezustände gezeitigt, die so schwer auf der örtlichen Bevölkerung lasten. Jeder zu lange ausgedehnte Ausnahmezustand trägt den Keim der Selbstzersetzung in sich. Die Ausnahmezustände demoralisieren sowohl die Bevölkerung als auch die Administration. Unsere Bevölkerung leidet überhaupt schon so wie so nicht an Ueberfülle von Gesetzlichkeit. Unter solchen Bedingungen kann das der Obrigkeit eingeräumte Recht, nicht nach dem Gesetze, sondern nach Gutdünken zu verfahren, in keinem Falle als korrekt angewandte pädagogische Maßregel dienen. In weiterer Ausführung dieses Gedankens spricht Redner die Ansicht aus, daß — ohne eine Abschaffung der Todesstrafe, soweit sie im Gesetz vorgesehen ist, im Auge zu haben — die Todesstrafe auf Grund der Ausnahmezustände übertrieben oft verhängt werde. Das Gesetz müsse genau abgegrenzt und für alle gleich und bindend sein. Wer mit Hilfe von Ausnahmezuständen zu regieren gewöhnt wird, der verliert die Fähigkeit, ohne sie zu regieren. (Applaus im Zentrum und links.) Der Oktober-Verband vertritt den Standpunkt, daß das Fortbestehen der Ausnahmezustände gegenwärtig nicht mehr in dem Maße notwendig erscheint. (Applaus im Zentrum.)

Kropotow bringt eine Formel der Arbeitsgruppe ein, in der die Tätigkeit der Sicherheitspolizei verurteilt wird.

Roditschew wendet sich ebenfalls in längerer scharfen Rede gegen die Ausnahmezustände und sagt u. a.: Wenn man ausrechnet, wie viel die Bevölkerung Rußlands für den Unterhalt der Polizei zahlt, so kann man nicht umhin, an jene Kontribution zu denken, die in den 70-er Jahren die siegreiche deutsche Armee der Bevölkerung Frankreichs auferlegte. Bei uns wird diese Kontribution uns von der siegreichen Administration auferlegt, die das Gesetz besiegt hat und Rußland besiegt. (Stimmen von rechts: „Die Kadetten haben sie auferlegt!" Applaus links. Lärm, Glocke des Präsidenten. Stimmen rechts: „Pause machen! Genug!" Stimmen links: „Fahren Sie fort!" Applaus links, Bravorufe.)

Es tritt eine halbstündige Pause ein.

Roditschew fährt fort: Die Ausnahmezustände vernichten die Idee des Vaterlandes. Denn wenn ich in einem Lande lebe, wo man mir verbietet, in meiner Muttersprache zu lernen, wo man mir als Bedingung vorschreibt, meinen Idealen untreu zu werden, wo man mir als Bedingung vorschreibt, meine Nationalität zu ändern, um als vollberechtigter Bürger zu gelten — da haben diese Leute kein Vaterland. (Rechts Lärm.) Die Fortdauer der Ausnahmezustände mache das Land reif für eine Einmischung des Auslandes. Erst wenn das Manifest vom 17. Oktober wirklich erfüllt werde, werde die Zukunft Rußlands gesichert sein.

Bardygin findet, die Oktobristen seien der Meinung, daß vor der Verwirklichung der Reformen, die die Ausnahmezustände vernichten könnten, die Regierung nicht entwaffnet werden könne. Nicht das Gesetz regiere jetzt das Land, sondern Einzelpersonen, die die Dinge verschieden ansehen. Die örtlichen Selbstverwaltungen verdienten unzweifelhaft mehr Vertrauen, als die Elemente, auf die sich jetzt die Regierung stützt.

Fürst Urussow erinnert an die Revolution, die die Regierung zu den außerordentlichen Maßnahmen gezwungen habe. Die Duma müsse ihr zu dem nötigen moralischen Ansehen verhelfen. — Die Nationalisten schlössen sich der Formel der gemäßigten Rechten über die allmähliche Aufhebung der Ausnahmezustände an.

Die Sitzung wird um 5¼ Uhr geschlossen.

(Abend-Sitzung.)

Um 8¾ Uhr wird die Sitzung unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Gutschkow referiert über die Vorlage über die Auswerfung eines außerordentlichen Kredits für unaufschiebbare Bedürfnisse der Baltischen Flotte.

Die Landesverteidigungs-Kommission erkennt die Aufstellung des Marineministers für vollkommen begründet sowie seine Forderungen für bescheiden an und beantragt bei der Duma einen Kredit für die Baltische Flotte in der Höhe von 7 485 000 Rbl. für 2 Jahre.

Bulat und Kusnezow erklären, daß die Arbeitsgruppler und die Sozialdemokraten im Auftrage der Bauern gegen den Kredit stimmen werden.

Tschelnokow (K.-D.) findet, die Duma könne den Kredit nicht verweigern, da nun einmal die Instandhaltung der Baltischen Flotte von ihr abhänge. (Beifällige Bewegung im Zentrum und rechts.) Zugleich hält Redner es für seine Pflicht, zu betonen, daß die Regierung eine Vorlage einbringen müsse über die Instandbringung der Etablissements des Marineministers gemäß den Anforderungen unserer Landesverteidigung. (Applaus auf allen Bänken.)

Fomkin, Timoschkin und Basilewitsch protestieren gegen die Behauptung des Sozialdemokraten Kusnezow, daß die Bauern die Kredite verweigern würden.

Die Debatten werden für geschlossen erklärt, worauf die Vorlage in allen 3 Lesungen angenommen wird.

Gutschkow referiert über eine Vorlage des Kriegsministers über die Auswerfung eines Kredits von 39 858 597 Rbl.

für notwendige Bedürfnisse des Militärressorts pro 1909.

Die Landesverteidigungs-Kommission befürwortet die Annahme der Vorlage.

Gutschkow erinnert in längerer Rede an die im russisch-japanischen Kriege erlittenen Demütigungen der russischen Armee und hebt hervor, daß die Kommission dem Ministerium bisher in jeder Beziehung vollstes Entgegenkommen in der Frage der Armeereform bewiesen habe. Dann fährt er fort:

Es ist zweifellos, daß in der materiellen Seite des Heerwesens gewisse Verbesserungen erreicht sind. Doch in den Gebieten des Heerwesens, die außerhalb der Grenzen unserer Macht und fast außerhalb der Grenzen unserer Kritik liegen, ist nicht alles glücklich bestellt. Wir erblicken dort kein Verständnis der schweren Verantwortlichkeit, wir sehen dort nicht jenen geistigen Aufschwung, der helfen sollte, unserer Heimat sich zu erneuern. Nehmen Sie z. B. das Gebiet unseres obersten Heerkommandos. Gibt es dort Männer, die zu kommandieren, während des Friedens unsere Armee zur schweren Kriegspraxis zu erziehen und unsere Heere zum Siege zu führen vermögen? Redner erinnert an die zugespitzte politische Lage und die sich daraus für Rußland ergebende Notwendigkeit, auf dem Qui vive zu sein. Die Richtung unserer auswärtigen Politik werde, wenn sie auch als richtig bezeichnet werden könne, jetzt unter dem Gesichtswinkel unserer schlechten Kriegsbereitschaft bestimmt; das reize aber den Appetit unserer Feinde. Und jetzt steigt vor uns eine quälende Frage auf. Wir kennen unsere schlechte Kriegsbereitschaft, unsere Feinde kennen sie — besser als wir, die Regierung und das Kriegsministerium kennen sie. Und da müssen wir fragen: Ist dem Allerhöchsten Führer unserer Armee die Lage unserer Landesverteidigung bekannt? Haben die Männer auf deren Häuptern die schwere Verantwortung lastet, den bürgerlichen Mut, vor ihm das wahre Bild vom Zustand unserer Armee zu enthüllen? Wir wollten gern glauben, daß sie vor dem Thron die Wahrheit zu sprechen vermögen, und wir fürchten zugleich, zu denken, daß diese Wahrheit bekannt ist und daß nichtsdestoweniger die Sache so liegt, wie sie liegt.

Man kann verschieden über die Rolle denken, die die Duma in der Staatsordnung Rußlands spielt — in Einem aber müssen wir einig sein: in der Pflicht, vor unserem Monarchen die volle Wahrheit zu reden. (Stimmen: „Richtig!") Ich hoffe, daß unsere Stimme hier bis zum Thron dringt und daß sie ein unruhiges Gefühl für unsere Heimat vielleicht dort wachruft, von wo man allein eine Regeneration unserer Landesverteidigung erwarten kann. Mit dieser Hoffnung, mit dieser Ueberzeugung, daß unsere Stimme bis dahin dringt und ihre Wirkung ausübt, schließe ich. (Langanhaltender Applaus im Zentrum.)

Krupenski schließt sich Gutschkow an. Er meint, daß Rußland als großes Land einen Rat der Landesverteidigung mit einem verantwortlichen Vorsitzenden haben müsse.

Der Kriegsminister erklärt in längerer Rede, daß an der Reorganisation des Armeewesens in jeder Beziehung eifrig gearbeitet werde.

Markow II sagt: Gutschkow habe erklärt, daß der kommandierende Bestand der Chefs der Militärbezirke unbefriedigend sei. Darüber könne man verschiedener Meinung sein. Doch die Rechten hielten die Wahl des kommandierenden Bestandes für eine Sache Sr. Majestät. Deshalb würden sie, wenn sie auch mit Gutschkow übereinstimmten, sich trotzdem nicht erlauben, dieses auszusprechen. Denn die Rechten halten sich nicht für berechtigt, öffentlich die Handlungen Sr. Majestät zu kritisieren. Sie sahen jedoch in dem Ausspruch des Kriegsministers, daß der unglückliche Bestand des Kommandos vom Material abhängt, so etwas wie eine Zustimmung zu der von Gutschkow geübten Kritik. Da aber der Kriegsminister namens Sr. Majestät hierher gesandt ist, so halten die Rechten dafür, daß er nicht das Recht hatte, so zu handeln. (Lärm.) Wir halten es für beleidigend für die russische kaiserliche Armee, zu behaupten, daß in ihr kein Material vorhanden ist für gute Kommandeure. Diese Behauptung ist eine Schmach. (Er schlägt mit der Faust auf die Tribüne). Dies zu erklären halten wir für unsere Pflicht. (Lärm.)

Der Vorsitzende: Ich halte es für meine Pflicht, dem Abg. Markow II einen Verweis zu erteilen, weil er sich erlaubt zu lärmen, auf den Tisch zu schlagen und sich so zu benehmen, wie es in einer anständigen Versammlung nicht geziemt. (Applaus links und im Zentrum.)

Der Kriegsminister stellt Markows Behauptungen zurecht.

Gutschkow erklärt, der Minister habe den Mut gehabt, den Standpunkt zu teilen, daß der obersten Gewalt die Augen geöffnet werden müßten. Diesen Mut habe Markow II nicht gezeigt. (Stürmischer Applaus.)

Markow II erklärt: Wir Rechten lügen nicht vor Sr. Majestät und verleumden nicht die Armee. Dies tun Sie. (Lärm. Rufe: „Fort!")

Der Vorsitzende weist Markow II zur Ordnung. — Die Vorlage wird in allen 3 Lesungen angenommen.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr 50 Min.

*

Die Abgeordneten der Opposition haben folgenden Protest eingereicht gegen das Verhalten des Vorsitzenden N. A. Chomjakow in der Abend-Sitzung vom 18. Februar: Zu der gestrigen Sitzung der Duma von 18. Febr. 1909 erlaubte sich eine ganze Reihe von Rednern mehrfach die Schimpfworte „Shid" und „Shidy" bezüglich der Juden, aber nicht einer der Redner wurde vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. Wir halten dieses Verhalten des Vorsitzenden für inkorrekt und für eine Ermutigung der Redner der Rechten zu einer künftigen Wiederholung derartiger Ausfälle. — Die Abgeordneten des Polnischen Kolo weigerten sich ihre Unterschriften unter den Protest zu setzen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 23. Febr. In Petersburg erkrankten an der Cholera 5 und starb 1 Person.

Kiew, 23. Febr. Die infolge des plötzlichen Tauwetters eingetretene Frühjahrsüberschwemmung bedroht die Schienenwege mit Unterspülung.

Jaroslaw, 23. Febr. In Romanow-Borissoglebsk ist wieder ein Cholerafall registriert worden.

Tiflis, 23. Febr. Untermilitärs fanden bei einem Spaziergange auf dem Kirchhof zufällig eine Niederlage von Sprengstoffen, viele Flinten- und Dynamitpatronen und 4 Bomben.

Warschau, 23. Febr. Im Polytechnikum entstanden unter den Studierenden Unruhen wegen Ablehnung der Forderung der Einführung von Fachprüfungen. Die Obrigkeit des Instituts verweigerte kategorisch jede Abänderung des bestehenden Statuts. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte die Polizei requiriert werden; 4 Personen wurden zur Feststellung ihrer Persönlichkeit arretiert.

Wien, 8. März (23. Febr.). Kaiser Franz Josef empfing in besonderer Audienz den russischer Militäragenten Martschenko.

London, 8. März (23. Febr.). Die Kaiserin Maria Feodorowna ist in London eingetroffen.

Konstantinopel, 8. März, (23. Febr.). Im Abgeordnetenhause wurde den Deputierten ein Memorandum verteilt, in dem der oesterreichisch-türkische Vertrag bekanntgegeben und die Annahme der Geldkompensation durch die Türkei motiviert wird.

Teheran, 8. März (23. Febr.). Es treffen Nachrichten von Unruhen in Chorassan ein, der einzigen Provinz, wo während des letzten Jahres relative Ruhe geherrscht hatte. — In Hofkreisen wird stark gegen den Außenminister Saad ed Doulé agitiert, der noch immer auf der Notwendigkeit der Gewährung einer Konstitution besteht.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 25. Februar, um 6 Uhr nachmitt. 1. Passionsstunde.

Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Marie Therese Berg, geb. v. Rahr, † im 75. Jahre am 13. Februar zu Reval.

Karoline Alexandrine Koch, † im 75. Jahre am 17. Februar zu Reval.

Wilhelmine Mendelson, geb. Wittke, † im 63. Jahre am 15. Februar zu Reval.

Baronesse Annette v. Maydell, † im 75. Jahre am 17. Februar zu Kurrot (Estland).

William Robb, † am 18. Februar zu Riga.

Anna Louise Beckmann, geb. Wiegand, † im 73. Jahre am 17. Februar zu Riga.

Gertrud Strauß, geb. Fleischer, † im 70. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Edgar Brock, † am 14. Februar zu Mukden.

Feodore v. Berseneff, † im 85. Jahre am 18. Februar zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.2	770.9	772.6
Thermometer (Centigrade)	—1.0	—6.6	6.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SE.5	SES.5
Relative Feuchtigkeit	93%	92%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +2.0
3. Niederschlag 5.7

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

JOHANN FABER

«Apollo»

HB - APOLLO - FEINSTER BLEISTIFT von

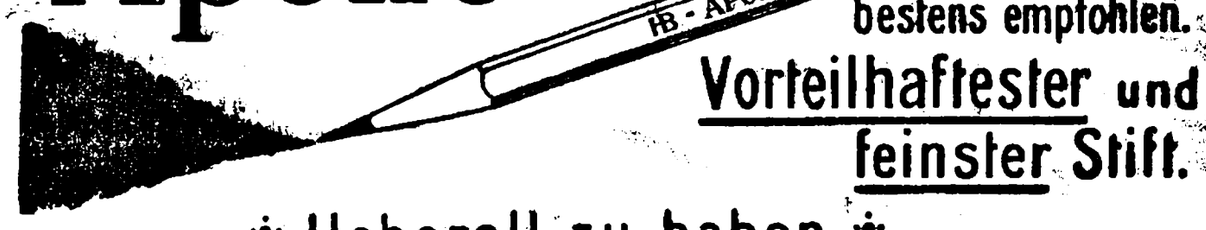

bestens empfohlen.
Vorteilhaftester und feinster Stift.
Ueberall zu haben.

Gelegenheitskauf!

Eine grössere Partie **Herren-Shlipse, Damenstrümpfe, Handschuhe** und **Ledergürtel** werden wegen Räumung des Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Werg & Kämper.

Rigasche Strasse 33, Galanterie- u. Kurzwarenhandlung.

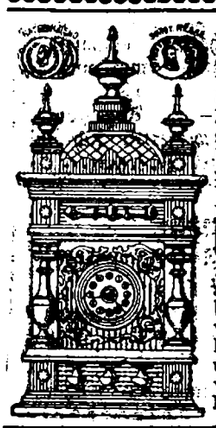

500 Rbl. Belohnung

demjenigen, der den Beweis erbringen kann, dass die von uns empfohlenen Tischuhren dem angesetzten Preise nicht entsprechen. **Letzte Neuheit!** Diese Uhren sind mit einem Anker-Mechanismus; Aufzug alle 36 Stunden; das Zifferblatt ist vergoldet. Das Uhrgehäuse ist höchst elegant aus echtem Eichenholz mit sehr effektvollen Schnitzereien und vergoldeten Verzierungen um d. Zifferblatt (siehe Abbild.). Die Länge d. Gehäuses 8½, u. die Breite 3½. Werschok. **Nur für 5 Rbl.** Da wir wissen, dass diese Tischuhren mit ihrer Qualität vollständig allen Anforderungen entsprechen, empfehlen wir dieselben allen denjenigen, welche hübsche u. richtig gehende Uhren zu besitzen wünschen u. hoffen auch fernerhin würdig zu sein, uns bis jetzt zahlreich zugekommene Dankschr. zu erhalt. Die Uhren werd. genauest gestellt u. mit e. Garant. auf 6 Jahre unt. Nachn. ohne Handgeld versandt. Frachtkost. f. 1—2 Uhr. 60K. (Sibirien 1.20K.). Einziger Vertrieb bei T-so „Аккуратность", Варшава 66.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 2. bis zum 9. Februar entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Erhöhte Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
2. Febr.	130	Daniel Jakl, Wassilew	Lieferanten	53	8,0	—
„ „	544	Johann Rosenberg, Rathhof		35	7,8	—
„ „	120	Johann Libe, Grenz-Str. 1.		32	7,6	—
„ „	187	Liisa Eriksson, Erlösen Str 50.		36	7,4	—
3. „	320	Johann Petti, Techelfer		34	7,0	*
„ „	210	Leeta Toom, Haselau	Markthändler	40	7,2	*
„ „	351	Anna Lauritz, Techelfer		35	7,8	—
„ „	867	Eduard Peep, Meiershof		45	8,2	—
„ „	176	Karl Jakowitz, Rathhof		30	6,8	—
„ „	655	Anna Günther, „		36	7,8	—
5. „	73	Johann Sirkat, Wiesen Str. 3	Lieferanten	37	7,2	*
„ „	118	David Mulsi, Annenhoffsche Str. 35.		40	8,0	—
„ „	84	Mai Soosaar, „		37	7,8	—
„ „	46	Samuel Sabrak, Wiesen Str. 5		35	7,4	*
7. „	557	Jaan Strge, Rewold	Markthändler	43	8,0	—
„ „	491	Hans Rätsep, Rathhof		39	7,6	—
„ „	844	Peter Kullapera, „		37	7,6	—
„ „	238	Jaan Mork, Haselau		32	7,4	—

2 Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
4. Febr.	329	Mario Karelson, Ritter Str. 8	Schmant	17	—	8,2	—
„ „	321	Eduard Juul, Ladjen Str. 19	Saurer Schm.	25	60	—	—
„ „	230	August Linno, Kerrafer	„ „	29	55	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile.
6. Febr.	Hariton Persidsky, Ellistfer	Küchenbutter	20	76	20	—
„ „	August Kesa, Woiseck	„	3	85	10	—
„ „	Johann Walge, Rathshof	„	23	77	12	—
„ „	Hans Erma, Tarwast	„	14	85	13	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch: **Vollwertig**, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute **Küchenbutter** mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Schloss-Str. 18, im Hof werden div.

gebrauchte Sachen

verkauft. Zu besehen von 2—4 Uhr n.

Verkauft werden:

eine gusseiserne Badewannne nebst Ofen für eine Wasserleitung, ein eiserner Geldschrank und ein ganz neuer Herrensattel — Neue Kastanien-Allee 4 parterre. Zu besehen v. 12—2 U.

Eine **Forstei**, sehr hübsch gelegen, 15 Werst von Elva, 6 Zimmer nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten und Stallraum, wird für den Sommer vermietet. Näheres Gutsverwaltung Walgutta, über Elwa.

Wohnung

von 8 Zim. im Juni zu vermieten — Revaler Str. 49. Näh. im Hofhause v. 4—5.



Kokowar

feinstes Pflanzenfett

zum Kochen, Braten u. Backen.

Bester Ersatz für Kuhbutter.

55% Ersparniss.

Kokowar ist so gut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.

Verkauf in den Colonial- und Delikatesswaren-Handlungen.

Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.

Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

Erhielt in frischer Sendung: gute harte

Saure Gurken

à 50 St. — 1 Rbl., d. Paar — 5 K.

gute harte kleine

Essig-Gurken

25—25 Kop. das Pfund

Sauer-Salat-Kohl

10 Kop. d. Pfund

Blumenkohl, ital.

Ger. Heringe

à 6 Kop. St.

Königsheringe

8, 12, 16, 20 Kop. St.

Strickbeeren-Salat

süsse Blut-Apfelsinen

Val. Apfelsinen

Mess. Zitronen

div. Aepfel

Fisch-Konserven.

H. Luiga

Kühn-Str. 1.

Wels (СОМЪ)

frisch, zu haben — Fischmarkt Nr. 1,

P. Fadejew.

Die Dampfmeierei Gilden-Str. 3 empfiehlt in vorzüglicher Qualität:

Pressschmant

(Smetana), **saurer Stofschmant** u.

Küchenbutter

zu billigen Preisen.

Empfehle

blühende Hyazinthen, Tulpen, Narzissen aus Italien, **Rosen, Nelken** u. s. w. **Dekorationen** von 5 Rbl. an, **Sträusse, Bouquets** und **Kränze** werden auf Bestellungen angenommen und ausgeführt — Pleskausche Str. Nr. 26.

O. Markert.

Für 10 Rbl. monatl. zu vermieten **2 Zimmer** Küche und Entrée — Quappen-Str. 20, im Hof.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-**Orgeln.**

Nur erstklassige Fabrikate, von 100 bis 2500 Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Zu äusserst billigen Preisen offeriert die Tabaksniederlage **Dukat** eine Partie von der **Zollamt-Auktion** günstig eingekaufter **ausländ. Cigarren**, wie:

Rara Avis
Fürst Bismarck
Deutschlands Stolz
Elvira
Cum Laude
Capricio

und andere; ferner erhielt soeben und empfiehlt in frischer Sendung **importierte Cigarren** von

Henry Clay
Bock u.
Upmann

50, 25 u. 10 Stück **zu billigsten Preisnotirungen.**

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat Grosser Markt Nr. 12.

Im estnischen Teile Livlands wird **ein kleineres**

GUT

zu kaufen oder zu arrendieren **gesucht.** Offerten bitte an die Exped. dieser Zeit. einzusenden sub E. v. B.

Bilderlingshof bei Riga

Pension Strandhof

vormals Pension Blumenthal unter Leitung von Frau **J. Blumenthal.** Nach vollführter Renovierung **vom 22. März wiedereröffnet.** Aufnahme von Pensionären, Passanten und Erholungsbedürftigen das ganze Jahr hindurch. **Bäder im Hause, Liegeveranden.** Meldungen und Vorbestellungen zu richten an die Leiterin: Frau **J. Blumenthal,** Bilderlingshof b. Riga, Marienprosp. Nr. 8, Pension Strandhof (Tel. 180 vom 1. März ab) und an die Besitzerinnen: Aline Müller, Riga, gr. Sand-Str. 27, Qu. 5 und Paula Mirsalis, Alexander-Str. 31, Riga.

Zu **vermieten** für d. Sommer

Doctorat Neu-Camby

vollständ. eingerichtet. Näh. **Doctorat Neu-Camby** über **Dorpat.**

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 26. Februar 1909

III. Aufführung der dramatischen Sektion des H.-V.

(Saison 1908—1909).

Minna von Barnhelm

von

G. E. Lessing.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theater-Kasse geschlossen.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 22., 23., 24. und 25. Februar — nur für 4 Tage — vollständig neues, grossartiges, äusserst interessantes Programm veränderter Bilder: **„Der Nil zur Nachtzeit"**, erstaunliche Lichteffekte! wunderbar hübsches Bild! Etwas so Hübsches und Effektvolles ist bis jetzt von einem Kinematographen noch nicht erzeugt und gezeigt worden. Naturaufnahme. **„Die malerische Schweiz"**, herrliche, unglaublich hübsche Ansichten dieses malerischen Landes. Naturaufnahme. **„Benvenuto Cellini"**, grosses, äusserst interessantes historisches Bild, ausgeführt von den besten Pariser Schauspielern. **„Der Alpdruck eines Diebes"**, grosses, höchst humoristisches Bild. **„Die Wahl eines Bräutigams"**, grosses, sehr kom. Bild etc. **Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.**

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.



Ein deutscher stud. theol. sucht in gebildeter Familie **Mittagstisch** Off. sub „M" an die Exp. d. Blattes.

Junger tüchtiger

Sattler

sucht Arbeit, wenn möglich auf irgend einem Gute. Adresse: Kirchspiel Kawelecht pr. Dorpat, Ado Loost.

Eine zuverlässige und ordentliche

Magd

die gut russisch und deutsch spricht wird von Herrschaften empfohlen. Zu erkundigen Garten-Str. Nr. 45, II Fr. Prof. Miklaschewsky.

Gesucht eine junge deutschsprechende **Aufwärterin** die auch zu kochen versteht — Botanische-Str. 6a, von 5—6, Paradent.

Zwei helle, grosse gut

möbl. Zimmer

mit Balkon u. separat. Eingang sind mit voller Pension stillebenden Einwohnern zu vergeben auf Wunsch Klavier. Näheres Lodjenstr. 15, Qu. 3, v. 1—3 nachm.

Eine Dame sucht **1 Zimmer** in einer Familie. Off. sub Z. M. empf. d. Exp. d. Ztg.

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Sand-Str. 36.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 27. Februar a. c. um 6 Uhr nachm.

im Stadtmissionssaal (Salzstr. 1).

Der Vorstand.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

2 Hunde

zu verkaufen — Malzmühlen-Str. Nr. 20, Qu. 3.

Ein hübscher junger **Dachshund** ist sehr billig zu verkaufen — Markt-Str. Nr. 2, Qu. 2.

D. H.-V.

Freitag, den 27. Februar

Vortrag

von

Architekt R. Baron Engelhardt.

Kunsterziehung?

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer (Carlowa-Str. 19)

Mittwoch, den 25. Februar c. präcise 9 Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**



Theater „Arcadia"

Dir. **Rob. Kronthal.**

Rigasche u. Peplerstr. Ecke.

Morgen, Mittwoch, den 25. Febr. c. 9 Uhr abends

Ehren-Abend

für das berühmte **Tyroler-Duett**

Geschw. Klett!

An diesem Abend werden die Benefiziantinnen nur d. besten Piècen ihres Repertoires zum Besten geben.

Ausserdem nur **noch 3 Tage**

Arsikoff Surin!
4 Brustons!
Mazola!
Nurina!

u. v. a.

За 5 руб. въ мѣс. (3 р. въ нед.) даю **Уроки** по всѣмъ предм. средне-учебн. заведений (спец. матем.) — Узкая ул. 6 кв. 1, д. отъ 5—7 ч.

Um Strickarbeit

bittet Frau **Schmidt,** Speicher-Str. 2

Verloren Portemonnaie

aus Schildkrötenleder mit c. 94 Rbl. a. d. Stern-Str. vor d. Hause Nr. 11. Der Finder od. derjenige, d. irgend welche Auskunft über das Finden geben kann, wird gebeten gegen gute Belohnung s. z. wenden a. folg. Adr.: Johannis-Str. 9, Qu. 1.

Die Dame

welche sich nach ihrer, in der Techelfer-Str. Nr. 15 eingefundenen **Terrierhündin** durch ihre Frau hat erkundigen lassen, wird aufgefordert, ihren Hund endlich abzuholen, widrigenfalls derselbe abgeschafft wird.

Zu wiederholten Malen ist ein

Foxterrier

auf den Namen „Flock" hörend, abhanden gekommen. Es wird dringend gebeten, den Hund nicht anzuhalten, im andern Fall man zu ernsten Massregeln greifen wird — Adr.: Neumarkt-Str. Nr. 24, Pelzhandlung **Mäck.**

Eingefunden grosser, schwarzer alter

Dachshund

Abzuh. Stern-Str. 27. II.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poulagin, Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Praktikant; Zimmer** A. B. (2 Br.); **R.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile ohne besondern Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45 Mittwoch, den 25. Februar (10. März). 1909.

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Edeldahlien, Stauden etc.
in grosser Auswahl & vorzüglicher Qualität.
Kataloge gratis & franco
C. v. Sivers & E. Ohlsen
Handelsgärtnerei, Korne bei Fellin, Livland.

Inland.

Neue Konstellationen in Dumakreisen.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Z.")

— M. W. M. — In den Dumakreisen stehen große Veränderungen bevor. Die gemäßigten Rechten haben die rechts von ihnen stehenden Nationalisten ins Duma-Zentrum hineingezogen, so daß das Zentrum jetzt wieder 234 Stimmen zählen wird. Die Oktobristen haben sich in Fragen der Konfession und der Nationalität freie Hand gewahrt, während sie in finanziellen und wirtschaftlichen Fragen mit dem neuen Block eins sind. Unter den Links-Oktobristen herrscht darob große Empörung. Eine Abspaltung ist nur eine Frage der nächsten Zeit. Schon sind 6 Oktobristen zu den Friedlichen Erneuerern übergetreten. Die separatistisch gesinnten Links-Oktobristen werden diesem Beispiel wahrscheinlich nicht folgen, aber sie werden, wie es heißt, sich mit den Erneuerern eng liieren.

Den Anlaß dazu bildet das Scherbengericht, das die Oktobristen jetzt über den Vizepräsidenten der Duma, unseren Abgeordneten Baron Meyendorff wegen seiner Budget-Rede, in der er ganz nicht-oktobristische Ansichten über Finnland geäußert hat, abhalten werden. Graf Uwarow, der jetzt Wilder ist, würde mit Baron Meyendorff die Führung der neuen Fraktion übernehmen. Ob sich ihr der Links-Oktobrist Prof. Kapustin anschließt, ist noch fraglich. Dagegen ist der Abfall der Links-Oktobristen Iskrizki, Chwoschtschinski, Fürst Wolkonski I, Jaworski gewiß. Wie sich die übrigen baltischen Abgeordneten, die deutschen Kolonistenvertreter, und Baron Tiesenhausen-Moskau zur Spaltung stellen werden, ist noch ganz unbestimmt.

Der grobe Kelepowski ist wegen „allzu liberaler" Anschauungen — er hat sich als Konstitutionalist entpuppt — aus der Zahl der äußersten Rechten ausgeschlossen worden. Dem Bauer Andreitschuk ist, wie vorher dem Querkopf Bauer Dworjaninow, dasselbe Schicksal zugestoßen. Der Bauer Schowzow ist bereits von den Nationalisten zu den Friedlichen Erneuerern übergeschwenkt. Die Bauern rechts sind mit Timoschkins, des Allwissers auf der äußersten Rechten, seiner brutalen Herrschsucht unzufrieden. Natürlich fallen auch gewichtige Momente in die Wagschale. Man spricht von der Bildung einer zentralen Bauerngruppe, wie sie bereits mit Dworjaninow an der Spitze schon halbwegs existiert.

Der panslawistische Graf Wladimir Bobrinski hat, entgegen anders lautenden Meldungen, noch kein neues Unterkommen gefunden und wird wohl der Appendix seiner Partei bleiben.

Stolypin wird nun wohl mit einem „konservativeren" Reichsduma-Zentrum rechnen können. Trotzdem gehen Gerüchte, die mindestens auf Wünsche schließen lassen, durch die politischen Kreise, daß er dem Landwirtschaftsminister Kriwoschein und somit einer mehr nach rechts neigenden Politik werde Platz machen müssen. Seine Agrarpolitik, die Asew-Affäre und sein Eintreten für Iswolski sollen an allem Schuld sein. Diese Gerüchte könnten manchen Vorgang hinter den Parteikulissen erklären.

Zur Qualifikation der Volksschullehrer.

Die Volksschullehrer-Misère, über die auch unser Blatt gelegentlich Auslassungen gebracht hat, ist in den Ostseeprovinzen bekanntlich eine chronische. Nun hat die Kurländische Ober-Landschulkommission in dankenswerter Weise die Initiative dazu ergriffen, um der Anstellung zu junger, politisch unreifer und unerfahrener Volksschullehrer einen Riegel vorzuschieben. Die gen. Kommission hat nämlich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, an den Unterrichtsminister folgende Eingabe gerichtet:

Da es im Gesetz keinen Hinweis gibt, welches Alter eine Person erreicht haben muß, um als Lehrer resp. Lehrerin in den Volksschulen angestellt werden zu können, ist es in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß Personen, die eben erst die Schulbank verlassen haben, als Lehrer angestellt wurden und dann natürlich infolge ihrer Unreife und mangelnden Erfahrungen nicht imstande waren, erfolgreich ihres Amtes zu walten. Die örtliche Bevölkerung lebt verstreut in einzelnen oft recht weit von einander entfernten Gesinden. Die Volksschulen aber befinden sich größtenteils weit ab von der Gemeindeverwaltung und fern von jeder Wohnstätte, so daß bei einer Insubordination der Schüler der Lehrer garnicht die Möglichkeit hat, die Mitwirkung der Eltern oder von Amtspersonen zu erbitten. Aus diesem Grunde müßte der erste Lehrer oder der Schulleiter durchaus eine Person sein, die wenigstens ein Alter von 21 Jahren erreicht hat, wobei eine Ausnahme nur für solche Personen gemacht werden kann, die eine pädagogische Spezialbildung erhalten, d. h. ein Lehrerseminar beendet, einen durchaus gefestigten Charakter haben und über solche Eigenschaften verfügen, die sie in die Lage setzen, im Notfalle jede Ungezogenheit durch ihre eigene Autorität zu unterdrücken.

Ferner läge es durchaus im Interesse des Schulwesens, daß junge Mädchen nur dann als Lehrerinnen angestellt werden, wenn sie das 21. Lebensjahr erreicht haben. Diese Einschränkung sei auch erwünscht, weil die Lehrerinnen durch niedrigere Gehaltsforderungen den Männern, die eine spezielle Fachbildung genossen haben, Konkurrenz machten. Die Ober-Landschulkommission bittet den Unterrichtsminister, zu verfügen, daß künftig nur Lehrer angestellt werden, die wenigstens 21 Jahre alt sind und daß Stellungen von Schulleitern nur solchen Personen übertragen werden, die mehrere Jahre als Hilfsleiter tätig gewesen sind. Frauen aber sollen als Lehrerinnen nur angestellt werden, wenn sie das 21. Jahr erreicht haben und nur in solchen Schulen, wo der Lehrer verheiratet ist.

Diese Eingabe ist vom Unterrichtsministerium dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks übermittelt worden und dieser hat hierzu ein Gutachten der baltischen Volksschuldirektoren eingeholt.

Propst Heinrich Seesemann

ist, wie wir hören, in der Nacht auf gestern in Mitau verstorben. Mit ihm ist eine charaktervolle Persönlichkeit dahingegangen, die von heißer Liebe für die Heimat erfüllt und die mit voller Seele Arbeit getan hat für unsere baltische Jugend wie für unsere evangelische Kirche.

Heinrich Seesemann wurde im Pastorat Kruthen als Sohn des dortigen Predigers am 24. April 1838 geboren. Im Jahre 1856 bezog er die Landesuniversität Dorpat, wo er zuerst Theologie, dann Medizin und hierauf wiederum Theologie studierte; er gehörte anfangs der „Kuronia" an, in der er auch das Amt eines Oldermanns bekleidete, trat dann aber aus und wurde Mitbegründer der „Arminia".

Schon in den Jahren 1857—58 hatte er, sein Studium unterbrechend, sich als Hauslehrer erfolgreich im Lehrberufe betätigt und diesem wandte er sich, nachdem er im Jahre 1862 das theologische Studium mit dem Kandidaten-Grade absolviert hatte, nun in mehr als 20-jähriger Arbeit zu — zuerst als Oberlehrer der Religion, der hebräischen und griechischen Sprache am Gymnasium zu Mitau, dann in den Jahren 1877 bis 88 als Direktor des Landesgymnasiums zu Fellin, zu dessen Leitung ihn das ehrende Vertrauen der Livländischen Ritterschaft berufen hatte. Vielen wird seine kernige, frische, lebensvolle Persönlichkeit von dieser Zeit her in dankbarer Erinnerung stehen. — Als Prediger zu Grenzhof in seiner kurländischen Heimat, wie auch als Propst der Doblenschen Diözese und in den Jahren 1895—1900 auch als Konsistorial-Assessor hat er dann seit dem Jahre 1884 bis zu seiner Emeritur im kirchlichen Dienste gestanden.

Ein volleres Bild dieses reichen Manneslebens hoffen wir demnächst von berufener Seite wiedergeben zu können.

Dorpat, 25. Februar.

Die Statuten eines zu gründenden Allgemeinen Verbandes aller evangelischen Jünglingsvereine und Vereine junger Männer in Rußland sind, der „St. Pet. Ztg." zufolge, im Laufe des vorigen Jahres beim Ministerium des Innern mit dem Gesuch um ihre Bestätigung eingereicht worden, und unterzeichnet ist das Gesuch von dem Senator Graf Konstantin von der Pahlen, dem Pastor Hermann Findeisen und den Herren Woldemar Vogel, Georg Roth und Emil Schmidt. Als Aufgaben des Allgemeinen Verbandes werden bezeichnet: 1) Konzentrierung, Vermittlung und Anbahnung näherer Beziehungen zwischen den Vereinen; 2) Organisation von Konferenzen, Schriftenherausgabe, Registrierung sämtlicher Vereinsmitglieder, der Daten über sie usw. und 3) Vertretung der Interessen aller Vereine vor den Behörden und den internationalen Kongressen. Zu den Versammlungen sendet jeder Verein die Vertreter nach der Zahl der Mitglieder, und zwar auf zehn bis zwanzig Mitglieder einen Vertreter. Die Allgemeine Versammlung wählt den Vorstand, der seinen Sitz in St. Petersburg hat. Der Vorstand soll das Recht haben, ein Siegel zu führen, Immobilien zu erwerben, und alle Rechte einer juristischen Person zu besitzen. — Die Bestätigung der Statuten scheint gesichert zu sein, da sowohl das Departement für geistliche Angelegenheiten der fremdländischen Konfessionen im Ministerium des Innern, als auch der Stadthauptmann von St. Petersburg erklärt haben, daß keinerlei Hindernisse zur Bestätigung vorliegen.

Kreis Fellin. Der Fellinsche Kreischef, Fomin, hat gehörigen Orts darum nachgesucht, den Etat der Polizei im Kreise zu vergrößern. So sollen, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, namentlich in den beiden Flecken Oberpahlen und Törwa je ein Posten eines Polizeiaufsehers kreiert werden.

Fellin. Durch ein in der Nacht auf den 21. Februar im Vorort „Kelmikülа", vermutlich durch Unvorsichtigkeit entstandenes Großfeuer sind, wie die „Düna-Ztg." meldet, 2 Gebäude niedergebrannt und 15 Familien obdachlos geworden.

Kreis Wenden. Der Wenden-Arrasche Landwirtschaftliche Verein hat kürzlich in Wenden einen Basar zum Besten der zu begründenden Landwirtschaftlichen Schule abgehalten, der, wie der „Prib. Kr." meldet, das außergewöhnlich günstige Resultat von 1095 Rbl. als Reineinnahme ergeben hat, welche Summe im ganzen Betrage der landwirbschaftlichen Schule zu Gute kommen soll.

Riga. Das Rigasche Kriegsgericht begann vorgestern die Verhandlung einer Anklage gegen 23 Bauern des Hasenpothschen Kreises wegen bewaffneten Aufstandes gegen die Regierung, Waffenraubes, Ueberfälle auf Güter und die Truppen im Herbst 1905 in dem Hasenpothschen und Grobinschen Kreise. So wurden, wie die Rigaer Blätter melden, den Förstern Bock und Gorbatschewski und dem Landgendarmen Gailit Waffen geraubt, die Güter Ordangen, Ussaken, Krothen, Nodaggen u. a. ausgeplündert und später einige von ihnen eingeäschert, ein Attentat auf den Baron Schröder ausgeführt sowie die Truppen in Hasenpoth und in Nodaggen überfallen.

— Ein neues großes Vergnügungsetablissement soll, wie die Rigaer Blätter hören, am Rigaschen Strande ins Leben treten. Neue Unternehmer wollen den Edinburger Kurpark zu einem erstklassigen Vergnügungsort umgestalten. Die artistische Leitung soll der bisherige Regisseur des russischen Stadttheaters A. J. Tunkow haben. Das Theatergebäude und das Restaurant sollen umgebaut und auf das Niveau ausländischer Kurorte gebracht werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verschiebung des Duma-Zentrums nach rechts.
Propst Heinrich Seesemann †.
Konferenz beim Premierminister in Sachen einer erwarteten Balkan-Diskussion in der Duma.
Die letzten Dorp. Cholera-Kranken entlassen.

Zum Beginn der Saison soll im Theatergebäude eine erstklassige Operettentruppe auftreten.

— Die Nr. 101 der „Zihna" ist, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, der „Latwija" unter deutscher Adresse mit der Post zugesandt.

Kurland. Für die Küstenschiffahrt dürfte die Nachricht von nicht geringem Interesse sein, daß der Ausbau eines sog. Zufluchtshafens an der kurischen Küste beim Flecken Rojen am Rigaschen Meerbusen dank diesem strengen Winter wohl zu einem erfolgreichen Ende wird geführt werden können. Wie der „Lib. Z." berichtet wird, geht z. B. die Aufschüttung des Wellenbrechers einfach in der Weise von statten, daß die Steine übers Eis zu der Stelle geschafft werden, wo der Steindamm entstehen soll und hier durch einen ins Eis gehauenen Kanal versenkt werden.

Libau. Einer Unterschlagung von 45 000 Rbl. hat sich, wie der „Rish. Westn." meldet, der Libausche Kaufmann Frohnert schuldig gemacht. Er hat diese Summe in seiner Eigenschaft als Vormund und Verwalter der Millionenerbschaft eines gewissen G. Schneider begangen. Frohnert wurde, während er seine Flucht ins Ausland vorbereitete, verhaftet.

Eine Konferenz zwischen Regierungs- und Duma-Vertretern in Sachen der Balkan-Frage.

Petersburg. Am Sonntag nachmittag fand im Winterpalais beim Ministerpräsidenten Stolypin eine Konferenz mit Vertretern der Reichsduma statt im Zusammenhang mit der auf der geschlossenen Duma-Sitzung erwarteten Besprechung der außerordentlichen Kredite für die Kompletierung der Armeevorräte. Von den äußersten Rechten wohnten bei, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, Graf A. A. Bobrinski und Wojeikow, von den gemäßigten Rechten Balaschow, Krupenski und Graf W. Bobrinski (z. Z. Wilder), von den Nationalisten Graf Urussow und Wetschinin, von den Oktobristen v. Anrep (Gutschkow fühlte sich noch infolge des beim Diner des Außenministers Iswolski erlittenen Ohnmachtsanfall zu angegriffen) und der Friedl. Erneuerer N. Lwow. Von Regierungsvertretern waren außer dem Ministerpräsidenten noch der Außenminister Iswolski und der Finanzminister Kokowzow anwesend.

Wie der Ministerpräsident mitteilte, hatte er die Konferenz zusammengebeten, weil in der Duma die Anschneidung des österreichisch-serbischen Konflikts erwartet wurde. In ausführlicher Rede machte der Außenminister Iswolski die anwesenden Duma-Vertreter mit dem Gange der diplomatischen Verhandlungen

Feuilleton.

Das Problem des Reichtums.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Milliardär Andrew Carnegie in der „Neuen Revue" soeben eine interessante national-ökonomische Studie, der hier folgende Bemerkungen entnommen seien:

Das Problem des Reichtums will nicht zur Ruhe kommen. Er ist zu ungleich verteilt, als daß er nicht von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit auch der Gebildeten auf sich lenkte, und diese Ungleichheit wird schließlich noch die Gesetzgebung veranlassen, eine gleichmäßigere Verteilung herbeizuführen.

Ein Beleg dafür, wie sehr dieses Problem die Gegenwart beschäftigt, ist die Rede des Präsidenten Roosevelt vom 14. April 1906, in der er diesem allgemeinen Gefühl einen kräftigen und unmittelbaren Ausdruck gibt und sich mit meinen Anschauungen berührt, die ich im Jahre 1889 in einem Aufsatz in der „North-American-Review" niedergelegt habe, worin ich eine progressive Besteuerung der Vermögen beim Tode forderte als die bequemste und beste Art, der Allgemeinheit wieder den ihr gebührenden Anteil an den großen Vermögen zuzuführen. Meine späteren Studien über diese Frage haben mich in meiner Ueberzeugung von der Gerechtigkeit, von den wohltätigen Wirkungen auf die Gesellschaft, von der Notwendigkeit der baldigen Einführung einer solchen Steuer nur bestärkt.

Seitdem ist viel für und wider geschrieben worden: man hat die progressive Nachlaß-Besteuerung als ungerecht, als sozialistisch verdächtig bezeichnet. Wenn ich zu dem Schlusse kommen müßte, eine solche Steuer begünstige den Sozialismus oder Kommunismus oder hemme irgendwie die Initiative des einzelnen, dann wäre ich wahrhaftig der Letzte, der für sie sprechen würde, denn von nichts bin ich mehr überzeugt als davon, daß nur im Individualismus das Geheimnis des Fortschritts liegt. Der Spruch: „Wie du säest, so wirst du ernten" — muß die Richtschnur unseres Arbeitens bleiben, sonst können wir unsere Zeit nicht vorwärts bringen, ja sie nicht einmal auf ihrer gegenwärtigen Zivilisation erhalten. Tüchtigkeit muß belohnt, Faulheit muß bestraft werden, Arbeit muß materiellen Gewinn, Müßiggang muß Elend nach sich ziehen. Energie und Begabung müssen die Palme erringen können, die der Indolenz und Ignoranz versagt bleibt. Wer Wind sät, muß Sturm ernten.

Der Reichtum ist sicherlich einer der wichtigsten Faktoren der Zivilisation und von einer gewissen Zeit an sogar ihr Fundament. In seinem Essay „Das Evangelium des Reichtums" im „XIX. Century", nannte der englische Premierminister Gladstone ihn die Triebfeder der Welt. Mit Recht, denn ohne Reichtum ist Zivilisation unmöglich, ohne ihn muß notwendigerweise alles im Zustande der Unkultur und Barbarei verbleiben. Nicht eine Elle oder Tonne Produkt kann erzeugt, weder Schiffe noch Eisenbahnen, weder Wohnhäuser noch Schulen oder Kirchen können gebaut werden ohne Kapitalmengen, die wir Reichtum nennen. Zu Anfang war Kapital, was man sich mit zehn Fingern erspart hatte, bald aber floß einzelnen der Reichtum in immer größeren Mengen aus anderen Quellen zu, wie aus der Wertsteigerung des Grund und Bodens, aus Bodenschätzen usw.

Deshalb kann man nicht mehr sagen, daß Reichtum der Lohn für seiner Hände Arbeit ist, wenn sie auch den ersten Grund gelegt hat: die größten Reichtumsmengen entstammen heutzutage zumeist dem steigenden Werte des Grund und Bodens, wobei man wenig oder gar nichts getan hat, den die Zunahme der Bevölkerung ganz allein geschaffen hat.

Im Jahre 1870 wurde der Wert der City von London auf 2 266 842 Pfund geschätzt, heute auf 5 451 820 Pfund, die entsprechenden Zahlen für ganz London sind 18 719 237 und 44 351 000 Pfund. Der Wert der Stadt New-York ist von 4 751 532 826 Dollars im Jahre 1903 auf 6 240 480 602 im Jahre 1907 gestiegen. Der Wert des Grund und Bodens der gesamten Vereinigten Staaten ist von 39 544 544 880 Dollars im Jahre 1890 in zehn Jahren auf 52 537 628 164 gestiegen. Reichtum ist also hauptsächlich auf das Konto der Bevölkerungsvermehrung und nicht auf das der Arbeit zu schreiben, denn wertschaffende Arbeit ist herzlich wenig dabei geleistet worden. Die für die Bestellung des Ackers aufgewendete Arbeit wurde durch die Ernte gelohnt, aber erhöhte nicht den Wert des Ackers selbst.

Nehmen wir einmal einen biederen fleißigen Farmer, der sich so viel erarbeitet hat, daß er jedem seiner zwei Söhne eine Farm kaufen kann. Beide nehmen sich Frauen aus der Reihe der Töchter des Landes, tugendhafte Mädchen aus guter Familie. Sie finden verkäufliche Farmen, eine auf der Insel Manhattan, eine andere jenseits des Harlem. Sie lassen das Los entscheiden, wer die eine und wer die andere bekommen solle, damit keiner sich benachteiligt fühle. Das Schicksal weist dem älteren die Farm am Harlem zu, dem jüngeren die auf Manhattan. Ein paar hundert Dollar hatten die Farmen gekostet und die beiden Brüder siedelten sich an. Sie sind geachtet und beliebt bei ihren Nachbarn, so viel sie können, suchen sie der Gesamtheit zu nützen und ihren Nachbarn durch Rat und Tat zu helfen. Beide sind gleich fleißig, verstehen sich gründlich auf Landwirtschaft und sind in jeder Beziehung gute Bürger ihres Staates. Ihre Kinder wachsen zusammen auf und erhalten eine gemeinsame Erziehung.

Die Ausdehnung von New-York nach Norden macht die Kinder des jüngeren zu Multimillionären, während die des älteren einfache, wenn auch wohlhabende Farmer bleiben. Sie haben vor ihren Vettern nur den Vorzug, zu der Menschenklasse zu gehören, die ihren Mitmenschen gewisse Dienste zu leisten hat, um für sich den Lebensunterhalt zu erwerben.

Wer oder was hat diesen Vermögensunterschied bewirkt? Nicht die Arbeit, nicht besondere Talente, nicht überlegene Fähigkeiten wie Klugheit, nicht größerer Unternehmungsgeist, nicht größere der Allgemeinheit geleistete Dienste. Die Allgemeinheit hat die Millionen dieses Millionärs geschaffen. Sein Reichtum wuchs ebenso schnell während seines Schlafens wie während seines Wachens. Der Reichtum würde genau so sicher eingetroffen sein, wenn nicht er, sondern sein Bruder auf Manhattan gewesen wäre und er am Harlem.

Der jüngere der beiden Farmer, nun ein Großgrundbesitzer, stirbt, und eine Generation später auch seine Kinder, jedes Millionen hinterlassend, da unterdes die Farm Teil der Großstadt geworden ist und Riesengebäude auf diesem Grund und Boden errichtet sind, die jährlich Hunderttausende als Renten abwerfen.

Wenn beim Tode dieser Kinder jenes Farmers, die weder „gegraben noch gesponnen" haben, der Staat sich hinstellte und erklären

bekannt, wobei er darauf hinwies, daß eine Diskussion dieser Angelegenheit in der Duma, namentlich wenn sie einen scharfen Charakter annehmen sollte, sehr unerwünschte Resultate nach sich ziehen könnte. Im Laufe von zwei Wochen werde es Rußland gelingen durch seine diplomatischen Verhandlungen Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. Es sei daher sehr unerwünscht, bevor dies erreicht worden, die Stimmung in Serbien weiter zu erregen, wo schon so wie so eine große Nervosität in Bezug auf die äußere Politik herrsche.

Weiter setzte der Außenminister ausführlich die Politik auseinander, welche die russische Regierung in Bezug auf den oesterreichisch-serbischen Konflikt befolgt. Dieser Teil seiner Rede machte einen guten Eindruck — selbst auf diejenigen anwesenden Duma-Vertreter die sonst keine Anhänger der Iswolskischen Politik sind.

Die Regierungsvertreter betonten, daß sie eine Kritik des Kriegs- und Marineressorts nicht fürchten und auf diesem Gebiete der Duma die größte Freiheit zugestehen. Zugleich aber liehen sie der Befürchtung Ausdruck, daß ein zu gereizter Ton der Debatten, zu überflüssigen störenden Komplikationen Anlaß geben könnte.

In den Couloirs verlautet, die Regierungsvertreter hätten durchblicken lassen, daß die serbische Regierung keineswegs einen Konflikt wünsche, wie es aus den Meldungen über die Stimmung in Serbien herausgelesen werden könnte. Selbst der ausgesprochene Slawophile Graf W. A. Bobrinski hat sich dahin geäußert, daß im gegenwärtigen Moment eine Komplikation vermieden werden muß, und daß die Duma-Redner jede entgegengesetzte Beeinflussung Serbiens vermeiden müssen. Als in den Couloirs endgiltig Stellung genommen werden sollte zur Frage der betr. Duma-Debatte wartete man erst A. J. Gutschkows Eintreffen ab.

Hierzu sei bemerkt, daß auf der geschlossenen Montag-Sitzung der Duma die Balkanfrage überhaupt nicht angeschnitten worden ist.

Der türkische Minister des Aeußern Rifaat Pascha hatte längere Unterredungen mit dem Minister des Aeußern Iswolski, dem englischen Botschafter Sir Nicholson, dem österreichischen Botschafter Grafen Berchtold und dem Direktor der Pariser Filiale der Ottomanischen Bank Rifaat Pascha wird wohl noch zwei Tage in Petersburg bleiben und dem Finanzminister Kokowzow eine Visite abstatten.

— Der Synod hat, wie die „Sslowo" erfährt, auf Vorschlag des neuen Oberprokureurs Lukjanow beschlossen, die Verabschiedung der Professoren der Geistlichen Akademien in Kiew und Kasan aufzuschieben, bis die Berichte der Revidenten über den Zustand der Geistlichen Akademien in Moskau und Petersburg vorgelegt worden sind. — Am 21. Februar hat der Synod beschlossen, die sofortige Abreise des Hieromonach Iliodor nach Minsk zu verlangen und ihm bis dahin alle geistlichen Funktionen zu untersagen.

— Vorgestern ist der Kongreß der Vereinigten Adelsgenossenschaften geschlossen worden. Der Clou des ganzen Kongresses bildete ein ausführliches Referat W. J. Gurkos über das Thema „Unsere Volks- und Staatswirtschaft und die Mittel, einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erzielen." Dieses Referat enthielt im Grunde genommen alle Töne, die in den zahlreichen anderen Reden variiert wurden. Die erste These sprach sich dahin aus, daß der Volkswohlstand, die Produktivität des Landes und die Staatsfinanzen immer mehr zurückgingen. Die zweite These verurteilt die Politik der Regierung, die zu wenig Wert auf die Ausnutzung der Arbeit des Volkes und der Exploitation des Reichtums des Landes legte. — Die Debatten waren recht lebhaft und übten auch an der Duma recht scharfe Kritik. Zahlreiche Redner betonten, daß zur Erhaltung des russischen Wohlstandes die Hebung der Landwirtschaft dringend notwendig sei. Die liege gegenwärtig im Argen, da die Regierung die Industrie übermäßig protegiere. — Der Kongreß trug (neben dem „agrarischen") einen ausgesprochen konservativen Charakter. — Sehr scharf wurde z. B. gegen die demokratischen Bestrebungen der Bildungsliga, der Studentenschaft ꝛc. zu Felde gezogen. Zwei Redner, die von noch konservativeren Kongreßmitgliedern konstitutioneller Ideen beschuldigt wurden, beeilten sich, sich von diesem Verdachte zu reinigen, wobei Gurko entrüstet darauf hinwies, daß dergleichen Vorwürfe beim Adel, der für die unbegrenzte Selbstherrschaft eintrete, nicht angebracht seien. — Ein amüsanter Zwischenfall ereignete sich zum Schluß. Der Kadett Brjantschaninow, einer der wenigen Vertreter der Opposition, sprach in seiner Rede von dem Referat — des „Bürgers Gurko". Darauf großer Lärm im Saal. Zurufe: „Hier gibt es keine Bürger, wir sind Edelleute!" Als der Lärm sich gelegt hatte, erläuterte der Präsident, daß der Ausdruck „Bürger" nicht als Beleidigung gemeint sei. — Zum Schluß beschloß der Kongreß, Sr. Majestät den Ausdruck treuuntertänigster Gefühle zu unterbreiten.

— Durch Allerhöchsten Befehl ist vorgeschrieben worden, die Tambours in allen Truppenteilen im Schießen aus den Gewehren zu unterrichten, sie während der Sommerübungen in die Front einzustellen und im Kriegsfalle ohne Trommeln gleich den übrigen Soldaten mit Flinten ausrücken zu lassen.

Tambow. Die Kaufleute Schmajew, Chlebnikow, Woronow, Golstanow u. a. wurden verhaftet. Man hatte bei einer Durchsuchung ihrer Magazine reichassortierte Lager von Schaufeln, Hammmern, Feilen, Bohrern, Draht, Kupferplatten, Treibriemen und dergl. gefunden. Die meisten Gegenstände trugen noch den Stempel der Rjasan-Uralbahn. Alles war, und zwar seit Jahren, aus den Eisenbahnspeichern gestohlen und die Kaufleute trieben ganz friedlich einen recht schwunghaften Handel damit. Die Polizei brauchte viele Tage dazu, um die massenhaft vorhandenen Waren ins Polizeigebäude führen zu lassen. Man schätzt den Wert der beschlagnahmten Waren auf etwa 2—300 000 Rbl. Es erwies sich, daß ein halbes Dutzend Kaufleute seit 10 Jahren einen Handel dieser Art betrieben.

Taschkent. Nachdem vor einiger Zeit aus einem Postzug der zentral-asiatischen Bahnlinie eine halbe Million geraubt war, schritt die Bahnverwaltung zur Besichtigung sämtlicher auf der Strecke Taschkent-Aschabad-Krasnowodsk verkehrenden Postwaggons. Wie die „Russk. Sl." berichtet, wurden in vielen besichtigten Waggons geschickt maskierte Oeffnungen entdeckt, wie sie der Waggon aufwies, welcher beraubt wurde! Das Postressort hat für die Entdeckung der Verbrecher, welche den Diebstahl der halben Million ausführten, eine Belohnung von 50 000 Rbl. ausgesetzt.

Warschau. Am Morgen des 22. Febr. wurden die Teilnehmer der Studenten-Sschodka des vorherigen Tages aus dem Polizeigebäude entlassen, außer 7, die der Rektor Karsski bezeichnet hatte. Diese werden wahrscheinlich als Anstifter verbannt werden. Die Studenten beschlossen, die Arbeiten noch nicht aufzunehmen. Es sollte abermals eine Sschodka im Polytechnikum stattfinden. Es war Militär aufgeboten und die Sschodka kam nicht zustande.

Finnland. Welche magische Kraft das Wort „Woima" noch besitzt, erhellt aus folgendem in den Revaler Blättern mitgeteilten Vorfall. In Uleaborg existiert seit mehreren Jahren als Unterabteilung des örtlichen Nüchternheitsvereins ein Turn- und Sportverein, der sich „Woima" (Kraft) nennt und bis jetzt ein unbemerktes Dasein gefristet hat. Im Januar annoncierte der Verein, welcher bestätigte Statuten hat, die Abhaltung seiner Jahresversammlung. Diese Annonce hat nun die Aufmerksamkeit der Generalgouverneurs-Kanzlei auf diesen Verein gelenkt und die Kanzlei veranlaßt, bringende Erkundigungen über den Verein einzuziehen.

Politischer Tagesbericht.

Des neuen Präsidenten der nordamerikanischen Republik Regierungs-Programm.

Der neue Präsident, Herr William Taft, der am vorigen Donnerstage seinen Einzug ins Weiße Haus gehalten, hat sein Regierungs-Programm in einer Antrittsrede niedergelegt. Aus Washington wird darüber u. a. telegraphiert.

„Die Aufgabe einer Antrittsrede ist es, die hauptsächlichsten Umrisse der Politik zu geben, von der die neue Regierung geleitet sein wird. Ich habe die Ehre gehabt, einer der Ratgeber meines ausgezeichneten Vorgängers gewesen zu sein, und habe als solcher für die von ihm eingeleiteten Reformen gewirkt. Ich würde mir selbst, meinen Versprechungen und den in der Plattform meiner Partei abgegebenen Erklärungen, auf Grund deren ich gewählt wurde, untreu sein, wenn ich die Aufrechterhaltung und Durchführung jener Reformen nicht für das bedeutsamste Merkmal meiner Verwaltung halten würde.

Diese Reformen waren darauf gerichtet, die Zügellosigkeit und den Mißbrauch der Macht seitens der großen Kapitalsassociationen auf dem Gebiete der Eisenbahnen, der Industrie und des zwischenstaatlichen Handels zu unterdrücken. Die Maßnahmen meines Vorgängers, die auch von der Gesetzgebung gutgeheißen wurden, haben jenem verderblichen, das Volk beunruhigenden Verfahren Halt geboten und in den betreffenden geschäftlichen Kreisen eine größere Beachtung der bestehenden Gesetze bewirkt. Um aber die Reformen dauernd zu gestalten, und um gleichzeitig diejenigen, die anständige und fortschrittliche Geschäftsmethoden anwenden, nicht zu beunruhigen, ist ein weiteres gesetzgeberisches und exekutives Vorgehen nötig. . .

Eine Angelegenheit von höchst dringlicher Bedeutung ist die Revision des Zolltarifs. Gemäß den in meiner Plattform abgegebenen Erklärungen werde ich den Kongreß zu einer außerordentlichen Session auf den 15. März einberufen, um die Revision des Dingley-Tarifes zu beraten. Die Zölle sollten so beschaffen sein, daß sie jeglicher Arbeit einen Tarifschutz gewähren, der dem Unterschiede zwischen den Erzeugungskosten des Auslandes und denjenigen des Inlandes gleichkommt. Es soll aber auch Vorsorge getroffen sein dafür, daß ein höherer oder der Maximaltarif gegen jene Länder in Anwendung kommen soll, deren Handelspolitik uns gegenüber gerechterweise eine solche Unterscheidung erfordert.

Da infolge der geschäftlichen Depression die Ausgaben für das laufende Fiskaljahr um hundert Mill. Dollars größer sein werden, als die Einnahmen, muß bei der Feststellung der Tarifsätze an die Sicherung einer hinreichenden Einnahmequelle gedacht werden. Sollten die Einfuhrzölle nicht genügen, müssen neue Steuern angenommen werden, und ich empfehle eine abgestufte Erbschaftssteuer. . . eine im Prinzip gerechte, sichere und leicht zu erhebende Steuer.

Es gibt ferner unbedingt notwendige Ausgaben, falls unser Land seine Stellung unter den Nationen der Erde behaupten will. Wir sollten eine Armee besitzen, die so organisiert ist, daß sie im Falle der Not gemeinsam mit der nationalen Miliz zu einer Streitmacht sich erweitern kann, die genügt, um jeder wahrscheinlichen Invasion von auswärts Widerstand zu leisten, und um auch ein ansehnliches Expeditionscorps zu liefern, das, wenn notwendig, unsere traditionelle amerikanische Politik aufrechterhalten soll, die den Namen des Präsidenten Monroe trägt. Unsere Befestigungen sind jetzt nur in einem teilweise vollendeten Zustand und ihre Besatzungen sind nicht genügend. Die Entfernung unserer Küsten von Europa und Asien vermindert natürlich die Notwendigkeit, ein großes Heer unter Waffen zu halten, enthebt uns aber nicht von dem Gebot der Vorsicht, den Kern eines Heeres zu besitzen, aus dem rasch angemessene Streitkräfte hervorwachsen können.

Was vom Heere gesagt wurde, gilt in noch höherem Maße von der Flotte. Eine moderne Flotte kann nicht über Nacht geschaffen werden. Mein ausgezeichneter Vorgänger hat in vielen Reden und Botschaften mit überzeugender Sprache die Notwendigkeit auseinander gesetzt, eine starke Flotte zu erhalten, die zur Länge unserer Küsten, den Mitteln der Regierung und dem Außenhandel unserer Nation in richtigem Verhältnis steht. Eine starke Flotte ist der beste Bewahrer unseres Friedens mit den andern Nationen und das beste Mittel, unseren Rechten, der Verteidigung unserer Interessen und der Geltendmachung unseres Einflusses auf die internationalen Angelegenheiten Achtung zu verschaffen. Unsere internationale Politik soll immer dem Frieden dienen. . . Wir sind für das Haager Tribunal und für die Schiedsgerichtsverträge; aber wir wären törichte Idealisten, wenn wir nicht anerkennen würden, daß gegenüber einer Welt in Waffen auch wir in einer ähnlichen Lage sein müssen, um andere Nationen zu verhindern, Vorteil zu ziehen aus unserer Unfähigkeit, unsere Rechte mit starker Hand geltend zu machen.

Was die Zulassung asiatischer Einwanderer, die sich mit unserer Bevölkerung nicht vermischen können, betrifft, ist diese Frage entweder Gegenstand von Verbotsklauseln in unsern Verträgen und Gesetzen gewesen oder einer administrativen Regelung auf Grund diplomatischer Unterhandlungen unterworfen worden. Wir müssen jede Vorsichtsmaßregel treffen, um Ausbrüche des Rassenhasses unseres Volkes zu verhindern, oder, wenn dies nicht möglich ist, zu bestrafen. . .

Auf die Notwendigkeit der Errichtung direkter Dampferlinien zwischen Nord- und Südamerika hat schon mein Vorgänger die Aufmerksamkeit des Kongresses gelenkt. Eine besondere Bedeutung für den Handel zwischen den östlichen und westlichen Teilen unseres Landes wird der Panama-Kanal besitzen. Die Kanalarbeiten machen höchst befriedigende Fortschritte. Der Bau schreitet unter der Leitung Colonel Goethals und der ihm beigegebenen Militäringenieure vorwärts und wird sicherlich zu Beginn der nächsten Verwaltungsperiode vollendet sein oder noch früher. Ich will gern hinzufügen, daß ich all meine Energie aufwenden werde, um dieses Werk gemäß den angenommenen Plänen fortzuführen.

In seinen weiteren Ausführungen besprach Taft die Lage auf den Philippinen und die Neger-Frage, wobei er betonte, daß er persönlich nicht das leiseste Rassenvorurteil kenne. Schließlich beleuchtete der Präsident die Arbeiter-Frage und erinnerte an das vom Kongreß angenommene Gesetz, das die Haftpflicht von zwischenstaatlichen Unternehmungen ausspricht für Unfälle, die ihre Angestellten im Betriebe erleiden. Er schloß:

„Indem ich so eine Uebersicht der Fragen gegeben habe, die wahrscheinlich während meiner Amtszeit vorkommen werden, erbitte ich die Sympathie und Unterstützung meiner Mitbürger und rufe die Hilfe des Allmächtigen an zur Erfüllung meiner verantwortungsvollen Pflichten."

Das Regierungs-Programm des neuen Präsidenten enthält nichts, wodurch es sich wesentlich von der politischen Methode Roosevelts unterschiede. Taft selbst deutet ja gleich im Anfang seiner Rede an, daß er die Wege seines ausgezeichneten Vorgängers gehen will.

Deutschland.

Die deutschen Einzelstaaten machen mobil gegen das Block-Kompromiß. Während aus Dresden gedrahtet wird, der sächsische Finanzminister Rueger habe das Finanzkompromiß für Sachsen als unannehmbar bezeichnet, kommt auch aus München eine Meldung, welche der neuen „Besitzsteuer kein freundliches Schicksal" verheißt. — Die „Augsb. Abendztg." schreibt offiziös, daß man sich über die Haltung, welche die bundesstaatlichen Regierungen und insbesondere Baiern zu dem vorläufig angenommenen Kompromiß-Antrage des Blockes bezüglich der Besitzsteuer einzunehmen haben, keinen Augenblick im Zweifel sei. Niemand könne es wohl als eine gesunde und vernünftige Finanzpolitik erachten, wenn man vom Reich aus zur Defizitbeseitigung den Bundesstaaten diejenigen Mittel wegnimmt, welche diese selbst zur Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben unbedingt benötigen, statt zur Deckung der Reichsbedürfnisse neue Steuerquellen zu eröffnen. Die hier versuchte Art der Verschiebung der Steuergesetzgebung auf die Bundesstaaten sei unvereinbar mit der Leistungsfähigkeit und der Finanzhoheit derselben. Der Blockantrag sei wohl der ungeheuerlichste Eingriff in die Finanzhoheit und in das Budgetrecht der einzelnen Staaten.

Eine interessante Entscheidung fällte dieser Tage die Kölner Strafkammer als Berufungsinstanz. Dem Schutzmann v. Makowski war vom Heroldsamt die Führung des Adelstitels abgesprochen worden. Bei einem erneuten Prozeß vor dem Schöffengericht wurde ihm die Führung des Adelstitels gestattet, da er den Besitz des Adels in seiner Familie durch 44 Jahre nachweisen konnte. Die Entscheidung des Heroldsamtes wurde nicht als bindend angesehen.

Oesterreich.

Der neueste Schritt des Grafen Forgatsch in Belgrad wird in Wiener offiziösen Kreisen als ein Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns bezeichnet. Oesterreich-Ungarn wollte damit, wie man erklärt, Serbien über den schwierigen ersten Schritt bei der Umkehr von seinem bisherigen Verhalten hinweghelfen und die Deutung widerlegen, als beabsichtige es eine Demütigung des benachbarten Königreichs. Nach den serbischen Kundgebungen und Kriegsdrohungen der letzten Monate wäre es unter anderen Umständen vielleicht als ein „Canossa-Gang" empfunden worden, wenn sich Serbien förmlich mit der Bitte um wirtschaftliche Entschädigungen nach Wien gewandt hätte. Die Einladung Oesterreichs zu Verhandlungen über die Handels- und Verkehrsfragen helfen Serbien nun über alle Bedenken hinweg. Wolle es wirklich einlenken, so brauche es nur in die dargebotene Hand einzuschlagen. Andererseits enthält die Einladung einen Termin, denn mit Ende März erlischt der provisorische Handelsvertrag. Wünscht Serbien seine Erneuerung und die Herstellung guter Beziehungen zu Oesterreich, so muß es bis Ende März die erforderlichen Schritte unternehmen. Oesterreich will Klarheit gewinnen, da man überzeugt ist, daß Serbien im Einverständnis mit Rußland eine zweideutige Politik verfolge. — Man ist in Wien nach wie vor nicht geneigt, in der serbischen Frage den Schiedsspruch einer Konferenz hinzunehmen, noch auch die Angelegenheit sich hinziehen zu lassen.



Böhmen.

Ueber neue Ausschreitungen in Prag wird vom vorigen Sonntag telegraphiert: Auf dem Wenzel-Platz, auf den der Bummel der deutschen Studenten vom Graben verlegt worden ist, kam es heute abermals zu Studentenverfolgungen. Die Studenten wurden mit Stöcken geschlagen und einer durch einen Stich an der Wange verletzt. Der Wenzels-Platz wurde von der Wache geräumt.

Siebenbürgen.

Der wackere Stamm der Siebenbürger Sachsen vermag seine große Kulturarbeit — er unterhält bei 233 000 Köpfen rund 250 Volksschulen, 5 Vollgymnasien und 3 andere höhere Schulen, ein Lehrer- und Prediger-Seminar u. a. m. — nur dadurch durchzuführen, daß er aus den ihm als alter Volksbesitz gehörenden riesigen Waldungen bedeutende Beträge zieht. Es ist daher für diese Kulturarbeit von weittragender Bedeutung, daß es in letzter Zeit gelungen ist, beträchtliche Teile dieser Waldungen, die durch ihre Unwegsamkeit bisher überhaupt kaum zugänglich waren der geschäftlichen Ausnützung zu erschließen. Dies gilt vor allem von den sog. Siebenrichter-Wäldern, die insgesamt 357 961 Joch besten Hochwaldes umschließen. Bis vor kurzem waren diese Wälder totes Kapital, da der gänzliche Mangel an Verkehrswegen einen Verkauf unmöglich machte. Zu Ende der achtziger Jahre wurde ihr Holzwert nur auf etwa 2,5 Millionen Kronen geschätzt, aber auch zu diesem Betrag waren sie nicht loszuwerden. Nachdem nun das Gebiet vermessen ist und das Steigen der Holzpreise auf dem Weltmarkt besondere Aufwendungen für seine Erschließung lohnend erscheinen ließen, gelag es $^1/_5$ seines Gesamtbestandes für die hohe Summe von 18 Mill. Kronen an eine Gesellschaft zu verkaufen, die die Abführung der geschlagenen Hölzer durch eine mit einer schmalspurigen Eisenbahn kombinierte Drahtseilbahn ermöglicht. 8153 Joch dieser Waldungen sind noch im Besitz des Sachsenvolkes und bilden eine wertvolle Reserve seines Nationalvermögens für die ständig wachsenden national-kulturellen Aufgaben.

Italien.

Die Parlaments-Wahlen sind am Sonntag, wie aus Rom berichtet wird, im ganzen Lande ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen. Bis Montag früh 5 Uhr waren 357 Wahlresultate bekannt. Gewählt sind 169 Ministerielle, die 42 Sitze verlieren und 32 gewinnen. Die konstitutionelle Opposition verliert 2 und gewinnt 16, die Sozialisten verlieren 7 und gewinnen 2, die Katholiken verlieren 6, die Radikalen verlieren 5 und gewinnen 12, die Republikaner verlieren 5 Sitze. Außerdem sind 41 Stichwahlen erforderlich. Wiedergewählt sind fast alle Minister. — In Trapani wurde Nasi wiedergewählt.

Serbien.

Der Belgrader „Politika" zufolge bewilligte der Finanzausschuß der Skupschtina neben dem außerordentlichen Rüstungskredit von 33 Millionen eine Erhöhung des diesjährigen Budgets des Kriegsministeriums um 15 Mill. Dinars; diese 15 Millionen sollen durch einen 30-prozentigen Steuerzuschlag gedeckt werden. — In ganz Belgrad herrscht große Aufregung über eine Spionage-Affäre. Die Belgrader Polizei will nämlich, wie der „Lok. A." erfährt, die Entdeckung gemacht haben, daß der pensionierte serbische Artillerie-Major Jankowitsch der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Spionagedienste leistet. Jankowitsch wurde verhaftet und soll bereits geständig sein. In die Spionage-Affäre sollen mehrere Beamte und Offiziere verwickelt sein.

Türkei.

In parlamentarischen Kreisen ist man verstimmt über die Lage in manchen europäischen Provinzen des Reiches und in einem Teile der asiatischen Türkei. Man betrachtet die sich mehrenden Gärungserscheinungen unter den Nationalitäten in Macedonien nicht ohne Besorgnis. Aus Arabien kommen Nachrichten, die das Auftauchen separatistischer Bestrebungen unter der Bevölkerung von Nedschd, Muntefik und der umliegenden Gegenden ankündigen. Besonders starkes Mißfallen erregt es ferner, daß in der Armee noch immer reaktionäre Strömungen wahrzunehmen sind. Zu einer ernsten Beunruhigung hat man allerdings keinen Anlaß, da die weitaus überwiegende Mehrheit der Offiziere von verfassungstreuen Gesinnungen erfüllt ist.

---

durch die Vermehrung ihrer Mitmenschen, der sogenannten Allgemeinheit, ist der Reichtum der Erben geschaffen worden, und es sei nicht mehr als recht und billig, daß diese ein gut Teil an die Allgemeinheit abgäben — welcher Gesetzeskanon würde da verletzt werden? Die Allgemeinheit hat zu Lebzeiten auf den Teil verzichtet, der ihr zukam, nun darf sie ihren Teil fordern.

Es gibt Fälle, wo Reichtum zum größten Teil die Frucht persönlicher Anstrengung und Befähigung ist, und in diesen Fällen ist es besser, wenn der Staat Kapital und Befähigung weiter arbeiten läßt — es ist der beste Ansporn zum Erfolge — zum Wohle und zur Vermehrung der Hilfsquellen des Landes. Es ist nicht klug, Arbeitsbienen zu stören, es ist klüger, sie weiter Honig einholen zu lassen, ihr ganzes Leben lang. Aber wenn der Tod sie von der Arbeit abruft, dann sollte ein Teil der Honigwaben den anderen Bienen zugute kommen, wann dies geschieht, ist unwesentlich, wenn nur schließlich doch das Nationalvermögen seinen Teil erhält.

Wie wir in dem Falle der beiden Brüder sahen, ist der Schöpfer des Reichstums nicht der einzelne, sondern die Gesamtheit. Eine Besitzung geht von einer Hand in die andere, jeder bezahlt einen höheren Preis als sein Vorgänger, und ob jeder Eigentümer sein Besitztum mit Gewinn seinem Nachfolger verkaufen kann, hängt fast einzig und allein von dem Anwachsen der umwohnenden Bevölkerung ab. Bleibt die Bevölkerung stabil, so bleiben es auch die Werte des Grund und Bodens, geht die Bevölkerungszahl zurück, so sinken auch, sogar noch schneller, die Werte. Mit anderen Worten: jede neue Generation erzeugt neuen Reichtum, Entvölkerung vermindert ihn, und dieses Gesetz gilt vor allem auf dem Gebiete der größten Reichtumsansammlungen, des Besitzes von Liegenschaften. Nirgendwo sonst ist die Kapitalvermehrung so sehr von der Allgemeinheit und so wenig von dem Besitzer selbst abhängig. Deshalb sollte vor allem diese Form des Reichtums zu den öffentlichen Lasten herangezogen werden . . .

Kunst und Wissenschaft.

Gebhardt-Ausstellung. Die Galerie Eduard Schulte in Berlin veranstaltet im November d. J. eine große Eduard v. Gebhardt-Ausstellung, die nach Möglichkeit das ganze Lebenswerk des berühmten Düsseldorfer Meisters umfassen soll. Alle Besitzer von Gebhardtschen Werken werden gebeten, im Interesse der Vollständigkeit, Anmeldungen schon jetzt an die Galerie Eduard Schulte (Berlin, Unter den Linden 75/76) gelangen zu lassen und die Bilder im November 1909 für etwa vier Wochen zur Verfügung zu stellen. Die Unkosten, wie Frachten, Versicherung usw., trägt die Galerie Schulte.

— Gustaw af Geijerstam, der bekannte schwedische Dichter, ist in Stockholm gestorben. Er ist zuerst als scharfer Anhänger naturalistischer Richtung bekannt geworden, ging dann zu humoristischen Schilderungen über und wandte sich zuletzt einer mystischen Stimmungskunst zu. Besonders feinsinnig waren seine Studien über die Psyche des Kindes. Geijerstam, der nur ein Alter von 50 Jahren erreicht hat, hat sich auch als Kritiker und Essayist einen Namen gemacht.

— Den Gebrüdern Wilbur und Orville Wright ist in Anerkennung ihrer zielbewußten Lösung des Flugproblems von der Münchener Technischen Hochschule die Würde „Doktor der Technischen Wissenschaften" ehrenhalber verliehen worden.

Mannigfaltiges.

Zur Charakteristik des bei uns zu Lande noch immer tief wurzelnden Aberglaubens meldet der „Rev. Beob." nach dem „Päew.": „In Reval zirkulieren eigentümliche Schriftstücke unter der törichten Bevölkerung. Auf einem Blatte stehen eine Menge Gebetsworte und hinzugefügt ist, daß der Empfänger des Blattes dasselbe 9 Menschen wiedergeben muß. Tut er das, so wird ihm in nächster Zeit ein großes Glück zuteil; unterläßt er es, so trifft ihn ein Unglück. Aus Furcht davor wird nun dies Gebet so viel abgeschrieben und weitergesandt. Manchen bringt dies Schriftstück in große Not, er findet keine 6 Bekannten, denen er es weitergeben könnte. Immer weiß Jemand von irgend einem Unglück zu erzählen, das denjenigen betroffen, der das Schreiben nicht weitergesandt habe . . ." Wer sich wohl den schlechten Spaß erlaubt haben mag, Abergläubische auf diese Weise für ihren Aberglauben zu strafen?

— Vierlinge. Im Lestenschen Kundsing-Gesinde des Tuckumschen Kreises gebar, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, am 18. Februar die Wirtin Leinberg Vierlinge, drei Knaben und ein Mädchen. Der Neuenburgsche Arzt hat alle 4 Kinder als gesund und lebensfähig attestiert.

— Vorsicht. Das langharige, schmächtige und melancholisch dreinschauende Individuum stürzte atemlos in den einzigen Laden von Slopton: „Ist dies der einzige Laden von Slopton?" fragte er den Inhaber, indem er einen langen, ängstlichen Blick durch den Raum gleiten ließ. — „Ja wohl." — „Haben Sie faule Eier zu verkaufen?" — „Ja wohl." — „Kann ich sonst noch irgendwo in Slopton faule Eier kaufen?" — „Nein." — „Dann geben Sie mir, bitte, Ihren ganzen Vorrat." — Der Krämer guckte seinen schmächtigen Kunden voll Argwohn an. — „Wollen Sie vielleicht sich heute abend „Hamlet" ansehen?" fragte er. — „Nein", war die düstere Antwort, „ich will heute abend den Hamlet spielen." („Answers.")

Aus der estnischen Presse.

In einem besonderen Leitartikel würdigt der „Post." in seiner vorgestrigen Nummer mit einem ziemlich hohen Grad von Wärme die von Baron Meyendorff am vorigen Freitag gehaltene Reichsduma-Rede.

In dieser seiner Rede hat sich Baron Meyendorff — so führt das gen. Blatt aus — über enge Standesbestrebungen emporgehoben. Trotz aller Achtung, die wir ihm schon früher als einem gebildeten und liberal denkenden Mann immer entgegenbringen mußten, konnten wir ihn doch nicht für einen Abgeordneten Livlands im wahren Sinne des Wortes ansehen, sondern er hat in unseren Augen als Abgesandter des baltischen Adels in der Duma vom 3. Juni gegolten, der ungeachtet seines persönlichen sympathischen Charakters doch dem estnischen Volk und Lande fremd ist.

„Jetzt aber" — schreibt das Blatt — „hat dieser Mann auf der Freitag-Sitzung der Reichsduma Worte gefunden, die zeigen, daß sie aus den Tiefen der Seele kommen und Gefühle offenbaren, die eines Abgeordneten des gesamten Landes und Volkes würdig sind. Baron A. Meyendorff sprach unter dem Lärmen der reaktionären Duma-Elemente nicht nur als wahrer Konstitutionalist und mutiger Verteidiger von Recht und Gesetz . . ., sondern er trat auch mit festen Worten gegen das Unrecht auf, unter dem die estnische und lettische indigene Bevölkerung im Reichsleben leidet. (Diesen Teil der Meyendorffschen Rede gibt der „Post." in seinem Parlamentsbericht in Fettdruck wieder.) Indem er wider die außerordentlichen Maßnahmen protestierte, die in unserem Lande grundlos auf angebliche Bestrebungen nach Loslösung vom Reich hin Anwendung finden, gab er der Forderung Ausdruck, daß den baltischen Nationalitäten eine Selbstverwaltung verliehen werde, und daß man sie rechtlich und wirtschaftlich sich entwickeln lasse. . . . Ein Mann, der vom konstitutionellen und Staatsgedanken so mutig Zeugnis abgelegt hat, kann sicher sein, daß auch diejenigen, die sich in politischer und nationaler Hinsicht von ihm scheiden, ihm gegenüber wahre Hochachtung und geistige Solidarität empfinden, — wenn er, sich von den engen Fesseln egoistischer Standesinteressen freimachend, auch in Zukunft als wahrer Konstitutionalist und rechtlicher Mann im Namen Livlands ebenso mutig reden wird, wie am 20. Februar 1909."

Trotz der relativen Wärme nimmt also der „Post." doch nur mit einer starken Dosis von Vorsicht Stellung zu dem deutschen Abgeordneten. — Wie es scheint, will der „Post." noch immer die Taktik befolgen, das, was von deutscher Seite Angenehmes geschieht, gelassen oder auch mit einer gewissen Wärme als etwas Selbstverständliches hinzunehmen, ohne sich selbst zu irgendwelcher anderen Leistung, als zu der Anerkennung dessen, daß auch ein Deutscher einmal Gerechtigkeitssinn bekundet hat, zu verstehen. Es hätten, meinen wir, solche Register, wie „enge Fesseln egoistischer Standesinteressen" u. dgl. m. wenigstens bei dieser Gelegenheit nicht zum Klingen gebracht werden sollen. Zu einer solchen Unterlassung hätte ihn schon die Erinnerung an die faktischen estnischen Verirrungen der Jahre 1905 u. ff. bringen sollen.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Livl. Gouverneurs auf Abänderung der obligatorischen Bestimmungen über die Sicherstellung der normalen Ruhezeit für die in Handels-Etablissements, -Niederlagen und -Kontoren Angestellten. — 2) Schreiben des unter dem Allerhöchsten Protektorat stehenden Komitees zur Errichtung eines Denkmals Kaiser Peters d. Gr. in Riga in Sachen der Eröffnung einer Spendensammlung für das gen. Denkmal. — 3) Antrag der Schlachthaus-Kommission auf Umbau einer steinernen Scheune in ein Wohnhaus. — 4) Antrag des Direktors des Schlachthauses auf Abänderung des § 34 der obligatorischen Bestimmungen über den Viehhandel und das Schlachten. — 5) Antrag des Oberarztes des Stadtkrankenhauses auf Ankauf des Immobils des Karl Kokla in der Allee-Str. Nr. 89 durch die Stadt. — 6) Bestimmung der Straßen, die der Pflasterung im Jahre 1909 unterliegen. — 7) Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Realschule pro 1908. — 8) Gesuch des Michel Herrak um Erhöhung der ihm bewilligten Unterstützung. — 9) Entwurf obligatorischer Bestimmungen für den Unterhalt von Friseurstuben. — 10) Wahl eines Gliedes in die Pflasterungs-Kommission. — 11) Wahl eines Gliedes der Güter-Kommission. — 12) Antrag des Stadtamts auf Ueberführung der freien Restbestände einiger Posten des realisierten Budgets pro 1908 auf andere Posten desselben Budgets.

Das temporäre Cholera-Hospital ist nun endlich völlig frei von Cholera-Patienten resp. Vibrionenträgern. Nachdem zuletzt am 12. November ein Cholerakranker (Pruuli) dort Aufnahme gefunden, ist, wie wir hören, die am 5. November v. J. zur Beobachtung ins Cholera-Hospital übergeführte Familie Kutsar gestern entlassen worden. — Hoffentlich bleibt nun unser temporäres Cholera-Hospital auf lange Zeit frei von Insassen.

Durch ein Schreiben des Minister-Gehilfen Uljanow ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks auf Allerhöchsten Befehl in Kenntnis gesetzt worden, daß es Sr. Maj. dem Kaiser genehm gewesen ist, nach einem alleruntertänigsten Vortrage des Ministers der Volksaufklärung über die anläßlich des Jubiläums des Treffnerschen Knabengymnasiums telegraphisch ausgedrückten alleruntertänigsten Gefühle der Ergebenheit am 5. Februar Allerhöchst zu befehlen, den Absendern des Telegrammes zu danken.

Die Klage des Unterrichtsministers gegen den Rektor Prof. E. Passek wird, wie die „Retsch" erfährt, am 6. März vor dem Senat zur Verhandlung kommen.

Am vorigen Sonntag fand im „Wanemuine" eine zahlreich besuchte Generalversammlung des hiesigen estnischen Vereins für Jugenderziehung statt. Auf der Tagesordnung stand eine einzige Frage — der Bau eines Schulgebäudes für das estnische Mädchengymnasium. Der „Post." bezeichnet diese Versammlung als ein „ganzes Ereignis". Denn hier seien Beschlüsse gefaßt worden, die im estnischen Kulturleben von „erstklassiger Bedeutung zu sein verheißen."

Nachdem der Präses des Vereins cand. Tönisson auf die Bedeutung hingewiesen hatte, die die Schule des Vereins für das ganze Land besitze, ging man zur näheren Besprechung der Frage über. Die Gesamtkosten für den Bau wurden von cand. Tönisson auf 80 000—85 000 Rbl. geschätzt. Was den an der Felliner Straße belegenen Bauplatz betreffe, der über 1630 □-Faden umfaßt und über 10 000 Rbl. kostet, so genüge er noch nicht. „Denn neben das Mädchengymnasium kommt einmal auch noch das Gebäude eines Knabengymnasiums — mag die Zeit lang oder kurz sein." Der Bauplatz ist vor einer Reihe von Jahren von Dr. H. Koppel erstanden, würde jedoch von ihm, trotzdem mittlerweile die Grundstücke in der Gegend recht tüchtig im Preise gestiegen sind, für den Kaufpreis abgetreten werden. Bezüglich des Baukapitals meinte cand. Tönisson, daß das Geld zum Teil von wohltätigen Stiftungen zusammenfließen würde. Da sei z. B. das Karl Arakssche Kapital von 10 000 Rbl., das Bergmannsche Stipendium, das Kreutzwaldsche Kapital und andere kleinere Kapitalien, die als Hypotheken benutzt werden könnten. Außerdem müßte der Gedanke, daß bei Aufstellung von Testamenten für den Todesfall die estnischen Kulturbestrebungen nicht vergessen werden möchten, mehr Leben gewinnen usw. usw. — Die Versammlung beschloß, das Baukomitee zu bevollmächtigen, für die Beschaffung eines Bauplans eine Summe auszuwerfen. — Zum Schluß der Versammlung machte cand. Tönisson den Anwesenden die Mitteilung, daß ein Ungenannter für den Bau 500 Rbl. gestiftet habe.

Der Untersuchungsrichter des 4. Distrikts des Dörptschen Kreises A. A. Wolkow ist, nach einer Meldung der Rigaer Blätter, zum Prokureur-Gehilfen des Rigaschen Bezirksgerichts designiert worden.

Zu einer im wahren Sinne des Wortes interessanten Wanderung durch London bietet uns in dieser Woche das Photoplastikon Gelegenheit. Die Serie ist sehr reichhaltig zusammengestellt, so daß wir eine wirklich umfassende Vorstellung erhalten vom typischen, ungeheuren Weltstadt-Getriebe in den Hauptverkehrsadern und auf der Themse, von den architektonischen Schönheiten Londons (Pauls-Kathedrale, Parlamentsgebäude, Westminster-Abtei) wie auch von seinen historisch hochinteressanten Punkten (dem Tower mit seinen düsteren Erinnerungen, dem Innern der Westminster-Abtei, des englischen Pantheons, der kreisrunden Tempel-Kirche im uralten normannischen Stil) und endlich auch vom Hauptschmuck Londons: dem Hydepark und dem Themse-Strom. n.

Ein unerwartetes Nachspiel hat hier ein Selbstmordversuch gehabt. Wie s. Z. berichtet, versuchte sich der Student S. durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen, ohne jedoch seinen Vorsatz ausführen zu können. Nun ist der Lebensüberdrüssige auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs wegen unerlaubten Waffentragens zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 20. d. Mts. ist ein Bauer, der ein lahmes Pferd gefahren hatte, zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Gestohlen war in der Weihnachtszeit aus einer unverschlossenen Wohnung in der Pastorat-Straße eine Uhr im Werte von 10 Rbl. Der 13-jährige Dieb wurde jetzt ergriffen. Mittelst Nachschlüssels wurden am 15 d. Mts. aus dem Gelaß einer Wohnung in der Küter-Straße 2 Pud Butter und 2 Pfd. Zucker und am nämlichen Tage vom Hofe eines Hauses in der Markt-Straße eine Partie Wäsche gestohlen. —h.

Eine weißemallierte große Waschschüssel mit blauem Rande ist verdächtigen Personen abgenommen worden. Sie kann in der Detektiv-Abteilung bei Hrn. Ahland vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. —h.

Ueber die nächsten Wetteraussichten schreibt der Meteorolog Gribojedow u. a. in der „Now. Wr.": Gegenwärtig wandert ein Luftdruckmaximum (790 mm.), sich allmählich noch verstärkend, von Nowaja Semlja zum Asowschen Meere, überall wo es hinkommt, kaltes, klares Wetter mit sich bringend. Auf dem Schwarzen Meere stehen Stürme in Aussicht. Aehnlich waren um diese Jahreszeit die atmosphärischen Zustände im Jahre 1898, wo das vom hohen Norden nach Süden gewanderte barometrische Maximum am 25. Febr. (9. März) in Odessa, Rostow a. D. und Noworossijsk bei 15—20 Grad Kälte starke Ost-Stürmen hervorrief. Wir im Nordwesten des Reiches bleiben von der Wirkung dieses Maximums ziemlich unberührt, so daß bei uns die Abkühlung bedeutend geringer als an der Wolga und im Süden des Reiches sein wird.

Die am Montag abgeschlossenen Reuter-Vorlesungen haben als Gesamtbetrag die Summe von 150 Rbl. ergeben, die der Krippe zu gute kommen sollen.

Den Empfang bestätigt mit herzlichem Danke

Frau Dr. Schlüter.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Der Montag, an dem die 16. Runde gespielt wurde, war, wie der Bericht der „St. Pet. Z." hervorhebt, ein kritischer Tag erster Ordnung, denn gänzlich unerwartet haben die Chancen vieler Favoriten einen bösen Stoß erhalten: Lasker, Spielmann und Bernstein wurden besiegt.

Zuerst wurde das Damengambit Teichmann-Tartakower beendet. Teichmann, dem das Petersburger Klima sehr schlimm zu bekommen scheint, fühlte sich Montag wieder recht unwohl und trachtete nur darnach, möglichst bald loszukommen. Es gelang ihm auch, nach knapp einer Stunde das Remis zu erreichen. Rubinstein siegte rasch über Freymann. Spielmann erlitt seine erste Niederlage gegen Forgacs; Spielmann geriet in ein Matnetz und Forgacs forcierte in geistreichen Zügen den Gewinn. In seiner Spanischen Partie gegen Salwe gab Schlechter endlich wieder eine Stilprobe seiner vollendeten Meisterschaft: er opferte zwei Türme und siegte glänzend. Duras errang in einer Spanischen Partie einen leichten Sieg über Vidmar und Burn in einer Spanischen Partie als Nachziehender einen eleganten Sieg über Bernstein. Burn opferte eine Figur für zwei Bauern und zerschmetterte damit die ganze Rochade-Stellung des Gegners. Eben hatte Bernstein aufgegeben, als das Gerücht durch den Saal ging: „Lasker verliert!" Alles, was nicht schon eingekeilt in fürchterlicher Enge um den Championtisch herumstand, kam jetzt in atemloser Eile herbeigestürzt, um sich das Schauspiel nicht entgehen zu lassen, wie der alte Löwe um sein Leben kämpft: aber der Kampf war schon zu Ende: Dus-Chotimirski, der jugendliche Gegner Laskers, hatte die ganze Partie ausgezeichnet geführt. Da Dus somit seinen vierten Sieg nach der Reihe erfochten hat, erlangt er plötzlich die Anwartschaft auf einen hübschen Preis.

In der Schottischen Partie Mieses-Perlis erlangte letzterer durch systematisches und umsichtiges Spiel den Sieg. Am längsten währte der Kampf zwischen Cohn und Speijer, wobei es Cohn gelang, durch ewiges Schach remis zu halten.

Am Sonntag den 1. März wird der Weltmeister Lasker eine Simultanvorstellung gegen eine unbegrenzte Zahl von Schachfreunden geben.

Parlamentsbericht.

Der Livland betreffende Schluß der am vorigen Freitag gehaltenen Rede Baron Meyendorffs ist in der telegraphischen Wiedergabe nicht ganz vollständig mitgeteilt worden; wir lassen daher eine Uebersetzung des offiziellen Stenogramms folgen.

„Gestatten Sie mir — sagte Baron Meyendorff — jetzt einige Worte als Vertreter des Gouvernements Livland zu sagen. Von der Linken sind hier mehr als einmal Vorwürfe gegen die Regierung erhoben worden, daß die jetzige Steuerschraube die Bevölkerung vollständig entkräftet habe. Ich muß bezeugen, daß, wenn ich auch einige wesentliche Mängel in unserem Steuersystem vollkommen anerkenne, ich doch versichern muß, daß die arbeitsame, unternehmende Bevölkerung es auch bei diesem Steuersystem verstanden hat, zu einer verhältnismäßig hohen wirtschaftlichen Entwicklung zu gelangen. Es ist unzweifelhaft, daß die estnisch-lettische Bevölkerung, die in der zweiten Reichsduma u. a. durch den Abgeordneten Osol vertreten war, der auf unbegreifliche Weise der Verfolgung entkommen ist . . .

Markow II (vom Platze): „Ist das Ihr Vertreter?"

Baron Meyendorff . . . nachdem er als Teilnehmer an dem Verbrechen erkannt worden war, das zur gerichtlichen Verantwortung einer bedeutenden Anzahl von Abgeordneten des linken Flügels der zweiten Reichsduma geführt hat, daß sein Auftreten in der russischen Gesellschaft die Vorstellung hervorgerufen hat, daß die estnisch-lettische Bevölkerung, gänzlich von sozialistischen Ideen durchdrungen, nach der Losreißung von Rußland und dem ähnlichen Zielen strebe.

Ich kann bezeugen, daß diese Bevölkerung in ihrer ungeheuren Mehrheit sich gänzlich der produktiven Arbeit hingibt und daß wenn man ihr die landwirtschaftlichen Reformen gibt, um welche sie sich bemüht hat und bemüht und auf die auch die örtliche deutsche Bevölkerung ausgeht, dann die Bevölkerung dieses Grenzgebiets wie sie bisher in wirtschaftlicher Beziehung nützlich war, sich unzweifelhaft auch in staatlicher Hinsicht als eine völlig feste Schutzwehr des geltenden Rechts zeigen wird."

*

Die Uebergangsformel zur Tagesordnung beim Etat des Ministeriums des Innern ist von der Oktober-Fraktion noch nicht festgestellt. Allem Anschein nach wird, wie die „Pet. Ztg." hört, die Formel auf die Notwendigkeit einer völligen Aufhebung der Ausnahmezustände und eine grundlegende Reform der politischen Polizei hinweisen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Febr. Von der Bauern-Agrarbank wurden vom 3. Nov. 1905 bis zum 1. Jan. 1909 aus den der Bank gehörigen Gütern an die Bauern 18 305 Komplexe im Umfange von 752 198 Dessj. für 78 553 996 Rbl. (je 104 Rbl. pro Dessj.) verkauft, wobei zum Ankauf dieser Ländereien für 75 173 078 Rbl. Darlehen bewilligt wurden (100 Rbl. pro Dess.). Von Privatländereien wurden durch Bauern mit Hilfe der Agrarbank 20 986 Komplexe im Umfange von 2 794 060 Dessjatinen für 376 253 285 Rbl. (je 135 Rbl. pro Dessjatine) angekauft, wobei für 310 946 230 Rbl. Darlehen bewilligt wurden (111 Rbl. pro Dessjatine).

Petersburg, 24. Febr. In dem Prozeß gegen den ehemaligen Rektor der Odessaer Universität Santschewski begannen die Anklage- und Verteidigungsreden. Die Rede des Oberprokureur-Gehilfen, der 3 Stunden sprach, wurde unterbrochen und bis zum nächsten Tage vertagt.

Das Ministerium der Volksaufklärung stellte für den 100-jährigen Geburtstag Gogols folgendes Programm zur Feier des Tages auf: In den Mittelschulen werden die Lernenden am 20. März von den Schularbeiten befreit. Für die griechisch-orthodoxen Lernenden wird eine Seelenmesse abgehalten, worauf in der Aula ein Aktus in Gegenwart der Lernenden und ihrer Eltern stattfindet mit Reden und Rezitationen von Bruchstücken aus Gogols Werken. Das Ministerium findet endlich eine Verteilung von wohlfeilen Porträts von Gogol unter der lernenden Jugend für wünschenswert. — Das Festprogramm für die niederen Lehranstalten ist dasselbe, jedoch mit dem Unterschiede, daß hier anstatt des Aktus Nebelbilder gezeigt werden sollen mit Erläuterungen und einer Charakteristik von Gogols Leben und Schaffen sowie Vorlesungen von Bruchstücken aus seinen Werken.

Die Interpellations-Kommission der Reichsduma nahm die Interpellation über Richtergreifung von Maßnahmen zur energischen Bekämpfung der Cholera seitens der zuständigen Behörden an.

In Petersburg erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 5 und starb 1.

Sfumski Possad (Gouv. Archangel), 24. Febr. Vorgestern wurde in Kemi während eines Spazierganges der Steuerinspektor ermordet.

Tiflis, 24. Febr. Am Tage begannen im Zentrum der Stadt 2 Indigene aus persönlichen Motiven auf einander zu schießen. Beim Herannahen der Polizei verschwand der eine von ihnen, während der andere auf die Polizei zu feuern begann und 2 Schutzleute, 1 Pristaw, 1 Revieraufseher, 1 Dwornik und 1 Passanten verwundete. Er wurde endlich von Kosaken getötet.

Baku, 24. Febr. In Bibi Eibat wurde der Leiter der Pitojewschen Werke Arutjunjan von 2 Unbekannten schwer verwundet. Verdächtig sind 2 nicht aufgenommene Arbeiter.

Warschau, 24. Febr. Das Konseil der Universität hielt eine außerordentliche Sitzung ab und erkannte den Wunsch der Studierenden, das Prüfungssystem zu ändern, für unerfüllbar an. Weiter beschloß das Konseil an die Einsicht der Studenten zu appellieren und sie zur Fortsetzung ihrer Arbeiten aufzufordern, widrigenfalls die Störer des normalen Ganges des Universitätslebens ernstlichst zur Verantwortung gezogen, event. relegiert werden würden.

In der Wolskaja wurde ein Revieraufseher verwundet und ein Schutzmann ermordet. Einer der Verbrecher wurde getötet, ein anderer verwundet und verhaftet.

Berlin, 9. März (24. Febr.). Der serbische Außenminister Milowanowitsch erklärte einem Belgrader Korrespondenten der „Frankf. Ztg.", daß dem Frieden gegenwärtig keine Gefahr drohe. Die serbische Regierung habe die russischen Vorstellungen akzeptiert und erklärt, daß sie den Wunsch hege, jeden Anlaß zu einem Konflikt zu vermeiden. Darum auch habe Serbien die ganze Zeit der benachbarten Monarchie gegenüber eine korrekte Haltung bewahrt und wünsche es, auch in Zukunft ebensolche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Sobald die Mächte die bosnisch-herzegowinische Frage für entschieden betrachtet haben werden, werde auch Serbien sie für diplomatisch abgetan erklären und die Entscheidung der Mächte als neue internationale Grundlage ansehen, durch die die Bestimmungen des Berliner Traktats eine Ergänzung erfahren haben.

Wien, 9. März (24. Febr.) Dem ehemaligen Administrator Bosniens und der Herzegowina General Wintzor ist vom Kaiser der Baronstitel verliehen worden. Der Kommandierende der Truppen in Dalmatien General Vareszanyi ist zum Militärchef von Sarajewo und zum Hauptadministrator Bosniens und der Herzegowina ernannt worden.

Paris, 9. März (24. Febr.). Die Kammer nahm mit 407 gegen 166 Stimmen die Vorlage über die Einführung der Einkommensteuer an.

London, 9. März (24. Febr.). Auf eine Interpellation im Unterhause in Sachen einer europäischen Konferenz zur Prüfung der bosnisch-herzegowinischen Frage antwortete Grey: Es fänden zwischen den Mächten beständig Verhandlungen statt behufs Förderung eines allgemeinen Uebereinkommens. Doch könne er augenblicklich keine weiteren Mitteilungen machen, da die Interessen anderer Mächte wesentlich in dieser Frage berührt würden. Die Verhandlungen seien noch zu wenig vorgeschritten, als daß man sagen könne, wann die wahrscheinliche Einberufung der Konferenz bevorsteht.

Kirchliche Nachrichten.
Universitäts-Kirche.

Der zu Donnerstag, den 26. Februar angesagte Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier fällt aus.

Ebenso findet die Präparationsstunde für den Kindergottesdienst am Donnerstag Nachmittag nicht statt.

Am nächsten Sonntag ist Kindermissionsstunde.

Liebesgaben im Kirchenbecken am 15. Februar 12 Rbl. 73 Kop.; am Bußtage 15 Rbl. 74 Kop. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Petri-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmations-Lehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 2. März.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Kondidors Friedrich Wilhelm Johann Werner Tochter Gertrud Luise; des Oberpastors Victor Wittrock Sohn Fritz-Jürgen Roman; des Commis Ludwig Karl Luisa Sohn Paul. Proklamiert: der Leutnant im Mansfelder Feldartillerie-Regiment 75, August Victor Emil Johann Schmidt mit Frl. Harriet Elisabeth Annette Hübbe; der Hausbesitzer Karl Korik mit der Witwe Anna Winter, geb. Puusta. Gestorben: Auguste Goertz, Karls Tochter, 72 7/12 Jahre alt; Frl. Thekla Elisabeth Toepffer, 75 7/12 Jahre alt; Kaufmann Hans Christian Erlber, 79 Jahre alt; Baumeister Christian Wilhelm Schilling, 73 1/3 Jahre alt; Frau Dr. Olga Emmeline v. Schultz, geb. v. Langhammer, 83 1/2 Jahre alt; Mathilde Kleinberg, Thomas Tochter, 74 Jahre alt; Frl. Ida Antonie Karoline Granberg, 71 3/4 Jahre alt; Postmeisterswitwe Helene Marie Luise Stübing, geb. Kleekampf, 76 1/2 Jahre alt; Frl. Marie v. Wulf, 79 9/12 Jahre alt.

Todesliste.

Ingenieur Georg List, † im 53. Jahre am 13. Februar zu Moskau.

Toni Nabholz, † zu Moskau.

Marianne Starke, geb. Roth, † am 15. Februar zu Moskau.

Pastorin Olga Sperlingk, geb. Umblia † am 20. Februar zu Dorpat.

Pastor emer. Friedrich Meyer, † am 21. Februar zu Dorpat.

Henriette Junker, geb. Gilse, † im 83. Jahre am 18. Februar zu St. Petersburg.

Katharina Hoessy, geb. Liebert, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Johannes Will, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Otto Cabell, † am 20. Februar zu Zarskoje Sselo.

Anna Wunderlich, geb. Hadrian, † am 19. Februar zu Staraja Russa.

Amalie Türk, geb. Graeger, † im 80. Jahre am 19. Februar zu St. Petersburg.

Anna Henning, geb. Kluge, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Johann Friedrich Haase, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Baron Gustav Schilling, Erbherr auf Seinigal, † im 70. Jahre am 21. Februar zu Reval.

Antonie Sommer, geb. Peters, † im 77. Jahre am 18. Februar zu Libau.

Jakob Kreizmann, † im 43. Jahre am 19. Februar zu Libau.

Arnold Stolz, † im 20. Jahre am 21. Februar zu Libau.

Lehrer Heinr. Sadding, † am 18. Februar zu Wenden.

Hugo Hidde, † am 20. Februar zu Riga.

Ernst Wittandt, † im 9. Jahre am 20. Februar zu Riga.

Friedr. Wilh. Losch, † am 18. Februar zu Riga.

Heinrich Aull, † im 55. Jahre am 17. Februar zu Riga.

Baron Arthur v. Behr, ehem. Libauscher Polizeimeister, † im 47. Jahre am 18. Februar zu Mitau.

Bäckermeister Ferd. Rudolf Bewer, † im 67. Jahre am 18. Februar zu Reval.

Elisabeth v. Wasmundt, † im 84. Jahre am 23. Februar zu Dorpat.

Fritz Goldstein, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Schneidermeister Iwan Boetz, † im 80. Jahre am 22. Februar zu St. Petersburg.

Johann Hoffmann, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.6	772.7	773.0
Thermometer (Centigrade)	—8.0	—9.5	5.8
Windricht. u. Geschwind.	SES.4	SE.2	SE.1
Relative Feuchtigkeit	83 %	92 %	85 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —1.0
3. Niederschlag 4.2

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Febr. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,16
Berlin „ 100 Rmk.	46,38
Paris „ 100 Frcs.	37,71

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78
5% Innere Anleihe 1905	97 3/8
„ „ „ 1908	95 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	364
„ „ „ (1866)	302
Prämien-Anleihe der Adelsbank	255
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	80
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	910 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	312
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	790
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	363 1/2
„ „ Diskonto-Bank	394
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	93 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	330 Käuf.

Tendenz: nicht fest; nur in den Prämien-Anleihen fortgesetzte Hausse.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Gorunschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Ingenieur-Akademie
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6 Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.
Wismar a. d. Ostsee.

Privaten Unterricht
in der doppelten Buchführung und Handelskorrespondenz erteilt **A. Lieberg** — Schloss-Str. Nr. 6.

Anmeldungen **zum letzten**
Tanz-Kursus
in diesem Semester empfange **bis zum 1. März** von 12–1 u. v. 3–4 Uhr **— Petersburger Str. 58.**
Privatstunden erteile täglich.
Carl Helmer.

Zu äusserst **billigen Preisen** offeriert die
Tabaksniederlage
‚Dukat'
eine Partie von der **Zollamt-Auktion** günstig eingekaufter **ausländ. Cigarren,** wie:
Rara Avis
Fürst Bismarck
Deutschlands Stolz
Elvira
Cum Laude
Capricio
und andere; ferner erhielt soeben und empfiehlt in frischer Sendung **importierte Cigarren** von
Henry Clay
Bock u.
Upmann
50, 25 u. 10 Stück
zu billigsten Preisnotirungen.
B. Pigit
Vertreter der Firma Dukat
Grosser Markt Nr. 12.

Eine gut arbeitende
Buchdruckerei
Buch- und Schreibwarenhandlung
ist aus freier Hand in Dorpat **zu verkaufen.** Schriftlich zu erfragen Postfach 58.

Pipérazyl
benzoësaures Pipérazil von Professor R. Lerat
erhielt aufs neue die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Rosen
Nelken
Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Alpenveilchen, Goldlack, Levkoyen, Cinerarien, hübsche **Jardinièren, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7.
Mein **Preisverzeichniss** über Gemüse-, Blumen-, Feld-, Gras- u. Gehölz-Samereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen ect. wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Georg Weber, Alex.-Str. 2.
erhielt in grösster Auswahl und empfiehlt billigst
Herrenpaletots zu Anzügen u. Sommer-Tricots zu Anzügen u. Sommer-Nouveautés in Tricots

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

In der
Bäckerei, Marienhofsche Str. 13
vis-à-vis dem **Hotel Riga**
ist **wieder zweimal täglich** — Morgens und Nachmittags
●●● warmes Weissbrod zu haben. ●●●
Nr. 27 **Nr. 27**

Soeben eingetroffen die lange erwarteten
frischen ungesalzenen prima Fettheringe.
C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.
Nr. 27 **Nr. 27**



Unsere Frühjahrs- u. Sommer-Kollektion
bringt nur **Neuheiten**
in unerreichter Auswahl.
Grosses Lager in
Loden-Stoffen für **Wetterkragen** und **Wirtschafts-Joppen.**
Cheviots für **Knaben-Garderoben** und **Herren-Anzüge** in allen Genres und Preislagen.
Schwarze Tuche, Bukskins, Kastor
best renommierter in- und ausländischer Fabriken.
Schwarze feine Tuchkrêppe (Supperfin)
„ „ Cheviots (Bostons)
„ engl. und französischen Fabrikats für **Fracks** und **Smokings.**
Stoffe
für Frühjahrs- u. Sommer-Ueberzieher
in nur Prima Qualitäten (absolut echte Farben).
Grosses Lager Futterstoffe
in allen Qualitäten und Farben
sowie sämmtl. Schneider-Bedarfsartikel
zu **konkurrenzlosen** billigen, aber festen Preisen
empfiehlt die
Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alexander-Str. 4.
Lagerbesuch sehr lohnend!!!
Muster frei!!!
NB. Schwarze feine Tuche und Cheviots s. w. engl. Stoffe für Damen-Kostüme zu besonders billigen Preisen.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

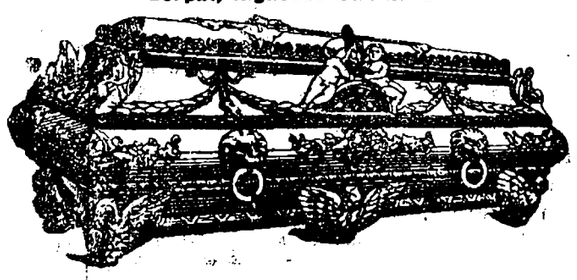

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen, **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Die letzten Neuheiten!
Verschiedene **Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder in den neuesten Farben und grösster Auswahl eigener Arbeit, empfiehlt zu festen und billigen Preisen
das Schuhwarenmagazin
A. Josset
Grosser Markt 16
Ritter-Str. 12.

Ein deutscher stud. theol. sucht in gebildeter Familie **Mittagstisch**
Off. sub „M" an die Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen
verschied. alte **Mahagoni-Möbel** — Garten-Str. Nr. 12.

Gesucht zu einem Vereinslokal
ein Saal
oder eine Wohnung von ein oder zwei grösseren Zimmern. Off. erbeten Alexander-Str. 22, M. Oidermann.

Vorläufige Anzeige.
Sonntag, den 10. Mai
Grosses Maifest
im Austellungspark (Petersb.-Str.)
Das Festkomitee.

Theater „Arcadia"
Nur noch 3 Tage Vorstellungen!

Theater „Arcadia"
Dir. R. Kronthal
heute, Mittwoch, d. 25. Febr. abends 9 Uhr
Ehren Abend!
für das berühmte **Tyrnier Kunstgesangs-Duett**
Geschw. Klett!
welche an diesen Abend die besten Pièçen ihres Repertoirs zum besten geben werden.

Theater „Arcadia"
Dir. R. Kronthal
Morgen, Donnerst. 26 Febr. Abends 9 Uhr
Abschieds Benefiz!
für die reizenden
4 Brustons!
Lieblinge des Publikums. Am diesen Abend
zum ersten Mal!
Die Frauengarde!
u. n. v. a.

Theater „Arcadia"
Dir. R. Kronthal
Freitag, d. 27. Febr. 1909 abends 9 Uhr
Letzte Vorstellung und Abschieds-Benefiz
für den unübertro enen Humoristen
Arsikoff Surin!
Liebling des Publikums. An diesem Aabend viele **interessante Neuigkeiten.**

Nur noch 3 Tage: Mazola, Nurina, Pezold, Tilly Billy, Frank Reib. Von Sonnabend, d. 28. Febr. bis z. 8. März bleibt d. Theater russischer Feiertage wegen geschlossen.

Schlachthaus-Bericht pro Januar-Monat 1909.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	583	1972	214	74	2843
Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande	11¾	20	29	1500	1560¾
Gesund waren	46¾	1761	95	892	2794¾
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	548	231	148	682	1609
An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:					
Generalisierte Tuberkulose	2+				
Lungentuberkulose	61			11	
Lebertuberkulose					
Magen- und Darmtuberkulose	9				
Brustfelltuberkulose	6				
Zwerchfelltuberkulose	6				
Bauchfelltuberkulose	3				
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen	3			7	
Finnose, starke				2+	
„ schwache				7*	
„ des Herzens					
Lungenentzündung	1			19	
Herzbeutelentzündung	5			14	
Leberentzündung				1	
Nierenentzündung				9	
Euterentzündung	1			6	
Gebärmutterentzündung					
Lungenabscesse	1				
Leberabscesse	3				
Lungenödem		59		41	
Lungenhyperämie	3	55	2	6	
Atelektasie der Lungen		62			
Hyperplasie der Leber		26			
Atrophie der Nieren					
Magen- und Darmkatarrh		38			
Cystennieren	2			36	
Mesenterial-Emphysem				5	
Nierensteine	3				
Lypom am Herzen					
Angiom der Leber	5				
Adenom der Leber	1				
Septicaemie					
Unreife					
Agonale Schlachtung					
Fäulige Zersetzung					
Gelbsucht		1+			
Leberegel in Lebern	511		95	4	
Leberegel in Lungen	20		18		
Lungenwürmer			41	130	
Hülsenwürmer				55	
Dünnhals. Blasenwürmer in der Leber			11	57	
„ „ „ am Netz			2	19	
„ „ „ Bauchfell					
„ „ „ Zwerchfell					
Brüche der Extremitätenknochen				4	
Blutige Infiltration des Fleisches	4			5	
Miescher'sche Schläuche				181	

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.
Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderung entweder ganz oder teilweise vernichtet.
Außerdem wurden 6 Rinder, 1 Kälber, — Schafe und 5 Schweine mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch versehen.

Dorpat, den 23. Februar 1909.

F. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

Konkurrenzlose Preise!
Das Anstricken von Strümpfen
mit Garnzulage von 20 Kop. pr. Paar an.
Das Anstricken v. Strümpfen ohne Garnzulage von 10 K. pr. Paar an.
Das Stricken von Herren-Socken von 10 Kop. pr. Paar an.
Das Stricken v. Kinder-Strümpf. von 12 Kop. pr. Paar an.
Das Stricken von Damen- „ von 15 Kop. pr. Paar an.
M. Lange
Strick-Anstalt — Alexander-Str. 10.

Ein Wirtschaftsgehilfe
und ein **Futtermeister** können sich sofort melden bei der Gutsverwaltung von Alt-Kusthof.

Eleve
wird für ein grösseres Gut nach Russl. gesucht. Russ. Sprache erforderlich. Näheres P. Постъ с. Шишкино, Прилуки, Яросл. губ.

Gesucht zu 2 Kindern eine deutsche
Bonne
die unterrichten kann — Kastanien-Allee 31, Sinaiski.

Ein ordentliches **Mädchen** sucht eine Stelle in die Stube. Zu erfr. Stein-Str. Nr. 19.

Hasselhühner
Birkhühner
Kalkuhnen
Königsheringe pr. Stück 8 u. 10 K. in Tönnchen 1.10 Kop.
„ „ **Schmand-Käse** 21 Kop. Pfd.
Zarnikauer Neunaugen ●●
Kurische Würste
Kurischen Knappkäse und Camembert.
A. Holsting,
Grosser Markt.
Telephon Nr. 72.

Eine alte
Meister-Geige
zu verkaufen. Zu besehen von 3—5 Teich Str. 25 II.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Verkäuferin in eine Bäckerei od. zu Kindern — Petersburger-Str. № 61, Qu. 5, im Hof.

Theologischer Abend
um eine Woche verschoben.
Wittrock

Schlittschuhbahn
(Turnplatz, Revaler Str.
Donnerstag, d. 26. Febr.
Musik
von ½4—½6 Uhr ab.
Preise: für Erwachsene 20 Kop. für Kinder 15 Kop., für Fremde 30 Kop.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
F. F.-W.
Sonntag, den 1. März 190
6 Uhr abends
Winterfest
der freiwilligen Feuerwehr
zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Billette zum Winterfeste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung K. Glück zu haben.
Der Hauptmann.

Ein Hauswächter mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle. Off. erb. (Hauswächter) an die Exp. dieses Bl.

Schlittschuhbahn des Studentenkreises „SPORT"
bei günstiger Witterung im Botanischen Garten
Donnerstag, den 26. Februar a. c. v. 7—11 Uhr Ab
● ● BALL ● ●
Illumination, Feuerwerk,
TANZ auf dem Eise für Nichtläufer.
2 Musik-Orchester (Musik ununterbrochen)
Die Bahn ist geöffnet von 6 Uhr ab.

Bürgermusse.
Freitag, den 27. Februar 1909
abends 8½ Uhr
Künstler-Soirée
Gusti Niemann
Operettendiva aus Wien
Gustav Oberg
Königl. Preuss. Hofschauspieler.
(Grosses Orchester)
Billette (inkl. Wohlt.-St.): 1.50, 100 u. 50 Kop. sind Freitag von 11—12 u. abends von 7 Uhr an der Kasse zu haben.

Krimsche Weintrauben
pr. Pfd. 25 Kop.
Spanische Trauben
Süsse Valencia- & Messina-Apfelsinen
Rosmarin-Aepfel tiroler
Goldene Samen- „ „
Safran-Reinetten, Birnen
A. Hosting
Grosser Markt Nr. 16.
Telephon Nr. 72.

Eine Wohnung
von 7–8 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu mieten gesucht. Offerten sub L. in der Zeitungsexped. niederzulegen.

Mühlen-Strasse Nr. 41 wird eine
Wohnung
von 6 Zimmern, Veranda und Wirtschaftsräumen im April mietfrei.

Gesucht Anfang Mai für stillleb. Mieter **sonn. Wohnung** von 3—4 Zimmern u. Küche. Ober. St dtt. bevorzugt. Off. sub X erb. Zeitungsexp.

Zu vermieten eine **Wohnung** von 3 Zimm. und Küche und eine Wohnung von 2 Zimm., Küche und Gärtchen — Breit-Str. 12. Auf Wunsch auch Beköstigung.

Ein grosses Zimmer
im Garten gelegen, kann mit voller Pens. abgegeb. werd. — Breitstr. 12.

D. F.-B.
Lesenachmittag
der
Gruppe B u. C
Donnerstag, den 26. Februar
präzise 5 Uhr
im Schulsaale des Frl. Horn

Gesucht eine
Wohnung
zur längeren Miete von 5—6 Zimm. nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten, im I. oder II. Stadtteil, womöglich in der Nähe des Grossen Marktes. Offert. nebst Preisangabe empfängt die Exp. d. Bl. sub B. P.

Grosses, gut möbl. Zimmer
mit voll. Pens. — Gartenstr. 38a, part.

Eine gutgebaute **Kleete** zum Abstellen von Möbeln oder dergleichen ist sofort zu vermieten Mühlen-Str. Nr. 41.

Eine Dame
der **franz. und deutschen Sprache mächtig,** die auch unterrichten kann. Näheres Schmal-Str. Nr. 1, Qu. 2.

Junge Wolfsspitze
werden in Kabbina abgegeben.

Verloren Portemonnaie
aus Schildkrötenleder mit c. 94 Rbl. a. d. Stern-Str. vor d. Hause Nr. 11. Der Finder od. derjenige, d. irgend welche Auskunft über das Finden geben kann, wird gebeten gegen gute Belohnung s. s. wenden a. folg. Adr.: Johannis Str. 9, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 46. Donnerstag, den 26. Februar (11. März). 1909.

Inland.

„Der Held einer Stunde."

Zwei auf dem äußersten linken Flügel stehende russische Monatsschriften widmen in ihren Januarheften einer jetzt vergessenen Persönlichkeit ausführliche Betrachtungen, deren Namen einst, während der ersten Revolutionsmonate, kurze Zeit in aller Munde war. Der sozialdemokratische „Sowremennyj Mir" bringt einen Aufsatz des bekannten „Genossen" Leo Deutsch „Der Held einer Stunde" und in dem den Sozialrevolutionären gewissermaßen seelenverwandten „Russk. Bogatstwo" findet sich unter der Ueberschrift „Ausländische Begegnungen" ein Bericht von A. S., der sich mit demselben Helden einer Stunde, mit Grigori Gapon, beschäftigt.

Auf Grund dieser beiden Aufsätze veröffentlicht —y— in der „Pet. Ztg." eine sehr interessante Charakteristik dieses rätselhaften Revolutionshelden, der seinen Lebensschicksalen nach halb zu den tragischen, halb zu den operettenhaften Helden und seinem Charakter nach zu den typischen kindlichen Söhnen einer weichherzigen, des idealen Schwunges fähigen, in ihren Zielen aber unklaren Volksmasse gehört. Es heißt in dieser Charakteristik unter anderem:

Leo Deutsch erzählt, in welcher Erregung die Mitglieder der russischen Emigranten-Kolonie in Genf sich befanden, als die ersten Nachrichten von den Ereignissen des 9. Januar dorthin drangen. Man wußte, daß in Petersburg irgend ein Pope mit Genehmigung der Obrigkeit Arbeiterverbände organisierte und war natürlich höchst mißtrauisch dagegen gestimmt. Und nun stand auf einmal dieser selbe Pope an der Spitze der revolutionären Bewegung.

Eines schönen Morgens erschien bei dem bekannten sozialdemokratischen Führer Plechanow Gapon. Er wurde mit Wärme aufgenommen und bald mit den führenden Emigranten bekannt gemacht. Schon an den ersten Tagen aber fiel es auf, daß ihm die Namen selbst der Hervorragendsten unter ihnen nicht geläufig waren. Weder von Axelroth noch von Deutsch, noch von anderen wußte er etwas und gestand zu seiner Entschuldigung, daß er mit der revolutionären Geschichte überhaupt nicht vertraut sei. Trotzdem kam er allen mit überraschender Offenheit entgegen. Er tat nichts, als von seinem Leben, seinen Taten, seinen Empfindungen erzählen. Doch geschah das in einer harmlosen naiven Art, die nichts Unangenehmes an sich hatte.

Nun wollten ihn die Sozialdemokraten natürlich für sich „keilen". Gapon war denn auch zu allem bereit, ließ sich Bücher und Broschüren in Unmengen besorgen — aber las sie nicht. Deutsch spricht es nicht aus, aber man empfängt den Eindruck, daß hier Trägheit und Mangel an Uebung in geistigem Arbeiten die Hauptrolle spielten. Als man anfing, ihn anzutreiben, wurde er mürrisch und unliebenswürdig. Kurz darauf machte er durch Zufall die Bekanntschaft einiger Sozialrevolutionäre, die bekanntlich viel weniger Gewicht auf programmatische Fragen legen als unsere doktrinären Sozialdemokraten. „Das sind die Männer der Praxis, die Rußland braucht" — zu diesem Schluß kam er binnen wenigen Tagen und ging mit fliegenden Fahnen zu den neuen Freunden über.

Ueber seine Erlebnisse in deren Mitte erfährt man aus den Erzählungen von A. S. in der „Russk. Bogatstwo": Augenscheinlich wollten die Sozialrevolutionäre trotz ihrer „praktischen" Richtung die neue Akquisition ein wenig zustutzen. Sie gingen vorsichtig zu Werke — vorsichtiger als die Sozialdemokraten, denen sie Gapon als populären Helden offenbar mit Vorbedacht abgejagt hatten. Aber auch das mißlang. Durch die Konkurrenz der beiden Parteien um seine Person war offenbar sein Selbstbewußtsein ungemein gestiegen. Er wollte sich nicht mit der Stellung eines einfachen Parteimitgliedes begnügen: Demgemäß verlangte er in das Zentralkomitee aufgenommen zu werden. Das wurde ihm verweigert.

Darauf trat er auch aus der sozialrevolutionären Gruppe aus und erklärte, er stehe über den Parteien. Und nun begann sein Streben sich darauf zu richten, eine Einigung aller oppositionellen und revolutionären Gruppen herbeizuführen. Er berief einen Kongreß ein, an dem im Vertrauen auf Gapons Namen sich tatsächlich die meisten extremen Gruppen beteiligten. Aber schon in den ersten Sitzungen scheiterte das Einigungswerk an programmatischen Differenzen, deren Bedeutung Gapon nicht so sehr unterschätzte als vielmehr einfach nicht begriff. Dann näherte er sich nochmals den Sozialdemokraten und suchte die Majoritätler und Minoritätler zu versöhnen. Auch das mißlang. Mittlerweile waren die Oktober-Ereignisse hereingebrochen und Gapon kehrte gleich den meisten Emigranten nach Rußland zurück.

Hier versuchte er zuerst seinen alten Arbeiterverband wieder ins Leben zu rufen. Das scheiterte am Widerstande des „Rats der Arbeiterdeputierten", der offenbar die Zügel nicht aus den Händen lassen wollte und sich, wenigstens zum Teil aus Eifersucht, sehr ablehnend gegen Gapon verhielt — man empfängt überhaupt mehrfach den Eindruck, als habe dieses Moment in den verschiedenen Peripetien des Gaponschen Lebens eine große Rolle gespielt: die erprobten revolutionären Führer wollten sich nicht von einem Autodidakten verdrängen lassen.

Nach all diesen Mißerfolgen wurde es für eine Zeitlang still von Gapon. Beide Verfasser, sowohl Deutsch als A. S., deuten aber an, daß er nach dem Scheitern seiner Pläne in Beziehungen zum Grafen Witte getreten und von ihm unterstützt worden sei. Welche Zwecke dabei verfolgt wurden, ist wohl ohne weiteres klar. Darauf ging Gapon ins Ausland, wurde in Monaco und an ähnlichen Orten gesehen, kehrte schließlich nach Rußland zurück, um hier sein bekanntes trauriges Ende zu finden. Es bleibt kein Zweifel, daß er als Opfer der Sozialrevolutionäre starb.

Welches war nun die Psychologie dieses sonderbaren, anfangs in Diensten der Regierung stehenden Revolutionärs?

Die auf dem Vulkan sitzenden Regierungsvertreter erblickten wohl in den vom phantastisch-gutmütigen Popen Gapon unter Regierungskontrolle gegründeten Arbeiterverbänden ein Palliativmittelchen, das imstande sein könnte, das drohende Gewitter noch abzulenken. Gapon faßte allmählich den Gedanken, eine Hilfs- und Aufklärungsgesellschaft unter den Petersburger Arbeitern zu begründen, wobei er, wie er selber konstatiert, bei den Behörden moralische und materielle Unterstützung gefunden hat. Tatsächlich ist es sogar sehr wahrscheinlich, daß dieser Gedanke ihm von derselben Seite suggeriert worden ist, die ihm bei der Verwirklichung half, d. h. von der Administration. Denn erstens paßt die Initiative nicht recht zu Gapons Charakter, wie er damals noch war, zweitens ist es sehr wahrscheinlich, daß die Subatowschen Ideen in Beamtenkreisen herumspukten, und drittens spricht für diese Annahme das große Entgegenkommen, auf das der angeblich von ihm ausgehende Plan stieß.

Nun erzählt Gapon selbst, daß er ursprünglich die Absicht hatte, auf diesem durchaus legalen Wege die Lage der Arbeiterschaft zu verbessern, daß jedoch allmählich die Erkenntnis in ihm erwachte, daß bei solcher Beschränkung nichts zu erreichen sei. Er will erkannt haben, daß er mit seinen Organisationen in den politischen Kampf eintreten müsse. Unmöglich ist dieser Entwicklungsgang natürlich nicht. Aber es klingt wahrscheinlicher, daß sehr Vieles mitgespielt hat, das ihm erst später über die Bewußtseinsschwelle getreten ist. Das Gefühl, eine Macht zu sein, ein Faktor, mit dem man rechnet und rechnen muß, erwachte in ihm und er begann sich phantastischen Träumen hinzugeben, denen jedoch nach wie vor alles Planmäßige fehlte.

Sehr bezeichnend ist dafür eine Episode, die sich kurz vor den Januarereignissen abspielte: Es werden drei der zu seinem Verbande gehörenden Arbeiter aus den Putilowschen Werken entlassen. Ein Streik beginnt und auf einmal steht Gapon an seiner Spitze — wie das gekommen, weiß er selbst nicht. Da feststeht, daß sehr bald sozialdemokratische Agitatoren Aufnahme in die Organisation gesucht und gefunden hatten, liegt die Annahme nahe, daß diese begonnen hatten, Einfluß auf ihn auszuüben. Und nun wird er in das Polizei-Departement berufen und dort vom Justizminister gefragt, was er eigentlich bezwecke. Er läßt sich freies Geleit zusichern und erklärt darauf unumwunden, er wolle eine Konstitution! Er verläßt das Polizei-Departement unbehindert und in ihm wächst das Gefühl, zu großen Dingen bestimmt zu sein. Und nun taucht in ihm allmählich der abenteuerliche Plan auf, der zu dem Geschehnis des 9. Januar führte.

Vor uns steht ein romantischer Phantast, für den die Realitäten nicht existierten, ein Mann voll unklarer, rein emotioneller Bestrebungen, dem aber alle Kritik und nüchterne Erwägung fremd war, ein Schwarmgeist, wie die Geschichte schon viele gesehen hat, der durch die Umstände in eine führende Stellung gedrängt war, die seine Kräfte überstieg: die Massen befanden sich damals in dumpfer Gärung, sie fühlten, daß gewaltige Ereignisse herannahen, aber sie vermochten deren Sinn nicht zu überschauen. Und nun erscheint ein Mann, stärker empfindend als die Masse, aber ebenso unklar und dumpf wie sie, ihr kongenial und doch über ihr stehend. Das war der Führer, dem sie folgen konnte und mußte. Kein neuer Gedanke keimt in seinem Hirn, nicht einmal moderne westeuropäische Gedanken vermögen in ihm Wurzel zu schlagen. Er sieht nur einen Weg zum Licht, denselben, dessen Bild stets im Unterbewußtsein des russischen Bauern gelebt hat: das Väterchen Zar muß helfen. Und er zieht mit seiner Schar vor das Winterpalais, nicht um eine Konstitution, um eine moderne Sozialgesetzgebung zu fordern, sondern einfach um Abhilfe gegen die Bedrückung durch ungetreue Beamte zu erflehen. Und er geht so wenig planmäßig dabei vor, daß er nicht einmal weiß, ob der Kaiser sich an diesem Tage auch wirklich im Winterpalais aufhält.

Und nun bricht sein Plan zusammen. Er spricht schaudernd von den blutigen Vorgängen, deren Zeuge er gewesen, er malt seine eigene Flucht in lebhaften Farben — aber er ist guten Mutes.

Aus der Aufnahme, auf die er stößt, aus den Berichten der Presse, die er liest, sieht er, daß man in ihm den Johannes, wenn nicht gar den Heiland der Revolution sieht. Und sofort lebt er sich in diese neue Rolle ein. . .

Es entstand eine Konkurrenz um seine Person zwischen den verschiedenen Emigrantengruppen, die sein Selbstbewußtsein noch weiter steigern mußte. Er wollte nicht geschulmeistert, er wollte das Oberhaupt der Revolution sein. Und er trat aus beiden Parteien aus und begann — sich auf die Rolle eines revolutionären Generals vorzubereiten. Sowohl Deutsch als A. S. berichten übereinstimmend, daß er in Genf mit größtem Eifer Reit-, Fecht- und Schießstunden nahm. Es ist klar, daß er seiner Phantasie völlig die Zügel schießen ließ und sich an der Spitze eines revolutionären Heeres sah. Gerade der kleine Zug der Reitstunden ist darin ungemein charakteristisch. Die Garibaldianer oder die deutschen 48-er mögen ihrerzeit dasselbe getan haben. Ein moderner Revolutionär wird auf einen solchen Gedanken schwerlich jemals verfallen.

Und dann kam der Zusammenbruch. Die Oktober-Tage zeigten ihm, daß die Revolution etwas ganz anderes ist als er geträumt hatte, daß die Führung in andere Hände übergegangen, daß man ihn als lästigen Fremden beiseite schieben wollte. Ob er sich dann voll Verzweiflung seinen einstigen Gegnern verkauft, ob er sich ein neues Luftschloß gebaut, das wissen wir noch nicht.

Vom Fölkersamschen Schul-Antrag.

Das begreifliche Interesse, das der Fölkersamsche Schul-Antrag für die gesamte deutsche Bevölkerung der Ostseeprovinzen hat und die widersprechenden Nachrichten der Presse über das Schicksal dieses Antrages, veranlaßten den Petersburger ss-Korrespondenten des „Rig. Tgbl.", über diese wichtige Frage abermals Erkundigungen einzuziehen. Er schreibt darüber u. a. seinem Blatt:

In Bestätigung meiner früheren Mitteilung wurde von einem leitenden Mitgliede der Schulkommission, das gerade in der an ihn gerichteten Frage als autoritativ zu bezeichnen ist, in bestimmter Form erklärt, die Frage, wann der erwähnte Antrag auf die Tagesordnung der Reichsduma zu setzen sei, offiziell überhaupt noch nicht angeregt worden wäre. Der Termin der Verhandlung des Antrags könne gegenwärtig auch nicht annähernd angegeben werden, so daß kaum anzunehmen sei, daß er noch in der laufenden Session zur Beratung gelangen werde. — Diese Mitteilung kommt von ebenso autoritativer Seite, wie die Erklärung, daß der Fölkersamsche Antrag nach wie vor auf die Unterstützung der parlamentarischen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober rechnen dürfe. Da selbst bei sofortiger Beratung des Antrages die Konsequenzen desselben dem diesjährigen Abiturienten-Zötus der deutschen Mittelschulen des Baltikums doch nicht zu gute kämen — der Antrag hätte noch den Reichsrat zu passiren und die Allerhöchste Bestätigung zu erhalten — so ist, wie die Dinge einmal liegen, die Verzögerung der Beratung der Vorlage weniger schmerzlich.

Nicht aus der Schulkommission der Reichsduma, aber aus oktobristischen Kreisen erfahre ich, daß es vor allen Dingen Sympathie für den Fölckersamschen Antrag ist, welche die ausschlaggebende Duma-Partei veranlaßt, die Beratung des Antrages etwas hinauszuschieben. Einerseits wäre der Zeitpunkt insofern ungünstig, als die Beratung des Antrages zu einem Auseinanderplatzen der Geister führen würde, da die größere Hälfte der gemäßigten Rechten, mit kaum nennenswerten Ausnahmen die extremen Rechten, die Nationalisten mit ihren 25 Stimmen und wahrscheinlich auch die Sozialdemokraten gegen den Antrag stimmen würden. Außerdem erscheine es angesichts der augenblicklichen Strömung recht ungewiß, ob der in seiner Majorität stark nationalistische Reichsrat für die Schulvorlage zu haben sein werde.

„Beiträge zur Statistik der Stadt Riga und ihrer Verwaltung."

Der Direktor der Statistischen Kommission der Stadt Riga B. v. Schrenck hat soeben unter dem obrigen Titel ein auch uns zugegangenes sehr eingehendes Werk veröffentlicht, das die Entwicklung der Metropole unserer Provinzen im Lichte der Statistik zum Inhalt hat. Der uns vorliegende in russischer und deutscher Sprache herausgegebene erste Band in großem Oktavformat wird in dem sich stetig ausdehnenden Riga einem sicher längst empfundenen Bedürfnis, aber auch außerhalb Rigas im Hinblick auf die Bedeutung dieser Stadt für unsere Ostseeprovinzen allseitigem Interesse begegnen.

An der Hand der Statistik soll hier ein Ueberblick geboten werden vor allem über die wichtigsten Wirksamkeitsgebiete der Rigaschen Stadtverwaltung, ihre fortschreitende Entwicklung und das in langjähriger Arbeit bisher Geschaffene und Erreichte. Das große Sammelwerk „Der Stadt Riga Verwaltung und Haushalt in den Jahren 1878—1900" herausgegeben im Jahre 1901 in Anlaß des 700-jährigen Bestehens Rigas vom Stadtsekretär N. Carlberg wird — wie der Herausgeber in der Vorrede betont — durch das von ihm edierte statistische Handbuch keineswegs ersetzt, vielmehr nur nach den Hauptrichtungen hin fortgeführt.

Der 1. Band behandelt auf 347 Seiten das Stadtgebiet, die Stadtgüter, die städtischen Gartenanlagen und Friedhöfe, das Bauwesen, Kanalisation und Ausfuhrwesen, die Wasserversorgung, das Beleuchtungs-, Feuerlösch- und Verkehrswesen, Handel und Gewerbe, Schlachthaus und Fleisch-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Konflikt der Rechten und des Duma-Präsidiums.
Streik an dem Warschauer Polytechnikum.
Eröffnung des Reichsrats in Wien.
Antwort-Note Serbiens auf den russischen Vorschlag.

Feuilleton.

Der Chevalier von Frileuse.

Von Emilie Bergerat.

Aus dem Französischen für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von * * *

Der Chevalier v. Frileuse war der galanteste Kavalier der Welt. Er war auch der glücklichste — nicht daß er auf seinem Lebensweg nicht an einigen Dornen hängen geblieben wäre, aber sie rissen ihm auf seiner Philosophenhaut, die er sich allmählich angelegt, keine Löcher. Und wer sich eine Philosophenhaut anlegt, der hat in der Tat ein Fell, daß gegen jede Gefahr schützt.

Der Chevalier besaß viel Witz, aber noch mehr Vorsicht. Man kannte von ihm nur einen bösen Zug und das war der, daß er 54 Jahre gelebt hatte, ohne jemand zu beleidigen. Dieser Zug war indessen noch hervorragender, wenn man all' die List in Betracht zog, durch die es Herrn v. Frileuse gelungen war, Junggeselle zu bleiben. Allein schon die Art und Weise, wie er mit einer Witwe umging, stempelten ihn zu einem großen Diplomaten. Und doch mußte man ihn gern haben, wenn man ihn mit seinem leichten Schritt vorübergehen sieht, den Kopf erhoben, alles mit einem feinen Lächeln erhellend und sich auf seinen Stock mit dem goldnen Knopf stützend. Man fühlte wohl, daß dieser Stock nur der Form wegen da war und daß er ihn nur aus Gewohnheit brauchte, um ihn sogleich unter den Arm zu schieben, sobald er die Villa verlassen hatte. Auch habe ich — ich muß es gestehen — immer starken Zweifel an der schneeigen Weiße seines dichten Haarwuchses gehabt, und hätte ich nicht Respekt vor seinem verehrten Andenken, so würde ich sagen, daß das Weiß nur zu oft geliehen schien. Es war mir klar, daß Herr v. Frileuse sich die Haare färbte und daß er eigentlich die schwärzesten Haare der Welt besaß. Ich überlasse es jedoch jedem, sich diese diplomatische Koketterie selbst zu erklären.

Der Chevalier war nicht royalistischer, als nötig, aber er hielt sehr auf sein fleckenloses Wappen, nicht aus feudaler Eitelkeit, aber mit der Ehrfurcht eines verantwortlichen Erben. Hätte er Balourdot geheißen, wäre es ganz derselbe Fall gewesen. Da er seiner geringen Mittel wegen sehr zurückgezogen lebte, sah er nur wenig Menschen und betrat die umliegenden Schlösser bei gewissen Gelegenheiten und wenn besondere Konvenienzgründe es erforderten. Aber um im Verborgenen zu leben, verbarg er sich doch nicht ganz, im Gegenteil, er kannte das indische Sprichwort: „Wenn du unbeobachtet leben willst, so wohne in einem Hause von Glas." Er hatte sein Glashaus. Er wohnte jedoch nur wenig darin, denn mit dem ersten Sonnenstrahl zog er aus — überzeugt davon, daß er die Natur, trotz seiner 54 Jahre noch nicht kenne. Das Gegenteil dachte er von den Menschen. O, der Chevalier v. Frileuse war ein Original.

Herr v. Frileuse besaß einen Freund, nur einen einzigen, aber der war treu! . . . Beim Ruf: „Türk!" sprang dieser Freund herbei und die Zärtlichkeiten nahmen kein Ende — ganz ohne Ursache, nur aus reinem Vergnügen. Man würde kaum einen Bruder, den man 20 Jahre nicht gesehn, mit so viel Begeisterung empfangen, wie der Chevalier diesen Freund jeden Morgen empfing, nach einer Trennung von nur einer Nacht, die Türk auf seinem Strohsack zugebracht hatte.

„Ich finde, daß Türk", sagte der Chevalier, „einen großen Vorzug vor allen Freunden der denkenden und redenden Rasse besitzt, nämlich Türk denkt, ohne zu reden, und die Menschen reden, ohne zu denken. Das Resultat dieser Eigenschaft ist, daß Türk niemand auch nur das geringste Schlechte, das er über mich denkt, anvertrauen kann, und da er meine geheimsten Fehler kennt, kann er weder die Medisance noch die Verleumdung über mich heraufbeschwören. Und noch eins: da Türks Platz nicht in einem Salon ist, bin ich auch davon verschont, einen solchen zu betreten, obgleich mein Platz in einem Salon wäre, aus dem einfachen Grunde, weil wir unzertrennlich sind. Aber da die Medisance und die Verleumdung ihren Wohnsitz in diesen bevölkerten Orten aufgeschlagen haben, so folgt daraus, daß Türk es nur erspart, mich vor diesen beiden Furien zu beugen, und daß seine Freundschaft mir die Ruhe und den Frieden verschafft, die die Grundlagen sind, auf denen mein Leben gegründet ist. Folix, qui potuit! ." . .

Den 1. Mai 18. . . . erwachte der Chevalier in schlechter Laune und, seinen Almanach von der Wand nehmend, breitete er ihn auf seinen Knieen aus und hielt sich diesen kleinen Monolog:

„Ja wirklich! es ist in der Tat heute! Es ist kein Gedanke, daß ich mich täusche. Das Beste, Chevalier, ist, sich zu fügen, da Sie unvorsichtig genug gewesen sind, Ihr Wort zu geben."

Schon seit einer guten Weile kratzte Türk an der Tür und es war vielleicht das erste Mal, daß sein Freund ihn nicht hörte, so vertieft war er in seine Gedanken. Da Türk es gar nicht begriff und fürchtete, sein Freund sei amende taub geworden, begann er heftig zu bellen, so wie es in solch einem Fall angebracht ist. Der Chevalier sprang auf und öffnete die Tür. Türk sprang seinem Intimus an den Hals und mit freudestrahlenden Augen beleckte er ihm dergestalt das Gesicht, als ob er ihm einen Abscheu vor der Reinlichkeit beibringen wollte.

„Gut, gut! mein Lieber!" rief der Chevalier, „ja, ja, ich seh es ja, daß du es bist! Aber zum Teufel, warum so ungeduldig! Um die Wahrheit zu sagen, ich hatte dich überhört. Aber jetzt ist es genug. Gib mir deine Pfote, wir wollen unseren gewohnten Spaziergang machen! Es ist ja ein herrliches Wetter heute. Hole mir jetzt mein Beinkleid, und wenn du artig bist, so . . . Nun du wirst schon sehen!"

Türk nahm vorsichtig Herrn v. Frileuses Beinkleid, das auf dem Parkett lag, in sein Maul und brachte es seinem Freunde. Der Chevalier sprang aus dem Bett, indem er eine Jagdmelodie so lustig und natürlich pfiff, daß Türk mit hochgezogenem Schwanze drei Luftsprünge im Zimmer machte.

„Siehst du", sagte der Chevalier, indem er die Seife in einem Becher mit seiner Bartbürste zu Schaum schlug, „siehst du, mein Lieber, ich war sehr ärgerlich heute Morgen und ich werde dir gleich den Grund sagen." — Und Türk, der sich auf seine Hinterpfoten gesetzt hatte und die Zunge heraus hängen ließ, hörte seinem Freunde mit größtem Interesse zu.

„Der Grund, siehst du, ist der, daß ich gezwungen sein werde, dich früher nach Hause zurückzuschicken, denn ich verbringe den Tag bei einer hocharistokratischen Dame, die mit ihrer Stellung auch das Unangenehme verbindet, daß sie Geschmack an Teppichen hat. Du auch, mein Freund, liebst die Teppiche, doch verstehst du nicht den feinen Unterschied zwischen jenen und deinem gemeinen Strohsack oder dem schönen, natürlichen Rasen, den wir sogleich betreten wollen."

beschau, Gesundheits- und Armenwesen, Volksspeise- und Teehäuser, den städtischen Arbeitsnachweis, das Schulwesen, endlich Wissenschaft und Kunst. In einem Anhang finden sich Angaben über die Bevölkerungsstatistik Rigas und das Inhaltsverzeichnis. Der binnen Jahresfrist zur Ausgabe geplante zweite Band soll Uebersichten über die Bevölkerungsstatistik Rigas, die kommunale Finanzstatistik, die städtischen Kreditanstalten und meteorologische Tafeln enthalten.

Wer je mit statistischen Daten operiert hat und ihre Bedeutung speziell für die Führung eines städtischen Haushalts kennt, wird die in dem vorliegenden Werk steckende enorme Arbeit, in die sich zahlreiche Mitarbeiter geteilt haben, gebührend zu würdigen wissen.

Dorpat, 26. Februar.

Pernau. Dieser Tage fand eine vom Präses Oberpastor F. Kolbe eröffnete Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Pernau des Deutschen Vereins statt. Die Mitgliederzahl betrug im verflossenen Jahr 925 Mitglieder. Die Bibliothek des Vereins ist durch 500 Bände vermehrt worden, so daß zur Zeit 2150 Bände vorhanden sind. Dem Rechenschaftsbericht der Ortsgruppe entnimmt die „Pern. Ztg." ferner, daß das realisierte Budget pro 1908 mit 25,482 Rbl. balanciert. Der Vermögensstand des Vereins betrug 37,885 Rbl. An Zuwendungen erhielt der Verein 1908: mit Zweckbestimmung 7033 Rbl., ohne ausdrückliche Zweckbestimmung 1266 Rbl. Die Mitglieds-Beiträge betrugen 3513 Rbl. An Schulgeld wurden vereinnahmt 5446 Rbl.

— Wie s. Z. berichtet, wurden vor kurzem in der Wohnung des Lehrers Bischtehwing unter dem Fensterbrett Patronen mit glimmender Lunte gefunden. Dieser Freveltat sind, wie die „Düna-Ztg." meldet, jetzt vier Schüler des Gymnasiums überführt worden.

Riga. In dem Prozeß gegen die Revolutionäre des Hasenpoth-Grobinschen Kreises fällte, wie die Rigaer Blätter melden, das Kriegsgericht Dienstag das Urteil und verurteilte: drei Angeklagte zu 6 Jahren, zwei zu 4 Jahren Zwangsarbeit, drei zur Ansiedlung in Sibirien, drei zu einem Jahre Zuchthaus und vier zu acht Monaten Gefängnis. Die übrigen wurden freigesprochen.

— PA. Die Finanzkommission der Reichsduma hat die Gesetzvorlage gebilligt, wonach die Restbeträge, die sich aus der Badesteuer in den Strandorten bei Riga ergeben können, für die Wohlfahrt der genannten Ortschaften verwandt werden.

— Eine Stöcker-Gedächtnisfeier wurde vorgestern in der Rigaer Stadtdiakonie veranstaltet. Wie wir aus dem Referat der „Düna-Ztg." ersehen, hielt zunächst Pastor O. Schabert einen Vortrag über das Thema „Wer war D. Adolf Stöcker?", wobei er ein Bild aus der Arbeit des großen Kirchenmannes entwarf, dessen inneres Gewordensein er den Zuhörern vor Augen führte. Das Bild der Stöckerschen Persönlichkeit vervollständigte Pastor Hillner durch „kleine Züge aus Stöckers Leben." Redner verweilte eingehend bei Stöckers Hauslehrertätigkeit in Kurland.

Kurland. Die Telephonverbindung Goldingen-Windau ist nach den im „Reg.-Anz." publizierten Allerhöchst bestätigten Bestimmungen der Stadt Goldingen auf 18 Jahre konzessioniert worden, doch hat die Stadt jährlich 15 Prozent aller Einnahmen der Krone abzutreten.

Mitau. Am 11. Febr. fand die ordentliche Generalversammlung des Deutschen Frauenbundes in Kurland statt, über dessen Entwicklung wir einer Korrespondenz des „Rig. Tgbl." nachstehende Daten entnehmen: Die Einnahmen des Frauenbundes betrugen im verflossenen Jahr 9071 Rbl., die Ausgaben 8116 Rbl. An Mitgliedern zählte der Frauenbund in Mitau und in den 8 Zweigvereinen 1568. Bei den Wahlen erwies sich die Präsidentin Gräfin Medem als wiedergewählt.

Petersburg. Die heute eingetroffene „Now. Wr." widmet je einen Artikel Serbien und Montenegro. Im ersten Artikel wiederholt sie die bekannte Melodie von dem friedliebenden Serbien und dem mit allen Mitteln zum Kriege treibenden Oesterreich. Neu ist nur, daß die „Now. Wr. diesmal vorrechnet, daß in dem angedrohten Zollkriege mit Serbien Oesterreich unfehlbar der verlierende Teil sein müsse. . . In dem zweiten Artikel rät sie dem Fürsten Nikolaus von Montenegro an, der slawischen Einigkeit zuliebe die Staatsverbrecher zu begnadigen, die für ihre Teilnahme an der in Belgrad ausgeheckten Verschwörung gegen die montenegrinische Regierung und das Leben des Fürsten Nikolaus im Kerker von Podgoriza schmachten.

„Wir wollen natürlich nicht das gerichtliche Urteil in dieser dunklen Affäre anstreiten," schreibt die „Now. Wr.", „aber wir müssen daran erinnern, daß selbst Fürst Nikolaus im Gespräch mit seiner Umgebung einst geäußert hat: „In dieser Bomben-Affäre sind fremde Hände im Spiel; der Hauptzeuge Nastitsch, erwies sich als ein österreichischer Spion." Wir glauben, daß nach diesem autoritativem Zeugnis es erlaubt ist, um Gnade für Leute zu bitten, deren Hauptschuld darin bestand, daß sie ein Bündnis zwischen Montenegro und Serbien herbeizuführen wünschten, — ein Bündnis, welches jetzt vom Fürsten selber verwirklicht worden ist. Man schreibt uns aus Zetinje, daß zwei der Arretierten, die ehem. Minister Iwanowitsch und Zerowitsch, infolge des schweren Gefängnisregimes Blut zu husten begonnen haben. Die übrigen Gefangenen leiden an akutem Rheumatismus. . . . Montenegro protestiert gegen die bosnische Okkupation hauptsächlich angesichts der moralischen Einbuße, welche dem örtlichen slawischen Element durch die Schwaben zugefügt wird. . . . Wird die Autorität der montenegrinischen Stimme sich daher nicht verdoppeln, wenn Gnade angewandt wird gegenüber denjenigen Slawen, die in einem slawischen Gefängnis schmachten?!"

Sehen wir ganz ab von dem niedlichen Insinuatiönchen an die Adresse Oesterreichs, so zeugen diese Zeilen fraglos von dem weiten Herzen und dem jedes andere Gefühl überwuchernden slawischen Patriotismus der „Now. Wr.", zugleich aber auch von einem recht verschiedene Maßstäbe benutzenden Rechtsbewußtsein. Wie viele Slawen, die auch nur mit Bomben in der Hand sich gegen ihre Regierung verschworen haben, schmachten in den slawischen Gefängnissen Rußlands, ohne daß — mit Recht — die „Now. Wr." für ihre Begnadigung eintritt. Die Politik der „Now. Wr." ist eben wenigstens — nicht einseitig.

Im Synod wurde festgestellt, daß nach dem Toleranz-Edikt vom 17. April eine Propaganda der Orthodoxie unter den Katholiken, Lutheranern, Muhammedanern keinen Erfolg habe; nur unter den Juden könne eine solche Propaganda, unter gewissen Bedingungen auf einigen Erfolg rechnen. Die nationalen Beschränkungen bilden den praktischen Boden, auf dem die orthodoxen Missionäre mit Erfolg Juden in den Schoß der herrschenden Kirche zu ziehen vermöchten, indem den Getauften die vollen Rechte eines russischen Bürgers gewährt werden. Bisher sind die getauften Juden ja doch noch nicht von gewissen Einschränkungen in Bezug auf den Militär- und Zivildienst befreit. Auch das Paßsystem stelle den zur Orthodoxie übergetretenen Juden gewissermaßen an den Pranger, indem in seinem Paß die Tatsache des Uebertritts aus einer Religion in die andere vermerkt werde. Der Synod beschloß, beim Ministerkomitee eine Aufhebung aller dieser Einschränkungen für zur Orthodoxie übergetretene Juden zu beantragen.

— Von einem Petersburger Studentenkreise wird im Frühjahr unter der Leitung Professor A. A. Pogodins (des bekannten allslawischen Agitators) eine Reise in slawische Länder organisiert. Die Marschroute soll folgende sein: St. Petersburg, Odessa, Konstantinopel, Uesküb, Sofia, Lom, Belgrad, Wien, Prag, Lemberg. An der Reise können Studenten aller Hochschulen Petersburgs teilnehmen. Dauern wird die Reise 4 bis 5 Wochen.

— Zur geplanten Zwangssanierung der Residenz erfährt die „Pet. Ztg.": Das Stadthaupt Reszow besuchte das Ministerium des Innern und bat, den diesbezüglichen Gesetzentwurf vor seiner Besprechung im Ministerrat der Stadtverwaltung zugehen zu lassen. Diese Bitte wird erfüllt werden. Es ist nicht unmöglich, daß die Stadt gleichzeitig mit den Arbeiten der eigens zu diesem Zweck eingesetzten Regierungskommission selbständig ihre Kanalisations- und Wasserleitungsentwürfe ausarbeiten wird.

— Der Gesundheitszustand Stößels, Nebogatows und Grigorjews, die sich in der Peter-Paul-Festung befinden, ist ein recht schlechter. Wie die „Pet. Ztg." hört, sollen sie bald amnestiert werden.

Pleskau. Zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, nach der „Latwija", die Letten Awotin, der der Ermordung eines Urjadniks bei der Station Pondery angeklagt war, und Lesdin, der mit einem gewissen Koral zusammen ein Eisenbahnwächterhäuschen in der Nähe von Walk überfallen hatte. Der die Räuber verfolgende Wächter war von Koral erschossen worden; dieser war wie Lesdin ergriffen worden und hat sich in der Gefangenschaft erhängt.

Moskau. Der Stadthauptmann erließ den Befehl, die Kaufleute seien verpflichtet, die halben Kopeken ihren Käufern herauszugeben. Diese Neuerung hat offenbar das Mißfallen der Kaufleute erregt. Ein gewisser A. W. Kassatkin kaufte in der Milchbude von Tschitschkin ein halb Pfund Butter, das 45 Kop. kostet und sollte dafür 23 Kop. bezahlen. Er protestierte, doch antwortete man ihm, der Kassen-Kontrollapparat registriere nicht halbe Kopeken. Die Sache endete damit, daß der hartnäckige Kassatkin ein Protokoll aufnehmen ließ.

Gouv. Wilna. Die Revision des Gouv. Wilna, mit der gegenwärtig der Vertreter des Ministeriums Saiontschkowski beschäftigt ist, hat, wie die „Retsch" erfährt, kolossale Mißbräuche im Paßwesen aufgedeckt. Im Laufe vieler Jahre sind unter Beihilfe von Beamten massenhaft Personen mittelst fremder Pässe über die Grenze geschafft worden. Eine wohlorganisierte Bande machte gegen Belohnung Bauern willig, Gesuche um Ausland-Pässe zu unterzeichnen. Die Pässe wurden dann solchen Leuten verkauft, die aus irgendwelchen Gründen den legalen Weg zu scheuen hatten. Da auf den Pässen gewöhnlich mehrere Verwandte figurierten, so wurde natürlich pro Kopf eine Ersparnis von 15 Rbl. gemacht. Sowohl Verwaltungsbeamte als Glieder der Grenzwache waren an diesen Betrügereien beteiligt. Es heißt, daß auf diese Weise etwa 1 Million Personen (hauptsächlich über Libau) ins Ausland gelangt sind. Den Ausfall an Kronseinnahmen veranschlagt man auf mehrere Millionen Rbl. Schon im vorigen Jahr erfuhr man in der Zentralverwaltung von diesen Mißbräuchen. Der zum Minister des Innern zitierte Gouverneur Ljubimow stellte in seinem Bericht die Tatsache nicht in Abrede, meinte aber, daß die vollständige Ausrottung des Uebels nur im Zusammenhang mit einer allgemeinen Reform des Bestandes der niederen Administration möglich sein werde, da man zurzeit auf die mietweise Anstellung kärglich gaalierter Personen von zweifelhafter moralischer Qualität angewiesen sei.

Kiew. Der frühere Lehrer am Kiewer geistlichen Seminar, Staatsrat Smirnow, wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, weil er trotz erhaltener Konzession kein Gymnasium eröffnete, wohl aber Zeugnisse über die Beendigung dieses nicht existierenden Gymnasiums verkauft hatte.

Finnland. Die letzte Sitzung des finnisch-estnischen Vereins in Helsingfors wurde, so lesen wir in den Revaler Blättern, von Professor K. Krohn mit einer Ansprache eröffnet, in der er die jüngsten Verhaftungen von Esten in der finnländischen Hauptstadt berührte. Hinsichtlich der verlautbarten Forderung, daß der Verein seine Meinung in dieser Sache öffentlich darlegen sollte, betonte Redner, daß dies nicht geschehen könne, weil der Verein keine politische, sondern kulturelle Zwecke verfolge. Aber als finnländischer Staatsbürger könne Redner nicht unterlassen zu bedauern, daß die mit den Verhaftungen zusammenhängenden Umstände nicht Gegenstand einer Klarstellung vor Gericht geworden sind. — Nach dieser Ansprache brachte Herr G. Suits ein Bruchstück aus einer ästhetischen Studie über den Stil der estnischen Schriftsteller Wilde und Peterson zur Verlesung, worauf Frl. Hilma Räsänen die Anwesenden mit einer von ihr ins Finnische übersetzten estnischen Novelle bekannt machte. Auf der Versammlung wurde ein Komitee gewählt, welches finnische Sprachkurse für die in Helsingfors wohnenden Esten arrangieren soll.

Politischer Tagesbericht.

Berliner Brief.

Das Kompromiß.

Berlin, 5. März 1909.

—r. Es waren kritische Tage, in deren Zeichen die innere Politik des Deutschen Reiches stand, seitdem die große Heerschau des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch darüber keinen Zweifel gelassen hatte, daß die Organisation, von deren Wunsch und Willen mehr oder weniger die Haltung der konservativen Partei abhängig ist, rückhaltlos entschossen sei, sich die Nachlaß- oder Erbschafts-Steuer in jeder Form vom Leibe zu halten. Damit war die ernsteste Gefahr gegeben, daß das große Werk der Reichs-Finanzreform trotz aller theoretischen Anerkennung seiner blutigen Notwendigkeit in letzter Stunde noch scheitern und damit eine neue politische Aera mit wenig erfreulichen Ausblicken beginnen würde.

Um die volle Bedeutung dieser Frage zu würdigen, muß man sich vor Augen halten, daß es sich bei der Reichs-Finanzreform um ein Problem handelt, zu dessen Lösung ein Titan an Tatkraft wie der Fürst Bismarck schon in den 70-er Jahren die ersten Anläufe vergeblich unternommen und an dem ebenfalls ein so überlegenes Finanzgenie wie der verstorbene Miquel gescheitert ist. Bei aller Anerkennung seiner Tüchtigkeit hieße es doch dem derzeitigen Reichsschatz-Sekretär Sydow zu viel Ehre antun, wenn man seiner überlegenen Finanz- oder Staatskunst das Verdienst dafür zuschreiben wollte, daß dieses Problem nun endlich seiner Lösung nahe gebracht schien. In Wahrheit ist es die drängende Not, die aus den früheren durch Parteieigensinn und Interessen — Egoismus geschaffenen Ablehnungen über das Reich hereingebrochen ist und dieses heute finanziell an den Rand des Zusammenbruches gebracht hat, der Herr Sydow die Bahn ebnete. Es würde daher für die gesamte politische Lage des Reiches nach innen wie außen hin einen Rückschlag bedeuten, der ohne Uebertreibung einer schweren militärischen Niederlage gleichkäme, wenn die Reform in letzter Stunde scheiterte. Mag auch die derzeitige schlechte wirtschaftliche Konjunktur die gewaltige neue Steuerbelastung um so druckender erscheinen lassen, so ist es doch andererseits ebenso zweifellos, daß grade diese Konjunktur für das Deutsche Reich doppelt verhängnisvoll werden müßte, wenn es die letzten Reste seines internationalen finanziellen Kredits im Zusammenbruch dieser Reform einbüßte.

Nicht minder bedeutsam erscheint die Lösung des Problems für den Gang unserer gesamten Politik im Hinblick auf die Konstellation der Parteien und ihrer Beziehungen zur Reichsregierung. Die Frage, ob im Deutschen Reich der Block der bürgerlichen Parteien weiter bestehen soll oder nicht, ist unzertrennbar von dieser Lösung abhängig. Das bedeutet aber mehr als irgend eine beliebige Parteiverschiebung. Wer die politische Entwicklungsgeschichte des parlamentarischen Deutschland einigermaßen verfolgt hat, der kann beurteilen, daß die Vereinigung aller bürgerlichen Parteien von rechts nach links zu gemeinsamer positiver Mitarbeit an der Reichsentwicklung für diese gradezu eine Epoche bedeutet. Zum erstenmal seit dem Bestehen des Reiches war der internationale Sozialismus gänzlich lahm gelegt und der international bestimmte Ultramontanismus von maßgebendem Einfluß ausgeschaltet. Trotz der scheinbar unversöhnlichen Gegensätze des Konservatismus und Liberalismus lernten die bürgerlichen Parteien in mühsamem Vorwärtstasten einsehen, daß es über das, was sie trennte hinweg doch eine Brücke gab, über die sie zu gemeinsamer nützlicher und aufbauender Arbeit hin gelangen konnten. Beim Vereins-Gesetz, beim Börsen-Gesetz und, nach Preußen hinübergreifend, in der Enteignungsfrage gegen die Polen gelang es diesen gemeinsamen Weg zu finden. Das alles schien jetzt mit einem Schlage wieder zu versinken. Unfehlbar würde, der dringenden Notwendigkeit folgend, die Reichsregierung gezwungen gewesen sein zu den alten Zeiten der 1906 überwundenen Kuhhandels-Politik zurückzukehren, die das Zentrum wieder zum Herrn und Meister über die Geschicke des Reichs gemacht hätte.

Diesen Gefahren gegenüber war es staatsbürgerliche Pflicht der politischen Parteien der rechten wie der linken Seite, einen Weg zu finden, der dem Fürsten Bülow die Lösung der Reichs-Finanzreform durch den Block ermöglichte. Das Lebendigwerden dieser Erkenntnis auch in den konservativen Kreisen beweist die Tatsache der in den letzten Tagen in immer schärferen Tönen seitens der konservativen Intelligenz, die in der konservativen Partei doch etwas Größeres erblickt als eine rein agrarische Interessenvertretung, erhobene Forderung, daß der den bündlerischen Führern offenbar naheliegende und nicht unsympathische Gedanke das Tischtuch nach der linksliberalen Seite hin zu zerschneiden und wieder wie einst Arm in Arm mit dem Zentrum das Jahrhundert in die Schranken zu fordern, nicht durchdringen dürfte. So ist denn in letzter Stunde nach ununterbrochenem, fieberhaft geschäftigem Hin- und Herverhandeln das Kompromiß geboren worden, das den Block zusammenhalten und ihm das Verdienst, diese Lebensfrage der Nation gelöst zu haben, sichern soll.

Nach diesem Kompromiß ist, wie an dieser Stelle schon ausgeführt worden, die Nachlaß-Steuer fallen gelassen; an ihre Stelle soll eine Besitz-Steuer treten, die am 1. April 1911 einsetzt, bis 1. April 1916 auf höchstens 100 Millionen begrenzt und von da an in fünfjährigen Perioden jedesmal um 5 von 100 des bisherigen Bestandes erhöht werden soll, bis sie 115 Mill. Mk. als höchste Grenze erreicht hat. Die Erhebung erfolgt nicht durch das Reich, sondern durch die Einzelstaaten, so daß das Reich als selbständiger Steuernehmer auf den alleinigen Ausbau der indirekten Steuern und Zölle angewiesen bleibt.

Selbstverständlich hat keine Partei an diesem Kinde rechte Vaterfreuden, es trägt eben, und zwar recht reichlich, die Schönheitsfehler an sich, die jedem Kompromiß zu eigen sind. Zweifellos bedeutet das Ganze ein starkes Nachgeben gegenüber den konservativen Forderungen und man wird es, zumal dem Linksliberalismus, als vaterländisches Verdienst anrechnen dürfen, wenn er sich in seinen Parteivertretungen entschließt, das von einem Unterausschuß der Steuerkommission, nur schwer geborene Kind öffentlich aus der Taufe zu heben. Erwägt man aber die oben skizzierten gefahrvollen Folgen, die eine Nichtverständigung unbedingt nach sich gezogen hätte, so wird man mit dieser Lösung als nationaler Politiker — ob konservativ oder liberal — dankbar einverstanden sein müssen, weil sie eben doch eine vorläufige Lösung ist.

Deutschland.

Aus München bringen reichsdeutsche Blätter vom vorgestrigen 9. März (24. Febr.) folgende Depesche: „An den Gesandten in Berlin ist am Montag ein Beschluß der baierischen Regierung abgegangen, wonach diese das Block-Kompromiß zur Reichsfinanzreform entschieden ablehnt."

Das Reichs-Luftschiff „Zeppelin I" unternahm am Dienstag einen Aufstieg. Das Luftschiff fuhr über Manzell und Friedrichshafen hinweg und wieder zurück. Graf Zeppelin nahm nicht an der Fahrt teil.

Frankreich.

Unter dem Hinweis darauf, daß in letzter Zeit mehrere französische Offiziere bei Ballonfahrten in Deutschland gelandet sind, hat der Kriegsminister mittelst Rundschreibens den Offizieren verboten, bei Ballonfahrten die Grenze zu überfliegen.

Italien.

Von den Parlaments-Neuwahlen wird dem „B. T." aus Rom unterm 7. März u. a. geschrieben: „Beim abscheulichsten Sudelwetter haben heute in ganz Italien die Neuwahlen stattgefunden. Die Wahlbeteiligung war

---

Hier begann der Chevalier sich zu rasieren und Türk unterdrückte nur schlecht ein Gähnen.

„Ich sehe", begann der Chevalier von neuem, „daß du meinen Aerger teilst. Noch mehr, du schilderst mir mit deinem ordinären Verstande den Effekt, den auf jedes philosophische Gehirn das Wort „Salon" macht. Ach ja, der Salon! Man gähnt darin ungefähr so, wie du es eben machtest! — Mein Vater, der darin Erfahrung hatte und den du zu deinem Unglück nicht mehr gekannt hast, sagte das auch oft."

Und der Chevalier, der sein Rasiermesser langsam über das Leder gezogen hatte, unterbrach jetzt seine Confidencen und fing nun, an die rauhe Haut seines Kinnes zu bearbeiten. Türk benutzte die Pause, um einen großen Maikäfer, der durch das offene Fenster hereingeflogen war, mit großen Sprüngen zu verfolgen.

„Ja und weißt du," schloß der Chevalier seine Rede, während er sein Rasiermesser mit einem Tuch abwischte, „daß mein Vater seinerzeit im „Merkur" eine Satire über dies Sujet drucken ließ, eine Satire, die durch ihre Schärfe und ihren Witz mit den besten Schöpfungen dieses armen Gilbert rivalisieren kann, von dessen traurigem Ende ich dir erzählt habe. Präge diese zwei Strophen deinem außerordentlichen Gedächtnis ein:

Nein, die Langeweile ist nicht aus Einförmigkeit entsprossen,
Schon eher ist sie dem Ton der Geselligkeit entflossen.

Beim Anhören dieses schönen Zitates, das der Chevalier mit lauter Stimme vortrug, indem er mit dem Rasiermesser das Versmaß andeutete, hatte Türk sich in eine Ecke gesetzt und schlug mit dem Schwanz unaufgesetzt auf den Boden — die einzige Art, die die Hunde besitzen, um ihren Beifall auszudrücken.

„Schon gut, schon gut! zügle deinen Enthusiasmus," sagte Herr v. Frileuse, „mein Vater war kein arroganter Mann!"

In wenigen Augenblicken hatte der Chevalier seine Toilette beendet. Er nahm seinen Stock mit dem goldenen Knopf, öffnete zuerst die Pforte zum Garten, dann die zur Straße und man war im Freien.

Der Morgen war köstlich. In der frischen klaren Luft zeichnete sich die Landschaft so deutlich ab, wie eine japanische Stickerei. Ganze Schaaren von Vögeln ließen sich auf den Bäumen nieder und alle Dörfer des Tales schienen wie überschwemmt von der Flut der noch grünenden Ernte. Von der Schwelle der Hütten grüßten die Kinder den guten Chevalier, ihr Butterbrot in der Hand und das Gesicht voll Butter geschmiert, während Türk voll Glückseligkeit einige Wachteln bis an den Rand des Moores verfolgte und sie zwang, sich dort zu verstecken. Darauf kam er wieder zu seinem Freunde zurück, drehte sich um ihn herum, schoß dann wieder davon wie ein Pfeil und verschwand im Getreide.

„Ist es nicht sonderbar," dachte der Chevalier, indem er mit seinem Stock die Straße bearbeitete, „daß ich in meinem Alter noch Freude an solchen Unternehmungen finde. Großer Gott! Man hat schon seine liebe Not auf dieser Erde, sich seine Freiheit zu wahren. Wenn ich noch jung und elegant wäre, wie Türk, so ließe sich manches erklären! Aber daß man mit 54 Jahren noch Leidenschaften wachrufen kann, das ist recht traurig! Frau v. Vilanel ist eine liebenswürdige Dame, das läßt sich nicht leugnen. Sie spielt das Spinett meisterhaft und ich habe sie gesehen auf Tüll sticken, daß eine Arachne hätte neidisch werden können. Weder fehlt es ihr an Verstand noch an Bildung und ihr Charakter gehört zu den sanftesten. Ach wenn wir uns doch vor 20 Jahren gekannt hätten — um so mehr, als Türk damals noch nicht existierte. Nicht wahr, mein Freund, vor 20 Jahren lebtest du noch nicht? Aber was hast du da zwischen den Zähnen? Gott verzeih mir, das ist ja eine Schwalbe!"

Der Chevalier öffnete Türks Schnauze und entnahm derselben in der Tat eine arme, kleine halbtote Schwalbe, die der Taugenichts im Fluge erhascht hatte. In strengem Ton sagte Herr v. Frileuse: „Mein Herr, es gibt Kunststücke, denen ich meine Bewunderung nicht versage. Denken Sie jedoch nicht, daß ich Ihnen eben ein Kompliment machen werde. Die Schwalbe ist ein heiliger Vogel. Sacra avis!"

Und nachdem er den Vogel unter seiner Weste erwärmt, legte er ihn auf das Dach einer Hütte und setzte seinen Weg fort. Türk folgte ihm sehr beschämt mit hängenden Ohren und eingezogenem Schwanz.

„Ich war vielleicht etwas hart gegen Türk," dachte der Chevalier. „Das Schicksal dieser Schwalbe scheint mir aber ein Omen zu sein dessen, was mich im Schloß erwartet. Türk war nur das Werkzeug der Vorsehung." „Nun komm," schloß er, „ich verzeihe dir. Aber, siehst du, ich bin heute etwas verdrießlicher Laune."

Bei diesen Worten begann Türk dem Chevalier an die Brust zu springen, indem er dabei Freudentöne ausstieß. „Aber nein, so laß doch nur!" wehrte der Chevalier lachend ab. „Du verstehst das Wort Laune falsch, ich bin nur nicht in meiner gewöhnlichen guten Laune."

Plötzlich spitzte Türk die Ohren. Er hatte eine Glocke durch das Gehölz gehört, die ihm die Nähe des Schlosses verkündete.

„Wie du siehst, werde ich erwartet. Das ist die Glocke für das Dejeuner. Jedes Jahr am selben Tage ist mein Platz bei der guten Gräfin Vilanel gedeckt. Man bedroht meine Freiheit durch saftige Speisen, man stellt meiner Vernunft Fallen durch zarte Trüffeln. Du hast recht, so zu bellen, denn wer weiß, ob dieser schöne Sonnenschein nicht noch meine Niederlage beleuchten wird. Was nun dich betrifft, mein armer Kamerad, so kann ich dich der Gräfin nicht vorstellen — eben jener schönen Teppiche wegen, von denen ich dir schon erzählte. Aber die Gegend ist sehr hübsch, voller reizender Punkte und Aussichten, die des Pinsels eines Abbé Delille würdig wären. Geh spazieren und hole mich um 3 Uhr ab. Du wirst sicher im Dorf ein anständiges Haus finden und vielleicht machst du einige Bekanntschaften."

Türk eilte davon, während der Chevalier am Gitter des Schlosses läutete. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

König Alfons in Gefahr. Nach einer Meldung des Pariser „Journal" ist der König von Spanien am vorigen Sonnabend mit knapper Not einer großen Gefahr entgangen. Als er im Automobil von Sevilla nach Patrocino fuhr, versagte die Bremse in dem Moment, als der Wagen im scharfen Tempo am Rande eines Abgrundes entlang eine stark geneigte Straße hinabsauste. Der Chauffeur verlor angesichts der Gefahr den Kopf. Der König befahl ihm jedoch, gegen eine Mauer an der Bergseite anzufahren. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, jedoch keiner verletzt.

— Lynchjustiz. Aus Rockwall in Texas wird vom vorigen Montag gemeldet: Ein Neger, der eine weiße Frau tätlich beleidigt hatte, wurde von der Menschenmenge mit Gewalt aus dem Gefängnis geholt, an einen eisernen Pfahl gebunden und verbrannt.

— Der rücksichtsvolle Schusterjunge. „Na, Fritz, warum ißt Du denn nich'?" — „De Subbe ist mir zu heeß, Frau Meestern!" — „Blas' e' bischen, Junge, da werd se kalt!" — „Ach nee, Mestern, das mach' ich niche — ich kennte der Subbe Stoob in ihr einz'ges Ooge blasen!" („Fl. Bl.")

nur gering. Die Klerikalen, die in Rom mit der ganzen Unterstützung des Vatikans in den Wahlkampf eingriffen, wurden total geschlagen. Der Sieg der Antiklerikalen war insofern keine Kunst, als Priester und Mönche, die wählen wollten, von den Gegnern vielfach insultiert und mit Gewalt von der Urne ferngehalten wurden. Voraussichtlich wird die Regierung wie immer mit einigen 350 von den 508 Mandaten aus den Wahlen hervorgehen.

Bulgarien.

Die fieberhafte Erregung will sich — auch ganz abgesehen von Serbien — auf der Balkan-Halbinsel nicht legen. So meldet das Konstantinopeler Blatt „Sabah" vom vorigen Montag, daß Bulgarien gegenwärtig öffentlich und in noch größerem Umfange als früher seine militärischen Vorbereitungen fortsetze. Es habe abermals die Mobilmachung der 8. Division angeordnet.

Lokales.

Aus dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Dorpater Veterinär-Instituts im Jahre 1908.

—sc— Der bisherige Direktor des Instituts Prof. emerit L. Kundsin wurde vom Konseil auf ein weiteres Triennium wiedergewählt und vom Unterrichtsminister bestätigt. — Ebenfalls bestätigt wurden der bereits im J. 1907 erwählte Dozent Mag. J. Negotin im Amte eines außeretatmäßigen außerordentlichen Professors der Zoophysiologie und der Prosektor M. E. Schröder als außeretatmäßiger Klinischer Dozent. — Entlassen wurde gelegentlich seiner Ueberführung in das Kais. Institut für Experimental-Medizin in Petersburg der Assistent der bakteriologischen Station Veterinär-Arzt E. Heinrich. — Der gegenwärtige Bestand des Personals des Instituts beläuft sich: auf 3 ordentliche Professore (darunter der Direktor), 3 außerordentliche Professore, 3 Dozenten, 2 Prosektorgehilfen (darunter 1 Privatdozent), 1 Lehrschmied, der zugleich Privatdozent ist, 1 Religionslehrer griechisch-orthodox. Konfession, 1 Religionslehrer evang.-lutherischer Konfession, 1 Laborant an der klinischen Apotheke, 1 Arzt, 1 Inspektor, 1 Schriftführer und Buchhalter, 1 mietweise angestellter Exekutor und Kassierer und 1 mietweise angestellter Lehrschmied-Gehilfe. In allem 20 Beamte.

Vakant sind gegenwärtig die Posten eines Prosektors, 2 Klinischer Assistenten und Assistenten an der bakteriologischen Station.

Zu wissenschaftlichen Zwecken waren in das Ausland abkommandiert: die Professoren C. Happich und J. Negotin, der Dozent E. Schröder und der Privatdozent E. Paukull.

Studierende gab es zum 1. Januar v. J. 365; im J. 1908 wurden neu aufgenommen 84; es traten aus vor Beendigung des Kursus 81, nach Absolvierung des Vet.-Instituts mit dem Grade eines Veterinär-Arztes 64. Somit verblieben zum 1. Januar dieses Jahres **314** Studierende, die sich nach der Konfession folgendermaßen verteilen: 188 griechisch-orthodoxe, 72 römisch-katholische, 39 Lutheraner, 14 mosaischer Konfession und 1 Gregorianer; nach dem Stande: 45 Edelleute, 73 Söhne von Beamten, 57 aus dem geistlichen Stande, 18 Ehrenbürger und Söhne von Kaufleuten, 55 Kleinbürger, 63 aus dem Bauernstande, 2 Kosaken und 1 Ausländer.

Stipendiaten waren 31 Studierende. Es erhielten Unterstützungen 29, waren von der Zahlung der Kollegiengelder befreit 33 Studierende.

Konseil-Sitzungen fanden im verflossenen Jahre 24 statt.

Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 855 Nummern und besteht gegenwärtig aus 23 728 Nummern im Werte von 77 207 Rbl. 56 Kop. — Für die übrigen wissenschaftlichen Kabinette wurden 394 Gegenstände im Werte von 4144 Rbl. 62 Kop. angeschafft.

Im pathologisch-anatomischen Kabinett wurden 168 Sektionen gemacht. — In den Kliniken des Instituts wurden im Jahre 1908 6651 Tiere behandelt; davon waren Pferde 3904, Rinder 969, Hunde 786, Schweine 445, Vögel 365. — Es wurden behandelt: ambulatorisch 4815 Patienten, stationär 669 und poliklinisch 1167. — Operationen wurden 1761 ausgeführt.

Für den Unterhalt des Instituts waren vom Ministerium der Volksaufklärung angewiesen worden 47 890 Rbl. 75 Kop. — An Spezialmitteln waren eingegangen für das Hören der Vorlesungen 14 480 Rbl., für die Fütterung kranker Tiere 1421 Rbl. 30 Kop. — Vom Ministerium des Innern waren dem Institut 18 015 Rbl. 70 Kop. angewiesen worden, darunter 7800 Rbl. für Stipendien.

In der Feldscher-Schule des Vet.-Instituts waren zum 1. Jan. 1908 36 Schüler; es beendeten die Schule mit der Würde eines Veterinär-Feldschers 9 Personen. Die Zahl der Schüler ist zum 1. Januar d. J. unverändert geblieben, d. h. sie beträgt wiederum 36.

Die v. Bradtke-Prämie (ein chirurgisches Besteck), wurde vom Konseil dem Studierenden des IV. Kursus L. Isbitzki und die Prof. E. Semmer-Prämie (ein Mikroskop) dem Studierenden des IV. Kursus Lias zugesprochen.

Wie wir hören, sind in den letzten Tagen hier wiederum Erkrankungen an den natürlichen Pocken vorgekommen, und zwar nicht nur in der Peripherie, sondern auch im Zentrum der Stadt. Diejenigen, welche seit längerer Zeit nicht die Schutzpocken-Impfung an sich und ihren Kindern haben vornehmen lassen, sollten unverweilt das Versäumte nachholen.

Vom Weltschachmeister Dr. Emanuel Lasker traf aus Petersburg heute das nachstehende Telegramm an den Präses des Dorpater Schachvereins ein:

„Werde Sonnabend März sieben ten kommen. Antwort erbeten."

Somit wird das Simultanspiel nebst einem Vortrag des Weltmeisters am Sonnabend nach einer Woche hierselbst vor sich gehen. Näheres über diese schachliche Veranstaltung werden wir demnächst bringen.

Morgen abend wird im Handwerker-Verein Architekt Baron Engelhardt über das Thema „Kunsterziehung?" sprechen. Der Vortragende wird sich nicht nur darauf beschränken, was auf dem Gebiete der Pädagogik unter Kunsterziehung, d. i. der so notwendigen Entwickelung des Schönheitssinnes verstanden wird, sondern auch die Entwickelungsmöglichkeit eines gesunden künstlerischen Geschmackes in unserem Handel und unserem Gewerbe beleuchten. Wenn man bedenkt, wie geradezu elend es bei uns mit der Betätigung des Schönheitssinnes auf den verschiedenen Gebieten des praktischen Lebens bestellt ist und wie sehr uns eine Veredelung unseres Lebens auf diesem Gebiete nottut, so kann man nur mit aufrichtigem Dank Baron Engelhardts Vortrag begrüßen. — Zugleich sei der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß unser Publikum sich vom Besuch unserer Handwerkervereins-Vorträge nicht abhalten lassen wird durch die anderweitigen Unternehmungen, die neuerdings leider immer häufiger auf die Freitag-Abende angesetzt werden, die Abende, die doch seit Jahrzehnten diesen Vorträgen gehören, die gewissermaßen eine Fortsetzung der alten Aula-Vorträge zu bieten versuchen und für die so viele selbstlos Zeit und Mühe opfern. Eltern, Pädagogen und Vertretern unseres Handels- und Gewerbestandes, allen, die Sinn für die harmonische Ausbildung des Geistes unserer heranwachsenden Generation haben, endlich allen, denen daran gelegen ist, daß unsere Handwerkervereins-Vorträge auf ihrer alten Höhe erhalten werden, bietet sich morgen abend Gelegenheit, durch den Besuch des erwähnten Vortrages ihr Interesse für eine Frage von wirklich tiefer Bedeutung und nicht zu unterschätzender Tragweite zu bekunden.

In der vorvergangenen Nacht unternahm der hiesige Detektiv-Chef wiederum eine Razzia in den Nachtasylen und Hotels, bei welcher Gelegenheit er zwei Fleischer in der Einfahrt „Narva" antraf, die ihm verdächtig vorkamen und die sich beim Verhör bald in Widersprüche verwickelten. Bei näherem Forschen fand Herr Ahland bei ihnen eine geschlachtete tragende Kuh; in Bezug auf sie stellte dann Hr. Professor Waldmann fest, daß das Fleisch zum Gebrauch völlig ungenießbar sei, weshalb es vernichtet wurde. Ob die Kuh gestohlen, oder von einem Bauern als krank verkauft worden, ist noch nicht festgestellt worden. Jedenfalls sind wir Städter diesmal vor dem Genuß von gesundheitsschädlichem Fleisch glücklich bewahrt geblieben. —h.

In der Fadejewschen Fischhalle befindet sich augenblicklich ein Wels von etwa 3 Pud Gewicht, der im Wirtsjärw gefangen worden ist. Für das Pfund wird 25 Kop. verlangt. Im vorigen Jahre war in der Fadejewschen Handlung ein Wels von weit über 5 Pud zu sehen. —ch.

Zu morgen, Freitag, ist im Saale der Bürgermusse angekündigt eine „Künstler-Soirée — Gusti Niemann, Operettendiva aus Wien, Gustav Oberg, kgl. preuß. Hofschauspieler (Großes Orchester. . ." — Was es nun mit der „Operetten-Diva", dem „kgl. preuß. Hofschauspieler" und dem „großen Orchester" auf sich haben könnte, — darauf weist uns eine C. M. gezeichnete Besprechung der „Rev. Z." über das betreffende Auftreten der Diva, des Hofschauspielers und des großen Orchesters in Reval hin. Wir geben diese Besprechung zu Nutz und Frommen unseres Publikums wieder; sie lautet:

„Künstler-Soirée in der Börsenhalle. Die gestrige Künstler-Soiree des Grafen de la Periére, der Operettendiva Gusti Niemann und des Berliner Hofschauspielers G. Oberg, auf ie man mit Recht gespannt sein durfte, übertraf alle Erwartungen und nahm einen durchaus eigenartigen Verlauf. Schon bald nach 8 Uhr abends begann sich, obwohl der Anfang erst auf ½9 Uhr angesetzt war, ein dichtgedrängter Kreis von Kunst-Enthusiasten im Börsensaal zu sammeln, der bis ½9 Uhr glücklich bereits die Höhe von ca. 20 Köpfen (die Inhaber von Gratisbilletten mitgerechnet) erreicht hatte. Die besorgten Fragen, ob unter solchen Umständen die Soirée überhaupt zu Stande komme, wurden von Herrn Oberg an der Kasse mit einem zuversichtlichen „Ja" beantwortet. In freudiger Erwartung gruppierten sich daher die Erschienenen in dem in ein malerisches Halbdunkel getauchten leeren Saal und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Die erste Nummer des reichhaltigen Programms führte den vielversprechenden Titel „Musik" und aus den Affichen ließ sich entnehmen, daß damit nichts geringeres als ein „Großes Orchester" zu verstehen war. Aber von dem Orchester war nichts zu sehen und auch der Flügel rührte sich nicht aus seiner Ecke, wo er seit dem letzten Konzert abgestellt worden war. Es schlug ½9, es schlug 9, aber auf der Estrade zeigte sich nichts. Nur hinter dem bekannten Künstlerschirm sah man hin und wieder die Umrisse eines langen männlichen und eines kurzen weiblichen Schattens sich verheißungsvoll hin- und her bewegen. Endlich, nachdem das Publikum mit den Stühlen auf eigene Hand ein kleines Xylophon-Konzert zu veranstalten angefangen hatte, erschien Herr Oberg und begann seine humoristischen Vorträge mit der Mitteilung, daß der Künstlerabend des spärlichen Besuches halber nicht stattfinden könne und daß das Publikum sich an der Kasse sein Eintrittsgeld zurückzahlen lassen möge. Hocherfreut, den Hofschauspieler wenigstens gehört und gesehen zu haben, verließen die Zuschauer schleunigst in festlichem Zuge den Saal. Getrübt wurde ihre Freude nur durch den Kummer darüber, daß es ihnen nicht vergönnt worden war, sich von dem leibhaftigen Aussehen einer Operetten diva vom Wiener Hofburg-Theater, wo sonst nur das Schauspiel kultiviert wird, durch persönlichen Augenschein zu überzeugen. Auch der geheimnisvolle Graf de la Periére mit dem accent aigu bleibt leider ein ungelöstes Rätsel."

Schach.

Petersburger Internationales Schachturnier. Morgen Freitag, könnte — abgesehen von den Hängepartien — der große internationale Wettkampf bereits beendet sein. Der Ausgang betreffs der ersten Preisträger ist noch völlig ungewiß, doch kommen für den 1. Preis fraglos nur Lasker, Rubinstein und Spielmann in Betracht. Das kann nach der am Dienstag gespielten **17.** Runde als feststehend angesehen werden. Es siegten Lasker über Cohn, Tartakower nach einer Reihe glänzender Opferkombinationen über Schlechter, Salwe über Forgacs und Mieses über Burn. Mit einem Remis schlossen die Partien Bernstein- v. Freymann, Vidmar-Dus Chotimirski und Snosko-Borowski-Teichmann. Als unbeendet abgebrochen wurden die Partie Perlis-Duras und nach achtstündigem Kampf auch die mit der größten Spannung verfolgte entscheidungsschwere Partie Spielmann-Rubinstein, in der Rubinstein im Mehrbesitz eines Bauern ist. Siegt Rubinstein, so bleibt er Lasker um ½, Gewinnpunkt für die noch ausstehenden zwei Runden voraus. — Am gestrigen Mittwoch sollten die zahlreichen Hängepartien erledigt werden.

Parlamentsbericht.

60. Reichsduma-Sitzung vom 25. Februar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11½ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow. — Die Debatten über das

Budget des Innenministers

werden fortgesetzt.

Markow II erklärt, er müsse sich, trotzdem er im allgemeinen ein Anhänger der Regierungspolitik sei, doch den Rednern anschließen, die der Regierung häufige Gesetzesverletzung vorwerfen. Denn unter den Gouverneuren und höheren Beamten gäbe es heute Leute, die es wagen, zu behaupten, daß eine Selbstherrschaft nicht existiere, sondern daß eine gewisse Konstitution bestehe. Dies sei aber keineswegs der Fall. Im Oktober-Manifest sei nur gesagt: „Es ist festzusetzen als unerschütterliche Regel, daß kein Gesetz Kraft erlangt ohne die Billigung der Duma."

Schingarew (vom Platze aus): „Das ist gerade die Konstitution!"

Markow II: „Diese Pflicht legte eben der Selbstherrscher aller Reußen der Duma auf. Doch sie ins Leben zu führen — diese Pflicht legte er seiner Regierung auf."

Der Vorsitzende ersucht Markow wiederholt, zur Sache zu sprechen.

Markow II erklärt, durch das Oktober-Manifest habe der Selbstherrscher aller Reußen seine Regierung des Rechts beraubt, ihm zur Bestätigung Gesetze vorzulegen, die nicht die Duma passiert haben. Hierdurch sei aber nur ein neuer Weg abgesteckt worden zur Realisierung der selbstherrlichen Zarengewalt, ein Weg, der unzweifelhaft viel besser sei, als der alte. Auf jeden Fall aber sei in diesem Manifest kein Wort gesagt von einer Veränderung des Wesens der selbstherrlichen Zarengewalt. Daher könnten weder die Grundgesetze noch irgend welche andere Gesetze Se. Kais. Maj. den Selbstherrscher aller Reußen daran hindern, diese Gesetze nach seinem Ermessen zu ändern. — Weiter wendet sich Redner den Reden Baron Meyendorffs und Roditschews zu, wobei er findet, daß diese Reden die charakteristischen Merkmale desjenigen Verbrechens an sich tragen, das Majestätsbeleidigung genannt wird. Er gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß solches habe geschehen können, obschon beispielsweise Ausfälle gegen die Juden immer gerügt würden. (Heftiger Applaus rechts, Zischen links und im Zentrum.)

Der Vorsitzende: „Meine Herren! Der Abg. Markow II hat es für seine Pflicht gehalten, den von Ihnen gewählten Vorsitzenden der Duma und seinen Gehilfen zu beleidigen, doch werden weder ich noch Fürst Wolkonski uns vor einem solchen Abgeordneten entschuldigen. (Stimme rechts: „Ah!") Wir sagen Ihnen aber, daß, solange ein von Ihnen gewähltes Präsidium in diesem Saale den Vorsitz führt, eine Beleidigung Sr. Maj. des Kaisers nicht vorkommen wird. Ihn beleidigte und beleidigt der Abg. Markow II. (Applaus im Zentrum und links.)

Purischkewitsch verzichtet aufs Wort „im Hinblick auf den soeben gewesenen traurigen und schweren Zwischenfall." Der dem Vorsitzenden gespendete Beifall habe gezeigt, daß so nur eine Partei verfahren könne, die Miljukow als die Partei des verlorenen Portefeuilles und des letzten Minister-Zirkulärs bezeichnet habe, eine Partei der Verräter für 30 Silberlinge — die Kadetten! (Applaus rechts, Zischen im Zentrum und links.)

Der Vorsitzende ersucht die Abgeordneten, nicht vom Platz aus zu lärmen.

Gepezki fordert zu weniger Reden und mehr Arbeit auf.

Der Gehilfe des Innenministers Kurlow versucht in längerer Rede die dem Ministerium des Innern zuteil gewordenen Angriffe der Vorredner zu widerlegen und erklärt u. a. mit Bezug auf die Ausnahmezustände, seiner Meinung nach sei eine Beruhigung noch nicht eingetreten, und deshalb müsse man sich an die Ausnahmezustände halten. Gewiß, er sei bereit Schidlowski beizupflichten, daß die Ausnahmezustände nicht nur die Regierung, sondern auch die Bevölkerung demoralisierten. Ja, dies ist eine traurige, schwere chronische Krankheit. Doch, was soll man tun, wenn neben ihr eine andere Krankheit besteht, eine tödliche — die inneren Wirren. In Widerlegung der Vorwürfe, die Regierung habe das Bestreben, die Reformen aufzuschieben, weist der Ministergehilfe auf die zahlreichen in Erfüllung des Oktober-Manifestes ausgearbeiteten grundlegenden freiheitlichen Reformen hin, die zum Teil bereits in den Kommissionen verarbeitet sind.

Maksudow spricht von der Stellung der Regierung zu den Muhammedanern und fordert dringend eine Reorganisation der geistlichen Behörden für die muselmännische Bevölkerung.

Nachdem noch Alexejew, Partschewski und Friedmann gesprochen haben, wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Es werden Uebergangsformeln proponiert von den Kadetten, Progressisten, Sozialdemokraten, Arbeitsgrupplern und Oktobristen. Die letztere Formel erkennt an: 1) daß die fernere Beibehaltung der Ausnahmezustände in der Mehrzahl der Ortschaften des Reichs gegenwärtig keinen Zweck mehr habe sowie daß im Interesse einer fruchtbringenden Arbeit auf dem Boden der Erneuerung unseres Regimes auf Grundlage des Manifestes vom 17. Oktober eine Rückkehr zu normalen Zuständen dringend notwendig sei, 2) daß die Tätigkeit der Organe der politischen Polizei einer strengen Kontrolle unterworfen werden müsse im Interesse der Sicherstellung der gesetzlichen Rechte eines jeden Bürgers und 3) daß die sofortige Einbringung einer Vorlage über die grundlegende Reform der Polizei wünschenswert erscheine.

Da alle Parteien nur für ihre Formel und gegen alle übrigen stimmen, so werden alle Formeln abgelehnt.

Der Antrag auf artikelweise Lesung des Budgets wird angenommen.

Wjasigin (Rechter) erhält das Wort in dringlicher Angelegenheit. Er verliest Folgendes: Nach Beendigung der Rede des Abg. Markow II erklärte der Vorsitzende der Duma, der Abg. Markow habe beleidigt und beleidige Se. Maj. den Kaiser. Ohne näher auf die Frage einzugehen, wie es kam, daß der Vorsitzende nach einer solchen Erklärung den Abg. Markow II im Saal belassen konnte, habe er die Ehre, der Duma folgendes zu erklären: „Indem die Rechten es für unmöglich halten, daß auf einem Abgeordneten die Beschuldigung der Majestätsbeleidigung lasten bleiben kann, eine Beschuldigung, die vom Vorsitzenden mit lauter Stimme verkündet wurde, haben sie beschlossen, den Vorfall zur Kenntnis des Justizministers, des Generalprokureurs des Russischen Reiches, zu bringen und Maßregeln zu ergreifen zur gerichtlichen Aufklärung der Frage ob Markow II wirklich sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hat, wie es der Vorsitzende behauptet, oder nicht, wie wir glauben. (Schweigen im Saal, links unterdrücktes Gelächter.)

Die Duma geht an die artikelweise Lesung des Budgets. — Der Vorsitzende räumt seinen Platz dem Fürsten Wolkonski ein.

Das Budget wird mit unbedeutenden Aenderungen angenommen.

In der Fassung der Redaktionskommission werden angenommen die Kredite für die Baltische Flotte und für die Komplettierung von Militärvorräten.

Schluß der Sitzung.: 5 Uhr 50 Min.

61. Sitzung der Reichsduma

(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 Uhr. Vorsitzender: Baron Meyendorff.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die

Interpellation über die Verfolgung der professionellen Arbeiter-Verbände.

Nach einigen Debatten wird die Interpellation entgegen dem Kommissions-Votum mit 140 gegen 92 Stimmen angenommen.

Der Vorsitzende schlägt vor, folgende 2 Interpellationen zugleich zu prüfen: 1) die Interpellation über die Dnjepr-Bahn (Verstoß gegen den Art. 69 der Reichsrats-Ordnung) und 2) die Interpellation über das unrichtige Verfahren mit den von der Regierung garantierten Obligationen der Privatbahnen.

Der Finanzminister gibt eine detaillierte Erklärung ab. Er werde sich nur auf eine Auslegung des Gesetzes beschränken; da jedoch jene Gesetzbestimmungen, denen die Resolutionen der Regierung zur Grundlage dienen, auf direkten Hinweisen Sr. Majestät beruhen, so kommt der Minister zum Schluß, daß die Angelegenheit der Gründung von Eisenbahn-Gesellschaften mit Garantien des Fiskus nicht zur Kompetenz der Duma gehöre.

Der Vorsitzende erklärt, der Minister habe sich auf persönliche Hinweise Sr. Majestät berufen. Diese Hinweise könnten nicht Gegenstand der Prüfung der Duma sein, aus welchem Grunde Debatten unzulässig seien.

Der Minister der Wegekommunikation erklärt in Sachen der Dnepr-Bahn, daß er die volle Verantwortung für die Tätigkeit des ehemaligen Ministers der Wegekommunikation übernehme.

Miljukow sieht in dem Umstande, daß der Vorsitzende jegliche weitere Erörterungen in der vorgenommenen Interpellation abgeschnitten hat, eine Verletzung sowohl des Gesetzes als auch der Geschäftsordnung.

Schluß der Sitzung: 11½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Der Justizminister erklärt in einem Schreiben auf den Namen des Abg. Wjasigin in Sachen des Markowschen Zwischenfalls, während der Mittwoch-Sitzung der Duma, daß kein Grund vorliege, der Angelegenheit eine gerichtliche Folge zu geben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Febr. Die Großfürstin Maria Pawlowna ist mittelst Allerhöchsten Ukases zum Präsidenten der Kais. Akademie der Künste ernannt worden.

Die vom Ex-Ministergehilfen Gurko wegen Verleumdung verklagten ehemaligen Redakteure der „Strana" Maxim Kowalewski, Gussakow und Iwanjukow wurden vom Gericht freigesprochen.

Moskau, 25. Febr. Auf der Wladimir-Chaussée in der Umgegend Moskaus überfielen 4 Bewaffnete einen Manufakturwaren-Transport und ermordeten den Fuhrmann. Die Beraubung mißlang jedoch.

Tiflis, 25. Febr. In der Nacht wurde auf der Straße ein heimkehrender ehem. Schutzmann ermordet und sein bei der Polizei dienender Neffe verwundet.

Rostow a. Don, 25. Febr. Der Nishni-Nowgoroder Kaufmann Krjukow wurde im Eisenbahnzuge von Unbekannten eingeschläfert und um 10,000 Rbl. beraubt.

Warschau, 25. Febr. Die Studenten des Polytechnikums haben die Arbeiten eingestellt, indem sie beschlossen, so lange zu streiken, bis das Konseil das Examensystem abändert. Es ist ein besonderes Streik-Komitee organisiert.

Wien, 10. März (25. Febr.). Bei der Eröffnung des Reichsrates wurde das Kabinett mit feindseligen lärmenden Zurufen der tschechischen Radikalen empfangen, während die Linken und die Polen applaudierten. Ministerpräsident Bienerth erklärt unter dem Lärm des Hauses die 19. Session für eröffnet. Der Alterspräsident Funke begrüßt die Abgeordneten und spricht die Hoffnung auf einen erfolgreichen und andauernden Sessionsverlauf aus. Er schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Während der Funkeschen Rede fahren die tschechischen Radikalen fort zu lärmen.

Bei der Präsidenten-Wahl erweist sich der christlich-soziale Pattay als gewählt, der die Beobachtung absoluter Unparteilichkeit verspricht, auf die Notwendigkeit der Revision der Geschäftsordnung hinweist und zu fruchtbringender Arbeit auffordert.

Nach erfolgter Wiederwahl des früheren Vizepräsidenten legt Bienerth namens des neuen Kabinetts das Regierungs-Programm dar: Das nach vielen schwierigen Unterhandlungen erzielte Abkommen mit der Türkei legt der Monarchie fraglos viele Opfer auf. Diese Opfer sind jedoch nicht vergebens gebracht, denn die internationale Beratung über die Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina ist vermieden worden und die Monarchie hegt die feste Hoffnung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei dank dem Abkommen sich zu noch engeren gestalten werden. Die Spannung in der europäischen Lage ist noch nicht geschwunden, immerhin aber bedeutend abgeschwächt. Die politischen Beziehungen zu Serbien und Montenegro, die vollkommen unerfüllbare Forderungen aufgestellt haben (Zustimmung), sind bis jetzt noch nicht geklärt. Dank dem Serbien erteilten Rat der Mächte ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser Staat sich zu einer loyalen und praktischen Politik bekehren wird. Von dieser Voraussetzung ausgehend wird Oesterreich-Ungarn bereit sein, mit dem größten Wohlwollen neue Verhandlungen mit Serbien zu beginnen, wenn es nur seine gegenwärtige Stellung zur bosnischen Frage aufgibt und den Wunsch nach der Anbahnung korrekter und freundschaftlicher Beziehungen zur Monarchie äußert. In den äußeren Beziehungen macht sich fraglos eine Besserung geltend; die internationale Lage, die internationalen Beziehungen zwingen uns jedoch zur Aufmerksamkeit und zur Wahrung aller Kräfte des Staates. — Sodann besprach Bienerth die innerpolitische Lage. — Die Rede wurde während ihrer ganzen Dauer von feindlichen Zurufen der tschechischen Radikalen begleitet, gleichzeitig aber auch von Rufen der Zustimmung unterbrochen, besonders zum Schluß. Die Proposition der Sozialisten, in Debatten über die Regierungserklärung einzutreten, wurde abgelehnt.

Agram, 10. März (25. Febr.). In der Nacht fand ein Zusammenstoß der Mitglieder der Legion Startschewitsch, die zur Bekämpfung der großserbischen Agitation begründet ist, und der Gegner dieser Legion statt. Es wurden gegen 30 Revolverschüsse gewechselt, und 2 Mann schwer und 3 Mann leicht verwundet.

Belgrad, 10. März (25. Febr.). Text der serbischen Zirkularnote an die Botschafter in Petersburg, Berlin, London, Paris, Wien, Rom und Konstantinopel als Antwort auf die freundschaftlichen Ratschläge der kais. russischen Regierung:

Von der Meinung ausgehend, daß die juridische Lage Serbiens in seiner Beziehung zu Oesterreich-Ungarn nach Proklamation der Annexion Bosniens und der Herzegowina eine normale geblieben ist, hegt Serbien weder die Absicht, mit der Nachbarmonarchie einen Krieg hervorzurufen noch auch den Wunsch, seine rechtlichen Beziehungen zu ihr zu ändern. Indem Serbien auf dem Boden der Gegenseitigkeit fortfährt, seine nachbarlichen Verpflichtungen zu erfüllen und, wie ehedem, seine Beziehungen aufrecht zu erhalten, die aus den gegenseitigen materiellen Interessen entspringen, und indem es weiter mit dem Standpunkt rechnet, den es immer vertreten hat, nämlich, daß die bosnisch-herzegowinische Frage eine europäische Frage ist und daß es den Signatarmächten des Berliner Traktats obliegt, einen Entschluß zu fassen nicht nur bezüglich der Annexion, sondern auch bezüglich der neuen Fassung des Art. 25 des Berliner Traktats; indem es endlich der Weisheit und Gerechtigkeit der Mächte vertraut, — stellt es ihnen seine Sache anheim ohne jeden Vorbehalt als einem kompetenten Tribunal. Sonach erbittet es im Hinblick darauf von Oesterreich-Ungarn keinerlei Kompensationen — weder territoriale, noch politische, noch auch ökonomische.

Konstantinopel, 10. März. (25. Febr.). Die Pforte erteilte zweien unterwegs befindlichen Dampfern die Erlaubnis zur Durchfuhr von serbischem Kriegsmaterial, ausgenommen Bomben und Dynamit.

Teheran, 10. März (25. Febr.). Unter der armenischen Bevölkerung herrscht Aufregung anläßlich der Gerüchte über Armenierhetzen. Die Nationalisten erklären öffentlich, daß sie mit dieser Agitation nichts zu tun haben. Die russische und englische Gesandtschaft fordern die Regierung auf, Maßnahmen gegen eine Hetze zu ergreifen.

Todesfälle.

Emma Molloth, geb. Buchfink, † am 12. Februar zu Sotschi (Kaukasus).

Adeline Rosenberg, geb. Schulz, † im 61. Jahre am 23. Febr. zu Riga.

Anton v. Petersenn, † am 19. Februar zu Meseritz.

Jakob Kampe, † am 21. Februar zu Wenden.

Hofrat Jakobus Löseritz, † am 21. Februar zu Riga.

Cand. chem. Robert Erdmann, † im 65. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. Februar 1909.

	2 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773 4	773 1	772 9
Thermometer (Centigrade)	—10.0	— 13 2	8 1
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	—	ESE.1
Relative Feuchtigkeit	87 %	88	70 %
Bewölkung	10	10	9

1 Minimum d. Temp. nachts —
2 Maximum d. Temp. gestern 5 0
3. Niederschlag 0 4.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Въ субботу, 28-го февраля, въ сороковой день кончины полицеймейстера

Никандра Михайловича Забѣлина

въ кладбищенской церкви будутъ отслужены заупокойная обѣдня и панихида. Начало литургіи въ 10 часовъ.

К. П. Забѣлина.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Livländ. gegenseit. Feuerassecuranz-Verein.

Ausserordentliche Generalversammlung.

am Sonnabend den 21. Februar 1909,
11 Uhr Vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1) Bericht des geschäftsführenden Direktors.
2) Antrag betreffend obligatorische Anbringung gut funktionierender Funkenfänger bei Lokomobilen.
3) Vorlage betr. die Produktenversicherung.
4) Antrag auf Abänderung des Pensionsreglements.
5) Antrag auf teilweise Abänderung der Regeln für die Waldversicherung.
6) Festsetzung des Prämientarifs für städtische Risiken.
7) Vorlage der Versicherungsbedingungen und des Prämientarifs für die Kollektiv-Unfall-Versicherung landwirtschaftlicher Arbeiter.
8) Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung

am

Dienstag, den 3. März 1909, um 8 Uhr abends

im Ritterhause in Riga

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf **ein** Jahr auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livl. gegens. Feuerassecuranz-Vereins

Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**

Sekretair: **Alex. Ammon.**

Dorpat, d. 3. Febr. 1909.
Nr. 882.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Hamburg, den 3. März 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	6./3.	Postdampfer	Graf Waldersee.
" "	13./3.	"	Patricia.
" "	20./3.	"	Amerika.
" "	27./3.	"	Cleveland.
" "	4./4.	"	President Grant.
" "	8./4.	"	Kais. Auguste Victoria
" "	11./4.	"	Pennsylvania
" "	15./4.	Schnelld.	Deutschland
Nach Boston:	10./3.	Postdampfer	Bethania
" "	23./3.	"	Brasilia
Nach Baltimore:	10./3.	"	Bethania
" "	23./3.	"	Brasilia
Nach Philadelphia:	10./3.	"	Bierawa
" "	23./3.	"	Artemisia
Nach Newerleans:	15./3.	"	Hoerde
Nach Westindien:	5./3.	"	Bavaria
" "	6./3.	"	Assyria
" "	15./3.	"	Odenwald
Nach Mexico:	13./3.	"	Fürst Bismarck
" "	18./3.	"	Dania
Nach Ostasien:	10./3.	"	Suevia
" "	10./3.	"	Scandia
" "	18./3.	"	Senegambia
" "	30./3.	"	Segovia
" "	6./4.	"	Sithonia
Nach Wladiwostok:	30./3.	"	Strathord
" "	5./4.	"	Harleeh.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	"	Lydia.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 10. Mai

Grosses Maifest

im Ausstellungspark (Petersb.-Str.)

Das Festkomitee.

Soeben erschien:

Was ist Wahrheit?

Von

Willibald v. Güldenstubbe.

Preis 80 Kop.

Verlag von

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

In Verlage **R. Piper & Co., München,** erschien:

Die Tochter des Jairus.

Erzählung aus der Zeit Christi von

Emma Usthal-Jaeckel.

Preis 1,10 Rbl.

Zu haben in den hiesigen deutschen Buchhandlungen.

Stunden

in allen Unterrichtsfächern werden erteilt — Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Fastenzucker

Halva
Pastillade und
div. Naschwerk

erhielt frisch und empfiehlt

P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Die Dampfmeierei Gilden-Str. 3 empfiehlt in vorzüglicher Qualität:

Pressschmant

(Smetana), **sauren Stofschmant** u.

Küchenbutter

zu billigen Preisen.

Krimsche Früchte
spanische Weintrauben
à 30 Kop. Pfund und
Krimsche Weintrauben à 20 K. Pfd.
frisch eingetroffen im Fruchtkeller
Gilden-Str. Nr. 10, Eingang v. d. Str.

Im Geflügelhof Karlowa-Strasse Nr. 84 sind täglich

frische Eier zu haben.

Ein grosses

Mahagoni-Sopha

zu verkaufen — Breit-Str. Nr. 21.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Religiöse Vorträge

in der Bürgermusse

am 26. u. 28. Febr. u. am 1. März, 8 Uhr abends

hält **Herr Conradi,** Prediger aus Hamburg, der eben von einer Missionsreise aus Palästina und Afrika zurückgekehrt ist

3 Vorträge

über **Erfüllte Prophezeiungen.**

Herr Conradi hat zwei grössere Werke über Proph. Daniel u. Offenbarung Joh. geschrieben, daher wird dem Publikum etwas Zeitgemässes geboten.

Eintritt frei! **Gebeten pünktlich zu erscheinen.**

Правленіе Общества

„Родительская Помощь"

при Юрьевской Женской Гимназіи имени **А. С. Пушкина** предполагая устроить 22 марта с. г. благотворительный базаръ, проситъ лицъ, сочувствующихъ цѣлямъ Общества, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ вещей для продажи. Пріемъ пожертвованій производится слѣдующими членами Общества: **М. Н. Воскресенской** — зданіе Женской Гимназіи; **Е. П. Садовской** — Мельничная 20; **А. А. Лавровой** — Философская 10; **А. В. Пассенъ** — Карловская 41; **Л. С. Тимоновой** — Мельничная 51.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 26. und 27. Februar — nur für 2 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues, grossartiges und äusserst interessantes Programm: **„Stromschnellen und Wasserfälle in Schweden",** hübsches Naturbild. **„Bosnien und Herzegowina",** Naturaufnahmen. **„Die Liebe ist allmächtig",** besonders hübsches, koloriertes und inhaltlich interessantes Bild. **„Das Verbrechen des Arztes",** lehrreiches Drama auf dem Gebiete des Alkohols. **„Von dreien der Glücklichste"** und **„Der feuerfeste Schrank des Amerikaners"** höchst interessante und humoristische Bilder.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.



In frischer Sendung erhielt

Tabak

von

Saatschi und Mangubi
Stamboli
Asmolow
Mesaksudi u.
Kuschnerow

in allen Preislagen

P. Eichwald.



Bauschutt

kann unentgeltlich abgeführt werden — Buden-Str. Nr. 10.

Prämienloose

II. Em. **versichert** gegen Amortisation per 1. März 1909 im Auftrage

Eduard Friedrich
Rigasche Str. Nr. 2.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Im estnischen Teile Livlands wird

ein kleineres

GUT

zu kaufen oder zu arrendieren **gesucht.** Offerten bitte an die Exped. dieser Zeit. einzusenden sub E. v. B.

Suche

parterre belegenes **möbl. Zimmer** mit voller Pension für ca 10 Tage. Offert. an die Exp. d. N. Z. sub B. A.

Gesucht zum Juni od. Juli eine

sonnige, trockene Wohnung

von 4—5 Zimmern, wenn möglich mit Veranda im obern Stadtteil. Off. erbet. an d. Exp. d. Ztg. sub „N.N. 26."

Renovierte, warme, trockene **Wohnung**

gesucht, part., 4 grosse od. 5 kleinere Zimmer, ordentl. Wirtschaftsbequeml., Veranda und Luftgenuss des Gartens in der Pepler-, Blumen- u. unverlängert. Garten-, Stern-, Rigasche- od. Teich-Str. Termin Juni. Off. erbet. in der Zeitungsexp. sub K.

Für 10 Rbl. monatl. zu vermieten

2 Zimmer nebst Küche und Entrée — Quappen-Str. 20, im Hof.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 23. Febr. bis 1. März 1909 incl.

II. interessante Wanderung durch **London.**

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn
Zum letzten Mal
Freitag, den 27. Februar
Militär-Musik
von 4—6 Uhr.
Der Vorstand.

Med. Gesellschaft.

Nächste Sitzung
Freitag, den 27. Februar.
1) Meyer: Praktische „Konsequenzen der Vererbungstatsachen". 2) Russow: Ergänzende Mitteilung zum Vortrage von Dr. Masing (9. Mai 1908) „Zur Leukaemiefrage". 3) Erhöhung des Mitgliedsbeitrages.
Russow.

Freitag, den 27. Febr.

Missionstunde

Karlowa-Strasse 18.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 27. Februar a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

Oekonomisches Reform-Kochbuch

nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von

Julie Cajanus.

Preis 60 Kop.

Carl Glück
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Um Strickarbeit

bittet Frau **Schmidt,** Speicher-Str. 2.

Gesucht

Billeteure od. **Billeteusen** für's Theater „Illusion". Meldungen beim Besitzer S. Dachgit — Holm-Str. Nr. 22, Qu. Perl, von 10—12 Uhr m.

Apothekerlehrling

(christl. Conf.), mit Praxis z. sofortigen Antritt nach Pleskau **gesucht.** Off. sub 99 in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Ein Lehrling

mit drei Ortsprachen und aus guter Familie, kann sich melden — Kaufhof Nr. 2.

Suche sofort od. a. zum Frühjahr eine Stelle als

Wirtschafts-Gehülfe

od. **Buchhalter.** Habe gute Attestate und bin in 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig. Off. in die Exp. d. Bl. unter „Wirtschaftsgehülfe P.F."

Eine ältere deutsch-sprech.

Kinderwärterin

zu einem kl. Kinde **gesucht** — Neumarkt-Str. 2.

Ein zuverlässiges ordentliches **Mädchen**

das selbständig gut kocht, wird empfohlen — Teich-Str. 9, Qu. 2.

Junges Mädchen,

sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Näheres Neue Kastanien-Str. 4, beim Hauswächter.

---

2 Köchinnen

suchen Stellen, auch zum Alleindienen — Küter-Str. 8, in der Bude.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Alexander-Str. Nr. 14, in d. Milchbude.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Marien-Str. 35, Qu. 3.

Gesucht **freundliche Familie**

die gesonn. wäre eine kränkl. Dame als Jahrespensionärin aufzunehmen. Off. nebst Adresse sub R. in der Zeitungsexpedition.

D. H.-V.

Freitag, den 27. Februar

Vortrag

von

Architekt R. Baron Engelhardt

Kunsterziehung?

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.



Theater „Arcadia"

Dir. **Rob. Kronthal.**
Rigasche u. Peplerstr. Ecke.

Heute, **Donnerstag, den 26. Febr. u.** 9 Uhr abends

Abschieds-Benefiz
für die reizenden
4 Brustons!
Lieblinge des Publikums.
Am diesen Abend **zum ersten Mal!**
Die Frauengarde!
u. v. a.

Въ пятницу, 27 февраля
9 час. вечера.
состоится
Прощальный Бенефисъ
неподражаемаго русск. куплетиста
Арсикова Сурина
любимца публики.
Вечеръ неожиданности и смѣшки.
Много новостей!

Freitag, d. 27. Febr. 1909
9 Uhr abends.
Abschieds-Benefiz
für den berühmten unübertroffenen Humoristen
Arsikoff Surin!
Viele Neuigkeiten.

Letztes Auftreten von **Mazela, 4 Brustons, Geschw. Kiett** u. v. a. **Letzte Vorstellung.**

Junger weisser englischer

Setter

(Kopf schwarz) hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Conventsquartier der **„Livonia".**

Ein kleiner

Foxterrier

der auf den Namen „Schmock" hört, hat sich verlaufen. Gegen **Belohnung** abzuliefern — Kastanien-Allee Nr. 26.

Verlaufen

ein **Hühnerhund,** weiss mit schwarz, auf den Namen „Rex" hörend. Abzugeben Hetzel-Str. 6. Vor Ankauf wird gewarnt.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjonatr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. M. (2 Br.); M. (3 Br.); B. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47. Freitag, den 27. Februar (12. März). 1909.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verstärkte Gerüchte vom Rücktritt des Finanzministers.

Ungünstiger Eindruck der serbischen Note in Berlin und geteilter in Wien.

Schießerei mit Anarchisten in Jekaterinosslaw.

Zunahme der Wirren in Täbris.

Inland.

Von der Verteilung der Nationalitäten in den städtischen Schulen Rigas.

Zu der oben angedeuteten Frage finden wir in einem das Rigasche Schul- und Bildungswesen behandelnden Artikel der „Rig. Rdsch." die nachstehenden interessanten Angaben:

Das Stadt-Gymnasium besuchten im Jahre 1883: 13 Russen, 464 Deutsche und 17 Letten. Im Jahre 1908: 56 Russen, 339 Deutsche und 110 Letten. Die Stadt-Realschule besuchten im Jahre 1883: 7 Russen, 337 Deutsche und 24 Letten, im Jahre 1908: 24 Russen, 381 Deutsche, 249 Letten. Die Stadt-Töchterschule besuchten im Jahre 1889: 9 Russinnen, 425 Deutsche, 8 Lettinnen, im Jahre 1908: 34 Russinnen, 459 Deutsche, 51 Lettinnen.

Zieht man in Betracht, daß die Deutschen in Riga ihrer sozialen Stellung nach zum größten Teil auf Mittelschulbildung Anspruch erheben und daß die Bevölkerung in 25 Jahren bei allen Nationalitäten gewachsen sein muß, so wird man sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die ca. 120 000 Rbl., die Riga jährlich für seine drei Mittelschulen zahlt, wohl die Mittelschul-Bedürfnisse der russischen und lettischen Bevölkerung zu großem Teil deckt, aber auch nicht annähernd die der Deutschen.

Die Ausgaben der Stadt für ihre Elementarschulen betragen 155 000 Rbl. Untersuchen wir noch, inwieweit die einzelnen Nationalitäten an dem Besuch der städtischen Elementarschulen partizipieren. Die städtischen Elementarschulen wurden im Jahre 1889 besucht von 114 russischen, 772 deutschen und 653 lettischen Kindern, im Jahre 1908 von 238 russischen, 352 deutschen und 898 lettischen Kindern.

Der nationale Prozentsatz der Bevölkerung entspricht also ungefähr dem des Schulbesuchs; bei den Letten ist der des Schulbesuchs sogar um ein Bedeutendes günstiger. Die lettische Bevölkerung Rigas beträgt 41 64 Prozent der Gesamtbevölkerung, der lettische Elementarschulbesuch 54 64 Prozent des allgemeinen Elementarschulbesuchs, die Deutschen bilden 25,53 Prozent der Bevölkerung und sind im Elementarschulbesuch mit 23,73 Prozent vertreten. Nur die Russen, die 16,94 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sind mit 10,64 Prozent des Schulbesuchs noch im Hintertreffen. Diese Erscheinung kann aber offenbar nur dem niedrigen kulturellen Niveau eines Teiles der russischen Bevölkerung und nicht einer ungenügenden Berücksichtigung der national-russischen Bedürfnisse zugeschrieben werden.

Die Leistungen der Stadt für das Schulwesen beschränken sich aber nicht nur auf die vollständige Erhaltung eigener Schulen, sondern kommen auch in der Subventionierung anderer Lehranstalten zum Ausdruck. Im ganzen sind es ca. 40 000 Rbl., die die Stadt jährlich zu diesem Zweck verausgabt. Davon entfallen 10 000 Rbl. auf das Polytechnikum, das (mit russischer Unterrichtssprache) allen Nationalitäten zugute kommt.

Heinrich Seesemann †.

Dem dieser Tage dahingeschiedenen Propst emer. Heinrich Seesemann wird von einer mit dem Lebensgange und dem Wesen des Hingeschiedenen augenscheinlich bestens vertrauten Seite in der „Düna-Ztg." ein Nachruf gewidmet, dem wir, unter Hervorhebung der Tätigkeit Seesemanns als Direktor des Felliner Landesgymnasiums, das Nachstehende entnehmen.

So ist, heißt es dort u. a., auch er dahingegangen, dessen Namen in Kurland oft genannt worden ist, und an dessen unermüdliche Arbeit für die Heimat alle die mit Dankbarkeit und Anerkennung zurückdenken werden, die ihn gekannt haben. Es ist ein ungewöhnlich reiches Leben, das seinen Abschluß gefunden hat, ein Leben, dem es nicht an inneren und äußeren Widerspruch gefehlt hat, das aber doch stets beseelt gewesen ist von dem heißen Bemühen, dem Ganzen fruchtbar zu werden. Seesemann war in vielen Stücken eine ungemein impulsive, wenig reflektierende Natur, der Augenblick riß ihn oft mit sich fort; aber da er einen scharfen und offenen Blick für die Erfordernisse des Augenblicks hatte, so führte ihn die Schnelligkeit des Entschlusses auch meist ans richtige Ziel. Stellung zu allem zu nehmen, was in Kirche und Schule, in Politik und Literatur, die Zeit Neues brachte war ihm Bedürfnis. Er war nicht vorsichtig und hielt mit seiner Meinung nicht zurück; seine frische Art, sein schönes Wissen, seine kraftvolle Natur verlangten nach innerer Anteilnahme und Auseinandersetzung mit den Fragen und Problemen der Gegenwart. Wer wollte behaupten, daß er immer Recht gehabt hat, — er selbst tat es am wenigsten! — aber sein edles Streben mußte auch die versöhnen, mit denen er in des Tages Streit aneinanderprallte...

Nach einer kurzen biographischen Skizze über den Lebensgang Seesemanns bis zum Jahre 1862, als der Verstorbene für das Religionsfach, die hebräische und griechische Sprache am Gouvernementsgymnasium in Mitau angestellt wurde, fährt das Blatt wie folgt fort:

Es war eine regsame Zeit, in der der junge lebhafte Oberlehrer in die frühere herzogliche Residenzstadt kam: die „liberale Aera" Alexander II. fand feurige Vertreter in den Kreisen der kurländischen Literaten und auf allen Gebieten zeigte sich neues frisches Leben. Ein Kreis von klugen und ausgesprochenen Lehrern war unter dem milden Regiment des Direktors Grafen Raczynski am Gymnasium tätig und Seesemann war mit einer der anregendsten, einer, der zugleich einen starken Eindruck auf die lernende Jugend zu machen nicht verfehlte. Das Wort Goethes in einem Gespräch mit Eckermann kann gerade auf ihn in der damaligen Zeit Anwendung finden: „Es geht bei uns alles dahin, die liebe Jugend frühzeitig zahm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt als der Philister." Und die Philister vertrug Seesemann sein Lebelang nicht!...

1877 erging an Seesemann der ehrenvolle Ruf der Livländischen Ritterschaft die Stellung eines Direktors am Livländischen Landesgymnasium in Fellin einzunehmen. Mit dem ihm eigenen Feuereifer suchte Seesemann die neue Aufgabe zu erfassen. Er wußte, daß er in ein sehr schwieriges und durch persönliche Verhältnisse kompliziertes Amt kam. Am 15. August 1877 wurde er in seine neue Stellung durch den Vizepräsidenten P. v. Colongue eingeführt, mit dem ihn bis zu dessen Hinscheiden herzliche Freundschaft und Zuneigung verband. Nur 6½ Jahre ist Seesemann in dem Amt geblieben. Schon 1884 I folgte er einem Ruf nach Kurland, wo ihn Fürst Lieven nach Grenzhof als Pastor vozierte.

Die Zeit liegt viel zu nahe, um über die direktoriale Tätigkeit Seesemanns und über die Differenzpunkte, die sich zwischen ihm und einem Teil des Schulkollegiums allmählich herausbildeten, urteilen zu können. Vielleicht war Seesemann ein zu ausgesprochen kurländischer Typus, um in jener Zeit der noch weniger verwischten provinziellen Abgrenzungen in Fellin recht verstanden zu werden. Das aber kann getrost gesagt werden, daß gerade unter ihm die Felinsche Landesschule ihre Glanzzeit durchlebte, daß eine Anzahl hochbegabter Lehrer, — man denke nur an die späteren Professoren Th. Schiemann und Ed. Thrämer, an den späteren Petersburger Direktor Osse, an Greve und an v. Zeddelmann — Hand in Hand mit Seesemann an der Jugend arbeiteten und dem kleinen nordlivländischen Städtchen ihren Stempel aufdrückten. Und mag auch Seesemann im besten Wollen manches versehen haben, wer die Schulchronik jener Jahre durchblättert, der staunt über den Reichtum des damals Gebotenen, über die Fülle von kraftvollem Idealismus, der sich überall geltend machte.

Ueben 21 Jahre hat Seesemann nun in dem freundlichen Pastorat Grenzhof gelebt und gewirkt... Im Revolutionsjahre mußte auch er seine Pfarre verlassen und nach Mitau flüchten. Dann ist er wohl wieder in ruhigeren Zeiten hinausgezogen, aber er war der Alte nicht mehr. Ein Schlaganfall veranlaßte ihn, um seine Emeritur nachzusuchen. Ein halbes Jahr hat er noch in Mitau gelebt, dann hat ihn der Tod rasch und sanft erlöst.

Naturen wie die seine verbrauchen sich rascher als bequeme und gemächliche. Sie gönnen sich keine Ruhe. Aber sie wirken auch lebhafter und tiefer auf die Mitwelt ein. Mag man dann auch ihre Fehler leichter erkennen, die hellen Lichtseiten machen sie uns doch wieder besonders lieb und wert und so scheiden wir denn von Heinrich Seesemann in dem Bewußtsein, daß eine im besten Worte tüchtige, kraftvolle Persönlichkeit, einer, der sein Leben lang ehrlich gerungen hat, von uns gegangen ist, ein ganzer Mann und ein warmherziger Patriot, dessen Andenken nicht verblassen wird.

Dorpat, 27. Februar.

Die „Düna-Ztg." erhält von dem als „Wahlmann der Reichsdumaabgeordneten" zeichnenden A. Baron Pilar-Audern nachstehende Zuschrift:

„Hochgeehrter Herr Redakteur! In der Nr. 45 Ihrer Zeitung machen Sie, bei Gelegenheit der Besprechung der Rede des Abgeordneten Baron Meyendorff, ihm den Vorwurf, nicht auch mit aller Energie gegen die empörenden Verleumdungen, denen die deutsche Bevölkerung ausgesetzt ist, Protest erhoben zu haben. — Gestatten Sie mir als Wahlmann des Herrn Abgeordneten Baron Meyendorff hiermit zu erklären, daß ich mich dem von Ihnen verlautbarten Vorwurf nicht anschließen kann, da ich fest davon überzeugt bin, daß Baron Meyendorff, sobald sich die richtige Gelegenheit dazu bieten sollte, die Worte finden wird, um Verdächtigungen, die sich gegen die deutsche Bevölkerung Livlands richten, gebührend zurückzuweisen."

Pernau. Auf der Generalversammlung des Gewerbe-Vereins am 20. Februar wies, der „Pern. Ztg." zufolge, der Vizepräses Sprohge darauf hin, daß der Vereinsleitung ein großes Unternehmen, eine Gewerbe-Ausstellung, bevorstehe.

Riga. Den Jahresberichten der größeren lettischen Kredit-Institutionen entnimmt die „Rig. Rdsch." u. a. folgende Daten: Der Livländische gegenseitige Kredit-Verein hat im verflossenen Jahr einen Umsatz von 47,889,052 Rbl. gehabt, wobei 71,125 Rubel netto verdient sind. Die Zweite Rig. Spar- und Vorschußkasse hat eine Bilanz von 874,462 Rbl. zu verzeichnen. Der Reingewinn beträgt 10,485 Rbl., Der Rig. Baltische gegenseitige Kreditverein hat einen Umsatz von 3,808,740 Rbl. erzielt, wobei netto 6971 Rbl. verdient worden sind.

— Der diesjährige Bestand des Zuchtstalles der Reichs-Gestütverwaltung in Riga beträgt, nach einer Meldung der „Düna-Ztg.", in 8 Reinblut-, 26 Halbblut-Engländer, 2 Reinblut-Traber und 34 schwere Lastpferde. Dieser Bestand genügt aber lange nicht der Nachfrage aller pferdezüchtenden Landwirte, so daß in diesem Jahre für die Deckperiode 16 Bittstellern wegen Mangels an Hengsten die Verabfolgung solcher versagt werden mußte. Infolgedessen ist seitens des Rigaer lettischen landwirtschaftlichen Zentralvereins die Frage angeregt worden, bei der Reichs-Gestütverwaltung mit dem Gesuch vorstellig zu werden, den Bestand der Zuchthengste für das künftige Jahr auf 100 zu erhöhen.

— Der Baltische Generalgouverneur hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Rigaer internationalen Gesellschaft für Literatur und Kunst die Abhaltung eines allgemeinen baltischen Journalisten-Kongresses in Riga am 21. und 22. März gestattet.

— Der internationale Wählerbloc will, wie man der „Rig. Rdsch." aus lettischen Kreisen berichtet, mit einer eigenen Kandidatenliste den Kampf mit dem vereinigten deutsch-russisch-lettischen Wahlkomitee aufnehmen.

— Der „Jermak" ist, nach den Rigaer Blättern, wieder in Riga eingetroffen und wird dort für längere Zeit zur Aufrechterhaltung der Schiffahrt verweilen.

Reval. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung hatte, wie wir in dem Bericht der Revaler Blätter lesen, u. a. der StV. Karlson einen Antrag gestellt, in welchem er darauf hinweist, daß der Stadtverwaltung eine Masse von unaufschiebbaren Aufgaben bevorstehe. Dahin gehören u. a.: Regelung der Wasserversorgungsfrage, Erbauung eines städtischen Krankenhauses, Errichtung neuer Elementarschulen, Erbauung eines weiblichen Gymnasiums, einer elektrischen Zentralstation, eines elektrischen Tramways, landwirtschaftliche Kulturarbeiten auf den städtischen Gütern, Wäldern, Morästen usw. usw. Alle diese Arbeiten erfordern den Aufwand großer materieller Mittel, für welche neue Einnahmequellen zu beschaffen sind, da man nicht ewig auf „die laufenden städtischen Mittel" hin fortwirtschaften kann. In Anbetracht dessen beantragt er, das Stadtamt um 5 Stadtverordnete zu verstärken behufs Ausarbeitung eines Planes, wie die angeführten Aufgaben von der Stadt allmählich verwirklicht werden können, und behufs Ausfindigmachung neuer städtischer Einnahmequellen. Die Versammlung nimmt den Antrag des StV. Karlson mit großer Majorität an und wählt die StVV. Karlson, Nikitin, Tõnson, Siemon und Kremann zu Mitgliedern des verstärkten Stadtamts. — Von Interesse ist ferner die Mitteilung des Stadthauptes, daß der Generalgouverneur das Gesuch der Revalschen Stadtverwaltung um Ueberführung des sich auf die Verwaltungssachen der Stadt Reval beziehenden Teiles des Archivs des früheren Revalschen Magistrats aus dem Archiv des Revalschen Bezirksgerichts in das Archiv der Revalschen Stadtverwaltung als ein der Begründung entbehrendes ohne Folge belassen hat.

— Der „Rev. Beob." warnt vor einem Hochstapler mit politischem Anstrich — vermutlich ist es derselbe, welcher vor etwa zwei Jahren auch Dorpat heimsuchte. In Reval sammelt, so teilt das Blatt mit, gegenwärtig ein Petersburger Journalist St. Geld für eine von ihm geplante Publikation zur baltischen Frage. Er beruft sich dabei, unter Vorweis einer Visitenkarte, auf die Empfehlung eines bekannten in Petersburg ansässigen Estländers v. G. Auf eine diesbezügliche Anfrage teilt uns Herr v. G. mit, daß er dem Herrn St. weder eine Empfehlung gegeben habe, noch ihm eine solche geben könne.

— Der kürzlich in Helsingfors verhaftete Advokat Temant ist, dem „Pet. Teat." zufolge, nicht, wie f. Z. irrtümlicherweise von den Blättern gemeldet wurde, nach Reval, sondern nach Petersburg übergeführt worden, wo er im Kolomna-Polizeigewahrsam interniert ist.

Mitau. Montag starb in Mitau Oberlehrer Staatsrat Edmund Krüger. Der Verstorbene war 1836 geboren, stammte aus Livland und hatte in Dorpat von 1855—59 Chemie studiert. 1861 an die erweiterte Kreisschule in Mitau berufen, hat er hier als Lehrer und später als Oberlehrer ununterbrochen gewirkt. Vor einer Reihe von Jahren trat er in den Ruhestand. Oberlehrer Krüger war, wie der Nekrolog des „Rig. Tgbl." hervorhebt, ein tüchtiger Naturforscher; zu gleicher Zeit war er ein Sammler von Altertümern und prähistorischen Gegenständen, von denen er eine sehr hübsche Sammlung zusammengebracht hatte.

Tuckum. Ein Zusammenstoß zweier Güterzüge bei der Station Tuckum wird von der „Rig. Ztg." unter dem 25. Febr. gemeldet Eine Lokomotive und 5 Waggons wurden star-

Feuilleton.

Der Chevalier von Frileuse.

Von Emilie Bergerat.

Aus dem Französischen für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von *.*

(Schluß.)

.... Auf der Terrasse des Schlosses, die mit frischen Blumen geschmückt war, angetan mit großem Prunk und umgeben von ihrer gesamten Dienerschaft, erwartete Frau v. Vilanel ihren Chevalier.

Sie war ganz in Grün gekleidet, in ein zartes, bedeutungsvolles Grün, und nahm sich inmitten des frischen Grün der Wiesen wie eine etwas reife Flora aus. Die entblößten Schultern, die es aber wert waren enthüllt zu sein, wurden von schwarzen Spitzen eingerahmt, die beim leisesten Hauche Zephyrs erzitterten. In der Hand hielt sie ein brodiertes Taschentuch und, in der Taille etwas geschnürt, war sie in ihrer geraden, aufrechten Pose eine stattliche Erscheinung.

Wenn man von Frau v. Vilanel gesagt hätte, sie sei schön gewesen, so wäre das jedenfalls nicht richtig, denn sie war es noch eben. Ihre Augen waren jung geblieben, klar und offen — wie zwei Vergißmeinnicht, hätten die Dichter damaliger Zeit gesagt — und ihr kleiner, roter Mund hatte das Lächeln beibehalten. Eine unaussprechliche Güte strahlte aus dem Gesicht und es bedurfte wirklich des ganzen Eigensinnes des Chevalier, um der Liebe der armen Gräfin, zehn Jahre zu widerstehen.

Denn sie liebte ihn natürlich, aber sie liebte ihn seit zehn Jahren und das verlangt eine Erklärung.

In dem Jahre, als sie Witwe wurde, also vor zehn Jahren, hatte Frau v. Vilanel, die damals nur 32 Jahre zählte, die Bekanntschaft des schönen Chevalier gemacht, welcher damals 44 Jahre alt war, und sofort erklärt, sie würde sich nicht wieder verheiraten.

Aber Amor und Hazard hatten sich gegen das Gelübde der Witwe verbunden und zwar so gut, daß Herr v. Frileuse beim dritten Besuch, den er ihr machte, merkte, daß es auf seine Freiheit abgesehen sei. Er war durch diese zarten Gefühle, die er einflößte, allerdings gerührt, hielt es aber doch für ehrenhaft, sich mit der Gräfin darüber auszusprechen, und indem er ihre Hand nahm, sagte er ihr Folgendes: „Die Illusion, verehrte Frau, wohnt in ihren Augen. Hören Sie mich an: ich bin vielleicht dazu gut genug, einen annehmbaren Freund abzugeben, denn Gott hat mich für immer zum Junggesellen bestimmt. Das Cölibat ist für mich nicht allein ein Beruf, sondern die Grundlage meiner Existenz. Es gibt Leute, die als der „Vierte beim Whist" geboren werden, und zu diesen Leuten gehöre ich. Ich habe sehr gallige Launen und die Gewohnheiten einer Wildkatze — abgesehen von meinem Charakter, der mir selbst oft unerträglich erscheint. Fügen Sie dem eine unüberwindliche Abneigung gegen alles hinzu, was nicht lösbar ist, und urteilen Sie dann, ob ich der von Ihnen erkannte Ehegatte sein kann."

Und Frau v. Vilanel hatte traurig lächelnd geantwortet: „Ich werde warten."

Ein reizendes Wort, das aber dem Chevalier eine Flut von Verblüffung gebracht hatte. Sie hatte ihn dann zum Gitter begleitet und hinzugefügt:

„Ich weiß es, mein Herr, daß ich Sie von jetzt an wohl nicht mehr sehen werde. Sie werden alles dran setzen, mich zu fliehen — die Männer sind nun einmal so. Darum bitte ich Sie um eine letzte Gunst, die Sie mir hoffentlich nicht abschlagen werden. Wir haben heute den 1. Mai: jedes Jahr an diesem Tage werde ich Sie am Gitter meines Schlosses erwarten — und nicht wahr? wo Sie auch sein mögen, Sie werden kommen? An dem Tage, an welchem Sie mich nicht dort finden werden, treten Sie nicht ein: entweder bin ich gestorben oder ich habe Sie vergessen."

Und sie setzte hinzu: „Ein Besuch im Jahr, das heißt doch nicht zu viel fordern?"

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort", sagte der Chevalier tief gerührt, „daß ich jeden 1. Mai um 11 Uhr am Gitter von Schloß Vilanel läuten werde."

Und nachdem er die Hand der Verliebten geküßt, entfernte er sich, innerlich über sein Schicksal fluchend, das ihn zum Junggesellen bestimmt hatte.

Nun war dieser Besuch gerade der zehnte, den der Chevalier ihr machte, und sobald sie ihn erblickte, nahm ihr Gesicht einen freudigen Ausdruck an. Der Undankbare erkannte bei diesem Zeichen, daß er noch immer geliebt werde. Eine solche Treue verfehlte nicht, ihn einzuschüchtern — um so mehr, als die Gräfin gemäß dem Gesetz der Galanterie ihn oben auf der Terrasse erwartete, unbeweglich, umgeben von all ihren Leuten, die steif und ernst dastanden, wie Reiher, die verdauen.

„Immer reizend!" stammelte er sie begrüßend.

„Und Sie immer präzise!" antwortete sie; „danke."

Ein mit großem Prunk gedeckter Frühstückstisch stand im großen Speisesaal. Der Chevalier reichte seine behandschuhte Rechte der Gräfin und beide nahmen auf den Stühlen mit den hohen Lehnen Platz.

Die Sonne bestrahlte mit ihrem Glanz den reichen, silbernen Tafelaufsatz und beleuchtete bald die Ziselierungen und dann wieder die Gewebe des Tischgedeckes, wo auf weißem Grunde königliche Jagden mit Schäferszenen abwechselten. Zwölf Ahnenbilder, die an der Wand bis zum Kamin hin aufgehängt waren, ließen tapfere und bekannte Züge erkennen, die durch ihre goldnen Rahmen, wie mit einem Glorienschein umgeben waren. Durch die hohen Fenster gewahrte man einen Park mit hundertjährigen Bäumen, einem blumenbesäeten Rasen und schattigen Alleen. Im kleinen Teich spiegelte sich das Schloß aus der Zeit Ludwig XIII. wider. Der Frühling sandte den beiden seine lieblichsten Düfte und süßesten Harmonien, mit denen sich die Gerüche der saftigen Braten mischten; und zu dem allen lächelte die Gräfin, trunken vor Glück — ach! und wie sie ihrem Herzens-Chevalier zulächelte!

Doch dieser fühlte sich nicht sonderlich wohl in seiner Haut. Bald beugte er sich nach rechts und dann nach links, als ob er unbewußt etwas suche. Der Arme! — Türk fehlte ihm! Er wußte nicht, was er mit seinen Hühnerknochen anfangen sollte.

Unterdessen beobachtete die Gräfin, die keinen Appetit hatte, den Chevalier, der, um seine Contenance zu bewahren, geradezu schlang, und sogar in dieser Situation fand sie ihn wunderbar.

„Wissen Sie auch, mein Freund," unterbrach sie ihn plötzlich, „daß ich bald 42 Jahre alt sein werde."

Der Chevalier ließ seine Hand mit dem erhobenen Glase sinken. Dieser Vorwurf, so fein und doch so naiv ausgedrückt, ging ihm direkt zu

beschädigt und 4 Waggons fast zertrümmert. Der Maschinist wurde schwer verwundet. Der Schaden beträgt 30 000 Rbl.

Petersburg. Der Finananzminister Kokowzow denkt an seinen Rücktritt und zu seinem Nachfolger ist von gewissen Kreisen bereits A. J. Putilow ausersehen. So weiß wenigstens, trotz aller Dementis, die „Retsch" zu berichten. Am letzten Sonntag hat Putilow eine zweistündige Unterredung mit Kokowzow gehabt. Putilow selber leugnet zwar, daß die Möglichkeit einer Dimission Kokowzows bestehe, und äußerte, seine Unterredung habe einen rein geschäftlichen Charakter getragen. In interessierten bureaukratischen Kreisen schenkt man aber dieser Erklärung keinen Glauben. Man weist darauf hin, daß auch bei den übrigen Ministerwechseln der letzten Zeit man das Geheimnis bis zuletzt zu wahren suchte. In jedem Fall gilt der Rücktritt Kokowzows in Beamtenkreisen für sicher und von der Ernennung Putilows auf seinen Posten spricht man mit immer größerer Bestimmtheit. Kokowzow soll einen diplomatischen Posten erhalten. Sein Rücktritt soll mit seiner erschütterten Gesundheit motiviert werden und er soll seinen Abschied mit einem sehr warmen Allerhöchsten Dank erhalten. Der neue Finanzminister würde sich gleich an eine „Reinigung" des Ministeriums machen, bei der mehrere höhere Beamten ihren Abschied erhalten würden.

— Dieser Tage wird ein englisch-russisches Abkommen betreffs Persiens unterzeichnet werden. Die „Retsch" erfährt, daß auf die wiederholten Aufforderungen Rußlands und Englands hin der persische Gesandte in Petersburg dem Schah die unbedingte Notwendigkeit zur Einführung einer Konstitution in Persien zwecks Vermeidung verhängnisvoller Komplikationen vorgestellt hat.

— Ueber eine Erkrankung des Ministerpräsidenten meldet die „Now. Wr.": Schon als Stolypin sich am 23. Februar nach Zarskoje Sselo begab, befand er sich in einem fieberhaften Zustande; auf dem Rückwege stellte sich ein starker Fieberschauer ein, der mit einer Ohnmacht endete. Die konsultierten Aerzte konstatierten eine kruppöse Influenza bei starker Uebermüdung des Herzens. Die Temperatur stieg, anfangs auf 40 Grad, doch darf die Gefahr jetzt als geschwunden angesehen werden.

— A. A. Lopuchin, der sich seit seiner Verhaftung stark verändert hat, erklärte seinen ihm im Gefängnis besuchenden Angehörigen, daß er krank sei und bereits den Gefängnisarzt in Anspruch genommen hätte. Der krankhafte Zustand des Verhafteten ist nach der Meinung der Gefängnisärzte auf die Wirkung der Einzelhaft zurückzuführen. Dieser Umstand hat, wie die „Pet. Ztg." hört, in gerichtlich-administrativen Kreisen den Wunsch hervorgerufen, den Tag der Prozeßverhandlung recht bald zu bestimmen. Diesem Verlangen liegt nichts im Wege, da die Untersuchung in der Sache bereits beendet ist.

— Auf Allerhöchsten Befehl ist wegen schwerer Krankheit der zusammen mit Nebogatow und Grigorjew wegen der Kapitulation des Nebogatowschen Geschwaders zu 10-jähriger Festungshaft verurteilte ehem. Kapitän ersten Ranges Lischin aus der Peter-Paul-Festung entlassen worden. Seit einiger Zeit litt Lischin an so starken Blutungen aus der Kehle, daß sein Bett mit Blut übergossen wurde. Die Aerzte erklärten eine Heilung des Patienten bei dem Festungsregime für unmöglich. Ein akutes Lungenleiden, die Sorge um die mittellose Familie, die von der Krone nur 22 Rbl. monatlich als Unterstützung erhält, und die Feuchtigkeit der Kasematten haben den Gesundheitszustand Lischins derart erschüttert, daß er sich nur in einem milderen Klima bei sorgfältiger ärztlicher Behandlung erholen kann. Wie die „Now. Wr." erfährt, ist dem Kranken gestattet worden, sich nach dem Süden zu begeben. Nachdem der Marineminister von der Krankheit erfahren hatte, besuchte er den Patienten in der Peter-Paul-Festung und versprach ihm, für seine Befreiung zu wirken. Lischin bat darauf den Minister, auch Schritte zur Linderung der schweren Lage Nebogatows und Grigorjews zu unternehmen, deren Gesundheit gleichfalls untergraben wäre, wobei Grigorjew eine große darbende Familie hätte. Der Minister versprach das von ihm Abhängige zu tun. — Bei dieser Gelegenheit bemerkt die „Now. Wr.", daß auch Stößel krank und kürzlich vom ersten Schlaganfall betroffen worden ist, dessen Wiederholung im Hinblick auf das Alter Stößels für ihn von den ernstesten Folgen sein könnte.

— Auf der Petersburger Station der Nikolai-Bahn war seit längerem das Verschwinden von Frachten bemerkt worden. Dieser Tage ist nun der Tischvorsteher der Archivabteilung Paschkow überführt worden, durch Fälschung der Frachtbriefstempel die Diebstähle ermöglicht zu haben.

Odessa. Nachdem die Nummer der „Retsch" konfisziert war, in der ein Artikel über die Odessaer Wahlmanöver vor den Stadtverordneten-Wahlen sowie eine von seiten der landwirtschaftlich-kulturellen Gruppe aufgestellte Kandidatenliste gestanden hatte, erließ der Generalgouverneur Tolmatschew eine Verfügung, in der der Verkauf oder die Weiterverbreitung jener „Retsch"-Nummer in den Grenzen der Odessaer Stadthauptmannschaft bei Androhung von 500 Rbl. Strafe resp. 3 Monaten Arrest verboten wird.

Finnland. Der „Framtid" zufolge hatte, wie wir einem Referat des „Rev. Beob." entnehmen, der ehem. Talman Swinhufwud kurz nach der Auflösung des Landtages in einer jungfinnischen Parteiversammlung die Frage angeregt, ob er nicht eine Kandidatur als Abgeordneter für den nächsten Landtag ablehnen sollte, da seine eventuelle Wiederwahl zu neuen Komplikationen Veranlassung geben könnte. Die Versammlung sprach jedoch einstimmig den Wunsch aus, daß Herr S. sich als Kandidat aufstellen müsse. Die „Framtid" meint, daß die Wiederwahl des Herrn S. somit sichergestellt sei.

Aus der russischen Presse.

Im oktobristischen Hauptorgan „Golos Moskwy" äußert sich der ehem. Kurator des Rigaer Lehrbezirks D. Lewschin zu der Frage des Rechts der Muttersprache im Elementar-Unterricht. Dieser mit Herrn Lewschins vollen Namen gezeichnete Artikel nimmt im Uebrigen auch Stellung zu der notwendigen Richtung der Mittelschulreform und beleuchtet die persönliche Stellung des ehem. Kurators zum gegenwärtigen Unterrichtsminister.

Da die Stellungnahme des ehem. Kurators Lewschin zu den „Fremdstämmigen" nach seinem Rücktritt sehr verschieden ausgelegt worden ist und seiner Zeit von der „Now. Wr." anläßlich des vielbesprochenen Memorandums Lewschins in ihrem Sinne ausgenutzt worden zu sein scheint, sind diese im „Golos Moskwy" veröffentlichten authentischen Auslassungen von Interesse. Wir lesen daselbst u. a.:

„In der Presse ist die Nachricht erschienen, daß das Unterrichtsministerium — oder richtiger gesagt: der Unterrichtsminister — dem Ministerkomitee ein neues Gesetz über die Elementarschulen eingereicht hat. Dieser Gesetzentwurf ist gutgeheißen worden und in ihm wird den Fremdstämmigen das Recht zugestanden, während der ersten beiden Schuljahre in ihrer Muttersprache zu unterrichten. Wir können uns nur von ganzem Herzen über diese Nachricht freuen. . . Im Eifer des Kampfes sind diejenigen, die dafür eintraten, daß man einen Bauernjungen nicht vom Pfluge nehmen und die Arithmetik auf russisch lernen lassen kann, als Verräter bezeichnet und dessen bezichtigt worden, daß sie die russische Sache verschachern. Während dessen scheint aber der Schaden, der aus solch einer unnormalen Lage in pädagogischer Beziehung resultiert, doch so klar zu sein, daß sich darüber garnicht streiten läßt.

Wenn wenigstens politische Vorteile daraus zu erzielen wären. Aber auch gerade in dieser Beziehung erreicht man nichts außer Nachteilen, und dennoch ist diese Forderung Jahrzehnte lang konsequent und hartnäckig befolgt worden zum Ruhme der russischen nationalen Idee, die dadurch im Gegenteil gerade zu Grunde gerichtet wurde. . . .

Ich meine, mit mir werden sich jetzt auch diejenigen freuen, die mich damals unterstützt haben, als ich im Rigaer Lehrbezirk, auf das Gesetz gestützt, vor zwei Jahren diese Maßnahme durchgeführt und für die ersten zwei Jahre den Unterricht in der Muttersprache gestattet habe, wofür ich allerhand unsinnigen Angriffen ausgesetzt gewesen bin. . .

Ich hoffe, daß der Minister jetzt auch bald einsehen wird, daß es schwerlich dem Interesse der Sache entspricht, die geplante Reform der Mittelschule weiter geheim zu halten, und daß man diese Reform auf das jetzt bereits Bestehende begründen kann. In dieser Hinsicht könnte das in Vergessenheit geratene Projekt in Sachen der höheren Stadtschulen, das vom Vorgänger von Herrn Schwarz ausgearbeitet worden ist, eine große Rolle spielen 2c. 2c.

Endlich wird der Minister vielleicht auch das einsehen, daß die Durchführung einer konservativen Politik in der Schule und die Konzentrierung des Interesses hauptsächlich auf Fragen polizeilichen Charakters ebenso schädlich ist, wie ein Protegieren der linksstehenden Lehrer und das Fehlen von Ordnung und Disziplin in der Schule."

Politischer Tagesbericht.

Der serbische Hochverrats-Prozeß in Agram.

Einen eigenartigen Auftakt hatte — so berichtet vom 6. März (21. Febr.) ein Agramer Telegramm der „Kön. Hart. Ztg." — der Monstre-Prozeß gegen die kroatischen Serben, die sich seit Mittwoch unter der Anklage des Hochverrats vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Es handelt sich um 53 Beamte, Lehrer, Geistliche, Kaufleute und Bauern, die gelegentlich der Annexion Bosniens durch Oesterreich als die Mitglieder einer seit langen bestehenden großserbischen Propaganda in den annektierten Provinzen festgestellt wurden und deren Verbindungen sehr weitreichend waren. Die Aufdeckung der ganzen Affäre war das Werk eines bosnischen Journalisten Nastitsch. Der Prozeß stand, zumal gleichzeitig die Verwickelungen Oesterreichs mit Serbien ihren höchsten Gefahrpunkt erreicht zu haben schienen, im Mittelpunkte der politischen Spannung, und man erwartete allgemein schon in den ersten Tagen allerlei sensationelle Enthüllungen. Die unruhigen Zeiten ließen es geraten erscheinen, das Gerichtsgebäude mit Wachmannschaften zu umstellen, und eine strenge Kartenkontrolle einzuführen. Die Angeklagten wurden mit Rücksicht auf die große Zahl der geladenen Zeugen — über 600 —, von denen viele Parteigänger der Angeklagten sind, besonders scharf bewacht. Allein von Tag zu Tag stellte sich immer deutlicher heraus, daß der Prozeß sich zu einer Farce zu gestalten droht, da die Hauptperson der ganzen Affäre, Nastitsch, es vorgezogen hat, den Verhandlungen fernzubleiben.

Die Staatsanwaltschaft hatte den etwas bedenklichen Schritt nicht gescheut, die Anklageschrift in ihrem vollen Umfange noch vor Beginn der Verhandlung zu veröffentlichen und als Agitationsschrift in ganz Kroatien zu verbreiten. Dagegen sowie gegen das Fernbleiben von Nastitsch erhoben die Verteidiger, 35 an der Zahl, gleich zu Anfang der Verhandlungen entrüsteten Protest — mit dem Bemerken, daß die unrechtmäßige Publikation der Anklageschrift eine gegen das ganze serbische Volk gerichtete politische Tendenz erblicken lasse. Staatsanwalt Accurti erwiderte darauf, daß die Anklage sich nur gegen die „selbständige Serben-Partei", nicht aber gegen das serbische Volk richte, das mit Hochverrätern nichts zu tun haben wolle. Im weiteren Verlaufe der Auseinandersetzungen kam es zur Ausschließung von drei Verteidigern, weil auch gegen diese ein Strafverfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden sei.

Dann wurde zwei Tage lang die umfangreiche Anklageschrift verlesen, während welcher Zeit die den ganzen Saal füllenden Angeklagten allerlei Allotria trieben. Mit großem Halloh wurde das Auftauchen eines Wiener Photographen begrüßt, der das Gericht, die Angeklagten und die Zeugen ungeniert zu photographieren begann, bis ihm schließlich ein weiteres Verweilen im Gerichtsgebäude untersagt wurde. Dann fingen die Zeugen an, serbische Nationallieder zu singen, und schließlich mußte es den Angeklagten untersagt werden, während der Verhandlung Karten zu spielen und Zeitungen zu lesen.

Aus der Verlesung der Anklageschrift ging hervor, daß man es bei dem Prozeß mit einer Art Seitenstück zu den polnischen Geheimbund-Prozessen zu tun hat, daß die religiöse Propaganda im Vordergrunde stand. So soll eine Lehrerin die Kinder gelehrt haben, daß der liebe Gott im Himmel und alle Engel Serben seien.

Am Freitag begann die Vernehmung der Angeklagten, vor deren Beginn diese wiederholt verlangten, daß Nastitsch herbeigeschafft würde. Mit großer Energie wiesen die Verteidiger darauf hin, daß die von der Staatsanwaltschaft vorgelegten Akten, Korrespondenzen, serbischen Fahnentücher, Vereinsabzeichen, Kalender u. s. w. von Nastitsch herrührten, und daß man die Anklage ohne ihn gar nicht durchführen könne. Mehr und mehr erkennt man die Absicht der Verteidigung, den ohnehin auf zwei Monate berechneten Prozeß hinauszuschleppen und die Anklage lächerlich zu machen. Aus politischen Gründen wurde denn auch im Agramer Telegraphenamt eine strenge Telegrammzensur eingeführt. Ein Antrag der Verteidiger auf Ladung von zirka 400 weiteren Entlastungszeugen wurde vom Senat abgelehnt. — Ueber den Verbleib von Nastitsch fehlen zurzeit noch alle Nachrichten.

Deutschland.

Im Zentralvorstande der nationalliberalen Partei verursachte, wie die „Kön. Hart. Z." erfährt, auf der am vorigen Sonntag abgehaltenen Sitzung die Frage des Block-Kompromisses in der Finanzreform sehr lebhafte, stellenweise leidenschaftliche Debatten. Außer den Mitgliedern der Reichstags-Fraktion, die das Wort dazu nahmen, sprachen sich alle Diskussionsredner sehr abfällig über das Kompromiß aus. Wenn auch von der Verhängung eines förmlichen Mißtrauensvotums in dieser Hinsicht Abstand genommen wurde, so ließ man doch keinen Zweifel darüber, daß man erwarte, die Fraktion werde schließlich diesem Block-Kompromiß ihre Zustimmung verweigern.

Die „Suffragettes"-Bewegung soll nun auch nach Deutschland hinübergespielt werden. Eine große Demonstration für das Frauenstimmrecht wird im März-Monat in Berlin stattfinden. Die Präsidentin des „Weltbundes für Frauenstimmrecht", Mrs. Chapman-Catt, kommt am 30. März nach Berlin und wird dort über „Die Notwendigkeit der Geschlechter in Bezug auf das Stimmrecht" einen Vortrag halten. Bei dieser Gelegenheit wird sie die deutschen Frauen auffordern, mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln das Frauenstimmrecht zu erkämpfen. Die Berliner Frauenvereine haben für den Vortrag den größten Teil der Plätze bereits belegt. — Es ist ferner geplant, der Agitatorin bei ihrer Ankunft in Berlin eine „spontane Huldigung" zu bereiten. Hoffentlich verfallen die Damen nicht auf die scherzhaften Manöver, mit denen sie in London für ihre Ideen Propaganda machen. Andernfalls riskieren sie, mit dem wenig galanten Berliner Humor Bekanntschaft zu machen.

Frankreich.

Frankreich steht im Zeichen eines entschiedenen wirtschaftlichen Aufschwunges. Die direkten Steuern ergaben im Monat Februar 226 248 300 Fr., das ist ein Mehr von 12 654 100 Fr. gegen die Budgetvoranschläge und ein Mehr von 4 922 800 Fr. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

England.

Drei der besten und sichersten Beobachter der englischen Verhältnisse, die Londoner Korrespondenten der drei größten New Yorker Blätter, kabeln gleichzeitig, daß die Tage des Freihandels in England gezählt seien. Alle drei stimmen darin überein, daß die gegenwärtige liberale Regierung das Vertrauen des Landes vollständig verloren habe, so daß die baldige Rückkehr der Konservativen ans Staatsruder zu erwarten sei. Die öffentliche Meinung richte sich gegen den Freihandel, so daß die erste Maßregel der Regierung die Einführung von Schutzzöllen sein werde.

Vom englischen Unterhause ist nach zweitägigen Debatten über verschiedene strategische Fragen die gegenwärtige Armeestärke gemäß den von der Regierung im Militärbudget vorgesehenen Berechnungen bestätigt worden. Ein von den Radikalen eingebrachter Antrag, die Armeestärke um 10 000 Mann zu verringern, wurde mit 247 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Italien.

Aus Süd-Italien werden schlimme Exzesse aus der Wahlbewegung gemeldet. In Aversa suchten sich beide „Parteien" mit Schießen zu überzeugen. Dabei wurden verschiedene Agitatoren verwundet. Ein Anhänger Pepuccio Romanos, des berüchtigtsten politischen Condottiere Süd-Italiens, wurde von den Anhängern der Gegenpartei durch Revolverschüsse getötet. In Castellaneta drang Militär in den Klub der Honoratioren ein, wo es 15 Revolver, 5 Karabiner, einen Säbel und eine Anzahl Messer konfiszierte. In Cittanova entdeckte die Polizei ein Bomben-Magazin. Die Bomben wären, wie der „Messaggero" versichert, zur Beschießung des Kasinos der Volksunion und des unabhängigen Klubs bestimmt gewesen. Eine Bombe wurde vor der Wohnung eines Verwandten des Kandidaten d'Alessio geschleudert und dabei mehrere Personen leicht verwundet. In Foggia lösten die Karabinieri eine Wahlversammlung auf und verhafteten drei Männer, die sich allzu toll benahmen. Darauf sammelte sich eine Menge von 800 Personen an, die mit Steinwürfen und Revolverschüssen die Freilassung der Verhafteten erzwingen wollte. Die Karabinieri machten von der Waffe Gebrauch, um die Ordnung wiederherzustellen.

Türkei.

Wie vom vorigen Montag aus Konstantinopel gemeldet wird, erklärte der stellvertretende Minister des Aeußern, Handelsminister Noradunghian, zu den in auswärtigen Blättern aufgetauchten Meldungen von einer Befriedigung serbischer Ansprüche durch Abtretung eines Streifens des Sandschaks Novibasar, der Pforte sei hierüber nichts bekannt, und es sei völlig ausgeschlossen, daß die Türkei darauf eingehen würde. In dieser Form auftretende Gerüchte seien auch nicht glaubwürdig. Es könne sich höchstens um die Bahnlinie Mdar-Lesch handeln. Die Serben hätten früher den Wunsch geäußert, diese Linie selbst zu bauen, um eine Verbindung mit dem Meere zu haben; in letzter Zeit sei jedoch davon nicht mehr die Rede gewesen. Die Türkei müsse auch dieses Projekt ablehnen, da sie den Bahnbau selbst auszuführen beabsichtige und die Linie bereits in dem der Kammer vorgelegten Exposé der geplanten Bahnbauten aufgeführt sei.

Lokales.

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Februar.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung legte das der Versammlung präsidierende Stadthaupt B. v. Grewingk zwei Aufforderungen zu Sammlungen für Denkmäler vor, und zwar eine solche für ein Peter-Denkmal in Reval und eine solche für ein dem General M. Sskobelew zu errichtendes Standbild. Das Stadthaupt verband mit dieser Aufforderung die Mitteilung, daß Spenden zu diesem Zweck im Stadtamt zu den Geschäftsstunden würden entgegengenommen werden.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein Antrag des Livländischen Gouverneurs auf einige Abänderungen der obligatorischen Verordnungen über die Sicherstellung der normalen Ruhezeit für die in Handels-Etablissements, -Niederlagen und Kontoren Angestellten. Entsprechend diesem Antrage wurde u. a. beschlossen, das bisherige Ortsstatut vor allem durch die Bestimmung zu ergänzen, daß während des Januar-Jahrmarktes an den Sonn- und Feiertagen von 12—5 Uhr nachmittags die Handelsbetriebe geöffnet sein dürfen und Handel jeder Art betrieben werden kann, und zwar — über den ursprünglichen Antrag etwas hinausgehend — seitens aller Handelsgeschäfte, nicht etwa nur der Jahrmarktshandlungen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung lag ein Schreiben des unter dem Allerhöchsten Protektorat stehenden Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter den Großen in Riga betreffs Spenden zu diesem Zweck vor.

Herzen. Er fühlte das Verlangen, sich zu Füßen der armen Frau zu werfen und sie um Vergebung zu bitten. „Ist das möglich," rief er, „aber das ist ja schrecklich."

„Aber Chevalier," sagte die Gräfin, die ihn falsch verstanden, „vor zehn Jahren zählte ich ja nur 32 Jahre."

Herr v. Frileuse antwortete nicht, er war geknickt, aber ganz gewohnheitsmäßig reichte er Türk seinen Teller unter den Tisch hin und das mit einer so frohen Miene, daß ein Diener, der hinter ihm stand, ihn diskret an den Rockschößen zupfte.

„Die Pfoten herunter," rief der Chevalier, entzückt eine Ablenkung gefunden zu haben, und sich zur Gräfin wendend fügte er hinzu: „Dies Vieh ist unausstehlich!"

Frau v. Vilanel machte ein Zeichen und der Diener verschwand.

„Nun sind wir allein, mein Freund," sagte sie.

Herr v. Frileuse war verdutzt. Jetzt mußte er sprechen. Er erhob sich, ging auf die Gräfin zu, nahm ihre Fingerspitzen und mit seiner eigenartigen Redewendung begann er:

„Gräfin, welches Alter, glauben Sie, hatte der göttliche Odysseus, als er wieder in Ithaka landete?"

„Ach Chevalier!" sagte die arme Frau errötend.

„Ich schwöre Ihnen, Gräfin, daß Sie mich mißverstehen, denn wenn ich auch nicht Odysseus bin, so sind Sie ebenso wenig Penelope und das wollte ich damit nur sagen. Ich habe niemals an Penelope geglaubt. Bis jetzt schien mir die Treue nur das Privileg der Hunde zu sein; ein Beweis dafür ist dieser Argos, von dem Homer erzählt, daß er, als er seinen Herrn nach 20 Jahren wiedersah, vor Freude starb. Aber ich strecke die Waffen und bekenne mich geschlagen. Nur, Gräfin, bin ich älter, als Odysseus damals war, und ich finde, daß es ein Unglück ist, Dinge die man in seiner Jugend gelernt haben sollte, erst im Alter zu wissen."

„Ist es wahr?" rief sie, „geben Sie endlich nach?"

„Eigentlich müßte ich es wohl, denn seit kurzem fühle ich, daß ich Sie von ganzem Herzen liebe. Doch bedenken Sie den Vorteil, den wir beide hätten, wenn wir gute Freunde blieben, und gestatten Sie, daß ich Ihnen das beweise . . . . ."

„Chevalier", unterbrach sie ihn, indem sie sich stolz erhob, „ich kann noch warten."

Und sie setzte sich ans Spinett, dem sie eine alte Romanze entlockte, süß und traurig, wie die Liebe, die in ihrem Herzen war. Herr v. Frileuse hatte sich unter ein Gobelin gesetzt, das eine Jagd auf einen wilden Eber darstellte. Er schien mit großer Aufmerksamkeit eine Meute und die verstreuten Piqueure zu betrachten, die aus ihren Hörnern eine Fanfare bliesen, aber in Wirklichkeit überdachte er nur seine fatale Situation. Die Meute, die er da sah, war nur diejenige seines Unrechts der Gräfin gegenüber und die Fanfaren, die er zu hören glaubte, waren die Vorwürfe, die er an seinen Egoismus richtete. Während dieser Reflektionen wiederholte sich der melancholische Refrain der Romanze. Der Chevalier wurde tief bekümmert. Er fühlte sich verfolgt von den Blicken aller dieser tapferen Ahnen der Gräfin, die wohl ein wenig martialisch, aber doch so gutmütig aussahen in ihren Panzern, Stahlhemden und Helmen mit zurückgeschlagenem Visir. „Bist du im stande", schienen sie ihm zu sagen, „diesen Affront der wohledlen Familie derer v. Vilael zu bereiten?" Und durch die Fenster schickte ihm der Frühling seine süßesten Düfte eines neuen Erwachens. Allmählich wurde die kleine Romanze immer leiser und erstarb dann in einem Seufzer. Der Chevalier lag zu Füßen der Gräfin.

In diesem Augenblick schlug es 3 Uhr. Einer der offen stehenden Fensterflügel schlug heftig an die Wand und warf mit Gepolter einen Stuhl um. Eine schwarze Gestalt, struppig und mit Schmutz bedeckt, schoß mit fröhlichem Bellen herein. Es war Türk, welcher um die bestimmte Zeit nach seinem Freunde sah.

„Das schreckliche Tier! der dumme Hund", schrie die Gräfin erschreckt.

Der Chevalier erbleichte und, ohne ein Wort zu sagen, nahm er seinen Hut und den Stock mit dem goldnen Knopf und verneigte sich zeremoniös vor Frau v. Vilanel. Dann pfiff er Türk und machte sich auf den Heimweg — ein Junggeselle wie vordem.

*

Als er im nächsten Jahr, seinem Worte treu, am 1. Mai aufs Schloß kam, erwartete die Gräfin ihn nicht auf der Terrasse, aber statt ihrer wurde er am Gitter von einer Meute Hunde jeglicher Gattung begrüßt, die wie die Wilden heulten. Frau v. Vilanel hatte im Laufe des Jahres den Vicomte v. Paludiére geheiratet, einen großen Jäger vor dem Herrn und großen Dresseur von Hunden aller Art.

„Für den einen, den ich hatte, lohnte es sich allerdings der Mühe", dachte der Chevalier. „O, die Frauen!"

Und er entfernte sich.

Mannigfaltiges.

Eine amüsante kleine Geschichte berichtet die „Jugend": Ein junger Kaufmann, der sich seit einiger Zeit in England aufhielt, versandte zu Weihnachten eine Karte mit der Aufschrift: „Merry Christmas — Fritz Müller, 1908." — — Sein Erstaunen war groß, als er darauf folgenden Brief erhielt: „Lieber Neffe! Trotzdem ich ja eigentlich damit gerechnet hatte, Dir ein deutsches Mädchen zur Frau zu verschaffen, wünsche ich Dir trotzdem zu Deiner Verlobung mit Merry Christmas von Herzen Glück. Dein alter Onkel."

Die erste Luftschifflinie der Welt wird voraussichtlich bereits am kommenden 1. Mai in Amerika eröffnet werden. Es ist die von der amerikanischen Luftschiffahrts-Gesellschaft geplante regelmäßige Luftschiffverbindung zwischen New-York und Boston. In der Nähe von Boston sind größere Grundstückskäufe bereits vorgenommen worden, und man arbeitet hier an der Errichtung von großen Landungsstellen für die Luftschiffer. Es besteht die Absicht, den Luftschiffverkehr etwa vier Monate im Jahr regelmäßig aufrecht zu erhalten, mit bestimmtem Fahrplan und genau festgesetzter Fahrzeit. Auf der Fahrt von New-York nach Boston werden in Abständen von etwa je 25 engl. Meilen Stationen angelegt. Gegen Ende des Jahres sollen die jetzt im Bau befindlichen Luftschiffe bereits durch größere Fahrzeuge wieder ersetzt werden. „Wir haben die Gewißheit, einen regen Passagierverkehr zu bekommen", so äußerte sich Mr. Glidden, der Präses, zu einem Interviewer; „schon jetzt liegen für die ersten Fahrten eine Reihe von Bestellungen und Gesuchen vor, und viele angesehene Persönlichkeiten wollen an dem Eröffnungsfluge teilnehmen. Auch eine Anzahl Güter sind für die Beförderung bereits angemeldet. Wir rechnen bestimmt damit, zunächst wenigstens ein Drittel des Jahres hindurch den Verkehr regelmäßig aufrecht erhalten zu können. Später werden wir natürlich den Fahrplan nach den Witterungsverhältnissen abstimmen müssen. Aber auch dies wird hoffentlich nur ein Uebergangsstadium sein, denn die Zeit ist nicht ferne, da die Luftkreuzer imstande sein werden, bei allen Witterungen ihre Fahrt innezuhalten."

Im Hinblick darauf, daß die Stadt Dorpat im Jahre 1904 anläßlich der 200-jährigen Zugehörigkeit Dorpats zum Russischen Reich bereits 2000 Rbl. (1000 Rbl. für das Rote Kreuz und 1000 Rbl. für die Freiwillige Flotte) gestiftet hatte, wurde beschlossen, für das zum Gedächtnis der 200 jährigen Zugehörigkeit Rigas zum Russischen Reiche in Riga zu errichtende Denkmal Peters des Großen einen Beitrag von 1000 Rbl. seitens der Stadt Dorpat zu bestimmen.

Der Antrag der Schlachthaus-Kommission auf Umbau eines steinernen Schauers zu einer Wohnung für den Assistenten des Schlachthaus-Direktors wurde angenommen und beschlossen, beim Herrn Gouverneur um die Genehmigung nachzusuchen, zu diesem Zweck die Summe von 3300 Rbl. dem Reserve-Kapital zu entnehmen.

Ein Antrag des Direktors des Schlachthauses lautete auf eine Abänderung des § 34 der obligatorischen Verordnungen über den Viehhandel und das Schlachten. Nach den geltenden Verordnungen ist innerhalb des Schlachthofes jeglicher Handelsabschluß untersagt; in Zukunft nun soll es mit ganz spezieller Genehmigung des Stadtamtes gestattet sein, auch innerhalb des Schlachthofes mit Fleisch, Fleischwaren, Borsten 2c. zu handeln. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu.

Gleichfalls zugestimmt wurde dem Antrage des Oberarztes des Stadt-Krankenhauses auf Ankauf des Koklaschen Immobils in der Allee-Straße. Dieses Immobil stößt an das Haus, in dem die Hospital-Abteilung für Hautkrankheiten untergebracht ist und seine Acquisition durch die Stadt erscheint aus mehrfachen Gründen wünschenswert. Dem gemäß wurde beschlossen, das Koklasche Immobil für 1450 Rbl. für die Stadt zu erwerben und diesen Betrag mit Genehmigung des Hrn. Gouverneurs dem städtischen Reserve-Kapital zu entnehmen.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung wurde seitens des Stadtamtes der Plan für die in diesem Jahre vorzunehmenden Neupflasterungen vorgelegt und genehmigt.

Der über die Einnahmen und Ausgaben der Realschule für das Jahr 1908 erstattete detaillierte Bericht wurde verlesen und von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

Ein Gesuch des Michel Hörrak, die Stadt möge ihm die für seinen im russisch-japanischen Kriege gefallenen Sohn gezahlte Unterstützung von 3 R. auf 6 R. monatlich erhöhen, wurde abgelehnt, da für die Forderung des Petenten keine gesetzliche Grundlage vorliegt.

Der Entwurf der obligatorischen Verordnungen für den Unterhalt von Friseurstuben wurde, nachdem eine Anfrage des StV. Parts beantwortet war, mit den vom Stadtamt vorgeschlagenen unbedeutenden Ergänzungen und Emendationen angenommen.

Ohne Diskussion genehmigt wurde auch der Antrag des Stadtamts auf Ueberführung der freien Restbestände einiger Posten des realisierten Budgets des Jahres 1908 auf andere Posten desselben Budget.

Zum Schluß der Sitzung wurden die Wahlen eines Gliedes der Pflasterungs-Kommission und eines solchen der Güter-Kommission in verdecktem Ballotement vorgenommen. In die Pflasterungs-Kommission wurde der StV. A. Ammon mit 23 gegen 8 Stimmen gewählt, während der vom StV. Parts vorgeschlagene StV. Karneol 8 Pro-Stimmen erhielt, und in die Güter-Kommission Herr A. v. Akerman-Gotensee mit 25-Pro-Stimmen, während der vom StV. Steinberg proponierte StV. Nurk 6 Pro-Stimmen erhielt.
H.

Die Dramatische Sektion des Handwerkervereins lieferte gestern im Saale der Bürgermusse eine Kraftprobe ihres Könnens, indem sie Lessings „Minna von Barnhelm" zur Aufführung brachte.

Wir hatten bereits früher Gelegenheit gehabt, auf die verhältnismäßig garnicht so ganz geringe Zahl von Talenten unter den Mitgliedern unserer Dramatischen Sektion hinzuweisen, deren schauspielerische Fähigkeiten mehr als bloße Liebhabergabung vertieten. Trotz einer solchen günstigen Vorbedingung war es ein nicht zu unterschätzendes Wagnis, gerade die Inszenierung der „Minna von Barnhelm", eines der schauspielerisch ganz bedeutend qualifizierte Mitwirkende beanspruchenden Lustspiele, in Angriff zu nehmen. Doch stehen wir — um das Gesamturteil über die gestrige Aufführung gleich vorwegzunehmen — nicht an, die gestrige Vorstellung als eine der gelungensten zu bezeichnen, die uns bisher geboten wurden. Es trat auf ihr in erfreulicher Weise zu Tage, daß die Dramatische Sektion zu wirklich künstlerischen Leistungen befähigt ist.

Ueber den literarischen Wert der „Minna von Barnhelm" viele Worte verlieren, hieße Eulen nach Athen bringen. Es ist das deutsche Lustspiel schlechthin, sowohl als Bild seiner Zeit wie hinsichtlich der Charakteristik der einzelnen Figuren. Trotzdem seit dem Erscheinen der „Minna" bald 150 Jahre vergangen sind, haben wir nur wenige, sehr wenige ihr an die Seite zu stellende Lustspiele, die in gleicher Weise eine Fülle menschlichen Gehalts und Sorgfalt der Technik verbinden. Daß Lustspiel-Intriguen heute vielleicht etwas weniger schwerfällig und wortreich kombiniert werden wie die Geschichte mit dem Ring in dem Lessingschen Meisterwerk, ändert an dem Gesamturteil natürlich nichts. In dieser Beziehung trägt das Lustspiel den Stempel seiner Zeit und es hängt hier wesentlich vom Darsteller ab, gelegentlich vorkommende, dem modernen Ohr ungewohnte Gefühls-Ausbrüche und -Ausdrücke so wiederzugeben, daß die der „Minna von Barnhelm" innewohnende unverwüstliche Frische und die zahlreichen geistvollen Pointen zu gebührender Geltung kommen.

Und hierin leisteten, wie schon erwähnt, sämtliche Darsteller Mustergiltiges — sowohl im vorzüglich einstudierten Zusammen- wie im geradezu absolut sicheren Einzelspiel. Der Zuschauer gewann durchweg den Eindruck, daß die beteiligten schauspielerischen Kräfte sich beim Studium ihrer Rollen in die Eigenart derselben wirklich vertieft hatten und daher glückte ihnen auch die individuelle Nüancierung der verschiedenen Charakterfiguren aufs beste.

Den schwierigsten Part hatten naturgemäß das Fräulein von Barnhelm und der Major Tellheim. Es liegt in der Art der Schürzung des Konflikts und in dem Charakter dieser Gestalten begründet, daß ein sehr routiniertes Spiel dazu gehört, um den Zuschauer nicht vergessen zu lassen, daß der zwischen den beiden Liebenden ausgefochtene Konflikt allendlich zu einem fröhlichen Schluß führt. Insbesondere führt die Rolle des Majors in dessen Kampf mit seinen zwischen Stolz und Liebe widerstreitenden Gefühlen leicht zu einer gewissen Schroffheit der Darstellung. Diese Klippe — gegen die Schreiber dieser Zeilen auch bedeutende Berufsschauspieler hat ankämpfen sehen — wurde von dem gestrigen Darsteller fast immer glücklich umschifft und er bot in Spiel und Maske eine nicht nur mit dem Liebhabermaßstabe gemessene vortreffliche Erscheinung. — Das Fräulein v. Barnhelm verstand es in ihrem lebhaften, stellenweise geradezu glänzenden Spiel, den Zuschauer immer wieder daran zu erinnern, daß die Liebe zu Tellheim sie davor bewahrte, ihrem Schalk zu sehr die Zügel schießen zu lassen. Ebenso traf sie vortrefflich den anmutig-liebenswürdigen Ton im Verkehr mit der Franziska: die Szenen des Zusammenspiels dieser beiden Frauengestalten gehörten überhaupt mit zu den am feinsten ausgearbeiteten in der ganzen gestrigen Aufführung.

Mit diesem Urteil ist die Kritik des Spieles der Franziska eigentlich gleichfalls schon erledigt; der Vollständigkeit halber möchten wir noch hinzufügen, daß es der graziösen Vertreterin dieser ungemein dankbaren Rolle vortrefflich gelang, den schnippisch-zierlichen Ton im Verkehr mit dem Wirt, mit Just und namentlich auch mit dem Wachtmeister richtig zu treffen. In der schelmisch-verschämten Fragestellung „Herr Wachtmeister, braucht Er nicht eine Frau Wachtmeisterin?" erinnerte sie an berühmte Vorbilder.

Ein kleines Kabinettstück humorvollster Darstellung bot der Wirt, den wir in gelungenerer Grimmierung und prägnanterem Unterstreichen der liebedienerischen Haltung dieser Sorte von Menschen auch an größeren Bühnen kaum gesehen haben. Just, war der echte deutsche Grobian, der aber durch ein etwas weniger landstreicherisches Exterieur und etwas mehr Haltung noch besser hätte wirken können. In jeder Beziehung zu loben war der Darsteller des Riccaut: er bot einen echten Vertreter dieser Glücksritter mit deren „corriger la fortune"-Moral. Ob aber die Bänder mit der französischen Trikolore an seiner Schulter in den 60-er Jahren des 18. Jahrhunderts, in denen das Lustspiel doch spielt, ganz zeitgemäß waren? Der Wachtmeister — eine gleichfalls keineswegs leichte Rolle — unterstrich den verabschiedeten Militär vielleicht etwas zu sehr auf Kosten des Verliebten, doch fügte auch er sich gut in das Ensemble ein.

Alles in Allem dürfte von der gestrigen Aufführung wohl nicht zu viel gesagt sein, wenn wir sie als die beste bisherige Leistung unserer Dramatischen Sektion bezeichnen. Dieses glänzende Resultat ist nicht zum letzten der bewährten Regie des Herrn Duwe zu verdanken. Mögen dieser prächtigen Aufführung noch viele gleichwertige folgen!
A. K.

Wie wir hören, feierte gestern im engeren Kreise der hiesige Stationschef Herr Ehrenstein sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Von seinen Beamten, Kollegen, Freunden und Bekannten wurde er mit vielen Beweisen der Anerkennung überschüttet. Hr. Ehrenstein ist seit etwa 10 Jahren an unserer Station im Dienst und hat sich in dieser Zeit nicht nur die Liebe und Achtung seiner Beamten, sondern auch den Dank vieler aus dem Publikum, die mit ihm in geschäftliche Beziehung getreten sind, zu erwerben verstanden.

(Eingesandt.)

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Einsenderin dieses erlaubt sich einen ihr mit einem Fuhrmann passierten Vorfall zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, um daran einen praktischen Vorschlag zur Verhütung ähnlicher unliebsamer Erfahrungen zu knüpfen.

Am Montag dieser Woche nahm ich um 6¼ Uhr abends einen Fuhrmann, den ich bis 7 Uhr benutzte, um welche Zeit ich vor einem Magazin in der Alexander-Straße halten ließ, wobei ich dem Fuhrmann für die ¾-stündige Benutzung seines Gefährts 35 Kop. zahlte. Als ich in das Magazin getreten war, folgte mir der Fuhrmann nach und verlangte eine höhere Zahlung. Da ich aber mit 35 Kop. ihn hinlänglich bezahlt hatte, indem die Taxe für ¾ Stunde nur 30 Kop. beträgt, so forderte ich ihn mehrmals energisch zum Verlassen des Magazins auf. Statt dessen nahm der Mann eine drohende Geberde an, drohte mehrmals mit der Faust und stieß allerlei unziemliche Worte aus. — Um schließlich der für mich höchst peinlichen Situation ein Ende zu machen, mußte ich notgedrungen ihm noch etwas zahlen.

Natürlich war hier mein erster Gedanke der, die Nummer dieses frechen Grobians zu ermitteln. An der Person des Fuhrmanns war natürlich nichts davon zu entdecken. Wäre ich aber hinausgegangen, um in der Dunkelheit nach der Nummer des Schlittens zu forschen, so hätte ich in eine sehr gefährliche Lage kommen können. — In Zukunft sollte doch wohl auch in Dorpat ein Modus gegeben werden, durch Kennzeichen an der Person des Fuhrmanns dessen Belangbarkeit zu ermöglichen.

Daher bezwecke ich mit meinem Eingesandt insbesondere auf den Umstand hinzuweisen, daß unsere Fuhrleute bis hierzu der Nummern vorn an der Mütze und hinten auf dem Rücken entbehren, wie sie in Riga und anderen Städten obligatorisch sind und dem Fahrgast die Feststellung der Nummern bei ähnlichen Fällen bedeutend erleichtern.

Genehmigen Sie 2c.
E. R.

Jene allgemeine Versammlung der Petipus-Fischer und Fischzüchter, deren bevorstehender Zusammentritt schon im Januar angekündigt war, tritt am nächsten Montag hierselbst zusammen.

Der „Wanemuine"-Verein plant, wie wir im „Post." lesen, für den 21. Juni die Veranstaltung eines großen estnischen Musiktages in unsrer Stadt, und zwar unter Mitwirkung weiterer musikalischer Kreise. Auf dem Programm stehen: Vorträge vereinigter Chöre, eines großen Orchesters, ein großes Chorwerk und endlich ein Konzert estnischer Solisten unter Mitwirkung des großen Orchesters.

Zu der gestern von uns gebrachten Mitteilung über die Generalversammlung des estnischen Vereins für Jugenderziehung in Sachen des Baues eines eigenen estnischen Mädchengymnasium sei nach dem „Wirul." noch hinzugefügt, daß von Schullehrer Kampmann proponiert wurde, folgenden Gedanken über das ganze Land hin bekannt zu machen: „Zwei Monate lang trinken wir keinen Tropfen Alkohol und kaufen wir keinen unnützen Gegenstand, sondern geben das so ersparte Geld zum Besten der zu gründenden Schule." — Der Bau des neuen Schulhauses wird, demselben Blatt zufolge, im Frühjahr 1910 beginnen.

Das Messer beginnt schon bei Raufereien unter 14-jährigen Jungen eine Rolle zu spielen. Am gestrigen Nachmittage geriet der 12-jährige Grün mit dem 14-jährigen Järw auf dem Hennigschen Platz in Streit und dabei stieß der viel größere Järw mit einem Messer auf den Grün los; der Messerstich traf den zwölfjährigen in das linke Armgelenk und drang bis auf den Knochen durch. Ein Schutzmann brachte beide Raufbolde auf die Hauptwache, wo der Messerheld sofort interniert wurde, während der Verwundete ins Hospital abgefertigt werden mußte.
—h.

Fortwährend werden von Beamten der Detektiv-Abteilung Vagabunden, vorbestrafte und unter polizeilicher Aufsicht sich befindende Personen, aufgegriffen und von hier aus abgeschoben. In der vergangenen Woche wurden 3 Mann ergriffen und nach ihrem Bestimmungsort abgeschickt, ehe sie ein neues Verbrechen begehen konnten. Vorgestern griff Hr. Ahland auf der Straße den vielmals vorbestraften zu Hapsal gehörenden Alexander Treumund auf.
—h.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Von den am Mittwoch zum Austrag gebrachten Hängepartien hatte Duras allein drei zu spielen; von diesen gewann er 2 und machte eine remis, so daß er damit an die 4.—5. Stelle aufrückt. Die entscheidungsschwere Hängepartie Spielmann-Rubinstein endete, wie vorauszusehen war, mit dem Siege Rubinsteins; weiter siegten Burn über Vidmar und Bernstein über Perlis. Die Hängepartie Salwe-Cohn wurde nach 13-stündigem Spiel nochmals vertagt, obwohl Salwe augenscheinlich auf Gewinn steht.

Da Lasker gestern, Donnerstag, zu pausieren hatte und somit nur noch eine Partie (gegen Teichmann) gewinnen kann, während Rubinstein noch zwei Partien (mit Salwe und Tartakower) zu absolvieren hat, also zwei Gewinnpunkte zu erobern vermag, so hat gegenwärtig Rubinstein die größeren Chancen für den Ersten Preis.

Der Stand des Turniers war am gestrigen Donnerstage bei Beginn der vorletzten Runde, nach der „St. Pet. Z.", folgender:

1.	Rubinstein	+13	— 3
2.	Lasker	+13½	— 3½
3.	Spielmann	+10½	— 6½
4.	Duras	+ 9	— 7
5.	Teichmann		
6.	Bernstein	+ 8½	— 7½
7.	Mieses		
8.	Cohn	+ 8	— 8
9.	Tartakower		
10.	Salwe	+ 7 (+ 1)	— 8
11.	Perlis	+ 8	— 8
12.	Dus-Chotimirski	+ 7½	— 8
13.	Burn	+ 7½	— 8½
14.	Schlechter	+ 7	— 9
15.	Vidmar	+ 6½	—10½
16.	Forgacs	+ 6	—10
17.	Speijer		
18.	Freymann	+ 5	—11
19.	Snosko-Borowski	+ 4½	—11½

Im Hauptturnier sicherte sich Rotlevi den zweiten Preis. An dritter Stelle befindet sich Gregory.

Parlamentsbericht.

62. Reichsduma-Sitzung vom 26. Februar.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Gololobow referiert über

das Budget der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung.

Er verliest eine motivierte Uebergangsformel der Budget-Kommission, in der folgende Wünsche vorgebracht werden:

1) ist es notwendig, daß die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung einen Plan zusammenstellt zur Erweiterung des Netzes der Post- und Telegrapheninstitutionen, bei dessen Durchführung zu berücksichtigen wäre die Intensität der Bedürfnisse an den einen oder anderen Punkten, die bisweilen sich in der Assignation von Mitteln seitens der Bevölkerung äußert; 2) ist notwendig die Prüfung von Maßregeln zur Entwicklung von Telegraphennetzen, sowohl von staatlichen als auch privaten, unter Berücksichtigung der Interessen des Fiskus, und wo es möglich ist, mit vereinigten Mitteln des Fiskus, gesellschaftlicher Institutionen und privater Personen; 3) ist notwendig die Einführung von Regeln zur Bezahlung sämtlicher von den Institutionen abgesandter Diensttelegramme, wobei diese Telegramme möglichst gedrängt zu fassen wären; 4) ist notwendig die Ergreifung von Maßregeln, daß gleichzeitig mit der Entwicklung der Post- und Telegraphen-Institutionen auch die materielle Lage der Angestellten verbessert werde und 5) ist es notwendig, daß in möglichst kurzer Frist alle die Wünsche erfüllt werden, die die Duma bei der Durchsicht des Budgets der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung im Jahre 1908 geäußert hat.

Die Duma geht zur artikelweisen Prüfung des Butgets über.

Sacharow II legt namens der Sozialdemokraten in längerer Rede die ungenügende Zahl der Postämter und die schlechte Lage der Beamten dar. Die Sozialdemokraten werden nicht für das Budget in toto, sondern nur für einzelne seiner Paragraphen stimmen, in denen es sich um die Aufbesserung der materiellen Lage der Telegraphenbeamten handelt

Die folgenden Redner, Tschernowitow Balalajew, Petrow III u. a., sprechen ebenfalls über die ungenügenden Leistungen der Post und die schlechte ökonomische Stellung der Beamten.

Der Ceef der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung erklärt, daß er die Wünsche der Budgetkommission für vollkommen berichtigt findet. Er zieht das Resultat aus den vorhergegangenen Reden und teilt mit, daß alle 5 Jahre erfolgende Gagenerhöhungen geplant werden. Weiter verteidigt er das Zirkulär über die Heiratsvorschriften für die Postbeamtinnen und erklärt, daß ein Streik, wie der von 1905 ausgeschlossen sei.

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird angenommen.

Die Duma nimmt zuerst die Formel der Budget-Kommission mit einigen Amendements und darauf ohne Veränderung auch das Budget der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung an.

Um 4 Uhr tritt eine halbstündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird der Bericht der Agrar-Kommission über die Amendements zum November-Gesetz ohne Veränderung angenommen, worauf die Sitzung um 5¾ Uhr geschlossen wird.

63. Sitzung der Reichsduma

(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 Uhr. Vorsitzender: Baron Meyendorff.

Rosanow referiert über

das Budget des Akzise-Departements.

Nach einigen Debatten wird dieser Etat genehmigt; Desgleichen der Etat der allgemeinen Kanzlei des Finanzministers.

Jeroplin referiert über den

Etat des Departements der Reichsrentei.

Der Finanzminister gibt in längerer Rede Erklärungen über diesen Etat ab, worauf die Sitzung um 12 Uhr 40 Min. nachts geschlossen wird.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Febr. Der Abg. Markow II richtete an Chomjakow ein Schreiben, in dem er, sich auf das Schreiben des Finanzministers berufend, erklärt, daß die einzige Person, die eine Anzeige (vor Gericht) im Sinne des Art. 87 machen könnte, Chomjakow sei. Markow ist der Ansicht, daß es die moralische Pflicht Chomjakows sei, eine solche Anzeige zusammenzustellen, und wenn, kraft des Gesetzes, von den weiteren Schritten Chomjakows die Prüfung einer solchen Anzeige auf gesetzlichem Wege abhängt, so hält Markow sich für berechtigt, darauf zu bestehen, daß diese Schritte unternommen werden, d. h. daß Chomjakow auf Grund des Art. 87 eine Mitteilung mache, enthaltend eine Anklage gegen Markow in Sachen der verbrecherischen Handlungen, die ihm zugeschrieben werden, damit einer solchen Mitteilung die entsprechende Folge gegeben werden möchte.

Chomjakow dankte heute in einem Schreiben an den Abg. Markow II diesem für die Mitteilung der Antwort des Finanzministers und erklärte ihm, er, Chomjakow, könne aus dieser Antwort nicht ersehen, daß der Minister im Prinzip die Dirigierung der Angelegenheit auf Grundlage des Art. 22 des Duma-Statuts als korrekt ansehe; er ersehe vielmehr aus dem Schreiben des Ministers ganz das Gegenteil. Weiter erklärt Chomjakow, auf den Kern der Angelegenheit eingehend, daß gemäß dem Art. 14 des Duma-Statuts die Reichsduma-Abgeordneten volle Meinungsfreiheit besitzen und daß ihre Meinungen nur gemäß der Disziplinarordnung der Kontrolle des Vorsitzenden unterliegen, welchem letzteren auf Grund des Art. 86 das Recht zusteht, Abgeordnete in ihren Ausführungen zu unterbrechen, „die sich von der Achtung vor dem Gesetz entfernen." Chomjakow schreibt, demgemäß habe er auch Markow II eine Bemerkung gemacht. Im weiteren Teil seines Schreibens erklärt er, daß Markow seiner Meinung nach sich kein Vergehen habe zu Schulden kommen lassen in dem Sinne, daß er, Chomjakow, sich veranlaßt sähe, darüber auf Grund des Art. 87 des Gutachtens des Ministerkonseils allerunterthänigsten Bericht zu erstatten.

In der Residenz erkrankten an der Cholera 8 Personen und starb 1. In den Hospitälern liegen 139 Cholerakranke.

Jekaterinoslaw, 11. März (26. Febr.). Am Morgen umzingelte ein starkes Polizeiaufgebot in einem der Vororte ein Haus, um einige Anarchisten zu verhaften. Während der Schießerei wurden 2 Personen erschossen, die als ein Paar der gefährlichsten Anarchisten galten. Im Hause wurde eine Bombe von bedeutender Sprengkraft gefunden.

Jaroslaw, 26. Febr. In der Stadt ist ein neuer Cholerafall vorgekommen.

Kasan, 26. Febr. Hier wurden viele Mitglieder der muselmännischen Sekte der „Waissowzen" verhaftet, darunter ihr Haupt, das sich Chef des Regiments Gottes nennt.

Nowoross'isk, 26. Febr. Gegen Mitternacht wurde in der Stadt ein heftiger Erdstoß verspürt.

Tiflis, 26. Febr. Gestern wurden auf der Straße 2 russische Arbeiter ermordet. Heute wurden im Rayon des Arbeiterviertels Nachalowka 2 Untermilitärs tödlich verwundet, die einem auf Posten stehenden Schutzmann zukommandiert waren. Die Verbrecher entkamen. Das Viertel wurde von Militär umzingelt. Es fanden mehrere Verhaftungen statt.

Lodz, 26 Febr. Während einer Haussuchung wurden ein Gendarm und ein Schutzmann leicht und ein Widerstand leistender Verbrecher schwer verwundet. Die Polizei fand daselbst 14 Brownings, 1500 Patronen und illegale Literatur.

Berlin, 11. März. (26. Febr.). Die hiesige Presse ist von der serbischen Note im allgemeinen wenig befriedigt. Man hält dafür, daß die Note nicht zur Lösung der Krisis beitrage.

Finsterwalde, 11. März (26. Febr.). Am Abend fand ein Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und Gendarmen statt. Letztere machten von der Schießwaffe Gebrauch und verwundeten mehrere Personen.

Wien, 11. März (26. Febr.). Der Eindruck der serbischen Note ist bei den Blättern ein geteilter. Die parlamentarischen Kreise äußern sich zurückhaltend. Auf der Börse wird die Lage optimistisch angesehen.

Der Rat der österreichischen Botschaft in Petersburg, Fürst Fürstenberg, wird, der „Pol. Korr." zufolge, an Stelle des Baron Braun, der zum Gesandten in Athen ernannt wird, zum Gesandten in Dresden ernannt werden.

London, 11. März (29. Fbr.). Zwischen England und Siam ist, einer Reuter-Meldung zufolge, ein Vertrag abgeschlossen worden. Siam verzichtet zu Gunsten Englands auf die Oberherrschaft über die Staaten Calantan, Tringano und Kreda. England geht auf die allmähliche Aufhebung des Prinzips der Exterritorialität ein.

Rom, 11. März (26. Febr.). In allen 508 Wahlbezirken wurden gewählt 276 Anhänger des Ministeriums, 44 Vertreter der konstitutionellen Opposition, 36 Radikale, 17 Republikaner, 29 Sozialisten, 16 Katholiken. Es stehen 72 Stichwahlen bevor.

Belgrad, 11. März (26. Febr.). Die Skupschtina nahm in 1. Lesung das Budget pro 1909 an. Zur Balance des Budgets hat die Regierung Ergänzungssteuern in der Höhe von 25% angeordnet.

Konstantinopel, 11. März (29. Febr.). Der ältere Divisionsgeneral Seif ullah Pascha, ehemaliger Wali von Janina und Skutari, hat — aus unbekannten Motiven Selbstmord verübt.

Teheran, 11. März (26. Febr.). In der Residenz wird die erwartete Ankunft von russischen Kriegsschiffen in Resch und die Erhöhung der Wache des russischen Konsulats viel besprochen.

Urmia, 11. März (26. Febr.). Während der letzten 10 Tagen haben 3 Schlachten zwischen den Truppen des Khans von Maku und den Revolutionären stattgefunden. Die Revolutionäre wurden in die Flucht geschlagen. Die Truppen nahmen die Vorstädte ein, aus denen die Bevölkerung in die Stadt flüchtete. Die Armenier verbargen sich im deutschen Waisenhause und bei einem türkischen Geistlichen, der die türkische Flagge auf seinem Hause hißte. — In der Stadt hat sich eine Monarchisten-Partei organisiert, die jedoch auf Befehl des örtlichen revolutionär gesinnten Gouverneurs wieder gesprengt wurde. Dann fand ein neues Treffen statt, in dem die Revolutionäre siegten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen zum Gedächtnis einer Verstorbenen 50 Rbl. + 2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 9 Rbl. 25 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 70 Kop.; Kollekte für das Knaben-Waisenhaus am Sonntag Invocavit 21 Rbl. 38 Kop.; Kollekte für die Arbeit an den Magdalenen am Buß- und Bettage 59 Rbl. 26 Kop.; für die Idioten und Epileptiker 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 3 Rbl.; im Kindergottesdienst 98 Kop. Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonntag, den 1. März nachmittags um 6 Uhr: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Prediger: Lezius.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—11 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Bäckermeister A. Bleibel, † am 23. Februar zu St. Petersburg.

Otto Baron Stackelberg, † im 73. Jahre am 24 Februar zu Sillamäggi.

Josef Lehmann, Kind, † am 24. Februar zu St. Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Rudolf v. Wenndrich, † im 61. Jahre am 24. Februar zu St. Petersburg.

Heinrich Seesemann, Doblenscher Propst emer., † im 71. Jahre am 24. Februar zu Mitau.

Armin Leonhard Pallo, † im 8. Jahre am 24. Februar zu Dorpat.

Elfriede Bartels, † am 21. Februar zu Moskau.

Johannes Bochz, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog Station der Realschule vom 27. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772 8	768 8	766 8
Thermometer (Centigrade)	—14 8	16 4	—9 1
Windricht. u. Geschwind.	—	SE. 1	ESE. 2
Relative Feuchtigkeit	90%	85	70%
Bewölkung	9	10	1

1 Minimum d Temp. nachts —
2 Maximum d Temp. gestern 7 6
3 Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе. Городской Голова симъ объявляетъ, что городскою кассою принимаются въ присутственные дни отъ 10 час. утра до 2 час. дня пожертвованія на сооруженіе памятниковъ: 1) Имп. Петру I въ г. Ригѣ, 2) Имп. Петру I въ г. Ревелѣ, 3) И. С. Тургеневу въ г. Орлѣ и 4) М. Д. Скобелеву въ г. Москвѣ. Г. Юрьевъ, 25-го февраля 1900 г.

Stadtverwaltung. Das Stadthaupt macht bekannt, dass von der Stadtkasse an den Sitzungstagen zwischen 10 Uhr morg. u. 2 Uhr nachm. Spenden für folgende zu errichtenden Denkmäler in Empfang genommen werden: 1) Für d. Kaiser Peter I in Riga, 2) f. den Kaiser Peter I i. Reval, 3) f. Iwan Sergejew. Turgenew in Orel u. 4) für M. D. Skobelew in Moskau.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Rosen
Nelken

Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Alpenveilchen, Goldlack, Levkoyen, Cinerarien, hübsche **Jardinièren, Bouquets** und **Kränze** empfiehlt

Carl Will

Schloss-Str. Nr. 7.

Mein **Preisverzeichniss** über Gemüse-, Blumen-, Feld-, Gras- u. Gehölz-Sämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen ect. wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Empfehle

blühende Hyazinthen, Tulpen, Narzissen aus Italien, **Rosen, Nelken** u. s. w. **Dekorationen** von 5 Rbl. an, **Sträusse, Bouquets** und **Kränze** werden auf Bestellungen angenommen und ausgeführt — Pleskauesche-Str. Nr. 26.

O. Markert.

Billige Preise!

Empfehlen in grosser Auswahl **Schlipse, Strümpfe, Plättwäsche, Tricotwäsche, Handschuhe, Gürtel, Seiden-Sammet und Besatzbänder, Tressen, Bürstenband, Gummibänder, Schleier, Spitzen, Broderies,** moderne **Hutnadeln** und diverse **Kurzwaren** zu billigen Preisen.

Werg & Kämper

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 38.

Soeben eingetroffen
in grosser Auswahl das
Eleganteste & Geschmackvollste,
in
Sommerstoffen.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

Rollläden

aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar. **Öfcher, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Wer an seiner Gesundheit und am Gelde sparen will

der lasse seine Kleider chemisch reinigen. Das Tragen chemisch gereinigter Bekleidungsstücke ist hygienisch und schützt vor eventueller Ansteckungsgefahr, da alle beim Tragen durch Strassenstaub, Transpiration etc. anhaftende Krankheitskeime durch chemische Reinigung entfernt werden.

Alle Bekleidungsstücke erhalten durch chemisches Reinigen ein schönes neues Aussehen. Einmal entfernte Flecken kommen nicht wieder zum Vorschein, aufgetragener Glanz wird dauernd entfernt und bleibt die Façon wie neu. Infolge dieser Vorzüge braucht man seine Garderobe weniger häufig durch neue Sachen zu ergänzen.

Aufträge werden schnell und billig erledigt bei

Werg & Kämper

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt
Dorpat: **Rathausstr. 18/20**
Rigasche Str. 33.

Den Allein-Verkauf

meines gut gebrannten

Muschel-Kalk

für Dorpat und Umgegend habe Herrn

A. Mondson in Dorpat

übertragen und ersuche die Bestellungen an gen. Firma zu richten.

M. Baron Uexküll
Tamsal.

Bezugnehmend auf die obige Bekanntmachung bitte ich die

Aufträge auf Kalk

an mich zu richten, welche ich prompt erledigen werde.

A. Mondson

Rigasche Str. Nr. 72.

Telephon Nr. 32. Telephon Nr. 32.

Destillatur „Tivoli"

in Dorpat

gegründet 1823

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehreren **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
„ Rjäbinowka	Crême de Noyaux
Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kiewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch

Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen

Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16

für **Schnäpse** u. **Liqueure, Weine** u. **Champagner, Bier** u. **Meth, Limonaden, Frucht-, Sellers-** u. **Sodawasser** sowie **Tabakwaren.**

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**



Kokowar

feinstes Pflanzenfett

zum Kochen, Braten u. Backen.

Bester Ersatz für Kuhbutter.

55% Ersparniss.

Kokowar ist sogut wie geschmack- u. geruchlos, und sehr leicht verdaulich.

Verkauf in den Colonial- und Delikatesswaren-Handlungen.

Einzige Kokowar-Fabrik in Russland: Akt.-Ges. der Libauer Oelfabrik vorm. Kieler, Libau.

Vertreter: H. C. NIELSEN, Reval, Apotheke Dettloff.

Uebernehme

das Anlegen von **artesischen** und **Rohrbrunnen** — Dorpat, Revaler-Str. 42, Joh. Liiwak.

Verkauft werden:
eine gusseiserne Badewannne nebst Ofen für eine Wasserleitung, ein eiserner Geldschrank und ein ganz neuer Herrensattel — Neue Kastanien-Allee 4 parterre. Zu besehen v. 12—2 U.

Frische

Lymphe

ist vorrätig in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Ein guterhaltenes

Cornet

wird billig verkauft in d. Musikalienhandlung **Bluhm,** Rathaus-Str. 5.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gesucht für mässiges Honorar ein deutscher

Lehrer

für einen unbemittelten jungen Menschen. Off. sub „Lehrer" an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht zum 1. April e. unverheir.

Schreiber

mit guten Zeugnissen, der drei Ortssprachen mächtig u. mit Kenntnissen in der dopp. Buchführung, Gutsverwalt. **Wolsek** per Oberpahlen.

Ein Wirtschaftsgehilfe

wird auf ein mittelgrosses Gut gesucht. Anmeldungen: Buden-Str. 3 bei stud. math. Lipp von 2—3.

Ein Wirtschaftsgehilfe

und ein **Futtermeister** können sich sofort melden bei der Gutsverwaltung von Alt-Kusthof.

Weibl. Provisor

wird für eine Landapotheke im lettischen Teile Livlands gesucht. Off. Riga, Hauptpostamt, Postfach 385.

Eine Dame

der **franz.** und **russischen Sprache** mächtig, die auch unterrichten kann, findet Stellung. Näheres Schmal-Str. Nr. 1, Qu. 2.

Eine Dame
gesucht gegen freien Sommeraufenthalt für franz. Conversation — Teich-Str. 2. Daselbst kann sich auch ein **Mädchen** von 16—17 J. melden.

Suche eine deutsprechende ältere

Person

die auch zu nähen versteht zu einem 4-jährigen Mädchen — Kastanien-Allee Nr. 31. Qu. 2.

Ordentliche und zuverlässige

Köchinnen

die soeben den Kochkursus beendet haben, **suchen Stellen.** Näheres bei Frau M. Muhli, Schloss-Str. 26.

Eine Köchin

mit Attestaten sucht eine Stelle — Lehm-Str. 1a, 2. Stock.

Ein ordentliches **Mädchen** sucht eine Stelle in die Stube. Zu erfr. Stein-Str. Nr. 19.

Wohnung

mögl. im I. Stadtteil von 5—6 Zimmern zum August gesucht. Off. sub „P. P.-T." an die Exp. der Ztg.

Blumen-Str. 22 (Жуковская) ist eine

Sonnige Wohnung

von 5—6 Zimm. mit Entree und Küche mietfrei. Zu erfragen Stern-Str. 21 von 2—5 Uhr nachmittags.

Eine sonnige

Wohnung

von 6 Zimm. zu vermieten in der Pepler-Strasse. Zu erfragen Revaler-Strasse 53.

Ein grosses Zimmer

im Garten gelegen, kann mit voller Pens. abgegeb. werd. — Breitstr. 12.

Intrigue!

Bitte heute persönlich in der Bürgermusse von Gusti Niemanns und Gustav Obergs Erfolg sich zu überzeugen.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 26. und 27. Februar — nur für 2 Tage — vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues, grossartiges und äusserst interessantes Programm: **„Stromschnellen und Wasserfälle in Schweden",** hübsches Naturbild. **„Bosnien und Herzegowina",** Naturaufnahmen. **„Die Liebe ist allmächtig",** besonders hübsches, koloriertes und inhaltlich interessantes Bild. **„Das Verbrechen des Arztes",** lehrreiches Drama auf dem Gebiete des Alkohols. **„Von dreien der Glücklichste"** und **„Der feuerfeste Schrank des Amerikaners"** höchst interessante und humoristische Bilder.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Cognac

von

A. C. Meukow & Cie.

in Cognac (Charente)

führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz besonders **hervorragend** in Qualität

Weinhandlung „Tivoli"

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Telephon 32.

NEUHEIT!!!

Taschenuhren mit einem ewigen Kalender.



Diese Uhren zeigen Tag, Datum und Monat. Zur Mitternacht überspringen die Zeiger automatisch u. zeigen den Tag u. das Datum d. folgenden Tages. Das sind echte **Anker Uhren** auf 15 Steinen, aus schwarzem Stahl, mit phantast. Metall-Zifferblatt u. richtigem Gang. Aufzug alle 40 Stunden. **Unser Rat!** Trachten Sie nicht nach billigen Uhren, sondern verschreiben Sie von uns diese und Sie werden uns jederzeit dankbar sein. Der Preis ist nur **4.50 Kop.,** für 2 Stk. **8.50 Kop.** Versandt unter Nachnahme ohne Handgeld mit e. Garantie auf 6 Jahre. Porto für 1—4 Stück 40 Kop. (Sibirien 75 Kop.). Moderne Ketten aus Neugold eleg. Arbeit mit Breloque **75—1.50 Kop.,** 2 reihig **2.50—3.50 K.** Bitte sich an uns mit vollem Vertrauen zu wenden, und wir können Sie versichern, dass wir bestens bemüht sein werden, auch fernerhin würdig zu sein, Danksagungen, wie wir solche bis jetzt in grosser Anz hl erhalten haben, zu empfangen. Bestellungen zu richten an: И. Штрумфельдъ, Варшава, Св. Креста 48. Отдѣл. 66 в.

Hamburg, den 3. März 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	6./3.	Postdampfer	Graf Waldersee.
„ „	13./3.	„	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland.
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	11./4.	„	Pennsylvania
„ „	15./4.	Schnelld.	Deutschland
Nach Boston:	10./3.	Postdampfer	Bethania
„ „	28./3.	„	Brasilia
Nach Baltimore:	10./3.	„	Bethania
„ „	23./3.	„	Brasilia
Nach Philadelphia:	10./3.	„	Bierawa
„ „	23./3.	„	Artemisia
Nach Neworleans:	15./3.	„	Hoerde
Nach Westindien:	5./3.	„	Bavaria
„ „	6./3.	„	Assyria
„ „	15./3.	„	Odenwald
Nach Mexico:	13./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
Nach Ostasien:	10./3.	„	Suevia
„ „	10./3.	„	Scandia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Segovia
„ „	6./4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	30./3.	„	Strathord
„ „	5./4.	„	Harlech.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossefussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Ergänzungsblätter

zu Lehrbüchern d. alten Geschichte

Der Orient

zusammengestellt von

G. Rathlef
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.

Preis 12 Kop.

Carl Glück

Junger weisser englischer

Setter

(Kopf schwarz) hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Conventsquartier der **„Livonia".**

D. H.-V.

Freitag, den 27. Febru

Vortrag

von

Architekt R. Baron Engelhar

Kunsterziehung?

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.

Der Vorstan

Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonntag, den 1. März 190
8 Uhr abends

Winterfest

der freiwilligen Feuerwehr

zu welchem die aktiven und pa ven Mitglieder hiermit eingelad werden.

Billette zum Winterfeste für passiven Mitglieder à 1 Rbl. si in der Buchhandlung K. Glück haben. **Der Hauptmann.**

In der Universitäts-Aula
Sonntag, d. 1, 8 & 15. März
z. Besten d. Ver. studier. Mediziner
3 öffentliche Vorlesungen
von **Prof. W. F. Tschisch** über
Die Hauptformen der metaphysischen Weltanschauung.
Jede Vorlesung bildet ein abgeschlossenes Ganzes.
Beginn der Vorlesungen um 7
Schluss um 9½ Uhr abends.
Preise der Plätze: Abonnements-Billete für alle 3 Vorlesungen 1 u. 2 Reihe Rbl. 2.50; 3, 4 u. 5 Rbl. 1.35, weitere Reihen 60 K. Einzel-Billete 1 u. 2 Reihe Rbl. 1. 3, 4 u. 5 — 50 Kop., weitere Reihen 25 K. **Billetverk.** i. d. Handl. **G. Z.** (Ritter Str. 26) u. an den Tagen d. Vorles. von 10 Uhr an b. Eingang.

Театръ

„АРКАДІЯ"

Дир. Роб. Кронталь.

Сегодня, въ пятницу, 27 февр.
9 час. вечера.

Прощальный Бенефисъ
неподражаемаго куплетиста автора

Арсикова Сурина

любимца публики.

Г. Суринъ въ этотъ вечеръ исполняетъ лучшіе номера своего репертуара.

Кромѣ того

ПОСЛѢДНІЙ ВЫХОДЪ
Geschwister Klett! 4 Brustons! Mazola!
и. д.

Theater

‚Arcadia'

Dir. **Rob. Kronthal.**

Heute, Freitag, den 27 Februar
9 Uhr abends

letzte Vorstellung
des berühmten Februar-Programms.

Abschieds-Benefiz
für den unübertroffenen Humoristen

Arsikoff Surin!

Liebling d. Publikums.
An diesem Abend viele Neuigkeiten.

Ausserdem zum **letzten Mal Geschw. Klett! 4 Brustons! Mazola! Pezold! Tilly Billy! Frank Reib! Nurina!**

Niemand versäum diese letzte amüsante Vorstellung! Von Sonnabend, d 28. Febr. bis zum 8 März bleibt das Theater russischer Feiertage halber geschlossen.

Soeben erschien:

Was ist Wahrheit?

Von

Willibald v. Güldenstubbe.

Preis 80 Kop.

Verlag von

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. Nr. 26; K.; A. B. E. v. B. (2 Br.); 99; R. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

†

Carl Lipping.

Geb. am 14. Juli 1853.
Gest. am 1. März 1909.

Psalm 31, 6.

In tiefer Trauer

die Witwe und die Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. März, präzise 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme des Sonn- und hohen Festtages.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
vom Hause der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48. Sonnabend, den 28. Februar (13. März). 1909.

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Inland.

Das Livländische Landesbudget für 1909.

Nach Vorstellung durch das Landratskollegium ist das Livländische Landesbudget für 1909 vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden und wird in der neuesten Nummer der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert. Die einzelnen Positionen des Budgets lauten:

A. Landesprästanden,

an denen alle Kronsgüter, Pastorate, Privat-, Ritter-, Stiftungs- und Stadtgüter teilnehmen, zur Deckung folgender Ausgaben:

	Rbl.	Kp.
1. Defizit vom Jahre 1908	26 114	71
2. Kreiswehrpflichtbehörden	17 626	—
3. Für die Kreispolizei-Verwaltungen	89 595	65
4. Fahrt- und Wohnungsgelder für die Untersuchungsrichter	31 040	—
5. Für Gefängnisse	49 980	28
6. Schieße und Etappen	31 000	—
7. Riga-Engelhardtshöfsche Polizei	10 465	53
8. Jahreszahlung an das Wegekapital	5 587	87
9. Wegekarten	2 015	—
10. Komitees für Schutzpockenimpfung	214	28
11. Zur Verbreitung der Schutzpocken-Impfung	285	—
12. Unterhalt der Irrenanstalt	37 000	—
13. Für Epileptiker und Idioten	1 500	—
14. Taubstummenanstalten	3 600	—
15. Ausbildung von Landhebammen	2 400	—
16. Kampf gegen die Lepra	33 100	—
17. Für Syphiliskranke	13 000	—
18. Für durch tolle Hunde Gebissene	1 500	—
19. Maßregeln gegen die Verbreitung von Epidemien	10 000	—
20. Kanzlei des Gouv.-Veterinärs	200	—
21. Gage von 8 Kreis-Veterinären	8 000	—
22. Gage von 5 Distrikts-Veterinären	3 000	—
23. Dienstfahrten der Veterinärärzte	6 500	—
24. Maßnahmen gegen die Verbreitung von Epizootien usw.	1 000	—
25. Stipendien zur Ausbildung von Veterinären	900	—
26. Amortisation des Darlehens aus dem Wegekapital	32 600	—
27. Schuldentilgung und -verzinsung	41 000	—
28. Familien der Mitkämpfer des Türkenkrieges	700	—
29. Korrektionsasyle	1 000	—
30. Livl. Gouv.-Statistisch. Komitee	1 200	—
31. Pension eines Bauernkommissars	77	22
32. Postgebühr für die Renteien	50	—
33. Arbeiten für die Grundsteuerreform	183 000	—
34. Unvorhergesehene Ausgaben	22 000	—
35. Rest	161 345	76
In Summa	828 597	30

Die Ausgaben sollen aus folgenden Einnahmen bestritten werden:

	Rbl.	Kp.
1. Restanzen der Landesprästanden vom flachen Lande	52 312	53
2. Rückgabe der zum Unterhalt der Polizeiwache ausgegebenen Summen seitens der Krone	37 200	—
3. Repartition auf 7 503 175 Haken Bauerland	386 048	40
4. Strafprozente	6 500	—
5. Beisteuern der Städte	11 185	82
6. Besondere Trakteursteuer	35 000	—
7.—10. Kleine Einnahmen	350	55
11. Anleihen für die Grundsteuerreform	300 000	—
In Summa	828 597	30

B. Die allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen,

an denen alle Privat-, Ritterschafts-, Stiftungs- und Stadtgüter nach der Talerzahl des Hofslandes nach der Landvolle von 1832 teilnehmen, betragen nach den Beschlüssen der Landtage und Adelskonvente 207 276 Rbl. 56 Kop.

C. Die ritterschaftlichen Kreiswilligungen,

an denen die sub B genannten Güter nach demselben Maßstabe teilnehmen, betragen nach den Beschüssen der Kreiskonvente und -versammlungen:

	Rbl.	K.
1) im Rigaschen Kreise	2876	64
2) „ Wolmarschen „	912	58
3) „ Wendenschen „	2925	12
4) „ Walkschen „	2915	78
5) „ Dörptschen „	2722	64
6) „ Werroschen „	1709	60
7) „ Pernauschen „	1960	42
8) „ Fellinschen „	937	35

In Summa haben danach zu entrichten:

I. Die Kronsgüter zu gunsten der sub. A genannten Landesprästanden, und zwar: a) die regulierten Kronsgüter, durch die Gemeindeältesten, — $12^{660}/_{1000}$ pZt. von der Obrokzahlung der Landbesitzer; b) die Höfe der nichtregulierten Kronsgüter nach der Landrolle von 1832 und ihren Ergänzungen — je 51 Rbl. $45^{129}/_{1000}$ Kopeken vom Haken.

II. Die Pastorate und ebenso die Küsterate und Schullände reien, nach der Landrolle von 1905, zugunsten der sub. A genannten Landesprästanden je 36 Kop. vom Taler Hofs- und Bauerlandes (im Vorjahre 30 Kop.).

III. Die Privat-, Ritterschafts-, Stiftungs- und Stadtgüter, und zwar: a) in den Kirchspielen Dünamünde und Steenholm und das Gut Waltershof — von jedem Haken nach der Landrolle von 1832: zugunsten der sub. A genannten Landesprästanden 51 Rbl. $45^{129}/_{1000}$ Kop. (im Vorjahre 42 Rbl. 81 Kop.), zugunsten der ritterschaftlichen Willigungen sub B 31 Rbl. 15 Kop. (im Vorjahre ebenso) und zugunsten der Kreiswilligungen sub. C 3 Rbl. 35 Kop. (im Vorjahre 2 Rbl. 87 Kop.); — b) alle übrigen Güter nach der Landrolle von 1905: 1) zugunsten der Landesprästanden vom Bauer- und Hofsland je 36 Kop. vom Taler (1908: 30 Kop.); 2) zugunsten der ritterschaftlichen Willigungen: je 65 Kop. vom Taler Hofsland (1908: ebenso) und 3) zugunsten der Kreiswilligungen — von jedem Taler Hofsland in den Kreisen: Riga 7 Kop., Wolmar 2 Kop., Wenden 8 Kop., Walk 7 Kop., Dorpat 4½ Kop., Werro 5 Kop., Pernau 7 Kop. und Fellin 3 Kop.

Die Zahlungen sind vom 2.—15. April in Riga im Ritterhause, für den estnischen Distrikt auch in Dorpat beim Herrn Kassadeputierten im Hause des Adligen Kreditsystems zu leisten. Postsendungen sind nach Riga an das Landratskollegium zu richten.

Zum Volksschulwesen im Baltikum.

Auf Grund dokumentarischen Materials, das der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks entstammt, haben die Rigaer Blätter die Möglichkeit, über die Lage der russischen Volksschule und die Maßnahmen zu berichten, die zu ihrer Hebung und Festigung amtlich in Aussicht genommen worden sind.

Im vorigen Jahre sind in Est-, Liv- und Kurland für die Bedürfnisse der Volksbildung 239 422 Rbl. 80 Kop. angewiesen worden, zu welcher Summe zum Schluß des Jahres noch ein Ergänzungskredit von 31 880 Rbl. kam. In dieser Periode wurden 6 dreiklassige Stadtschulen in vierklassige umgestaltet. Die Krone hat im vorigen Jahre für die städtischen Schulen in den Ostseeprovinzen 139 620 Rbl. verausgabt. Außer den Summen, die für die Bedürfnisse der russischen Volksschule gegen Ende des vorigen Jahres bewilligt wurden, werden für die landischen Schulen vom Ministerium der Volksaufklärung noch weitere 36 097 Rbl. jährlich und 50 755 Rbl. einmalig erbeten. Außer diesen Forderungen bereitet die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks eine Reihe neuer Gesuche für Volksschulzwecke vor, und zwar sollen für die Volksschulen erbeten werden 147 448 Rbl. jährlich und 156 328 Rbl. einmalig; für die städtischen Schulen — 152 790 Rbl. jährlich und 910 123 Rbl. einmalig (hauptsächlich für Bauzwecke).

Der Kreis Illurt, das Küstengebiet des Peipussees und die Moskauer Vorstadt in Riga werden, da hier die Bildungsbedürfnisse besonders dringliche sind, zu einer besonderen Spezialgruppe vereinigt. Die Insel Dago muß ihre erste Stadtschule erhalten. Dem Gewerbeschulwesen ist eine besondere Eingabe gewidmet worden.

Dorpat, 28. Februar.

Das Ministerium des Innern hat, wie die „Retsch" erfährt, an die Gouverneure ein Zirkular versandt, in dem festgestellt wird, daß die örtlichen Polizeichefs in gar zu formeller Weise zu den Kultusübungen der Sektierer Stellung nehmen, die sich von den seitens der Regierung anerkannten fremden Konfessionen getrennt haben, und die Gottesdienste zu verhindern suchen. Eine derartige Beschränkung ziehe der Regierung berechtigte Vorwürfe zu. Demgemäß erklärt das Ministerium, daß Gebetsversammlungen der erwähnten Sektierer unbehelligt zu lassen sind, sofern das Wesen ihrer Lehre den Interessen des Staates und den Forderungen der Moral nicht zuwiderläuft.

— Vom Livländischen Waldschutz-Komitee ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, die Holzfällung auf den Gütern Friedrichsheim und Karstemois für waldverwüstend erklärt und eine entsprechende Wiederaufforstung angeordnet worden.

— Da die Zahl der gefälschten Apothekerlehrlings-Zeugnisse in letzter Zeit bedenklich zugenommen hat, hat die Ober-Medizinalverwaltung an alle Gouv.-Verwaltungen ein Rundschreiben erlassen, die von den Apothekerlehrlingen vorgewiesenen Zeugnisse einer strengen Prüfung zu unterwerfen und sich im Falle des Zweifels der Echtheit des Zeugnisses unverweilt mit der Verwaltung des Lehrbezirks in Verbindung zu setzen, zu dem die Lehranstalt gehört, die das betreffende Zeugnis ausgestellt hat. Ueber jede festgestellte Fälschung ist die Ober-Medizinalverwaltung in Kenntnis zu setzen und die Vorweiser der gefälschten Zeugnisse sind zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen.

Kreis Fellin. Aus Kabbal wird dem „Fell. Anz." berichtet, daß dort wieder Elche aufgetreten seien, die in den letzten Jahren aus den dortigen Forsten gänzlich verschwunden gewesen wären. Als Grund für diese erfreuliche Erscheinung wird die strenge Zucht des Kriegszustandes genannt, durch die den Wilddieben die Ausübung ihres Gewerbes bedeutend erschwert worden sei.

Riga. Eine Gruppe russischer Wähler, gegen 40 Personen, hielt, wie die Rigger Blätter berichten, vorgestern eine Versammlung ab, die von den Wählern der russischen Oppositions-Partei einberufen worden war. Aus den Reden ging hervor daß angeblich ein großer Teil der russischen Wähler mit der russischen Partei, welche mit Herrn Merkuljew an der Spitze einen Kompromiß mit der deutsch-lettischen Partei abgeschlossen hat, unzufrieden sein soll, weshalb denn auch die russische Opposition mit den anderen progressiven Gruppen der Wähler Hand in Hand vorzugehen gedenke. Die Versammlung wählte ein Komitee, welches sich mit den anderen Wahlgruppen in Verbindung zu setzen hat.

— Eine Versammlung der Passagierfuhrleute fand, nach dem „Dsimt. Wehstn.", Mittwoch statt. In der ihnen mitgeteilten Proposition, Reklameschilder in ihren Wagen anzubringen, erblickten die Fuhrleute eine Erniedrigung ihres Standes, was zu einem solchen Radau führte, daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hat, wie die Rigaer Blätter berichten, pro 1908 — 8,611,555 Rbl. an Einnahmen und 8,599, 996 Rbl. an Ausgaben zu verzeichnen gehabt. Die Dividende soll 30 Rbl. betragen.

Reval. In Ergänzung unserer gestrigen teilweisen Wiedergabe des Referats der Revaler Blätter über die letzte Stadtverordneten-Versammlung bringen wir noch den Bericht über nachstehende der Versammlung vorgelegte Angelegenheit von allgemeinem Interesse. Der Minister des Innern hat dem ehemaligen stellv. Revalschen Stadtarzte Losinsky eine Pension von 400 Rbl. jährlich bewilligt, von welcher Summe 254 Rbl. 64 Kop. aus der Einnahme der Stadt Reval zu bestreiten sind, und stellt infolgedessen der Estländische Gouverneur den Antrag, diese 254 Rbl. 64 Kop., gerechnet vom 25. Juli 1908, ins Ausgabebudget der Stadt Reval einzustellen. In Anbetracht dessen, daß die städtischen Einnahmen bei weitem nicht dazu reichen, auch nur die dringendsten Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung zu befriedigen, stellt das Stadtamt mit einem Hinweis auf den Senatsukas vom 4. Mai 1901 sub. Nr. 4623

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Urteil im Odessaer Rektoren-Prozeß.
Große Ssworin-Feier in Petersburg.
Preisverteilung im Petersburger Schach-Turnier.
Oesterreich findet die serbische Note ungenügend.

Feuilleton.

Aus dem Leben eines baltischen Missionars.

— P. W. — Welche Schwierigkeiten ein Missionar bei der Ausübung seines Berufs zu überwinden hat, zeigt ein uns zur Verfügung gestellter Privatbrief des aus Riga gebürtigen, zurzeit in der Madras-Präsidentschaft Indiens auf der Missions-Station Cuddalore tätigen Missionars Ernst Brutzer. Er schreibt unter anderem:

„Was wir hier wohl mit am meisten brauchen, ist Geduld. Ich bin geneigt anzunehmen, daß viele Missionare ihre Geduld verloren, um nicht die Geduld der Heimat-Gemeinde zu sehr auf die Probe zu stellen. In der Heimat will man äußere Erfolge sehen, sonst glaubt man, die Missionsgaben seien unnütz verausgabt. Aber wo es sich um Wachstum handelt, da können die Erfolge nicht von einem Tage zum anderen sichtbar werden. Wir müssen immer wieder von der Gegenwart, die oft äußerlich einen dürftigen Eindruck macht, auf das Endziel der Missionare hinblicken. Das allein gibt Freudigkeit und Mut zur Arbeit.

Damit Du siehst, was für Anschauungen wir hier begegnen, will ich Dir einige Typen vorführen. Da kommt ein mir bekannter Brahmine, ein gebildeter, den ich gelegentlich besucht und in dessen Hause ich eine lange Diskussion mit einem Advokaten über Glauben hatte, bekränzt mich mit Rosen und dann haben wir eine Stunde lang ein Gespräch. Inhalt seiner Aeußerungen: Alle Religionen sind im Grunde gleich — ein jeder werde nach seiner Façon selig — alles ist relativ. Alle, die sich als Offenbarer Gottes ausgeben, erheben sich nicht über das Niveau des Menschlichen, auch Jesus nicht. Auf meine Aufforderung, mir an Jesu Person einen Fehler zu zeigen, blieb er die Antwort schuldig. — Sein Freund, der Advokat, hielt eine gewaltige Verteidigungsrede des Hinduismus und der indischen Frömmigkeit, die bei allem, was die Tamulen tun, die erste Rolle spielt, auch wenn sie einander betrügen und sich bestechen lassen. Er hielt den Hinduismus für die erste Religion, von der alle anderen, auch das Christentum zehren. Es war mir leicht, ihm zu beweisen, daß er das Christentum gar nicht kannte.

Mir ist überhaupt eine eigentümliche Scheu vor den Evangelien und den christlichen Büchern bei den höheren Klassen begegnet. Auch ist mir direkt gesagt worden, die Priester hätten es verboten, christliche Bücher zu lesen. Daraus kann man wohl darauf schließen, daß das Heidentum die Macht der christlichen Wahrheit fürchtet. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß jetzt eifrig — wenigstens hier, in meinem Distrikt — daran gegangen wird, die zerfallenen Tempel und Tempelchen zu restaurieren und neu zu bauen.

Andererseits steht aber auch hier dem bigotten Hinduismus der reinste Unglaube gegenüber. Die Beamten — besonders auch Schulinspektore — bekennen so ziemlich offen, daß sie keine Religion haben. Ihnen kommt es nur auf den Erwerb an. Sie machen äußerlich ihrer fanatischen Frauen wegen die heidnischen Zeremonien mit ohne Verständnis für dieselben. Aber wie überall das Volk geneigt ist, in seinen religiösen Anschauungen den sogenannten Gebildeten zu folgen, so dringt der Unglaube der oberen Stände auch hier in die Massen. Während einer Heidenpredigt bot ich einige Traktate aus, unter anderem auch ein Traktat „Weg zur Seligkeit" betitelt. Ich sprach darüber etwas, wurde aber von dem Dorflehrer mit den Worten unterbrochen: „Was reden Sie von Seligkeit? Das ist alles Schwindel! Mein Bauch ist meine Seligkeit! Dafür lebe ich, das ist das einzige Vernünftige!" Der Beifall der Menge, der den Worten folgte, zeigte, daß der Mann den Leuten aus den Herzen geredet hatte.

Von Afrika her kannte ich zur Genüge diese Roheit der Gesinnung (Brutzer arbeitete anfangs unter den Kamba in Englisch-Ostafrika), hier aber überraschte sie mich doch sehr, da die Tamulen im Großen und Ganzen sehr religiös sind. Daß ein Brahmine sich einen lutherischen Katechismus zum Studium ausbat und sehr eifrig tat, aber nicht wieder kam, als ich ihm auf seine Frage: What shall be the benefit? — erklärte „irdische Vorteile jedenfalls nicht!" — wunderte mich weniger als die zynische Bemerkung eines Großbauern, er sei bereit Christ zu werden, wenn ihm der Christen-Gott das Unkraut vom Reisfelde wegschaffen würde. Zugleich erklärte er, er sei nur ein Vieh höheren Grades, das Geistige und Geistliche gehe ihn nichts an.

Der Brief schließt mit den Worten: Die Pflanze Sehnsucht entsteht nicht ohne Samen. Gottes Wort ist der Same der Sehnsucht nach Erlösung. Wenn wir nicht müde werden, diesen Samen auszustreuen, so werdet Ihr in der Heimat nicht müde, unser fürbittend zu gedenken."

König Edward in Paris.

König Edward, der „in strengstem Inkognito" zweimal vierundzwanzig Stunden in seiner guten Stadt Paris weilte, ist, so lesen wir in einem Pariser Brief der „Kön. Hart. Ztg." vom 7. März, nach Biarritz zu dreiwöchigem Badeaufenthalt abgereist. Kaum angelangt, wurde der „englische Graf" auf dem Bahnhof Saint-Lazare von einem tausend Köpfe starken Publikum und mächtigem Polizeiaufgebot mit stürmischen Hochrufen empfangen, so daß er resigniert dem Präfekten Lépine sagte: „Das Inkognito fängt gut an!"

Abends fuhr der König vor dem Théâtre des Variétés vor, um sich das Vaudeville „Der König" von Caillavet, de Flers und Arène (das jetzt bei Brahm seine Zugkraft ausübt) anzusehen. Mit tiefen Bücklingen empfing ihn der Direktor, der wohl erraten hatte, für wen die zwei ersten Parterrelogen seit acht Tagen reserviert worden waren und der sie insgeheim in einen prächtig ausgestatteten Salon verwandelt hatte. Durch ein Spalier von Neugierigen schritt Edward VII. nach diesen Logen und sah alle Operngläser während des ganzen Abends statt nach der Bühne auf sich gerichtet.

Alle Zeitungen hatten ihre Reporter entsandt, um genau feststellen zu lassen, bei welchen Stellen der Herrscher aller Briten zu lachen geruhte. An der nicht sehr monarchischen Satire war für den Abend keine Zensur geübt worden. Auch die Stelle blieb:

„Thérèse Marnix zum König von Cerdagne gewandt: „Sie sehen, Sire, nichts ist hier seit sieben Jahren geändert worden. . . ." Der König näher kommend und die Photographie betrachtend, auf die sie deutet: „Das meine Photographie? Bei der heiligen Therese — das ist ja die des Königs von England!"

Das ganze Haus geriet in lautes Lachen, in das Edward VII. mit einstimmte, wie versichert wird. Er mag aber wohl im stillen gedacht haben, daß sich seit den Jahren, wo er als Prince de Galles das Théâtre des Variétés mit seinem, Besuch beehrte, doch Manches geändert hat. Damals waren die Pariser weniger indiskret und er konnte lachen, ohne daß es in die Zeitungen kam. . . . Als er gegen Mitternacht sein Automobil bestieg, sagte er zu dem seine letzte Verbeugung machenden Direktor: „Der König" sei eines der geistreichsten Stücke, die er je gesehen habe.

Am Sonnabend gegen Mittag fuhr der König durch die Rue de la Paix, wo alle Midinetten mit Veilchensträußchen Spalier bildeten, zum Präsidenten der Republik, und trotzdem er nur als „Graf" kam, erwies ihm ein Bataillon mit der Fahne im Hofe des Elysée die königlichen Ehren. Nach einem politischen Gespräch mit den Herren Fallières, Clemenceau und Pichon, in Gegenwart des Botschafters, Sir Bertie, begrüßte Edward VII. Madame Fallières und führte sie zur Tafel, wo ohne offizielle Toaste ein Déjeuner serviert wurde.

Darauf fuhr der Monarch inkognito in den Salon artistique des Amateurs, um die Bilder und Skulpturen vieler seiner Verwandten zu besichtigen. Von der Duchesse de Rohan, der Duchesse de Broglie und anderen Duchessen geführt, bewunderte der König die Sendungen der Prinzessin Waldemar von Dänemark, der Herzogin von Chartres, der Kronprinzessin von Rumänien, der Erzherzogin Maria-Josefa und der gan-

nach welchem im Falle der Unzulänglichkeit der städtischen Mittel es dem Ermessen des Ministers des Innern anheimgestellt ist, den auf die städtischen Mittel entfallenden Teil der Pension auch auf die Summen der Reichsrentei zu übertragen, den Antrag, das Stadthaupt zu beauftragen, sich wohin gehörig mit einem Gesuche zu wenden, ob der Minister des Innern es nicht für möglich befindet in Anbetracht der Unzulänglichkeit der Mittel der Stadt Reval, die Allerhöchste Genehmigung dazu zu erbitten, den auf die städtischen Mittel entfallenden Teil der Pension des ehemaligen stellv. Stadtarztes Losinsky auf die Summen der Reichsrentei zu übertragen. Der StV. Kerick weist darauf hin, daß es überhaupt noch nicht als feststehend zu betrachten ist, in wie weit die Stadt verpflichtet erscheint, einen Teil der dem ehemaligen Stadtarzte Losinsky von der Regierung bewilligten Pension aus städtischen Mitteln zu decken, und beantragt daher, diese Frage vorher noch der städtischen juridischen Kommission zur Vorstellung eines Gutachtens zu übergeben. Dieser Antrag wird von der Versammlung einstimmig angenommen.

Kreis Hasenpoth. Große Verhaftungen werden von der „Rig. Ztg." aus dem Hasenpothschen Kreise gemeldet. Ende der vorigen Woche erschien in Katzdangen und Rudbahren der Chef der Goldingenschen Kreispolizei Broedrich und stellte umfangreiche Verhöre an. Es wurde auf telegraphische Anordnung des Kreischefs ein Arzt lettischer Nationalität verhaftet. Im ganzen wurden über 20 Personen verhaftet. Die Verhaftungen hängen mit den revolutionären Umtrieben von 1905 zusammen.

Petersburg. In Sachen des vom extremrechten Abg. Markow II in der Reichsduma-Sitzung vom 25. Februar entrierten Skandals lesen wir in den „Birsh. Wed.", daß gerüchtweise verlautet, während des kürzlich geschlossenen Adelskongresses habe eine Konferenz der äußersten Rechten aus Reichsduma und Reichsrat getagt in Sachen der „konstitutionellen Auslegung" der Grundgesetze. Auf dieser Konferenz ist, wie in den Duma-Couloirs versichert wird, beschlossen worden, in den beiden gesetzgebenden Institutionen aufs allerenergischeste die Auslegung der Grundgesetze im Sinne einer Konstitution durch die Oktobristen und die Opposition zu verhindern. Zugleich soll mit allen Mitteln bei jeder sich bietenden Gelegenheit dahin gestrebt werden, daß die Grundgesetze in einem die konstitutionellen Rechte einschränkenden Sinn gedeutet werden. — Ferner verlautet, daß die Rechten eine Präsidentschafts-Krisis herbeizuführen wünschen, denn der in den höchsten Sphären große Sympathien genießende Chomjakow steht ihnen im Wege. Darum will die extreme Rechte mit einem untertänigsten Gesuch um Einleitung eines Gerichtsverfahrens einkommen. Die Absage N. A. Chomjakows hat auf den Urheber der Affäre dermaßen eingewirkt, daß N. E. Markow sich zu Drohungen verstieg, sich an dem Dumapräsidenten tätlich zu vergreifen, wenn es ihm nicht gelingen sollte, auf gesetzlichem Wege sich zu „rehabilitieren."

Eine große Bestürzung in den Couloirs hat der Umstand hervorgerufen, daß völlig unerwartet Baron Meyendorff als Vorsitzender auf der Abend-Sitzung desselben 25. Febr. keine Debatten in Sachen der Eisenbahn-Gesellschaften zuließ, weil die in Frage stehenden Bestimmungen auf einen kaiserlichen Befehl beruhten und daher nicht diskutiert werden dürften. Miljukow und mehrere andere Kadetten interpellierten in dieser Angelegenheit Baron Meyendorff, der entgegnete: „Schimpfen Sie mich, fallen Sie, wieviel Sie wollen, in Ihrer Presse über mich her, reichen Sie Proteste ein — aber ich kann nicht anders handeln." Wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, beabsichtigt ein Kreis von Abgeordneten, den Vorsitzenden zu veranlassen, daß die Diskussion über die Eisenbahn-Gesellschaften nochmals aufgenommen und dabei die auf den Allerhöchsten Befehl bezüglichen Worte fortgelassen werden, damit auch eine Debatte über diesen Gesetzentwurf stattfinden könne.

Die äußersten Rechten treten für die Gesetzlichkeit des Vorgehens Baron Meyendorffs ein, während selbst in Oktobristenkreisen betont wird, daß Baron Meyendorff sich formell ins Unrecht gesetzt habe: er hätte eine Debatte über die in Frage stehenden Eisenbahn-Gesellschaften zulassen, aber jeden Abgeordneten, der die Person Sr. Majestät in die Debatte zieht, unterbrechen müssen. Andererseits wird anerkannt, daß Baron Meyendorff „eine heroische Tat" vollführt und sich sozusagen geopfert habe, denn es sei zu befürchten gewesen, daß angesichts der von der Vormittagssitzung her noch herrschenden überhitzten Atmosphäre die beiden extremen Flügel es zu einem neuen Skandal kommen lassen würden, der die Duma in den höchsten Sphären diskreditiert hätte. Dieses zu erreichen, ist aber augenscheinlich die Absicht der äußersten Rechten.

Am gestrigen Tage beging A. S. Ssuworin, der bekannte Publizist und Herausgeber der „Now. Wr.", sein 50-jähriges Schriftstellerjubiläum. Ssuworin hatte ein Kadettencorps beendet, sodann aber den Militärdienst quittiert, um zu studieren. Da er aber mittellos war, mußte er zunächst Geschichts- und Geographie-Lehrer der Kreisschule in Bobrow werden. Im Jahre 1860 wurde er Lehrer in Woronesh. Während dieser Zeit sandte er bereits Beiträge in verschiedene Blätter 2c. 1862 wurde er Mitarbeiter der Moskauer „Russk. Retsch" und setzte dann seine literarische Tätigkeit in mehreren anderen Blättern fort, bis er 1876 die „Now. Wr." gründete. Bald darauf konnte er sich bereits zu den bekanntesten russischen Publizisten rechnen. Er beherrschte vorzüglich die russische Sprache, hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Literatur mit mehr oder weniger Erfolg versucht und sich auch durch die Herausgabe billiger Volksausgaben 2c. einen Namen gemacht. Gegenwärtig ist Ssuworin mehrfacher Millionär. — Sein Glück verdankt Ssuworin der „Now. Wr.", in deren Mitarbeiterstab er sehr tüchtige Kräfte heranzuziehen verstanden hat, so daß dieses Blatt bei weitem an der Spitze der russischen Presse steht. Ihren Erfolg verdankt die „Now. Wr." wiederum der Vielseitigkeit der in ihr vertretenen und nicht ungeschickt durch das Band des Patriotismus und krassen Nationalismus in einen gewissen Einklang gebrachten Anschauungen und der Fähigkeit, sich mit glücklichem Witterungsvermögen geschmeidig und geschickt nach der jeweiligen herrschenden Strömung zu richten. Daß dabei die „Fremdstämmigen", an denen kostenlos die „Now. Wr." ihre patriotischen Gelüste zu befriedigen unternahm, stets schlecht abgeschnitten haben, ist bekannt. — Die „Now. Wr." widmet den Verdiensten ihres Jubilars mehrere Artikel und eine illustrierte Beilage. — Die Beteiligung am Jubiläum Ssuworins versprach eine sehr große zu werden.

— Auf dem Gute des Duma-Präsidenten Chomjakow sind, wie die „Russk. Sslowo" meldet, dieser Tage 2 große Strohschober infolge von Brandstiftung niedergebrannt.

— Die Dimission des Grafen J. J. Woronzow Daschkow, Statthalters des Kaukasus, ist, wie „Now. Wr." behauptet, von einer aus dem Kaukasus eingetroffenen Vertrauensperson nach Petersburg gebracht worden. Motiviert wird dieser Schritt durch die schwache Gesundheit, das hohe Alter und die Angriffe der Reichsduma-Majorität gegen seine Person. Man glaubt, fügt die „Now. Ruß" hinzu, daß das Dimissionsgesuch wieder nicht angenommen werden wird.

— Der „Matin" veröffentlicht ein Schreiben des russischen Revolutionärs Ruthenberg, in dem dieser behauptet, daß er es gewesen sei, dem seinerzeit von dem Zentralausschuß der Revolutionäre die Mission erteilt worden sei, die Hinrichtung Gapons auszuführen. Ruthenberg sollte auch Ratschkowski ermorden, derselbe sei aber von Asew gewarnt worden.

— Die Privilegien der Rechtsschüler und Lyzeisten sind Gegenstand einer Beratung im Ministerrat gewesen, und zwar hat er eine Vorlage des Finanzministers gebilligt, welche die Aufhebung der Gesetzesbestimmung bezweckt, wonach die Absolventen der Rechtsschule und des Lyzeums eine Gage aus Staatsmitteln erhalten, auch wenn sie noch kein gagiertes Amt bekleiden.

Moskau. Auf dem Gute eines gewissen Chobotow beim Städtchen Jefremow entdeckte die Polizei in einem Speicher ein gut verstecktes, umfangreiches Lager von aus den Warenzügen der Moskau-Kurskер Bahn gestohlenen Waren. Der Gutsbesitzer Chobotow, sein Sohn und mehrere Eisenbahnbeamte sind verhaftet worden. Die Waren warfen die Diebe während der Fahrt aus den mit geheimen Oeffnungen versehenen Güterwaggons.

Baku. Ueber einen zeitgemäßen Briefwechsel in den Bakuschen Zeitungen berichten die Residenzblätter. Der Kaufmann Hussein Kuli Seinalow erhielt einen Brief, worin Erpresser von ihm 1500 Rbl. forderten. Er antwortete durch die Zeitung „Tarakki" in einem offenen Brief: „Ich bitte die Herren Erpresser ganz ergebenst, sich in meine Bude zu bemühen und sich davon zu überzeugen, daß ich nicht imstande bin, das Geld zu zahlen. Hochachtungsvoll — Seinalow." Darauf lief ein zweiter Brief an ihn ein, worin die Zahlungsforderung noch einmal gestellt wurde, zugleich aber bekam jetzt Hadschi Abdul Hassan Apa Babajew ebenfalls ein Schreiben, worin er als Freund Seinalows aufgefordert wurde, erstens seinerseits 1500 Rbl. zu geben und zweitens, die „Schuld" Seinalows in demselben Betrage auf seine Tasche zu übernehmen — es könnten sonst unliebsame Folgerungen entstehen; Antwort erbitte man durch die Zeitung. Tags darauf erschien in der Zeitung folgender Brief: „Wir erklären den geehrten Erpressern, daß die geforderten Gelder, 1500 Rbl. von jedem von uns, bereit liegen. Wollen Sie, bitte, das Geld gefälligst abholen. Mit vorzüglicher Hochachtung — Seinalow und Babajew. (Folgt die Adresse.)

Polen Der mit weiten Vollmachten versehene Senator E. Th. Turau reist nach Ostern mit seinen Gehilfen nach Polen zur Vornahme der großen Senatoren-Revision. Die Revision wird alle Institutionen des Zartums Polen betreffen. Besondere Aufmerksamkeit soll dem Magistrat und der Intendantur zugewandt werden, wo große Mißbräuche vermutet werden. Die Einsetzung dieser Revision wird, wie wir in der „Retsch" lesen, als Beweis der Schwächung des Einflusses des Generalgouverneurs Skalon betrachtet.

Finnland. Der Direktor der finnischen National-Bank F. K. Nybom, hat, nach der „Rev. Ztg.", die ihm seitens der Aktionäre bewilligte Gratifikation von 50,000 Mk. der finnischen Wissenschafts-Akademie als Spende überwiesen.

Politischer Tagesbericht.

Serbiens Antwort auf Rußlands Ratschläge.

Serbien hat in seiner verzwickten Lage mit raffiniertester diplomatischer Gewandtheit auf den guten Rat Rußlands geantwortet. Es erklärt, daß es von Oesterreich-Ungarn keinerlei Entschädigungen irgendwelcher Art wünsche, beharrt aber dabei, daß die bosnisch-herzegowinische Angelegenheit eine inernationale Frage darstelle, an der auch Serbien nicht unbeteiligt sei.

In Wien scheint man dem gegenüber etwas ratlos gewesen zu sein. Anfangs gab man sich zufrieden, wenigstens wurde im Auswärtigen Amte zunächst erklärt, die serbische Note sei nicht unbefriedigend. Man habe im gegenwärtigen Augenblick kaum mehr erwarten können. Oesterreich werde die serbische Note auf Oesterreichs Vorschlag wegen der Handelsvertrags-Verhandlungen und ebenso den Konferenzvorschlag der Großmächte abwarten.

Ueber den Eindruck der serbischen Note an den Berliner amtlichen Stellen wird der „Kön. Hart. Z." mitgeteilt:

Die Zirkularnote ist nicht ganz ungenügend. Es befindet sich darin eine Stelle, die von der Fortsetzung der ökonomischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien handelt. Diese Stelle kann als eine, wenn auch sehr verklausulierte Antwort Serbiens auf die Einladung Oesterreichs betrachtet werden, in unmittelbare Verhandlungen über die handelspolitischen Beziehungen beider Länder einzutreten. Es fragt sich nun, nachdem diese Zirkularnote Serbiens abgegangen ist, welche direkte Antwort Serbien auf die eben erwähnte Einladung Oesterreichs erteilen wird. Oesterreich hat sich unmittelbar an Serbien gewandt und muß daraufhin auch eine unmittelbare Antwort erhalten. Optimisten meinen, daß Serbien in dieser direkten Antwort sich bereit erklären werde, in die von Oesterreich angebotenen handelspolitischen Verhandlungen einzutreten. Unterstützt wird diese optimistische Ansicht durch die Tatsache, daß Serbien seine Zirkularnote zur gleichen Zeit, wie den übrigen Mächten, auch in Wien hat überreichen lassen. Ob Serbiens Vertreter in Wien mündliche Erläuterungen hinzugefügt hat, war bis zur Stunde in Berlin noch nicht bekannt. — Kühlere Beurteiler dagegen meinen, daß Serbien in seiner direkten Antwort an Oesterreich erklären wird, seine Antwort auf die Einladung sei in der jetzigen Zirkularnote enthalten. Dafür könnte die vorhin erwähnte Stelle in Betracht kommen. Was aber vermißt wird in der serbischen Zirkularnote, und zwar etwas sehr Wesentliches, das ist jeder Hinweis darauf, daß Serbien bereit sei, abzurüsten. In dieser Beziehung wird es vielleicht zu Schritten in Belgrad kommen.

Oesterreichische Ausblicke.

Während der Horizont der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns infolge der äußerst kostspielig gewordenen Einverleibung Bosniens und der Herzegowina noch immer stark umwölkt ist, türmen sich auch auf dem Gebiete der inneren Politik in Zis- wie in Transleithanien drohende Wolken auf. In einem am 8. März (23. Febr.), also noch vor der Wiedereröffnung des österreichischen Parlaments geschriebenen Brief an die „Tägl. Rdsch." heißt es hierüber in recht instruktiven Betrachtungen:

Der österreichische Reichsrat ist zum 10. März wieder zusammenberufen worden, aber die Hoffnungen, daß das Abgeordnetenhaus sich arbeitsfähig erweisen werde, sind ebenso gering, wie die Garantien, daß sich das tschechische Obstruktions-Konzert mit Pauken, Tschinellen, Regenratschen und Nebelhörnern nicht wiederholt. Deutsche und Tschechen stehen sich mit gleicher Erbitterung wie zuvor gegenüber. Die Tschechen haben mit den Slowenen und Altruthenen zusammen die slawische Union gebildet, auf deutscher Seite haben sich der freiheitliche Nationalverband und die Christlich-Sozialen enger an einander geschlossen. Zwischen beiden Gruppen wird sich schon bei der Konstituierung des Hauses ein erbitterter Kampf um den Präsidentenstuhl entwickeln, den die slawische Union als stärkste Gruppe des Hauses für sich beansprucht, während die Deutschen den christlich-sozialen Dr. Pattai kandidieren lassen.

Eine noch größere Gefahr als dieser deutsch-tschechische Gegensatz bildet aber die Stellungnahme der Parteien gegenüber dem Kabinett Bienerth. Fast keine einzige Partei tritt rückhaltlos für die Regierung ein, insbesondere nimmt der deutschfreiheitliche National-Verband eine streng abwartende Haltung ein. Dagegen kündigen schon jetzt die slawische Union, die Jungruthenen (Ukrainer) und die Sozialdemokraten die schärfste Opposition gegen das neue Kabinett an. Am feindseligsten ist die Haltung der slawischen Union. Die Tschechen sind wütend, weil von allen tschechischen Parteien nur die kleinste Gruppe, die Alttschechen, mit zwei Ministern im Kabinett vertreten sind, die Slowenen, weil zwei deutsche Steiermärker, der Unterrichtsminister Graf Stürgkh und der Justizminister v. Hochenburger, im Kabinett sitzen. Der Polen-Klub hat seinen bisherigen Landsmannminister, den konservativen Ritter v. Abrahamowicz, gegen den demokratischeren Herrn v. Dulemba ausgetauscht, und scheint im übrigen der Regierung keine Opposition machen zu wollen. Aber die Unterstützung der Christlich-Sozialen, Deutschnationalen und Polen reicht für die Regierung nicht aus, wenn sie, wie früher, auf den Weg der Dringlichkeit angewiesen ist, die eine Zweidrittel-Mehrheit voraussetzt. Die Regierung hat daher bereits erklärt, daß sie ihre nächsten Vorlagen, die Rekruten-Vorlage und das Verstaatlichungs-Gesetz, auf normalem Wege einbringen werde, und dies als Prüfstein der Arbeitswilligkeit des Hauses betrachte. Sollte also der Tisch des Hauses, wie bisher, gleich bei Eröffnung der Session mit Dringlichkeitsanträgen, die die Tagesordnung verstopfen, beschwert werden, so würde die Regierung kurzen Prozeß machen und das Haus wieder vertagen oder gar auflösen. Dann käme der famose § 14 wieder zu Ehren und der Parlamentarismus hätte sich sein eigenes Grab gegraben. Schon jetzt war die Ausgabe von 220 Mill. Kr. Schatzscheinen ohne parlamentarische Bewilligung ein Akt, dessen Verfassungswidrigkeit von allen Parteien, selbst von der Mittelpartei des Herrenhauses, lebhaft getadelt wurde. Die Maßregel beweist aber, daß das Kabinett Bienerth auch vor einem unparlamentarischen Regime nicht zurückschrecken würde.

Noch kritischer ist die Lage in Ungarn. Die Koalition, die seit drei Jahren das

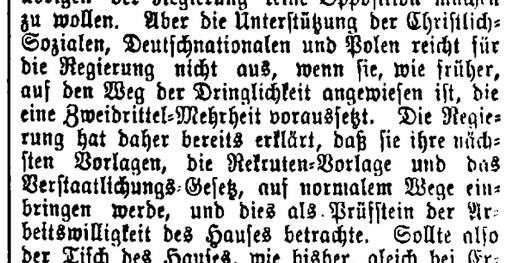

Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier, wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 6 Kop.
25 „ 15 „

Fortsetzung in der Beilage.

---

zen österreichischen Sektion, der Großfürstin Kyrill, der Prinzessinnen von Sachsen, der Gräfin von Chimay, der Prinzessin von Schleswig-Holstein (schöne Emaillearbeiten) usw.

Nach einer Spazierfahrt im Bois de Boulogne begab sich der Monarch zu der Marquise de Jaucourt, mit deren verstorbenen Gatten er sehr befreundet war; nach dem Diner bei dieser Dame spielte er eine Partie Bridge, ohne zu wissen, daß Herr Clemenceau dieses Spiel unlängst bei Strafe in der Republik verboten hatte.

Literarisches.

„Meister der Farbe."

—F.— Mit dem kürzlich ausgegebenen Dezember-Heft — dem 60. der ganzen Reihe — ist der 5. Jahrgang der bereits allgemein bekannten und beliebten Sammlung farbiger Reproduktionen moderner Gemälde „Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart", (Leipzig, E. A. Seemann) zum Abschluß gekommen. Eine Fülle von Anregung und Genuß gewährt der nunmehr vollendete Jahresband, schön, fesselnd, interessant in jedem Heft. Als ganz besonders anziehend ist das genannte Schlußheft (12) zu bezeichnen. Uhde, Thoma, Menzel — drei der größten deutschen Künstler unserer Zeit — sind in diesem Hefte vereinigt. Uhde's schlicht-ernstes Bild „Heimkehr" (aus der Mitte der 90-er Jahre stammend, jetzt im Privatbesitz), von Hans Thoma eine seiner stimmungsreichen deutschen Landschaften „Der Rheinfall" (in der Kunsthalle in Bremen) — „eine wundervolle Harmonie von Blau und Grün" —, von Menzel das 1846 gemalte Bild „Bauplatz mit Weiden" (in der Berliner Nationalgalerie), — und wie vollkommen reproduziert! Man beachte nur bei gutem Tageslicht den silbrigen Glanz der hohen Weiden auf dem Bilde Menzels. Auch die drei anderen Bilder des Heftes sind gut: eine Stimmungslandschaft Fritz Brändel's „Herbstgold" (Im Park zu Weimar), ein Winterbild des Berliner Künstlers Hans Hartig „Alt-Dresden" und endlich eine luftreiche „Dünenlandschaft" des Parisers Joseph Léon Jwill (Pseydonym), — alles in allem ein vortrefflicher und würdiger Abschluß des Jahresbandes. Mit Spannung kann man den Heften des neuen Jahrgangs entgegensehen.

Bei dieser Gelegenheit seien die Freunde der Kunst des Schweizers Rüdisühli darauf aufmerksam gemacht, daß von den beiden im letzten Jahrgang der „Meister der Farbe" reproduzierten Gemälden „Gewitterschwüle" und „Rotbuchen" nunmehr in der E. A. Seemann'schen Sammlung „Farbige Kopien" große Reproduktionen im Formate von 33 × 49,5 cm. (Bildgröße) zum Preise von je 5 Mark erschienen sind. Wer sie mit jenen bedeutend kleineren Reproduktionen vergleicht, wird überrascht sein, um wieviel mehr das größere Format die eigenartige Leuchtkraft der Rüdisühlischen Farben zur Wirkung kommen läßt und wie sehr der Stimmungsgehalt dieser fein empfundenen Kunst hier zur vollen Geltung gelangt. In passend gewählter Umrahmung bilden diese „Kopien" einen wertvollen Wandschmuck.

Zum vorläufigen Abschluß ist nunmehr auch noch eine weitere Sammlung von Farbenreproduktionen des E. A. Seemannschen Verlages gelangt, das ist die 2. Serie des Lieferungswerkes „Die Galerien Europas". Die abschließenden Hefte 18—20 bringen wertvolle Stücke aus den Mailänder Kunstsammlungen, darunter manches schöne, aber noch wenig bekannte Blatt. Ich nenne von den hier reproduzierten Gemälden nur Luini's „Madonna in der Rosenlaube", Tintoretto's „Beweinung Christi" und „Männliches Bildnis", Andrea Solario's „Ecce homo" und endlich die vielumstrittene „Madonna mit dem Lamm", bei der es zweifelhaft ist, welchen Anteil Lionardo da Vinci selbst an diesen meist seinem Schüler il Sodoma zugeschriebenen Gemälde hat.

Nach Abschluß dieser 2. Serie der „Galerien Europas" tritt eine Aenderung in der Erscheinungsweise insofern ein, als das Werk fortab — ebenso wie die „Meister der Farbe" — in der periodischen Form von Monatsheften erscheinen wird, auf die man sich jahrgangsweise für 24 Mark (d. h. 2 M. für das Heft mit 5 Bildern, Einzelpreis 3 M.) abonniert. In dem Heft wird dann gleichfalls eine literarische Beilage mit Aufsätzen aus dem Gebiete der klassischen Kunst und Kultur beigefügt sein. Wir zweifeln nicht, daß diese Aenderung dazu beitragen wird, der schönen Sammlung eine noch weitere Verbreitung zu gewinnen. Sie ist es wert!

Mannigfaltiges.

Das Reichsmilitärluftschiff „Zeppelin I" hat am vorigen Montag und Dienstag von Friedrichshafen ganze drei Probefahrten ausgeführt. Alle drei Aufstiege des Reichsmilitärluftschiffes erfolgten bei ruhigem und sonnigem Wetter. Während der Fahrt wurde fast der ganze Bodensee umkreist — unter gelungenen Manövern mit dem Höhen- und Seitensteuer. Bald war das Luftschiff in den höchsten Höhen sichtbar, bald senkte es sich bis zum Seespiegel nieder. Sämtliche Fahrten leitete Graf Zeppelin unter Assistenz seines Neffen, des Grafen Ferdinand Zeppelin jun., des Ingenieurs Dürr, zweier Luftschiffoffiziere und zweier Monteure. Im ganzen hatte das Reichsluftschiff zwölf Personen an Bord, darunter den Major Sperling, den Hauptmann v. Jena und Oberleutnant Mantius. Interessant war, dem „B. T." zufolge, die Auffahrt des Luftschiffes aus seiner Halle zum dritten Aufstieg, die ruhig, überraschend schnell und sicher vor sich ging, wie auch die Landung ungemein glatt erfolgte. Fahrtechnisch bot der Aufstieg nichts Neues. Sämtliche Manöver wurden in gewohnter Weise ruhig und sicher ausgeführt. Interessanter wird sich der Aufstieg bei bewegter Luft und vollständiger militärischer Besatzung gestalten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Militärluftschiffer sich dieselbe Fertigkeit in der Handhabung des starren Luftschiffes aneignen werden, wie dies bei der Zeppelin-Mannschaft der Fall ist. Der Landung auf festem Boden mit einem bestimmten Ziel wird mit Spannung entgegengesehen. Eine solche Landung wird schon in der nächsten Zeit erwartet. Hierfür sind der Konstanzer oder der Weingartener Exerzierplatz in Aussicht genommen. Falls das Wetter so günstig bleibt, sollen täglich Aufstiege erfolgen. Demnächst soll das Luftschiff fast ausschließlich mit militärischer Besatzung aufsteigen.

— London, 10. März: Einer Meldung der Blätter zufolge hat Wilbur Wright die Einladung des Kriegsamtes in England, Vorführungen mit seinem Flugapparat zu machen, angenommen. Das Kriegsamt habe die Absicht, Wright ein Angebot für den Ankauf seines Aeroplans zu machen.

— Zum Erdbeben in Messina. Das Witzblatt „Il Telephono", das in Messina gedruckt wurde und einen ganz gemeinen antireligiösen Charakter hatte, veröffentlichte in der Weihnachts-Nummer ein Spottgedicht der neuntägigen Andacht (novena) für das Jesuskindlein. Eine der Strophen lautet in freier Uebersetzung wie folgt:

O du kleines Kindelein,
Das nicht nur wahrer Mensch allein,
Nein, auch ein wahrer Gott will sein;
Um deines Kreuzes will'n begehren
Wir deine laute Stimm' zu hören.
Bekannt bist du uns, die wir leben;
Drum schick' uns allen ein Erdbeben.

„Wenn wir," bemerkt hierzu das „Gemeinschaftsblatt" (zur Förderung der Evangelisation), „heute diese Verse lesen, so ergreift uns ein Schauder." Zugleich konstatiert das Blatt, daß in Messina von keiner Seite gegen diese Lästerung ein Protest laut geworden ist.

— Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Der Termin für den Wettstreit deutscher Männergesang-Vereine ist nunmehr bestimmt. Eingeleitet werden die Festlichkeiten durch ein Begrüßungskonzert am 19. (6.) Mai, das der Kaiser angenommen hat. Am Donnerstag den 20., Freitag den 21. und Sonnabend den 22. findet dann der Gesangwettstreit statt.

— Ueber eine internationale Hotel-Diebesbande, die in vielen Städten beträchtliche Werte erbeuteten und zuletzt am 2. v. M. dem Juvelier Loewenstein in Monaco einen Koffer mit Juwelen im Werte von 15 000 Mk. stahl, hat die Kriminalpolizei jetzt einige Feststellungen gemacht. Ein weibliches Mitglied der Bande ist erkannt als die Ehefrau des Anführers Hornschuh, Elise geb. Hägenin aus Boggeville im Berner Oberland. Sie ist 31 Jahre alt und jetzt in Genf verhaftet. Frau Hornschuh ging von ihrem Manne getrennt auf Raub aus. Im September v. J. lernte sie in Graz einen Hippodrombesitzer aus Wien kennen, erzählte ihm, daß sie die geschiedene Frau eines Artisten sei und mit Baron v. Hornschuh ein Liebesverhältnis unterhalten habe. Von diesem habe sie außer einer großen Abfindungssumme auch die vielen Pretiosen bekommen, die sie bei sich trug. In Wirklichkeit war Frau Hornschuh damals unterwegs, um gestohlene Schmucksachen zu verkaufen. Einer der Diebe, der sich Leitner nannte, ist jetzt festgestellt als ein 26 Jahre alter Kellner Karl Sandner aus Wien. Er war in Genua tätig. Ein anderer, Gallach, ist ein 33 Jahre alter Sattler. Dieser war auf dem Dampfer „Karlsruhe" des Norddeutschen Lloyd tätig, als dort dem Zahlmeister 15 000 Mk. gestohlen wurden. Gallach ging damals in Genua an Land, traf einen elegant gekleideten früheren Matrosen und beschuldigte diesen des Diebstahls, den er ohne Zweifel selbst verübt hat. Der Beschuldigte wurde auch verhaftet und bestraft. Gallach erhielt eine Belohnung. Gallach wurde der Professor genannt und war der Sekretär und Sachverständige der Bande. Leitner, der vorher mit Gallach in London gewesen war, wurde in Genua festgenommen. — Unter den in London versteckten und später beschlagnahmten Schmucksachen befindet sich auch ein dem Geheimen Kommerzienrat Wernicke in Magdeburg gestohlener Halsschmuck, der 16 000 Mk. wert ist. Bei dem in Genua festgenommenen Eugen Schüßler aus Baden hatte die Polizei ebenfalls eine große Menge Schmucksachen beschlagnahmt. Da kam jedoch eine Dame und behauptete, sie habe diese Sachen dem Verhafteten zum Verkauf übergeben. Die Dame verlangte ihre Herausgabe und erhielt auch die wertvollen Sachen. Sie war ebenfalls ein Mitglied der großen Bande.

— 137 Heiratsanträge in sechs Wochen erhielt die Tänzerin Mary Deba, die vor einiger Zeit bei einer Schönheitskonkurrenz in Berlin den ersten Preis erhielt. Ihr Bild war in einigen Zeitschriften damals vervielfältigt worden. Noch jetzt melden sich neue Bewerber.

— Der Geck. „Ich versichere Sie, der Hund ist so klug wie ich!" Dame: „Es freut mich, solcher Wahrheitsliebe zu begegnen — — die meisten Besitzer von Dackeln übertreiben so schrecklich." (Luft. Bl.)

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что съ разрѣшенія г-на Лифляндскаго Губернатора учреждается въ гор. Юрьевѣ ежегодная т. н. „Пасхальная" ярмарка (для торговли скотомъ, лошадьми и сельскохозяйственными продуктами) въ четвергъ на Свѣтлой недѣлѣ. Въ текущемъ 1909 году ярмарка эта имѣетъ состояться 2-го апрѣля.

Гор. Юрьевъ, 23-го февраля 1909 г.
№ 412.

Stadtverwaltung.

das Stadtamt macht bekannt, dass mit Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneurs in der Stadt jährlich ein sogen. **„Ostermarkt"** (Vieh-, Pferde- u. Krammarkt) am Donnerstag nach Ostern stattfinden wird, der in diesem Jahr auf **den 2. April** fällt.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Ein Teil des Publikums kann nicht andere als auf diesem Wege seine **Empörung über das Benehmen** einer Gruppe korporeller Studenten für gestrigen Cabaret-Aufführ. in der Bürgermusse ausdrücken.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.**
Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.

Uebernehme

das Anlegen von **artesischen** und **Bohrbrunnen** — Dorpat, Revaler-Str. 42. Joh. Liiwak.

Für mehrere hundert Rbl.
Bildschnitzereiarbeiten
sind **für nur 100 Rbl.** zu verkaufen — Schukowsky Str. 1, Qu. 5. F. Mitt.

Bittschriften und sonstige schriftl. Arbeiten werden billig und akkurat ausgeführt — Salz-Strasse 4, Qu. 4, von 9—11 Uhr morgens.

Eine Dame wünscht
russisch. Sprachunterricht
zu nehmen. Off. in d. Exp. d. Ztg. sub I. R. mit Preisangabe erbeted.

100 Ansichtskarten
sortiert in **Oster-, Blumen-, April-, Serien- und Geburtstagskarten versenden franco ganz Russland gegen Einsendung von 1 Rbl.** (auch Briefmarken). **Germania, Commandit-Gesellschaft, Berlin Bessel-Str. D. 21.**

Billige Woche!
Um mein Lager vor Ueberfüllung zu schützen veranstalte ich in der nächsten Woche einen billigen
Ausverkauf
und räume während dieser Zeit zu Einkaufspreisen
moderne
Frühjahrshüte
Jabots
Boas etc. etc.
Mode-Magazin
von **Julie Cholostow**
Alt-Str. Nr. 17.
Daselbst können sich auch **Schülerinnen** melden.
Billige Woche!



Blühende Rosen,

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Alpenveilchen, Orchideen, Clivia, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, schöne **Gärtchen, Kränze, Bouquets, Palmenzweige** u. **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** von **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen, Reseda, Ranunkeln, Vergissmeinnicht etc. empfiehlt

J. Daugull.

4000 Rubel
auch geteilt, werden auf 1. städtische Obligation vergeben. Off. sub „4000" abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Werg & Kämper

Dampffärberei u. chemische Reinigung.

Uebernehmen alle ins Fach schlagende Arbeiten. Gute und schnelle Ausführung Billige Preise.

Spezialität:

Chemische Reinigung von Herren-Garderoben.

Durch chemisches Reinigen erhalten Herren-Garderoben wieder ein Aussehen wie neu, da:

a) durch Tragen hervorgerufener Glanz dauernd entfernt wird;
b) einmal entfernte Flecken nicht wieder zum Vorschein kommen;
c) die Façon wie neu bleibt.

Auf Wunsch werden alle zum Reinigen abgegebene Kleider bei uns billiger repariert als beim Schneider und zugestellt.

Werg & Kämper

Dorpat: Rathaus-Strasse 18—20
Rigasche Strasse 33.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Umbau des Lokales bin ich gezwungen bis zum Sommer mein grosses reichassortiertes
Tuch-, Herren- u. Damen-Konfektions-Lager
zu sehr billigen Preisen, gänzlich zu räumen.

R. Fischmann,
Grosser Markt Nr. 8.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Favorit-Moden-Album

angelangt.
F. D. Liblik.

Gänzl. Ausverkauf
(20% unter d. Einkauf)
von **Geldbeuteln, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeuteln, Damengürteln, Tragbändern, Reiseartikeln.**
Chr. Truuts,
Grosser Markt 14.

Verkaufe gut gebrannten estländ.
Kalk
waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
A. Mondson
Rigasche-Str. 73.

Vollmilch 7 Kop. pr. Stoof.
Pariser (Sahnen) Butter
45 Kop. pr. Pfund
zu haben in der Milchhandlung
Johannis-Str. Nr. 28
Breit-Str. Nr. 30.

Schmackhaftes
Rigasches Fein-Berliner-Pomeranzen-Weizen-Kaffee-
Brot
zu haben Ecke der Küter- und Johannis-Str. Bäckermeister
P. Laur.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Klasseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Religiöse Vorträge
in der Bürgermusse
am 26. u. 28. Febr. u. am 1. März, 8 Uhr abends
hält **Herr Conradi,** Prediger aus Hamburg, der eben von einer Missionsreise aus Palästina und Afrika zurückgekehrt ist

3 Vorträge
über **Erfüllte Prophezeiungen.**

Herr Conradi hat zwei grössere Werke über Proph. Daniel u. Offenbarung Joh. geschrieben, daher wird dem Publikum etwas Zeitgemässes geboten.
Eintritt frei! **Gebeten pünktlich zu erscheinen.**

Theater-Wettbewerb in Dorpat.

Der Vorstand des Dorpater Handwerker-Vereins beehrt sich hiermit zur Kenntnis zu bringen, dass zur Preisbewerbung 52 Entwürfe eingesandt worden waren. Unter diesen wurden von der Jury, bestehend aus den Herren Professor **J. Koch,** Riga, Architekt Akademiker **A Hammerstedt,** St. Petersburg und Professor **O. Hoffmann,** Riga, nachstehende 3 Entwürfe prämiiert und zwar erhielt das Projekt mit dem Kennwort

„Deutsches Theater" den I. Preis 450 Rbl.
„Kunst für Kunst" „ II. „ 300 „
„1. Febr. 1909" „ III. „ 250 „

Ausserdem wurde folgenden 12 Projekten: „16,811 ctm", „Faust", Viribus unitis", „Palladio", „Goldener Ring", „Hammer", „Der deutschen Kunst", „Dachflächen", „Artibus", „Den Musen ein Heim", „Ars" und „Spectator" eine **ehrenvolle Anerkennung** ausgesprochen. Die Projekte „16,811 ctm." und „Faust" werden zum Ankauf empfohlen.

Bei der Eröffnung des Couverts ergaben sich als Verfasser des Projekts mit dem Motto:

„Deutsches Theater" — Ernst Hoffmann, Architekt, Berlin — Wilmersdorf, Sigmaringenstr. 18 und Fritz Schultze, Architekt, Berlin, Uhlandstr. 163.
„Kunst für Kunst" — Алексѣй Федоровичъ Бубырь и Николай Васильевичъ Васильевъ, гражданскіе инженеры С. Петербургъ, Страмянная 11
„1. Februar 1909" — Hermann August Hartmann, Architekt, Riga, Grosse Sünderstr. 10.

Allen den zahlreichen Teilnehmern an dem Wettbewerb, welche ihr Interesse an der Aufgabe durch Einsendung ihrer zum grossen Teil wertvollen Arbeiten bewiesen haben, sagt den verbindlichsten Dank

der Vorstand des Dorpater Handwerker-Vereins.

Dorpat, d. 27. Febr. 1909.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den **1. 2. 3. 4. März** — nur für 4 Tage vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues grossartiges und äusserst interessantes Programm: **„Gusseisenfabrik".** grosses, lehrreiches sehr interessantes Bild in 6 Teilen, Naturaufnahme. — **„Milchfarm in der Schweiz"** interessantes Bild. Naturaufnahme. **„Tragisches Maskenfest",** hübsches, reich koloriertes Bild, originelles Sujet. **„Drama in Japan",** grosses, hübsches interessantes Bild aus dem Geisha-Leben. **„Gummi-Sohlen", Geklappt", „Der Herr bläst gut"** — äusserst humoristische Bilder etc.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Der russischen Festtage wegen ohne Orchester.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Nr. 27 **Nr. 27**

Soeben eingetroffen die lange erwarteten
frischen ungesalzenen prima Fettheringe.
C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Nr. 27 **Nr. 27**

Weibl. Provisor

wird für eine Landapotheke im lettischen Teile Livlands gesucht. Off Riga, Hauptpostamt, Postfach 385.

Gesucht zum 1. April e. unverheir.
Schreiber
mit guten Zeugnissen, der drei Ortssprachen mächtig u. mit Kenntnissen in der dopp. Buchführung, Gutsverwalt. **Wolsek** per Oberpahlen.

Suche eine deutsprechende ältere
Person
die auch zu nähen versteht zu einem 4-jährigen Mädchen — Kastanien-Allee Nr. 31. Qu. 2.

Gesucht zu 2 Kindern eine deutsche
Bonne
die unterrichten kann — Kastanien-Allee 31, Sinaiski.

Ein ordentlich. Kindermädchen
von 16 Jahren, vom Lande, das firm im Russischen ist, sucht eine Stelle — Karlowastr. 76, Qu. 8.

Geb. deutsche Wirtschafterin
sehr tüchtig und erfahren, sucht eine Anstellung — Botanische Str. Nr. 29. Martinsen.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Revalsche-Str. 17, M. B.

Ein zuverlässiges ordentliches **Mädchen**
das selbständig gut kocht, wird empfohlen — Teich-Str. 9, Qu. 2.

Gesucht eine
Wohnung
zur längeren Miete von 5—6 Zimm. nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten, im I. oder II. Stadtteil, womöglich in der Nähe des Grossen Marktes. Offert. nebst Preisangabe empfängt die Exp. d. Bl. sub B. P.

Gesucht zum Juni od. Juli eine
sonnige, trockene Wohnung
von 4—5 Zimmern, wenn möglich mit Veranda im obern Stadtteil. Off. arbet. an d. Exp. d. Ztg. sub „N.N. 26."

Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Sand-Str. 36.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche — Stern-Str. 46. Näheres Stern-Str. 48, Qu. 2.

Gesucht ein gebrauchtes
Pianino
Off. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl.

Limonaden-Apparat
zu verkaufen — Dorpat, Gilden-Str. 3, in der Meierei.

Grobscheitiges, gut gestapeltes
Birken- u. Ellern-Brennholz
mit Zustellung in's Haus ist für 6½ und 5½ Rbl. pr. Faden abzugeben. Bestellungen werden in der Jacob-Str. 20 u. Salz-Str. 29 empfangen.

Bauschutt
kann unentgeltlich abgeführt werden — Buden-Str. Nr. 10.

Fahrpferd
(gesundes) auch älteres Thier cr. 3 W. zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preis und Farbe erbeten Ampel, Estland poste restante sub „Fahrpferd".

Harzer-Kanarienvögel
Heck-Weibchen zu verkaufen — Neu-Str. 34, Qu. 4, von 12—4. Daselbst zu haben **Ameisenpuppen** und **Mehlwürmer.**

Zu **vermieten** für d. Sommer
Doctorat Neu-Camby
vollständ. eingerichtet. Näh. **Doctorat Neu-Camby** über **Dorpat.**

Ein Budenlocal
am Grossen Markt Nr. 2 ist sofort zu vermieten. Näheres Schnakenburg's Buchdruckerei.

Eine kleine
Familienwohnung
zu vermieten — Küter-Strasse 1.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Deutsche Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8 I.
Werktäglich geöffnet von 12 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Laut Verfügung des Herrn Livl. Gouverneurs kann der zu heute, am 28. Febr. angesagte
„Kaukasische Abend"
nicht stattfinden. Er wird
verschoben
auf Montag, den 9. März.
Der Verein „Kaukasischer Studenten."

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sonnabend, d. 7. März
im Saale der Bürgermusse
Musik.-dramat. Abend
unter Mitwirkung künstler. Kräfte.

Frauen-Duette, gemischt. Quartett, Klavier- u. Cellovorträge, Aufführung e. einheimischen Lustspiels in 2 Aufz.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten sind von Montag, den 2. März, ab in der Geschäftsstelle erhältlich. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
Mittwoch, den 4. März c.
6 Uhr nachm.

In der Universitäts-Aula Sonntag, d. 1, 8. & 15. März a/s. z. Besten d. Ver. studier. Mediziner
3 öffentliche Vorlesungen
von Prof. **W. F. Tschisch** über **Die Hauptformen der metaphysischen Weltanschauung.**
Jede Vorlesung bildet ein abgeschlossenes Ganzes.
Beginn der Vorlesungen um 7, **Schluss** um 9¼ Uhr abends.
Preise der Plätze: Abonnements-Billete für alle 3 Vorlesungen 1 u. 2 Reihe Rbl. 2.50; 3, 4 u. 5 — Rbl. 1.35, weitere Reihen 60 Kop. Einzel-Billete 1 u. 2 Reihe Rbl. 1.—, 3, 4 u. 5 — 50 Kop., weitere Reihen 25 K. **Billetwerk.** i. d. Hand). **G. Zirk** (Ritter-Str. 26) u. an den Tagen der Vorles. von 10 Uhr an b. Eingange.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 1. März c.
7 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
Cand. zool. O. Törne:
„Aus d. Kleinleben der Natur".
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. Garten-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
am 2. März 1909
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

In Tõdwenshof, Kirchspiel Pölwe, ist eine gute
Finnische Zuchtstute
3½ Jahre alt, zu verkaufen.

Donnerstag Abend, den 26. Febr., ist in der **Bürgermusse** auf der Treppe ein
Pince-nez
verloren worden (schwarz gefasst, an schwarzer Schnur). Der Finder wird gebeten es bei Frl. Horn (Rigasche-Str. 37) abzugeben.

Verlaufen
ein **Hühnerhund,** weiss mit schwarz, auf den Namen „Rex" hörend. Abzugeben Hetzel-Str. 6. Vor Ankauf wird gewarnt.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Hauptlager am Platz

in

Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tischdecken
Dielenläufern
Tüllgardinen

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Näh-Maschinen

der

Kompanie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**

Hand-Maschinen von **25 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Magazinschild.

Magazine in allen Städten des Reiches.

Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

In der

Bäckerei, Marienhofsche Str. 13

vis-à-vis dem **Hotel Riga**

ist **wieder zweimal täglich** — Morgens und Nachmittags

warmes Weissbrod zu haben.



Unsere Frühjahrs- u. Sommer-Kollektion

bringt nur **Neuheiten**

in unerreichter Auswahl.

Grosses Lager in

Loden-Stoffen für **Wetterkragen** und **Wirtschafts-Joppen.**

Cheviots für **Knaben-Garderoben** und **Herren-Anzüge** in allen Genres und Preislagen.

Schwarze Tuche, Bukskins, Kastor best renommierter in- und ausländischer Fabriken.

Schwarze feine Tuchkrêppe (Supperfin)

" " **Cheviots (Bostons)** engl. und französischen Fabrikats für **Fracks** und **Smokings.**

Stoffe

für **Frühjahrs- u. Sommer-Ueberzieher** in nur Prima Qualitäten (absolut echte Farben).

Grosses Lager Futterstoffe in allen Qualitäten und Farben

sowie sämmtl. Schneider-Bedarfsartikel

zu **konkurrenzlosen** billigen, aber festen Preisen

empfiehlt die

Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Lagerbesuch sehr lohnend!!!

Muster frei!!!

NB. Schwarze feine Tuche und Cheviots s. w. engl. Stoffe für Damen-Kostüme zu besonders billigen Preisen.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Treffner, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

Echte Wäsche von Mey & Edlich

Grösstes Lager

Grösstes Lager — Reichhaltigste Auswahl.

Das Neueste

für die **Frühjahrs-** und **Sommer-Saison**

in in- und ausländischen

baumwoll. und leinen. Kleider-, Kostüme- und Blusen-Stoffen, wollenen Kleider-, Kostüme- und Blusen-Stoffen, Kostüme- und Blusen-Sammet-Chiffon und Noblesse Fay-Gaze, Popeline und Bengaline zu Gesellschafts-Kleidern, schwarzen, crême und Ball-Stoffen, Tennis-Stoffen, gestreift und mit Borden, schwarzen und farbigen Damentuch, hochmodernen Promenaden-Röcken mit Borden und gestreift etc. etc. trafen ein bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Reichhaltigste Auswahl

VERLANGT DEN ALLGEMEIN BELIEBTEN

THEE DER GES. KARAWANE MOSKAU

SPECIALMARKE

ЧАЙ ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ

VERKAUF IN ALLEN BESSEREN COLONIALWAARENHANDLUNGEN

Zu äusserst billigen Preisen offeriert die Tabaksniederlage

„Dukat"

eine Partie von der **Zollamt-Auktion** günstig eingekaufter **ausländ. Cigarren,** wie:

Rara Avis
Fürst Bismarck
Deutschlands Stolz
Elvira
Cum Laude
Capricio

und andere; ferner erhielt soeben und empfiehlt in frischer Sendung **importierte Cigarren** von

Henry Clay
Bock u.
Upmann

50, 25 u. 10 Stück **zu billigsten Preisnotirungen.**

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat Grosser Markt Nr. 12.



Die letzten Neuheiten!

Verschiedene **Schuhwaren** für **Herren, Damen und Kinder** in den neuesten Farben und grösster Auswahl eigener Arbeit, empfiehlt zu festen und billigen Preisen das Schuhwarenmagazin

A. Josset

Grosser Markt 18
Ritter-Str. 12.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

Geld an jedermann, auerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

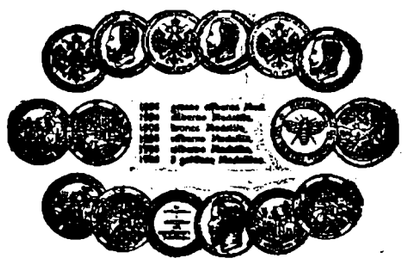

H. Danziger,

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt.

Herren-Garderoben

gehören zu den Bekleidungsstücken, welche nur durch die chemische Reinigung, sowohl dem **Aussehen** wie auch dem **Wert** nach wieder wie **neu** bearbeitet werden können. Wir übernehmen volle **Garantie:** I. dass einmal entfernte Flecken nicht mehr zum Vorschein kommen. II. dass aufgetragener Glanz dauernd entfernt wird. III. dass die Façon wie neu bleibt. IV. dass Reparaturen bei uns billiger als beim Schneider sind. Auf Wunsch Zusstellung ins Haus.

Annahme in Dorpat bei

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2 und

Rathaus-Strasse 16.

Adresse für Postsendungen:
Danziger, Färberei, Riga.

Angekommen sind:

Taschenuhren in Stahl-Gehäusen von 350 Kop. bis 20 Rbl.
Taschenuhren in Silber-Gehäusen von 700 Kop. bis 25 Rbl.
Taschenuhren in Neusilber-Gehäusen von 350 Kop. bis 9 Rbl.
Taschenuhren in Doublé- und Nickel-Gehäusen von 350 Kop. bis 10 Rbl.
Damenuhrenhalsketten aus Gold-Doublé von 175 Kop. bis 7 Rbl.
Damenuhrenhalsketten aus Stahl — oxydiert von 90 Kop. bis 8 Rbl.
Medallions, Japanische Façon mit Kettchen (Doublé) 240 Kop.
Korallen-Ketten 450 Kop.
Silberne Damen- wie auch Herrenketten von 125 Kop. bis 7 Rbl.
Lange und kurze Herren-Gold-Doublé-Ketten von 250 bis 650 Kop.
Lange und kurze Herrenketten aus Neusilber und Stahl von 50 Kop. bis 4 R.
Silberne Dolchketten, Bandketten, Totenkopfketten von 150 Kop. bis 5 Rbl.
Lederne Armbänder und Doublé-Broschen von 50 Kop. bis 3 Rbl.
Breloques, Schlüssel und Uhrschnüre in grosser Auswahl.
Papieros-Etuis und Zünderdosenbehälter, oxydiert.
Weckeruhren verschiedene Muster mit Musik und Glocke.
Wanduhren etc. etc. etc. empfiehlt die **Uhrenhandlung** und **Werkstatt** von

Robert Weckram, Dorpat, **Rigasche Str. 53** am Stationsberge.

Grosse Auswahl Metallkränze

u. die besten hermetischen Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, nach Wunsch mit Kupfer- oder Zinkeinlagen empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen

Sargmagazin **J. Kusik.**

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 2. bis 8. März 1909 incl.

Eine hochinteressante Reise in Schweden

von Gothenburg zu den Trollhätta-Fällen

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.



Blusen und Jupons

in **Seide, Battist** und **Wolle** zu billigen Preisen empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

Moderne

Frühjahrs-Costüme

Kleider- u. Blousenstoffe und Sommerstoffe

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan

Reeller Ausverkauf

von

Restern u. zurückgelegten **Tapeten**

zu **äusserst billigen** Preisen.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander Str. 9.

Grösstes Tapetenlager am Platze.

Prima Moskauer

Pferdegeschirre & Riemen

hier am Platz nur bei

Kaufhof Nr. 1 Ploetz & Baumann



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Krimsche Früchte

spanische Weintrauben à 30 Kop. Pfund und

Krimsche Weintrauben à 20 K. Pfd.

frisch eingetroffen im Fruchtkeller

Gilden-Str. Nr. 10, Eingang v. d. Str.

Filz-Hüte

zum **Umformen** werden angenommen — Johannisstr. 14, bei

R. Palm.

Diejenige Dame, die gestern im Sommerlokal d. Bl. **germusse** ein paar **neue Galoschen** mitgenommen hat, wird geboten, sie daselbst **gef. abzugeben.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 9 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Register.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. A. (2 Br.); Lehrer.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 48 Sonnabend, den 28. Februar (13. März) 1909.

Heft in den Händen hat, scheint nun wirklich in den letzten Zügen zu liegen, noch ehe sie ihre Aufgabe durch Einführung der Wahlreform ganz gelöst hat. 48-er und 67-er stehen sich schroffer als je gegenüber, und ein längeres Zusammenwirken dieser heterogenen Elemente in einer Regierung und einer Regierungs-Partei erscheint fast unmöglich. Schon seit langem waren an dem Koalitionssturm deutliche Risse wahrnehmbar, und die Bankfrage scheint jetzt der Sprengstoff zu werden, der ihn ganz in Trümmer legt. Während die 67-er Parteien Anhänger der Bankgemeinsamkeit mit Oesterreich sind, fordert ein großer Teil der Unabhängigkeits-Partei die Banktrennung, und zwar aus politischen Gründen ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Nachteile. Die Regierung einigte sich schließlich auf das Vermittlungsprojekt der Kartellbank. Der Bankausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses, in dem die Unabhängigkeits-Partei die Mehrheit hat, hat nun aber die Regierung überrumpelt und schon jetzt die Proklamierung der selbständigen Bank beantragt. Sollte nicht noch ein Ausweg gefunden werden, so muß das Kabinett Wekerle dimissionieren.

Deutschland.

In einem Teile der deutschen Presse, an dessen Spitze die „Hamb. Nachr." stehen, regt sich ein immer stärkerer Widerspruch gegen des Fürsten Bülow österreichische Politik. Er löffele allzu willfährig jedwede ihm von Wien aus eingebrockte Suppe auf und habe nun das große Deutschland in das Schlepptau der slawisch-habsburgischen Staatsideen nehmen lassen. Dem Verlangen der „Hamb. Nachr.", daß der Reichstag wegen der auswärtigen Politik interpellieren solle, schließt sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" an. — Sie schreibt: „Der Reichstag darf sich nicht damit begnügen, daß er vom Reichskanzler in einer mit verbindlichem Lächeln abgegebenen Erklärung abgespeist wird. Nachdem sich die deutsche Politik offensichtlich schon so weit vorgewagt hat, daß dies für uns unter Umständen zur Gefahr werden kann, müssen wir auch wissen, wofür wir uns einsetzen. Wollen wir uns doch klarmachen, daß die Angliederung Bosniens und Herzegowinas, die den Zankapfel bildet, eine ganz gewaltige Stärkung der slawischen Umklammerung des Deutschtums in der österreichisch-ungarischen Monarchie darstellt; denn die zwei Millionen Einwohner der angegliederten Gebiete sind, bis auf eine verschwindende Minderheit Deutscher, durchweg Slawen, die die slawische Union im Reichsrat um so und so viele Mitglieder vermehren werden. Und dafür sollen wir Reichsdeutsche eventuell Gut und Blut verleihen? Fürst Bülow darf von unseren Reichsboten, wenn es zu einer Interpellation über die auswärtige Politik kommt, nicht entlassen werden, bis er nicht die Zusicherung gegeben hat, er werde als Gegenleistung für unseren Sekundantendienst, der im Gegensatz zu dem von Algeciras dem Partner sehr viele Vorteile einbringt, von der österreichischen Regierung eine ausreichende Sicherstellung des Deutschtums in Oesterreich gegenüber den ankämpfenden Slawen und Madjaren verlangen und davon weitere diplomatische Mithilfe in der Lösung der serbisch-österreichischen Streitfrage abhängig machen."

Oesterreich-Ungarn.

Der bisherige Corpskommandant des 15. Armeecorps und Landeskommandierende in Serajewo sowie Chef der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina, Feldzeugmeister von Winzor, ist, wie telegraphisch gemeldet worden, unter gleichzeitiger Ernennung zum Freiherrn seines Amtes enthoben worden. In einem mitfolgenden Handschreiben billigte der Kaiser Franz Josef die Loyalität v. Winzors, der seine Bitte um Enthebung mit dem Umstande begründet hatte, daß er die Landessprache nur unvollständig beherrsche, was infolge der Einführung der Verfassung zum Zweck der Fühlungnahme mit der Bevölkerung unerläßlich sei. Zu seinem Nachfolger wurde der Militär- und Landwehrkommandant in Zara General der Infanterie Varesanin ernannt. Dieser, ein national gesinnter Kroate, galt, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, längst als der kommandierende General der Drina-Armee in einem etwaigen Kriege mit Serbien. Wie, dem „Berl. Tybl." zufolge, in Wiener militärischen Kreisen erzählt wird, ist Varesanin der Kandidat des Thronfolgers gewesen. Er gelte als ein fanatischer Kroate und sei darum bei der serbischen Bevölkerung Bosniens höchst unpopulär.

Nordamerika.

Wie aus Chicago vom 10. März telegraphiert wird, entschied der Richter Anderson, die Jury bei der Revision des bekannten Standard Oil Company-Prozesses dahin zu instruieren, daß die Gesellschaft nicht schuldig ist.

Aufruf an die ehemaligen Schüler der Lehranstalt zu Birkenruh.

Kommilitonen! Als am Abend der feierlichen Wiedereröffnung der livländischen Landesschule zu Birkenruh am 20. August 1906 zahlreiche Festteilnehmer, von Freude über das bedeutungsvolle Ereignis bewegt, in Wenden noch gemütlich beisammen saßen, wurde unter ihnen der Gedanke rege, zu bleibendem Ausdruck dieser Freude, welche sicher unter sämmtlichen ehemaligen Birkenruher Schülern und Lehrern einmütig herrsche, ein Stipendium zu stiften, dessen Zinsen wenigbemittelten Schülern der wiedererstandenen Landesschule zugute kommen sollten, welche Söhne oder Deszendenten früherer Schüler oder Lehrer der Anstalt sind. — Dieser Gedanke fand lebhaften Beifall und ein sofort in Umlauf gesetzter Sammelbogen wies bald den ersten Grundstock zur Stiftung auf. Die von St. Petersburg zur Eröffnungsfeier gekommenen alten Birkenruher wurden von den Zeichnern der Beiträge bevollmächtigt, die Angelegenheit durchzuführen.

Zu diesem Zweck haben sie sich mit ihren anderen, in Petersburg ansässigen Kommilitonen vereint und haben in der Residenz den am 13. Februar 1907 behördlich bestätigten „Birkenruher-Verein" gebildet, dem nach seinen Statuten das Recht zusteht, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Birkenruher Schüler Sammlungen zu veranstalten.

Dieser Verein wendet sich nun an alle Freunde und Gönner der Anstalt, besonders aber an alle ehemaligen Birkenruher Schüler und Lehrer mit der herzlichen Bitte, zur Bekundung ihrer treuen Anhänglichkeit an ihre einstige liebe Lehr- und Erziehungs-Anstalt, welcher sie so viel zu verdanken haben, sowie auch zum Ausdruck ihrer Genugtuung über die Auferstehung derselben, einen freundlichen Beitrag zu dem obenerwähnten Stipendium-Fond einzusenden, und zwar entweder an das St. Petersbourger Kontor der Staatsbank: На имя Конторы Государственнаго Банка, С. Петербургъ, на текущій счетъ „Общества бывшихъ воспитанниковъ и преподавателей гимназіи Биркенру въ фондъ стипендіи ученикамъ указанной гимназіи", oder auf das Konto „Birkenruher Stipendium-Fond" bei der zweiten Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Riga. Hierbei wolle man von jeder Sendung den Verein gefälligst benachrichtigen, unter Anwendung der untenstehenden offiziellen Benennung und der Adresse: С. Петербургъ, Большая Ружейная 24, кв. 5.

Der Verein wird alljährlich über Verwaltung und Stand des Stipendium-Fonds im Februar öffentlich in den Zeitungen Bericht erstatten, außerdem aber noch jedem der Spender einzeln durch die Post die Abrechnung nebst dem Verzeichnis aller einzelnen Beiträge übersenden.

Indem der Verein sich der Hoffnung hingibt, daß dieser Aufruf bei den Kommilitonen einen freundlichen Widerhall und bereitwilliges Entgegenkommen finden wird, entbietet er ihnen seinen herzlichen, kameradschaftlichen Gruß. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Verein seine Aufgabe nicht bloß darin gesehen hat, die zum Besten des Stipendium-Fonds einlaufenden Beträge zu sammeln und zu verwalten, sondern er hat sich auch bemüht, die Mittel des Fonds aus eigenen Kräften — durch Veranstaltung geselliger, öffentlicher Abende — zu vermehren. Es haben seit dem Bestehen des Vereins bereits zwei solcher Abende, am 25. März 1908 und am 24. Januar 1909, in Petersburg stattgefunden und einen Reingewinn von 756,27 Rbl. eingebracht. Es war indessen nicht allein der materielle Erfolg der Veranstaltungen des Vereins, der mit Freuden begrüßt werden konnte, es war vielmehr das Vertrauen und das sympathische Interesse, welches die Petersburger deutsche Gesellschaft dem jungen Verein entgegenbrachte. Der Verein konnte z. B. mit freudiger Genugtuung konstatieren, daß unter der Zahl der Spender und Gönner des Vereins sich Personen befinden, die in keinerlei Beziehung zum alten oder neuen Birkenruh stehen, die ihr Interesse und ihre Spenden lediglich dem sympathischen Zweck des Vereins zuwenden.

Der Bestand des Stipendium-Fonds zum 1. II. 1909 ist folgender:

Am 1. Februar 1908 bestand der Fond aus 626 Rbl. 56 Kop.; hinzugekommen an Beiträgen 150 Rbl.; an Reingewinn der Birkenruher Abende vom 25. März 1908 218 Rbl. 2 Kop. und vom 24. Jan. 1909 538 Rbl. 25 Kop. und an Zinsen 25 Rbl. — zusammen 1557 Rbl. 82 Kop. — Die Ausgaben betrugen 3 Rbl. 82 Kop.; mithin belief sich der Bestand des Stipendium-Fonds zum 1. Febr. 1909 auf **1554** Rbl.

Der „Birkenruher Verein" zu Petersburg.
(Общество бывшихъ воспитанниковъ и преподавателей гимназіи Биркенру.
С. Петербургъ.

Lokales.

Eine den ganzen Saal des Sommerlokals der „Bürgermusse" füllende Versammlung von Eltern, Pensionseltern und Erziehern unserer Jugend hatte sich am gestrigen Abend zusammengefunden, um gemeinsam Mittel und Wege zur Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur zu besprechen. Die Versammlung nahm einen überaus würdigen, von hohem sittlichen Ernst durchwegten Verlauf und wird, wie zu hoffen steht, nicht ohne Frucht bleiben. Auf die bei dieser Gelegenheit gehaltenen zahlreichen vortrefflichen Reden können wir heute näher nicht eingehen, hoffen jedoch auf einige der wichtigsten der dort berührten Fragen und Materien gelegentlich im Einzelnen näher zurückkommen zu können.

Für heute sei nur in Kürze der äußere Gang dieser von mehreren Hunderten besuchten Versammlung gekennzeichnet.

Die Besprechung wurde von dem Leiter der Versammlung, Oberpastor B. Wittrock, mit einer kurzen Begrüßung eröffnet. Er teilte mit, daß die Anregung zu einer systematischen Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur von dem im vorigen Sommer in Riga zusammengetretenen baltischen Lehrertage ausgegangen und darauf hin hier eine Kommission (bestehend aus den Herren Brusdeylins, Filaretow, Hahn, Haller, Rathlef, Schlüter und Wittrock) zusammengetreten sei; diese habe nunmehr die heutige Versammlung einberufen, um in der Praxis den Kampf gegen die Schmutzliteratur aufzunehmen.

In außerordentlich eindrucksvoller Rede entwickelte zunächst Dr. W. Schlüter die Ideen, welche zum unnachsichtigen Kampfe gegen den Schmutz in der Jugendliteratur treiben müssen und auf welche hauptsächlichsten Mittel sie hinweisen. Wir werden speziell auf diese grundlegenden Ausführungen noch näher zurückkommen.

Das Gegenbild nach der positiven Seite hin, die Förderung der Verbreitung guter Jugendliteratur, zeichnete sodann in warmherzigen Zügen Oberlehrer G. Rathlef. In Deutschland werde gerade in der Verbreitung guter Bücher das wichtigste und wirksamste Gegengift gegen jenes Gift der Schamlosigkeit und Gesinnungsroheit, das in raffiniertester Weise unserer Jugend zugeträufelt wird, mit gutem Grunde erblickt; denn dies sei doch wohl das sicherste Mittel, die jugendlichen Gemüter zu stählen und fest zu machen. Die Bücher sind die Miterzieher unserer Kinder — dieses Wort gelte in vollem Umfange und dem gemäß ist in Deutschland ein großer Kreis von Lehrern zusammengetreten, um in gewissenhaftester, aufopfernder Arbeit Verzeichnisse wirklich guter Bücher zusammenzustellen — Verzeichnisse, die für wenige Kopeken oder gar unentgeltlich Jedermann zugänglich gemacht werden. Er schloß mit der dringenden Aufforderung, gerade nach dieser Seite hin nicht lässig und indolent sich zu verhalten.

Oberlehrer W. Brusdeylins ergänzte diese Ausführungen durch Hinweise im Einzelnen, wobei er namentlich den Katalog „Empfehlenswerte Jugendschriften", den Katalog des „Dürer-Bundes" „Heb' mich auf!" und „Die Jugendschriften-Warte" hervorhob.

Oberlehrer Ed. Haller besprach dann mehr im Einzelnen die Mittel zur Bekämpfung der unsittlichen Jugend-Literatur — die Kontrolle der unter den Schülern von Hand zu Hand wandernden Lesebücher, das Dringen auf Entfernung aller anstößigen Bücher aus den Schaufenstern und von den Tetten der Buchhändler und als letztes Mittel: Entziehung der Kundschaft gegenüber solchen Buchhändlern oder sogenannten Buchhändlern, welche von dem Erwerb durch Verkauf schlechter Bücher nicht abzubringen sind.

Hierauf wurde die Diskussion eröffnet, an der sich außer den Mitgliedern der Kommission eine Reihe von Herren, wie der Buchhändler F. Bergmann, Oberlehrer Dr. O. Kallas, der frühere Duma-Abgeordnete Jürgenstein u. a. m. beteiligten. Dr. Kallas wies darauf hin, daß der Estnische literarische Verein vor einem halben Jahre den Kampf gegen die estnische Schundliteratur aufgenommen habe. Er betonte, daß in der wenig natürlichen Scheidung der beiden Geschlechter, in der meist verabsäumten rechtzeitigen sexuellen Aufklärung (diese erfolge fast durchweg durch sittlich warmstichige Kameraden und nicht durch die Eltern) und in den Schülerkneipereien (sei doch die Bierseligkeit der beste Nährboden für zynische Gespräche) gefährliche Förderer des ungesunden Triebes nach unsittlichen Büchern zu erblicken seien. — Im Anschluß hieran empfahl Herr Brusdeylins das Buch „Jugendlehre" von Fr. Wilh. Förster (1905 in Zürich erschienen), welches in geradezu musterhafter Weise an die Hand gibt, wie die heranwachsenden Kinder in das doch einmal zu Enthüllende einzuweihen sind.

Herr Jürgenstein griff auf eine Bemerkung Dr. Schlüters zurück, wonach auch das Strafgesetzbuch zur Verfolgung der Verbreitung unsittlicher Literatur die Handhabe biete, und meinte seinerseits, daß in der Praxis mit dem angezogenen Paragraphen des Gesetzbuches leider nicht viel anzufangen sei, wie er es bei einem Prozeß erfahren habe. Oberpastor B. Wittrock bestätigte, daß es in der Tat äußerst schwer falle, eine Verurteilung durchzusetzen, daß man aber doch wohl möglichst häufig eine gerichtliche Belangung werde anstreben müssen — schon weil das bloße Anhängigmachen von Klagen dem betr. Buchhändler äußerst unangenehm sein wird.

Oberlehrer Filaretow befürwortete ein Bekämpfen der Schauergeschichten (im Gegensatz zu den unsittlichen Büchern) dadurch, daß man sie — was wahrlich nicht schwer falle — in den Augen der Knaben lächerlich mache.

Oberlehrer G. Rathlef wies noch darauf hin, daß man unentgeltlich ein vorzügliches Verzeichnis guter Jugendbücher erhalten könne, wofern man sich nur mit einer Postkarte wende an „Herrn Wilhelm Senger — Hamburg 22, Wagner-Straße 58. — (Bemerkt sei hier, daß Herr Buchhändler F. Bergmann, der sich mit Wärme im Sinne der Bestrebungen der Kommission äußerte, uns eine Zuschrift zugeschickt hat, die wir in der nächsten Nummer unseres Blattes wiedergeben werden.)

Nachdem noch Pastor G. Punga ein kräftiges Wort mit der Aufforderung, zu Taten zu schreiten, an die Versammelten gerichtet hatte, führte Oberpastor B. Wittrock aus, daß es hier nicht etwa auf die Begründung eines neuen Vereins abgesehen sei. Die Kommission wolle in stiller Arbeit weiter arbeiten, weiter kämpfen; sie wolle aber wissen, wer und wie viele hinter ihr stehen und wolle auch die Hand dazu bieten, daß die Gesinnungsgenossen sich fester zusammenscharen. Darum lege sie der Versammlung folgende Resolution vor:

„In der Erkenntnis der großen Gefahren, die der Jugend durch unsittliche Schriften und Bilder drohen, wollen die Unterzeichneten die Bestrebungen zur Verbreitung guter Lektüre unter der Jugend fördern. Zugleich wollen sie den mit allen gesetzlichen Mitteln zu führenden Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild unterstützen."

Diese Resolution wurde alsbald von etwa 200 Familienhäuptern, Hausvorständen 2c. unterzeichnet und damit die Versammlung geschlossen. H.

Den Titel „Kunsterziehung?" hatte Architekt Baron R. Engelhardt für seinen gestrigen Handwerkervereins-Vortrag gewählt. „Kunsterziehung" lautet ein oft gehörtes, modernes Schlagwort, das, worauf der Vortragende eingangs hinwies, ethymologisch falsch gebildet ist. Denn nicht „Erziehung der Kunst", wie nach den für Wortzusammensetzungen giltigen Regeln gefolgert werden müßte, sondern Erziehung zum Kunstverständis, und überhaupt zum Verständnis des Schönen, wird darunter verstanden. Heutzutage wird bei der Erziehung neben der Bereicherung des Wissens das Hauptgewicht auf die Ausbildung des Charakters, der ethischen Seiten des Menschen, gelegt, und darüber die Entwickelung des Schönheitssinnes meist arg vernachlässigt. Dieser ist aber ein notwendiger Bestandteil einer harmonischen Ausbildung des ganzen inneren Menschen und des Ideals, das die alten Griechen unter ihrem Begriff der „Kalokagathia", der Fähigkeit, sich am Schönen und Guten zu erfreuen, verstanden.

Das Gebiet der Erziehung des Sinnes fürs Schöne ist selbstverständlich ein sehr weites. Baron Engelhardt streifte nur kurz die Aufgaben, die hierin in Schule und Haus gestellt sind und wandte, weitere Ausführungen sich für einen event. weiteren Vortrag vorbehaltend, der Frage zu, wie die „Kunsterziehung" sich im Handel und Gewerbe betätigen soll. Da müssen vor allem berufene Kräfte, Künstler, die Richtung angeben und Vorbilder schaffen. Im weiteren müssen aber einerseits das kunstgebildete Publikum und andererseits das Kunstgewerbe und der Handel mit dessen Produkten wechselseitig erziehend auf einander einwirken.

Besonders in den von den großen Kulturzentren abgelegenen Gegenden liegt daher den Vertretern des Kunstgewerbes und des Handels die Kulturmission ob, dadurch anregend und den Schönheitssinn erziehend zu wirken, daß sie sich bemühen, nur wirklich Gediegenes auf den Markt zu bringen. Heutzutage sind ihnen in dieser Hinsicht die Wege geebnet; gute Fachzeitschriften, die gründlich zu studieren sind, Ausstellungen, zu denen als Kritiker auswärtige, einen nicht allzu bescheidenen Maßstab anlegende Kräfte hinzuzuziehen wären und vor allem Studienreisen, die als Mittel, den Horizont zu erweitern, von außerordentlich großer Bedeutung sind, das sind die Hilfsmittel, mit denen auch bei uns die Handel- und Gewerbetreibenden das Ihre tun müssen, um den darniederliegenden Kunstsinn zu heben.

Daß dies möglich ist, daß Handel und Gewerbe in vielem tonangebend, den Geschmack bildend, vorangehen können, legte Baron Engelhardt des weiteren dar. Dabei wies er auch auf die Bedeutung hin, die dem Schaufenster nicht nur als einem Reklamemittel, sondern auch als Mittel zur Orientierung des Publikums über die letzten Erzeugnisse des Kunstgewerbes zukommt. Bei uns in Dorpat halten die meisten Schaufenster keiner Kritik stand. Der Fehler, an dem sie meist leiden, ist ein unharmonisches Zuviel der Dinge: der einzelne Gegenstand verschwindet in der Masse.

Zum Schluß seines sehr interessanten und dankenswerten Vortrages wandte sich der Redner der Frage zu, wie dem mangelhaften Kunstverständnis am besten abzuhelfen sei. „Rezepte" seien da nicht möglich. Helfen könne nur fleißiges Studium, das Streben, überall im Leben das Schöne, Echte und Gesunde zu bevorzugen, Vermeidung aller billigen, unwahren Imitationen und Weckung des Bewußtseins, daß auch auf diesem Gebiete jeder seine Kräfte in den Dienst der Gesamtheit zu stellen hat.

An diese anregenden Ausführungen Baron Engelhardts schloß sich eine längere Diskussion über einige im Vortrage berührte Fragen. M.

Wir bedauern, daß die in unserer Donnerstag-Nummer aus der „Rev. Ztg." wiedergegebene Besprechung der „Künstler-Soirée" des Hrn. G. Oberg von einigen Studenten als eine Art Aufforderung angesehen worden zu sein scheint, die gestern hier in der Bürgermusse veranstaltete „Soirée" des Hrn. G. Oberg und des Frl. Gusti Niemann zu verulken und zu stören. Wir haben jenes zur Vorsicht mahnende Referat der Revaler Kollegin nur im Interesse des Publikums gebracht, nicht aber etwa, um dadurch irgendwelche Kundgebungen gegen die Ausübenden irgendwie begünstigen zu wollen.

In Anbetracht dessen, das billetlose Passagiere sich häufig während der Kontrolle unter den Bänken verstecken, ist den Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben worden, den Raum unter den Bänken durch angeheftete Stäbe unzugänglich zu machen. — Man kann nicht sagen, fügt die „Now. Wr.", der wir vorstehende Notiz entnehmen, hinzu, daß diese Verfügung besonders scharfsinnig ist, denn viel häufiger als blinde Passagiere findet unter den Bänken das nötige Handgepäck Raum. — Ob die Passagiere überhaupt berechtigt sind, so viel Gepäck kostenfrei mit sich zu führen, daß die vorhandenen Netze nicht ausreichen, diese Frage scheint dem scharfen Blick der „Now. Wr." entgangen zu sein.

Ein Pseudo-Detektiv wurde kürzlich hier entlarvt, und zwar bei folgender Gelegenheit. Vier Personen waren am Abend des 25. d. Mts. in eine Bierbude gekommen und hatten einige Flaschen Bier verlangt. Zugleich hatten sie Branntwein mitgebracht und sprachen auch diesem heimlich, aber tapfer zu. Als sie in bester Stimmung waren, begannen sie zu randalieren, was ihnen die Wirtin energisch verbot. Da trat einer von den Gästen auf und stellte sich als „Herr Kaulbars, Agent der Detektivpolizei" vor und verlangte von ihr, da sie in ihren Räumen das Schnapstrinken gestattet habe, Geld, widrigenfalls er sie sofort verhaften werde. Als die Bierbudeninhaberin in höchster Not war, trat zu ihrem nicht geringen Glück ein wirklicher Detektivbeamter ins Lokal. Dieser entlarvte den Pseudo-Kaulbars als einen Mann namens Jermalow und transportierte ihn nebst seinen Kumpanen auf die Hauptwache.

Mit Pseudo-Detektiven ist auch sonst Mißbrauch getrieben worden. Schon vor einiger Zeit hatte ein gutgekleideter Mann in einer Bierbude Erpressungen als angeblicher Detektiv versucht. Der Gastwirt hatte ihn bei dieser Gelegenheit nach seiner Legitimation gefragt, worauf er ihm als Legitimation eine Shlipsnadel mit einem Adler präsentiert hatte. Das hatte jedoch dem Gastwirt mit Recht nicht genügt und er hatte ihn einfach hinausgeworfen.

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß Jedweder das Recht hat, von Geheim-Agenten ihre Legitimation zu verlangen; eine ordnungsmäßige Legitimation hat die Photographie und den Namen der betr. Person, den Stempel der Detektiv-Abteilung und die Unterschrift des Chefs aufzuweisen. —h.

Gestohlen wurden am 10. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße ein Rock im Werte von 9 Rbl; am 20. Februar aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße 1 Paar neue Stiefel; am 21. d. Mts. aus einem unverschlossenen Keller eines Hauses in der Markt-Straße 4 Hühner; am 22. aus einer unverschlossenen Nummer des Hotels „Moß" ein silbernes Portzigarre im Werte von 27 Rbl.; am 25. Februar aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Promenaden-Straße für 178 Rbl. Kleider und am nämlichen Tage aus einer Wohnung in der Rigaschen-Straße einer Kursistin mittelst Nachschlüssels 56 Rbl. bares Geld. — Unverschlossen, unverschlossen! Da ist ein Kommentar überflüssig. —h

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. In der am Donnerstage gespielten vorletzten Runde siegte vor allem Rubinstein in hartem Kampfe über Salwe und erlangte damit den ersten Platz, indem er den an diesem Tage pausierenden Lasker um ½ Point überholte. Ferner siegten: Duras über Burn, Perlis über Dus-Chotomirski, Schlechter über Snosko-Borowski, Forgacs über Tartakower, Bernstein über Mieses. — Remis wurden die Partien Cohn-Vidmar und v. Freymann-Spielmann; abgebrochen wurde die Partie Teichmann-Speijer.

Das heutige Telegramm meldet die Entscheidung: die beiden glänzenden Spieler Lasker und Rubinstein haben sich in die beiden ersten Preise zu teilen. Somit hat gestern Lasker seine letzte Partie gegen Teichmann gewonnen, Rubinstein seine letzte Partie gegen Tartakower aber remis gemacht.

Aus der „Rev. Z." ersehen wir, daß Dr. E. Lasker am kommenden Donnerstag in Reval eintrifft. — Näheres über Dr. Laskers Dorpater Simultanspiel hoffen wir am Montag bringen zu können.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 27. Febr. Reede und Kanal sind eisfrei. Der schwimmende Leuchtturm hat seinen Posten wieder eingenommen.

Petersburg, 27. Februar. Se. Maj. der Kaiser verlieh dem Herausgeber der „Now. Wr." A. S. Ssuworin anläßlich seines 50-jährigen literarischen Jubiläums Allergnädigst sein Allerhöchstes Porträt in kostbarem Rahmen mit folgender Allerhöchsteigenhändiger Aufschrift: „A. S. Ssuworin, der 50 Jahre hindurch ehrenhaft auf dem Literaturfelde zum Nutzen der Heimat gearbeitet hat."

Zum Jubiläum Ssuworins waren im Saale der Adelsversammlung versammelt fast sämtliche Mitglieder der Majorität der Reichsduma, voran der Präsident der Reichsduma und der Vizepräsident, viele Mitglieder der Zentrumsgruppe des Reichsrats mit dem Vorsitzenden der Gruppe Fürsten Trubezkoi, viele Männer der Oeffentlichkeit, der Chef der Oberpreßverwaltung, viele Journalisten, Artisten und Artistinnen sowie zahlreiche Vertreter der studierenden Jugend.

Um 2 Uhr nachmittags wurde vom Abg. Bischof Eulogius ein Dankgottesdienst zelebriert unter den Klängen einer Kantate zu Ehren des Jubilars, ausgeführt von den vereinigten Chören von Archangelski und Sslawjanski sowie dem Orchester des Grafen Scheremetjew. Darauf nahm unter Applaus der Jubilar den Platz des Vorsitzenden ein und verlas die Inschrift auf dem ihm von Sr. Majestät Allergnädigst verliehenen Porträt, worauf die Nationalhymne intoniert wurde. Darauf wurde folgendes Telegramm des Staatssekretärs Stolypin verlesen:

„Sehr geehrter Alexei Ssergejewitsch! Im Laufe eines halben Jahrhunderts hat Ihr patriotischer Gedanke den Gedanken der russischen Männer geweckt. Es kam vor, daß Sie bisweilen auch gegen die Strömung schritten. Heute jedoch, an dem bedeutungsvollen Tage Ihres Jubiläums, ist es erfreulich zu sehen, mit welcher allgemeiner Sympathie umgeben ist die Feier einer seltenen und autochthonen russischen Begabung." (Lärmender Applaus!)

In unendlicher Reihe stellten sich die Deputationen auf. Darauf begann die Verlesung der Begrüßungen. Zuerst erfolgten die Begrüßungen der dem Jubilär Nächststehenden, der Mitglieder der Literarisch-Künstlerischen Gesellschaft und Mitarbeiter der „Nowoje Wremja". An der Spitze einer zahlreichen Deputation des Verbandes vom 17. Oktober und seiner parlamentarischen Fraktion hielt Gutschkow eine häufig von Applaus unterbrochene Rede über die Verdienste des Jubilars vor dem jungen, politisch erneuten Rußland. Darauf brachten die Deputationen der rechtsstehenden Duma-Fraktionen ihre Glückwünsche dar. Ferner erschienen die Vertreter zahlreicher politischer und anderer Klubs, sodann Vertreter der kommunalen Institutionen aus Ssuworins engerer Heimat. Es gratulierten ferner die Stadtduma, die Theater, die akademischen Organisationen der Petersburger Universität und des Polytechnikums sowie zahlreiche andere Vereinigungen. Die Liga zur Erneuerung der Flotte brachte dem Jubilar eine goldene Verdienstmedaille dar.

Der tschechische Hieromonach hielt namens des tschechischen Nationalrats eine Rede, die mit folgenden Worten schloß: „Ohne Rußland kann kein Slawentum existieren. Es lebe das große Rußland!" Dem Hieromonach wurde eine große Ovation bereitet.

Die Verlesung der Glückwünsche dauerte mehrere Stunden und schloß mit einer dem Jubilar bereiteten lärmenden Ovation. Ein ungeheuerer Tisch wurde mit zahlreichen Adressen, Gaben und Blumen bedeckt. Ueber 1000 Telegramme waren eingelaufen, deren Verlesung bis zum Souper verlegt wurde.

Am Abend fand im Theater der Literarisch-Künstlerischen Gesellschaft eine Festvorstellung statt. Gegeben wurden Ssuworinsche Stücke. Das Publikum bereitete dem Jubilar eine grandiose Ovation. Darauf wurde ein lebendes Bild dargestellt, daß die Zeitungsdruckerei in voller Tätigkeit zeigte. Unter den Setzern sah man mit einem Korrekturbogen in der Hand den Jubilar selbst; im Hintergrunde erblickte man die Völkerschaften Rußlands. Der Applaus wollte nicht enden.

Nach der Vorstellung fand im Restaurant „Medwedj" ein Souper statt, während dessen zahlreiche Telegramme verlesen und Reden gehalten wurden.

Das große Internationale Schachturnier ist zu Ende. Den 1. und 2. Preis teilten unter sich Rubinstein und Lasker; den 3. Preis nahm Duras und den 4. Spielmann.

An dem Ssuworinschen Jubiläums-Souper nahmen 600 Personen teil, darunter viele Reichsrats- und Reichsduma-Abgeordnete. Die Reihe der Toaste wurde von Chomjakow eröffnet, worauf die Nationalhymne 3 mal nach einander gespielt und gesungen wurde.

Das Urteil im Prozeß gegen den ehemaligen Rektor der Odessaer Universität Santschewski und den ehemaligen Prorektor derselben Universität Waskowski ist gefällt worden. Santschewski wurde auf Grundlage der Artikel 341 I, 149 Pkt. 1, 65, 417 Pkt. 4 und 152 des Strafgesetzbuchs verurteilt zur Entlassung aus dem Dienst mit den im Art. 66 vorgesehenen Folgen, d. h. unter Verlust der Rechte, in den Staatsdienst zu treten und an irgend welchen Wahlen aktiv oder passiv beteiligt zu sein. Waskowski wurde auf Grundlage des Art. 341 I, 149 Pkt. 2 und 65 verurteilt zur Entlassung aus dem Dienst mit den in Art. 67 vorgesehenen Folgen, d. h. unter Verlust des Rechts innerhalb dreier Jahre, vom Tage der Entlassung gerechnet, in den Staats- oder Kommunaldienst zu treten.

Im Süden des Reiches herrschen an mehreren Orten Schneestürme.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 7 Personen und starben 2 Personen.

Charkow, 27. Febr. Hier wurde eine Kolonie von „Skopzen" entdeckt, von welchen 4 Mann verhaftet wurden. An der Spitze derselben stand ein Kleinhändler, bei dem man Wertsachen und 2000 Rbl. Geld fand. Die Untersuchung wird vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführt.

Rostow a. Don, 27. Febr. Es hat wieder ein starker Frost mit einem Schneesturm eingesetzt. Der Trambahn-Verkehr stockt. Es gab Erfrorene.

Warschau, 27. Febr. Die Studenten, die an der verbotenen Sschodka teilgenommen hatten, sind dem Universitätsgericht übergeben worden. Bis auf weiteres ist ihnen der Zugang zur Universität versperrt. Die Vorlesungen finden weiter statt.

Wien, 12. März (27. Febr.). Das „Fremdenbl." findet, daß die serbische Note sich durch einen unklaren und ausweichenden Charakter auszeichne. Die Note lasse die bereits 5 Monate lang gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Rüstungen außer acht. Für Oesterreich-Ungarn sei die bosnische Frage im Hinblick auf das mit der Türkei abgeschlossene Abkommen im materiellen Sinne erledigt. Darum könne man sich keine Konferenz vorstellen, auf welcher die bosnische Frage in der Form einer noch unentschiedenen Frage zur Prüfung gelangen könnte. Eine solche Konferenz wäre für Oesterreich-Ungarn unannehmbar. In der Note ist die Frage noch nicht erledigt. Man muß nach wie vor auf die Antwort warten, die uns Serbien auf unsere klar und bündig gestellte Frage zu geben hat.

Wien, 12. März (27. Febr.). Der Innenminister erklärte in der Kammer anläßlich einer von den tschechischen Radikalen eingebrachten Interpellation in Sachen des Gerichtsverfahrens gegen die Mitglieder der national-sozialistischen Partei Böhmens in kategorischer Weise: Die Regierung habe keineswegs die Dienste von Agenten und Provokateuren in Anspruch genommen. Die Untersuchung basiere auf bedauerlichen, ganz offen am Tage liegenden Geschehnissen, die die Behörden gezwungen hätten, gegen eine solche, die Sicherheit des Landes bedrohende antistaatliche Tätigkeit vorzugehen. Die Rede wurde mehrfach von lauten Protesten der tschechischen Radikalen unterbrochen, die später mit drohenden Gesten zur Ministerloge stürzten, jedoch von den Deutschen und Christlich-Sozialen zurückgehalten wurden. Die Dringlichkeit der Interpellation wurde abgelehnt.

Sofia, 12. März (27. Febr.). Die offiziöse „Wremja" erörtert die Frage der Ersetzung der Verluste der Orient-Bahn, die gegenwärtig den Gegenstand der in Petersburg gepflogenen Verhandlungen ausmacht. Das Blatt meint, die bulgarische Regierung halte sich für verpflichtet, darauf zu sehen, daß die Verluste der Bahngesellschaft ersetzt würden und habe dieserhalb Schritte in Petersburg unternommen. Die Gesellschaft habe vor allem von Bulgarien 82 Mill. Frcs. als Preis für die ostrumelische Bahnstrecke zu bekommen.

Belgrad, 12. März (27. Febr.). In die Skupschtina wurde eine Vorlage über einen Ergänzungskredit von 5 400 000 für die Armee eingebracht.

Urmia, 12. März (27. Febr.). Im Kreise Barandus nahmen die Türken die Dörfer ein, unter dem Vorwande, sie gegen die Kurden zu schützen. Beim Dorfe Dshebal haben sie einen Zollposten eingesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. März, dem Sonntag Oculi:

Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Matth. 5, 3—10.

Prediger cand. theol. W. Brusdeylins.

Kollekte für die Blinden.

Um 7 Uhr Nachmittagsgottesdienst. Predigt-Text: Matth. 18, 1—7.

Prediger stud. theol. A. Laur.

Montag, den 2. März um ½5 Uhr im Pastorat Missionsnachmittag für Damen.

Im Passionsgottesdienst am Donnerstag, den 5. März: Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen werden am Mittwoch von 4—5 Uhr im Pastorat erbeten.

Liebesgaben: den 22. Februar im Kirchenbecken 15 Rbl. 53 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Okuli, den 1. März:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr: Predigt-Text: Luc. 11, 14—28.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Blinden.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 11, 47—53).

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Dr. Seesemann.

Um ½5 Uhr Versammlung für die konfirmierte weibliche Jugend im Konfirmandensaal (Johannis-Pastorat).

Montag, den 2. März, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Sonntag, den 1. März nachmittags um 6 Uhr: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Prediger: Lezius.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Oculi, den 1. März:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmations-Lehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 2. März um 10 Uhr vormittags.

Todesfälle.

Stud. Woldemar Hasselblatt, † am 25. Februar zu Riga.

Hermann Konrad, † im 70. Jahre am 24. Februar zu Reval.

Cäcilie Timm, geb. Roth, † am 24. Februar zu Riga.

Karl Lindemuth, † am 24. Februar zu Kreuzburg-Asoten.

Helene v. Dittmar, † im 68. Jahre am 24. Februar zu Reval.

Hans Eickert, † im 53. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Emma Merkel, † im 66. Jahre am 26. Februar zu Riga.

Josef Ssolowitz, † am 25. Februar zu Rothenberg bei Riga.

Antonie Busch, geb. Michler, † im 87. Jahre am 25. Februar zu St. Petersburg.

Alexander Golotin, † im 68. Jahre am 26. Februar zu Riga.

Schmied Joh. Andr. Sailer, † am 28. Februar zu Riga.

Katharine Baronin Hoyningen-Huene-Paulsruhe, geb. Baronesse Rosen, † im 84. Jahre am 23. Februar.

Georg Nuth, † im 68. Jahre am 26. Februar zu Pernau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 6	761.7	759 5
Thermometer (Centigrade)	—14.8	—16.5	—5.9
Windricht. u. Geschwind.	—	SE.2	ESE.3
Relative Feuchtigkeit	84%	83%	71%
Bewölkung	0	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —6.4
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Febr. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,12
Berlin	„ 100 Rmk.	46,39
Paris	„ 100 Frcs.	37,68

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	77½
5% Innere Anleihe 1905	97¾
„ „ „ 1908	95¾
5% Staatsanleihe von 1906	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	365
„ „ „ (1866)	306
Prämien-Anleihe der Adelsbank	256
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	915 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	310
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	790
„ „ Russ. Bank	353
„ „ Internat. Hand.-Bank	361
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	98
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: ziemlich fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 8spaltige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Montag, den 2. (15.) März. 1909.

Inland.

Der Prozeß gegen die ehem. Leiter der Odessaer Universität. III.

Der Prozeß gegen den ehem. Rektor und Prorektor der Odessaer Universität ist mittlerweile am 27. Febr. entschieden worden. Das Urteil haben wir im telegraphischen Teile unserer Sonnabend-Nr. wiedergegeben. Das Zeugenverhör, über dessen ersten Teil wir ausführlicher berichtet haben, förderte im Weiteren keine wesentlich Neues enthaltenden Momente zutage: derselbe Kampf zwischen liberalen Professoren einerseits und konservativen andererseits wurde fortgesetzt: Die einen betonten die schwierige Lage, in der während der tollen Monate der Rektor sich befand, und suchten nachzuweisen, daß er stets bestrebt gewesen, korrekt vorzugehen, die anderen entwarfen grelle Bilder von den fraglos gesetzwidrigen Zuständen in der Universität während des Rektorats Santschewskis. Eines gewissen Interesses entbehrt nicht die Aussage des Universitäts-Inspektors, der u. a. erklärte, er habe zu Beginn eines jeden Lehrjahres aus der Kanzlei die Dokumente und Photographien aller Studenten genommen, sie sämtlich abgeschrieben und zu 25 Photographien wöchentlich den Pedellen zum Einprägen gegeben. Sonnabends examinierte er die Pedelle. Bei den Sschodken stellten sich die Pedelle und Inspektoren an der Treppe auf und schrieben sich die Vorübergehenden an. Ueber ungesetzliche Versammlungen in den Kabinetten der Professoren informierte er sich entweder durch am Boden liegende Papierfetzen oder durch die Fenster.

Während der Sitzungen am 24. und 25. Febr. hielt der

Oberprokureur Rawski

seine wohl den Regierungsstandpunkt präzisierende Anklagerede. Wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, wies er eingangs auf die Wirkung hin, welche die mißverstandene Autonomie in der Odessaer Universität gehabt hatte. Das akademische Leben war erstorben; in die Universität wurden Hooligans gebracht, die dort gerichtet wurden, dorthin wurden auch Verwundete und Tote geschafft. Ob dieser Prozeß ein Attentat auf die Autonomie darstellt, diese Frage sei dahin zu beantworten: Der als Zeuge verhörte ehem. Minister v. Kaufmann habe erklärt, daß er mit der Autonomie sympathisiert und gedacht hätte, durch ihre Einführung die Gemüter zu beruhigen. Er habe es für richtig gehalten, die Professoren zu unterstützen. Doch seine Hoffnungen seien nicht in Erfüllung gegangen, und um die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen, habe er die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Schon daraus sei zu ersehen, daß die höchste Gewalt nicht gegen die Autonomie vorgegangen ist. Die Autonomie stelle die Universitäten nicht außerhalb des Gesetzes. Das Konseil der Professoren sei als juristische Person verantwortlich.

Die Universitätsstatuten von 1884 sind durch den Erlaß vom 27. August 1905 nicht annulliert, sondern nur verändert worden: das Schwergewicht sei nur vom Kurator des Lehrbezirks auf das Konseil und den Rektor verlegt worden. Doch dadurch sei die Macht des Ministers und des Kurators nicht eingeschränkt worden, ihnen verblieb das Aufsichtsrecht; durch sie mußten alle Anordnungen gehen. Der Ankläger ist der Meinung, daß die Initiative in allen Universitätsfragen vom Rektor ausgehen müsse. Wenn das Konseil sich auch gegen den Erlaß vergangen habe, so müsse der Rektor für das ganze Konseil verantworten. Einem Rektor die Verantwortlichkeit nehmen, heiße, ihn ganz außer Funktion setzen. Dasselbe gelte auch vom Prorektor. Der Prorektor Wassiljewski sei in diesem ganzen Prozeß vollkommen in den Schatten getreten; doch trotzdem bleibt es klar, daß er eine der wichtigsten Federn im Mechanismus des Universitätslebens war.

Die revolutionäre Majorität hielt den Erlaß vom 27. August für eine Eroberung und deutete ihn im weitesten Sinne. Es war die Pflicht des Konseils, diese Meinung zurechtzustellen und zu erklären, daß die Autonomie nicht das Recht gewährt, Gesetze zu schaffen. Doch das Konseil hat nicht nur das unterlassen, sondern auch selbst seine Rechte für unumschränkt gehalten, wodurch ein Chaos entstand: es kam zu unzulässigen Zuständen; die Professoren teilten sich in Gruppen, und studentische Organisationen traten in Funktion. Der Akademische Verband strebte zwar danach, das Universitätsleben auf den richtigen Weg zu lenken, aber man darf seine politischen Tendenzen nicht in Abrede stellen. Wozu sei denn sonst der Brief der 23 rechtsstehenden Professoren in der „Now. Wr." zu erklären, in dem gegen die politische Färbung des Akademischen Verbandes protestiert wurde?

Der Ankläger ist der Meinung, daß die ganze Unordnung in der Universität den Professoren zuzuschreiben sei, die zu diesem Verbande gehörten. Die Majorität des Konseils habe die Studenten in das politische Leben hineingezogen und die Universität zum Herde des revolutionären Lebens gemacht. Die Studenten wurden nicht beaufsichtigt, sie taten was sie wollten. . . Die Universitätsobrigkeit habe dagegen nichts gegen den revolutionären Unfug der Sschodken getan und sich den Einmischungen der staatlichen Behörden widersetzt. Als sich die Gerüchte über Waffenniederlagen in der Universität in der Stadt verbreiteten und eine Haussuchung bevorstand, wurde auf Anordnung des Konseils eine Säuberung aller Räumlichkeiten vorher vorgenommen.

Nach Verübung terroristischer Akte wurden in den Korridoren der Universität diese Taten rühmende Plakate der Partei, die die Taten vollbracht hatte, angeschlagen. Dem Gesetze nach durften Plakate nur mit Erlaubnis des Rektors oder des Prorektors ausgehängt werden. Es ist wahr, späterhin wurden diese Plakate auf einen Befehl des Rektors Santschewski abgenommen, doch das „Zentralorgan" erklärte sich damit unzufrieden und beschwerte sich durch eine Deputation beim Rektor.

Die jüngeren Dozenten verfolgten unzweifelhaft revolutionäre Ziele, traten mit den studentischen Organisationen in Verbindung 2c. Dadurch, daß der Rektor Santschewski Vertreter der jüngeren Dozenten zu den Sitzungen des Konseils zuließ, verstieß er gegen die Universitätsstatuten. Daraus könne man folgern, daß das Konseil mit den politischen Tendenzen der jüngeren Dozenten einverstanden gewesen sei. — Der Ankläger zählt alle Fälle, in denen dem Rektor Amtsüberschreitung zur Last gelegt wird, auf. . . Zum Schluß erklärt der Gehilfe des Oberprokureurs, daß das Urteil in diesem Prozeß eine große gesellschaftliche Bedeutung haben werde: Eine Verurteilung würde einer Beschützung der Autonomie gleichkommen und die Politik aus der Universität verbannen.

Das Wort ergreift darauf der

Verteidiger Fürst Trubezkoi,

um auszuführen, die gerichtliche Untersuchung und die Zeugenaussagen hätten zur Genüge bewiesen, daß der Rektor Santschewski und der Prorektor Wassiljewski die Leitung der Universität übernommen hätten, als diese schon zum Schauplatze politischer Meetings geworden war. Schon zur Zeit des Rektors Derewizki mußten die Professoren Momente erleben, in denen sie sich gezwungen sahen, die Universität durch die Fenster zu verlassen 2c. Der Hauptschuldige war die elementare Gewalt — die Revolution. In der Universität war alles Leben bis auf den Grund verdorben. Dem Rektor und dem Prorektor fiel die Aufgabe zu, die moralische Autorität der Professoren zu heben und gegen die heimlichen Treibereien anzukämpfen. Dazu mußte vor allem, nach der Meinung des Unterrichtsministers v. Kaufmann, auf die Studenten in jeder Weise moralisch eingewirkt werden. Der Minister schrieb Santschewski: „Seien Sie dessen eingedenk, daß Sie durch Repressalien nichts erreichen werden." Der Erlaß vom 27. Aug. war unter Umständen ins Leben getreten, die seine Wirksamkeit lähmten. Die Reformen mögen auch noch so gut gewesen sein, sie waren zu spät erfolgt. Andererseits war der Erlaß nicht klar genug und rief Deutungen hervor. Dazu kam noch, daß die Professoren sich in zwei feindliche Lager teilten und dadurch ihre Macht paralysierten. Alles das wird — dem Rektor zur Last gelegt.

Fürst Trubezkoi kommt schließlich zum Schluß, daß sowohl der Rektor Santschewski als auch der Prorektor Wassiljewski nur dem Zwange der Not gefolgt wären. Wie konnte in einer Zeit in der Universität Ordnung geschaffen werden, in der sogar die Staatsbehörden ausgeschaltet wurden und der Stadthauptmann Neidhardt auf eine Bitte Santschewskis, Maßregeln zur Beruhigung der Universität zu treffen, antwortete: „Die Auditorien gehören Ihnen, die Straßen sind mir unterstellt." Die Richter müssen sich in die Zeit zurückversetzen, in der Fehler nur allzu möglich waren und von jedermann begangen wurden. Fürst Trubezkoi schließt: „Man nenne mir, wenn auch nur einen Staatsbeamten aus jener Zeit, der die Grenzen der Gesetze nicht überschritten hat; wenn ein solcher Beamter nicht gefunden ist, dann müssen Santschewski und Wassiljewski freigesprochen werden. In diesem Prozesse gibt es Angeklagte, doch keine Schuldigen."

Am 26. Februar folgt die Verteidigungsrede des

Abg. Pergament.

Er vergleicht die Universitätsstatuten vom Jahre 1884 mit dem Allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1905, weist darauf hin, daß in den Statuten die Verwaltung der Universität dem Rektor, im Erlaß aber dem Konseil überlassen wird. Selbst der Unterrichtsminister suchte um Aufklärung über die einander widersprechenden Gesetze nach. Der Verteidiger nimmt einen Punkt der Anklage nach dem anderen vor und beweist, daß der Rektor sich keine Untätigkeit im Amte hat zuschulden kommen lassen. In jener Zeit geschahen sonst unmögliche Dinge: vierzehnjährige Kinder erklärten, daß sie bis zur Einführung einer Konstituierenden Versammlung nicht lernen wollten usw. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie die jüngeren Dozenten zu den Sitzungen des Konseils zuließen. Doch daran sind nicht sie allein, sondern ist das ganze Konseil schuld. Außerdem führte das zu keinen schädlichen Folgen. Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie den Koalitionsrat beschützt hätten; doch die gerichtliche Untersuchung hat erwiesen, daß dieser Koalitionsrat nur unter dem Zwange der Verhältnisse geduldet wurde. Santschewski habe überhaupt nur unterm Druck der trüben Verhältnisse gehandelt 2c.

Nach Pergaments zweistündiger Rede verzichten die Angeklagten aufs Wort.

Am 27. Februar begann die Sitzung des Senats mit dem Verlesen der Schuldfragen. Diese letzteren entsprechen den Ausführungen der Anklageschrift, enthalten aber auch eine Reihe von Ergänzungsfragen, welche die Schuld der Angeklagten mildern. Um 12½ Uhr zog sich der Senat zur Beratung zurück und fällte um 4 Uhr nachm. folgendes Urteil: in Bezug auf Rektor Santschewski, laut Tl. 1 des Art. 841, 149 und P. 1 des Art. 165, 417, P. 4 des Art. 65 und 152 der Strafgesetze — Ausschluß aus dem Dienst mit den Folgen nach Art. 66 der Strafgesetze, und in Bezug auf Prorektor Wassiljewski, laut Tl. 1 des Art. 341, 149, P. 2 des Art. 65 der Strafgesetze — Amtsentlassung mit den Folgen nach Art. 67 der Strafgesetze. Die Gerichtsunkosten sind beiden Angeklagten zu gleichen Teilen aufzuerlegen und fallen im Falle ihrer Zahlungsunfähigkeit der Krone zu.

Die Angeklagten hörten ihr Urteil mit merklicher Aufregung an, nicht minder erregt war auch das Publikum. Die beiden Professoren wurden von Verwandten, Freunden, Studenten umringt, umarmt und geküßt.

Die Verteidiger der Verurteilten werden gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

Dorpat, 2. März.

Die in der Presse erschienenen Mitteilungen über den unbefriedigenden Zustand des russischen Schulbildungswesens in den Ostseeprovinzen haben, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, Veranlassung gegeben, dieser Angelegenheit die ganz besondere Aufmerksamkeit des Ministeriums zuzuwenden. — Weiter wird berichtet, daß dem Uebergang von Bauergesinden in Kurland in die Hände deutscher Kolonisten aus dem Süden Rußlands in den kompetenten Kreisen spezielle Aufmerksamkeit gewidmet wird.

— Das soeben erschienene „Jahrbuch des Departements für Landwirtschaft und Forstwesen" für 1907 enthält, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, auch eine Anzahl von Hinweisen auf baltische Verhältnisse. Landwirtschaftliche Vereine gebe es nirgends so viele, wie im baltischen Gebiet (etwa 90). Sehr anerkannt wird namentlich die Wirksamkeit der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät und des bei ihr bestehenden Kulturtechnischen Bureaus. — Aus der Karte über die Verbreitung der Wälder im europäischen Rußland ergibt sich u. a., daß Livland und Estland denjenigen Gouvernements angehören, in welchen 15 bis 25 Prozent des Bodens Wald ausmacht, während Kurland der Gruppe der Gouvernements mit 25 bis 50 Prozent Waldwuchs zugezählt wird. Vergleichsweise sei darauf hingewiesen, daß im Deutschen Reiche bei der ausgezeichneten Pflege der Forste immer noch nahezu ein Drittel des Bodens mit Wald bestanden ist.

— Sein 50-jähriges Amtsjubiläum beging, wie wir im „Rig. Kirchenbl." lesen, am 15. Februar Propst emer. Faltin, der mit großem Erfolge auf dem Gebiet der Judenmission gewirkt hat, indem er 300 Israeliten dem Christentum zuführte; 7 davon wurden Geistliche, 3 Judenmissionare und 2 Diakonissen.

Pernau. In Bestätigung der Freitag wiedergegebenen Meldung von der in Pernau geplanten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung teilt die „Pern. Ztg." mit, daß diese Ausstellung für den 4., 5. und 6. Juli in Aussicht genommen worden ist. Die Ausstellungsobjekte werden in folgende 12 Gruppen geordnet: 1) Nahrungs- und Genußmittel; 2) Textil- und Bekleidungsindustrie; 3) Leder- und Gummiwaren; 4) Stein-, Ton- und Glaswaren, Keramik; 5) Holzindustrie; 6) Metallindustrie; 7) Chemische Industrie; 8) Papierindustrie; 9) Polygraphisches Gewerbe; 10) Kunstgewerbe; 11) Musikinstrumente; 12) Gärtnerei. Die Anmeldungen, sämtliche Ausstellungskorrespondenz sowie Zahlungen sind zu adressieren: „An das Komitee der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, Pernau. Postfach Nr. 44." Als Termin für den Meldeschluß ist der 15. Juni festgesetzt.

Riga. Zu den Stadtverordneten-Wahlen bringt die „Rig. Rdsch." folgende interessante Betrachtung: Bei Beurteilung des für die Stadtwahlen abgeschlossenen Kompromisses, von dem exaltierte Nationalisten noch immer behaupten, daß die Interessen der Letten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Plaidoyers im Prozeß gegen die Odessaer Universitätsleitung.
Stolypin erholungsbedürftig.
Das Konseil der Universität Dorpat petitioniert um 4 Mill. Rbl. zu Universitätsbauten.
Günstigere Auffassung des serbischen Konfliktes.

Feuilleton.

Zum Kampf gegen die unsittliche Jugendliteratur. I.

Rede, gehalten auf der Versammlung im unteren Saale der „Bürgermusse" am 27. Februar von Dr. Wolfgang Schlüter.

Hochgeehrte Versammlung!

Der baltische Lehrertag, der im Sommer 1908 in Riga versammelt war, um unserer ganzen Bevölkerung am Herzen liegende Schul- und Erziehungsfragen zu beraten, hat auch den Notstand, der unserer Jugend aus der Schmutzliteratur und anderer schädlichen Lektüre erwächst, ins Auge gefaßt und eine Kommission ernannt, die zum nächsten Lehrertage mit praktischen Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten soll. Ich bin von dieser Kommission aufgefordert, in ihrem Namen hier in der von ihr berufenen Versammlung von Eltern unserer lernenden Jugend Ihnen einige Worte über die in der genannten Literatur liegende Gefahr zu sagen, denjenigen unter Ihnen, die diese Gefahr bisher nicht kannten oder sie allzu gering anschlugen, die nötige Aufklärung zu geben und dadurch der Diskussion des Themas und den hoffentlich aus ihr sich gestaltenden praktischen Vorschlägen die Wege zu weisen.

Meine Damen und Herren! Die Sache, um die es sich handelt, ist eine hochernste, uns alle angehende; es handelt sich um das Teuerste, was wir besitzen, um unsere Kinder, um die Reinheit unseres Familienlebens! Es sind bei ihrer Besprechung Punkte zu berühren, die man für gewöhnlich nicht gern öffentlich erörtert; es muß der Schleier weggezogen werden von Dingen, die wir sonst lieber verdeckt halten; aber die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert ein offenes, starkes Wort, das die Dinge beim rechten Namen nennt. Den hinterlistigen Feind kann man nur bekämpfen, wenn man ihn erst aus seinem dunkeln Schlupfwinkel ans helle Tageslicht gezogen hat. Ich bitte also im Voraus für einige derbe unverblümte Ausdrücke um Entschuldigung.

Es ist, wie ich sagte, eine uns alle angehende Sache. Nicht eine Sache nur der Pastoren und Lehrer, obwohl es begreiflich ist, daß bei dem engen Zusammenhang von Religion, Erziehung und Sittlichkeit gerade die Kirche und die Schule berufen erscheinen, den Kampf gegen den gemeinsamen Feind aufzunehmen.

Es ist aber auch nicht die Sache eines einzelnen Standes, einer einzelnen Nationalität oder einer einzelnen Konfession. In diesem Kampfe auf rein menschlichem Gebiete fallen alle diese Unterschiede fort: hier sind wir nur Väter und Mütter, die das leibliche und seelische Wohl ihrer Kinder im Auge haben; und ich denke, ein Appell an die Pflicht eines Vaters, an das Herz einer Mutter, wo es sich um ihr Teuerstes handelt, ist noch nie vergeblich gewesen!

Sollen wir rat- und tatlos zusehen, wie unsere Jugend durch das schleichende Gift einer unmoralischen Literatur um ihre leibliche und seelische Gesundheit gebracht wird? Wie würde man über einen Apotheker herfallen, der heimlich an Unmündige Aether oder Morphium verkauft? Er wird vom Staat streng bestraft und würde gesellschaftlich gebrandmarkt werden. Der Schlachter, der nur einmal verdorbenes Fleisch verkauft hat, unterliegt einer Geldstrafe oder muß ins Gefängnis wandern und kommt außerdem noch um Kundschaft und Kredit. Aber in den Schaufenstern unserer Buch- und Papierhandlungen und mehr noch hinter der Latte dieser Läden wird der Jugend ein Gift zum Kauf angeboten, das in seinen Wirkungen viel schlimmer ist, als Morphium oder Wurstgift.

Aber um was handelt es sich denn eigentlich? Worin besteht die Gefahr? Es handelt sich um die Vergiftung der jugendlichen Seelen durch eine immer ungestraftere, immer frecher sich ausbreitende unzüchtige Literatur und schamlose Bilder, sowie durch eine andere Gattung schädlicher Bücher: die Verbrecher-Literatur.

Lassen Sie mich zuerst von der unsittlichen Literatur sprechen!

Es hat vielleicht zu allen Zeiten unsittliche Literatur gegeben. Aber sie war entweder verboten und konnte nur heimlich vertrieben werden, oder sie kam bei den weniger entwickelten Betrieben nur in die Hände von Erwachsenen. Bei uns hat die sonst so viel gescholtene Zensur jahrelang einen Damm gegen die gefährliche Ueberflutung mit dieser Literatur gebildet. Dieser Damm scheint aber jetzt eingerissen zu sein, und von allen Seiten — nicht nur aus dem Auslande, das, man muß es ja leider gestehen, an Raffinement der Erzeugung solches Giftes uns noch immer überlegen ist — nein, auch in Rußland selber werden in Wort und Bild Vorstellungen unzüchtiger Szenen hergestellt, die vor dem Schlimmsten nicht zurückschrecken.

Produziert wird das Gift natürlich en gros in den Großstädten, die darin, wie in allem Schlimmen, das ansteckende Beispiel geben. Aber Dorpat liegt nicht mehr, wie noch vor 40 Jahren, abseits des großen Verkehrs; es will auch mit der Zeit ein kleines Babel werden, und was in den Großstädten an schamloser Literatur, an unzüchtigen Bildern hergestellt wird, kommt schließlich durch dunkle Kanäle doch auch zu uns. Es entzieht sich wohl in seinen schlimmsten Auswüchsen der Beobachtung, aber das Uebel ist bereits schlimmer, als die meisten von Ihnen ahnen, und — es wächst täglich und rapid. Man muß leider auch von dieser Ware sagen: l'appetit vient en mangeant; der Nachfrage entspricht das Angebot und dieses erzeugt wieder eine stärkere Nachfrage.

Aber wie bekommen die Kinder so was in die Hände? „Meine Kinder nicht" — rufen hoffentlich viele Väter, viele Mütter unter Ihnen. Aber Sie ahnen nicht, wie raffiniert auf diesem Gebiete die Gewinnsucht — denn auf dieser beruht doch im Grunde diese verderbliche Ausgeburt der Presse — vorgeht. — Am Fenster eines Ladens hängen 8 Bilder von scheinbar ganz unverfänglichen Szenen: ein spazierendes Paar, — dasselbe Pärchen auf einer Bank, — der Herr vor der Dame kniend; und im Laden, unter der Latte liegt die sehr unzweideutige Fortsetzung des angefangenen Liebesromans bis zu einem in aller Naturtreue wiedergegebenen Schluß. Diese Fortsetzung wird dann dem vielleicht noch harmlosen Käufer der am Fenster hängenden Bilder angeboten. —

Oder — der Schüler findet in dem gekauften Hefte als Gratisbeilage ein schamloses Bild, so schamlos, das hier das Einzelne auch nicht einmal angedeutet werden kann. Er weiß nun, wo er mehr von der Ware, deren Gift sein bisher reines Empfinden in Lüsternheit und Unreinheit umgewandelt hat, zu kaufen kriegen kann. Ja sogar im geschlossenen Kuvert werden durch die Post Büchelchen kleinsten Formates verschickt, die einen Roman, oder besser gesagt, eine Sudelei mit Schilderungen der aufregendsten Szenen nacktester Unsittlichkeit enthalten. Die kostenlose Zusendung soll den Adressaten zu weiteren Käufen veranlassen — wo? sagt ihm schon eine etwa beigelegte Adresse oder auch ein gewitzigter Kamerad, wie denn auf diesem heimlichen Gebiet der Einfluß der „bösen Buben" ein ganz besonders verderblicher ist.

All' das Gesagte gilt in ähnlicher Weise leider auch für unsere weibliche Jugend, die heutzutage in den Schulen einer viel stärkeren Beeinflussung durch frühreife und sittlich weniger behütete Elemente ausgesetzt ist. (Schluß folgt.)

und Russen gegenüber denen der Deutschen hintangesetzt seien, ist es nicht uninteressant, einige Daten über den gegenwärtigen nationalen städtischen Grundbesitz zu prüfen. Der Anteil der Deutschen an den städtischen Steuern beträgt 58 Proz. des Gesamtwertes, der der Letten 25 Proz. und der aller übrigen Nationalitäten 17. Proz. Wenn nun die Deutschen 46 Stadtverordneten-Sitze unter 80 erhalten, so haben sie 52,5 Proz. der Stadtverordneten-Sitze, also 5,5 Proz. weniger als ihr Steueranteil rechtfertigen würde. Der Steueranteil der Letten beträgt 25 Proz. der Gesamtwerte, während sie in der neuen Stadtverordneten-Versammlung mit 32,5 Proz., also mit 7,5 Proz. mehrvertreten sein sollen. Der russische Steueranteil ist ein Teil der 17 Proz., zu denen auch die jüdischen, polnischen und litauischen Bürger steuern. Trotzdem sollen sie mit 15 Proz. in der Stadtverwaltung beteiligt sein. — Lohnt es sich solchen Zahlen gegenüber wirklich noch das Märchen von einer Vergewaltigung der Nationalitäten aufrecht zu erhalten?

— Der Theater-Konflikt wird durch nachstehende Meldung der „Rig. Ztg." illustriert: „Das Theaterkomitee war kürzlich mit den Mitgliedern des Theaters-Orchesters, deren Kontrakte am 20. Mai ablaufen, in Unterhandlungen zwecks Erneuerung ihrer Kontrakte getreten. Wie wir nun erfahren, haben diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt und somit scheiden zum Schluß der Saison 35 Mitglieder des Orchesters aus."

— Einer Notiz in der Sonnabend-Nummer der „Rig. Rundschau" entnehmen wir, daß Herr Wilhelm Sawitzky aus dem Redaktions-Kollegium ausscheidet, dem er als sehr geschätztes Glied seit 1908 angehört hat, um sich, seinen naturwissenschaftlichen Neigungen folgend, einem neuen Wirkungskreis zu widmen — der Arbeit an der Schaffung eines Zoologischen Gartens in Riga. — Gleichzeitig tritt Baron Siegfried Maydell als neuer Mitarbeiter ein. Er hat seine journalistische Laufbahn bei der „Rev. Ztg." begonnen und ist zuletzt an der „Lib. Ztg." tätig gewesen.

Estland. Der Estländische Ritterschaftshauptmann, Reichsrats-Mitglied Hofmeister Baron Dellingshausen, hatte am 26. Februar das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Reval. Wie es scheint — so schreiben die Revaler Blätter — gedenkt der stellv. Estländische Gouverneur eine gründliche Reorganisation des Polizeiwesens in Estland vorzunehmen. Nachdem die Schulen für Schutzleute wie auch für die Urjadniks schon in Funktion getreten sind, beabsichtigt Se. Exzellenz, auch die jüngeren Kreischef- und Pristaw-Gehilfen, Polizei- und Revier-Aufseher einer Prüfung zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke hat er eine Kommission unter dem Präsidium des Vizegouverneurs, bestehend aus dem Chef des Kameralhofs, dem Prokureur und einem der Kreischefs eingesetzt. Die Kommission hat die erwähnten Polizeichargen zu prüfen. In Zukunft sollen auch nur diejenigen als Kandidaten auf den Posten eines Polizeibeamten aufgestellt werden, die eine Prüfung vor der erwähnten Kommission bestanden haben.

Mitau. Freitag wurde Propst Heinrich Seesemann zur letzten Ruhe bestattet. Die Gedächtnisrede in der Johannis-Kirche hielt, wie wir dem Bericht des „Rig. Tgbl." entnehmen, Pastor Paul Wachtsmuth-Mitau; nach ihm sprachen im Namen des Konsistoriums und der Kurländischen Geistlichkeit Generalsuperintendent Bernewitz und für die Geistlichkeit der Doblenschen Diöseze der Propst dieser Diözese Pastor Tittelbach-Grösen. Dann widmete jeder der zahlreich erschienenen Amtsbrüder dem Verstorbenen ein biblisches Geleitswort und Amtsbrüder trugen und senkten ihn in die Gruft. Am Grabe verrichtete Pastor Wachtsmuth die Funeralien. Dann rief im Namen der früheren Schüler des Mitauschen Gymnasiums Baron v. d. Ropp-Bixten herzliche Worte dem einstigen hervorragenden Lehrer nach. Im Namen der früheren Schüler der Landesschule zu Fellin sprach Herr v. Dehn aus Livland und schmückte das Grab ihres Direktors mit einem Kranz. Als letzter Redner sprach ein Vertreter der Volksschullehrer in Grenzhof in lettischer Sprache warm und schön. An dem Grabhügel sangen zum Schluß ergraute Kommilitonen und Schüler den bekannten studentischen Scheidegruß.

— Am 24. Februar ist in der Anstalt Güntershof bei Mitau nach längerer Krankheit Dr. med. Eduard v. Haudring im Alter von nur 51 Jahren als Letzter seines Stammes gestorben. Eduard v. Haudring studierte in Dorpat, wo er zu den beliebtesten Landsleuten der Curonia gehörte, in den Jahren 1878—1886 zuerst Nationalökonomie und dann Medizin. Nach absolviertem Studium war er zwei Jahre Assistent am Bezirkshospital in Dorpat und begab sich dann 1887 zu weiteren Studien ins Ausland. Zum Ort seiner ärztlichen Tätigkeit wählte er, wie wir im Nekrolog der „Düna-Ztg." lesen, Moskau, wo er sich sehr bald eine geachtete Stellung zu erwerben verstand und über 16 Jahre gelebt und gewirkt hat. Die leidende Menschheit verliert in Haudring einen gewissenhaften Helfer, unser Gottesländchen aber einen treuen Sohn, dessen Herz warm für die Heimat schlug.

Bauske. In der neueröffneten Schule des Vereins der Deutschen werden, nach der „Sads" 35—40 Kinder unterrichtet. Leiter der Anstalt ist Pastor Stavenhagen.

Petersburg. Die Gesundheit Stolypins kräftigt sich nach der fastüberstandenen Krankheitsattacke wieder. Die Aerzte sind jedoch zur Ueberzeugung gelangt, daß der Ministerpräsident im höchsten Grade übermüdet ist und zur vollen Wiedergewinnung seiner Kräfte einer Ausspannung bedarf. Daher ist es, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, sehr möglich, daß Stolypin demnächst einen Urlaub nehmen wird, um sich nach einer gründlichen Erholung wieder mit vollen Kräften seiner Arbeit widmen zu können. Während dieses Urlaubs würde ihn W. N. Kokowzow vertreten.

— Die Reuter-Agentur will erfahren haben, daß die russische Regierung eine Sotnja Kosaken nach Teheran schicken wird.

— Die Mitglieder der Oppositions-Parteien der Reichsduma haben den beiden verurteilten Odessaer Professoren eine Sympathie-Adresse übersandt. Darin werden die gen. Professoren als Männer gefeiert, die in der Zeit eines schweren Kampfes ihre Pflicht erfüllt hätten und als erste Opfer der „rachsüchtigen Liquidierung der hellen Tage der russischen Freiheitsbewegung" gefallen seien.

— Hinsichtlich der Zulassung von Externen zu den Abiturientenprüfungen an den Mittelschulen hat, wie die Blätter berichten, der Unterrichtsminister dem Kurator des Petersburger Lehrbezirks eine prinzipiell interessante Mitteilung eröffnet, nach der Externe zur Prüfung nicht an denjenigen Mittelschulen zugelassen werden dürfen, an denen Verwandte derselben als Lehrer tätig sind.

— Der bekannte Nationalökonom, der Prof. der Berliner Universität Dr. Karl Ballod, weilt gegenwärtig in Petersburg. Er besuchte, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, die Mitglieder des Präsidiums der Reichsduma und den Präsidenten der Budgetkommission M. M. Alexejenko. Das Erscheinen Prof. Ballods in der Reichsduma erregte großes Aufsehen. Er ist der Verfasser eines sechsbändigen Standartwerks über die Budgets der wichtigsten europäischen Staaten und über „Steuern und Konsum." Am Abend machte Prof. Ballod die Sitzung der Statistischen Sektion der Freien Oekonomischen Gesellschaft mit, wo er sich an den Debatten in Sachen der für 1910 in Aussicht genommenen Volkszählung beteiligte.

— Die „Nascha Gaseta" ist für einen „Das Christentum und die Todesstrafe" betitelten Artikel mit 500 Rbl. Strafe belegt worden.

— Die Nr. vom 28. Februar der „Now. Ruß" ist konfisziert worden. Der Redakteur des Blattes Salonischkowski wird auf den Art. 73 des Strafgesetzbuches hin zur Verantwortung gezogen.

PA. **Poltawa.** Infolge der neuen Schneeverwehungen sind wieder die Züge zwischen Poltawa und Losowaja im Schnee stecken geblieben. Die Schneestürme dauern fort.

Odessa. Infolge der Befürchtung eines Streiks der Studenten wegen des Urteils in Sachen des Rektors der Neurussischen Universität, Santschewski, und des Prorektors Wasstowski, hatte die Verwaltung der Universität am 26. Febr. ein verstärktes Aufgebot von Ordnungsmannschaften in den Korridoren der Universität aufstellen lassen. In der Universität sind Proklamationen des Koalitionskonseils verteilt, die erklären, der Prozeß gegen Santschewski und Wasskowski sei eine Provokation für die progressiven Schichten der Gesellschaft und besonders der Studentenschaft. Das Konseil gibt aber den Rat, sich aller Ausschreitungen zu enthalten. Zugleich telegraphierte das Konseil an den Deputierten Pergament im Namen der Studentenschaft einen herzlichen Gruß an alle Verteidiger in diesen schweren Gerichtstagen. Es war außerdem im Telegramm gesagt, daß die Studenten mit Ungeduld der Wiederkehr Santschewskis und Wasskowskis in die heimischen Mauern der Universität entgegensehen.

PA. **Tiflis.** Der reiche Kaufmann Fefelow wurde am Morgen des 28. Febr. in der Nähe seines Hauses von einem Unbekannten mit einem Beile zerhackt. Der Mörder und sein Komplice entkamen. Man bringt den Mord in Verbindung mit dem Raube des Sohnes Fefelows im Dezember 1908, welcher bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte. Für die Freilassung des Geraubten forderten die Räuber ein großes Lösegeld, welches Fefelow jedoch sich weigerte zu zahlen.

PA. **Lodz.** Ein Juwelierladen an der Petrokowskaja wurde nach Durchbruch der Mauer sämtlicher Waren im Werte von 50000 Rbl. beraubt.

Finnland. Zwischen den amerikanischen und den skandinavischen Universitäten existiert seit einiger Zeit eine Berührung, indem Professoren aus Amerika gelegentlich die nordischen Universitätsstädte besucht und einige Vorlesungen gehalten haben, und umgekehrt. Neulich wurde, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, von einem Komitee in Amerika auch an die Helsingforser Universität ein Vorschlag betreffs eines derartigen „Professorenaustauschs" gerichtet. Das akademische Konsistorium fand es aber bloß nützlich, von Zeit zu Zeit aus den skandinavischen Ländern sowie aus Deutschland hervorragende Gelehrte einzuladen, um Serien von Vorlesungen zu halten. Solche Vorlesungen werden gewiß eine große Bedeutung haben und auf ein zahlreiches Publikum rechnen können, da die skandinavischen Sprachen ja allgemein verstanden werden und auch deutsche Sprachkenntnisse in Finnland sehr verbreitet sind, die Kenntnis der englischen dagegen sehr wenig verbreitet ist.

— Se. Maj. der Kaiser hat auf die Vorlage des Finnländischen Landtags, obgleich diese Vorlage, als von einem aufgelösten Landtage ausgehend, nicht dem Allerhöchsten Ermessen anheimzustellen wäre, diesmal, als Ausnahme, besorgt um das Schicksal der ärmsten Klassen der Bevölkerung Finnlands, am 27. Februar (12. März) s. Allerhöchst das Gesetz über die Pachten der Torpare, der Landknechte und Lostreiber zu bestätigen geruht.

— Der Gehilfe des Minister-Staatssekretärs des Großfürstentums Finnland Bjornberg ist auf sein Gesuch wegen Krankheit verabschiedet und an seine Stelle Stallmeister P. S. v. Etter zum Gehilfen des Minister-Staatssekretärs ernannt worden.

— Der „Now. Russi" zufolge ist der Bau der Eisenbahnbrücke über die Newa in Angriff genommen worden.

PA. — Auf der Station Kavantsaari sind große Mißbräuche in der Verausgabung von Kronsgeldern aufgedeckt worden. Der Stationschef Heikel, der zugleich auch das lokale Postkontor verwaltete, wurde verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

Die serbische Note.

Am vorigen Mittwoch wurde in Belgrad erst der Wortlaut der russischen Vorstellungen vom 17. Febr. (2. März) und sodann die Antwort darauf, die serbische Zirkular-Note, veröffentlicht. Diese beiden Schriftstücke sind die Grundlage der weiteren Beratungen, Deutungen und Kombinationen auf dem z. Z. brennendsten Punkte der Orient-Krisis; wir geben sie daher im Wortlaut wieder.

Die freundschaftlichen Vorstellungen der russischen Regierung an die Adresse der serbischen lauteten:

„Wir konstatieren mit Befriedigung, daß die Königliche Regierung bei ihrem Beschluß verharrt, ihre friedliebende Haltung nicht aufzugeben, daß sie alles vermeidet, was einen bewaffneten Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn herbeiführen könnte, und daß sie keine militärischen Maßnahmen an der Grenze treffen wird. Wir sind überzeugt, daß die Lebensinteressen Serbiens, welchen wir immer die aufrichtigsten Sympathien bezeigten, Serbien imperativ diese Richtung einer Haltung diktieren, welche einzig und allein den allgemeinen heutigen Bedürfnissen entspricht. Wir konnten uns außerdem überzeugen, daß die Mächte nicht disponiert sind, der Idee der territorialen Forderungen zu Gunsten Serbiens ihre Unterstützung zu leihen. Die serbische Regierung sollte daraus den Schluß ziehen, daß alle ihre Bemühungen, die Mächte zur Unterstützung der Prätensionen in diesem Sinne zu bestimmen, ohne Resultat bleiben werden, und daß sie sich die Sympathien der Mächte nur so bewahren kann, wenn sie von dem Drängen auf Forderungen absteht, welche sie zu einem bewaffneten Konflikt mit Österreich-Ungarn führen könnte. Uns liegt es am Herzen, die Königliche Regierung vor jeder solchen Haltung zu bewahren, welche sie einer solchen Gefahr aussetzen könnte. Wir hoffen, daß Serbien, wie es schon erklärte, seinen Versprechungen, den Ratschlägen der Großmächte zu folgen, treu bleiben wird. Wir halten gleichzeitig dafür, daß die serbische Regierung unter den gegebenen Verhältnissen den Großmächten offen erklären wird, daß sie bei ihren territorialen Forderungen nicht verbleibt, und daß sie alles, was sich auf die Lösung der offenen Fragen bezieht, dem Beschluß der Großmächte überläßt. Dann werden die Mächte alle ihre Bemühungen zu Gunsten der serbischen Interessen verwenden können."

Die serbische Zirkular-Note,

welche der Minister des Aeußern den serbischen Gesandtschaften in Petersburg, Berlin, London, Paris, Wien, Rom und Konstantinopel übermittelte, lautet folgendermaßen:

„Den freundschaftlichen Ratschlägen der Kais. russischen Regierung entsprechend, beehrt sich die K. serbische Regierung, Ihnen folgende Erklärungen mit der Bitte zu übermitteln, sie der Regierung, bei welcher Sie akkreditiert sind, bekannt geben zu wollen. Von der Ansicht ausgehend, daß die rechtliche Lage Serbiens gegenüber Oesterreich-Ungarn nach der Proklamation der Annexion Bosniens und der Herzegowina normal geblieben ist, hat Serbien weder die Absicht, einen Krieg mit der benachbarten Monarchie zu provozieren, noch wünscht es, seine rechtlichen Beziehungen zu ihr zu ändern, indem es fortfährt, auf Grund der Gegenseitigkeit seine nachbarlichen Pflichten zu erfüllen und mit ihr wie in der Vergangenheit die Beziehungen zu unterhalten, welche den gegenseitigen materiellen Interessen entspringen. Im Geiste des Standpunktes, welchem sich Serbien stets untergeordnet hat, daß die bosnisch-herzegowinische Frage eine europäische Frage ist, und daß es den Signatarmächten des Berliner Vertrages zukommt, sowohl bezüglich der Annexion als auch bezüglich der neuen Redaktion des Artikels 25 des Berliner Vertrages die Entscheidung zu fällen, übergibt Serbien, auf die Weisheit und die Gerechtigkeit der Mächte vertrauend, seine Sache ohne Reserve ihnen als dem kompetenten Gericht und verlangt folglich bei diesem Anlaß von Oesterreich-Ungarn keine Entschädigungen, weder territoriale, noch politische, noch ökonomische."

Was ist nun die „serbische Sache"? Stellt sie sich dar in großserbischen Aspirationen? Um die Beantwortung dieser Fragen handelt es sich, und infolge der verschiedenen Möglichkeiten ihrer Beantwortung dauert der Kriegslärm noch immer fort.

So läßt man sich nach London und Berlin melden, in Rußland würden Vorbereitungen für den Fall eines Krieges mit Oesterreich getroffen und Rüstungsmeldungen kommen auch aus Serbien. — Aus Paris wird vom vorigen Freitag telegraphiert: „Baron Aehrenthal hat in einer Unterredung mit dem Wiener Vertreter des „Matin" seine Befriedigung über Frankreichs loyale Haltung gegenüber Oesterreich seit Beginn der Balkankrise ausgesprochen. Er schloß mit dem Bemerken, die am Donnerstag veröffentlichte serbische Zirkularnote entbehre der notwendigen Klarheit, um die von allen gewünschte Besserung der Situation herbeizuführen." — Eine Depesche aus Wien vom 11. März besagt: „Nachdem am Mittwoch eine 1½-stündige Beratung zwischen dem Thronfolger und Freiherrn v. Aehrenthal stattgefunden hatte, wurde gestern im Kriegsministerium eine Beratung der Generalität abgehalten, zu der alle kommandierenden Generale eingetroffen waren.

An den Ernst der verschiedenen alarmierenden Gerüchte möchte man einstweilen nicht recht glauben. Sehr beruhigend wirkte die feste Haltung der Petersburger Börse am Freitag und Sonnabend; ein so starkes Steigen der russischen Rente, wie sie an diesen beiden Tagen erfolgte, wäre undenkbar, wenn halbwegs ernste Kriegsbefürchtungen in der Luft steckten.

Deutschland.

Ueber die Reichs-Finanzreform finden, wie die „Frkf. Ztg." erfahren haben will, jetzt täglich vielstündige Besprechungen des Schatzsekretärs und eines Vertreters des Reichskanzlers mit den Vertretern der Block-Parteien statt. Man bemühe sich da, aber bisher vergeblich, ein Kompromiß über die indirekten Steuern des Finanzprogramms, wenigstens in großen Zügen, zu vereinbaren, d. h. festzustellen, wieviel aus jedem Steuerobjekt (aus Tabak, Bier, Branntwein) die Block-Parteien zu bewilligen entschlossen sind. Man hoffe, wenn man sich erst über die Summen geeinigt hat, sich in der Kommission leichter über die Form zu einigen. Der Schatzsekretär wolle mit möglichster Beschleunigung Klarheit schaffen und bei den Besprechungen in den nächsten Tagen festzustellen suchen, für welche indirekten Steuern und in welchem Betrage eine Mehrheit vorhanden ist, damit dann auch an die Lösung der vertagten Besitzsteuer herangetreten werden kann. Als Ersatz für die als abgelehnt geltenden Steuern auf Inserate, Elektrizität und Wein sollen nach dem genannten Blatt in den beteiligten parlamentarischen Kreisen eine Erhöhung des Kaffeezolls und eine Kohlensteuer für das Wahrscheinliche gehalten werden.

Ueber eine 2½-stündige Konferenz des Reichskanzlers mit dem Kaiser wird der „Frankf. Ztg." vom vorigen Freitag aus Berlin gemeldet: Man weiß nicht, ob die lange Unterredung mit dem Kaiser der Reichs-Finanzreform gegolten hat, aber daß in dieser Uebereinstimmung besteht, ist sicher. Richtig ist, daß zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten bestanden haben. Fürst Bülow hatte in allem freie Hand und hat sich auch jetzt noch. — Nach anderen Quellen war in dem Vortrage, den der Reichskanzler jüngst dem Kaiser gehalten hat, die Rede von der Reichs-Finanzreform und von dem gegenwärtigen Stande der Balkan-Krise. Diejenigen, die meinen, daß ein Kanzlerwechsel bevorstehe, weil die gegenwärtige Lage Schwierigkeiten bereitet, irren vollständig. Gerade deshalb, weil die gegenwärtige Lage große Schwierigkeiten bietet, ist augenblicklich ein Kanzlerwechsel nicht zu erwarten.

Eine gestern uns zugegangene Berliner Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom vorigen Sonnabend weiß zu melden: Die Berliner und die Dresdener Polizei entdeckten das Bestehen eines geheimen Vereins im Auslande lebender Russen, der sich die Unterstützung der russischen revolutionären Arbeiter-Partei zum Zwecke gesetzt hatte. Die Entdeckung geschah in folgender Weise: Am 27. (14.) Februar wurde bei einem in Berlin lebenden Russen Ananjin, der sich für einen Generalssohn aus Warschau ausgab, eine Durchsuchung vorgenommen. Aus den bei ihm beschlagnahmten Briefen und anderen Papieren war die Existenz eines weitverzweigten Geheimbundes russischer Studenten an den deutschen technischen Schulen zu ersehen. Ananjin wurde verhaftet und innerhalb 48 Stunden aus Deutschland ausgewiesen. Hierauf wurden in Dresden, Mittweida und Cöthen Verhaftungen und Durchsuchungen vorgenommen, wobei sich ergab, daß Deutschland, Preußen ausgenommen, zu Zwecken der russischen revolutionären Propaganda in einen Nord- und einen Südrayon eingeteilt war. Ortsgruppen des Geheimbundes wurden entdeckt in Dresden, Braunschweig, Mittweida, Cöthen, Leipzig, Gießen, München, Karlsruhe und Mannheim. Aus den beschlagnahmten Protokollen war der Zusammenhang zwischen der deutschen Sozialdemokratie und den ausländischen russischen sozialdemokratischen Gruppen im Sinne einer gemeinsamen Unterstützung der russischen sozialdemokratischen Partei zu ersehen. Der Dresdener Staatsanwalt erhob gegen die dort Verhafteten auf Grund des § 128 des deutschen Strafgesetzes die Anklage wegen Beteiligung an einem Geheimbunde. Die russischer Angeklagten blieben in Haft; die in diese Sache verwickelten deutschen Untertanen blieben in Freiheit, da kein Grund für Fluchtverdacht vorliegt.

Am Freitag fand abends eine außerordentliche Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin statt, in der Sven Hedin über seine letzte Reise durch Tibet Bericht erstattete. Der Vorsitzende, Geheimrat Wahnschaffe, überreichte dem Redner die Humboldt-Medaille seitens der Gesellschaft. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen ihn sodann in ihrer Loge. — Der Kaiser verlieh Sven Hedin die große Goldene Medaille für Wissenschaft.

Oesterreich-Ungarn.

Dieser Tage hat eine Konferenz von Vertretern der tschechischen und der polnischen parlamentarischen Klubs zur Besprechung über Aussöhnungsmaßnahmen für den bereits 12 Jahre währenden polnisch-tschechischen Zwist in den gemischten Gebieten in Oesterreichisch-Schlesien stattgefunden. Der Zwist besteht darin, daß die Tschechen, wo sie in der Majorität sind, nicht polnische und die Polen, wo die Tschechen in der Minorität sind, nicht tschechische Schulen zulassen. In der letzten Zeit hatte dieser Zwist die äußerste Spannung erreicht. Dank einer Vermittelung der tschechischen Parlamentarier, die von den Polen sympathisch aufgenommen worden, ist Aussicht vorhanden, den Streit beizulegen.

Frankreich.

In Toulon hatte am vorigen Mittwoch General de Ferron, Befehlshaber der 2. Division der Kolonialtruppen, die Generäle Perreaux und Dun, Befehlshaber der 4. und 6 Brigade, sowie die ihnen unterstellten Offiziere zu einer Konferenz geladen. Hierbei drückte er seine Unzufriedenheit darüber aus, Regimenter unter seinem Befehle zu haben, in denen sich ein antimilitaristischer Geist gezeigt habe; er erklärte u. a., die Schamröte steige ihm ins Gesicht und er betrachte sich als entehrt, solche Kanaillen zu kommandieren. General Perreaux versuchte gegen diese Auffassung Einspruch zu erheben, wurde aber sofort beim ersten Wort mit 8 Tagen Arrest bestraft, ebenso der Oberst des 4. Kolonialregiments. — Der Zwischenfall erregt in militärischen Kreisen großes Aufsehen.

Der „Petit Parisien" erfährt aus Rom, daß von einem Besuche König Viktor Emanuels beim Fürsten von Monaco zur Zeit der Anwesenheit des Präsidenten Fallières die Rede sei. Die Meldung deutet, der „Voss. Ztg." zufolge, an, daß „noch andere Herrscher" (gemeint ist damit in erster Linie wohl Kaiser Wilhelm II.) gleichzeitig in Monaco erwartet werden.

England.

Ueber das Befinden des Königs Eduard waren am Freitag in der City beunruhigende Gerüchte verbreitet. Sie behaupteten sich trotz offiziellen Widerspruchs.

Italien.

In Rom hält sich das Gerücht, Tittonie der Minister des Aeußern, werde demissionieren. Als sein Nachfolger wird, wie die „Morgenpost" erfährt, der bisherige Botschafter in London, San Giuliano, genannt.

Nordamerika.

Aus New-York wird vom 11. März (26. Febr.) gemeldet: „Roosevelt hat gestern sein Amt als Redakteur des „Outlook" angetreten. Er kam von seinem Landsitz bei Oyster-Bai am Morgen nach der Stadt und benutzte, wie ein gewöhnlicher Sterblicher, von der Long Island-Fähre aus die Straßenbahn. Er fuhr erst zu seinem Schwager Douglas Robinson, wo er den Chefredakteur des „Outlook" Dr. Abbott traf, mit dem er dann zusammen nach der Redaktion fuhr. Einer Gruppe von Reportern erklärte der frühere Präsident, daß er jetzt nur ein ganz einfacher Privatmann sei und absolut nichts der Oeffentlichkeit zu sagen habe. Nur noch als Redakteur in seinem Blatte werde er zu der Oeffentlichkeit sprechen.

Zentral-Amerika.

Die zentral-amerikanischen Republiken sind sich wieder einmal in die Haare geraten, und zwar ist das unruhige Nicaragua mit San Salvador in Kriegszustand geraten. Drei Kanonenboote von Nicaragua griffen, wie aus Mexiko vom vorigen Freitag gemeldet wird, am letzten Dienstag das Kanonenboot „Präsidente", das San Salvador gehört, an. Das Führerschiff der Nicaraguaner wurde beim ersten Schuß gefechtsunfähig und mußte umkehren. Wie indessen verlautet, wurde es wieder in Stand gesetzt und nahm die Verfolgung des „Presidente" wieder auf. Es kam zu einem neuen Zusammenstoß, dessen Ergebnis noch unbekannt ist.

Lokales.

Auf der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Konseils der Universität gelangte, dem Vernehmen nach, das Programm der Universitätsbauten und baulichen Erweiterungen der nächsten Jahre auf Grund der von den verschiedenen Universitäts-Instituten ausgearbeiteten Vorlagen zur Erörterung. Es handelt sich dabei um einen Betrag von nicht weniger als 4 Millionen Rbl., welche Summe auf einen Zeitraum von vier Jahren verteilt werden soll.

In erster Linie kommen in Betracht: ein Neubau für die Universitäts-Bibliothek, dessen Kosten auf etwa 500000 Rbl. veranschlagt sind; ferner ein großes Gebäude für die historisch-philologische Fakultät, in dem alle Institute dieser Fakultät, das Kunst-Museum, die pädagogischen Seminare, Auditorien ꝛc. unter einem Dach vereinigt werden sollen; desgleichen ein Gebäude für die juristische Fakultät mit Räumen zum Halten der Vorlesungen, der seminaristischen Praktika ꝛc.; ferner ein größeres Gebäude für das chemische wie auch für das pharmazeutische Institut (wobei eventuell der Verkauf des z. Z. das pharmazeutische Institut beherbergenden „Alten Universitätsgebäudes" am Großen Markt in Aussicht genommen ist); neue Kliniken für Hautkrankheiten und für Kinderkrankheiten, eine hospital-chirurgische und hospital-therapeutische Klinik, endlich ein besonderes, auf etwa 300000 Rbl. veranschlagtes Gebäude für das zoologische und zootomische, das mineralogische und geologische Kabinett. Außerdem sind noch einige kleinere Bauten und bauliche Erweiterungen ins Auge gefaßt.

Diese Baupläne wurden vom Konseil genehmigt und es wurde beschlossen, das Ministerium der Volksaufklärung zu ersuchen, die Anweisung von 4 Mill. Rbl. im Reichsbudget der nächsten 4 Jahre, also 1 Mill. Rbl. jährlich, auf dem gesetzlichen Wege erwirken zu wollen.

Es ist das eine sehr respektable Summe. Ihre Höhe erklärt sich teils daraus, daß von Jahr zu Jahr die Masse der unbefriedigten baulichen Bedürfnisse sich angehäuft hat — sind doch in den Jahren vor der „Reorganisation" der Universität die dahin zielenden Gesuche fast gänzlich unberücksichtigt geblieben und in der folgenden Periode nur in einem geringen Maße erfüllt worden — teils aus dem noch vor 25 Jahren gänzlich ungeahnten Wachsen der Zahl der Studierenden. Während noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit 3—400 Studenten zu rechnen war, ist jetzt den Bedürfnissen von etwa 3000 zu genügen. So handelt es sich nahezu um einen Neubau der Universität; und wenn für die neue Saratowsche Universität mit ihren nur 2 Fakultäten in das diesjährige Reichsbudget für Bauten 3200000 Rbl. eingestellt sind, so ist im Vergleich dazu die auf vier Jahre sich verteilende Summe von 4000000 Rbl. für die Universität Dorpat mit ihren fünf Fakultäten keine allzu hohe.

Protokoll der Sitzungen des Preisgerichts

zur Beurteilung der eingelaufenen Entwürfe für ein

Deutsches Theater in Dorpat.

Die Sitzungen des Preisgerichts fanden am 18., 19., 20. und 21. Februar 1909 in Riga im Polytechnikum statt, wohin auf Anregung der

Preisrichter und laut Beschluß des Vorstandes des Dorpater Handwerker-Vereins die eingelaufenen Entwürfe zur Beurteilung geschickt worden waren. Bei den Sitzungen waren anwesend als Preisrichter: Prof. J. Koch-Riga, Architekt-Akademiker A. Hammerstedt-St. Petersburg und Prof. O. Hoffmann-Riga und seitens des Vorstandes des Handwerker-Vereins als Delegierter Direktor A. Graß.

Auf Grund eines am 15. Februar in Dorpat aufgestellten Protokolls des Baukomitees, unterschrieben von den Herren A. Graß, A. Beyer und R. Pohlmann, waren rechtzeitig folgende 52 Projekte eingeliefert worden:

1. „Heimat", 2. „Dem Handwerker-Verein", 3. „D. T.", 4. „Theater", 5. „Garten", 6. „Fallstaff", 7. „Weißer Putz", 8. „Posse", 9. „Spektator", 10. Goldener Ring (aufgezeichnet), 11. „Sinn im Sein", 12. Hand mit Hammer (Zeichnung), 13. „Den Musen ein Heim", 14. „Palladio", 15. „Ther. ial", 16. „Lord Byron", 17. Viribus unites (Marke), 18. „F. F.", 19. „Mizzy", 20. „By", 21. „Viel Glück", 22. „Ars", 23. „Ohne Fleiß kein Preis", 24. „650 Sitzplätze", 25. „Mischlin", 26. „Dorpat 1909", 27. „Freischütz", 28. „D. H. V. D.", 29. „16811,48 Kubikmeter umbauter Raum", 30. „Faust", 31. „Dem Schönen, Guten, Wahren", 32. „Zur Wehr und Ehr", 33. „In arte voluptas", 34. „Ein neuer Weg", 35. „Erst besinnen, dann beginnen", 36. „1. Februar 1909", 37. „Der deutschen Kunst", 38. „Deutsches Theater", 39. „Der Maske Spiel", 40. Dreieck im Kreis (Zeichnung), 41. „Ein deutsches Theater", 42. „Wahrheit und Dichtung", 43. „Livland", 44. „Musentempel", 45. „Luft und Licht", 46. „Pechvogel", 47. „Dachflächen", 48. „Am Teich", 49. „Artibus", 50. „Kunst für Kunst", 51. „Experientia", 52. „Thalia" (mit Modell).

Nach eingehender Prüfung der 52 Projekte wurden zunächst wegen grober Verstöße gegen die Konkurrenzbedingungen und nicht entsprechender Lösung der Aufgabe mit Einstimmigkeit der Preisrichter die folgenden 15 Projekte ausgeschieden: №№. 1, 16, 18, 21, 26, 27, 35, 39, 40, 42, 43, 45, 46, 51 und 52.

Die verbleibenden 37 Entwürfe wurden weiter von den Preisrichtern einzeln geprüft sowie in mehreren Sitzungen eingehend gemeinsam besprochen und ihre Vorzüge und Nachteile gegenseitig abgewogen, wobei es sich herausstellte, daß wegen teilweiser Nichterfüllung des Programmes, wegen nicht entsprechender Auffassung desselben und weiterer Mängel folgende 10 Projekte mit Einstimmigkeit ausgeschlossen werden mußten: №№. 3, 4, 11, 19, 23, 24, 25, 33, 41 und 48.

Bei der nochmaligen Ueberprüfung der nunmehr übrig bleibenden 27 Projekte, von denen sich viele durch originelle Gedanken, künstlerische Ausführung und glückliche Disponierung auszeichneten, mußten folgende 12, als im Vergleich zu den übrigen zurückstehend, einstimmig beiseite gelassen werden, und zwar: №№. 2, 5, 6, 7, 8, 15, 20, 28, 31, 32, 34 und 44,

so daß die folgenden 15 Projekte für die engere Wahl nachblieben: №№. 9, 10, 12, 13, 14, 17, 22, 29, 30, 36, 37, 38, 47, 49 und 50.

Unter diesen 15 Projekten wurden einstimmig Nr. 38, und mit je zwei Stimmen gegen eine die Projekte Nr. 50 und Nr. 36 als die relativ besten anerkannt, die übrigen 12 aber einstimmig einer ehrenvollen Anerkennung gewürdigt. Außerdem beschloß das Preisgericht, die Projekte Nr. 29 und Nr. 30 zum Ankauf zu empfehlen.

Das Preisgericht beschloß ferner, die zur Verfügung stehende Summe von 1000 Rbl. folgendermaßen zu teilen: den Betrag von 450 Rbl. als I. Preis, 300 Rbl. als II. Preis und 250 Rbl. als III. Preis anzusetzen und den I. Preis dem Projekt Nr. 38, den II. Preis dem Projekt Nr. 50 und den III. Preis dem Projekt Nr. 36 zuzuerkennen.

Mit Berücksichtigung dessen, daß vollständige Raumausnutzung angestrebt und jeder Luxus im Inneren und Aeußeren vermieden werden sollte, kommt das Preisgericht zur Ueberzeugung, daß in diesen 3 Projekten sowohl die Gesamtdisposition als auch die Anlage der einzelnen Teile des Baues, die Bühne und deren Nebenräume sowie der Zuschauerraum und die dazugehörigen Kommunikationsräume, insonderheit die Haupttreppen, derartig situiert sind, daß sich die Ausführung des geplanten Baues im Sinne der Wünsche des Handwerker-Vereins leicht verwirklichen läßt.

Das Projekt Nr. 38 zeichnet sich aus durch eine gute Raumverteilung, leichte Uebersichtlichkeit und bequeme Verbindung aller Teile. Das Aeußere macht bei aller Schlichtheit einen würdigen Eindruck. Da die Höhenmaße sehr reichlich bemessen sind, so könnte, ohne dem Projekt zu schaden, durch die Reduzierung der Höhen ein weiterer Vorteil erzielt werden;

das Projekt Nr. 50 zeigt eine ähnliche Grundrißanlage und entspricht den gestellten Bedingungen. Das Aeußere zeigt Originalität der Erfindung. Das Restaurant ist geräumig und bequem zu erreichen. Die Anlagen der Räume um die Bühne weisen einige Unbequemlichkeiten auf, die sich jedoch leicht abstellen ließen;

das Projekt Nr. 36 hat den geringsten kubischen Inhalt, wäre demnach am billigsten auszuführen. Bei im allgemeinen rationeller Anlage macht sich die Kleinheit des freilich im Programm nicht obligatorischen Foyers ungünstig bemerkbar, doch ließe sich auch hier bei mäßiger Vergrößerung des Kubinkinhaltes der Mangel leicht abstellen. In einfacher klarer Weise ist die Ausbildung des Aeußeren gedacht.

Bei der Eröffnung des Kuverts ergaben sich als Verfasser der Projekte: 1) Nr. 38, Motto „Deutsches Theater": die Architekten Ernst Hoffmann, Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringen-Straße 18, und Fritz Schultze, Berlin, W., Uhland-Str. 163; 2) Nr. 50 mit dem Motto: „Kunst für Kunst" die Architekten: Гражданскій Инженеръ Алексѣй Федоровичъ Бубыръ und Николай Васильевичъ Васильевъ, С. Петербургъ, Стремянная 11; 3) Nr. 36 mit dem Motto: „1. Februar 1909": Architekt Hermann August Hartmann, Riga, Große Sünder-Str. 10.

Prof. J. Koch.
Architekt A. Hammerstedt.
Prof. O. Hoffmann.

Das Winterfest der Freiw. Feuerwehr

Infolge des Ablebens Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, des hohen Protektors der Feuerwehren Rußlands, war das zum Sonnabend vor zwei Wochen geplante Winterfest unserer Freiwilligen Feuerwehr auf den gestrigen Tag verschoben worden, und zwar war diesmal der Beginn der Feier bereits auf 6 Uhr nachmittags anberaumt.

Der Hauptmann J. Anderson begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und Gäste und eröffnete, wie stets, die Feier mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserhaus, worauf nach einem brausenden Hurra die Kaiser-Hymne intoniert wurde. Sodann gedachte er des schweren Verlustes, den die Sache des Feuerwehrwesens durch den Hintritt Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch erfahren hat — an jene Zeiten erinnernd, wo man speziell den baltischen Feuerwehren alles Mögliche in die Schuhe schob und auf deren völlige Unterdrückung hinarbeitete, wo dann aber der nun hingeschiedene Erlauchte Protektor sich aufs wärmste der schwer angefochtenen Feuerwehren annahm und das Feuerwehrwesen Rußlands zu hoher Blüte führte. Zum Zeichen dankbarer Verehrung des Gedächtnisses Sr. Kais. Hoheit erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Ein stilles Glas widmete der Hauptmann auch dem Andenken eines am Morgen des gestrigen Tages verstorbenen braven Kameraden, des Corpschefs der Ordner, Herrn C. Lipping, der in treuem kameradschaftlichen Sinn und voller Hingebung seine volle Kraft der Freiwilligen Feuerwehr gewidmet habe. Auch sein Gedächtnis ehrten die Versammelten durch Erheben von den Plätzen.

Alsdann feierte der Hauptmann den Hauptrat des Allrussischen Feuerwehr-Verbandes mit dem Fürsten Lwow an der Spitze und erhob auf dessen Wohl sein Glas.

Nun nahmen die Darbietungen von der Bühne her ihren Anfang, doch wurden in sie immer wieder Reden hineingeflochten, galt es doch, an diesem Tage Vielen und für Vieles zu danken. Der Vizehauptmann C. Lauge verlas einen Auszug aus dem Jahresbericht, auf den wir demnächst noch zurückkommen werden, und schloß mit einem warmen Dank an alle, welche die Feuerwehr gefördert haben, in erster Linie aber an die Stadtverwaltung und das anwesende Stadthaupt V. v. Grewingk, welcher seinerseits mit vollster Anerkennung der allzeit opferwilligen Hilfe der Feuerwehr sein Glas auf die Feuerwehr und deren Hauptmann erhob. Direktor C. v. Raupach erinnerte in ehrenden Worten an den verstorbenen Polizeimeister Sabjelin, dessen Gedächtnis durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde, und trank dann auf das Wohl der gesamten Polizei und auf das des stellv. Polizeimeisters, des Kreischefs J. S. Sholtkewitsch, welcher seinerseits der Freiw. Feuerwehr in kurzer, schwungvoller Rede Glück und Gedeihen wünschte.

In Abwesenheit des Präses des Dorpater gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins entbot Herr P. Bahrs der Freiw. Feuerwehr die Glückwünsche dieser Institution, der Hauptmann J. Anderson feierte den Verwaltungsrat der Feuerwehr, insbesondere auf dessen neuen Präses, Direktor emer. C. v. Raupach, hinweisend, worauf dieser auf das Wohl der passiven Mitglieder als wesentlicher Stützen der Feuerwehr trank. Hauptmann J. Anderson erhob sein Glas auf das Wohl der im Dienste der Feuerwehr ergrauten ältesten Kameraden, vor allem der beiden einzigen noch lebenden Stifter, des anwesenden L. O. Fischer und des abwesenden Sawisaar, und des um die Feuerwehr so außerordentlich verdienten dim. Stadtrates W. Müller. Weitere Toaste galten noch der Einmütigkeit und Kameradschaftlichkeit innerhalb der Wehr und deren hervorragendsten Hütern, den beiden Hauptleuten J. Anderson und C. Lauge, ferner dem munifizenten Spender edlen Nasses, Herrn Aeltermann Moritz Friedrich, und schließlich, von Hrn. C. Lauge ausgebracht, den wackeren aktiven Kräften der diesmaligen Bühnenunterhaltung, insbesondere den Arrangeuren Lorberg und Sander und dem artistischen Leiter Hrn. René Thomson, der sein Bestes an diesem Abend aufgeboten hatte.

Damit sind wir denn bei dem angelangt, was uns an Ernst, namentlich aber an Scherz von der Bühne her gestern dargeboten wurde. Die Einleitung dazu bot ein spaßiger, so manche kleine Sünden in der Freiw. Feuerwehr geißelnder Prolog des artistischen Leiters Hrn. R. Thomson. Es folgten drei prächtige Baß-Arien des stimmgewaltigen Hrn. G. Stahlberg, ein zartes Mandolinen-Solo mit Klavierbegleitung, trefflich vorgetragene estnische und deutsche Deklamationen, lustige Couplets einer fidelen Gesellschaft, eine hochtragische Oper „Kunigunde", in welcher alle drei brillant kostümierten Akteure — billiger wird es hier nicht gemacht — sich gegenseitig mit Schwert und Hutnadel und natürlich vor den Augen der nicht allzu sehr erschreckten Zuschauer grausam umbringen, ein von einer hervorragenden Balleteuse mit weiblicher Grazie ausgeführter Tanz, der stürmischen Beifall erntete, und zum Schluß eine die Lachsalven aufs äußerste anstrengende Burleske „Der Dorfbader", in welcher der Held dieses Dramas mit überwältigendem Humor sich seiner Aufgabe entledigte.

Schon bald nach 10 Uhr erfolgte der offizielle Schluß der Feier, doch blieben die Teilnehmer noch lange im festlich dekorierten Saale der Bürgermusse beisammen.

Wie stets, so waren auch diesmal von auswärts mehrere Glückwünsche eingelaufen — so von dem am Erscheinen verhinderten stellv. Rektor, Professor W. Alexejew, von Hrn. Eugen Wilde hier, aus Werro von den Kameraden Kaplan, Held und Kellmann, aus Pernau vom Hauptmann Jacoby, aus Wenden von dem ehem. Vizehauptmann Alex. Punga, aus Petersburg von dem Brandmajor Litwinow und aus Kopenhagen von Hrn. Sander. H.

Gestern in der Frühe verstarb hier der Kaufmann C. Lipping, der sich durch seine schlichte, treue Arbeit für unsere Kommune ein gutes Andenken unter seinen Mitbürgern gesichert hat. Eine lange Reihe von Jahren hat er unserer Stadtverordneten-Versammlung angehört und ist als Stadtverordneter in zahlreichen Kommissionen, namentlich in der Steuerkommission, tätig gewesen, aber auch in manchen anderen Stellungen, wie z. B. als Roßkanton-Vorsteher. Ueberall unterzog er sich mit voller Hingebung und nicht erlahmendem Eifer den ihm gewordenen Aufgaben — insbesondere auch innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr, in der er, wie heute an anderer Stelle schon bemerkt worden, eine hervorragend anerkannte Tätigkeit entfaltete. — Seitens der Staatsregierung wurde die eifrige Arbeit des Hingeschiedenen durch Erhebung in den Stand eines Ehrenbürgers anerkannt.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß weitere Unterzeichnungen der Resolution, die, wie in unserer Sonnabend-Nummer mitgeteilt, am Freitag auf der Versammlung zwecks Besprechung einer Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur beschlossen wurde, erbeten werden, und zwar liegen die betreffenden Bogen mit der Resolution in der Buchhandlung von F. Bergmann aus.

In der Nacht auf Sonnabend haben die Seismographen des hiesigen Observatoriums ein Erdbeben verzeichnet. Der erste Stoß erfolgte um 1 Uhr 45 Min., der zweite um 1 Uhr 57 Min. Das Erdbeben hat in einer Entfernung von etwa 4000 km. von Dorpat stattgefunden.

Zwanzig Gefangene wurden heute vormittag mit dem Postzuge von hier aus nach verschiedenen Städten abgefertigt. —ch

---

In der Sonnabend-Nummer unseres Blattes war berichtet worden, daß im Hotel „Moß" ein silbernes Portezigarre gestohlen worden sei. Eine diesbezügliche Anzeige war in der Tat seitens des Geschädigten bei der Polizei eingegangen; tatsächlich hatte aber, wie uns nun vom Hotel-Inhaber mitgeteilt wird, der Besitzer des angeblich gestohlenen Portezigarres es in einem Restaurant liegen lassen, so daß gar kein Diebstahl vorliegt und auf das gen. Hotel nicht der geringste Schatten fällt. Wir finden es unverantwortlich von dem Besitzer des Portecigarres, daß er seinen Irrtum nicht sofort der Polizei zur Kenntnis gebracht und dadurch es verschuldet hat, daß ein garnicht begangener Diebstahl mit dem gen. Hotel in Zusammenhang gebracht worden ist.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß in dieser Woche von Dienstag bis Freitag im Handwerker-Verein die auf das Preisausschreiben dieses Vereins hin eingelaufenen 52 Theaterbaupläne ausgestellt sein werden. Da die Frage, welcher von diesen Entwürfen in hoffentlich nicht zu ferner Zeit im Garten des Handwerkervereins ausgeführt werden wird, demnächst entschieden werden wird, darf diese interessante und viele hübsche Ideen vorführende Ausstellung wohl auf das Interesse des Publikums rechnen. Als Entree werden zum Besten des Theaterbaufonds 30 Kop. erhoben.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Unter äußerster Spannung wurde am Freitag die letzte Runde absolviert. Lasker kam bald in die bessere Stellung gegenüber Teichmann und siegte durch ein schönes Opfer. Rubinstein dagegen wurde von Tartakower hart bedrängt; man hielt seine Partie schon für verloren, da erzwang er doch noch das Remis. Somit erreichten Lasker und Rubinstein den gleichen Stand und teilen die beiden ersten Preise, da Lasker, der unwohl sein soll, eine Wettkampf nicht spielen will. — Da das Resultat zweier Hängepartien noch aussteht, werden wir das genaue Resultat des schönen Kampfes erst morgen bringen.

Am Sonnabend fand mit einem glänzenden Bankett und vielen Reden die Siegesfeier statt; u. a. feierte P. P. Ssaburow die Schachmeister, besonders Lasker und Rubinstein, Oberlehrer C. Kupffer die tätigsten Turnierkomitee-Glieder, Ssaburow und Ssossnizki, Dr. Lasker das ganze Turnier-Komitee. Die Preisträger Lasker und Rubinstein, Duras, Spielmann, Bernstein, Teichmann, Perlis, Cohn, Schlechter und Salwe erhielten ihre Preise in reizenden Portefeuilles aus rotem Leder mit silbernen, gravierten Beschlägen eingehändigt. — Dus-Chotimirski erhielt den Preis als der, welcher das beste Resultat gegen die Preisträger erfochten.

Trotz der am Sonnabend erbetenen telegraphischen Benachrichtigung des Tages, an welchem hier in Dorpat Dr. Lasker spielen will — es kann sich nur um den nächsten Sonnabend oder Sonntag handeln —, ist bisher noch kein Telegramm hier eingelaufen. Dr. Lasker trifft am Donnerstage in Reval ein und für Riga sind die Abende des 9., 10. und 11. März zu den Simultanspielen, Konsultationspartien und Vorträgen in Aussicht genommen.

Der Schachmeister J. Mieses, welcher sich unpäßlich fühlt, hat leider die Absicht, Dorpat und den Ostseeprovinzen einen Besuch abzustatten, aufgeben müßen, will aber vielleicht im Herbst uns mit einem Besuch beehren.

Parlamentsbericht.

64. Reichsduma-Sitzung vom 28. Februar.

PA. Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Min. unter dem Präsidium des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über den Etat des Departements der Reichsrentei.

Tytschinin (Rat.) lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß das Pensions-Gesetz veraltet sei. Bezüglich des Schicksals der einzelnen Diener des Staates walte über Recht und Gesetz kaprizióse Gnade und Ermessen.

Nekrassow (K.-D.) kommt nach einer längeren Rede zum Schluß, daß infolge der schweren Krisis im wirtschaftlichen Leben Rußlands und infolge der schweren Lage unserer Finanzen die Ansicht der legislativen Institutionen leider nur sehr wenig Beachtung bei der Regierung finde. Das Finanzministerium sei einfach zu einem Ministerium der bureaukratischen Verteidigung geworden. (Beifall links, Zischen rechts.)

Der Finanzminister opponiert Nekrassow, wobei er u. a. sagt: „Wenn die Regierung die Duma umgeht, so bringen Sie doch Interpellationen ein. Auf Ihre Interpellation gibt Ihnen die Regierung ohne Zögern die Antworten. Es hat keine Fälle gegeben und wird, wie wenigstens ich überzeugt bin, keine Fälle geben, daß die Regierung irgendwelche Maßnahmen ergreifen sollte, um die Beantwortung Ihrer Interpellationen zu verzögern.

Kriwzow (R.) verweilt bei der falschen Verteilung der Gratifikationen unter den Beamten. Weiter weist Redner darauf hin, daß der Charakter der Tätigkeit der Institutionen der Kaiserin Maria Feodorowna auf der persönlichen herzlichen Verwaltung dieses Ressorts durch die Kaiserin Maria Feodorowna basiere. Wenn es möglich wäre, die Tätigkeit dieses Ressorts der Staatskontrolle zu unterordnen, so wäre der Gewinn ein zweifelhafter, der Verlust jedoch ein sicherer, denn alle privaten Summen, die diesem Ressort zufließen, würden schwerlich wachsen.

Der stellv. Dirigierende des Ressorts der Kaiserin Maria, Fürst Golizyn, opponiert gegen die Unterordnung des Ressorts unter die Reichskontrolle.

Nach einem Resümee des Abg. Jewroptkin und einigen weiteren Debatten wird folgende von der Budgetkommission vorgeschlagene Uebergangsformel angenommen:

„Es für notwendig anerkennend, daß 1) möglichst bald ein neues Pensionsstatut ausgearbeitet und 2) möglichst bald eine Vorlage über die Aenderung der Art. 237 und 238 des III. Bandes der Gesetzsammlung eingebracht wird, — geht die Duma zur Prüfung der einzelnen Nummern des Etats des Departements der Reichsrentei über."

Ferner wird folgende Ergänzung zu dieser Formel angenommen:

„Die Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober äußert ihren dringendsten Wunsch, daß möglichst bald alle Institutionen, die sich mit der Angelegenheit der Festsetzung von Pensionen für Untermilitärs beschäftigen, vereinigt werden, die Geschäftsführung in diesen Angelegenheiten vereinfacht und eine Durchsicht der Regeln vorgenommen wird, die die Bedingungen enthalten, unter denen die Pensionen bewilligt werden."

Bei der Prüfung der einzelnen Nummern des Etats werden die Budgetanschläge der Budgetkommission gebilligt.

Nach einer Pause wird die Sitzung unter Chomjakows Vorsitz wieder aufgenommen. Es wird der Etat des Reichs-Kreditsystems angenommen. Hierauf referiert Lerche das Gutachten der Budget-Kommission über den Etat der besonderen Kanzlei des Kreditwesens. Schingarew verweilt in ausführlicher Rede beim Modus der Rückzahlung der Verpflegungs-Darlehen; er ist der Ansicht, daß diese Operationen ins Budget aufgenommen werden müßten. Er schließt seine Rede mit der Forderung einer Revision des Rechenschaftsberichts der Bauernbank und einer genauen öffentlichen Klarstellung aller Umstände, die mit der Tätigkeit dieser Bank im Zusammenhang ständen.

Djjubinski findet, daß die Bauernbank in ihrer gegenwärtigen Gestalt nur den Zwecken des Adels und des Großgrundbesitzes diene.

Der Finanzminister hält eine längere Rede, in der er u. a. auch die Geschäftslage der Bauernbank beleuchtet und, wie die „Pet. Ztg." referiert, folgendes ausführt: Von Verlusten der Bauernbank könne überhaupt nicht gesprochen werden, was auch aus den Bilanzen und Abrechnungen der Bank zu ersehen sei. Nach diesen Abrechnungen hat die Exploitation der von der Bank angekauften Güter 1906 — 1,4 Prozent des Anlagekapitals ergeben, 1907—2,8 Prozent und 1908 schon 3,6 Prozent, woraus zu ersehen ist, daß es hier gar nicht so schlimm steht. Hierbei dürfe nicht vergessen werden, daß die Bank teilweise in Zeiten der Agrarunruhen ausgeplünderte Güter gekauft hat. Daß der Bank große Verluste durch die Zahlungsrückstände erwachsen, sei auch nicht der Fall. Die rückständigen Zahlungen stellen sich im ganzen auf 15 Mill. Rbl.

Nach der Rede des Finanzministers wird der Etat genehmigt. — Schluß der Sitzung: 6 Uhr 25 Min. Nächste Sitzung: 2. März.

*

Der Vorsitzende der Fraktion der Rechten, Abg. Wjasigin, hat sich an den Duma-Präsidenten mit einem Brief gewandt, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Sitzung am 25. Februar durch eine schwere Beleidigung getrübt worden sei, die der Präsident Markow II ihr zugefügt habe. Die Rede Markows und sein Betragen hätten weder vom juridischen noch vom rein menschlichen Standpunkte aus den geringsten Anlaß enthalten, auf Grund dessen man ihm die schwere Beschuldigung der Majestätsbeleidigung hätte zufügen können. Die Fraktion der Rechten könne nicht gleichgiltig bleiben, wenn man einem ihrer Glieder von der hohen Präsidenten-Tribüne eine so ungerechte Beschuldigung mache. In der Person Markows sei die ganze Fraktion der Rechten beleidigt worden, denn sie habe Markow aufgetragen, gegen die frechen Ausfälle gegen die Oberste Gewalt aufzutreten, die in einigen Reden der letzten Sitzungen zugelassen worden seien. „Die Pflicht des treuuntertänigsten Schwures", heißt es im Briefe, „zwingt uns, unsere Stimme zu erhöhen, wenn der Vorsitzende es nicht für nötig findet, mißachtende Ausfälle gegen die Höchste Gewalt zu verhindern, zu der sich die Fraktion nicht anders als mit heiliger Ehrfurcht verhalten kann. In Anbetracht dieser empörenden Spöttelein über das Volksheiligtum trat Markow am 25. Februar im Auftrage der Fraktion auf, die auch die Verantwortung für seine Rede übernimmt. Daher erwartet die Fraktion der Rechten, die in der Person Markows sich für beleidigt hält, vom Präsidenten der Duma, daß er Markow und damit folglich der ganzen Fraktion seine Entschuldigung machen werde."

Der Reichsduma-Präsident Chomjakow teilt durch die Pet. Tel.-Agentur mit, daß er diesen Brief erhalten hat, nachdem er bereits in der Abendausgabe der „Birsh. Wed." abgedruckt war.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. März. Bei der heutigen 82. Ziehung der II. 5 % Inneren Prämien-Anleihe fielen Gewinne auf folgende Billette:

200 000 Rbl. auf Ser. 18 770 Nr. 8;
75 000 Rbl. auf Ser. 546 Nr. 7;
40 000 Rbl. auf Ser. 9 313 Nr. 7;
25 000 Rbl. auf Ser. 11 281 Nr. 7;
10 000 Rbl. auf Ser. 7 203 Nr. 25; Ser. 12 882 Nr. 50; Ser. 15 861 Nr. 48;
8000 Rbl. auf Ser. 8421 Nr. 50; Ser. 3085 Nr. 12; Ser. 17079 Nr. 38; Ser. 12 443 Nr. 9; Ser. 81 Nr. 42;
5000 Rbl. auf Ser. 3597 Nr. 37; Ser. 8404 Nr. 33; Ser. 11 410 Nr. 15; Ser. 4314 Nr. 5; Ser. 5276 Nr. 25; Ser. 4843 Nr. 28; Ser. 4964 Nr. 21; Ser. 3387 Nr. 1;
1000 Rbl. auf Ser. 10 865 Nr. 36; Ser. 807 Nr. 4; Ser. 5455 Nr. 44; Ser. 7033 Nr. 4; Ser. 14 468 Nr. 16; Ser. 5092 Nr. 10; Ser. 234 Nr. 47; Ser. 6929 Nr. 2; Ser. 5825 Nr. 31; Ser. 7552 Nr. 8; Ser. 4744 Nr. 26; Ser. 2488 Nr. 38; Ser. 18392 Nr. 26; Ser. 2303 Nr. 47; Ser. 9276 Nr. 4; Ser. 13 879 Nr. 47; Ser. 15 017 Nr. 18; Ser. 1098 Nr. 21; Ser. 14 670 Nr. 41; Ser. 17 873 Nr. 17.

Petersburg, 1. März. Eine allgemeine Versammlung der vereidigten Rechtsanwälte prüfte die von 70 Mitgliedern des Barreaus aufgeworfene Frage, ob das Hasardspiel in den Klubs mit deren Beruf und der Würde eines Rechtsanwalts im Einklang stehe, und kam zum Schluß, daß diese Frage zu verneinen sei. Dem Rat der vereidigten Rechtsanwälte wurde das Recht zugesprochen, Zuwiderhandelnde mit Disziplinarstrafen bis zur Ausschließung aus dem Verbande der Rechtsanwälte zu belegen.

An der Cholera erkrankten 6 Personen. Todesfälle wurden nicht registriert.

Minsk, 1. März. Um die Mittagszeit wurde beim Gefängnis der Gefängnischef Ssławinski von einem Unbekannten ermordet.

Tiflis, 1. März. Infolge der sich in der Stadt mehrenden Morde und Räubereien wurde der Bestand der Polizei auf Kosten der Hausbesitzer und Handeltreibenden um 30 Mann vermehrt.

Paris, 14. (1.) März. Die Postbeamten der Eisenbahnlinie „Paris-Lyon-Mittelmeer" veranstalteten vorgestern abend nach einem Meeting eine Demonstration vor dem Postamte, wobei einige Personen verwundet wurden, darunter auch der Polizeipräfekt Lepine leicht. Die Postbeamten fordern den Rücktritt des Unterstaatssekretärs Simian. — Gegen 1000 Beamte der Eisenbahn-Postabteilungen hielten gestern abend eine Versammlung ab. Die allgemeine Assoziation der Post- und Telegraphenbeamten teilte der Eisenbahnpost mit, daß sie auf ihre Unterstützung rechnen könne. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der erklärt wird, daß die begonnenen Manifestationen fortgesetzt werden würden, bis ihnen eine völlige Genugtuung zu teil wird. Es wurde auch Protest eingelegt gegen die vorgenommenen Verhaftungen und beschlossen, demnächst 2 weitere Versammlungen abzuhalten. Im Augenblick, da der Postzug Paris-Bordeaux abgehen sollte, stellten 8 Beamte den Dienst ein. Sie sind temporär entlassen worden und kommen wahrscheinlich vor ein Disziplinargericht. Auf dem Haupttelegraphen ist es verhältnismäßig ruhig. Der größte Teil der Beamten hat wieder seine Arbeiten aufgenommen. Man hofft, daß der normale Dienst sich unverzüglich wieder werde herstellen lassen.

Die gerichtliche Untersuchung in Sachen der Affäre Steinheil ist abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter erklärte der Steinheil, die Untersuchung habe genügend Momente zutage gefördert, die auf sie als die Hauptschuldige bei der Ermordung ihres Gatten und ihrer Mutter hinweisen.

Lissabon, 14. (1.) März. In Murça (Provinz Iraz oz Montez) überfiel der Pöbel die Steuerbehörde, nahm die Wertsachen an sich, forderte die Beamten zum Verlassen des Lokals auf und steckte das Gebäude in Brand. Die Ordnung wurde von der Polizei wieder hergestellt.

Belgrad, 15. (2.) März. Die serbische Antwort auf die österreichische Note wird darauf hinweisen, daß die Beziehungen Serbiens zu Oesterreich normale sind, und den Vorschlag enthalten, den vom serbischen Parlament bereits geprüften österreichisch-serbischen Handelsvertrag provisorisch bis zum Ende des Jahres zu verlängern. Falls die österreichisch-ungarischen Parlamente ihn aber ablehnen sollten, so bitte die serbische Regierung um Mitteilung der Punkte, gegen die Einwände erhoben werden. Auf dieser Grundlage könne Serbien entscheiden, ob es in neue Verhandlungen eintreten wird.

Saloniki, 14. (1.) März. Eine für Serbien bestimmte Sendung von Geschossen und Dynamit wurde bis auf weiteres dem örtlichen Arsenal übergeben.

Konstantinopel, 14. (1.) März. In kompetenten Kreisen neigt man fast allgemein zur Meinung, daß die serbische Note unklar und unbefriedigend sei. Es herrscht jedoch im übrigen eine optimistische Beurteilung der Lage vor.

Gerüchtweise verlautet, daß der temporär die Obliegenheiten eines Ministers versehende Nurad erklärt habe, die Türkei verbiete die Durchfuhr von Waffen und Sprengstoffen nach Serbien auf Grund des serbisch-türkischen Handelsvertrages.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 2. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	757.9	758.2
Thermometer (Centigrade)	—5.4	—7.9	—4.0
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	SE.8	ESE.8
Relative Feuchtigkeit	85 %	91 %	75 %
Bewölkung	10	10	2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Fordere

hiermit die Herren Studenten auf, die am Freitag zu meiner Cabaret-Aufführung in der Bürgermusse mit 50 Cop. Billets unberechtigterweise die ersten Plätze zu 1 Rbl. 50 Kop. eingenommen, die Nachzahlung mir umgehend einzusenden. Andernfalls ich gezwungen sein werde die Herren in der Zeitung namhaft zu machen und zugleich wegen öffentlichen Skandals gerichtlich vorzugehen.

Gust. Oberg
Kgl. Preuss. Hofschauspieler
Hôtel Bellevue.

Ein Teil des Publikums kann nicht anders als auf diesem Wege seine

Empörung über das Benehmen

einer Gruppe korporeller Studenten zur gestrigen Cabaret-Aufführ. in der Bürgermusse ausdrücken.

Böttcherei

J. Pent
Reval, Narvasche Strasse Nr. 19.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich ausser verschied. Böttcherarbeiten das Ausbessern und Zurichten der Fässer „Leimen und Ausplchen" für Brennereien und Brauereien übernehme. Zu Reparaturen empfehle das beste Eichenholz. Ferner verkaufe **100 Fässer 70 - 80 Wedro,** gut gehalten und gleich zu gebrauchen, auch als Spiritusfässer zu verwenden. Preise sind sehr billig.
Hochachtungsvoll
J. Pent.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Gesucht

franz. **Stunden** in russ. Sprache. Off. sub „F. K." an die Exp. d. Bl.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

Schön blühende

Blumen

als:
Azalien, Hyacinthen, Goldlack, Narzissen, Maiblumen, Crocus, Tulpen, Cinerarien u. s. w. **Dekorationen, Kränze, Bouquets** empfiehlt
die Blumenhandlung
A. Jerw
im Bankgebäude.

Oster-Karten

empfing in grosser Auswahl
Olga Palmas.

Vorgezeichnete

Leinsachen

L. Ehrhardt
Ritter-Str. 5.

Gänzl. Ausverkauf
(20% unter d. Einkauf)
von **Geldbeuteln, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeuteln, Damengürteln, Tragbändern, Reiseartikeln.**

Chr. Truuts,
Grosser Markt 14.

Gesucht ein gebrauchtes

Pianino

Off. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl.

---

1 Stadtschlitten

und **2 finnische Schlitten** verkauft billig — Fischer-Str. 31, **F. Eisring.**

Dampfmaschinenteile

(L. P. S.) **zu verkaufen — Küter-Str. Nr. 8, im Hof.**

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Politechnisches Institut Frankenhausen a/Kiffhäus. Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion u. Architektur. Männliche u. Weibliche Studierende m. 5—6 Gymn. od. Realkl. Progr. 40 K.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur lautende

4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther'schen Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ulitzsperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Kur- und Seebadeort PERNAU

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische-, Kohlensaure-** [Nauheimer] und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser [natürliche und künstliche] sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.



Garantiert sicher wirkende

Schuppenpomade

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie und Drogen-Geschäften.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Eine geübte

Schneiderin

bittet um Arbeit [vgl. ausser dem Hause — Allee-Str. 90, Qu 5.

Eine Magd sucht in der Stube od. zum Alleindienen eine Stelle — Alt-Str. 5, Qu. 6.

Im Saale der Grossen Gilde, Kompagniestr. 2.

Vorlese-Abende

von

Erika Carlberg.

Donnerstag, d. 5. März 1909:

Elektra.

Tragödie in einem Akt von **Hugo von Hoffmannsthal.**

Sonnabend, d. 7. März 1909:

Die Frau am Fenster.
Ein Akt von **Hugo v. Hoffmannsthal.**

Nach dem neunten Thermidor.
von **Karl v. Freymann.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette incl. Steuer à 1 Rbl., für Schüler u. Schülerinnen à 50 Kop. in der **Buchhandlung J. G Krüger, Ritterstr.** und am Abend an d. Kasse.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den **1. 2. 3. 4. März** — nur für 4 Tage vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues grossartiges und äusserst interessantes Programm: **„Gusseisenfabrik".** grosses, lehrreiches sehr interessantes Bild in 6 Teilen, Naturaufnahme. — **„Milchfarm in der Schweiz"** interessantes Bild. Naturaufnahme. **„Tragisches Maskenfest",** hübsches, reich kolloriertes Bild, originelles Sujet. **„Drama in Japan",** grosses, hübsches interessantes Bild aus dem Geisha-Leben. **„Gummi-Sohlen", Geklappt", „Der Herr bläst gut"** — äusserst humoristische Bilder etc.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Der russischen Festtage wegen ohne Orchester.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

№ 4711.

Neues

Maiglöckchen-Extrait.

Naturwahrer Duft blühender Maiglöckchen,
in seiner höchsten Vollendung. Ein Tropfen genügt!
Alleiniger Fabrikant:
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein.
Filiale in Riga: Scheunenstrasse № 15.
Auch in allen Parfümerie- und Drogen-Handlungen zu haben.

Frischen Kaviar
gepressten Kaviar
geräucherten Lachs
mildgesalz. Semga
gefror. Dorsen
Rigasche Neunaugen
Wiener Würstchen
Leberwurst
Cervelatwurst
Russ. Wurst
Haselhühner
Birkhühner
empfiehlt

Aepfel
Birnen
Trauben
Apfelsinen, helle u. rote
Mandarinen
Pomeranzen
Blumenkohl
Kastanien
Datteln
Kokosnüsse
Halva
Fastenzucker

Kauk. Rotwein Clos d'Aché
„ Weisswein Clos d'Aché
mous. weissen Clos d' Aché

süsse kauk. Stofweine:

roten süssen Anusch	per Stof	65 Kop.
weissen „	„ „	65 „
Portwein	„ „	80 „
Madeira	„ „	80 „
Ungarwein	„ „	100 „
Madeira sec	„ „	100 „
Portwein	„ „	100 „

Alexander-Str. 2. **B. Frederking.**

Gebr. Brock

empfehlen als

General-Vertreter

für Liv-, Est- und Kurland der Instrumenten-Fabrik

H. Hauptner, Berlin

ihr Fabriklager von

Instrumenten für Tiermedizin und Tierzucht.

Ein Lehrling

mit drei Ortsprachen und aus guter Familie, kann sich melden — Kaufhof Nr. 2.

Ein ordentlicher

Junge

als Lehrling für ein hiesiges Kontor gesucht — Teich-Str. 54. I.

Ein Mädchen

vom Lande wünscht eine Stelle zum Alleindienen — Petri-Str. 27, Qu. 6.

Ein Mädchen

welches zu kochen versteht, sucht eine Stelle als Köchin oder zum Alleindienen — Karlowa-Str. 82, Qu. 6, oben.

Ein russ.- u. deutschsprechendes **Stubenmädchen** sucht eine Stelle — Wallgraben Nr. 3, beim Schuhmacher.

Eine junge **Magd**

sucht in die Stube, zu Kindern od. zum Alleindienen eine Stelle — Pepler-Str. 28, beim Hauswächter.

Gesucht **freundliche Familie**

die gesonn. wäre eine kränkl. Dame als Jahrespensionärin aufzunehmen. Off. nebst Adresse sub R. in der Zeitungsexpedition.

Blumen-Str. 22 (Жуковская) ist eine

Sonnige Wohnung

von 5—6 Zimm. mit Kotree und Küche mietfrei. Zu erfragen Stern-Str. 21 von 2—5 Uhr nachmittags.

Renovierte, warme, trockene **Wohnung gesucht,** part., 4 grosse od. 5 kleinere Zimmer, ordentl. Wirtschaftsbequeml., Veranda und Luftgenuss des Gartens in der Pepler-, Blumen- u. unverlängert. Garten-, Stern-, Rigasche- od. Teich-Str. Termin Juni. Off. erbet. in der Zeitungsexp. sub K

Eine Wohnung

von 3 geräumigen Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. und **Kastanien-Allee**

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am 3. März 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden entgegen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Hühner

echter Rasse zu verkaufen — Karlowa-Str. 42, Qu. 3.

Ein Paar schwarzbraune **Dachshunde** (Welpen) werden zu kaufen gesucht. Angebote schriftlich — Petersburger Str. Nr. 131, links.

Ein Dachshund

hat sich eingefunden. Abzuholen gegen Belohnung — Hasen-Str. 20, Qu. 1.

Im „Neuen Theater"
Karlowastr. 24.

Donnerstag, d. 12. März c.

Konzert

Richard Roessler
(Klavier) und
Karl Klingler
(Violine).

PROGRAMM:

1. Praeludium und Fuge D-dur a. d. II. Bande d. Wohltemper. Clavier — J. S. Bach.
2. Toccata C-dur op. 7 — Schumann.
3. Violinkonzert D dur op. 77 — Brahms.
   a) Allegro non troppo
   b) Adagio
   c) Allegro giocoso, ma non troppo vivace.
4. Nocturne F-dur op. 15 — Chopin.
5. Etüden a) C-dur op. 10 № 7 } Chopin.
   b) F-dur op. 25 № 3 }
   c) Cis-moll op. 10 № 4 }
6. Kreutzer-Sonate op. 47 — Beethoven.
   a) Adagio sostenuto. — Presto.
   b) Andante con Variazioni.
   c) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 R 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Ergänzungsblätter

zu Lehrbüchern d. alten Geschichte

Der Orient

zusammengestellt von
G. Rathlef
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.

Preis 12 Kop.

Carl Glück.

D. H.-V.

Freitag, den 6. März

Vortrag

von

Frl. Dr. Helene Stöck

Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
(Nur für Erwachsene).

Entree **50** Kop.
Anfang präcise 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 3. März c.

Leseprobe

(Maria von Magdala)

Anfang 9 Uhr.

D. H.-V.

General-Versammlung

am 21. März, 9 Uhr abends.

Tagesordnung.

1. Antrag des Vorstandes, betr. die jährliche Abführung von 500 Rbl. aus den Mitgliedsbeiträgen an den Theaterbaufonds.
2. Antrag A. Grass, betr. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 1 Rbl.
3. Wahlen.

Etwaige Anträge sind bis zum 21. März, 12 Uhr mittags schriftlich einzureichen.

Falls die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **4. April** eine **zweite** statt, die in jedem Falle beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Theaterbau-Wettbewerb Dorpat.

Ausstellung

der eingesandten **52 Entwürfe** im

Handwerker-Verein

von **Dienstag,** d. 3. bis **Freitag** d. 6. März.

Eintritt 30 Kop. à Person.

Die Einnahme ist für den Theaterbaufonds bestimmt.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat

Sonnabend, d. 7. März
im Saale der Bürgermusse

Musik.-dramat. Abend

unter Mitwirkung künstler. Kräfte.

Frauen-Duette, gemischt. Quartett, Klavier- u. Cellovorträge, Aufführung e. einheimischen Lustspiels in 2 Akt.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten sind in d. Geschäftsstelle erhältlich. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft

Monatssitzung

Mittwoch, den 4. März c.
6 Uhr nachm.

Dorpater Radfahrer-Verein.

Generalversammlung

am 14. März 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Bestätigung der Auflösung des Kontrakts mit der Bürgermusse.
Wahlen Anträge.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Mittwoch, den 4. März

Beerdigung

des Corpschefs **Carl Lipping** Abmarsch vom Spritzenhause ½3 Uhr nachm.

Der Hauptmann.

Die Dame, die Sonntag, den 1. März in der Konditorei Luchsinger einen

Muff

versehentlich mitgenommen hat, wird gebeten, denselben in der Handlung **Ew. Freymuth** abzugeben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
(aufgenommen Sonn- und Festtage).
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50. Dienstag, den 3 (16.) März. 1909.

Inland.

Vom Livländischen Landtag.

Am heutigen Tage ist der außerordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft zusammengetreten. Von den Gegenständen, welche auf ihm zur Verhandlung gelangen sollten, sind, nach den Rigaer Blättern, folgende zu erwähnen:

Vom Landrats-Kollegium wird dem Landtage eine Vorlage über Beteiligung der Ritterschaft an den Kosten der Errichtung eines Denkmals Peters des Großen zur Gedenkfeier der 200-jährigen Vereinigung Livlands mit dem Russischen Reich gemacht werden.

In der Kirchenreform-Frage wird dem Landtage ein Kommissionsentwurf über die Zulassung fakultativer Pfarrverbände in den landischen Kirchspielen vorliegen, der die Möglichkeit einer Bildung zweier Pfarrgemeinden im Kirchspiel bei eintretender Predigervakanz vorsieht, unter der Bedingung der materiellen Sicherstellung der Prediger beider Gemeinden.

Auf Antrag der Stadtverwaltung der Städte Walk und Wolmar wird dem Landtage die Frage der Bewilligung von Mitteln für die Abhaltung von Sitzungen der Friedensrichter-Plena in Walk und Wolmar vorgelegt werden.

Das Landrats-Kollegium wird dem Landtage eine Neuregelung der bisher aus der Landeskasse getragenen Kosten für die Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse zur Beratung vorlegen, da die Landeskasse außer Stande ist, die hierfür erforderlichen, außerordentlich hohen Zahlungen (im Jahre 1908 ca. 49 000 Rbl.) weiterhin zu leisten, und diese Kosten fast in allen anderen Gouvernements des Reichs vom Staat getragen werden.

An den Landtag gelangt ein Antrag der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra auf Erhöhung der aus der Landeskasse gezahlten Verpflegungsmittel für die in den Leprosorien der Gesellschaft untergebrachten Gemeindeglieder.

Dem Landtage liegen ferner folgende Subventionsgesuche vor:

Ein Gesuch des Direktoriums des Vereins zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger in Riga um Gewährung einer Subvention, im Hinblick darauf, daß zurzeit im Institut dieses Vereins gegen 30 aus livländischen Landgemeinden stammende Zöglinge unterhalten und ausgebildet werden. — Ein Gesuch um Erhöhung der Subvention an die Gesellschaft zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten in Livland von 1500 Rbl. auf 3000 Rbl. jährlich. Die von der Gesellschaft unterhaltene Anstalt „Marienhof" befindet sich bei Fellin. — Ein Gesuch um Erhöhung der Subvention für die Taubstummenanstalt Schwartzenhof im Kirchspiel Pölwe von 400 Rbl. auf 800 Rbl. jährlich. — Ein Gesuch um Subventionierung einer neu zu begründenden hauswirtschaftlichen Frauenschule.

Landwirtschaftlicher Groß- oder Kleinbetrieb?

In der „Balt. Wochenschr." finden wir die nachstehenden, in unseren landwirtschaftlichen Kreisen sicherlich nicht geringe Beachtung findenden Ausführungen des Freiherrn Emil v. Wolff-Waldeck:

In seiner Rede zur Eröffnung der öffentlichen Sitzung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät des Jahres 1909 hat der Vizepräsident, Herr A. v. Samson-Himmelstjerna zu Hummelshof die Momente skizziert, die im allgemeinen unseren landwirtschaftlichen Betrieb hemmen und speziell in den letzten Jahren ihm schwere Schäden und Verluste gebracht haben. Im folgenden möchte ich meine Ansicht über diesen Gegenstand kurz skizzieren und auf den Punkt hinweisen, wo der Hebel angesetzt werden muß, um unseren landwirtschaftlichen Betrieb vor weiteren, immer tiefer greifenden und schwerer wiegenden Verlusten zu bewahren.

Zum intensiven Großbetrieb unserer Landwirtschaft hat in erster Linie die Passion geführt — ein Sport wie jeder andere — in Zeiten, wo dem Gutsbesitzer noch freie eigene Kapitalien zur Verfügung standen und die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse leichtere und glattere waren. Große, disponible und oft auch darüber hinausgehende Kapitalien wurden in der Wirtschaft festgelegt in Gebäuden, Meliorationen, lebendem und totem Inventar; aber dadurch wurde eine Rente, geschweige denn eine Erhöhung der Grundrente nicht erzielt, wenn nicht ganz besonders günstige Umstände: geographische Lage, gute Verkehrsverhältnisse und leichter, fester Absatz vorlagen. Diese mangelhafte oder gänzlich ausfallende Rente focht den Gutsbesitzer nicht weiter an; er hatte Vergnügen an seiner Wirtschaft und von den Pachten genügend zum Leben, auch schien ihm sein Wald mit seiner stetig steigenden Werttendenz eine unerschöpfliche Reserve. Darüber aber sind sich wohl die wenigsten klar geworden, welche gewaltige Schädigung des Volksvermögens diese unproduktiven Wirtschaften darstellen. Wieviele Familien könnten auf diesen großen Kulturflächen, die jetzt ihrem Besitzer und Bewirtschafter im besten Falle eine ganz geringe oder gar keine Rente abwerfen, ja meist einen bedeutenden Zuschuß verlangen, selbständig ihr Brot erwerben und zu Vermögen kommen.

Seine unrentable Wirtschaft aufzugeben, entschließt sich der Gutsbesitzer schwer; er hofft immer auf „bessere Zeiten" und fürchtet für seinen Kredit! Der würde doch erschüttert werden, wenn er seine Wirtschaft, trotz der großen Bruttoerträge, die er so gerne veröffentlicht, aufgäbe; also vorwärts! Wohin aber? Wenn die eigenen Kapitalien erschöpft sind und der Hypothekenkredit auch, dann kommt der Bankkredit, und dann, das Ende mit Schrecken!

Wie ruhig und behaglich könnte dieser Mann, der sich jetzt sorgt und quält, leben, wenn er sich entschließen würde, neben der Aufsicht über seine Pächter und seinen Wald, nur ein kleines Areal selbst auf das Intensivste zu bewirtschaften, selbst Alles zu tun, zu leiten und unter Augen zu haben und von keinem Beamten abhängig zu sein; er würde wahrlich nicht über Mangel an Arbeit zu klagen haben, sondern erfahren, daß eine volle Manneskraft gerade ausreicht! Denn der Wirtschaftsleiter muß vom Morgen bis zum Abend überall selbst sein und Abends selbst in die Bücher eintragen, was unter seinen Augen geleistet, was von ihm ein- und ausgegeben worden ist; er muß seine Arbeit als Beruf und Amt ansehen und nicht als „Beschäftigung!"

Die These, welche Thaer vor 70 Jahren schon für Deutschland aufgestellt hat, daß nur derjenige landwirtschaftliche Betrieb ein rentabler sein kann, in welchem der Besitzer oder Pächter einen namhaften Teil der Arbeitskraft repräsentiert, gilt heute in erhöhtem Maße auch für uns. Wer als Grand seigneur seine Vollblüter auf den Feldern galoppiert oder sie mit der Flinte auf dem Rücken durchstreift, die „freie Zeit" aber zu Besuchs- und Jagdfahrten benutzt, sollte sich nicht Landwirt nennen; freie Zeit hat der Landwirt nie!

Am praktischsten und rentabelsten ist für unsere heimatlichen Verhältnisse ein Ackerareal von zirka 150 Lofstellen mit etwa ebensoviel guten Wiesen und zirka 40—50 Lofstellen guter, womöglich kultivierter Weide. Auf diesem Areal können gut gehalten werden: 160 Haupt Friesen, 12 Pferde und bei eigener Meierei 30—40 Schweine; an Kraftfutter sind nur Kuchen resp. Leinsaat zu kaufen und an Leuten zu halten: 1 Meier-Futtermeister, der auch die Klete verwaltet, ein verheirateter Viehpfleger mit 2 Viehmägden, 1 unverheirateter Knecht für den Arbeitspferdestall und die kleineren Arbeiten auf dem Hof, und 4 Knechtsfamilien; von Anfang Juli bis Michaeli noch ein Tagelöhner, hauptsächlich für die Pflugarbeit, während die Knechte mit der Ernte beschäftigt sind. Diese nötigen Leute wird man immer bekommen und nie unter Arbeitermangel zu leiden haben, man wird nie mit Arbeiten im Rückstand bleiben, und sie werden auf das sorgfältigste und beste ausgeführt werden. Diese Daten und Angaben basieren auf eigener 17-jähriger Erfahrung.

Nehmen wir nun zum Vergleich eine Großwirtschaft, die für Livland wohl durchschnittlich 700 Lofstellen Ackerland betragen wird, also das Fünffache der oben skizzierten Kleinwirtschaft. Außer Verwalter, Feldaufseher, Kletenaufseher, Stallmeister mit Gehilfen und dem Viehstall- event. Meiereipersonal, ist die 5—6 fache Arbeitskraft nötig, die zu beschaffen immer schwieriger wird; — 300 Friesen aber, 60 Pferde und 200 Schweine können unter keinen Umständen gehalten werden, geschweige denn bei einer Ackerwirtschaft von 4000 Lofstellen — die es doch auch gibt — 1800 Friesen, 360 Pferde und 1200 Schweine! — Das ist doch der klarste Beweis, daß die landwirtschaftliche Produktion nicht, wie eine Industrie, die durch Massenproduktion gewinnbringend ist, progressiv gesteigert werden kann.

Einem Lande mit steigender Kultur ist der Boden zum landwirtschaftlichen Großbetrieb entzogen; in keinem Lande höchster Kultur existiert er mehr, weder in England, noch in Frankreich, noch in Süd-Deutschland, der Schweiz ꝛc. Ich kenne ein Gut im Thurgau von 35 Lofstellen Acker ohne Wiesen; der Pächter hält 20 Simmenthaler Kühe, 1 Stier und 2 große Ackerpferde; er zahlt 1000 Franken Pacht, lebt gut, erzieht seine Kinder vorzüglich und macht noch Ersparnisse. Als jemand in der Nachbarschaft dort 2 Güter von zusammen 60 Lofstellen Acker kaufte, zusammenlegte und selbst bewirtschaftete, wurde ihm prophezeit, daß er diesen „Großbetrieb" nicht werde durchführen können. Nach 3 Jahren mußte er liquidieren, — die Mittel waren erschöpft und Kredit ist dort nicht so leicht zu haben wie — leider — bei uns.

Ich weiß aus Erfahrung, welchen Widerspruch meine Ansichten und Vorschläge finden, — immer erhofft man noch „bessere Zeiten" und alles Heil von Bureaus und Kommissionen, die aber nicht imstande sind und es nicht sein können, den Lauf der Zeit aufzuhalten oder gar zur Umkehr zu zwingen.

Pernau. Der Pernauer estnische „Endla"-Verein hat, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, kürzlich den Beschluß gefaßt, in Pernau ein zeitgemäßes estnisches Theater zu bauen. Die Baukosten werden auf 70,000 Rbl. geschätzt.

Riga. Sonntag verschied plötzlich im Alter von 48 Jahren der Aelteste der Großen Gilde James Bevan Redlich. Der Verstorbene, der 1879—1880 am Rigaer Polytechnikum, wo er gleichzeitig der Fraternitas Baltica angehörte, die Handelsschule besuchte, war, nach den Rigaer Blättern, einer der Mitinhaber des bekannten „Englischen Magazins J. Redlich." Daneben bekleidete er auch mehrere kommunale Aemter.

— Zum Theaterkonflikt und zur Entlassung von 35 Orchestermitgliedern finden wir in der „Rig. Ztg." folgende Notiz: In der Nr. 11 der „Deutschen Musiker-Zeitung" lesen wir, daß unser Stadttheater von dem Präsidium des „Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbandes" für ihre Mitglieder gesperrt worden ist. Diese Sperre ist als international zu betrachten, d. h. außer den Mitgliedern des „Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbandes" ist es auch den Mitgliedern, der der „Confédération International des Musiciens" angeschlossenen außerdeutschen Verbände untersagt, Engagements bei unserem Stadttheater anzunehmen. Wir bedauern es sehr, daß unsere Orchestermitglieder sich um die Verhängung der Sperre über unser Theater bemüht haben, um ihre rein wirtschaftlichen Forderungen eventuell mit Hülfe der Sperre durchzusetzen; sie werden in ihrem Kampfe mit der Theaterdirektion jetzt wohl kaum auf die Sympathie des Publikums rechnen können.

— In unsere gestrige Notiz über die Stadtwahlen hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Die Zahl der deutschen Stadtverordneten-Sitze nach dem Kompromiß beträgt nicht 46, sondern 42.

Reval. Die Domschüler und die Zöglinge der Hansa-Schule veranstalteten, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend vor Eltern und Jugendfreunden sehr gelungene musikalische bezw. deklamatorische und turnerische Aufführungen.

Libau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung gelangte, der „Lib. Ztg." zufolge, zur Verhandlung ein Gesuch der Verwaltung des Lib. lettischen gegens. Unterstützungs-Vereins um Bewilligung einer jährlichen Subsidie von 1500 Rbl. zum Unterhalt des lettischen Theaters des Vereins. Das Stadtamt beantragte das Gesuch abzulehnen, da die finanzielle Lage der Stadt, die eben erst 2000 Rbl. für ein lettisches Theater bewilligt habe, diese Ausgabe nicht gestatte und ein lettisches Theater den Bedürfnissen der lettischen Bevölkerung der Stadt vollkommen genüge. Die Versammlung schloß sich einstimmig dem Antrage des Stadtamts an.

Windau. Dieser Tage waren, wie die „Düna-Ztg." meldet, in Windau und an der Peripherie der Stadt Proklamationen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei ausgestreut, in welchen aufgefordert wird, den Zirkus Isako, der sich hier etabliert hat, zu boykottieren. Der Boykott wird dadurch motiviert, daß die ärmere Bevölkerung ihr sauer verdientes Geld in dem Zirkus-Büffet vertrinke und für das Schauspiel ausgebe.

Petersburg. Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin ist doch ein bedeutend ernsterer, als die letzten Blättermeldungen erkennen ließen. Am Abend des 28. Febr. stieg das Fieber auf 39,9 Grad, der Puls auf 88. Am Morgen des 1. März war die Temperatur allerdings wieder auf 37,5 Grad gefallen. Die Nächte sind sehr unruhig. Die krupöse Entzündung in der rechten Lunge ist zu einem Stillstand gekommen. Der Kranke hat in den letzten Tagen Blut gespien. — In den Sitzungen des Ministerkomitees vertritt ihn als Vorsitzender der Finanzminister Kokowzow. Selbst im Falle eines günstigen Verlaufes der Krankheit Stolypins rechnen die Aerzte, daß bis zur Wiedergewinnung der vollen Arbeitsfähigkeit 2—3 Monate vergehen dürften.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Zusammentritt des Livl. Landtages.
Stolypins Gesundheit erschüttert.
Der Justizminister über die Kompetenzen der Oberstkommandierenden während des Kriegszustandes.
Haussuchungen und Verhaftungen im Psycho-Neurologischen Institut.
Studenten-Streik in Odessa.
Andauer des Pariser Postbeamten-Streiks.

Feuilleton.

Zum Kampf gegen die unsittliche Jugendliteratur. II.

(Schluß.)

Aber wir brauchen, wenn wir von der sittlichen Gefahr durch Lektüre und Bilder reden, gar nicht nur an diese verwerfliche, gradezu verbrecherische Gattung, die im Geheimen ihr Gift ausspritzt, zu denken. Auch in unseren besten Buchhandlungen, auch an Schaufenstern unserer anständigen Läden ist genug des Anstößigen zu finden. Unsere ganze heutige Literatur, selbst wenn sie auf künstlerische Gestaltung des Stoffes Anspruch macht, ist für unsere Jugend eine gefährliche Lektüre. Die Probleme des Geschlechtslebens, der Ehe werden heutzutage in Romanen, Novellen und Dramen, entweder mit einer unglaublichen zynischen Offenheit oder aber mit einer raffinierten Frivolität behandelt, die aller gesunden Anschauung zuwiderläuft, von dem Widerspruch gegen göttliches und menschliches Recht, gegen Tradition, Sitte und Pietät gar nicht zu reden. Seitdem es leider Mode geworden ist, daß von der „freien Liebe", der Zeitehe, dem Ausleben der Jugend auf geschlechtlichem Gebiete, von Ehebruch — oder wie man jetzt gern beschönigend sagt — von „Eheirrungen", von Prostitution, ja sogar von widernatürlichen Ausschweifungen ganz offen und ungeniert in den Zeitungen geschrieben wird, seitdem hier in unserer Stadt in öffentlichem Vortrage, von einer Frau in einer Versammlung, wo Schüler und Schülerinnen anwesend waren, die freie Liebe verherrlicht werden durfte, kann man sich über manche Erscheinung im Leben unserer Jugend nicht mehr wundern, und wir könnten — Gott verhüte es! — auch noch Schlimmeres, wie etwa die in anderen Städten gegründeten Lichtstümpfchen-Ligen und andere derartige Früchte einer laxen Erziehung erleben!

In der Mehrzahl der heutigen Preßerzeugnisse werden ja überhaupt mit Vorliebe die den früheren Generationen heiligen Dinge: Religion, Kirche, Ehe, Zucht und Scham ganz offen verhöhnt; besonders die Witzblätter 2. und 3. Ranges haben es sich gradezu zur Aufgabe gemacht, alles dem ernsten Menschen Heilige zu verspotten und lächerlich zu machen. Und der Witz ist eine ganz gefährliche Waffe: das einmal lächerlich Gemachte hat einen schweren Stand und kann gegen Spott und Hohn nicht wieder aufkommen. In dieser Beziehung kann nicht genug vor diesen Blättern als Jugendlektüre gewarnt werden, auch wenn sie sich den Schein künstlerischer Unbefangenheit geben. Man sehe nur in den Annoncenteil dieser Blätter, um sich zu überzeugen, wes Geistes Kind sie sind, in welchen Kreisen die Leser gesucht und was ihnen zugemutet wird. Jedenfalls wird dadurch in unnützer oder schädlicher Weise die Aufmerksamkeit auf Dinge und Verhältnisse gelenkt, die der unerwachsenen Jugend vorenthalten werden müssen, soll sie nicht frühreif und kernfaul oder mindestens moralisch gleichgiltig werden. Viel schlimmer freilich noch sind die Witzblätter, deren Witze und Bilder direkt auf geschlechtlichen Sinnenkitzel hinauslaufen, wie das „Kleine Witzblatt", „Sekt", „Album" u. a. Sie sind leider auch in besseren Buchhandlungen oder auf den Bahnhöfen zu kaufen, oder sie liegen bei den Friseuren zur Unterhaltung für eine müssige Wartezeit aus und bilden für die halbreife Jugend eine ebenso gefährliche als beliebte Lektüre. Man könnte doch fragen, ob man sich lieber bei einem Friseur die Haare schneiden oder rasieren lassen wird, bei dem das kleine Witzblatt ausliegt? Also was hat der Mann davon?

Wie stark überhaupt heutzutage der Erwerbssinn auf die Erregung des geschlechtlichen Triebes spekuliert, sehen wir auch an den unzähligen Reklamebildern, die — mögen sie nur Parfümerien oder eine neue Gattung von Zigaretten aufweisen — ohne eine halbnackte Frauensperson in verführerischer Pose, gar nicht mehr auskommen zu können scheinen.

Glauben sie nicht, daß ich Sie hier für einen Kreuzzug gegen das Nackte begeistern will, das in der Kunst seine Berechtigung haben mag. Aber mit Kunst, mit einer Venus von Milo, haben diese Bilder in den Witzblättern, die Postkarten und Photographien, diese Reklamebilder nichts zu tun. Die uns von dieser Afterkunst zum Ueberdruß überall aufgedrungenen Bilder stellen eben nicht den weiblichen Körper in der naiven Schönheit seiner Nacktheit vor, sondern die ausgezogene, oder noch schlimmer: die halb ausgezogene, lüsterne Dirne!

Alle diese Erzeugnisse sind auf die sinnliche, speziell die geschlechtliche Phantasie des Lesers und Beschauers berechnet und müssen einen jungen Menschen, wenn er nicht durch religiöse oder sittliche Ueberzeugung ein starkes Gegengewicht in sich trägt oder aus innerer Reinheit schon vor der Berührung mit solchem Gift zurückschrickt, geradezu an Leib und Seele vergiften.

Fragen Sie die Aerzte, wenn Sie sich das blasse Aussehen, das abgespannte Wesen ihrer sonst lebensfrischen Kinder nicht erklären können, falls Ihnen nicht schon der scheue Blick, das heimliche Wesen, das mangelnde Vertrauen zu den Eltern das böse Gewissen des Vergifteten verrät.

Wundern Sie sich auch nicht, wenn dann als Folge dieser Vergiftung zügellose Frechheit an Stelle früheren Gehorsams, Frivolität und Lüsternheit an Stelle von innerer Zucht und Schamhaftigkeit tritt, wenn wir auf unseren Straßen, auf unseren Spaziergängen ein Treiben unserer Jugend sehen müssen, wie wir früher es nicht kannten; wenn Ausschreitungen auf geschlechtlichem Gebiete, wenn Sünden wider das 6. Gebot mit den schlimmsten Folgen bei uns leider keine Seltenheit mehr sind.

Doch genug von der schamlosen Literatur und den unzüchtigen Bildwerken! Ich muß ihre Aufmerksamkeit auch noch auf eine andere Gattung von schädlicher Lektüre richten, — das ist die Verbrecherliteratur, die in früher nie erreichter Breite unsere Buchhändlerläden füllenden Bände der Detektiv-, Einbrecher- und Mörder-Romane. Noch vor wenigen Tagen zählte ich an einem einzigen Fenster einer Buchhandlung, mehr als 1/100 Bücher einer Kriminal-Bibliothek mit den verlockendsten Titeln und entsprechenden Bildern: Rinaldo Rinaldini, Schinderhannes usw. Auch zu meiner Knabenzeit kannte man schon aufregende Jugendlektüre. Wer hat damals nicht für den „Waldläufer" oder die „Prärieblume" geschwärmt, wer nicht mit den tapferen, todesverachtenden Rothäuten sympathisiert? Ja, es mag hie und da ein abenteuerlich angelegter Tertianer durch die Lektüre eines Indianerbuches zu einer Flucht aus dem Elternhause verleitet sein, von der er dann bald mit leerem Portemonnaie und flügellahm, enttäuscht durch die herbe Realität und für alle Zeit von aller Indianerromantik geheilt, zurückkehrte.

Aber was will das alles sagen gegen die sittliche Verwilderung und Verrohung, die durch die Lektüre der Nik-Carter und Nat-Pinkerton-Geschichten hervorgerufen wird! Da die Helden dieser Geschichten — verwegene Einbrecher, blutige Messerhelden, verzweifelte Spieler und Wüstlinge, oder ihre Gegner, die findigen, schlauen Polizisten — mit einem gewissen Glorienschein umgeben werden, wirkt ihr Beispiel einfach sittlich verwirrend. Die gemeine Verbrecher-Atmosphäre, in der die Romane spielen, wirkt schon geschmackverderbend; aber der eigentliche Inhalt ist von einer unglaublichen Fadheit und Oberflächlichkeit; es wird mit den gröbsten Mitteln der Spannung gearbeitet. Schlimmer ist es, daß das Spielen mit dem Leben als heroisch und nachahmenswert geschildert wird; an Stelle sittlicher Ideale, wie sie früher galten, Vaterlandsliebe, Aufopferung für den Nächsten, Humanität, tritt die nackte Selbstsucht der aller sittlichen Grundsätze baren Romanhelden, der Rowdies und Apachen, die mit Messer und Browning sich zu gefürchteten Herren machen und mit der ekelhaften Pose vollständiger Menschen- und Selbstverachtung durch einen scheinbar heldenhaften Tod sich aller Verantwortung vor dem irdischen Richter entziehen.

Nicht ohne Grund führt man die in letzter Zeit ganz Berlin in Aufregung versetzenden Messerattentate auf die Lektüre solcher Verbrechergeschichten zurück. Schon vor einiger Zeit gestand ein Einbrecher in Berlin eine mit seinem Vorleben

— Der türkische Außenminister Rifaat Pascha hat seine Abreise nach Wien und Konstantinopel auf den heutigen Dienstag verschoben. Es soll zu erwarten sein, daß Rußland und die Türkei in Sachen der Verrechnung der türkischen Kriegsschuld, die bekanntlich gegen die völlige Abtretung Ostrumeliens von Bulgarien übernommen werden soll, zu einer Einigung kommen.

— Wir berichteten s. Z. über eine von einer Gruppe Warschauer Rechtsanwälte beim Senat gegen den Generalgouverneur Skalon eingereichte Klage, in der darauf hingewiesen worden war, daß der Generalgouverneur eine Reihe von Revolutionären ohne gerichtliches Urteil zum Tode verurteilt hatte. Da der Senat infolge geteilter prinzipieller Anschauungen zu keiner Entscheidung gekommen war, hatte er die Sache dem Justizministerium überwiesen. Der Justizminister hat nun, wie die „Retsch" erfährt, dahin entschieden, daß der Generalgouverneur Skalon richtig gehandelt hat, denn laut Pkt. 12 des Art. 23 des allgem. Gouv.-Reglements hatte er das Recht, während des Kriegszustandes zur Aufrechterhaltung der Ordnung auch außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen, die im Gesetze nicht vorgesehen sind. Nur mußte er davon sofort Sr. Maj. dem Kaiser Bericht erstatten, was er auch getan hatte. Ferner erklärte der Justizminister, daß laut Art. 20 des Gesetzes über den Kriegszustand das Aufsichtsrecht des Senats sich nicht auf die Oberstkommandierenden der im Kriegszustande befindlichen Gebiete erstreckt. Diese sind vielmehr unmittelbar Sr. Maj. dem Kaiser unterstellt. Somit unterliegt auch die erwähnte Klage der Warschauer Rechtsanwälte nicht der Entscheidung des Senats. Durch diese Entscheidung stellt der Justizminister sich auf die Seite der Majorität der Mitglieder des 1. Senat-Departements.

— Diesen Sommer sollen, nach den „Birsh. Wed.", große Manöver der Baltischen Flotte stattfinden, denen außer mehreren sehr hochgestellten Persönlichkeiten auch dazu eingeladene Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrats beiwohnen werden. Durch diese Manöver, heißt es, hofft das Ministerium den Beweis zu liefern, daß die heftigen Angriffe gegen das Ressort unbegründet gewesen sind.

— Zum Jubiläum A. S. Ssuworins lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": Einige Blätter, darunter auch die „Nowoje Wremja", wissen zu berichten, daß die „St. Petersb. Ztg." auf dem Jubiläum mit einer Deputation vertreten gewesen sei. Erstaunlicherweise ist unsere Redaktion auch in dem Programm der Feier als Ueberreicherin einer Adresse genannt worden. Wir legen Wert darauf, festzustellen, daß die „St. Pet. Zeitung" sich an dem Ssuworin-Jubiläum in keiner Weise beteiligt hat, am wenigsten mit einer „Deputation".

— Ein amüsantes Geschichtchen weiß die „Retsch" vom Jubiläum des alten A. S. Ssuworin zu erzählen. Unter den zahlreichen dem Jubilar überreichten Adressen befand sich auch eine der Oktobristen. Am Kopfe war diese Adresse mit der Photographie einer Gruppe der angesehensten Oktobristen geschmückt. Eine neue Photographie hatte man zu diesem Zwecke nicht anfertigen lassen wollen, sondern eine bereits vorhandene Aufnahme benutzt. Nun aber saß auf dieser sonst vorzüglichen Photographie neben J. A. Gutschkow leider der Graf Uwarow, der jetzt bekanntlich aus der Oktobristen-Fraktion ausgetreten ist. Man half sich dadurch, daß man — dem Portrait des Grafen Uwarow einen dicken Backenbart aufretouchieren ließ. Auf der Oktobristen-Adresse figuriert somit jetzt unter den Parteiführern ein interessanter „großer Unbekannter."

— Der bekannte extreme Monarchist Protohierei Wostorgow ist, wie die Residenzblätter melden, für seine musterhaft eifrige Tätigkeit als Seelenhirt, Aufklärer, Missionar und Patriot durch Verleihung des Wladimir-Ordens 3. Klasse ausgezeichnet worden unter Zuzählung als Mitglied des Schulrats bei dem Synod und unter Ernennung zum Bezirksinspektor der Kirchenschulen an der Wolga und im Ural. Diese Ordensverleihung bedeutet einen Sieg, den die Gönner Wostorgows errungen haben: Wostorgow sollte das Schulwesen Sibiriens revidieren. Dagegen protestierten viele einflußreiche Mitglieder des Synods, indem sie darauf hinwiesen, daß Wostorgow bloß ein Seminar absolviert habe, zu Schulrevidenten aber nur Personen mit Hochschulbildung abkommandiert werden können. Schließlich drang die Meinung durch, daß Wostorgow trotz alledem die geistige Qualifikation zum Schulrevidenten besitze. Eine Deputation überbrachte Wostorgow darauf eine Entschuldigung, und auf die Befürwortung des Oberprokureurs des Synods erhielt er als Pflaster noch den Wladimir-Orden, wobei die 4. Klasse übersprungen wurde.

— Das Petersburger Stadtamt entschied daß der StV. Kedrin infolge seiner Verurteilung wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes, die den Verlust der Standesrechte nach sich zieht, aus dem Bestande der städtischen Duma auszuschließen sei.

— Die österreichisch-ungarische Botschaft versendet, wie mehrere Blätter melden, an sämtliche Reserveoffiziere der österr.-ung. Armee, die sich in Rußland befinden, besondere Bekanntmachungen mit dem Ersuchen, sofort nach der Heimat an den Ort ihres früheren Dienstes zurückzukehren. Von der Grenze an werden den zurückkehrenden Offizieren unentgeltlich Fahrbillette zweiter Klasse zur Verfügung gestellt.

— Am Sonntag, den 1. März, fand im Petersburger Psycho-Neurologischen Institut eine Haussuchung statt, die von 2 Uhr mittags bis über 9 Uhr abends dauerte. Wie wir aus der „Retsch" ersehen, wollte die etwa 40 Mann starke Polizeiabteilung eine geheime Versammlung aufheben. In der Tat wurden in einem Laboratorium 15 Fremde, darunter mehrere Frauen, verhaftet und in verschiedene Gefängnisse abgeführt, während alle Zuhörer und Zuhörerinnen des Instituts nach ihrer Legitimierung entlassen wurden. Die eingehende Haussuchung förderte außer einigen älteren Büchern nichts Belastendes zutage.

— Die russischen Blätter geben jetzt den im „Matin" veröffentlichten Brief Rutenbergs wieder, in dem dieser die näheren Umstände der Ermordung Gapons schildert. Am 6. Februar 1906 besuchte Gapon Rutenberg in Moskau und schlug ihm vor, mit Ratschkowski in Beziehungen zu treten, der damals Chef des Polizeidepartements war und 100 000 Rbl. demjenigen aussetzte, der die Kampfesorganisation der Sozialrevolutionäre ausliefern würde. Gleichzeitig erfuhr Rutenberg, daß Gapon Beziehungen mit den Ministern Witte, Durnowo und den Beamten des Polizeidepartements Ratschkowski, Lopuchin, Mannilow und Gerassimow hatte. Er erfuhr ferner, daß er von der Regierung 30 000 Rbl. für Arbeits-Organisationen erhalten hatte, wie auch, daß er einen falschen Paß für den Aufenthalt im Auslande erhalten hätte. Daraufhin erhielt Rutenberg durch Asew vom Sozialrevolutionären Zentralkomitee den Auftrag, scheinbar mit Ratschkowski und Gapon in Beziehung zu treten und beide zu ermorden. Ratschkowski, augenscheinlich gewarnt, wich jedoch der erbetenen Begegnung aus. So fiel nur Gapon als Opfer seines Komplotts.

Moskau. In den Besitz der Moskauer Universität und der Technischen Hochschule geht laut letztwilliger Verfügung des vor einigen Jahren in der Schweiz verstorbenen Hrn. Th. S. Ledenzow, dessen Testament kürzlich bestätigt worden ist, das gesamte auf mehrere Millionen geschätzte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Verstorbenen über. Den beiden Söhnen des Dahingeschiedenen und der Frau A. F. Kusnezowa fällt nur die Nutznießung der Zinsen von 200,000 Rbl. zu. Die übrigen Einkünfte des Millionen-Vermögens werden zum Besten der bei der Universität und der Technischen Hochschule zu errichtenden Gesellschaften zur Förderung angewandter Wissenschaften verwendet.
(„Mosk. D. Ztg.")

Warschau. Ueber die letzten Unruhen in der Warschauer Universität, die zu zeitweiligen Massenverhaftungen von Studenten geführt haben, berichtet der „Kur. Warsz.": Am Sonnabend um 3 Uhr versammelten sich in dem großen Vorflur der ehem. öffentlichen Bibliothek, die gegenwärtig in ein Auditorium umgewandelt ist, etwa 500 Studenten aller Fakultäten ohne Genehmigung der Universitätsbehörden. Die Studenten, fast durchweg aus dem Innern des Reiches stammende Fremdlinge, forderten, daß auf der Universität das System der Examina ohne bestimmten Termin eingeführt werde, je nachdem sich die Studenten der Examinierungs-Kommission vorstellen, welches Recht auf den Universitäten im Reiche einzelnen Abteilungen und Kursen zusteht. In der Warschauer Universität jedoch, wo das im Jahre 1869 nach Schließung der ehem. Hauptschule bestätigte Statut noch unverändert besteht, ist ein solches System ausgeschlossen und die Abänderung des Universitäts-Statuts könnte gegenwärtig auch erst auf Grund einer Beschlußfassung der gesetzgeberischen Institution erfolgen. Der Rektor erschien und forderte die Anwesenden dreimal auf, auseinanderzugehen, doch hörte man nicht auf ihn. Die Administrativbehörden sandten darauf ein starkes Aufgebot mit Karabinern bewaffneter Polizisten unter Anführung des örtlichen Pristaws, der die Studenten aufforderte, ihre Namen anzugeben und sich zu entfernen. Die Mehrzahl der Studenten, etwa 300, kam dieser Aufforderung nach, gaben den Universitätsbeamten ihre Namen an und verließen ruhig das Universitätsgebäude. Dagegen begaben sich 142 Studenten einmütig hinauf in das 1. Stockwerk und setzten dort ihre Beratungen fort. Nun wurde die dejourierende Kompagnie des Litauischen Regiments herbeibeordert, welche das Universitätsgebäude betrat und die Studenten verhaftete. Um 6 Uhr wurde die erste Partie nach dem Schloßbezirk abgeführt; die Fortschaffung der übrigen Partien dauerte bis 8 Uhr abends. In der Kanzlei des Polizeibezirks wurden die Legitimationen der Verhafteten nochmals geprüft, welche man hierauf, wiederum partienweise, nach den einzelnen Polizeibezirken, in denen sie wohnen, in Gewahrsam abfertigte.

Finnland. Der neuernannte Gehilfe des finnländischen Minister-Staatssekretärs, Hofstallmeister Gen.-Major Paul v. Etter, war, wie wir im „Rev. Beob." lesen, bisher Beamter für besondere Aufträge am finnländischen Staatssekretariat. Generalmajor Etter, ein geborener Finnländer, hat seine ganze Carrière in Rußland gemacht und soll mit den finnländischen Verhältnissen wenig vertraut sein. Jedoch wird er als gegen Finnland wohlgesinnt bezeichnet.

— Der frühere Vizepräsident des Senats, Senator Leo Mechelin, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, die ihm angetragene Kandidatur als Landtags-Deputierter in Hinsicht auf sein hohes Alter abgelehnt.

— Dem „Suomalainen Kansa" wird, wie die Revaler Blätter referieren, aus Petersburg geschrieben, die Auflösung des Landtages sei durch die Intrigen des Generalgouverneurs-Gehilfen Seyn und anderer Freunde des Bobrikowschen Regimes zustande gekommen. Diese sollen gehofft haben, daß die Auflösung des Landtages von Unruhen begleitet werden würde, welche zu einem Einschreiten des Militärs und zur Aufhebung der finnländischen Privilegien Anlaß geben würden. Gleich nach der Zeremonie im Thronsaale wurde beim Generalgouverneur eine Konferenz abgehalten, auf welcher die Bobrikowschen Beamten beantragten, die Rede des Talmans mit der Landtagsauflösung zu beantworten. Mehrere Mitglieder des letzten Landtages haben sich geweigert, sich als Kandidaten bei den nächsten Landtags-Wahlen aufstellen zu lassen, da sie eine politische Tätigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unmöglich erachten.

Politischer Tagesbericht.

Die Einkommensteuer in Frankreich.

Mit welchen Schwierigkeiten die Einführung einer Einkommensteuer, wie sie bekanntlich auch für Rußland ins Auge gefaßt ist, verknüpft sein kann, beweist die Vorgeschichte dieser Steuer in Frankreich. Nicht weniger als 80 Sitzungen der Deputiertenkammer sind erforderlich gewesen, um allein in dieser Kammer den Gesetzentwurf zur Annahme zu bringen.

Dieses Resultat dürfte, wie telegraphisch gemeldet, am 9. März endlich verzeichnet werden, und zwar ist die Vorlage mit großer Majorität angenommen worden.

Das ist, wie es in einer Pariser Korrespondenz der „Frkf. Z." heißt, das persönliche Verdienst des Finanzministers Caillaux, der mit unverkennbarem Geschick alle Hindernisse überwunden und sein Werk mit wirklich bewundernswerter Zähigkeit und Tatkraft verteidigt hat. In den letzten Wochen wurden noch zwei ernste Versuche unternommen, das Zustandekommen des Gesetzes in der jetzigen Form zu vereiteln; die Kammer hat zweimal — bei dem Antrag Magniaudé auf Entlastung der zahlreichen Familien und bei dem Antrag Mulac, zunächst einmal die Departemental- und Kommunal-Steuerzuschläge zu regeln — ein wenig beschämt ihre Beschlüsse widerrufen müssen. Beide Anträge hatte sie angenommen, und am nächsten Tage, als Caillaux die Vertrauensfrage stellte, lehnte sie dieselben Anträge ab!

Ein großer Schritt in der Steuerreform ist also geschehen. Aber man darf noch nicht davon sprechen, daß die Reform „fertig" sei. Jetzt wandert das Gesetz erst zum Senat. Der Senat wird sich nach seiner Gewohnheit Zeit nehmen. Er wird auch, dessen kann man sicher sein, das Gesetz sehr wesentlich ändern. Das ist sehr nötig. Haben doch nicht wenige Abgeordnete unumwunden erklärt, sie stimmten für das Gesetz nur in der Erwartung, daß der Senat es erst lebensfähig machen werde! Die Regierung hat mit Hochdruck gearbeitet, um die Annahme des Gesetzes in der Kammer durchzusetzen, und die Kammer hat sich dazu zwingen lassen, weil, — weil ja im nächsten Jahre die allgemeinen Wahlen zur Kammer stattfinden! Man mußte doch mit einigermaßen gutem Gewissen vor die Wähler hintreten können. Man mußte ihnen erklären können, daß wenigstens eine der „großen Reformen", wenn auch nicht fertig, so doch von der Kammer erledigt worden ist! Das ist zu einer Lebensfrage für die radikale Partei geworden.

Da die Einkommensteuer auf dem Programm der Partei steht, mußte man endlich daran gehen, das Problem zu lösen. Wie schwierig das Problem — für Frankreich — ist, hat sich ja erst in vollem Umfange während der Einzelberatung ergeben. Man mußte davon absehen, den Grundsatz der Selbsteinschätzung einzuführen; und doch konnte man sie nicht ganz entbehren. Da in Frankreich eine ehrliche und wahrheitsgemäße Selbsteinschätzung nicht zu erwarten ist, muß man zur Feststellung des einzelnen Einkommens dem Fiskus und seinen Beamten weit größere Rechte einräumen, als bisher. Das aber ist der wunde Punkt der Vorlage. Der Franzose ist äußerst eifersüchtig auf das Geheimnis seines Vermögens; der Gedanke, daß irgend jemand und daß gerade der fiskalische Beamte berechtigt sein soll, in seinen Büchern herumzuschnüffeln, ist ihm unausstehlich. Man hat, um allen Bedenken Rechnung zu tragen, das Gesetz außerordentlich verwickelt gestaltet, und es ist sehr schwer, sich jetzt in ihm zurechtzufinden.

Deutschland.

Der Reichstag hat sich am Donnerstage wieder auf drei Tage vertagt. Das ist ihm und allen am Parlamentsbetriebe Beteiligten von Herzen zu gönnen, denn der „geschäftige Müssiggang der Parlamente" erschlafft, wie eine Berliner Korrespondenz der „Kön. Hart. Z." ausführt, auf die Dauer Nerven und Sinne, und ein Ausspannen von Zeit zu Zeit gehört nach der Richtung zu den dringendsten Geboten körperlicher und seelischer Hygiene — auch dann, wenn, wie im vorliegenden Falle, das Plenum nicht gerade auf eine erschütternde Menge schöpferischer Arbeit zurückzublicken vermag. Die Wahrheit ist: die beiden letzten Reichstags-Monate sind so unproduktiv verlaufen wie nur je. Die Etatsberatung, die von Rechts wegen in 2½ Wochen abgeschlossen sein müßte, befindet sich, genau genommen, noch in den Anfängen: die Budgetkommission feilscht um jeden Posten, und da auch in den anderen Ausschüssen die Arbeit nur langsam fortschreitet, gebricht es der Vollversammlung dauernd an Stoff. Item: der Etat wird keinesfalls vor Ostern zustande kommen und ein Notgesetz wird nicht zu umgehen sein. — Schlimmer ist, daß sich zur Stunde noch gar nicht absehen läßt, wie die anderen Arbeiten sich nach dem Osterfest gestalten werden. Daß alle Vorlagen, mit denen die Session gesegnet ward, erledigt werden könnten, ist natürlich ausgeschlossen. Aber die Finanzreform muß doch zum mindesten geleistet werden, und in der Beziehung sind die „Gesellen" noch immer nicht „frisch zur Hand". Ueber das Kompromiß gibt man sich wohl auf keiner Seite mehr irgendwelcher Täuschung hin. Das hat seine Bedeutung als Form und Formel, mit denen man über den toten Punkt hinwegkam, und in den drei Wochen bis zur Oster-Pause hofft man, mit den indirekten Steuern fertig zu werden. Inzwischen beginnen die Aussichten für die Nachlaß-Steuer sich wieder zu lichten, da sich die geplante einzelstaatliche Besitzsteuer als nahezu undurchführbar erwiesen hat. Selbst auf konservativer und ultramontaner Seite tritt eine gewisse Neigung hervor, auf jenes ursprüngliche Projekt zurückzugreifen.

Frankreich.

Seit voriger Woche wird gemunkelt, daß der Marineminister Picard und der Finanzminister Caillaux, die sich vor einiger Zeit über die Marinekredite geeinigt hatten, bei genauerem Zusehen über diese gleichen Kredite wieder uneinig t hätten. Clemenceau habe einen Ausgleich versucht, aber von Caillaux sehr scharfe Worte hören müssen. In dem Ministerrat, der wegen eines Trauerfalles in der Familie des Handelsministers Cruppi auf Sonnabend verschoben wurde, werde eine Klärung der Situation erfolgen, die vielleicht mit der Dimission Caillaux' oder Picards, oder sogar mit einer Auflösung des Kabinetts enden könnte.

Wie telegraphisch gemeldet, ist es in Paris am vorigen Freitag zu Demonstrationen und dann zu einem Ausstande der Postbeamten gekommen, über dessen erste Anfänge unterm 13. März aus Paris berichtet wird: Kurz vor 2 Uhr nachm. soll ein Beamter namens Thibaud einer Angestellten vorgeworfen haben, daß sie ihre Arbeit schlecht tue und soll ihr einige Schimpfworte zugerufen haben. Dieser Beamte soll sofort zu dem Abteilungsvorsteher geführt worden sein, der sich darauf beschränkt habe, ihm eine Ermahnung zu erteilen. Thibaud, der damit unzufrieden war, soll dann durch den Hauptsaal gegangen sein und ausgerufen haben: „Ausstand! Ausstand!" Alsbald stellten etwa 400 Telegraphisten die Arbeit ein. — Unterstaatssekretär Symian hat beschlossen, energische Maßregeln zu ergreifen, um den Anzeichen von Gesetzlosigkeit, die im Post- und Telegraphendienst sich gezeigt haben, entgegenzutreten. Die meisten Telegraphisten nahmen auf die Aufforderung der Vorgesetzten alsbald die Arbeit wieder auf. 25 von den verhafteten Post- und Telegraphenbeamten wurden

---

und Charakter unvereinbare und sonst ganz unverständliche Tat offen ein — mit dem Hinweis auf seine durch die Lektüre von Hintertreppenromanen erhitzte Phantasie. Ein betrübender Fall hat sich ganz vor kurzem in unserer Stadt ereignet, indem ein sonst wohl erzogener Knabe sich zu fortgesetzten Diebstählen hinreißen ließ, um sich eine ganze Bibliothek von Nic-Carter-Romanen anzuschaffen.

Viele betrübende Erscheinungen des Schullebens, die man früher in dem Umfange nicht kannte: daß Schüler sich wegen Nichtversetzung, schlechter Censuren oder gar nur wegen eines Tadels das Leben nehmen, daß Schüler mit dem Revolver in der Hand Direktor oder Lehrer zur Verantwortung zu ziehen sich erfrechen; das renommistische Tragen von Messer und Schießwaffe, das Spielen mit dem Leben, sowohl dem eignen als dem fremden — alle diese Auswüchse am Baume unserer Jugend wird man natürlich nicht ohne weiteres Nat-Pinkerton oder Nic-Carter in die Schuhe schieben wollen, aber ohne verderbliche Folge für die gesamte Lebensauffassung kann die einseitige Festnagelung der jugendlichen Phantasie auf derartige Vorbilder durch diese Lektüre nicht bleiben. Die Wirkung des Beispiels, der Trieb der Nachahmung sind auf diesem Gebiete zu unverkennbar, als daß man der Gefahr gegenüber gleichgiltig bleiben darf.

Gottlob! sagt vielleicht jetzt wieder mancher Vater, manche Mutter: mein Kind liest solche Bücher nicht; mein Sohn trägt keinen Browning; hoffentlich sagt er auch: und wenn er es täte, ich wollte ihn schon bebrowningen! Aber bin ich denn nur für meine Kinder verantwortlich? Leben wir nicht in einer sozial gegliederten Gesellschaft, die nicht gesund bleiben kann, wenn auch nur ein Glied krankt? Welcher Nachbar kommt nicht dem Nachbar zu Hilfe, wenn dessen Haus brennt — sei es aus Nächstenliebe oder auch nur, um sein eigenes Haus vor der Gefahr der Ansteckung zu wahren? Gegen die Cholerabazillen kämpfen wir mit vereinten Kräften. Sollten wir da, wo es mehr als Haus und Hof, mehr als die Gesundheit des Leibes gilt, wo es sich um die Gesunderhaltung der Seele handelt, die Hände lässig in den Schoß legen? Die seelische Gesundheit des Hauses und der Familie steht auf dem Spiel. Wo statt Zucht und Scham Frivolität, Leichtfertigkeit in Wort und Geberde einzureißen droht, wo Unsittlichkeit nicht für Sünde, sondern für erlaubte Befriedigung natürlicher Bedürfnisse erklärt wird, da kann das Haus, die Familie nicht gesund bleiben. Und wo die Grundlagen des Hauses wanken, wanken auch die Gemeinde und der Staat. Das weiß jeder Politiker so gut, als wie jeder Hausvater den Ruin seines Geschlechts voraussieht, wenn der Jugend der sittliche Halt fehlt.

Was sollen wir denn nun tun? Sind wir denn gegen eine solche offenbare Vergiftung unserer Jugend machtlos? Es scheint beinah so! Der Händler sagt: was ich verkaufe, ist von der Zensur erlaubt, ich bin für den Inhalt nicht verantwortlich; wer bezahlt, erhält, was er wünscht. Und verkauft er verbotene Ware, so wird er es schon so heimlich und schlau machen, daß er nicht abgefaßt wird. Wer will auch den Anzeiger spielen? Denunzianten sind unter allen Umständen, auch wo sie in allgemeinen Interessen handeln, schief angesehen. Greift wirklich infolge einer energischen Anzeige die Polizei einmal zu und konfisziert eine besonders schamlose Postkarte oder Photographie, so ist der Schade bald durch Verkauf der nicht entdeckten oder bald ersetzten Vorräte ausgeglichen.

Der Einzelne ist also faktisch so gut wie machtlos. Aber leben wir nicht im Zeitalter der Vereine? Sollen wir etwa einen Verein gründen zum Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild, wie es solcher Vereine in Deutschland überall gibt? Ich glaube, dazu ist es noch zu früh; und zu erfolgreichem Kampfe fehlt es bei uns noch an dem wirksamen Zusammenarbeiten der Gesellschaft mit den staatlichen Organen der Polizei.

Freilich, die Hoffnung auf eine energischere Unterstützung der staatlichen Aufsichtsbehörden ist doch nicht ganz ausgeschlossen. Gerade in der Erkenntnis, daß der Krebsschaden, der unsere Jugend angefressen hat, eine große Gefahr für die ganze Gesellschaft, für den Staat bildet, hat auch unser Gouverneur sein Augenmerk auf die Sache gerichtet und die Lehrer aufgefordert, ihn im Kampfe gegen die verderblichen Einflüße der Schmutzliteratur zu unterstützen. Wenn also Schule und Lehrer jetzt die Initiative ergreifen, so können sie sich der Hilfe der Behörden versichert halten. Es gibt auch einen vortrefflichen Gesetzesparagraphen, der uns im Kampfe eine starke schneidige Waffe zu liefern im Stande ist; es ist § 1001 im Strafgesetzbuch, nach welchem die Herstellung und Verbreitung unsittlicher Schriften und Bilder mit einer Strafe bis zu 500 Rbl. oder Arrest bis zu 3 Monaten, sowie mit Konfiskation der Schriften und Bilder bestraft wird. Sollte erst einmal in Folge einer Klage und eines richterlichen Urteils diese Strafe in ihrer vollen Schärfe zur Anwendung kommen, sie würde doch wohl einer heilsamen abschreckenden Wirkung nicht verfehlen.

Aber damit allein ist es nicht getan! Die Hauptsache bleibt immer, daß wir uns unserer Gesamtverantwortung und gemeinsamen Verpflichtung erst einmal recht bewußt werden, daß wir dem versteckten Feinde die Maske vom Gesichte reißen und ihn dann schonungslos auch wirklich als Feind behandeln, wo wir ihn treffen. Fangen wir nur einmal ernstlich bei uns selbst und in unseren Häusern an!

An Sie, meine Damen und Herren, an Sie, als die Mutter und Väter unserer Jugend, auf der die Zukunft unserer geliebten Heimat beruht, wende ich mich mit der Bitte: Helfen Sie uns in dem Kampfe gegen den Schmutz! Die Kirche allein kann es nicht, die Schule allein auch nicht; das Haus, dem die Gefahr zumeist droht, muß auch selber helfen! Sie fragen: Ja, was sollen wir denn tun? Das wird im Einzelnen unsere Diskussion hoffentlich ergeben. Hier kann ich zunächst nur viererlei sagen!

1) Bewacht ernstlich und aufs strengste die Lektüre Eurer Söhne und Töchter; laßt sie nicht heimlich lesen; lest mit ihnen zusammen! Ueber die Auswahl guter Bücher wird wohl noch später Gelegenheit sein, zu sprechen.

2) Laßt Eure unerwachsenen Söhne und Töchter nicht in Theater- oder Operettenvorstellungen gehen, ehe Ihr nicht sicher wißt, was sie dort zu sehen und zu hören kriegen. Manche frivole Szene, manch zweideutiges Wort hat sich schon durch die lebhafte Geste oder seine einschmeichelnde Melodie der Phantasie der Jugend bemächtigt und so die Unschuld zerstört; lassen Sie uns gemeinsam für ein unanstößiges Repertoire sorgen, indem auch wir Erwachsenen solche Vorstellungen meiden und darin der Jugend mit gutem Beispiel vorangehen, und lassen Sie uns unsere Theaterleitung bitten, ihrerseits für ein Repertoire zu sorgen, mit dem wir nicht vor den Wanemuine-Theater zu erröten brauchen. Noch weniger aber als den Besuch der Operette gestattet Euren Kindern den Besuch von Lokalen, wie sie neuerdings bemüht sind, Dorpat zur Würde einer Großstadt zu erheben: ich meine Variétés und Tingel-Tangel! Auch Kinematographen sollten allemal erst von den Eltern auf ihre Unschädlichkeit geprüft werden; denn der Polizei allein kann man die Obhut der Sittlichkeit nicht so ohne weiteres überlassen. Schließt aber in den Kreis der zu Beaufsichtigenden auch Eure Dienstboten, Eure Lehrlinge und sonstige Pflegbefohlene ein; auch für ihre Seelen habt Ihr zu verantworten.

3) Haltet Euer eigenes Haus rein. Leset keine Witzblätter zweifelhaften Charakters über Eure Schwelle, keine Romane mit frivolen Ansichten über Ehe und Geschlechtsleben! Ein Buch, das Ihr nicht mit Eurer Tochter lesen könnt, ohne sie erröten zu machen, gehört nicht in die Familie!

4) Kämpft aber auch gegen den Schmutz außerhalb Eurer vier Wände! Schmutz anfassen ist ekelhaft; man sagt: wer Pech angreift, besudelt sich. Aber wie wollen wir denn der Gefahr Herr werden, wenn wir nicht furchtlos zupacken! Schmutz muß mit einem handfesten Besen hinausgekehrt werden — wenn Birkenreis nicht genügen, dann mit eisernen!

Also hinaus aus unseren Läden mit den kleinen giftigen Witzblättern! Hinaus mit den unzüchtigen Photographien und Postkarten, hinaus mit Nic-Carter und Konsorten! Hinaus, damit unsere Jugend nicht an Leib und Seele verderbe!

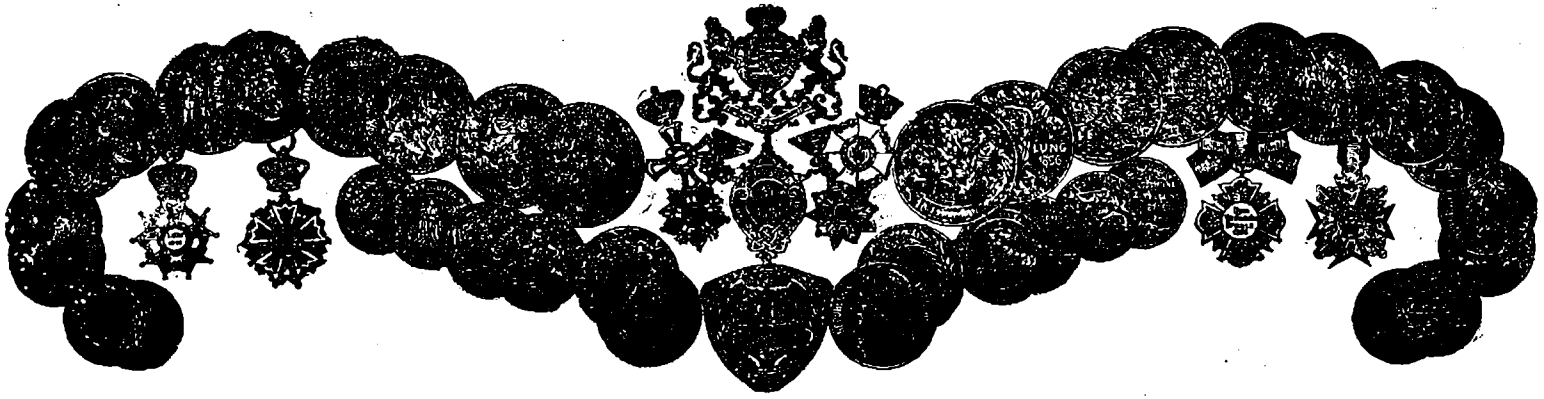

Променадная ул. 14. **Международный Фотопластиконъ.** Променадная ул. 14.

Отъ 2 до 8 марта 1909 г.

Открытъ съ 10 часовъ утра до 9 часовъ вечера.

Плата за входъ (со вкл. благотв. сб.) 20 коп., воспитанники всѣхъ учебныхъ заведеній и дѣти 15 коп.
Абонементъ на 7 путеш. 1 р. 10 к., для студентовъ 90 коп., для дѣтей 70 коп.

Очень интересное путешествіе по Швеціи

отъ Готенбурга къ водопадамъ Трольгетта.

1. Большой южный каналъ гавани.
2. Западная улица гавани.
3. Сѣверная улица гавани.
4. Церковь Св. Кристины.
5. Фонтанъ въ Брунспаркѣ.
6. Брунспаркъ и мастерская Іонассена.
7. Grand-Hôtel „Haglund".
8. Внутренній видъ гостинницы „Haglund".
9. Панорама Готенбурга.
10. Внутренній видъ Фюрстенбергской галлереи.
11. Залъ Фюрстенбергской галлереи.
12. Залъ Фюрстенбергской галлереи.
13. Залъ Фюрстенбергской галлереи.
14. Биржа.
15. Видъ со зданія театра.
16. Видъ улицы гавани.
17. Гульское судно въ гавани Готенбурга.
18. Южная сторона зеленаго рынка.
19. Сѣверная сторона зеленаго рынка.
20. Гостинница „Göta Källare".
21. Взглядъ изъ Готенбурга на гостинницу „Göta Källare".
22. Шлюзы у площади королевы.
23. Концертное зданіе въ Ботаническомъ Саду.
24. Зданіе пальмъ въ Ботаническомъ Саду.
25. Прудъ въ Ботаническомъ Саду.
26. Большой театръ.
27. Мельндальскій каналъ.
28. Пивоваренный заводъ Люкгольмсъ и Ко.
29. Старинная церковь въ Одритѣ, близъ Готенбурга.
30. Ресторанъ Генриксбергъ.
31. Взглядъ съ Генриксберга на ледоколъ.
32. Купальное мѣстечко Ленгедрагъ, ½ часа отъ Готенбурга.
33. Зданія въ купальномъ мѣстечкѣ Ленгедрагъ.
34. Кофейная Мирамаре въ купальномъ мѣст. Ленгедрагъ
35. Новое купальное зданіе въ мѣст. Браттенъ близъ Готенб.
36. Зданія въ купальномъ мѣстечкѣ Браттенъ.
37. Виллы въ купальномъ мѣстечкѣ Браттенъ.
38. Трольгетта. Площадь.
39. „ Водопадъ Гуллё.
40. „ Водопадъ Топпё.
41. „ Мостъ Топпё.
42. „ Зданія.
43. „ Церковь.
44. „ Западня у новаго моста.
45. „ Королевскій гротъ.
46. „ Шлюзъ Пальгемза.
47. „ Чертовъ водопадъ.
48. „ Островъ Люксалиггетенъ.
49. „ Мѣстность у шлюзъ.
50. „ Новые шлюзы Трольгетта.

Печ. разр. пол. Юрьевъ 21 февраля 1909 г. — Тип. К. Маттисена. Серія 392.

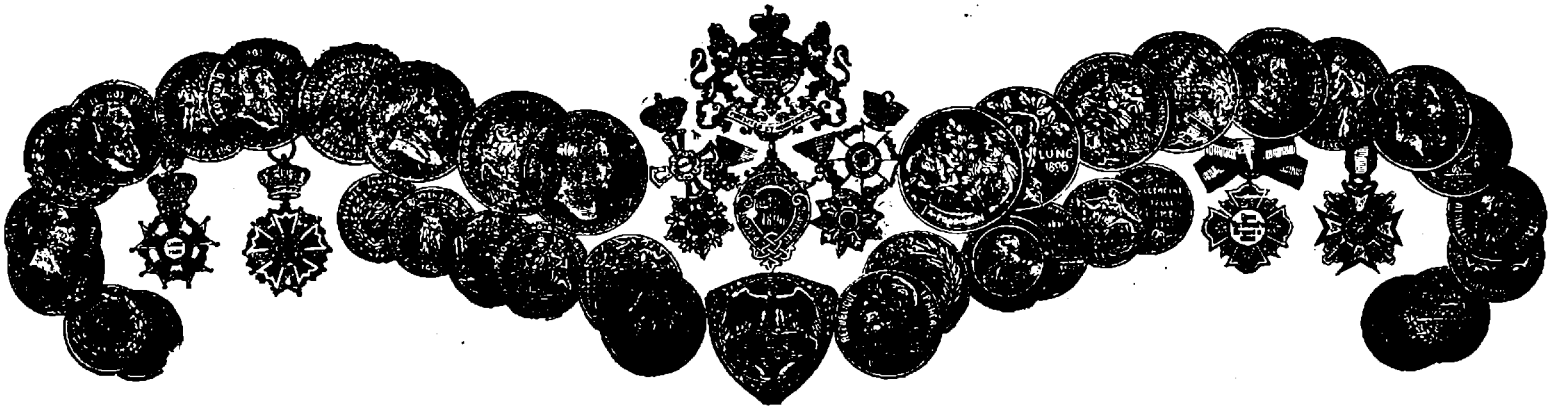

Promenaden-Strasse 14 **Internationales Photoplastikon** **Promenaden-Strasse 14.**

Vom 2. bis zum 8. März 1909 inkl.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree (inkl. Wohlt.-St.): 20 Kop., für Zöglinge aller Lehranstalten und Kinder 15 Kop.
Ein Abonnement auf 7 Reisen 1 Rbl. 10 Kop., für Studierende 90 Kop., für Kinder 70 Kop.

Serie 392.

Eine hochinteressante Reise in Schweden

von Gothenburg zu den Trollhätta-Fällen.

1. Der südliche grosse Hafenkanal.
2. Die westliche Hafenstrasse.
3. Die nördliche Hafenstrasse.
4. Die Christinenkirche.
5. Die Fontaine im Brunspark.
6. Der Brunspark und Jonassen's Atelier.
7. Grand-Hotel Haglund.
8. Inneres vom Hotel Haglund.
9. Panorama von Gothenburg.
10. Inneres der Fürstenberg-Gallerie.
11. Salon der Fürstenberg-Gallerie.
12. Salon der Fürstenberg-Gallerie.
13. Salon der Fürstenberg-Gallerie.
14. Die Börse.
15. Ausblick vom Theater.
16. Partie an der Hafenstrasse.
17. Hullschiff im Hafen von Gothenburg.
18. Der Grünzeugmarkt südlich.
19. Der Grünzeugmarkt nördlich.
20. Das Hotel Göta Källare.
21. Blick von Gothenburg zum Hotel Göta Källare.
22. Die Schleusen am Königinnenplatz.
23. Das Konzerthaus im botanischen Garten.
24. Das Palmenhaus im botanischen Garten.
25. Der Teich im botanischen Garten.
26. Das grosse Theater.
27. Partie vom Mölndalscanal.
28. Die Brauerei Lyckholms und Co.
29. Die alte Kirche in Odryte bei Gothenburg.
30. Das Restaurant Henriksberg.
31. Ausblick von Henriksberg zum Eisbrecher.
32. Seebad Längedrag, $^1/_2$ Stunde von Gothenburg.
33. Häuserpartie im Seebad Längedrag.
34. Café Miramare im Seebad Längedrag.
35. Neues Badehaus im Seebad Bratten, $^3/_4$ St. v. Gothenburg.
36. Häuserpartie im Seebad Bratten.
37. Villenpartie im Seebad Bratten.
38. Platz in Trollhätta.
39. Trollhätta. Der Gullö-Fall.
40. Trollhätta. Der Toppö-Fall.
41. Trollhätta. Die Toppö-Brücke.
42. Häuserpartie von Trollhätta.
43. Die Kirche von Trollhätta.
44. Trollhätta-Fälle an der neuen Brücke.
45. Die Königsgrotte am Trollhätta.
46. Die Polhemsschleuse am Trollhätta.
47. Am Teufelsfall. Trollhätta.
48. Lycksalighetens-Insel. Trollhätta.
49. Partie an den Trollhätta-Schleusen.
50. Die neuen Schleusen von Trollhätta.

verhört und 17 entlassen; die übrigen werden dem Zuchtpolizeigericht vorgeführt werden.

England.

Das englische Marine-Budget für 1909/1910 beläuft sich auf 35 142 700 Pf. St. gegenüber 32 319 500 Pfund im Rechnungsjahre zuvor. Die für den Beginn des Baues neuer Schiffe in diesem Jahre bestimmte Summe beträgt 2 285 770 Pf. St. Es handelt sich hierbei um vier Panzerschiffe vom Dreadnought-Typ, 6 geschützte Kreuzer, 20 Torpedoboot-Zerstörer und eine Anzahl Unterseeboote, für welch letztere ½ Million Lstr. ausgeworfen ist. Der Minister kündigt an, daß die Regierung es notwendig finden könne, im Laufe des Finanzjahres den schnellen Bau von noch vier großen Panzerschiffen vorzubereiten, die am 1. April 1910 begonnen werden würden. Er verlangt deshalb vom Parlament die Ermächtigung, im voraus die notwendigen Weisungen erteilen zu dürfen, damit die Schiffe am 1. April 1910 begonnen und im März 1912 vollständig fertiggestellt werden können.

Serbien.

Das enfant terrible Serbiens, der Kronprinz Georg, läßt es sich angelegen sein, die offiziellen Beteuerungen der Friedfertigkeit und Fügsamkeit Serbiens ins rechte Licht zu rücken. Der Belgrader Ausschuß für Nationalverteidigung setzt seine Kriegshetze ununterbrochen fort. Ostentativ teilt der Ausschuß mit, daß zahlreiche Protestkundgebungen von Offizieren wegen des Aufgebens der territorialen Kompensationsforderungen stattgefunden haben. Von diesen Kundgebungen wurden Kronprinz Georg und der Kriegsminister in Kenntnis gesetzt. Kronprinz Georg ließ darauf antworten: Die serbische Armee könne vollkommen beruhigt sein, denn es sei ausgeschlossen, daß sich die serbische Regierung in Gegensatz zum Willen des Volkes stellen werde. In der Zirkularnote sei von einem Verzicht auf die territorialen Forderungen keine Rede. Der beste Beweis für die mannhafte Verteidigung der Würde des Volkes sei vom Kriegsminister dadurch gegeben, daß er die Rüstungen der Armee und der Freiwilligen vervollständige. Der Kronprinz gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, in einigen Tagen Tausende von russischen Helden in Belgrad begrüßen zu können.

Indien.

Zur englandfeindlichen Bewegung in Indien wird aus Kalkutta vom 13. März telegraphiert: In verschiedenen Stadtteilen sind Drohbriefe gegen die Engländer im Umlaufe. In der Redaktion der Zeitung „Der Englishman" wurde eine Höllenmaschine gefunden. Henry Macdonald, der mit der Ueberwachung der Verdächtigen betraut worden war, soll getötet worden sein.

Lokales.

Aus dem St. Johannes-Verein für Innere Mission.

Am 25. Februar hat sich hier in unserer Stadt die „Dorpater Abteilung des St. Johannes-Vereins" konstituiert. Die von den Gründern des Vereins für den nordlivländischen Bezirk erwählten Mitglieder sind die Herren: J. v. Zur Mühlen-Alt-Bornhusen, Oberpastor Wittrock, P. Lezius, Kaufmann M. Paul, Kaufmann und Arrendator Ed. Kusik und Dr. W. Schlüter. Zu Delegierten für den Zentralrat wurden Oberpastor Wittrock und Dr. Schlüter ernannt.

Die „Dorpater Abteilung" wird sich zunächst mit den ihr angegliederten Ortsgruppen Pernau, Fellin, Werro und Arensburg in nähere Beziehung setzen und dann die Werbearbeit in ihrem Gebiete beginnen. Es sei auch hier darauf hingewiesen, daß durch jährliche Zahlung von mindestens 5 Rubeln die volle Mitgliedschaft mit Stimmrecht auf den Generalversammlungen erworben werden kann. (Meldungen nimmt Herr Oberpastor Wittrock entgegen); doch ist es höchst erwünscht, wenn auch durch kleinere oder größere Einzelgaben die Sache der Inneren Mission gefördert wird. Zu dem Zwecke werden von den Pastoren hier und auf dem Lande besondere Sammelbücher ausgegeben werden.

Als dann möglichst bald ins Auge zu fassende nächste Aufgabe der Dorpater Abteilung erweist sich die Angliederung verschiedener, bisher schon im Dienste der Inneren Mission stehender Anstalten, wie z. B. der Arbeiterherberge, der Stadtmission, der Krippe u. s. w., an den St. Johannes-Verein, der als juristische Person in der Lage ist, solchen Institutionen einen wirksameren Schutz, als sie ihn bisher genossen, zu gewähren.

Bei den vielen dringenden, ja schreienden Bedürfnissen, die im Gebiete der Inneren Mission auch in unserer Stadt sich geltend machen, ist es wichtig, immer wieder auf die Notwendigkeit, energisch Hand ans Werk zu legen, auch weitere Kreise aufmerksam zu machen, und so ist es erfreulich, mitteilen zu können, daß wir durch die Konstituierung der „Dorpater Abteilung" der Verwirklichung eines längst gehegten Wunsches gegenüber stehen.

Das Erdbeben, welches auf der hiesigen seismographischen Station in der Nacht auf Sonnabend registriert wurde, ist auch auf den Stationen in Pulkowa und Irkutsk beobachtet worden. Aus den Entfernungen, die auf diesen Stationen für das Erdbeben berechnet wurden, und aus den Zeiten, wann die Erdstöße stattfanden, hat der Leiter der seismographischen Station von Pulkowa, Fürst Golizyn, wie wir in der „Now. Wr." lesen, den Schluß gezogen, daß dieses Erdbeben wahrscheinlich östlich von Japan oder unweit Formosa oder der Philippinen im Ozean stattgefunden hat.

Zu der am Freitag abgehaltenen Versammlung in Sachen einer Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur ging uns am Sonnabend die nachfolgende Zuschrift zu:

Hochgeschätzte Redaktion!

Die vorgerückte Stunde mußte der gestrigen „Versammlung zwecks Besprechung einer Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur" leider die Veranlassung geben, die Diskussion einzuschränken, was vielleicht Mancher bedauert haben wird. Gestatten Sie mir daher noch einige Worte, die ich aus dem Munde einer oder der anderen der anwesenden Mütter oder Erzieherinnen erwartet hatte und die wahrscheinlich auch noch ausgesprochen worden wären, wenn es die Zeit erlaubt hätte.

Bei der in erschreckender Weise anwachsenden minderwertigen Jugendliteratur mit bestechendem Aeußern und fadem, nichtssagendem Inhalt wird es für Eltern und Erzieher immer schwerer, Gutes und Einwandfreies für ihre Kinder auszuwählen, sofern es sich um „Neuerscheinungen" handelt, die von den Jugendschriften-Ausschüssen noch nicht geprüft werden konnten. In den meisten Fällen verläßt man sich hierbei entweder auf gelesene Urteile in Zeitschriften und Zeitungen, meist aber auf die Empfehlung des Buchhändlers, der den schweren, aber gerechten Vorwurf ertragen muß, in dieser Beziehung viel zu wenig gewissenhaft zu sein. Da es aber für den Buchhändler, dessen natürliche Pflicht es sein muß, die ältere gute Literatur genau zu kennen, keineswegs leicht wird, sich aus der Flut von neuen Jugendschriften, die alljährlich fast gleichzeitig kurz vor dem Weihnachtsfeste erscheinen, das Gute mit Sicherheit auszuwählen (selbst diejenigen Buchhändler, denen es eine ernste und heilige Sache bedeutet, nur wirklich Gediegenstes zu verbreiten, können um diese Zeit unmöglich selbst eingehend prüfen, sondern müssen sich „vorläufig" auf literarische Urteile stützen, die ihnen sicher scheinen!) —, so müßte hier die Mutter mitwirken, indem sie selbst liest und prüft, bevor sie ihren Kindern die Bücher in die Hand gibt. Der Mangel an Zeit zur selbständigen Prüfung dürfte kein Grund sein, diesen Vorschlag unbeachtet zu lassen, denn es handelt sich hierbei um das geistige Wohl der Kinder. Daß hierdurch nicht nur ein Segen für das eigene Heim erwachsen muß, sondern daß durch Verbreitung solcher Urteile über gelesene gute Bücher durch die Mütter auch weitere Kreise in dankenswerter Weise beeinflußt werden können, liegt auf der Hand.

Die Auswahl nach den Katalogen, wie sie im Auslande unter „geschäftlichen" Gesichtspunkten herausgegeben werden (die einzigen einwandfreien sind natürlich die Ausgaben der „Jugendschriften-Ausschüsse", die Kataloge des „Kunstwart" und des „Dürer-Bundes"), ist niemals ganz sicher, wie es sich bei der skandalösen Affäre des vor einigen Jahren unter der Redaktion von Detlev v. Liliencron erschienenen Katalogs erwiesen hat. Diejenigen Kinder aber, für welche die Eltern Zeit zu finden wissen, schon von früh auf in der freien Zeit mit ihnen gemeinsam zu lesen, sind am glücklichsten, denn sie werden durch die Veredelung ihrer Empfindungen später gegen jede Gefahr nach dieser Seite hin gewappnet sein, und Minderwertiges oder gar Schlechtes, das ihnen der Zufall später in die Hände spielen mag, wird auf sie keinen Eindruck mehr zu machen imstande sein.

Hochachtungsvoll
Ferd. Bergmann, Buchhändler.

Gestern nachmittag wurde der stud. jur. W. Wyschelewski in seiner Wohnung, Petri-Straße 66, tot aufgefunden. Anzunehmen ist, daß er, da das Zimmer von Kohlendunst geschwängert war, an einer Kohlendunst-Vergiftung gestorben ist, und zwar schon in der Nacht vorher. —h.

(Eingesandt.)

Das kaufende Publikum sei hiermit vor reisenden Pseudo-Engländern gewarnt, die sehr minderwertiges Zeug zu Anzügen für prima englisches Tuch verkaufen. — Schreiber dieses ist von solch einem Gauner betrogen worden, indem ihm ein Stück „englisches" Tuch für 10 Rbl. verkauft wurde, dessen Wert nach Angabe eines hiesigen Schneiders 3 Rbl. nicht übersteigt. S. W.

Dem hier wohnhaften Anton Jürgenstein ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Konzession erteilt worden, eine neue estnische Zeitung „Petseri Postimees" (Petschurscher Postillon"), die zweimal monatlich erscheinen soll, herauszugeben.

Seit unserem letzten Bericht vom 24. v. Mts. sind die Lebensmittelpreise, die beständigen Schwankungen unterworfen waren, im allgemeinen etwas zurückgegangen. Es wird verlangt für Kalbfleisch 8—15, Rindfleisch 12—16, Schweinefleisch 14—20, geräucherte Schinken 25—30, gekochtes Salzfleisch 35 Kop. das Pfd.; Eier 8—10 Kop. das Paar; Tischbutter 40—45, Küchenbutter 26—30 Kop. pro Pfd.; geschlachtete Hühner 50—100, lebende 80—100, Birkhühner 100, Rebhühner 90—100 Kop. das Stück; warme Milch 7, süßer Schmant 30—32, saurer 45—50 Kop. pro Stof; Kartoffeln 80—100 Kop. das Lof. — An Fischen ist außer minderwertigen Sorten fast nichts zu haben. — Brennholz ist in diesem Winter sehr viel vorhanden. Für Birkenholz wird 6—6½, und für Ellernholz 5 bis 5½ Rbl. verlangt. —ch.

Schach.

Dorpater Simultanspiel Dr. E. Laskers.

Das von der hiesigen Schachwelt mit Spannung erwartete Simultanspiel Dr. Laskers findet, wofern nichts Unvorhergesehenes dazwischentritt, am Sonnabend von 6 Uhr nachm. ab im Handwerker-Verein statt. Der Weltmeister wird gegen etwa 30 Spieler gleichzeitig kämpfen und außerdem noch einen schachlichen Vortrag halten.

Die äußere Ordnung dieses gleichzeitigen Auskämpfens von 30 Partien wird den früheren Veranstaltungen dieser Art angepaßt sein. Die Tische der Spieler werden in Hufeisenform gruppiert sein, in deren innerer Seite Dr. Lasker von Tisch zu Tisch schreitet, während die äußere Seite für die Zuschauer bestimmt ist. Diese können unter den im Inseratenteile des heutigen Blattes angegebenen Bedingungen (Angabe ihres Namens und Zahlung von 50 Kop. Einführungsgeld) nur in der beschränkten Zahl von 120 zugelassen werden; es dürfte sich für die Schachfreunde daher empfehlen, sich rechtzeitig den Eintritt zu sichern.

Für die aktiven Spieler sind noch einige Plätze frei. Sie haben einen Einsatz von 8 Rbl. gegen die sie zum Simultanspiel berechtigende Karte (man vergleiche auch hierzu das betr. Inserat des heutigen Blattes) zu erlegen. Außer dem wohl nur für die Wenigsten zum zweiten Male zu erhoffenden Vergnügen, mit dem Weltmeister Lasker eine Partie Schach zu spielen, erschließt sich ihnen die Möglichkeit, dieses Vergnügen umsonst zu genießen: im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen dieser Art hat nämlich der Dorpater Schach-Verein beschlossen, denjenigen, welche ihre Partie gewinnen, den vollen Einsatz und denjenigen, die ein Remis erzielen, den halben Einsatz zurückzuerstatten. Sind die Chancen für einen derartigen Erfolg auch sehr gering, so könnte es dem Einen oder Anderen, der von dem großen Meister nicht gerade besonders scharf aufs Korn genommen ist, immerhin wohl glücken, einen „unbewachten Augenblick" des übermächtigen Gegners inmitten des ihn umtobenden Massenkampfes nicht ganz ohne Erfolg für sich auszunutzen und diesen Erfolg auch durch einen materiellen Vorteil markiert zu sehen.

Den etwaigen Simultanspielern sei dringend angeraten, sich möglichst bald ihren Platz zu sichern.

Dr. E. Lasker gilt für den schneidigsten Simultanspieler der Jetztzeit. Soeben hat er diesen seinen Ruf auch in Petersburg gerechtfertigt, wo er am vorigen Sonntag 25 Partien gegen zum Teil sehr starke Spieler ausfocht. Er verlor nur eine einzige Partie (gegen den 16-jährigen Hauptturnier-Spieler Romanowski), brachte 4 Partien zu einem Remis und gewann alle übrigen 20 Partien.

Parlamentsbericht.

65. Reichsduma-Sitzung vom 2. März.
(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Dr. Erhardt referiert über das Votum der Budget-Kommission über den

Etat des Zolldepartements.

Er motiviert in detaillierter Weise die Formel der Kommission, in der den in 4 Punkten aufgezählten Wünschen der Kommission hinsichtlich der Vereinfachung der Zollverwaltung und der materiellen Besserstellung der niederen Zollbeamten Ausdruck gegeben wird.

Die Formel wird angenommen.

Während der artikelweisen Lesung des Etats spricht der Finanzminister gegen die Verminderung der Kredite sowie gegen den Ankauf und Unterhalt eines Zolldampfers im Libauer Hafen und den Unterhalt von Zollkuttern im Fernen Osten. — Die Duma stimmt mit dem Minister überein und lehnt die von der Kommission vorgeschlagene Kürzung der Kredite ab.

Der Etat wird angenommen, worauf um 1 Uhr eine 1-stündige Pause eintritt.

Swenzizki referiert über den

Etat des Eisenbahndepartements.

Nekrassow spricht über die völlig unbefriedigende Lage der privaten Eisenbahnwirtschaft. Dadurch, daß die Regierung den Aktionären 5—6% garantiert, nehme sie der Eisenbahnverwaltung jede Initiative zur Verbesserung der Betriebe. Es sei ungenügend, wenn die Regierung bloß 2% garantiere. Ueberhaupt sei eine Revision der Eisenbahn-Politik notwendig, trotz der ablehnenden Haltung des Finanzministeriums. Zum Schluß gibt Redner einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage der Ostchinesischen Bahn.

Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird angenommen.

Der Finanzminister weist in detaillierter Rede u. a. darauf hin, daß die Regierung alle ihre zugänglichen Mittel brauchen werde, um die Unrentabilität der Eisenbahnen zu vermindern, die pro 1909 einen großen Zuschuß erfordern. Weiter betont er die Unmöglichkeit, den auf Einstellung der Wohnhausbauten an der Ostchinesischen Bahn hinzielenden Wunsch der Kommission zu erfüllen, da sonst die 29 000 Mann der Eisenbahnwache obdachlos sein würden. Im weiteren Verlauf seiner Rede führt der Minister aus, daß die Frage der Unterschüsse der Staatsbahnen zu kompliziert sei, als daß sie für eine bloße Tarif-Frage gehalten werden könne. Nach einer eingehenden Auslassung darüber, daß die Regierung den Bau von Privatbahnen nur durch Sicherstellung des hierzu von privater privater Seite gegebenen Kapitals fördern könne, schließt er — nochmals zur Ostchinesischen Bahn übergehend — mit dem Hinweise, daß die chinesische Regierung bereits die Frage angeregt habe, ob die russische Regierung nicht darauf eingehen würde, daß die Ostchinesische Bahngesellschaft der Frage der Abtretung der Bahn an China näher trete. Selbstverständlich seien die Bedingungen der Abtretung noch nicht festgesetzt, da die Zeit dazu noch nicht da sei.

Swenzizki motiviert den von der Kommission ausgesprochenen Wunsch der Einstellung des überflüssigen rollenden Materials der Ostchinesischen Bahn, dessen Wert auf 18 000 000 Rbl. geschätzt wird, in das russische Bahnnetz.

Der Minister bringt ein Amendement zum Pkt. 2 der Formel ein in Sachen der Notwendigkeit einer Anweisung zu den Wohnhausbauten. — Die Formel wird mit den Amendements und Ergänzungen angenommen, worauf auch der ganze Etat angenommen wird.

Dr. Erhardt referiert über den

Etat der Verwaltung des abgeteilten Corps der Grenzwache.

Nachdem eine entsprechende Uebergangsformel angenommen worden ist, wird nach kurzer Debatte auch der Etat selbst genehmigt.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

66. Sitzung der Reichsduma
(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 8¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Wojeikow II referiert über das

Budget des Justizministeriums.

Er konstatiert, daß das Ministerium die in der vorigen Session von der Duma geäußerten Wünsche erfüllt habe und motiviert eine Uebergangsformel, in der dem Wunsche nach einer besseren Regelung der Frage der Experten- und Zeugenvergütung Ausdruck gegeben wird.

Der Justizminister hält eine Rede, in der die Lage des russischen Gerichts beleuchtet wird und die in dem Satz gipfelt: „Führen Sie in Rußland ein lokales Gericht ein. Aber nicht ein wohlfeiles Gericht; denn ein solches ist der sinnverwandte Ausdruck für ein schlechtes Gericht."

Gegetschkori findet, das Gericht in seiner gegenwärtigen Gestalt bedeute eine Organisation der Klassenherrschaft. Die Sozialdemokraten würden daher gegen den Etat stimmen.

Ljachnizki verliest eine Formel der Arbeitsgruppe, welche feststellt, daß in der letzten Zeit im Reich eine völlige Justizlosigkeit eingetreten sei und in der u. a. die Notwendigkeit der Aufhebung der Kriegsgerichte verlangt wird.

Tschernossowitow motiviert die Formel der Kadetten, in der auf den nicht erfüllten vorjährigen Wunsch der Duma betreffs der Selbständigkeit der Richter und ihrer Unabhängigkeit von Fragen der inneren Politik hingewiesen wird.

Dymscha bringt einen Wunsch ein, in dem die Regierung ersucht wird, auf die Zugehörigkeit zur polnischen Nationalität bei Besetzung der Richterposten im Zartum Polen nicht als auf ein Hindernis zu sehen.

Der Justizminister geht auf die Ausstellungen der Vorredner ein und sagt u. a.: Für den Minister liegen die Gründe zur Anerkennung einzelner Personen als nicht geeignet zum Gerichtsdienst oder als nicht geeignet für irgend einen beliebigen Spezialzweig des Justizdienstes in seiner, des Ministers, Verantwortlichkeit und dienen als Grundlage seiner Antwort vor dem Thron, nicht aber vor der Duma. (Stimme links: „Das ist neu!" Stimme rechts: Richtig! Applaus rechts.) Bezüglich der Ausführungen Dymschas meint der Minister: Daß die Richter die örtliche Sprache und die Gewohnheiten der örtlichen Bevölkerung kennen; das alles sind gewiß notwendige Eigenschaften eines örtlichen Richters. Doch ist es unrichtig, daß in einem Gouvernement des Zartums Polen Richter polnischer Herkunft wünschenswert und notwendig sind. (Bravo-Rufe rechts.) Die ausschließlich von Polen besetzten Gmyn-Gerichte hätten genugsam ihren verderblichen Einfluß bewiesen und daher wäre es gegenwärtig einer der größten Fehler, die Türen des Gerichts Personen polnischer Herkunft zu öffnen. Sie würden die Sache durch ihre separatistische Richtung stören. (Stimme rechts: „Prächtig!")

Dymscha und Adshemow melden sich in persönlicher Sache zum Wort.

Schluß der Sitzung: 12¼ Uhr nachts.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Reichsrats-Sitzung vom 2. März.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Akimow. Die Versammlung ehrt das Andenken des verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes, Generals Kochanow, durch Erheben von den Sitzen. Ohne Debatten werden 22 kleine, von der Duma genehmigte Gesetzentwürfe angenommen. Eine Debatte entspinnt sich anläßlich des Budgets der Hauptverwaltung des

Reichs-Gestütswesens.

Mehrere Redner greifen die Verwaltung des Reichs-Gestütswesens an und geben Hinweise, wie die Pferdezucht in Rußland zu heben wäre. Zugleich verlangen viele die Abschaffung des Totalisators, den bereits Kaiser Alexander III. als „großes Uebel und das Publikum und die Renngesellschaften korrumpierendes Unwesen" bezeichnet habe. Unter anderen weist Graf Reutern-Nolcken (-Kurland) auf die Verdienste der Reichs-Gestütsverwaltung und die Notwendigkeit der Totalisatoren als Geldquelle für die Renngesellschaften und somit indirekt auch für die Pferdezucht hin.

Die Fortsetzung der Debatten wird auf den 4. März verschoben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. März. In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 7 Personen. Todesfälle wurden nicht registriert.

In der Wohnung eines Hebräers Saischin am Gr. Sampsonijewski-Prospekt wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei in den Koffern einer bei Saischin eben aus Finnland eingetroffenen Unbekannten, die sich Sarah Scheinin nannte, 30 Revolver und 3000 Patronen gefunden wurden. Saischin und die Scheinin wurden verhaftet.

Das Gericht verurteilte den Dr. Korabewitsch wegen Abtreibung einer Leibesfrucht mit nachfolgendem Tode der Mutter zu 6 Jahren Arrestantenabteilung.

Jaroslaw, 2. März. Es wurden wieder 2 neue Cholerafälle registriert.

Odessa, 2. März. Die Studenten der Universität proklamierten anläßlich der Verurteilung Santschewskis und Waskowskis einen dreitägigen Proteststreik. In einigen Auditorien fanden aber doch schwach besuchte Vorlesungen statt.

Warschau, 15. März. Das Konseil des Polytechnikums fordert die Studenten auf, den Besuch der Vorlesungen wieder aufzunehmen, da sie sonst relegiert werden würden. Die Situation in der Universität ist unverändert. Ein weiteres Telegramm meldet: Im Polytechnikum sind die Vorlesungen aufgenommen worden. Einige Studenten, die die Vorlesungen verhindern wollten, wurden von der Polizei entfert.

Berlin, 15. (2.) März. In den Börsenberichten der Abendblätter wird das Vorherrschen einer unruhigen Stimmung vermerkt; man meint, die Geduld Oesterreichs könne erschöpft sein, aus welchem Grunde die Börse den baldigen Ausbruch von Feindseligkeiten befürchtet. — Auch in ihren Leitartikeln halten die Blätter die Lage für eine äußerst gespannte.

Wien, 15. (2.) März. Die Börse wurde unter dem Einfluß von Gerüchten über ein Serbien bevorstehendes österreichisch-ungarisches Ultimatum mit einer bedeutenden Baisse eröffnet.

Im „Neuen Wiener Tgbl." ist ein Interview eines Mitarbeiters dieser Zeitung mit dem serbischen Gesandten in Wien veröffentlicht, der erklärte, daß der serbisch-österreichische Konflikt seiner Meinung nach zu keinem Kriege führen werde. Weder die serbische Regierung noch die leitenden oesterreichischen Kreise wünschten den Krieg und daher wäre die friedliche Lösung des Konflikts so oder anders möglich.

Ofenpest, 15. (2.) März. Die serbische Note in ihrem politischen Teil wird, dem „Korr.-Bur." zufolge, für unbefriedigend angesehen. Die Note sei ein Beweis dafür, daß man in Belgrad alle möglichen Anstrengungen mache, die Bestrebungen Oesterreich-Ungarns, Klarheit in die Lage zu bringen und weiteren Rüstungen ein Ende zu machen, zu verhindern.

Paris, 15. (2.) März. Viele Angestellte der Postabteilungen der Nordost-Bahnen haben beschlossen, die Arbeit einzustellen. Ein Teil der Beamten des Pariser Postamts soll sich, Gerüchten zufolge, verpflichtet haben, dem Streik der Postbeamten beizutreten. Die Syndikate der Postbeamten in der Provinz sind von dem Pariser Syndikat aufgefordert worden, sich dem Streik, anzuschließen. Sämtliche Angestellten der Pariser Bahnhofs-Telegraphenbureaux waren mit Ausnahme von vieren, gestern abend auf dem Platz!

Am Montag war die Ruhe im Haupttelegraphenamt anscheinend wiederhergestellt, doch war die telegraphische Verbindung, besonders mit Deutschland, Dänemark und England, infolge der ungünstigen Witterung erschwert. Alle von den Streikenden beschädigten Apparate sind repariert. Unter den Post- und Telegraphenbeamten wird über die Frage eines allgemeinen Ausstandes abgestimmt.

Bei der Ablösung einer Schicht von Beamten der Haupttelegraphenverwaltung weigerte sich die neue Schicht, die Arbeiten aufzunehmen, indem sie den abgelösten Beamten vorwarf, daß sie während der ganzen Nacht Depeschen zurückgehalten habe. Es kam zu einer lauten Demonstration, bei welcher die Fenster eingeschlagen wurden. Der Gehilfe des Staatssekretärs Simian begab sich in Begleitung des Polizeipräfekten in den Saal und forderte die Beamten auf, entweder an die Arbeit zu gehen oder sich zu entfernen, worauf 15 Mann den Saal verließen. Die übrigen, mit Ausnahme eines Saales, begannen zu arbeiten. Die nicht Arbeitswilligen wurden entlassen. 7 Mann wurden wegen Beleidigung Simians während der Freitag stattgefundenen Demonstrationen zu 6-tägiger Gefängnishaft verurteilt.

London, 15. (2.) März. Wie der „Times" aus Teheran gemeldet wird, befindet sich die persische Regierung infolge Geldmangels in einer äußerst schwierigen Lage. Es stehe zu befürchten, daß die persischen Truppen unbotmäßig werden. Das einzige stabile Element bilde die persische Kosakenbrigade. Ihr Chef, der Oberst Ljachow, habe schwere Prüfungen durchgemacht und sich in der schwierigen Lage um Aufrechterhaltung der Ordnung große Verdienste erworben.

Sofia, 15. (2.) März. Der Konstantinopeler Verband der muselmännischen Emigranten in Rumelien wandte sich namens der in Bulgarien lebenden Muselmänner an die Pforte, das türkische Parlament sowie an die Signatarmächte des Berliner Traktats mit dem Kollektivgesuch, man möchte bei der bulgarischen Regierung vorstellig werden, auf daß den Muselmännern die ihnen ungesetzlich fortgenommenen Kirchengüter, Seminare und Schulen wiedergegeben und ihnen volle Religionsfreiheit und Gleichberechtigung garantiert würden.

Belgrad, 15. (2.) März. In einer dem serbischen Gesandten in Wien vom serbischen Außenminister Milowanowitsch übermittelten Depesche fordert Serbien Oesterreich unter Berufung auf die Zirkularnote vom 25. Februar auf, es möge den österreichisch-serbischen Tarifvertrags-Entwurf, der in Serbien bereits gesetzliche Kraft erlangt habe, seinen Parlamenten in Wien und Budapest vorlegen. Für den Fall, daß die parlamentarische Verabschiedung des gen. Vertrages in Oesterreich bis zum 18. März nicht möglich sein sollte, erkläre Serbien, daß es mit dem Vorschlage, die Giltigkeitsdauer des alten Vertrages bis zum 18. Dezember zu verlängern, einverstanden sein würde.

Ministerpräsident Nowakowitsch machte Montag dem österreichischen Gesandten Grafen Forgacz eine langdauernde Visite, bei welcher Gelegenheit ein ernster Meinungsaustausch über den Charakter der serbischen Antwortenote stattfand.

Schanghai, 15. (2.) März. Südlich von Schantung sind Unruhen ausgebrochen, die einen fremdenfeindlichen Charakter tragen. Es sind Truppen dahin abkommandiert worden.

Tokio, 15. (2.) März. Am Sonnabend wurde ein heftiges Erdbeben beobachtet. Die Erdschwankungen waren so heftig, daß die Seismographen sie nicht zu verzeichnen vermochten. Das Epizentrum des Bebens wird auf das Ostufer Japans verlegt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 4. März, um 6 Uhr nachmitt. Passionsgottesdienst.
Prediger: Pastor emer. Gahlnbäck.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.4	758.9	758.2
Thermometer (Centigrade)	—8.6	—6.8	—0.4
Windricht. u. Geschwind.	ESE.2	SE.7	SE.6
Relative Feuchtigkeit	87%	97%	71%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —3.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Grösstes Lager

Das Neueste

für die **Frühjahrs-** und **Sommer-Saison**

an in- und ausländischen

baumwoll.und leinen. Kleider-, Kostüme- und Blusen-Stoffen,
wollenen Kleider-, Kostüme- und Blusen-Stoffen,
Kostüme- und Blusen-Sammet-Chiffon und Noblesse
Fay-Gaze, Popeline und Bengaline zu Gesellschafts-Kleidern,
schwarzen, Crême- und Ball-Stoffen,
Tennis-Stoffen, gestreift und mit Borden,
schwarzem und farbigem Damentuch,
hochmodernen Promenaden-Röcken mit Borden und gestreift
etc. etc. trafen ein bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Reichhaltigste Auswahl

Reichhaltigste Auswahl

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. DR
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts **von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne** (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: **Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch **„über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten"**, welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das **„Organotherapeutische Kompendium"** (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18.

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Gesucht

franz. Stunden in russ. Sprache. Off. sub „F. K." an die Exp. d. Bl.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen vollständig Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzel.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Klesseritzky und Apotheke Kramer.

1500 Rubel

auf I. städtische Obligation gesucht. Gefl. Off. sub Z. 1500 an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Achatreibschale 5 cm. Diam., neu — 5,00 Rbl. **Gerichtsbesteck,** 50 gr. bis 0,001 gr., neu — 6,50 Rbl., Hammarsten „Физиологическая химия", bestes Werk, 760 S., neu — 4.50 Rbl., 1905, billig zu haben

Botanische Str. 18, Qu. 4, 1—2 Uhr.

Gesucht ein gebrauchtes

Pianino

Off. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl.



500 Rbl. Belohnung

demjenigen, der den Beweis erbringen kann, dass die von uns empfohlenen Tischuhren dem angesetzten Preise nicht entsprechen. **Letzte Neuheit!** Diese Uhren sind mit einem Anker-Mechanismus; Aufzug alle 36 Stunden; das Zifferblatt ist vergoldet. Das Uhrgehäuse ist höchst elegant aus echtem Eichenholz mit sehr effektvollen Schnitzereien und vergoldeten Verzierungen um d. Zifferblatt (siehe Abbild.). Die Länge d. Gehäuses 8½, u. die Breite 3½, Werschok. **Nur für 5 Rbl.** Da wir wissen, dass diese Tischuhren mit ihrer Qualität vollständig allen Anforderungen entsprechen, empfehlen wir dieselben allen denjenigen, welche hübsche u. richtig gehende Uhren zu besitzen wünschen u. hoffen auch fernerhin würdig zu sein, uns bis jetzt zahlreich zugekommene Dankschr. zu erhalt. Die Uhren werd. genauest gestellt u. mit e. Garant. auf 6 Jahre unt. Nachn. ohne Handgeld versandt. Frachtkost. f. 1—2 Uhr. 60K. (Sibirien 1.20K.). Einziger Vertrieb bei T-во „Аккуратность", Варшава 66.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt **„Marienhof"**

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 in Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

„ „ Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.

Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.

Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Vorsteher: **H. vom Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr **Mühlenstr. 11. II.**

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

Im Saale der Grossen Gilde, Kompagniestr. 2.

Vorlese-Abende

von

Erika Carlberg.

Donnerstag, d. 5. März 1909:

Elektra.

Tragödie in einem Akt von **Hugo von Hoffmannsthal.**

Sonnabend, d. 7. März 1909:

Die Frau am Fenster.

Ein Akt von **Hugo v. Hoffmannsthal.**

Nach dem neunten Thermidor.

von **Karl v. Freymann.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette incl. Steuer à 1 Rbl., für Schüler u. Schülerinnen à 50 Kop. in der **Buchhandlung J. G. Krüger,** Ritterstr. und am Abend an d. Kasse.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 12. März

Richard II.

von Shakespeare

aufgeführt von Studenten

zum Besten des

deutschen Theaters.

Billettverkauf bei C. Glück, Buchhandlung.

Jurjew. jüdische Studenten-Kasse.

Bürgermusse, Sonntag, d. 8. März

Ball-Maskerade

mit Preisen. — Die Jury: das Publikum.

Demaskierung um 3 Uhr nachts.

Preise: Herren ohne Maske 1.25 K., mit Maske 1 Rbl., Damen ohne Maske 1 Rbl., mit Maske 75 Kop., Studenten 50 Kop.

Anfang um 10 Uhr abends.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à vis Bellevue.

Den **1. 2. 3. 4. März** — nur für 4 Tage vollständige Veränderung der Bilder. Ganz neues grossartiges und äusserst interessantes Programm: **„Gusseisenfabrik"**, grosses, lehrreiches sehr interessantes Bild in 6 Teilen, Naturaufnahme. — **„Milchfarm in der Schweiz"** interessantes Bild Naturaufnahme. **„Tragisches Maskenfest"**, hübsches, reich koloriertes Bild, originelles Sujet. **„Drama in Japan"**, grosses, hübsches interessantes Bild aus dem Geisha-Leben. **„Gummi-Sohlen", „Geklappt", „Der Herr bläst gut"** — äusserst humoristische Bilder etc.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Der russischen Festtage wegen ohne Orchester.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop. Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Die Verwaltung des Vereins

„Родительская Помощь"

am **Dorpater Mädchen-Gymnasium A. S. Puschkin** beabsichtigt, am 22. März einen Wohltätigkeits-Basar zu veranstalten und bittet diejenigen Personen, welche mit den Zielen des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Basars durch Spenden verschiedener Verkaufsgegenstände beizutragen. Die Gaben werden in Empfang genommen von folgenden Vereinsmitgliedern: Frau **M. N. Woskressenskaja** — im Schulgebäude, Frau Prof. **E. P. Sadowskaja** — Mühlenstr. 20, Frau Prof. **A. A. Lawrow** — Philosophenstr. 10, Frau Prof. **A. W. Passek** — Karlowastr. 41, Frau **L. S. Timonowa** — Mühlenstr. 51.

Der Verwaltungsrath

der

Pleskauer Commerzbank

beehrt sich, die Herren Actionäre zu einer

ordentlichen

General-Versammlung

auf den

5. April a. c. um 1 Uhr Mittags

im Locale der Bank in Pskow

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1908.
2. Bestätigung des Ausgabe-Budgets pro 1909.
3. Vorlage der Verwaltung über die Eröffnung neuer Filialen.
4. Wahlen.
5. Wahl der Revisionscommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts pro 1909.

Gemäss des am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités müssen die Actien spätestens am 23. März bei der Verwaltung eingereicht sein und in der Bank bis nach Schluss der Generalversammlung deponirt bleiben. An Stelle der effectiven Actien können auch Bescheinigungen über Aufbewahrung oder Versatz der Actien vorgestellt werden, sowohl von Staats-Credit-Institutionen, als auch von solchen Privat-Credit-Institutionen, die auf Grund staatlich bestätigter Statuten handeln.

In diesen Bescheinigungen müssen die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 21. März.

Dorpater Schach-Verein.

Simultanspiel Dr. Lasker

Sonnabend, 7. März, präz. 6 Uhr nachm. im Handwerker-Verein.

Anmeldungen zum Simultanspiel beim Präses A. Hasselblatt (Redaktion der „Nordlivl. Ztg." 11—2 mittags) und im „Wiener Café" bei Hrn. H. Werner. — **Spieleinsatz 3 Rbl.**

Eintritt für Nicht-Mitspieler unter Namensangabe 50 Kop. (Näheres im „Wiener Café" bei Hrn. H. Werner).

Gesucht eine gebildete

Bonne

nach Estland. Zu erfragen Revalsche Strasse 30, von 9 bis 10 Uhr.

Suche zu einem 4-jährigen Mädchen eine deutschsprechende

ältere Person, die auch zu nähen versteht — Kastan.-Str. Nr. 31, Qu. 2.

Eine geübte

Schneiderin bittet um Arbeit — Rosen-Strasse 21, Qu. 13, im Hof.

Ein älteres Mädchen

welches zu kochen versteht, sucht eine Stelle als Köchin — Erbsen-Strasse 20, Qu. 7.

Ein deutsch- u. russisch-sprechendes

junges Mädchen

das zu schneidern versteht und Zeugnisse hat, sucht eine Stelle zu Kindern — Pleskausche Str. 40, Qu. 5.

Ein deutschsprechendes

Mädchen

das selbständig kocht, kann sich zum Alleindienen melden — Wallgraben 19, eine Treppe.

Ein junges gut attestiertes **Kindermädchen** welches russ. spricht, sucht eine Stelle hier oder nach auswärts — Techelfer-Str. 70, Qu. 6, O. C.

Eine Köchin,

ein **Stubenmädchen** u. eine **Kinderwärterin,** die deutsch und russ. sprechen, suchen hier oder nach auswärts Stellen — Russische Str. Nr. 6, Qu. 4.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

eine Stelle — Fischer-Str. 6, Qu. 2.

Eine Dame sucht **1 Zimmer** in einer Familie. Off. sub Z. M. empf. d. Exp. d. Ztg.

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree und Mädchenzimmer zum Juli resp. Juni gesucht. Off. sub Wohnung - Juli, an die Exp. d. Ztg.

Eine warme trockene **Wohnung** von 4 Zimm. u. Benutzung des Gartens (auf Wunsch möbliert) zu vermieten vom Mai ab — Revalsche Str. Nr. 32.

In der Holm-Str. Nr. 12, im Steinhause, mit warmem Treppenhause, ist eine **Familienwohnung** zu vermieten.

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten — Schlossstr. Nr. 18.

Eine kleine **Wohnung** von 2 Zimmern mit Küche zu vermieten — Breit-Strasse Nr. 12.

Eine Sommerwohnung

von 3—4 Zimmern in **Elwa** gesucht. Angebote unter Chiffre R. 100 an die Exp. der Nordlivl. Zeitung.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Eine Kommode

nebst Toilette zu verkaufen — Stern-Str. 55, Qu. 4.

Trockenes

Birkenholz

wird verkauft — Jakob-Str. 39.

Grundstück

in der alten Kastanien-Allee zu verkaufen. Auskünfte Jakob-Str. 8.

Limonaden-Apparat

zu verkaufen — Dorpat, Gilden-Str. 3, in der Meierei.

Im Geflügelhof Karlowa-Strasse Nr. 84 sind täglich

frische Eier zu haben.

D. H.-V.

Freitag, den 6. März

Vortrag

von

Frl. Dr. Helene Stöcke

Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

(Nur für Erwachsene).

Entree **50** Kop.

Anfang präcise 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Theaterbau-Wettbewerb Dorpat.

Ausstellung

der eingesandten **52 Entwürfe** im

Handwerker-Verein

von **Dienstag,** d. 3. bis **Freitag,** d. 6. März

von 10 Uhr morg. bis 5 Uhr nachm.

Eintritt 30 Kop. à Person.

Die Einnahme ist für den Theaterbaufonds bestimmt.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen.

Generalversammlung

d. 3. April c., 10 Uhr morgens in Dorpat

Tagesordnung:

Geschäfts- u. Rechenschaftsbericht. Etwaige Anträge.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 4. März präcise **9** Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Jegliche Art Bestellungen u. Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzkatholischen, Marienhofschen, Alt-** und **Wallgraben-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 4. März 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden entgegen Alexander-Strasse Nr. 1 bei Frederking.

Auf dem Gute

Alt-Pigast

Kirchspiel Kannapäh, deckt der Torgelsche Hengst **„Ifland"**. Das Deckgeld beträgt für Hofstuten 5 Rbl. und für Bauerstuten 4 Rbl. pro Stute.

Gefunden

ein Geldbeutel mit Inhalt in der Handlung B. Genss.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. K. (3 Br.); R. (3 Br.); 99; 4000; J. B. (4 Br.); B. A. (2 Br.); K.; Lehrer (3 Br.); E. v. B. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 10 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51. Mittwoch, den 4. (17.) März. 1909.

Inland.

Der Außerordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft

hat gestern seinen Anfang genommen. Die „Rig. Rdsch." bringt folgenden Bericht über die Eröffnungsfeier:

Nach altem Brauch ging der Eröffnung ein Gottesdienst in der St. Jakobi-Kirche voraus. Um 12 Uhr begaben sich die im Ritterhause versammelten Glieder der Ritter- und Landschaft unter dem Vortritt des Landmarschalls Baron Pilar v. Pilchau zu Audern in die Jakobi-Kirche, wo auch der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow erschienen war.

Nachdem das alte Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" von der Versammlung stehend gesungen worden war, hielt der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens die Landtagspredigt, der er unter Hinweis auf die schwerwiegenden und wichtigen Entscheidungen, die der Landtag in seiner gegenwärtigen Tagung namentlich in der Kirchenfrage zu treffen habe, an das Wort des 1. Thessalonicher-Briefes Kap. 5 V. 21 „Prüfet aber Alles und das Gute behaltet" zugrunde legte. In seiner tiefdurchdachten, markigen Rede betonte der Redner, daß, während sonst auf fast allen Gebieten der Oeffentlichkeit Ruhe und Ordnung nach der schweren Revolutionszeit wieder einzukehren beginnen, die verderblichen Folgen der kürzlich durchlebten Zeit sich namentlich auf kirchlichem Gebiet noch sehr schwer und unheilvoll fühlbar machen. Pietätlosigkeit und Unglauben, ja ein Herabsetzen der Religion sei leider nur zu oft bemerkbar. Indem Redner hervorhob, daß auch die Kirche den modernen Zeitbestrebungen, der modernen Weltanschauung und den wissenschaftlichen Errungenschaften gegenüber sich stets ans Wort halten müsse: „Prüfet Alles und das Gute behaltet" — wies er darauf hin, daß in der an den Landtag herantretenden Frage der Kirchenreform durch Verleihung einer neuen Kirchenverfassung allein die Krankheit, an der unser Volk in kirchlicher Beziehung krankt, nicht geheilt werden könne, denn hier liege nicht eine Krankheit des Körpers, sondern eine Krankheit der Seele, der Volksseele, vor. Hier müsse erst scharf geprüft und dann das Gute gewählt werden. Wenn der Adel die ihm durch die Geschichte zugefallene Rolle der Führung in kirchlichen Angelegenheiten noch weiter beizubehalten gesonnen sei, so müsse er bei Durchführung dieser Reform gewärtig sein, manches Opfer zu bringen und vielfach auf Dank und Anerkennung ganz zu verzichten.

Nach Gesang des Verses „Prüfe recht, prüfe recht," wurde das Kirchengebet gehalten, worauf nach Gesang des Liedes „Ist Gott für mich, so trete" die Schlußliturgie abgehalten wurde.

Nach dem Schlußliede „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ", begab sich die Versammlung im feierlichem Zuge zum Ritterhause zurück, von wo aus eine Deputation, bestehend aus den Herren Kreisdeputierten O. v. Blanckenhagen-Allasch, A. v. Roth-Rösthof, H. v. Stryk-Tignitz und Fürst P. Lieven-Smilten sich zum Livländischen Gouverneur begab, um ihm die Eröffnung des Landtages anzuzeigen. Nach Rückkehr der Deputation wurde sodann der Landtag vom Landmarschall feierlich eröffnet.

Zur Abstimmungsfrage.

Zu einem der letzten Hefte der „Zirkuläre des Rigaer Lehrbezirks" findet sich folgende, bereits früher in der Presse erwähnte Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung vom 13. Oktober 1908 publiziert:

„Im Ministerium der Volksaufklärung ist mehrfach die Frage der Aufnahme solcher Personen in die Kais. Russischen Universitäten angeregt worden, die ihre Bildung in österreichischen und preußischen Hochschulen erhalten haben, sowie der Abiturienten der südslawischen Gymnasien und Realschulen.

Gegenwärtig hat das Ministerium in obiger Frage folgende Bestimmungen ausgearbeitet und zur Beobachtung publiziert.

1) Die Reifezeugnisse deutscher und österreichischer Mittelschulen mit 9-jährigem Kursus können als den entsprechenden russischen Reifezeugnissen gleichwertig gelten, sobald die Abiturienten dieser ausländischen Schulen Ergänzungsprüfungen in russischer Sprache und Literatur, der Geschichte und Geographie Rußlands im Umfange des Kursus russischer Gymnasien resp. Realschulen bestehen.

2) Die Abiturienten von Gymnasien der slawischen Balkan-Länder werden ohne weiteres in russische Universitäten aufgenommen, müssen sich jedoch, um in den Besitz der mit der Absolvierung einer Hochschule verbundenen Rechte zu treten, Ergänzungsprüfungen in russischer Sprache und Literatur sowie der Geschichte und Geographie Rußlands in dem sub P. 1 angegebenen Umfange unterziehen."

Die „Rig. Ztg." macht nun auf diesen Erlaß des Ministeriums aufmerksam, weil er ein wichtiges Präjudiz für eine Stellungnahme der Regierung zum Baron Foelkersahmschen Antrag enthält.

Laut diesem Erlaß — so äußert sich in zutreffender Weise das genannte Blatt — verleiht u. a. das an reichsdeutschen Mittelschulen bestandene Abiturium (also ein Abiturium in deutscher Sprache) nach Ablegung von Ergänzungsprüfungen in russischer Sprache, Geschichte usw. das Recht des Eintritts in russische Universitäten, und zwar nicht etwa nur an Ausländer, sondern auch an russische Untertanen. Jeder russische Untertan hat also laut diesem Erlaß die Möglichkeit, ein Abiturium in deutscher Sprache in Deutschland oder Oesterreich zu bestehen und auf Grund desselben in die russischen Universitäten aufgenommen zu werden. Das Ministerium erkennt somit das Prinzip an, daß ein Abiturium nicht notwendigerweise in russischer Sprache abgelegt werden muß, um das Recht zum Eintritt in die Universität zu verleihen.

Ist ein solches Prinzip nun in Geltung, so liegt die Frage nahe, ob es vom Ministerium nicht nur konsequent wäre, wenn es die Rechte, die das ausländische Abiturium in deutscher Sprache gibt, auch auf ein inländisches Abiturium in deutscher Sprache ausdehnen würde — um so mehr, als das letztere inhaltlich doch genau dem russischen Abiturium entspricht, während im Auslande doch die Reiseprüfungen nach einem wesentlich abweichenden Programm stattfinden.

Wir meinen, das Ministerium hat keine Veranlassung, nachdem es ein deutsches Abiturium nicht eo ipso als ungiltig anerkennt, inländischen Schulen ein solches vorzuenthalten. Leuchtet es doch ohne weiteres ein, daß derjenige den vom russischen Staat für den Eintritt in eine Universität gestellten Bedingungen mehr entspricht, der seine Reifeprüfung, wenn auch in deutscher Sprache, so doch laut einem vom russischen Ministerium aufgestellten Programm absolviert, als ein Absolvent eines reichsdeutschen Gymnasiums, der seine Bildung nach den Bestimmungen und im Geiste eines fremden Staates genossen hat. — Natürlich müssen jedoch auch für die inländischen Abiturien in deutscher Sprache die obigen Bestimmungen gelten, wonach russische Sprache und Literatur sowie Geschichte und Geographie Rußlands in russischer Sprache zu absolvieren sind. Dies sieht der Baron Foelkersahmsche Antrag bekanntlich vor; er geht bekanntlich noch weiter, indem er auch für die allgemeine Weltgeschichte eine Prüfung in russischer Sprache festsetzt.

Es läßt sich somit nur hoffen, daß das vom Ministerium im obigen Erlaß aufgestellte Prinzip auch bei der Beurteilung des Baron Foelkersahmschen Antrags zur Geltung kommen wird.

Von der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga

bringt die „Rig. Rdsch." nachstehende Mitteilungen:

Der Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei hat sich auf seiner letzten, am Sonnabend stattgehabten Sitzung wiederum mit der Erklärung der „Rig. Z.", „Düna-Z." und des „Rig. Tagebl.", in ihren Spalten Nachrichten über die Partei nicht bringen zu wollen, beschäftigt. Die früheren von dem Parteivorstande zur Regelung des künftigen Verhältnisses dieser Blätter zur Partei gemachten Vorschläge hatten nicht die Zustimmung der Redaktionen gefunden, sind aber durch Gegenvorschläge beantwortet worden. Das Präsidium erhielt den Auftrag, nunmehr auf anderer Basis durch mündliche Verhandlungen eine Einigung anzustreben.

In Sachen der Organisation eines Verbandes aller konstitutionellen Parteien der Ostseeprovinzen wurden einige von dem Ausschuß der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Mitau aufgeworfene Fragen beraten.

Ferner wurde beschlossen, bereits gegenwärtig in Sachen der nächsten Reichsduma-Wahlen Fürsorge dafür zu treffen, daß den Mitgliedern der Partei ohne Ausnahme das Wahlrecht gesichert werde. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der erforderliche Zensus, obgleich tatsächlich vorhanden, doch nicht immer mit genügender Klarheit zutage tritt, um die Aufnahme der Betreffenden in die Wählerliste zu veranlassen. Da hierüber Klarheit schon mindestens ein Jahr vor der Wahl herrschen muß, erscheint es schon jetzt an der Zeit, diese Angelegenheit ins Auge zu fassen.

Endlich stand das Budget der Partei für das Jahr 1909 zur Beratung. Es ist unter der Voraussetzung aufgestellt, daß die Beiträge der Parteiglieder sich auf der bisherigen Höhe halten und die infolge des Todes einer allerdings nicht unbedeutenden Zahl von Parteigliedern drohende Mindereinnahme wettgemacht werde durch Beiträge neu eintretender Gesinnungsgenossen. Das unter dieser Voraussetzung mit 11 500 Rbl. balancierende Budget wird demnächst dem Ausschusse zur Bestätigung vorgelegt werden. Der Vorstand kann sich aber der Erwägung nicht verschließen, daß die Zwecke der Partei nur dann mit der erforderlichen Energie vertreten und gefördert werden können, wenn die statutenmäßig nicht obligatorischen, sondern fakultativen Mitgliedsbeiträge mindestens auf der bisherigen Höhe sich halten.

Dorpat, 4. März.

Die Summe der staatlichen Immobiliensteuer für das Jahr 1909 beträgt nach der offiziellen im „Reg.-Anz." veröffentlichten Repartition für alle Städte, Flecken und Ortschaften in Livland 595,000 Rbl. Für Kurland beträgt die Summe 139,000 Rbl., für Estland 101,000 Rbl.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat soeben an die Mittelschulen ein Zirkular versandt, in welchem es, wie die „Düna-Ztg." erfährt, bezüglich der Beteiligung der letzteren an der Zweijahrhundert-Feier der Schlacht von Poltawa, am 27. Juni dieses Jahres, folgendes bekannt gibt. Aus jedem Lehrbezirk soll eine bestimmte Anzahl von Lehrern und Schülern für die in Poltawa selbst zu begehende Feier freie Hin- und Rückreise erhalten. Speziell die Schulen des Petersburger Lehrbezirks sollen bei der Feier in Petersburg durch Deputationen von Lehrern und Schülern vertreten sein. Endlich sollen unter den Schülern aller Lehrbezirke zwei Gedächnisschriften verteilt werden, welche die geschichtliche Bedeutung der Schlacht von Poltawa zum Gegenstand haben werden.

— Der Livländische Gouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, dem permanenten Glied des Livländischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, Staatsrat J. W. Mielhardt, die Obliegenheiten des aus dem Dienst scheidenden Verwaltungsgliedes des Rigaschen medizinisch-polizeilichen Komitees, Staatsrats R. F. Korshenewski, auferlegt.

Kreis Walk. Eine am 27. Februar in Neu-Schwaneburg abgehaltene Versammlung des Gemeindeausschusses hat, wie die „Latwija" berichtet, folgendes Telegramm an den Reichsduma-Vizepräsidenten Baron Meyendorff abgefertigt: „Die heutige Versammlung des Neu-Schwanenburgschen Gemeindeausschusses beschloß einstimmig, Ihnen tiefe Dankbarkeit für die wahrheitsgetreue Beleuchtung der lettischen Sache in der Reichsduma am 20. Februar auszusprechen."

Riga. Der Adjunkt-Professor für Physik am Rigaschen Polytechnikum, Staatsrat Hermann Pflaum, ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, dieser Tage von der Universität Rostock auf Grund einer akustische Probleme behandelnden Dissertation zum Doktor promoviert worden.

— Das lettische Wahlkomitee hielt Sonnabend eine Sitzung ab. Bisher sind, wie die „Latwija" berichtet, auf den früheren Sitzungen des Komitees 57 Kandidaten aufgestellt worden. Aus der Zahl der aufgestellten Kandidaten werden dann die 26 Stadtverordneten-Kandidaten entnommen. Es sollen bei der Aufstellung der Kandidaten die weitesten Kreise der lettischen Gesellschaft berücksichtigt werden.

Libau. Wie gemeldet, tritt der bisherige Mitarbeiter der „Lib. Ztg." Baron Siegfried v. Maydell in den Redaktionsstab der „Rig. Rdsch." Hierzu bringt die „Lib. Ztg." folgende Notiz: „Indem wir dem scheidenden Kollegen die aufrichtigsten Wünsche für seine weitere journalistische Laufbahn aussprechen, begrüßen wir gleichzeitig in Baron Walter v. Saß einen neuen Mitarbeiter unserer Redaktion."

Petersburg. Die Erkrankung Stolypins hat, wie die „Retsch" mitzuteilen imstande ist, bewiesen, welche ausschlaggebende Rolle Stolypin in der inneren Politik spielt und in welchem Grade er die Entscheidung aller innerpolitischen Fragen in seinen Händen konzentriert. Auf den letzten Sitzungen des Ministerkomitees sollten mehrere wichtige Fragen zur Sprache kommen, wie z. B. die Angelegenheit der zum Gegenstand einer Duma-Interpellation gewordenen Fabriken von Nishne-Tagilsk. Es erwies sich jedoch, daß man ohne Stolypin in den Fragen, die für die Richtung der inneren Politik von Wichtigkeit sind, zu keinem Schluß kommen konnte. Man beschloß daher, die Reichsduma sich vorab mit Budgetfragen beschäftigen zu lassen und im übrigen eine abwartende Politik zu befolgen. So sollen selbst für den Fall, daß die Krankheit Stolypins ihn längere Zeit von seiner Arbeit fernhalten sollte, u. a. auch die Fragen der Universitäts-Reform

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Rückwirkung der Erkrankung Stolypins auf die Leitung der Staatsgeschäfte.
Chomjakow in Allerhöchster Audienz empfangen.
Aufruf der Duma-Mitglieder an die Parlamente der ganzen Welt in Sachen des serbisch-österreichischen Konflikts.
Abschluß des russisch-türkisch-bulgarischen Abkommens.
Das Nahen der Krisis im österreichisch-serbischen Konflikt.

Feuilleton.

Die Bewegungen der Erde.

Von seinem Observatorium in Juvisy richtet der bekannte Astronom Camille Flammarion einen interessanten Brief an den „Newyork Herald". Es heißt darin:

„Wieder eine neue Entdeckung, die wahrhaft außerordentlich und kaum glaublich erscheint. Der Erdboden, der uns so stark und sicher erschien und dem wir uns so ruhig anvertrauten, ist in Bewegung: zweimal am Tage erfährt er eine allgemeine Schwingung, erhebt sich und senkt sich gleich dem Ozean unter dem Einfluß der Flut und der Ebbe. Die häufigen seismischen Stöße, die die Erdoberfläche erschütterten, beweisen uns bereits die Beweglichkeit der Erdmassen. Aber diese unzeitigen Bewegungen, die unsere Aufmerksamkeit erst dann fesseln, wenn ihre Kraft durch vernichtende Wirkungen bemerkbar wird, treten nicht regelmäßig auf und setzen wieder aus und man kann glauben, daß zwischen solchen seismischen Erregungsperioden Pausen liegen, in denen die Erde sich ruhig befindet.

Doch das ist nicht der Fall. Die Oberfläche der Erdteile — so will es jetzt scheinen — ist nicht weniger beweglich wie die des Meeres, wo die Wasser unter der doppelten Anziehungskraft der Sonne und des Mondes sich täglich zweimal heben. Seit mehr als einem halben Jahrhundert sucht die Wissenschaft diese Erdoszillationen zu beobachten, und die interessantesten Versuche sind unternommen worden, um diese Vertikalbewegungen messen zu können. Antoine d'Abbadie, Lord Kelvin, Zöllner, Bouquet, de la Grye, G. und H. Darwin und M. Wolf vom Pariser Observatorium haben auf diesem Gebiete geforscht, aber die gewonnenen Resultate waren gering, widersprachen einander und konnten nicht die Grundlagen zu sicheren Schlußfolgerungen abgeben.

Seit einigen Jahren untersucht nun ein deutscher Gelehrter, der Astronom Hecker, im Potsdamer Observatorium dieselbe Frage. Er hat zwei Horizontalpendel konstruiert, die 25 Meter über dem Boden eines Zimmers angebracht sind, in dem die Temperatur (von 11,7 Grad) und der Feuchtigkeitsgehalt das ganze Jahr über mit größter Genauigkeit auf dem gleichen Niveau gehalten wird. Die Schwingungsweiten, die gemessen werden sollen, sind vollkommen unsichtbar und erreichen nicht ein Hundertstel einer Bogensekunde. Es ist jetzt gelungen, sie durch ein sinnreiches Verfahren, das in Kürze nicht erklärt werden kann, sichtbar zu machen. Das Resultat dieser Beobachtung, das eine Frucht jahrelanger stiller Forschung ist, scheint jeden Zweifel auszuschließen und gipfelt in der Erkenntnis, daß der ganze Erdball einer periodischen Schwingung unterliegt, die den Ebbe und Fluterscheinungen des Meeres analog ist; die anscheinend so bewegungslose Erdoberfläche wird täglich zweimal um fast 20 Zentimeter gehoben.

Mein Kollege Lallemand hat das Ergebnis dieser Untersuchungen jetzt der „Societé Astronomique de France" mitgeteilt. Wie kommt es nun, daß wir diese innere Flut der Erde nicht fühlen, die täglich zweimal unter unseren Füßen kommt und geht? Weil die ganze Umgebung dieselbe Bewegung mitmacht und uns der unbewegte Punkt fehlt, von dem aus die Veränderung kontrollierbar wird. Es ist dasselbe, wie mit der Meeresflut, deren Erscheinung den Reisenden auf hoher See völlig entgeht. Erst an der Küste kann man die Veränderung der Höhe des Wasserspiegels beobachten. Sehen können wir zwölf für uns unsichtbare Erdbewegungen, von denen mehrere für unser Leben entscheidend sind.

Wir kannten bisher: 1) die tägliche Umdrehung der Erdkugel um ihre Achse in 23 Stunden 56 Minuten; 2) die Rotation der Erde um die Sonne in 365¼ Tagen; 3) das Vorrücken der Nachtgleichen in 25 765 Jahren; 4) die monatliche Bewegung der Erde um das Gravitationszentrum von Erde und Mond; 5) die durch die Anziehungskraft des Mondes bewirkte Veränderung, die alle 18½ Jahre eintritt; 6) die hundertjährige Veränderung der Neigung der Ekliptik; 7) die hundertjährige Veränderung des Abstandes des Mittelpunktes der Erdbahn um die Sonne; 8) die im Zeitraum von je 31 000 Jahren eintretende Verschiebung der größten Achse der Erdbahn; 9) die Schwankungen, die durch die stets wechselnde Anziehungskraft der Planeten entstehen; 10) die Veränderungen des Gravitationszentrums des Sonnensystems, um das die Erde jährlich kreist; 11) die allgemeine Bewegung des Sonnensystems gegen das Sternenbild des Herkules und 12) die Bewegungen der Erdpole, die die Breiten verändern und die an den Polen eine Schwingung von etwa 12 Metern erreichen.

Man sieht, wie sehr sich die wissenschaftlichen Anschauungen seit jenen Zeiten verändert haben, da man die Erde für einen unbeweglichen feststehenden Körper ansah."

Mannigfaltiges.

Die „Züricher Nachr." melden: Im Einvernehmen mit dem Grafen Zeppelin und unter Teilnahme der namhaftesten Aeronauten Europas wird der frühere Herausgeber der „Illinois-Staatszeitung", Josef Brucker, ein geborener Oesterreicher, von Cadix aus am 25. Juli eine Fahrt mit dem Luftballon nach Spanisch-Westindien antreten. Er wird der Route folgen, die Kolumbus bei der Entdeckung des neuen Erdteils einschlug. Graf Zeppelin hat das kühne Projekt für durchführbar erklärt.

— „Ami" am Telephon. Daß ein Hund seinen Herrn durchs Telephon erkennt und ihm auf Anruf antwortet, dürfte wohl kaum schon dagewesen sein. Dieser Fall hat sich, wie man der „Frankf. Ztg." mitteilt, in einer größeren Stadt der Westpfalz ereignet. Dort kam einem Kaufmann sein wertvolles Pinscherhündchen auf unerklärliche Weise abhanden; da Diebstahl vermutet wurde, zeigte der Geschädigte die Sache bei den Polizeistationen verschiedener benachbarter Städte an, und siehe da, er hatte ungeahnten Erfolg. Bereits am nächsten Tage wurde er ans Telephon gerufen. „Hier Delikateßhandlung Maier." „Hier Polizeiamt Grünheim." „Sie wünschen?" „Bitte, rufen Sie doch mal Ihren Hund!" „Meinen Hund? Ja, den kann ich nicht rufen, der ist seit zwei Tagen fort." „Nun, rufen Sie nur 'mal seinen Namen ins Telephon!" Verwundert tat Herr Maier, wie ihm aufgetragen, und war nicht wenig erstaunt, seinen „Ami" deutlich aus Grünheim bellen zu hören. Endlich ging ihm ein Licht auf, und es entspann sich ein bewegtes Wiederhören von Herr und Hund. Der findige Polizeimann hatte ein Individuum mit einem Hündchen, auf welches das Signalement paßte, verhaftet und war auf den Einfall gekommen, das Telephon als Agnoszierungsmittel zu benutzen. Dem „Ami" wurde das Hörrohr ans Ohr gehalten und er erkannte augenblicklich seinen Herrn, auf dessen Lockruf er mit ausdrucksvollem Schwanzwedeln und lebhaftem „Wau, wau" antwortete. Einer so sprechenden Ueberführung konnte der Dieb nicht widerstehen und so gab er denn den Sachverhalt zu.

Schach.

Das Internationale Schachturnier in Petersburg hat, wie bereits gemeldet, am vorigen Sonnabend mit dem Siege Laskers und Rubinsteins geendet. Die Preisver-

und der Proßgesetzgebung aufgeschoben werden. Die Frage des Nishne-Tagilsker Fabriken würde im übrigen für sehr dringlich erachtet. — Die konservativen Hofkreise benutzen die Krankheit Stolypins, um auf das Mißliche einer Vereinigung der Posten des Ministerpräsidenten und des Innenministers in einer Hand und auf die angeblich isolierte Stellung Stolypins im Kabinett hinzuweisen. Ohne Stolypin verliere dieses seine ganze Richtung. — Im übrigen seien auch die Personaländerungen in den höchsten Beamtensphären infolge Stolypins Krankheit verschoben worden.

—In Militärkreisen kursiert,wie wir der„Retsch" entnehmen, das Gerücht, der Kriegsminister General Rödiger denke an seinen Abschied. Diese Gerüchte stehen vielleicht in einem gewissen Zusammenhang mit dem Artikel eines Mitkämpfers im letzten Kriege, des Generals Drushinin, der viel besprochen wird und im „Golos Prawdy" erschien. Dieser als Antwort auf die Rede des Kriegsministers in der Reichsduma aufgefaßte Artikel enthüllt Interessantes über die Ernennungen von Militärs und führt verschiedene Kommandierungen von Generälen für den Feldzug an, die sich im Kriege als unfähig erwiesen hatten und sogar vom Schlachtfelde geflüchtet waren. Mehrere tatsächliche und sehr erhebliche Anklagen werden gegen den Kriegsminister erhoben. Unzufriedenheit soll auch erregen, daß die erwarteten Reformen nach dem Kriege sich bisher eigentlich nur auf die Umuniformierung der Armee beschränkt hätten.

—, Prof. K. Ballod aus Berlin, über dessen Besuch der Reichsduma wir kürzlich berichteteten, hat auf seiner Rückreise nach Berlin auch Riga besucht. Ueber seine Eindrücke in Petersburg hat sich der Gelehrte einem Mitarbeiter des „Dsimt. Wehstn." gegenüber, wie die „Rig. Rdsch." referiert, u. a. folgendermaßen geäußert: Rußland wird sein Budget in Wirklichkeit mit einem großen Unterschuß abschließen müssen. Bei der jetzigen Flickpolitik des russischen Reiches kann das auch gar nicht anders sein. Das Budget und die finanziellen Verhältnisse des russischen Reiches sind nur durch ernstliche Reformen in Hinsicht der Selbstverwaltung, durch Einführung der Einkommensteuer (die in Deutschland ca. 90 Mill. Rbl. abwirft) usw. aufzubessern. Die Politik des jetzigen Finanzministers Kokowzew wird auch von den Oktobristen gemißbilligt. Selbst in den höheren Sphären habe er nicht mehr den früheren Einfluß. In Petersburg spreche man ernstlich von dem Rücktritt Kokowzews. Die Beratung des Budgets in der Reichsduma werde durch den Mangel an Sachverständigen in finanziellen Angelegenheiten stark behindert und gestört. Von dem Präses der Budgetkommission Prof. Alexejenko sei Prof. K. Ballod aufgefordert worden, bei der Durchsicht des Budgets behilflich zu sein(?), was er auch nach Möglichkeit zu tun versprochen habe. — In letzter Zeit sei die Reichsduma ein wenig nach links abgeschwenkt. Unsere Zentrumsführer seien zu der Einsicht gelangt, daß mit der äußersten Rechten ein ernstliches Zusammenarbeite nnicht möglich sei.— Prof. K. Ballod ist aus Kokenhusen gebürtig und zurzeit 44 Jahre alt. Er hält treu zu seinem Volk.

— Die Abgeordneten fast aller Duma-Fraktionen erhielten, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Nr. 15 der von den Sozialrevolutionären herausgegeben „Snamja Truda" zugeschickt, die sich ausschließlich mit dem Fall Asew beschäftigt und eine Entgegnung der Rede des Premierministers darstellt.

— Zu der gestern gemeldeten Haussuchung und Verhaftung einer politischen Versammlung im Petersburger Psycho-Neurologischen Institut fügen wir nach den Residenzblättern hinzu, daß die Versammelten auf der Treppe und auf der Straße Wachen ausgestellt hatten, die aber von in Zivil gekleideten Polizisten alle bis auf einen Mann zuvor ergriffen wurden. Dieser eine warnte die Versammelten, die darauf auf den Bodenraum zu flüchten suchten, jedoch sämtlich auf der Hintertreppe von der Polizei angehalten wurden. Unter den im Institut konfiszierten Büchern befand sich die „Anleitung für Agenten der politischen Polizei." Der Direktor des Instituts erklärte, von der Versammlung nichts gewußt zu haben. Es ist jedoch nachgewiesen, daß Angestellte des Instituts beim Zustandekommen der Versammlung behilflich gewesen sind. — In den Wohnungen aller Verhafteten wurden gleich darauf Haussuchungen vorgenommen, jedoch mit Ausnahme von Schriften nichts gefunden. Die Verhafteten sind alle Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Im ganzen sind 24 Personen verhaftet worden, von denen 4 am nächsten Tage wieder freigelassen wurden. Nachträglich wurde noch der Este Lurich der Polizei eingeliefert. Bei den Verhafteten sind Proklamationen, Protokolle und Korrespondenzen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gefunden worden.

Moskau. Der Moskauer Gouverneur erließ, wie mehrere Residenzblätter melden, folgenden Befehl: „Durch Befehl vom 7. November verg. Jahres machte ich den Dimitrowsker Isprawnik auf das taktlose Verhalten eines Pristaws aufmerksam, der die örtliche Bevölkerung mir einen Empfang bereiten lassen wollte. Zu meinem Bedauern überzeugen mich die von mir eingeholten Recherchen davon, daß dieser Fall nicht vereinzelt dasteht, sondern daß auch jetzt einige Polizeichargen bei meiner Durchfahrt durch das Gouvernement sich darum bemühen, mir feierliche Empfänge mit Begrüßungsrufen zu bereiten. Mir ist es sehr unangenehm, von der Möglichkeit einer so unwürdigen Kriecherei und unverzeihlichen Taktlosigkeit zu sprechen. Ich mache alle Polizeichargen darauf aufmerksam, daß ein solches Verhalten von mir hinfort für den Beweis einer völligen Untauglichkeit für den Polizeidienst gehalten wird."

Polen. Ueber einen verhängnisvollen Totenschmaus berichten polnische Blätter aus Nagy-Becskerek: In der Gemeinde Toth-Aradaz starb ein reicher Landwirt namens Johann Zahorecz. Der Bauer war im Orte sehr beliebt,weshalb viele Leute an seinem Begräbnis teilnahmen. Nach der Leichenfeier vereinigten sich 50 Personen im Hause des Verstorbenen zu einem Totenschmause. Beim Mahle wurden 2 Faß Branntwein angezapft und der Schmaus dauerte die ganze Nacht bis in die frühen Morgenstunden. Die Folgen dieses unsinnigen Trinkens waren wahrhaft entsetzlich: von den 50 Personen waren 40 schwer berauscht, und von diesen starben 14 innerhalb weniger Stunden infolge Alkoholvergiftung. Unter den Toten befindet sich auch die Frau des verstorbenen Zahorecz. Nach Ansicht der Aerzte ist auch der Zustand der anderen hoffnungslos; man befürchtet, daß mindestens 5 Personen noch sterben werden. Es liegt, wie erwähnt, wahrscheinlich Alkoholvergiftung vor, allein es ist nicht ausgeschlossen, daß der Branntwein vergiftet gewesen ist. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Finnland. Das Allerhöchst bestätigte Pachtgesetz hat der finnländische Senat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, einstweilen nicht promulgiert, da durch die Einleitung, mit welcher das Gesetz Allerhöchsten Ortes versehen worden ist, Bedenken bei den Mitgliedern des Senats entstanden sind. Der Beschluß des Senats ist übrigens noch nicht justiert und wird daher geheim gehalten.

Politischer Tagesbericht.

Serbische Kriegswolken.

Der serbische Horizont verfinstert sich wieder mehr. Die neueste serbische Note wird ziemlich allgemein als ein den Frieden bedrohender Schritt angesehen. Es wird aus Berlin unterm 15. (2.) März darüber telegraphiert:

„Die serbische Antwort auf die Einladung Oesterreichs ist völlig unbefriedigend. Sie ist noch weit unbefriedigender, als man erwartet hatte. Auf die Erklärungen des österreichischen Gesandten in Belgrad, des Grafen Forgatsch, daß Oesterreich und Ungarn gegenwärtig nicht in der Lage seien, den Handelsvertrag mit Serbien den Parlamenten zu unterbreiten, antwortet Serbien mit der Aufforderung, Oesterreich und Ungarn mögen den Handelsvertrag den Parlamenten vorlegen. Auf die Ankündigung Oesterreich-Ungarns, daß es, wenn Serbien bis zum 31. März nicht in direkte Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eintrete, den Zollkrieg gegen Serbien eröffnen werde, antwortete Serbien mit der merkwürdig unbefangenen Erwiderung, es sei einverstanden damit, daß das gegenwärtige Provisorium fortdauere. — Es befindet sich in der Antwort nicht ein Wort über die Rüstungen Serbiens. Wenn Serbien wenigstens erklärt hätte, daß seine Rüstungen rein defensiver Natur seien, so wäre damit eine Anknüpfung für weitere Verhandlungen gegeben; aber auch das fehlt. Dann enthält die Antwort nicht ein Wort der Anerkennung der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die österreichische Monarchie. — Die diplomatischen Schritte sind noch nicht erschöpft, aber die Lage ist sehr ernst."

Aus Belgrad wird vom 13. März gemeldet: Nachdem das dritte Aufgebot bereits mit Waffen und Munition versehen ist, wird jetzt auch die Verteilung von Kriegsmaterial an die Angehörigen des zweiten Aufgebotes vorbereitet. Diese Maßregel sowie die Ankunft von zweihundert russischen Kosaken und Offizieren werden als Vorboten des nahen Krieges aufgefaßt. — Im Ausschuß für die Nationalverteidigung verlautet, daß Kronprinz Georg die an der Grenze von Bosnien und Altserbien konzentrierten serbischen Truppen demnächst zu inspizieren beabsichtigt. In der Begleitung des Kronprinzen wird sich der Chef des Generalstabes befinden.

Eine Wiener Korrespondenz meldet aus Cetinje über Belgrad, daß in ganz Montenegro die kriegerischen Rüstungen mit fieberhafter Eile fortgesetzt werden. Die Schulen des Landes sind geschlossen, und die ganze männliche Jugend von 19 Jahren an aufwärts erhält Waffen und Munition. Ein russischer Dampfer brachte in den letzten Tagen Waffen und Munition für Montenegro; auch im Hafen von Antivari treffen für Montenegro Munitionssendungen seitens englischer Firmen ein.

Als Vorbereitung für einen eventuellen Krieg mit Serbien betrachtet man in Ofenpest die Einteilung der Truppen in zwei Armeen, deren Oberkommandierender der Thronfolger Franz Ferdinand ist. Generalstabschef wird, der „Frankf. Ztg." zufolge, Feldzeugmeister Langer, Führer der 1. Armee Feldzeugmeister Alberi, der 2. Armee General der Kavallerie Hlebucar.

Falls wirklich die Serben die Kriegsfackel zum Brennen bringen sollten, läßt sich immer noch hoffen, daß der Krieg sich auf einen relativ kurzen Waffengang zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien-Montenegro beschränkt, ohne einen Weltkrieg zu entflammen.

Lärmszenen im österreichischen Abgeordnetenhause.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am vorigen Freitag zunächst ein Dringlichkeitsantrag Hajn über die Verfolgung der tschechischen Presse beraten.

Im Verlaufe der Debatte wies der Justizminister, von den tschechischen Radikalen wiederholt mit Lärm und Abzugs-Rufen unterbrochen, auf die Zunahme der im letzten Halbjahr durch die tschechische Presse begangenen strafbaren Handlungen hin, deren Ursachen Entartung des nationalen Kampfes und militärfeindliche, anarchistische Umtriebe seien, und denen angesichts der durch längere Zeit besonders gefahrdrohenden Lage des Staates mit allem Nachdruck entgegengetreten werden mußte. Der Minister betonte hierauf das vollständig objektive, nicht voreingenommene Vorgehen der Behörden gegen die tschechische und die deutsche Presse und hob hervor, er und die übrigen Minister seien ehrliche, offene Anhänger der Preßfreiheit; Entartungen der Presse müßten jedoch bekämpft werden. (Lebhafter Beifall, Abzugsrufe bei den Tschechisch-Radikalen.)

Zahradnik betonte die Notwendigkeit einer baldigen Herbeiführung des nationalen Friedens in Böhmen auf gerechter Grundlage. Stransky (deutsch-radikal) wandte sich gegen die Bedrückung der deutschen Minoritäten. Die Deutschen verlangten nur ihr Recht. Wenn die Gleichberechtigung jedoch so aufgefaßt werde, daß in den uralten geschlossenen deutschen Sprachgebieten tschechisch amtiert werden solle, so werde niemals Frieden in Böhmen einkehren. Der Präsident rief dann den Redner wegen der Bemerkung: „Ein tschechischer Richter hat keinen Funken Gerechtigkeitsgefühl" zur Ordnung.

Hierauf wurde der Antrag Hajn abgelehnt.

Das Haus ging sodann über zur Verhandlung eines Dringlichkeitsantrages, betreffend die angebliche Verwendung eines agent provocateur durch die Staatspolizei.

In der Begründung des Antrags erklärte der Abg. Klofatsch, man habe mit Hilfe Mascheks, eines mehrfach abgestraften Individuums, das man als agent provocateur verwendete, versucht, eine tschechisch-serbische Verschwörung und hochverräterische Umtriebe der nationalsozialen Partei zu enthüllen, um die tschechische Opposition, welche der Regierung und insbesondere dem Minister des Aeußern Frhrn. v. Aehrenthal sehr unbequem geworden sei, zu brechen. Dieses Ziel habe jedoch die Regierung nicht erreicht. (Beifall bei den Tschechisch-Radikalen.)

Der Minister des Innern Frhr. v. Haerdtl erklärte mit größter Bestimmtheit, daß weder Maschek noch irgend eine andere Person von den staatlichen Polizeibehörden als agent provocateur verwendet worden sei. (Lebhafter Beifall links, stürmischer Widerspruch bei den Tschechisch-Radikalen.) Die Verwendung eines agent provocateur im Polizeidienste müsse er als ein völlig unzulässiges und geradezu verwerfliches Mittel ansehen, und er stehe nicht an, zu erklären, daß er, sowie die Schuld irgend eines Organs zu seiner Kenntnis gelange, nicht zögern würde, gegen dieses mit aller Strenge vorzugehen. (Lebhafter Beifall.) Bezüglich der von dem Abg. Klofatsch erwähnten jüngsten strafgerichtlichen Untersuchungen in Böhmen erklärte der Minister: Nicht das Wirken von Lockspitzeln, sondern höchst bedauerliche Ereignisse, die sich offen abgespielt haben und für jedermann erkennbar gewesen sind, haben es den Behörden zur Pflicht gemacht, eine Untersuchung einzuleiten, über die ich vor ihrem Abschluß keine Mitteilung machen kann. Die Behörden dürfen nicht untätig gesetzwidrigen, die Interessen des Staates schädigenden Bestrebungen zusehen gerade zu einer Zeit, in welcher der Staat auch im Hinblick auf die äußere Lage der Ruhe im Innern dringend bedarf. Es darf nicht geduldet werden, daß nach außen auch nur der Schein erweckt werde, als ob sich bei uns staatsfeindliche Umtriebe ungehindert breit machten. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen links; Lärm und Widerspruch bei den Tschechisch-Radikalen.) Einzelne von den erwähnten Vorgängen waren geeignet, auch den guten Ruf und die Interessen der tschechischen Nation nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande zu schädigen. (Lebhafter, stürmischer Widerspruch bei den Tschechisch-Radikalen.) Diejenigen, die sich unschuldig fühlen, brauchen sich vor dem Spruch des Gerichts nicht zu fürchten. (Lebhafter, andauernder Beifall, Händeklatschen links. Der Minister wird von vielen Seiten beglückwünscht. Stürmischer Widerspruch und Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radikalen.)

Die Tschechisch-Radikalen, die schon die Ausführungen des Ministers mit lärmenden Zwischenrufen und drohend geballten Fäusten begleitet hatten, versuchten unter dauerndem Lärm gegen die Ministerbank vorzudringen, wurden aber hieran durch die dichte Masse der Deutschen und Christlich-Sozialen gehindert. Dem Eingreifen der Ordner und einzelner Abgeordneten gelang es, die Tschechisch-Radikalen nach einiger Zeit zum Verlassen des gedrängt vollen Platzes vor der Ministerbank zu bewegen. — Nach kurzer Debatte wurde die Dringlichkeit mit 182 gegen 156 Stimmen abgelehnt.

Deutschland.

In Sachen der Meldungen über die Mittelmeer-Reise des Kaisers wird aus Berlin unterm 15. März gemeldet: Die Mittelmeer-Reise des Kaisers ist geplant und die Vorbereitungen dazu sind getroffen; aber die endgiltige Entscheidung darüber, ob sie stattfindet, hat sich der Kaiser noch vorbehalten, und zwar mit Rücksicht auf die augenbliche politische Lage.

Die„Nordd. Allg. Z." veröffentlicht folgende Antwort des Reichskanzlers auf ein Schreiben des Nationalen Bürgervereins Oberhausen (Rheinland): „Euer Hochwohlgeboren bitte ich, dem Nationalen Bürgerverein in Oberhausen meinen verbindlichen Dank für das freundliche Schreiben vom 6. d. M. und die darin zum Ausdruck gebrachte Zustimmung zu den Vorschlägen der Regierung für die Reichsfinanzreform übermitteln zu wollen. Die Vorschläge sind vielleicht verbesserungsfähig. Ich hoffe aber, daß bei der Lösung unserer wichtigsten politischen Aufgabe der Gegenwart sich nicht, wie so oft, das Bessere als Feind des Guten erweisen, und daß die Erkenntnis der harten Notwendigkeit, schleunigst und vollständig mit der Finanzmisère unseres Reiches ein Ende zu machen, die Vertreter des deutschen Volkes zur Einigkeit und zu Entschlüssen bringen wird. (gez.) Bülow."

Dem „Corriere della Sera" zufolge versuchte am vorigen Donnerstage Frau Toselli in Genua sich ihrem dort weilenden früheren Gemahl, dem König von Sachsen, zu nähern, während dieser sich zu Fuß zum Bahnhof begab; sie wurde aber vom Gefolge des Königs zurückgewiesen.

Dänemark.

Bei den am vorigen Sonnabend in Kopenhagen vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen, an denen sich zum ersten Male auch die Frauen beteiligten, wurden 20 Sozialdemokraten, davon zwei Frauen, 5 Radikale, davon zwei Frauen, 16 Kandidaten der Rechten, davon zwei Frauen, und ein weiblicher unabhängiger Kandidat gewählt.

Frankreich.

Man spricht in Paris von einer „Schlacht", die am Freitag im Pariser Haupt-Telegraphenamt geschlagen worden. „Am gestrigen Abend," wird dem „B. Tgbl." vom Sonnabend darüber gemeldet, „war eine Zeitlang der telegraphische und telephonische Verkehr mit Deutschland, Belgien und Italien gestört, da im Bureau der Zentrale in der Rue de Grenelle ein regelrechter Kampf zwischen demonstrierenden Postbeamten und der Polizei stattfand. Die Postbeamten hatten um 5 Uhr eine Versammlung abgehalten, um über eine neue Verordnung des Postministers Simyan zu beraten. Diese Verordnung regelt das Avancement in einer Weise, durch die sich die Beamten benachteiligt fühlen. Schon lange gärte die Unruhe, die nun zum Ausbruck kam. Es wurden Delegierte zum Arbeitsminister Barthou und Postminister Simyan geschickt, um ihnen die Beschwerden vorzutragen; gleichzeitig aber beschlossen mehrere Hundert Beamte, durch eine Demonstration die Verhandlungen zu unterstützen. Sie marschierten zunächst nach der Kammer und wurden hier von der Polizei und den Wachen zurückgehalten. Dann aber kam es in der Rue de Grenelle, wo die Zentrale für den Telegraphenverkehr sich befindet, zu ernsten Unruhen. Es gelang ungefähr 200 Beamten, in die Säle zu dringen und die dort arbeitenden Telegraphisten und Telephonisten an der Arbeit zu hindern. Die Manifestanten verschanzten sich in den Sälen, von denen jeder einzeln durch die Polizei unter Führung des Seine-Präfekten Lepine erobert werden mußte. Der Polizeipräfekt Lepine selbst wurde zwischen eine Tür geklemmt und verwundet.

Türkei.

Der Osmanische Lloyd schreibt, die serbische Antwort habe die Pforte beunruhigt. Die Pforte werde wegen des Transportes von Kriegsmaterial Vorsicht und Zurückhaltung bewahren, die Durchfuhr von großen Mengen nicht gestatten und infolgedessen Dynamit nur teilweise passieren lassen. Auf Anraten der Pforte habe Serbien die Beförderung einer großen Quantität Kriegsmunition abbestellt. — Die türkischen Blätter melden, daß der Ministerrat, um die freundschaftlichen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn zu festigen, die Ernennung von vier türkischen Konsuln für Bosnien beschlossen habe. Man sei in offiziellen Kreisen überzeugt, daß diese Initiative der Pforte in Oesterreich-Ungarn einen sehr guten Eindruck machen werde.

Lokales.

Ein erster flüchtiger Gang durch die gestern im Handwerker-Verein eröffnete Ausstellung der im Wettbewerb eingelaufenen 52 Entwürfe für ein deutsches Theater bot uns eine überraschende Fülle von Eindrücken. An großen Gerüsten übersichtlich geordnet, präsentieren sich die Entwürfe in stattlicher Reihe und zeugen schon durch ihre große Anzahl davon, wie gern die Architekten sich mit einer derartigen Aufgabe befassen, in diesem speziellen Falle wohl um so lieber, als es sich um einen Bau handelt, der frei in eine schöne alte Parkanlage und nicht etwa zwischen einengende Häuserfronten gesetzt werden soll.

Das Hauptinteresse beanspruchen natürlich die



Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier, wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 6 Kop.
25 „ 15 „

---

teilung fand, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am Sonnabend, 28. Februar, auf dem zu Ehren der versammelten Schachmeister gegebenen Bankett statt. Sie ergab folgendes Resultat:

1. Preis	1000 R.	Ehrenpreis Sr. Maj. des Kaisers	get. v. Dr. Lasker und Rubinstein(je14½ P.)
2. „	750 Rbl.		
3. „	550 „	}	geteilt von Duras u. Spielmann (je 11 P.).
4. „	400 „	}	
5. „	280 „		Dr. Bernstein (10½).
6. „	190 „		Teichmann (10).
7. „	120 „		Dr. Perlis (9½).
8. „	80 „	}	geteilt von E. Cohn, G. Salwe und C. Schlechter (je 9).
9. „	50 „	}	
10. „	30 „	}	

Außerdem erhielt Dus-Chotimirski einen Preis für das beste Resultat gegen die Preisträger.

Es folgen weiter: Mieses und Tatarkower je 8½ P., Dus-Chotimirski 8, Fleischmann 7½, Burn und Vidmar je 7, Speijer 6, v. Freymann 5½, Snosko-Borowski 5 P.

Jede Gewinnpartie wurde ferner mit 10, jede Remispartie mit 5 Rbl. honoriert. Die Preise und Spielgelder wurden den Meistern in eleganten ledernen Portefeuilles überreicht, deren Vorderseite auf einer Silberplatte die Worte „1. russischer internationaler Schachkongreß zum Andenken an M. Tschigorin" und den Namen des Inhabers trugen.

Zur Verteilung gelangen müssen ferner noch zwei Schönheitspreise im Betrage von 120 und und 80 Rbl. Es kann das natürlich erst nach eingehender analytischer Untersuchung der konkurrierenden Partien geschehen. Zu Preisrichtern sind die Herren A. Lewin, S. Pollner und H. Seyboth gewählt worden.

Im Hauptturnier errang der 18-jährige Alechin mit 13 P. (von 16 zu spielenden Partien) den 1. Preis (Ehrengeschenk Sr. Maj. des Kaisers) und damit die Meisterwürde; zweiter wurde Rotlevi; dritter Gregory-Reval; 4.—.6 get. zwischen Daniszewski, Maljutin und Eljaschoff; 7. und 8. get. zwischen Lebedew und Rosenkrantz; 9. Terreschtschenko.

Der große Vorsprung (3½ P.), mit dem Lasker und Rubinstein vor ihren Konkurrenten die ersten Preise davongetragen haben, erinnert an das große Londoner Turnier 1899, in dem bekanntlich Lasker mit einem Vorsprung von 4½ (!) P. vor seinen Rivalen Janowski, Pillsbury und Marocy, die den 2.—4. Preis teilten, den 1. Preis errang. Während aber dort der 1. Preis schon lange in festen Händen war, fiel die Entscheidung in Petersburg erst in der letzten Runde. Aber trotz dieses großen Vorsprunges der beiden Sieger ist die Differenz zwischen ihnen und dem Letzten im Turnier dennoch viel geringer, als es z. B. in den Turnier von Wien und Prag 1908 der Fall war — ein Zeichen dafür, mit wie starken Spielern das Petersburger Turnier besetzt war. Lasker hat seine Weltmeisterschaft erfolgreich verteidigt, aber leicht ist es ihm nicht geworden und er wäre gewiß von Rubinstein, der noch in der vorletzten Runde einen halben Zähler mehr hatte, überflügelt worden, wenn Letzterer in der letzten Runde nicht plötzlich gänzlich abgefallen wäre, so daß er seine Partie gegen Tatarkower nur mit Mühe remis machen konnte. Leider kommt es nicht zu dem Stichkampf zwischen den beiden Siegern; Dr. Lasker fühlt sich unpäßlich und der Stichkampf braucht nur stattzufinden, wenn beide Meister damit einverstanden sind. — Weiter fällt der Erfolg von Duras auf, der anfangs unter den Letzten rangierte, sich aber schließlich noch emporraffte und zur Teilung des 3. und 4. Preises mit Spielmann gelangte; freilich ist Duras vom Glücke sehr begünstigt worden, besonders bei Erledigung seiner 3 Hängepartien. — Spielmanns Erfolg (der größte, den er bisher errungen) ist für ihn dennoch ein Mißerfolg: 15 Runden hatte er ohne Verlustpartie absolviert und war ein äußerst gefährlicher Konkurrent für Lasker und Rubinstein — da plötzlich versagte er und konnte von den letzten 4 Partien nur eine (gegen v. Freymann) remis machen und auch das nur, weil Freymann in Gewinnstellung auf das angebotene Remis freudig einging. — Von Bernstein hatte man nach seinem Erfolge in den ersten Runden mehr erwartet; er fiel zeitweilig vollständig ab, hat sich aber zum Schluß wieder erholt. Teichmann hat auch in Petersburg wieder seinen gewohnten Platz eingenommen. Cohn, der anfangs vorzüglich stand, scheint den Strapazen und Anstrengungen eines so großen Turniers nicht ganz gewachsen zu sein, ebenso wie Mieses, der fast regelmäßig im Turnier sich von seiner hohen Stelle gänzlich zurückdrängen läßt. — Schlechter hat zum Schluß des Turniers noch versucht, was er konnte, und ist noch glücklich unter die Preisträger gekommen; er scheint völlig indisponiert gewesen zu sein — vielleicht infolge des ungewohnten Petersburger Klimas; doch wird er solche Nebenumstände nie als Entschuldigungen anführen, wie es Dr. Tarrasch so gern tut; solche Entschuldigungsgründe Tarraschs sind schon direkt sprichwörtlich geworden. Daß Schlechter bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit seine kleine Scharte wieder auswetzen wird, ist klar — vielleicht schon in seinem Wettkampf mit Lasker.

Nachstehend geben wir zwei Partien wieder, die, nach der „St. Ptbg. Ztg.", für die ausgesetzten Schönheitspreise in Betracht kommen:

Spanische Partie (16. Runde).
Weiß: Schlechter — Schwarz: Salwe.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 a7—a6 4) Lb5—a4 Sg8—f6 5) 0—0 Lf8—e7 6) Tf1—e1 b7—b5 7) La4—b3 d7—d6 8) c2—c3 Sc6—a5 9) Lb3—c2 c7—c5 10) d2—d3 Sa5—c6 11) Sb1—d2 0—0 12) Sd2—f1 Dd8—c7 13) Lc1—g5! Sf6—e8 14) Sf1—e3 Le7×g5 15) Sf3×g5 Sc6—e7 16) a2—a4 Ta8—b8 17) a4×b5 a6×b5 18) Dd1—d2 h7—h6 19) Sg5—f3 Lc8—e6 20) d3—d4 Se8—f6 21) Ta1—a6 Tb8—a8 22) d4×e5!! Ta8×a6 23) e5×f6 g7×f6 24) Se3×d5! Le6×d5 25) e4×d5 Kg8—g7 26) Sf3—h4 Tf8—e8 27) h2—h3 Dc7—d8 28) Te1—e3 Se7—g6 29) Sh4—f5+Ke7—f8 30) Te3—e6!! Te8×e6 31) d5×e6 d6—d5 32) Dd2×h6+ Kf8—e8 33) e6×f7+ Ke8×f7 34) Dh6—h7+ Kf7—e6 35) Dh7×g6 Ta6—a2 36) b2—b4! c5×b4 37) Sf5—d4+ Ke6—d7 38) Lc2—f5+ Aufgegeben.

Abgelehntes Königsgambit (17. Runde)
Weiß: Tartakower — Schwarz: Schlechter. 1) e2—e4 e7—e5 2) f2—f4 Lf8—c5 3) Sg1—f3 d7—d6 4) f4×e5 d6×e5 5) c2—c3 Sg8—f6 6) Sf3×e5 0—0 7) d2—d4 Lc5—d6 8) Se5—f3 Sf6×e4 9) Lf1—d3 Tf8—e8) 10) 0—0 h7—h6 11) Sb1—d2! Se4—f6 12) Sd2—c4 c7—c5 13) Sf3—e5 c5×d4 14) Se5×f7!! Kg8×f7 15) Dd1—h5 kf7—g8 16) Tf1×f6! Te8—e1 + 17) Tf6—f1 Te1×f1+ 18) Ld3×f1 Ld6—f8 19) Lc1×h6! Dd8—f6 20) Lh6—g5 Df6—f5 21) Sc4—d6! Lf8×d6 22) Lf1—c4 Lc8—e6 23) Ta1—f1 Df5×f1+ 24) Sc4×f1 Sb8—d7 25) Lf1—d3 Sd7—f8 26) c3×dc1 Le6—f7 27) Dd5—f3 Sf8—e6 28) Sg5—e3 Ta8—b8 29) g2—g4 g7—g5 30) Df3—f6 Ld6—f8 31) Ld3—h7+Kg8×h7 32) Df6×f7+Se6—g7 33) Le3×g5 Aufgegeben. A. W.

preisgekrönten Entwürfe, die ja nach der Entscheidung des Preisgerichts am meisten den Wünschen und Bedingungen des Auftraggebers, d. h. des Handwerker-Vereins, entsprechen sollen. Da ist es nun zunächst für den nicht fachmännischen Beschauer wichtig, zu erfahren, daß, wie uns mitgeteilt worden ist, bei der Beurteilung der Entwürfe in erster Linie der Grundriß sowie der Umfang des Baues maßgebend gewesen sind und nicht etwa das Aeußere, das ja vorgeschriebenermaßen möglichst schlicht sein sollte und bei der Ausführung ganz nach Wunsch umgestaltet werden kann.

Indem wir uns vorbehalten, auf die sehr interessante Ausstellung noch zurückzukommen, möchten wir nicht unterlassen, noch einmal angelegentlich ihren Besuch zu empfehlen, ist es doch das erste Mal, daß eine internationale Konkurrenz für einen Dorpater Bau eine so außerordentlich große Beteiligung gefunden hat.

Die Ausstellung, die bereits Freitag geschlossen wird, ist bis dahin täglich von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Die fünf Buchdrucker der Mattiesenschen Buchdruckerei, die s. Z., wie berichtet, vom Hrn. Gouverneur wegen Aufreizung zum Streik im gen. Geschäft zu 2, resp. 3 Monaten Arrest verurteilt waren, sind auf Verfügung des Hrn. Generalgouverneurs auf die Dauer des verstärkten Schutzes aus den Grenzen der Ostseeprovinzen ausgewiesen worden. —b.

Uebermorgen, Freitag, präzise um 9 Uhr, wird Frl. Dr. Helene Stöcker im Handwerker-Verein einen Vortrag für Erwachsene über „Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" halten. Von Geburt Rheinländerin (mit dem kürzlich verstorbenen Berliner Hofprediger Stöcker ist sie nicht verwandt), hat Frl. Dr. Stöcker in Berlin Philosophie, Literatur und Nationaloekonomie studiert und daselbst zum Dr. phil. promoviert, und das zwar zu einer Zeit, als Frauen das Studium in Deutschland noch nicht verhältnismäßig so leicht gemacht war, wie gegenwärtig. Zurzeit wirkt Frl. Stöcker als Dozentin an der Berliner Lessing-Hochschule. Weiteren Kreisen ist sie bekannt als Führerin im „Bunde für Mutterschutz" und Herausgeberin der Zeitschrift „Die neue Generation", die den geistigen Mittelpunkt für die den Kampf dieses Bundes Kämpfenden bildet. Der „Bund füt Mutterschutz" aber — wir zitieren die Worte Frl. Stöckers aus ihrem Buche „Die Liebe und die Frauen" — „hat den Kampf aufgenommen um eine energischere Anerkennung der mütterlichen Leistung der Frau, die ihr längst den Anspruch auf den Schutz und die Sicherstellung von seiten des Staates hätte geben sollen. Der „Bund für Mutterschutz" hat aber damit auch den Kampf aufgenommen um eine Vertiefung unserer sittlichen Anschauungen auf sexuellem Gebiet, die gleich weit entfernt sein sollen von unfruchtbarer und heuchlerischer Askese wie von roher Willkür und Verantwortungslosigkeit."

Die Urteile der uns zugegangenen zahlreichen Besprechungen der Vorträge von Frl. Dr. Helene Stöcker in der inländischen und ausländischen Presse widersprechen einander zu sehr, als daß wir uns auf Grund dessen ein eigenes Urteil bilden könnten und wollten. Wir wollen uns daher in diesen kurzen hinweisenden Zeilen bloß an das halten, was wir bei rascher Lektüre aus dem erwähnten, in zweiter Auflage vorliegenden Buche von Frl. Stöcker „Die Liebe und die Frauen" (Verlag von Bruns, Minden) herausgelesen haben. Dieses Buch enthält in einer Reihe von Essays sozusagen das ethische Glaubensbekenntnis der Verfasserin. Wir lernen in ihm Frl. Stöcker als einen Menschen von ungewöhnlicher Stärke des Empfindens und Kraft des Willens kennen. Zugleich ersehen wir, daß sie in jahrelanger Arbeit sich zu dem Ideal durchgerungen hat, für welches zu kämpfen sie als ihren Lebenszweck ansieht. Und wovon wir uns ebenfalls alsbald überzeugen, ist, daß es jedenfalls nicht berechtigt ist, sie schlechthin als Verfechterin der „freien Liebe" und einer sittlich minderwertigen, weil alle Schranken von Sitte und Gesetz einreißenden Moral hinzustellen. Vielmehr streben ihre von einem unverkennbaren Idealismus getragenen Anschauungen die Schaffung einer gerechteren, naturgemäßeren, reineren Geschlechtsmoral an.

Was sie für die Frau in Anspruch nimmt, ist, um mit ihren eigenen Worten zu reden: „die geistige Schulung, pekuniäre Unabhängigkeit, eine beglückende Lebensaufgabe, eine geachtete soziale Stellung und dazu als ein ebenso Selbstverständliches, ebenso Notwendiges: „Ehe und Kind." Und weiter heißt es: „Auch wir möchten die Freude und die Schönheit in der Welt — und sei es in bescheidenstem Maße — vermehren helfen. Wodurch aber könnte das besser geschehen, als durch die Vertiefung des Liebesbegriffes bei Männern und Frauen?!" Was sie aufs schärfste bekämpft, ist die von der Männerwelt geschaffene landesübliche Moral, die nicht zuletzt dadurch, daß sie dem Manne die weitgehendsten Freiheiten auf sexuellem Gebiete stillschweigend gestattet, die Frau nur zu oft zur Ehelosigkeit verurteilt, was für sie erzwungene Askese oder die Schmach der Unsittlichkeit zur Folge hat. Was sie erstrebt, ist: „eine neue Menschheit — Männer und Frauen — Nietzsches höhere Menschen, die „Ja" sagen dürfen zum Leben und zu sich selber, deren Anblick allein eine Herzstärkung und ein Fest ist, der andere mit dem Dasein versöhnt — Menschen eines starken, ungebrochenen Lebenswillens, die den Mut zur großen Verantwortlichkeit haben."

Ebensowenig wie Nietzsches Moralphilosophie, — und Nietzsche scheint einen großen Einfluß auf Frl. Stöckers Anschauungen gehabt zu haben — kann auch Frl. Dr. Helene Stöckers Sexualmoral als „sittlich minderwertig" bezeichnet werden. Beide aber setzen die Existenz von ethisch außerordentlich hochstehenden Edelmenschen voraus. Eine schwere Gefahr aber muß fraglos entstehen, sobald die große Masse der Durchschnittsmenschen sich dieser Moral bemächtigt und nach ihrer Weise betätigt. In den praktischen Konsequenzen, die unter den gegebenen Verhältnissen die Verwirklichung der Frl. Stöckerschen Ideen nach sich ziehen würde, liegt ihr wunder Punkt. Frl. Stöcker selber äußert sich recht unbestimmt und zurückhaltend darüber, wie sie die Verwirklichung ihrer Theorien sich denkt — und gerade das war der Punkt, auf dem sie in Riga, wo ihre Vorträge ebenso sehr Sensation wie Widerspruch erregt haben, wohl mit Recht angegriffen worden ist.

Somit wird man sich vor allem mit Kritik zu den Ausführungen von Frl. Stöcker verhalten müssen. Es ist daher durchaus erwünscht, daß nur reife Erwachsene sich zu ihrem Vortrage einfinden. Da alle Handw.-Ver.-Vorträge nur für Mitglieder des Vereins, deren Angehörige und „eingeführte Gäste" stattfinden, wird der Vorstand des Handwerker-Vereins sein Möglichstes tun, um Nichterwachsene fernzuhalten.

Wie die „Rev. Z." erfährt, ist der Rechtsanwalt Temant Donnerstag aus St. Petersburg hierher nach Dorpat übergeführt worden.

Der Handelsminister hat, der „Nowaja Ruß" zufolge, die Erläuterung der Hauptbehörde für Fabrikwesen vom 8. Dez. für richtig erachtet, der zufolge die Aufsicht der Fabriksinspektion über Typographien, Lithographien, Flachsbrechen, Hanfspinnereien, Tauwerkfabriken und Hanfwebereien aufgehoben werden soll.

In den letzten Tagen des vorigen Monats waren unter den Kindern eines Deputatisten in Ropkoy Pocken ausgebrochen. Dr. H. hatte angeordnet, die Kranken im städtischen Krankenhause zu internieren, was jedoch die Eltern ausschlugen, da sie die damit verbundenen Kosten scheuten. Wenn nun die Krankheit auf dem Lande sich weiter verbreiten sollte, wird die Schuld dann nicht zum geringsten Teile dem Verhalten dieser Eltern zur Last zu legen sein.

—oc—

In der Nacht auf den 23. Februar brannte auf dem Gute Kaster die Mühle ab. Der Schaden beträgt etwa 1000 Rbl. Anzunehmen ist Brandstiftung. —oc—

Die hiesigen Kegelschieber dürfte die von der „Rig. Ztg." mitgeteilte Nachricht interessieren, daß in Wien im dortigen Klub am 16. März ein internationales Kegelturnier stattfindet, an dem sich von Rußland aus 2 Spieler aus Reval und 1 Spieler aus Moskau beteiligen.

In dieser Woche veranstaltet das Photoplastikon eine hübsche Reise von Göteborg in Schweden zu den bekannten Trollhätta-Fällen, auf die wir morgen noch kurz zurückkommen werden.

Morgen, Donnerstag, und am kommenden Sonnabend wird Frl. Erika Carlberg hier wiederum zwei Vorlese-Abende veranstalten. Sie wendet sich mit dem Inhalt ihrer Vorlesungen diesmal an ein literarisch gereiftes Publikum, indem sie morgen Hugo v. Hoffmannsthals leidenschaftlich erregte Tragödie „Elektra" und am Sonnabend des nämlichen Dichters „Die Frau am Fenster" und Karl v. Freymanns „Nach dem 9. Thermidor" vortragen wird. — Fräulein Carlberg steht unserem Publikum sicherlich noch in allerbester Erinnerung: sie verfügt ebenso über ein wohllautendes, biegsames Organ, wie über eine durchgeistigte Erfassung ihres Stoffes und ein sehr hohes Maß durchgebildeter Vortragstechnik.

Parlamentsbericht.

67. Reichsduma-Sitzung vom 3. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Justizministeriums.

Schubinski spricht sich gegen den Dymschaschen Antrag aus. Er ist der Meinung, daß auch russische Richter schnell genug imstande seien, sich sowohl mit der örtlichen Sprache als auch den örtlichen Sitten und Gewohnheiten bekannt zu machen.

Samyssłowski verhält sich ebenfalls ablehnend zur Proposition Dymschas, in Polen polnische Richter anzustellen. Erstens, führt Redner aus, gibt es kein Zartum Polen, sondern nur die Weichsel-Gouvernements, und zweitens sind in diesen Gouvernements die Juden gleichfalls als „örtliche" Bevölkerung anzusehen, hätten mithin formell ebenso viel Anrecht wie die Polen. Letztere seien übrigens im übrigen Rußland im Staatsdienst in sehr bedeutender Zahl vertreten, hätten also keine Ursache, sich über Zurücksetzung zu beklagen.

Die Debatten sind zu Ende. Die Formel der Budget-Kommission wird angenommen.

Dymscha bemerkt, daß der in Bausch und Bogen vorgebrachte Vorwurf des Justizministers über ein Verpamschen der Gerichte durch das polnische Element unbegründet sei. (Applaus links, Lärm rechts.) Der Standpunkt des Ministers widerspreche den Hinweisen des Oktober-Manifestes auf die Gleichberechtigung der Nationalitäten.

Gegetschkori erklärt, die Sozialdemokraten könnten nicht für die Dymschasche Ergänzung stimmen, da diese letztere die Frage einenge, indem sie allein die Interessen der polnischen Nationalität auf den ersten Plan rücke, die Interessen der übrigen Nationalitäten des Zartums Polen dagegen ignoriere. Das polnische Kolo müßte, meint Redner, die beleidigende Rede des Ministers durch Ablehnung seines Etats beantworten.

Der Dymschasche Antrag wird mit 149 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Nach einer Pause wird in artikelweiser Lesung der Etat des Justizministeriums angenommen.

Chomjakow nimmt den Präsidentensitz ein. Er wendet sich mit folgenden Worten an die Duma: Erlauben Sie mir, Ihnen zwei Worte zu sagen, ehe wir an die folgende Frage der Tagesordnung gehen. Niemand hat, gemäß der Geschäftsordnung, das Recht, an der Handlungsweise des Vorsitzenden Kritik zu üben. Ich denke aber, der Vorsitzende hat das volle Recht, sobald er sich von seiner Seite eines peinlichen oder unvorsichtigen Schrittes bewußt ist, die Duma zu ersuchen, seine Erklärungen anzuhören. Als ich den Abg. Markow II während einer der letzten Sitzungen unterbrach, bediente ich mich des Ausdrucks „Solch ein Abgeordneter der Reichsduma." Ich halte es für meine Pflicht, der Duma zu sagen, daß ich diesen Ausdruck in unkorrekter Weise angewandt habe. Darum entschuldige ich mich sowohl vor der Duma als auch vor dem Abg. Markow II — um so mehr, als ich dieses in meinem wie auch im Namen des Fürsten Wolkonski gesagt hatte, der mich dazu nicht ermächtigt hatte. (Applaus im Zentrum und rechts.)

Wojeikow II referiert über den

Etat des Gefängnisressorts.

Er motiviert die Formel der Budget-Kommission, in der die Verbesserung der sanitären Verhältnisse und die Errichtung von Arbeitshäusern für die Verschickten verlangt wird.

Von den Rednern weist u. a. Antonow auf die Ueberfüllung der Gefängnisse hin und verlangt neben anderen Maßnahmen zur Hebung des Gefängniswesens die schleunige Durchführung des Gesetzes der bedingten Freilassung.

Kusnezow verweigert namens der Sozialdemokraten dem Gefängnisressort jegliche Kredite.

Nowizki II will die Zahl der Gefängnisse vergrößert sehen.

Der Chef der Hauptgefängnisverwaltung gibt Erklärungen über sein Ressort ab.

Die Formel der Budgetkommission wird mit den Amendements Timoschkins über die Errichtung von landwirtschaftlichen Arrestantenkolonien sowie Schulgins I über die Errichtung von Arbeitshäusern auch für die langfristigen Verschickten angenommen.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

68. Sitzung der Reichsduma

(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 8 Uhr 53 Min. Vorsitzender: Fürst Wolkonski abwechselnd mit Baron Meyendorff.

In artikelweiser Lesung wird der Etat des Gefängnisressorts angenommen.

Fürst Golizyn verliest das Votum der Budgetkommission über den

Etat der Akziseverwaltung.

Er konstatiert, daß das Ressort den in der vorigen Session von der Duma geäußerten Wünschen sehr aufmerksam entgegengekommen sei und motiviert die Formel der Kommission, in der in 7 Punkten auf weitere wünschenswerte Maßnahmen zur Verbesserung des Branntweinverkaufs und des Akzisewesens hingewiesen wird; u. a. wird die Notwendigkeit der Ueberweisung des Tätigkeitsfeldes der Nüchternheits-Kuratorien an die lokalen Kommunen betont.

Der Antrag, die Rednerliste zu kürzen, wird angenommen. Es haben sich 58 Redner gemeldet.

Bischof Mitrofan meint, der Rückgang der Einnahmen aus dem Branntweinmonopol komme nicht daher, daß das Trinken aufgehört habe, sondern, daß es schon keinen Winkel im Reiche mehr gebe, wo es keine „Monopolka" gibt. Redner hält eine systematische Bekämpfung der Trunksucht und im Zusammenhang damit eine grundlegende Reform der Tätigkeit der Mäßigkeits-Kuratorien für notwendig. Dadurch werde der Volksverarmung gesteuert und die Macht Rußlands gehoben werden.

Preedkaln erklärt, daß die Sozialdemokraten, solange die Regierung der Gesellschaft bei der Bekämpfung der Trunksucht die Hände binde, gegen den Etat stimmen werden.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr nachts. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. März. Die in den letzten Tagen zwischen dem Minister des Auswärtigen Iswolski und Rifaat-Pascha stattgehabten Unterhandlungen in Sachen des bekannten russischen Interventions-Vorschlages zur Beilegung des bulgarisch-türkischen Konflikts haben Dienstag zur Unterzeichnung des Protokolls geführt, das indessen noch der endgiltigen Sanktion durch die beiderseitigen Regierungen bedarf. Auf Grund dieses Abkommens wird die Türkei Bulgarien als unabhängigen Staat anerkennen.

Von den Reichsduma-Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen wird ein von Maklakow ausgearbeiteter **Aufruf an sämtliche Parlamente der Welt** unterzeichnet. Es heißt darin: Im Hinblick auf das Herannahen drohender Ereignisse halten die Reichsduma-Abgeordneten es für ihre Pflicht, den letzten Versuch zur Abwendung eines Weltunglücks zu machen. Sie appellieren an die Weisheit und das Gewissen der Mitglieder sämtlicher gesetzgebender Körperschaften der Kulturwelt. Es wird darin darauf hingewiesen, daß Oesterreich-Ungarn ohne Einwilligung der Mächte 2 Provinzen annektiert habe und jetzt **Serbien** bedrohe. Die Interessen Serbiens gehen Rußland näher an, als die anderen Völker Europas. Doch die Völker mögen dessen eingedenk sein, daß das Vorgehen Oesterreichs nicht nur Serbien, sondern auch alle anderen bedroht. Nach dem Siege Oesterreichs über Recht und Gerechtigkeit würde ein allgemeiner Krieg unausbleiblich sein. Die Folgen eines solchen wären so schrecklich, daß die Abgeordneten der Reichsduma alle Vertreter der europäischen Völker aufrufen, Oesterreich zu warnen und von einem nicht wieder gut zu machenden Schritt zurückzuhalten.

Die Arbeiten im Psycho-Neurologischen Institut wurden auf Verfügung der Polizei eingestellt. Die Zuhörer und Zuhörerinnen wurden entlassen.

Gestern wurde der Senator Garin von Sr. Maj. dem Kaiser in Allerhöchster Audienz empfangen.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 7 Personen und starben 3 Personen.

Am Abend erfolgte die Abreise Rifaat-Paschas nach Berlin.

Petersburg, 3. März. Gestern ist von Sr. Maj. dem Kaiser der Duma-Präsident Chomjakow einer Audienz gewürdigt worden. Die Audienz begann um 6 Uhr abends und dauerte gegen 2 Stunden, wobei Chomjakow über den Fortgang der Arbeit in der Duma berichtete und durch hochgnädige eingehende Erkundigungen beglückt wurde.

Das Befinden Stolypins hat sich gebessert. Aerztlicher Aussage nach liegt bereits keine Gefahr mehr vor.

Kronstadt, 3. März. Eine Untersuchung des städtischen Wasserleitungsnetzes ergab, daß im Wasser Choleravibrionen sich befinden.

Kiew, 3. März. Auf der Station Irscha wurde von Räubern der Bevollmächtigte der deutschen Maschinenfirma Borsig Rabus nebst seinem Kutscher ermordet.

Orel, 3. März. Gestern abend fand vor einem Fenster des Speisesaales in der Wohnung des Direktors des I. Gymnasiums eine Bombenexplosion statt, durch die niemand verletzt wurde.

Warschau, 3. März. Die gestern von der Polizei aufgeschriebenen 86 Polytechniker sind vom Konseil des Polytechnikums relegiert worden und können nur mit Genehmigung des Direktors wieder aufgenommen werden, falls sie sich schriftlich verpflichten, das Institut nur zum Zweck wissenschaftlichen Arbeitens zu besuchen.

Friedrichshafen, 18. (3.) März. Am Morgen früh fand die erste Landung des Reichsluftschiffes „Zeppelin I" auf festem Boden statt, wobei das Vertikalsteuer etwas beschädigt wurde.

Wien, 16. (3.) März. Die serbische Note, so schreibt das „Fremdenbl.", erfüllt nicht die Hoffnungen. Die serbische Regierung weicht dem Versuch Oesterreichs, die Beziehungen zu klären, aus — einem Versuch, der von den besten Absichten diktiert war. Statt eine klare und bestimmte Antwort zu geben, läßt Serbien es sich an der Berufung auf die Zirkularnote genügen. Diese Note kann jedoch an Stelle der erwarteten Antwort nicht akzeptiert werden, da die bosnische Frage in der Note falsch formuliert ist als eine serbische Angelegenheit, anläßlich deren Serbien an die Mächte appelliert. Die Note erscheint doppelsinnig. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Serbien Zeit gewinnen will, indem es sich hinter dem Rücken der Mächte verbirgt. Die Erklärung, daß die Konferenz sich mit den serbischen Wünschen beschäftigen könne, führt die öffentliche Meinung Serbiens nur irre und erhebt Anspruch darauf, den im vorigen Jahr abgeschlossenen Handelsvertrag wiederum in unsere Parlamente eingebracht zu sehen. Wir erblicken darin eine neue Prüfung unserer Geduld. Wir nehmen diese Prüfung in der festen Ueberzeugung hin, daß der außergewöhnliche Ton, dessen Serbien sich uns gegenüber bedient, der öffentlichen Meinung Europas noch klarer zeigen wird, auf wessen Seite in diesem Konflikt das Recht und auf wessen die Anmaßung liegt.

Ministerpräsident Wekerle erklärte den Vertretern der Preßorgane, die Lage sei sehr ernst, aber nicht hoffnungslos. — Die Stimmung an der Börse ist flau. Es heißt, daß Oesterreich-Ungarn noch in dieser Woche von Serbien eine klare Antwort verlangen werde, jedoch sollte dieser Schritt nicht den Charakter eines Ultimatums tragen.

Im Abgeordnetenhause sagte Bienerth bei Beratung über das Rekrutenkontingent, die serbische Antwort entspreche den österreichischen Erwartungen nicht. „Wir haben", sagt er, „in zuvorkommender Weise Serbien die Hand entgegengestreckt, um ihm die Möglichkeit zu geben, uns in klarer Weise die Aenderung seiner Politik inbezug auf Bosnien und die Herzegowina zu erkennen zu geben. Die serbische Regierung dagegen hat ausweichend geantwortet." — Weiter unterstrich der Minister die Notwendigkeit des Unterhalts einer starken kriegsfähigen Armee und bat um schleunige Annahme der Vorlage. Die Rede rief lebhafte Beifallsäußerungen hervor.

Wie der „Voss. Ztg." aus Wien gedrahtet wird, ist die Bevölkerung Wiens empört über das Vorgehen Serbiens. Die Bevölkerung ist von der Unvermeidlichkeit eines Krieges überzeugt.

London, 16. (3.) März. Das russische Geschwader ist in der Nacht in Spithead angekommen. Am Morgen stattete der Admiral in Portsmouth bei den offiziellen Personen Visiten ab.

Saloniki, 18. (3.) März. Im Hause des Priesters Nikola in Belokamen wurden 40 Dynamitbomben entdeckt. Serbien hat in Brüssel 15 (?) Tonnen Pulver bestellt und die Verantwortung für die Genehmigung der Durchfuhr dieses Transports über Saloniki übernommen.

Teheran, 15. (2.) März. Die fortdauernden Unruhen im Lande haben den Schah veranlaßt, Schritte zur Beruhigung zu unternehmen. Es wird ein Konseil in der Stadt populärer Leute berufen werden, das die Grundlagen einer Konstitution und Maßnahmen zur Beruhigung des Landes beraten soll. — Der Schah hat auf freundschaftliches Zureden der russischen Gesandtschaft diesen Antrag genehmigt. — Gestern konferierte der Schah 2 Stunden lang mit dem russischen Geschäftsträger.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Im Passionsgottesdienst am Donnerstag, den 5. März: Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger: Hahn.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.9	753.0	753.9
Thermometer (Centigrade)	—1.3	—2.1	+2.5
Windricht. u. Geschwind.	SE.6	SE.6	ESE.4
Relative Feuchtigkeit	85%	83%	60%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.4
3. Niederschlag —

Todesfälle.

Emilie Rosenbaum, geb. Grube, † am 26. Februar zu Riga.

Anna Wanda Aurich, † im 23. Jahre am 25. Februar zu Moskau.

Oberförster Th. Woldemar Emil Richter, † im 37. Jahre am 27. Februar zu Riga.

Marie Pauline Goedeberg, † im 76. Jahre am 27. Februar zu Riga.

Prof. des Petersb. Konservatoriums Franz v. Türner, † im 78. Jahre am 24. Februar zu St. Petersburg.

Emilie Johanna Binder, † am 27. Februar zu St. Petersburg.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. März 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,20
Berlin „ 100 Rmk.	46,42
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78½
5% Innere Anleihe 1905	97¼
„ „ „ 1908	95¾
5% Staatsanleihe von 1906	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	365
„ „ „ (1866)	282
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	795
„ „ Internat. Hand.-Bank	357
„ „ Brjansker Schienenfabrik	99
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	76¾

Tendenz: auf die Kriegsbefürchtungen hin matt; Verteuerung der Wechselkurse.

Gewinnliste

der 86. Prämien-Ziehung der zweiten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 2. März 1909.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 18 770 Nr. 8;
75 000 Rbl. auf Ser. 546 Nr. 7;
40 000 Rbl. auf Ser. 9 813 Nr. 7;
25 000 Rbl. auf Ser. 11 281 Nr. 7;
10 000 Rbl. auf Ser. 7 203 Nr. 25; Ser. 12 882 Nr. 50; Ser. 15 861 Nr. 48;
8000 Rbl. auf Ser. 8421 Nr. 50; Ser. 3085 Nr. 12; Ser. 17079 Nr. 38; Ser. 12 443 Nr. 9; Ser. 81 Nr. 42;
5000 Rbl. auf Ser. 3597 Nr. 37; Ser. 8404 Nr. 33; Ser. 11 410 Nr. 15; Ser. 4314 Nr. 5; Ser. 5276 Nr. 25; Ser. 4843 Nr. 28; Ser. 4964 Nr. 21; Ser. 3387 Nr. 1;
1000 Rbl. auf Ser. 10 865 Nr. 36; Ser. 807 Nr. 4; Ser. 5455 Nr. 44; Ser. 7038 Nr. 4; Ser. 14 468 Nr. 16; Ser. 5092 Nr. 10; Ser. 234 Nr. 47; Ser. 6929 Nr. 2; Ser. 5825 Nr. 31; Ser. 7552 Nr. 8; Ser. 4744 Nr. 26; Ser. 2488 Nr. 38; Ser. 18392 Nr. 26; Ser. 2303 Nr. 47; Ser. 9276 Nr. 4; Ser. 13 879 Nr. 47; Ser. 15 017 Nr. 18; Ser. 1098 Nr. 21; Ser. 14 670 Nr. 41; Ser. 17 873 Nr. 17.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
51	19	4661	41	9 842	25	15 174	34
190	11	4787	36	9 874	49	15 353	01
198	23	4793	37	9 955	47	15 363	27
207	01	4795	34	9 994	36	15 420	32
208	04	4902	28	10 129	13	15 544	48
258	27	4968	48	10 152	19	15 574	17
335	23	5128	12	10 181	01	15 669	11
383	07	5381	32	10 205	17	15 671	29
404	04	5473	32	10 277	46	15 884	08
500	14	5621	06	10 433	24	15 940	05
538	30	5635	30	10 434	48	16 068	15
816	41	5721	04	10 500	48	16 097	29
917	28	5731	42	10 656	16	16 108	05
1106	16	5914	08	10 669	40	16 228	05
1252	06	5923	42	10 728	25	16 322	39
1393	36	6047	40	10 740	49	16 352	49
1397	11	6081	11	10 828	08	16 513	15
1612	02	6272	07	10 869	25	16 588	01
1628	02	6284	14	10 950	19	16 601	08
1770	37	6315	04	10 989	25	16 652	04
1827	41	6438	17	11 081	28	16 712	14
1975	14	6463	14	11 092	10	16 768	43
2002	29	6500	02	11 106	22	16 830	38
2008	29	6768	01	11 223	38	16 908	31
2086	05	6867	13	11 258	04	16 916	35
2086	15	7004	49	11 335	18	17 034	13
2108	11	7056	17	11 499	24	17 181	06
2109	49	7115	36	11 547	36	17 278	37
2217	43	7144	36	11 609	28	17 421	50
2267	48	7153	34	11 635	49	17 503	40
2281	17	7196	39	12 076	18	17 514	25
2327	38	7285	41	12 147	35	17 521	21
2340	27	7397	06	12 158	42	17 540	29
2362	35	7405	02	12 160	04	17 755	23
2432	24	7414	09	12 251	05	17 793	28
2475	34	7551	06	12 558	16	17 807	01
2519	36	7551	29	12 605	25	17 892	27
2533	42	7571	45	12 884	03	18 012	17
2671	30	7634	06	12 935	48	18 110	29
2727	26	7637	45	13 047	39	18 327	36
2775	33	7917	44	13 075	23	18 368	05
3031	25	7920	09	13 141	41	18 476	50
3061	32	7948	19	13 264	03	18 562	47
3071	47	7992	08	13 381	32	18 567	44
3130	41	8090	36	13 642	11	18 655	46
3207	42	8131	41	13 669	08	18 747	38
3354	13	8263	18	13 725	28	18 776	12
3356	30	8288	49	13 770	40	18 813	06
3440	08	8294	21	13 789	35	18 836	04
3490	02	8531	36	13 910	23	18 967	22
3643	44	8550	35	13 968	03	18 972	26
3733	08	8602	18	13 998	48	18 995	26
3766	10	8654	35	14 187	09	18 995	27
3808	14	8749	15	14 219	15	19 055	03
3839	33	8836	39	14 318	15	19 104	02
3926	27	8913	10	14 503	08	19 322	48
3946	47	9059	44	14 586	28	19 442	26
4055	46	9083	21	14 604	32	19 460	43
4146	18	9181	28	14 701	46	19 472	08
4193	12	9253	28	14 768	06	19 553	30
4408	43	9310	01	14 864	23	19 714	04
4465	05	9393	12	14 885	35	19 780	32
4472	12	9633	48	14 934	40	19 826	17
4545	48	9661	37	14 959	24	19 904	08
4621	42	9804	46	15 001	07	19 997	31

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rbl. Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 3. März verschied nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Schwester

Ida Laufhan.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. März, um 12 Uhr mittags statt.

Die Schwestern.

Къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ

подготовляю круглый годъ у себя на дому во всѣ средне-учебныя завед. Вслучаѣ не выдержанія моимъ ученикомъ, экзамена желающимъ могу дать нотаріальное обязаніе, въ возвратѣ уплоченныхъ мнѣ денегъ. Плата умѣренная. Занятія отдѣльно и группами. Подготовка на вольноопред. I и II разр., 7-ый классъ чинъ и т. д. Ученіе языковъ: нѣмецк., французскаго и русскаго. Видѣть можно ежедн. отъ 12 до 2, и отъ 5 до 7 в. — Лодейная ул. д. № 19а, кв. 9, входъ съ улицы

Eine Broschüre welche ein Mittel über Heilung von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten**, inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen bestätigenden Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert**, Mitau.

Moderne Frühjahrs-Costüme

Kleider- u. Blousenstoffe und Sommerstoffe

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Gänzlicher Ausverkauf 20% unter d. Einkauf

von Geldbeuteln, Portemonnaies, Brieftaschen, Damentaschen, Handbeuteln, Gürteln, Tragbändern und Handschuhen.

Grosser Markt 14. **Chr. Truuts.**

Die Betten-Fabrik von Gebrüder Schmidt & Co. Reval

empfiehlt ihre anerkannt erst. Fabrikate zu Fabrikspreisen

Eisen u. Holz-Betten

mit Spiral-Federdraht-Matratzen

Reform-Matratzen- Kinder-Betten

Vertreter für Dorpat und Umgegend

Kaufhof Nr. I **Ploetz & Baumann.**

Preis Courant gratis und franco

Böttcherei

J. Pent

Reval, Narvsche Strasse Nr. 19.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich ausser verschied. Böttcherarbeiten das Ausbessern und Zurichten der Fässer „Laimen und Auspichen" für Brennereien und Brauereien übernehme. Zu Reparaturen empfehle das beste Eichenholz. Ferner verkaufe **100 Fässer 70 80 Wedro**, gut gehalten und gleich zu gebrauchen, auch als Spiritusfässer zu verwenden. Preise sind sehr billig.

Hochachtungsvoll

J. Pent.

Въ отъѣздъ ищетъ **уроки** реал.-абит. выдерж. экзам. за 8 кл. по лат. яз. — Обводная 13, кв. 1.

Echten Original-californischen

Feigen-Syrup

Califig

bestehend aus Pflanzenstoffen und dem Safte der californischen Feige empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Eine grössere

Poststation

in einer Kreisstadt Livlands wegen Krankheit des Besitzers sofort zu vergeben. Offerten zu richten an M. Rudolff's Buchhandlung, Walk, sub Chiffre P.

Filz-Hüte

zum Umformen werden angenommen bei **R. Palm**

Johannis-Str. Nr. 14.

Erhielten in grösster Auswahl

Tschitschutscha

zu **Damen-Kleidern** und **Herren-Röcken**

zu besonders billigen Preisen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Es werden verkauft

Kopie des Bildes von Aiwasowsky „Die neunte Welle", Blumen-Fikus, Schränke, Tische, Betten etc. — Rigasche-Str. 44, über dem „Rodnik" Qu. 2. Zu besehen von 11—1 und von 4—6 Uhr. Eingang v. Hof.

Ein kleines

GUT

am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meierzwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat — Mühlen-Str. Nr. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

Malleln

in- u. ausl. räumt billig das Tapetengeschäft im Rathause.

Achatreibschale 5 cm. Diam., neu — 5,00 Rbl. **Gerichtsbesteck**, 50 gr. bis 0,001 gr., neu — 6,50 Rbl., Hammarsten „Физіологическая химія", bestes Werk. 750 S., neu — 4.50 Rbl., 1905, billig zu haben **Rotenische Str. 18, Qu. 4**, 1—2 Uhr.

Billig zu verkaufen

1 Schlafdivan

u. **franz. Rosshaarmatratzen** — Russ. Str. 16. Uebernehme das Aufpolstern von Möbeln u. Matratzen.

Продается

мебель.

Видѣть можно отъ 11—3 дня — Маріенгофская № 64, верхній этажъ.

Trocknes

Brennholz

äusserst billig zu verkaufen — Oberhalb der Holsbrücke — Ufer-Str. 27.

5000 Rbl.

werden auf sicher. städtische Hypothek **gesucht.** Off. unter „5000" empf. die Exp. d. Blattes.

Gewünscht zu arrendieren eine

Wasser- od. Windmühle

nebst Ländereien und Wiesenland. Näh. Kawelecht per Jurjew — Soowa-Mühle, P. Kowik.

Ein Geschäftslokal

zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 1, zu erfragen b. Hauswächter.

Eine Parterre-Wohnung

von 8 Zimmern und Veranda, ist an stillebende Mieter zu vergeben — Steinstrasse 42

Dorpater Schach-Verein.

Simultanspiel Dr. Lasker

Sonnabend, 7. März, präz. 6 Uhr nachm. im Handwerker-Verein.

Anmeldungen zum Simultanspiel beim Präses A. Hasselblatt (Redaktion der „Nordlivl. Ztg." 11—2 mittags) und im „Wiener Café" bei Hrn. H. Werner. — **Spielelsatz 3 Rbl.**

Eintritt für Nicht-Mitspieler unter Namensangabe 50 Kop. (Näheres im „Wiener Café" bei Hrn. H. Werner).

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 18. März 1909, um 6 Uhr nachmittags

im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1908.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener Kanig.
4. Wahlen.

Die Direktion.

Deutsche **Leih- u. Sparkasse**

Gr. Markt 8 I.

Werktäglich geöffnet von 12 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 7. März

im Saale der Bürgermusse

Musik.-dramat. Abend

unter Mitwirkung künstler. Kräfte.

Frauen-Duette, gemischt. Quartett, Klavier- u. Cellovorträge, Aufführung e einheimischen Lustspiels in 2 Aufz.

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten sind in d. Geschäftsstelle erhältlich. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Zu sofortigem Antritt wird ein

Unterförster

(объѣздчикъ) gesucht, der die russische Sprache in Wort und Schrift beherscht. Anfangsgehalt 30 Rbl. monatlich bei freiem Quartier, Uniform und Dienstland. Gesuche nebst Zeugnisabschriften sind einzusenden: st. Koshly, Ямб. уѣзда, Управленіе Сойкинскимъ лѣсничествомъ.

Maschinen-Modelltischler

gesucht — Fellinsche Strasse 12. Zu sprechen v. 10—12 Uhr vormitt. und v. 4—6 Uhr nachm.

Suche als Stallmeister

eine Stelle, auch kann ich Pferde einreiten — Kastanien-Allee 75, Qu. 27.

Für einen grossen herrschaftlichen Haushalt wird eine

gebildete Wirtschafterin

gesucht. Reflektantinnen wollen ihre Zeugnisabschriften in der Exp. der Zeitung unter „Haushälterin" hinterlegen.

Suche zu einem 4-jährigen Mädchen eine deutschsprechende

ältere Person, die auch zu nähen versteht — Kastan.-Str. Nr. 31, Qu. 2.

Ein gebild. junges

Mädchen

der 3 Ortssprachen mächtig, gesucht für schriftl. Arbeiten. Selbstgeschriebene Off. in d. Exp. d. Bl. unter R. P. niederzulegen.

Eine Aufwärterin

mit guten Empfehlungen wird gesucht. Zu sprechen von 11—1 Uhr — Stein-Str. 42, zweiter Eingang W. 2.

Ein Mädchen

welches zu kochen versteht, sucht eine Stelle als Köchin oder zum Alleindienen — Karlowa-Str. 32, Qu. 6, oben.

Eine gut attestierte ***Magd*** sucht zum Alleindienen eine Stelle — Lodjen-Str. 12, Qu. 4.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

eine Stelle — Kastanien-Allee 10, Qu. 1

Ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen** sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Garten-Str. 27, Paradentür.

Eine Aufwärterin

die gut zu kochen versteht, deutsch und russisch spricht, sucht eine Stelle — Stein-Str. 73 im Hof, unten.

Wohnung gesucht

v. 4—6 Zimmern im oberen Stadtteil sofort od. später. Off. an d. Exp. d. Bl. sub M. 19.

Gesucht

für zwei stillliebende ältere Damen eine kleine **Wohnung** (zwei Zimmer). Adresse erbeten: Allee-Str. Nr. 35.

Gesucht Wohnung

von 7—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten erbeten Mühlenstrasse 4.

Theaterbau-Wettbewerb Dorpat.

Ausstellung

der eingesandten **52 Entwürfe** im **Handwerker-Verein** von **Dienstag**, d. 3. bis **Freitag** d. 6. März von 10 Uhr morg. bis 5 Uhr nachm.

Eintritt 30 Kop. à Person.

Die Einnahme ist für den Theaterbaufonds bestimmt.

Grosse Gilde.

Freitag, den 20. März 1909

8 Uhr abends

Fastnachts-Versammlung

Die Tagesordnung ist im Gildehause ausgehängt.

Der Aeltermann.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-Buden-, Promenaden-Str.** und **Grosser Markt** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 5. März 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. bei Frederking.

Ein möbl. Zimmer

mit Bed. und Beheiz. für 3 Monate bis zum Juni sucht ein Student. Off. nebst Preisang. an die Exp. d. Blattes zu richten unter F. R.

Wohnung

gesucht von 5—6 Zimmern zum 1. April. Off. erbeten nebst Preisangabe sub „S. S." an die Exp. d. Bl.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche im I. od. II. Stadtt. sofort gesucht. Offerten zu richten an Frau v. Stern, Breite Str. 12, Pension Karpinsky.

Gesucht zum Juni od. Juli eine

sonnige, trockene Wohnung

von 4—5 Zimmern, wenn möglich mit Veranda im obern Stadtteil. Off. erbet. an d. Exp. d. Ztg. sub „N.N. 25".

Blumen-Str. 22 (Жуковская) ist eine

Sonnige Wohnung

von 5—6 Zimm. mit Entree und Küche mietfrei. Zu erfragen Stern-Str. 21 von 2—5 Uhr nachmittags.

Eine Familienwohnung

v. 5 Zimmern nebst Küche, Wirtschaftsbequeml und Gärtchen ist sofort **zu vermieten** — Philosoph.-Str. 7.

Fahrpferd

(gesundes) auch älteres Thier cr. 3 W. zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preis und Farbe erbeten Ampel, Estland poste restante sub „Fahrpferd".

Ein hübscher junger **Dachshund** ist sehr **billig zu verkaufen** Markt-Str. 2, Qu. 2.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 28 февраля 1909 года.

		Руб.	Коп.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		256,097	77
Учетъ векселей		1,006,891	27
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		11,538	26
Ссуды подъ залогъ:			
цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		29,705	—
„ „ негарантированныхъ		97,064	—
„ ипот. облигацій		52,535	—
Товаровъ		2,325	37
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала)		269,392	41
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе	% бумагъ гарант.	42,483	53
„ „ „	% бумагъ негарант.	388,663	10
„ „ „	ипот. облигацій	445,053	35
„ „ „	векселей и торгов. обязательствъ	305,102	21
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе	% бумагъ гарант.	4,037	49
„ „ „	% бумагъ негарант.	—	—
„ „ „	торговыхъ обязательствъ	4,473	21
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		17,313	39
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		894,805	68
б) векселя на коммиссіи		82,200	23
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		71,235	16
Текущіе расходы		11,093	07
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		2,795	55
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		15,542	81
Имущество и обзаведеніе		6,539	28
Расходы подлежащіе возврату		1,144	62
Переходящія суммы		2,697	87
Коммиссіонные векселя		72,574	95
	Руб.	4,093,304	58
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		81,453	94
Вклады:			
Срочные		2,096,522	—
Бессрочные		1,350	—
Вѣрные		39,552	—
Текущіе счеты		993,734	43
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		304,319	45
б) векселя на коммиссіи		96,836	58
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		—	—
Проценты по вкладамъ		53,616	61
Счетъ процентовъ и коммиссій		39,384	55
Переходящія суммы		2,310	69
Чистая прибыль за 1908 г.		34,224	33
	Руб.	4,093,304	58

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 28. Februar 1909.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		256,097	77
Discontirte Wechsel		1,006,891	27
Coupons und zahlbare Effecten		11,538	26
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		29,705	—
ungarantirten Werthpapieren		97,064	—
Hypothekarischen Obligationen		52,535	—
Waaren		2,325	37
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77.572,50)		269,392	41
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		42,483	53
„ „ „ „ ungarantirten „		388,663	10
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		445,053	35
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		305,102	21
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		4,037	49
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		4,473	21
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		17,313	39
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		894,805	68
b) Incassowechsel		82,200	23
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		71,235	16
Unkosten		11,093	07
Zinsen-Effecten		2,795	55
Stahlkammer-Conto		15,542	81
Mobiliar und Einrichtung		6,539	28
Unverrechnete Auslagen		1,141	62
Interims-Conto		2,697	87
Incasso-Wechsel		72,574	95
	Rbl.	4,093,304	58
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		81,453	94
Einlagen:			
Terminirte		2,096,522	—
Unterminirte		1,350	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		993,734	43
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		304,319	45
b) Incassowechsel		96,836	58
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		—	—
Einlagen-Zinsen		53,616	61
Zinsen und Provisionen		39,384	55
Interims-Conto		2,310	69
Reingewinn pro 1908		34,224	33
	Rbl.	4,093,304	58

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billets sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint tägl. ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 3 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 52. Donnerstag, den 5. (18.) März. 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Lakerme".

Inland.

Ein Aufruf an das serbische Volk.

Der „Now. Wr.", der „Retsch", den „Birsh.-Wed." und anderen russischen Blättern ist nachstehender Aufruf zur Veröffentlichung zugegangen:

„In den Tagen der schweren Prüfungen, die über das serbische Volk hereingebrochen sind, kann die russische Gesellschaft nicht schweigen. Sie empfindet das moralische Bedürfnis, der serbischen Nation ihr warmes Mitempfinden auszudrücken. Wir drücken diese Sympathie nicht nur deshalb aus, weil wir uns als Slawen fühlen, sondern auch im Namen des historischen Rechts des serbischen Volkes, des Rechts, das die Vergangenheit geschaffen hat. Die Zeiten sind vergangen, da man über ganze Völker willkürlich verfügen konnte, ohne ihre Interessen und Wünsche zu berücksichtigen. Wir sind daher der Meinung, daß nicht nur alle Schichten des Slawentums in Rußland, Oesterreich, Deutschland und der Balkan-Halbinsel sich in dem Schutz des verletzten Rechts des serbischen Volkes solidarisch fühlen werden, sondern daß es auch die ganze zivilisierte Welt nicht dulden wird, daß das internationale Recht durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina ohne Zustimmung der Bevölkerung verletzt wird. Mögen die Serben wissen, daß das russische Volk tief mit ihm sympathisiert und mit ihm leidet, und daß ihr Schmerz unser Schmerz, die ihm zugefügte Beleidigung unsere Beleidigung und die der vielen Millionen Slawen ist, die, wir wollen auch daran glauben, die Wiederherstellung des verletzten Rechts und der verletzten Wahrheit durchsetzen werden."

Den Aufruf haben unterzeichnet: N. Lawrow, M. Kowalewski, W. Lamanski, W. Istomin, N. Chomjakow, J. Schljapkin, A. Wassiljew, P. Rowinski, N. Jastrebow, F. Fortunatow, A. Pogodin, W. Wolodimirow, W. Bechterew, N. Schachmatow, M. Lawrowa, A. Lappo-Danilewski, M. Rostowzew, A. Schachmatow, M. Slawinski, W. Maklakow, F. Roditschew, Graf Wl. Bobrinski, J. Jefremow, N. Lwow, A. Pilenko, S. Oldenburg, F. G. Mintowt-Tschish, N. P. Akkakow.

Für diesen Aufruf sollen Unterschriften gesammelt werden und er soll sodann nach Belgrad gesandt werden.

Die Finanzen Rußlands und die der Weststaaten

werden von R. Blank in der „Sslowo" mit einander verglichen. Zur Grundlage seiner Ausführungen dient das kürzlich erschienene Werk des deutschen Statistikers Friedrich Zahn, Direktor des statistischen Reichskomitees*).

Wir wollen — so schreibt nach den „Rig. N. N." der Verfasser des Artikels — mit der Analyse der Staatseinkünfte beginnen. Aus welchen Quellen schöpft das Staatsbudget seine Einnahmen in Rußland und in anderen Kulturländern?

In Rußland nehmen die erste Stelle die indirekten Steuern ein, die im Jahre 1906 — 39,56% der ganzen Bruttoeinnahme ergaben. In dieser Beziehung nimmt Rußland die dritte Stelle unter den Großmächten ein; die erste Stelle — die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die im selben Jahre 71,92% ihres Einnahmebudgets aus dieser Quelle erhielten, die zweite Stelle — Frankreich mit 43,36%; die letzte Stelle, die beste in diesem Falle, nimmt Deutschland ein, wo die Einnahmen von indirekten Steuern im Jahre 1906 nur 16,60% aller Staatseinnahmen betrugen.

In Deutschland dienen als Hauptquellen für die Staatseinnahmen die Staatsunternehmungen (Eisenbahnen, Post, Telegraph usw.), die im Jahre 1906 fast 4 Milliarden — 52,94% aller Staatseinkünfte ergaben. In dieser Beziehung nimmt Deutschland die erste Stelle unter allen Großmächten ein.

Große Einkünfte fließen in Rußland aus der Kronsbranntwein-Operation; doch kann man dieselbe nicht eigentlich als Staatsunternehmen bezeichnen; und F. Zann hat vollständig recht, wenn er sie nicht in die Abteilung der staatlichen Unternehmungen einschloß, da die Haupteinnahmequelle bei dieser Operation die beispiellos hohe Akzisesteuer bildet. In keinem einzigen Lande, auch nicht in solchen, wo die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung die der russischen bedeutend übersteigt, entzieht die Spiritusakzise der Bevölkerung so große Summen, wie in Rußland.

Nach den Berechnungen Zanns kommt auf die Bevölkerung im Durchschnitt pro Kopf

	Spiritusakzise.
in Rußland	10,49 Mark
„ Großbritannien	9,20 „
„ den Vereinigten Staaten von Nordamerika	7,90 „
„ Frankreich	6,90 „
„ Ungarn	3,81 „
„ Oesterreich	2,87 „
„ Japan	2,66 „
„ Deutschland	2,65 „
„ Italien	0,86 „

Unsere Kronsbranntwein-Operation übertrifft tatsächlich alles, was in dieser Beziehung in anderen Ländern geleistet wird, aber diese Operation ein staatliches Unternehmen zu nennen, geht doch nicht an. Zu solchen kann man nur Kronseisenbahnen zählen, Post, Telegraph, Kronswerke und Fabriken, Bergwerke, Landbesitz usw.

Wir wollen jetzt die diesbezüglichen Erfolge unserer Staatswirtschaft betrachten:

Die erste Stelle nehmen hier nach der Höhe der Bruttoeinnahmen die Kronseisenbahnen ein, von denen, nach dem Voranschlage für das Jahr 1908, 550 000 000 Rbl. einkommen mußten. Die Ausgaben für die Verwaltung der Eisenbahnen, für die Exploitation, Erweiterung und Verbesserung der Kronseisenbahnen sind im selben Voranschlag mit 492 033 857 Rbl. berechnet. Die Ausgaben zur Bezahlung der Prozente für die Eisenbahnanleihen des Staats sind im Voranschlag nicht genannt, aber sie übersteigen jedenfalls 100 Millionen. So ergibt die Kronseisenbahn-Operation ein jährliches Defizit von mindestens 50 Millionen. Das sind die Erfolge unseres bedeutendsten staatlichen Unternehmens.

In Deutschland ergaben die Kronseisenbahnen im Jahre 1906 die Reineinnahme von 685,8 Millionen Mark, d. i. 322 Millionen Rbl.! Bezüglich der anderen Länder führt F. Zann nur summarische Ziffern an, nach denen im Jahre 1904 die Reineinnahmen von Eisenbahn-Operationen in Oesterreich-Ungarn (auf den Bahnen des Verbandes deutscher Eisenbahnverwaltungen) 3,86 pZt. des Grundkapitals betrugen, in Frankreich (auf den Hauptstrecken) 4,17 pZt., in Belgien (auf den Kronsbahnen) 4,20 pZt.

In Großbritannien und den Vereinigten Staaten enthält sich der Staat vorläufig der direkten Teilnahme am Eisenbahnwesen.

Ueber die anderen staatlichen Unternehmungen der einzelnen Länder sind die Mitteilungen F. Zanns recht spärlich, aber dennoch genügend zur Charakterisierung unserer Bureaukratie. Post und Telegraph ergeben bei uns in finanzieller Hinsicht befriedigende Resultate: die Reineinnahme beträgt ungefähr 1/5 der Bruttoeinnahme. Ihrem Umsatze nach nehmen sie jedoch im Vergleich mit den anderen Ländern eine der letzten Stellen ein.

Die größten Einnahmen vom Staatsbesitz ergeben die Kronsforste. Der Voranschlag für das Jahr 1908 berechnet die Bruttoeinnahme von der Forstwirtschaft auf 59½ Millionen Rbl., die Ausgaben des Forstdepartements auf 18 710 977 Rbl. In Deutschland ergaben die Staatsforsten im Jahre 1906 209,7 Mill. Mark Bruttoeinnahme und 113 Millionen Mark oder 52,3 Millionen Rbl. Reineinnahme. Indessen sind die Staatsforsten Deutschlands gering im Vergleich zu denen Rußlands, die einen Flächenraum von 117,807,900 Dessjatinen einnehmen.

Noch erstaunlicher ist die Geringfügigkeit der Einnahmen von anderem Staatseigentum: von Kronsländereien, Naphthagebieten, Goldbergwerken usw., von denen die Bruttoeinnahmen im Voranschlage auf das Jahr 1908 im ganzen auf 28 023 663 Rbl. berechnet sind. Deutschland, das verhältnismäßig spärliche Naturreichtümer hat und verhältnismäßig wenig Kronsländereien besitzt, gaben die Kronsländereien im Jahre 1906 — 55 883 000 Mark und das Bergwerkswesen 279 071 000 Mark Bruttoeinnahmen.

Im ganzen beträgt die Reineinnahme von allen Staatsunternehmungen, die in Deutschland reichlich die Prozente für alle Staatsanleihen deckt (in Preußen ist die Reineinnahme von den Kronsbahnen allein zweimal größer als alle Ausgaben für Staatsanleihen), bei uns kaum 10—20 Millionen Rbl. Bei einer anderen Wirtschaft könnten die Einnahmen von Staatseigentum und Staatsunternehmungen auch bei uns einen bedeutenden Teil des Ausgabebudgets decken, und es wäre nicht nötig, die Geldmittel tropfenweise aus der äußerst verarmten Bevölkerung herauszuquetschen.

Im Durchschnitt hat jeder Bewohner Rußlands ungefähr 9 Rbl. (19,25 Mark) jährlich an indirekten Steuern allein (ausschließlich Zollsteuer) zu zahlen. Freilich liefert die Bevölkerung in anderen Ländern dem Staate noch mehr Mittel. In Deutschland 26,52 Mark pro Person, in Großbritannien 48,66, in Frankreich sogar 50,81. Aber der Wohlstand des Volks in diesen Ländern übersteigt den der Bevölkerung Rußlands um mehrere Male. Dort ist die Bevölkerung imstande, hohe Steuern zu zahlen und zugleich seine ökonomische Lage zu verbessern, während bei uns ein großer Teil der Bevölkerung der Krone buchstäblich den letzten Kopeken abgeben muß.

Das niedrige Niveau des Volkswohlstandes in Rußland erhält eine besonders grelle Beleuchtung durch den Umstand, daß ungeachtet des äußersten Drucks der Steuerpresse sich als Resultat dennoch weniger ergibt, als in irgend einem anderen Lande, Japan ausgenommen.

Nach den Berechnungen F. Zanns haben alle Steuern, direkte und indirekte, dem Fiskus im Jahre 1906 gegeben:

in	Mark pro Person
Rußland	21,89
Japan	14,99
Ungarn	28,82
den Vereinigten Staaten	30,29
Deutschland	34,70
Italien	36,04
Oesterreich	39,26
Frankreich	63,19
Großbritannien	66,45

Eine so traurige ökonomische Lage des Landes verpflichtet natürlich zu besonderer Sparsamkeit in den Staatsausgaben. Mehr als irgendwo anders erfordern in Rußland die Interessen des Landes eine Verkürzung der unproduktiven Ausgaben und die Konzentrierung der ganzen Energie auf Maßnahmen zur Erhöhung der Produktivität des Landes, zur Verbesserung der materiellen Lage der Bevölkerung und zur Hebung des ökonomischen und kulturellen Niveaus des Staates.

*) Die Finanzen der Großmächte: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich, Rußland, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Japan.

Vom Livländischen Landtage.

Nachdem der außerordentliche Livländische Landtag vorgestern eröffnet worden war, begannen gestern um 11 Uhr die Verhandlungen.

Den ersten Gegenstand bildete, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Vorlage des Landrats-Kollegiums, betr. die Errichtung eines Denkmals für Peter den Großen in Riga anläßlich der 200-jährigen Gedenkfeier der am 4. Juli 1710 erfolgten Vereinigung Livlands mit Rußland. Dieses Denkmal soll am Anfang des Alexander-Boulevards seinen Platz erhalten; die Höhe ist auf 9 Meter angenommen worden.

Der Landtag ratihabierte die bereits vom Adelskonvent für die Vorarbeiten bewilligte Summe von 3000 Rbl. und beschloß, als Beitrag zur Errichtung des Denkmals weitere 15 000 Rbl. aus der Ritterkasse herzugeben, sowie ein Glied des Denkmal-Komitees zu wählen.

Erwähnt sei, daß der Aufruf des Denkmal-Komitees hervorhebt, daß Peter der Große Livland die Möglichkeit einer eigenen Kulturentwickelung gewährt habe.

Dorpat, 5. März.

Am 5. März trat an der Hauptverwaltung für Landwirtschaft unter dem Präsidium des Reichsratsmitgliedes Deitrich eine aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Kommission zusammen, um das Projekt des neuen Jagdgesetzes im Zusammenhange mit den von den Jagdvereinen abgegebenen Gutachten zu beraten. Zu dieser Kommission gehört u. a. auch der Präsident des Estländischen Jagdvereins Baron N. K. Stackelberg.

* **Kreis Fellin.** Im Fellinschen fährt, so lesen wir im „Post.", der Volksschul-Inspektor Lasin unermüdlich von Gemeinde zu Gemeinde, um Propaganda für die Ministeriumsschule zu machen. „Sakala" und „Wirulane" (so ziemlich die einzigen estnischen Blätter, die sich für die Gründung von Ministeriumsschulen ausgesprochen haben) sind, nach seiner Ueberzeugung, die Blätter, die für die „Volksinteressen" einstehen. Lassen sich die Gemeindevertreter nicht überzeugen und bleiben sie bei ihrer früheren Meinung, so sind sie für ihn „Tönissonianer". Es heißt, die Volksschul-Inspektoren seien darum so eifrig für die Gründung von Ministeriumsschulen, weil, falls die Volksschulen in Zukunft der Provinzial-Selbstverwaltung unterstellt werden sollten, doch wenigstens die Ministeriumsschulen ihrer Kontrolle und dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt bleiben würden. — Die örtliche Bevölkerung ist, wie der „Post." versichert, sehr verwundert darüber, daß einige Blätter, die sich ihres Liberalismus rühmen und sich für die einzigen wahren Förderer der Selbstverwaltung halten, dem Gedanken einer Selbstverwaltung gerade entgegenarbeiten.

Riga. Als Vertreter Rigas nehmen, wie die Rigaer Blätter melden, Dr. jur. R. v. Buengner und Stadtrat W. v. Bulmerincq am soeben zusammengetretenen Livländischen Landtag teil.

— Kurse für Revieraufseher sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, bei der Rigaschen Polizeiverwaltung eingerichtet worden.

Mitau. Das Rigasche Kriegsgericht verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, am 28. Februar eine Anklage gegen acht Mitglieder der Mitauschen Militärorganisation der sozialdemokratischen Partei und zwar gegen die Untermilitärs Fürst Iwan Makajew, Dubrasow, Sandler und Schenderowitsch und folgende Privatpersonen: den aller Rechte verlustigen Ossinkin und die Mitauschen Kleinbürgerinnen Jakobsohn, Markuschewitz und Martinaitis. Ende 1906 und zu Beginn 1907 hatten die Angeklagten in Mitau geheime Versammlun-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Russische Aufrufe für die serbischen Brüder.

Die russische Note zum türkisch-österreichischen Abkommen über Bosnien.

Der serbische Konflikt auf des Messers Schneide.

Marine-Debatten im engl. Unterhause und deren Echo in Deutschland.

Feuilleton.

Das königliche Spiel.

Von Dr. Emanuel Lasker.

Der Großmeister des Schachspiels, dessen Besuch wir zu übermorgen entgegensehen, hat bei seiner Abreise nach Petersburg dem „Berl. Tagbl." eine geistvolle kleine Studie unter dem obigen Titel hinterlassen. Unter Fortlassung der einleitenden Betrachtungen lautet der Artikel Dr. Laskers wie folgt:

. . . . Die Regeln des Schachspiels sollen den Figuren die Bewegung und Kampfesweise erteilen, die der Beweglichkeit und Kampfesweise der altasiatischen Soldaten entsprechen.

Schach ist das älteste uns bekannte Spiel. Es ist noch heute lebenskräftig und macht unter allen Kulturvölkern Fortschritte. Seine Lebensfähigkeit spricht für seine Fähigkeit, das Spiel zukünftiger Generationen zu werden. Noch andere Tatsachen sprechen für die Wahrscheinlichkeit, daß es dieses Ziel erreicht. Der Kampfinstinkt findet in ihm unschuldigen Ausdruck. Es lehrt Strategie gleichsam durch das Experiment. Und daß seine Lehren auf Vernunft gegründet und naturwahr sind, läßt sich scharf nachweisen.

Die durch die Ereignisse eines Kampfes hervorgebrachten Veränderungen an Macht werden bald vergessen; der bleibende Einfluß dieser Ereignisse liegt in ihrer Lehre oder „Moral". Wer erinnert sich der einzelnen Geschehnisse des dreihundertjährigen Kampfes, den die frühe christliche Kirche gegen das römische Reich führte? Das Produkt dieses Kampfes, die Erkenntnis, daß die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft eher auf Liebe als auf Macht sich stützt, ist jetzt ein mächtiger Faktor im politischen Leben. Galilei starb in der Einsamkeit und als der Ueberwundene, doch hat er die Unabhängigkeit des Forschens gesichert. Die politischen Veränderungen, die die französische Revolution hervorgebracht hat, sind verwischt, doch das Prinzip, daß die Gelegenheit zur Leistung gleich sein muß für alle, ist ein dauerndes Erbstück, das sie uns hinterlassen hat.

Wie sich auch Kämpfe in ihren äußeren Umständen unterscheiden mögen, — in den Lehren, die sie künden, stehen sie sich nahe, ja, gehen sie fast ineinander auf. In diesem Sinne sind der Krieg, die Konkurrenz, das Suchen nach Wahrheit, Schönheit oder Glück Verwandte von einander und vom Schachspiele. Dies liegt daran, daß der Organismus der Welt nach einem Grundsatze der Einfachheit, Sparsamkeit und Harmonie aufgebaut ist. Zwar können Ueberzeugungen, die die Schöpfung oder die Natur des Kosmos betreffen, nicht logisch erschlossen werden, da sie ja zu allererst kommen und sich daher nicht in einfachere Ueberzeugungen auflösen lassen. Doch ist die hier ausgesprochene Ansicht von der Einfachheit, Sparsamkeit und Harmonie von Sein und Leben mit hundert Erfahrungen im Einklang und der Glaube unserer besten Männer, die in der Physik, in der Chemie, in der Biologie und in der Kunst nach Einheitlichkeit und Gesetz forschen und von der Einfachheit des Gesetzes, das sie allmählich enträtseln, völlig durchdrungen sind.

Daher können wir voraussetzen, daß die Deutungen der aufeinander folgenden und miteinander verknüpften Ereignisse eines Kampfes so gefaßt werden können, daß sie auf Kämpfe der verschiedensten Gattungen anwendbar sind. Natürlich bringt diese Freiheit nicht die Zügellosigkeit, irgendeine beliebige mögliche Lesart der Moral der Geschehnisse eines Kampfes auf alle Kämpfe zu übertragen. Der obige Grundsatz besagt weiter nichts, als daß eine Deutung eines Kampfes existiert, die für alle möglichen Kampfesgattungen gilt — daß, mit anderen Worten, die Geschichte jedes Kampfes ein Gleichnis ist.

Diese Anschauung wird zwingend für den, der die Entwickelung eines Schachspielers durchmacht.

Ein Anfänger im Schachspiel zieht planlos. Er wird nur vom Zufall geleitet. Nach vielen Versuchen lernt er, daß es nützlich ist, die feindlichen Steine zu schlagen und seine eigenen zu bewahren, da ja die Figuren als Hilfsmittel zur Erreichung des Schachmatts dienen. So wird langsam in ihm das Verständnis des ersten strategischen Gesetzes, daß Ueberlegenheit an Zahl ein Vorteil ist, entwickelt, aber anfänglich in einer unvollkommenen Gestalt. Doch so, wie er das Gesetz versteht, dient es dem nützlichen Zwecke, ihn zu überraschen, wenn es gelegentlich versagt. Auf diese Weise wird er zum Denken angeregt und begreift schließlich, daß es nicht die Zahl der Figuren ist, die den Erfolg bringt, sondern deren Tätigkeit im Gefecht. Er beobachtet, daß die größere Tätigkeit gewöhnlich von der größeren Zahl geleistet wird, aber daß sie auch von anderen Faktoren mitbestimmt wird. Er versucht diese anderen Faktoren zu finden. Das Geheimnis reizt seine Einbildungskraft; jede Partie ist für ihn ein Suchen nach der Wahrheit, die er nebelhaft sieht, die ihm aber immerfort auszuweichen scheint.

Auf den, dessen Gemüt in diesem Zustand der Verwunderung ist, übt Schach einen starken Zauber aus. Der Eindruck von Wahrheit oder Naturgesetz beim ersten, beinahe unbewußten Erkennen ist Ekstase; man kann diesen Satz sogar umkehren und sagen, daß alle Entzückung von beginnenden geistigen Bewegungen herstammt. Ekstase ist, allgemein gesprochen, der Reiz der Neuheit, der Ursprünglichkeit, des Werdens. Das Gefühl hat die verschiedensten Stärkegrade und ist desto eindringlicher, je tiefer das neue Erkennen im Kausal- und Gerechtigkeitsinstinkt wurzelt. Da nun alle Faktoren, die den Verlauf einer Schachpartie bestimmen, der Analyse und der Vernunft unterstehen, so ist die Uebung des Schachspiels reich an dem Entzücken, das vom Suchen nach schwer zu haschenden Wahrheiten herrührt.

Wenn der in dieser Phase der Entwicklung angelangte Schachspieler Talent hat, so sagen erfahrene Spieler von ihm, daß er „Kombinationen" sehen kann und voller Ueberraschungen ist, daß sein Spiel aber keine Stärke hat. Seine Züge sind, einzeln betrachtet, schön, sie haben aber keinen Zusammenhang; er ist phantasiereich, zeigt aber keine Spur von Logik. Als Schachspieler ist er im Zustande eines Wilden, dessen Sinne zu vollendeter Entwickelung gelangt sind und dessen Gemüt gerade zum Verständnisse philosophischer Wahrheiten erwacht.

Wenn er mit ernster und ehrlicher Anstrengung weiter fortschreitet, so überrascht ihn die Unerbittlichkeit der Logik, wie sie sich fortgesetzt auf dem Schachbrett offenbart. Dann macht er sich eine Philosophie des Schachspiels und legt so, halb unbewußt, den Grund zu seinem „Stil". Von einem Taktiker wird er dann ein Stratege: anstatt nur zu wissen, wie man von gebotenen Gelegenheiten Nutzen zieht, begreift er, wie man Gelegenheiten schaffen kann.

Zu diesem Fortschritt braucht er Willenskraft und unbeugsame Ehrlichkeit, denn die Versuchung, in den leichten Pfad des Opportunismus einzubiegen, ist fortwährend da. Die Geschicklichkeit, die er sich infolge seines Reichtums an Gedanken

gen von Untermilitärs veranstaltet und unter den Soldaten Proklamationen verbreitet. Die regsten Agitatoren waren der 24-jährige Makajew und der 28-jährige Dubrasow. Fürst Makajew war früher Student des Rigaschen Polytechnischen Instituts gewesen, war als Freiwilliger 1906 desertiert und lebte unter dem Namen Alekssejew. In seiner Wohnung wurde u. a. eine kompromittierende Korrespondenz gefunden, auf welche die Aushebung der ganzen Organisation erfolgte. Das Kriegsgericht sprach die Jakobsohn und die Markuschewitz wegen Mangels an Beweisen frei, die übrigen aber schuldig und verurteilte Martinaitis zur Ansiedelung und Makajew und Dubrasow zu je 10 Jahren, Ossinkin zu 8 Jahren, Sandler und Schenderowitsch zu je 6 Jahren Zwangsarbeit.

Libau. In der „Lib. Ztg." finden wir folgende seltsame Notiz: „Einen Sängerchor formierte aus Schutzleuten auf Initiative des Herrn Polizeimeisters der hiesige Revieraufseher Bolotnikow. Der neue Chor wird zu Ostern zum ersten Male auftreten."

Petersburg. Die äußerst gespannte Situation auf der Balkan-Halbinsel zieht selbstverständlich die Blicke der gesamten russischen Presse auf sich. Ebenso selbstverständlich ist es, daß sämtliche russischen Blätter die ganze Verantwortung für einen etwaigen Kriegsausbruch voll und ganz Oesterreich, resp. Oesterreich und Deutschland zuschieben.

Um diese Anschauung plausibel zu machen, argumentiert die „Now. Wr.": Serbien habe „fast" alle österreichischen Forderungen erfüllt, Oesterreich „halte es jedoch jetzt für zeitgemäß, seine Hand auf das serbische Volk zu legen", Rußland aber werde, gleichviel welche Absichten seine offiziellen Vertreter hegen, zur rechten Zeit sein Wort hören lassen." — Ebenso äußert die „Now. Wr." in einem weiteren Artikel, Serbien habe vertrauensvoll die ganze Entscheidung den Großmächten anheimgestellt, Baron Aehrenthal aber habe eingesehen, daß er Oesterreich in ein völlig unnützes Abenteuer gestürzt habe, und suche nun seine persönliche Position zu retten (!), indem er Oesterreich einer äußerst ernsten Probe aussetze, deren Ausgang in keinem Falle der Monarchie den geringsten Nutzen bringen werde. Rußland könne ohne Besorgnis dem Ausgang des Konflikts entgegensehen.

Ebenso sehen die „Retsch", die „Birsh. Wed.", „Sslowo" 2c. in einem internationalen Schiedsgerichtsspruch die einzige Rettung des Friedens. In Wien, schreibt die „Retsch", ist der einzige Verfechter des Friedens der alte kampfesmüde Kaiser Franz Josef.

Während ferner die „Now. Wr." sich uneingeschränkt für den gestern uns telegraphisch übermittelten Aufruf der Reichsduma an die europäischen Parlamente begeistert, in dem diese zum Eintreten für das unschuldig verfolgte kleine Serbien aufgefordert werden, finden die liberalen russischen Kreise doch ein Haar in dieser Angelegenheit. Dieser Aufruf ging vom bekannten Grafen Wl. Bobrinski aus. Den Aufruf unterschrieben die große Majorität der Oktobristen, ein großer Teil der gemäßigten Rechten, Friedliche Erneuerer, Mitglieder des Kolo und ein geringer Teil der Kadetten (die maßgebendsten Persönlichkeiten letzterer Partei verweigerten ihre Unterschrift). Nun veröffentlicht aber in der heute eingetroffenen „Retsch" der Kadettenführer Roditschew einen Offenen Brief an den Grafen Bobrinski, in dem er ihn bittet, seine Unterschrift von dem Aufruf zu streichen, denn solange die Duma nicht von sich aus gegen die Vergewaltigung der Serben protestieren kann, könne, sie nicht, wie Minderjährige dies zu tun pflegen, andere bitten, an ihrer Stelle dies zu tun. Rußland müsse erst mit seinem Beispiel vorangehen.

Das Zentralkomitee der Petersburger studentischen Fraktion der Partei der Volksfreiheit übergab Herrn O. J. Pergament zur Ueberreichung an die Odessaer Professoren Santschewski und Wassiljewski eine Adresse folgenden Wortlauts: „Wir sind fest überzeugt, daß die harte Strafe, die Sie betroffen hat, die Energie derjenigen, die für die Freiheit der Wissenschaft in Rußland kämpfen, nicht lähmen, sondern daß im Gegenteil die offenkundige Ungerechtigkeit dazu beitragen wird, unsere gemeinsamen Ideale zu realisieren. Mögen Ihnen die heißen Sympathiekundgebungen, die Ihnen von allen Seiten zugehen, beweisen, daß die Fahne, die Sie hoch hielten, die Fahne der maßgebenden russischen Gesellschaft und der russischen Studentenschaft ist."

— Im Zusammenhang mit den Verhaftungen im Psycho-Neurologischen Institut sind in den beiden letzten Nächten eine ganze Reihe von Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. So wurde auf der 3. Roshdestwenskaja von Polizisten ein junges Mädchen verhaftet. Sie riß sich los und warf ihren Muff zur Seite. Während die Aufmerksamkeit der Agenten auf den rollenden Gegenstand gerichtet war, zog das Mädchen schnell aus einer Tasche einen Zettel und verschluckte ihn. Auf der Polizeiwache gab sie an, Schülerin eines Gymnasiums in Reval zu sein und Garfunkel zu heißen. — Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß das Konseil der Studentenvertretung des Psycho-Neurologischen Instituts jede Verantwortung für die aufgehobene sozialdemokratische Versammlung ablehnt, da ihm keinerlei Anzeige von der Veranstaltung dieser Versammlung erstattet war.

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, ist beschlossen worden, das „Jubiläum" derjenigen Studenten zu feiern, die seit mindestens 10 Jahren, d. h. seit dem Jahre 1899, der Petersburger Universität angehören. Nach annähernder Schätzung beläuft sich die Zahl solcher „bemooster Häupter" auf mindestens mehrere Dutzend. Als ältester Student gilt ein im Jahre 1894 immatrikulierter Jünger der Petersburger alma mater.

Moskau. Im Butyrki-Gefängnis ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, die sich bereits auf die Umgegend verbreitet. Bisher sind im Gefängnis 79 Typhuserkrankungen registriert worden.

Odessa. Kürzlich starb im Odessaer Stadtkrankenhause ein Kranker, der bei einer Operation durch Chlor-Aetyl anästhesiert worden war. Daraufhin hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, der Stadthauptmann General Tolmatschew angeordnet, daß kein Arzt in der ganzen Stadt zum Anästhesieren ein anderes Mittel außer Aether und Chloroform anwende. Alle modernen Mittel sind den Aerzten, mit alleiniger Ausnahme der in der Universitäts-Klinik praktizierenden, strengstens verboten. Der Oberarzt des Stadtkrankenhauses, dem das Malheur mit dem Chlor-Aetyl passierte, ist seines Postens enthoben und dem Gericht überwiesen worden.

Finnland. Zu der vom Senat nicht verfügten Promulgation des Allerhöchst bestätigten Pachtgesetzes bringt der „Rev. Beob." nachstehende näher orientierende Korrespondenz. Bei Verhandlung der Frage wegen Promulgierung des neuen Pachtgesetzes stimmten sämtliche Mitglieder des Justiz-Departements (unter ihnen gibt es keine Altfennomanen), sowie die aus Jungfinnen und Svekomanen bestehende Majorität des Oekonomie-Departements gegen eine sofortige Promulgierung des Pachtgesetzes, dessen Einleitung die Beschlüsse eines nachher aufgelösten Landtages prinzipiell für ungiltig erklärt. In dieser Erklärung erblickt der finnländische Senat eine Deutung der Grundgesetze, die der Senat nicht für richtig hält, wobei außerdem nur der Regent und der Landtag zusammen das Recht besitzen, die Grundgesetze zu erklären. Der Senat hat daher beschlossen, eine diesbezügliche untertänige Vorstellung Allerhöchsten Ortes zu machen. Die altfennomanische Minorität des Oekonomie-Departements stimmte mit der Majorität überein hinsichtlich der Notwendigkeit einer untertänigen Vorstellung, fand aber keinen Anlaß, die Promulgierung des Gesetzes aufzuschieben, da die Promulgierung des Gesetzes vor dem 14. März n. St., welcher Tag für viele Pächter ein bedeutungsvoller ist, von großer Wichtigkeit gewesen wäre. Beiläufig bemerkt, wurde das Gesetz mit einem Extrazuge aus St. Petersburg nach Helsingfors gebracht, damit es noch am letzten Sonnabend, den 13., hätte promulgiert werden können.

Politischer Tagesbericht.

Auf des Messers Schneide.

„Die Lage ist sehr ernst, aber nicht hoffnungslos" — so hat vorgestern der Ministerpräsident Wekerle in Ofenpest erklärt, und damit dürfte die Situation zutreffend gekennzeichnet sein. Es riecht fraglos stark nach Pulver in Belgrad und eine gewisse Kriegsgefahr läßt sich schlechterdings nicht mehr in Abrede stellen.

Was ist es, das Serbien zu diesem Va banque treibt? Schwerlich ist es die Hoffnung, einen Weltkrieg zu entzünden, in dem auch die Erfüllung der serbischen nationalen Schwärmereien um einen Schritt näher rückt. Vielmehr dürfte es neben den gewissenlos überhitzten Volksleidenschaften die Berechnung sein, daß Serbien Oesterreich gegenüber nicht viel riskiert; denn weder wird Oesterreich Serbien einfach annektieren oder auch nur einen Teil des Königreiches einbeziehen wollen und können, weil daraus nur eine Schwächung der buntscheckigen Monarchie hervorgehen würde, noch wäre daran zu denken, dem halb bankerotten Serbien eine größere Kriegskontribution aufzuerlegen. Serbien riskiert bei einem Kriege also blitzwenig, würde aber damit seinem Anspruch auf das bosnische „Erbe" eine dem Gedächtnis des Volkes sich aufs festeste einprägende „historische Tradition" geben, zumal der Regierung nach all' dem Kriegslärm anderenfalls kaum etwas Anderes übrig bliebe, als ein demütigender Rückzug, der vielleicht gleichbedeutend wäre mit einem Sturz der Dynastie.

So rüstet denn Serbien weiter.

Die Einberufung des zweiten Aufgebotes für den 23. März ist ein neuer Beweis, daß Serbien alles vorbereitet. Namentlich handelt es sich jetzt um die Prüfung der Bewaffnung der Infanterie, die allerdings sehr ungleichmäßig ist; nur die Linie hat Mauser-Gewehre, das zweite Aufgebot hat Berdan-Gewehre nach alten russischen Modellen, das dritte Aufgebot noch viel ältere Gewehre verschiedener Systeme. Dagegen sollen bisher in Kragujewatz schon 50 000 mit Dynamit oder französischem Ekrasit geladene Handbomben fertig sein, die an die Hauptpunkte der Mobilmachung gebracht und mit denen vorwiegend die Freiwilligen und Banden beteilt werden sollen. Die Ausrüstungszentren sind Belgrad, Kragujewatz (mit der Waffen- und Munitionsfabrik in Nisch) und Schabatz.

Der Gefechtswert des dritten Aufgebotes ist nur gering einzuschätzen; dieses soll nur zum Ersatz und zur Ausfüllung der Lücken herangezogen werden. Wie verlautet, beabsichtigt man, Belgrad nicht zu halten. Die Haupttruppen sollen bei Schabatz an der Donau und östlich von Belgrad zur Deckung des Morawa-Tales verwendet werden. An der Drina-Grenze gegen Bosnien und an den Grenzen des Sandschaks Novibazar soll vorwiegend mit Banden operiert werden, wobei man sowohl im Sandschak wie in der Herzegowina mit der Kooperation Montenegros rechnet.

Der ganze Hof sollte am Dienstag nach Kragujewatz übersiedeln; auch die (vermutlich nicht sonderlich stark gefüllte) Kriegskasse ist bereits dorthin gebracht worden.

Der nächste Schritt Oesterreichs bei Serbien auf die neueste Antwort dürfte noch kein Ultimatum, sondern eine letzte Vorstellung mit bestimmter Frist zur Umkehr sein. Das Ultimatum soll erst erfolgen, wenn die letzte Vorstellung ungenügend bleibt.

Besorgniserregend ist auch die plötzliche Schärfe des Tones, die sich in der Sprache der Pariser Blätter gegen Oesterreich-Ungarn bemerkbar macht.

Man höre, wie am vorigen Sonntag in einer vielgelesenen Pariser Zeitung die Lage beurteilt wurde: „Die Hartnäckigkeit, mit der Herr v. Aehrenthal fortfährt, die Lösung eines Konfliktes, den er ganz allein verschuldet hat, zu erschweren, wird von Tag zu Tag auffallender. Vor acht Tagen verlangte Oesterreich eine Erklärung, daß Serbien auf Landansprüche verzichte. Diese Erklärung wurde abgegeben. Gleich darauf findet Aehrenthal die serbische Note im Prinzip ungenügend und wünscht eine direkte Antwort auf die Vorschläge des Grafen Forgach. Serbien läßt mitteilen, daß diese Antwort unmittelbar bevorsteht. Daraufhin gibt Baron Aehrenthal schon vor dem Empfang der Note zu erkennen, daß auch diese Antwort ihm wahrscheinlich nicht genügen würde, und fordert noch allerlei andere Erklärungen und Zusicherungen. Wohin will er es eigentlich treiben? Wir wollen höflich sein und den Kriegslärm nicht tragisch nehmen, mit dem Oesterreich Serbien und Europa bedroht. Es ist wirklich kein großer Ruhm für das starke Oesterreich, laut in die Welt hinauszuschreien, daß es das kleine Serbien zermalmen wolle." — Das ist eine Pariser Stimme. Die anderen lauten zum Teil noch viel schärfer. Auch an Seitenhieben gegen Deutschland fehlt es nicht. Selbst der sehr ruhige, stets gut informierte „Petit Parisien" verzeichnet den allgemeinen Pessimismus und tadelt die Maßlosigkeit der österreichischen Forderungen. Dann aber fährt das Blatt fort: „Wir selbst nehmen das alles noch immer nicht tragisch, und unsere Ansicht wird durch die erfreuliche Tatsache bestätigt, daß Deutschland sich allmählich mit der Idee einer europäischen Konferenz zu befreunden beginnt — freilich nur mit der Idee einer Konferenz mit einem begrenzten Programm."

Dagegen hat in London, wie von dort unterm 16. (3.) März telegraphiert wird, die Antwort Serbiens auf Baron Aehrenthals Einladung zur Wiedereröffnung von Verhandlungen über den Handelsvertrag einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Man ist jedoch, dem „Tag" zufolge, geneigt, anzunehmen, daß die scheinbar unversöhnliche Haltung des serbischen Kabinetts zum Teil von der hysterischen Presse Belgrads und der serbischen Kriegspartei erzwungen wird und daß die serbischen Staatsmänner doch schließlich einen Weg finden werden, um den Forderungen Oesterreichs gerecht zu werden.

Auch von Petersburg wird ins Ausland telegraphiert, Rußlands wünsche nicht den Krieg, und in Petersburg glaube man trotz des Ernstes der Lage doch nicht an die Unvermeidlichkeit des Krieges.

Deutschland.

Ein „polnischer Boykott der deutschen Wissenschaft" wird allen Ernstes in Polen-Blättern angeregt, nachdem der Versuch einer Boykottierung der deutschen Industrieerzeugnisse gescheitert ist. Als Mittel „zur Ausrottung deutschen Geistes unter den Polen" werden folgende Boykott-Punkte aufgestellt: 1) Kein Pole darf eine deutsche, namentlich eine preußische Hochschule besuchen. 2) Kein deutsches Lehrbuch, gleichviel welcher Wissenschaft, darf ins Polnische übertragen werden. 3) Auch deutsche Unterhaltungslektüre darf von Polen nicht gelesen, die Meisterwerke der der deutschen Literatur dürfen höchstens in öffentlichen Bibliotheken geführt aber niemals, auch nicht in Uebersetzungen, gekauft werden. 4) Deutsche Stücke dürfen auf der polnischen Bühne nicht aufgeführt, auch von keinem braven Polen übersetzt oder bearbeitet werden. 5) Zitate aus deutschen Schriftstellern, selbst aus Werken von Gelehrten, sind zu vermeiden.

Die deutsche Luftschiffahrt ist wieder um einen Schritt vorwärts gekommen: am vorigen Dienstag vormittags 9 Uhr ist, wie kurz telegraphisch schon gemeldet worden, die erste Landung des Reichsluftschiffes „Zeppelin I" auf festem Boden in Gegenwart des Inspekteurs der Verkehrstruppen, Generalleutnants Freiherrn von Lyncker und des Majors Groß erfolgt. Bei der Landung, die sich im übrigen durchaus glatt vollzog, wurde das hintere linke Höhensteuer in einer Baumkrone verwickelt und leicht beschädigt. Nach Entfernung des beschädigten Höhensteuers stieg das Luftschiff um 10,20 Uhr wieder auf und landete um 11,15 Uhr glücklich in Manzell in der schwimmenden Halle.

Zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur hat kürzlich der preußische Kultusminister aufgefordert. Er wünscht, daß in energischer Weise die Schund- und Schmutzliteratur bekämpft werden soll, und hat den Regierungspräsidenten Mitteilung davon gemacht, daß in Pankow der Gemeindevorstand und die Jugendschriften-Kommission des Lehrer-Vereins wirksame Flugblätter gegen die Schund- und Schmutzliteratur herausgegeben haben. Der Minister spricht seine Freude über dieses Vorgehen aus, und indem er die Flugblätter den Regierungen übersendet, hegt er die Erwartung, daß anderswo die Ortsbehörden und die Bürgerschaft in ähnlicher Weise vorgehen werden.

Böhmen.

Am vorigen Sonntag gab es in Prag wiederum tschechische Ausschreitungen wider deutsche Studenten. Um 11 Uhr wurde ein deutscher Student, der auf den Wenzel-Platz kam, von einem Tschechen überfallen und durch Stockhiebe über den Kopf verletzt. Der Student verfolgte den Angreifer und die Menge lief, als sie dies sah, dem Studenten in hellen Haufen nach. Die Gendarmerie mußte mit gefälltem Bajonett einschreiten, um die Verhaftung und Eskortierung des Angreifers nach der Wachstube durchzusetzen. — Den deutschen Studenten folgte später der tschechische Pöbel in dichten Scharen. Die berittene Polizei mußte sich mit ihren Pferden in die Menge werfen, um die Studenten auf ihrem Wege nach dem Vereinsheim vor Mißhandlungen zu schützen. — Darauf spielten sich in Weinberge die turbulentesten Szenen ab.

Frankreich.

Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der dem Post- und Telegraphendienst drohenden Ausstandsgefahr. Die radikalen Blätter sagen, man könne es den Angestellten nicht verdenken, daß sie Forderungen erheben, die sie für berechtigt halten; es sei aber durchaus unzulässig, wenn sie die Interessen des Landes in so schwerer Weise schädigten. Einen Teil der Schuld trügen allerdings auch das Parlament und die Regierung, die seit Jahren den Staatsangestellten ein Statut versprechen, es aber nicht geben, durch das ihre Rechte und Pflichten genau festgelegt werden sollten. — Die gemäßigt republikanischen und konservativen Blätter machen die Regierung für die bedenkliche Syndikatsbewegung der Staatsangestellten verantwortlich. Wenn auch einzelne Rädelsführer einmal abgesetzt worden seien, so habe man doch nach kurzer Zeit diese Maßnahmen wieder aufgehoben. Nur durch allgemeine endgiltige Strafmaßregeln könnten man die gelockerte Disziplin unter den Postbediensteten wiederherstellen.

Ferner wird aus Paris vom 16. (3.) März gemeldet: „Der Generalstreik ist heute morgen zur Tatsache geworden. In der Montags-Versammlung erschien der Polizeipräsident Lepine, wurde erkannt und verhöhnt, worauf er sich zurückzog. Man spricht von der Heranziehung der sehr gut eingeübten Militär-Telegraphisten, hat sie aber bis jetzt noch nicht einge-

---

und seiner Kenntnis taktischer Maßnahmen erworben hat, ist vollauf genug, durch Fallenstellung oder durch Entdeckung überraschender Züge viele Partien für ihn zu gewinnen, und viele Spieler sehen daher keinen Anlaß oder erhalten keinen Anstoß, nach anderen Mitteln, den Erfolg zu zwingen, zu suchen. Nur wer mit der Tatsache des Erfolges sich nicht zufrieden gibt, sondern ihn analysiert, überkommt die mannigfachen Hindernisse, die seine durch den Applaus geschmeichelte Eitelkeit, der Wunsch, unangenehme Arbeit zu meiden, und andere Kräfte dieser Art ihm in den Weg werfen.

Wenn der werdende Schachmeister dieser Schwächen sich erwehrt, sind seine sich aufhäufenden Schacheindrücke wertvoll; ist er dagegen subjektiv oder eitel, so tragen seine Gehirneindrücke eine dementsprechende Marke der Inferiorität. Auf diese Weise bildet er sich einen ihn blitzschnell leitenden Instinkt aus, den man „Positionsurteil" nennt und der im wesentlichen aus über einander geschichteten Schacheindrücken und deren vielfachen Assoziationen besteht.

Das Positionsurteil ist der Berater und Lehrer der Phantasie. Es drängt die unbändige Einbildungskraft in die rechte Bahn. Diese entwickelt sich und erwirbt die Fähigkeit, einen „Plan" aufzustellen. In seinem Endstadium untersucht der werdende Meister die guten und schechten Seiten solcher Pläne und kann nicht umhin, zu entdecken, daß sie, um Erfolg zu erzwingen, eine besondere Eigenschaft haben müssen, die eine außerordentliche Verwandtschaft mit dem hat, was man im Kampf ums Dasein Gerechtigkeit nennt. Diese liegt an der millionenfach erprobten Wahrheit, daß kein Angriff, wie geistvoll er auch geplant, wie glänzend er auch angelegt sei, zwingend durchgeführt werden kann, wenn der Angreifer nicht eine objektive Ueberlegenheit an Kraft oder in der Stellung oder der Verteidiger eine Schwäche hat. Im Anschluß an diese Erkenntnis lernt der Meister sich von Angriffen zurückhalten, die den angeführten Bedingungen nicht entsprechen, die aber weniger objektive Spieler unternehmen würden. Sind aber Angriffe nach obigem Kriterion gestattet, so sind sie dem Meister geradezu geboten, und dieser Zwang lehrt ihn, seine Kraft schnell und entscheidend einzusetzen und seine Angriffe mit auf kürzester Linie geführten und heftigen Schlägen durchzuführen.

Wenn in dieser Darstellung Schach durch einen Kampf anderen Namens ersetzt wäre, würde die Beschreibung nichtsdestoweniger zutreffen. Unsere Erfahrungen bestätigen dies, und unsere Annahme von der Einheitlichkeit der wesentlichen Charakterzüge aller Kämpfe kräftigen die Bestätigung. Daher können wir allgemein sagen, daß die Entwicklung von Geschicklichkeit oder die Erwerbung von Kenntnis oder moralischen Grundsätzen in jedem Individuum den oben gezeichneten Bahnen folgen muß. Die Evolution begreift immer einen technischen oder taktischen Teil, einen Prozeß der Vertiefung der Phantasie, der sie instand setzt, einen Plan oder ein Programm für die zu befolgenden Operationen zu entdecken, ein vergleichendes Studium solcher Pläne sowie die dem folgende Erkenntnis, daß in jedem Kampfe etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit waltet, und schließlich die Erwerbung der Kunst, an Mitteln zur Erreichung gesteckter Ziele zu sparen.

Und die Kräfte, die diesen Fortschritt der gesunden Entwicklung aufzuhalten streben, sind dieselben wie im Schach: Subjektivität, Vorurteil, Versuchung, nach billigen Erfolgen zu jagen, das Verlangen nach Beifall, anstatt nach tadellosem Vollbringen, der Wunsch, Arbeit, die sich nur in der Selbstevolution bezahlt macht, beiseite zu lassen. Daher ist das Schach eine Art von Puppenspiel, dessen Figuren außerordentlich und eigentümlich lebenswahr spielen. Es zeigt, wie ein Leben ohne Zufall und bei gleicher Gelegenheit für alle wäre. Bis zu diesem Grade gibt es ein naturgetreues Abbild des Lebens und spiegelt in Miniatur das gesamte Drama der Versuchung, Sünde und Strafe — des Kampfes, der Anstrengung und des Sieges der Gerechtigkeit.

Asien hat uns gewiß Wertvolleres geschenkt, doch ist das Schach nicht das geringste der Erbstücke, die seine Kultur der Europens hinterlassen hat.

„Gute Bücher."

Unter dieser Aufschrift werden wir in Zukunft Hinweise auf empfehlenswerte Bücher, die uns aus dem Schoße der Dorpater „Kommission zur Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur" zugehen, zur Veröffentlichung bringen. Wir richten an die Leser, welche mit den Tendenzen der am vorigen Freitag abgehaltenen Versammlung übereinstimmen, die Bitte, aufmerksam auf diese „Bücherecke" zu achten und womöglich für vorkommende Fälle die betreffenden Zeitungs-Ausschnitte zu sammeln, auf daß diese Arbeit nicht vergeblich getan sei.

Auf einige gute Bücher sei heute hingewiesen:

Anna Schieber: „Alle guten Geister." Das Buch führt seinen Titel mit Recht; von allen Seiten der Welt, die es uns schildert, rufen sie einem zu — die guten Geister. — Wer Nervenkitzel sucht, wird sich nicht befriedigt fühlen. Es ist keine Welt großer Ereignisse, in die es uns führt, vielmehr eine anspruchslose Welt von Menschen in schlichter, ja geringer Lebensstellung; aber überall in dieser Welt und hinter derselben läßt es uns eine ewige ahnen und empfinden, die in diese kleine Welt hineinleuchtet und sie umflutet. Es ist nicht eine spannende Handlung, die uns fortreißt, es sind nicht Seelenkämpfe, die vor uns ausgemalt werden, aber unser Blick wird nicht nur hinausgelenkt in jene ewige Welt, sondern auch hineingelenkt in die Tiefe von Menschenherzen, die ihr Lebensproblem anzufassen lernen und in ihrem Lebenskampf die Freude zu finden verstehen, die für sie in diesem Leben bereit liegt. Ein Buch, das es verdient, in unseren Familien gelesen zu werden. Dr. Lhotzky schreibt davon: „Die Verfasserin ist ein Segensmensch und wahrscheinlich durch viel Einsamkeit und herbes Leid hindurchgegangen. Sonst wüßte sie ja nicht zu trösten." „Man muß allein gewesen sein, ehe man recht mit den Anderen gehen kann." „Wer irgend jemandem ein liebes Buch schenken will, ein Buch zum immer wieder lesen, schenke dieses. Aus ihm kann man sehen und hören lernen, was den Vielen meistens entgeht."

Paul Keller: „Waldwinter". Ein hübsches, romantisch-poetisches, reizvolles Winteridyll, an dem man seine Freude haben kann. Lebensvolle Gestalten, von denen aus der Verfasser, ganz leise und zart, den Blick dann und wann hinausgleiten läßt in eine weite klare Himmelsferne.

Neben diesen Romanen seien die Titel von einigen Biographien genannt, die von den vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüssen für Jugendschriften empfohlen werden:

Berdrow: Fr. Perthes. Ein deutscher Buchhändler. (3 Mk. Perthes; Gotha.)

Brunner: Aus der Jugendzeit berühmter Männer. (Gutsch; Karlsruhe. 6 Mk. 50.)

Dabei sei wieder einmal erinnert an das gleichfalls dort empfohlene bekannte Buch: Kügelgen, „Jugenderinnerungen eines alten Mannes."

Mannigfaltiges.

Frieda Freiin v. Bülow, die treffliche Erzählerin, ist dieser Tage, kaum 52 Jahre alt, in Jena gestorben. Eine Dichterin von reichem Gemüt und reicher Weltkenntnis ist mit ihr dahingeschieden. Auf ihre Phantasie wie auf ihr Natur- und Menschenverständnis haben in vielen Ländern und Weltteilen gesammelte Erfahrungen lebhaft eingewirkt.

— Hermann Julius Meyer †. In Leipzig starb, wie die „Tägl. Rundschau" meldet, in der Nacht zum 13. der überaus erfolgreiche Verlagsbuchhändler Hermann Julius Meyer im Alter von 82 Jahren. Mit ihm hat das bekannte Bibliographische Institut in Leipzig seinen Seniorchef verloren, an dessen Spitze er 1856 getreten war.

— Aus Palzmar wird der „Rig. Aw." über folgenden tragischen Todesfall berichtet: Ein als Magd im Dienste stehendes 18jähr. junges Mädchen K. ließ sich, da sie Ohrringe zu tragen wünschte, von einer Schneiderin der Nachbarschaft die Ohrläppchen durchbohren. Bereits am nächsten Tage begannen sich bei ihr am Kopf und an der Brust Schwellungen bemerkbar zu machen und nach kurzer Zeit verstarb das junge Mädchen unter heftigen Qualen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß hier der Tod durch eine Blutvergiftung verursacht worden ist.

— Aufklärung. Mutter: „Meine Tochter leidet jetzt öfter an Herzkrämpfen!" — Hausarzt: „Haben Sie sonst eine Begleiterscheinung wahrgenommen?" — Mutter: „Ja — ab und zu den Oberleutnant v. Bärenstein!"

(„Fl. Bl.")

stellt. Der Generalstreik hat den Telegraphen- und Briefpostdienst bereits völlig desorganisiert. Weit über 50 000 Depeschen — der „Matin" spricht sogar von 150 000 — liegen unbefördert in den Körben des Zentraltelegraphenamts, darunter über 2000 allein für Berlin. In Berlin hängen Plakate: „Wegen Leitungsstörung ist die telegraphische Verbindung mit Frankreich gehindert." Diese Aushänge sind am Dienstag an sämtlichen Berliner Telegraphenstationen angeschlagen.

Die Untersuchung gegen Frau Steinheil ist, wie telegraphisch gemeldet, nunmehr geschlossen worden. Der Untersuchungsrichter André hat Frau Steinheil angekündigt, daß er sie für hinreichend verdächtig halte, ihren Gatten und ihre Mutter mit Ueberlegung getötet zu haben. Am Montag sind die Akten, die nicht weniger als dreitausend Bogen stark sind, dem Ersten Staatsanwalt übergeben worden. Der Prozeß dürfte Ende Mai oder Anfang Juni vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Frau Steinheil brach bei der Ankündigung des Untersuchungsrichters weinend und unter Unschuldsbeteuerungen zusammen.

Serbien.

Ein Telegramm aus Belgrad vom 16. (3.) März weiß zu berichten: Bei einem zu Ehren der russischen Kosaken veranstalteten Festmahl kam es zu Kundgebungen gegen Oesterreich-Ungarn. — Es wird hier bemerkt, daß der König dem Kronprinzen ausdrücklich verboten hat, zu den Konferenzen der Regierung zu erscheinen. Die Spannung zwischen dem König und dem Kronprinzen soll sich noch vergrößert haben. — Wie verlautet, ersucht die Pforte die serbische Regierung um Erklärungen über den Zweck der außerordentlichen militärischen Rüstungen.

Türkei.

Wie gemeldet, ist das türkisch-bulgarisch-russische Abkommen nun endlich unter Dach und Fach gebracht worden. Der Hauptsache nach enthält es folgende Bestimmungen: Zur Erleichterung der definitiven Verrechnung der Forderungen der Türkei an Bulgarien, deren Summe auf 125 Mill. Frcs. bar festgesetzt worden ist, stellt die russische Regierung der Türkei den Betrag der jährlich an Rußland zu entrichtenden Kriegskontribution zur Verfügung, den die Türkei zu diesem Zweck auf dem Wege einer Anleihe zu erhalten wünscht, und zwar unter Berücksichtigung der bestehenden Bedingungen des türkischen Kredits und des europäischen Geldmarkts. Durch das Abkommen wird auch für die Türkei die Möglichkeit vorgesehen, einmalig in nächster Zeit den noch restierenden Betrag nach Abzug der ihr zur Verfügung gestellten Rate der Kriegskontribution durch Kapitalisationen zu tilgen, doch nur in dem Fall, wenn es sich als möglich erweist, die Operation zu 4 % al pari oder auf Grund eines besonderen Uebereinkommens beider Regierungen zu vollziehen. Die Türkei erklärt sich ihrerseits damit einverstanden, nicht gegen die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens zu protestieren, sobald die Regulierung der erwähnten Verrechnung und einiger anderer Fragen erfolgt, die zwischen der Türkei und Bulgarien strittig waren. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß in die allgemeine Summe von 125 Mill. Francs auch die Entschädigung an die Orient-Bahnen für die in die Verwaltung der bulgarischen Regierung übergegangene Distanz dieser Bahn eingeschlossen ist.

Lokales.

Zur Ausstellung der Theater-Entwürfe. II.

Besonders interessant ist es, die sehr verschiedenartig gestaltete Anlage des Zuschauerraums bei den einzelnen Entwürfen zu vergleichen. Da nur ein Rang außer dem Parterre vorgeschrieben war, so ist bei vielen Plänen der Rang, der meist sehr stark ansteigt, weit über das Parterre vorgeschoben, einerseits wohl, um das Gebäude zu verkürzen, andererseits, um ein bequemes Sehen und Hören von allen Plätzen zu ermöglichen. Eine Anzahl von Entwürfen schließt sich dem Vorgange des Münchener Künstler-Theaters an, das, im vorigen Sommer erbaut, nach Bayreuther Muster nur ein sehr stark ansteigendes Amphitheater enthält. Vielleicht würde sich gerade für ein Sommertheater eine derartige Anlage empfehlen, wo man selbst über ziemlich stattliche Damenhüte bequem hinwegsehen kann. Das Projekt mit dem Motto „Faust" zeigt eine solche Konstruktion und hat mit den größten Fassungsraum: 616 Sitz- und 120 Stehplätze.

Auch die Anlage des Foyers ist sehr verschiedenartig geplant. Bei den meisten Plänen befindet es sich über dem Vestibül im Rang, bei einigen neben dem Parterre zum Garten hin. In der Regel sind die Garderoben für das Publikum in den Korridoren angebracht, bei den Projekten mit stark ansteigendem Amphitheater („Faust" u. a.) ergibt sich unter den hinteren Reihen ein großer Raum für die Kleiderablage, und ganz originell verlegt das Projekt „Hand mit Hammer" (Zeichnung) die Garderobe für sämtliche Zuschauer in das Erdgeschoß unter das Parkett, was sich bei mehreren modernen Theatern bisher gut bewährt haben soll.

Das Restaurant haben die meisten Einsender unter dem Vestibül geplant. Einige verlegen es nach der linken Seite mit direktem Ausgang in den Garten. In eigenartiger Weise gestaltet der Entwurf „Garten" den toten Winkel zwischen Theater und Nachbargrenze zu einem intim wirkenden Blumengarten mit Kaffee aus. Gleichfalls mit Rücksicht auf den Situationsplan sind bei mehreren Entwürfen Terrassenanlagen zum Garten hin vorgesehen, die besonders bei dem Projekt „16,811 cbm." auch äußerlich mit rebenüberwachsener Pergola einen ungemein malerischen Eindruck machen.

Was nun das Aeußere betrifft, so herrscht auch hier die größte Mannigfaltigkeit. Eine Anzahl von Entwürfen bewegt sich in hergebrachten älteren Stilformen, und weist besonders Renaissance-Anklänge auf, so die Projekte „Zur Wehr und Ehr", „Experientia", „D—T.", „Palladio", „Ein neuer Weg", „650 Sitzplätze" u. andere. In sehr modernen, zum Teil auffallenden Formen geben sich die Entwürfe „Kunst für Kunst" (II. Preis) „Garten", „Ther. ial", „Falstaff", „D. H. V. D." und andere. Die meisten sind, der Vorschrift entsprechend, ganz schlicht gehalten, doch finden sich grade unter diesen eine Anzahl sehr anheimelnder Entwürfe.

Als Resultat des Preisausschreibens ist der Handwerker-Verein nun in der erfreulichen Lage, eine reiche Auswahl von Möglichkeiten für das zu erbauende deutsche Theater vor sich zu sehen. Daß bei einer solchen Fülle von Varianten die Wahl nicht leicht werden mag, ist ja verständlich; möge aber unser größter deutscher geselliger Verein sich dessen bewußt bleiben, daß er ein Theater nicht für seine engeren Vereinszwecke errichtet, sondern für unsere gesamte deutsche Bevölkerung, die ja auch zu diesem Zwecke ihre Spenden zum Theaterbau dem Handwerker-Verein übergeben hat, — ja zum Besten unserer ganzen Stadt Dorpat.

Jetzt heißt es, mit frischem Mut und tatkräftiger Energie drangehen und nicht durch Lauheit die Freudigkeit an dem unbedingt durchzuführenden Werke zu lähmen.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 4. März.

In Stellvertretung des verreisten Präses Dr. W. Schlüter eröffnete der Sekretär der G. E. G. Oberlehrer E. Filaretow die Sitzung mit der Mitteilung von dem im Februar zu Pitlajärwi erfolgten Ableben eines ordentlichen Mitgliedes der Gesellschaft, des Sekretärs des Evang.-Lutherischen Konsistoriums Johannes Beise. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Herr Konservator Frey legte der Versammlung den im Bericht über die Februar-Sitzung näher beschriebenen Schatzfund aus Woiseck bei Oberpahlen vor und übergab der Gesellschaft ferner eine alte römische Münze mit dem Bildnis des Kaisers Diokletian, die hierselbst in einem Kirchenbecken gefunden worden ist. — Professor R. Hausmann übermittelte der G. E. G. einige in Techelfer gefundene alte Revaler Münzen und im Auftrage des Verwalters von Maexhof, Herrn Gustavsohn, einige dortselbst von einem Bauern beim Pflügen zutage geförderte livländische Münzen.

Für die Bibliothek waren eingelaufen ein vom Verfasser N. Bulytschew der Gesellschaft zugegangenes, in russischer Sprache abgefaßtes Werk über die im Kurskr Gouvernement immatrikulierten Adelsgeschlechter und der 4. Teil der Est-Livländischen Brieflade von Harald Baron Toll.

Prof. R. Hausmann ergriff sodann das Wort zu einigen genaueren Mitteilungen über den bei Mehntack im Jeweschen gemachten archäologischen Fund, von dem er im Dezember bereits das Wichtigste berichtet hatte. Redner legte eine Reihe gelungener photographischer Aufnahmen dieses Fundes vor, wegen dessen Ankaufes die G. E. G. in Beziehungen zu dem Narvaschen Händler getreten war, in dessen Besitz er gelangt war. Leider hat sich der Ankauf wegen des von dem Händler verlangten zu hohen Preises nicht verwirklichen lassen. Zu einer Charakteristik der einzelnen Gegenstände des Fundes übergehend, bemerkte Prof. Hausmann, daß die dazu gehörigen Bronzeschüsseln, Armringe, Münzen und übrigen Altsachen auch sonst bei ähnlichen Ausgrabungen gefunden worden seien; das Novum bei dem Mehntackschen Funde bestehe aber in den Silberkugeln, die bisher nur in Schweden zutage gefördert worden seien.

Ferner teilte Prof. R. Hausmann mit, daß ihm ein von der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga abgefaßtes Memorandum über den Denkmalschutz zugegangen sei. Die Frage der gesetzlichen Neuregelung des Denkmalschutzes befindet sich, wie Redner ausführte, noch im Fluß.

Zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft werden per Akklamation aufgenommen: der außerordentliche Professor der Geschichte des russischen Rechts Th. W. Taranowski und Gasdirektor J. Neumann. A. K.

An alle Lehranstalten des Rigae Lehrbezirks hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Kurator dieser Tage ein Zirkular ergehen lassen, worin darauf hingewiesen wird, daß die Staatssparkassen Lebensversicherungen abschließen, wobei Personen, die in Regierungs-, Kommunal- und Privatinstitutionen angestellt sind, die Versicherungsprämie auch in der Weise erlegen können, daß der Rentmeister der Institutionen vom Gehalt der Angestellten monatlich Abzüge macht.

Prof. M. E. Krasnoshen kandidierte, wie seinerzeit gemeldet, auf die an der Moskauer Universität vakante Professur für Kirchenrecht. Nunmehr meldet der „Rishski Westn.", daß Prof. Krasnoshens Kandidatur erfolglos geblieben ist, da ein Privatdozent des Demidow-Lyzeums zu Jarosslaw zur Bekleidung dieses Katheders in Aussicht genommen worden ist.

Wie wir erfahren, verbreiten sich die Pockenerkrankungen fortgesetzt in unserer Stadt; fast täglich sind in letzter Zeit vereinzelte Erkrankungen an den natürlichen Pocken in unserer Stadt vorgekommen.

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte Fall von Pockenerkrankungen in der Familie eines Ropkoyschen Deputatisten liegt, wie wir von bestinformierter Seite erfahren, in einem Punkte wesentlich anders, als es uns gestern berichtet worden. Die Eltern der erkrankten Kinder haben die Ueberführung der Patienten in das Stadt-Krankenhaus verweigert, weil sie sich von ihnen nicht trennen wollten, nicht aber aus Scheu vor den Kosten. Diese letzteren kommen für sie garnicht in Betracht, da von jeher jeder Deputatist in Ropkoy in Krankheitsfällen auf freien Arzt, freie Medizin und freie Hospitalbehandlung hat rechnen dürfen. So war auch diesmal seitens der Gutsverwaltung alles geschehen, um die Erkrankten sofort ins Hospital überzuführen; die Eltern aber stemmten sich in trauriger Verblendung dem aufs äußerste entgegen. In demselben Hause sind noch 9 andere Deputatisten-Familien untergebracht und nur mit Schrecken kann man an die Folgen der Nicht-Isolierung der Erkrankten denken. — Leider gibt der Polizei das Gesetz keine Handhabe zu einer zwangsweisen Internierung der Pockenkranken in einem Hospital, solange nicht das betr. Gebiet durch die offizielle Proklamierung der Verseuchtheit unter Ausnahmegesetze gestellt ist.

Am vorigen Sonntag fand im „Wanemuine" eine von über 300 Personen besuchte Generalversammlung des hiesigen estnischen Leih- und Sparkassen-Vereins statt, die, wie wir im „Post." lesen, mit einer viertelstündigen Pause fast ununterbrochen 12 Stunden bis 2 Uhr nachts dauerte. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist im Laufe des letzten Jahres von 1420 auf 2118 gestiegen, die Summe der Anteilzahlungen belief sich bis zum 1. Januar d. J. 165 577 Rbl. und der Reingewinn war auf 17 426 Rbl. gestiegen.

Die von der „Rev. Z." gebrachte und gestern von uns wiedergegebene Meldung von der Ueberführung des in Petersburg in Haft befindlichen Rechtsanwalts Temant hierher nach Dorpat ist, wie wir erfahren, unrichtig. Nach Dorpat ist er nicht übergeführt worden.

Am 21. Februar brach in Sotaga im Punapä-Gesinde durch einen schadhaften Schornstein in der Küche Feuer aus, wobei das Wohnhaus, Riege, Stall usw. niederbrannten. Der heftige Wind trug das Feuer ins benachbarte Töno-Gesinde, welches das Wohnhaus ergriff, das auch den Flammen zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt annähernd 3000 Rbl. —oc—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die am kommenden Sonntag im Saale des „Wanemuine" stattfindende Lotterie-Allegri zum Besten des estnischen Kindergartens hinzuweisen, wobei die Dienstgeber ersucht seien, ihren Dienstboten den Besuch dieser Veranstaltung tunlichst zu erleichtern. Der estnische Kindergarten hat überaus segensreich für die Kinder der ärmsten Bevölkerung, die sonst der Straße und ihrem verrohenden Einfluß preisgegeben wären, durch ihre Aufnahme in eine sittigende Umgebung gewirkt. Gaben für die Lotterie-Allegri werden von Frau A. Eller (Großer Markt, in der Handlung), Frau A. Nilp (Kaufhof Nr. 39), Frau L. Stern (Allee-Straße 60) und Frau A. Kengsep (Jakob-Str. 6) entgegengenommen.

Parlamentsbericht.

Dem gestrigen Duma-Bericht sei hinzugefügt, daß die Majorität, die den Dymschaschen Zusatzantrag auf Anstellung polnischer Richter im Zartum Polen verwarf, sich aus den Rechten, gemäßigten Rechten, einem Teil des Zentrums, den Sozialdemokraten und Arbeitsgrupplern zusammensetzte.

Die Volksbildungs-Kommission billigte die Vorlage über einen neuen Ergänzungskredit von 250 000 Rbl. für die Volksbildung und vermehrte die Subvention zur Einrichtung von Volksbibliotheken, Lesezimmern und Schulmuseen zur Belehrung Erwachsener um 500 000 Rbl.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. März. Das Ministerium des Auswärtigen hat, wie die Agentur erfährt, dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Antwort der russischen Regierung auf seine Meldung über die in Konstantinopel erfolgte Unterzeichnung des österreichisch-türkischen Protokolls in Sachen der bosnischen Frage zugestellt. In der russischen Antwort heißt es: Wie bereits in der russischen Zirkulardepesche vom 6. Dez. 1908 ausgesprochen war, schließt eine unmittelbare Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei die Notwendigkeit nicht aus, die bosnisch-herzegowinische Frage einer Konferenz der Signatarmächte des Berliner Traktats zu unterbreiten. Darum ist die russische Regierung bereit, sich jetzt gleich mit Oesterreich-Ungarn und den übrigen Mächten bezüglich der Einberufung einer Konferenz zu verständigen, auf der sowohl die bosnische Frage als auch die anderen Punkte des bereits von allen Mächten angenommenen Programms zu prüfen sind.

Unter dem Vorsitz des Reichsrats-Mitgliedes Denissow fand die erste Organisations-Versammlung zur Gründung einer russischen Exportkammer statt. Es waren gegen 100 Vertreter der Börse anwesend.

Häuslicher Umstände halber wird der zur Verfügung des Chefs des Kaukasischen Militärbezirks stehende Oberst Ljachow mit der Uniform verabschiedet.

Der Herausgeber der „Now. Wr." A. S. Ssuworin hatte heute das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

An der Cholera erkrankten 5 Personen. Todesfälle gab es nicht.

Kiew, 4. März. In Ssmela wurden in einem Hause 2 Verbrecher von der Polizei und Soldaten belagert. Nachdem sie viele Stunden Widerstand geleistet hatten, wurden beide getötet. Die Belagerung währte die ganze Nacht bis 10 Uhr morgens.

Odessa, 4. März. Gestern und heute waren die Vorlesungen bedeutend besser besucht und verliefen in aller Ruhe.

Tiflis, 4. März. Das Kriegsgericht verurteilte den armenischen Archimandrit Korjun auf Grundlage des Art. 102 II wegen Zugehörigkeit zur revolutionären Nationalisten-Partei, Ankaufes von Waffen und Unterhalts einer Kampforganisation zu 8jähriger Zwangsarbeit unter Entziehung der geistlichen Würde sowie sämtlicher Rechte.

Die Soldaten eines Gefangenentransports wurden auf der Straße von Unbekannten mit Schüssen angegriffen. Während der sich entspinnenden Schießerei wurden die 3 Arrestanten getötet.

Warschau, 4. März. Gestern während der Mechanik-Vorlesung im Polytechnikum inszenierten die Studenten eine chemische Obstruktion, so daß die Vorlesung unterbrochen werden mußte. Die Polizei verhaftete 40 Mann. Die übrigen Vorlesungen fanden statt.

Berlin, 17. (4.) März. In der Reichstags-Budgetkommission wurden bei Prüfung des Marinebudgets die gestrigen Debatten im englischen Unterhause besprochen. Der Marineminister erklärte, Deutschland sei nicht der Vorschlag zu einer Abrüstung zugegangen. Es sei unverständlich, wie ins englische Parlament falsche Ziffern bezüglich des Flottenbaues in Deutschland gelangen konnten. 1912 wird Deutschland nicht 17, sondern nur 13 Panzerschiffe und Dreadnoughts haben.

Die russische Antwortnote wird von den Blättern ungünstig kommentiert. Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Nach der Veröffentlichung der russischen Note sei kein Zweifel mehr, daß die letzten Schritte Oesterreichs in Serbien resultatlos bleiben werden, da man in Belgrad auf die Unterstützung Rußlands bauen werde.

Wien, 17. (4.) März. In der Kammer erklärte Ministerpräsident v. Bienerth auf eine Interpellation über die Lage, er habe seinen gestrigen Ausführungen über die äußere Politik nichts hinzuzufügen. Jetzt handle es sich um eine Antwort an Serbien; dann erst können sich die Dinge entwickeln. Er beabsichtige, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die Kammer auf dem Laufenden zu erhalten. Es sei kein Zweifel, daß die Situation eine ernste ist, obgleich man immer noch auf einen friedlichen Ausgang hoffen dürfe.

Während der 1. Lesung der Rekruten-Vorlage in der Kammer hielt Kramarcz eine Rede, in der er u. a. sagte: Der deutschen Freundschaft verdanke Oesterreich die Zuspitzung der Lage, denn Rußland und England sähen in Oesterreich-Ungarn den Vorposten des deutschen Dranges nach Osten. Es handele sich nicht um einen Spaziergang nach Serbien, sondern um die Wahrscheinlichkeit eines europäischen Konflikts, in dem die großen nationalen und Rassenfragen eine große Rolle spielen werden. Eine schlechtere Vorbereitung für die äußere Politik könne es garnicht mehr geben, als die gegenwärtige deutschfreundliche innere Politik.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht die Nachricht von der **Mobilisierung von sieben Reservecorps** und von der Fortdauer der Kriegsgerüchte. Die erregte Stimmung ließ gegen Abend etwas nach. — Die russische Antwort auf das türkisch-österreichische Abkommen hatte eine weitere Baisse an der Börse zur Folge.

Paris, 16. (3.) März. Die Arbeit auf den Haupttelegraphen ruht ganz. Man will den Verkehr durch Militärtelegraphisten aufrecht erhalten.

London, 17. (4.) März. Bei Einbringung des Marine-Budgets im Unterhause erklärte der erste Lord der Admiralität Mc. Kenna: Er sympathisiere vollkommen mit einer Politik des Friedens und mit einer Einschränkung der Rüstungen. Doch die Sicherheit des Landes müsse gewährleistet werden um jeden Preis. Keine zweite europäische Flotte wachse in so schnellem Tempo wie die deutsche. Im vorigen Jahre wären auf 10 englische Kriegsschiffe 5 deutsche gekommen; jetzt sei das Verhältnis schon 12:9 und 1911 werde es 16:13 sein. Es hänge vom Parlament ab, die Regierung im laufenden Finanzjahr zur Kiellegung von weiteren 4 Dreadnoughts zu bevollmächtigen. Nach der Rede Balfours, der das Regierungs-Programm für völlig unbefriedigend erklärte, hielt der Premierminister eine Rede, in der er vor allem auf das Prinzip hinwies, daß die englische Flotte stets so stark erhalten werden müsse, daß sie den Streitkräften zweier beliebiger anderer Mächte die Wage halten kann. Von allergrößter Wichtigkeit sei die Frage über die gegenwärtige Lage des Flottenbaues in Deutschland. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und England seien gegenwärtig aufrichtig und freundschaftlich. Warum sollten sie es auch in Zukunft nicht bleiben? Mit derselben Aufrichtigkeit wie Deutschland es getan hat, erkläre auch ich: Damit rechnend, daß unser gesamtes nationales Leben und unsere Sicherheit von unserer Herrschaft zur See abhängt, können wir unsere Rüstungen nicht einschränken. Die Deutschen erklären, wenn auch wir garnicht mehr Dreadnoughts bauen würden, würden sie doch fortfahren, ihr Flottenbau-Programm durchzuführen. Unter solchen Umständen ist eine gegenseitige Verständigung in der Abrüstungsfrage ganz unmöglich. Die Behauptungen, daß wir uns von mißgünstigen Absichten der befreundeten deutschen Nation gegenüber leiten lassen, sind unrichtig. Wir verfolgen nicht derartige Ziele — weder offen noch versteckt, weder gegenwärtig noch zukünftig.

London, 17. (4.) März. Gestern sahen sich die russischen Matrosen in Begleitung ihrer Offiziere Portsmouth an. Abends besuchten 500 Matrosen mit 30 Offizieren Theater und Konzerte, während Konteradmiral Litwinow mit den übrigen Offizieren bei dem obersten Chef der kgl. Marinekasernen dinierte. — Konteradmiral Litwinow traf mit den Offizieren und Mannschaften heute in London ein. Er wurde vom Admiral Sir Fisher herzlich begrüßt. Im Palast-Theater fand für die russischen Matrosen eine Festvorstellung statt. Die Admirale Fischer und Winslow gaben den Offizieren Diners. Alle Offiziere bleiben bis Freitag in London. An diesem Tage findet ein Frühstück beim Lordmayor statt.

Belgrad, 17. (4.) März. Die Skupschtina nahm einen Ergänzungskredit von 5 350 000 Dinar für Armeebewaffnung sowie einen anderen Ergänzungskredit von 500 000 Dinar für konfidentielle Ausgaben des Außenministeriums an.

Cetinje, 17. (4.) März. Das österreichische Geschwader manövrierte gestern bei Spizza. Das Auftauchen des Geschwaders rief unter der Bevölkerung große Aufregung hervor. Die Regierung ergriff entschiedene Maßregeln zur Vermeidung von Zwischenfällen.

Saloniki, 17. (4.) März. Die Serben fahren fort, an der Grenze die Bauern zu bewaffnen und sie mit Dynamitbomben auszurüsten. In den Sandschak gehen nach 4 türkische Bataillone ab.

Saloniki, 17. (4.) März. Auf Grund der letzten Regierungsverfügungen werden weitere Kriegstransporte nach Serbien nicht durchgelassen, sondern bis zur Beilegung des serbisch-österreichischen Konflikts zurückbehalten.

Konstantinopel, 17. (4.) März. Im Budget pro 1909 betragen die Ausgaben 29,100,322 und die Einnahmen 25,294,151 türk. Pfund. Das Defizit beträgt also 3,806,171 Pfund.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	757.6	760.5
Thermometer (Centigrade)	—3.3	—6.2	+1.0
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SE.1	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	76 %	100 %	62 %
Bewölkung	0	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +4.2
3. Niederschlag —

86. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 2. März 1909.

Ausgelost wurden folgende Serien:

53	3070	5667	9 456	12 837	17 432
131	3106	5687	9 520	12 845	17 453
383	3361	5939	9 597	12 901	17 580
483	3474	5945	9 651	12 935	17 642
707	3487	6194	9 758	13 065	17 730
747	3739	6384	9 772	13 360	17 744
750	3818	6420	9 792	13 423	17 843
799	3821	6454	9 835	13 500	17 889
1062	3929	6550	10 091	13 595	18 034
1092	4016	6599	10 092	13 596	18 041
1097	4045	6605	10 136	13 838	18 110
1114	4082	6692	10 226	13 847	18 249
1218	4145	6807	10 246	14 085	18 609
1320	4240	6970	10 306	14 292	18 650
1333	4326	7232	10 318	14 406	18 655
1348	4337	7238	10 368	14 502	18 689
1448	4342	7460	10 433	14 581	18 743
1654	4395	7471	10 560	15 035	18 774
1709	4506	7590	10 645	15 060	19 118
1884	4573	7939	10 726	15 338	19 141
1924	4601	7953	10 758	15 679	19 158
1929	4647	7984	10 875	15 891	19 223
1961	4736	8085	10 876	16 021	19 396
1981	4829	8239	10 936	16 069	19 535
2142	4973	8310	11 012	16 194	19 581
2464	5045	8473	11 606	16 260	19 649
2596	5210	8690	11 648	16 324	19 695
2728	5397	8822	11 937	16 396	19 768
2803	5453	9017	12 123	16 459	19 916
2870	5533	9029	12 148	16 853	19 928
2934	5540	9231	12 335	17 121	
2940	5609	9235	12 896	17 173	
2971	5617	9281	12 559	17 198	
3013	5634	9452	12 170	17 378	

Im ganzen 200 Serien (10 000 Billette), die einen Gesamtwert von 1 350 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1909 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Schiedsspruch.

Das Schiedsgericht in Sachen betreffend die Differenzen zwischen der Administration der Typographie von C. Mattiesen in Dorpat und dem Personal der letzteren, bestehend aus den Herren Prof. A. Miklaschewsky als Vorsitzenden, vereidigten Rechtsanwalt H. v. Broecker, dem Buchdruckereibesitzer Ed. Bergmann, dem Kaufmann C. Unger, dem stud. jur. Jüri Wilms und den Buchdruckern Arthur Pruwly und Franz Nowakowsky, hat am 28. Februar 1909 nach Prüfung des gesamten von den Parteien vorgebrachten Materials und nach Anhörung der Erklärungen der beiden Parteien verfügt, seiner Urteilsfällung folgende Fragen zugrunde zu legen:

1) Waren genügende Gründe auf seiten der Arbeiter vorhanden, um von der Administration der Typographie die sofortige Entlassung des Faktors Holzschmidt zu verlangen?

2) Involvierte das Betragen des Faktors Holzschmidt Inkorrektheiten, infolge deren das Schiedsgericht der Typographie von C. Mattiesen anraten könnte, Holzschmidt vorzuschreiben, sich in Zukunft den Arbeitern gegenüber korrekter zu benehmen?

3) Hatte die Typographie von C. Mattiesen genügenden Grund, den Setzer Amosoff zu entlassen?

4) Hält das Schiedsgericht es für geboten, irgend eine Regelung der Entlassung der Arbeiter festsetzen zu lassen?

5) Hält das Schiedsgericht die von den Arbeitern der Mattiesenschen Typographie proponierte Regelung der Arbeiterentlassung für zweckentsprechend?

Die Schiedsrichter v. Broecker, Bergmann und Unger geben zu Protokoll, daß sie gegen die Stellung der Fragen sub Nr. 4 und 5 stimmen, da sie die Schaffung eines Spezialgesetzes für die Firma C. Mattiesen in Betreff der Entlassung der Arbeiter und überhaupt eine Einmischung in die Frage der Arbeiterentlassung für unmöglich halten.

Nachdem das Schiedsgericht an die Parteien die Frage gerichtet hatte, ob sie auf einer Befragung der Zeugen beständen und diese erklärt hatten, solches nicht zu tun, beschließt das Schiedsgericht, von einer Vernehmung der Zeugen Abstand zu nehmen, da es den Tatbestand durch die Erklärungen der Parteivertreter für genügend geklärt erachtet. Infolge dessen beschließt das Schiedsgericht, zur Urteilsfällung auf Grund obiger Fragen zu schreiten:

Frage Nr. 1 wird mit vier gegen drei Stimmen verneint.

Frage Nr. 2 wird mit vier gegen drei Stimmen bejaht.

Frage Nr. 3 wird mit vier gegen drei Stimmen bejaht.

Frage Nr. 4 wird mit vier gegen drei Stimmen bejaht.

Frage Nr. 5 wird mit vier gegen drei Stimmen verneint.

Dieser Schiedsspruch unterliegt der Veröffentlichung; die Parteien erhalten Abschriften des Protokolls. — Es folgen die Unterschriften der Glieder des Schiedsgerichts.

Für die Richtigkeit der Abschrift:
Prof. A. Miklaschewsky.
H. v. Broecker.

Für die herzliche Teilnahme an der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters, sprechen wir Allen, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr, unseren

tiefgefühltesten Dank

aus.

Fanny Lipping und Kinder.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Leutnant **August Victor Emil Johann Schmidt**, wohnhaft in Hannover, früher in Halle a/S., Sohn der Eheleute: Amtsgerichtsrat Dr. jur. Gustav Schmidt und Jeanette Ulrike, geb. Duhm, beide wohnhaft in Blankenburg;
2. und die **Harriet Elisabeth Annette Hübbe**, ohne Beruf, wohnhaft in Dorpat (Jurjew), Tochter der Eheleute: Rittergutsbesitzer Ludwig Joachim Friedrich Hübbe und verstorbene Alexandrine Marie Elisabeth, geb. Thomson, ersterer noch, letztere zuletzt wohnhaft in Dorpat (Jurjew),

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Hannover, Halle und Dorpat (Jurjew) zu geschehen.

Hannover, am 15. März 1909.

Der Standesbeamte: **Möldeke.**

Не имѣя возможности лично благодарить всѣхъ, почтившихъ меня выраженіемъ своихъ поощрительныхъ привѣтствій и благопожеланій, по случаю исполнившагося 25-лѣтія моей желѣзнодорожной службы, настоящимъ приношу имъ мою

искреннюю благодарность и глубокую признательность.

Д. Эренштейнъ

Начальникъ Станціи.

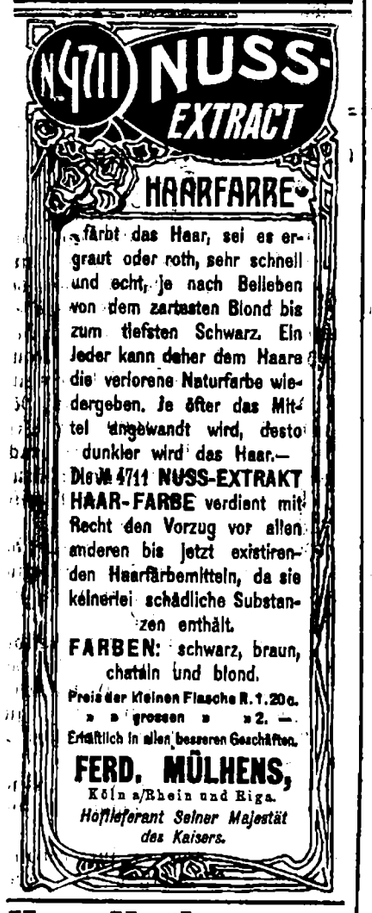

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Dieses **4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Haselhühner
Birkhühner

erhielt

Alex.-Str. 2. **B. Frederking.**

Frische Eier 7 Kop. das Paar.
Käse 20, 28, 35, 40 Kop. pro Pfund.
Butter 41, 43, 45 Kop. pro Pfund.

Zu haben **Pepler-Str. Nr. 26,** in der Milchbude.

Pariser Butter

I. Sorte à 45 Kop. Pf.
Pariser Butter II. Sorte à 43 K. Pf.
Saurer Schmand à 45 Kop. Stof,

zu haben in der Milchhandlung **Lodjen-Str. Nr. 19.**

Grundstück

in der alten Kastanien-Allee zu verkaufen. Auskünfte Jakob-Str. 8.

Dynamo

(15 Volt, 3 Amp.), **fast neu, für nur 14 Rbl.** zu verkaufen — W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Mallein

in- u. ausl. räumt billig das Tapetengeschäft im Rathause.

Goldschmiede- u. Graveur-

Werkzeuge

u. ein Monogrammbuch sind billig zu verkaufen — Stern-Str. Nr. 50 a. Zu erfr. bei **P. Blumberg**

Ein Pianino

zu mieten gesucht. Off. an die Exp. d. Bl. sub J. S.

Ein Gummibaum

und andere **Zimmerblumen** sind abreisehalber zu verkaufen — Allee-Str. Nr. 33 a, Qu. 1.

Zu verkaufen eine gusseiserne **Badewanne** nebst Ofen für Wasserleitung. Zu besehen von 12—4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, parterre.

Ищу

аптек. помощницу

За услов. обр. — Прудовая № 20, кв. Иды Гроссвальдъ, дома 3—5 час.

Ein

Apotheker-Lehrling

wird für die Apotheke

C. A. Rücker—Walk

gesucht.

Apothekerlehrling

(christl. Conf.), mit Praxis z. sofortigen Antritt nach Pleskau **gesucht.** Off. sub 99 in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Apothekerlehrling

mit 6—8 mtl. Praxis oder **Praktikant** gesucht unter guten Bedingungen für Norm.-Apotheke in e. Flecken Estlands. Zu erfragen Apotheke R. Maertsin, hier.

Hochachtungsvoll **H. Dabbert.**

2 junge
Forstleute

können sich für den Sommer für Vermessungs- u. Taxationsarbeiten melden. Gehalt 50 Rbl. monatlich (ohne freie Beköstigung). Bevorzugt werden, die in d esen Arbeiten bereits praktisch tätig gewesen. Meldungen mit Zeugnisabschriften an „Лѣсное Отдѣленіе Общ. Выксунскихъ Горныхъ Заводовъ, Выкса, Нижегор. губ.

Für ein Notariatscomptoir wird ein erfahrener

Schreiber gesucht. Näheres Johannis-Str. 18, b. Fr. Johannsen.

Meier

sucht per sofort Anstellung. Adr.: Ampel, Estland.

Türk.

Ein gut attestierter

Gärtner

sucht eine Stelle — Gut Loper per Oberpahlen. M. Luig.

Suche als Stallmeister

eine Stelle, auch kann ich Pferde einreiten — Kastanien-Allee 75, Qu. 27.

Für einen grossen herrschaftlichen Haushalt wird eine

gebildete Wirtschafterin

gesucht. Reflektantionen wollen ihre Zeugnisabschriften in der Exp. der Zeitung unter „Haushälterin" hinterlegen.

Gesucht eine gebildete

Bonne

nach Estland. Zu erfragen Revalsche Strasse 30, von 9 bis 10 Uhr.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle — Salz-Strasse Nr. 10, Qu. 1.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Söötе, Riga, Alexanderstr. 16.

Hauptlager am Platz

in

Möbelstoffen — **Tischdecken**
Portièren — **Dielenläufern**
Teppichen — **Tüllgardinen**

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Die

Nordische Versicherungs-Gesellschaft

gegr. 1872

Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.

versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.

Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Einem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend, die ergebenste Anzeige, dass ich mein

Schuhwarengeschäft

aus der Neumarktstr. Nr. 6 in den **Kaufhof Nr. 38** übergeführt, wo ich mein Warenlager in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln, Schuhen und modernen Gummigaloschen der **Russ.-Amerik. Gummiwaren-Fabrik** bedeutend vergrössert habe und bin durch günstigen Wareneinkauf in der Lage bin, jeder **Konkurrenz** die Spitze zu bieten.

J. Moistus, Kaufhof Nr. 38, Dorpat.

A. Danziger

Vorzüge unserer **chemischen Reinigung** von
Herren-Garderoben
Fleckenlos, Façon wie vom Schneider.
Annahme in **Dorpat** bei **Eduard Friedrich.**

Dampf-Färberei
Chem. Reinigung

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

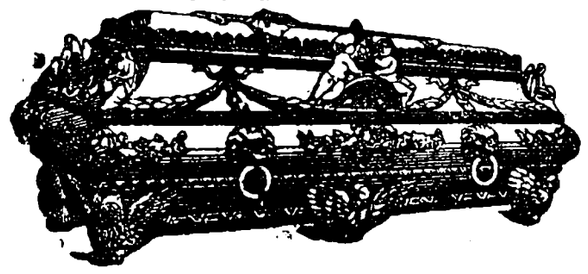

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen, **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Gesucht wird eine tüchtige und ehrliche

Köchin oder Wirtin

die selbständig eine Restaurationsküche leiten kann. Offerten zu richten „Fellin, H. v. T. poste restante".

Eine Witwe sucht Kondition als

Stütze

der Hausfrau oder als **Gesellschafterin,** hier oder auswärts — Markt-Str. 67.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Garten-Str. 27, Paradentür.

1 Wäscherin

bittet um Arbeit — Fluss-Str. Nr. 9.

Eine Sommerwohnung

von 3—4 Zimmern in **Elwa** gesucht. Angebote unter Chiffre R. 100 an die Exp. der Nordlivl. Zeitung.

Ein gut möbl. Zimmer

mit Balkon, separ. Eingang, voller Pension zu vergeben, eventl. auch als Absteigequartier, auf Wunsch Klavier. Näheres Lodjen-Strasse 15, Qu. 3, von 1—3 nachm.

Eine kleine

Familienwohnung

zu vermieten — Küter-Strasse 1.

Eine Wohnung

von 3 geräumigen Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 2. bis 8. März 1909 incl.

Eine hochinteressante Reise in Schweden

von Gothenburg zu den Trollhätta-Fällen.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den **5., 6. und 7. März** — nur für 3 Tage vollständig neues, interessantes Programm: **„Die Zubereitung von Brot in England",** Naturaufnahme. **„Feuerwehr-Manöver in Konstantinopel",** Naturaufnahme. **„Elastische Transformation",** Bild in Farben. **„Rieche mal den Tabak", „Pariser Leben im Kleinen",** humoristische und andere Bilder.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Es werden niemals sittlich anstössige Bilder vorgeführt.

Im Saale der Grossen Gilde, Kompagniestr. 2.

Vorlese-Abende

von

Erika Carlberg.

Donnerstag, d. 6. März 1909:
Elektra.
Tragödie in einem Akt von **Hugo von Hoffmannsthal.**

Sonnabend, d. 7. März 1909:
Die Frau am Fenster.
Ein Akt von **Hugo v. Hoffmannsthal.**
Nach dem neunten Thermidor.
von **Karl v. Freymann.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette incl. Steuer à 1 Rbl., für Schüler u. Schülerinnen à 50 Kop. in der **Buchhandlung J. G. Krüger, Ritterstr.** und am Abend an d. Kasse.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 12. März

Richard II.

von Shakespeare

aufgeführt von Studenten

zum Besten des

deutschen Theaters.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theater-Kasse geschlossen.

Правленіе Общества

„Родительская Помощь"

при Юрьевской Женской Гимназіи имени **А. С. Пушкина** предполагая устроить 22 марта с. г. благотворительный базаръ, проситъ лицъ, сочувствующихъ цѣлямъ Общества, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ вещей для продажи. Пріемъ пожертвованій производится слѣдующими членами Общества: **М. Н. Воскресенской** — зданіе Женской Гимназіи; **Е. П. Садовской** — Мельничная 20; **А. А. Лавровой** — Философская 10; **А. В. Пассекъ** — Карловская 41; **Л. С. Тимоновой** — Мельничная 51.

Jedermann

Ansichtskarten-Zeichner!

Lustige Ansichtskarten

in künstlerischen Umrissen

Gesetzlich geschützt. **zur eigenen Ausführung** Nachahmung verboten.

mit Bleistift oder Feder.

Nebst einer

Gebrauchs-Anleitung.

Reihe I—IV (= 40 verschiedene Karten in illustrierten Mappen) nur Mk. 2.40.

Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.

Von jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat, leicht auszuführen!

Sehr originell! Viele Anerkennungen aus dem Publikum!

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung
in Stuttgart.

D. H.-V.

Freitag, den 6. März

Vortrag

von

Frl. Dr. Helene Stöck

Die Ehe in Vergangenheit Gegenwart und Zukunft

(Nur für Erwachsene).

Entree **50** Kop.
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Der Vorst

Theaterbau-Wettbewerb Dorpat.

Ausstellung

der eingesandten **52 Entwürfe** im

Handwerker-Verein

von **Dienstag,** d. 3. bis **Freitag,** d. 6. März

von 10 Uhr morg. bis 5 Uhr nachm.

Freitag, den 6. März Schluss d. Ausstellung

Eintritt 30 Kop. à Person

Die Einnahme ist für den Theaterbaufonds bestimmt.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Breite Magazin-, Compagnie-Scharren-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 6. März 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlung unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden entgegen Alexander-Strasse Nr. 1 bei Frederking.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grosse Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezüge, Jacken in Barchent u. Cretton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Diwanläufer, Stroh- u. Bastmatten, Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchh.

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten — Schlossstr. Nr. 18.

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree und Mädchenzimmer zum Juli resp. Juli gesucht. Off. sub Wohnung - Juli an die Exp. d. Ztg.

Wohnung

von 6—8 Zimmern nebst Glasveranda u. Garten an der Rigaschen Str. wird mietfrei. Näheres von 12—3 Uhr — Rigasche Str. 23, im Hof.

Mietfrei im Juni eine

Wohnung

von 4 Zimmern — Pleskauer Str. 26. Näheres daselbst Qu. 3.

Für Jagdliebhaber.

Verkauft wird ein echter, junger abgerichteter **Peinter** — Ausstellungs-Str. 8, Roginski. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Zu verkaufen ein junger

Hühnerhund

Katharinen-Str. 9, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53. Freitag, den 6. (19.) März. 1909.

Inland.

Die Anklage gegen den ehem. Stadthauptmann von Moskau General Reinbot. I.

In der nächsten Zeit soll im Senat die Frage der Gerichtsübergabe des ehemals allmächtigen Stadthauptmanns von Moskau, Generals Reinbot, entschieden werden. Die „Retsch" veröffentlicht einen Auszug aus dem offiziellen Bericht, den der Senator Garin über die Ergebnisse seiner Moskauer Revision eingereicht hat, und in dem er auseinandersetzt, wie General Reinbot während der kurzen Zeit des Ausnahmezustandes an Stelle der vorzüglichen Ordnung eine haarsträubende Korruption in der Moskauer Stadthauptmannschaft hatte einreißen lassen.

Nachdem im Jahre 1891 der durch seine gerechte Strenge bekannte Oberst Wlassowski — so heißt es u. a. im Bericht des Senators Garin — den Posten eines Oberpolizeimeisters von Moskau eingenommen hatte, begann man Willkür, Bestechung rc. zu den Erscheinungen einer vergangenen Zeit zu rechnen. Sein Nachfolger, Generalmajor Trepow, wird am besten durch die Worte eines seiner ehem. Untergebenen charakterisiert: „Unter ihm gab es Bestrafte, aber keine Geschädigten." Auch unter den rasch einander ablösenden Nachfolgern Trepows, den Generälen Wolkow, Graf Schuwalow und Baron Medem, blieb die Moskauer Polizei noch auf ihrer alten Höhe.

Auch noch die harte Probe des Jahres 1905 bestand sie gut, obwohl sie in so vieler Hinsicht für den schweren Kampf gegen die Revolution ganz ungenügend vorbereitet war. Da trat 1906 General A. Reinbot an ihre Spitze, der bis dahin kurze Zeit den Posten des Gouverneurs von Kasan innegehabt hatte. Während seiner zweijährigen Verwaltung ist nun vor allem die bereits so gut wie ganz ausgerottete „Wsjatki"-Wirtschaft in die Moskauer Polizei wieder eingezogen und hat zugleich das ganze administrative und öffentliche Leben der Stadt wie mit einem zähen Spinngewebe überzogen.

Und zwar sieht sich die Revisions-Kommission des Senators Garin veranlaßt, über diese wieder eingerissene Korruption dem Senat besonders Bericht zu erstatten, weil die Ursache dazu nicht nur die ungenügende Beaufsichtigung der Untergebenen durch General Reinbot war, sondern auch sein eigenes, persönliches, schlechtes Beispiel und seine bewußte Nachsicht gegenüber diesem Uebel.

Der Umstand, daß der jetzige Generalmajor a. D. Reinbot sich während seiner Moskauer Tätigkeit sehr rasch eine große Popularität erworben hatte, erklärt sich daraus, daß er fraglos tapfer, mit einem gesunden, praktischen Blick fürs Leben begabt, von hübschem Aeußern und von fröhlichem, leutseligem Benehmen war. Diese seine positiven Eigenschaften hat er nun nicht zum Allgemeinwohl, sondern für seine eigenen, persönlichen Interessen ausgenutzt.

Die Revolution in Moskau war von Admiral Dubassow endgiltig niedergeworfen und die untersten, noch nicht völlig beruhigten Volksmassen konnten nur noch durch die Organisation von vereinzelten terroristischen Attentaten gefährlich werden. Die friedliche Bevölkerung Moskaus war ihrerseits bereit, jedem Vertreter der obersten Polizeigewalt mit Dankbarkeit und ihren Sympathien entgegenzukommen. Dies machte sich General Reinbot zunutze, indem er sich in der Rolle eines Verteidigers der Beleidigten gefiel. Als Beleidigte sah er zunächst die Arbeiter an, die von ihren Brodherren höhere Löhne zu erlangen suchten. Indem er sich in die Streitigkeiten der Arbeitgeber und Arbeiter mischte, hat nun General Reinbot eine Reihe von ebenso kategorischen wie ungerechten Entscheidungen getroffen.

Einerseits erntete General Reinbot auf diesem Wege eine nicht geringe Popularität, andererseits verursachte er dadurch aber ein Gefühl der Rechtlosigkeit. Es kam so weit, daß, als einstmals ein Polizeimeister den politischen Gefangenen in einem Gefängnis für ein Vergehen im Namen des Stadthauptmanns die Spaziergänge verbot, diese ausriefen: „Das ist nicht wahr! Reinbot kann das nicht angeordnet haben — er gehört zu uns!"

Ebenso suchte Reinbot sich auch die Dankbarkeit der Presse zu erwerben. Er sah nicht weiter auf die politische Richtung des Blattes. So unerbittlich streng er gegen die Blätter einschritt, die gegen ihn auftraten, so entgegenkommend war er gegenüber dem Teil der Presse, der seinen Absichten diente. Der folgsame Teil der Presse sandte seine Reporter jeden Tag in das Vorzimmer des Stadthauptmanns, der sie persönlich mit Nachrichten und Hinweisen versah. Ebenso stand General Reinbot in direkten Beziehungen zum einflußreichsten Preßorgan Petersburgs.

Reinbots Popularität erreichte ihren Gipfelpunkt nach dem vereitelten Attentat auf sein Leben. Man brachte ihm anfangs Heiligenbilder dar, darauf Heiligenbilder und Geld und schließlich einfach Geld.

So eifrig Reinbot während der ersten 3 Monate in Moskau gearbeitet hatte, so indifferent wurde er späterhin gegenüber seinen Dienstpflichten, bis er schließlich seine Dienstgeschäfte ganz seinem Gehilfen Makarow und später dem Staatsrat Petrow übergab. Wlassowski hatte täglich 16 Stunden gearbeitet, Trepow 14 und Reinbot zum Schluß — 4 Stunden.

General Reinbot ging in seiner Nachlässigkeit so weit, daß er selbst nicht auf dem Bahnhof erschien, als Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Jelissaweta Fjedorowna Moskau verließ, sondern auch diese Ehrenpflicht seinem Gehilfen überließ. Nach dem glücklich verlaufenen Attentat wurde Reinbots Leben eine ununterbrochene Kette von Picknicks, Theaterbesuchen, Jagdpartien, Schmausereien, Ausfahrten mit einer befreundeten Artistin nach Kiew und Petersburg rc.

Auf diesem Fond traten schließlich immer schärfer Reinbots negative Seiten zutage: Willkür, Leichtsinn, Habgier und Unwahrhaftigkeit. Daraus folgt, daß die Dienstvergehen Reinbots qualifiziert werden können als Amtsüberschreitung, Verschleuderung, Bestechlichkeit und Fälschung.

Die Ueberschreitung der Amtsgewalt trat auf 3 Gebieten der Tätigkeit des Stadthauptmanns zutage: in einer eigenmächtigen Verfügung über staatliche Kredite, in der Anwendung des verstärkten und außerordentlichen Schutzes und in der Sammlung von Spenden für die Wohltätigkeits-Gesellschaften.

Reinbots Eigennutz trat in folgenden Vergehen zutage: in der Aneignung von Privatgeldern, welche unter dem Vorwande, Wohltätigkeitszwecken zu dienen, erpreßt worden waren; in der Aneignung von Geldern, welche der Stadthauptmann vom Generalgouverneur zur Verstärkung der Polizeireserve erbeten hatte; in der Aneignung von Geldern der Abteilung der staatlichen Typographie.

Die Unterschlagungen Reinbots bestanden in einer falschen Buchführung, in zahlreichen Radierungen in den Büchern und in einer völligen Verworrenheit der Rechnungsführung.

Die vom General Reinbot begangenen Verbrechen sind im Kriminalkodex durch die §§ 338, 339, 341, 354, 356, 362, 372—374, 377, 378, 404 und 401 gekennzeichnet.

General a. D. Reinbot ließ es sich während seiner Tätigkeit angelegen sein, die Reichskontrolle durch fingierte Berichte und durch Abrechnungen mit fingierten Quittungen irrezuführen, obgleich er mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß seine Abrechnungen nicht auf gesetzlicher Basis abgefaßt waren und ihnen alle Belege fehlten. Trotzdem benutzte General Reinbot seine Stellung dazu, um der Reichskontrolle die gesetzlichen Belege nicht einzuschicken. Dabei unterliegt es für den Senator Garin garkeinem Zweifel, daß General Reinbot sich der Gesetzwidrigkeit seiner Handlungsweise vollbewußt gewesen ist, denn durch zahlreiche Zeugenaussagen ist festgestellt werden, daß der Stadthauptmann persönlich und direkt die ihm unterstellten Kredite verwaltet und über sie verfügt hat.

Vom Livländischen Landtage.

Ueber den weiteren Verlauf der vorgestrigen Landtagssitzung bringen die Rigaer Blätter folgenden Bericht:

Es wurde beschlossen, zur Deckung der Kosten für in Wolmar und Walk abzuhaltende Sitzungen der in Riga und Wenden lozierten Friedensrichter-Plena Beiträge von 400 bezw. 300 Rbl. aus der Landeskasse zu bewilligen. Maßgebend war für diesen Beschluß die Rücksicht auf die Schwierigkeit, die Opfer an Geld und Zeit, die den Bewohnern der Städte Wolmar und Walk sowie der betr. Kreise durch die Reisen nach Riga und Wenden erwachsen.

Durch den hierauf folgenden Beschluß wurde das Landratskollegium ermächtigt, aus dem bisher nicht in Anspruch genommenen Teil des für das Veterinärwesen aus der Landeskasse gewährten Kredits die erforderlichen Mittel für die versuchsweise Errichtung je eines Tierlazaretts bei einem Kreis- und einem Distrikts-Tierarzt anzuweisen, wobei über die gemachten Erfahrungen dem Adelskonvent berichtet werden soll.

Auf einen Antrag des Pastors Warres-Wendau wurde sodann der Griwingschen Musikschule in Dorpat eine Subvention von 600 Rbl. jährlich aus der Ritterkasse zur Ausbildung von Küstern und Organisten bewilligt.

Hiernach gelangte ein Bericht und Antrag der Livländischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra zur Verlesung. Der Landtag erhöhte die Verpflegungsgelder für die in den Leprosorien der Gesellschaft befindlichen Bauergemeindeglieder auf 150 Rbl. jährlich pro Kopf. Diese Zahlungen trägt die Landeskasse.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Bericht des Landrats-Kollegiums über die Vorverhandlungen wegen Ankaufs des an das ritterschaftliche sog. Dienstgebäude (Große Jakob-Straße Nr. 12) angrenzenden, an der Ecke der Großen Jakob-Straße und Kleinen Lärm-Straße belegenen Immobils in Riga. Der Landtag beschloß, den Ankauf auf Kosten der Ritterkasse zu dem mit der Besitzerin des Hauses vom Landratskollegium vereinbarten Preise von 63 000 Rbl. ausführen zu lassen.

Die Sozialdemokraten und die professionellen Vereine.

Ueber eine neue Taktik der Sozialdemokraten macht, wie die Rigaer Blätter referieren, die „Rig. Aw." Mitteilungen.

Nach diesem Blatt findet die auf den Sturz der gegenwärtigen Regierung gerichtete Agitation nach den Ereignissen der letzten Jahre unter den Arbeitern keine Anhänger mehr. Daher wurden auf dem im Jahre 1908 abgehaltenen „3. Kongreß der lettischen Sozialdemokratie" folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Mit unablässiger Energie ist die Gründung von professionellen Vereinen zu betreiben und die Initiative zur Gründung von neuen Vereinen dieser Art zu ergreifen. Jedem Genossen ist der Eintritt in einen entsprechenden bestehenden Arbeiterverein zu empfehlen und in organisatorische Verbindung mit den Partei-Institutionen zu treten.

2. Immer weitere Proletarierkreise sind zum Eintritt in kooperative, kulturelle u. a. Arbeitervereine anzuregen, um diese Vereine zur Förderung des Kampfes der Sozialdemokraten und zur Stärkung des Standesbewußtseins der Arbeiter zu verwenden."

Auf Grund dieser Beschlüsse bildete sich in Riga ein Bureau unter Leitung eines gewissen Alpin, das Statuten für die zu gründenden Vereine entwarf. Gegenwärtig sind bereits etwa 10 solcher Vereine bestätigt. Alle in letzter Zeit erschienenen Proklamationen ermahnen deshalb auch zum Eintritt in die professionellen Vereine. Bei der Konstituierung eines neuen Vereins verstehen die Leiter der Generalversammlung, die Wahl der zielbewußten Sozialdemokraten in den Vorstand durchzusetzen. Ebenso werden gleicherweise die Arbeiter, die nicht zur roten Fahne schwören wollen, wie z. B. im Baugewerbe, chikaniert und als untauglich dargestellt, so daß sie vom betreffenden Meister entlassen werden.

Auf diese Weise suchen die Sozialdemokraten ihre Herrschaft über die Arbeiter aufrecht zu erhalten.

Lemsal. Der Friedensrichter verurteilte den Lehrer Sam, welcher bei der Aufführung der Oper „Das Leben für den Zaren" an Stelle eines vorgeschriebenen Liedes die lettische Hymne „Gott segne das Lettland" hatte singen lassen, zu 3 Rbl. Strafe.

Riga. Das Rigasche Kriegsgericht hat andauernd mit der Führung von Prozessen gegen Einzelpersonen und Organisationen zu tun, die sich während der Revolutionszeit politischer oder anderer Vergehen schuldig gemacht haben. Im Augenblick ist das Kriegsgericht, wie die Rigaer Blätter melden, mit einem Monsterprozeß in Sachen der Sozialdemokratie Lettlands beschäftigt. Seitens der Prokuratur waren vor das Gericht 13 und seitens der Angeklagten 30 Zeugen zitiert. Gestern wurden die in der Voruntersuchung gegebenen Aussagen der nichterschienenen Zeugen verlesen. Von den 45 Angeklagten ist nur ein einziger, M. Persohn, geflüchtet, während die übrigen, die in Haft gehalten wurden, alle vor das Gericht gestellt sind. Die Inkulpaten werden von den vereidigten Advokaten Schmidt, Nowikow, dem Professor der Jurisprudenz Kusmin-Karawajew aus Petersburg und dem Rechtsanwalt Schablowski aus Riga verteidigt.

— Dienstag hatte sich, den Rigaer Blättern zufolge, vor dem Bezirksgericht der Redakteur des „Dsimt. Wehstn.", Fr. Wittand, wegen Verleumdung in der Presse zu verteidigen. In dieser Zeitung war im vorigen Jahre die Notiz erschienen, daß der Kassierer der Arbeitergenossenschaft „Amplus" Ed. Rahzen mit 150 Rbl. und der Verwalter der Bäckerei J. Osolin mit 75 Rbl., welches Geld der Genossenschaft gehörig war, geflüchtet seien. Rahzen hatte darauf eine Verleumdungsklage angestrengt. Vor Gericht stellte es sich heraus, daß die beiden Kläger am 3. und 4. Juli 1908 tatsächlich zur Arbeit nicht erschienen waren und daß bei ihnen fremdes Geld gefunden worden war. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Arensburg. Zur Organisation des Aerztewesens meldet das „Arensb. Wchbl.": Am 25. Februar fand wiederum eine Sitzung der Kreis-Sanitätskommission statt. Daran beteiligten sich der Landmarschall Baron Buxhoeveden, die Landräte Baron Freytagh-Loringhoven-Pajomois und Baron Freytagh-Loringhoven-Ficht, A. v. Rehekampff-Feckerort und der Bauerkommissar Sander. Es wurde beschlossen, um 1500 Rbl. von der Bauerbank zu Aerztegagen zu bitten. Früher sollten die Bauergemeinden auch 1000 Rbl. zahlen, aber sie wurden befreit; die 1500 Rbl. müssen sie dagegen von der Bauerbank erbitten. Das noch Fehlende wird die Ritterschaft aus der Landeskasse bewilligen. Sie behält sich aber vor, die Aerzte anzustellen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Enthüllungen über die Amtsmißbräuche des Moskauer Stadthauptmanns Reinbot.

Im Falle eines österreichisch-serbischen Krieges bleibt Rußland neutral, weigert sich aber, in Belgrad zu intervenieren.

Von den Warschauer Studenten-Unruhen.

Ruhigere Auffassung des serbischen Konflikts.

Ablehnung des Duma-Aufrufes seitens der Fraktion der äußersten Duma-Rechten.

Leichte Selbstverwundung des Schahs.

Feuilleton.

Publikum.

Neue Betrachtungen zu alten Reimen.

Von Hans Pfeilschmidt (Frankfurt).

Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann;
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt als Zeitvertreib;
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut' so und morgen so gesinnt;
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt;
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr tut, findet recht;
Das Publikum sind alle Leut,
Drum ist es dumm und auch gescheut.
Ich hoffe, das nimmt Keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publikum.

Ludwig Roberts vorstehenden geistreichen und liebenswürdigen Sinnspruch wieder einmal in Erinnerung zu bringen, ist vielleicht schon um seines Verfassers willen angebracht. Nicht viele werden wissen, daß Ludwig Robert der Bruder der berühmten Rahel, der Schwager Varnhagens v. Ense ist, Sohn einer Berliner Familie, die früher den Namen Levin führte und deren Nachkommen sich Robert-Tornow nennen. Ernst Ludwig Friedrich Robert, geboren 1778, gestorben 1832 in Baden-Baden, von Studium Philosoph, von Beruf Privatsekretär und Gesandtschafts-Angestellter, hat sich als Verfasser von lyrischen Gedichten, Canzonen, Dramen und dramatischen Satiren im literarischen Leben seiner Zeit so bekannt gemacht, daß noch einige Jahre nach seinem Tode eine Ausgabe seiner Schriften (bei Cotta) veranstaltet werden konnte. Wer liest sie heute noch! Die meisten dieser Vorstöße wider politische und literarische Zustände vor fast hundert Jahren, diese flammenden Ausfälle auf die Napoleonische Zwingherrschaft und ihr Gefolge sind gegenstandslos geworden, die Waffen des Witzes, die Robert gegen die Romantiker schwang, sind längst eingerostet. Aber seine paar Verse über das Publikum blinken heute noch in ungeschmälertem Glanze.

Die Verse bilden in der Hauptsache eine Anklage, und auf der Anklagebank gewahren wir ein höchst merkwürdiges Wesen. Wir alle meinen, es zu kennen, führen es tagtäglich im Munde, beurteilen es, als wäre es ein ganz von uns losgelöstes unabhängiges Ding — und bilden doch fortwährend ein Stückchen von ihm. So figurieren wir denn in diesem seltsamen Gerichtsverfahren zu gleicher Zeit als Richter und als Mitangeklagte. Denn die liebenswürdig-versöhnliche Schlußwendung „Einer ist kein Publikum" hat bei ihrer einleuchtenden Wahrheit doch einen verdächtigen Nebenklang: sie scheint eine auch uns dargebrachte Pille äußerlich etwas versüßen zu sollen.

Und wie bitter ist diese Pille im Grunde! Welch ein Rattenkönig von Beschuldigungen! Wie geschickt sind die einzelnen Anklagen formuliert und gruppiert! Der pfiffigste Staatsanwalt könnte die Steigerung nicht besser herauskriegen. Zuerst steht nämlich derjenige Angriff, der von der Verteidigung noch allenfalls am wirksamsten pariert werden könnte. „Hoher Gerichtshof! Meine Herren Geschworenen!" so etwa könnte der Anwalt für das Publikum beginnen, „wenn dem Angeklagten hier etwa zur Last gelegt werden soll, daß er „alles weiß" — das soll doch wohl sagen, daß er über alles mitreden und urteilen will — und dabei doch „gar nichts kann", so ist das eine geradezu schreiende Ungerechtigkeit. Denn es kann Ihrer hohen Einsicht, meine Herren Richter und Geschworenen, ganz unmöglich entgehen, daß die Befähigung zur treffenden Beurteilung einer Sache, eines Kunstwerks (und darum handelt es sich doch hier in erster Linie) durchaus nicht notwendigerweise die Gabe in sich schließt, auch zu „können", d. h. ein Werk gleichen Schlags, wie das beurteilte, selbst hervorzubringen. Stünde es so — wer in aller Welt dürfte da noch wagen, den Mund aufzutun, um zu verraten, wie er über Goethes „Faust", über Raffaels Sixtinische Madonna, über Seb. Bachs erhabenste Tonschöpfungen denkt! . . ."

Die Meinung „Könnt ihr's nicht besser machen als ich, könnt ihr etwa gar überhaupt nicht künstlerisch produktiv tätig sein, so habt ihr auch nichts mitzureden" ist also, wie mancher große und kleine Künstler sich auch schon zu ihr bekannt haben mag, ungerecht und unvernünftig, ist ein Geistesdespotismus, den sich kein freier Mensch gefallen zu lassen braucht. Wenn sich freilich der Künstler von der Leichtfertigkeit und dem ausdringlichen Besserwissen verstimmt fühlt, womit der dünkelhafte Flachkopf, der „Snob", seinen Werken entgegentritt, so läßt sich das gewiß verstehen, und aus einem solchen Sinne heraus wird wohl die erste Anklage, der Vergleich mit dem Manne, gemeint sein, der vorgeblich alles, in Wirklichkeit aber gar wenig von der Kunst weiß und dazu auch nichts kann.

Belastender, ohne Einschränkung treffender erscheint schon die zweite Anschuldigung:

Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt als Zeitvertreib.

Man erfährt es leider Gottes nur zu oft, wie weite Kreise des Publikums (namentlich auch die sog. „besseren Kreise") die Künste nur als gefällige Lückenbüßer für müßige Stunden, als ein bloßes Amüsement nach des Tages Arbeit und Mühe auffassen, wie oft die Leute z. B. (nach Goethe) „satt vom übertischten Mahle" ins Theater kommen, wie sie in der Bildergalerie ein Werk nur nach seinem Stoffgehalte oder in seinem oberflächlichen Augenreiz erfassen, von der Musik nichts als eine das Ohr schmeichelnde Melodie verlangen, von einem Roman, einem Drama nur das Rohmaterial der „spannenden" Handlung in sich aufnehmen und gerade die feinste künstlerische Blüte achtlos fallen lassen, indem sie sich zur Art und Weise der Behandlung des Stoffes gleichgiltig verhalten. Ob es ganz gerecht ist, das Publikum um deswillen gerade mit einer Frau zu vergleichen, mag dahingestellt bleiben. Noch zutreffender erscheint wohl der folgende Vergleich mit einem Kind —

„Heut so und morgen so gesinnt."

Die Anklage zielt hier auf die Unstetigkeit, den Wankelmut im Geschmack der Massen, auf ihren Drang nach fortwährender Abwechselung um jeden Preis, der das öffentliche Interesse selbst für das Beste und Schönste rasch abstumpft und den elendesten Schmarren von heute begehrenswerter macht als das gehaltvollste Kunstwerk von gestern. Und wie könnte es anders kommen, wenn alles Gebotene, echt oder unecht, nur an der Oberfläche genossen, nur als Zeitvertreib aufgefaßt wird? Was kann unter solchen Umständen „Faust" oder „Wallenstein" oder auch „Rosmersholm" und „Tristan" mehr ausgeben als das „Husarenfieber" oder die „Lustige Witwe"? Von den schwankenden Gesinnungen des Publikums könnte auch die zeitliche Aufeinanderfolge der verschiedenen künstlerischen „Richtungen" und Stilarten etwas erzählen. Auf allen Kunstgebie-

Petersburg. Die Genesung Stolypins macht derartige Fortschritte, daß man hoffen kann, er werde bald wieder zu arbeiten anfangen können. Man hat ihm bereits kurz Mitteilung über die letzten Verhandlungen des Ministerkomitees und auch über den Zwischenfall Chomjakow-Markow I gemacht, wobei Stolypin durchaus Chomjakows Handlungsweise gebilligt haben soll.

Das Ministerkomitee hat in seiner letzten Sitzung wiederum von weittragenderen Beschlüssen Abstand genommen, wobe die Hoffnung auf die Möglichkeit, bald wieder mit Stolypin konferieren zu können, mit zu der abwartenden Haltung der Minister beigetragen hat. Die „Retsch" ist imstande, bestätigen zu können, daß in konservativen Kreisen die Frage angeregt worden ist, während Stolypins Abwesenheit den Vorsitz im Ministerkomitee dem Landwirtschaftsminister Kriwoschein zu übertragen und überhaupt die Krankheit Stolypins zu benutzen zu gewissen Veränderungen im Kabinett. Diese Pläne hätten jedoch keinerlei Aussicht auf Erfolg.

In Regierungskreisen hat es unangenehm berührt, daß gewisse Duma-Abgeordnete ihre Aufmerksamkeit darauf gewandt haben, daß die am 16. Dez. 1908 Allerhöchst eingesetzte „Kommission für Marine-Schiffsbauangelegenheiten" sich noch keinmal versammelt hat, obwohl ihre Glieder alle bereits ernannt sind.

Die „Retsch" läßt sich aus Paris telegraphieren, daß das Pariser Kabinett auf seine Anfrage aus Petersburg die Antwort erhielt, daß Rußland im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Serbien neutral bleiben werde.

— Die angeregte internationle Intervention in Belgrad kommt nicht zustande, da, wie die „Retsch" erfährt, Rußland seine Teilnahme an diesem Schritt verweigert hat.

— Dieser Tage hat der Pastor der estnisch-deutschen St. Johannis-Gemeinde zu Petersburg R. Kallas sein 25-jähriges Amtsjubiläum gefeiert. Dem ausführlichen Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen wir, daß Generalsuperintendent Pingoud in seiner Ansprache dem Jubilar den tiefempfundenen Dank der Amtsbrüder für seine von hoher Begeisterung und warmherziger Liebe getragene Amtsführung und seine Kollegialität aussprach. Er schilderte Pastor Kallas als einen Mann, der dank seinem heißen Wissensdurst und eisernen Streben sich eine seltene Universalbildung erworben hat, — ist er doch ursprünglich Elementarlehrer in Dorpat gewesen und hat als gereifter Mann das Revaler Gymnasium bezogen, nur um sein Lebensideal, das geliebte geistliche Amt, zu erlangen. Die deutschen und estnischen Gemeindeglieder brachten dem Jubilar zahlreiche Beweise ihrer Liebe und Verehrung dar. U. a. verlas Oberkonsistorialrat Willigerode ein Schreiben des Livländischen Generalsuperintendenten, worauf der jetzige Pastor von Rauge Hollmann im Namen dieser Gemeinde den Dank und den Ausdruck einer Liebe darbrachte, die „nimmer aufhört". In dem Schreiben des Patrons der Raugeschen Gemeinde wurde neben anderem auch das besonders hervorgehoben, daß Pastor Kallas bei seiner tiefen Liebe zu seinem Volke stets auch die Ideale eines kulturfördernden Zusammenwirkens der beiden einheimischen Nationalitäten im Auge gehabt hat. Schlicht und warm war auch das Wort des Raugeschen Küsters Assor, der es sich nicht hat nehmen lassen, persönlich herzukommen und den Jubilar im Namen der Schulverwaltung und Gemeindelehrer mit einem Gedicht zu feiern.

— Die städtische Revisions-Kommission hat festgestellt, daß in der Irrenanstalt Nikolaus des Wundertäters die Ausfolgung von Gehältern für längst verstorbene oder entlassene Angestellte üblich sei. Laut vorläufiger Berechnung gibt es, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in diesem Hospital etwa 30 „tote Seelen", für welche irgend jemand systematisch Gage empfängt. Die Untersuchung wird fortgesetzt und man meint, daß es auch in anderen Hospitälern solche „tote Seelen" geben werde.

— Eine Frage, welche die Petersburger lebhaft interessiert, scheint der Verwirklichung näher gerückt zu sein, wenn auch das Projekt der Weltausstellung in Petersburg, wie es Herr M. F. Lowatski einbringt, auf einer etwas phantastischen Basis beruht. Er bringt nämlich in Vorschlag, die Veranstaltung der Ausstellung durch eine 4% Anleihe mit Obligationen im Betrage von je 10 Rbl. zu realisieren. Dieses originelle Projekt ist der Reichsduma bereits vorgestellt worden. — Der Urheber des Projekts hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, einem Mitarbeiter des „Pet. List." seine Idee näher entwickelt. Von Interesse ist der Zeitpunkt, den Herr Lowatski für die Ausstellung in Aussicht nimmt, den Zeitraum zwischen 1912 und 1915, und der Ausstellungsplatz: in Nowaja Derewnja, die unbebauten Plätze zwischen dem Geleise der Finnländischen und der Strandbahn. Eine Enteignung dieser Grundstücke würde keine Schwierigkeiten machen. Auch sonst sieht Herr Lowatski keine großen Schwierigkeiten zur Verwirklichung seiner Idee. „Vor der Reichsduma", erzählt er, „habe ich den Entwurf zur Weltausstellung dem Ministerrat und dem Handelsminister vorgelegt, habe mich an Handelskongresse, Börsenkomitees und an die Landschaften gewandt. Der derzeitige Handelsminister W. J. Timirjasew hat sich sehr zustimmend zu meiner Idee verhalten. Wenn er es auch ablehnte, Generalkommissar der Ausstellung zu werden, so hat er sich doch bereit erklärt, falls das Projekt verwirklicht wird, Präsident des Ausstellungskomitees zu sein." — Was die finanzielle Basierung der Weltausstellung betrifft, die Emission von Zehnrubel-Obligationen, so habe der Finanzminister W. N. Kokowzow Herrn Lowatski erklärt, daß er auf Grund der bestehenden Gesetze eine derartige Emission nicht gestatten könne, daß die Angelegenheit erst vor den Ministerrat kommen müsse. Sollte die Mehrheit im Ministerrat für eine solche Finanzierung stimmen, so würde er sich der Majorität anschließen. — „Uebrigens", schloß Herr Lowatski, „hängt die Sache jetzt von der Reichsduma ab. Erkennt sie es an, daß mein Projekt dem Lande nützlich ist, so werden alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden können." Wenn es also Herrn Lowatski gelingt, so können wir nach 3—5 Jahren hinter Nowaja Derewnja riesige Hallen und große Ausstellungspaläste aus den Wiesen und Gemüsefeldern emporwachsen sehen, und der Petersburger könnte mit Stolz und gehobenem Weltstadtbewußtsein auf der „Elektrischen" nach Nowaja Derewnja zu „seiner" Weltausstellung fahren!?

— Auf der Rjasan-Ural-Bahn und der Moskau-Kursker Bahn war infolge von Schneestürmen der Zugverkehr wiederum unterbrochen. Im Südosten haben die enormen Schmelzwassermengen den Bahnverkehr stellenweise unterbrochen.

Dünaburg. Der Pristaw Leiko und 2 Polizisten sind wegen Mißhandlung von Gefangenen im Gefängnis dem Gericht übergeben worden. („Now. Wr.")

Moskau. Im Saale des Militärbezirksgerichts fand die erste Vorlesung des Mitgliedes der Russischen Militärhistorischen Gesellschaft, des durch seine Lehrbücher bekannten Prof. D. J. Ilowaiski statt „Ueber den Anfang und die Entstehung Rußlands". Ilowaiski zerstörte energisch die Legende von der Berufung der Normannen, „herzukommen und zu regieren." Die Aufstellung des Denkmals des 1000-jährigen Bestehens des Russischen Reiches in Nowgorod beweise nur die mangelhafte Ausbildung der historischen Kritik in jener Zeit. Schuld daran sind nur und allein — die damaligen deutschen Petersburger Akademiker. Die Normannen seien die geschworenen Feinde der Slawen gewesen, und Herr Ilowaiski konnte es nicht unterlassen, seine Rede, ähnlich wie in seinem „Kreml", mit den Worten zu schließen: „In nächster Zukunft wird es zu einem furchtbaren Zusammenstoß der slawischen Völker mit den germanischen kommen. . ." Ferner erwähnte er die Fälschung der Ssusdalschen Annalen. Der ganze Vortrag hatte einzig und allein den Zweck, darzulegen, daß die Deutschen es sind, die absichtlich die Legende von Rurik aufrecht erhalten.

Warschau. In den Warschauer Hochschulen dauert der Studentenstreik fort. Der „Kurier" meldet, daß die Stimmung unter den Studenten nach wie vor eine „gehobene" ist. Von 800 Studenten besuchen im ganzen 25—30 die Vorlesungen. Um Studenten-Versammlungen zu verhindern und um die Studenten auf diese Weise zu isolieren, hat die Universitätsobrigkeit allen Studenten durch Pedelle die Legitimationskarten abnehmen und mitteilen lassen, daß sie bis zur Entscheidung des Disziplinargerichts des Rechts, Vorlesungen zu besuchen und die Universitätsräumlichkeiten zu betreten, verlustig gegangen sind. Die Studenten der Universität haben ihrerseits ein Streik-Komitee gewählt, das beschlossen hat, den Streik bis zur Bewilligung ihrer Forderung, d. h. bis zur Einführung der Fachprüfungen, fortzusetzen. Denselben Beschluß hat auch das Streik-Komitee der Polytechniker gefaßt. An letztere hat sich das Konseil des Polytechnikums mit einem Aufruf gewandt, in dem die Studierenden darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Examina im laufenden Semester schwerlich werden stattfinden können, falls der Streik noch länger andauert. Das Konseil verspricht, den Arbeitswilligen die Möglichkeit zu ruhiger Arbeit zu sichern und alle Störenfriede unverzüglich aus dem Gebäude des Polytechnikums zu entfernen. — Auch im Veterinär-Institut gärt es wegen derselben Examenfrage. — Eine Korrespondenz der „Retsch" gibt als Ursache der Unzufriedenheit der Polytechniker an, daß die Forderungen für den ersten Kursus sehr hohe waren und daß die Studenten daher die Möglichkeit einer Verschiebung einiger Examina verlangten. Trotz des Verbots des Direktors des Polytechnikums fanden im Institut 2 unerlaubte Sschodken statt, welche diesbezügliche Resolutionen faßten. Die zweite Sschodka wurde, wie s. Z. telegraphisch gemeldet, von der Polizei aufgelöst. Die Studierenden hatten beschlossen, ihre Obrigkeit und die Polizei ohne Pfeifen und lauten Protest zu empfangen, aber nur der physischen Gewalt zu weichen. Da die Polizei, wie die Korrespondenz betont, sehr korrekt und höflich vorging, kam es zu keinerlei Zwischenfällen. Die Polizei schrieb 225 Namen von Sschodkenbesuchern auf, — im ganzen zählt das Institut 355 Studierende. In der Nacht wurden 5 Führer der Studentenbewegung verhaftet.

Finnland. Dem vorigen Ministerstaatssekretärs-Gehilfen Björneborg ist, der „Rev. Ztg." zufolge, bei seiner Verabschiedung eine Pension von 18,000 Mk. gewährt worden.

— Folgender skandalöse Vorfall unter der lernenden Jugend Wiborgs wird der „Rev. Ztg." mitgeteilt: In der Nacht auf den letzten Sonntag wurde ein Einbruch in das Lokal der finnischen Samskola gemacht, wobei einer der Einbrecher verhaftet wurde. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Verhaftete ein Abiturient war, welcher mit zwei Kameraden von den Examenaufgaben Kenntnis nehmen wollte. Aber nicht nur das. Am folgenden Tage erklärte eine große Anzahl Abiturienten aus drei Lehranstalten der Stadt, daß sie für die drei Kameraden einstehen. In dem schwedischen klassischen Lyzeum haben sämtliche 13 Abiturienten ihre Mitschuld eingestanden. Von den Mitschuldigen wird keiner zu dem Examen zugelassen, während die drei Einbrecher sofort aus der Schule ausgeschlossen wurden.

Politischer Tagesbericht.

Zwischen Tür und Angel.

Der serbische Konflikt steht heute ansch einend noch auf demselben Punkte wie gestern. Wie schwer es fällt, die Chancen von Krieg und Frieden richtig abzuwägen, beweist der Umstand, daß die vorgestrige Wiener Börse flaue Kurse meldete, während die sonst doch so schüchtern vorgehende Petersburger Börse sich einer entschieden gebesserten Stimmung hingab. Abwarten! — ist also noch immer die Parole.

Wie man sich in Wien die Stimmung der beiden hier am meisten ins Gewicht fallenden Großmächte, nämlich Rußlands und Frankreichs (die Haltung Deutschlands ist ja eine vollkommen klar und bestimmt abgegrenzte), gegenwärtig vorstellt, zeigt der Bericht des Wiener Korrespondenten der „Tägl. Rdsch.", welcher über eine Unterredung mit einem „Vertreter des Wiener Auswärtigen Amtes" seinem Blatte u. a. Folgendes berichtet:

Auf meine Frage nach der Haltung der Großmächte erwiderte mein Gewährsmann:

„Rußland gefällt sich wieder einmal in der traditionellen Rolle eines Beschützers der Balkan-Slawen. Iswolski hat den Serben alle möglichen Hoffnungen und vielleicht auch Versprechungen gemacht. Da er sie jetzt nicht erfüllen kann, sucht er die serbische Frage auf das Nebengeleise einer europäischen Konferenz zu schieben, um, wenn diese die territorialen Wünsche der Serben als unerfüllbar bezeichnet, den Serben sagen zu können: Ich konnte leider nichts für euch tun, Europa hat es nicht gewollt."

„Und was halten Sie von den angeblichen russischen Rüstungen? — „Wir legen denselben keine Bedeutung bei", antwortete mein Gewährsmann.

„Und Frankreich? Hat sich in der Haltung Frankreichs in den letzten Tagen nicht ein völliger Umschwung vollzogen? War es anfangs mit Deutschland im Interesse des Friedens Hand in Hand gegangen, und hatte es in Berlin die Cambonsche Formel aufgestellt, daß die territorialen Aspirationen Serbiens durch nichts gerechtfertigt seien, hatte es schließlich auf Rußland mäßigend einzuwirken gesucht, so geht es jetzt mit einem Male wieder mit Rußland und Serbien durch dick und dünn?"

Mein Gewährsmann erwiderte: „In der Tat hat die Haltung Frankreichs sich geändert. Frankreich fürchtete, daß, wenn es in seiner Vermittlerrolle weiter gegangen wäre, dies zur Sprengung des Zweibundes geführt hätte. Es möchte auch Iswolski zu einem persönlichen Triumph in der Konferenz-Frage verhelfen, denn trotz aller seiner Fehler ist Iswolski den Franzosen doch immerhin der Schöpfer der anglo-russischen Entente. Ob auch die jüngste Anwesenheit König Edwards in Paris auf den Frontwechsel Frankreichs von Einfluß gewesen ist, können wir nicht behaupten. Um uns jedoch über die Haltung Frankreichs Klarheit zu verschaffen, haben wir durch unseren Botschafter in Paris, den Grafen Khevenhüller, bei Minister Pichon anfragen lassen, ob es wahr sei, daß Frankreich im Verein mit anderen Mächten in Wien einen Schritt zu tun beabsichtige, um einen Druck auf uns auszuüben, die serbische Frage einer europäischen Konferenz zu unterbreiten. Minister Pichon antwortete mit aller Entschiedenheit, daß Frankreich nicht daran denke."

*

An positiven Meldungen verzeichnen wir nur folgende Depeschen vom 16. (3.) März aus Wien: Kaiser Franz Josef ist am Dienstag-Vormittag ganz unerwartet in die Hofburg gekommen und hat mit den österreichischen und ungarischen Ministern einen Kronrat abgehalten. Die Lage wird, wie der „Tag" meldet, in der Hofburg für sehr ernst erklärt. — — Aus allererster Quelle verlautet, daß die Mobilisierung für die zunächst in Betracht kommenden Armeecorps in Bosnien, der Herzegswina und Dalmatien noch am Dienstag verfügt werden wird. Für die nächsten Tage steht die Mobilisierung des 7., 12. und 13. Corps bevor. Außerdem dürfte noch das 9. Corps und ein Teil des 8. Corps (Prag) mobilisiert werden.

Eine Belgrader Depesche vom 16. (3.) März besagt: Der Kriegsminister hat alle Generalstabs-Chefs der 5. serbischen Division telegraphisch hierher berufen. Die Beratungen des Kriegsrats haben, dem „B. T." zufolge, bereits am Montag begonnen und werden am Dienstag fortgesetzt. In diesen Konferenzen sollen die entscheidenden Kriegspläne fortgesetzt werden.

*

Ueber die militärischen Maßnahmen Serbiens hörte man bis jetzt, daß sowohl geschlossene Truppenteile wie Reservisten nach der Gegend zwischen Kragujewatz, Kruschewatz und Kraljewo gebracht werden und daß dieser Raum für die Versammlung der Armee ausersehen sei, während an der Donau und Save nur Beobachtungsabteilungen zurückbleiben sollten. Nach der geographischen Lage Serbiens und dem Ausbau des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes ist, wie in der „Köln. Ztg." ausgeführt wird, an und für sich die Räumung des nördlichen und östlichen Teils von Serbien bei einem Kriege mit dem überlegenen Nachbarstaat durchaus verständlich, da ein serbisches Heer in diesem Raum vor der Gefahr stände, durch einen Vormarsch des Gegners aus den Flanken abgeschnitten zu werden. Belgrad läßt sich nicht halten — die Donau-Flottille Oesterreich-Ungarns sichert einen Uebergang über die Donau aus dem Banat — und so hat die serbische Regierung auch schon Maßregeln getroffen, um die Kassen, Archive usw. nach Nisch bringen zu lassen. — Der Aufmarsch der serbischen Armee bei Kragujewatz trägt bei einer Verwicklung mit Oesterreich-Ungarn einen durchaus defensiven Charakter, dagegen einen offensiven, wenn die Türkei der Feind und das Sandschak Nowibasar das Operationsobjekt ist. Die militärische Lage der Pforte im Sandschak ist schlecht, ihre dortige Truppenmacht gering und das Heranbringen von Verstärkungen schwierig und zeitraubend, die Verbindungslinie außerdem Flankenangriffen von Serbien wie Montenegro ausgesetzt. Daß indessen weder die türkische Regierung noch das Parlament, weder Heer noch Volk in der Türkei sich gutwillig eine neue Amputation gefallen lassen, ist klar, und außerdem gibt es noch einen Faktor, der mitspricht: die Albanier, die gerade mit den Serben aufs ärgste verfeindet sind. Rassen- und Glaubenshaß würden bei einem Kriege im Sandschak fürchterliche Orgien feiern. Also auch hier würde Serbien die schwerste Gefahr laufen.

Deutschland.

Wie die „Tribuna" aus Korfu meldet, soll es feststehen, daß trotz aller Dementis Kaiser Wilhelm und die kaiserliche Familie in der ersten Hälfte des April in Korfu eintreffen. Die Lieferanten seien beauftragt, die Verproviantierung der drei Schiffe vorzubereiten.

Der erste deutsche Jugendgerichts-Tag ist am Montag in Berlin eröffnet worden. Richter und Freunde der Jugendfürsorge finden sich aus allen Teilen Deutschlands zusammen, um den großen sozialen Gedanken weiter auszubauen und ihn in gesetzgeberische Formen zu bringen. — Mit außerordentlichem Erfolge haben die Jugendgerichte gearbeitet. Am 1. Januar 1908 wurde auf Anregung des um die Waisenpflege hochverdienten Berliner Amtsgerichtsrats Koehne der erste Jugendgerichtshof in Köln eröffnet; heute sind schon 26 Sondergerichte für Jugendliche in Preußen tätig. In den deutschen Bundesstaaten macht die Bewegung gleichfalls gute Fortschritte. — Nachdem die Gefängnisse immer mehr ihren Ruf als Besserungsanstalten eingebüßt haben, hatte die Gesetzgebung mit Hilfe der Fürsorgeerziehung zunächst versucht, ungeratene Kinder ihrem Anhang zu entziehen. Die Aburteilung Jugendlicher, die bisher in öffentlicher Sitzung zusammen mit ergrauten Sündern geschah, wurde — ein weiterer bedeutsamer Fortschritt! — den Jugendgerichten übertragen. Die Hauptverhandlungen werden von jenen gegen Erwachsene getrennt und in Räumen abgehalten, wo der Jugendliche mit erwachsenen Angeklagten niemals in Berührnng kommt. Eine Sitzungsliste soll nicht ausliegen, so daß sein Name nicht der Oeffentlichkeit preisgegeben wird. Eltern, Pfleger, Lehrer, Verwandte und Pfleger der Fürsorge-Vereine werden zur Verhandlung geladen. Der Missetäter soll zur Schonung seines Ehrgefühls nicht auf der Anklagebank Platz nehmen. Die öffentliche Bloßstellung des jugendlichen Uebeltäters wird also so lange wie möglich hinausgeschoben. — Die Verhandlung ist demnach bei allem strengen Ernste mehr auf den Ton des Erziehers als des Strafrichters gestimmt. Die trotzigen Gebärden und die scheuen Blicke der Halberwachsenen, die sich als Verächter des Gesetzes zu verantworten haben, werden bald verlegen. Die ungebärdigen Burschen und dreisten Mädchen haben sich auf einen Kampf mit dem Richter gefaßt gemacht. In den jugendlichen Köpfen war ein auf Lüge und Hinterlist berechneter Verteidigungsplan fertig. Plötzlich sehen sie sich einem freundlichen Manne gegenüber, der mit sanften Worten um ihr Vertrauen wirbt, statt die Zuchtrute zu schwingen. Die Mienen werden heller; doch schon verdunkelt sich das Auge, denn der Richter greift mit machtvollen Worten an die Herzen, die noch nicht ganz verstockt sind. Unter überquellendem Tränenstrom gesteht der Angeklagte sein Vergehen. Nicht immer vermag der Richter ihm die Strafe zu schenken. Vor allem aber entzieht er ihn der Umgebung, die seine Seele vergiftet hat. — Wo die Fürsorgeerziehung nicht angebracht erscheint, da lenken die stets hilfsbereiten Vereinspfleger, die jeder Verhandlung beiwohnen, den Strauchelnden auf den rechten Weg.

Oesterreich.

Zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses forderte der Präsident die Redner zu möglichster Kürze auf, da angesichts der in den Morgenblättern geschilderten Lage die Erledigung des Rekrutenkontingents besonders dringlich sei. Ein Jungruthene begründete die Tatsache, daß die Ruthenen nicht für das Rekrutenkontingent stimmen, mit dem Hinweis darauf, daß im Feldzuge 1878 in einer Kompagnie die Bajonette glühend gemacht und die gefangenen Bosniaken langsam getötet worden seien. Darüber geriet der Landesverteidigungsminister in Aufregung und äußerte sich, dem „Tag" zufolge, in höchst erregter Weise. So rief er aus: „Wenn es heute zu einem Kriege kommt, so werden die ruthenischen Regimenter Ihnen zeigen, daß sie ihre Schuldigkeit großartig tun werden, wie jede andere Nation". Nach der Rede Georgis kam es zu einem Handgemenge, als der Abg. Schusterschitz den Abg. Trylowski der bewußten Lüge zieh. Dieser drang mit erhobenen Fäusten auf Schusterschitz ein. Mehrere Abgeordnete mußten ihn mit Gewalt zurückhalten.

Frankreich.

Wie erwähnt, war es hinsichtlich der Zuwendungen für die französische Marine zu Mißhelligkeiten zwischen dem Finanzminister Caillaux und dem Marineminister Picard gekommen, die eine partielle Ministerkrisis nicht ausgeschlossen erscheinen ließen. Diese Unstimmigkeiten sind nunmehr beseitigt; die beiden Minister haben sich unter einander verständigt, wobei im wesentlichen den Ansprüchen Picards auf erhöhte Anweisungen für die französische Marine Rechnung getragen werden soll.

Wie die Blätter melden, sollen den Pariser Postangestellten aus dem Auslande zur Unterstützung der Streikbewegung größere Summen zugeflossen sein — so z. B. aus England 10000 Pfund Sterling.

China.

Aus Peking wird der „Tägl. Rdsch." telegraphiert: Die Anleihe von 3 Mill. L Str., die China bei deutschen Häusern zur Weiterführung des Jantse-Abschnittes der Kanton-Eisenbahn aufgenommen und abgeschlossen hat, hat in finanzpolitischen und diplomatischen Kreisen im Reiche der Mitte großes Aufsehen erregt. Namentlich in der englischen Kolonie ist man äußerst erregt über den Abschluß. Man erklärt, daß er gegen den Vertrag vom Jahre 1905 sei, den die Regierung der englischen

---

ten läßt sich die Erfahrung machen, wie wenige Jahre hinreichen, um einen in den höchsten Tönen verhimmelten, bis zum Stumpfsinn endlos kopierten Stil total außer Kredit und Mode zu bringen. Mode! Sagt uns nicht das einzige Wort genug von dem „heute so und morgen so gesinnten" Kinde, genannt Publikum?

Der interessanteste Punkt der Anklage beruht darin, daß das Publikum gleichzeitig zweier Dienstboten-Untugenden beschuldigt wird, die einander fast diametral entgegengesetzt erscheinen. Einmal wird es nämlich der rebellischen Aufsässigkeit geziehen, der ewigen Unzufriedenheit, „die stets ob ihrer Herrschaft klagt", und in demselben Atem auch einer blinden Folgsamkeit, einer knechtischen Uebergefügigkeit, die stumpfsinnig für recht und gut befindet, was der Herr tut, d. h. was die gerade herrschende Zeitströmung willkürlich emporhebt und anbefiehlt. Sie klingt fast widersinnig, die Behauptung, daß ein und dasselbe Wesen zwei Fehler in sich vereinigen kann, von denen der eine dem anderen widersprechen, entgegenwirken müßte. Und dennoch ist das möglich bei einem Kollektivwesen wie dem Publikum. Das bringt es in der Tat fertig, eine und dieselbe Sache, sagen wir: eine „neue Richtung", eine künstlerische „Sezession" oder dergleichen in einem Atem zu verlästern und durch Gefolgschaft zu bejahen. „Ganz natürlich", wird da mancher einwerfen, „denn da das Publikum eben ein vielköpfiges Ding ist (unter dem Bilde der Hydra stellt es sich der mißvergnügte Künstler mit Vorliebe vor), so versteht sich's wohl von selbst, daß die vielen Köpfe auch sehr auseinandergehende Meinungen hegen müssen." Aber so platt braucht man sich das Paradoxon nicht zu deuten.

Auch der Einzelne aus dem Publikum repräsentiert oft genug das widerspruchsvolle Gesamtwesen, indem er die jeweilige Mode in Kunst oder sonstiger Kultur gewissenhaft „mitträgt" und dabei doch aus vollem Halse darüber schimpft. Eben noch hat er entrüsteten Protest gegen den Naturalismus, das Freilicht, gegen die Erniedrigung der Tonkunst zu charakteristischen Geräuschen eingelegt — und direkt hinterher begibt er sich doch in die „Macht der Finsternis" von Tolstoi, in die Gemälde-Ausstellung der strammsten Sezessionisten oder in die „Salome" von Rich. Strauß. Natürlich, „man muß das eben doch gehört (oder gesehen) haben". Mit dieser Redensart, der man heutzutage in der Stunde ein Dutzendmal begegnet, deckt der Mensch so leicht und so gern den Widerspruch zwischen seiner vorgeblichen Meinung und seinem Verhalten. Und zugegeben: mitunter handelt es sich auch um mehr als eine bloße Beschönigung.

Das Leben ist grausam genug, in vielen Fällen geradezu zu fordern, daß wir von dem, was uns widerwärtig und nichtswürdig dünkt, doch recht genau Notiz nehmen müssen. Aber freilich, in sehr vielen Fällen ist's nicht die Notwendigkeit, nicht die ernste Wissensbegier, nicht der innerliche Drang, selbst zu erleben, was nur irgend menschlich und allzu menschlich ist, sondern die flache Neugier und die Lust am Wechsel, die da reizt und das Publikum dazu antreibt, in einem Atem zu kaufen und zu schimpfen, den Erscheinungen der Kunst und Kultur gleichzeitig unterwürfig und abtrünnig, Knecht und Magd in einer Person zu sein. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Am 3. (16.) März ist in Berlin im 51. Lebensjahre der bekannte Schauspieler Matkowsky gestorben.

— Der Klub des Schweigens. In Paris sind eine Schar diskreter Herren — so lesen wir im „Gaulois" — am Werke, einen neuen Klub zu begründen, den Klub des Schweigens, der allen Mitgliedern die freiwillige unverbrüchliche Stummheit zur Bedingung macht. Ob der Plan gerade in Paris lebhaften Anklang finden wird, ist sehr zweifelhaft, aber der Gedanke ist nicht völlig neu. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gab es in London bereits einen Klub, dessen Mitglieder sich verpflichten mußten, nie mehr zu sprechen, zu seufzen oder zu singen, kurz jeden Laut ihrer menschlichen Stimmkraft zu unterdrücken. Es waren Skeptiker, die damals dem gesprochenen Wort den Krieg erklärten, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß alles Reden oder Seufzen den Lauf der Welt nicht um ein Haar aus seiner Bahn abweichen lassen könne. Im fernen Osten, bei den Chinesen, existieren auch heute noch ähnliche Vereinigungen die der Sprache und dem Wort den Krieg erklären und mit dem Dichter glauben, daß nur das Schweigen groß sei, alles übrige aber Schwäche.

— Schlau. Freund: „So, 30,000 Mark Schulden hast du deinem Schwiegervater gestanden? Ich dachte, du hättest nur 25,000 Mark?" — Junger Ehemann (der eine frühere Studentin geheiratet): „Ach, meine Braut bat mich, die ihrigen gleich dazu zu nehmen!"

Kolonie Honkong mit China abgeschlossen hat. Die Engländer liehen zu dieser Zeit der chinesischen Regierung 10 Mill. Lstr. für die Ablösung der amerikanischen Eisenbahn-Konzession. Das Vorgehen der deutschen Bankgruppe wird als ein Eingriff in die britische Interessen-Sphäre betrachtet, zu der das Jantse-Tal gehöre. China stellt sich dagegen auf eine rein geschäftliche Basis. Es hat die deutschen Bedingungen angenommen und erklärt, daß das Abkommen von 1905 nicht berührt sei. Der damalige Vizekönig habe allerdings mündlich das Versprechen gegeben, daß britisches Geld den Vorzug erhalte. Dieses Versprechen binde jedoch die Zentral-Regierung nicht. — Die englischen Geldleute sind wütend auf die deutschen Banken, da diese ein Abkommen zwischen den führenden Finanzinstituten gebrochen hätten, demzufolge von China exorbitante Bedingungen verlangt werden sollten.

Lokales.

Die Dorpater Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1908.

Dem auf dem Winterfeste am vorigen Sonntag verlesenen Bericht des Vizehauptmanns K. Lauge über die Tätigkeit unserer Feuerwehr entnehmen wir auszüglich die folgenden Daten.

Die Brandchronik unserer Stadt weist für das Jahr 1908 insgesamt 23 Alarmierungen, gleich wie im Vorjahre, auf; darunter 1 blinder Alarm, 19 Kleinfeuer, 1 Mittelfeuer und 2 Großfeuer (gegen 4 Großfeuer im Vorjahre).

Kleinfeuer brachen aus: am 3. Januar um 7½ Uhr abends in der Brosseschen Wohnung in der Peyler-Straße (Entzündung des Stucks durch ein eisernes Abzugsrohr); am 5. Febr. um 7½ Uhr abends auf dem Dachboden des Söötschen Hauses an der Alexander-Str. (Ursache unermittelt); am 16. März um 5¼ Uhr nachm. im hölzernen Schauer des Karroschen Hauses in der Rathaus-Str. 48 (Ursache unermittelt); am 8. April um 8 Uhr morgens in einem Erkerzimmer der Stapel-Str. 6; am 11. April um 5½ Uhr morgens im Popowschen Hause am Großen Markt (fehlerhafte Kochvorrichtung); am 18. April um 3 Uhr nachm. im Stadt-Krankenhause in der Fischer-Str. (Platzen einer gefüllten großen Aetherflasche, Explosion, zwei Hospitalwärter verletzt); am 9. Mai um 9½ Uhr abends in der Linden-Str. 29 (ein beim brennenden Ofen hängender Vorhang hatte sich entzündet); am 10. Mai um 7½ Uhr morgens in der Stein-Str. 77 (einiges Mobiliar war in Brand geraten); am 12. Mai um 6 Uhr nachm. in der Faureschen Eisengießerei in der Holm-Str. (Gardinenbrand durch Funken aus dem Schornstein); am 26. Juni um 11½ Uhr nachts in der Bandelierschen Trockenkammer; am 17. Sept. um 9½ Uhr abends in der Petri-Straße 10 (Ursache unermittelt); am 18. Sept. um 6 Uhr nachm. in den Kellerräumen der Universität im Lagerraum des Chemischen Laboratoriums (Holzwolle hatte sich entzündet); am 20. Okt. im Fischmann'schen Geschäft am Großen Markt (unvorsichtiges Umgehen mit Feuer); am 25. Nov. in der Fortuna-Str. 5 (ein Balken beim Schornstein hatte sich entzündet); am 1. Dez. um 6 Uhr morg. im Kaplanschen steinernen Lagerraum in der Stapel-Str. 51 (Sägespäne); am 12. Dez. um 7½ Uhr abends in der C. Mattiesen'schen Buchdruckerei (Rußbrand am Auspuffrohr des Naphtha-Motors); am 16. Dez. um 7 Uhr abends in den Materialräumen der K. Jürgensohn'schen Apotheke (durch einen unglücklichen Zufall); am 16. Dez. um 12 Uhr nachts im Pumpenhause am linken Embach-Ufer; am 22. Dez. um 2 Uhr nachm. in einem Schauer der Onnyschen Einfahrt in der Stein-Straße.

Das einzige Mittelfeuer des vorigen Jahres brach am 9. September um 9½ Uhr morgens in der Waschküche der Bürgermusse infolge von Ueberheizung aus (die Waschküche und der Dachstuhl brannten aus).

Großfeuer brachen aus: 1) Am 20. April um 11½ Uhr nachts in der Laur'schen Bäckerei im Wälkschen Hause an der Petersburger Str. 129 — wohl infolge von Unvorsichtigkeit; der Schade am Hause dürfte etwa 1000 Rbl. betragen haben; — 2) am 5. Juli um 11¾ Uhr nachts im Neglasschen zweistöckigen Holzhause an der Techelferschen Straße 64 aus unermittelter Ursache. Der Schade am Immobil betrug etwa 1000 Rbl.; beim Umstürzen des Schornsteins wurde der Steigerführer J. Schroeder ernstlich verletzt.

Was die Entstehungsursache der Brände betrifft, so lag in 14 Fällen Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit und in 2 Fällen mutmaßliche Brandstiftung vor; in 6 Fällen blieb die Ursache unermittelt.

Unter den einzelnen Monaten waren die brändereichsten der Dezember (5 Brände) sowie der April und September (je 4), der brändeärmste der August, wo es kein einziges Mal brannte.

Alarmiert wurde die Feuerwehr: in den 1. Stadtteil 4 mal, in den 2. Stadtteil 9 und in den 3. Stadtteil 10 mal.

Für die Kassen der Versicherungsgesellschaften und insbesondere für den Dorpater städtischen Gegenseitigen Verein war das Jahr 1908 ein sehr günstiges. Es wurden an Entschädigungen gezahlt: für Immobilien 3789 Rbl. (gegen 14622 Rbl. im Vorjahre), für Mobiliar 581 Rbl. (gegen 6747 Rbl.) und für Waren 6395 Rbl. (gegen 5647 Rbl.) — im ganzen 12246 Rbl. gegen 27016 Rbl. im Vorjahre.

Der aktive Mitgliederbestand der Feuerwehr belief sich auf 547 Mann (610 im vorigen Jahre). Zum Ordnercorps gehörten 110, zum Spritzencorps 107, zum Steigercorps 95, zum Wassercorps 72, zum Dampfspritzen-Corps 60, zum Rettungs-Corps 47, zur Burschenspritze 36 (gegen 58) und zur Polen-Spritze 18; dazu noch die beiden Hauptleute.

Ehrenmitglieder hat die Feuerwehr 7 und passive Mitglieder 411 (gegen 441 im Vorjahre).

An den 11 Uebungen des verflossenen Jahres beteiligten sich durchschnittlich 55 % der Mannschaften. Zu den Feuerschäden erschienen 52 %.

Im Laufe des Jahres fanden 11 Chargierten-Versammlungen, 8 Versammlungen des Oberkommandos, 1 Generalversammlung sowie 3 Sitzungen des Verwaltungsrates statt.

Vorlese-Abend von Erika Carlberg.

Zu ihrem gestern im Saale der Großen Gilde stattgehabten 1. Vorlese-Abend hatte unsere treffliche Vortragskünstlerin Frl. Erika Carlberg Hugo v. Hofmannsthals einaktige Tragödie „Elektra" gewählt. Obwohl das Werk in seiner Art unleugbar von großem Interesse für den literarisch Gebildeten ist, so müssen wir leider doch sagen, daß uns diese Wahl als nicht glücklich erscheint. Denn ein gesundes Empfinden muß, ohne daß es deshalb gleich philiströs gescholten zu werden verdient, eine solche im ausgesprochen Pathologischen wurzelnde Kunst entschieden ablehnen.

Aus dem Wesen des griechischen Volksgeistes heraus haben die griechischen Dramatiker ihre Stoffe gestaltet und hat auch Sophokles seine „Elektra" hervorgehen lassen. Was unsere zeitgenössischen Dichter-Aesthetien, die sich doch wohl nur infolge Mangels an ursprünglicher dichterischer Intuition, infolge Mangels an ausreichender dramatischer Gestaltungskraft und infolge einer Art Scheu vor der Berührung mit dem wirklichen Leben der Gegenwart an die Neubearbeitung antiker Meisterdramen machen, auf diesem Gebiet hervorbringen, ist nichts mehr und kann auch nichts mehr sein, als eine moderne Ausmünzung der übernommenen antiken Stoffe, die ja für uns Menschen von heute zwar wohl eine ideale, aber dem realen Leben längst entrückte Welt bedeuten. Der vielgenannte Wiener Poet hat die alte Sophokleische Tragödie sowohl ihrem Stil als auch ihrem Charakter nach vollständig modernisiert. Er hat die Elektra, deren Rolle er bekanntlich der großen Schauspielerin Gertrud Eysoldt mit Rücksicht auf deren Individualität auf den Leib geschrieben, wie ein ausgezeichneter Kenner des modernen Dramas schreibt, in eine hypermoderne pathologische Figur verwandelt, die in seelischer und geistiger, körperlicher und geschlechtlicher Hinsicht von perversen Trieben geleitet wird. Das in dem antiken Drama geradezu bewegende, die furchtbare Tat des Muttermordes in ihrem Eindruck mildernde Motiv des moralischen Zwanges zur Blutrache fehlt beim modernen Dichter ganz, ebenso sehr wie jede andere psychologische Begründung. Hofmannsthals Elektra ist weiter nichts, als eine von persönlichem Haß, von Rache- und Blutdurst erfüllte rasende Megäre, ein körperlich wie seelisch durch und durch krankes Geschöpf, das, wie es einmal angelegt ist, infolge der bis aufs Aeußerste getriebenen Nervenanspannung am Schluß notwendig zusammenbrechen muß.

Das Ganze besteht nur aus Dialogen in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes. Doch sind alle diese Dialoge eigentlich nichts weiter als große Monologe der Elektra und im letzten Grunde ohne rechte dramatische Kraft der Rede und Gegenrede. Daß einzelne Szenen von eindringlicher Gewalt und düsterem lyrischen Reiz sind, versteht sich von selbst: Hofmannsthal ist ja in allererster Reihe Wort- und Formkünstler. Doch in der Totalität gesehen, ist diese Elektra mit der Fülle all des Grausigen und Schaurigen, mit ihrem permanenten Blutgeruch eine verfehlte Dichtung, die einen unendlich quälenden Eindruck hinterläßt. Freilich erscheint bei einer Vorlesung des Werks all das Grausame und Grelle in einem viel gedämpfteren Licht, als bei einer Bühnenaufführung.

Frl. Carlberg zeigte sich wieder als Vortragskünstlerin von hervorragendem Können. Sie hatte sich, in erster Linie wohl durch die wirklich großartige Sprachkunst des Dichters angezogen, eine ungemein schwierige und anstrengende Aufgabe gestellt, die sie indessen mit so viel feinem poetischen Verständnis und künstlerischem Takt anzufassen und durchzuführen verstand, daß man bald mit regstem Interesse bis zuletzt ihr zu folgen vermochte. Sie wußte durch tiefdurchdachtes Sichhineinleben in die einzelnen Personen der Dichtung jeder derselben durch Tonfall und zuweilen auch durch eine bestimmte Gebärde eine eigene, charakteristische Prägung zu verleihen. Dies gilt namentlich von der Elektra. Hier bei diesem Charakter blieb vor allem die strenge Linie des Schönen überall gewahrt, wie man es von einer nur „vorgelesenen" Elektra ja auch verlangen muß. Das furienhafte Pathos und all das andere gehört auf die Bühne, die ganz andere Lichter verträgt und auch verlangt.

—s—

Wie wir erfahren, hat die Gesellschaft der Militär-Veterinärärzte in Warschau in ihrer Sitzung am 28. Februar Herrn Woldemar Gutmann, Professor emer. des Dorpater Veterinär-Instituts, zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt.

In unserem gestrigen Bericht über die vorgestrige Sitzung der Gel. Estn. Gesellschaft ist zurechtzustellen, daß sich in dem Funde von Mehntack nicht „Silberkugeln", sondern „Silberkuchen" gefunden haben.

Mittelst Einbruchs wurden am 26. Februar aus der Handkammer eines Hauses in der Rigaschen Straße Fleisch, Fett und Butter für 50 Rbl. gestohlen. Sonstige Diebstahle sind seitdem der Polizei nicht zur Anzeige gebracht worden. Da die Polizei den Dieben ordentlich auf die Finger paßt, muß die Langfingerzunft sich in sehr erfreulicher Weise eine Einschränkung in der Ausübung ihres Gewerbes auferlegen.

—h.

Morgen, Sonnabend, um 8¼ Uhr findet in der Bürgermusse ein Musikalisch-dramatischer Abend für die Mitglieder des Deutschen Vereins statt, der diesmal ein reiches Programm aufweist: von Frau v. Samson-Kirrumpäh und Fr. v. Samson-Bockenhof vorgetragene Duette, ein Cello-Solo mit Klavierbegleitung und mehrere Vorträge eines gemischten Quartetts. Den Beschluß des Abends wird ein auf Schloß Farrenstein in Estland spielender Schwank „Heinrich Joachim von Farrenstein" bilden, und zwar ein, wie wir hören, sehr gelungener Schwank aus baltischer Feder.

Der zweite Vorlese-Abend von Frl. Erica Karlberg findet, wie wir mitzuteilen ersucht werden, nicht morgen, Sonnabend, sondern erst am Dienstag statt.

Schach.

Dr. Emanuel Lasker trifft, wie ein gestern nachmittag aus Reval eingelaufenes Telegramm bestätigt, morgen mit dem Morgenzuge hierselbst ein.

Das Simultanspiel wird definitiv morgen, Sonnabend, um 6 Uhr nachmittags im Handwerker-Verein seinen Anfang nehmen. Die Anmeldungen zur Teilnahme am Simultanspiel sind recht rege eingelaufen — auch aus größerer Entfernung von Dorpat haben sich einige Spieler eingefunden; nichtsdestoweniger sind noch einige Plätze für Spieler frei — und es wäre durchaus erwünscht, wenn morgen noch einige weitere Spieler bei Hrn. H. Werner im Wiener Café sich zur Teilnahme am Massenkampfe meldeten. — Zulaßkarten für Zuschauer werden morgen von ½6 Uhr ab auch an der Kasse im Handwerker-Verein ausgefolgt werden.

*

Der illustre Gast, den wir morgen in unserer Stadt werden begrüßen dürfen, steht im 41. Lebensjahre. Dr. Emanuel Lasker wurde 1868 zu Berlinchen geboren. Er studierte Mathematik, pflegte aber schon frühzeitig das Schachspiel. Nachdem er 1889 in Breslau die Meisterwürde erlangt hatte, gewann er zahlreiche Turniere und Einzelkämpfe, deren Höhepunkt sein Sieg über den damaligen Weltmeister Steinitz (1894) bildet. Auch im Jahre 1897 verteidigte er in einem Revanche-Match die Weltmeisterschaft gegen Steinitz erfolgreich. In den nächsten Jahren folgte ein glänzender Siegeslauf Laskers. Er gewann die Wettkämpfe in Petersburg (1895/96), Nürnberg (1896), London (1899) und Paris (1900). Dann war er einige Jahre in Amerika und England an Hochschulen als Lehrer der Mathematik tätig. Erst seit dem Jahre 1904 beteiligt er sich wieder an Schachwettkämpfen. Das vergangene Jahr brachte den Kampf um die Weltmeisterschaft gegen den Nürnberger Meister Dr. Tarrasch, aus dem Lasker als Sieger hervorging.

Parlamentsbericht.

69. Reichsduma-Sitzung vom 5. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Antonow referiert über die Vorlage zur Abänderung des Modus der Ergänzung des gewählten Bestandes des Reichsrats.

Miljukow bringt eine Uebergangsformel ein, in der u. a. gesagt ist, daß sowohl das System der Ernennung in den Reichsrat wie auch das gegenwärtige Reichsrats-Wahlgesetz mangelhaft sind, daß infolgedessen der Reichsrat nur die nachteiligen Seiten des Zweikammer-Systems darstelle und daß nur eine grundlegende Reform hier Wandel schaffen könne.

Preedkaln entwickelt weiter die in der Formel ausgedrückten Gedanken.

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird angenommen.

Die Miljukowsche Formel wird abgelehnt, und die als dringlich anerkannte Vorlage in beiden Lesungen angenommen.

Nach einer Pause wird ohne Debatten ein Ergänzungskredit für den

Unterhalt der Kais. Oeffentlichen Bibliothek

angenommen.

Ferner genehmigt die Duma eine lange Reihe von Vorlagen, die Unterstützung verschiedener Lehranstalten und wissenschaftlicher Institute zum Gegenstande haben.

Abgelehnt wird u. a. die Vorlage über die Ausarbeitung eines Projekts betreffs eines Handelshafen auf der Insel Sfachalin, wozu aus der Reichsrentei um 100 000 Rbl. nachgesucht waren; ebenso die Vorlage über die Auswerfung einer Subvention an den Koll.-Assessor Andrejew zum Zweck der Organisierung periodischer Konzerttouren in Rußland wie auch im Auslande. Abgelehnt wird ferner u. a. die Vorlage über Auswerfung von Mitteln zum Unterhalt einer Brauerei-Schule auf den Namen des Grafen Witte in Petersburg.

Um 6 Uhr 20 Min. wird infolge Fehlens des Quorums die Sitzung geschlossen.

70. Sitzung der Reichsduma (Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 abends Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Auf der Tagesordnung: Prüfung der Interpellationen anläßlich des unkorrekten Modus der Geschäftsführung in Sachen der garantierten Obligationen der Privatbahnen sowie anläßlich des Baues der Dnepr-Bahn.

Alexejenko motiviert folgende Formel der Oktobristen:

„Nachdem die Duma die Erklärungen des Finanz- und Verkehrsministers angehört hat und indem sie erkennt, daß die bestehenden Gesetze der Regierung nicht das Recht einräumen, die Angelegenheiten über Abtretung von Eisenbahnen an Privatunternehmer oder Gesellschaften mit einer Regierungsgarantie, einer Subsidie oder einer anderen Auswerfung von Mitteln aus der Reichsrentei in das 2. Departement einzubringen, gibt die Duma der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung in Zukunft nicht mehr solche Angelegenheiten im 2. Departement des Reichsrats einbringen werde, und geht zur Tagesordnung über.

Während der Debatten sagt u. a. Schingarew: Die Regierung bewillige einer ganzen Reihe von verlustbringenden Privatbahnen Subsidien. Als Beweis führt er an die Worte des Wirkl. Staatsrats Wassili Nikolajewitsch Kokowzow, Direktors der Kiew-Woroneshser Bahn, der auf den Bau einer Linie Odessa-Bachmatsch gedrungen habe zur Unterstützung der Geschäfte der Kiew-Woroneshser Bahn. Ungeachtet der Unrentabilität der Linie Odessa-Bachmatsch war sie gestattet worden, während nach dem Gesetz nur diejenigen Bahnen gestattet werden sollen, die vom Fiskus keinerlei Ausgaben erfordern.

Der Finanzminister erklärt den Hinweis Schingarews auf die Odessa-Bachmatsch-Linie für einen persönlichen Angriff. Es habe keine Notwendigkeit vorgelegen, zu betonen, daß Vorsitzender der Verwaltung der Moskau-Kiew-Woroneshser Bahn der Wirkl. Staatsrat Wassili Nikolajewitsch Kokowzow ist. (Stimme rechts: „Es ist eine Schande!") Der Duma sei doch bekannt, daß Finanzminister der Wirkl. Geheimrat Wladimir Nikolajewitsch Kokowzow ist. Offenbar sei nicht ohne Absicht eine derartige Parallele gezogen worden. „Ich halte mich für verpflichtet, dagegen zu erwidern und den mir zugeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben." (Bravo-Rufe rechts.)

Der Minister teilt mit, daß diese die Verbindung Moskau-Odessa erleichternde Bahn vor 12 Jahren gebaut wurde, als weder er Finanzminister noch Wassili Nikolajewitsch Kokowzow Direktor dieser Bahn war. Bezüglich der Ausführungen Alexejenkos bemerkt der Minister, der Ukas vom 28. April habe gerade festgesetzt, daß die Angelegenheiten des Baues von Privatbahnen mit Garantie des Fiskus vor das 2. Departement kompetieren. Die Duma könne ein neues Gesetz in dieser Hinsicht erlassen, doch unter den gegenwärtigen Umständen sei die Regierung korrekt vorgegangen. Daher könne die Regierung die oktobristische Formel nicht annehmen. Der Minister schließt mit den Worten: Die Duma muß, nachdem sie mich und den Verkehrsminister sowie auch weitere Redner angehört hat, zu einem der beiden folgenden Resultate kommen: entweder muß sie anerkennen, daß durch die Erklärungen der Regierung die Gegenargumente erschöpft sind und Gesetzwidrigkeiten nicht vorliegen, oder sie muß anerkennen, daß die Ausführungen der Regierungsvertreter ungenügend sind. In letzterem Falle muß die Duma, indem sie ihr Gutachten in einer Zweidrittel-Majorität fixiert, dasselbe durch den Reichsratspräsidenten Sr. Majestät unterbreiten (Applaus rechts.)

Der Minister der Wegekommunikation schließt sich den Ausführungen des Finanzministers an.

Schluß der Sitzung: 12¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag.

Reichsrats-Sitzung vom 4. März.

PA. Nach einigen Debatten lehnte der Reichsrat die Vorlage wegen Aufhebung des Totalisators mit 90 gegen 71 Stimmen ab und nahm den Etat der Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens an.

Hierauf wurde die Vorlage über die städtische Warensteuer einer Spezialkommission überwiesen.

*

In einem veröffentlichten Beschluß der Rechten in Sachen des Zwischenfalls Markow II-Chomjakow wird in ausführlicher Motivierung erklärt, daß die Rechten diesen Zwischenfall für erledigt halten.

Anläßlich des Aufrufs der Reichsduma-Abgeordneten an sämtliche Parlamente der Welt erklärt die Fraktion der Rechten, sie könne nicht die geringste Verantwortung auf sich nehmen für eine Maßnahme, die sie als mit den Pflichten von Reichsduma-Abgeordneten nicht vereinbar, als für den internationalen Frieden schädlich und die Interessen Rußlands verletzend ansehe. Durch die bestehenden Gesetze sei der Duma und ihren Abgeordneten die Einmischung in die äußere internationale Politik nicht gestattet. Der Aufruf sei in Ausdrücken abgefaßt, die nicht zur Pazifizierung, sondern eher zur Verwicklung der Lage beitragen können. Denn dieser „Aufruf gegen den Krieg" enthalte eine Drohung. Die Interessen Rußlands erfordern gegenwärtig die Konzentration aller Kräfte auf die innere Reformarbeit. Zweifellos gehe der Aufruf „an alle Parlamente der Welt" von denjenigen Parteien aus, die während des russisch-japanischen Krieges die Fahne des Aufruhrs aufpflanzten. Im Hinblick auf diese Erwägungen beschloß die Fraktion der Rechten, ihre Mitglieder, die den Aufruf schon unterzeichnet haben, zu veranlassen, ihre Unterschriften zurückzuziehen.

*

In der Sitzung des Bureaus der Oktobristen-Fraktion am 3. März wurde über das Verhalten Baron Meyendorffs verhandelt, der, als Vorsitzender in der Duma, die Interpellation über die garantierten Eisenbahn-Obligationen von der Tagesordnung gesetzt hatte. Wie die „Sslowo" erfährt, erkannte das Bureau an, daß Baron Meyendorff korrekt gehandelt habe, da er es nicht für möglich hielt, die Debatte im gesetzlichen Rahmen zu halten und einem Streifen Allerhöchster Befehle vorzubeugen. Aus demselben Grunde beschloß das Bureau, nicht die Intitiative zu einer nochmaligen Verhandlung über die erwähnte Interpellation zu ergreifen. Sollte aber eine andere Fraktion doch darauf dringen, so will das Bureau seiner Fraktion vorschlagen, gegen eine Beratung der Interpellation zu stimmen. Gleichzeitig erachtet das Bureau die Einbringung eines Gesetzprojekts für notwendig, das klar und bestimmt den Emissionsmodus der garantierten Eisenbahn-Obligationen festsetzt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 5. März. Der Vertreter des französischen Konsuls Houvenaghel wurde mit einer Schußwunde im Kopf in seiner Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet Selbstmord.

Petersburg, 5. März. In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 4 Personen, während 1 verstarb.

Nachts starb der Gehilfe des Finanzministers Geheimrat Tschistjakow.

Anapjew, 5. März. Infolge der Ueberschwemmung steht ein Teil der Stadt unter Wasser. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen; der materielle Schaden ist groß.

Chersson, 5. März. 4 Räuber überfielen die Gutsverwaltung Spaiderow, verwundeten die Gutsbeamten, raubten 15000 Rbl. und Waffen und fuhren mit den Gutspferden davon.

Die Stadt ist bereits über einen Monat ohne Wasser, da die Wasserleitung infolge jetzt erst entdeckter Fehler zugefroren ist.

Odessa, 5. März. Die Universitäts-Vorlesungen sind in diesen Tagen normal verlaufen.

Warschau, 5. März. 40 Studenten des Polytechnikums sind zu einem Monat Arrest verurteilt worden. Die Vorlesungen verliefen Donnerstag normal.

Helsingfors, 18. (5.) März. Der Senat überreichte dem Generalgouverneur eine allerunterthänigste Vorstellung in Sachen des Pachtgesetzes. Der Generalgouverneur ist nach Petersburg abgereist.

Berlin, 18. (5.) März. Der soeben eingetroffene türkische Außenminister Rifaat-Pascha wurde vom Kaiser zur Frühstückstafel herangezogen. Anwesend waren außer ihm Fürst Bülow, v. Schoen und der türkische Botschafter.

Die in München und Altona lebenden österreichischen Untertanen wurden zu den Fahnen einberufen.

Die „Köln. Ztg." hält den serbischen Aufruf der Duma-Mitglieder für ziemlich zwecklos, da sie sich blind auf die Seite Serbiens stellen. Eine ähnliche Ansicht wird auch von den übrigen Blättern ausgesprochen.

München, 18. (5.) März. Die „Münch. N. Nachr." teilen mit, daß alle in München lebenden Serben nach Erhalt eines Einberufungsbefehls in die Heimat abgereist sind.

Wien, 18. (5.) März. Wie das „Fremdenblatt" schreibt, verhält Oesterreich-Ungarn sich ablehnend zur Konferenz. Das offiziöse Blatt begründet diese Haltung eingehend.

Die Abendblätter halten die Lage für etwas gebessert im Hinblick auf die Nachrichten, daß die europäische Diplomatie sich verstärkt um die Erhaltung des Friedens bemüht. — Wekerle teilte in den Couloirs des Abgeordnetenhauses mit, der Kaiser sei noch immer von der Möglichkeit der Vermeidung eines Krieges überzeugt. — Die Börse hat sich nach der gestrigen Panik etwas erholt.

Ofenpest, 18. (5.) März. Die Meldung über die Mobilisierung der einzelnen Armeecorps ist, dem „Korr.-Bur." zufolge, falsch. Es sei bloß eine Verfügung betreffs Komplettierung der in Bosnien stehenden Truppenteile erlassen worden.

Budapest, 18. (5.) März. Der „Pester Lloyd" sagt in einer Beurteilung der Konferenz-Projekte, die russische und die englische Note ständen unter der italienischen, da der Tittonische Konferenz-Vorschlag infolge seiner Klarheit von vornherein einen vollen Erfolg sicherstelle.

Paris, 18. (5.) März. Pichon hat gestern mit dem russischen Botschafter über die Lage im Orient konferiert.

Das Postressort erklärt, daß ungeachtet des Streiks von 100 Post-Beamten die Arbeit im Postamte ihren normalen Fortgang nehme.

Der Ministerrat verfügte die Ersetzung der streikenden Postbeamten durch Soldaten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten soll bevollmächtigt werden, die streikenden Beamten ohne weitere Formalitäten zu entlassen.

London, 18. (5.) März. Die Debatten im Unterhause über das Marinebudget nehmen das Interesse aller Blätter ganz in Anspruch. „Daily Tel." meint, die Lage berge eine größere nationale Gefahr in sich, als es während der verhängnisvollen Woche im Burenkriege der Fall gewesen wäre. Einige konservative Blätter greifen scharf das Marineamt, besonders Sir Fisher, an.

Im Unterhause teilte Grey auf verschiedene an ihn über die persische Lage gerichtete Anfragen mit, er habe eine Bestätigung der Nachricht von der Abkommandierung russischer Militärs nach Teheran nicht erhalten, ebenso habe die englische Gesandtschaft in Teheran keine Meldung erstattet, auf Grund deren die Verstärkung der Gesandtschaftswache notwendig wäre.

Belgrad, 18. (5.) März. Der russische Gesandte hatte vorgestern und gestern mit dem serbischen Minister des Auswärtigen längere Unterredungen. Es heißt in politischen Kreisen, er habe ihm namens der russischen Regierung freundschaftlich geraten, den Wünschen Oesterreichs nach Möglichkeit entgegenzukommen. — Die Nachricht, daß in Serbien bereits russische Freiwillige anlangen, wird von zuverlässiger Seite dementiert.

Belgrad, 18. (5.) März. Die Agentur „Havas" meldet, daß die serbische Regierung nach den in der Stadt zirkulierenden Gerüchten bezüglich der von ihr an die Adresse Oesterreich-Ungarns zu erteilenden Antwort im Hinblick auf einen neuen vom österreichischen Gesandten Grafen Forgacz getanen Schritt geneigt sei, sich den Weisungen der Mächte zu fügen. Es heißt, Serbien würde bereit sein, zur Abrüstung zu schreiten, falls ihm solches von den Mächten angeraten werden sollte.

Teheran, 18. (5.) März. Während der Schah sich zu einem Spaziergang vorbereitete und den Revolver anlegte, ging die Waffe plötzlich los und verwundete den Herrscher leicht an der Hand.

Todtenliste.

Konrad Knoch, † am 25. Februar zu Bobrowo bei Kolomna.

Louise Drews, verw. Grünberg, † im 76. Jahre am 28. Februar zu Reval.

Roman v. Seidlitz, † im 76. Jahre am 28. Februar zu Reval.

Franziska Henriette Malm, † am 1. März zu Reval.

Agnes v. De Grave, † im 90. Jahre am 3. März zu Mitau.

Aug. Alex. Kehlchen, † im 58. Jahre am Februar zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	759.4	768.7
Thermometer (Centigrade)	—3.0		—0.6
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	89 %		76 %
Bewölkung	0	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +5.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

In Wiesenau (bei Hapsal) verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden

Jenny Saar

geb. d. 18. Juli 1857
gest. d. 4. März 1909.

Jes. 57. 2.

Die Beerdigung findet in Dorpat Sonntag, d. 8. März, vom Bahnhof aus um 2 Uhr nachm. nach dem alten Marien-Friedhofe statt.

Die trauernden Angehörigen.

„Управленіе Сѣверо-западныхъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи ст. 43, Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, настоящимъ доводитъ до свѣдѣнія г. г. товароотправителей и товарополучателей грузовъ, что, съ разрѣшенія Г. Министра Путей Сообщенія, ежегодно, начиная съ 27 Марта 1909 года, въ пятницу на страстной недѣлѣ операцію пріему и выдачѣ грузовъ большой и малой скорости вовсе не будутъ производиться на станціяхъ, а равно на полустанціяхъ и разъѣздахъ открытыхъ для грузовыхъ операцій, на нижеслѣдующихъ участкахъ Балтійской линіи вышеназванныхъ дорогъ: Корфъ-Ревель, Ревель-Балтійскій портъ, Кегель-Гапсаль, Тапсъ-Валкъ, Валкъ-Нейгаузенъ и Валкъ-Рига А. В.“

Въ зависимости отъ изложеннаго, указанный выше праздничный день исключается изъ теченія сроковъ храненія и простоя вагоновъ“.

Въ отъѣздъ ищетъ **уроки** реал.-абит. выдерж. экзам. за 8 кл. по лат. яз. — Обводная 13, кв. 1.

Принимаю строительн. землемѣрн. и копиров. чертежныя работы — Прудовая № 74, 7 техникъ Петерсонъ.

W C
ieaer onditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop. Frische Confitüren aus Pomade, Marzipan und Chocolade. Gefrorenes in Formen als auch in Torten, Figuren und Fruchtstücken. Schwedische Eistorten. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt erledigt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Stets frisches
Schokoladenkonfekt
à 60 und 70 Kop. pr. Pfd. und
Fastenzucker
empfiehlt die Konfektfabrik
Roman Gutmann
Botanische Str. 21, im Hof.

Frische Eier 7 Kop. das Paar.
Käse 20, 28, 35, 40 Kop. pro Pfund.
Butter 41, 43, 48 Kop. pro Pfund.
Zu haben **Pepler-Str. Nr. 26,** in der Milchbude.

Frische
Lymphe
ist wieder vorhanden in der Droguerie von
S. v. Kieseritzky.
Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Wer an seiner Gesundheit und am Gelde sparen will

der lasse seine Kleider chemisch reinigen. Das Tragen chemisch gereinigter Bekleidungsstücke ist hygienisch und schützt vor eventueller Ansteckungsgefahr, da alle beim Tragen durch Strassenstaub, Transpiration etc. anhaftende Krankheitskeime durch chemische Reinigung entfernt werden.

Alle Bekleidungsstücke erhalten durch chemisches Reinigen ein schönes neues Aussehen. Einmal entfernte Flecken kommen nicht wieder zum Vorschein, aufgetragener Glanz wird dauernd entfernt und bleibt die Façon wie neu. Infolge dieser Vorzüge braucht man seine Garderobe weniger häufig durch neue Sachen zu ergänzen.

Aufträge werden schnell und billig erledigt bei

Werg & Kämper
Dampffärberei u. chem. Waschanstalt
Dorpat: **Rathausstr. 18/20**
Rigasche Str. 33.

Wollstoffe
und
Damentuche
in den neuesten Pastellfarben empfing und empfiehlt
R. Tergan.

NEUHEIT!!!
Taschenuhren mit einem ewigen Kalender.



Diese Uhren zeigen Tag, Datum und Monat. Zur Mitternacht überspringen die Zeiger automatisch u. zeigen den Tag u. das Datum d. folgenden Tages. Das sind echte **Anker-Uhren** auf 15 Steinen, aus schwarzem Stahl, mit phantast. Metall-Zifferblatt u. richtigem Gang. Auf zug alle 40 Stunden. **Unser Rat!** Trachten Sie nicht nach billigen Uhren, sondern verschreiben Sie von uns diese und Sie werden uns jederzeit dankbar sein. Der Preis ist nur **4.50 Kop.**, für 2 Stk. **8.50 Kop.** Versandt unter Nachnahme ohne Handgeld mit 6 Garantie auf 6 Jahre. Porto für 1—4 Stück 40 Kop. (Sibirien 75 Kop.). Moderne Ketten aus Neugold eleg. Arbeit mit Breloque **75—1.50 Kop.**, 2 reihig **2.50—3.50 K.** Bitte sich an uns mit vollem Vertrauen zu wenden, und wir können Sie versichern, dass wir bestens bemüht sein werden, auch fernerhin würdig zu sein, Danksagungen, wie wir solche bis jetzt in grosser Anzahl erhalten haben, zu empfangen. Bestellungen zu richten an: И. Штрумфельдъ, Варшава, Св. Креста 48. Отдѣл. 66 в.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Ergänzungsblätter
zu Lehrbüchern d. alten Geschichte
Der Orient
zusammengestellt von
G. Rathlef
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.
Preis 12 Kop.
Carl Glück.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma“.
Per Paket nur **10** Kop.

Limonaden-Apparat
zu verkaufen — Dorpat, Gilden-Str. 3, in der Meierei.

Продается
мебель.
Видѣть можно отъ 11—3 дня — Маріенгофская № 64, верхній этажъ.

Eine grössere
Poststation
in einer Kreisstadt Livlands wegen Krankheit des Besitzers sofort zu vergeben. Offerten zu richten an M. Rudolff's Buchhandlung, Walk, sub Chiffre P.

Trockenes
Birkenholz
wird verkauft — Jakob-Str. 39.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Verstand der Arbeitsstätte.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Elektrisches Theater „Illusion“
vis-à-vis Bellevue.

Den **6., 8. und 7. März** — nur für 3 Tage vollständig neues, interessantes Programm: **„Die Zubereitung von Brot in England“**, Naturaufnahme. **„Feuerwehr-Manöver in Konstantinopel“**, Naturaufnahme. Bild in Farben. **„Elastische Transformation“**, **„Rieche mal den Tabak“**, **„Pariser Leben im Kleinen“**, humoristische und andere Bilder.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Es werden niemals sittlich anstössige Bilder vorgeführt.

Die Niederlage der Brauerei
„Waldschlösschen“
A.-G. Riga
empfiehlt ihre **vorzüglichen Biere** einer geneigten Beachtung:
Kabinettbier
Lagerbier
Pilsenerbier
Römerbier (dunkel)
Märzenbier
besonders wohlschmeckend.
Bestellungen werden entgegengenommen:
Handlung **S. Frederking**, Alexanderstr. 2, Tel. 23.
„ **W. Daugull**, Grosser Markt 10, Tel. 123.
„ **E. Graeff**, Rathausstr. 3, Tel. 85
„ **E. Graeff**, Russische Str. 6.
Niederlage **E. Graeff**, Jamasche Str. 10, Tel. 85.
E. Graeff, Bierhalle, Küterstr. 14.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kerdit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende
4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Zu sofortigem Antritt wird ein
Unterförster
(объѣздчикъ) gesucht, der die russische Sprache in Wort und Schrift beherscht. Anfangsgehalt 30 Rbl. monatlich bei freiem Quartier, Uniform und Dienstland. Gesuche nebst Zeugnisabschriften sind einzusenden: ст. Кошлы, Ямб. уѣзда, Управленіе Сойкинскимъ лѣсничествомъ.

Eleven
finden Aufnahme z. 23. April c. in Rauge bei Werro. Daselbst neben Ackerwirtschaft u. Viehzucht auch Brauerei u. Fischzucht vorhanden. Auskünfte erteilt **H. v. Samson-Kawershof per Laisholm.**

Suche als **Stallmeister** eine Stelle, auch kann ich Pferde einreiten — Kastanien-Allee 75, Qu. 27.

Eine junge **Dame** welche die Retouche erlernen will, und **ein Lehrling** können sich melden von 12—2 Uhr — Alt-Str. 17, bei **C. Schulz,** Photograph.

Eine Witwe sucht Kondition als
Stütze
der Hausfrau oder als **Gesellschafterin**, hier oder auswärts — Markt-Str. 67.

Gesucht Wohnung
von 7—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten erbeten Mühlenstrasse 4.

Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche im I. od. II. Stadtt. sofort gesucht. Offerten zu richten an Frau v. Stern, Breit-Str. 12, Pension Karpinsky.

Eine freundliche, sonnige Familienwohnung von 4 Zimm. nebst allen Wirtschaftsbequeml. ist vom 1. Mai a. c. ab für 200 Rbl. jährlich zu vergeben — Rigasche Str. Nr. 131, Nr. 2 (Parterre).

Kühn-Str. Nr. 3 ist eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern zu vermieten und sofort zu beziehen.

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Küche, Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Gärtchen ist sofort zu vermieten — Pepler-Str. 10. Von 4—5 zu besehen.

In der Holm-Str. Nr. 12, im Steinhause, mit warmem Treppenhause, ist eine **Familienwohnung** zu vermieten.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

D. F.-B.
Sonntag, den 8. März c.
Lesenachmittag
für
junge Mädchen
um 5 Uhr nachm.
im Horn'schen Saal.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Restaurant
Bellevue.
Von Sonntag, d. 8. März, an wird das
Damen-Orchester
täglich zweimal, von 2—4 nachm. und von 9—2 Uhr nachts, spielen.

Ein Geschäftslokal
zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 1, zu erfragen b. Hauswächter.

Eine kleine
Wohnung von 2 Zimmern mit Küche zu vermieten — Breit-Strasse Nr. 12.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

D. H.-V.
Freitag, den 6. März
Vortrag
von
Frl. Dr. Helene Stöcker
Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
(Nur für Erwachsene).
Entree **50** Kop.
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Die **Inhaber von Sammelbüchern** für den **Theaterbaufonds** werden ersucht, dieselben sowie die gesammelten Beiträge beim Exekutor des H.-V. bis zum 16. März gegen Quittung abliefern zu wollen.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat
Sonnabend, d. 7. März
im Saale der Bürgermusse
Musik.-dramat. Abend
unter Mitwirkung künstler. Kräfte.
Frauen-Duette, gemischt. Quartett, Klavier- u. Cellovorträge, Aufführung e. einheimischen Lustspiels in 2 Akten.
Anfang 8¼ Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten sind in d. Geschäftsstelle erhältlich. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Im „Neuen Theater“
Karlowastr. 24.
Freitag, d. 13. März c.
Konzert
Richard Roessler
(Klavier) und
Karl Klingler
(Violine).
PROGRAMM:
1. Praeludium und Fuge D-dur a. d. II. Bände d. Wohltemper. Clavier — J. S. Bach.
2. Toccata C dur op. 7 — Schumann.
3. Violinkonzert D dur op. 77 — Brahms
a) Allegro non troppo
b) Adagio
c) Allegro giocoso, ma non troppo vivace.
4. Etüden a) C-dur op. 10 № 7 } Chopin
b) F-dur op. 25 № 3 }
c) E-dur op. 10 № 3 }
d) Cis-moll op. 10 № 4 }
5. Chaconne, für die Violine allein — Bach.
6. Kreutzer-Sonate op. 47 für die Violine u. Clavier — Beethoven.
a) Adagio sostenuto. — Presto.
b) Andante con Variazioni.
c) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Ufer- u. Bohnen-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 7. März 1909
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Echter Setter (Laverack) 4 Monate alt, zu verkaufen — Techelfersche Strasse Nr. 4, Qu. 3, von 9—11 u. 2—4.

D.-A. Sonnabend, den 7. März.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. S.; F. K.; 5000; F. R.; 99; Juli; R. 100 (3 Br.); N. N. 26 Br.) ; 4000.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt **vom 1. März** bis zum

In Dorpat:		durch die Post:		Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand	
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.	für 3 Monat	3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	2 „ 75 „	3 „	— „	„ 6 „	6 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „	75 „	„ 9 „	8 „ 50 „
31. Dezember	6 „ — „	6 „	50 „	„ 12 „	11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54 Sonnabend, den 7 (20.) März. 1909.

GES. „LAFERME" S'P-BURG
PAPIROS
10 ST. 10 COP. „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN
QUALITAT CONCURRENZLOS!

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Inland.

Die Anklage gegen den ehem. Stadthauptmann von Moskau General Reinbot. II.

Ein weiteres Kapitel der Anklageschrift des Senators Garin beschäftigt sich mit der Frage, wie der Stadthauptmann General Reinbot mit den von ihm zu wohltätigen Zwecken gesammelten Spenden verfuhr.

Die eingehende Untersuchung hat festgestellt, daß, wenn man das vorhandene Material möglichst zu Gunsten des ehem. Stadthauptmanns berechnet, nur $^1/_5$ der eingesammelten Spenden wirklich zu wohltätigen Zwecken verwandt worden ist. Wo die $^4/_5$ der Spenden geblieben sind, das ist dem Senator Garin festzustellen nicht gelungen, denn es fehlt jeder Ausweis. Gleichzeitig muß betont werden, daß General Reinbot sich oft in Geldverlegenheiten befand und sein Gehalt zur Deckung seiner Bedürfnisse bei weitem nicht ausreichte. In der Kanzlei des Stadthauptmanns war ein Buch vorhanden, in welches nur die kleinen Geldspenden eingetragen wurden. Alle bedeutenderen Summen wurden nicht gebucht und verschwanden in die rechte Tischschublade des Generals Reinbot, wie er selber dem Senator Garin erklärte. Es folgen im Bericht eine Reihe von Tatsachen, welche sich auf „Spenden" von Restaurants beziehen, welche General Reinbot eingehändigt worden waren und spurlos verschwanden, so z. B. der stattliche Posten eines Restes vom Reservekapital des Deutschen Klubs von 13 000 Rbl. Senator Garin äußert die Anschauung, daß aus dieser „rechten Schublade" auch die Ausgaben für Pferde, Blumen rc. bestritten wurden und daß keinerlei erkennbare Grenze zwischen den persönlichen Geldern General Reinbots und den Wohltätigkeitsgeldern bestand.

Sehr eigenartig hatte General Reinbot auch die sog. Kluboperationen organisiert. U. a. hat der Vorsitzende des Deutschen Klubs Dr. Bitt ausgesagt, daß er General Reinbot einen bestimmten Prozentsatz der Klubeinnahmen zu „Wohltätigkeitszwecken" zur Verfügung stellte, um des Wohlwollens des Generals für alle Fälle sicher zu sein. Dr. Bitt brachte jeden Monat 10 % der Klubeinnahmen dem Stadthauptmann. Die ersten Male erhielt er eine Quittung, welche später einfach fortblieb. Wenn er nicht präzise am Ende des Monats beim Stadthauptmann erschien, so wurde aus der Kanzlei telephonisch bei ihm angeklingelt. Es kam einmal zu einem unliebsamen Zwischenfall. Ein Pristaw-Gehilfe, Fedorow, verspielte 1600 Rbl. staatliche Gelder im Klub, welche dem Stadthauptmann später erstattet wurden. Mit anderen Klubs wurden ähnliche Geschäfte gemacht.

Aehnliche Angaben wie über General Reinbot enthält der Bericht auch über seinen Gehilfen Oberst Korotki. Letzterer zitierte die Inhaber von Restaurants und öffentlichen Häusern sowie auch die Klubältesten zu sich und verlangte unter der Drohung der Schließung der Institute oder Verkürzung der Handelszeit Spenden für Wohltätigkeitszwecke. Einige dieser Spenden wurden in Bücher eingetragen, der größte Teil aber nicht. Wie es sich bei der Untersuchung herausgestellt hat, sind in 3—4 Monaten über 5000 Rbl. nicht eingetragen worden.

Viel Böses weiß der Rapport des Senators Garin auch über die nächsten Mitarbeiter des Stadthauptmanns Reinbot zu berichten. Da ist erstens der Buchhalter Filaretow, der wenig gebildet war und seine gute Stellung zum General Reinbot und sein rasches Avancement nur dem Umstande verbankte, daß er unerschöpflich im Ausfindigmachen von Mitteln und Wegen war, um dem Stadthauptmann Seiten- und Schleichwege bei der Buchführung und Rechenschaftsablegung zu öffen. Ebenso stand es mit seinem Sekretär Jakowlew, einem Feldscher der genossenen Bildung nach, der nachträglich allerdings noch die Dramatischen Kurse durchgemacht hatte, und dessen einzige Obliegenheit in der Berichterstattung über die anonymen Denunziationen bestand.

Viel Interessantes enthält der Bericht des Senators Garin auch über den Verkehr General Reinbots mit seinen Untergebenen und über die Weisungen, die er diesen erteilte. Charakteristisch ist auch die Stelle des Garinschen Berichtes: „Entsprechend den von ihm persönlich gezeigten Beziehungen zu fremden Geldern verfolgte General Reinbot nicht nur nicht den Weg eines Chefs, der seinen Untergebenen empfiehlt, sich von ungesetzlichen Zuwendungen seitens des Publikums fernzuhalten, sondern er hat sogar mit der ihm eigenen Entschiedenheit der Polizei gestattet, Geschenke anzunehmen, wobei er das so formulierte: „Ich gestatte Ihnen, Ihrer Eigenliebe Konzessionen zu machen." Darauf fügte der General als eine gewisse Einschränkung seines Ausspruches hinzu: „Ich verbiete aber, dem Gewissen Konzessionen zu machen." In seinem Brief vom 16. Januar 1908 stellt General Reinbot auch nicht in Abrede, daß er die Geschenke des Publikums „in Geschenke, bei denen dem Gewissen Konzessionen zu machen sind, und in Geschenke, bei denen der Eigenliebe Konzessionen zu machen sind", eingeteilt hat. Oberst Klimkow bestätigt, daß General Reinbot solche Ratschläge den neu in den Dienst gestellten Pristaw-Gehilfen erteilt und lachend ihm nachher bemerkt hat: „Nichtwahr, Eugen Konstantinowitsch, Sie hätten nicht gewagt, so etwas auszusprechen!?"

Bereits früher ist auch in die Presse die Nachricht gedrungen, daß die Bewohner Moskaus bei Diebstählen besteuert wurden. Für Auffindung von Diebsgut mußten der Polizei 10 % gezahlt werden. In einer Niederlage wurde Baumwollgarn für 3000 Rbl. gestohlen, welches sich erst fand, nachdem der Besitzer der Polizei 300 Rbl. eingezahlt hatte. Derartige Fälle führt der Bericht zu Dutzenden an. Senator Garin stellt in seiner Untersuchung die Tatsache fest, daß die Moskausche Polizei mit den Dieben zusammenarbeitete und ihre Einnahmen mit ihnen teilte. Die Untersuchung stellte fest, daß in der Geheimpolizei garnichts gebucht wurde. Als die Revision begonnen hatte, wurden schnell mehrere Wagenladungen gestohlener Sachen aus der Geheimpolizei fortgeschafft, um der Revision nicht in die Hände zu fallen. Die in der Geheimpolizei liegenden größeren Wertsachen wurden im Privatgeldschrank des Chefs aufbewahrt. Sonst lagen viele Wertsachen in den Schränken der Aufseher umher, die sie als ihr gutes Eigentum betrachteten, denn wenn sich auch der wirkliche Eigentümer dieser Sachen einmal zufällig meldete, erhielt er eine verneinende Auskunft. Erst wenn er sehr hartnäckig auf seinem Recht bestand, begann die Polizei mit ihm zu feilschen, um ihm einen möglichst kleinen Teil des Wertes des gestohlenen Objekts zu ersetzen. Ein gar zu hartnäckiger Mann wurde sogar — einfach aus Moskau ausgewiesen.

Vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Ueber die dieser Tage in Reval stattgehabte Sitzung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins bringen die Revaler Blätter gleichlautende Berichte, denen wir das Nachstehende entnehmen.

Die Sitzung wurde in Vertretung des erkrankten Präses Landrats Baron Pilar-Walk vom Vizepräses Herrn v. Gruenewaldt-Ottenküll eröffnet. — Zunächst wurde ein kurzer Ueberblick über das letzte Geschäftsjahr gegeben:

Das vergangene landwirtschaftliche Jahr hat nicht den Erwartungen entsprochen. Durch den frühen Frost wurde die Kartoffelernte beeinträchtigt. Die Körnerernte war gut, die Preise dagegen gefallen und die Arbeitslöhne gestiegen. Hierzu kam noch eine gewisse Uneinigkeit der Besitzer bei der Fixierung der Kartoffelpreise. Referent berechnete auf Grundlage der aus Kartoffeln und Mais gebrannten Spiritusgrade und angebauten Kartoffeln, daß der Zukauf von Bauernkartoffeln in Estland etwa $1^1/_2$ Million Tonnen betrage und daß eine Ueberzahlung von 20 Kop. rund. 300,000 Rbl. den Wert zweier mittlerer Rittergüter ausmache. Es wäre sehr zweckmäßig, die Preise einheitlich zu fixieren, und fraglos auch rentabel, die eigne Kartoffelproduktion durch geeignete Kulturmaßnahmen zu steigern.

Hierauf gab der Sekretär des Vereins, Herr v. Bodisco, den finanziellen Jahresbericht. Der Ueberschuß betrug rund 4300 Rbl. Das Vermögen des Vereins ist angewachsen auf rund 40,000 Rubel.

Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder sprach Dr. v. Pistohlkors-Forbushof über die Organisation landw. Wanderausstellungen und Wanderversammlungen. Referent führt aus, daß zurzeit durch die vielen Lokalschauen und Lokalausstellungen eine Kräftezersplitterung und infolgedessen eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit zu beobachten sei. In Skandinavien, Deutschland (deutsche landw. Gesellschaft) und Finnland sind diese Art Ausstellungen von den besten Erfolgen begleitet. Ein skizzenhafter Vorschlag ging dahin, die baltischen Provinzen in 6 Rayons zu teilen; jedes Jahr in einem Rayon eine Wanderausstellung und -Versammlung zu veranstalten und in der Zwischenzeit durch Lokalschauen den Rayon für die nächste Ausstellung vorzubereiten, und die Lokaliniative aufs weitgehendste zu steigern. Gegenstand der Ausstellungen würden alle landw. Haupt- und Nebengebiete sein: Ackerbau, Tierzucht, Waldbau, Moorwirtschaft, Brennerei, Jagd, Fischerei rc.

Im Prinzip wurden die Ausführungen des Referenten gebilligt und es wurde dem Ausschuß überlassen, eine Kommission zu ernennen.

Der Vizepräsident gab hierauf bekannt, daß der Ausschuß einstimmig beantrage, dem Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen-Kattentack die Ehrenmitgliedschaft des Vereins zu verleihen, welchen Antrag die Generalversammlung einstimmig annahm.

Dorpat, 7. März.

Ein junger Balte, Herr Erich Vogt, ist, nach der „Düna-Ztg.", an der Universität Zürich zum Doctor utriusque juris promoviert worden.

Kreis Pernau. Von einem glücklich vereitelten Eisenbahnattentat berichtet der „Prib. Kr.": Am 21. Febr. stieß ein Güterzug der Schmalspurbahn zwischen Moisekëll und Quellenstein auf ein von Unbekannten errichtetes Hindernis. Nur dank dem Umstande, daß der Maschinist rechtzeitig zu bremsen vermochte, wurde ein ernsthafter Unfall vermieden.

Kreis Walk. Der zum Prediger von Schwaneburg gewählte Pastor Kundsin-Tirsen hielt, der „Latwija" zufolge, am 1. März daselbst seine Präsentationspredigt.

Walk. Der „Südlivl. Anz." schreibt: Die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krawall in den Odessaer höheren Frauenkursen.

Ueberschwemmungen in Süd-Rußland.

Resolution der Oktobristen zum Konflikt Markow II-Chomjakow.

Unveränderter Zustand der oesterreichisch-serbischen Spannung, Friedenshoffnung in Petersburg.

Walksche Stadtverwaltung hat wieder einmal einen Prozeß verloren, indem dem Walkschen Hausbesitzer Einer sowohl vom Friedensrichter als auch vom Friedensrichter-Plenum für Remonten in dem von der Stadt für das Militär gemieteten Lokale die Summe von 500 Rbl., welche die Stadtverwaltung nicht zahlen wollte, mit Prozeßkosten zugesprochen wurde. So wird das Geld der Steuerzahler unnützerweise verprozessiert. Allein 1905 hat die Stadtverwaltung für Prozesse 949 Rbl. bezahlen müssen und zurzeit sollen mehrere Prozesse in Aussicht stehen. Im Durchschnitt haben die Ausgaben der Stadtverwaltung in den letzten 3 Jahren für Prozeßkosten 452 Rbl. jährlich betragen.

— Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, u. a. der Beschluß gefaßt, ein temporäres Schlachthaus zu erbauen, falls die Genehmigung dazu erfolgt.

— Am vorigen Montag ist die Leiterin der Walkschen Privatmädchenschule II. Ordnung, Frl. Karoline Schütz, im Alter von 39 Jahren verstorben. Die Verewigte war, wie es im Nekrolog des „Südliv. Anz." heißt, ein Mensch, bei dem in einem schwachen Körper ein starker Wille lebte. Vor 15 Jahren gründete Frl. Schütz in Walk eine zweiklassige Mädchenschule. Ihrer Energie gelang es, dieselbe in eine dreiklassige mit einer stattlichen Anzahl von Schülerinnen zu vergrößern. Das lebendige Interesse für ihre Schule half ihr, jahrelang gegen ihre schwache Gesundheit ankämpfen, bis vor wenig Wochen ihre Kräfte völlig versagten. Die Schülerinnen der Verstorbenen hingen mit viele Liebe an ihrer gütigen Lehrerin.

— Am 27. Februar verschied in Riga die ehem. Leiterin der Walkschen Töchterschule Frl. Marie Pauline Goedeberg, deren Gedächtnis der „Südlivl. Anz." einen ehrenvollen Nekrolog widmet. Im Anfang der achtziger Jahre trat Frl. Goedeberg als Lehrerin in die Privatanstalt von Frau Klein ein und übernahm 1887 den Posten einer Inspektrice der Stadttöchterschule. Im Jahre 1891 gab Frl. Goedeberg ihren Posten auf und wirkte noch zwei Jahre in der Privatanstalt der Frau Pastorin

Feuilleton.

Publikum.

Neue Betrachtungen zu alten Reimen.
Von Hans Pfeilschmidt (Frankfurt).
(Schluß.)

Bis hierher betrachtet, wäre also das liebe Publikum eine wirklich recht jämmerliche Erfindung, beinahe noch weniger sympathisch als die Hydra, die mit ihren vielen Köpfen ein wohl zu fürchtendes aber doch charaktervolles Gesamtwesen darstellt; es wäre weit eher einer Molluske vergleichbar, deren hundert Arme planlos durcheinander greifen, ein Spiel der wechselnden Strömungen rings umher. Allein der Naturkundige weiß doch, daß die Molluske sozusagen besser ist als ihr Ruf, daß die scheinbar nur von außen her beeinflußten Bewegungen doch auch auf innerliche, wenn auch nur instinktive Antriebe zurückzuführen sind. Auch über das Publikum und seine Impulse lernt man besser denken, wenn man länger und aufmerksamer zuschaut. Scheint doch schon in seinem Namen so etwas wie eine leise Mahnung anzuklingen, daß sich in seiner Masse nicht nur der „Pöbel" mit seinen niederen Trieben birgt, sondern auch „populus", das Volk, jenes erhabene Gemeinwesen, das die herrlichsten Lieder dichtet, in seinen Sagen die echtesten und tiefsten Empfindungen, in seinen Sprüchen die höchste Lebensweisheit kundgibt. Und eben dieser Einschlag des „populus" im Publikum kann allein die Tatsache erklären, daß wir in derselben Masse, deren Oberflächlichkeit und Wankelmut, deren stumpfer Knechtssinn und unruhige Rebellennatur Ludwig Robert in seinen Stachelreimen scharf geißelt, doch wiederum eine der gerechtesten und unbetrüglichsten richterlichen Instanzen gegenüber unserem Kunst- und Kulturtreiben besitzen, ein Wesen, dem man nur ein bißchen Zeit zu lassen braucht, um die Dinge nach ihrem wahren Wert eingeschätzt zu sehen.

Merkwürdige Tatsache: dieselbe Menge, die sich mit scheinbar ganz wahlloser Begierde auf jede neue Mode stürzt, hat das, was daran eben nur Plunder und wohlfeile Berechnung auf die Oberflächlichkeit ist, auch meist in erstaunlich kurzer Zeit wieder abgetragen. „Mundus vult decipi" (oder, wie Franz Liszt hübsch zu sagen pflegte: „mundus vult schundus") — das ist auch so ein Vorwurf, der das Publikum oft trifft, und nicht ohne ein gewisses Recht. Die Welt, das Publikum läßt sich gar gern mittelst einer geschickten Flunkerei, durch billige Effekte, smarte Reklame Straßenstaub für Gold aufreden. Gewiß, aber man sehe einmal genauer zu, wie lange, oder vielmehr wie elend kurze Zeit die Täuschung vorhält! Wer Weltgeschichte mit helleren Augen liest, wird davon mehr als eine Probe finden, und wer sich darauf besinnt, was er in der kurzen Spanne von gestern auf heute selbst miterlebt, weiß wohl auch davon zu erzählen, auf wie verhältnismäßig kurze Zeit eine wirkliche Teilnahme des Publikums vorhält an einer Sache, hinter der nichts ist, an einer durch bloße Reklame zur „Berühmtheit" beförderten Persönlichkeit, an einem auf gleiche Weise „hoch gebrachten" Pseudokunstwerk. Ohne daß einzelne, hervorragende Geister gegen solche Blender und Zelebritäten Sturm liefen, sind sie rasch genug an der bald wieder eingetretenen Teilnahmelosigkeit der großen Masse des Publikums gescheitert.

Zwei Beispiele sollen hier noch zeigen, daß die vielgeschmähte Menge doch recht wohl imstande ist, ohne Bevormundung, selbständig, ja selbst wider reklamehafte Einflüsse und starke Modeströmungen, sich für das Richtige zu entscheiden. Einmal sei auf jene Erscheinungen hingewiesen, die man unter der Bezeichnung „Hofkunst" zusammenfaßt. Noch ist die Wahrheit, daß die Entwicklung der Kunst und Kultur sich nur durch geistige und sittliche Machthaber bestimmen lassen kann, der großen Menge nicht hinlänglich klar bewußt geworden, noch gibt die Gunst gekrönter Häupter oder auch der Dollarherrscher eine der imposantesten Reklamen ab, die sich denken lassen. Fällt sie aber, wie das denn wohl zuzeiten kommen mag, auf eine nicht wirklich durch sich selbst bedeutende Persönlichkeit oder Sache, dann darf man mit großer Sicherheit darauf rechnen, daß die Teilnahme des Publikums, sofern damit nicht bloß die Frequenz der Hoftheater, Galaabende oder dergleichen gemeint ist, außerordentlich rasch wieder nachläßt, falls sie überhaupt je zu gewinnen war. Beispiele überflüssig — die haben wir genug gehabt im Laufe der letzten zwanzig Jahre.

Eher würde sich's lohnen, aus dem gleichen Zeitraum ein Beispiel dafür anzuführen, wie verhältnismäßig rasch das Publikum aus Zeiterscheinungen, in denen wie fast immer Spreu und Weizen wirr durcheinander geschüttelt vorliegen, diesen von jenem zu sondern und für sich zu behalten weiß, noch ehe darüber die Meinungen und Untersuchungen der „führenden Geister", der einzelnen Namhaften und Erleuchteten, sich völlig abgeklärt haben. Da möge man denn noch einmal zurückdenken an die große Bewegung, die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Kunstleben den Naturalismus zur Herrschaft brachte. Sie mußte ja kommen, diese Geister-Katastrophe mit ihrer „Umwertung aller Werte"; sie ist auch gut gewesen, diese Sintflut, die in ihrem niederreißenden Gewässer doch auch so viel neubefruchtende, lebenskräftige Elemente mit sich führte und nach einem Durchgangszustand voll unsagbarer Verwirrungen und Verirrungen wieder Land schauen ließ, festes Land, in dessen Grase sich auch die „goldenen Würfel" wiederfanden, womit nach dem schönen Edda-Gleichnis die alten Götter vor ihrem Vergehen gespielt: die Schönheit und das Ideale. Der Schreiber dieser Betrachtungen ist sicher nicht der einzige, der es beobachtet hat, wie in der Zeit der ärgsten Irren und Wirren, in der mancher weise Mann bange fragte: „Was will das werden? Wohin treiben wir?" und mancher andere Erleuchtete sich durch das Lärmen der Sansculotten dieser Revolution so irre machen ließ, daß er gerade in ihren wildesten und abgeschmacktesten Auswüchsen die Blüte und den Kern der ganzen Bewegung zu erblicken wähnte — wie man damals gerade im Publikum die Leute fand, die den Kopf oben behielten und den Glauben an die bewußten „goldenen Würfel" nicht preisgaben.

Es war nicht konservative Starrheit, stumpfsinniger Beharrungszustand, prinzipielle Feindseligkeit gegen jede Neuerung, welche diese Haltung diktierte. Solche Leute fanden sich z. B. auch im Theater ein, wenn auf der Bühne die gewagtesten Produkte der neuen Richtung zu sehen waren, sie ließen sich auch gelegentlich herbei, recht unholden lichtlosen, quälerischen Gebilden Applaus zu zollen. Aber schon im Foyer oder auf dem Heimweg konnte man in ihrem Meinungstausch die entschiedenen Proteste gegen die Rüpelstreiche und Exzesse der rücksichtslosesten Neuerer hören, wohl gar Bemerkungen wie: „Ja, der Schiller hat doch auch seine Sache verstanden."

An dieser konsequenten Haltung des Publikums sind die Ausschreitungen der Radaumacher, die sich wie immer, so auch hier, im Troß der guten Sache befanden, im Laufe von ein paar Jahren gescheitert, wie eifrig sich auch die Clique und Claque um ihre Erhaltung mühte, und längst, ehe sich die Gelehrten darüber einig waren, was nun eigentlich das Gute und Wertvolle an der Geschichte sei, hat die vielgeschmähte Masse im Siebe ihrer glücklichen, auf die Dauer untrüglichen Instinkte das Unechte, Zufällige ablaufen lassen und nur das Wesentliche, Große und Gute der „neuen Richtung" zurückbehalten. So haben sich beispielsweise die Werke Ibsens mit ihren feinen und tiefen Seelenanalysen, mit ihrem Stimmungsreiz und ihrem meisterlichen dramatischen Aufbau erhalten, ja an Gunst gewonnen, während die minderwertige Elends- und Spitaldramatik schon längst wieder außer Mode ist.

Fast möchte es nunmehr scheinen, als fielen

Johannsen als französische Lehrerin, worauf sie Walk verließ und nach Riga übersiedelte. Trotz der räumlichen Trennung hat die Verewigte bis zu ihrem Tode ein reges Interesse für ihre einstigen Schülerinnen bewahrt und so manche verliert in ihr eine unersetzlich treue Freundin und Beraterin.

Riga. Der literarisch-künstlerische Verein in Riga veranstaltet, wie bereits früher gemeldet, am 21. und 22. März einen baltischen Journalisten-Tag, über dessen Programm und Teilnahmebedingungen der „Rishiki Westn." genauere Angaben bringt, denen wir das Nachstehende entnehmen. Zur Teilnahme am Journalisten-Tag berechtigt der Nachweis der Mitarbeiterschaft an einer im Baltikum erscheinenden Zeitung und eine Einzahlung von 2 Rbl. Die deutsche, russische, lettische und estnische Sprache sind gleichberechtigt. Das Programm umfaßt folgende 7 Punkte: 1) Die Frage der gegenseitigen Annäherung der baltischen Journalisten und Literaten; 2) Die Frage der materiellen Besserstellung der Journalisten und die Organisation einer gegenseitigen Hilfe; 3) die Frage der nationalen Annäherung der baltischen Preßorgane; 4) die Frage der Begründung eines Schiedsgerichts zur Schlichtung von auf beruflicher Grundlage entstehenden Konflikten zwischen den Journalisten und Literaten; 5) die Veranstaltung von Exkursionen der Journalisten zwecks Kennenlernens des baltischen Gebiets; 6) eventuelle Erklärungen der Teilnehmer am Journalisten-Tage; 7) Bestimmung des Termins des II. Journalisten-Tages. — Die Stadtverwaltung hat für die Sitzungen des Journalisten-Tages den Schulsaal der vereinigten Elementarschulen am Todleben-Boulevard kostenlos eingeräumt.

— Der langjährige Buchhalter der Müllerschen Buchdruckerei und Leiter der Expedition der „Rig. Ztg." Oswald Klockmann ist gestern morgen gestorben. Die „Rig. Ztg." widmet dem Verstorbenen, der fast 37 Jahre im Dienst der gen. Druckerei gestanden hat, einen ehrenden Nachruf.

Reval. Ueber den am Mittwoch in Reval stattgehabten Vortrag von Frl. Dr. phil. Helene Stöcker schreibt die „Rev. Ztg." u. a.: Ueber den Vortrag von Frl. Dr. Helene Stöcker bei uns in Reval einen wenn auch nur referierenden Bericht zu bringen, verbietet sich angesichts der besonderen Umstände, unter denen er erfolgte, von selbst. Denn es hieße ihr Unrecht tun, wollte man die sprunghaften Aphorismen, zu deren Vortrag sie genötigt war, als ein zusammenhängendes Ganzes auffassen, in welchem sich ein abgeschlossenes Bild ihrer Anschauungen und Ziele darstellt. War sie doch in der peinlichen Lage, erst nach 8 Uhr abends davon Kenntnis zu erhalten, daß ein ihr am Nachmittag plötzlich zugegangenes obrigkeitliches Verbot ihres Vortrags mittlerweile doch wieder aufgehoben worden sei, — freilich aber nur unter verschiedenen starken Einschränkungen hinsichtlich der vor ihr zu behandelnden Fragen. So mußte Frl. Dr. Stöcker sich darauf beschränken, statt ihres beabsichtigten und angekündigten Vortrages über „Wandlungen in der Ehe" nur ein buntes Konglomerat kulturhistorischer Skizzen unter sorgfältiger Vermeidung alles dessen, was sich auf die Gegenwart und Zukunft bezog, zu geben, wobei nur hier und da ein flüchtiges Streiflicht auf die Ziele der modernen Frauen- und Mutterschutz-Bewegung fallen konnte.

— Ueber den Rechtsanwalt Temant berichtet der „Pet. Teat.": „Wie wir hören, haben die finnländischen Behörden Temant unter der Bedingung ausgeliefert, daß seine Strafe ihm von dem bürgerlichen Gericht zudiktiert werde. Deshab wird die Sache Temants vor der St. Petersburger Gerichtspalate verhandelt werden, wo er der Leitung der Dorpater Versammlung (im J. 1905) angeklagt ist. Unter den St. Petersburger Rechtsanwälten findet das Geschick Temants Teilnahme und sie wollen sich dafür interessieren."

Letzterer Satz bringt uns, bemerkt dazu die „Rev. Ztg.", die Tatsache in Erinnerung, daß die Herren Päts und Pung in St. Petersburg juristische Praxis betreiben.

Petersburg. In den höchsten Petersburger Regierunskreisen schaut man gegenwärtig, wie wir in der „Retsch" lesen, weniger pessimistisch auf die internationale Lage. Man mißt dem von Italien ausgearbeiteten Projekt der Internationalen Konferenz große Bedeutung bei, da dieses in Wien nicht ungünstig beurteilt werde und die Entscheidung zum mindesten etwas hinzieht. Am ruhigsten schauen von allen auswärtigen diplomatischen Vertretern in Petersburg die deutschen der Zukunft entgegen: sie äußern die Ueberzeugung, daß alles zur Wahrung des Friedens geschehen werde, und meinen, daß zuguterletzt Serbien der oesterreichischen Forderungen werde nachgeben müssen. — Aus Paris läßt sich die „Retsch" melden, Rußlande habe seinen Standpunkt neuerdings geändert und sei bereit, sich an den diplomatischen Schritten in Belgrad zu beteiligen, die auf die Initiative Frankreichs hin unternommen werden sollen. In Petersburg rechnet man bereits damit, daß Serbien sich zu großen Konzessionen vorbereitet.

— Ueber das Sendschreiben der Duma-Deputierten an alle Parlamente der Welt in Sachen Serbiens, gegen welches, wie gestern gemeldet, die Fraktion der Rechten einen Protest eingelegt hat, macht die „Pet. Ztg." folgende interessante Mitteilungen: Das Sendschreiben zirkulierte am Donnerstag wiederum in der Duma. Eine Anzahl von Abgeordneten, zum größten Teil von der Partei der gemäßigten Rechten und der Oktober-Fraktion, zogen ihre Unterschriften zurück, wieder andere aber unterzeichneten das Sendschreiben. Die letzteren rekrutierten sich hauptsächlich aus den Kreisen der bäuerlichen oktobristischen Abgeordneten. Insgesamt beträgt die Zahl der Unterschriften 135. Die Namen der anerkannten Parteiführer P. N. Miljukow, A. J. Gutschkow und P. N. Krupenski fehlen. Der letztere erklärte, seine Unterschrift zurückgezogen zu haben infolge der unpassenden kriegerischen Drohungen, die im Sendschreiben enthalten sind. Das Sendschreiben wird ins Französische übersetzt und einige scharfe Ausdrücke, an denen viele Anstoß genommen haben, werden abgeschwächt werden. Dadurch erhofft man, die zurückgetretenen Abgeordneten doch noch zu einer Unterzeichnung des Sendschreibens zu veranlassen. Am 6. März soll der Inhalt desselben den ausländischen Parlamenten offiziell mitgeteilt werden, jedoch nicht im Namen der russischen Reichsduma.

— In dem heute hierselbst eingetroffenen „Reg.-Anz." ist das von Reichsduma und Reichsrat gebilligte und unter dem 13. Februar Allerhöchst bestätigte Gesetz abgedruckt, welchem zufolge der Reichsduma das Recht zusteht, aus dem Auslande zollfrei und ohne Präventivzensur Bücher mit und ohne Einband, sowie auch periodische Preßerzeugnisse, Grundrisse, Zeichnungen, Pläne und Karten zu beziehen.

— Dieser Tage gab der rechte Flügel des Reichsrat-Zentrums seinem Mitgliede dem Verkehrsminister Ruchlow bei Donon ein Abschiedsdiner, das äußerst herzlich und animiert verlief und an dem, wie der „Rig. Ztg." berichtet wird, auch die baltischen Reichsräte teilnahmen. Der Minister bat in seiner Rede u. a., auch während der Dauer seiner ministeriellen Amtstätigkeit Glied der Fraktion bleiben zu dürfen, in deren Schoß er früher oder später zurückkehren zu dürfen hoffe. Eine äußerst gelungene, von liebenswürdigem Humor gewürzte Rede hielt der Kammerherr v. Ekesparre, in der er als alter Eisenbahner den neuen Minister begrüßte und ihm schon zu den ersten Schritten, die er im neuen Amt getan habe, seine Gratulation aussprach. Die erste Signalisation Ruchlows „freie Bahn" sei ein glücklicher Gedanke gewesen; hoffentlich werde bei ebenso glücklicher Wahl seiner Mitarbeiter es ihm gelingen, den kostbaren „Zug Rußland" glücklich zur erhofften Endstation „Wohlfahrt" heil und schnell durchzubringen.

— Ueber die Zahl der Todesurteile und vollzogenen Todesstrafen während der letzten 4 Jahre hat das Innenministerium der juristischen Duma-Kommission, die gegenwärtig die Frage der Abschaffung der Todesstrafe berät, folgende Daten mitgeteilt. Von den Kriegsgerichten wurden zum Tode

	verurteilt	hingerichtet
1905	72	10
1906	450	144
1907	1056	456
1908	1741	825
In Summa	3310	1435

Außerdem sind von den Feldgerichten, die bis zum 20. April 1907 bestanden, imganzen 683 Personen hingerichtet worden.

— Wie A. S. Ssuworin zu einer Medaille der Flotten-Liga kam! Auf der letzten Sitzung der Marine- und Militärsektion der Russischen Technischen Gesellschaft teilte der Präsident der Liga der Erneuerung der Flotte General Beklemyschew mit, daß A. S. Ssuworin zu seinem Jubiläum im Namen der Liga die goldene Verdienstmedaille überreicht worden ist. Man hatte von einer vorherigen Mitteilung dieser Absicht an die Mitglieder Abstand genommen, da man eine unliebsame Spaltung unter den Mitgliedern und Widerspruch gefürchtet hatte, wie dieses in diesem Anlaß im Politischen Klub der Fall gewesen war. Auf die bescheidene Anfrage eines Mitgliedes der Flotten-Liga, worin die Verdienste Ssuworins um die Liga beständen, erwiderte der Präsident: Seine Verdienste sind sehr groß, denn die „Now. Wr." brachte unentgeltliche Anzeigen und sogar wohlwollende Mitteilungen über die Liga. Später stellte es sich allerdings heraus, daß einen solchen Artikel die „Now. Wr." nicht veröffentlicht hatte, allein Ssuworin hatte dem General Beklemyschew die Möglichkeit geboten, in der „Now. Wr." seine Ansichten über die — Amur-Bahn bekannt zu machen.

— Einen merkwürdigen Sonderling scheint Petersburg im General Malzew zu besitzen. Der General will nämlich das Geld, das von der Stadt als Bezahlung für den von ihm zur Durchlegung des Baskow-Per. abgetretenen Terrains bestimmt ist, zu erhalten suchen. Zu diesem Zwecke ließ er, wie die „Pet. Ztg." erzählt, die gen. Straße absperren, und als die Gräfin W. in einer Equipage trotz der Sperre an einem seiner Häuser vorfuhr, ließ er den Eingang, in den die Gräfin getreten war, vernageln. Erst nach einer mehrstündigen unfreiwilligen Haft konnten die Gräfin und die übrigen Bewohner durch die zu Hilfe gerufene Polizei befreit werden. — Am 5. März erteilte General Malzew von neuem den Befehl, die Ausgänge seiner Häuser zu vernageln. Kurze Zeit darauf entstand in den Häusern fürchterlicher Lärm: Gegen 800 Menschen erwiesen sich in Gefangenschaft. Mehrere kletterten über einen großen Zaun, den meisten gelang jedoch eine derartige Gymnastikübung nicht. Schließlich erschien die Polizei. Die Verbarrikadierungen erwiesen sich als sehr solide, so daß sie sich genötigt sah, zur Legung einer Bresche im Zaun Arbeiter zu requirieren.

Moskau. Im Moskauer Theaterbureau ist, wie die „Pet. Ztg." sich melden läßt, ein Anschlag ausgehängt worden, in welchem der Moskauer Entrepreneur A. Lewizki bekannt gibt, daß er für den Fall eines Krieges zwischen Oesterreich und Serbien ein aus Schauspielern bestehendes Freiwilligen-Detachement zusammenstellt. Er selbst hat als Freiwilliger am russisch-türkischen Kriege teilgenommen und ist Georgsritter.

Odessa. Der Professor der Theologie der höheren weiblichen Kurse, Protohierei Klitin, hatte im Prozeß gegen den ehem. Odessaer Rektor und Prorektor sehr konservative Aussagen gemacht. Dafür inszenierten die Zuhörerinnen während seiner Vorlesung einen Skandal und verlangten seine Entfernung. Prof. Klitin beklagte sich beim Kurator. Der Stadthauptmann rief den Direktor der Kurse, Prof. v. Stern, zu sich und verlangte eine Entschuldigung seitens der Kursistinnen. Ihm schloß sich das Professoren-Konseil an. Eine Sschodka der Kursistinnen drückte ihr Bedauern über den Vorfall aus.

Warschau. Der Polizei gelangte zur Kenntnis, daß Schüler der VI. Klasse des II. Knaben-Gymnasiums eine hektographierte Zeitschrift herausgeben. Infolgedessen wurden bei vielen Schülern Revisionen vorgenommen und eine Auflage der Zeitschrift konfisziert. Als Hauptschuldige wurden 6 jüdische Gymnasiasten arretiert.

Finnland. Der Eisenbahnstations- und Postchef in Kawantsaari C. M. Heikel ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, für Aneignung von über 80000 Mark Kronsgeldern verhaftet worden. H. hatte falsche Posttransferte ausgefertigt und die Beträge durch Komplicen heben lassen. Von den Komplicen ist einer bereits gefänglich eingezogen worden.



Reform in der Türkei
Reform von S. Gabai
Sie sind bei heutiger Zeit
Von grosser Wichtigkeit.
Drum raucht man hier wie dort
Reform an jedem Ort.
10 Stück 6 Kop.
25 „ 15 „

Politischer Tagesbericht.

Zur serbischen Krisis.

Wie stets in derartigen fieberhaft erregten Zeiten, wo es sich um Krieg oder Frieden handelt, wechseln von Stunde zu Stunde die Eindrücke und Zeichen, aus denen man die nächste Zukunft zu deuten hat. So sah gestern vor Schluß der Redaktion das eingelaufene Material in den Zeitungen wie auch in den Depeschen etwas friedenverheißender aus; die letzteingegangenen Telegramme unseres gestrigen Blattes aber zeigten wieder ein kriegerischeres Gesicht. Die Wiener Abendblätter hatten am Dienstage die Lage für „etwas gebessert" erklärt, die Mobilisierung der ungarischen Armeecorps war dementiert worden ꝛc.; da aber wurde noch kurz vor dem Druck des Blattes aus München telegraphiert, daß die dort lebenden Serben zu den Waffen einberufen seien und der entsprechende Ruf, so meldete eine Berliner Depesche, ist an die in München und Altona lebenden Oesterreicher ergangen.

Einstweilen ist bei aller Gespanntheit der Situation nicht anzunehmen, daß die Frage von Krieg oder Frieden von heute auf morgen entschieden wird, da die Diplomaten wieder emsig an der Arbeit sind. Das hat, wie eine Depesche uns meldet, soeben der Staatssekretär Grey im englischen Unterhause erklärt, indem die Großmächte sich um den Zusammentritt einer Balkan-Konferenz bemühen, und zwar, was ja auch Oesterreich durchaus wünscht, auf Grundlage eines vorher klar abgegrenzten Programmes.

England baut weiter seine Flotte aus!

In England treten im Augenblick alle anderen Gegenstände vor der sensationellen Marine-Debatte im englischen Unterhause zurück, spiezelt sich darin doch ein gut Stück englischer Weltpolitik wider.

Am vorigen Dienstag legte im Unterhause der Erste Lord der Admiralität Mc. Kenna das Marinebudget vor. Er führte aus:

Er sei der erste, der anerkenne, daß das Budget in überzeugender Weise begründet werden müsse, ehe das Parlament darum angegangen werde, es zu bewilligen. Er stimme herzlichst einer Politik der Friedens, der Einschränkung und der Reformen zu und niemand könne glauben, daß die Regierung mit leichtem Herzen die Verantwortung für das Budget übernommen habe. Es gebe aber Fälle, wo selbst der entschlossenste Sparer Opfer bringen müsse. Die Sicherheit des Landes stehe über allen anderen Opfern. (Beifall.) Es wird als Axiom betrachtet, daß die insulare Lage, die Ausdehnung und die geographische Lage der einzelnen Teile unseres Reiches und die Größe unseres Handels uns dazu verpflichtet, eine Flotte in angemessener Stärke zu unterhalten, um unsere Küsten vor einer Invasion, unser Reich vor einem feindlichen Angriff zu bewahren und unseren Handel davor zu behüten, im Kriege vernichtet zu werden. England könne nicht im voraus irgendwelche Grenzen für seine Flottenausgaben festsetzen; diese Grenzen müßten bestimmt werden je nach den Fortschritten der fremden Mächte. Er sei daher genötigt, bei der Aufstellung der Forderungen für die Marine auf das Ausland Bezug zu nehmen.

Einzelne Mächte entwickeln in der Gegenwart rasch ihre Marinestreitkräfte, aber keine in einem Tempo, das sich mit demjenigen Deutschlands vergleichen läßt. Wenn ich in meinen Ausführungen jetzt jene Macht als Maßstab auswähle, nach dem wir unsere eigenen Forderungen bemessen können, wird das Haus verstehen, daß ich das nur tue, aus sozusagen arithmetischen Rücksichten, ohne mir den Ausdruck einer eigenen Ansicht oder Empfindung zu gestatten — es wäre denn die der achtungsvollen Bewunderung für die administrative und sachliche Tüchtigkeit jener Marine. (Hört, hört!)

Als das Budget im verflossenen Jahre vorgelegt wurde, hatten wir sieben Dreadnoughts und drei Invincibles im Bau, die sämtlich 1910 in Dienst gestellt werden sollten. Deutschland baute zu jener Zeit vier Schiffe vom Dreadnought- und eines vom Invincible-Typ, so daß wir damals eine Ueberlegenheit von zehn zu fünf besaßen. Zu jener Zeit war die neue deutsche Flotten-Vorlage Gesetz geworden und, wie wir deren Bestimmungen verstehen, sollten drei Schiffe vom Dreadnought- und eines vom Invincible-Typ im Laufe des Jahres 1908/09 auf Stapel gelegt werden. Die Bestimmungen des Gesetzes waren derartig, daß sie uns zu der Ansicht führten, daß mit den vier Schiffen des Bauprogramms von 1808/09 erst im August des verflossenen Jahres begonnen werden und sie erst im Februar 1911 fertiggestellt sein würden. Um diese Zeit des Vorjahres hatten wir daher fünf deutsche im Bau befindliche Schiffe in Betracht zu ziehen, von denen drei im Jahre 1910 fertiggestellt und vier weitere im August 1908 begonnen und im Februar 1911 in Dienst gestellt werden sollten. Die Regierung und das Parla-

---

alle die Anklagen, die Rahels geistvoller Bruder auf das Publikum gemünzt hat, in nichts zusammen. So ist es nun doch nicht. Sein Sinngedicht ist auch nicht bloß Anklage und gibt in den zwei bisher nicht kommentierten Versen den Schlüssel zur rechten Auffassung:

Das Publikum sind alle Leut,
Drum ist es dumm und auch gescheut.

Man sieht, auch Robert vergißt nicht ganz den vorhin erwähnten und gewürdigten Einschlag des „populus", des echten, kernhaften Volkstums im „Publikus", und behält man den im Auge, so nehmen alle die vorhergehenden Gleichnisse auch gewissermaßen positive Vorzeichen an. Dann mag Publikus wohl ein Mann sein, der sich hin und wieder mit seinem Wissen etwas zu anmaßlich aufführt gegenüber demjenigen, der vielleicht weniger weiß und doch mehr kann, aber „populus", das ist gleichzeitig der Mann, der mit starker Hand die einmal errungenen Werke von Kunst und Kultur festzuhalten weiß, und sie nicht um Flunkerei und Flitterei wieder hergibt. So ließen sich auch die Vergleichungen mit Weib und Kind, Magd und Knecht von deren üblen Eigenschaften gerechterweise auf ihre Tugenden erweitern. Am anmutigsten, vielleicht am treffendsten kommt dabei das Gleichnis vom Kinde weg. Ja, das Publikum ist auch ein Kind; wie das beste hat es seine launischen, spielerischen Anwandlungen, aber neben kindischen Eigenschaften sind ihm auch die kindlichen eigen: es spielt, aber es lernt auch im Spielen, und der Instinkt, der „Engel des Kindes", ist bei ihm und zeigt ihm in manchen Fällen den Weg, den „kein Verstand der Verständigen sieht".

Selbstverständlich muß auch bei diesem gutgearteten Riesenkinde eine rechte Erziehung das ihre tun, die Kräfte zu entwickeln, die trefflichen Instinkte zum Bewußtsein zu adeln, das Nachdenken zu wecken, den Willen zu stärken zur Erreichung dessen, was nützlich und was schön ist, auf daß sich „Publikus" immer mehr vom Reste des Pöbelhaften reinige und zur vollen Höhe des „populus", des reinsten Volkstums, gelange. Dazu sind ihm seine Dichter und Denker gegeben, führende Geister, die dem Publikum entwachsen sind und sich, wenn sie ihre Sache recht machen wollen, dennoch für sein Wesen ein lebendiges Verständnis bewahrt haben müssen.

Zu einem bescheidenen erzieherischen Amt beim Publikum darf sich schließlich auch die Zeitung berufen fühlen, ja sie darf darin ihre höchste Aufgabe erblicken. Wenn sie es damit ernst nimmt, wird sie freilich auf die beste, vorgeschrittenste Methode halten und die besten Mittel gerade für gut genug erachten zur Pflege einer edlen und freien Gesinnung, zur Belehrung in den verschiedensten Wissensgebieten, auch zur Unterhaltung, denn es gilt auch hier, nicht immer die Präzeptorniene aufzusetzen, sondern zwischendurch dem Spieltrieb des Kindes entgegenzukommen. Allerdings auch hierin, ohne die Führung ganz aus der Hand zu geben!

Verstimmt Dich, lieber Leser, dieser bevormundende Ton, so denke noch einmal an Ludwig Roberts begütigendes Schlußwort und sei wieder heiter:

Ich hoffe, das nimmt Keiner krumm,
Denn Einer — ist kein Publikum!

Mannigfaltiges.

Die Flugmaschine als neuestes Spielzeug. Aus Paris wird berichtet: Wer an einem milderen Vorfrühlingstage durch den noch winterlich kahlen Tuileriengarten schlendert, wird jetzt der Zeuge eines eigenartigen Schauspiels. Wo im vergangenen Sommer die Diabolospieler ihre Kunstfertigkeit erprobten, tummeln sich jetzt groß und klein mit eifergerötenten Wangen, um dem neuesten Kunstwerk Pariser Spielwaren-Industrie zu huldigen. Es sind die Erfolge der Flugmaschine, die diesmal die Phantasie der Spielzeugtechniker befruchtet haben; dabei entstand der „Teufelsvogel", eine sinnreiche Konstruktion, bei der eine große künstliche Schwalbe über einem Gerüst aus Seide oder Papiermaché zum Fluge die Flügel öffnet. Am vorderen Ende des Apparates ist eine Schnur befestigt, deren Ende der Spieler in der Hand hält. Mit einer zwischen zwei losen Stöckchen befestigten Leine werden die Teufelsvögel gleich dem Diabolo in die Luft geschleudert, beginnen in der Höhe zu fliegen und schweben dann anmutig zum Erdboden hernieder. Gewandte Spieler haben durch rastlose Uebung ihre Fertigkeit so weit entwickelt, daß sie ihre Teufelsvögel in jede Richtung bis zu Entfernungen von 160 und 180 Metern durch die Luft schnellen lassen. Die Flügel des Apparats sind verstellbar, können auf die Windstärke abgestimmt werden und bleiben dann oft vierzig, fünfzig und sechzig Sekunden lang in der Luft. — Aber auch für die Freunde kostspieligerer Unterhaltung, denen dieser „Teufelsvogel", den leicht jeder Junge sich selbst herstellen kann, nicht reizvoll genug erscheint, haben die Pariser Spielwaren-Fabrikanten gesorgt. Man sieht jetzt kleine Modelle von Flugmaschinen, die höheren Ehrgeiz verraten und die je nach der Konstruktion 5 — 40 Mk. kosten. Darunter gibt es auch eine reizende kleine Nachahmung des Farmanschen Aeroplans, die durch zwei Gummisprungfedern angetrieben wird. Die kleine Maschine läuft etwa 3 Meter lanz flink über den Boden dahin, erhebt sich dann bis zu 3 Metern Höhe und fliegt dann etwa 20 Meter durch die Luft. — Daneben feiert der neue „Aigle Planeur" seine Triumphe. Es ist ein großer adlerförmiger Drachen, der eine besondere Vorrichtung hat, die es dem Spieler ermöglicht, die Bewegungen seines Königs der Lüfte zu dirigieren. Die Reklame hat sich bereits dieses neuen Spielzeugs bemächtigt; vor einigen Tagen blieben die Passanten auf den Boulevards erstaunt stehen, um die großen Vögel zu sehen, die plötzlich in Scharen über den Dächern der „Ville lumière" kreisten und vielleicht vor der Kälte in der Stadtnähe Schutz gesucht hatten. Es waren die Adler-Drachen eines findigen Unternehmers. Immerhin ist dies neueste Spielzeug nicht jedem zugänglich, denn je nach der Größe und Sorgfalt der Ausführungen schwankt der Preis zwischen 40 und 200 Mk. Die Spielwarenhändler aber entsenden täglich Dutzende von jungen Burschen in den Tuilerien-Garten, um durch das Spiel mit diesen primitiven Flugmaschinen das Interesse und die Begeisterung von Jung und Alt anzufachen; und nicht ohne Erfolg, denn die Nachfrage, auch seitens der Fremden, ist so lebhaft, daß die Fabrikanten ihr kaum gerecht zu werden wissen.

— Aus New-York wird gemeldet, daß ein Vetter des Millionärs Johann Jakob Astor, John Armstrong Chanler, einen Engländer namens Gillard erschossen hat. Gillard war auf Chanlers Farm in Virginien angestellt. Chanler traf ihn an, wie er seine Frau durchprügelte, und es kam zu einem Wortwechsel, der damit endete, daß Chanler den Engländer erschoß. Chanler soll, dem „Tag" zufolge, so heftig seit dem kubanischen Feldzug an Malaria leiden, daß er durch das große Quantum Chinin, das er einnehmen muß, zeitweise nicht mehr ganz zurechnungsfähig ist.

— Die Zukunft der Damenhüte. Der Damenhut ist immer ein aktueller Gegenstand, denn unsere schönen Zeitgenossinnen geben sich die größte Mühe, ihn immer wunderbarer, riesenhafter, wahnsinniger zu gestalten. Und jetzt eröffnen sich ihrem Erfindungsgeist ganz neue Horizonte. Ein belgisches Blatt meldet nämlich, daß ein Erfinder vor kurzem sich einen Damenhut mit frischen Blumen und dazu gehörigem Wasserbehälter habe patentieren lassen. Das ist sehr nett! Nach dieser epochemachenden Erfindung ist der Springbrunnen als Damenhut sicher nur noch eine Frage der Zeit, und man wird sich gar nicht wundern, wenn zwischen den natürlichen Seerosen und Orchideen der bewässerten Hutungetüme lebendige Schwäne herumschwimmen werden.

— Ein Blasierter. „Haben Sie sich schon für einen bestimmten Punkt an der Riviera entschieden?" — „Ich schwanke noch; was halten Sie von Rapallo?" — „O, charmant. Rapallo ist zweifellos einer der entzückendsten Orte an der ganzen Küste und wie geschaffen zu längerem Aufenthalt. Freilich, den ganzen Nachmittag konnte ich's dort nicht aushalten."

— Qualifikation. „Glauben Sie auch, daß man im Spiel der Kinder die Neigung für ihren künftigen Beruf entdecken kann? Ich kann bei meinem Jungen nichts derartiges herausfinden!" „Haben Sie ihn denn schon beobachtet?" „Ja, ich habe ihm einen Tuschkasten, Handwerkskasten, einen Baukasten und einen Kaufladen gekauft, aber all diese Sachen waren in kurzer Zeit zerbrochen!" — „Na, dann scheint er mir ja Anlagen zum Möbeltransporteur zu haben." (Lust. Bl.)

— Ich habe Sie nicht auf dem Kongreß der Mütter bemerkt. — „Nein," entgegnete die Angeredete, ich bin keine theoretische Mutter, wissen Sie. Ich habe 6 Kinder."

(Philad. Ledger.)

Къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ

подготовляю круглый годъ у себя на дому во всѣ средне-учебныя завед. Вслучаѣ не выдержанія моимъ ученикомъ, экзамена желающимъ могу дать нотаріальное обязат., въ возвратѣ уплоченныхъ мнѣ денегъ. Плата умѣренная. Занятія отдѣльно и группами. Подготовка на вольноопред. I и II разр., 1-ый классъ чинъ и т. д. Изученіе языковъ: нѣмецк, французскаго и русскаго. Видѣть можно ежедн. отъ 12 до 2, и отъ 5 до 7 в. — Лодейная ул. д. № 19а, кв. 9, входъ съ улицы.

Technische Akademie Berlin

Berlin 16, Markgrafenstrasse 100.

Ausbildung von **Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern,** in **Elektrotechnik und Maschinenbau. Gegründet 1898. Staatliche Aufsicht. Laboratorium. Ingenieur-Diplom.**

Prospekte frei.

Grosse Ersparnis

an Holz, Koks erzielt man durch Anwenden des **Heizungs-Multiplikators** auch durch **Patent-Rohr-Oefen.** Regelmässiges Erwärmen der Räume, keine Feuchtigkeit, keine kalten Dielen. Prospekte gratis. Central-Anlage für **Luftgas-Beleuchtung.** Dreimal billiger als Stadtgas.

Alexanderstr. 15 — Ingenieur **V. Kessler.**

C-a. K. No. 999.

Ihren Brief recht spät empfangen. Korrespondenz sehr erwünscht. Главный Инженеръ А. Г. Штеръ С. Петербургъ, М. Монетная 9/13.

Moderne Frühjahrs-Costüme

Kleider- u. Blousenstoffe und Sommerstoffe

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

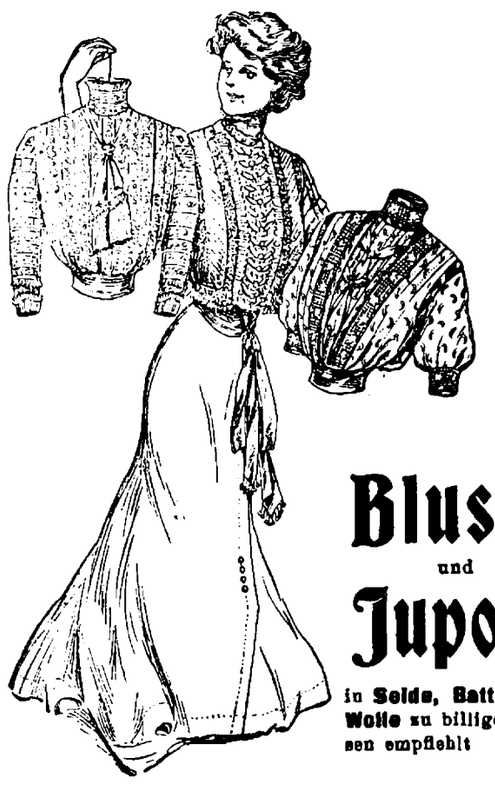

Blusen und Jupons

in **Seide, Battist** und **Wolle** zu billigen Preisen empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

Schönheitspflege der Haut!

Durch ständigen Gebrauch von

F. Wolff & Sohns Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und des Gesichtes vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

Kaloderma-Gelée wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

Kaloderma-Seife mit Glyzerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

Kaloderma-Reispuder Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.

Kaloderma-Rasierseife steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtl. Rasierseifen-Fabrik.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Einem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend, die ergebenste Anzeige, dass ich mein

Schuhwarengeschäft

aus der Neumarktstr. Nr. 6 in den **Kaufhof Nr. 38** übergeführt, wo ich mein Warenlager in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln, Schuhen und modernen Gummigaloschen der **Russ.-Amerik. Gummiwaren-Fabrik** bedeutend vergrörsert habe und bin durch günstigen Wareneinkauf in der Lage bin, jeder **Konkurrenz** die Spitze zu bieten.

J. Moistus, Kaufhof Nr. 38, Dorpat.



Unsere Frühjahrs- u. Sommer-Kollektion

bringt nur Neuheiten

in unerreichter Auswahl.

Grosses Lager in

Loden-Stoffen für **Wetterkragen** und **Wirtschafts-Joppen.**

Cheviots für **Knaben-Garderoben** und **Herren-Anzüge** in allen Genres und Preislagen.

Schwarze Tuche, Bukskins, Kastor best renommierter in- und ausländischer Fabriken.

Schwarze feine Tuchkrêppe (Supperfin)

„ „ Cheviots (Bostons)

engl. und französischen Fabrikats für **Fracks** und **Smokings.**

Stoffe

für Frühjahrs- u. Sommer-Ueberzieher in nur Prima Qualitäten (absolut echte Farben).

Grosses Lager Futterstoffe in allen Qualitäten und Farben

sowie sämmtl. Schneider-Bedarfsartikel

zu **konkurrenzlosen** billigen, aber festen Preisen

empfiehlt die

Tuchniederlage „Waldenhof“

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Lagerbesuch sehr lohnend!!!
Muster frei!!!

NB. Schwarze feine Tuche und Cheviots s. w. engl. Stoffe für Damen-Kostüme zu besonders billigen Preisen.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Empfehle

blühenden Goldlack,

Hyacinthen, Narzissen, Tulpen, Crocus.

Decorationen, Kränze, Sträusse, u. s.w.

O. Markert.

Pleskausche Str. Nr. 26.

Brau-Gerste

bester Qualität kauft

Brauerei Tivoli.

Billige Woche!

Um mein Lager vor Ueberfüllung zu schützen veranstalte ich in der nächsten Woche einen billigen

Ausverkauf

und räume während dieser Zeit zu Einkaufspreisen

moderne

Frühjahrshüte

Jabots

Boas etc. etc.

Mode-Magazin

von **Julie Cholostow**

Alt-Str. Nr. 17.

Daselbst können sich auch **Schülerinnen** melden.

Billige Woche!

Лотерея-Аллегри

въ пользу эстонск. общ. „Дѣтскій Садъ“

8-го марта с. г. — съ 12—6 ч.

въ помѣщ. общ. „Ванемуйне“

Военный оркестръ. Буфетъ безъ алкогол. напитк.

Съ 4—5 час. дня раздача выигрышей.

За входъ 10 Коп. — — — — Лотер. билеты по 20 Коп.

Lotterie-Allegri

zum Besten des estn. Kindergarten-Vereins

den 8. März c., von 12—6 Uhr nachm.

im Lokale d. Vereins Wanemuine

Militär-Musik.

Alkoholfreies Buffet.

Von 4—5 Uhr nachmitt. d. Verteilung der Gewinnste.

Entree 10 Kop. — — — Lotterie-Billett 20 Kop.

Im Saale der Grossen Gilde, Kompagniestr. 2.

Vorlese-Abend

von

Erika Carlberg.

Dienstag, den 10. März

Die Frau am Fenster. Ein Akt von **Hugo v. Hoffmannsthal.**

Nach dem neunten Thermidor. von **Karl v. Freymann.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette incl. Steuer à 1 Rbl., für Schüler u. Schülerinnen à 50 Kop. in der **Buchhandlung J. G Krüger, Ritterstr.** und am Abend an d. Kasse.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 12. März

Studenten-Aufführung

unter Mitwirkung einiger Damen und Herren der Dramatischen Sektion zum Besten des deutschen Theaters:

Richard II.

von Shakespeare.

Regie: O. Ouwe.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theater-Kasse geschlossen.

Die Direktion des Theaters „ILLUSION“

beehrt sich hierdurch mitzuteilen, dass vom 8. bis zum 12. März das weltbekannte Bild

I. Serie

5 chirurgische Operationen des berühmten Professors Doyen.

welches vom Apparat während der Ausführung der Operationen aufgenommen worden ist, im Programm gezeigt wird. Ungeachtet dessen, dass das Bild bedeutend teurer ist als die gewöhnlichen, sind die Preise für die Plätze doch nicht erhöht worden (von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.), damit jedermann die Möglichkeit hat, dieses wissenschaftlich kolossal wichtige Bild zu sehen.

Es gibt noch eine II. Serie von Operationen des Professors Doyen, welche wir gleichfalls bald zu erhalten und in unserem Theater vorzuführen hoffen.

Elektrisches Theater „Illusion“

vis-à-vis Bellevue.

Den 8. 9. 10. 11. März, nur für 4 Tage

vollständig neues, interessantes Programm:

Das weltbekannte grosse Bild (über 400 Meter)

I. Serie

5 chirurgische Operationen des berühmten Professors Doyen.

Das Bild ist vom Apparat während der Ausführung der Operationen aufgenommen worden. Siehe obige Bekanntmachung.

Sherlock Holmes u. die Flucht des Rafles

nach der Erzählung von Conan-Doyle. Grosses Bild in 8 Teilen.

Neue Metallurgie in Cullio

Naturaufnahme, etc. etc

Orchester.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntag und Donnerstag neues Programm.

D. H.-V.

Auf vielfachen Wunsch

Verlängerung

der

Ausstellung

der

Theaterbau-Entwürfe

bis Sonntag, d. 8. März

10—5 Uhr.

Eintritt zum Besten des Theaterbaufonds 30 Kop. à Person.

Im Aktus-Saale der Universität

Sonntag, den 9. März um 7 Uhr abends

zum Besten des Vereins studier. Mediziner

öffentliche Vorlesung

von

Prof. W. F. Tschisch

über das Thema

Die Hauptformen der metaphysischen Weltanschauung

Billette von 25 Kop. bis 1 Rbl. werden verkauft in der Handlung von **Zirk,** Ritter-Strasse 26, und beim Eingange zur Vorlesung.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saal der Ressource

Sonntag, den 8. März

präs. 5 Uhr nachm.

Orchesterprobe

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Montag, den 9. März c.

keine Deklamationsübung.

Der Vorstand.

Dorpater Radfahrer-Verein.

Generalversammlung

am 14. März 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht.
Bestätigung der Auflösung des Kontrakts mit der Bürgermusse.
Wahlen Anträge.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer (Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 8. März c.

7 Uhr abends

Vortrag

von Herrn

Pastor em. E. Gahlnbäck:

„Wie ist das Nibelungenlied entstanden?“

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteiles

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am 9. und 10. März 1909

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

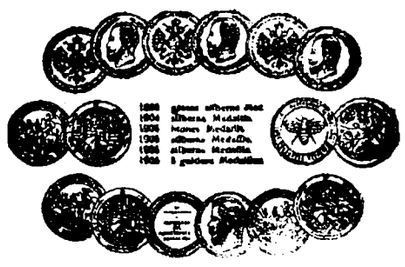

A. Danziger,

Färberei und chem. Reinigung.

Herren-Garderoben

gehören zu den Bekleidungstücken, welche nur durch die chemische Reinigung, sowohl dem **Aussehen** wie auch dem **Wert** nach, wieder wie **neu** bearbeitet werden können. Wir übernehmen volle **Garantie:** I. dass einmal entfernte Flecken nicht mehr zum Vorschein kommen, II. dass aufgetragener Glanz dauernd entfernt wird, III. dass die Façon wie neu bleibt, IV. dass Reparaturen bei uns billiger als beim Schneider sind. Auf Wunsch Zustellung ins Haus

Annahme in **Dorpat** bei:

Eduard Friedrich, Rigasche Str. 2. und Rathaus-Str. 16.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Umbau des Lokales bin ich gezwungen bis zum Sommer mein grosses reichassortiertes

Tuch-, Herren- u. Damen-Konfektions-Lager

zu sehr billigen Preisen, gänzlich zu räumen.

R. Fischmann,

Grosser Markt Nr. 8.

Gänzlicher Ausverkauf!

Umzugs halber räume mein reichassortiertes Warenlager in

Damen-Kleider- und Kostümestoffen
Frühjahrs- und Sommerstoffen
Trikots zu Herren- und Knabenanzügen
diversen Seidenstoffen
Gardinen, Teppichen, Bettdecken
sowie sämtlichen **Weisswaren**

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung
Kühn-Strasse Nr. 6.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 9. bis 15. März 1909 incl.

Hochinteress. Reise durch das Küstenland und das malerische

Dalmatien.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

S. Kaplan & Press

Dorpat-Jurjew Livland.

Unser grosses Frühjahrs- u. Sommer-

Damen-Konfektions-Lager

enthält die neuesten Modelle für

Mäntel
Kimonos
Jacketts
Havelocks
Umhänger



aus den neuesten Stoffen in exakter Ausführung.

Sämmtliche Sachen sind nach Berliner, Wiener und Pariser Original-Modellen kopiert.

NB. Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche Herren- und Damen-Winter-Garderoben zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

Wir bitten um Besichtigung unseres Lagers.

VERLANGT DEN ALLGEMEIN BELIEBTEN

THEE DER GES. KARAWANE MOSKAU

SPECIALMARKE

ЧАЙ ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ

VERKAUF IN ALLEN BESSEREN COLONIALWAARENHANDLUNGEN

Erhielten eine grosse Auswahl in- und ausländische

Moderne Sommerstoffe

zu Kleidern, Blusen und Kostümen

Kleiderleinen
Finnisch. Leinen

in neuesten Dessins

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Frühlings-Ausverkauf!

Benutzen Sie die Gelegenheit!

Wegen Umbau meines Geschäftslokale sehe ich mich veranlasst, mein grosses Warenlager von diversen

Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu räumen.

Solide Waren, billige und feste Preise! Kein Kaufzwang!

Hochachtungsvoll

K. Plaks

Kaufhof Nr. 37.

Bitte die Adresse genau zu beachten.

Sommerstoffe

für Damen

in Wolle, Baumwolle & Lein

in grosser Auswahl eingetroffen bei

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6 u. 7.

Reeller Ausverkauf

von

Restern u. zurückgelegten **Tapeten**

zu **äusserst billigen** Preisen.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander Str. 9.

Grösstes Tapetenlager am Platze.

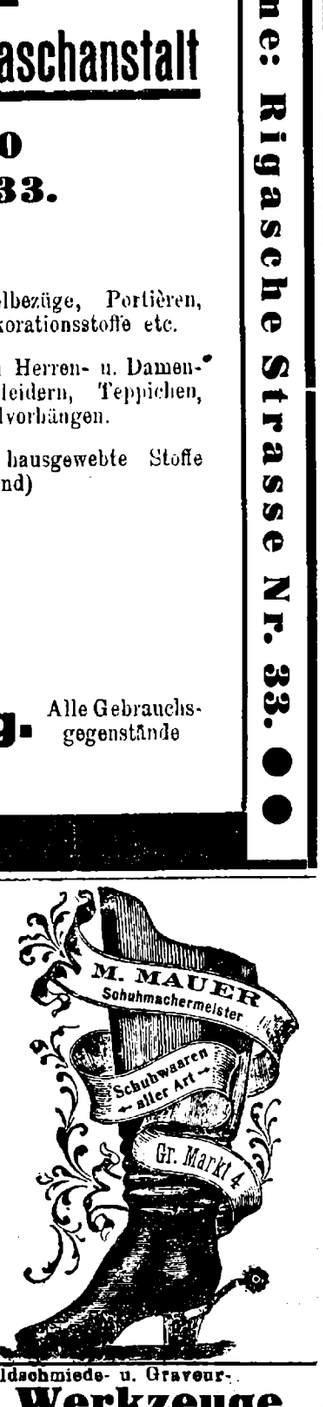

Goldschmiede- u. Graveur-

Werkzeuge

u. ein Monogrammbuch sind billig zu verkaufen — Stern-Str. Nr. 50 a. Zu erfr. bei **P. Blumberg.**

Gänzlicher Ausverkauf

20% unter den Einkauf

von Geldbeuteln, Portemonnaies, Papiroscuis, Cigarettes, Brieftaschen, Handbeuteln, Gürteln, Tragbändern, Reiseartikeln, Pferdedecken etc.

Grosser Markt 14. **Chr. Truuts.**

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Weld. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Grundstück

in der alten Kastanien-Allee zu verkaufen. Auskünfte Jakob-Str. 8.

Dynamo

(15 Volt, 3 Amp.), fast neu, für **nur 14 Rbl.** zu verkaufen — W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

D.-A. Sonnabend den 7. März

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haushälterin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 54. Sonnabend, den 7. (20.) März 1909.

ment billigten daher in dem Programm des letzten Jahres den Bau zweier großer Schiffe, die zu solcher Zeit auf Stapel gelegt werden sollten, daß England zwölf Schiffe besäße gegenüber insgesamt neun deutschen Schiffen. Angesichts des Bauprogramms des verflossenen Jahres konnte wohl niemand ehrlich der Regierung den Vorwurf machen, daß sie in ein

Wettrüsten

eingetreten wäre. Die Schwierigkeit, in der sich die Regierung gegenwärtig befindet, ist die, daß wir keineswegs, wie wir das glaubten, wissen, in welchem Verhältnis die deutschen Bauten fortschreiten. Wir wissen, daß die Deutschen ein Gesetz haben, das ihnen, falls alle Schiffe gemäß den Bestimmungen dieses Gesetzes vollendet werden, eine Flotte verschaffen wird, die mächtiger ist als irgend eine gegenwärtig vorhandene (?). Wir kennen aber auch das Verhältnis nicht, nach dem die Bestimmungen des Gesetzes durchgeführt werden sollen. Wir werden 1911 16 moderne Schiffe haben gegenüber 13 (!), welche in der deutschen Vorlage vorgesehen sind. Das deutsche Gesetz sieht aber noch weitere vier Schiffe vor, die 1910/11 auf Stapel gelegt werden sollen. Wenn der Bau dieser Schiffe beschleunigt wird, was, wie ich vernehme, mit den vier Schiffen des Programms 1909/10 geschehen soll, so würde Deutschland schon im April 1912 17 Dreadnoughts und Invincibles besitzen. Aber selbst, wenn keine Beschleunigung eintritt, wird diese Zahl im Herbst 1912 erreicht sein. Das ist eine Möglichkeit, welche die Regierung in Rechnung ziehen mußte. Denn wir können uns nicht in Gefahr begeben. (Lebhafter Beifall.) Wenn wir sicher sein sollen, die Ueberlegenheit in diesen mächtigen Schiffstypen zu behalten, muß die Admiralität in der Lage sein, falls die Notwendigkeit an sie herantritt, die Bestückung, die Bepanzerung und die anderweitige Ausrüstung zu einer solchen Zeit und bis zu einem solchen Betrage in Auftrag zu geben, daß sie in der Lage ist, die Lieferung von vier weiteren großen Panzerschiffen im März 1912 zu erhalten. Der Möglichkeit, daß Deutschland 17 solcher Schiffe im Frühjahr 1912 haben wird, werden wir durch unsere 20 Schiffe begegnen. Das können wir aber nur, wenn die Regierung von dem Parlament ermächtigt wird, die nötigen Aufträge betreffs der Ausrüstung von vier weiteren Dreadnoughts noch im Laufe des gegenwärtigen Finanzjahres zu erteilen.

Balfour, der nach Mc. Kenna das Wort ergriff, sagte: Er sei nicht einen Augenblick der Meinung, daß Deutschland durch sein Vorgehen über seine gesetzlichen Rechte hinausgegangen sei. Die Frage sei nicht, ob Deutschland recht oder unrecht getan habe, sondern ob England den einzigen Weg wähle, der sich mit der Erhaltung der nationalen Sicherheit vereinbare. Jetzt handele es sich nicht mehr darum, ob England den Zwei-Mächte-Standard, sondern ob es den Standard einer Macht aufrechterhalte. Im vorigen Jahre versprach Premierminister Lord Asquith, England würde, wenn eine vernünftige Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß das deutsche Programm in der Weise ausgeführt würde, wie die Blätter darstellten, für eine tatsächliche Ueberlegenheit Ende 1911 sorgen. Aber dies Versprechen sei nicht erfüllt, und die im deutschen Reichstage von einem Minister gemachte Aeußerung, Deutschland könne ebenso schnell bauen wie England, sei keine leere Prahlerei gewesen. Das Programm der Regierung sei gänzlich ungenügend.

Premierminister Asquith wies zunächst darauf hin, daß man bei dem Zwei-Mächte-Standard auch andere Schiffe als „Dreadnoughts" in Rechnung ziehen müsse. Diejenige Frage, welche gegenwärtig am wichtigsten ist, ist die des Standes der Schiffsbauten in Deutschland. Man darf nicht glauben, daß unsere Berechnungen in bezug auf unsere eigene und die deutsche Flotte von der Annahme oder der Idee beeinflußt wurden, daß unsere diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gegenwärtig unbefriedigend sind oder Aussicht haben, es zu werden. Im Gegenteil, der Gang der internationalen Angelegenheiten in der jüngsten Zeit ist — ich freue mich herzlich, die Gelegenheit zu haben, dies hier auszusprechen — eher darauf gerichtet gewesen, etwa mögliche Schranken zwischen Deutschland und uns zu entfernen. Der diplomatische Verkehr zwischen uns ist jetzt ein offener und freundschaftlicher und wir sehen keinen Grund, warum er es nicht bleiben sollte. Daß dieser Verkehr auch weiterhin sich so gestalte, ist unser Wunsch und unsere ernsteste Absicht. Da sich dies so verhält, wird ohne Zweifel draußen gefragt werden, warum etwas existiert, was wie ein wachsender Wettbewerb in den Flottenausgaben zwischen beiden Ländern aussieht. Warum, so fragen einige meiner radikalen-Freunde hinter mir, ist kein gegenseitiges Abkommen möglich? Diese Frage ist von der britischen Regierung mehr als einmal gestellt worden in der Absicht, um zu sehen, ob der Vorschlag gegenseitiger Beschränkung der Flottenausgaben von der deutschen Regierung angenommen wurde. Aber wir erhielten die Versicherung, und zwar mehr als ein mal und in höchst formaler Weise, daß die Flottenausgaben Deutschlands sich einzig und allein nach den eigenen Bedürfnissen richten und Deutschlands Programm in keiner Weise von dem unsrigen abhängt. Ich werde mit derselben Aufrichtigkeit, wie die deutsche Regierung uns gegenüber dies getan hat, hinzufügen: Ohne zukünftige Möglichkeiten vorwegzunehmen und ohne diese Macht in Gedanken als unseren möglichen Feind uns gegenüber zu sehen, können wir mit Rücksicht darauf, daß unser ganzes nationales Leben und unsere Sicherheit von unserer Ueberlegenheit zur See abhängt, unsere Anstrengungen nicht verringern, noch uns in eine solche Lage bringen, daß irgendeine Möglichkeit eintreten kann, die diese Unabhängigkeit oder Ueberlegenheit etwa bedrohen könnte. Das tun wir ohne Feindseligkeit gegenüber einer anderen Nation, lediglich in Befolgung des elementaren Instinktes der Selbsterhaltung. (Beifall.) Ich sehe die Zustimmung aller Teile des Hauses. (Erneuter Beifall.) Die Deutschen sagen, sie würden, wenn wir überhaupt keine „Dreadnoughts" bauen würden, genau nach ihrem Programm weiter bauen. Wenn dem so ist, gibt es keine Möglichkeit für eine Vereinbarung gegenseitiger Abrüstung. Ich bedauere dies; aber die Deutschen sind, wie jede andere Nation, die besten Beurteiler ihrer nationalen Erfordernisse und Notwendigkeiten. Natürlich müssen wir auch unser Programm nach unseren nationalen Bedürfnissen einrichten. Ich wünsche zu Beginn der Debatte vollkommen klarzustellen, daß kein Grund vorliegt für zwei Behauptungen, die immerwährend außerhalb dieses Hauses aufgestellt werden. Die eine Behauptung geht dahin, daß wir in dem Wetträsten das Tempo angeben, während wir bestrebt sind, wo wir können, das Tempo zu mäßigen. Gleich wenig begründet ist die andere Behauptung, daß wir in dieser Angelegenheit von unfreundlichen Absichten irgendwelcher Art direkt oder indirekt gegenwärtig oder für die Folge der befreundeten deutschen Nation gegenüber beseelt sind. Was Balfours Annahme von den 17 deutschen „Dreadnoughts" betrifft, so erklärt die Admiralität, daß es für Deutschland eine physische Unmöglichkeit sei, so bald über so viele „Dreadnoughts" zu verfügen. Es war sehr aufrichtig von der deutschen Regierung, zu sagen, die englische Regierung habe von ihr die deutliche Erklärung erhalten, daß es nicht in ihrer Absicht liege, ihr Programm zu beschleunigen. Es war daher unmöglich für unsere Regierung, die an die Loyalität der deutschen Regierung unbedingt glaubte, eine Vorlage an das Parlament zu bringen, das auf der Annahme gefußt hätte, daß eine solche Erklärung nicht zu beachten sei. (Beifall.) Diese Erklärung sei zwar keine Bürgschaft im Sinne eines Abkommens zwischen beiden Ländern; er (der Minister) würde die deutsche Regierung auch nicht der mala fides bezichtigen, wenn sie ihre Absicht ändern sollte, aber Deutschland habe ausdrücklich gesagt, es werde seinen Schiffsbau nicht beschleunigen oder das tun, was Balfour ihm zutraut, nämlich in einem Finanzjahre acht Schiffe auf Stapel zu legen.

Asquith schloß: Deutschland hat sich im Schiffsbau ungeheuer entwickelt, noch mehr auf dem Gebiete der Ausrüstung dieser Kolosse. Er wolle nicht unnötige Beunruhigung im Lande hervorrufen, aber vom nationalen Gesichtspunkte aus dürfe man sich nicht länger mit dem Troste begnügen, in der Schnelligkeit des Schiffsbaues Vorteil zu haben, da Deutschland 30 Monate, England 24 Monate zur Vollendung eines Schiffes brauche. Die Regierung sei darauf bedacht, für die sozialen Reformen Geld zu sparen, aber die Summe, welche im Flottenetat gefordert werde, sei das Geringste, was man vom Unterhause verlangen könne.

Hierauf wurde die Debatte vertagt.

Deutschland.

Innerhalb der konservativen Partei ist es in der Budget-Kommission des Reichstages zu einer Art Spaltung gekommen. Der konservative Abgeordnete Drescher hielt eine Antiflotten-Rede, wobei er ausführte: Erst komme die Armee, dann die Marine. Die Armee werde vernachlässigt über der Flotte. Lieber ein Linienschiff weniger und ein Armeecorps mehr. Es wäre folgerichtiger, wenn wir das Flottengesetz so machten, daß wir jährlich nur zwei Schiffe bauten. Deutschland könne die Kosten des stärksten Landheeres der Welt nicht tragen, wenn es daneben dem Ehrgeiz fröhne, die zweitstärkste Flotte der Welt zu haben. Unser Verhältnis zu England wäre der dunkle Punkt in der ganzen internationalen Lage. Sollte England wirklich an uns herangetreten sein wegen einer Verständigung über die Flottenausgaben und wir dies zurückgewiesen haben, so wäre dies entschieden zu verurteilen. Er wolle, daß Deutschland den ersten Schritt in dieser Richtung tue und seinerseits England eine Verständigung anbiete. — Die Rede des Abg. Drescher wurde vom Zentrum mit wiederholtem „Hört, hört!", „Sehr richtig!" und lebhaften Bravo-Rufen unterbrochen. Sofort nach der Rede Dreschers erhob sich der ebenfalls konservative Abgeordnete Gans Edler zu Puttlitz und bestritt in sehr erregtem Tone, daß der Abgeordnete Drescher das Recht habe, seine Ansicht als die der gesamten Fraktion hinzustellen. Die konservative Fraktion halte fest am Flotten-Gesetz. — Die beiden anderen anwesenden konservativen Mitglieder der Budget-Kommission unterstrichen diese Ausführungen des Herrn zu Puttlitz durch ihre Zustimmung.

Frankreich.

Zum Telegraphen-Streik wird aus Paris vom 16. (3.) März gemeldet: „Der telegraphische Dienst ist in sehr erheblicher Weise gestört; nur wenige Linien arbeiten normal. Amtlich werden die Unterbrechungen der Telegraphenlinien teilweise mit atmosphärischen Störungen erklärt; doch heißt es, daß an diesen Störungen das Verhalten vieler Telegraphisten schuld ist, welche entweder die Arbeit eingestellt oder die Apparate in Unordnung gebracht haben. Auch der telephonische Dienst funktioniert seit 5 Uhr sehr mangelhaft. Es scheint, daß zahlreiche Telephonistinnen die Drohung, sich dem Streik anzuschließen, wahr gemacht haben."

Zentral-Amerika.

Die Gesandten von Nicaragua und Salvador haben beide auf Anfrage der „Associated Preß" jeden Ausbruch von Feindseligkeiten in beiden Ländern in Abrede gestellt. Nach in Mexiko eingegangenen Berichten ist andererseits der Beweis erbracht worden, daß der Präsident von Nicaragua, Zelaya, in dem Bestreben, Costarica in Streitigkeiten zu verwickeln, an der Grenze Forts und Verschanzungen errichtet hat, die er mit großen Vorräten an Munition versehen ließ. Die Truppen von Nicaragua besetzten die strategisch wichtigen Punkte am San Juan-Fluß und am Ufer des Nicaragua-Sees. — Ein Telegramm des Ministeriums des Auswärtigen aus Mexiko teilt mit, daß Mexiko in dem zentral-amerikanischen Streitfalle zum Zwecke der Erhaltung des Friedens vermitteln und mit den Ver. Staaten Hand in Hand gehen wolle.

Lokales.

Erweiterungspläne für das Veterinär-Institut.

Wie wir erfahren, ist nunmehr der Ankauf des Emmerichschen Grundstücks für das Veterinär-Institut abgeschlossen und die Kaufsumme, 30 000 Rbl., ausgezahlt worden. Damit ist nun, dank dem Entgegenkommen des Ministeriums des Innern, welches 25 000 Rbl. zu diesem Ankauf hergegeben hat, vorläufig wenigstens eine geringe Vergrößerung der Räumlichkeiten des Instituts möglich geworden.

Gleichzeitig hiermit ist das Konseil des Instituts bei der Regierung um Anweisung von **377 000** Rbl. zu Bauzwecken eingekommen, und zwar sind nötig: 130 000 Rbl. zum Bau eines dreistöckigen Hauptgebäudes, in welchem die Bibliothek, der Aktussaal, 8 Kabinette und Laboratorien, Auditorien und einige Dienstwohnungen untergebracht werden sollen; 22 000 Rbl. für ein Gebäude für Präparierübungen, 22 000 Rbl. für ein physiologisches Institut, 35 000 Rbl. für ein hygienisches, 68 000 Rbl. für eine chirurgische Klinik, 40 000 Rbl. für eine therapeutische, 40 000 Rbl. für eine Klinik für kleinere Tiere, 10 000 Rbl. für eine Klinik für Infektionskrankheiten und schließlich 10 000 Rbl. zur Erweiterung des Zootomikums und des pathologisch-anatomischen Instituts.

Ob dieses Gesuch Erfolg haben wird, bleibt natürlich abzuwarten; wünschenswert wäre es jedoch, daß dem Veterinär-Institut die nötigen Mittel zur Erfüllung seiner durchaus berechtigten Ansprüche nicht länger vorenthalten würden. Seit dem Jahre 1856, in welchem die gegenwärtigen Baulichkeiten des Instituts von der Regierung für 25 000 Rbl. angekauft wurden, sind bis heute vom Unterrichtsministerium nicht die geringsten Mittel zur Vergrößerung desselben ausgewirkt worden. Selbst für die Instandhaltung der längst schon baufälligen Gebäude hat der Fiskus in 53 Jahren nur einmal (1902) 8500 Rbl. bewilligt. Bei den sehr beschränkten Mitteln, die für den Unterhalt des Instituts alljährlich von der Krone abgelassen werden, ist es nur zu natürlich, daß äußerst wenig für den Ausbau und die Remonte der Gebäude getan werden konnte. Dennoch hat es das Institut möglich gemacht, aus seinen Spezialmitteln die Klinik etwas zu vergrößern und die notwendigsten Remonten auszuführen.

Da nun aber die Räumlichkeiten des Veterinär-Instituts, den ursprünglichen Anforderungen entsprechend, nur für eine geringe Anzahl von Studierenden, 50—100, berechnet, auch dem früheren Stande der Veterinärwissenschaften gemäß sehr primitiv eingerichtet waren, so haben sich im Laufe der Zeit infolge der insbesondere seit Einführung der russischen Unterrichtssprache stetig wachsenden Zahl der Studierenden, wie auch infolge der Entwickelung der Wissenschaft ganz unhaltbare Zustände entwickelt.

Die Zahl der Studierenden beträgt in den letzten Jahren über 300, der Umfang und die Zahl der vorzutragenden Fächer ist bedeutend gewachsen, ebenso die Zahl der Patienten, die jetzt gegen 7000 jährlich beträgt. Trotzdem ist nichts dafür geschehen, die Auditorien, Kabinette, Laboratorien 2c. zu vergrößern und leidet darunter die gesamte Lehrtätigkeit. — Bis jetzt sind alle Bemühungen des Instituts um Zuwendung von Geldmitteln erfolglos geblieben, somit berechtigt diese Erfahrung auch jetzt zu keinen allzu weitreichenden Hoffnungen.

In Sachen der vom Unterrichtsminister gegen Prof. E. Passek angestrengten Klage meldet uns der Telegraph aus Petersburg, daß diese Angelegenheit gestern, Freitag, vor dem 1. Departement des Dirigierenden Senats zur Verhandlung gelangt ist und daß heute die Resolution erwartet wird.

Heute um 1 Uhr mittags fand in der Aula der Universität die Promotion des Assistenten der chirurgischen Klinik, Drd. R. Burdenko zum Doktor der Medizin statt. Als ordentliche Opponenten fungierten die Professoren DDr. W. Kurtschinski, D. Lawrow und W. Zoege von Manteuffel. Die Inaugural-Dissertation, die der Promovend verteidigte, bildet eine aus der Professor Zoegeschen chirurgischen Fakultäts-Klinik hervorgegangene experimentelle Untersuchung „Materialien zur Frage über die Folgen der Unterbindung der vena portae" — eine umfangreiche Schrift von 223 Seiten.

Der gestrige Handwerkervereins-Vortrag, zu dem ausschließlich Erwachsene Zutritt hatten, fand vor einem dichtbesetzten Auditorium statt. Bot sich doch die Gelegenheit, einen seltenen Gast über ein Problem von größter Tiefe und einschneidendster Wichtigkeit für die ganze Menschheit wie für das einzelne Individuum sprechen zu hören: Frl. Dr. Helene Stöcker hatte sich zum Thema ihres gestrigen Vortrages „Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" gewählt und machte, soweit dies der Rahmen eines Vortrages gestattet, ihre Zuhörer bekannt mit den Anschauungen auf dem Gebiete der Sexualmoral, die von der modernen Frauenbewegung Deutschlands vertreten werden.

An der Hand eines historischen Ueberblicks über die Wandlungen, denen die Ehe und überhaupt die Beziehungen von Mann und Frau im Laufe der Jahrhunderte unterworfen gewesen sind, beleuchtete die Vortragende von ihrem Standpunkte aus, wie Hand in Hand mit dem Fortschreiten der ganzen kulturellen und sozialen Entwickelung auch die Formen und Anschauungen auf dem Gebiete der sexuellen Moral stets einer Wandlung unterworfen gewesen sind. Weiter kritisierte sie die fraglos vorhandenen schreienden Mißstände in ethischer und rechtlicher Hinsicht, die heutzutage die Beziehungen zwischen Mann und Frau mehr oder weniger beherrschen, und betonte die Notwendigkeit einer gesunden Fortentwickelung unserer Anschauungen auf dem Gebiete der sexuellen Ethik. Der Zeichnung der Richtlinien, denen diese Entwickelung zu folgen habe, war naturgemäß der bei weitem wichtigste Teil ihres Vortrages gewidmet.

Frl. Dr. Stöcker trug ihre fein ausgearbeiteten Gedanken formvollendet und mit einer klaren, sympathischen Diktion vor. Als eine Schwäche ihres Vortrages dürfte bezeichnet werden müssen die große Menge der Gedanken und Thesen, welche die Rednerin in ihren einen Vortrag zu zwingen suchte. Wir hatten es infolgedessen mit oft nur lose mit einander verketteten, sich in verschiedenen Formen und Gruppierungen wiederholenden und selbst dazwischen von Widersprüchen nicht freien Gedankenreihen zu tun. Die Zuhörer konnten sich dem gewinnenden Eindruck nicht entziehen, den Frl. Dr. Stöckers starkes Empfinden und fraglos edles ethisches Streben hinterließ. In ihrem Empfinden und ihrer Denkweise durchaus weiblich und von einem poetischen Schwung getragen, verlieh sie jenem Fühlen und Sehnen Ausdruck, von dem wohl eine jede Frau zum mindesten einen Teil in sich trägt. Ihrem Vortrage fehlte aber die feste, einheitliche, logische Form des Gedankenganges, die den Zuhörer zwingt, mitzugehen und ihn bis zu einem vorgesteckten Ziele führt. Zu einem klaren Ziel wurden wir überhaupt nicht geführt: von der neuen Ehe der Zukunft erfuhren wir eigentlich nur, wie sehr richtig in der Diskussion bemerkt wurde, daß sie der Idealehe der Gegenwart gleichen soll. Diese wenig konzise Form des weit angelegten, an Gedanken fast überreichen Vortrages war auch der Grund, weshalb in der Diskussion nur Einwände gegen einzelne Gedanken der Vortragenden vorgebracht werden konnten; die eigentliche Zielrichtung der von Frl. Dr. Stöcker vertretenen Ideen — namentlich was ihre Umsetzung in die Formen des praktischen Lebens betrifft — blieb so deutungsfähig, daß sie bei der beschränkten Zeit der Diskussion leider nur oberflächlich gestreift werden konnte.

Fragen wir uns, was der Vortrag von Frl. Dr. Stöcker uns Positives geboten hat, so können wir der Vortragenden nur voll und ganz beistimmen, wenn sie auf der Notwendigkeit einer Aenderung der rechtlichen Stellung der Frau in der Ehe und einer wirtschaftlichen und geistigen Selbständigkeit der Frau überhaupt, auf einer viel höheren Bewertung der Leistung der Mutterschaft und im Zusammenhang damit der Notwendigkeit eines Mutterschutzes und ähnlichem besteht. Ebenso pflichten wir ihr bei, wenn sie Front macht gegen Pharisäertum, Muckertum und Scheinheiligkeit, darauf hinweist, daß nicht die Form die Sittlichkeit ausmacht, sondern die Gesinnung, aus der die Handlung entspringt, daß die Geschlechtsliebe vergeistigt werden muß, daß ohne seelischen Anteil und ohne Verantwortlichkeitsgefühl auch die legitime Ehe unsittlich ist, daß der trennende Strich zwischen Sittlichkeit und Unsittlichkeit nur zu oft nach der Konvention falsch gezogen wird, daß die „doppelte Moral", die von so vielen Männern vertreten wird, ein Krebsschaden ist, der das heutige Verhältnis von Mann und Frau durchseucht hat 2c. 2c.

Andererseits möchten wir doch solche Thesen von Frl. Stöcker, wie z. B. „Alles, was das Leben steigert, ist moralisch" oder: „Erst die strenge Form der Einzelehe hat die furchtbare Zunahme der Prostitution zur Folge gehabt" als zum mindesten stark anfechtbar bezeichnen. Daß Frl. Stöcker in manchen Punkten ihrer im allgemeinen sicherlich berechtigten scharfen Kritik der landesläufigen Gesellschaftsmoral sich von Uebertreibungen nicht freigehalten hat, darauf wurde bereits in der Diskussion kurz hingewiesen. Solche kleine Entgleisungen dürften aber wohl als natürliche Folge des gekränkten Selbst- und Rechtsbewußtsein der stark empfindenden Frau anzusehen sein. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Mutterschutz-Bewegung, wie Frl. Stöcker sie so warm vertritt, gestern berechtigten Angriffen ausgesetzt war.

Was jeden von uns aber am meisten interessiert: Die Lösung des von Frl. Dr. Stöcker behandelten tiefgründigen Problems — haben wir, wie gesagt, eigentlich vergebens erhofft. Ihr interessanter Vortrag hat hoffentlich die vielen lazen und schlafenden Menschen unter uns aufgerüttelt und angeregt zu Nachdenken und ernster Selbstprüfung. Atmete er doch einen lebenswarmen, nach Höherem, Schönerem strebenden Geist. Und das in recht dunklen Höhen uns vorgezeichnete Ideal schien uns zu sein die Moral des kleinen Häufleins Nietzschescher Edelmenschen, das hoch oben in freier Selbstbestimmung dahin lebt und für die ihre adelige Gesinnung das moralische Gesetz in sich trägt. Vielleicht erklärt sich unsere Enttäuschung daraus, daß wir fälschlicherweise eine Lösung des Eheproblems erwartet hatten, das auch für die großen Massen taugt, die von unten sehnsüchtig und neidisch hinaufschauen zu jenen wenigen Auserwählten, wohl danach trachtend, aber nie imstande, es ihnen gleichzutun.

Für den interessanten, anregenden Blick, den Frl. Dr. Stöcker uns hat tun lassen in die Probleme der Geisteskämpfe, die sich gegenwärtig im Westen abspielen, können wir ihr nur aufrichtigsten Dank sagen. Im übrigen aber präzisieren wir unsere Stellungnahme dahin: „Prüfet alles und das Gute behaltet!" M.

Der Weltschachmeister Dr. Emanuel Lasker traf in voriger Nacht mit dem 1 Uhr-Zuge aus Reval hierselbst ein und wurde vom Bahnhof durch den Präses und Vizepräses des Schachvereins in sein Absteigequartier im Hotel „London" geleitet. Der Meister hat am Donnerstage in Reval gegen ganze 32 Gegner gleichzeitig gekämpft und nach fast 6-stündiger Dauer von den 32 Partien nur eine (gegen Hrn. Feldt) verloren, 7 remis gemacht und 24 gewonnen.

Die Zuerkennung der Graf Speranski-Prämie, die abwechselnd allen juristischen Fakultäten der russischen Universitäten für Werke auf dem Gebiete des einheimischen Rechtes zusteht, ist, laut Mitteilung des „Reg.-Anz.", bis zum 1. Januar 1910 der Dorpater Universität überlassen worden.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, die in diesem Frühjahr sich am hiesigen Krons-Gymnasium der Maturitäts-Prüfung oder einer Ergänzungsprüfung in der russischen, lateinischen oder griechischen Sprache zu unterwerfen wünschen, spätestens bis zum 15. März ihre Gesuche einzureichen haben.

(Eingesandt.)

Die Herren Kaufleute seien vor einer Schwindlerin gewarnt, die vermutlich nicht nur meinen Namen mißbraucht, um Zahlungen zu vermeiden. Sie läßt sich in den Handlungen Waren geben, angeblich im Auftrag ihrer Herrschaft, bei der sie in Dienst zu stehen vorgibt, — heuchelt meist, daß sie ihr Portemonnaie vergessen habe und läßt dann die Waren auf Rechnung ihrer angeblichen „Herrschaft" setzen. Ich erkläre ausdrücklich, daß aus meinem Hause die Dienstboten nie ohne Bargeld in Handlungen geschickt werden, und bitte, gegebenenfalls nur gegen Barzahlung Waren zu verabfolgen.

Mag. J. Frey, Schmal-Str. 6.

Ein seltener Kunstgenuß steht unserem Publikum in der nächsten Woche bevor. Unsere deutschen Studenten werden im Verein mit einigen Damen und Herren der dramatischen Gesellschaft nichts geringeres als Shakespeares Richard II. zur Aufführung bringen. Ein schon lange gehegtes und reiflich erwogenes Unternehmen wird damit ins Werk gesetzt. Ein Teil der Mitwirkenden, namentlich der Vertreter der Hauptrolle, haben mit der Aufführung dieses Dramas in Riga bereits einen durchschlagenden Erfolg erzielt, und es ist mit lebhaftem Dank zu begrüßen, daß unserem Publikum auf diese Weise die Möglichkeit geboten wird, eines der herrlichen, hier so sehr selten gegebenen Shakespeareschen Königsdramen zu sehen. Speziell Richard II. ist in Dorpat noch niemals aufgeführt worden. Die Leitung ruht in den Händen unseres bewährten Regisseurs O. Duwe.

Um die Inszenierung zu einer möglichst glanzvollen zu gestalten, sind die zum Drama erforderlichen prunkvollen historischen Kostüme aus Petersburg verschrieben worden. Am Mittwoch findet um 6 Uhr die Generalprobe nur für unsere Schulen statt.

Eine kurze literarische Einführung in das Werk behalten wir uns für die nächsten Tage vor.

Unsere Stadt hat in diesem Semester unter einer für unsere Verhältnisse ganz außergewöhnlichen Konzertnot gelitten. Das Publikum hat somit alle Ursache, sich doppelt zu freuen, daß zwei hervorragende Künstler, die sich im Auslande eines außerordentlichen Rufes erfreuen, für den nächsten Donnerstag ein Konzert angesagt haben. Es sind dies der Pianist Rich. Roeßler und der Violinist Karl Klingler. Die Rigaer Blätter bringen über die beiden Konzertgeber ganz ungemein anerkennende Besprechungen. Ueber Roeßler schreibt Hans Schmidt u. a.: Eine starke Natur und ein kühner Geist verschwisterten sich bei ihm zu „seltsam herb-frischer Eigenart, die mit allen Zeichen genialischen Talents mächtig auf die Hörer einwirkt." — Aehnlich äußern sich die Kritiken über Klingler, der für einen der hervorragendsten Schüler Joachims gilt. „Im Joachim-Quartett", lesen wir u. a., „hat der Künstler zeitweilig Prof. Em. Wirth vertreten. Welcher außerordentlichen Wertschätzung sich Klingler in der Kunstwelt erfreut, ist auch daraus zu ersehen, daß ihm Joachims Geige, die herrliche Stradivari, zu lebenslänglicher Benutzung zur Verfügung gestellt wurde." — Auf Grund dieser Zeugnisse darf vorausgesagt werden, daß unserem musikalischen Publikum am nächsten Donnerstag ein ganz exquisiter Kunstgenuß bevorsteht, wie ja auch schon ein Blick in das großartige Programm lehrt. — Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert diesmal im „Neuen Theater" in der Carlowa-Straße stattfindet.

Parlamentsbericht.

71. Reichsduma-Sitzung vom 6. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung:

Das Budget der Hauptakzise-Verwaltung.

Tschelyschew hält eine fast 2-stündige Rede gegen den Alkoholismus und die Politik der Regierung, welche ein hauptsächlich auf den Getränkeeinnahmen basierendes Steuersystem handhabe. Der Regierung mangele es an aufrichtigem Interesse, mit der Volkskrankheit — der Trunksucht — zu kämpfen. So habe die Regierung das Gesuch der 300 russischen Mäßigkeits-Vereine um Genehmigung eines Kongresses zur Beratung eines Planes über die einheitliche Bekämpfung der Trunksucht als unzeitgemäß abgelehnt. (Stürmischer Applaus rechts, im Zentrums und links.) Redner bringt eine Formel ein, in der neben anderen Maßnahmen zur Regelung des Getränkewesens vorgeschlagen wird, die Regierung möge die Eröffnung neuer Branntweinbrennereien und Verkaufsbuden nicht gestatten. Zum Schluß beantragt Redner, den Etat vor der Durchsicht des im Juni v. J.

von 105 Abgeordneten eingereichten Entwurfs zur Bekämpfung der Trunksucht nicht zu genehmigen.

Gegen 1 Uhr tritt eine 1-stündige Pause ein.

Darauf wird der Tschelyschewsche Antrag, den Etat vor Durchsicht des vorerwähnten Entwurfs der 105 Abgeordneten nicht zu genehmigen, zur Debatte gestellt.

Lerche ist gegen den Antrag. Durch seine Annahme würde die Prüfung des Budgets eine Verzögerung erleiden, was Rußland ungeheueren Schaden bringen würde.

Dworjaninow wünscht eine namentliche Abstimmung.

Baron Meyendorff meint, es sei notwendig, gegen den Antrag zu stimmen, weil durch dessen Annahme sehr unliebsame taktische Manöver in Zukunft heraufbeschworen werden könnten.

Ssasonowitsch ist gleichfalls gegen die Annahme des Antrags.

Gegetschkori erklärt, alle, denen die Interessen der russischen Bauernschaft teuer sind, müssen für den Antrag stimmen.

Bischof Eulogius beantragt, vor dieser Abstimmung noch über einen von ihm eingebrachten Antrag über die dringliche Prüfung in Sachen der Aufhebung des akzisefreien Ueberbrandes. — Tschelyschew erklärt, er werde im Falle der Annahme des Antrags des Bischofs Eulogius seinen Antrag zurückziehen. — Der Antrag des Bischofs Eulogius wird einstimmig angenommen.

Der Gehilfe des Finanzministers Nowizki teilt, nachdem noch einige Redner gesprochen haben, u. a. mit, daß Rußland in bezug auf den Branntweinkonsum unter den übrigen Staaten die zehnte Stelle einnehme. Ferner ist er gegen die Kürzung des Etats der Nüchternheits-Kuratorien. Erst müsse das Projekt des Reichsrats über die Umgestaltung der Mäßigkeits-Kuratorien abgewartet werden, bevor man an eine Liquidierung dieser letzteren denke.

Nach einigen weiteren Reden wird der Antrag, die Rededauer auf 10 Minuten einzuschränken, angenommen.

Es haben sich 54 Redner gemeldet.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

72. Sitzung der Reichsduma
(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 Uhr. Vorsitzender: Baron Meyendorff.

Tagesordnung: Fortsetzung

der Debatten über das Budget der Hauptakziseverwaltung.

Nach einigen Debatten wird die Formel der Budget-Kommission angenommen.

Weiter wird angenommen der Antrag von Tschelyschew und Wolodimerow betreffs Revision des Personalbestandes der Hauptakziseverwaltung behufs einer ev. Kürzung desselben.

Aus der Tschelyschewschen Formel werden die Punkte in Sachen der Nichteröffnung neuer Getränkeanstalten und der Revision des Tarifs für den Eisenbahntransport von alkoholischen Getränken angenommen. — Darauf wird der Etat in der von der Kommission festgesetzten Höhe angenommen, und zwar ist er um 3 110 000 Rbl. gekürzt, d. h. von 235 530 471 Rbl. auf 282 420 471 Rbl. herabgesetzt worden.

Nowikow referiert über den

Etat der Kanzlei des Oberdirigierenden des Landwirtschaftsressorts.

Die Abstimmung wird infolge des Fehlens des Quorums vertagt.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 55 Min. Nächste Sitzung: Montag.

*

In Sachen des Konflikts Markow II-Chomjakow und der in unserem gestrigen Blatt erwähnten Resolution der Fraktion der äußersten Rechten in dieser Angelegenheit hat die Fraktion der Oktobristen einstimmig folgende Resolution gefaßt:

Nikolai Alexejewitsch Chomjakow erwies und erweist noch dem Fortgang der Duma-Arbeiten nicht hoch genug einzuschätzende Dienste, und der Dank sowie die Achtung aller Freunde einer friedlichen Entwicklung des Landes sind ihm sicher. Einige Mitglieder der Fraktion der Rechten haben aber durch ihr Betragen der Duma gegenüber nicht selten traurige Zwischenfälle hervorgerufen und daher ist es verständlich, daß der Duma-Vorsitzende nicht nur einmal Maßregeln dagegen ergreifen mußte. Von Parteierwägungen geleitet, hat sich die Fraktion der Rechten bemüht und bemüht sich noch gegenwärtig, diesen Maßregeln einen vollkommen anderen Charakter beizulegen; in dem Bestreben, die Schuld von sich auf den Vorsitzenden abzuwälzen, führt die genannte Fraktion eine vollkommen unwürdige Agitation gegen ihn, mit der sie indes niemand in die Irre zu führen vermag. Die letzte Resolution dieser Fraktion erscheint in dieser Beziehung als einer ihrer empörendsten Schritte: sie zeigt, zu welch unverantwortlichen Mitteln die Fraktion in ihrem Parteifanatismus und dem leidenschaftlichen Wunsch, den verehrten Reichsduma-Präsidenten zu diskreditieren, greift. Das unvoreingenommene Rußland wird diesen Schritt nach Gebühr bewerten und beim richtigen Namen nennen.

Der obigen Resolution hat sich die Gruppe der Progressisten und das polnische Kolo angeschlossen.

*

Dem zu dem äußersten rechten Oktobristenflügel gehörende Abg. Gololobow war wegen eines Verstoßes gegen die Parteidisziplin — er hatte, entgegen den Wünschen der Fraktion, eine sehr konservative Rede gehalten —, von der Fraktion ein Verweis erteilt worden, wogegen Gololobow nunmehr energisch protestiert. Die Angelegenheit dürfte sich zu einem scharfen Konflikt innerhalb der Partei zuspitzen.

*

Durch das Benehmen Purischkewitschs in der Reichsduma und der Frau Filossofowa gegenüber als bessarabischer Wahlmann gekränkt, hat, der „Pet. Ztg." zufolge, Herr D Timoschenko Herrn Purischkewitsch durch den Abg. Gegetschkori eine Duellforderung zugehen lassen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. März. Im Senat verlas der Senator Garin, der auf Allerhöchsten Befehl die Moskauer Stadthauptmannschaft revidiert hatte, seinen Bericht über die Mißbräuche des ehem. Stadthauptmanns Generalmajor Reinbot sowie seines Gehilfen des ehem. Obersten Korotki. Der Senat beschloß einstimmig, eine Voruntersuchung in Sachen Reinbots einzuleiten, und zwar auf Grund der Artt. 338, 339, 341, 349, 354, 366, 362, 372, 373, 374, 377, 378, 404 und 411 des Strafgesetzbuchs. Gegen Korotki wird Anklage auf Grund der Artt. 338, 341 und 377 erheben. Zur Einleitung des Gerichtsverfahrens gegen Reinbot ist die Allerhöchste Genehmigung auszuwirken.

Petersburg, 7. März. Heute morgen ist der griechische Gesandte am Russischen Hof Argyropulo gestorben.

Soeben wurde eine 5-köpfige Räuberbande, die bei Kopoye in der Umgegend Peterhofs ihr Unwesen trieb, verhaftet und in die Residenz gebracht.

Kischinew, 6. März. In Bessarabien herrscht eine große Ueberschwemmung. Die Stadt ist isoliert; seit 3 Tagen stockt jeder Postverkehr. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Wjatka, 6. März. In Wotkinski Sawod brannte die Lokomotivenfabrik nieder. Die Verluste werden auf 1 Million Rbl. geschätzt.

Cherssон, 8. März. Infolge der Ueberschwemmungen ist der Zugverkehr eingestellt.

Tschita, 6. März. Hier wurde eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt.

Berlin, 19. (6.) März. Der Kaiser verlieh Rifaat Pascha das Großkreuz des Roten Adler-Ordens. Rifaat Pascha hatte eine lange Unterredung mit Staatssekretär v. Schoen.

Rifaat Pascha gab ein Frühstück, auf dem Fürst Bülow, v. Schoen und die Botschafter einiger an der Balkan-Frage interessierten Mächte anwesend waren.

Während der Debatten im Reichstage zum Marine-Budget sagte der Kriegsminister u. a.: Vor allem bin ich der Ansicht, wenn man links den Krieg nicht wünscht, und ihn auch rechts nicht wünscht, so hängt das zweifellos damit zusammen, daß das Deutsche Reich mit Entschiedenheit auf die Seite seines Bundesgenossen getreten ist und daß hinter diesem politischen Entschluß die starke deutsche Armee bereit steht. Ich denke, daß wir eben in diesem Moment unserer starken Armee den Frieden verdanken. Natürlich kann, falls sich die Verhältnisse derart gestalten, daß bessere Beziehungen zu England eintreten, ja sogar eine entente cordiale mit Frankreich zustande kommt, möglicherweise die Frage einer Herabsetzung der Armeepräsenz und einer Abrüstung in Erwägung gezogen werden.

Köln, 19. (6.) März. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert, der von Rußland gezeigte Weg zur Beruhigung der Serben könne nicht umhin, Widerspruch zu erregen. Die Lage habe sich dermaßen zugespitzt, daß schon in wenigen Tagen der Einmarsch der Oesterreicher in Serbien erfolgen könne. Es sei fraglich, ob es den Mächten gelingen werde, die Kriegsgefahr abzuwenden. Jedenfalls festige sich die Hoffnung, daß es wenigstens gelingen werde, den Krieg zu lokalisieren.

Wien. Bei der 2. Lesung der Rekruten-Vorlage stellte der Finanzminister es kategorisch in Abrede, daß die Regierung im Kriegsfall die Spareinlagen konfiszieren würde. Im übrigen erklärte er, daß er an einen Ausbruch des Krieges nicht glaube.

Hier ist man davon überzeugt, daß die Mächte in Belgrad einen neuen Druck ausüben werden. Die Antwort Aehrenthals wird fest, aber ohne schroffe, für Serbien unannehmbare Ausdrücke sein. Die Stimmung der Börse ist im Hinblick auf den Optimismus der Presse und die Erklärungen des Kriegsministers fester.

Karlovici, 19. (6) März. Das „Korr.-Bur." meldet, daß das bisher nicht dementierte Gerücht, dem zufolge Kaiser Franz Josef den Krieg immer noch für vermeidlich halte, in Belgrad großen Eindruck gemacht hat. Man folgert hieraus, daß das Gerücht, als sei der Krieg in Wien beschlossene Sache und als werde die serbische Antwort dort für ungenügend gehalten, nicht der Wirklichkeit entspricht.

London, 19. (6.) März. Bei dem vom Lordmayor zu Ehren des Prinzen von Wales veranstalteten Bankett waren viele öffentliche Politiker anwesend, unter ihnen Asquith, Balfour, Rosebery, der Legationsrat der russischen Botschaft, Konteradmiral Litwinow, viele Offiziere des russischen Geschwaders und Repräsentanten der englischen Admiralität.

London, 19. (6.) März. Im Unterhause erklärte Grey in Beantwortung einer Anfrage betreffs der geplanten europäischen Konferenz, die britische Regierung sei stets der Ansicht gewesen, daß notwendigerweise vor Berufung der Konferenz zwischen allen Mächten betreffs der Erörterung unterliegenden Fragen eine vorläufige Einigung anzustreben sei. Die Verhandlungen seien gegenwärtig in vollem Gange, daher habe er keine Möglichkeit, genauere Auskünfte zu erteilen. — Die im Unterhause eingebrachte Bill setzt die Marinepräsenzziffer auf 128 000 Mann fest.

Der Pessimismus bestimmter Kreise in Sachen des österreichisch-serbischen Konflikts wird in hiesigen kompetenten und diplomatischen Kreisen nicht geteilt. Man glaubt nicht daran, daß Oesterreich es bis zum Kriege kommen lassen werde. Man meldet, daß die britische und russische Antwort an Oesterreich auf das österreichisch-türkische Abkommen vollkommen ähnlich lauten.

Belgrad, 19. (6.) März. Gestern abend fand unter dem Vorsitz des Königs eine Ministerrats-Sitzung statt. Es soll die Frage beraten worden sein, welche Stellung Serbien gegenüber den neuen seitens Oesterreichs erwarteten Vorstellungen einzunehmen habe.

Konstantinopel, 19. (6) März. Der Ministerrat billigte das russisch-türkische Abkommen. — In Süd-Arabien ist ein Aufstand des Nomadenstammes der Seraniks ausgebrochen. Der Führer der Aufständischen ist zwar von den Truppen geschlagen worden, doch haben sich ihm weitere Stämme angeschlossen. Die Lage in Medina hat sich kompliziert. Das Gebiet zwischen Mekka und Medina ist von Aufruhr erfüllt. Es wurden 2 Regimenter dahin abkommandiert.

Täbris, 19. (6.) März. Die Belagerung der Stadt wird fortgesetzt; nach Dschulfa werden nicht einmal Ausländer durchgelassen. Die Regierungstruppen brennen die Dörfer der Umgegend nieder. Auf Befehl des Schah wird der Telegraph nach Rußland instand gesetzt.

Kalkutta, 19. (6.) März. Der Emir von Afghanistan hat eine Menge von Verhaftungen vornehmen lassen, die mit der Entdeckung einer Verschwörung zusammenhängen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 8. März, dem Sonntag Laetare:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text Johan. 6, 1—15. Prediger: Hahn.
Am Donnerstag, den 12. März, im Passionsgottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier.
Anmeldungen werden Mittwoch von 4—5 Uhr nachmittags im Pastorat erbeten.
Liebesgaben: die Kollekte des Sonntags Okuli für die Blinden ergab 50 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Lätare, den 8. März:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr: Predigt-Text: Joh. 6, 1—15.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 18, 12—14 u. 19—24).
Der Gemeindeabend findet nicht statt.
Montag, den 9. März, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Todtenliste.

Wera Roehrich, † am 28. Februar zu Reval.

Henriette Susanne Herrling, geb. Schmidt verw. Schmidt, † am 27. Februar zu Riga.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. März 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	77¾
5% Innere Anleihe 1905	97¾
„ „ „ 1908	95⅝
5% Staatsanleihe von 1906	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	361
„ „ „ (1866)	281
Prämien-Anleihe der Adelsbank	261
4½ St. Peterbs. Stadt-Oblig.	79½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	77½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	945
„ „ Versich.-Ges. Rossija	309
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	798
„ „ Russ. Bank	345
„ „ Internat. Hand.-Bank	355
„ „ Diskonto-Bank	384
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	76
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	92½

Tendenz: Unter dem Druck der Kriegsängste flau und erregt auf der ganzen Linie. — Gestern, Freitag, kehrte eine allgemeine Besserung an der Börse ei

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что съ разрѣшенія г-на Лифляндскаго Губернатора учреждается въ гор. Юрьевѣ ежегодная т. н. „Пасхальная" ярмарка (для торговли скотомъ, лошадьми и сельскохозяйственными продуктами) въ четвергъ на Свѣтлой недѣлѣ. Въ текущемъ 1909 году ярмарка эта имѣетъ состояться 2-го апрѣля.

Гор. Юрьевъ, 23-го февраля 1909 г. № 412.

Stadtverwaltung.

das Stadtamt macht bekannt, dass mit Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneuren in der Stadt jährlich ein sogen. **„Ostermarkt"** (Vieh-, Pferde- u. Krammarkt) am Donnerstag nach Ostern stattfinden wird, der in diesem Jahr auf **den 2. April** fällt.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I Благословеннаго.

Лица, желающія подвергнуться въ Юрьевской гимназіи весною этого года испытаніямъ на свидѣтельство зрѣлости или дополнительнымъ (по русскому, латинскому и греческому языкамъ, математикѣ и друг. предм.) должны подать прошенія не позднѣе 15 марта с. г.

Директоръ Петръ Руцкій.

Ingenieur-Akademie
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.
Wismar a. d. Ostsee.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat.

5000 Rbl.
werden auf sicheres städtisches Hypothek **gesucht.** Off. unter „5000" empf. die Exp. d. Blattes.

Vergolde und versilbere
Gebrauchs- und Luxusgegenstände zu billigen Preisen. K. Kukly, Goldarbeiter — Breit-Str. 5.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr Markt 8 I.
Werktäglich geöffnet von 12 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

W C
Iener Conditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop. Frische Confitüren aus Pomade, Marzipan und Chocolade. Gefrorenes in Formen als auch in Torten, Figuren und Fruchtstücken. Schwedische Eistorten. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt erledigt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Soeben eingetroffen
in grosser Auswahl das
Eleganteste & Geschmackvollste
in
Sommerstoffen.
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Auction.
Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.



Blühende Rosen,
Camellien, Azaleen, Rhododendron, Alpenveilchen, Orchideen, Clivia, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Scilla, Jonquillen, Tazetten, Spiraea, schöne **Gärtchen, Kränze, Bouquets, Palmenzweige** und **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** v. **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen etc. empfiehlt
J. Daugull.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Deck-Annonce.
In Lunia per Dorpat deckt der ritterschaftliche Vollblut-Hengst
Flamboyant
von Triton a. d. Eblouissante
Vollblutstuten für 20 Rbl.
Halbblutsstuten für 10 Rbl.
Farbe des Hengstes Fuchs.
Alter 12 Jahre.
Grösse 2 Arschin 4 Werschok.

Verwalter, Arrendator od. **Käufer** für eine
Landapotheke
gesucht. Off. empf. Г. Саатъ, Рапель, Эстл. губ.

Gewünscht zu arrendieren eine
Wasser- od. Windmühle
nebst Ländereien und Wiesenland. Näh. Kawelecht per Jurjew — Soowa-Mühle, P. Kowik.



Принимаю
строительн. землемѣрн. и копиров. чертежныя работы — Прудовая № 74, 7 техникъ Петерсонъ.

2 junge
Forstleute
können sich für den Sommer für Vermessungs- u. Taxationsarbeiten melden. Gehalt 50 Rbl. monatlich (ohne freie Beköstigung). Bevorzugt werden, die in d esen Arbeiten bereits praktisch tätig gewesen. Meldungen mit Zeugnisabschriften an „Лѣсное Отдѣленіе Общ. Выксунскихъ Горныхъ Заводовъ, Выкса, Нижегор. губ.

Ein
Apotheker - Lehrling
wird für die Apotheke
C. A. Rücker — Walk
gesucht.

Ein gut attestierter
Gärtner
sucht eine Stelle — Gut Loper per Oberpahlen. M. Luig.

Ein Goldarbeiter-Gehilfe
findet dauern. Stellung beim Goldarbeiter A. Kaufeldt, Grosser Markt 9.

Ein Koch
bietet seine Dienste zur Ausrichtung von Festlichkeiten an — Allee-Str. 69, Qu. 9.

Eine Putzmacherin
die viele Jahre gearbeitet hat, sucht eine Stelle — Botanische Str. Nr. 52, im Hof.

Eine ältere erfahrene **Wirtin**
die gut kocht, sucht eine Stelle — Revalsche Str. 17, M. B.

Salz Str. 29 sind grosse junge, leichte **Pferde** zu verkaufen.

Jurjew. jüdische Studenten-Kasse.
Bürgermusse, Sonntag, d. 8. März
Ball-Maskerade
mit Preisen. — **Die Jury: das Publikum.**
Demaskierung um 3 Uhr nachts.
Preise: Herren ohne Maske 1.25 K., mit Maske 1 Rbl., Damen ohne Maske 1 Rbl., mit Maske 75 Kop., Studenten 50 Kop.
Anfang um 10 Uhr abends.

Schlittschuhbahn — Turnplatz — Revaler Str.
Mittwoch, den 11. März
Maskenfest
von 8—10 Uhr abends.
Preise: für Kinder 15 Kop., für Erwachsene (mit Masken) 25 Kop., für Erwachsene (ohne Masken) 40 Kop., für Fremde 40 Kop.
Der Vorstand.

Gewerbe- und Industrie-Austellung
in Pernau
am 4, 5. u. 6. Juli 1909,
veranstaltet vom Pernauer Gewerbeverein. Programme werden auf Wunsch zugesandt. Briefadresse: Pernau, Postfach Nr. 44. Schluss der Anmeldungen am 15. Juni 1909.

Eine Witwe sucht Kondition als
Stütze
der Hausfrau oder als **Gesellschafterin,** hier oder auswärts — Markt-Str. 67.

Gesucht wird eine tüchtige und ehrliche
Köchin oder Wirtin
die selbständig eine Restaurationsküche leiten kann. Offerten zu richten „Fellin, H. v. T. poste restante".

Ein deutschsprechendes
Kindermädchen
für den Tag wird sofort für unbestimmte Zeit gesucht — Jakob-Str. Nr. 56, unten.

Ein russ.-sprechendes
Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 59, Qu. 11.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Mädchen sucht e. Stelle z. Kindern oder in die Stube — Botanische Strasse 33.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern und Vorzimmer wird im I. oder II. Stadtteil zum 15. April **gesucht.** Bevorzugt Mühlen-, Hetzel- oder Lehm-Strasse. Off. erbeten sub B. 100 an die Exp. dieses Blattes.

Sofort gesucht eine **Parterre-Wohnung** von 4—5 Zimmern, womöglich mit einem Garten, im oberen Stadtteil. Offerten erbeten Jamasche Str. 44, 2. Stock.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche — Stern-Str. 46. Näh. Nr. 48, Qu. 2.

Eine Sommerwohnung
von 3—4 Zimmern in **Elwa** gesucht. Angebote unter Chiffre R. 100 an die Exp. der Nordlivl. Zeitung.

D. F.-B.
Sonntag, den 8. März c.
Lesenachmittag
für
junge Mädchen
um 5 Uhr nachm.
im Horn'schen Saal

Gesucht zum Mai eine
Familienwohnung
von 4—6 Zimmern. Off. erbet. P... tersburger Str. 103, parterre.

Zu vermieten Zentral-Str. 4 ein
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche. N... Scharren-Str. Nr. 4.

Kühn-Str. Nr. 3 ist eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern zu vermieten u... sofort zu beziehen.

Zwei gut möbl. Zimmer
mit Balkon, separ. Eingang, voll... Pension, zu vergeben, eventl. auc... als Absteigequartier; auf Wunsc... Klavier. Näheres Lodjen-Strasse 1... Qu. 3, von 1—3 nachm.

Ein Budenlocal
am Grossen Markt Nr. 2 ist sofo... zu vermieten. Näheres Schnake... burg's Buchdruckerei.

Mietfrei im Juni eine
Wohnung
von 4 Zimmern — Pleskauer St... 26. Näheres daselbst Qu. 3.

Grobscheitiges, gut gestapeltes
Birken- u. Ellern-
Brennholz
mit Zustellung in's Haus ist für 6... und 5½ Rbl. pr. Faden abzugeben... Bestellungen werden in der Jacob... Str. 20 u. Salz-Str. 29 empfange...

Verlaufen
ein sibirischer Windhund, weiss mi... braungrauen Ohren und einem Flec... am Rücken. Abzugeben Ufer-St... Nr. 4. Vor Ankauf wird gewarnt.

Echter Setter (Laverack...
4 Monate alt, zu verkaufen — T... chelfersche Strasse Nr. 4, Qu. von 9—11 u. 2—4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Montag, den 9. (22.) März. 1909.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Ueber den weiteren Verlauf der Landtags-Verhandlungen bringen die Rigaer Blätter folgende Notiz:

Die Landtags-Sitzungen von Donnerstag und Freitag wurden durch die Verhandlungen über den Kommissions-Antrag auf Schaffung fakultativer Pfarrverbände in Anspruch genommen, ohne daß diese Verhandlungen zum Abschluß gelangt wären.

Am Sonnabend wurden die Verhandlungen über die Bildung fakultativer Pfarrverbände fortgesetzt und schließlich die Abstimmung auf die nächste Sitzung vertagt.

Darauf gelangte der Bericht des Reichsduma-Abgeordneten Baron Rosen-Groß Roop zum Vortrage.

Gestern abend sollte ein Kreistag des Riga-Wolmarschen Kreises stattfinden.

Zur Frage des Bevölkerungszuwachses in Rußland.

Zur Frage der Uebervölkerung in Rußland finden sich in einem Artikel der „Pet. Ztg." einige interessante Daten über den Bevölkerungszuwachs in den Ostseeprovinzen im Vergleich zu den zentralen Gouvernements, die wir nebst den daran geknüpften Betrachtungen nachstehend auszugsweise wiedergeben. Es heißt daselbst:

Zu sehr interessanten Resultaten gelangen wir, wenn wir aus dem Gesamtgebiet des Europäischen Rußland einzelne, durch besondere gemeinsame charakteristische Merkmale gekennzeichnete größere Gruppen von Gouvernements ausscheiden und sie nach dem Verhältnis ihrer relativen Bevölkerungsvermehrung in Vergleich ziehen. Demgemäß fassen wir aus dem Bestande der „50 Gouvernements des Europäischen Rußland" als solche Sondergruppen zusammen: 1) die folgenden neun aneinander grenzenden zentralen Gouvernements: Simbirsk, Nishni-Nowgorod, Pensa, Tambow, Rjasan, Woronesh, Tula, Kaluga und Orel; 2) die drei baltischen Gouvernements Livland, Kurland und Estland und 3) die zum Gebiete der Ansiedlungsberechtigung der Juden gehörenden acht westrussischen Gouvernements: Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilew, Wolhynien und Podolien. Hierzu kommen dann als abgesonderte Gebiete 4) das Zartum Polen und 5) das Großfürstentum Finnland.

Während der 47 Jahre 1858 bis 1905 ist nun die Bevölkerung sämtlicher dieser 5 Gruppen sehr beträchtlich gestiegen, aber in sehr verschiedenartigem Verhältnis, und zwar

1) in den neun zentralen großrussischen Gouvernements von 12 570 000 auf 18 692 000, d. h. im Verhältnis von 100 : 149;

2) in den drei Ostseeprovinzen von 1 754 000 auf 2 557 000, d. h. wie 100 : 146;

3) in den acht westrussischen Gouvernements von 8 671 000 auf 19 597 000, d. h. wie 100 : 226;

4) im Zartum Polen von 4 841 000 auf 11 435 000, d. h. wie 100 : 236, und

5) in Finnland von 1 637 000 auf 2 817 000, d. h. wie 100 : 172.

(Es sei hier bemerkt, daß bei den obigen Angaben über die gegenwärtige Bevölkerung der 8 westrussischen Gouvernements und des Zartums Polen die aus der Rekrutierungsstatistik mit zweifelloser Sicherheit sich ergebende Tatsache, daß bei der Volkszählung vom Jahre 1897 annähernd der dritte Teil der jüdischen Bevölkerung der Registrierung sich entzogen hat, bereits mit in Rechnung gezogen worden ist.)

Das Verhältnis der Bevölkerungsvermehrung in den obigen fünf Landgebieten ist ein in seinen Extremen sehr verschiedenartiges, und schon allein der Vergleich der zwei ersten Gruppen (zentrale Gouvernements und Ostseeprovinzen) bietet ein außerordentlich hohes Interesse durch den Nachweis, daß unter Umständen die denkbar weitest von einander abweichenden Verhältnisse ein scheinbar gleiches populationistisches Resultat zu zeitigen vermögen. (Vermehrung 100 : 149, bezw. 100 : 146).

Die in Gruppe 1 zusammengefaßten 9 zentralen Gouvernements beherbergen eine fast rein großrussische Bevölkerung, der nur in drei dieser Provinzen fremde Elemente (Wolgafinnen und Tataren) beigemengt sind: in Ssimbirsk (23 %), in Pensa (14 %) und in Nishni-Nowgorod (6 %). Die Bevölkerung der Ostseeprovinzen setzt sich bekanntlich der Hauptmasse nach zusammen aus Letten, Esten und Deutschen (die letzteren in sozial maßgebender Stellung), wozu dann noch (namentlich in Kurland, infolge der Nachbarschaft der Gouvernements Kowno und Witebsk) zahlreiche Juden kommen (mehr als 8, vielleicht bis zu 10 % der Gesamtbevölkerung von Kurland); Russen zählt man im Gesamtgebiet der drei Provinzen etwa 130 000 und in Kurland annähernd 35 000 Polen und Litauer.

Die Bevölkerung der großrussischen Gruppe 1 ist somit national völlig anders geartet als die der baltischen Gruppe 2, was zunächst in schärfster Weise zum Ausdruck kommt in dem für unsere Erörterung wichtigen Umstande, daß die Gouvernements der ersteren ausschließlich zu denjenigen gehören, in denen die russische Unsitte der überfrühen Heiraten in ganz besonders hohem Grade Verbreitung gefunden hat: unter den im ersten Jahrzehnt nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (1874—1883, neuere Daten sind uns leider nicht zur Hand, aber solche Volkssitten haben ein sehr zähes Leben) in den in Rede stehenden Gouvernements zum Militärdienst Ausgehobenen befanden sich nicht weniger als 48 % (Orel) bis 66 % (Pensa und Tambow) Verheiratete, während die drei Ostseeprovinzen der Gruppe 2, Kurland, Estland und Livland, mit 4,0, bezw. 3,2 und 2,5 % verheirateter Rekruten (wohl meist Russen) die allerletzten Stellen in der betreffenden Liste einnehmen (diese höchst interessanten Daten sind entnommen dem reichhaltigen, musterhaften, von Herrn A. Syrnew bearbeiteten Werke über die ersten zehn Jahre der Allgemeinen Wehrpflicht 1874—1883.)

Der zweite, die Gestaltung der Bevölkerungsverhältnisse in verhängnisvoller Weise beeinflussende Umstand ist die höchst traurige Tatsache, daß die 9 Gouvernements der Gruppe 1 sämtlich zu der Zahl der von endemischer Syphilis heimgesuchten gehören, während dagegen in den drei Ostseeprovinzen diese tückische Krankheit nur sporadisch vorkommt und dann sofort gründliche Bekämpfung und Heilung findet, so daß der Schaden, den sie anzurichten vermag, nicht allzu sehr ins Gewicht fällt.

Als weitere charakteristische, für die verschiedenartige Gestaltung der Bevölkerungsbewegung hüben und drüben sehr wesentlich in Betracht kommende Umstände müssen hier namhaft gemacht werden die durchgängige Wohlhabenheit und die daher guten Ernährungsverhältnisse der baltischen bäuerlichen Landbewohner, die in Einzelhöfen („Gesinden") meist als Eigentümer, und nur zu einem sehr kleinen Teil als Pächter inmitten ihrer rationell und sorgfältig bearbeiteten Felder sitzen, während wir andererseits in den Gouvernements des Zentrums vielfach einer höchst bedenklichen Verarmung der Landbevölkerung begegnen, immer häufiger sich wiederholenden Hungersnöten (die man in den Ostseeprovinzen überhaupt gar nicht kennt), einer hochgradigen Erschöpfung der Aecker des (als Institution nunmehr hoffentlich bald ganz beseitigten) kommunalen Umteilungslandbesitzes und den aus allen diesen ungünstigen Umständen resultierenden kläglichen Ernährungsverhältnissen, die nebst der endemischen Syphilis und der weitverbreiteten Trunksucht notwendig zu einer dauernden Schwächung und Entartung wenigstens des am schlimmsten gestellten Teiles der Landbevölkerung führen müssen.

Die Bewohnerschaften der beiden ersten Gruppen (Großrußland und die Ostseeprovinzen), die somit in ihrer nationalen Zusammensetzung nicht die allermindeste Aehnlichkeit haben, zeigen die tiefgreifendsten Verschiedenheiten auch hinsichtlich mancher wesentlicher sanitärer und materieller Verhältnisse, die für die Ostseeprovinzen notorisch recht günstig liegen, und zwar namentlich auch im Vergleich mit den Gouvernements der großrussischen Gruppe. Dort endemische Syphilis, Verarmung und mangelhafte Ernährung, hier dagegen befriedigende sanitäre Verhältnisse, Wohlhabenheit und gute Ernährung der Landbevölkerung, so daß man wohl zu der Erwartung und Voraussetzung einer relativ besonders rapiden Bevölkerungsvermehrung im Ostseegebiet berechtigt erscheinen könnte. Anstatt dessen sehen wir aber, daß die Volkszahl im Baltischen Gebiete während der 47 Jahre 1858 bis 1905 sich sogar noch etwas langsamer vermehrt hat als in der Gruppe der großrussischen Gouvernements (100 : 146 im Baltischen Gebiet gegen 100 : 149 in den zentralen Gouvernements).

Wie erklärt sich nun dieser scheinbare Widerspruch?

Er dürfte wohl am einfachsten seine Erklärung finden in dem Umstande, daß man offenbar dahin neigt, den ausschlaggebenden Einfluß zu unterschätzen, den die Volkssitte der überfrühen Heiraten auf die Beschleunigung des Tempos der Bevölkerungsvermehrung ausübt, namentlich wenn die Sitte nach altem Brauch und mit Genehmigung des Gesetzes sich nicht nur auf die Personen weiblichen Geschlechts bezieht, sondern auch auf die Männer. Die ostseeprovinziale Bevölkerung in allen ihren verschiedenen nationalen Bestandteilen hat diese spezifisch russische und jüdische Volkssitte niemals gekannt und ist daher auch vor den Gefahren der Uebervölkerung bewahrt geblieben, was in dem mäßigen Bevölkerungszuwachs im Verhältnis von nur 100 : 146 zum Ausdruck kommt.

Eine Senatoren-Revision der Ostseeprovinzen

steht, wie die „Retsch" hört, in nächster Zeit bevor, und zwar soll sie dem Senator Dedjulin übertragen werden.

Dorpat, 9. März.

In Veranlassung einer Kontroverse zwischen den Rigaer deutschen Blättern über die bekannte Rede des Vizepräsidenten der Reichsduma Baron Meyendorff nimmt die Baltische Konstitutionelle Partei in einer Zuschrift ihres Präses an die „Rig. Ztg." zu den Aeußerungen Baron Meyendorffs Stellung. Die Zuschrift besagt unter anderem: „Die von Baron Meyendorff im Auftrage seiner Fraktion zu Gunsten des Rechtsstaates gesprochenen Worte entsprechen dem Grundgedanken des Programms der Baltischen Konstitutionellen Partei vollkommen. Seine freimütige und offene Sprache hat gewiß bei den meisten unserer Parteiglieder freudige Erregung hervorgerufen. Und auch das Zeugnis, das er unseren estnischen und lettischen Mitbürgern ausgestellt, hat uns sympathisch berührt."

Werro. Am 6. März um 3 Uhr morgens fiel, wie die Rigaer Blätter melden, der Passagier Kuus auf der Eisenbahnstation in Werro so unglücklich unter den abgehenden Zug, daß er überfahren und sofort getötet wurde.

Riga. Zu den städtischen Wahlen erfahren die Rigaer Blätter aus zuverlässiger Quelle, daß die vereinigten progressiven Wähler die Gouvernementsregierung ersuchen wollen, den zurzeit giltigen Wahlmodus zu kassieren und die Stadtverordneten-Wahlen in getrennten Bezirken vornehmen zu lassen.

— In dem Monsterprozeß gegen 45 Genossen der lettischen Sozialdemokratie, von denen einer geflüchtet ist, fällte das Kriegsgericht, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, am Sonnabend das Urteil. Es wurden verurteilt zur Zwangsarbeit auf 8 Jahre 3 Angeklagte, auf 6 Jahre 6 Angeklagte, auf 5 Jahre 4 Monate ein Angeklagter, auf 4 Jahre 15 Angeklagte und auf 2 Jahre 8 Monate 2 Angeklagte, zur Zwangsansiedlung 7 Angeklagte; wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden 10 Angeklagte.

— Auf dem Alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über die telegraphisch ausgedrückten treuuntertänigsten Gefühle der lettischen Landwirte, die sich in Riga zum allgemeinen Kongreß der Viehzüchter versammelt hatten, hat, den Rigaer Blättern zufolge, Se. Majestät höchsteigenhändig vermerkt: „Aufrichtig danke ich allen."

Kurland. Die monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland hielt am 5. März im Mitau ihre diesjährige Partei-Versammlung ab, über deren Verlauf die „Rig. Ztg." u. a. wie folgt berichtet: Zum Präses der Versammlung wurde der Vizepräses der Partei, Rechtsanwalt J. Schiemann, gewählt. Zunächst legte der Kassierer, Herr W. Hall, den Kassenbericht vor. Darauf berichtete der Präses Baron Ropp-Birxten über die Tätigkeit der Partei während des letzten Jahres. Ferner teilte Baron Ropp mit, daß die Delegierten der baltischen konstitutionellen Parteien auf einer Delegierten-Versammlung in Riga den Plan gefaßt hätten, auf Grund ihres gemeinsamen Programms zu einem Verband zusammenzutreten, wobei jedoch jede einzelne Partei ihre volle Selbständigkeit bewahren solle. Das von der Delegierten-Versammlung ausgearbeitete Statut für diesen Verband wurde im ganzen angenommen, jedoch die Abänderung einiger Einzelheiten gewünscht. Zum Schluß wies der Präses der Partei auf die in diesem Jahre stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen hin und schlug vor, daß die Partei als solche nicht in die Wahlagitation eingreife, sich aber dem demnächst ins Leben tretenden allgemeinen Wahlkomitee, das wohl die Wahl einer Stadtverwaltung in kontinuierlichem Sinne auf sein Programm setzen werde, sympathisch gegenüberzustellen. Die Versammlung schloß sich dieser Ansicht vollständig an.

Libau. Dem neugegründeten Lepra-Komitee sind, wie die „Lib. Ztg." hört, von einer Wohltäterin, die nicht genannt zu werden wünscht, als Beitrag für den Baufond eines Leprosoriums im Grobinschen Kreise 2000 Rbl. zur Verfügung gestellt worden.

Goldingen. Von einem größeren Schadenfeuer wurde, wie die „Lib. Ztg." erfährt, am 5. März die Stadt Goldingen heimgesucht. Es brannte die Wollspinnerei, Tockerei, Mahlmühle und Färberei von Winteler nebst den Wohn- und Nebengebäuden vollständig nieder. Die Versicherung von Rbl. 20 000 deckt nur einen kleinen Teil des Verlustes, der auf das Doppelte zu schätzen ist.

Petersburg. Im Ministerkomitee ist kürzlich die Balkan-Frage besprochen worden, wobei, wie wir in der „Retsch" lesen, einstimmig auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, alle Mittel zur Wahrung des Friedens anzuwenden. Der Minister des Aeußern betonte, daß zwar alle europäischen Regierungen den Frieden wünschen, daß aber dennoch die Gefahr bestehe, daß sie alle in einen Weltkrieg hineingezogen werden. Der Kriegs-, der Finanz- und der Handelsminister wiesen darauf hin, daß in ihren Ressorts die zur Gesundung des Landes dringend notwendigen Reformen soeben in die Wege geleitet seien und daß das Land daher unter den Erschütterungen eines Krieges schwer leiden würde. Daher äußerten alle Mitglieder des Ministerkomitees die Ansicht, man müsse Serbien zu verstehen geben, daß es die Situation nicht zu sehr zuspitzen dürfe und in seiner Politik seine Friedensliebe beweisen müsse.

Weiter erfährt die „Retsch", man habe im Petersburger Außenministerium den Berliner und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Senatoren-Revision der Ostseeprovinzen.

Die russische Regierung und die Balkan-Krisis.

Gerücht vom Rücktritt des Unterrichtsministers.

Der Synod gegen ausländische Prediger und gegen die moderne russische Literatur.

Abschwächung der Schärfe des serbischen Konflikts.

Feuilleton.

Adalbert Matkowsky †.

Am Berliner Theaterhimmel ist einer der weithin sichtbarsten Sterne erloschen: Adalbert Matkowsky, königlich preußischer Hofschauspieler, seit Jahr und Tag schwerer Krankheit verfallen und vor kurzem erst aus dem Sanatorium, wo er vergebens Heilung gesucht, wieder nach seinem Hause übergeführt, um hier in Ruhe zu sterben, hat am vorigen Dienstag die Augen für immer geschlossen.

In Adalbert Matkowsky verliert die deutsche Bühnenkunst der Gegenwart, wie ein Nekrolog in den „Hamb. Nachr." ausführt, einen ihrer berühmtesten Interpreten, auf den auch im Auslande hingewiesen wurde, wenn von den für die Kunsthöhe ihrer Zeit zunächst in Betracht kommenden, weil diese mit bestimmenden männlichen Mimen, die Rede war. Seine für die edelste Bühnenwirkungen wie geschaffene Gestalt, sein machtvolles Organ, sein zündender Vortrag, die ihm seit der Zeit seines Hamburger Engagements (unter Pollini im Jahre 1886) die Sympathien des Theaterpublikums im Fluge zugeführt und, trotz mancher Extravaganzen, wie sie als Begleiterscheinung hervorragender Begabungen nicht selten sind, sie ihm auch dauernd erhalten haben, führten ihn von vornherein in die vorderste Reihe der darstellenden Künstler, wo seine in strenger Arbeit erworbene Reife ihn bald allgemein bemerkt und mit Auszeichnungen aller Art überhäuft werden ließ, unter denen seine im Jahre 1900 erfolgte Ernennung zum „königlich preußischen Hofschauspieler" schon darum die bedeutendste war, weil er der einzige männliche Träger dieses eigens für ihn geschaffenen Titels gewesen und geblieben ist. Die anderen darstellenden Mitglieder des königlichen Schauspielhauses führen die offizielle Bezeichnung „königlicher Schauspieler". Hofschauspieler war Matkowsky allein.

Nach den Mitteilungen des deutschen Bühnenlexikons war Matkowsky nahe daran, statt Hofschauspieler vielleicht Hof-Herrenreiter oder Hof-Jongleur oder dgl. zu werden. Denn zuerst war sein Sinn nach dem Zirkus gerichtet. Am 6. Dez 1858 in Königsberg geboren, machte er mit sieben Jahren die Bekanntschaft einer im Zirkus Carré beschäftigten Artistenfamilie, durch die er die bezügliche Anregung erhielt. Schon hatte er vor dem Abgang der Truppe sich in einen dieser gehörigen Requisitenwagen hinein verkrochen, um zunächst als blinder Passagier die Reise mitzumachen, als glücklicherweise seine Mutter Wind von der Sache bekam und ihn — der Flüchtling war mitterweile bereits drei Tagereisen weit gefahren — wieder zurück nach Hause holte. In der königlichen Realschule in Königsberg, die Matkowsky in der Folge besuchte, fiel er besonders bei Deklamationsübungen auf und wurde er immer auserlesen, bei feierlichen Gelegenheiten Gedichte vorzutragen. Da er aber sonst keinen besonderen Lerneifer an den Tag legte, wurde er in ein Importhaus als Lehrling untergebracht; er zog es jedoch bald wieder vor, seine Studien in der königlichen Realschule fortzusetzen. Zu dieser Zeit folgte er dem Rate seines englischen Lehrers, als dieser gerade über Shakespeares „Hamlet" sprach, zum besseren Verständnis der Dichtung ins Schauspielhaus zu gehen, wo soeben Emerich-Robert erfolgreich als „Hamlet" gastierte.

Die Eindrücke, die M. von der Dichtung und der Interpretation des Künstlers gewann, waren so bestimmende, so tiefgehende, daß er sich fest entschloß, Schauspieler zu werden. Zunächst lernte er „Hamlet" wörtlich auswendig, gründete mit seinen Kollegen sogar einen kleinen Theaterverein, in welchem er alles Erlernte praktisch darzustellen versuchte. Nach Absolvierung der Schule ging er zum Hofschauspieler Oberländer, um sich von diesem prüfen zu lassen. Oberländer konstatierte nicht nur große Begabung, sondern übernahm auch gern die Ausbildung des jungen Heißsporns, ja, empfahl diesen sogar nach vollendeter schauspielerischer Unterweisung an das Hoftheater in Dresden. Er wurde engagiert und fand daselbst nicht nur an Friedrich Dettmer ein vortreffliches Vorbild, sondern auch an Oberregisseur Marx einen ihm wohlgesinnten Lehrer und Förderer.

Im Anfang wurden ihm nur kleine Aufgaben überantwortet, als aber Dettmar 1880 starb, erhielt er manche Rolle aus dem Repertoire dieses Künstlers zugewiesen. 1886 gewann Pollini den jungen begabten Schauspieler für seine Hamburger Bühne, wo derselbe drei Jahre wirkte und zur vollen Höhe seines Könnens ausreifte. Noch während seiner Wirksamkeit in Hamburg empfing er eine Gastspieleinladung ans Hoftheater in Berlin, und da war es namentlich sein „Sigismund" in „Leben und Traum" von Calderon, der ihm das Publikum gewann. 1889 trat er in den Verband des königlichen Schauspielhauses, woselbst er im Fache der jugendlichen Helden und Liebhaber bald eine geradezu exzeptionelle Stellung einnahm. „Mit natürlichem Anstand bewegt sich der Künstler im verschiedenartigsten Kostüm", berichtet in einer eingehenden Charakteristik Eugen Zabel. „Glücklich weiß er sich der Stilart der Dichtung, in der er auftritt, anzupassen und die realistische Farbenpracht Shakespeares von dem subtilen, bewußten Geist Lessings, von der rhetorischen Pracht Schillers und der Anmut und Weichheit Goethes zu unterscheiden. In erster Linie ist aber Matkowsky eine volle, männliche Persönlichkeit, eine heldenhafte Natur, ein ganzer Kerl, der sich nur wohl fühlt, wenn sich der Sturm der Leidenschaft zusammenzieht und feurige Blitze vor ihm in den Weg einschlagen. Dafür hat er die hohe Gestalt, die kräftigen Schultern, den entschlossenen Ton der Stimme, das feste Auftreten. Er ist von ungewöhnlicher physischer Kraft und für den Harnisch und die Handhabung des Schwertes wie geschaffen . . ."

M. war zweimal verheiratet. Von einem wohl niemals mehr völlig verwundenen schweren Schicksalsschlage wurde er erst vor einigen Jahren durch das tödliche Verunglücken seines 16jährigen Sohnes heimgesucht, der von einem Felsen in England abstürzte. In seiner Kunst suchte und schien der Künstler auch Trost und die Kraft zum Hinwegkommen über diese Heimsuchung gefunden zu haben. Seinem Spiel war die Tiefe des Eingriffes, den der Tod seines geliebten Kindes in sein eigenes Leben getan, vorerst nichts anzumerken. Das kam erst später. Noch durch einige Zeit wußte er nach wie vor mit der Verlebendigung der männlich edelsten Heldengestalten deutscher und Shakespearescher Dichtung seine Hörer zu rühren, zu ergreifen, zu erschüttern. Doch die Natur forderte ihre Rechte — anfangs in nur den Eingeweihteren erkennbarer Weise, bald aber so, daß der ruhmbekränzte Sieger in so vielen Kunstschlachten sich von der Bühne zurückziehen mußte, um nun sei-

Aus den „Hamb. Nachr."

Wiener Korrespondenten zu verstehen gegeben, daß man daselbst den chauvinistischen Ton der russischen Presse in Sachen des österreichisch-serbischen Konfliktes keineswegs billige. In Wien und Berlin sei man durch die letzte Wendung in der Haltung der russischen Regierung sehr zufrieden, denn nunmehr habe auch Rußland dem österreichisch-serbischen Konflikt einen „rein lokalen Charakter" gegeben.

Mittlerweile fährt die russische Presse unentwegt fort, das bereits hervorzüngelnde Feuer in Serbien und Rußland zu schüren. In ihrer vorletzten Nummer stellte die „Now. Wr." die Aeußerung des deutschen Kriegsministers von Einem: „Wenn man links und rechts den Frieden wünscht, so ist dies nur dem Umstande zu verdanken, daß Deutschland treu zu seinem Bundesgenossen hält", als eine ungeheuere Beleidigung hin, die Deutschland Rußland und der russischen Armee ins Gesicht schleudere, denn das könne nur heißen, daß Rußland, entgegen seinen Versicherungen, den Krieg wünsche, aber zu feige sei, ihn zu erklären. In ihrer heute eingetroffenen Nummer schließt die „Now. Wr." einen längeren Wutausbruch mit den Worten: „Oesterreich hat seine 1/2 Mill. Mann starke Armee nicht aufmarschieren lassen wegen eines Streites um Worte, sondern einfach zur Eroberung Serbiens. In den nächsten Tagen — gleichviel, ob sich ein anständiger Vorwand dazu finden wird oder nicht — wird Oesterreich die serbische Grenze überschreiten. . . . Der slowenische Abgeordnete Schusterschiz will Aehrenthal diese Aufgabe erleichtern, indem er ihm die Stiefel ableckt (!!) . . . Sie rechnen auf Rußlands momentane Kraftlosigkeit. Aber die russische Anämie wird schneller vorübergehen, als sie glauben."

Die „Retsch" erfährt aus wohlunterrichteten Rigaer Kreisen, daß der Unterrichtsminister Schwarz seinen Posten, der ihm zu drückend geworden sei, zu verlassen gedenke. Schon jetzt habe sein Gehilfe Uljanow die Hauptarbeit übernommen und inspiriere die reaktionären Maßnahmen seines Chefs. Als Nachfolger des Ministers Schwarz wird der kürzlich zurückgetretene Oberprokureur des Synods Iswolski genannt. Die Kandidatur des Kurators Prutschenko sei fallen gelassen worden.

— Die Kommission zum Entwurf eines Projekts der Reorganisation der „Hauptverwaltung für Landwirtschaft" hat ihre Arbeiten beendet und ein Projekt der Institutionen und Etats eines „Ministeriums der Landwirtschaft" ausgearbeitet.

— Der Missionar Aiwasow hat dieser Tage dem Synod eine umfangreiche Denkschrift übergeben unter dem Titel: „Ueber das Verbot öffentlicher Religionsvorträge ausländischer Prediger". Die Frage, wer diese ausländischen Prediger sind, beantwortet Aiwasow in nachstehender Weise: „Das sind die Freimaurer, welche der orthodoxen die Grundlagen Kirche zu unterwühlen suchen und eine Gefahr für unsere Staatsordnung bedeuten . . . Sie haben hauptsächlich in den Häusern hochgestellter Personen Erfolg, von wo aus sie ihre gefährliche Irrlehre über ganz Rußland ausbreiten 2c." Ueber diese Denkschrift entspann sich in der Sitzung vom 5. März eine heftige Debatte. Sämtliche Hierarchen, bis auf zwei, erklärten sich mit den Ausführungen Aiwasows einverstanden. Es wurde beschlossen, dem Ministerium des Innern folgende Resolution zu überreichen: „Da das Gesetz über die Gewissensfreiheit vom 17. April sich nur auf russische Untertanen erstreckt, ist die höchste kirchliche Obrigkeit der Meinung, daß dieses Gesetz durch das Auftreten nicht im russischen Untertanenverbande stehender ausländischer Prediger verletzt wird. Der Hl. Synod ist daher überzeugt, daß das Ministerium des Innern künftig keine öffentlichen religiösen Vorträge ausländischer Prediger gestatten wird."

— Am 5. März übergab der Obersekretär des Synods Herr Ispolatow der höchsten kirchlichen Behörde eine ganze Anklageakte gegen eine Reihe zeitgenössischer russischer Schriftsteller. Nach der Anschauung des Herrn Ispolatow richtet, wie die „Retsch" mitteilt, die zeitgenössische russische Belletristik ihre Geschosse gegen die russische Kirche. L. Andrejew, Mereshkowski, Berdjajew, Rosanow, Kamenski, Kusmin und andere junge Schriftsteller führen einen Schlag nach dem anderen gegen die christliche Moral und alle die Lebenswerte, von denen die russische Gesellschaft bisher existierte. Besonders gefährlich sei die von der Religionsphilosophischen Gesellschaft propagierte „neue religiöse Anschauung", die auf nichts anderes als auf völlige Sittenlosigkeit hinausläuft. Weder Renan noch Strauß, weder Voltaire noch Nietzsche schädigten das Christentum in so ungeheuerlichem Maße wie Andrejew, Mereshkowski 2c. Zugleich hat Herr Ispolatow dem Synod ein „Projekt der Bestimmungen für die kirchliche Aufsicht über literarische Erzeugnisse" überreicht. Es ist beschlossen worden, die Prüfung des Projekts einer besonderen Kommission zu übertragen, die sodann dem Ministerkonseil entsprechende Vorstellungen machen soll.

— Zur Prüfung des Projekts der Verminderung der Feiertage ist am Synod eine besondere Kommission gebildet worden.

— Wieviel kosten die Marineminister? Auf diese Frage antwortet die „Retsch": In den verflossenen 4 Jahren haben 4 Marineminister dimissioniert: Dikow, Birilew, Avellan und Tschichatschew. Alle vier sind jetzt Mitglieder des Reichsrats und ein jeder bezieht 18 000 Rbl. Gage. Ebenso viel erhält der jetzige Marineminister, Herr Wojewodski. Somit kosten alle fünf dem Staate 90 000 Rbl.

— Die Gesundheit A. A. Lopuchins ist stark erschüttert. Nach Ausspruch des Gefängnisarztes leidet Lopuchin an der Zuckerkrankheit und an einer Erkrankung der Hände. Der Patient ist nicht imstande, zu schreiben.

— Purischkewitschs dramatisches Opus „Die Gesetzgeber" passiert augenblicklich die Zensur. Es heißt, die Pièce werde nach Ostern in Petersburg das Licht der Rampe erblicken.

— Nachdem vor einigen Wochen ungeheure Schneeverwehungen die Südwest-Bahnen heimgesucht hatten, unterbrechen gegenwärtig daselbst die riesigen Schmelzwassermengen den Bahnverkehr, indem sie die Bahndämme unterspülen und selbst Eisenbahnbrücken beschädigen und fortreißen. Die Bevölkerung leidet infolge der Ueberschwemmungen große Not. Am 7. März gingen die Donau und der Dnjestr auf. Die Verluste sind enorm.

Moskau. Kürzlich fand in Moskau eine Versammlung des Konseils der Slawischen Gesellschaft statt, auf der beschlossen wurde, in Moskau wöchentliche Kurse für Slawenkunde zu veranstalten. Das Konseil fand es für unumgänglich notwenig, Petersburg in „Petrograd" umzubenennen und beschloß, N. A. Chomjakow zu bitten, die Sache in der Reichsduma vorzulegen. Anläßlich der Unruhe in der Welt der Slawen wurde beschlossen, ein „Allslawisches Konseil", bestehend aus 200 der hervorragendsten slawischen Männer, zu gründen, das in allen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Slawentums ein Tribunal, eine „Haager Konferenz", vorstellen soll. Im Hinblick auf die bevorstehende 500-Jahrfeier der Schlacht bei Tannenberg (1410), wo die Polen über die Ordensritter siegten, wurde eine Prämie von 1000 Rbl. gestiftet für die beste Arbeit über dieses Ereignis. Das Konseil erklärte es für wünschenswert, den Posten eines Kommandierenden der Freiwilligen aus Rußland dem General Popowitsch-Lipowatz zu übertragen; dieser General besitzt 6 Georgs-Orden. Das Konseil beschloß, die Bulgaren zu bitten, die serbischen Frauen, Greise und Kinder im Falle eines serbisch-österreichischen Krieges zu schützen, ferner die Rumänen an ihre glorreiche Rolle während des Befreiungskrieges von 1877 zu erinnern. Schießlich wählte das Konseil eine große Anzahl von Männern zu Ehrenmitgliedern, darunter A. S. Ssuworin und N. A. Chomjakow.

— Die Zeitung „Shisn", die kürzlich mit 3000 Rbl. bestraft wurde, ist sistiert worden.

Poltawa. S. M. der Kaiser hat geruht, den Bauer P. T. Prischiba, der zum Verlust aller Rechte und zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf 1 1/2 Jahr verurteilt war, zu begnadigen. Prischiba war wegen Beteiligung an einem Aufruhr, der aus religiöser und nationaler Feindseligkeit gegen die Juden entstanden war, sowie wegen Verübung von Einbruch in die Buden der Juden, verbunden mit Raub und Vernichtung des Eigentums der Juden, verurteilt worden.

Kiew. Der Vizegouverneur Tschichatschew ließ am 5. März alle Zeitungsredakteure von Kiew kommen, mit Ausnahme des Redakteurs des „Kiewljanin", und gab ihnen Weisungen, wie sie sich betreffs des Konfliktes auf dem Balkan zu verhalten hätten. Bei Androhung von Strafen verbot er den Zeitungen, die panslawistische Bewegung zu berühren, ebenso wenig sollten sie von dem Zustand der russischen Armee, von der Bewegung der russischen und österreichischen Heeresteile etwas schreiben, endlich auch nichts von allen Truppenverschiebungen an der Grenze und von der Abfahrt Freiwilliger. Der Vizegouverneur beendete seine Belehrung der Herren Redakteure damit, daß er ihnen erklärte, sie hätten die Pflicht, die Gemüter zu beruhigen und die patriotischen Gefühle zu erwecken. Am Tage vor dieser Rede des Gouverneurs war die Zeitung „Kiewsk. Westi" wegen Abdrucks eines Artikels aus dem „Berl. Tgbl." über die Kriegsvorbereitungen Rußlands mit 300 Rbl. bestraft worden.

Politischer Tagesbericht.

Die serbische Krisis.

Die Physiognomie der serbischen Krisis ist ziemlich unverändert geblieben, zeigt aber doch freundlichere Züge. Den äußeren Beweis dafür boten die letzten Börsen in Petersburg wie auch in Wien; namentlich in Petersburg gab es am Freitag eine freudige Hausse und auch am Sonnabend behauptete sich auf der Börse eine leidlich feste Stimmung. Sie geht vor allem auf die Erwartung zurück, daß, selbst wenn es zu einem serbisch-österreichischen Kriege kommen sollte, die Gefahr eines europäischen Krieges nicht sich einstellen werde.

Die Lage wird für den Freitag in einer Berliner Depesche wohl recht treffend folgendermaßen gezeichnet: „Zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien hat sich nichts geändert. Die Rüstungen Serbiens dauern fort. Die Beziehungen sind nach wie vor sehr gespannt; dagegen hat sich Serbien anderen Mächten gegenüber in versöhnlichem Sinne geäußert. Ferner sind die Großmächte gegenwärtig bemüht, einen etwaigen Krieg zwischen Oesterreich und Serbien zu lokalisieren. Die Großmächte sind daran, sich darüber zu verständigen, daß sie sich Serbiens wegen nicht in einen Krieg einlassen werden."

Ebenfalls vom Freitag meldet die „Köln. Z." aus Budapest: „Die Nachrichten über einen neuen Schritt der Mächte in Belgrad haben dazu beigetragen, daß man hier die Lage wesentlich günstiger beurteilt. Daß sich ein Zusammenstoß mit Serbien vermeiden lassen wird, wird hier nicht geglaubt und nicht einmal als wünschenswert bezeichnet. Man hält unter den heutigen Verhältnissen dauernde friedliche Beziehungen zu Serbien für ausgeschlossen. Ueberhaupt ist die Stimmung in ungarischen politischen Kreisen nichts weniger als friedlich."

In österreichischen Kreisen werden die Schwierigkeiten, die sich für das österreichisch-ungarische Heer aus einem Feldzuge gegen Serbien ergeben würden, durchaus nicht unterschätzt. Wie ernst man in der österreichischen Armee hierüber urteilt, beweist ein Telegramm, das dem „Berl. Lok.-Anz." zugegangen ist. — Es heißt darin: „Nach Aeußerungen eines höheren Offiziers würde man in militärischen Kreisen für die Eventualität eines Krieges mit der Möglichkeit einer längeren Dauer der Operationen rechnen. Schon die Ueberwindung großer natürlicher Hindernisse, wie sie die Donau und die Save darstellen, erfordert Zeit. Der Vormarsch, der bei wahrscheinlicher Zerstörung der Eisenbahnen auf schlechterhaltenen Wegen vor sich gehen würde, erfordert eine lange Etappenlinie. Im Lande selbst wäre an eine Verproviantierung nicht zu denken. Der Nachschub müßte bei der Unverläßlichkeit einer im Rücken der Armee befindlichen feindlichen Bevölkerung entsprechend gesichert werden. Alle diese Umstände tragen, abgesehen von den sich entgegenstellenden feindlichen Truppen, zur Verlangsamung der Vorwärtsbewegung bei. Vielfach hört man in nicht-militärischen Kreisen Aeußerungen, die beweisen, wie sehr man die Schwierigkeit eines solchen Feldzuges unterschätzt. Gerade in solchen Fragen ist in der Regel ein bescheidenes Maß von Erwartungen besser am Platze als ein allzu starker Optimismus."

Deutschland.

Auf der Donnerstag-Sitzung des Deutschen Reichstages hat der preußische Kriegsminister v. Einem einige vielbemerkte Aeußerungen getan. Anknüpfend an eine Rede des Abg. Schrader, führte er nach dem stenographischen Bericht u. a. aus: Der Abg. Schrader hat gewisse Zukunftsbilder gemalt und sieht die augenblickliche Lage für uns sehr günstig an. Er meinte, daß unser Nachbar im Westen wenig Neigung habe, jetzt einen Krieg zu führen, und daß unser Nachbar im Osten ebenfalls wohl schwerlich an kriegerische Unternehmungen denke. Er meinte, unsere politischen Verhältnisse haben sich so geändert, daß wir uns die Frage vorlegen müssen, ob unsere große Land- und Seemacht noch auf ihrer alten Stärke erhalten bleiben müsse. Das Deutsche Reich will keinen Krieg nach links führen und keinen Krieg nach rechts. Es steht aber entschlossen auf der Seite seines Verbündeten, und hinter diesem politischen Willen steht die deutsche Armee. Ich glaube, daß wir in diesem Momente gerade der Stärke unseres Heeres den Frieden verdanken. Gewiß, wenn die Verhältnisse so weiter laufen, daß wirklich ein besseres Verhältnis zu England, vielleicht sogar eine Entente cordiale zustande kommt, so kann man ja vielleicht auch daran denken, das Heer zu vermindern, etwas abzurüsten. Ich weiß es nicht; ich weiß auch nicht, wie es kommen kann. Das weiß auch Herr Schrader nicht. Auch vor ihm haben schon Leute prophezeit, daß der ewige Friede da sei, daß wir abrüsten müssen. Ich glaube, wir brauchen nicht weiter bei der Zukunft zu verweilen, sondern wollen uns der Gegenwart zuwenden. Sie ist ja hart genug für uns alle. Schon Generalfeldmarschall v. Moltke hat auf die schwere Last der Rüstung hingewiesen. Die Last ist immer stärker geworden, und ich gebe ohne weiteres zu, daß sie jetzt sehr bedeutend ist. Ich gebe auch zu, daß sie zum Teil daran schuld ist, daß die Finanzreform notwendig ist. Ich bin auch von der Ansicht durchdrungen, daß in dem Tempo der letzten Jahre tatsächlich die Kosten des Heeres nicht vervielfältigt werden können. Daraus habe ich auch in der Budget-Kommission kein Hehl gemacht. Wir denken auch nicht daran, in diesem Tempo auch nur annähernd fortzufahren. Aber ich muß für die Schlagfertigkeit des Heeres sorgen. Das Heer muß von dem Vertrauen des Volkes getragen werden. Dieses Vertrauen zu untergraben, ist das vornehmste Streben der Sozialdemokratie. Unzweifelhaft trägt das Volk große Lasten für das Heer. Das muß aber geschehen, weil die Armee jederzeit bereit sein muß. Inaktive Offiziere können das aktive und passive Wahlrecht ausüben, aber nur innerhalb der staatserhaltenden Parteien. Die Grenze ist bei der Sozialdemokratie: eine Betätigung für diese Partei ist für einen Offizier der Linie, Reserve und der Landwehr nicht möglich. Will er dies, so muß er den Dienst quittieren . . .

Die Mittelmeer-Reise des Kaisers ist endgiltig aufgegeben. Wie einem Berliner Blatt aus Kiel gemeldet wird, erhielt die Kaiserjacht „Hohenzollern" Befehl, die Vorbereitungen für die Mittelmeer-Reise endgiltig aufzugeben.

Die Verhandlungen wegen eines Verkaufes des Schlosses Stolzenfels am Rhein sind, nach einer Meldung des „Tag", abgebrochen worden. Ein Gastwirt erhielt auf seine Immediateingabe an den Kaiser um Erhaltung des Schlosses die Mitteilung, daß Verhandlungen über den Verkauf nicht mehr geführt werden würden.

Oesterreich.

Am Sonnabend gelangte im österreichischen Reichsrat die Rekruten-Vorlage zur Beratung. In diesem Anlaß sprachen alle Redner ohne Unterschied der Parteien ihre Zuversicht aus, daß der Friede erhalten bleiben werde. Mit Ausnahme der Sozialisten und tschechischen Radikalen erklärten sie, daß angesichts der gefährlichen Lage den Volksvertretern die Pflicht obliege, die Vorlage anzunehmen. Die tschechischen Abgeordneten fügten hinzu, daß die Abgabe ihrer Stimmen zu Gunsten der Vorlage keinen Einfluß auf ihre sonstige oppositionelle Stellung der Regierung gegenüber habe. Die Abgeordneten Ebenhoch und Chiari drückten ihre tiefe Befriedigung namens der Partei über die Treue Deutschlands aus. Chiari sagte: „Wir wünschen den Frieden, aber nicht den Frieden um jeden Preis, nicht um den Preis der Ehre Oesterreichs. Der Slovene Schusterschiz erklärte: „Wir Südslawen wünschen mehr als die übrigen Parteien und von ganzem Herzen, daß der Frieden erhalten bleibe, denn wir kämen in die Lage, gegen unsere Brüder kämpfen zu müssen. Weiter gibt Redner den Serben zu verstehen, daß sie, wenn sie besiegt würden, einmal von Magyaren regiert werden könnten. Endlich beschwört er Rußland, noch in der letzten Minute all seinen Einfluß in Belgrad in der energischsten Weise zu Gunsten der Erhaltung des Friedens in die Wagschale zu werfen. — Der Minister der Landesverteidigung Georgi betont, daß die Annahme der Vorlage in einem Augenblick, wo sich die Augen von ganz Europa auf Oesterreich richten, von um so ernsterer Bedeutung sei, und fordert die Kammer auf, ihr Vertrauen zur Armee durch die Annahme der Vorlage zu bezeugen. Je einstimmiger die Abstimmung ausfällt, — sagte der Minister, — um so großartiger wird der Eindruck sein, den wir auf das ganze Ausland zu Gunsten des Friedens machen werden. Den letzteren wünschen wir nicht weniger als die Abgeordneten und wir hoffen auch, ihn erhalten zu können. (Stürmischer Beifallsausbruch.) Die Vorlage wird darauf mit 289 Stimmen gegen 103 angenommen.

Frankreich.

Ueber den Post- und Telegraphenbeamten-Streik wird aus Paris vom 17. März drahtlich gemeldet: „Die Zahl der Ausständigen ist eine verhältnismäßig geringe. Bisher sind 700 Angestellte wegen Beteiligung an dem Streik aus ihrem Amte entlassen worden. Dagegen ist die Zahl derjenigen, die den Ausstand durch lässige Dienstleistung unterstützen, besonders unter den Telegraphisten überaus groß." — Weitere Meldungen vom 18. März besagen: Paris ist von der übrigen Welt fast vollständig abgeschnitten. Gestern wurden im ganzen 2000 Depeschen abgefertigt, während für gewöhnlich etwa 100 000 Depeschen täglich in Paris erledigt werden. Die Postbureaus, von denen eine ganze Anzahl geschlossen sind, lehnen die Annahme von Einschreibebriefen ab. Briefe ins Ausland werden nur vereinzelt befördert. Die Drucksachenboten haben die Arbeit eingestellt. Auch der Streik der Telephonistinnen ist allgemein geworden und in der Provinz nimmt die Streikbewegung einen bedenklichen Umfang an. — Die Blätter erörtern im Tone größter Beunruhigung die in das gesamte Leben tief einschneidenden Folgen des Post- und Telegraphenstreiks. Die gemäßigten republikanischen Blätter erklären, wenn der Ausstand siegt, so wäre das ebenso schlimm und ernst wie eine Revolution, denn das würde bedeuten, daß von nun an in Frankreich das Syndikatregime die eigentliche Regierungsform ist. Die öffentlichen Gewalten, welche die Verfassung und die Gesetze dem Syndikat preisgeben, hätten zu bestehen aufgehört. Man müsse das Land befragen, ob es sich diesem neuen Zustande der Dinge anbequemen wolle. Die Regierung stehe vor der Alternative: entweder Niederwerfung der Anarchie oder Preisgebung jeglicher Autorität. — Auf dem Hauptpostamte kam es zu heftigen Auftritten, indem 600 Drucksachenboten die Briefträger von der Arbeit abhalten wollten. 200 Schutzleute und Gardisten wurden aufgeboten, um die Drucksachenboten aus dem Postgebäude zu entfernen. Die Bestellung der Briefpost hat fast vollständig aufgehört. 5 Millionen Briefe liegen unbefördert da.

Ueber die mit Spannung erwartete Freitag-Sitzung der Deputiertenkammer, auf welcher der ganze Post- und Telegraphen-Streik zur Erörterung gelangen sollte, berichtet uns eine Agentur-Depesche: In Beantwortung der Interpellation wegen des Post- und Telegraphen-Streiks erklärte der Unterstaatssekretär Simyan unter dem Beifall der Linken: Wenn die vortrefflichen Beziehungen zwischen der Regierung und dem Beamtentum gestört worden seien, so liege die Schuld nicht an der Regierung und auch nicht an ihm persönlich. Er habe die Forderungen der Postbeamten stets erfüllt, wenn sie begründet gewesen seien." Darauf sagte der Minister Barthou: „Der Streik der Beamten ist an und für sich zulässig, aber der vorliegende Streik könne auch nicht den Schatten einer Entschuldigung für sich anführen. Die Beamten hätten den Weg der Revolution gegen die ganze Nation betreten und zwar in einem Augenblick, wo der Regierung außerordentlich viel an einer ungehinderten Verbindung mit ihren Botschaftern liege. Dieses Attentat auf die nationale Souveränität könne leicht sich in ein Attentat auf die Landesverteidigung verwandeln. Wenn die Beamten nicht zur Erfüllung ihrer Pflicht zurückkehren, wird die Regierung zu strengen Maßregeln greifen. Niemand wird mich dazu bringen, auf diesen Vorsatz zu verzichten, lieber verzichte ich auf mein Portefeuille." (Beifall.) Mit 307 gegen 138 Stimmen beschloß die Deputiertenkammer, die Rede Barthous in den Gemeinden ankleben zu lassen. Nach mehreren Reden zu Gunsten der Post- und Telegraphenbeamten wurde mit 368 gegen 211 Stimmen folgende Formel Reinachs angenommen: „Die Kammer beschließt, keinen Beamtenstreik zuzulassen, und drückt die Zuversicht aus, daß die Regierung im Post-, Telegraphen- und Telephondienst die Ruhe und Ordnung wiederherstellen wird. Sie billigt die Erläuterungen der Regierung und geht damit zur Tagesordnung über."

General de Ferron ist wegen seiner beleidigenden Aeußerungen über die Kolonialtruppen seines Kommandos über die Toulonner zweite Kolonial-Division enthoben und nach Paris als Mitglied des technischen Infanterie-Komitees berufen.

Holland.

Noch niemals hat man in der Nähe des königlichen Schlosses und im Schloßpark so viel Spaziergänger gesehen, wie in diesen Tagen. Leute, die sonst eifrig in der Werkstatt und im Bureau sitzen, reißen sich von der Arbeit los und gehen auf die Straße, um, wenn möglich, die Königin Wilhelmine zu sehen. Sie hat viel unter der Neugier des Publikums zu leiden, aber sie nimmt diese Unbequemlichkeit gern auf sich. Sie setzt auch ihre gewohnte Tätigkeit fort, obgleich die Aerzte ihre Schonung verordnet haben. Die Königin empfängt wie früher ihre Minister und Räte, sie legt Wert darauf, daß sie alle wichtigen Akte mit eigener Hand zeichnet, und nur die Repräsentationspflichten hatte sie ihrem Gatten und ihrer Mutter, der Königin-Witwe, anvertraut. Die Teilnahme, mit der das ganze Land das Wohlergehen der Königin verfolgt, ist außerordentlich groß. Aber diese Teilnahme geht aus rein menschlichen Motiven hervor; jeder Byzantinismus liegt den Holländern fern, die voll Freude darüber sind, daß die junge Frau in Gesundheit ihrer schweren Stunden entgegensehen darf. Man rüstet sich zum Geburtsfeste wie zu einem allgemeinen Familienfeste, und für Mutter und Kind werden zahllose Geschenke vorbereitet. Der Sekretär der Königin mußte Tausende von Briefen diktieren, in denen gebeten wurde, daß die Behörden und auch Privatpersonen möglichst bescheidene Geschenke senden mögen.

England.

Admiral Litwinow und die russischen Offiziere sind, wie aus London vom 20. (7.) März telegraphiert wird, aus London nach Portsmouth abgereist. Admiral Fisher und die Vertreter der russischen Botschaft verabschiedeten sich von den Gästen auf der Station. Mehrere englische Marineoffiziere begaben sich mit den Gästen nach Portsmouth. Die russischen Offiziere gaben ihrem herzlichsten Dank für den liebenswürdigen Empfang, insonderheit für die durch den Besuch des Königs erwiesene Aufmerksamkeit, Ausdruck.

---

nerseits an eine andere Kunst, an die der Aerzte, zu appellieren. Diese Kunst hat für ihn versagt. Alle von den Aerzten, seiner Frau und seinen Freunden ihm zuteil gewordene aufopfernde Liebe hat das Unabwendbare nicht hintanzuhalten vermocht.

Zu seiner Krankheit begegnen wir in der „Nat.-Ztg." folgendem Hinweise: „In der schrecklichen Tragödie, die nun mit Matkowskys eignem Tode zu Ende ging, war er nicht minder der Held, den wir zwei Dezennien liebten und verehrten. Die wohlwollende Bemerkung eines Kenners — wie es heißt, nach einer Hamletprobe — soll die unschuldige Veranlassung gewesen sein, die ihn dazu trieb, seiner Gestalt durch jene gewaltsame Kur, die schon so viel Unheil angerichtet, die einstige Schlankheit wiederzugeben. Da man seine Verkörperung jugendlicher Rollen noch laut und lebhaft pries, wollte er noch nicht den völligen Uebergang zu jener anderen Sphäre vollziehen, in die er schon so glücklich eingedrungen war. So tat er den verhängnisvollen Schritt. Es war sein Todesurteil . . ."

Daß er die Seele Unzähliger mit empfänglich gemacht hat für die verständnisvolle Aufnahme edelster Gaben der Dichtung, sichert ihm ein bleibendes Angedenken bei allen, denen es gegönnt gewesen ist, von der heißen Feuerglut, die aus seinem Spiel hervorschlug, einen leisen Widerschein in sich selbst auflohen zu fühlen.

Mannigfaltiges.

Hinrichtungen in Preußen. In den sechs Jahren von 1902 bis 1907 sind in Preußen 88 Hinrichtungen erfolgt, die an 80 Männern und 8 Frauen vollzogen wurden. In den einzelnen Jahren schwankt die Zahl der Hinrichtungen zwischen 5 und 21. Im Jahre 1907 betrug sie 15, kam also dem Durchschnitt (14,7) etwa gleich. Von den Provinzen hatte in dem sechsjährigen Zeitraum die meisten Hinrichtungen Schlesien mit 18; dann folgen Brandenburg, Posen und Rheinland mit je 11, Sachsen mit 9, Hannover mit 8, Ostpreußen mit 7, Pommern, Westfalen, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau mit je 3 und Westpreußen mit 1. In Berlin fand keine Hinrichtung statt, da die in Berlin Abgeurteilten in Plötzensee hingerichtet werden, das zum Kreise Niderbarnim gehört; daher ist auch die Zahl der Hinrichtungen in der Provinz Brandenburg mit 11 verhältnismäßig so groß.

— Graf Zeppelin hat auf eine Anfrage erwidert, daß er demnächst eine Ballonfahrt nach München unternehmen werde. — — Wie verlautet, sollen bereits 14 Wrightsche Apparate verkauft worden sein. Eine dieser Maschinen hat ein Herr Mathis aus Straßburg i. E. erworben, der im Sommer eingehende Versuche damit auf der Frankfurter Luftschiff-Ausstellung unternehmen will. König Edward wohnte dieser Tage einem Fluge in Pau bei, den Wilbur Wright zusammen mit seiner Schwester ausführte, wobei er, bald dicht über dem Erdboden dahinschwebend, dann wieder in höhere Luftschichten aufsteigend, den König umkreiste.

— Schlau. Bauer (zu seinem Buben, der zum ersten Mal Milch in die Stadt fährt): „Erst gießt man Wasser in die Kübel, dann die Milch d'rauf! So macht man's! Nacha kannst D' in der Stadt schwören, daß Du zur Milch kein Wasser 'gossen hast!"

— In Verlegenheit. Der Rentier Schwamerl macht mit seiner Frau eine Reise nach Paris. Als diese in einem Restaurant plötzlich unwohl wird, ruft der der französischen Sprache nicht mächtige Gatte in großer Angst: „Ach, wenn ich jetzt nur wisset, wie Odekolon auf französisch heeßt — das hat ihr daheem immer so gut geholfe!"

— Glück im Unglück. „Haben Sie das Telegramm gelesen? Schon wieder ein großer Theaterbrand! — „Entsetzlich! Wie viele Menschen werden da wieder umgekommen sein!" — „Wie sollten denn viele umkommen — es wurde ja etwas Klassisches gespielt."

Türkei.

Das türkische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Sonnabend mit den, wie gemeldet, in voriger Woche ausgebrochenen Unordnungen in Arabien. Der Vertreter des Ministeriums des Innern Adil Bey erklärte, daß die Unordnungen in Mekka von den mit dem neuen Regime Unzufriedenen veranlaßt worden wären. Jetzt sei nach der Verhaftung von 28 Personen die Ordnung wieder hergestellt.

Persien.

Eine Reihe aufregender Depeschen kommt aus Persien, wo die geradezu anarchischen Zustände in Permanenz erklärt scheinen. Wie die „Frankf. Ztg." aus Teheran meldet, meutern die Truppen in Bogschah gegen den Schah und den Kriegsminister. Die Kosaken-Kaserne in der Stadt ist in den Verteidigungszustand gesetzt worden. — In Täbris dauert die Belagerung der Stadt fort. In der Nacht auf Donnerstag hörte man in der Stadt unausgesetzt schießen. Die Truppen des Schahs setzten die benachbarten Dörfer in Brand, die von den Einwohnern verlassen werden. Die Brotkrise wird immer bedenklicher. Hungernde Personen belagern stundenlang die Bäckereien. — Ueber den kurz schon gemeldeten Unfall des Schahs verlautet des weiteren in Teheran: Der Schah habe durch eigene Unvorsichtigkeit mit seinem eigenen Revolver sich und einen Kammerdiener verletzt. Ob in Wirklichkeit Unachtsamkeit oder ein Anschlag vorliegt, läßt sich, wie die „Voss. Ztg." berichtet, augenblicklich nicht feststellen. In Bagschah beschloß man Stillschweigen hierüber, doch glaubt man, daß der Schah wegen der Verletzung das Bett hütet. — Im Artilleriedepot werden Creuzot-Kanonen bereitgestellt, da demnächst zahlreiche Artillerie nach Bagschah verlegt werden soll. Die Basare werden dauernd geschlossen gehalten, was lähmend auf den Handel wirkt. Die seit Freitag an den Straßen angeschlagene Drohung des Schahs, er werde die Basare mit Gewalt öffnen lassen, wurde mit einer Gegenproklamation beantwortet, in der es heißt, man würde sofort auf die Soldaten und Kosaken schießen, wenn sie Gewalt anwenden wollten.

Aus der estnischen Presse.

Der „Postimees" ist wieder in großer Aufregung wegen der deutschen Kolonisten, und zwar hat ihn wie auch die meisten anderen estnischen Blätter eine Nachricht aus dem Werroschen alarmiert. Das Blatt schreibt darauf hin:

„Wenn unser Berichterstatter recht gehört hat, dann kommen mehrere Hundert deutsche Ansiedler auf die Güter im Werroschen. Auf eben diesen Gütern wird den estnischen Arbeitern die Forderung gestellt, sie sollten bei sich keine Kinder halten, die nicht im Gutsdienst stehen, die deutschen Ansiedler aber kommen ungehindert mit der ganzen Familie. Die Leute des eigenen Landes sind gezwungen, mit Weibern und Kindern aus dem Werroschen nach Sibirien und in die Wälder von Wologda auszuwandern, deutsche Ansiedler kommen an ihre Stelle. Ist das ein natürliches „Beschaffen von Arbeitskraft" und nicht das nationale Bestreben der Deutschen, im Baltenland einen deutschen Bauerstand zu schaffen, der ein Träger des alldeutschen Kulturgedankens wäre?!..

Und immer noch spricht man davon, daß die estnische und lettische Presse nationale Feindschaft gegen das deutsche Wesen säet! Wer aber ist der angreifende Teil, wenn nicht die nicht zahlreiche deutsche Gesellschaft, die die Heimatscholle, welche ihre Vorfahren in traurigen Zeiten von den indigenen Völkerschaften erlangt haben, nun künstlich deutscher Art in die Hände spielen will?!

Wenn das so weiter geht, so wird bald jedes Gut im Baltenland zu einer Insel, von wo die Germanisierungs-Bestrebungen programmgemäß vorzudringen beginnen. . . . Wenn unerhörte Dinge, die ein Blinder sehen müßte, die Menschen teilnahmlos lassen, dann muß man mit doppelter Kraft rufen: wer die Zukunft des eigenen Volkes und Landes liebt, der schließe sich feurig den Bestrebungen nationaler Kultur auf demokratischer Grundlage an — bereiten wir uns zeitig vor zum Kulturkampf gegen die rücksichtslosen Bestrebungen des Alldeutschtums."

Zutreffend bemerkt die „Rev. Ztg." unter anderem hierzu: „. . . Was den Kern der Sache selbst anlangt, so kann nach den Erfahrungen, die die baltischen Deutschen in den letzten Jahren gemacht haben, der Wunsch, sich mit einem zuverlässigeren Element zu umgeben, einleuchtenderweise doch wohl niemanden in Erstaunen setzen. Auch dürfte dem estnischen, resp. lettischen Landarbeiter, der sich mit jedem Jahre rarer macht, der Gedanke ganz heilsam sein, daß eventuell ein Anderer seine Stelle einnehmen könnte, die er entweder selbst verachtet oder übers Maß auszunutzen sucht. . ."

*

Auch bei Besprechung des kürzlich von uns reproduzierten Artikels des Barons Emil v. Wolff über landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetrieb kommt der „Post.", welcher diesen Artikel zustimmend und teilweise in wörtlicher Uebertragung wiedergibt, auf die Kolonisten-Frage zurück, indem er seine Ausführungen mit der Bemerkung schließt: „Betreten unsere Großgrundbesitzer nicht freiwillig die von Baron Wolff gewiesene Bahn, so wird die Not sie zuletzt zwingen, dies zu tun. So wird die Parzellierung von Ländereien in Zukunft auf alle Fälle eintreten. Denken wir aber daran, so begreifen wir, welch' eine Bedeutung der Import von deutschen Arbeitern für unser Land gewinnt. Die großen Güter geben der Bevölkerung so viel Wohnraum, daß, falls dort sich Deutsche niederlassen, fernerhin im Baltikum sich Zustände wie in Böhmen entwickeln können, indem bei uns der estnische, der lettische und deutsche Bauer feindlich einander gegenüberstehen werden.

*

Auf eine ganz andere Art Erregung kommt das „Rahwa Päewal." zu sprechen.

„Eine aufgeregte Stimmung", so schreibt das hiesige estnische Blatt, „herrscht nach der Generalversammlung des estnischen Leih- und Sparkassen Vereins vom 1. März bei einem Teil der Dorpater Bevölkerung. Von einer Seite hält man diese Versammlung für eine von historischer Bedeutung, und zwar, weil darauf alle die Anträge, welche von den Antragstellern fertiggestellt waren, unverändert angenommen wurden. Danach haben sich die Mitglieder der Vereinigung mit 5-prozentigen Anteilen zufrieden erklärt, und man hat für den Bau eines Lokals für das estnische Mädchengymnasium über 1500 Rbl. stiften können. Ferner konnten beim Verteilen des Gewinnes für das Schmerzenskind „Pöllutööleht" 650 und für den „Wanemuine"-Verein 500 Rbl. ausgeworfen werden. — Von anderer Seite wieder wird erklärt, daß die Versammlung auf den Holzweg geführt worden sei. Der Leiter, cand. Tönisson, sei nicht genügend unparteiisch gewesen; er habe seine Gedanken den Versammelten mit Gewalt aufgezwungen. Wer den Willen hatte, seine persönlichen Gedanken vorzubringen, der habe vom Leiter eine scharfe und giftige Antwort erhalten, so daß kein Mensch gewagt habe, auf der Versammlung eine eigene Meinung zu äußern. Denn wer wollte auch um der freien Meinungsäußerung willen unter den Zorn des Gewaltigen geraten und sich durchschimpfen lassen. . . . !"

Lokales.

Ueber die angekündigte Resolution des Senats in der gegen den Professor E. Passek angestrengten Klage meldete uns eine vorgestern aufgegebene Petersburger Agentur-Depesche:

„Der Senat beschloß, eine Voruntersuchung anzuordnen in Sachen der Beschuldigung des Rektors der Jurjewschen Universität Passek nach dem Art. 341 Teil 2 und Art. 362 des Strafgesetzbuches."

In dieser Sache lesen wir in der „Retsch": In der Sitzung des Senats vom 6. März führte der Gehilfe des Oberprokureurs Kamyschanski aus, Prof. Passek habe in seiner Eigenschaft als Rektor den Gesetzen widersprechende Beschlüsse im Konseil zugelassen und ausgeführt. Der Ministergehilfe Ulsanow, der s. Z. als Kurator des Rigaer Lehrbezirks viele der jetzt beanstandeten Beschlüsse bestätigt hatte, schloß sich den Ausführungen des Oberprokureur-Gehilfen an. — In der darauf folgenden Sitzung vom 7. März fanden die Senatoren, daß im Rapport des Unterrichtsministers genügendes Material enthalten sei, um gegen den ehem. Rektor Prof. Passek eine Voruntersuchung einzuleiten. Eine Debatte entspann sich bezüglich der auf „Fälschung" (подлогъ) lautenden Anklage gegen Prof. Passek: Prof. Passek soll dem Unterrichtsminister wissentlich falsche Mitteilungen haben zukommen lassen über Sachen, über die er in anderen Dokumenten anderes berichtet hatte. Die Anschauung, daß vielleicht eine unbeabsichtigte Falschmeldung vorgelegen habe, fand keine Unterstützung. Nach kurzer Debatte wurde daher einstimmig beschlossen, gegen Prof. Passek eine Untersuchung in der Anklage wegen Amtsüberschreitung, Untätigkeit im Amt und Fälschung (подлогъ) auf Grund der Artt. 314 (?), 311 (?), 362 und 417 des Strafgesetzbuches einzuleiten.

Unterm 18. Februar dieses Jahres hat, wie wir erfahren, der Minister der Volksaufklärung den ordentlichen Professor der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsrat K. Dehio, nach Ablauf einer 25-jährigen akademischen Lehrtätigkeit als Professor emeritus bestätigt.

Das Dr. Laskersche Simultanspiel nahm in den Räumen des Handwerker-Vereins am vorgestrigen Sonnabend einen überaus stimmungsvollen und spannenden Verlauf.

Nachdem der Präses des Dorpater Schach-Vereins, Redakteur A. Hasselblatt, den gefeierten Gast in kurzen Worten, in denen er daran erinnerte, daß der Dorpater Verein solche Schachgrößen wie Mieses und Tschigorin, Dr. Tarrasch und Steinitz bei sich gesehen habe und nun den Besieger aller dieser Koryphäen, den Weltmeister Dr. Emanuel Lasker, in seiner Mitte zu begrüßen die Ehre habe, willkommen geheißen hatte, hielt der Meister einen halbstündigen, fesselnden Vortrag über das Endspiel. Dabei demonstrierte er eine Reihe geistvoller Endspiel-Studien, welche von den an den Brettern Sitzenden nachgespielt und von den etwa 130 anwesenden eingeführten Gästen mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden.

Kurz vor 7 Uhr nahm dann das Simultanspiel seinen Anfang. Insgesamt hatten sich 31 Spieler in die Schranken gestellt; für alle Partien hatte sich Dr. Lasker den Anzug vorbehalten. Bereits um 1/8 Uhr war die erste Partie aufgegeben; von 9 Uhr ab begann sich dann die Zahl der vom Weltmeister niedergemähten Gegner etwas rascher zu mehren. Der Kampf dauerte — unter Abrechnung einer kürzeren und einer einstündigen Pause während des Soupers — im ganzen etwa 5 1/2 Stunden, und zwar mit folgendem Ergebnis: Dr. Lasker gewann 21 Partien, verlor 3 und machte remis 7 Partien. Erster Gewinner von den Simultankämpen war Herr H. Werner; dann gewannen stud. Lurie und stud. A. Willigerode. Remis erzielten die Herren: Professor Kudrjawski, Ad. Ots, Ingenieur B. Welichow, stud. Krohn, stud. W. Hasselblatt, stud. W. Kurrik und stud. H. Oehrn.

Es ist dies ein ganz achtbares Resultat, dem auch Dr. Lasker seine Anerkennung nicht versagte.

Sehr animiert verlief das um 1/2 12 Uhr (wo schon alle Partien bis auf 8 erledigt waren) eingeschobene, vom Oekonomen des Handwerker-Vereins vortrefflich ausgerichtete kleine Souper, auf dem es, trotzdem hier alles mehr auf Taten als auf Reden gestimmt war, nicht ohne einige beim Glase Bier ausgebrachte Toaste abging. Das erste Wort galt selbstredend dem gefeierten Gast. Jedem der Anwesenden, führte der Vereins-Präses aus, müsse sich angesichts der Tatsache, daß ein Mann, der in seiner Sphäre als anerkannt Größter in der ganzen Welt dastehe, heute in ihrer Mitte weile, eine ganz besondere Empfindung aufdrängen — eine Empfindung, die sich nicht anders auslösen könne, als in einem Hoch auf den Weltmeister. Dr. E. Lasker dankte in beredten Worten für die ihm bereitete Aufnahme und gab seiner Freude über das in Dorpat augenscheinlich pulsierende rege schachliche Leben Ausdruck; er knüpfte daran die Hoffnung, daß das königliche Spiel, das in so hohem Maße edelste Geselligkeit fördere, hier in Dorpat stets die rechte Pflegestätte finden werde, und erhob sein Glas auf das Wohl des Dorpater Schach-Vereins. — Zwei weitere Trinksprüche galten den Vereins-Mitgliedern, welche mit der Vorbereitung des Simultanspiels betraut waren.

Mit dem 1 Uhr-Zuge reiste in voriger Nacht Herr Dr. Lasker nach Riga ab — nicht ohne die freundliche Zusicherung gegeben zu haben, bei etwa sich bietender Gelegenheit Dorpat abermals einen Besuch abzustatten. H.

Soeben geht uns die Trauerkunde von dem in Riga erfolgten Ableben des ehem. Fabrikdirektors Friedrich Amelung zu, dessen Gedächtnis als eines der fleißigsten Arbeiter auf dem Gebiete baltischer Kulturgeschichte und als hervorragendsten baltischen Schachtheoretikers in seiner Heimat fortleben wird.

Die vorgestrige musikalisch-dramatische Abendunterhaltung des Deutschen Vereins hatte ein sehr zahlreiches Publikum in der Bürgermusse versammelt, das mit reichem Beifall und sichtlicher Befriedigung die abwechslungsreichen Darbietungen des reichhaltigen Programms entgegennahm. Die musikalischen Vorträge — Gesang, Klavier und Cello — legten wieder einmal Zeugnis ab von dem wirklich respektablen Können unserer kunstbegabten Dilettanten, die in dankenswerter Weise nicht müde werden, ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Einen Genuß eigener Art stellte der den stimmungsvollen Abschluß des gelungenen Abends bildende, aus einheimischer Feder stammende flotte Schwank „Heinrich Joachim von Farrenstein" der, der wenn wir recht unterrichtet sind, gestern bei uns seine „Première" erlebte. Die Schauspieler waren ihrer dankbaren Aufgabe voll gewachsen und so blieb denn auch der durchschlagende Erfolg dieses auf heimatlichem Boden spielenden dramatischen Erstlingswerkes nicht aus. — Das Publikum hat wohl allgemein die beste Erinnerung an diesen besonders gelungenen Vereinsabend mitgenommen. mm.

In wohlgelungener Feier beging am gestrigen Abend der beim Handwerker-Verein bestehende Dorpater Gartenbau-Verein in den schön geschmückten Räumen des Handwerker-Vereins seinen Stiftungstag. Den Bericht über diese Feier werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes bringen.

Wie wir erfahren, hat Dr. phil. W. Christiani, der im Januar, einem an ihn ergangenen Rufe folgend, als Bibliothekar der kgl. Akademie nach Posen übersiedelte, dortselbst einen Lehrauftrag erhalten. Das kgl. preußische Kultusministerium hat ihm durch Erlaß vom 1. März die Abhaltung einer für die Dauer von 2. Semestern berechneten einstündigen Vorlesung übertragen. Dr. Christiani will über den russischen Roman im 19. Jahrhundert lesen.

Der Entwurf zum Jagdgesetz, welcher, wie gemeldet, unter dem Vorsitz S. K. H. des Großfürsten Sergius Michailowitsch ausgearbeitet worden ist und in der besonderen, aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehenden Konferenz am 5. März im Landwirtschafts-Ministerium unter Berücksichtigung der Gutachten von Ressorts, Jagdvereinen, Landschaften und Privatpersonen zu behandeln ist, stellt sich, wie offiziell mitgeteilt wird, in seinen Grundzügen wie folgt dar:

Das Jagdgesetz erstreckt sich auf jegliche Jagd, unabhängig davon, welche Tiere den Gegenstand der Jagd bilden, sowie davon, auf welche Art und zu welchem Zweck die Jagd erfolgt. Ohne einen von der in Frage kommenden Behörde ausgestellten Jagdschein ist das Jagen jedermann verboten. Für jeden Jagdschein wird eine Zahlung erhoben, die zwischen 5 und 40 Rbl. schwankt. Um die Ausrottung seltener und wertvoller Tierarten zu verhüten, ist im Gesetz ein Verbot vorgesehen, während des ganzen Jahres zu jagen oder zu fangen: den Flußbiber im Europäischen Rußland, Auerochsen, den Maral, Edelhirsche, den Mandschurischen Fleckhirsch, Elen-, Edelhirsch- und Renntierkühe, Ricken und Jungtiere dieser Arten. Für die Jagd auf andere Wildarten sind im Projekt Jagd- und Schonzeiten vorgesehen, die für das ganze Reich gelten. — Zwecks Ueberwachung der genauen Einhaltung des Jagdgesetzes werden laut Projekt Gouv.- und Gebiets-Jagdkomitees eingesetzt und in jedem Kreise und Bezirk — ein oder mehrere Jagdschutzbeamte.

Die Verwaltung des Jagdkapitals und die Disposition über die Summen dieses Kapitals wird der Hauptverwaltung für Landwirtschaft auferlegt. Zwecks Förderung der Entwicklung und Vervollkommnung der Jagdwirtschaft können mit Genehmigung des Gouverneurs oder des Gebietschefs Jägergesellschaften gegründet werden, außer in den Weichsel-Gouvernements, den neun westlichen und außer in den kaukasischen Gouvernements und Gebieten, wo Jägergesellschaften nur mit Allerhöchster Genehmigung gegründet werden können.

In der Nacht auf Freitag wurden, wie wir hören, in der Stadt zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, wobei mehrere Studenten verhaftet worden sein sollen. —ch.

Die Baltisch-Estnische Vereinigung der Leiter der Spiritusfabriken gedenkt, wie wir im „Isamaa" lesen, hierselbst vom 1. Juli ab einen 14-tägigen Spiritus-Brenn- und Reinigungskursus zu arrangieren. Als Lehrkräfte sind gewonnen worden Ingenieur-Techniker A. A. Fuchs, der Laborant des Kiewer Polytechnikums A. Kirow, der Dozent für Chemie an der hiesigen Universität Mag. R. Hollmann sowie die Leiter von Spiritusfabriken W. Karp und H. Kahn. Es ist Hoffnung vorhanden, den Kursus im Chemischen Laboratorium der Universität abzuhalten.

Der Senat hat, zufolge einer Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag.", folgende Erläuterung gegeben: Das Brennholz ist durch das Gesetz zu der Zahl der für die Lebensbedürfnisse des Volkes erforderlichen Vorräte zugezählt worden und deshalb haben die Stadtverwaltungen das Recht, Ortsstatute über die Beseitigung des für die städtische Bevölkerung schädlichen Aufkaufes des Brennholzes zu erlassen.

Am vorigen Montag fand hierselbst im „Karskuse Sõber" eine von gegen 200 Peipus- und Embach-Fischern besuchte Versammlung statt, an der auch der Sekretär der Livländischen Abteilung der Kais.-Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang, cand. zool. Max von Zur Mühlen, cand. Tönisson und der Fischzüchter H. Laas teilnahmen. Die Debatten trugen, wie die estnischen Blätter berichten, einen recht unklaren und verworrenen Charakter. Schließlich wählte die Versammlung eine 10-gliedrige Kommission zur Ausarbeitung der Statuten einer neu zu gründenden allestnischen Gesellschaft für Fischereiwesen. In die Kommission wurden u. a. gewählt cand. M. v. Zur Mühlen, cand. Tönisson und H. Laas.

Der Tenorbuffo des vorigjährigen Sommertheater-Ensembles Herr Erich Kaiser ist, wie wir aus einer Notiz des „Wesenb. Anz." ersehen, für die kommende Saison mit der artistischen Direktion des Hagensberger Sommertheaters in Riga betraut worden.

Gestern wurde die Leiche eines etwa 16—17-jährigen Arbeiters, der sich durch Erhängen das Leben genommen hatte, aufgefunden. Er hatte sich beim Bahnwächterhäuschen an einer Tanne in der gegen Schneeverwehungen angepflanzten Hecke mittelst einer dünnen Schnur aufgeknüpft. Der unglückliche Selbstmörder soll bis vor kurzem in einer Tischlerei beschäftigt gewesen sein. Er ist erst seit dem vorigen Dienstag vermißt worden. —ch.

In der Stadt läuft das seltsame Gerücht um, daß demnächst eine Steuer auf Hühner im Betrage von 20 Kop. pro Kopf erhoben werden soll. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. —ch.

Nach dem Jagdkalender ist im März die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse und Schwäne sowie Auerhähne und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit und darf weder verkauft noch gekauft werden.

Parlamentsbericht.

Die Kommission in Sachen der Unantastbarkeit der Person nahm in der Fassung der Regierung die Artt. 28 und 29 der Vorlage über den außerordentlichen Schutz an. Der Art. 28 erhielt folgende Ergänzung: „In Ortschaften mit dem Zustand des außerordentlichen Schutzes wird die Todesstrafe verhängt außer in den in der Vorlage vorgesehenen Fällen auch für politischen Mord und Raub sowie für Beschädigung fremden Eigentums mittelst Sprenggeschossen wie auch für Unterwassersetzung desselben, falls diesen Verbrechen politische Motive zugrunde liegen."

*

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so steht, wie die „St. Pet. Z." ausführt, eine Verstärkung der rechten Duma-Parteien auf Kosten der Oktober-Fraktion bevor. In dieser macht sich seit geraumer Zeit eine starke Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen bemerkbar. Daß die linken Oktobristen mit der „unbestimmten Richtung" der Fraktion nicht immer einverstanden sind, ist ein offenes Geheimnis. Neu aber und von größerer Bedeutung ist die im Wachsen begriffene Strömung unter den rechten Oktobristen, sich von der Oktober-Fraktion loszusagen und eine gesonderte Gruppe zu bilden. Ein Anschluß an die Partei der gemäßigten Rechten wird vorläufig noch nicht geplant. Nach ungefährer Schätzung würde die Zahl der Sezessionisten 35—40 betragen. Man will mit den konstitutionellen Anschauungen nicht brechen, wohl aber in engere Fühlung mit den rechten Parteien treten. Die Gruppe der abtrünnigen rechten Oktobristen will zusammen mit den gemäßigten Rechten, den Nationalisten und extremen Rechten einen rechten Flügel bilden, der achtunggebietend genug erscheint. Insgesamt würde die neue rechte Gruppe über ungefähr 190 Stimmen verfügen, die sich folgendermaßen zusammensetzen würden: 35—40 rechte Oktobristen, gegen 80 Gemäßigte, 20 Nationalisten und 50 extreme Rechte. Konstitutionelle Fragen sollen nicht erörtert werden, da die Fraktion der Rechten in ihrer überwältigenden Mehrheit auf dem alten Standpunkt steht. Auch sieht man eine Opposition nicht nur seitens der Extremen in nationalen und Glaubensfragen voraus. Man glaubt aber genügend Berührungspunkte zu finden, die ein geschlossenes Vorgehen des rechten Flügels ermöglichen. — Tritt der von einer Gruppe rechter Oktobristen geplante Wechsel ein, so wird der Schwerpunkt aus der Oktober-Fraktion in die Partei der gemäßigten Rechten verlegt. Diese würde dann über eine Stimmenzahl von gegen 115—120 verfügen. Die Oktober-Fraktion würde dann nur etwas über 100 Abgeordnete zählen. Welche Folgen diese Verschiebung nach sich ziehen kann, ist klar. Die bevorstehende Abreise des Ministerpräsidenten ins Ausland — man spricht von einem mehrmonatigen Aufenthalt im Süden Frankreichs oder in Aegypten — und seine Vertretung durch den Finanzminister wird wohl nicht ohne Einfluß auf die Situation bleiben. Die Beziehungen der Oktober-Fraktion zu W. N. Kokowzow sind bekanntlich andere als die zwischen ihr und P. A. Stolypin. . . Die gemäßigten Rechten würden dann die Stelle der Oktobristen, wenn auch nur interimistisch, einnehmen. — Mit dem Obigen soll keineswegs gesagt sein, daß eine Neugruppierung vor der Tür steht. Es sollte nur auf die neue Strömung in der Oktober-Fraktion hingewiesen werden.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 9. März. Auf dem Livländischen Landtage sind an die Stelle der Herren Baron Rosen-Roop und v. Blanckenhagen-Allasch die Herren Baron Manfred v. Wolff-Dickeln und Baron Josef v. Wolff-Lindenruh zu Kreisdeputierten gewählt worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. März. Die Redakteure der Zeitung „Segodnja", Kogan und Gorodezki, wurden wegen Verleumdung und Beschimpfung in der Zeitung auf Anklage des Vereid. Rechtsanwalts Bulazel zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und zu einer Strafzahlung von je 500 Rbl. verurteilt.

Auf einer Sitzung des Handelsministeriums am gestrigen Abend fühlte sich das Reichsrats-Mitglied Fürst Chilkow, der ehem. Minister der Wegekommunikation, plötzlich unwohl. Er wurde in die Wohnung seiner Tochter übergeführt, woselbst er verstarb.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 5 Personen und starb 1. In den Hospitälern liegen noch 109 Cholerakranke.

Saratow, 8. März. In Zarizyn wurde der erste diesjährige Cholerafall registriert.

Pawlograd, 8. März. Das Wasser ist heute gesunken, doch ist noch immer die Hälfte der Stadt überschwemmt. Die Not ist groß. Eine Menge Häuser sind zerstört und viel Vieh ertrunken.

Berlin, 21. (8.) März. Ein hiesiger Korrespondent der „Frankf. Ztg.", der Beziehungen zu kompetenten Kreisen hat, meldet seinem Blatt: In Berlin habe man nicht an die Möglichkeit eines europäischen Konflikts geglaubt — selbst dann nicht, als in den übrigen Residenzen Aufregung herrschte. Die deutsche Politik beschränkte sich nicht auf einseitiges Betonen bundesgenossenschaftlicher Beziehungen zu Oesterreich, sondern führte ohne Lärm zwecks Abwendung eines europäischen Konflikts Verhandlungen. Deutschland sei bereit gewesen, gemeinsam mit den übrigen Mächten auf Belgrad einzuwirken; doch Iswolski habe diesen Schritt durch sein selbständiges Auftreten gekreuzt.

Die Mächte haben, einer Meldung des Bureau Wolff zufolge, den Wunsch geäußert, die Ueberreichung der Antwort Oesterreich-Ungarns auf die serbische Note möchte abermals hinausgeschoben werden, um den Mächten Zeit zu Verhandlungen unter einander zu gewähren. Das Wiener Kabinett sei bereits diesem Wunsche entgegengekommen. Graf Forgatsch werde die österreichische Antwort wahrscheinlich erst Ende März n. St. in Belgrad überreichen.

Wien, 21. (8.) März. Beim gestrigen diplomatischen Diner beim Kaiser waren anwesend mehrere Botschafter, Gesandte und Hofbeamte, u. a. auch der serbische Militäragent.

Im Zusammenhang mit den Meldungen über die Verhandlungen der Mächte unter einander anläßlich eines gemeinsamen diplomatischen Schrittes in Belgrad, schreibt das „Fremdenbl.", wünscht Oesterreich-Ungarn mit den Mächten eine Verständigung bezüglich der zweckentsprechenden Form für die Forderungen, die es in Belgrad stellen will. Gleichzeitig möchte Oesterreich-Ungarn dem serbischen Kabinett Zeit lassen, seine Handlungsweise der Lage anzupassen, die die Mächte zu schaffen wünschen. Die österreichisch-ungarische Politik würde erst dann mit Vertrauen die künftige Entwickelung der Ereignisse abwarten können, falls Serbien ernste Entschlossenheit zu einer radikalen Umkehr dokumentieren wollte, die sich nicht in unaufrichtigen und dehnbaren, sondern in befriedigenden, unzweideutigen Erklärungen und offenen und klaren Taten zu äußern hätte.

Ofenpest, 21. (8.) März. In dem Amtsblatte ist eine Verfügung erlassen, laut welcher in den Blättern die Veröffentlichung von Meldungen über die Stellung, Stärke, Bewaffnung und Bewegung der Truppen wie auch über Fouragierung usw. verboten wird.

Portsmouth, 21. (8.) März. Gestern reiste das russische Geschwader nach Libau ab.

Rom, 21. (8.) März. Der neue russische Botschafter Fürst Dolgoruki überreichte dem König in feierlicher Audienz seine Akkreditive.

Belgrad, 21. (8.) März. Die Spannung, mit der in Regierungskreisen die neue österreichische Note erwartet wurde, ist, dem „Korr.-Bur." zufolge, infolge der ausländischen Zeitungsmeldungen über eine unmittelbar bevorstehende freundschaftliche Vorstellung der Großmächte in Belgrad, fast gänzlich geschwunden. Die Aufregung über die Möglichkeit eines unmittelbaren Schrittes seitens Oesterreichs hat dem Glauben an eine vermittelnde Einmischung der Mächte Platz gemacht. Man weist darauf hin, daß Serbien, welches stets erklärt habe, allein die Großmächte seien kompetent zur Entscheidung der Annexionsfrage, sich natürlich unbedingt diesem Spruch der Mächte fügen werde. Von aufrichtiger Friedensliebe erfüllt, werde Serbien allen Ratschlägen folgen, soweit sie der Würde eines unabhängigen Staates entsprechen. Eine derartige Handlungsweise der Mächte werde Serbien von der Notwendigkeit befreien, mit Oesterreich-Ungarn unmittelbare Verhandlungen anzuknüpfen, wodurch eine der größten Gefahren für die Verletzung des Friedens beseitigt werden würde.

Ivonsville (Staat Indiana), 21. (8.) März. In einem Schacht fand eine Explosion statt. Von 37 Bergleuten wurden nur 2 gerettet. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Todesfälle.

Helene Weber, geb. Rubert, † am 2. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 9. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.5	766.2	766 4
Thermometer (Centigrade)	—2.8	—12.5	—0.9
Windricht. u. Geschwind.	—	—	SE.1
Relative Feuchtigkeit	80%	99%	69%
Bewölkung	0	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Catharina Bergmann

geb. am 3. Juni 1829
gest. am 7. März 1909.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. März, präzise ½1 Uhr mittags, vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder, Enkel und Grossenkel.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. März** bis zum

in Dorpat:		durch die Post:		Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand	
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.	für 3 Monat	3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	2 „ 75 „	3 „	— „	„ 6 „	6 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „	75 „	„ 9 „	8 „ 50 „
31. Dezember	6 „ — „	6 „	50 „	„12 „	11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Kur- und Seebadeort PERNAU

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August**. In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische-, Kohlensaure-** [Nauheimer] und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser [natürliche und künstliche] sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze**, welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Gerfried"**. Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Söötе, Riga, Alexanderstr. 16.

Eine Broschüre welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beblaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.



Verlangen Sie nicht schlechthin eine Flasche Eau de Cologne, sondern stets eine Flasche der **ächten Nr. 4711 Eau de Cologne.** Die № 4711 ist die Marke der Kenner. FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga, Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.

Die Bäckerei u. Konditorei

Marienhofsche Str. 13, vis-à-vis dem **Hotel Riga,** empfiehlt **3 Mal täglich** wohlschmeckendes Weissbrot: morgens, mittags um 1 Uhr **warme Kringel,** nachmittags um 3 Uhr **warmes Kaffeebrot,** auch frischen **Sappik** und **Feinbrot** (süsssaures Brot). Daselbst sind auch **diverse Kuchen** etc. in grosser Auswahl zu haben.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Der Frauenbund

bittet herzlich für eine arme Näherin um 1 Tisch, ein paar Stühle, eine Kommode oder ein kl. Schränkchen. Anmeld. der Gegenstände bei Frau Prof. Kessler am Dienstag u. Freitag von 1—2 Uhr.

Billige Preise!

Empfehlen in grosser Auswahl **Schlipse, Strümpfe, Plättwäsche, Tricotwäsche, Handschuhe, Gürtel, Seiden-Sammet und Besatzbänder, Tressen, Bürstenband, Gummibänder, Schleier, Spitzen, Broderies,** moderne **Hutnadeln** und diverse **Kurzwaren** zu billigen Preisen.

Werg & Kämper
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 33.

Rosen, Nelken,

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Azaleen, Goldlack, Cinerarien, Margueriten, Anemonen, Veilchen, Kornblumen. Hübsche Jardinièren, Bouquets und Kränze

Carl Will
Schloss-Str. 7.

Frische Lymphe

erhielt und empfiehlt die Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Frische Lymphe

von Dr. Grüning
traf heute ein.

Fernruf Nr. 38.

W. Zeitler.

Billig zu verkaufen:

Schränke, Kommoden, Speisetische, Schreibtische, Schlafdivane, Kouchetten und franz. **Krollhaarmatratzen** — Russische Strasse 16. Daselbst werden **Reparaturen** u. **Polsterarbeiten** schnell u. billig ausgeführt.

!(Tworok) Milchschalen!

Blumentöpfe u. **Untersätze** aller Gattungen zu billigen Preisen empfiehlt

Johann Sarak
Stein-Str. Nr. 40, Dorpat.

Lagen-Rosetten

räumt sehr billig das Tapetengeschäft im Rathause.

Grosses Lager in Sommer-Trikots und Cheviot

zu Herren- und Knabenanzügen

Sommer-Paletotstoffen

offerieren in neuesten Dessins zu bedeutend ermässigten Preisen

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Dr. med. J. Faure.

Die Herren Collegen werden die Güte haben, mich während meiner Krankheit zu vertreten. Dorpat, d. 9. März 1909.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kessel- und Kupfer-Schmiede

„Franzenshütte"

in Dorpat, Holm-Str. 4

übernimmt nach wie vor sämmtliche Reparaturen und alle ins Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen und sichert ihrer geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

Apotheke

(normal)

nebst Fruchtwasser-Anstalt, in wohlh. Gegend Estlands, mit ca. 7 M Umsatz, wegen Uebernahme grösseren Geschäfts sofort zu verkaufen. Näheres sub 487 in der Exp. d. Blattes.

1000 Rbl.

werden zu 7% auf sichere Obligation gesucht. Off. unter 1000 empf. die Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen eine **Toilette** und eine **Marmorkonsole** — Marienhofsche Str. Nr. 62. Zu besehen von 12—2.

Zu verkaufen eine gusseiserne **Badewanne** nebst Ofen für Wasserleitung. Zu besehen von 12—4 Uhr — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, parterre.

Ein

Apotheker-Lehrling

wird für die Apotheke

C. A. Rücker—Walk
gesucht.

Apothekerlehrling

mit 6—8 mtl. Praxis oder **Praktikant** gesucht unter guten Bedingungen für Norm.-Apotheke in e Flecken Estlands. Zu erfragen Apotheke R. Maertsin, hier.

Eleven

finden Aufnahme z. 23. April c. in Kauge bei Werro. Daselbst neben Ackerwirtschaft u. Viehzucht auch Brauerei u. Fischzucht vorhanden. Auskünfte erteilt **H. v. Samson-Kawershof per Laisholm.**

Junger Mann

mit 4-jähriger Praxis in d. Gutswirtschaft, der 3 Ortssprachen mächtig, bewandert in der landw. dopp. sowie auch in den Brennerei-Buchführung sucht eine Stelle auf einem grösseren Gute als Wirtschaftsgehilfe oder Buchhalter, resp. auf einem kleineren Gute als selbständiger Verwalter. Attestate stehen zur Verfügung. Gefl. Off. erb. Gut Caster pr. Dorpat. G. Hersow.

Gesucht wird eine tüchtige deutschsprechende

Wirtin

mit guten Zeugnissen für das Restaurant — Gilden-Strasse 9.

Eine tüchtige, ältere

Wirtschafterin

für eine grössere Landstelle sofort gesucht. Näheres zu erfahren Stern-Str. 45, II. St., Fr. Tamm. Abhandeln daselbst Donnerstag 11—1.

Gesucht eine gut attestierte

Bonne

zu einem Kinde — Pepler-Str. 1, 11—12 und 5—6 Uhr.

Russisch- oder deutsch-sprechende

Köchin und Stubemädchen

können sich melden — Rigasche Strasse 46.

Suche als

Aufwärterin od. Wäscherin

in oder ausser dem Hause Beschäftigung—Katharinen-Str. 9, Qu. 5, 1 Tr.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 10. März

keine Leseprobe.

Der Vorstand.

Schlittschuhbahn

des Studentenkreises „Sport" im

Botanischen Garten.

Dienstag, den 10. März

Zum letzten Mal

Militär-Musik

von 4—6 Uhr nachm.

Ein junges Mädchen, das etwas kochen kann, sucht eine Stelle — Ufer-Str. Nr. 13, Qu. Nr. 15.

Hoflage

unweit Dorpat oder einer Eisenbahnstation wünscht zu pachten J. Puck — Dorpat, Hoffnungs-Str. Nr. 12.

Gesucht Wohnung

von 7—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten erbeten Mühlenstrasse 4.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche im I. od. II. Stadtt. sofort gesucht. Offerten zu richten an Frau v. Stern, Breit-Str. 12, Pension Karpinsky.

Sofort gesucht eine **Parterre-Wohnung** von 4—5 Zimmern, womöglich mit einem Garten, im oberen Stadtteil. Offerten erbeten Jamasche Str. 44, 2. Stock.

Möblierte

Sommerwohnung

in **Kl.-Cabbina** zu vergeben. Näheres durch Herrn Riik — Teich-Str. Nr. 70, im Hof.

Ein möbliertes

Zimmer

einem deutschen Herrn zu vermieten — Ritter-Str. Nr. 21, Qu. 2

Zwei gut möbl. Zimmer mit Balkon, separ. Eingang, voller Pension, zu vergeben, eventl. auch als Absteigequartier; auf Wunsch Klavier. Näheres Lodjer-Strasse 15, Qu 3, von 1—3 nachm.

Kühn-Str. Nr. 3 ist eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten und sofort zu beziehen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Stapel-Str. Nr. 6. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine kleine **Wohnung** von 2 Zimmern mit Küche zu vermieten — Breit-Strasse Nr. 12.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Für Jagdliebhaber. Verkauft wird ein echter, junger abgerichteter **Foxter** — Ausstellungs-Str. 3, Roginski. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Echter Setter (Laverack) 4 Monate alt, zu verkaufen — Techelfersche Strasse Nr. 4, Qu. 3, von 9—11 u. 2—4.

Bürgermusse. Heute, Montag, den 9. März 19

Kaukasischer Abend.

Anfang präcise 8½ Uhr abends.

Verein Kaukasischer Studen

Im Saale der Grossen Gilde, Kompagniestr. 2.

Vorlese-Abend

von

Erika Carlberg

Dienstag, den 10. März

Die Frau am Fenster. Ein Akt von **Hugo v. Hoffmannsthal.**

Nach dem neunten Thermi von **Karl v. Freymann.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette incl. Steuer à 1 Rbl., für Schüler u. Schülerinnen à 50 Kop. in **Buchhandlung J. G. Krüger, Ritterstr.** und am Abend an d. K

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 8. 10. 11. März, nur für 3 Tage vollständig neues, interessant Programm: **Das weltbekannte grosse Bild (über 400 Meter)**

I. Serie: 5 chirurgische Operationen d. berühmt. Prof. Doy

Das Bild ist vom Apparat während der Ausführung der Operationen genommen worden. Siehe obige Bekanntmachung. **Sherlock Holm u. die Flucht des Rafles** nach der Erzählung von Conan-Doyle. Gro Bild in 8 Teilen. **Neue Metallurgie in Cutlio,** Naturaufnahme, etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntag und Donnerstag neues Programm.

Im Zirkus am Polizeiplatze

Tel. 26 **The** Tel. 26

americ. Electric Palace

Heute und täglich

von **4** Uhr nachm. bis **11** Uhr abends

permanent

Sensationelle Vorstellungen.

Programm reichhaltig, wissenschaftlich belehrend und interessant.

Stets das Neueste und Aktuellste auf dem Gebiete der lebenden Photographie.

2 Mal wöchentlich Programmwechsel.

Während d. Vorstell. Konzert d. eigenen Hauskapelle.

Preise der Plätze von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Preisermässigung für Schulen, Vereine und im Abonnement.

Der Zirkus ist renoviert und geheizt. Bequeme Sitzplätze. **Reichhaltiges Buffet.**

Schlittschuhbahn — Turnplatz — Revaler St

Mittwoch, den 11. März

Maskenfest

von 8—10 Uhr abends.

Preise: für Kinder 15 Kop., für Erwachsene (mit Masken) 25 Ko für Erwachsene (ohne Masken) 40 Kop., für Fremde 40 Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 12. März

Studenten-Aufführung

unter Mitwirkung einiger Damen und Herren der Dramatischen Sektion zum Besten des

deutschen Theaters:

Richard II.

von Shakespeare.

Regie: O. Duwe.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theater-Kasse geschlossen.

Die Verwaltung des Vereins

„Родительская Помощь"

am **Dorpater Mädchen-Gymnasium A. S. Puschki** beabsichtigt, am 22. März einen Wohltätigkeits-Basar zu veranstalte und bittet diejenigen Personen, welche mit den Zielen des Verei sympathisieren, zum Arrangement des Basars durch Spenden ver schiedener Verkaufsgegenstände beizutragen. Die Gaben werden i Empfang genommen von folgenden Vereinsmitgliedern: Frau **M. N Woskressenskaja** — im Schulgebäude, Frau Prof. **M. P. Sa dowskaja** — Mühlenstr. 20, Frau Prof. **A. A. Lawrow** — Philosophenstr. 10, Frau Prof. **A. W. Passek** — Karlowastr. 4 Frau **L. S. Timonowa** — Mühlenstr. 51.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint tägl. mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntag und eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 56. Dienstag, den 10 (23.) März. 1909.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Der außerordentliche Livländische Landtag hielt auch am vorgestrigen Sonntag eine Sitzung ab. Ueber diese Sitzung sowie über den Verlauf des Riga-Wolmarschen Kreistages geben wir — in teilweiser Wiederholung von schon in unserem gestrigen Spezialtelegramm Gemeldetem — den nachstehenden Bericht der Rigaer Blätter wieder:

Auf der Landtagssitzung von Sonntag wurde der Kommissionsantrag auf Bildung fakultativer Pfarrverbände **abgelehnt**.

Abends um 9 Uhr versammelten sich die Eingesessenen des Riga-Wolmarschen Kreises, um einige Wahlen zu vollziehen. Die Kreisdeputierten Hans Baron Rosen zu Groß-Roop und Otto v. Blanckenhagen-Allasch hatten um ihren Abschied nachgesucht, ersterer wegen der Kollision dieses Amtes mit seinen Pflichten als Mitglied der Reichsduma. Gewählt wurden die Herren Manfred Baron Wolff-Dickeln und Joseph Baron Wolff-Lindenberg, letzterer auch zum Präsidenten der Riga-Wolmarschen adeligen Vormundschaftsbehörde an Stelle des Herrn v. Blanckenhagen.

Endlich wurde zum Gliede der Ritterschaftsgüter-Kommission Herr Friedrich v. Saenger an Stelle des Herrn Edgar v. Sivers-Nabben gewählt.

Der Reichsrevisor und die Senatoren-Revisionen.

Die vielen gegenwärtig in Ausführung begriffenen und noch bevorstehenden Senatoren-Revisionen haben, wie wir der „Retsch" entnehmen, in den Regierungskreisen den Gedanken wachgerufen, den Posten eines Generalrevisors, dem alle Senatoren-Revisionen unterstellt sind, zu schaffen. Das Justizministerium soll bereits ein diesbezügliches Projekt ausgearbeitet haben, nach dem der Inhaber dieses wichtigen Postens den Titel eines Reichsrevisors erhält.

Die zahlreichen bereits ausgeführten Senatoren-Revisionen haben nämlich zur Genüge klargestellt, daß die Administrativorgane nicht normal funktionieren. Den wahren Ursachen dieser Mißstände auf den Grund zu kommen, ist nicht leicht. Denn nicht nur überlebte Gesetze und Reglements und auch nicht etwa allein einige an der Spitze der Behörden stehende Personen sind schuld an diesem Geiste, aus dem das ganze Uebel der Mißwirtschaft entspringt, sondern ebenso auch die oft sehr komplizierten lokalen Verhältnisse.

Gegenwärtig steht noch eine ganze Reihe von Senatoren-Revisionen bevor, wobei besonders die Grenzgebiete gründlich revidiert werden sollen. Das dabei gewonnene Material soll nun dazu benutzt werden, um die tiefsten Ursachen aller Mißstände aufzudecken und festzustellen, welche Maßnahmen zur Abhilfe unternommen werden müssen.

Gegenwärtig enden die Senatoren-Revisionen damit, daß die Schuldigen dem Gericht übergeben werden. Die Ergebnisse der Revision werden nicht weiter verwertet zur Klärung der ganzen Situation. Der Umstand, daß die letzten Revisionen erwiesen haben, daß nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Beamtenkategorien sich einer verbrecherischen Tätigkeit schuldig machen, beweist zur Genüge, daß nicht die Personen, sondern das ganze System den Anforderungen nicht entspricht. Das Gerichtsurteil entfernt aber nur die schuldig befundenen Personen, und nicht das faule System.

Daher ist es für nötig befunden worden, alle Revisionen in einer Hand zusammenlaufen zu lassen, damit das durch die verschiedenen Revisionen gewonnene Material besser verwertet werden könne. Zu diesem Zweck soll nun der erwähnte Posten eines Reichsrevisors geschaffen werden.

Im Herbst dieses Jahres soll der diesbezügliche Gesamtentwurf der Reichsduma vorgelegt werden.

Die Promulgation des neuen finnländischen Pachtgesetzes.

Das Schicksal des neuen finnländischen Pachtgesetzes hat auch außerhalb der Grenzen Finnlands Interesse erregt. Die gegenwärtige Lage ist in der Tat ungemein verwickelt. Die Sache verhält sich, wie eine Korrespondenz der „Pet. Ztg." in Kürze darstellt, folgendermaßen:

Der Landtag votierte letzten Herbst ein neues Pachtgesetz, das auf sehr radikalen Prinzipien aufgebaut ist und in den konservativeren Kreisen als geradezu umstürzlerisch betrachtet wird. Das Gesetz sollte eine gewissermaßen retroaktive Kraft erhalten, indem nach der Promulgation desselben bestehende Kontrakte zwischen Gutsbesitzern und Pächtern nicht ohne weiteres gekündigt werden könnten. Während der Monate, die nach der Annahme des Gesetzes durch den Landtag vergangen sind, haben indessen einige Gutsbesitzer ihren Pächtern gekündigt, und diese Kündigung würde in Kraft treten, falls das Gesetz nicht vor dem 1. (14.) März promulgiert worden ist. Der Senat hat nicht nur die Bestätigung des Gesetzes befürwortet, sondern auch verschiedene Anstrengungen gemacht, um diese Bestätigung zu beschleunigen. Als die Aktenstücke ziemlich lange in der Kanzlei des Generalgouverneurs liegen blieben, machten einige Senatoren ihr persönliche Aufwartung beim Generalgouverneur, worauf eine schleunige Expedition erfolgte. Als sodann in St. Petersburg eine neue Verzögerung bevorzustehen schien, begab sich ein Mitglied des Senats nach der Reichshauptstadt, um eine schnellere Entscheidung herbeizuführen. Dies alles im Interesse der durch Kündigung bedrohten Pächter.

Endlich, zwei Tage vor dem kritischen Zeitpunkt, wurde das Pachtgesetz bestätigt. Es erhielt aber auf Vorschlag des Ministerrats eine Einleitung, worin mitgeteilt wurde, daß die Verordnung, da sie von einem aufgelösten Landtag herrührte, keinen rechtlichen Wert habe und eigentlich gar nicht hat vorgetragen werden sollen, daß aber eine Ausnahme diesmal gemacht worden sei, weil das Gesetz die Interessen der armen Bevölkerung berühre. Man versteht, daß die Promulgation dieser mit der Verordnung selber unauflöslich verbundenen Einleitung im Senat große Bedenken hervorrief; galt es doch hier ein in dem finnländischen öffentlichen Leben bisher ganz und gar unbekanntes Prinzip, das die weitgehendsten Folgen haben könnte. Trotz der von allen anerkannten Bedeutung einer Promulgation des Gesetzes vor dem 14. März entschloß sich daher die Mehrheit des Senats, die Promulgation aufzuschieben und eine untertänige Anheimstellung in der Sache zu machen.

Es ließ sich vermuten, daß dieses Verfahren des Senats sehr verschieden beurteilt werden würde. Die jungfinnischen und schwedischen Blätter billigen das Verfahren der Senatsmehrheit; zugleich richten sie an die Gutsbesitzer, die ihren Pächtern gekündigt haben, eine Aufforderung, die Kündigung nicht in Kraft treten zu lassen. Die altfinnische Presse findet, daß das Gesetz eine dermaßen große soziale Bedeutung hat, daß es gleich hätte promulgiert werden sollen, wenn auch anläßlich der Einleitung eine nachträgliche Anheimstellung gemacht werden sollte. Das sozialdemokratische Hauptorgan hat die Sache in einer Weise beurteilt, für die keine Kritik scharf genug sein kann. Das Blatt geniert sich — trotz aller Maßnahmen, die der Senat getan, um die Bestätigung zu beschleunigen — nicht zu behaupten, daß die Einleitung keinerlei Bedeutung habe und daß der Senat absichtlich einen Vorwand habe finden wollen, um die Pächter vertreiben zu können! Die „Now. Wr." hat sich beeilt, den finnländischen Sozialdemokraten ihr Lob zu spenden und die Swedomanen als Volksfeinde hinzustellen.

Friedrich Amelung †.

Auf den 11. März fällt der Geburtstag Friedrich Amelungs und morgen würde er — so hat wohl mancher der ihm Näherstehenden sich vorgehalten — sein 67. Lebensjahr vollenden. Es ist anders gekommen, und statt der glückwünschenden Grüße sind es heute wehmütige letzte Abschiedsgrüße, die an das Totenlager des treuen Freundes, rastlosen Arbeiters und von unzerstörbarem Idealismus erfüllten Ehrenmannes hinüberwehen.

Friedrich Amelung, der 1842 als Sohn des Besitzers der Spiegelfabrik Katharina-Lisette unter Woisek bei Oberpahlen geboren wurde und in den Jahren 1862—64 hier in Dorpat Philologie und darauf Chemie studierte, hat das Leben in einen Beruf gestellt, der seiner ganzen Natur zuwiderlief; er war berufen, das Erbe seines Vaters, die große Fabrik, zu der sein Großvater den Grund gelegt hatte, fortzuführen; es mag aber nicht Viele gegeben haben, denen der Sinn für das Praktische und Geschäftliche, für die Wahrung des eigenen Vorteils so wenig angeboren war, wie dieser kindlich heiteren Grübler- und Forschernatur. So hat er in Bezug auf diese ihm auferlegte Aufgabe als Fabrikbesitzer und -Direktor Schiffbruch gelitten. Aber doch war es ein reiches Leben, das er gelebt hat, und viel Dank aus seiner Heimat wird ihm ins Grab nachfolgen.

Das, was Friedrich Amelungs Namen zuerst in dieser seiner Heimat und weit über sie hinaus nennen ließ, lag nicht auf irgend einem beruflichen Felde; es war dies seine vom Vater und Großvater überkommene bedeutende schachliche Begabung, die ihn, nachdem er durch einen Sieg über den damaligen ersten Meister Andersen in Berlin die Blicke auf sich gelenkt hatte, in weiten Kreisen bekannt machte. Als ein echter Ritter des königlichen Spieles hat er es gepflegt und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit es historisch und vor allem theoretisch durchgearbeitet. In dieser begrenzten Sphäre war er in seiner baltischen Heimat unbestritten der weitaus Erste, der eigentliche Begründer einer baltischen Schach-Literatur (das dauernste Denkmal bilden die von ihm mit größten Opfern begründeten „Baltischen Schachblätter") und in den späteren Jahren der baltische Schach-Patriarch.

Wohl ein ebenso großes Maß von Arbeit hat er der einheimischen Geschichte zugewandt, und zwar ausschließlich der baltischen Kultur- und Lokalgeschichte. Mit seinem warmen Herzen für die Heimat hat er rastlos in vergilbten Büchern und Papieren gestöbert und von den mannigfachsten kulturellen Gebieten her historisches Material zusammengetragen. — Die Gabe der Darstellung, scharfe Kritik, Durchdringung und Zusammenfassung des Stoffes waren ihm nicht gegeben, wohl aber ein wahrer Bienenfleiß und ein ganz außerordentlicher Spürsinn, der ihn auch am scheinbar Unbedeutendsten nicht achtlos vorübergehen ließ.

Monumentales hat er nicht geschaffen, aber reiche Anregung hat er gegeben und doch auch nicht wenig hinterlassen, was sein Leben überdauern und auf das jeder baltische Kulturhistoriker immer wieder zurückgreifen wird. Durch die Ernennung zum korrespondierenden Mitgliede der Gelehrten estnischen Gesellschaft wie durch mehrfache ähnliche Ehrungen anderer gelehrter Körperschaften ist ihm die äußere Anerkennung seiner Arbeit gezollt worden; besonders wird auch im Fellinschen sein Gedächtnis als des Geschichtsschreibers dieses Landstriches dankbar fortleben.

Im Kreise seiner Freunde und Bekannten — und er hatte deren nicht wenige, wie er denn überhaupt auf die Pflege persönlicher Beziehungen stets das größte Gewicht legte — wird diese Originalnatur mit dem goldenen Herzen, dieser schlichte Ehrenmann mit seiner Begeisterung für die Heimat und alles Ideale fortleben.

Dorpat, 10. März.

Das Februar-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt als ersten Artikel die Fortsetzung der Erinnerungen des ehem. Schuldirektors Pastors Werbatus, in denen namentlich die Rigaer Schul- und Kirchenverhältnisse in der Zeit von 1860 bis in die neunziger Jahre in interessanter Weise beleuchtet werden. An diese Aufzeichnungen schließen sich zwei amüsante Skizzen von Dr. Schultz-Bertram unter den Titeln „Voltaires Statue oder der Kaiser und der Atheist" und „Toxowa oder die kleine russische Schweiz" an. Unter der Ueberschrift „Ein Interpret des russischen Volksliedes" endlich bringt die „B. M." einen Auszug aus den kulturhistorisch ungemein interessanten Erinnerungen von D. A. Agrenjew-Slawjanski des berühmten Leiters des bekannten gleichnamigen russischen Chors.

Ronneburg (Kreis Wenden). Wider das Verfahren der Baueragrarbank hatten, wie seinerzeit nach lettischen Blättern gemeldet, die Ronneburgschen Wirte eine Beschwerde beim Abgeordneten Baron Meyendorff eingereicht mit der Bitte, sie bei der Hauptverwaltung der Agrarbank zu vertreten. Es handelt sich dabei darum, daß der örtliche Vertreter der Bank, als es sich um den Ankauf des Gutes handelte, den Wirten, um sie zum Fallenlassen ihrer Prozesse gegen den früheren Besitzer zu bewegen, Versprechungen gemacht haben soll, die hernach nicht erfüllt worden seien. Baron Meyendorff hat nunmehr von der Hauptverwaltung der Agrarbank ein Schreiben erhalten, in dem ihm für die sachlichen Hinweise gedankt und ausgesprochen wird, daß das in der Beschwerde gekennzeichnete Verfahren des örtlichen Vertreters der Bank nicht zu billigen sei. Die Beschwerde hat, wie die „Latwija" erwähnt, auch schon praktisch in einem Einzelfall Erfolg gehabt.

Riga. Die Stadtverordneten-Wahlen vom Jahre 1905 sind, wie die Blätter melden, vom Senat für ungiltig erklärt worden. — Zur Vorgeschichte dieser Ungiltigkeitserklärung ist zu bemerken, daß der Rechtsanwalt Weinberg gegen die 1901 stattgehabten Wahlen Beschwerde erhoben hatte, deren Giltigkeit 4 Jahre später — nachdem die Wahlen von 1905 bereits stattgefunden hatten — vom Senat für ungiltig erklärt wurden. Dieselben Wähler führten nun gegen die 1905 vorgenommenen Wahlen Beschwerde, wurden aber von der Gouv.-Behörde abgewiesen. Nunmehr hat der Senat resolviert, daß in Anbetracht der kategorischen Behauptung der Kläger, daß einige Wähler falsche Vollmachten für die Teilnahme an den Wahlen vorgestellt haben, die Gouv.-Behörde verpflichtet war, die Richtigkeit dieser Behauptung zu prüfen und nicht

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Pfarrteilung vom Livl. Landtag abgelehnt.
Von den bevorstehenden Senatoren-Revisionen.
Eröffnung des Kurländischen Landtages.
Andauer des Konfliktes zwischen den äußersten Rechten und Chomjakow.
Leichtes Nachlassen der serbisch-österreichischen Spannung.

Feuilleton.

Das Vermächtnis der Mrs. Mc Carthy. I.

Eine New-Yorker Skizze*).
Von Martha Töplitz (New-York).

Es ist noch gar nicht sehr lange her, da befand sich in dem, nach der Errichtung des neuen Palastes des Stahlkönigs „Carnegie Hights" genannten Teile New-Yorks neben vereinzelten Privathäusern noch mancher steile Felsen, dessen Gipfel mit einer baufälligen Hütte und kleinen, dazu gehörigen Gemüsebeeten gekrönt war. Das war der steinerne Urboden New-Yorks. Dichter und Naturforscher hätten, dadurch angeregt, genügend Stoff zu Träumereien und Forschungen in längst entschwundener Vergangenheit gefunden. Die Bewohner der Hütten waren jedoch wenig dichterisch und wissenschaftlich veranlagt. Es waren fast durchgängig Irländer, die es sich da oben heimisch gemacht hatten und in der sich vornehm ausbauenden Gegend ohne Dünkel auf ihre aristokratische Nachbarschaft herabblickten.

Westlich davon liegt die fünfte Avenue, an der allerdings zu jener Zeit die prächtigen Paläste noch nicht so üppig aufgeschossen waren wie heute, so daß mancher Bauplatz eine freie Aussicht auf die Rasenflächen, Blumenbosketts und Bäume des Zentralparks gewährte. Wenn den Bewohnern demnach Erinnerungen zuflogen, dann waren es höchstens solche an die Heimat; denn fast wie auf der „grünen Insel" war es hier oben im Sommer, wenn von drüben die grünen Baumwipfel herübernickten, Gras und Unkraut aus allen Ritzen der Felsen hervorsproßten und in den kleinen Gemüsebeeten die unentbehrlichen irischen Gemüse, Kraut und Kartoffeln, gediehen.

Auf einem solchen Hügel wohnte die Familie Mc Carthy mit ihrer Ziege. Im Gegensatz zu den anderen Hüttenbewohnern, welche die Felsen nur so lange zur Heimstätte benutzten, bis sie davon vertrieben wurden, oder die eine geringe Miete bezahlten, waren die Mc Carthys feste Eigentümer dieses Grundbesitzes. Und das war so gekommen.

Als der alte Mac, wie Mc Carthy der Abkürzung wegen allgemein genannt wurde, vor langen Jahren mit Hilfe seiner Gattin unter Schwitzen und Stöhnen dort oben eine Bretterbude errichtet hatte, war er noch ein junger Mann gewesen, und die neunziger Straßen der Madison Avenue lagen für die New-Yorker noch weit draußen. Nicht lange darauf aber waren Männer gekommen, die Ausmessungen vorgenommen hatten, sowie ein Agent, der den Mc Carthys, wahrscheinlich nur zum Spaß, mit Ausweisung drohte. Da hatte Mac, der mit seiner besseren Hälfte an diesem Tage dem Genuß von Feuerwasser etwas zu eifrig gefröhnt hatte, sich unter Flüchen und Schmähungen verschworen, den „verdammten" Felsen, auf welchem er sein schönes Haus mit so vieler Mühe gebaut, lieber zu kaufen als zu verlassen. Der Agent nahm ihn beim Wort, und nachdem Mac sein gesamtes Barvermögen aus allen Taschen zusammengesucht hatte, war der Gipfel des Felsens unter Beglaubigung des scherzhaften Agenten, der die ganze Abmachung für einen ausgezeichneten Witz hielt, in den Besitz der Mc Carthys übergegangen.

Am folgenden Tage, als die Wirkung des Feuerwassers verflogen war, fluchte Mc Carthy noch viel mehr, auch in dieser Hinsicht von seiner Gattin würdig unterstützt. Er hielt den Kauf weniger für einen Witz als für einen „Reinfall". Der Agent sowohl als der Eigentümer hatten sich geirrt, wie die Zukunft beweisen sollte.

Während New-York allmählich vorrückte, und auf den Straßen und Avenuen der oberen Stadt vereinzelte Häuser in die Höhe zu schießen begannen, vergrößerte sich das Geschlecht der Felsenbewohner. Geld hatten sie zwar wenig, dafür aber desto mehr Kinder, so daß die Kraut- und Kartoffelbeete einen um so größeren Umfang annehmen mußten. Ob die daraus gezogene Nahrung sich nicht als kräftigend genug erwiesen hatte oder ob die meisten kleinen Mc Carthys „zu gut für diese Welt" waren, wie die Mutter sich ausdrückte, läßt sich nicht feststellen. So viel ist sicher, daß die Kinder bis auf eins starben. Dieser Eine, Mike mit Namen, entwickelte sich zu einem strammen Bengel, bei dem die Höhenluft und das frugale Essen vorzüglich anschlugen.

Schulbildung und sonstiges Wissen drückten Mike nicht sonderlich, dafür aber hatte er andere Beschäftigungen und Unterhaltungen. Wenn er nicht gerade in der Sonne lag oder mit der Ziege umherjagte, half er bei der Kraut- und Kartoffelarbeit und flickte hier und da am Häuschen, an der wackeligen Treppe oder den zerbrochenen Fensterscheiben herum. Er sei ein Kind, auf das jede Mutter stolz sein könnte, behauptete Mrs. Mc Carthy. Der alte Mac hatte nie allzu gern gearbeitet und nun, da er älter wurde, hatte er weniger Lust als je dazu. Die Erhaltung der Familie machte ihm weit weniger Sorge als die Inhaltsverminderung seiner Flasche. Es passierte daher häufig, daß, wenn Mrs. Mc Carthay abends vom Waschen oder Scheuern nach Hause kam, nicht nur die Geister auf einander platzten.

Trotzdem war die Trauer groß, als der Patriarch von „Shantyville", der alte Mac, eines Tages tot auf sein Felsenschloß gebracht wurde. „Er war zu voll geladen", sagten die andern Bauarbeiter; „es ist ihm schwindlig geworden", sagte die Witwe, um seinen Absturz vom Baugerüst zu erklären.

Mrs. Mc Carthy veranstaltete eine großartige Leichenwache. Es wurde sehr animiert gewacht, da oben auf dem Felsen. Mrs. Mc Carthys ganzer Wochenverdienst sowie der nachgezahlte Lohn des Verstorbenen ging dabei und bei der Beerdigung, die ebenfalls höchst nobel verlief, drauf. Verschiedene Equipagen waren dazu gemietet worden. Die Trauergesellschaft in den Wagen fürchtete jedenfalls, vom Gram überwältigt zu werden. Sie nahmen deshalb Trinkbares und Spielkarten mit, welche beide eifrig dazu verwandt wurden, die traurigen Gedanken zu verscheuchen. Es war ihnen auch ebensogut gelungen, wie bei der Leichenwache. Möglicherweise trug dieser rauschende Erfolg die Schuld daran, daß sich die vornehmen Nachbaren beschwerten.

Es waren nämlich im Laufe der Jahre immer mehr und immer schönere Häuser in der Nachbarschaft aufgeschossen; Dynamit hatte manchem Felsen und dem darauf existierenden Krautidyll ein Ende bereitet. Der Mc Carthy'sche Todesfall hatte auch auf diese Familie die Aufmerksamkeit gelenkt, und eines Tages fand sich bei der Witwe ein Agent ein, um ihr schleunigste Räumung anzuempfehlen. Da kam er aber schlecht an. Auf Weigerungen waren die Agenten wohl fast regelmäßig gestoßen, aber eine solche Flut von Schimpfworten war noch von keinem Felsengipfel heruntergeprasselt, wie von dem Stammschloß der Mc Carthys.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

sich mit der Erklärung des Vorsitzenden der Wahlversammlung, des Stadthauptes, zu begnügen. In Anbetracht dessen erkennt der Dirigierende Senat die im März 1905 erfolgten Rigaschen Stadtverordneten-Wahlen, die Verfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten, welche diese Wahlen bestätigte, und die von der StV-Versammlung zur damaligen Wahl edierten Regeln für nicht übereinstimmend mit dem Gesetz, und verfügt: die Wahlen zu kassieren und den Livländischen Gouverneur zu beauftragen, neue Wahlen anzuordnen. — Diese Resolution ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vorgestern — also genau vier Jahre nach den Wahlen! — dem Stadtamte von der Administration offiziell mitgeteilt worden und gleichzeitig die Absetzung einiger Punkte von der Tagesordnung der zu gestern anberaumten StV.-Versammlung beantragt worden. — Die bevorstehenden Wahlen werden durch diese Vorgänge nicht berührt.

— Zwei Wählerversammlungen haben, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern stattgefunden. Die erste, vom lettischen Wahlkomitee einberufene, war vom Rechtsanwalt Fr. Weinberg einberufen worden. Die ca. 282 Teilnehmer der Versammlung wählten fast einstimmig die vom Wahlkomitee aufgestellten Kandidaten zu Stadtverordneten-Kandidaten, deren überwiegende Mehrzahl zu den rechtsstehenden Kreisen des Rigaschen Lettischen Vereins gehört. In seiner Ansprache erwähnte Weinberg auch kurz die lettische Opposition, die zwar nicht ernst zu nehmen sei, jedoch dem lettischen Wahlkomitee entgegenwirke. Redner forderte die Anwesenden auf, auf die Oppositionsmänner dahin einzuwirken, daß sie die Letten nicht lächerlich machen. — Die zweite Versammlung war von den Vertretern des internationalen progressiven Wählerblocks einberufen. Erschienen waren 590 Wähler, hauptsächlich Letten, Russen, Litauer, Polen und Esten. Die Versammlung genehmigte die von den Leitern aufgestellte Kandidatenliste, auf der u. a. auch der Rechtsanwalt Arwed Berg verzeichnet ist. Obgleich in die Liste der russischen Kandidaten auch einige Kompromiß-Kandidaten aufgenommen worden waren, von denen es nicht bekannt ist, ob sie die ihnen seitens des progressiven Blocks angetragene Kandidatur annehmen würden, verfügte die Versammlung auch deren endgiltige Aufnahme in ihre Liste. Das oppositionelle Wahlkomitee wurde ferner beauftragt, auch eine Liste derjenigen deutschen Kandidaten zusammenzustellen, die bereit wären, mit dem Block zusammenzugehen. Ingenieur Preedit schlug vor, das Wahlkomitee zu beauftragen, zuständigen Orts dafür zu sorgen, daß die kommenden Stadtwahlen nach Bezirken stattfinden könnten; welchem Vorschlag die Versammlung zustimmte.

— Die Buchdruckerei G. Landsberg, des Herausgebers des „Tehwija", beabsichtigt, wie die „Dsihwe" berichtet, eine neue Zeitung in deutscher und lettischer Sprache herauszugeben.

Reval. Auf der vorgestrigen Generalversammlung der Revaler Frw. Feuerwehr, die einen recht stürmischen Verlauf nahm, wurde, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, zum Präses der Verwaltung das Stadthaupt W. Lender mit 179 Stimmen gewählt. Auf den Gegenkandidaten Herrn E. Siebert waren 126 Stimmen entfallen, nachdem der bisherige stellv. Präses, Dr. Tannebaum, der nach dem Rücktritt des Redakteurs Hörschelmann die interimistische Ausübung der Funktionen eines Präses auf sich genommen hatte, auf seine in Vorschlag gebrachte Kandidatur mit einer Ablehnung geantwortet hatte. Die übrigen Wahlen wurden vertagt, da der auf das Verlangen der Majorität sofort zur weiteren Leitung der Versammlung herbeigeholte neugewählte Präses erklärte, die Verhandlungen nicht fortsetzen zu können, ohne sich vorher mit den einschlägigen Fragen bekannt gemacht zu haben. Die Fortsetzung der unterbrochenen Generalversammlung soll im April stattfinden.

Kurland. Der Kurländische Landtag ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, gestern in seinem zweiten Termin zusammengetreten.

— Der Kurländische Gouverneur Knjasew ist für einige Wochen nach Petersburg abgereist, wo er, wie der „Rish. Westn." meldet, an den Sitzungen des Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten teilnimmt. Geheimrat Knjasew wird vom Vizegouverneur Fürsten Kropotkin vertreten.

Libau. Die Libausche Stadtverwaltung hatte, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, die Errichtung eines Freihafens in Libau aus eigenen Mitteln ohne Subsidie der Regierung beschlossen. Mittlerweile sind, wie das „Inf.-Bur." meldet, in dieser Angelegenheit Vertreter der Stadt in der Residenz eingetroffen, und die Vorkonferenz aus den Beamten des Handels- und Industrieministeriums und den Vertretern der Libauer Stadtverwaltung und des Libauer Börsenkomitees sprach sich für die Besprechung dieser Frage in einer besonderen interministeriellen Konferenz unter Hinzuziehung aller interessierten Seiten aus.

Petersburg. Am Sonntag, den 8. März, ist, wie bereits gemeldet, Staatssekretär Reichsratsmitglied und Wirkl. Geheimrat Fürst M. J. Chilkow am Gehirnschlage verstorben. Er hatte am gen. Tage einer Sitzung der russisch-englischen Handelskammer beigewohnt und war auf dieser von einem Unwohlsein befallen worden. In die Wohnung seiner Tochter übergeführt, verstarb er daselbst nach 3 Stunden. — Der Fürst war als Glied einer Familie, die ihren Stammbaum auf Rurik zurückführt, im Jahre 1834 geboren und diente nach Beendigung des Pagencorps 4 Jahre als Offizier im Leibgarde-Jägerregiment. Nach kurzem Dienst im Innen-Ministerium unternahm der junge Fürst Chilkow zusammen mit seinem vorzüglichen Erzieher, dem Schriftsteller Zimmermann, eine Reise durch Europa und Amerika. 1864 trat er in die Dienste der die erste Pacific-Bahn bauenden amerikanischen Gesellschaft, wurde zunächst einfacher Arbeiter, Heizer und Lokomotivführer, bis er schließlich nach 4 Jahren Betriebschef wurde. Darauf kehrte er, nachdem er noch 1 Jahr als einfacher Schlosser in Liverpool gearbeitet hatte, nach Rußland zurück, wo er in den Dienst verschiedener Eisenbahnlinien trat. Während des türkisch-russischen Krieges war er Bevollmächtigter des Roten Kreuzes, 1880 leitete er den Bahnbau nach Kisil-Arwat, 1882 wurde er bulgarischer Minister für öffentliche Arbeiten, Verkehr und Landwirtschaft. Nach einigen Jahren wieder in den russischen Eisenbahndienst getreten, wurde er schließlich 1895 Verkehrsminister, als welcher er eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit entfaltete. So war er u. a. ein Hauptförderer des Baues der Sibirischen Bahn. Während der Revolution reichte Fürst Chilkow seine Dimission ein, behielt aber seine vielen hohen Ehrenposten bei und war als genialer Organisator des Sanitätswesens auch noch auf dem letzten Kriegsschauplatze im Fernen Osten tätig.

— Die Direktoren und Rektoren der Petersburger Hochschulen, die den kürzlich verurteilten ehem. Odessaer Rektor Santschewski und Prorektor Wassiljewski ihre Sympathie ausgedrückt hatten, haben von den Ministern, denen sie unterstellt sind, eine diesbezügliche Anfrage erhalten. („Retsch.")

— Beim Chef der Militär-Medizinischen Akademie hat der bulgarische Student Paruschew ein Gesuch um die Erlaubnis, eine bulgarische studentische Sanitätskolonne zu gründen, eingereicht, die im Falle eines oesterreichisch-serbischen Krieges nach Montenegro oder Serbien gehen soll. Eine große Zahl von Studenten und Aerzten hat sich bereits bei dieser Kolonne anschreiben lassen. Bei der serbischen Gesandtschaft in Petersburg laufen fortgesetzt Angebote von russischen Kriegsfreiwilligen ein.

— Die Zahnärzte und Dentisten wollen gehörigen Ortes eine Eingabe machen und u. a. um die Aufhebung des Zirkulars nachsuchen, das den Zahnärzten und Dentisten die Vornahme subkutaner Einspritzungen ohne Heranziehung eines Arztes zu machen verbietet. Das Medizinalkonseil soll bereit sein, dieses Zirkular für die Zahnärzte, nicht aber für die Dentisten, rückgängig zu machen.

— In der „Russk. Ssobranje" berichtete, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, dieser Tage der Duma-Abgeordnete Schetschkow über eine furchtbare Entdeckung, die er gemacht hat: er ist nämlich zur Erkenntnis gekommen, daß in Rußland alle Fragen der inneren und äußeren Politik durch die geheimen Einflüsse der Freimaurer entschieden werden, der Freimaurer, die bereits auch in der Duma die Herrschaft an sich gerissen haben. Diese letztere Behauptung bewies er spielend: 7, 11 und 13 sind bekanntlich die heiligen Zahlen der Freimaurer. Nun gibt es aber keineswegs zufällig in der Duma 11 Abteilungen und 7 Fraktionen; die Zahl der Kommissionsglieder ist überall durch 11 teilbar; die Zahl der Duma-Abgeordneten ist 442 und durch 13 teilbar 2c. 2c. (Die Zahl 7 ist so heilig, weil der Name Luzifer 7 Buchstaben zählt; addiert man aber dazu 4, die Zahl der Buchstaben des Wortes deus —, so erhält man 11). — Ferner brachte der Redner Enthüllungen über den russischen Freimaurer E. J. Kedrin vor, der im Pariser Organ der Loge des Grand Orient Artikel veröffentlichte und daselbst stolz von der Anwesenheit von Freimaurern in der Duma berichtete. In demselben Organ erscheint auch ein „Mahrakoff" gezeichneter Artikel, — „Mahrakoff" sei aber augenscheinlich identisch mit Maklakow 2c. Herrn Schetschkows Vortrag ergänzte ein Herr Jelenow, der die bekannte Petersburger philanthropische Gesellschaft „Majak", die „Bildungsliga", den „Frauenrechtler-Bund" 2c. als Brutstätten des Freimaurertums schilderte und zur Bildung einer national-russischen Loge auf Grund der Idee der Selbstherrschaft, der Orthodoxie und des russischen Volkstums aufforderte. — Herr Schetschkow ist wohl nicht der einzige Abgeordnete, dem der Besuch einer Kaltwasser-Heilanstalt dringend nottut!

— Im Statistischen Komitee des Ministeriums des Innern hat die Entgegennahme von Meldungen zur Beteiligung an der im Jahre 1910 stattfindenden allgemeinen Volkszählung begonnen. Wie die „Retsch" in Erinnerung bringt, berechnet das Ministerium die Kosten der Volkszählung mit 7 Mill. Rbl.

— Ueber die Baufälligkeit des Taurischen Palais melden die Residenzblätter neuerdings: Im Kabinett des Vorsitzenden der Budget-Kommission M. W. Alexejenko ist kürzlich ein großer Teil der Stukkatur der Decke abgestürzt, wobei Alexejenko beinahe verwundet worden wäre. Die Sozialdemokraten behaupten, daß im Sitzungssaal der Reichsduma häufig von der Decke Kalkstaub auf ihre Köpfe berabriesele.

Moskau. Der Vorsitzende des russischen Volksverbands, Archimandrit Makari, hat die Moskauer Stadtduma gebeten, dem gen. Verbande behilflich zu sein bei der Ausführung der großen Intendantur-Aufträge. Der Volksverband hat nämlich die Lieferung von Wäsche für das Militär übernommen, und zwar in diesem Jahre für 3½ Mill. Rbl. und für die nächsten 5 Jahre für je 30 Mill. Rbl. jährlich. Der Archimandrit Makari bittet nun, die Stadt möchte für das von der Intendantur zur Verfügung gestellte Material kavieren und Räumlichkeiten für die Arbeiten anweisen. Ferner bietet der Volksverband seine Dienste an für Wäschelieferungen für die städtischen Hospitäler wie auch für Zimmermanns- und Maurerarbeiten.

Simbirsk. Die Geschichte eines Pechvogels von Redakteur und zugleich ein Sittenbild der Provinzialpresse geht gegenwärtig durch die Residenzblätter. Die vom Redakteur und Herausgeber der „Narodn. Westi" Abramow redigierte Zeitung ist natürlich radikal und ihre Vorzüge und Mängel werden deutlich in einem Akrostichon angegeben, das in einer der Weihnachts-Nummern abgedruckt ist. Als Autoren des Akrostichons erwiesen sich die Frau des Redakteurs und einer seiner Mitarbeiter. Man muß ja zugeben, daß der Satz, den die Anfangsbuchstaben des Akrostichons ergeben, für den Redakteur nicht schmeichelhaft war: „Hurra! Wahr und wahrhaftig, der Redakteur und Herausgeber der „Narodn. Westi" Abramow ist ein Rüpel." Nachdem der Kopf Abramows diese so wenig schmeichelhafte Bescheinigung durchdacht hatte, war der sehr beleidigt und zog die Autoren des Akrostichons zur gerichtlichen Verantwortung. Einstweilen aber sollte ein anderes beliebtes Mittel angewandt werden — der Autor des Akrostichons Scharin sollte verprügelt werden. Nachdem Abramow den Redaktionssekretär Tschernow überredet hatte, ihm zu helfen, bestach er die Dienstmagd Scharins, damit letztere sie beide im Hofe im Leutekloset verstecke und später Scharin auf den Hof herausriefe. Dann wollten sie Scharin verprügeln und ausreißen. Die Dienstmagd verriet jedoch ihren Plan dem Hausherrn. Scharin erschien mit einigen Bekannten, umband das Klosett mit Stricken und fing den in seine Gefangenschaft geratenen Feinden zu drohen an, daß er sie verbrennen werde. Die Klosettinsassen erschraken. Scharin zwang sie schließlich, die ganze Nacht Loblieder auf ihn zu singen. Nachdem er darauf Abramow und Tschernow bis zum Morgen im Klosett gefangen gehalten hatte, nahm er Arbeiter an und ließ das Häuschen mit den Gefangenen auf die Straße führen; hier wurde vor den Augen des versammelten Volks sein Inhalt auf den Schnee ausgeschüttet.

Finnland. Dem Vernehmen nach — so wird den Revaler Blättern geschrieben — mündet die Vorstellung des Senats in bezug auf die dem bestätigten Pacht-Gesetze vorangeschickte Allerhöchste Bemerkung in dem Gesuch aus, die betreffende Bemerkung möge dahin geändert werden, daß sie nicht als Erläuterung grundgesetzlicher Bestimmungen aufgefaßt werden könne.

— Das letzte von den Seismographen verzeichnete Erdbeben soll, nach den finnländischen Blättern, an mehreren am Bottnischen Meerbusen gelegenen Orten Finnlands sich durch Erzittern der Häuser und unterirdisches Rollen bemerkbar gemacht haben.

Politischer Tagesbericht.

Vom französischen Post-Streik.

Wie kulturwidrige Zustände im „Herzen der Welt" durch den revolutionären Post- und Telegraphen-Streik ihre Herrschaft aufgeschlagen haben, illustriert eine Pariser Korrespondenz der „Nat.-Z." vom 18. (5.) März. Es heißt darin:

„. . . Der Generalstreik der französischen „postiers" darf jetzt wirklich ein Generalstreik genannt werden. Erhielten wir gestern noch Briefe aus Paris und dem Ausland, sogar einige Drucksachensendungen, während die Provinzbriefe bereits mangelten, so bekamen wir heute keine einzige Sendung. Der Leiter eines großen deutschen Kommissionshauses, dem wir begegneten, sagte uns: „Wenn ich meinen Angestellten nicht heute ohnedies wegen des Karnevals den Nachmittag freigeben würde, müßte ich sie doch nach Hause schicken, da ich keine Arbeit für sie habe. Statt des gewohnten Haufens Briefe und Telegramme bekam ich heute nichts, rein nichts. Wenn dieser Zustand lange dauert, werde ich enorm geschädigt werden."

Aehnlich ergeht es allen größeren Geschäften und Banken; soweit die Postämter geöffnet noch sind, verweigert man die Annahme von Wert- und Musterfendungen. Im Crédit Lyonnais und ähnlichen Finanzinstituten stockt der Betrieb in vielen Ressorts und schätzt man die Verluste auf viele Hunderttausende von Francs. Sind die Arbeitsräume der Telegraphisten gähnend leer, so sind die für Briefabstempelung überfüllt mit dicken Säcken, die ungeordnet die Briefe und Drucksachen enthalten. „Rien ne va plus", schreibt der „Matin". Im Zentralpostamt mußte man den Motor des Dynamos anstellen, aus Furcht, daß die zu geringe Anzahl der in Betrieb stehenden Telegraphenleitungen einen Kurzschluß zur Folge haben könnte.

Clemenceaus Hoffnung, daß Herr Simyan mit der militärischen Hilfe und aus den Reihen der Arbeitsuchenden provisorisch genügend den Dienst wiederherzustellen vermöchte, dürfte enttäuscht werden. Die Telegraphenabteilung des Pioniercorps, 150 Mann, wurde zwar im Zentralbureau installiert, aber nach dem Ausspruch eines der Ministerialdirektoren ist ihre Hilfe nur ein Tropfen im Meer. Da die Apparate nicht funktionieren und viele Linien außer Dienst gesetzt wurden, konnten gestern kaum 2000 Depeschen erledigt werden, während zu normaler Zeit in Paris nie weniger als 100 000 Depeschen aufgegeben werden. Aus den Badestädten hatte man alle zurzeit überflüssigen Post- und Telegraphenbeamten kommen lassen; aber statt nach dem Zentralamt, marschierten sie von den Bahnhöfen nach den Streikbureaus und schlossen sich fast ausnahmslos der Ausstandsbewegung an!

So blieb am Abend Herrn Simyan nichts übrig, als die für das Ausland bestimmten Depeschen sackweise an die Grenze und von den belgischen und deutschen Postverwaltungen weiterbefördern zu lassen. Was das dem französischen Fiskus kosten wird, läßt sich denken. Ueberhaupt wird der Einnahmeausfall in den Postämtern enorm sein, da niemand, der nicht dringend gezwungen ist, sein Geld für Depeschen ausgibt, die vielleicht niemals ihr Ziel erreichen werden. Auch seinen Briefwechsel wird jedermann beträchtlich einschränken, denn jene Postbeamten, die noch nicht aus den Bureaus desertierten, tun alles, um durch Obstruktion den Verkehr zu hemmen, und sie schädigen vielleicht das Postwesen noch mehr als die Streikenden. Gestern wurde beispielsweise ein Postzug nach Calais abgelassen; das Personal war ziemlich vollständig. Aber welche Enttäuschung für Herrn Simyan, als abends derselbe Postzug wieder in Paris ankam mit seinen sämtlichen 1800 Briefsäcken, die er auf den verschiedenen Stationen hätte verteilen, resp. an den englischen Postdampfer hätte abliefern sollen!

Bei solchen Zuständen hat der Unterstaatssekretär denn doch darauf verzichtet, den Zeitungen eine Statistik wie am Vorabend zu geben. Er soll bereits mit den Entlassungsschreiben an die Ausständigen aufgehört haben, da es ihm für so viele Tausende von Briefen an den nötigen Sekretären fehlt. Bislang zögerten noch die Briefträger und die Telephonfräulein am meisten, sich dem Streik anzuschließen. Auch in der Provinz war nicht überall der Streik erklärt worden. Aber die Bewegung wächst zusehends und dürfte im Laufe des heutigen Tages vollständig werden. Jedenfalls existiert das Postwesen in der Republik so gut wie nicht mehr. Lauter wie je fragt man sich: „Wohin sollen diese Zustände führen?"

Deutschland.

Unter der Ueberschrift „Nicht verschleppen!" verlangen die „Münchener Neuest. Nachr." eine bündige Forderung des Volkes an den Reichstag, daß die Finanzreform wenigstens bis Pfingsten fertiggestellt werde. Sie schreiben: „Die mißliche Lage der parlamentarischen Arbeiten, die eine Fertigstellung des Reichshaushalts-Etats bis zum 1. April ausschließt und sich in dem langsamen Vorrücken der wichtigsten Kommissions-Beratungen ausdrückt, hat auch zu der Nachricht Veranlassung gegeben, man müsse mit einem Verzicht auf die Lösung der Finanzreform in dieser Session und ihrer Vertagung bis 1910 rechnen. Es ist leider nicht zu leugnen, daß solche Ansichten, die man je nach der Parteikonstellation als Hoffnungen oder als Befürchtungen bezeichnen kann, in Abgeordnetenkreisen geäußert werden. Damit sie nicht um sich greifen, ist zu wünschen, daß aus der Wählerschaft, aus dem Volke, als klarer und bestimmter Ausdruck der öffentlichen Meinung die Forderung erhoben würde, es sei Pflicht des Reichstags, in dieser Session spätestens bis Pfingsten die Reform durchzuführen. Eine Vertagung würde den Reichstag aufs übelste als unfähig für die großen Lebensaufgaben der Nation diskreditieren. Nach unseren Informationen würden auch der Bundesrat und der Reichskanzler schärfstens Einspruch gegen eine abermalige Verschiebung erheben, die dem Reiche 400—500 Millionen neue Schulden auferlegen müßte, ohne daß sachlich damit nur das Geringste gewonnen würde. Es wäre ein großes nationales Verdienst der liberalen Parteien, wenn sie mit allem Nachdruck darauf beständen, die Finanzreform müsse unweigerlich bis spätestens Ende Mai dieses Jahres unter Dach und Fach sein. Des vollen Rückhaltes im Lande wären sie dabei sicher."

„Und wenn Sie es wissen wollen," schrie schließlich Mrs. McCarthy, die gerade am Waschzuber beschäftigt war und so aufgeregt mit den Händen herumfuchtelte, daß dem Agenten der Seifenschaum ins Gesicht flog, „so hat mich überhaupt kein Mensch von hier zu verjagen, und dieses Haus und der Boden, auf dem es steht, gehört mir."

Es fiel ihr aber schwer, den Beweis für diese Behauptung zu erbringen, und Mike war nie zu Hause, um seiner Mutter während der Drohungen und wiederholten Besuche des Agenten beizustehen; denn er war jetzt städtisch angestellt. Es war ihm nicht schwer geworden, eine Stellung zu finden, als er zur Arbeit bereit war; denn in New-York herrschten damals die Irländer, und als Mike sich beim Straßenreinigungsamt meldete, da hatte er eine Anstellung, ehe er sich's versah. Es war zur Zeit, als Colonel Waring die bisher arg vernachlässigte Straßenreinigung revolutionierte. Die Straßenreiniger mußten weiße Anzüge tragen. Die Witzblätter fanden in dieser anscheinend unpraktischen Anordnung vielen Stoff, und der Volksmund nannte die weißgekleideten Gestalten die „Engel"; Colonel Waring ließ sich aber in seiner Anordnung nicht beirren, da er genau wußte, daß der weiße Anzug unter anderen Vorzügen auch denjenigen besaß, den Kneipenbesuch während der Arbeitszeit zu verhindern. Mrs. Mc. Carthy aber ließ keinem Wäschestück, das in ihr Bereich kam, so liebevolle Sorgfalt angedeihen, als den weißen Anzügen ihres Sohnes, und sie blickte manchmal ganz verklärt auf die Wäschleine, wenn der Wind Hosen und Jacke mit täuschender Lebensrundung füllte.

Mrs. Mc. Carthy suchte nach der Urkunde, dem Zettel, der den Verkauf des Felsengipfels beglaubigte. Umsonst: das Dokument, dem sie bisher gar keine Wichtigkeit beigelegt, war verschwunden. In der Straße waren unterdessen überall Fundamente gelegt worden. Ein elegantes Haus neben dem andern wuchs empor, und manches süße Schläfchen Mrs. Mc. Charthys wurde durch den dumpfen Knall von Sprengstoffen gestört. Immer näher rückte das Verderben, immer deutlicher wurden die Drohungen. Zuletzt blieb ihr die Wahl, ins Gefängnis zu wandern oder ihr Felsenschloß, welches sie so lange getreulich geschützt hatte und das nun allerdings dem Zusammenbruch verzweifelt nahe war, zu verlassen.

Groß war das Wehklagen, als sie Bündel um Bündel schnürte, und wenig poetisch und segensvoll waren die Wünsche, die sie dabei auf die Häupter ihrer Verfolger herabrief. Noch einmal durchstöberte Mrs. Mc. Carthy die hinterbliebenen Fetzen und Lumpen, — da fiel ihr ein alter Tabaksbeutel in die Hand, und in dem lag, zwar gebräunt und stark duftend, aber noch ziemlich wohl erhalten der Zettel, versehen mit Datum, Namen des Agenten und ihrer sowie ihres Mannes und eines Felsennachbars wenig schönen und deutlichen, aber immerhin erkennbaren Unterschrift.

Am folgenden Tage, nachdem Mrs. Mc Carthy sich in einer kleinen Mietswohnung der Ostseite häuslich eingerichtet hatte, brachte Mike, der irländische Schläue mit amerikanischer smartness verband, den Zettel zu einem Advokaten, der sofort einen Prozeß einleitete.

Mrs. Mc. Carthy setzte ihre Beschäftigung als Wasch- und Scheuerfrau fort. Sie vermißte die Höhenluft und die rauschenden Parkbäume nicht so sehr, als es sie schmerzte, Kraut und Kartoffeln jetzt beim Krämer einhandeln zu müssen. So verging die Zeit. Mike brachte den Teil seines Verdienstes, den er nicht vertrank — und er konnte viel vertragen — seiner Mutter heim, deren Stolz auf ihr einziges Kind daher immer größer wurde. Da wurden sie mehrmals hintereinander zum Gericht beschieden. (Schluß folgt.)

Schundliteratur.

Man schreibt der „Tägl Rdsch.":

„Trotz eifrigen Kampfes gegen die Verbreitung der unheilvollen Hefte sind die Erfolge im allgemeinen gering. So wurden z. B. in einer größeren Stadt der Mark Flugschriften und Verzeichnisse guter Bücher den Kindern mit nach Hause gegeben. Durch Aufklärung und besten Ersatz für dasselbe Geld versprach man sich Erfolg. Hin und wieder mag er auch eingetreten sein, besonders wo besorgte und sparsame Eltern auf die Groschen ihrer Kinder achteten. Im allgemeinen war aber wenig von dem Verlust an Reiz zu merken, den die Hefte mit ihren schreienden Bildern auf die Schulkinder ausübten. Deshalb veranstaltete, um einen unwiderlegbaren Beweis von dem Verbrauch zu haben, ein Lehrer unter 100 Knaben der Oberstufe eine Sammlung, die vollständig freiwillig, ohne Ausübung eines Zwanges, ohne Verletzung des Feingefühls der Kinder vorgenommen wurde. Der Erfolg war geradezu staunenswert: 126 Hefte kamen zusammen. Auf jeden Schüler entfallen also 1,26, also ungefähr 1¼ Heft. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Sammlung nur beschränkten Wert haben kann, immerhin aber gibt sie einen Anhalt, wie groß die Verbreitung sein kann. Und es wäre gut, wenn recht viele Lehrer sich durch eine solche Sammlung einen ungefähren Maßstab verschaffen würden. Wenn auch gesetzlichem Vorgehen unendlich viele Schwierigkeiten bereitet würden, so würde doch die Veröffentlichung derartiger Sammelergebnisse von großem Einfluß auf die Eltern sein. Wenn ausgerechnet wird, so und so viele Groschen wirft die Kinderschar unseres Ortes für schädliche Lektüre fort — so muß auch dem einfachsten Manne schließlich ein Licht aufgehen. Also schafft durch solche Sammlungen einigermaßen zuverlässige Unterlagen für eine Abschätzung dieses Unfugs; denn er ist zu einer Gefahr für das Volkswohl geworden!"

Mannigfaltiges.

Das Befinden der Frau Cosima Wagner, die zurzeit an der Riviera weilt, flößte ihrer Umgebung einige Besorgnis ein, und in begreiflicher ängstlicher Fürsorge berief man den Geheimrat Prof. Schweninger aus München zu ihr. Auch Siegfried Wagner ist, früheren Dispositionen gemäß, zu den Seinen nach dem Süden gereist. Der sehr geschwächte Zustand der Frau Cosima Wagner muß selbstverständlich eine gewisse Besorgnis nach erhalten, hoffentlich sind aber ernstere Befürchtungen unbegründet.

— Moderne Oper. „Sagen Sie, Herr Direktor, wie kommt es denn, daß auf dem Zettel für eine Rolle zwei Sänger genannt sind? Das hab' ich doch noch nie bemerkt!" — „Geht nicht anders. Bei dieser Riesenrolle muß vom dritten Akte ab der zweite Sänger die Partie weitersingen."

— Deutlich. Madame: „Sie waren gestern abend mit einem Herrn im Garten, Anna!" — Dienstmädchen (unschuldig): „Ich! Gnädige Frau werden die beiden Vogelscheuchen für Menschen gehalten haben!" — Madame: „Na, es ist gut so, nächstens werde ich besser aufpassen!... Jedenfalls haben sich die beiden Vogelscheuchen geküßt — das weiß ich bestimmt!" („Fl. Bl.")

Beilage zu № 56 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Friedrich Ludwig Amelung,

geb. 11. März 1842,
gest. 9. März 1909.

Die Beerdigung erfolgt am 12. März c. auf dem Friedhofe zu Klein-St. Johannis.

Die Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen.

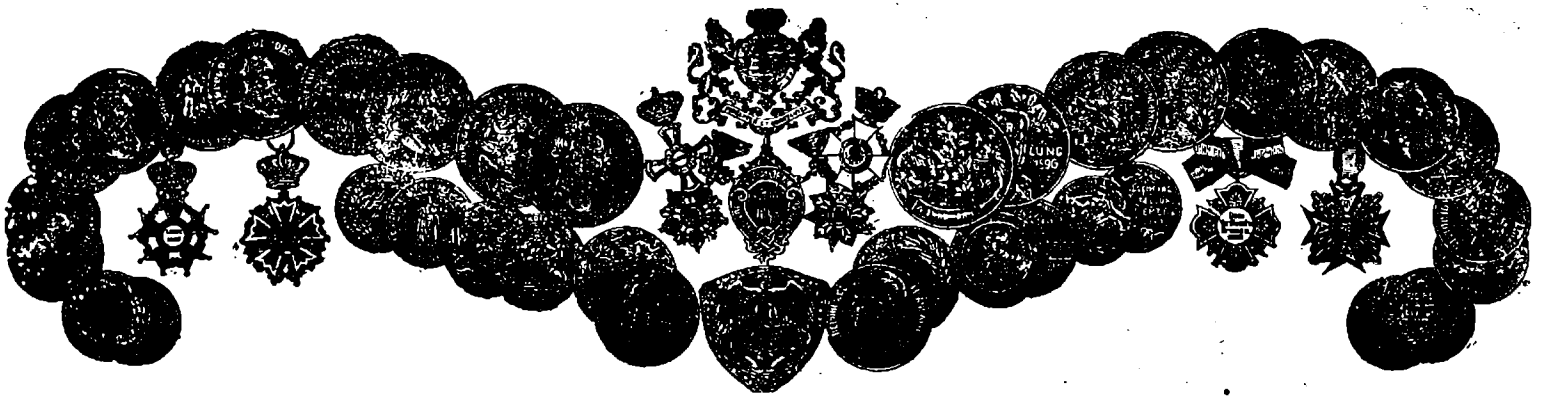

Променадная ул. 14. **Международный Фотопластиконъ.** Променадная ул. 14.

Отъ 9 до 15 марта 1909 г.

Открытъ съ 10 часовъ утра до 9 часовъ вечера.

Плата за входъ (со вкл. благотв. сб.) 20 коп., воспитанники всѣхъ учебныхъ заведеній и дѣти 15 коп.
Абонементъ на 7 путеш. 1 р. 10 к., для студентовъ 90 коп., для дѣтей 70 коп.

Очень интересная поѣздка по приморской области и живописной

ДАЛМАЦІИ.

1. Живописно на утесѣ у Дивака расположенный Канціанъ.
2. Взглядъ въ горную пещеру у Канціана.
3. Панорама Герца. Живописный видъ съ укрѣпленія.
4. Красивый фонтанъ въ народномъ саду въ Герцѣ.
5. Живописный видъ Акилея. Видъ вдаль.
6. Старый каналъ въ Акилея.
7. Построенный изъ старин. находокъ домъ въ Акилея.
8. Баркола со стороны Тріеста. Видъ вдаль.
9. Баркола со стороны Мирамара. Видъ на море.
10. Корабли въ Моло-Жисепино у Тріеста. Видъ вдаль.
11. Тріестъ. Корабли въ новой гавани.
12. „ Видъ съ сѣвера. Видъ вдаль на море и горы.
13. „ Биржевая площадь.
14. „ Видъ Піацца-Гранде съ корабля.
15. „ Рива Гарчіотти. Видъ на горы.
16. „ Памятникъ Винкельману.
17. „ Живописный видъ съ укрѣпленія.
18. „ Маякъ и пристань.
19. Видъ Ровигно съ моря.
20. Видъ живописнаго Кано д' Истріа чрезъ море.
21. Панорама живописно расположен. Пирано. Видъ съ моря.
22. Видъ города Цара чрезъ пристань.
23. Колодезь на рыночной площади Цара.
24. Взглядъ на живописно располож. Себенико и укрѣпленія.
25. 5 террасъ интереснаго верхняго водопада. Керка.
26. Панорама города Трава и горы.
27. Оригинальная колокольня города Трава.
28. Развалины христіан. базиликн у Салона.
29. Живописная панорама Клисса съ замкомъ.
30. Городъ Шпалата съ запада. Горы.
31. Живописно располож. гор. Лессина. Взглядъ на укрѣпленія.
32. Монастырскій ходъ XV столѣтія въ Аббадіа.
33. Зданія въ Гравоза. Живописный полуостр. Лопадъ.
34. Живописный видъ Белла-Виста.
35. Городъ Рагуза съ запада. Взглядъ на укрѣпленіе.
36. „ „ „Piazza della Signoria."
37. „ „ Площадь стражи.
38. „ „ Церковь Св. Салватора.
39. „ „ Крестовый ходъ въ Францискъ. монастырѣ.
40. „ „ Дворъ „ „ „
41. „ „ Оригинальный колодезь у Пильск. воротъ.
42. „ „ Видъ съ востока. Взглядъ чр. гор. на море.
43. Берегъ и дорога въ Гіакомо. Видъ вдаль.
44. Интересный замокъ и садъ Лакрома.
45. Живописно располож. Ризано. Горы.
46. Панорама Перасто съ моря. Горы.
47. Видъ Перцагно съ прибрежья. Горная дорога.
48. Марина и Каттаро съ интер. утесами.
49. Видъ Каттаро съ юга. Море и горы.
50. Соборъ Св. Трифона въ Каттаро. Утесы.

Печ. разр. пол. Юрьевъ 28 февраля 1909 г. — Тип. К. Маттисена. Серія 324.

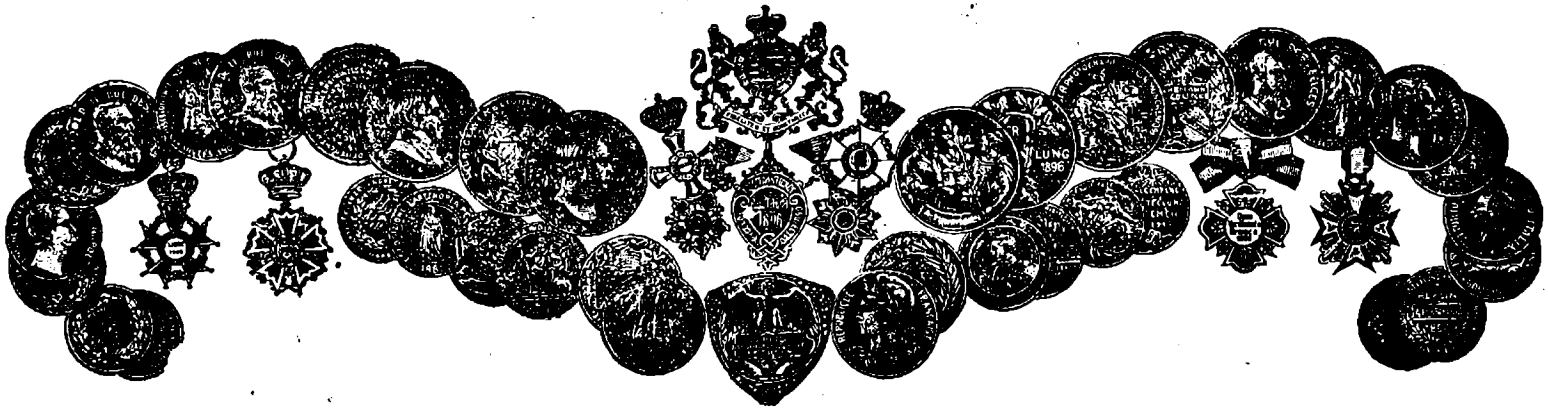

Promenaden-Strasse 14 # Internationales Photoplastikon **Promenaden-Strasse 14.**

Vom 9. bis zum 15. März 1909 inkl.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree (inkl. Wohlt.-St.): 20 Kop., für Zöglinge aller Lehranstalten und Kinder 15 Kop.
Ein Abonnement auf 7 Reisen 1 Rbl. 10 Kop., für Studierende 90 Kop., für Kinder 70 Kop. Serie 324.

Hochinteressante Reise durch das Küstenland und das malerische

Dalmatien.

1. Das malerisch am Felsabhang gelegene Canzian bei Divacca.
2. Blick in die Felsengrotte bei Canzian.
3. Panorama von Görz. Malerische Fernsicht vom Castell aus.
4. Die schöne Fontaine im Volksgarten zu Görz.
5. Malerisches Panorama von Aquileja. Fernsicht.
6. Der alte Kanal in Aquileja.
7. Ein aus antiken Fundstücken erbautes Haus in Aquileja.
8. Barcola gegen Triest. Ausserordentliche Fernsicht.
9. Barcola gegen Miramare. Herrlicher Ausblick übers Meer.
10. Schiffe im Molo Guiseppino zu Triest. Fernsicht.
11. Schiffe im neuen Hafen zu Triest.
12. Triest von der Nordseite. Malerische Meer- u. Gebirgsferns.
13. Der Börsen-Platz in Triest.
14. Triest. Piazza Grande vom Schiff gesehen.
15. Riva Garciotti von Triest. Gebirgsfernsicht.
16. Das Winkelmann-Monument zu Triest
17. Malerische Fernsicht vom Castell über Triest und das Meer.
18. Leuchtturm und Hafenpartie von Triest.
19. Panorama von Rovigno vom Meer gesehen.
20. Fernsicht übers Meer auf das malerische Capo d'Istria.
21. Panorama vom malerisch gelegenen Pirano. Meeresseite.
22. Ausblick über den Hafen auf die Stadt Zara.
23. Der Brunnen auf dem Marktplatz von Zara.
24. Blick auf das malerisch gelegene Sebenico und Castell.
25. Die fünf Terrassen des interessanten oberen Kerkafalles.
26. Panorama der Stadt Trau und Gebirgsscenerie.
27. Der eigenartige Glockenturm der Stadt Trau.
28. Die Ruinen der christlichen Basilika bei Salona.
29. Malerisches Panorama von Clissa mit der Felsenburg.
30. Die Stadt Spalata von der Westseite. Malerische Gebirgsferns.
31. Das malerisch gelegene Lessina. Blick zu den Castellen.
32. Ein Kreuzgang aus dem XV. Jahrhundert zu Abbadia.
33. Häuser von Cravosa. Die malerische Halbinsel Lopat.
34. Malerische Küstenscen. b. Bella-Vista. Meeres- u. Gebirgsferns.
35. Die Stadt Ragusa v. d. Westseite. Festungsm. Gebirgsferns.
36. Piazza della Signoria in Ragusa. Blick zum Fort.
37. Der Hauptwachplatz in Ragusa.
38. Die Salvator-Kirche in Ragusa.
39. Der Kreuzgang vom Franziskaner-Kloster in Ragusa.
40. Hofpartie im Franziskaner-Kloster zu Ragusa.
41. Der eigenartige Brunnen am Pille-Tor zu Ragusa.
42. Ragusa v. d. Ostseite. Fernsicht über die Stadt u. das Meer.
43. Die Küste und Strasse nach Giacomo. Fernsicht.
44. Das interessante Schloss Lacroma und Garten.
45. Das malerisch gelegene Risano. Gebirgsscenerie.
46. Panorama von Perasto, vom Meere gesehen. Gebirgspartie.
47. Perzagno v. Meeresstrand gesehen. Interessant. Gebirgsweg.
48. Marina in Cattaro und interessant schroffe Gebirgsscenerie.
49. Cattaro von der Südseite. Malerische Meer- u. Gebirgsferns.
50. Die Domkirche St. Trifone in Cattaro. Felsen-Scenerie.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird unterm 20. (7.) März dem „Daily Telegr." berichtet, daß Kaiser Franz Josef sich so entschieden für die Erhaltung des Friedens erklärt habe, daß man seine Abdankung für möglich halte, sollte es trotzdem notwendig werden, die Feindseligkeiten gegen Serbien zu eröffnen. — Von unterrichteter französischer Seite wird mitgeteilt, die Absicht der Kabinette Frankreichs, Englands und Rußlands in Belgrad gehe dahin, an die serbische Regierung eine Vorstellung zu richten, worin Serbien aufgefordert wird, abzurüsten und eine entsprechende Erklärung an die Berliner Signatarmächte abzugeben. Hierzu erfährt der Korrespondent der „Voss. Ztg." von unterrichteter österreichisch-ungarischer Seite, daß Oesterreich-Ungarn durch eine solche Erklärung nicht zufrieden gestellt würde. Serbien werde unter allen Umständen die vom Grafen Forgach am 5. März gestellte Anfrage direkt und völlig einwandfrei in Wien zu beantworten haben.

Holland.

Nach einer Meldung aus dem Haag wird die niederländische Regierung den vereinigten Kammern vorschlagen, im Falle eine Nachfolge während der Minderjährigkeit des Thronfolgers in Betracht kommen sollte, die Regentschaft der Königin-Mutter anzuvertrauen und im Falle deren Behinderung den Prinzen Heinrich als Regenten in Stellvertretung der Regentin zu bezeichnen. Im übrigen wird der Prinz-Gemahl erster Vormund des minorennen Souveräns werden.

Frankreich.

Die ausständigen Postbeamten — so lautet eine Pariser Meldung vom 20. (7.) März — werden jeder einzeln durch einen Brief aufgefordert werden, den Dienst am Montag früh bei Strafe der Entlassung wieder aufzunehmen. Die Lage hat sich nicht gebessert. Von den Verbindungen mit dem Auslande arbeitet nur ein Drittel, von den Inlandslinien nur der zehnte Teil. Einige Telephonisten und Briefträger nahmen die Arbeit wieder auf. Der Ausstand der Bahnpost-Beamten ist vollständig. Im Haupttelegraphenamt versehen 430 Personen den Dienst, darunter 200 Frauen. Die meisten zeigen sich jedoch mit der Abwickelung der Geschäfte nicht vertraut.

England.

Die öffentliche Meinung in England ist in den letzten Tagen plötzlich von einem panischen Schrecken ergriffen gewesen. Es schien, als ob ganz England einer Vorstellung des Schauerstücks „Eines Engländers Heim" beigewohnt und seine blutigen Uebertreibungen für bare Münze genommen hätte. Die Angst vor einer feindlichen Invasion, mit der man so lange und bisweilen etwas frivol gespiel hatte, ging wie ein Hagelsturm über die englische Inselwelt. — — Was war eigentlich geschehen, um diese Panik hervorzurufen? Nichts anderes, als daß vom neuen englischen Marineminister Mac Kenna festgestellt wurde, das Deutsche Reich könne mit England in seinen Rüstungen zur See Schritt halten. Denn die sonstigen Zahlenspielereien, die Berechnung der Streitkräfte, über die England einerseits und Deutschland andererseits im Jahre 1912 verfügen werden, die Frage, wie viele Dreadnoughts und Invincibles dann beide Mächte besitzen werden, — das alles hat keinen rechten Wert, weil es eben in drei Jahren ganz anders kommen kann. Die Panik entstand, weil man in England plötzlich aus dem Traum der unbedingten Ueberlegenheit gerüttelt wurde und zu der Einsicht kam, daß das Deutsche Reich auch auf dem Gebiete des Schiffsbaues Tempo halten kann. — Immerhin ist es bemerkenswert, daß bei dieser Gelegenheit kein hartes Wort über das Deutsche Reich fiel. Konservative und Liberale klagten sich gegenseitig sehr heftig an, es wurde etwas stürmisch eine Beschleunigung der Schiffsbauten gefordert, sei es auch auf Kosten der sozialen Fürsorge; aber man hatte für Deutschland eigentlich nur Worte der Achtung. Zum ersten Mal vielleicht ist es dem englischen Volk zum vollen Bewußtsein gekommen, daß die Deutschen unter Umständen ein gefährlicher Gegner, gerade deshalb aber auch ein wertvoller Freund sein können.

Palästina.

Eine Bahnlinie Aegypten-Jerusalem ist ins Auge gefaßt. Der „Köln. Z." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die ägyptische und die türkische Regierung bereits einen Plan ausgearbeitet haben für den Bau einer Eisenbahn, die Aegypten mit Syrien verbinden wird. Die Bahn soll den Suez-Kanal entlang gehen, die Nordseite der Wüste Sinai durchqueren und in Jerusalem endigen.

Aus der estnischen Presse.

Schon das bloße Gerücht von einer geplanten Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen läßt das Herz des „Post." vor Freude hüpfen.

Im Baltikum — erklärt das Blatt — sei eine unparteiische und gerechte Revision, solange hier die alten Zustände herrschten, noch eine viel dringendere Notwendigkeit als anderen Orts. Nachdem das Blatt dann in seiner bekannten Manier das Verhältnis des „kleinen Häufleins der baltischen konservativen Deutschen" zu den Esten und Letten beleuchtet hat, schließt es folgendermaßen:

„Unserer vielgeprüften Bevölkerung wäre bei einer Senatoren-Revision die Möglichkeit gegeben, daß jedermann dreist mit seiner Not kommen und gegen die Vergewaltigung Schutz suchen könnte. Eine Senatoren-Revision im Baltikum ist auf jeden Fall der erste Schritt der Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit zu Klarheit und Licht, auf den die estnischen Männer der Oeffentlichkeit bereits im verflossenen Jahre während einer Audienz beim Ministerpräsidenten nachdrücklich hingewiesen haben."

*

Die Haltung der Revaler deutschen Gesellschaft zu Frl. Dr. Helene Stöcker veranlaßt das „Päewaleht" zu folgendem schönen Exkurs: „Man habe gehofft, das deutsche Publikum zahlreich beim Vortrag vertreten zu sehen; diese Hoffnung habe sich interessen nicht erfüllt. Viele Bänke seien leer gewesen, andere von estnisch- und russisch-Sprechenden besetzt. Ob das ein Mangel an Interesse gewesen oder eine Folge des Kriegszuges der „Düna-Ztg." gegen Frl. Stöcker, bleibe dahingestellt. Die deutschen Künstler und Redner täten jedenfalls gut, in Zukunft auch das estnische Publikum zu beachten. Denn wenn die estnische Intelligenz auch an Zahl der deutschen nachstehe, so sei sie ihr doch an vorwärtsstrebendem Geist überlegen. „Wir sind schon eine Macht, die zu ignorieren auch den deutschen Künstlern und Rednern nicht mehr vorteilhaft ist."

Die „Rev. Ztg." bemerkt dazu: „Was das „Päewaleht" damit sagen will, ist nicht ganz deutlich. Wünscht es, daß die deutschen Künstler und Redner ihre Vorträge künftig in estnischer Sprache halten? Oder will es sich schon damit zufrieden geben, wenn sie nur ihre Veranstaltungen auch im „Päewaleht" inserieren? Es wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als demnächst in Deutschland estnischen Sprachunterricht einzuführen."

Lokales.

Der bei dem Handwerker-Verein bestehende Dorpater Gartenbau-Verein konnte bei seiner vorgestern begangenen Stiftungstags-Feier auf eine 7-jährige Vergangenheit zurückblicken. Reich ist sie gewesen an jungfrischem Leben, reich an Arbeit, aber auch reich an Früchten. Dieses Ergebnis trat denn auch in den zahlreichen Reden, die im Handwerker-Verein das gemeinsame Mahl bei festlich geschmückter Tafel würzten, wie in den vorgetragenen Berichten mit durchaus gerechtfertigter Befriedigung hervor.

In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Präsidenten, Professors C. Happich, erhob sich als Erster der Vizepräsident G. Hoppe. Er wies darauf hin, wie der vor 7 Jahren begründete Verein von seinen 4 Stiftern nun auf mehr als 100 Mitglieder gewachsen, wie er stetig sein Arbeitsfeld erweitert und vorwärts geschritten sei. Diesen Erfolg aber verdanke er in erster Linie dem Handwerker-Verein, der ihm Heimstätte und allzeit Stütze gewesen; ihm und dessen anwesenden Vertreter, dem Vizepräsidenten J. Anderson, weihe er das erste Glas. — Hierauf skizzierte Herr J. Anderson näher Ziele und Art der Tätigkeit des Gartenbau-Vereins, der wahrhaft gemeinnützige Arbeit leiste für Stadt und Land. Dem Verein und insbesondere den Hauptträgern der Arbeit in dessen Schoße, dem Präsidenten und den beiden Vizepräsidenten, gelte sein Hoch.

Der Schatzmeister des Vereins, Herr Elmar Grohs, ließ, unter besonderer Berücksichtigung der finanziellen Entwickelung des Vereins, dessen 7-jährige Vergangenheit Revue passieren:

Am 4. März 1902 beschlossen die 4 Herren Oberlehrer C. Weiner, Alex. Frederking, Ch. v. Wahl und Karl Will, einen Gartenbau-Verein ins Leben zu rufen. Das erste Vereinsjahr brachte bei einem Bestande von 18 Mitgliedern eine Einnahme von 25 Rbl., das folgende Jahr bei 26 Mitgliedern schon eine Einnahme von 66 Rbl.; dann stieg die Zahl der Mitglieder auf 46, 78 u. s. w., bis sie jetzt die Ziffer 102 erreicht hat, während die Einnahmen sich sukzessive bis auf 286 Rbl. erhöht haben. Insgesamt hat der Verein in den 7 Jahren rund 1000 Rbl. vereinnahmt. Mit diesem Kapital ist sehr viel geleistet worden, und die öffentliche Anerkennung ist nicht ausgeblieben: 1904 errang sich in Reval die Ausstellung des Vereins den ersten und höchsten Preis, die große goldene Medaille, und zwei Jahre darauf in Dorpat den stattlichen Ehrenpreis. Ferner besitzt der Verein einen schönen Bücherschrank, gefüllt mit wertvollen wissenschaftlichen Werken und Obstmodellen und zwei Holdersche Baumspritzen zur Vertilgung der Obstschädlinge. Die Besichtigung der Gärten und Veredelung der Obstsorten hat neben viel Mühe auch Geld gekostet und ebenso die auf Initiative des Vizepräsidenten G. Hoppe ins Werk gesetzte Anlage eines Lehrgartens im Handwerker-Verein, den auch viele Spenden mehrerer Mitglieder stützten. Trotz all' dieser Unternehmungen hat der Verein 100 Rbl. als unantastbares Kapital festlegen können. — Als weitere Entwickelungsziele der Vereinstätigkeit stehen die systematische praktische Obstverwertung, die Erweiterung des Mitgliederkreises durch die Aufnahme von Damen, die Anlage einer Sammlung unserer Obstschädlinge in den verschiedenen Stadien ihrer Entwickelung bevor. — Herr Grohs ließ seinen Bericht in ein Hoch auf den anwesenden Stifter K. Will und die beiden Vizepräsidenten, G. Hoppe und Dr. Graubner, ausklingen.

Direktor A. Graß wies darauf hin, wie der Verein nicht nur des gold'nen Baumes grünem Leben, sondern auch dem „Grau der Theorie" allzeit die genügende Beachtung geschenkt und in diesem Bemühen stets auch von berufenster wissenschaftlicher Seite Förderung erfahren habe — vor allem durch den anwesenden Ehrengast Professor J. v. Kennel, auf dessen Wohl er sein Glas erhebe. In fein pointierten Ausführungen, die den hohen wissenschaftlichen Wert der gartenbaulichen Arbeiten, dieser unwiderleglichsten Zeugen für die Variabilität der Organismen, beleuchteten, toastete der also Geehrte mit einem „Vivant, crescant, floreant!" auf die Pfleglinge des Gartenbau-Vereins und diesen selbst.

Der Vizepräsident Hoppe bemerkte launig, daß der Verein, trotz den Ausführungen des Schatzmeisters, viel, sehr viel Schulden habe — erfreulicherweise freilich nicht in Rubeln und Kopeken, wohl aber viel Dankesschulden; und heute sei der Tag zu einer wenigstens teilweisen Abtragung dieses Schuldkontos. So wurde denn den um den Verein verdienten Männern der Dank ausgesprochen in der Form von weitschallenden Nachhall findenden Toasten. Es feierte Herr Will den Vizepräsidenten Hoppe, die rechte treibende Kraft des Vereins, während dieser in eine kurze Charakterisierung des letzten Vereinsjahres den Dank an die Herren Daugull als Förderer des Versuchsgartens, Lesta, Will und Becker für das Arrangement beim Blumenfest sowie Daugull, Lesta, Järw und Markert für die schöne Dekorierung des Saales und der Veranda zum diesmaligen Jahresfeste hineinwob. — Weiter toasteten die Herren J. Anderson auf die Presse und den anwesenden Redakteur A. Hasselblatt, während dieser den eigentlichen Vereins-Redakteur, den zweiten Vizepräsidenten Dr. Graubner, leben ließ, Inspektor P. Bahrdt auf den Schatzmeister Elmar Grohs, Stadtrat E. Beckmann auf die Festausrichter, die Herren Tergan und Wölmer, G. Hoppe auf den Bibliothekar J. Thomberg und auf die Damen der Mitglieder, insbesondere diejenigen, die auch ihrerseits den Verein direkt gefördert haben.

Auch an humoristischen Wendungen und Reden fehlte es nicht, worin namentlich der Direktor emer. C. v. Raupach exzellierte. — Erwähnt sei noch ein Toast auf den Handwerker-Verein als auf die bevorzugteste Stätte frisch pulsierenden Lebens in unserer Stadt; sei doch dieser Verein gerade in den letzten Tagen der Schauplatz verschiedenartigster Erscheinungen gewesen — der aus aller Welt hierher zusammengeströmten Preisentwürfe für den Wettkampf zu einem neuen Theaterbau, der Schauplatz eines heißen Redekampfes um eine neue Frauenbewegung, der Kampfplatz für das Massengefecht des Welt-Schachmeisters und nun die Stätte für den Triumph der gartenbaulichen Friedensarbeit. In diesen auf wenige Tage zusammengedrängten so verschiedenfarbigen Erscheinungen spiegele sich aufs greifbarste die Bedeutung des Handwerker-Vereins für unser geistiges und gemeinnütziges Streben wider.

Auch von auswärts war des Stiftungstages des Vereins gedacht worden — so von den Ehrenmitgliedern Oberlehrer C. Weiner und F. Daugull, dem Kunstgärtner Winkler in Reval und (in launigen Versen) von dem Stifter Ch. v. Wahl in München. Die Absender dieser freundlichen Grüße wurden mit einem schallenden Hoch und Gegengrüßen geehrt. Mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des mit voller Jungkraft auftretenden Vereins trennten sich die Festteilnehmer in vorgerückter Abendstunde oder auch noch später. H.

Am Sonntag fuhr ein aus Reval kommender Warenzug in Taps auf den manövrierenden Zug auf, wobei, wie Augenzeugen berichten, etwa 16—18 Waggons teils zertrümmert, teils beschädigt wurden. Vom Zugpersonal sind einige Kondukteure verletzt worden, glücklicherweise jedoch nur leicht. —c—

Am Montag trat die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen, welche die ganze Woche hindurch tagen wird.

Zur Aufführung von Richard II.

In seinen gewaltigen Cyklus der 8 Königsdramen hat Shakespeare die wechselvollen Schicksale Englands in der Zeit von 1398 bis 1485 dramatisch verkörpert. So verschiedenartig die einzelnen Stücke auch sein mögen, so bildet doch das Ganze, wie Schlegel sagt, eine National-Epopöe, um welche die Literatur aller Völker und Zeiten die Briten zu beneiden hat.

In Richard II. gibt der Dichter den Eingang, gleichsam die Exposition, des großen Dramen-Cyklus. Die Ereignisse des Stückes erstrecken sich vom September 1398 bis 1400, dem Todesjahre Richard II. Die Mißregierung Richards wird von dem schlauen Bolingbroke benutzt, um ihn zu stürzen. Es ist der ewig dagewesene und nie versiegende Kampf zwischen Legitimität und Usurpation. In keinem Stück vielleicht hat Shakespeare einen so erhabenen Standpunkt der geschichtlichen Weltanschauung zu behaupten gewußt, wie in diesem. Sind seit der französischen Revolution die Streitfragen über das göttliche Recht der Fürsten und die natürlichen Menschenrechte, über Legitimität, Revolution, Usurpation, in tausenden von Schriften erörtert und jedem gebildeten Menschen geläufig geworden, so bedenke man, welch ein klarer Geist und zugleich welch ein hoher Mut dazu gehörten, vor dreihundert Jahren Ansichten auszusprechen, über die das politische Programm der Besten und Edelsten der Nation auch heute noch nicht um einen Schritt hinausgekommen ist.

Das Hauptinteresse konzentriert sich bei diesem Drama auf die beiden Hauptpersonen: den jugendlichen, erst 33 Jahre alten König Richard II., eine glänzende, echt königliche Erscheinung, und auf seinen Gegner, den ehrgeizigen Intriganten und Usurpator Heinrich Bolingbroke. Selten dürfte es einem Dichter gelungen sein, in gleicher Meisterschaft zwei Kontrastfiguren zu zeichnen.

An Musik der Sprache, wundervoller Bilderpracht des Ausdrucks und idealem Schwung der Rede kann sich Richard II. mit jedem anderen Shakespeare-Drama messen. — Ueber den Gesamteindruck kann man nur Goethes Worte wiederholen: „Man glaubt vor den aufgeschlagenen, ungeheuren Büchern des Schicksals zu stehen, in denen der Sturmwind des bewegtesten Lebens sauft und sie mit Gewalt rasch hin und wieder blättert."

Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß das Rößler-Klingler-Konzert nicht, wie es in der am Sonnabend gebrachten Vorbesprechung heißt, am Donnerstage, sondern am Freitag, den 18. März, stattfindet. Dieses Konzert und die nächstfolgenden Konzerte werden aus dem Grunde im Neuen Theater und nicht in der Bürgermusse stattfinden, weil die letztere einen vollen Monat hindurch die Gemälde-Ausstellung beherbergen wird.

Parlamentsbericht.

73. Reichsduma-Sitzung vom 9. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Mit einer entsprechenden Formel wird der

Etat der Kanzlei des Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft

in artikelweiser Lesung angenommen.

Opotschinin referiert über

den Etat der Reichsdomänen

und motiviert die Uebergangsformel der Budget-Kommission. In dieser Formel wird dem Wunsch einer einheitlichen Leitung aller hydrotechnischen Arbeiten und der Vorstellung genauer Rechenschaftsberichte über die Tätigkeit der Agrar-Kommission Ausdruck gegeben.

Tytschinin bringt namens der Kadetten eine in 5 Punkten zusammengefaßte Formel ein, in der u. a. verlangt wird, daß in den Agrar-Kommissionen auch die Bauernschaft vertreten sein müsse, ferner Techniker, wie denn überhaupt auf die technische Vervollkommnung der Agrarwirtschaft Gewicht zu legen sei.

Beloussow hält die Tätigkeit der Bauernagrarbank für nicht zweckentsprechend.

Graf Kapnist präzisiert in längerer Rede die Stellung der Oktobristen zur Tätigkeit der Agrar-Kommissionen dahin, daß diese Kommissionen beim russischen Bauer durchaus Vertrauen finden und daß deren Hilfe in größerem Maßstabe in Anspruch genommen werde.

Nach kurzen weiteren Debatten wird die Formel der Budget-Kommission angenommen und die kadettische Formel abgelehnt.

Darauf wird der Etat des Domänen-Departements angenommen.

Schluß der Sitzung: 6¼ Uhr.

74. Sitzung der Reichsduma

(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 Uhr abends. Vorsitzender: Chomjakow.

Grabski referiert über den

Etat der Sektionen des Agrardepartements für Landwirtschaftliche Oekonomie, Statistik und Meliorationswesen

und bringt zugleich eine entsprechende Formel ein.

Nach einigen Debatten werden wegen der vorgerückten Stunde die Verhandlungen vertagt.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 55 Min. Nächste Sitzung: Dienstag.

*

Auf Initiative des Grafen Uwarow richtete eine Gruppe von Abgeordneten an den Finanz- und Außenminister eine Interpellation, welcher Art der eigentliche Inhalt des zwischen Rußland und der Türkei neu abgeschlossenen Vertrages sei und inwieweit dieses Abkommen auf die ganze oder teilweise Verkürzung der Einnahmen des Butgets der Reichsrentei pro 1909 einwirken werde.

Zwischen dem Duma-Präsidenten Chomjakow und dem ersten Duma-Sekretär Sfasonowitsch (extrem. Rechter) sollen, nach der „Pet. Ztg.", sehr gespannte persönliche Beziehungen bestehen. Sfasonowitsch hatte den, eine sehr scharfe Kritik Chomjakows enthaltenden letzten Protest der extremen Rechten mitunterzeichnet (der 1. Vizepräsident, Fürst Wolkonski, ebenfalls extr. Rechter, hatte das nicht getan). Daraufhin hat Chomjakow sich kürzlich geweigert, Sfasonowitsch die Hand zu reichen, da er nur noch offizielle Beziehungen zu ihm zu unterhalten gedenkt.

*

Die Fraktion der Rechten findet anläßlich der Weigerung Chomjakows, Sfasonowitsch die Hand zu geben, Chomjakows Betragen beweise ein übriges Mal, daß er den Ernst seiner Präsidentenpflichten nicht begreife. Sfasonowitsch, der mit Chomjakow absolut nichts Persönliches vorgehabt, habe sich dadurch nicht im geringsten beleidigt fühlen können. Konflikte des Präsidenten mit einer der Duma-Parteien seien natürlich ganz und gar unzulässig. Die Fraktion drückt Sfasonowitsch gegenüber ihre aufrichtige Hochachtung aus und gibt der Meinung Ausdruck, daß er auch im vorliegenden Falle sich mit der Würde benommen habe, die einer mit Ehren einen so verantwortungsvollen Posten einnehmenden Person gezieme.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. März. Der Direktor des Departements der Reichsrentei, Geheimrat Weber, ist Allerhöchst zum Gehilfen des Finanzministers ernannt worden.

Der vom Innenminister gebildete Rat in Sachen der Kanalisation und Wasserversorgung der Residenz erklärte, ein solches Unternehmen werde 50—60 Mill. Rbl. kosten und 10—20 Jahre zu seiner Durchführung beanspruchen.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 3 Personen.

Moskau, 22. März. Das Journal der Pirogow-Gesellschaft der Aerzte „Obschtschestwenny Wratsch" ist sistiert worden. — Die Moskauer Abteilung der sozialrevolutionären Vereinigung ist aufgehoben worden. Unter den Verhafteten sind 2 Aerzte, darunter der Exdeputierte der 2. Duma Uspenski.

Auf dem Nikolai-Bahnhof wurden der Fürstin Schachowskaja 225,000 Rbl. an Geld, Dokumenten, Obligationen und Aktien gestohlen.

Pawlograd, 22. März. Im hiesigen Kreise sind 14 Dörfer überschwemmt. Viele Häuser sind zerstört, große Getreidevorräte vernichtet und viel Vieh umgekommen.

Warschau, 22. März. Infolge Unterspülung des Geleises ist die Bahnstrecke zwischen Nowominsk und Mrosy der Weichselbahnen gesperrt. — Der Mörder des Direktors der Fabrik Handtke ist verhaftet worden.

Berlin, 22. (9.) März. Die Reichstags-Budgetkommission beschloß, die Prüfung des Marine-Etats zu unterbrechen und den Etat des Reichskanzlers auf die Tagesordnung zu setzen, um ihm Gelegenheit zu geben, der Kommission Mitteilungen anläßlich der Marinedebatten im englischen Unterhause zu machen.

Wien, 22. (9.) März. Der Ministerpräsident erklärte im Abgeordnetenhause, die serbische Note habe nicht nur nicht den Erwartungen der Regierung entsprochen, sondern auch die übrigen Kabinette nicht befriedigt. Die Regierung habe sich einer sofortigen Antwort enthalten, da eine solche eine Zuspitzung der Lage im Gefolge gehabt hätte. Eine Prestige-Politik verfolge sie nicht. Mit einer Antwort zögere die Regierung, weil verlaute, daß die übrigen Mächte von neuem sich an Serbien mit Vorstellungen wenden wollen. Der Ministerpräsident schloß: Wir bleiben auch heute unserer bisherigen Methode treu und strecken Serbien die Hand entgegen, damit es sie, in Erkenntnis seiner Lage, annehmen möchte.

Man ist hier unangenehm berührt von dem gestern im Hinblick auf den erwarteten Schritt des Grafen Forgach an die Mächte versandten serbischen Memorandum. Der Standpunkt Serbiens in dieser Note ist für Oesterreich-Ungarn total unannehmbar.

Die Abendblätter konstatieren nur eine unbedeutende Besserung der Lage. Die „Neue Fr. Pr." erblickt in dem Umstande, daß „Wekerle nicht zur allgemeinen Ministersitzung nach Wien gekommen sei und daß letztere selbst nicht stattgefunden habe, einen Beweis dafür, daß alle ernsten Beschlüsse vorab vertagt werden.

Der Handelsminister Weißkirchner hielt in einer Wählerversammlung eine Rede, in der er der Zuversicht Ausdruck gab, daß es gelungen sei, die Schrecken des Krieges zu vermeiden. Er gab ferner der Ueberzeugung Ausdruck, daß Tausende der Ansicht seien, daß die Völker Oesterreichs einmütig zusammenhalten werden, wenn es zum Kriege kommen sollte.

Paris, 22. (9.) März. Mit Ausnahme von Marseille und Lyon funktioniert der Postdienst überall in Frankreich regelmäßig.

Clemenceau empfing heute eine Deputation der Ausständigen, die ihm erklärte, die Beamten wünschten nur, ihre professionellen Forderungen durchzusetzen, und auf der Dimission Simyans bestand. Die Minister erwiderten, sie könnten auf die Bedingungen der Ausständigen nicht eingehen. Der Minister Barthou fügte hinzu, wer dies nicht täte, würde endgiltig entlassen werden.

Clemenceau erklärte den Vertretern des nationalen Syndikats der Post- und Telegraphenbeamten, die Forderung der Dimission Simyans sei absolut unzulässig; er forderte die Wiederaufnahme der Arbeiten seitens der Ausständigen in corpore spätestens bis Dienstag früh. Erst dann werde er die Vertreter der Beamten empfangen, um mit ihnen über ihre Nöte zu reden.

Zwischen Belfort und Dole wurden 15 Telegraphenpfosten durchsägt. Der Schaden ist ausgebessert und die Verbindung wieder hergestellt.

London, 22. (9.) März. Dem „Standart" zufolge bekundet der Schah von Persien gegenwärtig ein günstigeres Verhalten gegenüber der Konstitutionsfrage. Dies werde die geplanten gemeinsamen Vorstellungen Englands und Rußlands erleichtern. Im übrigen dauern die verworrenen Zustände an.

Rom, 22. (9.) März. (Stefani). Wie aus London gemeldet wird, schreiten die Mächte zu einem Meinungsaustausch betreffs eines neuen Schrittes in Belgrad, um Serbien zur Abrüstung und zur Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zu veranlassen.

Konstantinopel, 22. (9.) März. Im Hinblick auf die im Parlament zunehmende Opposition gegen das österreichisch-türkische Abkommen weisen der „Tanin" und „Jeni-Gez." auf die Notwendigkeit hin, behufs Vermeidung ernster Schwierigkeiten das Abkommen anzuerkennen. Das erstere Blatt empfiehlt außerdem die Festigung der Freundschaft mit Deutschland, die ebenso notwendig sei, wie die mit England.

Der Großwesir dementiert die Gerüchte über eine bevorstehende Okkupation des Sandschaks Nowibasar durch Serbien und Montenegro.

In einer Depesche an die Provinzialbehörden untersagt der Großwesir den Provinzialkomitees jegliche Einmischung in Regierungsangelegenheiten unter Androhung einer gerichtlichen Strafe. Diese Depesche wurde vom jungtürkischen Komitee im Einverständnis mit dem Großwesir zusammengestellt.

Teheran, 22. (9.) März. Infolge der in Bender, Abbas und Bushir entstandenen Unruhen sind aus Indien englische Kriegsschiffe zum Schutz der dort lebenden Ausländer abgegangen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 11. März, um 6 Uhr nachmitt. Passionsgottesdienst.

Prediger: Schwartz.

Todesfälle.

Emilie Meyenn, † am 1. März zu Riga.

Theodor Czernay, Förster, † am 28. Februar im Waldrevier Jurtschiha.

Karl Abel, † im 63. Jahre am 1. März zu Riga.

Student des Rigaer Polytechnikums Johannes Bruhns, † am 28. Februar zu St. Petersburg.

Ida Laufhan, † am 3. März zu Dorpat.

Auguste Krohn, geb. Baronesse v. Hauff, † im 79. Jahre am 1. März zu St. Petersburg.

James Bevan Redlich, Chef der Firma „Englisches Magazin J. Redlich", † im 49. Jahre am 1. März zu Riga.

Hortensia Kupffer, † im 76. Jahre am 2. März zu Peterhof bei Riga.

Alexei Schmidt, † am 2. März zu St. Petersburg.

Hermann Hoeltzer, † im 79. Jahre am 3. März zu St. Petersburg.

Susanna Büchner, geb. Müller, † am 3. März zu St. Petersburg.

Agnes Schulz, geb. Behrens, † zu St. Petersburg.

Theodor Schäfer, † im 65. Jahre am 1. März zu Moskau.

Helene Munk, geb. Radischewsky, † am 1. März zu Moskau.

Jenny Saar, † im 52. Jahre am 4. März zu Wiesenau bei Hapsal.

Sophie Poll, † am 4. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.0	764.7	768.6
Thermometer (Centigrade)	—5.5	—9.2	— 0.5
Windricht. u. Geschwind.	—	—	SE.2
Relative Feuchtigkeit	71%	88%	68%
Bewölkung	0	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.6
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wegen so vieler **Ausverkäufe** und eines zu grossen Lagers sind wir genötigt, die Preise auf sämmtliche Waren zu **reduzieren** und veranstalten bis Pfingsten einen zeitweiligen

Ausverkauf

zu konkurrenzlosen Preisen

Moderne Sommerstoffe zu Kleidern und Blusen
Wollenstoffe in neuesten Farben und Dessins
Kostümstoffe und **Damentuche**
Sommer-Trikots und **Cheviot**
Kleiderleinen
Finnischleinen
Weisswaren.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Dr. med. J. Faure.

Die Herren Collegen werden die Güte haben, mich während meiner Krankheit zu vertreten. Dorpat, d. 9. März 1909.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg
Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Empfehle
blühenden Goldlack,
Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Crocus.
Decorationen, Kränze, Sträusse, u. s. w.

O. Markert.
Pleskausche Str. Nr. 26.

Holzbeizen

einfach im Gebrauch, leicht löslich in Wasser resp. Spiritus, für technische Zwecke, Liebhaberkünste, wie Brandmalerei, Kerbschnitt etc. empfiehlt in 34 Nüancen, in Beuteln abgepackt, mit genauer Gebrauchsanweisung die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Frühjahrs-Hüte

empfiehlt zu billigen Preisen
A. Raudsepp
Pepler-Strasse 10.

Kaukasischer

Honig

frisch eingetroffen bei

Lellep, Arens & Co.

Frische

Lymphe

eingetroffen
Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Frische Lymphe

erhielt und empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Lagen-Rosetten

räumt sehr billig das Tapetengeschäft im Rathause.

C-a. K. No. 999.

Ihren Brief recht spät empfangen. Korrespondenz sehr erwünscht. Главный Инженеръ А. Г. Штеръ С. Петербургъ, М. Монетная 9/13.

Vergrösserungen

nach den kleinsten Originalen und in jeder Grösse von 1 R. 50 K. an. Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an. Bildgrösse 30×40 ctm. zu 7,50 Kop., 24×30 ctm. zu 4,50 Kop. (nach vorhandenen Negativen) empfiehlt

C. Schulz, Photographie
Garten-Str. 3.

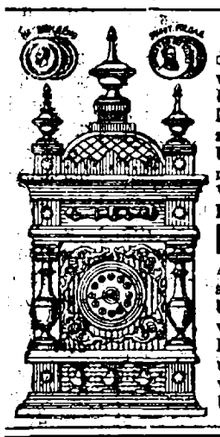

500 Rbl. Belohnung

demjenigen, der den Beweis erbringen kann, dass die von uns empfohlenen Tischuhren dem angesetzten Preise nicht entsprechen. **Letzte Neuheit!** Diese Uhren sind mit einem Anker-Mechanismus; Aufzug alle 36 Stunden; das Zifferblatt ist vergoldet. Das Uhrgehäuse ist höchst elegant aus echtem Eichenholz mit sehr effektvollen Schnitzereien und vergoldeten Verzierungen um d. Zifferblatt (siehe Abbild.). Die Länge d. Gehäuses 8½, u. die Breite 3½, Werschok. **Nur für 5 Rbl.** Da wir wissen, dass diese Tischuhren mit ihrer Qualität vollständig allen Anforderungen entsprechen, empfehlen wir dieselben allen denjenigen, welche hübsche u. richtig gehende Uhren zu besitzen wünschen u. hoffen auch fernerhin würdig zu sein, uns bis jetzt zahlreich zugekommene Dankschr. zu erhalt. Die Uhren werd. genauest gestellt u. mit s. Garant. auf 6 Jahre unt. Nachn. ohne Handgeld versandt. Frachtkost. f. 1—2 Uhr. 60K. (Sibirien 1.20K.). Einziger Vertrieb bei T-ва „Аккуратность", Варшава 66.

Kristall-Pilsener Lager-Bayrisch Münchener (dunkel) **Bier**

in ausgezeichneter Güte empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

Telephon Nr. 82. Verkaufslokal Johannis-Str. 16.

Ausserdem nimmt **Bestellungen** zu Fabrikspreisen und zur promptesten Ausführung entgegen:
Herr **Rosenkranz,** Promenadenstr.

Hamburg, den 10. März 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	13./3.	Postdampfer	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	11./4.	„	Pennsylvania
„ „	15./4.	Schnellpostdampfer	Deutschland
„ „	18./4.	Postdampfer	President Lincoln
Nach Boston:	13./3.	„	Bethania
„ „	31./3.	„	Artemisia
Nach Baltimore:	13./3.	„	Bethania
„ „	31./3.	„	Artemisia
Nach Philadelphia:	10./3.	„	Bierawa
„ „	23./3.	„	Albano
Nach Neworleans:	15./3.	„	Badenia
Nach Canada	18./3.	„	Prinz Oskar
Nach Westindien:	15./3.	„	Odenwald
„ „	22./3.	„	Mecklenburg
„ „	22./3.	„	Caledonia
„ „	1./4.	„	Patagonia
Nach Mexico:	13./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
„ „	28./3.	„	Allemannia
Nach Ostasien:	15./3	„	Suevia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Silvia
„ „	6/4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	30./3.	„	Strathord
„ „	5./4.	„	Harlech.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20** **Rigasche Str. Nr. 33.**

W C

feiner **Conditorei.**

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop. Frische Confitüren aus Pomade, Marzipan und Chocolade. Gefrorenes in Formen als auch in Torten, Figuren und Fruchtstücken. Schwedische Eistorten. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt erledigt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt sich gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Prima mittelgrobe

Weizenkleie

offeriert billigst franco Stationen und Dorpat ab Speicher

Franz Faure
Holm-Str. Nr. 14.

Die **Gutsverwaltung Brinkenhof** per Dorpat, Kirchsp. Wendau, offeriert guten

Schwerthafer

zur Saat.

Ein helles
Buffet
und verschiedene Möbel zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 9.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Grosser Markt 8. Werktägl. v. 2—4 Uhr.

Stellen finden: **In Dorpat u. im Dörptschen Kreise:** Hausdame, Verkäuferin, Boone, Kinderfrau, Jungfer, Köchin. **Auswärts:** Kindergärtnerin (Fröbel), Eleve, Handlungslehrling, Arzt.

Stellen suchen; Stundenlehrerinnen (deutsch u. franz.), Gesellschafterin, Reisebegleiterin, Gouvernante oder Stütze f. d. Sommermonate, Buchhalterin, Stütze, Haushälterin, Jungfer, Wirtinnen, Köchin, Stubenmädchen, Deckenstickerin, Stickerin, Aufwärterin. Verwalter, Buchhalter, Lagerverkäufer, Kassierer, Futtermeister, Eleven, Diener, Portier, Hauswächter.

Braumeister

verheiratet, sucht eine Stelle. Vieljährige Praxis in Liv- und Russland. Offerten zu richten an Ritterschafts-Revisor Jacobsenn, Dorpat, Karlowa-Str. 6.

Gesucht ein
Wirtschaftsgehilfe
und ein **Eleve.** Näheres Gilden-Str. Nr. 3, Qu. 8, von 6—7.

Tüchtige, nüchterne

Modell-Tischler

stellt sofort ein **F. Haubner** — Maschinenfabrik.

Für ein Notariatscomptoir wird ein erfahrener
Schreiber gesucht. Näheres Johannis-Str. 18, b. Fr. Johannsen.

Gütempfohlener
Gärtner
der auch Hauswächterarbeit übernimmt, **gesucht** — Jakob-Str. 62. Daselbst sind **Trinkeier** zu verkauf.

Apothekerlehrling

mit 6—8 mtl. Praxis oder **Praktikant** gesucht unter guten Bedingungen für Norm.-Apotheke in e. Flecken Estlands. Zu erfragen Apotheke R. Maertsin, hier.

Verwalter, Arrendator od. **Käufer** für eine
Landapotheke
gesucht. Off. empf. Г. Саатъ, Ранель, Эстл. губ.

Eine junge **Dame**
welche die Retouche erlernen will und **ein Lehrling** können sich melden von 12—2 Uhr — Alt-Str. 17, bei **C. Schulz,** Photograph.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 9. 10. 11. März, nur für 3 Tage vollständig neues, interessantes Programm: **Das weltbekannte grosse Bild (über 400 Meter)**
I. Serie: 5 chirurgische Operationen d. berühmt. Prof. Doyen.
Das Bild ist vom Apparat während der Ausführung der Operationen aufgenommen worden. Siehe obige Bekanntmachung. **Sherlock Holmes u. die Flucht des Raffes** nach der Erzählung von Conan-Doyle. Grosses Bild in 8 Teilen. **Neue Metallurgie in Gullio,** Naturaufnahme, etc. etc
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntag und Donnerstag neues Programm.

Im Zirkus am Polizeiplatze
Tel. 26 **The** Tel. 26
americ. Electric Palace
Heute und täglich
von **4** Uhr nachm. bis **11** Uhr abends
permanent
Sensationelle Vorstellungen.

Programm reichhaltig, wissenschaftlich belehrend und interessant.
Stets das Neueste und Aktuellste auf dem Gebiete der lebenden Photographie.
2. Mal wöchentlich Programmwechsel.
Während d. Vorstell. Konzert d. eigenen Hauskapelle.
Preise der Plätze von 10 Kop. bis 1 Rbl.
Preisermässigung für Schulen, Vereine und im Abonnement.
Der Zirkus ist renoviert und geheizt. Bequeme Sitzplätze. **Reichhaltiges Buffet.**

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

W C

feiner **Conditorei.**

Empfehle geschälte **Valencia-Apfelsinen,** 10 Stück 30 Kop.

Junger Mann

mit 4-jähriger Praxis in d. Gutswirtschaft, der 3 Ortssprachen mächtig, bewandert in der landw. dopp. sowie auch in den Brennerei-Buchführung sucht eine Stelle auf einem grösseren Gute als Wirtschaftsgehilfe oder Buchhalter, resp. auf einem kleineren Gute als selbständiger Verwalter. Attestate stehen zur Verfügung. Gefl. Off. erb. Gut Caster pr. Dorpat. G. Hersow.

Ein sauberes, ordentliches **Mädchen** welches selbständig kocht, **nur** mit guten Zeugnissen, kann sich zum Alleindienen melden: Rigasche Str. Nr. 62, Paradentür, 1 Treppe, Qu. 4, von 12—4.

Eine Wirtin

die gut zu kochen versteht und Zeugnisse hat, sucht eine Stelle — Fluss-Str. Nr. 3.

Eine Magd

die zu kochen versteht u. Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle — Fortuna Str. 34, Qu. 5, 2. Stock.

Ein junges Dienstmädchen

das russ. u. deutsch spricht und zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Salz-Str. 21, Qu. 1.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Stubenmädchen
sucht eine Stelle. Näheres Kreuz-Str. 4, Qu. 1. T. W.

Ein
Friseur-Geschäft
welches 25 Jahre besteht, ist preiswert zu verkaufen. Näheres bei N. Knie, Wenden.

Ein Budenlokal

am **Grossen Markt** zu vermieten. Offerten sub Budenlokal an die Exp. dieses Blattes.

Eine warme trockene **Wohnung** von 5—6 Zimmern wird zu Mitte April oder Mai von ruhigliebenden Mietern gesucht. Off. sub „W" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Arrende

im estnischen Teil gesucht. Bevorzugt Verzinsung von Inventar und Saaten gegenüber dem Baarankauf. Offerten erbeten an d. Exp. dieses Blattes sub N. O. X.

Gesucht zum Juni ein
Zimmer
Gartenlage und Separateingang bevorzugt. Off. sub C. v. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Wohnung

v. 3—4 Zimmern zum Juni **gesucht.** Off. an die Exp. sub B. W.

Eine Dame sucht **1 Zimmer** in einer Familie. Off. sub Z. M. empf. d. Exp. d. Ztg.

Eine elegante grosse
Parterre-Wohnung
von 7 Zimmern, mit Badeeinrichtung, Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten nebst Garten, ist vom 1. Juni zu vergeben — Pepler-Str. 32. Zu besehen: von 11—1 u. 4—6.

In der Holm-Str. Nr. 12, im Steinhause, mit warmem Treppenhause, ist eine **Familienwohnung** zu vermieten.

Mietfrei im Juni eine
Wohnung
von 4 Zimmern — Pleskauer Str. 26. Näheres daselbst Qu. 3.

Auf dem Gute
Alt-Pigast
Kirchspiel Kannapäh, deckt der Torgelsche Hengst **„Ifland".** Das Deckgeld beträgt für Hofsstuten 5 Rbl. und für Bauerstuten 4 Rbl. pro Stute.

Zwinger-Waldeck

giebt ab: 1 drahthaarigen, dress. Hühnerhund (prämiirt), 2 jährige drahthaarige Hühnerhunde, div. draht- und kurzhaarige Fox errier und 4 brandige Welpen, von Sedina-Altenau u. Koh stammend (beide höchstprämiirt). Offerten erbeten an den Zwinger-Waldeck — Forstei Kayafer, per Dorpat.

Deutsch-Kurzhaar

Deckrüde für importierte, mit I. Pr. prämiierte Hündin **gesucht.** Angebote sub „L. S." in die Exped. d. Blattes erbeten.

D. H.-V.

Die **Inhaber von Sammelbüchern** für den **Theaterbaufonds** werden ersucht, dieselben sowie die gesammelten Beiträge beim Exekutor des H.-V. bis zum 16. März gegen Quittung abliefern zu wollen.

Es fehlen die Sammelbücher №№ 1, 2, 9, 11, 14, 15, 16, 17, 19, 21, 24, 25, 26, 27, 30, 32, 34, 35, 39, 41, 46, 47, 49, 58, 59, 62, 65, 70, 71, 72, 73, 74, 76, 77, 78, 80, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 91, 92, 93, 94, 95, 97, 99 und 100.

Der Vorstand.

Im „Neuen Theater"

Karlowastr. 24.

Freitag, d. 13. März c.

Konzert

Richard Roessler
(Klavier) und
Karl Klingler
(Violine).

PROGRAMM:

1. Praeludium und Fuge D-dur a. II. Bande d. Wohltemper. Clavier — J. S. Bach.
2. Toccata C dur op. 7 — Schumann.
3. Violinkonzert D-dur op. 77 — Brahms.
   a) Allegro non troppo
   b) Adagio
   c) Allegro giocoso, ma non troppo vivace.
4. Etüden a) C-dur op. 10 № 7, b) F-dur op. 25 № 3, c) E-dur op. 10 № 8, d) Cis-moll op. 10 № 4 — Chopin.
5. Chaconne, für die Violine allein — Bach.
6. Kreutzer-Sonate op. 47 für die Violine u. Clavier — Beethoven.
   a) Adagio sostenuto. — Presto.
   b) Andante con Variazioni.
   c) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 R. 10, 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 12-го марта 1909 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. К. К. Сентъ-Илеръ: Физіологическія наблюденія надъ щупальцами нѣкоторыхъ кольчатыхъ червей.
2. Сообщеніе проф. Н. И. Кузнецова: Къ вопросу о происхожденіи нагорно-ксерофитной флоры Кавказа.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 12. März 1909

um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. **K. Sal Hilaire:** Physiologische Beobachtungen über die Tentakeln einiger Anneliden.
2. Vortrag des Herrn Prof. **N. Kusnezow:** Zur Frage über die Entstehung der xerophyl-rupestren Flora des Kaukasus.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 11. März präcise 9 Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Jakobstr. 24, Qu. 2.

Verloren

am 8. März in der Ritter-Str. ein **Geldbeutel** mit 25 Rbl. Gegen Belohnung abzugeben Embach-Str. Nr. 5, Qu. 8.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
außgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57. Mittwoch, den 11. (24.) März. 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Laforme".

Die Netze der Entente-Politik und Rußlands Sonderbestrebungen.

Noch nie zuvor ist die gegen früher eingetretene Veränderung in der diplomatischen Behandlung von Weltfragen so spürbar in die Erscheinung getreten, wie gegenwärtig bei den Versuchen zur Lösung des Balkan-Problems und des serbischen Konflikts. Recht lehrreich weist ein von Karl Herter im „Tag" veröffentlichter Artikel auf die Natur dieser neuesten Ententen-Politik hin, indem er ausführt:

„Wenn die Haager Friedenskonferenz wieder einmal zusammentreten sollte, so muß sie sich auch mit dem neuen Problem beschäftigen, das durch den neuen Stand der Dinge auf dem Balkan und durch die Politik der Ententen aufgegeben ist.

Es war König Edward beschieden, das Netz der Ententen so fein zu spinnen, daß Europa nunmehr in zwei große Parteibünde gespalten ist. Beide dienen dem Frieden, und der Zweck des Ententennetzes soll ihn ganz besonders fördern. Sehr schön! Wir glauben daran. Aber je mehr Staaten in dieses Netz eingesponnen werden, desto empfindlicher wird es. Die schwachen Fronten weit entfernter Staaten werden die Sorgen anderer, die niemals ihren Frieden bedroht fühlten. Die entlegensten Interessen scheinen sich durch diese Entente-Politik berühren und kreuzen zu können. — Tragen demnach Allianzen und Ententen wesentlich zur Erhaltung des Friedens bei, so machen sie auch die Atmosphäre des Völkerverkehrs immer mehr zu einer gewitterschwangeren. Früher wurden Kriege geführt, wenn der Selbsterhaltungstrieb einer Nation dies gebieterisch forderte, jetzt steht man vor der Gefahr eines Weltkrieges, weil ein unzivilisiertes Balkanwölkchen das Rumoren nicht lassen will.

Es ist nicht zu leugnen: wir befinden uns in Zuständen, wie sie zur Zeit des sogenannten europäischen Gleichgewichts im 18. Jahrhundert nicht ärger waren. Auch hier war nicht so sehr das Staats- und Nationalinteresse für die Kriegführung maßgebend, als weit abliegende Interessenchimären und Phantome, denen man nachjagte, und die verhindern sollten, daß eine europäische Macht vor der anderen irgendwelchen Vorteil erlangte.

Wie damals in der Gleichgewichts-Politik, so hat England mit seiner Ententen-Politik nunmehr die Spule des Krieges oder Friedens in der Hand und kann den einen oder anderen Faden abwickeln. Man fragt nur vergebens, weshalb es in besonders kritischen Momenten diese einflußreiche Rolle aus der Hand gibt. Und gar an Serbien! Sollten wirklich internationale Abkommen solch unwürdigem Zustand nicht abhelfen können? Wir haben auch in Amerika ähnliche Zustände. Venezuela unter Castro sonnte sich in der amerikanischen Monroesonne, ebenso wie Serbien in der englischen Ententepolitik.

Hier wäre eine Aufgabe für die Haager Friedenskonferenz."

Das Netz der Entente-Politik bringt noch eine besondere Eigentümlichkeit mit sich: es wirkt zugleich als Schleier, welcher die eigentlichen Absichten und Bestrebungen, den wahren Charakter der Handlungen der nächstbeteiligten Staaten wenn auch nicht verhüllt, so doch schwerer erkennen läßt. Die Grenzen zwischen dem, was der einzelne Staat im eigenen Bedürfnis und dem, was er als Glied der Ententegruppe tut, verschwimmen nur zu leicht in einander und daraus ergibt sich eine vermehrte Unsicherheit in der Beurteilung der Politik der Einzelstaaten. Das gilt in dem gegenwärtig schwebenden Serben-Konflikt in ganz besonderem Maße von der Politik Rußlands. Man tappt stark im Dunkeln herum und weiß so garnicht, wie viel man von Rußlands Politik als Verlegenheits-Politik und wie viel man davon als durch Rußlands Oesterreich-Haß diktierte feindselige Gesinnung buchen soll.

Im Lager des Dreibundes, vor allem in Oesterreich, werden die Pläne Iswolskis meist sehr schwarz gezeichnet. Einer dort umlaufenden Auslegung entspricht die Auffassung einer an die „Deutsche Tagesztg." gerichteten Zuschrift. Es wird in ihr etwa Folgendes ausgeführt:

„Die Pläne Iswolskis zielen auf eine Aufrollung der slawischen Frage in Oesterreich-Ungarn hin, um diese Macht dauernd zu schwächen und an der Fortsetzung einer konsequenten Balkan-Politik zu hindern. Iswolski weiß sehr wohl, daß Oesterreich-Ungarn in einem Kriege gegen Serbien nichts gewinnen kann, dagegen wäre es die Vormacht auf der Balkan-Halbinsel geworden, wenn eine gütliche Einigung mit Serbien gefunden wäre. Es hätte dann diese Macht Bulgarien und auch Rumänien hinter sich gehabt und Rußland völlig ausgeschaltet. Um dies zu verhindern, treibt Rußland die Serben in den Krieg. Es muß Serbien dauernd mit Oesterreich-Ungarn entzweien und macht Bulgarien mißtrauisch. Dann rechnet Iswolski weiter mit der Entflammung der slawischen Leidenschaften in Oesterreich-Ungarn selber. In den Herzen der Bosniaken, Slowenen (also auch der Tschechen) soll ein Stachel zurückbleiben und ebenso soll selbst ein überwundenes Serbien immer noch ein gefährlicher Nachbar für die Donau-Monarchie bleiben und zu einem bedeutsamen Faktor in der russischen Rechnung werden. Eine friedliche Einigung Serbiens mit Oesterreich-Ungarn hätte Rußlands Aussichten auf der Balkan-Halbinsel auf Jahre vernichtet. Deshalb hat die russische Diplomatie planmäßig auf den Krieg hingearbeitet (??). Selbst wenn eine Einigung noch in letzter Stunde gelingt, hätte Iswolski den erstrebten Zweck durch die weitgehende Verhetzung schon im großen und ganzen erreicht. — Den Serben soll übrigens von Rußland ein Bandenkrieg bei möglichster Vermeidung der offenen Feldschlacht angeraten worden sein."

Daß Rußland nicht das geringste dagegen einzuwenden hat, wenn Oesterreich-Ungarn die bosnisch-herzegowinische Suppe recht kräftig versalzt wird, liegt durchaus auf der Hand. Durchaus am Ziel vorbei schießt aber der Verdacht, Rußland hetze von sich aus Serbien in den Krieg mit Oesterreich. Ein derartiger Krieg kann den Interessen Rußlands sicherlich nicht dienen und entspricht ganz und garnicht den Interessen der übrigen Entente-Mächte.

Inland.

Vom Estländischen Landtag.

Gestern ist der außerordentliche Estländische Landtag in Reval eröffnet worden. Die Revaler Blätter bringen hierüber folgenden Bericht:

Auf dem Dienstag eröffneten extraordinären Landtage der Estländischen Ritter- und Landschaft, zu welchem als Delegierter der kurländischen Ritterschaft der Kreismarschall Baron Manteuffel-Katzdangen erschienen war, berichtete der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen-Kattentack nach einem kurzen Hinweis auf die historische Bedeutung der 200-jährigen Wiederkehr des Tages der Kapitulation von Harck (29 September 1710) über die gnädigen Worte, welche Se. Majestät am 28. Mai v. J. auf der Reede von Reval zu richten geruht hatte an die Deputation der Ritterschaft. Hierauf wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, an Se. Majestät ein Huldigungstelegramm zu senden.

Für das in Reval zu errichtende Denkmal Peters des Großen wurde beschlossen, eine Summe von 10 000 Rbl. aus der Großgrundbesitzer-Kasse dem Denkmal-Komitee zur Verfügung zu stellen; ferner wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen behufs Ausarbeitung von Vorschlägen für eine Feier des Jubiläums der 200-jährigen Zugehörigkeit Estlands zum Russischen Reich und im übrigen den Ritterschaftlichen Ausschuß zu bevollmächtigen, selbständig hierüber Beschlüsse zu fassen.

An Stelle des verstorbenen Barons Stackelberg-Kassar wurde der Kreisdeputierte Baron Huene-Jerwakant zum Landrat gewählt.

Für den Johannes-Verein (baltische Vereinigung für Innere Mission) wurde eine jährliche Subvention von 600 Rbl. aus der Großgrundbesitzer-Kasse bewilligt.

Dorpat, 11. März.

Der Kurator hat den Direktoren aller Mittelschulen der Ostseeprovinzen vorgeschrieben, spätestens bis zum 1. April alle vakanten Lehrerstellen für lateinische und griechische Sprache, Geschichte und Geographie sowie russische Sprache und Literatur mit genauen Angaben, in welchen Klassen, aufzugeben und stets über event. später freiwerdende derartige Lehrerstellen zu berichten. Aus dem Zirkular geht, wie die Rigaer Blätter bemerken, hervor, daß diese Posten vorzüglich Absolventen des Kais. Historisch-Philologischen Instituts in Petersburg und des Instituts des Fürsten Besborodko in Neshin übertragen werden sollen.

Riga. Der Rigasche Gewerbe-Verein, der sich im Laufe der Jahrzehnte aus kleinen Anfängen zu einem bedeutenden Kulturfaktor im Leben der Stadt entwickelt hat, veröffentlichte kürzlich seinen 43. Jahresbericht, dem wir, nach einem Referat der „Rig. Ztg.", das Nachstehende entnehmen: Der 1627 Mitglieder zählende Verein unterhält neben verschiedenen anderen Unternehmungen (Diskutierabenden, einem Sängerkreis 2c.) eine von 678 Zöglingen besuchte Gewerbeschule. Die Einnahmen und Ausgaben des Gewerbevereins balancieren mit rund 47 000 Rbl. Eine wichtige Frage wird der Verein in nächster Zukunft zu entscheiden haben, nämlich die Frage des Um-, bezw. Neubaues des Hauses des Gewerbevereins. Bei der Entscheidung dieser Frage wäre es, wie es in dem Jahresbericht heißt, in Erwägung zu ziehen, ob der Deutsche Gewerbeverein sein Heim nicht zu einem Deutschen Hause ausbauen sollte, in dem der deutsche Verein, wissenschaftliche Vereine, wie der technische Verein, der Architektenverein 2c. und sportliche Vereinigungen in fest vermieteten Räumen gesondert Unterkunft fänden und gemeinsam die Versammlungssäle und Auditorien nutzen könnten.

— Die Montag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung faßte, nach den Rigaer Blättern, u. a. den Beschluß, für den Fall des Wiederauftretens der Cholera 20 000 Rbl. auszuwerfen und das städtische Pensionsstatut auch auf die niederen Angestellten der städtischen Heilanstalten auszudehnen. — Die in Rede stehende StV.-Versammlung war die letzte vor den Neuwahlen.

— Der Weltschachmeister Dr. E. Lasker hatte Montag abend im Simultanspiel 30 (noch jüngere) Gegner vor sich, von denen er, wie die Rigaer Blätter berichten, 25 besiegte, während er zwei Partien remis machte und 3 verlor. Die Sieger waren Dr. A. v. Hedenström, Rechtsanwalt Ernst Jürmann und Oberlehrer Jos. Bastin. — Die stärkeren Spieler Rigas sollten gestern gegen Dr. Lasker kämpfen.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, den einen der Mörder des Grafen Keyserling-Grösen, Legsding, zum Tode durch den Strang. — Die übrigen Mörder sind bekanntlich z. T. bereits hingerichtet, z. T. geflüchtet.

— Der bisherige Vorsitzende des Rigaschen Kriegsgerichts, Gen.-Major Koschelew, auf den bekanntlich kürzlich ein Attentat verübt worden war, tritt, wie der „Prib. Kr." meldet, in diesen Tagen einen 4-monatigen Ausland-Urlaub an, nach dessen Ablauf er wieder die Obliegenheiten seines eigentlichen Amtes als Glied des Moskauschen Militär-Bezirksgerichts übernimmt. — Gen.-Major Baron Osten-Sacken bleibt somit Vorsitzender des Rigaschen Kriegsgerichts.

— Der Deutsche Frauenbund in Riga hielt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Sonntag eine Generalversammlung ab. Dem von der Präsidentin Frl. Polly Kieseritzky verlesenen Jahresrückblick zufolge beginnt die Tätigkeit des Frauenbundes immer mehr zu einer Kulturarbeit zu werden. Die vom Frauenbund unterhaltenen Anstalten — die Krippe, der Kinderhort, die Ferienkolonie, seine Schulen und der Jugendhort kamen im verflossenen Jahr insgesamt 475 Kindern zugute. Dank der energischen Werbearbeit hat sich die Mitgliederzahl im letzten Jahre um 3612 Personen vermehrt. Die vom Frauenbunde organisierte unentgeltliche zahnärztliche Ambulanz ist von gegen 1000 Kindern in Anspruch genommen worden. Das Budget des D. F.-B. balanciert für das kommende Betriebsjahr bei einem Kapitalbestande von 44 375 Rbl. mit 22 400 Rbl. — Der Antrag einer größeren Zahl von Mitgliedern, auf den Festen des Frauenbundes den Alkohol in jeder Gestalt völlig zu verbannen, wurde einstweilen bis zur nächsten Generalversammlung vertagt.

— Der Redakteur der sistierten „Rishsk. Wed." Wittwitzki, der für Beleidigung des Militärs in erster Instanz zu 3 Monaten Festung verurteilt worden war, ist, dem „Rishsk. Westn." zufolge, nach Durchsicht seiner Appellationsklage vom Petersburger Appellhof zur gleichen Strafe für die Dauer von 2 Monaten verurteilt worden.

Reval. In der Nacht auf gestern ist Dr. Christfried Aps, Assistenzarzt an der Revaler Privatklinik, an einer schweren Lungen- und Brustfellentzündung nach kaum mehr als 48-stündiger Krankheit gestorben. Wer den liebenswürdigen Charakter und die berufliche Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit des jungen Arztes, der erst im 27. Lebensjahre stand, näher kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, wird — so heißt es im Nekrolog der „Rev. Ztg." — gewiß nur mit warmer Teilnahme von diesem erschütternden Trauerfall Kenntnis nehmen.

— Wie die estnischen Blätter aus sicherer Quelle melden, ist Rechtsanwalt Temant nach Reval transportiert worden.

Kurland. Der Kurländische Landtag 2. Termins wird, wie wir im „Rig. Tgbl." le-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vorgehen gegen Professoren in Sachen des Odessaer Rektor-Prozesses.
Ueberschwemmungen und Schneestürme in Süd- und Mittel-Rußland.
Ende des Poststreiks in Paris.
Beruhigende Erklärungen Milswanowitsch's zum österreichisch-serbischen Konflikt.
Englische Meldung von der Entdeckung des Südpols.

Feuilleton.

Das Vermächtnis der Mrs. Mc Carthy. II.

(Eine New-Yorker Skizze).
Von Martha Töplitz (New-York).
(Schluß.)

Mrs. Mc Carthy hatte die ganze Angelegenheit mehr als einen Gegenstand betrachtet, an dem sie ihre Verachtung der Reichen im allgemeinen und der Madison-Avenue-Bewohner im besonderen auslassen konnte; großen Hoffnungen auf einen Gewinn hatte sie sich nicht hingegeben. Und nun geschah es, daß dank der Findigkeit des Advokaten der Prozeß zu ihren Gunsten entschieden wurde. Der Wert der Grundstücke auf der Madison-Avenue war inzwischen enorm gestiegen. Nach vielen Debatten und Schreibereien war festgestellt worden, daß der Felsen nicht ohne Genehmigung der Gipfelbesitzer hätte abgetragen werden dürfen, und so war den Klägern eine Abfindungssumme gezahlt worden, die entschieden bedeutend gewesen sein mußte, da nach Abzug der Kosten und der Advokatengebühren noch ein beträchtlicher Teil für Mrs. Mc Carthy verblieb.

Infolge dieses Glückzufalles traktierte Mike seine sämtlichen „Mitengel" auf so ausgiebige Weise, daß er selbst die Wirkung verspürte. Der sonst gutmütige Mensch wurde rauf- und händelsüchtig, es entstand eine solenne Keilerei, wobei Mike einen so unglücklichen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er Gelegenheit bekam, seinen Engelberuf in einer besseren Welt auszufüllen.

Der Pomp des Leichenbegängnisses stellte den des alten Mac vollständig in den Schatten, und als der Trauerwagen mit den schweren schwarzen Tuchdraperien und den elegant geschirrten Pferden vor dem Hause stand und Mrs. Mc Carthy, von einem langen Kreppschleier umwallt, die erste Equipage bestieg, da schwirrte das erste Gerücht von dem großen Reichtum der trauernden Mutter durch die Luft.

Gerüchte sind wie Lawinen. Klein und unbedeutend ist ihr Anfang, im Niedergehen gewinnen sie fortwährend an Kraft, und alles im Wege trägt dazu bei, sie zu vergrößern. So ging es auch mit dem Gerücht mit Mrs. Mc Carthys Reichtum. Bald hieß es, der alte Mac wäre bereits ein reicher Mann gewesen, der den Felsen um schweres Geld erkauft hätte. Jemand wollte auch von einer sehr hohen Lebensversicherung des so jäh ums Leben gekommenen Mike wissen. Die Summe, welche im Prozeß gewonnen worden war, stieg ins Fabelhafte, kurz, die Lawine wuchs.

Mrs. Mc Carthy hatte bis dahin gar nicht geahnt, wie viele treue Herzen, wie viele mitfühlende Freunde sie besaß. Da waren vor allem die Verwandten, die außerhalb der Stadt wohnten und mit denen sie früher wenig oder gar nicht zusammengekommen war. Entfernung aber bedeutet nichts für wahrhaft liebende Herzen, und so sah sich Mrs. Mc Carthy jetzt stets von einem Kreise treu um sie besorgter Verwandten umgeben.

Den Verwandten aber liefen bald andere den Rang ab. Hatte Mrs. Mc Carthy bei dem Uebereifer ihrer Verwandten einmal ironisch gelächelt und war dieses Lächeln ausgedeutet worden, oder hatte sie sich vielleicht eine Bemerkung entschlüpfen lassen —, es wurde bald ruchbar, daß Mrs. Mc Carthy durchaus nicht entschlossen sei, ihr Vermögen den Verwandten zu überlassen, sondern daß sie darüber ganz und gar nach ihrem Wohlgefallen verfügen würde.

War seit dem Bekanntwerden von Mrs. Mc Carthys Reichtum die Achtung vor der Besitzerin, die bisher gar keine hervorragende Rolle gespielt hatte, enorm gestiegen, so gesellte sich dieser nun von allen Seiten das eifrige Bemühen, ihr Wohlgefallen zu erringen. Hatte die Verwandtschaft die Familienzugehörigkeit betont, so legten die Freunde den Schwerpunkt auf die Stammverwandtschaft. Es regnete förmlich Einladungen zu Leichenwachen, Hochzeiten und Taufen, namentlich zu den letzteren, und Mrs. Mc Carthy wußte schließlich gar nicht mehr, wie viele kleine Murphys, Sullivans, Mc Graths, O'Briens und Mulligans sie zu Patenkindern hatte.

Es lebte auch ein deutsches, mit Kindern gesegnetes Ehepaar in dem Hause. Bis vor kurzem hatten sie sich oft genug über die Alte lustig gemacht und sich viel besser gedünkt als die „eirische Bande". Nun war es aber ganz anders geworden. Wenn Frau Erdmann Kuchen gebacken hatte, so wurde Mrs. Mc Carthy zum Kaffee heraufgeholt. Die kleine Grete mußte sie Tante nennen und der kleine Fritz öfters von den selbstgezogenen Pflanzen hinaufbringen für das Grab des „armen, guten Mike".

Mrs. Mc Carthy fühlte sich augenscheinlich sehr wohl inmitten so vieler Beweise von Zuneigung. Ihr rotes Gesicht mit den schwimmenden Aeuglein und der typischen kurzen Oberlippe trug jetzt fast immer einen wohlwollenden Ausdruck. Den Trauerschleier legte sie nie mehr ab, selbst als sie bereits wieder rote und grüne Röcke trug. Wenn sie von dem schwarzen Gewebe umwallt über die Straße schritt, so fand niemand etwas Lächerliches an solcher Ausstaffierung, und die ihr dargebrachten Grüße waren deshalb um nichts weniger verbindlich.

Zu arbeiten brauchte sie fast gar nicht mehr. Stets kam die eine oder andere Nachbarin oder Freundin, die „grade nichts zu tun hatte", der lieben Mrs. Mc Carthy schnell das Bett machte oder die Stube auskehrte und die „paar Wäschestücke" mit den ihrigen wusch. Leckereien wurden ihr von allen Seiten zugetragen, und kochte jemand etwas besonders Gutes, so schmeckte es nicht, wenn Mrs. Mc Carthy nicht daran teilnahm.

Aber auch der geistige Trost wurde ihr nicht versagt. Sie war immer eine gute Katholikin gewesen und hatte stets ihr Scherflein der Kirche zugesteuert, ohne daß es ihr jemals hoch angerechnet worden wäre. Nun hörte sie plötzlich, daß das Auge der Kirche stets mit besonderem Wohlgefallen auf ihren gottgefälligen Taten geruht hätte. Der Priester besuchte sie jetzt regelmäßig, erst um sie zu trösten, dann um sie sanft auf den rechten Weg hinzuweisen.

So von allen Seiten mit Zuneigung überhäuft, floß ihr Leben dahin; ja diese Zuneigung hatte sich bei einem angejährten Irländer und einem nicht viel jüngeren Schotten zur glühenden Liebe gesteigert. Der erste wollte gern einen Ausschank mit Spiegelscheiben errichten und der zweite überhaupt nicht mehr arbeiten. War es da zu verwundern, daß ihre Herzen bei solchen Zielen für die über sechzigjährige Mrs. Mc Carthy entbrannten?

Die Umworbene aber war durch die Anträge gar nicht beleidigt. Der irische Humor brach jetzt öfters bei ihr durch. „Mein alter Mac war viel stärker als du", sagte sie zu dem Ersteren; „wenn wir alle im Himmel zusammenkommen, schlägt er dich braun und blau, und das wäre eine schlechte Belohnung für deine große Liebe". Und zum Zweiten: „Geh zum Doktor, mei

sen, ca. 8 Tage dauern; auf ihm werden nur die auf den Kirchspiels-Versammlungen erfolgten Beschlüsse registriert.

Friedrichstadt. Der Initiative des rührigen Stadthaupts H. Feyerabend hat Friedrichstadt, wie den „Rig. N. Nachr." geschrieben wird, in letzter Zeit mehrere kulturelle Institutionen zu verdanken. So ist es dem Stadthaupt gelungen, die „Stadtväter" von der Notwendigkeit einer Telephonverbindung mit Riga zu überzeugen. Die Stadt bewilligte 1200 Rbl. zur Herstellung der Telephonlinie, die im Februar eröffnet wurde. Ferner beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, um die Eröffnung einer Krons-Realschule zu petitionieren und 2000 Rbl. jährlich und den nötigen Bauplatz für die Schule zu bewilligen. Endlich bemüht sich die Stadtverwaltung um die Eröffnung einer Reutei in Friedrichstadt.

St. Petersburg. Die Juriskonsulten des Ministeriums der Volksaufklärung haben, wie gestern bereits kurz gemeldet, im Auftrage des Ministergehilfen Uljanow an die Leiter der Petersburger Hochschulen eine Anfrage gerichtet, ob die Zeitungsmeldungen wahr seien, nach denen die gen. Hochschulleiter teilgenommen haben an Sympathiebezeigungen gegenüber dem ehem. Odessaer Rektor Prof. Santschewski und dem ehem. Odessaer Prorektor Prof. Wassikowski anläßlich deren Verurteilung durch den Senat. Falls diese Preßmeldungen der Wahrheit entsprechen, wünscht das Ministerium zu erfahren, in welcher Form diese Sympathiebezeigung stattgefunden hat — mündlich oder schriftlich. Im letzteren Falle werden die betr. Professoren, zur Einsendung von Kopien aufgefordert. Endlich wünscht das Ministerium zu wissen, ob die Betreffenden als Vertreter ihrer Hochschulen oder auf eigene Initiative gehandelt haben. — Die Befragten haben, wie wir der „Retsch" entnehmen, geantwortet, daß sie wohl an einer Sympathiebezeigung für die ehem. Odessaer Professoren teilgenommen haben, aber nur als Privatpersonen. — Die „Retsch" hört, daß das Unterrichtsministerium Material sammelt zu einem gerichtlichen Verfahren gegen die Professoren sämtlicher Hochschulen, die den Proff. Santschewski und Wassikowski ihre Sympathie anläßlich ihrer Verurteilung ausgesprochen haben.

— Der neue Verkehrsminister Ruchlow beabsichtigt in der nächsten oder übernächsten Woche inkognito als Passagier zweiter und dritter Klasse eine größere Reise durch Rußland zu unternehmen, um persönlich die Mißstände unseres Passagierverkehrs kennen zu lernen. Weiter verlautet, daß der Minister verfügt hat, die Zahl der Frauen im Eisenbahndienst derart zu vergrößern, daß die Zahl derselben 35 % der männlichen Beamten erreicht. Vorbedingung für den Eintritt in den Eisenbahndienst ist die Absolvierung einer weiblichen Mittelschule.

— Der Unterrichtsminister legte dem Ministerrat sein Gutachten über das von 76 Reichsduma-Abgeordneten (der Opposition) eingebrachte Projekt des Schulgesetzes vor. In Uebereinstimmung mit dem Unterrichtsminister erklärten der Finanzminister, der Handelsminister, der Oberprokureur des Synods, der Landwirtschaftsminister und der temp. Oberdirigierende des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria das Projekt für unannehmbar.

— Ljubomir Jawanowitsch, der Vorsitzende der serbischen Skupschtina, hat an den Duma-Präsidenten Chomjakow folgendes Telegramm gesandt: „Ihnen und Ihren Kollegen, die unseren Schmerz teilen, sende ich den herzlichsten Dank. Ihre Worte sind die Hoffnung der unglücklichen Serben. Ihre Haupthoffnung richtet sich auf die brüderlichen Gefühle des großen russischen Volkes und das Bewußtsein der slawischen Solidarität."

— Im Technologischen Institut sind auf Vorschrift des Unterrichtsministers bis auf weiteres die Versammlungen der Landsmannschaften verboten worden.

— Im Varieté „Newski Farce" erschien u. a. auf der Bühne ein Kinderwagen, in dem ein als Puritschkewitsch grimmiertes Baby mit einer großen Pfeife im Munde saß. Die Artistin Walentinowa sang dazu Couplets, wobei beim Refrain: „Wolodja, lärme nicht!" das Baby einen gellenden Pfiff hören ließ. Das Publikum lärmte vor Vergnügen. Gegen die Verhöhnung des vielgenannten Abgeordneten erhob jedoch eine kleine Gruppe ebenso lauten Protest, und zwar waren dies der Redakteur der Odessaer Zeitung „Resina" („Der Gummiknüppel"), ein gewisser Warjagin und 4 Offiziere. Diese drangen gegen die Bühne vor, stießen Drohungen und Schimpfworte aus und Herr Warjagin warf sogar seine goldene Uhr mit goldener Kette nach der kecken Artistin. Die Polizei machte dem Lärm ein Ende und nahm das obligate Protokoll auf.

— Die läppischen Duellforderungen auf politischer Grundlage, von denen jedermann vorhersagen kann, daß sie bloß zu einer leeren Reklame in der Presse bestimmt sind, scheinen neuerdings in Rußland immer moderner zu werden. So hat der „Ssotnik der Jelez'schen Abteilung des russischen Volksverbandes" Rudnew den Duma-Präsidenten Chomjakow brieflich aufgefordert, dem Abg. Markow II. seine Entschuldigung zu machen oder seine, Rudnews, Duellforderung anzunehmen.

— Im Peterhofer Kreise wurden vor einigen Tagen unter sehr verdächtigen Umständen mehrere Bauern verhaftet, die sich als Esten ausgaben. Beim Verhör erklärten sie, Landpächter zu sein; sie kämen nach erfolglosem Suchen aus den Ostseeprovinzen und wollten sich im Petersburger Gouvernement nach etwas Passendem umsehen. In bezug auf die gefundenen Flinten und Revolver verweigern die Esten jede Auskunft. Ebensowenig konnte etwas über die Herkunft der Fuhrwerke, der gefälschten Pässe und des Sackes mit Diebsgeräten erfahren werden. Bei den Verhafteten fand man 60 Rbl.

— In der Nacht auf Sonntag suchte in Petersburg ein Kapitän der Kronstädter Festungsartillerie in ein öffentliches Haus einzudringen, lärmte dabei, bedrohte den Hausknecht und die herbeigerufenen Schutzleute mit dem Revolver und setzte sein Lärmen schließlich auf der Polizeiwache fort. Auf Verfügung des Kommandanten mußte Kapitän J. sofort nach seinem Dienstort Kronstadt zurückkehren. — Es ist kaum anzunehmen, daß damit der Vorfall erledigt ist.

— Wie die „Retsch" mitteilt, nahmen vor einigen Tagen im Kronstädter Marine-Nikolai-Hospital die zwei Matrosen, die im Hospital behandelt wurden, das Heiligenbild von der Wand, teilten die Rückseite desselben in 64 Felder und spielten darauf mit Steinen aus Brotkügelchen „Dame". Der Oberstkommandierende von Kronstadt, General Artamonow, befahl, die beiden Matrosen wegen Lästerung und schwerer Verspottung der Religion dem Militärgericht zu überweisen. Bis zur Entscheidung des Militärgerichts hat General Artamonow über die beiden Matrosen einen 30-tägigen Arrest verhängt.

— Ein Bild aus dem Leben: Der Bauer Iwan Kotscheschkow heiratete im Jahre 1903 eine seiner Dorfgenossinnen und lebte mit ihr glücklich und zufrieden. Da brach der russisch-japanische Krieg aus. Kotscheschkow wurde einberufen. Beinahe zwei Jahre waren seitdem vergangen, und er ließ nichts von sich hören. Seine Frau litt Not und beschloß schließlich, nach Petersburg zu fahren, um sich dort ihr Brot zu verdienen. Hier lernte sie einen Arbeiter Baschkirzew kennen; sie zog zu ihm, und beide lebten in Frieden wie Mann und Frau. Als sich die Kotscheschkowa im Jahre 1908 zum zweitenmal Mutter fühlte, erschien plötzlich ihr Gatte und verlangte, daß sie ihm sofort folge. Sie schwankte. Da zerrte Kotscheschkow sie auf die Treppe und fügte ihr mit einem Messer drei Wunden bei. Am 6. März wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, vor dem Bezirksgericht der Prozeß gegen Kotscheschkow verhandelt. Seine Frau erklärte den Richtern, daß sie auf keinen Fall zu ihrem Manne zurückkehren würde, da sie fürchte, daß er sie töten werde. Wie sich nach den Aussagen von Zeugen herausstellte, ist auch der Arbeiter Baschkirzew verheiratet, hat aber seine Frau und die Kinder verlassen. — Die Geschworenen fällten ein freisprechendes Urteil.

Moskau. Auf den Bahnlinien Moskau-Rybinsk-Windau, Moskau-Kursk und Moskau-Smolensk ist der Zugverkehr infolge starker Schneegestöber stellenweise unterbrochen worden.

Tula. W. E. Tschertkow, der vielgenannte Vertraute Leo Tolstois und Vorkämpfer für den greisen Philosophen, hat, wie die „Retsch" erfährt, vom Tulaschen Gouverneur die Weisung erhalten, innerhalb dreier Tage das Gouv. Tula zu verlassen. — Bis zur Amnestie von 1905 hatte Tschertkow in London gelebt, war dann nach Rußland zurückgekehrt und hatte sich auf seinem Gute in nächster Nachbarschaft von Jassnaja Poljana niedergelassen. Von der politischen Tätigkeit hatte er sich, wie die „Retsch" behauptet, ganz fern gehalten. Seine Ausweisung soll auf eine falsche Denunziation der „Russk. Snam." zurückzuführen sein.

Odessa. Ueber die ungeheuren Ueberschwemmungen im Süden und namentlich im Südwesten melden die Blätter: Ganze Ortschaften stehen fast ganz unter Wasser, wie z. B. die Städte Pawlograd, Ananjew, die Vorstädte von Kischinew, viele Dörfer bei Rostow a. D. 2c. Die Donau-Linie der Südwest-Bahn ist auf einer Strecke von 270 Werst überschwemmt und stellenweise ist der Bahndamm fortgespült. In Odessa ist der Billettverkauf nach Bender eingestellt worden. Die Not der obdachlosen Bevölkerung wächst noch infolge der mittlerweile eingetretenen Fröste.

Polen. Ueber eine Beerdigung unter polizeilicher Bedeckung berichten die polnischen Blätter: In Nowominsk starb dieser Tage ein gewisser Edelstein. Die jüdische Beerdigungs-Brüderschaft verlangte von den Erben für die Beerdigung 2000 Rbl., im entgegengesetzten Falle verweigerte sie das Grab. Die Kunde von dieser Erpressung, die in der Provinz übrigens sehr gebräuchlich ist, drang zum Kreischef. Dieser ließ den Rabbiner kommen, welcher erläuterte, daß dem Ritus zufolge nur die Brüderschaft Juden beerdigen dürfe und er sie zur Erfüllung dieser Pflicht nicht zwingen könne. Der Kreischef ordnete an, den Vorsteher dieser Institution ausfindig zu machen, allein man konnte denselben absolut nicht finden. Schließlich beschaffte sich Herr E. zwei Jüdinnen, welche die Beerdigungs-Zeremonien für 30 Rbl. übernahmen. Hinter dem Leichenwagen gingen eine Unmenge Polizisten, hinter ihnen fuhr der Kreischef. Der Kreischef mußte dem Totengräber anbefehlen, das Grab auszuschaufeln. Als Herr E. die Stelle gewählt hatte, weigerte sich der Totengräber, das Grab zu graben, da der Platz einem gewissen Rosenberg gehöre. Bald erschien Herr Rosenberg mit großem Lärm. Der Kreischef ließ Rosenberg wegen Ruhestörung verhaften. Der Totengräber drückte sich und eine Privatperson mußte das Grab graben. Am nächsten Tage wurden der Vorsteher sowie viele hervorragende Glieder der Brüderschaft verhaftet.

Warschau. Im Flecken Wolowka, unweit Warschaus, ist bei einigen Händlern ein Lager von gestohlenen, der Intendantur gehörigen Sachen, enthaltend 20 000 Paar Soldatenstiefel, Hemden mit dem Stempel der Warschauer Militär-Intendantur 2c. aufgedeckt worden. — Der Kanzleichef des Warschauer Oberpolizeimeisters ist arretiert worden. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Die neue serbische Aktion der Mächte.

Die Verhandlungen über das Konferenz-Programm ziehen sich in die Länge und haben bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt. Dies ist hauptsächlich die Folge der Haltung des Petersburger Kabinetts, das sich in den letzten Tagen in Schweigen gehüllt hat. So hat Iswolski beispielsweise den italienischen Vorschlag, den sonst schon alle Mächte in Erklärungen an Tittoni als diskutierbar charakterisieren, noch nicht beantwortet. Auch auf die deutsche Anregung ist bisher von seiten Rußlands noch keine Antwort erfolgt. England, das anfänglich von dem Vorschlage Tittonis sehr befriedigt schien, machte später Einwendungen und verharrt nun doch darauf, daß sich die Konferenz mit den wirtschaftlichen Vorteilen für Serbien beschäftigen soll. Dies widerspricht dem Vorschlage Tittonis, ebenso wie der österreichischen Auffassung. (Der italienische Antrag ist bisher näher noch nicht bekannt geworden; er soll überhaupt kein formulierter Antrag, sondern eine bloße Anregung sein, wobei die Konferenz es Oesterreich-Ungarn überlassen soll, sein Verhältnis zu Serbien später zu regeln.) — Indessen hat der Botschafter Cartwright in Wien den Vorschlag überreicht, Serbien solle der Gesamtheit der Mächte gegenüber eine befriedigende Antwort abgeben und sich zum Abrüsten bereit erklären, wogegen die Mächte für Serbien eine gewisse Garantie gegen einen österreichischen Angriff übernehmen würden. Obgleich auch darüber Verhandlungen schweben, bleibt man doch in Wien unverrückbar auf dem alten Standpunkte und wird das Ergebnis der weiteren Verhandlungen der Mächte abwarten. Da vertraulich der Wunsch ausgesprochen wurde, den Mächten noch Zeit zu lassen, wurde die Ueberreichung der österreichischen Note an Serbien verschoben. Die serbische Note an die Mächte ist in Wien nicht überreicht.

Zu der Haltung der österreichischen Regierung gegenüber den verschiedenen Vermittelungsvorschlägen meldet der Wiener Korrespondent des „Berl. Tgbl." unterm 20. (7.) März: „Man akzeptiert hier keine Erklärung Serbiens, die nicht direkt abgegeben wird; man verlangt von Serbien den Verzicht auf seine Forderungen und Garantien für seine vollständige Abrüstung und gegen die Einleitung eines Bandenkrieges. Diese Bedingungen können durch keinerlei Vermittelung umgangen werden."

Zur Beurteilung der serbischen Frage in Frankreich liefert der „Petit Parisien" einen ganz instruktiven Beitrag.

Dieses Blatt veröffentlichte am Freitag unter der Ueberschrift „Serbien rüstet ab" einen Artikel, zwischen dessen Zeilen zu lesen ist, daß Serbien unter dem Druck der Uebermacht zurückweichen müsse. Wörtlich heißt es dann: „In dieser letzten Stunde wird die Triple-Entente — Frankreich, England und Rußland — den letzten Schritt zur Versöhnung tun, der um so dringender ist, als der Generalstab in Berlin die letzten Einzelheiten der deutschen Mobilmachung ausgearbeitet hat. Er will gegen jede Möglichkeit gerüstet sein, falls Rußland am Krieg teilnehmen und dadurch den österreichisch-deutschen Bundesfall schaffen würde. Man muß die Lage mit kaltem Blut ansehen; wenn sie auch ernst bleibt, kann sie doch noch gelöst werden, ohne daß ein Schuß abgegeben wird. Serbien hat eine Erklärung abgegeben, die ihm die Dankbarkeit aller Friedensfreunde einträgt. Graf Khevenhüller-Metsch hat am Mittwoch abend dem Minister Pichon einen Vorschlag gemacht, worin Oesterreich den Mächten vorschlägt, das österreichisch-türkische Abkommen von vornherein anzuerkennen. Das würde also die Anerkennung der Annexion Bosniens bedeuten. Da Frankreich nicht handeln konnte, ohne sich mit Rußland und England verständigt zu haben, gab Pichon keine sofortige Antwort; als man aber in Paris die ablehnende Haltung Rußlands und Englands gegenüber dem Vorschlage erfuhr, faßte man den Entschluß, in Wien eine ähnliche Note zu überreichen wie die Rußlands und Englands. Trotzdem besteht die Friedenshoffnung weiter — namentlich dank der Erklärung des Belgrader Kabinetts an die dort beglaubigten Vertreter der drei Entente-Mächte, daß das serbische Kabinett von diesen Rat darüber erbitte, welche Antwort es auf die zu erwartende neue österreichische Note zu geben habe, mit der Verpflichtung, diesem Rate zu folgen und auf Wunsch der Mächte abzurüsten." — Auch „Figaro", „Matin" und „Journal" äußern sich optimistisch und glauben, daß es zu einer friedlichen Lösung kommen werde.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrem Wochen-Rückblick zum Stande der Reichsfinanzreform-Verhandlungen, insonderheit zu denen in der Kommission: „Gefallen ist nach nur zweieinhalbstündiger Beratung die Inseraten- und Plakat-Steuer. Aber was das wichtigste ist, beim Tabak besteht die Hoffnung, daß man über den bisherigen gänzlich negierenden Standpunkt hinauskommt. Die Subkommission, an die die Tabak-Steuer verwiesen wurde, ist mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfes bereits beschäftigt und jedenfalls im Prinzip gewillt, einen erheblichen Mehrertrag aus der Tabak-Steuer zu bewilligen. Auf der anderen Seite freilich türmen sich immer wieder erneute, in den Parteiverhältnissen liegende Schwierigkeiten auf, die trotz der vorgerückten Session fortgesetzt zu der Befürchtung Anlaß geben, daß der Sommer vorübergehen könnte, ohne daß etwas zustande kommt. Diese Gefahr ist glücklicherweise weiten Kreisen zum Bewußtsein gekommen. In zahlreichen Versammlungen sind Aufforderungen an den Reichstag ergangen, schleunige und ganze Arbeit zu machen. Jeden Tag können neue, von opferwilligem, patriotischem Geiste erfüllte Kundgebungen nationaler Versammlungen verzeichnet werden, und es ist interessant, hierbei zu verfolgen, wie die Nachlaß-Steuer oder überhaupt eine erweiterte Erbschafts-Steuer zusehends an Sympathie in der Bevölkerung gewinnt und wie sich ihr allmählich auch in solchen Kreisen mehr oder weniger offen eine freundlichere Teilnahme zuwendet, die bisher nur den Einflüssen der Gegner zugänglich geschienen hatten. — Betreffs des Zustandekommens der Reichsfinanzreform ist der Reichskanzler nach wie vor guter Hoffnung.

Das Reichsluftschiff „Zeppelin" hat am vorigen Freitag einen großartigen Beweis seiner Tragfähigkeit gegeben. Es stieg nachmittags um ½3 Uhr auf und manövrierte in einer Höhe von ungefähr 300 Meter. Ueber Manzell hinweg nahm es seinen Weg landeinwärts, fuhr dann wieder über den See bis Friedrichshafen, wendete sich hierauf und schwebte einige Zeit über Bregenz. „Zeppelin" steuerte nunmehr wieder der Halle zu und landete dort um 4 Uhr wohlbehalten. Mit dieser Fahrt des Reichsluftkreuzers war eine Belastungsprobe verbunden, deren Ergebnis als glänzendes Zeugnis für die Tragfähigkeit des Zeppelinballons gelten kann. In den Gondeln befanden sich 26 Personen. Es ist dies die größte Zahl von Passagieren, die das Luftschiff jemals aufgenommen

---

Junge; mir scheint, du hast schwache Augen." Als er ihr mit schottischer Beharrlichkeit versicherte, sie wäre schön genug und gefiele ihm grade so, wie sie wäre, da sagte sie: „Na, wenn ich wirklich so schön bin, dann suche ich mir einen Jüngeren aus."

Ueber ihr Vermögen sagte sie nie etwas, und grade deshalb wurde der goldene Nimbus, der sie umgab, immer stärker.

Einmal erkrankte sie. Wenn es sich um das kostbarste Menschenleben, um ein unersetzliches Genie, einen Wohltäter der Menschheit gehandelt hätte, die Erregung und Besorgnis hätte nicht größer sein können. Der Arzt, der sich bei den Armenbesuchen sonst Zeit ließ, erschien in kürzester Zeit, Weine und stärkende Suppen waren unverzüglich zur Stelle, und keine vornehme, von den geübtesten Händen gepflegte Patientin hätte sich sorgfältigerer Wartung erfreuen können. Mrs. Mc Carthy erholte sich denn auch wieder zur allgemeinen Freude oder auch zum allgemeinen Bedauern. Während ihrer Rekonvaleszenz brachten ihr die Freunde auch Zeitungen und illustrierte Journale. Ein solches bilderreiches Blatt, welches Abbildungen der berühmtesten italienischen Campi Santi enthielt, betrachtete sie lange und andächtig. Immer wieder setzte sie ihre große Brille auf und versank förmlich in den Anblick der Grabmäler, von denen viele die Verstorbenen in der Ausübung ihrer irdischen Tätigkeit zeigten. Kam Besuch, so versteckte sie die Zeitung unter ihrem Kopfkissen, um sie in unbewachten Momenten immer wieder hervorzuholen und sich aufs eifrigste in das Studium zu vertiefen.

Sobald sie nicht mehr ans Bett gefesselt war, begann sie wieder auszugehen, stets im bunten Rock, umwallt vom Trauerschleier. Die Neugierde erwachte an allen Ecken und Enden. Umsonst bot sich die eine oder andere Freundin an, die schwache Rekonvaleszentin zu begleiten. Sie wies alle ab. Zu folgen wagte ihr niemand; das allgemeine Mißtrauen verhalf ihr zu völliger Ungestörtheit.

Hätte aber eine der Getreuen ihr ungestört folgen können, sie wäre nicht wenig erstaunt gewesen, den Gegenstand ihrer Fürsorge in ein elegantes Bildhaueratelier eintreten zu sehen. Der junge Mann im Bureau behandelte die ärmlich gekleidete Frau, die im breitesten irischen Dialekt sprach, sehr von oben herab. Auf ihren Wunsch zeigte er ihr photographische Aufnahmen, aber er konnte sie nicht zufriedenstellen. Schließlich zog sie ein altes illustriertes Journal aus ihrem Umschlagetuch hervor, und mit der roten, von der Arbeit gekrümmten Hand auf eine der Illustrationen weisend, meinte sie schmunzelnd: „So was habe ich im Sinn". Ganz perplex eilte der junge Mann ins Nebenzimmer. Der Bildhauer selbst kam heraus und lud Mrs. Mc Carthy ein, ihm zu folgen. In seinem Privatbureau ließ sie sich dann in einem bequemen Sessel zu einer längeren Besprechung nieder.

Die geheimnisvollen Ausgänge Mrs. Mc Carthys riefen natürlich immer größere Neugierde hervor. Obgleich niemand seine Meinung verlauten ließ, wurde der Wettstreit mit verdoppeltem Eifer weitergeführt. Der Priester kam jetzt mehrere Male während der Woche, die Besuche der Verwandten, die Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit der Freunde nahmen immer mehr zu.

Da erkrankte Mrs. Mc. Carthy abermals. Ohne die rührende Pflege wäre sie dieses Mal sicherlich nicht durchgekommen. So recht gesund wurde sie aber nicht mehr, und nach einigen Monaten starb sie.

Weggewischt wie durch Zauber waren das höfliche Lächeln und die freundlichen Blicke; erwartungsvolle Spannung, hinter der kalter Haß lauerte, malte sich auf allen Gesichtern bei der Testamentseröffnung. Und das Testament lautete dahin, daß Mrs. Mc Carthy eine größere Summe für Seelenmessen für ihren Mann, ihren Sohn und sich selbst ausgesetzt hatte, ebenso kleine Summen für alle Patenkinder, mit deren Auffindung die Testamentsvollstrecker betraut wurden. Ihre Möbel, Kleider und die im Laufe der letzten Jahre angesammelten Geschenke sollten unter die Hausgenossen, Freunde und Verwandten verteilt werden. Sie ließ allen für die erwiesene Güte danken und sie samt und sonders einladen, sich an einem bestimmten Datum auf dem Kirchhofe einzufinden. Weiter gab's nichts.

Die Neugierde trieb Viele hin, und dort sahen sie, was heute noch die Besucher des Kirchhofs staunend betrachten: Eine aus feinstem Marmor gemeißelte, lebensgroße Gestalt eines New-Yorker Straßenreinigers. Er trägt weder Besen noch Schaufel in der Hand, sondern weist nach oben. In goldenen Lettern, die im Sonnenschein sieghaft glänzen, ist darauf zu lesen: „Ihrem geliebten, unvergeßlichen Sohne errichtet. Von seiner treuen Mutter Bridget Mc Carthy."

Mannigfaltiges.

Ein Geschenk für Zeppelin. Wie der „Schwäbische Merkur" aus Friedrichshafen berichtet, wurde Graf Zeppelin kürzlich mit einem eigenartigen Geschenk überrascht, das aus einem Etui, geschmückt mit zwei großen Brillanten und mit Rubinen, bestand. Den Inhalt des Etuis bildete ein Scheck im Betrage von 14,000 Mark. Das Etui trägt die Widmung: „Dem Grafen Zeppelin 3640 Deutsche in Brasilien."

— Kaiser Wilhelm gegen das Rauchen im Ballsaal. Wie aus Berlin berichtet wird, hat Kaiser Wilhelm eine Kabinettsordre erlassen, die den Offizieren das Rauchen im Ballsaal untersagt. Der kaiserliche Erlaß besagt, der Kaiser habe es mißliebig bemerkt, daß Offiziere in Räumlichkeiten, in denen sich Damen in Balltoilette aufhalten, sei es nun in Privathäusern, in Klubs oder Hotels, sich mit der brennenden Zigarre oder Zigarette aufhielten, und es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß künftig das Rauchen mit Rücksicht auf die Damen auf die Rauchzimmer beschränkt bleibe.

— Die fliegende Armee. Mit einem merkwürdigen Flugprojekte, das zur Zeit des französischen Konsulats die Gemüter lebhaft erregte, beschäftigt sich ein interessanter Artikel der France Automobile et Aerienne. Es war der französische General Resnier, der den phantastischen Plan faßte, eine ganze Armee mit Flügeln auszurüsten. An den Schultern der Soldaten Bonapartes sollten diese primitiven Flugwerkzeuge befestigt werden, mit deren Hilfe die Armee den Kanal überfliegen und mit Waffen und Ausrüstungen auf englischem Boden landen sollten Der General hatte zwei Flügel aus Eisendraht konstruiert, die nach dem Vorbilde der Vögel mit Federn versehen waren. Nach der Idee des Erfinders sollten die fliegenden Soldaten diese weiten großen Flügel vogelgleich bewegen und dadurch die Fähigkeit erhalten, in den höchsten Höhen dahinzuschweben. Die Bewegung der Flügel wurde durch Arme und Beine beherrscht. General Resnier unternahm selbst den ersten Versuch mit seinem Apparat. Die Flügel wurden ihm an die Schultern geschnallt und von dem Dache eines Hauses, das unmittelbar an den Ufern der Charante lag, sprang der wagelustige General in die freie Luft. Es gelang ihm in der Tat, sich einige kurze Sekunden mit größter Anstrengung in der Luft zu halten; aber wie eifervoll er auch mit seinen Flügeln zappelte und schlug, die menschlichen Glieder zeigten sich der Aufgabe nicht gewachsen, die Kraft versagte und mitsamt seinem Flugapparat fiel General Resnier plätschernd in die kühlen Fluten der Charante. Er war so klug gewesen, vorher ein Boot mit Rettungsmannschaften im Flusse zu stationieren; der kühne Flieger wurde pudelnaß aus den Wellen geborgen und so ein Unglück vermieden. Aber General Resnier gab nicht nach; wenige Wochen später wiederholte er mit einem verbesserten Apparat auf festem Lande seinen Versuch. Wieder hielt er sich einige Sekunden in der Luft, dann aber stürzte er zur Erde, zerschmetterte sich ein Bein und gab nun seinen abenteuerlichen Plan mit bitteren Gefühlen auf.

— Eine eigenartige Entdeckung. Ein Beamter der deutschen Reichsbank hat eine eigenartige Entdeckung gemacht. Er hat gefunden, daß man 1000 einzelne Markstücke auf zehn Beutel so verteilen kann, daß man jede beliebige Zahlung bis zu 1000 Mark damit leisten kann, ohne einen Beutel öffnen zu müssen. Die Verteilung muß wie folgt geschehen:

1
2
4
8
16
32
64
128
256
489
1000

Will man z. B. 777 Mark zahlen, so nimmt man die Päckchen 489, 256, 32. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Entdeckung praktische Bedeutung für den Geldverkehr gewinnt.

hat. Weder Graf Zeppelin noch Oberingenieur Dürr oder sonst irgend jemand vom Zeppelinpersonal war mitgefahren. Es war die erste Fahrt, die die Berliner Luftschiffer-Abteilung mit dem Reichsluftkreuzer selbständig ausgeführt hat.

Sonntag nachmittag starb in Berlin im Alter von 88 Jahren der frühere Oberhof- und Hausmarschall Kaiser Wilhelms I. Graf Friedrich Perponcher.

Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause gab am Donnerstag eine Interpellation des Abgeordneten Nikolaus Szemere Anlaß zu lebhaften Ovationen für den Deutschen Kaiser. Szemere richtete an den Ministerpräsidenten die Frage, ob er geneigt sei, seinen Einfluß auf die Leitung der auswärtigen Politik dahin geltend zu machen, daß diese nicht in der Passivität verharre, sondern aktive Politik mache. Redner führte aus: Wir brauchen vor dem europäischen Konzert nicht zu erschrecken; Italien wird den Dreibund nicht sprengen. Deutschland steht uns zur Seite, und Kaiser Wilhelm hält neben uns aus in germanischer Treue. Bei diesen Worten brachen die Abgeordneten ohne Parteiunterschied in stürmische Eljen-Rufe auf Kaiser Wilhelm aus.

Frankreich.

Als Ersatz für den ungenügend arbeitenden Telegraphen- und Telephondienst zwischen Paris und London haben die Londoner Bankhäuser am Freitag Messenger Boys mit Depeschen nach Paris geschickt, die den Telegraphendienst um mehrere Stunden schlugen.

England.

Bei dem alljährlichen Diner der Internationalen Schiedsgerichts-Liga, das am Freitag unter dem Vorsitz des Lordkanzlers stattfand, brachte Lord Weardale einen Trinkspruch auf die englisch-deutsche Freundschaft aus, wobei er sagte: Niemand könne gegenüber der unglückseligen Bewegung blind sein, welche durch die maritimen Wettrüstungen verursacht werde. Niemand in England könne leugnen, daß seine insulare Lage es verpflichte, die Ueberlegenheit zur See aufrecht zu erhalten. Andererseits dürfe man keinen Moment vergessen, daß das ansehnliche Wachstum der Industrie und des Handels im großen Deutschen Reiche diesem eine Verpflichtung auferlege gleich jener Englands, nämlich eine Flotte in solcher Stärke zu unterhalten, die der Verteidigung seines Handels zur See angemessen ist. (Beifall.) Er habe niemals gesehen, daß der erste Satz seiner Rede von der deutschen Presse oder von den verantwortlichen deutschen Staatsmännern bestritten worden wäre, und sicherlich gäbe es in England keinen vernünftigen Menschen, der dies leugnen wollte. Der zweite Satz sei schwieriger einzusehen infolge der Tatsache, daß England hartnäckig und, wie er glaube, mit Unrecht an dem Grundsatze festhalte, im Kriegsfalle Privateigentum zur See zu kapern. — Botschaftssekretär v. Kühlmann betonte, daß jedermann an der Förderung der Freundschaft zwischen beiden Nationen mitwirken solle. Die Rivalität zur See werde dem nicht entgegenwirken, denn wenn diese Rivalität vor das Gericht der beiden Nationen gebracht würde, würde sich ergeben, daß sie gar nicht existiert. (Beifall.) Gern erwähne er die aufrichtige Befriedigung, die durch die Art und Weise hervorgerufen wurde, in der während der jüngsten Verhandlungen die Beziehungen zwischen beiden Ländern von den beiden hervorragenden Führern der großen Parteien Englands erwähnt worden seien. (Beifall.) „Wir alle", so schloß der Redner, „stimmen von Herzen überein in dem Wunsche und der ernsten Absicht, daß die gegenseitigen Beziehungen so bleiben, wie sie zurzeit sind, offen und freundschaftlich."

Serbien.

Die Wiener Meldungen, wonach Forgachs Note noch nicht übergeben werden soll, weil ein neuer Schritt der Mächte bevorsteht, durch den ein Druck auf Serbien ausgeübt werden soll, geben der Presse Anlaß, die Regierung maßlos anzugreifen. Die führenden Organe wie „Politika", „Samouprava" und „Objek" fordern, daß man nicht weiter zurückweiche. Die Regierung müsse auf der Entscheidung durch eine Konferenz bestehen, die Serbien gegen zukünftige Gewaltmaßregeln Oesterreichs schütze. Das sei das Wenigste, was man erwarten könne. „Oder ständen die Mächte auf dem Standpunkte, daß man nur die kleinen Diebe hängen dürfe?" Offiziell weiß die Regierung von einem neuen Schritt der Mächte noch nichts, sie ist aber bereit, einen solchen anzunehmen. Man erklärt jedoch, es bleibe abzuwarten, ob es angesichts der erregter gewordenen Stimmung im Volke der Regierung noch möglich sein werde, neuen Vorstellungen der Mächte Rechnung zu tragen und vom bisherigen Standpunkt zurückzuweichen. Besondere Schwierigkeit dürften dabei die freiwilligen Corps bereiten, die der Verband für die nationale Verteidigung an den Grenzen gebildet hat. — Im ganzen freilich ist die Lage für die Erhaltung des Friedens günstiger geworden.

Im Belgrader Krankenhaus starb vier Tage nach seiner Aufnahme ein gewisser Stefan Kolakowic, der beim Kronprinzen Georg bedienstet war, an den Folgen schwerer Verletzungen am Kopf und Bauch. Das Blatt „Zwono" spricht den Verdacht aus, der Kronprinz habe den Diener durch Fußtritte verletzt, und fordert eine Untersuchung des Falles.

Nordamerika.

Aus New-York wird der „Inf." geschrieben: Die amerikanischen Stimmdamen sind ihren englischen Kolleginnen weit über. Jedenfalls wissen sie für die Durchführung ihrer Pläne ein größeres Aufgebot von Machtmitteln zu entfalten. Am 24. Februar kam es nämlich in Albany zu einer Riesendemonstration, an der sich nicht weniger als **1000 Damen** beteiligten, die mit Schirmen und Stöcken bewaffnet das Kapitol stürmten, ohne daß hier, wie im alten Rom, wachsame Gänse vorhanden gewesen wären. Hier forderten sie vor dem zuständigen Legislatur-Komitee das Stimmrecht für die Frauen. Das Komitee war ob diesem Massenandrange schöner Damen aufs äußerste bestürzt, zumal die Vorkämpferinnen fürs Frauenstimmrecht einen ohrenbetäubenden Spektakel machten, und versprachen ihnen alles Mögliche, ohne natürlich an die Erfüllung des Versprechens zu denken. Die Stimmrechtlerinnen wurden von Miß Margareth Doane Gardener, der Enkelin des greisen Bischofs Doane, angeführt. Die streitbaren Damen füllten nicht nur alle Galerien im Assembly-Saale, sondern auch alle Gänge, und bemächtigten sich sogar der Sitze der Abgeordneten. Das Justiz-Komitee hörte ihnen 4 Stunden lang geduldig zu, obgleich ihre Argumente alle über denselben Leisten geschlagen waren und sie einander durch Zwischenrufe beständig selbst unterbrachen. — Frl. Mary Dean Adams entfesselte einen Sturm der Entrüstung, indem sie sagte: „Die Frauen sind nicht für das Stimmrecht geeignet, denn sie wollen sich der Majorität nicht beugen, sondern immer und unter allen Umständen herrschen."

Lokales.

Ausstellung von Gemälden schwedischer Künstler.

Im Jahre 1900 veranstaltete der „Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen" in unserer Stadt seine erste Gemäldeausstellung, der, wie erinnerlich, das hiesige Publikum das lebhafteste Interesse entgegenbrachte. Durch die liebenswürdige Vermittelung des bekannten Malers Kunz Meyer in München war es damals gelungen, eine ganze Reihe von Werken der hervorragendsten Münchener Künstler — die sonst nur in den großen Kunstzentren bewundert werden können — bei uns zur Ausstellung zu bringen. 1901 und 1904 waren es wieder Münchener, 1902 Petersburger und 1903 Holländische Maler, die alle hiesigen Kunstkenner durch ihre herrlichen Werke erfreuten.

Dann kamen der Krieg und in seinem Gefolge die Unruhen, die die Tätigkeit des Vereins unterbrachen. Die Unsicherheit, die Unlust der Versicherungsgesellschaften, Kunstwerke von großem Werte auf unseren Bahnen zu versichern, und der Umstand, daß in unseren Provinzen wenig Gemälde gekauft wurden, schienen es unmöglich zu machen, auch fernerhin aus dem Auslande Wertvolles für unseren Turnus zu beschaffen.

Nach mehrjähriger Pause gelang es aber im Herbste des vorigen Jahres den Bemühungen des Kunstvereins in Riga, wieder eine größere Anzahl namhafter schwedischer Künstler zur Beschickung unserer Provinzen zu bewegen, und ihre äußerst interessanten eigenartigen Gemälde sollen jetzt — nachdem sie in Riga, Mitau und Reval waren — auch bei uns im Saale der Bürgermusse (vom 15. März bis zum 5. April) ausgestellt werden.

Hoffen wir, daß ein reger Besuch zur Wiederholung solcher Veranstaltungen anregen und zum Wiederbeleben des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen beitragen wird!

---

2. Vorlese-Abend Erika Carlberg.

Gestern las Frl. Erika Carlberg im Saale der Großen Gilde einem leider nur wenig zahlreichen Publikum Hugo v. Hofmannsthals Einakter „Die Frau im Fenster" (aus dem 1899 erschienenen Buche „Theater in Versen") sowie unseres früh verstorbenen Landsmanns K. v. Freymann hier öfter gehörtes kleines Meisterwerkchen „Nach dem 9. Thermidor" vor.

Der vielgenannte Wiener Poet ist fraglos einer der feinsten Vertreter der modernen L'art pour l'art-Poesie, eine Ekklektiker vornehmer Poetenrasse, der namentlich die Versform mit höchster Virtuosität handhabt. Aber im letzten Grunde bleibt er doch ein meist verstandesmäßig konstruierender Verskünstler, ist kein aus den Tiefen einer ursprünglich empfindenden Dichterseele schöpfender Geist, sondern, wie gesagt, ein an den reichen Quellen der Weltliteratur genährter Ekklektiker, durch und durch „Aesthet", für den die Kunst einen Genuß und einen Zeitvertreib, eine Mode und ein reizvolles Spiel bedeutet, nicht aber ein schweres Ringen mit den höchsten Problemen des Lebens, ein Ueberwinden des Lebens eben durch die Kunst. Sehr treffend hat einmal jemand von diesem Dichter gesagt, er fühle sich vom Leben gewissermaßen durch ein „goldenes Gitter" — das auch in seinen Dichtungen mehrfach eine Rolle spielt — abgeschlossen. Daher seine Vorliebe für Menschen und Verhältnisse, die, durch Zeit und Raum von unserer lebendigen Gegenwart getrennt, unserem Empfinden so fern wie möglich liegen. Und so behält denn auch seine Kunst, ungeachtet alles Zaubers der Rhythmik nnd des Verses, etwas von der Kälte des Marmors. Es ist in der Tat so: wir sehen, ohne überzeugt und wir lauschen, ohne ergriffen zu werden.

Aehnliches gilt auch von Freymanns Kunst. Sie ist anmutig, graziös, leicht tändelnd, eine durchaus vornehme Kunst — aber eine „Kunst für die Kunst". Auch ihr Charakteristikum ist die Wirklichkeitsfremdheit. Der beste Beweis für diese Behauptung ist Freymanns eigenes modernes Drama „Der Tag des Volkes" — ein unglücklicher Versuch des Dichters, reales, an die Heimatscholle gebundenes Leben der Gegenwart packend und in künstlerisch wirksamer Weise auf die Bühne zu bringen. Fern dem Leben, hinter „goldenem Gitter", anmutig schwelgend im Genusse der Kunst — das scheint auch Freymanns ursprüngliche Auffassung des Dichterberufs gewesen zu sein. Ist es beispielsweise nicht bezeichnend, daß er die Hauptpersonen in seinem Einakter ihr Leben in sorgloser Tändelei und Liebesspiel hinbringen läßt, als vergäßen sie, daß die Guillotine schon im nächsten Augenblick einen blutigen Punkt hinter dies ihr Leben setzen könnte?

Es muß für einen Rezitator ein besonderer Genuß sein, sich in den melodischen Strom Hofmannsthalscher Verse zu stürzen. Ein Genuß ist es aber auch, Hoffmannsthalsche Verse schön sprechen zu hören. Schade nur, daß sie aus dem Ohre nicht auch tiefer nach unten — ins Herz, dringen. Frl. Carlberg las das Hofmannsthalsche Opus anziehend und eindrucksvoll, mit trefflicher Nuancierung. Im Freymannschen Werkchen dagegen machte sich bei ihr durchweg ein schleppender, etwas matter Ton geltend, was weder französisch noch auch natürlich erscheint. Durch mehr Leben und Bewegung in der Dialogführung, durch eine feinere, charakteristischere Pointierung hätte sich dem geistvollen Werkchen bedeutend mehr abgewinnen lassen. — Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Frl. Carlberg ihr Programm diesmal aus lauter kleineren Sachen zusammengestellt hätte.

Daß die österreichische Riviera der italienischen keineswegs nachsteht, sondern selbst in mancher Beziehung vor dieser Vorzüge aufzuweisen hat, beweist uns die genußreiche Reise, die uns in dieser Woche das Photoplastikon in eine Reihe der malerischesten Orte des Dalmatinischen Küstenlandes machen läßt. Außer der entzückenden, blühenden, von Ortschaften und Gärten besäten Küstenlandschaft, in deren Hintergrunde sich die weißen Kalkmassen des dürren, zerklüfteten „Karstes" erheben, lernen wir auch zahlreiche historisch interessante Punkte kennen: Denkmäler altrömischer Kultur (Bild Nr. 7, 28 2c.), die immensen Befestigungen von Ragusa, die einst den Angriffen der sarazenischen Seeräuber getrotzt haben (Nr. 35), prachtvolle gothische Profanbauten und schattige Klosterkreuzgänge in Ragusa (Nr. 36, 39) und Abbazia (Nr. 32), die interessanten Karst-Formationen (Nr. 48) und die Grotte von Canzian (Nr. 1 und 2) u. dgl. mehr. Den Wert dieser bemerkenswerten Serie erhöht noch der Umstand, daß sämtliche Bilder außerordentlich scharf und naturwahr sind. n.

In der letzten Tagen sind im Kasterschen Gebiet im Kooli-Gesinde Fälle von Schweinepest konstatiert worden. —oc—

Ueber den gestern von uns kurz erwähnten Eisenbahn-Unfall bei Taps wird der „St. Pet. Z." und anderen Residenzblättern gemeldet: In der Nähe der Station Taps stießen in der Nacht auf den 9. März auf dem Hauptgeleise der nach Petersburg gehende Güterzug Nr. 748 und ein anderer bei dieser Station manövrierender Güterzug zusammen. Beim Zusammenstoß entwickelten beide Züge eine ziemlich große Geschwindigkeit. Dem Lokomotivführer des einen Zuges gelang es, im Moment des Zusammenstoßes herauszuspringen, während der des anderen Zuges, der Lokomotivführer Rogowski, schwere Verletzungen des ganzen Körpers erhielt. Ebenfalls schwer verletzt ist der Schmierer Shukow. Das übrige Personal kam mit leichten Verletzungen davon. Es wurden Hilfszüge mit Arbeitern abgesandt.

Die Zugänge zum Embach sind des schwachen Frühjahreseises wegen für den Fuß- und Schlittenverkehr abgesperrt worden —ch.

Unter dem 11. Februar ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, hierselbst eine Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung bei dem Buchhaltungskursus des Herrn cand. Margens von der zuständigen Behörde registriert worden.

Gestern um 9 Uhr abends wurde, wie uns berichtet wird, der Universitäts-Kanzleibeamte A. in der Alexander-Straße unweit der Gasanstalt von 3 Strolchen überfallen. Unversehens stürzten sie sich auf ihn, versetzten ihm mehrere Schläge ins Gesicht und warfen dann den Blutenden zu Boden, worauf sie ihm den Geldbeutel mit etwa 6 Rbl. Inhalt und ein seidenes Halstuch raubten. Auf das zweimalige Pfeifen des Beraubten erschien keine Hilfe; an der nächsten Straßenecke aber fand sich ein Schutzmann ein, der von der Gasanstalt aus telephonisch weitere Hilfe herbeirief. Leider waren die weiteren Nachforschungen nach den Strolchen erfolglos. — Dem Beraubten und Verwundeten wurde in der Familie des Hrn. Gasanstalts-Direktors Neumann die menschenfreundlichste Beihilfe zuteil.

(Eingesandt.)

Welch grober Unfug bisweilen getrieben wird, beweist folgender Vorfall: Dienstag abends um ½9 Uhr wurde, als ich die Stein-Straße passierte, aus dem Fenster der II. Etage des Hauses Nr. 2 ein größeres Geschirr voll schmutzigen Wassers mit diversen Ueberresten auf das Trottoir geschleudert, so daß die Passanten nur durch Zufall vor einer Douche bewahrt wurden und mit bespritzten Kleidern davonkamen. Ein herzugerufener Schutzmann meinte, die Handlungsweise sei allerdings nicht schön, und versprach, den Hausbesitzer auf die Unzufriedenheit der Passanten aufmerksam zu machen. Gegen derartigen Unfug müßten jedoch sehr energische Maßregeln ergriffen werden.

R. T.

Am Sonntag abend wurde im Korridor des Hauses Petri-Straße 39 ein etwa 10-tägiges Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Das ausgesetzte Kind war in ein großes Tuch eingehüllt. In einem beigelegten Zettel in estnischer Sprache war angegeben, daß das Kind am 26. Februar von einer lutherischen Mutter geboren sei. Das Kind wird wohl in die Petersburger Findelanstalt übergeführt werden müssen. —h.

Briefkasten. Hrn. xyz. Ihre „dringliche Anfrage" erscheint uns zur Veröffentlichung nicht geeignet.

Parlamentsbericht.

75. Reichsduma-Sitzung vom 10. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Prüfung des Budgets des Landwirtschafts-Departements.

Petrowski stellt eine Reihe von Mängeln in der Tätigkeit dieses Ressorts fest und bringt von sich selbst aus eine Formel ein, in der die Beseitigung der von ihm namhaft gemachten Mängel gefordert wird.

Kropotow meint, die Bodenkultur könne gehoben werden nicht durch Befehle aus Petersburg, sondern nur dank den Bestrebungen der lokalen Selbstverwaltungen und der landwirtschaftlichen Vereine.

Der Direktor des Ackerbau-Departements führt in längerer Rede aus, daß die von der Kommission proponierte Streichung der Posten von Landwirtschafts-Inspektoren unzweckmäßig sei. Wenn die Kulturarbeit des Ressorts gedeihen solle, so müsse eine gewisse Stetigkeit seines Budgets eingehalten werden. Es dürfe nicht in diesem Jahr gestrichen werden, was im vorigen bewilligt war.

Der Gehilfe des Landwirtschaftsministers unterstützt den Vorredner und bemerkt u. a., daß die Wünsche der Duma-Kommission den Intentionen des Ressorts entsprechen.

Die Formel der Budget-Kommission mit dem Amendement von Ssoltus betreffs Hinzuziehung von privater Initiative in Sachen des Meliorationswesens wird angenommen.

Mit einer Majorität von 16 Stimmen wird der Kredit zum Unterhalt von Landwirtschafts-Inspektoren um 25 000 Rbl. gekürzt.

Eine Kürzung im Posten „Schulbauten" im Umfange von 40 000 Rbl. wird trotz Markows II Protest ebenfalls angenommen.

Fürst Golizyn referiert über den Etat der Uebersiedlungsverwaltung.

Wegen der vorgerückten Stunde werden die Debatten geschlossen. Abgelehnt wird der Antrag, in der Donnerstag-Sitzung die Frage der Ausschließung Koljubakins und Kossorotows aus der Duma zu prüfen; angenommen der Antrag, den ganzen Sitzungstag dem Budget zu widmen.

Schluß der Sitzung: 5¾ Uhr.

76. Sitzung der Reichsduma (Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über den Etat der Uebersiedelungs-Verwaltung.

Während der Debatten berühren Lerche, Tschcheidse und Mjachki verschiedene Mängel des Uebersiedlerwesens, worauf die Sitzung um 12 Uhr 25 Min. nachts geschlossen wird.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Die extremen Rechten erklären, daß sie auf keinen Fall ihrem Fraktionsmitgliede Ssasonowitsch erlauben werden, vom Posten des 1. Duma-Sekretärs zurückzutreten, obwohl das Zentrum angesichts des gestern von uns gemeldeten Konfliktes Ssasonowitsch-Chomjakow darauf besteht.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. März. Der Reichsduma-Vorsitzende Chomjakow trat heute einen bis zum 19. d. Mts. währenden Urlaub aufs Gut Ssytschewka an.

Der Marineminister hat behufs Förderung des Marinewesens, als dessen Hauptaufgabe er gegenwärtig die Verstärkung der Schlachtflotte betrachtet, wöchentliche Sitzungen für Vertreter dieses Ressorts und die Vertreter der Schlachtflotte angeordnet zur Entscheidung allgemeiner wichtiger Fragen.

Das Urteil über den Abg. Purischkewitsch im Beleidigungsprozeß der Frau Filossofowa wurde vom Friedensrichterplenum bestätigt.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 2 Personen.

Moskau, 10. März. In der Feuerwerk-Anstalt von Petrowski erfolgte infolge von Unvorsichtigkeit eine Explosion. Petrowski und 2 Arbeiter wurden getötet und 2 Arbeiter schwer verwundet. Das Gebäude brannte total nieder. Die Frau Petrowskis erlitt vor Schreck einen Schlaganfall.

Borissoglebsk, 10 März. Gestern abend wurde vor seinem Hause mittelst eines Schlages mit dem Revolverkolben ein hiesiger Getreidehändler von 2 Unbekannten am Kopfe verwundet und um 4000 Rbl. beraubt.

Odessa, 10. März. Der vereid. Rechtsanwalt Tscheityrkin, ein Sohn des hier ansässigen Millionärs Tscheityrkin, brachte sich gestern abend selbst eine schwere Verwundung mittelst eines Revolverschusses bei, da sein Vater sich geweigert hatte, eine von ihm begangene Verschleuderung zu decken.

Lodz, 10. März. Infolge des Tauwetters sind die niedriger belegenen, von den ärmeren Klassen bewohnten Teile der Stadt, darunter auch die Stoljarowsche Fabrik, überschwemmt. Der Schaden wird auf gegen 100 000 Rbl. geschätzt.

Berlin, 23. (10.) März. In der Reichstags-Budgetkommission machte Staatssekretär v. Schoen die Mitteilung, daß die englische Regierung tatsächlich ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben habe, ein besonderes deutsch-englisches Abkommen bezüglich des Umfangs und der Kosten des Flottenbau-Programmes abzuschließen, ohne jedoch in dieser Beziehung irgendwelchen formellen Vorschlag gemacht zu haben. In den Beziehungen zwischen befreundeten Regierungen vermeide man es für gewöhnlich, formelle Vorschläge zu machen, deren Erfolg ein zweifelhafter ist. Die Gründe für den zurückhaltenden Standpunkt der deutschen Regierung hinsichtlich der Idee der allgemeinen Einschränkung der Rüstungen zur See seien am 10. Dezember v. J. vom Reichskanzler im Reichstage dargelegt worden. „Unser gesetzlich festgelegtes Flottenbau-Programm" — schloß Herr v. Schoen —, „das ausschließlich unseren eigensten Bedürfnissen und unserer Verteidigung angepaßt ist, enthält nicht die geringste Drohung irgend einer anderen Macht gegenüber."

Wien, 23. (10.) März. Die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm, dem „Korr.-Bur." zufolge, eine Vorlage an, durch welche die Regierung ermächtigt wird, temporäre Handelsverträge mit Bulgarien und Mexiko abzuschließen sowie auch einige andere Handelsverträge zu verlängern. Dies gibt der Regierung die Möglichkeit, im Falle einer friedlichen Beilegung des Konflikts mit Serbien, auch den Handelsvertrag mit diesem Staat, dessen Frist am 18. d. Mts. abläuft, zu verlängern.

Milowanowitsch erklärte einem Interviewer der „N. Fr. Pr.": Serbien binde sich nicht für ewige Zeiten, doch jetzt füge es sich vollkommen dem Urteilsspruch Europas. Die Rüstungen Serbiens seien bei weitem nicht vollständig und tragen nur einen defensiven Charakter. Serbien sei bereit, jeden Augenblick abzurüsten, falls ihm Garantien geboten würden, daß es nicht angegriffen werde. Die serbische Presse sei frei. Daher könne die Regierung nicht dem Wunsche Oesterreichs, sie möge ihren Ton ändern, nachkommen. Die Erregung der Bevölkerung müsse so oder anders einen Ausweg finden.

Paris, 23. (10.) Um 2 Uhr nachmittags nahmen die Beamten des Haupttelegraphen die Arbeit wieder auf. Der Beschluß war mit 5700 gegen 300 Stimmen gefaßt worden.

London, 23. (10.) März. Bei Erörterung der Vorlage betreffs der Verstärkung der Marinemannschaften bis auf 120 000 Mann erklärte Sir Dilke, er finde keinen Anlaß zur Beunruhigung. Asquith habe erklärt, die Regierung verfüge über eine bestimmte Erklärung der deutschen Regierung, daß diese keineswegs beabsichtige, ihr Flottenbau-Programm beschleunigt durchzuführen, und England sollte daher keine Aenderungen in sein Flottenbau-Programm bringen, sofern sie zur Sicherheit nicht unbedingt erforderlich wären. — Darauf hielt Asquith eine Rede, in der er u. a. mitteilte, daß die Flottenbau-Frage im verflossenen Jahre mehrfach Gegenstand eines nicht-formellen Meinungsaustausches zwischen den Regierungen Deutschlands und Englands gewesen sei. — Die Vorlage wurde darauf einstimmig angenommen.

Grey erklärte im Unterhause auf eine Interpellation betreffs des Aufenthalts König Edwards in Reval: In Reval sei die Frage über die vergleichende Stärke der englischen und deutschen Flotte weder in Vergangenheit noch in Gegenwart, noch auch in Zukunft erörtert worden.

Die englische Südpol-Expedition unter Leutnant Shacleton soll, der „Pall Mall Gaz." zufolge, den Südpol erreicht haben. Das Fahrzeug „Nimrod" mit Shacleton soll glücklich wieder in Sydney eingetroffen sein.

Teheran, 23. (10.) März. Die russische und englische Gesandtschaft protestierten gestern vor dem Schah gegen das barbarische Vorgehen der unter Rachim Khan stehenden Regierungstruppen.

Buschir, 28. (10.) März. Die Nationalisten nahmen ohne jegliche Störung der Ordnung die Verwaltung der Stadt an sich. An Stelle der früheren Beamten sind neue ernannt worden. Dasselbe ist in Schiras geschehen.

Hoboken, 23. (10) März. Roosevelt reiste in Begleitung seines Sohnes mit dem Dampfer „Hamburg" von hier ab.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 12. März, um 6 Uhr Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Prediger: Hahn.

Todtenliste.

Ludwig Greil, † am 5. März zu St. Petersburg.

Französischer Vizekonsul Auguste Gustave Houvenaghel, † im 44. Jahre am 4. März zu Riga.

Eduardine Schneider, geb. Sörensen, † am 1. März zu Libau.

Amalie Dwillies, † im 76. Jahre am 2. März zu Libau.

Baronin Anna Ungern-Sternberg, geb. v. Kitta-Kittel, † am 5. März zu Schlock.

Oskar Karl Andersohn, † am 3. März zu Riga.

Eva Parusnikow, geb. Siebert, † am 4. März zu Riga.

Hilde Rosewsky, † im 7. Jahre am 5. März zu Riga.

Elise Lilienthal, geb. Rudi, † am 6. März zu Bolderaa.

Beamter der Müllerschen Buchdruckerei Oswald Klockmann, † im 59. Jahre am 6. März zu Riga.

Wilhelmine Lichinger, geb. Johannson, † im 52. Jahre am 7. März zu Riga.

Emeline Paermann, geb. Mehlhorn, † im 91. Jahre am 5. März zu Wenden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.3	758.7	758.7
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—0.5	+1.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.0	ESE.0	ESE.0
Relative Feuchtigkeit	76%	98%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. März 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,16
Berlin „ 100 Rmk.	46,47
Paris „ 100 Frcs.	37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78½
5% Innere Anleihe 1905	97¾
„ „ „ 1908	95⅝
5% Staatsanleihe von 1906	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	363
„ „ „ (1866)	282
Prämien-Anleihe der Adelsbank	264
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	935 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	311
„ „ Russ. Bank	351
„ „ Internat. Hand.-Bank	361
„ „ Diskonto-Bank	386
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	96

Tendenz: ruhig, zu Festigkeit neigend.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Robert Lajus

geb. den 19. April 1836
gest. den 10. März 1909.

Die trauernde Schwester.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 13. März, um 1 Uhr mittags auf dem alten St. Johannis-Kirchhof.

Für die nach dem gestrigen Ueberfall erwiesene liebenswürdige Hilfe spricht der Familie des Herrn Gasdirektors Dr. Neumann den

wärmsten Dank

aus **Ernst Assmann.**

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Studentenkreis „Sport".
Im Saale „Wanemuine"
Donnerstag, den 12. März
Schluss der Winter-Saison

Konzert-Ball.

Anfang 8½ Uhr abends, Schluss 4 Uhr nachts.
Die Billettkasse ist geöffnet von 11 Uhr morg.

D. H.-V.

Freitag, den 13. März

Kein Vortrag.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die **Inhaber von Sammelbüchern** für den **Theaterbaufonds** werden ersucht, dieselben sowie die gesammelten Beiträge beim Exekutor des H.-V. bis zum 16. März gegen Quittung abliefern zu wollen.

Es fehlen die Sammelbücher №№ 1, 2, 9, 11, 14, 15, 16, 17, 19, 21, 24, 25, 26, 27, 30, 33, 34, 35, 39, 41, 46, 47, 49, 57, 59, 62, 65, 70, 71, 72, 73, 74, 76, 77, 78, 80, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 91, 92, 93, 94, 95, 97, 99 und 100.

Der Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf!

Umzugs halber räume mein reichassortiertes Warenlager in

Damen-Kleider- und Kostümestoffen
Frühjahrs- und Sommerstoffen
Trikots zu Herren- und Knabenanzügen
diversen Seidenstoffen
Gardinen, Teppichen, Bettdecken
sowie sämtlichen **Weisswaren**

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung
Kühn-Strasse Nr. 6.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8 I.
Werktäglich geöffnet von 12 bis 2 Uhr. Vorstandssitzungen jeden Mittwoch um 7 Uhr.

Erhielten in grösster Auswahl

Tschi-tschu-tscha

zu **Damen-Kleidern** und **Herren-Röcken**
zu besonders billigen Preisen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof N.. 1.

Für eine **deutsche Zeitung** in den Ostseeprovinzen wird eine junge

journalistische Kraft

gesucht. Adr. sub O. W. beförd. d. Ann.-Exp. F. Sicard, gr. Jakob-Str. Nr. 5, Riga.

Ein nüchterner ordentlicher

Hauswächter

kann empfohlen werden — Rigasche Str. 52, von 9—10 Uhr morgens.

Gewandten

Laufburschen

sucht **Karl Unger.**

Fräulein

firm in Deutsch u. Russisch, sucht eine Stelle im Komptoir. Offerten erbet. Sand-Str. 26.

Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Ufer-Str. 13, Qu. 15.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Alexander-Str. 29, Qu. 7.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Mühlen-Str. 17

Als Köchin
oder zum Alleindienst sucht eine Magd eine Stelle — Rigasche Str. Nr. 89, Qu. 12.

Eine ältere
Kinderwärterin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Rosen-Str. 51, Qu. 12.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche im I. od. II. Stadtt. sofort gesucht. Offerten zu richten an Frau v. Stern, Breit-Str. 12, Pension Karpinsky.

Eine Familienwohnung

v. 5 Zimmern nebst Küche, Wirtschaftsbequeml. und Gärtchen ist sofort **zu vermieten** — Philosoph.-Str. 7.

Eine elegante grosse
Parterre-Wohnung
von 7 Zimmern, mit Badeeinrichtung, Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten nebst Garten, ist vom 1. Juni zu vergeben — Peipler-Str. 32. Zu besehen: von 11—1 u. 4—6.

Kühn-Str. Nr. 3 ist eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern zu vermieten und sofort zu beziehen.

Ein möbliertes
Zimmer
einem deutschen Herrn zu vermieten — Ritter-Str. Nr. 21, Qu. 2

Ein Budenlokal

am **Grossen Markt** zu vermieten. Offerten sub Budenlokal an die Exp. dieses Blattes.

---

1 möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten — Stern-Str. 54.

Eine warme Wohnung

von 4 Zimmern und Veranda, auf Wunsch Badesimmer, und allen Bequemlichkeiten wird im Mai mietfrei — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 10. Daselbst wird ein **Wiener Waldhorn** verkauft.

In Not!

„Seltene Kaufgelegenheit",
„Unterm Preis bis **Pfingstenzeit**",
„Aeusserst günst'ges Angebot"
„Räumung wegen **Umzugsnot**",
Preise, die noch niemals da —
Und so fort etcetera.
Suchend irre ich umher:
Wo gibt's **Ware regulär?**
Aber ach, strassab, strassauf,
Ueberall ist **„Ausverkauf"**,
Hoffnungslos irr' ich umher —
Nirgends gibt's was **regulär!**

Eine Dorpatenserin
die reell zu kaufen wünscht.

S. Kaplan & Press

Dorpat-Jurjew Livland.

Unser grosses Frühjahrs- u. Sommer-

Damen-Konfektions-Lager

enthält die neuesten Modelle für

Mäntel
Kimonos
Jacketts
Havelocks
Umhänger
aus den neuesten Stoffen in exakter Ausführung.



Sämmtliche Sachen sind nach Berliner, Wiener und Pariser Original-Modellen kopiert.

NB. Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche Herren- und Damen-Winter-Garderoben zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

Wir bitten um Besichtigung unseres Lagers.

Wollstoffe

und

Damentuche

in den neuesten Pastellfarben empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Theologischer Abend

bei **Wittrock**

Med. Gesellschaft

Freitag, den 13. März.

1. Dr. **Klau:** Demonstration eines Falles von Erythromelalgie bei Angiosklerose.
2. Dr. **Swirski:** Weitere Mitteilungen zur Wirkung des Morphins auf den Magendarmkanal. **Russow.**

D. F.-B.

Lesenachmittag

der
Gruppe A.
Donnerstag, den 12. März
im Schulsaale des Frl. Hon

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 19)

Mittwoch, den 11. März
präcise 9 Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses**

In meinem Kommissionsverlag erschien soeben:

Ergänzungsblätter

zu Lehrbüchern d. alten Geschichte

Der Orient

zusammengestellt von
G. Rathlef
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat

Preis 12 Kop.

Carl Glück.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grosse Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Ein Damengalosch
Sonnabend in der Bürgermuse vertauscht. Umtausch erbeten Gartenstr. Nr. 38a, unten.

Vergessen 1 Paar
Schlittschuhe
Teich-Str. 25, in der Bäckerei.

Къ экзаменамъ и перезкзаменовкамъ

подготовляю круглый годъ у себя на дому во всѣ средне-учебныя завед. **Велучаѣ не выдержанія моимъ ученикомъ, экзамена желающимъ могу дать нотаріальное обязат., въ возвратѣ уплоченныхъ мнѣ денегъ.** Плата умѣренная. Занятія отдѣльно и трушами. Подготовка на вольноопред. I и II разр., I-ый классъ чинъ и т. д. Изученіе языковъ: нѣмецк, французскаго и русскаго. Видѣть можно ежедн. отъ 12 до 2, и отъ 5 до 7 в. — Лодейная ул. д. № 19а, кв. 9, входъ съ улицы.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze eine

Handlung und Reparatur-Werkstatt für Optik & Feinmechanik

eröffnet habe und empfehle ich mein reichhaltiges Lager in photographischen, elektrischen, optischen und feinmechanischen Artikeln, als: photographische Apparate & jegl. photogr. Zubehör, ferner Grammophone, Grammophon-Platten, Telephone, elektr. Taschenlampen & Ersatzbatterien aller Art, Platin-Feuerzeuge, Operngläser, Thermometer, Brillen & Pincenez mit Gläsern der renommiertesten deutschen Werke, etc. etc. etc.

Alle ins Fach schlagende Reparaturen werden gewissenhaft & zu mässigen Preisen unter eigener Aufsicht ausgeführt.

Hochachtungsvoll

P. N. Leppik

Promenadenstr. Nr. 4.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24. Qu. 2.

Der Frauenbund

bittet herzlich für eine arme Näherin um 1 Tisch, ein paar Stühle, eine Kommode oder ein kl. Schränkchen. Anmeld. der Gegenstände bei Frau Prof. Kessler am Dienstag u. Freitag von 1—2 Uhr.

Schön blühende

Blumen

als:
Rhododendron, Azalien, Rosen, Narcissen, Hyacinthen, Goldlack, Primeln u. s. w. **Bouquets, Kränze** und **Sträusse** empfiehlt die Blumenhandlung

A. Jerw

im Bankgebäude.

Rosen, Nelken,

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Azaleen, Goldlack, Cinerarien, Margueriten, Anemonen, Veilchen, Kornblumen. Hübsche **Jardinièren, Bouquets und Kränze**

Carl Will

Schloss-Str. 7.

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

1000 Rbl.

werden zu 7% auf sichere Obligation gesucht. Off. unter 1000 empf. die Exp. d. Blattes.

Ein helles
Buffet
und verschiedene Möbel zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 9.

Couchette, Eichen- und Nussholz **Schreibstühle, Faulenzer** und **Staffeleien** verkauft billig O. Boseke, Karlowa-Str. Nr. 10.

Ein getragener
Schlafrock
wird zu kaufen gesucht. Meldungen bei **Fr. Kreutzdahl** — Pastorat-Str. 6.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Hamburg, den 10. März 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	13./3.	Postdampfer	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	11./4.	„	Pennsylvania
„ „	15./4.	Schnellpostdampfer	Deutschland
„ „	18./4.	Postdampfer	President Lincoln
Nach Boston:	13./3.	„	Bethania
„ „	31./3.	„	Artemisia
Nach Baltimore:	13./3.	„	Bethania
„ „	31./3.	„	Artemisia
Nach Philadelphia:	10./3.	„	Bierawa
„ „	23./3.	„	Albano
Nach Newerleans:	15./3.	„	Badenia
Nach Canada:	18./3.	„	Prinz Oskar
Nach Westindien:	15./3.	„	Odenwald
„ „	22./3.	„	Mecklenburg
„ „	29./3.	„	Caledonia
„ „	1./4.	„	Patagonia
Nach Mexico:	13./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
„ „	28./3.	„	Allemannia
Nach Ostasien:	15./3.	„	Suevia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Silvia
„ „	6./4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	30./3.	„	Strathord
„ „	5./4.	„	Harlech.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 58. Donnerstag, den 12 (25.) März. 1909.

Inland.

Der Neoslawismus und die Balkan-Frage.

Als nach dem russisch-japanischen Kriege das alte Regime in Rußland zusammengebrochen war, hielt es bekanntlich auch der alte Panslavismus für angezeigt, vor allem seine Kopfbedeckung zu wechseln: seine alte Beamtenmütze mit der Kokarde vertauschte er mit der Mütze des freien Sokol-Bruders mit der Feder. Auch die alte Devise „Selbstherrschaft, Orthodoxie, Volkstümlichkeit!" mußte als nicht mehr dem Zeitgeiste entsprechend durch ein neues zündendes Schlagwort ersetzt werden; denn wie es mit der Selbstherrschaft eigentlich gegenwärtig in Rußland bestellt ist, darüber wissen ja selbst Minister keine ganz klare Auskunft zu geben, und die Vereinigung unter dem orthodoxen Kreuze wurde schon mit Rücksicht auf die vielen Millionen katholischer Slawen fallen gelassen, die dem neoslawistischen Bündnis nicht fernbleiben sollten. Als neue Losung wurde daher ausgegeben die Parole: „Allslawische Einigung auf rein kultureller Basis."

Das klang so unverfänglich und hübsch: auf dem Boden ihrer rein kulturellen Interessen konnten die Slawen Deutschlands, Oesterreichs, der Balkan-Halbinsel und Rußlands sich ruhig in Prag versammeln und beraten, ohne daß sie dadurch den Argwohn ihrer Regierungen zu wecken brauchten, als ob sie dem status quo, diesem Schmerzenskinde aller Regierungen, irgend etwas zuleide tun wollten. Um dieser rein kulturellen Interessen willen konnte auch die Deputation der österreichischen Slawen nach Petersburg und Rußland reisen und daselbst mit Befriedigung konstatieren, daß auf dieser neuen Basis gemeinsamer kultureller Interessen den Solidaritätsbestrebungen der Slawen die wahre Gestalt gegeben worden sei, denn gegen diese Bestrebungen könne niemand, keine Regierung und keine Kirche, etwas einzuwenden haben.

Früher nun, als man erwartete, hat der Neoslawismus von der Aufrichtigkeit seiner rein kulturellen Bestrebungen Zeugnis abzulegen gehabt. Der serbisch-österreichische Konflikt hat vor allem die Untertanentreue der österreichischen Slawen, dann aber auch den politischen Takt der russischen Presse auf die Probe gestellt.

Die slawischen Völkerschaften Oesterreichs haben diese Probe relativ gut bestanden. Bis auf die Tschechen, die ihre Sympathie für den augenblicklichen Gegner ihres Vaterlandes durch das Absingen der serbischen Volkshymne, Desertionen und Militärverschwörungen dokumentierten, haben sie im Parlament vor aller Welt bekannt, daß sie wohl die friedliche Beilegung des Konfliktes mit dem blutsverwandten Serbenvolke wünschten, daß sie aber im übrigen, treu dem ihrem Kaiser geleisteten Eide, bereit sind, ins Feld zu rücken.

Die „Now. Wr." hat nun allerdings die „allslawische Annäherung auf kultureller Grundlage" anders aufgefaßt. Sie hat aus dem Prager Kongreß und dem Besuch der Deputation der österreichischen Slawen für die russische Presse das Recht gefolgert, sich in einer, den politischen Takt aufs gröbste verletzenden Weise in die innere Politik aller, auch Slawen zu ihren Untertanen zählenden Staaten zu mischen. Im vorliegenden Falle des österreichisch-serbischen Konfliktes hat sie sogar mehrfach den Standpunkt vertreten, daß die den neopanslawistischen Plänen der „Now. Wr." zuwiderlaufende Politik der österreichischen Regierung die österreichischen Slawen direkt ihres Untertaneneides entbindet. Nicht nur, daß sie das staatsverräterische Verhalten der Tschechen als zum mindesten natürlich hinzustellen bestrebt ist, sondern auch die ihrem Untertaneneide treuen österreichischen Slawen werden von ihr sogar direkt beschimpft. Der slowenische Abgeordnete Schusterschicz hat bekanntlich im Wiener Parlament erklärt, seine Landsleute würden, falls eine friedliche Lösung des Konfliktes mit Serbien sich als absolut unmöglich erweisen sollte, nicht zögern, den Fahnen, denen sie Treue geschworen, zu folgen. Daraufhin beschimpft ihn die „Now. Wr.": er habe sich dazu hergegeben, „Aehrenthals Stiefel zu lecken". — Um sich also der Gunst und des Lobes der „Now. Wr." zu erfreuen, muß man in Oesterreich den offenen Aufstand wider seine eigene Regierung und Uebergang zum Feinde des Reiches predigen!

Ebenso hat die Stellungnahme der Polen in Sachen der Balkan-Krisis bewiesen, daß diese zweitgrößte slawische Nation keineswegs damit zu rechnen scheint, daß durch die von den Neopanslawisten geplanten wissenschaftlichen Kongresse und national-slawischen Turnvereine die alten nationalen und religiösen Gegensätze innerhalb des Slawentums so schnell beseitigt werden können.

In demselben Maße, wie die hochgeschraubten polnischen Hoffnungen auf eine Autonomie seit den tollen Jahren 1905/6 schwanden, kühlte sich auch die polnische Begeisterung für die neopanslawistische Verbrüderung zusehends ab. Nicht nur auf dem Prager Kongreß, sondern auch noch gelegentlich des Besuches der österreichischen Delegierten glaubten die russischen Blätter triumphierend konstatieren zu können, daß das alte Kriegsbeil begraben und der Anschluß der Polen an die allslawische Sache eine vollzogene Tatsache sei. Seitdem hat sich manches geändert. Die liberalen Blätter diskutieren nicht mehr darüber, ob ein ernanntes oder gewähltes Mitglied des Kaiserlichen Hauses an der Spitze des autonomen Polen zu stehen habe, — dafür hat aber auch der Führer des polnischen Kolo in der Reichsduma, Herr Dmowski, sein Mandat niederlegen müssen, weil er, entgegen den Wünschen des wiedererwachten polnischen Nationalismus, nach wie vor die alte Kompromiß-Politik mit der Duma-Opposition vertrat.

Dieser neuerlichen Entfremdung zwischen der separatistischen polnischen und der von der russischen Presse diktierten allslawischen Politik ist ein längerer, in väterlich strengem Tone gehaltener Artikel der „Now. Wr." gewidmet. Die „Now. Wr." erinnert daran, daß, als die Balkan-Frage zum ersten Mal in der Duma ventiliert wurde und Minister Iswolski seine große Rede hielt, dem Führer des Kolo R. W. Dmowski dringend nahegelegt worden sei, „in slawischem Geiste redend aufzutreten." Eine Aeußerung über die Solidarität der Polen des Zartums Polen (sonst kennt die „Now. Wr." neuerdings eigentlich nurmehr „polnische Gouvernements") wäre ein „gewichtiges Imponderabilium auf der internationalen Wage gewesen", jedoch Dmowski — so klagt jetzt die „Now. Wr." — habe geschwiegen. Auch die Polen des „Fürstentums Posen (!)" und Schlesiens hätten zur selbigen Zeit in ihrer Presse erklärt: „Die Polen müssen nicht im slawischen Sumpfe versinken, besser schon kommen sie im reinen deutschen Meere um." Und erst der Führer der Polen Oesterreichs, Graf Dzieduszycki, habe im Wiener Parlament die Schuld an der bestehenden Kriegsgefahr der — russischen Presse in die Schuhe geschoben, die Serben vor deren aufreizenden Schreibereien gewarnt und deren Forderung einer von den Mächten garantierten Autonomie für Bosnien und die Herzegowina für einen Unsinn erklärt: auch den Polen Rußlands sei eine Autonomie unter der Garantie der Großmächte s. Z. versprochen — aber niemals verwirklicht worden! Auf diese Weise habe Graf Dzieduszycki Rußland endgiltig in den Augen der Serben diskrediert, klagt die „Now. Wr.", die weiter nachzuweisen sucht, daß das Zartum Polen eine sehr schöne Autonomie gehabt, durch seine wiederholten Aufstände sie jedoch verscherzt habe. . .

Auch die „Retsch" kommt auf die erwähnte Rede des Grafen Dzieduszycki und die Stellungnahme der österreichischen Polen in der Balkan-Frage im allgemeinen zu sprechen. Im Wiener Parlament sei von polnischer Seite die Aeußerung gefallen, daß es jetzt, wo der russische Justizminister den Polen polnische Richter für das Zartum Polen schroff und kategorisch verweigert habe, klar sei, daß die Slawen in Oesterreich es viel besser hätten als in Rußland. Wozu daher die Aufregung wegen der Annexion Bosniens!? „Die unglückliche Stellungnahme unseres Justizministers", meint die „Retsch", „hat die Balkan-Frage entschieden!"

Wenn diese Befürchtung natürlich auch übertrieben ist, so beweist uns doch die Aufrollung der Balkan-Frage innerhalb des Slawentums zweierlei: daß auch der Neopanslawismus, wenigstens soweit er von der „Now. Wr." und Konsorten vertreten wird, trotz seiner „rein kulturellen" Ziele keineswegs von der alten verhetzenden Politik zu lassen gewillt ist, und daß auch auch unter der Devise des kulturellen Zusammenschlusses Politik und Religion als scheidendes Moment zwischen den slawischen Völkerschaften fortbestehen.

Vom Livländischen Landtag.

Ueber den weiteren Verlauf der Landtagsverhandlungen berichten die Rigaer Blätter:

Auf der Montag-Sitzung wurde der Antrag des Landrats-Kollegiums, betreffend die Zahlung der Landeskasse für die Gefängnisse, vorgetragen. Dem Antrage beipflichtend, beschloß der Landtag, daß an die Staatsregierung beantragt werde, sowohl den Unterhalt des Gefängnispersonals als auch die Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse auf Kosten des Fiskus zu übernehmen.

Auf ein Gesuch des Vereins zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger zu Riga wurde diesem Verein eine Jahressubvention von 400 R. aus der Landeskasse bewilligt; einem Antrage des Landrats v. Helmersen entsprechend, wurde die gleichfalls aus der Landeskasse gezahlte Subvention für die Gesellschaft zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten von 1500 Rbl. auf 3000 Rbl. jährlich erhöht.

Endlich erteilte der Landtag seine Zustimmung zur Erhebung des bisher mit dem Rittergute Könne verbunden gewesenen Gutes Kerkau zu einem selbständigen Rittergut.

Dann gelangte ein umfassender Bericht des Reichsrats-Mitgliedes, Kammerherrn und Landrats Baron Tiesenhausen, zum Vortrage.

Gestern nach 2 Uhr wurde der Landtag geschlossen.

Vom Estländischen Landtag.

In Ergänzung ihres früheren Berichts über die Landtags-Verhandlungen bringen die Revaler Blätter folgende Meldungen:

Von den Landtags-Verhandlungen am Dienstage ist nachzuholen, daß sie hauptsächlich der Erledigung mehrerer Anträge auf Bewilligung verschiedener Kredite gewidmet waren; hervorgehoben zu werden verdient die Bewilligung der Erhöhung des Kredits des Landes-Telephonamts zur Bestreitung der Unkosten des Anschlusses bei den Sanitäts- und Veterinärärzten und Polizei-Institutionen von 2000 auf 3500 Rbl. und die Bewilligung einer Subvention von 300 Rbl. jährlich für das Rigasche Polytechnikum, wobei gleichzeitig beschlossen wurde, die Herren v. Grünewaldt-Bellenhof und Baron Huene-Lelle zu ersuchen, als Delegierte der Estländischen Ritterschaft in den Verwaltungsrat des Polytechnikums einzutreten. Ferner wurde beschlossen, das Defizit des Dom-Waisenhauses im Betrage von 427 Rbl. 55 Kop. aus der Großgrundbesitzer-Kasse zu decken; auch die beiden vorher erwähnten Willigungen fallen derselben Kasse zur Last.

Der Mittwoch war ausschließlich der Erledigung interner Corpsangelegenheiten der Ritterschaft gewidmet. Es wurde der Herr Berthold v. Nottbeck-Carrol in die estländische Adelsmatrikel aufgenommen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schluß des Livl. Landtages.
Das abgelehnte Schulreform-Projekt der Opposition.
Rücktritt des Kriegsministers Rödiger.
Bedenkliche Verschärfung der österreichisch-serbischen Krisis.
Resultate der englischen Südpol-Expedition.

Kreis Wolmar. Pastor David Blumenthal-Burtneek ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, in der Nacht auf gestern im 60. Lebensjahr am Herzschlage gestorben.

Wolmar. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts, verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, in Wolmar eine Anklage gegen das Neu-Salisburgsche Exekutivkomitee. Von den Angeklagten sind 3 geflüchtet, die übrigen 4 wurden zu je 50 Rbl. Geldstrafe oder 1½ Monaten Arrest verurteilt.

Riga. Ueber das zweite Simultanschachspiel von Dr. E. Lasker finden wir in der „Rig. Rdsch." folgenden Bericht: Während Montag die jüngeren Kräfte der Rigaer Schachfreunde dem Weltmeister gegenüberstanden und verhältnismäßig günstig abschnitten, rangen vorgestern 20 erprobte Kämpen unserer Schachkreise, darunter solche von Ruf, im Simultanspiel mit Herrn Dr. E. Lasker. Sie hatten dabei aber nur einen geringen Erfolg, indem bloß 1 Gewinn- und 2 Remisparteien für die Rigaschen Spieler zu verzeichnen waren, während 17 von ihnen regulär, wenn auch nach recht hartnäckigem Kampfe, besiegt wurden. Dr. Lasker fuhr aber auch ganz anderes, schweres Geschütz diesen Kerntruppen gegenüber auf und bewies wiederum aufs glänzendste durch Taktik und Schlagfertigkeit sein eminentes Können. Während am Tage vorher der erste Besiegte schon nach 15 Minuten die Waffen strecken mußte, dauerte es vorgestern 2¾ Stunde, bis „das große Morden" begann. Als einziger Sieger gegen den Champion ging Herr Egon Wilde nach 3-stündigem harten Kampf hervor. Ein ehrenvolles Remis hatten zu verzeichnen Herr August Lüth (bereits nach 1 Stunde) und stud. A. Woit. Die übrigen Spieler, darunter Koryphäen des Schachvereins, konnten nicht gegen das vollendete Spiel des Weltmeisters aufkommen und ergaben sich, namentlich als Dr. Lasker (der übrigens ein sehr starker Raucher ist) sich etwa um 1 Uhr als Schlußstimulans eine fußlange Zigarre aus der Glashülse hervorholte und im schärfsten Tempo seinen vernichtenden Rundgang zu machen begann. Da gab es kein Halten. Um ¾2 Uhr war der letzte Gegner in den Sand gestreckt.

Estland. In einer Korrespondenz der „Pet. Ztg." aus Estland wird darauf hingewiesen, daß in Estland manche Agitatoren straflos

---

Feuilleton.

Eindrücke und Typen vom Petersburger Schachturnier.

Die von Hans Seyboth redigierte Schachspalte der „St. Pet. Z." bringt einen interessanten Rückblick auf das glücklich verlaufene erste große Internationale Schachturnier in Rußland.

Es ist — heißt es dort u. a. — schon mehrfach vorgekommen, daß ein Schachmeister in einem internationalen Schachturnier seine Konkurrenten um ein Bedeutendes hinter sich zurückließ. So überflügelte Zuckertort in London 1883 seine Mitbewerber um 3 Points, Lasker in Paris 1900 um 2 und in London 1899 gar um 4½ (!) Points. Noch niemals ist es aber geschehen, daß zwei Meister sich aus der Zahl der Konkurrenten gleichsam absondern und nebeneinander an der Spitze marschieren, ohne auch nur einen Augenblick in die Gefahr zu kommen, einen Rivalen in erreichbarer Nähe zu sehen. Lasker und Rubinstein — augenblicklich die in der Schachwelt meistgenannten Namen — haben es zustande gebracht, den nächstfolgenden Meistern um 3½ Points vorauszukommen! Der Weltmeister hat somit den ersten Preis teilen müssen, seine Weltmeisterschaft wird aber dadurch in keiner Weise erschüttert. Schon längst weiß man, daß der Erfolg in einem Schachturnier ein zu unsicherer, von Nebenumständen abhängiger ist, als daß man nach ihm die genaue Spielstärke zweier Teilnehmer abwägen könnte. Das kann nur in einem Zweikampf geschehen. Selbst wenn also Rubinstein — wie es zeitweilig den Anschein hatte — der alleinige Inhaber des ersten Preises geworden wäre, hätte er damit keinen Anspruch erheben können, den Weltmeister vom Throne gestoßen zu haben. Wohl aber hat er das Anrecht erworben, einer der ersten zu sein, der mit Lasker den Wettkampf um die Weltmeisterschaft ausfechten darf. Wie würde ein solcher Wettkampf ausfallen? Bei aller Hochachtung vor dem immens starken Spiel des Lodzer Meisters glauben wir dennoch, daß er niedergezwungen werden würde.

Vergleicht man die Spieltypen beider, so ergibt sich zur Evidenz, daß Lasker der schöpferische, erfinderische Geist ist, der seine Partien frei von jeder Schablone anlegt und die gewagtesten Positionen nicht fürchtet. Seine Pläne sind nicht nur tief durchdacht, sondern auch weitgehend, viel spätere Phasen der Partie ins Auge fassend und auf ihre Spielfähigkeit hin prüfend. Er analysiert nicht nur variantengemäß die vorliegende Position durch, sondern fühlt gewissermaßen instinktmäßig, ob die sich nachher ergebende Stellung irgendwelche Chancen haben könnte oder nicht. Immer ist es Lasker, welcher der Partie das ihr eigene Gepräge aufdrückt. Rubinstein dagegen läßt die Tatsachen an sich herantreten und prüft sie dann mit unerschütterlicher Ruhe und Gewissenhaftigkeit auf ihre Korrektheit. Er ist der kritische Kopf, der die anderen aufbauen läßt und das Gebäude zerstört, wenn es auch nur den kleinsten Konstruktionsfehler aufweist. Initiative hat er aber nur in geringem Maße. Wenn also Rubinstein einmal in einem Wettkampf mit Lasker als Sieger hervorgehen sollte, so würde er diesen Sieg nur seinem — man möchte sagen — absolut sicheren Spiel zu verdanken haben.

Ohne jeden Zwischenfall und in voller Harmonie ist das St. Petersburger Turnier verlaufen — ein schönes Zeichen für die Tätigkeit des Organisations-Komitees, unter dessen Mitgliedern besonders die Herren P. P. Sfaburow, Tschudowski und Sfossnizki geradezu unermüdlich tätig waren. Die St. Petersburger Schachgesellschaft und die ganze große russische Schachgemeinde hat mit dieser ihrer ersten Veranstaltung in großem Stile einen vollen Erfolg errungen. Auf zweierlei sei aber hingewiesen: erstens war der Spielsaal zu klein, so daß die Spieler häufig in einer nicht zu beschreibenden Luft zu spielen genötigt waren und das (besonders Sonntags) in hellen Scharen herbeiströmende Publikum sich vergeblich die Hälse ausreckte, um etwas sehen zu können. Zweitens: unserer Meinung nach hat es sich mit absoluter Sicherheit herausgestellt, daß der Februar für ein internationales Schachturnier in St. Petersburg eine ganz ungeeignete Jahreszeit ist. Mehr oder weniger haben fast alle ausländischen Spieler dem russischen Winter ihren Tribut zahlen müssen, ja zeitweilig glich das Turnierlokal eher einem Lazarett. Es war mitleiderregend — und wirkte gleichzeitig auch komisch — zu sehen, wie der Weltmeister-Aspirant Schlechter mit einem einen Fuß langen Halspinsel bewaffnet einherstolzierte, um seine entzündete Kehle zu behandeln, wie der Holländer Speijer mit Chinin und Menthol-Vaselin ausgerüstet in den Kampf zog und dennoch manch schön angelegte Partie „verpatzte", oder wie der Münchener Spielmann mit einer dick geschwollenen Backe seine Siege erfocht und wie die anderen niesend und prustend ihre Züge zogen.

Unter solchen Umständen ist es denn auch gar nicht verwunderlich, wenn die Turnier-Tabelle manche Absonderlichkeit zeigt. Oder wie sollte man es sonst erklären, daß der für schier unbesiegbar geltende Schlechter sich mit dem bescheidensten Trostpreise hat begnügen müssen, — derselbe Schlechter, der noch im vorigen Sommer in den internationalen Turnieren in Wien und in Prag Erster wurde und in diesen beiden Turnieren von 38 gespielten Turnierpartien nur eine einzige (!) verloren hat. — Auffallend ist auch der Mißerfolg des jungen Slowenen Vidmar, der ohne Preis ausging, trotzdem er noch im vorigen Sommer in Prag die dritte Stelle einnahm (vor Rubinstein) und nur um einen halben Point hinter den beiden ersten zurückblieb. Bei Vidmar mag der Umstand ungünstig mitgewirkt haben, daß er recht abgearbeitet zum Turnier kam: er hatte eben erst seine umfangreiche Doktorschrift als Ingenieur fertig geschrieben und bei der Wiener Universität eingereicht.

In gewissem Sinne haben auch die Meister Duras und Bernstein enttäuscht. Während es dem Tschechen Duras, der anfangs sehr schlecht stand, noch gelang, sich in der zweiten Hälfte emporzuarbeiten, machte es Dr. Bernstein umgekehrt. Von der 12.—17. Runde gelangen ihm nur eine Gewinnpartie und zwei Remisen, und erst durch den Gewinn der beiden letzten Partien, von denen diejenige mit Mieses auch nur hätte remis werden sollen, sicherte er sich seinen Preis. Dr. Bernstein nahm Gewinn und Verlust mit demselben liebenswürdigen Gleichmut auf; er fühlte sich hier zu Hause und vermied es als quasi Wirt, seinen Gästen das Leben sauer zu machen. In einem ausländischen Turnier wird er diese Rücksicht nicht walten lassen. Sicherlich entspricht es nicht seiner wahren und anerkannten Spielstärke, hinter den ersten Preisträgern um 4 Points zurückzubleiben. — Sehr gut bewährt hat sich der Münchener Spielmann, der diesen Spielerfolg zu seinen besten zählen darf. Auch der sehr junge Berliner Meister E. Cohn, der

ausgegangen sind. „Nicht das Volk hat die Revolution gemacht, sondern die Agitatoren, und daher sollte die Regierung diese in erster Reihe unschädlich machen .... Es kehren flüchtige Agitatoren aus Finnland, und sogar inhaftiert gewesene, aus den Gefängnissen — ohne sich vor Gericht verantwortet zu haben — wieder heim. Man kann sich ja leicht vorstellen, wie sich diese Herren bei der „neuen Revolution" verhalten würden, die in ihren Köpfen spukt. Ich kenne einen Gemeindeältesten, der, als die Militärpatrouille ihn vor das Standgericht bringen wollte, nach Finnland entwich, nach seiner Rückkehr aber wiedergewählt und vom Bauerkommissar bestätigt wurde. Er amtiert noch eben. Ein Mitarbeiter estnischer revolutionärer Blätter, den die Dragoner peinlichst suchten, entwich und blieb in Finnland, obwohl der Bruder hier als Bürge inhaftiert war. Schließlich ließ man den Bruder laufen, und der Aufwiegler kehrte heim, als die Soldaten fortgezogen waren. Zwei Hauptanstifter wurden im Dezember 1905 ergriffen und saßen in Reval bis in den März 1906, wo sie wieder ganz fröhlich erschienen. Der Gouverneur Baschilow hatte sie laufen lassen, weil sie — ohne Protokoll eingeliefert worden. Das hat er mir persönlich gesagt, als ich ihm bittere Vorwürfe machte . . ."

Reval. Zur Frage der Platzwahl für das in Reval zu errichtende Denkmal Peters des Großen finden wir im „Rev. Beob." folgende Notiz: Gestern fand die Besichtigung der für das Denkmal in Aussicht genommenen Plätze durch das Bau-Komitee statt. Der Rathausplatz wurde einstimmig für nicht zweckentsprechend befunden, desgleichen die Karlskirchen-Promenade. Hier jedoch wurde beschlossen, ein Holzgerüst auf dem Heumarkte aufzustellen, um dann nochmals die Tauglichkeit des Platzes zu prüfen. In künstlerischer Hinsicht ist der schönste Platz unzweifelhaft der vor dem Schloß in Katharinenthal, wo das Denkmal voll zur Geltung kommt. Die Ansichten des Komitees sind vorläufig noch sehr geteilt.

Kurland. Zu Ehren des mit dem gegenwärtigen Landtage vom Amte eines kurländischen Landesbevollmächtigten zurücktretenden Fürsten Lieven-Kabillen fand, wie die Rigaer Blätter mitteilen, gestern im Ritterhause ein großes Diner statt.

Libau. Der Libausche Steuerinspektor des I. Bezirks hatte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in Erfahrung gebracht, daß der Kaufmann Frohnert in 119 Fällen das Stempelsteuer-Gesetz übertreten hatte. Als der Beamte zur Revision der Handelsbücher im Geschäftslokal erschien, wurde ihm vom Herrn Frohnert unter Berufung darauf, daß sein Geschäft nicht zu den zu einer öffentlichen Rechenschaftsablegung verpflichteten Unternehmungen gehöre, jede Einsicht in die Handelsbücher verweigert. Der Friedensrichter verurteilte Herrn Frohnert, gegen den der Steuerinspektor Klage erhoben hatte, zu einer Strafzahlung von 75 Rbl, resp. 1 Woche Arrest.

Petersburg. Der Ministerrat hat, wie bereits kurz gemeldet, den Gesetzentwurf über die Schulreform, welcher von der Bildungs-Liga ausgearbeitet und von den oppositionellen Fraktionen der Reichsduma vorgelegt worden war, abgelehnt. Der Unterrichtsminister weist in seinem Gutachten an den Ministerrat darauf hin, daß der Entwurf auf einer Grundlage beruht, die der Minister als eine eigenartige Kombination der sozialistischen Lehren vom unbegrenzten Individualismus der Einzelpersonen und kleinen Verbände einerseits und der Auffassung der Staatsidee in konstitutionell-demokratischem Sinne andererseits charakterisiert. Der Entwurf hebt alle gegenwärtig vorgesehenen Einschränkungen auf und führt völlige Lehrfreiheit ein. Diese Lehrfreiheit gelangt u. a. auch darin zum Ausdruck, daß ein jeder, dem es beliebt, Schulen ohne jede Genehmigung der Regierung einrichten und eröffnen darf. Nur unter Vormundschaft stehende Personen, Administrativbeamte und ihrer staatsbürgerlichen Rechte verlustig gegangene Leute dürfen keine Schulen eröffnen. Der Landschaft („Semstwo") wird dabei eine prävalierende Rolle zugedacht, wobei jede weitere Bevormundung und Beaufsichtigung der Schulen durch den Staat in Fortfall kommt. Nicht die Regierung, sondern die Gesellschaft selbst soll die Schulen kontrollieren. Der Staat hat nur auf seine Mittelhochschulen zu errichten und bis zu einem gewissen Grade zu verwalten. Die Kontrolle der Lehrbefähigung der Lehrenden ist so gut wie abgeschafft. — Der Unterrichtsminister äußert sich darüber äußerst empört, daß Generalgouverneure, Gouverneure und Administrativbeamte „Sträflingen gleichgestellt" werden sollen. Ferner bezweifelt der Minister wohl mit Recht, daß sich, zumal in Rußland, nach eingeführter völliger Lehrfreiheit nur die Personen zum Lehrerberuf melden werden, welche dazu wirklich berufen sind. — — Ferner heißt es im Entwurf: „Die Beziehungen des Staates zur Bildung beschränken sich auf die Aufsicht über die Schulen, jedoch ohne jedes Recht, in das innere Schulleben aktiv einzugreifen. Dem Ministerium der Volksaufklärung steht es frei, Lehrpläne und Programme auszuarbeiten, doch ist ihre Durchführung für keine Schule obligatorisch". Daraus folgert der Minister das Propaganda-Recht des Staates, welches sich bei näherer Betrachtung auf weitgehende staatliche Subsidien an die Schulen beschränkt. Die übrigen Ideen des Entwurfs sind im großen und ganzen nicht neu: kostenfreier Unterricht und kostenfreie Lehrmittel, ein unmittelbarer Zusammenhang der drei Schultypen, Gleichberechtigung der Geschlechter, der Nationalität und der Religion beim Schulbesuch. Ebenso fordert der Entwurf, daß der Unterricht in der Schule in der Muttersprache stattfindet, welche auf Beschluß der Gouv.-Semstwo festgesetzt wird. — — Neben der Schulreform beschäftigt sich der Entwurf auch mit einer Reorganisation des Ministeriums der Volksaufklärung. Die Verwaltung des Bildungswesens wird in das Konseil des Ministeriums verlegt, wo außer den Vertretern der Ressorts auch die Schuldirektoren, die Vertreter der Semstwo, der Hochschulen und der gelehrten Institutionen berufen werden. Alle diese Personen erhalten gleiches Stimmrecht.

— Nach Meldungen, welche Abgeordnete, nach der „Retsch", aus wohlunterrichteter Quelle erhalten, ist der ehem. Kiewsche Generalgouverneur General Ssuchomlinow an Stelle des amtsmüden Generals Rödiger zum Kriegsminister ernannt worden. — Nach den „Birsh. Wed." ist General Ssuchomlinow schon lange darüber verständigt gewesen, daß er zum Nachfolger General Rödigers ausersehen sei. Seine Ernennung sei daher keineswegs, wie dies die extremen Rechten in der Duma kolportieren, als ein Sieg der Rechten und eine Folge des Inzidents mit ihrem Abg. Markow II aufzufassen.

— Zum Sekretär des Petersburger Evangelisch-lutherischen Konsistoriums ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, als Nachfolger des kürzlich verstorbenen F. Beise der frühere Hilfsarbeiter Gustav Loewen ernannt worden. Aus Livland gebürtig, hat er in Petersburg studiert und bekleidet zugleich das Amt eines Schriftführers und Kassenbeamten in der St. Annen-Schule.

— Der Vorstand des Technologischen Instituts hat die Verfügung getroffen, in die Räume des Instituts keine Privatpersonen hineinzulassen, auch nicht Studierende anderer Hochschulen. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß auch die Versammlungen der Landsmannschaften ausschließlich von Mitgliedern derselben besucht werden dürfen.

— Der Kaufmann Bagrikow war 22 Jahre lang Lieferant des Marineressorts und mit vielen Beamten „ein Herz und eine Seele" gewesen. Schließlich machte er aber Pleite. Nun hat er, da alle seine direkten Versuche, wie einige Residenzblätter melden, mit dem Marineressort „abzurechnen", fehlgeschlagen sind, sich mit einer Eingabe an die Reichsduma gewandt. Herr Bagrikow beschuldigt viele Beamte der Bestechlichkeit. „Ich habe bis 18 000 Rbl. jährlich den Herren gezahlt", bemerkt Bagrikow in seiner Klage. Die Sache wird in der Reichsduma Gegenstand einer Interpellation sein.

— Gestern meldete der Telegraph, daß das Petersburger Friedensrichter-Plenum am 10. März das gegen Purischkewitsch gefällte Urteil in Sachen der Beleidigungsklage der Frau Filossofowa bestätigt hat. Der Angeklagte war nicht erschienen und hatte ein Krankheitszeugnis gesandt mit der Bitte, den Prozeß zu vertagen. Dieser Bitte wurde nicht entsprochen. Die „Pet. Ztg." bemerkt dazu, daß Purischkewitsch an demselben 10. März in der Reichsduma erschienen war und sich sogar zum Wort gemeldet hatte.

— Endlich mal ist es gelungen, schreibt die „Pet. Ztg.", die beiden Diebe zu verhaften, von denen der eine Offiziers-, der andere Studenten-Uniform trug und die in den letzten zwei Wochen eine ganze Reihe von Diebstählen verübt hatten. Am 9. März abends erschienen nämlich die beiden Gauner im Kontor der Druckerei von Beresin im Hause Nr. 14 an der Iwanowskaja unter dem Vorwande, einen Raum zur Errichtung einer Druckerei mieten zu wollen. Bei ihrem Fortgehen stahlen sie einige Sachen. Dies wurde jedoch bemerkt und die Diebe wurden verhaftet. Der verhaftete Verbrecher in Offiziers-Uniform erwies sich wirklich als Leutnant eines Ostsibirischen Regiments Gotlewski, der andere ist der ehemalige Student der Petersburger Universität F. Bach, der seiner Militärpflicht genügen sollte, jedoch unlängst desertierte. Der verhaftete Offizier Gotlewski ist derselbe, welcher einen großen Skandal vor etwa einem in Monat einem „Chambre garnie" verursacht hatte.

Moskau. Wieder ist in der Moskauer Universität, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine Studenten-Sschodka, die über das vom Konseil ausgearbeitete Projekt der studentischen Repräsentativ-Organe beraten sollte, aus Mangel an Interesse resultatlos verlaufen. Um 6 Uhr nachm. hatten sich nur 450 von den 900 Moskauer Studenten eingefunden. Um 9 Uhr war diese Zahl auf 150 zusammengeschrumpft, so daß die Sschodka die weitere Beratung der einst für so wichtig gehaltenen Frage aufs nächste Jahr (?!) verschob.

Tula. Die Gräfin Sofia Tolstaja richtet in Anlaß der Ausweisung Tschertkows an die Blätter eine längere Zuschrift, in der sie zunächst mitteilt, daß Tschertkow, trotzdem er an einer schweren Bronchitis bei hohem Fieber darniederlag, den Befehl erhalten hatte, binnen 3 Tagen die Grenzen des Gouvernements Tula zu verlassen. Die Schuld des Ausgewiesenen bestände darin, daß er die Ideen des Grafen Tolstoi: „Du sollst nicht töten, du sollst alle lieben, du sollst dem Uebel nicht widerstehen und keinen gewaltsamen Umsturz herbeiführen", verbreitet hätte. Gibt es denn niemand unter den Vertretern der Administration — fragt die Gräfin — der es begriffe, daß zwar verbieten und ausweisen in der Macht der Administration steht, daß aber Menschen ohnmächtig sind, eine geistige Bewegung aufzuhalten. — Im übrigen bemerkt die Gräfin, daß sie persönlich mit einigen Punkten der Lehre ihres Gemahls und somit auch der Tschertkows nicht übereinstimme, wie z. B. mit der Verneinung der Kirche. — Mitterweile ist, wie wir in der „Retsch" lesen, die Ausführung des Ausweisungsbefehls vom Tulaschen Gouverneur bis zur Wiedergenesung Tschertkows aufgeschoben worden. Viele Duma-Abgeordnete, darunter auch mehrere Oktobristen, äußerten die Absicht, beim Innenminister wegen Aufhebung des Ausweisungsbefehls zu intervenieren.

Finnland. Das russische Komitee, welches das Programm für eine event. finnländisch-russische Konferenz zur Beratung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen dem Kaiserreiche und dem Großfürstentume vorzubereiten hat, hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, eine bedeutende Einschränkung der finnländischen Gesetzgebung und die Unterordnung derselben unter die allgemeine Reichsgesetzgebung vorgeschlagen. Die Promulgation von Reichsgesetzen, die Finnland berühren, soll durch den Dirigierenden Senat erfolgen. Durch auf diese Weise erlassene Gesetze allgemeinen Reichscharakters würden die dagegen streitenden finnländischen lokalen sowie auch Grundgesetze einfach aufgehoben.

Politischer Tagesbericht.

Das amerikanische Urteil über den scheidenden Präsidenten.

Präsident Roosevelt ist nach siebenjähriger Tätigkeit an der Spitze der Republik ins Privatleben zurückgetreten und natürlich beschäftigt sich die Presse des ganzen Landes eingehend mit dieser Tätigkeit — eingehender, als das bei anderen ausscheidenden Präsidenten der Fall zu sein pflegte.

Im allgemeinen sind, wie den „Hamb. Nachr." unterm 5. März aus New-York geschrieben wird, die Besprechungen äußerst sympathisch, nicht nur bei seinen Anhängern, sondern auch bei seinen Gegnern. Daß er sich sofort außer Landes begibt, um den Eindruck zu vermeiden, als wolle er auch fernerhin in das amerikanische Verwaltungsleben bestimmend eingreifen und unter seinem Nachfolger gewissermaßen die Macht hinter dem Throne sein, wird ihm sehr hoch angerechnet. Im übrigen aber gesteht selbst die streng republikanische Presse zu, daß ein abschließendes Urteil über den ausscheidenden Präsidenten einer späteren Generation überlassen werden müsse. Er sei ein stark ausgeprägter Charakter, eine Kampfnatur, und daraus seien gleichzeitig seine Vorzüge und seine Fehler entsprungen. Der rastlose Tatendrang habe es ihm ermöglicht, trotz der scheinbar fast unüberwindlichen Indolenz der Volksmassen und gegen eine starke Opposition, der kaum ein Mittel zu schlecht war, Reformen anzubahnen, die einem minder selbstbewußten Manne nicht hätten gelingen können. Doch habe er ihn auch gelegentlich verleitet, die von der Verfassung festgelegten Grenzen seiner Machtbefugnisse zu überschreiten und damit seinen Gegnern Grund und Anlaß zu heftigen Angriffen zu geben. Dadurch habe er häufig sein eigenes Werk gefährdet.

Auf einige allgemein anerkannte Errungenschaften der Administration Roosevelts dürfe aber jetzt schon hingewiesen werden. Als deren bedeutendste sei die ganz allein von ihm eingeleitete Bewegung zur Erhaltung oder sparsameren Ausnutzung der natürlichen Hilfsquellen der Ver. Staaten zu betrachten. Es sei Präsident Roosevelt gewesen, der in erster Linie die Massen aufrüttelte und zur Erkenntnis der sie bedrohenden Gefahr brachte, der die Gouverneure des Landes zu ernster Beratung nach Washington berief und ihre Mitwirkung heischte bei der großen Aufgabe. Hand in Hand damit seien energische Arbeiten zur Reklamation der Oedländereien gegangen: riesige Bewässerungsanlagen für trockenes Land, Entwässerung der Sümpfe, wodurch für Millionen Raum geschaffen wurde, um sicher und tätig frei zu wohnen. Aber auch sonst habe der Präsident Rühmliches geleistet: vor allem sei an seine Verdienste um das Zustandekommen des Friedens von Portsmouth zwischen Rußland und Japan zu erinnern. Ebenso an den Panama-Kanal, dessen Verwirklichung, soweit das Projekt bereits verwirklicht sei, fast ausschließlich auf sein Konto gesetzt werden müsse. Ferner sei da die Flotte, die unter seiner Administration ihre Stärke verdoppelt und soeben durch ihre große Reise um die Welt ihre Leistungsfähigkeit glänzend dargetan habe. Auch die Beilegung des großen Anthrazit-Streiks, unter dem das ganze Land zu leiden hatte, sei Roosevelt zu verdanken, und nicht minder die Beruhigung Kubas, die Schaffung des Departements für Handel und Arbeit, Vergrößerung der Machtbefugnisse der Nationalen Verkehrskommission, das Gesetz gegen Nahrungsmittelverfälschung und ähnliche Bestimmungen — alles Dinge, die teils seiner eigenen Initiative entsprangen, teils von ihm die kräftigste Förderung erfuhren.

Sicherlich sieht die Mehrzahl des amerikanischen Volkes den stets im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehenden Präsidenten mit Bedauern scheiden, und es ist durchaus der allgemeinen Stimmung angemessen, wenn die politischen Karikaturen, mit denen die großen Tagesblätter ihre erste Seite zu schmücken oder, richtiger, zu verunzieren pflegen, den scheidenden Präsidenten darstellen in einer Art und Weise, die erkennen läßt, daß sein Abschied nur ein zeitweiliger ist. In welcher Weise und in welcher Form Roosevelt seine Dienste dem amerikanischen Volke wieder widmen wird, ist noch nicht klar, aber dessen ist man allgemein sicher: daß er seinen Mann stellen wird.

Deutschland.

Der „Bund für Mutterschutz" hat beim Deutschen Reichstage eine Petition eingereicht, in der er eine „umfassendere Mutterschaftsversicherung" fordert. Die Stimmung in den Reichstagskreisen dürfte für die Bestrebungen dieses Bundes, der auch eine „gründliche Ehe-Reform" anstrebt, nicht gerade günstig sein — ist es doch charakteristisch, daß selbst freisinnige Blätter in entschiedenster Form gegen die Bestrebungen des Bundes Widerspruch erheben. So schreibt die „Weser-Ztg." neuerdings unter anderem:

„Die von Fräulein Dr. Stöcker und Genossen und Genossinnen so schlecht gemachte Ehe ist trotz ihrer Unvollkommenheiten immer noch der großartigste und weitreichendste Schutz der Frauen und Kinder — also mehr als der Hälfte der jeweilig lebenden Generation — gegen Roheit und Gewissenlosigkeit des Mannes. Ehelich geboren sind in Deutschland im Jahre 1906 91,5 v. H., außerehelich 8,5 v. H. Die ganz überwiegende Mehrzahl der Kinder entbehrt also nicht des gar nicht genug abzuschätzenden Glückes des Elternhauses. Ihr Vater ist bei ihnen, sie sehen das Leben ihrer Eltern vor sich. Wohl sind diese Verhältnisse in zahllosen Fällen nichts weniger als ideal. . . Aber welche Verblendung wäre es, zu verkennen, daß die Zahl der unehelich geborenen Kinder sofort in verhängnisvollster Weise zunehmen wird, wenn Vater und Mutter wissen, daß der Staat oder gemeinnützige Gesellschaften für die Mutter und die Kinder sorgen werden, und daß der Verlust an Ehre und an materiellen Gütern dabei ein verschwindend kleiner sein wird! Die lang andauernde Fürsorge des Vaters für seine Nachkommenschaft ist eins der wesentlichsten Momente, die den Menschen über das Tier erheben. Eins der wichtigsten Probleme der Kultur ist, dieses Menschentum nicht nur stets lebendig zu erhalten, sondern das Pflichtbewußtsein der Eltern, vor allem des Vaters, immer mehr zu heben und zu stärken. Daß es oft verletzt wird, ist leider wahr. Aber es heißt doch geradezu Oel statt Wasser ins Feuer gießen, wenn nun der Verein für Mutterschutz das Verantwortlichkeitsbewußtsein des Vaters dadurch schwächt, daß er in einem hohen Grade die Fürsorge seiner Kinder und der Mutter seiner Kinder auf den Staat oder auf gemeinnützige Gesellschaften übertragen wissen will. Wie kann man so verblendet sein, zu verkennen, daß alsdann in zahllosen Fällen bei beiden Liebenden, namentlich aber beim Manne, die vorher mahnende Stimme des Gewissens übertönt werden wird von dem elenden Trost: der Verein Mutterschutz wird für mich sorgen, der Verein Mutterschutz wird für dich sorgen! Was auf der einen Seite durch den Mutterschutz gewonnen wird, wird auf der anderen durch die starke Zunahme der Schutzbedürftigen vielfach wettgemacht. Geradezu verhängnisvoll wäre es, den Eltern die Fürsorge für ihre Nachkommenschaft mehr oder weniger abzunehmen und der Allgemeinheit zuzuwälzen. Die Ehe ist trotz ihrer Unvollkommenheiten das wichtigste Fundament der Familie, des Staates, der ganzen Kultur. Und nicht minder wertvoll ist die Erhaltung des Bewußtseins der Selbstverantwortlichkeit des Menschen. — Worüber man sich am meisten wundern muß, das ist die Disposition des Volksgeistes, mit absoluter Kritiklosigkeit auf alles hineinzufallen, was nur in möglichst krasser, einseitiger, sensationeller Weise den herkömmlichen Anschauungen widerspricht."

---

noch im Anfang seiner Schachlaufbahn steht, darf damit zufrieden sein, in einem so stark besetzten Turnier überhaupt einen Preis errungen zu haben. — Der altbewährte Turnierkämpe Teichmann spielt — man möchte sagen — ungern Schach. Er machte es sich an einigen Tagen gar zu bequem, indem er die Partie schon nach wenigen Zügen unentschieden werden ließ. Mehrfach bewog ihn allerdings auch der leidige Schnupfen zu dieser milden Denkungsart. „Auf den vierten oder fünften Preis habe ich in den Turnieren abonniert", äußerte er. Bei etwas mehr Anstrengung von seiner Seite hätte sich das wohl auch in diesem Turnier bewahrheitet. Nun muß er sich mit dem sechsten Platz zufriedengeben.

Eine sehr sympathische Persönlichkeit ist der junge Tartakower — der listenreiche Odysseus des Schachspiels. Als er gefragt wurde, wodurch er seinen relativen Mißerfolg erkläre, meinte er in liebenswürdiger Selbstironie: „Sehen Sie, in Wien gelang es mir, den Maroczy und Schlechter zu schlagen, und da fürchteten sich die anderen vor mir. Inzwischen aber hat man herausbekommen, daß ich doch nur ein Pfuscher bin, und nun hat leider niemand mehr Angst vor mir!" Wenn nur alle solche „Pfuscher" wären wie Tartakower, dann stände es gut um das Schachspiel. — Eine sehr merkwürdige Persönlichkeit ist der Engländer Burn, der enragierteste Schachenthusiast, der uns jemals vorgekommen ist. Wenn er am Schachbrett sitzt, vergißt er die ganze Welt, und während des ganzen stundenlangen Spiels erhebt er auch nicht ein einziges Mal die Augen vom Brett. Burn gehörte einstmals auch zu den Gefürchtetsten; jetzt freilich ist er bereits 61 Jahre alt, was man ihm übrigens nicht ansehen kann. — Meister Mieses hat — wie so häufig — gegen Ende des Turniers enttäuscht. Die anstrengende Berichterstattung an eine ganze Reihe von Zeitungen ließ ihm nicht einmal während der Spielpausen Zeit zur Ruhe. Einer derartigen Anstrengung gegenüber hält seine Natur nicht stand. Und dennoch wäre Mieses noch unter die Preisträger gekommen, wenn er nicht gegen Bernstein in glatter Remisstellung verloren hätte. — Mit dem Deutsch-Ungarn Forgacs (Fleischmann) wollen wir unsere Skizzierung einzelner Persönlichkeiten des Petersburger Turniers schließen. Seine sprudelnde Lebhaftigkeit im Verkehr spiegelt sich auch in seinen Partien wider. Er hat in diesem Turnier nur vier Partien gewonnen, aber alle seine Gewinnpartien sind sogenannte Glanzpartien. Forgacs versteht aber auch mehr Partien zu gewinnen, wie sein bedeutender Erfolg in Nürnberg beweist. Mag sein, daß sein Petersburger Mißerfolg die Folge einer mehrjährigen Turnierpause ist. In den letzten Jahren hatte er sich an keinem Turnier beteiligt.

Bedauerlicherweise ist der junge Alechin, der Gewinner des Kaiser-Preises im „Hauptturnier", gleich nach seiner Rückkehr vom Turnier nach Moskau an einer Blinddarmentzündung sehr schwer erkrankt.

Kunst und Wissenschaft.

Rudolph v. Gottschall †. Der Senior der deutschen Schriftstellerwelt, der Geh. Hofrat Dr. Rudolph v. Gottschall, ist, wie ein Telegramm meldet, in Leipzig im Alter von 86 Jahren gestorben. So hat der Allbezwinger Tod auch diesem „Unbezwinglichen" die Feder aus der Hand genommen. Noch vor wenigen Jahren ließ Gottschall die Stimmungen seines Poetenherzens in „Späten Liedern" austönen. Und erst vor wenigen Monaten erschien bei Reclam ein Bändchen „Deutscher Lyrik des 19. Jahrhunderts" mit einer literargeschichtlichen Einleitung, in der der alte Herr aus seinen Gefühlen gegen die „Moderne" kein Hehl machte. Es war selbstverständlich, daß Gottschall, der in den Tagen eines Herwegh, Freiligrath und Geibel blühte, nicht überall mehr mit unserer Zeit mitgehen konnte. Seinen großen Verdiensten aber als Kritiker, Literarhistoriker und Schriftsteller kann dies keinen Abbruch tun. Ein Buch wie seine „Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts" wird noch lange als ein Standard-work der literarischen Geschichtsschreibung fortbestehen.

— Krebs durch X-Strahlen. Aus London wird berichtet: In einem Vortrage vor dem Aerztekollegium erklärte Prof. Cecil Rowntree, daß in England elf Fälle von Krebserkrankung durch Arbeiten mit X-Strahlen zu verzeichnen seien. Besonders bemerkenswert sei es, daß sich unter den Erkrankten verschiedene junge Leute befänden, während Krebserkrankungen meist nur in späteren Lebensaltern zu verzeichnen seien. — Der Vortragende wies darauf hin, daß die Entdeckung dieser Wirkung der Röntgen-Strahlen wahrscheinlich von Wichtigkeit sei für die Krebsbehandlung.

Mannigfaltiges.

Graf v. Perponcher †. Im Alter von 87 Jahren ist, wie schon gemeldet, in Berlin, Wilhelmstraße 66, der General der Kavallerie und Obergewandkämmerer Graf Friedrich v. Perponcher-Sedlnitzky nach kurzem Krankenlager gestorben. Graf Perponcher war Vorstand der Hofhaltung der verstorbenen Kaiserin Augusta, und mit ihm scheidet der älteste der Berliner Hofbeamten aus der Zeit des alten Kaisers Wilhelm aus den Reihen der Lebenden. Graf Perponcher ist das Opfer einer Lungenentzündung geworden, die ihn vor wenigen Tagen befiel. Es wurde am 11. August 1821 als der zweite Sohn des damaligen niederländischen Gesandten in Berlin geboren, der sich hier mit einer preußischen Hofdame, der Gräfin Adelaide v. Reede-Grükel, vermählte. Mit dem jetzt verstorbenen ehem. Hofmarschall der Kaiserin Augusta ist eine der populärsten Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft verschwunden. Auch in weiten Kreisen der Reichshauptstadt kannten viele den Grafen Perponcher. Man sah ihn noch vor einigen Monaten fast ungebeugt seinen täglichen Spaziergang machen und konnte ihn in den der leichteren Muse gewidmeten Theatern Berlins als einen aufmerksamen und vergnügten Zuschauer beobachten. Die Zeit schien spurlos an diesem Greise vorüberzugehen, dessen Haar und Bart bis zuletzt ein tiefes Schwarz zeigten. Graf Perponcher war der Typus des Hofmannes der alten Schule. Irgendwelche Neigung zu politischen Intrigen hat man ihm nie nachgesagt. Die Laufbahn des Grafen Perponcher war sehr charakteristisch. Die Armee verliert mit ihm einen ihrer ältesten Generäle; dabei hatte er zuletzt als Sekondeleutnant vor 63 Jahren Dienst in der Front getan. Er wurde 1846 militärischer Begleiter des Prinzen Georg von Preußen, dann dessen Adjutant und blieb in dieser Stellung, bis er 1864 als Hofmarschall in die Umgebung König Wilhelms I. berufen wurde. Hier ist er bis zum Tode des alten Kaisers, zuletzt als Oberhof- und Hausmarschall und Nachfolger des Grafen Pückler, tätig gewesen. Graf Perponcher hatte verhältnismäßig spät, erst 1867, geheiratet. Er führte die Gräfin Wanda Moltke, die früher eine gefeierte Schönheit des Berliner Hofes und eine der berühmten drei Schwestern Danckelmann-Prillwitz-Perponcher war, an den Altar.

— Taft auf der Landkarte. Aus Madison, Wisconsin, wird berichtet: Die Bewunderer Tafts in der Roosevelt-Stadt im Distrikt Taylor haben im Parlament von Wisconsin einen großen Triumph errungen: die Stadt Roosevelt wird in zwei Teile getrennt, von denen der eine den Namen Roosevelt weiterführen, der andere aber dem neuen Präsidenten zu Ehren den Namen Taft führen wird. Seit 20 Jahren pflegt man im Distrikt Taylor jedem neuen Präsidenten zu Ehren eine Stadt umzutaufen. Die Anhänger Roosevelts widersetzten sich zwar dem Projekte; aber Tafts Bewunderer siegten, so daß auf den Landkarten der Name des neuen Präsidenten unmittelbar neben dem seines Vorgängers eingezeichnet werden muß.

— Junger Adel. „Sagen Sie, die Waldows sind wohl junger Adel?" Ganz bestimmt, die Leute schwitzen ja noch bei großer Hitze."
(Jug.)

— Zurückhaltend. Spitzbube (zum andern): „Heute war ich in einem Charkutiergeschäft — da gab's heeßen Schinken. Ich wollt' 'n verschwinden lassen — de Luft war rein — aber ich hab' mer beherrscht . . ., hab' lieber eenem's Portemonnaie jezogen und mer den Schinken jekooft!"
(„Fl. Bl.")

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wie ein Wiener Blatt meldet, soll in Petersburg behauptet werden, Kaiser Wilhelm habe an Kaiser Nikolaus ein Telegramm gerichtet, in dem um Einstellung der deutschfeindlichen Artikel in der russischen Presse gebeten wird. Wir möchten feststellen, daß diese Behauptung völlig aus der Luft gegriffen ist."

Kaiser Wilhelm rüstet sich doch zur Mittelmeer-Reise. Wie vom Montag aus Kiel gemeldet wird, erhielt das Kaiser-Geschwader „Hohenzollern", „Hamburg" und „Sleipner" den Befehl, am Dienstag nach Venedig zu gehen.

Die Nachricht, wonach im Zentrum die Zustimmung zur Nachlaß-Steuer an Boden gewinne, ist, wie wir aus erster Quelle mitteilen können, grundlos. Die weitaus überwiegende Mehrheit des Zentrums ist nach wie vor entschiedenster Gegner der Nachlaß-Steuer und bekennt sich nach wie vor zum Antrag Herold. Nur eine kleine Minderheit des Zentrums wäre unter Umständen bereit, für die Nachlaß-Steuer zu stimmen; diese Minderheit wird aber ihre Haltung von derjenigen der Mehrheit abhängig machen.

Der ausgezeichnete Kliniker Dr. Rud. v. Renvers, der Direktor der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses Moabit in Berlin, ist an den Folgen einer schweren Gallenstein-Operation am Montag in Berlin gestorben.

Oesterreich.

Der „Morning-Leader" meldet aus Wien, daß der englische Vorschlag dahin geht, von Baron Aehrenthal das Versprechen zu erlangen, daß Oesterreich-Ungarn Serbien unter gewissen Bedingungen nicht angreifen werde. Daraufhin würden die Mächte Serbien raten, abzurüsten und sich in klaren, nicht mißzuverstehenden Worten ein für allemal jeden politischen Ausspruchs zu begeben. Von Wiener unterrichteter Seite verlautet, daß die Verhandlungen Englands mit dem Wiener Auswärtigen Amte sich schwierig gestalten. Die englische Regierung hat, wie drahtlich gemeldet wird, für ihre beabsichtigte Vermittelung nicht die Formel gefunden, die Oesterreich-Ungarn anzunehmen in der Lage wäre. Trotz der langen Besprechungen des österreichisch-ungarischen Botschafters mit Baron v. Aehrenthal ist es bisher, der „Voss. Ztg." zufolge, nicht gelungen, ein Kompromiß zwischen dem englischen Vorschlag und dem österreichisch-ungarischen Standpunkt herbeizuführen. — Die internationale Lage charakterisierte ein hochgestellter Wiener Diplomat einem Vertreter der „Tägl. Rundschau" gegenüber dahin: „Hinter Serbien steht Rußland, hinter Rußland steht England. Einer muß dem anderen eine Stütze bieten, damit das Gefüge nicht gefährdet werde."

Von serbischer Seite werden jenseits der Drina auf alle österreichischen Streifpatrouillen, die sichtbar werden, Schüsse abgegeben. Ein Reserveleutnant ist von den Serben erschossen worden. Nach neueren Meldungen ist infolge dieser unaufhörlichen Zusammenstöße, denen bereits 17 österreichische Soldaten zum Opfer gefallen sind, der Unmut bei den Regimentern an der Grenze mächtig aufgelodert. Die Offiziere bemühen sich vergebens, die Mannschaften vom Kampf zurückzuhalten. Die Berichte über die Vorgänge werden vorläufig von den Behörden geheim gehalten.

Der frühere Minister für Galizien und Reichsratsabg. Graf Adalbert Dziedusycki, der in unserem heutigen Inland-Leitartikel wiederholt erwähnt wird, ist am vorigen Dienstag früh einem Herzschlage erlegen.

Böhmen.

Auch am letzten Sonntag gab es in Prag wiederum große Krawalle. Man sieht von Tag zu Tag deutlicher, daß die Ausschreitungen systematisch vorbereitet sind. Auf dem Wenzels-Platze promenierten nur wenige deutsche Studenten, da die meisten infolge der Osterferien von Prag abwesend sind. Es waren daher auch die Vorbereitungen von seiten der Polizei nicht so wie an den früheren Sonntagen getroffen worden. Um 11 Uhr begannen die Exzesse. Sofort eilte polizeiliche Hilfe herbei. Die Menge rückte gegen die Wache vor. Es kam zu einer furchtbaren Keilerei. Die Studenten wurden von der Menge umringt und mißhandelt, die Kappen wurden ihnen heruntergerissen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die eingreifende Wache wurde von der Menge „Mörder" beschimpft und ihr zugerufen: „Warum geht ihr gegen die Tschechen und nicht gegen die Deutschen vor?" Nach 11 Uhr wollten die Studenten sich vom Graben entfernen, weil ein starker Regen begann. Die Menge jedoch folgte ihnen nach, umringte sie neuerlich und mißhandelte sie wieder. Im ganzen wurden 10 Personen, darunter mehrere tschechische Studenten, verhaftet.

Frankreich.

Der große Pariser Streik der Post- und Telegraphenbeamten ist, wie der Telegraph gestern meldete, nunmehr beigelegt. Es ist dies der festen Sprache, welche am Sonntag Clemenceau und der Minister Barthou gegenüber den Streikenden führten, indem sie namentlich die Entlassung des mißliebigen Unterstaatssekretärs Simyan rundweg abschlugen, wohl in erster Linie zu verdanken. Der Minister Barthou empfing am Sonntag eine Abordnung des Arbeitersyndikats, welche die Verantwortlichkeit für das Durchschneiden von Telegraphenlinien ablehnte und dem Minister versicherte, daß die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden würde, wenn Unterstaatssekretär Simyan seinen Abschied nähme und kein Beamter oder Arbeiter wegen des Ausstandes oder des damit in Zusammenhang stehenden Verhaltens entlassen oder bestraft werden würde. Der Minister erklärte darauf, die Regierung könnte über die Dimission eines ihrer Mitglieder nur vor dem Parlament verhandeln. Bisher sei keine definitive Entlassung erfolgt; das gesamte Personal müsse aber die Arbeit bis spätestens Dienstag früh wieder aufgenommen haben. Alsdann werde die Regierung, die allen Beamten wohlwollend gegenüberstehe, deren Vertreter zur Besprechung ihrer Interessen empfangen. Der Minister schloß mit einem Appell an den republikanischen und patriotischen Sinn des Syndikats, um der für das Allgemeinwohl so schädlichen Krise ein Ende zu machen. — In einer nach den Besprechungen mit Clemenceau und Barthou am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Vertreter des Syndikats der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit am Montag noch nicht aufzunehmen und in einer neuen Versammlung Montag abend über die weiterhin zu beobachtende Haltung zu beraten. — Die Union für Handel und Industrie veranstaltete Sonntag nachmittags eine Protest-Kundgebung gegen den Streik der Post- und Telegraphenbeamten. Da die Pariser Bevölkerung durch einen Aufruf aufgefordert war, vor dem Postministerium eine Protest-Kundgebung gegen Simyan zu veranstalten, sammelten sich am Sonntag gegen 2000 Personen in der Rue du Louvre an. Der Polizeipräfekt trieb die Manifestanten zurück, worauf diese sich von neuem vor einem Café sammelten, wo Redner die Entlassung Simyans forderten. Die Polizei zerstreute die Menge auch hier; später bildeten sich aber wieder neue Gruppen. — Das Zentralkomitee der Union der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter nahm in der Arbeitsbörse eine Tagesordnung an, in welcher die Arbeiter erklären, sofort eine Propaganda-Aktion ins Werk setzten zu wollen, mit dem Ziele, alle Organisationen der Staatsarbeiter in die Ausstandsbewegung hineinzuziehen, falls die Verwaltung den Postbeamten nicht Genugtuung gewähre.

England.

Die englische Opposition schmiedet des Eisen zur Verstärkung der britischen Seemacht. Balfour hat einen Antrag angekündigt, in dem erklärt wird, daß die Politik der Regierung betreffs der sofortigen Beschaffung von Schiffen des neuesten Typs nicht genüge, um die Sicherheit des Reiches zu gewährleisten. Balfour wird die Regierung auffordern, einen Tag zur Besprechung seines Antrages festzusetzen.

Während der letzten Sitzung der Direktoren der Bank von England stellte Herr Newby die Frage an den Gouverneur, ob die Gewölbe und Stahlkammern der Bank stark genug seien, um etwa aus einem Luftschiffe herabgeworfenen Explosionsgeschossen zu widerstehen. Der Gouverneur erwiderte, er sei leider nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten. Herr Newby bemerkte weiter, es sei ein schlimmes Zeichen, daß die kontinentalen Mächte so große Vorräte an Goldbarren angesammelt hätten. Auf die Frage, ob das nicht auf Kosten Englands geschehen sei, antwortete der Gouverneur: „Nein, die Bank von England hat beinahe 40 Mill. Pf. in Goldbarren aufgestapelt, weit mehr, als bei der letzten Sitzung der Direktoren einer der Herren meinte." Es sei ganz gleichgiltig, ob die Gewölbe stark genug wären oder nicht, denn in letzterem Falle würde nach einem Bombardement aus der Luft ein mächtiger Haufen von Ruinen den Zugang zu den Schätzen der Bank schließen, der Tage zu seiner Räumung benötige. Inzwischen könne sich die Lage wieder zu Gunsten Englands gewendet haben.

Serbien.

Aus Serbien kommen noch immer alarmierende Nachrichten. So lautet eine Wiener Depesche vom 22. (9.) März: In allen größeren Städten Serbiens herrscht eine derartige Kriegsstimmung, daß Bürgertum und Militär erklären, es handle sich um die Frage Krieg oder Revolution. Bilder des Kronprinzen Georg sind überall zur Schau gestellt, und er wird als baldiger König gefeiert. Kronprinz Georg droht jetzt offen mit einem revolutionären Streich, wenn Milowanowitsch den Forderungen nachgeben sollte. Andererseits hat sich eine heftige Agitation gegen den Kronprinzen durch die Sozialdemokratie entfaltet, die eine Aktion in der nächsten Sitzung der Skupschtina ankündigt. Diese Agitation gründet sich auf die bereits erwähnte Nachricht, daß Kronprinz Georg einen seiner Diener so schwer verletzt habe, daß er im Spital gestorben ist.

Lokales.

Wie wir hören, hat Professor E. Passet, der bekanntlich im September vorigen Jahres vom Konseil der Universität erneut zum Rektor der Universität gewählt und für dieses Amt zur Bestätigung vorgestellt worden ist, an das Konseil ein Schreiben gerichtet, in welchem er die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen zu können erklärt und von seiner Person für das Rektoramt absehen zu wollen ersucht, nachdem vom Senat die Einleitung einer Voruntersuchung auf ein event. Kriminalvergehen gegen ihn angeordnet worden ist. — Es wird also demnächst — voraussichtlich im April-Monat — seitens des Konseils zu einer neuen Rektor-Wahl geschritten werden.

Ueber einen auf dem Lande tätigen Auswanderungs-Agenten wird uns aus Oberpahlen unterm 9. März geschrieben:

—u— Vor einigen Tagen tauchte hier ein Mann auf, der den Leuten Land zur Ansiedelung in Rußland anbot. Er versprach unter überaus vorteilhaften Bedingungen verheirateten Leuten Wohnsitze mit fertigen Gebäuden und bestellten Aeckern umsonst zu verschaffen. Darauf hin haben sich viele Deputatisten der umliegenden Güter zur Erlangung dieser Glücksländer anschreiben lassen, so daß infolgedessen auf einigen Gütern Mangel an Arbeitskräften sich fühlbar macht und wenig Aussicht besteht, zu Georgi die erforderliche Anzahl von Deputatisten beschaffen zu können.

Der Fremde ist als ein verdächtig viel Glück verheißender Landspender von der örtlichen Polizei auf seine Legitimationen näher geprüft worden, wobei es sich herausgestellt hat, daß seine Papiere in Ordnung waren.

Anfangs war der Andrang zu dem Landverteiler ein überaus großer, so daß er ca. 200 Familien für sich gewonnen hatte, später aber stellte sich bei den Landsuchenden ein gewisses Mißtrauen zu dem Landversprecher ein, und viele von den Angeschriebenen haben sich bereits zurückgezogen.

Im vorigen Herbst zog aus Oberpahlen ein Arbeiter nach Sibirien, um dort Land ohne Zahlung zu erwerben; nun kehrte der Auswanderer vor ein paar Tagen hierher zurück. Er ist gründlich von seiner sibirischen Landlust kuriert und warnt jetzt einen jeden, der Wanderlust hat, eindringlich vor einer Auswanderung nach Sibirien ohne Mittel. Der schwer Geprüfte kann jetzt nicht grell genug das große Elend der mittellosen Auswanderer schildern.

In Ergänzung unserer kürzlich gebrachten Meldung über hier stattgehabte Haussuchungen berichtet die „Pet. Tel.-Ag.", daß bei diesen unter den Studierenden der Universität vorgenommenen Haussuchungen viel illegale Literatur gefunden worden und einige Studenten verhaftet worden seien.

Das Unterrichtsministerium hat erläutert, daß Externe, die sich an den Mittelschulen Prüfungen für den Kursus der einzelnen Klassen unterziehen, zu Nachprüfungen nicht zugelassen werden können.

Die Frechheit der landischen Pferdediebe illustriert folgender Vorfall: Am 8. d. Mts. hatte sich der Bauer Gustav Koort auf dem Heimwege im Sotagaschen Gebiet einige Schritte von seinem Gefährt entfernt, als ein Mann angefahren kam; flugs kehrte er das fremde Pferd um und machte sich mit ihm, obgleich der Eigentümer ihn anrief und bedrohte, auf und davon. Sofort wurde die Verfolgung des Diebes aufgenommen und der Dieb wurde auch glücklich ergriffen. Wie es scheint, ist das Pferd, das angeblich dem Diebe gehörte, auch ein gestohlenes. — Insgesamt sind vom 28. Januar bis zum 20. Februar, nach dem letzten Zirkular des Hrn. Kreischefs, 11 Pferdediebstähle gemeldet worden. In diesem Zeitraum sind Pferde nebst Schlitten und Geschirr im Werte von etwa 1740 Rbl. gestohlen worden. —oc—

Das Fest Mariä Verkündigung ist in den meisten Kalendern auch in diesem Jahre als auf den 25. März fallend angegeben. Das trifft jedoch — worauf der „Rev. Beob." aufmerksam macht — für die evangelische Kirche Rußlands nicht zu. Denn der 25. März fällt in die Marterwoche. Daher ist laut einer Anmerkung zum § 142 (9) des Kirchengesetzes das Fest Mariä Verkündigung in diesem Jahre am Palmsonntag, also am 22. März, zu feiern.

Der Reichsanwalt Temant ist, wie die „Rev. Ztg." nunmehr zu melden weiß, in diesen Tagen aus Petersburg nach Reval übergeführt worden und befindet sich im Untersuchungsgefängnis in provisorischer Haft, um dann nach Dorpat übergeführt zu werden. Hier ist er bekanntlich auf der Versammlung in der Aula der Universität im Dezember 1905 besonders hervorgetreten.

Auf schönes Frühlingswetter dürfen wir nach den Mitteilungen des Meteorologen Gribojedow in der „Now. Wr." in nächster Zeit kaum rechnen. Es liegt, so führt dieser Meteorologe aus, kein Grund vor, daß sich das Wetter in nächster Zeit schroff ändern oder wärmere Witterung eintreten wird. Auch ein Sinken der Temperatur ist nicht zu befürchten. Das für die Jahreszeit kühle Wetter ist nicht durch außerordentliche atmosphärische Vorgänge, durch Zyklone usw., sondern durch den hohen atmosphärischen Druck bedingt, der den Eintritt warmen Wetters verhindert.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 11. März.
(Drahtbericht.)

Der Reichsrat beschäftigte sich auf seiner letzten Sitzung mit der Frage der event. Aufhebung der Mäßigkeitskuratorien. Nach einigen Debatten wurde deren vorläufige Beibehaltung beschlossen und die Frage ihrer Aufhebung einer Kommission zur Beratung überwiesen.

Neueste Nachrichten.

Riga, 11. März. Der häufig über amtliche Informationen verfügende „Rishti Wjestnik" erklärt die Meldung der „Retsch" über eine bevorstehende Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen für unglaubwürdig.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 11. März. Das Börsenkomitee stiftete für die Erbauung des Kaiser Peter-Denkmals 12 000 Rbl.

Petersburg, 11. März. Das Hauptprisengericht unter dem Vorsitz des Marineministers prüfte die Appellationsklage des Bevollmächtigten der japanischen Holzhandels-Gesellschaft. Das Gericht in erster Instanz hatte die Entschädigungsklage der Gesellschaft in Höhe von 45 000 Rbl. wegen Versenkung des japanischen Dampfers „Tetartos" durch den russischen Kreuzer „Rion" im Mai 1905 abgewiesen. Das Hauptprisengericht erkannte der Gesellschaft eine Entschädigung in der Höhe von 39 000 Rbl. zu.

Der Kriegsminister General Roediger ist auf Grund eines Allerhöchsten an ihn gerichteten Reskripts unter Verleihung des Alexander-Newski-Ordens auf sein Gesuch seines Postens enthoben worden. — Der Chef des Generalstabs General der Kavallerie Suchomlinow ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Moskau, 11. März. Der Pristaw des 7. Gerichtsbezirks ist bei Nacht, als er aus Moskau ins Dorf Ismailowa zurückkehrte, von Pferdedieben ermordet worden. Sein Kutscher wurde verwundet; 4 Verdächtige wurden verhaftet.

Kalisch, 11. März Die Prossna ist aus den Ufern getreten. Die Umgebung der Stadt ist überschwemmt. Das Wasser steigt stetig.

Efamara, 11. März. Hier wurde eine Skopzen-Organisation entdeckt. Man fand verschiedene Bücher der Sekte sowie sämtliche Gerätschaften ihres Ritus. Der Vorsteher und „Operateur" wurde im Gefängnis interniert.

Baku, 11. März. Der Besitzer einer mechanischen Werkstätte Amirdschanow wurde in Balachany von 4 Bewaffneten überfallen, schlug jedoch den Ueberfall ab. Einer der Banditen wurde verhaftet. Amirdschanow hatte vor ein paar Wochen einen Brief erhalten, in dem die Anarchisten-Kommunnisten 1000 Rbl. von ihm forderten.

Warschau, 11. März. Aus dem Kontor der Inspektion für Kanalisationsarbeiten wurden während der Auszahlung der Löhne von 7 Bewaffneten 450 Rbl. geraubt.

Berlin, 24. (11.) März. Der Reichstag begann mit der Prüfung des Marine-Budgets. Der Sozialdemokrat Singer erklärte, die Unterhandlungen zwischen der englischen und deutschen Regierung über den Flottenbau würden bei der Durchsicht der Etats des Reichskanzlers von neuem geprüft werden. Die sozialdemokratische Fraktion behalte sich das Recht vor, dann näher auf die Frage einzugehen. Nachdem die Vertreter der Freisinnigen darauf hingewiesen hatten, daß die Parteien beschlossen hätten, auf die Flottenbau-Frage erst in der nächsten Woche näher einzugehen, wurde das Marinebudget fast ohne Debatte angenommen.

Berlin, 24. (11.) März. Auf dem Franz-Josef-Bahnhof in Prag weigerte sich, der „Berl. Ztg." zufolge, beim Transport des 11. Infanterieregiments ein Teil der Soldaten, den Zug zu besteigen. Mehrere Soldaten mußten mit Gewalt entwaffnet und in den Zug geführt werden. Einen der Offiziere wurden Drohrufe entgegengeschleudert: die erste Kugel werde für ihn bestimmt sein.

Wilhelmshaven, 24. (11.) März. Die kaiserliche Jacht „Hohenzollern" kollidierte in der Nacht westlich von Norderney mit einem norwegischen Dampfer, der sank. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet. Die Jacht lief im Hafen ein, um leichte Beschädigungen am Vorderteil reparieren zu lassen.

Wien, 24. (11.) März. In Budapest und Wien erreichten die Kurse der Börsen am heutigen Tage eine solche Baisse, wie während der ganzen gegenwärtigen Krisis nicht. — Die Presse hält die Lage für sehr gefährlich.

Das „Wiener Tagebl.", gewöhnlich das vorsichtigste aller großen Preßorgane, schreibt: Der Horizont hat sich vollkommen verdunkelt, die Friedenschancen werden immer geringer; es ist schon jetzt klar, daß die Vermittelungsvorschläge zu keinem Resultat geführt haben. Wie bekannt, hatte der englische Botschafter dem Frhrn. v. Aehrenthal den englischen Vorschlag übergeben, der ihm jedoch unannehmbar erschien. In seinem Gegenvorschlag formulierte Aehrenthal das Minimum der österreichischen Forderungen. Die heute seitens England erfolgte Antwort beweist die Resultatlosigkeit des gegenwärtigen diplomatischen Schrittes. — Auch die „Neue Freie Presse" und die „Zeit" teilen mit, daß der englische Vorschlag wenig Aussichten auf Verwirklichung habe.

Nach Informationen aus Budapester Regierungskreisen sollte Forgacz am Donnerstage entschieden gehaltene Vorstellungen in Belgrad machen; dieser Schritt wird im Hinblick auf die Notwendigkeit, auf einen inzwischen eingelaufenen neuen Vorschlag zu antworten, zunächst unterbleiben.

In Pest ist die Stimmung pessimistisch. Nach der heutigen Sitzung des Ministerrates wurde in parlamentarischen Kreisen versichert, der Krieg sei unvermeidlich; die Vermittelung der Mächte wird als resultatlos erkannt. Die Zeitung „Apolgar" schreibt Wekerle die Aeußerung zu, daß es vom strategischen Standpunkt aus günstiger sei, den Krieg jetzt zu beginnen. Ein anderes Blatt schreibt, die führenden Politiker seien zu der Ansicht gelangt, daß es notwendig sei, mit Serbien abzurechnen, da sich dazu schwerlich ein so günstiger Moment bieten werde wie jetzt.

In Wien besserte sich die Börsenstimmung zum Schluß etwas — im Hinblick auf die Rede Novakowitsch's von den friedlichen Absichten Serbiens und seiner Bereitwilligkeit, die Mobilisierung einzustellen.

Das Herrenhaus nahm debattenlos die Rekrutenvorlage an. Der Präsident Fürst Windischgrätz sagte u. a.: „Indem wir nicht von der Hoffnung lassen, daß die geduldigen Bemühungen unseres Vaterlandes um die Erhaltung des Friedens, die von unserem treuen Bundesgenossen und den befreundeten Mächten unterstützt werden, mit Erfolg gekrönt werden, wollen wir hoffen, daß nichts unternommen werde, was das Prestige der Monarchie gefährden kann."

Sämtliche ungarische Frauenverbände, zusammen gegen 700, wandten sich mit einer Depesche an den Kaiser mit der Bitte um Ueberweisung der Konfliktsfragen mit Serbien an das Haager Schiedsgericht

Wien, 24. (11.) März. (Korr.-Bur.). Wie aus Saloniki gemeldet wird, ist es bei Dibra zwischen türkischen Truppen und dem albanesischen Bandenführer Asis Tschaka zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem ein Leutnant und 11 Mann verwundet wurden, 4 gefallen sind. Der Kampf dauert fort.

Agram, 24. (11.) März. In Anlaß des Transports von Reservisten kam es hier zu großen antiserbischen Kundgebungen. Große Volksmassen riefen, die Truppen zum Bahnhof begleitend: „Es lebe die Armee! Es lebe Kaiser Franz Josef! Nieder mit Serbien! Nieder mit König Peter!"

London, 24. (11.) März. Die „Daily Mail" hat das alleinige Recht erhalten, die Aufzeichnungen des Führers der Südpol-Expedition Leutnants Shacleton zu veröffentlichen. Das Blatt teilt mit: Shacleton erreichte nach einer 126-tägigen Reise auf Schlitten den südlichsten Punkt unter 88° 23″ südlicher Breite und 162° östlicher Länge. Der Endpunkt stellt eine weite, schneebedeckte Ebene dar, die 9000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Der andere Teil der Expedition fand den magnetischen Südpol unter 72° 25″ südlicher Breite und 154° östlicher Länge. Die Expedition hat wichtige geologische Entdeckungen gemacht und u. a. Kohlenlager gefunden. Sämtliche Teilnehmer sind zurückgekehrt.

Ein Telegramm Shacletons an die „Daily Mail" meldet: Ein Teil der Expedition bestieg den großen antarktischen Vulkan Erebus, dessen Krater eine halbe englische Meile im Durchmesser hat und der 800 Fuß tief ist. Bis 2000 Fuß hoch schweben über dem Vulkan von ihm ausgespiene Dämpfe und Gase. Die Expedition ging 400 Meilen nach Süden über das Eis. Am 26. Oktober verließ sie Kap Royal und bewegte sich unter beständiger Lebensgefahr über die mit Schnee bedeckten Abgründe. Die kleinen mandschurischen Pferde büßten infolge des Schneeglanzes das Sehvermögen ein, so daß mehrere von ihnen erschossen werden mußten. Nachdem die Expedition unter heftigen Schneegestöbern gelitten hatte, erreichte sie am 13. Dezember den 88° 23″ südlicher Breite. Auf dem Rückwege nährte sich die Expedition von Pferdefleisch und litt an Dysenterie. Am 14. Febr. blieben zwei der Gefährten im Lager, während Shacleton mit einem Gefährten das verlassene Polarschiff „Nimrod" aufsuchen ging, welches auch mit Hilfe eines Heliographen gefunden wurde. — Shacleton meint, der Südpol liege auf einer Ebene in einer Höhe von 9—10 000 Fuß über dem Meeresspiegel. — Die Expedition entdeckte ein neues Küstengebirge. An Skorbut hat sie nicht gelitten. Ein Teil der Expedition stellte mittelst trigonometrischer Aufnahmen die Richtung der Küste von der Meerenge Mc. Mourde bis zum Drygalski-Gletscher fest.

Rom, 24. (11.) März. Die Session der neugewählten Kammer wurde mit einer Thronrede eröffnet. Der königlichen Familie wurden auf dem Wege zum Parlament wie auch im Parlament selbst begeisterte Ovationen dargebracht.

Rifaat Pascha hat, wie es heißt, auf die herzlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Italien hingewiesen und erklärt, für die Türkei existiere keine kretische Frage. Er hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Balkan-Krisis bald entschieden werde; er hält die Konferenz für unvermeidlich, jedoch nur unter der Bedingung, daß alle Punkte des Programms im voraus klargestellt werden.

Cetinje, 24. (11.) März. Das offizielle Blatt „Glas Tschern." erklärt auf die Mitteilung der „N. Fr. Pr.", Serbien habe nicht einen einzigen Bundesgenossen. Montenegro werde unerschütterlich zu Serbien stehen.

Konstantinopel, 24. (11.) März. Der Minister des Auswärtigen Rifaat Pascha wird Sonnabend in Konstantinopel erwartet. Er kommt über Belgrad und Sofia. Bis zu seiner Ankunft wurden die Wiederaufnahme der bulgarisch-türkischen Verhandlungen und die Prüfung des österreichisch-türkischen Protokolls in der Kammer vertagt.

Der Zusammenstoß der bulgarisch-türkischen Grenztruppen beschränkte sich, wie offiziell gemeldet wird, nur auf den Austausch von ein paar Schüssen, die auf einen die Grenze überschreitenden Schmuggler abgegeben wurden.

Teheran, 23. (10.) März. Der Reschter Endschumen hat bei sämtlichen Gesandtschaften gegen die Ankunft russischer Kosaken in Enseli protestiert.

Peking, 24. (11.) März. Der Staatssekretär des Auswärtigen wandte sich an den japanischen Gesandten mit der Erklärung, daß die chinesische Regierung im Hinblick auf die Unmöglichkeit, durch Verhandlungen eine Verständigung in der Mandschurischen Frage zu erreichen, den Vorschlag mache, die Frage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Der japanische Gesandte sucht die chinesische Regierung zur Zurücknahme dieser Erklärung zu veranlassen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Blinden am Sonntag Oculi 25 Rbl. 75 Kop.; für die Armen im Passionsgottesdienst 2 Rbl. 29 Kop. + 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl. 33 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 4 Kop.; für die Heidenmission von einem Missionskränzchen 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 11 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 61 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Buchhalters Elmar Adolf Eduard Meltsas Tochter Ruth Margarethe Adele. Proklamiert: der Kaufmann Bernhard Wilhelm Johann Stelling mit Alide Auguste Rosenberg; der Buchhändler August Martin Anton Deinhard mit Frl. Agathe Magdalene Sahlit; der Büchsenschmiedemeister Wilhelm Rudolph Albrecht mit Marie Magdalene Burg. Gestorben: Pastor emer. Friedrich Wilhelm Meyer, 81½ Jahre alt; Elisabeth Auguste Alexandra v. Wasmundt, 82 10/12 Jahre alt; Ida Caroline Laufhan, 59 11/12 Jahre alt; Emilie Caroline Jenny Saar, 52 8/12 Jahre alt; der Drechsler Johann Martenson, 63 11/12 Jahre alt; Robert Emanuel von Brackel; Witwe Katharine Elisabeth Bergmann, geb. Raudsep, 79 9/12 Jahre alt.

Todesfälle.

Detlef Heinr. Henning, † im 44. Jahre am 6. März zu Reval.

Katharina Bergmann, † im 80. Jahre am 7. März zu Dorpat.

Robert Emanuel v. Brackel, † am 9. März zu Kurrista.

Boris Homilius, Kind, † am 8. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.8	751.7	750.7.
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+0.4	+2.7
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	SW.1	
Relative Feuchtigkeit	100%	100%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.2
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag 2.5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

По соглашенію съ директоромъ Поликлиники

Городская больница симъ объявляетъ, что

безвозмездное оспопрививание

будетъ производиться въ помѣщеніи Поликлиники по субботамъ отъ 2 до 3 час. пополудни.

Die Direktion des Stadthospitals bringt hierdurch zur Kenntnis, dass im Einverständnis mit d. Hrn. Direktor der Poliklinik

unentgeltliche Pockenimpfung

stattfinden wird an jedem Sonnabend v. 2—3 im Lokale der Poliklinik.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn. u. Werkm.
Erste techn. Fachschule f. Kaufleute. Prosp. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Der **Posten eines Schreibers** in
Woiseck
ist besetzt.

W C
Iener Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop. Frische Confitüren aus Pomade, Marzipan und Chocolade. Gefrorenes in Formen als auch in Torten, Figuren und Fruchtstücken. Schwedische Eistorten. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt erledigt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Kaukasischer
Honig
frisch eingetroffen bei
Lellep, Arens & Co.

Die **Gutsverwaltung Brinkenhof** per Dorpat, Kirchsp. Wendau, offeriert guten
Schwerthafer
zur Saat.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.
FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Die erwartete
Lymphe
ist eingetroffen beim
Stadt-Impfer
Heinr. Holtfreter.

Frische Lymphe
erhielt **Mag. Juergenson.**

Geld gesucht
in verschiedenen Beträgen auf sichere 6% Zinsen tragende Hypotheken auf städtische steinerne Gebäude. Offerten sub G. H. 497 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine kleine
Garnitur
weiche Möbel, 1 Tisch, 2 Ständer
sofort zu verkaufen. Zu besehen von 3—4 — Erbsenstr. 18, Qu. 1.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Erhielten eine grosse Auswahl in- und ausländische
Moderne Sommerstoffe
zu Kleidern, Blusen und Kostümen
Kleiderleinen
Finnisch. Leinen
in neuesten Dessins
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Gänzlicher Ausverkauf
20% unter den Einkauf
von Geldbeuteln, Portemonnaies, Brieftaschen, Papirosetuis, Cigarettes, Handbeuteln, Gürteln, Tragbändern, Handschuhen Reiseartikeln.
Grosser Markt 14. **Chr. Truuts.**

Epochemachende Erfindung für Harthörige!
Neuer Hörapparat „Aurifon"
Erfindung des Stabskapitäns Robert Lagus in Abo und angefertigt von der weltbekannten Firma L. M. Erikson & Co. in Stockholm.
Ueber die hervorragenden Resultate, welche mit obigem Apparate erzielt worden sind, liegen glänzende Zeugnisse von Taubstummenanstalten, Aerzten und Harthörigen vor. — Voraussichtlicher Preis Rbl. 25.— Der Apparat gelangt in allerkürzester Zeit in den Handel. Auskünfte erteilt bereitwilligst: General-Vertreter für Russland
Alex. Heshel, St. Petersburg, W. O. Wolchowskoi Per. Nr. 5.
А. К. Гехель, С.-Петербургъ, В. О. Волховской пер. № 5.

Die Bäckerei u. Konditorei
Marienhofsche Str. 13, vis-à-vis dem **Hotel Riga,** empfiehlt **3 Mal täglich** wohlschmeckendes Weissbrot: morgens, mittags um 1 Uhr **warme Kringel,** nachmittags um 3 Uhr **warmes Kaffeebrot,** auch frischen **Seppik** und **Feinbrot** (süsssaures Brot). Daselbst sind auch **diverse Kuchen** etc. in grosser Auswahl zu haben.

Empfehle mein sehr grosses Lager
Schuhwaren
eigener Arbeit, neuester Façons und Farben, für Herren, Damen und Kinder zu festen und billigen Preisen. **Bestellungen** können noch bis zu den Feiertagen ausgeführt werden.
Ausserdem offeriere in- und ausländische **Damenstrümpfe** und **Herrensocken** in grosser Auswahl in verschiedenen Farben und Mustern zu sehr billigen Preisen.
Gr. Markt 16, Ritterstr. 12. **A. Josset.**

A. Danziger
Herren-Garderoben
werden durch unsere **chemische Reinigung** fast wie **„Neu". Reparaturen** zum Selbstkostenpreis.
Annahme in **Dorpat** bei **Eduard Friedrich.**
Dampf-Färberei
Chem. Reinigung

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Pensionäre
(auch Kinder) finden in einem kleinen Badeort, 5 Werst von Reval, in einer deutschen adligen Familie einen schönen, billigen Sommeraufenthalt. Offerten unter S. B. bittet man zu richten Lang-Str. Nr. 52, Qu. 5, Reval.

Gesucht ein
Wirtschaftsgehilfe
und ein **Eleve.** Näheres Gilden-Str. Nr. 3, Qu. 8, von 6—7.

Gutempfohlener
Gärtner
der auch Hauswächterarbeit übernimmt, **gesucht** — Jakob-Str. 62. Daselbst sind **Trinkeier** zu verkauf.

Gewandten
Laufburschen
sucht **Karl Unger.**

Gesucht eine
Schneiderin
ins Haus auf einige Tage — Neue Kastanien-Allee Nr. 1, A. W., II. Etage, von 9 bis 2 Uhr.

Ein deutschsprechendes
Kindermädchen
kann sich melden — Botanische Str. Nr. 34, oben.

Gewandte
Verkäuferin
wünscht eine Stelle, auch als **Kassiererin** — Pleskauer Str. Nr. 49, Qu. 6, von 1—3 Uhr nachmittags.

Ein 14-jähriges **Dienstmädchen**
vom Lande, das deutsch u. russ. spricht, sucht zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Markt-Str. Nr. 42, Qu. 3.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen, hier oder nach auswärts — Rathaus-Str. 100, Qu. 4.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle. Off. sub „Stubenmädchen" an die Exp d. Bl.

Ein Budenlokal
am **Grossen Markt** zu vermieten. Offerten sub Budenlokal an die Exp. dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Badeeinrichtung, in guter Lage, zum Juni-Juli **gesucht.** Off. erbeten sub E. E. an die Exp. dieser Zeitung.

Eine warme trockene **Wohnung**
von 5—6 Zimmern wird zu Mitte April oder Mai von ruhigliebenden Mietern gesucht. Off. sub „W" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Gesucht zum Juni ein
Zimmer
Gartenlage und Separateingang bevorzugt. Off. sub C. v. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Wohnung
von 6—8 Zimmern nebst Glasveranda u. Garten an der Rigaschen Str. wird mietfrei. Näheres von 12—3 Uhr — Rigasche Str. 23, im Hof.

Eine Parterre-Wohnung
von 8 Zimmern und Veranda ist an stillebende Mieter zu vergeben — Steinstrasse 42.

Soeben erschien:
Was ist Wahrheit?
Von
Willibald v. Güldenstubbe.
Preis 80 Kop.
Verlag von
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Coccosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 9. bis 15. März 1909 incl.
Hochinteress. Reise durch das Küstenland und das malerische
Dalmatien.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitäre **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Studentenkreis „Sport".
Im Saale „Wanemuine"
Donnerstag, den 12. März
Schluss der Winter-Saison
Konzert-Ball.
Anfang 8½ Uhr abends, Schluss 4 Uhr nachts.
Die Billettkasse ist geöffnet von 11 Uhr morg.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den 12., 13. & 14. März — nur für 3 Tage — vollständig neues, reichhaltiges und grandioses Programm: **„Der Sonnenuntergang"**, herrliche Lichteffekte, Naturaufnahme. **„Lehmarbeiten"**, die Verarbeitung von Lehm in allen Arten. Lehrreiche Naturaufnahmen. **„Fischerei im Ozean"**, interessante Momente des Fischfanges und hübsche Naturansichten und andere Ansichts- und Lehrbilder. Naturaufnahmen. **„Armes Blumenmädchen"**, Drama eines armen Mädchens. **„Mittel gegen Schnupfen"** und **„Sei mein Freund"**, höchst humoristische Bilder etc. etc
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntag und Donnerstag neues Programm.
Wiederholung bereits gezeigter Bilder findet niemals statt. Alle unsere Bilder sind zum erstenmal in Dorpat.

Die
Bevollmächtigten-Versammlung
des
Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins
vom 28. Februar 1909
beschloss:

1. den Rechenschaftsbericht pro 1908 zu bestätigen,
2. das Budget pro 1909 zu genehmigen,
3. den bei der Ausreichung von Darlehen zum Besten des Reservefonds zu erhebenden Betrag für Dorpat auf ½%, für die übrigen Städte auf 1% der Darlehnssumme festzusetzen,
4. an der Erteilung eines Darlehns dem Kischinewer städtischen Kreditverein nicht teilzunehmen,

wählte:

5. zum Präses der Direktion Herrn H. Koppel, zu Gliedern der Direktion die Herren Karl Parts und Eduard Kiwastik,
6. zum Direktor-Substituten Herrn Bernhard Stern,
7. zu Gliedern der Revisionskommission die Herren A. Pärn, O. Rütli, K. Nurk und H. Ruus.

Nr. 222. **Die Direktion.**

Правленіе Общества
„Родительская Помощь"
при Юрьевской Женской Гимназіи имени **А. С. Пушкина**
предполагая устроить 22 марта с. г. благотворительный базаръ, проситъ лицъ, сочувствующихъ цѣлямъ Общества, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ вещей для продажи. Пріемъ пожертвованій производится слѣдующими членами Общества: **М. Н. Воскресенской** — зданіе Женской Гимназіи; **Е. П. Садовской** — Мельничная 20; **А. А. Лавровой** — Философская 10; **А. В. Пассекъ** — Карловская 41; **Л. С. Тимоновой** — Мельничная 51.

Im Verlage **R. Piper & Co., München,** erschien:
Die Tochter des Jairus.
Erzählung aus der Zeit Christi
von
Emma Usthal-Jaeckel.
Preis 1,10 Rbl.
Zu haben in den hiesigen deutschen Buchhandlungen.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Trockenes
Birkenholz
wird verkauft — Jakob-Str. 39.

Zwinger-Waldeck
giebt ab: 1 drahthaarigen, dress. Hühnerhund (prämiirt), 2-jährige drahthaarige Hühnerhunde, div. draht- und kurzhaarige Foxterrier und 4 brandige Welpen, von Sedina-Altenau u. Kob stammend (beide höchstprämiirt). Offerten erbeten an den Zwinger-Waldek — Forstei Kayafer, per Dorpat.

„Wanemuine".
Dienstag, den 17. März c.
Nur ein Konzert
des bekannten Harfen-Solisten
Dmitri Andrejew
der mit kolossalem Erfolge in Russland konzertiert. — Konzert-Harfe mit Pedalen aus der Fabrik **Erard, Paris.**
Konzert unter freundlicher Mitwirkung der berühmten Schauspielerin
Frau S. W. Lawrowa.
Harfen-Solo sowie **Gesang-Solo** mit **Harfen-Begleitung.**
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette zu 40 Kop. bis 2.60 Kop. werden verkauft in der Handlung **G. Zirk,** Ritterstrasse 27, und am Konzerttage von 6 Uhr ab in „Wanemuine". Lernende (in Uniform) zahlen 50 Kop. und können d. freien Plätze hinter d. 6. Reihe einnehmen.

Für Jagdliebhaber.
Verkauft wird ein **echter, junger abgerichteter**
Pointer
Ausstellungs-Str. 3, Roginski. Zu besehen von 3—5 Uhr.

D. H.-V.
Freitag, den 13. März
Kein Vortrag.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Die **Inhaber von Sammelbüchern** für den **Theaterbaufonds** werden ersucht, dieselben sowie die gesammelten Beiträge beim Exekutor des H.-V. bis zum 16. März gegen Quittung abliefern zu wollen.
Es fehlen die Sammelbücher №№ 1, 2, 9, 11, 14, 15, 16, 17, 19, 21, 24, 25, 26, 27, 30, 33, 34, 35, 39, 41, 46, 47, 49, 51, 59, 62, 65, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 80, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 91, 92, 93, 94, 95, 97, 99 und 100.
Der Vorstand.

Im „Neuen Theater"
Karlowastr. 24.
Freitag, d. 13. März c.
Konzert
Richard Roessler
(Klavier) und
Karl Klingler
(Violine).
PROGRAMM:
1. **Praeludium und Fuge** D-dur a. d. II. Bande d. Wohltemper. Clavier — J. S. Bach.
2. Toccata C dur op. 7 — Schumann.
3. Violinkonzert D dur op. 77 — Brahms
   a) Allegro non troppo
   b) Adagio
   c) Allegro giocoso, ma non troppo vivace.
4. Etüden a) C-dur op. 10 № 7, b) F-dur op. 25 № 3, c) E-dur op. 10 № 3, d) Cis-moll op. 10 № 4 — Chopin
5. Chaconne, für die Violine allein — Bach.
6. **Kreutzer-Sonate** op. 47 für die Violine u. Clavier — Beethoven.
   a) Adagio sostenuto. — Presto.
   b) Andante con Variazioni.
   c) Finale. Presto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 15. März c.
Orgelspiel
des
Organisten d. Univers.-Kirche
mit
Cello-Solo
Beginn ¾6 Uhr.

Billette (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

„Wanemuine".
Montag, den 16. März c.
Tschaikowsky-Abend
zum
Besten d. freien Zuhörerinnen der Universität.
Programm der Abends:
I. **Musikalische Vorlesung** des Herrn Prof. Kahl über Tschaikowsky.
II. **Konzert-Abteilung** der Tschaikowsky-Kompositionen.

Ball.
Billette erhältlich in der Handlung **G. Zirk,** Ritterstrasse.

Hierzu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1908.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Budenlokal; B. 100; 99; L. S.; 4000; W.; F. R.; 6000; 1000; C. v. (4 Br.); Z. M. (2 Br.); H. W. (3 Br.); R. 100; R.; N. O. X.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
mit Ausnahme der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Freitag, den 13. (26.) März. 1909.

GES. „LAFERME" ST. PETERSBURG
PAPIROS „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN
10 ST. 10 COP.
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Neue Strömungen.

Unser politisches Leben war in letzter Zeit still geworden, außerordentlich still für ein Land, das eben erst in die Periode konstitutioneller Arbeit eingetreten ist. Am schärfsten trat das, wie ein Artikel der „Pet. Ztg." ausführt, wohl in der Tatsache hervor, daß die Parteigruppierungen dieselben blieben, die sie von vornherein gewesen, während es dem Wesen eines jungen Parlaments durchaus entsprochen hätte, wenn auch auf diesem Gebiet eine Evolution eingesetzt hätte.

Doch allmählich beginnt neue Tatkraft sich zu regen. Die Parteien erkennen, daß man nicht an Losungen, an Programmen festhalten kann, die unter ganz anderen Verhältnissen aufgestellt wurden, daß eine Fortentwicklung notwendig ist, sollen nicht die politisch interessierten und leitenden Kreise hinter dem wirklichen Leben zurückbleiben und ihm fremd werden. Für den liberalen Teil der russischen Gesellschaft werden neue wirtschaftliche Parolen ausgegeben — noch wollen die offiziellen Häupter ihnen nicht Folge leisten, aber schon beginnen sie sie zu beachten und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Innerhalb der größten Mehrheitspartei, der Oktobristen, gärt es: der rein negative Boden des Kampfes gegen die Revolution erweist sich als unzulänglich, Reibungen entstehen, die über kurz oder lang zu der notwendigen Scheidung und Spaltung führen müssen.

Daneben verschiebt sich das Verhältnis der Parteien zur Regierung: die gemäßigten Rechten sangen, nach einigen Anzeichen zu urteilen, an, die Stelle der bisherigen Regierungspartei katexochen, des Oktober-Verbandes, einzunehmen. Und gleichzeitig erwacht in dieser Gruppe die Erkenntnis, daß die Beschränkung auf eine rein parlamentarische Tätigkeit unvermeidlich zur Atrophie führen muß. Das ist namentlich der Fall in einem Lande, in dem die überwiegende Masse der Bevölkerung erstens zu ungebildet ist, zweitens in allzu schweren materiellen Verhältnissen lebt, um den in der Volksvertretung behandelten, zum großen Teil rein prinzipiellen Fragen das nötige Interesse abgewinnen zu können. Es müsse deshalb einerseits eine engere Verbindung mit der Bevölkerung angestrebt werden, während andererseits die politischen Fraktionen ihr Augenmerk auf die Befriedigung gerade der materiellen Bedürfnisse richten müssen. In diesem Sinne ist auch die Konferenz der Petersburger Wähler zu erklären, die am nächsten Sonntag vom Oktober-Verbande zusammengerufen wird.

Dementsprechend hat in diesen Tagen einer der Führer der gemäßigten Rechten, Herr Balaschew, ein umfangreiches Programm der Tätigkeit seiner Partei entwickelt. Der Schwerpunkt dieses Programms liegt in der beabsichtigten Schaffung bäuerlicher Organisationen, die sowohl die politischen Ideale der Fraktion annehmen als auch vor allem ökonomischen Zielen dienen sollen: es soll für Hebung der bäuerlichen Wirtschaft gesorgt werden, man will Instruktoren anstellen, Institutionen für Kleinkredit begründen, Konsumgenossenschaften und Rechtsauskunftsstellen organisieren u. dgl. m. Daneben aber will die Partei auch einen Zusammenschluß des Großgrundbesitzes unter ähnlichen Gesichtspunkten bewerkstelligen und selbst die städtische Intelligenz durch entsprechende Organisationen heranziehen.

Von der Fabrikarbeiterschaft ist nicht die Rede. Aber sie kommt ja auch naturgemäß für die Rechten ebensowenig in Betracht wie die Intelligenz, die wohl nur der Vollständigkeit wegen erwähnt ist. Tatsächlich handelt es sich um einen Bund der Landwirte, um einen Zusammenschluß der Agrarier. Und nur auf Erreichung dieses Zieles dürfen die Initiatoren des Unternehmens rechnen.

In der oppositionellen Presse regt sich große Unzufriedenheit mit all diesen Plänen. Das ist verständlich, aber nur zum Teil berechtigt — soweit nämlich, als es sich um die Frage eines Kampfes mit gleichen Waffen handelt. Werden die Rechten bei ihren Bestrebungen von den Behörden unterstützt, woran wohl kaum zu zweifeln ist, so ergibt sich tatsächlich eine Bevorzugung bestimmter wirtschaftlicher und politischer Interessentengruppen und eine entsprechende Zurücksetzung anderer Gruppen. Die Opposition ist somit vollkommen im Recht, wenn sie freies Spiel für alle fordert. Aber ins Unrecht begibt sie sich, wenn sie gegen die Initiative der Rechten an sich auftritt. Denn es ist direkte Pflicht einer politischen Partei, für ihre Ziele Propaganda zu machen — man kann diese Ziele mißbilligen, man kann sie bekämpfen. Doch das ändert nichts an dieser grundsätzlichen Stellungnahme. Und ebensowenig darf man es verurteilen, wenn die Partei die wirtschaftlichen Interessen ihrer Wähler vertritt und fördert. Im Gegenteil, man muß das begrüßen, und hier in Rußland mehr als anderswo.

Ob die gemäßigten Rechten mit ihren Plänen Erfolg haben werden oder nicht, wird die Zukunft erweisen. Aber daß sie überhaupt aufgetaucht sind, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die abstrakte politische Periode, die das Taurische Palais zu einer Isolierstation machte, vorüberzugehen beginnt, daß zwischen Land und Parlament lebendige Fäden sich schlingen. Und es ist eine Mahnung an die liberalen Gruppen, nicht müßig und krittelnd beiseite zu stehen, sondern von den Gegnern zu lernen, ihnen nachzueifern und sie, wenn es möglich ist, zu überflügeln. Nur dadurch kann der russische Liberalismus seine Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit erweisen, nur dadurch dem Lande wirklichen Nutzen bringen.

Vom Livländischen Landtag.

Auf der am Mittwoch um 1 Uhr eröffneten Schlußsitzung des Landtages kam, wie die Rigaer Blätter berichten, zunächst ein den Unterhalt des Volksschulwesens betreffender Antrag des Kreisdeputierten Baron Stackelberg-Abia zur Verhandlung, den der Landtag einer Kommission zu überweisen beschloß.

Hiernach wurde die aus der Landeskasse gezahlte Subvention zum Besten der Taubstummenanstalt in Schwartzenhof (Kirchspiel Pölwe) von 400 auf 800 Rbl. jährlich erhöht.

In die Deputation, die dem Generalgouverneur und dem Gouverneur die Schließung des Landtages anzuzeigen hatte, wurden die Kreisdeputierten v. Roth-Rösthof, v. Stryk-Arras, v. Stryk-Tignitz und Fürst Lieven-Schloß Smilten gewählt.

Nach der Rückkehr der Deputation hielt der Landmarschall die Schlußrede.

Vom Estländischen Landtag.

Ueber den weiteren Verlauf des Estländischen Landtages berichten die Revaler Blätter:

Auf der vorgestrigen Sitzung der zum Landtage versammelten Ritterschaft wurden folgende Wahlen vollzogen: Zu Kuratoren der Ritter- und Domschule wurden an Stelle der verstorbenen Herren Bernhard v. Schulmann-Limmat der Landrat Baron Ferdinand Wrangell-Ruil [illegible] zurücktretenden dim. Landrats Baron Richard Rosen Pastor Konrad von zur Mühlen; zum Kreisdeputierten in Harrien wurde an Stelle des zum Landrat gewählten Baron Huene-Jerwakant Herr Karl v. Brevern-Jaggowal gewählt und in Wierland an Stele des von diesem Amte zurücktretenden Baron Schilling-Paddas Herr Arthur v. Gruenewaldt-Ottenküll.

Von sonstigen Verhandlungsgegenständen sei ein auf die Unterbringung der im vorigen Herbst aus Moskau wieder nad Reval zurückgebrachten alten Oberlandgerichts- und Manngerichtsarchive in den Räumen des Ritterhauses sowie ein auf die Anstellung eines Archivars bezüglicher Beschluß der Ritterschaft hervorgehoben; ferner die Ueberweisung einer Wohnung im ritterschaftlichen Hause gegenüber der Domschule an das Dom-Schulkuratorium zur Einrichtung einer Werkstätte für Handfertigkeitskurse.

Gestern wurde der extraordinäre Landtag geschlossen.

Um 2 Uhr fand im Ritterhause die konstituierende Versammlung des neubegründeten Estländischen Adelsverbandes statt.

Riga. Auf Allerhöchsten Befehl ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, vorgestern der Generaladjutant Schipow in Riga eingetroffen, um die Kavalleriebrigade einer Inspektion zu unterwerfen.

— Wie der „Dsimt. Westn." der Zeitung „Lihdums" entnimmt, ist als Redakteur der amerikanischen lettischen Zeitung „Strahdneeks" (Der Arbeiter) neuerdings der frühere Dumadeputierte Jahn Osol angestellt. — Nun wird er ja Gelegenheit haben, seine von der Duma nicht angehörte Weisheit zu verzapfen.

— Die Lasker-Abende des Rigaschen Schachvereins fanden vorgestern mit einem Simultanspiel Dr. E. Laskers gegen drei Konsultationsgruppen der stärksten Spieler des Vereins ihren Abschluß. Trotz der beträchtlichen Spielstärke seiner Gegner — heißt es im Bericht der „Rig. Rdsch." —, die noch dazu in zwei Partien den Anzug hatten, verlor der Weltmeister nur eine Partie, während er eine gewann und die dritte remis machte. Gewonnen wurde gegen Dr. E. Lasker die Konsultationspartie, geführt von den Herren Rechtsanwalt Samuel, Eugen Wagenheim und Egon Wilde (den Sieger vom Tage vorher). Remis wurde die Konsultationspartie, geführt von den Herren R. Behting, Grünthal und Aug. Lüth. — Gestern sollte der Weltmeister, der sich übrigens nicht ganz gesund fühlen soll (daher ist seine Fahrt nach Libau noch in Frage stehend), Riga verlassen.

Oesel. Man schreibt den Rigaer Blättern, daß die Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises auf ihrem am 4. Januar in Alt-Lowel zusammenberufenen Kongreß die Frage wegen Eröffnung eines Arbeitsnachweis-Bureaus für Landarbeiter beraten haben. Aus dem Oeselschen Kreise begeben sich in jedem Frühjahr ungefähr 6000 Personen auf das Festland, um Arbeit zu suchen. In den meisten Fällen wissen eben diese Leute vor ihrer Abreise nicht, wo Arbeit zu finden ist. Gleichfalls fehlt es überall im eigenen Kreise, besonders auf den größeren Gütern, an tüchtigen Landarbeitern. Nach genauer Beratung dieser Frage beschlossen die Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine, in Arensburg ein Auskunftsbureau zur Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu eröffnen. Außerdem soll das Bureau noch über andere wirtschaftliche Fragen genaue Auskünfte sammeln und erteilen. Für die Landwirte des Festlandes dürfte die Inanspruchnahme dieses Bureaus in Anbetracht des Leutemangels von Vorteil sein.

Reval. Gegenüber einer Meldung der „Pet. Tel.-Ag.", das Revaler Börsen-Komitee habe zum Besten des zu errichtenden Denkmals für Kaiser Peter den Großen 12 000 Rbl. gestiftet, ist die „Rev. Ztg." in der Lage, mitzuteilen, daß von den im Börsenkomitee für das erwähnte Denkmal gezeichneten Beträgen bisher 9420 Rbl. eingegangen sind und daß die Gesamtsumme der Zeichnungen sich auf 11 600 Rbl. beläuft.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehende Erholungsreise Stolypins in die Krim.

Maßregelung von 24 Warschauer Studenten für gewaltsame Störung der Vorlesungen.

Thronverzicht des serbischen Kronprinzen infolge der Beschuldigung eines Roheitsvergehens.

Gefährdung des Fortbestandes des Blocks der nationalen deutschen Parteien.

Reval. Von der Dienstag stattgehabten Sitzung des Vereins für provinzielle Naturkunde teilt der „Rev. Beob." mit, daß an Stelle des verstorbenen Akademikers Friedrich Schmidt Baron Alexis von der Pahlen einstimmig zum Präses des Vereins gewählt worden.

— Aus dem Bericht der Revaler Blätter über die Sonnabend abgehaltene Generalversammlung des Estl. Vereins von Liebhabern der Jagd sei nachstehende Mitteilung herausgegriffen: Der Präses Konsul Nik. Koch berichtete über die Frage des Fortbestehens der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter", die zu einer Konferenz der Vertreter der baltischen Jagdvereine in Riga im November vorigen Jahres geführt hatte. Dank der Opferwilligkeit mehrerer privater Personen, die mit größeren und kleineren Beträgen die beliebte Zeitschrift subventionierten, ist das Weiterbestehen derselben wenigstens auf ein Jahr gesichert, wohl auch noch auf länger, falls noch weitere Subventionen eingehen.

— Vorgestern hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vor dem Friedensrichter-Plenum die von der Prokuratur in Sachen der Explosion im Schwarzenhäupter-Hause im vorigen Oktober gegen den Installateur Tamberg und den Portier Bergmann erhobene Anklage damit ihre Erledigung gefunden, daß die beiden Angeklagten, die in erster Instanz zu einer Pön von 20 Rbl. verurteilt worden waren, freigesprochen worden sind."

Kurland. Aus Groß-Essern wird der „Leep. Atb." geschrieben, daß in den letzten Tagen der ehem. Lehrer der dortigen Marien-Schule K. Minkis in Tuckum verhaftet worden ist. M., der der Teilnahme an der Revolution beschuldigt wird, war s. Z. beim Eintreffen der Strafexpeditionen nach Amerika geflüchtet.

Windau. Ein Agitator, der in der Umgegend Windaus Proklamationen an die Bevölkerung verteilte und sie durch Reden aufzuwiegeln suchte, ist, nach den Rigaer Blättern, verhaftet worden. In ihm wurde der zu Agitationszwecken aus Libau angereiste Bauer Tschitschc agnosziert.

Kreis Goldingen. Am 8. März fand eine plötzliche Revision des Schrundenschen Postkontors durch einen aus Riga eingetroffenen Beamten statt. Es erwies sich, wie die „Dsihwe" berichtet, daß ein Beamter des Postkontors 3000 Rbl. an Krons- und Privatgeld verschleudert hat. Die ganze Summe des verschleuderten Geldes festzustellen, sei noch nicht möglich. Der Beamte soll als Alkoholiker bekannt sein.

Feuilleton.

März.

Hallo, es wird Frühling!

Von Cäsar Flaischlen.

Hallo, es wird Frühling!
halloh, es ist März!
hörst du den Sturm nicht,
altes Herz?!
Und siehst du nicht:
wie Tag um Tag nun immer heller
die Sonne durch die Wolken bricht
und wie es ringsum tropft und rinnt,
und wie es zu keimen und knospen beginnt
in Tal und Höh, all-allerwärts . . .
sieh's doch und glaub es, altes Herz!
Sieh's doch und glaub es
und rüst ihm entgegen
und schüttle ab, was dich bedrückt
und verstimmt . . .
Es ist so einfach alles, wenn man
selber nur es einfach nimmt!
Und Sorgen und Schwarzsehn trägt nicht weit,
Zuversicht schafft es und Fröhlichkeit!
Also raffe dich auf, hallo! Und tu mit
und halte Schritt
und mache dich jung wieder, altes Herz!
Es wird ja doch Frühling!
Es ist ja schon März!

Vormärz.

Von Norah Schmidt-Juergensonn.

Brausend tönt gewalt'ger Sang
Aus der Himmelsharfe bang,
Wenn der Sturm mit Zauberklang
Gleitet luft- und lichtentlang
Durch die blauen Saiten . . .

Lauten Märzsturms Sangeskraft
Dumpfem Wintertraum entrafft
Und des Eises dunkler Haft,
Daß es berstend klirrt und klafft
Stromeswasserbreiten . . .

Frühlingsliederton erwacht,
Der die Seelen schwingen macht,
Sie zu süßer Glut entfacht
Auch in wolkenfinstrer Nacht —
Zitternd in den Weiten . . .

*

Junge Tollheit.

Junger Tollheit wonnevolles Rasen —
Das nicht wägend nach dem Gestern fragt —
Stürmt mit seligem Fanfarenblasen
Wild ins Leben, das ihm lieblich tagt;
Junge Tollheit keine Rücksicht nimmt,
Wenn die Seele sie zum Rasen stimmt. —

Junge Tollheit wartet nicht auf morgen,
Junge Tollheit nicht die Vorsicht kennt,
Hinter sich wirft sie die alten Sorgen
Sonnentrunken sie das Heute nennt,
Das sie gierig schlürft mit durst'gem Mund —
Bis zu sehn des Bechers goldner Grund . . .

Junge Tollheit liebt des Lebens Fülle,
Aber weint nicht seinen Schmerzen nach,
Denn — versäumte Stunden, leere Stille
Werden nimmermehr zum Leben wach —,
Und entschwundnes erstes Frühlingsglück
Toller Jugend kehrt nicht mehr zurück!

Literarisches.

Der Schmied vom Eiland. Gedichte (Neue Folge) von Manfred Kyber. Erste und zweite Auflage. (Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-CH.)

—st— Unsejunger Landsmann, der bereits eine Reihe von Büchern — Lyrisches, Dramatisches und Novlistisches — veröffentlicht hat, ist ohne Frage ein poetische Natur. Nach dem vorliegenden Geditbande zu urteilen, trägt seine Begabung ein vorwiegend formales Gepräge; ihr mangelt doch wa die Ursprünglichkeit und seelische Tiefe der Epfindung, die für den Lyriker, der die Teilnahn seiner Mitmenschen gewinnen will, entscheidend nd. Man vermißt in seinem Buche tiefere undigenartige Gemütslaute. Es ist meist ein me oder weniger anmutendes Spiel mit überlerten poetischen Motiven und althergebrachten rstellungen in einer allzu häufig an das lkslied, Heine und andere große Vorbilder anüpfenden Form, worin sich der Dichter gefällt Auch an der äußeren Form läßt sich hier unda noch die Feile vermissen. So werden von ein feiner gestimmten Ohr die vielen fehlerhaftenReime, wie z. B. Pfad — Stadt, Nacht — sagt, biegt — Gesicht, gegrüßt — geküßt, in — beziehn, Hölle — Schwelle höchst brend empfunden werden. Solche Mängel deform sind in unseren Tagen der aufs höchste ausgebildeten Vers- und Reimtechnik ganz und rnicht mehr zulässig. Desgleichen muß die is Reimrücksichten mehrfach vorkommende verak Imperfektform frug (statt fragte) getadelt wen.

Man wird ja teswegs behaupten dürfen, daß dem Dichter bjektive poetische Antriebe fehlen, aber man hbie Empfindung, daß seine Gedichte sich meist f äußeren mehr oder weniger flüchtig erfaßtEindrücken aufbauen, die nicht genügend insich durchlebt sind. Mit einem Wort: er snt uns zu wenig ausgeprägte lyrische Indualität.

Der Band mit nen 122 Gedichten enthält u. a. 52 Stücke, bKyber aus seinem 1902 erschienenen Erstlinach „Gedichte" herübergenommen hat. Er t somit in gewissem Sinne eine zweite bedeutend vermehrte Auflage der ersten Gedichtsammlung vor. Wir lassen hier ein paar gelungenere Proben folgen, zunächst eines der Gedichte, in dem ein tieferer lyrischer Ton vibriert:

Nun ging der Tag wie alle Tage
in müder Dämmerung zur Ruh.
Der Erde ewig gleiche Klage
deckt ein barmherz'ger Schatten zu.

Und still entschlaafen unter Tränen
die Sorgen, die der Tag gebracht.
Nur ein unsagbar heißes Sehnen
ruft deinen Namen in die Nacht!

Hübsch, wenn auch gar zu sehr sich ans Volkslied anlehnend, mutet folgendes Gedichtchen an:

Tanzlied.

Mädel, Mädel, tanze du —
buntes Kleid und bunte Schuh.
Warte, warte, übers Jahr
kommt ein Wunder wunderbar:
weißes Kleid und weiße Schuh
und ein Totenkranz dazu.

In den „Kinderliedern", die von einer gewissen kecken Frische sind, wird leider der Ton echt kindlicher Naivität nicht oft glücklich getroffen. Das beste dieses Genres dürfte wohl das folgende Froschlied sein:

Der Frosch im Gras.

Es saß ein Frosch im grünen Gras.
Er tat nicht dies, er tat nicht das,
er tat überhaupt nicht was.
Er war nur naß.
Doch eine Fliege, die in der Nähe saß,
ist ihm plötzlich zu nahe gekommen.
Da ist er leise herangerutscht,
hat die Fliege beim Kragen genommen
und sie langsam heruntergelutscht.
Und dazu hat er noch frech gelacht
und ein unverschämtes Gesicht gemacht:
„Ja, du lieber Gott,
Das ist mein Mittagbrot!"
hat er gesagt.
Drauf saß er wieder im grünen Gras.
Er tat nicht dies, er tat nicht das,
er tat überhaupt nicht was.
Er war nur naß.

„Der Humor Jesu." Beitrag zur Skizzierung des historischen Christusbildes von Osc. W. Wünkhaus.

Ueber dieses Buch mit dem seltsamen, fast blasphemisch berührenden Titel veröffentlicht unser Landsmann Baron Engelhardt-Düsseldorf in der „Düsseldorfer Ztg." folgende Besprechung:

Dieses Buch ist ein Beleg für die Tatsache, daß heute mehr wie früher die Sehnsucht lebendig ist, in das Sein und Werden großer Persönlichkeiten tiefer einzudringen und entwicklungsgeschichtlich ihren inneren und äußeren Lebensweg zu verfolgen, um durch solches Forschen dem Wesen jener hochragenden Daseinsformen der Menschheit näher zu kommen. Aus dem verborgenen Schacht ihres Seelenlebens werden höhere Seelenwerte zutage gefördert, die freilich nur der zu finden und zu schätzen weiß, dem es darum zu tun ist, diese Werte in neues und feines Persönlichkeitsleben umzusetzen.

Wir dürfen den Verfasser des genannten Buches auch zu diesen Bergleuten zählen, die aus der Tiefe Schätze heben, um sie freigebig auf den Lebensmarkt der Menschheit zu werfen zur Sanierung der verkümmerten Aktivität unseres Seelenlebens. Jeden Gebildeten möchte ich an dieser Stelle auffordern, seine Bibliothek durch solchen vortrefflichen Zuwachs zu bereichern. Insbesondere wird jeder Seelsorger durch das Studium dieser Schrift einen wesentlichen Fortschritt, vielleicht sogar eine Aenderung seiner Auffassung

Petersburg. Im März 1908 ging der Reichsduma ein von 32 Abgeordneten unterzeichneter Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Pockenimpfung im Europäischen Rußland zu. Das Ministerium des Innern erklärte diesen Gesetzentwurf aus praktischen Erwägungen für nicht annehmbar. Obgleich die Verwaltung des Hauptmedizinalinspektors den Zustand der Pockenimpfung für sehr reformbedürftig hält und über ein reiches historisches Material über die Pockenimpfung in Rußland verfügt, hielt sie die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die obligatorische Pockenimpfung, ohne die städtischen und landschaftlichen Institutionen nach ihrer Meinung befragt zu haben, für unmöglich. Die von der Verwaltung veranstaltete Enquete ergab folgendes: Die Mehrzahl der Landschafts-Gouvernements sprach sich gegen die obligatorische Impfung aus, da das Prinzip der obligatorischen Impfung unerwünscht und bei den landschaftlichen Medizinalverhältnissen unanwendbar sei, da hier alles auf einer Einwilligung der Bevölkerung beruhe. Die nichtlandschaftlichen Gouvernements widersetzten sich der Einführung der obligatorischen Impfung nicht grundsätzlich, entgegneten aber, daß diese Maßnahme wegen der Ungunst der örtlichen Verhältnisse sich kaum verwirklichen lasse. Die Nordwestgouvernements sprachen sich für die obligatorische Impfung aus, Kurland und Estland und einige Weichsel-Gouvernements wiesen darauf hin, daß alle Bedingungen für die Einführung der obligatorischen Impfung vorhanden seien. In Rücksicht auf die Resultate der Rundfrage hat jetzt die Verwaltung des Hauptmedizinalinspektors einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, in dem keine Strafen für eine Entziehung von der Impfpflicht vorgesehen sind, und der auf folgendem Prinzip beruht: Die obligatorische Pockenimpfung wird gefordert von den Rekruten des Landheeres und der Flotte, von Personen, die in die Lehranstalt irgend eines Ressorts, in den Regierungsdienst, in den Dienst auf Schiffen treten und die als Arbeiter in die Fabriken aufgenommen werden. Außer diesen Personen müssen auch diejenigen, die nach gerichtlichem Urteil eine Haftstrafe verbüßen, gleich nach ihrer Einlieferung geimpft werden, falls die Impfung nicht bereits erfolgt war. Die Aufsicht über die Vornahme der Impfungen soll den städtischen Kommunal-, den Landschafts- und landschaftlichen Landwirtschaftsverwaltungen obliegen, in den Gouvernements, in denen diese Institutionen fehlen, den Gouv.-Medizinalabteilungen.

— Von einer Erholungsreise P. A. Stolypins melden die Residenzblätter: Wie aus Jalta gemeldet wird, wird das Palais in Livadia für den Aufenthalt des Premierministers zurechtgemacht. Der Ministerpräsident trifft nach den einen Blättern in der nächsten Woche, nach den anderen bereits Ende dieser Woche dort ein.

— Der Synod hat, wie wir in der „Retsch" lesen, den von 35 Reichsrats-Mitgliedern eingereichten Antrag, die Zahl der Feiertage einzuschränken, abgelehnt, nachdem der Bischof Nikon von Wologda eingehend ausgeführt hatte, daß die Abschaffung von Feiertagen gleichbedeutend sei mit einer Verletzung der Rechte der herrschenden Kirche sowie mit der Schmälerung der Glaubensfreiheit von 80 Mill. Rechtgläubigen und der Zerstörung des Konnexes des Volkes mit dem ihm teueren Glauben und der Kirche.

— Der Synod beriet kürzlich über die zum Schutz der orthodoxen Kirche notwendigen Maßnahmen. Von der Kasanschen Abteilung des russischen Volksverbandes war eine Klage eingelaufen, daß die offene mohammedanische Propaganda im Gouv. Kasan immer mehr zunehme, daß bereits über 40 000 rechtgläubige russische Untertanen seit dem Manifest vom 17. April zum Islam übergetreten seien und daß die örtliche russische Geistlichkeit absolut untätig diesem Kampfe gegen die rechtgläubige Kirche zuschaue. Der Volksverband petitioniert darum, daß den Mohammedanern jegliche religiöse Propaganda im Gouv. Kasan verboten werde. Der Synod beschloß, zunächst einen diesbezüglichen Bericht von der Kasanschen Geistlichkeit einzufordern und sich event. an die Regierung um Hilfe zu wenden. — Ferner beschäftigte sich der Synod mit der Frage der katholischen Propoganda im Reich und speziell im Westgebiet. Wie die „Retsch" erfährt, sprach sich die Majorität dahin aus, daß jegliche religiöse Propaganda bei dem religiösen Tiefstande des russischen Volkes großen Erfolg haben und für Rußland verderblich werden könne. Als ein Hauptübel wurde die zwischen den Geistlichen und ihren Gemeindegliedern bestehende Kluft bezeichnet. Im Interesse der religiösen Erziehung des Volkes und des Schutzes gegen fremdgläubige Beeinflussung beschloß der Synod, für die Einführung einer verbesserten Katechisation der Grundlehren der orthodoxen Kirche in den Volksschulen Sorge zu tragen und darauf zu bestehen, daß der Religionsunterricht in den weltlichen Schulen und Homiletik in den geistlichen Lehranstalten nur von Geistlichen und nicht von Privatpersonen erteilt werden darf.

— Die Studenten des Technologischen Instituts hatten den Studenten Ch. schuldig gefunden, als Sekretär der 2. Subkommission für gegenseitige Unterstützung 188 Rbl. unterschlagen zu haben. In Anbetracht des freimütigen Geständnisses des Ch. begnügte sich das kollegiale Ehren-Gericht damit, den Schuldigen für 3 Semester aus dem Institut auszuschließen, ihn zu verpflichten, das Geld zu ersetzen, und ihn seiner Wahlrechte im Institut zu entkleiden.

— Ueber die Ermordung eines Russen in Rom wird vom vorigen Montag berichtet: Im Februar zog in eine Fremdenpension in der Via Frattina 119 ein etwa 30-jähriger Russe, der sich Wladimir Tarassow nannte und als Künstler ausgab. Sehr oft kamen Freunde zu ihm. Man braute einen Tee, rauchte Zigarretten und war oft bis zu später Stunde zusammen. Am 28. (15.) Februar besuchten zwei der Wirtin bisher unbekannte Herren Tarassow und sie hörte durch die Tür eine besonders lebhafte Unterhaltung. Diese beiden kamen nach etwa einer Stunde zur Wirtin, um ihr zu sagen, sie würden mit Tarassow für einige Tage ans Meer fahren, dieser sei bereits vorausgegangen. Die Wirtin, die dergleichen oft tagelange Ausflüge ihrer Mieter gewöhnt ist, kümmerte sich nicht weiter darum und sah erst nach Tarassow, als die Miete fällig war. Als sie nun am Montag das Zimmer ihres Gastes betrat, drang ihr aus dem dort befindlichen Koffer Leichengeruch entgegen. Die herbeigerufene Polizei öffnete den Koffer und fand darin die Leiche Tarassows. Man vermutet nun, daß der Unglückliche an jenem 28. (9.) Februar durch in den Tee geschüttetes schweres Gift ums Leben gebracht worden und daß es sich um einen sensationellen, politischen Mord, wahrscheinlich um die Beseitigung eines Spions, handele. Es wird sogar der Name des berüchtigten Asew genannt, der sich unter falschem Namen dort einlogiert habe.

— Der Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen Geheimrat M. P. Sfewastjanow hat den Befehl erteilt, ihm sämtliche Auslassungen der Presse über Angelegenheiten der Post und des Telegraphen zur Verfügung zu stellen. Im übrigen, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", gehört unser Postressort schon seit Jahren zu den staatlichen Institutionen, die Gewicht auf die Meinungen und Wünsche der Oeffentlichkeit legen.

— Der englische Gelehrte Dr. Blacdon, Erfinder eines neuen Desinfektionsmittels zur Tötung der Choleravibrionen, ist in Petersburg eingetroffen, um eine Reihe von Versuchen anzustellen. Das Desinfektionsmittel Dr. Blacdons ist völlig geruchlos und wirkt um 40 mal energischer als Karbolsäure.

— Mit der Sistierung der „Seemelblahsma" hatten die lettischen „Progressisten", d. h. Sozialdemokraten, ihr Leiborgan eingebüßt. Jetzt soll wieder in diesen Tagen, wie die „Dsihwe" berichtet, ein neues Blatt „Wahrpos" herausgegeben werden.

— Wir berichteten kürzlich über den originellen eigenmächtigen Eigensinn des Generals Malzew, der seine zahlreichen Mieter einnageln ließ. Am 10. März wurde, wie die „Pet. Ztg." erzählt, vor dem Friedensrichter der Prozeß gegen den General Malzew verhandelt wegen eines Verstoßes gegen die städtische Bauordnung. General Malzew, der mit der Stadt über den Preis des Grundstückes nicht einig geworden war, versperrte die Straße mit einem hohen Holzzaun. Die Bewohner wußten buchstäblich nicht ein noch aus. Schon im vergangenen Jahre wurde gegen den General eine Klage anhängig gemacht. Doch der Friedensrichter entschied diese zu Gunsten des Beklagten: General Malzew sei Besitzer des Grundstücks und könne daher nicht zur Wegräumung des Zaunes verpflichtet werden. Am 10. März entschied der Friedensrichter etwas anders: Da Holzbauten innerhalb des Weichbildes der Stadt unzulässig sind, wird General Malzew verpflichtet, innerhalb sieben Tagen den Holzzaun abzureißen. — — Durch dieses Urteil sind jedoch die armen Einwohner noch keineswegs aller Malzewschen Zaunplagen enthoben; denn Malzew kann auf Grund der Bauordnung sehr wohl statt des hölzernen Zaunes jetzt eine Mauer aus Stein aufführen und damit würden die Einwohner des Baskow-Pereulok aus dem Regen unter die Traufe kommen.

— „Vor Gericht um seine Haare gekommen!" Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Pet. Ztg.": Am 10. März stand ein gewisser Rudenko unter der Anklage, an Raubüberfällen teilgenommen zu haben, vor dem Appellhof. Als Zeugen waren 37 Personen geladen. Nur zwei von diesen wollten im Angeklagten einen der „Expropriatoren" wiedererkennen. Infolge [illegible] gen ordnete der Appellhof an, den Angeklagten rasieren und ihm das Haar schneiden zu lassen. Denn ein Zeuge hatte behauptet, der Mann, den er meine, sei kurz geschoren und glatt rasiert gewesen. Die Prozedur der Haarentfernung wurde von einem Friseur in Gegenwart eines Mitglieds des Appellhofs, des Sekretärs, des Verteidigers und der Wache vorgenommen. Darauf wurden die Zeugen von neuem in den Saal geladen. Doch jetzt konnte niemand im Angeklagten ein Mitglied der betreffenden Räuberbande erkennen. Nach kurzer Beratung wurde Rudenko vom Appellhof freigesprochen. Seinen stolzen Bart und seine mächtigen Locken hatte er aber doch vor Gericht lassen müssen.

Kiew. Kürzlich fand, wie wir in der „Retsch" lesen, vor dem Kiewschen Bezirks-Kriegsgerichte der Rekrut des 41 Selinginschen Inf.-Regiments Leonid Lotsmr, der im Herbst 1908 ausgehoben worden war und sich auf Grund seiner religiösen Ueberzeugungen kategorisch und hartnäckig geweigert hatte, seinen Militärdienst abzuleisten. Alle Ermahnungen seiner Vorgesetzten waren vergeblich, und so war er dem Kriegsgericht übergeben worden. Vor Gericht erklärte er mit einer fanatischen Hartnäckigkeit, für seine religiösen Ueberzeugungen leiden zu wollen. Er wurde zu 2 Jahren Disziplinar-Bataillon verurteilt. Als man ihn abführte, sträubte er sich mit Leibeskräften dagegen, daß man ihm den Soldatenmantel oder irgendwelche Uniformstücke anziehe. So mußte man ihn nur mit Hose und Hemd bekleidet abführen.

Gouv. Charkow. Am 15. Febr. starb im Dorfe Rownoje der Bauer Buschinski im 131. Lebensjahre. Noch bis in seine letzten Lebensjahre erzählte der rüstige Greis besonders gern von seinen Erinnerungen an den „Vaterländischen Krieg" von 1812 und der Zeit der Leibeigenschaft. Er lebte in seiner alten, windschiefen Hütte zusammen mit seinem ebenfalls noch rüstigen jüngsten, d. h. 80-jährigen Sohne.

Warschau. In der Warschauer Universität ist die obligatorische Verfügung ausgehängt, daß diejenigen, welche zum Universitäts-Streik anstiften, mit einer Strafe bis zu 3000 Rbl. oder Arrest bis zu 3 Monaten belegt werden.

Politischer Tagesbericht.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die serbisch-österreichische Krisis hat sich, nachdem alle Welt und die Börsen sich schon in den schönsten Friedenshoffnungen gewiegt hatten, über Nacht wieder sehr bedenklich verschärft. Die Telegramme unseres gestrigen Blattes muteten teilweise wie Vorboten des Krieges an. Der von außen und durch die eigensten Leidenschaften überheizte serbische Dampfkessel droht zu explodieren und der österreichisch-ungarische Geduldsfaden zu reißen. Und die europäischen Mächte sind wieder einmal nicht einig: alle wollen sie den Frieden, aber sie wollen ihn auf verschiedene Art und treiben nach dieser Methode vielleicht doch noch dem Kriege zu.

Nach Meldungen aus Belgrad hängt die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, lediglich vom König Peter ab. Von einem endgiltigen Schritt hält ihn — so hört man — nur die Ungewißheit über die Stimmung des Serbenvolkes ab und die Furcht, im Falle eines unglücklichen Ausganges des Krieges Land und Krone zu verlieren. Sobald er jedoch zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß Serbien sich keine Demütigung seitens Oesterreichs gefallen lassen wolle, werde er seine Ansicht ändern und sich mit der Skupschtina und der Volksstimmung solidarisch erklären. Die Losung würde sein: Serbien dürfe nie auf seine Lebensinteressen offiziell verzichten; die serbische Regierung habe nach der letzten Note Oesterreichs nichts mehr zu sagen; von einer Abrüstung könne keine Rede sein.

*

Das österreichische Geschwader in Pola hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, Befehl erhalten, unter Dampf zu gehen, um jeden Augenblick bereit zu sein, mit versiegelter Ordre in See zu stechen.

Der deutsche Flottenbau im englischen Unterhause. I.

Auf der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses richtete zunächst George Faber an den Premierminister Asquith die Frage, ob er im Hinblick auf die jüngst vom deutschen Staatssekretär der Marine abgegebene Erklärung, daß der deutschen Regierung von der englischen Regierung keine Vorschläge bezüglich einer Flottenabrüstung gemacht worden seien, eine Erklärung darüber abgeben könne, was zwischen den beiden Regierungen bezüglich einer beiderseitigen Herabsetzung der Marineausgaben vorgegangen sei. Auch andere Mitglieder des Hauses, konservative und liberale, richteten Fragen gleichen Inhaltes an den Premierminister. Asquith beantwortete die Fragen folgendermaßen:

Ich muß auf die Erklärung verweisen, die ich am letzten Dienstag in diesem Hause abgegeben habe, die die genannten Tatsachen darlegt und an der ich in jeder Hinsicht festhalte. (Beifall.) Die Angelegenheit ist im vergangenen Jahre mehr als einmal Gegenstand nicht-formellen Gedankenaustausches zwischen den beiden Regierungen gewesen, und zwar von unserer Seite in der Absicht, uns zu vergewissern, ob irgendwelche Vorschläge derart, wie sie in den an mich gestellten Fragen bezeichnet werden, in Erwägung gezogen werden würden. Wir haben keinerlei Vorschläge gemacht, weil man uns zu verstehen gegeben hatte, das deutsche Flotten-Programm sei gesetzlich festgelegt und in keiner Weise von dem großbritannischen abhängig. Soviel ich weiß, liegt ein authentischer Bericht über die Erklärungen, die Staatssekretär v. Tirpitz in der Budget-Kommission des Reichstages gemacht haben soll, nicht vor, doch wird, wie ich aus den deutschen Zeitungen erfahre, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen alsbald die Gelegenheit wahrnehmen, über die Sachlage Mitteilungen zu machen. Ich zweifle nicht, daß über seine Erklärungen ein vollständiger Bericht erstattet werden wird, und ich behalte mir jeden weiteren Kommentar vor, bis wir diesen Bericht vor uns haben.

Hierauf richtete Mac Karneß an Asquith die Anfrage, ob der britischen Regierung eine Mitteilung zugegangen sei, daß im deutschen Flottenbau-Programm der Bau von Schiffen beschleunigt werden solle, und freundschaftliche Nachfragen irgendwelcher Art an die Deutsche Regierung gerichtet worden seien, um sich über Ausdehnung und Zweck dieser Beschleunigung zu vergewissern. — Asquith erwiderte, daß der Staatssekretär des Auswärtigen alsbald die Gelegenheit ergreifen werde, eine Erklärung abzugeben, die diesen und andere Gegenstände umfassen werde, welche so befriedigender, als durch Frage und Antwort klargestellt werden könnten. Das Tadelsvotum, das von der Opposition eingebracht werden solle, werde dem Staatssekretär Gelegenheit geben, seine Erklärung zu machen.

Lord Lonsdale fragte in der fortgesetzten Diskussion an, ob die Regierung im letzten Juli gewußt habe, daß die Firma Krupp eine große Anleihe aufgenommen habe zum Zwecke der Erweiterung ihrer Werke infolge der Aufträge, die ihr die deutsche Regierung gegeben habe, um ihr Schiffsbau-Programm zu beschleunigen. — Mc Kenna erwiderte, die Vergrößerung in den Kruppschen Werken und die zu ihrer Durchführung aufgenommenen Mittel seien bei der Admiralität schon vor dem genannten Datum bekannt gewesen. Die Folge sei, daß sich die für die Erbauung eines Linienschiffes in Deutschland nötige Zeit um neun Monate verringert habe. Die in Frage stehende Erweiterung habe zweifellos vorher angezeigt, daß der Schiffsbau beschleunigt werde und die individuellen Schiffstypen ausgestaltet werden würden, ferner, daß die zahlreichen Verzögerungen, die früher stattgefunden hätten, verschwinden würden. Zu gleicher Zeit brauchte diese jedoch keineswegs anzuzeigen, daß von seiten der deutschen Regierung die Absicht bestände, auch die Fristen für den Beginn der nach dem Flotten-Gesetz genehmigten Schiffe wirklich früher zu legen.

Dilke erklärte, er sehe keinen Grund zur Beunruhigung. Das Land sei jedoch beruhigt und es würde nicht schaden, auf die Gründe hinzuweisen, um nicht in einen Schrecken zu verfallen, der der Würde und den Interessen der Flotte entgegen sei. (Beifall.) Es sei eine unwürdige Panik. Sicherlich könnte England ohne jede Panik handeln zu einer Zeit, wo es ein größeres maritimes Uebergewicht denn je habe. (Beifall.) Es existiere keine außerordentliche neue Erfindung, die England berühre. Asquith, fuhr Dilke fort, erklärte, daß die Regierung die sehr deutliche Erklärung besitze, nach der es nicht in der Absicht der deutschen Regierung liege, ihr Bauprogramm zu beschleunigen. Er — Dilke — weise die Annahme zurück, daß eine Erklärung dieser Art nicht durchgeführt würde. Er glaube, daß in Deutschland Klage geführt worden sei, weil nach dem jüngsten Besuch in Berlin und den dadurch hervorgerufenen freundlichen Beziehungen Reibungen durch unbekannte Personen verursacht

---

der hohen Persönlichkeit Jesu die Freude haben festzustellen. Gleicherweise danken wir es doch so mancher Schrift und manchem Wort der beiden letzten Jahrzehnte, daß sie uns herausgehoben haben aus der Versunkenheit romantischer Verehrung. Das passive Hingenommensein durch die Macht der Persönlichkeit ist gewichen. Die historische Betrachtungsweise hat gar manchen Schleier gelüftet, mit dem menschliche Vorsicht die Großen, die Weisen, die Heiligen glaubte umhüllen zu müssen, um den Reiz des göttlichen Geheimnisses zu sichern. Das Große bedarf aber solcher Hütung nicht und weist sie als unwürdiges Hemmnis seiner Kraftentfaltung zurück. Solche Zurückweisung mit den scharfen Worten „Hebe dich, Satan, von mir" mußte sogar ein Petrus erfahren, als er seinem Meister Selbstschonung und Vorsicht dringlich anempfahl (Matth. 16, 23).

Es gibt noch heute viele, die es „menschlich meinen" und in banger Schonung und politischer Vorsicht das große Licht dem Zuge der Zeit nicht auszusetzen wagen. Solch ängstliche Gemüter werden durch dieses Buch davon überzeugt werden, daß ehrfurchtsvolles aber furchtloses Nahetreten und vertrauensvolle aber vorurteilslose Vertiefung in das Innenleben der Heldengestalt Jesu unser Verständnis für ihre Höhe und „maienfrische" Persönlichkeit fördert, steigert und bereichert — nicht aber, wie mancher bei dem überraschenden Titel fürchten könnte, hemmt, erniedrigt und verarmt. Solche Furcht kann nur den überkommen, der das Wort Humor ausschließlich in der landläufigen aber unrichtigen Gleichstellung mit dem Komischen und dem Witz anzuwenden und zu verstehen gewohnt ist.

Wenige Worte, die ich aus dem Buche zitiere, mögen die Tonart anklingen lassen, in welcher das Buch geschrieben ist, und besonders, wie der Begriff des Humors gefaßt ist: „So ist es wahrlich nichts Unwürdiges, wenn schon etwas Ungewöhnliches, was wir Christo zuschreiben, wenn wir Humor von ihm aussagen . . . um so weniger, als es sich beim eigentlichen Humor nicht um eine besondere Kunstform, sondern um einen besonderen habituellen Zustand der Seele, ja man kann sagen, um eine besondere Weltanschauung handelt, welche in der Tat nur bei den auserwähltesten und edelsten Geistern sich findet." (S. 19) Des weiteren bringt der Humor als idealistische Weltanschauung seine Ideenwelt, wie es an einer anderen Stelle (S. 34) heißt, „in überraschende Beziehung zu der Welt des Endlichen, Sinnlichen, zu dem an sich Wertlosen, der Welt des Daseins und Genusses, verknüpft beide, die ideale und reale Welt in der Spannung eines nach beiden Seiten ausgreifenden Gefühls stärkster Sympathie." Noch eine Stelle hebe ich heraus (S. 37): „Das Kleine, welches für die bloße Anschauung keinen oder nur kleinen Wert hat, wird so durch die Empfindung zu unendlich Wertvollem. Darin liegt die Anziehungskraft, welche gerade das Kleine, das von den Menschen gern Uebersehene und manchmal Verachtete auf den Humor ausübt. Der Humorbegabte trägt das Erhabene in sich als Bestand seines Wesens als inneres Sein, als sittliche Begeisterung; darum ist Humor gleicherweise getragen von Selbstzewißheit und vollkommener Wahrheitsliebe. Das rüstet ihn einerseits aus mit durchschlagender Kraft der Wirkung, andererseits erklärt er seine Vorliebe für das Kleine, Geringe, Niedrige."

Diese wenigen Stellen werden, meine ich, genügen, um das Eigenartige des Buches, die warme Tonart, mit der das Problem behandelt wird, zu zeigen. Jeder, der diesem höchsten Gebiete des Lebens noch nicht „fertig" ist — jeder, der die Arbeit des Suchens in den Tiefen der Seele noch nicht von seinem Lebensprogramm gestrichen hat — jeder, der noch an seiner Weltanschauung baut, kurz jeder Werdende wird für diesen Fund dankbar sein. Er wird es mit besonderer Freude erfahren, daß bei der Eröffnung solch neuer Gesichtspunkte für die Auffassung der Persönlichkeit Jesu eine Saite unseres Innenlebens in Schwingung gerät, die bisher stillend gespannt gewartet hatte auf das klare Anklizen dieses uns verwandten Tones, dieser neuen Klangfarbe aus der harmonischen Musik einer göttlichen Seele.

Frhiv. Engelhardt.

„Ecce homo! Ein Erzählung aus Jesu Christi Tagen von Guav Adolf Müller. (C. F. Amelar's Verlag, Leipzig 1909. Preis geb. 6 Mk.

Unter den vielen Versuchen der heutigen Zeit, Stoffe aus den Evangelien dichterisch zu verwerten, stellt diese Erzählung sicherlich einen der gelungensten dar. Der Verfasser — so heißt es in der Besprechung der „Neuen Preuß. Ztg." (Kreuz-Ztg.") — wollt uns darin auf Grund eingehender Studien ein abgerundetes, in leuchtenden Farben gezeichtes Bild der Persönlichkeit und Wirksamkeit Jesu Christi in zeitgeschichtlichem Rahmen, der uns den Welterlöser schlicht menschlich näherringt und doch seiner Göttlichkeit dabei gerecht wird. Von der Berufung des Pontius Pilatus zum Prokurator Syriens durch den Kaiser Tiberius ausgehend, wird die Geschichte Jesu in Verbindung mit allerlei wirklichen und erdichteten Ereignissen aus dem Leben des Landpflegers und anderer bekannten Zeitgenossen spannend und ergreifend bis zum Höhepunkt des jähen Schlusses vor uns entwickelt. — Eine edle, bilderreiche Sprache, scharfe, überzeugende Charakterzeichnung, feines Verständnis für Volksempfinden und seelische Probleme sind dem Dichter neben seiner Schilderungskraft eigen. Mit vielem Geschick ist durch Einfügung von Psalmen, Benutzung des Wortlautes der Evangelien und anderer auch neu entdeckter, christlicher Quellen sonderschiedener Ueberlieferungen die ästhetisch und religiöse Wirkung seiner Darstellung erhöht worden. So wird sein Werk zu einem klerisch wiedergegebenen Glaubensbekenntnis und zu einer willkommenen Erscheinung in der volkstümlichen christlichen Literatur.

Das neueste Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) steht unter dem Zeichen Wildenbruchs. Die letzte größere Arbeit des Verewigten, „Marie-Lene", eine Erzählung in Versen, wird hier veröffentlicht. Julius Hart steuert ein feinsinniges Essay über den Dichter bei; Richard Voß widmet ihm ein ergreifendes Gedicht; ein meisterliches Porträt Wildenbruchs nach dem Original von Prof. Fechner ist beigegeben. Aber das Heft ist außerdem sehr reich und mannigfaltig. Neben dem großen Roman „Einsamkeit" von Ernst Zahn beginnt ein flott einsetzender Roman „Peri" von Anselma Heine, findet sich eine packende italienische Erzählung: „Der Karneval wurde begraben" von Richard Voß. Ueber Carravaggio, den Begründer des Realismus in der Malerei, berichtet Max. v. Boehn; W. v. Oesterer-Wien schildert „Reggio vor der Zerstörung", Georg Buß plaudert amüsant über „Panzer und Knacker". Ein Ungenannter, aber mit dem Universitätsleben unheimlich Vertrauter, erzählt Ernstes und Heiteres aus der Naturgeschichte des „Privatdozenten"; sprudelnd lustig plaudert Karl Eugen Schmidt über das Ceremonielle am Hofe des französischen Präsidenten, während Paul Bekker von Jaque Offenbach, dem Komponisten der „Schönen Helene", allerlei Intimes beibringt. Weitere Beiträge enthält das Heft von Dr. Carl Busse, Frida Schanz, Hermann Hesse, Will Vesper u. a.

Mannigfaltiges.

Robert und Bertram redivivi. Wie der Operette entnommen, mutet ein Scherz an, den sich dieser Tage zwei Vagabunden in der Nähe von Bozen erlaubten. In der Walthersstadt, so wird der „B. Z." geschrieben, griff ein Wachmann des Nachts zwei Landstreicher auf die, mit Arrestantenmützen auf dem Kopf, bei Mondenschein umherspazierten. Auf die Polizeiwachtstube gebracht, erzählten sie in fröhlicher, Laune, daß sie im Arreste des Bezirksgerichts Karthelruth wegen Bettelns und Landstreicherei in Haft gesessen hätten; da es ihnen aber in diesem wenig einladenden Lokal zu kalt gewesen sei, die Kost viel zu wünschen übrig gelassen habe und die harten Strohsäcke überdies von einer großen Anzahl bissiger Ruhestörer bewohnt gewesen seien, hätten sie beschlossen, zu entfliehen und an ihrer Stelle den gestrengen Gefangenenaufseher einzusperren, damit dieser auch einmal die Annehmlichkeiten des Kartelruther Arrestes genieße. Zur Ausführung des Planes bot sich bald Gelegenheit. Als der Aufseher früh morgens Trinkwasser brachte, benützten die Missetäter den Augenblick und entwischten durch die offenstehende Tür, die sie hinter sich ins Schloß schlugen. Dann drehten sie den Schlüssel um und steckten ihn zu sich. Der Aufseher saß im Gefängnis, und die beiden Landstreicher zogen gen Bozen von dannen, wo sie, vertrauend auf die Humanität des 20. Jahrhunderts, angenehmere Verhältnisse beim Bezirksgerichte anzutreffen hofften. Ihre Erwartungen trafen auch zu. Der eingesperrte Gefangenenaufseher von Kartelruth aber mußte bis gegen Abend ausharren, denn seine Frau, die ihn suchen ging, hatte zuerst in den verschiedenen — Gasthäusern des Ortes und dann erst im Kotter Umschau gehalten.

— Wahres Geschichtchen. Bei der Besichtigung sagte ein Oberst zu seinen Rekruten: „Ihr müßt mehr Zutrauen bekommen zu Euren Vorgesetzten, stellt ungeniert Fragen über alles, was Euch interessiert!" — Die leutselige Art des Herrn Oberst wird von der Mannschaft anerkannt und ein besonders Wißbegieriger wendet sich an ihn mit der Frage: „Entschuldigen's, san Sie schon lang beim Militär?" („Jug.")

wurden. Das Ergebnis davon sei die freiwillig geleistete Erklärung gewesen, auf welche Asquith anspielte. Er habe vernommen, daß jene Erklärung eine bestimmte Feststellung hinsichtlich der Zahl der Schiffe enthielt, daß nämlich am Schlusse des Jahres 1912 nicht mehr als 13 Dreadnoughts und Invincibles vollendet seien. Wenn diese freiwillige Erklärung so gegeben wurde, wäre es richtig, daß sie auch bekannt wird, und daß wir den Wunsch an den Tag legen, in unserem Programm keine Aenderungen vorzunehmen. Wir sollten daher das Programm auf Grund der entgegengesetzten Annahme nicht ändern — außer innerhalb der engsten Grenzen unbedingter Sicherheit.

Ungarn.

Zur Haltung der serbischen Bevölkerung Ungarns gegenüber dem serbischen Konflikt wird aus Temesvar vom 22. (9.) März gemeldet: „Hier haben vor einigen Tagen die endgiltigen militärischen Beratungen für den Ernstfall stattgefunden. Die Stadt gleicht aber keineswegs einem Hauptquartier. Von regerem militärischen Leben ist keine Spur. Selbst die Umgebung der zum Arsenal umgewandelten historischen Hunyadi-Feste liegt verödet da, doch ist die Stadt, der Sitz des Bischofs, an sich interessant. Wie nun verhalten sich die ungarischen Einwohner serbischer Zunge in dem Konflikt? Das Problem ist für eventuell kommende Ereignisse von hoher Bedeutung. Sie sind — wie allgemein konstatiert wurde — nicht erregt, eher gedrückt. Eine gewisse Scheu im Verkehr mit Andersprachigen ist leicht wahrnehmbar, doch werden sie treu der Fahne des Vaterlandes folgen, wenn diese auch gegen den Stammesbruder führt. — Sonst ist die Stadt ruhig, nur die Eisenbahn bringt spärliche Flüchtlinge aus Serbien.

Frankreich.

Der Postbeamten-Streik ist beendet. Die entschiedene Haltung der Regierung, die durch das Vertrauensvotum der Kammer einen wesentlichen Rückhalt erhielt, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Dazu hat die Regierung denn doch eine praktisch sehr wichtige Konzession gemacht: sie will den Unterstaatssekretär Simyan fallen lassen oder doch ihn nicht mehr halten. Eine Telephonmeldung der „Tägl. Rdsch." über Brüssel teilte am Montag hierzu mit: „In eingeweihten Kreisen galt es als sicher, daß die Regierung den Streikenden nachgeben wird, und daß die Entlassung Simyans nur eine Frage von wenigen Tagen ist. Die Streikenden sollen nicht zur Verantwortung gezogen oder gar entlassen werden. Es ist sicher, daß der Streik Dienstag oder spätestens Mittwoch endgiltig beigelegt sein wird. Das Streikkomitee hat bereits die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. Montag früh um 9 Uhr soll in Tivoli Vaux Hall eine neue Versammlung stattfinden, in der den Streikenden Aufklärung gegeben werden soll. — Die Regierung wird die Entlassung Simyans in der Weise vornehmen, daß das Amt des Unterstaatssekretärs völlig abgeschafft werden wird. Es wird wahrscheinlich nur ein Generaldirektor als Nachfolger Simyans ernannt werden, der Techniker und kein Politiker ist."

Sämtliche am vorgestrigen 24. (11.) März ausgegebenen Pariser Morgenblätter erörtern die Beilegung des Poststreiks. Die radikalen Blätter beglückwünschen die Regierung, die fest und zugleich maßvoll gewesen sei, und heben hervor, daß die Ausständigen eine kluge und würdige Haltung beobachtet hätten. Die Regierung möge nunmehr auch die den Vertretern der Post- und Telegraphenangestellten gegebenen Versprechungen halten. — Die sozialistischen Blätter erklären, daß die Ausständigen einen Sieg erfochten hätten, auf den sie stolz sein könnten. Die gemäßigt republikanischen und konservativen Blätter erklären, die Syndikate der Staatsangestellten hätten ihre Macht gezeigt. Wenn es jetzt einer anderen Kategorie von Staatsangestellten einfallen sollte, in den Ausstand zu treten, hätte die Regierung kaum mehr die Macht, sie zur Erfüllung ihrer Pflicht zu zwingen.

Mehrfach wird gemeldet, daß auch die Pariser Postkutscher in den Ausstand treten wollen. Die Regierung würde, falls sie ihr Vorhaben ausführen sollten, sie sofort durch Trainsoldaten ersetzen. — Eine amtliche Note erklärt, daß die strafrechtliche Untersuchung aus Anlaß der während des Ausstandes vorgekommenen Zerstörungen von Telegraphen- und Telephonlinien keineswegs als durch den Streikschluß beendigt anzusehen sei. Die Ausständigen, die behaupten, den absichtlich nachlässigen Dienstführungen vollständig fernzustehen, haben über sich selbst die Einleitung einer Untersuchung gefordert.

Serbien.

Ueber Belgrader Eindrücke telegraphiert ein Berichterstatter des „Berl. Tgbl." vom 21. (8.) März: „Man fühlt jetzt allgemein, daß die Entscheidung naht. Die Ungewißheit macht Presse und Publikum nervös. Im Ministerium wie auch in den Klubs bilden sich immer mehr zwei Parteien heraus, die der Nachgiebigkeit mehr zugeneigte des Dr. Milowanowitsch und die mehr kriegerische des alten Feuerkopfes Pasitsch. Wenn man in Wien keine Ungeschicklichkeit begeht, so dürfte die erstere Partei siegen. Niemand will hier den Krieg, aber niemand will auch die wirtschaftliche Sklaverei durch Oesterreich weiter erdulden. Die bitteren Kritiken über die Ohnmacht oder den Mangel an gutem Willen der Mächte in der Presse werden heute fortgesetzt. Selbst Rußland wird dabei nicht verschont, das doch das erste gewesen, das die bosnische Frage aufwarf und sie für eine internationale erklärte. Die Kriegsgefahr ist zweifellos um etwas hinausgerückt, die Spaltung in den politischen Kreisen hat aber auch das Ministerium, das bisher das starke genannt wurde, geschwächt. Einer am Hofe und im Heere stark vertretenen kriegslustigen Partei dürfte dessen Fall vielleicht willkommen sein.

Bulgarien.

Die Haltung Bulgariens zum serbisch-österreichischen Konflikt präzisiert die bulgarische offiziöse „Wreme" wie folgt: „Die bulgarische öffentliche Meinung hat sich bisher mit dem Konflikt wenig befaßt. Schließlich drängt sich aber die Frage auf, welche Haltung sie bei einem eventuellen Kriege einnehmen wird. Die russische Presse äußerte in letzter Zeit den Wunsch, Bulgarien an der Seite Serbiens zu sehen. Bulgarien könnte wohl alles vergessen, was es von serbischer Seite erfahren hat, vielleicht auch die serbischen Missetaten in Macedonien; keineswegs aber kann Bulgarien seine eigenen realen Interessen aufgeben und sich den Haß der anderen Staaten zuziehen — bloß um unnütze Opfer zu bringen, welche die nationalen und staatlichen Interessen schädigen würden.

Nordamerika.

Theodor Roosevelt hat sich am 23. (10.) März in Hoboken mit seinem Sohn unter großen Kundgebungen der Menge an Bord des Dampfers „Hamburg" eingeschifft und damit seine Afrika-Reise angetreten. Seine Fahrt nach Hoboken glich einem Triumphzuge. Ueberall jubelten Tausende dem früheren Präsidenten zu. Die Piers der Hamburg-Amerika-Linie waren beflaggt. Roosevelt wurde in Hoboken von den Beamten der Hamburg-Amerika-Linie und zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Die Musikkapellen spielten die „Wacht am Rhein" und die „Sternenbanner-Hymne". Roosevelt bewohnt auf der „Hamburg" die Kaiser-Kabine, die die Bilder des Kaisers, der Kaiserin und des Präsidenten Taft schmücken.

Lokales.

Gestern um 6 Uhr nachmittags traf der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, aus Riga hier ein. Seine Exzellenz ist im Hotel Petersburg abgestiegen.

Auf der gestern abend stattgehabten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, welcher der Präsident der Gesellschaft Prof. N. Kusnezow präsidierte, gedachte zunächst Professor G. Kolossow des kürzlich verstorbenen Mathematikers Prof. Menkowski, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Nach Bestätigung des Protokolles der letzten Sitzung wurden einige laufende Angelegenheiten erledigt. An Schriften waren dargebracht worden 3 Arbeiten astronomischen und seismographischen Inhalts vom Assistenten Orlow und eine psychologische Studie: „Die mathematische Schöpferkraft" von Henri Poincaré (Paris), übersetzt von Frl. Runina unter der Redaktion von Herrn Rehbinder. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen Assistent N. Classen, stud. med. M. Wilberg, stud. med. W. Mickwitz, stud. zool. Fr. Eggers und stud. chem. M. Hasselblatt.

Darauf hielt Prof. K. Saint-Hilaire einen Vortrag über einige „Physiologische und histologische Beobachtungen über die Tentakeln einiger Anneliden", die er an der Gattung Polyhymnia der Terebeliden ausgeführt hatte.

Den Schluß der Sitzung bildete ein längerer, ebenfalls streng wissenschaftlich gehaltener, von Demonstrationen unterstützter Vortrag von Prof. N. Kusnezow: „Zur Frage über die Entstehung der xerophyl-rupestren Flora des Kaukasus." m.

Shakespeare-Aufführung.

Wie viel ein idealer, für die Kunst des klassischen Dramas begeisterter Sinn zu leisten vermag, bewies die gestern im Saale der Bürgermusse unter Mitwirkung einiger Damen und Herren der Dramatischen Sektion zum Besten unseres deutschen Theaters von einer Gruppe korporeller Studenten inszenierte Aufführung des Shakespeareschen Königsdramas „Richard II." Shakespeare ist, mögen die Ideale der neuzeitlichen Dramatik noch so sehr andere geworden sein, in seinen Werken doch noch immer das unerreichte Muster des Schönen, Tiefen und Wahren im Drama und wie wenige Dichter geeignet, uns aus dem dumpfen Alltagsgewühl emporzuheben in eine poesievolle, idealische Welt. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch die gestrige Shakespeare-Aufführung, die in der Chronik unserer mit einheimischen Kräften unternommenen Bühnenunternehmen entschieden eine künstlerische Tat bedeutet, anzusehen.

Des großen Briten vielgerühmten und vielbestrittenen Königsdramen sind, wie jeder Literaturkundige weiß, weniger Dramen als künstlerisch vollendete Charakterbilder im epischen Rahmen der Geschichte. Und so verläuft denn auch die Historie vom zweiten Richard nicht in einer energisch vorwärtsschreitenden dramatischen Handlung, sondern lediglich in einer Reihe von Szenen, die nach der Chronologie an einander gereiht sind. Die Wirkung dieses Bühnengebildes beruht in erster Reihe in der Gegenüberstellung zweier ritterlicher Gestalten — des wankelmütigen, haltlosen, vom Bewußtsein seines Gottesgnadentums erfüllten Königs Richard und des rücksichtslosen und energischen, klug berechnenden Realpolitikers Bolingbroke. Aus dem Strome der epischen Begebenheiten, schreibt ein Geschichtsschreiber des modernen Dramas, die sich in kein dramatisches Bette zwängen lassen, kristallisieren sich einzelne Gestalten in festen und bedeutsamen Umrissen, und innerhalb einer dramatisch haltlosen Komposition feiert die Charakteristik ihre höchsten Triumphe. Die Lyrik herrscht hier vor; die lyrischen Stellen überwuchern in der Tat als kunstreiche Arabesken die Handlung. Man könnte fast sagen, daß in diesem Drama der Lyriker Shakespeare größer erscheint als der Dramatiker. Und doch — welch ein wirkungsvolles Stück hat der große Dichter aus diesem einfachen Stoff zu formen verstanden, ein Stück, dessen Stimmungsgewalt und poetischem Zauber der Zuschauer sich nicht entziehen kann.

Die Aufführung, als Ganzes gesehen, war — wir scheuen uns nicht, das nächstliegende Wort auszusprechen — bis zu einem gewissen Grade eine Glanztat unserer wackeren Schauspiel-Dilettanten. Sie war von einem ausgesprochenen Zuge ins Große beherrscht und zeigte mehrenteils eine überraschende Abrundung, was namentlich auch Herrn Regisseur O. Duwe als besonderes Verdienst anzurechnen ist, der es verstanden hat, mit dem vorhandenen Material schöne, stimmungsvolle Bühnenbilder zu geben. Angenehm fielen auch die farbenprächtigen Kostüme auf.

Die Einzelleistungen, insbesondere die Verkörperung der Hauptrollen, waren vorzüglich. Der Darsteller des Richard vor allem, der über ein hervorragendes mimisches Talent und gute Mittel verfügt, hatte sich mit anerkennenswertestem Eifer und Fleiß die schwierige Rolle so zu eigen gemacht, daß er für seinen Helden wahre Teilnahme zu erwecken wußte. Alles war klug erwogen: der Ausdruck der mannigfach wechselnden Stimmungen und Empfindungen fein detailliert und charakteristisch, die Kunst der Deklamation bis zu einer bemerkenswerten Höhe gesteigert — kurz: es lag Leben in dem ganzen Spiel. Dasselbe läßt sich auch von dem Darsteller des Bolingbroke sagen, der die vollendete, in sich gefestigte eherne Männlichkeit seines Helden in ganz ausgezeichneter Weise zum Ausdruck brachte. Der Rolle des alten Lancaster kam die bewährte Bühnenroutine und die fein durchdachte Auffassung des Herrn Duwe bestens zu statten. Auch der alte York sei eigens lobend hervorgehoben, desgleichen die Königin, deren Rolle ebenfalls eine starke Kürzung erfahren hatte. — Die übrigen Träger der kleineren Rollen taten sich durch sichtlichen Eifer hervor. Nur ist unser braves baltisches Deutsch doch nicht ganz der richtige Rahmen für die glanzvolle, edle Bühnensprache eines Shakespeare. Dies gilt namentlich für die pathetischen Stellen, in denen sich der Klang unserer Umgangssprache nur zu leicht etwas flach ausnimmt.

Das reich besetzte Haus folgte mit Interesse den Vorgängen auf der Bühne und gab seiner Zufriedenheit durch reichlichen Applaus Ausdruck.

—s—

Das in Riga von der Peter Pauls-Bratstwo herausgegebene orthodoxe estnische Kirchenblatt „Usk ja Elu" bringt in seiner letzten Nummer eine Kritik der Tendenz der estnischen Blätter. Und da ist es interessant zu sehen, daß das Revaler sozialdemokratisch gefärbte Arbeiterblatt „Wirulane" allein für den „wahren Stimmführer der Bevölkerung" erklärt wird. Woher — fragt man sich — diese plötzliche Harmonie zwischen Schwarz und Rot? Die Sache ist sehr einfach: der „Wirulane" hat sich, entgegen dem Standpunkt der übrigen estnischen Blätter, entschieden für die Begründung von Ministeriumsschulen erklärt.

Ueber die kürzlich hier in Dorpat vorgenommenen Haussuchungen sind die Rigaer Blätter in die Lage versetzt worden, Näheres zu berichten. Es war in Erfahrung gebracht worden, daß der legalisierte Studentenverein „Obschtschestwo Russkich Studentow", der trotz seines Namens stark international ist, in seiner Bibliothek viele verbotene regierungsfeindliche Schriften habe und seine Tätigkeit auch sonst nicht ganz einwandfrei sei. Bereits im vorigen Herbst war der Vorsitzende dieses angeblich russischen Vereins, ein Armenier, auf Verlangen der kaukasischen Administration verhaftet und unter Bedeckung nach Tiflis transportiert worden, wo er auf Grund des Art. 102 vor Gericht gestellt wird. Die gegenwärtig stattgehabte Haussuchung förderte ein großes Lager illegaler Drucksachen, einen Stempel einer verbrecherischen Organisation und verschiedene kompromittierende Schriftstücke zutage. — Hierauf wurden 8 Personen in Haft genommen, darunter auch der gegenwärtige Präses, der jüdische Student David Livsner.

Dem Vorstande der Wohltätigkeits-Gesellschaft „Elternhilfe" beim hiesigen weiblichen Puschkin-Gymnasium ist, der „Goub.-Ztg." zufolge, vom Livländischen Gouverneur gestattet worden, ein Lager von Lehrbüchern und Lehrmitteln im Kellergeschoß des Lokals des Puschkin-Gymnasiums zu eröffnen.

Die für die nächste Saison hierher engagierte Operetten-Truppe unter Leitung des Direktors Erich Sandt wird, wie der „Pern. Ztg." mitgeteilt wird, im Sommer auch in Pernau gastieren, und zwar im Juni drei, im Juli fünf und im August drei mal.

Die angestellte polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß der in unserem Mittwoch-Blatte erzählte Ueberfall in der Alexander-Straße in ein wesentlich anderes Licht zu rücken ist, als es der uns von beteiligter Seite zugegangene Bericht auf ihn fallen ließ. Vor allem ist als erwiesen anzusehen, daß es sich nicht um einen Raubüberfall, sondern um eine Schlägerei handelte, der so etwas wie Eifersucht zugrunde lag. Der Universitäts-Kanzleibeamte A. hatte eine Dame in die Fluß-Straße nach Hause begleitet; auf dem Heimwege lauerten ihm zwei junge Leute auf und es kam zu einer Schlägerei, wobei dem A. das später auf der Straße gefundene Halstuch abgerissen wurde. Schließlich trat noch ein Dritter hinzu. Eine Beraubung hat nicht stattgefunden, insbesondere ist dem A. ein Geldbeutel nicht abgenommen worden. Der Detektiv-Abteilung gelang es, alle drei an dem Ueberfall Beteiligte zu ermitteln; es sind lauter unbescholtene junge Handwerker.

Briefkasten, Hrn. —Dol— Wir veröffentlichen anonyme Zuschriften grundsätzlich nicht. Bei sich bietender Gelegenheit werden wir jedoch gern den in Ihrer Zuschrift enthaltenen positiven Hauptgedanken verwerten.

Parlamentsbericht.

77. Reichsduma-Sitzung vom 12. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¹/₄ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Uebersiedlungsressorts.

Die verschiedenen Redner, Graf Tolstoi, Woiloschnikow, Wolodimerow und andere, beleuchten verschiedene Mängel des Uebersiedlungswesens.

Bischof Mitrofan bringt ein Amendement der Rechten zur Formel der Kommission ein. — Woiloschnikow erklärt namens der Sozialdemokraten, daß diese den Etat verweigern.

Der Chef der Uebersiedlungsverwaltung beleuchtet die Tätigkeit seines Ressorts.

Schluß der Sitzung: 6¹/₄ Uhr.

78. Sitzung der Reichsduma.

(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Uebersiedlungsressorts.

Karaulow erwidert dem Bischof Mitrofan auf dessen den sibirischen Abgeordneten gemachten Vorwürfe und verliest einen Protest, in dem es heißt: Die sibirischen Deputierten konstatieren die Tatsache, daß Bischof Mitrofan keinen einzigen Beweis für den von ihm den sibirischen Abgeordneten gemachten schweren Vorwurf der Bevorzugung der Fremdstämmigen vor den eigenen Heimatgenossen erbracht hat.

Fürst Golizyn verliest die Uebergangsformel der Budget-Kommission, in der u. a. die Ausarbeitung eines neuen Etats der Uebersiedlungsverwaltung und die Uebergabe der Frage der agronomischen Hilfeleistung an die Uebersiedler unter das Ressort des Agrardepartements verlangt wird.

Der Gehilfe des Oberdirigierenden des Agrarressorts erklärt, das Ressort habe sich bereits an die Revision seiner sämtlichen Etats gemacht, worauf der Referent den entsprechenden Punkt seiner Formel zurückzieht.

Die Formel der Budgetkommission wird mit dem Amendement des Bischofs Mitrofan angenommen; desgleichen wird ein von Tschelyschew eingebrachtes Amendement angenommen.

Während der artikelweisen Lesung des Etats bringt Timoschkin folgenden Antrag ein: „Indem die Duma anerkennt, daß alle staatlichen Ländereien in den Grenzgebieten für die Uebersiedler offen stehen müssen, gibt sie dem Wunsch Ausdruck, daß die Frage der Eröffnung des Kaukasus und Turkestans für die Uebersiedler von neuem durchgesehen werden möchte."

Dworjaninow bringt folgenden Antrag ein: „Die Duma erklärt für wünschenswert sowohl im Interesse einer rationellen Kolonisierung Sibiriens wie auch im Interesse der Aufbesserung der ökonomischen Lebensbedingungen der landarmen Bauern den Austausch der Ländereien der Großgrundbesitzer in Rußland gegen die unangebauten Ländereien Sibiriens. (Applaus links.)

Der Timoschkinsche Antrag wird angenommen. Ueber den Dworjaninowschen Antrag wird nicht abgestimmt, da er, wie der Vorsitzende erklärt, mit dem in Rede stehenden Artikel des Etats nichts zu tun hat.

Darauf wird der Etat angenommen.

Godnew referiert über den

Etat des Handelsministeriums.

Schluß der Sitzung: 11¹/₄ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. März. Der japanische Botschafter Baron Motono wurde in Zarskoje Sselo in privater Audienz empfangen.

Hier verstarb das gewählte Reichsrats-Mitglied Ditscheskul.

Der Generalgouverneur von Wilna, Grodno und Kowno und Chef des Wilnaschen Militärbezirks General Krshiwizki ist zum Reichsrats-Mitgliede ernannt worden.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 2 Personen und verstarben 2. — In den Hospitälern verblieben nur noch 84 Kranke.

Saratow, 12. März. In Chwolynskoje findet in der Richtung zur Wolga ein Bergrutsch statt. In den Erdrissen zeigen sich Funken und Rauch. Eine gleiche Erscheinung wurde 1902 beobachtet.

Nowo-Alexandria, 12. März. Die Weichsel ist in ganz ungewöhnlichen Dimensionen aus den Ufern getreten. Die Chaussee Iwangorod-Kasimir ist unterspült. Bei der Eisenbahn wurde von der Strömung eine Brücke fortgerissen; der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Warschau, 12. März. Auf Grund der obligatorischen Verfügungen sind 24 Studenten der Warschauer Universität mit einer dreimonatigen Arreststrafe gemaßregelt worden für gewaltsame Störung der Vorlesungen.

In der Marschalkowskaja wurde der Besitzer eines Magazins ermordet. Bei der Verfolgung wurde einer der Mörder getötet und der andere ergriffen. Ergriffen wurde auch eine Mitbeteiligte, die dem ermordeten Kaufmann einen Brillantring vom Finger gezogen hatte.

Berlin, 25. (12.) März. Der Führer der Konservativen teilte dem Führer der Nationalliberalen offiziell mit, daß seine Partei von der Notwendigkeit der Verwirklichung der Reichsfinanzreform zwar überzeugt sei, aber sich mit einer Erbschafts-Steuer nicht einverstanden erklären könne. Eine daraufhin veranstaltete Sitzung der Nationalliberalen kam zum Beschluß, daß diese Erklärung der Konservativen die Aufhebung des Blocks bedeute, wofür allein den Konservativen die Verantwortung zuzuschreiben sei.

Die Thronentsagung des serbischen Thronfolgers wird als ein Ereignis von großer internationaler Bedeutung angesehen. Man legt ihm politische Motive unter. Das „Berl. Tagebl." redet sogar von einer unfreiwilligen Thronentsagung, wodurch die serbische Regierung eine außerordentlich wertvolle tatsächliche Friedensgarantie gegeben habe. Jetzt müsse Baron Aehrenthal durch eine versöhnliche Politik Serbien seine weiteren friedlichen Schritte erleichtern. Nur, falls man in Wien unnachgiebig bleibt mit dem Wunsch, Serbien zu erniedrigen, könne ein Krieg befürchtet werden.

Wien, 25. (12.) März. Das „Fremdenbl." meint, die Mächte hegten den Wunsch, den österreichisch-serbischen Konflikt, wenn auch nur für den Augenblick, zu beseitigen, während Oesterreich-Ungarn ihn für die Dauer zu erledigen trachte. Die serbische Frage müßte ein für allemal fortgeschafft werden, damit ein dauernder Friede Platz greife.

London, 25. (12.) März. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Verhandlungen zwischen England und Oesterreich-Ungarn anläßlich des serbischen Konflikts abgebrochen sind. Die Verhandlungen dauern vielmehr fort, wobei Anstrengungen dazu gemacht werden, den englischen Vorschlag möglichst dahin zu modifizieren, daß er Oesterreich annehmbar erscheine.

Der Ministerpräsident verlas unter stürmischem Applaus ein Telegramm der Regierung von Neu-Seeland, in der diese Regierung sich bereit erklärt, die Kosten für ein sofort zu bauendes Panzerschiff 1. Klasse zu tragen, notwendigenfalls auch für zwei. Asquith verlas auch die Antwort, in der gesagt wird, daß durch das Marinebudget die Interessen des Landes genügend gesichert seien. Doch für das nächste Jahr würde der Vorschlag der Regierung von Neu-Seeland mit Dank angenommen werden.

Bei der Debatte über die Lage in Persien bemerkte der Staatssekretär Grey, es sei möglich, daß Oberst Ljachow über die ihm vom Schah gegebenen Vorschriften hinaus gegangen sei; doch sei er, Grey, davon überzeugt, daß Ljachow nicht von der russischen Regierung dazu aufgemuntert worden sei. Die russische Regierung mische sich ebenso wenig wie die britische in die inneren Angelegenheiten Persiens. England würde Persien nicht eher Mittel geben, als bis eine gesetzgebende Versammlung in diesem Lande bestehe, die eine Anleihe sanktionieren könne. Bezüglich der Ausland-Reisen König Edwards, sagte Grey, sie seien für die auswärtige Politik des Landes sehr wertvoll gewesen. In Reval sei über einige Details der macedonischen Reformen sowie über einige Fragen persischer kommerzieller Konzessionen konferiert worden.

Rom, 25. 12. März. Heute fanden 4 beim Hospital spielende Knaben 2 Bomben, von denen eine explodierte. Ein Passant und einer der Knaben wurden schwer verletzt.

Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde Mascora gewählt.

Belgrad, 25. (12.) März. Der Thronfolger hat sich, wie gerüchtweise verlautet, mit einem Schreiben an Nowakowitsch gewandt, in dem er erklärt, anläßlich der Gerüchte, daß er seinen Kammerdiener ermordet habe, auf sein Recht der Thronfolge verzichten zu wollen, damit es nicht heißen solle, er sei eines Mordes verdächtig. Diese Meldung erregte in der Stadt große Sensation. Gemäß der Konstitution muß die Thronentsagung eines Thronfolgers von der Großen Skupschtina gebilligt werden. Die Meldung ist offiziell noch nicht bestätigt, ist aber schon in einigen Blättern veröffentlicht worden. In politischen Kreisen meint man, daß die Thronentsagung weder von der Regierung noch von der Skupschtina werde angenommen werden.

Die Thronentsagung des Thronfolgers bestätigt sich. Es wird darüber gemeldet: Infolge der heftigen Angriffe einiger serbischer Blätter wegen des Todes des Kammerdieners des Thronfolgers beschloß der Thronfolger, mittelst der Thronentsagung die Regierung davon zu befreien, mit der Notwendigkeit seiner hohen Stellung zu rechnen. Der Ministerrat wird heute sein Urteil abgeben.

In politischen Kreisen wird die Affäre mit dem Kammerdiener folgendermaßen dargestellt: Am Sonntag vor einer Woche versetzte der Thronfolger, durch eine Unehrerbietigkeit des Kammerdieners erzürnt, diesem einen Schlag ins Gesicht. Der an Bruch leidende Kammerdiener fiel zu Boden und zog sich im Unterleib eine Verletzung zu. Ins Hospital geschafft, wurde er operiert und starb nach 2 Tagen. Die Zeitung „Swono" stellte zuerst den Thronfolger als Mörder dar und forderte seine Verhaftung. Andere Blätter forderten eine sofortige Aufklärung dieses Falles. Der Thronfolger, den das alles im höchsten Grade aufregte, schrieb darauf hin an den Ministerpräsidenten, er entsage dem Thron und fordere, man solle ein Gerichtsverfahren gegen ihn einleiten. Er behauptet kategorisch, daß die Anklage niedrige Verleumdung sei.

Nach den Informationen des „Korr.-Bur." hat Prinz Alexander von Serbien kategorisch erklärt, daß er unter den gegenwärtigen Umständen die Würde eines Kronprinzen nicht annehmen würde.

Teheran, 25. (12.) März. In der Nacht wurden in Best Mirsa Mustafa, der Sohn eines höheren Beamten, und 3 andere Personen in bestialischer Weise ermordet. Die russische und englische Gesandtschaft verlangen die sofortige Bestrafung der Mörder.

Allahabad, 25. (12. März) Während der Verhaftungen in Sachen der Verschwörung gegen den Emir wurden mehrere hohe Beamten sowie zu persönlichen Diensten beim Emir Angestellte verhaftet.

Todtenliste.

Mary v. Seyfert, geb. v. Person, † am 8. März zu St. Petersburg.

Adolf Müther, † am 8. März zu St. Petersburg.

Sophie Maikranz, geb. Hurlebusch, † am 6. (19.) März zu Hannover.

Alexandra Sokolow, geb. Babanow, † am 7. März zu Reval.

Friedr. Ludw. Amelung, Schachtheoretiker und Kulturhistoriker, † im 66. Jahre am 9. März zu Riga.

Marie Stephany, geb. Krohn, † am 7. März zu Riga.

Al. Th. Thies, † am 6. März zu Riga.

Wally Großberg, † im 10. Jahre am 7. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.9	754.9	756.4
Thermometer (Centigrade)	—0.0	—0.2	+3.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	—	ESE.3
Relative Feuchtigkeit	97%	94%	77%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 2.4
3. Niederschlag 1.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

auf 3 Tage. Zurück am Dienstag, d. 17. März.

Dr. med. **Th. Lackschewitz.**

Студ.-мед.

репетируетъ и готовитъ къ экзаменамъ. 10-лѣтняя практика. Спеціальность: русскій яз. и математика; языки теоретически. Остается на лѣто въ Юрьевѣ — Гороховая 33. кв. 11, съ 10 ч. ут.—1 ч. поп.

In der „Pension

Kehr wieder"

Botanische Str. 14, sind 2 Zimmer frei geworden für alleinstehende Damen, Erholungsbedürftige, Reconvalescenten, deutsche Studd. od. auch als Absteigequartier.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Dralles

Maiglöckchen „Illusion"

Seifeneier diverse

„ mit Bildern

trafen soeben ein

Mag. K. Juergenson.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper

Dampffärberei & chemische Waschanstalt.

Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Met

In vorzüglicher Qualität

empfiehlt angelegentlichst

Brauerei

„Tivoli"

Verkaufslokal Johannisstr. 16.
Telephon Nr. 32.

Игра зернистая
„ паюсная
„ кетовая зерн.
Семга малосоленн.
Осетрина „
Кеты
Сельди керческ.
„ шотландск.
Рыбные и овощн. консервы
Грибы маринован.
бѣлые, грузди и рыжики
Пикули
Огурцы нѣжинск.
Грибы суш. по 80 и 1 р. за ф.
Варенье: брусн., малин., черн. смор., вишн. и клубн.
Винограды и другіе фрукты
получилъ и предлагаетъ

В. Даугуль

Больш. Рын. № 10
телеф. № 123.

Kaukasischer

Honig

frisch eingetroffen bei

Lellep, Arens & Co.

	Pro Korb à 25 Fl. in 1/1 Fl.	1/2 Fl.
Kristall-Extra-Bier	à 200	140
Pilsener „ „	à 175	125
Lager-Bier	à 160	110
Bayrisch-Lagerbier	à 145	—
Münchener Hofbräu (dunkel)	à —	140
Met	à 125	—

in **„Ideal"-Fässchen**

Pilsener à 6 Stof 90 K., à 10 Stof 150 K.
Münchener à 6 „ 110 „ à 10 „ 190 „

in vorzüglicher Qualität empfiehlt geneigter Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Telephon Nr. 32. Verkaufslokal Johannis-Str. 16.

Ausserdem werden **Bestellungen** zu Fabrikspreisen in der Kolonialwaren-Handlung des Herrn **L. Rosenkranz,** Promenadenstr. 7 zur promptesten Ausführung empfangen.

Wer an seiner Gesundheit und am Gelde sparen will

der lasse seine Kleider chemisch reinigen. Das Tragen chemisch gereinigter Bekleidungsstücke ist hygienisch und schützt vor eventueller Ansteckungsgefahr, da alle beim Tragen durch Strassenstaub, Transpiration etc. anhaftende Krankheitskeime durch chemische Reinigung entfernt werden.

Alle Bekleidungsstücke erhalten durch chemisches Reinigen ein schönes neues Aussehen. Einmal entfernte Flecken kommen nicht wieder zum Vorschein, aufgetragener Glanz wird dauernd entfernt und bleibt die Façon wie neu. Infolge dieser Vorzüge braucht man seine Garderobe weniger häufig durch neue Sachen zu ergänzen.

Aufträge werden schnell und billig erledigt bei

Werg & Kämper

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt

Dorpat: **Rathausstr. 18/20 Rigasche Str. 33.**

Die Niederlage der Brauerei

„Waldschlösschen"

A.-G. Riga

empfiehlt ihre **vorzüglichen Biere** einer geneigten Beachtung:

Kabinettbier
Lagerbier
Pilsenerbier
Römerbier (dunkel)
Märzenbier

besonders wohlschmeckend.

Bestellungen werden entgegengenommen:

Handlung **S. Frederking,** Alexanderstr. 2, Tel. 23.
„ **W. Daugull,** Grosser Markt 10, Tel. 123.
„ **E. Graeff,** Rathausstr. 2, Tel. 85
„ **E. Graeff,** Russische Str. 6.
Niederlage **E. Graeff,** Jamasche Str. 10, Tel. 85.
E. Graeff, Bierhalle, Küterstr. 14.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. März** bis zum

	in Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	6 „ — „	6 „ 50 „	„12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72 Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Prima mittelgrobe

Weizenkleie

offeriert billigst franco Stationen und Dorpat ab Speicher

Franz Faure

Holm-Str. Nr. 14.

In- & ausländische

Weine
Cognak
Liqueure

empfiehlt in bewährter Güte

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Wegen Aufgabe der Milchwirtschaft wird in Schloss Leal die

Friesenherde

verkauft, bestehend aus:

104 Kühen
23 tragenden Stärken
26 einjährigen Stärken
24 Herbstkalbern.

Die Kühe und Stärken sind meist herbstkalbend. Nach Vereinbarung können die Tiere auch bis zum 1. August gehalten werden.

Gutsverwaltung Schloss Leal.
Adresse: Estland pr. Leal.

Ein schönes

Reit- u. Fahrpferd

(Halbstute aus dem Gestüt Johannson) steht im Regimentsstall auf der Pferdepost tation zum Verkauf. Zu besehen von 10—2 und 6—8 Uhr.

Kirschbrauner

Hengst

7 Jahre alt, gegen 4 1/2 Wersch. wird verkauft — Stern-Str. Nr. 14, durch den Hausknecht zwischen 2—4 Uhr des Nachmitt.

3 Jagdhunde

(Setter u. Windhunde) werden umständehalber billig verkauft. Zu besehen beim Bahnmeister Dmitriew, Bahnhof.

Trocknes

Birkenholz

äusserst billig zu verkaufen — oberhalb d. Holzbrücke — Ufer-Str. 27.

Kegelkugeln

Kroquetspiele, billige und in Birkenmasern, vorrätig — Karlowa-Str. Nr. 10. **O. Boseke.**

5000 Rbl.

werden auf sichere städtische Hypothek **gesucht.** Off. unter „5000" empf. die Exp. d. Blattes.

Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

Gemälde-Ausstellung

im Saale der Bürgermusse

v. 15. März bis 5. April. Geöffnet v. 10 U. morg. bis 6 U. abds.

Tageskarten à 40 Kop. **Passepartouts** für eine Familie à 4 Rbl. Passepartouts für eine Person à 2 Rbl. sind an der Kasse zu haben.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze

Freitag, d. 13., Sonnabend, d. 14., Sonntag, d. 15. u. Montag, d. 16. März

Neues Furore-Programm!

Neue Furore-Nummern!

Unter anderen Novitäten, in Dorpat zum 1. Mal

Neu! Neu! Neu!

Der weisse Handschuh!

Romant. Sensationsdrama, aus dem französischen Leben gegriffen.

Ueber 500 Meter lang!

In 20 Bildern. Das grösste Wunder auf dem Gebiete der kinematographischen Demonstrationskunst. In Russland **nur** in **St. Petersburg** demonstriert.

Alles Nähere durch Programme und Affichen.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 12., 13. & 14. März — nur für 3 Tage — vollständig neues, reichhaltiges und grandioses Programm: **„Der Sonnenuntergang"**, herrliche Lichteffekte, Naturaufnahme. **„Lehmarbeiten"**, die Verarbeitung von Lehm in allen Arten. Lehrreiche Naturaufnahmen. **„Fischerei im Ozean"**, interessante Momente des Fischfanges und hübsche Naturansichten und andere Ansichts- und Lehrbilder. Naturaufnahmen. **„Armes Blumenmädchen"**, Drama eines armen Mädchens. **„Mittel gegen Schnupfen"** und **„Sei mein Freund"**, höchst humoristische Bilder etc. etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntag und Donnerstag neues Programm.

Wiederholung bereits gezeigter Bilder findet niemals statt. Alle unsere Bilder sind zum erstenmal in Dorpat.

Die Verwaltung des Vereins

„Родительская Помощь"

am **Dorpater Mädchen-Gymnasium A. S. Puschkin** beabsichtigt, am 22. März einen Wohltätigkeits-Basar zu veranstalten und bittet diejenigen Personen, welche mit den Zielen des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Basars durch Spenden verschiedener Verkaufsgegenstände beizutragen. Die Gaben werden in Empfang genommen von folgenden Vereinsmitgliedern: Frau **M. N. Woskressenskaja** — im Schulgebäude, Frau Prof. **E. P. Sadowskaja** — Mühlenstr. 20, Frau Prof. **A. A. Lawrow** — Philosophenstr. 10, Frau Prof. **A. W. Passek** — Karlowastr. 41, Frau **L. S. Timenowa** — Mühlenstr. 51.

NEUHEIT!!!

Taschenuhren mit einem ewigen Kalender.



Diese Uhren zeigen Tag, Datum und Monat. Zur Mitternacht überspringen die Zeiger automatisch u. zeigen den Tag u. das Datum d. folgenden Tages. Das sind echte **Anker Uhren** auf 15 Steinen, aus schwarzem Stahl, mit phantast. Metall-Zifferblatt u. richtigem Gang. Aufzug alle 40 Stunden. **Unser Rat!** Trachten Sie nicht nach billigen Uhren, sondern verschreiben Sie von uns diese und Sie werden uns jederzeit dankbar sein. Der Preis ist nur **4.50 Kop.,** für 2 Stk. **8.50 Kop.** Versandt unter Nachnahme ohne Handgeld mit e. Garantie auf 6 Jahre. Porto für 1—4 Stück 40 Kop. (Sibirien 75 Kop.). Moderne Ketten aus Neugold eleg. Arbeit mit Breloque **75—1.50 Kop.,** 2 reihig **2.50—3.50 K.** Bitte sich an uns mit vollem Vertrauen zu wenden, und wir können Sie versichern, dass wir bestens bemüht sein werden, auch fernerhin würdig zu sein, Danksagungen, wie wir solche bis jetzt in grosser Anzahl erhalten haben, zu empfangen. Bestellungen zu richten an: И. Штрумфельдъ, Варшава, Св. Креста 48. Отдѣл. 66 е.

Hamburg, den 10. März 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	13./3.	Postdampfer	Patricia.
„ „	20./3.	„	Amerika.
„ „	27./3.	„	Cleveland
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	11./4.	„	Pennsylvania
„ „	15./4.	Schnellpostdampfer	Deutschland
„ „	18./4.	Postdampfer	President Lincoln
Nach Boston:	13./3.	„	Bethania
„ „	31./3.	„	Artemisia
Nach Baltimore:	13./3.	„	Bethania
„ „	31./3.	„	Artemisia
Nach Philadelphia:	10./3.	„	Bierawa
„ „	23./3.	„	Albano
Nach Newerleans:	15./3.	„	Badenia
Nach Canada:	18./3.	„	Prinz Oskar
Nach Westindien:	15./3.	„	Odenwald
„ „	22./3.	„	Mecklenburg
„ „	22./3.	„	Caledonia
„ „	1./4.	„	Patagonia
Nach Mexico:	13./3.	„	Fürst Bismarck
„ „	18./3.	„	Dania
„ „	28./3.	„	Allemannia
Nach Ostasien:	15./3.	„	Suevia
„ „	18./3.	„	Senegambia
„ „	30./3.	„	Silvia
„ „	6./4.	„	Sithonia
Nach Wladiwostok:	30./3.	„	Strathord
„ „	5./4.	„	Harlech.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Lydia.

D. H.-V.

Freitag, den 13. März

Kein Vortrag

Der Vorstand.

Dorpater Radfahrer-Verein.

Generalversammlung

am 14. März 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Bestätigung der Auflösung des Kontrakts mit der Bürgermusse.
Wahlen Anträge.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer (Carlowa-Str. 19)

Sonntag, den 15. März **7 Uhr abends**

Vortrag

von Herrn

Oberlehrer Dr. O. Kallas

„Ueber den Kalewipoeg".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Damen- & Kinderkleider

werden angefertigt — Rigasche Str. Nr. 23, Qu. 2.

Als Pflegekind

wird ein **kl. Knabe** abgegeben — Pleskauer Str. 27.

Verwalter

für eine Landapotheke in Nord-Livland (auch Dame) und **junger Drogist gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Braumeister

verheiratet, sucht eine Stelle. Vieljährige Praxis in Liv- und Russland. Offerten zu richten an Rittergutsschafts-Revisor Jacobsenn, Dorpat, Karlowa-Str. 6.

Ein nüchterner ordentlicher

Hauswächter

kann empfohlen werden — Rigasche Str. 52, von 9—10 Uhr morgens.

Gesucht zum Alleindienen für eine Familie von 5 Personen eine **russ.- oder deutsch-sprechende**

Magd

nicht jünger als 30 Jahre — Fellinsche Str. 6.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Markt-Str. 3, in der Bude.

Pensionäre

(auch Kinder) finden in einem kleinen Badeort, 5 Werst von Reval, in einer deutschen adligen Familie einen schönen, billigen Sommeraufenthalt. Offerten unter S. B. bittet man zu richten Lang-Str. Nr. 52, Qu. 5, Reval.

Arrende

im estnischen Teil gesucht. Bevorzugt Versinsung von Inventar und Saaten gegenüber dem Baarankauf. Offerten erbeten an d. Exp. dieses Blattes sub N. O. X.

Apotheke

(normal)

nebst Fruchtwasser-Anstalt, in wohlh. Gegend Estlands, mit ca. 7 M. Umsatz, wegen Uebernahme grösseren Geschäfts sofort zu verkaufen. Näheres sub 487 in der Exp. d. Blattes.

Eine kleine

Wohnung

von 2 Zimm. mit Küche zu vermieten — Breit-Str. 12.

Eine freundliche

Wohnung

von 3—5 Zimmern (mit oder ohne Möbel), Veranda, Lentez., Küche u. kl. Gärtchen, im oberen Stadtteil, vom April—Sept., eventuell auch länger, zu vermieten. Off. sub X an die Exp. dieses Blattes.

In der Holm-Str. Nr. 12, im Steinhause, mit warmem Treppenhause, ist eine **Familienwohnung** zu vermieten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. v. (3 Br.); E. E.; Budenlokal.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Inhalt der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Sonnabend, den 14. (27.) März. 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Lakerme".

Inland.

Beabsichtigte Aufhebung des Baltischen Generalgouvernements.

Unser Petersburger Korrespondent schreibt uns:

MWM. Aus authentischer Quelle höre ich, daß man sich höheren Ortes mit folgender Absicht trägt: Das baltische Generalgouvernement soll aufgehoben werden. Der Militärbezirk Wilna soll außer den Gouvernements Wilna, Kowno, Kurland, Witebsk, Mohilew, Minsk, Sjuwalki, der Kreise Grodno und Slonim des Gouvernements Grodno (das im übrigen zum Warschauer Militärbezirk zählt) und des Kreises Riga des Gouvernements Livland auch den Dislokationskreis der Infanteriebestandteile des XVIII. Armee-Corps zugezählt erhalten, mit dem Corpsstabsquartier in Dorpat, dem der 23. Infanterie-Division in Reval (1. Brigade: 89. und 90. Infanterieregiment in Reval, 2. Brigade: 91. Infanterieregiment in Reval, 92. Infanterieregiment in Narva) und der 24. Infanterie-Division in Pleskau (93., 94., 96. Infanterieregiment in Pleskau, 95. Infanterieregiment in Dorpat). Ob das XVIII. Armeecorps die 23. und 24. Artillerie-Brigade (Gatschina und Luga) mit dem 23. und 24. fliegenden Artillerie-Park (Pella und Murawjew-Kaserne) behalten wird, steht noch nicht fest. Eventuell wird die 1. Reserve-Artilleriebrigade in Dünaburg mit dem 1. Reserve-Art.-Park in Bobruisk zur Artillerie des XVIII. Armeecorps umformiert werden.

Das militärische Oberkommando über diesen erweiterten Militärbezirk Wilna wird der bisherige Moskauer Generalgouverneur General Hörschelmann erhalten.

Die administrative Leitung des Generalgouvernements Wilna soll der jetzige Generalgouverneur der Ostseeprovinzen General Baron Möller-Sakomelski erhalten.

Diese Neugruppierung hängt mit dem Wechsel im Kriegsministerium zusammen. Bezüglich der Neubesetzungen der Gouverneursposten der Ostseeprovinzen verlautet vorläufig nichts mehr.

Die russische studierende Jugend im Auslande.

In mehr als einer Beziehung haben von jeher die nicht selten sehr stattlichen Kolonien russischer Studierender an den ausländischen Hochschulen eine exzeptionelle Stellung eingenommen. Es mußte allgemein bemerkt werden, mit welchem oft geradezu an Fanatismus grenzenden Idealismus diese fest geschlossen zu einander haltenden Leute alles, was mit Bequemlichkeit und leiblichen Bedürfnissen zusammenhängt, hintansetzten ihrem Hunger nach Fortbildung, aber auch ihrem brennenden Interesse für alles, was mit Sozialpolitik zusammenhängt. Die interessante politische Vergangenheit vieler Gestalten dieses eigenen Völkchens trug wohl auch noch das Ihre dazu bei, daß die Indigenen sich in der Regel mit einer gewissen Sympathie diesen „Opfern des russischen Despotismus" gegenüber verhielten.

Während der letzten Jahre ist nun allenthalben ein gewaltiger Umschwung der Stimmung zu Ungunsten der russischen Studierenden eingetreten, nachdem man im Auslande am eigenen Leibe die praktische Erfahrung mit den Theorien der bisher so gern idealisierten Revolutionshelden gelegentlich des Banküberfalles russischer Studenten in der Schweiz, der Ermordung des Rentiers Müller in Interlaken, der Tottenhamer Expropriation ꝛc. gemacht hat.

Ueber diesen Umschwung in der öffentlichen Meinung und zugleich über die verzweifelt schwere pekuniäre Lage der Mehrzahl der russischen Studierenden auf den ausländischen Hochschulen unterrichtet uns ein Vortrag, den Frl. N. L. Koschkina, Lektorin an der Universität Grenoble, im Petersburger Militär-Pädagogischen Museum dieser Tage über das Thema „Die Russen an den Hochschulen von Westeuropa" gehalten hat. Die Rednerin schätzte die Zahl der russischen Emigranten in den fünf westeuropäischen Großstaaten auf 250 000, von denen allein 85 000 in Paris leben. Von dieser ¼ Million sind 50 000 Studenten, resp. Studentinnen, und von diesen ist bei weitem die Mehrzahl vollständig mittellos; etwa 40 000 von ihnen müssen sich allein durchs Leben schlagen und erhalten aus ihrer Heimat keinen Kopeken Zuschuß.

Im harten Kampfe ums Dasein scheuen sie vor keiner Arbeit zurück: für 5 Frcs. pro Tag waschen sie gern Grabdenkmäler, oder sie fabrizieren Spielsachen und verkaufen sie auf den Straßen, vermieten ihre Kräfte bei Wohnungsumzügen, ziehen selbst Lasten u. dgl. m. Dabei kann es einen nicht wundernehmen, daß in den letzten Jahren die Zahl der Selbstmorde unter den Russen in Paris zunimmt.

Charakteristisch ist, daß an vielen Orten, so auch in Paris, die indigene Bevölkerung sich keineswegs wie früher freundschaftlich dem Russen gegenüber verhält. In Paris soll die Stimmung seit der letzten Anleihe bedeutend umgeschlagen sein, wovon selbst für die Russen beleidigende Anschläge in den Straßen Zeugnis ablegen.

An vielen Orten haben sich Gesellschaften zur Unterstützung der notleidenden Russen gebildet, so in Berlin ein „Deutscher Verband zur Unterstützung notleidender Russen." In der Schweiz hatten 1907 Andrejew und Gorki dank ihrer Popularität verhältnismäßig rasch ein „Internationales Komitee zur Hilfsleistung für Arbeitslose" ins Leben gerufen und bereits ansehnliche Geldsummen gesammelt. Nach 6 Monaten schloß jedoch die (liberale!) Schweizer Polizei dieses Komitee und konfiszierte das Geld. Gegenwärtig funktioniert allerdings ein Verband Gegenseitiger studentischer Unterstützungskassen in der Schweiz, kann jedoch keineswegs den Anforderungen genügen: wenn er all sein Geld gleichmäßig an alle Mitglieder verteilen würde, käme auf jeden nur — 1 Frc.! Man muß sich daher damit begnügen, denjenigen, die ihr Studium beenden, 50—250 Frc. zur Bestreitung der Examenunkosten vorzuschießen. Im Anschluß an diese Ausführungen beantragte die Vortragende, in Petersburg ein „Internationales Informations-Bureau für Leute, die westeuropäische Hochschulen zu beziehen wünschen" zu gründen.

In ganz Westeuropa sucht man, wie die Vortragende weiter konstatierte, sich die Russen fernzuhalten. In Deutschland hat man ihnen schon den Zutritt zu den Hochschulen verschlossen (?). Dasselbe war in Belgien nach der letzten Anarchisten-Affäre proponiert worden (2 russische Anarchisten hatten, nachdem sie an mehreren Rauben teilgenommen hatten, bei ihrer Verhaftung einen Polizeikommissar erschossen und einen Polizisten tödlich verwundet), und nur das den Russen von einigen Professoren ausgestellte sehr günstige Zeugnis hatte die ihnen dort drohende Gefahr glücklich abgewandt. Mit dem Studieneifer und den Studienerfolgen der Russen sind in der Tat, wie die Vortragende berichtete, sämtliche ausländischen Hochschulleitungen durchaus zufrieden. . .

Recht interessant ist auch der Inhalt einer Korrespondenz, die der „Now. Wr." aus Lausanne zugeht und in der der Autor zunächst ausführt, daß die letzten politischen Exzesse besonders ungünstig auf die Stimmung gegenüber den russischen Studierenden in der Schweiz zurückgewirkt haben. Denn die Schweizer leben bekanntlich in erster Linie von dem Gelde, das ihnen die Fremdenscharen ins Land bringen. Daher ist es kein Wunder, daß der vielgerühmte Liberalismus der Schweizer Bürger ein jähes Ende nahm, sowie sie durch die russischen Expropriatoren sich in ihrer eigenen Sicherheit und an ihrem Beutel bedroht fühlten. Dabei machen die Schweizer in ihren Antipathien wenig Unterschied zwischen den studierenden Anarchisten und den bildungsdurstigen, bescheidenen russischen Jünglingen, und die Professoren-Konseils haben eine ganze Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die russischen Studenten von ihren Laboratorien und Hörsälen fernzuhalten.

Weiter berichtet der Korrespondent der „Now. Wr." über eine charakteristische Unterredung, die er mit dem derzeitigen Rektor der Universität Lausanne, dem bekannten Zoologen Henri Blanc, über die russischen Studenten gehabt hat. Der Inhalt dieser Unterhaltung ist in Kürze der folgende:

„Früher nahmen wir die Russen ohne irgendwelche Atteſtate oder Prüfungen auf," führte der Rektor u. a. aus, „da wir der Meinung waren, daß bei den praktischen Uebungen und den Prüfungen die Fähigkeiten und Kenntnisse der Studenten sich schon genügend zeigen würden. Jetzt vertreten wir jedoch den Standpunkt, daß unsere Schweizer Universitäten in erster Linie den Schweizern zu dienen haben. Man muß bedenken, daß bisher die Zahl der russischen Studenten die der schweizerischen oft um das Doppelte überstieg. Daher haben wir beschlossen, von den Russen zum Eintritt in unsere Universität dieselben Reifezeugnisse mittlerer Lehranstalten zu verlangen, die beim Eintritt in eine russische Universität verlangt werden. Jetzt haben wir in Lausanne nur noch 401 Russen unter 1174 Studenten. An einigen Schweizer Universitäten werden die Russen Kontrollprüfungen unterworfen. Wir wollen von solchen Maßnahmen absehen, solange bei uns noch keine gefälschten Zeugnisse eingereicht worden sind. Unter unseren russischen Studierenden gibt es viele Studentinnen, unter diesen sind die meisten Jüdinnen, und diese wieder studieren fast alle Medizin.

Organisationen gibt es unter den Russen keine. Wohl sind wir im übrigen nicht arm an studentischen Verbindungen und Vereinigungen. So gibt es bei uns seit dem Jahre 1819 eine patriotisch-schweizerische Société Zofingue. Die Deutschen haben ihre „Germania", die Griechen ihre „Minerva", die Armenier ihre „Armenia" und die Aegypter ihren „Misr" gegründet. Nur die Russen sind, wie gesagt, ohne Verbindung, was vielleicht dadurch bedingt wird, daß sie sich in erster Linie mit Politik beschäftigen — Politik ist aber strengstens in unseren Universitäten verpönt, das wissen die Russen und darum hüten sie sich, denn sie wissen, daß ihnen jetzt in solch einem Fall Ausschluß droht.

Im allgemeinen muß man sagen, daß die Russen viele fähige und eifrige Schüler stellen. Natürlich gibt es auch negative Typen unter ihnen . . . Gern würden die Russen ihre Sitten und Gebräuche zu uns verpflanzen. Sie wissen aber, daß dem sich unsere Schweizer Studentenschaft aufs energischste widersetzen würde. Wir wollen keine politischen Debattierklubs und Meetings bei uns. Ich kann nicht leugnen, daß einzelne Taten der russischen Studenten, wie z. B. der Raubanfall, an dem die jüdische Studentin Schwarz beteiligt war, eine scharfe Grenze zwischen den Russen und unseren Studenten gezogen und uns gezwungen haben, gewisse Schutzmaßnahmen zu ergreifen . . ."

„Ich verließ das Kabinett des Rektors", schließt der russische Korrespondent seinen Brief, „und stieg die schöne Treppe des großartigen Gebäudes hinab, mit dem der generöse russische Wohltäter Gabriel Rjumin Lausanne verschönt hat — wohl nicht ahnend, daß die freie Schweiz dereinst die Tore der Rjuminschen Universität sorgsam vor den Landsleuten ihres Erbauers verschließen wird . . ."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Angeblich bevorstehende Aufhebung des balt. Generalgouvernements.
Stolypins Urlaubsreise.
Von den Ueberschwemmungen in Süd- und West-Rußland.
Verhandlungen Oesterreichs mit Rußland, Frankreich und England wegen sofortiger formeller Anerkennung der Annexion Bosniens. Rußland erklärt sich dazu bereit.
Hoffnungen auf friedliche Lösung der Balkan-Krisis.
Erneuerung des Post- und Telegraphen-Streiks in Paris.

Zum Konflikt innerhalb der Revaler Frw. Feuerwehr.

Auf der letzten Generalversammlung der Revaler Frw. Feuerwehr traten, wie in unserem Dienstag-Blatt gemeldet, sehr bedauerliche Gegensätze zwischen den estnischen und deutschen Mitgliedern der Feuerwehr zutage. Ueber diese Sitzung brachten nun auch estnische Blätter Berichte, gegen deren tendenziöse Abfassung die „Rev. Ztg." in nachstehender Weise polemisiert:

Die estnischen Blätter bringen längere Berichte über den Verlauf der letzten Generalversammlung der hiesigen Frw. Feuerwehr und feiern den Sieg der estnischen oppositionellen Partei als einen Triumph des Fortschritts, des Lichts über die Finsternis, dem wieder eine alte baltische „Feste" zum Opfer gefallen ist. Sehr verstimmt hat der Umstand, daß die Vertreter der estnischen Presse den Saal vor Eröffnung der Verhandlungen hatten verlassen müssen, und obgleich der Leiter der Versammlung sein Verhalten mit dem betr. § der Statuten begründete, der Auswärtigen die Teilnahme an den Sitzungen verwehrt, meint die estnische Presse, es müsse da wohl etwas dahinter stecken, was das Tageslicht scheut. Bei der Gelegenheit bekommen dann die Synode, der Landtag, die Gilden als deutsche Einrichtungen in derselben Hinsicht ihr Teil ab, indem ihnen vorgeworfen wird, sie fürchteten die öffentliche Meinung.

Indem wir, bemerkt dazu die „Rev. Ztg.", die letzteren Malicen ganz beiseite lassen, möchten wir im Anschluß an jene von uns durch gesperrte Schrift hervorgehobenen Verdächtigungen der Frw. Fw. und ihrer Verwaltung, die ja leider seit den letzten Jahren ein so beliebtes Hetz- und Kampfmittel bilden, diese doch etwas näher beleuchten. In diesen fortwährenden Verdächtigun-

Feuilleton.

Ein Opfer der „Schwarzen Hand".

Aus Palermo traf am 16. (3.) März in Rom die telegraphische Nachricht ein, daß der New-Yorker Polizeioffizier Petrosino, der von dem New-Yorker Polizeipräsidenten mit einer Mission nach Sizilien gesandt war, in Palermo von der Mafia, genannt die „Schwarze Hand", meuchlings durch zwei Revolverschüsse ermordet sei. Der Korrespondent des „Secolo" schreibt seinem Blatte folgende Einzelheiten dieser verbrecherischen Tat:

„Gestern abend gegen 9 Uhr ertönten auf dem um diese Zeit stillen Platze della Marina, im Geschäftsviertel Palermos, vier Revolverschüsse. Ein Marinesoldat näherte sich der Stelle und gewahrte im Schatten der Bäume des öffentlichen Gartens einen Mann, der einige Schritte nach dem Platze zu machte und dann niederstürzte. In der Richtung des Palastes Partana entflohen gleichzeitig zwei Männer, offenbar die Mörder. Bald sammelte sich ein größeres Publikum an, und ein zufällig vorbeikommender Militärarzt konstatierte den sofort eingetretenen Tod des unbekannten Mannes.

Dieser, elegant gekleidet, war von hoher, kräftiger Gestalt und seine Gesichtszüge trugen den Stempel außergewöhnlicher Tatkraft. Bald war auch die Polizei zur Stelle. In der Tasche des Toten fand man eine goldene, amerikanische Uhr, ein Scheckbuch und Visitenkarten mit dem Namen: Giuseppe Petrosino, Polizeileutnant, New-York, U. S. A. Der Leichnam wurde ins Gerichtshaus gebracht, wo die Untersuchung ergab, daß man es tatsächlich mit dem von der Mafia und ihrer Verzweigung in New-York gefürchteten Chef der italienischen Abteilung der New-Yorker Polizei, Petrosino, zu tun hatte. Man fand bei ihm die Empfehlungsbriefe der New-Yorker Behörden an die Behörde von Palermo, des Generaldirektors der italienischen Polizei, Commendatore Leonardi in Rom, an alle italienischen Autoritäten, damit diese ihn aufs kräftigste in seinen Bestrebungen unterstützen; auch fanden sich Notizbücher bei ihm mit wertvollem Material bezüglich der „Schwarzen Hand" und ihrer Zugehörigen. Aus den Papieren ging auch hervor, daß Petrosino bereits Tunis, Trapani und andere Orte auf Sizilien besucht hatte.

In Palermo befand er sich erst seit kurzer Zeit; man will ihn aber im Verkehr mit dem Polizeipräsidenten von Palermo gesehen haben, der die Schwierigkeit der Mission Petrosinos erkannte und ihm bereitwillig zwei Detektive zu seiner persönlichen Sicherheit zur Verfügung stellen wollte. Petrosino wies aber dieses wohlgemeinte Anerbiten zurück und verließ sich auf seinen Scharfsinn und seine Kaltblütigkeit. Die furchtbare Mafia, diese entsetzliche Plage des westlichen Siziliens, hat dem tapferen Manne ihre Macht gezeigt, der vielleicht im Begriffe stand, sie endgiltig zu brechen."

Petrosino ist ebenfalls Süd-Italiener, gebürtig aus Padula in der Provinz Salerno. Jung kam er nach Amerika, trat bald in den Dienst der New-Yorker Polizei, und zeichnete sich in der Verfolgung der italienischen Verbrecher bald so aus, daß er schließlich zum Chef der italienischen Abteilung avancierte. Seit einigen Jahren nahmen jedoch die Untaten der „Schwarzen Hand" in New-York immer mehr überhand und verbreiteten einen wahren Schrecken unter der italienischen Bevölkerung. Erst vor wenigen Tagen wieder zündeten die Mordgesellen, weil ein italienischer Kaufmann ihren Erpressungsversuchen nicht nachkam, während der Nacht ein stark bewohntes Haus an, nachdem sie zuvor die Treppen mit Petroleum begossen hatten, wobei mehr als 50 Personen ihren Tod in den Flammen fanden. Wird die italienische Polizei die Mörder des tapferen Landsmanns und Kollegen ausfindig machen? Wer die Geschichte der italienischen Mafia kennt, muß leider Zweifel daran hegen

Mannigfaltiges.

Frau Mesdaag van Houten †. Aus dem Haag kommt die Meldung vom Tode der Gattin Mesdaags, des Meisters der holländischen Marinemalerei. Sie selber war eine anerkannte Malerin und nahm eine geachtete Stellung in der holländischen Gesellschaft ein.

— Eine Sensationsaffäre beschäftigt gegenwärtig die Hamburger Behörden. Unter dem Verdacht des Versicherungsschwindels und des Meineids wurde der Schiffsreder Alfons Ahrens verhaftet. Er wird beschuldigt, einen seiner Maschinisten und einen Matrosen angestiftet zu haben, Schiffe auf hoher See sinken zu lassen. Drei Schiffe haben auf diese Weie ihren Untergang gefunden, bei dem vierten, „Kommerzienrat Burjam," wurde auf dem Atlantischen Ozean die Tat entdeckt, als der Matrose Nobel die Unterwasserventile öffnete. Nobel wurde verhaftet und traf dieser Tage als Gefangener auf dem Dampfer „Alexandra Wörmann" hier ein. Auch der Maschinist ist verhaftet worden. In dieser Sache wurde der Reeder Ahrens bereits vor mehreren Wochen als Zeuge vernommen; damals hat er unter Eid ausgesagt, daß er über den Untergang der Dampfer keine Aussagen machen könne.

— Wahres Geschichtchen aus der „Jugend". Richard Strauß' „Elektra" wird von dem Orchester des königlichen Hoftheaters zu N. schon wochenlang eingeübt. Auf der Straße treffe ich einen der Herren Musiker. „Na, wie steht's mit der Musik?" „Musik? Wir sind jetzt nur noch Elektrotechniker!"

— Percy: „Glauben Sie, daß ihr Vater etwas gegen unsere Heirat haben würde?" — Mary: „Ich kann's nicht sagen. Wenn er mir nur etwas gleicht, dann ja."
(„Illustr. Bits".)

— Hänschens Satisfaktion. (Aus unserem Leserkreise). Hänschen ist eigensinnig und will nicht schlafen gehen; endlich sieht er sich aber doch unter großem Geheul in seinem Bett. Da ruft er, noch an seinen Tränen schluckend, der Mutter zu: „Jetzt werde ich aber ganz falsch beten!"

Schach.

Simultanspiel Dr. Laskers in Dorpat.

Das von der ganzen hiesigen Schachwelt mit Ungeduld erwartete Simultanspiel des augenblicklich anerkannt größten Schachmeisters, Dr. E. Lasker, ist am vorigen Sonnabend, den 7. März, unter sehr großer Anteilnahme des Publikums vor sich gegangen. Die von dem Meister kurz vorher in Petersburg und Reval erzielten glänzenden Resultate der Simultanvorstellungen waren für die Dorpatenser nicht gerade sehr vertrauenerweckend und die meisten sind wohl in den Kampf gezogen nicht in der stillen Hoffnung, vielleicht doch noch ein Remis herauszudrücken, sondern nur, um sagen zu können, einmal mit dem Weltmeister eine Partie gespielt zu haben. Aber siehe da, das erzielte Resultat hat die kühnsten Erwartungen übertroffen und das Resultat wäre noch glänzender gewesen, wenn nicht einer der Spieler zum Schluß des Kampfes in gewonnener Stellung einen ganz unglaublichen Fehler gemacht und seine Partie verloren, ein zweiter einen allerdings etwas versteckten glatten Gewinnzug in einem hübsch eingeleiteten Angriff übersehen und ein dritter Spieler (Herr Ad. Ots) sich mit einem Remis zufriedengegeben hätte, wo er seine Partie hätte gewinnen sollen.

Eingeleitet wurde das Simultanspiel durch einen kurzen, aber äußerst fesselnden Vortrag des Weltmeisters über das Endspiel, wobei der Vortragende besonders die einheimischen und speziell baltischen Problem-Komponisten (Gebr. Behting, Gebr. Platoff u. a.) hervorhob. Der Vortragende demonstrierte ein paar Endspiele, von denen wir zwei anführen. [I. Troitzki: Weiß: Ke1 Dh1 Le8 Sg5. Schwarz: Kb3 Tb4 Lh2 Bb5 g4 h3. Weiß zieht und gewinnt: 1) Le8—c6 Tb4—b1)+ 2) Ke1—e2 Tb1×h1 3) Sc6—g2+ Kh3×g2 4) Sg6—f4+ Kg2—g1 5) Ke2—e1 g3—g2 6) Sf4—e2± II. Weiß: Kb6 Bb7. — Schwarz: Ka1 Td6. Diese Stellung stammt aus einer Partie Steinitz-Mieses, die remis gegeben wurde; Dr. Lasker hat aber einen Gewinn für Weiß gefunden 1) Kb6—b5 Fd6—d5+ 2) Kb5—b4 Td5—d4+ 3) Kb4—b3 Td4—d3 + 4) Kb3—c2 Td3—d2 5) c7—c8 (!) Td4—a4 6) Kc2—b3 und gewinnt].

Gleich nach dem Vortrage begann der Kampf; 31 Streiter waren bereit, den Kampf aufzunehmen, darunter auch eine Dame. Die noch vor dem Kampf im Scherz hingeworfene Bemerkung, es mache sich schon ein unangenehmer Leichengeruch bemerkbar, erfüllte sich nur zu bald: schon nach etwa einer halben Stunde fiel das erste Opfer, dem in rascher Folge noch etwa vier weitere folg-

gen, die ja zum Teil dem geradezu krankhaften Mißtrauen entspringen mögen, welches ein so charakteristisches Kennzeichen der estnischen Nationalität ist, zum weitaus größten Teil aber wohl direkt auf einfache gehässige Böswilligkeit zurückzuführen sind, hat schon seit Jahr und Tag ein Krebsschaden unserer Frw. Feuerwehr gelegen. Statt der statutenmäßigen 2 Revidenten wurden ganze 9 eingesetzt, um nur ja der Verwaltung etwas am Zeuge zu flicken, und in die Verwaltung selbst wurden zwei Hauptvertreter der Opposition gewählt, um ihr recht gehörig auf die Finger zu passen. Daß der eine dieser beiden Herren auf den Sitzungen der Verwaltung nie seinen Mund auftat, wenn irgendeine Frage diskutiert wurde, und scheinbar zu allem „Ja" sagte, um dann auf der „Generalversammlung" mit seinen bis dahin sorgfältig verschwiegenen Einwendungen und Entgegnungen loszulegen, ist schon vor Jahresfrist auf der Generalversammlung konstatiert worden. Der andere der beiden hat seit dem vorigen Oktober bis zum März dieses Jahres keine einzige Sitzung des Verwaltungsrats mitzumachen für nötig befunden. Gegen die aber, die bisher an der Feuerwehr wirklich gearbeitet haben, und nicht gegen solche Herren richtet sich jetzt der erneute Strom der Verdächtigungen. Wahrlich, es ist mit dem Geist der „Kameradschaftlichkeit" und der opferfreudigen Hingabe für die gute Sache, die früher den hervorragendsten Ehrentitel der Frw. Fw. bildeten, in letzter Zeit dank diesen Elementen des Mißtrauens und der Gehässigkeit rapid bergab gegangen.

Dorpat, 14. März.

* * — Wie wir erfahren, hat das Unterrichtsministerium soeben an alle höheren und mittleren Lehranstalten des Reichs die Anfrage gerichtet, ob bei diesen Lehranstalten Posten von Lektoren, rsp. Lehrern für die französische Sprache und Literatur vakant sind und ob solche Vakanzen event. mit Franzosen besetzt werden könnten. — Hervorgerufen ist diese Umfrage auf Veranlassung des französischen Ministers für Auswärtige Angelegenheiten Pichon, welcher aus dem Umstande, daß viele junge Leute aus Rußland in französische Lehranstalten eintreten, die Folgerung zieht, es müsse unter der lernenden Jugend Rußlands ein starkes Bedürfnis vorhanden sein, die französische Sprache und Literatur zu studieren. Dieses Bedürfnis zu befriedigen haben sich viele diplomierte französische Professaren und Lehrer bereit erklärt, indem sie sich gern in russischen Lehranstalten anstellen laßen wollen.

Walk. Die Mädchenschule des weil. Frl. Schütz hat, wie der „Südlivl. Anz." erfährt, die Absolventin des Dorpater Mädchengymnasiums Frl. Pöder übernommen.

Runo. In diesem Sommer soll, wie wir dem „Arensb. Wchbl." entnehmen, in Runo der Bau einer neuen Kirche beginnen, nachdem zu diesem Zwecke aus Schweden und anderwärts reichliche Gaben eingeflossen sind.

Reval. Dem auf der Generalversammlung der Rev. Frw. Feuerwehr vom vorigen Sonntag zur Verlesung gelangten Jahresbericht der Rev. Frw. Feuerwehr entnimmt die „Rev. Ztg." u. a. folgende Mitteilungen: In der Generalversammlung vom 30. März 1908 war u. a. beschlossen worden, den Mitgliedern der Schwarzenhäupter-Kolonne das Stimmrecht auf den Generalversammlungen der Rev. Frw. Feuerwehr abzuerkennen. Der Verwaltungsrat beschloß infolge des auf derselben Generalversammlung erhobenen Protestes vieler Mitglieder in seiner Sitzung vom 31. März 1908, bei dem Gouverneur mittelst motivierter Eingabe um Aufhebung dieses vom Verwaltungsrat für illegal befundenen Beschlusses der Generalversammlung nachzusuchen. Das entsprechende Gesuch wurde am 4. April 1908 eingereicht. Am 30. April 1908 beauftragte der Gouverneur den Polizeimeister, dem Verwaltungsrat zu eröffnen, daß der besagte Beschluß der Generalversammlung vom 30. März 1908 als statutenwidrig und den Grundlagen widersprechend, auf denen die Schwarzenhäupter-Kolonne zur aktiven Mannschaft der Rev. Frw. Feuerwehr gehört, ungiltig sei und ihm deshalb keine Folge gegeben werden dürfe, widrigenfalls der Herr Gouverneur zur Schließung der Rev. Frw. Feuerwehr schreiten werde. — Im April des Jahres 1908 wurde von 108 Mitgliedern der Rev. Frw. Feuerwehr an den Gouverneur eine Eingabe gerichtet, in welcher sich die Unterzeichner, anknüpfend an einen angeblichen Konflikt zwischen dem Verwaltungsrat und der Generalversammlung vom 30. März 1908, in 5 Punkten über vorgebliche Verschuldungen und Versäumnisse des Verwaltungsrats beschweren und um Abhilfe bitten. Diese Beschwerdeschrift ist mittelst einer dem Gouverneur am 30. Juni 1908 eingereichten Entgegnung des Verwaltungsrats auf die Beschuldigungen der 108 Beschwerdeführer Punkt für Punkt widerlegt und entkräftet worden.

— Im estnischen Theater in der „Estonia" gelangt, den Revaler Blättern zufolge, zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Monats das estnische historische Schauspiel „Der Ordensmeister" von Jakob Liiw zur Aufführung. Der Held ist der Meister des deutschen Ordens in Livland Siegfried Lander von Spanheim.

Weißenstein. Am 12. Februar verschied nach kurzem schweren Krankenlager in der Diakonissenanstalt in Reval der Präses der Jerwenschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Estland, Baron Gustav Schilling, Erbherr auf Seinigal, und wurde am 26. Februar auf dem Familien-Erbbegräbnisplatz bei der Kirche zu St. Petri beigesetzt. Unsere Ortsgruppe — so schreibt der „Weißenst. Anz." — verliert in ihrem dahingegangenen Präsidenten einen eifrigen Förderer des deutschen Schulwesens, und in nicht geringem Maße haben wir es Baron Gustav Schilling zu verdanken, daß der Bau eines eigenen Schulgebäudes für die örtliche deutsche Schule zur Wirklichkeit geworden ist und die materielle Frage realisiert werden konnte."

Mitau. Im blendenden Licht großer elektrischer Bogenlampen erstrahlte, wie die „Düna-Ztg." meldet, am Mittwoch zum ersten Mal die zum Schloß führende Straße. Damit ist der Anfang zu einer elektrischen Straßenbeleuchtung gemacht.

— In der Druckerei von Steffenhagen u. Sohn wird, wie die „Dsihwe" berichtet, schon seit einem Jahre an dem Druck eines großen Buches über die lettische Revolution gearbeitet. Der Verfasser des Buches ist der frühere Beamte für besondere Aufträge beim Kurländischen Gouverneur und Redakteur der „Kurl. Gouv.-Ztg." Ludmer. Das Buch wird in deutscher und russischer Sprache gedruckt. Einstweilen ist der Druck unterbrochen worden, weil Herr Ludmer nach Finnland gezogen ist.

Petersburg. Das Ministerium des Innern hat ein Projekt ausgearbeitet, welches die Bildung eines neuen Gouvernements Cholm im Weichselgebiet zum Gegenstande hat, wobei die östlichen Teile der Gouvernements Ljublin und Siedlce herhalten sollen. Dem Entwurf ist eine Erläuterung beigegeben, welche für die Grenzmarken-Politik im Westgebiet überaus charakteristisch ist. Der Hauptzweck, den der Entwurf für die Umwandlung in ein besonderes Gouvernement angibt, ist die Verstärkung des russischen Einflusses in den polnischen Provinzen und eine Schwächung der polnischen Einflüsse auf Cholm.

Ueber die Vorgeschichte dieses Projektes weiß die „Retsch zu berichten, daß, als nach dem Manifest vom 17. April 1905 zahlreiche Uebertritte von der Orthodoxie zum Katholizismus stattfanden, der Bischof von Cholm Jewlogi eine Deputation organisierte, welche bei der Regierung um Absonderung des „Cholmer Landes", in dem die russische Bevölkerung prävalieren soll, und Gewährung von schützenden Privilegien an die russische Bevölkerung nachsuchte. Die Prüfung dieser Vorschläge durch alle Ressorts nahm 3 Jahre in Anspruch.

Das neue Gouvernement soll nun aus den östlichen Teilen der Gouvv. Lublin und Siedlce bestehen und dem Kiewschen Generalgouvernement angegliedert werden, während die Reste der gen. beiden Gouvernements zu einem dem Warschauer Generalgouverneur unterstellten Gouv. Lublin zu vereinigen sind. Das Gouv. Cholm soll in Zukunft 304 000 Rechtgläubige, 310 000 Katholiken, 114.000 Juden und 28.000 Bewohner anderer Konfessionen aufweisen. Hieraus geht hervor, daß die rechtgläubige Bevölkerung nicht prävaliert. Cholm wird zur Gouv.-Stadt erklärt, wohin alle Behörden aus Siedlce, der suspendierten Gouv.-Stadt, übergeführt werden. Für das neue Gouvernement werden den Polen verschiedene Rechtsbeschränkungen diktiert, welche in der größtmöglichen Erschwerung jeder Erwerbung von Landbesitz oder Pacht gipfeln und eine Anstellung polnischer Beamten untersagen, während der Uebergang polnischen Grundeigentums in russische Hände durch Erlaß der entsprechenden Steuern erleichtert wird. In den Schulen des Gouv. Cholm wird der Unterricht in polnischer oder litauischer Sprache untersagt. — Schließlich werden auch die in den Weichsel-Gouvernements den örtlichen Sprachen für den Gebrauch in den Gemeindegerichten, bei der Ausfertigung notarieller Kopien usw. gemachten Konzessionen für das Gouvernement Cholm aufgehoben, desgleichen das Begehen von Feiertagen nach dem Gregorianischen Kalender (neuer Stil).

Der Entwurf ist dem Ministerrat zur Begutachtung zugegangen.

In den Duma-Couloirs erzählt man sich, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, daß der Urlaub, den P. A. Stolypin zu nehmen im Begriff steht, noch Möglichkeit kurz bemessen sein wird. Möglicherweise wird Stolypin sich mit einem 10-tägigen Urlaub begnügen, um den Fortgang der Regierungsarbeiten nicht zu sehr zu hemmen. Einige Abgeordnete erzählen, Stolypin wollte ganz auf seine Erholungsreise verzichten und füge sich nur dem dringenden Wunsche seiner Aerzte. — Nach den Meldungen anderer Blätter wird der Urlaub Stolypins doch 6 Wochen dauern, und laut sicheren Nachrichten der „Wed. St. Peterb. Gradonatschalstwa" wird er seine Urlaubszeit entweder in Gagry (am Fuß des Kaukasus) oder an der Riviera verbringen.

— Der Abgang des Finanzministers ist, wie die „Pet. Ztg." hört, doch beschlossene Sache. W. N. Kokowzow will nur die endgiltige Erledigung des Budgets abwarten, die bald nach Ostern erfolgen muß. Seine Einwilligung zu seiner Ernennung zum Botschafter in Paris hat er bereits gegeben. Die Berufung W. N. Kokowzows auf den Pariser Botschafterposten wird auf den Umstand zurückgeführt, daß die jetzige Finanzlage in Paris einen gewiegten Kenner, wie es W. N. Kokowzow unstreitig ist, erfordert. — Wir fügen dieser Meldung hinzu, daß diesbezügliche Gerüchte bereits mehrfach in der letzten Zeit durch die Presse gegangen und bisher jedesmal dementiert sind.

— Wie die „Retsch" erfährt, soll im Petersburger Villenvororte Nowaja Derewnja ein Buddhisten-Tempel erbaut werden. Mit dem Tempel wird ein Konvikt für die Tibetaner verbunden sein, die zu Studienzwecken eintreffen sollen.

— Vor einiger Zeit wurde auf der Finnländischen Eisenbahn bei Petersburg ein soeben aus dem Auslande eingetroffener Unbekannter verhaftet, bei dem man wichtige Dokumente und Korrespondenzen des im Auslande befindlichen Sozialrevolutionären Zentralkomitees fand, das gegenwärtig wieder eine verstärkte Propaganda in Rußland treibt. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung fanden in Petersburg 60 Haussuchungen und 30 Verhaftungen statt. Bei den Verhafteten wurden Korrespondenzen, illegale Literatur, viele falsche Pässe 2c. beschlagnahmt. Unter ihnen befindet sich eine Kursistin, Tochter des Oberst Tanturow, ein Student der Technologie, eine Bäuerin mit ihrer Tochter 2c. („Now. Wr.")

Simferopol. Am 4. März abends hatten die evangelischen Bewohner Simferopols sich in ihrem Gebetshause versammelt, als eine Abteilung von russischen Volksverbändlern erschien und beim Gebet für den Kaiser, wie die „Jushn. Wed." berichten, einen solchen Lärm erhoben, daß der Gottesdienst unterbrochen werden mußte. Ein herbeigerufener Schutzmann weigerte sich, einzugreifen. Darauf setzten die Volksverbändler ihren Unfug noch in der Wohnung der Presbyters Luner fort.

Süd-Rußland. Das Elend der durch die rasche Schneeschmelze verursachten ungeheuren Ueberschwemmungen in Süd-Rußland hat die Kadetten-Fraktion der Reichsduma veranlaßt, die Organisation von staatlicher Hilfe anzuregen. Noch nie dagewesene Ueberschwemmungen werden aus den Gouvv. Poltawa, Woronesh, Simferopol, Orel, Charkow, Jekaterinoslaw, Bessarabien, Taurien, Tschernigow, Kiew, Charkow, Podolien, den Weichsel-Gouvernements und dem Don-Gebiet gemeldet. Da gleichzeitig in den letzten Tagen aus Smolensk, Tula, Kursk, Wjasma, Moskau außerordentlich starke Schneestürme gemeldet wurden, ist auch dort dasselbe Ueberschwemmungselend in nächster Zeit zu befürchten. Während im Süden die Wassermengen die Tendenz zeigen, sich zu verlaufen, steigt namentlich im Weichsel-Gebiet das Wasser noch unaufhörlich, auf vielen Strecken die Eisenbahndämme fortspülend. Der Zugverkehr Warschau-Iwangorod-Brest stockt daher. Auf der Strecke Kischinew-Bender ist der Eisenbahndamm auf einer Strecke von ca. 30—40 Werst so gut wie verschwunden und auf weiteren 100 Werst mehr oder weniger zerstört. — Ein typisches Bild der trostlosen Lage vieler Ortschaften und Städte des großen Ueberschwemmungsgebietes bot Kischinew, das so gut wie ganz von der übrigen Welt abgeschnitten war. — Zeitungen aus Kischinew sind schon seit einigen Tagen nicht eingetroffen. Die Einwohner retten sich in Booten. Der Wasserleitungsturm steht im Wasser und die Wasserleitung ist unterbrochen. Keinerlei Post trifft ein. Die Preise für alle notwendigen Gegenstände gehen in die Höhe. Am 7. März wurde der Versuch gemacht, die Verbindung zwischen Kischinew und Bender mit Umsteigen wiederherzustellen, doch gelang es nicht. Die Verbindung zwischen Kischinew und der rumänischen Grenze wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Das Elend ist groß. Am 7. März standen 60 Häuser unter Wasser. Die Tiraspoler Landschaft wandte sich mit einem telegraphischen Gesuch an den Chef der Südwest-Eisenbahn, Maßnahmen zu ergreifen, damit das Wasser am Bahndamme bei Kutschurgan durchgelassen werde, da die Bevölkerung dieses Rayons unter Wasser gesetzt ist, die Häuser einstürzen. Die Landschaft will die Bahnverwaltung auf Schadenersatz verklagen. Der Schaden der Eisenbahnen allein beläuft sich jetzt schon, ohne die Reparaturen, auf ca. 1 Mill. Rbl.

Baku. Durch 2 Schüsse in den Kopf ist der Leiter der Wotanwerke, Ingenieur Jakubowitsch, bei Verhandlungen mit Arbeitern, die entlassen werden sollten, ermordet worden. Einige der Arbeiter wurden verhaftet.

Finnland. Der Finnländische Generalgouverneur machte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, dem Senat eine Vorstellung darüber, daß in den finnländischen Privatschulen die russische Sprache in zu wenigen Lehrstunden und nach längst veralteten Methoden gelehrt werde, und fordert den Senat auf, schleunigst diese Mängel abzuschaffen.

— Wie stark die russische Invasion ins Gouv. Wiborg ist, geht aus folgenden, vom „Rev. Beob." mitgeteilten Daten hervor. 1907 existierten im Kirchspiel Muola 170 Villen, in Nykyrka im folgenden Jahre 777 und in demselben Jahre in Kiwinebb 3600 Villen, von welchen die allermeisten sich in russischem Besitz befinden. Auch in anderen Kirchspielen des Wiborger Gouvernements sind Besitztümer in russische Hände übergegangen.

— Gerüchtweise verlautet, nach der „Rev. Ztg.", daß ein Dekret betreffs Entlassung der Senatoren zu erwarten ist.

Politischer Tagesbericht.

Eine Wendung zum Frieden in der serbisch-österreichischen Krisis.

Der Höhepunkt der serbisch-österreichischen Krisis ist erreicht und glücklich überschritten — so wenigstens scheint es nach den heutigen Depeschen in dieser wandelreichen und wohl auch für die Zukunft noch manchen Wandels fähigen brenzligen Materie. Rußland scheint endlich die so lange vergeblich gesuchte „Formel" zu einer gutwilligen Verständigung gefunden und damit zugleich der Fortführung der englisch-österreichischen Verhandlungen die Bahn geebnet zu haben.

Am Mittwoch schien die ganze Krisis reif für das Ultimatum. Ein Wiener Telegramm vom 24. (11.) März meldet:

„Die Situation wird auf dem Ballplatz als äußerst gespannt bezeichnet. Die Bemühungen Englands um eine Formel auf mittlerer Linie dauern zwar fort, haben aber kaum Aussicht auf Erfolg, zumal Rußlands zweideutige Haltung die Unnachgiebigkeit Serbiens beeinflußt. Oesterreich will nicht Serbiens Demütigung, aber die unzweideutige Abkehr von der durch die Karageorgewitschs inaugurierten großserbischen Politik. Sobald Oesterreich von der Aussichtslosigkeit der Vermittelungsaktion überzeugt ist, wird Forgatsch in Belgrad die österreichischen Forderungen bestimmt präzisieren; voraussichtlich geschieht das noch in dieser Woche. Wenn die serbische Antwort unbefriedigend sein wird, ist ein Waffengang unvermeidlich. Mit Nachdruck wird übrigens auf dem Ballplatz erklärt, daß Oesterreich an eine Annexion Serbiens nach dessen Niederwerfung nicht denke."

Und ein Wiener Telegramm der „Kön. Hart. Z." vom vorgestrigen Donnerstage besagt unter der Aufschrift „Das Ultimatum Oesterreichs:"

Um die Mittagszeit erschien am Mittwoch der englische Botschafter bei Frhrn. v. Aehrenthal, um ihn davon zu verständigen, daß die englische Regierung nicht in der Lage sei, alle jene Bedingungen in ihren Vermittlungsvorschlag aufzunehmen, die Oesterreich-Ungarn in seinem Gegenvorschlag in London verlangt habe; in gewissen wesentlichen Punkten bestehen grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Aehrenthal erklärte dem Botschafter darauf, daß Oesterreich-Ungarn nunmehr in Belgrad selbst einen Schritt unternehmen werde, durch den eine Klärung der Lage herbeigeführt werden müsse. Oesterreich könne den unhaltbaren Zustand an der

---

ten, dann ging es damit langsamer. Dr. Lasker eröffnete überall mit dem Königsbauer (e2—e4) und wählte in den meisten Partien das Mittelgambit, resp. das schottische und nordische Gambit; dann folgte das Königsgambit, die italienische und Wiener Partie und schließlich die spanische Eröffnung, die Dr. Lasker nur in 3 Partien wählte. Bis ½12 Uhr nachts hatte der Meister etwa drei Viertel aller Partien beendet; eine Niederlage hatte er bisher nur gegen Hrn. H. Werner erlitten, während er in 5 Partien (gegen stud. H. Oehrn, stud. W. Kurrik, stud. A. Krohn, stud. W. Hasselblatt und Ingenieur B. Welichow) sich mit einem Remis zufriedengeben mußte.

Von ½12—1 Uhr fand ein kleines Festessen statt, das durch mehrere fröhliche Toaste gewürzt wurde; hier konnte man den Meister von einer anderen Seite kennen lernen — als einen gemütlichen und fröhlichen Gesellschafter, der voll war von den verschiedensten kleinen Schnurren und Scherzen.

Nach dem Essen wurden die noch übriggebliebenen Partien fortgesetzt: zunächst wurde die Partie gegen stud. A. Willigerode zu Ende geführt, die der Meister nach 50 Zügen aufgab; remis wurden noch die Partien gegen Prof. Kudrjawski und Ad. Ots und ganz zum Schluß des Kampfes mußte der Meister auch noch gegen stud. S. Lurie die Waffen strecken; es ist dies eine äußerst spannende Partie mit vielen netten kleinen Fallen, die Schwarz dem Meister stellte.

Gegen 2 Uhr war der Kampf zu Ende. Gewiß wird dieser Tag allen in der angenehmsten Erinnerung bleiben — auch denjenigen, die ihre Partien verscherzt haben. Ihnen steht aber die Aussicht bevor, ihre Schlappe in nicht unabsehbarer Zeit wieder gut zu machen. „Ich muß bald wiederkommen, um meine Scharte auszuwetzen", äußerte sich Dr. Lasker nach Schluß des Kampfes. Das könnte möglicherweise schon im kommenden Herbst sein, wenn der Rigaer Schachverein seine Absicht ausführt und Hrn. Dr. Lasker und C. Schlechter auffordert, ein paar Partien des geplanten Wettkampfes um die Weltmeisterschaft im Schach in Riga zu spielen.

Wie wir hören, leistete Dr. Lasker nach Schluß des Kampfes der Aufforderung eines Kreises von Studenten, insbesondere Livonen, Folge, um mit ihnen bis in die Morgenstunden hinein in gemütlichster Stimmung noch eine muntere Kartenpartie zu absolvieren. Abgesehen davon, daß Dr. Lasker sich auch als ein Meister des Kartenspieles erwies, ist es interessant zu sehen, wie er, trotz der vorhergegangenen und noch bevorstehenden Anstrengungen, doch noch so viel Frische hatte, daß er die ganze Nacht aufblieb; es scheint, daß alles, was nicht mit dem Schach zu tun hat, für ihn eine Zerstreuung und Erholung ist.

Partien aus dem Laskerschen Simultanspiel.

Nachstehend die beiden Partien, die der Meister zuerst verlor.

1. Falkbeer-Gambit.

Weiß: Dr. Lasker. — Schwarz: H. Werner.

1) e2—e4 e7—e5 2) f2—f4 d7—d5 3) e4×d5 e5—e4 4) c2—c4. (Eine Fortsetzung, die in der Theorie nicht vorgesehen ist und auch im praktischen Spiel kaum vorkommt; auch hier scheint sie sich nicht zu bewähren). 4) . . . . . Sg8—f6 5) Sg1—e2 Lf8—d6 6) Sb1—c3 0—0 7) d2—d4 e4×d3 e. p. (Schwarz muß schon schlagen, da die weißen Bauern sonst zu gefährlich werden). 8) Dd1×d3 Tf8—e8 9) Lc1—e3 [ein Versehen, wie der folgende Zug von Schwarz beweist; Schwarz gewinnt bei guter Stellung den Bauern zurück; vorzuziehen war] 9) Lc1—d2 9) . . . . . Sf6—g4! 10) Le3—d4 [jetzt ist Le3—d2 zu spät wegen der Drohung Ld6—c5] 10) . . . . . Ld6×f4 11) g2—g3 [stärker ist 11) Sc3—d1, um den schwarzen Läufer nicht nach e3 zu lassen] 11) . . . . . Lf4—e3! 12) h2—h3? [Auch hier war Sc3—d1 immer noch stärker, obgleich Schwarz auch dann durch 12) . . . . . Le3×d4 13) Dd3×d4 Sh8—c6! ein gutes Spiel erlangt.

12) Ld4×e3 erscheint wegen Sg4×e3 nicht günstig, denn Weiß ist für lange Zeit an der Rochade verhindert und es droht Lc8—f5]. 12) . . . . . Sg4—f2 13) Dd3×e3. [Das ist wohl noch die am meisten Erfolg versprechende Fortsetzung; auf 13) Dd3—c2 könnte folgen 13) . . . . . Le3×d4 14) Th1—h2 Dd8—f6 mit event. Lc8—f5] 13) . . . . . Te8×e3 14) Kg1×f2 Te3—e8 15) Lf1—g2 Sb8—d7 16) c4—c5. [Weiß versucht noch das Möglichste und Schwarz muß im weiteren äußerst vorsichtig vorgehen]. 16) . . . . . Sd7—e5 17) Th1—f1 Lc8—f5 18) Kf2—g1 Lf5—d3. [Um den weißen Angriff abzuschwächen, muß Schwarz versuchen, soviel wie möglich zu tauschen].

19) Tf1—f2 Ld3×e2 20) Tfe×e2 Se5—d3 21) Te2—d2 Te8—e1+ 22) Ta1×e1 Sd3×e1 23) Lg2—e4 [Schwarz gewinnt nun freilich die weißen Bauern g3 und h3, aber was soll Weiß tun — es muß schon va banque spielen] 23) . . . . Dd8—g5 24) Td2—e2 Dg5×g3+ 25) Kg1—f1 Se1—d3 26) d5—d6 Dg3×h3+ 27) Kf1—g1 c7—c6 [das Beste: dem weißen Läufer wird die Diagonale h1—a8 versperrt und der weiße Bauer kann wegen der schwarzen Dame nicht vorgehen] 28) Te2—h2 Dh3—g3+ 29) The—g2 Dg3—e1+ 30) Kg1—h2 De1—h4+ 31) Kh2—g1 g7—g6 [Jetzt ist der weiße Angriff auf die Punkte g7 und h7 zu Ende und der schwarze Springer auf d3 indirekt geschützt] 32) Tg2—d2? [ein grobes Versehen, wie es bei dem Weltmeister auch bei Simultanpartien selten vorkommen durfte; aber auch ohne dieses Versehen war die Partie für Weiß auf die Dauer nicht mehr zu halten] 32) . . . . . Dh4—e1+ und Weiß gab auf.

2. Spanische Partie.

Weiß: Dr. E. Lasker. — Schwarz: stud. A. Willigerode.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 a7—a6 4) Lb5—a4 d7—d6 5) c2—c3 [Ein Lieblingszug Dr. Laskers, den er besonders häufig in seinen Wettpartien mit Dr. Tarrasch angewandt hat; Weiß erhält ein starkes Zentrum und der weiße Läufer droht auf c2 eine sehr starke Stellung einzunehmen.]

5) . . . . Sg8—f6 6) d6—d4 Lc8—d7 7) Dd1—e2 Lf8—e7 8) 0—0 0—0 9) Tf1—d1 [Vermutlich ein Versehen, denn Schwarz gewinnt nun einen Bauer; freilich entwickelt sich Weiß sehr schnell und erlangt eine mächtige Angriffsstellung, aber, wie der Verlauf der Partie zeigt, ist das kein genügendes Aequivalent für den Bauer. Der weiße Angriff kann bei der vorsichtigen Verteidigung von Schwarz nicht durchdringen und der Plusbauer entscheidet im Endspiel die Partie zu Gunsten von Schwarz; das Richtige war wohl 9) La4—c2.]

9) . . . . Sc6×d4 10) c3×d4 Ld7×a4 11) b2—b3 La4—b5 12) De2—c2 e5×d4 13) Sf3×d4 Lb5—d7 14) Lc1—b2 Sf6—e8 [Schwarz steht recht beengt; der Textzug soll dem Le7 das Feld frei machen, von wo aus Schwarz den Läufer gegen den weißen Springer tauschen kann; Schwarz spielt hiermit auf Remis, denn nach dem Tausch würden ungleiche Läufer nachbleiben und Weiß könnte nichts ausrichten — um so weniger, als er einen Bauer weniger hat.]

15) Sb1—c3 c7—c6 16) f2—f4 Le7—f6 17) Kg1—h1 [Weiß will ein eventuelles Schach mit der Dame auf b6 verhindern, wodurch der schwarze Ld7, der durch den weißen Te1 eben indirekt gefesselt ist, frei werden würde.]

17) . . . . Dd8—c7 18) h2—h3 Lf6×d4 19) Td1×d4 f7—f5 (!). [Durch diesen Zug erlangt Schwarz endlich etwas Bewegungsfreiheit für seine Figuren und kann allmählich selbst zum Angriff übergehen, als dessen Hauptstütze sich der Bauer d6 erweist.]

20) Ta1—e1 [Es fragt sich, ob hier nicht doch 20) e4—e5 stärker wäre, denn nach dem Textzuge kann Schwarz seinen Läufer gegen den Springer tauschen und auf diese Weise die ungleichen Läufer loswerden.]

20) . . . . . f5×e4 21) Sc3×e4 Ld7×f5 22) g2—g4 c6—c5! [Dieser Zug ist nötig, um folgenden Angriff, der für Schwarz sehr gefährlich werden könnte, zu verhindern: 22) . . . . . Lf5×e4 23) Td4×e4 mit folgendem Te7; jetzt muß der Te4 die vierte Linie verlassen (auf Te4 oder Ta4 folgt natürlich b5) und somit kann Weiß nicht gleichzeitig den Le4 schlagen und die Türme verdoppeln.]

23) Td4—d2 Lf5×e4† 24) Te1×e4 Dc7—c6! [Hierdurch deckt Schwarz erstens den Punkt e8 und gewinnt weiter ein wichtiges Tempo; Weiß muß, um die Fesselung des Te4 loszuwerden, einen Königszug machen.]

25) Kh1—g1 Tf8—f7 26) f4—f5! [Hierdurch verhindert Weiß 26) . . . . . Se8—f6, da Schwarz es nicht zulassen darf, daß der weiße Turm sich auf e6 festsetzt, und droht andererseits f5—f6.]

26) . . . . . Se8—c7 27) Td2—e2 Ta8—e8 28) Te4×e8† Sc7×e8 29) Dc2—c3 Se8—c7 30) Dc3—e1 Dc6—d7 31) De1—h4 d6—d5! 32) Lb2—e5 d5—d4 33) f5—f6 Sc7—d5 34) f6×g7 Sd5—e3. [Schwarz hat zeitweilig einen Bauern zurückgegeben, aber der Bauer g7 hat keine große Zukunft; Schwarz hat eine hübsche Angriffsstellung erlangt; zunächst muß Weiß die Drohung Tf7—f1† decken.]

35) Te2—f2 Dd7—d5! 36) Dh4—h5. [Hier wurde die Partie unterbrochen).

Stellung nach dem 36. Zuge von Weiß.

Schwarz.

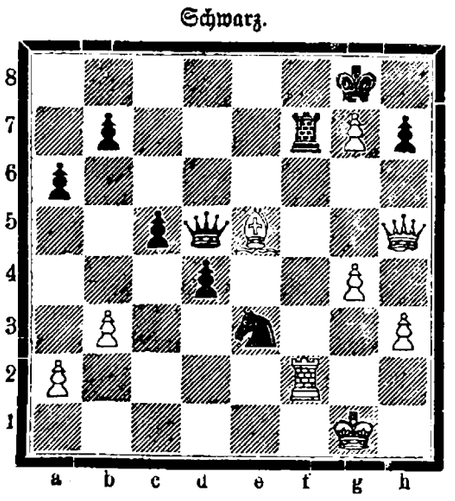

Weiß.

36) . . . . . d4—d3! [„Was blasen die Trompeten?" sagte Dr. Lasker, als er die Partie nach der Pause wieder aufnahm; „Ich sehe, Sie wollen gewinnen, aber ich werde das Remis sofort herbeiführen." Trotz dieser Remis-„Drohung" wollte aber Dr. Lasker auf eine Wette, daß die Partie für Schwarz gewonnen sei, nicht eingehen.]

37) Dh5×f7 † Dd5×f7 38) Tf2×f7 Kg8×f7 39) Le5—c3 Se3—d5 40) Lc3—d2 Kf7×g7 41) Kg1—f2 b7—b5 42) a2—a4 c5—c4 43) a4×b5 a6×b5 44) b3×c4 b5×c4 45) Kf2—f3 c4—c3 46) Ld2×c3 † Sd5×c3 47) Kf3—e3 Sc3—d5† 48) Ke3×d3 Sd5—f4† 49) Kd3—e4 Sf4×h3 50) Ke4—f5 h7—h6 und Weiß gab auf.

A. W

Hôtel „Carl Moss"

Jurjew. **Dorpat.**

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich das seit Jahren von mir geführte **Hôtel „Carl Moss"** dem Herrn

J. Oldt

übergeben habe.

Für das mir geschenkte Vertrauen sage ich meinen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvoll **Harry Vogel.**

Bezugnehmend auf die obige Annonce, erlaube ich mir, meine sauber eingerichteten Fremdenzimmer von 50—250 Kop. zu empfehlen.

Warmes und kaltes Frühstück, Mittag u. Speisen à la carte.

Restauration im Hause.

Bitte, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll **J. Oldt.**

Die **Konkurs-Verwaltung** des zahlungsunfähigen Schuldners

Heinrich Block

macht hiermit bekannt, dass sie folgende unbewegliche Güter ganz oder geteilt unter Vorzugsbedingungen verkauft:

1) Gouv. Pensa, Mokschansker Kreis, 5 Werst von der Station Tanejewka der Mosk.-Kasaner Bahn, 1030 Dessjat. Schwarzerde bei 1 Farm.

2) Gouv. Petersburg, Zarskosseler Kreis beim Dorfe Maschino, 20 Werst von der Station Tosno der Nikolai-Bahn, 944 Dessjat. bei 1 Farm.

Genaue Auskünfte über diese Güter sind schriftlich oder persönlich täglich von 10—12 und von 4—5 Uhr bei der Konkurs-Verwaltung St. Petersburg, Спасская ул. 13, кв. 14 erhältlich.

Werro!

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Werros und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich

vom 17. März a. c. in Werro beständig werde vertreten sein.

Photographien in allen Grössen und modernen Verfahren in schwarz und bunt:

Vergrösserungen nach jedem Original bis Lebensgrösse in elegantem Rahmen zum Preise von 12 Rbl.

Das Atelier ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bestellungen auf auswärtige Aufnahmen werden zu jeder Tageszeit im Atelier **Weide-Strasse Haus Rattus** entgegengenommen.

Saubere korrekte Arbeit bei billiger Preisnotierung zusichernd

Hochachtend

Wilh. Staden

Photograph. Jurjew, Filiale Werro.

Politechnisches Institut Frankenhausen a/Kiffhäus. Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion u. Architektur. Männliche u. Weibliche Studierende m. 5—6 Gymn. od. Realkl. Progr. 40 K.

L'Urbaine

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.

Spezialität:

Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.

Agent für Dorpat:

Wold. Eschscholtz.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Wer noch in diesem Sommer aus der lohnenden und leicht ausführbaren Fabrikation

alkoholfreier Getränke,

Mineralwasser,
Fruchtlimonaden,
Milch-Champagner,
moussierender Weine etc.

Nutzen ziehen will, versäume es ja nicht, die erforderlichen Einrichtungen jetzt schon zu bestellen.

Es ist keine Zeit zu verlieren!

Sie finden die besten und billigsten:
Kolonnen-Apparate (für flüssige Kohlensäure)
Selbstentwickler (zur Herstellung von)
Mischgefässe, Ballons, Ausschank-Säulen
Abfüller für Flaschen und Syphons
Pumpen, Destillier-Apparate etc. etc. etc.
in grosser Auswahl in meinem Lager

Hugo Hermann Meyer, Riga.

Maschinen jeder Art.

Die Firma besteht 36 Jahre. — Agenten gesucht.



Das beste Oster-Geschenk

ist

Dralles Maiglöckchen-Illusion

Im Leuchtturm

(Blütentropfen ohne Alkohol).

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Verlangen Sie nur **Dralles** Maiglöckchen-Illusion.

Ich bringe zur gefl. Kenntnis des pp. Publikums, dass nach der Veilchen-Ernte ein natürliches Veilchen-Illusion-Parfüm erscheint.

Vierzylinder 6/12 PS. (viersitzig Rbl. 2750.—) und **Zweizylinder 4/7 PS.** (zweisitzig Rbl. 1650.—)

Adler Kleinauto

Lieferzeit: 4—8 Wochen.

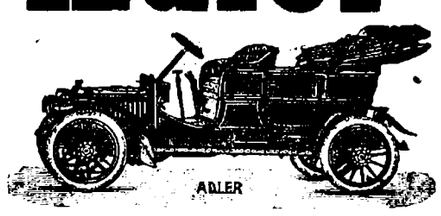

Geringe Anschaffungskosten.

Zuverlässig bequem und elegant.

Schneller und brillanter Bergsteiger.

2 Zündungen (Magnet und Batterie).

Leichtlaufend und stabil.

Geräuschloseste Umschaltung.

Auffallend ruhiger Gang. Sparsamer Betrieb. Chauffeur nicht nötig.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.

gegr. 1880. Frankfurt a. M. ca. 3000 Arbeiter.

Viele höchste Auszeichnungen im In- und Auslande. Grand Prix (Mailand 1908). Durch Allerh. Erlass: Preussische Staatsmedaille in Gold! 17. Febr. 1908.

Alleiniger Vertreter für die Ostseeprovinzen **H. Weckram, technisches Bureau, Dorpat.**

Kataloge auf Wunsch franco! Konkurrenzlose Offerten in Adler-Automobilen! Besichtigung eines 6/12 P.S. Autos erbeten!

NB.! Automobil-Ingenieur Th. Lehmbeck, Berlin, Sachverständiger der Kraftwagen-Aushebungs-Kommissionen, schreibt in seinem „Handbuch des Automobilbaues" (Verlag Richard Carl Schmidt u. Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 1909, Preis Mk. 25.—): „Die Automobilkonstruktion der Adlerwerke nimmt unter den erstklassigen Automobilkonstruktionen den ersten Rang ein, wozu hauptsächlich das Blocksystem, sowie die gute Durchbildung des Kardanantriebes beigetragen haben. Auch die gute Abdichtung nach unten muss als vorzüglich bezeichnet werden. Die Konstruktionsmerkmale sind bis auf die Zylinderzahl und -grösse bei allen Adlerwagen dieselben. Alle unnötigen Köpfungen und Biegungen sind sowohl am Rahmen selbst, als auch an den verschiedenen Einzelteilen des Chassis vermieden, so dass die ganze Konstruktion ein inniges Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis erkennen lässt etc."

VERLANGT DEN ALLGEMEIN BELIEBTEN

THEE DER GES. KARAWANE MOSKAU

SPECIALMARKE

ЧАЙ ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ

VERKAUF IN ALLEN BESSEREN COLONIALWAARENHANDLUNGEN

Wollstoffe

und

Damentuche

in den neuesten Pastellfarben empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

---

100 Ansichtskarten sortiert in **Oster-, Blumen-, April-, Serien- und Geburtstagskarten versenden franco ganz Russland gegen Einsendung von 1 Rbl.** (auch Briefmarken) **Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin Bessel-Str. D. 21.**

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.



Grosse Auswahl Herren- und Damen-fertige Sommer-Oberkleider

angefertigt nach der **letzten Mode!** — Billige Preise!

Dorpat, Gartenstrasse Nr. 2

E. Gromelson.



Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

Gemälde-Ausstellung

im Saale der Bürgermusse

v. 15. März bis 5. April. Geöffnet v. 10 U. morg. bis 6 U. abds.

Tageskarten à 40 Kop. **Passepartouts** für eine Familie à 4 Rbl. Passepartouts für eine Person à 2 Rbl. sind an der Kasse zu haben.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze

Freitag, d. 13., Sonnabend, d. 14., Sonntag, d. 15. u. Montag, d. 16. März

Neues Furore-Programm!

Neue Furore-Nummern!

Unter anderen Novitäten, in Dorpat zum 1. Mal

Neu! Neu! Neu!

Der weisse Handschuh!

Romant. Sensationsdrama, aus dem französischen Leben gegriffen.

Ueber 500 Meter lang!

In 20 Bildern. Das grösste Wunder auf dem Gebiete der kinematographischen Demonstrationskunst. In Russland **nur in St. Petersburg** demonstriert.

Alles Nähere durch Programme und Affichen.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 15., 16., 17. u. 18. März — nur für 4 Tage — vollständig neues, reichhaltiges und fraglos hübsches Programm: **„Sturm auf dem Meere"**, wunderhübsches und effektvolles Bild, Naturaufnahme. **„Das malerische Paris"**, herrliche Naturaufnahmen. **„Die Überschwemmung in Indien"** im Jahre 1908 mit über 40000 Opfern, Naturaufnahme. **„Der kleine Musiker"**, Tragödie und Roman eines kleinen Menschen. **„Polizist gegen den Willen"**, grosses höchst komisches Bild, gesunder lachenerregender Humor. **„Die verhexten Würfel"**, phantastisches, herrlich koloriertes Bild etc. etc. — **Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.**

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Wiederholung bereits gezeigter Bilder findet niemals statt.

Sonntags und Donnerstags neues Programm.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 28. April 1909

Lotterie-Allegri

zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und d. Kinderasyls hiesiger Steuergemeinde.

Um freundliche Spenden jeglicher Art bittet dringend und empfängt dieselben Donnerstags im Lokale **der Cr. Gilde** (Kompagnie-Str.) von 6—8 Uhr abends. **Das Damen-Comité.**



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

---

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)

solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram

Ritterstr. 9.

Zwinger-Waldeck

giebt ab: 1 drahthaarigen, dress. Hühnerhund (prämiirt), 2-jährige drahthaarige Hühnerhunde, div. draht- und kurzhaarige Foxterrier und 4 brandige Welpen, von Sedina-Altenau u. Kob stammend (beide höchstprämiirt). Offerten erbeten an den Zwinger-Waldek — Forstei Kayafer, per Dorpat.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 15. März c.

Orgelspiel

des

Organisten d. Univers.-Kirche

unter freundl. Mitwirkung von

stud. Seemann von Jesersky.

Programm:

1. a) Präludium und Fuge d-moll — J. S. Bach.
   b) Adagio — J. S. Bach.
2. Air — Gounod.
3. Toccata (Pastorale) — J. Pachelbel (1653—1705).
4. Andante — Klengel.
5. Drei Choräle mit Vorspielen von Carl Pintti.

Beginn 3/4 6 Uhr.

Billette (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

„Wanemuine".

Montag, den 16. März c.

Tschaikowsky-Abend

zum

Besten d. freien Zuhörerinnen der Universität.

Programm der Abends:

I. **Musikalische Vorlesung** des Herrn Prof. Kahl über Tschaikowsky.

II. **Konzert-Abteilung** der Tschaikowsky-Kompositionen.

Ball.

Billette erhältlich in der Handlung **G. Zirk,** Ritterstrasse.

S. Kaplan & Press

Dorpat-Jurjew Livland.

Unser grosses Frühjahrs- u. Sommer-

Damen-Konfektions-Lager

enthält die neuesten Modelle für

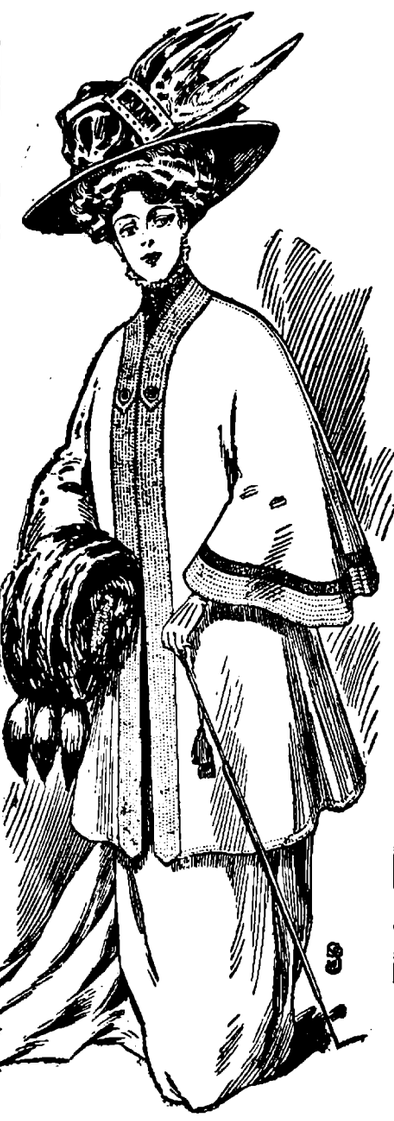

Mäntel Kimonos Jacketts Havelocks Umhänger

aus den neuesten Stoffen in exakter Ausführung.

Sämmtliche Sachen sind nach Berliner, Wiener und Pariser Original-Modellen kopiert.

NB. Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche Herren- und Damen-Winter-Garderoben zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

Wir bitten um Besichtigung unseres Lagers.

Hiermit die Mitteilung, dass ich von jetzt ab die

Vertretung

der renommierten

Hof-Pianofortefabrik

J. E. Becker

für Dorpat und Umgegend übernommen habe und werde ich stets **Flügel** und **Pianinos** dieser Firma auf Lager haben.

E. Sprenk

Johannis-Strasse Nr. 36.

Warnung!

der chemiko-pharmaceutischen Fabrik

des Handelshauses

Leopold Stolkind & C

Moskau, Никольская 11, Filiale **Berlin** W. 62 Bayreutherstrasse, 18.

Die fortwährenden groben Ausfälle seitens des Contors „chemischer" p parate in Berlin und St. Petersburg gegen uns, als sei **unser Muyrac** eine Imitation, zwingen uns ein für alle mal aufzuklären, was es mit dem nannten Contor sowie mit dessen empfohlenem Präparat für eine Bewandt hat. Das Contor ist im engeren Sinne des Wortes einfach ein Contor, weder eine Fabrik noch eine Apotheke, verfertigt also nicht selbständig, dazu auch kein Recht, sondern kauft das **„Muyracitin"** auf und bestellt bei verschiedenen Personen. Was aber die Qualität dieses Präparates betr so hat sich nach der Untersuchung desselben herausgestellt, dass es bei tem nicht die Menge Leucitin, d. h. des wertvollsten Bestandteils enthält, che auf den Etiquetten verzeichnet (in 100 Pillen statt 5 Gr. bedeutend ger, ca. 3 Gr.) und selbst ihr Leucitin, von dem sie so viel geschrieben h erwies sich als recht zweifelhafter Güte. Auch ist der Preis von 5 Rbl. mässig hoch sogar für Präparate hoher Qualität, wie unser **„Muyracit** welches in 100 Pillen nicht weniger als 5 Gr. 100% Leucitin enthält und ches wir mit nur 2 Rbl. pro Schachtel verkaufen. Zwecks erfolgreiche Konkurrenz gegen obengenanntes Contor haben wir in Berlin zum Absatz seres **„Muyracitins"** eine Filiale eröffnet und sind fest davon überzeu dass dieses Contor auch seitens des deutschen Publikums nach den Verdien gewürdigt wird, wie es bereits von russischen Aerzten, welche jetzt nur unser **„Muyracitin"** bei Neurasthenie, Geschlechtsschwäche und sonst Nervenleiden verordnen, getan wird.

Hochachtungsvoll

Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**



A. Danziger,

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Herren-Garderoben

gehören zu den Bekleidungstücken, welche nur durch die chem. Reinigung, sowohl dem **Aussehen** wie auch dem **Wert** nach wieder wie **neu** bearbeitet werden können. Wir übernehmen volle **Garantie:** I. dass einmal entfernte Flecken nicht mehr zum Vorschein kommen, II. dass aufgetragener Glanz dauernd entfernt wird, III. dass die Façon wie neu bleibt, IV. dass Reparaturen bei uns billiger als beim Schneider sind. Auf Wunsch Zustellung ins Haus.

Annahme in Dorpat bei:

Eduard Friedrich

Rathausstrasse 16 und **Rigasche Strasse 2.**

Adr. f. Postsend.: Danziger, Färberei, Riga.

Alleinverkauf in Dorpat

bei den Herren

H. Ploetz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1

der Atlas- u. Wollen-Steppdecken.

Preisliste.

Atlas-Steppdecken, extra feine Qualität,	R. 15.00	**Wollene Steppdecken, Alexandria**	R. 8.50
Wollene Steppdecken, Satin Prima	11.00	„ „ **Panama**	6.50
„ „ **Florentin**	9.50		

Konkurrenzlos jeder anderen Stepparbeit in Dessins und Qualität.

Hochachtungsvoll **Stepp-Anstalt J. H. Cheskier.**

Reell!

Sämtliche Manufaktur-waren

in grösster Auswahl neu erhalten, demnach nur frische und moderne Ware

zu Preisen, billiger als in jeglichen sogenannten Ausverkäufen

empfiehlt

Georg Weber

Alexander-Str. 2.

Grösstes Lager der Branche am Platze.

Neu!

Wollstoffe zu Kostümen, Kleidern und Blusen.

Sommerstoffe in Batist, Musselin und Creton.

Lein zu Damenkleidern und Blusen.

Finnisch-Lein zu Knaben-Anzügen.

Sattlerei-Werkstatt u. Lager

Empfehle aus meinem Lager nach den neuesten Moden angefertigte **Reisekoffer u. Taschen,** sowie elegante **Damentaschen u. Gürtel,** in grosser Auswahl div. **Portemonnaies Brieftaschen** etc. **Englische Pferdegeschirre, Sättel Reitzäume** u. s. w. Uebernehme das Aufpolstern von Möbeln Wagen, Feder- u. Krollhaar-Matratzen. Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

O. Zimmermann, Sattlermeister

Rigasche Str. Nr. 17.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein angenehmes, sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/16, 1/32, 1/64, 1/8 Kg.

Epochemachende Erfindung für Harthörige!

Neuer Hörapparat „Aurifon"

Erfindung des Stabskapitäns Robert Lagus in Abo und angefertigt von der weltbekannten Firma L. M. Eriksson & Co. in Stockholm.

Ueber die hervorragenden Resultate, welche mit obigem Apparate erzielt worden sind, liegen glänzende Zeugnisse von Taubstummenanstalten, Aerzten und Harthörigen vor. — Voraussichtlicher Preis Rbl. 25.— Der Apparat gelangt in allerkürzester Zeit in den Handel. Auskünfte erteilt bereitwilligst: General-Vertreter für Russland

Alex. Hechel, St. Petersburg, W. O. Wolchowskoi Per. Nr. 5.

А. К. Гехель, С.-Петербургъ, В. О. Волховской пер. № 5.

Eine Broschüre welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beblaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Grosse Ersparnis

an Holz, Koks erzielt man durch Anwenden des **Heizungs-Multiplikators** auch durch **Patent-Rohr-Oefen.** Regelmässiges Erwärmen der Räume, keine Feuchtigkeit, keine kalten Dielen. Prospekte gratis. Central-Anlage für **Luftgas-Beleuchtung.** Dreimal billiger als Stadtgas.

Alexanderstr. 15 — Ingenieur **V. Kessler.**

Reeller Ausverkauf

von

Restern u. zurückgelegten **Tapeten**

zu **äusserst billigen** Preisen.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander Str. 9.

Grösstes Tapetenlager am Platze.



MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere 106 beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Gänzlicher Ausverkauf!

Umzugs halber räume mein reichassortiertes Warenlager in

Damen-Kleider- und Kostümestoffen
Frühjahrs- und Sommerstoffen
Trikots zu Herren- und Knabenanzügen
diversen Seidenstoffen
Gardinen, Teppichen, Bettdecken

sowie sämtlichen **Weisswaren**

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- und Weisswaren-Handlung

Kühn-Strasse Nr. 6.

Empfehle mein sehr grosses Lager

Schuhwaren

eigener Arbeit, neuester Façons und Farben, für Herren, Damen und Kinder zu festen und billigen Preisen. Bestellungen können noch bis zu den Feiertagen ausgeführt werden.

Ausserdem offeriere in- und ausländische **Damenstrümpfe** und **Herrensocken** in grosser Auswahl in verschiedenen Farben und Mustern zu sehr billigen Preisen.

Gr. Markt 16, Ritterstr. 12. A. Josset.

‚Kodaks'

(photographische Apparate)

in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Weisse

Damen-Kostümstoffe

sind billig zu haben — Grosser Markt Nr. 12, Qu. 2.

Staarkasten, Gartenbänke, **Klappstühle** vorrätig — Karlowa-Str. Nr. 10.

Ein Buffet

wird für 15 Rubel verkauft. Zu erfragen in der Sternwarte.

Couchette, Eichen und Nussholz-**Schreibstühle, Faulenzer** und **Staffeleien** verkauft billig O. Bosecke — Karlowa-Str. 10.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Aeltere erfahrene **Wirtin** sucht eine Stelle aufs Land — Revalsche Str. Nr. 17, Poritz.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. II der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X.; E. E.; W.; 500.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 60. Sonnabend, den 14. (27.) März 1909.

Südost-Grenze nicht länger andauern lassen. Serbien werde bedingungslos zu erklären haben, ob es seine Politik gegenüber der Habsburgischen Monarchie ändern wolle oder nicht. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Graf Forgatsch, werde noch im Laufe des Nachmittags angewiesen werden, die nötigen Schritte bei der serbischen Regierung zu tun, um eine Klärung der Lage herbeizuführen. Diese Schritte werden Donnerstag, spätestens Freitag, erfolgen und die Form eines Ultimatums tragen.

In diplomatischen Kreisen wurde, wie die „Voss. Ztg." erfährt, der Ausbruch eines Krieges für unvermeidlich gehalten. Der Beginn der Feindseligkeiten sei für den Anfang der nächsten Woche zu erwarten.

Nun scheint die Sache plötzlich eine friedliche Richtung eingeschlagen zu haben, die sich hoffentlich als von Dauer erweisen wird. Es ist, wie aus unseren heutigen Depeschen zu ersehen, nicht nur an Rußland, sondern auch an Frankreich und England der Antrag gelangt, die Annexion Bosniens schon vor der Konferenz im Prinzip anzuerkennen. In diesem Sinne ist auch die deutsche Diplomatie tätig. England hat, wie der „Matin" erfährt, erklärt, nur in dem Falle dem österreichischen Wunsche willfahren zu können, falls Baron Aehrenthal dem englischen Projekt einer internationalen Vermittelung in Belgrad zustimmt.

*

Nun hat also die Krisis eine andere Physiognomie bekommen und von hoher symptomatischer Bedeutung nach dieser Richtung hin ist die gestern telegraphisch gemeldete Thronfolge-Entsagung des Kronprinzen Georg. Dieser patriotische Fanatiker verschwindet für die Unterzeichnung der Versöhnungsaktion von seinem Platze am Thron, um der „Demütigung" sich zu entziehen und um dann bei gelegener Zeit aus seiner Versenkung wieder aufzutauchen — dies wohl ist der Sinn seiner Resignation.

Das Schreiben des Kronprinzen an Nowakowitsch lautet:

„Empört durch gänzlich unbegründete, ungerechte Insinuationen, welche in gewissen Kreisen gegen mich in Veranlassung eines Unglücksfalls laut geworden sind, verteidige ich meine bisher durch nichts befleckte Ehre und beehre mich, Ihnen mit völlig reinem und ruhigem Gewissen folgende Erklärung abzugeben: Indem ich der Stimme des Gewissens und dem Pflichtgefühl gehorche, verzichte ich im gegenwärtigen Augenblick im Interesse des Vaterlandes auf alle Rechte und Prärogative, die mir der Verfassung gemäß gehören. Dieser mein Entschluß ist unerschütterlich. Angesichts dessen bitte ich Sie, diesem Entschluß gemäß zu verfahren und die nötigen Maßnahmen zu treffen, damit er auch die allerhöchste Sanktion erhalte. Ich verzichte für immer auf alle Thronrechte, die mir der im Lande giltigen Verfassung gemäß zugeeignet sind. Nichtsdestoweniger werde ich stets bereit sein, mein Leben als Serbe und Soldat für König und Vaterland zu opfern."

Der Ministerrat hat beschlossen, dem König als Haupt der Dynastie die Entscheidung der Frage des Thronverzichts des Kronprinzen zu überlassen.

Deutschland.

Des Blockes Sprengung?

Den Berliner Mittwoch-Blättern zufolge erklärte der konservative Führer v. Normann dem nationalliberalen Führer Bassermann offiziell, daß seine Partei von der Notwendigkeit des Zustandekommens der Finanzreform überzeugt sei. An indirekten Steuern müßten 400 Millionen bewilligt werden. Die Besitzsteuer, die in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingreife, könne nicht zugestanden werden, die Nachlaß- oder Erbschafts-Steuer aber würde die konservative Fraktion unter keinen Umständen akzeptieren. Auf die Frage, ob das die Auflösung des Blocks bedeuten solle, wurde von konservativer Seite erklärt, in nationalen Fragen könne man ja nach wie vor zusammengehen. — Eine gleiche Erklärung wie den Nationalliberalen gab v. Normann den Führern der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft sowie den Führern des Zentrums ab. — Die nationalliberale Fraktion gelangte in einer sofort abgehaltenen Sitzung zu der Ansicht, daß die Erklärung der Konservativen eine Kündigung des Blocks darstelle, sowie daß die Verantwortung dafür ausschließlich den Konservativen zuzuschreiben sei.

Wie der „Tag" hört, hat sich am Donnerstage vormittags der Unterstaatssekretär v. Löbell in den Reichstag begeben, um mit den Führern der Block-Partien über die innerpolitische Lage zu verhandeln, wie sie sich durch das Vorgehen der konservativen Reichstagsfraktion gestaltet hat. — In maßgebenden Kreisen wurde schon seit einiger Zeit damit gerechnet, daß die Branntweinsteuer-Frage nur im Sinne der Konservativen und mit Hilfe des Zentrums gelöst werden könne. Auch der Reichskanzler hatte zu erkennen gegeben, daß er den Freisinnigen in dieser Frage ein Opfer nicht zumuten wolle und nichts dagegen einzuwenden habe, wenn die Freisinnigen für diesen Fall dem Zentrum und der Rechten das Feld überlassen, sofern nur der Block für seine anderen Zwecke zusammenhielte. Insofern wird das scharfe Vorgehen der Konservativen auch den Wünschen des Reichskanzlers nicht entsprechen. — In Zentrumskreisen betrachtet man die Kriegserklärung der Konservativen an die Freisinnigen und Nationalliberalen nur als ein Pressionsmittel, um von dem Zentrum eine größere Liebesgabe herauszuschlagen, als von den Freisinnigen zu erwarten gewesen wäre.

In parlamentarischen Kreisen gilt die Lage noch durchaus als ungeklärt. Man weiß noch nicht recht, ob das Vorgehen der Konservativen wirklich als ein definitiver Bruch mit der Blockpolitik aufzufassen ist. Sollte das Zustandekommen der Finanzreform auf Grund der Blockpolitik unmöglich gemacht sein, so ist damit noch nicht die Reichsfinanzreform überhaupt in Frage gestellt. Vielmehr glaubt man in liberalen Kreisen zu wissen, daß das Zentrum und die Konservativen sich über den Plan schon geeinigt haben, indem sie, dem Besitzsteuer-Kompromiß entsprechend, 400 Millionen indirekter Steuern und nur 100 Millionen direkter Steuern bewilligen wollen. Als direkte Steuern kommen in erster Linie die Bankumsatz-Steuer und die Dividenden-Steuer in Frage.

Eine gestern uns zugegangene Berliner Depesche besagt: Unter den Abgeordneten herrscht infolge der Nachricht von dem Zerfall des Blocks heftige Aufregung. — Die Konservativen erklären, daß man der Erklärung ihres Führers keine ernstliche Bedeutung beimessen könne, da er zu dieser Erklärung nicht ermächtigt gewesen sei. Es beruhe alles auf einem Mißverständnis. — Der Reichskanzler berief die Führer der Block-Parteien zu sich zu einer Beratung.

Gegen den Fürsten Bülow, so schreibt die „Tägl. Rdsch." in ihrer Donnerstag-Nummer, ist seit langem von der Hofpartei, dem Zentrum und einem Teile der Konservativen auf schärfste beim Kaiser gearbeitet worden. Dies ist ein offenes Geheimnis und ebenso, daß das Verhältnis des Kaisers zum Reichskanzler seit den Novembertagen völlig verändert ist. Am Donnerstag, den 11. März, bot daher der Kanzler in einer zweistündigen sehr erregten Auseinandersetzung dem Kaiser seine Entlassung an, die aber nicht angenommen wurde. Vielmehr wurde ihm ein neuer Huldbeweis zuteil, indem der Kaiser ihn für die Hoftafel zum nächsten Tage einlud. Trotzdem glauben die Gegner des Kanzlers, Ursache zu haben, an eine Fortdauer des gespannten Verhältnisses zu glauben und an dem Sturze des Kanzlers weiter zu arbeiten.

Am vorigen Sonnabend gelangte in Berlin vor dem Schöneberger Schöffengericht die Privatklage des Sanitätsrats Dr. Moll gegen den praktischen Arzt Dr. Levin wegen Beleidigung zur Verhandlung. Dieser Prozeß erregt in der deutschen Aerztewelt großes Aufsehen wegen des Hintergrundes, den er hat. Der angeklagte Dr. Levin hatte nämlich dem Kläger Dr. Moll in beleidigenden Worten vorgeworfen, er habe nicht genug getan, um das Schmiergelder-Unwesen unter Berliner Aerzten schonungslos aufzudecken. Obwohl nun betreffs der Schmiergelder die Beweiserhebung zum größten Teil vom Gericht abgelehnt wurde, ist doch unzweifelhaft festgestellt worden, daß eine Anzahl Berliner Aerzte, darunter Gelehrte von Weltruf, wie Prof. Senator und andere, für die Zuführung von Patienten an Vermittler Geld gezahlt haben, und daß in Berlin ein russisches Institut für medizinische Konsultationen bestand, welches diese Vermittlungen betrieb. — Die Angelegenheit erregt, wie schon erwähnt, allgemein und namentlich in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen; man spricht von Patientenschacher. Die Sache wird in der Berufungsinstanz vor dem Berliner Landgericht noch einmal zur Verhandlung kommen, da der Verteidiger des zu nur 30 Mark Geldbuße verurteilten Beleidigers Dr. Levin Berufung eingelegt hat. Sie stützt sich hauptsächlich darauf, daß die von dem Angeklagten gestellten Beweisanträge zum allergrößten Teil vom erkennenden Gericht abgelehnt worden seien. Der Privatkläger, Sanitätsrat Dr. Moll, wird sich der Berufung anschließen. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Senator hat inzwischen in der am Mittwoch stattgehabten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft eine Erklärung abgegeben, wonach er nur für geleistete Dolmetscherdienste gegenüber russischen Patienten Zahlungen geleistet habe; er hat aber sein Amt als Vorsitzender der Berliner medizinischen Gesellschaft dieser zur Verfügung gestellt — mit dem Anheimgeben, zu der bekannten Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Böhmen.

Es scheint tatsächlich, daß die Haltung der Tschechen in der serbischen Frage die österreichische Regierung davon überzeugt hat, daß sie mit der bisherigen Verhätschelung der tschechischen Nation auf Kosten der deutschen auf gefährlicher Bahn gewandelt ist. Die Sprachenanträge des Ministerpräsidenten v. Bienerth zeigten wenigstens das Bestreben, den deutschen Besitzstand vor weiterer Vergewaltigung zu schützen, und auch in den Prager Haussuchungen bei den Herren Klofatsch und Genossen trat die Energie in der Wahrung der Staatsinteressen gegenüber der hochverräterischen Propaganda des jüngsten Panslawismus zu Tage. Einen erneuten Beleg für diese Wandlung bietet ein vertrauliches Zirkular des Ministers des Innern, Freiherrn v. Härdtl, an alle Bezirkshauptleute von Böhmen, in welchem diese auf die nationale Agitation der tschechischen Staatsbeamtenschaft aufmerksam gemacht und aufgefordert werden, diese Bewegung aufs sorgfältigste zu beobachten und der Regierung aufs genaueste Bericht zu erstatten.

Holland.

Der Gesundheitszustand der Königin ist weiterhin ausgezeichnet. Inzwischen werden alle Vorbereitungen für das freudige Ereignis weiter getroffen. Den holländischen Truppen ist bereits erklärt worden, daß sie am 11. und 12. April keinen Urlaub erhalten werden, da man an diesen Tagen der Geburt des Thronerben entgegensieht. — Im ganzen Lande herrscht eine furchtbare Aufregung. In Rotterdam geriet neulich eine Kirchenuhr in Unordnung und schlug 160 mal hintereinander. Die ganze Bevölkerung nahm an, daß dadurch die Geburt des Thronerben verkündet werden sollte.

Frankreich.

Die Regierung hat sich in dem großen Post-Streik doch viel weniger heldenhaft benommen, als es anfangs schien. Nach allgemeinem Urteil haben die Streikenden gesiegt. Die Bestimmungen über das Avancement sind in ihrem Sinne abgeändert. Minister Barthou hat versprochen, die Beamten jederzeit zu empfangen, um etwaige Reklamationen mit ihnen zu besprechen; von Clémenceau ist ihnen Straffreiheit in Aussicht gestellt, und wenn sie auch im Augenblick Simyans Entlassung nicht durchgesetzt haben, so ist die Amtsniederlegung des Unterstaatssekretärs doch nur eine Frage von wenigen Tagen. Dieser Sieg wirkt um so mehr auffallend, als Clémenceau zu Beginn des Streiks das stolze Wort sprach: „Sie wollen den Krieg, nun gut, Sie sollen ihn haben." — Die Regierung scheint nun nachträglich strengere Saiten aufziehen zu wollen. Diejenigen Post- und Telegraphenbeamten, die an dem Ausstand beteiligt waren, sind nämlich, dem „Echo de Paris" zufolge, verständigt worden, daß ihnen von ihrem Gehalt wegen ungerechtfertigter Abwesenheit aus dem Dienste ein entsprechender Abzug gemacht werden würde. Diese Mitteilung rief unter dem Personal der Post- und Telegraphenverwaltung große Aufregung hervor. Es fühlt sich als Sieger und es droht nun eine **Wiederaufnahme des Streiks.** Ein Pariser Telegramm vom 26. März meldete uns gestern: „Das Streikkomitee der Post- und Telegraphenbeamten hat einen Aufruf erlassen, in welchem es angesichts der in dem Bericht des Ministerrats enthaltenen Drohungen die Wiederaufnahme des Streiks proklamiert und die Beamten auffordert, sich zu einer Erörterung der Lage zu versammeln."

Serbien.

In der Thronfolger-Affäre wird aus Belgrad unterm 25. (12.) März ausländischen Blättern telegraphiert: „Hier spricht jetzt alles von dem Vorfall, der sich im Hause des Thronfolgers abspielte und dessen Opfer der Diener Kolakowitsch, ein Vater von sechs kleinen Kindern, geworden ist. Der Vorgang soll sich, dem „Tag" zufolge, folgendermaßen abgespielt haben: Infolge eines Versehens des Dieners beim Toilettenwechsel wurde der Kronprinz derartig zornig, daß er sich auf den Diener stürzte, ihm mit der Faust mehrmals ins Gesicht hieb, zu Boden warf und mit dem gespornten Stiefel gegen den Unterleib schlug. Ein Bruchband, das der Diener trug, platzte infolge der Fußstöße und das Eisen drang dem Unglücklichen in den Leib. Er blieb bewußtlos liegen; dann wurde er ins Spital übergeführt, wo sein gefährlicher Zustand sofort erkannt wurde. — Der König wurde von dem Vorfall verständigt. Er besuchte sofort den Diener im Krankenhause und bat die Aerzte, alles zu unternehmen, damit Kolakowitsch gerettet würde. Leider erwies sich dies als unmöglich." — Dagegen meldete uns gestern eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Agentur" aus Belgrad: „Am 26. März sollen eine schriftliche Erklärung Kolakowitschs sowie ein nach der Leichensektion aufgenommenes Protokoll veröffentlicht werden. Aus dem Protokoll geht hervor, daß den Kronprinzen am Tode Kolakowitschs keine Schuld trifft."

Lokales.

Konzert R. Roeßler und K. Klingler.

Unser Dorpat ist in der letzten Zeit im Auslande als Musikstadt ganz in Verruf gekommen, was zur Folge gehabt hat, daß wir jetzt nur noch äußerst selten fremde Konzertgäste in unseren Mauern beherbergen dürfen. In diesem Semester sind die beiden gestern abend im Neuen Theater erstmalig hier aufgetretenen Berliner Künstler, der Pianist Richard Roeßler und der Violinist Karl Klingler, unsere ersten ausländischen Konzertgäste gewesen und werden aller Voraussicht nach bis auf weiteres auch die letzten bleiben.

Ein Blick auf das gestrige Konzertprogramm genügt, um sogleich erkennen zu lassen, wes Geistes Kinder diese beiden hier noch unbekannten Künstler seien. Ja, in der Tat: unter der Sonne der Kunst eines Bach und Beethoven ist ihr Talent zur schönsten Blüte herangereift. Daher gab es auf ihrem Programm auch nichts von musikalischem Zuckerzeug von nur formalem Wert, das nur flüchtig den Gaumen kitzelt, sondern durchweg ernsteste, echteste und wahrste Musik, die an Herz und Nieren geht. Die Künstler selbst aber, die sich ein solches, nicht nach dem Geschmack des großen Publikums fragendes Programm gestellt hatten, sind ernste, echte und wahre Künstler — Künstler von Gottes Gnaden. Es klingt banal, das vielangewandte Wort „von Gottes Gnaden", aber hier in diesem Falle besagt es in seiner bequemen Kürze mehr, als ganze Reihen lang ausgesponnener Sätze voll begeisterter Lobeserhebungen.

Herr Roeßler eröffnete das Konzert mit einer Bach-Nummer: Präludium und Fuge D-Dur a. d. II. Bde. des „Wohltemperierten Klaviers". Das Spiel des Künstlers, der im Fluge die Sympathie der Hörer gewann, zeichnet sich bei feinster Durchempfindung und Durchdringung des tonalen Gehalts durch ungemeine Sauberkeit, Durchsichtigkeit und Sicherheit aus. Der Schwerpunkt des Programms lag jedoch in den großen Nummern, dem Brahmsschen Violin-Konzert und der Kreutzer-Sonate von Beethoven. Mit dem Vortrage des Brahms-Konzerts, das wegen seiner immensen Schwierigkeiten selbst von namhaften Virtuosen gefürchtet wird, dokumentierte sich Herr Klingler als Geiger ersten Ranges und durchaus klassischer Prägung. Schade, daß man hier am Ort keine Gelegenheit hat, dieses Konzert, in dem die Geige nicht als vom Orchester begleitetes Instrument, sondern gewissermaßen als Soloinstrument des Orchesters auftritt, mit der ursprünglichen Begleitung zu hören. Das Klavier ist hier doch nicht viel mehr als ein Notbehelf. Die schönste Wirkung brachte das gesangreiche Adagio hervor, von Herrn Klingler mit einem Joachims alter herrlicher Meistergeige entlocktem Ton gespielt, der mit süßer Fülle eine edle, charaktervolle Weichheit verbindet. Dazwischen trug Herr Roeßler ein paar kleinere Sachen vor, Chopinsche Etüden, deren entzückender Ornamentik er eine besonders liebevolle Behandlung angedeihen ließ. In Bachs darauf folgender monumentaler Ciaconna zeigte sich im Spiel des bekanntlich in Joachims Schule gebildeten Geigers ein Zug einfacher Größe, eine durchsichtige Klarheit des wunderbaren polyphonen Aufbaus dieses unvergleichlichen Violinwerks.

Den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck hinterließ aber doch wohl Beethovens großartige Kreutzer-Sonate. Hier treten in der Tat beide Instrumente, Geige und Klavier, in edlem Wettbewerb auf, aber nicht wetteifernd in technischen Künsten, sondern im reichen Ausdruck ihres ureigensten Wesens. Und hier wurde die Musik beiden Künstlern wahrhaft zum Erlebnis und mußte darum auch auf die Hörer mit der Gewalt eines eigenen Erlebens wirken. Auf den von höchster Leidenschaft durchdrungenen ersten Satz folgte das wundervolle Andante mit Variationen, dessen Thema „einer von jenen Andachtsgesängen ist, die nur Beethoven eingegeben wurden", und dann zum Schluß das kühne, von heiterster Laune übersprudelnde Finale. Wie die beiden Künstler, bei denen hier das alte bekannte Dichterwort von den zwei Seelen und einem Gedanken wahrhaft wahr wurde, das alles spielten und wie es wirkte, kann in Worten nicht geschildert werden. — Das recht zahlreich versammelte Publikum dankte mit enthusiastischem Beifall für die dargebotenen, wirklich seltenen Genüsse.

—A—

Wie man uns mitteilt, hat das Konseil des Veterinär-Instituts den Professor S. Putschkowski zum Redakteur des vom Institut herausgegebenen „Journals für wissenschaftliche und praktische Veterinärmedizin" gewählt, nachdem Professor C. Happich diese Funktion niedergelegt hat.

Wie in Riga das lettische, so hat sich hier in Dorpat auch das estnische Kredit- und Bankwesen in letzter Zeit stark entwickelt. Nunmehr tritt das kürzlich gegründete hiesige estnische Blatt „Rahwa Pwlht." sehr energisch für die Gründung einer zweiten estnischen Leih- und Sparkasse ein. Die Tätigkeit der ersten Dorpater estnischen Leih- und Sparkasse sei dermaßen in die Breite gegangen, daß es mittelst dieses Instituts garnicht mehr möglich sei, alle Forderungen eines Kleinkredit-Instituts zu erfüllen. Eine Gesellschaft, die 2200 Mitglieder zählt und deren Geschäftsumsatz pro Jahr weit über 3 Millionen Rbl. ausmacht, kann — so führt das Blatt aus — schwerlich noch weitere Mitglieder aufnehmen und ihre Geldbedürfnisse in entsprechender Weise befriedigen. Darum tut es dringend not, daß die Einwohner Dorpats zusammentreten behufs Gründung einer zweiten Leih- und Sparkasse. Man könne sich freilich darauf gefaßt machen, daß der „Post.", dessen Redaktions-Mitglieder zugleich Mitglieder der Verwaltung und des Ausschusses der ersten Leih- und Sparkasse sind, diesen Gedanken auf jegliche Weise zu diskreditieren suchen und mit „Dreschflegeln" um sich schlagen wird; doch an dergleichen ist man bei uns in Dorpat schon so gewöhnt, daß kein Mensch sich dadurch einschüchtern lassen wird.

Daß die erste Leih- und Sparkasse nicht mehr auf der Basis des Kleinkredits funktionieren könne, sei daraus zu ersehen, daß sie eine Erweiterung ihrer Statuten anstrebt. Auf diese Weise wolle man aus den Grenzen einer Kleinkredit-Institution mehr in die Sphäre einer Banktätigkeit übergehen. Ob indessen seitens der Regierung ein solcher Uebergang werde genehmigt werden, ist fraglich — besonders wenn man die Sache vom staatlichen Standpunkt ansieht.

Doch wie es auch um die Erweiterung der Statuten der ersten Leih- und Sparkasse stehen möge — die Gründung einer zweiten solchen Institution sei ein dringendes Zeitbedürfnis. Die ersten diesbezüglichen Besprechungen könnten hoffen lassen, daß man es hier mit unüberwindlichen Hindernissen nicht zu tun hat. Das Bedürfnis sei vorhanden, und auch an Männern mangele es nicht, die die neue Institution, den Anforderungen der Zeit entsprechend, leiten und verwalten könnten.

*

Inzwischen ist man bereits zur Tat geschritten. In der neuesten Nummer des „Rahwa Pwlht." finden wir folgende Notiz: In Sachen der Gründung einer neuen estnischen Leih- und Sparkassen-Vereinigung hatten sich am Donnerstage in den Räumen des estnischen Handwerker-Hilfsvereins ein Dutzend Personen versammelt. Es wurde beschlossen, bei dem erwähnten Verein nach einem Normalstatut eine Leih- und Sparkassen-Vereinigung zu gründen. Eine Kommission wurde gewählt, die das Statut ausarbeiten und nach dessen Genehmigung von einer Generalversammlung zur Bestätigung einsenden soll.

Es werden an Stelle der Postmarken zu 15 Kop. vom Jahre 1904 ebensolche neuen Musters eingeführt werden. Die bisherigen Marken werden bis zum 1. Januar 1910 zur Frankierung zugelassen, darnach aber für ungiltig angesehen werden.

Innerhalb des Post- und Telegraphenressorts sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 2. d. Mts. die Post- und Telegraphenbeamten Sula und Fuchs hierselbst zu Kollegien-Registratoren befördert worden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 16. März zu einer Session zusammen. Die Session wird bis zum 21. d. Mts. dauern.

Betreffs des gestern an dieser Stelle erneut erwähnten Ueberfalles in der Alexander-Straße laufen, wie wir heute erfahren, verschiedene Versionen über den Hergang und Charakter des ganzen Vorfalls um, so daß ein festes Urteil über diese noch der Untersuchung unterliegende Affäre augenblicklich nicht abzugeben ist. Festgestellt sei vorab nur, daß einer der Ueberfallenden, ein J. L., für tätliche Beleidigung seines Vaters bereits im Gefängnis gesessen hat. Der Ueberfallene besteht auf der Behauptung, daß es sich um einen Ueberfall durch Gauner gehandelt habe. — Wir werden nicht ermangeln, nach erfolgtem richterlichen Spruch auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Parlamentsbericht.

79. Reichsduma-Sitzung vom 18. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Eine Gruppe von 37 Abgeordneten wünscht an den Innenminister eine Anfrage zu richten in Sachen der an einigen Ortschaften des Reichs herrschenden Ueberschwemmungen sowie in Sachen der Hilfeleistung an die darunter leidende Bevölkerung. Dieser Antrag wird angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die

Generaldebatte über den Etat des Handelsministeriums.

Gegetschkori hält eine lange Rede, in der er die üblichen Behauptungen von der Schutzlosigkeit der Arbeiter, ihre Aussaugung durch das Kapital und die Protektion der Unternehmer durch die Regierung vorbringt. Eine Abhilfe kann, meint Redner, nur geschaffen werden, wenn das ökonomisch-politische Regime auf eine vollständig demokratische Basis gestellt wird. Redner fordert das politische und professionelle Organisationsrecht für die Arbeiter, den 8-stündigen Arbeitstag, Schutz für die Kinder- und Frauenarbeit usw. Zum Schluß sagt er: Solange aber die gegenwärtige Regierung am Ruder bleibt, ist es verfrüht, an die Realisierung dieser Maßnahmen zu denken. Darum müssen diese „Wohltäter des Volks" Rußland verlassen oder Rußland muß zuletzt sie verlassen. (Applaus links.)

Der Handelsminister weist in langer Rede auf den in Rußland besonders engen Zusammenhang zwischen Gewerbe und Landwirtschaft hin und bezeichnet als vornehmste Aufgabe des Ministeriums eine allseitige grundlegende Reform der Arbeiterfrage. Die Regierung habe der Duma bereits zwei in dieses Gebiet schlagende außerordentlich wichtige Entwürfe vorgelegt betreffs der ärzlichen Hilfeleistung an die Arbeiter sowie betreffs ihrer Versicherung gegen Unglücksfälle und bei Krankheit. Unter Hinweis auf die Notwendigkeit weiterer gesetzgeberischer Maßnahmen zur Sicherstellung der Arbeiterschaft kommt der Minister auch auf die bereits von der Duma in Angriff genommene Vorlage zur Regelung der Erholungszeit der in Handels- und Gewerbe-Etablissements Angestellten zu sprechen. Er halte es für seine Pflicht, zu bemerken, daß in Bezug auf die Handwerksarbeit diese Vorlage auf ganz veralteter Gesetzgrundlage beruhe. Die Reform auf diesem Gebiet dürfe sich nicht auf die Liquidierung der bestehenden Handwerksordnung beschränken, sondern müsse deren Ersetzung durch Einrichtungen fordern, mittelst deren in produktiver Weise den professionellen Nöten der Handwerkerklasse gesteuert werden könnte. In dieser Beziehung könnte den Arbeitern die Förderung der kooperativen Bewegung in ihrer Mitte gute Dienste leisten — unter der Bedingung natürlich, daß die entstehenden professionellen Verbände nicht in Werkzeuge des politischen Kampfes verwandelt würden. Weiter hebt der Minister die Notwendigkeit der Erweiterung der professionellen Bildungsmöglichkeit hervor, wobei er der Privatinitiative der Städte und Landschaften alle Anerkennung zollt; die Regierung zahle nämlich von den 7 Mill. Rbl. für professionelle Schulen nur 500 000 Rbl.

Im weiteren Verlaufe seiner sehr eingehenden und vielseitigen Rede betont der Minister folgende Grundgedanken zur Hebung des russischen Handels: Einführung eines neuen, den russischen Export begünstigenden Zolltarifs, Ernennung von russischen Handelsagenten im Auslande, die Notwendigkeit der Erledigung von Regierungsbestellungen im Inlande, weitangelegte Heranziehung von ausländischem Kapital, Reform des Bergwerkswesens, Schaffung einer großen eigenen Handelsflotte, Ausarbeitung einer genauen Antitrust-Gesetzgebung und ständiger Konnex mit der Handelswelt. — Die Rede erntet den Beifall des ganzen Hauses, ausgenommen der Linken und äußersten Rechten.

Protopopow und Schingarew äußern im Prinzip ihre Zustimmung zu dem Programm des Handelsministers und beleuchten genauer einige in der Rede berührte Spezialfragen.

Kamenski bringt namens der Oktobristen eine Formel ein, in der die Notwendigkeit der Trustgesetzgebung betont wird, Krupenski eine solche, in der die Reform des Konsulandienstes verlangt wird. Shukowski beleuchtet die speziellen Bedürfnisse des polnischen Handels.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

80. Sitzung der Reichsduma

(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9 Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Angenommen wird der Antrag, in der nächsten Woche Tages- und Abendsitzungen am Montag, Dienstag und Donnerstag, Tagessitzungen allein am Mittwoch und Freitag abzuhalten.

Die Debatten zum Etat des Handelsministeriums werden fortgesetzt.

Pokrowski II wirft der 3. Duma Liebedienerei vor und verlangt das 4-schwänzige Wahlrecht und eine konstituierende Versammlung. — Bereſowski billigt die Oktobristen-Formel, vermißt aber in der Rede des Ministeriums eine Erwähnung des Rußland schädigenden „jüdischen Syndikats." — Markow II verliest namens der Rechten folgende Formel:

„Dem Wunsch Ausdruck gebend, daß das Ministerium ohne Aufschub alle Maßregeln ergreife zum Schutze des russischen Volkes gegen die Exploitierung durch das der „jüdische Kahal" genannte Weltsyndikat, geht die Duma zur artikelweisen Lesung des Etats über."

Der Markowsche Antrag wird abgelehnt.

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Schufte, klassische Schabbes-Gojim!"

Die Duma nimmt die Kommissions-Formel an, in der einige die Verwaltung des Ministeriums und das Handelsschulwesen betreffenden Wünsche ausgedrückt werden. — Angenommen wird auch die Oktobristen-Formel und die Formel von Krupenski.

Darauf wird der ganze Etat nach einigen Debatten angenommen.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr. Nächste Sitzung: Montag.

Reichsrats-Sitzung vom 13. März.

Der Reichsrat nahm auf seiner gestrigen Sitzung eine Reihe kleinerer Vorlagen an, ferner auch die Vorlage betr. der Unterstützung der durch die Revolution Geschädigten und den Etat des Forstdepartements.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurden die ergänzenden Flotten- und Militärkredite für 1909 bewilligt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Offiziöse Erklärung in Sachen der Balkanfrage.

Petersburg. In Sachen der bosnisch-herzegowinischen Frage ist die „Pet. Tel.-Ag." ermächtigt, folgendes mitzuteilen:

Im Zusammenhange mit den Unterhandlungen in Wien wegen der serbischen Deklaration tauchte der Gedanke auf, das Wiener Kabinett könne sich mit einer Note an die Mächte wenden, in der es auf Grundlage des österreichisch-türkischen Abkommens die Mächte um eine formelle Anerkennung dessen ersucht, daß der Art. 25 des Berliner Traktats aufgehoben wird. Und zwar hätte diese Zustimmung der Mächte in der Form von Antwortnoten zu erfolgen. Um alles von ihr Abhängige zu tun, damit die äußerst gespannte Lage, die zu einem bewaffneten österreichisch-serbisch-montenegrinischen Konflikte zu führen droht, gemildert werde, und um eine Einigung zwischen dem Wiener Kabinett und den Mächten in Sachen der Form der serbischen Deklaration zu erleichtern, hat das Petersburger Kabinett erklärt, daß es seinerseits zu dem erwähnten Schritte bereit ist.

Der Redakteur der „Ssowremennoje Ssslowo" wurde mit einer Strafzahlung von 500 Rbl. belegt.

Baku, 13. März. Vor dem Eingang des Schichowschen Kontors explodierte eine Bombe, ohne Schaden an Menschenleben anzurichten. Zwei Verdächtige wurden verhaftet.

Warschau, 13. März. Die Ueberschwemmung der Weichsel bei Iwangorod hat ernste Folgen gezeitigt: drei Eisenbahnbrücken sind fortgerissen worden, eine vierte ist in Gefahr. Wann der unterbrochene Zugverkehr wieder eröffnet werden wird, ist ungewiß.

Berlin, 26. (13.) März. Anläßlich eines Artikels des „Temps" unter der Ueberschrift „Wilhelm II. und die Orient-Krisis" erklären kompetente Kreise, daß Kaiser Wilhelm niemals einen eigenhändigen Brief an den Erzherzog Franz Ferdinand geschrieben hat, in dem er Oesterreich die bedingungslose Unterstützung Deutschlands zusichert. Die Enthüllungen des „Temps" fallen somit in sich zusammen.

In den offiziellen Kreisen verhält man sich besonders erkenntlich zu der Iswolskischen Erklärung. Nur dank Rußland sei von Europa eine schwere Last genommen, seien weitere Verhandlungen zwischen England und Oesterreich möglich gemacht und sei die ganze Lage in ein günstigeres Stadium getreten.

Wien, 26. (13.) März. Im Abgeordnetenhause brachten die Sozialdemokraten einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, alles dran zu setzen, damit der Frieden aufrecht erhalten bleibt.

Wie das „Korr.-Bur." meldet, begegnen die Unterhandlungen der Mächte wegen eines Kollektivschrittes Serbien gegenüber noch immer bedeutenden Schwierigkeiten, doch besteht die Hoffnung, daß die Mächte sich die Anschauung Oesterreichs zu eigen machen werden, das einen dauernden Frieden mit Serbien erstrebt.

Die Abendausgabe der „Zeit" ist ermächtigt, die heutige Aeußerung Aehrenthals über die Lage zu veröffentlichen. Baron Aehrenthal heißt die Mitteilung Iswolskis über die bosnisch-herzegowinische Frage willkommen. Die von Oesterreich-Ungarn und Deutschland vorgeschlagene Methode der Prüfung der Annexion, die jetzt auch von Rußland akzeptiert worden ist, ist, wie Aehrenthal meint, am meisten geeignet zur formalen Lösung der strittigen Fragen. Eine Verständigung anläßlich des englischen Vorschlages über einen gemeinsamen Schritt der Mächte in Belgrad ist noch nicht erfolgt, obwohl bereits eine Annäherung der entgegengesetzten Standpunkte erreicht erscheint. Eine Erniedrigung Serbiens liege nicht in der Absicht Oesterreich-Ungarns. Oesterreich wolle nur die Lage klären und mit der zweideutigen Haltung Serbiens dauernd ein Ende machen.

Paris, 26. (13.) März. In der Kammer wurde der von Delcassé eingebrachte Antrag über die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission in Sachen des Zustandes der Flotte geprüft. Mit 329 gegen 179 Stimmen wurde der erste Teil der Uebergangsformel Jourdes' angenommen, in der die Erklärungen des Marine- und Finanzministers gebilligt und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Regierung die Verstärkung der Seestreitkräfte sicherstellen werde. Einstimmig wurde der zweite Teil der Formel angenommen, in der erklärt wird, die Kammer habe beschlossen, eine Verantwortlichkeit festzusetzen für die vom Staatskontrolleur angegebenen besonderen Tatsachen, zu welchem Zweck eine 33-gliedrige Kommission eingesetzt wird. — Darauf wurde der Antrag im ganzen angenommen.

London, 26. (13.) März. Die Agentur Reuter erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß man daselbst die österreichisch-serbischen Beziehungen immer noch nicht für außerordentlich ernst ansieht. Man bemüht sich noch immer, ein Kompromiß zwischen dem Londoner und dem Wiener Standpunkte zustande zu bringen. Was die Annexion Bosniens anbetrifft, so verharrt die englische Regierung auf dem Standpunkte, daß diese erst nach gemeinsamer Prüfung durch die Berliner Traktatmächte anerkannt werden kann.

Lissabon, 26. (13.) März. Der Marineausschuß hat sich für die Erwerbung von 2 großen Kreuzern von je 14000 Tons, von 6 Torpedobooten, 6 Torpedobootzerstörern und 2 Unterwasserbooten ausgesprochen.

Belgrad, 26. (13.) März. Aus der Obduktion der Leiche des Kammerdieners des Thronfolgers Kolakowitsch geht, offiziellen Meldungen zufolge, hervor, daß Kolakowitsch das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist. Infolgedessen liegt kein Grund zur Einleitung einer Gerichtsuntersuchung zur Feststetzung der Persönlichkeit des Schuldigen vor.

Konstantinopel, 26. (13.) März. Zwei Bataillone mit 4 Geschützen sind vom Albanischen Führer Asis Ischak zurückgeschlagen worden. Nachdem sie einen ganzen Tag lang resultatlos die Befestigung des Asis bombardiert hatten, zogen sich die türkischen Truppen mit Verlusten zurück.

Der Sultan hat dem Parlaments-Präsidenten Achmet Aris ein Palais bei Pera überwiesen.

Teheran, 26. (13.) März Im Stadtpalais des Schahs fand eine Beratung über die Lage statt. Die dazu eingeladenen Nationalisten waren nicht erschienen. Dagegen wohnten der Beratung einige Prinzen, Kaufleute und Geistliche bei, von denen man wußte, daß sie nicht feindlich dem Schah gegenüberstehen. Der ebenfalls anwesende Außenminister hielt nicht die Rede zu Gunsten der Konstitution, die man von ihm erwartet hatte. Die Versammlung verlief resultatlos.

Täbris, 26. (13.) März. Die Sozialdemokraten zogen nach Abhaltung eines Meetings mit den Rufen: „Hoch die Konstitution, hoch das junge Persien!" durch die Stadt. — Die Fälle von Hungertod mehren sich.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 15. März, dem Sonntag Judica:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Johan. 8, 46—59. Prediger: Hahn.

Am Montag, nachmittags um ½5 Uhr, im Pastorat Missionsnachmittag für Damen.

Am Palmsonntag Konfirmation. Beichte am Sonnabend um 7 Uhr. Anmeldungen zur Kommunion am Freitag von 4—5 Uhr.

Am Donnerstag, den 19. März, im Passionsgottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier.

Anmeldungen zur Kommunion werden Mittwoch von 4—5 Uhr nachmitt. im Pastorat erbeten.

Am Palmsonntag Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 15. März:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr: Predigt-Text: Matth. 27, 1—10.
Prediger: Pastor emer. Gahlnbaeck.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 18, 28—38).

Montag, den 16. März, keine Bibelbesprechung für Hausväter.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 13. April um 4 Uhr nachmittags. Meldung in den Sprechstunden zeitig erbeten. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Judika, den 15. März:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger (in beiden Gottesdiensten): Paul Willigerode.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Mittwoch estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre am Montag, den 6. April. Anmeldung täglich von 9—11 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Friedr. Rud. Zillatus, † im 77. Jahre am 8. März zu Riga.

Dr. Christfried Aps, Assistenzarzt an der Revaler Privatklinik, † im 27. Jahre am 10. März zu Reval.

Verena Luhde, † am 9. März zu Riga.

René Challand, † im 10. Jahre am 8. März zu Riga.

Marie v. Rummel, † am 9. März zu Mitau.

Anna Christine Wahrusch, † im 76. Jahre am 6. März zu St. Petersburg.

Julie Eva Corry Goeschel, † im 14. Jahre am 9. März zu Riga.

Robert Lajus, † im 78. Jahre am 10. März zu Dorpat.

Wilhelm Carnatz, † im 78. Jahre am 8. März zu Moskau.

Georg Peterka, † im 60. Jahre am 9. März zu St. Petersburg.

Julie Moehlke, geb. Schroetel, † am 10. März zu St. Petersburg.

Friederike Sophie Senius, geb. Kisse, † am 9. März zu St. Petersburg.

Elisabeth Stamm, geb. Malmberg, † am 10. März zu St. Petersburg.

Amalie Luise Kerstein, geb. Spring, † am 10. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.3	758.8	760.7
Thermometer (Centigrade)	+0.6	+1.1	+3.3
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	SE.6	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	91%	91%	74%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +3.9
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. März 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,35
Berlin „	100 Rmk.	46,53
Paris „	100 Frcs.	37,79

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78⅛
5% Innere Anleihe 1905	97⅞
„ „ „ 1908	95⅞
5% Staatsanleihe von 1906	97¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	364
„ „ „ (1866)	283
Prämien-Anleihe der Adelsbank	269
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	80
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	940 Kauf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	311
„ „ Wolga-Kama-Bank	807
„ „ Russ. Bank	349½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	77½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	95

Tendenz: Trotz der Deroute auf den ausländischen Börsen ziemlich fest, wenngleich still.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что съ разрѣшенія г-на Лифляндскаго Губернатора учреждается въ гор. Юрьевѣ ежегодная т. н. „Пасхальная" ярмарка (для торговли скотомъ, лошадьми и сельскохозяйственными продуктами) въ четвергъ на Свѣтлой недѣлѣ. Въ текущемъ 1909 году ярмарка эта имѣетъ состояться 2-го апрѣля.

Гор. Юрьевъ, 23-го февраля 1909 г. № 412.

Stadtverwaltung.

das Stadtamt macht bekannt, dass mit Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneuren in der Stadt jährlich ein sogen. „**Ostermarkt**" (Vieh-, Pferde- u. Krammarkt) am Donnerstag nach Ostern stattfinden wird, der in diesem Jahr auf **den 2. April** fällt.

Городское Управленіе.

Въ виду опасенія, что съ наступленіемъ весны возобновятся заболѣванія холерою, городъ будетъ раздѣленъ на участки, подлежащіе надзору санитарныхъ попечителей. Лица, желающія принять на себя исполненіе обязанностей санитарныхъ попечителей, благоволятъ сообщить канцеляріи Городской Управы свои фамиліи и адресы.

13. марта 1909 г. № 591.

Stadtverwaltung.

Da es befürchtet wird, dass im Frühling Erkrankungen an der Cholera wiederum auftreten werden, wird die Stadt in Bezirke geteilt werden, die **Sanitätskuratoren** unterstellt werden sollen. Diejenigen Personen, die geneigt sind, die Aufgaben der Sanitätskuratoren zu erfüllen, werden ersucht, ihre Namen u. Adressen der Kanzlei des Stadtamts aufzugeben.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Eine bei der **Eisenbahnstation Werro** am 3. Strang belegene

Besitzlichkeit

bestehend aus 1 zweistöckigen steinernen, 2 kl. hölzern. Wohnhäusern, sowie 1 gr. steinernen Speicher, ist zu zivilem Preise verkäuflich. Zu erfrag. i. d. **Werroschen Apotheke.**

Verreise

bis Dienstag, den 17. März.
Dr. med. Terrepson.

Wohne

jetzt Schloss-Str. 18.
Schneider **M. Lauritz.**

Arensburg

Insel Oesel, (Saison 20. Mai — 20. Aug.). (Von Petersburg über Hapsal nur 8 Stund. stille Seefahrt.) Kurort, Inselklima, warme Seeschlammbäder. — Städtische Badeanstalt (vorm. Weise). Aerzte: Direkt. Dr. Bursian (Petersburg, (Троицкая 29), Dr. Russow (Jurj.), Dr. Sohn (Arensburg). — Auskunft erteilt das Stadtamt in Arensburg.

Uebernehme

Landmess- und Zeichen-Arbeiten

(землемѣрныя и чертежныя работы).
Sprechstunde: bis 10 Uhr morg. und von 2 Uhr nachm. an.
Adresse: Fischer-Str. 35, Qu. 13.
Techniker
P. Efimow.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Die **Gutsverwaltung Briskenhof** per Dorpat, Kirchsp. Wendau, offeriert guten

Schwerthafer

zur Saat.

Neuer schw. Herren-Anzug

(Taillenrock) u. Langensch., russisch. Selbstunterricht, zu verkaufen — Schmal-Str. 11, Hof, 3. Tür.

Reitmanege.

Reitstunden nur bis zum 1. April. Reitpferde zu verkaufen und zu vermieten.

Schlittschuhbahn — Turnplatz
Revaler Strasse.
Es wird gebeten, die in Verwahrung befindlichen
Schlittschuhe
bis zum 16. März abzuholen.

Brillen, Bincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Dr. Bergmann's
Hals-Kaupastillen
nur echt mit der Schutzmarke **„Schwalbe im Dreieck"**
erhielt auf's neue die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Deck-Annonce.

In Lunia per Dorpat deckt der ritterschaftliche Vollblut-Hengst
Flamboyant
von Triton a. d. Eblouissante
Vollblutstuten für 20 Rbl.
Halbblutsstuten für 10 Rbl.
Farbe des Hengstes Fuchs.
Alter 12 Jahre.
Grösse 2 Arschin 4 Werschok.

Kirschbrauner
Hengst
7 Jahre alt, gegen 4½ Wersch. wird verkauft — Stern-Str. Nr. 14, durch den Hausknecht zwischen 2—4 Uhr des Nachmitt.

Gute Tafelbutter

aus Friedrichshof (Palzmar) für 45 Kop. das Pfund zu haben — Pastorats-Str. 11.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei Kessel- und Kupfer-Schmiede
„Franzenshütte"
in Dorpat, Holm-Str. 4
übernimmt nach wie vor sämmtliche Reparaturen und alle ins Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen und sichert ihrer geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

Petroleum- — — — Kräuterseife

das Beste gegen **Haarausfall,** empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Продается

весеннее мужское пальто и костюмъ — Фабричная улица д. № 1. Портниха Томбергъ.

Gebrauchtes
Herren-Fahrrad
wird zu kaufen gewünscht — Promenaden-Str. 9, Qu. 3, J. Laurits.

Zu verkaufen neue
Saal-Einrichtungen
Schränke, Kommode und **Buffet** — Rigasche-Str. 9, im Hof.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein
Automobil 8/9 P. S. viersitzig
Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet.
H. Weckram — Ritterstr. 9.

Gesucht eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, nebst Küche. Offerten sub „Glücklich" an d. Exp. dieses Blattes.

Frisch. Chocoladen-Confect
von Krafft
Moskauer Zwieback
Suschki und anderes
Naschwerk
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

W C
leiner onditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop. Frische Confitüren aus Pomade, Marzipan und Chocolade. Gefrorenes in Formen als auch in Torten, Figuren und Fruchtstücken. Schwedische Eistorten. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt erledigt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Plattensprechmaschine:
„Zonophon II" à 30 Rbl.
besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.
„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Vnrkauf gegen Teilzahlungen!).

Sommerwohn. in Elwa

sind zu vermieten. Näheres in der Uhrenhandlung K. Reinhold, Neumarktstrasse Nr. 13.

Am Kiefernwalde ist 1 heizbare
Sommerwohnung
zu vermieten: 1 Saal, 2 Wohnzimm., gr. Glasveranda, Mägderaum, Nebenräumlichk., Küchen- und Kochgeschirr u. s. w., warme Wannen. Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsartikel i. d. Nähe. Псковъ, Рижская ж. д., ст. Стаккельнъ, въ Нейстаккельнъ, г-жѣ Е. Шталь.

Eine warme Wohnung

von 4 Zimmern und Veranda, auf Wunsch Badezimmer, und allen Bequemlichkeiten wird im Mai mietfrei — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 10. Daselbst wird ein **Wiener Waldhorn** verkauft.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Badeeinrichtung, in guter Lage, zum Juni-Juli **gesucht.** Off. erbeten sub E. E. an die Exp. dieser Zeitung.

Gesucht zum Juni ein
Zimmer
Gartenlage und Separateingang bevorzugt. Off. sub C. v. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Moderne Frühjahrshüte Gürtel, Handschuhe etc.
empfiehlt zu billigen Preisen
R. Jürgenson, Promenaden-Str. 9.

Neue
Schuhwarenhandlung
Grosser Markt Nr. 17.
Empfehle aus meiner neu eröffneten Schuhwarenhandlung diverse Sorten **Herren-, Damen-** und **Kinderstiefel,** sowie **Galloschen.** Gute Waren sehr preiswürdig
Hochachtungsvoll
J. Pinzelli.

Neuheiten
in
Mantelstoffen
für Herren und Damen.
Kostümstoffen
für Herren und Damen, wie auch **fertige**
Confection
für Herren und Damen räumt gänzlich zu **äusserst billigen Preisen**
R. Fischmann
Grosser Markt 8.

Junge Dame

wünscht Klavierstunden zu nehmen. Offerten sub M. M. an die Exp. d. Bl. zu richten.

Gewandte
Verkäuferin
wünscht eine Stelle, auch als **Kassiererin** — Pleskauer Str. Nr. 49, Qu. 6, von 1—3 Uhr nachmittags.

Eine Stubenmagd

mit guten Zeugnissen wünscht eine Stelle. Zu erfragen Rigasche-Str. Nr. 89, im Hof, Qu. 2.

Elektrische
Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro
H. Weckram, Ritterstr. 9
Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 15. März c.
7 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer Dr. O. Kallas:
„Ueber den Kalewipoeg".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Student
mit vieljähriger Praxis bereitet erfolgreich für die mittl. Lehranst. und zum Apothekerlehrlings-Examen vor — Neumarktstr. 33, Qu. 3. Sprechst. 3—5.

Ein Lehrling

kann sich melden bei Sattlermeister Grünwaldt — Neumarkt-Str. Nr. 10.

Apothekerlehrling oder Praktikant
gesucht. Offerten sub A. P. an die Expedition dieses Blattes.

Ein kautionsfähig. Meier
wünscht Milch zu pachten. Genauere Nachrichten erbeten per Adresse **Werro,** Buchhandl. **W. v. Gaffron.**

Suche einen
Mützenmacher
der in seinem Fache tüchtig ist.
M. Mück, Neumarkt-Strasse Nr. 24, Pelzhandlung.

Gesucht ein
Wirtschaftsgehilfe
und ein **Eleve.** Näheres Gilden-Str. Nr. 3, Qu. 8, von 6—7.

Eine die drei Ortssprachen beherrschende Dame wird als
Korrektrice
für das Kontor einer hiesigen Buchdruckerei **gesucht.** Gefl. Angebote sub „Korrektrice" an d. Expd. d. Bl.

Ein wohlerhalt. tafelf. Klavier
(Firma Rathke) ist billig zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Marienhofsche Str. 52, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Am 8. (21.) März verschied sanft nach schweren Leiden im 66. Lebensjahre mein heissgeliebter Mann, unser treuer unvergesslicher Vater,

der Kammerherr des Allerhöchsten Hofes

Otto von Essen

Majoratsherr auf Caster, Mexhof und Heidohof.

2 Timoth. 4, v. 7 und 8.

In tiefer Trauer:

Die Wittwe und die Kinder.

Breslau, März 1909.

Die Ueberführung der Leiche vom Bahnhof in Dorpat zur Aufbahrung im Hause in Mexhof findet am 17. d. Mts. um 12 Uhr Mittags statt. Die Senkung auf dem Erbbegräbniss in Mexhof soll Ende Mai resp. Anfang Juni stattfinden und wird noch besonders angezeigt werden.

Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 30 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop., nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61. Montag, den 16. (29.) März. 1909.

Inland.

Die neueste Wendung in Iswolskis Balkanpolitik und die russische Presse.

Wie der Telegraph Sonnabend meldete, hat sich die russische Regierung zur Anerkennung der Aufhebung des Art. 25 des Berliner Traktats und, was damit gleichbedeutend ist, zur formellen Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich bereit erklärt. Dieser Schritt muß von allen Friedensfreunden mit aufrichtiger Genugtung begrüßt werden, zerstreut er doch mit einem Schlage alle die drohenden dunklen Wolken, die sich während der letzten Wochen immer dichter über den Nahen Orient zusammenzogen, eröffnet er uns doch sichere Aussicht auf die friedliche Lösung der ganzen gegenwärtigen Balkankrisis. Es steht jetzt zu erwarten, daß Frankreich und England nicht allslawischer gesinnt sein werden als Rußland, die große slawische Vormacht, und seinem Beispiel folgen werden.

In diese Genugtuung über die Sicherung des Friedens muß sich jedoch für die Russen das bittere Gefühl mischen, daß die russische Diplomatie eine Niederlage erlitten hat. Gegenüber der stürmischen Forderung der russischen Presse, die Anerkennung der Annexion Bosniens rundweg zu verweigern oder zum mindesten für die annektierten Provinzen eine weitgehende Autonomie unter der Kontrolle und Garantie der Großmächte zu fordern, vertrat Iswolski den Standpunkt, daß die ganze bosnische Frage vertrauensvoll einer Konferenz der Berliner Traktatmächte anzuvertrauen sei. Und als endlich die Mehrzahl der russischen Blätter sich widerstrebend diesen Stadpunkt zu eigen gemacht hatte, läßt er sich von seinem lange verteidigten Standpunkte zurückdrängen und entschließt sich zu einem Schritte, der dem von der Presse künstlich hochgeschraubten Selbstgefühl der russischen Gesellschaft direkt zuwiderläuft.

Es muß daher eigentlich als natürlich bezeichnet werden, daß in der russischen Presse nichts von einer Genugtuung über die Sicherung des Friedens, wohl aber das Gefühl bitterer Kränkung über diesen Rückzug der russischen Diplomatie zum Ausdruck gelangt.

Die „Now. Wr." legt ihren Finger auf den wunden Punkt, indem sie fragt: „Warum hatte man uns diese unselige „Konferenz" den versprochen? Am 12. Dez. v. J. hatte der Minister des Aeußern in seiner feierlichen Duma-Rede, die vorher angekündigt worden war und für die man so große Reklame gemacht hatte, sich ausführlich über den „nutzlosen Protest" und die „kunstvoll ausgedachte" Idee der Konferenz ausgelassen. Er wies darauf hin, daß es für Rußland „nur einen einzigen Weg", gebe, den Weg der internationalen Konferenz, deren Aufgabe die Revision des gesamten Berliner Traktats sein müßte. Er hatte gesagt: „Jedem von Ihnen, meine Herren, steht es in schmerzlicher Erinnerung, unter welchen Umständen dieses Traktat abgeschlossen worden ist und von welchen Zielen seine Initiatoren sich haben leiten lassen. Rußland hatte weniger als irgend ein anderer Staat Grund, mit diesem Traktat zufrieden zu sein, das reichlich die Hälfte seiner errungenen Resultate zunichte machte ... Mir scheint, daß, falls ein Staat die Frage der Aufhebung eines, für ihn ungünstigen Punktes des Berliner Traktats anregt, es unsere moralische Pflicht ist, auch auf die anderen Punkte dieses Traktats hinzuweisen, die ungünstig und schwer für Rußland und die slawischen Staaten sind."

„Der Minister", führt die „Now. Wr." weiter aus, „sprach ferner davon, daß sogar Oesterreich — nach langen Unterhandlungen — sich bereit erklärt habe, die Bosnische Frage in das Konferenz-Programm aufzunehmen. Dementsprechend machte der Minister einen Ausfall gegen die Presse, die den politischen Moment nicht verstände und über die Konferenzidee „herfiele", und schloß: „Die Konferenzidee benötigten diejenigen, die das Recht höher stellen als die Tatsachen, die Gewicht legen auf die Aufrechterhaltung des Prinzips, daß niemand die Bestimmungen eines Traktats abändern kann, es sei denn mit der Zustimmung aller Unterzeichner desselben." Somit unterstrich der Minister ausdrücklich und wiederholt, daß sein ganzes Programm auf die Idee der Konferenz hinauslief. Mit der Konferenz lullten wir Serbien ein, mit der Konferenz beruhigten wir die russische öffentliche Meinung, mit der Konferenz brillierten wir vor dem Parlament."

Ihrem Unmut über diese neueste Wendung in der Iswolskischen Politik gibt nun die „Now. Wr." in folgenden Worten beredten Ausdruck: „Jetzt ist dies alles wie ein Nebel verflogen. Wir stehen vor einem Minister, der sich von der Hauptidee seines ganzen Programmes lossagt, und können jetzt fragen: „Warum hatten Sie uns denn das alles erzählt?" Die Kriegsbereitschaft Rußlands war im Dezember 1908 nicht schlechter (soll wohl heißen: nicht besser) als jetzt. Damals wünschten wir ebenso wenig wie jetzt, in einen Krieg verwickelt zu werden. Die österreichische Kriegsmacht ist seitdem nicht stärker geworden. Warum haben wir klein beigegeben? Warum haben wir durch eine talentlose Politik das Gefühl der Erniedrigung verstärkt. Der ganze Sinn der auswärtigen Politik besteht doch darin, die ganze Konjunktur mit einem Male zu erfassen und nicht „in Abhängigkeit von den Umständen", sondern entsprechend den gegebenen realen Kombinationen zu handeln. Wenn unser Innenminister zuerst auf die Dardanellen, dann auf den Sandschak Nowibasar, dann auf die bulgarische Unabhängigkeit, dann auf die Konferenz und schließlich auf Bosnien verzichtet, — haben wir dann nicht das Recht, ihm zu sagen, daß seine Politik Rußland jeden Augenblick in neue, vielleicht entscheidend verhängnisvolle Niederlagen zu verwickeln droht?"

Während die „Now. Wr." in diesem Artikel — den sie, nebenbei bemerkt, auffallenderweise mit den Worten: „Wir wollen niemandem Vorwürfe machen" einleitet! — ihrem durch den Rückzug der russischen Diplomatie verwundeten Gefühle Luft macht, behandelt sie in einem weiteren Artikel die praktischen Bedenken, die sie gegen die Zweckmäßigkeit dieses neuesten Schrittes Iswolskis hegt:

„Rußland habe das schwere Opfer gebracht in der edlen Absicht, „den letzten Damm dem sich nähernden Blutvergießen entgegenzusetzen." Wie werden aber die übrigen Berliner Traktatmächte sich zu dem russischen Beispiele verhalten? „Es wäre ein Wunder", meint die „Now. Wr.", „wenn auch die übrigen Mächte sich einverstanden erklären, daß in die internationalen Gepflogenheiten das allem widersprechende Prinzip eingeführt werde, das die Aufhebung internationaler Verpflichtungen durch separate Abkommen gestattet."

Schließlich deutet die „Now. Wr." noch an, daß die russische Nachgiebigkeit schon darum ganz unnütz war, weil die Entfachung eines internationalen Krieges, der außerdem innere Unruhen in Oesterreich zur Folge gehabt hätte, für Oesterreich selber im gegebenen Moment so unvorteilhaft gewesen wäre, daß es schließlich seine Forderungen aufgegeben hätte. Diese Anschauung steht allerdings dem bisher von der „Now. Wr." vertretenen Standpunkte diametral entgegen, nachdem Oesterreich nur darauf lauert, das ganze kleine Serbien zu erdrücken und zu erobern. Es ist aber ja bekanntlich das Privileg der „Now. Wr.", mehrere verschiedene Meinungen gleichzeitig zu vertreten. — Gegen die hier wiedergegebenen Ausführungen der „Now. Wr." läßt sich ferner noch einwenden, daß ein internationaler Vertrag sehr wohl durch gleichlautende separate Abkommen mit allen beteiligten Vertragsmächten, und nicht etwa bloß auf einer neuen Konferenz, abgeändert werden kann.

Aehnliche Noten, wie die „Now. Wr.", schlagen auch die anderen Blätter aller Parteirichtungen an. Sie konstatieren, wie z. B. „Birsh. Wed.", „Sslowo" und „Rasch Gas.", den Triumph der deutschen-österreichischen Politik oder fügen, wie die „Retsch", noch die Befürchtung hinzu, Oesterreich werde seinen Sieg zu einer Demütigung Serbiens benutzen.

Einen eigenen, nicht so ganz unberechtigten Gedanken äußert der „Golos Prawdy", der, nach der „Pet. Ztg.", u. a. schreibt: „Man erinnere sich des selbstgewissen Tones, mit dem von der Allmacht des anglo-franko-russischen Bündnisses gesprochen wurde. Wo ist sie, diese Allmacht? Wo sind die Säulen, die noch unlängst so „unerschütterlich" unser Land stützten? Sie sind verschwunden. England ist nur durch seinen mißlichen Vorschlag hervorgetreten, Frankreich behauptet immer wieder, daß es keinen Krieg wolle. Wir haben auf Sand gebaut. ... Oesterreich erriet das und zerstörte durch zwei, drei Schritte das unsichere Gebäude." Man müsse in der Politik mit realen Kräften und nicht mit künstlich aufgeblasenen rechnen.

Vom Kurländischen Landtag bringt die Düna-Ztg." folgenden Bericht:

Am Freitag in später Abendstunde beendete der Kurländische Landtag 2. Termines seine Arbeiten. Nachdem — so berichtet die „Düna-Z." über diese Schlußsitzung des Landtages — die Abstimmungsresultate über sämtliche Vorlagen festgestellt worden und der Landtagsschluß vom Landbotenmarschall und sämtlichen Landboten unterschrieben war, übergab der Landbotenmarschall den Landtagsschluß der Repräsentation und speziell dem Landesbevollmächtigten Grafen Reutern Baron Nolcken mit einer Ansprache, in der er u. a. hervorhob, wie die an Einstimmigkeit dicht angrenzende Majorität, mit der die Wahl des Grafen Reutern vollzogen sei, und die wiederholte Wiederwahl der übrigen Glieder des Ritterschafts-Komitees ein Zeugnis dafür ablegten, daß innerhalb der Ritter- und Landschaft die Ueberzeugung feststehe, daß ein bestes Wollen und ein erprobtes Geschick die Führung der Standschaft und der Landesangelegenheiten übernehmen. — Graf Reutern erwiderte dankend und betonte unter Darlegung seiner Auffassungen über die Lage und die Aufgaben des Landes und seiner Ritter- und Landschaft, wie das ihm zum Ausdruck gebrachte Vertrauen, das man niemals erbitten, sondern nur erwerben könne, ihm Mut und Kraft verleihe, das angetragene Amt zu übernehmen, dem er sein bestes Wollen allezeit zugewandt halten werde, während die Erfolge in höherer Hand ständen.

Hierauf verabschiedete der Landbotenmarschall die Landboten, indem er hervorhob, daß die Beschlüsse der Ritter- und Landschaft Saaten der Hoffnung in den alten Heimatsboden gestreut darstellten, und daß sie diesmal noch in besonderem Maße und Sinne solche Hoffnungssaaten seien, als die schweren Opfer, die sich das Land auferlegt, fast ausnahmslos der Erziehung und Bildungs der Jugend gälten. Es hätte sich damit die Ritter- und Landschaft auf den Standpunkt gestellt, daß die schweren Verluste, die die jüngste Vergangenheit auf materiellem Gebiete gebracht, auf dem ideellen wieder einzuholen seien. An unserer Jugend nun sei es, diese Hoffnungen zu erfüllen!

Dorpat, 16. März.

Im estnischen Teile der Ostseeprovinzen soll, der „Düna-Ztg." zufolge, für dieses Frühjahr eine außerordentlich starke Auswanderung sowohl nach Osten als auch über den Ozean erwartet werden. Personen, die das örtliche Leben kennen, erklären, daß ihres Wissens nach in diesen Teilen der Ostseeprovinzen noch niemals ein so heftiges Auswanderungsfieber beobachtet worden sei.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Weitere Festigung der friedlichen Beilegung der Balkan-Krisis.

Stellungnahme des Ministerkomitees zu der Nichtveröffentlichung des Torpar-Pachtgesetzes durch den Finnländischen Senat.

Block- und Kanzler-Krisis in Deutschland.

Endgiltiger Verzicht des Prinzen Georg auf die Thronfolge in Serbien.

— Baron Michael Nolcken, der älteste Sohn des neugewählten kurländischen Landesbevollmächtigten Grafen Reutern-Baron Nolcken-Ringen, ist, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, Ende Februar d. J. an der Universität Leipzig auf Grund einer Dissertationsschrift über den russischen Finanzminister Cancrin und seine Finanzpolitik zum Doktor der Philosophie promoviert worden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks macht, den Rigaer Blättern zufolge, bekannt, daß er es für möglich erachtet hat, daß Ergänzungsexamen im Griechischen für Schüler und Externe außer im Rigaschen Stadtgymnasium und im Dorpater Alexander-Gymnasium, wo dieses Lehrfach obligatorisch ist, in folgenden baltischen Gymnasien stattfinden können: im Revalschen Nikolai- und Alexander-Gymnasium, in Pernau und in Arensburg.

— Vor einiger Zeit beklagte sich in der „Now. Wr." der oft genannte Herr Demtschinski darüber, daß bereits vor Jahr und Tag der russische Botaniker Winogradow Reinkulturen von Bakterien hergestellt habe, die, in den Boden verpflanzt, diesen an den für den Pflanzenwuchs so überaus wichtigen Stickstoffverbindungen bereichern. In Rußland sei diese wichtige Entdeckung völlig unbeachtet geblieben, während die Amerikaner sich ihrer bereits bemächtigt hätten und durch sie vorzügliche Erfolge erzielten. Nunmehr wird, offiziell gemeldet, daß Versuche der Bodenimpfung mit nitrifizierenden Bakterien, wodurch die Bildung stickstoffhaltiger Salze gefördert wird, in diesem Jahre unter Mitwirkung des Departements für Landwirtschaft in verschiedenen Teilen des Reichs vorgenommen werden sollen.

Riga. Unter der Spitzmarke „Zurückgelassene Dokumente" teilt der „Prib. Krai" folgendes mit: Donnerstag, den 12. März, wurde auf der Station Riga I, unbekannt von wem, ein Korb abgeliefert. Da der Absender nicht erschien, wurde der Korb ins Bureau des Stationschefs geschafft. Der Korb wurde geöffnet, und man fand in ihm Dokumente des Geschlechts der Barone Campenhausen. Auch ein von der Kaiserin Katharina II. persönlich unter-

---

Feuilleton.

Am Südpol.

Shackleton auf 88 Grad 23 Min. südl. Breite.

Niemals ist um ein ideales Gut so heiß gestritten worden wie um die Eroberung der Pole. Denn ein Streben nach Ideellem bleibt der Kampf um die Erreichung des punktförmigen neunzigsten Breitengrades. Nicht um Byzanz, nicht um Rom ist so viel gestritten worden wie um die Pole. Seit Jahrhunderten währt der Kampf um diese jungfräulichen Regionen der Erde, Hunderte von Skeletten, die letzten Ueberreste tapferer Streiter, liegen gebettet im Eis der Arktis und der Antarktis, furchtbare Schicksale verhungernder, erfrierender Menschen haben die schweigenden Eisfelder gesehen — und wenn nun wirklich endlich der Kampfpreis errungen, der Pol von einem menschlichen Augenpaar zuerst erschaut ist, was haben wir dann an Kulturwerten gewonnen?

Der so ganz menschliche Wunsch ist dann seiner Erfüllung einen Schritt näher, Bescheid im eigenen Hause zu wissen, die Wohnung, die uns im Weltenraum zugewiesen ist, unseren Planeten Erde bis zum letzten Winkel zu kennen. Außerdem würde ohne jeden Zweifel die Wissenschaft einen neuen wichtigen Observationspunkt gewonnen haben, besonders die Geodäsie und die Meteorologie. Irgendwelche Sensationen aber darf man nicht erwarten. Geographisch ist der Südpol ein Punkt wie andere mehr. Auf unseren Atlanten und Globen spielt er zwar eine große Rolle als die Stelle, an der alle Fäden des schönen in Gedanken von uns um den Erdkörper gelegten Liniengespinstes zusammenlaufen, die Natur hat aber sicher keinen der Pole besonders ausgezeichnet. Sie sind diejenigen Punkte der Erdkruste, die dem Erdmittelpunkt infolge der Abplattung am nächsten liegen, aber bei der Länge des Erddurchmessers bedeutet diese Differenz nur sehr wenig. Und nicht einmal die magnetischen Pole fallen mit den geographischen zusammen. Längst ist der magnetische Nordpol, die Stelle, auf der die vertikal schwingende Magnetnadel genau senkrecht steht, gefunden, er liegt auf der nordamerikanischen Halbinsel Boothia Felix, und diametral gegenüber dürfte sich der magnetische Südpol befinden.

Die Phantasie aber wird mächtig von diesen beiden Punkten angezogen. Und von der einfachen Legende, die von den Eskimos erzählt, denen die Pflicht obliegt, die Erdachse mit Tran zu schmieren, bis zu dem interplanetarischen Bahnhof, den Kurd Laßwitz auf den Nordpol zaubert, haben Dichter und Schilderer sich fortwährend mit den Geheimnissen der Pole beschäftigt.

Bisher hielt den Rekord der höchsten erreichten Breite der Engländer Peary, der bis zu 87 Grad 6 Minuten nördlicher Breite gelangte, dem Pol also bis auf 300 Kilometer, der Entfernung von Berlin nach Hamburg, nahekam.

Diesen Record hat der Leutnant Shackleton mit seinen 88 Grad 23 Min. südlicher Breite geschlagen. Der Forscher hat den Südpol nicht betreten, aber er hat als erster von allen Menschen den Höhenzug geschaut, auf dem der geographische Punkt liegt, den wir Südpol nennen. Ferner ist ihm die wissenschaftliche Tat gelungen, den magnetischen Südpol zu bestimmen.

Das bedeutet eine wichtige Etappe in dem Kampf um den Südpol, der später begonnen und nicht mit gleicher Lebhaftigkeit geführt wie der um den Nordpol, nun doch eher die Erreichung des sehnlichst erstrebten Zieles zu gewähren scheint. Die Länder um den Nordpol boten, immerhin spärlich bevölkert und von Amerika und Asien engumschlossen, noch eine günstigere Aussicht auf Erfolg als die unbewohnte, von gewaltigen Eisbergen starrende Wasserwüste der Südpolarregion.

Der Gedanke eines „unbekannten Südlandes", jenes antarktischen Kontinents, mit dem sich die Forschung und noch mehr die Phantasie soviel beschäftigte, veranlaßte 1772 den Weltumsegler Cook, zum ersten Mal eine Expedition nach den Südpolarländern auszurüsten; bis 70° 15′ südlicher Breite drang er vor und glaubte nach seinen Erfahrungen, da er nirgends auf Land stieß, den einheitlichen Südkontinent, die „Terra australis", ins Reich der Fabel verweisen zu können. Fast ein halbes Jahrhundert später erst setzte der russische Seemann Fabian Gottlieb v. Bellingshausen die Forschungen, die man nach Cooks Resultaten ganz aufgegeben hatte, weiter fort, wiederholte in den Jahren 1819—21 Cooks Fahrt und erreichte zwar keine so hohen Breiten, sah aber dafür Land, so daß die Idee von dem unbekannten Süd-Kontinent wieder auflebte. In den nächsten anderthalb Jahrzehnten folgte nun die Entdeckung einzelner Eiländer durch Walfischfänger, die diese Gebiete nach ihren eigenen Namen Biscoe-, Kemp- und Balleney-Inseln und nach dem Namen der Londoner Firma, in deren Diensten sie standen, Enderby-Insel benannten. Der Walfischfänger James Weddell drang sogar ohne Hindernis bis zu 74° 15′ südlicher Breite vor und nun wurde erst das Interesse an der Südpolar-Forschung erweckt, nachdem auch Alexander v. Humboldt und der Mathematiker Gauß auf die Wichtigkeit erdmagnetischer Untersuchungen in dieser entlegenen Region hingewiesen hatten. Eine Reihe von Expeditionen wurde unternommen. Einen großen und entscheidenden Fortschritt brachten die drei kühnen Vorstöße des Engländers Sir James Clark Roß, der bis zu 78° 9′30″ südlicher Breite kam. Er entdeckte zwei mächtige kegelförmige Vulkane, die er nach seinen Schiffen „Erebus" und „Terror benannte, und durchforschte ein ganzes großes Landgebiet, dem er den Namen Viktoria-Land gab. Eine ununterbrochene Kette großartiger und wissenschaftlich wertvoller Forscherfahrten schloß sich aneinander, als deren letztes, erfolgreiches Glied die Expedition des Leutnant Shackleton erscheint. Schon seit 1882/83 bestanden zwei Beobachtungsstationen in den Südpolarländern, eine deutsche in Süd-Georgien und eine französische auf Kap Horn. Auf dem deutschen Geographentage von 1895 wurde die Wichtigkeit der antarktischen Probleme betont und eine deutsche Kommission für Südpolarforschung eingesetzt. Der Norweger Borchgrevink bewerkstelligte zum ersten Mal die Landung auf antarktischem Festlande und die belgische Expedition unter Leitung des Schiffsleutnants de Gerlache verbrachte zuerst den Winter 1898/99 unter 70° südlicher Breite. In den Jahre 1900 und 1902 gingen vier Expeditionen aus: die deutsche „Gauß"-Expedition unter v. Drygalski, die das Kaiser Wilhelm II.-Land entdeckte und die ersten großen Schlittenreisen unternahm, die schottische antarktische Expedition der „Scotia", die schwedische unter der Leitung von Otto Nordenskjöld, die bei ihrer Ueberwinterung von besonders schweren Schicksalen heimgesucht wurde, und als vierte die englische Expedition unter Scott auf der „Discovery", an der Shackleton teilnahm. Scott verbrachte mehr als zwei Jahre in der Antarktis und unternahm seine zwei großen denkwürdigen Schlittenreisen, wobei er auf der einen bis 82° 17′ gelangte und auf der anderen ein unbekanntes Land entdeckte, das er nach Edward VII. taufte. Nach Süden hin drang er bis zu einer langen Bergkette vor, deren höchsten Berg von etwa 10 000 Fuß er Mount Longstaff nannte.

An dieser wichtigen Reise, deren Resultate in einem zweibändigen prächtigen Werk 1905 veröffentlicht wurden, hatte Shackleton bedeutsamen Anteil gehabt; auf ihren Erfahrungen und Ergebnissen baute er seinen Plan auf, den er nun anscheinend so glücklich durchgeführt hat. Er beabsichtigte, für die Schlittenpartie, die ihn zum Südpol führen sollte, ein sinnreich konstruiertes Automobil zu benutzen, und außerdem

schriebener Ukas befand sich darunter. — Da der Absender des Korbes sich nicht gemeldet hat, handelt es sich vermutlich um gestohlene Familienpapiere, die der Dieb auf diesem Wege den Eigentümern wieder zustellen will.

— Ein plötzlicher Todesfall wird von den Rigaer Blättern gemeldet. Am Sonnabend bald nach 10 Uhr vormittags brach in der Privatschule von Th. Germann der Lehrer Herr Anderson plötzlich zusammen und starb.

— Eine neue städtische Lesehalle mit öffentlicher Bibliothek soll, wie die „Balt. Post" erfährt, im Mitauer Stadtteil im Anschluß an das dortige Speise- und Teehaus begründet werden.

Libau. Donnerstag traf in Libau, wie die „Lib. Ztg." meldet, folgendes Telegramm des Weltschachmeisters Dr. Lasker aus Riga ein: „Bin leider erkrankt und muß direkt nach Berlin reisen. Bedaure, daß Besuch unmöglich." Dr. Lasker."

Petersburg. Der dem Gesetz über die Torpare angehängte Zusatz über die Unwirksamkeit der vom aufgelösten Finnländischen Landtag vollzogenen Akte hat bekanntlich zur Folge gehabt, daß der Finnländische Senat die Publikation des Gesetzes aufgeschoben und neuerdings eine Vorstellung an die Staatsregierung gemacht hat, in der er den erwähnten Zusatz als eine Interpretation der Grundgesetze des Landes bezeichnet, die nicht ohne Teilnahme des Landtages erfolgen dürfe. Als nun diese Angelegenheit im Ministerkonseil zur Sprache kam, erklärte, nach dem Bericht der „Retsch", General Böckmann, er halte den Hinweis des finnländischen Senats für zutreffend, könne jedoch letzterem nicht das Recht zusprechen, die Publikation des Gesetzes zu inhibieren. Man müsse daher die Vorstellung des Senats abweisen und auf der sofortigen Publikation des Gesetzes bestehen, andererseits aber auch erklären, daß mit dem Zusatz keine Interpretation der Grundgesetze Finnlands beabsichtigt worden sei. Ein solcher Beschluß wäre der beste Ausweg aus der geschaffenen Lage.

Dagegen betonte der Finanzminister Kokowzow die außerordentliche Wichtigkeit der vorliegenden Sache, die ein sorgfältiges Studium des gesamten Materials erfordere. Er schlage daher vor, sich zunächst auf die Frage der verzögerten Gesetzpublikation zu beschränken und die Vorstellung des Senats in einer späteren Sitzung zu beraten. Dieser Vorschlag des Finanzministers wurde angenommen. Und zwar erklärte sich das Ministerkonseil nicht einverstanden mit der Ansicht General Böckmanns, daß die Handlungsweise des Senats sich auf die Bestimmung vom 28. Juli 1896 stütze, da in derselben von der Kompetenz der vereinigten Departements, Fragen der Gesetzpublikation zu prüfen, nicht die Rede sei. Die Publikation von Gesetzen werde vielmehr durch die Bestimmungen vom 27. Juli 1902 geregelt, wonach in dieser Hinsicht nur das Oekonomiedepartement des finnländischen Senats kompetent sei. Die erfolgte Teilnahme der Mitglieder des Justizdepartements sei daher ungesetzlich. Das Oekonomiedepartement sei verpflichtet gewesen, nach Empfang des Vorschlages des Generalgouverneurs sofort die Publikation des Gesetzes anzuordnen. Die Kontrolle über die Gesetze liege dem Reichssenat und nicht dem Finnländischen Senat ob. Demnach sei dem Finnländischen Senat mitzuteilen, daß die Verzögerung der Publikation des Gesetzes inkorrekt gewesen sei, daß die Publikation nunmehr unverzüglich zu erfolgen habe und daß die Vorstellung des Senats einer speziellen Prüfung werde unterzogen werden.

Der Vorschlag General Böckmanns, dem Senat zu erklären, daß der Zusatz zum Gesetz nicht als eine Interpretation der Grundgesetze Finnlands anzusehen sei, wurde vom Ministerrat abgelehnt. Nach Fassung des Beschlusses blieb General Böckmann bei seinem Sondervotum.

Die „Retsch" erfährt, Stolypin fühle sich bereits so gekräftigt, daß er, wie er geäußert hat, auf einen längeren Urlaub verzichtet und mit Beginn der Osterferien bloß auf 10 Tage Urlaub zu nehmen gedenkt. Ein Stellvertreter soll für diese Zeit nicht ernannt werden. Die „Retsch" schließt daraus, Stolypin fürchte sich angesichts der verstärkten reaktionären Strömungen, die Leitung der Geschäfte auf längere Zeit aus seinen Händen zu geben.

— Für die in der Petersburger Gesellschaft herrschende Stimmung ist charakteristisch, daß die „Retsch" das (wohl sicher falsche) Gerücht registriert, daß Iswolski im Zusammenhange mit der neuesten Wendung des Balkan-Konfliktes seine Dimission eingereicht hat.

— P.A. Am 18. April findet in Peking die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Kaisers von China in das Mausoleum statt. Im Hinblick auf die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und China reist Ende des Monats auf Allerhöchsten Befehl das Reichsrats-Mitglied General der Infanterie Palizyn als außerordentlicher russischer Botschafter zur Teilnahme an dieser Feierlichkeit nach Peking. Ihn begleiten der Geschäftsführer des Ministeriums des Auswärtigen Grawe und zwei Hauptleute.

— Ueber das serbische Königshaus und seine Beziehungen zu Rußland berichten die „Birsh. Wed." im Zusammenhang mit den jüngsten Vorgängen in Belgrad: König Peter I. war mit der Tochter des Fürsten von Montenegro, Prinzessin Sorka, vermählt, die, wie alle ihre Schwestern, im Petersburger Ssmolna-Institut erzogen worden ist. Aus dieser Ehe sind 3 Kinder hervorgegangen: die Prinzessin Helene und die Prinzen Georg und Alexander. Nach dem Tode seiner Gemahlin begab sich König Peter, damals noch Fürst Karageorgewitsch, in die Schweiz und lebte in Lausanne und Genf, wo seine Söhne eine Pension besuchten. In der Folge trat Prinz Georg, der nunmehr dimissionierte Kronprinz, in das Alexander-Kadettencorps zu Petersburg, das er, als sein Vater zum König von Serbien gewählt wurde, verließ, ohne den Kursus absolviert zu haben; Prinz Alexander wiederum trat in die Vorbereitungsklasse der Rechtsschule, die er jedoch bald mit dem Pagencorps vertauschte. Mit seinem Erzieher, dem Oberst Ssulmenow, lebte Prinz Alexander im Winterpalais. Zu Beginn des laufenden Lehrjahres trat Prinz Alexander aus dem Pagencorps und begab sich zu seinem Vater nach Serbien. Beide Prinzen waren leidenschaftliche Naturen und durchaus nicht leicht zu erziehen. Prinz Alexander war maßvoller als sein Bruder, aber weit eigensinniger und nur schwer zu bewegen, sich der Autorität der Vorgesetzten zu fügen.

— Auf einer Sitzung des Synods kam, wie wir der „Retsch" entnehmen, kürzlich zur Sprache, wie es möglich sei, daß die „Retsch" Mitteilungen über die Verhandlungen auf den geheimen Sitzungen des Synods erhält, was, da die unteren Beamten bei diesen Sitzungen nicht zugegen sind, durch einen der Hierarchen geschehen müsse. Der Gehilfe des Oberprokureurs „Rogonitsch" erklärt, das einzige Blatt, das für Mitteilungen über den Synod geeignet ist, sei der urkonservative „Kolokol." Alle vom Kiewschen Metropoliten Flawian an die Anwesenden gerichteten Fragen führten nicht zur Ermittelung des an den Indiskretionen Schuldigen. Man begnügte sich daher mit dem von allen gegebenen Versprechen, sich künftig niemals mit Vertretern der Presse einzulassen."

— Zu den Gerüchten über das bevorstehende Kirchenkonzil behauptet die „Kiew. Mysslj", aus bester Quelle erfahren zu haben, daß im Herbst dieses Jahres in Kiew ein Konzil, bestimmt stattfinden wird. Dieses Konzil an dem nur die oberen Hierarchen teilnehmen, soll die bald nachher zu erfolgende Eröffnung des allgemeinen Konzils anbahnen.

— Die „Rossija" stellt die Richtigkeit der Meldung der „Retsch" über die geplante Schaffung des Postens eines „Reichsrevisors" in Abrede.

— A. M. Stößel und N. J. Reboga,tow haben unter Hinweis auf ihre zerrüttete Gesundheit um Begnadigung nachgesucht. Wie die Residenzblätter melden, verlaute, daß ihre Freilassung zu Ostern erfolgen werde.

PA. — Der Petersburger Stadthauptmann belegte die Zeitung „Sowremennoje Sslowo" mit einer Strafe von 500 Rbl. für einen Artikel unter der Ueberschrift: „Moskowskije Byli"

PA. **Kischinew.** Der Abgeordnete Purischkewitsch wurde einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Akkerman gewählt.

PA. **Warschau.** Der Durchbruch des Weichseldamms am 12. März hat im Kreise Kosenitz große Not verursacht. 12 Dörfer wurden überschwemmt, 24 Menschen und viel Hausvieh sind ertrunken. Jetzt ist das Wasser stark gefallen, die Gefahr vorüber.

Finnland. Bekanntlich weigerte sich — so lesen wir in einer Helsingforser Korrespondenz der „Rev. Ztg." — seinerzeit der jetzige Generalgouverneurs-Gehilfe Ssteyn, in Helsingfors die Kommunalsteuer zu entrichten — unter der Vorgabe, daß er als russischer Beamter davon befreit sei. Der Senat entschied die Angelegenheit in letzter Instanz jedoch zu Ungusten S.'s. Trotzdem blieb dieser bei seiner Weigerung und die städtischen Behörden sahen sich gezwungen, die Steuer auf dem Exekutionswege beitreiben zu lassen. Hierbei stellte es sich aber heraus, daß Herr S. kein pfändbares Eigentum hatte, da sämtliches Mobiliar und Hausgerät dem finnischen Fiskus gehört. Das genannte Blatt rät jetzt den Stadtbehörden, Generalmajor S. in Konkurszustand versetzen zu lassen.

P.A. **Wiborg.** Mittelst Einbruchs wurden im Postamte zu Friedrichsham alles vorhandene Bargeld im Betrage von 30 000 Mark nebst den Wertsendungen und Postmarken gestohlen; als verdächtig wurde der Postillion Kokkonen festgenommen.

Politischer Tagesbericht.

Die Balkan-Krisis auf dem Wege der Lösung.

Bereits am Mittwoch scheint in St. Petersburg der entscheidende Umschlag in der Politik Hrn. Iswolskis, dank dem der Friede nunmehr als einigermaßen gesichert angesehen werden kann, sich angebahnt zu haben. Darauf deutet wenigstens das folgende, wohl von offiziöser Seite stammende Berliner Telegramm vom 24. (11.) März hin, welches lautet:

„Auch heute noch läßt sich nicht mit Sicherheit übersehen, ob sich eine Einigung der verhandelnden Mächte wird erzielen lassen. Aber es scheint immerhin, daß Einflüsse, die bisher das Einigungswerk erschwerten, zurückzutreten beginnen. Die Fassung der Formel, die in Serbien vorgelegt werden soll, ist zwar noch nicht aufgestellt, wohl aber haben sich die Ansichten der verhandelnden Mächte dahin geklärt, daß die Formel Oesterreich-Ungarn befriedigen, den Serben aber jede Möglichkeit zu neuen Zweideutigkeiten abschneiden und dafür Sorge tragen muß, daß eine weitere Störung der Ruhe durch Serbien ausgeschlossen werde. Wenn die von den Mächten in Belgrad abzugebenden Ratschläge deren rückhaltlose Annahme zur Folge haben sollten, so würde dies mit dem Verständnis zuzuschreiben sein, das Rußland der gegebenen Lage entgegenbringt, und Herr Iswolski würde für seine Mitarbeit an der Friedensarbeit auf Dank und Anerkennung bei allen Friedensfreunden rechnen können."

Man sagt, die Berliner Diplomatie habe in Petersburg ihre Bemühungen im Interesse der Friedensbestrebungen mit Eifer geltend gemacht. Jedenfalls ist mit der russisch-österreichischen Verständigung der hauptsächlichste Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt. Nunmehr nehmen das Hauptinteresse die Verhandlungen zwischen England und Oesterreich-Ungarn in Anspruch. Der Telegraph zwischen London und Wien spielte seit dem Anfang voriger Woche ununterbrochen. Das „Reutersche Bureau" war am Freitag zu der Erklärung ermächtigt, daß zwischen dem Londoner und dem Wiener Kabinett keine große Meinungsverschiedenheit über die Serbien zu empfehlende Formel mehr herrschte. Es bestätigt sich aber, daß Großbritannien und Frankreich sich dem russischen Vorgehen der Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht eher anschließen werden, als bis die Verhandlungen betreffs Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hätten, was aber nur noch eine Frage von Tagen sein könne. Jede Verständigung zwischen den Kabinetten von London und Wien werde auch für Paris und Petersburg annehmbar sein.

Gestern, Sonntag, wurde die Antwort Englands in Wien erwartet. Aus Wien wurde unterm 27. (14.) März telegraphiert:

Das „Fremdenbl." teilt mit, Englands Antwort auf die österreichischen Minimalforderungen an Serbien werde in Wien am Sonntag erwartet. Dann werde Serbien seine letzte Note zu erläutern haben. „Unser Programm ist nicht auf eine Demütigung unseres Nachbarn gerichtet, sondern zeichnet sich durch Mäßigung aus, was, wie zu hoffen ist, auch von England anerkannt werden wird."

Ferner wird — ebenfalls vom vorgestrigen Sonnabend aus Ofenpest telegraphiert: Sonntag wird die Antwort des Kabinetts von St. James auf den Vorschlag über den Schritt der Mächte in Belgrad erwartet. Wird in dieser Frage eine Einigung erzielt, so wird Oesterreich-Ungarn den Schritt der Mächte und dessen Resultate in Belgrad abwarten. Wird aber die Mitteilung Englands zeigen, daß eine Vereinbarung noch immer nicht möglich ist, so wird Oesterreich-Ungarn — ob nun die Verhandlungen der Mächte fortdauern oder nicht — den Gesandten Grafen Forgach auffordern, in Belgrad die erforderlichen Schritte zu tun, da sonst die Mächte imstande wären, Hinausziehung der Verhandlung über einen Kollektivschritt, die Ausführung eines selbständigen Schrittes Oesterreich-Ungarns zu verhindern."

Obgleich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand am Freitag nach Peterwardein zur Armee abgereist ist, sieht man doch auch in Wien die Verständigung mit England und damit den Frieden als gesichert an. Eine Wiener Sonnabend-Depesche meldet: Der Text der englisch-österreichischen Formel ist endgiltig festgestellt. — Dem „Korr.-Bureau" wird denn auch dem entsprechend aus Belgrad gemeldet: „Wie verlautet, wird der Kriegsminister morgen den Befehl erteilen, alle über den normalen Friedensstand in den Kasernen vorhandenen Reservisten wieder zu entlassen; diese Maßnahme bedeutet die beginnende Abrüstung.

Die Nachricht von der Anerkennung der Annexion Bosniens seitens Rußland hat in Belgrad, wie das „Wiener Telegr. Korresp.-Bur." von dort meldet, die letzten Hoffnungen, welche schon durch die Abdankung des Kronprinzen stark erschüttert waren, zunichte gemacht. Selbst die überzeugtesten Optimisten, die des Erfolges der serbischen Sache sicher waren, sind vollkommen niedergeschlagen. Förmlich über Nacht ist die Ernüchterung eingetreten. Das seit 6 Monaten angefachte Kriegsfieber ist plötzlich geschwunden. Belgrad zeigte am Freitag das Bild einer sehr ruhigen und friedlichen Stadt. Auch in den Abgeordnetenkreisen herrscht vollkommen friedliche Stimmung. Unter dem Eindruck dieses großen Meinungsumschwunges bespricht die serbische Presse die Abdankung des Kronprinzen, den sie noch vor wenigen Tagen als Hoffnung des serbischen Volkes pries, fast einmütig in kühler Weise und gibt der Ansicht Ausdruck, daß dieser Schritt des Kronprinzen ein Glück für das Land sei. Nur „Politika" und „Mali Journal" bemühen sich, den Kronprinzen in Schutz zu nehmen. — „Dnevni Listi" und „Trgovinski Glosnik" billigen in ihren Morgenausgaben die Verzichtleistung des Kronprinzen, da dessen ganzer Charakter ihn zum Träger der Krone untauglich mache.

Der deutsche Flottenbau im englischen Unterhause. II.

Der Schluß der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses brachte eine große Rede Asquiths zur Schiffsbau-Frage. Der Premierminister führte aus:

Er wolle nicht auf die Frage eingehen, die durch das Tadelsvotum angeregt werde; er wolle über andere Themen sprechen, die für den Augenblick von größerer Dringlichkeit zu sein schienen. „In der außerordentlichen Agitation, die jetzt vor sich geht, einer Agitation von sehr künstlicher Natur (Beifall bei der Regierungspartei), die die englischen Unterhandlungen mit der deutschen Regierung betrifft, will ich das Haus ersuchen, jedes Urteil hinauszuschieben, bis es die vollständigen Erklärungen Greys gehört haben wird. Bei diesem Gegenstande besteht nicht nur keine Reibung, sondern auch keine Unfreundlichkeit und kein Verdacht — weder auf der einen, noch auf der anderen Seite — bezüglich weiterer und indirekter Motive, sondern nur gegenseitiges Verständnis dafür, was der Unabhängigkeit zweier großer Völker gebührt; ferner die gemeinsame Anschauung, daß sie in der großen Angelegenheit der nationalen Verteidigung besonders darauf Rücksicht nehmen müssen, was sie als ihr eigenes Interesse auffassen. In allen Verhandlungen, die wir mit der deutschen Regierung über diesen Gegenstand hatten, gibt es, wenngleich diese Verhandlungen nicht in allen Fällen das zuwege brachten, was wir wünschen, keinen Anlaß zur Klage, und ich glaube, auch das Haus, das Land und Europa werden finden, daß kein Grund zur Klage vorhanden ist.

Als das Budget eingebracht wurde, gestehe ich, zwei Wünsche gehabt zu haben: an erster Stelle, daß die Erörterung der nationalen Sicherheit von Anfang bis zu Ende ohne Einflüsse des Parteigeistes durchgeführt werde. An zweiter Stelle wünschte ich, daß, wie schwer auch die Lage in dieser Hinsicht uns erscheint, da wir für den neuen Stand der Dinge, der im Jahre vorher nicht existierte, Vorsorge treffen mußten, dennoch im Lande die Anschauung vorhanden wäre, daß kein Grund vorhanden sei für irgend eine, ich will nicht sagen Panik, sondern nicht einmal für irgend eine Furcht oder Beunruhigung. Mc. Kenna und ich haben in diesem Glauben das Haus und das Land in unser Vertrauen gezogen in einem Grade, der, wie ich meine, in früheren Tagen selten erreicht wurde. Wir waren vollkommen überzeugt, daß es unsere Pflicht war, die neuen Tatsachen, die zu unserer Kenntnis gelangten, vor das Parlament und die Nation zu bringen, und gemäß dem veränderten Stande der Dinge vorzugehen. Wir hatten geglaubt, nicht allein auf die Sympathie, sondern auch auf die Mitarbeit aller Parteien und Meinungen innerhalb und außerhalb des Hauses rechnen zu können. Ich fürchte, daß diese Hoffnungen nicht gänzlich verwirklicht worden sind. Ich

---

statt der Eskimohunde mandschurische Ponys zu verwenden. Sein Schiff, der „Nimrod", sollte zunächst die Küste von Süd-Viktorialand verfolgen bis zu der von Roß entdeckten großen Eiswand; den Ausgangspunkt für seine Schlittenreise sollte das von Scott entdeckte König Edward VII.-Land bilden, wo ein Winterhaus errichtet werden sollte. Im Oktober wollte er die entscheidende Fahrt nach dem Pol beginnen und hoffte, nach Ueberwindung der großen Bergkette in zwölf Tagen den Pol zu erreichen. Im Januar 1909 meinte er wieder bei seinem Winterhaus eintreffen zu können und bei günstigem Gelingen im April in Neu-Seeland zu sein. Nun ist er früher, als er erwartet, eingetroffen.

Leutnant Shackleton ist von allen antarktischen Forschern dem Südpol am nächsten gekommen, und zwar hat er einen Sprung von 340 englischen Meilen über die Leistung Kapitän Scotts getan, der 1902 mit der „Discovery" zu demselben Zweck auszog. In einem langen Kabelbericht an die „Daily Mail" aus Half Moon Bay auf New-Zealand beschreibt Leutnant Shackleton seine ereignisreiche Reise auf dem „Nimrod", an der zu Beginn wenigstens noch der Geologe Leutnant Adams, der Geographologe Sir Philipp Brocklehurst, Professor David von der Universität in Sydney und verschiedene andere Gelehrte teilnahmen.

Zunächst wurde der mächtige Eismeerkrater Erebus, 11 000 Fuß hoch, bestiegen. Der aktive Krater hat eine Oeffnung von einer halben engl. Meile im Durchmesser. Der Vulkan spie mächtige Ströme von Dampf und Schwefelgas oft bis zu 2000 Fuß in die Höhe. Die Expedition ließ sich dann — es war im März vergangenen Jahres — auf Kap Boyd nieder, während der „Nimrod" nach New-Zealand fuhr, um Vorräte und Instrumente zu holen. Die niedrigste Temperatur, die auf Kap Boyd festgestellt wurde, war 72 Grad Fahrenheit. Als aber Leutnant Shackleton die sog. Eisbarrikaden besuchte, konstatierte er 88 Grad unter dem Gefrierpunkte. Die meisten Ausflüge wurden auf einem Motorschlitten gemacht. Shackleton unternahm, nur von drei Herren, Adams, Marshall und Wild, begleitet, einen Zug nach dem Süden, in der Hoffnung, den Pol zu erreichen. Unter großen Schwierigkeiten — namentlich hatten sie unter Blizzards viel zu leiden — erreichte die kleine Expedition am 13. November den 79. Breitegrad 36 Minuten unter 168 Grad östlicher Länge, wo sich ein Proviantdepot befindet. Die Ponys, deren sich die Forscher auf diesem Zuge bedienten, hatten sich bis dahin ganz gut bewährt.

Am 26. November wurde die südlichste Station der „Discovery" erreicht. Von jetzt aber war, so weit man sehen konnte, alles eine weiße Wüste. Die Ponys begannen an der Schneeblindheit zu leiden. Einer mußte erschossen werden. Allmählich kam ein mächtiger Gebirgszug in Sicht. Die Expedition entdeckte einen Gletscher, der 120 Meilen lang und 40 Meilen breit war. Ueber diesen Gletscher ging nun die Reise weiter. Ein Pony versank in ungekannte Tiefen. Ein Glück, daß ihm der Schlitten und seine Insassen nicht folgten. Man hatte eine Höhe von 6800 Fuß erreicht. Unter 85 Grad 10 Min. 3 Sekunden südlicher Breite wurde ein Depot errichtet, in dem alles außer dem allernötigsten Proviant und den Instrumenten zurückblieb. Von jetzt ab erhielt jeder Mann nur noch 20 Unzen Nahrung pro Tag.

Am 26. Dezember entdeckte die Expedition auf einer Höhe von 9000 Fuß einen neuen Gebirgszug, der bis zu einer Höhe von 10.500 Fuß ansteigt. Am 7. Januar werden die Forscher von einem Blizzard überrascht, der über 60 Stunden dauert und es ihnen unmöglich macht, auch nur einen Schritt vorwärtszutun. Am 9. Januar erst konnte die Reise wieder aufgenommen werden, und am Abend dieses Tages wurde der 88. Grad südlicher Breite und 162. Grad östlicher Länge erreicht, der südlichste Punkt, den je eines Menschen Fuß betreten. Hier pflanzte Leutnant Shackleton die britische Flagge auf, die ihm die Königin Alexandra zu diesem Zwecke mitgegeben hatte.

Unterdessen war am 5. Oktober 1908 der andere Teil der Expedition unter Leitung von Professor David über Butter Point nach den Eiswüsten von Viktoria-Land aufgebrochen, um den magnetischen Südpol zu finden. Auch dieser Zug war vom Glück begünstigt. Am 13. Januar, nach Ueberwindung ähnlicher Schwierigkeiten, wie die oben beschriebenen, langten die Forscher auf einem Punkte an, der 260 Meilen nordwestlich von dem Drygalski-Depot gelegen ist. Mister Murson stellte mittelst eines Lloyd-Creek-Apparates fest, daß hier unter dem 72. Grade 25 Minuten südlicher Breite und 154. Grad östlicher Länge der magnetische Pol sich befinde. — Am 4. März vereinigten sich beide Teile der Expedition wieder und segelten mit dem „Nimrod" nach Neuseeland ab. Auf der Heimreise wurde unter dem 69. Grad 48 Minuten Breite und 166. Grad 11 Minuten Länge ein neues Küstengebirge in der Länge von etwa 45 Meilen entdeckt, das bis zu einer Höhe von 7000 Fuß ansteigt. Am 22. März langte der „Nimrod" in der Halbmond-Bai in Neuseeland an.

Kunst und Wissenschaft.

Alfred Messel, der geniale Architekt, ist am vorigen Mittwoch in Berlin verstorben. Uns wird zu diesem Todesfall aus Berlin geschrieben: „Die deutsche Kunst hat einen überaus schweren, ja, einen unersetzlichen Verlust erlitten. In Messel ist ihr größter Baukünstler gestorben. Mochte in unseren modernen Kunstverhältnissen sonst manches verworren, bedenklich oder doch zweifelhaft sein, — Alfred Messel durften wir mit ungetrübtem Stolze den unseren nennen. Kein anderes Land besaß einen Baukünstler, der so im besten Sinne des Wortes von modernem Geiste erfüllt gewesen wäre und der es vermocht hätte, diesem Geiste seinen so vollkommenen, so plastischen Ausdruck in den Formen der Baukunst zu geben. Und dieser Künstler wird uns entrissen, gerade nachdem er in die Vollkraft seines Könnens eingetreten ist, nachdem er seinen Stil rein und klar herausgebildet hat, wird uns entrissen in einem Augenblicke, da die größten monumentalen Aufgaben, an der Spitze die Erweiterungsbauten der Berliner Museen, seiner harren. Seit langem hat kein so schwerer Schlag Deutschlands Kunst getroffen."

Mannigfaltiges.

Das Bismarck-Denkmal am Rhein. Eine in Godesberg stattgehabte Versammlung der Interessengemeinschaft von Verkehrs-Vereinen und Burgverwaltungen wählte eine Kommission, die zuständigen Orts vorstellig werden soll, damit das geplante Bismarck-Denkmal in Rolandseck am Rolands-Felsen Aufstellung fände. Der Umstand, daß Ober und Mittelrhein bereits Nationaldenkmäler besitzen, sowie die allgemein übliche Parallelstellung Rolands mit Bismarck verlange, daß das Denkmal in den Bereich der Rolands-Sage komme.

— Die Trennung des Ehepaares Toselli. Schon seit einem halben Jahre ist das Einvernehmen zwischen der ehemaligen Gräfin Montignoso, der früheren sächsischen Kronprinzessin, und dem Pianisten Toselli gestört. Nun ist der Bruch zwischen den romantischen Liebesleuten endgiltig beschlossen worden. Das Ehepaar verließ die Villa, die es bisher in Florenz bewohnte, und ließ die Möbel ins Magazin stellen. Gräfin Montignoso reiste mit ihrem Kinde nach Santa Margherita an der Riviera. Maestro Toselli blieb in Florenz, wo er über die Launen von Prinzessinnen nachdenken wird.

— Ein weiblicher Zwerg. Dem zur Neu-Burtneekschen Gemeinde verzeichneten Bauer Peter Sternmann ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Gouvernementsregierung die Erlaubnis erteilt worden, in den Grenzen Livlands seine Tochter Christine öffentlich zu zeigen, die ungeachtet ihres neunjährigen Alters im ganzen eine Höhe von nur 27 Zoll hat und bei normaler Körperentwicklung auch nur 14 Pfd. wiegt.

— Humor des Auslandes. Er: „Das erste Mal, wenn du mich betrügst, werde ich mich töten." Sie: „Und das zweite Mal, was wirst du dann tun?" (Le Rire.) — — Figg: „Du hast Jones' Frau gesehen? Wie ist sie denn? Würdest Du sie hübsch nennen?" Fogg: „Vielleicht, wenn ich mit Jones redete." (Answers.) — — „Erkennen Sie mich wieder, mein Herr?" „Nein." „Ich dachte es mir. Ich bin der Elende, der vor fünf Jahren mit Ihrer Tochter durchbrannte. Nehmen Sie sie zurück, und alles soll vergeben sein."

(„Illust. Bits.")

beklage mich nicht darüber. Mein Ziel ist nur, soweit ich es vermag, die absurden und boshaften Legenden, die betreffs einer angeblich mangelhaften Vorbereitung Englands zur See in Umlauf gesetzt worden sind, zu zerstreuen.

Eine unpatriotischere und bedenklichere falsche Darstellung der gegenwärtigen Lage, als sie jetzt mancherorts dargestellt wird, habe ich niemals mitgemacht. (Lebhafter Beifall bei der Regierungspartei.) Wie stehen wir im Vergleich zu Deutschland in diesem Augenblick und wie werden wir 1912 dastehen? Wir haben gegenwärtig 4 Dreadnoughts und Invincibles und zu Ende des nächsten Monats werden wir 5 haben. Zu Ende des Jahres 1909 werden sogar 7 Dreadnoughts einen Platz in der britischen Flotte einnehmen. (Beifall.) Wie steht es nun mit Deutschland? Gegenwärtig hat es überhaupt keinen Dreadnought im Dienst. Die Annahme geht dahin, daß es Ende 1909 zwei Dreadnoughts haben wird, mit anderen Worten, am Schluß des Jahres werden wir 7 Dreadnoughts besitzen gegenüber den zweien Deutschlands. Hierin liegt nichts sehr Beunruhigendes. Die alten Weiber beiderlei Geschlechts (Gelächter), die von phantastischen Visionen deutscher Dreadnoughts-Flotten gequält werden, brauchen, glaube ich, keinesfalls in den nächsten 12 Monaten besorgt zu sein.

Jetzt will ich zu einem anderen Faktor unserer Flottenstreitkräfte kommen, von dessen Größe meiner Ansicht nach die Bevölkerung dieses Landes eine sehr wenig angemessene Vorstellung hat. Ich meine die große Flotte unserer Schlachtschiffe, die der sog. Vor-Dreadnought-Aera angehören.

Der Premierminister ging dann im einzelnen auf diese Fahrzeuge ein, hob die Stärke Englands an den Panzerkreuzern hervor und sagte: „Bei einer solchen Riesenflotte ist es höchst unvernünftig, vorzugeben, daß wir in einer Lage wären, die Furcht und Beunruhigung wecken sollte, oder daß wir nicht vollkommen imstande wären, jeder Verantwortung zu begegnen. Ich habe es für nötig befunden, diese Erklärung abzugeben mit Rücksicht auf die Agitation, die draußen jetzt betrieben wird. (Beifall bei der Regierungspartei.) — Asquith schloß mit einem Appell an die Nation, die in den verflossenen zwei bis drei Tagen sich ihrer selbst geschämt haben müsse im Hinblick auf all das, was gesprochen und geschrieben worden sei. Denn die erste Sorge jedes britischen Staatsmannes, der dieses Namens würdig ist, ist es, die Ueberlegenheit der Flotte, auf der unsere Unabhängigkeit und unsere Freiheit fußt, zu erhalten, unversehrt, unangreifbar und jeder Herausforderung trotzend.

Nach weiterer Debatte, in der mehrere liberale Redner verlangten, daß die Regierung das Flottenprogramm erweitern solle, wurde die Vorlage betr. den Effektivbestand der Flotte einstimmig angenommen. Die Beratung über das Tadelsvotum Balfours wurde auf den 29. März anberaumt.

Block-Krisis — Kanzler-Krisis in Deutschland?

Man schreibt uns aus Berlin vom vorigen Donnerstage:

— A. C. — Die „Tägl. Rundsch." betrachtet in einem in ihrer heutigen Morgennummer der Block-Krisis gewidmeten Artikel den Reichskanzler als toten Mann. Seit den November-Tagen sei das Verhältnis des Kaisers zu seinem Kanzler geändert. Es scheine, daß die Gegner des Kanzlers nunmehr am Ziele seien. Das Blatt nennt denn auch bereits den Grafen Wedel als Nachfolger des Reichskanzlers.

Wie wir zu wissen glauben, ist diese Auffassung der Sachlage eine irrige. Es ist wohl richtig, daß das Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Kanzler in den ersten Monaten nach den November-Ereignissen nicht jene Herzlichkeit hatte, durch die es vorher ausgezeichnet gewesen war. Seitdem aber der Reichskanzler in der zweiten März-Woche Gelegenheit gehabt hatte, dem Kaiser gegenüber verschiedene Mißverständnisse klarzustellen, haben die Beziehungen zwischen dem Monarchen und seinem obersten Ratgeber ihre alte Herzlichkeit wieder erlangt. Der Kaiser hat damals dritten Personen gegenüber seine Genugtuung über die Aufklärung der Mißverständnisse und über die Wiederherstellung des alten Verhältnisses deutlich genug zu erkennen gegeben und man weiß, daß dem Kaiser nichts so fern liegt, wie Verstellung. Dazu kommt, daß seit Wochen der Kaiser fast jeden Tag beim Reichskanzler vorspricht, um wie früher mit ihm die politischen Fragen, besonders diejenigen der auswärtigen Politik, eingehend zu erörtern. Dazu kommt schließlich, daß der Kaiser etwa Mitte April seine Mittelmeer-Reise anzutreten gedenkt, woran er wohl in dem Augenblick einer Kanzler-Krisis kaum würde denken können.

Die heutige weiter unten folgende Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Finanzreform zeigt zudem, daß der Reichskanzler durchaus nicht daran verzweifelt, das schwierige Werk gemeinsam mit den Parteien des Blocks, jedenfalls aber ohne das Zentrum, zustande zu bringen. Die Reichsregierung lehnt den allzu bequemen Weg, die direkte Mehrbelastung durch die Erhöhung der Matrikularbeiträge aufzubringen, ab und sie bekennt sich nach wie vor zu der Erweiterung der Erbschaftssteuer als der zweckmäßigsten direkten Belastung. Schließlich betont sie die Notwendigkeit, die Finanznot „ohne Zeitverlust" zu beseitigen. Diese Note klingt keineswegs nach Resignation; sie ist viel eher auf einen kampfesfreudigen Ton gestimmt. Die Regierung ist der faulen Kompromisse, wie der von der Kommission angenommenen „Besitzsteuer" ebenso müde, wie der endlosen Verschleppung der Reformfrage durch die Steuerkommission.

Man wird es vielleicht bedauern können, daß die Regierung nicht schon vor 2 Monaten gezeigt hat, daß es ihr mit der Durchführung der Reform in dem von ihr selbst entworfenen Rahmen Ernst ist. Sie scheint der schöpferischen Kraft der Kommission mehr Vertrauen entgegengebracht zu haben, als es berechtigt war. Es hat aber keinen Zweck, jetzt Vorwürfe zu erheben, man muß vielmehr alle Kraft daran setzen, aus der Sackgasse herauszukommen. Fehler sind nun einmal von allen Seiten gemacht worden — nicht nur von der Regierung, sondern auch von den Block-Parteien. Die Rechte hat den Fehler begangen, sich mit überflüssigem Hochdruck gegen die Nachlaß-Steuer zu erklären, die Linke den kaum minder großen Fehler, das von der Regierung vorgeschlagene Branntwein-Monopol abzulehnen, das für sie noch immer viel annehmbarer war, als der nunmehr an die Stelle dieses Monopols getretene Entwurf. Zeigt die Regierung, daß es ihr mit der Erweiterung der Erbschafts-Steuer unter allen Umständen ernst ist und daß sie darin ein nicht hinwegzudenkendes Stück der Reform erblickt, so werden auch die Konservativen mit sich reden lassen — besonders, wenn diese Steuer in der kürzlich von Regierungsrat Behrnauer vorgeschlagenen Weise abgeändert wird. Ebenso werden sich dann die Freisinnigen für das Branntwein-Monopol gewinnen lassen. Damit wären dann die beiden Hauptschwierigkeiten der Reform in befriedigender Weise gelöst.

Freilich muß sich die Regierung über eins klar sein: daß es nämlich mit der Note in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" allein nicht getan ist. Die Regierung muß vielmehr von nun an die Führung in der Behandlung der Reformfrage fest in Händen behalten. Tut sie das, so braucht der Block durchaus nicht tot zu sein. Selbst wenn aber die Reform nicht mit dem Block oder nicht allein mit ihm zustande kommt, wird man doch immer Gerüchte von einer Kanzler-Krisis mit der größten Reserve aufzunehmen haben.

Deutschland.

Die Blocksprengung und die Finanzreform.

Die ungeheure Aufregung, die sich in allen politischen Kreisen infolge der konservativen Aufkündigung des Blocks bemerkbar machte, beginnt nachzulassen. Die Normann'schen Drohungen sollen nichts weiter als ein Schreckschuß der Konservativen gewesen sein. Sie selbst wollen die ganze Angelegenheit als ein Mißverständnis hinstellen. Ihr Organ, die „Kreuz-Ztg.", schreibt:

„Nach dem, was wir auf Erkundigungen in dieser Angelegenheit haben erfahren können, scheint es sich auf nationalliberaler Seite um ein Mißverständnis, um gesprächsweise, nichtoffizielle Aeußerungen zu handeln. So viel steht jedenfalls fest, daß die konservative Fraktion über die Frage des Weiterbestehens des Blocks bis jetzt weder in einer Fraktionssitzung verhandelt, noch Beschlüsse gefaßt hat. Tatsache ist dagegen, daß die ernsten Gefährdungen für den Block bisher nur von liberaler, namentlich von nationalliberaler Seite ausgegangen sind. Wenn jetzt der Alarmruf ernstere Folgen haben sollte, so ist dafür lediglich die Voreiligkeit der Nationalliberalen verantwortlich zu machen."

Tatsächlich hat die nationalliberale Fraktion in voller Verantwortung ihrer Pflicht die Unterredung des Herrn v. Normann mit dem Abg. Bassermann veröffentlicht. Sie glaubte sich dazu um so mehr berechtigt, als bekannt geworden war, daß die Konservativen mit dem Zentrum bereits verhandelten.

Der Reichskanzler Fürst Bülow bekundete am Donnerstage abends in einer Unterredung mit den Abgg. Bassermann und Dr. Wiemer den festen Entschluß, die Finanzreform mit dem Block durchzuführen.

Diese Auffassung des Fürsten Bülow entspricht den Auslassungen der „Nordeutschen Allg. Ztg.", die in ihrer Donnerstag-Nummer folgende Erklärung bringt:

„Die Presse ergeht sich in Vermutungen über die Stellung der verbündeten Regierungen zu den die Reichs-Finanzreform betreffenden Beschlüssen der Reichstags-Kommission. Hierzu bemerken wir folgendes: Die Regierungen halten daran fest, daß der Bedarf an neuen Einnahmen nicht nur durch die Besteuerung von Genußmitteln, die dem Massenverbrauch unterliegen, sondern auch durch eine allgemeine Belastung des Besitzes aufgebracht werde. Sie lehnen es ab, diese Besitzbelastung in der Hauptsache durch Matrikularbeiträge oder sonst in einer Weise geschehen zu lassen, welche die für die eigenen Aufgaben der Bundesstaaten unentbehrlichen Steuerquellen (Einkommen-Steuer, Vermögens-Steuer) angreift. In der Erweiterung der Erbschafts-Steuer erblicken sie nach wie vor die zweckmäßigste Form der Besitzbelastung. Sie vertrauen darauf, daß es gelingen wird, auf der Grundlage ihres Programms in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichstage der Finanznot des Reichs ohne Zeitverlust Abhilfe zu schaffen."

Die Reise der Kaiserjacht „Hohenzollern", die am Dienstag von Kiel nach dem Mittelmeer abgegangen ist, hat eine unerwartete Verzögerung erlitten: die „Hohenzollern" stieß in der Nacht infolge dichten Nebels bei Norderney mit dem norwegischen Dampfer „Vors" zusammen, der sofort sank. Die Mannschaft ist gerettet. Die „Hohenzollern" erlitt leichte Beschädigungen am Bug und ging zur Reparatur nach Wilhelmshaven. Soweit sich beurteilen läßt, ist die Kaiserjacht in 24 Stunden wieder klar. — Zur Mittelmeer-Reise des Kaiserpaares selbst wird gemeldet, daß die Abreise um einige Tage verschoben sei. Das Kaiserpaar werde nach den neuesten Dispositionen am 16. April in Venedig eintreffen und sofort mit der „Hohenzollern" nach Korfu fahren. Nach einem dreiwöchigen Aufenthalte auf Korfu soll eine zehntägige Kreuzfahrt im Mittelmeer unternommen werden.

Aus Stuttgart meldet der „Staatsanzeiger" vom 25. (13.) März: Die Frau Herzogin Wera von Württemberg hat heute in der Schloßkirche den Uebertritt zum evangelischen Glaubensbekenntnis vollzogen. — Herzogin Wera, die bisher dem orthodoxen Glauben angehörte, ist die Witwe des 1877 verstorbenen Herzogs Eugen, des ehemalien Chefs der jetzt im Mannesstamme erloschenen lutherischen herzoglichen Linie von Württemberg. Sie ist geboren 1854 als Tochter Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch von Rußland; die Königin von Griechenland ist ihre Schwester.

Böhmen.

Die Demonstrationen der Tschechen gegen die deutschen Studenten hatten in Prag am vorigen Donnerstag wieder einen solchen Umfang angenommen, daß die Polizei blank ziehen und mit Unterstützung von 200 Gendarmen im Laufschritt und mit Sturmsignalen den Wenzels-Platz räumen mußte.

Frankreich.

In Paris hielten am Freitag ungefähr 1000 Postbeamte eine Versammlung ab, in der mehrere Redner erklärten, der Ausstand würde wieder beginnen, wenn auch nur eine einzige Entlassung ausgesprochen werden sollte. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der alle Postbeamten aufgefordert werden, die Erklärungen der Regierung einer genauen Prüfung zu unterziehen. In der Tagesordnung wird ferner die Versicherung ausgesprochen, daß unter den Postbeamten die engste Solidarität herrscht und daß sie bereit sind, ihre Rechte und Würde bis zum äußersten zu verteidigen.

Wie aus Rom vom 26. (13.) März gemeldet wird, soll die Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans am ersten Sonntag nach Ostern stattfinden. Bisher ist die Teilnahme von 36 000 französischen Pilgern angemeldet worden.

Serbien.

Die Nachricht von der Abdankung des Kronprinzen Georg bezüglich der Thronfolgerechte verbreitete sich in Belgrad ungemein rasch und rief die größte Bestürzung hervor. Es verbreiteten sich auch sofort die widersprechendsten Gerüchte, nach denen der Schritt des Kronprinzen mit der auswärtigen Lage in Verbindung gebracht wurde. Auch wurde behauptet, daß die Regierung im Einvernehmen mit dem König den Kronprinzen zu diesem Schritt gezwungen habe, um durch Lahmlegung der Kriegspartei, an deren Spitze Kronprinz Georg stand, eine friedliche Beilegung des österreichisch-ungarischen Konfliktes zu ermöglichen. Diese Vermutung stützte sich insbesondere auf den Umstand, daß die Regierung durch beharrliches Schweigen gegenüber den schweren Anklagen des Blattes „Zrono" wesentlich dazu beigetragen habe, daß die Affäre Kolakowitsch zu so großer Bedeutung gelangte. Von maßgebender Stelle wird diesen Gerüchten gegenüber erklärt, daß alle Nachrichten über eine Beeinflussung des Kronprinzen seitens der Hof- oder Regierungskreise vollkommen unbegründet seien. Kronprinz Georg habe ausschließlich aus eigener Initiative gehandelt. Sein Vorgehen habe durchaus seinem offenen Charakter entsprochen. Durch seinen Verzicht habe er einen eklatanten Beweis seines Ehrempfindens gegeben. Er habe hierdurch gezeigt, daß er für seine durch Verleumdungen besudelte persönliche Ehre alles zu opfern bereit sei. — Sein Verzicht hat in Kreisen der Kriegspartei konsternierend gewirkt. An Stelle der bisherigen hoffnungsfreudigen Stimmung ist eine allgemeine Niedergeschlagenheit getreten. Jene Kreise, die durch Entstellung der Affäre Kolakowitsch den Verzicht des Kronprinzen herbeigeführt haben, werden aufs schärfste verurteilt. Es wird auch der Verdacht laut, daß die Intrigen gegen den Kronprinzen in der Umgebung des vor kurzem nach Belgrad zurückgekehrten Prinzen Alexander gesponnen worden sind. Prinz Alexander erklärt darauf hin kategorisch, daß er die Thronfolgerechte des Kronprinzen unter den obwaltenden Umständen nicht annehmen werde.

In politischen Kreisen Serbiens wird die Affäre des Kammerdieners Kolakowitsch folgendermaßen dargestellt: Am 14. (1.) März geriet der Kronprinz infolge einer Unachtsamkeit seines Kammerdieners Kolakowitsch derart in Zorn, daß er diesem einen Schlag ins Gesicht versetzte. Kolakowitsch, der mit einem leichten Bruch behaftet war, verließ schleunigst das Zimmer, wankte durch das Vorzimmer, stürzte und zog sich hierbei eine Verletzung in der Magengegend zu. Er wurde nach dem Spital übergeführt, wo er am nächsten Tage operiert wurde. Zwei Tage später starb er an den Folgen dieser Operation. Vor seinem Ableben hatte Kolakowitsch die Erklärung abgegeben, daß dieser Vorfall sich in der oben geschilderten Weise zugetragen habe. — Es scheint indessen, daß er sich seinen Freunden gegenüber in anderem Sinne geäußert habe, daß ihm nämlich die Verletzung direkt vom Kronprinzen zugefügt worden sei. Am 20. März veröffentlichte das Blatt „Zrono" eine Darstellung des Vorfalles, nach der Kronprinz Georg als Mörder Kolakowitschs hingestellt und gleichzeitig seine Verhaftung gefordert wurde. Der Umstand, daß an maßgebender Seite auf diese schwere Beleidigung in keinerlei Weise reagiert wurde, hatte zur Folge, daß auch andere serbische Blätter sofortige Aufklärung des Vorfalles verlangten. Als aber auch auf diese Forderung der Oeffentlichkeit keine offizielle Mitteilung über den wahren Sachverhalt gemacht wurde, entschloß sich der Kronprinz, welcher sich seit der vom „Zrono" gegen ihn erhobenen Anklage in einem Zustand größter geistiger Erregung befand, durch sein an den Ministerpräsidenten Nowakowitsch gerichtetes Schreiben über seine Verzichtleistung auf das Thronfolgerecht die Möglichkeit zu finden, die von dem Blatte „Zrono" gegen ihn geforderte gerichtliche Untersuchung einzuleiten. — Kronprinz Georg, dem selbst von seinen Gegnern große Wahrheitsliebe nicht abgesprochen wird, beteuert aufs entschiedenste, daß die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen niedrige Verleumdungen seien.

Lokales.

Der diesmalige Aufenthalt des Herrn Kurators des Rigaer Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, in unserer Stadt steht, wie wir hören, in erster Linie mit den umfassenden Plänen für neue Universitätsbauten in Verbindung, und so hat Se. Exzellenz namentlich eine Reihe von Universitäts-Baulichkeiten näher in Augenschein genommen, daneben aber auch mehrere öffentliche Schulen besucht.

Bald nach seiner Ankunft am Donnerstage besuchte der Herr Kurator das Lehrer-Seminar, dann am Freitag die Realschule und das Kaiser-Alexander-Gymnasium und andere Krons-Lehranstalten. Am Freitag wie auch am Sonnabend wurden das Universitätsgebäude, die Frauenklinik, die medizinische Klinik, die Poliklinik 2c. in Augenschein genommen und heute sollen die Bibliothek, die psychiatrische Klinik und die chirurgische Klinik, event. auch das Stadt-Hospital besichtigt werden.

Am gestrigen Sonntag nahm Se. Exzellenz, einer diesbezüglichen Einladung folgend, das Dejeuner im russischen Klub „Rodnik" ein und nahm dann auch den dort bestehenden Kindergarten in Augenschein. Am Nachmittage beehrte er dann das Gymnasium, wo das Schüler-Orchester in einem rasch improvisierten Konzert Proben seines Könnens vorführte, mit seinem Besuch und nahm am Abend mit Vertretern der Stadt das Diner in der Ressource ein.

Ursprünglich wollte, wie verlautet, der Herr Kurator schon in voriger Nacht nach Riga zurückkehren, hat jedoch wegen der noch unerledigten notwendigen Baulichkeitsbesichtigungen seine Abreise auf heute Nacht verschieben müssen.

Die Gemälde-Ausstellung

des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen ist gestern in den Räumen der Bürgermusse eröffnet worden und erfreute sich gleich am ersten Tage eines überaus regen Besuches.

In der Tat enthält die Ausstellung nicht wenig Gutes, teilweise entschieden künstlerisch Hervorragendes. Insgesamt sind es 90 Gemälde, die hier vertreten sind, und zwar, wie schon erwähnt, fast ausschließlich solche schwedischer Künstler, die mit ihrer ausgeprägten Eigenart sorgfältig studieren zu können, wir bei uns zu Lande schwerlich so bald wieder Gelegenheit haben werden.

Der Besuch dieser hochinteressanten Ausstellung, auf die wir näher zurückzukommen nicht verfehlen werden, können wir dem Publikum nur wärmstens empfehlen.

Gestern nachmittag warf sich ein Student russischer Nationalität unweit der Hafenbrücke unter den Eisenbahnzug. Der Schwerverletzte wurde in die chirurgische Klinik übergeführt. Die Motive des Selbstmordes sind noch nicht festgestellt. —ch.

Der aus dem Kabbalschen im Kirchspiel Pillistfer stammende cand. agr. Johann Juhkamson, der in Berlin und Wien dem Studium der Medizin obgelegen hat, ist, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, am 11. d. Mts. in Heidelberg auf Grund seiner Inaugural-Dissertation „Die neuesten ärztlichen Heilmethoden und Mittel" zum Doktor der Medizin cum laude promoviert worden. Dr. Juhkamson, der bereits in Sanatorien in Hamburg und Altona als Assistent tätig gewesen ist, tritt vom 1. April ab den Posten eines Leiters und Oberarztes der Sanatorien der Südrussischen Aktien-Gesellschaft an.

Die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verhandelte am Freitag u. a. die bekannte Aetherexplosions-Affäre im hiesigen städtischen Krankenhause, die den Tod einer und die Verwundung zweier Personen zur Folge gehabt hatte. Das Gericht verurteilte den Leiter der Hospital-Apotheke Provisor Umblia wegen Fahrlässigkeit zu 2 Monaten und dessen Gehilfen Wallin zu 3 Monaten Gefängnis.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde dieser Tage der Pächter der Badestube in der Embach-Straße 1 für Zulassung von Prostituierten zu 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Obgleich die Zugänge zum Embach schon zeitig des mürben Frühjahrseises wegen abgesperrt sind und öffentlich zur Vorsicht gewarnt ist, finden sich doch immer Waghalsige, die ihr Leben aufs Spiel setzen, nur um ihren Weg um einige Schritte zu kürzen. Am Sonnabend mittags brach ein betrunkener Einspänner-Fuhrmann, der bei der Ueberfahrt hinüberfahren wollte, mit Pferd und Schlitten durchs Eis; beide wurden gerettet. Einige Stunden darauf ereilte dortselbst dasselbe Schicksal einen Fußpassanten, der das nebenan fahrende Fährboot des zu zahlenden Kopekens wegen nicht benutzen wollte; er kam zunächst mit einem kalten Bade glücklich davon. Am abend desselben Tages brach ein Bauer um etwa 10 Uhr bei der Beeren-Straße mit seinem Gefährt durchs morsche Eis. Drei Personen hörten am Ufer die Angstschreie eines Pferdes und Plätschern im Wasser, worauf sie, dem Geräusche folgend, ein Pferd im Wasser mit dem Tode ringend vorfanden. Sofort wurde das Pferd durch die Entschlossenheit der Männer aus dem Wasser gezogen, der Schlitten aber war untergesunken. Wie es sich herausstellte, waren die Stränge und Riemen durchgeschnitten. Man nimmt nun an, daß der Eigentümer beim Einbruch durch das Eis, um sein wertvolles Pferd zu retten, die Riemen durchschnitten, dabei aber selbst den Tod gefunden hat. Das halb erstarrte Pferd wurde sofort scharf geritten, abgerieben und in Decken eingehüllt. — Heute ist der Embach im Weichbilde der Stadt fast vollständig eisfrei. ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. März. Die Verhandlungen in Wien über die Formel der serbischen Deklaration, die der österreichisch-serbischen Krisis ein Ende machen sollen, haben, wie die „Pet. Tel.-Ag." aus kompetenten Quellen erfährt, zu einer Verständigung geführt. Von serbischer Seite wird in verabredeter Form eine Erklärung an das Wiener Kabinett gemacht werden als Ergänzung zum kürzlichen serbischen Zirkular, und zwar gemäß den freundschaftlichen Ratschlägen, die der serbischen Regierung durch die Vertreter der Großmächte in Belgrad gemeinsam gemacht werden sollen. Letzteren sind schon die entsprechenden Instruktionen zugegangen, damit auf diesem Wege der Gefahr eines österreichischen Ultimatums an Serbien und kriegerischen Verwicklungen an der österreichisch-serbischen Grenze vorgebeugt werden könnte.

Der Chef des Generalstabes Generalleutnant Myschlajewski ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 8 Personen.

Petersburg, 15. März. Das Haupt-Kriegsmarinegericht beließ die Kassationsklage des Generals Alexejew („Brutus") ohne Folge.

Berlin, 18. (15.) März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Zwischen der Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina, die für sämtliche Mächte aufgehört hat, ein Streitpunkt zu sein, und zwischen dem Konflikt Serbiens mit Oesterreich besteht faktisch kein innerer Zusammenhang. Einen solchen Zusammenhang herzustellen war einzig und allein das Ziel der großserbischen Bestrebungen, die jeder Rechtsgrundlage entbehren und auf diese Weise schneller zum Ziele zu gelangen suchten, als es durch die bisherige Propaganda möglich gewesen ist. Jetzt liegt es der serbischen Regierung ob, zu entscheiden, ob sie Resolutionen faßt, die aus der geklärten internationalen Lage entspringen und die sie fassen müßte im Interesse ihres Landes und auf Grundlage vernünftiger Erwägungen. Serbien wird dazu Gelegenheit haben dank dem geplanten neuen Schritt der Mächte in Belgrad.

Dresden, 28. (15.) März. In einem hiesigen Sanatorium ist der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen gestorben.

Kiel, 28. (15.) März. Prinz und Prinzessin Heinrich nebst dem Prinzen Sigismund besuchten den „Zessarewitsch", den sie eingehend besichtigten. Das russische Geschwader dampft heute nach Libau ab.

Wien, 28. (15.) März. Ueber den in Belgrad bevorstehenden Schritt der Mächte ist, dem „Korr.-Bur." zufolge, auf Grund von Mitteilungen des englischen Botschafters an Baron Aehrenthal eine vollkommene Einigung erreicht worden. Die Mächte werden morgen durch ihre Vertreter in Belgrad der serbischen Regierung den Rat erteilen, in Wien die betr. Deklaration zu machen, und zwar in Form einer Ergänzung zur serbischen Note an Oesterreich-Ungarn vom 14. (1.) März. Im Zusammenhang damit fand zwischen den Mächten auch eine vollkommene Einigung statt über die Aufhebung des Art. 25 des Berliner Traktats. Diese Frage wird vom Wiener Kabinett in den nächsten Tagen vor den Mächten zur Sprache gebracht werden.

London, 28. (15.) März. Nach der Agentur Reuter ist voller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß heute oder morgen die Fragen, die die definitive Regelung des Balkan-Konflikts behindern, in befriedigender Weise werden gelöst werden. Die Botschafter Oesterreichs und Deutschlands sowie der russische Bevollmächtigte besuchten das Ressort des Auswärtigen. Es liegt aller Grund zur Annahme vor, daß alle 4 Mächte sich auf den Modus der Beilegung der Angelegenheit oder wenigstens auf der Basis einer Verständigung bereits geeinigt haben.

Lissabon, 28. (15.) März. In der Kammer kam es zu lärmenden Szenen. Die Opposition forderte dringend die Einleitung einer Untersuchung anläßlich der Tätigkeit des Finanzministers und machte heftigen Lärm. Die Sitzung mußte unterbrochen und später ganz geschlossen werden.

Belgrad, 28. (15.) März. Unter dem Vorsitz des Königs fand eine Sitzung des Ministerrats statt. Anwesend waren die Präsidenten des Reichsrats, des Kassationsgerichts und der Kontroll- und Rechnungskammer. Der Thronfolger gab vor den Versammelten eine Erklärung über seinen Verzicht auf das Recht der Thronfolge ab und unterzeichnete ein diesbezügliches Protokoll, das darauf auch von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet wurde. Auf die mündliche Frage, ob er auf seiner Thronentsagung bestehe, antwortete der Thronfolger bejahend. Es wurde beschlossen, diesen Akt der Stupschtina mitzuteilen. — Hierauf wird zum Thronfolger der Prinz Alexander ernannt werden.

Teheran, 28. (15.) März. Der Führer der Nationalisten und ehem. Finanzminister Sani ud Doulé hat in der englischen Gesandtschaft einen Zufluchtsort gesucht, da er sein Leben von den Reaktionären bedroht sah.

New-York, 28. (15.) März. Der russische Musiker Ssafonow feiert in Amerika große Triumphe. Nach seinem hiesigen Konzert wurde ihm ein silberner Kranz und ein Album mit Autographen als Geschenk überreicht.

Todesfälle.

Heinrich Bouillon, † im 45. Jahre am 10. März zu St. Petersburg.

Peter Lauter, † im 69. Jahre am 12. März zu St. Petersburg.

Pastor David Blumenthal, Prediger zu Burtneek, † im 60. Jahre am 11. März zu Burtneek.

Oberst a. D. Alfred Baron Tiesenhausen, † am 9. März zu Riga.

Julié Ema Carry Goeschel, † im 14. Jahre am 9. März zu Riga.

Amtsmalermeister Leopold Eduard Kurau, † im 44. Jahre am 11. März zu Riga.

Eduard Treumann, † am 8. März zu Riga.

Kassenbote der Akt.-Ges. Gerhard u. Hey Franz Wilh. Godlowsky, † am 11. März zu Libau.

Hermann Trieglaff, † im 58. Jahre am 11. März zu Libau.

Theodor Pogrebnoi, † am 10. März zu Mitau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	758.7	759.2
Thermometer (Centigrade)	+1.4	+0.5	+2.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SW.2	SW.4
Relative Feuchtigkeit	93%	96%	77%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.2
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag 2.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

По соглашенію съдиректоромъ Поликлиники

Городская больница симъ объявляетъ, что

безвозмездное оспопрививаніе

будетъ производиться въ помѣщеніи Поликлиники по субботамъ отъ 2 до 3 час. пополудни.

Die Direktion des Stadthospitals bringt hierdurch zur Kenntniss, dass im Einverständnis mit d. Hrn. Direktor der Poliklinik

unentgeltliche Pockenimpfung

stattfinden wird an jedem Sonnabend v. 2—3 im Lokale der Poliklinik.

Wohne

jetzt Schloss-Str. 18.
Schneider **M. Lauritz.**

Ich verreise

Dienstag Abend auf 3 Tage.

Dr. med. Joh. Meyer.

Uebernehme

Landmess- und Zeichen-Arbeiten

(землемѣрныя и чертежныя работы).
Sprechstunde: bis 10 Uhr morg. und von 2 Uhr nachm. an.
Adresse: Fischer-Str. 35, Qu. 13.
Techniker
P. Efimow.

In der Pension

„Kehr wieder"

Botanische Str. 14, sind 2 Zimmer frei geworden für alleinstehende Damen, Erholungsbedürftige, Reconvalescenten, deutsche Studd. od. auch als Absteigequartier.

Baldohn.

Schwefelbad & Luftkurort
Pension „Helianthus".

Eröffnung Anfang Mai. Meldungen für den kommenden Sommer erbittet Frau R. von Sicard, Riga, Felliner Str. 3, Qu. 17.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

H. Berg,
Dorpat
Gold. Med. Promenadenstr. Gr. silb. Med.
Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u. Werkstatt für Galdarbeiten.
Reelle Bedienung.

In **grosser** Auswahl empfing

Oster-Postkarten

Postkarten mit Blumen, Früchten, Landschaften, Kinderscenen etc. etc.

Rahmen für Postkarten
in verschiedenen Mustern u.

Confirmations-Karten.

Olga Palmas.

Petroleum- - -

- - - Kräuterseife

das Beste gegen **Haarausfall,** empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Zu verkaufen ein kleines

Buffet

Botanische Str. 17.

Ein schönes

Reit- u. Fahrpferd

(Halbstute aus dem Gestüt Johannson) steht im Regimentsstall auf der Pferdepoststation zum Verkauf. Zu besehen von 10—2 und 6—8 Uhr.

●● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ●●

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

●● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ●●

Grosses Lager in

Sommer-Trikots und Cheviot

zu Herren- und Knabenanzügen

Sommer-Paletotstoffen

offerieren in neuesten Dessins zu bedeutend ermässigten Preisen

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Hut-Crêpe-Papier

in **hübschen** Farben empfiehlt

Olga Palmas.

Ein junger

intelligenter Mensch

25 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft zwecks Heirat mit einer jungen Dame. Offerten erbeten Poste restante sub K. S. Nr. 1001.

Grösstes Lager

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison

traf ein das **Neuste** an modernen

Wollstoffen zu Costümen, Kleidern u. Blusen,
Damentuch u. Amason in den neusten Farben
Couvercoat, Beige u. Wollmousseline
Spitzen u. Tüll-Stoffe in weiss, ecru u. schwarz zu Kleidern, Blusen u. Besatz
in- u. ausländische **Baumwollstoffe** in den **neusten** Geweben u. Mustern

bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

reelle Bedienung — solide Preise

reichhaltigste Auswahl

Werro!

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Werros und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich

vom 17. März a. c. in Werro beständig werde vertreten sein.

Photographien in allen Grössen und modernen Verfahren in schwarz und bunt:

Vergrösserungen nach jedem Original bis Lebensgrösse in elegantem Rahmen zum Preise von 12 Rbl.

Das Atelier ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bestellungen auf auswärtige Aufnahmen werden zu jeder Tageszeit im Atelier **Weide-Strasse Haus Rattus** entgegengenommen.

Saubere korrekte Arbeit bei billiger Preisnotierung zusichernd

Hochachtend

Wilh. Staden
Photograph. Jurjew, Filiale Werro.

№ 4711.

Neues

Maiglöckchen-Extrait.

Naturwahrer Duft blühender Maiglöckchen,

in seiner höchsten Vollendung. Ein Tropfen genügt!

Alleiniger Fabrikant:

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein
und Riga.

Auch in allen Parfümerie- und Drogen-Handlungen zu haben.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger.

Geld gesucht

in verschiedenen Beträgen auf sichere 6% Zinsen tragende Hypotheken auf städtische steinerne Gebäude. Offerten sub G. H. 497 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein neuer Landauer

mit dopp. Rad (Gummi und Eisen) und eine gebrauchte Petersburger **Kaleesche,** englisch. **Geschirr,** bronzbeschlagen, und verschiedene Kleinigkeiten stehen zum Verkauf — Dorpat, Wallgraben Nr. 3.

Sommerwohn. in Elwa

sind zu vermieten. Näheres in der Uhrenhandlung K. Reinhold, Neumarktstrasse Nr. 13.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Badeeinrichtung, in guter Lage, zum Juni-Juli **gesucht.** Off. erbeten sub E. E. an die Exp. dieser Zeitung.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belétage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 17. bis 24. März 1909 incl.

Messina und Umgebung vor der Katastrophe.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze

Freitag, d. 13., Sonnabend, d. 14., Sonntag, d. 15. u. Montag, d. 16. März

Neues Furore-Programm!

Neue Furore-Nummern!

Unter anderen Novitäten, in Dorpat zum 1. Mal

Neu! Neu! Neu!

Der weisse Handschuh!

Romant. Sensationsdrama, aus dem französischen Leben gegriffen.

Ueber 500 Meter lang!

In 20 Bildern. Das grösste Wunder auf dem Gebiete der kinematographischen Demonstrationskunst. In Russland **nur in St. Petersburg** demonstriert.

Alles Nähere durch Programme und Affichen.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 15., 16., 17. u. 18. März — nur für 4 Tage — vollständig neues, reichhaltiges und fraglos hübsches Programm: **„Sturm auf dem Meere",** wunderhübsches und effektvolles Bild, Naturaufnahme. **„Das malerische Paris",** herrliche Naturaufnahmen. **„Die Überschwemmung in Indien"** im Jahre 1908 mit über 40000 Opfern, Naturaufnahme. **„Der kleine Musiker",** Tragödie und Roman eines kleinen Menschen. **„Polizist gegen den Willen",** grosses höchst komisches Bild, gesunder lachenserregender Humor. **„Die verhexten Würfel",** phantastisches, herrlich koleriertes Bild etc. etc. — **Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.**

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Wiederholung bereits gezeigter Bilder findet niemals statt.

Sonntags und Donnerstags neues Programm.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 18. März 1909, um 6 Uhr nachmittags

im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1908.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener Kanig.
4. Wahlen.

Die Direktion.

In Kürze erscheint:

Die Russische Polarfahrt der „Sarja" 1900—1902

Aus hinterlassenen Tagebüchern von

Baron Eduard von Toll

herausgegeben von

Baronin Emmy von Toll.

Preis brosch. 7 Rbl. 70 Kop., geb. 9 Rbl.

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Radiumhalt. Lithion-Quelle:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.**

Heilmutquelle, **neu erbohrte,** ausserordentlich kohlensäurehaltige und ergiebige Quelle. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechan. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Sanitätsrat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberg, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Tel. Amt IV 1048, u. d. Bade-Direkt. Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und

Die Bade-Direktion.

Настоящій майскій бальзамъ.

Въ С.-Петербургѣ у **Обухова моста** продолжается продажа въ собственномъ домѣ, **Обуховъ мостъ,** 111—15, кв. 12, **исключительно** у Елены Яковлевны Коростовцевой, по мужу Казаринова (бывшая Гр. Сечени). Высылка налож. плат. Цѣна банки съ пересылкой 1 руб. 40 коп., 12 банк. — 12 руб., 6 банк. — 6 руб., мал. — 50 коп., 1 банка — 1 р. 25 к., 10 банокъ — 8 руб. 95 коп.

Dramatische Sektion des N.-V.

Dienstag, den 17. März

Letzte Leseprobe

zu Maria v. Magdala

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Гоголевскій Юбилейный спектакль

Юрьевским Студенческим Драматическим Кружком

19-го марта

въ залѣ „Ванемуйне"

представлена будет комедія

Н. В. Гоголя

„Ревизор"

Цѣны мѣстам 2 р. 60 коп. до 42 коп.

Билеты продаются в магазине Цирикъ (Рыцарская ул.), а въ день спектакля с 5 ч. в кассѣ „Ванемуйне".

Eine die drei Ortssprachen beherrschende Dame wird als

Korrektrice

für das Kontor einer hiesigen Buchdruckerei **gesucht.** Gefl. Angebote sub „Korrektrice" an d. Expd. d. Bl.

Eine junge Russin

wird zu Kindern aufs Land gesucht. Zu erfragen Dienstag v. 4—6 Sternstrasse 10, eine Treppe.

Gesucht zum Verreisen ein deutschsprechendes

Kindermädchen

Botanische Str. 17.

Ein tüchtiges, deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das zu nähen und zu plätten versteht, kann sich melden — Wallgraben Nr. 14, zwischen 3—4. Gute Zeugnisse erforderlich.

Gesucht eine

Wirtin

für's Land, welche die feinere Küche versteht. Anmeldungen Teichstr. Nr. 5 erbeten.

Wirtin

welche kocht, gesucht auf's Land — Revalsche Str. 2a.

Eine Dame

aus guten Kreisen wünscht für den Sommer a. d. Lande, wo tennis gespielt wird, in einem gebildeten nicht adeligen Hause ein sonniges ruhiges, sehr sauberes Zimmer mit voller Pension. (Leichte aber gute Kost, Grützen & Gemüse, wenig Fleisch & Eier). Preis R. 45. Offerten zu richten: Петербургъ, Вознесенскій пр. 26, О. И. Громманъ. Mündliche Auskunft durch etwaige Beziehungen in Petersburg sehr erwünscht.

---

2 Köchinnen

suchen Stellen, auch zum Alleindienen — Küterstr. 8, in d. Bude.

Eine ältere **Kinderwärterin**

mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Rosen-Str. 51, Qu. 12.

Ein Gärtner

sucht eine Stelle, auch als Hausknecht. Eingecht. Off. sub Hausknecht an die Exp. dieses Bl.

Kutscher

mit I. Zeugnissen zu St. Georgi gesucht — Woisseck p. Oberpahlen.

Arrende

im estnischen Teil gesucht. Bevorzugt Versinsung von Inventar und Saaten gegenüber dem Baarankauf. Offerten erbeten an d. Exp. dieses Blattes sub N. O. X.

Eine freundliche

Wohnung

von 3—5 Zimmern (mit oder ohne Möbel), Veranda, Leutez., Küche u. kl. Gärtchen, im oberen Stadtteil, vom April—Sept., eventuell auch länger, zu vermieten. Off. sub X an die Exp. dieses Blattes.

Eine kleine

Wohnung von 2 Zimmern mit Küche zu vermieten — Breit-Str. 12.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Glücklich; A. P.; J. G. 5921; Z. M.; X.; M. M. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop, vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62. Dienstag, den 17. (30.) März. 1909.

Inland.

Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in Riga.

In den nächsten Tagen schon, am 19. März, werden in Riga die Stadtverordneten-Wahlen vor sich gehen — wie zu hoffen ist, in friedlicher Weise dank dem vor einiger Zeit zustandegekommenen deutsch-russisch-lettischen Wahlkompromiß. — In Veranlassung dieser auch über die Grenzen der baltischen Metropole hinaus wichtigen Wahlen bringt die „Düna-Ztg." eine kurze Betrachtung über die augenblickliche Lage und die Bedeutung des erwähnten Wahlkompromisses. Es heißt dort:

„Unter russischem Zepter ist Riga fast zwei Jahrhunderte eine deutsche Stadt gewesen. Lange Zeit umschlossen die Mauern eine rein deutsche Bürgerschaft. Dann zog der Großhandel und das Großgewerbe der Jetztzeit Angehörige anderer Völkerschaften in immer größerer Zahl in die werdende Großstadt; aber die städtische Verwaltung blieb noch deutsch. Denn deutsch blieb noch lange die Schicht der Besitzenden und der Handel- und Gewerbetreibenden, die am engsten mit der Stadt verwachsen ist und von der ihr Gedeihen am meisten abhängt.

Allmählich ist auch diese Schicht immer breiter geworden und immer mehr Angehörige anderer Nationalitäten sind in sie eingerückt. Und sie verlangen einen entsprechenden Anteil an der städtischen Verwaltung. Ueber diesen Anteil haben schon früher bei den städtischen Wahlen Verständigungen stattgefunden; zum ersten Mal aber ist eine solche mit dem Kern des lettischen Bürgertums erzielt worden — für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Es haben sich Zweifel geregt, ob die Deutschen nicht zu viel aus der Hand geben. Denn noch haben sie das Uebergewicht innerhalb der Schicht, die zur Verwaltung der Stadt berufen ist: sie könnten daher in die Stadtverwaltung wählen oder von ihr fernhalten, wen sie wollten. Und die Verwaltung einer Großstadt wie Riga ist ein schwieriges, ein sehr schwieriges Werk, das viel angestammte Erfahrung erfordert und ungeübten Händen nicht gelingt. Unter der deutschen Verwaltung ist Riga eine schöne, am besten im Reich mit Wohlfahrtseinrichtungen versehene Großstadt geworden; die Deutschen haben daher auch nach ihren Kräften eine Verantwortung dafür, daß das von ihnen Geschaffene nicht zerfällt, daß die Unternehmungen, die sie eingeleitet oder vorgezeichnet haben zur Förderung des Verkehrs, des Schulwesens, der öffentlichen Gesundheit, zur Unterstützung der Armen und Schwachen, daß alle diese Unternehmungen sachverständig und erfolgreich durchgeführt werden, ohne Uebertreibungen, ohne Ansehen der Nationalität, in Anpassung an die vorhandenen Mittel.

Was jetzt geschieht, ist in der Tat ein Uebergang zu etwas Neuem, noch Unerprobtem. Aber das Gedeihen des Gemeinwesens fordert, daß Friede unter denen herrscht, die durch die Verhältnisse zu gemeinschaftlicher Verwaltung der Stadt berufen sind; denn es zeigen sich innerhalb der Einwohnerschaft der Stadt neue, von der Nationalität unabhängige Gegensätze, die sich immer schroffer zu gestalten drohen: eine in ihren Mitteln nicht wählerische Agitation strebt darnach, Feindseligkeit der unbesitzlichen oder wenig besitzenden Klassen gegen die besitzlichen zu wecken und zu nähren. Die Vertrauensmänner der Deutschen haben ihrerseits alles tun wollen, um den Frieden zu sichern. Darum haben sie weder geseilscht und geknausert, noch peinlich abgewogen. Man soll den Deutschen nicht nachsagen können, daß sie die Macht, die sie in Händen haben, benutzen, um ängstlich oder herrschsüchtig andere fernzuhalten. Sie sollen vielmehr das gute Gewissen haben daß sie auch unter Opfern bereit gewesen sind, mit den Angehörigen der anderen Nationalitäten zusammenzuarbeiten. Das lettische Bürgertum soll auch nicht sagen können, daß seine Vertrauensmänner sich mit einem Geringen haben abspeisen lassen, sich mit zu wenig begnügt haben, denn anderenfalls könnte der Anhang dieser Vertrauensmänner leicht abnehmen, da eine national- und sozialdemokratische Gegnerschaft gegen eine Verständigung mit den Deutschen arbeitet.

In jedem Falle aber — wie der Einzelne auch stehen möge — darf als sicher erwartet werden, daß ein jeder deutsche Wähler sich an der Wahl beteiligen und die Zusage seiner Vertrauensmänner einlösen wird. Das ist bisher immer so gehalten worden und wird auch weiterhin so bleiben. . ."

Mittlerweile haben die Leiter der verbündeten deutsch-russisch-lettischen Wahlkomitees A. J. Gussew, Th. E. Kamkin, N. J. Pirang, H. Frobeen, G. Kerkovius, W. Reimers, Fr. Großwald, A. Krastkaln und Fr. Weinberg am 11. März „an die Wähler Rigas" folgenden Aufruf erlassen:

„Was bei früheren Stadtverordneten-Wahlen vergebens erstrebt wurde, ist zum ersten Mal erreicht: ein Kompromiß ist geschlossen zwischen den Hauptgruppen der Bevölkerung Rigas. Russen, Deutsche, Letten haben sich auf dem Boden der Ordnung, der Arbeit und der Achtung vor dem Gesetz die Hand gereicht, um, getragen von der Liebe zur Vaterstadt, nach Ausscheidung nationaler Gegensätze, in der Verteidigung ihres Wohls und Förderung ihres Interesses miteinander zu wetteifern.

Was ist seit der letzten Stadtverordneten-Wahl nicht über das Reich und unser Heimatland dahingegangen: der Abschluß eines unglücklichen Krieges, die für Rußland so bedeutungsvolle Umgestaltung der Staatsform, die Schrecken der Revolution mit ihren Folgen!

Auch in unserer Heimat sind neue soziale und politische Erscheinungen, neue Gruppierungen und Parteibildungen entstanden, und während vor 4 Jahren der Wahlkampf auf nationaler Grundlage ausgefochten wurde, rufen die verbündeten Wahlkomitees heute zum Kampf für Ordnung und Kultur, und durch Förderung wahrer Aufklärung und sittlicher Erziehung soll gegen alle zerstörenden, revolutionären Tendenzen zu Felde gezogen werden. Auf der Basis der Kontinuität haben sich die verbündeten Wahlkomitees zusammengeschlossen, um der Heimatstadt eine weitere gedeihliche Zukunft zu sichern, in der Hoffnung, bei ferner energischer und zielbewußter Leitung dieselbe Arbeitslust und Schaffensfreudigkeit zu finden und Männer in die Stadtverwaltung zu bringen, die das Schicksal Rigas auf dem eingeschlagenen Wege einer immer weiter fortschreitenden Entwicklung entgegenführen.

Nationaler Friede und soziale Gerechtigkeit sei das Panier, das uns vereint. Darum wollen die verbündeten Gruppen, tiefdurchdrungen von der Pflicht der Sorge für die wirtschaftlich weniger begünstigte Klasse, diesem Zweige der öffentlichen Wohlfahrt sich besonders widmen. — Erscheint dank der Verständigung der Nationalitäten der Wahlsieg uns auch gesichert, so ist dennoch zur Erreichung eines vollen Erfolges durchaus erforderlich, daß alle unsere Wähler am Donnerstag, den 19. März, ihre Wahlstimme abgeben.

Darum, Bürger Rigas, tretet mit der gemeinsamen russisch-deutsch-lettischen Kandidatenliste Mann für Mann geschlossen an die Wahlurne. — Jede für unsere Kandidatenliste abgegebene Stimme stärkt die Ordnungspartei, jede Veränderung der Namen, jede nicht abgegebene Stimme stärkt den Gegner. Einigkeit verhilft uns zum Siege!"

Die Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins in Livland,

die vorgestern in Riga von 10—7 Uhr im untern Saal der Großen Gilde tagte, bestätigte, wie die Rigaer Blätter melden, den vom Verwaltungsrat vorgelegten Budgetvoranschlag für 1909 und erledigte eine ganze Reihe von laufenden Fragen, die namentlich die Schulen des Vereins betrafen.

Der Delegiertentag wählte hierauf einstimmig zum Präsidenten des Deutschen Vereins in Livland den Landrat Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff-Alt-Wewershof.

Den Verhandlungen wohnten als Gäste bei: der Präsident des Vereins der Deutschen in Kurland Baron Manteuffel-Katzdangen und der Präsident des Deutschen Vereins in Estland Baron E. Stackelberg.

Abends fand ein gemeinsames Essen statt, während dessen eine Reihe warmer Toaste ausgebracht und an den neuerwählten Präsidenten Baron Meyendorff ein herzliches Telegramm nach Florenz abgesandt wurde.

Beurlaubung des Baltischen Generalgouverneurs.

Der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern seinen zweimonatigen Urlaub angetreten und ist nach Petersburg abgereist, von wo er sich nach Zarskoje Sselo und nach einigen Tagen an die Riviera begeben wird. Die Erfüllung seiner Obliegenheiten während seiner Abwesenheit hat der Generalgouverneur in militärischer Hinsicht, als Garnisonschef usw., dem Kommandeur des 20. Armeecorps, General Ssmirnow, übertragen, während die administrativen Angelegenheiten in jedem einzelnen der drei Gouvernements von dem entsprechenden Gouverneur verwaltet werden sollen. Die Gouverneure werden in Abwesenheit des Generalgouverneurs mit Petersburg direkt verkehren.

Auch der Kanzleidirektor des Generalgouverneurs, Hofrat Speranski, tritt einen längeren Urlaub an. Seine Obliegenheiten übernimmt der Beamte für besondere Aufträge Alexander v. Scherffer.

Dorpat, 17. März.

Wolmar. In Anbetracht der Tatsache, daß, wie in allen kleinen Städten, so auch in Wolmar die Zahl der Bierbuden wächst und mit ihnen auch nicht nur der Bier- sondern auch der Branntweinkonsum und die damit im Zusammenhang stehende Unsittlichkeit, haben, nach den „Rig. N. Nachr.", die Wolmarschen Stadtverordneten am 11. März einige Beschlüsse gefaßt, welche in dieser Hinsicht einen Schritt vorwärts bedeuten. Es wurde beschlossen, alle Bierbuden an den Werktagen statt um 10, schon um 7 Uhr abends zu schließen und am Sonntage sie nur von 2—5 zu öffnen und zu verbieten, in den weiter vom Zentrum belegenen Bezirken Bierbuden zu eröffnen.

Riga. Zu den Stadtverordneten-Wahlen melden die Rigaer Blätter: Die lettische Opposition hat nunmehr in den „Dsimtenes Wehstnesis" ihre Kandidatenliste für die Stadtverordneten-Wahlen veröffentlicht. Den Letten sind 48, den Russen 22, den Litauern 3, den Polen 2 Plätze und den Esten 1 Platz eingeräumt worden. Außerdem sind in die Liste 20 Deutsche aufgenommen worden. Ein Vergleich der Oppositionsliste mit der Kandidatenliste der Kompromiß-Partei ergibt, daß 30 Kandidaten der letzteren auch von den Letten zu Stadtverordneten in Aussicht genommen worden sind. Es sind das folgende Kandidaten: Eugen v. Bergmann, Leo Berkholz, Charles v. Broecker, Wilhelm Wegner, Alexander Wintsch, Gustav Heinicke, Paul Großmann, Leonhard Gustav Grunau, Andrei Gussew, Michail Gussew, Wilhelm Döllen, Michail Iwanow, Fedor Kamkin, Nikolai Kymmel, Juri Lasding, Iwan Laschkow, Karl Löser, Emil Lehmann, Karl Müller, Michail Nesterow, Woldemar Pitzken, Ernst Rauthe, Paul Riebensahm, Friedrich v. Samson-Himmelstjerna, Ananij Trifonow, Albinus Vogel, Karl Bernhard Zelming, Eugen Schwartz.

— Ein Denkmal Kaiser Peter des Großen im Peterslager (Kurtenhof) zu errichten, ist, wie die Rigaer Blätter melden, in militärischen Kreisen angeregt worden. Zur Ausarbeitung dieses Gedankens ist eine Kommission aus Vertretern der Offizierskreise der 29. Infanterie-Division gebildet worden.

— Sonntag fand eine Helene v. Engelhardt-Pabst-Matinee im Schwarzhäupterssaale statt, deren Reineinnahme der im Auslande weilenden Dichterin zugewandt werden soll.

Reval. Am vorigen Sonnabend fand, der „Rev. Ztg." zufolge, in den Räumen des Schwarzenhäupterklubs eine recht gut besuchte Generalversammlung der Konstitutionellen Partei statt, auf der der Reichsduma-Abgeordnete A. Baron Schilling eine Reihe hochinteressanter Mitteilungen aus dem inneren Leben der Reichsduma machte. Außerdem gelangten noch verschiedene Partei-Angelegenheiten zur Erledigung.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Baron Meyendorff zum Präses des Deutschen Vereins in Livland gewählt.
Beurlaubung des Balt. Generalgouverneurs.
Verstimmung der russischen Presse über die Lösung der serbischen Krisis.
Der Prokureur des Synods über die Toleranz-Gesetzgebung.
Zwei Reden des Reichskanzlers Fürsten Bülow.
Serbisches Manifest über den Erbfolgeverzicht des Prinzen Georg.

Petersburg. Der heftige Unmut der russischen Gesellschaft und der russischen Presse wendet sich gegenwärtig naturgemäß gegen die russische Diplomatie.

„Ein diplomatisches Tsuschima" überschreibt die heute eingetroffene „Now. Wr." ihren Leitartikel, in dem sie eine Verjüngung und „Reform unserer Diplomatie an Haupt und Gliedern" fordert. Die letzte diplomatische Niederlage Rußlands, so etwa führt sie aus, muß man dem Zusammenbruch von Tsuschima gleichstellen. Die Schuld trifft nicht nur allein Iswolski, sondern nicht zuletzt auch seine Mitarbeiter. Diese haben sich als blind und taub erwiesen, was nicht verwunderlich ist, wenn man daran denkt, daß sie fast alle im Greisenalter stehen. Der 75-jährige Botschafter in London Graf Benkendorff kann sich krankheitshalber nicht mal in dem ihm zugewiesenen gegenwärtigen Schwerpunkt der ganzen Diplomatie aufhalten. In Paris ist Rußland durch den ehrwürdigen Greis Nelidow, in Berlin durch den 80-jährigen Baron v. d. Osten-Sacken vertreten. Nach Rom ist der grauhaarige Fürst Dolgorukow ernannt worden, in Konstantinopel fühlte sich Sinowjew schon vor 10 Jahren altersmüde, in Wien hat Graf Urussow „krankheitshalber" seinen Abschied eingereicht, ist aber noch nicht ersetzt worden. So sind denn die Vertreter Rußlands blind gegenüber dem lebendigen russischen Nationalbewußtsein; ihnen fehlt der Glaube an das „erneuerte Rußland mit seinem repräsentativen Regime und starken, slawischen Selbstbewußtsein." Darum können sie nicht gegen die jugendkräftigen österreichischen und deutschen Diplomaten aufkommen. — Ein Fehler ist's, daß Iswolski, gleich Kuropatkin, alles selber tun will, ohne das nötige Organisationstalent zu besitzen. Anstatt seine „unerhörte Pilgerfahrt" durch Europa anzutreten, hätte er 2 Beobachtungscorps an der österreichischen Grenze aufmarschieren lassen sollen, dann hätten die Verhandlungen in Buchlau eine ganz andere Richtung genommen.

Die „Retsch" berichtet unter der Ueberschrift „Unsere slawische Niederlage" über eine Versammlung im überfüllten Saale der Tenischew-Schule, wo der bekannte Wanderer-Professor Pogodin, P. Miljukow und Robitschew über die gegenwärtige Lage auf der Balkan-Halbinsel sprechen sollten. Pogodin ließ sich über die slawenfeindliche Politik des von

Feuilleton.

Alfred Messel.

Geb. 22. Juli 1853 in Darmstadt, gest. 24. März 1909 in Berlin.

Sämtliche Berliner Blätter geben in Worten tiefsten Schmerzes dem Verlust Ausdruck, den die Berliner und die deutsche Baukunst durch den schon gemeldeten Tod Alfred Messels erlitten hat.

Ein Künstler — so lesen wir im Nekrolog von H. Vollmar in der „Nordd. Allg. Z." — ist von uns geschieden, dessen Lebenswerk so viel des Bewundernswerten und Herrlichen umschließt, daß wir dankbar bekennen müssen: er hat durch seine Bauten in den drei Jahrzehnten seines Schaffens nicht nur die künstlerische Physiognomie Berlins bedeutsam bereichert, sondern sein Dekorationsgenie erschloß uns auch neue Quellen von Schönheit, die das Leben des Tages sichtlich bereichert und befruchtet haben. Alles, was er gab, trug ein ungesucht selbstverständliches Gepräge, schien einer Schatzkammer entnommen, deren Hüter noch reiche Vorräte bereit hatte, um Darbende zu erquicken, Genießende zu beglücken.

Mit dankbarer Genugtuung wurde allseitig der dem Meister 1907 gewordene Auftrag der Erweiterung unserer Museumsbauten begrüßt; daß der Vielbeschäftigte sich für diese große Aufgabe von anderen Verpflichtungen losmachte, schien selbst den Näherstehenden wie etwas Selbstverständliches, hatte der Vielschaffende doch vorher seine Kräfte allzusehr angestrengt. Mit freudiger Begeisterung ging er an dieses ihm so kongeniale wichtige Werk, mit eiserner Willensstärke vollendete er so schnell als möglich die eifrig durchdachte Lösung dieser Baufrage in Plänen, deren sorgsame Durchführung bis in alle Einzelheiten seiner ganzen Beanlagung entsprach, seine Mitarbeiter aber dennoch angesichts seiner Erkrankung in hohem Grade überraschte. Das ernst Mahnende: „Wirket, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann", ging dem schwer Leidenden wohl des öfteren durch den Sinn; sein unglaubliches Ausnützen jeder guten Arbeitsstunde zeigte, wie er über das Maß seiner Kräfte dachte. Jene Kräfte, die der stets mit Begeisterung Schaffende bei jedem einzelnen Werk vom ersten Anfang bis zur letzten Vollendung so souverän kommandiert hatte, sie versagten zu einer Zeit, die uns allen eine viel zu frühe ist.

Die nüchterne Werktagsprosa mit den Idealen der Kunst zu einer Einheit zu verbinden, welche dem Beschauer im ersten Moment wie etwas Selbstverständliches anmutet und erst ganz allmählich die Harmonie des Ganzen, die originelle Schönheit der Einzelheiten offenbart — das war das Ziel dieses Künstlers, der über eine so hohe Kultur gebot, daß er sie in ausgeglichenster Weise völlig mühelos allenthalben walten ließ. Ob nun die Architekturen in ihrer Gesamtheit ein feudales Schloß, wohnliche Stadthäuser reicher Patrizier, malerische Villen, komplizierte Warenhäuser, nüchterne Verwaltungsgebäude oder vielgestaltige Museumsanlagen darstellten, das bedeutete für Messels Begabung keinerlei Beschränkung, sondern: Sieg auf der ganzen Linie. Seine ganze Persönlichkeit stellte er jedesmals rückhaltlos in den Dienst der einzelnen Sache, und die Frucht dieses völligen Aufgehens in der jeweiligen Aufgabe war dann jene vollkommene Harmonie zwischen Zweck und Ausführung, die in Farben, Linien und Formen eine so eindringliche Sprache von rechter Kunst redet, die in ihrer Vollkommenheit jedermanns Diener und jedermanns Herrscher ist. Dem Rhythmus der Linien, welcher Messels eleganten Fassaden eine so lebendige Note gibt, entspricht die Ausgestaltung und Gliederung des Inneren; ihm ist es vor allen Dingen um den Zweck der Räume zu tun; er baut weder historisch noch modern, in freiester Weise verbindet er die Ornamentik früherer Epochen, die erprobten Errungenschaften alter Kultur mit den Erfindungen und praktischen Anordnungen der neuen Zeit.

Berlin verliert, so heißt es in einem Nekrolog der „Nat.-Ztg.", in Alfred Messel weit mehr als einen großen Architekten und einen genialen Künstler. Es trauert heute um den Erneuerer und Wiedererwecker seiner Baukunst, um den Mann, der am meisten dazu getan hat, die Entwicklung unseres Stadtbildes aus der Verwirrung und Ratlosigkeit der Jahrzehnte vor seinem Auftreten zu erlösen und aufs neue mit dem Geiste echter Kunst zu erfüllen. Von Messels Bauten wird die Kunstgeschichte der Zukunft eine neue Epoche der Architektur Berlins datieren, die von der deutschen Hauptstadt aus in weitem Umkreise klärend und anregend gewirkt hat. Er war kein Radikaler im Sinne der modernen Ultras, die jede Verbindung mit dem Ueberkommenen am liebsten durchschneiden möchten. Er war durchtränkt mit historischem Geist und Stilgefühl, und gerade in dem kraftvollen und selbständigen Verwerten überlieferter Formensprachen, in dem organischen Weiterbilden lebendig gebliebener Keime der Tradition ruht das Wesen seiner Kunst. Aber mit diesen geschichtlichen Elementen vermischte sich bei Messel ein überaus feines Gefühl für die Forderungen des Lebens unserer Zeit, für die neuen Ansprüche und Gedanken seines Jahrhunderts, die auch einen neuen Ausdruck verlangten. Er hatte in seinen akademischen Studien (1873—1874 in Kassel, dann bis 1878 auf der Bauakademie in Berlin) den ganzen Reichtum der Vergangenheit an architektonischen Formen und Motiven in sich aufgenommen. Doch über die Kopierlust der älteren Generation ging er weit hinaus, und unter seinen Händen gewann das Alte ein eigenes, völlig neues Leben.

Als im Jahre 1897 die Aufgabe an Messel herantrat, dessen glänzende Lösung seinen Namen zuerst in aller Mund brachte: die Errichtung des Wertheimschen Warenhauses in der Leipziger-Straße, bewältigte er das ganz moderne, früheren Zeiten unbekannte Problem, indem er Prinzipien der Gotik souverän benutzte. Von den himmelanstrebenden Domen des Mittelalters übernahm er das Motiv der durchgeführten Steinpfeiler, welche die Konstruktion des ganzen Bauwerks, gleichsam sein Knochengerüst, deutlich nach außen hin erkennen ließen. Und mit diesem gotischen Gedanken verband er die Möglichkeiten des modernen Eisenbaus, so fest und logisch, daß aus der Mischung ein architektonischer Typus entstand, der kein Vorbild in früheren Zeiten findet und der maßgebend wurde für den Kaufhaus-Bau der ganzen Welt. Er schuf eine viele Stockwerke umfassende Fassade, die nichts wollte als verraten, was hinter ihr vorgeht; die das Gewand abgab für große Räume, in denen sich ein lebhafter kaufmännischer Verkehr abspielt, und die dafür Luft und Licht in früher unbekanntem Maße benötigen; die überdies durch die Bildung hoher und breiter Schaufenster die Verbindung des Betriebes im Innern mit der Außenwelt herzustellen hat. Und Messel zeigte bei der Fortführung seines Werkes (1904), wie er aus dem reinen Zweckba

Preußen aufgehetzten Oesterreich-Ungarn und die in der Vereinigung des Slawentums bestehende historische Aufgabe Rußlands aus. Darauf ergriff Miljukow das Wort, mit Ovationen begrüßt, um zunächst auszuführen, daß Serbiens Schicksal besiegelt war, als Iswolski in Buchlau versicherte, die Annexion Bosniens würde für Rußland kein Kriegsgrund sein. Ferner wies er darauf hin, wie Deutschlands Prestige sich seit Algeciras wieder gehoben, dasjenige Rußlands dagegen gesunken sei. Iswolski hätte einen Krieg riskieren müssen. Als er ausführte, wie die verschiedenen Minister sich zum Kriege verhalten hätten, unterbrach ihn der dejourierende Pristaw zweimal. Als darauf Miljukow ausführte, daß man in Rußland wohl nicht handeln und seine Liebe beweisen dürfe, wohl aber zu hassen verstehe, da schloß der Pristaw die Versammlung. Ein Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß das lange und stürmisch applaudierende Publikum auseinanderging.

Am 12. März fand, wie die „Retsch" mitteilt, eine Sitzung des Hl. Synods statt, auf der der Oberprokureur eine große Programmrede hielt und seine Auffassung der Rechtsstellung der herrschenden Kirche unter den veränderten politischen Verhältnissen darlegte. Er gab der Meinung Ausdruck, daß das Parlament die Prärogativen des Hl. Synods nicht angreifen könne, was auch in den Allerhöchsten Kundgebungen vermerkt sei. Wenn gegenwärtig in den Kommissionen des Reichsrats und der Reichsduma Fragen verhandelt würden, welche die Interessen der Kirche nahe berührten, so handle es sich lediglich um Vorberatungen. Von den ins Auge gefaßten Projekten habe bisher keines Gesetzeskraft erlangt. Auch würden die Regierungsprojekte betreffs der Gewissensfreiheit, die bei der Majorität der Reichsduma Sympathie gefunden hätten, auf den energischen Widerstand der konservativen Mehrheit im Reichsrat stoßen. Im äußersten Falle werde man eine Kommission aus Vertretern beider Kammern und der höchsten Geistlichkeit bilden. Es würden dann die geistlichen Mitglieder dieser Kommission zweifellos auf der Wacht der Interessen der orthodoxen Kirche stehen und imstande sein, unerwünschte Tendenzen der gesetzgebenden Institutionen zu paralysieren. Im übrigen müsse die Kirche dem Manifest vom 17. April entgegenkommen, indem sie den Altgläubigen und einigen christlichen Sekten das Recht freier Kultusübungen gewähre. Das Leben der Kirchengemeinden müsse der neuen Ordnung der Dinge angepaßt werden. Die Mission, die Schule und die Geistlichkeit hätten sich energisch zum Schutze des orthodoxen Glaubens gegen den im Bereiche der Möglichkeit liegenden Angriff seiner neuen Feinde zu setzen.

— Der Unterrichtsminister hat den Hochschulleitern und Professoren, die dem verurteilten ehem. Odessaer Rektor Santschewski und ehem. Prorektor Wassiljewski ihre Sympathie ausgedrückt hatten, einen Verweis erteilt und eröffnet, daß die Wiederholung eines derartigen Vorgehens vom Ministerium als Beweis dafür werde angesehen werden, daß sie für ihre verantwortungsvollen Posten nicht geeignet seien. („Retsch".)

— Nach Ostern werden die Könige von Dänemark und Norwegen in Petersburg erwartet.

— Zur „Brutus"-Affäre teilt die „Now. Wr." mit, daß die Sammlungen für General Alexejew bisher ca. 6½ Tausend Rbl. ergeben haben. In den nächsten Tagen werde es sich zeigen, ob die fehlende Summe (8½ Tausend Rbl.) wird aufgebracht werden können. Leider ziehe das kürzlich bestätigte Urteil für „Brutus", der durch seine Enthüllungen dem Lande so viel Nutzen gebracht, noch eine sehr schwere Folge nach sich: den Verlust der Pension für 35-jährigen Dienst.

— Der endlose Prozeß wegen der Ermordung M. J. Herzensteins ist wieder aufgenommen und wieder verschoben worden. In der Sitzung des Gerichts in Kiwinebb vom 13. März erzählte der Zeuge Romanow, daß bald nach der Ermordung Herzensteins Laritschkin und Polownew in Petersburg in einem Trakteur sich gerühmt hätten, in Finnland auf der Jagd gewesen zu sein, wobei sie ein junges Mädchen (Frl. Herzenstein?) angeschossen hätten. Zeuge Timofejew sagte aus, daß er Polownew und andere sich am Belvedère (bei Terioki) herumtreiben gesehen habe. Es wird die Frage aufgeworfen, wegen der nicht erschienenen Zeugen die Gerichtsverhandlung aufzuschieben. Polownew bittet, ihn zu schonen und die Sache nicht länger aufzuschieben. Er sei unschuldig; er habe Herzenstein gar nicht gekannt und habe daher auch keinen Haß gegen ihn gehabt. Wozu sollte er ihn da ermordet haben? Das Gericht vertagt dennoch seine Sitzung um einen Monat.

— In Petersburg ist eine Tolstoi-Ausstellung, veranstaltet vom Tolstoi-Museum-Komitee, eröffnet worden. Die Ausstellung enthält Portraits, Büsten und Reliefs von Tolstoi und seinen nächsten Verwandten und Vorfahren, Illustrationen zu seinen Werken, Kollektionen z. T. seltener Ausgaben seiner Werke, Briefe von Tolstoi, ein Phonogramm seiner Stimme, Karikaturen für und wider ihn, Zeitschriften, die für seine Ideen eintreten oder ihm Jubiläumsartikel widmen 2c. 2c.

Moskau. Georg Brandes, der bekannte Literaturkritiker, trifft, auf der Reise nach Moskau zur Gogol-Feier, für einen Tag in Petersburg ein. Der Schriftsteller Maeterlinck reist direkt nach Moskau, wo er am 18. März erwartet wird.

Twer. Der Moskauer Appellhof sprach in einer besonderen in Twer stattgehabten Sitzung den ehem. Twerschen Polizeimeister Kirejewski frei, der angeklagt war der Untätigkeit im Amt gelegentlich der Zerstörung des Goub.-Landschaftsamtes durch einen Volkshaufen während der Revolutionszeit.

Odessa. Schon seit einiger Zeit bringen die liberalen Blätter Meldungen über Hindernisse, die von der Administration anläßlich der bevorstehenden städtischen Wahlen der Agitation für die Liste der progressiven Kandidaten in den Weg gelegt werden. So wurden sämtliche Blätter, welche diese Kandidatenliste verbreiteten, konfisziert, Versammlungen progressiver Wähler nicht gestattet, so daß eine solche Versammlung kürzlich auf Booten auf dem offenen Meere stattfinden mußte 2c. Nunmehr läßt sich die „Retsch" aus Odessa folgende Nachricht telegraphieren, die wir unter vollem Vorbehalt wiedergeben: „In den Wohnungen derjenigen, die im Verdacht standen, die progressive Kandidatenliste und Wahlbroschüren verbreitet zu haben, fanden Haussuchungen statt Der auf der progressiven Kandidatenliste stehende Hausbesitzer Tarakanow, bei dem solche Listen und Broschüren gefunden worden waren, rettete sich vor einer dreimonatigen Arreststrafe dadurch, daß er in den russischen Volksverband eintrat und seinen Verzicht auf eine Kandidatur veröffentlichte. Der Generalgouverneur General Tolmatschow ließ einige der progressiven Kandidaten zu sich kommen und befahl ihnen, ihre Kandidaturen zurückzuziehen."

Finnland. Die Zahl der schwedischen Bevölkerung in Finnland beträgt, den Revaler Blättern zufolge, gegenwärtig ca. 370 000 Personen, während die finnische Bevölkerung sich auf 2½ Millionen beläuft.

— Der Generalgouverneurs-Gehilfe Seyn dürfte Allerhöchsten Ortes darum nachgesucht haben, von der Verpflichtung, in Finnland kommunale Steuern bezahlen zu müssen, befreit zu werden. Hierzu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Der Generalgouverneurs-Gehilfe bezieht außer freier Wohnung, wenn wir nicht irren, ein Jahresgehalt von 40 000 Mk."

Politischer Tagesbericht.

Eine Kundgebung des Deutschen Reichstages.

Ohne Debatte hat am vorigen Mittwoch der deutsche Reichstag den Marine-Etat angenommen — zur großen Befriedigung aller deutschen Patrioten.

Die debattelose Annahme des Marineetats im Reichstag — schreibt in diesem Anlaß u. a. die „Köln. Z." — ist eine hochbedeutsame Kundgebung der Solidarität der deutschen Volksvertretung in ihrer Gesamtheit ohne Unterschied der Parteien. Ihr Eindruck kann nicht dadurch abgeschwächt werden, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach debatteloser Annahme des Gehalts für den Staatssekretär des Reichs-Marineamts nachträglich durch den Abg. Singer zur Geschäftsordnung erklären ließ, daß bei der Beratung des Etats des Reichskanzlers in nächster Woche ausführlich vom Fürsten Bülow Auskunft über die Flottenrüstungen verlangt werden würde. Im Gegenteil: dieser sozialdemokratische Kommentar ist eher geeignet, den Eindruck der debattelosen Annahme des Marine-Etats noch zu erhöhen. Denn wenn die Erklärung des Abg. Singer auch eine Begründung des sozialdemokratischen Verzichts auf eine vorläufige Erörterung der deutsch-englischen Beziehungen enthält, so hinderte dieser Verzicht doch die Sozialdemokraten nicht, ihre zahlreichen und heftigen Beschwerden über Mißstände, für die die Marineverwaltung die Verantwortung trägt, bei der Spezialisierung der einzelnen Forderungen des Marine-Etats ausführlich vorzutragen. Die sozialdemokratische Fraktion wäre dazu um so eher in der Lage gewesen, als der Reichstag am Mittwoch mit Rücksicht auf den folgenden freien Tag nur recht schwach besucht war und deshalb die Sozialdemokraten, wenn wirklich eine Mehrheit hätte versuchen wollen, ihnen durch einen Schlußantrag das Wort abzuschneiden, durch Anzweiflung der Beschlußfähigkeit des Hauses eine Fortsetzung der Debatte bis zum späten Abend oder eine Vertagung auf Freitag hätten erzwingen können. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich aber darauf beschränkt, nur ganz wenige Beschwerden vorzubringen. Sie hat durch diese Selbstbeschränkung mit dazu beigetragen, daß die diesmalige Beratung des Marine-Etats ein Bild der Einmütigkeit der deutschen Volksvertretung gezeigt hat, das einzig dasteht in der Geschichte des deutschen Reichstages. Diese Einmütigkeit ist von allerhöchster symptomatischer Bedeutung.

Die Beschlüsse der Budget-Kommission zum Marine-Etat hätten gerade diesmal wieder eine ausgedehnte Erörterung erwarten lassen. Wie sich aus dem amtlichen Kommissionsbericht ergibt, hat die Budget-Kommission im Marine-Etat von den Forderungen der Marineverwaltung etwa 1½ Millionen Mark gestrichen, auf der anderen Seite aber 600 000 Mark mehr bewilligt, als im Etat verlangt worden ist.

An Stoff zu Debatten hätte es nicht gefehlt, wenn eben nicht der ganze Reichstag mit Einschluß der sozialdemokratischen Fraktion am Mittwoch unter dem Eindruck gestanden hätte: Was ist die Forderung des Tages? Nicht reden, sondern einmütig handeln!

Deutschland.

Zu der „Block-Krisis" geben die Nationalliberalen an der Spitze der parteioffiziösen „Nationallib. Korr." folgende Erklärung ab: „Lebhafte Preßerörterungen begleiten die Mitteilungen, die der Vorsitzende der konservativen Fraktion an die nationalliberale Fraktion hat gelangen lassen. Herr v. Normann ist offenbar der Meinung, daß es ohne Zerstörung des Blocks möglich ist, die Finanzreform mit dem Zentrum oder mit wechselnden Mehrheiten zu machen. Das ist ein Irrtum. Wenn, wie nach den Erklärungen anzunehmen ist, die konservative Fraktion die Finanzreform in der Weise erledigen will, daß 400 Millionen Verbrauchssteuern bewilligt werden und der nicht gedeckte Rest auf Matrikularbeiträge gelegt wird, so ist die Finanzreform weder für einen Liberalen, noch für die Verbündeten Regierungen annehmbar. Herr v. Normann lehnt die Dezendenten-Steuer und das Gampsche Kompromiß ab: das ist der Kern der Eröffnungen, und damit entfällt die Möglichkeit, die Finanzreform mit den Liberalen zu machen. Das Herumreden von angeblichen Mißverständnissen nützt nichts. Wenn der Block die Finanzreform nicht machen kann, ist er erledigt. Dann erhält das Zentrum die Führung, und muß sie erhalten, da die Finanzreform fertiggestellt werden muß."

Der Gedanke einer Auflösung des Reichstages, der in verschiedenen Blättern erörtert wurde, liegt, wie vom Sonnabend aus Berlin telegraphiert wird, den leitenden Stellen durchaus fern. Man sei mit der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages durchaus zufrieden und könne sich von Neuwahlen irgendeine Verbesserung der Zusammensetzung nicht versprechen.

Ueber die Wirkung der allgemeinen Depression des wirtschaftlichen Lebens auf Deutschlands Ausfuhr im verflossenen Jahre schreibt man der „Kön. Hart. Z." aus Berlin: Der Rückgang unserer Ausfuhr insgesamt stellt sich als nicht so erheblich heraus, wie vielfach angenommen wurde. Der Gesamtausfall unseres Exportes betrug gegen das Jahr 1907 97,8 Millionen Mark, also noch nicht 1½ Prozent unserer Gesamtausfuhr. Freilich ist diese verhältnismäßig geringe Abnahme auf den stark gesteigerten Export land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse zurückzuführen, der im Jahre 1908 einen Zuwachs gegen 1907 von 86,5 Millionen aufweist. Auf industriellem Gebiet stehen dagegen neben einigen nicht unerheblichen Zunahmen auch sehr bedeutende Exportausfälle in wichtigen Industriezweigen. So büßte die chemische Industrie gegen das Vorjahr 25,8 Millionen Mark ein; die Textilindustrie fast 152 Millionen, die Industrie für Papier und Papierwaren 4,7 Millionen, für Tonwaren 12,5 Millionen, für Glas und Glaswaren 10,6 Millionen. Die Edelmetallwaren verloren an der Ausfuhr fast 37 Millionen, die Feuerwaffen, Uhren, musikalischen Instrumente und Spielwaren 24,4 Millionen. Zunahmen unserer Ausfuhr sind nur in wenigen Warengruppen zu bemerken. So stieg die Ausfuhr an Leder und Lederwaren um 21,4 Millionen, an Eisen und anderen unedlen Metallen und Waren daraus um 35,6 Millionen, an Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen um 31,2 Millionen. Bilder und Gemälde zeigen gleichfalls eine Zunahme um 2 Millionen Mark. Die Gesamtausfuhr im Spezialhandel beziffert sich im Jahre 1908 auf 6752 Mill. Mk. gegen 6851 im Jahre 1907, woraus sich mithin ein Verlust von 98 Millionen Ausfuhrwert ergibt.

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses verhandelte am Mittwoch u. a. eine Petition des Bundes der Deutschen Frauenvereine, dem sich 132 Vereine angeschlossen hatten, um Zulassung der Mädchen am Unterricht der höheren Knabenschulen. In den süddeutschen Staaten, namentlich aber im Auslande, hätte die gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter sehr gute Resultate erzielt. Die Kommission lehnte die generelle Zulassung der Mädchen zu den höheren Knabenschulen einstimmig ab; dagegen sprachen sich mehrere Kommissions-Mitglieder für eine bedingte Zulassung in solchen Orten, in denen höhere Mädchenschulen nicht bestehen, aus. Der Regierungsvertreter stand auf einem ablehnenden Standpunkt. Bei der Abstimmung wurde ein Antrag auf Ueberweisung der Petition an die Regierung als Material abgelehnt.

In dem s. Z. vielbesprochenen Prozeß über die Thronfolge zwischen dem Grafen Meerenberg und dem Hause Nassau verkündete am vorigen Sonnabend das Wiesbadener Landgericht das Urteil, durch welches die Klage des Grafen abgewiesen wird, mit Tragung der Gerichtskosten. Die Abweisung erfolgte auf Grund der Bestimmungen des Familien-Gesetzes vom Jahre 1822.

Der Berliner „Patientenschacher" macht nicht wenig von sich reden. Am Mittwoch hatten sich zur Sitzung der „Medizinischen Gesellschaft" die Bänke im Langenbeck-Haus mit einer außergewöhnlich großen Schar von Mitgliedern bis auf den letzten Platz gefüllt, und groß war die Zahl derer, die keinen Einlaß fanden. Es fehlte keine von den medizinischen Größen, und selbst der 90-jährige Körte erschien, von der gesamten Versammlung lebhaft begrüßt. Es lag etwas wie eine elektrische Spannung in der Luft. Endlich erschien der Vorstand. Nachdem die üblichen Formalitäten erledigt waren, erhob sich der zweite Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Orth, um im Namen des nichtanwesenden ersten Vorsitzenden, Geheimrats Senator, eine Erklärung zu verlesen. Die Erklärung Senators ging im wesentlichen dahin, daß er für seine Person niemals mit dem vielgenannten „Russischen Institut für medizinische Konsultationen" irgendwelche Beziehungen gehabt habe, daß er weder direkt noch indirekt jemals an dieses Institut oder an sonstwen Gelder abgeliefert habe. Er sei indessen öfters von Dolmetschern und Hotelportiers um Vergütigungen „gequält" worden, und er habe an die Dolmetscher zuweilen für ihre Mühe eine Vergütung gezahlt. Solange indessen die Angelegenheit sich in der Schwebe befinde, lege er den Vorsitz bis zu ihrer endgiltigen Klärung nieder und unterwerfe sich freiwillig dem Ehrenrat des Aerztevereins der Friedrichstadt. — Geheimrat Orth fügte mit Bezug auf die Zeitungsartikel hinzu, die Berliner medizinische Fakultät habe sich bereits seit dem Januar mit dieser Angelegenheit beschäftigt und sich an Sanitätsrat Dr. Friedemann in Schöneberg um Ueberweisung von Material und um Namensnennung der betreffenden Professoren gewendet. Dieses Ersuchen der Fakultät sei aber bisher abschlägig beschieden worden, so daß die Fakultät bisher noch nicht in der Lage war, ihrerseits in die Angelegenheit einzugreifen. Sanitätsrat Dr. Friedemann erwiderte hierauf in einer persönlichen Bemerkung, die Ablehnung des Gesuchs der Fakultät sei nur erfolgt, weil in der Angelegenheit ein ehrengerichtliches Verfahren, das er selbst gegen sich beantragt habe, schwebe. Er habe seine Mitteilungen unter seinem Eide abgelegt, und sobald das amtliche Material zur Verfügung stehe, werde er auch der Fakultät dieses amtliche Material vorlegen. Damit war die Angelegenheit vorab erledigt.

Oesterreich.

Aehnlich, wie in Deutschland der Leipziger Verband zur Wahrung der ärztlichen Interessen, besteht in Oesterreich ein Reichsverband der Aerzte, welcher rein wirtschaftlichen Fragen ohne jeden politischen Einschlag dient. Dieser Reichsverband hatte auch an die tschechischen Aerzte eine Aufforderung ergehen lassen, sich dem Verbande anzuschließen und damit bekundet, daß seitens der deutschen Aerzte keinerlei Animosität gegen ihre tschechischen Kollegen auf wirtschaftlichem Gebiete vorliege. Aber die Tschechen haben einen ablehnenden Bescheid ergehen lassen: sie wollen nicht mit deutschen Aerzten auch in einer rein wirtschaftliche Ziele verfolgenden Genossenschaft sitzen. Die deutschen Aerzte sollen dafür büßen, daß die Deutschen im allgemeinen sich gegen die ungestümen nationalen Forderungen der Tschechen auflehnen. Man plant, im Gegensatz zu dem Reichsverband eine große Organisation aller slawischen Aerzte in Oesterreich ins Leben zu rufen. — Durch einen solchen Schritt werden sich die nationaltschechischen Aerzte zunächst ins eigene Fleisch schneiden, weil ärztliche wirtschaftliche Forderungen nur durch Zusammenhalten des ganzen Standes durchzusetzen sind.

England.

Im englischen Unterhause verlas dieser Tage der Premierminister Asquith unter lautem Beifall des Hauses ein Telegramm der Regierung von Neu-Seeland, in dem diese sich erbietet,

---

der nur an wenigen zu betonenden Stellen sparsamste Ornamentzier zuließ, aus Eignem einen organischen Uebergang von strengeren zu reicheren Formen fand. So entstand das einzige Bauwerk des modernen Berlin, das sein Werden und Wachsen, seine ganze Geschichte nach außen hin zur Schau trägt. Zugleich wandte sich Messel hier von dem bis dahin allgemein üblichen, ein wenig nüchternen und kalten Sandstein zu dem mehr malerischen, vielfache Möglichkeiten der Schmuckwirkung erschließenden Kalkstein und zu einem plastischen Zierrat, der sich aus der Art dieses schönen Materials ergab. Beides: das Material des Kalksteins und der reliefartig aus dem Grunde herausgehauene Schmuck, ward vorbildlich für zahlreiche Neubauten in Berlin.

Das große Grundprinzip aller wahren Architektur: daß sich der Zweck des Hauses nach außen hin kundgebe, daß man gleichsam den Grundriß von der Fassade ablesen müsse, hat Messel stets geleitet.

Aus der reichen Zahl von Messels Schöpfungen seien nur genannt: die Häuser Simon im alten Westen Berlins, die Villen von Dotti und Wertheim im Grunewald, Springer am Wannsee, das Palais Cohn Oppenheim in Dessau, das Rathaus in Ballenstedt, die Nationalbank in Berlin, die Baulichkeiten der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, das Bankhaus der Berliner Handels-Gesellschaft, das Lette- und Schulte-Haus, die Landesversicherungsanstalt am Köllnischen Park, daneben viele Privatbauten und Mietshäuser im neuen Westen Berlins.

Die Steine seiner Bauten werden allzeit von ihm und für ihn reden.

Zur Wertung des dramatischen Dichters K. v. Freymann.

(Eingesandt.)

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Erlauben Sie mir, gegen einen Passus in der Besprechung des letzten Vortragsabends von Fräulein Erika Karlberg (in Nr. 57 Ihrer Zeitung) Widerspruch zu erheben — ich meine gegen die Kritik des Freymannschen Stückes „Nach dem neunten Thermidor". Es erscheint mir durchaus ungerechtfertigt, dem Dichter einen Vorwurf daraus zu machen, daß er seine Personen trotz der ihnen drohenden Guillotine sich „Tändelei und Liebesspiel hingeben" läßt. Die französische Gesellschaft des ancien régime war unglaublich frivol und blieb es bis in die Revolutionsgefängnisse hinein; sie nahm all ihre Salongewohnheiten, ihren Egoismus und ihre Laster dorthin mit und man ist erschüttert, in zeitgenössischen Memoiren zu lesen, wie wenig veredelnd und läuternd auf viele der dort Gefangenen die schweren Erlebnisse gewirkt hatten. Bei der Aufführung des Stückes bin ich ganz überrascht gewesen, wie gut Freymann den Zeit- und Nationalcharakter getroffen hat, wie das Bild, das er entwirft, mit den Schilderungen der Franzosen selbst übereinstimmt. Außerdem blieben jene Menschen oft Monate lang in der Gefangenschaft; der Einzelne konnte immerhin hoffen, daß grade er verschont und befreit werden würde. Ist es da wirklich psychologisch unwahrscheinlich und eine „Wirklichkeitsfremdheit", wenn leichtlebige Naturen zeitweilig die Gefahr vergessen und den Augenblick genießen? Brauchen wir bis ins Frankreich des 18. Jahrhunderts zu gehen, um Beispiele für Leichtsinn in schwerer Zeit zu finden?

Was Freymanns vaterländisches Drama anbetrifft, das in Ihrer Kritik auch gestreift wird, ist es gewiß keine so vollendete Dichtung, wie der kleine Einakter es in seiner Art ist. Aber wenn ich mich auch nicht berufen fühle, näher auf dieses Stück einzugehen, so glaube ich doch, daß man seine Mängel an anderer Stelle zu suchen haben wird, als grade in Lebensfremdheit. Im Gegenteil, manche der Volksszenen und Typen wirken so erschütternd auf uns, weil wir ihr Urbild lebendig vor Augen gehabt haben, und ich habe von Literaturfreunden, denen das Stück bereits vor dem Druck vorgelegen hatte, die Ausstellung machen hören, der Autor hätte dem Erlebten noch zu nahe gestanden, um es dichterisch ganz abgeklärt gestalten zu können.

Genehmigen Sie 2c. . . p . . . h.

Zu Vorstehendem bemerkt unser Herr st-Referent: Bezüglich des Freymannschen Einakters, den wir übrigens selbst als „kleines Meisterwerkchen" bezeichnet haben, müssen wir sagen, daß wir dem Dichter die Schilderung nicht historischtreuer Typen keineswegs vorgeworfen haben; es sollte vielmehr, was aus der Fassung des betr. Satzes allerdings nicht genügend klar hervorging, nur auf den, nach unsrer Anschauung in diesem Werkchen zutage tretenden L'art pour l'art-Charakter seiner Dichtung hingewiesen werden.

Was aber seinen „Tag des Volkes" anbetrifft, so liegen die Mängel dieses Dramas auch meiner Meinung nach nicht in der „Geschichte", sondern in der Dichtung als solcher selbst begründet. Beim Dichter kommt es in allererster Reihe darauf an, nach bewußt oder unbewußt in ihm wirkenden ästhetischen Gesetzen ein ästhetisch stichhaltiges Kunstwerk — wie groß oder klein die historische Distanz, die ihn von seinem Stoff trennt, auch sein mag — zu gestalten. Im übrigen haben wir uns s. Z. über den künstlerischen Wert des Freymannschen Dramas ausführlicher ausgesprochen, so daß ein erneuertes Eingehen darauf nicht mehr geboten erscheint.

Mannigfaltiges.

Eifersuchtsdrama in Rostock. Am vorigen Mittwoch wurde in Rostock ein Aufsehen erregender Mord verübt. Die dramatische Sängerin Barthold vom Rostocker Stadttheater gab am Nachmittag in ihrer Wohnung Gesangsunterricht, als plötzlich eine Dame in das Zimmer eintrat und der Sängerin nach kurzem Wortwechsel eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Fräulein Barthold sank zu Boden und war sofort tot. Die Mörderin ergriff die Flucht und eilte nach dem Bahnhof, um mit dem Berliner Schnellzug das Weite zu suchen. Sie wurde aber von der Bahnhofspolizei verhaftet. Auf der Polizeiwache legte sie das Geständnis ab, daß sie die Sängerin aus Eifersucht ermordet habe und daß sie aus Berlin nach Rostock mit der bestimmten Absicht gekommen sei, ihre Gegnerin zu töten. Ihr Bräutigam, der Schauspieler Waldemar K., habe mit der Sängerin in näheren Beziehungen gestanden und sei mit dieser längere Zeit in Paris gewesen, obgleich er ihr die Ehe versprochen hatte. Die Mörderin ist die 24-jährige Schlosserstochter Auguste Zobel aus Berlin. Nach einer anderen Meldung ist die Täterin eine Französin. — Fräulein Barthold war, wie der „Rost. Anz." meldet, eine ungewöhnlich begabte Künstlerin.

— Die Steinheil-Affäre hat bewirkt, daß sich in Paris der gleiche mystische Unfug breit macht, der anläßlich des Verschwindens des Abbé Delarue im Sommer 1906 zutage trat. Indische Fakire haben sich nach dem Friedhofe von Hay begeben, wo der Maler Steinheil begraben liegt, um dort den Astralleib des Verstorbenen zu beschwören und durch ihn die Namen der Mörder zu erfahren. Die drei Medizinmänner suchten zuerst die Villa Steinheil in Paris auf, um mit dem Geiste des Ermordeten Fühlung zu gewinnen, und vollführten dann ihre Beschwörungen auf dem Friedhofe, wo sie durch Inspiration angeblich das Grab ohne Führer auffanden. Nach Beendigung der Zeremonien steckte sich jeder etwas Erde vom Grabe ein.

— Die Junggesellen-Steuer. Die Staatsregierung von Kansas hat seinen Entwurf für die Besteuerung der Junggesellen jetzt ausgearbeitet: die unverheirateten jungen Männer des Staates sind empört und außer sich, daß der lange erörterte Plan nun doch Wirklichkeit werden soll. Sie behaupten, daß eine Besteuerung des ledigen Standes ungerecht und unfair sei und weisen auf viel schlimmere Lücken im Gesetze hin, mit deren Ausfüllung die Regierung zuerst beginnen sollte. Viel wichtiger als die Junggesellen-Steuer sei ein genau ausgearbeitetes System, das jede Eheschließung prämiiert, und eine staffelartig wachsende Unterstützung für jedes Kind. Die unverheirateten Herren von Kansas sind überhaupt dafür, daß die Eheschließung nach Kräften erleichtert werde, denn je mehr Unglückliche — so endet ihr Gedankengang — in das Ehejoch getrieben werden, desto mehr appellieren auch, um kostbare Erfahrungen reicher, an das Ehescheidungsgericht. Am meisten aber entrüsten die Junggesellen von Kansas sich über die Tatsache, daß die Partei der Anhänger der Junggesellen-Steuer wächst und daß an ihrer Spitze ein allgemein angesehener siebzigjähriger Greis steht, Mr. Reeves, der nicht weniger als 14 mal glücklich die Einfahrt in den Hafen der Ehe gewagt hat und trotzdem heute noch bereit wäre, das Abenteuer zum 15. Male zu riskieren. Denn Mr. Reeves ist zurzeit wieder Witwer. Er erklärt, er habe sich nur deshalb so oft verheiratet, weil die meisten Junggesellen von Kansas es nicht wagen, die Verantwortung einer Eheschließung auf sich zu nehmen. „Als junger Bursche war ich schon verheiratet und seitdem habe ich immer weiter geheiratet." Er plädierte energisch für kurze Liebelei und rasche Entschließung: „Was wir in Kansas brauchen, das ist ein furchtloses Heiraten und eine schwere Bestrafung aller Derer, die der Ehe ausweichen wollen."

— Eine besondere Vorliebe für Kanarienvögel hat ein Mann in Altona. Bei einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung fand sich eine 180 Stück umfassende Kanarienvogelsammlung vor, die der eigenartige Vogelliebhaber nach seinem Geständnis innerhalb 9 Monaten zusammengestohlen hat; nicht etwa zum Verkauf, sondern um sie alle singen hören zu können

die Kosten für den sofortigen Bau und die Bewaffnung eines Schlachtschiffes erster Klasse vom letzten Typ durch die englische Regierung zu tragen, und wenn spätere Ereignisse es notwendig erscheinen ließen, auch die für ein zweites Schlachtschiff desselben Typs. Die Antwort der englischen Regierung, die von Asquith ebenfalls verlesen wurde, gibt der wärmsten Anerkennung und der Dankbarkeit für das patriotische und hochherzige Anerbieten Ausdruck und sagt dann weiter: „Soweit das bevorstehende Finanzjahr in Betracht komme, böten die Maßnahmen und Vollmachten, deren Bewilligung in dem Flottenbudget erbeten sei, volle Sicherheit, aber im Hinblick auf die Ungewißheit hinsichtlich des Charakters und Umfangs der Anforderungen, die in den folgenden Jahren an die Mittel des Landes gestellt werden können, werde das Anerbieten der Regierung von Neu-Seeland, während dieser Periode die Kosten eines, beziehungsweise zweier Schlachtschiffe vom letzten Typ zu bestreiten, mit größtem Danke von der englischen Regierung angenommen." (Lauter Beifall.) Zum Schluß ihrer Antwort gibt die englische Regierung ihrem Wunsche Ausdruck, die neuseeländische Regierung bezüglich des Zeitpunktes zu Rate zu ziehen, zu dem es angezeigt erscheine, den Vorschlag Neu-Seelands in Wirkung zu setzen.

Serbien.

Am Freitag ist der offizielle Bericht über den Krankheitsfall des Kolakowitsch veröffentlicht worden. Darin bleiben der Kronprinz und die von ihm verabfolgte Ohrfeige ganz aus dem Spiel und als Todesursache wird ganz allein der Sturz von der Treppe angesehen. Der Bericht schließt mit den Worten: „Aus den bisher amtlich festgestellten Tatsachen geht hervor, daß der Verstorbene das Opfer eines unglücklichen Zufalls war, und daß demnach auch einer Aktion der Behörden, welche in Richtung der Untersuchung eines Verschuldens und Feststellung des Schuldigen unternommen werden sollte, gegenwärtig die gesetzliche Grundlage fehlt. Die Erscheinung neuer, bis jetzt unbekannter Faktoren müßte, wenn es solche geben sollte, in kompetente Würdigung genommen werden."

Brasilien.

Die brasilianische Bundesregierung wie die Regierung der Einzelstaaten machen seit Jahr und Tag umfassende Vorarbeiten auf brasilianischem Boden, um eine Massenkolonisation mit europäischen Einwanderern durchzuführen. Im Jahre 1908 wurden von der Bundesregierung in 11 neugegründeten Kolonie-Distrikten topographische Aufnahmen gemacht. 854 Kolonielose von 20—50 Hektaren wurden auf Bundes- und 582 auf Staatskosten fertig vermessen; begonnen wurde die Vermessung vom Bunde in weiteren 539 und von den Staaten in 949 Landlosen. An Stadtplätzen wurden vom Bunde 706, von den Staaten 647 mit einem Maximalflächeninhalt von 3000 Quadratmetern ausgemessen. Die Bundesregierung errichtete 689 feste Häuser auf Kolonien, die Staaten 381, außerdem baute der Bund 171 Häuser auf Stadtplätzen. Zur provisorischen Aufnahme der Einwanderer wurden 13 große Schuppen errichtet. An Fahrstraßen wurden 360 803 m. in Angriff genommen und ausgebaut 142 679 m. Fahrstraße. Ferner wurden im Dienste der Kolonisation 38 Brücken, 58 Laufstege und 228 Wasserdurchlässe geschaffen. — Die Versorgung dieser Kolonien mit Ansiedlern ist die Aufgabe der brasilianischen Propaganda-Kommission, die ihren Sitz in Paris hat und die in allen europäischen Staaten Geschäftsstellen und Agenten unterhält.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 19. März, ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Entwurf von Regeln für die gegenseitigen Beziehungen der Universität und der Stadtverwaltung in Sachen der Benutzung des Stadt-Hospitals. — 2) Neue Redaktion der Instruktionen für die Verwaltung der Leih- und Diskonto-Kasse. — 3) Antrag des Stadtamts auf Erläuterung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Dez. 1908 in Sachen der Pension, welche der Witwe A. Ströhmberg und ihren minderjährigen Kindern ausgesetzt ist. — 4) Antrag des Stadtamts auf Abänderung des Pkt. 3 der obligatorischen Verordnung für die Ordnung auf den städtischen Märkten. — 5—8) Gesuche des Mag. K. Jürgenson, des Provisors E. Kramer, des Provisors S. v. Kieseritzky und des Dorpater Bürgers E. Berg, in ihren Drogenhandlungen mit giftigen und starkwirkenden Mitteln handeln zu dürfen. — 9) Gesuch des Besitzers des Expreß-Kontors um Bestätigung der neuen Taxe für die Dienstmänner. — 10 und 11) Gesuche der Witwen Anna Pusepp und Helene Chmelek um Aussetzung einer lebenslänglichen Unterstützung. — 12) Wahl eines Handelsdeputierten für das Quadriennium 1909/1912. 13) Wahl von 2 städtischen Roßkantonvorstehern und eines Gehilfen für den 2. Bezirk.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, kehrte in letzter Nacht mit dem 1 Uhr-Zuge nach Riga zurück. — Wie verlautet, gedenkt Se. Exzellenz um die Mitte des April-Monats wiederum hier einzutreffen.

Schon seit längerer Zeit kursierten in unserer Stadt gefälschte 15- und 20-Kopeken- sowie 1 Rubel-Stücke, ohne daß die Polizei die Falschmünzer zu fassen vermocht hätte. Ebenso waren hier Diebstähle an etwa 7 Orten in der Stadt ausgeführt worden, bei denen es nicht gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. Dieser Tage nun griffen Beamte der Detektiv-Abteilung einen Dieb, bei dem man etwa 5 Rbl. falscher Münze vorfand. Unter der persönlichen Leitung Hrn. Ahlands wurden dann Verhöre und Haussuchungen eingeleitet, die ergaben, daß sich eine Bande von fünf 18—20-jährigen Leuten gebildet hatte, die die obengenannten Diebstähle ausgeführt hatten. Weiter ermittelte Hr. Ahland in der Berg-Straße 54 bei zwei Angehörigen dieser Bande Zinn, Gußmatrizen usw. Eine Gußform wurde nach langem Suchen an der Wand hinter dem Wandkalender aufgefunden. Außerdem wurde dort und bei den übrigen Mitgliedern der Bande ein großer Teil der gestohlenen Sachen ermittelt. Das ist jetzt das vierte Mal in der fast 25-jährigen Praxis, daß es Hrn. Ahland gelungen ist, Falschmünzer aufzuheben.

—h.

Am vorigen Sonntag fand, wie wir dem „Post." entnehmen, im „Wanemuine" eine Generalversammlung der Dorpater estnischen Gegenseitigen Kreditgesellschaft statt. Der Reingewinn, der für das verflossene Jahr 6273 Rbl. ausmachte, ist, wie aus dem Rechenschaftsbericht hervorgeht, diesmal kleiner gewesen, als früher, und zwar deshalb, weil die Zinsen der Spareinlagen im verflossenen Jahr erhöht waren und darum zeitweilig größere Summen in der Kasse gelegen hatten. Auch die Verwaltung des Warenspeichers hat Verlust gebracht.

Die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts hat in der Affäre der Aether-Explosion im städtischen Krankenhause, wie hiermit unsere gestrige Notiz berichtigt sei, den Leiter der Hospital-Apotheke, Hrn. Provisor Umblia, nicht zu 2 Monaten Gefängnis, sondern zu 2 Monaten Polizei-Arrest verurteilt. — Wir können dem hinzufügen, daß Herr Umblia ungesäumt Berufung gegen dieses verurteilende Verdikt bei der Oberinstanz eingeleitet hat. — Desgleichen wird auch sein Gehilfe, Herr Wallin, gegen das wider ihn gefällte Urteil Beschwerde führen.

Unter der Rubrik „Theater" schreiat das Revaler estnische Blatt „Pwlht.": „Nichts zu machen, man muß der Wahrheit die Ehre geben: am Sonnabend hat Ibsen verloren! In der „Estonia" wurde Sonnabend abend der „John Gabriel Borkmann" zum zweiten Male gegeben. Um 9 Uhr, als die Vorstellung beginnen sollte, waren alles in allem für nur 20 Rbl. Billette verkauft. Man beriet, ob es sich überhaupt lohnen würde, zu spielen. Nach einer halben Stunde waren weitere 10 Rbl. eingekommen, und so waren die Schauspieler verpflichtet, zu spielen. Zur selben Zeit aber waren die übrigen Vereine, wo der Tanz mit ins Programm genommen war, brechend voll. Auch der Zirkus soll ausverkauft gewesen sein."

So der an sich ohne Frage berechtigte Stoßseufzer des „Pwlht." Also auch dem estnischen Theater erwachsen im Zirkus, im Tanz 2c. bedenkliche Konkurrenten. Früher weideten sich die estnischen Blätter an der Theaterblamage, wie sie immer nur den kulturell rückständig gebliebenen Deutschen widerfahren könnte; jetzt müssen auch die Esten, unbeschadet aller reichlich in die Halme schießenden fortschrittlichen Saaten, ähnliche Theater-Enttäuschungen durchmachen.

Der bekannte Athlet und Ringkämpfer Lurich liegt, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, gegenwärtig in Tiflis krank darnieder und hat sich dort einer Operation unterziehen müssen.

Gestohlen worden sind: am 7. d. Mts. einem Studenten während des Gottesdienstes in der Uspenski-Kirche 38 Rbl. aus der Paletot-Tasche; am 9. März ein Paar neue Herren-Stiefel aus der Werkstube eines Schuhmachers (der Dieb wurde ergriffen) und auf der Bahnstation von einem Stapel neuer Bahnschwellen 4 Schwellen.

—h.

Ein schwarzes, gutes Opernglas, das einer verdächtigen Person abgenommen worden, kann in der Abteilung des Hrn. Ahland vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

—h.

Eine hellbraune Stute (15 Jahre alt, 1 Arschin 14 Werschok hoch, Mähne rechts, an der Stirn und an drei Füßen weiße Flecke) sowie Schlitten und Geschirre sind einem Diebe abgenommen worden. Der Eigentümer kann sein Pferd nebst Zubehör beim jüngeren Kreischef-Gehilfen Soltanowski in Empfang nehmen.

—oc—

Parlamentsbericht.

81. Sitzung der Reichsduma vom 16. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Angehört und dem Reichsrat übergeben wird die vom Abgeordneten v. Anrep vorgetragene Resolution der Einigungs-Kommission betreffs Prolongation des Etats für die temporären Institutionen des Wegebauministeriums. Die Einigungs-Kommission beschloß die Anweisung von 2 967 616 Rbl. zu diesem Zweck, d. h. 60 000 Rbl. mehr als anfänglich von der Duma und 658 000 Rbl. weniger als vom Reichsrat bewilligt worden war. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des

Etats des Bergdepartements,

über den Tischtschenko referiert; namens der Budget-Kommission beantragt er eine Uebergangsformel, in der u. a. dem Wunsche der geologischen Erforschung verschiedener Naphtha- und Steinkohlen-Rayons im Ural und Kaukasus und der geologischen Untersuchung der Insel Sachalin und anderer Gebiete Sibiriens Ausdruck gegeben wird.

Jegorow und Schemetow sprechen von der Reformbedürftigkeit des Berg-Departements und des russischen Montanwesens.

Purischkewitsch will die Politik auch aus den Bergcorps und den anderen, dem Handelsministerium unterstellten Schulen verbannt wissen. Redner behauptet, daß z. B. im studentischen Koalitionsrat des Berg-Instituts nur Juden sitzen, die die von ihnen verwalteten Stipendiengelder zu eigennützigen Zwecken verwenden. Die oberste Leitung des Instituts sei Männern zu übergeben, die einen ruhigen Verlauf des akademischen Lebens sicherstellen. Die Prozentnorm der Hebräer müsse zu Gunsten der russischen Studierenden eingeschränkt werden.

Ministergehilfe Ostrogradski teilt mit, daß die Regierung sich bereits um die Behebung dieser Mißstände bemühe.

Die folgenden Redner, Dmitrjukow, Scheidemann, Kusnezow u. a., heben die Notwendigkeit einer Neuregelung der Frage des Naphthabetriebes und der Lage der Bergarbeiter hervor.

Darauf wird der Etat genehmigt und die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

82. Reichsduma-Sitzung vom 16. März.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 5 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Nach einem Referat von Gerassimow wird die vom Reichsrat retournierte Vorlage über die Organisation des Medizinalwesens im Amur- und Ussuri-Kosakengebiet angenommen.

Herzenwitz referiert über den Etat der

Verwaltung der inneren Wasser- und Chausseewege,

zu dem die Budget-Kommission in 7 Punkten ihre Wünsche formuliert; in ihnen wird u. a. die Ausarbeitung eines festen Arbeitsplanes und die Einstellung der für die notwendigsten Bauten erforderlichen Mittel in das nächstjährige Budget für wünschenswert erklärt und die Uebertragung der Spezialmittel des gen. Ressorts in die allgemeinen Ressourcen der Reichsrentei verlangt.

Nekrassow spricht seine Befriedigung darüber aus, daß das Ressort endlich die Wünsche der Duma zu berücksichtigen beginne. Doch mache sich das Bestreben des Ressorts geltend, Mißbräuche, z. B. bei der Erhebung von Schiffahrtsabgaben, zu verheimlichen. Solange das geschähe, binde die Verwaltung sich selbst Hände und Füße und so lange würden alle Reformversuche fruchtlos sein.

Skorochodow formuliert die Wünsche der sibirischen parlamentarischen Gruppe dahin, daß eine spezielle Kommission die Verbesserung der sibirischen Flußwege sich angelegen sein lassen und der Handel an den Mündungen des Ob und Jenissei durch Einführung eines teilweisen Portofranko gefördert werden müsse, während die Ausgaben für den gänzlich überflüssigen Ob-Jenissei-Kanal einzustellen seien.

Swenzizki will die russischen Weichsel-Ufer befestigt wissen, Feodorow II plädiert für die Ausarbeitung eines Bauplanes für ein Kanalsystem, das die großen sibirischen Ströme mit der Petschora und letztere mit der Dwina verbindet und so den europäischen Handel Sibiriens über Archangel ermöglicht.

Der Chef der Verwaltung der Wasser- und Chausseewege gibt die Richtigkeit mancher von den Vorrednern gemachten Ausstellungen zu und erwidert Skorochodow auf dessen Bemerkungen über den Ob-Jenissei-Kanal.

Die Budgetformel wird mit einem Amendement Swenzigkis angenommen.

Der Wasserbau-Ressortchef opponiert gegen die von der Kommission beantragte Streichung der Summen für Wolga-Vertiefungsarbeiten; ihm sekundieren Graf Uwarow und Karjakin. Trotzdem wird der Etat in der von der Budget-Kommission festgesetzten Höhe genehmigt.

Darauf werden noch die Etats der Kanzlei des Wegebauministeriums und die außerordentlichen Ausgaben dieses Ministeriums bewilligt und die Sitzung um 12 Uhr 12 Min. geschlossen. — Nächste Sitzung: Dienstag.

*

Die Fraktion der Oktobristen hat den Zwischenfall Gololobow (der bekanntlich von der Duma-Tribüne an seiner eigenen Fraktionsleitung eine sehr scharfe Kritik geübt hatte) beendet, ohne daß es zu weiteren Zerwürfnissen gekommen wäre. Die Fraktion erklärte die betr. Rede Gololobows für „unangebracht und unzulässig."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. März. Der Finnländische Generalgouverneur meldete dem Präsidenten des Ministerrats, daß der Finnländische Senat, nachdem er heute den Allerhöchsten Befehl über die sofortige Publikation der am 27. Februar bestätigten Bestimmungen betreffs der Pacht der von den Torpars und Landknechten gepachteten Landstücke angehört hatte, die sofortige Bekanntmachung des erwähnten Gesetzes verfügt habe. Zugleich sprach sich der Senat dahin aus, daß er bei der Publikation von Gesetzen sich streng die Allerhöchst bestätigten Regeln vom 27. Juni 1902 zur Richtschnur zu nehmen habe.

In Sachen der „Programm-Rede des Oberprokureurs des Synods" (cf. unter der Rubrik „Petersburg" im heutigen Blatte), über welche 4 Residenzblätter gleichlautend berichtet hatten, teilt das „Inf.-Bureau" mit, daß die betr. Sitzung des Synods bloß eine Privatkonferenz der Synodsglieder gewesen ist, auf welcher der Oberprokureur des Synods die Mitglieder desselben mit dem Fortschreiten der Beratung des Budgets des Synods in den Kommissionen der Reichsduma bekannt gemacht und keine eigentlichen „Programm-Reden" gehalten hat.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 1 Person und starben 2.

Kursk, 16. März. Im Gouv.-Gefängnis entwanden 3 zum Tode verurteilte Verbrecher dem Aufseher seinen Revolver. Einer der Verbrecher erschoß sich selbst damit und ein anderer verwundete sich schwer.

Cherson, 16. März. In Kriwoi Rog sind infolge Austretens des Flusses aus den Ufern die Bergwerke von Brailowski und Kopylow unter Wasser gesetzt. Es wurden 600 Arbeiter entlassen. Auch im Schacht von Ingulezki wurden wegen Ueberschwemmung die Arbeiten eingestellt.

Wladikawkas, 16. März. In Gudermes wurde von Widerstand leistenden Tschetschenzen, denen die Waffen abgenommen werden sollten, 1 Soldat leicht verwundet. Von den Tschetschenzen wurden 3 getötet und 8 verwundet.

Charbin, 16. März. Aus Peking wird telegraphiert, daß auf einer vereinigten Sitzung des Verkehrs-, Kriegs-, Finanz- und Kolonialministers der sofortige Bau einer transmongolischen Eisenbahn von Kalgan bis Urga mit den Mitteln der mongolischen Fürsten als notwendig beschlossen wurde.

Warschau, 16. März. Anläßlich zutage getretener Mißbräuche im städtischen Lombard wurde eine Revision dieses Instituts verfügt. Daraufhin hat sich der Oberkassierer erschossen.

Berlin, 29. (16.) März. Die heutige Sitzung des Reichstags wurde um 12 Uhr eröffnet. Die Abgeordneten waren fast vollzählich anwesend. Die Tribünen und die Diplomatenloge waren überfüllt. In der Hofloge saß Prinz August Wilhelm, in der Ministerloge Fürst Bülow, v. Schoen nebst einigen anderen Ministern. Auf der Tagesordnung stand das Budget des Reichskanzlers und der Staatskanzlei.

Die Sozialdemokraten brachten eine Resolution ein in Sachen der sofortigen Ergreifung von Schritten zur Eröffnung von internationalen Unterhandlungen behufs Vereinbarung der Mächte über die gegenseitige Einschränkung der Rüstungen zur See sowie über den Verzicht auf das Prisenrecht.

Bald nach Eröffnung der Sitzung hielt Fürst Bülow eine 1-stündige Rede, in welcher er alle Fragen der auswärtigen Politik berührte. Er begann seine Rede mit einem Rückblick auf den letzten Berliner Besuch des englischen Königspaares und schloß mit einer Darstellung der Haltung Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn und zu der Balkan-Krisis. Ferner wies er die Angriffe auf seine Politik in der Marokko- sowie in der bosnischen Frage zurück. Fürst Bülow zitierte zahlreiche Stellen aus offiziellen Dokumenten und Zirkularen an die deutschen Botschafter im Auslande. Mit besonderem Beifall nahm das Haus die Stellen in der Rede des Reichskanzlers auf, in denen er die Macht Deutschlands betonte, das auch allein genügend stark sei; weiter die Stellen, wo von der Ungerechtigkeit der Forderungen Serbiens die Rede war. Redner billigte die Politik Oesterreich-Ungarns und gab zugleich der Notwendigkeit der Bundestreue gegenüber Oesterreich Ausdruck. Die Worte Bülows: „In allererster Reihe verdient Se. Maj. der Kaiser den Dank der Freunde des Friedens," riefen Bravo-Rufe hervor. Weiter sagte der Reichskanzler u. a.: Es wäre ungerecht, uns den Vorwurf zu machen, daß Deutschland mit überflüssigem Eifer Oesterreich-Ungarn unterstützt und sich einer unnötigen Gefahr ausgesetzt habe. Wenn Deutschland Oesterreich-Ungarn weniger offen unterstützt hätte, so würde es dadurch den Versuchen Vorschub geleistet haben, Oesterreich eine diplomatische Niederlage beizubringen, die auch die Stellung Deutschlands in Europa geschwächt und diejenige Bedeutung, die die beiden verbündeten Mächte zusammen beanspruchen, gemindert haben würde (lebhafter Beifall). Gerade die enge Einigkeit mit Oesterreich-Ungarn bedeute eine feste Friedensgarantie. Im Konflikt mit Serbien ist das Recht auf seiten Oesterreichs. (Beifall.) Die Annexion Bosniens und der Herzegowina ist kein zynischer Raub, sondern nur die letzte Sprosse in einem 30-jährigen, von den Mächten anerkannten Kulturkampf.

Weiter sagte Bülow: Die Ansprüche Serbiens sind keinen Krieg wert, von einem Weltbrande ganz zu schweigen. Die Friedensbestrebungen Europas sind genügend stark, einen solchen Brand zu verhindern. In dieser Ueberzeugung werde man bestärkt durch die in letzter Zeit von der russischen Politik und der russischen Regierung in der bosnischen Annexionsfrage eingenommenen Stellung. Vor allem habe Kaiser Nikolaus II. das Recht auf die Dankbarkeit aller Friedensfreunde in Europa sich erworben.

Nach Bülow sprachen die Führer des Zentrums, der Konservativen und Nationalliberalen. Alle billigten die auswärtige Politik Bülows, dank deren Unterstützung die Vermeidung eines österreichisch-serbischen Krieges möglich gewesen sei. Namentlich hießen die Redner die Versicherungen Bülows in Sachen der Bundestreue Oesterreich-Ungarn gegenüber gut. Der Führer der Konservativen Graf Kanitz erinnerte an die kategorische Erklärung des Fürsten Gortschakow vom Jahre 1878, laut welcher Rußland nicht das geringste Interesse an der bosnischen Frage habe. Doch, fuhr Redner fort, man müßte es bedauern, wenn bei der Unterstützung Oesterreichs durch Deutschland die alte Freundschaft Deutschlands zu Rußland ganz ignoriert würde. — Der Nationalliberale Bassermann erkannte — im Gegensatz zu den übrigen Rednern — an, daß das Bestreben Serbiens, Zugang zum Meer zu erlangen, vom menschlichen und nationalen Standpunkt gesehen, begreiflich wäre. Auf jeden Fall aber dürfe der Reichstag sich freuen, daß es auf der Balkan-Halbinsel Frieden bleiben wird. Graf Kanitz wie auch Bassermann hielten übrigens die Einberufung einer internationalen Konferenz für überflüssig. Der Sozialdemokrat Ledebour bedauert, daß Oesterreich die Annexion in einem höchst ungeeigneten Moment formell bekanntgegeben habe. Für die Erhaltung des Friedens habe man den serbischen Sozialdemokraten zu danken. — Die Redner der übrigen Parteien billigen die Politik des Reichskanzlers.

Um 5½ Uhr hält Fürst Bülow eine zweite Rede über die Rüstungen zur See.

In seiner Abend-Rede sagte Fürst Bülow u. a.: In unserer Handlungsweise bezüglich Persiens hat sich nichts geändert. Wir verfolgen dort keine politischen, sondern nur wirtschaftliche Ziele. Unsere wirtschaftlichen Aufgaben basieren auf dem von uns mit Persien geschlossenen Handelsvertrage. Unsere Interessen in Persien werden am besten gewahrt, wenn die Unabhängigkeit und Integrität Persiens sowie auch die Freiheit des Handels mit diesem Lande unangetastet bleiben. Das englisch-russische Abkommen verletzt nicht diese beiden Prinzipien. Im Gegenteil: es birgt in sich die kategorische Verpflichtung, die Souveränität und Unabhängigkeit Persiens zu wahren und vor allen Mächten das Prinzip der offenen Tür zu verteidigen. Bis zur letzten Zeit erhielten wir aus Petersburg und London mehrfach Erklärungen desselben Charakters. Aus diesem Grunde hatten wir keinen Anlaß, gegen das englisch-russische Abkommen Front zu machen. Im Gegenteil: der allgemeinen Richtung unserer Politik in Persien entspricht die Nichteinmischung in die Innenpolitik dieses Landes. England und Rußland lassen diesen Fragen eine besondere Aufmerksamkeit angedeihen. Man kann nicht umhin, anzuerkennen, daß beide Mächte im Hinblick auf ihre territoriale Lage am meisten von allen an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Persien interessiert sind. Somit liegt für uns kein Grund vor, die Reserve aufzugeben, die wir bislang gegenüber den Ereignissen in Persien beobachtet haben. — Zum Schluß meinte Bülow: die kaiserliche Regierung hält es auch in Zukunft für ihre Pflicht, alle freundschaftlichen Tendenzen in den Beziehungen zwischen Deutschland und England zu unterstützen und eine Lage zwischen beiden Ländern zu schaffen, in der für gegenseitiges Mißtrauen kein Raum bleibt. (Lebhafter Applaus.)

Fürst Bülow schließt mit einer energischen Zurückweisung Lebedours, dem er Nichtbegreifen des patriotischen Standpunkts vorwirft.

Nach einer kurzen Rede des Admirals v. Tirpitz über den deutschen Flottenbau hielt der Pole Starshinski eine Rede, in der er u. a. sagte: Deutschland und Oesterreich müßten im Einvernehmen mit einander handeln, anderenfalls würden sie völlig einsam dastehen.

London, 29. (16.) März. Die „Times" schreibt, der Versuch Deutschlands, das russisch-französisch-englische Einvernehmen zu sprengen, werde keinen Erfolg haben, ebenso wie sein Versuch, des englisch-französische Einvernehmen zu zerstören, mißlungen sei. Wenn alle Teilnehmer der Triple-Entente, wie dies in Algeciras der Fall gewesen ist, dahin zielen werden, daß Recht und Gesetz siegen, so wird die Festigung der Freundschaft, welche Deutschland zu stören sucht, die wirksamste Antwort sein auf die fortwährenden Bemühungen Deutschlands, Zwietracht unter die übrigen europäischen Staaten zu säen. Die „Times" hofft, daß Deutschland diese Antwort erhalten werde.

Sofia, 29. (16.) März. Ljaptschew begibt sich nach Konstantinopel zur Wiederaufnahme der Verhandlungen in Sachen der Entschädigung für die Orient-Bahn und anderer laufender Fragen. Der Vertreter der Bahn begibt sich ebenfalls nach Konstantinopel.

Belgrad, 29. 16. März. Ein Manifest des Königs verkündet anläßlich des Thronfolgeverzichts des Kronprinzen, daß die Thronfolgerechte auf den Prinzen Alexander übergehen.

Am Morgen besuchte Graf Forgatsch den Minister Milowanowitsch. Gegenstand der Erörterungen war die Frage der Regulierung der österreichisch-serbischen Handelsbeziehungen. Milowanowitsch wird diese Frage dem Ministerrat vorlegen.

Teheran, 29. (16.) März. In Meschhed sind heftige antirussische Unruhen ausgebrochen. Ein russischer Untertan ist ermordet worden.

Täbris. 29. (16.) März. Gestern den ganzen Tag machten die Nationalisten den Versuch, durch eine verstärkte Schießerei die Truppen Samad Khans aus ihren Positionen zu verdrängen; der Versuch scheiterte jedoch. Die Revolutionäre verloren 100 Mann an Toten und Verwundeten.

Bombay, 29. (16.) März. Zwei britische Kriegsschiffe sind auf schleunige Ordre nach dem Persischen Meerbusen abgedampft.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 18. März, um 6 Uhr nachmitt. Passionsgottesdienst.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Lätare 10 Rbl. 23 Kop. + 1 Rbl. 79 Kop; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl. 23 Kop.; für die Kirchenremonte 86 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl.; Mitgliedsbeitrag für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen).

Für die Kirche 2 Rbl. 15 Kop.; für die Stadtarmen 18 Rbl. 97 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 22 Kop.; für die Unterstützungs-Kasse 70 Kop.; für die Mission 95 Kop.; für die Taubstummen 45 Kop.; für die Blinden 75 Kop.: für die Leprösen 95 Kop.

Herzlichen Dank.
Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Getauft: des Karl Wahtrik Tochter Anna; der von Wilhelm Naß adoptierte Findling Hildegard Hermine. Proklamiert: Johannes Wilhelm Jesse mit Emmeline Metzky; Wilhelm Terras mit Adele Mällo. Gestorben: Gärtner Berthold Menning, 61 Jahre alt; Helene Lebedorff, 40¼ Jahre alt: des Karl Wahtrik Töchterchen Anna' 1½ Stunden alt; Kaufmann Karl Peter Lipping, 55⁷/₁₂ Jahre alt.

Anna Francke, † am 11. März zu Mitau
Dr. Ernst Grüner, Arzt und Lehrer an der Realschule zu Nertschinsk, † im 51. Jahre am 10. März.
Robert Stude, † am 13. März zu Reval.
Sonja Behrmann, geb. Blumenfeld, † im 27. Jahre am 13. März zu Libau.
Armilde Charlotte Elisabeth Färber, geb. Freymann, † am 18. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.9	761.5	760.0
Thermometer (Centigrade)	—0.2	—0.7	+4.5
Windricht. u. Geschwind.	SW.5	—	—
Relative Feuchtigkeit	75%	76%	54%
Bewölkung	7	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 3.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Soeben gelangte zur Ausgabe

Lebensführung

Ein Buch für junge Menschen
von
Fr. W. Foerster
Preis gebunden 3 Rbl.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Schwedische Stunden
zu nehmen gewünscht. Gefl. Angeb. sub „Schwedisch" empf. die Exp. d. Blattes.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-**Orgeln.**

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.
Illustr. Katalog gratis.
R. Hesselbarth, St. Petersburg
Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

In grosser Auswahl

Flügel u. Pianino

der **Firma R. Rathke,** St. Petersburg erhalten — Pianoforte-Magazin Ritter- Str. 21-
J. R. Grünreich.

Ein wohlerhalt. tafelf. Klavier
(Firma Rathke) und **1 kl. Kommode** mit Messingbeschl. sind billig zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Marienhofsche Str. 52, Qu. 2.

Moderne

Filzhüte

in allen Farben und Grössen sind zu äusserst billigen Preisen eingetroffen.
Peterson
Promenaden-Str. 4.

Hausdruckerei „Famos"
545 Buchst. Zahl. & Zeich. russ. R. 2.25
330 „ „ „ „ „ 1.60
285 „ „ „ „ „ 1.30
406 „ „ „ latein. „ 2.10
235 „ „ „ „ „ 1.30
285 „ „ „ „ „ 1.50
Typenhalter, 12 cm. lang, 6—10 Zeilig 60—75 Kop.
Datumstempeln in Metall & Gummi
Numeration
empfiehlt **H. Berg** — Promenadenstr. 3.

Met

In vorzüglicher Qualität
empfiehlt angelegentlichst
Brauerei
„Tivoli"
Verkaufslokal Johannisstr. 16.
Telephon Nr. 82.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle tägl. eine reiche Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop. Frische Confitüren aus Pomade, Marzipan und Chocolade. Gefrorenes in Formen als auch in Torten, Figuren und Fruchtstücken. Schwedische Eistorten. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt erledigt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Saarahofsche Kochbutter
à 16 Rbl. pr. Pud eingetroffen — Teichstr. 14.

Zu verkaufen:
Glasschrank, 60 Rbl., **2 Betten** aus Nussholz, mit Sprungfedermatratzen, 50 Rbl., **Bild „Die neunte Welle"**, Kopie von Alwasowsky, 35 Rbl., **Kindertisch,** 3.50 Kop. — Rigasche Str. 44, Qu. 2, über d. „Rodnik". Zu bes. v. 10—1 u. v. 4—7 U.

Zwei
Pfeiler-Spiegel
stehen im Möbel-Saal, Gildenstrasse, für den halben Preis zum Verkauf. Näheres Pepler-Str. Nr. 32, Qu. 3, nachm. von 3—4 Uhr.

Kegelkugeln
Kroquetspiele, billige und in Birkenmasern, vorrätig — Karlowa-Str. Nr. 10. **O. Soseke.**

Locomobile
20—25 Pferdekraft, zu vermieten — Dorpat, Wallgraben 6, Qu. 3.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. März** bis zum

In Dorpat:			durch die Post:			Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand			
31. März	— Rbl.	80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.		für 3 Monat	3 Rbl.	50 Kop.	
30. Juni	2 „	75 „	3 „	— „		„ 6 „	6 „	— „	
30. September	4 „	25 „	4 „	75 „		„ 9 „	8 „	50 „	
31. Dezember	6 „	— „	6 „	50 „		„ 12 „	11 „	— „	

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Da ich meinen Verpflichtungen nachkommen muss, es aber nicht kann, wenn man mich nicht honoriert, so ersuche ich höfl. um endlichen

Begleich sämtl. Beiträge für die Privatstunden

im Betrage von 464 Rbl. seit dem II. Sem. 1906 bis dato, bis spät. zum 20. d. M., anderen Falles ich dieselben gerichtlich beitreiben lasse.
A. Wagner
Turnlehrer.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.
122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
63. „Bellevue" Hôtel.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.

146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
138. „Expreß"-Kontor.

46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131. Friedrich, Ed.

119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Gluß u. Jesselsow.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
118. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.

85. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-

91. „Jlamaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, –., Flachs- u. Getreidehandl.
137. Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
21. Koch, Joach. Christ.
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Terk
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieben, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassekuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
34. Livl. Konsumverein.

10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Merzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.

65. Nurk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).

83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix".
186. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seyblitz.
17. Ssudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
129. Studenten-Konvikt

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.

1. Universität.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Boege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sormul).

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Ergänzungsblätter
zu Lehrbüchern d. alten Geschichte
Der Orient
zusammengestellt von
G. Rathlef
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.
Preis 12 Kop.
Carl Glück.

Verlanget überall „**Odobrin**" nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.



Spratt's Geflügelfutter
mit Fleischfasern
erhöht bedeutend die Eierproduktion und das Wohlbefinden der Hühner.
Kücken-Aufzuchtfutter
wird mit bestem Erfolge zur Aufzucht verwandt.
Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen
für Hunde aller Rassen und jeden Alters empfing in frischer Sendung die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Haus
zu kaufen oder 1 od. 2 **Wohn.** mit grösseren Zimmern zu mieten gesucht (bis Juni) — Alexander-Str. Nr. 28, W. 3.

Нужна квартира
въ 3—4 комнаты съ кухней безъ мебели. Заявленія адресовать: Гостинница Моссъ № 1-й.

Gesucht zu Anfang April, Mai oder Juni eine **Wohnung**
von 3 oder 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im zentralen Teile der Stadt. Offerten unter Wohnung in die Schuhwaren-Handlung J. Möistus, Kaufhof Nr. 38.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstr. Nr. 8.

Ein gr. Zimmer
mit oder ohne **Möbel**, auch als Absteigequartier, zu vermieten. Näh. Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Ein gross., hohes, helles, gut möbl.
Zimmer
mit voller Pension abzugeben. Daselbst auch ein grosses, billiges **Hofzimmer** zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 2.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten. Näheres Pepler-Str. Nr. 10, Kolonialwaren-Handlung.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze
Dienstag, d. 17., Mittwoch, d. 18. und Donnerstag, d. 19. März c.
Werktäglich von 4—11 Uhr
Sonntags von 1—11 Uhr.
Neues Furore-Programm!
Neue Furore-Nummern!
Unter anderen Novitäten, in Dorpat zum 1. Mal
Neu! Neu! Neu!
Auf vielfachen Wunsch des Publikums bleibt das sensationelle Drama
Der weiße Handschuh
bis Freitag im Programm.
Ueber 500 Meter lang!
In 20 Bildern. Das grösste Wunder auf dem Gebiete der kinematographischen Demonstrationskunst. In Russland **nur in St. Petersburg** demonstriert.
Alles Nähere durch Programme und Affichen.

Elektrisches Theater „Jllusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den 15., 16., 17. u. 18. März — nur für 4 Tage — vollständig neues, reichhaltiges und fraglos hübsches Programm: **„Sturm auf dem Meere"**, wunderhübsches und effektvolles Bild, Naturaufnahme. **„Das malerische Paris"**, herrliche Naturaufnahmen. **„Die Überschwemmung in Indien"** im Jahre 1908 mit über 40000 Opfern, Naturaufnahme. **„Der kleine Musiker"**, Tragödie und Roman eines kleinen Menschen. **„Polizist gegen den Willen"**, grosses höchst komisches Bild, gesunder lachenerregender Humor. **„Die verhexten Würfel"**, phantastisches, herrlich koloriertes Bild etc. etc. — **Orchester.** — **Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.**
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Wiederholung bereits gezeigter Bilder findet niemals statt.
Sonntags und Donnerstags neues Programm.

Die Verwaltung des Vereins

„Родительская Помощь"

am **Dorpater Mädchen-Gymnasium A. S. Puschkin** beabsichtigt, am 22. März einen Wohltätigkeits-Basar zu veranstalten und bittet diejenigen Personen, welche mit den Zielen des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Basars durch Spenden verschiedener Verkaufsgegenstände beizutragen. Die Gaben werden in Empfang genommen von folgenden Vereinsmitgliedern: Frau **M. N. Woskressenskaja** — im Schulgebäude, Frau Prof. **E. P. Sadowskaja** — Mühlenstr. 20, Frau Prof. **A. A. Lawrow** — Philosophenstr. 10, Frau Prof. **A. W. Passek** — Karlowastr. 41, Frau **L. S. Timonowa** — Mühlenstr. 51.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374 d. d. 10. März 1870	gross	200	Rbl.
„ 35585	Pickfer	236 d. d. 10. Sept. 1870	„	200	„
„ 39085	Addinal	402 d. d. 10. Sept. 1892	„	200	„
„ 39150	Allafer	472 d. d. 10. Sept. 1892	„	500	„

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

500 Rbl. Belohnung



demjenigen, der den Beweis erbringen kann, dass die von uns empfohlenen Tischuhren dem angesetzten Preise nicht entsprechen. **Letzte Neuheit!** Diese Uhren sind mit einem Anker-Mechanismus; Aufzug alle 36 Stunden; das Zifferblatt ist vergoldet. Das Uhrgehäuse ist höchst elegant aus echtem Eichenholz mit sehr effektvollen Schnitzereien und vergoldeten Verzierungen um d. Zifferblatt (siehe Abbild.). Die Länge d. Gehäuses 8¼, u. die Breite 3½ Werschok. **Nur für 5 Rbl.** Da wir wissen, dass diese Tischuhren mit ihrer Qualität vollständig allen Anforderungen entsprechen, empfehlen wir dieselben allen denjenigen, welche hübsche u. richtig gehende Uhren zu besitzen wünschen u. hoffen auch fernerhin würdig zu sein, uns bis jetzt zahlreich zugekommene Dankschr. zu erhalt. Die Uhren werd. genauest gestellt u. mit e. Garant. auf 6 Jahre unt. Nachn. ohne Handgeld versandt. Frachtkost. f. 1—2 Uhr. 60K. (Sibirien 1.20K.). Einziger Vertrieb bei T-во „Аккуратность", Варшава 66.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

D. H.-V.
Freitag, den 20. März c.
Vortrag
von
Gregor v. Glasenapp
über
den Ursprung des Kriminalromans.
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Theaterbaufond.
Es sind **nicht** eingegangen folgende Sammelbücher: №№ 2, 11, 15, 16, 17, 19, 21, 26, 30, 33, 34, 39, 41, 46, 47, 49, 59, 65, 70, 71, 73, 75, 76, 77, 79, 82, 87, 88, 89, 91, 93, 94, 97, 99 und 100.
Es wird dringend gebeten, **umgehend** die fehlenden Sammelbücher gegen Quittung beim Exekutor im Handwerker-Verein abzugeben.
Der Vorstand.



Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 18. März c.
präcise **9** Uhr abends
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Apothekerlehrling oder Praktikant
gesucht. Offerten sub A. P. an die Expedition dieses Blattes.

Ein kautionsfähig. Meier
wünscht Milch zu pachten. Genauere Nachrichten erbeten per Adresse **Werro,** Buchhandl. **W. v. Gaffron.**

Gebilder **junger Mann**
der die Landwirtschaft erlernen will, kann gegen Pensionszahlung Aufnahme finden — Gutsverwaltung Rachküll per Rakke, Estland.

Viele Jahre **Schreiber**
gewesen, suche eine solche Stelle in der Stadt oder auf den Gütern — Dorpat, Hoffnungstr. Nr. 12. J. Puck.

Suche Stellung als Stallmeister.
Kann auch Pferde einreiten. Gefl. Off. Kastanien-Allee 75, Qu. 27.

Kutscher
mit I. Zeugnissen zu St. Georgi gesucht — Woisek p. Oberpahlen.

Zum Alleindienen sucht eine **Magd**
die zu kochen versteht und deutsch spricht, eine Stelle — Erbsen-Str. Nr. 37, Qu. 6.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 85.

Auf dem Gute
Alt-Pigast
Kirchspiel Kannapäh, deckt der Torgelsche Hengst **„Iffland"**. Das Deckgeld beträgt für Hofsstuten 5 Rbl. und für Bauerstuten 4 Rbl. pro Stute.

Kaufe Katzen
G. Michelsson — Teich-Str. 9, Qu. 3. Täglich von 3—5.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten usw. und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponisoin, Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Glücklich; A. P.; J. G. 5921; Z. M.; X.; M. M. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint tägl. ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Mittwoch, den 18. (31.) März. 1909.

Inland.

Die Regierung rückt nach rechts.

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

— M. W. M. — Unsere innere Politik beansprucht zum mindesten dasselbe Interesse wie die auswärtige. Denn von ersterer hängt die letztere ab. Minister Iswolski hat sich ohne jeden positiven Rückhalt in der orientalischen Frage so engagiert, daß viele seinen Rücktritt als die Konsequenz des Nachgebens in seiner Politik ansehen. Mit seinem Rücktritte würde der im Gang befindliche Wechsel im Kabinett einigermaßen zu einem Abschluß kommen. Die Rückwirkung der Umformierung des „Kabinetts" wieder kann auf die auswärtige Politik Rußlands nicht ohne Folgen bleiben.

Seit seiner Formierung hat das „Kabinett" bereits viele Wandlungen durchgemacht. Viele neue Kräfte sino eingetreten, der politische Kurs ist auch nicht stets derselbe geblieben. Denn im „Kabinett" herrscht nicht das Präfektur-, sondern das Kollegialsystem, und alle Bestrebungen des Vorsitzenden des Ministerrats, P. A. Stolypin, den außer seinen unbedingten Anhängern im Kabinett niemand als Ministerpräsidenten anerkennt, das Präfektursystem zur Geltung zu bringen und sich eine Reichskanzler-Position zu sichern, sind vorläufig nicht sehr weit gediehen. Noch zählt der finnländische Ministerstaatssekretär nicht zum „Kabinett", noch unterstehen diesem weder der Statthalter im Kaukasus, noch sogar die Generalgouverneure. Das Zentralisierungsbestreben Stolypins will keine weiteren Fortschritte machen, wenn ihm auch bereits vieles gelungen ist und auch der Reichskontrolleur, der Kriegs- und der Marineminister schon halb und halb zum „Kabinett" zählen.

Die neuen Kräfte des Ministerrats wurden zum Teil über den Kopf P. A. Stolypins weg ernannt und standen von vornherein mit seinen Tendenzen zumeist im Widerspruch.

Von vielen Seiten wird an der Stellung Stolypins gerüttelt. Da gibt es die Anhänger so und so vieler Exminister und „Exministerpräsidenten", die keine Gelegenheit versäumen, dem herrschenden System eins am Zeuge zu flicken. Vom Grafen Witte wollen wir nicht sprechen. Der neue Handels- und Industrieminister Timirjasew ist jedenfalls ein Mann, der Witte nicht sehr fern steht, wenn dieses auch hie und da geleugnet wird. Witte selbst hält sich für einen toten Mann; seine Anhänger sind anderer Meinung. Stolypin ist ein heftiger Gegner des Grafen, ebenso wie auch sein Vorgänger Goremykin. Der Hauptgegner Wittes, der ehem. Reichskontrolleur Schwanebach, ist aus dem Leben geschieden. Witte selbst hat Stolypin als seinen würdigsten Nachfolger anerkannt. Beider politische Richtungen sind nicht gar so sehr verschieden, „nationalliberal"; wer hier mit den Begriffen „liberal" und „konservativ" operieren will, weiß bisweilen nicht zu sagen, wer von beiden der liberalere bezw. konservativere ist. Doch die Hochflut der Witte-Gegnerschaft hat Stolypin in den Sattel gesetzt; die Bekämpfung des Geistes des Grafen war die erste Betätigung des Stolypinschen Regimes; der Stachel ist geblieben. Und noch heute ist P. A. Stolypin mit der Wahl Timirjasews nicht gerade zufrieden.

Der ehem. Gehilfe des Finanzministers Witte, Finanzminister Kokowzow, ist kein Freund Wittes, aber der größte Widersacher Stolypins. Seit langem spürt man den Kampf um das Präsidium. Stolypin erkrankte, Kokowzow wurde zu seinem Vertreter ernannt. Stolypin tritt seinen Erholungsurlaub immer wieder nicht an, obwohl ihm des Kaisers Palais in Livadia auf Jalta zur Verfügung gestellt ist. Da erfährt man, daß Kokowzow unterlegen ist. Er hat nun seinen Abschied eingereicht. Wenn das Budget nach Ostern verabschiedet ist, geht er als Botschafter nach dem Finanzzentrum Paris. Mit ihm geht ein sehr gewandter Dialektiker und kein großer Freund der russischen Konstitution. Hat aber Stolypin damit auf der ganzen Linie gesiegt?

Die beiden Regierungsparteien, die Oktobristen und die gemäßigten Rechten, die das Dumazentrum bildeten, waren die Stütze Stolypins. Wurde dessen Position zu sehr von rechts umweht, so stützte er sich auf die gemäßigten Rechten, gegen die Stürme von links auf die Oktobristen. Die letzteren Stürme fallen heuer nicht allzusehr ins Gewicht, die von rechts aber wurden immer stärker und gefährlicher, seitdem Stolypin der äußersten Rechten endgiltig den Fehdehandschuh hingeworfen hatte. Man sieht es deutlich am Verhalten der extremen rechten Dumafraktion. Es ist seit längerer Zeit kein Geheimnis mehr, daß die gemäßigte Rechte die Hauptstütze Stolypins ist.

Der Oktober-Verband dachte daran, „der Regierung die Zähne zu zeigen", zuletzt wurde er wirklich unangenehm. Doch das Resultat der Opposition war die Gefahr der Sezession einer Schar von Rechtsoktobristen nach rechts, während vorher eine große Schar bereits nach links ausgeschieden war. Es gelang, diese Sezession nach rechts, die unter Leitung des Rechtsoktobristen Gololobow erfolgen sollte, vorläufig hinzuhalten. Immerhin aber haben die Oktobristen im großen und ganzen an der Regierung ihre rechte Freude nicht mehr. Stolypin braucht sie noch, ihrer sind viele, und sie wollen nicht in Ungnade fallen. Aber auch die gemäßigten Rechten werden, wenn sie Regierungspartei bleiben wollen, demnächst noch weiter nach rechts rücken müssen.

Es kriselte bereits seit Beginn des Winters im „Kabinett". Stolypin ließ den Handels- und Industrieminister Schipow fallen, weil ihm dieser Oktobrist zu „kadettisch" war. Er war bereit, den „Kadetten" Iswolski, den Minister des Aeußern, gehen zu sehen; er soll dazu zu Weihnachten sogar gern bereit gewesen sein. Aber zuletzt wäre ihm nur sein offener Anhänger, der Reichskontrolleur Charitonow, geblieben. Der Justizminister Schtscheglowitow gilt als sein Freund; er gilt aber auch als Freund des konservativen Flügels im Kabinett. Der parteilose Kriegsminister Rödiger stellte sich allenfalls noch auf Stolypins Seite.

Der Unterrichtsminister Kaufmann war Schwarz gewichen, der Marineminister Birilew — Dikow, Dikow — Wojewodski, der Ackerbauverwaltungschef („Landwirtschaftsminister") Fürst Wassiltschikow — Kriwoschein, der Oberprokureur des Synods Iswolski — Lukjanow und der Verkehrsminister Schaufus — Ruchlow. Kriwoschein, ehemals ein heftiger Gegner der Konstitution, äußerte sich: „Noch einer von unseren Leuten, und das rote Kabinett ist gestürzt." Schwarz, Lukjanow und Ruchlow, auch Wojewodski, sind die Parteigänger der extremrechten Richtung, zu der auch Kokowzow zu zählen ist. Nun hat der Kriegsminister Rödiger, man sagt, weil er Stolypin in dessen Agitation gegen hochgestellte Fürstlichkeiten in der Armee zustimmte, dem jüngst zum Generalstabschef ernannten General Suchomlinow weichen müssen. Es ist falsch, wenn man den letzteren zu den „Reaktionären" zählt; er ist ein sehr liberal gesinnter Mann, immerhin aber steht er in vielem wohl Kriwoschein näher als Stolypin.

Auch die Posten der Ministergehilfen sind „mehr rechts" besetzt worden. Man erwartet noch die Ernennung des ehem. Gehilfen des Verkehrsministers Generals Wenndrich, eines extrem-Konservativen und heftigen Gegners Stolypins, auf seinen alten Posten. Wann der Außenminister Iswolski geht, hängt von der außenpolitischen Konstellation ab. Lange bleibt er nicht; man weiß nur vorläufig keinen Ersatzmann. Geht er, so steht Stolypin sehr vereinzelt da.

Die Oktobristen sind darum überaus besorgt, der Erholungsurlaub des „Premiers" könnte — ein dauernder werden. Daß Stolypin sich, abgesehen von aller politischer Richtung, im neuen Kabinett wohlfühlen wird, ist bei seinem Ehrgeiz sehr zu bezweifeln.

Vom neuen Ministerbestande wird man jedenfalls vorläufig eine reservierte auswärtige Politik erwarten können. Im Innern wird dafür der Standpunkt „Rußland für die Russen" schärfer als bisher vertreten sein. Wie mit den Deutschen im Reiche verfahren wird, steht in den Sternen geschrieben. Ob die auswärtigen „Gelüste" nicht auch einmal zum Ausbruche kommen? Die heutige Reserve wird mit der vorläufigen Kampfuntauglichkeit Rußlands erklärt. Solange aber die liberalen Neoslawisten das Lied singen: „In zwei Jahren Revanche für Bosnien" — wird die Reserve wohl vorhalten. Ein gutes Verhältnis zu den deutschen Nachbarn hat jedenfalls jetzt, wenn nun auch Iswolski geht, bessere Aussichten als bislang.

Dorpat, 18. März.

Die Gerüchte von der Aufhebung des baltischen Generalgouvernements entbehren — wie der mit den administrativen Behörden gewöhnlich in guter Fühlung stehende „Rishski Westn." mitteilt — jeder Begründung. Nach den Worten des Premierministers werde das baltische Generalgouvernement als eines der letzten aufgehoben werden. Aus Petersburg wird demselben Blatt ferner mitgeteilt, daß Baron Möller-Sakomelski als der geeignete Nachfolger des gerüchtweise vom Amte scheidenden finnländischen Generalgouverneurs Generals v. Bekmann angesehen werde. — Im übrigen kursieren über die im Vorstehenden berührte Frage nach wie vor die verschiedensten Gerüchte.

— Zur Ausweisungsstrafe teilt die „Latw." mit: Das Polizeidepartement hat mittelst Schreibens vom 25. Februar sub Nr. 76 010 den zuständigen Institutionen mitgeteilt, daß die Ausweisung von Personen aus den Heimatsorten als Strafe für verschiedene Vergehen und Schutzmaßnahme gegen politische Unzuverlässigkeit eingestellt worden ist und diese Maßregel künftighin nicht mehr anzuwenden sei, da mit der Ausweisung nicht die angestrebten Ziele erreicht würden und außerdem der Regierung durch den Transport und den Unterhalt der Ausgewiesenen große Ausgaben entstehen. Die Schuldigen seien den zuständigen Gerichten zu überweisen oder administrativ mit Geld- oder Arreststrafen zu belegen.

— In Bergen wird, der „Now. Wr." zufolge, demnächst eine Konferenz in Sachen des internationalen Kampfes mit der Lepra einberufen werden, an der auch eine russische Delegation teilnehmen soll.

Riga. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen melden die lettischen Blättern, daß die ca. 150 litauischen Wähler eine Versammlung abgehalten haben, auf der es zu einer Spaltung unter ihnen gekommen ist. Die Majorität soll den Wunsch geäußert haben, für die lettisch-deutsch-russische Kompromißliste zu stimmen.

— Das Kriegsgericht verhandelte, nach den Rigaer Blätter, vorgestern u. a. eine Anklage gegen die Bauern Wilks und Sehrmut wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung. Auf Anordnung der beiden Angeklagten wurden im Dezember 1905 vier Kanonen aus Goldingen hinausgeführt und auf der Goldingen-Hasenpothschen Chaussee aufgestellt, um eine Truppenabteilung zurückzuschlagen, die aus Hasenpoth zu erwarten war. Wilks, ein ausgedienter Artillerist, hatte die Kanonen geladen und war überhaupt einer der Hauptleiter bei der Errichtung der „Befestigung". Beide wurden unter Verlust der Rechte zu je 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Von dem Eintreffen sozialdemokratischer „Lektoren" meldet die „Rig. Aw.": Vor einiger Zeit berichteten die sozialdemokratischen Blätter, daß aus Amerika und West-Europa mehrere Parteiführer, die früher dorthin geflüchtet waren, in die Baltischen Provinzen delegiert werden sollen, um hier die „theoretische Tätigkeit" der sozialdemokratischen Partei zu leiten. Dieses ist geschehen. Die „Rig. Aw.", die in letzter Zeit mehrere Enthüllungen aus dem sozialdemokratischen Lager gebracht hat, nennt mehrere sozialdemokratische Agitatoren, die in Riga auf Diskutier- und Teeabenden verschiedener Vereine unter angenommenen Namen wirken sollen. Diese „Generale" der sozialdemokratischen Partei erhalten Gagen von 90 Rbl. monatlich, obgleich den Arbeitern versichert wird, daß die Propagandisten nicht mehr als 30 Rbl. monatlich beziehen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Torpar-Gesetz vor dem Finnländischen Senat.

Vorstellungen der Mächte in Belgrad und zurückweichende Haltung Serbiens.

Flotten-Debatten im engl. Unterhause.

Reichstags-Debatten zur Finanzreform und Reden Bülows.

Feuilleton.

„Die Russische Polarfahrt der Sarja" 1900—1902.

Aus den hinterlassenen Tagebüchern von Baron Eduard von Toll. Herausgegeben von Baronin Emmy von Toll.

(Mit 1 Portrait, 4 Tafeln und 47 Textabbildungen. Berlin, Druck u. Verlag von Georg Reimer. 635 Seiten in Groß-Oktav. Preis broschiert 14 Mk., geb. 15 Mk.)

—H.— Sechs Jahre sind dahingegangen, seitdem uns die letzte Kunde von dem Polarforscher Baron Eduard v. Toll erreichte — jene schmerzliche Kunde, die uns jede Hoffnung darauf benahm, daß unser kühner Landsmann noch unter den Lebenden weile. Und keine weitere Nachricht ist seitdem eingelaufen, welche uns einen Wink darüber gegeben hätte, wie und wo Baron Toll auf den eisigen Gefilden des antarktischen Ozeans, auf der öden Bennet-Insel oder auf den Schollen des Eismeeres mit dem Astronomen F. Seeberg und den 2 Begleitern den Tod gefunden hat.

Ein Denkmal aber ist jetzt dem Verschollenen gesetzt worden in dem soeben erschienenen Werke „die Russische Polarfahrt der Sarja 1900—1902" — ein Denkmal seiner Todesfahrt und seiner eigenen ideenreichen und willensstarken Persönlichkeit. Das Buch ist von der Gattin des Hingeschiedenen herausgegeben worden — ein stattlicher, mit zahlreichen Textabbildungen und Facsimile-Wiedergaben der letzten Aufzeichnungen des Forschers versehener, mit seinem vorzüglich getroffenen Portrait gezierter Band von mehr als 600 Seiten. Er enthält im wesentlichen die Tagebuch-Aufzeichnungen des Verschollenen.

In einer verlöteten Blechkiste langten diese Tagebuch-Aufzeichnungen mit anderen Dokumenten im Winter 1903 in Petersburg an und wurden dann, gemäß der letztwilligen Verfügung des Führers der Expedition, von der Akademie der Wissenschaften der hier lebenden Gattin als Eigentum übergeben. Selbst in Zeiten härtester körperlicher Arbeit und Entbehrung hat Toll sein Tagebuch lückenlos fortgeführt bis zum 21. Mai 1902; es sollte wohl den Grundstock eines größeren wissenschaftlichen Reisewerkes bilden, tritt aber nun, wo der Tod diese ursprüngliche Bestimmung vereitelt hat, als selbständiges Werk vor die Leserwelt. Die Gattin hat es, in wissenschaftlicher Hinsicht unterstützt durch W. Stahlberg, den Kustos am Museum für Meereskunde in Berlin, und bereichert durch Beiträge der Herren A. Bjalnozky-Birula, V. Bianchi, Leutnant A. Koltschak und A. K. Wolossowitsch, mit pietätvollem Verständnis herausgegeben.

Von der Abfahrt der „Sarja" aus Petersburg am 8. Juni 1900 werden wir nahezu von Tag zu Tag geleitet in den Fortgang der Expedition. Die Hauptmomente bilden die Ankunft im Taimyr-Sunde am 18. September 1900 und die Ueberwinterung daselbst bis zum 12. August 1901, die Weiterfahrt bis in die Nähe der nördlich von den Neusibirischen Inseln belegenen Bennet-Insel und die Ueberwinterung in der Seehunds-Bai auf der Kotelny-Insel vom 3. September ab, wo im Dezember Dr. Hermann Walter den Tod fand. Von hier aus brach Toll mit Seeberg am 23. Mai 1902 nach der Bennet-Insel auf. Er hat diese, nahezu bis an den 77. Breitengrad sich erstreckende, nur etwa 200 Quadrat-Kilom. große Insel glücklich mit seinen Begleitern erreicht, wie die von ihm dort hinterlassenen Aufzeichnungen beweisen. Die letzte Aufzeichnung rührt vom 26. Oktober 1902 von der Bennet-Insel her. Sie schließt mit den Sätzen: „Heute treten wir unseren Rückmarsch nach Süden an. Unsere Reisekost reicht für 14—20 Tage. Alle sind gesund." — Dies die letzte Kunde von dem Forscher und seinen Begleitern.

Bei dem weitschichtigen Material und der Fülle von Einzelheiten, welche dieses umfangreiche Werk enthält, müssen wir vorab auf dessen nähere Wertung und Würdigung verzichten. Aber auch ein flüchtiges Blättern darin zeigt, daß es Vielerlei bietet — nicht nur für den Geographen und Naturforscher, sondern auch vom rein menschlichen Interesse aus. In seiner frischen, impulsiven Art bindet Toll sich nicht an die Form dürrer Tagebuch-Aufzeichnungen, sondern flicht Betrachtungen über Welt und Wissenschaft, Menschliches und Göttliches, seine eigensten Stimmungen und Empfindungen in seine oft in die Briefform übergehenden Aufzeichnungen ein. Wir sind der Herausgeberin zu besonderem Dank verpflichtet, daß sie die Aussprüche und Betrachtungen, die dem inneren Leben des Autors Ausdruck verleihen, nicht ganz ausgeschaltet hat; denn sie sind in der Tat „durch die Weihe des Todes in eine Sphäre gehoben, zu der nicht nur die Angehörigen in Beziehung stehen, sondern alle, die Wert darauf legen, teilzunehmen an dem Seelenleben eines Mannes, der es ernst mit dem Leben nahm, der die Arbeit nicht entbehren konnte, aber auch nicht rastlos in ihr aufging, dem es vielmehr Lebensbedürfnis war, selbst in der größten Arbeitshitze sich Rechenschaft abzulegen über Tat und Gesinnung, sich zu klären über das Woher und Wohin des Lebens mit seinen Problemen". . .

Wenn aber irgendwo die rein menschliche Seite dieses Buches auf Anklang rechnen darf, so ist es hier in den Ostseeprovinzen; denn für sie weht der letzte Abschiedsgruß, das letzte Vermächtnis eines treuen Heimatsohnes, eines von der heimischen Scholle hervorgegangenen begeisterten, vom Tatendrang wissenschaftlichen Welterforschens erfüllten Mannes aus diesem Buche zu.

Dem Südpol am nächsten.

In dem ausführlichen Bericht des Leutnants Ernest H. Shackleton über seinen kühnen Vorstoß nach dem Südpol, den die „Daily Mail" veröffentlicht und dessen wichtigste Resultate bereits telegraphisch gemeldet worden sind, erregt ein besonderes Interesse seine Erzählung des entscheidenden Marsches, der ihn und seine Begleiter bis zu dem südlichsten Punkt der Erde führte, den je ein Mensch betreten hat. Wir geben daher diese Schilderung in ihren Einzelheiten wieder. Shackletons Begleiter waren die Mitglieder der Expedition Adams, Joyce, Marshall, Marson und Wild.

„Wir verließen," so erzählt Shackleton, „unsere Station Hut Point am 3. November mit Proviant für 99 Tage. Bei White-Island wurden wir am 5. November vier Tage lang von einem Blizzard „aufgehalten". Infolge des ungewissen Lichtes zwischen den Eisklüften hätten wir fast Mr. Adams und einen Pony verloren. Am 13. November erreichten wir das im September angelegte Depot in einer Breite von 79 Grad 36 Min. und 168 Grad östlicher Länge. Wir beluden einen Pony mit dem Mais und dem anderen hier früher zurückgelassenen Proviant und fingen an, unsere täglichen Rationen einzuschränken. Dann zogen wir südlich weiter am 168. Meridian entlang über eine Oberfläche, auf der Schneeklippen und -Berge mit weichem Schnee abwechselten. Die Ponys sanken oft bis an den Leib ein. In einer Breite von 81 Grad 4 Min. erschossen wir den Pony „Chinese" und legten ein Depot von Oel, Biskuit und Ponyfleisch an. Den Rest des Ponyfleisches nahmen wir mit, um unsere arg zusammengeschrumpften Rationen zu vergrößern.

Am 26. November erreichten wir den südlichsten Punkt der „Discovery"-Expedition. Die Oberfläche dehnte sich nun weit aus in breiten Wellenlinien. Die Ponys wurden von Schneeblindheit ergriffen. Am 28. November wurde der Pony „Grisi", am 30. der Pony „Quan" erschossen. Wir ließen in 82 Grad 45 Min. Breite und 170 Grad Länge ein Depot zurück. Nach Süden und Südosten vordringend, näherten wir uns nun einer hohen Kette von neuen Bergen, die sich nach Südosten hin erstreckte. Am 2. Dezember fanden wir unseren Weg versperrt durch Schnee- und Eisklippen und entdeckten einen 120 Meilen langen und etwa 40 Meilen breiten Gletscher, den wir am 5. Dezember in einer Breite von 83 Grad 33 Min. und einer Länge von 172 Grad überschritten. Am 6. Dezember war die Oberfläche so sehr zerklüftet, daß wir einen ganzen Tag brauchten, um wenig mehr als 500 Meter zurückzulegen. Am 7. Dezember verschwand der Pony „Socks" in einem Spalt von unbekannter Tiefe; dadurch, daß wir das Ortscheit zerbrachen, retteten wir Wild und den Schlitten, der beschädigt war. Von jetzt ab mußte jeder Mann ein Gewicht von 250 Pfund

— Der Ehrenfriedensrichter Dr. V. Lieven ist, nach der „Düna-Z.", auf sein Gesuch vom Amte verabschiedet worden.

— Der älteste Zensor des Rigaschen Komitees der ausländischen Zensur Staasrat A. K. Voigt ist, wie der „Rishki Westn." meldet, in Florenz gestorben.

— Von einem originellen Streik meldet der „Dsimt. Westn.": Am 14. März traten im Frühlings-Verein nach dem ersten Akt einer Vorstellung die Schauspieler in den Ausstand, weil ihnen das vereinbarte Honorar vom Entrepreneur nicht ausgezahlt worden sei.

Reval. Dem Referat der Revaler Blätter über die kürzlich stattgehabte Generalversammlung der Estl. Abteilung des Kais. Russischen Vereins für Fischzucht und Fischfang entnehmen wir nachstehende Mitteilung: Der Präses berichtet, daß auf die Aufforderung des Zentralvereins hin die Vertreter der Abteilungen in Est-, Liv- und Kurland am 19. April v. J. unter Hinzuziehung von Experten in Dorpat zu einer Begutachtung des Projektes des neuen Fischerei-Gesetzes zusammentraten. Das Ergebnis dieser Konferenz sei wohin gehörig, versandt worden und man könne nur wünschen, daß es bald gelingen möchte, ein neues Fischerei-Gesetz zu exportieren und damit die Fischerei und Fischzucht zu einem rentablen Nebenzweige der Landwirtschaft zu gestalten. Auf Antrag des Referenten Baron Stackelberg-Kiwidepäh war auf derselben Konferenz der Beschluß gefaßt worden, die zahlreichen im Laufe des Jahres in der „Balt. Wochsch." erscheinenden Abhandlungen und Mitteilungen über Fischerei und Fischzucht in einem Sammelbande unter dem Titel „Jahrbuch der Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang in Est-, Liv- und Kurland" zu veröffentlichen.

Kurland. Zu dem Tode des 20-jährigen tud. jur. Kurt Kleinenberg, Cur., meldet die „Düna-Ztg.", daß der Verstorbene sich auf der Fahrt von Preekuln nach Gramsden bei einem bedauernswerten Unfalle durch 3 Revolverschüsse verletzt hatte und an den Folgen dieser Verwundungen gestorben ist

Kreis Talsen. Zum Prediger in Zabeln wurde, nach der „Latwija", am 5. März an Stelle des verstorbenen Propstes Glaeser dessen Sohn, Pastor Karl Glaeser zu Stenden, gewählt.

Windau. Die Stadtverordneten-Versammlung vom 11. März beschloß, wie die „Wind. Ztg." berichtet, sich damit für einverstanden zu erklären, die Hälfte einer zwischen Goldingen und Windau zu ziehenden Telephonlinie herzustellen und zu unterhalten, falls der Stadt die Hälfte der aus der Exploitation genannter Telephonlinie sich ergebenden Einnahmen zugestanden werden und die Möglichkeit vorhanden sein sollte, an das Libausche, Mitausche und andere Telephonnetze, mit welchen das Goldingensche Telephonnetz in Verbindung steht, Anschluß zu haben.

Petersburg. Am letzten Sonntag hielt der Oktober-Verband in Petersburg eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab, der J. N. Miljutin (der in Aussicht genommene Kandidat des Oktober-Verbandes für die bevorstehenden Petersburger Duma-Neuwahlen) präsidierte. Diese Versammlung ist die erste in der Serie der geplanten Versammlungen, auf denen über alle wichtigeren innerpolitischen und sozialen Fragen referiert werden soll. Als erster sprach der Abg. Schidlowski über das Gesetz vom 9. November. Er behauptete, daß das Volk für die Lösung der Agrarfrage im Sinne der Regierung in genügender Weise vorbereitet sei und sich der ihm bietenden Gelegenheit, sich zu verbessern, gern entgegenkomme. Nach ihm sprach der Abg. Prof. Alexejenko über die Verantwortung, welche die Duma und der Reichsrat für die Entwickelung der russischen Volkswirtschaft empfinden, worauf der Abg. Lerche die Arbeit der Finanzkommission charakterisierte, welche von 120 Entwürfen nur 18 übrig behalten hat. — Den Clou des Abends bildete die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede A. J. Gutschkows, der eingangs, entgegen den Versicherungen der Feinde von rechts und links, die Lebenskraft des Oktober-Verbandes betonte. Im linken Lager, so führte er aus, läßt sich eine gewisse Gesundung erkennen, denn an Stelle der kosmopolitischen Strömung gewinnen nationale Tendenzen die Ueberhand. Auch von rechts neigt man zu Konzessionen und erkennt die Notwendigkeit der neuen Ordnung an. Auf diese Weise nähert man sich sowohl von rechts wie von links der von den Oktobristen gepredigten Basis: einer politischen Regeneration und dem Nationalismus. Die Regierung berücksichtigt die Symptome der Gesundung nicht in genügender Weise und behandelt das Volk immer noch gleich wie einen Fieberkranken. Hierauf ging A. J. Gutschkow zu einer Charakteristik der Duma-Parteien über. Das Zentrum der Reichsduma ist auf 140 Mann angewachsen. Neben den Oktobristen hätten sich die gemäßigten Rechten gruppiert, die man fälschlich für die Partei der Gutsbesitzer hält, während Geistliche und Bauern in ihr prävalieren. Dann folgt die extreme Rechte, welche das konstitutionelle Prinzip negiert und beim ersten Zusammenstoß mit realen Fragen auseinanderfallen muß. Links sitzen unsere alten Gegner, die stark geschwächten Kadetten. Wir konnten mit ihnen nicht Hand in Hand gehen, weil wir eine andere Methode und Zwecke verfolgen. Die Hoffnungen auf ein Zusammengehen mit den Friedlichen Erneuerern sind gescheitert. Sehr zu bedauern ist die Tatsache, daß die bäuerlichen Interessen durch einen Haufen extremer Linker unverständig vertreten werden. Die Oktober-Fraktion ist in der Reichsduma leider zu schwach vertreten, um ihr ganzes Programm durchführen zu können. Doch hat sie nie ein freies Wort gefürchtet, welches bis zum Herrscher gedrungen ist.

— Auch in den Duma-Couloirs zirkuliert, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, das Gerücht, daß, gleich nachdem der bevorstehende österreichisch-serbische Notenwechsel glücklich beendet sein wird, der Außenminister Iswolski seinen Posten verlassen werde. In Abgeordnetenkreisen wird der Wunsch verlautbart, in diesen Falle die Balkan-Frage in der Duma zur Sprache zu bringen, um auf diese Weise durch Verlautbar der Wünsche der öffentlichen Meinung dem neuen Minister eine Direktive zu geben.

— Der Duma-Präsident erhielt vom Vorsitzenden der französischen Gruppe der interparlamentarischen Liga für internationale Arbitrage, dem Senator Tournel de Constant, ein Telegramm als Antwort auf den bekannten Aufruf der Reichsduma an alle Parlamente, für die Sicherung des Friedens und den Schutz der Rechte Serbiens einzutreten. Senator Tournel de Constant teilt mit, daß er, tief ergriffen vom Duma-Aufruf, sich an den französischen Außenminister gewandt und von diesem die Zusicherung erhalten habe, daß alle Mächte ihr Möglichstes zur Erhaltung des Friedens tun. Ein Krieg würde die allgemeine Entrüstung der öffentlichen Meinung zur Folge haben. — Von den Rechten Serbiens ist in diesem Telegramm mit keinem Worte die Rede.

— Die Leitung der Oktober-Fraktion beschloß, einen allrussischen Kongreß des Oktoberverbandes zum 9. Oktober nach Moskau einzuberufen.

— Ein Kongreß des russischen Volksverbandes, der vom 8.—11. März in Jarosslaw stattfand, war ursprünglich für Petersburg geplant, doch die Angst vor einem „bureaukratischen Druck" und die Scheu vor der Oeffentlichkeit veranlaßte sie, sich insgeheim in Jarosslaw zu versammeln. Auf dem Kongreß wurde, wie die Residenzblätter berichten, u. a. die Resolution gefaßt, daß die Reichsduma höchstens bis zum Juni tagen, dann aber nicht mehr einberufen werden dürfe. Statt der Duma sei ein Landschafts-Ssobor mit nur beratender Stimme einzuberufen. Sodann soll beschlossen worden sein, die die Juden protegierenden Minister zu verfolgen und während einer Demonstration mit Verbändlerfahnen in Poltawa am 27. Juni einen Plan zur Bekämpfung des „jüdischen Kahals" auszuarbeiten.

— Einige russische Blätter melden, daß Prinz Georg von Serbien, der auf die Thronfolge verzichtet, sich mit der Absicht trägt, demnächst in die russische Armee einzutreten. — Bei dem bekannten gewalttätigen Charakter des jungen Prinzen dürften die russischen Soldaten mit gemischten Gefühlen seiner Ankunft entgegensehen.

— Ein neuer Purischkewitsch-Prozeß steht bevor. Der Abg. Purischkewitsch hatte bekanntlich den Direktor der Kanzlei des Kaukasischen Statthalters Petersen der Bestechlichkeit beschuldigt. Da nach dem Art. 22 der Reichsduma-Ordnung die Abgeordneten für Verbrechen, die sie bei Ausübung ihres Dienstes begangen, nicht zur kriminellen Verantwortung gezogen werden können, hat Herr Petersen die Klage an das Oberkriminalgericht gerichtet. Die Anklage wird auf Verleumdung bei Ausübung der dienstlichen Pflichten lauten. — — Im Prozeß wegen der Beleidigung Frau J. Filossofowa hat Purischkewitsch eine Kassationsklage an den Senat gerichtet.

— Die Folgen des französischen Postbeamten-Streiks machen sich auch in Petersburg fühlbar. Das Petersburger Postamt gibt bekannt, daß infolge Aufhörens des Poststreiks in Paris jetzt eine solche Masse Pariser Korrespondenz, und zwar durchaus ungeordnet (es befinden sich Briefe nach anderen Ländern, sogar nach Amerika darunter), eintrifft, daß das Postamt, ungeachtet der äußersten Anspannung der Kräfte aller ausländische Sprachen beherrschender Sortierer, die Postsachen nicht am Tage der Ankunft ausfolgen kann.

— Die Stadtpostbriefe in Petersburg und Moskau sind seit dem 15. März anstatt mit 5 Kop. mit nur 3 Kop. zu frankieren.

— Nicht weniger als 48 Selbstmorde sind im Laufe der letzten Woche in Petersburg registriert worden. In 18 Fällen war Not und Arbeitslosigkeit Ursache der Selbstmorde.

Moskau. Bekanntlich werden in der letzten Zeit die Stempelsteuer-Gesetze außerordentlich rigoros gehandhabt. Der Moskauer Kameralhof gab, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, dieser Tage einen höchst interessanten Bescheid hinsichtlich der Entrichtung der Stempelsteuer im Betrage von 5 Kop. für die Mahnung der Telephongesellschaft an die fällige Abonnementszahlung. Der Kameralhof betrachtete Zahlungsmahnung als einfache, der Steuer unterliegende „Rechnung" und belegte das vom Hospitalinspektor übersandte Dokument der Telephon-Gesellschaft mit 1½ Rbl. Strafe. Nunmehr steht aber die Gesellschaft anläßlich der vorerwähnten Auslegung ihrer Zahlungsmahnung vor der unangenehmen Tatsache, für sämtliche an die Abonnenten (deren Zahl ca. 25 000 beträgt!) ohne Stempelmarke versandten Erinnerungen an den Zahlungstermin Strafe zahlen zu müssen. Macht in Summa 37 000 Rbl!

Ssamara. Ins Ssamarasche Untersuchungsgefängnis wurde ein Weib gebracht, das 80 Jahre lang ein recht einträgliches Gewerbe betrieb: nämlich auf Wunsch unzufriedener Frauen deren ungeliebte Männer beiseite zu schaffen. Sie erhob eine Zahlung von 30 Rbl. pro „Kopf". Sie erklärte beim Verhör, sie habe ja gar nichts Böses getan, sie habe bloß die tränenvollen Bitten ihrer Klientinnen erfüllt, und zwar auf ganz milde, völlig schmerzlose Weise. Sie habe eine Abkochung von „Taranteln" gemacht und von diesem Absud einige Zeitlang etwas in den Tee des zu beseitigenden Mannes gegossen. Der betreffende Mann habe dann angefangen zu kränkeln und sei im Verlauf einiger Tage oder Wochen sanft entschlafen. Das Gericht beschloß, ihr letztes Opfer ausgraben und chemisch untersuchen zu lassen.

Finnland. Bereits den 4. Monat dauert in Finnland die Aussperrung der Arbeiter der Metall-Industrie. Der Präsident des Finnländischen Arbeiterverbandes hat nun den Senat um seine Vermittelung ersucht und dieser hat Graf Sir Serlachius zum Vermittler zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern gewählt.

— Vom früheren Kassierer der Finnischen Sozialdemokratischen Partei, der über 10 000 Mark Parteigelder veruntreut hatte, ist, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, ein aus einer kleinen Stadt Englands datierter Brief eingetroffen, in dem er mitteilt, daß er Europa für immer verläßt.

— Der Wiborger Polizei ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, zur Anzeige gebracht worden, daß der Konsul Th. Mielck durch falsche Tratten in der „Föreningsbank" 109 500 Rbl. gehoben hat. Die Firma Mielck, eins der ältesten Handelshäuser in Wiborg, hat sich für insolvent erklärt.

Politischer Tagesbericht.

Auf dem Wege zur Lösung der Orient-Wirrnis.

Der englische Botschafter in Wien hat am Sonntag dem Minister des Auswärtigen, Baron Aehrenthal, die Mitteilung gemacht, daß die englische Regierung den von Oesterreich vorgeschlagenen Text der an Serbien zu richtenden Kollektivnote akzeptiert habe. Auf Grund dieser jetzt festgestellten Formel werden die Signatarmächte, natürlich mit Ausnahme Oesterreichs, durch ihre Vertreter in Belgrad der dortigen Regierung den Rat geben, proprio motu der letzten Note vom 14. März, die Oesterreich nicht befriedigt hat, die von den Mächten sanktionierte neue Erklärung unverzüglich nachfolgen zu lassen, so daß Oesterreich-Ungarn der Notwendigkeit enthoben ist, in Belgrad durch den Grafen Forgatsch eine letzte Note überreichen zu lassen. Sollte Serbien wider Erwarten dem Ratschlag der Mächte nicht folgen, dann werden die Mächte Serbien seinem Schicksal überlassen. Die Formel ist nicht derart abgefaßt, daß Serbien sie abändern oder zurückweisen kann; sie muß so, wie sie ist, akzeptiert werden.

Im Anschluß an die Beilegung dieses Konflikts mit Serbien kann konstatiert werden, daß auch bezüglich der Aufhebung des Artikels 25 zwischen den Mächten und Oesterreich-Ungarn volle Uebereinstimmung besteht. Alle Mächte sind bereit, der Annexion ohne Vorbehalt ihre Zustimmung zu erteilen. Den Anlaß zu dieser Zustimmungserklärung wird eine von Oesterreich-Ungarn an die Mächte ergehende Anregung geben, die in den nächsten Tagen erfolgen wird. Es sind nur noch Formalitäten zu erfüllen; der konkrete Inhalt der Note ist festgesetzt.

Damit würde die bosnische Frage vollständig gelöst sein, und zwar von den schwierigen Orientfragen als erste, da die bulgarischen Angelegenheiten noch Schwierigkeiten bieten. — Die englische Regierung hat sich, wie aus Wien gedrahtet wird, durch ihr Entgegenkommen ein Hauptverdienst an dieser Lösung erworben. Sie hat implicite ihre Vorbehalte fallen gelassen, die sie noch zuletzt erhoben, und auch ihre Zustimmung zum österreichisch-türkischen Protokoll vom 26. Februar gegeben.

Die Stimmung in Wien ist geradezu überschwenglich, weil man das Gefühl hat, die jetzige Sicherheit der eigenen Kraft und der Treue des Bundesgenossen zu verdanken. Darin sieht man die hauptsächlichste Gewähr für die Dauer des Friedens. — Eine Konferenz wird als ganz unwahrscheinlich angesehen.

Deutschland.

Von dem „großen Tage" im Reichstag am 29. (16.) März.

Ueber die Reichstags-Sitzung am vorgestrigen Montage liegt uns, in Ergänzung der Depesche unseres gestrigen Blattes über die Reden des Fürsten Bülow, vorläufig nur der nachstehende telegraphische Berliner Bericht der „Köln. Hart. Z." vom 29. (16.) März vor:

Der Reichstag hat abermals zwei schwere, vielleicht alles entscheidende Tage. Das Haus ist dicht besetzt, die Tribünen überfüllt. Selbst in der Hofloge hat sich um den Prinzen August Wilhelm eine illustre Gesellschaft versammelt.

Fürst Bülow ist früh erschienen. Auch der Bundesrat ist fast vollständig versammelt. Punkt 12 Uhr eröffnet der Präsident die Sitzung und schon erhebt sich der Fürst zu seiner ersten Rede über die auswärtige Politik. Tausende von Augen sind auf den gerichtet, in dessen Händen in diesem Augenblick die Entscheidung, vielleicht die Wendung aller Dinge liegt. In dieser ungeheuren Spannung bleibt der Kanzler allein der ruhige. Nervosität hat er nie gekannt. Er ist ganz der alte: ruhig und selbstbewußt im Ton, klug in der Zusammenstellung seines Materials. Er vermeidet alle gefährlichen Klippen. Was er über die deutsch-englischen Beziehungen sagt, sind Wahrheiten, die jeder unterschreiben wird. Statistische Zahlenberge häuft er geschickt auf. Sie beweisen, daß Deutschland immer noch Englands bester Kunde ist. Der Reichstag applaudiert lebhaft.

In der Kritik des deutsch-französischen Abkommens stellt er den springenden Punkt in den Vordergrund: das Friedenbedürfnis habe beide Völker schließlich zusammengeführt. Lauter Beifall des Hauses. Fürst Bülow verliest einige Akten aus dem Abkommen, die beweisen, daß schließlich Deutschlands industrielle Wünsche dabei nicht zu kurz gekommen sind.

Lange verweilt der Kanzler bei der Balkan-Frage. Man sieht, es ist ihm ein Herzensbedürfnis, endlich einmal vor aller Welt Deutschlands unwandelbare Bundestreue zu Oesterreich auszusprechen. Energisch protestiert er gegen die Verleumdungen, daß er nicht mit aller Energie von Anfang an die österreichische Politik unterstützt habe. Aktenmäßig widerlegt er die Zweifler, andererseits fertigt er diejenigen ab, die bekämpfen, daß Deutschland mit zu großem Eifer der österreichischen Politik sekundiert hätte. Von diesen würde ihm Bismarck entgegengehalten, aber Bismarck habe im Gegenteil in seiner Rede vom 6. Februar 1888 betont, daß Deutschland ein zuverlässiger Freund Oesterreichs sein müsse. „Man höhnt heute über diese Vasallentreue. Nein! Nibelungen-Treue ist es, die Deutschland und Oesterreich verbünden." Fürst Bülow stößt diese Worte mit allem Nachdruck hervor. Der Beifall des ganzes Hauses trägt ihn, und wie er mit dem festen Gelöbnis deutscher Bundestreue Oesterreich gegenüber schließt, schallt ihm abermals ein herzlicher Applaus entgegen.

Fürst Bülow hat für den Augenblick die Situation wiedergewonnen. Das zeigt am schärfsten die Rede des Vorsitzenden der Zentrumspartei, Freiherrn v. Hertling, der nach ihm folgt. Zurückhaltung spricht aus seiner ganzen Rede.

Der „Block" der Parteien droht in die Brüche zu gehen; der Hauptveranlasser dieses Schiffbruches, die schon zu den Toten geworfene Nachlaß-Steuer, lebt wieder auf. Die „Nordd.

---

schleppen. Als am 8. Dezember die Wolken verschwanden, entdeckten wir neue, nach Süden und Südwesten sich hinziehende Bergzüge. Langsam bewegten wir uns auf dem Gletscher über verräterische, vom Schnee bedeckte Spalten fort und fielen oft hinein, so daß wir uns mit unseren Alpenseilen hinaufziehen mußten. Der zweite Schlitten wurde durch messerscharfe Spaltenränder schwer beschädigt. Unter ähnlichen Bedingungen ging unser Weg über den Gletscher fort vom 6. bis zum 18. Dezember, wo wir eine Höhe von 6800 Fuß erreichten. In einer Breite von 85 Grad 10 Min. 3 Sek. ließen wir in einem Depot alles außer unserem Proviant, den Instrumenten und der Lagerausrüstung zurück und verringerten unsere Rationen auf 20 Unzen für den Mann täglich.

Am 26. Dezember erreichten wir, nachdem wir Eisfälle in einer Höhe von 9000 Fuß gekreuzt hatten, ein Plateau und stiegen von da allmählich auf langen Bergrücken bis zu 10 500 Fuß empor. Hier ließen wir unseren zweiten Schlitten zurück, denn wir wollten hier zum letztenmal ein Depot anlegen. Es herrschte ein beständiger südlicher Blizzard und starkes Schneetreiben, wobei die Temperatur zwischen —38 und —57 Grad C. schwankte. Am 27. Dezember verloren wir die neuen Berge aus den Augen. Da unsere Gesellschaft durch die Verringerung der Nahrung, durch die stark verdünnte Luft und Kälte sehr geschwächt war, beschloß ich, das Wagnis noch eines Depots auf dem Plateau zu unternehmen. Am 4. Januar gingen wir mit einem Zelt weiter vor, während wir die Stangen des zweiten Zeltes als Wegweiser für unsere Rückkehr benutzten. Die Oberfläche wurde weich und der Blizzard dauerte ununterbrochen 60 Stunden an; am 7., 8. und 9. Januar wütete er bei einem Frost von —58 Grad C., und da der Wind mit einer Stärke von 70 Meilen in der Stunde blies, war es unmöglich, vorwärts zu kommen. Die Mitglieder der Expedition hatten oft erfrorene Glieder in ihren Schlafsäcken.

Am 9. Januar verließen wir unser Lager und erreichten eine Breite von 88 Grad 23 Min. bei 162 Grad östlicher Länge. Das ist der südlichste Punkt, der je erreicht worden ist. Wir pflanzten die englische Fahne auf, die uns die Königin mitgegeben hatte. Keine Berge waren sichtbar, wir sahen nur eine Ebene, die sich nach dem Süden erstreckte. Wir kehrten zu unserem Depot auf dem Plateau zurück, unseren Wegspuren folgend, denn die Fahnen an den Zeltstangen waren weggeweht worden. Weniger starke Blizzards, die uns im Rücken wehten, halfen uns 20 bis 29 Meilen täglich zurücklegen. Wir erreichten das obere Gletscher-Depot am 19. Januar.

Der Abstieg war sehr schwierig; der Schnee war zwei Fuß tief und verbarg die Spalten; in einem zweiundzwanzigstündigen Marsch legten wir nur 16 Meilen zurück. Am 26. Januar war unsere Nahrung zu Ende, doch erhielten wir am 27. Januar wieder Proviant aus dem unteren Gletscherdepot. In dem nächsten Depot fanden wir keinen Proviant; am 4. Februar litten alle Mitglieder der Expedition an Dysenterie, die durch den Genuß von Pferdefleisch hervorgerufen war, und konnten nicht weiter gehen. Die Krankheit dauerte acht Tage; aber von starken südlichen Blizzards unterstützt, gelangten wir zum nächsten Depot.

Am 13. Februar war wieder unser Proviant zu Ende, Blizzards erhoben sich bei einer Kälte von 46 Grad Celsius. Wir ließen nun alles zurück außer unserer Lagerausrüstung und den geologischen Funden. Am 20. Februar erreichten wir unser nächstes Depot, und vorwärtsgetrieben von südlichen Blizzards bei — 56 Grad Celsius, kamen wir zu dem Depot bei Minna Bluff, wo wir Nachrichten vom Schiff fanden. Marshal erlitt einen neuen Anfall von Dysenterie und konnte am 27. Februar nicht weiter marschieren. Ich ließ ihn im Lager unter der Obhut von Adams zurück, während Wild und ich in einem angestrengten Marsch zum Schiff um Hilfe eilten. Am 1. März kehrte ich mit einer Ersatzabteilung zurück, und wir erreichten alle das Schiff am 4. März bei Hut Point in einem Blizzard.

Die ganze Entfernung, die wir auf der Reise zurückgelegt hatten, betrug 1708 englische Meilen; die Zeit belief sich auf 126 Tage. Die Hauptresultate sind eine gute geologische Sammlung; wir fanden Kohlenlager in Kalkstein und sammelten reiche meteorologische Berichte. Wir entdeckten acht verschiedene Bergzüge und über hundert Berge. Wir beobachteten und photographierten viele Gletscher und fanden Merkmale früherer größerer Vergletscherung. Der geographische Südpol liegt zweifellos auf einem Plateau von etwa 10—12 000 Fuß über dem Meeresspiegel. Die Höhe der neuen Berge schwankt zwischen 3000 bis etwa 12 000 Fuß. Die heftigen Blizzards in einer Breite von 88 Grad beweisen, daß die Polarstille, wenn sie existiert, auf einen kleinen Umfang beschränkt sein muß oder nicht mit dem geographischen Pol zusammenfällt."

Mannigfaltiges.

Jugendliche Räuber. Als eine Folge des Lesens von Schundromanen, die jetzt den Büchermarkt überschwemmen, ist das Räuberstückchen zu betrachten, das zwei junge Burschen im Alter von 17 Jahren in Berlin ausgeführt haben. Wie die Helden in den Räuberromanen, hatten sie den Plan gefaßt, mit Hilfe einer Maskierung einen sog. „großen Coup" auszuführen. Sie rüsteten sich mit Masken, Diebeshandwerkszeug und Schießwaffen aus und unternahmen einen Raubzug gegen das Goldwaren-Geschäft Lewin in der König-Straße. Sie begaben sich gegen Abend, als die im Hause befindlichen Geschäfte geschlossen waren, auf das bezeichnete Grundstück und versteckten sich, um im geeigneten Augenblick dem reichhaltigen Goldwarenlager einen Besuch abzustatten. Der Wächter dieses Grundstücks stieß bei seinem Rundgange auf die beiden. Diese fielen sofort über ihn her, knebelten ihn mit Riemen und betäubten ihn mit Schlägen. Sodann begaben sie sich in den Hof, schnitten die Sicherheitsstangen des einen Fensters entzwei, und während der eine einstieg, um den Diebstahl auszuführen, stand der andere Schmiere. Dem überfallenen Wächter war es in der Zwischenzeit gelungen, sich seiner Fesseln zu entledigen; er holte sich die im Hinterhause wohnenden Heizer zu Hilfe und in Gemeinschaft mit diesen gelang es, beide Täter, noch ehe sie sich mit dem bereits zusammengepackten Raube an Uhren und Ringen entfernen konnten, festzunehmen; sie wurden sofort der Polizei übergeben und in Untersuchungshaft genommen. Beide legten in vollem Umfange ein Geständnis ab und können zur Entschuldigung nur angeben, daß sie durch die Hintertreppen-Lektüre zu ihrem abenteuerlichen Plane verleitet worden seien.

— Der geheimnisvolle Mord in Rom. Der Römischen Polizei gelang es, den angeblichen Namen des Ermordeten festzustellen. Der Pole, der seit einigen Monaten in Rom weilte, hatte der Zimmerwirtin und seinem Barbier den Namen „Sandresen" angegeben. In der Wohnung eines bekannten Anarchisten von Neapel wurde der polnische Revolutionär Türski als des Mordes verdächtig festgenommen und nach Rom übergeführt.

— Als wievieltes Kind seiner Eltern wird das Genie geboren? Auf dem VI. internationalen Anthropologen-Kongreß berichtete Louise G. Robinowitsch: Nur sehr wenige Genies sind die ersten Kinder ihrer Eltern, vielmehr in großer Anzahl sogar die letzten einer größeren Familie. So war Benj. Franklin das letzte von 17, Coleridge von 14, Schubert (Komponist) das vorletzte von ebensoviel, Washington Irving das letzte von 11, Napoleon von 8, Daniel Webster, Rubens, Richard Wagner von 7, Rembrandt von 6 Kindern, Carl Maria v. Weber das neunte Kind seiner Eltern u. a. m. Die Mehrzahl der großen Männer wurden geboren, als ihre Eltern im reifen Lebensalter standen, d. h. zu einer Zeit, wo sie ihre größte potentielle Energie entfalten konnten (mehr um die 30 herum und darüber, als mit 20 und darunter). Die Verfasserin teilt die Daten aus der Lebensgeschichte von 74 berühmten Leuten (Dichtern, Schriftstellern, Politikern, Malern und Musikern) als Beweis hierfür mit. Unter diesen 74 waren nur 9 (es wird allerdings 10 gesagt, aber nur 9 Beispiele wurden angeführt) Erstgeborene. Verteilt man dieselben ihrer Beschäftigung nach in Gruppen, so waren unter 42 Dichtern und Schriftstellern nur 6 (Gibbon, Milton, Arago, Heine, Addison, John Adams), unter 17 Malern 1 (L. da Vinci) und unter 17 Musikern nur 2 (Brahms, Rubinstein) die ältesten Kinder.

— Schlau. „Na, was soll denn das bedeuten, Du schreibst ja eine Postanweisung auf eine Mark an Dich selbst?" Der andere: „Ja . . ., die ist an meine neue Wohnung adressiert; weißt Du, es macht doch einen guten Eindruck, wenn man schon einige Male vom Geldbriefträger gesucht wurde, ehe man eingezogen ist."

Allg. Ztg." schreibt in ihrem Rückblick vom Sonnabend: „Obwohl mehr als einmal totgesagt, erweist sich die Nachlaß-Steuer jetzt nach dem offenkundigen Fiasko der konkurrierenden Vorschläge lebendiger als je. Die Kundgebungen weitester nationalgesinnter Kreise, die das Zustandekommen der Reichsfinanzreform als eine Lebensfrage für Reich und Staat betrachten und in der Nachlaß-Steuer den einzig gangbaren Weg für eine praktische und rationelle Lösung des Problems erblicken, nehmen an Zahl, Bedeutung und Entschiedenheit fortgesetzt zu. Bisher handelt es sich indessen nur um Beschlüsse erster Lesung, und es besteht noch immer begründete Hoffnung, daß diejenigen Beschlüsse, die einer befriedigenden Lösung der Frage der Reichsfinanzreform entgegenstehen, in den weiteren Stadien der Verhandlungen beseitigt werden. Allerdings ist es aber nun höchste Zeit, daß etwas zustande kommt. Wir stehen kurz vor den Osterferien, und noch ist so gut wie gar nichts geschaffen. Mit allem Nachdruck muß deshalb die Forderung aufs neue betont werden, daß die Reichs-Finanzreform nicht weiter verschleppt werden darf, sondern unter allen Umständen vor den Sommerferien zustande gebracht werden muß.

Italien.

In Rom spricht man davon, daß auf die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien eine Begegnung Viktor Emanuels mit König Edward von England in Neapel folgen werde.

Serbien.

Wie gemeldet, ist die Verzichtleistung des Kronprinzen Georg nunmehr in aller Form erfolgt. Die Skupschtina hat am Sonntag mit allen Stimmen gegen die Stimme des Jungradikalen Markowitsch das Protokoll des Kronrates über die Verzichtleistung des Kronprinzen Georg zu Gunsten des Prinzen Alexander zur Kenntnis genommen. Markowitsch erhob zwar Einspruch gegen das Vorgehen der Skupschtina, das verfassungswidrig sei; da aber die Skupschtina trotz dieses Protestes bei dem Beschluß beharrte, ist der Verzicht des Kroprinzen nunmehr vollzogene Tatsache.

Eine am Sonntag nachmittag erschienene Sonderausgabe des serbischen Amtsblattes veröffentlicht folgende Proklamation König Peters: „An das serbische Volk. Mein Sohn Prinz Georg, der bisherige Kronprinz, fand sich veranlaßt, auf die Rechte und Prärogative eines Kronprinzen, welche er nach der Landesverfassung als mein ältester Sohn hatte, zu verzichten und hat dies als seinen unerschütterlichen Willen bezeichnet. Deshalbe habe ich nach Anhörung unseres Ministerrates in Gegenwart des Präsidenten der Skupschtina sowie der Präsidenten des Staatsrates und des Kassationshofes beschlossen, die Verzichtleistung des Kronprinzen Georg anzunehmen, und die Rechte und Prärogative eines Kronprinzen gemeinsam mit den Rechten der Erstgeburt in Uebereinstimmung mit der Landesverfassung auf meinen jüngeren Sohn Prinzen Alexander zu übertragen, indem ich ihn zu meinem Thronfolger proklamiere. Indem ich dies dem serbischen Volk kundgebe, flehe ich den Segen Gottes auf mein königliches Haus und auf alle meine geliebten Untertanen herab. — Peter."

Diese Proklamation ist von sämtlichen Ministern gegengezeichnet. Das Amtsblatt veröffentlicht weiter das Protokoll des Ministerrates vom Sonnabend, das Abdankungsschreiben des Kronprinzen Georg, das Handschreiben des Königs an den Ministerpräsidenten Nowakowitsch sowie die Erklärung der Skupschtina, womit diese die Aenderung der Thronfolgeordnung zur Kenntnis nimmt.

Die Verkündigung der Verzichtleistung des Kronprinzen Georg und die Proklamierung des Prinzen Alexander zum Kronprinzen ist in Belgrad mit apathischem Gleichmut aufgenommen worden. Die Stadt bietet das gewöhnliche sonntägliche Bild. Es herrscht überall Ruhe und Ordnung; es finden weder Manifestationen noch Ansammlungen statt. Das Ereignis wird nicht einmal sonderlich besprochen.

Lokales.

Gestern trat das Konseil der Universität zu einer Sitzung zusammen, auf welcher das bereits erwähnte Schreiben des vom Konseil gewählten, aber von der Regierung nicht bestätigten Rektors, Professors E. Passek, zur Kenntnis genommen wurde, worin er das Konseil ersucht, von seiner Wahl zum Rektor Abstand zu nehmen und das Ministerium von diesem seinem Entschluß zu benachrichtigen.

Auf den seit dem Abgange Professor W. Koch's und der Ueberführung des Professors v. Zoege-Manteuffel auf den chirurgischen Lehrstuhl der Fakultäts-Klinik vakanten Lehrstuhl der Hospital-Chirurgie wurde, wie wir hören, Dr. med. Radsiewski, bisher Privatdozent in Kiew, als außerordentlicher Professor gewählt.

Dem Magistranden Jakowenko wurde als Privatdozent für Geschichte innerhalb der historisch-philologischen Fakultät die venia legendi erteilt.

Die Stadtverwaltung erließ in diesen Tagen eine Bekanntmachung, wonach — im Hinblick auf das zu befürchtende Wiederauftreten der Cholera — die Stadt in Bezirke geteilt ist, die besonderen Sanitäts-Kuratoren unterstellt werden sollen. Demgemäß werden nun alle diejenigen Personen, die geneigt sind, die Aufgaben der Sanitäts-Kuratoren zu erfüllen, ersucht, ihre Namen und Adressen der Kanzlei des Stadtamts aufzugeben.

Wir können nur wünschen, daß dieser Aufforderung der Stadtverwaltung möglichst bereitwillig entsprochen wird und daß recht viele geeignete Persönlichkeiten sich zu Sanitäts-Kuratoren melden.

Diesen Kuratoren würde die Aufgabe zufallen, die Häuser und Höfe innerhalb ihres Bezirks von Zeit zu Zeit zu besuchen und sie auf die obwaltenden sanitären Zustände hin — den Gesundheitszustand der Bewohner, den Zustand der Höfe, Müll- und Senkgruben, Ställe, Brunnen 2c. — zu kontrollieren. Ihren Anordnungen betreffs Abstellung etwa vorgefundener Mißstände ist innerhalb der gestellten Frist unbedingt Folge zu leisten; verstreicht die Frist, ohne daß die erforderlichen Unzuträglichkeiten beseitigt sind, so nehmen die Sanitäts-Kuratoren unter Mitwirkung der Polizei ein Protokoll auf. Diese Protokolle werden an den Hrn. Polizeimeister dirigiert behufs direkter Unterlegung an den Hrn. Gouverneur oder sie werden dem Hrn. Plenums-Präsidenten zugestellt, auf daß sie von den Friedensrichtern außer der Reihe schleunigst erledigt würden.

Besondere, den Kuratoren auszureichende Instruktionen unterrichten diese über ihre Aufgaben wie über den Kreis ihrer Kompetenzen.

Es ist natürlich dringend zu wünschen, daß die sanitäre Beaufsichtigung der Stadt in der nun beginnenden gefährlichen Frühjahrszeit außer von den Polizei-Organen auch von möglichst vielen sachkundigen Privatpersonen durchgeführt werde und daß von diesen letzteren sich recht viele dem gemeinnützigen Werke in den Dienst stellen.

Gestern um 1 Uhr mittags hielt der Privatdozent für Anatomie, Dr. med. E. Landau, im Auditorium des Pathologischen Instituts seine Antrittsvorlesung über die „Anthropologie der Veddas."

Der Moskauer „Astronomische Zirkel" hat u. a. auch den hiesigen Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte Pokrowski, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, zum Ehrenmitgliede gewählt.

Geehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 59 Ihrer werten Zeitung ist eine Notiz aus den Rigaschen Zeitungen über die im Lokal des Vereins russischer Studenten stattgefundene Haussuchung übernommen. Sie werden wohl die Liebenswürdigkeit haben, mir die Spalten Ihrer Zeitung zur Berichtigung einiger tatsächlichen Ungenauigkeiten zur Verfügung zu stellen.

1) Im Lokal des Vereins konnte sich natürlich kein Lager illegaler Drucksachen befinden und befand sich auch tatsächlich nicht. 2) Die Tätigkeit des Vereins ist vollständig legal. 3) Die Verhaftung des Vorsitzenden des Vereins (eines Grussiniers und nicht Armeniers) im vorigen Semester steht in keinem Zusammenhange mit dem Verein. 4) Der jeweilige Vorsitzende des Vereins, ein Russe, ist nicht verhaftet. 5) Ein Stempel einer verbrecherischen Organisation wurde im Lokale des Vereins nicht gefunden. 6) Ebenfalls auch keine kompromittierenden Schriftstücke.

Ueberhaupt bildete diese Haussuchung für uns eine völlige Ueberraschung und ist uns der Grund derselben ein Rätsel. Wir begreifen auch nicht, woher die Rigaschen Zeitungen einen so ungenauen Bericht geschöpft haben können und in wessen Interesse es liegen konnte, die Presse mit so falschen Gerüchten über unseren legalen, kulturellen Zwecken dienenden Verein zu versehen.

Achtungsvoll
Der Vorsitzende des Vereins:
A. Stratanowsky.

PS. Alle Zeitungen (deutsche, russische und estnische), die die ungenaue Notiz über die Haussuchung gebracht haben, werden gebeten, auch diese Berichtigung abzudrucken.

Im Photoplastikon ist die sehr schöne und aktuelle Serie „Messina und Umgebung vor der Katastrophe" bis zum nächsten Dienstag, d. 24. März, ausgestellt, um sodann einer Palästina-Reise Platz zu machen. Auf die Messina-Serie kommen wir morgen noch kurz zurück.

Gestern mittag um etwa 2 Uhr wurde die Leiche eines etwa 20-jährigen Mädchens unweit der Kahnschen Brettersabrik aus dem Wasser gezogen. Anzunehmen ist, daß sie im vorigen Herbst verunglückt ist. Das unbekannte Frauenzimmer ist mit einem grauen Kopftuch, einer grauen langen Jacke, einen dunklen Kleide und grauen Strümpfen bekleidet. Fußzeug ist nicht vorhanden. Die Tote ist in das Anatomikum übergeführt worden, wo Bekannte oder Angehörige sie agnoszieren können. —h.

Die gefiederten Frühlingsboten stellen sich ein. Gestern sind, wie wir erfahren, die ersten Lerchen gehört und heute sind auch die ersten Staare in städtischen Gärten wahrgenommen worden.

Deutscher Verein.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins erlaubt sich, die Mitglieder der Ortsgruppe Dorpat darauf aufmerksam zu machen, daß laut den Satzungen die Mitglieds-Beiträge für 1909 bis Ende März eingezahlt werden müssen. Bei Jahreszahlungen ist der ganze Betrag, bei halbjährlicher Zahlung die erste Rate bis zum 31. März zu entrichten. Die Eintrittskarten für 1908 verlieren mit dem 31. März ihre Giltigkeit.

Parlamentsbericht.

83. Sitzung der Reichsduma vom 17. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht zur Vorlage über die

Bewilligung der vom Marineministerium beanspruchten außerordentlichen Kredite.

Die Kommission beantragt die Streichung der zur Anstellung von 6 Schiffsbau-Ingenieuren, die für die Beaufsichtigung der Flottenbauten in Aussicht genommen sind, geforderten Kredite sowie der zu Bauten im Hafen Kaiser Alexander III. verlangten Summen. Die übrigen Summen werden von der Kommission genehmigt.

Die Duma beschließt — nach Anhörung einiger die Bewilligung aller Kredite befürwortenden Ausführungen des Marineministers — die Bewilligung der Kredite gemäß dem Kommissions-Votum. Sodann gelangt zur Verhandlung der

Etat des Marineministeriums.

Der Referent Sweginzow bringt einen Ueberblick über den Zustand der Flotte und beantragt namens der Budget-Kommission den einfachen Uebergang zur Tagesordnung — in der Erwägung, daß die Flottenfrage sich seit dem Vorjahre nicht verändert habe und die damaligen Duma-Wünsche mithin noch zu Kraft beständen. Es sei zu hoffen, daß die neuen Leiter des Marineressorts den Wünschen der Duma entgegenkommen. (Wir behalten uns die genaue Wiedergabe der Sweginzowschen Rede vor. Die Red.)

Zum Wort haben sich 16 Redner gemeldet, unter ihnen Gutschkow, Markow II, Tschelnokow, Purischkewitsch, Krupenski u. a.

Der Marineminister schließt sich zunächst den vom Referenten durchgeführten Parallelen über den Bestand der ausländischen Flotten und der russischen Marine an und befürwortet die unverkürzte Annahme des Etats. Ferner teilt er mit, daß die teilweise bereits durchgeführte Neuorganisation des Ministeriums weiter verfolgt werde. Die Uebungsfahrten der russischen Flotte würden verstärkt vorgenommen, die Schiffsbaufrage werde in energischer Arbeit auf eine normale Basis gestellt; zu diesem Zweck sei unter dem Vorsitz des Gehilfen des Marineministers und unter Hinzuziehung von Vertretern anderer Ministerien eine spezielle Kommission tätig. Der Minister protestiert gegen die beantragte Streichung von 3 400 000 Rbl. für Schiffsbauten und teilt mit, daß auf Allerhöchsten Befehl eine Kommission darüber berate, wie die Flottenbau-Bedürfnisse mit den vorhandenen Geldmitteln in Einklang zu bringen seien. Im übrigen werde sich das Ministerium die Berücksichtigung der Duma-Wünsche angelegen sein lassen. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Sjawitsch begrüßt die Begründung der Schiffsbau-Kommission und die Erklärung des Marineministers von dessen Einverständnis mit der Mehrzahl der Wünsche der Duma. Was die Verweigerung der vom Marineminister erwähnten Kredite anbetrifft, so werde diese Streichung auf das Marinepersonal keinen entmutigenden Eindruck machen, da letzteres sie im Hinblick auf die Lage unserer Werften voll würdigen werde. Der lebendige Geist der Flotte werde begreifen, daß das Flottenwesen jetzt auf eine gesunde Basis gestellt worden sei.

Tschelnokow betont in einer ungefähr 1½-ständigen Rede seine teilweise Solidarität mit den Ausführungen des Referenten. Im übrigen handle es sich eben weniger um den Marine-Etat, als um die Zukunft der Flotte und um die Frage, ob die Duma durch Bewilligung aller geforderten Kredite dem Ministerium entgegenkommen solle. Die Duma müsse ihre Rechte und Selbständigkeit wahren und nur bewilligen, was nach Ansicht der Sachverständigen zum Ausbau der Flotte unbedingt nötig sei. Die optimistische Auffassung Sweginzows von der Verbesserung des Marinewesens teile er nicht; die Gründe der Mißerfolge der Duma gipfelten in der Frage, ob wir ein Parlament haben oder nicht. Solange das nicht geklärt werde, sei auf grundlegende Verbesserungen nicht zu hoffen. (Applaus links und in einem Teil des Zentrums.)

Nach einer Pause wird die Sitzung unter Baron Meyendorffs Vorsitz um 5 Uhr wieder aufgenommen.

Babjanski, Woronin, Tyischinin, Timoschkin, Lwow I und Gutschkow verzichten aufs Wort; Tschcheidse und Tomilin sind abwesend. Die Rednerliste ist erschöpft. — Es wird zur Abstimmung geschritten, wobei Baron Meyendorff versehentlich nochmals über die zu Anfang der Sitzung teilweise bereits abgelehnten außerordentlichen Kredite stimmen läßt; Sweginzow klärt den Vorsitzenden über das Mißverständnis auf. Darauf wird der Etat des Marineministeriums in der von der Kommission beantragten Höhe (80 978 182 Rbl. im Ordinarium und 5 956 950 Rbl. im Extraordinarium) genehmigt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 24 Min.

Um 9 Uhr 28 Minuten wird die Sitzung unter Baron Meyendorffs Vorsitz wieder aufgenommen.

Andronow referiert über das Votum der Einigungs-Kommission in der Frage, die bei Behandlung der Vorlage über die Korrektionshäuser für Minderjährige angeschnitten worden war — nämlich,

ob die Duma den Ministern Aufträge erteilen darf

und ob aus dem Text der Vorlage ein Reglement über Disziplinarstrafen auszuschließen sei, da solches eigentlich in die Statuten der Korrektionshäuser hineingehöre. — Nach einigen Debatten wird die erste Frage aus der Vorlage ausgeschieden und in bezug auf die zweite Frage resolviert, daß Körperstrafen und Dunkelhaft unzulässig seien.

Sodann gelangen nach Referaten von Skoropadski und Erhardt zwei Vorlagen über die Grenzwache zur Verhandlung: 1) wird den Veterinären der Grenzwache Gagenerhöhung bewilligt und 2) werden 2 neueingestellte Grenzwachen-Kreuzer — entgegen dem ursprünglichen Kommissionsvotum — beibehalten.

Polowzow referiert über die Vorlage betreffs der Abänderung des Etats der Wehrpflichts-Verwaltung. Die Sitzung wird wegen Fehlens des Quorums um 11 Uhr 26 Min. geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

* * *

Graf Uwarow wird in der Duma eine Interpellation wegen der gerichtlichen Belangung des Abg. Purischkewitsch (cf. unter der Rubrik „Petersburg" im heutigen Blatte) einbringen. Die Unterzeichner vertreten den Standpunkt, daß Abgeordnete in keinem Falle für ihre Duma-Reden zur Verantwortung gezogen werden dürfen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. März. Se. Maj. der Kaiser hat zum Besten der Ueberschwemmten im Süden des Reiches 10 000 Rbl. gestiftet.

Der Generalgouverneur von Moskau und Chef des Moskauer Militärbezirks Generalleutnant Hoerschelmann ist zum Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks ernannt worden. Der Gehilfe des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, General der Kavallerie Plehwe, ist zum Kommandierenden der Truppen des Moskauer Militärbezirks ernannt worden. Der Generalgouverneur von Turkestan Generaladjutant Mitschtschenko wird krankheitshalber seines Postens enthoben. An seine Stelle tritt der amtsführende Hetman des Donschen Kosakenheeres Generalleutnant Ssamssonow. An Stelle des letzteren tritt der Kommandierende des abgeteilten Gendarmen-Corps Generalleutnant Baron Taube.

Heute früh wurde in der Druckerei der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren ein Diebstahl aus der hydraulischen Presse von 373 Bogen Blanketts von Kreditbilletten zu 25 Rbl., enthaltend je 6 Exemplare, entdeckt. Das Fenster der Werkstätte erwies sich als erbrochen und das Gitter als durchsägt.

Der bulgarische Außenminister Paprikow und der Finanzminister Salabaschew sind in Petersburg eingetroffen.

Noworossijsk, 17. März. Gestern abend wurde auf der Straße der Druckereibesitzer Anissimow ermordet, vermutlich aus Parteihaß.

Nowo-Alexandria, 8. März. Aus dem Weichsel-Gebiet werden große Ueberschwemmungen gemeldet.

Helsingfors, 17. März. Gestern verlas der Generalgouverneur auf einer Sitzung der Vereinigten Departements des Senats einen Allerhöchsten Befehl an den Senat bezüglich der strengen Einhaltung der Forderung der Allerhöchsten Verfügung vom 27. Juni 1907 bei der Veröffentlichung von Gesetzbestimmungen. Darauf wurde auf der Sitzung des Oekonomie-Departements unter dem Vorsitz des Generals der Kavallerie v. Boeckmann mit Stimmenmehrheit des Generalgouverneurs, des Vizepräsidenten Senators Hjelt und 5 Senatoren (Altfinnen) beschlossen: sofort das Gesetz betreffs der Pacht der von den Torpars und Landknechten gepachteten Landstücke zu veröffentlichen. Vier von den Senatoren, die gegen die Veröffentlichung gestimmt hatten, sowie auch der Vizepräsident Hjelt werden heute, den örtlichen Blättern zufolge, ihre Dimission einreichen.

Berlin, 30. (17.) März. Die Reichstags-Debatten machen großen Eindruck auf die öffentliche Meinung. Heute waren die Tribünen und Diplomatenlogen überfüllt. In der Hofloge saßen die Prinzen August Wilhelm nebst Gemahlin und Oskar.

Bassermann wies als erster Redner auf die zerrütteten Finanzen Deutschlands hin und erklärte eine Sanierung derselben für notwendig zur Aufrechterhaltung der Wehrkraft des Landes, zur Lösung der sozialen Aufgaben und zur Aufrechterhaltung des deutschen Prestiges im Auslande. Der Weltfriede beruhe, wie die Erfahrung zeige, auf den Bajonetten. Die Finanzreform müsse durchgeführt werden. Die nationalliberale Partei trete für die Nachlaß-Steuer ein. Der Block müsse erhalten bleiben, weil sonst die Herrschaft ans Zentrum fiele. Die liberalen Parteien sind mit der Regierung darüber einig, daß die Finanzbedürfnisse befriedigt werden müssen nicht nur mittelst der Besteuerung des Massenkonsums, sondern auch mittelst Besteuerung sämtlichen Besitzes. — Der Vertreter der Freisinnigen sprach sich für die Erhaltung des Blocks aus; der Vertreter der Konservativen suchte die Stellung der Partei zu verteidigen. — Darauf sprachen die Vertreter der Sozialdemokraten und der Reichspartei. Zentrum und Polen schwiegen.

Nach 5-stündiger Debatte trat der Reichskanzler auf. Er betonte scharf seine Hingabe an den Monarchen. Der Kaiser habe dem Volk sein Vertrauen bewiesen. „Wir alle können uns leiten lassen vom Beispiel der Hochherzigkeit des Kaisers." Bülow stellte entschieden das angebliche Bestehen einer Kamarilla in Abrede und dementierte die Gerüchte über seinen Rücktritt. Er rief zu einer Durchführung der Finanzreform auf, und zwar noch in dieser Session. — Darauf wurde der Budgetposten für den Reichskanzler und dessen Kanzlei angenommen.

Regierungsrat Martin ist vom Reichsgericht ohne Zubilligung mildernder Umstände zur Dienstentlassung verurteilt worden.

Ofenpest, 30. (17.) März. Die hier umgehenden Meldungen, daß König Peter dem Thron entsagt habe, sind, dem „Korr.-Bur." zufolge, unwahrscheinlich. Andernfalls müßte infolge der Minderjährigkeit des Thronfolgers Alexander eine Regenschaft eingesetzt werden. Ein Dynastiewechsel ist auch nicht zu erwarten.

Ministerpräsident Wekerle nannte heute im Abgeordnetenhause auf eine Interpellation bezüglich der auswärtigen Lage die Hauptpunkte der Erklärung Serbiens, welche folgende sein müssen: Serbien erkennt an, daß die Annexion seine Rechte nicht berühre und daß es sich der Annexion nicht widersetzen werde. Serbien wird seine Politik dahin abändern, daß eine gutnachbarliche Stellung möglich gemacht wird. Serbien rüstet ab und setzt seine Armee auf den Friedenfuß. Außerdem werden die Freiwilligen entlassen und wird die Bildung irregulärer Banden verhindert werden; die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien werden geregelt. Zum Schluß sprach der Ministerpräsident in den wärmsten Ausdrücken vom Bündnis mit Deutschland, das den Gefühlen des Volks entspreche und eine Garantie für den Frieden Europas bedeute.

London, 30. (17.) März. Im Unterhause lag der Antrag auf ein Tadelsvotum an die Regierung vor. Zunächst wandten sich die Abgeordneten mit einer Reihe von Fragen in Sachen der Flotte an Mc. Kenna und Asquith. Letzterer erklärte, England wäre bereit gewesen, Vorschläge zur gegenseitigen Einschränkung des Flottenbaus sowohl zu machen als auch anzunehmen. Doch offiziell darauf zu dringen, wäre nicht opportun gewesen.

Darauf wurde der motivierte Antrag eines Tadelsvotums an die Regierung eingebracht. In der Motivierung heißt es, im Lande herrsche starke Unruhe und der feste Entschluß, mit zusammengepreßten Zähnen den Flottenbau fortzusetzen. Die Opposition tadele die Regierung nicht wegen der entstandenen Unruhe; sie sei im Gegenteil der Meinung, daß das Land sich schon lange hätte aufregen müssen. Die Anklagen richteten sich auch nicht gegen Deutschland, sondern gegen die englische Regierung, die England in eine solche schwierige Lage gebracht habe.

Darauf antwortete Sir Grey: Die Kammer und das Land hätten vollkommen recht, wenn sie die Lage als ernst ansähen. Für England sei durch das Flottenprogramm Deutschlands eine neue Lage geschaffen worden. Falls das Programm durchgeführt werden sollte, werde Deutschland eine Flotte von 33 Dreadnoughts haben — die mächtigste, die es gibt. Infolgedessen würde England gezwungen sein, die Ausrüstung seiner Flotte von neuem zu beginnen. Anläßlich der englisch-deutschen Beziehungen erklärte Grey, ein Versuch Englands, Deutschland zu isolieren, könnte einen Konflikt herbeiführen. Denn keine Nation, deren Stellung so stark ist, wie die Deutschlands, würde es den Nachbarstaaten gestatten, eine gegen sie gerichtete Isolierungspolitik zu führen. — Weiter wies Grey die Vermutungen bezüglich der Differenzen im Nahen Osten zwischen England und Oesterreich zurück, die diktiert werden könnten durch den Umstand, daß Deutschland der Freund Oesterreichs ist. Ein zweites entgegengesetztes Extrem wäre das Bestreben, England vollständig zu isolieren mittelst des Versuchs irgend einer Kontinentalmacht, unumschränkt eine Herrschaft auszuüben und die gesamte Politik auf den Kontinent zu diktieren. Doch zwischen den beiden Extremen, d. h. der Isolierung und der Herrschaft, besteht ein weites Feld, auf dem beide Völkerschaften vollkommen freundschaftlich neben einander gehen könnten. Weiter wies Grey, die Flottenausgaben beleuchtend, darauf hin, daß sie den deutschen Flottenausgaben entsprechend gehalten werden müßten, denn für England sei es in allererster Reihe wichtig, nicht auf den zweiten Platz herabgedrückt zu werden. Grey meint, zur Beruhigung Europas würde am meisten beitragen, wenn Deutschland seine Flottenausgaben verminderte und England seinem Beispiele folgte. Die Vermutungen, als plane England einen Angriff auf Deutschland, seien nicht wahr. Ein Abkommen mit Deutschland könne aber geschlossen werden nicht auf der Grundlage der Gleichheit, sondern nur auf einer Grundlage der Uebermacht der englischen Flotte.

Weiter erklärte Grey in seiner Rede, die Flottenfrage bedeute für Deutschland nicht eine Lebensfrage in dem Maße, wie für England. Er beleuchtete darauf eingehend das deutsche Flottenbau-Programm und schloß: „Wir müssen unsre Kräfte ganz ausnutzen. Die Admiralität bewertet in entsprechender Weise unsre Bedürfnisse. Ich bedauere das Anwachsen der Rüstungen, doch nur ein Land kann Europa retten. Wir müssen bereit sein, unsere nationale Existenz zu verteidigen."

Das Tadelsvotum an die Regierung wurde mit 352 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Die Nationalisten und die Arbeiter stimmten für die Regierung.

Belgrad, 30. (17.) März. Am Morgen wurde der türkische Gesandte von Novakowitsch empfangen. Er teilte ihm mit, daß die Türkei sich dem Standpunkt der übrigen Mächte bezüglich der Annexionsfrage anschließe. Gleichzeitig fand in der englischen Gesandtschaft eine Konferenz der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Rußlands und Italiens statt, worauf sie sich in das Ministerium des Auswärtigen begaben, woselbst der englische Gesandte Milowanowitsch eine Note einhändigte in Sachen der Erklärung, die Serbien Oesterreich-Ungarn geben soll. Die Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens verließen den Minister nach 20 Minuten, während die Vertreter Englands und Rußlands noch eine halbe Stunde bei ihm weilten. Der russische Gesandte schied als letzter.

Eine offizielle Mitteilung besagt, daß Graf Forgach gestern namens seiner Regierung der serbischen Regierung einen handelspolitischen modus vivendi auf Grund der Meistbegünstigung anbot, der jedoch Serbien keine Vorteile biete.

Heute beschloß der Ministerrat, in vollem Umfange die Forderungen der Mächte zu erfüllen. Der serbische Gesandte in Wien wurde davon benachrichtigt. Morgen legt die Regierung der Skupschtina die Vorstellungen der Großmächte vor. Dem serbischen Gesandten in Wien wird aufgetragen werden, der österreichischen Regierung die von den Großmächten ausgearbeitete serbische Erklärung zu unterbreiten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 19. März, um 6 Uhr, Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Predigttext Marcus 15. 33—34.

Prediger: Hahn.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	756.1	756.0
Thermometer (Centigrade)	+2.8	+1.9	+3.7
Windricht. u. Geschwind.	—	S8E.1	S.1
Relative Feuchtigkeit	76%	85%	76%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +5.4
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. März 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	79¾
5% Innere Anleihe 1905	98¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ „ (1866)	290
Prämien-Anleihe der Adelsbank	279
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	80½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	940 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	815
„ „ Russ. Bank	359
„ „ Internat. Hand.-Bank	366
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	10,575
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	78
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	98
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	316

Tendenz: Auf die friedliche Gestaltung der polit. Lage hin auf allen Gebieten eine glänzende Grundstimmung bei regen Umsätzen Steigen aller Werte.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied sanft mein lieber Mann, unser teurer Vater und Bruder

Alexander Nornberg.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. d. M., um 4 Uhr nachmittags aus dem Konvikt statt.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung meines lieben, einzigen Bruders

Edgar Thraemer

findet Donnerstag, den 19. März, um 6 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

Charlie Grosse,
geb. Thraemer.

Verlanget überall

„Muyracitin"

von Leopold Stolkind, **zur Stärkung** der Nerven.

Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)

En-gros Lager: in Moskau: Никольская 17 u. Berlin, W62, Bayreutherstr. 18.
Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Sattlerei-Werkstatt u. Lager.

Empfehle aus meinem Lager nach den neuesten Moden angefertigte **Reisekoffer u. Taschen,** sowie elegante **Damentaschen u. Gürtel,** in grosser Auswahl div. **Portemonnaies, Brieftaschen** etc. **Englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume** u. s. w. Uebernehme das Aufpolstern von Möbeln, Wagen, Feder- u. Krollhaar-Matratzen. Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

O. Zimmermann, Sattlermeister.
Rigasche Str. Nr. 17.



„OMEGA"

Schweizer-Präzisions-Anker-Taschenuhren

in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) u. Umgegend

Promenaden-Str. 11. **Uhrenhandl. von H. Tillemann** in Firma **Ed. Kiwastik.**

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

" " Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.

Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.

Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

Городское Управленіе.

Въ виду опасенія, что съ наступленіемъ весны возобновятся заболѣванія холерою, городъ будетъ раздѣленъ на участки, подлежащіе надзору санитарныхъ попечителей. Лица, желающія принять на себя исполненіе обязанностей санитарныхъ попечителей, благоволятъ сообщить канцелярія Городской Управы свои фамиліи и адресы.

13. марта 1909 г. № 591.

Stadtverwaltung.

Da es befürchtet wird, dass im Frühling Erkrankungen an der Cholera wiederum auftreten werden, wird die Stadt in Bezirke geteilt werden, die **Sanitätskuratoren** unterstellt werden sollen. Diejenigen Personen, die geneigt sind, die Aufgaben der Sanitätskuratoren zu erfüllen, werden ersucht, ihre Namen u. Adressen der Kanzlei des Stadtamts aufzugeben.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Erhielten in grösster Auswahl

Tschi-tschu-tscha

zu **Damen-Kleidern** und **Herren-Röcken**

zu besonders billigen Preisen.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Soeben eingetroffen
in grösster Auswahl das
Geschmackvollste
und
Eleganteste
in
Sommerstoffen
in- u. ausländisch. Fabrikats.

H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Neuheiten

in
Mantelstoffen
für Herren und Damen.
Kostümstoffen
für Herren und Damen, wie auch **fertige**
Confection
für Herren und Damen räumt gänzlich zu **äusserst billigen Preisen**

R. Fischmann
Grosser Markt 8.

Fertige
Handarbeiten.
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Süsse, saftige
Messina-Apfelsinen
helle und rote
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Messina-Mandarinen
frische Pomeranzen
Tiroler Tafel-Aepfel
Almeria-Weintrauben
Tiroler Maronen
Malaga-Zwiebeln
Zitronen, Datteln, Traubrosinen
kauk. Kompottfrüchte
Fastenzucker, Halva
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Dorpater
Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Kur. Rotkleesaat
Bastardklee
Weissklee
Timothy
Ligowohafer
Schwerthafer
Gerste } zur Saat
unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit
offeriert
Elm. Grohs.

„Victoria"-
Buttermaschinen
für Handbetrieb — 100, 150 u. 200 Stof Inhalt.
Buttermaschinen
für Kraftbetrieb.
Buchen- Birken- Ellern- } **Butterfässer** { à 3 Pud à 60 ₰
Twaroktonnen
hält stets auf Lager die
Möbel-, Fass- u. Holzwarenfabrik
„Phönix"
Dorpat, Kastanien-Allée Nr. 30 a.
Telephon Nr. 78.

Echt diamantschwarze
Rigasche Strümpfe
für Damen & Kinder in allen Grössen. **Baumwollene Handschuhe, Schleiertüll, bunte Strümpfe, Damenkragen, Broderien, Haarreifen, Gold- & Gummigürtel, Goldtressen**
Herren-Socken
wollene und baumwollene, **Tragbänder, Shlipse, 5 fache Leinkragen, Chemisetts, Manchetten, Tricot-Unterbeinkleider, Regenschirme** empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an
Carl Unger.

H. Berg,
Dorpat
Gold. Med. Promenadenstr. Gr. silb. Med.
Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u. Werkstatt für Goldarbeiten.
Reelle Bedienung.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Sehr guter schwarzer
Rockanzug
auch Konfirmanden zu empfehlen, preiswert bei **Frau Zipp** — Neumarktstr. Nr. 24, im Hof, Qu. 9, 1 Tr.

Salz-Str. 29 ist trockenes, grobscheitiges und gut gestapeltes
Ellernholz
à 5 Rbl. & **Birkenholz** à 6 Rbl. abzugeben. Bestellungen können pr. Telephon Jakob-Str. 20 gemacht werden.

Ein neuer Landauer

mit dopp. Rad (Gummi und Eisen) und eine gebrauchte Petersburger **Kalesche,** englisch. **Geschirr,** bronzebeschlagen, und verschiedene Kleinigkeiten stehen zum Verkauf — Dorpat, Wallgraben Nr. 3.

Generalversammlung der Sterbekassen

Vier 5-rublige, d. 3-rublige, zwei 2-rublige u. d. Casse erneuerter Hülfe am 24. d. M. um 9 Uhr in der Bürgermusse im Sommerlokal

Die Kassenverwaltungen.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze

Dienstag, d. 17., Mittwoch, d. 18. und Donnerstag, d. 19. März c.

Werktäglich von 4—11 Uhr
Sonntags von 1—11 Uhr.

Neues Furore-Programm!
Neue Furore-Nummern!

Unter anderen Novitäten, in Dorpat zum 1. Mal

Neu! Neu! Neu!

Auf vielfachen Wunsch des Publikums bleibt das sensationelle Drama

Der weiße Handschuh

bis Freitag im Programm.

Ueber 500 Meter lang!

In 20 Bildern. Das grösste Wunder auf dem Gebiete der kinematographischen Demonstrationskunst. In Russland **nur in St. Petersburg** demonstriert.

Alles Nähere durch Programme und Affichen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 26. April 1909

Lotterie-Allegri

zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und d. Kinderasyls hiesiger Steuergemeinde.

Um freundliche Spenden jeglicher Art bittet dringend und empfängt dieselben Donnerstags im Lokale der **Cr. Gilde** (Kompagnie-Str.) von 6—8 Uhr abends.

Das Damen-Comité.

Правленіе Общества
„Родительская Помощь"
при Юрьевской Женской Гимназіи имени **А. С. Пушкина**

предполагая устроить 22 марта с. г. благотворительный базаръ, проситъ лицъ, сочувствующихъ цѣлямъ Общества, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ вещей для продажи. Пріемъ пожертвованій производится слѣдующими членами Общества: **М. Н. Воскресенской** — зданіе Женской Гимназіи; **Е. П. Садовской** — Мельничная 20; **А. А. Лавровой** — Философская 10; **А. В. Пассекъ** — Карловская 41; **Л. С. Тимоновой** — Мельничная 51.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Für eine **deutsche Zeitung** in den Ostseeprovinzen wird eine junge
journalistische Kraft
gesucht. Adr. sub O. W. beförd. d. Ann.-Exp. F. Sicard, gr. Jakob-Str. Nr. 5, Riga.

Aufs Land zum Herbstsemest. 1909
Mitschüler für den Sextakursus gesucht
unter jährlicher Prüfung an der Domschule. — **W. v. Gruenewaldt, Kolk per Weissenstein.**

Gesucht eine gut attestierte
Bonne
zu einem Kinde — Pepler-Str. 1, 10—11 und 6—7 Uhr.

Gesucht eine **Wirtin**
für's Land, welche die feinere Küche versteht. Anmeldungen Teichstr. Nr. 5 erbeten.

Staarkasten, **Gartenbänke, Feld- und Klappstühle** vorrätig — Karlowa-Str. Nr. 10.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop —

C. Mattiesen's Verlag.

Eine freundliche
Wohnung
von 3—5 Zimmern (mit oder ohne Möbel), Veranda, Leutez., Küche u. kl. Gärtchen, im oberen Stadtteil, vom April—Sept., eventuell auch länger, zu vermieten. Off. sub X an die Exp. dieses Blattes.

D. H.-V.

Freitag, den 20. März c.

Vortrag

von
Gregor v. Glasenapp
über
den Ursprung des Detektivromans.

Anfang präcise 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Гоголевскій Юбилейный спектакль

Юрьевскимъ Студенческимъ Драматическимъ Кружкомъ
19-го марта
въ залѣ „Ванемуйне"
представлена будет комедія
Н. В. Гоголя
„Ревизор"

Цѣны мѣстамъ 2 р. 60 коп. до 42 коп.
Билеты продаются в магазинѣ Цирикъ (Рыцарская ул.), а въ день спектакля с 5 ч. в кассѣ „Ванемуйне".

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 18. März c.
präcise **9** Uhr abends
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

D. F.-B.

Donnerstag, den 19. März
Lese-Tee-Abend
der
Gruppe B u. C
5 Uhr nachm.
im Schulsaale des Frl. Horn.

Parterre-Wohnung
von 6—8 Zimmern oder 2 zusammenhängende kleinere Wohnungen zum Juli gesucht. Pastorin H. Gurland, Kastanien-Allee 3, Qu. 1.

Нужна квартира
въ 3—4 комнаты съ кухней безъ мебели. Заявленія адресовать: Гостинница Моссъ № 1-й.

Wohnung
von 6—8 Zimmern nebst Glasveranda u. Garten an der Rigaschen Str. wird mietfrei. Näheres von 12—3 Uhr — Rigasche Str. 23, im Hof.

Eine Parterre-Wohnung
von 8 Zimmern und Veranda ist an stillebende Mieter zu vergeben — Steinstrasse 42.

---

2 möbl. Zimmer
zu vermieten — Scharrenstr. Nr. 8.

Утеряны
черные дамскіе часы съ золотой монограммой „Р. Э." Нашедшаго прошу возвратить по адресу: Александровская 3, кв. 3, за что получитъ приличное вознагражденіе.

Verloren ein
Korallenarmband
von der Mönch-Str. bis zur Petersburger Str. 59. Bitte, es daselbst bei Herrn Tanzlehrer Helmer gegen Belohnung abzugeben.

Gefunden
gestern um ½8 Uhr abends in der Stern-Str. ein **Damengürtel** mit einer deutschen Inschrift. Im Empfang zu nehmen Katharinen-Str. Nr. 6, Qu. Hers, von ½8—10 Uhr ab.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Posjegin, Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hausknecht.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64 Donnerstag, den 19. März. (1. April) 1909

Inland.

Dem Gedächtnis Nikolai Gogol's.

Heute begeht Rußland den 100. Gedenktag eines seiner bedeutendsten schöpferisch tätigen Männer, dem der Genius der Dichtkunst den Lorbeer der Unsterblichkeit auf die Stirn gedrückt hat.

Gogol ist unsterblich für sein Rußland, unsterblich aber auch für die gesamte Kulturwelt. Die russische Nation hat stolz auf den großen Toten zu sein — ist er doch der erste Dichter, der ganz ausschließlich aus der russischen Volksseele seine Kraft gesogen und der dieser Volksseele den treuesten, aus vollster Unmittelbarkeit des Empfindens und Gestaltens geborenen ureigensten Ausdruck verliehen hat — bis zu einem gewissen Grade der Schöpfer des den Russen eigenen nationalen Stiles. Aber seine „Toten Seelen" und sein „Revisor" räumen Gogol als dem wunderbar feinen Satiriker und Seelenanalytiker auch in der Weltliteratur einen hervorragenden Platz ein; auf diesem Felde ist er „einer der ersten Vertreter und Bahnbrecher der modernen Wirklichkeitsdichtung" — ein Genie, das überall, wo Sinn für psychologische Probleme in der Menschenbrust lebt, seine Würdigung finden muß.

Und wie Gogol gestaltend die russische Gegenwart erfaßt hat, so hat er mit seiner scharfen Satire auch auf die Gestaltung der russischen Zukunft und auf die Geistesschlachten, die nach ihm geschlagen worden sind, nachhaltig eingewirkt.

Wohl ziemt es sich somit, daß Rußland den 100. Tag der Geburt dieses Mannes in einer allrussischen Gedenkfeier ehrt.

Das Marine-Referat Sweginzews.

In der vorgestrigen Duma-Sitzung setzte der Kommissions-Referent Sweginzew in längerer Rede den Standpunkt der Budgetkommission in Sachen der vielumstrittenen Flottenbaufrage auseinander. Seine Rede, über die wir in unserem gestrigen telegraphischen Parlamentsberichte kurz referiert hatten, lautete wie folgt:

Das verflossene Jahr hat in sich die Resultate der von uns um teuren Preis erkauften Kriegserfahrung gewissermaßen verkörpert, die jedoch leider, wie es scheint, von unseren Nachbarn mehr ausgenutzt worden ist. Das erste, was in die Augen fällt, ist das Streben aller großen Seemächte ohne Ausnahme, große Geschwader zu bilden. Parallel damit geht das Bestreben, die Schiffe überall hin zu verteilen. Diesen Weg beschritt zuerst Deutschland, nach ihm England und jetzt Frankreich. Wenn man die Gesamtzahl der großen Schlachtschiffe der ganzen Welt nimmt, so erweist es sich, daß fast 9/10 in der Nordsee konzentriert sind in korrekt organisierten taktischen Vereinigungen. Bei der äußeren Organisation ihrer Flotten sind die Großmächte zu dem allgemeinen Ergebnis gelangt, daß, wenn ihre Wimpel in diesen oder jenen entfernten Meeren das Gefühl einer gewissen, mitunter heilsamen Befriedigung erwecken, dieses natürlich nicht durch die Dimensionen derjenigen Schiffe bestimmt wird, die unter diesen Wimpeln schwimmen, sodern dadurch, daß die Wimpel als Symbol der Macht des ganzen Staates erscheinen. Dank dieser Erkenntnis hat man eine Kürzung der Ausgaben und eine Zunahme der Gefechtstüchtigkeit der Flotte erreicht, da der Schwerpunkt von der materiellen Kraft auf das moralische Moment, auf die Erlernung der Konzentration, die Verschmelzung der Kräfte in Eins verlegt worden ist.

Betreffs der inneren Organisation haben wesentliche Hinweise die Seemanöver des letzten Jahres gegeben. Diese Manöver wurden von allen Staaten sehr geheim gehalten, aber nichtsdestoweniger sind in die Presse einige Nachrichten gedrungen. Wenn man nun diese Nachrichten summiert, kann man zu sehr gewichtigen, wesentlichen Hinweisen gelangen, nämlich, daß alle Manöver in England, Frankreich und Deutschland zur Kontrolle des Gefechtswertes der Schiffe der verschiedenen Typen dienten, besonders des wechselseitigen Verhältnisses der großen, über dem Wasser befindlichen Schiffe zu den Minenschiffen und Unterseebooten. Als Resultat hat sich, soviel man schließen kann, ergeben, daß die übertriebene Bewertung der Minenschiffe und Unterseeboote bedeutend zusammengeschrumpft ist. Mehr oder weniger stellt sich heraus, daß für diese Schiffe ein spezieller Rayon vorhanden sein muß, daß sie eher eine nur lokale Bedeutung besitzen. Bei ihnen ist geringe Beobachtungsfähigkeit festgestellt worden sowie die Notwendigkeit der Aktionsfreiheit der bei ihnen befindlichen großen Begleitschiffe.

Unsere gesamte Erfahrung im letzten Kriege weist auf die wiedererstehende Bedeutung der Sperrminen als einer Waffe nicht nur der passiven Verteidigung, sondern des aktiven Kampfes, als einer Angriffswaffe, hin.

Wenn Sie die Schiffsbau-Programme sämtlicher Staaten betrachten, so fällt Ihnen der verstärkte Bau von Schiffen mit großem Deplacement und sehr starker Artillerie in die Augen. Es läßt sich ferner eine außerordentliche Verringerung der Schlachtschiff-Typen bemerken. Wenn es in jüngster Vergangenheit noch für notwendig erachtet wurde, bis zu 10 verschiedene Schiffstypen zu haben, ist ihre Zahl jetzt auf 4, höchstens 5 herabgesetzt worden. Von den neuen Faktoren ist das Naphtha als Heizmittel an die erste Stelle zu setzen. Der englische Marineminister hat direkt erklärt, daß in Zukunft die Minenboote mit flüssigem Heizmaterial, die großen Schiffe mit gemischtem versorgt werden würden. Wir dürfen annehmen, daß auch bei uns diese Frage nicht auf die lange Bank geschoben werden wird, um so mehr als sie, wie die Engländer selbst zugeben, in Rußland entstanden ist. Aber wenn unsere Nachbarn, indem sie ganz im stillen arbeiten, uns durch die allmähliche Vergrößerung der Naphtha-Schiffsmaschinen überholen sollten, so wird dieses für uns ein außerordentlich schwerer Schlag sein, denn ohne Zweifel wird derjenige, der zuerst solche Schiffe hat, zur See dieselbe Ueberlegenheit militärischer Aktionen erhalten, wie sie die jetzigen Schiffe erhielten, als noch Segelschiffe existierten.

Als nächster bedeutungsvoller Schritt in der Angelegenheit der Ausrüstung der Seestreitkräfte erscheint die Frage der Schwimmdocks, da sie beweglich und die Anlagekosten geringer sind als die von Trockendocks und sie viel rascher erbaut werden.

Zur vaterländischen Flotte übergehend, weist der Referent darauf hin, daß unser Flotten-Personal immer noch unter dem Druck arbeiten muß, der auf ihm durch die Anschuldigung der fehlenden Kampffähigkeit lastet. Schwere Wolken umfassen die Schuldigen mit den Unschuldigen, obgleich es kürzlich unseren Seeleuten in einem anderen Meere (Messina) gelungen ist, heroische Taten der Liebe und Geduld zu vollbringen. Diese Heldentat ist seinerzeit von der Obersten Gewalt gewertet worden und mir scheint, daß auch wir unsere Seeleute, die sich auf der Höhe ihrer Pflicht und ihrer Bestimmung gezeigt haben, hier begrüßen müßten. (Allgemeiner Beifall und Bravo-Rufe.)

Außerdem macht sich im Laufe des verflossenen Jahres auch in unserer Flotte die Vereinigung der Schiffe zu permanenten, bestimmten Geschwadern bemerkbar. In den Etat sind für Uebungsfahrten bedeutend höhere Kredite eingestellt worden.

Die Regierung hat für den künftigen Flottenbau ein Programm ausgearbeitet, das vom Erhabenen Chef der Flotte bestätigt wurde, so daß die Hoffnung besteht, daß dieses Programm unserer auswärtigen Politik entsprechen und im Einklang stehen wird mit der Landesverteidigung und dem Staatssäckel. Schließlich geht die Reorganisationsarbeit des Ministeriums ihrem Ende entgegen, und wenn dieser Termin sich auch etwas hinausschiebt, so ist auch dies nur zu begrüßen, denn dieses Hinausschieben bietet vielleicht ein Unterpfand für eine verständigere, tiefere, detaillertere Untersuchung der Frage. . .

Im vergangenen Jahre ist der Admiral Roshestwenski ins Grab gesunken. Vor dem Tode muß jedes menschliche Gericht schweigen, um so mehr, als der Verewigte noch bei Lebzeiten den bittern Trank bis zur Hefe geleert hat, während andere, die nicht weniger, wenn nicht gar mehr die Schuld an dem Untergange unseres Ruhmes zur See tragen, bis hierzu unverdiente Achtung und Ehren genießen. (Beifall, Richtig. Stimme links: „Alexejew müßte man heranziehen!") Nur die Bereitschaft, die ganze Mißwirtschaft aufzudecken, kann von dem Ressort den auf ihm lastenden wohlverdienten Vorwurf nehmen. Auch in dieser Hinsicht sehen wir gewisse Schritte. Einige Entlassungen haben stattgefunden und es schwebt ein Prozeß des Admirals a. D. Alexejew. Alle diese Schritte sind sehr wünschenswert, aber um die Atmosphäre zu reinigen, muß man auf dem Wege der Verteidigung zur See weiter gehen, man muß das Alte liquidieren, man muß, wie in Geschäftsbüchern, einen roten Strich darunter ziehen. Dies kann aber nur geschehen, nachdem eine Senatoren-Revision alle Küstenstationen und wirtschaftlichen Institutionen der Flotte geprüft hat.

Nachdem Referent die technischen Sonderheiten der einzelnen Schiffstypen ausführlich dargelegt hat, kommt er zu dem Ergebnis, daß der Zweck der Schaffung besonders starker Minenflotten darin besteht, eine Verteidigungsflotte, eine billige Flotte zu schaffen. Allein dieser Gedanke hat unwiderruflich Fiasco erlitten: Zwangsverteidigung ist unvermeidliche Niederlage, denn Sie überlassen die Wahl des Ortes und der Zeit dem Gegner, Sie geben ihm den ganzen Vorteil der Konzentration und im Resultat die Möglichkeit, mit geringen Kräften Ihre großen, in weiter Ausdehnung zerstreuten Kräfte zu schlagen. Für billig kann man diese Flotte nicht halten, denn der Bau von Minenschiffen kostet pro Tonne etwa zweimal mehr als der Bau von Schiffen mit großem Deplacement. Unterseeboote dagegen kosten sogar viermal mehr. Diese Schiffe dienen aber zweimal kürzere Zeit. Folglich haben wir in dem einen Falle eine vier-, im anderen eine achtmal größere Ausgabe. Die Ausgaben für Kohlen sind für die kleinen Schiffe zehnmal größere als für die großen Fahrzeuge. Minenschiffe soll man nur auf Grund von Gefechtserwägungen bauen, keineswegs aber zu dem Zweck, um unproduktive, bisweilen möglicherweise gefährliche Kürzungen vorzunehmen.

Die allgemeine Ansicht über die Mängel unserer Organisation des Zentralressorts ist von uns im vorigen Jahre ausgesprochen worden. Die Leiter des Marineressorts haben gewechselt, aber ob sie es für notwendig und möglich erachten werden, unsere vorigjährigen Wünsche zu erfüllen, wissen wir nicht. Eine Antwort darauf besitzen wir nicht.

Der Referent betont dann die Notwendigkeit eines speziellen Flottengesetzes, ohne das eine einheitliche Reorganisation des Ressorts und die Neuschaffung einer guten Flotte undenkbar sei. Zum Schluß verweilt Referent ausführlich bei den von der Kommission beantragten Kürzungen, wobei er bemerkt, daß die Verweigerung des Kredits für neue Schiffsbauten in keinem Falle irgend ein Mißtrauen weder gegenüber dem Personalbestande noch gegenüber den Bedürfnissen der Flotte, noch sogar gegenüber dem Typ der Schiffe bedeute. Die Bestimmung der Typs der Schiffe ist nicht unsere Sache, sondern Sache derjenigen Konferenz, die von der Obersten Gewalt bestätigt ist. Aber unsere Sache ist es, zu wissen, ob dieser Typ ausgearbeitet, ob das Schiffsbau-Programm bestätigt ist, und ob unsere Betriebe imstande sind, es auszuführen. Wir können den Marineminister nur bitten, daß, wenn er die Vorlage über die Assignierung von Geldern für Schiffe einbringt, er zugleich mitteilt, ob er die Zeichnungen für die Schiffstypen schon bereit hat und das Schiffsbau-Programm bestätigt ist. Wir tun alles Mögliche, um die notwendigen Mittel für die Ausrüstung der heimischen Flotte zu geben. (Beifall im Zentrum.)

Aus dem Bereich des Schulwesens im Rigaer Lehrbezirk.

Es wird uns unter dem gestrigen Datum aus Riga geschrieben:

—bk— Am 23. März wird das Konseil des Kurators zusammentreten, um unter anderem die Frage über die Einberufung eines pädagogischen Kongresses zu beraten. Zur Teilnahme an den Sitzungen dieses Konseils sind auch an mehrere Professoren der Dorpater Universität Einladungen ergangen.

Auf die Anfrage des Lehrbezirks-Kuratoriums an die Ritterschaften des Baltikums, ob die einzelnen Ritterschaften neue Regierungsschulen subventionieren würden und wo solche eröffnet werden könnten, ist die zweite Frage von Livland und Estland unbeantwortet gelassen worden, während die Antwort Kurlands dahin lautet, daß für die Eröffnung neuer Schulen ein Bedürfnis nicht vorliege. — Hinsichtlich der Subventionierung ist die Antwort eingelaufen, daß die Ritterschaften dazu nicht imstande seien.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gereizte Stimmung in der Presse und in den Abgeordnetenkreisen.

Aufdeckung einer wichtigen revolutionären Organisation in Petersburg.

Offizielle Erklärung Serbiens in Wien über die Beilegung des serbisch-österreichischen Konflikts.

Nationalistische Plänkeleien in der Reichsduma.

Zur Frage der Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen

schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg, daß das Gerücht sich zwar erhält, daß indessen die nächstinteressierten Amtspersonen noch nichts von der Sache wissen. Jedenfalls wird diese Frage nicht eher entschieden werden, als bis der Ministerpräsident Stolypin von seinem Urlaube zurückgekehrt ist.

Zurzeit befinden sich alle drei Gouverneure der Provinzen in Petersburg in Anlaß der bevorstehenden Aufhebung des Generalgouvernements.

Dorpat, 19. März.

Während des Verweilens des Kurländischen Gouverneurs in Petersburg wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die so viel ventilierte Kolonisten-Frage in Regierungskreisen einer Prüfung unterzogen werden.

— In der am 14. März stattgehabten Sitzung des Konseils für Handelsschiffahrt ist, wie der „Golos Moskwy" berichtet, der Bau zweier Zufluchtshäfen, der eine in der Zerelschen Bucht auf Oesel, der andere in der Orjak-Bucht auf Dagö, definitiv beschlossen worden.

Pernau. Sonntag entgleiste, wie die „Pern. Ztg." berichtet, zwischen Wöchma und Olluistfer ein Warenzug, wobei vier Frachtwaggons zertümmert wurden. Verletzungen des Zugpersonals sind nicht vorgekommen.

Riga. In Sachen der morgen stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen lesen wir in einem Artikel der „Rig. Rdsch." u. a.: Die lettischen Blätter berichten, daß außer den Listen der Kompromißpartei und des internationalen Wählerblocks unter den lettischen Wählern noch eine dritte Kandidatenliste zirkuliere, die mit dem Namen Abbul beginne und in die Personen aus beiden Lagern aufgenommen seien. Die Oppositionsblätter behaupten, daß diese Liste mit 57 Letten zu Provokationszwecken vom lettischen Wahlkomitee in Umlauf gesetzt sei.

— Auf der am 14. März stattgehabten Sitzung des Konseils für Handelsschiffahrt wurde, wie die „Retsch" meldet, dem Rigaschen Börsenkomitee gestattet, auf eigene Kosten einen neuen großen Eisbrecher zu erbauen.

— Zum Nachfolger des, wie gestern gemeldet, in Florenz verstorbenen Rigaer Zensors für auswärtige Zensur A. K. v. Voigt ist, nach den

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein russischer Heimatsdichter.

Zum 100. Geburtstag von Nikolaus Gogol.

Von Dr. Hermann Ernesti.

Am 4. März 1852 fand man in seinem Hause zu Moskau einen Mann vor einem Heiligenbilde entseelt liegen. Die näheren Umstände ergaben, daß der Unglückliche in dem Fanatismus mystischer Gebetsübungen verhungert war. Dies Opfer des religiösen Fanatismus war Nikolaus Gogol — einer der größten Dichter, die Rußland hervorgebracht hat, ja, man darf noch mehr sagen: der erste wahrhaft originelle große russische Dichter. Denn hatte auch Gogol in Puschkin und Lermontow unzweifelhaft bedeutende Vorgänger, so war doch das Schaffen dieser beiden Poeten im wesentlichen von den westlichen, den europäischen Vorbildern bestimmt und beeinflußt worden. In Gogol aber trat ein Mensch auf, der von fern her kam, aus Gegenden, dahin die westliche Kultur am allerwenigsten gedrungen war, wo noch alte Ueberlieferungen lebendig waren und alte Lieder klangen, ein Mensch, der für die europäischen Einflüsse wenig empfänglich, auch für sie wenig geeignet war, sondern ganz im russischen Leben, im russischen Boden, im russischen Geiste wurzelte.

Das macht Gogols eigentümliche Größe aus; er war Rußlands erster, echter Heimatsdichter. „So ist Rußland", sagten seine Zeitgenossen, als sie den „Revisor" und die „Toten Seelen" lasen. Darüber sind nun 60 Jahre und mehr dahingegangen, aber „So ist Rußland" müssen wir im wesentlichen noch heute sagen, wenn wir uns den Spiegel vergegenwärtigen, den der geniale Dichter den russischen Zuständen bereits vor zwei Menschenaltern vorgehalten hat.

Aus Klein-Rußland stammte Gogol, aus dem Lande der Steppen, auf die die Sonne mit südlicher Glut herabbrennt, aus der Ukraine, der Heimat der Kosaken. Sein eigener Großvater war einer jener Saporoger-Kosaken gewesen, deren Heldenlied Gogol später gesungen hat. Vollgesogen hat er sich in seiner Heimat mit den Stimmungen und Bildern der melancholisch großen Natur dieser Gegenden, vollgesogen mit den Sagen und Liedern, die sich hier als lebendiges Erbe von Geschlecht zu Geschlecht vererbten. Dieses Süd- und Klein-Rußland — was hatte es im Grunde mit jenem anderen Rußland überhaupt zu tun, das seit Peter dem Großen entstanden war! Es war höchst natürlich, daß dieser Kleinrusse, als er, den Kopf voll von den Phantasien seiner Heimat und noch umwittert von dem starken Atem der Steppe, nach Petersburg kam, sich hier völlig verloren und vereinsamt fühlte. Er versuchte sich in der Beamtenlaufbahn, aber länger als ein paar Monate hielt er es in den Schreibstuben des Ministeriums nicht aus. Gönner verschafften ihm sodann eine Geschichtsprofessur; allein für dieses Amt hatte der Träumer aus dem Süden keinerlei Veranlagung. Er mußte schon bleiben, was er eben war: ein Dichtersmann; und nach seinen ersten Erfolgen ist es ja seinen Freunden auch gelungen, ihm eine leidliche Existenz zu schaffen.

Vergegenwärtigen wir uns diesen in sich so einfachen Lebensgang Gogols, so eröffnet sich uns das Verständnis eines Gegensatzes, der auch in seiner Dichtung wiederkehrt, ja, meines Bedünkens sie so recht eigentlich kennzeichnet. Solange sich Gogol als Dichter im Reviere der Heimat hält, die Gestalten, die Natur, die Ueberlieferungen und Sagen der Ukraine schildert, solange ist er Sänger, Träumer, Romantiker. Aber er sieht vor jenem anderen Rußland und mit Schrecken sieht er, welche Züge dies andere Rußland trägt, und er wird zum Satiriker, zum Kritiker, zum Ankläger. Eine mächtigere Natur als er hätte es vielleicht — vielleicht! — vermocht, diese Gegensätze zu überwinden. Gogol vermochte das nicht. Zwiespältig blieb sein Dichten, und zwiespältig wurde sein Wesen. Er ist an diesem Zwiespalte gestorben.

Als seine ersten kleinrussischen Geschichten erschienen, erregten sie durch die Neuheit ihres Gegenstandes und ihres Tones, durch die Frische und Plastik der Schilderung, durch die Tiefe des Naturgefühls sogleich Aufsehen. Gogol hat die Idylle und das Heldenlied der Ukraine geschrieben. Er schildert Philemon und Baucis in Klein-Rußland: das gleichmäßig sonnige, philiströs-behagliche Leben eines alten Gutsbesitzerpaares da unten, das ein kleines Leben lebt und einen kleinen Tod stirbt; oder auch die unzertrennlichen Freunde und Nachbarn, die sich so auf einander eingewöhnt haben, daß dem einen auch der andere in den Tod folgt. Und er schildert die Volksseele der Kleinrussen. Dort, wo die Steppe den Raum ins Endlose und Riesenhafte zu erweitern scheint, wo schon die Nachbarschaft des geheimnisvollen Orients sich fühlbar macht, wo die Sonne heiß, die Nacht gewaltig ist und die Ströme kleinen Meeren gleichen — dort entwickelt sich die Volksphantasie mächtig, sie sieht überall Geister und Kobolde und Zauberwesen. Solches Wesen hat Gogol meisterlich dargestellt: wie der Zauber der Mainacht die Liebenden zusammenbringt, wie in der Nacht vor Weihnachten der Dorfschmied den Teufel fängt und sich von ihm an den Hof der Kaiserin Katharina tragen läßt. Und mit einem solchen schlichten Realismus sind diese Geschichten vorgetragen, daß man das Wunderbarste ganz natürlich findet und daß man nicht recht weiß, ob der Dichter selbst an all diesen Spuk glaubt oder nicht.

Aber wie der Adler über alle kleineren Vögel hoch emporsteigt, so erhebt sich „Taras Bulba" hoch über diese kleinrussischen Geschichten, selbst die meisterhaften darunter. Gestehe ich's, „Taras Bulba" ist neben Turgenjews „Memoiren eines Jägers" mir das liebste Buch der ganzen russischen Literatur. Denn diesem wie jenem fehlt jener unselige Zug der Zersetzung, der Rußlands Dichtern so oft anhaftet. Wohl ist es wahr, diese Welt des freien Kosakentums, die Gogol im „Taras Bulba" vor Augen stellt, ist eine Welt der Greuel, voller Blut, Wildheit und Maßlosigkeit; auch kann man sich schwer für die religiöse Unduldsamkeit erwärmen, auf die diese Kosaken stolz sind, für den Fanatismus, mit dem sie zu Ehren der allein seligmachenden orthodoxen Kirche ins Feld ziehen. Aber es lebt in diesen alten Kriegern und Räubern so viel Ehrlichkeit, so viel Freiheitssinn, so viel Tapferkeit und so viel echte Treue, daß man sie schließlich trotz allem und allem lieb gewinnen muß. Und aus dem Buche — dem Lied sollt' ich sagen, denn es ist ein Gedicht, obgleich in Prosa — spricht so viel lebensvolle Wärme, so viel echtes Heimatsgefühl, und es ist so reich an packender Charakteristik. Da ist der alte Taras: Stahl und Eisen, Kosak durch und durch, der den einen Sohn erschießt, weil er einem Weibe zuliebe zum Feind übergeht, den anderen am Marterpfahle sieht und selbst den Tod auf dem Scheiterhaufen stirbt. Da sind die einzelnen Kosaken-

Rigaer Blättern, der Preßinspektor in Odessa, Tit.-Rat Frosch ernannt worden.

— Folgende Hochstapler-Geschichte gelangte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern vor dem Rigaer Bezirksgericht zur Verhandlung: Im Juli 1904 empfing die Rigaer Börsenbank von dem Werroschen Pastor Heinrich Struck eine Depesche mit der Bitte, einer Frau, die die erforderlichen Dokumente aufweisen werde, 400 Rbl. auszuzahlen. Am 9. Juli wurde denn auch diese Summe einer gewissen Olga Karp ausgezahlt und auf Grund ähnlicher Dokumente nachher einem Karl Bergmann 750 Rbl. und dem Expreß Peter Berkis 1250 Rbl. Als Pastor Struck von der Auszahlung dieser Gelder benachrichtigt wurde, stellte es sich jedoch heraus, daß das Geld auf Grund falscher Dokumente gehoben worden war. Als der Schuldige wurde später in Petersburg Strucks Schriftführer Alexander Eirich arretiert, der hier auf einem falschen Paß gelebt hatte. Wegen Betruges war er schon früher vorbestraft. Er wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, die der Mitwissenschaft angeklagte Julie Meschul wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Estland. In der Nacht auf den 16. März ist, wie die „Birsh. Wed." melden, bei der Station Allenküll ein Warenzug entgleist, und zwar infolge Senkung der Strecke. Die Lokomotive und drei Plattformen hielten sich auf dem Schienenstrang, fünf Waggons dagegen stürzten polternd die Böschung des 2 Faden hohen Eisenbahndammes hinab. Die Strecke ist beschädigt. Verletzt sind 5 Mann des Zugpersonals.

Petersburg. Die in den Depeschen unseres vorgestrigen Blattes kurz wiedergegebene Reichstags-Rede des Fürsten Bülow in Sachen der auswärtigen Politik hat in Rußland nicht geringes Aufsehen erregt. Die gegenwärtig krankhaft gereizte Stimmung im allslawischen Lager erklärt es, daß solche Blätter wie die „Now. Wr." den erst in der stark verkürzten telegraphischen Wiedergabe vorliegenden Inhalt dieser Rede geradezu perfide entstellen und zu maßlosen verhetzenden Angriffen benutzen. Wie erinnerlich, hieß es in der telegraphischen Wiedergabe der „Pet. Tel.-Ag.", Fürst Bülow habe die Macht Deutschlands betont, „das auch allein (d. h. ohne Ententen) genügend stark sei", und daß Deutschland sich auf die Seite des Schwächeren (d. h. Oesterreichs) gestellt habe, der im Recht sei gegenüber den Stärkeren (d. h. gegenüber der Triple-Entente). Und wie referiert die „Now. Wr." in ihrer Inhaltsübersicht ihren Lesern über diese Rede? Sie schreibt: „Fürst Bülow erklärte, daß allein Deutschland (!) mächtig sei. Daher habe Deutschland den Mächten mitgeteilt, daß es eine Beratung über die Annexion auf der Konferenz nicht zulassen werde. — Das ist frech, aber entspricht den Umständen! — Deutschland ziehe ferner vor, sich auf die Seite desjenigen, der im Recht ist, zu stellen, wenn er auch schwach ist. Daher stellte sich Deutschland auf die Seite des im Recht befindlichen schwachen Oesterreich gegen das mächtige, im Unrecht befindliche Serbien. „So sprach der Apotheker mit Nachdruck" (dieses uns nicht ganz geläufige Zitat gibt die „Now. Wr." auf deutsch wieder). Eine Schamlosigkeit, die in Dummheit übergeht!"

Diese wahrheitsliebende Stellungnahme der „Now. Wr." dürfte der Ausgangspunkt sein für die sehr erregten Meinungsäußerungen, welche die „Birsh. Wed." in den Duma-Couloirs gehört haben will. Die Rede des deutschen Kanzlers, schreibt das gen. Blatt, hat die Schale der Entrüstung des Deputierten zum Ueberfließen gebracht. Graf W. Bobrinski äußerte: „Diese Schläge werden uns vielleicht noch zum Besten dienen. Wir haben den Becher der Erniedrigung bis zur Neige getrunken. Die Russen werden einsehen, daß die deutsche Frechheit keine Grenzen kennt; sie werden aber das mit der Zeit Deutschland heimzahlen ... Jetzt besteht die Aufgabe der Duma zu derselben Gundegesellschaft darin, den Weg der Wiedergeburt Rußlands einzuschlagen!" Chomjakow erklärte, daß nach den letzten Ereignissen die Vorgänge im Reichstage ihn schon garnicht mehr wunderten. Und als in der „Gesellschaft der slawischen Gegenseitigkeit" die Frage eines Allslawischen Frühjahrs-Kongresses berührt wurde, meinte Chomjakow: „Ich finde, daß nach dem, was passiert ist, die Slawen vielleicht garnicht zu uns werden kommen wollen. Es ist geradezu peinlich, sie aufzufordern." — A. J. Gutschkow sprach sich dahin aus, daß das, was sich soeben vor unseren Augen vollzogen hat, nicht nur eine Erniedrigung Rußlands, sondern auch der gesamten Kulturwelt ist. Wenn es je eine Frage gegeben hat, die von einem internationalen Schiedsgericht hätte erledigt werden können, so wäre es eben die österreichisch-serbisch-bosnische Frage gewesen (?!) ... Ich meine, auch die Slawen Oesterreichs, vor allem die einflußreichen Polen, hätten den räuberischen Ueberfall verhindern können ...

Die Sprache der rechten wie der linken russischen Presse ist eine womöglich noch gereiztere, wie vor paar Tagen.

Zu dem gerüchtweise angekündigten Rücktritt Iswolskis erfahren die „Birsh. Wed." aus der sichersten Quelle: „Iswolski bleibt auf seinem Posten ... solange die Krisis noch andauert. Seine ganze Politik hat aber diese Krisis zu einer so langzandauernden gemacht, daß er wohl noch einen Monat auf seinem Posten bleiben könnte. — Die Beziehungen der Abgeordneten zu Iswolski sollen sehr zugespitzte sein. Von den Slawophilen wendet sich niemand mehr mit Anfragen an ihn.

— Der zusammen mit dem bulgarischen Außenminister Salabaschew in Petersburg eingetroffene bulgarische Außenminister Paprikow äußerte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber: „Wir müssen die Details unserer 82-Millionenanleihe in Rußland klarstellen. In diese 82 Millionen Francs ist auch die Summe einberechnet worden, die der Orientbahn-Gesellschaft für die Verluste, die ihr aus der staatlichen Expropriation der Linie erwachsen sind, zugebilligt wird. Wir wollen diese Bahn niemand abnehmen, sondern nur in ein Pachtverhältnis treten, indem wir die Stellung der Gesellschaft zu den Bedingungen einnehmen wollen, nach denen die Gesellschaft die Bahn exploitiert hat. Der Kontrakt der Gesellschaft läuft 1959 ab. Wir wollen nicht nur das Exploitierungs-, sondern auch das Eigentumsrecht an dieser Linie kaufen."

— Das große Interesse, das die russische Gesellschaft an den slawischen Angelegenheiten nimmt, hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Petersburger Slawische Wohltätigkeits-Gesellschaft veranlaßt, einen Kongreß von Vertretern sämtlicher slawischer Vereine Rußlands einzuberufen. Der Kongreß soll sich mit den aktuellen slawischen Fragen beschäftigen, ferner über die aufklärende Tätigkeit der slawischen Vereine und über ihre Wohltätigkeitsbestrebungen beraten. Endlich hat sich der Kongreß noch den Zusammenschluß der verschiedenen slawischen Vereine und die nähere Bekanntmachung der Russen mit den ausländischen Slawen zur Aufgabe gesetzt. Der Kongreß soll am 6. April eröffnet werden und 3 Tage dauern. Es wird die Beteiligung folgender Vereine erwartet: des ruthenischen Vereins „Ssobornaja Rossija", des Vereins für Orientkunde, des Vereins der slawischen Gegenseitigkeit, der slawischen Sektion der Russkoje Ssobranje, der Sektion für russische Sprache und Literatur an der Akademie der Wissenschaften, der ethnographischen Sektion der Kaiserl. Geographischen Gesellschaft und die slawischen Gesellschaften und Vereine in Moskau und Odessa.

— Am 16. März beriet der Synod abermals über die Maßnahmen zur Bekämpfung der zunehmenden katholischen Propaganda im Westgebiet. Es wurde von verschiedenen Seiten angeregt, „Bratstwos" nach dem Vorbilde derjenigen, die im XV. und XVI. Jahrhundert bestanden hatten, ins Leben zu rufen. Nur der Erzbischof von Finnland, Sergius, widersprach diesem Vorschlage, der angesichts der völlig anders gearteten modernen Geistesströmungen nicht zweckentsprechend sei. Schließlich wurde dennoch beschlossen: 1) „Bratstwos" zur Bekämpfung der katholischen Propaganda im Westgebiete zu organisieren; 2) Broschüren und Bücher zu verteilen und religiös-moralische Vorlesungen für das Volk zu veranstalten; 3) das Programm einer ausschließlich den Missionsfragen gewidmeten Zeitschrift auszuarbeiten.

— Am 15. März fand, wie wir in der „Retsch" lesen, im Klub der Gemäßigten Rechten eine Konferenz der Führer der Duma- und des Reichsrats-Zentrums statt. Unter anderen hatten sich Krupenski, Graf Stenbok-Fermor, Gutschkow von der Duma und P. N. Trubezkoi und Olsufjew eingefunden. Die Idee eines gemeinsamen Klubs wurde verworfen. Dagegen sprach man sich für eine engere Annäherung der beiden Zentren aus, was besonders jetzt wichtig sei, wo im Reichsrat sich von der Rechten eine gemäßigte Rechte und in der Duma aus dem linken Zentrum eine neue Fraktion auszusondern im Begriffe steht. Man einigte sich dahin, daß die Zentrumsglieder beider Häuser sich einmal wöchentlich in einem neutralen Lokal treffen sollen.

— In der Nacht zum 17. März wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in Petersburg eine große und stark verzweigte revolutionäre Organisation verhaftet, welche sich damit beschäftigte, die Revolutionäre und revolutionären Räuber-Organisationen im Kaukasus mit Waffen und Munition zu versorgen. Es wurden dabei Waffen (Revolver und Militärgewehre), eine große Menge von Gewehrpatronen, große Geldsummen der Partei und höchst wichtige Dokumente gefunden. In der Werkstatt der Organisation (Ecke des Newski und der Nikolajewskaja!) wurde nun von der Polizei ein Hinterhalt gelegt und im Laufe des Tages wurden gegen 70 Personen verhaftet. Unter ihnen befinden sich mehrere Offiziere. Außerdem wurden noch in einigen anderen benachbarten Häusern Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

— Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten großen Diebstahl in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren melden die Residenzblätter, daß der kühne Dieb trotz der scharfen militärischen Bewachung über mehrere Dächer direkt vor das Fenster der Staatspapierdruckerei gelangt war, dieses erbrochen und darauf noch ein Drahtnetz durchfeilt hatte, das die Maschinenabteilung von der Preßabteilung trennt. Darauf hatte er die hydraulische Presse hochgeschraubt und 360 unzerschnittene Bogen zu je 6 25-Rubelscheinen im Gesamtwert von 75 000 Rubeln gestohlen. Auf den Kreditbilletten fehlen noch die Unterschriften und Zahlen. Diese sind aber wohl unschwer nachzumachen.

— Nach den statistischen Angaben der Verwaltung der Nikolai-Bahn sind im Jahre 1908 allein auf der Nikolai-Bahn zwischen Petersburg und Moskau 32,834 billettlose Passagiere festgestellt worden! Von diesen wurden später auf gerichtlichem Wege 18,496 Rbl. beigetrieben. Außerdem wurden von Privatpersonen 716 Freibillette konfisziert, die sie in ungesetzlicher Weise von Eisenbahnbeamten erhalten hatten. In allen diesen Fällen wurden die betreffenden Beamten zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. Wenn mehr als 32,000 blinde Passagiere ertappt sind, wie groß muß erst die Zahl derjenigen sein, die unter dem Protektorat des Zugpersonals der Kontrolle entgangen sind!

— Gestern sollte für Petersburg ein kritischer Tag erster Ordnung sein: ein Erdbeben und ein Austritt des Ladoga-Sees über seine Ufern sollte die Residenz heimsuchen. Sonderbar aber ist es, daß diese unsinnigen Gerüchte von Tausenden geglaubt wurden. Gestern soll das Observatorium, nach den Berichten der Blätter, mit Anfragen darüber, ob Symptome für die bevorstehenden Katastrophen vorhanden sind, geradezu überstürmt worden sein.

Finnland. Zur Jahrhundertfeier der Einberufung des ersten Landtags in Borgo fand Dienstag in der Kirche zu Borgo ein Gottesdienst statt und darauf die Enthüllung eines aus privaten Mitteln errichteten Standbildes des Kaisers Alexander des Gesegneten.

Politischer Tagesbericht.

Die Reichstags-Rede des Fürsten Bülow über Deutschlands auswärtige Politik. I.

Dicht gedrängt gefüllt waren am vorigen Montag die Tribünen des Reichstages — in der vordersten Reihe Prinz August Wilhelm. Zur allgemeinen Ueberraschung erhob sich sofort, nachdem der Präsident die Diskussion über seinen Etat eröffnet hatte, Fürst Bülow. Sonst hatte er stets ein Stichwort abgewartet, das ihm, zumeist wohl nach Verabredung, ein Mitglied der Regierungsparteien entgegenbrachte. Er führte, wiederholt von Beifall unterbrochen, in seiner Rede aus:

Ehe ich näher auf die Entwickelung der Orient-Angelegenheit eingehe, möchte ich die Ereignisse besprechen, bei denen unsere Politik in der letzten Zeit besonders nahe beteiligt war:

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Ich stelle voran den Besuch, den Ihre Majestäten der König und die Königin von Großbritannien unserem Kaiserpaar in der Reichshauptstadt abgestattet haben und zögere nicht, diesen Besuch in seinem ganzen harmonischen Verlauf als ein in jeder Beziehung glückliches Begebnis zu bezeichnen. (Lebhaftes Bravo.) Die herzliche Aufnahme, die dem englischen Königspaar von unserem Kaiserhause bereitet worden ist, die sympathische Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung, das Echo, das die Berliner Festtage in Großbritannien erweckten, vor allem aber die Worte aufrichtiger Friedensliebe und Freundschaft, die der König hier gesprochen hat, die dann durch die Thronrede und die Adreßdebatte im britischen Parlament bekräftigt wurden, das alles hat beiden Völkern wieder einmal deutlich zum Bewußtsein gebracht, wieviel Grund sie haben, sich gegenseitig zu achten und friedlich in der Friedensarbeit mit einander zu wetteifern. Das Netzwerk ihrer Beziehungen ist nicht so leicht zu zerreißen, soviel auch von mutwilligen Händen daran gezerrt worden sein mag. Denn es hat, von allen idealen Werten abgesehen, seine Festigkeit dadurch erlangt, daß ein großer Teil der Arbeit unserer beiden Völker mit hinein verknüpft worden ist. Es gibt ja kaum zwei Länder, die für ihre nationale Arbeit so sehr aufeinander angewiesen sind, wie Deutschland und England. (Beifall.)

Ich möchte mir erlauben, einige Zahlen anzuführen. Diese Zahlen führen eine sehr beredte Sprache. Daß Deutschland des vereinigten Königreiches bester Kunde ist, wird von allen britischen Handelspolitikern anerkannt und durch die Statistik in unanfechtbarer Weise bestätigt. Nach keinem nicht-britischen Lande der Welt expediert Großbritannien so stark wie nach dem Deutschen Reiche. Die britischen Erzeugnisse fanden 1898 mit 22,5 und 1907 mit 41,4 Millionen, im Durchschnitte der 10 Jahre 1898 bis 1907 mit 27,6 Mill. Pf. oder 9 Prozent der Gesamtausfuhr britischer Erzeugnisse in Deutschland Absatz, während die Ver. Staaten von Amerika 7,1 und Frankreich 5,6 Prozent der britischen Ausfuhr aufnahmen. Großbritannien ist für uns das wichtigste aller Länder, mit denen wir Handel treiben. Der Gesamtumsatz Deutschlands mit Großbritannien erreichte 1907 den enormen Wert von 2087 Mill. Mark, durchschnittlich in den letzten zehn Jahren 1,6 Milliarden. Mit Großbritannien und seinen Kolonien war 1907 der Gesamtumsatz 3080 Millionen, d. h. ein Fünftel des deutschen Außenhandels überhaupt, im Jahresdurchschnitt von 1898 bis 1907 rund 2½ Milliarden. Deutschland bezog von Großbritannien von 1898 bis 1907 jährlich für rund 680 Mill. Mark, darunter waren 97,4 Mill. Steinkohlen, 84 Mill. Wollengarn, 59 Mill. Baumwollengarn und 26,5 Mill. Mark Roheisen und Weißblech. . . Von der deutschen Ausfuhr nimmt kein Land so viel auf wie Großbritannien. Dorthin gingen 1898 bis 1907 jährlich durchschnittlich für 940,7 Mill. Mark. 1907 war diese Ausfuhr auf 1060 Millionen angewachsen. An der Spitze unserer Ausfuhrartikel steht der Zucker, dessen Export nach Großbritannien sich in zehnjährigem Durchschnitt auf 185 Millionen jährlich belief. Deutschlands Export in Geweben und Konfektionsartikeln nach dem vereinigten Königreich läßt sich zusammenfassend auf 225 Millionen im Jahresdurchschnitt bewerten, Eisen und Eisenwaren auf 78, chemische Erzeugnisse auf 66 Millionen. Der überaus lebhafte Warenverkehr nach Großbritannien gibt auch den britischen Schiffen im deutschen Seeverkehr eine besondere Stellung. 1898—1907 war der Nettoraumgehalt der beladenen britischen Schiffe beim Eingang in deutschen Häfen durchschnittlich 4,6 Millionen Registertons; beim Ausgang aus deutschen Häfen 2,2 Millionen Registertons. In derselben Zeit entfielen im Auslandsverkehr der britischen Häfen vom Nettoraumgehalt der beladenen Schiffe beim Eingange rund 1,5 Mill. Registertons auf deutsche Schiffe. (Hört! Hört!)

Aus diesen Zahlen sprechen Werte, die ihre verbindende Kraft Jahr aus, Jahr ein praktisch betätigen. Es wird allerdings, wie bei uns, so auch in einem politisch so reifen Volke wie dem englischen, nie an Fanatikern fehlen, die keinen Blick für die Gesamtheit der einigenden Momente haben für eine große Interessengemeinschaft zwischen beiden Völkern. Aber ich bleibe der festen Hoffnung, daß sie einen ausschlaggebenden Einfluß auf das politische Denken der britischen Nation nicht gewinnen werden. (Bravo!) Die Eindrücke, die ich während des englischen Besuches in einer Reihe von politischen Gesprächen gewonnen habe, bestärken mich in dieser Auffassung, der ich an dieser Stelle heute nicht zum erstenmal Worte leihe." (Lebhaftes Bravo!)

Sodann besprach Fürst Bülow das

deutsch-französische Marokko-Abkommen

sowie überhaupt die deutsch-französischen Beziehungen. In bemerkenswerter Weise faßte er seine politischen Grundsätze Frankreich gegenüber zum Schluß wie folgt zusammen:

„Es gibt ja eine Meinung, nach der es gut sein solle einem Lande, das früher einmal unser scharfer Gegner war, überall in der Welt und gerade an empfindlichen Stellen, wie Marokko eine für Frankreich ist, offen und insgeheim entgegenzuwirken, bloß weil wieder eine Zeit kommen könnte, da wir die Klingen mit ihm kreuzen müßten. Ich möchte diese Theorie eine Theorie der krummen Politik nennen, die hinten herum arbeitet und die Wunden anderer offen zu halten sucht. Ich habe hier schon einmal davon gesprochen, daß es einer großen Nation nicht würdig und auch nicht nützlich ist, vom Hader anderer leben zu wollen. Das Bewußtsein der Kulturgemeinschaft hat sich unter den zivilisierten Nationen im letzen Jahrhundert so gestärkt, daß eine Politik der Schadenfreude das Mißtrauen aller erzeugt und am letzten Ende dem eigenen Lande schadet. — Für ganz verfehlt halte ich die Berufung auf den Fürsten Bismarck. Meine Herren! Sie wissen, daß Fürst Bismarck es für nützlich ansah, wenn Frankreich seine Kräfte in kolonialem Gebiete zu betätigen suchte. Zu seiner Zeit gab es für Frankreich eine schmerzhafte und blutende Wunde: Tonking! Wenn sich einmal die Archive öffnen, wird man erst sehen, wie der große Mann sein Möglichstes tat, um die chinesische Regierung von kriegerischen Unternehmungen abzuhalten. Das war das Gegenteil einer Politik der Schadenfreude. Das Deutsche Reich ist groß und stark genug, um klare, offene und gerade Politik zu treiben und als Ergebnis einer solchen betrachte ich auch das Marokko-Abkommen. (Wiederholte Zustimmung.)

Den Schluß der Rede stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Deutschland.

Nach der Meldung eines Londoner Morgenblattes aus Petersburg überreichte der deutsche Botschafter Graf Pourtalès dem Minister des Aeußern Iswolski am Montag eine Note, in der in höflicher aber bestimmter Form die „Aufgabe der ehrgeizigen Politik Rußlands" verlangt und erklärt worden sein soll, daß, wenn Serbien nicht energisch von Rußland zum Nachgeben aufgefordert werde, Oesterreich-Ungarn dies als einen feindseligen Akt seitens der russischen Regierung ansehen und daraus seine Konsequenzen ziehen werde. Zur Verstärkung des Eindruckes habe Graf Pourtalès Iswolski darauf hingewiesen, daß Deutschland bereit sei, mit Oesterreich-Ungarn sofort die Konsequenzen einer russischen Weigerung zu ziehen. Iswolski habe Grund zu der Annahme gehabt, daß im Falle der Zurückweisung der Note eine Mobilmachung der deutschen Truppen an der russischen Grenze innerhalb 48 Stunden erfolgen würde. — Hierzu bemerkt das „Wolffsche Telegraphenbureau" im Auftrage des deutschen Auswärtigen Amtes: „Der deutsche Botschafter in Petersburg überreichte dort weder eine Note noch führte er eine Sprache, die ihm in der vorstehenden Meldung in den Mund gelegt wird."

— Zur Block- und Finanzreform-Frage meint die „Köln. Ztg." in ihrer Montag-Morgennummer: Die Liberalen setzen ihre ganze Hoffnung auf das Eingreifen des Fürsten

---

häuptlinge: Urgreise, die nur noch einen Christentod auf dem Schlachtfelde suchen, wilde Krieger, vorsichtige Feldherren; und da ist dieses ganze Kosakenheer, jetzt berauscht und zügellos, jetzt streng diszipliniert und heldenhaft. Und all diese Gestalten sind lebendig hineingestellt in die südrussische Natur, in der sie leben und weben. Wer einmal die von heißer Liebe erfüllte Schilderung der Steppe der Ukraine im „Taras Bulba" oder die der Nacht in Südrußland in der „Mainacht" gelesen hat, den werden diese Naturhymnen mit ihren tiefen Klängen, mit ihren seltsam berauschenden Akkorden unvergeßlich sein.

Aber welch anderes Gesicht zeigt Gogol, wenn er jenes andere Rußland schildert, jenes Rußland, das eine Welt voller Lug und Trug, eine Scheinwelt und doch eine nur zu wirkliche Wirklichkeit ist. In den Beamtenstuben des Ministeriums hat er das Beamtentum kennen gelernt, und dort ist die Quelle zu suchen, aus der der Geist des „Revisor" geboren ward. Trotz mancher Mängel in der Handlungsführung bleibt der „Revisor" eines der Meisterlustspiele der Weltliteratur. Die ganze elende Verderbtheit des russischen Beamtentums, dazu die stickige Luft des Kleinstadtlebens: das ist hier mit Meisterschaft gegeben.

Noch hat im Revisor der Humor seine Geißel geschwungen, aber in den „Toten Seelen" ist der Geschmack bitterer, die Feder schärfer, der Horizont düsterer. Dieser weltberühmte Roman beruht auf einer geradezu köstlichen Erfindung. Ein Schlauberger benutzt die Mängel der Gesetzgebung hinsichtlich der Leibeigenschaft, um die amtlich noch immer weiter existierenden „Toten Seelen", die verstorbenen Leibeigenen, anzukaufen und sie dann bei der Bank zu verpfänden. Indem er zur Ausführung dieses genialen Geschäftchens mit den einzelnen Gutsbesitzern verhandelt, lernen wir die ganze Gesellschaft gründlichst kennen; und es tut uns beinahe leid, daß dem guten Tschitschikow sein hübsches Plänchen schließlich mißlingt. Zunächst scheint dieser Roman nur gegen die Einrichtung der Leibeigenschaft gerichtet; in Wahrheit zeigt er die Zersetzung des russischen Volkstums mit unbarmherziger Schärfe und Wahrhaftigkeit. Und diese Schilderung wirkt um so furchtbarer und ergreifender, als es sich dabei nicht etwa um Bosheit, sondern um eine Art naiven Naturzustandes handelt. Puschkin hatte wohl recht, bei der Lektüre solcher Schilderungen Gogols auszurufen: „Mein Gott, wie traurig ist unser Rußland!"

Ja, und das fand Gogol selbst. Er wollte zu den „Toten Seelen" einen zweiten Teil schreiben — er hat ihn geschrieben, aber er ist Bruchstück geblieben — Bruchstück, weil der Dichter selbst zerbrach. Das Leben wuchs ihm über den Kopf. Er war in Gefahr, an Rußland irre zu werden; und so vollzog sich in ihm die Wendung, daß er sich ganz und gar von allem Europäertum abwandte und das heilige Rußland ganz für sich allein, eine Welt in dieser Welt, sehen wollte. Gefährlich wurde ihm nun der Hang zur Mystik und zur Phantastik, der ihm von je zu eigen war, der E. T. A. Hoffmannsche Zug, der alte Gespenster- und Spukglauben der Ukraine. Kurz, er hatte sein Damaskus. Er wurde ein fanatischer Verteidiger alles Alten, selbst der Leibeigenschaft, Mystiker und glühender Bekenner der einzigen und alleinigen orthodoxen Kirche. „Aus dem Zuchtmeister seines Volkes (so sagt Zabel) wurde ein Betbruder, der tagelang die Heiligenbilder anstarrte." Und so fand man ihn eines Tages verhungert vor seinem Marienbilde. — In der Literatur aber bleibt Nikolaus Gogol, vielleicht gemeinsam mit Leo Tolstoi, der mächtigste Deuter der russischen Volksseele.

Mannigfaltiges.

Dynamitexplosion im Bostoner Opernhaus. In dem Neubau des Opernhauses in Boston erfolgte Sonntag, wie ein Kabel-Telegramm meldet, eine Dynamitexplosion. Der ganze Neubau wurde zerstört. Die Explosion ist das Werk streikender Bauarbeiter. Die Oper sollte der bereits in Boston bestehenden Metropolitanoper Konkurrenz machen. Ihr Bau kostete Millionen von Dollars.

— **Was das Fliegen kostet.** Aus London wird berichtet: Nach wochenlanger geheimnisvoller Tätigkeit haben sich jetzt die Tore der Olympia-Halle wieder geöffnet, und eine zahlreiche Menge Wissensdurstiger beeilte sich, die neue große Flugmaschinen-Ausstellung sofort zu besichtigen. Es ist bezeichnend für die Fortschritte des Flugsports, daß das Interesse keineswegs platonisch bleibt: die Vertreter der großen Motorenfabriken haben bereits eine Anzahl fester Aufträge für Flugmaschinen erhalten, und viele Privatleute haben Unterhandlungen angeknüpft. Interessant ist es, die Preise zu verfolgen, die die Erfinder für ihre Maschine fordern. Der Breguet-Aeroplan, der noch nicht praktisch versucht wurde, aber „fertig für die Luft" geliefert wird, soll 20 000 Mark kosten. Wesentlich billiger ist die Flugmaschine Weiß, die in der Form an einen riesigen Vogel ohne Schwanz gemahnt und bereits 800 Meter geflogen ist; sie soll 10 000 Mark kosten. Die Flugmaschine von de la Hault, ein riesiges Gerüst, das fast an eine Windmühle mit riesigen Vogelschwingen erinnert, soll 24 000 M. kosten: der Erfinder behauptet, mit seinem Apparat in Belgien fünf englische Meilen geflogen zu sein. Die Windham-Flugmaschine, noch unerprobt, ist für 130 000 Mark käuflich, während Robert-Esnault-Pelterie für ihren Aeroplan, der eine Geschwindigkeit von 56 englischen Meilen in der Stunde entwickelt und in einer Höhe von etwa 40 Metern bereits 1½ Kilometer zurückgelegt hat, 28 000 Mk. fordern. Howard T. Wright, der nicht mit den amerikanischen Brüdern verwechselt werden darf, fordert für seine 43 Fuß lange und 10½ Fuß breite Maschine 24 000 Mk., obgleich der Apparat noch nicht öffentlich erprobt ist; dafür aber übernimmt er die flugtechnische Ausbildung des Käufers. Er hat bereits sechs Aufträge empfangen, alle von englischen Privatleuten; auch Captain Windham hat von einem Sportsmann einen Auftrag auf eine Flugmaschine mit einem Sechs-Zylinder-Motor erhalten. Daneben werden kleinere Flugmaschinen mit Zwei-Zylinder-Motoren lebhaft begehrt; der Erfinder hat bereits am ersten Tage fünfzehn Bestellungen entgegennehmen können.

— Liebe Jugend! Die Entlassung der Abiturientinnen eines Lehrerinnenseminars schließt der Schulrat mit den Worten: „Nun gehen Sie mit Gott, aber — klassenweise!"

Bülow. Da Bassermann in den letzten Tagen stundenlange Unterredungen mit dem Fürsten Bülow gehabt habe, dürfe man annehmen, daß die zu erwartende Rede Bassermanns im Reichstage mit dem Fürsten Bülow vorher besprochen worden sei. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß der Kanzler versuchen werde, den Einfluß des Bundes der Landwirte auf die Politik der beiden konservativen und der nationalliberalen Fraktionen zu brechen. — — Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" schreibt in ihrer letzten Nummer, Fürst Bülow, der sich die Grabschrift eines agrarischen Reichskanzlers mit vollem Rechte wünschen konnte, verdiene eine ganz andere Grabschrift, nämlich die folgende: „Es war dies ein Kanzler, welcher für die Sozialdemokratie die erste bahnbrechende Kerbe in die durch völkische Tradition geheiligte Bande engster Familiengemeinschaft im deutschen Bauernstande schlug!" — Weiter kann die Verhetzung im Kampf gegen die Nachlaß-Steuer kaum gehen, zumal von ihr die Bauern überhaupt nicht getroffen werden.

Böhmen.

Auch am vorigen Sonntag wurden die deutschen Studenten während des Bummels auf dem Wenzelplatze in Prag von zahlreichen tschechischen Demonstranten belästigt, ohne daß es jedoch zu ernsten Tätlichkeiten kam. Als Rufe „Nach Serbien!" laut wurden, räumten Gendarmen mit gefälltem Bajonett den Platz, wobei sieben Verhaftungen vorgenommen wurden. Nachmittags wurden in Seitenstraßen zwei Studenten, die Couleur trugen, mißhandelt.

England.

Im April wird das englische Königspaar mit der Kronprinzessin Viktoria dem griechischen Hofe einen offiziellen Besuch abstatten. Von Athen begibt sich der „Voss. Ztg." zufolge, das Paar nach Korfu, wo eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm stattfinden soll.

Lokales.

Die schwedische Kunstausstellung. I.

Wer auf den großen internationalen Kunstausstellungen des Auslandes bei der ermüdenden Wanderung durch die zahllosen Säle mit ihren tausenden von Bildern und Skulpturen die Räume der skandinavischen Kunst betritt, der fühlt sich wie von einem erfrischenden Hauch angeweht vom Geiste dieser nordischen Völker und Länder. Es ist nicht bloß die hier geschilderte Natur des Nordens mit ihren spiegelklaren Fjords und den silbernen Kaskaden, dem saftigen Grün der Wiesen, dem Dunkel der träumerischen Tannenforste — es ist auch das Jugendfrische der hier sich äußernden Kunstweise, was diesen Eindruck fast suggestiv hervorbringt.

Die skandinavische, speziell die schwedische Kunst ist eine der jüngsten Schwestern in der großen internationalen Kunstfamilie. Sie hat sich in dem Befreiungskampf der modernen Malerei nicht erst mühsam von jahrhundertealten Fesseln der Tradition zu lösen gebraucht: sie hat mit frischem Zugreifen die neuesten Errungenschaften sich zu eigen gemacht und ist so fast sprunghaft in die erste Reihe der modernen Kunstvölker getreten.

Freilich hat auch Schweden seine „Sezession" gehabt, aber es war kein mit leidenschaftlicher Heftigkeit geführter Kampf, der im Jahre 1885 zur Gründung des „Kunstverbandes" führte, dessen Mitglieder sich als „Opponenten" gegen die engen akademischen Verhältnisse der Heimat zusammentaten und voller Begeisterung sich den in Paris verkündigten neuen Idealen zuwandten. Es war zugleich der kerngesunde Sinn der Nordländer, der sie bei ihrem Abschwenken zum Modernen vor den schlimmsten Auswüchsen dieser Richtung bewahrte.

Zum ersten Mal haben wir in unserer Stadt die Möglichkeit, uns aus eigener Anschauung ein Bild von den Leistungen der schwedischen Malerei zu machen. Es sind durchweg Vertreter der neueren und neuesten Richtungen, die wir auf unserer Ausstellung zu sehen bekommen, wenngleich einige der hier erschienenen Künstler in ihren Anfängen bis weit in das vorige Jahrhundert zurückreichen.

Allerdings gewährt uns diese Ausstellung kein vollständiges Bild von dem gesamten Kunstschaffen Schwedens, fehlen doch gerade solche Koryphäen wie Anders Zorn, Bruno Liljefors, Fjanstad, Björck, Prinz Eugen, Larsson u. a., doch sind die neueren Richtungen der schwedischen Kunst in typischen Beispielen vertreten und von den 21 Künstlern unserer Ausstellung führen mehrere einen Namen von längst anerkanntem internationalen Ruf, wie Arborelius, Behm, Cederström, Fahlkrantz, Kallstenius, Oestermann, Wallin, Schultzberg.

Charakteristisch ist die hier zusammengebrachte stattliche Kollektion von ca. 90 Bildern auch darin, daß sie die beiden Lieblingsgebiete der schwedischen Maler stark vorherrschen läßt: die Landschaft und das Porträt. Einer verhältnismäßig geringen Pflege erfreuen sich in Schweden das Historien- und Genrebild, der Akt und das Stillleben. 55 Landschaften schildern uns die schwedische Natur in den verschiedensten Stimmungen und Jahreszeiten, 19 Genrebilder, 14 Porträts und 1 Interieur bilden den Rest.

Wenden wir uns zuerst den Landschaften zu.

In der schwedischen Natur finden wir schroffe Farbengegensätze; die stärksten Farben liegen oft fast unvermittelt neben einander: grünlich schimmernder, durchsonnter Winterhimmel über blendend weißen Schneefeldern, blutroter Abendhimmel über schwarzem Tannenwald, funkelnder Sonnenuntergang kahle, Klippen vergoldend, Sonnenaufgang über dem Meer mit einem Farbenspiel, von dessen Harmonie sich der Stadtbewohner und Stubenhocker keinen Begriff macht. Die Farbenpracht und der Farbenreichtum des Nordens zog in die Malerei ein; diese wirkte nicht selten laut und lärmend, ohne zu erwärmen, und weckte die Sehnsucht nach einem weniger geräuschvollen, intimeren und verfeinerten Naturgefühl, nach einem liebevolleren Vertiefen in die Natur.

Diese feinere Harmonie, diese weichere und und zarte Stimmung brachte den Schweden die Berührung mit der modernen französischen Kunst. Etwas an die frühere Art anklingend gehalten ist etwa das „Hafenbild aus Kristianssö" von Hullgren (Nr. 41), der „Spätsommer" von Johannson (Nr. 43) und das „Dorf in Leskand" von Charlotte Wahlström (Nr. 73).

Als Extrem dazu könnten wir die „Strohmiete" (2) und den „Spätsommerabend" (5) von Behm bezeichnen, die, ganz in pointillistischer Manier gehalten, alle Töne in eine violette Gesamtstimmung auflösen, während auf desselben Künstlers „Märzabend" (4) der lebhafte Kontrast der blauen Schatten uud der roten Abendbeleuchtung auf dem Schnee durch den grauen Himmel zusammengehalten wird.

Eine weiche träumerische Natur ist Knut Borgh. Er sieht die Dinge wie durch einen Schleier. Er meidet die grelle Beleuchtung; seine Lieblingstunde ist die Zeit des sinkenden Tages oder die Nacht bei Mondschein. Der „Apriltag" (10) und das „Mondlicht im März" (11) schimmern durch einen zarten blauen Vorhang, während der bei Nr. 13 „Vor Sonnenaufgang" ins Grünliche spielt.

Nachtstimmung am Meer ist das bevorzugte Gebiet von Axel Fahlkrantz. Hier erscheint das Träumerische zu tiefer Schwermut gesteigert, wie in der „Regenstimmung an der Küste (21) und der „Nacht am Ufer" (27), während die wunderbare Tönung des „Mondscheins im Park" (22) von traumhaft romantischer Wirkung ist. Prachtvoll erscheint die große Meeresfläche, gesehen in der „Juninacht" (23), mit dem flimmernden Mondstreifen über dem Wasser. —s—

Eine bemerkenswerte Herzoperation ist dieser Tage von Professor Dr. W. Zöge von Manteuffel hier vollzogen worden. Am vorigen Donnerstag waren, wie wir hören, zwei Studierende der Medizin bei den Präparierübungen im Anatomikum in Streit geraten, wobei der eine in seiner Erregung dem Kommilitonen das Präparier-Skalpell (!) in die Brust gestoßen hatte. Das Messer hatte, ohne die Lungen zu verletzen, die rechte Herzkammer durchbohrt. — Der sofort herbeigerufene Professor Zoege von Manteuffel verschaffte sich durch Entfernung zweier Rippenstücke und eines Teiles des Sternums Zugang zu dem Herzen und vernähte die Herzwunde. Gegenwärtig ist, wie wir hören, der Patient bereits fieberfrei.

Nach längerer Pause wurde in der vorigen Nacht um 2½ Uhr morgens die Feuerwehr zu einer schweren Arbeit alarmiert. In der verlängerten Kastanien-Allee Nr. 1a war auf dem Bodenraume des Olewschen zweistöckigen hölzernen Hofhauses aus bisher unermittelter Ursache Feuer entstanden, welches sehr spät zur Anzeige gebracht wurde. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte den Dachstuhl des erwähnten Hauses bereits völlig von Flammen ergriffen vor. Anfangs konnte die Wehr das Feuer infolge empfindlichen Wassermangels nur schwach bekämpfen. Nach dem Eintreffen der Dampfspritze aber, welche an dem Reservoir an der Ecke der Teich-Straße und Kastanien-Allee aufgestellt war, rückte sie dem verheerenden Element mit großer Energie auf den Leib. Nach 1½-stündiger harter Arbeit konnte das Feuer als lokalisiert betrachtet werden.

Abgebrannt sind der Dachstuhl und zum Teil der obere Stock des erwähnten Hauses, während der untere Stock durch Wasser und Feuer stark gelitten hat. — Das Immobil war in der Nordischen Versicherungsgesellschaft mit 6000 Rbl. gegen Feuer versichert. Der Schaden dürfte etwa 3000 Rbl. betragen. Das Mobiliar, welches zum großen Teil gerettet wurde, war nur teilweise versichert. K. L.

In diesen Tagen werden die Sanitäts-Kuratoren und Polizeibeamte sich daran machen, sämtliche Höfe der Stadt nebst den Müllkasten, Ausgüssen, Retiraden usw. in Bezug auf ihre Sauberkeit einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Die Hausbesitzer mögen sich daher darauf vorbereiten und für die genügende Ordnung und Sauberkeit auf den Höfen ihrer Häuser sorgen, denn leicht wird es im Hinblick auf die bestehende Gefahr des Wiederauflebens der Cholera diesmal mit der Besichtigung der Höfe nicht genommen werden. Dieser Umstand wird auch die Höhe der Strafe, welche die Säumigen trifft, merklich beeinflussen, indem diese sich unter Umständen auf eine Strafe bis zu 300 Rbl. oder 8 Monaten Arrest gefaßt zu machen haben. Schon im vorigen Herbst wurden, wie erinnerlich, viele Hauseigentümer empfindlich bestraft und bei den Appellationen wurden sämtliche friedensrichterliche Urteile ohne Ausnahme vom Plenum bestätigt. —h.

Wer mit Interesse, Liebe und Verständnis die vom Photoplastikon veranstaltete Messina-Fahrt mitmacht, dem bietet sich Gelegenheit, eine Fülle des Interessanten und Schönen zu beobachten und zu bewundern. Beim Anblick der schönen Profan-Prachtbauten und des charakteristischen Gewirrs der engen süd-italienischen Gassen muß man unwillkürlich daran denken, daß jetzt Schutt und Trümmer diese Stätten decken. An den in kunsthistorischer Hinsicht sehr interessanten, schönen Kirchen bemerken wir, daß der ehrwürdige Grundbau noch in romanischem Stile aufgeführt ist, die Seitenschiffe vielfach in gothischem und die Fassade in Barock-Schnörkeln angebaut sind. Das Volkstreiben ist am buntesten am imposanten Hafenkai, wo wir u. a. 2 frisch gefangene junge Haifische zu sehen bekommen. Die blühende Natur in der überaus malerischen Umgebung Palermos endlich erweckt in einem geradezu eine Sehnsucht nach dem Süden. n.

Der vorigjährige Reingewinn der Dorpater estnischen Gegenseitigen Kreditgesellschaft ist, wie wir, in Ergänzung unserer gestrigen Notiz, dem „Isamaa" entnehmen, folgendermaßen verteilt worden: für das Reservekapital 627 Rbl. 34 Kop., für Kronssteuern 350 Rbl., für Dividenden 4533 Rbl. 85 Kop., für den Bau eines Lokals für das estnische Mädchengymnasium 500 Rbl., für den „Wanemuine" 237 Rbl. 18 Kop. und für die jüdische Schule 25 Rbl.

Der Turm der St. Georgs-Kirche (Petersburger Straße), der sich mit der Zeit bedenklich geneigt hatte, wurde dieser Tage seitens einer hier eingetroffenen Kommission besichtigt. Nun wird der Turm, wie wir hören, abgetragen und durch einen neuen ersetzt werden. —ch.

Am Sonnabend wurden drei und am Tage darauf weitere drei Leprakranke, die aus dem Leprosorium Tarwast entwichen waren, um lieber im Leprosorium Nennal Aufnahme zu suchen, auf dem hiesigen Bahnhof von der Polizei aufgegriffen und hier interniert. Dieser Tage werden die Kranken, welche der lettischen Nationalität angehören, nach Tarwast zurückbefördert werden. Der Raum, in dem sie hier interniert waren, ist einer gründlichen Desinfektion unterzogen worden. —h.

Der kürzlich von Hrn. Ahland ausgehobenen Diebsbande sowie verdächtigen Personen sind folgende Gegenstände abgenommen worden: 1 Hirschfänger mit Geweihgriff; 1 kurzer 6-läufiger Bulldogg; 1 vernickelte Tischuhr mit Spielwerk; 2 kleine Taschenmesser mit Schildpattgriff; 2 goldene Siegelringe mit grünen Steinen; 1 goldener Damenring mit ovalem blauen Stein; 1 goldene Brosche in Form eines Stockes; 2 goldene Trauringe; 2 silber-vergoldete Glaube-Liebe-Hoffnungsringe (graviert); 1 in Gold eingefaßtes Pincenez; 1 silbernes Papirosetui; 1 silberne doppelkapselige Ankeruhr Nr. 318 247 nebst Talmikette; 1 schwarze offene Taschenuhr nebst Metallkette; 1 offene Nickeluhr; 1 Konzertzither nebst Futteral und eine große rosafarbige Muschel. Die Eigentümer können gen. Gegenstände in der Detektiv-Abteilung in Augenschein nehmen und reklamieren. —h.

Es sei auch an dieser Stelle auf den morgigen Handwerkervereins-Vortrag von Gregor v. Glasenapp über ein letzthin viel ventiliertes Thema, „den Ursprung des Detektivromans", angelegentlich hingewiesen.

Parlamentsbericht.

85. Sitzung der Reichsduma vom 18. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Nachdem debattenlos einige kleinere Vorlagen angenommen sind, referiert Gubinski über die Vorlage zur Einführung schwurgerichtlicher Institutionen in verschiedenen Kreisen der nördlichsten Gouvernements und in einigen zentralasiatischen Gebieten.

Die Kommission schlägt folgende Uebergangsformel vor:

„Indem die Duma für notwendig anerkennt die baldmöglichste Einführung des Geschworenengerichts in den Gouvernements Jenisseisk und Irkutsk wie auch im Baikal-Gebiet und indem sie für wünschenswert hält die Ausdehnung dieser Form der Justizpflege nach Maßgabe der Möglichkeit auch auf die Gouvernements des Weichsel-Gebiets und des Baltikums wie auch auf alle übrigen Ortschaften des Reiches, auf welche dieses Institut noch nicht ausgedehnt wurde — geht sie zur Tagesordnung über."

Shukowski weist darauf hin, daß bezüglich des Zartums Polen der von der Kommission verlautbarte Wunsch nicht von den Polen ausgehe, sondern von der Mehrzahl der russischen Vertreter. Und wie bescheiden und in der Form vorsichtig dieser Wunsch auch sei, so könne er von den Polen doch begrüßt werden. Denn indem die Mehrzahl der Kommission diesem Wunsche Ausdruck verleihe, schlage sie eine der Regierungspolitik entgegengesetzte Richtung ein. Die Regierung habe es nicht für möglich gehalten, das Institut der geschworenen Beisitzer im Zartum Polen einzuführen — nicht weil sie der Meinung gewesen, die Polen seien für dieses Institut nicht genügend vorbereitet, sondern weil sie eben Polen seien. Die Polen würden natürlich immer darnach streben, den Eid in polnischer Sprache zu leisten, polnisch zu denken und zu reden, und zwar, weil sie sich bemühen werden, nach dem Gewissen zu richten. Wann die Polen eine den Interessen des Staats gemäße und den Bedürfnissen des Volksgefühls entsprechende gerichtliche Organisation erhalten würden, sei unbekannt. Bekannt sei nur, daß dieses nicht geschehen werde, solange der gegenwärtige Justizminister auf seinem Posten bleibt. (Stimmen: „Richtig!" „Sie irren!" Applaus bei den Polen.) Der vom Minister gebrauchte Ausdruck „verunreinigen" ist auf dieser Tribüne schon einzelnen Personen gegenüber unstatthaft, wie viel mehr noch ganzen Völkerschaften gegenüber. (Applaus bei den Polen.)

(Der Justizminister hatte in einer von ihm vor ungefähr 2 Wochen gehaltenen Rede behauptet, die polnischen Richter „verunreinigten" durch ihre Tätigkeit die Gerichtssäle. Die Red.) Solche Worte sind nur für den, der sie aussprach, beleidigend. Darum werde ich sie nicht wiederholen und dem Justizminister zurückgeben. (Stimmen rechts: „Oi, oi! Zo to bendse!" Applaus bei den Polen.) Unter solchen Umständen sei, meint Redner zum Schluß, zu befürchten, daß der Wunsch der Kommission nicht in Erfüllung gehen werde.

Purischkewitsch ruft laut etwas von seinem Platz aus.

Der Vorsitzende: „Abg. Purischkewitsch, in kurzer Zeit haben Sie bereits mehrere Verweise erhalten. Mehrfach hat Ihnen bereits der Art. 38 gedroht. Offenbar hat das alles noch nicht genügt" —

Purischkewitsch: „Es hat nicht genügt!"

Vorsitzender: — „um Sie in die Grenzen — Sie verzeihen den Ausdruck — in die Grenzen des Schicklichen zu bannen."

Purischkewitsch: „Ich kann das nicht hören!"

Vorsitzender: „Ich ersuche Sie, wenn nicht einer Drohung, so doch wenigstens einer inständigen Bitte Gehör zu leihen und nicht die Ordnung im Saale zu stören. Das nächste Mal, wo ich ähnlich Unstatthaftes von Ihnen hören werde, werde ich ohne weiteres die Anwendung des Art. 38 beantragen; denn jedes Ding hat seine Grenzen." (Applaus im Zentrum und links.)

Nach Kowalenko tritt der Abg. Purischkewitsch auf und sagt: Ich kann vor Entrüstung nicht sprechen. Der Abg. Shukowski benutzte die Dumatribüne, um dem Justizminister Frechheiten zu sagen — (Stimmen links: „Oho!") wegen einer Rede, die der Justizminister vor 2 Wochen anläßlich der Gewalttätigkeiten des polnischen Elements in den Gerichten des Weichselgebiets gehalten hat. (Lärm links.) Redner erinnert Shukowski daran, daß Rußland stark genug sei, um nötigenfalls wieder so streng gegen Polen vorzugehen wie 1831 und 1864. Während seiner Rede schlägt er wiederholt mit der Faust auf das Pult, was ihm vom Vorsitzenden einen Verweis einträgt.

Tschilikin will das Institut der Geschworenen auch auf das Amur-Gebiet ausgedehnt wissen.

Der Justizminister erklärt, er werde sich auf keine persönlichen Erklärungen in Sachen der Behauptung, als seien namens der Regierung beleidigende Aeußerungen von dieser Tribüne gefallen, einlassen. (Applaus rechts.) Die Regierung erlaube sich nie, vor der Duma irgendwen zu beleidigen. Falls jemandem ein Urteil in einer Sache, in welcher die Regierung interpelliert worden ist, beleidigend erscheinen sollte, so möge er gefälligst das ganze Beleidigende der Antwort auf Konto dessen setzen, der die Frage aufs Tapet gebracht hat. (Stimmen links: „Schande! Sagen Sie doch!" Rechts Bravo-Rufe.) Was den Wunsch der Kommission bezüglich der Einführung des Geschworenengerichts im Weichselgebiet anbelangt, so werde er, der Minister, darauf jetzt nicht eingehen. Dieser Punkt stehe nicht in der Vorlage. Im übrigen befürwortet der Minister die Vorlage.

v. Anrep beantragt die Streichung der Worte „nach Maßgabe der Möglichkeit" aus der Kommissionsformel. Auf die hier zufällig berührte Nationalitätenfrage werde, erklärt er, der Oktober-Verband, wenn sich der Zeitpunkt dazu eignet, noch zurückkommen. Dann werde es möglich sein, dem auf einer gerechten Anerkennung der tatsächlichen nationalen und kulturellen Bedürfnisse der Grenzmarken basierenden Standpunkt Ausdruck zu verleihen.

Der Antrag, zur artikelweisen Lesung überzugehen, wird angenommen.

Graf Bobrinski I erklärt, der Abgeordnete des Gouv. Petrikau habe den Beweis zu führen unternommen, daß während der Amtsführung des gegenwärtigen Ministers eine Erfüllung der Wünsche der Duma nicht zu erwarten sei. So dächten alle russischen Männer. (Rechts Bravo-Rufe.) Die russischen Männer glauben, daß, solange an der Spitze des Ministeriums ein Mann steht, der mit Ehren seinen Posten versieht, im russischen Gericht die russische Richtung der Rechtsprechung und Gerechtigkeit gewährleistet ist Wir können nur wünschen, daß der Minister mit der alten Energie seine fruchtbare Tätigkeit fortsetzen werde. Der Minister hat Recht, wenn er auf die Angriffe nicht reagiert. Dies wird für ihn Rußland selbst tun. (Langanhaltender Applaus, Bravo-Rufe.)

Miljukow: Ich halte mich ebenfalls für einen russischen Mann. (Lautes Gelächter und Lärm rechts.) Der Minister nahm nicht nur nicht die Gelegenheit wahr, seine Beleidigung zurückzunehmen, sondern erklärte uns, sie erschiene als der Ausdruck der Gesamtpolitik des vereinigten Kabinetts. Die russischen Männer sind der Meinung, daß der Minister, indem er einen ganzen Teil der russischen Bürgerschaft beleidigte, eine antipatriotische Tat getan habe. (Lärm rechts.) Sie sind der Meinung, daß dies geschehen ist in einem Moment, da die patriotische Politik besondere Einmütigkeit erforderte. (Lärm rechts, Stimmen: „Ja, ja!") in den slawischen Angelegenheiten.

Markow II (vom Platz): Skarshinski.

Miljukow (fortfahrend): Er sprach sie aus vor dem Moment, da Rußland die größte nationale Niederlage erlitt. (Starker Lärm rechts.) Der russische Mann war anläßlich dessen vom Gefühl einer starken Entrüstung erfüllt, doch anders, als der wahrhafte Russe und Bessarabische Abgeordnete, der von dieser Tribüne herab im selben Moment denjenigen, die er Fremdstämmige heißt, mit der Wiederholung eines Warschauer Blutbades droht. Im selben Moment aber gestatten diese wahrhaften Russen dem Auslande, dem russischen Staat Gesetze vorzuschreiben. (Lauter Applaus links, Bravo-Rufe. Zischen rechts.)

Der Vorsitzende unterbricht Redner mit der Bitte, diese Frage nicht zu berühren.

Miljukow schließt: Im Namen der russischen Leute — (Stimmen: „der Amerikaner!") wälze ich die Verantwortung für die antinationale Politik und für unsere nationale Niederlage, die ein Resultat dieser Politik ist, auf das vereinigte Kabinett ab. (Applaus links.)

Darauf werden nach einigen weiteren Rednern die übrigen Artikel ohne Debatte wie auch die Formel mit den Anrepschen und Tschilikinschen Amendements und Ergänzungen angenommen.

Weiter wird eine Reihe kleinerer Vorlagen verabschiedet. So wird u. a. die Errichtung von russischen landwirtschaftlichen Agenturen in den Vereinigten Staaten genehmigt und die besondere Honorierung des Duma-Präsidiums abgelehnt, nachdem Chomjakow namens desselben eine Verzichterklärung abgegeben hat.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr 58 Min.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Reichsrats-Sitzung vom 18. März.

Auf der gestrigen Reichsrats-Sitzung wurde an Stelle des verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes Ditscheskul das Reichsrats-Mitglied Grodekow gewählt.

Darauf gelangte die Vorlage über den Etat des Marine-Generalstabes zur Verhandlung, wobei die Debatten im wesentlichen die Frage berührten, wie die Kompetenzen der Duma und des Reichsrats in militärischen Budgetfragen nach den Grundgesetzen aufzufassen seien. In diesem Zusammenhang hielt u. a. Graf Witte eine längere Rede, in der er auch einen eingehenden Exkurs über das Zustandekommen der gegenwärtigen Grundgesetze vorbrachte. — Die Debatten sind noch nicht abgeschlossen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. März. Die zur Präsidentin der Kais. Akademie der Künste ernannte Großfürstin Maria Pawlowna besuchte und besichtigte, vom Präsidenten Prof. Botkin geführt, die gen. Akademie.

In der gegen den Redakteur und Herausgeber der „Russk. Snamja" Dubrowin gerichteten Klage auf Verbreitung falscher Nachrichten (№ 203 und 208) über die Tätigkeit der Regierung sprach das Bezirksgericht den Angeklagten frei.

An der Cholera erkrankten in der Residenz während der letzten 24 Stunden 2 Personen.

Moskau, 18. März. In der Morosowschen Fabrik streiken 10 000 Arbeiter infolge Herabsetzung der Prämien. Alle Arbeiter wurden entlassen.

In Sachen der Ermordung der Professors-Witwe Raszwetowa verurteilte das Kriegsgericht den ehem. Studenten Ljubimow zum Tode, die Schwägerin der Ermordeten Serpinskaja zu 15-jähriger Zwangsarbeit und einen Knaben für Nichtmeldung dieses Mordes zu 4 Monaten Gefängnis.

Cherkson, 18. März. Allein im Tiraspolschen Kreise beträgt der von der Ueberschwemmung angerichtete Schaden 150 000 Rbl. Es ist ein Hilfskomitee organisiert worden.

Lodz, 18. März. In Tomaschow wurden der Besitzer einer Bierbude, seine Frau und 3 Kinder von unbekannten Raubmördern ermordet.

Berlin, 31. (18.) März. Ein Münchener Verlag bereitet eine Jubiläums-Ausgabe der Werke Gogols vor. Viele Blätter widmen dem Dichter Artikel.

Wien, 31. (18.) März. Der serbische Gesandte am Wiener Hof Simitsch überreichte Baron Aehrenthal eine

serbische Note

folgenden Inhalts:

Im Zusammenhang mit der letzten Note der serbischen Regierung vom 1. (14.) März und zur Vermeidung von Mißverständnissen, die durch diese Note entstehen könnten, hat der serbische Gesandte den Auftrag erhalten, dem österreichischen Ministerium des Auswärtigen folgende Aufklärungen zu übermitteln:

Serbien erkennt an, daß seine Rechte durch die in Bosnien geschaffene Lage nicht berührt worden sind und wird sein Verhalten in Einklang mit den Entschließungen bringen, die von den Mächten in Bezug auf den Punkt 25 des Berliner Traktats werden getroffen werden. Indem Serbien die Ratschläge der Großmächte befolgt, verzichtet es auf die von ihm seit dem Oktober geführte Politik des Protestes und des Widerstandes gegen die Annexion. Ferner verpflichtet Serbien sich dazu, die Richtung seiner gegenwärtig Oesterreich-Ungarn gegenüber geführten Politik zu ändern und dieser Monarchie gegenüber freundnachbarliche Beziehungen einzuhalten. Im Einklang mit diesen Erklärungen und im Vertrauen auf die friedlichen Absichten Oesterreichs wird Serbien die Organisation, Dislokation und die Präsenzziffer seiner Armee auf den Status vom Frühjahr 1908 bringen, die Freiwilligen desarmieren und die Bildung neuer irregulärer Abteilungen auf seinem Territorium verhindern.

Kopenhagen, 31. (18) März. Der Redakteur einer Zeitung in Reikjawik (Island) ist zum Minister für isländische Angelegenheiten ernannt worden.

Belgrad, 31. (18.) März. Graf Forgatsch hatte mit Milowanowitsch eine Besprechung in Sachen der Regelung der Frage der handelspolitischen Beziehung mit Oesterreich-Ungarn. Da keine Verständigung erreicht wurde, beginnen von morgen ab vertragslose Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Von 102 Abgeordneten wurde ein Gesuch unterzeichnet auf den Namen der Koalitionsregierung, in dem die Glieder des Kabinetts aufgefordert werden, auf ihren Posten zu bleiben und die innere Lage zu festigen. Die Skupschtina soll in der nächsten Woche geschlossen werden.

Konstantinopel, 31. (18.) März. Das syrische Zuaven-Bataillon der Jildiz-Garnison meuterte — angeblich wegen Einreihung von anatolischen Rekruten, nach einer anderen Version wegen Einstellung des Bataillons in die 22. Division. Die Meuterei war sehr ernst. Die Meuterer wurden in einer Kaserne von einigen Kavallerie- und Schützen-Regimentern umzingelt und ergaben sich erst nach der Drohung, sie würden beschossen werden.

San Sebastian, 31. (18.) März. König Alfons und König Edward hatten vor und nach dem Frühstück lange Unterredungen. Um 4 Uhr nachmittags reisten sie nach Biarritz ab, wo ein Diner stattfindet. König Alfons will am Abend nach Madrid zurückkehren.

Tiraspol, 18. März. Der Dnjestr ist aus den Ufern getreten und hat die Stadt teilweise überschwemmt. Die Einwohner verließen rechtzeitig die durch die Ueberschwemmung bedrohten Wohnungen.

Todesfälle.

Leontine Sehl, geb. Sehl, † im 41. Jahre am 13. März zu Riga.

Johann Wannary, † im 83. Jahre am 13. März zu Reval.

Martha Lofert, † am 13. März zu Reval.

Stud. jur. Kurt Kleinenberg, Cur., † im 20. Jahre am 13. März zu Klein-Gramsden (Kurland).

Kammerherr Otto v. Essen, Majoratsherr auf Kaster, Mexhof und Heidohof, † im 66. Jahre am 8. (21.) März zu Breslau.

Natalie Müller, † am 15. März zu St. Petersburg.

Alexander Sengbusch, † am 11. März zu Moskau.

Bankbeamter Edgar Thraemer, † zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755 5	755.4	756.0
Thermometer (Centigrade)	+3.3	+4.2	+8.7
Windricht. u. Geschwind.	S.4	SW.4	WSW.5
Relative Feuchtigkeit	95%	89%	65%
Bewölkung	10	10	8

2. Maximum d. Temp. gestern +5.1°

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern früh entschlief sanft nach langem schweren Leiden im vollendeten 74. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Peterson.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. März, präcise 12 Uhr mittags vom Trauerhause (Pferde-Str. 4) aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Für die freundliche Teilnahme bei der Bestattung meiner heissgeliebten Frau sage allen Freunden und Bekannten meinen

herzlichen Dank.

August Kauberg und Tochter.

Hamburg, den 24. März 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	27./3.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	4./4.	„	President Grant.
„ „	8./4.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	11./4.	„	Pennsylvania
„ „	15./4.	Schnellpostdampfer	Deutschland
„ „	18./4.	Postdampfer	President Lincoln
„ „	25./4.	„	Blücher.
„ „	29./4.	„	Amerika.
Nach Boston:	4./4	„	Pisa.
„ „	20./4.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	4./4.	„	Pisa.
„ „	20./4.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	24./3.	„	Rhaetia.
„ „	10./4.	„	Barcelona.
Nach Newyrleans:	16./4.	„	Hoerde.
Nach Canada:	2./4.	„	Willehad.
Nach Westindien:	1./4.	„	Patagonia.
„ „	5./4.	„	Sachsenwald.
„ „	6./4.	„	Bolivia.
„ „	15./4.	„	Niederwald.
„ „	22./4.	„	Sardinia.
Nach Mexico:	28./3.	„	Allemannia
„ „	14./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./4.	„	Westerwald.
„ „	28./4.	„	Allemannia.
Nach Ostasien:	30./3.	„	Silvia.
„ „	6./4.	„	Sithonia.
„ „	10./4.	„	Istria.
„ „	20./4.	„	Brasilia.
„ „	30./4.	„	Segovia.
Nach Wladiwostok:	30./3.	„	Strathord.
„ „	5./4.	„	Harlech.
„ „	24./4.	„	Inveran.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./3.	„	Hispania.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 11. bis zum 16. März entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
12. Febr.	279	Kusta Otsa, Ratshof	Lieferanten	27	6,8	*
„ „	760	Johann Luik, Sotaga	Lieferanten	30	7,8	*
„ „	278	Liisa Abojan, Techelfer	Markthändler	36	8,0	—
„ „	698	Jaan Pruwel, Ratshof	Markthändler	36	7,2	*
14. „	471	Peter Peterson	Markthändler	34	7,8	*
„ „	871	Juhan Kallas, Techelfer	Markthändler	27	6,8	*
„ „	491	Hans Rätsep, Ratshof	Markthändler	31	7,6	*
„ „	429	Jaan Kama, Techerfer	Markthändler	52	7,2	—

2 Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
11. März	334	Harry Martinsen, Gildenstr. 3	Schaumschm.	39	—	11,0	—
„ „	296	Hans Luiga, Peplerstr. 11, Rigasche Str. 89, Jakobstr. 38	„	45	—	10,6	—
„ „	329	Marie Karelson, Ritterstr. 8	Schmant	17	—	8,6	—
„ „	4	Emilie Frant, Neumarktstr. 21	Saurer Schm.	43	36	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Butterssorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Wasser	Fremde Bestandteile
13. März	Jaan Hanson, Ruttigfer	Küchenbutter	43	87	12	—
„ „	Hans Luik, Woiseck	„	30	78	18	—
„ „	Märt Kulbsepp, Alt-Tennasilm	„	18	84	16	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. D. h. nämlich, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 13—18° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 %, zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren. Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18.20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Wegen Aufgabe des Vorrats verkaufe ich sämtliche

Schuhwaren

eigener Arbeit unterm **Selbstkostenpreise.**

F. Hampf

Rigasche Str. Nr. 3, Qu. 3.

In grosser Auswahl

Flügel u. Pianino

der **Firma R. Rathke,** St. Petersburg erhalten — Pianoforte-Magazin Ritter- Str. 21-

J. R. Grünreich.

Hausdruckerei „Famos"

545	Buchst. Zahl. & Zeich. russ.	R.	2.25
330	„ „ „ „	„	1.60
235	„ „ „ „	„	1.30
40.6	„ „ „ latein	„	2.10
235	„ „ „ „	„	1.30
235	„ „ „ „	„	1.50

Typenhalter, 12 cm. lang, 6—10 Zeilig 60—75 Kop.

Datumstempeln in Metall & Gummi

Numeration „ „ „

empfiehlt **H. Berg**—Promenadenstr. 3.

Erhielt eine Partie

gebrauchte Telephone

welche für Buschwächtereien sehr geeignet sind, von 16 Rbl. an. Zu erhalten im Optisch-feinmechanischen Magazin **P. N. Leppik,** Promenaden-Strasse 4.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

„färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die **№ 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
„ „ grossen „ „ 2. —

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

W C

Iseer Conditorei.

Empfehle tägl. eine reiche Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop. Frische Confitüren aus Pomade, Marzipan und Chocolade. Gefrorenes in Formen als auch in Torten, Figuren und Fruchtstücken. Schwedische Eistorten. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt erledigt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Vorzügliche Valencia-Apfelsinen

rote, 10 Stück 35 Kop.

Messina-Blutapfelsinen

„ gelbe „

Pomeranzen & Zitronen

Weintrauben

Aepfel & Birnen

Dörrgemüse

H. Holsting

Grosser Markt 16.

Saarahofsche Kochbutter

à 16 Rbl. pr. Pud eingetroffen — Teichstr. 14.

Nord-Livländische Wursthandlung

Dorpat, Kühn-Str. 1.

empfiehlt

wenig gesalzene

geräuch. Schinken.

Bestellungen auf Backen und Kochen werd. angenommen.

Rauchwurst: Salami in Blasen u. Butten

„ Ungarische

„ Servelat. Blasen und Butten

„ Berliner Mettwurst

„ Kurische

„ Moskauer

gekochte Zungen

geräuch. Lachsschinken

Rouladen

Pasteten

Frankfurter, Thüringer u. Jagd-Würstchen

Zieschen u. Sapeganka.

H. Luiga

Kühn-Str. 1.

Schinken und Rollgänse

zu haben — Mühlenstrasse Nr. 30, II. Stock.

Geräuchertes Schaffleisch und Schinken

und guten, reinen

Schleuderhonig

billig zu haben — **Ritter-Strasse Nr. 7a,** in der Käsehandl.

Schöner Sauerkohl

zu haben — Sternstr. 10, parterre.

Locomobile

20—25 **Pferdekraft,** zu vermieten — Dorpat, Wallgraben 6, Qu. 3.

Frack und Weste

fast ganz neu, werden sehr billig verkauft — Küterstr. 8 b, Qu. 4.

Zu verkaufen

ein gut erhalt. **Eschenholz-Speisetisch** für 35 Person. mit 15 Einlegeplatten — Alles-Str. 56, im 2. Stock, oben, links. Zu besehen täglich von 11—2 Uhr.

11,000 Rbl.

auf sichere städtische Immobilien zu vergeben. Offerten sub E. in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 19. u. 20. März — nur für 2 Tage — ganz neues reichhaltiges Programm, vollständige Veränderung der Bilder: **„Die Heiligkeit der Fahne",** grosses interessantes Bild aus dem Militärleben. **„Der Niagara-Wasserfall",** vollständig neue, hübsche und effektvolle Naturaufnahme. **„Der Stapellauf des Panzerschiffes „Roma",** hübsche Naturaufnahme. **„Die lebenden Manekene",** interessantes komisches Bild **„13 am Tisch",** grosses, höchst humoristisches Bild. **„Die Liebe der Pensionärin",** Roman mit komischen Abenteuern etc. etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Wiederholung bereits gezeigter Bilder findet niemals statt.

Die Verwaltung des Vereins

„Родительская Помощь"

am **Jurjewer Mädchen-Gymnasium A. S. Puschkin** beabsichtigt, am 22. März einen Wohltätigkeits-Basar zu veranstalten und bittet diejenigen Personen, welche mit den Zielen des Vereins sympathisieren, zum Arrangement des Basars durch Spenden verschiedener Verkaufsgegenstände beizutragen. Die Gaben werden in Empfang genommen von folgenden Vereinsmitgliedern: Frau **M. N. Woskressenskaja** — im Schulgebäude, Frau Prof. **E. P. Sadowskaja** — Mühlenstr. 20, Frau Prof. **A. A. Lawrow** — Philosophenstr. 10, Frau Prof. **A. W. Passek** — Karlowastr. 41, Frau **L. S. Timonowa** — Mühlenstr. 51.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Geg. Herz-, Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Radiumhalt. Lithion-Quelle:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.** Hellmutquelle, **neu erbohrte,** ausserordentlich kohlensäurehaltige und ergiebige Quelle. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechan. Instit. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Sanitätsrat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberg, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Tel. Amt IV 1048, u. d. Bade-Direkt. Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und

Die Bade-Direktion.

A. Danziger

Gardinen-Wäscherei.

Annahme in **Dorpat** bei **Eduard Friedrich.** Rig. Str. 27 u. Rathausstr. 16.

Dampf-Färberei Chem. Reinigung

Das beste Dach

RUBEROID

braucht nicht gestrichen zu werden — fliesst nicht aus.

Man hüte sich vor Cholera und Typhus und trinke nicht unfiltriertes Wasser.

Die Filter „Delphin" sind die besten Filter.

Techn. Bureau Ing. **Brauner** und **Elben,** St. Petersburg, W. O., 3. L., 26. — Adresse für Telegr. „Projekt — Petersburg".

Walk.

J. P. meldet hiermit A. Freund, dass sie die 2 ersten Sendungen à 5 Rbl. für die Mission und zu Holz für Arme verwandt hat. Dass sie aber — indem sie sich weitere Zusendungen verbittet —, diese letztgesandten 5 Rbl. nach Dorpat retourniert u. zur Verfügung von Oberpastor Wittrock stellt, nach Abzug der Insertionskosten.

Verwalter

gut attest., 32 Jahre alt, verheir., d. 3 Ortsspr. mächtig u. 7 Jahre in der Landwirtsch. u. Viehpfl. tätig gewesen, sucht zu Georgi e. Stelle — pr. Oberpahlen, Jallametz, K. Nurk.

Suche einen

Lehrling

für meine Apotheke.

Apotheker **R. Schmidt**

Pernau.

Suche Stellung als

Stallmeister.

Kann auch Pferde einreiten. Gefl. Off. Kastanien-Allee 75, Qu. 27.

Eine Amme

sucht eine Stelle — Peterasburger Str. Nr. 73, Qu. 2, von 10—12 Uhr.

Eine Magd die zu kochen versteht, wird zum Verreisen gesucht. Zu erfragen Neumarkt-Str. 28, Handlung Jürgenson, von 4—5 Uhr nachm.

Eine Dame sucht ein

möbl. Zimmer

mit Mittag. Off. schriftlich Petersburger Hôtel Nr. 7.

Gesucht eine Wohnung

von 6 Zimmern zum 25. Mai, womöglich mit Garten. Nähe der Universität erwünscht. Dr. Otto Seesemann — Revalsche Str. 51.

Junger Mann wünscht ein

möbl. Zimmer

in einer intelligenten Familie. Off. Hôtel Moss — Neumarktstr. 29, Nr. 16; pers. Sonntag von 10—12.

Vermietet

wird 1 gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang — Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 12.

Ein Zimmer

wird abgegeben — Stapelstr. 6, Qu. 6. Daselbst werden schriftliche Arbeiten übernommen.

Eine elegante grosse

Parterre-Wohnung

von 7 Zimmern, mit Badeeinrichtung, Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten nebst Garten, ist von 1. Juni zu vergeben — Pepler-Str. 32. Zu besehen: von 11—1 u. 4—6.

Abreise halber ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Mägdezimm., Garten u. Var. zu verm. — Gartenstr. 6.

E. junge frischmilchende Kuh

(Halbblut-Ostfriese) ist zu verkaufen. Näheres Schloss-Str. Nr. 9.

Kaufe Katzen

G. Nicholsson — Teich-Str. 9, Qu. 3. Täglich von 3—5.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

D. H.-V.

Freitag, den 20. März 9

Vortrag

von

Gregor v. Glasenapp

über

den Ursprung des Detektivromans.

Anfang präcise 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V. Theaterhaufond.

Es sind **nicht** eingegangen folgende Sammelbücher: №№ 2, 11, 15, 16, 17, 19, 21, 26, 30, 33, 34, 39, 41, 46, 47, 49, 59, 65, 70, 71, 73, 75, 76, 77, 78, 82, 87, 88, 89, 91, 93, 94, 97, 99 und 100.

Es wird dringend gebeten, **umgehend** die fehlenden Sammelbücher gegen Quittung beim Exekutor im Handwerker-Verein abzugeben.

Der Vorstand.

Гоголевский Юбилейный спектакль.

Юрьевским Студенческим Драматическим Кружком

19-го марта

въ залѣ „Ванемуйне"

представлена будет комедія

Н. В. Гоголя

„Ревизоръ"

Цѣны мѣстам 2 р. 60 коп. до 42 коп. Билеты продаются в магазинѣ Цирикъ (Рыцарская ул.), а въ день спектакля с 5 ч. в кассѣ „Ванемуйне".

Grosse Gilde.

Freitag, den 20. März 1909

8 Uhr abends

Fastnachts-Versammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Aeltermann.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 22. März c.

7 Uhr abends

Vortrag

von Herrn Priv.-Dozent. Mag. chem. **R. Hollmann:**

„Ueber Erdbeben."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Verlaufen

4-monat. **Pointer,** weiss mit grossen braunen Flecken. Folgt auf den Namen „Pirat". Ersucht Zustellung gegen Belohnung — Bergstr. 35.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Pawlagin, Lodjenstr. 18.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65. Freitag, den 20. März. (2. April) 1909.

GES. „LAFERME" ST.PETERSBURG
PAPIROS
10 ST. 10 COP. „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

„Politische Blutvergiftung."

Die Kriegsgefahr ist vorüber. Die Balkanfrage, die seit dem Beginn des vorigen Jahres die Völker Europas in steigende Erregung versetzt hat, wird zu keinem Blutvergießen führen. Aufatmen müßte also die öffentliche Meinung aller Länder und Völker, die von einem Albdruck befreit sind. Und in den meisten Staaten Europas, die von der Kriegsgefahr mittelbar oder unmittelbar bedroht waren, läßt sich diese freudige Stimmung auch tatsächlich beobachten. Bei uns in Rußland, vor allem in Petersburg, ist das, wie die „Pet. Ztg." unter obiger Ueberschrift ausführt, nicht der Fall.

An dem Tage, wo es feststand, daß unsere Regierung die Annexion Bosniens und der Herzegowina anerkannt habe, ertönte auf der ganzen Linie der russischen Presse, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, ein vielstimmiger Schrei des Zornes und des Schmerzes, und gleich den Politikern der Presse haben sich, wie auch in unserem gestrigen Blatte kurz referiert, auch die führenden Persönlichkeiten unserer Reichsduma geäußert. Präsident Chomjakow sieht in der Anerkennung der Annexion eine „noch größere Schmach als in dem Berliner Traktat"; A. J. Gutschkow bezeichnet die Annexion als eine „Erniedrigung der ganzen zivilisierten Menschheit"; der Nationalist Fürst Urussow droht mit einer „mächtigen Explosion" des beleidigten russischen Nationalstolzes; Graf Wl. Bobrinski vergleicht Bosnien und die Herzegowina mit Elsaß-Lothringen, die französische Revanchelust mit der russischen; von der Revanche sprechen auch der Reaktionär Wjasigin und der Friedliche Erneuerer N. N. Lwow, wobei der letztere speziell auf die „Gefahr des Germanentums" hinweist; F. J. Roditschew redet von dem Schlage ins Gesicht, den Rußland erhalten habe, obgleich die russische Armee auf dem Friedensfuße stärker sei als die mobilisierte österreichisch-ungarische. P. N. Miljukow endlich, der sonst Zeichen seiner Kaltblütigkeit und Objektivität gegeben hat, weiß heute keinen anderen Trost als den Haß. „Wenn wir nicht lieben können, so müssen wir wenigstens zu hassen verstehen", erklärte er seinen Zuhörern.

Wie man sieht, schmerzt die Wunde, welche die russische Diplomatie dem russischen Nationalgefühl schlug, indem sie, wenn auch spät, die Verhinderung des großen Blutvergießens ermöglichte, so sehr, daß das Gefühl der Freude über das kostbare Geschenk des Friedens überhaupt nicht aufkommen kann. Da die Niederlage unserer Diplomatie nicht geleugnet werden kann, ist dieses Schmerzgefühl nicht nur begreiflich, sondern auch berechtigt und selbstverständlich; von den Männern, die in Presse und Parlament die öffentliche Meinung und den ganzen Willen des ganzen Landes vertreten, wird aber mehr verlangt als die bloße Hingebung an ein berechtigtes Gefühl: sie sollen angeben, auf welche Weise die Wunde des nationalen Selbstgefühls der Verheilung entgegengeführt und ähnliche Verletzungen für die Zukunft verhütet werden sollen.

Dieser ihrer Aufgabe sind sich die führenden Politiker der russischen Gesellschaft offenbar auch bewußt; falsch und verderblich aber sind die Mittel, die sie in Vorschlag bringen. Mit größerem Eifer denn je gibt sich die Presse der Hetze gegen Deutschland hin, durch dessen Unterstützung die Diplomatie Oesterreich-Ungarns den Sieg über die Tripelentente erfechten konnte. Nicht gekühlt wird die Wunde des russischen Nationalstolzes, sondern künstlich erhitzt, ja mit den giftigen Bakterien der Unaufrichtigkeit, des Selbstbetruges und des Hasses infiziert. Es ist, als ob eine allgemeine Blutvergiftung geradezu beabsichtigt werde.

Es ist ein Selbstbetrug, wenn diese Vertreter der russischen Gesellschaft sich sagen, daß eine derartige „neoslawistische" Balkanpolitik, wie sie unser Minister des Auswärtigen vom Oktober des vorigen Jahres bis zum Beginn der vorigen Woche getrieben hat, unter den augenblicklichen Verhältnissen ein anderes Resultat haben konnte als eine Niederlage. Denn sie, die die Richtigkeit der Ausführungen A. J. Gutschkows während der Debatte über die außerordentlichen Militärkredite mit keiner Silbe anzezweifelt haben, wissen es nur zu gut, daß die Beteiligung Rußlands an einem großen europäischen Kriege ein unverzeihlicher Leichtsinn gewesen wäre, und sie wissen es auch, daß die Zulassung eines österreichisch-serbischen Zweikampfes erst das wahre Tsuschima unseres Prestige bedeutet hätte.

Es ist unaufrichtig, wenn unsere Presse und unsere Parlamentarier jetzt von einem „zynischen Gewaltakt" Oesterreich-Ungarns, von „deutscher Dreistigkeit" und einem germanischen Ansturm gegen das Slawentum reden. Dieselben Blätter haben im Sommer mit unverhohlener Freude verzeichnet, daß nun wohl das Ende der Okkupation Bosniens und der Herzegowina herangekommen sei, dieselben Parlamentarier haben im Frühling des vorigen Jahres mit den slawischen Gästen darüber beraten, ob nicht durch Gewinnung der österreichischen Polen Oesterreich-Ungarn dem Bunde mit Deutschland entfremdet und letzteres ganz isoliert werden könnte. Sie wissen es also, daß Oesterreich-Ungarn durch die Annexion, Deutschland durch die unentwegte Unterstützung der Politik seines Verbündeten tatsächlich nur defensive Handlungen begangen haben, und sie müßten sich daher sagen, daß es unwürdig ist, grimmigen Haß gegen denjenigen zu predigen, der sich nur erfolgreich der eigenen Haut gewehrt hat.

Ein Teil unserer Presse ist ehrlich genug, die Niederlage unserer Diplomatie auch auf die inneren Verhältnisse in unserem Reich zurückzuführen und die Restitution unserer Machtstellung von der Gesundung dieser Verhältnisse zu erwarten. In trauriger Verblendung predigen sie aber gleichzeitig den Haß gegen die beiden Nachbarstaaten und die „Revanche" für Bosnien und die Herzegowina, sachen somit eine politische Leidenschaft an, die, wie die traurigen Erfahrungen der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts bewiesen haben, die Kräfte der russischen Gesellschaft von der schöpferischen Reformarbeit ablenkt, ihren Rechtssinn lähmt und den stumpfen Zerstörungstrieb wachruft.

Dorpat, 20. März.

Der baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski ist, wie wir den Residenzblättern entnehmen, vorgestern von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen worden. Von verschiedener Seite wird diese Audienz mit der angeblich bevorstehenden Aufhebung des Baltischen Generalgouverniats in Zusammenhang gebracht. So läßt sich das „Rig. Tgbl." aus Petersburg drahten: „Die Aufhebung des baltischen Generalgubernatoriums ist beschlossen. Baron Moeller-Sakomelski wird Mitglied des Reichsrats." — Vor Eintreffen offizieller Nachrichten über diese Fragen wird man die nach wie vor sich widersprechenden Blättermeldungen mit Reserve aufzunehmen haben.

— Das Ministerium des Innern hat, wie dem „Gol. Moskwy" gemeldet wird, den von der Oktober-Fraktion eingebrachten Antrag, den Art. 2 des Allerhöchsten Erlasses vom 18. Februar 1893 dahin zu ergänzen, daß der Verkauf des Quoten- und Sechstellandes auf den vor dem Erlaß in Kraft gewesenen Grundlagen gestattet werde — für unannehmbar erklärt.

— Die uns kürzlich zugegangene Ausgabe für gebildete Gemeindeglieder der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" behandelt im März-Heft in der Mehrzahl ihrer Artikel die Frage der Gemeinschaftsbewegung unter den Gliedern der evang.-lutherischen Kirche. Wie Pastor T. Hahn-Reval in einer dem Heft vorausgestellten „Einladung" betont, macht sich die Gemeinschaftsbewegung auch in unseren städtischen Gemeinden schon stark fühlbar und neigt sehr stark zu einer unkirchlichen Richtung. Um nun diese wichtige Frage zu klären, fordert Pastor Hahn alle Interessenten zu einer in Walk am 1. und 2. April in Aussicht genommenen Konferenz auf. Orientierende Artikel über den Charakter dieser Bewegung bieten die Veröffentlichungen von Pastor Hahn über die erste kirchliche Gemeinschaftskonferenz in Reval, eines von demselben Prediger auf der Estländischen Provinzialsynode gehaltenen Vortrages über „Kirche und Gemeinschaft", und endlich der Bericht von Pastor J. Hahl-Tstama über die zweite Gemeinschafts-Konferenz in Riga. — Ferner bringt das in Rede stehende Heft einen sehr lesenswerten Nekrolog für weil. Pastor Gotth. Vierhuff-Wenden aus der Feder von Pastor P. Baerent; den Beschluß bildete die von Pastor emer. Th. Doebner zusammengestellte übliche kirchliche Chronik.

Riga. Die Rigaer Stadtverordneten-Wahlen haben gestern stattgefunden. Die „Rig. Rdsch." schreibt in dieser Veranlassung: Soweit es sich bis zum Redaktionsschluß übersehen ließ, ist die Beteiligung an den von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen weder als eine besonders laue, noch als sehr rege zu bezeichnen. Die Anteilnahme der Wähler scheint normal zu sein. Es wurden etwa 200 Wähler pro Stunde erledigt, was einer Gesamtbeteiligung von etwa 3000 Wählern (wie es auch vorausgesehen wurde) in 14—15 Stunden entsprechen würde. Als die Wahl am Morgen um 8 Uhr eröffnet wurde, hatten sich nur ein paar Dutzend Wähler eingefunden, die denn auch bald an die Urne gelangten, während der Zudrang später natürlich stark stieg. — Die Agitation zu Gunsten der Kandidatenliste des internationalen progressiven Wählerblocks ist früher und am gestrigen Wahltage von den Sozialdemokraten durch die professionellen Arbeiter-Vereine geführt worden, die auch die gedruckten Listen der Opposition verbreitet haben.

— Der Generalgouverneur hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, kurz vor seiner Abreise einen Tagesbefehl erlassen, in dem davon Mitteilung gemacht wird, daß Se. Majestät am 4. März Allergnädigst dem Präses des temp. Rigaschen Kriegsgerichts, Generalmajor Koschelew, der bekanntlich durch einen Attentäter schwer verwundet wurde, ein Kaiserliches Geschenk mit dem Namenszuge Seiner Majestät verliehen hat. Des weiteren wird im Tagesbefehl der großen Verdienste des Generalmajors Koschelew gedacht.

— Der König von Schweden hat, wie die Rigaer Blätter melden, dem Rigaschen Polizeimeister Nieländer das Kommandeurkreuz des Wasa-Ordens verliehen.

Reval. Aus dem Referat der Revaler Blätter über die letzte Generalversammlung des estländischen Gartenbauvereins ist u. a. der Beschluß der Versammlung hervorzuheben, die für den bevorstehenden Herbst geplante Gartenbau-Ausstellung in Reval, in Anlaß der im nächsten Jahre stattfindenden Gedenkfeier der Angliederung Estlands an das Russische Reich, auf den September 1910 zu verlegen.

— Von der letzten Stadtverordneten-Versammlung berichten die Revaler Blätter u. a.: Die Versammlung beschloß einstimmig, zur Feier des 100-jährigen Jahrestages der Geburt N. W. Gogols bei der Revalschen Realschule und bei der städtischen Töchterschule 1. Kategorie je zwei Stipendien à 50 Rbl. auf den Namen Gogols zu gründen, und den Karripforten-Boulevard in „Gogol-Boulevard" umzubenennen. Ferner beschloß die Versammlung, zur Bearbeitung der Frage über die Gründung einer zentralen elektrischen Station in Reval für Beleuchtung, Uebergabe von elektrischer Kraft und andere dem entsprechende Zwecke unter dem Vorsitze des Stadthaupts eine Vorberatungskommission zu ernennen.

— Der Revalsche deutsche Theater-Verein quittiert in den Revaler Blättern über den Empfang von 1060 Rbl. bar und von Kulissen und szenischem Zubehör im Werte von 1000 Rbl., welche zum Besten des neuen Theaterbaus gestifteten Spenden den Erlös einer kürzlich von Liebhabern veranstalteten „Geisha"-Aufführung darstellen.

Mitau. Zum Prokureur des Mitauer Bezirksgerichts ist, nach der „Rig. Ztg.", der Petersburger Prokureurs-Gehilfe Winogradski ernannt worden.

Libau. Mit dem Bau des Emigrantenheims der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffsgesellschaft, das ca. 2000 Personen wird aufnehmen können, wird, der „Lib. Ztg." zufolge, im Mai begonnen werden.

Petersburg. Ueber die Stellungnahme des Ministerkomitees zu der durch die Balkan-Krisis verwickelten diplomatischen Situation erfährt die „Retsch" von einer dem Ministerkomitee nahestehenden Persönlichkeit, daß die Minister sich in der letzten Zeit naturgemäß am intensivsten mit der zugespitzten Lage auf der Balkan-Halbinsel beschäftigt hatten. Dabei vertraten sie den Standpunkt, daß, nachdem eine weitere Zuspitzung des Balkan-Konfliktes vom ganzen Ministerkomitee als durchaus unerwünscht bezeichnet worden war, die Anerkennung der Annexion Bosniens eine logische Folge dieser Stellungnahme war. Diese Anerkennung war sogar eine heroische Tat. Rußland hatte Serbien zu verstehen gegeben, daß es die Situation nicht weiter zuspitzen und mehr Friedensliebe an den Tag legen solle. Dieser sehr deutlich gegebene Rat hatte jedoch nicht das gewünschte Resultat gezeitigt. Augenscheinlich wollte Serbien nicht so recht an den Ernst dieses Rates glauben, sondern hielt ihn bloß für ein diplomatisches Scheinmanöver. Offenbar wollte es im vollsten Maße sich die Schritte zunutze machen, die Rußland zu Beginn des Konfliktes getan hatte. Da blieb denn nichts anderes übrig, als sich zu dieser heroischen Tat zu entschließen. Natürlich war das eine sehr schroffe Maßnahme; die russische Regierung hatte aber nur die Wahl zwischen zwei Extremen. Ob sie richtig gehandelt hat, wird die Zukunft beweisen.

Auch die „Birsh. Wed." betonen, daß die Anerkennung der Annexion Bosniens keineswegs von Iswolski allein, sondern vom gesamten Kabinett beschlossen und gebilligt worden sei. Dessen ungeachtet soll der Rücktritt Iswolskis beschlossene Sache sein, nur wird er wohl nicht vor 2—3 Monaten erfolgen. Er wird vielleicht einen Botschafterposten, am ehesten wohl den Berliner, annehmen. Als sein Nachfolger seien in den Duma-Couloirs N. Tscharykow und Baron Osten-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Stellungnahme des russ. Ministerrates zum serbisch-österreichischen Konflikt.
Fürst Bülow über seine Balkan-Politik.
Graf W. Bobrinski in der Duma über die pangermanische Gefahr für Rußland.
Neuer Zeppelin-Aufstieg.

Feuilleton.

Spielertypen aus Monte Carlo.

In dem Augenblick, da in den eleganten Räumen des Kasinos von Monte Carlo die internationale Geselligkeit ihren höchsten Glanz entfaltet, gewinnt eine Plauderei über die Spielertypen besonderes Interesse, die Sir Hiram Maxim im „American" veröffentlicht.

Die Hochsaison von Monte Carlo ist es eigentlich nicht, die dem forschenden Blick des Psychologen das Merkwürdigste bietet; erst in den letzten Wochen, wenn die Flut der Erholungsreisenden und der Neugierigen, die auch einmal im Kasino gesetzt haben müssen, zurückebbt, treffen jene Gewohnheitsspieler ein, die dann wochen- und oft monatelang in Monte Carlo weilen und deren Phantasie nichts anderes mehr bewegt als der Gedanke an das Spiel mit seinen tausend Leidenschaften und an das klirrende Gold auf den Roulettetischen. Es ist in der Tat eine sonderbare Gesellschaft, die sich dann in dem stillen, paradiesischen Fleck Erde zusammenfindet, seltsam geformte Schädel, die dem Phrenologen vieles verraten, und charakteristisch harte Gesichter, in die die Erregung und die Leidenschaft im Laufe der Jahre ihre tiefen unlösbaren Furchen gegraben haben.

Was einem zunächst auffällt, ist die große Zahl von älteren Damen, die hier tagaus, tagein die Kassinoräume betreten, am Spieltische Platz nehmen und meist stundenlang verweilen. Sie zeigen fast alle den gleichen Typus, schwere breite grobknochige alte Wesen, die dasitzen, als murmelten sie Gebete. Sie alle setzen fast nur Fünffrank-Stücke, sie alle scheinen nach einem bestimmten System zu arbeiten; aber man spürt es, daß hier weniger der Traum von hohen Gewinsten die Triebfeder ihres Spieles ist, als der Durst nach den Anregungen, nach den aufzuckenden Hoffnungen oder den dunklen Enttäuschungen, die die Launen des Schicksals entstehen lassen. Und wenn sie vorsichtig sind, sind die Kosten dieses Genusses nicht allzu hoch. Wenn sie regelmäßig setzen, so haben sie Chance, durch den ewigen Wechsel von Gewinn und Verlust am Ende durchschnittlich nur 25 Fr. pro Tag zu verlieren; aber im Grunde hoffen sie doch auf Gewinst. Ein französischer Mathematiker, der einmal das System dieser alten Damen beobachtete, hat ausgerechnet, daß ihre Gewinnchance bei ihrer Spielart sich wie 1 : 1 000 000 verhält, aber die greisen Spielerinnen glauben nicht an die Mathematik — warum sollte sonst Monte Carlo bestehen? Eine dieser Naiven sagte mir einmal im Hotel: „Mein Gatte starb vor einem Jahr; als die Nachlassenschaft geregelt war, stellte sich heraus, daß er nicht so viel hinterlassen hatte, als ich erwartet hatte. Nun komme ich nach Monte Carlo, um das Fehlende zu ersetzen. Ich werde nicht viel spielen, nur jeden Tag genug, um, sagen wir, 75 bis 100 Fr. zu gewinnen. Mit dem, was ich habe, genügt das, um so zu leben, wie ich es gewohnt bin." Am nächsten Tage zog sie sich sorgfältig an, ging ins Kasino und gewann in der Tat in kurzer Zeit 100 Fr. Sie strahlte, verließ sofort den Spielsaal, kam am nächsten Tage wieder, saß 6 Stunden am Spieltisch, ohne ihre 100 Fr. voll zu bekommen, war enttäuscht, spielte am dritten Tage weiter, verlor, verlor immer wieder und ihr Vermögen schmolz von Tag zu Tag mehr zusammen. Ein typischer Fall.

Die interessantesten Spieler sind die jungen Männer, meist Engländer und Amerikaner, die mit riesigen Geldmitteln nach Monte Carlo kommen, um den Kampf mit der Bank aufzunehmen. Sie setzen Riesensummen und oft so, daß sie selbst oft gar nicht wissen, worauf sie gesetzt haben: schlaue Abenteurer beuten dann die Ungewißheit des Spielenden aus und streichen dessen Gewinn ein, ohne daß der Spieler in seiner Unsicherheit einen energischen Protest zu erheben wagt. Aber die 30 Millionen, die die Bank alljährlich verdient, stammen in der Hauptsache weder von den alten Damen noch von den jungen Amerikanern; die besten Goldquellen sind jene Gewohnheitsspieler, die alljährlich wiederkehren, mit Vorsicht und Besonnenheit regelmäßig kleinere Summen setzen und dies Ringen mit dem Glück dann monatelang betreiben. Hiram Maxim erzählt von einem Bekannten, der seit sechzehn Jahren alljährlich nach Monte Carlo kommt und in dieser Zeit 2 100 000 Fr. verloren hat. Ein anderer verlor im Laufe von zwanzig Jahren 25 Millionen, und ein dritter, der 18 Monate lang unausgesetzt am Spieltisch saß, 3 600 000 Fr. Wenn man dabei in Betracht zieht, daß im steten Wechsel Gewinne die Verluste wieder ausgleichen und neue Verluste die Gewinne wieder aufheben, so kann man bei diesem letzten Spieler annehmen, daß in den 18 Monaten 180 Mill. Frank durch seine Hände geflossen sind.

Daneben tauchen in Scharen jene naiven Spieler auf, die sorgsam die herauskommenden Farben zählen und, wenn Rot sich sechs- oder achtmal wiederholt hat, unweigerlich auf schwarz setzen; sie treibt das Gefühl, daß rot nun allmählich erschöpft sein müsse, und sie vergessen völlig, daß das Voraufgegangene auf die Chancen eines jeden neuen Spiels ohne Einfluß ist.

Aber neben diesen Unzähligen, die mit List und Geduld dem Glück ein Lächeln zu entlocken hoffen, gibt es andere, die ihre Einnahmequellen nicht gern vom Zufall abhängig machen, sondern sich lieber auf ihre eigene Findigkeit und Geschicklichkeit verlassen. Die eleganten Damen, die mit modernen Hüten und zartfarbigen Glacéhandschuhen vor ihrem Platz die Goldmünzen häufen, können in dem Gedränge mit den behandschuhten Fingern die Geldstücke nicht sicher dirigieren, und sehr oft kommt es, daß bald hier, bald dort ein Goldstück zur Erde rollt. Zwar halten die Angestellten des Kasinos scharfe Wacht, aber dem Scharfsinn und der Geschicklichkeit ruinierter Spieler und internationaler Abenteurer sind auch sie nicht völlig gewachsen. Die Summen, die im Kasino täglich auf den Teppich fallen, sind sehr erheblich, und für jene Schlauen handelt es sich nur darum, sie geschickt und unauffällig aufzuheben, um damit neues Spielkapital oder die Mittel zu einer halbwegs sorgenlosen Existenz zu finden. Und so ist es nicht selten, daß ehemalige Spieler hier eine neue günstige Gewinnchance entdecken und oft monatelang von den 4 oder 5 Louis leben können, die sie täglich im Kasino diskret von der Erde aufheben.

Literarisches.

Das März-Heft der Monatsschrift „Nord und Süd" (Verlag „Nord und Süd" G. m. b. H., Berlin W. 35) enthält — wie gewohnt — wertvolle Beiträge, interessante Bildnisse, vortreffliche Illustrationen und Kunstbeilagen. Da findet der Leser ein Bildnis Edgar Allan Poes, Vierfarbendrucke nach Botticelli, ein stimmungsvolles Bild Douzettes: „Mondnacht am Wasser" in Kupferdruck, eine prächtige Gravüre von Knaus: „Russischer Bauer" und schließ-

Sacken z. Z. Botschafter in Berlin, genannt worden.

Von den zum Diner beim Grafen Pourtalès, dem deutschen Botschafter, geladenen Personen haben, wie die „Sslowo" behauptet, über 25 die Einladung refusiert. In diesem Umstand erblickt man, nach dem „Sslowo", einen Widerhall der neuerlichen diplomatischen Ereignisse. Der Fall wird vielfach besprochen.

— Ueber die Landsmannschaften an den Petersburger Hochschulen hat der Unterrichtsminister ein Zirkular erlassen, in dem zunächst hervorgehoben wird, daß die Schule ausschließlich den Interessen der Wissenschaft zu dienen hat und daß alles, was mit der Wissenschaft nicht zusammenhängt, aus den Hochschulen zu verbannen ist. Daher sind, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Landsmannschaften, die professionelle Ziele verfolgen, als nicht den Aufgaben der Hochschulen entsprechend anzusehen. Weiter heißt es, daß häufig unter dem Aushängeschilde der Landsmannschaften ungesetzliche Versammlungen veranstaltet würden, in die sich Personen drängten, die mit der lernenden Jugend absolut nichts gemein hätten. Aus diesen Erwägungen sieht sich das Unterrichtsministerium veranlaßt, die Chefs der Hochschulen aufzufordern, die Hochschulen auf den Weg ihrer wahren hohen Aufgaben zu leiten.

— Die Frage der Ueberweisung des Abg. Purischkewitsch an das Gericht hat eine andere Wendung genommen, als man erwartete. Die Angelegenheit ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, aus dem Reichsrat zurückgezogen und dem Ministerrat zur Beratung vorgelegt worden, und zwar unter Hinweis auf den Artikel des Duma-Statuts, in dem klar gesagt wird, daß ein Abgeordneter für seine in der Reichsduma geäußerten Ansichten nicht zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden kann. Von sehr gut orientierter Seite wird gemeldet, daß P. A. Stolypin und viele Mitglieder seines Kabinetts auf dem Standpunkte stehen, daß sich die Ueberweisung Purischkewitschs an das Gericht nicht mit den Bestimmungen des Art. 14 des Duma-Statuts in Einklang bringen läßt. In Duma-Kreisen ist man der Ansicht, daß die Angelegenheit von der Regierung niedergeschlagen werden wird. Dementsprechend melden sogar bereits die „Birsh. Wed.", daß die Klage gegen ihn schon niedergeschlagen worden ist. Purischkewitsch selber soll geäußert haben, er wünsche sich vor Gericht zu rechtfertigen, da er grundsätzlich gegen die Immunität der Abgeordneten ist.

— Wie in Moskau, so hat auch in Petersburg die Gouv.-Behörde die Registrierung einer Liga zur Bekämpfung der Todesstrafe verweigert, da die Lage sich zum Ziele setze, gegen die bestehenden Gesetze anzukämpfen.

— Eine Partie Schüler des Gymnasiums in Warna (Bulgarien) unternimmt während der Osterferien eine Exkursion durch die Städte Rußlands.

— Das Militärbezirksgericht hatte dieser Tage ein Urteil zu fällen in dem Prozesse gegen den Kapitän Brese, der des Mordversuchs gegen den Kapitän Dunin-Slepzow aus Eifersucht angeklagt ist. Die kurze Geschichte des Romans ist folgende: Brese weilte auf dem Kriegsschauplatze, seine Frau blieb als Barmherzige Schwester daheim in Reval. Als solche lernte sie den von den estnischen Revolutionären verwundeten Kapitän Dunin-Slepzow kennen, verliebte sich in ihn, zog zu ihm und schrieb ihrem Manne, daß sie ihn verlassen wolle. Brese konnte trotz seiner Gesuche erst nach vielen Monaten heimkehren. Er wollte Dunin fordern, doch entschied das Offiziers-Ehrengericht, daß zu einem Duell kein Grund vorliege, da Dunin die Frau nicht etwa verführt habe, sondern diese ihm „zugelaufen" sei. Brese wollte darauf im Café de Paris in Petersburg die Sache durch eine Aussprache beilegen oder Dunin durch eine Tätlichkeit zu einem Duell zwingen. Als Dunin ihn schroff zurückwies, verwundete er ihn durch mehrere Schüsse an der Hand. — Brese wurde zu 1 Jahre Arrestanten-Kompagnie verurteilt unter Verlust aller besonderen Rechte. Das Gericht hat jedoch in Anbetracht dessen, daß Brese besonders tapfer am russisch-japanischen Kriege teilgenommen hat und bemüht gewesen ist, den Familienkonflikt friedlich beizulegen, beschlossen, bei Sr. Majestät um Ersatz der Strafe durch einen zweiwöchigen Arrest bei der Hauptwache nachzusuchen.

— Eine Geschichte aus dem Leben der sauberen Großstadtpflänzchen geht z. B. durch die Residenzblätter: Vor einigen Tagen stahlen in einem Trambahnwagen der 14-jährige Michailow und der 13-jährige „Ssaschka Kriwoi" dem Tataren Schakretdinow 5000 Rbl. in Hundertrubel-Scheinen. Nachdem die Bengel auf dem Alexander-Markt einige Hundertrubel-Scheine gewechselt und dafür nur je 60 Rbl. erhalten und dem pfiffigen Wechsler noch 400 Rbl. Schweigegeld hatten zahlen müssen, suchten sie mehrere „Freundinnen", Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren, auf und begaben sich in ein Kabinett des Trakteurs „Ssokolni", wo sie eine flotte Kneiperei inszenierten. Sie betranken sich derart, daß sie von ihren „Damen" um 2000 Rbl. bestohlen wurden. Schließlich machte der Restaurationsinhaber die Polizei auf die Orgie aufmerksam. Die Burschen wurden mit ihren Begleiterinnen verhaftet und durchsucht. Hierbei stellte es sich heraus, daß von den gestohlenen 5000 Rbl. nur 570 Rbl. nachgeblieben waren.

Kiew. Vor etwa 10 Jahren starb in Kiew der Millionär-Philanthrop Degterew und vermachte sein mehrere Millionen betragendes Vermögen der Stadt Kiew. Drei Testamentsvollstrecker unter Kontrolle der Stadt sollten das Vermögen verwalten. Von Anfang an hörte man beständig im Publikum davon sprechen, die Sache werde nicht ehrlich geführt, die Geschäfte seien ein Chaos, die Testamentsvollstrecker fischten im Trüben. Einige Anfragen in der Duma hatten keinen Erfolg, denn die Testamentsvollstrecker hatten ihre guten Freunde in der Duma, und immer wieder gelang es, alles zu vertuschen. Im Jahre 1908 endlich wurde bekannt, daß aus dem Stadtamt die Rechenschaftsberichte über den Bau der Degterewschen Armenhäuser im Betrage von 700 000 Rbl. verloren seien. Jetzt wurde eine Revisions-Kommission eingesetzt. So kam es heraus, daß Belege über den Abgang von 3 030 000 Rbl. und noch von 444 075 R. fehlen. Es fehlen die Dokumente über den Vermögensstand des Verstorbenen, die Kontorbücher in den Magazinen Degterews, die Einnahme- und Ausgabebücher, Inventarbücher usw. Laut Kontokurrent müßten eben 900 000 Rbl. Bargeld vorhanden sein, sie sind aber nicht da. Ferner erweist es sich, daß die Verwalter überall die Papiere viel zu niedrig geschätzt hatten: Zuckeraktien im Werte von 4000 Rbl. pro Stück hatten sie auf nur 2800 Rbl. angegeben, wodurch sie 478 000 Rbl. „gemacht" haben. Mit einem Wort, es ist ein Millionen-Panama. Die Duma beschloß, genaue Rechenschaft zu fordern.

— Auf einer Sitzung des russischen nationalen Klubs wurde mitgeteilt, daß der Generalgouverneur versprochen habe, das Gesuch der Nationalisten, das Reichsrats- und Reichsduma-Wahlgesetz derart abzuändern, daß die russische Minorität ihre eigenen Vertreter durchzubringen imstande sei. Man beschloß, im Falle daß dieses Gesuch abschlägig beschieden werden sollte, an den bevorstehenden Reichsrats-Wahlen nicht teilzunehmen, und zu betonen, daß der Gewählte nur ein Vertreter der Polen sei.

Charbin. Der „Charb. Westn." teilt ein sehr interessantes Faktum mit: Die altangesessenen sibirischen Bauern wandern, von den Ansiedlern bedrängt, in ziemlich großer Zahl nach Amerika aus. Jetzt hat eine Auswanderung nach Australien begonnen, einstweilen aus der Mandschurei. So wollen in diesem Frühjahr frühere Charbiner, hauptsächlich gewesene Eisenbahnbeamte, nach Australien auswandern, um sich dort anzusiedeln. Am meisten werden sie hierzu durch Briefe aus Australien verleitet, die in lebhaften Farben das reiche Leben der dortigen Farmer schildern.

Finnland. Ueber die Verhandlungen in Sachen der Promulgierung des Pachtgesetzes geben wir — in teilweiser Wiederholung von bereits früher Gemeldetem — folgende zusammenfassende Darstellung des „Rev. Beob." wieder: Am letzten Sonnabend hat Se. Majestät zu befehlen geruht, daß das neue Pachtgesetz unverzüglich zu promulgieren sowie daß die Promulgierung der Gesetze nur vor dem Oekonomie-Departement des Senats zu verhandeln ist. Dieser Allerhöchste Befehl gelangte am Montag zuerst zum Vortrage in einer gemeinsamen Sitzung des Oekonomie- und des Justiz-Departements des finnl. Senats und wurde darauf dem erstgenannten Departement überwiesen, welches mit 5 Stimmen gegen 4 die Promulgierung des Gesetzes beschloß. Diejenigen Senatoren, welche gegen eine Promulgierung stimmten, und zwar Rybergh, Stenroth, Castrén und Schildt (Svekomanen und Jungfinnen), erklärten, daß sie noch an demselben Tage ihre Abschiedsgesuche einreichen würden. Der Vizepräses des Oekonomie-Departements Hjelt stimmte für die Promulgierung, erklärte aber, daß er am folgenden Tage sein Abschiedsgesuch einreichen werde. Für die Promulgierung stimmten ferner die altfinnischen Senatoren Rautapää, Paasikivi, Danielson-Kalmari und Yrjö-Koskinen, welche in ihren Aemtern bleiben werden. Finnland wird somit wieder einen altfinnischen Senat haben, wie zu Bobrikows Zeit. Das Justiz-Departement besteht allerdings aus lauter konstitutionell gesinnten Senatoren, aber die Bedeutung dieses Departements ist hauptsächlich die einer höchsten Gerichtsinstanz.

Politischer Tagesbericht.

Die Reichstags-Rede des Fürsten Bülow über Deutschlands auswärtige Politik. II.

Deutschlands Balkan-Politik.

Fürst Bülow fuhr nach Beleuchtung des Verhältnisses zu England und des Marokko-Abkommens in seiner Rede fort:

Ich nähere mich nun, meine Herren, dem nahen Orient. Es ist, wie Sie wissen, ein Gerede aufgebracht worden, als wäre ich anfangs unsicher gewesen wegen der Stellung, die wir einzunehmen hatten zu der Annexion von Bosnien und der Herzegowina. Es ist sogar der Versuch gemacht worden, mich durch die Presse unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen als schwankend, bedenklich und vertrauensunwürdig zu denunzieren. Da es sich hier um den Versuch der Aufbringung einer Legende handelt, die unsere intimsten Bundesbeziehungen berührt, so meine ich, daß diese Legende gar nicht kräftig genug zerstört werden kann. Ich werde Ihnen deshalb einige Mitteilungen aus den Akten machen, aus denen Sie ersehen werden, daß ich von Anfang an meine Stellung zu dem Vorgehen der österreichisch-ungarischen Monarchie mit aller Entschiedenheit genommen und präzisiert habe... (Fürst Bülow belegt diese seine Behauptung durch eine Reihe dokumentarischer Belege.)

Ebenso wie gegen die grundlose Behauptung, ich hätte unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten anfangs nur zögernd und lau unterstützt, muß ich mich nun auch gegen den entgegengesetzten Vorwurf wenden, daß wir uns mit überflüssigem Eifer an der Seite von Oesterreich-Ungarn gehalten hätten. Es wird darüber geklagt, daß wir durch diese unsere Haltung uns unnötigerweise in Gefahr begeben hätten. Es wird uns vorgeworfen, daß wir uns für Interessen eingesetzt hätten, die nicht unsere eigenen Interessen wären. Diese Vorwürfe treten auf mit dem Anschein eines gesunden politischen Egoismus, und sie werden vorgetragen unter Berufung auf die Autorität des Fürsten Bismarck. Es wird als Bismarckisch die Ansicht vertreten, daß wir jede Stellungnahme in der Orient-Krisis hätten vermeiden müssen. Meine Herren, ich behaupte, daß eine solche Laodizäer-Politik vom Fürsten Bismarck ohne Bedenken verworfen worden wäre. Nicht bei Orient-Krisen überhaupt Stellung zu nehmen, hat Fürst Bismarck widerraten, sondern vorzeitig Stellung zu nehmen oder die Führung zu übernehmen. Meine Herren, ich will Sie an ein Wort des Fürsten Bismarck erinnern, das damals eine allgemeine, mahnende Betrachtung war und heute eine schlagende Rechtfertigung ist. In seiner unsterblichen Februar-Rede von 1888 sagte er, ich habe mir die Worte ausgeschrieben: „Ein Staat wie Oesterreich-Ungarn wird dadurch, daß man ihn im Stich läßt, entfremdet und wird geneigt werden, dem die Hand zu bieten, der seinerseits der Gegner eines unzuverlässigen Freundes gewesen ist." Hier, meine Herren, nicht in der Aussicht auf einen handfesten territorialen oder wirtschaftlichen Gewinn liegt unser eigenes Interesse in der gegenwärtigen Situation. Glauben Sie wirklich, meine Herren, daß wir irgend einen neuen Freund gewonnen, irgend einen Ersatz für ein durch 30 Jahre bewährtes Bündnis gefunden hätten, wenn wir die Probe auf unsere Treue nicht bestanden hätten, allein aus Furcht, den Anschluß an andere Mächte nicht zu finden? (Lebhafte Zustimmung.) Wir würden wahrscheinlich sehr bald — und dann ohne Oesterreich-Ungarn — derselben Mächtegruppierung gegenüberstehen, der Oesterreich-Ungarn hätte weichen müssen. (Lebhafte Zustimmung.)

Gewiß sind wir stark genug, um im Notfalle auch allein zu stehen. (Vielfaches Bravo!) Das ist aber kein Grund, einen loyalen Genossen, der in der europäischen Staatengesellschaft ein außerordentlich wichtiger Faktor ist, in einer schwierigen Lage allein zu lassen und auf andere Freundschaften anzuweisen. (Sehr richtig!) Die Politik des Finassierens ist keineswegs immer eine kluge Politik, und sie ist jedenfalls verfehlt gegenüber dem Freunde, der Klarheit und Offenheit erwartet. Klar und offen uns an die Seite von Oesterreich-Ungarn zu stellen, entsprach auch deshalb unserem Interesse, weil wir durch eine andere Haltung zu gefährlichen Versuchen ermuntert hätten, der Großmachtstellung von Oesterreich-Ungarn eine Schädigung zuzufügen. Eine diplomatische Niederlage unseres Verbündeten aber müßte notwendig auch einen Rückschlag auf unsere eigene Stellung in Europa ausüben. Sie würde das Schwergewicht verringern, das die beiden verbündeten Reiche gemeinsam repräsentieren, und das bei vielen internationalen Fragen gemeinsam in die Wagschale geworfen wird. Ich habe irgendwo ein höhnisches Wort gelesen über Deutschlands Vasallenschaft gegenüber Oesterreich-Ungarn. Das Wort ist einfältig. (Heiterkeit.) Es gibt hier keinen Streit um den Vortritt, wie zwischen den Königinnen im Nibelungenliede. Die Nibelungentreue, meine Herren, die wollen wir aus unserem Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn nicht ausschalten (Lebhaftes Bravo!), die wollen wir gegenseitig wahren. (Erneutes Bravo!)

Damit aber ängstlichen Gemütern nicht Bilder blutigen Kampfes emporsteigen, lassen Sie mich gleich hinzufügen, daß ich gerade in unserem festen Zusammenstehen mit Oesterreich-Ungarn eine eminente Friedenssicherung erblicke. (Lebhafte Zustimmung.) Die Publizierung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses hat seinerzeit auf kriegslustige Elemente beruhigend eingewirkt. Die Konstatierung, daß dieses Bündnis auch heute an seiner Kraft noch nichts verloren hat, kann nur in derselben Richtung nützlich sein. (Sehr richtig!) Den Kritikern, die bei dem Buchstaben des Bündnisses einsetzen wollen, um uns eine falsche Politik nachzuweisen, möchte ich nur sagen, daß hier der Buchstabe tötet.

Nun weiß ich wohl, meine Herren, daß wir Deutschen der Ueberzeugung bedürfen, auf seiten einer gerechten Sache zu stehen. Wir haben dieser Ueberzeugung oft genug Opfer gebracht. Es liegt auch im deutschen Charakter, eine Sache gern deshalb für die gerechte zu halten, weil sie die schwächere ist. Diesmal brauchen wir keine Skrupel zu haben, und sie sind auch, wie ich glaube, nirgends bei uns hervorgetreten: es unterliegt für mich nicht dem geringsten Zweifel, daß Oesterreich-Ungarn in seinem Konflikt mit Serbien das Recht durchaus auf seiner Seite hat. (Bravo! und Sehr richtig!) Die Annexion der beiden Provinzen in kein zynischer Landraub, sondern der letzte Schritt auf der Bahn einer seit 30 Jahren unter der Anerkennung der Mächte betätigten politischen und kulturellen Arbeit. Das Reichsstadter Abkommen, meine Herren, ist ja sogar bereits 1877 abgeschlossen worden. Die Besetzung erfolgte seinerzeit, weil der ursprüngliche Besitzer die im Aufstande befindlichen Provinzen nicht zu beruhigen vermochte, und Oesterreich-Ungarn den Aufruhr großer Landstrecken dicht an seiner Grenze unmöglich auf die Dauer dulden konnte. Was die österreichisch-ungarische Verwaltung für die beiden Provinzen getan hat, ist als glänzende Kulturleistung von allen kompetenten Beurteilern anerkannt worden. (Sehr richtig!) Oesterreich-Ungarn hat also sein Recht auf die beiden Provinzen in stetiger Arbeit erworben. Der Verstoß gegen das formale Recht bei der Annexion ist durch die Verhandlungen mit der Türkei ausgeglichen worden. Es ist bei diesen Verhandlungen in staatsmännischer Weisheit den Interessen beider Seiten gedient worden, und ich glaube, daß beide Seiten Ursache haben, sich zu dem gelungenen Abschluß Glück zu wünschen.

Nach dieser Einigung unter den Nächstbeteiligten wird auch die formelle Anerkennung der übrigen Signatarmächte des Berliner Vertrages nicht ausbleiben können. Daß aber auch das Plazet Serbiens erforderlich sein sollte, das ist eine Zumutung, die Oesterreich-Ungarn mit Recht von Anfang an zurückgewiesen hat, mag sie nun in der Form des Anspruchs auf Kompensationen oder in anderer Weise aufgetreten sein. Den Serben steht keinerlei Rechtsanspruch zur Seite. (Sehr richtig!) Ihre Rüstungen sind ein gefährliches Spiel. Wenn es nun auch ein unerträglicher Gedanke ist, daß wegen Serbien der europäische Friede in Gefahr geraten sollte, so folgt daraus doch keineswegs, daß Oesterreich-Ungarn oder die Türkei anzuhalten wären, unberechtigten politischen und territorialen Aspirationen der Serben nachzugeben. Vielmehr würde eine starke Verantwortung aus der ganzen Lage der Dinge für diejenigen erwachsen, die dazu beitragen sollten, die serbischen Aspirationen in irgend einer Weise zu ermutigen. Sie sind keinen Krieg, geschweige denn einen Weltbrand wert. Ich bin der Ueberzeugung, daß das Friedensbedürfnis Europas stark genug sein wird, um einen solchen Weltbrand zu verhüten. In dieser Ueberzeugung bestärkt mich auch die Haltung, welche die russische Regierung in der Annexionsfrage neuerdings eingenommen hat. Hierdurch haben sich, wie ich glaube, die Leiter der russischen Politik und vor allem Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, Anspruch auf den Dank aller Friedensfreunde in Europa erworben. (Bravo!)

Unsere Stellung gegenüber der Konferenz-Frage hat sich nicht verändert. Wir haben keinerlei prinzipielle Bedenken gegen eine Konferenz — vorausgesetzt, daß alle Mächte an ihr teilnehmen, daß die Mächte sich vorher über die streitigen Punkte einigen, und daß also das Programm der Konferenz genau festgesetzt und umgrenzt wird. Die Konferenz soll, um mit den Worten des englischen Ministers des Aeußern zu reden, ein Beruhigungs- und kein Aufregungsmittel sein! Nun wird gesagt, wir hätten uns bemühen sollen, die in Europa bestehenden, gewiß gefährlichen Gegensätze auszugleichen; es wird uns vorgeworfen, daß wir in dieser Richtung nicht genug getan hätten. Man übersieht dabei, daß für uns kein Grund vorlag, eine besondere Geschäftigkeit zu entwickeln. Soweit aber eine Basis für eine vermittelnde Tätigkeit vorhanden war, haben wir es natürlich nicht an Bemühungen im ausgleichenden Sinne fehlen lassen. Wir haben in diesem Sinne, und nicht ohne Erfolg, zwischen Wien und Konstantinopel und auch zwischen Wien und St. Petersburg gewirkt. Wir sind uns dabei allerdings stets der Grenzen bewußt geblieben, die unsere eigenen Interessen und die Loyalität gegen unseren Bundesgenossen einer vermittelnden Tätigkeit setzen. Ich will diese Grenzen genau bezeichnen: wir haben keinen Schritt getan und wir werden keinen Schritt tun, der den mindesten Zweifel gestattete an unserer festen Entschlossenheit, kein österreichisch-ungarisches Lebensinteresse preiszugeben. (Bravo!) Ebenso wenig sind wir dafür zu haben, daß Zumutungen an Oesterreich-Ungarn gestellt werden, die mit der Würde der Habsburgischen Monarchie nicht vereinbar sind. (Bravo!)

Meine Herren, unsere eigene Geschichte mahnt uns zur Vorsicht auf dem Gebiete auch der ehrlichsten Maklertätigkeit. Wem von uns schwebte nicht als großartiges Beispiel der Berliner Kongreß vor? Jene weltgeschichtliche Handlung wurde geführt durch den ersten Staatsmann des 19. Jahrhunderts. Sein leitender Gedanke war dabei, einen europäischen Krieg zu verhindern, in den schließlich auch Deutschland hineingezogen werden konnte. So machte der gewaltige Staatsmann sich an die Arbeit, den Frieden zu erhalten, und er erhielt ihn auch, aber in mancher Hinsicht trugen wir die Kosten des Verfahrens. (Sehr richtig!) Der Aerger, das Mißtrauen, der Haß der Streitenden richteten sich nicht mehr auf den bisherigen Gegner, sondern gegen uns. Die Scherben aller getäuschten Hoffnungen wurden gegen uns geschleudert. Ich habe als junger Mensch an dem Berliner Kongreß teilgenommen. Ich stand durch meinen Vater und dessen amtliche und freundschaftliche Beziehungen zum Fürsten Bismarck den Ereignissen nahe. Ich erfuhr daher, daß Deutschland, das den Frieden für andere erhalten hatte, selber kurz nach dem Kongreß in Kriegsgefahr schwebte.

Mit dieser Erfahrung vor Augen haben wir uns die Linie für unsere jetzige Orient-Politik vorgezeichnet. Wir wahren unsere eigenen Interessen und stehen treu zu Oesterreich-Ungarn. Das ist, um dies auch in diesem Zusammenhange nochmals zu betonen, identisch: Indem wir unseren Bundesgenossen fest zur Seite bleiben, sichern wir auch unsere Interessen am sichersten, und, meine Herren, damit tragen wir am meisten bei zur Erhaltung des Friedens, des europäischen Friedens, dessen Wahrung aufrichtig gewünscht wird von diesem hohen Hause und vom deutschen Volke." (Vielfaches lebhaftes Bravo!)

Nach dem Reichskanzler ergriffen das Wort der Abg. Frhr. v. Hertling (Z.) und Abg. Graf Kanitz (k.) zu längeren Ausführungen.

Die große Mehrzahl der deutschen Blätter, soweit sie in den Kreis der Ordnungsparteien gehört, zollt den Darlegungen des Fürsten Bülow hohe Anerkennung, während die „Hamb. Nachr." und einige andere Blätter auch dieser Kundgebung gegenüber mit ihrer Verurteilung der Bülowschen Oesterreich-Politik nicht zurückhalten.

Wir möchten nicht unterlassen, den im Anfang des heute wiedergegebenen Teiles der Bülow-Rede enthaltenen Satz: „Gewiß sind wir stark genug, um im Notfalle auch allein zu stehen" — mit Rücksicht auf die bereits gekennzeichnete Entstellungswut der „Now. Wremja" an dieser Stelle noch besonders zu unterstreichen. Dieser Satz enthält wahrlich nichts, was sich als „Frechheit", wie das Ssuworinsche Blatt in seiner Bosheit durchaus will, deuten ließe — nichts, was nicht von dem Premierminister Rußlands, Englands, Frankreichs oder eines anderen Staates, der von seiner Existenzberechtigung überzeugt ist, jeden Augenblick ohne den Schatten einer Mißdeutungsfähigkeit gesagt werden könnte.

Deutschland.

Mit dem Tode des Fürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, dessen Ableben am Sonntag erfolgt ist, ist das Haus Schwarzburg-Sondershausen ausgestorben und die Thronfolge geht auf die Rudolstädter Linie über, wie aus einem am 21. April 1906 zwischen beiden Regierungen getroffenen Abkommen hervorgeht. Da nach dem Landesgrundgesetz des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen das Land in seinen gegenwärtigen Bestandteilen einen unteilbaren, unter einer Verfassung vereinigten Staat bildet, dessen Regierungsform die erbliche Monarchie mit Landesvertretung ist, so ergibt sich, daß die beiden Fürstentümer jetzt unter dem Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt in einer Personalunion verbunden werden. Da auch das Haus Schwarzburg-Rudolstadt nur noch auf den beiden Augen des Fürsten Günther steht, so wurde durch den Vertrag vom April 1896 zwischen den beiden Schwarzburger Häusern Prinz Sizzo von Leutenberg förmlich und rechtsbeständig als ein ebenbürtiger An-

---

lich 6 vorzüglich gelungene Kunstdrucke nach Gemälden des originellen Malers Leo Putz. Dem textlichen Teil dieses Heftes kann man das Prädikat „vorzüglich" nicht vorenthalten. Es beginnt mit einem humoristisch-satirischen Roman: „Die Hagestolze" von Kurt Aram. Zu der bereits im Februar-Heft begonnenen Umfrage, nämlich der Artikelserie über: „Moderne Wissenschaft und religiöse Grundgedanken", folgen im März-Heft die Aeußerungen der Universitäts-Professoren Max Dessoir-Berlin, Heinrich Bassermann-Heidelberg, A. Döring-Berlin, Conrad Bornhak-Berlin und des Geh. Regierungsrates Wilhelm Münch. In einem allgemein orientierenden Artikel bespricht im gleichen Hefte der bekannte Zentrums-Abgeordnete Martin Erzberger die Lage der heutigen deutschen Politik. Der illustren Reihe berühmter Autoren, die stets in „Nord und Süd" vertreten sind, schließt sich in diesem neuesten Hefte Herman Bang mit einem außerordentlich fesselnd geschriebenen Essay über Josef Kainz an, und ebenda folgt die Fortsetzung des Briefwechsels zwischen Georg und Emma Herwegh mit dem großen Philosophen Ludwig Feuerbach. Einen liebevollen Ausblick auf das Leben des unglücklichen Dichters Edgar Allan Poe gewährt in seiner herzlichen Art Hanns Heinz Ewers, und Bernard Shaw mischt sich in einem Aufsatz, „Für Politiker" betitelt, mit seiner gewohnten cynischen Keckheit in englische Politik, die ihn eigentlich garnichts angeht. Die Novellette: „Warumsky" gibt dem Humoristen Karl Ettlinger Gelegenheit, eine packende Skizze aus dem russisch-deutschen Studentenleben zu entrollen. Das musikalische Ereignis der Dresdener Richard Strauß-Woche wird von Professor Dr. Arthur Seidl temperamentvoll gewürdigt. Erich Felber liefert gleichzeitig einen Essay über Leo Putz, den feinsten Koloristen der „Scholle", den die obengenannten Kunstbeilagen veranschaulichen. Zu den übrigen Kunstbeilagen dieses Heftes liefern Henry Bryan Binns, Georg Hermann und Alice Fliegel erläuternde, kunstvolle Text-Skizzen. Es folgen „Literarische Berichte" von bekannten Kritikern sowie ein dramatischer Monatsbericht aus der Feder von Hermann Kienzl. Unter der Rubrik „Rundschau" finden wir eine ganze Reihe fesselndster und lehrreichster Artikel. Zu diesem reichen Inhalt des neuesten „Nord und Süd"-Heftes gesellt sich eine vorzügliche Musik-Beilage, die ein wertvolles Gesangstück von Hans Pfitzner enthält, zu welchem Richard Dehmel den Text geliefert hat. — Alles in allem ist „Nord und Süd" als eine der empfehlenswertesten Monatsschriften für die deutsche Familie zu bezeichnen.

Die „Süddeutschen Monathefte" eröffnen das erste Heft des zweiten Quartals ihres 6. Jahrganges mit einer meisterhaften Novelle von Ernst Zahn: „Das Zögern", die in Bezug auf seine psychologische Zeichnung echter und ernster Charaktere zu dem besten gehört, was der Schweizer Dichter geschaffen hat. Grazia Deleddas großer Roman „Bis zur Grenze" wird fortgesetzt und Ludwig Ganghofer fährt in seinen gemütvollen Memoiren: „Lebenslauf eines Optimisten" fort. Diesmal findet der Leser neben fesselnden autobiographischen Schilderungen auch höchst beachtenswerte Bemerkungen über Psyche und Erziehung des Kindes. Josef Hofmiller bietet den Abschluß seiner überaus anregenden und wissensreichen Studien über „San Gimignano", die romantische toskanische „Stadt mit den schönen Türmen" und der neapolitanische Geologe Prof. Giuseppe de Lorenzo äußert sich in eigenartiger und einleuchtender Weise über die Erdbeben Süd-Italiens. — Eine reichhaltige Rundschau sowie literarische Besprechungen vervollständigen den Inhalt des vielseitigen Heftes.

Mannigfaltiges.

Von einer Millionenstiftung zu Gunsten russischer Komponisten berichten die „Signale für die musikalische Welt" in ihrer Nr. 12. Auf Grund einer von dem bekannten russischen Kontrabaß-Virtuosen Sergei Kussewitzki und seiner Gattin gemachten Stiftung von vorläufig 1 Million Mark soll in Berlin ein „Russischer Musikverlag" errichtet werden, der sich speziell die Herausgabe russischer Kompositionen zur Aufgabe machen wird. Ueber die Annahme der Werke hat ein „künstlerischer Beirat" von mindestens fünf Mitgliedern mit Stimmenmehrheit zu entscheiden. Die Autoren der angenommenen Werke erhalten eine Honorar von 100 — 6000 Mark (je nach dem Umfang der betr. Kompositionen), sowie einen bis zu 25 Prozent sich steigernden Anteil am Gewinne. Diese Sätze können aber in besonderen Fällen auch erhöht werden. Außer durch die Drucklegung wird der „Russische Verlag" durch öffentliche Aufführungen Propaganda für seine Verlagsobjekte machen.

— Ein heiteres Vorkommnis spielte sich anläßlich des Musterungsgeschäftes in Zöllichau ab. Ein Gestellungspflichtiger wurde vom Arzt gefragt: „Wieviel ist 2×2?" Antwort: „2×2=5." Arzt: „Der Schlaueste waren Sie in der Schule wohl auch nicht?" Antwort: „Nein." „Wer war der Schlaueste?" Antwort: „Der Lehrer." Arzt: „Wer kam hinter dem Lehrer?" Antwort: „Ich." — Ein dröhnendes Gelächter erscholl bei dieser Antwort von der ganzen Ersatzkommission durch den Saal.

gehöriger des Mannesstammes des fürstlichen Hauses Schwarzburg dergestalt anerkannt, daß er und seine männliche aus ebenbürtiger Ehe abstammende Nachkommenschaft zur Nachfolge in die Regierung des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt berufen sein soll.

Mehrere deutsche Blätter, wie nicht zuletzt die „Hamb. Nachr.", wettern über den Kranschacher, den berühmte Aerzte in Berlin gebildet haben. So schreibt das genannte Blatt: „Die gerechte Entrüstung über die Handlungsweise von Männern, die ihren Beruf prostituieren, die die praktische Wissenschaft zu einem rein geschäftsmäßigen und noch dazu skrupellos betriebenen Gewerbe degradieren, das keinen höheren Zweck hat, als möglichst viel Geld zusammenzuscharren, wird überall geteilt werden, wo man noch von der Notwendigkeit durchdrungen bleibt, gegenüber den stark materialistischen Strömungen der Gegenwart an der Auffassung von fest abgegrenzter Standesehre und von Standespflichten, zumal bei Männern von wissenschaftlichem Ansehen, festzuhalten. Oder soll man sich angesichts dieses unwürdigen Patientenhandels, bei denen Hotelportiers den „Koryphäen der ärztlichen Praxis" Schlepperdienste leisten, nur mit einem „Menschlich, allzumenschlich" abfinden? Soll man etwa resigniert schweigen, weil angeblich auch in einem Berufe, wie dem ärztlichen, der Gedanke des Geldverdienens früher oder später doch der allein maßgebende werden müsse? Es handelt sich bei den Vorgängen, die ans Licht gezogen worden sind, um ein Uebel, das, wenn es ungehindert und unbekämpft weiter frißt, geeignet ist, unser gesamtes akademisches Leben heillos zu korrumpieren. Wenn eine „Zierde der medizinischen Wissenschaft" auf die Vorhaltung eines Standesgenossen, ob er sich denn nicht schäme, auf den Standpunkt der Schmiergelder herabgesunken zu sein, dieses Schamgefühl offen und ehrlich verneint, dann muß bereits die Gefahr ernst und groß sein, daß das ärztliche Standesbewußtsein nicht mehr mit voller Stärke gegen den Vorwurf zu reagieren vermag, den medizinischen Beruf auf der Basis von Schmiergeldern auszuüben. Wohin gelangen wir, wenn Männer von akademischer Bildung, Männer, die an erster Stelle berufen sind, die Standesehre vorbildlich zu verkörpern, den Ausspruch des Kaisers Vespasian: „Non olet" zur Devise ihrer Berufstätigkeit erheben? Der ohnehin spärliche Rest von wirklichem Idealismus, der in unserem Volke noch lebendig ist, muß schließlich ganz schwinden, wenn sich die führenden Geister, die an der Spitze der höchsten Bildungsstätten unserer Nation stehen und unsere akademische Jugend erziehen sollen, kein Gewissen mehr daraus machen, professionelle Träger des Schmiergelderwesens zu sein!". . ."

Der Leipziger Disziplinarhof unter dem Vorsitze des Reichsgerichts-Präsidenten hat, wie schon kurz gemeldet, die auf Dienstentlassung lautende Entscheidung der Disziplinarkammer in Potsdam gegen den Regierungsrat Rudolf Martin aus Berlin unter Verwerfung der von Martin eingelegten Berufung bestätigt und die Kosten dem persönlich erschienenen Beschuldigten auferlegt. Der Disziplinarhof hielt Martin in allen vier Anklagepunkten des Dienstvergehens für überführt, nämlich, daß Martin Artikel der „Rhein.-Westf. Z." gegen den Grafen Posadowski inspiriert, in einer Zuschrift an die „Germania" sich über seinen ehemaligen Vorgesetzten taktlos und unangemessen geäußert, eine Beschwerde an den Reichskanzler veröffentlicht und eine von einem Vorgesetzten verlangte Aeußerung verweigert hat.

Holland.

Wie man der „N. P. K." schreibt, wird das freudige Ereignis im Haag in 14 Tagen erwartet. Die Königin befindet sich vortrefflich und ist sehr glücklich über die Hoffnungen, die sie und das Land hegen dürfen.

Serbien.

In Belgrad hat die völlige Einigung zwischen Wien und London geradezu konsternierend gewirkt. Vor der Belgrader englischen Gesandtschaft fanden antienglische Kundgebungen statt. Wenn auch Serbien jetzt gänzlich isoliert ist, so besteht doch die Kriegsgefahr weiter, weil das Volk jedenfalls den Krieg will.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Thronfolgers wird neuerdings berichtet, Prinz Alexander besitze einen Charakter, welcher jenem seines abgedankten Bruders ganz entgegengesetzt sei. Der junge Prinz sei ein fleißiger Student und arbeite mit großer Ausdauer. Er gelte als intelligent und habe auch höfliche und liebenswürdige Manieren.

Aus dem Leserkreise.

Auf das in unserem gestrigen Blatte angeführte Zitat der „Now. Wr." unter der Rubrik Petersburg „So sprach der Apotheker mit Nachdruck" — aus dem das hexametrische Versmaß einem so garnicht entgegenklang — wird uns von geehrter Seite geschrieben:

Sollte die „Now. Wr." nicht an Goethes „Hermann und Dorothea" gedacht haben? Da heißt es genauer:

„Schwerlich, versetzte darauf der Apotheker mit Nachdruck,
Werd' ich so bald mich freuen nach dem, was ich alles erfahren.
Und wer erzählet es wohl, das mannigfaltige Elend!"

Goethe dichtete diese Zeilen unter dem erschütternden Eindruck einer persönlich mitgemachten Campagne. — Es ist gewiß gut, wenn den Herren von der „Now. Wr." bisweilen etwas von dem einfällt, was Goethe uns gesagt hat. War doch Goethe niemals auf der Seite derjenigen zu finden, die die rohen Instinkte stacheln und in Sensation machen.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 19. März.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen StV.-Sitzung gedachte das Stadthaupt V. v. Grewingk des Ablebens des StV. K. Lipping und teilte mit, daß an die Stelle des Verstorbenen der StV.-Kandidat R. Raphoph in die Zahl der Stadtverordneten eingerückt ist. Die Versammelten ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Zum Entwurf der Regeln für die gegenseitigen Beziehungen der Universität und der Stadtverwaltung in Sachen der Benutzung des Stadt-Hospitals, der von einer hierzu gewählten Kommission gemeinsam mit dem Stadtamt ausgearbeitet war und den Stadtverordneten gedruckt vorlag, wurde beschlossen, den Entwurf gutzuheißen und der Universitätsverwaltung zur Begutachtung zuzusenden.

Weiter teilte das Stadthaupt mit, daß die Instruktionen für die Verwaltung der Leih- und Diskonto-Kasse vom Stadtamt einigen redaktionellen Verbesserungen unterzogen worden sind und zur Einsichtnahme durch die Stadtverordneten bis zur nächsten ordentlichen StV.-Sitzung im Stadtamt ausliegen werden.

Bezüglich der Subvention, welche von der Stadtverwaltung der Witwe A. Ströhmberg und ihren minderjährigen Kindern bis zur Volljährigkeit der letzteren ausgesetzt ist, beschloß die Versammlung auf Antrag des StV. Rosenthal als Termin des Eintritts der Volljährigkeit die Vollendung des 21. Lebensjahres zu rechnen.

Dem Mag. K. Jürgenson, dem Provisor E. Kramer und dem Dorpater Bürger E. Berg wurde auf ihr Gesuch hin gestattet, in ihren Drogenhandlungen mit giftigen und starkwirkenden Mitteln zu handeln. Der Provisor S. v. Kieseritzky hatte sein diesbezügliches Gesuch zurückgezogen.

Um die obligatorische Verordnung für die Ordnung auf den städtischen Märkten in Einklang zu bringen mit den auf den früheren StV.-Versammlungen angenommenen Bestimmungen über die normale Arbeitszeit in den Handelsunternehmungen, wurde beschlossen, die Handelszeit auf den Märkten bis 2 Uhr zu verlängern.

Entsprechend dem Gesuche des Besitzers des Expreß-Kontors, wurden einige geringfügige Abänderungen der Taxe für die Dienstmänner bestätigt. Unter anderem soll in Zukunft für Möbeltransport und ähnliche Arbeiten für die zweite Stunde 15 anstatt 10 Kop. zu zahlen sein.

Der Witwe Anna Pusepp wurde eine Unterstützung von 10 Rbl. monatlich bewilligt, bis ihre Tochter die Schule beendigt hat, und zwar höchstens auf 3 Jahre. Der in Petersburg wohnhaften Witwe Chmeljok wurde ihr Gesuch um eine Unterstützung abgeschlagen.

Zum Handelsdeputierten für das Quadriennium 1909/1912 wurde an Stelle des verstorbenen StV. Lipping der StV. Lellep, zu Roßkantonvorstehern wurden die Herren Ed. v. Cossart und Lell und zu Roßkantonvorsteher-Gehilfen die Herren Kima und Nurk gewählt.

Alle Beschlüsse dieser Versammlung wurden ohne Debatten und einstimmig gefaßt. M.

Die Inhaber der der Repartitionssteuer unterliegenden Handels- und Gewerbe-Anstalten seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin, bis zu welchem die nach dem Gewerbesteuer-Gesetz verlangten Eingaben mit den geforderten Daten in der Repartitions-Behörde (beim Steuerinspektor im Rentei-Gebäude) einzusenden sind, am 1. April abläuft. Da die Behörden infolge der Osterfeiertage vom nächsten Mittwoch an bis zum 1. April geschlossen sind, müssen somit die Eingaben schon spätestens bis zum nächsten Dienstag abgeliefert sein, wollen die Inhaber der Handels- und Gewerbe-Anstalten sich nicht Pönzahlungen und sonstigen Weiterungen ausgesetzt sehen.

Uns geht nachstehende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Ihr gestriges Blatt berichtet im lokalen Teil von einer bemerkenswerten Herzoperation, die kürzlich von Herrn Professor W. Zöge von Manteuffel hier vollzogen worden ist. „Am vorigen Donnerstag waren, wie wir hören, zwei Studierende der Medizin bei den Präparierübungen im Anatomikum in Streit geraten, wobei der eine in seiner Erregung dem Kommilitonen das Präparier-Skalpell in die Brust gestoßen hatte." — Der Verwundete selbst soll auf Befragen diese Aussage gemacht haben. Erlauben Sie mir, im Dienste der Wahrheit hierzu folgende Bemerkungen zu machen.

Die Möglichkeit, daß ein zu anatomischen Arbeiten bestimmtes Skalpell auch einmal zu einer verbrecherischen Handlung benutzt wird, ist natürlich zuzugeben. Zum Glück geschieht dies überaus selten; in meiner ganzen Laufbahn ist mir kein einziger Fall dieser Art bekannt geworden. Eine Ausnahme also? Vielleicht. Aber es liegen einige Bedenken vor. Ich selbst war, wie die dort Angestellten versichern, zur kritischen Zeit (nachmittags zwischen 4 und 6) noch im anatomischen Institut. Weder ich noch meine Gehilfen, noch die zahlreich versammelten Praktikanten haben von irgend einem Streit dort etwas gehört oder erfahren; weder von dem Vorkommnis einer Verwundung noch von der Abführung eines Verwundeten, noch von einer Hilfeleistung an einen Verwundeten ist irgend etwas gesehen oder erfahren worden. Die Tat müßte also in einem sehr stillen Winkel des Anatomikums geschehen sein und unter sehr eigentümlichen Bedingungen, wenn sie überhaupt dort geschah.

Die Vermutung liegt daher nahe, die Tat sei garnicht im Anatomikum begangen worden, sondern an einem anderen Ort; der Verwundete habe Ursache gehabt, den wahren Tatort zu verbergen.

Hiermit stimmt ein in der Stadt weit verbreitetes Gerücht überein: der Schauplatz der Tat sei ein Privathaus, das Motiv Eifersucht; der Verwundete, hoffentlich bald Genesende, habe versucht, bei der Frau des Täters eine Liebelei anzuknüpfen und sei auf Widerstand gestoßen. Die gerichtliche Vernehmung erst wird hiernach weiteres Licht in diese Angelegenheit bringen.

Professor Rauber.

Dorpat, 20. März 1909.

Nachschrift der Red. Nach den von uns eingezogenen neuesten Informationen verweigert der Verwundete jede Erklärung über Ort und Anlaß seiner Verwundung.

Gegenwärtig weilen 38 Studenten der hiesigen Universität unter Leitung des Professors für Polizeirecht N. N. Bjeljawski in Petersburg, um sich daselbst mit verschiedenen Polizei-Organisationen bekannt zu machen.

Der Embach gefror im vorigen Herbst bei recht niedrigem Wasserstande (2¼ Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 30 Meter über dem Meeresspiegel). Bei den seit einigen Tagen plötzlich eingetretenen Süd- und Südwest-Winden mit abwechselndem Sonnenschein ist der Embach durch die plötzliche Zufuhr von Schneewasser bis gestern abend auf 3½ Fuß oder 30,10 Meter gestiegen. Im vorigen Jahre war am 25. März am Pegel bei der Steinbrücke ein Stand von 6 Fuß über dem normalen oder 31,5 Meter über dem Meeresspiegel abzulesen. Da auf dem Lande fast gar kein Schnee mehr verhanden, haben wir in Dorpat alle Aussicht, in diesem Jahre von einer Hochwasser-Kalamität verschont zu bleiben.

Von sehr geehrter Seite geht uns folgende Beobachtung über das Steigen des Embach-Wasserstandes zu: Innerhalb der letzten 6 Jahre ist in diesem Jahre der Embach am raschesten gestiegen. Am 18. März zeigte der Embach-Pegel bei der Stein-Brücke 30,10 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt, am 19. März 30,55 und am 20. März 31,32 Meter. Somit ist der Embach im Laufe von 48 Stunden um 122 Zentimeter gestiegen — ein so rapides Steigen, wie es in den letzten 6 Jahren nicht zu beobachten gewesen. Nicht wenig dürfte dazu der in der vorigen Nacht niedergegangene Regenschauer beigetragen haben.

Der hiesige estnische Landwirtschaftliche Verein wird, wie wir dem „Post." entnehmen, auch in diesem Sommer wieder 2 Hauswirtschafts- und einen Ackerbau-Kursus veranstalten. Außerdem will der Verein die Vorarbeiten zur Begründung einer niederen Ackerbauschule im hiesigen Kreise in Angriff nehmen.

Bei Wiedergabe der in unserem Blatte veröffentlichten Zuschrift des Vorsitzenden des Vereins russischer Studenten in Sachen der im Vereinslokal vorgenommenen Haussuchung bemerkt die „Düna-Ztg.": „Nach der nachträglichen Information unseres Mitarbeiters wurde der Stempel der illegalen Organisation nicht im Lokal des Vereins, sondern in der Wohnung eines der verhafteten Mitglieder gefunden."

Kurz vor ½2 Uhr mittags wurde heute die Feuerwehr alarmiert. In der Kastanien-Allee Nr. 1 war ein unbedeutender Brand ausgebrochen, der ohne Beihilfe der Feuerwehr von den Hauseinwohnern rasch unterdrückt wurde.

Morgen abend hält die dramatische Sektion im Handwerker-Verein ihren sechsten und letzten Leseabend dieser Saison ab. Zur Vorlesung gelangt Paul Heyses biblisches Drama „Maria von Magdala", wohl das poetischste und beste Werk dieser Gattung, welches die deutsche Literatur aufzuweisen hat. Obgleich dem Drama die Bühne größtenteils verschlossen blieb, hat es dennoch die stattliche Zahl von 36 Auflagen erlebt, — ein Beweis, wie geschätzt das Werk dem lesenden Publikum ist. Unter völliger Wahrung des überlieferten Stoffes ist es Heyse gelungen, uns die Gestalten der Maria und namentlich des Judas Ischariot menschlich so nahe zu bringen, daß wir ihr Handeln mit anderen Augen betrachten und verstehen lernen. Heyse, der Meister der deutschen Sprache, steht in diesem Werk wohl auf dem Gipfel seines Könnens; wie rauschende Harfengkorde in Moll tönen die Sätze an unser Ohr. — Die dramatische Sektion konnte für die Passionszeit keine bessere Wahl treffen, denn „Maria von Magdala" wirkt selbst auf das strengste Gemüt wie eine Weihestunde. —w—

Parlamentsbericht.

86. Sitzung der Reichsduma vom 18. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Angenommen werden fast debattenlos mehrere kleinere Vorlagen, darunter über ein

Ergänzungs-Darlehen an die Livländische Ritterschaft zur Ausführung der Landeinschätzungs-Arbeiten.

Auf der Tagesordnung steht ferner das

Budget des Kriegsministeriums.

Gutschkow referiert über den Etat der Kanzlei des Kriegsministers. Er weist darauf hin, daß die 3. Duma stets den Bedürfnissen der Landesverteidigung große Aufmerksamkeit zugewandt habe. Das Budget des Kriegsministeriums war pro 1909 im Ordinarium auf 470 623 239 Rbl. angesetzt. Die Budget-Kommission habe es auf 465 256 473 Rbl. herabgesetzt. Zusammen mit den außerordentlichen Ausgaben beziffere sich der Ausgabenetat des Militärressorts auf 613 625 793 Rbl., was eine kolossale Summe sei. Trotzdem würden dadurch aber nach lange nicht alle Bedürfnisse der Landesverteidigung gedeckt. Das Ressort müsse aber innerhalb der ihm zur Verfügung stehenden Summen noch Mittel zur Einführung der durchaus notwendigen Verbesserungen ausfindig machen. Das Ressort müsse vom Bewußtsein durchdrungen sein, daß es absolut notwendig ist, den alten zerfahrenen Weg aufgeben und neue Ausgänge suchen. „In den schweren Tagen der neuen nationalen Trauer, die wir durchlebt haben, fühle ich nicht die Kraft in mir, Sie zu einer detaillierten und ruhigen Prüfung des Budgets des Kriegsministeriums aufzurufen. Bezüglich der Interessen der Landesverteidigung hat die Volksvertretung ihre Pflicht getan. Hat dieses aber auch die Regierung oder richtiger das Ressort, getan? Hat das Ressort sich zu neuen, kühnen Reformen entschlossen? Hat es diese Reformen im entsprechenden Tempo ausgeführt? Das Allerhöchste Reskript vom 26. Juli 1908 sowie die neue Verfügung des Generalstabs-Chefs vom 11. Nov. 1908 beseitigte die Haupthindernisse, die früher der Erneuerung unsrer Streitkräfte im Wege standen. Ist jene Einheit der Macht, jene Einheit der Verantwortlichkeit geschaffen worden, ohne welche fruchtbringende Reformen unmöglich sind? Wird der neue Minister alle jene günstigen Bedingungen ausnutzen? Das wissen wir nicht. Wir sollen aber dessen eingedenk sein, daß vor uns eine nationale Aufgabe von höchster Wichtigkeit steht, die Anspannung aller unserer Kräfte erfordert. Wie gering und kläglich müssen uns daher jene Anstrengungen der gewesenen Leute des seine Zeit überlebt habenden Regimes erscheinen, die sich bemühen, diese ungeheuer wichtige Frage durch den kleinen Streit über die Grenzen der Rechte und die Unbeschränktheit der Prärogative zu ersetzen! (Applaus im Zentrum; Zischen rechts.) Ich bin vom Oktober-Verbande ermächtigt, zu erklären, daß wir alle die Kredite motivieren werden, die von dem Kriegsministerium pro 1909 verlangt werden, und zwar in der Form, wie sie von der Budget-Kommission bewilligt werden.

Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird angenommen.

Es haben sich 14 Redner gemeldet.

Der Chef der Kanzlei des Kriegsministers beantwortet im Auftrage des Kriegsministers die Hauptfrage Gutschkows, ob das Militärressort sich der ihm obliegenden Aufgaben bewußt sei, mit einem kategorischen Ja. Das Ressort beschäftige sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer grundlegenden Reorganisation der Armee. Diese Arbeit nähere sich bereits ihrem Ende und die Resultate würden der Duma ohne Zögern mitgeteilt werden. Mit den Kürzungen der Budget-Kommission sei das Ressort ganz einverstanden. — Anläßlich der Wünsche in Sachen der Reorganisation des Landesverteidigungs-Rates teilt der Kanzleichef mit, daß auf Allerhöchsten Befehl Konferenzen des Landesverteidigungsrats mit Hinzuziehung von Vertretern anderer Ressorts vorgesehen sind. Auch sonst sei an der Erfüllung der Wünsche der Duma eifrig gearbeitet worden, so u. a. an der Frage der Schleifung unnützer Festungen, der Entlastung der Offiziere von ökonomischen Angelegenheiten, der Begründung einer auf neuen Grundlagen sich aufbauenden Kriegsakademie usw. In Bezug auf die sonstigen Wünsche der Duma habe das Ministerium nichts zu erwidern.

Bobjanski meint u. a., der Generalstab müsse nicht eine Mittelpunktsgemeinschaft von Personen sein, die ihre Karrière machen, sondern eine von Personen, die arbeiten.

Purischkewitsch hält die Armee gleichfalls für reformbedürftig; doch dürften die Schwächen des Armeewesens nicht in so voller Oeffentlichkeit verhandelt werden, wie jetzt. Die neueste diplomatische Schlappe ist, erklärt Redner, auf die direkte Meldung der österreichischen Militäragenten von der hilflosen militärischen Lage Rußlands zurückzuführen. Die Armee bedarf technischer Reformen, aber nicht baumwollener, wie sie Gutschkow zu wünschen scheine.

Gegen 1 Uhr tritt eine Pause ein.

Die Sitzung wird unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Graf Bobrinski II. hält eine Rede über die pangermanistische Gefahr. In Rußland leben 5 200 000 Deutsche. Zwar brächte die Mehrzahl der Deutschen Rußland durch seine Arbeit nur Gutes; doch dürfe die doppelte Untertanschaft der deutschen Kolonisten nicht vergessen werden. Ungeachtet seines russischen Untertaneneides gelte der deutsche Kolonist in Deutschland immer noch als deutscher Untertan mit allen Pflichten und Rechten eines solchen. Da sei es notwendig, auf die zu strategischen Zwecken durchgeführte deutsche Kolonisation im Westgebiet hinzuweisen. Lodz z. B. sei eine rein deutsche Stadt, trotzdem die Deutschen nur ein Viertel seiner Gesamtbevölkerung ausmachen. Die zahlreichen Schützen-, Turn- und anderen Vereine dort sind nur eine Avantgarde der deutschen Armee. Auf diese Vorgänge müsse die russische Gesellschaft aufmerksam gemacht werden und sich dadurch nicht irre machen lassen, daß die pangermanistische Lieder singenden Schützenvereine der russischen Polizei Gehorsam leisten. — Im weiteren Verlauf seiner Rede ruft Graf Bobrinski den Serben seinen brüderlichen Gruß zu.

Krupenski und Ssokolow II. erklären sich für solidarisch mit Gutschkow. — Tschcheidse verweigert namens der Sozialdemokraten der Armee als einer kapitalistischen Organisation die verlangten Kredite.

Markow II ironisiert die „Gutschkowsche Höhe" des Fortschritts und sieht in Tschcheidses Rede die Konsequenzen der Gutschkowschen Ansichten. Der „neue Weg", den, nach Gutschkow, die Armee einzuschlagen habe, führe zur Demokratisierung und damit zur Verjudung der Armee. Beweis dafür sei der jetzige Zerfall der französischen Armee nach der Napoleonischen Zeit. (Starker Lärm.)

Der Vorsitzende: „Sie erlaubten sich, die französische Armee zu beleidigen! Ich verstehe die Entrüstung der Reichsduma." (Stimmen: „Fort mit ihm!") Der Vorsitzende erteilt Markow einen Verweis.

Markow II: Ich muß bemerken, daß ich die edle französische Armee nicht beleidigt habe. Ich wiederhole nur, was heute an dieser Stelle mehrfach von der russischen Armee gesagt worden. (Stimmen: „Nein, nein!") Unter weiteren fortwährenden Zwischenrufen warnt Markow eindringlich vor dem „verfluchten neuen Wege".

Die Debatten sind erschöpft.

In persönlicher Sache sprechen Samyslowski, Purischkewitsch und in längerer Rede Gutschkow, der gegen Purischkewitschs Ausfälle gegen seine Person Front macht.

Bei Beratung über die einzelnen Posten des Etats werden diese angenommen.

Bei Vornahme des Etats der Kriegsgerichte bringt Graf Bennigsen namens der Oktobristen eine Formel ein über die Aufhebung der Kriegsgerichtsinstanzen und deren Leitung in normale Bahnen, welche Formel angenommen wird. — Darauf wird der Etat des Hauptkriegsgerichts angenommen.

Schluß der Sitzung: 6½ Uhr.

87. Sitzung der Reichsduma.

(Abend-Sitzung.)

Eröffnung: 9¼ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Es gelangen die übrigen mit dem Etat des Kriegsministeriums in Zusammenhang stehenden Vorlagen zur Erledigung, worauf kleinere Vorlagen verabschiedet werden. Unter anderen wird dem Moskauer Ev.-Lutherischen Generalsuperintendenten das Abhalten von Synoden in seinem Konsistorialbezirk gestattet.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag.

*

Reichsrats-Sitzung vom 19. März.

Der Reichsrat setzte die Debatten in Sachen des Etats des Marine-Generalstabes fort und nahm schließlich — nachdem auch der Finanzminister in Stellvertretung des Ministerpräsidenten die Vorlage befürwortet hatte — den Etat in der von der Duma festgesetzten Fassung mit 87 gegen 85 Stimmen an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. März. Se. Majestät hielt in Zarskoje Sselo eine Revue über die Kadetten des 1. Kadettencorps ab, der auch Ihre Maj. die Kaiserin und der Großfürst-Thronfolger beiwohnten. Während der Revue hielt Se. Majestät an die Kadetten eine Ansprache, worauf ihnen ein Frühstück serviert wurde.

Der bulgarische Außenminister Paprikow und der bulgarische Finanzminister Sfaladschew wurden von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen.

Moskau, 19. März. Der Handelsminister Timirjasew wurde vom Moskauer Börsenkomitee feierlich empfangen und hielt dort eine längere programmatische Rede.

Nowgorod, 19. März. Von seiner aus Petersburg eingetroffenen Gattin wurde der Dr. Lebedjew mit 2 Revolverschüssen erschossen.

Tomaschew, 19. März. Die aus Mann, Frau und 5 Kindern bestehende Familie Sibermann wurde auf tierische Weise ermordet.

Baku, 18. März. Zwischen unbekannten Banditen und Polizisten fand eine Schießerei statt, wobei ein Detektiv und ein Schutzmann getötet wurden. Ein Verdächtiger ist verhaftet worden.

Warschau, 19. März. Der Aufseher des Jüdischen Hospitals, der 5500 Rbl. bei sich hatte, wurde auf der Straße von 5 Männern überfallen, verwundet, aus dem Wagen gezerrt und ausgeplündert. Der Kutscher rief die Polizei herbei, die beide Verbrecher verhaftete, wobei einer von ihnen schwer verwundet wurde. Die Hälfte der geraubten Summe wurde ihnen abgenommen.

München, 1. April (19. März). Das Zeppelinsche Luftschiff unternahm einen Aufstieg aus Friedrichshaven. Um 9 Uhr erschien es über Theresing (?), führte einige Manöver aus und schlug darauf die Richtung zur Stadt ein. Um ½10 Uhr versuchte Graf Zeppelin infolge heftigen Windes auf dem Militärfelde vergebens eine Landung. Das Luftschiff wurde vom Winde nach Oberföhring getragen. Dem Grafen wurde mit dem Zuge das Luftschiffer-Kommando zur Hilfeleistung nachgeschickt. Das Luftschiff flog über Landstuhl und Dingolfing hin und landete kurz vor 4 Uhr in Niederviehbach.

Ofenpest, 1. April (19. März). Einer offiziellen Mitteilung zufolge ist verfügt worden, daß angesichts der Nichterneuerung des Handelsvertrages mit Serbien vorläufig der autonome Zolltarif anzuwenden sei. Sollte jedoch ein temporäres Abkommen zustande kommen, so hat die Erhebung der Zollgebühren auf Grund der Meistbegünstigung Platz zu greifen.

Marseille, 1. April (19. März.) Auf dem aus Philadelphia hier eingetroffenen, mit Petroleum beladenen Dreimaster „Jules Henri" erfolgte eine Explosion. Getötet wurden 6 und schwer verwundet 10 Arbeiter.

Belgrad, 1. April (19. März). Graf Forgach händigte dem Minister Milowanowitsch die österreichische Antwortnote ein, in der die Befriedigung anläßlich der Wiederherstellung gutnachbarlicher Beziehungen ausgedrückt und mitgeteilt wird, daß unverzüglich die Unterhandlungen bezüglich eines neuen Handelsvertrages begonnen werden können, nachdem an demselben Tage der alte Vertrag erloschen ist.

Kairo, 1. April (19. März). Infolge der Einführung des neuen Preßgesetzes organisierten die Nationalisten Straßendemonstrationen. Sie drangen in den Palast des Khedive ein. Es wurde dazu aufgerufen, alles zur Beibehaltung der erlangten Freiheiten aufzubieten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 21 März, um 7 Uhr Beichtgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 21. März, um 12 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Todesliste.

Olga Maria Oehquist, geb. Avenarius, † am 11. (14.) März in Helsingfors.

Alexander Nornberg, † am 17. März zu Dorpat.

Ida Diederichs, † im 74. Jahre am 17. März zu St. Petersburg.

Kommerzienrat Peter Witt, † zu St. Petersburg.

Adolf Lang, † am 16. März zu Moskau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	753.9	750.8
Thermometer (Centigrade)	+3.0	+4.0	+5.4
Windricht. u. Geschwind.	—	SSE 2	S.2
Relative Feuchtigkeit	91%	97%	96%
Bewölkung	10	10	10

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
3. Niederschlag 4.5.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что безплатныя предохранительныя прививки противъ натуральной оспы отнынѣ будутъ производиться въ Городской Больницѣ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ съ 10 час. утра до 12 час. дня.

Въ случаѣ желанія подвергнуть предохранительной прививкѣ учащихся дѣтей цѣлыми группами, просятъ сообщить о томъ Конторѣ Городской Больницы заблаговременно.

Г. Юрьевъ, 20-го марта 1909 г.

№ 633.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** von jetzt ab im Stadthospital an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 10—12 Uhr vorm. statt finden wird.

Im Falle Schulkinder in ganzen Gruppen geimpft werden sollen, wird gebeten, das Kontor des Stadthospitals davon vorher in Kenntnis zu setzen.

Очень нуждающаяся русская **курсистка** ищетъ какого либо заработка. Новыхъ языковъ не знаетъ! — Техельферская № 20. Аксенова.

Billige Preise!

Empfehlen in grosser Auswahl **Schlipse, Strümpfe, Plättwäsche, Trikotwäsche, Handschuhe, Gürtel, Seiden-Sammet und Besatzbänder, Tressen, Bürstenband, Gummibänder, Schleier, Spitzen, Broderies,** moderne **Hutnadeln** und diverse **Kurzwaren** zu billigen Preisen.

Werg & Kämper

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 33.

Soeben eine grosse Sendung

Damen-Oberröcke

schwarz und farbig

Damen-Blusen

in Seide, Wolle, Batist u. Cretonne

Knaben-Paletots und Anzüge

Mädchen-Kleider

in Wolle und Flanellette

Schürzen für Damen und Kinder

erhalten und empfiehlt zu billigen Preisen

Hermann Ploetz

Bankgebäude.

H. Berg, Dorpat

Promenadenstr.

Gold. Med. — Gr. silb. Med.

Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u Werkstatt für Goldarbeiten.

Reelle Bedienung.

Echt diamantschwarze

Rigasche Strümpfe

für Damen & Kinder in allen Grössen. **Baumwollene Handschuhe, Schleiertüll, bunte Strümpfe, Damenkragen, Broderien, Haarreifen, Geld- & Gummigürtel, Goldfressen**

Herren-Socken

wollene und baumwollene, **Tragbänder, Shlipse, 5 fache Leinkragen, Chemisetts, Manschetten, Trikot-Unterbeinkleider, Regenschirme** empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4.

Stofweine

Krimmer } à 65 Kop.
süsser weiss und rot } pro Stof

Starke süsse Weine

als:

Madeira } à 80 K. und
Portwein } 1 R. pro St.

empfiehlt als sehr preiswert

Weinhandlung

„TIVOLI“.

Verkaufslokal Johannisstr. 16.
Telephon 32.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Ein neuer Landauer

mit dopp. Rad (Gummi und Eisen) und **eine gebrauchte Petersburger Kalesche,** englisch. **Geschirr,** bronzebeschlagen, und verschiedene Kleinigkeiten stehen zum Verkauf — Dorpat, Wallgraben Nr. 3.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Sommersemester 1909** beginnt am **Montag den 19. April ds. Js.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im März 1909. **K. Direktion** Strobel.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ulterspergers auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried“.** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft“. Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgenson, Riga.

Cognac

von

A. C. Meukow & Cie.

in Cognac (Charente)

führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz besonders **hervorragend** in Qualität

Weinhandlung „Tivoli“

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Telephon 32.

Für die Festtage empfehle u. erbitte

Vorbestellungen

bis Montag, den 23. März c.

auf

Birkhühner — **Rehrücken**
Haselhühner — **Rehkeulen**
Poularden — Renntierrücken
Kalkuhnen — **Hirschkeulen**

und jede andere Wildgattung, lebende u. gefrorene Fischsorten, jede Gemüsegattung etc. etc.

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Die Niederlage der Brauerei

„Waldschlösschen“

A.-G. Riga

empfiehlt ihre **vorzüglichen Biere** einer geneigten Beachtung:

Kabinettbier
Lagerbier
Pilsenerbier
Römerbier (dunkel)
Märzenbier

besonders wohlschmeckend.

Bestellungen werden entgegengenommen:

Handlung **B. Frederking,** Alexanderstr. 2, Tel. 23.
„ **W. Daugull,** Grosser Markt 10, Tel. 123.
„ **E. Graeff,** Rathausstr. 2, Tel. 85
„ **E. Graeff,** Russische Str. 6.
Niederlage **E. Graeff,** Jamasche Str. 10, Tel. 85.
E. Graeff, Bierhalle, Küterstr. 14.

Eierlacke in div. Farben
Eierfarben
Memeler papier
Ostarapapier
Quedlinerpapier
Seifenleier in div. Grössen

empfiehlt

Mag. K. Jürgenson

Promenaden-Str. 14.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma“.

Per Paket nur **10** Kop.

Zu verkaufen

ein gut erhalt. Eschenholz-**Speisetisch** für 35 Person. mit 5 Einlegeplatten — Alles-Str. 56, im 2. Stock, oben, links. Zu besehen täglich von 11—2 Uhr.

Auf dem Gute Lustifer stehen

Mast-Ochsen u. Kühe

zum Verkauf.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Dörr-Gemüse

Gemüse-Conserven

Compottobst

gemischt, à 25 u. 35 Kop. d. Pfund

Schwarzbeeren, getr.

Tiroler u. Krimmer

Aepfel
Birnen

Weintrauben I

Almeria-Goldtrauben

à 40 Kop.

Apfelsinen

Citronen

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10

---

25 Kop. Pfund Kompott-Obst Ia

12 Sorten gemischt, in bekannter Güte.

Pflanzenfett (Kokowar)

25 Kop. das Pfund

Mokka-Kaffee

65 Kop. das Pfund

weiches **Kuchenmehl**

7 Kop. das Pfund

empfehlen

Leilep Arens & Ko.

Viktualien-Markt u. Russische Str. 10.

Apfelsinen

10 Stück 25 Kop.

empfing

Bernh. Frederking

Kühn-Str. 8.

„Tivoli“-Biere.

Brauerei

in Dorpat

anerkannt vorzügliches Fabrikat!

Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen** etc.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger.

Osterpostkarten & Konfirmationskarten

erhielt u. empfiehlt

W. Kortlang

Promenaden-Str. Nr. 9.

Mahagoni-Sophas,

Sophatisch und ein **Mahagoni-Stuhl** und **kleine Mahagoni-Wandspiegel** zu verkaufen — Möbel-Tischler Jakob-Str. 6.

Zum Osterfeste

sind in der

Rigaschen Str. Nr. 18

eine **grosse Auswahl** von

Schürzen
Jacken
Männer- u. Frauenhemden

und andere Arbeiten armer Frauen zum Verkauf ausgestellt.

Um freundlichen Zuspruch bittet **der Vorstand der Arbeitsstätte.**

Das Appretieren und Dekatieren

von **Steffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Wegen Aufgabe der Arrende auf der Schloss Sagnitzchen Hoflage

Ermesberg

wird sämtliches lebendes & totes

Inventar

als 80 Angler & Holländer

Halbblut-Kühe

25 Pferde

1 wenig gebrauchte 6-pferd.

Dreschgarnitur

Ackergeräte, Wagen, Schlitten, Saaten u. s. w. verkauft.

Elektrisches Theater „Illusion“

vis-à-vis Bellevue.

Den 19. u. 20. März — nur für 2 Tage — ganz neues reichhaltiges Programm, vollständige Veränderung der Bilder: **„Die Heiligkeit der Fahne“,** grosses interessantes Bild aus dem Militärleben. **„Der Niagara-Wasserfall“,** vollständig neue, hübsche und effektvolle Naturaufnahme. **„Der Stapellauf des Panzerschiffes „Roma“,** hübsche Naturaufnahme. **„Die lebenden Manekene“,** interessantes komisches Bild **„13 am Tisch“,** grosses, höchst humoristisches Bild. **„Die Liebe der Pensionärin“,** Roman mit komischen Abenteuern etc. etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Wiederholung bereits gezeigter Bilder findet niemals statt.

Правленіе Общества

„Родительская Помощь“

при Юрьевской Женской Гимназіи имени **А. С. Пушкина** предполагая устроить 22 марта с. г. благотворительный базаръ, просятъ лицъ, сочувствующихъ цѣлямъ Общества, оказать содѣйствіе въ устройствѣ базара пожертвованіемъ вещей для продажи. Пріемъ пожертвованій производится слѣдующими членами Общества: **М. Н. Воскресенской** — зданіе Женской Гимназіи; **Е. П. Садовской** — Мельничная 20; **А. А. Лавровой** — Философская 10; **А. В. Пассенъ** — Карловская 41; **Л. С. Тимоновой** — Мельничная 51.

NEUHEIT!!!

Taschenuhren mit einem ewigen Kalender.

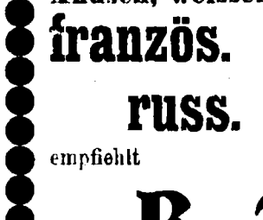

Diese Uhren zeigen Tag, Datum und Monat. Zur Mitternacht überspringen die Zeiger automatisch u. zeigen den Tag u. das Datum d. folgenden Tages. Das sind echte **Anker Uhren** auf 15 Steinen, aus schwarzem Stahl, mit phantast. Metall-Zifferblatt u. richtigem Gang. Aufzug alle 40 Stunden. **Unser Rat!** Trachten Sie nicht nach billigen Uhren, sondern verschreiben Sie von uns diese und Sie werden uns jederzeit dankbar sein. Der Preis ist nur **4.50 Kop.,** für 2 Stk. **8.50 Kop.** Versandt unter Nachnahme ohne Handgeld mit 6. Garantie auf 6 Jahre. Porto für 1—4 Stück 40 Kop (Sibirien 75 Kop.). Moderne Ketten aus Neugold eleg. Arbeit mit Breloque **75 - 1.50 Kop.,** 2 reihig **2.50 - 3.50 K.** Bitte sich an uns mit vollem Vertrauen zu wenden, und wir können Sie versichern, dass wir bestens bemüht sein werden, auch fernerhin würdig zu sein, Danksagungen, wie wir solche bis jetzt in grosser Anzahl erhalten haben, zu empfangen. Bestellungen zu richten an: И. Штрумфельдъ, Варшава, Св. Креста 48. Отдѣл. 66 е.

Weissen schäumend. blos d' Aché	per Fl.		1.25
Alicante, Span. Dessertwein	„	„	80
Monte-Christo, Ital. Dessertwein	„	„	1.—
Samos, Griech.	„	„	1.10
Oedenburger	„	„	1.25
Tokayer, kaukasischer	„	„	85
Madeira „	per Fl. 65, 85 u. 1		Rbl.
Portwein „	„ „ 65, 85 u. 1		„
Anusch, roter „	„ „ 55		
Anusch, weiss. „	„ „ 55		

süsse kauk. Stofweine:

Madeira	per Stof 80 Kop. u. 1		Rbl.
Portwein	„ „ 80 „	„ 1	„
Tokayer	„ „	1	„
Anusch, roter	„ „ 65		
Anusch, weisser	„ „ 65		

französ. Champagner und russ. Schaumweine

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllverhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Wegen Aufgabe der Milchwirtschaft wird in Schloss Leal die

Friesenherde

verkauft, bestehend aus:

104 Kühen
23 tragenden Stärken
26 einjährigen Stärken
24 Herbstkalbern.

Die Kühe und Stärken sind meist herbstkalbend. Nach Vereinbarung können die Tiere auch bis zum 1. August gehalten werden.

Gutsverwaltung Schloss Leal.

Adresse: Estland pr. Leal.

Eine Dame sucht

ein möbl. Zimmer

mit Mittag. Off. schriftlich Hôtel Petersburg, Zimmer 7.

Gesucht eine Wohnung

von 6 Zimmern zum 25. Mai, womöglich mit Garten. Nähe der Universität erwünscht. Dr. Otto Seesemann — Revalsche Str. 51.

Parterre-Wohnung

von 6—8 Zimmern oder 2 zusammenhängende kleinere Wohnungen zum Juli gesucht. Pastorin H. Gurland, Kastanien-Allee 3, Qu. 1.

Ein kautionsfähig. Meier

wünscht Milch zu pachten. Genauere Nachrichten erbeten per Adresse **Werro,** Buchhandl. **W. v. Gaffron.**

Gesucht eine **Wirtin**

für's Land, welche die feinere Küche versteht. Anmeldungen Teichstr. Nr. 5 erbeten.

Eine deutsche gebildete

Bonne

gesucht — Marienhofsche Str 19, Qu. 2.

Eine Amme

sucht eine Stelle — Techelfersche Str. 22, Qu. 9.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonnabend, den 21. März c.

Letzte Vorlesung

Heyse. Maria von Magdala.

Anfang **8 Uhr** abends.

Eintritt für Mitglieder frei. (Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.) Nichtmitglieder zahlen 40 K, Schüler 20 K.

Der Vorstand.

D. H.-V.

General-Versammlung

am 21. März, 9 Uhr abends.

Tagesordnung.

1. Antrag des Vorstandes, betr. die jährliche Abführung von 500 Rbl. aus den Mitgliedsbeiträgen an d. Theaterbaufonds.
2. Antrag A. Grass, betr. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 1 Rbl.
3. Wahlen.

Etwaige Anträge sind bis zum 21. März, 12 Uhr mittags schriftlich einzureichen.

Falls die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **4. April** eine **zweite** statt, die in jedem Fall beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Restaurant „Bellevue“

Heute, Freitag, d. 20. März

Abschieds-Konzert

des

Wiener-Damenorchesters

Dora Hutt.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 22. März c.

7 Uhr abends

Vortrag

von Herrn Priv.-Dozent. Mag. chem.

R. Hollmann:

„Ueber Erdbeben.“

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Gebildeter Landwirt

32 J. alt, in guter Stellung, wünscht Bekanntschaft mit einer jungen Dame zwecks Heirat. Offerten erbeten Poste restante sub „Vorzeiger des 50-rubelscheines Nr. 800690“.

Aufs Land zum Herbstsemest. 1909

Mitschüler für den Sextakursus gesucht

unter jährlicher Prüfung an der Domschule. — **W. v. Gruenewaldt, Kolk per Weissenstein.**

Gebilder **junger Mann**

der die Landwirtschaft erlernen will, kann gegen Pensionszahlung Aufnahme finden — Gutsverwaltung Rachküll per Rakke, Estland.

Futtermeister

unverheiratet, gut empfohlen, für d. Gut Schl. Neuhausen b. Werro zum 23. April gesucht.

Verwalter

gut attest., 32 Jahre alt, verheir., d. 3 Ortsspr. mächtig u. 7 Jahre in der Landwirtsch. u. Viehpfl. tätig gewesen, sucht zu Georgi e. Stelle — pr. Oberpahlen, Jallametz, K. Nurk.

Gefunden

ein Stiefel mit angeschraubtem Schlittschuh. Abzuholen Bohnen-Str. 4, **Arndt.**

Gefunden

auf dem alten St. Johannis-Friedhof 2 Schüssel u. ein Schnepper. Abzuholen daselbst.

D.-A. Sonnabend, den 21. März.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66 Sonnabend, den 21. März (3. April) 1909.

Zur Besichtigung ihrer
Oster-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Konditorei.

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Inland.

Stolypins Siege in der inneren Politik.

Im Ministerkabinett soll, wie wir aus mehreren Residenzblättern ersehen, eine zuversichtliche, gehobene Stimmung herrschen: alle Befürchtungen, die man während der letzten Krankheit des Premierministers gehegt hatte, sind jetzt mit einem Schlage geschwunden und die Stellung Stolypins, und mit ihr diejenige des gegenwärtigen Kabinetts, erscheint jetzt gefestigter als seit Monaten.

Selbst die „Retsch", die sich sonst so gern zum Sprachrohr der Klagen über die gegen den Ministerpräsidenten gesponnenen Intrigen macht, erfährt jetzt von ihrem L. L.-Mitarbeiter (wohl von L. Lwow, der ihr die meisten intimen Nachrichten aus den Ministeriumskreisen zu liefern pflegt), daß nach den letzten „Siegen" Stolypins das Kabinett mit Ruhe und Sicherheit seiner nächsten Zukunft entgegensehen kann.

Unter diesen „Siegen" legen die Mitglieder des Ministerkabinetts den meisten Wert auf den über den ehem. Moskauer Generalgouverneur General Hörschelmann errungenen. Schon länger als ein Jahr bestand zwischen Stolypin und Hörschelmann ein gespanntes Verhältnis, wobei Hörschelmann seine Feindschaft auch auf den die Moskauer Senatoren-Revision ausführenden Senator Garin, einen besonderen Schützling Stolypins, übertrug. Die Schwierigkeiten, die General Hörschelmann dem Senator Garin besonders bei dessen Revision des Intendanturwesens in den Weg zu legen verstanden hatte, hatten zur Folge, daß Garin jetzt schon länger als 2 Wochen in Petersburg lebt. Augenscheinlich ist man infolge der eingelaufenen Klagen über den Generalgouverneur Hörschelmann zur Einsicht gelangt, daß sein Vorgehen in der Tat ein derart unzulässiges gewesen ist, daß man vorgezogen hat, ihn auf einen rein militärischen Posten nach Wilna zu versetzen.

Der zweite Sieg, den Stolypin errungen, ist nicht nur die Entfernung, sondern die endgiltige Kaltstellung des Generalgouverneurs des Turkestan-Gebietes, General Mischtschenko, der „krankheitshalber" seines Postens enthoben und verabschiedet worden ist. Auch er hat der vom Senator Grafen Pahlen ausgeführten Senatoren-Revision allerlei Hindernisse in den Weg zu legen versucht. Auf die Senatoren-Revisionen legt aber Stolypin verständlicherweise gerade sehr viel Wert. Von Mischtschenko wird, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, u. a. erzählt, er habe auf ein Papier des Grafen Pahlen wörtlich vermerkt: „Da wird jedes Tschinowniklein aus Petersburg in meinem Generalgubernatorium verfügen wollen . . . !"

Ueberhaupt hat Stolypin, um die Verwirklichung seiner Senatoren-Revisionen durchzusetzen, auf eine Einschränkung der Kompetenzen der Generalgouverneure dringen müssen. Während seiner Krankheit war der bereits in Aussicht genommene Abschied der gen. Generalgouverneure auf die lange Bank geschoben worden, und erst als nach seiner Genesung sein Einfluß wieder wuchs, gelang es ihm, auf dem Gebiete der inneren Politik einen vollen Sieg zu erringen, der in den Duma-Kreisen sowohl von den Oktobristen als auch von den gemäßigten Rechten einmütig begrüßt wird.

In den Duma-Couloirs kursiert das Gerücht, daß in allernächster Zeit auf Dringen Stolypins die Kompetenzen der Generalgouverneure überall endgiltig eingeschränkt und die Ausnahmezustände in den meisten Gebieten Rußlands aufgehoben werden sollen. Auch diese Perspektive wird vom Duma-Zentrum mit freudiger Zustimmung begrüßt und daran die Hoffnung geknüpft, daß die Leitung der Verwaltung dann faktisch in Stolypins Händen konzentriert werden wird.

Der dritte Sieg Stolypins endlich betrifft die Etats des Marine-Generalstabes. Während der Krankheit Stolypins hatten die Rechten den Gedanken angeregt, die Bewilligung der gen. Etats der Kompetenz der gesetzgebenden Institutionen, der Duma und dem Reichsrat, zu entziehen. Schon schien es, daß sich der Sieg auf die Seite der Rechten neigte: die Frage der Etats wurde von der Tagesordnung des Reichsrats zurückgezogen. Da jedoch die Verwirklichung des Planes der Rechten eine Niederlage des Ministerpräsidenten bedeutet hätte, der die Beratung der gen. Marine-Generalstabs-Etats in der Duma schon zugelassen hatte, so setzte er nach seiner Genesung alles daran, diesen Plan zu durchkreuzen. Und in der Tat wurde alsbald die Frage der gen. Etats wieder in die Tagesordnung des Reichsrats aufgenommen und auf den Sitzungen vom 18. und 19. März, wie gemeldet, im Sinne Stolypins entschieden.

Diese kurzen Ausführungen lassen ahnen, mit was für Strömungen ein konstitutioneller Ministerpräsident in Rußland zu kämpfen hat.

Zur Frage der deutschen Kolonisten im estnischen Teile Livlands

geht von einem Werroschen Esten der „Rig. Rdsch." die nachstehende bemerkswerte Zuschrift zu:

Im „Post." Nr. 52 finden sich in einem Leitartikel über die deutschen Kolonisten, die als Arbeiter auf die Güter im Werroschen Kreise ankommen, folgende Ausführungen:

„Die Einheimischen sind gezwungen, mit ihren Weibern und Kindern aus dem Werroschen nach Sibirien und in die Wäldet von Wologda auszuwandern und die deutschen Kolonisten kommen an deren Stelle." Dann stellt das genannte Blatt die Frage: „Ist das eine natürliche Beschaffung von Arbeitskraft oder nicht vielmehr das Streben der Deutschen, in den Ostseeprovinzen einen deutschen Bauernstand zu schaffen, der ein Träger der alldeutschen Kulturgedanken würde?! — Ferner sagt der „Post.": „Und immer noch spricht man davon, daß die estnische und lettische Presse nationalen Haß gegen das Deutschtum säet! Wer ist der aufdringliche Teil, wenn nicht die wenig zahlreichen Deutschen, die das Vaterland, das ihre Vorahnen in traurigen Zeiten von den Einheimischen bekommen haben, jetzt künstlich in die Hände der Deutschen zu spielen suchen?!"

Mit diesem Artikel beweist der „Post." selbst, daß man nicht die Unwahrheit spricht, wenn man behauptet, daß die estnische Presse nationalen Haß gegen das Deutschtum säet, denn die Massen-Auswanderungen der estnischen Arbeiter sind schon in den letzten 3 Jahren hier im Werroschen besonders zu bemerken, dagegen sind die ersten deutschen Kolonisten im Werroschen erst in diesem Jahre angekommen. Der „Post." hat den Spieß umgekehrt, indem er sagt, die Esten wären gezwungen, nach Sibirien und Wologda auszuwandern; es ist aber nicht wahr, sondern die Landwirte im Werroschen sind aus Not gezwungen, deutsche Kolonisten als Arbeiter heranzuziehen, weil die estnischen Arbeiter ausgewandert sind. Wenn ins Baltikum deutsche Kolonisten als Landarbeiter herangezogen werden, so haben wir Esten dieses denen zu verdanken, die es verstanden haben, sich als Führer der Esten und Herausgeber der größten estnischen Zeitschrift den Platz einzuräumen.

Die Landwirte im Werroschen wollen nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sein, aus Mangel an Arbeitern Hunderte von Lofstellen Kartoffeln in der Erde zu lassen, wobei sie Tausende von Rubeln an Schaden tragen, wie dieses im vergangenen Herbst der Fall war. Wenn es mit der Auswanderung der Arbeiter so weiter geht, wird in Zukunft selbst der estnische Bauerwirt, der sein Land nur mit eigenen Familiengliedern nicht zu bearbeiten vermag, gezwungen sein, seien es Deutsche, Russen oder Amerikaner als Landarbeiter heranzuziehen; und ich wiederhole es noch einmal, daß wir das unseren Estenführern zu verdanken haben, denn sie haben ja selbst den Vorsatz gefaßt, ein Komitee in Dorpat zu bilden, um die Auswanderung zu organisieren und unsere Mitbrüder nach Sibirien und in die Wälder von Wologda ins Elend zu verlocken, während ihnen hier als Landarbeitern die Möglichkeit geboten wird, bis zu 1 Rbl. täglich zu verdienen.

Selbst unser vernünftig denkender estnischer Arbeiter denkt anders; denn wenn das wahr wäre, daß die eingewanderten deutschen Arbeiter die einheimischen verdrängten, so hätten die letzteren schon aus Brotneid den deutschen Arbeiter hier mit Verachtung und Haß empfangen, was aber nicht der Fall ist; sondern umgekehrt, sie haben den eingewanderten in vielen Fällen Salz und Brot dargebracht, somit willkommen geheißen, damit also gezeigt, daß sie nicht im geringsten eine Verdrängung befürchten, sondern genau wissen, daß für alle Arbeit und Brot genug da sein wird und dabei ganz logisch denken, daß wenn die Arbeiten bei der jetzigen intensiven Bewirtschaftung des Landes gehörig verrichtet werden, der Landwirt auch imstande sein wird, seinen Arbeiter gut zu lohnen.

„Ein Werroscher Este."

Wen die vorstehende Zuschrift mit den „Estenführern" im Auge hat, welche hier in Dorpat ein Komitee zur „Organisation der Auswanderung" zu begründen planen sollen, ist uns nicht bekannt; die Gerechtigkeit aber fordert es, zu konstatieren, daß unter den Förderern der Auswanderungsbewegung der „Post." und dessen Hintermänner jedenfalls nicht zu suchen sind. Der „Post." hat ganz konsequent seine Stammesgenossen vor dem Auswandern gewarnt — natürlich nicht, um das wirtschaftliche Wohlergehen des Großgrundbesitzes zu fördern, sondern lediglich um das Estentum hier im Lande nicht durch Abwandern zu schwächen. Trotz allen Warnens aber ist dem „Post." ein gut Teil der Schuld an dem Auswanderungsfieber, das die Leute ergriffen hat, aufs Konto zu setzen — ist er doch nicht müde geworden, die Lage der „armen" Knechte und Kleinlandwirte als eine menschenunwürdige hinzustellen, welche von den Großgrundbesitzern rücksichtslos ausgebeutet würden. Daß das systematische Schüren von Unzufriedenheit die Leute schließlich auf den Gedanken bringt, anderweitig ein Paradies zu suchen, kann wahrhaft ebenso wenig wundernehmen, wie die Tatsache, daß ihr Weg sie oft genug statt ins Paradies ins jämmerlichste Elend führt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Sieg der Kompromiß-Partei bei den Stadtverordneten-Wahlen in Riga.
Ein unaufgeklärter Inzident bei einer Reichsrats-Abstimmung.
Redekampf in der deutschen Block-Krisis.
Aufgeregte Stimmung in Serbien.
In Petersburg keine Cholera mehr.
Die Duma unterbricht ihre Sitzungen für die Osterferien.

Der Ausgang der Rigaer Stadtverordneten-Wahlen.

Gestern nach Schluß der Redaktion ging uns aus Riga nachstehendes Spezialtelegramm zu:

—bk— Kompromiß mit zirka 2200 gegen 600 Stimmen als Höchstzahlen gesiegt."

Zu dieser erfreulichen Meldung über den allenthalben mit Spannung erwarteten Ausgang der Rigaer Stadtverordneten-Wahlen finden wir in den Rigaer Blättern noch folgende genauere Mitteilungen:

Vorgestern um 10 Uhr abends wurde das Wahllokal geschlossen und kurz vor 11 Uhr hatte der letzte der anwesenden Wähler seine Stimme abgegeben, worauf die Wahlurne in vorgeschriebener Weise versiegelt und das Wahlprotokoll zusammengestellt, unterzeichnet und gegen 11½ Uhr öffentlich verlesen wurde.

Nach dem verlesenen Wahlprotokoll haben 2907 Wähler gestimmt — gegen 3196 im Jahre 1905 abgegebenen Stimmen — und wurden 20 in der Wählerliste verzeichnete Personen abgewiesen, weil sie mit ihren Steuern im Rückstande sind. Da 4451 Wahlberechtigte in die Wählerliste aufgenommen waren, haben sich 65

Feuilleton.

Wider Ehereform und „neue Ethik".

Aus dem Leserkreise werden wir um Wiedergabe eines von Dr. Viktor Leo in der von Frau Helene Lange in Berlin herausgegebenen Zeitschrift „Die Frau" erschienenen Artikels ersucht. Es heißt darin unter anderem:

„Die Frage, die hier gestellt wird, lautet: Lassen sich nicht außer der Ehe noch andere Formen freien Zusammenlebens schaffen, die jederzeit zu lösen sind und auf dem freien Willen der Beteiligten beruhen, welche sich trennen, wenn die Zuneigung erkaltet ist, sei es auch nur auf einer Seite? . . . Verlangt etwa unsere ethische Auffassung heute andere Formen, weil etwa die Ehe als Ideal das nicht mehr bieten kann, was freiere Formen bieten können? Das letztere ist mit einem klaren „Nein" zu beantworten. Selbst die Anhängerinnen der „neuen Ethik" leugnen nicht, daß die Ehe als höchstes Ideal, wenn sie in der tatsächlichen Lebensgestaltung diesem Ideal entspricht, das höchste bleibt. Ebenso wenig kann es einem Zweifel unterliegen, daß die Auffassung, nach der die Frau, welche ihr Höchstes, sich selbst, gibt, die Sicherheit verlangt, daß dies auf immer sei, die ethisch höchststehende Auffassung ist. Gerade hier aber tritt die „neue Ethik", die sonst mit ihrem Glauben an die menschliche Natur Berge versetzt, auf den Boden des Pessimismus und des Kompromisses. Von denselben Menschen, die reif zu freien Formen sein sollen, heißt es: die Ehen entsprächen nicht immer dem Ideal, der Mensch könne nicht dafür einstehen, daß er sein ganzes Leben lang in demselben Verhältnis glücklich bleibe, und es sei richtiger, daß Menschen, die in einem Verhältnis das nicht fänden, was „lebensteigernd" ist, dieses lösen.

Die Schwäche dieser Argumentation liegt klar zutage. Dieselben Menschen, die in den festen Formen der Ehe nicht sittlichen Halt genug haben, sollen berufen sein zu freieren Formen. Diese Ethik ist ganz einseitig individualistisch, sie weiß nichts anderes, als daß der einzelne sein eigener Maßstab sein soll. Die Ethik des Auslebens ist ein flacher Eudämonismus, die Theorie vom Recht auf Glück. Den Begriff „Pflicht" kennt diese Ethik nicht, außer gegen sich selbst. Sie ist aufgebaut auf dem individuellen Egoismus. Die alte Ethik ist die Lehre von der Pflicht gegen sich und andere, die neue kennt nur die Pflicht gegen sich. Selbstbehauptung und Selbstausbildung ist gewiß Pflicht, aber als alleiniges Ideal der Geschlechtsbeziehungen muß diese Auffassung nicht aufbauend, sondern zerstörend wirken. Wo liegt denn der Maßstab für das, was mich hebt, mein „Leben steigert"? In der „Selbstverantwortung"! Das ist ein sehr schönes Wort, aber ein sehr schlechter Maßstab. Der Grad des Selbstverantwortlichkeitsgefühls ist bei jedem Menschen verschieden. Auf Grund dieser „neuen Ethik" kann jeder, unter Berufung auf die Selbstverantwortung, tun, was er will, wenn es sein „Leben steigert". Es fehlt jeder objektive Maßstab der Ethik.

Das Zusammenleben zweier Menschen ist keine Sache, die sie allein angeht. Wir sind nicht Einzelmenschen, die von unseren Kindern, der Gesellschaft, dem Staat, in dem wir leben, unabhängig sind. Wir sind Glieder einer Kette, und Zusammenleben bedeutet Uebernahme von Pflichten, Pflichten gegen unsere Kinder, die Gesellschaft, den Staat. Diese Pflichten müssen den Maßstab dafür bilden, inwieweit die Ideen freieren Zusammenlebens sich ethisch und sozial rechtfertigen lassen. Entweder die Ersatzformen der Ehe wollen die gleichen Pflichten übernehmen — was unterscheidet sie dann von der Ehe? nichts als die leichtere Form der Scheidung — oder sie wollen das nicht. Dann ist nicht ersichtlich, warum diese Auffassung ethisch höher stehen soll, als die der heutigen Ehe zugrunde liegende Ethik. . .

Aber sehen wir zu, wie die neue Ethik, soweit sie dies überhaupt in erkennbarer Weise tut, diese Forderungen begründet. Ich sehe ab von den ganz ideologischen Gedankengängen, daß es überhaupt nicht würdig sei, sich einem anderen lebenslänglich zu verinden, oder daß der „moderne Mensch" den Zwang einer „Rechtsform" nicht ertrage, sondern seine Natur nur „ausleben" könne, wenn er das Bewußtsein habe, keinem „Zwang" zu unterliegen. Wer auf der einen Seite so hochgespannt, andererseits so empfindlich ist, würde bestenfalls ein Ausnahmemensch sein. Im übrigen sind dem Standpunkt ethische Seiten überhaupt nicht abzugewinnen. Es ist dieselbe Verkehrtheit von vorhin, den Menschen als Einzelindividuum ganz außerhalb der sozialen Ordnung zu denken. Im übrigen kann die Regelung der Beziehungen der menschlichen Gesellschaft, die soziale Ordnung, nicht auf Ausnahmemenschen zugeschnitten sein. Im Gegenteil, die gesellschaftliche Form, in welcher eine ethische Forderung erfüllt werden soll, muß im Gegensatz zu dem nur wenigen erreichbaren höchsten Ideal zugeschnitten sein, auf die große Breite der ganz gewöhnlichen, garnicht idealistischen Durchschnittsmenschen, auf „Hans und Grete", wie Helene Lange sagt. Die neue Ethik setzt eine Welt von Idealisten voraus; wer die Welt kennt, kann die Verkehrtheit solcher Voraussetzung würdigen. Wer die große Masse der Menschen anders als sehr niedrig taxiert, unterliegt einer unheilvollen Ueberschätzung der durchschnittlichen Menschennatur und der Möglichkeit der „Heranziehung von Adelsmenschen".

Für die Notwendigkeit freierer Eheformen werden, abgesehen von den erörterten individualistischen Gedankengängen, welche überhaupt dauernder Bindung abgeneigt sind, in der Hauptsache zwei soziale Gründe geltend gemacht. Man führt aus, daß der Prozentsatz der Frauen, die heute zur Heirat, zur Familiengründung mit allen damit verknüpften finanziellen und gesellschaftlichen Lasten kämen, immer geringer werde. Es sei eine Härte, alle diese Frauen, zumal die gebildeten Schichten, zu lebenslänglicher Askese bei Strafe gesellschaftlicher Aechtung zu verurteilen, während der Mann sich sein Naturrecht auf diesem Gebiete nehme. Es sei das hygienisch und moralisch angreifbar, und es müßten sich Formen finden lassen, welche es idealdenkenden Menschen ermöglichten, sich zusammenzutun, ohne gewärtigen zu müssen, mit der Prostitution in einen Topf geworfen zu werden. Es ist das „Recht der Sinne", das hier als allgemeines Menschenrecht vertreten wird. Eine andere Argumentation geht dahin, daß eben infolge der gesellschaftlichen Aechtung unehelicher Verhältnisse solche Verhältnisse heute leicht in die Prostitution sänken, und die Prostitution sei ethisch das schlimmste Uebel am Volkskörper. Ihm ließe sich nur beikommen, indem man außereheliches Zusammenleben adele, andere Formen schaffe. Dann würden die Männer nicht in die Prostitution gedrängt.

Diese Gedankengänge sind recht anfechtbar. Zunächst die Frage der Askese. Die Theorie, daß Askese nicht durchführbar sei, die Forderung ihrer Durchführung eine barbarische Härte, ist neu. Bisher vertrat die ganze Frauenbewegung allgemein den entgegengesetzten Standpunkt, der Reinheit der Geschlechtsehre, und mit Ausnahme der hier in Betracht kommenden Richtung ist dies noch heute der Fall. Man hält es — und mit Recht — in der Frauenbewegung für richtig, die jungen Männer zur körperlichen Selbstzucht zu erziehen, und die Forderung der Keuschheit vor der Ehe, ob allgemein durchführbar oder nicht, ist eine Frauenforderung weiter Kreise. Gerade von dem Zusammenarbeiten der Frauen und der Männer, von Student und Studentin versprach man sich einen erziehlichen Einfluß auf den männlichen Teil, dem es bisher vielfach gerade in den entscheidenden Jahren an gebildetem weiblichen Umgang fehlte. Das soll nun alles nicht mehr gelten. Das, was man bisher beim Manne bekämpfte, den Bruch der Askese, duldet, ja fordert man für die Frau. Im letzten Ende sittlich erlaubt ist, was „lebenerhöhend" ist, und die Entscheidung darüber liegt beim einzelnen. Erhöht der Bruch der Askese das Lebensgefühl der Frau, so hat sie recht. Das Moment des „Lebenerhöhenden" als Maßstab für den sittlich erlaubten Bruch der Askese hat man in Frauenkreisen bisher nicht gelten lassen. Jetzt soll es gelten. Schöner Maßstab! Im übrigen versichert man, daß auch auf Frauenseite die Askese heute schon so häufig gebrochen werde, daß die Notwendigkeit neuer Formen deswegen gegeben sei . . .

Was ist zu alledem nun zu bemerken?

Die neue Ethik verzichtet auf alle objektiven Normen und Maßstäbe. Ethisch ist nach ihr nicht eine bestimmte Betätigungsweise, die objektiv greifbar ist, sondern ethisch ist, was „Leben erhöht", und darüber entscheide ich unter eigener Selbstverantwortung. Wie soll eine Gesellschaft dabei bestehen? Eine Gesellschaft, die uns objektive ethische Normen vorenthielte und dem einzelnen unter freier Selbstverantwortung überließe, selbst zu entscheiden, was er für ethisch hält, würde unverweigerlich sofort zur ethischen Anarchie führen. Soviel Individualitäten, so viel subjektive Ethik.

Keine Gesellschaft kann für die Regelung der Geschlechtsbeziehungen auf objektive, feststehende Normen verzichten, und darum ist die neue Ethik als Maßstab unseres ethischen Handelns auf dem

Prozent der Wählerschaft an den Wahlen beteiligt.

Gestern um 9 Uhr begann im Wahllokal die Zählung der abgegebenen Stimmen, die bereits um 12 Uhr mittags so weit vorgeschritten war, daß der Sieg der deutsch-russisch-lettischen Kompromiß-Partei als gesichert festgestellt werden konnte. Wie vorläufig verlautet, haben die nach der Kompromiß-Liste zu Stadtverordneten Gewählten durchschnittlich etwa je 2200 bis 2300 Stimmen und die zu StV.-Kandidaten Gewählten 1300 Stimmen auf sich vereinigt, während die Opposition es auf ca. 600 Stimmen gebracht hat.

Der Duma-Abgeordnete Dr. Erhardt war aus Petersburg nach Riga gekommen, um sein Wahlrecht auszuüben.

Dorpat, 20. März.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelskt ist, den Residenzblättern zufolge, ins Ausland abgereist.

— Mittwoch, den 1. April, und Donnerstag, den 2. April, findet, wie Pastor R. Wühner im „Südlivl. Anz." mitteilt, in Walk eine kirchliche Gemeinschaftskonferenz in deutscher Sprache statt, die vom Livl. Generalsuperintendenten und Pastor Hahn-Reval geleitet wird. Es werden gebeten an denselben teilzunehmen alle diejenigen Pastoren, aber auch diejenigen treukirchlichen Männer der Gemeinden, welche die Gemeinschaftsbewegung für wichtig halten.

— Den Gefängnisbeamten wird bekanntlich laut Beschluß der Duma das Gehalt erhöht. Wie man der „Rig. Ztg." mitteilt, tritt diese Gehaltserhöhung mit dem 1. Juli in Kraft, wobei die Baltischen Gouvernements als die ersten in Aussicht genommen sind. Einzelnen Gefängnischefs ist hier das Gehalt um 500 Rbl. jährlich erhöht.

— Das Livländische Evangelisch-Lutherische Konsistorium hat, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, die Eröffnung seiner ersten diesjährigen Juridik auf den 28. April anberaumt. Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 11. April einzusenden, sich selbst aber am 25. April um 10 Uhr vormittags bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

Fellin. Der Felliner Handwerker-Verein hielt am 14. März seine Generalversammlung ab. Dem Bericht des „Fell. Anz." zufolge ist die Mitgliederzahl des Vereins von 143 auf 157 gestiegen; die Bibliothek umfaßt 2200 Bände, die Lehrlingsschule ist von 13—15 Lehrlingen besucht worden. Die Einnahmen betrugen rund 2369 Rbl., die Ausgaben 4170 Rbl. An Stelle des verstorbenen Herrn Heine wurde zum I. Vizepräses Baron S. Engelhardt, an Stelle des verstorbenen Ordner-Substituts André — Orlow, Postmeister-Gehilfe, gewählt.

Werro. Von der Feuerwehr schreibt ein Leser der „Düna-Ztg.": „Den 15. März hielt die Werrosche Freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung ab. Nach Ablauf von drei Jahren fanden hierbei die Wahlen der Verwaltung und der Chargierten statt. Die Verwaltung wie auch die Chargierten wurden einstimmig wiedergewählt. Ich als angereister Fremder einer anderen Wehr habe mich nur über die so schöne kameradschaftliche Einigkeit gefreut, die in der Wehr herrscht, die der tüchtigen Verwaltung und den strammen Chefs so viel zu verdanken hat. Mein Wunsch ist, daß in allen Feuerwehren eine so schöne kameradschaftliche Einigkeit herrschte und es ebenso herginge."

Walk. Die kürzlich von uns nach dem „Südlivl. Anz." gebrachte Notiz über die Weiterführung der weil. Schützschen Mädchenschule stellt das gen. Blatt dahin zurecht, daß nicht Frl. Pöder, sondern Frl. Wolf die genannte Schule übernommen hat.

Riga. Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Redakteur der lettischen Zeitung „Rigas Awise", vereid. Rechtsanwalt Fr. Weinberg, wie die Rigaer Blätter hören, mit einer Geldstrafe von 500 Rbl. belegt worden, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle ein Arrest von einem Monat tritt.

— In Veranlassung des 100-jährigen Geburtstages Gogols fand ein Festaktus im Saale des „Ulei" statt, zu dem zahlreiche Deputationen — unter anderem auch eine der „Rig. Rundsch." — ihre Huldigung darbrachten.

— Der russische Bildungsverein will, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, nach dem Muster der deutschen Vereine soweit als möglich in allen Teilen des Baltikums Filialen gründen.

— In der vorigen Nacht ist, wie die „Rig. Ztg." in einem ehrenden Nekrolog mitteilt, der langjährige technische Leiter der Müllerschen Buchdruckerei, Johann Siecke, einem heimtückischen Leiden, das ihn Mitte Januar auf das Krankenlager warf, erlegen.

Reval. Die Gouv.-Session in Städteangelegenheiten hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Februar geprüft, wobei sie den Beschluß, das Stadtamt zur Ausfindigmachung städtischer Einnahmequellen um 5 Stadtverordnete zu verstärken, als vom Gesetz unzulässig aufgehoben hat. In derselben Stadtverordneten-Versammlung war beschlossen worden, die auf Grund einer Vorschrift des Ministers des Innern vom Estländischen Gouverneur eingereichte Forderung, 254 Rbl. Pensionsgelder dem ehem. Stadtarzte Losinski aus der Stadtkasse zu zahlen, zur Prüfung einer juridischen Kommission zu übergeben. Dieser Beschluß ist ebenfalls als ungesetzlich aufgehoben und der Stadtverwaltung mitgeteilt worden, daß dieses Geld unweigerlich in die Rentei einzuzahlen sei.

— Die Revaler Metallfabrik hat jetzt, dem „Wirulane" zufolge, ihre Arbeit definitiv eingestellt. In den Kesseln wird nicht mehr Dampf gemacht und nur einige Leute betreiben in der Fabrik Reparaturarbeiten.

Taps. Die „Ruß. Sslowo" weiß zu berichten: Dienstag, den 17. März, warf sich der Student der chemischen Abteilung des Rigaschen Polytechnikums Tschistjakow in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, unter den Zug und wurde von ihm zermalmt. — Auffallend ist, daß weder uns etwas über diese Selbstmord-Affäre bekannt geworden ist, noch auch die Revaler Blätter etwas davon melden.

Kreis Wesenberg. Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks bringt zur Kenntnis, daß vom 16. März ab bei der Isenhofschen Gemeindeverwaltung Postoperationen mit Empfang und Ausreichung postalischer Korrespondenz (mit Ausnahme von Geldanweisungen) eröffnet worden sind.

Petersburg. Nicht ohne Schadenfreude erzählt die heute eingetroffene „Retsch" von einem kleinen „Inzident", der sich bei der gestern von uns berichteten Abstimmung über die Marine-Etats im Reichsrat ereignet hat. Dem Vorsitzenden fiel es sofort auf, daß mehr Stimmzettel abgegeben worden waren, als Reichsrats-Mitglieder anwesend waren. Es wurden sofort die von den an den Türen postierten Reichsrats-Pristaws sehr sorgfältig geführten Präsenzlisten herbeigeholt und man konstatierte, daß in der Tat 87 Stimmen für die Annahme und 75 gegen die Annahme des Etats, im ganzen also 162 Stimmen, abgegeben waren, während nur 151 Mitglieder anwesend waren. Eine genaue Kontrolle ergab allerdings, daß in den Listen 3 Namen fehlten, so daß 154 Reichsrats-Mitglieder anwesend waren oder 8 Stimmzettel zu viel abgegeben worden waren. Man beriet lange hin und her. Eine Wiederholung der Wahl wurde abgelehnt, da die Majorität 12 Stimmen mehr als die Minorität hatte, und somit, selbst wenn man die 8 überflüssigen Stimmen der Minorität zuzählte, diese noch immer mit 5 Stimmen unterlägen wäre. Man äußerte die Vermutung, daß einige Mitglieder vielleicht versehentlich zwei zusammenhaftende Stimmzettel als einen abgegeben hätten oder daß die die Stimmen einsammelnden Pristaws vielleicht einige Mitglieder zweimal um ihren Stimmzettel gebeten hatten. Jedenfalls bleibt dieser Inzident unaufgeklärt; man beschloß, ihn „tot zu machen" und in Zukunft ähnliche Zwischenfälle zu vermeiden.

— Die Kommission des Synods, der die Frage einer Verringerung der Zahl der Feiertage zur Prüfung übergeben worden ist, hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Der „Retsch" zufolge ergab die Debatte eine durchaus ablehnende Haltung zu dem von 32 Reichsrats-Mitgliedern unterzeichneten Projekt. Ferner wurde sehr beifällig der Vorschlag aufgenommen, eine gemischte Kommission aus Mitgliedern des Synods zu bilden, der Reichsduma und des Reichsrats, zur Klärung der Frage, ob der Antrag der Reichsrats-Mitglieder gesetzlich begründet sei und nicht etwa einen Eingriff in die Kompetenzen der höchsten Kirchenbehörde bedeute. — Am 16. März hatten sich in den Gemächern des Metropoliten Antoni im Alexander-Newski-Kloster sämtliche Mitglieder der Besonderen Behörde des Synods versammelt. Der Oberprokureur Lukjanow referierte über die Tätigkeit der Parlaments-Kommission für konfessionelle und kirchliche Angelegenheiten und gab den Anwesenden die beruhigende Versicherung, daß die in Vorschlag gebrachten Gesetzprojekte noch einer Kritik in der Reichsduma und dem Reichsrat unterzogen werden würden, und daß man mit den erforderlichen Amendements im Interesse der Kirche rechnen könne. Als Hauptverteidiger der herrschenden Kirche bezeichnete der Oberprokureur die Fraktionen der Rechten, der gemäßigten Rechten und der Nationalisten. Als die Rede auf den von der Duma-Kommission gutgeheißenen freien Uebergang von einer Konfession zur anderen kam, wiesen der Metropolit Wladimir sowie die Erzbischöfe von Wolhynien und Wologda auf die der Kirche von einem solchen Projekt drohende Gefahr hin. Es verlautet, daß der Oberprokureur binnen kurzem im Ministerkonseil ein Gutachten des Hl. Synods über mehrere von den erwähnten Kommissionen gefaßte Beschlüsse einbringen werde.

— In einem Petersburger Hospital verstarb dieser Tage der einst vielgenannte ehem. Gardeoffizier v. Landsberg, der seinerzeit in einem Sensationsprozeß viel von sich reden machte. Herr v. Landsberg, damals ein schneidiger Gardeoffizier, wurde wegen Ermordung eines alten Wucherers, dem er mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten hatte, zu Zwangsarbeit und Deportation verurteilt. Herr v. Landsberg hatte befürchtet, daß der Wucherer, in dessen Netze er geraten war, seine bevorstehende Heirat vereiteln würde. Nach der Ermordung des Wucherers fand sich jedoch unter seinem Nachlaß ein an Herrn v. Landsberg adressiertes Kuvert, in dem sich die Wechsel desselben mit der Bemerkung befanden, daß die Wechsel Herrn v. Landsberg von ihrem Besitzer als Hochzeitsgeschenk dargebracht werden. Nachdem Herr v. Landsberg mehrere Jahre als Zwangssträfling in Sachalin gearbeitet hatte, wurde seine Strafe in Zwangsansiedlung umgewandelt. Als der Krieg mit Japan ausbrach, formierte er aus den Zwangsansiedlern ein Freiwilligencorps, mit dem er Wunder der Tapferkeit verrichtete. Infolge seiner großen Verdienste wurde Herr v. Landsberg Allerhöchst nicht nur in seinen Rechten restituiert, sondern erhielt auch seine militärischen Würden und Orden zurück und bekam einen Posten als Bevollmächtigter der Freiwilligen Flotte in Sachalin. In Amtsangelegenheiten traf er vor einiger Zeit in Petersburg ein und verletzte sich mit einer Nadel leicht einen Finger. Es trat Blutvergiftung ein, die den schnellen Tod Landsbergs zur Folge hatte. Das Komitee der Freiw. Flotte will ihn, der sich bereits als Zwangsansiedler als überaus tüchtiger, genialer Kulturpionier erwiesen hatte, in Anbetracht seiner Verdienste auf seine Kosten bestatten lassen.

— Die in letzter Zeit besonders häufig vorkommenden Störungen im telephonischen Verkehr haben die Petersburger Stadtverwaltung, wie die „Pet. Ztg." erzählt, veranlaßt, die Ursachen dieser Störungen untersuchen zu lassen. In vielen Apparaten fand man Wanzen und Küchenschaben, in den Schnüren aus Wolle nisteten Motten; besonders großen Schaden verursachten aber Mäuse und Ratten, welche die Isolation durchnagten.

— Das Telephon Petersburg Narva ist bereits geprüft und soll demnächst eröffnet werden. Dadurch rückt wohl auch die Telephonverbindung Petersburg-Dorpat in halbwegs greifbare Nähe.

Moskau. Prof. Oserow ist gegenwärtig mit der Frage der Gründung einer Studentenbank in Moskau beschäftigt. Seinem Projekt ist auch auf einer Sitzung zugestimmt worden, an der auch einige Männer der Geschäfts- und Gelehrtenwelt aus Petersburg teilnahmen. Das Kapital soll aus Stipendien und Spenden zum Nutzen verschiedener Hochschulen zusammenkommen.

Wjatka. Die Duma-Abgeordneten des Gouv. Wjatka erhielten, wie wir der „Retsch" entnehmen, aus ihrem Gouvernement die Mitteilung, daß die Behörden gegen diejenigen Bauern vorgehen, die ungünstige Aussagen in Sachen der gemeldeten gewalttätigen Beitreibung der Steuerrückstände im Kotjolnikschen Kreise gemacht haben. Einige Bauern seien ausgewiesen worden und ein Gemeindeältester wurde arretiert. Die Wjatkaschen Abgeordneten wandten sich in dieser Angelegenheit an den Ministergehilfen Kurlow und baten ihn um Schutz der Bauern und strenge Untersuchung.

Kursk. Eine Illustration zur „Macht de Finsternis" bringt das Blatt „Roda" aus dem Dorfe Ajhawa im Kreise Obojansk. Daselbst war im Jahre 1827 in einem Gutsgarten ein Grabdenkmal der Kinder des ehem. Gutsbesitzers Nelidow errichtet worden, das eine über das Grab gebeugte Frauengestalt mit Kreuz und Evangelium darstellte. Beim Denkmal war ein Wächter angestellt worden, der auf folgende originelle Idee kam. Er bohrte der Statue ein Loch in den Kopf und je ein kleines Loch in jedes Auge, goß den Kopf mit Wasser voll und machte, wenn die Volksmengen aus der nahen Kirche heimkehrten, diese auf das „weinende Heiligenbild" aufmerksam. Bald wurde das Wunder ruchbar. Frauen und Greise strömten zusammen, weinten, beteten und — hinterließen zu Füßen der wundertätigen Statue ihre Fünfer, die der Wächter natürlich später einsammelte. Als der Garten in den Besitz des Grafen Kleinmichel überging, wurde der Wächter entlassen. Bald darauf verschwand nachts zuerst das Kreuz, dann das Evangelium und schließlich die ganze 12 Pud schwere kupferne Grabstatue, die mittlerweile zu weinen aufgehört hatte . . .

Kiew. Während man in ganz Rußland am gestrigen Tage den hundertsten Geburtstag Gogols festlich begangen hat, konnten sich in Kiew die russischen Volksverbändler nicht darüber einigen, ob Gogol wirklich als russischer Patriot zu betrachten sei. In Anbetracht dieser Spaltung beschloß man, die Gegol-Feier zu verschieben, bis diese schwierige Frage von einer vereinigten Versammlung aller rechten Organisationen entschieden ist.

Odessa. Der ukrainischen Gesellschaft „Prosswita" wurde die Veranstaltung einer Gogol-Feier verboten. Im Programm war, der „Retsch" zufolge, ein biographischer Vortrag auf Kleinrussisch vorgesehen.

Politischer Tagesbericht.

Die Block-Krisis vor dem Deutschen Reichstage.

In siebenstündiger Verhandlung hat am vorigen Dienstag, wie telegraphisch schon gemeldet, der Deutsche Reichstag sich ausgesprochen über die einzuhaltende innere Politik — über die Frage von Sein oder Nicht-Sein des Blocks sowie von Sein oder Nicht-Sein der Nachlaß-Steuer als der Grundlage der unbedingt notwendigen großen Reichs-Finanzreform.

Wir müssen uns darauf beschränken, den Gang der Debatten im großen Ganzen, unter Zugrundelegung einer Schilderung der „Kön. Hart. Z.", zu kennzeichnen, ohne auf die Reden im Einzelnen einzugehen.

Noch stärker als am Montag, wo Fürst Bülow die große Rede über die auswärtige Politik hielt, ist der Andrang zu den Tribünen, noch andauernder und gespannter das Interesse, mit dem man den Erklärungen nicht nur des Kanzlers, sondern auch der Parteiredner folgt.

Der Kanzler erscheint während der ersten Rede des Abg. Bassermann, und nun richtet sich die Erwartung aller darauf, ob er die Aufgabe des Sisyphus, den ihm aus den Händen geglittenen Block von neuem zu bringen, auch diesmal wieder versuchen wird. Fürst Bülow wartet zunächst die Erklärungen aller Parteien ab. Um 11 Uhr hatte die Sitzung begonnen, um 4 Uhr nahm er das Wort. Als der Kanzler seine Rede beendet hatte, da hatte man das Empfinden, daß es seinem Geschick auch diesmal gelingen werde, die parlamentarischen Widerstände zu überwinden, wie er es offenbar verstanden habe, der höfischen Schwierigkeiten Herr zu werden. — Es sprachen alle Parteien, herunter bis zu der Dreimänner-Partei der antisemitischen Reformer.

Die Nationalliberalen kamen zuerst zum Wort. Ihr Führer Bassermann hielt eine programmatische Rede, jeden Satz genau überlegend und scharf pointierend, oft von einmütigem Beifall der gesamten bürgerlichen Linken begleitet. Die nationalliberale Partei steht fest auf dem Boden der allgemeinen Besitzsteuer, führte er aus, und dafür gibt es keine andere Lösung als die Erbschafts-Steuer. Jetzt muß die Frage entschieden werden, ob die Finanzreform vom Block gelöst wird, oder ob — ein drittes gibt es nicht —

Gebiete der geschlechtlichen Beziehungen unbrauchbar. Sie mag den einzelnen vor sich rechtfertigen, wenn ihm das möglich ist; als Grundlage der sozialen Ordnung kann sie nicht dienen. Und die soziale Ordnung kann auch nur in ganz beschränktem Maße ihr gestatten, sich durchzusetzen. Subjektivismus heißt: Willkür. Die soziale Ordnung verlangt nicht Willkür, sondern Ordnung.

Und Ordnung heißt Form. Es ist leicht, über Ordnung und Form zu spotten, als freier Geist, der sie nicht nötig hat. Aber der Angriff und der Spott verfehlt sein Ziel. Jedes ethische Ideal braucht zu seiner Verwirklichung innerhalb des praktischen Lebens Ordnung und Form. Und so ist denn auch hier die Frage zu stellen: Wo ist die äußerlich erkennbare Grenze zwischen freiem Liebesverhältnis und Prostitution? Eine solche muß vorhanden sein, denn woran soll die Gesellschaft sonst den Unterschied erkennen. Das Bedürfnis einer festen Form ergibt sich also auch für die „Liebesbünde" der neuen Ethik. Sodann aber, welche Pflichten übernehmen diese Liebesbünde gegen einander, gegen die Kinder dieser Verbindungen und gegen den Staat? Wer sorgt für die Kinder? Vielleicht der Staat? Oder die verlassene Frau? Welche Lasten legt ihr das auf! Will man für die Liebesvereinigungen der neuen Ethik die gleichen Pflichten ablehnen, welches Interesse hätten dann wohl Staat und Gesellschaft an ihrer rechtlichen und gesellschaftlichen Zulassung? Die Gesellschaft wird sie mit Recht dann in gleicher Weise beurteilen wie bisher. Wollen sie die gleichen Pflichten übernehmen, wo ist dann der Unterschied mit der heutigen Ehe bei etwas erleichterter Ehescheidung? Der Staat hat nicht das geringste Interesse am Ausleben von Personen, die keine Pflichten übernehmen wollen. . . . In der Praxis würde übrigens sicherlich eine solche Regelung zur schlimmsten Ausraubung der Frau führen. La bête humaine schlummert nicht. Die liebende Frau ist in dem Verhältnis immer die schwächere. Wenn die Laune des Mannes genügt, die Frau zu verlassen, so ist sie sicherlich der leidende Teil — schon aus Gründen des natürlichen Organismus. Der Liebe Last hat die Natur auf die Frau gelegt. Die neue Ethik will diese Last noch verstärken. Nichts ist eine größere Sicherung der Frau als die legitime Eheform. Ich will nicht anzüglich werden und bitte, das Folgende nicht persönlich aufzufassen. Ihering, der berühmte Rechtslehrer, hat einmal gesagt hinsichtlich einer anderen Frage: „Wenn die Wölfe nach Freiheit schreien, dann haben sie recht; wenn aber die Schafe nach Freiheit rufen, dann beweisen sie damit nur, daß sie Schafe sind." Ich meine — niedrig denkenden Männern könnte eine solche Regelung angenehm sein: aber in dem Interesse der Frauen liegt sie sicher nicht. Sie läßt sie schutzlos und beraubt sie der Garantie für ihren Unterhalt und ihrer Kinder Erziehung . . .

Wenn die Dinge so liegen, daß der Naturtrieb sich schon jetzt häufig nicht bändigen läßt, soll man dann den Riegel fortziehen, das Tor öffnen, das erotische Moment in der Ethik betonen? Und schließlich wäre zu fragen: was kann denn überhaupt ein solches freies Verhältnis bieten, was sich innerhalb der legitimen Ehe nicht bieten ließe? Liebe, Zuneigung, Verständnis sind ja auch in der Ehe möglich und glücklicherweise häufig. Worin liegt denn nur die mindeste Garantie dafür, daß im freien Verhältnis die Idealität der gegenseitigen Beziehungen größer sein wird oder muß als in der Ehe? Die Wahrscheinlichkeit spricht für das Gegenteil! Daß die Ehe in idealer Praxis das höchste sittliche Ideal bedeutet, wird ja auch von dieser Seite nicht bestritten. Mehr aber darf die Ethik, auch die „neue Ethik", von einer sozialen Form gar nicht verlangen. Die Erfüllung des Ideals in der Form ist Sache des einzelnen.

Ich komme zum Schluß. Soweit ich sehen kann, zwingt uns nichts, zu sagen, daß unsere heutige Auffassung von den Pflichten gegen uns selbst und von den Beziehungen der Geschlechter ihre ideale Erfüllung, soweit sie menschenmöglich ist, nicht auch in der heutigen Eheform bei angemessener Weiterbildung fände. Vor allem aber, keine Gesellschaftsordnung kann auf die feste Form für die Verwirklichung ihrer Ideale verzichten. Soweit es sich aber um die Verwirklichung der Ideale in der Gesellschaft handelt, so ist diese Frage wie alle Fragen der Gesellschafts-Organisation — und zu dieser gehört sie — zu lösen vom Standpunkt des Interesses der Gesamtheit, nicht des Glücks des einzelnen. Das Interesse der Gesamtheit aber erfordert feste Formen der Ehe, wie z. B. auch der Religion. Die individualistische Ethik, die das Glück des einzelnen, das Recht auf Glück, zur Grundlage des Aufbaues der geschlechtlichen Beziehungen machen will, muß scheitern. Das Leben ist kein Glücksrausch und soll auch keiner sein. Wer auf das Recht auf Glück bauen will, bei dem wird der Katzenjammer nicht ausbleiben. Die Kosten der neuen Ethik werden diejenigen bezahlen, die den „freien Liebesbund" in die Praxis übersetzen. Ich fürchte, wir könnten dereinst Ellen Key und ihren deutschen Anhängerinnen eine sehr teure Kostenrechnung zu präsentieren haben, nicht neugewonnenen Glücks, sondern zerschlagenen Glücks. Ich kann nur der Freude Ausdruck geben, daß die deutsche Frauenbewegung in ihrer Gesamtheit im allgemeinen gegen die „neue Ethik" Stellung genommen hat.

Einen Vorwurf kann man der literarischen Vertretung der „neuen Ethik" nicht ersparen. Ich sehe ab von Ellen Key. Ihre Phantasie kümmert sich um keine irdischen Grenzen, sie träumt von idealen Menschen, von der Erziehung zu Edelmenschen, die reif genug sein werden, um so zu leben und zu entscheiden über sich selbst, wie es ihr vorschwebt. Auf diesem Boden läßt sich nicht rechten. Wer den Boden der nüchternen Tatsachen bewußt aufgibt, mit dem ist eine logische Auseinandersetzung nicht möglich. Aber auch die deutschen Vertreterinnen der „neuen Ethik" haben es unterlassen, das Programm und die Konsequenzen der „neuen Ethik" scharf zu formulieren, so daß man ein greifbares Gebilde in der Hand hält. Das ist — abgesehen von allem andern — an vielen Mißverständnissen schuld. Ueberdies, wer etwas ändern will, dazu etwas von der Bedeutung unserer Ehe, der hat die Pflicht, das ganz anders zu begründen, als das die literarische Vertretung der neuen Ethik getan hat. Eine neue Religion gründet man nicht mit Zeitschriften-Aufsätzen. Wer etwas ändern will, hat die Pflicht, genau zu sagen, was er an die Stelle setzen will. Das ist nicht die Forderung, den Zukunftsstaat in der Gegenwart zu malen, denn es handelt sich hier nicht um eine Propaganda für entfernte Geschlechter, sondern um eine Propaganda, die schon das jetzt lebende Geschlecht in seinen Wirkungen verspüren muß.

Mannigfaltiges.

Wie es einem geht, wenn man in Amerika einen Japaner heiratet. Aus San Francisco wird gemeldet, daß die Verlobung von Fräulein Helen Emery mit einem Neffen des japanischen Staatsmannes Grafen Aoki die Familie der Braut moralisch ruiniert habe, so daß sie San Francisco verlassen mußte. Die Emerys, die zur besten Gesellschaft gehörten, wurden von keinem Menschen mehr gegrüßt und waren allerlei Insulten ausgesetzt. Vergebens versuchten die Eltern, Fräulein Emery zu bewegen, die Verlobung aufzuheben. Die Braut wollte nicht von dem Japaner lassen, und so beschloß die Familie, nach Sakramento zu ziehen, wo der Bräutigam sich ein Geschäft eröffnen will. Als die Emerys auf dem Bahnhof ankamen, wurden sie von einer vieltausendköpfigen Menge lärmend empfangen. Man warf mit Reis und Orangenschalen nach ihnen. Die Situation gestaltete sich so gefährlich, daß die anwesenden Zeitungsberichterstatter Mutter und Tochter in ihre Mitte nahmen und nach dem Zuge brachten. Man ist der Meinung, daß das Bleibens des jungen Paares nach ihrer Vermählung in Sakramento bei der dort herrschenden Stimmung nicht von langer Dauer sein kann.

— Die gegliederte Poesie. Der in der Lehrerwelt bekannte Schulrat a. D. Polack erzählt in dem neuesten Bande seiner „Brosamen", daß der frühere Seminardirektor Herrmann in Erfurt eine merkwürdige Methode hatte, um seinen Schülern die Gliederung von Gedichten, Lesestücken usw. dem Gedächtnis einzuprägen. Er machte es, wie es in früherer Zeit oft im Geschichts- und Geographie-Unterricht geschah: er bediente sich dabei der „poetischen" Form. So wurde Goethes „Fischer" folgendermaßen gegliedert: „1. Ein Fischer an dem Wasser saß 2. Da sang ein Weib mit List 3. Von Mond und Meer und sonst noch was, 4. Bis er ertrunken ist. — — Beim „Haideröslein" muß folgender Vers der Rothelfer sein: 1. Die Lust des Knaben — das Röslein zu haben. 2. Aber den Frechen — will Röslein stechen. 3. Hilft ihm nichts — Knabe, der brichts. — — „Mignon" wurde also gegliedert: 1. In das Land, wo die Zitronen blühn, möchte Mignon mit dem Liebsten ziehn. 2. Säulenhaus mit Dach und Marmorbildern, Hör' ich Mignon dem Beschützer schildern. 3. Wo das Maultier und die Drachen schnaufen, möchte Mignon mit dem Vater laufen. — — Diese Art, dem Gedächtnis nachzuhelfen und es zu stützen, ist sicher originell, ob sie auch immer pädagogisch zu rechtfertigen und insbesondere der Würde der also sezierten Dichtungen entspricht, ist schließlich doch zu bezweifeln.

Sommer- Trikots

zu Herren- und Knabenanzügen

Paletotstoffe

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage

Pleetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Moderne

Filzhüte

in allen Farben und Grössen sind zu äusserst billigen Preisen eingetroffen.

Peterson

Promenaden-Str. 4.



Grosse Auswahl

Herren- und Damen-

fertige Sommer-Oberkleider

angefertigt nach der letzten Mode! Billige Preise!

Dorpat, Gartenstr. Nr. 2

E. Gromelson.

Oster-Karten

von 3 Kop. an (Dtzd. 35 Kop.) und teurer empfiehlt in grösster Auswahl

Olga Palmas.

Grosse Auswahl von Oster- und April-

Postkarten

billig zu haben — Jakob-Str. 7.

Osterpostkarten & Konfirmationskarten

erhielt u. empfiehlt

W. Kortlang

Promenaden-Str. Nr. 9.

Zum Osterfeste

sind in der

Rigaschen Str. Nr. 18

eine grosse Auswahl von

Schürzen
Jacken
Männer- u. Frauenhemden

und andere Arbeiten armer Frauen zum Verkauf ausgestellt.

Um freundlichen Zuspruch bittet

der Vorstand der Arbeitsstätte.

„Victoria"-Buttermaschinen

für Handbetrieb — 100, 150 u. 200 Stof Inhalt.

Buttermaschinen

für Kraftbetrieb.

Buchen- Birken- Ellern- **Butterfässer** à 8 Pud à 80 ₹

Twaroktonnen

hält stets auf Lager die

Möbel-, Fass- u. Holzwarenfabrik

„Phönix"

Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 30 a.

Telephon Nr. 76.

Frack und Weste

fast ganz neu, werden sehr billig verkauft — Küterstr. 8 b, Qu. 4.

A. Danziger

Färberei und chemische Reinigung.

Herren-Garderoben

gehören zu den Bekleidungstücken, welche **nur** durch chemische Reinigung, sowohl **dem Aussehen** wie auch **dem Wert** nach wieder wie **neu** bearbeitet werden können. Wir übernehmen **volle Garantie:**

I. dass einmal entfernte Flecken nicht mehr zum Vorschein kommen,
II. dass die Façon wie neu bleibt,
III. dass aufgetragener Glanz dauernd entfernt wird,
IV. dass Reparaturen bei uns billiger als beim Schneider sind.

Auf Wunsch werden sämtliche Gegenstände zugestellt.

Annahme in Jurjew bei:

Eduard Friedrich

Rathaus-Strasse Nr. 16 und Rigasche Strasse Nr. 2.

Adresse für Postsendungen: **A. Danziger, Färberei, Riga.**

Grosse Auswahl

moderne Sonnenschirme

Handschuhe, Glacé-, seidene und baumwollene von 20 Kop. an

Moderne Gürtel in Gummi, Plüsch und Leder, **moderne Schnallen, Gazeschleier und Rüsche** in modernen Farben, **Damenstrümpfe,** seidene und baumwollene, von 30 Kop. an, **Herren- u. Damenshlipse, Jabots, Herren- und Damen-Kragen** zu billigen Preisen.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Ritterstr., Bude 3, Heller.

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER

„ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte, schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU

BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:

für Alpaccasilber | für Rein-Nickel

CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS

BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

ARTHUR KRUPP.

FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Fabriklager der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp bei

Gebr. Brock.



Blühende Rosen,

Camellien, Azaleen, Rhododendren, Alpenveilchen, Orchideen, Clivia, Flieder, Amaryllis, Maiblumen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen, Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Scilla, Jonquillen, Tazetten, Spiraea, schöne **Gärtchen, Kränze, Bouquets, Palmenzweige** und **Sträusse,** ferner eine **grosse Auswahl** v. **Schnittblumen** als Rosen, Nelken, Levkoyen etc. empfiehlt

J. Daugull.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.

Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes

Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Usiger** — Jakob-Str. Nr. 5.

Elektrische

Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9

Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.



Eau de Cologne inl. und ausl. Blumen " " " "
Extraits " " "
Toiletteseife " " "
erhielt in neuer Sendung

Mag. **K. Jürgenson.**

Billige Preise!

Empfehle aus meinem Warenlager **Taschenuhren, Weckeruhren, Wanduhren** u. **Ketten** verschiedener Art. Uebernehme alle in das **Uhrmacherfach** schlagenden Arbeiten unter Garantie.

Robert Weckram

Uhrmachermeister.

Dorpat, Rigasche Str. 55, vis-a-vis d. Poststation.

Ein guterhaltener

Salonflügel

u. eine **Sanigarnitur** werden verkauft — Rosen-Str. Nr. 33, parterre Qu. 1. Zu besehen von 10—4.

---

25 Kop. Pfund Kompott-Obst Ia

12 Sorten gemischt, in bekannter Güte.

Pflanzenfett (Kokowar)

25 Kop. das Pfund

Mokka-Kaffee

65 Kop. das Pfund

weiches **Kuchenmehl**

7 Kop. das Pfund

empfehlen

Leilep Arens & Ko.

Viktualien-Markt u. Russische Str. 10.

Nord-Livländische Wursthandlung

Dorpat, Kühn-Str. 1.

empfiehlt

wenig gesalzene

geräuch. Schinken.

Bestellungen auf Backen und Kochen werd. angenommen.

Rauchwurst: Salami in Blasen u. Butten
„ Ungarische
„ Servelat. Blasen und Butten
„ Berliner Mettwurst
„ Kurische
„ Moskauer

gekochte **Zungen**

geräuch. Lachsschinken

Rouladen

Pasteten

Frankfurter, Thüringer

u. Jagd-**Würstchen**

Zieschen

u. **Sapeganka.**

H. Luiga

Kühn-Str. 1.

Kur. Rotkleesaat

Bastardklee

Weissklee

Timothy

Ligowohafer

Schwerthafer

Gerste

} zur Saat

unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit

offeriert

Elm. Grohs.

Thymothe

Livländischen, Kurländischen & Russischen

Rotklee

offeriert

P. Kako

Dorpat, Petersburger Str. Nr. 96. Telephon 144.



Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.

empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Zu Ostern:

frische **Pariser Butter**
Export „
Saurer Schmand
Schaum
und **Tworek"**

in der Milchhandlung

Lodjen-Str. Nr. 19.

Zu verkaufen ein neues hellgraues

Damen-Kostüm

auf seid. Futter und ein weisser **Sommerhut.** Zu besehen von 2—4 Petri-Str. 41, 2. Stock.

W C

Iener Conditorei.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle **Baben, Kulitschi, Masurki** u. **Paski, Kringel** u. **Blechkuchen, Baumkuchen, Torten** u. s. w. Bestellungen zum Fest werden frühzeitig erbeten.

Käsemilch (творогъ)

gepr. Schmand (сметана)

Pariser Butter

Exportbutter

div. Käsen

Frischgesalz. Gurken

Salat-Kohl

Königsheringe

stückweise und in Tönnchen zu 10 und 5 St.

H. Luiga

Kühn-Str. Nr. 1.

Kurische ger.

Schinken

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Wenig gebrauchte

Kaleschen

mit Eisen- u. Gummirädern stehen billig zum Verkauf bei

Chr. Truuts

Grosser Markt Nr. 14.

Eine gebr.

Kalesche

und **1 Cello** sind preiswert **zu verkaufen** — Johannis-Str. 12, I. Tr.

Ein leichter

Ghar-à-banc

auf Gummi steht billig zu verkaufen. Zu erfragen Ritter-Str. Nr. 26.

Kränze

aus Tannenzweigen sind in den Feiertagen zu haben auf dem Neuen St. Johannis-Friedhofe.

Zu kaufen gewünscht ein gebr.

Fahrrad

Promenaden-Str. 9, in der Tischlerei.

Trockenes

Birken-, Ellern- und Tannenholz

zu haben — Salz-Str. 24.

Salz-Str. 29 ist trockenes, grobscheitiges und gut gestapeltes

Ellernholz

à 5 Rbl. & **Birkenholz** à 6 Rbl. abzugeben. Bestellungen können pr. Telephon Jakob-Str. 20 gemacht werden.

Trocknes

Birkenholz

äusserst billig zu verkaufen mit Anfuhr — oberhalb der Holzbrücke Ufer Str. 27.

Tafelklavier

sehr gut erhalten, wird billig verkauft. Klavierstimmer R. Wenger — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

Ein gut erhaltener

Rollstuhl

wird verkauft. Zu besehen Rigasche Str. 17, Qu. 6, von 10—12 Uhr vorm.

Gilden-Str. Nr. 12 werden umzugshalber sämtliche

Möbel

zu ermässigten Preisen verkauft. Daselbst stehen noch 2 **Wagen, Pferdegeschirre** und eine Partie Heu zum Verkauf.

Gestern entschlief sanft, nach schwerem Leiden im 61. Lebensjahr mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater und Grossvater

Wassili Droshin.

Die Beerdigung findet Montag, um 12 Uhr vom Trauerhause, Rigasche Str. 117, aus statt.

Um stille Teilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

In Kürze erscheint:

Die Russische Polarfahrt der „Sarja" 1900—1902

Aus hinterlassenen Tagebüchern von

Baron Eduard von Toll

herausgegeben von

Baronin Emmy von Toll.

Preis brosch. 7 Rbl. 70 Kop., geb. 9 Rbl.

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Velvets

für

Damen-Kostüme

in bester Qualität und allen Farben

wie auch

Tschi-Tschu-Tscha

für Damenkleider und Herrenröcke

offeriert billigst

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6 und 7.



Lodenpelerinen

(Wetterkragen)

Loden- und Baumwolljoppen
Frühjahrs- u. Sommer-Überzieher
Anzüge, Beinkleider, Piqué-Westen

empfiehlt zu **billigen Preisen**

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.



„OMEGA"

Schweizer-Präzisions-Anker-Taschenuhren

in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) u. Umgegend

Promenaden-Str. 11. **Uhrenhandl. von H. Tillemann** in Firma: **Ed. Kiwastik.**



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wald, Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

155

echte Wäsche von Mey & Edlich



Das beste Oster-Geschenk

ist

Dralles Maiglöckchen-Illusion

Im Leuchturm

(Blütentropfen ohne Alkohol).

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Verlangen Sie nur **Dralles** Maiglöckchen-Illusion.

Ich bringe zur gefl. Kenntnis des pp. Publikums, dass nach der Veilchen-Ernte ein natürliches Veilchen-Illusion-Parfüm erscheint.

Vierzylinder 6/12 PS. (viersitzig Rbl. 2750.—) und **Zweizylinder 4/7 PS.** (zweisitzig Rbl. 1650.—)

Adler Kleinauto

Lieferzeit: 4—8 Wochen.

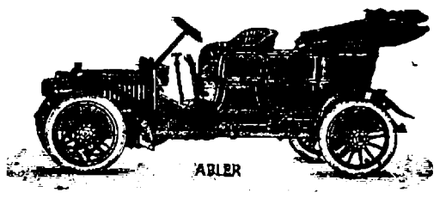

Geringe Anschaffungskosten.	2 Zündungen (Magnet und Batterie).
Zuverlässig bequem und elegant.	Leichtlaufend und stabil.
Schneller und brillanter Bergsteiger.	Geräuschloseste Umschaltung.

Auffallend ruhiger Gang. Sparsamer Betrieb. Chauffeur nicht nötig.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.

gegr. 1880. Frankfurt a. M. ca. 3000 Arbeiter.

Viele höchste Auszeichnungen im In- und Auslande. Grand Prix (Mailand 1908). Durch Allerh. Erlass: Preussische Staatsmedaille in Gold! 17. Febr. 1908.

Alleiniger Vertreter für die Ostseeprovinzen **H. Weckram, technisches Bureau, Dorpat.**

Kataloge auf Wunsch franco! Konkurrenzlose Offerten in Adler-Automobilen! Besichtigung eines 6,12 P.S. Autos erbeten!

NB.! Automobil-Ingenieur Th. Lehmbeck, Berlin, Sachverständiger der Kraftwagen-Aushebungs-Kommissionen, schreibt in seinem „Handbuch des Automobilbaues" (Verlag Richard Carl Schmidt u. Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 1909, Preis Mk. 25.—): „Die Automobilkonstruktion der Adlerwerke nimmt unter den erstklassigen Automobilkonstruktionen den ersten Rang ein, wozu hauptsächlich das Blocksystem, sowie die gute Durchbildung des Kardanantriebes beigetragen haben. Auch die gute Abdichtung nach unten muss als vorzüglich bezeichnet werden. Die Konstruktionsmerkmale sind bis auf die Zylinderzahl und -grösse bei allen Adlerwagen dieselben. Alle unnötigen Kröpfungen und Biegungen sind sowohl am Rahmen selbst, als auch an den verschiedenen Einzelteilen des Chassis vermieden, so dass die ganze Konstruktion ein inniges Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis erkennen lässt etc."

VERLANGT DEN ALLGEMEIN BELIEBTEN

THEE DER GES. KARAWANE MOSKAU

SPECIALMARKE

ЧАЙ ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ

VERKAUF IN ALLEN BESSEREN COLONIALWAARENHANDLUNGEN

Вѣрный другъ ЖЕНЩИНЪ

Кремъ **Казими** Метаморфоза

Продано около **2,000,000** банокъ

Радикально Устраняетъ веснушки, угри, пятна, морщины и другіе дефекты лица.

Gänzlicher Ausverkauf

20% unter den Einkauf

von Geldbeuteln, Portemonnaies, Brieftaschen, Papirosetuis, Cigarettes, Handbeuteln, Gürteln, Tragbändern, Reiseartikeln.

Grosser Markt 14. **Chr. Truuts.**



Garantiert sicher wirkende

Schuppenpomade

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

---

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)

solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram

Ritterstr. 9.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper

Dampffärberei & chemische Waschanstalt.

Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20** **Rigasche Str. Nr. 33.**

Neuheiten

in

Mantelstoffen

für Herren und Damen.

Kostümstoffen

für Herren und Damen, wie auch **fertige**

Confection

für Herren und Damen räumt gänzlich zu **äusserst billigen Preisen**

R. Fischmann

Grosser Markt 8.

E. junge frischmilchende Kuh

(Halbblut-Ostfriese) ist zu verkaufen. Näheres Schloss-Str. Nr. 9.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 17. bis 24. März 1909 incl.

Messina

und Umgebung vor der Katastrophe

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Unteroffiziere **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

In Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17,9° C. Schlammbäder. Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad Arensburg

Insel Oesel, Livland

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: In Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Kuposnaja 8, und während der Saison **Arensburg,** Schloss-Str.; **In Arensburg: C. Gerstens,** Gr. Hafenstr. eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Wiener Conditorei.

Empfehle eine **reichhaltige Auswahl von Ostereiern** aus weißschmeckender Vanille-Chokolade mit Surprisen. Ferner **massive** Chokoladen-Eier und Osterfiguren aus Chokolade. Marzipan-Eier mit Chokolade überzogen, von 1 Kop. an. Gefüllte Delikatess-Eier und Nougat-Marzipansuser, auch passende Ostergruppen aus Marzipan. Eine große Auswahl Eier aus Peluche, Seide, Papier und Papier-Maché. – **Neu!** Hühnereier mit Brandmalerei. — **Osterstrappen!!**

Um regen Besuch ersucht

Hochachtungsvoll

J. H. Werner

Die Bäckerei u. Konditorei

Marienhofsche Str. Nr. 13

vis à-vis dem **Hôtel „Riga",** empfiehlt **3 mal täglich** wohlschmeckendes

Weissbrot:

morgens mittags um 1 Uhr **weisse Kringel,** nachmittags um 3 Uhr **weisses Kaffeebrot,** auch frischen **Seppik** (Weizenbrot) u. **Feinbrot** (saures Brot). Daselbst sind auch **diverse Kuchen** etc. in grosser Auswahl zu haben.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Schrankfächer (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

„Kodaks"

(photographische Apparate) in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kessel- und Kupfer-Schmiede

„Franzenshütte"

in Dorpat, Holm Str. 4

übernimmt nach wie vor sämmtliche Reparaturen und alle ins Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen und sichert ihrer geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

D.-A. Sonnabend, den 21. März

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 12 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 66 Sonnabend, 21. März (3. April) 1909.

eichter Schneeflor wieder, der unter den Sonnenstrahlen der Mittagszeit rasch dahinschwand.

Das Stadthaupt V. v. Grewingk hatte im Jahre 1906 gegen die städtischen Wähler J. Tönisson, A. Sööt, E. Kiwastik und H. Lellep eine Klage wegen Beleidigung in seiner Eigenschaft als Beamter eingereicht und darauf hin hatte, wie s. Z. gemeldet, das Bezirksgericht hierselbst die Angeklagten zu einer Geldstrafe verurteilt. — Die Verurteilten haben jedoch an den Petersburger Appellhof appelliert und dort, wie der „Post." triumphierend mitteilt, gestern ein freisprechendes Urteil erwirkt.

Von einer Gruppe korporeller deutscher Studenten sind als Reinertrag der Aufführung von Shakespeares „Richard II." 202 Rbl. der Dramatischen Sektion als Beitrag zum Baufonds des Deutschen Theaters übergeben worden. Allen Beteiligten, die sich mit so schönem Erfolge in den Dienst dieser idealen Aufgabe gestellt haben, spricht den herzlichsten Dank aus

A. Graß,
d. z. Präses d. Dramat. Sekt.
des H.-V.

Der estnische Landwirtschaftliche Verein „Emujärw", dessen Tätigkeitsfeld die Kirchspiele Ringen, Randen und Kawelecht sind, liegt, wie wir im „Wir." lesen, in den letzten Zügen. Die Zahl der Mitglieder soll bereits auf 10 herabgesunken sein.

Ueber die Auswahl der anzubauenden Kleesorten geht uns die folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Die Anbauversuche, welche die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft mit Rotkleesamen verschiedener Provenienz ausgeführt hat, hat es dem Landwirt klar vor Augen geführt, in welcher Weise der Charakter dieser für unsere Verhältnisse wichtigsten Futterpflanze durch die klimatischen Verhältnisse abgeändert werden kann. Die Winterfestigkeit, die Länge der Vegetationsperiode, die Entwickelung der oberirdischen und unterirdischen Teile der Pflanze sind ungemein abhängig von den klimatischen und Bodenverhältnissen des Anbauortes. Es folgt daraus, daß der Landwirt beim Bezug von Rotkleesaat ungemein vorsichtig sein muß, weil er, wenn er sich beim Einkauf nur durch den Preis leiten läßt, häufig sich selbst den größten Schaden zufügen kann.

Es ist unser Landwirt namentlich vor dem Einkauf des amerikanischen Rotklee zu warnen, der in diesem Jahr in großen Mengen nach Europa auf den Markt gelangt ist. Der Preis der amerikanischen Kleesaat ist zirka 25—30 % niedriger, als der Preis der russischen, kur- oder livländischen Saat, dabei ist die Saat meist sehr rein, keimfähig, meist seidefrei und von unserer einheimischen Saat nur durch den Besatz mit gewissen hier nicht vorkommenden Unkrautsamen zu unterscheiden.

Der Landwirt, welcher beim Bezug von Rotkleesaat sicher gehen will, kann sich nur dadurch schützen, daß er seinen Bedarf bei Händlern einkauft, welche ihm die Provenienz der Kleesaat angeben können. Der amerikanische Klee ist seit circa 25 Jahren bei uns schon gelegentlich auch im Handel vorgekommen; es ist namentlich die Billigkeit der Saat Veranlassung zu vielfachen Anbauversuchen gewesen, überall ist man jedoch zu dem Resultat gelangt, daß der Anbau dieser Kleesorte mit einem großen Risiko verknüpft ist, da der Anbauwert der Saat in wesentlicher Abhängigkeit von dem jedesmaligen Erntebezirk des betreffenden Postens steht und dieser Bezirk fast immer ganz unbekannt ist. Versuche, welche in den Jahren 1884—1887 auf der Versuchsfarm Peterhof ausgeführt wurden, ergaben, daß namentlich bei längerer 2- und 3-jähriger Nutzung der Ernteertrag des amerikanischen Klees weit hinter dem des einheimischen zurücksteht; außerdem ist darauf hinzuweisen, daß die starke Behaarung des Klees den Futterwert beeinträchtigt und die Pflanzen dem Befallen durch Mehltau stark ausgesetzt sind.

Es ist daher den Landwirten dringend zu raten, sich durch den billigen Preis der amerikanischen Kleesaat nicht beeinflussen zu lassen, sondern lieber einen bis zwei Rubel pro Lofstelle mehr für Kleesaat auszugeben, deren Provenienz für die größere Sicherheit des Ertrages ihnen Gewähr leistet.

Professor Dr. W. von Knieriem.

Allerhöchst verliehen ist die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für tadellosen Dienst" am St. Annen-Bande zu tragen den Schutzleuten Mart Tuwike, Franz Teksnis und Eduard Ilwes.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs wurde dieser Tage eine Hauswirtin in der Fortuna-Straße für Nichtanmeldung einer Einwohnerin bei der Polizei zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Mit derselben Strafe wurde die nicht-angemeldete Einwohnerin belegt. L.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Benutzung der Livländischen Missionsbibliothek allen Mitgliedern der livländischen Missions-Konferenz freisteht. Sie befindet sich im Lokal des Theologischen Vereins (Wallgraben 16) und die Bücherausgabe erfolgt Freitags von 4—5.

Parlamentsbericht.

88. Sitzung der Reichsduma vom 20. März.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11 Uhr 23 Min. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

In der Fassung der Redaktions-Kommission werden angenommen und an den Reichsrat weitergegeben 24 von der Reichsduma in den letzten Sitzungen gebilligte Vorlagen.

Angenommen wird das Votum der Einigungskommission in Sachen der Vorlage über die Verlängerung der Geltungsdauer der temporären Regeln über die Ergänzungspensionen für in der Front dienende Militärpersonen.

Der Kommissionsreferent Besak teilt mit, daß von den gemäßigten Rechten und Oktobristen gegenwärtig ein Gesetzentwurf über ein neues Offiziers-Pensionsstatut ausgearbeitet werde.

Angenommen wird ferner das Votum der Einigungskommission in Sachen der Vorlage über die Anweisung eines Kredits von 1270650 Rbl. zur Erhöhung der Gehälter der niederen Post- und Telegraphenbeamten,

und zwar mit einem Amendement Antonows — des Inhalts, daß die Gehälter nicht vom 1. Juni, wie der Reichsrat ursprünglich wollte, sondern vom 1. Mai ab erhöht würden.

Der Geistliche Komarezki schlägt vor, anläßlich der Jahrhundertfeier der Geburt Gogols den Reichsduma-Präsidenten zu bitten, namens der Duma einen Kranz auf dem Grabe des Dichters niederzulegen. (Applaus.)

Angenommen wird endlich das Referat der Interpellations-Kommission in Sachen der Interpellation an den Innenminister betreffs der Ueberschwemmung an vielen Ortschaften der Süd- und Südwest-Gouvernements.

Die Dringlichkeit einer Interpellation in Sachen der unkorrekten Verpachtung eines naphthahaltigen Terrains an den General Ssinjawin wird abgelehnt und die Interpellation der Kommission überwiesen.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 50 Min. Nächste Sitzung: am 7. April.

*

Reichsrats-Sitzung vom 20. März.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat lehnte in seiner gestrigen, von Golubew geleiteten Sitzung ein Amendement Schreibers zur Vorlage über die bedingte Freilassung ab und nahm die Vorlage im übrigen an.

Im Hinblick auf die bedeutende Anzahl von Verbesserungen zur Vorlage wurde die 3. Lesung desselben bis zur nächsten Sitzung am 8. April aufgeschoben.

*

In der Fraktions-Sitzung der Oktobristen, in der der Fall Gololobow besprochen wurde, ereignete sich, der „Ssslowo" zufolge, folgender Zwischenfall: Baron Foelkersahm erklärte, er stehe in gewissen Fragen mehr rechts als der Abg. Gololobow; da er nun aus der Debatte ersehen habe, daß vielen die Anwesenheit „rechter Elemente" in der Fraktion unerwünscht sei, so halte er es nicht für möglich, in der Fraktion zu verbleiben. Doch würde er gern bereit sein, sich wieder aufnehmen zu lassen, und ersuche die Versammlung daher, ihn einem Ballotement zu unterziehen. — Einer irrtümlichen Darstellung dieses Falles in der „Retsch" tritt der Abg. Baron H. Rosen in einem Briefe entgegen, in dem es heißt, die an dem Abg. Gololobow geübte Kritik veranlaßte den Abg. Baron Fölkersahm zu erklären, daß er speziell in den Fragen der Todesstrafe und des verstärkten Schutzes den Standpunkt Gololobows in der „Kommission für Ausnahmezustände" geteilt habe — aus Parteigesprächen sei ihm jedoch bekannt, daß man Gololobow gerade seine Stellung in diesen Fragen vorwerfe. Infolgedessen wolle er, Fölkersahm, nunmehr der Partei die Möglichkeit geben, sich darüber zu äußern, ob sie seine Zugehörigkeit zur Fraktion noch weiter für wünschenswert halte, wenngleich er zwischen seinen Auffassungen und den Richtlinien der Partei keinen wesentlichen Unterschied sehe... Nach Erledigung der Affäre Gololobow wurde darauf hingewiesen, daß wohl alle Parteigenossen im Laufe 1½-jähriger gemeinsamer Arbeit Baron Fölkersahm als schätzenswerten Mitarbeiter kennen gelernt hatten, und seine weitere Zugehörigkeit zur Partei wünschen, weshalb Baron Fölkersahm um seinen Wiedereintritt zu ersuchen sei. Die Partei akzeptierte einstimmig unter lebhaftem Beifall diesen Vorschlag, welcher umgehend Baron Fölkersahm übermittelt wurde. Infolgedessen ist Baron Fölkersahm wieder in die Oktober-Partei eingetreten."

*

Eine Gruppe von Abgeordneten verschiedener Parteien richtete an den in Libau eingetroffenen Chef des Gardemarin-Geschwaders, das sich in Messina bei der Rettung durch das Erdbeben Verunglückter ausgezeichnet hatte, ein in Worten der wärmsten Bewunderung gehaltenes Telegramm. — Auf dieses Telegramm hat der Dumapräsident aus Libau vom Konteradmiral Litwinow bereits einen telegraphischen Dank erhalten.

*

Die Fraktion der Rechten plant die Herausgabe eines besonderen Blattes unter dem Titel „Russkija Dumy." Als Leitartikler ist der Abgeordnete W. M. Purischkewitsch in Aussicht genommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. März. Se. Maj. der Kaiser empfing den chinesischen Gesandten Saingtu, der ihm seine Akkreditive einhändigte.

Der Senat wies die Kassationsklage des ehemaligen Redakteurs des Journals „Semlja i Narod" Gromann, der von der Gerichtspalate zu 3-jähriger Festungshaft verurteilt worden war, ab. Gromann hatte s. Z. mehrere Artikel gebracht, in dem die Bauern zur Steuerverweigerung aufgerufen wurden.

Die „Pet. Tel.-Ag." erhielt aus verschiedenen Städten des Reiches Meldungen über die festliche Begehung der gestrigen Gogol-Jahrhundertfeier.

In der Residenz sind während der letzten 24 Stunden keine Cholerafälle registriert worden.

Jekaterinoslaw, 20. März. In einem der Vororte der Stadt wurden am Abend 2 Landwächter bei der Verhaftung dreier Verdächtiger durch Revolverschüsse verwundet — der eine tödlich, der andere leicht.

Warschau, 20. März. Im Prozeß in Sachen des Zusammenstoßes zwischen Katholiken nnd Mariaviten in Leshna im April 1906, bei wel-

cher Gelegenheit 8 Personen getötet und bis 250 verwundet worden waren, verurteilte das Bezirksgericht 10 der Angeklagten zu 4-jähriger Zwangsarbeit, beschloß jedoch um 1-jährige Gefängnishaft ohne Rechtsverlust einzukommen. Freigesprochen wurden 3 Angeklagte.

Berlin, 2. April (20. März). Anläßlich der Einwilligung der russischen Regierung in die Aufhebung des Art. 25 des Berliner Traktats bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": In der ausländischen Presse sei die Meinung verbreitet, der Entschluß der russischen Regierung sei das Resultat eines „Druckes" seitens Deutschlands gewesen. Es sei behauptet worden, Deutschland „drohe mit einer Mobilisation." In Widerlegung dieses schreibt das Blatt, daß, wie von allen Mächten anerkannt sei, Serbien in unbefriedigender Weise auf eine Reihe von Vorstellungen geantwortet habe, die das Ziel verfolgten, Serbien zu bewegen, von seinen unbegründeten Prätensionen abzustehen; daß ferner als Beweis dessen der Umstand gelten könne, daß die Mächte in den letzten Tagen beschlossen hätten, von neuem Vorstellungen in Belgrad zu erheben und die deutsche Regierung, von den alten freundschaftlichen Traditionen beseelt, Serbien in entsprechender Form den bereits bekannten Vorschlag gemacht habe. Dabei habe sie einzig und allein im Auge gehabt, Serbien der Möglichkeit zu berauben, seine Hartnäckigkeit durch den Hinweis auf die Stellung der Mächte zur Annexionsfrage zu begründen. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg in Sachen des deutschen Vorschlags hätten zur Folge gehabt, daß die russische Regierung den wohlmeinenden Vorschlag Deutschlands gebilligt habe. Iswolski gebühre das unvestrittene Verdienst einer richtig aufgefaßten Einschätzung des einen durchaus freundschaftlichen Charakter und eine friedliche Tendenz tragenden deutschen Vorschlages. Daß seine Auffassung eine richtige war, gehe daraus hervor, daß die anderen Mächte den Vorschlag Deutschlands angenommen haben. Auf diese Weise könne in der ganzen Angelegenheit keiu Grund zu Verdächtigungen gefunden werden. Es gab da weder „Drohungen" und infolgedessen auch keine Spur von irgend einem Nachgeben Drohungen gegenüber. das Blatt hofft, daß endlich der Streit anläßlich dieses Geschehnisses, das sich in der Form eines freundschaftlichen Meinungsaustausches abspielte, verstummen werde. Wer ihn fortsetzt, werde sich mit Recht einer unehrlichen Hetzerei verdächtig machen.

Berlin, 2. April (20. März). Die Sitzungen des Reichs- und Landtags wurden nach Beendigung der Budgetprüfung bis zum 20. (7.) April vertagt.

Am Morgen wurde in der Bessel-Straße (in der Nähe der Friedrich-Straße) ein Geldbriefträger von einem Unbekannten schwer verwundet und um 600 Mk. beraubt.

Breslau, 2. April (20. März). Gestern am Tagen züngelte an verschiedenen Stellen der Stadt aus den Dächern Flammen empor, so u. a. auch bei der Universitätsklinik. Die Brände haben überall bedeutenden Verlust verursacht. Die Untersuchung ergab in allen Fällen Brandstiftung. Die Täter sind unbekannt.

München, 2. April (20. März). Das Zeppelinsche Luftschiff unternahm um 11 Uhr 15 Min. einen Aufstieg in Dingolfing, um nach München zu fliegen. Es landete im Beisein des Prinz-Regenten, vieler Prinzen und Prinzessinnen sowie einer großen Zuschauermenge um 1 Uhr 45 Min. glücklich auf den Militärfelde.

Der gestrige Sturm, der das Zeppelinsche Luftschiff nach einer anderen Richtung hin trieb, hat in der Umgegend eine große Menge von Telegraphenpfosten beschädigt. Er hielt auch noch heute mit großer Stärke an. Trotzdem manövrierte das Luftschiff in vollkommener Ruhe und landete in voller Ordnung. — Um 3 Uhr 36 Min. flog das Luftschiff in der Richtung nach Südwesten davon. Beim Aufstieg spielte Musik. Das Publikum begrüßte stürmisch die Luftschiffer.

Das Reichs-Luftschiff ist vollständig intakt wieder in Friedrichshafen gelandet.

London, 2. April (20. März). General Greigy ist als Nachfolger Kitcheners zum Oberkommandierenden der Truppen in Indien ernannt worden.

Stockholm, 2. April (20. März.) Der Gesandte in Berlin Graf Taube nahm das Portefeuille eines Ministers des Auswärtigen an.

Belgrad, 2. April (20. März). Die zu den Uebungen einberufen gewesenen Reservisten wurden nach Hause geschickt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 22. März, am Palmsonntage, um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier. Predigttext Matthäus 21, 1—9.

Prediger: Hahn.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Kommunionen finden in der stillen Woche statt: am Gründonnerstag um 6 Uhr nachmittags, am Mittwoch und Charfreitag im Gottesdienst um 11 Uhr. Die Beichte ist immer im selben Gottesdienst wie die Abendmahlsfeier. Die Anmeldungen erbeten am Montag und Dienstag von 4—6 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Palmsonntag, den 22. März, Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 12, 20—26.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um 1 Uhr Kinderpredigt.

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, zugleich Gemeindeabend.

Die Kommunionen in der Karwoche finden am Mittwoch (11 Uhr vorm.), Gründonnerstag und Karfreitag statt. Meldungen zu ihnen erbitte ich mir in den Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachmittags werktäglich bis Donnerstag. Wittrock.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 13. April um 4 Uhr nachmittags. Meldung in den Sprechstunden zeitig erbeten. Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Judica 5 Rbl. 50 Kop. + durch Dr. K. aus Walk 4 Rbl. 10 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 4 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 51 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl. 50 Kop.; von den Konfirmanden zur Remonte des Lehrzimmers 24 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Palmsonntag estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Charfreitag.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre am Montag, den 6. April. Anmeldung täglich von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Charfreitag, den 27. März:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Anmeldungen zur Kommunion werden am Mittwoch vormittags empfangen.

Am 1. Osterfeiertage, den 29. März: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Frau Amalie Kauberg, 42 5/12 Jahre alt; Johanna Olga Helene Peterson, 74 1/12 Jahre alt; Mechaniker Alexander Norenberg, 54 8/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Kommerzienrat Johannes Schmidt, † im 68. Jahre am 14. (27.) März zu Rostock.

Charlotte Wilhelmine Andersohn, † am 15. März zu Riga.

Ingenieur-Architekt Ignacy v. Morgulec, † am 15. März zu Riga.

Ida Gothow, † im 77. Jahre am 15. März zu Riga.

Hermine Krausp, geb. Politz, † im 70 Jahre am 15. März zu Riga.

Friedr. Anderson, Lehrer an der Stadt-Handelsschule, † im 48. Jahre am 14. März zu Riga.

Karl v. Hoerner, † am 16. März zu Ihlen.

Margarete Pursche, geb. Rudolph, † am 29. (16.) März zu Kattewitz.

Paul Spinkler, † im 65. Jahre am 15. März zu Riga.

Ernst Chaaszen, † am 16. März zu Libau.

Karl Georg Jägermann, † im 68. Jahre am 14. März zu Libau.

Gotthard Schweder, † im 45. Jahre am 16. März zu St. Petersburg.

Robert Kirchner, † am 16. März zu St. Petersburg.

Olga Growe, Kind, † am 16. März zu Moskau.

Olga Peterson, † im 74. Jahre am 18. März zu Dorpat.

Kommerzienrat Gustav Bauermeister, † am 18. März zu St. Petersburg.

Pauline Westphalen, geb. Schiller, † im 75. Jahre am 18. März zu St. Petersburg.

Nikolai Merre, † im 26. Jahre am 17. März zu St. Petersburg.

Max Glaser, † am 16. März zu Moskau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 21. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	761.6	763.9
Thermometer (Centigrade)	—3.3	—3.6	—2.1
Windricht. u. Geschwind.	S.3	NW.2	NW.2
Relative Feuchtigkeit	87%	87%	63%
Bewölkung	10	10	7

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts +6.5
3. Niederschlag 1.9

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. März 1909

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,05
Berlin	„ 100 Rmk.	46,46
Paris	„ 100 Frcs.	37,73

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80⅝
5% Innere Anleihe 1905	98½
„ „ „ 1908	97½
5% Staatsanleihe von 1906	98⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	386
„ „ „ (1866)	294
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	80⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	77
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	870 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	314
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	815
„ „ Russ. Bank	365
„ „ Internat. Hand.-Bank	373
„ „ Diskonto-Bank	401
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	100
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	83
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	103
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	330

Tendenz: fest; die Freude der Spekulation über die Beilegung der Balkan-Krisis zeitigte große Unternehmungslust.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 66. Sonnabend, den 21. März (3. April) 1909.

die Herrschaft des Zentrums wieder aufgerichtet wird. Bassermann hält klipp und klar den Konservativen und dem Reichskanzler, der soeben seinen Platz am Bundesratstische eingenommen hat, entgegen: Sei die Block-Politik gescheitert, wie es fast den Anschein habe, dann werden die Liberalen wieder auf eigenen Füßen stehen, denn der von Naumann erhoffte neue Block von Bebel bis zu Bassermann, das todbringende Bündnis mit den Sozialdemokraten, sei eine Unmöglichkeit. Unter rauschendem Beifall der Linken richtet Bassermann den Appell an den Kanzler, die Festigkeit und Entschiedenheit zu bekunden, mit der er in der auswärtigen Politik einen so glänzenden Erfolg erzielt habe, und, wenn nicht anders, das Urteil der Wähler herauszufordern.

Die Worte Bassermanns bekräftigt und unterstreicht der Wortführer der Freisinnigen Dr. Wiemer. Sein Ton ist schärfer. Er beurteilt die Aussichten für eine Beseitigung der Block-Krise weniger optimistisch als der nationalliberale Führer. Er appelliert nicht mehr, er greift an. Dr. Wiemer, der unter „Hört, Hört!" der Linken die Großblock-Hoffnungen seines Freundes Naumann desavouiert, spricht es ohne Rücksicht aus, daß er den Block für erledigt halte — gebrochen durch die Herren von der Rechten.

Erregt verwahrt hiergegen seine Freunde der Abg. v. Richthofen. Er beklagt sich darüber, daß der freisinnige Redner den rechten Flügel des Blockes reize. Er bestreitet, daß die Rechte den Block gekündigt habe und daß sie erklärt habe, sie wolle die Reichsfinanzreform mit dem Zentrum machen.

Eine sehr lange Rede hält dann der sozialdemokratische Abg. David; er sucht in Scherzen die verworrene Lage zu ironisieren. — Fürst Hatzfeld bringt den blocktreuen Standpunkt der Reichspartei zum Ausdruck, die sich um die Vermittelung zwischen der Rechten und der Linken bemüht. In ähnlicher Weise sprechen die Abgg. Liebermann von Sonnenberg und Zimmermann für die kleinen Gruppen. Als Führer seiner seit zwei Wochen auf ganze zwei Mann angewachsenen Partei versucht der Welfe Götz von Olenhusen dem Kanzler ein Bein zu stellen, indem er seine Monarchentreue verdächtigt — ein Anwurf, den Fürst Bülow nachher mit der gebührenden Schärfe zurückweist. Aber noch kommt der Kanzler nicht zum Wort. Herr Haußmann nimmt als weiterer Redner der freisinnigen Linken das Wort und geißelt mit Schärfe das Verhalten der Rechten.

Nach Haußmann erhebt sich der Kanzler und nach den ersten Worten schon spürt man, daß er sich seinen Humor nicht hat rauben lassen. Noch ist es ungewiß, ob es Galgenhumor ist oder nur der Ausdruck der Zuversicht auf die Ueberwindung der parlamentarischen Schwierigkeiten. Sehr bald indes löst sich die Spannung. Fürst Bülow erklärt: parlamentarischen Schwierigkeiten nicht zu weichen und so lange im Amte zu bleiben, als er das Vertrauen des Kaisers besitze und es vor seinem Gewissen verantworten könne. Mit größter Entschiedenheit bekundet er das Festhalten der Regierung an dem Programm der Heranziehung des Besitzes auf dem Wege der Erbanfall-Steuer. Den Vorwurf der mangelnden Fühlung der Regierung mit den Parteien gibt er den Parteien zurück und scharf klagt er den Reichstag und die Kommission der Verschleppung an. In prägnanten Sätzen, jedes Wort pointiert, erklärt er die Reichs-Finanzreform für die wichtigste soziale Aufgabe, die gelöst werden müsse und schnell gelöst werden müsse, wenn der Reichstag nicht selber abdanken wolle. — Unter großer Bewegung endet die Aussprache und die Resolutionen zum Reichskanzler-Etat werden erledigt.

*

Die über die Reichstags-Debatte am Dienstag vorliegenden Preßstimmen sind geteilter Meinung, obwohl übereinstimmend der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß eine Weiterführung der Block-Politik ermöglicht werden wird. Es finden sich aber auch sehr pessimistische Auffassungen.

Die „Deutsche Tagesztg." meint: Aus den Worten des Fürsten Bülow kann in keiner Weise geschlossen werden, daß er eine Fortführung der Politik ohne Block für unmöglich halte. Wir wollen Opfer bringen, soweit es irgendwie möglich ist, aber das Erbe der Gatten und Kinder muß von der Steuer verschont werden, damit wird der Reichskanzler, was uns anlangt, rechnen müssen.

Die freikonservative „Post" sagt: „Ein Manövertag mit markiertem Feind war der gestrige Tag im Reichstage, — nichts mehr und nichts weniger. Keine Schlacht wurde geschlagen um die Reichsfinanzreform, kein Sieg erfochten, keine Niederlage erlitten."

Die „Berlin. Neuest. Nachr." äußern sich wie folgt: „Das Ergebnis der gestrigen Debatte darf, was die Aussichten der Reform anlangt, nicht zu hoch angeschlagen werden. Wenn auch durch die Haltung der wirtschaftlichen Vereinigung die unmittelbar der Nachlaß-Steuer drohende Gefahr beseitigt ist, so ist damit noch lange nicht die Arbeitsfähigkeit des Blocks gesichert. Im Gegenteil, vom nationalen Standpunkte aus ist die Mehrheit für die Nachlaß-Steuer wenig erfreulich, weil sie die Sozialdemokratie mit in sich schließt."

Ueberaus pessimistisch urteilt die „Voss. Ztg.": „Wenig deutlich trat aus den gestrigen Erklärungen die Meinung hervor, ob das Ende der Block-Politik gekommen ist. Fürst Bülow hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Gedanke, der der Gründung des Blockes zugrunde gelegen hat, nicht tot ist, sondern in dieser oder jener Form wieder aufgenommen, uns alle überleben wird. Gegenwärtig scheint Fürst Bülow also den Block als gesprengt anzusehen. Der gleichen Ansicht scheint auch Herr Bassermann zu sein. Wenn der Block nicht in der Lage ist, die Reichs-Finanzreform zu erledigen, meinte Bassermann, so werde und müsse die Führung auf das Zentrum übergehen. Es ist unzweifelhaft, daß damit ein Wendepunkt in der inneren Politik eintritt. Ob dieser Wendepunkt eintreten wird, darüber haben die gestrigen Verhandlungen keine Klarheit ergeben."

Die „Tägl. Rundsch." urteilt optimistisch. Sie schreibt: Die Debatte hat wieder die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit eröffnet, doch zu einem Ziel zu gelangen. Wenn diese Möglichkeit gegeben ist, wird der Optimismus, d. h. vertrauendes Arbeiten, zur Pflicht. Die Finanzreform muß in Bälde zustande gebracht werden. Sie kann in befriedigender Weise nur durch die Blockparteien geschaffen werden, die zu solcher Aufgabe gewählt sind.

Die „National-Ztg." ist der Hoffnung, daß sich auch eine Möglichkeit ergeben wird, die konservativen Bedenken zu mildern. Der Reichskanzler sehe den Block nicht für gefährdet an, ja, der Kanzler habe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Blockgedanke nicht tot sei, sondern weiter leben werde.

Roosevelt gegen den Sozialismus.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt, zeigt sich entschlossen, das Gewicht seiner Persönlichkeit auch fernerhin im Interesse von Staat und Gesellschaft zur Geltung zu bringen. In der kurz vor seiner Abreise nach Europa erschienenen Nummer des „Outlook" geht er dem Sozialismus mit der ihm eigenen Schärfe und Entschiedenheit zu Leibe.

Nach dem vorliegenden Auszuge führt Herr Roosevelt aus: Doktrinäre Sozialisten seien Schwärmer, die meist ihre Gedanken nicht fest im Zaume hätten, denn sonst könnten sie unmöglich einen Standpunkt vertreten, der Hohn und Verachtung für Moral und insbesondere für häusliche Sittlichkeit bedeute. Das Ziel, das sich der Sozialismus gesteckt habe, heiße Selbstmord der menschlichen Rasse.

Roosevelt behandelt darauf des längeren die moralische oder vielmehr immoralische Seite des Sozialismus und spricht von pornographischen Lehren, die man in einem anständigen Blatt nicht näher bezeichnen könne. Er sagt, es sei ein schlimmes Zeichen der Zeit, daß sich Professoren und Prediger herbeiließen, mit den Aposteln verbrecherischen Unsinns gemeinschaftliche Sache zu machen. Reichtum sei ebenso wenig ein Verbrechen wie Arbeit. Die menschliche Gesellschaft könne keins von beiden entbehren. Jeder vernünftige Mensch könne sehen, ein wie großer Unterschied zwischen den Leistungen der einzelnen Individuen bestehe, und wenn man Gerechtigkeit und Vernunft walten lassen wolle, müsse eben der Lohn ebenso verschieden groß sein.

Bisher hat der Sozialismus in den Vereinigten Staaten noch keinen breiten Raum gewonnen und ist weit entfernt von der Organisation des moralischen Landesverrats, die unsere Sozialdemokratie erreicht hat. Gleichwohl hält Herr Roosevelt es an der Zeit, seine warnende Stimme zu erheben und darauf hinzuweisen, daß der Sozialismus ein Feind der gesitteten menschlichen Gesellschaft in jeder möglichen staatlichen Form ist, und daß er nicht nur das geordnete staatliche Leben, sondern die Kultur und Zivilisation der Menschheit überhaupt bedroht.

Die Darlegungen Roosevelts sind daher ein Mahnruf an alle Nationen, sich dieser Gefahr bewußt zu werden und sich ihrer mit nicht erlahmender Tatkraft zu erwehren.

Deutschland.

Ein deutsch-russischer Vertrag über die endgiltige Grenzregulierung in Ostpreußen zwischen Ostsee und Memel wird, wie die deutschen Blätter erfahren, kurz nach Ostern in Berlin unterzeichnet werden. Die 1891 eingesetzte „Gemischte Kommission" hat eine neue Grenztrace festgelegt, die 167 russische Werst lang ist und sich im allgemeinen an die Regulierung hält, die Deutschlands nordöstlichste Grenze durch die zweite Teilung Polens im Jahre 1796 erfahren hat. Die Anregung zu dieser Grenzregelung ist von deutscher Seite ausgegangen. Auf preußischem Gebiet haben zumeist Bauern jenen vorgeschobensten Posten deutscher Kultur in der Ostmark inne. Für sie waren selbst kleine Besitzverschiebungen von wenigen Morgen, wie sie im Laufe eines Jahrhunderts wohl erfolgen konnten, von Wichtigkeit. Auf russischer Seite ziehen sich dagegen längs der Grenze große Majoratsbesitze hin, deren Inhaber an der Eigentumsfrage kleiner Feld- und Wiesenstücke nicht das gleiche vitale Interesse haben. Die Grenzverschiebungen sind oft dadurch entstanden, daß kleine Flüsse und Bäche im Zuge der Grenzlinie sich ein neues Bett gesucht haben. Die Grenzkommission hatte sich die Aufgabe gestellt, keinerlei Eingriffe in das Privatrecht zu machen, so daß von einem staatsrechtlichen Wertzuwachs auf deutscher oder russischer Seite nicht gesprochen werden kann. Um jedoch mit ganz klaren Verhältnissen rechnen zu können, ist verschiedentlich die Geradelegung einzelner kleiner Wasserläufe und ihre Eindämmung in ein kanalartiges Bett erfolgt. Die so gewonnenen geraden Linien bilden die neue Grenze. Die entstehenden Kosten wurden gleichmäßig von beiden Regierungen getragen. Der südlichste Punkt dieser Grenzregelung ist Schmalleningken auf dem rechten Memel-Ufer, dort, wo die Memel die Grenze in der Höhe Tilsit-Jurburg schneidet. — — Es ist für die Zukunft auch eine genaue Festlegung der Grenzlinie von Masuren, Kulmerland und Kujawien und in den Provinzen Posen und Schlesien bis nach der österreichischen Grenze hin in Aussicht genommen. Die endgiltige Regelung dieser deutsch-russischen Grenzfrage dürfte jedoch bei der Kompliziertheit der Aufgabe noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Ueber den gestern telegraphisch gemeldeten Aufstieg des Zeppelinschen Reichs-Luftschiffes liegt uns in den neuesten reichsdeutschen Blättern zunächst folgende vorläufige Meldung vom 1. April (19. März) aus Friedrichshafen vor: „Das Reichs-Luftschiff hat infolge der ungünstigen Witterung seine Fernfahrt nach München mit dem Grafen Zeppelin und Major Sperling statt am Dienstag erst am Mittwoch um 4 Uhr früh angetreten. Es passierte um 4½ Uhr Friedrichshafen ostwärts. Das Wetter klärte sich auf." — Wie sodann aus München gemeldet wird, erschien das Reichs-Luftschiff Punkt 9 Uhr über der dortigen Theresienhöhe, führte einige Bewegungen nach aufwärts, abwärts und Schwenkungen aus und flog gegen die Stadt zu. Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Theresienhöhe. Der Prinzregent, Prinz Ludwig und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses erwarteten im Verwaltungsgebäude des Ausstellungsparkes auf der Theresienhöhe die Ankunft des Luftschiffes. — Eine letzte Depesche meldet: „Graf Zeppelin versuchte um 9½ Uhr vergeblich zu landen. Ein heftiger Südwest-Wind trieb das Luftschiff gegen Ober-Föhring. Die Luftschiffer-Abteilung ist zur Hilfeleistung mit der Bahn abgegangen. Schwere Reiter zu Pferde ritten nach." — Die Landung ist dann, wie gestern gemeldet, etwas später glücklich bewerkstelligt worden.

Oesterreich.

Das offiziöse „Fremdenblatt" schreibt: „Man hätte erwarten dürfen, daß heute, wo die drohende Gefahr des Krieges eben erst abgewendet wurde, Befriedigung darüber alle anderen Empfindungen zurückdrängen werde. Wenn statt dessen in einem Teile der französischen und englischen Presse von einem Triumph der Zentralmächte gesprochen wird und der Ruf nach Revanche ertönt, wenn man, statt sich über das Resultat der von allen Mächten unterstützten Friedensbemühungen zu freuen, dieses Resultat einen Wahrspruch nennt, der nicht inappellabel sei, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn wir daraus die entsprechenden Konsequenzen für die Zukunft ziehen. Ein Londoner Organ gebrauchte die besonders charakteristische Wendung, daß Oesterreich-Ungarn alle Trümpfe in der Hand gehabt und sie alle rücksichtslos ausgespielt habe. Wir sind nicht eitel genug, an den ersten Teil dieser Behauptung zu glauben, aber die Vorsicht zwingt uns, ihren zweiten zu widerlegen. Wir werden in der nächsten Zeit noch nicht in der Lage sein, das Mittel aus der Hand zu geben, welches uns davor bewahrte, Unrecht zu erleiden oder Schädigungen zu erfahren von einer Seite, die wir in keiner Weise gereizt haben. Dies ist übrigens eine Frage, die zu einem mehr oder minder nahen Termin erledigt sein wird. Zurückbleiben wird aber angesichts der sich gegen uns erhebenden Stimmen die Ueberzeugung von der zwingenden Notwendigkeit, unsere Machtmittel mindestens in dem heutigen Umfange aufrechtzuerhalten. Unsere Erfahrungen im Verlaufe der Orient-Krise bestärkten diese Einsicht, und die Beobachtung, die wir jetzt machten, daß man unsere Abwehrpolitik als einen Vorstoß der Herrschsucht deutet und uns Rückstöße ankündigt, kann bloß bewirken, daß sich in der gesamten Bevölkerung Oesterreich-Ungarns diese Ueberzeugung in der Form des Erfahrungs-Grundsatzes befestigen muß, daß nur Stärke die Sicherheit verbürgt und den Frieden aufrechterhält."

Frankreich.

An hervorragender Stelle teilt das „Journal" auf Grund guter Informationen mit, daß man im Elysee keineswegs geneigt sei, einer so wichtigen Angelegenheit, wie der Begegnung des Präsidenten Fallières mit dem Deutschen Kaiser, den Charakter der Improvisation zu geben. Die Begegnung werde voraussichtlich im Herbst 1909 oder im Frühjahr 1910 — wie man annimmt, infolge einer Einladung des Fürsten von Monaco stattfinden. Bis dahin werde man das Material für die Aussprache vorbereiten, die von großer Tragweite für die Gestaltung der europäischen Dinge werden könnte.

Neben den gehässigen Aeußerungen der über den Ausgang des serbischen Konfliktes erbitterten Presse werden zur Rede des Fürsten Bülow auch durchaus maßvolle Stimmen laut. Der „Radical" schreibt: „Wir haben an der Rede des Reichskanzlers über die auswärtige Politik Deutschlands nicht das geringste auszusetzen. Weder seine Erklärungen über die Beziehungen, die Deutschland und Frankreich unterhalten will, noch seine Haltung in dem Orientzwist bieten die geringste Veranlassung zur Kritik." — Der „Rappel" meint: „Die Rede des Reichskanzlers ist ein Triumph. Es nützt auch nichts, betreffs der gegenwärtigen Lage die Augen zu verschließen. Die letzten Partien in dem großen diplomatischen Spiele sind von Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewonnen worden."

England.

In der Guildhall fand am Mittwoch eine Versammlung statt, in der nach einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede Balfours über das Schiffbau-Programm der sofortige Bau von 8 Dreadnoughts verlangt wurde.

König Edward soll in Biarritz einen leichten Schlaganfall gehabt haben.

Die Frauenrechtlerinnen führten am Mittwoch einen neuen vergeblichen Ueberfall auf das Parlament aus. Die nunmehr abgedroschen wirkenden Raufereien mit der Polizei wiederholten sich. — Die Frauen stürzten sich auf die Konstabler, und es entspann sich ein wüstes Handgemenge, welches über eine halbe Stunde dauerte. Die Suffragettes bearbeiteten die Polizisten mit Regenschirmen, ohrfeigten und kratzten sie. — Etwa ein Dutzend dieser Vertreterinnen des schönen Geschlechts wurde schließlich ins Gewahrsam befördert.

Serbien.

Wie aus Belgrad vom vorigen Mittwoch gemeldet wird, erklärte gegenüber den auswärts verbreiteten Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt der Dynastie Karageorgewitsch, insbesondere gegenüber der Meldung, daß der König dem englischen und russischen Gesandten seine Absicht, abzudanken, mitgeteilt habe, der Ministerpräsident kategorisch, daß alle Nachrichten jeder Grundlage entbehren. — Diese Gerüchte hatten sich bereits so weit verdichtet, daß auch schon die mutmaßlichen Nachfolger des Königs Peter genannt wurden, und zwar Prinz Waldemar von Dänemark und Prinz Bernadotte, der Gemahl der Großfürstin Maria Pawlowna.

Das Zentralkomitee der serbischen Sozialdemokraten ist, dem „Berl. Tagbl." zufolge, mit einer Kundgebung in Sachen des Todes des Dieners Kolakowitsch hervorgetreten. Darin wird versichert, Kolakowitsch habe vor seinem Tode direkt den ehem. serbischen Kronprinzen Georg als seinen Mörder bezeichnet.

Russische Blätter melden von einer starken Erregung, die nach der diplomatischen Niederlage die serbischen Militärkreise ergriffen hat. Viele Offiziere haben ihren Abschied eingereicht. Nach dem „Berl. Tgbl." soll in Nisch und in Kragujewacz eine Verschwörung unter den Offizieren aufgedeckt worden sein, die auf den Sturz des Königs Peter und die Thronerhebung des abgedankten Kronprinzen Georg abzielt; 19 Offiziere sollen verhaftet sein. — Ein Telegramm der „St. Pet. Z." vom Donnerstage meldet aus Belgrad: „Gestern abend fanden neue Kundgebungen für den ehem. Kronprinzen statt. In Nisch wurde auf Antrag des Divisionskommandeurs, in Kladowo auf Antrag des Festungskommandanten ein Huldigungstelegramm an den ehem. Kronprinzen abgesandt."

Montenegro.

Aus Cetinje meldet eine Depesche vom vorgestrigen Donnerstage: Am Freitag oder Sonnabend finden hier ähnliche gemeinsame Schritte der Mächte statt, wie sie in Belgrad durchgeführt wurden. In Montenegro liegen, wie die „Voss. Ztg." schreibt, die Dinge aber anders als in Serbien. Oesterreich-Ungarn dürfte sich Montenegro gegenüber zu wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit erklären; auch ist keineswegs ausgeschlossen, daß es zu gewissen Grenzberichtigungen kommen wird, die die Staatsinteressen Montenegros und Oesterreich-Ungarns befriedigen würden. In Bezug auf den Abschluß eines für Montenegro günstigen Handelsvertrages sollen in Wien ebenfalls keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bestehen.

Nordamerika.

Aus New-York wird eine bemerkenswerte Aeußerung berichtet, die Herr James Bryce, der englische Botschafter in Washington, in Milwaukee, einem der Hauptsitze des nordamerikanischen Deutschtums, gegenüber einer deutschen Versammlung getan hat. Er rief seinen Zuhörern zu: „Sprecht deutsch und erhaltet euren Kindern die Segnungen der deutschen Erziehung. Es ist ein großer Vorteil im Leben, wenn man mehr als eine Sprache beherrscht, zumal wenn die zweite Sprache eine ist, die so viel gesprochen wird und eine so reiche und herrliche Literatur besitzt wie die deutsche." Der New-Yorker „Vortämpfer" knüpft hieran die Mitteilung, daß Mr. Bryce auf deutschen Universitäten studiert habe, und hält seine Aeußerung den deutsch-amerikanischen Landsleuten, die in ihrem Unverstand ihre herrliche Muttersprache weggeworfen haben, als beschämende Mahnung vor.

Aus der estnischen Presse.

Ein in der Fremde weilender Este, dem „die Sonne Estlands nicht scheinen darf", veröffentlicht im „Wir." einen „Vorschlag an die Erfüller der Pflichten des estnischen öffentlichen Lebens." Der Verfasser des Artikels geht davon aus, daß die russische Presse von dem Leben des Estenvolks und seinen Schicksalen nur so viel erfahre, als ihr aus den deutschen Blättern, die aber nur wenig darüber brächten und auch dieses Wenige zumeist noch in Tendenziöser Beleuchtung, bekannt werde. Diesem Uebelstande müsse abgeholfen werden. Der Wege dazu gebe es viele; aber er werde nur zwei namhaft machen, die ihm als die besten erscheinen: erstens sachverständige Korrespondenten und zweitens — was noch besser sei — die Dirigierung bereits in Russische übersetzter und fertig gedruckter Notizen, Artikel usw. an die maßgebenden russischen Blätter, die das Zugesandte dann als zuverlässiges Material benutzen mögen. Dies würden die Redaktionen um so lieber tun, als ihnen dadurch absolut keine Kosten erwachsen. Es würde auf diese Weise etwas im Genre des von den russischen Sozialdemokraten in Deutschland herausgegebenen „Russischen Bulletins" geschaffen werden. Freilich, die Herstellung eines solchen „Estnischen Bulletins" würde Kosten verursachen. Wie sie gedeckt werden könnten, weiß der Verfasser, wie er selbst bekennt, auch nicht. Er meint aber, daß die Gründung eines solchen Unternehmens bedeutend wichtiger wäre, als beispielsweise die Begründung eines Bureaus für die estnischen Reichsduma-Abgeordneten.

Das Leiten „zuverlässigen" estnischen Materials in die Kanäle russischer Blätter, und zwar nicht nur in den „Rish. Westn." und andere baltische russische Blätter, ist ja schon bisher ohne große Schwierigkeiten geübt worden.

*

Eine der Kokenkauschen Gemeinde (Kreis Pernau) angehörige Studentin der Petersburger Weiblichen Medizinischen Kurse, A. S., die gegenwärtig vor dem Schlußexamen steht, hat, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, in einem Schreiben der Gemeindeverwaltung mitgeteilt, daß sie im Laufe dreier Jahre 2 Prozent ihrer künftigen Einnahmen der Gemeinde zu einem beliebigen wohltätigen Zweck einsenden wolle. Sie tue dieses aus Liebe zu ihrer Heimat und ihrem Volk. Briefe bittet sie in russischer oder deutschen Sprache an sie zu richten, da sie in der Fremde die estnische Sprache ganz verlernt habe.

*

Unter der Ueberschrift: „Die Rigaer Stadtverordneten-Wahlen" bringt das „Päewaleht" einen wutschnaubenden Artikel, der sich fürchterlich über die „reaktionäre Strömung" aufregt.

Lokales.

In einem formvollendeten und geistvollen Vortrage sprach gestern abend Herr Gregor v. Glasenapp über den Ursprung des Detektiv-Romans. Nachdem der Vortragende kurz die Einteilung des Romans in Liebes- oder Heldenroman einerseits und Kriminal-, Gauner- oder Schelmen-Roman andererseits berührt hatte, entwarf er in knappen, sehr anschaulichen Zügen ein Bild von der Entwickelung des letztgenannten Romantypus.

Es ist wohl kein Zufall, daß der erste Kriminalroman in demjenigen Lande entstanden ist, in dem der Ausbildung von Recht und Gesetz das größte Interesse entgegengebracht worden ist: Das erste, übrigens in einer glänzenden Sprache und mit viel Geist geschriebene Literaturprodukt, das wir dieser Romangattung zuzählen können, sind die „Satirae" des vornehmen Römers Petronius Arbiter, der s. Z. am Hofe des Nero eine bedeutende Rolle gespielt hat. Während die Griechen dieser Zeitepoche sich mit Erfolg bloß im Hirten-, resp. Liebesroman versucht haben, sind uns aus dem Orient mehrere Schilderungen des abenteuerreichen Gaunerlebens erhalten, so u. a. aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. das indische „Daçakumaracaritam", aus dem 11. Jahrhundert die von Rückert ins Deutsche übertragenen arabischen „Makamen" des Harizi u. a. m.

Es ist leider unmöglich, hier auch nur andeutungsweise die große Menge der interessanten Details wiederzugeben, die Herr v. Glasenapp in seinen Vortrag einflocht, und mit denen er das gespannte Interesse seiner Zuhörer zu fesseln wußte. Erwähnt sei bloß, daß wir im 13. Jahrhundert dem Schelmenroman zum ersten Mal in Europa, und zwar in Frankreich (Jehan de Boves) begegnen, daß ferner Spanien im 15. und 16. Jahrhundert auf diesem Literaturgebiete besonders fruchtbar gewesen ist (u. a. prägt daselbst Quevedo y Villegas in seinem Schelmenroman die Bezeichnung „Industrie-Ritter" und liefert der unsterbliche Cervantes unter seinen 12 „moralischen Erzählungen" 1 köstliche Gaunergeschichte), bis uns endlich um 1800 Persien, das auch in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung einige Gaunerromane hervorgebracht hatte, uns die bekannte Erzählung vom Hadji-Baba von Ispahan liefert.

Der Schöpfer des eigentlichen Detektiv-Romanes, der nicht den Gauner, sondern den diesen verfolgenden Polizeibeamten zum Helden macht, ist der 1809 geborene, geistvolle Amerikaner Edg. Allan-Poe, den sein an Abenteuern reiches Leben u. a. auch in die Gefängnisse Petersburgs geführt hat, bevor er in seiner Heimat einen traurigen Tod fand. Sein bedeutend weniger origineller und erfindungsreicher Nachahmer ist Conan Doyle, dessen Sherlock Holmes-Erzählungen heutzutage weitverbreitet sind. Seitdem ist der Detektiv- wie der Gauner- oder Kriminalroman vielfach absolut heruntergekommen und auf das Niveau der auf die Sensationslüsternheit des Publikums spekulierenden Hintertreppenromane gesunken.

Zum Schluß seines interessanten Vortrages behandelte Herr v. Glasenapp die Frage des Kunstwertes des Kriminal- und Detektiv-Romans und kam zum Schluß, daß der Detektivromanschreiber wohl Gelegenheit finde, seinen Scharfsinn glänzen zu lassen, und daß der Kriminalschriftsteller wohl auch edleres Mitgefühl in uns erwecken und durch scharfe Satire Schäden der Gesellschaft geißeln könne. Der Kriminalroman aber setzt sich zum Helden ein verbrecherisches Individuum und ihm fehlt daher ein Objekt, das einer Idealisierung wert und fähig wäre. Ohne Idealisierung ist aber eine Kunst nicht möglich. Diesen Fehler suchte der Detektivroman zu vermeiden, in dem er den Vertreter der Gerechtigkeit zum Helden machte. Aber dieser verfolgt seine Verbrecher keineswegs bloß, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, sondern auch aus ganz anderen Motiven und freut sich womöglich über interessante Verbrechen. Beiden Gattungen der Romane fehlt somit der Zug zum Idealen, der das wahre Kunstwerk charakterisiert. M.

Die schwedische Kunstausstellung. II.

Einen verhältnismäßig breiten Raum nimmt in der schwedischen Malerei die Schilderung des Meeres ein. Unter den 55 Landschaften unserer Ausstellung beschäftigen sich 20 mit dem Meer, seinen Buchten und Schären. Bevorzugte Fahlkrantz in seinen Bildern mehr die träumerische Stimmung der ruhenden Meeresfläche, so schildert Oskar Hullgren mit Vorliebe das stark bewegte, stürmische Meer. Wer so meisterhaft die wogende See mit ihren tief dunkelgrünen Tönen und dem leichten über die Oberfläche der großen Wellen huschenden Gekräusel wiederzugeben versteht, wie es der „Stürmische Oktoberabend" (Nr. 36) oder das ähnliche kleinere „Stürmischer Herbsttag" (39) zeigt, der muß in der Tat mit diesem Element verwachsen sein. Weniger überzeugend wirken seine Brandungsbilder „An der Unterwasserschäre" (42) und „Klippen und Brandung" (40), wenngleich letzteres durch die rot beleuchtete Klippe eine effektvollere Bildwirkung erstrebt.

Groß gesehen in der Einfachheit der Motive sind die Meerbilder von Gottfrid Kallstenius: „Sommerabend am Meer" (49), in welchem der vertikale Akzent des gelben Mondstreifens auf dem blau-violetten Gesamtton fast etwas aufdringlich wirkt, und „In den Schären nach Sonnenuntergang" (50), wo das Doppelmotiv der rot beleuchteten Felswand und ihres Spiegelbildes im Wasser die Eindringlichkeit des

Vorwurfs in interessanter Weise steigert. Daß Kallstenius auch zu den berufensten Schilderern des nordischen Waldes gehört, bezeugen seine prächtig gemalten „Alten Fichten" (47), eines der schönsten Bilder der Ausstellung, und der „Apriltag (48)." Die beiden Winterstudien desselben Künstlers (51 und 52) können sich allerdings mit den Schneelandschaften Anshelm Schultzbergs nicht messen. Wie heimatlich berührt uns in dem „Winterabend an der Senne" (65) der wie zu Wellen aufgewehte Schnee am Zaun mit dem leicht rötlichen Reflex. Dieser zarte Widerschein des sinkenden Tages auf dem Weiß des Schnees ist ein ständig wiederkehrender Effekt bei Schultzberg, am schönsten vielleicht im „Märzabend in den Bergen" (64), und im „Winterweg" (67).

Es ist wohl kaum Zufall, daß die hier ausgestellten Landschaften fast gänzlich auf figürliche Staffage verzichten — der Fischerbauer am Zaun in Wilhelm Smiths „Ungewitter" (68) ist belanglos und könnte unbeschadet der Wirkung des Bildes auch fehlen; — die reinen Landschafter sind ihres Eindrucks auch so sicher, sei es, daß sie Lyrik oder Pathos geben wollen. Auch das ist eine Errungenschaft der neueren Kunstrichtungen und findet sich nur ganz vereinzelt in früheren Epochen, in einigen Radierungen Rembrandts u. a. Das verfeinerte moderne Empfinden reicht in dem gefühlsmäßigen Beleben und Durchdringen der toten Natur weit über alles Frühere hinaus; oder wären Motive von solcher Einfachheit, um nicht zu sagen Eintönigkeit, noch vor 50 Jahren denkbar gewesen wie in den Haidebildern von Hermann Lindquist „Spätsommer" (53), „Herbstabend" (54), „September-Abend" (56). Und doch, welch eigenartige Stimmung weht uns an aus diesen weit gedehnten Ebenen mit dem rötlichen Haidekraut, den wenigen Wasserstreifen und dem hohen flimmernden Himmel.

Ein Meister des Helldunkels ist Carl Johansson. Wie durchsichtig ist der Abendschatten in seinem „Sommerabend" (44), in dem sich die noch in hellem Licht der untergehenden Sonne leuchtende Ferne so wirkungsvoll und fein vom Vordergrunde abhebt. — Aehnliche Stimmungen gibt der Künstler im „Nachmittag in Nordingrå" (45) und im „Sommer in Norrland" (46), die beide denselben Naturausschnitt behandeln, das eine Mal weiter gesehen, das andere Mal enger begrenzt.

Leider nur mit einem Bilde vertreten ist Professor Olof Arborelius, ein schon älterer Künstler (er ist 1842 geboren). Sein „Abend in der Einöde" (Nr. 1) zeigt in der kräftig flüssigen Malweise, in dem großen, fast epischen Zuge, der diese kärgliche Natur durchweht und aus den tief gehenden, geballten weißen Wolken zu uns spricht, einen Meister, der seine Kunstmittel souverän beherrscht und uns in die von ihm gewollte Stimmung unwiderstehlich hineinzuzwingen vermag. —s—

In Anlaß des 100. Gedenktages der Geburt Gogols fanden gestern in den hiesigen Lehranstalten Redeakte zu Ehren des Dichters statt.

Wie uns mitgeteilt wird, haben soeben sieben Abiturientinnen der Graß'schen Mädchenanstalt am hiesigen Alexander-Gymnasium das Gouvernanten-Examen bestanden.

Der Embach, der gestern bis hart an die Grenze gestiegen war, wo die Ueberschwemmung beginnt, d. h., wo er aus seinem gewohnten Bette hinaustritt, ist von gestern auf heute garnicht weiter gestiegen. Dieses plötzliche Halten nach dem ganz ungewöhnlich rapiden Steigen in den voraufgegangenen 48 Stunden ist zweifellos auf den plötzlich eingetretenen Frost zurückzuführen. — Beiläufig bemerkt, hat es, wie wir in der „Rev. Z." lesen, in Reval in der Nacht auf gestern bei Nordost-Sturm so stark geschneit, daß dort wieder eine volle Schlittenbahn sich etablierte. Bei uns ging in der letzten Nacht nur ein ganz

Fortsetzung in der kleinen Beilage.

Verreise

am Donnerstage, den 26. März, morgen auf ca. 1 Woche.

Dr. K. Pfaff.

Auction.

Am 23. März a. c. um 10 Uhr morgens gelangt im Dorpater Friedensrichterplenum das den Goruschkin'schen Erben gehörige, hierselbst am Grossen Markt sub № 14 belegene Immobil zum öffentl. Ausbot. Auskünfte werden erteilt Jakob-Strasse Nr. 8.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Majorenhof

Pension Tennissohn.

Anmeldungen werden entgegengenommen **Riga,** Parkstr. Nr. 4 a, Qu. 23.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Gebildeter Landwirt

32 J. alt, in guter Stellung, wünscht Bekanntschaft mit einer jungen Dame zwecks Heirat. Offerten erbeten Poste restante sub „Vorzeiger des 50-rubelscheines Nr. 800890".

Futtermeister

unverheiratet, gut empfohlen, für d. Gut Schl. Neuhausen b. Werro — zum 23. April gesucht.

Ein junger kautionsfähiger

Herr

findet dauernde Stellung. Off. unter Ch. 6909 empf. die Exped. d. Blattes.

Suche sofort einen ordentlichen

Korbmachergesellen

Off. erbeten sub W. R. in d. Exp. d. Zeitung.

Suche einen

Lehrling

für meine Apotheke.

Apotheker **R. Schmidt**

Pernau.

Viele Jahre

Schreiber

gewesen, suche eine solche Stelle in der Stadt oder auf den Gütern — Dorpat, Hoffnungstr. Nr. 12. J. Puck

Gesucht eine junge, gewandte

Verkäuferin

der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig. Anmeldungen von 12—4 Uhr nachm. — Neumarkt-Str. Nr. 24, Pelzhandlung **Näck.**

Gesucht nach Petersburg eine deutsche gebildete

Bonne

die zu nähen versteht, zu 3 Mädchen von 6—10 Jahren. Näheres Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, von 2—3.

Барышня

знающ. 3 мѣстн. яз. ищет мѣсто в канцеляріи или другіх подходящих занят. — Старая № 5, кв. 1.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein

Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. **H. Weckram** — Ritterstr. 9.

Abreisehalber billig **zu verkaufen:** **1 Sopha, 2 Lehnstühle, 6 kl. Stühle** (neu, auf Wunsch gepolstert), **Kommode, Hobelbank** und and. Sachen — Pleskauer Str. Nr. 29 a, Qu. 2.

Generalversammlung der Sterbekassen

Vier 5-rublige, d. 3-rublige, zwei 2-rublige u. d. Casse erneuerter Hülfe am 24. d. M. um 9 Uhr in der Bürgermusse im Sommerlokal

Die Kassenverwaltungen.

Fernruf Nr. 99.

Maiglöckchen-Illusion von Dralle
Blumenduft ohne Alkokol versch. Gerüche
Eierfarben u. Eierlacke, Ostera-, Mikado- u. Quedlinor-Papier, Eier u. Figuren (Osterhasen) aus Seife
Parfümerien u. Seifen von in- u. ausl. Firmen

in reicher Auswahl erhielt

W. Zeitler

Droguerie u. Parfumerie b. d. Marien-Kirche.



Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Das Haus

in der Kloster-Str. Nr. 4 ist zu verkaufen. Zu erfragen Quappen-Str. Nr. 10. **Ed Gross.**

Milchvieh, Pferde

Ackergeräte etc.

werden wegen Auflösung der Wirtschaft verkauft — in Brinkenhof, Kirchsp. Wendau per Dorpat.

Auf dem Gute Lustifer stehen

Mast-Ochsen u. Kühe

zum Verkauf.

Ein Offiziers-Reitpferd

6 Jahre alt, gut eingeritten, wird wegen Abreise billig verkauft. Näheres Garten-Str. 39, im Stab.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

Ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Soeben erschien:

Was ist Wahrheit?

Von

Willibald v. Güldenstubbe.

Preis 80 Kop.

Verlag von

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

Haus

zu kaufen oder 1 od. 2 Wohn. mit grösseren Zimmern zu mieten gesucht (bis Juni) — Alexander-Str. Nr. 23, W. 3.

Gesucht zu Anfang April, Mai oder Juni eine **Wohnung** von 3 oder 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im zentralen Teile der Stadt. Offerten unter Wohnung in die Schuhwaren-Handlung J. Mölatus, Kaufhof Nr 38.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimm. nebst Garten (im oberen Stadtteil) zum Mai oder zum Juni **gesucht.** Offerten sub „Familienvater" empf. die Exp. d. Bl.

2 Zimmer

gut möbliert, mit separ. Eingang werden für das nächste Semester von einem deutschen Studenten gesucht. Off. sub **F. R. 2.**

Gesucht in der Nähe des Barklayplatzes oder am Domabhang

eine Wohnung

von ca. 5 Zimm. nebst Cabinet. Off. sub „R. P." poste restante.

Eine Wohnung

in guter Lage von 5 grossen Zimmern, Entrée, Mädchenzimmer, Badezimmer mit Wasserleitung, Küche, Veranda, auch Benutzung des Gartens wird mietfrei. Offerten erbeten sub A. S. an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern zu vermieten. Näheres Pepler-Str. Nr. 10, Kolonialwaren-Handlung.

Zu vermieten vom 23. April ab für 400 Rbl. jährl. eine

Wohnung

von 6 Zimm., Vorzimm., Garten, Waschküche, Keller und Eiskeller — Teich Strasse Nr. 31. Zu besehen von 10—12 Uhr.

Eine warme trockene **Wohnung** von 4 Zimm. u. Benutzung des Gartens (auf Wunsch möbliert) zu vermieten vom Mai ab — Revalsche Str. Nr. 32.

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Veranda etc. sofort zu vergeben — Kastanien-Allee Nr. 31.

Ein grosses, helles

Zimmer

mit Kochvorrichtung ist möbliert oder unmöbliert sofort abzugeben — Malzmühlen-Str. 40.

Rechenschaftsbericht

des

Dorpater städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins pro 1908.

Risiken.

Zum 1. Januar 1908 waren Immobilien versichert im Werte von . .	3.827.162 Rbl.
Der reine Zuwachs im Jahre 1908 betrug	80.240 „
Zum 1. Januar 1909 verblieben Immobilien versichert im Werte von	3.907.402 Rbl.

Verlust- und Gewinn-Konto.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Eintrittsgelder	260 R. 59 K.	Brandentschädigungen . .	90 R. 10 K.
Prämien	8.513 „ 92 „	Gagen	1.240 „ — „
Renten	5.448 „ 70 „	Geschäftsunkosten . . .	280 „ 12 „
Coursdifferenz beim Ankauf zinstragender Fonds	480 „ — „	Postporto	5 „ 89 „
		Subventionen	645 „ — „
Summe der Einnahmen	14.703 R. 21 K.	Summe der Ausgaben . .	2.261 R. 11 K.
		Betriebsüberschuss pro 1908	12.442 „ 10 „
	14.703 R. 21 K.		14.703 R. 21 K.

Kapital.

Am 1. Januar 1908 betrug der Kapitalbestand	123.055 R. 03 K.
Der Betriebsüberschuss pro 1908 beträgt	12.442 „ 10 „
Zum 1. Januar 1909 verblieb ein Kapitalbestand von	135 497 R. 13 K.

Die Direction.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionsgeschäfte in Narva und Porchow.

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 28. Februar 1909.

	In Pleskau		In den Abteilungen		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	130848	32	156408	68	287257	—
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	971323	77	2595373	69	3566697	46
Darlehen gegen Unterpfand	858843	70	2381467	73	3240311	43
Der Bank gehörende Wertpapiere	355080	11	66947	03	422027	14
Tratten und Wechel auf ausländische Plätze	147	68	23395	20	23542	88
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	3348	14	5116	14	8464	28
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	49308	72	104894	39	154203	11
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	222846	91	222846	91
Correspondenten-Nostro	562994	50	272008	69	835003	19
Conto der Filialen	1641457	01	737629	18	2379086	19
Protestierte Wechsel	2347	30	1600	—	3947	30
Laufende Ausgaben	16020	63	19645	99	35636	62
Transitorische Summen	94428	86	60683	16	155112	02
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78471	71	80145	10	158616	81
	4764620	45	6728161	89	11492782	34
Passiva.						
Actiencapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	310402	10	—	—	310402	10
Einlagen- und Giro-Conto	1529767	—	4591275	69	6121042	69
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	25000	—	—	—	25000	—
Correspondenten-Loro	533735	57	56307	43	390043	—
„ Nostro.	8856	44	38147	85	47004	—
Conto der Filialen	696688	29	1669924	26	2366612	29
Noch nicht erhobene Dividende.	70	—	—	—	70	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1909	40759	64	79050	68	119810	32
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	23474	99	100091	46	123566	45
Transitorische Summen	262635	34	123300	46	385935	50
Kronsabgaben	546	28	1515	80	2062	08
Reingewinn pro 1908	82684	80	68548	56	151233	36
	4764620	45	6728161	89	11492782	34

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonnabend, den 21. März c.

Letzte Vorlesung

Heyse. Maria von Magdala.

Anfang **8 Uhr** abends.

Eintritt für Mitglieder frei. (Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.) Nichtmitglieder zahlen 40 K., Schüler 20 K.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Theaterbaufond.

Bis heute **nicht** eingegangen folgende Sammelbücher: №№ 11, 21, 34, 39, 41, 47, 49, 65, 71, 73, 75, 76, 77, 78, 82, 88, 91, 93, 94, 99 und 100.

Die Inhaber obiger 21 Sammelbücher werden **dringend** ersucht, die Sammelbücher **endlich einmal** gegen Quittung beim Exekutor im Handwerker-Verein abzuliefern.

Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource **Sonntag, d. 22. März c.** präc. 5 Uhr nachm.

Orchesterprobe

zu

Schumanns „Faust"

und

im Saal der Grossen Gilde

Montag, den 23. März c. präc. 8 Uhr abends.

Hauptprobe

für

Chor und Orchester

zu

Schumanns „Faust".

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet

der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 22. März c.

7 Uhr abends

Vortrag

von Herrn Priv.-Dozent. Mag. chem.

R. Hollmann:

„Ueber Erdbeben."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet; während der Stunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Montag, den 23. März. (5. April) **1909.**

Zur Besichtigung ihrer
Oster-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Konditorei.

Die Baumschule in Roemershof
empfiehlt **Gehölze, Rosen** und **Stauden.**
Preisverzeichnisse werden a. Wunsch zugesandt.
Geschäftsführer **H. Hinze.**

Inland.

Eine deutsche Erklärung zu den russisch-deutschen Beziehungen.

Aus der tiefen Verstimmung und Verbitterung, welche die erzwungene Unterwerfung Serbiens unter die österreichischen Forderungen zurückgelassen hat, fangen schon jetzt Geschichtslügen in den Blättern in die Halme zu schießen. Als eine derartige Geschichtslüge stempelt nun die „Nordd. Allg. Ztg." die durch die Blätter gegangene, die russisch-deutschen Beziehungen ins ungünstigste Licht stellende Nachricht ab, wonach seitens Deutschlands ein Druck auf die Entschließung der russischen Regierung ausgeübt sei.

Die in hochoffiziösem Sperrdruck veröffentlichte Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Freitag-Nummer lautet:

„Die russische Regierung hat sich bekanntlich, vor der jüngsten Demarche der Mächte in Belgrad, bereit erklärt, auf Grund der türkischen Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn über die Annexion von Bosnien und Herzegowina, der dadurch bedingten Abänderung des Artikels 25 des Berliner Vertrages ihre Zustimmung zu geben.

Trotz wiederholter gegenteiliger Feststellung in deutschen Blättern wird in einem großen Teil der ausländischen Presse die Fabel aufrecht erhalten, der Entschluß der russischen Regierung sei das Ergebnis einer „Pression" Deutschlands gewesen; es wurde sogar die groteske Behauptung aufgestellt, Deutschland habe „mit Mobilmachung gedroht."

Demgegenüber sind wir ermächtigt, den Hergang authentisch und endgiltig folgendermaßen festzustellen: Auf verschiedene Demarchen, die Serbien zum Aufgeben seiner unberechtigten Ansprüche aus Anlaß der Annexion der beiden Provinzen durch Oesterreich-Ungarn veranlassen sollten, hatte Serbien, wie von allen Mächten anerkannt wurde, in unbefriedigender Weise geantwortet. Hierfür liegt der Beweis schon darin, daß sich die Mächte in den letzten Tagen zu einer erneuten Demarche in Belgrad entschlossen haben. Serbien wich einer befriedigenden Antwort stets dadurch aus, daß es auf seine vermeintlichen Rechte nicht verzichten könne, weil die Mächte selbst der Annexion ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Da sich Rußland an die Spitze der friedlichen Einwirkung auf die serbische Regierung gestellt hatte, trat die Kaiserliche Regierung in einer den traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland entsprechenden Weise an letzteres mit dem Gedanken heran, einer weiteren Aktion in Belgrad dadurch eine festere Basis zu geben, daß die Mächte einzeln durch Noten auf einen ihnen von Oesterreich-Ungarn zu erkennen zu gebenden Wunsch ihre Sanktion zur Abänderung des Art. 25 des Berliner Vertrages aussprechen sollten. Es sollte damit lediglich Serbien der Vorwand entzogen werden, seine Unnachgiebigkeit mit dem Hinweis auf die Haltung der Mächte gegenüber der Annexion zu begründen. Die Folge des Gedankenaustausches über die deutsche Anregung zwischen Berlin und St. Petersburg war die Zustimmung der russischen Regierung zu Deutschlands wohlgemeintem Vorschlag. Dessen durchaus freundschaftlichen Charakter und rein friedliche Tendenz richtig erkannt und bewertet zu haben, ist ein unbestreitbares Verdienst des russischen auswärtigen Ministers. Daß dieser mit seiner Auffassung recht hatte, dafür spricht, daß nach einigem Zögern auch die anderen Regierungen sich dem deutschen Gedanken angeschlossen haben.

Ein Grund zu Verdächtigungen Deutschlands oder Rußlands kann in dem ganzen Vorgang also absolut nicht gefunden werden. Es hat, wie wir bereits früher festgestellt haben, keine Spur von „Drohungen" stattgefunden, und es konnte also auch keinen Drohungen nachgegeben werden. — Wir hoffen, daß die Polemiken aus Anlaß dieses Vorganges, der sich in der Form freundschaftlicher Aussprache abgespielt hat, aufhören; wer darin fortfährt, setzt sich dem Verdacht unlauterer Verhetzung aus."

*

An Klarheit und Bestimmtheit läßt diese Erklärung nichts zu wünschen übrig — nicht einmal in den Augen der „Now. Wr.", die ganz verdutzt eingestehen muß, daß die bisher auch von ihr zur Rechtfertigung des Verhaltens der russischen Diplomatie genährte Annahme eines von Deutschland auf Rußland ausgeübten Druckes durch Androhung eines Krieges augenscheinlich hinfällig sei; denn es sei doch nicht gut möglich, den Fürsten Bülow einer wissentlich lügnerischen Erklärung zu beschuldigen. — In einem längeren Leitartikel, aus dessen Zeilen übrigens Zweifel an der vollen Glaubwürdigkeit der deutsch-offiziösen Erklärung doch immer wieder hervorlugen, gibt sie ihrem Befremden über diese Entdeckung Ausdruck, um dann mit den Worten zu schließen:

„Wir glauben nicht, daß das russische Ministerium des Auswärtigen jetzt die moralische Möglichkeit hat, auch fernerhin noch sein Schweigen zu wahren. Solange die Voraussetzung bestand, es habe unter dem Einfluß einer „unabwendbaren Gewalt" gehandelt, konnte das russische Volk mit zusammengebissenen Zähnen sagen: Schicken wir uns ins Unvermeidliche! Jetzt jedoch erklärt der deutsche Reichskanzler, daß die russische Diplomatie vollkommen freiwillig auf eine nationale Demütigung eingegangen ist, nicht aber unter dem Einfluß von Drohungen mit einer Gewalt, mit der Rußland den Kampf nicht hätte aufnehmen können. — Der russischen Diplomatie bleibt nur ein Mittel zur Rechtfertigung gegenüber den ihr vom deutschen Kanzler präsentierten Anschuldigungen übrig, nämlich: ausnahmslos alle Dokumente, die sich auf die bosnische und serbische Frage, mit Einschluß auch des Buchlauer Protokolles, beziehen, unverzüglich zu veröffentlichen."

Gegen diesen Antrag läßt sich füglich nichts einwenden — es sei denn, daß sich unter den Dokumenten auch Geheimpapiere befinden, deren Veröffentlichung nicht allein vom Willen der russischen Diplomatie abhängt.

Aus dem inneren Leben der Reichsduma.

Rede des Abg. A. Baron Schilling

auf der Generalversammlung der Konst. Partei in Estland.

Wie bereits erwähnt, hielt der Abg. Baron A. Schilling auf der Generalversammlung der konstitutionellen Partei in Estland am vorigen Sonnabend eine längere Rede, in welcher er unter lebhaftem Beifall ein anschauliches Bild aus dem inneren Arbeitsleben der Reichsduma entrollte. In Nachstehendem sei an der Hand eines Referates der Revaler Blätter versucht, den wesentlichen Gedankengang dieser Rede kurz zu skizzieren, wobei angesichts der außerordentlich knappen Fassung des vollständig frei gesprochenen einstündigen Referats auf eine auch nur annähernd erschöpfende Wiedergabe seines reichen Inhalts von vornherein Verzicht geleistet werden muß.

Redner begann mit einer Schilderung der Arbeiten der Agrar-Kommission, die für das Reich eine der allerwichtigsten ist, für unsere Verhältnisse aber zunächst nur indirekt in Betracht kommt, da das freie bäuerliche Privateigentum, um dessen Schaffung es sich gegenwärtig in Rußland in erster Linie handelt, bei uns schon existiert.

Auf dem Gebiete der Justizreform ist eine Aufhebung des Gemeinderichts und eine Ersetzung der ernannten Richter durch Wahlrichter ins Ausge gefaßt. Die baltischen Abgeordneten werden wegen der verschiedenen Nationalitäten in unseren Provinzen für das Prinzip der Wahlrichter nicht eintreten, wohl aber dafür, daß in das Baltikum ein erlesenes Richtermaterial geschickt werde, das vor allem der Landessprachen mächtig ist, damit das leidige Dolmetschen aufhöre. Was die projektierte Einführung der Schwurgerichte in den baltischen Provinzen betrifft, so hat sich der Abg. Brackmann in der Kommission gegen eine solche ausgesprochen: eine gerechte Beurteilung der Tätigkeit solcher Gerichte sei bei unseren nationalen Gegensätzen und verschiednen Landessprachen kaum zu erwarten.

Das größte Interesse ist eben der Kommission für Selbstverwaltung zugewandt, die eine Reorganisation von unten bezweckt und mit einer Organisierung der Dorfgemeinschaften beginnt. Für die Ostseeprovinzen hat diese Frage keine große Bedeutung, insofern als sie nur die bei uns wenig zahlreichen Ficken (Jewe, Ampel ꝛc.) berührt, denen verschiedne Wohlfahrtsverpflichtungen, wie Straßenbeleuchtung ꝛc. auferlegt werden. Mitglied dieser Kommission ist von baltischen Abgeordneten nur Baron Fölkersahm. In eine Kommission für städtische Selbstverwaltung ist der Abgeordnete O. Benecke vorgemerkt.

Die Arbeiter-Kommission hat sehr viel böses Blut gemacht, weil sie bisher im Laufe eines ganzen Jahres kein einziges Projekt fertiggestellt hat. Dagegen schreiten die Arbeiten der von Herrn v. Anrep äußerst geschickt geleiteten Schulkommission erfolgreich fort. . . Das Regierungsprojekt einer allgemeinen Schulbildung war wenig glücklich gefaßt, so daß es zurückgewiesen wurde. Vorgesehen ist eine Erhöhung der Gehälter der Schullehrer im ganzen Reich. Das auch für die baltischen Provinzen bestimmte Pensionierungs-Gesetz ist sehr liberal gefaßt und bereits angenommen worden.

Was den Antrag Fölkersahm (deutsches Abiturium) anlangt, so hat er infolge der augenblicklich wegen der Balkanfrage herrschenden Erregung eine Verzögerung erlitten, ist aber nur vorläufig zurückgestellt, nicht zurückgezogen. Der Unterrichtsminister Schwarz hat sich gegen das Projekt ausgesprochen, in dem er eine Zurücksetzung der Reichssprache sieht; auch fürchtet er, daß eine abgeschlossene deutsche Bildung viele zu einem Studium im Auslande veranlassen und dadurch Rußland entziehen würde; endlich fehle für das Projekt noch die nötige Erfahrung. Auf den Einwand von Baron Meyendorff, warum denn durchaus schon vorher Opfer fallen müßten, entgegnete der Minister, man würde milde verfahren und zwischen Kenntnissen und Beherrschung der Sprache unterscheiden.

Noch nicht definitiv Stellung genommen hat die Kommission zu der vielbesprochenen Frage der estnischen und lettischen Lehrstühle für praktische Theologie an der Universität Dorpat. . . Möglicherweise wird der Ausweg gewählt, zwar die 3 Professuren für praktische Theologie zu errichten, aber nur einem Professor Sitz und Stimme im Konseil einzuräumen.

In das Projekt der Gewissensfreiheit ist eine Reihe von Widersprüchen hineingekommen. So ist das Prinzip der Freiheit der Predigt angenommen worden, nebenbei aber sind die dagegen gerichteten Strafbestimmungen stehen geblieben. Der Uebertritt zu anderen Konfessionen sollte ursprünglich jedem freistehen, der das 21. Jahr vollendet hat, wobei Kinder unter 14 Jahren den Eltern folgen. Es gab also eine Lücke vom 14. bis zum 21. Jahre. Die Kommission hat es nun durchgesetzt, daß schon das heiratsfähige Alter zum Uebertritt berechtigt; bis zum 21. Jahr aber ist noch die Genehmigung der Eltern erforderlich. Das Gesetz soll noch in dieser Session durchgebracht werden.

In der Interpellations-Kommission ist von speziell baltischem Interesse die Interpellation über die „Oleg"-Affäre, wo bekanntlich der Regierung vorgeworfen wurde, einen für sie ungünstigen Bergungskontrakt abgeschlossen zu haben. Baron Schilling ist selbst mit dem Referat über diese Angelegenheit betraut worden, die aber noch nicht zu Ende geführt worden ist. Eine weitere, die baltischen Provinzen berührende Interpellation ist die in Sachen Ohsol. Sie umfaßt 80 Druckseiten, auf denen die angeblichen Schandtaten der Strafexpeditionen aufgezählt werden. Ihr Schicksal ist noch ungewiß. Schlimm ist aber der Umstand, daß hier wieder eine Gelegenheit zur Aufhetzung der Nationalitäten gegeben wird. Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß bei Erledigung dieser Sache auch allgemeine baltische Fragen zur Sprache kommen, d. h. sich ein Anlaß bietet, alle in den russischen Blättern gegen uns erhobenen Vorwürfe zu widerlegen und vielleicht sogar die ganze baltische Frage (Agrarsystem!) aufzurollen.

Die Debatten in der Budget-Kommission sind durchaus interessant und ernst. Von baltischen Abgeordneten tritt hier Dr. Erhardt hervor, besonders für Handels- und Zollverhältnisse. Er wirkt weniger durch oratorische Vorzüge als durch die stets gründliche, sachliche und tüchtige Durcharbeitung seiner Ausführungen. Der in der Budget-Kommission eingebrachte Antrag Benecke hinsichtlich Aufhebung der nur für die Städte Estlands, Livlands und eines innerrussischen Gouvernements geltenden Verpflichtung zum Unterhalt von Poststationen und zur Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse soll erst bei der Verhandlung über die Reform der städtischen Selbstverwaltung zur Erledigung kommen.

Ungeheures Aufsehen innerhalb und außerhalb der Duma hat die bekannte Rede von Baron Meyendorff erregt. Sie ist sehr verschieden kommentiert worden und vielfach hieß es, sie sei unzusammenhängend und der Redner sei zu weit gegangen. Sie läßt sich aber nur richtig beurteilen, wenn man die Persönlichkeit Baron Meyendorffs kennt. Baron Schilling charakterisierte ihn als einen hochgebildeten Juristen, insbesondere als einen vortrefflichen Kenner des Staatsrechts, als glänzenden, auf jedem Gebiet beschlagenen Redner, der immer das richtige Wort trifft, alle Kultursprachen beherrscht und sich besonders im Russischen besser ausdrückt als selbst geborene Russen. Von einem reinen Idealismus durchdrungen, drängt er niemals seine Person vor. Dabei ist er aber unpraktisch und in dem Sinne kein Realpolitiker, als er sich nur tadelloser Mittel bedient, um etwas durchzusetzen. Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß in Regierungskreisen eine Strömung vorhanden sei, die Regierungsmacht zu vergrößern, und hatte die Absicht, nicht nur auf die zwei von ihm erwähnten Fälle, sondern noch auf eine ganze Reihe von Verletzungen der Grundgesetze hinzuweisen. Er hatte die baltischen Abgeordneten von seiner Absicht zu sprechen, unterrichtet. Bei seiner Rede wurde er aber fortwährend von der extremen Rechten in lärmendster Weise unterbrochen und sprach nun schärfer, als er ursprünglich beabsichtigt hatte. Daher ist die Rede leider auch

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Nordd. Allg. Ztg." weist die Nachricht von einem angeblichen Druck Deutschlands auf Rußland Entschließung zurück.

Baltischer Journalisten-Tag in Riga.

Nicht angenommener Rücktritt des Reichsrats-Vorsitzenden.

Chomjakow in Zarskoje Sselo.

Die letzten Aktionen zur Beilegung des serbisch-österreichischen Konflikts.

Feuilleton.

Das Reichs-Luftschiff „Zeppelin I" über München.

Einen aufregenden 1. April wie den heutigen — so wird vom Donnerstage telegraphiert — hat München noch nicht erlebt. Ganz München, soweit es nur irgendwie die Berufspflichten auf eine spätere Stunde von sich abwerfen konnte, war schon in den frühesten Morgenstunden auf den Beinen. Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich nach der Theresienwiese und dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld. Hunderte von Autos, Droschken und Privatfuhrwerken beförderten die Angehörigen der besseren Klassen dahin. Als gegen 7 Uhr morgens die ersten Nachrichten von dem Eintreffen Zeppelins bekannt wurden, wurde die Spannung von Minute zu Minute größer. Inzwischen erschien auch der Regent mit den Mitgliedern des königlichen Hauses am Fuß der „Bavaria", um Zeppelin zu begrüßen. Eine Unzahl von Berufs- und Amateur-Photographen hatte sich auf den an die Theresienwiese grenzenden Höhen postiert, auf den Dächern der umliegenden Häuser hatten hunderte von Zuschauern sich placiert, sämtliche Kirchtürme Münchens sowie der Rathausturm waren ebenfalls gepfropft voll von Menschen.

Ueber die Luftfahrt vom Bodensee nach München seien zunächst folgende ergänzende Mitteilungen nachzutragen.

Früh um 3¾ Uhr am Donnerstage wurde der Luftkreuzer — es war noch völlig dunkel — von der Dampfbarkasse „Buchhorn" aus der Halle gezogen. Nach 20 Minuten stieg „Z. 1" empor und wandte sich über Friedrichshafen ostwärts. In den Gondeln befanden sich Graf Zeppelin, Major Sperling, Hauptmann v. Jena, Hauptmann George, Oberingenieur Müller, Kapitän Hacker sowie zwei Monteure und Mannschaften des Berliner Luftschiffer-Bataillons. Um 4½ Uhr passierte das Luftschiff die Stadt Ravensburg und flog dann nach Biebrach, das gegen 5 Uhr erreicht wurde. Ueber Laupheim ging die Fahrt weiter nach Erbach, wo das Luftschiff die baierische Grenze überflog. Die Stadt Ulm hat das Luftschiff nicht berührt. In Memmingen war, wie verabredet, die Sturmglocke geläutet worden, und infolgedessen waren alle Dächer von Schaulustigen dicht besetzt. Bereits vor 7 Uhr wurde das Luftschiff in Bühler gesichtet, als es in einer Höhe von etwa 300 Mtr. aus der Richtung Türkheim-Ettingen herankam. Es nahm seine Richtung über das Lechfeld.

In München war bereits Mittwoch abend durch Extrablätter bekannt gemacht worden, daß das Luftschiff in den frühesten Morgenstunden erwartet würde, und so hatte sich nach der Theresienwiese und dem Ausstellungspark sowie nach dem Exerzierplatz auf Oberwiesenfeld eine ungeheure Menschenmenge ergossen. Um 6 Uhr stieg auf Oberwiesenfeld der Fesselballon der Luftschiffer-Abteilung mit der nach Vereinbarung die Fernfahrt des Reichsluftschiffes ankündigenden weiß-blauen Flagge in die Höhe. Der Prinzregent erwartete, wie schon erwähnt, von 8 Uhr ab das Luftschiff am Standbilde der „Bavaria" an der Ruhmeshalle auf der Theresienhöhe. Prinz Ludwig Ferdinand und Prinz Alfons mit Familie, Prinz Ludwig, der Thronfolger mit Familie weilten in der Villa des Professors Seitz am Bavaria-Ring, und Prinz Rupprecht war zur Landung nach dem Obewiesenfeld gefahren.

Um 8½ Uhr wurde das Luftschiff in Bruck bei München, von Westen kommend, mit verhältnismäßig großer Geschwindigkeit, anscheinend gegen die Luftströmung fahrend, gesichtet. Unter ungeheurem Jubel der Menschenmenge traf der „Z. 1" um 9 Uhr in München ein. Ueber der Theresien-Wiese machte der „Z. 1" mehrere Wendungen in einer Höhe von etwa 150 Mtr. und nahm dann bei heftig wehendem Südwestwind die Richtung nach Norden. Die Stadt wurde in der Richtung von Süden nach Norden überflogen. Aus mehr als 30 000 Kehlen wurde „Z. 1" mit Hurra- und Hoch-Rufen begrüßt. Gegen 9 Uhr begannen die Glocken zu läuten, Geschützdonner wurde laut. Fünf Minuten vor 9 Uhr hörte man das dröhnende Surren der Motoren und majestätisch kam das Reichs-Luftschiff im Querflug etwa 0 Meter hoch über die Ausstellungshalle. Hierauf wendete es unter den Klängen einer Musikkapelle im Bogen zuerst nach Süden und stand nach 9 Uhr über den Häuptern der Menge. Das Luftschiff neigte sich, die Spitze nach abwärts gerichtet, dreimal vor dem Regenten, um dann unter erneutem Jubel der Zuschauer plötzlich etwa 100 Meter emporzusteigen, ging dann weiter steigend auf die Paulskirche zu, um, die Breite voraus, an der Frauenkirche und dem Rathause vorbei gegen die Residenz zu fahren, wo Prinzessin Therese und deren Tochter auf dem Turm der Georgenkapelle standen und winkten.

Dann flog „Z. 1." nach Nordwesten zurück und zog nach dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld. Um ½10 Uhr versuchte Graf Zeppelin vergeblich, dort zu landen. Ein heftiger Südwestwind trieb das Luftschiff gegen Ober-Föhring. Die Luftschifferabteilung wurde zur Hilfeleistung auf der Bahn verladen, ein Abteilung Schwerer Reiter folgte nach. Das Wetter war trübe und regnerisch, der Himmel stark bewölkt.

Später gelang die Landung, wie schon gemeldet, glatt und glücklich. Sie erfolgte ungefähr 4 Kilom. nordwestlich von dem niederbaierischen Pfarrdorf Nieder-Viehbach am linken Isar-Ufer. Etwa 30 Automobile, in denen sich auch das Militär befand, das den Ballon von München aus verfolgt hatte, waren sofort zur Stelle, um sich an der Bergung des Ballons zu beteiligen. Die Bevölkerung der ganzen Umgegend strömte herbei und begrüßte die Luftschiffer mit hellem Jubel. Die Insassen des Ballons waren alle wohlbehalten; ebenso ist das Luftschiff völlig intakt geblieben. Graf Zeppelin äußerte sich über die Fahrt sehr befriedigt und sagte, nur der böse Wind, gegen den nicht mehr anzukämpfen gewesen sei, trage die Schuld daran, daß es ihnen nicht möglich gewesen sei, gleich am Donnerstag in München zu landen.

Das Zeppelinsche Luftschiff lag gegen Abend am Donnerstage immer noch an der Landungsstelle zwischen Nieder-Viehbach und Loiching verankert. Nachmittags war man immer noch im Zweifel, ob noch an diesem Tage die Rückfahrt über München angetreten werden sollte oder nicht. Hätte sich der widerwärtige Wind einigermaßen gebessert, so würde der Graf trotz der vorgeschrittenen Tageszeit versucht haben, noch am Donnerstag nach München zurückzukehren. In München waren schon alle Vorbereitungen für die Landung und auch für eine etwa notwendig werdende Gasfüllung getroffen worden. Abends nahm aber der Wind derart an Stärke zu, daß dieser Plan aufgegeben werden mußte. Das Luftschiff bleibt also bis Freitag auf dem Ankerplatz. Aus Landshut waren inzwischen ein Bataillon Infanterie und drei Schwadronen Schwerer Reiter am Verankerungsplatz eingetroffen. Auch aus München kamen außer der Luftschiffer-Abteilung und den Pionieren im Laufe des Tages noch weitere Militärmannschaften an. Mit den Mitgliedern des Baierischen Automobil-Klubs kamen auch Prinz Alfons von Baiern und seine Gattin am Ankerplatz an. Die Münchener Pioniere hatten alle Materialien und Vorrichtungen mitgebracht, die zu einer Nachfüllung des Luftschiffes erforderlich sind.

Das Luftschiff bekam dann am Freitag früh eine Nachfüllung und wartete für die Rückkehr auf das Abflauen des heftigen Südwestwindes. Der Offizier, der Ingenieur und die übrige Besatzung des Luftschiffes hatten, in Decken gehüllt, die Nacht in der hinteren Gondel verbracht, während das Luftschiff von drei Kompagnien aus Landshut bewacht wurde.

Um ½ 11 Uhr vormittags am Freitag trat hierauf der „Zeppelin I" von Nieder-Viehbach

nicht bis zu Ende durchgeführt worden. Als sich Widerspruch regte, verzichtete er lieber hierauf, als daß er den Vorwurf auf sich laden wollte, nicht richtig zu handeln. So fehlte die Hauptsache und der Schluß der Rede erscheint etwas zusammenhanglos. Baron Meyendorff wollte eigentlich noch auf das Steuersystem eingehen und darauf hinweisen, daß in den baltischen Provinzen trotz der angezogenen Steuerschraube die Bauern in verhältnismäßigem Wohlstande leben und in ihren besitzlichen Elementen eine Stütze des Staates bilden.

Völlig ausschlaggebend für die Stimmung der Duma sind augenblicklich die nationale Frage und die Balkan-Frage. Charakteristisch ist dabei, daß die Interpellation über Prof. Pogodin (dem bekanntlich vor Monaten die Abhaltung von Vorträgen in Petersburg über die serbische Frage untersagt worden war) von der Duma zwar einstimmig angenommen, aber niemals zur Diskussion gebracht worden ist. Man ist eben allgemein der Ueberzeugung, daß der Friede gewahrt werden muß, und auch eine Rede des vorsichtigen und intelligenten Abgeordneten A. J. Gutschkow war hierfür bezeichnend, weil sie die Sicherheit gibt, daß in allen Kreisen der Chauvinismus niedergehalten wird. Das kürzlich erlassene Sendschreiben an alle Parlamente ist nicht als ein Schritt der Duma aufzufassen, sondern ging von der neoslawischen Vereinigung aus und ist von nur etwa 120 Abgeordneten unterzeichnet worden.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages gab Baron Schilling nun eine höchst interessante und geistvolle Charakterisierung der namhaftesten Persönlichkeiten aller Duma-Parteien, auf deren Wiedergabe wir hier verzichten müssen. Was speziell die baltischen Abgeordneten betrifft, so stehen sie in Fühlung mit allen Parteien außer der extremen Linken und erfreuen sich, wenn auch keiner Zuneigung, so doch einer allgemein geachteten Stellung. So ist zu hoffen, daß sich in der Duma vielleicht mit der Zeit, wenn auch keine volle Sympathie für uns, so doch wenigstens die Ueberzeugung Bahn bricht, daß die Treue zu Kaiser und Reich mit dem Streben nach Erhaltung unserer Eigenart durchaus vereinbar ist. Redner schloß mit der an die Versammlung gerichteten Bitte, das Interesse an der Duma nicht erlahmen zu lassen und den baltischen Abgeordneten jederzeit die Möglichkeit des Rückhalts an einer starken und einigen Partei zu erhalten — zum Nutzen des Reiches und zum Wohle der Heimat.

Zur bevorstehenden Aufhebung des temporären Baltischen Generalgouvernements.

Die Frage der Aufhebung des temporären Baltischen Generalgouvernements beschäftigt in den letzten Tagen sowohl die russische Residenzpresse als die Rigaer Blätter in verstärktem Maße.

So wird dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg geschrieben:

„Ueber die Aufhebung des Generalgouvernements Kur-, Liv- und Estland wird in gut informierten Kreisen berichtet, daß es sich um eine Maßnahme allgemeinen Charakters handelt, die auf den wiederholten Antrag des Ministerpräsidenten trotz ernster Widersprüche seitens einiger Mitglieder des Kabinetts nunmehr im Prinzip sanktioniert worden ist. Die von einigen Blättern verlautbarte Ansicht, wonach die Regierung die Ueberzeugung erlangt hätte, die Ostseeprovinzen seien so weit pazifiziert, daß sie eines über den Gouverneuren stehenden obersten Leiters nicht bedürften, bedarf wesentlicher Einschränkungen. Wohl wiegt in Regierungskreisen die durch die Ereignisse der letzten Zeit begründete Ueberzeugung vor, daß das Gros der Bevölkerung des Baltikums mit dem Umsturz gebrochen habe und sich auf dem Wege der völligen Genesung befinde. Auf diesem Wege könne die Bevölkerung jedoch nur dann fortschreiten, wenn der örtlichen Administration die Möglichkeit geboten werde, durch außerordentliche Maßnahmen ohne Zeitverlust und direkten Verkehr mit der Zentralregierung regierungs- und staatsfeindliche Anschläge im Keime zu ersticken.

Aus Kreisen, die mit der Regierung Fühlung haben und der Reichsduma, dem Reichsrat und den baltischen Landesvertretungen nahe stehen, erfahre ich ferner, daß die Zustände des außerordentlichen Schutzes in den Ostseeprovinzen bis auf weiteres fortbestehen und die Machtbefugnisse des Generalgouverneurs auf die Gouverneure übergehen werden. Ebenso sollen nach wie vor alle Prozesse wegen Teilnahme an der Revolution von den Militärgerichten verhandelt werden. An der tatsächlichen Lage wird demnach durch die Aufhebung des Generalgouvernements absolut nichts geändert.

Was die Bekanntmachung der im Prinzip bereits definitiv entschiedenen Maßnahmen betrifft, so verlautet, daß sie am ersten Osterfeiertage zusammen mit der Ernennung des Generalgouverneurs auf einen anderen Posten erfolgen werde. Das bisher hartnäckig kursierende Gerücht, wonach Baron Möller-Sakomelski als Nachfolger Böckmanns zum Generalgouverneur von Finnland ernannt werden soll, hat in den letzten beiden Tagen erheblich an Wahrscheinlichkeit eingebüßt. Heute will man bestimmt wissen, daß Baron Möller-Sakomelski zum Mitglied des Reichsrats ernannt werden soll. Volle Gewißheit werden wohl die Oster-Ernennungen bringen."

Wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird, soll die Aufhebung Mitte April erfolgen, während die „Düna-Ztg." aus sicherer Quelle erfahren haben will, daß die betr. Verfügung bereits ergangen ist.

Zur Vorgeschichte der Frage der Aufhebung des Generalgouvernements teilt die „Now. Wr." mit, daß der frühere Kanzleidirektor des temp. baltischen Generalgouverneurs, Geheimrat Koschkin, eine Denkschrift über die Notwendigkeit der Aufhebung des balt. Generalguberniats ausgearbeitet und dem Premierminister eingereicht habe.

Vom Baltischen Journalisten-Kongreß in Riga.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 22. März 1909.

—bk— Der baltische Journalisten-Kongreß wurden gestern um 3 Uhr nachmittags in dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Saal der städtischen Elementarschule an der Esplanade vom Präsidenten des Vereins für Literatur und Kunst Inosemzew eröffnet. Nachdem der Stadt für die Bewilligung der Räumlichkeiten der Dank der Versammlung votiert und ein Begrüßungsschreiben des Stadthaupts verlesen worden, der infolge einer Stadtamts-Sitzung am Erscheinen verhindert war, schritt man zur Vorstandswahl. Bei der Stichwahl zwischen den Redakteuren L. Witwizki und Axel Schmidt erwies sich letzterer als zum Vorsitzenden gewählt. Darauf ging man an die Wahl von 4 Vizepräsidenten und 4 Sekretären für die einzelnen Nationalitäten. Da von estnischer Seite außer einem griechisch-orthodoxen Priester nur Herr Eisenschmidt erschienen war, so unterblieb die Wahl für die estnischen Journalisten. Durch ein Versehen der Kongreß-Arrangeure war nämlich an die estnischen Blätter keine Einladung ergangen, worauf diese in Telegrammen an verschiedene Blätter gegen die Bezeichnung „baltischer" Journalisten-Kongreß protestiert hatten. Als sich der Irrtum aufklärte, zogen die estnischen Zeitungen durch den Herrn Eisenschmidt ihren Protest zurück. Es wurde sofort an die estnischen Zeitungen depeschiert und sie wurden dringend aufgefordert zum heutigen, letzten Kongreß-Tage zu erscheinen.

Zu der gestrigen Versammlung waren 47 Personen erschienen, darunter Redakteure und Mitarbeiter der „Rig. Rundsch.", der „Rig. Neuest. Nachr." verschiedener lettischer und russischer Blätter und ein Redakteur der „Rig. Ztg."; ferner 2 Aerzte, ein Kaufmann und eine Dichterin. Als wünschenswert anerkannt wurde die Gründung eines Professional-Verbandes baltischer Journalisten zwecks Annäherung der verschiedenen Nationalitäten und gegenseitiger materieller Unterstützung. Ferner sprach man sich warm für die Vornahme von Exkursionen aus, um mit den Journalisten der Residenzen in Fühlung zu treten und sie mit dem Baltikum und dessen Verhältnissen bekannt zu machen. Sodann soll in Riga eine Filiale des Petersburger literärischen Arbeitsbureaus gegründet werden. Auch wurde der Wunsch geäußert, daß solche Kongresse möglichst oft einberufen werden mögen. Bei den Verhandlungen wurde namentlich die Beilegung des Nationalitätenhaders immer wieder als besonders wünschenswert betont.

Heute wird u. a. die Frage bezüglich der Kreierung eines Ehrengerichts für Journalisten beraten. — Am Abend vereinigt die Teilnehmer ein Abendessen im Hotel Bellevue.

Dorpat, 23. März.

Die deutschen Duma-Abgeordneten Livlands und Estlands haben, wie bereits gemeldet, kürzlich einen von 34 oktobristischen Abgeordneten unterzeichneten Gesetzantrag bei der Reichsduma eingereicht, welcher die Aufhebung der Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1893 bezweckt, die den Verkauf der Quoten-Ländereien nur bis zu 10 Talern gestattet. Inzwischen ist aber vom Ministerium des Innern ein anderes Projekt ausgearbeitet worden, das sich indessen nur auf die von der Bauernagrarbank erworbenen Güter bezieht und auch in einer anderen Beziehung nicht ganz mit jenem bei der Reichsduma eingebrachten Antrag deckt.

Veranlaßt ist dieses Projekt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, durch den Ankauf des Gutes Schloß Ronneburg im Wendenschen Kreise durch die Bauernagrarbank im Jahre 1907. Auf Ansuchen der Ronneburgschen Bauerngemeinde wandte sich nämlich die Rigaer Abteilung der Bauernagrarbank an den örtlichen Bauernkommissar mit dem Gesuch, die dortige Quote dem Bestande des Bauernlandes zuzuzählen. Der bezügliche Antrag wurde aber von der Livl. Gouv.-Behörde für Bauernsachen nicht bestätigt, da er dem Gesetz vom 18. Febr. 1893 widerspräche, nach welchem jegliche Veränderung im Bestande des Quotenlandes, d. h. seine Ueberführung in die Kategorie der Bauern- oder Hofsländereien, verboten ist bis zur gesetzlichen Durchsicht der diesbezüglichen Bestimmungen, und bis dahin auch ein jeder Verkauf der Quotenländereien inhibiert ist — mit Ausnahme des Verkaufs an landlose Knechte in Parzellen, welche die Mindestgröße eines Bauerngesindes (1/4 Haken oder 10 Taler) nicht übersteigen dürfen. Zugleich aber sprach sich die gen. Gou.-Behörde dafür aus, daß in diesem Fall, wo das Schloß Ronneburg von der Bauernagrarbank zum Zweck seiner Verteilung an landlose oder landarme Bauern gekauft ist, die Zulassung einer Ausnahme von den Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1893 erwünscht sei, und stellte die Angelegenheit dem Ministerium des Innern vor.

Daraufhin hat das Ministerium des Innern geäußert, daß eine jede Ausnahme vom Gesetz von 1893 zu Gunsten der Gutsbesitzer unzulässig ist, daß aber für solche Güter, welche durch Verkauf an die Bauern-Agrarbank übergegangen sind, die einschränkenden Bestimmungen dieses Gesetzes keinen Zweck haben, da die Bauern-Agrarbank den Zweck verfolgt, nicht nur die Quoten- sondern auch die Hofesländereien an landlose oder landarme Bauern zu verkaufen. Ferner ha das Ministerium des Innern die Frage ameregt, einen Allerhöchsten Befehl zu erwirken, durch welchen der Bauern-Agrarbank das Recht gewährt werden soll, in allen von ihr erworbnen Gütern das Quoten- bezw. Sechstelland den Bauerlande zuzuzählen mit dem Rect, diese Ländereien auch weiter zu parzellieren.

— Zu der vorgestern in Riga erfolgten Eröffnung des I. Baltischen Journalisten-kongresses schreibt die „Rig. Rdsch." in ihrer Sonnabend-Nummer: „Heute nachmittags um 3 Uhr tritt zum ersten Male in den baltischen Provinzen ein Kongreß von Vertretern der Journalistik aller Nationalitäten des Gebiets zusammen. Zum ersten Mal vereinigen sich russische, deutsche, lettische und estnische Journalisten zu einer Versammlung, der es obliegen soll, zu manchen brennend gewordenen journalistischen Berufsfragen Stellung zu nehmen. Die Beratungen und das morgen abend im Hotel Bellevue stattfindende gesellige Beisammensein dürften das Ihrige zu einer Annäherung der verschiedenen Nationalitäten beitragen. In diesem Sinne heißen wir die aus nah und fern zusammenkommenden Kollegen herzlich willkommen."

Kreis Wolmar. In Neu-Salis brannte, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, in dem Wez-Dambe-Gesinde in der vorigen Woche die Riege nieder. Als Ursache ist Brandstiftung anzunehmen. Der Wirt des Gesindes soll 1905 auf mehreren Meetings als „Spion" bezeichnet worden sein. Das Eintreffen der Strafexpedition rettete ihn vor dem Tode. Kürzlich sind nun die Glieder des ehemaligen „Exekutivkomitees" mit je 50 Rbl. resp. 1½ Monaten Gefängnis gestraft worden und der Korrespondet vermutet, daß die Brandstiftung mit dieser Bestrafung im Zusammenhang stehe.

Kreis Wenden. Aus Alt-Kalzenau wird dem „Dsimt. Westn." berichtet, daß Dr. Benjamin aus der Haft entlassen worden ist.

Riga. Ueber die Resultate der Donnerstag stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen bringen die Rigaer Blätter nunmehr genaue namentliche Verzeichnisse mit Angabe der Stimmsätze. Wir entnehmen diesen Verzeichnissen, daß die Höchstzahl der Stimmen in der Liste der zu Stadtverordneten Gewählten 2883, die Mindestzahl 2207 beträgt. Bei den zu Ersatzmännern Gewählten beträgt das Maximum und Minimum der Stimmen 2081, bezw. 1417. — Die Höchstzahl der Stimmen hat in der demokratischen Opposition — Arved Berg auf sich vereinigt, nämlich 669 Stimmen. Die Höchstzahl, auf die es die Opposition bei den Wahlen im Jahee 1905 brachte, betrug 1296. Durch das Wahlkompromiß scheint also ungefähr die Hälfte der früheren oppositionellen Stimmen gewonnen zu sein; mit anderen Worten: gegen 700 hauptsächlich lettische Wähler sind für ein Zusammengehen mit den Deutschen gewesen und haben für die Kompromißliste gestimmt.

— Der 100-jährige Geburtstag Nikolai Gogols wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag in Riga in den Räumen des „Ulei" unter Beteiligung nicht nur der gesamten russischen Intelligenz, sondern auch vieler Vertreter der übrigen Nationalitäten des Landes festlich begangen. Nach einer Reihe von Vorträgen über die Bedeutung des Schriftstellers traten verschiedene Deputationen vor. Unter Anderen hielt als Vertreter der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Herr Mag. Fehre eine Rede in russischer Sprache und Dr. A. v. Hedenstroem legte einen Kranz an der Büste Gogols nieder. Als deutscher Vertreter der internationalen Gesellschaft für Literatur und Kunst gratulierte Dr. P. Schiemann und im Auftrage der Redaktion der „Rig. Rundsch." eine Adresse in deutscher Sprache. Der Deutsche Liberale Klub und die „Redaktion der „Rig. Neuesten Nachr." hatten eine Deputation mit einem Kranz gesandt, als deren Sprecher Redakteur A. Schmidt in deutscher Sprache die Bedeutung Gogols auch für die Nichtrussen hervorhob. Im Namen der Redaktion der „Rig. Ztg." verlas Herr E. v. Blumenthal den russischen Text einer Huldigungsadresse. Die „Düna-Ztg." und der Kunstverein, der auch persönlich vertreten war, hatten Telegramme in russischer Sprache gesandt. Eine Depesche war auch vom Stadthaupt George Armitstead eingetroffen.

— Die Sonnabend nach den Rigaer Blättern gebrachte Mitteilung über die administrative Bestrafung des Redakteurs der „Rigas Awise," Fr. Weinberg, erweist sich, wie dieselben Blätter melden, als verfrüht. Die Angelegenheit wird einer nochmaligen Prüfung unterzogen und es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Geldstrafe unterbleibt.

Reval. Die Ferienkurse zur Fortbildung von Lehrern und Lehrerinnen, welche bereits in den beiden letzten Sommern in Reval stattgefunden haben, werden, wie es in einer Korrespondenz der „Pet. Ztg." heißt, in diesem Jahre vom 4. bis zum 31. Juli abgehalten werden. Das Programm ist noch nicht ganz festgestellt, indessen sind bereits von vielen Lehrkräften des In- und Auslandes Zusagen eingegangen. Speziell vom Auslande her haben ihre Mitwirkung zugesagt: vor allem der berühmte Archäologe, Professor Dr. Georg Loeschcke aus Bonn, früher in Dorpat, der Vorträge über Kunstgeschichte halten wird; ferner werden Schuldirektor Dr. G. Schneider aus Crimmitschau (in Sachsen) über die Methodik des Geographieunterrichts, Schulvorsteherin J. Klockow aus Charlottenburg über pädagogische Psychologie und Seminaroberlehrerin Frl. Rommel aus Straßburg über die Methodik des Elementarunterrichts Vorlesungen halten.

Kreis Weißenstein. Laut Verfügung des Generalgouverneurs vom 15. März wird, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, der frühere Schreiber der Kapposchen Gemeindeverwaltung für die Zeit der Wirksamkeit des verstärkten Schutzes in den Ostseeprovinzen aus dem Baltischen Gebiete ausgewiesen.

Libau. Nach kurzem Leiden ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Dienstag in der Mittagszeit Alfred Lortsch im Alter von 79 Jahren entschlafen. In dem Verstorbenen verliert die Libauer Kaufmannschaft ein altes hochangesehenes Mitglied, der bis ins hohe Alter hinein seine Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Erst vor 7 Jahren ist Alfred Lortsch aus dem Bestande der StV.-Vers., der er 16 Jahre lang angehört hat, ausgeschieden und erst vor 1 Jahr legte der Hochbetagte sein Amt als Aeltermann der Großen Gilde, in der er seit dem Jahre 1881 zunächst das Ehrenamt eines Aeltesten und dann das des Aeltermanns bekleidet hatte, nieder.

Petersburg. Der Vorsitzende des Reichsrats M. G. Akimow soll, wie einige Residenzblätter erfahren haben wollen, an seinen Rücktritt denken. Seine kürzlich stattgehabte Audienz soll, wie wir in der „Retsch" lesen, eine direkte Folge der auch von uns mehrfach erwähnten Marine-Etats-Angelegenheit sein. In den Kreisen der extremen Rechten hatte man, wie erwähnt, sein Möglichstes getan, um die Bewilligung des gen. Marine-Etats, als einer Allerhöchsten Prärogative, der Kompetenz der Parlamente zu entziehen. Nachdem nun das Minister-Kabinett für die Kompetenz der Parlamente in dieser Frage eingetreten und diese auch im Reichsrat mit 87 gegen 75 Stimmen anerkannt worden war (wobei die anwesenden 6 Minister nicht mitgestimmt hatten), hat Akimow, der seine Stimme gegen die Kompetenz des Reichsrats, über den betr. Marine-Etat zu entscheiden abgegeben hatte, in Zarskoje Sselo seinen Abschied eingereicht und für einen Wechsel im Ministerkabinett plädiert.

---

seine zweite Fahrt nach München an. Davon erfuhr man in München um 11¼ Uhr vormittags und sofort strömten dichte Scharen nach dem Oberwiesenfelde. Dort fand sich gegen 12½ Uhr auch der Prinzregent mit mehreren Prinzen und Prinzessinnen ein. Militär sperrte den für die Landung bestimmten Rayon ab. Die Luftschifferabteilung nahm Bereitschaftsstellung. Die Erwartung stieg immer höher, bis man aus der Richtung von Schwabing das majestätische Luftschiff näherkommen sah. In der Stadt, wo eine Anzahl Häuser geflaggt hatte, waren alle Dächer mit Menschen besetzt. In den südlichen Stadtteilen, die das Luftschiff überflog, jubelten auf den Straßen große Zuschauermengen dem Grafen Zeppelin zu. Die Hoch-Rufe pflanzten sich auf der ganzen Strecke bis zum Oberwiesenfeld fort. Um 1¾ Uhr vollzog das Luftschiff auf dem Oberwiesenfelde vollkommen glatt die Landung.

*

Das Luftschiff hat die Entfernung Friedrichshafen-München, die, in der Luftlinie gemessen, 165 Kilometer lang ist, in 5 Stunden durchmessen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Zeppelin-Ballon seine Reise in einem großen Bogen vollführt hat. Er nahm zunächst seinen Weg nach Nordostnord und bog nördlich von Memmingen bei Bellmünz nach Osten ein. Diese Richtung hielt der „Z. I." bis München fast genau inne. Von dort trieb der starke Südwest-Wind das Luftschiff nach Nordosten ins Erdinger Moos bis Landshut, das von München 60 Kilometer entfernt ist. Ueber Landshut gelang es dem Grafen Zeppelin, gegen den Südwest-Wind anzukämpfen und über Moosburg zurückzukehren. Wenn es dem Luftschiffer am Donnerstage auch nicht gelang, die festgesetzte Landungsstelle in München zu erreichen, so hat er sich doch in den Lüften unter sehr schwierigen Windverhältnissen — der Wind war so stark, daß Telegraphenpfosten umgerissen wurden — erfolgreich behauptet.

Die neueste Fahrt des „Zeppelin I" lenkt die Aufmerksamkeit auf die früheren Fernfahrten des Grafen. Am 1. Juli 1908 unternahm er die erste größere Fahrt mit dem damals „Zeppelin IV" benannten Flugschiff. Sie dauerte 10 Stunden und ging nach Zürich und zurück. Am 4. August wurde dann die große, so berühmt gewordene 24-Stundenfahrt angetreten, die mit der Katastrophe von Echterdingen ihren Abschluß fand.

Literarisches.

Ein neuer Roman Enricas v. Handel-Mazzetti, von der ein Gelehrter vom Range Rich. M. Meyers sagt, daß sie „unter den neuen literarischen Talenten ohne alle Frage an erster Stelle steht", eröffnet das April-Heft der „Deutschen Rundschau". Er ist betitelt: Die arme Margaret, ein Volksroman aus dem alten Steyr", und schließt sich seinem großen Vorgänger „Jesse und Maria" würdig an. Das Heft enthält ferner eine kraftvolle, ergreifende Novelle Selma Lagerlöfs: „Das Mädchen vom Moorhof". In dem Briefwechsel zwischen Johannes Brahms und Spitta, aus dem Professor Carl Krebs eine Auswahl mitteilt, werden besonders die Ausführungen Spittas, des Begründers der modernen Musikwissenschaft, über die Kompositionen des Meisters Interesse erregen. Dr. Werner Weisbach entrollt ein umfassendes Bild von Gottfried Schadows Schaffen und seiner künstlerischen Entwicklung. Von Ludwig XIV. und seiner berühmten Mätresse, der „anonymen Königin Frankreichs", der Madame Maintenon, bringt das Heft einen geistvollen Aufsatz aus der Fer der Lady Blennerhasset, der im Gegensatz zu den Entstellungen, die das Bild der interessaten Frau durch die Fälschungen La Beaumelle u. a. erfahren hat, die neuen Forschungen zusammenfaßt. Ein Aufsatz des Grafen Vay de Vaya schildert auf Grund eigener Anschauungen und vielseitiger Studien die Kultur des inischen Reiches. Die Religionsmischung im römischen Reiche, jene für die Anfänge des Christntums so wichtige Frage, behandelt der Geh. Kchenrat Hausrath in fesselnder Weise. Eine Reihe kleinerer Aufsätze schließt das gediegene Heft ab: König Karl von Rumänien von Paul Lindenberg, Rußland im 20. Jahrhundert von R. v. Brandt, Theodor Fontane von Rich. 2 Meyer und schließlich literarische Notizen.

Die Zeitschrift Fürs Haus", dieses wohlbekannte und so beraus wohlheile praktische Wochenblatt für ausfrauen (Berlin SW. 68, Linden-Str. Nr. 2, zeichnet sich nicht nur durch den reichen Inlt seiner praktisch belehrenden Studien, Mitlungen und Winke, sondern auch durch gesckt gewählten Unterhaltungsstoff aus. So oringt die Nr. 26 dieser Zeitschrift eine sehr aprechende Plauderei von Ada v. Schmidt untever Aufschrift: „Etwas vom Vorstellen" Da heißt es eingangs: „Bei keiner anderen gllschaftlichen Sitte kommen mehr Ungewandtten, ja völlige Entgleisungen vor, als beim Vorstellen"! So mancher sonst sichere Gesellschamensch wird, wenn man ihn plötzlich bittet, zwPersonen miteinander bekannt zu machen, zum löden Tertianer, beziehungsweise verlegenen Akfisch, fängt an zu stottern und hat ev. den Nam eines direkten Vorgesetzten oder des zukünftig Schwiegervaters usw. vergessen. Er brines fertig, einen Herrn Müller als Herrn Schze, das Fräulein v. X. als Frau v. Y., die stolze Geheimrätin dem jüngsten Leutnant und ihre Exzellenz dem Referendar vorzustellen. Sofort nach der Niederlage ärgert man sich schwach über seinen Mangel an Geistesgegenwart. Was werden die Vorgestellten von einem denken? Nun, die sind natürlich verletzt. — Die Sache ist eben gar nicht so leicht. Man müßte förmlich Freiübungen machen, glatte, den Gesellschaftssitten entsprechende „Vorstellungen" einüben, Vor allen müßte man die Namen der Personen, mit denen man gesellschaftlich zusammentrifft, genau und richtig kennen (das ist häufig recht schwer.) — Wenn man aber doch den Namen vergessen oder vielleicht nie gewußt hat, sollte man im kritischen Moment die Betreffenden ganz einfach danach fragen, anstatt durch Verunstaltungen anzustoßen, ja zu kränken. Seinerseits muß man bei jeder solchen Gelegenheit die Namen laut und deutlich aussprechen; es ist heute vielfach geradezu zur Unsitte geworden, so undeutlich wie nur möglich zu murmeln. Das erschwert jegliche Geselligkeit! — Der gewandte und liebenswürdige Vorstellende wird auch nicht verfehlen, die bekanntzumachenden Personen schnell und unauffällig übereinander zu unterrichten, einen Leitfaden für weitere Unterhaltung zu geben. „Herr X., der lange Konsul in Singapore war" — oder „Fräulein M., die sich zur Konzertsängerin ausbildet"! . . Nichts ist peinlicher, als ahnungslos von allem in einen ganz fremden Kreis zu kommen. Man weiß keine richtige Anrede, hat keinen Anknüpfungspunkt, möchte nicht anstoßen — unangenehme Lage!" . . . .

Mannigfaltiges.

Die Anklage gegen Frau Steinheil. Der Untersuchungsrichter André hat Dienstag abend die Entscheidung unterzeichnet, durch die Frau Steinheil unter der Beschuldigung der vorbedachten Ermordung ihrer Mutter und ihres Gatten vor die Anklagekammer verwiesen wird.

— Tausend ungiltige Ehen. In einer sehr merkwürdigen Lage sind etwa tausend englische Ehepaare, die sich in Stantonbury, einem Dorfe in der Grafschaft Bucks, haben trauen lassen. Es hat sich soeben herausgestellt, daß diese Ehen illegal sind, weil die Kirche von Saint James, wo die Trauungen stattgefunden haben, niemals eine sogenannte Lizenz besaß. Der jetzige Pfarrer machte zufällig bei der Durchsicht des Archives die Entdeckung, daß keine Dokumente vorhanden waren, die der Kirche das Recht, Trauungen vorzunehmen, zuerkannten. Auf seine Anfragen bei den Behörden der englischen Hochkirche ergab sich, daß Stantonbury allerdings kein solches Recht besaß. Der Pfarrer kündigte nun letzten Sonntag von der Kanzel seiner hochaufhörenden Gemeinde an, daß alle seit fünfzig Jahren in der Kirche vorgenommenen Trauungen, etwa tausend, ungiltig seien. Es heißt, die braven Leute von Stantonbury und Umgebung wären zwar überrascht gewesen durch diese urplötzliche Ankündigung, daß sie vor dem Gesetze ledige Leute seien, doch der Pfarrer setzte noch hinzu, es seien bereits Verhandlungen eingeleitet worden, um die tausend ungiltigen Ehen zu legalisieren.

— Der Kampf gegen die Hagestolze. Vom Mittwoch, den 31. März (nicht 1. April!), ist merkwürdigerweise folgendes Originalkabelgramm aus New-York datiert: „Im Staate Maine wird ängstlich die Einführung einer Junggesellen-Steuer für alle Junggesellen über 30 Jahre erwogen. Die Steuer beträgt 10 Dollar jährlich und das Geld soll zur Versorgung unverheirateter Frauen über 40 Jahre dienen, falls diese beweisen können, daß sie nie ein zufriedenstellendes Heiratsangebot erhalten haben. Diejenigen Junggesellen, die sich drei Körbe bereits geholt haben, sollen von der Junggesellen-Steuer befreit sein!" — Wenn sich da nur nicht die ganz schlauen Hagestolze beizeiten die nach zwei Seiten schützende Korbsammlung anlegen!

Seine Dimission ist nicht angenommen worden. Die „Retsch" fügt dieser Meldung noch hinzu, daß Akimow, dessen Einfluß in der letzten Zeit gewachsen sein soll, sich dem Justizminister J. G. Schtscheglowitow genähert habe, den er gern als Premierminister sehen würde.

— PA. Sonnabend fand auf dem Platze vor dem großen Zarskoje-Sseloschen Palais eine Allerhöchste Revue des Marine-Kadettencorps statt, der auch Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra und der Großfürst-Thronfolger beiwohnten.

— In der Petersburger Universität fand am 20. März eine Sschodka ohne Erlaubnis der Universitätsbehörde statt, um über einen Konflikt in Sachen des Speisehauses zu beraten. Der Prorektor, Prof. Grimm, machte die Studenten auf die Gefahr für ihre Universität aufmerksam, wenn sie Meetings ohne Erlaubnis abhalten, und ersuchte die Studenten, sofort auseinanderzugehn. Dennoch wurde weiter gesprochen; nach etwa einer Stunde erst gingen die wenig zahlreichen Mitglieder des Meetings ruhig auseinander. Es wurde beschlossen, die Vertreter der Landsmannschaften aus dem Speisehaus-Komitee bis auf weiteres abzuberufen.

— Ueber einen mysteriösen Fall berichtet die „Sslowo": Vor etwa einer Woche kam der Buchhalter der Reichsbank, Baron F. P. Mengden-Altenwoga mit Verletzungen im Gesicht heim, legte sich zu Bett und starb. Vor seinem Tode berichtete er, daß er nachts von einem Unbekannten auf der Straße einen furchtbaren Schlag ins Gesicht erhalten habe, bewußtlos zu Boden gestürzt und in der Kammer für Betrunkene in der Alexander-Newski-Polizeiwache zu sich gekommen sei. Die Polizei konnte nur feststellen, daß Baron Mengden im Laufe zweier Tage in der Spasski- und Poljustrowski-Polizeiwache gewesen, in der Gontscharow-Str. auf der Straße liegend gefunden und in die Alexander-Newski-Polizeiwache gebracht worden. Die Aerzte haben festgestellt, daß sein Tod infolge von Schlägen erfolgt ist.

— Entgegen den bisherigen Zeitungsnachrichten, ist die vom Wirkl. Staatsrat Peterson gegen den Abg. Purischkewitsch anhängig gemachte Verleumdungsklage, wie wir aus der „Retsch" ersehen, dem 1. Departement des Reichsrats überwiesen worden.

— Eine kürzlich vorgenommene Revision der Güterstation des Petersburger Nikolai-Bahnhofes und der Kommerz-Abteilung ist, nach der „Now. Wr.", als der Vorbote einer ganzen Reihe anderer Revisionen der Tätigkeit der Bahnbeamten anzusehen. In der Kommerz-Abteilung waren viele Klagen über die Entschädigung für nicht zugestellte oder mit Untergewicht zugestellte Frachtsendungen eingelaufen. Die Unterschriften, mit denen diese Klageschriften von der Eisenbahn versehen waren, erwiesen sich als gefälscht, wobei die Subalternbeamten im Einverständnis mit ihren Vorgesetzten gehandelt hatten. Einen Teil der Frachten versandten die Beamten als Passagiergut, wobei fingierte Nummern von Passagierbilletten angegeben wurden. Nach Feststellung des Umfanges ihrer Schuld werden die betr. Beamten dem Gericht überwiesen werden.

— Im Zusammenhang mit der kürzlich gemeldeten Aufdeckung einer revolutionären Organisation in Petersburg, welche die kaukasischen und persischen Revolutionäre mit Waffen versorgte, fand, wie die Residenzblätter berichten, u. a. in der Wohnung des ehem. Büchsenmachers des 18. Sappeurbataillons Stalnow-Judin eine Haussuchung statt, bei der viele Militärgewehre und 22 000 Patronen gefunden wurden. Auf Grund der beschlagnahmten kompromittierenden Korrespondenz fanden über 20 Verhaftungen statt. Man scheint es mit einer sehr weitverzweigten Organisation zu tun zu haben.

— In der Nacht auf den 16. März drang auf dem Gute Koporje im Peterhofer Kreise eine aus 10 Mann bestehende bewaffnete Räuberbande in das Kontor; doch stießen die Banditen auf heftigen Widerstand und zogen sich daher unter fortwährendem Schießen zurück. Sie wollten sich im Dorfe Lomocha verstecken, wurden aber von den Bauern festgenommen. Die Bande bestand aus estnischen Bauern.

Moskau. Auf Anordnung des die Moskauer Regierungsinstitute revidierenden Senators Garin wurde eine Voruntersuchung gegen den Moskauer Brandmajor Gartier wegen Veruntreuung und Fälschung eingeleitet und Gartier seines Postens enthoben. — Auf Anordnung des Moskauer Stadthauptmanns wurden die Revieraufseher Paschkow und Pessnjapewski ihrer Posten enthoben. — Ersterer, weil er einen zur Feststellung seiner Persönlichkeit eingelieferten Bauern mit den Fäusten mißhandelt und an den Haaren gezerrt und beim Rennen einen Fuhrmann mit dem Säbel blutig geschlagen hatte, Letzterer wegen Verschleuderung von über 800 Rbl. an fiskalischen und städtischen Geldern. Ferner wurden ein Pristaw, Oberstleutnant Bojanowski, dessen Gehilfe und 3 Revieraufseher aus dem Dienst entlassen, weil ersterer Geschenke angenommen und letztere Geld erpreßt hatten. Auch der Gehilfe des Chefs der Moskauer Detektivpolizei, Koll.-Sekretär Bespissmenny, ist seines Postens enthoben.

Warschau. Großes Aufsehen erregte in Warschau folgender Eifersuchtsmord. Der junge Fürst Kassatkin-Rostowski lernte in Petersburg ein bildhübsches Frl. Bauer, Mitglied eines ungarischen Chors, kennen. Der Fürst war damals Offizier in einem Garderegiment und legte Rosalie Bauer sein ganzes kolossales Vermögen zu Füßen. Die schöne Ungarin verließ bald den Chor und siedelte in fürstliche Appartements über. Die Frau des Fürsten, eine geborene Nagajewa, erfuhr von der kolossalen Verschwendung ihres Mannes und bemühte sich, ihn unter Kuratel stellen zu lassen. Es fingen endlose Prozesse an, die schließlich zur Folge hatten, daß dem Fürsten zum teuren Leben eines Lebemanns die Mittel fehlten. Vor einigen Monaten zog der Fürst seine glänzende Gardeoffiziersuniform aus und begann seine Beamtenlaufbahn in der Intendantur in Warschau. Rosalie Bauer folgte ihm. Am verhängnisvollen Tage teilte er seiner Freundin mit, daß die Kosten für ein weiteres Zusammenleben für ihn unerschwinglich seien. Darauf erschoß die Ungarin ihren Geliebten und fügte sich selber eine leichte Wunde an der linken Seite bei.

Politischer Tagesbericht.

Das Ende der serbischen Krisis.

Die serbisch-österreichische Krisis hat ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die von den Mächten empfohlene Erklärung ist von der serbischen Regierung wie auch von der Skupschtina mit innerstem Widerstreben, aber widerspruchlos angenommen und am Mittwoch der österreichisch-ungarischen Regierung übergeben worden; diese benachrichtigte dann am Donnerstage durch ihren Gesandten in Belgrad die serbische Regierung von dem Empfange der Erklärung.

Am Mittwoch fand in Belgrad zuerst eine geheime Sitzung der Skupschtina statt, die 2½ Stunden dauerte, und an die sich eine öffentliche Sitzung anschloß. In dieser brachte der Minister des Auswärtigen die von den Vertretern der Großmächte der serbischen Regierung überreichte Note zur Verlesung. Sie wurde von der Skupschtina mit völligem Stillschweigen angehört und darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Im Laufe des Nachmittags überreichte dann der serbische Gesandte in Wien Freiherrn von Aehrenthal die serbische Deklaration, welche lautet:

„Unter Bezugnahme auf die frühere Note der serbischen Regierung an die österreichisch-ungarische Regierung vom 14. d. Mts. und zu dem Zwecke, um jedes Mißverständnis zu beseitigen, welches daraus entstehen könnte, hat der serbische Gesandte den Auftrag erhalten, dem Ministerium des Aeußeren die folgenden Aufklärungen zu geben: Serbien erkennt an, daß es durch die in Bosnien geschaffenen Tatsachen in seinen Rechten nicht berührt wurde und daß es sich demgemäß den Entschließungen anpassen wird, welche die Mächte in Bezug auf Art. 25 des Berliner Vertrages treffen werden. Indem Serbien den Ratschlägen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Oktober eingenommen hat, aufzugeben, und verpflichtet es sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegen Oesterreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem letzteren auf dem Fuße freundnachbarlicher Beziehungen zu leben. Diesen Erklärungen entsprechend und im Vertrauen auf die friedlichen Absichten Oesterreich-Ungarns, wird Serbien seine Armee bezüglich der Organisation, der Dislokation und des Effektivbestandes auf den Stand vom Frühjahr 1908 zurückführen. Es wird die Freiwilligen und Banden entwaffnen und entlassen und die Bildung neuer irregulärer Corps auf seinem Gebiete verhindern."

Diese serbische Note wurde, wie schon erwähnt, im Wiener Ministerium des Aeußern entgegengenommen, und Oesterreich-Ungarn hat Serbien bereits am Donnerstage durch eine Note dahin verständigt, daß es sie zur Kenntnis genommen hat.

Als weitere Ergänzungen zu dieser Verständigungsaktion bleibt nur noch die Ersetzung des mit dem 1. April in den serbisch-österreichischen Handelsbeziehungen eingetretenen vertragslosen Zustandes durch einen Vertrag. Dieser Vertrag, der außer der Meistbegünstigung Serbien wohl auch sonstige wirtschaftliche Zugeständnisse einräumen dürfte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach gleich nach Ostern zustande kommen. Von österreichischer Seite sind die Verhandlungen bereits eingeleitet.

Schließlich bleibt dann noch übrig, die im voraus bereits vereinbarte Aufhebung des Artikels 29 des Berliner Traktates, welcher Montenegro gewisse Beschränkungen auferlegt, in aller Form zu sanktionieren. Zum Inswerksetzen dieser Aufhebung hat, wie uns gestern eine Agentur-Depesche meldete, Rußland die Initiative ergriffen. Die Meldung lautet:

„Die Vertreter Rußlands im Auslande wurden am 20. März (2. April) angewiesen, sich an die Signatarmächte des Berliner Traktates mit der offiziellen Erklärung zu wenden, daß die russische Regierung, nachdem sie dazu ihre Zustimmung gegeben, daß der Artikel 25 des Berliner Vertrages auf dem Wege eines Notenwechsels aufgehoben werde, für zeitgemäß und gerecht erachte, daß jetzt auf demselben Wege zur Aufhebung aller jener Bestimmungen des Art. 29 des genannten Vertrages geschritten werde, welche die Hoheitsrechte Montenegros beschränken, und schlägt den Großmächten vor, ihre formelle Zustimmung zur Aufhebung dieser Bestimmungen zu erteilen."

Die nachgesuchte Zustimmung wird natürlich unverweilt erfolgen. Damit würde zugleich eine internationale Konferenz gegenstandlos geworden sein: man wird sich also das erkleckliche Maß an Zeit, Geld, Reden und Verdruß, welche diese Konferenz unfehlbar verschlungen haben würde, ruhig ersparen können.

Deutschland.

Wie die „Deutsche Tagesztg." vernimmt, plant man jetzt, die Nachlaß-Steuer durch eine Erweiterung der Erbschafts-Steuer zu ersetzen. Die Steuer soll ausgedehnt werden auf Erbschaften, die auf Kinder oder kinderlose Ehegatten übergehen. Nur der einzelne Erbanfall soll besteuert werden. Ueber die Grenze der Steuerfreiheit seien noch keine Vereinbarungen getroffen. Es soll vorgeschlagen werden, daß dasselbe Erbe bei in kurzer Zeit sich wiederholenden Erbanfällen nicht zu oft und zu stark besteuert werde. Eine etwaige Erhöhung der Steuer soll von der Zustimmung der einzelstaatlichen Volksvertretungen abhängig gemacht werden.

Kaiser Wilhelm wird das Osterfest in Berlin verleben und dann nach Korfu fahren. — Fürst Bülow gedenkt die Osterferien in Lugano oder Venedig zu verbringen.

Nach der Rückkunft in die Residenz von dem Landungsplatze des Reichsluftschiffes in München hat am Freitag der Prinzregent Luitpold an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gerichtet: „Se. Maj. dem Deutschen Kaiser, Berlin. Soeben ist das Reichs-Luftschiff mit dem Grafen Zeppelin und unter Führung des Majors Sperling nach glatter Landung und einstündigem Aufenthalt in München unter dem begeisterten Jubel der gesamten Bevölkerung zur Heimfahrt nach dem Bodensee wieder in die Lüfte gestiegen. Die mit zäher Energie betätigte Durchführung der gestern unter so ungünstigen Verhältnissen begonnenen Fahrt erregte die allgemeine ungeteilte Bewunderung und ist ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit dieses neuesten Werkes genialer Schaffenskraft."

Am Bismarck-Denkmal auf dem Berliner Königsplatze waren am Donnerstage, dem 1. April, aus Anlaß des 94. Jahrtages der Geburt des Alt-Reichskanzlers drei große Lorbeerkränze niedergelegt worden. Die schwarz-weiß-rote Schleife des einen trug die Inschrift: „Dem größten Deutschen." Ortsgruppe N. W. I D. H. V. (Deutscher Handlungsgehilfen-Verband). Die Schleife des zweiten Kranzes war in den Bismarckschen Farben (Blau Weiß-Gelb) gehalten. Die Inschrift lautete: „Kameradschaftliche Vereinigung Fürst Otto v. Bismarck." Auf der schwarz-weiß roten Schleife des dritten Kranzes las man die Worte: „Dem Schöpfer des Deutschen Reiches, dem großen Kanzler unseres alten Heldenkaisers."

Frankreich.

In Frankreich sind nun auch parlamentarische Ferien eingezogen. Die Deputiertenkammer wie auch der Senat haben sich am Sonnabend auf einige Wochen vertagt. Der Senat wies auf seiner letzten Sitzung 17 000 Fr. an für die Beteiligung Frankreichs an der Münchener Kunst-Ausstellung.

England.

Das von verschiedenen Blättern gemeldete und am Sonnabend auch von uns wiedergegebene Gerücht, daß König Edward einen leichten Schlaganfall erlitten habe, ist unbegründet. Der König, der sich der besten Gesundheit erfreut, unternahm noch am Freitag einen Spaziergang an den Strand und hierauf eine Automobilfahrt.

Spanien.

In den Madrider politischen Kreisen schenkt man der telegraphisch gemeldeten Begegnung König Alfons und König Edwards große Beachtung. Außer der marokkanischen Frage dürfte der Gegenbesuch König Edwards in Madrid zur Sprache gekommen sein.

Italien.

Am vorigen Donnerstage war die Deputiertenkammer der Schauplatz von Kämpfen, die an den berühmten Sturm und die Belagerungsszenen auf der Trajanssäule erinnerten. Der Sozialist De Felice wollte die Regierung wegen des Verhaltens der Behörden im Wahlkreis Militello interpellieren. Der Unterstaatssekretär Facta lehnte aber die Beantwortung ab, worauf alsbald zwischen der Bergpartei und der Regierungsmehrheit ein liebliches Wortgefecht entstand. Erst durchflogen Worte wie „Knechtseelen!", „Bezahlte Lakaien!", „Esel!", „Maulesel!", „Sakristane Kanaille!", die Luft; dann rief der Sozialist Podrecca mit Stentorstimme dem auffallend kleinen Klerikalen Longinotti zu: „Komm doch raus, kleiner Kerl, und ich zerbreche dir alle Knochen im Leib!" Dies war die Losung zu einer allgemeinen Schlacht. Die Mehrheit drang mit erhobenen Fäusten auf allen Seiten von unten her gegen die Zitadelle der äußersten Linken vor, während die Sozialisten, Republikaner und Radikalen wie antike Krieger von den Zinnen herab auf die Gegner einschlugen. Nach beinahe halbstündigem Kampfe erlahmten die Kämpfer und es trat Waffenstillstand ein.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom vorigen Freitag telegraphisch gemeldet: In Abgeordneten-Kreisen macht sich eine starke Strömung für Verlegung der Residenz in das Innere des Landes geltend. Die Stimmung wegen des politischen Mißerfolges ist sehr erregt, aber die Dynastie-Frage ist garnicht auf dem Tapet. Die Nachrichten über die Abreise des Prinzen Georg nach Rußland oder England sind unzutreffend; Prinz Georg bleibt vorläufig in Belgrad.

Griechenland.

Die seit langem bestehenden wirtschaftlichen Mißstände in Griechenland haben im Verein mit den Mißständen in der Verwaltung zum Ausbruch einer schweren Krisis geführt. Die Unzufriedenheit im Lande ist allgemein und hat selbst zu scharfen Angriffen auf den Hof Veranlassung gegeben. Die Krisis kam zum Ausbruch, als sich herausstellte, daß das Staatsbudget einen Fehlbetrag von 15 Millionen aufweist, und als die Kaufmannschaft die Zollbehörden vom Piräus grober Unregelmäßigkeiten beschuldigte und sich mit einer Bittschrift um Abhilfe an den König wandte. Die nächste Folge dieser Zustände war der Rücktritt des Kabinetts Theotokis und der Auftrag an Rhallis, ein neues Ministerium zu bilden. Rhallis hat sich, wie es heißt, eine 24-stündige Bedenkzeit sowie die Versicherung ausgebeten, daß der König seine Zustimmung zur Auflösung der Kammer geben werde. — Daß mit dem Kabinettswechsel und einer eventuellen Kammerauflösung die Krise schon beigelegt wird, ist nicht anzunehmen.

Türkei.

Für die vor einigen Tagen gemeldete Meuterei der albanesischen Sultans-Garde kommt aus Saloniki von albanesischer Seite, wie die „Berl. Morgenpost" berichtet, folgende sensationelle Aufklärung: Der Gouverneur von Dabro in Albanien lud in vergangener Woche alle Albanesen-Chefs unter dem Vorwande einer Versöhnungsfeier zum Bankett ein. Während des Festessens hatten die Albanesen entdeckt, daß sie umzingelt waren und gefangen genommen werden sollten. Da sie schon vorher Verrat befürchtet hatten, hatten sie heimlich eine Schar ihrer Anhänger in der Nähe verborgen, die sie nun durch ein verabredetes Signal in Kenntnis setzten. Die Albanesen stürzten darauf in den Saal und aus dem Bankett wurde ein Blutbad. — Infolge dieses Verrates meuterten die albanesischen Palasttruppen. In diplomatischen Kreisen betrachtet man die albanesische Frage als eine neue Gefahr für den Frieden.

Lokales.

Ungeachtet der gegen die Pocken-Erkrankungen getroffenen Maßnahmen kommen immer noch sowohl hier in der Stadt wie namentlich in der Umgegend Erkrankungsfälle vor.

Seit dem 1. März bis jetzt haben, wie wir erfahren, die Schutzpocken-Impfungen für die ärmere Bevölkerung der Stadt unentgeltlich und regelmäßig an jedem Mittwoch im Stadt-Hospital stattgefunden und es sind in dieser Zeit daselbst vom Stadtimpfer geimpft worden 1041 Personen. Außerdem hat der Stadt-Impfer seit dem vorigen Herbst bis jetzt in den Häusern, besonders aber in den Schulen, 601 Impfungen vollzogen. Da am Mittwoch, den 19. März, zur unentgeltlichen Impfung im Hospital auf einmal 260 Personen erschienen, so sind, wobei wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Stadtamtes im Inseratenteile unseres Blattes aufmerksam machen, von nun ab bis auf weiteres drei Tage der Woche zur Vornahme der Impfungen im Stadthospital bestimmt worden, und zwar der Montag, Mittwoch und Freitag (von 10 Uhr vormittags ab).

Wir können dem hinzufügen, daß der weitaus größte Teil der hier behandelten Pockenkranken aus dem Kreise, und zwar namentlich aus den nördlich von unserer Stadt belegenen Kirchspielen Lais, Marien-Magdalenen 2c. und aus den nicht zum städtischen Weichbilde gehörigen vorstädtischen Ansiedelungen stammt; in der eigentlichen Stadt sind etwa 20 Pockenerkrankungen konstatiert worden.

Die Dramatische Sektion des Handwerkervereins veranstaltete am Sonnabend einen Vorlesungsabend, auf dem Heyses „Maria von Magdala" vorgetragen wurde.

Unser Referent war leider am Besuch dieser Vorlesung verhindert. Wie uns aber mitgeteilt wird, wurde das Heysesche Drama gut vorgetragen, so daß die wirkungsvolle Darstellung der Bekehrung der Maria von der Ehebrecherin zur hingebenden Anhängerin der Lehre Christi zu bester Geltung kam.

Die Zuhörer dürften den Besuch der Vorlesung nicht bereut haben und der ernste Inhalt des Dramas machte auf die Anwesenden ersichtlich einen tiefen Eindruck. — Leider war der Abend nicht so zahlreich besucht, wie es sonst gewöhnlich der Fall ist.

Vom Livländischen Hrn. Gouverneur ist gestattet worden, jedes Jahr beim Uddernschen Kruge am 27. März und 25. Oktober einen Markt abzuhalten; des Karfreitags wegen ist übrigens der Markttag dieses Mal auf den 23. März verlegt worden. — Ferner ist gestattet worden, beim Gute Uddern auf dem Grundstück des Kraawi-Gesindes in der Sommerfrische Elwa an jedem Dienstag und Freitag Markt abzuhalten. —oc—

Infolge des scharfen Frostes, der am Freitag einsetzte, ist der Embach nicht nur nicht weiter gestiegen, sondern sogar um einige Zoll gefallen. Der Wasserstand betrug heute 5 Fuß 8 Zoll über dem normalen Niveau, resp. etwa 31¼ Met. über dem Kronstädter Wasserspiegel.

Nach mehreren Wochen wurde heute vormittags mit dem Postzuge wieder eine Partie von etwa 10 Gefangenen von hier aus abgeschoben. —ch.

In einem Zirkular des hiesigen Kreischefs werden die Termine für die Revision der Landstraßen bekannt gegeben. Danach werden revidiert werden: am 25. April die Strecke Dorpat-Karlowa; am 28. April die Dörpt-Werroschen Poststraße bis zur Grenze des Werroschen Kreises, die Strecke Kamby-Pastorat bis Rewold und die Petersburger Straße von Dorpat bis Tschorna; am 30. April die Strecke Laisholm bis Oberpahlen und westlich von Laisholm alle Wege bis zum Gute Tormahof; am 1. Mai die Strecken Dorpat-Uddern, Elwa bis Groß-Kongota und Uddern-Bockenhof; am 2. Mai die Wege Bockenhof-Könhof und von Bockenhof bis zur Werroschen Grenze sowie Theal-Teilitz, die Rappinsche Straße von Dorpat bis Moisekatz; am 5. Mai die Revalsche Poststraße von Dorpat bis zum Auna-Kruge, die Fellinsche Poststraße von Dorpat bis Jöessu, die Straße Nustago-Bockenhof-Langenbrücke und die Petersburger Poststraße von Tschorna bis zur estländischen Grenze; endlich am 12. Mai die Strecke Dorpat-Techelfer und Dorpat-Ilmazal. oc.

Wie uns mitgeteilt wird, sind auf dem Gute Waldeck bei Werro schon am 17. März Stare und Lerchen beobachtet worden.

Dieser Tage gelang es dem Detektiv-Chef Ahland, ein Weib, das nach Perm verbannt und von dort geflüchtet war, hier aufzugreifen. —h.

Einem Bauer, der hier in trunkenem Zustande in einer Monopolbude Branntwein verlangte, wurde in Anbetracht seines Zustandes die Verabfolgung von Branntwein verweigert. Er geriet darob in eine solche Erbitterung, daß er gewaltig zu lärmen anfing, bis ihn schließlich die Polizei abführte. — Außerdem wurde er dem Friedensrichter des 1. Bezirks übergeben und von ihm mit 2 Wochen Arrest für Ruhestörung bestraft. —o—

Durch die Detektiv-Abteilung ist verdächtigen Personen und Dieben verschiedene Wäsche abgenommen worden, darunter Taschentücher mit B. K. P., Laken mit J. und L. N., Handtücher mit E. W., E. J., B. H. gezeichnet. Die Eigentümer können die Wäschestücke bei Hrn. Ahland in Augenschein nehmen. —h.

Am Mittwoch, den 25. März, werden, als am Tage Mariä Verkündigung, gemäß dem Ortsstatut die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein und dürfen erst von da ab bis 8 Uhr abends (in Riga müssen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf Grund des dortigen Ortsstatuts die Geschäfte den ganzen Tag geschlossen sein) Handel treiben. — Da nach der Fabrikordnung der 25. März als Feiertag eingetragen ist, wird die „Nordlivländische Zeitung am Mittwoch nicht erscheinen, dagegen wird sie am Grün-Donnerstage wohl erscheinen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 23. März. Der Eisbrecher „Fermak" führte den Dampfer „Sergei" ins Meer hinaus, hatte aber auf seiner Rückfahrt 1½ Tage gegen schwere, von den finnländischen Skären hergetriebene Eismassen anzukämpfen. Der Versuch des Eisbrechers, einen anderen Dampfer hinauszubringen, war erfolglos. Das Fahrzeug kehrte in den Hafen zurück. — Am Morgen herrschte hier ein Frost von 6 Grad.

Petersburg, 22. März. Heute begab sich der Reichsduma-Präsident Chomjakow nach Zarskoje Sselo.

In der Residenz wurde während der letzten 24 Stunden 1 Cholerafall registriert.

Heute reiste der Ministerpräsident Stolypin mit seiner Familie in den Urlaub ab. Ihn begleiteten zum Bahnhof die Minister mit Staatssekretär Kokowzow an der Spitze.

Irkutsk, 22. März. In den Wartesaal der Station Ussalje drangen 3 Chinesen ein. Einer von ihnen löschte die Lampe aus und begann auf die Passagiere einzuhauen, von welchen er zwei verwundete. Darauf verwundeten die Bösewichter auf dem Perron noch einen Wächter. Bei der Verfolgung wurde 1 von ihnen getötet, während die beiden anderen entkamen.

Lodz, 22. März. In dem Prozeß gegen 15 Anarchisten-Kommunisten, die die Bevölkerung mit Bomben usw. terrorisiert hatten, wurden 3 zu Zwangsarbeit und 10 zu Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten sind sämtlich minderjährige Juden.

Wien, 4. April (22. März). In Wien steht man, dem „Fremdenbl." zufolge, dem Vorschlag Rußlands bezüglich der Aufhebung des Art. 29 des Berliner Traktats sympathisch gegenüber. Die Frage dürfte einer schnellen Lösung entgegengehen.

Madrid, 4. April (22. März). Der Kriegsminister brachte in die Kammer eine Rekruten-Vorlage ein, in der die allgemeine Wehrpflicht vorgesehen wird. Die Gesamtdauer des Dienstes erstreckt sich danach auf 18 Jahre. Davon entfallen 3 auf den aktiven Heeresdienst, 11 Jahre auf die Zugehörigkeit zur Reserve und 4 Jahre auf die zur Territorialarmee.

Belgrad, 4. April (22. März). Graf Forgatsch teilte Milowanowitsch mit, daß Oesterreich-Ungarn bereit sei, die Verhandlungen über den Handelsvertrag sofort wieder aufzunehmen. Milowanowitsch antwortete, in der nächsten Sitzung des Ministerrats werde die serbische Basis für ein Abkommen festgesetzt und würden Delegierte ernannt werden.

Konstantinopel, 4. April (22. März). Gestern fand eine grandiose Manifestation der muselmännischen Geistlichkeit statt. Die Hagia Sophia sowie die benachbarten Plätze waren von Ulemas, Softas, Offizieren und Vertretern verschiedener Bevölkerungsklassen angefüllt. Man stellte die Forderung der Beibehaltung des Schariats (der islamitischen Lebensregelung) sowie der Erhaltung des islamitischen Geistes und der islamitischen Sitten. Es waren polizeiliche und militärische Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden, jedoch kam es zu keinerlei Zwischenfällen.

Kirchliche Nachrichten
St. Johannis-Kirche.

Die in dem gestrigen Gottesdienst angezeigte Bibelbesprechung am Dienstag (Stadtmissionssaal) findet nicht statt. Wittrock.

Todesfälle.

Direktor der Russ. Gesellsch. f. Pulverfabriken Karl Grube, † am 19. März zu St. Petersburg.

Paul Wiesenborn, † am 21. März zu St. Petersburg.

Dim. Aeltermann der Gr. Gilde Alfred Lortsch, † am 19. März zu Libau.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 23. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.8	774.7	773 6
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—5.0	+3.9
Windricht. u. Geschwind.	NNW.8	SW.3	SW.3
Relative Feuchtigkeit	70%	93%	53%
Bewölkung	0	4	10

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts —1.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 22. März, 7 Uhr abends, verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber

Bernhard Kestner

stud. math.

geb. 22. Mai 1884.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Einsargung findet am 23. März, 7 Uhr abends, Marienhof-Str. 62 statt.

Jurjewer Bank.

Auszug aus dem Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1908.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An Einlagen-Zinsen, gezahlte	32,660	94	Per Darlehen-Zinsen	16,505	40
„ „ „ zu zahlende p. 1908	69,928	89	„ Discont-Zinsen	98,885	62
„ Giro-Zinsen	38,168	38	„ Correspondenten-Zinsen	32,731	95
„ Unkosten	47,891	12	„ Conto-Corrent-Zinsen	66,775	30
„ Staats-Gewerbesteuer p. 1907	3,871	84	„ Effecten-Zinsen	8,342	37
„ Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	21,019	86	„ Gewinn b. An- und Verkauf von Werthpapieren	13,570	25
„ Abschreibung v. Werte d. Hauses	2,000	—	„ Provisionen	10,766	86
„ „ „ „ „ Mobiliar- u. Einrichtungs-Contos	500	69	„ Deposital-Gebühren	2,878	36
„ Abschreibung v. Werte d Stahlkammer	818	04	„ Hausverwaltungs-Conto	627	98
„ Reingewinn	34,224	33			
	251,084	09		251,084	09

Bilanz der Jurjewer Bank am 31. Dezember 1908.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An **Kasse:**			Per **Grundkapital:**		
Bestand	246,645	61	gegenwärtige Bestand	350,000	—
„ **Reichsbank-Giro**	2,348	40	„ **Reservekapital:**		
„ **Wechsel:**			desgleichen	81,453	94
Bestand	1,050,784	21	„ **Einlagen:**		
„ **Darlehen**	192,928	37	terminierte	2,091,137	—
„ **Konto-Korrent**	1,109,208	80	unterminierte	6,750	—
„ **Wertpapiere:**			alle Zeit unkündbare	39,552	—
im Eigentum	114,306	12	„ **Giro:**		
des Reservekapitals	77,572	50	schuldige	932,359	76
„ **Coupons**	14,300	51	„ **Korrespondenten:**		
„ **zahlbare Effekten**	605	—	1) Loro	294,080	50
„ **Korrespondenten:**			2) Nostro	—	—
1) Loro	28,423	—	„ **Einlagen-Zinsen:**		
2) Nostro	929,971	83	schuldige	69,928	89
„ **Effekten-Zinsen:**			„ **Darlehen-Zinsen:**		
den Wertpapieren anhängende	1,748	80	zum voraus empfangene	1,041	39
„ **Darlehen-Zinsen:**			„ **Diskont-Zinsen:**		
zu empfangende	1,175	17	zum voraus empfangene	16,178	87
„ **Immobil:**			„ **Kontokorrent-Steuer:**		
Buchwert desselben	68,945	46	schuldige	1,252	32
„ **Unkosten:**			„ **5% Kapitalrenten-Steuer:**		
zum voraus gezahlte	1,791	19	schuldige	4,366	63
„ **Unverrechnete Auslagen:**			„ **Hausverwaltungs-Konto:**	266	67
zurückzuerhaltende	953	52	„ **Gewinn- und Verlust-Konto:**		
„ **Sorten:**			Reingewinn	34,224	33
Bestand	479	77			
„ **Inkasso-Wechsel:**					
Bestand	60,355	04			
„ **Mobiliar- u. Einrichtungs-Konto**	4,506	19			
„ **Stahlkammer-Konto**	15,542	81			
	3,922,592	30		3,922,592	30

Jurjew (Dorpat), den 31. Dezember 1908.

Das Direktorium der Jurjewer Bank.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Muff- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

●● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ●●

●● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ●●

D. H.-V.

General-Versammlung

am 4. April, 9 Uhr abends

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes, betr. jährliche Abführung von 500 Rbl. aus den Mitgliedsbeiträgen an Theaterbaufonds.
2. Antrag A. Grass, betr. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 1 Rbl.
3. Wahlen.

Laut § 55 des Statuts ist die Versammlung, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die **Sitzung** findet Dienstag, 4 Uhr nachm. im Konfirmandensaal der Johannisgemeinde statt.

Die Schuldner der Firma F. G. Faure

werden hierdurch ersucht, umgehend ihre Schuld bei der Liquidations-Kommission zu begleichen, resp. ihre Gegenforderungen aufzugeben, zur Vermeidung sofortiger gerichtlicher Schritte gegen sie.

Im Namen **der Liquidations-Kommission**
C. Karp, Fischmarkt-Str. 1, Qu. 5, v. 9—12 vorm.

Am livländischen Strande
Katharinenbad, Pabasch
Villa „Edith"
finden Pensionäre Aufnahme. Schriftl. Anfr. Strasdenhof b/Rig. Frl. Helene Fromhold-Treu.

Приглашаю дачниковъ

имѣющихъ поселиться близъ Юрьева по желѣзн. д. дать свои подписи подъ прошеніемъ на имя начальника С. З. ж. д. о введеніи на лѣто удешевленнаго тарифа — Рыцарская № 2, 2-й эт кв. прив. доктора В. Скворцова 1—3 ч.

Aufs Land zum Herbstsemest. 19
Mitschüler für den Sextakursus gesucht
unter jährlicher Prüfung an der Domschule. — **W. v. Gruenewaldt Kolk per Weissenstein.**

Sachkundiger solider **Böttcher** selbständiger Arbeiter, sucht Beschäftigung. Fährt auf Wunsch auch die Güter zur Arbeit — J. Lode, Malzmühlenstr. 49.

Gesucht nach Petersburg eine deutsche gebildete
Bonne
die zu nähen versteht, zu 3 Mädchen von 6—10 Jahren. Näheres Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock von 2—3.

Eine Magd
die zu kochen versteht und gute Empfehlung hat, deutsch oder russisch spricht, kann sich zum Alleindienen melden — von 1—3 Scharrer-Str. Nr. 2, Qu. Nr. 4.

Eine Landstelle
7 Werst aus Dorpat mit 175 Loof stellen Acker, Heuschläge, Wald und Inventar, sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen alle Wochentage von H. Kaerik, Botanische Str. Nr. 76.

Mühlen-Str. Nr. 5 im Holzhause wird Anfang Juni eine
Wohnung
von 4 Zimm. nebst Veranda mietfrei

Gesucht eine kleine
Familienwohnung
zum April oder Mai. Offerten sub „W. D." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wiener Conditorei.

Empfehle eine **reichhaltige Auswahl von Ostereiern** aus wohlschmeckender Vanille-Chokolade mit Surprisen. Ferner massive Chokoladen-Eier und Osterfiguren aus Chokolade. Marzipan-Eier mit Chokolade überzogen, von 1 Kop. an. Gefüllte Delikatess-Eier und Natürel-Marzipaneier, auch passende Ostergruppen aus Marzipan. Eine grosse Auswahl Eier aus Peluche, Seide, Papier und Papier-Maché. — **Neu!** Holzeier mit Brandmalerei. — Osterstrappen!!

Um regen Besuch ersucht
Hochachtungsvoll
J. H. Werner.



Zum Besuch meiner
reichhaltig. Ostern-Blumenausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.

Oster-Karten

von 3 Kop. an (Dtzd. 35 Kop.) und teurer empfiehlt in grösster Auswahl
Olga Palmas.

Osterpostkarten & Konfirmationskarten
erhielt u. empfiehlt
W. Kortlang
Promenaden-Str. Nr. 9.

Abreisehalber billig **zu verkaufen:**
1 Sopha, 2 Lehnstühle, 6 kl. Stühle (neu, auf Wunsch gepolstert), **Kommode, Hobelbank** und and. Sachen — Pleskauer Str. Nr. 29 a, Qu. 2.

Zu verkaufen
ein gut erhalt. Eschenholz-**Speisetisch** für 35 Person. mit 5 Einlegeplatten — Allee-Str. 56, im 2. Stock, oben, links. Zu besehen täglich von 11—2 Uhr.

Dorpater Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Soeben eine grosse Sendung
Damen-Oberröcke
schwarz und farbig
Damen-Blusen
in Seide, Wolle, Batist u. Cretonne
Knaben-Paletots und Anzüge
Mädchen-Kleider
in Wolle und Flanellette
Schürzen für Damen und Kinder
erhalten und empfiehlt zu billigen Preisen
Hermann Ploetz
Bankgebäude.

Das Sommersprossenmittel
„Metaphosa-crème"
von Mag. K. Jürgenson
ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro 1/1 Dose 1.00 Kop. und pro 1/2 Dose 60 Kop.

H. Berg,
Dorpat
Gold. Med. Promenadenstr. Gr. silb. Med.
Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u. Werkstatt für Goldarbeiten.
Reelle Bedienung.

Fertige Handarbeiten.
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Schwarzer Visitenanzug
verkäuflich — Pastorat-Strasse 6, bei Frau Kreutzdahl.

Ein gut erhaltener
Rollstuhl
wird verkauft. Zu besehen Rigasche Str. 17, Qu. 6, von 10—12 Uhr vorm.

Generalversammlung der Sterbekassen

Vier 5-rublige, d. 3-rublige, zwei 2-rublige u. d. Casse erneuerter Hülfe am 24. d. M. um 9 Uhr in der Bürgermusse im Sommerlokal

Die Kassenverwaltungen.



Verlangen Sie nicht schlechthin eine Flasche Eau de Cologne, sondern stets eine Flasche der **echten Nr. 4711 Eau de Cologne**. Die № 4711 ist die Marke der Kenner. FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga, Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.

Wegen Aufgabe des Vorrats
verkaufe ich sämtliche
Schuhwaren
eigener Arbeit unterm **Selbstkostenpreise.**
F. Kampf
Rigasche Str. Nr. 3, Qu. 3.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.
Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes
Schuhwerk
wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Ueiper** — Jakob-Str. Nr. 5.

W C
iener onditorei.
Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle **Baben, Kulitschi, Mazurki** u. **Paski, Kringel** u. **Blechkuchen, Baumkuchen, Torten** u. s. w. Bestellungen zum Fest werden frühzeitig erbeten.

Saftige und süsse
Apfelsinen
Citronen
Kompott (getr. Obst)
bestehend aus den versch. Früchten à 20 u. 30 Kop. pro Pfd.
Dörrgemüse Schnittbohnen, Beeten, Sellerie, Allerlei, Spinat
Kokowar
Ersatz für Butter à 25 Kop. pro Pfd., in sauberer Verpackung
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss. u. Johannis-Str.

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannis-Str.
empfiehlt:
geröst. Kaffee
in allen Preislagen u. feine **Kaffee-Melange I u. II**
geröst. Cichorie
ohne jede Beimischung, wie solche auswärtiger Fabrikate hier verkauft werden.
Malz-Kaffee
12 Kop. pro Pfd.
Eichel-Kaffee u. Feigen-Kaffee
Thee
der besten Firmen
Mehl
Roster — höchster Qualität
frisches Naschwerk
als: **Karamellen, Chocolad.-Konfekt, Marmelade etc**, und grosse Auswahl
Weine
auch **Stofweine** von 60 Kop. pro Stof an, **Apfel- u. Beerenweine**
Liqueure u. Champagner, Cognak, Rum, Arrak
der Firmen: Louis Lundman & Co., Jaeger & Co., Д. З. Сараджевъ.

Ein gutes
Reit- u. Fahrpferd
zu kaufen gesucht. Offerten und Preisangabe unter „R." an die Exp. dieser Zeitung.

Ein leichter
Char-à-banc
auf Gummi ist billig zu verkaufen — Ritter-Str. Nr. 26.

Gilden-Str. Nr. 12 werden umzugshalber sämtliche
Möbel
zu ermässigten Preisen verkauft. Daselbst stehen noch 2 **Wagen, Pferdegeschirre** und eine Partie Heu zum Verkauf.

25 Kop. Pfund Kompott-Obst Ia
12 Sorten gemischt, in bekannter Güte.
Pflanzenfett (Kokowar)
25 Kop. das Pfund
Mokka-Kaffee
65 Kop. das Pfund
weiches Kuchenmehl
7 Kop. das Pfund
empfehlen
Lellep Arens & Ko.
Viktualien-Markt u. Russische Str. 10.

Hierzu als Beilage für die Stadtabonnenten: **Verzeichnis der passiven Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr pro 190**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

ist es ein Bedürfnis, ihren nachstehend genannten passiven Mitgliedern für die ihr bisher gewährte materielle Unterstützung hiermit ihren Dank auszusprechen und bittet solche auch fernerhin genannter Institution angedeihen lassen zu wollen.

Pro 1908.

Adolphi, Dr.
Aeru, Gustav.
Ahas, J. Erben.
Alias, J. Erben.
Anderson, Frau.
Annus, J. u. T.
Anslang, Aug.
Arck, O.
Arndt, J., Kaufmann.
Arnold, Frau M.
Arrak, K.
Aßmus, Frau A.
Babin, G. J.
Bachmann.
Baetge, R., Kaufmann.
Bahrs, A., Dr.
Bandelier, L., Tischlermeister.
Barth, P., Lehrer.
Baum, Beamter.
Baumann, A., Oberförster.
Baumann, H.
Beckmann, E. Stadtrat.
Beek, R., cand.
Berendts, Mag.
Bergmann, J.
Berg-Sagnitz, Graf.
Bergfeldt, Kaufmann.
Berthelson, Ed., Lithograph.
Besnosow, N. P.
Besserer, H.
Birk, Karl.
v. Blosfeldt, C.
v. Bock, Frau Ch.
v. Bock, Frau Dr. W.
Boening, Frau E.
Bokownew, A., Sekretär.
Bokownew, C., Stadthauptkollege.
Bokownew, René.
Borch, J.
Bornwasser, Frau F.
v. Bradke, Frl.
v. Brasch, E.
v. Brasch-Ropkoi.
v. Brasch-Waimastfer, Frau.
Braun, Frau C.
Brock, Rob., Kaufmann.
Brock, junior.
v. Broecker, A., vereid. Rechtsanw.
Brosse, E.
v. Brüning, E. Baronin.
Buchansky, J.
Buhmeister, J., Malermeister.
v. Bulgarin-Karlowa.
Bürgermusse.
Busset, Frau.
Consit, Frl.
v. Cossart, Frau.
Dannenberg, R., Kommis.
Daugull, F.
Dorfschmidt, L.
Drögemüller, L.
Droß, Ed., Dockmann.
Duderowsky.
Drese, August.
Ehrlich.
Eisenschmidt, Sekretär.
v. Ekesparre.
Emmerich, Frau.
v. Engelhardt, Frau Baronin.
v. Engelmann, J., Professor.
Erdmann, P., Kaufmann.
Eschscholtz, J.
v. Essen-Caster, Frau L.
Estonia, Convent der
Faure, F., Kaufmann.
Faure, A.
Feuereisen, Oberlehrer.
Fiedler, Frl. E.
Forsunow, J. H.
Frederking, Frau E.
Frederking, B., Kaufmann.
Freidank, Oberbauerrichter.
Frey, Frl. M. u. L.
v. Frey, R.
Freymuth, Frau C.
Friedrich, M., Kaufmann.
Franck, C.
Frank, Ernst.
Fuchs, G.
Fuchs, J., Sägereibesitzer.
Fuchs, Th.
Gahlnbäck, Staatsrat.
Geisler, K.
Gilde, St. Antonie.
Gilde, St. Marien.
v. Glasenapp, N.
Glaß, Bernh.
Glaudan, C.
Glück, Frl. L.
Göök, Frau Th.
Graß, Oberlehrer.
v. Grewingk, B., Stadthaupt.
Grohs, E.
Großmann, Al.
Großwald, Ivar.
v. Grote.
Grünberg, M.
Grüner, Th.
Grünwald, Kaufmann.
v. Güldenstubbe, M.
Gutmann, Hans.
Gutmann, Professor.
v. Gutzkowsky, Frau.
Hackenschmidt, Altermann.
Hahn, A.
Hahn, Universitäts-Prediger.
Haller, Oberlehrer.
Hallik, J.
Hansen, Karl.
Happich, C., Professor.
v. Harder, Frau.
Hartge, Dr.
Hasselblatt, Redakteur.
Hauboldts Erben.
Hausmann, Prof.
Heermeyer.
Henningson, Frau.
Herbst, Franz.
Hermann, Frau J.
Hermanson, Frau Oberlehrer.
Hermson, O., Bankbeamter.
Hirschson, Ed., Mag., Frau.
Hofrichter, Ad.
Holm, Kultur-Ing.
Holtfreter, H., Friseur.
Hübbe, Fr.
Inselberg, Kaufmann.
Jaakson, Frau K.
Jakobsohn, J., Univ.-Rentmeister.
Jakoby, Alex.
Jänes, J.
Jännes, M.
Jansen, Frau Ed.
Jerw, Gärtner
Johannson, Frau M.
Johannson, J.
Johannson, Frl. O.
Johannson-Lugden, M.
Jordan, Frau.
Josselson, M.
Juck, Peter.
Jürgens, G.
Kahn, J., Kaufmann.
Kamnit, P.
Kamdron, J.
Kallamees, M.
Käkk, O.
Kangro, J.
Kapp, Frau Staatsrat E.
Karpinski, Frau G.
Kaß, A.
Keermann, P.
Keiß, A.
Kelterborn, Frau Dr.
Kermann, P.
Kerner, Karl.
Kerge, P.
Kerstin, J.
Kirsch.
Kiwastik, Ed., Uhrmachermeister.
Klaas, J.
Klein, J.
Kleinschmidt, H.
Knietsch, A., Zahnarzt.
v. Knorre, E., Musikdirektor.
v. Knorring.
v. Knorring-Lugden, Frau M.
Koch, Joach. Christ.
Koch, Oskar.
Kofftin, B., Kaufmann.
Köhler, Frau.
Köhler, Louis.
Koit, M.
Kondas, Alex.
Kondor, J.
Kops, K.
Körber, A., Oberlehrer.
Korst, Frl.
Krahw, A.
Kramer, Dr.
Kramer, Eugen.
Krepka, J.
Kreidenberg, Marie u. J.
Kröger, K.
Krüger, J. G.
Kruse, M.
Kruus, A.
Kurg, K.
Kundsin, Professor.
Kurg, J.
Kurtschinsky, Professor.
Kuus, H. Klempnermeister.
Kuuse, J.
Laakmann, Frau L.
Laas, A.
Lakschewitz, Dr.
Laja, J.
Lachk, Otto.
Laius.
Lanemann, J.
Lange, Kantor.
Larm, M.
Lauritz, Joh.
Laurson, M.
Laurson, J.
Lehbert, vereid. Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W., Arrendator.
Lester, P.
Lezius, Dr.
Liebisch, Frau.
Lieven, S., vereid. Rechtsanwalt.
Liimann, A.
Liimann, Joh.
Linda, K.
Linnomäggi, J.
v. Liphart-Rathshof.
Lipping, Joh.
Livl. adel. Kreditsystem.
Livonia, Convent der
Ljubimow, M.
Löhmus, H.
Lond, J.
Luchsinger, W., Konditor.
Luhsing, P., Arrendator.
Luhsing, Frl.
Luik, Hans.
Lundmann, Chr., Oberlehrer.
Luterus, J.
v. Magnus, J.
Maim, J.
Malock, H., Buchbindermeister.
Mallein, W.
Männik, J.
Mandelbaum, A.
Mannsdorf, Frl. H.
Manteuffel-Talkhof, Graf.
Margens, H.
Markert, O.
Marks, Frl. J.
Marquis, Ed.
Marschinsky, Steuerinspektor.
Martens, Harry.
Masing, A.
Masing, Mag.
Mathiesen, Frau A.
Mattiesen, Dr. E.
Mattiesen, Frau Dr. E.
Mauritz, Friedrich.
Meder, Ingenieur.
Metz, Gustav.
Meyer, Dr. J.
Meyer, P. Bankdirektor.
Meykow, Frl.
Michelson, J.
Mickwitz, Pastorin.
Minka, C.
v. Möller, R.
Mölder, W.
Mondson, A.
Moritz, J.
Möffus, L.
Müller, F., Laisholm.
Müllverstedt, Frau W.
Nabrittsohn, J.
Napp, P.
Neumann, L.
Neumann, Direktor d. Gaswerks.
Neumann, R.
v. Nolcken-Lunia, Baron.
v. Numers, G.
Oberleitner, A.
Oeberg, C.
Ode, Hans.
Oelschlägel, Frau.
v. Oettingen, Al., Prof.
v. Oettingen, G., Prof.
O'Rourke, Komtesse.
Osoling, G.
Ottho, Fr., Sekretär.
Pabel, Minna.
Pallo, Chr., Maler.
Pallow, G.
Panow, Frau.
Pärn, M.
Pärn, K.
Patzmann, Karl.
Pabu, Joseph.
Paris, K.
Paul, M.
Pebo, G.
Pedder, B.
Pelgo, J.
Peljo, M.
Pfaff, K., Dr.
Pfeil, Pastor.
Pigit, B., Geschäftsführer.
Pikkel, Eugen.
Pimenow, J.
v. Pistohlkors, H., Dr.
Pisuke, H.
Poirier, Frau.
Post-Jama, J.
Prost, J.
Pruli, P.
Pusep, T.
Quintana, W.
Rägu, Fr. A.
Rammat.
Raphoph, R.
Rathke, R., Pianofortefabrikant.
Raud, J.
Reswow, Kaufmann.
Rüütel, J.
Rusi, T.
Riik, R.
Rinneberg, A.
Rosenberg, C.
Rose, J.
Rosenthal, E., Kaufmann.
Rosenthal, Notarius.
Rynkewitsch, P.
v. Rücker, E.
Sareperra.
Saar, P.
Sarik, K.
Saeger, G.
Saget, A., Oberlehrer.
Sahme, F.
v. Sahmen, Frau Dr.
Sakeus, H.
Schaback, R., Kreis-Veterinärarzt.
Schabert, Frau E.
Schasmin, M.
Schasmin, K.
Schilling, Baumeister.
Schleendorf, C., Geschäftsführer.
Schmalz, W.
Schmidt, A. Stadtförster.
v. Schmidt, A. Stadtsekretär.
Schmidt, Karl.
Schönberg, Frau Th.
Schröder, E., Mag.
Schultz, Arthur.
Schultze, A.
Schwartz, Hausbesitzer.
Segnitz, Carl.
v. Seidlitz, Frl. J.
Seligson, D. S.
Sievers, Gräfin S.
Sikk, K.
Sikk, G.
Sintenis, F., Oberlehrer.
Sogenbitz, J.
Soo, Linda.
Sööt, K. E.
Spitmann, C.
Sprenk, E.
Ssudakow, N., vereid. Rechtsanw.
Stackelberg, M., Baron.
Staden, W.
v. Staël-Holstein, Landrat.
Steffen, Otto.
Stellings Erben.
Stern, B.
v. Stiernhielm, N.
Stolzer, Frau M.
Stoppenhagen.
v. Stryk-Palla, Frl.
v. Stryk, G., Sekretär.
Sturm, H., Apotheker.
Sturm, Hermann, Altermann.
Tamm, J.
Tensmann, G.
Tergan, Kaufmann.
Tergan, Sekretär.
Thal, D.
Thomberg, J. Kaufmann.
Thomson, Frau A.
Thomson, Frl. B.
Tilga, A.
Tillmann, Victor.
v. Tomée.
Tönnisson, J., cand. jur.
Tüür, J.
Tönnisson, Jaan.
Torm, F. u. J.
Torpats, T.
Tränkner.
Treffner, C., Oberlehrer.
Treffner, H.
Treial, Maria.
Truus, M.
Tschernow, K., Kaufmann.
Unger, C.
v. Ungern-Sternberg, Frl. G.
v. Urbanowitsch, dim. Postmeister.
Urberg, W.
Vares, M., Kaufmann.
Volck, A., Rechtsanwalt.
v. Wahl, W.
Wahrmann, Karl
Wahtrik, K.
v. Walter, Frl. H.
v. Walter, Frau J.
Weckram, H.
Weiner, Oberlehrer.
Wendelbrück, Staatsrat.
Wender, O., Kommis.
Wenzel, Frl.
Werner, H.
Weski, A.
Willem, J.
Widik, E.
Willmann, O.
Wirro, K.
Wöldike, Kultur-Ingenieur.
v. Wulf-Techelfer.
v. Zeddelmann, Direktor.
Zernalt, E. u. A.
Zoege v. Manteufel, Prof.
Zupson P.
v. Zur-Mühlen.
v. Zur-Mühlen, M.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern nehmen entgegen: der Hauptmann der F. F.-W. Herr **J. Anderson**; der Kassameister der F. F.-W. Herr **P. Bahrs,** an den Wochentagen von 9—11 Uhr in seiner Wohnung, Karlowa-Str. 19; **Karl Glücks** Buchhandlung die **Dorpater Bank**; die **Expedit. der „Nordl. Zeitung"**; Herr **Becker,** Jamasche Str. 29; Herr **Oberleitner,** Kühnstr. 4; Herr **Reinartz,** Ritterstr.; Herr **Sander,** Johannisstr. 12; Herr **W. Eschscholtz,** Kaufhof 6; die Verlagsgenossenschaft **„Postimees"** und der estnische **Feuerversicherungs-Verein.**

Печатать разр. полиціею. — Юрьевъ, 14 марта 1909.

Druck von H. Laakmann, Dorpat 1909.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Pärptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Jemilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.,

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68. Dienstag, den 24. März. (6. April) 1909.



Allen voran

sind Papyros

„STELLA"

20 Stück 6 Kop.

Verlangen Sie „Stella" überall.

Ges. „Laferme".

Inland.

Russisch-Offiziöses zur Balkan-Krisis und zu den deutsch-russischen Beziehungen.

Ein russisches Gegenstück zu der gestern von uns im Wortlaut wiedergegebenen deutsch-offiziösen Darstellung der Haltung Deutschlands zu der Balkan-Krisis in der „Nordd. Allg. Ztg." liegt nunmehr in einer an leitender Stelle wiedergegebenen Erklärung der „Rossija" vor. Das Regierungsorgan bietet, unter direktem Hinweis auf den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", folgende Darstellung von der letzten Phase der Krisis und dem Charakter der deutsch-russischen Verhandlungen:

„Mit Vergnügen begrüßen wir die Erklärung des deutschen Offiziosus, da sie vollkommen mit den Daten übereinstimmt, die wir über die Bedingungen besitzen, unter denen Deutschland seinen Antrag auf Abschaffung des Art. 25 gestellt hat. Wir sind überzeugt davon, daß nun alle Vermutungen über einen unfreundlichen Ton seitens der Nachbarmacht verschwinden werden.

Um die von der russischen Regierung auf den Antrag Deutschlands gegebene Antwort richtig zu würdigen, muß man notwendigerweise einige Einzelheiten der vorausgegangenen Verhandlungen und der allgemeinen politischen Konstellation kennen. Wie auch die deutsche Zeitung hervorhebt, waren zu der Zeit, als die deutsche Regierung in Petersburg mit ihrem Antrage hervortrat, die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien aufs äußerste gespannt. Die geringste unüberlegte Aeußerung oder Handlung Serbiens hätte zum bewaffneten Zusammenstoß mit der Nachbarmacht geführt — einem Zusammenstoß, der nicht nur für das serbische Königreich hätte verderblich werden, sondern auch zu einem allgemeinen europäischen Konflikt hätte führen können.

Infolgedessen trat das Berliner Kabinett mit einem Plane hervor, der nach Ansicht des deutschen Botschafters einen Ausweg aus der gefährlichen Lage sicherte, ohne die der russischen Politik zugrunde liegenden Prinzipien zu verletzen. Zu diesem Zweck schlug Deutschland vor, Oesterreich-Ungarn zu veranlassen, sich an die Mächte zu wenden und, unter Berufung auf das bereits früher bekanntgegebene österreichisch-türkische Protokoll, sie um ihr Einverständnis mit der Aufhebung des Art. 25 des Berliner Traktats zu ersuchen. Dieses Einverständnis könnte nach dem deutschen Vorschlage durch den Austausch diplomatischer Noten erfolgen. Ein derartiges Vorgehen würde eine Vermittelungstätigkeit der Mächte in Berlin erleichtern. Dazu erklärte der deutsche Botschafter, daß, wenn wir auf die freundschaftliche Vermittelung Deutschlands einzugehen ablehnen würden, dieses seinem Bundesgenossen die Wahl der durch die Umstände notwendig werdenden Mittel überlassen müsse.

Aus dem Gesagten geht hervor, wie ernst der Augenblick war und wie viel von der Antwort Rußlands für das Geschick des Landes, dessen Glück und Unglück uns nicht gleichgiltig sein kann, abhing. Die russische Regierung mußte abwägen: hier die Unvermeidlichkeit eines österreichisch-serbischen Konfliktes mit allen seinen Folgen, dort der Ersatz einer Art des Ausdrucks des Kollektivwillens Europas mit einer anderen Art, denn Rußland hat, indem es sich durch Notenwechsel mit der Aufhebung des Art. 25 einverstanden erklärte, keineswegs auf das von ihm aufgestellte Prinzip verzichtet, daß zur Abänderung einer Traktatbestimmung die Zustimmung aller Unterzeichner des Traktats erforderlich sei, und hat auch nicht der Frage der Einberufung einer Konferenz vorgegriffen. Indem sie sich zu solchen Konzessionen verstand, hat die russische Regierung sich von der schweren Verantwortung für das Unglück befreit, das Serbien treffen konnte, und hat einen friedlichen Ausgang aus der äußerst gespannten Lage erleichtert; und wie schwer auch für die russische Diplomatie die gegen sie erhobenen Vorwürfe sein mögen — vor der Geschichte wird sie zweifellos des Vorwurfes nie geziehen werden können, daß sie es nicht verstanden habe, um der Abwendung eines unvermeidlichen Unglücks willen ihrer Eigenliebe ein Opfer zu bringen.

Bei Beratung des deutschen Vorschlages wurden auch noch einige andere Erwägungen in Betracht gezogen. Bei der Kompliziertheit der Balkan-Krise konnte bis zur Einberufung der Konferenz noch lange Zeit vergehen; indessen aber war es äußerst wünschenswert, die beiden anderen auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu lösen: die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens und die Befreiung Montenegros von den Bestimmungen des Berliner Traktats, die seine Souveränitätsrechte beschränken.

Indem Rußland sich mit der Aufhebung des Art. 25 des Berliner Traktats durch Notenwechsel einverstanden erklärte, hat es zugleich die schnellste Erledigung dieser beiden für Rußland gleich wichtigen Angelegenheiten auf demselben Wege sichergestellt. Es ist bekannt, daß dank der rechtzeitigen Vermittelung Rußlands die definitive Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei heute sehr nahe bevorsteht, wonach anstandslos auch noch vor der Konferenz die formelle Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens erfolgen kann; aus einer Mitteilung der „Pet. Tel.-Ag." aber ist ersichtlich, daß gleichfalls auf Betreiben Rußlands die Aufhebung der Montenegro beschränkenden Bestimmungen des Art. 29 des Berliner Traktats bevorsteht. Aus diesem allen ergibt sich, daß der in kritischer Minute zwischen Rußland und Deutschland gepflogene, durchaus freundschaftliche Meinungsaustausch unzweifelhaft beigetragen hat zu einer Lösung der Frage unter Bedingungen, durch welche die Würde Rußlands in keiner Weise berührt wurde. Und wenn die durch die letzte, beispiellos lange hingezogene politische Krisis hervorgerufene Erregung sich gelegt haben wird, dann wird auch anerkannt werden, daß es im vorliegenden Falle weder auf einer Seite Drohung, noch auf der anderen Seite Furcht gegeben, sondern daß beiderseits nur der aufrichtige Wunsch bestanden hat, einen friedlichen Ausgang aus der für die Allgemeinheit gefährlichen Lage zu finden."

In dieser hochoffiziösen Erklärung wird also das Gerücht, wonach von Deutschlands Seite ein Druck auf die Entschließung Rußlands ausgeübt, ja sogar ganz direkt mit einem Kriege gedroht sein sollte, gleichfalls als falsch hingestellt und es wird — ohne daß auch nur an der Färbung der Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." das Geringste ausgesetzt würde — der Meinungsaustausch zwischen Deutschland und Rußland während der letzten Phase der serbischen Krisis als ein „durchaus freundschaftlicher" geschichtlich festgelegt.

In Sachen der Anwerbung deutscher Kolonisten ins Werroschе

wird uns von einem daselbst ansässigen Landwirt mitgeteilt:

Es ist Tatsache, daß von einer Gruppe von Großgrundbesitzern des Werroschen Kreises deutsche Kolonisten aus Wolhynien als Knechte angeworben worden und z. T. schon eingetroffen sind. Wenn aber estnische Blätter diesen Umstand benutzen, um den nationalen Haß gegen die deutschen Gutsbesitzer zu schüren, die herzlos genug wären, um ihrer nationalen Politik willen die estnischen Arbeiter durch deutsche zu verdrängen und brotlos zu machen, so ist dies durchaus ungerechtfertigt. Zu diesem Schritte haben vielmehr die estnischen Knechte selber die Gutsbesitzer gedrängt.

Die Lage der Knechte im Werroschen Kreise ist keine schlechte. Sie erhalten im Durchschnitt pro Familie 50 Rbl. an barem Gelde, Deputat für 2 Menschen, freie Wohnung und Beheizung, 1/2 Lofstelle Gartenland und das Recht, eine Kuh auf dem Gutslande zu halten, was ungefähr im ganzen einer Gage von 250 Rbl. gleichkommt. Dazu haben sie noch reichlich Gelegenheit zu nach dem landesüblichen Tarif keineswegs schlecht bezahlten Akkordarbeiten. Die im Werroschen Kreise sehr starke Abwanderung in das Reichsinnere und nach dem Fernen Osten ist somit entschieden nicht auf Not zurückzuführen, zumal sich auch nicht wenige besonders gut gestellte Familien anführen ließen, die, von den glänzenden Vorspiegelungen der Agenten verlockt, ihr Hab und Gut zu Schleuderpreisen veräußert haben und ausgezogen sind, ihr Glück in der Ferne zu suchen. Diese Auswanderer zogen wiederum ihrerseits gern unbemittelte Angehörige aus der alten Heimat nach sich, um an ihnen in der neuen Heimat billige Arbeitskräfte zu haben. Es sind selbst Fälle vorgekommen, wo vom Auswanderungsfieber Ergriffene sich weigerten, bereits übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, und die Gutsbesitzer zusehen konnten, woher sie sich Ersatz schafften.

So ist es denn dahin gekommen, daß sich ein geradezu drückender Arbeitermangel, im Werroschen Kreise fühlbar macht. Wie wenig das Angebot der Nachfrage nach Arbeitskräften entspricht, zeigte sich besonders im vorigen Herbst, wo auf vielen Gütern die Erntearbeiten nicht rasch genug zu Ende geführt werden konnten und der hereinbrechende Frost vielfach großen Schaden angerichtet hat: auf nicht wenigen Gütern sind große Mengen von Kartoffeln eingefroren und befinden sich jetzt noch in der Erde.

Diesen Arbeitermangel haben die zurückgebliebenen Knechte sich naturgemäß zunutze gemacht und suchen die Löhne nach Möglichkeit in die Höhe zu schrauben. Um nun diesem übermäßigen Bestreben eine gewisse Grenze zu ziehen, sind weite Kreise von Gutsbesitzern übereingekommen, in diesem Jahre höchstens eine Zulage von 10 Rbl. pro Familie zu gewähren. Da aber nicht selten viel größere Zulagen gefordert werden, sind in der Tat trotz des großen Arbeitermangels manche Kontrakte nicht erneuert worden. Daß die deutschen Kolonisten jedoch nicht etwa als auf unlautere Weise ausgenutzte „Lohndrücker" ins Land gezogen werden, geht daraus hervor, daß sie dem Gutsherrn durchaus ebenso hoch zu stehen kommen, wie die bestbezahlten estnischen Knechtsfamilien. Sie leisten aber, nach den bisherigen Erfahrungen, auch entsprechend viel.

Was die unsinnige Behauptung des „Post." anbetrifft, die deutschen Gutsbesitzer verböten ihren armen estnischen Knechten, Kinder zu halten, so kann sich dies nur auf einen im „Normalkontrakt" vorgesehenen Punkt beziehen, der dem Gutsbesitzer das Recht einräumt, die Entfernung von arbeitsfähigen, aber zu keiner Arbeit aufgelegten Halbwüchslingen vom Gute zu verlangen. Diese jungen beschäftigungslosen Tunichtgute, die tags nicht arbeiten und nachts sich herumzutreiben lieben, allerhand Unfug anstiften und selbst vor Diebereien nicht zurückschrecken, waren stellenweise zu einer wahren Plage geworden. Wo arbeitsfähige Elemente sich nützlich machen wollen, werden sie stets mit Freuden geduldet werden, wo sie sich aber als direkt schädlich erweisen, müssen sie entfernt werden können. Diese Kontraktklausel ist auch vom Friedensrichter gelegentlich einer Klage als durchaus gesetzlich anerkannt worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine russische offiziöse Erklärung zu den deutsch-russischen Beziehungen in der serbischen Krisis.

Heranziehung deutscher Landarbeiter im Werroschen Kreise.

Beurlaubung des Ministerpräsidenten Stolypin.

Allerhöchste Ablehnung der Gesuche des Finnl. Senats um Aufhebung der Verordnungen über den Vortrag finnländischer Angelegenheiten.

Beginn der 24-Stundenfahrt des Grafen Zeppelin.

Feuilleton.

Das Reichs-Luftschiff „Zeppelin I" in München.

Der erste Aufenthalt in München.

Wir kehren nochmals zum ersten Aufenthalt des „Z. 1." in München am Donnerstage zurück, um einer sehr lebendigen Schilderung des Ereignisses in der „Nat.-Z." Raum zu geben. Es heißt darin:

Wir hatten einen der besten Standplätze für die Beobachtung von Zeppelins Ankunft gewählt: auf der Theresienhöhe neben dem Bavaria-Hain und dem Vergnügungspark des Ausstellungsgeländes. Es war empfindlich feucht und kühl, der Himmel grau umzogen. Auf der weiten Theresien-Wiese waren bis nach 8 Uhr nur verhältnismäßig wenig Menschen zu sehen. Bis gegen 9 Uhr aber hatte sie sich mit Zehntausenden bedeckt. Viele Schulklassen erschienen mit ihren Lehrern, der Turm der Paulskirche jenseits der Festwiese und alle Dächer waren mit Erwartungsvollen besetzt. Infanterie hielt die Zugänge zum Bavaria-Denkmal abgesperrt, vor dem drei Sessel für den Prinz-Regenten und seine Begleitung aufgestellt waren. Der sechsundachtzigjährige hohe Herr aber setzte sich nicht; er will dem Alter noch keine Konzessionen machen. Stehend nahm er die Huldigung des „Z. 1." entgegen, grüßte lebhaft herauf und unterhielt sich heiter mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister.

Kurz vor 9 Uhr tauchte südwestlich hinter den Baumwipfeln ein unscheinbares längliches Etwas auf, noch nicht von jedem Platz aus wahrnehmbar, zuerst nur von einzelnen bemerkt, von anderen bezweifelt, dann allgemein festgestellt, erregt bewundert und verfolgt; es verschwand noch einmal hinter den Bäumen, erschien bedeutend vergrößert und kam langsamen, fast feierlichen, dabei höchst elegant anmutenden Fluges nah und näher, zog in sehr geringer Höhe über uns hin, daß wir die Gestalten in beiden Gondeln und die zierlichen, blitzgeschwind kreisenden Seitenschrauben, die aus einiger Entfernung so gut wie unsichtbar waren, deutlich erkennen konnten. Da brach die große Bewegung in herzliche Ovationen aus, wie man sie selten so echt und würdig hörte und sah. Kein wüstes Hurra-Brüllen, und doch ein unaufhörliches Hoch-Rufen, dazu ein unaufhörlich wallendes Tücherschwenken der Tausende und Tausende da unten auf der baierischen Nationalfestwiese, zu Füßen der ernststehenden, stämmigen „Bavaria", die unentwegt dem Sieger den Kranz entgegenhält. Ein Bild, ein Augenblick, wofür es nur ein Wort gibt: unvergeßlich. Und dieses Wort ist, nach unseren Stichproben zu schließen, heute hier öfters ausgesprochen worden als sonst vielleicht in Jahren.

Eine Viertelstunde hatten wir den Ballon in Sicht. Er machte über der Theresien-Wiese verschiedene Manöver. Dann entschwand er in der Richtung nach dem „militärischen" München; auf dem Exerzierplatz von Oberwiesenfeld, bei der Luftschifferkaserne, wo noch mehr Tausende seit den frühesten Morgenstunden warteten, sollte gelandet werden. Doch der Wind, der schon längst selbst uns müssigen Zuschauern auf der Theresien-Höhe lästig geworden war, hatte sich inzwischen zum Sturm entwickelt Als wir in den Kreis der unabsehbaren Menschenmenge traten, der den Oberwiesenfelder Riesenplatz umgab, war der „Z. 1." nicht gelandet, sondern nördlich bis nordöstlich in wechselnder Entfernung sichtbar. Eine Stunde, zwei Stunden und länger sahen wir ihn gegen den brausenden Sturm kämpfen, dann kam er in der Landshuter Gegend außer Sicht.

Die zweite Ankunft in München.

Am Freitag pünktlich um 1 Uhr mittags erschien Graf Zeppelin mit dem Reichs-Luftschiff, von Landshut kommend, im Nordosten von München, wo er vor seiner Einfahrt über die Stadt noch mit einem ziemlich böigem Südwest-Wind zu kämpfen hatte. Das Luftschiff lavierte äußerst geschickt etwa 20 Minuten gegen den Wind, kam dann über den Englischen Garten mit der Breitseite gegen den Hofgarten zu gefahren, wo er plötzlich dem Winde die Richtung abgewann und in majestätischer Ruhe die Ludwig-Straße überflog und zum Oberwiesenfeld hinauszog, wo alsbald der meisterhaft dirigierte Abstieg begann, der in wenigen Minuten ausgeführt war. Bereits um 1 Uhr 45 Minuten landete das Luftschiff glatt und glücklich auf der ihm mit einer Fahne zuvor bezeichneten Stelle auf dem Oberwiesenfeld. Die Türme der Stadt und viele Privathäuser waren beflaggt. Alle nur einigermaßen erhöhten Aussichtspunkte waren mit Menschen dicht besetzt, die dem Luftschiff schon von weitem zuwinkten und in Jubel ausbrachen, als es näher kam.

Auf dem Landungsplatz Oberwiesenfeld

hatten schwere Reiter zu Pferde den für die Landung vorbereiteten Teil des abgesperrten Oberwiesenfeldes mit einem besonderen Kordon umgeben, und innerhalb dieses Ringes bildeten Eisenbahner und Pioniere eine in weitem Bogen ausgedehnte schiefeckige Kette. Um 1 Uhr 40 Minuten erschien der Ballon über der lautlos staunenden Menge auf Oberwiesenfeld, senkte sich dann zuerst in Staffeln, später quer über dem Felde stehend, horizontal herab und schwebte um 1 Uhr 45 Minuten zur Erde. Aus der vorderen und hinteren Gondel wurden Seilbündel ausgeworfen, welche die herbeieilenden Mannschaften erfaßten. Das Luftschiff landete glatt ohne die geringste Erschütterung. Nicht einmal ein Zittern durchflog die Hülle, als der Ballon niederging, so sanft setzte das Luftschiff auf die Erde und stand um 1 Uhr 45 Minuten, von der inzwischen hervorgetretenen Sonne beglänzt, ruhig da. Unermeßlicher Jubel ertönte von allen Seiten. Das Publikum durchbrach teilweise die Absperrung und drängte nahe zum Ballon heran, worauf schließlich die Mannschaften in nächster Nähe des Luftschiffes einen neuen Kordon bilden mußten, um das Publikum zurückzuhalten.

Nachdem Graf Zeppelin die Gondel verlassen hatte, wurde er vom Prinz-Regenten und den Prinzen begrüßt und beglückwünscht. Das Publikum brachte immer erneute Hoch-Rufe auf den Grafen Zeppelin aus. Alsdann begaben sich der Prinz-Regent, die Prinzen und die Insassen des Ballons nach dem Gebäude der Luftschiffer-Abteilung, wo ein Frühstück stattfand. Bei diesem verlieh der Prinz-Regent dem Grafen Zeppelin die Prinz-Regent Luitpold-Medaille in Gold; ferner Orden dem Major Sperling, dem Hauptmann George, dem Oberleutnant Masius, dem Oberingenieur Dürr, dem Ingenieur Müller und dem Kapitän Hacker. Während der Frühstückstafel brachte der Prinz-Regent einen Toast auf den Grafen Zeppelin und auf das fernere Gedeihen der deutschen Luftschiffahrt aus.

Um 3 Uhr 36 Min. trat das Luftschiff die Rückfahrt nach Friedrichshafen an. Bei der Abfahrt spielte die Musik. Das Publikum brachte den Luftschiffern durch Hoch-Rufe und Tücherschwenken stürmische Ovationen dar. Das Wetter hatte sich aufgeklärt; es wehte nur ein leichter Nordwest. — Wohlbehalten traf das Schiff am Bodensee ein und landete um 7 Uhr 55 Min. in Manzell.

*

Wie der „Schwäbische Merkur" aus Friedrichshafen berichtet, ist Graf Zeppelin von der Probefahrt in hohem Grade befriedigt. Man hatte ihm davon abgeraten, bei der unklaren Wetterlage die Fahrt vorzunehmen. Durch die Fahrt hält der Graf jedoch den Beweis für erbracht für den von ihm immer aufgestellten Satz, daß bei einem Sturm, der eine Landung gefährlich erscheinen läßt, das Luftschiff sich so lange in der Luft hält, bis die Wetterlage sich zum Landen gebessert hat. Der Wind am 1. April erreichte zeitweise eine Stärke bis zu 15 und 18 Sekunden-Metern. Mit seiner Eigengeschwindigkeit von 13 Sekunden-Metern kämpfte das Fahrzeug dagegen an und bewirkte so unter Anwendung seiner vollen Motorkraft, daß es nur langsam rückwärts getrieben wurde, ohne damit die Steuerfähigkeit zu verlieren.

Die erste Periode der Uebungsfahrten unter militärischer Leitung hat nun in der Hauptsache ihren Abschluß gefunden. Die Ueberführung des „Zeppelin I" nach Metz wird vorläufig noch verschoben werden, da die dortige Halle noch nicht fertiggestellt ist.

Die Legende von Charlotte v. Stein.

Wie ein „Gebild aus Himmelshöh'n", mit allen Vorzügen des Körpers und des Geistes begabt, stand zwei Menschenalter hindurch Charlotte v. Stein neben ihrem Dichter. Auch heute noch schmücken viele die Frau, der ein Unsterblicher seine kostbarsten Jungmannsjahre geschenkt hat, mit neuen Kränzen der Verehrung. Vollends auf unseren Schulen ist sie nach wie vor die „Madonna", wie sie der Geliebte selbst in schwärmerischer Anbetung geschaut und genannt hat, — die begeisternde Schöpferin des Tasso und der Iphigenie, eine Idealgestalt, deren Fuß den Boden nicht mehr berührt.

Somit haben die unmöglich schweren Bedingungen des Arbeitsmarktes und der drückende Arbeitermangel die Gutsbesitzer direkt gezwungen, sich nach auswärtigen Arbeitskräften umzusehen. Daß es dabei unerlaubt wäre, russische Untertanen deutscher Nationalität aus einem anderen Gouvernement als Arbeiter hierher anzuwerben, — zu dieser Behauptung kann sich nur jemand versteigen, der im Glauben befangen ist, daß das Baltikum ausschließlich den Esten und Letten gehört und jeder einer anderen Nationalität Angehörende ein Eindringling ist. Oder ist vielleicht der freundliche Wunsch, das Mißtrauen der gegenwärtig wieder mehr ins nationalrussische Fahrwasser gedrängten Regierung auf die drohende Gefahr der „Germanisierung des Baltikums" zu lenken, der Anlaß zu dem Notschrei des „Postimees" gewesen?

Die Rigaer Stadtverordneten-Wahlen.

Der Ausfall der am 19. März stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen in Riga, über deren Resultat unsere Leser bereits unterrichtet sind, wird im „Rig. Tgbl." einer kritischen Würdigung unterzogen, die wir — im Hinblick auf manche in ihr zum Ausdruck kommende beachtenswerte Hinweise auf die durch das Wahlkompromiß bedingten Veränderungen im Bestande der Stadtverordneten — unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es heißt dort:

Der Wahltag hat mit einem Siege der drei verbündeten Wahlkomitees geendet. Nach dem Resultat der Stimmenzählung hat die Liste dieser Komitees (soweit einige ihrer Kandidaten nicht auch von anderen Gruppen unterstützt wurden) 2207—2236 Stimmen erhalten, während die einzige in Betracht kommende Gegenliste der lettischen demokratischen Partei es nur auf höchstens 669 Stimmen (für Arved Berg) gebracht hat; die mit dem Namen Abbul beginnende dritte in Umlauf gebrachte Liste hat nur einige 40 Stimmen auf sich vereinigt. Der Sieg des vereinigten deutsch-russisch-lettischen Wahlkomitees ist also ein glänzender zu nennen; die Mühe und Arbeit, der sich die Wahlkomitees unterzogen haben, ist nicht vergeblich gewesen und man wird ihnen dafür in den Kreisen der Stadt, die einen geordneten Verlauf des kommunalen Lebens wünschen, Dank wissen.

Wenn dennoch nach dem Erfolg dieser Wahl die Empfindungen in den deutschen Bürgerkreisen geteilt sind, so erklärt sich das durch die nicht unbedeutenden Aenderungen in der Lage, die die heurigen Wahlen mit sich gebracht haben. Zum ersten Mal ist das deutsche Wahlkomitee nicht beteiligt gewesen an der Bestimmung einer großen Zahl von Personen, die auf die Kandidatenliste gesetzt wurden, für die die deutsche Wählerschaft zu stimmen hatte. Eine, allerdings gerechte, Bestimmung des Kompromisses war es, daß die kontrahierenden Parteien selbständig ihre Kandidaten aufstellen durften, und es treten nun in die Stadtverordneten-Versammlung eine ganze Reihe von Personen, die in weiteren deutschen Kreisen noch unbekannt sind. Es ist ferner bereits beim Abschluß des Kompromisses das Opfer hervorgehoben worden, das die Deutschen durch die Ueberlassung einer großen Zahl von Stadtverordneten-Sitzen an das lettische Wahlkomitee gebracht haben. Das deutsche Kontingent in der Versammlung ist dadurch bedeutend verringert worden: aus dem alten Bestande der Stadtverordneten-Versammlung sind 18 deutsche Stadtverordnete nicht in den neuen herübergenommen worden (2 sind Ersatzmänner geworden) und, wenn auch dem einen oder anderen von ihnen eine Wiederwahl aus persönlichen Gründen nicht erwünscht war, so wird mancher bei der kommunalen Arbeit vermißt werden. An die Stelle der ausgeschiedenen 18 Deutschen sind nur 5 deutsche Stadtverordnete in die Stadtvertretung neu gewählt worden.

Diesen fühlbaren Verlusten steht die Hoffnung gegenüber, durch das Entgegenkommen, das man der lettischen Nationalität bewiesen hat, zu einem friedlichen Zusammenarbeiten mit den lettischen Bürgern zu gelangen und die nationalen Gegensätze zu überbrücken. Die Zukunft muß aber erst lehren, wie weit das gelingt. Zweifel daran drängen sich vielen auf, namentlich läßt sich nach dem Resultat der Stimmenzählung nicht feststellen, wie viele der lettischen Wähler sich zu dem Kompromiß bekannt haben. Im Jahre 1905 wurden für die deutsch-russische Liste durchschnittlich 2000 Stimmen abgegeben, diesmal für die der drei verbündeten Wahlkomitees ca. 2220. Vorausgesetzt, daß die deutsch-russische Wahlbeteiligung annähernd die gleiche geblieben ist, bleibt für die lettische Kompromiß-Partei die sehr geringe Zahl von wenig mehr als 200 Wählern nach. Die Letten hatten dagegen 1905 für ihre Kandidaten bis zu 1296 Stimmen erzielt, könnten also heute, da die lettische Opposition es nur auf 669 Stimmen gebracht hat, über 600 Stimmen dem Kompromiß zugeführt haben. Wir glauben aber, daß die Wahlbeteiligung der Letten diesmal sehr hinter der vom Jahre 1905 zurückgeblieben ist, wo die einheitliche Wahlparole und geschlossene Agitation entschieden die Masse stärker angespornt hatte. Die Stimmenzahl der lettischen Kompromißler läßt sich aber jedenfalls nicht genauer begrenzen.

Trotz der Bedenken, die sich aufdrängen, freuen wir uns — so schließt das Blatt — doch darüber, daß die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung in deutscher Hand geblieben und die Kontinuität der Stadtverwaltung damit gesichert ist. Die Erfahrung muß lehren, wieweit die Hoffnungen, die von deutscher Seite auf das Kompromiß gesetzt werden, sich erfüllen und die versöhnende und vermittelnde Kraft gemeinsamer Arbeit den Nationalitätenhader zu besiegen imstande ist.

Dorpat, 24. März.

Zur Teilnahme am Zweiten Internationalen Archäologischen Kongreß in Kairo, welcher vom 2. bis zum 26. April n. St. dauern und seine Exkursion bis Assuan ausdehnen wird, ist, der „Düna-Ztg." zufolge, u. a. vom Ministerium der Volksaufklärung Inspektor H. Dannenberg vom Rigaer Stadtgymnasium beurlaubt worden. Herr Dannenberg ist bereits nach Kairo abgereist.

Kreis Wenden. Aus Ramkau wird der „Latw." mitgeteilt, daß daselbst vor kurzem bei einem Häusler eine Haussuchung vorgenommen wurde, weil er mit Gewehren Handel zu treiben begonnen hatte. Es wurden denn auch mehrere Gewehre bei ihm gefunden, von denen eines als dem Neu-Pebalgschen Oberbuschwächter K. 1905 geraubt konstatiert wurde.

Riga. Ueber den Verlauf des I. Baltischen Journalisten-Kongresses entnehmen wir — in Ergänzung unserer gestrigen Spezialkorrespondenz — der „Rig. Rdsch." noch folgende Mitteilungen: Der Kongreß war von 51 Personen besucht. Außer aus Riga waren Vertreter aus Mitau, Libau, Goldingen, Dorpat und Fellin erschienen. Sämtliche vier Landessprachen genossen völlige Gleichberechtigung. Praktisch gestaltete es sich so, daß die kurzen Vorschläge der Geschäftsordnung in russischer Sprache erfolgten, während die Referate und Reden in der Muttersprache des Redners gehalten und meist in eine oder zwei andere Sprachen übersetzt wurden. — Das lebhafteste Interesse und die ausführlichsten Debatten rief ein Antrag des Herrn C. v. d. Decken-Libau hervor. Der Antrag verlangte eine Verurteilung der Anschwärzung der Nationalitäten vor den Regierungsorganen durch die unberechtigten Vorwürfe einerseits der staatlichen Illoyalität und des Separatismus, andererseits der revolutionären oder sozialistischen Gesinnung. Es solle erklärt werden, daß, falls derartige Vorwürfe in Zukunft noch erschienen, sie durch Preßorgane aus dem eigenen Lager zurückgewiesen werden müßten. Daran schloß sich ein Amendement Stumberg-Dr. Schiemann, das die Zurückweisung solcher Verleumdungen in der außerbaltischen Presse verlangte, wobei Redakteur Stumberg mehr die reichsdeutsche, Dr. Schiemann die russische Residenzpresse im Auge hatte, deren Korrespondenten auf dem Kongreß mehrfach vertreten waren. Obgleich man prinzipiell ziemlich bald einig war, dauerten die Debatten mehrere Stunden, da von lettischer und russischer Seite über die Tragweite einer solchen Resolution Bedenken erhoben wurden. Nachdem von jeder Nationalität je 2 Vertreter in eine Redaktions-Kommission gewählt worden waren, wurden beide Anträge in der Kommissionsfassung wesentlich unverändert angenommen.

— Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am letzten Freitag eine Anklage gegen die Studenten des Rigaschen Polytechnischen Instituts die Edelleute N. K., Glied der Korporation „Arconia", und L. K., Glied der Korporation „Veletia", wegen eines Duells, das am 16. Oktober 1908 im Kaiserwalde stattgefunden hatte. Die Forderung war vom stud. L. K. ausgegangen. Durch den ersten Schuß wurde sein Gegner leicht am Unterleibe verwundet. Nach dem Duell nahm die Polizei den Studenten auf der Heimfahrt zur Stadt drei Kasten mit Pistolen ab. Im Hinblick auf das Geständnis der Angeklagten, wurden beide vom Bezirksgericht zum niedrigsten Strafmaße verurteilt, und zwar L. K. zu 4 Wochen Festungshaft und N. K. zum Arrest auf der Hauptwache auf 14 Tage.

Reval. Dem Vernehmen nach ist, wie der „Rev. Beob." meldet, das Projekt der Revaler Verwaltung des Handelshafens, betreffend die Bauten zur Erweiterung des Revaler Hafens, höheren Ortes angenommen worden, und zwar soll zunächst mit dem Bau der neuen Westmole begonnen werden. Es wird durch diesen Bau, für den 2½ Mill. Rbl. angewiesen sind, vor dem Zollhause ein geräumiges Bassin entstehen, in welchem auch die größten Dampfer bequem manövrieren können. Die Anlage weiterer Bassins ist für den Rayon östlich vom sog. neuen Bassin geplant. Für Jahre hinaus wird es somit eine rege Bauarbeit im Revaler Hafen geben.

Petersburg. Die an leitender Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebene offiziöse Erklärung der „Rossija" zu den deutsch-russischen Verhandlungen, die zu der Anerkennung der Annexion Bosniens führten, wird von der führenden russischen Presse sehr ungünstig aufgenommen.

Die „Now. Wr." fährt in ihrer Politik des böswilligen Mißverstehens fort und spottet: „Deutschland hat also auf Rußland keinerlei Druck ausgeübt; es hat nur erklärt: „Wenn wir der freundschaftlichen Vermittelung Deutschlands nicht entgegenkommen, so wird dieses seinem Bundesgenossen Oesterreich freistellen müssen, entsprechend den Umständen zu handeln." Auf gut Russisch heißt das: „Stimmt bedingungslos meinen Forderungen zu, sonst stelle ich Oesterreich frei, Serbien den Krieg zu erklären." Nach Meinung der „Now. Wr." ist dies nichts anderes, als ein mit einem Kriege drohendes Ultimatum. — Als noch köstlicher bezeichnet weiter die „Now. Wr." die Behauptung der „Rossija", Deutschland habe Iswolski einen Ausweg aus einer gefährlichen Situation ermöglicht, „ohne daß die der russischen Politik zugrunde gelegten Prinzipien verletzt worden wären". Wie könne das die „Rossija" behaupten, fragt die „Now. Wr.", „nachdem Iswolski in der Duma erklärt hatte, „Rußland sehe die einzige Möglichkeit einer Lösung der Bosnischen Frage in einer internationalen Konferenz". „Eine fraglose Niederlage", schließt die „Now. Wr.", „kann man durch keine auch noch so klugen Spitzfindigkeiten mit Worten in einen Sieg verwandeln ... Sollte der ganze Artikel der „Rossija" nicht vielleicht ein Druckfehler sein?"

Es ist wohl nicht notwendig, hierzu zu bemerken, daß von einer deutschen Drohung mit einem Kriege selbstverständlich garnicht die Rede sein kann. Deutschland hat augenscheinlich nur erklärt, es könne keinen weiteren Druck auf die Entscheidungen Oesterreichs ausüben, falls Rußland fortfahre, indirekt Serbiens kriegerische Stimmung zu encouragieren ...

Die „Retsch" ist ebenfalls der Meinung, daß man in der Vermittelung Deutschlands schwerlich eine „freundschaftliche" Einmischung erblicken könne.

Der Ministerpräsident Stolypin ist, wie gemeldet, am 22. März nach Livadia in der Krim abgereist, wo er, wie die „Pet. Ztg." hört, bis zum Mai zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bleiben wird. — Während seiner Abwesenheit wird, nach der „Retsch", der Finanzminister Kokowzew dem Ministerkomitee präsidieren.

— Der Kriegsminister General Ssuchomlinow wird, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, in diesem Sommer eine Fahrt in den Fernen Osten unternehmen.

— Vorgestern meldete der Telegraph seit Monaten zum ersten Mal, daß innerhalb 24 Stunden in Petersburg keine neuen Cholera-Erkrankungen und -Todesfälle zu verzeichnen gewesen waren. Seitdem sind nun am Sonnabend wiederum 4 Erkrankungen und am Sonntag 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an der Cholera zu verzeichnen gewesen. — In den Cholera-Hospitälern liegen gegenwärtig 55 Kranke. Insgesamt sind seit Ausbruch der Epidemie 10 290 Personen an der Cholera erkrankt, 4003 gestorben und 6232 genesen. Die Epidemie, die am 27. August zum Ausbruch kam, erreichte am 9. September ihren Höhepunkt mit 441 Erkrankungen.

— Der schwedische Gesandte am Petersburger Hofe General Brändström hat einen Aufruf zur Errichtung eines schwedischen Kriegerdenkmals auf dem Schlachtfelde von Poltawa erlassen. Das Denkmal soll, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, zum 16. Juli (27. Juni) 1909 errichtet werden. Es wird ein großer unbehauener Granitblock mit der schwedischen und russischen Inschrift sein: „Schweden seinen hier gefallenen Kriegern 1709 — 1909."

— Durch die Petersburger Stadtverwaltung wandte sich das Kriegsministerium an die Petersburger jüdische Gemeinde mit der Aufforderung, das Andenken an die im Kriege mit Japan gefallenen jüdischen Soldaten zu verewigen — etwa durch Marmortafeln in Synagogen. Wie die Blätter berichten, beabsichtigt der Vorstand der Petersburger Großen Synagoge, sich mit anderen jüdischen Gemeinden in Relation zu setzen und die Frage der Errichtung eines Denkmals für die im russisch-japanischen Kriege gefallenen jüdischen Soldaten in Petersburg oder Warschau anzuregen.

— Von einem tollen Reiterstückchen erzählen die Residenzblätter: Abends erschien auf dem Bahnperron zu Neu-Peterhof zu Pferde ein Offizier des L.-G.-Ulanenregiments, trotzdem sich in Erwartung des Zuges Publikum auf dem Perron befand. Auf das Verlangen der Stationsobrigkeit, den Perron zu verlassen, ritt der Offizier durch den Wartesaal 1. und 2. Klasse zur Billettkasse, verlor aber das Gleichgewicht und fiel vom Pferde auf die mit Kacheln ausgelegte Diele, wobei er sich stark verletzte. Der Ulanenoffizier erwies sich als der Leutnant Apuchtin. Ueber den Vorfall ist der Militärobrigkeit Bericht erstattet worden. — Schade, daß sich der Ulan durch den Sturz vom Pferde um den Effekt des Bravourstückchens gebracht hat; wird unter gewissen Einflüssen der Kopf schwerer als die Füße, dann steigt ein weiser Mann nicht zu Pferde, sondern legt sich ins Bett.

Baku. In Baku ist, wie die Residenzblätter melden, ein Millionenraub vereitelt worden, der auf dem Dampfer der Gesellschaft „Kawkas i Merkuri" „Zessarewitsch" verübt werden sollte. Dieser Dampfer, mit dem die Post 1 200 000 Rbl. in barem Gelde befördern wollte, war zur Abfahrt bereit, alle Passagiere waren bereits an Bord, als plötzlich die Polizei erschien und eine genaue Durchsuchung der Fahrgäste und ihres Gepäcks vornahm. Fünf Stunden dauerte die Durchsuchung und war von Erfolg gekrönt. Im Gepäck fand man 15 Mauser-Gewehre; 20 Personen wurden verhaftet und in die Abteilung der politischen Polizei geschickt. Es war geplant, den Dampfer auf offener See zu berauben; der Chef der Geheimpolizei hatte jedoch hiervon erfahren. Der Führer der Räuber war ein ehem. Feuerwehr-Aufseher namens Maschicharidse.

Polen. Die „Now. Wr." läßt sich über die neuerdings auch in der Duma zur Sprache gebrachte „Deutsche Kolonisation" folgendes aus dem Zartum Polen schreiben: „Die polnischen Zeitungen sprechen in letzter Zeit viel davon, daß die deutsche Kolonisation in Polen stark zunehme. Besonders sind sie unwillig darüber, daß man sich in Preußen nicht mit dem Gesetz der zwangsweisen Enteignung des polnischen Landbesitzes in Posen begnüge, sondern vermittelst Kolonisten mehr und mehr Land im Königreich Polen wie auch in Rußland selbst in deutsche Hände bringe. Schon zur Zeit der Unabhängigkeit bemühten sich die Könige und Magnaten, Deutsche und Juden als „dritten Stand" heranzuziehen und stateten sie mit allerlei Privilegien aus. Die erste deutsche Welle wurde von der slawischen Bevölkerung aufgesogen und als Erinnerung daran blieben nur eine Menge deutscher Namen sowie deutscher technischer Bezeichnungen im Gewerbe. Eine zweite Welle deutscher Handwerker und Kaufleute flutete heran, als in Polen die Gewerbetätigkeit — bereits unter dem russischen Adler — zu blühen begann. Es kam deutsches Kapital ins Land, deutscher Fleiß. Die Deutschen brachten alle Gebräuche des „Vaterlandes" mit, einschließlich der Schützenvereine. Von da an wurde die Regierung auf die Gefahr dieser Masseneinwanderung aufmerksam. . . . Aber viel gefährlicher noch ist die deutsche landwirtschaftliche Kolonisation, die bereits früh anfing. Schritt für Schritt dringt der deutsche Kolonist vor und kauft dem Polen Stück für Stück ab. Schon jetzt hört man in manchen Gegenden mehr deutsch als polnisch sprechen. Und auffallenderweise suchen die Deutschen sich immer ganz zuerst bei unseren Festungen (!) anzusiedeln — von wo aus dann fast stets eine ununterbrochene Reihe deutscher Besitzungen sich bis zur Grenze hin erstreckt (!) Von der Festung Nowogeorgiewsk, die schon lange von deutschen Gütern umgeben ist,

Fortsetzung s. d. Beilage.

Eine seltsame Scheu hat die Kundigen immer wieder zurückgehalten, an diesem Bilde zu rühren, das in die besten Empfindungen des Volkes schon so ganz eingewachsen war. Und es ist wohl doch nicht so ganz Sentimentalität, wenn man ein Gefühl des Schmerzes nicht unterdrücken kann, sobald einer die Scheu von sich wirft und mit erbarmungsloser Hand, gleichsam mit dem Hammer, die schöne Marmorform zertrümmert. Professor Dr. Eduard Engel war ein solcher Illusionszerstörer, als er kürzlich im Museum für Völkerkunde über „Die Legende von Charlotte v. Stein" sprach.

Eine kleine, immer am Staube klebende, allem Hohen, Geistigen, ja selbst edlem Weibesempfinden urfremde Seele ließ er gegen ihr eigenes Scheinwesen Partei ergreifen. Diese Frau, der Goethe in 1500 Briefen eine Wunderwelt aus seinem Herzblut aufrichtete, hat eine tiefe Verachtung gegen alle „Schöngeister". Sie nennt sie „närrisches Volk", spottet über sie hinter ihrem Rücken und hält es für Charlotte v. Schiller besser, ihr Dichter stürbe, als daß sie länger in seiner „unnatürlichen Gesellschaft" bliebe. Sie wird nicht müde zu klatschen, zu lügen und zu verleumden, nachdem sie die Neigung Goethes verloren hat. Sie verhöhnt seine Vaterliebe, die wie ein „Ohrwürmchen" um sein neugeborenes Töchterchen herum sei. Sie freut sich hämisch, als es stirbt, und meint, es hätte sich vermutlich nur so rasch wieder empfohlen, um sich einem „ordentlichen Ehepaar" wiederbringen zu lassen. — Daß Goethe Christiane anständig behandelt, findet sie ebenso seltsam, wie sie diese selbst wegen ihrer „anstrengenden" Gemeinschaft mit dem „Genius" bedauert. Und sie findet die Erklärung nur darin, daß der Dichter entweder heuchle oder selbst etwas von einer Mägdenatur in sich habe.

Diesem Gemütsleben entspricht die geistige Anlage.

Sie sagt von sich selbst, sie habe eigentlich den „Geschmack des Publikums", und findet die Kotzebueschen Stücke durchaus nicht so „übel". Sehr charakteristisch ist ihre Aeußerung über Goethes italienische Briefe: „Alle diese Reisebeschreibungen haben mich enuyiert, diese aber nicht". Mit „diesen" sind Kotzebues mit kleinen Anekdötchen und Zötchen wohlgewürzten Episteln an sie gemeint! Charlotte v. Stein nennt Egmonts Klärchen eine Dirne! Die Römischen Elegien „tun ihr nicht wohl", sie findet Wielands parfümierte Lüsternheit mit der Moral (!) am Schluß weit schöner. An Schillers Handschuh tadelt sie den Vers: „Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht" als höchst „unschicklich".

In „Hermann und Dorothea" entdeckt sie „anakreontische Manier", die Piccolomini gefallen ihr nicht, weil sie so ganz mit dem Verstande begriffen werden müßten. Sie ist überhaupt gegen die Tragödie mit ihren „poetischen Leiden": davon habe man doch in der Wirklichkeit genug! In den ersten Teilen des „Wilhelm Meister" ärgert sie sich über die Frauen mit „unschicklichem" Betragen und findet, daß alle edlen Figuren darin mit „Kot beklebt" seien. „Dreck und Quark" sind übrigens ihre Lieblingsworte.

— — So sieht nach ihren eigenen Zeugnissen die Frau aus, der Jahre hindurch die reichste und reinste seelische Quelle der Zeit floß. Professor Eduard Engel hält Charlotte v. Stein nicht für Goethes Geliebte, und eben gerade deshalb findet er die Erklärung für das beklemmende Rätsel seiner Zuneigung zu ihr in sinnlichen Mächten. „Unbefriedigte Lust welkt nie im Busen des Mannes." Die nie erfüllte Sehnsucht trieb den Dichter immer wieder zu ihren Füßen. Es ist klar, daß auch sonst ihre Person einen unwiderstehlichen Reiz auf ihn ausübte. Ein Augenaufschlag, eine Drehung des Körpers, der Klang ihrer Stimme mochten es sein. Kurzum das überall mächtige, rücksichtslos anziehende oder abstoßende Geheimnis, das zwischen Mann und Weib von Anbeginn wirkt. Goethe ist ihm unterlegen wie Molière, wie Shakespeare, aber er selbst wird deshalb nicht kleiner. Seine Briefe an Charlotte v. Stein wird man jetzt mit neuen Gefühlen lesen, der Rührung für so viel selbstlose Liebe und der Bewunderung für des Dichters schrankenlose Phantasie, die aus dem Nichts sich eine Göttin schuf.

Kunst und Wissenschaft.

Dieser Tage ist in Berlin die Ausstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse der Zentral-Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg geschlossen worden. Neben dem reichen ethnographischen, zoologischen und botanischen Material aus dem innersten Afrika bot besonders der geologisch-topographische Saal der Ausstellung Interesse, in dem unser baltischer Landsmann Egon Fr. Kirschstein neben einer ebenso vollständigen wie übersichtlich angeordneten Sammlung der im zentralafrikanischen Vulkangebiet vorkommenden Gesteinsarten eine Reihe hervorragend schöner Vulkanbilder ausgestellt hatte. Besonderes Interesse erregten unter ihnen die Aufnahmen von den gewaltigen, bis zu 9 Kilometer hohen Ausbrüchen des tätigen Namlagira-Vulkans, in dessen Krater Kirschstein hingestiegen war. Ein wohlgelungenes Bild aus dem Innern des Kraters gibt hiervon Zeugnis. Die „Voss. Ztg." schreibt bei dieser Gelegenheit: „Egon Fr. Kirschstein, der Geologe der Expedition, hat in monatelanger rastloser Arbeit, teilweise unter großen Strapazen und Entbehrungen, selbst unter Hintansetzung seines Lebens, ein für die Vulkan- und Seenforschung gleich bedeutend wichtiges Material aus dem zentralafrikanischen Graben beigebracht, dessen weitere wissenschaftliche Bearbeitung für die Tektonik und Paläogeographie dieses Gebietes wertvolle Beiträge verspricht. Nicht nur der Fachmann, sondern auch jeder Naturfreund wird die hervorragend schönen und wissenschaftlich bedeutsamen Explosionstrichter des Namlagira-Vulkans bewundern, die in gleich gigantischer Größe bisher noch nicht beobachtet worden sind. Man wird das besonders anerkennen müssen, wenn man die schwierigen Verhältnisse berücksichtigt, unter denen diese Ergebnisse erzielt wurden, wenn man bedenkt, daß allein bei der Besteigung des Vulkanriesen Karisimbi die Hälfte der Träger ihren Tod in einem Schneesturm fand."

— Eine medizinische Entdeckung. Dem Direktor der Berliner Universitätsaugenklinik, Professor Dr. Greef, ist es gelungen, den Erreger der sog. ägyptischen Augenkrankheit (Trachoma) zu entdecken. Er hat sich in einer Unterredung über die Entdeckung näher geäußert. „Schon seit zwei Jahren," sagte Professor Greef, „befasse ich mich gemeinsam mit meinen Assistenten mit der Erforschung des Trachoma-Erregers, und jetzt endlich ist es mir gelungen, ihn mit Sicherheit festzustellen. Schon früher glaubte man oft, dem Trachoma-Erreger auf der Spur zu sein, man hat sich aber immer wieder vom Gegenteil überzeugen müssen. Er steht seiner Gattung nach zwischen den Bakterien und den Protozoen. Es war nur auf Grund einer, von anderen Systemen völlig abweichenden Färbetechnik, welche auch schon bei der Entdeckung des Syphilis-Erregers von Schandinn und Hoffmann zur Anwendung gelangte, und nur unter Zuhilfenahme der allerfeinsten Mikroskope möglich, den Trachoma-Erreger, der als winzig kleines Pünktchen in der Farbenreaktion erscheint, zu finden.

Mannigfaltiges.

Die Reklame der Schwarzen Hand. Gelegentlich des geheimnisvollen Todes des Polizeichefs Petrosino war viel von der Schwarzen Hand die Rede. In New-York hat man sich besonders stark damit beschäftigt. Und das kam so: Zahllose Privatleute fanden eines schönen Morgens unter ihren Briefen einen, der eine Schwarze Hand zeigte, unter der die Drohung stand: „Noch fünf Tage!" Ihre Besorgnis stieg, als am nächsten Tage ein ähnlicher Brief mit der schwarzen Hand und dem Text „Noch vier Tage" erschien. Man wandte sich an die Polizei, man schrieb um Rat an Zeitungen und wagte sich nicht mehr unbewaffnet auf die Straße. Endlich, als die schrecklichen fünf Tage vorbei waren, atmete ganz New-York auf, als alle Tageszeitungen die Lösung des Geheimnisses in Form folgender Anzeige brachten: Eine riesige schwarze Hand, darunter als Text: „Keine schwarze Hand mehr, wenn Sie die unübertreffliche Seife X. verwenden."

— Ein Altersheim für Journalisten soll jetzt nach dem Muster jenes für Schauspieler, das dank Konstantin Coquelin entstanden ist, in der Nähe von Paris gegründet werden. Der kürzlich verstorbene Akzise-Direktor Louis Bigot hat dem Journalisten-Verein ein bedeutendes Kapital hinterlassen, um im Dienst der Presse ergrauten und invaliden Zeitungsleuten einen schönen Lebensabend zu sichern. Bigot war selbst 20 Jahre lang Redakteur, bevor er in den Staatsdienst eintrat, und sagte in seinem Testament, er wisse aus Erfahrung, wie nervenaufreibend die Tätigkeit im Zeitungsbetriebe ist und wie selten Journalisten Ersparnisse für die Jahre des Siechtums machen können.

— „Billige Hammelkeulen." Seit einiger Zeit verschwanden in Potsdam spurlos Hunde aller Arten, vom gewöhnlichsten Köter bis zum edelsten Rassetier. Alle Bemühungen, den geheimnisvollen Hundedieb zu ermitteln, blieben fruchtlos. Da fiel es auf, daß ein Mann häufig „billige Hammelkeulen" in den Blättern anpries und sie als „Gelegenheitskauf" zu höchst niedrigen Preisen abgab. Der Gemütsmensch fand reißenden Zuspruch, aber die mißtrauische Polizei beobachtete ihn insgeheim. Dieser Tage ermittelte sie nun, daß der Verdächtige Hundebraten als Hammelbraten verkauft hatte. — Jetzt wird ihm der Mord so vieler Hunde und der an den Bratenkäufern verübte Betrug teuer zu stehen kommen.

Bernh. Frederking, Kühn-Strasse 8!!!

Wein-, Kolonial-, Frucht- u. Delikatessen-Handlung.

Specialität: **Russische Naturweine** pr. Steof: 50, 60, 70, 80 Kop. und 1 Rbl.

Biere v. Stritzky, Riga. **I^a Presshefe,** Wolfschmidt, Riga.

Городское Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что безплатныя предохранительныя прививки противъ натуральной оспы отнынѣ будутъ производиться въ Городской Больницѣ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ съ 10 час. утра до 12 час. дня.

Въ случаѣ желанія подвергнуть предохранительной прививкѣ учащихся дѣтей цѣлыми группами, просятъ сообщить о томъ Конторѣ Городской Больницы заблаговременно.

Г. Юрьевъ, 20-го марта 1909 г.

№ 632.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** von jetzt ab im Stadthospital an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 10—12 Uhr vorm. stattfinden wird.

Im Falle Schulkinder in ganzen Gruppen geimpft werden sollen, wird gebeten, das Kontor des Stadthospitals davon verher in Kenntnis zu setzen.

Zahnarzt

L. M. Biedermann,

Ritter-Str. 8, stellt den Krankenempfang bis zum 1. April ein.

Verreise v. Sonnabend, d. 28. März, bis Mittwoch 1. April.

Dr. med. Terrepson.

Ein Gärtner

der längere Zeit selbständig auf Gütern gearbeitet hat, übernimmt alle Garten-Arbeiten während des Frühlings und auch während des ganzen Sommers, wie: das Pflanzen und Beschneiden der Bäume und Sträucher. **J. Nömmick**

Alexander-Str. 19.

Sofort gesucht gebildete, junge, gewandte

Verkäuferin

der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig. Anmeld. v. 12—4 Uhr nachm. — Neumarkt-Str. 24, Pelzhandlung Näck.

Ein Hauswächter

mit Attestaten sucht eine Stelle — Jakob-Str. 60.

Приглашаю дачниковъ

имѣющихъ поселиться близъ Юрьева по желѣзн. д. дать свои подписи подъ прошеніемъ на имя начальника С. З. ж. д. о введеніи на лѣто удешевленнаго тарифа — Рыцарская № 2, 2-й эт. кв. прив. доц. В. Скворцова 1—3 ч.

Vorzügl. Rad-Käse
Edamer- „
Limburger „
Kur. Knappkäse
franz. Roquefort,
Cammembert,
Brie, etc., etc.
Mainzer Käse

A. Holsting

Grosser Markt 16.

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannis-Str.

empfiehlt:

geröst. Kaffee

in allen Preislagen u. feine Kaffee-Melange I u. II

geröst. Cichorie

ohne jede Beimischung, wie solche auswärtiger Fabrikate hier verkauft werden.

Malz-Kaffee

12 Kop. pro Pfd.

Eichel-Kaffee u. Feigen-Kaffee

Thee

der besten Firmen

Mehl

Rostower — höchster Qualität

frisches Naschwerk

als: Karamellen, Chocolad.-Konfekt, Marmelade etc. in grosser Auswahl.

Weine

auch Stofweine von 60 Kop. pro Stof an, Apfel- u. Beerenweine

Liqueure u. Champagner, Cognak, Rum, Arrak

der Firmen: Louis Lundman & Co., Jaeger & Co., Д. З. Сарадженъ.

Ersuche hierdurch zum letzten Male um sofortigen Begleich der

restierenden Honorare in den Privatkreisen

vom Jahre 1906 II bis dato, anderen Falles von mir keine Rücksicht mehr zu erwarten ist und ich dieselben gerichtlich beitreiben lasse.

A. Wagner, Turnlehrer.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr.	35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross 200 Rbl.
„	35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„ 200 „
„	39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„ 200 „
„	39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„ 500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Kur- und Seebadeort PERNAU

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische-, Kohlensaure-** [Nauheimer] und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser [natürliche und künstliche] sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Weine

in- und ausländische

*von **direktem** Bezug, empfiehlt in erstklassigen, preiswürdigsten Qualitäten*

Weinhandlung ***„Tivoli"***

Verkaufslokal Johannis-Str. 16. *Tel. 32.*

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Käsemilch (творогъ)
gepr. Schmand (сметана)
Pariser Butter
Exportbutter
div. Käsen
Frischgesalz. Gurken
Salat-Kohl
Königsheringe

stückweise und in Tönnchen zu 10 und 5 St.

H. Luiga

Kühn-Str. Nr. 1.

Zum Osterfeste

sind in der

Rigaschen Str. Nr. 18

eine **grosse Auswahl** von

Schürzen
Jacken
Männer- u.
Frauenhemden

und andere Arbeiten armer Frauen zum Verkauf ausgestellt.

Um freundlichen Zuspruch bittet **der Vorstand der Arbeitsstätte.**

Frische
Marmelade
Halva
Strohzucker
von Abrikosow & Söhne, Moskau
Pastillade
und anderes Naschwerk

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Stofweine

Krimmer süsser weiss und rot } à 85 Kop. pro Stof

starke süsse Weine

als:

Madeira } à 80 K. und
Portwein } 1 R. pro St.

empfiehlt als sehr preiswert

Weinhandlung

„TIVOLI".

Verkaufslokal Johannisstr. 16.
Telephon 32.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Zu verkaufen

ein zweirädriger finnischer **Wagen** auf Patentachsen mit zwei Sitzen. Näheres bei Wagenbauer Fischer—Peterasburger Strasse.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Eau de Cologne in- und ausl.
Blumen- „ „ „
Extraits „ „
Toiletteseife „ „

erhielt in neuer Sendung

Mag. K. Juergenson.

Zum Osterfeste
blühende
Blumen

empfiehlt

O. Markert

Pleskauer Str. 26.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse Partie von der Zollamt-Auktion sehr günstig eingekaufter importierter Cigarren und offeriert zu **herabgesetzten billigen** Preisen.

Fürst Bismarck
La Flor de Diaz
Rara Avis
Deutschlands Stolz
Elvira
La Flor de Althea

u. s.

die Tabaksniederlage **Dukat**

B. Pigit

Grosser Markt Nr. 12.

Neu!! **Neu!!**

Eieröffner

funktioniert

unfehlbar und schnell

unentbehrlich im Haushalte, besonders in **Restaurants, Cafés** und **Hôtels**

empfiehlt

G. Sachs

Rigasche Strasse Nr. 9.

Oster-Karten
April-Karten

von 3 Kop. an, das Dutzend 30 Kop. und teurer, empfiehlt

W. Kortlang, Promenaden-Strasse 9.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Sämtliche

Klee-, Gras- und Getreide-

Saaten

Futtermittel
Kunstdünger
landw. Maschinen
u. Ackergeräte

wie auch

sämtl. Meiereiartikel

offeriert billigst

Dorpater Filiale d. Gesellschaft von Landwirten des livländisch. Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga.

Sibirisches Wild
Kalkuhnen, Hühner etc.
ger. kur.
Schinken und Würste
ger. Lachs
Sämga, Königsheringe
Balik (Балыкъ)

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Frische Sendung

vorzügliche **süsse**

Mess. Blut-

Apfelsinen

in Kisten zu 100, 50, 40

empfiehlt

H. Luiga

Kühnstr. 1.

Arensburg

Insel Oesel, (Saison 20. Mai — 20. Aug.). (Von Petersburg über Hapsal nur 8 Stund. stille Seefahrt.) Kurort, Inselklima, warme Seeschlammbäder. — Städtische Badeanstalt (vorm. Weiss). Aerzte: Direkt. Dr. Bursian (Petersburg (Троицкая 29), Dr. Russow (Jurj.), Dr. Sohn (Arensburg). — Auskunft erteilt das Stadtamt in Arensburg.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Soeben eingetroffen

in **grösster Auswahl** das

Geschmackvollste

und

Eleganteste

in

Sommerstoffen

in- u. ausländisch. Fabrikats.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Wegen Aufgabe der Arrende auf der Schloss Sagnitzchen Hoflage

Ermesberg

wird sämtliches lebendes & totes

Inventar

als 80 Angler & Holländer

Halbblut-Kühe

25 Pferde

1 wenig gebrauchte 6-pferd.

Dreschgarnitur

Ackergeräte, Wagen, Schlitten, Saaten u. s. w. verkauft.

Milchvieh, Pferde

Ackergeräte etc.

werden wegen Auflösung der Wirtschaft verkauft — in Brinkenhof, Kirchsp. Wendau per Dorpat.

Echter Setter

(Laverack)

5 Monate alt, zu verkaufen — Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Das Haus

in der Kloster-Str. Nr. 4 ist zu verkaufen. Zu erfragen Quappen-Str. Nr. 10. **Ed. Drass.**

Umständehalber werden billig verschiedene

Wirtschaftssachen

verkauft — Stern-Str. 27.

Speicher

oder ähnliche Räume (Wagenremise) nebst 2—3 grösseren Zimmern mit direktem Strasseneingang zur Dauermiete zu Ende Juni in einer Nebengasse der Ritter-, Promenaden- oder unteren Rigaschen Strasse gesucht. Offerten sub „P. P." erbeten an die Exped. der Nordl. Zeitung.

Петровская церковъ

Въ четвергъ, 26 марта

Духовный концертъ.

Участвующіе: **М. Сааръ** (Органъ), **С. Линдпере** (скрипка), **Л. Нейманъ** (басъ-баритонъ) и мужской хоръ подъ упр. **І. Симма.**

Въ программу входятъ композиціи Баха, Бетговена, Мендельсона, Крейцера и др.

Начало въ 8½ ч. веч.

St. Petri-Kirche.

Am Gründonnerstag

½9 Uhr abends

Geistliches Konzert.

Mitwirkende: **M. Saar** (Orgel), **S. Lindpere** (Geige), stud. **L. Neumann** (Bass-Bariton) und ein Männerchor unter Leitung des stud. **J. Simm.**

Im Programm sind Compositionen von Bach, Beethoven, Mendelssohn, Kreutzer u. a.

Preise der Plätze: im Altarraum à 1 Rbl., I. Pl. 75 K., II. Pl. 30 K., III. Pl. 15 K. Emporen à 50 u. 25 K.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Der Bibelabend fällt aus.

Der Präses.

Ein junger kautionsfähiger

Herr

findet dauernde Stellung. Off. unter Ch. 6909 empf. die Exped. d. Blattes.

Möblierte Sommerwohnung

in **Cabbina** & eine **Sommerwohnung** in **Ihast** sind zu vermieten. Nähere Auskünfte erteilt Herr Riik—Teichstrasse 70, im Hof.

Elwa

In einer grösseren Villa am kl. See sind einz. u. zusammenh. **Zimmer mit voller Pension** abzugeben. Schöne Lage; unweit der Bahnstation und Post. Kalte und warme Bäder in nächster Nähe. Zu erfr. Stern-Str. 30, von 3—4.

Gesucht gleich oder später

eine Wohnung

von 5 Zimm., Veranda u. Garten. Off. sub E. B. Nordl. Ztg.

Mühlen-Str. Nr. 5 im Holzhause wird Anfang Juni eine

Wohnung

von 4 Zimm. nebst Veranda mietfrei.

Ein grosses, helles

Zimmer

mit Kochvorrichtung ist möbliert oder unmöbliert sofort abzugeben — Malzmühlen-Str. 40.

Zu vermieten

1 kleine Wohnung von 2 Zimm. und Küche — Breitstrasse Nr. 12.

Haus

zu kaufen oder 1 od. 2 **Wohn.** mit grösseren Zimmern zu mieten gesucht (bis Juni) — Alexander-Str. Nr. 23, W. 3.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Auf dem Gute Lustifer stehen

Mast-Ochsen u. Kühe

zum Verkauf.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

feine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikaldium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Nach langem schweren Leiden verschied am 23. März

Marie Holtzmann.

Ps. 31, 6.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. März, um 1 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs.

Die Angehörigen.

Patentierte Galoschen

„Columb"

moderne, elegante Façons. Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet.
Schutzmarke: **Hand mit Hammer.**

Verkauf in Dorpat bei:

J. F. Torm.

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:
Alexr. Wulff, Riga.

Verlanget überall

„Muyracitin"

von **Leopold Stolkind,** **zur Stärkung** der Nerven.

Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)

En-gros Lager: in Moskau: Никольская 7 u. Berlin, W62, Bayreutherstr. 18.
Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Wiener Conditorei.

Empfehle eine **reichhaltige Auswahl von Ostereiern** aus wohlschmeckender Vanille-Chokolade mit Surprisen. Ferner massive Chokoladen-Eier und Osterfiguren aus Chokolade. Marzipan-Eier mit Chokolade überzogen, von 1 Kop. an. Gefüllte Delikatess-Eier und Natürel-Marzipaneier, auch passende Ostergruppen aus Marzipan. Eine grosse Auswahl Eier aus Peluche, Seide, Papier und Papier-Maché. — **Neu!** Holzeier mit Brandmalerei. — Osteratrappen!!

Um regen Besuch ersucht
Hochachtungsvoll
J. H. Werner.

Zum Osterfeste

Baben, Kulitschi, Stollen, Blech- u. Streuselkuchen, Butterkringel Kringel, Stritzel u. a.

Theegebäck

Torten bester Qualität werden auf Bestellung accurat ausgeführt.

Elmar Boening

Bäckerei, Konditorei und Pfefferkuchenfabrik.

Destillatur „Tivoli"

in Dorpat

gegründet 1823

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehreren **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chowa
Steckmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Steckmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
„ Rjäbinowka	Crême de Noyaux
Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kiewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch

Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen

Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16

Telephon Nr. 32

für **Schnäpse** u. **Liqueure**, **Weine** u. **Champagner**, **Bier** u. **Meth**, **Limonaden**, **Fruit-**, **Selters-** u. **Sodawasser.**

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**



„OMEGA"

Schweizer-Präzisions-Anker-Taschenuhren

in allen courranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) u. Umgegend

Promenaden-Str. 11. **Uhrenhandl. von H. Tillemann** in Firma **Ed. Kiwastik.**

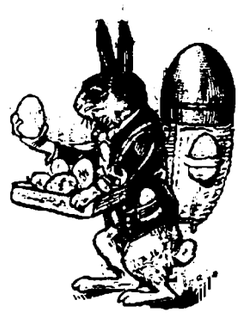

Ihr Häslein, schreibt Euch hinter's Ohr,
Färbt Eier nur mit „Quedlinor",
Ihr werdet Groß u. Klein erfreun
Und Topf u. Hände bleiben rein!

Quedlinor-Eierfarben

mit dreiteiligen Bildern zum Aufstellen und mit drolligen Papp-Hasenfiguren.

Ostara-Papier

mit buntfarbigen Abziehbildern und Marmorierblättern

Mikadopapier

in heissem oder kaltem Wasser zu färben.

Glaseier

verschiedene Farben enthaltend, etc. etc.

Droguerie

S. von Kieseritzky.

Eierlacke in div. Farben
Eierfarben
Memorierpapier
Ostarapapier
Quedlinerpapier
Seifeneier in div. Grössen
empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Eierlacke

Eierfarben in Pulver

Geisha-
Marmorier-
Mikado-
Argos-
} Papier

Seifen in div. Figuren
Odeure u. Eau de Cologne
empfiehlt die **Droguerie**

A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6.

Oster-Hasen
Oster-Eier,

gefüllt mit schönen künstlichen Blumen — empfiehlt

W. Kortlang, Promenaden-Str. 9.

Zum Besuch
meiner
reichhaltig. Ostern-

Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Fernruf Nr. 99.

Maiglöckchen-Illusion von Dralle
Blumenduft **ohne Alkohol** versch. Gerüche
Eierfarben u. Eierlacke, Ostera-, Mikado- u. Quedlinor-Papier, **Eier u. Figuren** (Osterhasen) aus Seife
Parfümerien u. Seifen von in- u. ausl. Firmen
in reicher Auswahl erhielt

W. Zeitler

Droguerie u. Parfumerie b. d. Marien-Kirche

Flügel u. Pianinos

vom Hoflieferanten



J. Becker.

Gebrauchte Flügel und Pianinos
stehen **zum Verkauf** bei

Eugen Sprenk

Pianoforte-Magazin
Johannis-Str. 36.

Grosse Auswahl

moderne Sonnenschirme

Handschuhe, Glacé-, seidene und baumwollene von 20 Kop. an

Moderne Gürtel in Gummi, Plüsch und Leder, **moderne Schnallen, Gazeschleier und Rüsche** in modernen Farben, **Damenstrümpfe,** seidene und baumwollene, von 30 Kop. an, **Herren- u. Damenshlipse, Jabots, Herren- und Damen-Kragen** zu billigen Preisen.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Ritterstr., Bude 3, Heller.

„Tivoli"-Bier

hell und dunkel

verdankt seine Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Die Niederlage der Brauerei

„Waldschlösschen"

A.-G. Riga

empfiehlt ihre **vorzüglichen Biere** einer geneigten Beachtung:

Kabinettbier
Lagerbier
Pilsenerbier
Römerbier (dunkel)
Märzenbier

besonders wohlschmeckend.

Bestellungen werden entgegengenommen:
Handlung **B. Frederking,** Alexanderstr. 2, Tel. 23.
„ **W. Daugull,** Grosser Markt 10, Tel. 123.
„ **E. Graeff,** Rathausstr. 2, Tel. 85
„ **E. Graeff,** Russische Str. 6.
Niederlage **E. Graeff,** Jamasche Str. 10, Tel. 85.
E. Graeff, Bierhalle, Kütersstr. 14.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

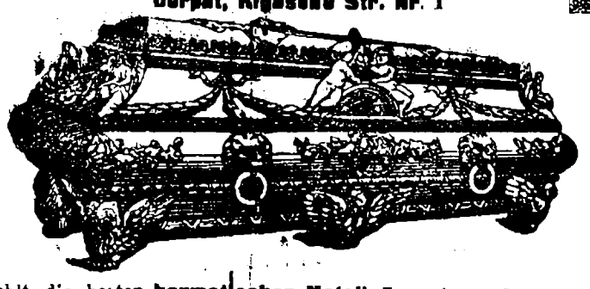

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit und ohne Zinkeinlagen, **Metall-Kränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in **grösster Auswahl** zu den billigsten Preisen. **Katafalk und Kandelaber** stehen zur Verfügung.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson,** Beletage.
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 25. bis 31. März 1909 incl.

Palästina

Beirut, Bethlehem, Nazareth, Jerusalem Mar-Saba etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.



Lodenpelerinen

(Wetterkragen)

Loden- und Baumwolljoppen
Frühjahrs- u. Sommer-Überzieher
Anzüge, Beinkleider, Piqué-Westen

empfiehlt zu **billigen Preisen**

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Ostereier

aus Schokolade und Marzipan

frisches Naschwerk

von **Krafft** — St. Petersburg, **Berrin** — St. Petersburg etc. etc.

süsse, saftige, Messina-

Blutapfelsinen

Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35
Tiroler Tafel-Aepfel
Blumenkohl
Kopfsalat
Radieschen
Gurken
empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Valencia-Blutapfelsinen

10 Stück 35 Kop.

Messina-helle & Blutapfelsinen
Pomeranzen, Citronen
Krim. & ausl. **Aepfel**

Birnen

frische Ananas
frische **Gurken**
„ **Bohnen**
„ **Salat**
frische Radieschen

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Salz-Str. 29 ist trockenes, grobscheitiges und gut gestapeltes

Ellernholz

à 5 Rbl. & **Birkenholz** à 6 Rbl. abzugeben. Bestellungen können pr. Telephon Jakob Str. 20 gemacht werden.

W C

Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Osterfest empfehle **Baben, Kulitschi, Mazurki** u. **Paski, Kringel** u. **Blechkuchen, Baumkuchen, Torten** u. s. w. Bestellungen zum Fest werden frühzeitig erbeten.

Frische **Marmelade** von Abricossow Söhne
„ **Pastillade**
„ **Fastenzucker**
„ **Strohzucker**
„ **Nuga**
„ **Halva**
Bisc. Capitain von Siow und
div. Naschwerk

erhielt und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

P. Eichwald

Grosser Markt Nr. 7.

Süsse

Weintrauben à 20 Kop. pr. Pfund
Messina-Apfelsinen
Valencia- „ } **Blut**
Citronen
Fastenzucker
frisch. Naschwerk
Oktober-Kilo
div. Fisch-Conserven
empfiehlt

E. Graeff's Filiale

Russische Str. Nr. 6.

Thymothe
Livländischen, Kurländischen & Russischen

Rotklee

offeriert

P. Kako

Dorpat, Petersburger Str. Nr. 98. Telephon 144.

Schwarzer Visitenanzug

verkäuflich — Pastorat-Strasse 6, bei Frau Kreutzdahl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 6909 (2 Br.); A. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 68. Dienstag, den 24. März (6. April) 1909

zieht sich längs des Flüßchens Djaldowka ein deutscher Streifen Landes bis zur Grenze. Im Gouv. Plozk haben die Deutschen fast das ganze altpolnische Gebiet von Dobrshinsk eingenommen 2c. 2c. Viele Flüsse laufen ausschließlich durch deutsches Land. Auch an der Skrwa, die durch eine schluchtenreiche Landschaft fließt, liegen deutsche Kolonien. Von Sernez bis Plozk zieht sich eine Kette deutscher Güter und schließt sich bei Plozk an die schon erwähnte Kette Plozk-Skrwa. Wo sie das Land nicht kaufen können, da arrendieren sie es; mit der Zeit fällt es dann doch in ihre Hände. Oft machen sie es so: sie besetzen ringsum ein Gut und machen dann Jagd auf dieses. Sie bieten verlockend hohe Preise; verkauft der Pole dennoch nicht, so machen sie ihm Unannehmlichkeiten durch Servitute und dergl. und manövrieren ihn zuletzt doch hinaus... In zehn Jahren ist Plozk eine deutsche Provinz. Und in den anderen Gouvernements ist es ganz ähnlich. Die polnischen Zeitungen setzen große Hoffnungen auf die „Polnische Matiza für die Landarmen". Was kann aber eine Privatgesellschaft viel ausrichten! Sollte nicht unsere Agrarbank sich mit der Sache näher beschäftigen?"

Warschau. Hier ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, ein geheimes Zirkulär des Innenministers Stolypin eingetroffen, das anordnet, keine Polen auf Staatsposten mit unter 1000 Rbl. Gage anzustellen.

— In Warschau wurde der aus Jassnaja Poljana zurückgekehrte polnische Schriftsteller Jegalski arretiert. Alle seine Manuskripte wurden konfisziert. („Retsch.")

Finnland. Die Altfennomanen haben nicht den Wunsch, die durch den Rücktritt der konstitutionalistischen Senatoren erledigten Plätze mit Angehörigen ihrer Partei zu besetzen. Senator Danielson-Kalmari hat, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, einem Korrespondenten gegenüber erklärt, daß ein neuer Koalitionssenat notwendig sei. Der „Uusi Suometar", das Organ der Altfennomanen, spricht sich in Anbetracht der politischen Situation ebenfalls dahin aus und der jungfennomanische „Helsingin Sanomot" verhält sich sympathisch zu diesem Gedanken.

— Im Auftrage des Prokureurs ist kürzlich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, eine neue Untersuchung in Bezug auf die 1906 erfolgte Plünderung der Helsingforser Reichsbank-Filiale in Tammerfors eingeleitet worden. Der Vorsteher des kommunalen Arbeitsvermittelungs-Bureaus in Tammerfors, Salakari, ist, da er verdächtig ist, einen bedeutenden Teil der geraubten Gelder in Verwahr genommen zu haben, verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

Eine Bilanz des österreichischen Aktes der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina.

In Wien herrscht festlich gehobene Stimmung, und in der Tat mag man an der Donau sich darüber freuen, daß die ganze Einverleibungsaktion noch so und nicht anders abgelaufen ist. Zum Triumphieren aber ist im Grunde wenig Anlaß gegeben. Abgesehen davon, daß die neueste Bereicherung der Habsburgischen Monarchie um Territorien mit einer slawischen Bevölkerung dessen inneren Bestand sicherlich nicht stärken wird, ist die ganze Sache so bedenklich kostspielig ausgefallen, daß Baron Aehrenthal, wenn er all' das Kommende vorausgesehen haben würde, schwerlich sich zu seiner „aktiven Politik" entschlossen haben würde.

Eine recht ungünstige, im allgemeinen aber gewiß richtige Bilanz des österreichischen Staatswesens nach dem nunmehrigen Abschluß seines Orient-Unternehmens stellt der bekannte alldeutsche Abgeordnete Wolf in der Wiener „Ostdeutsch. Rundsch." auf, wo er unter der Aufschrift „Nibelungentreue" ausführt:

„Sehen wir uns doch einmal die Bilanz an! Rechnen wir Posten für Posten.

Wir haben erstens einmal, um vor Europa gegenüber dem neuen jungtürkischen konstitutionellen Osmanenreich die Friedfertigen und Scheinheiligen zu spielen, den Sandschak Nowibasar nicht mitannektiert, sondern ihn an die Türkei „abgetreten". Hierdurch haben wir die Argumentation, mittelst deren wir uns aus dem Titel des 30-jährigen Besitzes und der geleisteten Kulturarbeit das Recht auf die dauernde Besitzergreifung des okkupierten Gebietes zusprachen, selber ganz bedenklich entkräftet; denn sonst hätte dieses Argument auch für den Sandschak wirksam sein müssen. Die Abtretung des Sandschak bedeutete für uns aber zugleich den Verzicht auf die dort geplante Bahn und deren Fortsetzung zu einem Wege für Oesterreichs Handelspolitik nach Saloniki. — Nun kommt Posten zwei. Die arg gereizte Türkei antwortete auf die Annexion mit einer Kriegserklärung auf handelspolitischem Gebiete. Man boykottierte unsere Waren und es mag dem Statistiker, der freilich, um verläßlich zu sein, nicht aus allzu regierungsfreundlichen Kreisen genommen werden dürfte, die Berechnung überlassen bleiben, wie viel Millionen an Werten für unsere Industrie während der langen Dauer des Boykotts durch Verliegen, Stornierung der Bestellungen usw. vernichtet worden sind. — Nun zu Posten drei, dessen Höhe heute trotz oder vielleicht wegen der mehr als unklaren Schatzscheinemissions-Geschichte noch niemand genau zu beziffern vermag. Ob es dreihundert oder vierhundert Millionen sind, was für Rüstungszwecke angesichts der drohenden Kriegsgefahr hat ausgegeben werden müssen, das werden wir wohl so ganz sicher und verläßlich niemals erfahren. Aber daß es eher mehr als weniger ist, darauf könnte man getrost jede Wette wagen. Nun muß es noch sehr dahingestellt bleiben, ob die Situation jetzt nach dem augenblicklichen Nachgeben Serbiens und dem diplomatischen Rückzuge Rußlands und Englands eine nach allen Richtungen hin so bereinigte ist, daß wir uns wieder völliger Ruhe hingeben dürften. Wir bezweifeln das.

Ohne in den Triumphgesang und das Alleluja der Offiziösen und Regierungsfreundlichen einzustimmen, wollen wir zugeben, daß mit dem Einschreiten der Entente-Mächte und dem Nachgeben Serbiens eine Phase der aus der Annexion hervorgehenden Verwicklung zu einem für Oesterreich moralisch immerhin noch glimpflichen, wenn auch materiell und finanziell sehr bedenklichen Abschlusse gelangt ist. Mit aller Entschiedenheit muß aber an diesem Punkte der Entwicklung festgestellt werden, daß Oesterreich nur der Nibelungentreue des Deutschen Reiches diesen noch halbwegs glimpflichen Ausgang des Abenteuers verdankt. Abgeordneter Liebermann v. Sonnenberg war der einzige unter den Rednern, der im Deutschen Reichstage, anknüpfend an die Rede des Reichskanzlers, als richtige Folgerung aus der Bündnistreue des Reiches die Forderung stellte, daß in Oesterreich fürderhin den Rechten und Interessen des deutschen Volkes mehr Rechnung getragen werde, als dies bisher der Fall war. Die Zurückhaltung der übrigen Redner in diesem Punkte könnte auf uns Deutsche in Oesterreich beinahe verstimmend wirken, wenn wir nicht wüßten, wie peinlich korrekt reichsdeutsche Politiker in Bezug auf die Einmischung in innerpolitische Fragen des verbündeten Staates seit jeher gewesen sind, während bei uns die Slawen die reichsdeutsche und preußische Ostmarken-Politik jahraus, jahrein zum Gegenstand gehässigster Anrempelungen machten. Uebrigens scheint uns diese Angelegenheit keine intern österreichische, sondern eine Sache des gesamten Deutschtums zu sein. Eine wahrhaft deutsch-nationale Politik der Deutschen in Oesterreich wird jetzt Mittel und Wege finden müssen, um die Herstellung eines besseren Verhältnisses und einer vernünftigen Uebereinstimmung zwischen der inneren und der auswärtigen Politik Oesterreichs zu erzwingen, und zwar gerade durch den Hinweis auf des Deutschen Reiches Nibelungentreue. — Gelingt dies, dann werden wir dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Aehrenthal, so wenig er an eine solche Wirkung seines Schrittes gedacht haben mag, schließlich und endlich doch manches verzeihen und vergessen können."

Deutschland.

In ihrem letzten Wochenüberblick über die innere Politik skizziert die „Nordd. Allg. Ztg." den schleppenden, sachlich durchaus unbefriedigenden Gang der Arbeiten der Reichstags-Kommission für die Finanzreform. Das Blatt schließt angesichts der bisher erzielten minimalen Ergebnisse mit folgenden Worten: „Damit ist eine überaus schwierige Situation geschaffen. Wenn in der bisherigen Weise weitergearbeitet würde, würde die Kommission nicht nur bis Ende Juli, sondern bis in den Winteranfang zusammenbleiben müssen. Die verbündeten Regierungen werden an dem von dem Reichskanzler in seiner Rede vom 31. März ausgesprochenen Verlangen, daß der Reichstag noch in dieser Session die Finanzreform erledigt, unter allen Umständen festhalten. Hierbei befinden sie sich in voller Uebereinstimmung mit den Wünschen des weitaus größten Teiles des deutschen Volkes. Dieses besteht nicht, wie man manchmal nach den überlauten Aeußerungen der Fachpresse in den letzten Monaten hätte annehmen können, ausschließlich aus Interessenten. Es leidet auch nicht an einer tiefgründigen Abneigung gegen eine Erbschafts-Besteuerung; vielmehr haben die zahlreichen, starken und spontanen Kundgebungen, wie sie überall in konservativen und liberalen Vereinen während der letzten Wochen in immer steigendem Umfange stattgefunden haben, gezeigt, daß das deutsche Volk in seiner ganz überwiegenden Mehrzahl von der Notwendigkeit durchdrungen ist, die Finanzreform noch in diesem Sommer ohne irgendwelche Rücksicht auf Parteigegensätze zu einem gedeihlichen Abschluß zu führen. Es ist bereit, hierzu große Opfer zu bringen, und verlangt von seinen Abgeordneten ganze und ernste Arbeit. Es ist berechnet worden, daß jeder Tag der Verzögerung dem Volke 1½ Mill. Mk. dauernde Belastung kostet. Ein Liegenbleiben der Reform über den Sommer hinaus würde eine Verzögerung mindestens um ein volles Jahr bedeuten und dem deutschen Volke eine weitere Schuldenlast von mindestens 500 Millionen und eine jährliche Zinsausgabe von über 20 Mill. Mk. aufbürden."

Am 24. (11.) April werden 25 Jahre dahingegangen sein, seit Fürst Bismarck das denkwürdige Telegramm an den deutschen Konsul in Kapstadt erließ, das wie eine schmetternde Fanfare die Einleitung einer deutschen Kolonialpolitik ankündigte. — In den Kreisen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wird man nun, wie aus Berlin gemeldet wird, diesen Tag der Erinnerung nicht vorübergehen lassen, ohne dieses ersten Schrittes auf dem Felde deutscher Ueberseebetätigung nach Gebühr zu gedenken.

Die wirtschaftliche Krisis in Nord-Amerika hat für die deutschen Schiffahrts-Gesellschaften unangenehme Folgen gehabt. Nachdem schon kürzlich die Hamburg-Amerika-Linie ihren Aktionären ein dividendenloses Jahr ankündigen mußte, ist jetzt der Norddeutsche Lloyd genötigt, einen Verlust von 17½ Mill. Mark zu deklarieren.

Im neuen Moltke-Harden-Prozeß, der am 20. (7.) April verhandelt werden soll, wird Graf Kuno Moltke durch Justizrat Sello-Berlin und Maximilian Harden durch Justizrat Bernstein vertreten sein. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Lehmann führen — derselbe Richter, der die letzten Verhandlungen geleitet hat. Fürst Eulenburg ist, wie der „Tag" berichtet, nicht geladen; seine kommissarische Vernehmung, gegen die von der Verteidigung Widerspruch erhoben wird, ist eventuell in Aussicht genommen. Auf jeden Fall wird in die Hauptverhandlung eingetreten werden. Ob die Beweisaufnahme ohne das Zeugnis des Fürsten Eulenburg möglich sein wird, darüber dürfte sich das Gericht im Laufe der Prozeßverhandlungen schlüssig machen.

Auf den Kruppschen Werken ist folgender Anschlag veröffentlicht worden: „Durch einige Zeitungen ist dieser Tage die Nachricht über eine angebliche Trübung des Verhältnisses zwischen meiner Frau und mir verbreitet worden. Aus Anlaß hiervon wird mir mitgeteilt, daß solche Gerüchte auch in die Kreise der Kruppschen Werksangehörigen eingedrungen seien. Da uns daran liegt, daß sich unter unseren Werksangehörigen keine falschen Meinungen in dieser Richtung festsetzen, halten meine Frau und ich es für notwendig, mit der Erklärung entgegenzutreten, daß alle Gerüchte über irgend eine Störung des guten Verhältnisses zwischen uns jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und von A bis Z erfunden sind. — Krupp von Bohlen und Hallbach."

Oesterreich.

Die Stadt Wien bereitet anläßlich der Beilegung des serbischen Konflikts eine Huldigung für Kaiser Franz Josef vor. In der Freitag-Sitzung des Gemeinderates stellte der Vizebürgermeister Dr. Neumayer folgenden Antrag: Der Bürgermeister wird gebeten, in geeigneter Weise eine Huldigung der Bevölkerung der Stadt Wien vor dem Kaiser anläßlich des erreichten Friedenswerkes durchzuführen. Der Gemeinderat der Stadt Wien entbietet gleichzeitig der kaiserlichen und königlichen Armee, welche bereit war, mit Gut und Blut einzustehen für den Ruhm und die Ehre Oesterreichs, seinen Gruß und Dank. In der Begründung führte Dr. Neumayer u. a. aus: Der ruhigen, weisen und mit unermüdlicher Geduld und Festigkeit eingenommenen Haltung unseres Landes ist es zu verdanken, daß das Einvernehmen unter den Großmächten wieder hergestellt und damit die Kriegsgefahr von unserem Vaterlande abgewendet und die Friedensmission des Dreibundes aufrechterhalten wurde, wie bisher. Dankbar muß gerade bei diesem Anlaß der wahrhaften deutschen Bundestreue des deutschen Kaiserreiches und des Kaisers Wilhelm II. gedacht werden. — Der Antrag wurde unter lebhaftem Beifall angenommen.

Die Tschechen versuchen den Sprachenstreit, der die Verhältnisse in Böhmen so verbittert hat, nach Wien zu verpflanzen. Ein tschechisches Bankinstitut führt seit einiger Zeit seine Register in tschechischer Sprache. Die Steuerbehörde erteilte den Auftrag, daß die betreffenden Bücher deutsch geführt würden, da nur die deutsche Sprache in Niederösterreich amtsüblich sei. Die Bank weigerte sich, dem Auftrag Folge zu leisten und wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. Daraufhin erklärten sich alle tschechischen Banken und Institute in Wien und Niederösterreich solidarisch und legten Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof ein. Sie fordern, nach der „Voss. Ztg.", daß die Steuerbehörden, wenn sie ihre Kontrolle richtig ausüben wollen, tschechische Beamte anstellen.

Die italienischen Wanderarbeiter in Deutschland, die aus den armen Gebirgstälern Südtirols in steigender Anzahl ins Deutsche Reich ziehen und dort guten Verdienst finden, während sie daheim fast verhungern, werden in Deutschland vielfach Freunde deutschen Lebens und der deutschen Sprache. Sie lernten deren Wert erkennen und fingen an, in der Heimat den Wunsch nach deutschen Schulen zu äußern. Der deutsche Tiroler Volksbund hat diese günstige Situation erkannt und die Wünsche unterstützt. Dies alles trug wesentlich dazu bei, daß die Arbeit der deutschen nationalen Verbände in Südtirol in letzter Zeit so günstigen Boden fand, und daß eine ganze Anzahl von Volksschulen oder Abendschulen mit deutscher Unterrichtssprache dort im italienischen Sprachgebiet eröffnet werden konnte. Diese Erfolge und ihre Ursachen haben auch die „Lega nazionale" auf den Plan gerufen. Durch Flugblätter, Vorträge und vor allem durch ihre Presse, die den in Deutschland Arbeitenden nachgesandt wird, sucht sie diese von ihrer für die Deutschen günstigen Stimmung wieder abzubringen.

Frankreich.

Kammer und Senat haben am Sonnabend bis zu Mitte Mai Ferien gemacht. Sie werden beide nach Wiederaufnahme der Arbeit zu tun finden, denn es bereiten sich allerlei Dinge vor, die der Regierung die Osterstimmung gründlich verderben können. Der Senat wählte noch in letzter Sitzung eine Kommission zum Studium des Einkommensteuer-Projektes, das die Kammer bekanntlich angenommen hat. Die Kommission ist diesem Projekt direkt feindlich; sie will zwar die Einkommensteuer, erklärt sich aber gegen die Vorschläge, die Herr Caillaux mit so großer Zähigkeit verteidigt hat. Da Männer wie Poincaré und Rouvier der Kommission angehören, wird die Einkommensteuer im Senat noch manche Fährlichkeit zu bestehen haben. Inzwischen hat Caillaux wenigstens den Erfolg, daß seine Schlußrede über den Entwurf an allen Straßenecken angeschlagen ist.

In der Affäre Steinheil ist, wie die „Tägl. Rdsch." meldet, die Untersuchung endgiltig abgeschlossen und die „schöne Meg" wird nunmehr vor die Anklagekammer gestellt werden. Die Anklageschrift wird zum Schluß erklären: „Aus der Untersuchung haben sich hinreichend Verdachtsgründe gegen Frau Steinheil ergeben: 1) in der Nacht vom 30. zum 31. Mai absichtlich ihrem Gatten den Tod gegeben zu haben, und zwar mit Vorbedacht, und 2) unter den gleichen Umständen der Zeit und des Orts ihrer Mutter den Tod gegeben zu haben, und zwar mit Vorbedacht." — Man glaubt, daß die Angelegenheit in der zweiten Hälfte des Juni vor das Schwurgericht kommen wird.

England.

Am 1. April n. St. ist in England das neue Gesetz für die Jugend in Kraft getreten. Es enthält, nach der „Nat.-Z.", zwei wichtige Bestimmungen. Die erste ist, daß in Zukunft kein Knabe unter 16 Jahren rauchen darf. Die Polizisten können den bei Knaben vorgefundenen Tabak konfiszieren. Tabakhändlern ist unter Androhung großer Geldstrafen der Verkauf von Tabak an Knaben verboten. — Zweitens dürfen sich Kinder unter 14 Jahren nicht in Wirtshäusern aufhalten. Schon der Versuch, Kinder zum Betreten von Räumen zu veranlassen, in denen geistige Getränke zum sofortigen Genusse verkauft werden, ist strafbar. — Außer diesen beiden wichtigsten Bestimmungen der "Kinder-Charter" sind noch einige andere von Interesse. So dürfen Kinder nicht allein in einem Raum gelassen werden, in dem ein offenes Feuer brennt Personen, zu deren Gunsten das Leben eines Kindes versichert ist, werden künftig besonders scharf beobachtet. Falls nachgewiesen wird, daß ein versichertes Kind infolge schlechter Behandlung oder Vernachlässigung durch den Versicherungsnehmer krank wurde oder starb, kann der Versicherungsnehmer, selbst wenn das Kind mit dem Leben davonkam, zu einer Geldstrafe von 200 Pfd. St. oder zu Zuchthaus von 5 Jahren verurteilt werden. — Ein anderer Paragraph bedroht diejenigen mit Geld- oder Gefängnisstrafen, die Kinder zum Betteln anhalten. Als Betteln wird auch betrachtet, wenn Kinder auf den Straßen singen, um so Vorübergehende zur Mildtätigkeit zu zwingen. Den Händlern, die altes Eisen usw. verkaufen, verbietet das neue Gesetz, künftig von Kindern zu kaufen. Diese Bestimmung wurde getroffen, weil viele Kinder sich durch die Aussicht, altes Eisen in Geld umzusetzen, dazu verleiten ließen, Türklopfer und andere Metallgegenstände zu stehlen.

Holland.

Ganz Holland steht mit Gaben in den Händen bereit, um am Tage der Geburt des erwarteten Thronerben, sei es nun ein Prinz oder ein „Meisje", seine Freude zu bekunden. Große Summen zu Geschenken jeder Art sind aus den elf Provinzen zusammengekommen, und die Sammlungen haben noch einige tausend Gulden Ueberschuß ergeben, mit denen für arme Kinder, die zufällig am gleichen Tage das Licht der Welt erblicken werden, etwas Gutes getan werden soll. Das frohe Ostereignis (die allgemeine Spannung gilt der Frage, ob der Thronerbe dem Lande vor, zum oder nach dem Fest beschert werden wird) wird den beiden Kammern der Generalstaaten in einer königlichen Sonderbotschaft mitgeteilt werden, und beide Häuser werden mit Adressen antworten. Es gilt für ausgemacht, daß der kommende Sproß des Hau-

ses Oranien den Namen Willem oder Wilhelmina erhalten wird. — Soeben haben die Generalstaaten auch durch Annahme des Regentschafts-Gesetzes für den Fall Vorsorge getroffen, daß der Thronerbe während seiner Minderjährigkeit zur Thronfolge berufen werden sollte. Daß es bisher in Holland an einem solchen Gesetze fehlte, rührt daher, daß hierzulande noch nie ein Prinz oder eine Prinzessin schon bei der Geburt der nächste zum Throne war. Auch als die jetzige Königin 1880 geboren wurde, lebte noch ihr Bruder Prinz Alexander, der jüngste Sohn aus der ersten Ehe Wilhelms III. mit der württembergischen Prinzessin Sophie. Zur eventuellen Regentschaft für einen unmündigen Thronerben ist zunächst die Königin-Mutter, nach ihr Prinz Heinrich berufen.

Griechenland.

Griechenland steht am Vorabend der Revolution — so behauptet die „Voss. Ztg.". Sie schreibt: Jüngst ging die Meldung durch die europäische Presse, in Athen sei eine Verschwörung gegen den König Georg entdeckt worden. Obwohl sich die halbamtliche Athener Nachrichten-Agentur sofort mit einer Ableugnung einstellte, entsprach die Meldung doch den Tatsachen, wie denn überhaupt die heutige Lage in Griechenland höchst verworren und bedenklich ist. Man steht in Griechenland vor der Erscheinung, daß ein Kampf aller gegen alle entbrannt ist, da jedermann glaubt, die Schuld an den schweren wirtschaftlichen und politischen Mißständen dem Gegner zuschreiben zu sollen . . . Die Parteien haben keine Grundsätze und keine Programme, die Presse ist unwissend und zur Führung des Volkes ungeeignet. Die Griechen kennen keine soziale und politische Entwicklung. Sie stehen, wie am Anfang des vorigen Jahrhunderts, immer nur unter der Hypnose der großhellenischen Idee, die am meisten dazu beigetragen hat, das Land finanziell und wirtschaftlich nicht emporkommen zu lassen. Das Volk berauscht sich am Panhellenentum und Philhellenentum, es glaubt immer noch, daß die ganze Welt nichts Besseres zu tun hat, als den Griechen die unbefreiten griechischen Länder auf dem Präsentierteller zum Geschenk zu machen. Das Volk lebt sozusagen von toten Traditionen, und sein Leben ist denn auch danach. Die Staatsverfassung ist zwar freiheitlich, in Wirklichkeit aber wird das Land oligarchisch regiert. Es gibt keine Freiheit, sondern nur die Herrschaft einiger weniger Personen, die jederzeit tun können, was ihnen beliebt. Auf der einen Seite verschleudern die Parteien, auf der anderen die Mitglieder des Hofes die Einnahmen des Staates. Eine verfassungsmäßige Kontrolle kann unter solchen Umständen nicht ausgeübt werden. — Niemand im Lande selbst kennt die wirklichen Gründe der heutigen Gärung. Sie sind zu verwickelt, als daß die Griechen mit ihrem engen Blick sie zu entwirren vermöchten. Aber die Gärung ist jedenfalls vorhanden und sie nimmt von Tag zu Tag zu.

Türkei.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen haben am vorigen Freitag begonnen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die Türkei bezüglich der Vakuf-Frage und der rechtlichen Stellung der Mohammedaner dieselben Bedingungen stellen, wie gegenüber Oesterreich, und als Entschädigung für die Leuchttürme wird die Pforte zwei Millionen Fr. fordern. Der bulgarische Handelsminister Ljaptschew bestätigte die Meldung von der beabsichtigten Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Konstantinopel. Der Zeitpunkt der Reise ist noch unbestimmt.

China.

Aus Schanghai meldet die Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft: Die Gesellschaft für Selbstverwaltung in Kanton hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, sie solle Portugal zur Rückgabe von Macao zwingen, oder Portugal solle wenigstens eine jährliche Pachtsumme zahlen und die Hoheitsrechte Chinas über Macao anerkennen. Falls es die Regierung ablehnen sollte, sich damit zu befassen, will die Gesellschaft versuchen, ihren Beschluß selbst durchzusetzen.

Aegypten.

Die deutschfeindliche Londoner „Daily Mail" bringt in ihrer Sonnabend-Nummer folgendes Telegramm aus Kairo: In Kairo und anderen ägyptischen Städten ist es infolge Einführung des neuen Preßgesetzes zu schweren Ruhestörungen gekommen. Große Menschenmassen versammelten sich in den Straßen der Stadt und zogen vor das Haus des deutschen Legationsrates mit dem Rufe: „Hoch lebe Deutschland, hoch die deutsche Flotte!" Nachts kam es zu einem Zusammenstoß zwischen 10 000 Studenten und Polizei. Nachdem die Kavallerie vergeblich attackiert hatte, schickten die Behörden die Feuerwehr aus, die mit einem kalten Strahl die erhitzten Gemüter zur Ruhe brachte.

Nordamerika.

Der Expräsident der Vereinigten Staaten Theodor Roosevelt hat am vorigen Freitag europäischen Boden betreten: er landete in Gibraltar. Es wurde ihm eine enthusiastische Ovation bereitet. — Nach der afrikanischen Reise wird Roosevelt wahrscheinlich sich eine Zeitlang in Paris aufhalten, doch kann er noch nichts Genaues über seine Absichten sagen. Er wünscht nur als der einfache Privatmann behandelt zu werden, der er jetzt ist, und freut sich seiner Freiheit.

Lokales.

Vom Ersten Baltischen Aerzte-Kongreß.

Der Verein Baltischer Aerzte, der sich konstituiert hat, um alle drei Jahre einen Kongreß von Aerzten aus allen drei baltischen Provinzen abzuhalten, hat, wie uns aus Riga mitgeteilt wird, am 18. März die obrigkeitliche Bestätigung erlangt.

Der Kongreß soll noch in diesem Jahr, und zwar Ende August oder Anfang September, in Dorpat zum ersten Mal zusammentreten. Zum Präsidenten des ersten Kongresses ist Professor Dehio erwählt worden. Die vorher bestimmten Hauptreferate und der Termin des Kongresses werden in allernächster Zeit bekanntgemacht werden. (Etwaige Anfragen sind an das ständige Kongreßbureau Riga, Nikolai-Straße Nr. 20, Q. II, zu richten.)

Die früher von unseren Sommerfrischlern mit Dank begrüßten Fahrschein-Preisermäßigungen für die nächsten Bahnstationen auf die Dauer der Sommermonate sind in letzter Zeit in Fortfall gekommen und, wie verlautet, für Dorpat und Umgegend auch in dem bevorstehenden Sommer-Fahrplan nicht in Aussicht genommen. Das bedeutet im Vergleich zu früher eine erhebliche Auflage für all' die zahlreichen Sommerfrischler, welche durch ihren Beruf darauf angewiesen sind, auch im Sommer öfters in der Stadt zu weilen und darum häufige Fahrten in die Stadt machen zu müssen. Es liegt daher stark in ihrem Interesse, auf eine Verbilligung des Fahrtarifes für die von Dorpat nächstgelegenen Stationen hinzuwirken. Eine dahin zielende Aktion ist nun in Angriff genommen, und zwar werden, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, Unterschriften unter eine um Einführung eines ermäßigten Sommertarifs ersuchende Eingabe beim Privatdozenten W. Sskworzow (Ritter-Straße 2, von 1—3 Uhr) entgegengenommen. Selbstverständlich hätte diese Aktion nur dann einige Aussicht auf Erfolg, wenn die einzureichende Eingabe eine respektable Zahl von Unterschriften aufzuweisen hat.

Das Embach-Wasser ist von gestern auf heute abermals um 1 Zoll gefallen. Der Pegel bei der Steinbrücke zeigt heute einen Stand von 5 Fuß 7 Zoll über dem sog. normalen Niveau.

Morgen, am 25. März, wird das hiesige Postkontor nur für den Markenverkauf geöffnet sein. Die Aufgabe und Annahme von Depeschen wird in üblicher Weise vor sich gehen.

Wir werden ersucht, an dieser Stelle die Aufmerksamkeit mildherziger Menschen auf einen von ganz besonders schwerem Unglück Heimgesuchten zu lenken. Es handelt sich um den 33-jährigen Widrik Otto, aus Bockenhof gebürtig, ursprünglich seines Berufs ein Maurer. Schon vor längerer Zeit mußten ihm wegen Gangräne beide Beine hier im Stadthospital amputiert werden; zum Maurer war er nun unfähig geworden und mühsam erwarb er sich durch das Anfertigen musikalischer Instrumente seinen Unterhalt. Jetzt ist auch diese Erwerbsmöglichkeit dem Unglücklichen genommen, denn in diesem Jahre hat ihm wegen Gangräne auch die rechte Hand hierselbst im Hospital amputiert werden müssen. In den nächsten Tagen soll er aus dem Stadt-Hospital entlassen werden — ohne daß er in der Lage wäre, Aufnahme in der Familie von Verwandten zu finden, und zunächst ohne die Möglichkeit, selbst etwas zu erwerben.

Da ergeht denn an Menschenfreunde die Bitte, durch einige Scherflein dem armen Manne wenigstens über die erste schwere Zeit der Sorge um das Fristen seines Daseins hinüberzuhelfen, bis er irgendwo, wie etwa in seiner Heimatgemeinde, eine Unterkunft für den Rest seines zerstörten Lebens gefunden hat.

Gaben zu diesem Zwecke werden in der Expedition unseres Blattes entgegengenommen und dem Stadtarzt Dr. med. A. Lezius behufs zweckmäßiger Verwendung zum Besten des Mannes übermittelt werden.

Dorpat, das in früheren Jahren seinen Hauptbedarf an Trinkwasser durch Ziehbrunnen deckte, lieferte gemäß den Analysen des weil. Prof. C. Schmidt aus seinen Brunnen im allgemeinen recht minderwertiges Wasser. Eine Besserung trat ein, indem die offenen Brunnen den Pumpen Platz machten, — wenigstens insofern, als Unrat, Steine und dgl. nicht mehr von außen ganz direkt in die Brunnen gelangen konnten. In neuerer Zeit sind mehrere artesische Brunnen von der Stadt, sodann Bohrbrunnen am Großen Markt Str. 12, in der Rathaus-Str. 20 und in der Pferde-Str. 9 angelegt worden, die vorzügliches und ergiebiges Wasser liefern, und für die weitere Zukunft steht uns bekanntlich eine Wasserleitung in Aussicht. Als Kuriosum sei hier erwähnt, daß im Hause Teich-Straße 24, 26, also im besten Viertel der Stadt noch heute ein nur 3 Faden tiefer offener Brunnen, wie er auf dem Lande üblich ist, sich befindet.

Angenehm berührte es am vorgestrigen Palmsonntag, fast keine Betrunkene anzutreffen. Der Grund lag wohl darin, daß laut Ortsstatut nicht nur die Kneipen, sondern auch die Speisehäuser, in denen bekanntlich der geheime Branntweinhandel vielfach floriert, geschlossen waren. — ch.

In unserer Stadt wird, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, die Gründung eines neuen estnischen Witzblattes unter dem Titel „Jeeriku Pasun" („Die Posaune von Jericho") geplant. Ein dahin gehendes Gesuch soll bereits gehörigen Ortes eingereicht worden sein.

Die Witterung ist erfreulicherweise wieder mehr ins Frühlingsmäßige umgeschlagen. — Wie uns mitgeteilt wird, hat sich den übrigen gefiederten Frühlingsboten nun auch der Buchfink beigesellt.

Eine lange Wanderung von Hand zu Hand hat ein Kompaß gemacht, der, wie wir vor einigen Tagen meldeten, hier in Dorpat einem verdächtigen Individuum abgenommen war und über dessen Schicksale wir nun in der „Rev. Z." einige Angaben finden. Der hier abgefaßte Kompaß-Inhaber hatte seinerseits das Objekt in der Nähe von Taps dem Schiffer Gustav U. während einer Eisenbahnfahrt gestohlen. Letzterer gab an, den Kompaß von dem Speisebudenbesitzer Andres Kirsch in Reval erstanden zu haben. Schließlich wurde festgestellt, daß der eigentliche Dieb der Matrose des Bergungsdampfers „Ervi" Johann Paar gewesen ist, welcher den Kompaß dem Kirsch verkauft hatte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 23. März. Der Marineminister ist hier eingetroffen.

Petersburg, 23. März. Die Allerhöchste Bestätigung fand eine Verfügung des Ministerrats, durch welche dem Minister Schwarz anheimgestellt wird, eine vom Ministerium der Volksaufklärung ausgearbeitete Vorlage über die Elementarschulen nebst den entsprechenden Ergänzungen des Ministerrats den gesetzgebenden Institutionen zu unterbreiten.

Se. Maj. der Kaiser empfing die Spezialgesandtschaft mit General Palizyn an der Spitze, die sich demnächst zur Beisetzung des Kaisers von China nach Peking begibt.

Das Gouvernement Jaroßlaw wird, in Aufhebung früher erlassener Verfügungen, für nicht mehr choleraabedroht erklärt.

Es erfolgte eine allerhöchste Verfügung, gemäß welcher auf Grund des besonderen Journals des Ministerrats die alleruntertänigste Vorstellung des finnländischen Senats vom 9. (22.) Dez. 1908 sowie die alleruntertänigste Petition des Landtags vom 17. (30.) Oktober 1908 bezüglich einer Abänderung des gegenwärtig eingeführten Modus der Behandlung der finnländischen Angelegenheiten ohne Folge belassen wird.

Die Nr. 283 des „Wetscher" wurde beschlagnahmt. Der Redakteur Ssawitsch wird auf Grundlage des Art. 128 des Kriminalgesetzbuchs zur Verantwortung gezogen.

Nishni Nowgorod, 23. März. Gestern um 6 Uhr morgens wurde in einer hiesigen Typographie das Drucken von sozialrevolutionären Proklamationen entdeckt. Der Typographiebesitzer nebst seinem Sohne, einem Realschüler der 7. Klasse, wurde ins Gefängnis übergeführt und die Druckerei geschlossen. Es wurden 400 Proklamationen konfisziert.

Rostow a. Don, 23. März. Im Dorf Donskaja überfielen 30 Räuber in der Nacht die Besitzung eines Gutsherrn. Sie drangen mit brennenden Fackeln ins Haus ein und raubten 400 Rbl. in Geld sowie Wertsachen, worauf sie verschwanden.

Tiflis, 23. März. Beim Versuch zur Verhaftung einer Bande von 8 Räubern wurde ein Revieraufseher tödlich und ein Schutzmann schwer verwundet. Von den Verbrechern wurden 2 erschossen, während der Dritte, nachdem er auf der Flucht noch einen Dwornik verwundet hatte, ergriffen wurde. Es wurden mehrere Verdächtige festgenommen.

Friedrichshafen, 5. April (23. März). Um 9 Uhr morgens unternahm das Zeppelinsche Luftschiff eine Dauerfahrt. Um 4 Uhr nachmittags manövrierte das Luftschiff, aus der Richtung von Ravensburg kommend, über dem Bodensee und flog um 6 Uhr abends zum entgegengesetzten schweizerischen Ufer hin. Der Zweck des Aufstieges ist, sich volle 24 Stunden lang ohne Unterbrechung in der Luft zu halten.

Paris, 5. April (23. März). Auf Grund einer „Havas"-Meldung aus London wird hier angenommen, daß Frankreich und England den Vorschlag Oesterreich-Ungarns betreffs Aufhebung des Art. 25 des Berliner Traktats günstig beantworten werden.

Rom, 5. April (23. März). Der König nahm die Dimission des Kriegsministers Gasano an. Zum neuen Kriegsminister wurde General Spinghardi ernannt.

Neapel, 5. April (23. März). Der ehem. Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt ist mit dem Dampfer „Hamburg" angekommen. Er begibt sich mit dem ebenfalls eingetroffenen Dampfer „Admiral" nach Afrika.

Athen, 5. April (23. März). Theotokis hat sein Dimissionsgesuch zurückgezogen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 25. März, um 11 Uhr:
Beichtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Gründonnerstag, um 6 Uhr:
Feier der Einsetzung des heiligen Abendmahles mit Beichte und Kommunion.
Predigttext: 1 Kor. 11,26.
Prediger: Hahn.
Karfreitag, um 11 Uhr:
Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Lukas 23, 39—43.
Prediger: Hahn.
Um 6 Uhr: liturgischer Passionsgottesdienst.
Liederzettel für die Armen der Universitätsgemeinde.
Die Chorprobe für den liturgischen Passionsgottesdienst am Karfreitag findet statt am **Gründonnerstag um 12 Uhr** in der Kirche.
Um zahlreiches Erscheinen der Damen und Herren bittet Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 25. März:
Beicht- u. Abendmahlsgottesdienst um 11 Uhr.
Am Gründonnerstag, den 26. März:
Gottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags. Prediger: stad. theol. A. Trutz.
Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 13. April um 4 Uhr nachmittags. Meldung in den Sprechstunden zeitig erbeten. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Charfreitag:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Paul Willigerode
Anmeldung zur Kommunion Mittwoch von 10—12 Uhr im Pastorat.
Mittwoch estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.
Am Gründonnerstag:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Charfreitag:
Estnische Gottesdienste um 10 Uhr und um 5 Uhr nachmittags (liturgisch. mit Liederzetteln).
Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Ostersonntag.
Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.
Beginn der deutschen Konfirmandenlehre am Montag, den 6. April. Anmeldung täglich von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtentafel.

Oberlehrer Wilhelm Tiling, † am 19. März zu Riga.
Heinrich Buhöt, † im 56. Jahre am 19. März zu Libau.
Ernst Wolanski, † im 78. Jahre am 18. März zu Stenden-Forstei.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.7	766.2	763.8
Thermometer (Centigrade)	0 5	—0.8	7.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	SW 3	W.2
Relative Feuchtigkeit	92 %	79 %	37 %
Bewölkung	10	10	2

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. März 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,10
Berlin „	100 Rmk.	46,49
Paris „	100 Frcs.	37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80⅛
5% Innere Anleihe 1905	98½
„ „ „ 1908	97⅛
5% Staatsanleihe von 1906	98⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	384
„ „ „ (1866)	291
Prämien-Anleihe der Adelsbank	284
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	815
„ „ Russ. Bank	372
„ „ Internat. Hand.-Bank	354
„ „ Diskonto-Bank	376½
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10625
„ „ Ges. der Malzew-Werke	319
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	82
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	101¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	335

Tendenz: Die Börse eröffnet sehr fest und belebt; der Schluß bringt eine stürmische Nachfrage nach Staatspapieren aller Kategorien, deren Kurse erheblich steigen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R.
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 69. Donnerstag, den 26. März. (8. April) 1909.

Grosse Auswahl von
blühend. Rosen
Narzissen, Hyazinthen, Tulpen, Azaleen, Cinerarien, Goldlack, Calla, Blumenkörben u. s. w.
Gärtnerei und Blumenhandlung **Gebr. Tönisson**
Fellinsche Str. 5, Johannis-Str. 2, am Barklayplatz.

Inland.

Verhandlung über die Frage einer 5. baltischen landwirtschaftlichen Zentralausstellung.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten der Livländischen Oekonomischen Sozietät Landrat Erich v. Oettingen-Jensel vereinigte sich zu Riga am 8. März 1909 die Livländische Oekonomische Sozietät mit Delegierten der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft und des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins unter Beteiligung aus städtischen Kreisen Rigas und anderen Personen, um die Frage zu erörtern, ob die baltische Landwirtschaft in der Lage wäre, das Gelingen einer in Vorschlag gebrachten 5. baltischen landwirtschaftlichen Zentralausstellung im Sommer **1910** wahrscheinlich zu machen.

Es nahmen an dieser Versammlung teil als Delegierte aus Kurland die Herren Präsident der K. Oe. G. Kreismarschall v. Bach und Sekretär Böttcher, als Delegierte aus Estland die Herren Vizepräsident des E. L. V. Kreisdeputierter v. Gruenewaldt-Ottenküll und Sekretär v. Bodisco. Ferner waren anwesend die Herren Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, Residierender Landrat Baron Staël von Holstein, Stadthaupt G. Armitstead, Direktor des Landeskulturbureau Landrat Baron Stackelberg, Landrat v. Sivers, Landrat A. v. Oettingen, Stadtrat v. Bulmerincq, Direktor des Rig. Polyt. Instituts Prof. v. Knieriem, Vizepräsident der L. Oe. S. Kreisdeputierter v. Samson, Vizepräsident und Schatzmeister der L. Oe. S. Baron Stackelberg-Fehtenhof, Vizepräsident des Verbandes Balt. Anglerviehzüchter A. v. Sivers-Euseküll, Vizepräsident des Verbandes Livl. Holländerviehzüchter Kreisdeputierter Baron Wolff-Lindenberg, Präsident d. Gemeinnützigen und landw. Gesellschaft für Südlivland v. Blanckenhagen-Klingenberg, Sekretär der livl. Ritterschaft v. Tobien, v. Samson-Freyhof, v. Wahl-Addafer, v. Hehn-Druween, Sekretär d. Livl. Abteil. d. Russ. Gesell. für Fischzucht M. von zur Mühlen, Sekretär d. Livl. V. zur Förd. der Landw. Dr. v. Pistohlkors-Forbushof und als Schriftführer der beständige Sekretär v. Stryk.

Die Verhandlung eröffnend, erinnerte der Vorsitzende daran, daß der Gedanke der Feier der 200-jährigen Wiederkehr des Livland mit dem Russischen Kaiserreich vereinigenden Tages mit der Veranstaltung einer 5. landw. Zentralausstellung aus Rigaer städtischen Kreisen hervorgegangen und an die Oekonomische Sozietät gebracht worden sei. Diese habe die Angelegenheit im Januar verhandelt, vorher und während ihrer Januar-Session mit leitenden Persönlichkeiten aus Riga Fühlung gehabt, die Sozietät habe aber die Frage, ob die baltischen Landwirte in der Lage zu sein scheinen, in den friedlichen Wettstreit um den landwirtschaftlichen Fortschritt zu treten und mit Auszeichnung die heimischen Leistungen zu vertreten, nicht ohne die kompetenten Institutionen der Schwesterprovinzen zu hören, beantworten wollen. Darum ersuche er nunmehr die Delegierten sich zur Sache zu äußern.

Kreismarschall v. Bach bemerkte, daß für Kurland das Motiv der Erinnerungsfeier nicht in Frage komme; es sei weit später mit dem Reiche vereinigt worden. Eine Versammlung von Delegierten der der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft nahestehenden Vereine, zu diesem Behuf berufen, habe sich im wesentlichen dahin ausgesprochen: Für die notwendigen Vorarbeiten erscheine die Zeit sehr kurz; ob die finanziellen Schwierigkeiten sich werden überwinden lassen, sei fraglich; angesichts der schweren Erlebnisse der letztverflossenen Jahre sei es unwahrscheinlich, daß Fortschritte auf dem Gebiete der Landwirtschaft überhaupt, insonderheit aber der landw. Tierzucht, seit 1899 in Kurland gemacht worden seien. Für Kurland sei die Veranstaltung nicht erwünscht; komme sie dennoch zustande, dann werde man das Mögliche zu leisten sich bemühen.

Kreisdeputierter v. Gruenewaldt teilte mit, die Sache sei in einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Mitglieder des E. L. V. eingehend geprüft worden. Zwar spräche Vieles für die Veranstaltung. Dennoch könne man auch in Estland sich Bedenken nicht verschließen. Wenn auch das Jahr, in dem Livland und Estland dem Russischen Reiche einverleibt worden seien, das gleiche sei, so falle die Feier des Ereignisses in beiden Provinzen doch nicht in den gleichen Monat. Zu erwähnen seien ferner die überaus schwierigen Verkehrsbeziehungen Revals und überhaupt Estlands zu Riga. Ein Bedürfnis nach der Ausstellung habe in Estland nicht festgestellt werden können. Aber man werde sich nicht ausschließen.

Stadthaupt Armitstead entsprach einer aus der Mitte der Versammlung an ihn gerichteten Anfrage, indem er sich dahin äußerte, daß in Rigaer städtischen Kreisen einer 5. baltischen landwirtschaftlichen Zentralausstellung das mögliche Entgegenkommen erwiesen werden dürfte, daß man sich aber eines Urteils darüber enthalte, ob es der Landwirtschaft möglich und erwünscht erscheine, eine solche abzuhalten.

Herr von zur Mühlen erwähnte dessen, daß von der Livl. Abteil. d. Kais. Russ. Gesell. f. Fischzucht und Fischfang Schritte getan werden, um 1910 in Riga eine Fischerei-Ausstellung in Szene zu setzen, die vielleicht zu einer internationalen werden könne. Von auswärts scheine man großes Entgegenkommen der Sache erweisen zu wollen.

Aus den Verhandlungen der landw. Vereine Pernau-Fellin und Südlivland (Wenden) wurde mitgeteilt, daß in deren Mitte Bereitwilligkeit, an der Veranstaltung teilzunehmen, hervorgetreten sei. Landrat Baron Stackelberg nannte die Moorkultur als ein Gebiet, auf dem durch eine Ausstellung weitere Kreise für diese Sache zu gewinnen wären. Landmarschall Baron Pilar vertrat die Meinung, daß auf den Gebieten der Tierzucht, insbesondere der Rindviehzucht, der Fortschritt seit 1899 unzweifelhaft sei und daß auch die Zeit noch ausreichen werde, um diesen Fortschritt darzutun. Die Ausstellung werde den Sporn zu weiteren Anstrengungen abgeben und so der gesamten Landwirtschaft Nutzen bringen. Für die Ausstellung sprach sich auch Direktor v. Knieriem aus.

Gegenüber den wichtigen Gründen, die für die Veranstaltung einer 5. baltischen landwirtschaftlichen Ausstellung im Jahre 1910 sprächen, wurden nun aber Gegengründe sehr schwerwiegender Art geltend gemacht. Deren bedeutendster lag wohl in dem Hinweise auf die durch die Jahre der Revolution in Südlivland und Kurland geschaffenen Lage. Diese Landesteile seien aber ihrer geographischen Lage wegen für das Gelingen entscheidend. Die durch die Revolution angerichteten Schäden, die Desorganisation zahlreicher Landgüter und die Spannung der menschlichen Beziehungen seien noch keineswegs überwunden. Dann die finanzielle Seite der Sache. Die 4. Zentralausstellung beanspruchte bei einem Umsatz von rund 70 000 R. eine Garantiesumme von 40—50 000 R. Die 5. müßte unter weit schwierigeren finanziellen Umständen bewerkstelligt werden, wobei es unwahrscheinlich wäre, daß ehrenamtlich fungierende Kräfte, wie sie damals von den führenden Persönlichkeiten unter Hintansetzung aller andern Geschäfte geleistet worden seien, diesmal zu finden wären. Der bei der Oekonomischen Sozietät befindliche Ausstellungsfonds von 11 000 Rbl. erscheine zu gering, um das große Risiko zu decken — der Kassenerfolg der Ausstellung sei eine Wetterfrage, wurde von zuständigster Seite gesagt —; es müßten in weitestem Umfange Garanten herangezogen werden.

Angesichts der Kürze der Frist vermag sich die Versammlung nicht für Schritte auszusprechen, die in dieser Sache etwa noch getan werden könnten und als solche in Erwägung gezogen wurden, insbesondere, um die Möglichkeit einer finanziellen Sicherstellung zu erweisen. Dahin zielende Vorschläge wurden zwar gemacht, aber abgelehnt.

Es gelangte die Meinung zum Durchbruch, daß bei einer Veranstaltung der geplanten Art auf die allgemeine Teilnahme aller Kreise des Landes in spontaner Weise nicht zu rechnen wäre. Eine solche Beteiligung aber durch Agitation etwa zustande zu bringen, dazu sei es zu spät. Auch fehlten noch die erforderlichen bedeutenden Garantiesummen von seiten der Körperschaften und Einzelpersonen. Es fehlten großenteils noch die für die Leitung und Ausführung der Sache befähigten und geneigten Persönlichkeiten. Die Versammlung befand sich sonach nicht in der Lage, zu weiteren Schritten ihren Rat zu geben.

Mit einem Dank, gerichtet an die Delegierten aus Kurland und Estland, an die Rigaer Herren und die Anwesenden überhaupt, schloß der Präsident der Livländischen Oekonomischen Sozietät die Verhandlung.

Aufhebung des baltischen Generalgouvernements.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Z.")

Die Nachricht des „Rish. Westn." „aus bester Quelle" darüber, daß das baltische Generalgouvernement nicht aufgehoben wird und alle gegenteiligen Nachrichten jeder Begründung entbehren — entbehrt jeder Begründung. Baron Möller-Sakomelski kehrt, wie ich erfahre, auf seinen Posten nicht wieder zurück. Sein Abschiedsgesuch ist ohne Folgen belassen worden, aber Generalgouverneur bleibt er nicht, und seine Kanzlei wird in kürzester Zeit aufgelöst werden. Somit wird das baltische Generalgouvernement als eines der ersten aufgehoben werden.

Nicht ganz zurückzuweisen ist dagegen die Nachricht, daß Baron Möller-Sakomelski auf den Posten des Generalgouverneurs v. Böckmann nach Finnland kommt. General v. Böckmann wird, was feststeht, von seinem Posten zurücktreten. Vorläufig aber weiß selbst General Baron Möller-Sakomelski nicht, wo er hinkommandiert wird. Somit ist auch noch nicht entschieden, ob die bestehende Absicht, ihm das Wilnaer Generalgouvernement zu übertragen, verwirklicht wird. Es ist auch noch nicht ausgeschlossen, daß die „authentische Nachricht" von der Ernennung Baron Möller-Sakomelskis zum Reichsrats-Mitgliede zur Wahrheit wird. Wenn er einen anderen Posten nicht annimmt, geschieht es. Wie verlautet, ist sein letzter Aufenthalt in Petersburg nicht sehr befriedigend für ihn ausgefallen.

Der Plan einer Erweiterung des Wilnaer Militärbezirks wird in den nächsten Tagen angenommen werden oder fallen.

*

In Sachen der bevorstehenden Aufhebung des Baltischen Generalgubernatoriums meldet die heute eingetroffene „Retsch", daß General Baron Möller-Sakomelski seinen Posten am 15. April verläßt und daß zugleich das Baltische Generalgoubernatorium aufgehoben werden wird.

Ein Zirkular des Kurators,

das für die Privatgymnasien und Realschulen im Baltikum von Bedeutung ist, wurde dieser Tage an die Volksschuldirektoren der drei Ostseeprovinzen, deren Aufsicht bekanntlich die Privatschulen unterstehen, versandt. Es handelt sich um die Privat-Realschulen und -Gymnasien, die Kronsrechte genießen, deren Absolventen aber nur dann ihr Abiturium in derselben Anstalt machen dürfen, wenn sie wenigstens drei Jahre die betreffende Schule besucht haben. In diesem Zirkular ist nun gesagt, daß vielfach Bittschriften solcher Schüler eingelaufen wären, die eine kürzere Zeit die Lehranstalt besucht haben und dennoch um das Recht, das Abiturium an derselben Schule zu machen, baten, mit der Motivierung, sie hätten von der Verfügung zu spät erfahren. Daher wird den Inhabern und Inhaberinnen von Privat-Realschulen und -Gymnasien mit Kronsrechten in den Ostseeprovinzen vorgeschrieben, bei der Aufnahme von Schülern in eine höhere als die 6. Klasse der Privat-Gymnasien und eine höhere als die 5. Klasse der Privat-Realschulen obligatorisch den Eltern oder deren Stellvertretern zu eröffnen, daß diese Schüler nicht das Recht haben, vor drei Jahren ihr Abiturium an dieser Schule zu machen.

Dorpat, 26. März.

Gegen die Ansiedelung von deutschen Kolonisten in den Ostseeprovinzen beabsichtigt die Regierung, wie der „Golos Moskwy" hört, gewisse einschränkende Maßnahmen zu ergreifen. Auch sollen für die Ansiedlung russischer Bauern in den Ostseeprovinzen wie auch im Nordwest-Gebiet auf dem liquidierten Kronslande günstigere Bedingungen geschaffen werden.

— Die erste Sitzung des Konseils beim Kurator in Sachen des baltischen Pädagogenkongresses fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Montag statt. Außer einigen Dorpater Professoren waren auch einige Rigasche Pädagogen geladen.

— Der freie Landfonds für die Frühjahrskundschafter des laufenden Jahres ist von der Uebersiedlungs-Verwaltung in den Gebieten und Gouvernements des Asiatischen Rußland für die auswandernden Bauern auf 113 734 Seelenanteile bemessen, von denen auf Livland 800, Estland 300 und Kurland 100, auf St. Petersburg 100 und als Minimum auf Moskau 40 Landanteile entfallen. — Vom 1. bis 14. März passierten bereits Tscheljabinsk auf dem Wege nach Sibirien 38 621 Auswanderer beiderlei Geschlechts, und 8158 Kundschafter.

***Pernau.** Zum Leiter des Pernauer estnischen Progymnasiums ist, wie wir im „Post." berichtet finden, der Gymnasiallehrer cand. phil. W. Raam aus Karatschew im Gouv. Orel berufen worden, womit das estnische Blatt sehr zufrieden ist.

Walk. Auf der Station Walk sieht man, wie die „Latw." schreibt, jetzt eine Menge Uebersiedler: während einerseits eine Menge örtlicher Landleute und Arbeiter, namentlich Esten aus der nächsten Umgebung, nach Sibirien auswandern, kommen dort auch eine Zahl deutscher Kolonisten an, die die Großgrundbesitzer für sich bestellt haben. An manchen Tagen lagern solche Passagiere gruppenweise umher.

Kreis Riga. Ueber eine antikirchliche Demonstration wird der „Rig. Aw." geschieben: Am Palmsonntag hatten sich bei der Bickernschen Kirche bei Gelegenheit der Konfirmation der Jugend eine Anzahl Jünglinge und Mädchen eingefunden, die sich in Schmähungen der Religion, der Kirchengänger, der kirchlichen Zeremonien erzingen und Bemerkungen über die Predigt verlautbarten. Der Korrespondent der „Rig. Aw." spricht sich voller Entrüstung über dieses Treiben aus und erklärt, daß die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Veranstaltung einer balt. Zentral-Ausstellung in Riga ist fallen gelassen.

Das baltische Generalgouvernement soll am 15. April aufgehoben werden.

Zu den Krisen im Ministerkabinett.

Das türkisch-österreichische Abkommen durch das türkische Parlament genehmigt.

Das Aufwerfen der Dardanellen-Frage wird von russ. Seite dementiert.

Feuilleton.

Zur Geschichte des Kriegs-Luftschiffes.

Für die „Nordlivl. Ztg." von
Dr. C. E. Gleye.

In dem im Jahre 1903 in Paris erschienenen Briefwechsel des bekannten Kommandanten von Moskau, des Grafen Rostoptschin, finden sich einige an den Kaiser Alexander I. gerichtete Briefe, die interessante Mitteilungen über einen Deutschen enthalten, der im denkwürdigen Jahre **1812** ein Kriegs-Luftschiff erbauen wollte, dessen Zweck die Vernichtung der Napoleonischen Armee war.

Diese Briefe haben heute vielleicht Anspruch auf allgemeines Interesse. Darum sei aus ihnen das Folgende mitgeteilt.

*

Am 7. Mai 1812 schreibt Graf Rostoptschin aus Moskau an den Kaiser, dessen Hauptquartier damals Wilna war:

„Majestät, gleich nach Empfang Ihres, den Herrn Liepich betreffenden Befehls hatte ich eine Zusammenkunft mit dem Gouverneur Obreskow und machte mich mit dem Inhalte aller Urkunden bekannt, die sich bei ihm befinden. Man hat Ew. Majestät schon von dem Eintreffen des Mechanikers im abgelegenen Dörfchen, das 7 Werst von dem Kaluga-Tore entfernt liegt, in Kenntnis gesetzt und auch davon, daß die Arbeiten schon begonnen haben. Liepich erwartete mit Ungeduld die Arbeiter, welche aus Wilna am 31. Mai eintrafen und, ohne die Stadt (Moskau) zu berühren, von dem letzten Haltepunkte auf Umwegen zu dem Orte geleitet wurden, wo die Maschine hergestellt wird, was dem Erbauer große Freude bereitete. Da ich es nicht wagte, für ihn in Moskau zwei Schmiede und vier Schlosser anzuwerben — aus Furcht, das Geheimnis könnte enthüllt werden —, so schickte ich am folgenden Tage nach Empfang Ihrer Befehle Jordan nach Petersburg, um dort diese 6 Meister anzuwerben. Ich habe Obreskow den Befehl erteilt, Jordan eine Vollmacht auszustellen, sowohl Arbeiter anzuwerben, als auch auf dem Landgute Obreskows eine Mühle zu bauen. Weil ich einen Vorwand zur Reise Jordans nach Petersburg haben wollte, gab ich ihm zwei Briefe an den Grafen Ssoltykow und den General Wjasmitinow mit, die ich von meinen Anordnungen benachrichtige. — Liepich braucht 5000 Arschinen (eine Arschin = 0,7 Meter) Taft von ganz besonderer Art. Der Taft wird nach 15 Tagen fertig sein: ein gewisser Kirjakow hat seine ganze Fabrik zur Herstellung dieses Stoffes zur Verfügung gestellt. Die Beschaffenheit dieses Stoffes und die Eile, welche dieser Auftrag erfordert, könnten die Neugier Kirjakows erregen, aber zum Glück bildet sich dieser Mensch ein, daß Liepich einen Handel mit Pflastern eröffnen wird, und ich habe ihm sogar den Vorschlag gemacht, Teilhaber Liepichs bei diesem Geschäfte zu werden. Der Taft wird 20 000 Rubel kosten. Außerdem wird Liepich für 50 000 Rubel Schwefelsäure brauchen, und für die gleiche Summe Eisenspäne. Alles das wird beschafft werden. Unkenntnis des Preises der Rohstoffe war schuld daran, daß Liepich sich bei der Aufstellung des Kostenanschlages geirrt hat."

Man sieht, wie geheimnisvoll der Bau der Maschine vor sich geht. Da der russische Staatssäckel zu dieser Zeit völlig erschöpft war, erörtert Rostoptschin ausführlich die Frage, wie das Geld zu beschaffen sei. Der Brief schließt mit den Worten:

„Ich habe Liepich noch nicht gesehen, aber morgen werde ich unter dem Vorwande, daß ich in der Nähe dieses Ortes einer Einladung zum Mittagsessen folgen will, schon einen längeren Besuch machen und werde dann das Vergnügen haben, einen Menschen kennen zu lernen, dessen Erfindung das Kriegshandwerk überflüssig machen und die Menschheit von dem höllischen Zerstörer (Napoleon I.) befreien wird; wir aber werden Richter über Kaiser und Kaiserreiche und Wohltäter der Menschheit werden."

Wie man sieht, sollte diese Maschine ein gewaltiges Rüstzeug im bevorstehenden Kampfe gegen den Korsen werden, und es ist interessant, daß schon zu dieser Zeit die Erwartung ausgesprochen wird, daß dank der Erfindung dieser fürchterlichen Luftwaffe die Türen des Janus-Tempels sich für immer schließen würden.

Einen Monat später, am 11. Juni 1812, schreibt Rostoptschin unter anderem Folgendes an seinen Herrscher:

„Ich habe Liepich getroffen; er ist ein sehr geschickter Mensch und in der Mechanik sehr erfahren; er hat alle meine Zweifel betreffs der Flügel seiner Maschine zerstreut. Es ist in der Tat eine Höllenmaschine, die der Menschheit noch größeren Schaden als Napoleon zufügen könnte, wenn die Herstellung des Luftballons nicht solche Ausgaben verursachte .... Liepich bittet alleruntertänigst Ew. Majestät, daß der Befehl erteilt werde, nach einigen Kisten zu forschen, die an ihn aus Wilna gesandt worden sind. In ihnen befinden sich Seile und wollene Schnüre, die er nicht durch die hiesigen ersetzen kann. Da es unmöglich ist, vier Monate lang in einer Entfernung von 7 Werst von der Stadt eine Werkstatt mit 60 Arbeitern verborgen zu halten, so habe ich mit Obreskow ein Abkommen getroffen, daß er unter einem erdichteten Namen mit Liepich einen Vertrag schließen wird, nach dem dieser sich verpflichtet, bis Neujahr eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen fertigzustellen. Das wird die Neugier unterdrücken, falls sie durch einen nicht vorhergesehenen Zufall erregt werden sollte. Ich bin auf einen Gedanken gekommen, den ich der Begutachtung Ew. Kais. Majestät unterbreite. Wenn die Maschine fertig ist, will Liepich sich nach Wilna begeben. Kann man sich so weit auf den Mann verlassen, daß man der Möglichkeit des Verrates nicht Raum gibt; kann es sich nicht ereignen, daß diese Erfindung dem Nutzen Ihrer Feinde dienen soll? . . ."

Ob dieser Argwohn begründet war, wissen wir nicht. Jedenfalls ist Rostoptschin sehr vorsichtig gewesen. Am 27. Juni schon verließ Alexander I. sein Hauptquartier Wilna und am 28. zog Napoleon dort ein. — Am 30. Juni spricht Rostoptschin den Kaiser.

„Majestät! Ich beginne meinen Brief gleich mit der mir anvertrauten wichtigen Sache, der Maschine Liepichs. Uebermorgen begebe ich mich zu ihm, um den Versuchen mit dem Modell der Maschine beizuwohnen. Er war entzückt darüber, daß er 5 Jahre altes, trockenes Holz gefunden hat. Alle Arbeiter befanden sich in der Werkstatt; die Sache geht vorwärts, aber bei der Sorgfalt und Genauigkeit, welche sie erfordert, wird die Arbeit nicht vor Ende August fertig sein. . . . Ich habe Liepich lieb gewonnen und auch er hat mich gern, und ich hänge an dieser Maschine, als wenn sie mein Kind wäre. Liepich hat mir den Vorschlag gemacht, mit ihm eine Fahrt zu unternehmen, aber ich kann ohne Ihre Genehmigung

Führer der Bickernschen Abteilung des Vereins „Rihta“ mit aller Macht auf das Sinken der Jugend hinarbeiten.

—bk— **Riga**, 25. März. Die oppositionelle lettische Wahlpartei hat, wie ich erfahre, nicht nur auf Grund verschiedener von ihr namhaft gemachter „Inkorrektheiten“ gegen die Giltigkeit der Stadtverordneten-Wahlen überhaupt Einspruch erhoben, sondern beabsichtigt dieses namentlich gegenüber der Wahl des Redakteurs der „Rigaer Awise“, Friedr. Weinberg, zum Stadtverordneten zu tun. Herr Weinberg wurde zu Anfang der 80-er Jahre für ein Vergehen in der Advokatur zu einer Strafe verurteilt, die mit Verlust des Wahlrechts verknüpft ist, jedoch bei der Senatoren-Revision auf Fürsprache Manassreins Allerhöchst begnadigt. Die oppositionelle Wahlpartei stützt sich bei ihrem Protest gegen die Wahl Weinbergs auf einen Präzedenzfall, nämlich auf die in Minsk erfolgte Wahl des Reichsduma-Abgeordneten Schmidt, des seinerzeit trotz Allerhöchster Begnadigung der Wahlrechts für verlustig erklärt wurde und aus der Reichsduma ausscheiden mußte.

— Die Nr. 3 eines revolutionären Blattes, „Towarischtsch“, ist Montag der „Latwija“ durch die Post zugesandt worden. Eine Notiz am Kopfe des Blattes besagt, daß es vom Ausschuß der „Organisation der lernenden Jugend Rigas“ herausgegeben wird. Die Nummer enthält unter anderem Mitteilungen über Todesurteile, Ueberfälle und „Provokation“, im übrigen aber leere Phrasen.

— Ueber die Gogol-Feier in Riga bringt die „Retsch“ eine längere Korrespondenz, in der besonders der Teilnahme der Letten und auch der Deutschen gedacht und dann erwähnt wird, daß der Gouverneur die Aufführung des von Tschetwertakow in Musik gesetzten „Slawa Gogolju“, die in das Festprogramm aufgenommen war, verboten hatte.

— Am 20. März verschied zu Riga an einem Lungenleiden der Oberlehrer der deutschen Sprache an der Rigaschen Stadt-Handelsschule, Staatsrat Wilhelm Tiling, im 62. Lebensjahre. Der aus Kurland gebürtige Verstorbene hatte vor Beginn seiner Rigaer Tätigkeit, wie wir in einem warmen Nekrolog des „Rig. Tgbl.“ lesen, 25 Jahre in Nishni-Nowgorod als Erzieher und Lehrer am dortigen Kadettencorps gewirkt. Tiling war ein pflichttreuer Lehrer. Seinem Beruf lebte er ganz und gar. Den Kollegen, die ihn näher kannten, war er ein treuer Freund, seinen Schülern ein liebevoller fürsorglicher Vater, der stets ihr Bestes suchte.

Reval. Zu der vorgestern gemeldeten Frage des in Aussicht genommenen Ausbaues des Revaler Hafens erfährt die „Rev. Ztg.“, daß für den Bau der neuen Westmole die Anweisung von 2 400 000 Rbl. vorgesehen ist — vorbehaltlich der Zustimmung der Reichsduma und des Reichsrats.

— Ueber einen mißlungenen Raubüberfall erfahren die Revaler Blätter folgendes: Montag abend wurde der aus der Stadt mit Einkäufen heimkehrende Bauer Kuskmann auf dem Laksberge von zwei Individuen überfallen. Auf seine Hilferufe gab einer der Raubgesellen auf ihn einen Schuß ab; die Kugel drang in den Unterleib. In diesem Augenblick näherte sich ein Schlitten, worauf die beiden Verbrecher die Flucht ergriffen. Zwei zur Stadt fahrende Fleischer erfuhren von dem Ueberfall und nahmen die Verfolgung auf. Als die Flüchtlinge sich hart bedrängt sahen, drückte einer der Verbrecher seinen Revolver zweimal ab; zum Glück versagten die Schüsse. Es gelang den Verfolgern, die Straßenräuber nach energischem Widerstand der Polizei zu übergeben. Die beiden Verhafteten sind bekannte Diebe.

Petersburg. Die Residenzpresse beschäftigt sich viel mit den angeblich bevorstehenden Veränderungen im Ministerkabinett und dem Feldzuge der Konservativen gegen P. A. Stolypin.

Der Rücktritt A. P. Iswolskis und W. N. Kokowzews ist, wie die „Retsch“ zu bestätigen imstande ist, beschlossene Sache. Nach seinem „diplomatischen Tsuschima“ wünsche Iswolski selber, als Botschafter nach Berlin versetzt zu werden, und es sei nur eine Frage der Zeit, wenn Baron Osten-Sacken ihm daselbst Platz machen werde. Die bevorstehende Ueberführung Kokowzews auf den Botschafterposten in Paris werde noch offiziell geheimgehalten, um den Kurs der verunglückten letzten Anleihe nicht ungünstig zu beeinflussen. Dazu kommt noch, daß gegenwärtig Kokowzew der einzige Minister sei, der imstande sei, ohne ernste Komplikationen hervorzurufen, den erholungsbedürftigen Premierminister zu vertreten.

Die „Pet. Ztg.“ bestätigt, daß die konservativen Kreise den Urlaub Stolypins benutzen, um verstärkt gegen ihn zu agitieren.

Diesmal — so heißt es u. a. in der in Rede stehenden Information — wird Stolypin beschuldigt, mit der Duma unter einer Decke zu stecken und überhaupt keine Versuche zu machen, die allzu konstitutionellen Gelüste des Unterhauses in die nötigen Schranken zu verweisen. Das könne leicht zu einem parlamentarischen Regime führen. Ein weiterer Vorwurf hat die Unterordnung des Marine- und Kriegsministeriums sowie auch des Auswärtigen unter das Ministerkabinett zum Gegenstand. Auch persönliche Momente, wie die Versetzung General Hörschelmanns und General Mischtschenkos, die auf die bevorstehende Aufhebung einer ganzen Reihe von Generalgubernatorien (es liegt die Absicht vor, nur die von Warschau, die Statthalterschaft des Kaukasus und Irkutsk zu belassen) zurückzuführen ist, haben viel böses Blut gemacht. Nur die äußerste Notwendigkeit vermochte den Ministerpräsidenten zu veranlassen, den Süden Rußlands aufzusuchen. Sein dortiger Aufenthalt wird sich auf eine nur kurze Zeit beschränken und nicht, wie anfangs angenommen wurde, sich bis zum Mai erstrecken. Dazu ist die Situation eine viel zu unbestimmte.

Aus anderen Residenzblättern ersehen wir, daß durch die letzten Vorgänge im Reichsrat die Stellung des Reichsrats-Vorsitzenden Akimow, der, wie kürzlich gemeldet, seine Stellung gegen Stolypin in die Wagschale geworfen und seine Dimission eingereicht hatte, doch stark erschüttert sei. Daraus könnte gefolgert werden, daß die Gegner Stolypins doch nicht so sieghaft sind, wie in liberalen Kreisen befürchtet wird.

P.A. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Wirklicher Staatsrat Kurlow ist zum Kommandierenden des Abgeteilten Gendarmencorps ernannt worden unter Umbenennung zum Generalmajor und Zuzählung zur Armeekavallerie, sowie Belassung in der Stellung eines Gehilfen des Ministers des Innern und eines Stallmeisters des Allerhöchsten Hofes.

— Um 23. März hat sich der Geschäftsführer der Kais. Patriotischen Gesellschaft Kammerjunker Baron J. L. Osten-Sacken erschossen.

— Das Resultat der Revision der Kiewschen und Kasanschen Geistlichen Akademie ist, nach der „Now. Wr.“, daß mehrere Professoren Verweise und Rügen erhalten sollen. In Petersburg ist Prof. Blagowidow eingetroffen, um sich für die Professoren zu verwenden. Er selber wird dessen angeklagt, daß er seinen Schülern erlaubt hat, das Buch (des Kadettenführers) Miljukow „Abrisse aus der russischen Kulturgeschichte“ zu benutzen.

— In der Wohnung des Fürsten Dolgorukow an der Potemkinskaja leben beständig die Abgeordneten W. A. Karaulow, N. W. Nekrassow, W. A. Charlamow und A. J. Schingarew. Während der Tagung der Duma herrschte in diesen Räumen ein reges Leben; in ihnen befand sich auch der aufgelöste Klub der Konstitutionell-Demokratischen Partei. Kürzlich versammelten sich, wie die Residenzblätter mitteilen, in der Wohnung des Fürsten etwa 50 Abgeordnete und mehrere Wähler. Nach einer halben Stunde erschien ein Pristaw, ließ P. N. Miljukow, den Leiter der „unerlaubten Versammlung“, ins Vorzimmer bitten und fragte ihn höflich, ob er die Erlaubnis zum Abhalten der Versammlung besitze. Miljukow erwiderte, daß es sich um eine private Zusammenkunft handele. Der Pristaw gab sich mit der Erklärung nicht zufrieden und forderte die Versammelten zum Auseinandergehen auf, wobei er andeutete, daß sich auf der Straße eine Polizeiaufgebot befinde. Die Versammelten gingen auseinander.

— In den letzten Tagen sind, wie die „Birsh. Wed.“ berichten, die Bewohner der oberen Stockwerke zahlreicher in den zentralen Stadtteilen Petersburgs belegener Häuser ohne Wasser. Der Verwalter des Petersburger Wasserwerkes Ingenieur Haneken bringt diese Kalamität mit der zu kleinen Filterfläche der Wasserleitung in Zusammenhang. Dieses sei freilich nichts Neues, doch hätte man bis zum Ausbruch der Cholera, um das Manko zu decken, einfach unfiltriertes Wasser in die Leitungsröhren gelassen. Als dieses im Hinblick auf die Cholera unterlassen wurde, stellte sich besonders an den Tagen, wo die Badstuben geöffnet sind, Wassermangel ein. Da die Cholera jedoch im Erlöschen ist, habe die Wasserleitungs-Kommission beschlossen, zu dem alten Usus zurückzukehren und wieder unfiltriertes Wasser in die Leitungsröhren zu lassen. Hierbei wolle man das Wasser, das die Filter nicht passiert, durch ein Sieb fließen lassen. — Eine verblüffend einfache Lösung!

— P.A. Aus verschiedenen Städten des Reichs wird berichtet, daß im Hinblick auf das Osterfest den Gefangenen ihre Strafe ermäßigt worden ist.

— In der Nacht zum 23. März wurde, der „Pet. Ztg.“ zufolge, nachts von unbekannten Verbrechern auf der 62. Werst von St. Petersburg ein Anschlag auf den Passagierzug Nr. 4 verübt. Es erfolgte plötzlich ein starker Stoß. Der Lokomotivführer gab sofort Gegendampf. Es erwies sich, daß quer über die Schienen 4 sechszöllige Eisenstangen von 3 Faden Länge gelegt waren. Eine dieser Stangen wurde von den Rädern der Lokomotive zertrümmert. Der Zwischenfall verursachte eine Verspätung des Zuges.

Moskau. In der Slawischen Hilfsgenossenschaft hielt, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, kürzlich der Kroate Stepan Raditsch, Mitglied des kroatischen Landtages, einen Vortrag, in dem er nachzuweisen sich bestrebte, daß die Slawen sich in Oesterreich sehr wohl fühlen, daß die Russen die Kroaten, Tschechen und Slowenen sehr wenig kennen und daß unter diesen Völkern die allslawische Bewegung sehr im Wachsen begriffen sei. Prag, der Schlüssel Wiens, sei ganz slawisch geworden, in Wien leben 60 000 Tschechen, Triest werde demnächst auch slawisch werden, so daß die Slawen demnächst in Oesterreich die Herrschaft haben werden und sehr zufrieden sein können. Als er vollends äußerte, daß der Katholizismus für das Slawentum keineswegs gefährlich sei, brach die Unzufriedenheit des Publikums los. Ununterbrochen ertönten Rufe: „Hoch Bosnien und die Herzegowina!“, „Fort mit Oesterreich!“ „Es lebe Rußland!“ 2c. (Aehnlich war es Raditsch kürzlich in Petersburg ergangen, wo er denselben Vortrag gehalten hat.) Nach Raditsch sprach der Serbe Tewsimowitsch, der sich dahin aussprach, Rußland werde das Germanentum besiegen, wenn es das konstitutionelle Regime bei sich einbürgere. Er, ebenso wie nach ihm Prof. Wolodimirow, betonten die Notwendigkeit eines allslawischen Föderativbündnisses zum Schutz gegen den andrängenden Germanismus.

PA. Senjkow. Im Dorfe Pesski hat sich der Chef der Post- und Telegraphenabteilung erschossen und einen Zettel hinterlassen, in dem er gesteht, 13 000 Rbl. veruntreut zu haben.

Kasan. Wie in allen Städten des russischen Reiches, ist auch in Kasan der hundertjährige Geburtstag Gogols festlich begangen worden. Nur sind dabei die Schüler der Mittelschule etwas zu kurz gekommen. Speziell mit Rücksicht auf diese war am Sonnabend, d. 14. März, im Theater eine Galavorstellung Gogolscher Stücke arrangiert worden. Die Schulobrigkeit verbot aber sämtlichen Schülern den Besuch dieser Vorstellung, weil es sündhaft sei, am Sonnabend nach dem Abendgottesdienst noch eine Theater-Vorstellung zu besuchen.

Odessa. Bei den vielbesprochenen städtischen Wahlen hat die konservative Partei einen vollständigen Sieg errungen. Der Führer des Verbandes des Erzengels Michael, Pelikan, soll Stadthaupt werden. Die „Retsch“ führt den Sieg auf illegale Wahlbeeinflussung seitens der Rechten zurück und kündigt einen Wahlprotest an.

Polen. Die Bezirksmissionare zweier Eparchien des Zartums Polen haben dem Synod einen umfangreichen Bericht über ein weites Umsichgreifen der mariavitischen Bewegung unter der katholischen Bevölkerung eingesandt. Im Bericht wird darauf verwiesen, daß die Mariaviten das Abendmahl in zweierlei Gestalt eingeführt und das Zölibat aufgehoben haben, welche Tatsache durch eine Reihe Ehen mariavitischer Geistlicher erhärtet wird. Der Uebertritt hat einen epidemischen Charakter angenommen. Allein im Gouv. Petrikau haben sich 27 ganze katholische Gemeinden für die Aufhebung des Zölibats und die Los von Rom-Bewegung ausgesprochen. Mit dem Uebertritt zum Mariavitentum tritt bei den Katholiken die Neigung zur Bildung christlich-sozialer Parteien im Geiste des katholischen Geistlichen Kowalski zutage. Die ganze Bewegung erstreckt sich nur auf die Polen. Die Missionare schlagen dem Synod vor, die günstige Gelegenheit der religiösen Spaltung auszunutzen und sofort zu beraten, was in dieser Hinsicht unternommen werden könne, um die Mariaviten durch geistliche Vorlesungen in den Schoß der rechtgläubigen Kirche hinüberzuziehen.

Warschau. Die Selbstmorde unter den Beamten des Warschauer Magistrats nehmen, wie dem „Gol. Moskw.“ geschrieben wird, fast den Charakter einer Epidemie an. Vor einigen Wochen erschoß sich während der Revision der „oberen Stadtväter“ in seiner Wohnung der Chef der Administrativabteilung des Magistrats Milobendski. Vor etwa 2 Wochen verübte Selbstmord der Taxator des städtischen Lombards in der Vorstadt Praga Morawski infolge eines Mankos in der Kasse. Als in der vorigen Woche der Gehilfe des Präsidenten der Stadt Warschau in der Kasse des städtischen Lombards eine Revision der Rechnungsführung vornahm, tötete sich der Oberkassierer Mjeschtschanski durch mehrere Schüsse. Die Revisoren entdeckten sofort ein Manko von 2000 Rbl.

Finnland. Nach einer in der „Finnl. Gaz.“ veröffentlichten Statistik haben an den letzten finnländischen Landtags-Wahlen von 1,263,541 Wählern (von denen 47,5% Männer und 52,5% Frauen sind) 817,693 oder 64,5% ihr Wahlrecht ausgeübt. Und zwar haben die Frauen sich reger an den Wahlen beteiligt als die Männer, denn unter den an der Wahlurne Erschienenen zählte man 69,4% aller wahlberechtigten Frauen und nur 60,4% der wahlberechtigten Männer. In den Landbezirken war dabei die Wahlbeteiligung eine regere als in den Städten. Im ganzen haben die Sozialdemokraten 307,085 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigt, die Altfinnen 204 230, die Jungfinnen 113 317, die Schweden 103,200, die Agrarier 48 712 und die Christlich-Sozialen 19 511 Stimmen.

Politischer Tagesbericht.

Eine verhängnisvolle Bewegung in Frankreich.

Das Assoziationswesen in Frankreich, wie es schon beim letzten Post- und Telegraphen-Streik unerträgliche, in einem geordneten Staatswesen nicht zu duldende Zustände hervorgerufen hat, steuert nachgerade in ein direkt staatsgefährliches Fahrwasser hinein. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um eine Verbrüderung der Beamten mit den Arbeitern, und zwar natürlich zum Kampf gegen den Staat. Arbeiter und Beamte wollen gemeinsame Sache machen, um mit der Waffe eines Arbeiter- und Beamten-Generalstreiks den Staat unter ihre Forderungen zu zwingen.

Diesem Ziele galt ein am vorigen Sonntag in Paris abgehaltenes Massenmeeting. Im größten Saale von Paris, dem Hippodrom, am Clichyplatz, fand, wie ein Telegramm des „Berl. Tgbl.“ berichtet, am Sonntag um ½10 Uhr ein Meeting statt, zu dem auf Anregung des bekannten Arbeiterführers Pataud mehrere Arbeiter-Organisationen eingeladen hatten. Es handelte sich darum, eine Vereinigung der Arbeiter der Privatindustrie mit den Beamten vorzubereiten, um das von der Regierung geplante Statut für die Beamten schon im Entstehen zu unterdrücken und, wenn möglich, einen Generalstreik zu organisieren. Der große Raum war von mehreren Tausenden besetzt; es waren in der Mehrzahl Arbeiter aller Art, unter die sich aber auch zahlreiche Postbeamte und gutgekleidete Angestellte privater und staatlicher Bureaux mischten.

Pataud hielt die erste Ansprache. Er verlas einen Brief der Gefängniswärter, die ihr Bedauern darüber aussprachen, daß sie durch ihren Dienst an der Teilnahme an der Versammlung verhindert seien, aber ihrer Unzufriedenheit mit der geringen Löhnung und der Günstlingspolitik der Regierung Ausdruck gaben. Wenn es gelte, die Arbeiter aller Klassen zu einen, würden auch sie nicht zurückbleiben, sondern sich mit allen ihren Kameraden solidarisch erklären. Pataud zog die Nutzanwendung aus diesem Versprechen, indem er die scherzhafte Hoffnung aussprach, die Genossen in den Gefängnissen würden sich dieses Versprechens erinnern, wenn die Regierung ihn einmal nach Guyana verschicke.

Andere Redner folgten, die aus ihrer Gesinnung gegen die Regierung noch weniger ein Hehl machten. Besonders Clemenceau wurde mit Angriffen und höhnischen Bezeichnungen bedacht.

Endlich wurde gegen Mittag nach einer zweiten stürmisch bejubelten Ansprache des Genossen Pataud eine Resolution angenommen, die jeden Versuch der Regierung, eine Scheidewand zwischen dem „prolétariat administratif“ und den organisierten Arbeitern der Privatindustrie aufzurichten, verwirft und einen Zusammenschluß der Arbeiter aller Art proklamiert, um im Notfall die Staatsarbeiter solidarisch zu unterstützen. Jeder Unterdrückungsversuch soll durch energische Mittel, eventuell durch den Generalstreik, beantwortet werden. Die Versammlung trennte sich mit den Rufe: „Es lebe die Revolution!“

Wie sich denken läßt, nehmen die Pariser Zeitungen aufs schärfste gegen die Kundgebung Stellung und machen die schwankende Haltung der Regierung für dies Fortschreiten der revolutionären Tendenzen verantwortlich. Die weitaus meisten Organe bürgerlicher Richtung sind darin einig, daß die Verbrüderung der Beamten und Arbeiter einen Markstein in der Evolution des vierten Standes bedeute. Die Artikelüberschriften, auf die man stößt, sind charakteristisch genug: „Die Republik in Gefahr“, „Folgen der Unentschlossenheit“, „Kein Zögern mehr möglich“, „Revolution in Sicht“ usw. — lauten diese Titel, die keineswegs übertrieben oder allzu pessimistisch sind, sondern die wahre Sachlage durchaus treffend kennzeichnen.

Es handelt sich hier möglicherweise um die Anfänge einer Bewegung, welche kommende Zeiten mit Kämpfen erfüllen werden, denen gegenüber selbst die nationalen und wirtschaftlichen Gegensätze, wie sie heute die Welt beherrschen, vielleicht verblassen werden.

Zur Dardanellen-Frage.

Ganz unerwarteter Weise taucht die seit der London-Fahrt Hrn. Iswolskis für abgetan angesehene Dardanellen-Frage in den Spalten Pariser Blätter wieder auf.

Wie eine Pariser Depesche vom 6. April meldet, versichern angeblich gut informierte dortige Kreise, die Pforte zeige gegenwärtig Geneigtheit zur Ausarbeitung eines Regulativs, um Rußlands Wünschen hinsichtlich der Durchfahrt durch die Dardanellen entgegenzukommen. Frankreich — und mit gewissen Vorbehalten auch England (?) — seien bereit, Rußland zu diesem Erfolge zu verhelfen. Rußland erstrebe nun noch die Unterstützung der Dreibund-Mächte.

Diese Information wird in einer unserer

---

nicht fahren, und das Ziel ist so schön: Ihr Ruhm und die Rettung des Vaterlandes. . . .“

Ein anderer Brief bietet uns denn auch weitere Angaben über die Maschine:

„Ich verbrachte den gestrigen Abend bei Liepich“, schreibt Rostoptschin. „Er ist hocherfreut über die unerwartete Erfindung (betrifft eine Verbesserung, die viermal weniger Schwefelsäure zur Entwicklung des Gases und eine um das Zehnfache geringere Zeit zur Füllung des Ballons erforderte) . . . Die große Maschine wird am 15. August fertig sein. — Nach zehn Tagen wird er Versuche mit den Flügeln vornehmen, und da bis zu diesem Zeitpunkte ein Gebäude zum Zusammensetzen der einzelnen Teile fertig sein wird, werde ich zwei Offiziere und 50 Soldaten dorthin senden, die Tag und Nacht wachen werden, um Unglücksfälle zu verhüten! Ich werde Liepich einen Artillerie-Offizier beigeben, der den Auftrag erhalten soll, zwei Kisten mit Sprengstoffen zu füllen, die er mit sich nehmen wird. Ende des Monats wird man ihm eine Abteilung von 50 Mann geben müssen; am besten nimmt man dazu Soldaten und einen tüchtigen Offizier. Sie könnten, bevor sie sich zur Armee begeben, sich üben und das Manövrieren mit den Flügeln erlernen. Ich erwarte hierzu den Befehl Ew. Kaiserlichen Majestät . . . Von der Maschine geht jetzt das Gerede, daß sie ein Schiff neuester Bauart ist, das unter dem Wasser fahren soll . . . Nach sechs Wochen werden alle sehen, daß sie viel höher als unter dem Wasser fahren wird! . . .“

Die Kunde von dem Bau der merkwürdigen Maschine war also doch schon in weitere Kreise gedrungen. Welches das weitere Schicksal dieser Maschine und ihres Erfinders war und ob es zu einem Flugversuche gekommen ist, darüber schweigen die folgenden Briefe. Nach sechs Wochen schon befand sich Napoleon vor den Toren Moskaus.

In einem vor kurzem im Verlage von Herm. Paetel (Berlin) erschienenen interessanten Buche von Ingenieur J. M. Feldhaus: „Luftfahrten einst und jetzt“ (28. Band der vom Hamburger Gymn.-Oberlehrer begründeten und herausgegebenen Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend) findet sich auf S. 94 folgende Mitteilung:

„Im Jahre 1812 ging ein deutscher Mechaniker namens Leppig mit seinen Plänen nach Rußland und fand auch bei den dortigen Behörden Entgegenkommen. In einem Dorfe bei Petersburg baute er unter Beihilfe von 172 Soldaten zwei kleine Luftballons. Es mangelte diesem Mann jedoch an Erfahrung, und deshalb war das erzielte Resultat ein so klägliches, daß man ihn als Schwindler ins Gefängnis abführen ließ.“

Wie man sieht, stimmen diese Notizen nicht ganz zum Inhalt der Briefe Rostoptschins, wenn sie auch etwas vom Schicksale Liepichs berichten.

Jedenfalls wäre es interessant zu erfahren, ob es Liepich gewesen ist oder der Graf Rostoptschin, der zum ersten Male den Gedanken ausgesprochen hat, daß das Kriegs-Luftschiff die Humanität fördern könne, indem es in Zukunft die Kriege überflüssig machen würde — „rendra le métier de la guerre inutile“, wie es in dem Briefe Rostoptschins heißt.

Kunst und Wissenschaft.

Adolf v. Sonnenthal †. Aus Prag meldet ein Telegramm vom vorigen Sonntag: „Adolf Ritter v. Sonnenthal, der sich anläßlich eines Gastspiels im Neuen deutschen Theater hier aufhielt, erlitt heute nachmittag einen Schlaganfall, dem er abends 8 Uhr erlag.“ — So grausam in Berlin der Tod Adalbert Matkowsky in der Blüte seiner Jahre fällte, so milde hat er nun Wiens berühmtesten Schauspieler heimgeführt. Denn Adolf Sonnenthal, der Fünfundsiebzigjährige, durfte fast bis in die Todesstunde hinein seiner Kunst dienen. Ein aufrechter Patriarch aus der zähen Generation der alten Burgtheater-Garde, so ist er in den Sielen gestorben.

— Die Sicherheitsmaßregeln nach der Landung des Reichs-Luftschiffes bei Dingolfing. Ueber die Sicherheitsmaßnahmen, die am Donnerstage nach der Zwischenlandung bei Dingolfing vorgenommen wurden, wird gemeldet: Dem Ballon wurde durch Vergraben eines räderlos gemachten Brückenwagens in der Erde gewissermaßen ein breites Wurzelgeflecht gegeben. Der vordere Teil des Luftschiffes wurde dabei von 30 Soldaten gehalten. Am hinteren Teile, der eine freiere Beweglichkeit haben sollte, standen nur wenige Mann. Das Luftschiff schwankte dann zuerst im heftigen Winde hin und her, hat aber in dem breiten, von sanften Höhenzügen eingeschlossenen Tale einen natürlichen Schutz, und lag dann später fast bewegungslos da, wie ein vom Mondlicht zeitweilig beschienener, weilhin leuchtender, gespenstischer, Koloß. Graf Zeppelin hatte anfänglich die bestimmte Absicht, noch am Donnerstag abend nach München zurückzukehren, nachdem die meteorologische Zentralstation in München ein Abflauen des Sturmes verheißen hatte, der so stark war, daß zum Beispiel auf der Landstraße München — Landshut eine große Anzahl Telegraphenstangen geknickt wurden.

Mannigfaltiges.

Oxford schlägt Cambridge im Universitäts-Rudern. Das berühmte Achtermatch zwischen den beiden Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge, eines der größten sportlichen Ereignisse Englands, ging am Sonnabend zum 66. Male auf dem klassischen Themse-Kurs von Putney nach Morlake vonstatten. Es herrschte schönes Frühlingswetter. Beide Ufer der Themse waren von ungezählten Tausenden dicht besetzt. Cambridge führte mit einem Vorsprung von einer halben Länge bis Harrods, doch rückte Oxford langsam auf und gewann schließlich mit dreieinhalb Längen Vorsprung. Zeit: 19 Min. 50 Sek. Oxford hat nun 35mal und Cambridge 30mal gesiegt, während einmal beide Boote zu gleicher Zeit das Ziel erreichten.

— Kirchlich eingesegnete Flugmaschinen. Der Erzbischof von Paris hat in dem Aerodrom von Juvisy auf Einladung der erst seit kurzem bestehenden Aviatiker-Gesellschaft zwei Aeroplane mit feierlichem religiösem Zeremoniell eingeweiht. Die beiden Aeroplane erhielten die Namen „Isle de France“ und „Alsace“. Es ist dies zweifellos der erste Fall, daß Flugtechnik und Kirche in Zusammenhang gebracht worden sind.

— Ein seltsames Abenteuer erlebte eine junge Engländerin, Miß Margarth Chrystal, die mit ihrer Freundin in Florenz eingetroffen war. Die beiden Damen machten einen Spaziergang durch die Stadt, wo sie im Gedränge einander aus den Augen verloren. Miß Chrystal konnte ihr Hotel nicht finden und konnte sich auch mit Passanten nicht verständigen, da sie nur englisch sprach. Als sie in ihrer Verzweiflung zu weinen begann, hielten sie die guten Florentiner für verrückt und die Polizei schaffte sie ins Irrenhaus, wo sie erst in früher Morgenstunde von ihrem Hotelwirt und ihrer Freundin in einem nun allerdings halb wahnsinnigen Zustande entdeckt wurde.

heutigen Depeschen von russischer Seite dementiert.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, am Oster-Montag oder dem darauf folgenden Tage Berlin verlassen und sich nach Venedig begeben. Er wird dort voraussichtlich mit dem Fürsten Bülow zusammentreffen. — In einem Telegramm von Malta wiederholt am Montag der „Standard", daß es mehr als wahrscheinlich sei, daß Kaiser Wilhelm und König Edward im Mittelländischen Meer zusammentreffen werden, und zwar gegen Ende des Monats April, nachdem das englische Königspaar seine Kreuzerfahrt beendet hat. — Wie ferner in Rom verlautet, wird zu der in Aussicht genommenen Zusammenkunft zwischen König Viktor Emanuel und Kaiser Wilhelm in Venedig auch die Königin Elena ihren Gemahl begleiten, um Kaiser Wilhelm persönlich für die Verleihung des Luisen-Ordens zu danken.

Die „Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Der Reichskanzler Fürst v. Bülow ist auf seiner Reise nach Oberitalien, die er Sonntag früh angetreten hat, begleitet von dem Gesandten v. Flotow, dem Adjutanten Hauptmann v. Schwartzkoppen, einem Beamten des Chiffrierbureaus und einem Beamten der Reichskanzlei." — Fürst Bülow traf nebst Gemahlin am Montag in Venedig ein. — Am nämlichen Tage ging dort auch die Kaiserjacht „Hohenzollern" vor Anker.

Das Zentralkomitee für eine deutschfranzösische Annäherung beginnt in Tätigkeit zu treten. Auf seine Einladung wird Baron d'Estournelles de Constant, Mitglied des Senats, der frühere bevollmächtigte Minister Frankreichs auf der Friedenskonferenz im Haag, im Kaisersaal des Herrenhauses am 28. April einen Vortrag halten über das Thema: „Die französisch-deutsche Annäherung als Grundlage des Weltfriedens." An den Vortrag schließt sich ein Bankett im Kaiserhof. Diesem ersten Vortrag in Berlin sollen Vorträge mehrerer angesehener französischer Politiker und Nationalökonomen folgen.

England.

Die Hoch-Rufe auf die deutsche Flotte, die, wie in unserem letzten Blatte erwähnt worden, in Kairo Haufen von Ruhestörern vor dem Hause des diplomatischen Vertreters Deutschlands ertönen ließen, sind ganz dazu angetan, die ohnehin urteilslose Stimmung in England in Sachen der Flotten-Frage weiter zu beeinflussen. In Berlin blickt man nicht ohne Besorgnis auf die Weise, in der diese Stimmung von den Gegnern des jetzigen englischen Kabinetts ausgenutzt wird. Alle übrigen politischen Fragen treten augenblicklich vor der Frage zurück, wie viele Schlachtschiffe in der nächsten Zeit auf Stapel gelegt werden sollen. Wie wenig der Engländer im allgemeinen noch heutzutage bemüht ist, sich mit dem Wesen eines anderen Volkes vertraut zu machen, dafür ist der jetzige englische Minister des Auswärtigen ein „sprechender" Beweis. Sir Edward Grey versteht nur Englisch. Jede andere Sprache ist ihm vollständig fremd; selbst Französisch, die Diplomatensprache, kann er nicht. Damit dürfte Sir Edward Grey unter sämtlichen Ministern des Auswärtigen allein stehen. — Die in England herrschende Unkenntnis deutscher Verhältnisse ermöglicht es einer kleinen Zahl von Agitatoren, mit dem Gerede von einer deutschen Landung und von der zu gewärtigenden Uebermacht der deutschen Flotte ganz England zu verwirren. Verschärft wird dieses Gerede durch die leidige Abrüstungsfrage. Es war ein Fehler des jetzigen englischen Kabinetts, diese Frage immer wieder zu erörtern und dadurch Hoffnungen zu erwecken, die sich jetzt schwerlich erfüllen lassen. Das Scheitern dieses Planes wird nun nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen das englische Kabinett ausgebeutet.

Griechenland.

Die Kabinetts-Krise ist beendet. Rhallis hat es abgelehnt, ein neues Kabinett zu bilden, weil er glaubt, keine Mehrheit in der Kammer zu finden. Auf seine Anregung hat der König den bisherigen Ministerpräsidenten Theotokis mit der Kabinettsbildung betraut. Theotokis nahm seine Dimission zurück, nachdem der König ihm erklärt hatte, daß Rhallis und die Majorität der Kammer das Kabinett unterstützen werden und eine Auflösung der Kammer nicht angebracht wäre. Die Presse gibt einmütig ihrer Befriedigung darüber Ausdruck. Allgemein wird das Verbleiben der Regierung am Ruder unter den obwaltenden Verhältnissen als die einzig mögliche Lösung in der Krise bezeichnet. Die Kammer wird von Montag bis Mittwoch und nach Ostern bis zum Abschluß der Synode tagen.

Serbien.

Ein Diplomat, der Gelegenheit hatte, den König Peter zu sehen, soll aufs bestimmteste erklärt haben, daß dieser nicht die geringste Absicht habe, abzudanken. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfe, so sei dies wohl der Umstand, daß der junge Thronfolger nach dem Osterfest zu seiner Ausbildung ins Ausland gehe. Wie von der ministeriellen „Stampa" indirekt bestätigt wird, handelt es sich um die Entsendung des Kronprinzen Alexander nach Deutschland, und zwar wahrscheinlich nach Berlin.

Montenegro.

Wie aus Cetinje vom 6. April gemeldet wird, überreichte der italienische Gesandte am Sonntag einen schriftlichen Vorschlag betreffs Beseitigung der schwebenden Schwierigkeiten. In seiner Antwort erklärt Montenegro, daß Antivari den Charakter eines Handelshafens beibehalten werde. Montenegro wolle vertrauensvoll gute Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn pflegen und sich den Beschlüssen der Mächte hinsichtlich des Art. 25 des Berliner Traktats fügen. Eine Regie dieser Note sollte am Montag den Signatarmächten des Berliner Traktats überreicht werden. Man meint in Montenegro, daß nun nichts mehr der Befestigung der gutnachbarlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn entgegenstehe.

Türkei.

Die am vorigen Montag zur Beratung des österreichisch-türkischen Protokolls abgehaltene geschlossene Parlaments-Sitzung verlief sehr stürmisch. Mehrere Abgeordnete verlangten die Vertagung der Debatte auf Dienstag. Auf Verlangen des Kabinetts, das die Vertrauensfrage stellte, wurde jedoch beschlossen, die Debatte fortzusetzen. Schließlich nahm die Kammer das österreichisch-türkische Entente-Protokoll mit 136 gegen 46 Stimmen an. 18 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Lokales.

Die schwedische Kunstausstellung. III.

Wenn nach Zolas bekanntem Ausspruch die Kunst „ein Stück Natur, gesehen durch ein Temperament" ist, so ist es ein vorherrschend träumerisch-sinnendes, schwermütiges Temperament, durch das uns die Nachbarn von jenseits der Ostsee in ihre Natur blicken lassen.

Dieser Eindruck wiederholt sich, wenn wir uns von den Landschaften unserer Ausstellung zu der Gruppe der Figurenbilder wenden. Einer der klangvollsten Namen der älteren schwedischen Kunst, Freiherr Gustav Cederström (geboren 1845) ist mit 2 Bildern vertreten. Allen Besuchern Stockholms ist sein Gemälde „Trauergeleit Karls XII." im Nationalmuseum, mit dem er 1878 auf der Pariser Weltausstellung Sensation erregte, bekannt, und auch das hier ausgestellte Bild „die Obdachlose" (18) gehört zu seinen wertvollsten Schöpfungen. Geschildert ist der Morgen in einem „Nachtasyl". Eine Reihe der verschiedensten Typen sitzen im hellen Morgenschein in der öden Halle und unter den Straßendirnen, Bettlern, Kindern erweckt unsere Teilnahme eine junge Mutter, die ihr Kind stillt. Ist dieses Bild schon durch seinen novellistischen Inhalt interessant, was ja in der Kunst jetzt nicht mehr so sehr verpönt ist, so erfreut es rein malerisch durch die feinsten Qualitäten. Wie sich die Farben zu geschlossener Wirkung zusammenschließen, wie die Lichtwirkung und Perspektive beobachtet sind, mit welcher malerischen Delikatesse die Einzelheiten, z. B. die zerrissene Schürze der jungen Mutter, gemalt sind, das Alles zeugt von reifster Meisterschaft und ladet zu längerer Betrachtung ein. Auch das kleinere Bild „St. Roche" (19) mit der betenden Frau in der Kapelle ist bei aller Schlichtheit stimmungsvoll, wie überhaupt bei Cederström die Unaufdringlichkeit der künstlerischen Mittel sympathisch berührt.

Gunnar Börjeson stellt zwei Studien aus seiner italienischen Zeit aus, von denen uns das einfacher im Ton gehaltene „Im Torn" (16) mehr zusagt, als das hart gemalte „italienische Straßenbild" (17).

An die Art von Th. Heine und K. Sjomow erinnert der manierierte Bror Hillgren, der in der „Novellen-Illustration" (31) und in dem „Porträt einer alten Frau" (32) eine bedeutende Fähigkeit, scharf zu charakterisieren, zeigt.

An Axel Törnemannes „Interieur" (70) stört der lange Vordergrund, von dem ein beträchtliches Stück weggeschnitten werden könnte, was dem auch sonst perspektivisch verfehlten Raume seinen korridorartigen Charakter nehmen würde. — Das „Tote Mädchen" (72) desselben Künstlers wirkt geradezu unheimlich durch die grünblaue Gesamtstimmung. Es fehlt hier durchaus an einer versöhnlichen Nüance, um das Bild weniger abstoßend erscheinen zu lassen.

Von tiefer Innerlichkeit des Ausdrucks ist der Geiger in dem „Alten Volkslied" (58) von Helmar Mas-Olle, der darin aber noch übertroffen wird vom Genre- und Porträtmaler David Wallin, von dem ganze 13 Bilder vorhanden sind. Wunderbar tief empfunden ist im „Morgen" (79) die zum Kinde sich neigende Mutter, verklärend umhüllt das volle warme Sonnengold die Inbrunst der Mutterliebe.

Von den zahlreichen Porträts und Genre-Porträts ist wohl das des Malers „Graf Georg v. Rosen" (84) das bedeutendste. Obgleich fast monochrom gehalten, ist die Modellierung namentlich des Schädels von geradezu plastischer Wirkung.

Als Vertreter der älteren schwedischen Porträtisten ist endlich noch Emil Oestermann mit drei Bildnissen zu sehen. Neben seinem Bruder Bernhard gehört Emil Oestermann zu den gesuchtesten Porträtisten seiner Heimat und wir verstehen es, wenn wir die höchst interessanten Arbeiten des Künstlers betrachten. Namentlich das überlebensgroße Porträt des „Königs Oskar II." (87) in der vornehmen Einfachheit des Kolorits und der eindrucksvollen Majestät der Erscheinung ist ein Glanzpunkt der Ausstellung. Koloristisch äußerst interessant wirkt das Bild des „Grafen Gyldenstolpe" (89) durch das verblüffend überzeugende Lichtspiel auf dem Messinghelm und den Epauletten, das noch mehr hervorstrahlt im Gegensatz zu dem wohl absichtlich mattgold gehaltenen Rahmen. An psychologischer Vertiefung überragt aber wohl noch das Porträt des „Künstlers A. Johansson" (88) die beiden anderen.

Zu den schwedischen Künstlern sollten ursprünglich, wie wir hören, eine größere Anzahl Rigascher Maler sich auf unserer Ausstellung gesellen, doch ist es infolge eingetretener Hindernisse nicht dazu gekommen. Nur ein nichtschwedisches Bild hängt unter den Schweden: ein weibliches Porträt der hier bereits vorteilhaft bekannten Berliner Künstlerin Margarete Klug. In ungesuchter Noblesse präsentiert sich das frisch und mit lebensvoller Natürlichkeit gemalte Bild aufs beste neben den schwedischen Werken. —s—

Der hiesige estnische Leih- und Sparkassen-Verein hat, wie der „Post." vernimmt, am Montag das am Großen Markt 14 belegene Goruschkinsche Haus für 40 705 Rbl. käuflich erworben und wird demnächst in das neue Lokal übersiedeln.

Ein frecher Ueberfall, der aber durch die Geistesgegenwart des Ueberfallenen noch glücklich vereitelt ward, wurde am vorigen Sonnabend in den Grenzen des Gutes Lunia verübt. Um ½11 Uhr abends wurde an die Tür des Brunnenmeisters Otti gepocht. Auf seinen Anruf wurde ihm von außen geantwortet, man sei aus Dorpat gekommen, und zwar mit dem Auftrage des Hausbesitzers Awik, bei ihm eine Pumpe anzulegen; da es kühl sei, möchte Otti dem Sprecher gestatten, einzutreten, was jener auch tat. Statt eines Mannes traten sofort zwei Personen ein. Nachdem Licht angezündet war, setzten sie sich alle an den Tisch, drehten sich Papiros und unterhielten sich über nichtige Dinge. Auffallend war es dem O., daß der eine von den Fremden beständig die eine Hand in der Tasche verbarg. Unter dem Vorwande, sich wärmer kleiden zu müssen, zog O. sich seinen Halbpelz an, in dem sich sein Revolver befand. Bald darauf sprang der eine der Fremden mit dem Rufe: „Jetzt ist dein Ende gekommen!" auf, zog ein kurzstieliges Beil aus der Tasche und schlug damit nach dem Brunnenmeister; das Beil löste sich jedoch vom Stiel und streifte nur den Aermel des Ueberfallenen. Dieser zog seinerseits den Revolver und schoß auf den Attentäter, der mit einem Aufschrei nebst seinem Spießgesellen flüchtete. Den Flüchtenden sandte der Ueberfallene weitere 4—5 Schüsse nach, wobei eine Kugel durch den Paletot an der Schulter gedrungen war und ein Stück Watte und Zeug herausgeschlagen hatte. Blutspuren konnten nicht ermittelt werden. — Die Räuber hatten bei O. eine größere Summe Geldes vermutet. — Sofort wurden seitens der Kreis- und Stadtpolizei alle Maßnahmen zur Ergreifung der Verbrecher vorgenommen, doch sind sie bisher ohne Erfolg geblieben. —oc—

Häufig stößt die Polizei bei der Beitreibung von Schulden und Beschlagnahme von Eigentum auf den brutalsten offenen Widerstand. Das zeigte sich kürzlich in typischer Weise im Dorfe Woronja. Dem Weißensteinschen Kleinbürger Kantschin in Woronja war die Kuh wegen rückständiger Gemeindeabgaben mit Beschlag belegt worden. Als nun ein Landpolizist in Begleitung eines Landwächters die Kuh abholen wollte, widersetzte sich K. den Beamten und bedrohte sie sogar mit einem Beil, welches allerdings die Frau dem Rabiaten entwand. — Unverrichteter Dinge mußten die beiden Beamten sich entfernen, wobei ihnen ein Scheit Holz nachgeworfen wurde und grobe Schimpfworte seitens des K., seiner Frau und seines Vaters. — Die Widersetzlichen werden allerdings wohl nicht straflos davonkommen, wenn sie sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben werden. —oc—

Von den Studenten, welche in die „Künstler-Soiree" des „kgl. preuß. Hofschauspielers" Gustav Oberg am 27. v. Mts. mit allerlei Ulk eingegriffen hatten, sind fünf vom Friedensrichter schuldig gesprochen und zu je 2 Tagen Arrest sowie 3 Tagen Arrest oder 15 Rbl. Strafe verurteilt worden. —o—

Bis zum nächsten Dienstag inkl. ist im Photoplastikon eine sehr interessante, so recht in die Osterstimmung hinein passende Palästina-Reise ausgestellt. Morgen, als am Karfreitag, ist das Photoplastikon geschlossen.

Zum Besten des im Stadthospital amputierten Widrik Otto sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von P. 2 Rbl., Frau L. S. 1 Rbl., H. S. 5 Rbl., v. G. 3 R., W. B. 3 Rbl., O. E. 10 Rbl., Frau Gräfin S. 10 Rbl., A. P. 1 Rbl., v. R. 3 Rbl. — zusammen 38 Rbl.

Ferner quittiert mit wärmstem Dank Dr. A. Lezius über folgende bei ihm eingelaufene Spenden: Frau H. v. R. 3 Rbl., Frau v. R. 1 Rbl., Frau v. R. 1 Rbl., Frl. L. v. R. 1 R., Herrn F—r— 2 Rbl., Hrn. Prof. K. 2 Rbl., Frau Prof. K. 2 Rbl.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 5. April (23. März). Das Luftschiff „Zeppelin I" ist nach elfstündiger Fahrt um 7,25 Uhr glatt und sicher vor der Halle gelandet. Das Luftschiff hatte in den Abendstunden gegen einen ziemlich starken Ostwind zu kämpfen. Die Uebungen wurden in der Hauptsache zwischen Rorschach und Friedrichshafen in einer Höhe von etwa 150 Metern ausgeführt.

Wie der „Schwäb. Merkur" aus Zeppelins Umgebung erfährt, sind ernsthafte Verhandlungen zur Errichtung einer Luftlinie Düsseldorf-Frankfurt a. M. im Gange.

London, 5. April (23. März). In Beantwortung verschiedener Anfragen über lenkbare Luftschiffe auf dem Festlande erklärte Kriegsminister Haldane, soweit er unterrichtet sei, beabsichtige Frankreich 5 Schutzhallen für lenkbare Luftschiffe zu bauen. In Deutschland sollen sechs Luftschiffe gebaut sein und sechs weitere gebaut werden. Der Kriegsminister fügte diesen Mitteilungen hinzu, daß die englische Regierung den Bau einer zweiten Schutzhalle in Aldershot außer der bereits vorhandenen erwäge.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, Die Pet. Tel.-Ag." dementiert die in der ausländischen und russischen Presse verbreitete Meldung, als hätten in der letzten Zeit Unterhandlungen in der Dardanellen-Frage stattgefunden.

Der Marineminister Konteradmiral Wojewodski ist aus Libau zurückgekehrt.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 3 und starb 1 Person.

Rybinsk, 25. März. Die Cholera ist vollständig erloschen.

Warschau, 25. März. Das Professoren-Disziplinargericht verhandelte die Sache in Angelegenheit der Studenten der Universität, die am 21. Febr. an einer illegalen Sschodka teilgenommen hatten. Von diesen Studenten wurden 10 in die Listen der freien Zuhörer übergeführt, 50 erhielten einen Verweis und die übrigen wurden freigesprochen.

Berlin, 7. April (25. März). Das Deutsche Kaiserpaar reist am 13. April (31. März) nach Venedig ab und von dort am 16. (3.) April nach Korfu.

Die Anleihe 4½-prozentiger Obligationen der Moskau-Kiew-Woroneshser, der Moskau-Kasaner und Wladikawkaser Bahn wurden in ungewöhnlich bedeutendem Maße überzeichnet. Die Abendblätter erklären den Fall für sensationell. Auf der Börse heißt es, der „Berl. Ztg." zufolge, daß der Umfang der Zeichnung 1 Milliarde erreicht habe.

Messina, 7. April (25. März). Das italienische Königspaar ist angekommen. Es fand eine Zusammenkunft des Königs mit Roosevelt statt.

Lissabon, 7. April (25. März). Beirao hat sich definitiv geweigert, ein Kabinett zu bilden. Der König übertrug die Bildung eines Kabinetts Palles, der den Versuch macht, ein Konzentrations-Ministerium zusammenzustellen.

Der Sergeant Lima, der im Januar v. J. an den Meutereien im Heer teilgenommen und später seine Kameraden verraten hatte, wurde, als er aus dem Theater kam, durch einen Dolchstich ermordet. Der Mörder wurde verhaftet; er weigert sich, die Motive seiner Tat anzugeben.

Konstantinopel, 7. April (25. März). Das Wiener „Fremdenbl." spricht sich sehr befriedigt über die österreichisch-türkischen Beziehungen aus.

Der ehemalige Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha wurde zum Botschafter in London ernannt.

Die Stadt wurde durch einen Mord in Aufregung versetzt. In der letzten Nacht wurde auf der Brücke über das Goldene Horn der Chefredakteur des liberalen Blattes „Serwesti" Hassan Fechmi, der das jungtürkische Komitee heftig angegriffen hatte, ermordet. Zugleich wurde ein Mitarbeiter desselben Blattes, Schakir Bei, der mit dem Ermordeten zusammen aus der Redaktion zurückkehrte, verwundet. Er sagte aus, der Mörder sei allein gewesen, habe einen Militärpaletot mit blanken Knöpfen angehabt und habe 3 mal geschossen. Die öffentliche Meinung bezeichnet den Mord als einen politischen und schreibt ihn dem jungtürkischen Komitee zu. — Heute demonstrierte eine Volksmenge vor der Pforte und dem Parlament, die Bestrafung des Mörders fordernd.

Tokio, 7. April (25. März). Die chinesische Regierung erneuerte ihre Forderungen betreffs der Abberufung der japanischen Truppen und Polizeiwachen aus dem Eisenbahnrayon Antung-Sjüjan-Mukden. Der japanische Generalkonsul in Mukden weigert sich auf Grund des Art. 6 der chinesisch-japanischen Konvention vom Dezember 1905, dieser Forderung nachzukommen. China besteht jedoch darauf, was die Wiederherstellung der Antung-Bahn hinauszuschieben droht.

Kalkutta, 7. April (25. März). Bei Barrakpur wurde auf einen Eisenbahnzug ein neues Bomben-Attentat gemacht. Mehrere Hindus wurden verwundet. Der Verbrecher ist unentdeckt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Karfreitag, den 27. März: Gottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr. Predigt-Text: Joh. 19, 30. Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Armen und des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem.

Um 4 Uhr nachmittags liturgische Karfreitags-Vesper mit Einzel-, Chor- und Gemeindegesang. Liederzettel gegen freie Liebesgaben für die St. Johannis-Witwen.

Am Ostersonntag findet Kommunion statt. Die Meldungen werden am Sonnabend von 10—11 und 4—5 Uhr erbeten.

Todtenliste.

Hugo v. Antonius, Chef der Effektenabteilung der Rigaer Kommerzbank, † am 16. März zu Riga.

Emilie Marie Grigoleit, † am 16. März zu Riga.

Johann Siecke, technischer Leiter der Müllerschen Buchdruckerei, † im 56. Jahre am 20. März zu Riga.

Alexander Haensel, ing. mech., † am 18. März zu Riga.

Anna Dorothea Schmidt, geb. Franz, † 17. März zu Riga.

Robert Karause, † am 13. März zu Riga.

Verw. Generalin Hermine v. Andrejanoff, geb. Fleischer, † am 17. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.0	763.6	761.6
Thermometer (Centigrade)	1.0	—2.6	2.4
Windricht. u. Geschwind.	—	—	—
Relative Feuchtigkeit	76%	81%	58%
Bewölkung	0	0	10

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts —4.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise v. Sonnabend, d. 28. März, bis Mittwoch 1. April.
Dr. med. Terrepson.

Station **Elwa**
Badeanstalt
der diplomierten Masseuse
Frau Marie Langmann.
Saison v. 20. Mai bis 20. August.
Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte.
Moor-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf- und verschiedene andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

Zu sofortigem Antritt auf's Land gesucht ein russisches
Fräulein
zu 2 Knaben von 7 & 5 Jahren. Angebote mit Bedingungsangaben & Zeugnisabschriften zu senden an Mensenkampff-Tarwast per Fellin.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Leppik-Str. 2.

Русская, бывшая народная
учительница
ищетъ подходящихъ занятій. Адр: Юрьевъ, Гороховая № 11, кв. 5, студ. АУ для АУ.

Eine ältere deutsche **Dame**
wird zur Führung einer kleinen Wirtschaft und d. Erziehung 2 kl. Knaben auf's Land — Gut Löwenhof, sofort gesucht. Adressen sub „Dame" in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Eine Köchin
die sehr gut zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** — Katharinen-Str. 14, 2. Stock, Qu. 8, v. 12—3 Uhr.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Die Schuldner der Firma
F. G. Faure
werden hierdurch ersucht, umgehend ihre Schuld bei der Liquidations-Kommission zu begleichen, resp. ihre Gegenforderungen aufzugeben zur Vermeidung sofortiger gerichtlicher Schritte gegen sie.
Im Namen **der Liquidations-Kommission**
C. Karp, Fischmarkt-Str. 2, Qu. 5, v. 9—12 vorm.

Speicher
oder ähnliche Räume (Wagenremise) nebst 2—3 grösseren Zimmern mit direktem Strasseneingang zur Dauermiete zu Ende Juni in einer Nebengasse der Ritter-, Promenaden- oder unteren Rigaschen Strasse gesucht. Offerten sub „P. P." erbeten an die Exped. der Nordl. Zeitung.

Ein polierter Bettschirm
mit fünf Klappen und ein kleiner **Glasschrank** sind zu verkaufen. Von 2—6 Uhr — Alleestr. 35, Haus Wöhrmann, im Hofe, rechts zu erfragen.

„Tivoli"-Bier
hell und dunkel
verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Grosse Auswahl
moderne Sonnenschirme
Handschuhe, Glacé-, seidene und baumwollene von 20 Kop. an
Moderne Gürtel in Gummi, Plüsch und Leder, **moderne Schnallen, Gazeschleier und Rüsche** in modernen Farben, **Damenstrümpfe,** seidene und baumwollene, von 30 Kop. an, **Herren- u. Damenshlipse, Jabots, Herren- und Damen-Kragen** zu billigen Preisen.
Bitte genau auf die Firma zu achten!
Ritterstr., Bude 3, Heller.

W C
leser anditorei.
Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle **Babas, Kulitschi, Masurki** u. **Paski, Kringel** u. **Blechkuchen, Baumkuchen, Torten** u. s. w. Bestellungen zum Fest werden frühzeitig erbeten.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma".
Per Paket nur **10** Kop.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Am II. Osterfeiertage
den 30. März c.
um ¼4 Uhr nachmittags
Versammlung
(Büchervertheilung).
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.



Zum Besuch meiner

reichhaltig. Ostern-Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Wiener **C**onditorei.

Empfehle eine **reichhaltige Auswahl von Ostereiern** aus wohlschmeckender Vanille-Chokolade mit Surprisen. Ferner massive Chokoladen-Eier und Osterfiguren aus Chokolade. Marzipan-Eier mit Chokolade überzogen, von 1 Kop. an. Gefüllte Delikatess-Eier und Naturel-Marzipaneier, auch passende Ostergruppen aus Marzipan. Eine grosse Auswahl Eier aus Peluche, Seide, Papier und Papier-Maché. — **Neu!** Holzeier mit Brandmalerei. — Osterattrappen!!

Um regen Besuch ersucht

Hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Destillatur „Tivoli"

in Dorpat

gegründet 1828

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen, auf mehreren **Gewerbe-Ausstellungen** mit d. **grossen Goldenen Medaille** ausgezeichneten

Schnäpse und Liqueure

Eckauer Kümmel Krist. № 00	Benedictiner
Kirschen № 00	Abricotine
Pomeranzen Krist. № 00	Cacao Chouva
Stockmannsh. Pomeranzen № 00	Maraschino
Stockmannshofer Kümmel № 00	Crême de Mocca
Rjäbinowka	Crême de Noyaux
Redlowka	Crême de Thé
Subrowka	Crême de Vanille
Pflaumen	Anisette de Bordeaux
Engl. Bitter, braun u. weiss	Chartreuse
Njeshiner Rjäbinowka	Kiewer Naliwka Kirschen
Jagd-Kümmel	„ „ Himbeeren
Apfel	„ „ Bocksbeeren

Kleinrussischer Sapekanka, Schwedischer Punsch

Diverse süsse u. bittere **Schnäpse** in allen Preislagen

Ausl. u. Inländ. Cognac, Arrac, Rum.

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16

Telephon Nr. 32

für **Schnäpse** u. **Liqueure, Weine** u. **Champagner, Bier** u. **Meth, Limonaden, Frucht-, Sellers-** u. **Sodawasser.**

Niederlagen in **Werro** u. **Oberpahlen**

Grosse Auswahl Metallkränze u. die besten hermetischen Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, nach Wunsch mit Kupfer- oder Zinkeinlagen, empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen

Sargmagazin **J. Kusik.**

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Ermässigte Preise.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Das Neueste

in

in- & ausländ.

Sommerstoffen

zu Kleidern, Blusen & Kostümen

in grösster Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung.

Grösstes Lager am Platze.

Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Für **Kranke u. Gesunde**

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speiseersatz die Winther'schen **Nähr-** und **Nervensalze**, welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ulleregger** auf **Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Droguerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried"**. Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgensohn, Riga.

Frisches Naschwerk

süsse Apfelsinen, in- & ausl. **Weine, div. Spirituosen** & **Liköre** empfiehlt einer geft. Beachtung

J. Mürk

Ritter-Str. Nr. 1.

Dorpater Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72

Telephon 84,

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Achtung! Nicht lesen

allein genügt, sondern auch kaufen und überzeugen müssen Sie sich von d. Vorrat der schönen blühenden Blumen, da Sie gewiss doch Ihr Heim zum bevorstehenden Osterfeste mit frischen Blumen, insbesondere mit

blühenden Rosen

schmücken werden; da aber die Blumenläden im Innern der Stadt nicht immer reichen, können Sie noch zu jeder Zeit in der

Gärtnerei Marien-Str. 31

nahe beim alten St. Johannis Friedhof, vis-à-vis demselben, noch eine gr. Partie schöner Rosen u. Blumen zu sehr mässigen Preisen finden.

C. J. Lesta.

Empfange **Bestellungen** auf

„Pashi".

Frank

Neumarkt-Str. Nr. 29.

Citronen-Limonadenextrakt

aus frischen Früchten

pro Flasche 40 Kop.

Elmar Boening

Bäckerei, Conditorei u. **Pfefferkuchenfabrik.**

Räuchere Schinken.

K. Korik — Ufer-Str. Nr. 7.

Wiener **C**onditorei.

Empfehle fertige

Ostertorten

wohlschmeckend und schön verziert.

Saftige und süsse

Apfelsinen

Citronen

Kompott (getr. Obst)

bestehend aus den versch. Früchten à 20 u. 30 Kop. pro Pfd.

Dörrgemüse Schnittbohnen, Beeten, Sellerie, Allerlei, Spinat

Kokowar

Ersatz für Butter à 25 Kop. pro Pfd., in sauberer Verpackung

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss. u. Johannis-Str.

Neu!! Neu!!

Eieröffner

funktioniert

unfehlbar und schnell

unentbehrlich im Haushalte, besonders in **Restaurants, Cafés** und **Hôtels**

empfiehlt

G. Sachs

Rigasche Strasse Nr. 9.

[illegible]-Str. 38 sind

Arbeitspferde

zu verkaufen.

Alleinverkauf für Dorpat.

Französischer Champagner

anerkannt vorzügliche Marke

Piper Heidsieck, Reims

gegründet 1785.

5 Rbl. die Flasche

demi sec u. sec.

Wiederverkäufer und grössere Abnehmer erhalten Rabatt.

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Zum Osterfeste

Baben, Kulitschi, Stollen, Blech- u. Streuselkuchen, Butterkringel, Kringel, Stritzel u. a.

Theegebäck

Torten bester Qualität werden auf Bestellung accurat ausgeführt.

Elmar Boening

Bäckerei, Konditorei und Pfefferkuchenfabrik.

Die Niederlage der Brauerei

„Waldschlösschen"

A.-G. Riga

empfiehlt ihre **vorzüglichen Biere** einer geneigten Beachtung:

Kabinettbier
Lagerbier
Pilsenerbier
Römerbier (dunkel)
Märzenbier
besonders wohlschmeckend.

Bestellungen werden entgegengenommen:

Handlung **B. Frederking**, Alexanderstr. 2, Tel. 23.
„ **W. Daugull**, Grosser Markt 10, Tel. 123.
„ **E. Graeff**, Rathausstr. 2, Tel. 85
„ **E. Graeff**, Russische Str. 6.
Niederlage **E. Graeff**, Jamasche Str. 10, Tel. 85.
E. Graeff, Bierhalle, Küterstr. 14.



Weine

in- und ausländische

von ***direktem*** *Bezug, empfiehlt in erstklassigen, preiswürdigsten Qualitäten*

Weinhandlung ***„Tivoli"***

Verkaufslokal Johannis-Str. 16. *Tel. 32.*

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

1500 Rubel

auf I. städtische Obligation gesucht. Gefl. Offerte sub A. Z. 1500 an die Exped. d. Zeitg. erbeten.

Möbl. Zimmer

mit Beköst. sucht e. junger Mann. Off. mit Preisangabe sub W. M. №.

Cognac

von

A. C. Meukow & Cie.

in Cognac (Charente)

führt seit vielen Jahren im **Spezial-Verkauf** u. empfiehlt als ganz besonders **hervorragend** in Qualität

Weinhandlung „Tivoli"

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.

Telephon 32.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Zum Osterfeste

sind in der

Rigaschen Str. Nr. 18

eine **grosse Auswahl** von

Schürzen
Jacken
Männer- u.
Frauenhemden

und andere Arbeiten armer Frauen zum Verkauf ausgestellt.

Um freundlichen Zuspruch bittet

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Oster-,

April- und Ansichts-Karten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.



Erhielt eine Partie gebrauchter

Telephone

welche für Buschwächtereien sehr geeignet sind von 16 Rbl. an. Zu erhalten im Optischen Magazin

P. N. Leppik

Promenadenstr. Nr. 4.

Stofweine

Krimmer süsser weiss und rot } à **65 Kop.** pro Stof

starke süsse Weine

als:

Madeira
Portwein } à **80 K.** und **1 R.** pro St.

empfiehlt als sehr preiswert

Weinhandlung

„TIVOLI".

Verkaufslokal Johannisstr. 16.

Telephon 32.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Frische Lymphe

ist wiederum eingetroffen in der

Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfusmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft.

Generalversammlung.

Am **Mittwoch, 15. April 1909**

9 Uhr abends

im Bibliotheksaal der Oek. Sozietät.

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung.
2. Anträge.
3. Ausstellung 1909.
4. Bericht über den Verkauf einer Parzelle.
5. Bericht über „Baltische Wanderausstellung u. Wanderversamml.
6. Diversa.

Zum Besuch dieser Versammlung ladet die Mitglieder ein

Der Sekretär.

Dorp. Männergesang-Verein.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 1. April, präz. 9 Uhr

im Handwerker-Verein.

Tagesordnung:

Geschäftliche Mitteilungen und Anträge. **der Präses.**



Das beste Oster-Geschenk

für jede Familie ist ein

Weck-Apparat

zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel, als: Obst, Gemüse, Sülze, Fleisch u. Fleischspeisen, Obst- und Fruchtsäfte etc.

Niederlage beim Vertreter

S. von Kieseritzky.

Fertige Handarbeiten.

L. Ehrhardt, Ritterstr. 5

Wegen Aufgabe der Milchwirtschaft wird in Schloss Leal die

Friesenherde

verkauft, bestehend aus:

104 Kühen
23 tragenden Stärken
26 einjährigen Stärken
24 Herbstkalbern.

Die Kühe und Stärken sind meist herbstkalbend. Nach Vereinbarung können die Tiere auch bis zum 1. August gehalten werden.

Gutsverwaltung Schloss Leal.

Adresse: Estland pr. Leal.

Milchvieh, Pferde Ackergeräte etc.

werden wegen Auflösung der Wirtschaft verkauft — in Brinkenhof, Kirchsp. Wendau per Dorpat.

Eine fehlerfreie

Roadster-Fuchsstute

7 Jahr alt, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Kutscher bis 12 Uhr mittags — Karlowastr. Nr. 19.

Echter Setter

(Laverack)

5 Monate alt, zu verkaufen — Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Gesucht eine kleine

Familienwohnung

zum April oder Mai. Offerten sub „W. D." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

in guter Lage von 5 grossen Zimmern, Entrée, Mädchenzimmer, Badezimmer mit Wasserleitung, Küche, Veranda, auch Benutzung des Gartens wird mietfrei. Offerten erbeten sub A. S. an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

1 kleine Wohnung von 2 Zimm. und Küche — Breitstrasse Nr. 12.

Zu verkaufen ein neues rentables

Wohnhaus

unter günstigen Bedingungen. Näheres in d. Schmalstrasse Nr. 7, eine Treppe.

Ein Hauswächter

mit Attestaten sucht eine Stelle — Jakob-Str. 60.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu № 70 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Frau Obrist Olga von Helmersen,

geb. von Lenz,

Aebtissin des Adeligen Fräuleinstiftes in Fellin,

geb. 30. April 1845,
gest. 27. März 1909.

Luc. 23, 42.

Die Beerdigung findet Montag, d. 30. März 3 Uhr Nachm. vom Hause (Wallgraben 22) statt.

Im Namen des Stiftes:

Stiftscurator **Landrat von Helmersen.**

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 13.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70. Sonnabend, den 28 März. (10. April) 1909.

Die Baumschule in Roemershof
empfiehlt **Gehölze, Rosen** und **Stauden.**
Preisverzeichnisse werden a. Wunsch zugesandt.
Geschäftsführer **R. Hinze.**

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 1. April.

Inland.

Die Entschuldung der Landgüter von Privathypotheken.*)

Am 1. Mai vorigen Jahres ist in Ostpreußen mit dem Versuch begonnen worden, die Landgüter von Privathypotheken zu befreien, nachdem dort, und zwar zuerst von allen preußischen Territorien, das Gesetz über die Zulassung der Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke in Kraft gesetzt war und die Entschuldungs-Vorlage der ostpreußischen Landschaft, des dortigen Kreditsystems, die königliche Bestätigung erhalten hatte. Diese Entschuldungs-Vorlage war das Werk hauptsächlich eines Mannes, des General-Landschaftsdirektors Dr. Wolfgang Kapp, Sohnes des bekannten Dr. Friedrich Kapp, des Achtundvierzigers und Amerikaners. Dr. Wolfgang Kapp ist Gutsbesitzer in Ostpreußen (Pulzen), war Landrat daselbst und dann Beamter im preußischen Landwirtschafts-Ministerium. Er ist Geheimer Oberregierungsrat, gehört aber nicht zu den „so gefürchteten preußischen liberalen Geheimräten" „ohne Ar und Halm." Auch in seiner jetzigen Stellung ist er kein Kreditbureaukrat geworden, wie das die Entschuldungs-Vorlage zeigt, deren Seele er ist. — Da die Sache für ähnliche Bestrebungen hierzulande von großem Interesse ist, so soll sie nach Anleitung der ergänzten ostpreußischen Landschaftsordnung, des Gesetzes über die Verschuldungsgrenze, publizierter Verhandlungen und der Schriften von Kapp, Borchard, Leweck — kurz, wie es nicht anders sein kann — dargelegt werden.

I.

Erst durch das Gesetz über die Verschuldungsgrenze wurde es dem Gutsbesitzer ermöglicht, eine solche auf sein Gut eintragen zu lassen. Sie ist die nach der Verfassung der für zuständig erklärten Kreditanstalt, hier der ostpreußischen Landschaft, zulässige Beleihungsgrenze (bis $^5/_6$ der erhöhten Taxe dieser Landschaft).

*) Man vergleiche dazu „Düna-Ztg." vom 24. Sept. 1908 Nr. 222 „Entschuldung der Landgüter."

Die Verschuldungsgrenze ist daher keine absolut feste, sondern eine mit jeder Abschätzung seitens der Landschaft — automatisch sich ändernde. Ueber die Verschuldungsgrenze hinaus dürfen keine neuen Schulden, namentlich auch nicht Hypotheken im Wege des Zwangsverfahrens, auf das Gut eingetragen werden. Die Eintragung von Leibrenten und Altenteilen bleibt jedoch zulässig, zumal dadurch keine dauernde Verschuldung herbeigeführt wird. Die Verschuldungsgrenze erlischt nicht durch Zwangsverkauf oder durch sonstige Veräußerung der Gutsparzellen, es sei denn, daß sie nicht mit Pfandbriefen beliehen werden können, oder daß das der Fall hinsichtlich der nachgebliebenen Parzellen ist. Die Ueberschreitung und Aufhebung der Verschuldungsgrenze ist mit Konsens des königlichen Kommissars, in Ostpreußen des dazu ernannten Oberpräsidenten, nach vorheriger Anhörung der Kreditanstalt zulässig. Die Ueberschreitung soll $^1/_4$ des die Verschuldungsgrenze bestimmenden Höchstbetrages nicht übersteigen und dabei nur in Ausnahmefällen, namentlich für Eintragung von Erbabfindungen von Kindern und Pflichtteilsberechtigten sowie auch von Anleihen zu Bodenverbesserungen zulässig sein. Es soll aber die Ueberschreitung in der Regel nur dann gestattet werden, wenn die Verweigerung des Konsenses eine ungewöhnliche Härte für den in einem wirtschaftlichen Notstand befindlichen Grundeigentümer bedeuten oder einen unliebsamen Verkauf des Gutes veranlassen würde. Aus den gleichen Gründen kann sogar auch die Löschung der Verschuldungsgrenze geschehen. Die Genehmigung zur Ueberschreitung der Verschuldungsgrenze soll, wenn angängig, mit der Maßgabe erteilt werden, daß die gestattete Mehrbelastung einer fest bestimmten scharfen Tilgung unterliegt. Ueber die Verweigerung des Konsenses zur Ueberschreitung oder zur Löschung der Verschuldungsgrenze steht der Beschwerdeweg an den Minister frei.

Durch das Umsichgreifen der Verschuldung des land- und forstwirtschaftlich genutzten Besitzes sah der Staat in seinen Interessen sich bedroht und war dadurch veranlaßt, das Gesetz über die fakultative Verschuldigungsgrenze zu erlassen, deren Aufrechterhaltung in seinem Interesse liegt und deren Eintragung daher nicht zur Spielerei werden kann.

Selbstverständlich sollen durch die Eintragung der Verschuldungsgrenze die bisherigen Eintragungen nicht geschädigt werden, woher es sich ereignen kann, daß aus nötiger Rücksicht auf sie die Verschuldungsgrenze bei Zwangsversteigerungen infolge des Zuschlages aufgehoben wird.

Nicht zu verkennen ist, daß durch Eintragung der Verschuldungsgrenze und die damit geschehene Beschränkung der freien Verhypothezierung der Verkaufswert des Gutes herabgedrückt werden kann, weil diejenigen von einem Ankauf abgehalten werden, die den über den hypothekarisch verschuldbaren Wertteil hinausgehenden Betrag des Kaufpreises nicht mehr durch Eintragung auf das Kaufobjekt zu besichern vermögen, und dadurch die Nachfrage vermindert wird. Aber gerade das ist für Ostpreußen erwünscht, daß die nicht im Verhältnis zum Ertrage stehenden hohen Güterpreise zurückgehen und der Anreiz zu dem dort blühenden Güterschacher fortfällt. Durch das Sinken der Güterpreise würde es dann auch bewirkt werden, daß man die Erbportionen an Gütern mehr angemessen deren Ertragswert berechnete.

II.

Vermutlich würden sich nur wenige finden, die die Verschuldungsgrenze auf ihre Güter eintragen ließen, wenn nicht erst nach der Eintragung das von der Landschaft geleitete, mit Ausreichung von Darlehen verbundene Entschuldungsverfahren stattfände. Die Landschaft will in diesem Verfahren gewähren: 1) für dazu geeignete Güter einen infolge spezieller Abschätzung gegen den bisherigen — von 15 % bis 25 % erhöhten Taxzuschag, 2) eine Beleihung mit Pfandbriefen bis $^5/_6$ des Taxwertes, 3) einen weiteren Kredit für Entschuldung oder Melioration, den sog. Spannungskredit,

bei einem 4 %-igen Pfandbriefsdarlehen bis 8 %
„ „ $3^1/_2$ % „ „ „ 16 %
„ „ 3 % „ „ „ 25 %

der innerhalb $^4/_6$ des Taxwertes liegenden Pfandbriefsschuld, wobei aber die jährlichen Leistungen für diesen sog. Spannungskredit einschließlich derjenigen für das Pfandbriefs-Darlehen eine 5 %-ige Quote des letzteren nicht übersteigen dürfen. Diese Gewährung (sub 1, 2, 3) der Landschaft ist an die weiteren Bedingungen gebunden, daß die über $^4/_6$ des Taxwertes ausgereichten Pfandbriefe und die auf den Spannungskredit zum Zinsfuß der Pfandbriefe auszureichenden, seitens der Inhaber unkündbaren ostpreußischen landschaftlichen Schuldverschreibungen: nur zur Abstoßung der privaten Hypotheken und, was den Spannungskredit betrifft, nicht nur dazu, sondern auch für Meliorationen verwandt werden, und daß ferner die Anleihnehmer eine Schuldentilgungspflicht übernehmen, wozu außer den an die Landschaft zu leistenden Zahlungen der Tilgungsbeiträge noch gehört, daß sie den angesammelten disponiblen Tilgungsfond in Pfandbriefen, die ausgereicht werden, wenn sie 5 % des Pfandbriefs-Darlehens betragen, zur Löschung privater Hypotheken verwenden (über die Ausnahme hinsichtlich der landschaftl. Schuldverschreibungen s. unten) und, falls solche nicht vorhanden sind, zur Löschung eines entsprechenden Teiles der Pfandbriefsschuld oder zur Erbregulierung.

Die Berechnung der Höhe des Spannungskredits geht davon aus, daß nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich der Zinsfuß für bestehende Hypothekenschulden bis auf 5% erhöht werden kann ohne Konsens der nachstehenden Hypothekengläubiger. Die Landschaft nutzt das aus, indem sie die gedachten Schuldverschreibungen ausstellt, die hinsichtlich ihrer Zinsen durch die schon früher an erster Stelle zum Besten der Landschaft eingetragenen Hypotheken besichert sind, sowie hinsichtlich des seitens der Inhaber der Schuldverschreibungen unkündbaren Kapitals durch eine vor Eintragung der Verschuldungsgrenze einzutragende Sicherheitshypothek in der Höhe des Kapitals. Die Schuldverschreibungen müssen in längstens 30 Jahren getilgt sein, wobei der Gutseigentümer verpflichtet ist, mit der letzten Tilgungsrate den noch verbleibenden Darlehnsrest zurückzuzahlen. Zu diesem Zweck kann der Gutseigentümer das disponible Tilgungs-Gutachten verwenden, ohne Rücksichtnahme auf die Schuldentilgungspflicht hinsichtlich privater Hypotheken.

4) Außerdem soll unter Beihilfe der Landschaft für solche Güter, auf welche die Verschuldungsgrenze nicht eingetragen ist, die Lebensversicherung als ein Mittel zur Entschuldung in Anwendung gebracht werden.

Demnach wird im Entschuldungverfahren auch ein Betriebskredit gewährt, und zwar nicht nur in dem Meliorationskredit, sondern auch im Taxzuschlag und dem von $^4/_6$ auf $^5/_6$ des Taxwertes erhöhten Kredit, da die auf diesen Kredit hin ausgereichten Pfandbriefe verwandt werden müssen zur Abstoßung auch von solchen privaten Hypotheken, die nur zur Erlangung dieses Kredits innerhalb der Verschuldungsgrenze oder, wenn diese noch nicht eingetragen war, auch selbst außerhalb eines erhöhten Taxwertes aus dem Bedürfnis nach Betriebskredit eingetragen sind.

Die ostpreußische Landschaft steht darin einzigartig in Preußen da, daß für sie die Generalgarantie nicht nur auf den bepfandbrieften und nicht bepfandbrieften ostpreußischen Gütern, sondern auch auf den königlichen Domänen und Forsten Ostpreußens beruht. Die Emission der ostpreußischen landschaftlichen Pfandbriefe betrug vor Beginn der Entschuldungs-Aktion über 420 Mill. Mark à 3 %, $3^1/_2$ % und 4 % Zinsen. Die Verwaltungskosten wurden bisher aus den „eigentümlichen Fonds" der Landschaft bestritten. Sie belieh, wie oben schon angeführt, bis zu $^4/_6$ des Taxwertes, der aber so vorsichtig angesetzt war, daß $^5/_6$ desselben erst etwa der Hälfte des Verkehrswertes entsprachen. Bei Darlehen unter $^1/_3$ des Taxwertes ist die Tilgung dort, wo die Güter zum Zweck des Entschuldungsverfahrens keinen erhöhten Kredit (vgl. oben 1, 2, 3) beansprucht haben, eine freiwillige und bei solchen Gütern darüber hinaus bis $^4/_6$ der Taxe eine obligatorische mit zum mindesten jährlich $^1/_2$ Prozent. Da der Tilgungsfond dort, wo es sich nicht um das Entschuldungsverfahren handelt, verpfändet und, wenn er eine bestimmte geringfügige Höhe erreicht hat, ausgezahlt werden darf, so ist das nur eine Scheintilgung. Der Kurs der ostpreußischen Pfandbriefe betrug am 22./9. Febr. dieses Jahres für 4 %-ige 101,75, für $3^1/_2$ %-ige 94,50, für 3 %-ige 84,50.

Die Ostpreußische Landschaft glaubte nun den ihr durch § 1 der Landschaftsordnung vorgezeichneten Zweck der Verbesserung und Erhaltung eines dauerhaften Kredits des ostpreußischen Gutsbesitzes dadurch zu fördern, daß sie auf Eintragung der Verschuldungsgrenze besteht, durch die mit der Zeit in immer mehr Fällen der Personalkredit der Gutsbesitzer gehoben werden kann. Abgesehen von dieser in § 1 enthaltenen Bestimmung hätte die Landschaft als Kreditinstitut doch wohl kaum ein unmittelbares Interesse, sei es an der Aufrechterhaltung der Verschuldungsgrenze, sei es überhaupt an der Entschuldung, denn nach dem Dargelegten durften, auch bei Anwendung der Taxzuschläge, ihre Emissionen in Pfandbriefen auf das 5. Sechstel, und in Schuldverschreibungen bei Erteilung des Spannungskredits — volle Besicherung besitzen; daher darf es bei dem Mangel eines eigentlichen Geschäftsinteresses an der Entschuldung doch dahingestellt bleiben, ob nun wirklich die Landschaft im Laufe der langen Jahre bei der konsequenten Durchführung des Entschuldungsverfahrens zur Abstoßung privater Hypotheken bleibt und nicht auch den Taxenzuschlag, den $^5/_6$ Kredit und den Spannungskredit gewähren wird mit mehr oder weniger Beiseitelassen des Entschuldungszwecks. Jedenfalls betrachtet die Landschaft selbst die ganze Aktion zunächst als Versuch, zu dessen Ausführung für die nächsten drei Jahre nicht mehr als 10 Mill. Mark verwendet werden sollen, von denen die Hälfte auf die Schuldverschreibungen zu gehen hat, für welche aber der Staat mit seinen ostpreußischen Domänen und Forsten nicht garantiert.

Mit Recht hat auch Bedenken erregt, daß gerade beim Bestehen der Verschuldungsgrenze und trotz des eingeleiteten Entschuldungsverfahrens Miterben, besonders aber Vormünder minderjähriger Erben, veranlaßt sein könnten, das Erbgut zum Ausbot zu bringen, wenn keine Hypothek für erbrechtliche Forderungen zu erlangen ist und es auch selbst bei genehmigter Ueberschreitung der Verschuldungsgrenze um $^1/_4$ des Höchstbetrages derselben nicht möglich wäre, eine genügende hypothekarische Deckung zu erreichen. Man will daher, gemäß der Resolution v. Saucken, das Gesetz über die Verschuldungsgrenze dahin abgeändert sehen, daß für Erbportionen in beliebiger Höhe — Hypotheken eingetragen werden dürfen, wodurch aber das tatsächliche Fortbestehen der Verschuldungsgrenze bei vielen Gütern in Frage gestellt wäre. Es wurde deshalb die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Angriffe der äußersten Rechten gegen Stolypin zurückgewiesen.

Bevorstehende königliche Besuche in Petersburg.

Verständigung in den türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Legt der Hase Ostereier?

Von Friedrich Kunze (Suhl).

Kommt Ostern, so legt Eier der Has,
Sowohl in Häusern, als im Gras.
Am Osterdienstag, man darf's glauben,
Ist's eine Freude ums Eierklauben.

Mit diesem holprigen Verschen gedenkt das alte Augsburger „Jahreinmal" zweier volkstümlicher Osterbräuche, die heute noch lebenskräftig sind. Uns soll hier nur der eierlegende Osterhase beschäftigen. Dieser spielt seine rätselhafte Rolle vielfach schon am Gründonnerstage, wo es nicht nur in Deutschland, sondern fast in allen Ländern Europas Gewohnheit ist, die „lieben Kleinen" mit buntgefärbten Eiern zu beschenken. Schon zu Anfang der stillen Karwoche haben die fürsorglichen Eltern, Großeltern, Paten oder andere Verwandte diese poesievollen „Ostereier" besonders zubereitet und in der Frühe des Ostermorgens — auch wohl bereits am Gründonnerstag — werden nun die gefärbten Festeier unter verhüllenden Gegenständen, als Kleidungsstücken, Topfgewächsen, Strohbüscheln oder in einem künstlich hergestellten Neste versteckt und dann die emsig suchenden Kinder glauben gemacht, daß sie der Hase in nächtlichen Stunden dort „gelegt" habe.

Natürlich ist die österliche Sitte landschaftlich verschieden. „In Schwaben macht man wohl ein Nest von Moos oder anderem Grün, auf das man einen Hasen setzt, und in Hessen legt man bisweilen alle Eier in ein mit Spänen umzäuntes und mit Moos oder Heu ausgefülltes Gärtchen, das Tags zuvor von den Kindern gemacht worden ist und Hasengärtchen heißt. Ruft dann der Vater oder die Mutter: „Der Osterhas, der Osterhas, eben habe ich ihn vorbeilaufen sehen", so macht sich, wo es keine Hasengärtchen gibt, alles ans Suchen: groß und klein, jung und alt durchstöbert jeden Winkel des Wohngebäudes und des Gartens, bis die einzeln versteckten Eier zusammengefunden sind, oder das Nest entdeckt wird, aus welchem den vor Freude in die Hände klatschenden Kleinen eine Masse Eier in allen Farben entgegenschimmern." (Reinsberg-Düringsfeld.) Auch im Oldenburgischen werden für kleinere Kinder die osterfestlichen Eier mit Zwiebeln, Farbspänen oder gewissen Kräutern bunt gemacht und dann meist im Garten unter Büschen und Blumen versteckt, wohin sie kindlicher Anschauung gemäß der Hase gelegt hat. Thüringens Jugend findet die verborgenen Eier vorwiegend in entlegeneren Winkeln des Wohnhauses oder auch im nahen Garten, während der unvermeidliche Osterhase selbst schon am Gründonnerstage in Form eines kunstlosen Backwerks verzehrt wird. Nimmt doch auch der feste, teiggeformte Nager in den reichlich ausgestatteten Schaufenstern thüringischer Bäckereien schon tagelang vor Ostern den ersten Platz ein. Auch in schweizerischen Gemarkungen suchen die Kinder in der Frühe des Auferstehungstages ungeduldig die bunten Eier auf „und finden sie mit unendlichem Jubel als eine Bescherung des Osterhasen."

Es ist doch eigentlich ein höchst merkwürdiges Stückchen Arbeit, das der drollige Freund Lampe um Ostern zu verrichten hat. Der gottbegnadete Jugendschriftsteller Christoph v. Schmid, von dem mit Recht behauptet wird, daß er gleichsam die Ostereier zum zweiten Male erfunden habe, meint in seinem anmutigen Märlein über sie, ein Mädchen habe diesen Scherz aufgebracht, weil zufällig ein Hase aus einem Wacholderbusche hervorgesprungen sei, als es darin Ostereier habe verstecken wollen. „Es galt hier, zunächst ein Tier ausfindig zu machen, welches die farbigen Eier legte, denen auch die Kinder ansehen, daß es keine gewöhnlichen Hühnereier sind. Um der Sache Glaubwürdigkeit zu verleihen, meinte man diese Eier von allerhand Farben überhaupt keinem Vogel zuschreiben zu sollen, sondern tat einen kühnen Griff in eine Klasse von Tieren hinüber, welche in Wahrheit gar keine Eier legen. Ist nun der Himmel günstig, daß es auf Ostern nicht mehr bei uns schneit, und man versteckt die Eier im Grünen, so wird allerdings ein Hase am Ende das erste größere und in die Augen fallende Tier sein, das etwa sich sehen und welchem also die Rolle des Eierlegens sich aufbürden läßt. Wahrscheinlich sind Osterhase und Ostereier einer der Gebräuche, welche aus dem Heidentum ins Christentum herübergenommen worden sind. Ohne irgend eine solche Herleitung ist nicht recht einzusehen, warum die Eltern nicht selbst in den Augen der Kinder als die Schenkgeber der Eier erscheinen wollen, während es dagegen eine tief religiöse Bedeutung hat — an die freilich nicht immer gedacht wird —, auf Weihnachten den heiligen Christ als den Geber aller guten Gaben zu feiern." So plaudert in seiner kurzweiligen Art Dr. Medicus („Das Tierreich im Volksmunde"), ohne jedoch den eigentlichen Kern zu treffen. Versuchen wir, diesen zu finden!

Was das tierische Ei betrifft, so enthält es die Ur- und Grundbedingung des kommenden, selbständigen Lebens, weshalb es in der Weltentstehungslehre fast aller Völker als Symbol des Ursprungs, der Schöpfung, aufgefaßt wurde. So ging nach uraltem Glauben Indiens Himmel und Erde aus einem mächtigen Ei hervor, das durch eine innere bewegende Kraft in zwei Hälften gespalten wurde. In jener frühpersischen „heiligen Schrift" ist eine ähnliche Anschauung bekundet, denn es heißt darin: „Himmel und Erde und Wasser und alles andere unter dem Himmel ist so geformt wie das Ei der Vögel. Der Himmel ist über der Erde und unter der Erde einem Ei ähnlich, durch das Fingerwerk des Schöpfers Ahura geformt; die Erde wird innerhalb des Himmels eingeschlossen wie das Gelbei." Nach ägyptischer Auffassung war im Ei nicht nur der „Keim aller Dinge" verborgen, sondern selbst allmächtige Gottheiten harrten darin ihrer Entwicklung. Mithin war das mystische Ei in der morgenländischen Götterlehre ein Symbol des Anfangs, ein Bild der schöpferischen Hervorbringung. Man will selbst den bekannten Speisegebrauch der alten Römer, bei gewissen Festen zum Beginn der Hauptmahlzeit ein Ei zu verzehren (Ab ovo usque ad mala = vom Ei bis zu den Aepfeln), mit jener altersgrauen Ursprungssymbolik des letzteren in direkte Verbindung bringen. Daher ist es auch erklärlich, daß an dem prunklosen Ei in Ansehung seiner göttlichen Triebkraft ein vielvermögender Zauber haftet, wofür der üppig wuchernde Völkerglaube Hunderte von Beispielen zu liefern vermag. Doch wollen wir uns im besonderen mit dem bunten Osterei befassen.

In der Regel wird das seltsame Osterei als rein christliches Sinnbild betrachtet. „Wie alles aus dem Ei zum Leben hervorgeht, so ist auch kein Alter, kein Geschlecht unter den Menschen, das nicht durch die Auferstehung Christi zum neueren und besseren Leben erstehen soll, und wie aus dem Ei, wenn es mit Erde bedeckt und erwärmt wird, lebende Geschöpfe hervorgehen, so hat der aus dem Grabe erstandene Erlöser auch uns als seine Kinder erzeugt", urteilt Binterim, während Menzel in seiner Christlichen Symbolik kurz behauptet: „Christus brach am Ostermorgen aus dem Grabe wie das Küchlein aus dem Ei, in dem es begraben liegt: daher in der Christenheit seit sehr alter Zeit der Gebrauch der Ostereier, die man sich wechselseitig schenkt, indem man sich zur Auferstehung des Heilands Glück wünscht." Indes, bereits die ältesten Perser beschenkten sich gegenseitig am Feste „Neuruz" (Neulicht), das den Frühling eröffnete und an die überlieferte Weltschöpfungstatsache erinnerte, mit gefärbten, vergoldeten oder künstlich bemalten Eiern. Uebrigens kannten nicht nur Inder und Babylonier, Griechen und Römer, sondern auch Slawen und Germanen schon längst vor ihrem Bekanntwerden mit der „neuen Lehre" des Christentums das Osterei, weil dieses bei ihnen als Bild des erwachenden Lebens im anhebenden Frühlinge galt. Im Hinblick auf die belebende Sonne mit ihren „goldenen" Strahlen war es jedenfalls rot oder gelb gefärbt, was bei uns vorwiegend auch noch der Fall ist. Das „rote Ei" als österliches Geschenk glücklich liebender Paare ist geradezu sprichwörtlich geworden. Uebrigens wird ja auch der sinnende Mensch im sonnigen Lenz an das Morgenrot der Welt erinnert, besonders am Osterfeste, wo der belebende Odem Gottes alle Grüfte sprengt.

Nun wird es auch erklärlich, wie der feiste Hase mit dem „roten Ei" in so nahe Beziehung gebracht wird. Dieser galt den alten Völkern als ein sehr verliebtes Tier, das sich durch starke eheliche Liebe und überreiche Nachkommenschaft auszeichnete. Kein Wunder, daß Meister Lampe zum vierbeinigen Sinnbilde der Fruchtbarkeit wurde. Vielfach tritt er in deutschen Sagen als begleitendes Wesen kinderbringender Gottheiten auf, ja in der Gegend von Wurmlingen (Schwaben) werden die neugeborenen Kinder aus dem „Hasenneste" geholt, also gleichsam daher, wo die Ostereier versteckt liegen. Auf einem alten Bilde spielt Amor, der klassische Liebesgott, mit einem Hasen. Es ist daher wohl erklärlich, daß der „verliebte" Hase als vierbeiniges Symbol der Fruchtbarkeit mit dem bedeutungsvollen Ei als „Keim fortdauernden Leben" so nahe verbunden ist — noch dazu um Ostern, wo im Wehen der linden Lüfte die erstarrte Natur wieder beseelt

Resolution durch den (außerhalb Ostpreußens entstandenen) Vorschlag zu verbessern gesucht, daß diese Hypotheken, soweit sie die Beleihungsgrenze überschreiten, nicht nur in einer bestimmten Reihe von Jahren amortisiert sein müssen, sondern auch nicht zediert werden können und nur auf gesetzliche Erben übergehen dürfen, damit sie ihrem eigentlichen Zwecke, der Erbabfindung, dienstbar blieben und im Falle der Beerbung der Miterben unter einander — erlöschen.

III.

Ob hierzulande die Einführung einer Verschuldungsgrenze für Landgüter, wie die Verhältnisse eben liegen, wünschenswert wäre, steht doch dahin, denn es läge in der Freiheit, sein Gut formell mit Hypotheken überschulden zu können, immer auch ein Schutzmittel gegen Angriffe auf den Eigentumsbesitz. Notwendig scheint es jedoch zu sein, daß die Ritterschaft, die ein eigenes Interesse daran hat, daß die Landgüter nicht überschuldet sind, sich der Sache annimmt und denjenigen ihrer Glieder, die sich ihr gegenüber verpflichten zu festbestimmten Zahlungen für Bildung von Tilgungsfonds behufs Abstoßung privater Hypotheken, die Gelegenheit dazu bietet, indem sie die Leitung einer solchen Entschuldung übernimmt, wodurch freilich die private Hypothek weder in eine amortisable, noch unkündbare umgewandelt wird und nicht schon abgestoßen oder gar abgeschafft ist. Trotzdem würde ein ritterschaftliches Entschuldungsamt von Bedeutung sein. Es gilt auch, zu guter Zeit vorzubeugen, denn mit Hypotheken schwer belastete Güter könnten bei zukünftiger Landeskalamität leicht ebensowenig Stand halten, wie überlastete Seefahrzeuge gegenüber dem Sturm. R. S.

Einiges vom studentischen Leben am Rigaer Polytechnikum.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 27. März.

—bk— Ein kurzer Ueberblick über die Organisation des studentischen Lebens am Rigaschen Polytechnikum dürfte nicht ohne Interesse sein.

Vor dem Jahre 1905 existierten außer den 9 Korporationen: Fraternitas Baltica, Rubonia, Concordia Rigensis, Arconia, Veletia, Arctica, Selonia, Talavia und Viliensis, ein musikalischer Verein, die wissenschaftliche Vereinigung der Studierenden der Ingenieur-Abteilung und — nach dem Muster russischer Universitäten — ein Arbeitsnachweis-Bureau für bedürftige Studenten.

Das Jahr 1905 bedeutet einen Wendepunkt, denn von nun ab schießt in bunter Folge eine Menge Vereinigungen der mannigfachsten Art empor. Im Jahre 1905 bildete sich als erste die sog. „Akademische Gruppe", zu der sich die arbeitswilligen und gegen den Hochschul-Streik Front machenden Studierenden zusammenschlossen. An wissenschaftlichen Vereinigungen entstanden die der Studierenden der Architekten- und der mechanischen Abteilung, und augenblicklich ist die wissenschaftliche Vereinigung der Studierenden der kaufmännischen Abteilung in der Bildung begriffen. An nationalen Verbänden haben sich ein deutscher, ein jüdischer und ein lettischer Studentenverband konstituiert. Außerdem bildete sich eine ganze Reihe sog. „Landsmannschaften", nämlich, eine Mitauer, Libauer, Petersburger, Dünaburger, Wilnaer, Kaukasische und eine Südrussische (aus den deutschen Kolonien). — Ferner sind im Laufe der Zeit unter den Studierenden entstanden: ein musikalischer Verein, eine Vereinigung für Literatur und Kunst und ein Turnverein. Augenblicklich hat der l. Rigaer studentische Verein für Luftschiffahrt und Flugtechnik, der sich aus deutschen Studierenden zusammensetzt, seine Statuten zur Bestätigung eingereicht. Außerdem ist noch eine zweite Vereinigung, die sich gleichfalls mit den Fragen der Luftschiffahrt beschäftigt und zu der hauptsächlich russische und jüdische Studierende gehören, in der Bildung begriffen.

An studentischen Unterstützungskassen existiert außer der bereits seit langem bestehenden Allgemeinen Unterstützungskasse, der A I U! C!, eine von radikaleren Kreisen ausgehender Verein zur gegenseitigen Unterstützung.

Aus dem Angeführten geht jedenfalls hervor, daß das studentische Leben am Rigaer Polytechnikum nach allen Richtungen hin ein reges ist.

Eine Senatsentscheidung in der Kurkosten-Frage.

Die „Lib. Ztg." bringt folgende interessante Meldung über eine Senatsentscheidung zu der wohl in allen Städten brennenden Frage der Vergütung der Kurkosten an die städtischen Krankenhäuser für die Pflege landischer Patienten:

Da der Dirigierende Senat durch den Befehl vom 31. Oktober 1906 die Klage der Libauschen Stadt-Krankenhausverwaltung gegen die Orelsche Goup.-Bauernkommission, welche auf Grund der aufgehobenen Haftpflicht der Gemeinde durch das Gesetz vom 12. März 1903, eine Gemeinde des Orelschen Gouvernements zur Bezahlung der Kurkosten für ein insolventes, im Libauer Krankenhause verpflegtes Gemeindeglied zu verpflichten, ohne Verfolg belassen hatte, so verweigerten die meisten Gemeinden den Krankenhäusern die Rückerstattung der Kurkosten für ihre in denselben verpflegten Gemeindeglieder. Die Folgen dieser Verfügung ergaben ein Anwachsen der den Krankenhäusern von den Gemeinden zukommenden Kurkosten bis zu einer Höhe, welche ein weiteres Bestehen der Krankenhäuser in Frage stellte. Für die unvermögenden Gemeindeglieder wuchs die Schwierigkeit, für Rechnung ihrer Gemeinden auch in dringenden Fällen in die Krankenhäuser aufgenommen zu werden.

Auf Grund dieser Senatsverfügung verweigerte auch die Asuppensche Gemeinde dem Rigaschen Stadtkrankenhause die Rückerstattung der für ihre insolventen Gemeindeglieder Marie Dselskalej und Anna Stinket verausgabten Kurkosten. Da die Kurländische Goup.-Bauernbehörde, durch die Verfügung vom 24. Januar 1903, die Asuppensche Gemeinde aber zur Zahlung verpflichtete, so reichte sie durch ihren Bevollmächtigten Fritz Peterson gegen diese Verfügung eine Beschwerde beim Senat ein.

In der Erwägung: 1) daß nach Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht durch das Gesetz vom 12. März 1903 die Befreiung der Gemeinden von der Bezahlung der Kurkosten für ihre insolventen Gemeindeglieder nicht gerechtfertigt erscheint, 2) daß die Aufhebung der Haftpflicht nur auf die inneren Gouvernements sich bezieht, in welchen sie durch das Gesetz vom 19. Februar eingeführt worden, 3) daß in den Ostseeprovinzen die Gemeinden zur Versorgung ihrer Waisen, minderjährigen, arbeitsunfähigen und kranken Gemeindeglieder durch das zu Recht bestehende Gesetz vom 11. Juni 1866 verpflichtet sind, dieses Gesetz auch die Einnahmequellen zur Bestreitung solcher Ausgaben in den Einnahmen der Armenkassen, der von den Gemeinden zu diesem Zwecke gekauften oder gepachteten Grundstücke, in den Zinsen des Magazinkapitals, in den Einnahmen der am Sonntage vor Michaeli zu veranstaltenden Wohltätigkeits-Kollekte und den Unterstützungen der Gemeindekasse anweist, fand der Dirigierende Senat die von Peterson anhängig gemachte Klage wegen Befreiung der Asuppenschen Gemeinde von der Bezahlung der Kurkosten für ihre insolventen Gemeindeglieder Marie Dselskalej und Anna Stinket an das Rigasche Stadtkrankenhaus für unbegründet und verfügte, die Klage durch einen Ukas vom 26. Februar 1909 ohne Verfolg zu belassen.

Dorpat, 28. März.

Das Konseil, das dieser Tage beim Kurator stattfand, hat, wie die Rigaer Blätter melden, beschlossen, den geplanten pädagogischen Kongreß auf den 19. und 20. Februar, d. h. auf die Butterwoche des nächsten Jahres, anzuberaumen.

Kreis Fellin. Im Schloß Karkus'schen Gebiet haben sich, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, 10 Gesindeseigentümer zusammengethan, um auf gemeinsame Kosten eine Lokomobile anzuschaffen, mit deren Hilfe sie bei dem herrschenden Arbeitermangel im kommenden Sommer die Ernte zu bewerkstelligen gedenken. Die Löhne für einen Sommerknecht sind nach Angabe des gen. Blattes im Laufe der letzten Jahre von ca. 45 Rbl. auf die unerschwingliche Höhe von 100 Rbl. gestiegen und selbst für diesen Preis sind bei dem Auswanderungsfieber, welches dank einer geschäftigen Agitation jene Gegend verseucht, keine Arbeitskräfte zu heuern.

Fellin. Kürzlich tagte, wie wir im „Fell. Anz." lesen, unter dem Präsidium des Kreisdeputierten v. Samson-Himmelstierna in Fellin eine aus Stadt und Land berufene vielgliedrige Kommission, welche über die geeignetsten Mittel beriet, wie man der Cholera im Falle ihres Auftretens zu begegnen habe. Die Kommission hat in Aussicht genommen, gegebenen Falles auf einem abseits zu führenden Schienenstrange in der Nähe der Bahnstation Fellin in der Gestalt von Sanitätswaggons ein Baracken-Lazarett herzurichten.

* * **Pernau.** Eine etwas überraschend wirkende Statistik zur Pernauer Estnischen Schule finden wir im „Meie Kod." Danach zählte diese Lehranstalt bei ihrer Gründung im August 1906 nicht weniger als 231 Zöglinge, während ihre Zahl gegenwärtig nur noch 112 beträgt, hat also um mehr als die Hälfte ihrer Schülerzahl eingebüßt. Während ihres 3-jährigen Bestehens hat die Schule volle 5 mal ihre Leitung gewechselt. Gegenwärtig sind 8 Lehrkräfte an der Schule tätig. — Wenn wir uns recht erinnern, setzte man in den estnischen Kreisen gerade auf dieses zukünftige estnische Gymnasium besondere Hoffnungen.

Walk. Der Konno-Bach hat — so schreibt der „Südlivl. Anz." — in diesem März wie alljährlich seine Visite in den anliegenden Höfen und Kellern gemacht, und zwar trat das Hochwasser so plötzlich ein, daß an eine Bergung der Kellervorräte nicht zu denken war. Auch benahm sich das bei normalem Wasserstande sehr bescheidene Bächlein diesmal ganz besonders rabiat, indem es bis über die Brücken stieg, so daß der Verkehr zwischen dem Luhdeschen Platz und der Stadt am vorigen Donnerstag in den Nachmittagstunden für die Fußgänger unterbrochen war.

Riga. Schon längere Zeit leidend, ist Donnerstag nach kurzer Krankheit der Inspektor der Rigaer städtischen Handelsschule Herrmann Naprowski, 74 Jahre alt, verschieden, nachdem er über ein Menschenalter in Riga pädagogisch tätig gewesen ist. Naprowski studierte, wie wir im Nekrolog des „Rig. Tgbl." lesen, 1857 bis 1870 in Dorpat Theologie, wobei er der Curonia als Landsmann gehörte. Nach mehrjähriger Wirksamkeit als Kreislehrer war Naprowski bis 1884 Lehrer an der städtischen Realbürgerschule, 1884 bis 1902 Inspektor der vereinigten Rigaschen Stadt-Elementarschulen und von 1902 Inspektor der neuen städtischen Handelsschule. Wie er als Pädagoge von Wohlwollen und gütigem Ernst für die von ihm geleitete Jugend beseelt war, offenbarte er auch als Mensch ein warmes, mild denkendes Herz. Seine Freunde werden bewegten Herzens die Kunde vernehmen, daß auch der „alte Naprowski" dahingegangen ist.

— Wegen Stationierung eines Schulschiffes im Rigaer Hafen werden, wie die „Rig. Rdsch." hört, zurzeit mit dem Handelsministerium Verhandlungen gepflogen. Das Schiff, das den Zweck der praktischen Erziehung junger Seeleute hat, befindet sich zurzeit auf dem Kaspi-See und faßt eine Mannschaft von 60—100 Personen. Das Schiff würde, wenn das Projekt zur Ausführung gelangt, der Administration des Seemannshauses zur Verwaltung übergeben werden. Die Navigation des Schiffes soll sich zunächst auf die Ostsee beschränken, sich später aber auch auf weite Fahrten ausdehnen.

— Der lettische Bildungsverein hielt, nach den Rigaer Blättern, am 24. März seine Jahresversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht ist zu ersehen, daß der Verein nicht ohne Erfolg gearbeitet hat. Der Verein zählt 691 Mitglieder. Eröffnet wurden 11 Schulen und zwar: 2 Progymnasien, 4 Elementarschulen und 5 Nachmittagsschulen — in denen 893 Kinder unterrichtet werden. Filialen des Vereins wurden in Modohn, Friedrichstadt und Jekaterinofslaw errichtet. Die Einnahmen und Ausgaben des Bildungsvereins balancieren mit 5268 Rbl.

Narva. Am 18. März wurde, wie die „Rev. Ztg." berichtet, an der Tür des Bahnhofs-Eiskellers der Joachimstalsche Kaufmann Wilhelm Runt erhängt aufgefunden. Die nähere Untersuchung stellte fest, daß man es hier mit einem Verbrechen zu tun hat. Der Verstorbene verließ seine Wohnung am Morgen des 17. März, kehrte darauf nach kurzer Zeit zurück, nahm 200 Rubel mit und ist seitdem nicht mehr heimgekehrt. Einige Indizien geben den klarsten Beweis, daß Runt mit seinen Mördern längere Zeit gekämpft haben muß, bevor er erhängt wurde. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Kurland. Zur Angelegenheit der Alt-Sahtenschen landwirtschaftlichen Schule ist in der „Latw. Aw." zu lesen: Die bekanntlich durch das Legat eines deutschen Wohltäters, Sokolowitsch in Alt-Sathen, begründete landwirtschaftliche Schule wurde Anfang 1906 geschlossen. Nach der Schließung der Schule haben die lettischen Blätter mehrfach vom Schulkuratorium eine Erklärung darüber verlangt, warum die Schule nicht wieder eröffnet werde und wo das von Sokolowitsch „allen lutherischen Landwirten in Kurland" ohne Unterschied der Nationalität gestiftete Kapital geblieben sei. Der Rigasche landwirtschaftliche Zentralverein beschloß auf einer Generalversammlung, Schritte dahin zu unternehmen, daß das Sokolowitschsche Kapital den lettischen Landwirten zur Eröffnung einer landwirtschaftlichen Schule übergeben werde. Das Testaments-Kuratorium des Sokolowitschschen Legats erläßt nunmehr im gen. Blatt eine Erklärung, die von dem letzten Kurländischen Landtag geprüft und angenommen worden ist. Nach dieser Erklärung war der geschäftsführende Kurator im Herbst 1905 gezwungen, die Alt-Sahtensche landwirtschaftliche Schule zu schließen, weil die Schüler mehrfach Ausschreitungen sich zuschulden hatten kommen lassen. In Anbetracht der damaligen Lage und in Erwägung dessen, daß die Unterstützung des Kurländischen Kredit-Vereins, die für die Erhaltung der Schule nötig war, für die Zukunft nicht mehr zu erwarten war, beschloß das Kuratorium auf seiner Sitzung am 14. Januar 1906, die Alt-Sahtensche Schule bis zu einer weiteren Verfügung zu schließen, das Legat nach den Testamentsbestimmungen zu verwalten und das Alt-Sahtensche Gut dem bisherigen Leiter der Anstalt, Herrn Fuchs, in Arrende zu geben. Infolge großer Ausgaben, die durch die Wirren veranlaßt worden sind, hat sich das Barvermögen der Schule auf 3511 Rbl. vermindert. Das ganze Testamentskapital, das aus der erwähnten Barsumme und dem Wirtschafts- und Schulinventar besteht, beträgt zurzeit 27,627 Rbl.

Libau. Die Festung Libau wurde bekanntlich aufgegeben und das Inventar weggeschafft. Nun haben, wie der „Herold" nach russischen Quellen referiet, hochgestellte Personen bei einer Besichtigung die Ueberzeugung erlangt, daß es in Anbetracht der letzten Ereignisse ein unbegreiflicher Fehler der Reichsverteidigung wäre diese Festung im Stich zu lassen, nachdem Millionen für ihre Instandsetzung aufgewendet worden sind, und daß es nur weniger Millionen bedürfte, um einen großartigen militärischen Stützpunkt am Baltischen Meere zu schaffen, der dem Staate große Dienste leisten könnte. Es könnte eine Zeit kommen, und zwar bald, daß ein solcher Stützpunkt not tut; es dürfe auch nicht übersehen werden, daß die ganze Torpedo-Flottille im Libauer Hafen Zuflucht finden kann. Es müsse abgewartet werden, wie sich der neue Kriegsminister, General Ssuchomlinow, zu dieser Frage stellen wird, die in strategischer Beziehung von großer Wichtigkeit sei.

— Hinter Pappensee wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 1 Libausches und 1 Perkuhnensches Fischerboot ohne Menschen ans Land getrieben. Man befürchtet, daß die Bemannung derselben im Bestande von 8 Mann ertrunken ist.

Niederbartau. Eine kolossale Ueberschwemmung der Bartau hat großen Schaden verursacht. Die Dämme, die an den Ufern der Bartau zum Schutz der Höfe Niederbartau und Peterhof vor etwa 20 Jahren errichtet wurden, sind an mehreren Stellen durch die elementare Gewalt der treibenden Eismassen durchbrochen worden und nun ist die ganze Gegend, teilweise auch die nach Polangen führende Poststraße, überschwemmt. Ueber die Katastrophe schreibt die „Lib. Ztg." u. a., daß sich das Wasser nach Durchbrechen der Dämme über die Dörfer Ssillenecken, Baiden und Banuschen in einem breiten, 4—5 Fuß tiefen Strom ergoß. In den überschwemmten Dörfern ertranken Schafe und Schweine in den Ställen. Das Getreide wurde in den Kleeten und die Kartoffeln in Kellern und Gruben vom Wasser vernichtet. Beim Passieren des Dammes auf der nach Libau führenden Straße wurde eine mit zwei Pferden bespannte Equipage vom Strom in den Graben gerissen. Die Insassen — ein Herr mit seiner aus Frau und zwei Kindern bestehenden Familie — gerieten in Gefahr zu ertrinken. Jetzt läßt das Hochwasser nach.

Petersburg. P. A. Stolypin soll, wie wir in der „Retsch" lesen, bereits am 7. April nach Petersburg zurückkehren. An demselben Tage soll er auch schon einer Sitzung des Ministerkomitees präsidieren, auf der u. a. auch über die vom Chef der kaukasischen Generalgouverneurs-Kanzlei Petersen gegen den Abg. Purischkewitsch anhängig gemachte Verleumdungsklage entschieden werden soll.

Wie ferner dasselbe Blatt erfährt, ist den äußersten Rechten, welche die Beratung der Marinestabs-Etats im Reichsrat zum Ausgangspunkt einer Kampagne gegen den Ministerpräsidenten nahmen, von oben her aufs deutlichste zu verstehen gegeben worden, daß man gegenwärtig in den höchsten Kreisen auf keinen Fall einen Konflikt weder mit dem Kabinett noch mit den Parlamenten wünscht und daß vor allem die Unterbreitung der gen. Etats an die Parlamente s. Z. festgesetzt worden war. Dennoch wollen die äußersten Rechten wenigstens für die Zukunft durchsetzen, daß die Bestätigung der gen. Etats als Prärogative der Allerhöchsten Gewalt erklärt werden.

Als bezeichnend für die Stellungnahme der

---

und befruchtet wird, und „von oben herab" die göttliche Mahnung ertönt:

Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,
Ihr grünen Halm' und Blätter all!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es alle mitverkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod!

Mannigfaltiges.

Weitere Uebungsfahrten des Luftschiffes „Zeppelin I." Aus Friedrichshafen wird vom 6. April (24. März) gemeldet: „Das Reichsluftschiff „Zeppelin I." unternahm am Nachmittag einen Aufstieg, an dem Generalleutnant v. Linsingen-Ulm teilnahm. Punkt 2 Uhr landete das Luftschiff glatt auf dem Konstanzer Exerzierplatz. Nach halbstündigem Aufenthalt nahm es unter ungeheurem Jubel einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge wieder die Rückfahrt auf". — Eine weitere Depesche von demselben Dienstag besagt: „Das Reichsluftschiff ist um 9,40 Uhr abends aufgestiegen und schlug die Richtung nach Ulm ein. Ueber das Ziel der Fahrt wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Das Wetter ist günstig." — — In München ist der Enthusiasmus für den Grafen Zeppelin sehr groß. Wie das „B. T." berichtet, planen die Münchener, auf dem Oberwiesenfeld, dem Platze, wo Zeppelin landete, ein Denkmal zu errichten. Ebenso will man eine nach dem Oberwiesenfeld führende Straße nach Zeppelin benennen.

— Die Flucht des „Königs der Wucherer". Großes Aufsehen erregt in Wien die Flucht des Wiener Geldagenten Friedrich Reicher, der unter dem Namen der „König der Wucherer" bekannt war. Er hinterläßt Schulden, die sich auf etwa 8 Millionen Kronen belaufen. Er trieb in Wien einen geradezu fürstlichen Aufwand. Den Grund zu seinem Vermögen legte er durch die Eskomptierung der Wechsel der Kronprinzessin-Witwe Stephanie und der Prinzessin Luise von Koburg im Betrage von 1½ Millionen Gulden, aber die Wechsel wurden später als Fälschungen erkannt. Auch hat Reicher Wechsel auf den Namen zahlreicher Aristokraten in Höhe von 4 Millionen Kronen gefälscht. Fritz Reicher war eine stadtbekannte Wiener Figur und nahm an allen großen gesellschaftlichen Veranstaltungen teil. Er war ständiger Gast in den vornehmen Wiener Champagnerlokalen, insbesondere auf dem Turf. Er spielte auch an der Börse in großem Stil und war in den letzten zwei Monaten, da er auf den Ausbruch des Krieges mit Serbien bestimmt rechnete, auf Baisse engagiert. Er erlitt infolgedessen große Verluste, die sich auf 2 Millionen beziffern sollen. Da er meist nur mit zahlungskräftigen Persönlichkeiten Geldgeschäfte machte, wurden die von ihm eingereichten Wechsel überall anstandslos diskontiert. So konnte er in den letzten Wochen für 4 Millionen Kronen gefälschter Wechsel angesehener Aristokraten bei Wiener Geldgebern placieren. Reicher verließ Wien bereits am 25. (12) März, unter Mitnahme von mindestens ½ Mill. Kronen.

— Luxuscoupés für Hunde. In den Ausstellungen haben die Hunde es schon sehr gut. Treten die Vierbeiner aber einmal mit „Herrchen" eine Reise an, so ergeht es ihnen übel. Wer nicht gerade als Schoßhund auf die Welt gekommen ist, wer sich nicht in einem gepolsterten Korbe, in einer mit Kissen ausgelegten Kiste im „Menschencoupé" transportieren läßt, der muß ins Hundecoupé. Und da fror nun der Hund, wenn er auf dem harten Boden lag, wenn er sich vor Langeweile an der Kette wund rieb und vor Sehnsucht heulte, um bald wieder ins Freie und in bessere Behandlung zu kommen. Der Hund wurde melancholisch. Die Menschen haben sich Speisewagen und Schlafwagen gebaut, reisen auf weichen Sitzen und in Pelze und Decken gehüllt. Der Hund allein fror und war traurig. Er wird es bald besser haben. Denn der Eisenbahnminister in Deutschland hat sich seiner Not angenommen und Auftrag gegeben, daß künftig für die Hunde geheizte Waggons eingerichtet werden. Die Röhren mit der Heizung sollen ins Hundecoupé hineinführen, damit sich die Tiere an den warmen Rost legen und gemächlich ausharren können, bis sie an ihr Ziel gelangt sind. Der Hund braucht sich künftig nicht mehr auf den kahlen, harten Boden zu strecken. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, für weiche Matten zum Ausruhen Sorge zu tragen. Und damit das Reformwerk zum Wohle der Hunde auch gründlich durchgeführt werde, sollen die alten Wagen in moderne, heizbare Hundecoupés verwandelt werden.

Schach.

Aufgabe Nr. 36
von Orest Ewetzki in Petersburg
gewidmet
Dr. E. Lasker und A. Rubinstein
(„Nowoje Wremja").

Schwarz.

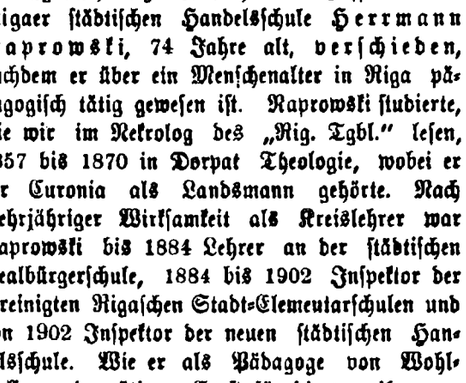

Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Partie aus dem Simultanspiel Dr. Laskers in Dorpat.

Weiß: Dr. E. Lasker. — Schwarz: stud. S. Lurie.

Mittelgambit.

1) e2—e4 e7—e5 2) d2—d4 e5×d4 3) Lf1—c4 Sh8—c6 4) Sg1—f3 d7—d6 [Eine Abweichung von der gewöhnlichen Fortsetzung 4) . . . . Sg8—f6 5) 0—0 Lf8—c5 6) e4—e5 d7—d5].

5) Sf3×d4 Sc6×d4 6) Dd1×d4 Sg8—f6 7) Sb1—c3 [mit sofortigem 7) e4—e5 erreicht Weiß höchstens Ausgleich, z. B. 7) e4—e5 d6×e5 8) Lc4×f7† Ke8×f7 9) Dd4×d8 Lf8—b4† oder 7) e4—e5 d6×e5 8) Dd4×e5† Lf8—e7 9) Lc1—f4 0—0 10) De5×c7 Lf8—b4† 11) c2—c3 Tf8—e8† 12) Lc4—e2 Dd8×c7 13) Lf4×c7 Lh4—c5 14) b2—b4 Lc8—f5! ɔc.].

7) . . . . Lf8—e7 8) b2—b3 0—0 9) Lc1—b2 Lc8—e6 10) 0—0—0 Lc6×e4 11) Dd4×c4 c7—c6 12) e4—e5 d6—d5! [offenbar hat Weiß diesen Zug nicht in Betracht gezogen; auf 13) e5×f6 folgt natürlich 13) . . . . d5×c4 14) Td1×d8† Le7×d8 und Schwarz hat die Qualität gewonnen].

13) De4—e2 Sf6—d7 14) f2—f4 [auf sofortiger e5—e6 folgt Sd7—c5 mit Vorteil für Schwarz].

14) . . . . Dd8—c7 [verhindert f4—f5] 15) Th1—f1 b7—b5 [Es folgen nun ein paar Bauermanöver von Schwarz, die den Zweck haben, den weißen Lb2 abzusperren und den weißen Sc3 zu deplacieren].

16) Td1—e1 b5—b4 17) Sc3—b1 c6—c5 18) f4—f5 Le7—g5† 19) Kc1—d1 d5—d4 20) f5—f6 Tf8—e8 21) De2—g4 h7—h6 [falls 21) . . . . Lg5—h6, so 22) Lb2—c1 Sd7×e5 23) Te1×e5 Te8×e5 24) Lc1×h6].

22) h2—h4 Sd7×e5! [Eine Falle; spielt Weiß mit 23) Dg4—g3 auf Figurengewinn, so verliert es durch 23) . . . . Se5—c4! die Dame.]

Stellung nach dem 22. Zuge von Schwarz.

Schwarz.

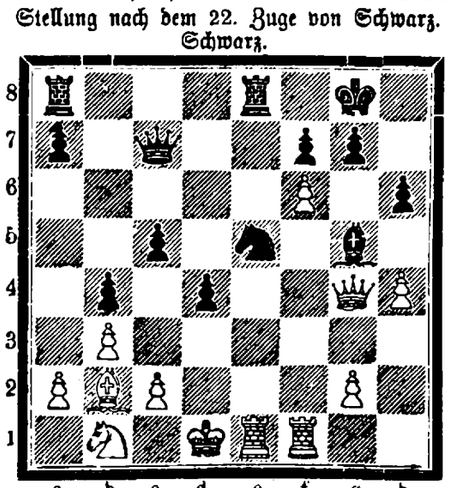

Weiß.

23) Te1×e5 Te8×e5 24) L4×g5 Te5×g5 25) Dg4—f3 Ta8—e8 26) f6×g7 Dd7—e7 27) Lb2—c1 d4—d3! [auf 28) Lc1×g5 folgt 28) . . . . . De7—e2 † 29) Df3×e2 d3×e2 † und Schwarz gewinnt eine Figur]

28) c2×d3 Tg5—g3! 29) Df3—f2 Tg3×d3† 30) Sb1—d2 Te8—d8 31) Df2—f6 De7×f6 [Schwarz muß die Damen tauschen, da auf 31) . . . . . De7—d7 folgen würde 32) Df6×h8 und der Punkt d2 ist genügend gedeckt].

32) Tf1×f6 Kg8×g7 33) Tf6—a6 [hier war Tf6—f2 entschieden vorzuziehen]

33) . . . . . Td3—g3 34) Ta6×a7 Tg3×g2 35) Ta7—e7 h6—h5 36) Te7—e2 [Auf Te7—e5 konnte folgen 36) . . . . . h5—h4 37) Te5+c5 h4—h3 38) Tc5—h5 h3—h2 39) Kd1—c2 Td8 — c8†] Tg2 — g4 37) Te2 — h2 Td8—d5 38) Th2—h1 [besser ist Kd1—e2] 38) . . . . . c5—c4! 39) b3×c4 Tg4×c4 40) Th1—g1† Tc4—g4 41) Tg1×g4† (Schwarz mußte natürlich den Abtausch vermeiden] 41) . . . . h5×g4 42) Lc1—b5† Kg7—g6 43) Kd1—e2 Td5—a5 44) Lb2—d4 f7—f5 45) Ld4—e3 Ta5×a2 46) Ke2—d3 Ta2—a3† 47) Kd3—e2 b4—b3 48) Le3—d4 f5—f4 49) Ke2—d3 Kg6—f5 50) Ld4—c5 Ta3—a8 51) Sd2×b3 g4—g3 52) Sc3—d2 Kf5—g4 53) Sd2—c4 Ta8—d8† 54) Kd3—e2 f4—f3 † 55) Ke2—e3 Td8—e8† 56) Ke3—d3 f3—f2 und Weiß gab auf.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

St. Petersburg. Während des internationalen Turniers wurde beschlossen, einen Allrussischen Schachbund zu gründen. In das Bureau des Bundes wurden hineingewählt: P. P. Ssaburow, E. A. und S. A. Snosko-Borowski, Jul. Sosnitzky und N. Maximow. Zu Beiträten wurden ferner gewählt: Fürst Demidow San Donato, Petersburg; F. Amelung, Riga (inzwischen verstorben); Oberst Monakin, Lodz; Loran, Odessa; N. F. Bobrow, Warschau; Bostandshoglo und P. P. Bobrow, Moskau; Chardin, Ssamara; N. Tereschtschenko und A. Lewin, St. Petersburg. — Ein zeitweiliges Komitee, bestehend aus S. Snosko-Borowski, Oberst Monakin, P. Bobrow und A. Lewin, ist mit der Durchsicht der dem Minister des Innern zu unterbreitenden Statuten beschäftigt. A. W.

Alleinverkauf in Dorpat
bei den Herren
H. Ploetz & H. Baumann
Kaufhof Nr. 1
der Atlas- u. Wollen-Steppdecken.
Preisliste.

Atlas-Steppdecken, extra feine Qualität, R.	**15.00**	**Wollene Steppdecken, Alexandria** . . R.	**8.50**
Wollene Steppdecken, Satin Prima .	**11.00**	„ „ **Panama** . . .	**6.50**
„ „ **Florentin** . .	**9.50**		

Konkurrenzlos jeder anderen Stepparbeit in Dessins und Qualität.
Hochachtungsvoll **Stepp-Anstalt J. H. Cheskier.**

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!
In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung
SPERMIN. PROF. DR POEHL SPERMINUM-POEHL 1901.
und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts **von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).**
Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.
BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.
SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.
Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 5te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE
Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,
St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 15. 157
Die höchsten Auszeichnungen (Grande-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Abrechnung
der
Nordischen Versicherungs-Gesellschaft
für das Jahr **1908.**

		Rubel.	Kop.	Rubel.	Kop.
EINNAHME.					
I. Feuerversicherung.					
Prämien-Reserve laut Abrechnung pro 1907		2.585.000	—		
Vereinnahmte Prämie für in 1908 geschlossene Versicherungen	R. 6.545.431 48				
„ „ „ „ „ übernommene Rückversicherungen	„ 1.447.755 89	7.993.187	37		
Empfangene Commission für abgegebene Rückversicherungen		856.408	61		
Uebertrag der in 1907 für unregulierte Schäden zurückgelegten Summen		914.698	17		
				12.349.294	15
II. See-, Fluss-, Landtransport- und Casco-Versicherung.					
Prämien-Reserve laut Abrechnung pro 1907		214.437	50		
Vereinnahmte Prämie für in 1908 geschlossene Versicherungen	R. 1.657.865 43				
„ „ „ „ „ übernommene Rückversicherungen	„ 351.012 54	1.908 877	97		
Empfangene Commission für abgegebene Rückversicherungen u. and.		222.803	47		
Uebertrag der in 1907 für unregulierte Schäden zurückgelegten Summen		379 593	55	2.725.712	49
III. Zinsen und sonstiger Gewinn.					
Eingegangene Zinsen auf Fonds und auf laufende Rechnungen		282.144	46		
Gewinn auf Wertpapiere		16.907	16		
Eingang auf Immobilien		79.738	34		
Der zweifelhaften Forderungen u. and.		5.740	18	384.530	14
				15.459.536	78
AUSGABE.					
I. Feuerversicherung.					
Prämien-Reserve für Versicherungen und Rückversicherungen, vorgetragen auf 1909		2.965.000	—		
Rückversicherungs-Prämien, bezahlt		4.357.891	50		
Bezahlt für in 1908 stattgehabte Schäden u. für Schäden früherer Jahre					
a) auf geschlossene Versicherungen	R. 5.242.449 33				
b) „ übernommene Rückversicherungen	„ 836.343 38				
	R. 6.078.792 71				
abzüglich der Rückversicherungsanteile	„ 3.506.925 40	2.571.867	31		
Abgelegt für unregulierte Schäden aus 1908 und früherer Jahre, Anteil der Nordischen Gesellschaft		797.495	92		
Commission an Agenten für acquirierte Versicherungen	R. 772.691 29				
„ „ Versicherungs-Gesellschaften für von denselben übernommene Rückversicherungen	R. 352.478 92				
Architekten-Unkosten	„ 98.131 96	1.223.287	17		
				11.915.534	90
II. See-, Fluss-, Landtransport- und Casco-Versicherung.					
Prämien-Reserve für 1909		304.245	—		
Rückversicherungs-Prämien, bezahlt		1.079.628	91		
Bezahlt für in 1908 stattgehabte Schäden und für Schäden früherer Jahre:					
a) auf geschlossene Versicherungen	R 905.299 57				
b) „ übernommene Rückversicherungen	„ 258.286 71				
	R. 1.163.586 28				
abzüglich der Rückversicherungsanteile	„ 724.022 13	439.564	15		
Abgelegt für unregulierte Schäden aus 1908 und früherer Jahre, Anteil der Nordischen Gesellschaft		371.285	28		
Commission an Agenten für acquirierte Versicherungen	R. 290.918 54				
„ „ Versicherungsgesellschaften für von denselben übernommene Rückversicherungen	„ 42.472 48				
Schiffsbesichtigungs-Unkosten	„ 15.352 65	348.743	67	2.548.467	01
III. Allgemeine Unkosten.					
Unterhalt der Verwaltung, des S.-Petersburger Comptoirs, der General Agenturen, der Bevollmächtigten der Gesellschaft in verschiedenen Städten und andere Geschäftsunkosten		563.559	77		
Gebühren zur Deckung der Ausgaben des Versicherungs-Comité		3 281	32		
Zweifelhafte Forderungen		45.219	49		
				612.060	58
				15.071.062	49
Jahresgewinn pro 1908 . . .				388.474	29
				15.459.536	78

Auf der stattgefundenen General-Versammlung der Herren Actionäre ist beschlossen worden, vom Jahresgewinn, nach den im § 51 vorgesehenen Abzügen, auszuzahlen: Auf das Actien-Capital eine Dividende von 20% . . . . . R. 240.000 —

Agent für Dorpat und Kreis: Wold. Eschscholz, Kaufhof Nr. 6.

VERLANGT DEN ALLGEMEIN BELIEBTEN
THEE DER GES. KARAWANE MOSKAU
SPECIALMARKE
ЧАЙ ЛЮБИТЕЛЬСКІЙ
VERKAUF IN ALLEN BESSEREN COLONIALWAARENHANDLUNGEN

Dorpater Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

ACHTUNG! Nicht lesen
allein genügt, sondern auch kaufen und überzeugen müssen Sie sich von d. Vorrat der schönen blühenden Blumen, da Sie gewiss doch Ihr Heim zum bevorstehenden Osterfeste mit frischen Blumen, insbesondere mit **blühenden Rosen** schmücken werden; da aber die Blumenläden im Innern der Stadt nicht immer reichen, können Sie noch zu jeder Zeit in der
Gärtnerei Marien-Str. 31
nahe beim alten St. Johannis Friedhof, vis-à-vis demselben, noch eine gr. Partie schöner Rosen u. Blumen zu sehr mässigen Preisen finden.
C. J. Lesta.

Elektrische
Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro
H. Weckram, Ritterstr. 9
Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Rolläden
aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar. **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

50 neue Telephone
(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!
Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Zu verkaufen
ein zweirädriger finnischer **Wagen** auf Patentachsen mit zwei Sitzen. Näheres bei Wagenbauer Fischer—Petersburger Strasse.

Das Haus
in der Kloster-Str. Nr. 4 ist zu verkaufen. Zu erfragen Quappen-Str. Nr. 10. **Ed. Dross.**

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein
Automobil 8/9 P. S. viersitzig
Tonneau, nur Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet.
H. Weckram — Ritterstr. 9.

Ausstellungspark an d. Petersburger Str.
Sonntag, den 10. Mai
Grosses Maifest.
Anfang 1 Uhr nachm.
Das Festkomitee.

Patentierte Galoschen
„Columb"
moderne, elegante Façons. Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet.
Schutzmarke: **Hand mit Hammer.**
Verkauf in Dorpat bei:
J. F. Torm.
Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:
Alex^r. Wulff, Riga.



Lodenpelerinen
(Wetterkragen)
Loden- und Baumwolljoppen
Frühjahrs- u. Sommer-Überzieher
Anzüge, Beinkleider, Piqué-Westen
empfiehlt zu **billigen Preisen**
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Näh-Maschinen
der
Kompanie Singer
werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.
Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**
Hand-Maschinen von **25 Rbl.**
Man hüte sich vor Nachahmungen. **Magazinschild.** Magazine in allen Städten des Reiches.
Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

„Kodaks"
(photographische Apparate)
in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

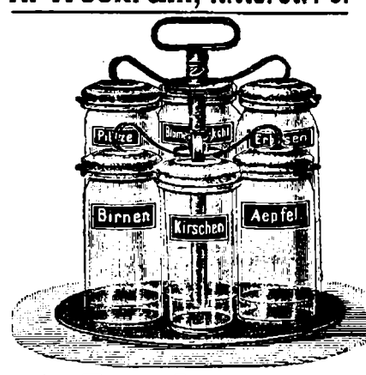

Das beste Oster-Geschenk
für jede Familie ist ein
Weck-Apparat
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel, als: Obst, Gemüse, Sülze, Fleisch u. Fleischspeisen, Obst- und Fruchtsäfte etc.
Niederlage beim Vertreter
S. von Kieseritzky.

W C
leiner onditorei.
Empfehle fertige
Ostertorten
wohlschmeckend und schön verziert.
Frische warme
Milch & frische Tischbutter
zu haben — Rathaus-Str. Nr. 15.

Räuchere Schinken.
K. Korik — Ufer-Str. Nr. 7.

Wegen Aufgabe der Arrende auf der Schloss Sagnitzchen Hoflage
Ermesberg
wird sämtliches lebendes & totes
Inventar
als 80 Angler & Holländer
Halbblut-Kühe
25 Pferde
1 wenig gebrauchte 6-p'erd.
Dreschgarnitur
Ackergeräte, Wagen, Schlitten, Saaten u. s. w. verkauft.

Eine bei der **Eisenbahnstation Werro** am 3. Strang belegene
Besitzlichkeit
bestehend aus 1 zweistöckigen steinernen, 2 kl. hölzern. Wohnhäusern, sowie 1 gr. steinernen Speicher, ist zu zivilem Preise verkäuflich. Zu erfrag. i. d. **Werroschen Apotheke.**

Eine fehlerfreie
Roadster-Fuchsstute
7 Jahr alt, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Kutscher bis 12 Uhr mittags — Karlowastr. Nr. 19.

Fischer-Str. 8 sind
Arbeitspferde
zu verkaufen.

НАДЕЖДА ГРИГОРЬЕВНА

ПОПОВА

волею Божіею послѣ тяжкой и непродолжительной болѣзни тихо скончалась 28-го марта въ 3 ч. 40 мин. утра, о чемъ извѣщаютъ мужъ и дѣти покойной.

Заупокойная литургія и погребеніе имѣютъ быть 30. марта.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085-5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad Arensburg

Insel Oesel, Livland

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **in Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus; **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Ermässigte Preise.

Das Neueste

in

in- & ausländ.

Sommerstoffen

zu Kleidern, Blusen & Kostümen

in grösster Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung.

Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Fortwährend Eingang von Nouveautés. Grösstes Lager am Platze.

Handelshaus **W. Laatsch** Alexander-Str. 9.

Grösstes und bestassortiertes

Tapeten-Lager

am Platze.

Steter Eingang von Novitäten!
Infolge grössten Umsatzes
Billigste Preise!

Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge
in sämtlichen Stylarten.

Reelle Bedienung.

Saison-Novitäten.

Musterbücher und Proberollen stets zur gefl. Bedienung.

Diaphanie- Buntglas-Imitation **-Fensterpapier** in neuesten Dessins.

„Solator" gegen feuchte Wände, **Wandpappe, Plafond-Rosetten** etc.

Schönheitspflege der Haut!

Durch ständigen Gebrauch von

F. Wolff & Sohns Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und des Gesichtes vor den nachteiligen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

Kaloderma-Gelée wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

Kaloderma-Seife mit Glyzerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

Kaloderma-Reispuder Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.

Kaloderma-Rasierseife steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtl. Rasierseifen-Fabrik.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.



Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105 **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 6. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Eine Partie

Damen-, Herren- und Kinder-

Regenmäntel Paletots und Rotunden

aus bestem Gummistoff verkauft zu **Fabrikspreisen**

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

№ 4711.

Neues

Maiglöckchen-Extrait.

Naturwahrer Duft blühender Maiglöckchen,

in seiner höchsten Vollendung. Ein Tropfen genügt!

Alleiniger Fabrikant:

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein

und Riga.

Auch in allen Parfümerie- und Drogen-Handlungen zu haben.



Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Eine sichere städtische

Obligation

ist zu **verkaufen.** Offert. sub „Obligation" an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Sommersprossenmittel

„Metaphosa-crême"

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro 1/1 Dose 1.00 Kop. und pro 1/2 Dose 60 Kop.

Broschen

mit Ansicht der Domruine von 100 Kop. an empfiehlt

H. Berg, Jouvelier

Promenadenstr. 3.

Praktische

Taschenuhren, Weckeruhren, Wanduhren u. **Ketten** empfehle aus meiner Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt — Rigasche Str. 55.

Robert Weckam.

---

100 Ansichtskarten

sortiert in **Oster-, Blumen-, April-, Serien- und Geburtstagskarten versenden franco ganz Russland gegen Einsendung von 1 Rbl.** (auch Briefmarken) **Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin Besse-Str. B. 21.**



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Eintritt.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 25. bis 31. März 1909 incl.

Palästina

Beirut, Bethlehem, Nazareth, Jerusalem, Mar-Saba etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

A. Danziger

Färberei und chemische Reinigung.

Herren-Garderoben

gehören zu den Bekleidungsstücken, welche **nur** durch chemische Reinigung, sowohl **dem Aussehen** wie auch **dem Wert** nach wieder wie **neu** bearbeitet werden können. Wir übernehmen **volle Garantie:**

I. dass einmal entfernte Flecken nicht mehr zum Vorschein kommen,
II. dass die Façon wie neu bleibt,
III. dass aufgetragener Glanz dauernd entfernt wird,
IV. dass Reparaturen bei uns billiger als beim Schneider sind.

Auf Wunsch werden sämtliche Gegenstände zugestellt.

Annahme in Jurjew bei:

Eduard Friedrich

Rathaus-Strasse Nr. 16 und Rigasche Strasse Nr. 2.

Adresse für Postsendungen: A. Danziger, Färberei, Riga.



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;

Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;

Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorfer.

Stämmige Bäume à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.

Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.

Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

Dorpat.

Zu kaufen gewünscht ein

Fahrrad

Promenaden-Str. 9, beim Tischler.

Verloren

ein braunes **Portemonnaies.** Sehr gebeten, abzugeben — Ritter-Strasse Nr. 10, Kasse.

Offerten-Anzeiger.

Zu Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen. Dame (2 Br.); 6909; E. B. (4 Br.); W. M. № (3 Br.); P. P.; A. S. (4 Br.); Familienvater.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 13 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 70. Sonnabend, den 28. März (10. April) 1909

höchsten Regierungskreise dürfte bezeichnet werden eine Auslassung der „Rossija", in der sie für den von den Rechten und selbst von Menschikow in der „Now. Wr." scharf angegriffenen Gutschkow Stellung nimmt und u. a. schreibt: „Seit einiger Zeit hat sich unter den äußersten Rechten eine sehr gefährliche Strömung festgesetzt: deutlich antistaatliche Tendenzen, die sie beinahe den äußersten Linken nahe bringen. Denn gegen das Manifest vom 17. Oktober kämpfen, heißt, gegen den Staatsgedanken kämpfen. Als diese Strömung sich mit voller Bestimmtheit offenbarte und sogar die Form eines Ansturms annahm, mußte das Duma-Zentrum endlich stark darauf reagieren, um die Grenze festzuhalten, über die es nicht hinausgehen kann."

Endlich weiß die „Retsch" mitzuteilen, daß das gesamte Ministerkabinett sich für den im Reichsrate eingebrachten Antrag auf Kürzung der Zahl der Feiertage ausgesprochen hat. Nur der Finanzminister Kokowzow warnte zugleich, einen Konflikt mit den höchsten geistlichen Behörden auf diesem Boden hervorzurufen.

Wie gemeldet, ist der Gehilfe des Ministers des Innern Kurlow unter Belassung auf seinem Posten zum Chef des Abgeteilten Gendarmen-Corps umbenannt worden. Im Zusammenhang hiermit hört die „Retsch", daß demnächst die ganze Polizei dem Ressort des Innenministeriums entzogen und einem besonderen Polizeiministerium unterstellt werden soll. Kurlow soll der erste Polizeiminister werden.

— Leopold, König der Belgier, soll im Mai auf einer nichtoffiziellen Durchreise Petersburgs Sehenswürdigkeiten besuchen, dann nach Moskau, Nishni-Nowgorod und auf der Wolga weiterreisen, dann Sibirien und den Fernen Osten aufsuchen, um zur See nach Europa zurückzukehren. — Auch ein Besuch des Königs Peter von Serbien in Petersburg soll bevorstehen.

— Prinz Kuni von Japan, der aus Konstantinopel nach Odessa und von dort in die Krim gefahren war, befindet sich gegenwärtig in Jalta, von wo er nach zweitägigem Aufenthalte nach Sewastopol fahren, dort die Schlachtfelder besichtigen und dann andere Städte Rußlands, u. a. Moskau und Petersburg, besuchen wird; in Petersburg dürfte er zu Ende nächster Woche eintreffen.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte, in der Marine den Titel eines Oberleutnants zu kreieren, indem er ihn gleichwie den Rang eines Leutnants in der IX. Klasse der Rangtabelle beließ.

— Se. Maj. der Kaiser hat geruht, der „Russkoje Ssobranje" für den Bau und die Einrichtung eines eigenen Hauses und eines Gymnasiums 100,000 Rubel zu schenken.

— Die Gerichtsverhandlung gegen Lopuchin ist auf den Mai verschoben worden.

— Der Gedanke der Gründung eines Mendelejew-Instituts entstand zuerst unter Moskauschen Professoren und wurde später vom Mendelejew-Kongreß, der in Petersburg tagte, in eine reale Form gefaßt. Nach den Plänen der Initiatoren soll, wie nach den Residenzblättern verlautet, das Mendelejew-Institut den Charakter eines wissenschaftlichen Zentrums für experimentelle Forschungen auf dem Gebiete der Physik und Chemie bekommen. Seinen Sitz soll das Institut in Petersburg erhalten, wo Mendelejew lebte und wirkte. Kürzlich ist von Sr. Majestät der Russischen Physiko-Chemischen Gesellschaft die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Kollekte im ganzen Reich zu Zwecken des Instituts erteilt worden.

— Der Direktor des Kais. Gynäkologischen und Hebammen-Instituts Prof. Ott soll verfügt haben, die Zuhörerinnen dieses Instituts in gewissen Fällen einer Leibesvisitation zu unterwerfen. Wie die „Retsch" und der „Westscher" mitteilen, ist dies durch den Umstand veranlaßt worden, daß die Institutswäsche in „systematischer Weise verschwindet".

— Im Hinblick darauf, daß die dritte Wagenklasse der Eisenbahnen häufig von verabschiedeten Offizieren in Uniform benutzt wird, hat, wie die „Retsch" erfährt, der Kriegsminister gefunden, daß sich die Benutzung der dritten Klasse mit der Ehre der Offiziersuniform nicht vereinigen lasse. Eine für diese Angelegenheit eingesetzte Kommission beschloß darum nachzusuchen, daß bei Benutzung der Eisenbahnen den verabschiedeten Offizieren die ihren aktiven Kameraden eingeräumten Vergünstigungen zugestanden würden.

— In einigen Petersburger Stadtkrankenhäusern sind von einer zur Untersuchung eingesetzten Kommission Veruntreuungen, Kassenmankos, Fehlen von Wäsche ꝛc. festgestellt worden.

— Ein geheimnisvoller Vorfall spielte sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 24. März auf der Nikolai-Bahn zwischen den Stationen Klin und Chimki ab. Auf dem Dache eines Waggons der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft bemerkte man den Kondukteur Sslowjew in gefesseltem Zustande. Als man ihn befreite, erwies es sich, daß er so schwer verwundet war, daß er kein Wort hervorbringen konnte. Bei der Durchsuchung des Zuges fand man einen unbekannten jungen Mann mit einem blutbefleckten, scharfen Dolch. Der Unbekannte verweigerte jede Auskunft. Wie man annimmt, sind an dem Verbrechen mehrere Personen beteiligt, welche die Absicht hatten, den Bagagewaggon zu berauben.

Moskau. Nachdem der Protegé Reinbots, der Brandmajor Gartier, vom Senator Garin seines Amts entsetzt ist, kommen allmählich allerlei unsaubere Sachen von ihm an den Tag. So hat er z. B., wie die „Pet. Ztg." erzählt, von der Moskauer Stadtverwaltung stets Fourage für 400 Pferde bekommen, während die Moskauer Feuerwehr nie mehr als 300 Pferde gehabt hat.

— In Moskau wird gleich nach Ostern, wie mehrere Residenzblätter melden, der Aeroplan Wrights demonstriert werden. Ein Mitglied des Pariser Aeroklubs bringt ihn nach Moskau. Von dort wird er nach Petersburg, Charkow und in andere Städte des Reichs zur Demonstrierung geschafft werden.

Wjatka. Der Gouverneur von Wjatka, Fürst Gortschakow, ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, nach Kaluga versetzt worden. Fürst Gortschakow hat viel von sich dadurch reden gemacht, daß er, nachdem bei einer Steuerbeitreibung Fälle von Mißhandlung und Gewalttätigkeit vorgekommen waren, die Untersuchung dieser Ungesetzlichkeiten nach Möglichkeit verhinderte und gegen diejenigen Bauern, die sich mit Klagen an die Behörden oder die Presse wandten, administrativ vorging.

PA. **Ssamara.** Eine allgemeine medizinische Besichtigung der deutschen Wolga-Kolonisten des Nikolajewer Kreises ergab, daß 84 bis 87 % derselben mit Trachom infiziert sind, während die übrigen mit einer chronischen katharralischen Entzündung der Augenliderbindehaut behaftet sind. Es soll daselbst ein spezielles Hospital für Augenkranke eröffnet werden sowie 3 Ambulatorien.

Tiflis. Ueber einen „ritterlichen" Kampf mit Räubern referiert die „Pet. Z." nach der „Ssew. Kawk. Gas.": Zur Vernichtung der Bande im nördlichen Kaukasus ist eine spezielle Truppe unter dem Kommando des Generals Werbizki gebildet worden. Vor kurzem hat sich nun Werbizki an die Bevölkerung mit einem orginellen Aufruf gewandt, in dem es heißt: „Ihr seid tapfere Volksstämme! Der Ruhm Eures Mutes ist auf der ganzen Erde bekannt ... In den letzten Jahren sind unter Euch aber Leute entstanden, die durch ihr schlimmes Leben Euch besudeln, Euch Schande bereiten. Ich wende mich auch an Euch, Ihr Diebe und Räuber. Ich tue Euch kund, daß Eure Herrschaft sich ihrem Ende naht. Ich werde Euch fangen, und diejenigen, auf denen das bei den Räubereien vergossene Blut lastet, werden nach den Gesetzen des Krieges aufgehängt werden. Daher rate ich Euch, sich an meine Worte zu erinnern und sich in keinem Fall meinen Leuten lebend auszuliefern, sondern sich bis zum letzten Blutstropfen zu schlagen. Wer kein Feigling ist, möge sterben wie ein Mann, mit der Waffe in der Hand. — Jetzt zu dir, Salim Khan! Dein Name ist bekannt in ganz Rußland, dein Ruhm ist aber ein schlimmer. Du hast viele Leute getötet, aber du hast sie hinterrücks umgebracht, wobei du dich hinter Steinen verbargst, wie eine giftige Schlange. Du hättest in den Krieg ziehen und dir dort die Gnade des Zaren verdienen können, du hast dich aber damals versteckt, wie ein reißender Wolf, jetzt aber bittest du die Obrigkeit um Schonung, wie ein gemeiner geprügelter Hund. Die Antwort der Obrigkeit ist dir bereits bekannt, doch ich verstehe es, daß das ganze Tschetschenzenvolk auf dich wie auf einen Mann schaut, und ich, der Truppenführer Werbizki, will dir Gelegenheit bieten, den Flecken der Unehrlichkeit von dir abzuwaschen: Bestimme Zeit und Ort und gib gewissenhaft, wenn du überhaupt noch ein Gewissen hast, die Zahl deiner Gefährten an und ich werde mit einer gleichen Zahl meiner Leute erscheinen, um mich mit dir und deiner ganzen Bande zu messen; je mehr Räuber du mitbringst, desto besser! Ich gebe dir mein Ehrenwort als russischer Offizier, daß ich die von dir vorgeschlagenen Bedingungen genau ausführen werde."

Politischer Tagesbericht.

Die Flottenfrage und die innere Situation in England.

Aus London wird uns von reichsdeutscher Seite unterm 31. (18.) März geschrieben:

Man würde sich einer Täuschung hingeben, wollte man annehmen, daß nun, mit der Erledigung des englischen Marine-Etats im Unterhause, mit der großen Rede Sir Edward Greys auf der einen, und mit der nun wohl endgiltigen Erklärung der deutschen Regierung, die Fürst Bülow im Reichstag vorgetragen hat, auf der andern Seite, die aufregenden Debatten über die Flottenfrage und das Verhältnis zu Deutschland geschlossen sind.

Die unionistische Partei gibt sich nicht zufrieden. Sie weiß, daß die Flottenfrage die einzig große nationale Frage ist, die England hat, — daß sie die einzige Möglichkeit bietet, das Land wieder auf die konservative Seite zu ziehen; deshalb setzt sie alle Hebel in Bewegung, veranstaltet überall Flotten-Versammlungen und hat es nun glücklich so weit gebracht, daß jeder zweite dieser kühlen Engländer ein Hysteriker geworden ist. Es tritt immer klarer zutage, daß die konservative Partei mit Neuwahlen unter der Flotten-Parole rechnet. Man denkt, daß das Oberhaus den Marine-Etat ablehnen und auf diese Weise Neuwahlen provozieren würde. Deshalb bereitet man sich von unionistischer Seite schon auf die Neuwahlen vor. Zwar wissen die Unionisten genau, daß auch unter der Flottenparole ihr Sieg sehr zweifelhaft sein wird; außerdem haben sie außer Balfour keine hervorragenden Männer. Unter diesen Umständen ist keine Aussicht, daß die ungeheure Erregung über die Flottenfrage vor der Erledigung des Marine-Etats im Oberhaus zur Ruhe kommt.

Es ist freilich möglich, daß, wenn das Oberhaus den vom Unterhaus bewilligten Etat annimmt, diejenige Reaktion als Folge eintritt, die nach allgemeinen psychologischen Gesetzen nach einer so krankhaften Erregung, wie es die der letzten Wochen war, nicht ausbleiben kann. Es wird sogar behauptet, daß das jetzige, schon reichlich große Flottenprogramm der imperialistisch Radikalen schon mit der Erwartung eingebracht wurde, daß im nächsten Jahr ein Rückschlag in der Flotten-Panik eintreten und überhaupt keine besonderen Neubauten bewilligt werden würden.

Für den Nicht-Engländer ist es schwer, dem so hysterisch erregten England in dieser Frage gerecht zu werden. Die ausgezeichnete Rede, die Sir Edward Grey zur Verteidigung des Etats gehalten hat, kann viel zum Verständnis beitragen. Es muß zweifellos auch von dem Nicht-Engländer anerkannt werden, daß die Behauptung Greys, für England sei die Flotte das, was für Deutschland das Heer ist, nicht bestritten werden kann. Ebenso wie die Existenz des Deutschen Reiches steht und fällt mit seinem starken Heer, steht und fällt die Existenz Englands mit einer die Beherrschung des Meeres verbürgenden Flotte. Die Flottenfrage ist für England die nationale Frage und wird es so lange bleiben, als das britische Weltreich besteht und den Willen zur Macht hat. Dem Engländer, der behauptet, für Deutschland sei die Flotte nur wünschenswert, für England aber notwendig, wird auch der Deutsche nicht unrecht geben können. Dies zum Verständnis der englischen Erregung. Dies hindert freilich nicht, daß die einzelnen Aeußerungen dieser Erregung in erster Linie das Mißtrauen bei amtlichen englischen Personen gegen amtliche deutsche Angaben, die lächerlichen Rechnungen, die ernste und angesehene Männer im Parlament aufgestellt haben, in Deutschland nicht verstanden werden können und verstimmen müssen.

Deutschland.

Als ein Weg, um die Finanzreform einer möglichst schnellen Erledigung zuzuführen, hat ein Mitglied des Reichstages den Vorschlag gemacht, die maßgebenden Instanzen des Reichstages sollten sich sogleich nach dem Wiederzusammentritt zu einer zeitlichen Kontingentierung der Beratung nach englischem Vorbilde zusammentun — derart, daß über jeden Teil des Reformwerkes nur eine vorherbestimmte Zeit in der Kommission und im Plenum beraten werden darf. Denn es wäre für die bereits im Winter so stark belastet gewesenen Reichsboten geradezu unerträglich, wenn sie bis weit in den Juli oder sogar bis in den August hinein in Berlin tagen müßten. — Ueber die Ablehnung der Nachlaß-Steuer durch das Zentrum hatten sich die zur Zentrums-Partei gehörenden Arbeiter in ihrer Presse bitter beklagt. Die „Köln. Volks-Z." sucht sie jetzt zu beruhigen und versichert, das Zentrum werde an einer Erweiterung der Erbschaftssteuer positiv mitarbeiten. — Auf der ganzen Linie findet die Nachlaß-Steuer oder eine erhöhte Erbschaftssteuer verstärkte Zustimmung, und die Erbitterung über die Haltung der Konservativen steigt. Namentlich ist in den verschiedenen Schichten des Mittelstandes und vor allem unter den Beamten, die im Scheitern der Steuerreform eine Gefährdung der Beamten-Gehaltsaufbesserung erblicken, die Bewegung zu Gunsten der Nachlaß-Steuer im Anschwellen begriffen. — In den agrarischen Kreisen ist man entrüstet darüber, daß auch der konservative Dresdener Wahlverein zu einer Erweiterung der Erbschaftssteuer seine Zustimmung gegeben hat.

Den in verschiedenen Blättern verbreiteten Nachrichten über eine beabsichtigte Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward auf Malta wird in Londoner Kreisen widersprochen. Es seien keinerlei Vereinbarungen getroffen worden, die dieses Mal eine Begegnung der beiden Monarchen als wahrscheinlich erscheinen ließen.

Das Befinden des Fürsten Eulenburg soll zu Bedenken Anlaß geben. Nach einem Telegramm aus München wird mit dem baldigen Ableben des Fürsten gerechnet.

Oesterreich.

Die „Neue Fr. Pr." meldet, daß die bevorstehenden Marine-Nachtragsforderungen 38 400 000 Kronen betragen werden. Falls ein rechtskräftiger Beschluß der Delegation über den Bau von 3 Dreadnougths zustande kommt, würde sich diese Forderung noch um die erste Baurate für ein solches Riesenschiff erhöhen. Der Betrag dieser Baurate dürfte mit fünf Millionen nicht zu hoch gegriffen sein. — In England hat der Entschluß Oesterreichs, zum Bau von 3 Dreadnougths zu schreiten, die Flottenpanik neu belebt.

Der große deutsch-österreichische Schutzverein „Südmark" bietet ein Bild besonders günstiger Entwicklung. Der Verein, dessen wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit sich hauptsächlich auf die österreichischen Alpenländer und das Küstenland richtet, hatte im Jahre 1906 eine Einnahme von 181 255 Kronen, die im Jahre 1907 auf 262 485 Kr. stieg. Der noch nicht einmal ganz festgestellte Abschluß für das Jahr 1908 weist bereits eine Jahreseinnahme von über ½ Million Kronen auf! Der Verein hat also im Laufe eines Jahres seine Einnahmen beinahe verdoppelt.

Frankreich.

Die Furcht vor der Revolution greift in Frankreich um sich. Das Land hat nun mit Schrecken gesehen, wie weit es durch das burschikose Regiment Clemenceaus gebracht ist. Man fühlt, daß man auf eine schiefe Ebene geraten ist und hat Angst vor dem Ende. Ein Pariser Drahtbericht der „Tägl. Rdsch." meldet über die herrschende Stimmung: „Hier herrschen ziemlich große Befürchtungen für den 1. Mai. Bisher ist zwar noch nichts Bestimmtes in die Oeffentlichkeit gedrungen, man glaubt jedoch allgemein, daß Pataud und die übrigen Syndikatsführer einen 24-stündigen Generalstreik proklamieren werden, dessen Durchführung in diesem Jahre wohl gelingen könnte. Jedenfalls hat Pataud bereits einen Erlaß an alle Arbeiter und Staatsbeamte gerichtet, den Mai-Feiertag zu halten. Die allgemeine Arbeiter-Föderation bereitet ein Manifest vor, und die Beamten des Zentral-Telegraphenbureaus scheinen eine drastische Demonstration zu beabsichtigen. Andererseits haben die Ladenbesitzer Vorsorge getroffen, sich gegen unliebsame Ueberraschungen zu schützen." — Pataud ist auf seinem Sieg am Sonntag sehr stolz. Er erklärt, daß seine Anhänger sicher sind, sich gegen die Regierung behaupten zu können.

Das Syndikat der Volksschullehrer des Departements Maine et Loire war aufgefordert worden, die Arbeitsbörse von Angers zu räumen, in der es seine Vorstands-Sitzungen abzuhalten pflegte. Als das Syndikat sich weigerte, wurden drei seiner Vorstandsmitglieder vor einen Disziplinarrat geladen. Infolgedessen erließ die National-Föderation der Syndikate aller französischen Lehrer und Lehrerinnen einen Aufruf, an dessen Schluß es heißt: „Wenn den drei vorgeladenen Lehrern ein Leid geschehe, werde unverzüglich ein gewaltiger Sturm innerhalb der gesamten Lehrerschaft und auch unter den Arbeiter-Organisationen entfesselt werden." — Das allgemeine Streikfieber ergreift jetzt sogar die schulpflichtige Jugend. Die Schülerinnen einer Volksschule im Departement Maine et Loire veranstalteten, wie der „Tag" berichtet, einen Streik, der sich gegen eine Lehrerin richtete; die Eltern unterstützten die Kinder und der Streik endete mit einem glänzenden Sieg der Streikenden; denn die Lehrerin wurde zur Ruhe gesetzt.

England.

Die Presse und das Publikum haben die jüngsten Flüge des „Zeppelin I" mit dem größten Interesse verfolgt. In einer Versammlung in London, in der der Lord-Mayor den Vorsitz hatte, geriet man ganz aus dem Häuschen. Der Lord-Mayor führte aus: „Wir müssen die Meisterschaft der Luftschiffe haben, wie wir sie auf dem Meere besitzen." Lord Montague prohezeite, daß es in ünf Jahren mit der insularen Abgeschlossenheit Englands vorbei sein würde; kleider scheine man in England gar nicht begreifen zu wollen, daß der Luftkrieg der Krieg der nächsten Zukunft sei. Admiral Percy Scott ging gleich aufs Ganze und rief: „Wir müssen den Zweimächte-Standard auch auf die Luftflotte ausdehnen". Im übrigen kündigte er an, daß er, der wenig von der Luftschifferei verstehe, eine Kanone erfunden habe, die ein Luftschiff aus einer Höhe von 4000 Metern herunterholen könne. Der Erfinder Maxim führte aus, der Zeppelin-Typ sei noch bedeutend verbesserungsfähig; mit dem Schießen nach einem Luftschiffe sei es aber eine eigene Sache: bei nebeligem Wetter könnten 10 000 Schüsse auf das Schiff abgegeben werden, ohne es zu treffen, und alle 10 000 Schüsse könnten leicht zurückkommen und der eigenen Partei zum Verderben gereichen. — Die Blätter widmen ohne Ausnahme den Zeppelin-Fahrten lange Artikel, in denen die Vorzüge des Luftkreuzers mit Enthusiasmus anerkannt werden, um die kleinen Leistungen der englischen Luftschiffahrt in das rechte Licht zu stellen. „Daily Telegraph" und andere Blätter sprechen schon die Befürchtung aus, daß dieses Luftschiff imstande sei, über den Kanal zu kreuzen und ein ganzes Geschwader von „Dreadnoughts" durch aus der Höhe geworfene Bomben zum Sinken zu bringen.

Italien.

Der König und die Königin weilten am vorigen Dienstag in Messina. Sie besuchten mehrere Stellen der Stadt. Ihr Weg führte sie zu Fuß durch die von den jüngsten Regenfällen angeschwemmten Schlammmassen. Der König besichtigte auch die Barackenanlagen. Die Bevölkerung brachte dem Königspaar herzliche Huldigungen dar. — Um ½3 Uhr nachmittags lief der Dampfer „Admiral" mit Th Roosevelt an Bord ein. Kurz nach der Ankunft begab sich Roosevelt, der um eine Audienz bei dem König hatte nachsuchen lassen, in Begleitung des Botschafters an Bord des Panzerschiffes „Re Umberto", wo er vom König und der Königin herzlich empfangen wurde. Sie unterhielten sich längere Zeit. Nachdem der König und Roosevelt in Messina herzlichsten Abschied genommen hatten, unternahmen Roosevelt, sein Sohn und der amerikanische Botschafter einen Rundgang durch die Stadt; sie besichtigten die Ruinen sowie die von den Amerikanern errichteten Barackenbauten. Auf dem ganzen Wege wurde Roosevelt von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Um 6 Uhr ging der Dampfer „Admiral" mit Roosevelt an Bord nach Port Said in See.

Serbien.

Die serbische Krisis ist noch lange nicht beendet — erklärt Dr. G. Wirth im „Tag": Das können nur Gegenwartsgebannte, nur Eintagsfliegen glauben. Die Unruhen werden dauernd werden, und man wird sich so wenig an sie gewöhnen wie an Wanzenstiche und Schlangenbisse. Zunächst steht ein Regierungswechsel in Aussicht. Selbst eine vorübergehende Republik ist in Serbien nicht unmöglich. Der Plan eines englischen Königs wird wohl kaum ausgeführt werden; dagegen ist eine montenegrinische Sekundogenitur in bedrohlicher Nähe. Und dann? Dann ist der Zusammenschluß aller Serben doch wiederum der Erfüllung ein gutes Stück näher gerückt. Man glaube doch nicht, Rassenfragen so leichtlich aus der Welt schaffen zu können. Die 9 Millionen Serben — an Zahl sowohl den Tschechen als auch den Magyaren überlegen — sind einmal da und wollen sich geltend machen. So oder so. Sie sind in Gärung geraten, die sich in absehbarer Zeit nicht beschwichtigen läßt. Das eine ist jetzt schon klar: In jedem Falle, wie auch immer zeitweilig das Problem der Nachfolge im Königtum gelöst werde, wird das kleine Montenegro zuletzt das Uebergewicht in der serbischen Welt erringen. Aus drei Gründen: das Fürstentum ist weder finanziell noch politisch abhängig wie das stammverwandte Königtum; es hat straffe Ordnung in seinem Gebiete; es liegt drittens am Meere und hat dadurch den Zusammenhang mit der großen Welt, mit Italien und mit russischen Munitionstransporten. Auch vergesse man nicht, daß jenes kleine Ländchen noch alle Angriffe der übermächtigen Türkei, selbst in der Zeit von deren größter Macht, zurückschlug, daß es sich am letzten Ende immer siegreich behauptet hat.

Lokales.

Die Bedeutung, welche Dorpat als landwirtschaftliche Zentrale durch den Umstand, daß es Sitz der Kais. Livländischen Sozietät, des Kulturtechnischen Bureaus und der verschiedenen anderen mit ihr im engsten Zusammenhang stehenden Vereine und Verbände ist, für sich beanspruchen kann, ist in den letzten Jahren durch ein neues Institut erhöht worden, dessen Tätigkeit eine immer intensivere und weiter in das Reich hinausgreifende geworden ist. Wir meinen das milchwirtschaftlich-bakteriologische Laboratorium, das bekanntlich unter der Leitung des Professors C. Happich steht.

Gerade im verflossenen Jahre 1908 hat sich die praktische Tätigkeit des Laboratoriums sowohl in Bezug auf die ausgeführten Annalysen wie auch in Bezug auf die Herstellung und den Versand der Reinkulturen, im Verhältnis zum Vorjahre, stark erweitert. So kamen, wie wir aus dem in der „Balt. Wochschr." veröffentlichten auszüglichen Jahresbericht ersehen, im Berichtsjahre 1178 Untersuchungen von Milch-, Butter und Schmantproben aus den baltischen Provinzen wie aus dem Nordwest-Gebiet zur Ausführung.

An Rahmsäure-Kulturen kamen im Berichtsjahr 3125 zum Versand; das sind 662 mehr als im Jahre 1907. Wie sehr auf diesem Gebiet sich die Tätigkeit des Laboratoriums stetig erweitert hat, zeigt die Tatsache, daß im ersten Jahre des Bestehens des Laboratoriums, nämlich im Jahre 1900, nur 33 und im folgenden Jahre 1901 auch erst 327 Kulturen versandt wurden, während gegenwärtig insgesamt bereits 13 509 Kulturen zur Versendung gelangt sind. Und ein wie großes Terrain sich das Laboratorium für diesen Export erobert hat, zeigt die nähere Verteilung der 3125 versandten Kulturen des verflossenen Jahres. Es wurden nämlich versandt in die Gouvernements: Kowno 798 Kulturen, Livland 658, Kurland 356, Mohilew 244, Witebsk 154, Estland 130, Grodno 122, Wilna 76 und Minsk 64 Kulturen. Weniger als 50 Kulturen gingen in eine ganze Reihe Gouvernements, nach Sibirien ganze 116, ja selbst ins Ausland 6 Kulturen.

Damit erschöpft sich jedoch nicht die Wirksamkeit des Laboratoriums, vielmehr ist es auch auf einigen anderen Gebieten, wie auf dem der Bekämpfung der Rindertuberkulose u. dgl. m., sowie lehrend durch Abhaltung von bakteriologischen Kursen tätig gewesen.

Der Ministerrat hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, kürzlich einer Vorlage über die Erhebung einer Immobiliensteuer in den in den Kreisen belegenen Ansiedlungen zugestimmt. Es wird beabsichtigt, zwecks Regulierung der Steuerlast die Immobiliensteuer auch auf Baulichkeiten in bewohnteren Sommerfrischen und größeren Ansiedlungen auszudehnen, die sich nach der Zahl ihrer Bewohner und Bauten, sowie nach dem Wert und der Rentablität ihrer Immobilien dem Stadttypus nähern.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Erlauben Sie, durch Ihre geschätzte Zeitung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß ich es nicht für möglich halte, weiter in dem Konseil der hiesigen Privat-Universitäts-Kurse zu bleiben, und infolgedessen aus dem Lehrpersonal der Kurse ausgetreten bin.

Hochachtungsvoll
Prof. Alexander Jarotzky.

Eine rechte Osterfahrt beschert uns das Photoplastikon in seiner ausgezeichneten Palästina-Serie, die bis zum nächsten Dienstag inkl ausgestellt sein wird. Diese Serie übertrifft fraglos durch Reichhaltigkeit und Auswahl der Ansichten ebenso wie durch tadellose Ausführung der Bilder die früher ausgestellten Palästina-Serien. Das orientalische Volkstreiben, die originellen orientalischen Straßenbilder, die sonnendurchglühte orientalische Landschaft lernen wir in malerischen Typen kennen. Die Hafenstädte St. Johann d'Acre, Beirut und Jaffa be-

rühren wir, bevor wir uns nach Bethlehem aufmachen, wo wir vor allem die altehrwürdige Geburtskapelle eingehend besichtigen, besuchen dann noch das Grab der Rahel, ferner Nazareth mit seinen Heiligtümern (Verkündigungskirche, Josephskapelle), Magdala, den jetzt verfallenen Heimatsort der Maria Magdalena, Hebron, Naim ꝛc, bis wir einen längeren Aufenthalt in Jerusalem nehmen, um uns daselbst mit der Leidensstraße, der Grabeskirche, dem Oelberge, der auf dem alten Tempelplatze stehenden Omar-Moschee, den alten Stadttoren, dem höchst interessanten, teils am Felsen angeklebten, teils in den Felsen hineingebauten Mar-Saba-Kloster ꝛc. eingehend bekannt zu machen. Der Besuch dieser Serie, die uns etwas von dem mystischen Zauber des Heiligen Landes kosten läßt, kann mit bestem Gewissen warm empfohlen werden. n.

Am verflossenen Sonnabend sollte im „Wanemuine" eine Versammlung der Förderer des estnischen Volkstheaters stattfinden. Diese Versammlung fand aber, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, wegen zu geringer Beteiligung nicht statt. Es wurde jedoch beschlossen, bei dieser Gelegenheit eine allgemeine Diskussion stattfinden zu lassen. Unter anderem sprach cand. Tönisson über die estnische Kultur. Dieselbe müsse eine rechte Volkskultur werden, müsse durch Propaganda usw. ins Volk getragen werden. Man müsse z. B. unnötige Sachen ungekauft lassen und das so ersparte Geld für das Volkstheater stiften. Zum Schluß konstatierte Redner unter den „Förderern" eine große Lauheit. In dieser Hinsicht sei man in letzter Zeit zurückgegangen usw. usw.

In voriger Nacht ist, wie wir hören, ein Einbruch in der Monopol-Bude in der Buden-Straße ausgeführt worden. Der Einbrecher war durch die Hintertür in die Bude eingedrungen und hat etwa 200 Rbl. in barem Gelde und einige Flaschen Branntwein geraubt.

Wie uns berichtet wird, ist in der Nacht auf den vorigen Dienstag um 1 Uhr im Hause Marienhofsche Straße Nr. 15 parterre ein Einbruchsdiebstahl versucht worden. Der Einbrecher hatte die äußere Scheibe eines nach der Straße gehenden Fensters bereits beseitigt und die innere Scheibe mit einem Diamanten angeschnitten, als eine Hauseinwohnerin auf das Geräusch hin erschien und den Einbrecher verscheuchte.

Aus dem Leserkreise geht uns von einem Leser unseres Blattes unterm 24. März der Bericht über einen erschütternden Vorfall zu, dessen Augenzeuge er auf der Fahrt von Pleskau nach Bologoje gewesen ist. Es heißt in seiner Schilderung: „Früh morgens am 24. d. Mts. wurde auf dem Dach eines Waggons 2. Klasse des um 10 Uhr abends aus Pleskau nach Bologoje ausgelaufenen Zuges auf der Station Potl ein etwa 20-jähriger Russe verbrannt oder vielmehr brennend gefunden. Die Kleider waren bis zum Oberkörper total versengt und die Füße bereits etwas angekohlt. Mutmaßlich haben, nachdem er als blinder Passagier das Waggondach aufgesucht, seine Kleider durch Funken aus der Lokomotive Feuer gefangen und er ist beim Bemühen, das Feuer zu löschen, gestürzt und betäubt liegen geblieben. Am Kopf hatte er eine Wunde. Näheres konnte nicht festgestellt werden, da der Zug schleunigst weiterdampfte, den Leichnam des Verunglückten zurücklassend.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs wurde der Hausbesitzer Haak wegen Unterlassung der Nichtabmeldung eines Einwohners mit einer Strafe von 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest belegt. —h.

Kürzlich wurde vom Revieraufseher Pann in der Bäckerei Jamasche Straße 65 wegen der dort herrschenden unsauberen Zustände ein Protokoll aufgenommen. Dieser Tage wurde nun der Bäckerei-Inhaber vom Hrn. Livländischen Gouverneur mit einer Geldstrafe von 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest belegt. —h.

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurden wegen Unterhaltens eines geheimen Freudenhauses in einem Hause in der Neu-Straße der Hauswirt, dessen Konkubine und ein Einwohner zu je 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Zum Besten des im Stadthospital amputierten Widrik Otto sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: A. E. 2 Rbl., N. N. 2 Rbl., A. B. 1 Rbl., M. L. 50 Kop., M. L. 1 Rbl., N. N. 2 Rbl., A. 50 Kop., O. U. 1 Rbl., W. 50 Kop., G. 1 Rbl., O. 50 Kop., E. L. 50 Kop., O. S. 1 Rbl., O. A. 1 Rbl., E. 1 Rbl., X. Y. Z. 3 Rbl., N. N. 50 Kop., B. 2 Rbl., H. A. 1 Rbl., H. W. 2 Rbl., H. u. M. S. 1 Rbl., J. M. 1 Rbl. 50 Kop., J. v. W. 50 Kop., F. F. 4 Rbl. 10 Kop., S. F. 1 Rbl., N. F. 1 Rbl., L. P. 1 Rbl., K. 1 Rbl., Frl. M. v. M. 1 Rbl., Frl. K. v. M. 1 Rbl., E. M. 1 Rbl., B. G. und A. B. 5 Rbl.; von einer Damengruppe 9 Rbl., von einigen Dienstboten in „Friedheim" 50 Kop. — Mit dem Früheren 90 Rbl. 60 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 27. März. Vom Stadthauptmann und Gouverneur wurde in Anlaß des Osterfestes Polizeichargen und anderen, wegen Verletzung der obligatorischen Bestimmungen zu Arrest auf administrativem Wege verurteilt gewesenen Personen, mit Ausnahme von Dieben und Rezidivisten, die Strafe erlassen.

Rom, 9. April (27. März). In einem Hause der Straße Borgagnio fand beim Präparieren von Patronen zum Fischfang eine Explosion statt, durch welche 3 Personen verwundet wurden, darunter 1 schwer.

Konstantinopel, 9. April (27. März). Das Jungtürkische Komitee veröffentlicht in den Blättern ein Dementi, in welchem es seine Beteiligung an der Ermordung des Journalisten Hassan Fehmi im Abrede stellt. Gegen das Blatt „Ikdam" hat das Jungtürkische Komitee wegen eines offenen Briefes an den Justizminister eine Verleumdungsklage anhängig gemacht.

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen haben, den Versicherungen Ljaptschews zufolge, fast in sämtlichen Punkten zu einer Verständigung geführt — mit Ausnahme eines Teils der türkischen Forderungen betreffs der Wakufs. Nach dem Petersburger Projekt hätte Bulgarien außer den 40 Millionen Kapitalisation des ostrumelischen Tributs noch eine Summe zu zahlen, welche den Tribut ausmachen würde für die Zeit vom 9. (22.) Sept. 1908 bis zum Tage der Unterzeichnung des definition türkischen Protokolls. Weiter folgen noch zahlreiche Einzelbestimmungen.

Abuschehr (Persien), 9. April (27. März). Anhänger der Nationalisten plünderten vorgestern mehrere Magazine und Basare, wobei auch englischen Kaufleuten gehörende Waren fortgenommen wurden. Der Handel ist unterbrochen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage um 11 Uhr:
Festgottesdienst. Predigttext: Joh. 14, 18—20.
Prediger: Prof. Mag. K. Girgensohn.
Am 2. Osterfeiertag um 11 Uhr:
Gottesdienst. Predigttext: Lukas 24, 13—35.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Ostersonntag, den 29. März: Festgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigttext: Marc. 16, 1—8.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Kirchenremonte.
Um 3/4 1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.
Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten von Schulgeld für arme Kinder an der Kirchentür.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags. Prediger: Seesemann.
Am Ostermontag, den 30. März: Gottesdienst (ohne Abendmahl) um 10 Uhr.
Predigttext: Matth. 28, 5—8.
Prediger: Schwartz.
Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 13. April um 4 Uhr nachmittags. Meldung in den Sprechstunden zeitig erbeten. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: H. Lezius.
Estnischer Frühgottesdienst mit Liederzetteln um 7 Uhr morgens.
Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Am 2. und 3. Ostertag estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Beginn der deutschen Konfirmandenlehre am Montag, den 6. April. Anmeldung täglich von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage, den 29. März: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Todtentafel.

Stud. hist. **Arnold Feldmann**, † im 26 Jahre am 21. März zu Reval.
Marie Nestved, geb. Eylandt, † im 70. Jahre am 20. März zu Rosalin (Goub. Pskow).
Emma Reinwaldt, † im 81. Jahre am 21. März zu Riga.
Georg Lion, † am 22. März zu Moskau.
Marie Holzmann, † am 23. März zu Dorpat.
Stud. math. **Bernhard Kestner**, † im 25. Jahre am 22. März zu Dorpat.
Alfred Gerchel, † am 20. März zu Moskau.
Emilie Mathilde Grühn, geb. Petersenn, † im 73. Jahre am 24. März zu Riga.
Pauline Thalau, geb. Krüger † am 21. März zu Riga.
Frau C. v. d. Launitz, geb. Baronesse v. Offenberg, † am 22. März zu Libau.
Arved v. Burmeister, † im 25. Jahre am 21. März zu Riga.
Adolf Iwanain, † im 59. Jahre am 23. März zu Libau.
Alfi Krausp, † im 3. Jahre am 23. März zu Reval.
Magdalena Krause, geb. Wagner, † am 24. März zu St. Petersburg.
Arthur Hackel, † am 24. März zu Moskau.
Andreas Goetz, † am 25. März zu St. Petersburg.
Lydia v. Tomaszewsky, † am 25. März zu Riga.
Otto Balch, Beamter der Firma P. Bornholdt u. Ko., † am 24. März zu Libau.
Ida Wilhelmine Lehmann, geb. Merkel, † im 58. Jahre am 25. März zu Riga.
Ing. chem. Sewerin Widerszal, † im 43. Jahre am 25. März zu Ssaratow.
Hans Ullrich, † im 13. Jahre am 24. März zu Riga.
Emilie Kolbow, geb. Rossow, † im 60. Jahre am 24. März zu Riga.
Hermann Wilhelm Joachim Naprowski, Inspektor der Handelschule zu Riga, † im 74. Jahre am 26. März zu Riga.
Carlos Martin Balduin Jannau, † im 63. Jahre am 25. März zu Reval.
Alexander v. Harpe, Erbherr auf Poeddrang, † im 72. Jahre am 25. März.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. März 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.1	751.0	754.9
Thermometer (Centigrade)	+0.2	—5.9	—1.2
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	N.4	N.4
Relative Feuchtigkeit	96%	85%	65%
Bewölkung	10	10	2

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
3. Niederschlag 1.8

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. März 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,10
Berlin	„ 100 Rmk.	46,47
Paris	„ 100 Frcs.	37,76

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	82 1/8
5% Innere Anleihe 1905	99
„ „ „ 1908	98
5% Staatsanleihe von 1906	99
5% Prämien-Anleihe (1864)	389
„ „ „ (1866)	291
Prämien-Anleihe der Adelsbank	283
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	82 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	78 7/8
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	900
„ „ Versich.-Ges. Rossija	318
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	825
„ „ Russ. Bank	350
„ „ Internat. Hand.-Bank	358
„ „ Diskonto-Bank	377 1/2
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10700
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	340
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	83 3/4
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	102 1/4
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	346

Tendenz: Bei ununterbrochener Aufwärtsbewegung der Kurse setzt sich die glänzende Stimmung für Staatspapiere, Bank- und metallurgische Aktien fort. Rußlands Standart-Papier, die 4%-Staatsrente, die ja bis auf unter 70 gefallen war, hat nun den Stand von 82 glücklich erreicht.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Verreist
bis zum 2. April
P. Witas-Rhode.

Am 28. März wird der erste
Dampfer
der Eisverhältnisse wegen fürs erste bis Mäxhof expediert werden.
Abfahrt von Dorpat 1/4 4 Uhr nachm.
„ „ Mäxhof 7 „ morg.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Handelsw. Kurse v. **Fr. Mester, Leipzig.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akademie Leipzig. Ration. Vorbertg. angehender u. Kaufl. reiferen Alters f. **leitende** Stellung. 12 hervorr. Docent. d. Theorie u. Praxis. Prosp. grat

Ein junger kautionsfähiger
Herr
findet dauernde Stellung. Off. unter Ch. 6909 empf. die Exped. d. Blattes.

Ein alt Herr mit bescheid. Ansprüchen wird als
Kassierer
gesucht. Off. sub „Kassierer" an die Exp. dieses Blattes.

Sachkundiger, solider
Böttcher
selbständiger Arbeiter, sucht Beschäftigung. Fährt auf Wunsch auf Güter zur Arbeit. **J. Lodo** — Mahlmühlen-Str. 49.

Ein Hauswächter
mit Attestaten sucht eine Stelle — Jakob-Str. 60.

Русская, бывшая народная
учительница
ищетъ подходящихъ занятій. Адр: Юрьевъ, Гороховая № 11, кв. 5, студ. АУ для АУ.

Zu sofortigem Antritt auf's Land gesucht ein russisches
Fräulein
zu 2 Knaben von 7 & 5 Jahren. Angebote mit Bedingungsangaben & Zeugnisabschriften zu senden an Mense-kampff-Tarwast per Fellin.

Eine **firme Schneiderin**
wird für 1—2 Monate aufs Land gesucht. Näheres Jakobstrasse 39.

Insel Nargen
bei Reval.
Pension Lauenstein
Gesunder Aufenthalt in stärkender Meer- und Waldluft. Ausgezeichnetes Trinkwasser. Zeitweilige Adr.: Могилевск. губ. Орша, петербургское, Frau Ch. Lauenstein.

1 1/2 Stunden von Reval, auf der
Insel Nargen
finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer, freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 2, Qu. 6. **Reval.**

Station **Elwa**
Badeanstalt
der dipl. lomierten Masseuse
Frau Marie Langmann.
Saison v. 20. Mai bis 20. August.
Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte. **Meer-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf-** und verschiedene andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

Am Kiefernwalde ist 1 heizbare
Sommerwohnung
zu vermieten: 1 Saal, 2 Wohnzimm., gr. Glasveranda, Mägderaum, Nebenräumlichk., Küchen- und Kochgeschirr u. s. w., warme Wannen. Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsartikel i. d. Nähe. Псковъ, Рижская ж. д., ст. Стакельнъ, въ Нейстаккельнъ, г-жѣ Е. Шталь.

Elwa
In einer grösseren Villa am kl. See sind einz. u. zusammenh. **Zimmer mit voller Pension** abzugeben. Schöne Lage; unweit der Bahnstation und Post. Kalte und warme Bäder in nächster Nähe. Zu erfr. Stern-Str. 80, von 3—4.

Eine Forstei, hübsch am Walde gelegen, 15 Werst von Elwa
6 Zimmer
mit allen Wirtschaftsräumen und Stallraum ist für den Sommer zu vermieten. Näheres Mühlenstr. Nr. 16.

Gesucht gleich oder später
eine Wohnung
von 5 Zimm., Veranda u. Garten. Off. sub E B. Nordl. Ztg.

Gesucht sofort oder zu Ende April
eine Wohnung
von 4 Zimm. und Küche. Off. sub K. F. an die Exp. dieses Bl.

Ein Geschäftslokal
und eine **Wohnung** von 4 grossen Zimmern zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 101.

Vorläufige **Anzeige.**
Am Sonntag 12. April
Konzert
des Dorpater Männergesang-Vereins
unter Direktion des Herrn **Gerhart Wagner.**
Billette (inkl. Steuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück** zu haben.

The American Electric Palace
auf dem Polizeiplatze
Teleph. 26. Teleph. 26.
Direktion Hermann Krebisch.
Von Ostermontag bis incl. Donnerstag, d. 2. April, täglich von 1 Uhr mittags an
Grosse Festvorstellungen
mit einem in Dorpat noch nie gesehenen Konkurrenz-Programme.
Neu! Der neueste Kunstfilm 1500 Arschin lang **Neu!**
Die Rückkehr des Kriegers
Novität! Novität!
Das alte Palermo
eine der **schönsten u. malerischsten Städte der Welt.**
Neu! Neu!
Farm in Amerika
die Fortschritte der Landwirtschaft darstellend, wundervolle Naturaufnahme.
Sicilianische Liebe
Spannendes Drama.
Ausserdem Komik, Humor, sprechende und singende Bilder.
Freitag, 3. April, vollständiger Programmwechsel.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den 30., 31. März und 1. April.
„Das neue lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin".
Der Aufstieg, gleichmässiger Flug und die ruhige Rückkehr dieses Wunders deutschen Genies. Höchst lehrreiches Bild. Naturaufnahme. **„Nic-Carter".** Grosses interessantes Bild aus dem Leben des berühmten Detektivs. **Verschiedene andere Bilder.**
Orchester. — Anfang Montag u. Dienstag um 12 Uhr, Mittwoch um 4 Uhr.
Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Wegen Umbaues d. Geschäftslokals kündige einen
Ausverkauf von modernen Tapeten
von allen Stilarten **„c. 50,000 Rollen"** sowie Reste von zurückgelegten Mustern. Der Güte und Billigkeit wegen jede Konkurrrenz ausgeschlossen.
Das Tapetengeschäft im Rathause.

СПИСОКЪ
лицъ, замѣнившихъ пасхальные визиты пожертвованіемъ въ пользу Юрьевскаго Пріюта для арестантскихъ дѣтей.

Андерсонъ Э. докторъ
Аландъ Г.
Веберъ Георгій
Волковъ М. А.
Гейеръ Р. А.
Генсъ Б.
Грефъ Эд.
Гринко-Угликъ О. Ф.
Даукша П. А.
Жолткевичъ И. С. Узд. Началь.
Залескій Ф. І.
Зассъ А. В.
Зингродскій І. І.
Казариновъ П. А.
Какуринъ П. С.
Канъ И. Б.
Капланъ и Прессъ
Кенгсепъ Э. К. докторъ
Кондаковъ И. Л. профессоръ
Кофкинъ Б.
Кундзинъ Л. профессоръ
Кудрявцевъ Ф.
Курчинскій В. П. профессоръ.
Кюльпе А. К.
Лоціусъ А. докторъ
Липпингъ К. Ив. фирма
Лопатинскій К. С. Нач. Почт. К.
Магнусъ Ф. Б.
Малеинъ В. П.
Маршинскій А. С.
Масловъ Изотъ Р.
Миллеръ А. А. ротмистеръ
Мирвицъ Д.
Мойстусъ П.
Невзорова Н. И.
Невзоровъ А. С. профессоръ
Нильпъ И. П.
Новопашенный
Парфіановичъ И. С.
Пассекъ Е. В. профессоръ
Плаксъ К.
Полетовъ Н. И.
Постъ И. И. дрожжев. заводъ
Петерсонъ Г. слесарь
Рѣзовъ И. Л.
Садовскій А. И. профессоръ
Сентъ-Илеръ К. К. профессоръ
Симонъ І.
Сиферсъ Ф. Э. приставъ
Сливакъ
Солтановскій Ф.
Тимоновъ Н. Ф.
Уэссонъ А.
Фадѣевъ П. В.
Форсуновъ И. К.
Харитоновскій Н. В. докторъ
Холостовъ Я.
Цѣрпинскій Р. М.
Черновъ Г. К.
Чижъ В. Ѳ. профессоръ
Шмидтъ А. И.
Шмидтъ Гуго Карловичъ
Шпекингъ Э. Ю. пом. нач. Ю. тюр.
Эдельгаузъ М. П. присяж. повѣр.
Эренштейнъ Д.
Яжецкій Б. А.
Янесъ М.
Янсонъ А.

Objektive
photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

1500 Rubel
auf I. städtische Obligation gesucht. Gefl. Offerte sub A. Z. 1500 an die Exped. d. Zeitg. erbeten.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Eine ältere deutsche **Dame**
wird zur Führung einer kleinen Wirtschaft und d. Erziehung 2 kl. Knaben auf's Land — Gut Löwenhof, sofort gesucht. Adressen sub „Dame" in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Ein
junges Mädchen
das **kochen** kann, wünscht eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande. Näheres Wallgraben-Strasse Nr. 13, eine Treppe hoch.

In Elwa
Nr. 24 auf Kl. Congotaschem Grunde werden **Bauplätze** am See **vergeben.** Auskunft Ritter-Strasse 7a, im Comptoir.

D. H.-V.
Freitag, den 3. April c.
Letzter Vortrag
in dieser Saison.
Dir. A. Grass
über
Unsere Theaterbaupläne
(mit Lichtbildern).
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Lehrerinnen-Abend
den 2. u. 3. April.

TAARA.
Jurjew. estn. Dramat. Verein
unter Leitung d. Dir. **Aug Wiera.**
Am 2. Oster-Feiertag
Deborah
Volks-Schauspiel in 9 Bildern.
Am 3. Oster-Feiert.
Der Postillon
Komische Operet.-Pos. in 6 Bildern.
Mit nachfolg.
TANZ!
Anfang 8 Uhr abends.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft.
Generalversammlung.
Am Mittwoch, 15. April 1909
9 Uhr abends
im Bibliothekssaal der Oek. Sozietät.
Tagesordnung:
1. Protokollregulierung.
2. Anträge.
3. Ausstellung 1909.
4. Bericht über den Verkauf einer Parzelle
5. Bericht über „Baltische Wanderausstellung u. Wanderversamml.
6. Diversa.
Zum Besuch dieser Versammlung ladet die Mitglieder ein
Der Sekretär.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk.
Keine Sitzung.

Ein kleiner schwarzer **Hund**
hat sich eingefunden. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen in der Apotheke A. Hirschfeldt, Gr. Markt 18.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile ohne deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 71 Mittwoch, den 1. (14.) April 1909.

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Inland.

Allerhöchstes Reskript
an den Vorsitzenden des Ministerrats P. A. Stolypin.

Peter Arkadjewitsch! Ihre von der Liebe zum Vaterlande beseelte und erprobte Tätigkeit an der Spitze der Regierung ist von Mir schon längst nach Gebühr gewürdigt worden und hat Ihnen die allgemeine Achtung erworben. In dem Wunsche, Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre unermüdliche und für das Land so überaus verdienstliche Arbeit auszudrücken, habe Ich Sie zum Ritter des Weißen Adlerordens ernannt, dessen Insignien hierbei folgen. Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje Sselo, 29. März 1909.

(Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in der vorliegenden Form der Verleihung eine besondere Auszeichnung zu erblicken ist, da der Weiße Adlerorden gewöhnlich nicht mittelst Allerhöchsten Reskripts verliehen wird.)

Reformen im Ressort des Unterrichtsministeriums.

Gegenwärtig finden unter dem Vorsitz von L. A. Georgiewski Konferenzen statt, an denen mehrere hervorragende Pädagogen Petersburgs teilnehmen. — Auf diesen Konferenzen sind, wie in der „Now. Wr." zu lesen ist, u. a. in Bezug auf die Ausbildung und Erziehung der Schüler folgende Grundsätze in Vorschlag gebracht worden: 1) eine ernste geistige Entwickelung der Schüler; 2) ein nationaler Charakter des Unterrichts; 3) eine richtige physische Entwickelung durch Gymnastik, Sport und Handarbeit; 4) eine ästhetisch-künstlerische Entwickelung: Musik, Gesang, Zeichnen und Malen; 5) eine literarische Ausbildung (die Verwaltung der Klassenbibliothek soll in Händen des Klassenaufsehers liegen). Die Lehrer der Mittelschulen einer Stadt sollen von Zeit zu Zeit zusammenkommen und bei dieser Gelegenheit beraten, welche öffentlichen Vergnügungen den Kindern angeraten werden können.

Bei der Ausarbeitung seiner Bestimmungen hat das Ministerium seine Aufmerksamkeit auf die sogen. Schulen mit „Privatpensionen" gerichtet, aus denen einzelne schlaue Unternehmer, wie sie in Petersburg zu Dutzenden umherlaufen, einen bedeutenden Gewinn erzielen. Meist werden die Pensionäre schlecht ernährt. Derartige Schulen, die meist eine schreiende Reklame in den Zeitungen betreiben, weisen meist ein untaugliches, weil schlecht bezahltes Lehrerpersonal auf, um den größtmöglichen Gewinn aus dem Internat zu ziehen. Der Schuladministration wird es zur Pflicht gemacht, solche Internate genau zu kontrollieren und sie bei berechtigten Klagen sofort zu schließen.

Alle Maßregeln für die Aufsicht über die Schüler brauchen keine legislative Bestätigung, sondern können sofort in Wirkung treten, doch haben sie lediglich einen temporären Charakter, da für den Sommer eine totale Reform des Statuts der Mittelschule geplant wird.

Die Mädchenschulen sind den Knabenschulen gegenüber sehr benachteiligt, da sie fast ausschließlich auf private und lokale Mittel angewiesen und mangelhaft dotiert sind. In nächster Zukunft soll ein einheitliches Gesetz für sämtliche Mädchen-Mittelschulen ausgearbeitet werden.

Das Projekt des Ministeriums betreffs Einrichtung von Jahreskursen zur Vorbereitung von Lehrern der Mittelschulen ist detaillierter ausgearbeitet worden. Diese Kurse werden bei den Universitäten Petersburg, Kiew, Odessa, Charkow und Dorpat für Absolventen der historisch-philologischen und der physikomathematischen Fakultät abgehalten. In Moskau hat Schelaputin ein Grundstück und ein Kapital zum Bau eines pädagogischen Instituts gespendet, in welchem tüchtige Lehrkräfte herangebildet werden sollen.

Mit Bezug auf die Hochschulen ist folgendes zu bemerken: In der speziellen Kommission unter dem Vorsitz G. K. Uljanows werden gegenwärtig die Etats der Universitäten ausgearbeitet. Nach dem Projekt hört die Zahlung von Kollegiengeldern seitens der Studierenden auf, dafür aber werden die Gehälter der Professoren bedeutend erhöht; auch finden zweimal, nach Ablauf von je fünf Jahren, Gehaltszulagen statt. Der Betrag der Gehälter ist noch nicht fixiert. Die Zahlung für den Besuch der Universität bleibt in dem Umfange von 100 Rbl. bestehen — mit dem Unterschiede gegen früher, daß sie ausschließlich zum Besten der Universität verwandt wird.

Die Sektion für Industrie-Schulen ist mit der Ausarbeitung eines allgemeinen Unterrichts-Programms für sämtliche technische Schulen beschäftigt.

Nach der prinzipiellen Entscheidung über den allgemeinen Volksschulunterricht und nach Organisation eines Schulbaufonds für Elementarschulen, hat das Unterrichtsministerium in der Reichsduma noch ein Gesetzprojekt mit einem neuen Volksschul-Programm für das gesamte Reich, mit Einschluß der Grenzmarken, eingebracht. Und zwar ist dieses Programm zum Ersatz der augenblicklich an verschiedenen Orten in Kraft bestehenden vielen Programme bestimmt. Die Bezeichnung „Stadtschule" soll aufhören; an deren Stelle tritt der Name „Höhere Elementarschule". Solcher Schulen sollen drei Typen eingerichtet werden: für Knaben, für Mädchen und für Koedukation.

Es sollen mehrere neue Lehrbezirke entstehen; so soll ganz Nord-Rußland in einen besonderen Lehrbezirk ausgeschieden und ein neuer Ssaratowscher Bezirk begründet werden.

Endlich sind die Gehaltserhöhungen für die Lehrer, von denen schon öfter die Rede gewesen ist, fixiert worden. Die Lehrer sollen für 12 Wochenstunden 900 Rbl. und 4-mal nach je 5 Jahren eine Zulage von 300 Rbl. erhalten, so daß sie nach 20-jährigem Dienst sich auf 2100 Rbl. stehen. Außer den 12 Wochenstunden kann der Lehrer noch bis 12 Extrastunden wöchentlich erteilen, wofür er 75 Rbl. pro Stunde im Jahr erhält. Ein Lehrer kann es mithin bis auf 3000 Rbl. bringen. Lehrer ohne Hochschulbildung erhalten 750 Rbl. für 12 Stunden und alle 5 Jahre eintretende Zulagen zu 150 Rbl. Die Direktoren erhalten 3600 Rbl. nebst Kronswohnung, resp. 900 Rbl. Wohnungsgelder und dürfen 6 Stunden wöchentlich zu 75 Rbl. erteilen; die Inspektoren beziehen 2700 Rbl. und 650 Rbl. Wohnungsgelder (resp. in natura) bei gleichfalls 6 Stunden in der Woche. Den Lehrern, die die Obliegenheiten eines Inspektors erfüllen, wird ein Ergänzungsgehalt von 750 Rbl. und eine Wohnung zugestanden. Die Ordinarien erhalten 600 Rbl. für jede Klasse (bisher 160 Rbl.). Falls der Lehrer nur in einer Klasse Ordinarius ist, darf er 18 Stunden erteilen, wenn in zwei Klassen — nur 12 Stunden.

Vom Verleumdungsprozeß des Landrats v. Sivers gegen den „Vorwärts".

Aus Berlin wird der „Düna-Ztg." geschrieben, daß der seit Jahren von dem Herrn Landrat v. Sivers-Römershof gegen das sozialdemokratische Blatt „Vorwärts" geführte Verleumdungsprozeß sein Ende gefunden hat.

Vom Kammergericht war die Revisionsklage des Redakteurs Weber gegen die Verurteilung zu 100 Mark Geldbuße anerkannt worden und die Sache sollte nun wieder vor dem Landgericht verhandelt werden. Es sollte jetzt festgestellt werden, ob der Angeklagte sich bewußt gewesen sei, daß durch den Artikel jeder Gutsbesitzer v. Sivers, ob mit „e" oder ohne „e" geschrieben, dessen Gutsgebäude abgebrannt wären, sich durch die Ausführungen des Aufsatzes getroffen fühlen könnte! (Es war im „Vorwärts" behauptet worden, daß Herr v. Sivers sein Gutsgebäude selbst angezündet hätte.) Da bei dieser merkwürdigen Forderung des Kammergerichts die Verhandlung für den Kläger nicht aussichtsvoll war, ging sein Vertreter Justizrat Wagner auf einen Vergleich ein, nach dem der Angeklagte im „Vorwärts" folgende Erklärung abzugeben hat: „Mit dem Herrn v. Sivers in Livland, der in dem Artikel vom 11. Februar 1906 genannt ist, ist der Privatkläger Herr v. Sivers in Römershof nicht gemeint. Ich erhebe den in diesem Artikel enthaltenen Vorwurf der betrügerischen Brandstiftung nicht gegen den Privatkläger."

Man kann nicht behaupten, daß dieser Ausgang sehr befriedigt, und muß sich nur damit trösten, daß der Prozeß der sozialdemokratischen Parteikasse immerhin manches Opfer gekostet hat und daß der „Vorwärts" in der Behandlung baltischer Sachen — wie man sagt — vorsichtiger geworden ist.

Dorpat, 1. April.

Mit der Aufhebung des temp. Baltischen Generalguberniats, die, wie es heißt, am 15. April erfolgen wird, erlöschen gleichzeitig sämtliche vom temp. Baltischen Generalgouverneur erlassenen verbindlichen Verordnungen. An ihre Stelle sollen, wie die Revaler Blätter hören, von jedem der baltischen Gouverneure, dem bis zum September c. währenden verstärkten Schutze entsprechend, verbindliche Verordnungen erlassen werden. Viele augenblicklich bestehende Verordnungen sollen dann nicht mehr in Anwendung gebracht werden.

Ergänzend sei hier auch die der „Rig. Rdsch." aus Petersburg zugegangene Meldung registriert, nach welcher der Allerhöchste Befehl über die zu erwartende Aufhebung des Baltischen Generalgouvernements erst nach Beendigung des Urlaubes des Vorsitzenden des Ministerrats, P. A. Stolypin, veröffentlicht werden wird. — Der verstärkte Schutz soll, nach demselben Blatt, bis zum Herbst bestehen bleiben.

Der Livl. Gouverneur Geheimrat Swe-ginzew hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag nach Petersburg begeben. — Am selben Tage hat sich auch der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko nach Petersburg begeben.

— Anläßlich des Osterfestes sind Allergnädigst verliehen worden im Ressort der fremden Konfessionen: der St. Wladimir-Orden 3. Kl. dem Moskauer Generalsuperintendenten Fehrmann; der St. Annen-Orden 2. Kl. dem Warschauer Generalsuperintendenten Bursche, dem Warschauer reformierten Superintendenten Helen, dem Gliede des Generalkonsistoriums Pastor Kentmann, dem Wilnaschen reformierten Generalsuperintenden Meschkowski; der St. Annen-Orden 3. Kl. dem Pastor der Popelschen reformierten Gemeinde (Gouv. Kowno) A. Neumann; der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. dem Kurländischen Generalsuperintendenten A. Bernewitz und dem Pastor Leist-Simbirsk; der St. Stanislaus-Orden 3. Kl. den Pastoren in Talowka (Ssaratow) H. Günther, in Jelissawetgrad W. Beck, in Pabianice R. Schmidt, in Sossnowice E. Utke; das goldene Brustkreuz dem Oberpastor zu St. Jakob in Riga T. Girgensohn, dem Propst des Fellinschen Sprengels M. Fürmann und des Werroschen Sprengels Joh. v. Falck, den Pastoren an der Katharinen-Kirche in Petersburg A. Reinthal, in Smilten (Livland) K. Kundsin, in Baku A. Aßmus, in Tobolsk A. Lesta, in Arzis (Bessarabien) A. Hanson, in Kischinew E. Gutkewitsch, in Warschau F. Buschmann und in Ssuwalki A. Wiemer.

Ferner sind verliehen worden: der Rang eines Wirkl. Staatsrats u. a. dem Direktor der Rigaer Börsen-Kommerzschule Demme, und dem Chef des Rigaschen Handelshafens von der Weyde.

An Orden wurden u. a. weiter verliehen: der St. Wladimir-Orden 4. Klasse dem Direktor der Baltischporter Seemannsschule Feldhuhn; der Annen-Orden 2. Kl. dem Gendarmeriechef der Nordwest-Bahnen Oberstleutnant A. Erdmann; dem Mitglied der Revaler Abteilung der Baueragrarbank Alexei Nöu, dem Abteilungschef der Gendarmerie-Verwaltung der Nordwest-Bahnen Oberstleutnant Peter Snamerowski; der Annen-Orden 3. Kl. dem Steuerinspektor in Werro Th. Haar; der Stanislaus-Orden 2. Kl. dem älteren Gehilfen des Akzise-Kontrolleurs in Livland Arnold v. Schmidt; der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Revaler Stadtingenieur Karl Jacoby; dem Lehrer der Rigaschen städtischen Handelsschule Worbi, der Börsenkommerzschule Raymund Meder.

Im Gefängnisressort sind verliehen: der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. dem Direktor des Livl. Gefängniskomitees und Hortologen Kuphaldt, derselbe Orden 3. Klasse dem Direktor der Werroschen Abteilung Tit.-R. J. Freymann, eine silberne Medaille am Wladimir-Bande zum Tragen um den Hals dem Direktor des Livl. Gef.-Komitees H. Blankenstein.

Kreis Fellin. Auf dem Gute Hummelshof sind, nach dem „Prib. Kr.", 69 als Knechte neuengagierte deutsche Kolonisten eingetroffen.

Fellin. Die Felliner Leih- und Sparkasse (Präses Rechtsanwalt Schöler) hat, nach dem „Fell. Anz.", die Mitglieder-Dividende, wie seither, auf 8 pZt. normiert; ebenso konnte zur Unterstützung von Felliner Schulen die Summe von 2700 Rbl. angewiesen werden. Der nach der Anciennität ausscheidende Direktor J. Körber wurde per Akklamation wiedergewählt.

Walk. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, beschlossen, für das in Riga zu errichtende Denkmal Kaiser Peter des Großen 100 Rbl. zu stiften.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Reskript an P. A. Stolypin.
Aufschub der Aufhebung des verstärkten Schutzes und des Baltischen Generalgouvernements.
Die Liquidation der Balkan-Wirrnis schreitet fort.
Landung englischer Truppen zu Buschir in Persien.
Militärrevolte in Konstantinopel.

Feuilleton.

Vier neue Gedichte von Maurice von Stern.

1. Noch einmal Frühling!

Still, still! Ein leises Leben drängt zum Tag
Und gold'ger werden schon des Abends Schatten.
Schon dann und wann ein trunk'ner Drosselschlag,
Schon leiser Anhauch wie von Grün am Hag
Und hier und da ein Blümlein auf den Matten.

Still, still! Von braunen Perlen übersäet,
Den Blütenknospen, dehnen sich die Bäume
Und spüren tastend, was im Winde weht
Und durch den Wald auf leisen Sohlen geht
Und Veilchen streut in seine öden Räume.

O Frühling, Frühling, ist denn stark genug
Das Herz noch, dich noch einmal zu erfassen?
Flieht es noch einmal, da die Stunde schlug,
Mit Quell und Wind und wildem Vogelflug
Und kann es nicht von seiner Sehnsucht lassen?

Dem Bache gibt es waldwärts das Geleit
Und läßt sich mit von seinen Wellen reißen.
Sein ist des Waldes junges Feierkleid,
Der erste Amselruf zur Abendzeit
Und sein der ersten Frühlingswolke Gleißen.

Still, still! Noch einmal kommt der Frühling dir
Und rührt dich an mit seinem holden Zauber.
Noch einmal überfliegt dich seine Zier,
Noch einmal siehst du flattern sein Panier
Und hörst im Wald das Gurr'n der wilden Tauber. . . . .

*

2. Ostern.

Nun äugt es in Knospen und Halmen
Und schimmert schon festlich erhellt.
Mit Veilchen und Osterpalmen
Schmückt sich die lächelnde Welt.

Sie blickte so grau und verwittert
Und freudlos in all ihrer Last.
Nun streckt sie die Glieder und zittert
Schamhaft in Glück und Glast.

Die gleißenden Wolken, sie locken
So sehnsuchtselig im Blau
Im Osterchor klingender Glocken
Zerweht das Wintergrau.

Ein Leuchten geht um in den Landen,
Begleitet von Blumenduft:
Der Frühling ist auferstanden
Und leer ist seine Gruft!

Kommt, schaut in des Grabes Kammer!
Ein Veilchenduft wirbelt empor!
Und draußen flötet die Ammer
Und steht der Wald im Flor.

*

3. Gruß an den toten Freund.

Grüß Gott, befreite Seele, du,
Im weiten Sternenraum!
Nun hast du deine Herbergsruh'
Und träumst den ew'gen Traum.

Gern grüßt' ich dich beim Becherklang,
Bei froher Lieder Schall —
Gott mit dir nun auf deinem Gang
Hinaus ins ferne All!

Vom Gastmahl, das die Erde bot,
Gingst früh du heim zur Ruh'.
Heut' trinkst du ew'ges Morgenrot —
Kling' an, ich trink' dir zu!

Und Lieb' und Treu' geht nimmer aus,
Noch perlt der Quell des Weins.
Das ew'ge All, das Winzerhaus,
Es gilt mir beides eins.

Auf manchem stillen Abendgang,
Es läutet mir im Chor
Dein Lachen und der Gläserklang
Verhallend noch im Ohr. . .

Und halt' ich meine Dämmerrast
Am alten Platz beim Wein,
So kommst du still zu mir zu Gast
Und ich bin nicht allein.

*

4. Allergebung.

O Vater aller Dinge, Du,
Ich segne Dein Gebot,
Ob es ins ewige Leben geht,
Oder in den ewigen Tod.
„Bruder" sag' ich aller Welt,
Pflanze, Tier und Stein.
Ein guter Kamerad mit all'n
Und will nichts Beff'res sein.

Befiehlst Du aber, Herr der Welt,
Dies Herz zur Ewigkeit,
Ich fühl' mich frisch und keck und jung,
Bin auch dazu bereit!
Nur bitt' ich, gib das Leben gleich
Der ganzen Gotteswelt!
Es ist so schön in Lust und Leid,
Wenn man zusammenhält.

Maurice von Stern.

König Peter der Schweigsame.

Ein Spezialkorrespondent des „Standard" schildert König Peter von Serbien — offenbar in etwas stark aufgetragenen Farben — wie folgt:

Man nennt ihn in Belgrad den „Schweigsamen", oder den König, dem alles egal ist. Er ist der einsamste Monarch Europas, ohne Freunde und ohne Vergnügen. Er ist ein zusammengeschrumpfter alter Mann, mit hohlen Wangen über dem struppigen Schnurrbart und mit tiefliegenden Augen. Sein ganzes Leben hindurch hat er um den serbischen Thron intrigiert. Die Jahre in Genf vergingen in Verhandlungen mit Verschwörern. Seine ganzen Gedanken wurden in Anspruch genommen durch die Geheimkorrespondenz mit der Partei der Karageorgewitsch in Belgrad. Nachdem er über die Leichen eines gemordeten Königspaares hinweg den Thron bestiegen hat, hat er keine Gelegenheit mehr zu Verschwörungen.

Er lebt in einem kleinen zweistöckigen Palast an der Hauptstraße Belgrads. Der Palast, in dem vor ungefähr sieben Jahren das serbische Königspaar ermordet wurde, ist dem Erdboden gleich gemacht worden, damit dem König Peter keine unangenehmen Gedanken wachgerufen werden. Wie die meisten seiner Untertanen, ist König Peter ein Frühaufsteher. Gegen 6 Uhr morgens reitet er eine Stunde spazieren. Während der ganzen übrigen Zeit bleibt er in seinen Räumen. Er trinkt beständig schwarzen Kaffee, raucht dazu starke serbische Zigaretten und liest die letzten Zeitungsnachrichten. Er studiert eifrig jede Zeile der Kritik über seine eigene Person, aber ohne jemals Aerger oder Heiterkeit zu zeigen. Der König liest sonst wenig. Wenn er speist, leisten ihm nur wenige Mitglieder des Hofes Gesellschaft. Die Offiziere seiner Umgebung sind gelangweilt. Der König ist niemals böse, niemals aufgeregt und niemals gesprächig.

Ein serbischer Kabinettsminister beschrieb den Verlauf von Kabinetts-Sitzungen wie folgt: „Der König sitzt da, in Generalsuniform, mit allen Orden, eifrig darauf bedacht, allen zu gefallen. Wir sprechen über eine gewisse Angelegenheit, und der König schläft dabei ein wenig ein. Wenn einer der Minister seine Ansicht über die Sache klargelegt hat, fährt der König zusammen, reißt die Augen auf und sagt: „Durchaus richtig." Die Diskussion wird fortgesetzt, und ein anderer meiner Kollegen äußert sich vielleicht in ganz entgegengesetztem Sinne. Der König schlummert wieder für eine Weile, öffnet sodann die Augen mit einem zustimmenden Lächeln und sagt: „Durchaus richtig." Auf diese Weise erledigt er, mit Schlummern und zustimmenden Aeußerungen, die vorliegende Angelegenheit. Schließlich fällt die Entscheidung so aus, wie das Kabinett es will, und der König entfernt sich, sehr erleichtert,

Riga. Unter der Spitzmarke „Schützet Eure Kirchenorgeln!“ schreibt die „Düna-Ztg.“: In der Nacht zum Charfreitag drangen Diebe in die Trinitatis-Kirche. Sie haben dort die Orgel zerstört, indem sie die größten Prinzipal-Pfeifen, die eine Höhe von 9 Fuß haben, weggebracht haben. Die aus Zinkblei gefertigten 9 gestohlenen Pfeifen repräsentieren einen Wert von 200 Rbl. Vier derselben sind unweit der Kirche im Sande vergraben gefunden worden, aber in einem so verbogenen und zerstörten Zustande, das höchstens daß Material noch benutzt werden kann. 5 Pfeifen haben die Diebe weggetragen. Dieses ist der dritte Kirchen-Diebstahl dieser Art, der in der letzten Zeit in der Umgegend Rigas vorgekommen ist, und es liegt wohl die Frage nahe: Wozu kann dieses Material verwandt werden und zu welchem Zweck haben gewisse Leute es gerade jetzt in so großen Mengen nötig?

— Zum Theater-Konflikt melden die Rigaer Blätter: Auf der am letzten Freitag in Berlin stattgehabten Delegierten-Versammlung der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger ist Direktor Dr. Dahlberg durch einstimmigen Beschluß aus der Genossenschaft ausgeschlossen worden.

Narva. Die Krähnholmer Manufaktur hat, den Revaler Blättern zufolge, zur Erbauung des Denkmals für Peter den Großen die namhafte Summe von 10 000 Rbl. gespendet.

Mitau. Donnerstag verstarb in Mitau an den Folgen einer Lungenentzündung Baron Léon v. d. Osten-Sacken aus dem Hause Ambothen im 59. Lebensjahre. Baron Sacken war seit vielen Jahren Beamter des Kurländischen Kreditvereins und bekleidete in ihm das Amt eines zweiten Kassierers. Er war, wie es im Nekrolog des „Rig. Tgbl.“ heißt, eine tüchtige, begabte und liebenswürdige Persönlichkeit und in weiten Kreisen bekannt und geschätzt.

Libau. Am 26. März erlag in Libau einem Magenleiden der ehem. Elementarlehrer Otto Rud. Ewald. Der Verstorbene war i. J. 1831 in Marienburg in Livland geboren. Nachdem er im 1. Dörptschen Lehrerseminar seine pädagogische Ausbildung genossen, war er, wie wir aus dem Nekrolog der „Lib. Ztg.“ ersehen, Lehrer in Birkenruh, darauf in Goldingen und schließlich in Libau. Der Verstorbene zeichnete sich in seinem Beruf durch ungemein treue Pflichterfüllung aus, und seine ehemaligen Schüler bewahren ihrem alten Ewald noch heute ein ehrendes Andenken. Dank seiner anspruchslosen Lebensweise hatte der Verstorbene sich ein kleines Vermögen erspart, das er testamentarisch zum größten Teil wohltätigen Zwecken vermacht hat.

Petersburg. Anläßlich des Osterfestes ist u. a. mittelst Allerhöchsten Handschreibens der Alexander Newski-Orden Allergnädigst verliehen worden dem früheren Marineminister, Mitgliede des Reichsrats Admiral Birilew; ferner sind u. a. verliehen worden: der Weiße Adler-Orden dem Leibmedikus Dr. Bertensen, dem Ehrenvormund Generalleutnant v. Baumgarten, dem Gehilfen des Oberdirigierenden der Apanagen Grafen Nieroth; der St. Annen-Orden 1. Klasse dem Stallmeister Rodsjanko; der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Ober-Kustos der Kais. Eremitage Lentz, dem Gehilfen des Dirigierenden der Bittschriften-Kanzlei Rudolf v. Freymann, dem Generalmajor Konstantin v. Brümmer.

Hofwürden sind u. a. verliehen worden: dem Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde die Würde eines Hofmeisters; dem Adjutanten Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Stabsrittmeister des Leibgarde-Kürassier-Regiments Baron Wolff die Würde eines Stallmeisters; dem Gesandtschaftssekretär in Kopenhagen Baron Mich. Meyendorff und dem Präsidenten und Ehrenmitgliede des Kais. russ. Feuerwehr-Verbandes Fürsten Alex. Lwow die Würde eines Kammerherrn; dem Direktor der Marien-Entbindungsanstalt Dr. med. Alex. Schmidt die Würde eines Ehren-Leibmedikus.

Zu Hoffräulein sind u. a. ernannt worden: Baronesse Marie Budberg und Baronesse Elisabeth Rosen.

Im Ressort der Kanzlei Seiner Majestät wurden verliehen: der Wladimir-Orden 4. Klasse dem Zeremonienmeister des Hofes Nikolai Baron Stackelberg; im Ressort der Institutionen der Kaiserin Maria: der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Kammerjunker Baron Iwan Hoyningen-Huene; im Ressort des Ministeriums des Allerhöchsten Hofes: der Annen-Orden 2. Klasse dem Kammerjunker Rudolf Baron Stackelberg; der Annen-Orden 3. Klasse den Beamten Eduard Baron Hoyningen-Huene und Konstantin Baron Clodt v. Jürgensburg; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Grafen Nikolai Medem.

Im Ressort des Auswärtigen sind verliehen worden: Der Weiße Adler-Orden dem Botschafter in London Grafen Benckendorff; der St. Wladimir-Orden 2. Kl.: dem Departements-Direktor Baron Karl Buxhoewden, dem Gliede des Ingenieur-Konseils Emil v. Hoerschelmann und dem Ministerresidenten in Cetinje, Maximow; der St. Annen-Orden 1. Kl.: dem Botschafter in Japan Malewski-Malewitsch und in Bulgarien Sementowski-Kurilo; der Stanislaus-Orden 1. Kl. dem Gesandten in Serbien Sergejew, in Aegypten Smirnow; der Wladimir-Orden 3. Klasse dem Botschafter in Rom Modest Baron Korff I; der Annen-Orden 2. Klasse dem Konsul in Kanada Nikolai Struve; der Annen-Orden 3. Klasse dem Vizekonsul in Hammerfest Hermann von Zur-Mühlen und der Stanislaus-Orden 3. Klasse, dem 2. Sekretär an der Botschaft in Washington Karl Baron Stael v. Holstein und Kammerjunker Alexei Baron Uexküll-Güldenband. — Der Ministerresident bei den sächsischen Höfen Baron Arist Wolff ist zum Wirkl. Staatsrat befördert worden.

Im Ressort des Finanzministeriums wurden verliehen der Wladimir-Orden 4. Kl. dem Dirigierenden der Akzise in Mohilew, Viktor von Mickwitz.

Dem Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes, dem Beamten für besondere Aufträge beim Finnländischen Generalgouverneur Grafen Kyrill Berg, ist der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Die kapriziöse Witterung des diesjährigen Frühjahrs hat sich besonders unangenehm im Süden des Reiches fühlbar gemacht. Vom Dnjepr, dem Dnjestr und der Wolga kommen fortgesetzt Nachrichten über drohend zunehmende Ueberschwemmungen; aus Rostow a. D., Taganrog, Wjatka, Jarosslaw, Pjatigorsk jedoch, wo eben erst Ueberschwemmungen Unheil angerichtet hatten, wird vor den Ostertagen von Schneefällen und starken Frösten gemeldet, unter denen die geschädigte Bevölkerung jetzt doppelt leidet.

— Dem hitzköpfigen Hieromonach Iliodor ist vom Synod die Abhaltung von Gottesdiensten untersagt worden, solange er in Zarizyn bleibt und nicht nach seinem neuen Bestimmungsort Minsk geht. Trotz aller Vorstellungen des Bischofs Hermogen hat sich der Mönch aber nicht nur geweigert, sich nach Minsk zu begeben, sondern sich auch an diese letzte Verfügung des Synods nicht gekehrt, so daß der Bischof keinen andern Ausweg wußte, als die Klosterkirche, in der er predigte, ganz schließen zu lassen.

— Die Mitglieder des Frauen-Vereins zur Bekämpfung der Todesstrafe — A. Filossofowa, P. Stassowa, S. v. Rutzen, E. W. Lawrowa, L. v. Rutzen, R. Tumpowskaja — veröffentlichen in der „Retsch“ einen Protest gegen die Todesstrafe, gegen die zum Himmel schreiende Verletzung des Grundgesetzes der Natur: des „Rechtes des Lebenden auf das Leben“. Es wird von den Protestlern die Hoffnung ausgedrückt, daß ihr Aufruf „bei den Müttern, Frauen und Schwestern aus allen Enden unseres schwergeprüften Vaterlandes ein Widerhall finden“ werde. Es folgen ca. 3000 Unterschriften. Weitere Unterschriften werden gesammelt.

— Dieser Tage ist die ehem. Zuhörerin der Höheren Kurse für Frauen, die Tochter des Akademikers Borodin, in der Sorbonne auf Grund der Dissertation „La femme dans l'oeuvre de Chrétien de Troies“ zum Dr. phil. promoviert worden.

— Einen Rekord in „Preßvergehen“ hat M. M. Kramalei, der ehemalige Redakteur der „Ruß“, aufgestellt. Er wurde dieser Tage im Zellengefängnis interniert und ist in nicht weniger als 86 literarisch-politischen Prozessen verurteilt worden.

Moskau. Die einzigen lebenden Verwandten N. W. Gogols, seine Nichte L. N. Gogol-Janowskaja und sein Neffe E. A. Gogol-Janowski, befinden sich, wie mehrere Residenzblätter übereinstimmend melden, in einer sehr schlimmen materiellen Lage. Bei der Gogol-Feier waren sie ganz vergessen worden und konnten auch der Seelenmesse für N. W. Gogol nur dank dem Umstande beiwohnen, daß sie schon früh morgens auf den Kirchhof gegangen waren.

Kiew. In Kiew ist, wie dem „Gol. Mosk.“ geschrieben wird, eine Räuberbande verhaftet worden, an der der örtliche außeretatmäßige Polizeiaufseher L. Wassiljew als Anführer tätigen Anteil genommen hat. Im Laufe von fast 2 Wochen wurden fast täglich in Wohnungen und Läden freche Raubüberfälle ausgeführt. Dadurch, daß die Spitzbuben nicht zu fangen waren, wurde die besondere Aufmerksamkeit der höchsten Administration auf sie gelenkt. Endlich gelang es einem Polizeiaufseher, auf die Spur der Banditen zu gelangen. In einem öffentlichen Hause auf der Sagorodnaja rühmte sich eine Gesellschaft Betrunkener, daß die letzten Räubereien in Kiew ihr Werk seien und daß sie deshalb so gut gelingen, weil ein „Aufseher“ tätigen Anteil an ihnen nimmt. Die Polizei fing an, die Gesellschaft zu beobachten, was zum Resultat hatte, daß der unlängst aus dem Gefängnis entlassene Rezidivist Rodsischewski verhaftet wurde. Mit seiner Verhaftung gelang es der Polizei, einige Details über die Organisation der Bande zu erfahren und sich zu überzeugen, daß ein Polizeibeamter an ihr beteiligt ist. Am 22. März erhielt die Polizei die Nachricht, daß an einem Punkt der Stadt eine Zusammenkunft der Verbrecher stattfinden sollte. Die Polizei traf in der Tat an dem genannten Ort den verkleideten Revieraufseher Wassiljew, einen früheren Beamten der Kanzlei des Generalgouverneurs, und einen Unbekannten. Als Wassiljew visitiert wurde, fand man bei ihm ein Buch, betitelt: „Taktik des Straßenkampfes“ und andere anarchistische Broschüren. Er erklärte, daß er „Revolutionär“ sei. Es wurde denn auch festgestellt, daß Wassiljew an den Räubereien der letzten Tage beteiligt gewesen ist. Interessant ist es, daß er in der nächsten Zeit seine etatmäßige Anstellung erwartete. Fast ebenso interessant dürfte es sein, daß der unbedingt an den Räubereien beteiligte Rezidivist Rodsischewski bereits am Tage nach seiner Verhaftung aus dem Polizeigefängnis wieder entflohen ist.

P. A. **Simbirsk.** Hier wütet, wie unter dem 30. März gedrahtet wird, ein Schneegestöber bei 2 Grad Frost. Es ist wieder Schlittenbahn eingetreten.

PA. **Berdjansk.** In der Nacht auf den 28. März wurde die Stadtkasse überfallen. Der Wächter schlug Lärm. Drei Räuber flüchteten, indem sie auf ihre Verfolger schossen. Während der Schießerei wurde ein Schutzmann verwundet.

PA. **Tobolsk.** Im Tschimschen Gefängnis revoltierten die Arrestanten am 27. März. Sie warfen mit Steinen auf die Wächter; diese schossen, wobei 5 Arrestanten verwundet wurden. Am Tage darauf verwundete einer der Arrestanten mittelst eines spitzen Gegenstandes einen Aufseher schwer.

PA. **Warschau.** In den Gouvernements Warschau und Radom ist der Zustand des außerordentlichen Schutzes durch den des verstärkten auf die Dauer von 6 Monaten, gerechnet vom 28. März, ersetzt worden.

Warschau. Aus Warschau wird den Residenzblättern gemeldet: Die hiesigen Behörden sind aus Petersburg aufgefordert worden, Berichte über die Fortschritte und die Art der deutschen Kolonisation in den Grenzgebieten zu erstatten. Die Berichte lauten im allgemeinen beruhigend. Die Gouverneure haben keinen außerordentlichen Andrang von Kolonisten, der etwa aus strategischen Gründen bedrohlich sein könnte, festgestellt. Einer der Gouverneure hat die Ansicht geäußert, daß sich die polnische Bevölkerung selbst der Ausdehnung der preußischen Kolonisation zu erwehren wissen werde und daß daher die Ergreifung außerordentlicher Mittel durch die Regierung überflüssig sei; immerhin gibt er den Rat, die Parzellierung der Güter in den Grenzgebieten und die Erwerbung der Grundstücke durch die polnischen Bauern zu begünstigen, was durch Krediterleichterungen zu bewerkstelligen wäre; ausgedienten Soldaten, deren Treue gegenüber dem Russischen Reiche erprobt sei, solle dabei der Vorzug gegeben werden.

— Ueber sensationelle Verhaftungen in Warschau lesen wir in den ausländischen Blättern: Beträchtliches Aufsehen erregen die in den letzten Tagen vorgekommenen Verhaftungen fremder Staatsbürger. Verhaftet wurden nach vorangegangenen Haussuchungen der Schneidermeister Franzmann, der sich im vorigen Jahre durch seine Agitation zur Einführung der deutschen Sprache in der hiesigen evangelischen Gemeinde augsburgischer Konfession hervorgetan hat. Er ist ein deutscher Staatsangehöriger. Ferner der Besitzer des Kaffeehauses „Louvre“, Fuglewicz, österreichischer Staatsbürger, und ebenso einige seiner Kellner, ebenfalls Oesterreicher. Außerdem drang die Polizei in das Kontor der „Russischen Handelsgesellschaft“ Konrad A. Müller u. Ko., sowie in die Privatwohnung des Geschäftsinhabers ein, veranstaltete dort eine peinliche Durchsuchung und verhaftete den Bruder des auf einer Reise abwesenden Geschäftsinhabers, Georg Müller, und einen der Angestellten, der jedoch nach einigen Stunden freigelassen wurde. Zu gleicher Zeit wurde die Wohnung der Angestellten desselben Geschäfts, Tea Herrmann, durchsucht und die Herrmann verhaftet. Die drei letztgenannten Personen sind deutsche Staatsbürger. Alle bei den Verhafteten vorgefundenen Papiere und Briefschaften wurden mit Beschlag belegt. Die Ursache der Verhaftungen ist nicht genau bekannt, es heißt aber, daß es sich um eine Spionageaffäre handle. — Die „Now. Ruß“ bringt die Meldung, der Inhaber der genannten Firma Konrad A. Müller sei in Riga verhaftet worden.

Finnland. Am 25. Februar hat, wie der „Rev. Ztg.“ geschrieben wird, der Senat eine dritte Vorstellung Allerhöchsten Ortes gemacht in Bezug auf den Vortrag finnländischer Angelegenheiten, die nach der bekannten Verfügung alle erst den russischen Ministerrat zu passieren haben. Wie erinnerlich, sind in obiger Angelegenheit bereits zwei Vorstellungen des Senats und eine Petition des Landtages unberücksichtigt gelassen worden.

— Der Finnischen Akademie der Wissenschaften ist, der „Rev. Ztg.“ zufolge, aus dem Gewinn der Versicherungsgesellschaft „Pohjola“ eine Spende von 10 000 Mk. dargebracht worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Abwickelung der Orient-Wirrnis.

Die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro scheinen sich glatt abwickeln zu wollen, und auch die Revision des Berliner Vertrages, zu der die Zustimmung der anderen europäischen Mächte nötig ist, wird kaum größeren Schwierigkeiten begegnen.

Wie die „Neue Freie Presse“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, ist die Note, mit der die deutsche Regierung ihre Zustimmung zur Aufhebung des Annexions-Artikels im Berliner Vertrage gegeben hat, bereits in Wien eingetroffen. Man erwartet das Eintreffen der Noten der übrigen Mächte in den nächsten Tagen.

Zwar ist Oesterreich sich bewußt, daß es noch jetzt seiner militärischen Schlagfertigkeit bedarf, um sein Prestige bei den Verhandlungen zu bewahren, damit nicht andere Schwierigkeiten entstehen. Deshalb läßt die Regierung offiziös verbreiten, daß sie ihr Pulver noch immer trocken hält. So warnt das Kriegsministerium davor, den Gerüchten über eine Rückberufung der Reservisten aus Bosnien, der Herzegowina und von der Südost-Grenze der Monarchie Glauben zu schenken. Man beschäftige sich zwar jetzt an maßgebender Stelle mit dieser Frage, doch sei noch kein Beschluß hierüber gefaßt worden.

Unterdessen schreiten die Verhandlungen mit Serbien und Montenegro, die zum großen Teil handelspolitischer Natur sind, weiter vor.

Das „Reutersche Bureau“ erfährt von diplomatischer Seite, daß in den Vorbesprechungen über Montenegro nur noch Einzelfragen zu erörtern sind. Es bestehe begründete Hoffnung, daß die Sache in einigen Tagen durch Notenaustausch erledigt sein werde. Es werde erwartet, daß auf den Abschluß der montenegrinischen Verhandlungen die formelle Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina folgen werde, unbekannt sei aber noch, ob diese auf dem Wege der Konferenz vollzogen werden würde.

Ein serbischer Unterhändler soll zu mündlicher Rücksprache bei den Handelsvertrags-Verhandlungen noch in dieser Woche nach Wien kommen.

Inzwischen sind die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien fortgesetzt worden. Hier ist die Auseinandersetzung schwerer, weil es auch Punkte zu regeln gibt, die nicht nur die verhandelnden Parteien, sondern auch andere Mächte, insbesondere Oesterreich-Ungarn und Deutschland, angehen. Ein solcher Punkt ist die Entschädigung der Orient-Bahn. — Ein anderer Punkt, der sich ebensowenig im Handumdrehen erledigen läßt, ist die Ablösung des ostrumelischen Tributs, der bisher von Bulgarien an die Türkei entrichtet wurde und den Gläubigern der Türkei verpfändet war. An die Stelle dieses Pfandes muß ein anderes gleichwertiges treten, und die Türkei hat es aus den Geldern, die sie von Bulgarien erhalten wird, zu beschaffen. Auch das wird Mühe kosten, denn Bulgarien will auch hier nicht viel zahlen und die Türkei will nicht viel herausgeben. Ein Umstand hilft aber am Ende über alle Fährlichkeiten hinweg: der Orient kann seine Schulden an Europa nur bezahlen, wenn ihm dasselbe Europa das Geld dazu borgt. Hierin liegt viel Beruhigendes für den — Schuldner.

Deutschland.

In Sachen der Nachlaß-Steuer wird der „Tägl. Rundsch.“ von gemäßigt konservativer Seite geschrieben: Nach Maßgabe zuverlässiger Ermittelungen wird die freikonservative Partei des Reichstages geschlossen für eine ausgebaute Erbanfall-Steuer, etwa nach dem Vorschlage des Landesvereins der sächsischen Konservativen, eintreten. Dagegen sind von der konservativen Partei des Reichstages zurzeit erst zehn bis zwölf Abgeordnete, darunter auch Graf v. Schwerin-Löwitz, für die Erweiterung der Erbschafts-Steuer gewonnen. — Wie vorauszusehen war, hat der Kampf um die Nachlaß-Steuer die konservativen Wähler in zwei Lager geteilt. Am deutlichsten kommt der Zwiespalt in der konservativen Partei in den Massenaustrittserklärungen angesehener Mitglieder aus konservativen Vereinen zum Ausdruck. Sollte die konservative Partei in ihrer großen Mehrheit bei der grundsätzlichen Abneigung und Ablehnung der Erbschaftssteuer verharren, so wäre für die Freikonservativen die Zeit gekommen, mit einer freimütigen Erklärung reiche Ernte zu halten.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung der neuen Stempelsteuer-Novelle will aus Stempelerhöhungen bei Titelverleihungen höhere Einnahmen erzielen und schlägt daher folgende Steuersätze vor: Für die Verleihung der Herzogswürde werden vorgeschlagen 10 000 Mark, für die Verleihung der Fürstenwürde 6000 Mark, der Grafenwürde 3600 Mark, der Freiherrnwürde 2400

---

um sich frischen Kaffee zu bestellen und in der letzten Ausgabe der Nachmittags-Blätter zu lesen, was man über ihn sagt.

Eine der größten Aufgaben dieses farblosen Königs ist die, einem Staatsballe beizuwohnen. An einem gewissen Abend erscheinen achthundert Gäste im Palaste, und König Peter, der es liebt, jeden Tag eine neue Generalsuniform zu tragen, begrüßt sie in vollem Staate, mit einem unbeweglichen Lächeln auf dem pergamentartigen Gesichte, und richtet mit asthmatischer Stimme kleine Sätze an die Erschienenen. Sobald es möglich ist, geht der König zu Bett.

Während der Zeit des Kriegsfiebers stand er um 4 Uhr morgens auf, um im Lande ein oder zwei Regimenter zu inspizieren. Er war stets vor 6 Uhr wieder in seinem Palast eingeschlossen. Militärische Sachen interessieren ihn nicht allzu sehr. Man kann von einem Manne, der jahrelang mit Touristen lebte, nicht verlangen, daß er sich plötzlich als Kriegsherr fühlt.“

Kunst und Wissenschaft.

Von den Zeppelinschen Luftschiffen wird aus Friedrichshafen vom vorigen Donnerstage gemeldet: Während der letzten Nachtfahrt kreuzte der „Zeppelin I“ dreizehn Stunden in der Luft. Punkt 11 Uhr vorm. ließ sich das Luftschiff bei der Reichs-Ballonhalle auf das Wasser nieder. — Damit haben die Uebungsfahrten der Berliner Militär-Luftschifferabteilung vorläufig ihr Ende erreicht. Der „Zeppelin I“ ist nach Vollendung seiner Probefahrten vollständig fahrfähig in der Seeballonhalle auf dem Bodensee geblieben. Ende April wird das Luftschiff auf kurze Zeit in eine Zeltballonhalle übersiedeln, die in dem nahe bei Friedrichshafen belegenen Riedlerpark errchtet wird. — — Die erste Fahrt des „Zeppelin II“ soll eine Fernfahrt sein und nach Berlin gehen. Auf der Rückreise sollen Dresden, Prag, Linz und Salzburg berührt werden.

— Das erste Kolleg über Aeronautik. Nach Ostern wird, wie der „Inf.“ aus Göttingen geschrieben wird, an der Göttinger Universität das erste Kolleg über Luftschiffahrt abgehalten werden. Professor Dr. Prandtl, der vom Kultusministerium einen Lehrauftrag über das gesamte Gebiet der Aeronautik erhalten hat, wird seine Vorlesungen, zu denen sich bereits eine genügende Anzahl von Hörern gemeldet hat, demnächst beginnen. Das erste Thema, über das er ein zweistündiges Kolleg halten will, heißt „Wissenschaftliche Grundlagen der Luftschiffahrt“. Von wesentlicher Bedeutung für die Besucher des Kollegs wird es sein, daß an der Universität auch praktische Vorführungen stattfinden können. Professor Prandtl will seinen Hörern von Zeit zu Zeit kleinere Modelle vorführen, zu welchem Zweck die nötigen Einrichtungen bereits beschafft sind.

— Swinburne †. Der bekannte englische Dichter Algernon Swinburne ist, wie aus London gemeldet wird, an Influenza und Lungenentzündung, 72 Jahre alt, gestorben. Swinburne war einer der bedeutendsten Lyriker des modernen England. Seine hervorragendsten Werke waren das Griechendrama „Atalanta“ sowie vor allem die gehaltvollen „Poems and Ballads“, die allerdings wegen ihres künstlerischen und religiösen Freimuts auch stärkste Entrüstung hervorriefen. Swinburne war einer der souveränsten Beherrscher der englischen Sprache.

Mannigfaltiges.

Neue Erdstöße in Messina. Während der Anwesenheit des italienischen Königspaares wurde Messina von einem neuen und starken Erdbeben heimgesucht. Leichte Stöße wurden schon seit etwa zehn Tagen wahrgenommen. In der Nacht auf Freitag aber erfolgte bei stürmischem Winde und heftigem Platzregen ein Stoß von großer Stärke. Die Bewohner Messinas sind aber gegen die Beben jetzt völlig abgestumpft. Sie verließen die Baracken für kurze Zeit, und eilten dann rasch wieder unter Dach, da in den Baracken keinerlei Gefahr für sie besteht. Etwa zwanzig Häuser stürzten ein, und einige Hafenarbeiten wurden zerstört; sonst wurde kein Schaden angerichtet.

— Sven Hedin als Geschäftsmann. Wie nach Berlin berichtet wird, hatte sich der Kaufmännische Verein zu Eschwege an Sven Hedin mit der Anfrage gewandt, ob er geneigt sei, dort einen Vortrag zu halten. Der Forscher antwortete, daß es ihm vielleicht möglich sein würde, für den April einen Vortrag zu übernehmen; er forderte aber dafür ein Honorar von viertausendfünfhundert Mark. Der Eschweger Verein konnte natürlich diese Forderung nicht erfüllen. Wahrscheinlich hat der berühmte Tibet-Reisende die Stadt Eschwege für eine amerikanische Goldgräber-Kolonie angesehen.

— Die Affäre Reicher beginnt sich zu klären. Ohne die Börsen-Engagements, die sehr hoch sind, belaufen sich die Passiven Reichers, soweit sie bisher ermittelt werden konnten, auf 6½ Mill. Kronen. Reicher hat nicht nur durch die Verbreitung von falschen Wechseln enorme Summen verdient, sondern auch dadurch, daß er Schuldscheine, die Aristokraten bei ihm als Deckungspapiere neben Wechseln hinterlegt haben, gegen die Vereinbarung in betrügerischer Weise zu Geld gemacht hat.

— Der Basler Kunstmaler Rüdisühli in Basel wurde der Urkundenfälschung für schuldig erklärt und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlungen ergaben, daß Rüdisühli eine ganze Anzahl Bilder im Stile Böcklins angefertigt, mit der Signatur Böcklins versehen und sie als echte Böcklin-Bilder teuer verkauft hatte.

— Damenwagen in der Untergrundbahn. Mit einer Mischung von Neugier und heiterer Skepsis verfolgt das Publikum der New-Yorker Metropole das neueste Experiment, das die New-Yorker Untergrundbahn im Interesse der Bequemlichkeit ihrer Fahrgäste unternommen hat: die probeweise Einstellung von Damenwagen. Sie laufen zunächst nur auf der Strecke, die New-York mit Jersey-City verbindet, in dem gewaltigen Tunnel, der tief unter dem Bette des Hudson dahinführt. Die Züge sind stets überfüllt und besonders zu gewissen Tageszeiten ist der Andrang so gewaltig, daß heiße Kämpfe um einen Platz im Wagen sich entspinnen. Mit wildem Eifer stürmen hier die Leute in die Wagen, und wie Sardinen zusammengepreßt drängen sich Hunderte im engsten Raum zusammen, um geduldig auszuharren, bis die Endstation erreicht ist. Die öffentliche Verkehrskommission hat schließlich einschreiten müssen. Täglich ereigneten sich Fälle, in denen insbesondere Damen bei dem wilden Gedränge Verletzungen empfingen, und Ohnmachtsanfälle waren an der Tagesordnung. — Einstweilen freilich haben die neuen Damenwagen nur den Erfolg, die Zusammendrängung der Fahrgäste in den übrigen Abteilungen noch mehr zu steigern. Sie sind nur wenig besetzt, und die Frauen selbst scheinen auf die ihnen gebotene Bequemlichkeit zu verzichten. Obgleich Dutzende von schwarzen Bahnportiers unausgesetzt bei jedem Zuge den Ruf anstimmten: „Dies der Weg zu den Damenwagen“, folgten nur wenige der freundlichen Einladung, Frauen mit großen Paketen oder mit Kindern und Studentinnen mit dicken Folianten unter dem Arme. Ein Korrespondent war Zeuge amüsanter Szenen. Eine Mutter will mit ihren kleinen Jungen in den Damenwagen, aber der kleine Kerl protestiert, stampft mit den Füßen und schreit verzweifelt: „Ich bin doch kein Mädchen!“ Trotz seines nicht unberechtigten Protestes schleppt man ihn ins Abteil, wo das gekränkte Rechtsgefühl des Jungen in verzweifeltem Weinen sich Luft macht und so den übrigen Insassen ein zweifelhaftes Vergnügen bereitet. Als der Perronbeamte die Türen abschließt, werden die Frauen ängstlich und protestieren. Schon am folgenden Tage waren die New-Yorkerinnen mit ihrem Urteil über die neue Einrichtung fertig. Sie fahren „mixed car“. Und sie begründen ihre Abneigung gegen die Damenwagen damit, daß man in kurzer Zeit auch in ihnen das gleiche Gedränge erleben werde. „Und wie sollen wir denn Sitzplätze finden, wenn keine Männer da sind, die aufstehen müssen, um sie uns anzubieten?“

Mark, des Adels 1200 Mark, für die Erhebung eines Inbegriffs von Gütern zu einer Standesherrschaft, einem Herzogtum oder Fürstentum 12,000 Mark, für die Verleihung des Patents für einen Kammerjunker 800 Mark, für einen Kammerhern 2400 Mark, sofern letzterer schon vorher Kammerjunker war, 1600 Mark. Es wurden ferner festgesetzt für die Verleihung des Titels Geheimer Kommerzienrat 5000 Mark, des Titels Kommerzienrat 3000 Mark, für den Titel Geheimer Kommissionsrat 1000 Mark, für den Titel Kommissionsrat 500 Mark, im übrigen wurden für Titelverleihungen 300 Mark angesetzt. Der Antrag der Konservativen, für Namensänderungen statt der vorgeschlagenen 30 Mk. den Betrag von 100 Mk. zu erheben, wurde abgelehnt. — Im allgemeinen bedeuten diese Vorschläge eine Erhöhung der bisher giltigen Stempelgebühren um das Doppelte. Wenn diese Erhöhung neben ihren fiskalischen Vorteilen auch eine Abnahme der leidigen Titelsucht zur Folge hätte, so wäre das garnicht so übel.

Für den 13. April ist ein Allgemeiner Deutscher Mittelstands-Tag einberufen worden, der der Förderung der Reichs-Finanzreform gewidmet sein soll.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Kosten der Annexion Bosniens und der Herzegowina finden sich in der „Neuen Revue" einige interessante Ausführungen. Darnach betrug die Okkupation im Jahre 1878 62 Mill. Kronen, die Abfindung der Türkei 55, militärische Maßnahmen 220 Millionen Kronen, insgesamt die stattliche Summe von 337 Millionen. „Die Okkupationskosten", heißt es in dem Artikel, „sind nach den seinerzeit vorgelegten offiziellen Abrechnungen eingestellt: die vieljährigen Defizite im Haushalt der okkupierten Provinzen, die von der Monarchie aufgebracht wurden, mögen außer Betracht bleiben, ebenso die bosnischen Anleihen von 124 Millionen Kronen, die schließlich von den annektierten Provinzen selbst verzinst und getilgt werden müssen. Auch die militärischen Maßnahmen sind mit 220 Millionen gewiß nur im Mindestmaß geschätzt. — Heute sind die Kassenbestände des Donaureiches erschöpft, und Oesterreich-Ungarn muß tief in die Taschen seiner Kreditgeber greifen, um die leidige „Wacht an der Drina" aufrecht zu erhalten. Im Vergleich zum Krim-Kriege allerdings sind die okkupierten Provinzen billig. Damals ist es den österreichischen Staatsmännern gelungen, 1200 Mill. Kronen in nutzlosen Mobilisierungen aufgehen zu lassen."

Böhmen.

Gegen die tschechischen Antimilitaristen wird scharf vorgegangen. Eine Prager Korrespondenz vom 7. April meldet: Die Jugendbünde der tschechisch-nationalsozialistischen Organisation in Prag und im tschechischen Teile Böhmens wurden heute wegen antimilitaristischer Umtriebe aufgelöst. In der Nacht wurden in den Wohnungen der Vereinsbeamten und in den Klubräumen Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei das Vereinsvermögen, Protokolle und Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

Frankreich.

Die Regierung trifft bereits Vorsichtsmaßnahmen gegenüber einem etwaigen erneuten Post- und Telegraphen-Streik. Der Kriegsminister hat die Unterweisung der Militär-Telegraphisten in der Handhabung der Hughes- und Baudot-Apparate angeordnet — wie es heißt, im militärischen Interesse, zweifellos aber auch im Hinblick auf etwaige neue Arbeitseinstellungen der Post- und Telegraphenbeamten.

Der Kriegsminister hat einen beschränkten Wettbewerb für einen Lenkballon ausgeschrieben, der als Luftkreuzer zu verwenden wäre. Der Lenkballon hat folgende Bedingungen zu erfüllen: 1) eine Geschwindigkeit von 50 Kilm. in der Stunde; 2) eine 15 stündige Flugdauer bei einer Geschwindigkeit von 50 Kilom. in der Stunde mit 6 Personen; 3) möglichste Fahrthöhe bis 2000 Meter; 4) Gesamtinhalt höchstens 6500 Kubikmeter und Gesamtlänge 90 Meter bei einer Gesamthöhe von 20 Metern und 13 Metern größter Breite. — Den mit ersten Preisen ausgezeichneten Entwürfen wird eine Prämie von 5000 Fr. zuerkannt.

England.

Ein Aufruf des Reichs-Flottenbundes weist auf die Gefahr hin, die sich daraus ergebe, daß die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Dreadnoughts konzentriert werde. In dem Aufruf wird eine Untersuchung über Unzulänglichkeiten in der Flotte gefordert und erklärt, das Heil Großbritanniens liege einzig und allein darin, daß das Budget vom Oberhaus abgelehnt, dadurch die Auflösung des Parlaments erzwungen und somit einer unionistischen Regierung ermöglicht werde, ans Ruder zu kommen.

Italien.

Das Weilen des Deutschen Reichskanzlers Fürsten v. Bülow auf italienischem Boden hat auch diesmal zu einem freundschaftlichen Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen Tittoni geführt. Wie der Telegraph meldet, traf Tittoni am Oster-Sonntag in Venedig zum Besuch Bülows ein. Am 11. April wurde von Bülow im Hotel „Britannia" ein Frühstück zu Ehren Tittonis gegeben. Vorher und darnach hatten Bülow und Tittoni lange Unterredungen. Am Abend veranstaltete Tittoni ein Diner zu Ehren des Fürsten und der Fürstin v. Bülow. Nach diesem Diner kehrte Tittoni abends nach Rom zurück.

Blutige Steuer-Unruhen sind in Kalabrien ausgebrochen. In Vallelongo kam es infolge der Steuerbeitreibung zu einem argen Tumult. Die Landleute rotteten sich zusammen und versuchten das Gemeindehaus zu verbrennen. Fünfzehn Karabinieri, die an den Schauplatz der Unruhen gesandt worden waren, wurden bei dem Eintreffen von der Menge mit Revolverschüssen empfangen. Die Gendarmen gaben eine Salve ab, die die Menge zerstreute, doch blieben 4 Tote, zwei Männer und zwei Frauen, und 6 Schwerverwundete auf dem Platze. Die Regierung hat eine Kompagnie Soldaten nach Vallelongo entsandt.

Serbien.

Der „Held" der nunmehr überstandenen Krisis, Exkronprinz Georg, verhält sich andauernd still und wird, wie es heißt, demnächst eine Reise ins Ausland antreten. Dieser junge Mann soll — wie eine Budapester Meldung wissen will — an dem Tage, wo er „abdankte", ein Abstandsgeld von 2 Mill. Fr. erhalten haben, aber nicht von Serbien. Prinz Georg wird jetzt im Auslande von seinem Gelde behaglich leben, und Europa wird wenigstens ein Jahr vor ihm Ruhe haben, denn länger werden diese Gelder wohl schwerlich vorhalten.

Türkei.

Die Erregung über die den Jungtürken zur Last gelegte Ermordung des Journalisten Hassan Fehmi ist in Konstantinopel eine außerordentlich große gewesen und sie wird ebenso sehr von den radikalen wie von den islamitisch-reaktionären Kreisen gegen das herrschende Jungtürken-Komitee ausgenutzt. — Am Tage der Beerdigung Hassan Fehmis, dem vorigen Donnerstage, erschienen alle dem jungtürkischen Komitee feindlich gesinnten Blätter mit einem Trauerrande. Die Beerdigung des getöteten Journalisten hatte eine ungeheure Menge junger Leute, Geistliche und Studenten versammelt. Zufällig begegnete der Großwesir der Trauerprozession. Sein Wagen geriet unter die Volksmasse; es ertönten Rufe der Entrüstung und man drohte, die Pferde auszuspannen. Herzukommende Abgeordnete machten der beginnenden Unordnung ein Ende.

In den Kreisen der Belgrader zahlreichen Altserbier und Macedonier sieht man, wie der „Frankf. Z." unterm 10. April telegraphiert wird, mit tiefer Besorgnis der weiteren Entwicklung der Ereignisse in der Türkei entgegen. Man erwartet in kürzester Zeit den völligen Zusammenbruch des jungtürkischen Regimes, welcher mit einem Blutbad in Konstantinopel eingeleitet werden soll. Schon seit geraumer Zeit wurden zwischen den serbischen Führern in Altserbien und den albanesischen Häuptlingen Verhandlungen eingeleitet wegen des Abschlusses einer „Bessa" zur Verhütung eines Blutvergießens und Zusammenhaltens. Die Albanesen sollen den Christen das Waffentragen zugestehen.

Persien.

Mit den persischen Wirren ist es nun so weit gekommen, daß ein englisches militärisches Eingreifen Tatsache geworden ist. Anhänger der Nationalisten hatten am Mittwoch in Abuschehr oder Buschir am Roten Meere eine Anzahl Läden und den Basar geplündert und dabei auch eine Menge Waren geraubt, die englischen Kaufleuten gehören. Die Geschäfte wurden infolgedessen geschlossen und Handel und Wandel stocken. Der „Times" wurde dann am Sonnabend aus Abuschehr gekabelt, daß der deutsche, französische und russische Konsul den britischen Residenten ersucht hätten, Schritte zum Schutze der Fremden zu tun. — Das ist in der Tat geschehen: der im Hafen liegende englische Kreuzer „Fox" hat, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, am vorigen Sonntag Truppen zum Schutze der Stadt ans Land gesetzt. Vor der Ausschiffung der Truppen vom englischen Kreuzer erließ der englische Resident eine Proklamation, in welcher er ausführt: England müsse diese Maßnahme anwenden, da in der Stadt eine Gewalt fehle, die den Ausländern Sicherheit bieten könnte. Sobald die Ordnung wieder hergestellt worden, würden die Truppen abberufen werden. — Es wäre nicht zum Verwundern, wenn dem entsprechend Rußland im Norden Persiens und die Türkei im Nordwesten auch je eine Stätte von Unruhen besetzte.

Süd-Amerika.

Der Expräsident Castro schwimmt auf Süd-Amerika los, um, wie es heißt, sich wiederum der Präsidentschaft von Venezuela zu bemächtigen. Er war in voriger Woche bereits auf der französischen Insel Martinique angelangt. Die französische Regierung hat jedoch beschlossen, ihm bekannt zu geben, daß er ausgewiesen sei. Eine halbamtliche Meldung erklärt, die im Einvernehmen mit England und den Vereinigten Staaten beschlossene Ausweisung Castros aus Martinique sei hauptsächlich deswegen erfolgt, weil die französische Regierung die Mitteilung erhalten habe, daß sich der Expräsident von Venezuela mit politischen, ja sogar mit militärischen Plänen trage, deren Verwirklichung auf französischem Boden unter keinen Umständen geduldet werden könne. — Castro soll sich nun nach der dänischen St. Thomas-Insel wenden wollen.

Aus der estnischen Presse.

Einige estnische Blätter, wie der „Pwlht." und der „Rahwa Pwlht.", gedenken in Artikeln des 26. März als des 90. Jahrestages der Aufhebung der Leibeigenschaft dem bei Estenvolke. Das erstere Blatt schließt seine historische Rückschau mit den Worten: „Mag auch die Jetztzeit ihre Schwierigkeiten und Mängel haben — damit verglichen, was wir vor 90 Jahren hatten, scheint der Unterschied trotzdem wie der zwischen Tag und Nacht zu sein. Diese ungemein große Veränderung ist die Frucht der Freiheit." Das zweite Blatt macht darauf aufmerksam, daß dieser Tag eigentlich nicht das gesamte Estenvolk betrifft, da die Bauern der Provinz Estland bereits 3 Jahre früher — am 23. Mai 1816 — freigelassen wurden. Aber man gedenke doch hauptsächlich des Ereignisses selbst, das nicht an einen bestimmten Tag gebunden zu werden brauche.

*

Der „Wir." bespricht in einem Artikel unter der Aufschrift „Rußland und die Deutschen", die bekannte Reichsduma-Rede des Grafen Bobrinski über die Stellung des Deutschtums in Polen. Das Blatt pflichtet nicht nur mit Wärme den Bobrinskischen Ausführungen bei, sondern findet sogar, daß im Baltikum die Verhältnisse vielfach ähnlich lägen, wie sie Graf Bobrinskis Augen in Polen erschaut haben wollen, und schließt mit den Worten:

Den indigenen Nationalitäten ist es ganz und garnicht einerlei, wie die Zukunft unseres Landes sich einmal gestaltet. Geographisch stehen wir mit Rußland in unauflöslicher Verbindung, historisch sind wir ebenfalls mit ihm durch manche Bande verknüpft; außerdem aber bietet das weite Russische Reich unseren Volksgenossen, denen die Heimat zu eng zu werden droht, beständig Verdienst und Brot. Unter der Herrschaft der westlichen Eisenfaust jedoch hätten wir nichts Anderes zu erwarten, als Verkümmerung. Wenn aber Rußland aus seiner gegenwärtigen unglücklichen Lage sich retten sollte — früher oder später wird dieses unbedingt geschehen —, dann dürfen auch wir auf unsere besseren Tage hoffen."

Lokales.

Die verflossenen Oster-Feiertage haben uns leider so garnicht Gedanken an das Auferstehungsfest der Natur aufkommen lassen. Schon lange nicht haben wir ein Osterfest mit so rauher, unwirscher Witterung begangen. Der Morgen des Oster-Sonntags brachte uns einen Frost von fast 7 Grad Celsius bei rauhem Nordost-Winde und am Abend gab es einen Schneefall, der die Natur wieder in ein Winterkleid hüllte, allerdings aber für eine Schlittenbahn nicht ausreichte. Am zweiten Ostertage wechselten Schneefall, Tauwetter und Frost mit einander und gestern gab es zwar Sonnenschein, aber bei scharfem Ostwinde. — Im übrigen sind die Ostertage aufs friedlichste verlaufen; insbesondere waren Betrunkene auf den Straßen garnicht anzutreffen.

Der Frost hat dem Steigen des Embach-Wassers nicht nur Halt geboten, sondern ein weiteres Fallen desselben zur Folge gehabt. Der Pegel bei der Steinbrücke weist einen Stand von nur 4 Fuß 2 Zoll über dem sog. normalen Niveau auf.

Auch anderwärts hat man ungünstiges Osterwetter gehabt. So berichtet die „Rig. Rdsch." aus Riga: „Während der Osterfeiertage war das Wetter rauh und wenig frühlingsmäßig, so daß nach dem Besuch der Gottesdienste der übrige Teil der Feiertage wohl meist im Familienkreise verbracht wurde. Am Montag waren die Theater und anderen Vergnügungs-Etablissements, die nach einer wöchentlichen Pause zum ersten Male wieder geöffnet waren, stark besetzt."

In Petersburg hat es „Weiße Ostern" mit einem Gewitter gegeben. Während Straßen und Dächer weiß bedeckt waren, sah man unter leichten, sehr entfernten Donnerschlägen mehrmals Blitze aufzucken, darunter zweimal Kugelblitze.

Die Ursache dieser unangenehmen Witterungsanomalie erblickt das Petersburger Physikalische Nikolai-Observatorium in einem Anticyklon (Luftdruck-Maximum), der über dem Weißen Meere lagert. In West-Europa herrscht gegenwärtig warmes Wetter bei sehr niedrigem Luftdruck, der nach Osten wandert. Wenn, was in der nächsten Zeit zu erwarten ist, dieses Luftdruck-Minimum Rußland erreicht haben wird, wird sicher auch bei uns warmes Wetter eintreten, voraussichtlich von Niederschlägen begleitet. Gegenwärtig schon herrscht in Rußland Neigung zu Niederschlägen. In Mittel- und Süd-Rußland hat es in den letzten Tagen, wie wir aus den heute eingetroffenen „Birsh. Wed." ersehen, bei +2 bis 3° C. starke Schneefälle und selbst Schneeverwehungen gegeben. Im Gouv. Archangel ist während dieser Tage eine Morgentemperatur von —28° C. (!) beobachtet worden.

Zur Frage der Besetzung des Katheders für baltisches Provinzialrecht wird dem „Rishki Westn." von hier geschrieben, daß auf dringendes Verlangen des Unterrichtsministers, der sich wiederholt nach dem Stande der Wiederbesetzung des gen. Katheders erkundigt hat, die entsprechenden Schritte getan worden seien und, wie es heißt, in der Person des Privatdozenten am Demidow-Lyzeum Bobin ein geeigneter Kandidat für das Provinzialrecht gefunden sei. — Herr Bobin ist, wie das Blatt hinzufügt, in der Literatur über das baltische Provinzialrecht noch vollkommen unbekannt.

Cand. jur. Jaan Tönissson wird, wie wir im „Post." lesen, von jetzt ab wieder die Obliegenheiten eines verantwortlichen Herausgebers des „Postimees" übernehmen, während sein Bruder, der Kunstgärtner Jüri Tönisson, nach wie vor als verantwortlicher Redakteur des Blattes zu figurieren hat.

Zwei Personen, die auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouvernurs zu Arreststrafen verurteilt waren, sind, wie wir hören, zu Ostern vom Hrn. Gouverneur amnestiert und auf freien Fuß gesetzt worden.

Wie uns mitgeteilt wird, veröffentlicht in allernächster Zeit unser einheimischer Dichter Carl Hunnius eine epische Dichtung in drei Gesängen unter dem Titel: „König Gustav V Adolfs Vikingerfahrt nach Reval". Die im Verlage von Bruno Volger (Leipzig-Gohlis) erscheinende Dichtung hat dem bekannten Literaturhistoriker und Germanisten Prof. Dr. Julius Sahr vorgelegen der sich ungemein lobend über sie geäußert hat. — Wir können nur wünschen, daß dem Dichter recht viel Freude an diesem seinem neuesten Werke beschieden sein möge.

In der Nacht auf den 26. v. Mts. brannte in Ellistfer das Jmawälja-Gesinde nieder, wobei auch ein Menschenleben den Flammen zum Opfer fiel. Aus einem Fenster des brennenden Hauses sprang eine etwa 70-jährige Bäuerin und blieb dort, während auch allerlei Hausgerät und Sachen aus demselben Fenster hinausgeworfen wurden, dort liegen. Später wurde der verkohlte Leichnam der alten Frau unter dem Gerümpel aufgefunden. —oc—

Beamten der Detektiv-Abteilung ist es dieser Tage gelungen, die beiden Verbrecher, die, wie kürzlich berichtet, den vereitelten Raubüberfall auf den Brunnenmacher Otti im Lunia'schen ausführten, zu ermitteln und dingfest zu machen. Der Hauptschuldige namens Kukk, der bekanntlich mit einem Beil auf den Brunnenmacher eindrang, ist bereits für Totschlag eine Strafe von 4½ Jahr Arrestanten-Kompagnie verbüßt. Der andere Verbrecher ist ein gewisser Rybakow. Erkannt wurde der eine an seinem verbundenen Finger und der andere an dem Rock, den er während der Flucht abgeworfen hatte; der Rock war nämlich genau aus demselben Stoffe angefertigt wie die Weste, die er noch am Leibe trug. —h.

Ueber einen quasi ins Auge gefaßten Ostereier-Streik in Fellin schreibt der „Fell. Anz." in seiner letzten Nummer vor Ostern: „Dank der blühenden Aufkäuferei sind die Eierpreise in Fellin bis zur schwindelnden Höhe von 6, ja 7 Kop. pro Paar gestiegen. Es ist das ja bloß eine Einzelheit in dem Tableau der herrschenden Höhe der Lebensmittelpreise; der Fall legt aber die Erwägung nahe, ob es nicht angezeigt wäre, auf dem Wege eines allgemein durchgeführten Ostereier-Streiks einen Druck auf jene unmäßigen Eierpreise auszuüben. In kinderreichen Haushaltungen werden ja die bunten Eier nicht ganz fehlen dürfen, die erwachsenen Hausgenossen würden sich jedoch ohne Frage keine nennenswerte Entbehrung auferlegen, wenn sie einmal ausnahmsweise zu ihrem Teil auf den Ostereier-Segen in der üblichen Fülle verzichteten." — Auf ähnliche Streikgedanken hätte man sehr wohl auch hier in Dorpat verfallen können, denn hier waren die Eierpreise noch höher als in Fellin, indem 8—10 Kop. pro Paar gefordert wurden.

Zwei abenteuerlustige Bäckerjungen, der eine aus Dorpat, der andere aus Reval, hatten sich s. Z. als Schiffsjungen anwerben lassen. In Hull wurden sie als beschäftigungslos aufgegriffen und in ihre Heimat transportiert. Hier aber haben sie sich auf viel Schlimmeres eingelassen. In der vorigen Woche wurden nämlich dem Koch des Restaurants Poirier aus dem Zimmer 2 Anzüge nebst Paletot, Stiefel und Galloschen gestohlen und Herr Ahland ermittelte sofort die Diebe in der Person der beiden ehemaligen Schiffsjungen. —h.

Eine große metallene Hängelampe (Mondbrenner) mit der Inschrift „Hugo Schmidt" wurde dieser Tage verdächtigen Leuten abgenommen und kann in der Detektiv-Abteilung vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. —h.

Am bevorstehenden Freitag-Abend wird Direktor A. Graß den letzten Handwerkervereins-Vortrag dieser Saison halten. Wie aus dem Inseratenteile des heutigen Blattes ersichtlich, hat er sich zum Thema „Unsere Theater-Baupläne" gewählt. Damit kommt Direktor Graß einem vielfach geäußerten Wunsche nach einer sachkundigen Erläuterung der auf das Preisausschreiben des Handwerker-Vereins hin eingesandten Konkurrenzentwürfe nach. Wohl so manche Besucher der vor einigen Wochen veranstalteten Ausstellung dieser Theater-Baupläne werden sich nicht so recht unter der Menge des in einer ihnen nicht geläufigen Weise dargestellten Materials haben zurechtfinden können. Da ist es denn doppelt dankenswert, daß Direktor Graß es übernommen hat, angesichts des durch das bevorstehende Inslebentreten des „Theater-Vereins" und den hoffentlich in naher Zeit bevorstehenden Beginn des Theaterbaues wiedererweckten Interesses an der Zukunft unseres Theaters dem Publikum die Möglichkeit zu bieten, sich gründlich über die vorliegenden Möglichkeiten für die Lösung unserer Theaterbau-Frage orientieren zu lassen. Es sollen bei dieser Gelegenheit selbstverständlich nicht alle, wohl aber eine Auswahl der besonders interessanten und verschiedene Typen repräsentierenden Baupläne in Lichtbildern vorgeführt werden.

Zum Besten des im Stadthospital amputierten Widrik Ottó sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von K. L. 2 Rbl., N. N. 1 Rbl., H. H. 2 Rbl., E. L. 1 Rbl., C. H. 3 Rbl., J. W. 1 Rbl., G. 1 Rbl., S. 1 Rbl., K. E. 10 Rbl., Frau v. S. 3 Rbl., A. S. 5 Rbl., E. P. 1 Rbl., E. B. 50 Kop., A. G. 1 Rbl., A. N. 3 Rbl., W. 4 Rbl., N. N. 10 Rbl., St. 1 Rbl., J. und H. 1 Rbl., B. P. 50 Kop., L. 60 Kop., N. N. 1 Rbl., M. K. 1 Rbl., M. und A. 2 Rbl., W. K. 1 Rbl., S. B. 50 Kop.; — mit dem Früheren 148 Rbl. 70 Kop.

Ferner sind bei Hrn. Dr. A. Lezius eingelaufen: von Hrn. v. L. 1 Rbl., Hrn. G—ck 1 Rbl., Frl. v. B. 3 Rbl.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. März. Der Stanislaus-Orden 1. Klasse ist verliehen worden dem Gehilfen des Ministers des Innern und Chef des abgeteilten Gendarmeriecorps Stallmeister Kurlow und dem Stadthauptmann von Petersburg Dratschewski; den St. Wladimir-Orden 3. Klasse erhielt der bisher dem Kommandierenden der Truppen des Kaukasischen Militärbezirks attachiert gewesene, jetzt verabschiedete Oberst Ljachow.

Die „Pet. Tel.-Ag." erfährt, daß die russische Regierung infolge der in Meschhed ausgebrochenen ernsten Unruhen, der Ermordung eines dortigen russischen Untertanen sowie infolge Mangels jeglicher verantwortlicher Behörde daselbst beschlossen habe, die Wache im Generalkonsulat auf 75 Mann Kosaken und 2 Maschinengewehre zu verstärken zum Schutze der russischen Institutionen und der russischen wie auch fremden Untertanen in Meschhed.

Heut früh traf der japanische Prinz Kuni hier ein.

An der Cholera erkrankten im Laufe der letzten 24 Stunden 4 Personen und starb 1 Person.

Moskau, 31. März. In der Nacht ist eine Abteilung des städtischen Lombards im Georgiewski Pereulok ausgebrannt. Die Sachen waren versichert.

Jekaterinoslaw, 31. März. Infolge starker Schneeverwehungen ist der Zugverkehr erschwert. Die Zügen verspäten sich bedeutend.

Berlin, 13. April (31. März). Bei der ersten Aufführung des vielbesprochenen englischen Stückes von Dumourier „Das Haus des Engländers", in dem ein Einfall der Deutschen in England behandelt wird, kam es im Neuen Theater zu stürmischen Szenen. Das entrüstete Publikum lehnte das Stück einmütig ab, so daß es nicht einmal zu Ende gespielt werden konnte.

Potsdam, 13. April (31. März). Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Oskar sind nach Venedig abgereist.

Hamburg (Rheinprovinz), 13. April (31. März). In der Nacht erfolgte in der Grube „Deutscher Kaiser" eine Explosion. 5 Bergleute sind tot.

Wien, 13. April (31. März). Laut Verfügung des Kriegsministers sind die Reservisten in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien nach Hause entlassen worden. Ein Teil der Ergänzungsmannschaften der Reserve wird in der Front verbleiben, soweit es die Aufrechterhaltung des verstärkten Friedensbestandes der Truppen erfordert.

Konstantinopel, 13. April (31. März). Hier ist eine Militärrevolte ausgebrochen. In der Nacht fesselten die Soldaten in verschiedenen Kasernen ihre Offiziere, bewaffneten sich und marschierten, 5000 Mann stark, zum Parlament, das sie umzingelten. Die Meuterer forderten den Rücktritt Achmed Riza Beys und Hilmi Paschas sowie die Aufhebung der neuen, nicht mit dem Schariat übereinstimmenden Gesetze. Desgleichen schickten sie zum Sultan und ließen ihn ins Parlament bitten. Ein Teil der nicht meuternden Saloniki'schen Schützen und Kavalleristen, sämtliche Artilleristen und die nicht verhafteten Offiziere versammelten sich im Kriegsministerium, bereit, den Meuterern Widerstand zu leisten. In der Pforte findet eine Sitzung der Minister statt. Der Scheich ül Islam verhandelte bisher vergeblich mit den Meuterern, die von den Reaktionären und Zöglingen der türkischen Hochschulen aufgehetzt werden. Die Geschäfte sind geschlossen. — In Pera ist es bisher ruhig. Die Soldaten der in diesem Stadtteil liegenden Regimenter begaben sich, ohne ihre Offiziere und vermischt mit Betrunkenen und allerlei Gesindel, gruppenweise nach Stambul. Dem Kriegsminister stehen nur wenige Bataillone zur Verfügung. — Zu Blutvergießen ist es noch nicht gekommen. Wahrscheinlich wird die Revolte insgeheim vom Liberalen oder Muselmännischen Verbande geleitet. In den Straßen reiten Kavallerie-Patrouillen. Es verlautet, daß das Kriegsministerium von den Meuterern eingenommen ist. Die daselbst befindlichen Offiziere, darunter auch der Kriegsminister, sollen verhaftet sein.

Täbris, 13. April (31. März). Die Vertreter der gemäßigten Parteien unterhandeln in Basmindscha mit Einud-Doulé über eine friedliche Beendigung der Revolution; wegen des gegenseitigen Mißtrauens der Parteien ist auf einen Erfolg der Verhandlungen schwerlich zu rechnen. — Infolge der Mißernte dauert die Hungersnot fort.

Urmia, 13. April (31. März). Der Gouverneur von Urmia Mochteschat-us-Saltaneh reichte infolge seiner Zusammenstöße mit den Revolutionären seinen Abschied ein und wurde 5 Tage später von letzteren mit den übrigen Mitgliedern der türkisch-persischen Grenzkommission verhaftet, wobei das Archiv dieser Kommission beschlagnahmt wurde. Mochteschat-us-Saltaneh wurde später von 30 revolutionären Reitern nach Salmas gebracht. Ein Teil der verhafteten Mitglieder der Grenzkommission wurde freigelassen und von den Revolutionären zur Bekleidung verschiedener Aemter verwandt; der andere Teil der Freigelassenen flüchtete ins türkische Konsulat. Alle Behörden mit Ausnahme des Zollamts sind in den Händen der Revolutionäre.

Fort de France (Martinique), 13. April (31. März). Der Expräsident Castro weigerte sich hartnäckig, die Stadt zu verlassen. Da verfügte der Gouverneur seine zwangsweise Entfernung. Das Erscheinen von Gendarmen im Hotel zog einen großen lärmenden Haufen herbei. Als Castro sich weigerte, sich anzukleiden, wurde er in eine Sänfte gepackt und auf den Dampfer transportiert.

Todtenliste.

Boris Ling, Kind, † am 26. März zu Moskau.

Mathilde Sophie Fuhrmann, † am 26. März zu St. Petersburg.

Ernst Georg Michelsen, † am 27. März zu St. Petersburg.

Margarethe Krüger, † am 27. März zu St. Petersburg.

Adeline v. Grot, geb. v. Gottschalck, † am 30. März zu Mitau.

Julie Buhre, geb. Mathiesen, † im 86. Jahre am 27. März zu Paggar (Estland).

Christoph Jansen, † im 76. Jahre am 27. März zu Libau.

Dim. Elementarlehrer Otto Rudolf Ewald, † im 79. Jahre am 26. März zu Libau.

Elfriede Schulze, geb. Geveke, † am 26. März zu Windau.

Baron Löon v. d. Osten-Sacken, a. d. H. Amboten, Kassierer des Kurl. Kreditvereins, † im 58. Jahre am 26. März zu Mitau.

Charlotte Gentel, † am 26. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	753.6	753.6
Thermometer (Centigrade)	+0.2	—1.7	+3.0
Windricht. u. Geschwind.	ESE.2	E.4	SE.6
Relative Feuchtigkeit	78%	84%	69%
Bewölkung	10	10	10

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts +2.6
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Schuldner der Firma
F. G. Faure

werden hierdurch ersucht, umgehend ihre Schuld bei der Liquidations-Kommission zu begleichen, resp. ihre Gegenforderungen aufzugeben zur Vermeidung sofortiger gerichtlicher Schritte gegen sie.

Im Namen **der Liquidations-Kommission**

C. Karp, Fischmarkt-Str. 2, Qu. 5, v. 9—12 vorm.

Diejenigen Papiere und Dokumente aus dem Bureau des Herrn

Arndt von Busch

welche sich bei mir befinden, können von ihren Eigentümern bis zum 15. Mai d. J. werktäglich zwischen 4—5 Uhr nachm. in Empfang genommen werden.

Vereid. Rechtsanwalt

R. Tarrask

Alt-Str. № 7.

Die drei Damen, die sich zum

Samaritercursus

gemeldet haben, ohne ihre Adressen anzugeben, werden gebeten, das Verabsäumte bis Freitag, d. 3. April, nachzuholen. Bei genügender Beteiligung beginnt der nächste Kursus Montag, den 6. April.

Dr. E. Anderson.

Bekanntmachung.

Hiermit erlaube ich mir zur Kenntnis der dabei interessierten Personen zu bringen, dass ich die seinerzeit auf den Namen meiner Frau Marie Afanassiewna Iwantschikowa ausgestellten Vollmachten **nicht als giltig anerkenne** und deshalb laut keiner Dokumente verantworte und keine Schulden bezahle.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins

Grosser Markt 8, werktägl. v. 2—4 U.

Stellen finden: in Dorpat und im Dörptschen Kreise: Bonnen, Stütze, Kinderfrau, Jungfer, Wirtinnen, Köchinnen Stubenmädchen, Gärtner, Wirtschaftseleven. **Auswärts:** Gebildete Fröbelerin, Französin für die Sommermonate auf's Land, tüchtige Hauslehrerinnen und Hauslehrer f. d. Herbst 1909, Arzt; Köchin nach Kiew, 15 Rbl. Monatsgehalt.

Stellen suchen Klavierlehrerinnen, Stundenlehrerinnen (deutsch, franz., russ.), Vorleserinnen, Gesellschafterin oder Reisebegleiterin, gebildete Stütze, Gouvernanten oder Stützen f. d. Sommermonate, Haushälterinnen, Bonnen, Kassiererin, Jungfer, Wirtinnen, Köchin zum Alleindienen, Buchhalter, Kassierer, Lagerverwalter, Buttermeister, Meier, Kommis für Manufaktur- u. Leinwarenbranche, Kellner, Diener, Portier.

Am hiesigen **städtischen Gaswerk** ist der Posten eines

Bureaubeamten

zu besetzen. Der drei Ortssprachen mächtige Reflektanten wollen ihre selbstgeschriebenen Anstellungsgesuche in russischer und deutscher Sprache dem Direktor des Gaswerks einsenden.

Die Gesuche müssen ausser einem kurzen curriculum vitae Angaben über die Referenzen sowie die Gehaltsansprüche enthalten.

Ein junger

Arzt

der sich in der Chirurgie spezialisiert hat, in drei Ortssprachen mächtig, **sucht eine Stelle im Krankenhause.** Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten: г. Саратовъ, В. М. М. до востребованія.

Masseuse gesucht

— Tschelfer-Str. 32a, Qu. 4.

Gegen freien Sommeraufenthalt auf einem Gute **eine Dame** mit franz. Conversation **gesucht.** Näheres Teich-Str. 2.

Gesucht ein anständiges

Ehepaar

welches auch deutsch und russisch versteht — Malzmühlen-Str. 10.

Gesucht zum sofortigen Antritt ältere, deutsch-sprechende

Magd

zum Alleindienen. Ohne gute Zeugnisse nicht zu kommen — Hetzel-Str. 6, Qu. 6. 9—10 od. um 2 Uhr.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in u. ausser dem Hause, auch als **Stubenmädchen** — Leppik-Str. 2, Qu. 2.

Eine Schneiderin

sucht ausser dem Hause Arbeit — Speicher-Str. 1, Qu. 7.

Eine Aufwärterin

sucht eine Stelle, auch als **Wäscherin** — Botanische Str. 8, beim Hauswächter.

Sommer-Trikots

zu **Herren-** und **Knabenanzügen**

Paletotstoffe

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Eine Partie

Damen-, Herren- und Kinder-

Regenmäntel

Paletots und Rotunden

aus bestem Gummistoff verkauft zu Fabrikspreisen

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-**Orgeln.**

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Wertheims Katalog

erschienen.

F. D. Liblik.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kremer.

Eine sichere städtische

Obligation

ist zu **verkaufen.** Offert. sub „Obligation" an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Buffet

Abreise halber billig zu verkaufen — Teich-Str. 31, Qu. 1, von 3—4 Uhr.

Ein hoher Spiegel mit Tisch

und ein **Sopha mit Tisch** stehen zum Verkauf — Marienhofsche Strasse 6, im II. Stock.

---

1 gebr.

Kornzentrifuge

(Syst. Graf Berg) zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erbet. sub Kornzentrifuge.

Schönes, trockenes

Birkenholz

wird verkauft — Jakob-Str. 39.

In Elwa

Nr. 24 auf Kl. Congotaschem Grunde werden **Bauplätze** am See **vergeben.** Auskunft Ritter-Strasse 7a, im Comptoir.

Ein ält. Herr mit bescheid. Ansprüchen wird als

Kassierer

gesucht. Off. sub „Kassierer" an die Exp. dieses Blattes.

Eine Wirtin

sucht eine Stelle — Grenz-Str. 10, 2. Stock.

Ein zuverlässiges **Mädchen** sucht eine Stelle als Köchin oder Stubenmagd. Zu erfragen Compagnie-Str. 1, 2 Treppen.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Elektrisches Theater „Illusion".

Bald gelangt zur Aufführung das historische Drama von Henri Lavedano, einem der 40 Unsterblichen,

Die Ermordung d. Herzogs Guise.

Personen:

Heinrich III., König von Frankreich — Herr Le-Bargi. ||| Marquise Noirmoutié — Frl. Robine.
Heinrich Guise, Herzog von Anjou — Herr Lambert, Sohn. ||| Ein Page — Frl. Bertha Bovie.
Schauspieler des Theaters **„Comedie Francaise".**

Dekorationen des Künstlers Bertain. Requisiten der Firma Leopardi. Alle historischen Kostüme und Zubehöre sind echt und dem Altertums-Museum entliehen.

Verlanget überall

„Muyracitin"

von **Leopold Stolkind,** **zur Stärkung** der Nerven.

Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)

En-gros Lager: in Moskau: Никольская 17 u. Berlin, W62, Bayreutherstr. 18. Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Werro.

Eine in vollem Betriebe stehende

Bäckerei und Konditorei

wird wegen Ablebens des Besitzers **verpachtet,** resp. wird der ganze Komplex **verkauft.** Anfragen an Frau Olga Dultz in Werro, Livland.

Wegen Umbaues d. Geschäftslokals kündige einen

Ausverkauf von modernen Tapeten

von allen Stilarten **„c. 50,000 Rollen"** sowie Reste von zurückgelegten Mustern. Der Güte und Billigkeit wegen jede Konkurrenz ausgeschlossen.

Das Tapetengeschäft im Rathause.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mehrenschildt.**

Vorstand der Kirchlichen Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

„ „ Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.

Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: verktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.

Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprchst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tundeberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 1.

Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglih von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Mittwoch, d. 1. bis Sonntag d. 5. April incl.

Hochinteressante Sommer- und Winter-Scenerien im

Riesengebirge.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonntag 12. April

Konzert

des Dorpater Männergesang-Vereins

unter Leitung des Herrn **Gerhardt Wagner.**

Billette (inkl. Steuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück** zu haben.

Sonntag, den 5. April

Schluss

der

Gemälde-Ausstellung

im Saale der Bürgermusse

NB. Von jetzt an können je 2 Kinder mit einem Billett die Ausstellung besuchen.

ЕДИНСТВЕННАЯ ВЪ РОССІИ

Правительственная денежная лотерея раздѣленная на ПЯТЬ розыгрышей розыгрываемыхъ при Государств. Банкѣ въ Варшавѣ.

4-ый розыгрышъ 27 и 28 Апрѣля ст. ст.

Лотерейное Управленіе непосредственно частнымъ лицамъ бил. не продаетъ. Продажа билет. производится уполномоченн. коллекторами.

Выигрыши уплачиваемъ немедл. въ день предъявленія билета.

Никакихъ документовъ о мѣстожительствѣ или другихъ формальностей при полученіи выигрыша не требуется.

По телеграфнымъ заказамъ порученія исполняются наложен. платежемъ безъ задатка.

Участіе въ одномъ 4-мъ классѣ:
(безъ права участія въ 5-мъ классѣ).

а) Съ вычетомъ стоимости билета въ случаѣ выигрыша:
Цѣлый бил. **8** руб., ½ бил. **4** р., ¼ бил. **2** р.

б) Безъ вычета стоимости билета въ случаѣ выигрыша:
Цѣлый бил. **12** руб., ½ б. **6** р., ¼ бил. **3** р.
1/10 въ десяти полныхъ билетахъ . . **12** р.
1/20 „ „ „ „ . . **6** р.

Цѣны съ правомъ участія въ обоихъ класс.:

Къ 4-му классу:	и къ 5-му классу въ Маѣ
За полн. бил. **70** р.	на полн. бил. 20 р., ½ б.
„ ½ „ **35** „	по **10** р., ¼ б. по **4** р. **50** к.
„ ¼ „ **18** „	

включая страхованіе отъ потери въ тиражѣ 4-го класса.

Паи на оба класса 1/10 часть билета **10** руб. 1/20 „ „ **5** „

Во всѣ цѣны включены почт. расх. и тиражные листы, высылаемые послѣ каждаго розыгрыша.

БАНКИРСКІЙ ДОМЪ **Л. В. ЛАНДАУ и К°.** Варшава, Братская 18. Адр. для телегр.: Варшава „Ландаубанкъ"

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72

Telephon 34,

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Gesucht sofort oder zu Ende April

eine Wohnung

von 4 Zimm. und Küche. Off. sub K. F. an die Exp. dieses Bl.

---

2 renovierte, stille Zimmer werden von einer deutschen Dame zum Juni oder September **gesucht.** Off. erbeten sub „Still" a. die E. d. Bl.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch

Sommerwohnungen

5½ Werst von d. Station Nüggen u. 16 W. von Dorpat, in gesunder trock. Lage im Kiefernwald — zu haben. Zu erfr. Telephon Kehrimois.

Eine kleine

Familienwohnung

zu vermieten — Küterstr. 1.

Eine renovierte, bequeme

parterre Familienwohnung

von 8 Zimmern u. Veranda ist an stillebende Mieter zu vergeben — Stein-Str. 42.

D. H.-V.

Freitag, den 3. April

Letzter

Vortrag

in dieser Saison.

Dir. A. Grass

über

Unsere Theaterbaupläne

(mit Lichtbildern).

Anfang präcise 9 Uhr abends. Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

General-Versammlung

am 4. April, 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes, betr. jährliche Abführung von 500 R. aus den Mitgliedsbeiträgen an den Theaterbaufonds.
2. Antrag A. Grass, betr. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 1 R.
3. Wahlen.

Laut § 55 des Statuts ist die Versammlung, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

Lehrerinnen-Abend

den 2. u. 3. April

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 3. April a. c. um 6 Uhr nachm. **im Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1).

Der Vorstand.

Restaurant „Bellevue"

Während des Mittags von 2—4 Uhr und des Abends von 9 Uhr bis 2 Uhr Nachts spielt das neu engagierte

Damen-Balalaika-Orchester

unter Mitwirkung des **Konzert-Quintetts** von **N. N. Barsky.**

Insel Nargen bei Reval.

Pension Lauenstein

Gesunder Aufenthalt in stärkender Meer- und Waldluft. Ausgezeichnetes Trinkwasser. Zeitweilige Adr.: Могилевск. губ. Орша, петербургское, Frau Ch. Lauenstein.

1½ Stunden von Reval, auf der

Insel Nargen

finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 2, Qu. 6. **Reval.**

Eine Forstei, hübsch am Walde gelegen, 15 Werst von Elwa

6 Zimmer

mit allen Wirtschafträumen und Stallraum ist für den Sommer zu vermieten. Näheres Mühlenstr. Nr. ...

Gesucht gleich oder später

eine Wohnung

von 5 Zimm., Veranda u. Garten. Off. sub E. B. Nordl. Ztg.

Verkauft wird **echter deutscher**

Pointer

— Ausstellungs-Str. 3. **A. Roginsky.** Zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

Verloren

am 1. Osterfeiertage

ein Ledertäschchen

enthaltend Schlüssel, Taschentuch und Metall-Geldbehälter — zwischen Markt, Breitstrasse, Holzbrücke, Lesta. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 39.

Verlaufen

junger, schwarzer **Dachshund** mit weisser Brust, auf den Namen „Nikkel" hörend. Gegen Belohnung abzugeben — Breitstr. 9.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kassierer (9 Br.); W. ... (2 Br.); A. S. (2 Br.); Dame (2 Br.); W. M. №; E. B.; 6909; K. F. (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme von Sonn- und hohen Festtagen,
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72. Donnerstag, den 2 (15.) April 1909.

Inland.

Zu den finnländisch-russischen Beziehungen.

Im Ministerkonseil wurden, wie der „Retsch" zu entnehmen ist, kürzlich die Arbeiten der Konferenz für die Frage des Erlasses der Finnland betreffenden Gesetze von allgemeinstaatlicher Bedeutung einer Prüfung unterzogen. Die Majorität des Konseils schloß sich den Ansichten der Konferenz an und faßte folgende Beschlüsse:

1) Behufs Ausarbeitung eines Projekts für den Modus des Erlasses der Finnland betreffenden Gesetze von allgemeinstaatlicher Bedeutung ist eine aus Russen und Finnländern bestehende Kommission auf nachstehender Grundlage zu bilden: a) Die Kommission setzt sich aus dem Präsidenten und 10 von der höchsten Staatsgewalt ernannten Mitgliedern zusammen und zwar werden 5 dieser Mitglieder vom Ministerpräsidenten und 5 vom Finnländischen Senat vorgestellt. — b) Die Verhandlungen und die Geschäftsführung der Kommission finden in russischer Sprache statt. — c) Die Gutachten der Kommission erfolgen mit Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Minoritätsvota werden im Journal vermerkt. — d) Das von der Kommission ausgearbeitete Projekt wird vom Vorsitzenden dem Ministerkonseil übergeben.

2) Als Direktive dient der Kommission folgendes Programm der zu erörternden Fragen:

a) Welche Kategorie von Gesetzen gehört unter die Rubrik „Finnland betreffend und von allgemeinstaatlicher Bedeutung"?

b) Auf welchen Grundlagen hat das Gesetzprojekt über den Modus des Erlasses der Finnland betreffenden Gesetze von allgemeinstaatlicher Bedeutung zu beruhen: A) auf der Gewährung des Rechts an die Bevölkerung Finnlands, durch Abgeordnete an den Verhandlungen im Reichsrat und der Reichsduma teilzunehmen; B) auf der Teilnahme von Gliedern des Senats und des Landtags an den Beratungen des Reichsrats resp. der Reichsduma; C) oder auf irgendwelcher anderen den Reichsgesetzen entsprechenden Basis?

c) Im Fall der Annahme des Schemas A: 1) Was für Abänderungen der bestehenden Gesetze über die Reichsrats- und Reichsduma-Wahlen sind mit Rücksicht auf die örtlichen Besonderheiten Finnlands zu treffen und in welcher Zahl hat die Teilnahme von Vertretern der Bevölkerung im Reichsrat und in der Reichsduma zu erfolgen? 2) Nehmen die Vertreter Finnlands im Reichsrat und in der Reichsduma an der Verhandlung aller Angelegenheiten oder nur der Finnland betreffenden teil? 3) Ist die Beteiligung der Vertreter Finnlands eine notwendige Bedingung für die Gesetzlichkeit der Finnland betreffenden Beschlüsse des Reichsrats oder der Reichsduma, oder können solche Beschlüsse auch in ihrer Abwesenheit gefaßt werden?

d) Im Fall der Annahme des Schemas B: 1) Sollen finnländische Senatoren oder Landtags-Abgeordnete in den Reichsrat und in die Reichsduma aufgenommen werden; in welcher Zahl, auf wie lange und welchen Bedingungen müssen diese Personen entsprechen? 2) Was für Rechte genießen die finnländischen Senatoren oder Landtags-Abgeordneten mit Bezug auf die in ihrem Beisein verhandelten Angelegenheiten? 3) Ist die Teilnahme der Vertreter Finnlands eine notwendige Bedingung für die Gesetzlichkeit der Beschlüsse der Reichsduma und des Reichsrats über Finnland betreffende Angelegenheiten oder können solche Beschlüsse auch in ihrer Abwesenheit gefaßt werden?

e) Welche Institutionen haben die Finnland betreffenden Gesetze von allgemeinstaatlicher Bedeutung auszuarbeiten und im Parlament einzubringen, und in welcher Weise hat das zu geschehen?

f) In welcher Weise hat die Publikation der Finnland betreffenden Gesetze von allgemeinstaatlicher Bedeutung zu erfolgen und in welchem Verhältnis stehen diese Gesetze zu den örtlichen Gesetzen Finnlands?

Der Generalgouverneur Böckmann hat, wie die „Retsch" hervorhebt, in dieser Angelegenheit ein Sondervotum abgegeben, in welchem er unter anderem auf die Unmöglichkeit der Aufhebung der Grundgesetze Finnlands hinweist.

*

Die Stimmung in Finnland schildert nachstehende Auslassung von dem leitenden svekomanischen „Hufvudstadsbladet" nach dem Bekanntwerden der Resolution über die letzte Eingabe des finnländischen Senats:

„... Auf Grund der unaufhörlichen Störungen im Gange der finnländischen Geschäfte, heißt es daselbst nach der Uebersetzung der „Düna-Z.", die durch das Eingreifen des Ministerrates auch in solche Angelegenheiten, die nicht in entferntester Weise die Interessen des Kaiserreiches berührten, hervorgerufen wurden, reichte der Senat am letztvergangenen 22. Dez. ein erneutes Gesuch an den Monarchen ein (ein erstes ähnliches Gesuch war vom 30. Okt. 1908 datiert). Darin hob der Senat alle Gründe, sowohl die gesetzlichen wie die praktischen, hervor, welche die einmütige Meinung unseres Volkes bedingten, daß die Behandlung, welcher die finnländischen Angelegenheiten nunmehr in Petersburg unterworfen seien, die Selbstverwaltung zunichte mache ... Indem der Senat betonte, daß diese Frage sehr gut in einer Weise geordnet werden könne, die in jeder Beziehung Rußlands Interessen wahre, ohne Finnlands Rechte dadurch zu kränken, bat er, daß Se. Majestät die Unruhe in Betracht ziehen möchte, welche die jetzigen Verhältnisse in unserem Lande hervorgerufen hätten, und verordnen wolle, daß die Frage der Begutachtung finnländischer Angelegenheiten einem Komitee aus russischen und finnländischen Männern zur Beratung überwiesen werden möchte. Der Senat fügte hinzu, daß, falls die erbetene Aenderung nicht gewährt werden würde, es ihm ohne Zweifel unmöglich werden würde, seine Obliegenheiten zur Zufriedenheit des Monarchen und zum Besten des Landes auszuführen.

Diese Vorstellungen sind nun aber in Uebereinstimmung mit der Forderung des russischen Ministerrates ohne Beachtung gelassen worden.

Dieser Ausgang ist nicht unerwartet gekommen. Als in dem Befehl zur Auflösung des Landtages die Hinweise des Talmans auf die im Lande herrschende Auffassung über die Frage als ein unbefugtes Urteil bezeichnet und erklärt wurde, daß die Repräsentation den Inhalt der dem Ministerrat zuerkannten Befugnisse falsch aufgefaßt und sich nicht von der Einsicht über Finnlands wahres Glück habe leiten lassen, — seitdem hat man nicht mehr in Unkenntnis schweben können über das Ende, das die Sache nehmen würde. Nur die Suometar-Partei hatte, wenigstens anscheinend, bis zuletzt die Hoffnung gehegt, daß doch schließlich den tief beherzigenswerten Vorstellungen Beachtung geschenkt werden würde. Die Lage ist nun völlig geklärt ... Nach den letzten Nachrichten zu urteilen, scheinen die russischen Minister, indem sie den finnländischen Minister-Staatssekretär beiseite schieben, die Gesuche des finnländischen Landtages und Senats selbst vorzutragen.

Die nächste „innere" Folge der jetzt eingetretenen Klärung wird einmal die wachsende Schwierigkeit sein, den Senat nach der Abdankung der konstitutionellen Mitglieder zu rekonstruieren, zum anderen eine immer geringere Uebereinstimmung zwischen dem Landtage und der neuen finnländischen Regierung, die unter den obwaltenden Verhältnissen ins Amt tritt. — Nach außen hin öffnet sich eine unübersehbare Perspektive von Konflikten zwischen Petersburg und dem Lande."

Von den Revaler Ferienkursen.

Ueber die für den Sommer dieses Jahres geplanten „Revaler Ferienkurse" bringt die neueste Nummer des „Pädagogischen Anz." in ihrem Anzeigenteil folgende Mitteilungen:

Bisher sind für die Kurse und Vorträge folgende Dozenten gewonnen worden: Pastor K. Hörschelmann, Seminardirektor in Mitau: Methodik des Religionsunterrichts. Bertha Fleischhut, Schulvorsteherin in Reval: Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts. F. Klockow, Schulvorsteherin in Charlottenburg: Pädagogische Psychologie. Nikolai Skorodumow, Lehrer an der Domschule in Reval: Methodik des russischen Sprachunterrichts. Fräulein Rommel, Seminaroberlehrerin in Straßburg: Methodik des Elementarunterrichts. Dr. G. Schneider, Schuldirektor in Crimmitschau (Sachsen): Methodik des Geographieunterrichts. Georg Löschcke, Universitätslehrer in Bonn (früher in Dorpat): Vorträge über Kunstgeschichte. Alex. Eggers, Direktor der Domschule in Reval: Vorträge über moderne deutsche Frauenliteratur. — Die Besetzung der übrigen Fächer wird in den nächsten Nummern der genannten Zeitschrift angezeigt werden. Die Dauer der Kurse umfaßt: 4 Wochen, vom 4.—31. Juli 1909.

Die Frequenz der früheren Revaler Ferienkurse stellte sich folgendermaßen: Im Jahre 1907: 231 Teilnehmer, darunter 172 aus dem Baltikum, 59 aus dem Innern des Reichs; im Jahre 1908: 305 Teilnehmer, darunter 203 aus dem Baltikum, 102 aus dem Innern des Reichs.

Dorpat, 2. April.

Generaladjutant Schipow, der bekanntlich kürzlich in Riga weilte, bereitet, wie der „Herold" wissen will, einen Bericht über die eingetretene Ruhe in den baltischen Provinzen vor. Das Generalgouvernement wird dann aufgehoben werden.

— Die Rekrutenaushebung 1908 hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, in den Ostseeprovinzen nachstehende Resultate ergeben: Einberufen waren in Livland 3683 Wehrpflichtige, aufgenommen wurden 3624; in Kurland 2217, resp. 2048; in Estland 1320, resp. 1316.

Kreis Wenden. In der vorigen Woche fand man, nach der „Latw.", in der Aa oberhalb der Raiskumschen Brücke die Leiche des Freudenbergschen Bauern Krihpen, der im vorigen Dezember verschwand. Er hatte damals im Ronneburgschen Kruge 400 Rbl. bei sich gehabt, die man jetzt nicht mehr bei ihm fand. Als mutmaßliche Mörder des K. wurden 4 Personen verhaftet.

Riga. Das Rigasche temporäre Kriegsgericht wird, wie die Rigaer Blätter melden, auf Verfügung des Kriegsministers nach einigen Wochen geschlossen werden. Von größeren Angelegenheiten wird es nur noch den Prozeß gegen die Dehlingsche Bande und den zweiten Prozeß wegen der Tuckumer Revolution, in dem die Zahl der Angeklagten 75 beträgt, sowie einige Prozesse gegen Untermilitärs verhandeln. Die übrigen laufenden Angelegenheiten werden dann dem Wilnaer Militärbezirksgericht überwiesen.

— Der Eisbrecher „Jermak" wird nach der Beendigung der Frühlingskampagne einer Kapitalremonte unterzogen, deren Kosten sich, wie die „Retsch" erfährt, auf 400 000 Rbl. belaufen werden.

— Der 1. Kapellmeister am Rigaschen Stadttheater, Ohnesorg, ist aus dieser Stellung entlassen worden. Die Entlassung ist, nach der „Rig. Ztg." gewordenen Informationen, auf das eigene Verschulden Herrn Ohnesorgs zurückzuführen.

— Am 2. Osterfeiertage war, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der stärkste Besuch zu verzeichnen, den das Stadttheater seit seinem Bestehen überhaupt hatte. Die Frequenz betrug 2802 Personen.

— Nr. 103 der „Zihna" wurde Dienstag der „Latwija" zugesandt. Ueber den Inhalt teilt die „Latwija" mit, daß Anfang März eine Delegierten-Versammlung getagt hat, an der Delegierte aus Sissegall, Talsen, Tuckum, Mitau teilnahmen. Verhandelt wurde u. a. über Kurse für landische Propagandisten, über das Verhalten gegenüber den Predigern und der landischen Intelligenz, die mit den Sozialisten nicht zusammengehen wollen. Geklagt wird über die durch die Reaktion hervorgerufene Untätigkeit und Schlaffheit in den geheimen Vereinen.

Reval. Der Revaler Kaufmann 2. Gilde und erbliche Ehrenbürger J. Leesmann ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Kommerzienrat ernannt worden. Es ist dieses, wie der „Rahwa Pwlht." bemerkt, das erste Mal, daß ein Este dieses Titels teilhaftig geworden ist.

Libau. Der Dirigierende der Libauer Reichsbank-Filiale, Staatsrat K. Klinge, der 37 Jahre in Libau das Institut mustergiltig geleitet hat, ist um seinen Abschied eingekommen und hat ihn bewilligt erhalten. Zu seinem Nachfolger ist, wie „Lib. Ztg." hört, der Dirigierende der Rownoer Reichsbank-Filiale, Herr Skworzew, bestimmt worden.

Talsen. Um die Eröffnung eines Knabengymnasiums in Talsen hat dieser Tage eine an den Kurator entsandte Deputation gebeten. Der Kurator hat, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, dieses Gesuch abschlägig beschieden mit der Erklärung, daß die von der Stadt bewilligte materielle Beihilfe zu gering sei und es außerdem größere Städte gebe, bei denen ein dringenderes Bedürfnis nach einem Gymnasium vorliege.

Petersburg. In der wichtigen persischen Hafenstadt Enseli an der Südküste des Kaspischen Meeres, welche die große Stadt Rescht, eines der persischen Revolutionszentren, beherrscht, hat das russische Kanonenboot „Krasnowodsk" angelegt. Wie in unserem gestrigen Blatte mitgeteilt, hat gleichzeitig der englische Kreuzer „Fox" in Bnschir am Persischen Meerbusen Truppen gelandet. Dieses englisch-russische Eingreifen in die Entwickelung der zerrütteten inneren Angelegenheiten Persiens ist, wie ein (augenscheinlich englischer) Diplomat in hervorragender Stellung einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärt hat, das Resultat der Verhandlungen, welche im Laufe des März zwischen London und Petersburg geführt worden sind. Man solle das englisch-russische Vorgehen keinesfalls als den Anfang einer Aufteilung Persiens ansehen, denn eine solche liege nicht in der Absicht Rußlands und Englands. Die englischen und russischen Seeleute würden wieder abberufen werden, sowie kein Grund mehr für ihre Anwesenheit vorliege. Der Schah sieht sich jetzt vor die Notwendigkeit gestellt, von den Worten zu Taten überzugehen und der Anarchie in seinem Reiche durch Wiedereinführung einer Volksvertretung ein Ende zu bereiten. Das Petersburger und das Londoner Kabinett haben sich davon überzeugt, daß der Schah eine feste Stütze an den besten Elementen seiner persischen Untertanen finden wird, sobald er sich von der systematischen Knechtung durch die Reaktionäre freimacht. Die Entwicklung der Dinge in Persien ist zunächst noch in völliges Dunkel gehüllt. Eines steht jedoch fest: das englisch-russische Uebereinkommen hat sich in der letzten Zeit noch bedeutend gefestigt und bietet

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russisch-englische Vereinbarung bezüglich einer Einmischung in Persien.

Neuerliche Gefangenen-Revolten (Moskau und Lublin).

Dem japanischen Prinzen Kuni wird der Andreas-Orden verliehen.

Fortdauer der blutigen Militärrevolten in Konstantinopel und Neubildung des Kabinetts.

Feuilleton.

Die Osternacht in Petersburg.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

11 Uhr abends. Der erste Kanonenschuß. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. In den Wohnungen halten es die wenigsten aus. Von allen Seiten strömen die Leute zu den Kirchen; durch die hellerleuchteten Straßen, in denen die Transparente mit den Initialen des Kaiserpaars zu erstrahlen beginnen, ziehen die Petersburger. Wie eine zähe klebrige Masse gleiten die Menschen zu zweit oder rudelweis, langsam schlendernd dahin; sie eilen nicht, die kommen noch rechtzeitig zur Feier. Festesvorfreude auf allen Gesichtern. Die jungen Bengel und die Mädchen sind sehr unternehmungslustig. Doch auch das Alter fühlt sich jung. Ab und zu hasten Männlein und Weiblein vorbei, große mit einer Papierblume geschmückte weiße Bündel in den Händen, darinnen die Kulitschi und Paschi (Osterbrote und Osterkuchen aus gekäster Milch), sie sie zum Weihen in die Kirche bringen, die erste Nichtfastenspeise nach 7-wöchiger Enthaltsamkeit. Vor den Kirchen stehen lange Tische, auf denen dieser Osterschmaus gesegnet wird. Es gilt, sich seinen Platz zu sichern, doch es eilen die wenigsten. Betrunkene sieht man garnicht, am Sonntag wird man sie um so zahlreicher zu sehen bekommen.

Zwischen dem Marien-Platz und der Newa ragt die majestätische Isaaks-Kathedrale mit ihren soliden Monolithsäulen und der hohen Rundkuppel in den düsteren Himmel hinein. Aus der Helle der Straßen kommen die Scharen auf den im tiefen Dunkel liegenden Platz um die Kirche. Das Licht der kümmerlichen Gaslaternen scheint in der Finsternis zu ersticken. Automobile fauchen und prusten, die Fuhrleute holen ihr ganzes Schimpfwörterbuch hervor, die Pferde sind unruhig. Nur mit etlicher Gefahr für seine heilen Knochen kommt man durch den regellosen Cordon der Fahrzeuge zum Bürgersteige, der um die Kirche führt und auf dem bereits ein fürchterliches Gedränge herrscht. Vor allem sind die Stufen des Südwest- und Südost-Portals mit erwartungsvollen Menschen dicht besetzt, die trotz des eisigen Windes auf ihrem energisch behaupteten Platze stehen oder auf dem kalten Granit sitzen. Die Masse auf dem Bürgersteige promeniert dicht gedrängt einher, ebenso ausgelassen wie auf der Straße, aber schon viel aufgeregter. Allerlei Jugend in Bauernkommis-Jackett und mit Lackstiefeln, in Schüleruniformen, halb russisch, halb „deutsch" gekleidet, flegelt sich durch die zähe Menge, stoßend, stolpernd, nach einander tastend, einander zuschreiend. Junge Mädchen mit ihnen. Daneben viel gutes Publikum, zahlreiche Herren der ausländischen Kolonien mit ihren Damen; sie suchen, den Flegeln ausweichend, nach einem guten Aussichtspunkte. Behäbige Kaufleute, Soldaten, Frauen aus dem Volke. ...

Die ganze Bettlergesellschaft Petersburgs und seiner Umgebung hat mobil gemacht, umlungert die Kirchen und wimmelt auch um die Isaaks-Kathedrale. In der Osternacht ist man besonders mildtätig. Da hinkt, stelzt und humpelt aufs jämmerlichste bisweilen auch, was an gewöhnlichen Tagen ein gesunder, ehrsamer Arbeiter und Bauer ist. Der Nebenverdienst lockt. Betteln gilt in der Osternacht für etwas durchaus Erlaubtes. Niemand, zum wenigsten die Polizei, nimmt ein Aergernis daran. Zerlumpte, kaum flügge Knaben und Mädchen heften sich an die Fersen der Bessergekleideten; sie gehen bereits ihrem Berufe nach. Allerlei Galgengesichter sieht man unter den Flanierenden — Leute, die wahrlich keinen Sinn für religiöse Feste haben. Sie verstehen es, mit viel Geschick ein Gedränge hervorzurufen. Wer so töricht ist, seine Uhr und seine sonstigen Wertsachen nicht zu Hause zu lassen, dem nimmt eine vielgewandte Hand sie ganz unmerkbar weg. Kommt er nach Hause und sieht er dort seinen Verlust, so ist die ganze Osterfreude hin. Die Zuhälter und Prostituierten machen das Bild vollständig. Dann die bekannten halbmilitärischen Gestalten in Zivil, alle fast gleich gekleidet, mit scharfen forschenden Augen, mit meist estnischen, lettischen oder litauischen Gesichtszügen — Beamte der Geheimpolizei, der Gendarmerie, der politischen Schutzpolizei usw. Legionen davon leben in Petersburg. Sie stehen da und mustern die Leute. Doch heute abend sind sie sehr bequem und nehmen nur in dringenden Fällen einige in flagranti ertappte Taschendiebe fest. Ein zerlumpter Kerl bittet einen Mann in Zivil um etwas Feuer für seine Papiros aus Zeitungspapier und Staubentabak. Ein spöttischer Blick; der Strolch zuckt zusammen, entschuldigt sich und trollt davon. So wogt es durcheinander.

Immer größer, immer aufgeregter wird die Menge. Da erscheint auf den Stufen des Südost-Portals ein höherer Polizeibeamter und befiehlt, das Portal zu räumen. Geschäftig und mit großer Freude gehen die Schutzleute und Revieraufseher ans Werk: beim Bessergekleideten wird nur etwas geschoben, mehr überredet, beim einfacheren Mann ist man gleich grob und handgreiflich. Die Menge springt in ein paar Sätzen von den Stufen in die flanierende Masse und verursacht dort ein heftiges Gedränge. Da hört man Pferdegetrampel und sieht das bei Menschenansammlungen typisch russische Bild: eine Schar von Gendarmen zügelt ihre tänzelnden Pferde in die Masse hinein, und die klugen Tiere drängen die Menge, sie mit ihren Hinterteilen beiseite schiebend, auseinander. Der Gendarm gibt die Sporen, der Gaul bäumt sich, kreischend und fluchend stürzen die Gefährdeten rücksichtslos stoßend nach allen Seiten. Die Pferde sollen so klug sein, daß sie keinem Menschen etwas zuleide tun. Auf die Hühneraugen setzen sie ihre Hufeisen doch bisweilen. Von der anderen Seite räsonnieren die Schutzleute im Vollgefühl ihres staatlichen Mandats. Wo die Menge sich leidlich ordentlich verhält, schafft die Polizei die gewohnte Unordnung, unser altes russisches Leid. „Wie auf dem Chodynka-Felde in Moskau", erzählt ein alter Mann seinem jüngeren Begleiter. „Damals hätte es mich fast mein Leben gekostet."

... Da der zweite Kanonenschuß: ¼12 Uhr. Oben an den 4 Ecken zwischen den Portaldächern lohen die von Greifen gehaltenen Gasfackeln auf. Der gelbe Schein verleiht dem Bilde auf der Straße eine lebhafte Färbung. Das Feuer flackert im Winde, die Unruhe am Fuß der Kathedrale scheint noch größer zu werden, als sie ist. Von den anderen Kirchen klingt das Glockengeläute herüber. Da beginnt auch das System der kleinen Glocken auf der Kathedrale ihr Gebimmel, die größeren Glocken greifen in spärlicheren Intervallen mit tieferen Tönen ein; die Menge stürzt zum Süswest-Portal. Wie kopflos läuft alles durcheinander. „Manjka, Manja, komm, sie kommen!" kreischt ein Weib und kämpft sich zum Südost-Portal durch. — „Sie kommen dort heraus," dröhnt ein Männerbaß und weist auf das Südwest-Portal. Man läuft hin und her, her und hin mit vorgestreckten Händen und

eine sichere Gewähr für die Wahrung des Friedens in Asien. Auch die Entwicklung der Balkan-Angelegenheiten können die genannten beiden Länder mit Ruhe und der gebührenden Aufmerksamkeit verfolgen. — Die von einem Wiener Blatt in die Welt gesetzte Nachricht, daß Japan, besorgt durch die russisch-englische Freundschaft, sich vom Bündnis mit England zurückziehen möchte, ist zu offensichtlich tendenziös. Es gibt allerdings Kreise in Deutschland und Oesterreich, die Rußland wieder zu einer aktiven Politik in Asien anstacheln. Japan hat aber von Rußland nichts zu fürchten.

— Der Außenminister A. P. Iswolski soll heute, am 2. April, auf einige Zeit ins Ausland reisen, wo er sich an der linken Hand operieren lassen wird. (Birsh. Wed.")

— Der japanische Prinz Kuni ist, wie gemeldet, in Petersburg eingetroffen und mit den entsprechenden Ehren empfangen worden; er gedenkt daselbst 8 Tage inkognito zu weilen. Er bewohnt 5 Prachtgemächer im Hotel d'Europe. Der Prinz wird die Sehenswürdigkeiten der Residenz besichtigen und dann über Warschau ins Ausland fahren.

— Eine außerordentliche chinesische Gesandtschaft, bestehend aus den Prinzen Tse Fu und Tsin und mehreren chinesischen hohen Beamten, traf in Petersburg ein und begab sich in das Hotel d'Europe. Wie ein Mitglied der Gesandtschaft einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitteilt, wollen die Chinesen die Finanzwirtschaft der wichtigsten europäischen Staaten kennen lernen. Die Gesandtschaft will sich in Petersburg 10—12 Tage aufhalten.

— Die heute eingetroffene „Now. Wr." widmet einen Begrüßungsartikel einer während des Osterfestes, „dieses symbolischen Festes aller Erniedrigten und Beleidigten", in Petersburg eingetroffenen bosnischen Deputation, bestehend aus einem Dr. Wassiljewitsch, einem Redakteur Radelowitsch und einem „Dejatel" Schola, Repräsentanten der griechisch-katholischen großserbischen Volkspartei. Die „Now. Wr." bemerkt, daß Rußland allerdings augenblicklich gerade militärische und diplomatische Niederlagen erlitten habe und seinem Volksgefühl nicht so stürmisch werde Ausdruck verleihen können, wie vor einem Jahr, als die Delegierten der österreichischen Slawen eintrafen. „Aber die Arbeit wird zukochen anfangen und alles Versäumte wird nachgeholt werden. In dieser Arbeit wird sich die slawische Natur zeigen, die, wenn nötig, die Arbeit bis zur Bewußtlosigkeit liebt. Und diese Arbeit wird das Pfand für die zukünftige Stärke Rußlands und die Freiheit des ganzen Slawentums sein."

— Der Reichsduma-Präsident Chomjakow hat einem Korrespondenten der „Rhein.-Westphäl. Ztg." gegenüber sich sehr pessimistisch über die deutsch-russischen Beziehungen geäußert. „Der Rückzug Rußlands in der Balkan-Frage", sagte er, „ist eine große Schmach für uns. Im russischen Herzen ist ein tiefer Haß erwacht. Die russische Diplomatie hat eine Ohrfeige auf die eine Backe erhalten und ist jetzt so christlich, die andere Backe dem Streiche entgegenzustrecken." — — Purischkewitsch dagegen hat demselben Korrespondenten erklärt, daß er und seine Parteigenossen alles daran setzen werden, um einen Bruch mit England und eine Festigung der heiligen russisch-deutschen Freundschaft herbeizuführen.

— Zu Ostern werden alljährlich zahlreiche Personen diverser Ränge, Stände und Professionen durch die Verleihung von Sternen, Orden und Medaillen mehr oder weniger beglückt. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der also Dekorierten; so sollen nach einer Berechnung der „Pet. Gaseta" im verflossenen Jahr allein 12,000 Stanislaus Orden verliehen worden sein. Das Ordenskapitel verausgabt aus den für die Orden von „Rittern" erhobenen Gebühren jährlich zu wohltätigen Zwecken über 800 000 Rubel, darunter 300,000 Rubel für das Alexander-Verwundetenkomitee. Die Zahlung für verliehene Orden ist wie folgt festgesetzt: für den Andreas-Orden — 500 Rbl., für den Wladimir-Orden 1. Kl. — 450 Rbl., für den Alexander-Newski-Orden — 400 Rbl., für den Weißen Adler-Orden — 300 Rbl., für den Wladimir, 2 Kl. — 225 Rbl., 3. Kl. — 45 Rbl. und 4. Kl. — 40 Rbl., für den St. Annen- 1. Kl. — 150 Rbl., 2. Kl. — 35 Rbl. und 3. Kl. — 20 Rbl., für den St. Stanislaus- 1. Kl. — 120 Rbl., 2. Kl. — 30 Rbl. und 3 Kl. — 15 Rbl. Auch für Medaillen wird eine Zahlung von 7½ Rbl. bis 150 Rbl. erhoben. Für die Brillant-Insignien des Andreas- und des Alexander-Newski-Ordens wird keine Zahlung erhoben. Früher wurden die Orden aus Gold 72. Probe hergestellt, seit 1853 — aus Gold 56. Probe. Die Ritter aller Orden (mit Ausnahme des Weißen Adler-Ordens) haben, nach der Anziennität der Verleihung, ein Anrecht auf Pension. Die Reichsrentei zahlt alljährlich 188,410 Pensionen an Ordensritter.

— Während der diesjährigen nächtlichen Ostermesse sollte der verstorbene Protohierei Joann von Kronstadt auferstehen. Die Johanniter hatten bereits mannigfache Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen und sich, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in großer Zahl in der Kirche des Johannis-Klosters, wo der Protohierei bekanntlich begraben liegt, eingefunden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war auch ein recht starkes Polizeiaufgebot erschienen. Als die Oster-Prozession ihren Rundgang um die Kirche beendet hatte und der auferstandene Otez Joann noch immer nicht aus der Altarpforte seinen Gläubigen entgegengetreten war, zerstreuten sich die Joanniter recht enttäuscht — und schoben die ganze Schuld an dem Ausbleiben der Auferstehung auf die Polizeiwache des Antichristen. Joann von Kronstadt werde eben nächstens auferstehen, wenn niemand ihn erwarte, erklärten sie mit verklärtem Blick.

Moskau. Am 30. März spielte sich im Butyrki-Gefängnis ein blutiger Vorgang ab. — Als der erst kürzlich nach Moskau übergeführte Gehilfe des Gefängnisdirektors in Begleitung einiger Aufseher eine der Zellen betrat, stürzte sich ein Arrestant mit einem Messer auf ihn. Der Stoß glitt aber an der Manschette des Getroffenen ab und er blieb unverletzt. Die Aufseher feuerten ihre Revolver ab, wobei 3 Arrestanten verwundet wurden. Der Attentäter nahm unbemerkt eine Dosis starken Gifts und verstarb. Der Mordanschlag ist nach seiner Angabe ein Protest der Häftlinge gegen die Verhängung strenger Strafen.

Charbin. Wie wir aus einem vom Protohierei Wostorgow an die „Now. Wr." gerichteten Telegramm ersehen, ist in Charbin eine Ortsgruppe der Moskauer Bratstwo der Auferstehung Christi gegründet worden, deren Aufgabe unter anderem besonders darin bestehen wird, Grabdenkmäler und Kapellen auf den Gräbern der im letzten Kriege gefallenen russischen Krieger in der Mandschurei zu errichten und 2 oder 3 mal im Jahre einen Priester zu Totenmessen diese Grabstätten besuchen zu lassen. Gegenwärtig soll eine große Zahl dieser Gräber völlig verfallen und von den Chinesen zu Plünderungszwecken selbst aufgegraben sein.

Warschau. Zu den gestern gemeldeten Verhaftungen in Warschau schreibt u. a. der „Kurjer Warsz.": Ein Teil der Verhafteten wurde bereits aus der Haft entlassen, während einige in Haft behalten wurden. In dieser Affäre erhielt das „Neue Wiener Tgbl." ein Telegramm, das diese Angelegenheit zu einer „Spionageaffäre in Warschau" stempelt. Das Telegramm enthält Einzelheiten, deren Glaubwürdigkeit wir natürlich nicht untersuchen können: „Gebr. Konrad und Georg Müller sind deutsche Untertanen. Die bei ihnen konfiszierten Papiere wurden sofort einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und dabei wurden sehr wichtige Dokumente und Militärpläne gefunden, die angeblich keinen Zweifel darüber lassen, daß die Polizei sich auf der Spur einer Spionageaffäre befindet. Mit dieser Entdeckung ist die Verhaftung L. Franzmanns eng verbunden, und es wurde konstatiert, daß er mindestens zweimal monatlich ins Ausland reiste, angeblich in Handelsangelegenheiten. Die zitierte Quelle gibt ferner an, daß in dieser Angelegenheit mehrere Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen wurden, und daß man annehmen kann, daß es sich hier um Spionage zu Gunsten einiger Staaten handelt."

Lublin. Dieser Tage war das Lubliner Gefängnis der Schauplatz eines blutigen Aufruhrs. Bei der nächtlichen Inspektion der Arrestanten sprangen in einem der Säle die Häftlinge plötzlich aus den Betten, warfen sich auf die inspizierenden Aufseher und entwaffneten vier Aufseher. Ein Aufseher, der Widerstand leistete, wurde getötet. Einem der Aufseher gelang es, die Militärwachen zu alarmieren. Ehe die Wachen herbeieilten, öffneten einige Aufrührer die Zellentüren und ließen ihre Genossen heraus. Doch gelang es den Häftlingen nicht, herauszudringen, da mittlerweile die aus der Stadt requirierten Truppen eingetroffen waren und die Aufrührer zur Rückkehr in die Säle zwangen. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Politischer Tagesbericht.

Angebliche Kündigung des japanisch-englischen Bündnisses.

Wie die offiziöse „Wiener Allg. Ztg." von unterrichteter japanischer Seite erfährt, trägt sich die japanische Regierung ernstlich mit der Absicht, das im Jahre 1905 abgeschlossene Bündnis mit England zu kündigen. Das Bündnis sei auf zehn Jahre abgeschlossen, könne aber im Laufe dieser Zeit immer einseitig gekündigt werden. Hierzu erfährt die „Voss. Ztg." von unterrichteter Seite:

„Die internationale Diplomatie ist tatsächlich von der japanischen Diplomatie vertraulich benachrichtigt worden, daß die baldige Auflösung des japanisch-englischen Bündnisses erfolgen werde. Japan fühlte sich schon durch das Verhalten Englands während der russisch-japanischen Verhandlungen in Portsmouth in seinen Interessen schwer geschädigt. Seither erfolgte die russisch-englische Annäherung. Sodann trat England mit steigender Rücksichtslosigkeit in China in den Konkurrenzkampf mit Japan ein. Die von englischer Seite nachdrücklich betonte englische Freundschaft mit Rußland weckte in Tokio das größte Mißtrauen, weil man dort mit einem russischen Revanchekriege rechnet und sich im Hinblick auf Korea Rußland gegenüber in einer ähnlichen Lage befindet, wie Oesterreich-Ungarn vor der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Die japanische Regierung sieht durch die englische Politik auch das Gleichgewicht im Stillen Ozean bedroht, denn Japan hat Kenntnis erhalten, daß jetzt ein Abkommen Englands mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika erfolgen soll. Dieses Abkommen soll sich anscheinend gegen eine zukünftige Herrschaft Deutschlands im Atlantischen Ozean kehren. Japan aber erkennt in Englands Politik eine Schädigung seiner eigenen Seemacht im Stillen Ozean, da die Ver. Staaten dort Japans größten Nebenbuhler sind. Durch eine Kündigung wäre England genötigt, eine Flotte in Ost-Asien aufzustellen, die es bekanntlich nach Abschluß des Bündnisses zurückgezogen hatte. Dies wäre ohne eine Schwächung seiner Seemacht in der Nordsee in den nächsten Jahren undurchführbar, woraus die Bedeutung der beabsichtigten Vertragskündigung durch Japan auch für Europa erhellt."

Die Bedürftigkeit einer Bestätigung dieser Nachricht liegt ebenso klar auf der Hand wie die Voraussicht, daß unter allen Umständen — mag nun die Nachricht eine solide Unterlage haben, mag sie einer Begründung entbehren — von japanischer Seite ein Dementi erfolgen würde. Ein solches Dementi ist nun auch schon veröffentlicht worden. Von Berlin aus verbreitet nämlich der Telegraph die Kunde, daß in der dortigen japanischen Gesandtschaft von der bevorstehenden Kündigung des englisch-japanischen Bündnisses „nichts bekannt" sei. Man bezweifle vielmehr die Richtigkeit dieser Meldung, mit der schon die Tatsache in Widerspruch stehe, daß das japanische Parlament soeben erst für die in diesem Jahre in London zu veranstaltende englisch-japanische Ausstellung 2 Mill. Yen einmütig bewilligt habe; auch sei der in Rede stehende Vertrag erst ein Jahr vor seinem Ablaufen, also erst im Jahre 1814 kündbar.

Das mag schon richtig sein. Immerhin kann es kaum eine drastischere Illustration zu der Wandlung im englisch-japanischen Verhältnis geben, als die Tatsache, daß ein derartiges Gerücht mit dem Anspruch auf Glaubwürdigkeit überhaupt in die Welt gesetzt werden kann. Es zeigt, wie sehr die beiderseitigen Beziehungen sich abgekühlt haben, und deutet sehr kenntlich darauf hin, worauf man sich in England für die Zukunft gefaßt zu machen hat. Zugleich illustriert dieses Gerücht, selbst wenn es zunächst der vollen Unterlage entbehrt oder sehr verfrüht ist, die Unhaltbarkeit der alles umschlingenden englischen Vertragsschließerei.

Deutschland.

Wie aus München gemeldet wird, verlautet in baierischen Regierungs- und Abgeordnetenkreisen, daß die Reichs-Finanzreform von einem neuen Staatssekretär (?) an Stelle des Herrn Sydow unter Dach und Fach gebracht werden soll. Der neue Staatssekretär werde, wie Herr v. Stengel, der Vorgänger Sydows, ein Baier sein. Ein Teil der baierischen Zentrums-Reichstagsmitglieder werde sich zu Gunsten der Nachlaß-Steuer in einer gemilderten Form aussprechen und auch in diesem Sinne stimmen. — Man ist in politischen Kreisen der festen Ueberzeugung, daß eine Majorität für die Reichsfinanzreform gesichert ist.

Ein deutscher Beamten-Wahlverein ist dieser Tage in Berlin gegründet worden und wird zu Anfang nächsten Monats seine erste öffentliche Sitzung abhalten. Der Verein bezweckt zunächst, die Beamtenschaft „aus ihrer politischen Indolenz aufzurütteln" und sie für das politische Leben zu interessieren. Nicht nur bei den Reichstags- oder Landtags-Wahlen, sondern auch bei den Stadtverordneten-Wahlen soll der Verein dahin wirken, daß nur solche Abgeordnete gewählt werden, die in nationalem Sinne wirken und Garantien dafür bieten, daß den Beamten ihre berechtigten Forderungen erfüllt werden. Der Hauptzweck des Vereins besteht indessen darin, die Wahl von Beamten in das Staats- oder Stadt-Parlament herbeizuführen. Begründet wurde dies damit, daß die Beamten selbst von den Konservativen nichts zu erhoffen hätten, durch deren Verhalten zur Reichsfinanzreform die Beamtenbesoldungs-Vorlage im preußischen Herrenhause gefährdet sei. Den Beamten, die wohl alle konservativ gewählt haben, sei von diesen Abgeordneten vor der Wahl alles Mögliche versprochen worden, jetzt aber würde das Vertrauen der Beamten zu ihnen schmählich getäuscht. Der Beamten-Wahlverein soll hier Abhilfe schaffen und unter Ausschaltung aller Parteifragen selbst für sein Wohl sorgen durch die Wahl von Beamten in die Parlamente oder aber durch Unterstützung der des Vertrauens der Beamten würdig erscheinenden Kandidaten.

Der Neubau des „Zeppelin" II wird, einer neueren Meldung zufolge, erst Ende Mai fertiggestellt sein. — Die Ueberführung des „Zeppelin I" nach Metz kann nicht vor dem Juni stattfinden, da die in Metz im Bau begriffene Halle erst dann vollendet sein wird.

England.

Unter der Ueberschrift „Krieg der Rassen" führt der „Daily Expreß" aus: Wir denken, daß die Ankündigung, daß Oesterreich sein Flottenvotum verdoppelt hat und endgiltig beschloß, ohne Zeitversäumnis drei Dreadnoughts aufzulegen, Mr. Asquith endlich zwingen wird, seiner eigenen Ueberzeugung treu zu sein und seinem Lande. Acht Dreadnoughts in diesem Jahre waren das Minimum, das sich mit der Sicherheit angesichts des deutschen Programmes in Einklang bringen ließ. Jetzt, wo wir wissen, daß Deutschlands Bundesgenosse die Absicht hat, seine Seemacht ebenfalls beträchtlich zu verstärken, sind wir gezwungen, zu fragen: „Ist acht genug?" Wenn Englands Kolonien bereit sind, dem Mutterlande zu helfen, so ist Oesterreich bereit, dem Freunde und Nachbarn zu helfen. Dank Deutschland hat Oesterreich soeben einen großen diplomatischen Triumph errungen. Es ist nicht undankbar. Gegen die angelsächsischen Nationen stehen die teutonischen Nationen."

Holland.

Mit jedem Tage steigert sich die Spannung, womit das holländische Volk der bevorstehenden Niederkunft der Königin entgegensieht. Die Kanonen, die den Salut bei der Geburt des Kindes geben sollen, stehen, so wird vom 7. April aus dem Haag berichtet, schon seit acht Tagen in Bereitschaft. Den Offizieren der Garnison von Haag und Umgebung wurde der übliche Osterurlaub verweigert, damit bei der Geburt des Kindes die Garnison vollzählig vertreten sei. Die höchsten Staatsbehörden erhielten den Befehl, die wichtigsten Urkunden in Eile der Königin zu unterbreiten, da sie vom heutigen Tage ab keine Akten unterschreiben und auch kein wichtiges Staatsgeschäft in Erwägung ziehen werde. Die beiden Ammen werden im königlichen Schlosse zurückbehalten; der Besuch der Stadt ist ihnen verboten, um sie vor irgendwelcher Ansteckung der jetzt im Haag vielfach herrschenden Masern zu bewahren. Ebenso müssen alle Personen der Umgebung der Königin Besuche in der Stadt und in der Gesellschaft vermeiden; desgleichen haben die Hofbeamten und Hofbediensteten ihre Kinder aus den Schulen zurückgezogen. Die Salutschüsse werden erst drei bis vier Stunden nach der Geburt des Kindes abgegeben werden, erst wenn jede Gefahr für Mutter und Kind vorüber ist. Ebenso werden die Herolde, die die Geburt des Kindes in der Stadt verkünden sollen, erst drei Stunden nach der Niederkunft ihren Umzug durch die Stadt unternehmen. Der bedauernswerteste von allen ist der Justizminister, der jede Nacht in einem Gemach des königlichen Schlosses zubringt und jeden Augenblick gewärtig sein muß, in das Zimmer der Königin gerufen zu werden, wo ihm das Kind gezeigt werden soll. — Man sieht, den neuesten Informationen zufolge, dem Ereignis ungefähr für den 17. (4.) April entgegen.

Italien.

Zu dem Besuch Tittonis beim Fürsten Bülow schreibt die „Tribuna": „Wie leicht vorauszusehen war, hat Minister Tittoni eine angenehme Pflicht erfüllt und sich nach Venedig begeben, um den Fürsten von Bülow zu begrüßen, der seiner sympathischen Gewohnheit gemäß auch in diesem Jahre seine kurzen Ferien in Italien verbringt. Die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner ist durchaus intimer Natur. Sie ist gewiß ein Beweis der zwischen ihnen bestehenden herzlichen persönlichen Beziehungen und der sehr herzlichen Beziehungen, die Italien und Deutschland verbinden sie ist aber nicht durch politische Gründe veranlaßt und deshalb nicht bestimmt, politische Folgen zu zeigen. Das schließt von vornherein die von gewissen Blättern veröffentlichten Phantastereien hinsichtlich einer Verstärkung oder einer vorzeitigen Erneuerung des Dreibundes aus. Der Dreibund hat nicht nötig, verstärkt zu werden und niemand hat jemals daran gedacht, ihn außer der Zeit zu erneuern."

---

aufgerissenem Munde. Vor dem Südwest-Portal keilt sich die Menge fest. Da reiten die Gendarmen wieder in die Menschen hinein, und dem grasgrünen Gendarmerieleutnant mit den verlebten Zügen macht es ein ganz besonderes Plaisir, unter der „Kanaille" eine Panik hervorzurufen. Am Südwest-Portal öffnet sich die riesige Tür, und die Prozession, vom Licht des Kircheninnern umflossen, tritt heraus. Droben läuten die Glocken. Goldene schwankende Kirchenfahnen; die Geistlichkeit steigt im Großfest-Ornat, Weihrauch spendend und singend, die Granitstufen herab. Die Gendarmen halten dem Zuge den Weg um die Kirche frei. Die Prozession zieht einmal um die Kirche herum, von der Menge dicht gefolgt, bis zurück zum Südwest-Portal. Die ältesten kirchlichen Würdenträger stützen sich beim langen Gange auf jüngere Geistliche. Alle Häupter werden entblößt, einigen wird der Hut vom Kopfe geschlagen. Wie wahnsinnig drängt sich die Menge vor, um einen Blick auf den feierlichen Zug zu werfen. „Das ist der Metropolit Antoni", belehrt der eine. — „Du lügst, Antoni liegt krank zu Hause", gibt der andere zurück. Vor dem Südwest-Portal ist das Gedränge nachgerade erschreckend. Festgekeilt steht die Masse da. Die Gendarmen haben ein Einsehen und reiten nicht hinein. Sie drängen nur zurück.

Langsam steigt der goldglitzernde Zug die Treppenstufen hinan. Das Tor ist geschlossen, nur eine kleine Tür offen. Gesang ertönt. Mitternacht. Kanonendonner. Das Osterlied. „Christ ist erstanden", klingt die wunderbare Melodie. Der älteste Metropolit steht auf der obersten Stufe und schwingt, die tausendköpfige Menge unter und neben ihm segnend, das Weihrauchfaß. Um ihn drängen sich die Bettler. Weihwasser wird auf die Umstehenden gesprengt. Es öffnet sich das Tor, ein mächtiger Lichtschein fällt auf die finstere Straße, die Fahnen, Heiligenbilder und Kirchenzeichen und die Geistlichkeit taucht in das Lichtmeer im Innern der Kirche und das Tor wird wieder geschlossen.

Auf der Straße umarmt sich die Menge, tauscht die Ostergrüsse und wechselt die 3 Küsse. Ein allgemeiner Jubel. Vor die Portale rollt eine Equipage nach der anderen. Mitglieder des Kaiserhauses, das diplomatische Corps, Minister, Generäle und Admiräle, andere hohe Würdenträger usw. treten zum Südost-Portal heraus und setzen sich in ihre Kaleschen. Die Menge verliert sich, die Gendarmen sammeln sich und reiten geschlossen nach Hause ... Aus der Kirche kommen die Geistlichen und weihen die Osterspeisen mit dem Kreuzeszeichen und Weihwasser. Die Wachskerzen, die in die Speisen gesteckt sind, flackern im Winde und werden sorgfältig vor dem Verlöschen geschützt, bis die Speise geweiht ist.

Kaum ist das geschehen, so werden die Osterspeisen hastig in die Mundtücher gewickelt; die Bettler sammeln, wenn sie dazu nicht zu faul sind, einige der zurückgelassenen Wachskerzen auf, die übrigen werden fortgeworfen. Es wird um die Kirche menschenleer. Dagegen herrscht auf den Straßen wieder das große Gedränge. Zumal der Newski läßt sich kaum passieren. Eine Unzahl von Equipagen. In den zahlreichen Kirchen findet noch bis 3 Uhr Gottesdienst statt. Um 3 Uhr andauernder Kanonensalut. In den Wohnungen setzen sich die Heimgekehrten nach wiederholtem Austausch der obligaten 3 Osterküsse an die Tafeln ... Es wird gegessen und getrunken, unmäßig viel, mehr als zu Weihnachten und in der Butterwoche.

Am Ostermorgen kommen die Gratulanten und die postalischen Ostergrüsse. Hinsichtlich der ersteren herrscht wohl, sofern sie zu unseren Dienenden gehören, recht allgemein der Wunsch: ach, möchte doch nicht so viel Glück gewünscht werden. Denn all diese Glückwünsche müssen bezahlt werden — und nicht billig.

Meyer-Heydenhagen.

Mannigfaltiges.

Ein politisches Osterei des alten Kaisers Wilhelm. Einer Berliner Korrespondenz wird folgende verbürgte Geschichte von einem Osterei erzählt, das der alte Kaiser Wilhelm von Bismarck erhalten hatte. Es war einige Tage nach der Kaiserproklamation zu Versailles. Bismarck erschien bei seinem alten Herrn, wie er Kaiser Wilhelm I. zu nennen liebte, zum ersten Male zum Vortrag über die schwebenden politischen Fragen. Der alte Kaiser streckte seinem Paladin die Hand entgegen und sagte lächelnd: „Es war also doch kein Kuckucksei!" Bismarck küßte gerührt die Hand des greisen Monarchen, worauf sich beide Männer unter Tränen umarmten. — Dieser Vorgang, besonders aber das Wort des alten Kaisers, erschien allen rätselhaft und dunkel. Erst später erzählte der Kaiser gelegentlich einem Bundesfürsten, welches Ereignis diesen Worten zugrunde gelegen. Der alte Kaiser hielt stets streng darauf, daß die alten Volksgebräuche auch in seinem Hause beobachtet würden. So ließ er kein Osterfest vorübergehen, an dem er nicht allen seinen Familienangehörigen und Vertrauten Ostereier geschenkt hätte. Desgleichen wollte er aber auch selbst an jedem Ostern sein Osterei erhalten. Bismarck unterließ keine Gelegenheit, wo er seinem Herrn eine Freude machen konnte. Aus diesem Grunde überreichte er ihm auch an jedem Osterfest ein Osterei, das meist in humoristischer Form auf irgend einen politischen Vorgang anspielte. Es war nun Ostern des Jahres **1867**. Der Kaiser überreichte seinem Kanzler dem Herkommen gemäß ein Osteret, in dem sich diesmal ein Orden befand. Daraufhin übergab Bismarck ihm ein ziemlich großes Paket, welches das Osterei für den Kaiser enthalten sollte. Neugierig machte der greise Herrscher das Paket auf und fand einen Adler, der auf einem Gesims saß. Als er den Adler abhob, lag in dem bronzenen Adlernest ein Ei, das die Aufschrift trug: „Das geeinte deutsche Reich." Lächelnd nahm es der Kaiser in die Hand und sagte zu dem Kanzler: „Na, na, das ist wohl ein rechtes Kuckucksei!" Darauf erwiderte Bismarck: „So keck ist der Kuckuck doch nicht, daß er seine Eier in ein Adlernest legt. Es wird wohl ein echtes Adlerei sein!" Zuerst schwiegen beide Männer nachdenklich eine Zeitlang. Dann seufzte der alte Kaiser auf, und sie gingen wortlos auseinander. — In den Tagen von Versailles erinnerte sich der Monarch wieder an dieses Ereignis, das angesichts des großen historischen Vorganges so bedeutungsvoll, geradezu prophetisch anmutete.

— Der von dem in Berlin lebenden Virtuosen Kussewizki und dessen Frau gegründete „Russische musikalische Verlag" eröffnete in voriger Woche seine Tätigkeit. Zweck des Verlags ist die Herausgabe ausschließlich russischer Kompositionen. Kussewizkis haben für das Unternehmen 1 Mill. Mk. ausgeworfen und wollen es im Laufe von 10 Jahren durch Jahreszuschüsse von 80 000 Mk. stützen.

— Die Amerikaner wachsen. Aus New-York wird berichtet: Nach den Ergebnissen der jetzt veröffentlichten neuen Statistiken über die Größe der amerikanischen Studenten scheint es, daß der Typus des Amerikaners sich in starkem Wachstum befindet. Die heutigen Studenten haben ein ungleich höheres Durchschnittsmaß als ihre Väter und ihre Großväter. Im Yale-Gymnasium ist die durchschnittliche Körpergröße der Studenten in den letzten fünf Jahren um nicht weniger als 1½ Zoll gewachsen. Zugleich verschwindet der hagere Typus von früher und weicht einer volleren Körperentfaltung: das Durchschnittsgewicht ist 27 Pfund höher als früher. Die Sportsbegeisterung der amerikanischen Studenten hat auf die Lunge stärkend eingewirkt: die Fassungskraft hat in den Jahren 1903—1908 um 72 Kubikzoll zugenommen. Auch an der Harvard-Universität hat man eine Erhöhung der Durchschnittskörpermaße festgestellt. Die Taille, der Nacken und die Oberschenkel sind größer wie früher. Auch die statistischen Zahlen für die Körperverhältnisse der amerikanischen Frau werden veröffentlicht. Sie zeigen, daß das amerikanische Mädchen sich immer mehr zu einem stämmigen untersetzten Typus entwickelt; die Körperhöhe zeigt eher eine Neigung zur Abnahme als zum Wachsen.

— Aphoristisches. Von Otto Weiß (München) gehen der „Frankf. Z." folgende Aphorismen zu: Herr F. erzählte: „Viel hab' ich von den Sympathien der Frau Z. verloren! Jüngst lobte sie nämlich in meiner Gegenwart eine ihrer Freudinnen wärmstens; und ich? ... ich stimmte wärmstens zu. Geschieht mir nun ganz recht!" — — Manche Wahrheit verliert Anhänger durch jene, die sie verteidigen; und manche gewinnt Anhänger durch jene, die sie bekämpfen. — — Jemand, der einen hohen Posten antrat, sagte: „Durch meine Tüchtigkeit und Offenheit hab' ich ihn erlangt; durch diese Eigenschaften werd' ich ihn auch verlieren." — — Ja, ja sie sind übel daran, die Mädchen mit großer Mitgift! ... Sie wissen, daß der Freier sich hauptsächlich um ihr Geld bewirbt ... Sie aber, ideal wie sie nun einmal sind, wollen um ihrer selbst willen geheiratet sein, und zwar von einem Millionär! — — Leute gibt's, die stolz sind auf das, was sie erreichen möchten.

Serbien.

Nach einer Belgrader Meldung vom 13. April steht die Abreise des Prinzen Georg für Ende dieser Woche in Aussicht. Die Verhandlungen wegen seiner Apanage sind mit dem Finanzminister Pasitsch eingeleitet. Der Prinz soll nach England fahren, dort aber keinesfalls länger als ein Jahr bleiben. Nach seiner Rückkehr soll er wieder in die serbische Armee eintreten.

Türkei.

Die islamitische Bewegung nimmt in der Türkei immer größeren Umfang an. Bedeutung und Folgen der Bewegung sind vorderhand nicht abzuschätzen. Am Sonnabend fand in Konstantinopel eine große Kundgebung der mohammedanischen Geistlichkeit und der Softas statt. Gegen Mittag war die Sophien-Moschee und ihre Umgebung bis zum Hipprodrom-Platz von Ulemas, Softas und Publikum, darunter auch Offizieren, überfüllt. In der Moschee wurden Reden gehalten, welche in der Forderung nach Aufrechterhaltung des religiösen Schariat-Gesetzes und des islamitischen Geistes und der islamitischen Sitten gipfelten. Am selben Tag erschien auch die erste Nummer der neuen Zeitung „El Islam", des Organs des Komitees El Islam, welches ein Zweigverein der mohammedanischen Union zu sein scheint. Das Blatt führt aus, das Komitee verfolge den Zweck, die Opposition gegen den Islam und Verdächtigungen der Männer der Wissenschaft zurückzuweisen. Das neue Blatt bringt auch einen Artikel eines Advokaten, der den Titel „Den Deputierten zur Beachtung" führt und die finanzielle Entschädigung für Bosnien lebhaft zurückweist. — Der Hauptsitz des Komitees ist Konstantinopel; Filialen desselben werden überall errichtet. Wenn auch die ganze Bewegung vorderhand nicht sicher abzuschätzen ist, scheint vieles dafür zu sprechen, daß sie gegen das jungtürkische Komitee und die Regierung gerichtet ist, oder daß Feinde beider sie zu deren Sturz benutzen wollen.

Inzwischen ist nun tatsächlich die Gegenrevolution in Konstantinopel mit voller Macht losgebrochen — eine Militär-Revolte, die direkt auf den Sturz der Regierung abzielt. Ein erstes in den heutigen Ausland-Blättern uns über diese Vorgänge vorliegendes Telegramm ist aus Wien vom 13. April (31. März) datiert und besagt: „In Konstantinopel sind große Unruhen ausgebrochen. Die anatolischen Truppen zogen aus der Kaserne in Stambul und forderten die Einsetzung der religiösen Scherisatrechte oder Sturz der Regierung. Es kam zu einem Kampf zwischen den anatolischen Truppen und den Jägern aus Saloniki, wobei es mehrere Tote gab. Die Regierung bot die ganze Garnison zum Schutz des Parlaments und der Pforte auf. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen. In Stambul und Galata sind alle Läden geschlossen. Stambul ist vom Militär abgesperrt. Eine Militärdiktatur ist unvermeidlich. — Die Pforte erhielt, dem „Tag" zufolge, Nachrichten, daß in der letzten Zeit Offiziere im Wilajet Kossowo die Soldaten verhinderten, im Abendgebet den Namen des Sultans zu nennen, was nur beim Tode des Sultans üblich ist. Man schließt daraus, daß Gerüchte vom Tode des Sultans verbreitet werden, um die Bevölkerung auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Der Großwesir beauftragte den Wali von Kossowo, die Offiziere zu verhaften und nach Konstantinopel zu senden." — Man vergleiche dazu die z. T. schon am gestrigen Nachmittage eingetroffenen Konstantinopeler Depeschen unseres heutigen Blattes.

Deutsch-Ostafrika.

Die „Berliner Missionsberichte" veröffentlichen einen Artikel über das Vordringen des Islam in der deutschen ostafrikanischen Kolonie. Aus dem Tal des Rufidji, der Ulanga-Ebene, sendet Superintendent Schumann folgenden Bericht: „Der Eindruck von Ulaja bis Sofi ist: der Islam breitet sich aus. Es ist da unten eine Bewegung zum Islam hin entstanden, wie wir manchmal Bewegungen zum Christentum hin beobachten. Eine Menge Leute lassen sich beschneiden und auf den Koran verpflichten. Auf Sofi sitzt Kiwangas dritter Sohn Davuka — er ist Mohammedaner; in Masagati sitzt Kiwangas zweiter Sohn Njavubena, der kürzlich hier auf Lupembe war und dem Br. Hermann noch ein Suaheli-Testament schenkte, — er ist Mohammedaner. Kiwangas erster Sohn, eben jener Solyambingo auf Ulaja, ist noch nicht Mohammedaner und will es auch nicht werden, wie er sagt, aber seinen Harem hat er so gut wie seine beiden Brüder, obwohl es 17- — 18 jährige Burschen erst sind. Diesem Beispiel der Häuptlinge folgen nun ohne Sinn und Verstand viele Untertanen. Jeder, der zum Islam übertritt, zahlt 2 Rupien an den Mohammedaner, der die Beschneidung vornimmt. Davuka, der Häuptling, der in Sofi mit 14 Weibern sitzt, sagte zu unserem Helfer: „In drei Jahren ist die ganze Welt islamitisch." — Der Bericht schließt: „Auf die Mohammedaner-Gefahr hinzuweisen — das möchte ich nun einmal festnageln —, ist nicht törichtes Missionsgeschwätz. Hier müssen alle ihre Augen offen halten."

Süd-Amerika.

Es wird wohl nächstens die Geschichte von Castros Ende geschrieben werden. Der gewalttätige Exdiktator ist, trotz seines kranken Zustandes, sehr unzeremoniös, wie gestern der Telegraph meldete, von der Insel Martinique ausgewiesen worden. Castro weigerte sich, unter Berufung auf seine Krankheit, so hartnäckig, aus Fort de France abzureisen, daß der Gouverneur Foureau Sonntag eine Untersuchung seines Gesundheitszustandes durch drei Aerzte anordnete. Die Untersuchung ergab, daß die Reise „das Leben Castros nicht gefährden" werde. Als Castro seinen Widerstand trotzdem fortsetzte, wurde die Anwendung von Gewalt beschlossen. Das Erscheinen von Gendarmen im Hotel lockte eine tobende Volksmenge an. Da Castro sich weigerte, sich anzukleiden, wurde er auf einer Matratze in eine Tragbahre gelegt und so eine Meile weit nach dem Dampfer gebracht. Der Transport schien ihm Schmerzen zu verursachen. — Castro ging dann am Sonnabend an Bord des Dampfers „Versailles" nach St. Nazaire in See. Castro fürchtet, bei seinem Eintreffen in St. Nazaire in Haft genommen zu werden. Er wünscht, nach Spanien zu gehen und sich von dort nach Teneriffa zu begeben. — Einem Journalisten hat Castro, der sich sehr krank fühlt, auseinandergesetzt, daß er finanziell vollständig ruiniert sei. Sein ganzes Vermögen belaufe sich nur noch auf 3000 Pesetas, statt der 300 000, von denen man gesprochen habe. Es sei daher unsinnig, davon zu sprechen, daß er Venezuela anzugreifen beabsichtige. Nach seiner Ankunft in Frankreich würde er nicht nach Deutschland oder anderswohin gehen, sondern Gefangener der französischen Regierung bleiben, falls er nicht während der Reise sterbe.

Lokales.

Der Ministerrat hat, wie die Residenzblätter berichten, seine Zustimmung dazu erteilt, daß eine Vorlage zur Erhöhung einiger Sätze der Stempelsteuer beim Reichsrat und bei der Duma eingebracht wird. Erhöhungen sollen namentlich für solche Stempelsteuersätze eintreten, die von den wohlhabenderen Bevölkerungsklassen entrichtet werden, und zwar für Akte und Dokumente, die für die Stempelsteuerzahler von besonderer Bedeutung sind oder verhältnismäßig selten, manche nur einmal im Leben, eingereicht werden. Die Stempelsteuersätze für kleine Handelsabschlüsse bis zu 50 Rbl. sollen unverändert gelassen werden. — Das in Rede stehende Gesetzprojekt sieht zwecks Verhinderung der Verletzung der Regeln für die Stempelsteuer eine Ausdehnung der Giltigkeit des Art. 147 des Stempelbesteuer-Gesetzes, über die Regierungskontrolle auf eine ganze Reihe von Handels- und industriellen Unternehmungen sowie Personen, die die Gewersteuer entrichten und Kontore besitzen, vor, die bis jetzt einer Kontrolle seitens der Regierung nicht unterlagen.

Der Chef der Nordwest-Eisenbahngendarmerie-Verwaltung, Oberst Sselowjew, ist zum General avanciert. Sein Tätigkeitsfeld ist Warschau, Wirballen, Riga, Reval und Petersburg.

Der raffinierte Hochstapler Straußing ist hoffentlich nun für alle Zeiten unschädlich gemacht. Er führte sich im vorigen Frühsommer als „Alexander Strausin, Journalist", in einer Reihe von Institutionen und Privathäusern hier in Dorpat und in allen größeren Städten der Ostseeprovinzen ein und verstand es, sich unter Vorweis einer Reihe von anscheinend durchaus echten Unterschriften im Baltikum hoch angesehener Männer (wie er sich diese Unterschriften zu beschaffen vermocht hat, ist unseres Wissens noch nicht festgestellt) bedeutende Summen zu erschwindeln; das von ihm eingesammelte Geld sollte angeblich zur Herausgabe eines in russischer Sprache zur Aufklärung des russischen Publikums über die wahre Lage in den Ostseeprovinzen abzufassenden Werkes dienen. — Dieser Strausin ist jetzt, nachdem er die Deutschen in den Ostseeprovinzen und in vielen Städten im Innern des Reichs gebrandschatzt hat, dieser Tage, wie der „St. Pet. Z." mitgeteilt wird, in Moskau verhaftet worden, wo er seine Schwindeleien in großem Maßstabe fortgesetzt hatte. — Hoffentlich bedeutet diese Verhaftung das Ende seiner Laufbahn.

Der geheime Branntweinhandel steht, obgleich Akzise und Polizei fortwährend nach den Uebertretern fahnden und ihrer strenge Strafen harren, noch immer in üppiger Blüte. — Fortwährend werden Inhaber von minderwertigen Speisehäusern, Einfahrten und Bierbuden zur Rechenschaft gezogen und trotzdem ist der geheime Branntweinhandel schwer zu unterdrücken. Vor einiger Zeit gelang es Beamten der Detektiv-Abteilung, in der Umblia'schen Badestube mehrere Korb Bier, feine Schnäpse, Branntwein usw. zu konfiszieren; sodann wurden in den Feiertagen in der Botanischen Straße Nr. 30, in der Allee-Straße 20 und 77 aus Gewürzhandlungen Branntwein und Bier konfisziert. — Man spricht von Speisehäusern, die zusammen etwa 1000 Sforokowken monatlich unter die Leute bringen sollen.

—h.

Allen Freunden schöner Natur und gesunden Sports wird der Besuch der dieswöchigen Photoplastikon-Wanderung im Riesengebirge einen wirklichen Genuß bereiten. Diese sehr reichhaltige Serie erhält noch einen besonderen Reiz dadurch, daß uns die überaus malerischen Täler, der prachtvolle Hochwald, die wilden, steilen Felshänge und romantischen Klams, die kahlen runden Bergkuppen und die einladenden Unterkunftshäuser („Bauden") des Riesengebirges nicht nur in ihrer wunderbaren Sommerpracht, sondern auch in ihrem vielleicht noch wirkungsvolleren Wintergewande vorgeführt werden. Wenn wir die „Rodler" auf ihrem Schlittchen vor der schneevergrabenen Baude ihre wertenweite Talfahrt antreten oder die Ski-Läufer durch den tiefverschneiten schweigenden Wald eilen sehen, tut es einem geradezu leid, daß sich bei uns der so überaus gesunde, schöne Wintersport so wenig eingebürgert hat.

n.

Die 4 Geschäftsführer der estnischen Gegenseitigen Kreditgesellschaften (aus Reval, Pernau, Walk und Dorpat) haben, wie wir im „Post." lesen, vor den Feiertagen hierselbst eine private Konferenz gehabt. Es wurde u. a. für gut befunden, den auflaufenden Kassen Barbestand, der keine unmittelbare Verzinsung findet, nach Petersburg der kürzlich gegründeten Zentralbank russischen Gegenseitigen Kredits („Центральный Банкъ общевзаимнаго кредита") zur Verwahrung zu geben. Die hiesige estnische Gesellschaft für Gegenseitigen Kredit ist bereits Mitglied der genannten Bank geworden und die übrigen Gesellschaften wollen diesem Beispiel folgen.

Ferner wurde beschlossen, zu beantragen, daß sämtliche estnischen Gegenseitigen Kreditgesellschaften zu Propagandazwecken in Zukunft einen gemeinsamen Jahresbericht in ca. 30 000 Exemplaren herausgeben. — Auch die Gründung einer gemeinsamen Beamten-Pensionskasse wurde für dringend notwendig erachtet.

(Eingesandt.)

Noch einiges über die offenen Brunnen unserer Stadt.

Die „Nordlivl. Z." brachte unlängst eine Notiz über einen in der Teich-Str. Nr. 24—26 befindlichen offenen Ziehbrunnen mit der sehr berechtigten Bemerkung, daß diese Wasserbezugsmethode mittelst eines Hebebalkens unwillkürlich an ein Bauerdorf erinnere, bereits gründlich veraltet sei und in einer Gegend der Stadt, wo nur die Intelligenz vertreten sei, überhaupt nicht mehr gestattet werden sollte. Dem wäre hinzuzufügen, daß jener Brunnen nicht allein die Häuser Nr. 24 und 26 mit Wasser versorgt, sondern auch Nr. 20 und 22, weil er eben zweiherrig ist. Derartige ganz offene Brunnen hat unsere Stadt leider noch mehrere aufzuweisen — z. B. in der Rathausstraße Nr. 93 und Nr. 84 2c. Es ist kaum zu beschreiben, wie viel Schmutz und vieles Andere, absichtlich und unabsichtlich, in solche Brunnen hineinkommt und von den mitgebrachten Spännen hineingespült wird — abgesehen von den Fällen, wo jemand aus Bosheit oder Rachsucht das Wasser ungenießbar macht, was namentlich auf dem Lande wiederholt vorgekommen ist. Ebenso geschieht es nicht selten, daß Katzen, Hühner, Ratten und anderes Getier unbemerkt hineinfallen und daselbst ihren jammervollen Tod finden. — Beim Reinigen eines solchen Brunnens vor vielen Jahren in der Jakob-Straße hierselbst war Schreiber dieser Zeilen Augenzeuge, wie ein in Verwesung übergegangener Katzenkadaver zum Vorschein kam.

Viele ältere Leute werden sich noch der Zeit erinnern, wo der Handwerker-Verein einen offenen Ziehbrunnen besaß, welcher die ganze Umgegend mit Wasser versorgte. Eines schönen Tages verschwand da plötzlich ein Kellner; nach längerem Warten und Suchen kam man darauf, er könnte am Ende in den Brunnen geraten sein, was sich auch zum Schrecken aller bewahrheitete. Nun wurde dieser Brunnen sofort zugeschüttet und eine andere Anlage gemacht. — Vor mehreren Jahren ertrank auch ein Fuhrmann in einem offenen Brunnen der Rathaus-Straße.

Wenn Aehnliches auch jetzt nicht mehr vorgekommen ist — wenigstens ist kein Fall an die Oeffentlichkeit gelangt —, so bleibt immerhin, solange derartige Brunnen in der Stadt geduldet werden, die Möglichkeit eines derartigen Unglücksfalles nicht ausgeschlossen. Ganz fraglos können ferner während einer herrschenden Epidemie gerade solche Brunnen zu den gefährlichsten Infektionsquellen werden. Im allgemeinen Interesse müßte daher — wenn es auf einem anderen Wege nicht möglich ist, so mittelst Erlasses eines besonderen Ortsstatuts — diesem Uebelstande endlich einmal ein Ende gemacht werden.

B. St.

Am kommenden Sonntag veranstaltet, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Rigaer Männergesang-Verein in der Aula der Börsen-Kommerzschule ein Konzert, in welchem auch unsere Dorpater Sängerin Frl. Irmgard Unger mitwirken wird.

Am Mittwoch begegnete der Detektiv-Chef Ahland auf dem Fischmarkte einer jungen Person, die eine Fuchsrotunde mit sich trug. Auf Befragen gab die Person an, die Rotunde hier vom Trödelmarkt gekauft zu haben. Da sie die Handlung, aus der sie das Rauchwerk gekauft, nicht näher zu bezeichnen in der Lage war und auch sonst einige Unsicherheit bekundete, forderte Herr Ahland sie auf, die Polizei mit ihrem Besuch zu beehren. Dort ins Kreuzverhör genommen, gab sie zu, daß der Pelz in Reval zwar gestohlen, aber von ihr, als die Diebe ihn vom Boden herabgeworfen hatten, beiseite geschafft worden sei. Auf den dringenden, telegraphisch geäußerten Wunsch der Revaler Polizei ist die K. T. nach Reval expediert worden.

—h.

In unserer Nr. vom 24. Januar berichteten wir, daß der Hausbesitzer Tamm, der den Studenten Ilja G. höchst rücksichtslos aus seinem Quartier ausgefroren hatte, vom Friedensrichter des 1. Stadtteils zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt war. Nunmehr ersucht uns der Verurteilte, der rechtzeitig Berufung an das Plenum eingelegt hatte, um die Mitteilung, daß er tatsächlich gar keine Freiheitsstrafe verbüßt hat, indem mit dem geschädigten Kläger ein Vergleich zustande gekommen ist.

Nach dem Jagdgesetz ist während des ganzen April nur die Jagd auf Auer- und Birkhähne, Waldschnepfen, Gänse, Schwäne, Enteriche und Raubtiere gestattet. Alles übrige Wild steht in der Schonzeit und darf weder verkauft noch gekauft werden.

Zum Besten des im Stadthospital amputierten Widrik Otto sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frl. B 1 Rbl., M. S. 1 Rbl., L. N. 1 Rbl., F. R. 5 Rbl., X. 5 Rbl., B. B. 1 Rbl., A. J. 5 Rbl.; — mit dem Früheren 167 Rbl. 70 Kop.

Ferner sind bei Hrn. Dr. A. Lezius eingelaufen: von L. L. 3 Rbl., G. G. 3 Rbl., M. G. 3 Rbl.

Hiermit erklären wir im Einverständnis mit Hrn. Dr. A. Lezius die Sammlung für geschlossen — indem wir allen mildtätigen Spendern den herzlichen Dank des unglücklichen Krüppels für die so reichlich eingeflossene Unterstützung vermitteln.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. April. In Zarskoje Sselo hatte die Ehre, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen der japanische Prinz Kuni mit seiner Suite. Nach der Vorstellung fand zu Ehren des Prinzen in Gegenwart Sr. Majestät ein Frühstück statt, dem auch die beiderseitigen Suiten und der Minister des Auswärtigen beiwohnten. Se. Majestät verlieh dem Prinzen den St. Andreas-Orden. Nach dem Frühstück besuchte Prinz Kuni das Leibgarde-Husarenregiment Sr. Majestät, bei welcher Gelegenheit er im Offizierskasino den Tee einnahm. Später machte er dem Minister des Allerhöchsten Hofes und dem Außenminister seine Visite und wohnte am Abend der Vorstellung im Marien-Theater bei.

Die Voruntersuchung in Sachen Lopuchins ist beendigt. Morgen soll dem Angeklagten die Anklageakte eingehändigt werden.

Schlüsselburg, 1. April. Die Schiffahrt ist eröffnet worden.

Moskau, 1. April. Hier wurde der Kongreß der russischen Fabriksärzte eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 400.

Poltawa, 1. April. Dienstag abend machten einige Verbrecher den Versuch, die lutherische Kirche zu berauben. Einer der Uebeltäter wurde beim Verlassen der Kirche von einem Wächter getötet, ein anderer verwundet.

Warschau, 1. April. Hier verstarb der Redakteur der Journals „Rolja", der bekannte Antisemit und Organisator des katholischen Bundes Jan Jelenkin.

Berlin, 14. (1.) April. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." begrüßt die Begegnung Bülows mit Tittoni, die den beiden Staatsmännern Gelegenheit zu einem eingehenden Meinungsaustausch über die laufenden politischen Angelegenheiten gegeben hat, wobei die Einmütigkeit ihrer Anschauungen zutage getreten sei. Von einer Erneuerung des Dreibundes sei nicht die Rede gewesen, da der Dreibund noch eine Reihe von Jahren zu Recht besteht.

Der verantwortliche Redakteur des „Berl. Tgbl." ist für Beleidigung des Kriegs- und des Verkehrsministers zu 1500 Mk. Strafe verurteilt worden.

Wien, 14. (1.) April. Wie dem „Korr.-Bur." aus Konstantinopel gemeldet wird, haben der Kammerpräsident, der Großwesir und das Gesamtkabinett ihre Dimission eingereicht, die angenommen worden ist. — Ein Abgeordneter, der einem der eifrigsten jungtürkischen Abgeordneten ähnlich sah, ist von Soldaten umgebracht worden.

London, 14. (1.) April. Die britische Regierung hat Montag die österreichisch-ungarische Regierung formell davon verständigt, daß sie mit der Aufhebung des Pkt. 25 des Berliner Traktates einverstanden ist.

Venedig, 14. (1.) April. Das deutsche Kaiserpaar ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 13. April (31. März). Die letzte Nacht war für die Bewohner eine

Schreckensnacht.

Von 11—2 Uhr dauerte in Stambul ein heißes Feuergefecht, das sodann auf Pera übergriff. Bis 5 Uhr morgens ertönten an verschiedenen Stellen vereinzelte Schüsse. Genaue Nachrichten liegen noch nicht vor. — Es heißt, daß die Soldaten ins Parlamentsgebäude drangen, wo einige Abgeordnete versammelt waren, und diesen durch Drohungen die Einwilligung zur Entlassung des Kabinetts sowie zur Entsendung einer Deputation an den Sultan abnötigten. Zugleich mit der Deputation begab sich ein Teil der Soldaten zum Sultan, um die Entlassung des Kabinetts und Amnestie für die Revolte zu fordern. Der Sultan hat angeblich eingewilligt. Hilmi Pascha hat dimissioniert; man erwartet die Ernennung Kiamil Paschas an seine Stelle. Nachdem dies bekannt geworden, zerstreute sich die Menge.

Bei den Unruhen sind der Justizminister und der Abgeordnete Emir Arslan getötet worden. Der letztere wurde irrtümlich für den Redakteur des „Tanin" gehalten. Der Marineminister wurde verwundet und der Kriegsminister verhaftet. Um 11 Uhr abends kehrten die Soldaten in Gruppen in die Kasernen zurück. — Augenscheinlich ist das Seraskeriat noch von den den Jungtürken ergebenen Truppen besetzt. In der Nacht wird die Ankunft dreier Regimenter aus Saloniki erwartet. Die Wiederaufnahme der Kämpfe zwischen den militärischen Parteien ist möglich, obgleich heute die Gegner der Jungtürken obsiegten.

Aus Stambul ertönen Salven und Militärsignale. Der Kampf wogt dort vom Morgen an. Heute erklären die Blätter, die Soldaten hätten einfach in die Luft geschossen, um ihre Freunde über den Erfolg ihrer Forderungen zu bekunden. — Zum Großwesir ist der ehemalige Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, zum Kriegsminister Marschall Edhem Pascha ernannt worden. — Heute hat der Telegraph mit der Wiederaufnahme politischer Telegramme begonnen.

Konstantinopel, 14. (1.) April. Der Ministerrat tagte Dienstag vom Morgen an. Gleichzeitig tagte auch das Jungtürkische Komitee. Außer dem Schutz des Islam fordern die Meuterer auch die Auflösung des Jungtürkischen Komitees, den Erlaß eines Dekrets über das Verbot der Einmischung in Staatsangelegenheiten, die Absetzung des Großwesirs, des Marine- und Kriegsministers sowie des Kammerpräsidenten und endlich Straffreiheit für die Meuterer. Die Meuterer werfen den Offizieren vor, daß sie sie daran hinderten, die Gebetsvorschriften des Korans zu erfüllen und daß sie das Gebet für den Sultan abschaffen wollen. — Die Verhandlungen mit den Meuterern sind bisher erfolglos gewesen.

Die Artillerie soll nur im äußersten Fall in Aktion treten. Die Meuterer verhalten sich ziemlich ruhig. Sie werden von einem Unteroffizier kommandiert. Ihre Zahl wächst stetig; nicht nur Soldaten, sondern auch bewaffnete Zivilisten stoßen zu ihnen. Der Telegraph ist überall zerstört.

Am Morgen unternahmen die Meuterer den Versuch, sich mit den im Kriegsministerium befindlichen Truppen zu vereinigen, doch wurden sie daran durch die Kavallerie gehindert.

Die im Parlament versammelten Abgeordneten forderten die außerhalb weilenden Abgeordneten auf, ins Parlament zu kommen, um die von den Meuterern aufgestellten Forderungen zu prüfen.

Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet, daß die Zahl der Getöteten 17, die der Verwundeten 30 beträgt. Die Meuterer errichteten in den zum Parlamentsplatz führenden Straßen Barrikaden.

Der neuernannte Kriegsminister begab sich, begleitet von den jubelnden Soldaten und Musik, aus dem Ildiz Kiosk nach Stambul. Die Truppen sind offenbar vollkommen befriedigt.

Der erste Sekretär des Sultans verlas im Parlament ein Irade, welchem zufolge der Sultan die Dimission des Kabinetts angenommen hat. Es wird ein neues Kabinett gebildet. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande sind Maßnahmen ergriffen worden. Die an der Bewegung beteiligten Soldaten sind begnadigt worden. In Zukunft soll das Schariat streng beobachtet werden. Die Soldaten können in die Kasernen, die Bevölkerung zu ihren Arbeiten zurückkehren. Der Gruß des Sultans wurde mit begeisterten Rufen angehört. (Die aus diplomatischen Sphären stammenden Informationen der Agentur decken sich in allem wesentlichen mit der obigen Schilderung.)

Der Corpskommandeur ist durch den Kommandanten Jawer Pascha ersetzt worden. Die Meuterer wollen Tewfik Pascha als Großwesir nicht anerkennen. Aus Meuterern gebildete Patrouillen ziehen durch die Straßen. Um Mitternacht trat in der Stadt Ruhe ein. Die ohne die Offiziere in ihre Kasernen zurückkehrenden Soldaten gaben beständig Freudenschüsse in die Luft ab. Das Irade des Sultans über die Dimission des Kabinetts erregte bei den Truppen große Freude. Das Schießen währte 1½ Stunden und gab zu der Annahme Anlaß, daß zwischen den zurückkehrenden und den übrigen Truppen ein Kampf stattfinde.

Der Führer der Albanesen Ismael Kemal wurde zum Parlaments-Präsidenten gewählt. Der Scheich ül Islam verbleibt auf seinem Posten. Viele Jungtürken sind spurlos verschwunden. Die Macht des Jungtürkischen Komitees ist ganz gering geworden. — Die alttürkischen konservativen und geistlichen Elemente scheinen definitiv gesiegt zu haben. — Heute herrscht in der Stadt Ruhe.

Als das Parlament sich versammelte, ließen die Soldaten nur diejenigen Abgeordneten passieren, die das Versprechen gaben, das Schariat zu unterstützen. Es hatten sich gegen 60 durch Telegramme herbeigeholte Abgeordnete versammelt behufs Prüfung der von dem Soldaten-Meeting aufgestellten Forderungen. Die Unionisten waren abwesend. Anfänglich wurde mit den Soldaten durch die Fenster verhandelt. Darauf nahmen die Soldaten das Parlament ein und es fand eine regelrechte Sitzung statt, auf der sämtliche Forderungen der Soldaten angenommen wurden. Es wurde beschlossen, eine Deputation zum Sultan zu senden mit dem Gesuch, Kiamil Pascha zum Großwesir zu ernennen und die Urheber der Umwälzung zu amnestieren. Achmed Riza, der sich in der Pforte befand, sandte seine Dimission ein. Um 4 Uhr nachmittags erschien der Sekretär des Sultans im Parlament und verlas ein Irade des Sultans über die Auflösung des Kabinetts, die Amnestie und die genaue Beobachtung des Schariats.

Die Nachricht, daß der Marineminister verwundet ist, bestätigt sich. Die Blätter behaupten sogar, daß er ermordet ist. — Der Kriegsminister ist ebenfalls verwundet.

Achmed Riza und viele andere Jungtürken sind geflohen. Am Morgen versammelten sich die Soldaten auf dem Sophien-Platz zu einem Meeting; doch gelang es Edhem Pascha, sie zum Auseinandergehen zu bewegen. Die Soldaten zerstreuten sich unter Hoch-Rufen auf den Sultan und das Schariat und unter Abgabe von Freudenschüssen in die Luft, durch die ein paar Menschen verwundet wurden. — Sie kaufen sich in den Läden Lebensmittel und behaupten, viel Geld zu besitzen.

Um 6 Uhr nachmittags wurde in der Pforte das Irade über den Personalbestand des neuen Kabinetts verlesen. Zum Großwesir wurde Tewfik Pascha und zum Kriegsminister Edhem Pascha ernannt.

Am Morgen stach ein Panzerschiff in See, um, wie es heißt, die aus Saloniki abmarschierten Truppen zur Rückkehr zu veranlassen.

Die Zahl der Toten und Verwundeten wird für den gestrigen Tag auf über 100 veranschlagt.

Gerüchtweise verlautet, daß der Posten des Innenministers dem neuen Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses angeboten worden ist. Infolge der Schüsse der Soldaten in die Lüfte sind viele Unglücksfälle vorgefallen. Die Ausländer verlassen massenhaft die Stadt. Die Zukunft des Parlaments ist ungewiß: man will die Auflösung vermeiden, sieht aber wegen der Flucht vieler Abgeordneter eine Unterbrechung der Parlaments-Session als möglich an. Auf der letzten Sitzung waren 90 Abgg. anwesend. Nach langen Debatten wurde im Hinblick auf das Fehlen des Quorums beschlossen, auseinanderzugehen und die Deputierten dringend zu veranlassen, zum 15. (2.) April zu erscheinen. Die Meuterer haben eine Proskriptionsliste zusammengestellt, in der 100 Militär- und Zivilchargen zum Tode durch Erschießen verurteilt werden. Man hofft, daß die Meuterer von ihrem Vorhaben Abstand nehmen werden.

Todtenliste.

Alwine Thau, † im 78. Jahre am 28. März zu Riga.

Ludwig Leopold Freymann, Pastor zu Ermes, † im 45. Jahre am 27. März.

Friedr. Wilh. Roeßler, ehem. Mitarbeiter der Firma Wöhrmann u. Sohn, † im 80. Jahre am 25. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 2. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	750.8	750.8
Thermometer (Centigrade)	+0.6	+0.6	+2.8
Windricht. u. Geschwind.	EES.4	E.2	E.4
Relative Feuchtigkeit	96%	100%	93%
Bewölkung	10	10	10

2. Maximum d. Temp. gestern —
1. Minimum d. Temp. nachts. +3.7
3. Niederschlag —3.9.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach schwerem Leiden verschied am 1. April 3/4 6 Uhr abends unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Amalie Hirschsohn

geb. Reimann.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. April, um 1 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April** bis zum

in Dorpat:		durch die Post:	ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand
31. April	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	2 „ — „	2 „ 25 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	3 „ 50 „	4 „ — „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	5 „ 50 „	6 „ — „	„ 12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Bekanntmachung.

Hiermit erlaube ich mir zur Kenntnis der dabei interessierten Personen zu bringen, dass ich die seinerzeit auf den Namen meiner Frau Marie Afanassiewna Iwantschikowa ausgestellten Vollmachten **nicht als giltig anerkenne** und deshalb laut keiner Dokumente verantworte und keine Schulden bezahle.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Newsk.
Maschinen-, Hütten-, Papier-, Automobil-, Bau- und Wasserbau-, 6 Laboratorien.
Programm frei.

Eine Köchin
kann sich melden — Jakob-Str. 27.

Eine Wäscherin
sucht nach auswärts eine Stelle — Grons-Str. 10.

Вѣрный другъ ЖЕНЩИНЪ
Кремъ **Казими** Метаморфоза
Продано около **2,000,000** банокъ
Радикально Устраняетъ веснушки, угри, пятна, морщины и другіе дефекты лица.

Ermässigte Preise.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Das Neueste

in

in- & ausländ.

Sommerstoffen

zu Kleidern, Blusen & Kostümen
in grösster Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung.

Grösstes Lager am Platze.

Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Obstbaum-Carbolineum
von F. Schacht, Braunschweig, zum Bespritzen der Obstbäume, empfiehlt
E. Günther
Kaufhof 26.

Buffet

Abreise halber billig zu verkaufen — Teich-Str. 31, Qu. 1, von 3—4 Uhr.

Ein gebrauchter
Flügel
billig zu verkaufen — Techelfer-Str. Nr. 27.

10 Milchkühe
zu verkaufen in Haselau, Kortsu-Gesinde.

Gesucht von stillebender Dame
eine warme Wohnung
von 3 oder 4 Zimm., Wirtschaftsbeq., Veranda oder Garten im ober. Stadtt. Off. an die Zeitungsexped. sub R. S.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 5. April c.
7 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer G. Rathlef:
„Andreas Hofer,
ein Held aus dem Jahre 1809."
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Wegen Aufgabe des Vorrats
verkaufe ich sämtliche
Schuhwaren
eigener Arbeit unterm **Selbstkostenpreise.**
F. Hampf
Rigasche Str. Nr. 3, Qu. 3.

D. H.-V.

Freitag, den 3. April
Letzter
Vortrag
in dieser Saison.
Dir. A. Grass
über
Unsere Theaterbaupläne
(mit Lichtbildern).
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Verstand.

M. K.

Sonnabend, d. 4. April, 3/4 6 Uhr
Uebungsnachmittag.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 3. April a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Bellevue.
Den 2., 3. und 4. April.
Die Ermordung des Herzogs Guise
und andere Bilder. Anfang um 4 Uhr nachm.

Konzert-Saal „Livland"
Rigasche Strasse 93.
Die berühmte Damen-Kapelle Karl Stein
bestehend aus 9 Personen, ist eingetroffen.
Eröffnungs-Konzert
heute, den 2. April. Beginn um 9 Uhr abends bis 2 U. nachts.
Entree frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Oekonom.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 марта 1909 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	334,653	84
Учетъ векселей	1,032,878	84
Купоны и выпадшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	9,759	94
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30,960	—
„ „ негарантированныхъ	89,214	—
ипот. облигацій	67,535	—
Товаровъ	2,325	37
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	290,575	20
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	42,183	83
„ „ „ % бумагъ негарант.	362,001	93
„ „ „ ипот. облигацій	365,292	28
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	277,930	75
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	4,473	21
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	27,786	20
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1,011,725	18
б) векселя на комиссіи	45,540	87
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	71,292	64
Текущіе расходы	14,758	82
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	244	66
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15,542	81
Имущество и обзаведеніе	6,919	08
Расходы подлежащіе возврату	1,232	62
Переходящія суммы	7,752	37
Комиссіонные векселя	85,691	40
Руб.	4,198,270	84
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	91,469	94
Вклады:		
Срочные	2,047,031	—
Бессрочные	1,350	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	1,203,804	45
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	264,741	81
б) векселя на комиссіи	104,631	80
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	1,408	89
Проценты по вкладамъ	44,453	78
Счетъ процентовъ и комиссій	47,445	80
Переходящія суммы	2,381	37
Руб.	4,198,270	84

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. März 1909.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	334,653	84
Discontirte Wechsel	1,032,878	84
Coupons und zahlbare Effecten	9,759	94
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30,960	—
ungarantirten Werthpapieren	89,214	—
Hypothekarischen Obligationen	67,535	—
Waaren	2,325	37
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	290,575	20
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	42,183	83
„ „ „ „ ungarantirten „	362,001	93
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	365,292	28
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	277,930	75
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	4,473	21
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	27,786	20
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1,011,725	18
b) Incassowechsel	45,540	87
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	71,292	64
Unkosten	14,758	82
Zinsen-Effecten	244	66
Stahlkammer-Conto	15,542	81
Mobiliar und Einrichtung	6,919	08
Unverrechnete Auslagen	1,232	62
Interims-Conto	7,752	37
Incasso-Wechsel	85,691	40
Rbl.	4,198,270	84
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	91,469	94
Einlagen:		
Terminirte	2,047,031	—
Unterminirte	1,350	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	1,203,804	45
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	264,741	81
b) Incassowechsel	104,631	80
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	1,408	89
Einlagen-Zinsen	44,453	78
Zinsen und Provisionen	47,445	80
Interims-Conto	2,381	37
Rbl.	4,198,270	84

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darleben	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Hamburg, den 7. April 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	8./4.	Postdampfer	Kais. Auguste Victoria
„ „	11./4.	„	Pennsylvania.
„ „	15./4.	Schnellpostdampfer	Deutschland.
„ „	18./4.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	25./4.	„	Blücher.
„ „	29./4.	„	Amerika.
„ „	6./5.	„	Cleveland.
„ „	9./5.	„	President Grant.
Nach Boston:	20./4.	„	Bosnia.
„ „	12./5.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	15./4.	„	Hoerde.
„ „	20./4.	„	Bosnia.
„ „	12./5.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	18./4.	„	Armenia.
„ „	3./5.	„	Arcadia.
Nach Newerleans:	15./4.	„	Hoerde.
Nach Canada:	16./4.	„	Willehad.
„ „	30./5.	„	Prinz Oskar
Nach Westindien:	15./4.	„	Niederwald.
„ „	22./4.	„	Sardinia.
Nach Mexico:	14./4	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./4.	„	Westerwald.
„ „	28./4.	„	Allemannia.
Nach Ostasien:	10./4.	„	Istria.
„ „	20./4.	„	Brasilia.
„ „	30./4.	„	Segovia.
„ „	30./4.	„	Sambia.
„ „	10./5.	„	C. Ferd. Laeisz.
Nach Wladiwostok:	10./4.	„	Harlech.
„ „	24./4.	„	Inveran.
Arabisch-Persischer Dienst:	1./5.	„	Christiania.

Aeltere deutschsprechende
Frau
als Hilfe für einen Geflügelhof gesucht, event. auch nur für einige Stunden tägl. — Jakobstrasse 60.

Gesucht zum sofortigen Antritt ältere, deutsch-sprechende
Magd
zum Alleindienen. Ohne gute Zeugnisse nicht zu kommen — Hetzel-Str. 6, Qu. 6. 9—10 od. um 2 Uhr.

Ein
junges Mädchen
das **kochen** kann, wünscht eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande. Näheres Wallgraben-Strasse Nr. 13, eine Treppe hoch.

Ein gebildetes **junges Mädchen** wünscht eine Stelle als Verkäuferin, Krankenpflegerin u. s. w., auch zum Verreisen — Pleskausche Str. Nr. 11. 3.

Ein russ.-sprechendes
Dienstmädchen
sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Rosen-Str. 5, Qu. 4.

Wohnung
von 6 Zimmern mit einem bequemen Saal zu vermieten — Stein-Str. Nr. 75.

Wohnung
von 8 Zimmern mietfrei — Revaler Str. 49. Näh. im Hofhause von 4—5.

Eine
Familienwohnung
von 5—6 Zimmern, im I. od. II. Stadtteil, womöglich in d. Nähe v. Gr. Markt, wird zu Ende April od. Anfang Mai zu dauernder Miete **gesucht.** Offert. nebst Preisangabe empfängt d. Exp. d. Bl. sub Wohnung.

Möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang als Absteigequartier gesucht. Off. sub „Zimmer" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht sofort oder zum Sommer
eine Wohnung
von 5—6 Zimmern in der oberen Stadtgegend. Off. sub „Wohnungsmangel" an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Sommeraufenthalt
auf einem Gut oder in einem Pastorat — Philosophen-Str. 2, Qu. 1.

Sommerwohnung. E. herrschaftl. Wohnhaus, bestehend aus 6 Zimmern und gross. Veranda, unweit einer Bahnst., ist zu vermieten. Zu erfragen Botanische Str. Nr. 34, oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kassierer (8 Br.); E. B.; N. O. X; „still"; 6909.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
ausser während der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Freitag, den 3. (16.) April 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Laferme".

Inland.

Der Gesetzentwurf für den Verkauf der Bauerländereien der ostseeprovinziellen Ritterschaftsgüter.

Zu einem Verkauf der Bauerländereien der den Ritterschaften von Livland, Kurland und Oesel verliehenen Güter ist bekanntlich noch nicht geschritten worden, weil die Ritterschaften über diese Güter kein so unbeschränktes Verfügungsrecht besitzen, wie der private Rittergutsbesitzer über sein Areal; der Verkauf von Teilen der Ritterschaftsgüter ist vielmehr von einer Allerhöchsten Genehmigung abhängig gewesen. — In ihrer gestern hier eingetroffenen Nummer macht nun die „Retsch" eingehendere Mitteilung über eine zur Regelung des Verkaufes des Gehorchs- und Quotenlandes der Ritterschaftsgüter, bezw. des Gehorchslandes und sog. Sechstels der estländischen Landratsgüter, im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Gesetzentwurf.

Aus der vom russischen Blatte gegebenen, etwas verworrenen Einleitung über das Wesen und die Vorgeschichte dieses Gesetzentwurfes heben wir nur hervor, daß seitens der Bauerschaft der Ritterschaftsgüter eine Freigabe dieser Bauerländereien nach Analogie der „Organisation der Ländereien der Domänengüter" beansprucht war, während die Ritterschaften eine Ordnung des Bauerlandverkaufes nach ihrem Ermessen als nach dem der rechtmäßigen Besitzer durchgeführten wissen wollten. Es war darauf hin im Jahre 1901 beim Ministerium des Innern eine Kommission gebildet worden und diese hat nun einen der Reichsduma vorzulegenden Gesetzentwurf ausgearbeitet. Die Kommission ist dabei, der Auffassung des Minister-Gehilfen Lykoschin sich anschließend, zu der Anschauung gekommen, daß die Bedingungen der bäuerlichen Landnutzung der Ritterschaftsgüter sich ihrem Wesen nach von denjenigen der Landnutzung der Domänengüter durchaus unterscheiden, so daß hier der Eigentumserwerb seitens der bäuerlichen Landinhaber auch nach abweichenden Gesichtspunkten geregelt werden müsse.

Als wichtigste Grundlage des Gesetzentwurfes führt die „Retsch" folgende Bestimmungen an:

Die auf den im Ukas vom 3. März 1886 erwähnten Gütern der baltischen Ritterschafts-Korporationen Angesiedelten erwerben mittelst obligatorischen Verkaufes die von ihnen gepachteten Gehorchs- sowie Quoten-, resp. Sechstel-Ländereien. Diese Ländereien können sowohl von den einzelnen Pachtinhabern, als auch von ganzen Gemeindeverbänden zum Eigentum erworben werden.

Die Landstücke werden innerhalb der Grenzen der bestehenden Nutzungseinheiten erworben (sollen also nicht z. B. in Zwergwirtschaften parzelliert werden. Die Red. der „Nordlivl. Ztg."). Falls in der Nutznießung einer Person mehrere Landstücke stehen, die in ihrem Gesamtumfange das Maximum der nach den für das Gebiet geltenden Bestimmungen zulässigen bäuerlichen Wirtschaftseinheit übersteigen, so hat der Arrendator das Recht, nach eigener Wahl so viel von diesem Lande sich zu kaufen, daß das vorgesehene Maximum nicht überschritten wird. Dabei haben die Subarrendatoren das Recht, die in ihrer Nutznießung befindlichen Landstücke für sich zu erwerben.

Landstücke, auf welche ihre gegenwärtigen Nutznießer nicht reflektieren, werden an diejenigen Bauern verkauft, die weder Arrendatoren noch Eigentümer von Landstücken sind, wobei diese von den Gemeindeverwaltungen vorgeschlagen und von den Gouv.-Bauernbehörden bestätigt werden. Falls sich auch keine Liebhaber aus der Zahl der landlosen Bauern melden, gehen diese Ländereien in die Verwaltung der Krone über.

Falls ein Landstück nicht von seinem Arrendator, sondern von einer anderen Person erworben wird oder in den Besitz, resp. die Verwaltung der Krone übergeht, wird dem Arrendator der Wert der von ihm auf diesem Landstücke ausgeführten Meliorationen erstattet. Dieser Wert wird bestimmt durch die Differenz des Wertes des betr. Landstückes mit und ohne die Meliorationen bei Anwendung der Preise vom Jahre 1886 und wird vom Fiskus von den Summen bezahlt, die von den Auskaufszahlungen in das unantastbare Kapital der Ritterschaften fließen.

Die Bauern bezahlen ihre Landanteile nach einer Taxation, bei der der Landwert bestimmt wird durch eine Kapitalisation zu 5 % der im Jahre 1886 gezahlten Arrendesumme für dieses Landstück und bei der die Naturalleistungen, wo es solche gegeben hat, nach den Preisen vom Jahre 1886 in Geld umgerechnet werden. In Estland wird zu der auf diese Weise errechneten Summe der Wert des auf dem Landstücke gewachsenen Waldes ebenfalls nach den Preisen des Jahres 1886 hinzugerechnet.

Die Kaufzahlung wird nach den Regeln für Loskaufoperationen im Laufe von 36 Jahren 9 Monaten getilgt durch jährlich zum Besten des Fiskus in die Rentei zu leistende Zahlungen. Doch ist es den Bauern auch freigestellt, ihre Schuld durch größere Zahlungen rascher zu tilgen.

Die Ritterschaften behalten keinerlei Gemeinderechte auf den losgekauften Bauerländereien.

Die Leitung der ganzen Kaufoperation wird den örtlichen Behörden für bäuerliche Angelegenheiten übertragen.

Der Austausch von Bauerland-Anteilen gegen entsprechende Gutsländereien zum Zwecke der Arrondierung kann auf Grund der bestehenden örtlichen Bestimmungen über Bauerländereien stattfinden, wobei jedoch die Genehmigung der Gemeindeversammlung erforderlich ist.

Dem Innenminister wird es anheimgestellt, nach Uebereinkunft mit dem Finanz- und Landwirtschaftsminister nähere Hinweise und Erläuterungen betreffs der Durchführung dieser Bestimmungen zu erlassen und etwa auftauchende Zweifel über deren Auslegung zu beseitigen.

Zu den Rigaer Stadtverordneten-Wahlen.

Die von uns kürzlich als bevorstehend erwähnte Beschwerde der Opposition gegen die vollzogenen Wahlen ist bei der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten eingelaufen. Sie stützt sich auf drei angebliche Verletzungen des Gesetzes: 1) daß die Wahlen von einer Stadtverordneten-Versammlung organisiert worden, die durch Entscheidung des Senats als ungesetzlich erkannt worden; 2) daß die Wahlen nicht nach Bezirken stattgefunden haben und 3) daß verstorbene Personen in die Wählerliste aufgenommen worden.

Dagegen finden wir — so referiert die „Düna-Ztg." — in der „Rig. Aw." im wesentlichen folgendes angeführt: Die Handlungen und Beschlüsse der bisherigen Stadtverordneten waren so lange giltig, als die Entscheidung des Senats nicht gefällt war, folglich auch die Wahlordnung und die z. Z. vollzogene Wahl des Stadthauptes und seines Kollegen, der Leiter der angefochtenen Wahlen. Anderenfalls müßten alle Beschlüsse der bisherigen Stadtverordneten-Versammlung nicht nur während der letzten 4, sondern 8 Jahre (!) annulliert werden, da ja die beiden vorigen Wahlen für ungesetzlich erkannt worden sind. Es ist unleugbar, so wollen wir dazu bemerken, daß das Gesetz den Gewählten gestattet, ihr Amt bereits anzutreten, bevor noch Beschwerden über ihre Wahl endgiltig, d. h. durch den Senat, entschieden sind.

Was den zweiten Punkt anlangt, so sagt Art. 34 der Städteordnung ausdrücklich, daß zwar eine Wahlversammlung zu bilden ist, bei großer Zahl der Wähler jedoch diese Wahlversammlung zur Bequemlichkeit der Wähler nach Bezirken geteilt werden kann. Bei den vorigen Wahlen (1905) war sie jedoch nicht nach Bezirken geteilt, sondern auf mehrere Tage verteilt, was dadurch bedingt war, daß die Wahl mit Kugeln vollzogen werden mußte, eine zeitraubende Prozedur, während seit 1906 die Zettelwahl erlaubt ist, so daß die sämtlichen Wahlen an einem Tage und in einer Versammlung vollzogen werden konnten.

Die „toten Seelen" in der Wählerliste sind ganz gleichgiltig, da Tote ihr Wahlrecht nicht ausüben und somit auf das Wahlresultat keinen Einfluß üben können. Ueberdies ist es eine positive Unmöglichkeit, daß das Stadtamt von jedem Todesfall innerhalb der Wähler stets rechtzeitig unterrichtet sein kann.

Wenn die Opposition daher keine besseren Beschwerdegründe hat finden können, so droht den Wahlen keine Gefahr.

Dorpat, 3. April.

Se. Maj. der Kaiser hat, gemäß einem Gutachten des Ministerrats unterm 11. November v. J., dem Besitzer des Fideikommißgutes Lelle im Pernauschen Kreise, Baron Ernst Hoyningen-Huene, Allergnädigst gestattet, 8 auf dem Quotenlande dieses Gutes belegene Gesinde an dortige Bauern zu verkaufen, wobei das beim Verkauf erzielte Geld in zinstragenden Papieren anzulegen und zu dem unantastbaren Kapital des Fideikommisses zuzuschlagen ist. Die Zinsen dieses Kapital sind dem Besitzer des Fideikommisses auszufolgen; das Kapital selbst ist im Pernau-Felliner Adeligen Waisengericht zu bewahren und nur zum Ankauf weiteren Immobilbesitzes zu verwenden.

— Der Kommandeur des 20. Armeecorps, General der Infanterie Ssmirnow, hat, wie er, den Rigaer Blättern zufolge, in einem Tagesbefehl mitteilt, temporär das Kommando über die Truppen des Wilnaer Militärbezirks übernommen und sich nach Wilna begeben; den Oberbefehl über die in den Ostseeprovinzen stationierten Truppen hat er gleichzeitig dem Chef der Artillerie des 20. Armeecorps, Generalleutnant Dworshizki, übergeben.

— Das März-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt zunächst den Abschluß der Erinnerungen des Pastors Werbatus, der in anschaulicher Weise die Schwierigkeiten darlegt, mit denen seine Amtsführung an der Töchterschule zu Riga zu Beginn der Russifizierungsperiode verknüpft war. — Der zweite Artikel trägt die Ueberschrift „Ein Kurländer über die englische Gesellschaft"; diese interessanten Ausführungen sind einem kürzlich in russischer Sprache erschienenen Werke des Barons Alphons Heyking, kais. russischen Generalkonsuls in London, über England entnommen. — Dr. H. v. Pistohlkors-Forbushof endlich macht nach einer ihm von Prof. Otto Donner-Helsingfors dedizierten unveröffentlichten Monographie interessante Mitteilungen über die Schicksale einer ganzen Reihe schottischer Familien in Finnland und Schweden, deren Beziehungen zu diesen Ländern bis in das XIII. Jahrhundert zurückreichen und zur Zeit Gustav Adolfs besonders lebhaft waren. Unter der Rubrik „Kulturgeschichtliche Miszellen", mit denen das März-Heft schließt, finden wir eine dem Schwedischen Archiv in Riga entnommene, aus der Zeit um 1700 stammende und von dem damaligen Arrendator von Wolmarshof Bachmann zusammengestellte Liste von Wolmars Bürgerschaft.

Kreis Wolmar. Zum Prediger für das Kirchspiel St. Matthiae ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf einer in der Karwoche stattgehabten Konvents-Sitzung der bisherige Prediger in Peterskapelle, Pastor J. Stamer, einstimmig gewählt worden.

Riga. Das über den einen der Mörder des Grafen Keyserling-Grösen namens Legsding vom Rigaer Kriegsgericht gefällte Todesurteil ist, wie wir der „Rishsk. Myssl entnehmen, vom Wilnaschen Generalgouverneur in lebenslängliche Zwangsarbeit abgeändert worden.

— Ein archäologischer Fund ist in diesen Tagen am Rigaschen Strande in Alt-Dubbeln gemacht worden. Ein dortiger Hausbesitzer fand, wie dem „Rishski Westn." mitgeteilt wird, beim Fällen einer Fichte einen in die Erde vergrabenen Kasten, der gegen 800 Münzen aus der Zeit Sigismunds III. enthielt.

Estland. Der Wiekschе Güterverwüstungsprozeß gelangt, dem „Wirul." zufolge am 20. April vor der St. Petersburger Gerichtspalate zur Verhandlung. Bekanntlich war der Wiekschе einer der größten Güterverwüstungsprozesse mit etwa 100 Angeklagten und über 300 Zeugen. Als Vertreter der Hauptkläger wird Rechtsanwalt v. Rennenkampff vortreten.

Libau. Ueber das mysteriöse Verschwinden zweier Passagiere berichtet die „Lib. Ztg.": Auf der Fahrt nach Libau entdeckte man auf dem Dampfer „Litthuania" im Atlantischen Ozean 2 billettlose Passagiere. Diese wurden zum letztenmal auf dem Dampfer bei seinem Abgange aus Kopenhagen gesehen. Bei der Ankunft in Libau vermißte man diese beiden Passagiere und 2 Rettungsringe. Wo und unter

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Regelung des Bauerlandverkaufes der baltischen Ritterschaftsgüter.

Die Bedeutung der politischen Umwälzung in Konstantinopel und die offizielle Darstellung der Vorgänge.

Unruhen in der Türkei.

Feuilleton.

Ein Skandal im Berliner „Neuen Theater."

Die Aufführung von „Eines Engländers Heim" von Du Mourier.

Einen Theater-Skandal hat es in Berlin gegeben von solchen Dimensionen, daß selbst der Telegraph zur Weiterverbreitung dieser Kunde in alle Welt in Bewegung gesetzt worden ist. Ein ausführlicherer Bericht darüber liegt uns nunmehr im „Berl. Tgbl." vor, wo der F. E.-Berichterstatter u. a. schreibt:

Das war ein lieblicher Oster-Montag, den das „Neue Theater" uns geschenkt hat. In einem amerikanischen Blatt gäbe es darüber einen Artikel mit acht Zeilen Ueberschrift, in Lettern von fünf Zentimetern Höhe:

„Ein noch nie dagewesener Skandal! Das heulende Publikum! — Trampeln, Pfeifen, Schlußrufe! — Die tapferen Schauspieler! — Feuersgefahr! Die Geistesgegenwart des Darstellers Andresen! — Vorzeitiger Schluß!! — Das Eintrittsgeld wird zurückverlangt!!!.."

Mit diesen anmutigen Schlagworten ist die Situation, die man am Sonntag im Neuen Theater erlebte, gekennzeichnet und auch fast schon erschöpft. Der Kritiker hat zu dem Machwerk, das den Anlaß zu solchen Vorgängen bot, nichts mehr zu sagen. Es gehört zur Plebs der dramatischen Literatur, und man weicht ihm, wie einem Rowdy auf der Straße, am besten in einem weiten Bogen aus. Nur in zwei Punkten hat es Interesse — als politische Zeiterscheinung und als Beleuchtung unserer theatralischen Zustände.

Man erinnert sich, daß dieses Stück in London einiges Aufsehen erregt hat. Der Verfasser, der einen französischen Namen aber die Seele eines Boxers hat, schrieb es als englisch-nationales Tendenzstück. Vielleicht im Auftrage, jedenfalls aber unter der Sympathie einer Partei, die ans Ruder kommen will und deshalb den patriotischen Nerv kitzelt, will er den Briten im Spiegel einer klobigen Satire beweisen, wie armselig und änderungsbedürftig ihre Wehrverfassung sei.

Er zeigt eines „Engländers Heim": wie sich der Hausvater Mr. Brown und die Kinder bis zum kleinsten Dreikäsehoch und die Freunde der Familie mit dem kindlichen Sport die Zeit vertreiben, in albernen Rätselspielen ihre Erholung suchen und dem einen weißen Raben, dem Freiwilligen Paul Robinson, der sein England nicht unbeschützt wissen will, mit höhnender Verständnislosigkeit gegenübertreten. Das Stück spielt in der englischen Provinz, und da auch gerade ein Telegraphenstreik ausgebrochen ist — ohne dieses „auch gerade" ist die ganze Entwickelung unmöglich — sind mitten im scheinbar tiefsten Frieden die Feinde plötzlich vor dem Landhause des Herrn Brown erschienen. Sie kommen in einer Phantasie-Uniform, und Herr Brown, der ein Idiot von ungewöhnlichen Proportionen ist, hält sie für englische Landsleute. Nur der kluge Zuschauer weiß, daß es die Deutschen sind, die mit spionierenden Oberkellnern längst diesen geheimen Feldzug vorbereitet haben und sich nun mit einer bewunderungswürdigen Manneszucht — fortiter in re, suaviter gegen die Damen — des Inselreiches bemächtigen.

Gegen solche Helden, die von einem unentwegt ritterlichen, schlichten, allen Strapazen leicht gewachsenen Prinzen geführt werden, was wäre da auszurichten? Die englische Bürgerwehr, ein Haufen alberner Trottel, gibt sich ja alle Mühe. Aber sie können nicht zielen und nicht schießen, und die Frauen können nicht einmal einen Blessierten verbinden. So wird die Villa des Herrn Brown in Klumpen geschossen und dann von ihren Verteidigern verlassen. Nur Brown selbst wird nun zum tapfern Mann. Er schießt auf den immer näher stürmenden Feind. Der arme Teufel! Als Zivilist hat er dazu kein Recht, und nach Kriegsgesetz muß er füsiliert werden. Der nette deutsche Prinz bittet ihn um Entschuldigung, daß er ihn so unhöflich behandeln müsse, aber es ginge eben nicht anders.

— — So kenne ich das Stück aus dem miserablen Deutsch der Uebersetzung. In England soll es mit einem schließlichen Triumph der britischen Marinetruppen enden. Aber der Vorhang fiel hier, ehe Herr Brown als Einzelner und Unbefugter sein Vaterland schützen konnte. Das Publikum wütete die Aufführung vorzeitig zu Boden.

Es war nicht das übliche, osterlammgeduldige Auditorium, auf das die verschmitzten Manager dieses Abends spekuliert hatten. Man sah deutsche Marineoffiziere in Zivil, darunter einen aus der nächsten Umgebung des Kaisers, die sich aber natürlich als stillvergnügte Beobachter hielten. Man sah aber auch, ebenso glattrasiert wie diese, eine Zahl Engländer, und von ihnen gingen die ersten scharfen Mißfallensbezeigungen aus. Daß ein Stück, das Englands schmutzige Wäsche wäscht und deshalb über sein Heimatland nicht hinausgetragen werden durfte, nun hier auf einer Berliner Bühne zur Sensation und zum Köder für eine leere Theaterkasse benutzt wurde, das empfanden diese Engländer als unerträglich. Nach meinem Gefühl mit Recht. Wir alle wissen ja, wie unsere vaterländische Empfindung, auch wenn wir sie daheim nicht immer alldeutsch auf der Zunge tragen, im Auslande leicht reizbar wird. Ein anderer Teil des Publikums langweilte sich, wieder andere mochten die rohe Mache des Stückes nicht vertragen können.

Als nun die Claque, die keine Sonntagsruhe kennt, durchaus einen Erfolg herausschlagen wollte, kam es zu dem wüstesten Quodlibet von Tönen, das ich je im Theater erlebt habe. Das Heulen, Kreischen, gellende Lachen, Pfeifen war schließlich Selbstzweck.

Die Schauspieler, unter denen, nebenbei bemerkt, Herr Abel durch sein wirklich witziges Spiel ehrlich fesseln konnte, standen mutig in diesem Chaos. Dabei stürzte auch auf der Bühne, im Sinne des Stückes, alles durcheinander. Granaten platzten, Spiegel wurden eingeschossen, Mauern zerbarsten, und eine Flamme, die mehr als Theaterfeuer war, züngelte an einer Wand auf. Herr Andresen, der den Mr. Brown spielte, schlug sie mit seinem Flintenkolben aus — vielleicht hat er uns alle vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt. Als sich gleich nachher unter einer zerschellenden Wand der Brownschen Villa eine dicke Staubwolke ins Parkett wälzte, war es aus. Das durfte nicht kommen. Lächelnd sah man, daß die Damen der ersten Parkettreihen, um die neue Robe besorgt, voll Entsetzen aufsprangen und das Haus verließen. Die anderen Zuschauer folgten. Das deutsche Publikum floh vor dem englischen Stück, dieser Invasion war man nicht gewachsen. Und der Kassierer draußen in der Kabine des Vestibüls drehte das Licht aus, als einige Besucher zornig an das Schiebefenster klopften, weil sie ihr Geld zurückhaben wollten. Dann riß auch er aus.

Das war beinahe schon wieder spaßhaft, aber man soll sich deshalb dem weitergreifenden Ernst der Sache nicht verschließen. Der Theater-Direktor Schmieden, der der Aufführung in einem Versteck beiwohnte, war gewarnt worden, den Rest von Renommee, den seine Bühne besitzt, aufs Spiel zu setzen. Er hielt sich indessen für persönlich salviert, weil er sein Haus für die Dauer dieses Stückes einem Impresario verpachtet hatte. Er hatte aber diesem Herrn, dem jedes Recht fehlt, ein Berliner Theater auch nur zeitweilig zu inspirieren, auch die Darsteller des Neuen Theaters zur Verfügung gestellt hat.

*

Auch bei der zweiten Aufführung des Stückes „Eines Engländers Heim" am zweiten Feiertag gab das Publikum am Ende des zweiten und dritten Aktes seinem Mißfallen durch Pfeifen und Zischen sehr lebhaften Ausdruck.

*

Aus Sidney dagegen kommt telegraphisch die Nachricht, daß dort „Eines Engländers Heim" bei der Erstaufführung tosenden Beifall gefunden hat. Nach dem Fallen des Vorhanges sang das ganze Auditorium die Nationalhymne. — Auf englische Kolonisten in Australien wirkt das Spektakelstück also anders als auf die in Berlin ansässigen Engländer. Kein Wunder!

Literarisches.

„Melodienschatz zum deutschen Volksliederbuch, bearbeitet von Harald Creutzburg. Herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland. (Musikalienhandlung von J. Deubner in Riga. Preis geb. 2 Rbl. 50 Kop., broschiert 1 Rbl. 90 Kop. — 278 Seiten in Groß-Oktav.)

welchen Umständen sie den Dampfer verlassen haben, konnte nicht festgestellt werden.

Kreis Tuckum. Ueber die auch auf dem Lande wachsende Erkenntnis von der Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkohols wird der „Rig. Rdsch." aus Behnen geschrieben: Am Oster-Sonnabend ist von hundertvierzig stimmberechtigten Behnenschen Gemeindegliedern der Beschluß gefaßt, um Schließung des Kruges nachzusuchen.

Petersburg. Der Sturz des jungtürkischen Regimes in Konstantinopel hat in Rußland sehr unangenehm berührt. Am 1. April hatte der türkische Botschafter in Petersburg eine längere Unterredung mit Iswolski, worauf ihn der bulgarische Gesandte Zokao aufsuchte. Die russische Diplomatie befürchtet, wie wir aus der „Retsch" ersehen, daß eine Folge der neuerlichen inneren Wirren in der Türkei der Versuch Bulgariens sein könnte, sich in Bezug auf die anläßlich seiner Unabhängigkeitserklärung übernommenen Verpflichtungen Erleichterungen zu erwirken. Da ein Hinziehen der Balkan-Krisis alle Mächte in Mitleidenschaft ziehen könnte, will die russische Diplomatie Hand in Hand mit der englischen und französischen darauf hinarbeiten, daß möglichst bald eine feste Ordnung in Konstantinopel sich einbürgere.

Die russische Presse ist naturgemäß darüber besorgt, daß Oesterreich und Deutschland von dieser Machtverschiebung in Konstantinopel profitieren könnten. Die „Now. Wr.", die sich während der letzten Monate aufs wärmste mit den Jungtürken verbrüdert hatte, sieht jetzt das ganze System ihres Liebeswerbens in Unordnung gebracht, wirft darum ärgerlich in ihrer gestern eingetroffenen Nummer der russischen Diplomatie vor, daß sie wieder einmal die von ihrem Korrespondenten richtig vorhergesagten Ereignisse nicht rechtzeitig erkannt habe, und schreibt, in ihre gewöhnliche Insinuationspolitik verfallend: „Wenn England die Einführung der türkischen Konstitution gefördert hat, um damit Deutschlands Einfluß zu untergraben, so wird selbstverständlich England nicht sein eigenes Werk zerstören. Augenscheinlich erleidet gegenwärtig England Niederlagen in den europäischen Fragen und Deutschland erlangt mehr und mehr Einfluß. Es ist sehr möglich, daß wir demnächst erleben, daß Oesterreich Saloniki einnimmt und Bulgarien gegen die Türkei aufhetzt, so daß Bulgarien dann Konstantinopel besetzt" ... Also wieder hat der verfluchte „Germanismus" seine Hände im Spiel?!

In ihrer heute eingetroffenen Nummer weist die „Now. Wr." nochmals darauf hin, daß eine zunächst noch unsichtbare Hand die letzte Revolution in Konstantinopel angezettelt und geleitet habe. Denn woher hatten wohl die Soldaten das viele Geld in ihren Taschen, von dem die Telegramme berichten; wer lehrte sie, die überlegten politischen Forderungen zu stellen? Doch nicht etwa der einfache Unteroffizier, der allein an ihrer Spitze stand? Zugleich aber schickt die „Now. Wr." sich bereits an, sich mit den neuen Machthabern in Konstantinopel auf guten Fuß zu stellen. Sie vergleicht die jetzt zur Macht gelangte, keineswegs antikonstitutionelle Mohammedanische Partei mit den russischen „Gemäßigten Rechten". Da diese die Leibpartei der „Now. Wr." sind, wird sie sich mit der Mohammedanischen Partei wohl noch besser als mit den Jungtürken verstehen können.

Die „Retsch" weist sehr richtig die gegen Deutschland gerichteten Insinuationen der „Now. Wr." zurück. Man muß nicht vergessen, schreibt sie, daß das österreichisch-türkische Abkommen noch keineswegs endgiltig unterzeichnet ist und durch die noch schwebenden bulgarisch-türkischen Verhandlungen die österreichisch-deutschen Aktionäre der Rumelischen Eisenbahn in Atem gehalten werden. Eben erst haben Deutschland und Oesterreich einen vollen diplomatischen Sieg erfochten. Sollten sie wirklich diesen Erfolg gefährdende neue Wirren haben anzetteln wollen?

Die gestern von uns gemeldete Auslandsreise des Ministers des Auswärtigen Iswolski ist in Anbetracht der türkischen Ereignisse verschoben worden.

— Der japanische Prinz Kuni wurde am 1. April von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen. Im halbrunden Saal des Alexander-Palais fand ein Allerhöchstes Frühstück statt. Zu Tisch erschien Se. Maj. der Kaiser mit dem Bande des japanischen Ordens, während Prinz Kuni das Band des Andreas-Ordens trug, der ihm an diesem Tage verliehen war. Bei Tisch saß Se. Hoheit Prinz Kuni zur Rechten Sr. Majestät.

— Mehrere Residenzblätter veröffentlichen folgende Flottenstatistik. Die Baltische Flotte zählt gegenwärtig 5 Linienschiffe: „Zesarewitsch", „Sslawa", „Imperator Alexander II." sowie die im Bau begriffenen „Andrei Perwosswanny" und „Imperator Pawel I."; 3 Panzerkreuzer — „Rossija", „Gromoboi" und „Rjurik", alle drei in Reparatur; 7 Kreuzer — „Admiral Makarow", „Bogatyr", „Oleg", „Diana", „Awrora" sowie die seit Jahren im Bau begriffenen „Bajan" und „Pallada"; 7 Hochsee-Kanonenboote, deren Instandsetzung noch spezielle Beseitigung der Mängel erfordert, welche das übermäßige Schwanken auf hoher See bewirken; über 100 Torpedoboote; 17 Schulschiffe; 16 Transportschiffe und 8 Avisos. Die Schwarzmeer-Flotte: 8 Linienschiffe — „Panteleimon", „Tri Sswjatitelja", „Rostislaw", „Georgi Pobjedonossez", „Ssinop", „Dwenadzat Apostolow", „Ssw. Jewstafi" und „Joann Slatoust"; 2 Kreuzer — „Pamjat Merkurija" und „Katschul"; 2 Jachten; 6 Kanonenboote — sämtlich nur für den Hafendienst tauglich; gegen 35 Torpedoboote, 7 Transport- und 2 Schulschiffe und 1 Aviso. Im Stillen Ozean befinden sich: 2 Kreuzer — „Askold" und „Shemtschug"; gegen 30 Torpedoboote; 1 Hochsee-Kanonenboot; 18 Flußkanonenboote; 10 Avisos und 12 Transportschiffe. Auf dem Kaspischen Meere: 2 Torpedoboote, 1 Transportschiff und 1 Aviso. — — Im letzten Kriege schieden 56 Kriegsschiffe mit 249 000 Tonnen aus nebst Hilfsschiffen von 21 000 Tonnen, die Hafenschiffe ungerechnet. Im Jahre 1908 wuchs die Kriegsflotte an fertigen und im Bau begriffenen Schiffen um 145 000 Tons an. Die Torpedoflottille nahm um 109 Schiffe mit 35 650 Tons zu, darunter um 69 Torpedokreuzer und -Boote, 10 Torpedoboote mit Gasolinmotoren, 30 Tauchbooten. Ferner kamen 36 Schiffe mit 144 000 Tons für verschiedene Zwecke hinzu, unter denen sich Kanonenboote, Minenleger und andere Typen befinden. Die Kriegsflotte repräsentiert somit gegenwärtig 161 000 Tonnen in Linienschiffen, 126 000 Tonnen in Kreuzern, 54 000 Tonnen in Torpedobooten und -Kreuzern, sowie 253 000 Tonnen in Hilfsschiffen. Zur Bedienung sind 57 000 Mann erforderlich, die jedoch vom Marineressort auf 47 000 Mann reduziert wurden.

— Wie nach dem „Rev. Beob." verlautet, hat General Booth auf seiner Reise nach St. Petersburg ausgewirkt, daß die Heilsarmee auch in Rußland tätig sein darf, und zwar soll, falls unvorhergesehene Hindernisse nicht dazwischentreten, diese Tätigkeit in der nächsten Zukunft beginnen.

— Eine vollständige Reorganisation der Petersburger Telegraphen-Agentur soll in der nächsten Zeit bevorstehen. Viele Beschwerden der Abonnenten dieses Bureaus und die unzulängliche Berichterstattung aus dem Auslande haben den direkten Anlaß zu dieser Maßnahme gegeben. Wie die „Sslowo" erfährt, liege die Absicht vor, das Telegraphenbureau der Verwaltung des Finanzministeriums zu entziehen und zwei Direktoren zu unterstellen: einem Direktor vom Ministerium des Innern für den inländischen Bericht und einem vom Ministerium des Auswärtigen für die ausländische Berichterstattung. Die oberste Leitung soll das Ministerium des Innern ausüben, speziell die Oberpreßverwaltung.

— Eine Kollektion sämtlicher Zeitungen und Journale aus der Revolutionszeit ist von dem Bibliographischen Institut in Leipzig durch ihren Petersburger Agenten Großkurt dieser Tage von einem Herrn Schabat für den Preis von 18 000 Reichsmark käuflich erworben worden. Dem Inhaber dieser wertvollen Kollektion sollen Petersburger Bibliographen und Antiquare nicht mehr als 1000 Rbl. geboten haben.

— Der Vertreter W. M. Purischkewitschs hat beim Senat eine Kassationsklage gegen das Urteil des Friedensrichter-Plenums eingereicht. Er bittet den Senat, die Sache vor das Moskauer Friedensrichter-Plenum zu bringen oder aber das Urteil des Petersburger Plenums gänzlich aufzuheben, da es weiter nichts als eine „Abrechnung mit einem politischen Gegner" sei, „der sich nicht von schlechten Motiven, sondern nur vom Patriotismus eines durch den Frauenkongreß beleidigten russischen Mannes leiten ließ" ...

— Von einem Räuber mit einem guten Magen erzählt die „Pet. Ztg.": Dieser Tage überfiel ein Unbekannter eine Bäuerin, der er ein Portemonnaie mit 16 Rbl. abnahm. Es gelang, ihn zu verhaften. Auf der Polizeiwache machte er den Versuch, sich des geraubten Geldes zu entledigen. Er verschluckte die beiden Dreirubelscheine und 9 Rbl. Silbergeld. Als er den letzten Rubel, ein Einrubelstück, verschlucken wollte, wurde ihm unwohl, so daß es gelang, ihm dieses Geld abzunehmen. Er wurde darauf in das Lazarett des Roshdestwenski-Polizeihauses befördert, jedoch haben sich bei ihm keinerlei üble Folgen eingestellt.

Moskau. Der Moskauer Deutsche Verein hat den Jahresbericht für 1908, sein zweites Geschäftsjahr, uns zugehen lassen. Aus diesem ist u. a. zu ersehen, daß der Verein zum 31. Dez. 1908 2255 Mitglieder zählte, was für das Berichtsjahr einen Zuwachs von 1230 Mitgliedern ergibt. Inzwischen ist die Mitgliederzahl zum 21. März 1909 auf 2584 gestiegen. Zu unserem Verwundern ersehen wir aus dem Mitgliederverzeichnis des uns vorliegenden Berichts, daß selbst einige gegenwärtig in Moskau lebende Philister Dorpater Korporationen, Träger bekannter Namen, noch nicht zu den Mitgliedern dieses Vereins gehören. Die Einnahmen des Vereins betrugen im Berichtsjahr 11 319 Rbl., von denen zum Beginn dieses Jahres ein Kassenbestand von 721 Rbl. übrig blieb. Nächst der gegenwärtig im Bestande von zwei Klassen wirkenden Vereins-Schule, welche die Hauptaufgabe des Vereins bildet und einen beträchtlichen Teil seiner Mittel in Anspruch nimmt, hat der Verein sich durch Vorträge, gesellige Veranstaltungen, die Sektion für Frauenarbeit, Bibliothek, Lesezimmer und Rechtskonsultation betätigt. Die Schule besuchten 69 Kinder, davon 41 Knaben und 28 Mädchen. Auf der Generalversammlung vom 21. März machte, der „Moskt. D. Ztg." zufolge, der Vorsitzende W. Wulffius die Mitteilung, daß für die Kinder der Mitglieder eine Jugendbibliothek geschaffen werden müsse. Sodann wies der Vorsitzende auf die leider noch immer fühlbare Zurückhaltung gewisser Kreise hin, die sich aus der irrigen Ansicht ergebe, daß Reichsdeutsche dem Mosk. Deutschen Verein nicht beitreten könnten. An diese wurde die Bitte gerichtet, ihre Zurückhaltung aufgeben zu wollen. In der Vereinsschule wird im Herbst die dritte Klasse eröffnet werden. Sodann ist zu erwähnen, daß die Vorarbeiten für ein Bureau der Stellenvermittelung im Gange sind. An Stelle des zurückgetretenen Vorstandsgliedes Frau B. Gruner wurde der Redakteur der „Mosk. Deutsch. Ztg." K. Fenner gewählt. Präsident W. Wulffius schloß mit der Bitte, die Mitglieder des Vereins möchten aus ihrem passiven Verhalten heraustreten und sich möglichst tätig und rege am Leben des Vereins beteiligen.

— Die kürzlich stattgehabte Gogol-Feier hat den beiden allein noch lebenden näheren Verwandten Gogols, über deren drückende Armut wir kürzlich berichteten, wenigstens den Vorteil gebracht, daß seinem Neffen Gogol-Janowski eine Anstellung beim Kais. Kleinen Theater in Moskau verschafft worden ist.

— Zur Veruntreuung von 38 000 Rbl. in der Geistlichen Akademie erfährt die „Pet. Ztg.", daß die Veruntreuung das Kapital der sogenannten nichtoffiziellen Summen betrifft, welche wirtschaftliche Ersparnisse darstellen. Als der Veruntreuung schuldig wird eine hervorragende und verantwortliche Persönlichkeit der Akademie genannt.

Gouv. Tula. Tschertkow, der letzthin wegen seiner Ausweisung vielgenannte Freund L. N. Tolstois, hat am 30. März Jassnaja Poljana verlassen. Zur Bahnstation gaben ihm u. a. die Bauern von Jassnaja Poljana das Geleit. Tolstoi, der noch sehr schwach ist, ist durch die Abreise Tscherkows sehr niedergedrückt. Dieser reist nach Petersburg, um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Jassnaja Poljana zu erwirken.

Baku. Eine nette Geschichte, welche die Sitten der Bakuer Polizeichargen beleuchtet, erzählt die Zeitung „Kaspi". Beim Stadthauptmann Martynow erschienen dieser Tage Verwandte eines vom Pristaw Alexejew verhafteten Kasarow und teilten mit, der Pristaw fordere für die Freilassung des Verhafteten 200 Rbl. Der Stadthauptmann riet ihnen, bloß 100 Rbl. zu zahlen, und wies sie an, dem Pristaw vier 25-Rbl.-Scheine anzubieten, deren Nummern er sich notierte. Nach drei Stunden besuchte er die Kanzlei des Pristaws, hörte den Rapport an und bat dann den Pristaw, ihm bis zum Abend 10 Rbl. zu leihen. Als der Pristaw in seinem Portemonnaie zu suchen anfing, nahm ihm der Stadthauptmann dieses aus der Hand und fand in ihm die ihm bekannten vier 25-Rbl.-Scheine. Der überführte Pristaw stammelte einige Rechtfertigungen: er habe das Geld mit einem Rapport dem Stadthauptmann übersenden wollen. Dieser befahl ihm jedoch, sofort seinen Stadtteil seinem Gehilfen zu übergeben und sein Schicksal abzuwarten. Der Pristaw Alexejew dient schon 19 Jahre in der Polizei.

Politischer Tagesbericht.

Die türkische Gegenrevolution.

Die in so vielbewunderter Friedlichkeit verlaufene türkische Juli-Revolution vom Jahre 1908 hat nun doch ihr unerwartetes blutiges Nachspiel gehabt oder vielmehr: die Gegenrevolution hat eingesetzt und mit einem glücklichen Handstreich die Sieger vom Juli zu Boden geworfen.

Das parlamentarische Jungtürkentum ist von der vereinigten reaktionär-altürkischen Partei, denen sich recht verschiedenartige sonstige oppositionelle Elemente beigesellt haben, aufs Haupt geschlagen worden, und wie so oft schon, sind die Softas, die sich zu muhammedanischen Geistlichen heranbildenden Studenten, die eigentlichen Drahtzieher der ganzen Bewegung gewesen, die sich der Konstantinopeler Soldateska als Mittels für ihre Zwecke bedient hat. Der junge türkische Verfassungsstaat wird dadurch einer ernsten Probe unterworfen und das Vertrauen auf die Beständigkeit der Entwickelung des türkischen Staates zu einem modernen Staatsleben ist schwer erschüttert.

Das Signal zur Gegenrevolution hat fraglos die Ermordung des Redakteurs Hassan Fehmi gegeben.

Bisher konnte die jungtürkische Partei die Resultate, die sie erreicht hatte, nur dadurch festhalten, daß sie sich auf das Heer stützen durfte. Es ist bekannt, daß die Verfassung vom Sultan erst gegeben wurde, als aus allen Ecken der Türkei Nachrichten von Meutereien der Offiziere und Soldaten kamen, die eine Aenderung des bisherigen absolutistischen Staatsgebildes verlangten. Es muß zugegeben werden, daß die Jungtürken außerordentlich rigoros vorgingen; zu ihrer Entschuldigung muß man aber anführen, daß sie die Erfahrungen der Geschichte nutzten: sie wußten, daß der Sultan nicht aufhören werde, die Verfassung zu unterminieren, um eines Tages wieder als absolutistischer Herrscher zu regieren. Der erste Großwesir, Kiamil-Pascha, schien den Jungtürken verdächtig, und obwohl dieser 82-jährige Mann sich außerordentliche Verdienste erworben hatte, wurde er nach einer stürmischen Sitzung im türkischen Parlament gewissermaßen hinausgeworfen. Auf seinen Posten wurde Hilmi-Pascha berufen. Er als Großwesir gab den Jungtürken die Gewähr, daß die Reaktion nicht durch eine Hintertür wieder aus dem Yildiz-Palast in die Regierung einschleichen werde.

Mit der Ermordung Hassan Fehmis hatten die Jungtürken einen gefährlichen Weg beschritten, was sie nun schwer büßen müssen. Sie hatten es durchgesetzt, daß gleich nach Verkündigung der Verfassung die Leibgarde des Sultans aus Konstantinopel entfernt wurde; das Militär und vor allem die Offiziere Konstantinopels waren nun ihre Werkzeuge, besonders nachdem man die Saloniker Jäger nach der Hauptstadt berufen hatte, so daß die Jungtürken, wenn sie sich gegen Gefühlsstimmungen verhärteten, den Verlust an Sympathie gleichmütig hinnehmen und sich einfach auf die Macht stützen konnten. Durch die Rebellion und die Meuterei ist ihnen aber diese Waffe aus der Hand geschlagen worden. Die Offiziere waren vorher von den Soldaten gefangen genommen worden, das meuternde Heer wurde von Korporälen und Unteroffizieren geführt.

So überraschend dieser Umschlag auch ist, so wird er doch erklärlich, wenn man einen anderen Faktor in die Rechnung setzt, den religiösen Fanatismus. Die Soldaten sind von den Softas aufgewiegelt worden. Diese redeten ihnen vor, daß die ganze neue Bewegung auf eine Unterdrückung des Islam hinauslaufe. Softas sind Studenten der Theologie. Allerdings deckt sich dieser Begriff, wie er bei uns gebräuchlich ist, nicht mit dem in der Türkei. Dort besteht ein religiöses Gesetzbuch Scheriat, das für alle Gläubigen heilig, unumstößlich und unantastbar ist. Es läßt sich vielleicht mit den religiösen Gesetzen der Bibel vergleichen, die den Juden unantastbar sind. Neben diesem Scheriat besteht ein religiöses Gewohnheitsrecht „Adet", das sich herausgebildet hatte als Ergänzung für diejenigen Fälle, die von dem Scheriat nicht vorgesehen waren, und auch um mancherlei Härten, die sich im Laufe der Zeit als solche herausgestellt hatten, zu mildern. Dieses Adet-Recht wäre, um bei dem ersten Vergleich zu bleiben, am besten mit dem jüdischen Talmud in Parallele zu stellen. Die Softas sind also nicht nur Studenten der Theologie, sondern sie sind die zukünftigen Träger der Rechtsprechung und zwar derjenigen Rechtsprechung, die dem gläubigen Türken allein als durch die Tradition und die Religion geheiligt ist. Durch die Reformbewegung fühlten sich die fanatischen Gläubigen in ihren innersten religiösen Gefühlen bedroht, denn an

---

—t. Wenn in alten Zeiten es hier in Dorpat in den Gärten und auf dem Dom zu grünen und zu sprießen anhub, da pflegte auch der Gesang gemischter und Männerchöre, vor allem der studentischen Chöre, zu erwachen und von den Häusern aus und auf den Dom-Anlagen zu erklingen. Es ist nun mit unserem deutschen Liede in den letzten Jahrzehnten bedauerlicherweise bei uns stark zurückgegangen und erst in allerletzter Zeit sind wieder einige erfreuliche Anläufe zu einer liebevolleren Pflege des Volksliedes und des Quartettgesanges unternommen worden. Da hat es sich denn auch auf dem Felde der musikalischen herausgeberischen Tätigkeit bei uns zu Lande geregt und als wertvollste und höchst willkommene Frucht dieses neuen Frühlingswebens begrüßen wir freudig den vom Deutschen Verein in Livland herausgegebenen „Melodienschatz zum deutschen Volksliederbuch", der — schon vor einiger Zeit erschienen — uns erst kürzlich zugegangen ist.

Was bringt uns dieser „Schatz"? Dem Vorwort, das die Literatur- und Kunst-Sektion der Ortsgruppe Riga dem sehr dankenswerten Werke mit auf den Weg gibt, entnehmen wir darüber Nachstehendes:

„Das Werk, welches wir vor einem Jahre mit der Herausgabe des kleinen deutschen Volksliederbuches, des Textes, begonnen haben, vollenden wir nun, indem wir die dazu gehörige große Notenausgabe, den Melodienschatz, der Oeffentlichkeit übergeben. Es ist vor allem unser Bestreben gewesen, die einzelnen Lieder in einer solchen Fassung zu bringen, die sie zum Gebrauch am meisten geeignet macht. Daher bringt diese Sammlung Kinderlieder so, wie sie von Kindern gesungen werden können, Burschenlieder in einer für einstimmigen Chorgesang geeigneten Fassung; die Quartettgesänge sind bearbeitet, je nachdem, ob sie sich für gemischtes oder für Männerquartett mehr eignen. Wir glauben, mit dieser Anlage die mannigfaltigen Bedürfnisse des deutschen Hauses, der Studenten, Turner und sonstiger Gesangsfreunde zu befriedigen, kurz ein Notenbuch zu schaffen so recht für jedermann, den es zum Singen treibt. . .

Alle im Originalsatz wiedergegebenen Lieder zeigen im Notenbuch den Vermerk: „Original"; die übrigen, die in nicht geeigneter Fassung oder überhaupt noch nicht niedergeschrieben vorlagen, sind von Herrn Harald Creutzburg bearbeitet und gesetzt. Unser Melodienschatz bietet somit eine Fülle von 299 Volks-, Kinder- und Studenliedern für heitere und ernste Stunden, wie ihn ähnliche Sammlungen, z. B. Erks Liederschatz oder Bendas Buch der Lieder, auch nicht annähernd aufweisen können. Bei der Bearbeitung sind wir von dem Grundsatze ausgegangen, dem Volksliede seine Eigenart zu erhalten und andererseits den Kunstgesang nicht von der Volkstümlichkeit auszuschließen."

Wie reich der Inhalt dieses Lieder- und Melodienbuches ist, zeigt sich erst bei einer näheren Musterung seines Inhalts, der in dem in sehr dankenswerter Weise beigegebenen „systematischen Verzeichnis" in guter Uebersicht uns entgegentritt. Das Gros der Lieder bilden die schönsten Volks- und Burschenlieder, all' die Lieder voll stimmungsvollen Ernstes wie scherzender Lust, welche uns als die beliebtesten „aus der Jugendzeit" und vom „Tannenbaum" oder vom „kühlen Keller" und dem „schwarzen Walfisch" her bekannt sind; selbst einige Choräle, wie sie von besonderen Zeiten und besonderen Gelegenheiten in unseren Häusern untrennbar sind, fehlen nicht. — Als den willkommensten Bestandteil der Sammlung möchten wir aber doch die Chorlieder für 4-stimmigen Satz ansehen. Es sind zunächst gegen 70 Lieder für gemischten Chor — darunter die meisten der köstlichen Maierschen und Mendelssohnschen Quartette, viel schöne Abschieds-, Heimats- und sonstige Lieder. In nahezu der gleichen Anzahl sind dann die Lieder für Männerchor vertreten — die schönsten von Silcher, „Das ist der Tag des Herrn", „Es geht bei gedämpftem Trommelklang", „Warum bist du so ferne" ꝛc., „Lützows wilde verwegene Jagd" ꝛc., aber auch etwas neuere, wie „Still ruht der See", „Verlassen, verlassen" usw.

So haben wir an diesem, buchtechnisch höchst vollkommen ausgestatteten „Melodienschatz" einen wirklichen Schatz erhalten. Mögen nun Haus und Gesellschaft, gemischte und Männerchöre das Ihrige dazu tun, daß das im tiefen Schachte des deutschen Volksliedes und Quartettgesanges ruhende Gold lautersten und reichsten Empfindens reichlich hervorgeholt werde und unser Dasein wieder überglänze, wie einst in besseren Tagen.

Das neueste Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringt außer dem fesselnden Roman: „Eine Peri" von Anselm Heine und zwei großen Novellen „Die Pest im Vintschgau" von Jakob Wassermann und „Miele" von Johannes Schlaf, eine Reihe interessanter und reichillustrierter Aufsätze, unter denen „Römische Villen" von Olga von Gerstfeldt und „Der Cowboy" von Otto v. Gottberg besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Prof. Dr. Martius-Rostock orientiert sehr sachlich und klar über eine der meisterörterten Krankheiten der Kulturmenschen „Die Arterienverkalkung", Freiherr v. Esebeck erörtert die „Lebensfrage des deutschen Rennsports", Karl Voll spricht über den Grafen Schack als Sammler, Ernst Heilborn in dem Aufsatz „Fontanopolis" über „Fontane und die Berliner", Balduin Groller plaudert in seiner bekannten amüsanten Weise über das „Dorotheum", das Wiener Versatzamt, Georg Queri über „Wildpratschützen in Oberbaiern", während von Hanns Heinz Ewers „Der Fremde in Berlin" unter die Lupe genommen und besonders die Ausländerei der Deutschen gegeißelt wird. Dr. Wilhelm Altmann setzt sich mit Strauß's „Elektra" auseinander. Lyrische Beiträge von Dr. Carl Busse, Frida Schanz, Adolf Holst, Albert Geiger u. a. sind durch das Heft verstreut. Von den Kunstbeilagen seien die Faksimile-Drucke erwähnt, die in unübertrefflicher Reproduktion das Verständnis für die Werke Gustav Bechlers vermitteln.

Mannigfaltiges.

Drahtlose Telephonie. Zwischen Paris und dem 20 Kilometer entfernt liegenden Städtchen Melun fanden Versuche mit einem von zwei Offizieren erfundenen Apparate für drahtlose Telephonie statt. Vom Eiffelturm aus nach dem Städtchen wurden 22 Gespräche à 8 Minuten geführt, die von glänzendem Erfolge begleitet gewesen sein sollen.

— Ueber das neue geräuschlose Gewehr, dessen Erfindung durch Hiram Percy Maxim so großes Aufsehen hervorgerufen hat, liegt jetzt ein interessanter ausführlicher Bericht von Arthur G. Abrecht aus New-York in „Ueber Land und Meer" vor. Dieser Apparat, dessen Herstellung keine besonderen Kosten verursacht, kann jedem Gewehrkaliber angepaßt werden, wird im Felde im Laufschritt dem Gewehr gleich einem Bajonett aufgesetzt und ebenso schnell wieder abgenommen; er scheint überhaupt vollkommen zu sein und keiner Verbesserung mehr zu bedürfen. Die Proben, die Maxim gegeben hat, zeigen die Vortrefflichkeit seiner Erfindung. Wenn er auf irgend ein beliebiges Gewehr an der Mündung eine kaum zehn Zentimeter lange Stahlröhre anschraubte, so war kein Schall mehr zu vernehmen, man hörte nur das „Klick" des Hahns, das unheimliche Zischen der Kugel beim Fluge durch die Luft und das Geräusch des Aufschlagens. Maxims Schalldämpfer besteht aus einer Stahlröhre von etwas größerem Durchmesser als dem des Gewehrlaufs. In der Röhre sitzen Reihen von Stahlbändern, die, nicht unähnlich den Zähnen eines Turbinenrades, spiralförmig angeordnet und in der Richtung gegen den Lauf gebogen sind. Die Bänder reichen nur so weit nach dem Inneren der Röhre, um einen Schußkanal freizulassen, durch den die Kugel ungehindert ihren Weg finden kann. Wird nun ein mit dem Schalldämpfer versehenes Gewehr abgefeuert, so bewegt sich die Kugel durch die Röhre, ohne im geringsten an Schnelligkeit, Zielrichtung oder Durchschlagskraft zu verlieren. Die durch die Explosion der Patrone erzeugten Pulvergase jedoch, die bekanntlich nicht die Richtung des Schusses nehmen, sondern sich sofort nach Verlassen des Gewehrlaufs ausbreiten, werden von den turbinenartig gewundenen Bändern im Innern des Schalldämpfers abgefangen; sie winden sich rotierend ihren Weg ins Freie und können nur ganz allmählich entweichen. Nach und nach werden sie von der Luft aufgesogen und verlassen den Lauf, ohne den geringsten Lärm zu verursachen. Um dies recht klar zu machen, hielt Maxim beim Abfeuern eines der größten zu den Experimenten verwendeten Gewehre eine Visitenkarte mit seinem Namen dicht vor die Mündung des Schalldämpfers. Die Kugel schlug glatt durch seinen Vornamen, und als Maxim den Anwesenden die Karte zeigte, war auch nicht eine Spur von Pulverflecken darauf wahrzunehmen, sie war nicht im geringsten verbrannt, nur rings um das Kugelloch war eine leichte gelbliche Färbung wahrnehmbar. Durch den Schalldämpfer wird auch der Rückschlag des Gewehrs auf ein Minimum reduziert. Größe und Gewicht des „Silencer", wie Maxim seine Erfindung nennt, hängen vom Kaliber und der Stärke der einzelnen Gewehre ab. Für ein Gewehr vom Kaliber 22 ist er etwa 4 Zoll (10 Zentim.) lang, $1^3/_8$ Zoll im Durchmesser, und sein Gewicht beträgt $5^1/_2$ Unzen (etwa 154 Gramm). Das Gewicht ist so unbedeutend, daß dadurch nicht der geringste Einfluß auf das Zielen ausgeübt wird. Das Geräusch, das das Abfeuern eines mit dem Schalldämpfer versehenen Gewehrs hervorruft, ist nicht stärker als ein leiser Hammerschlag auf einen Stein oder der Schall eines Spazierstocks, der mit einer eisernen Zwinge auf einen Stein stößt. Die Erfindung ist natürlich für den Jäger von großem Nutzen, der nicht mehr fürchten muß, durch den Gewehrknall das Wild in weitem Umkreis zu verscheuchen. — Auch für das Heer und die Kriegsführung verspricht sie von großer Bedeutung zu werden.

— Händels „Messias" bei den Indianern. Die nordamerikanischen Rothäute, die wir uns aus den Jugendschriften nur auf dem Kriegspfad mit Skalplocke und Tomahawk vorzustellen gewöhnt sind, erweisen sich als ein sehr bildungsfähiges Element. In der Stadt Port Samson in Britisch-Kolumbien ist kürzlich, wie deutsch-amerikanische Blätter berichten, Händels „Messias" aufgeführt worden. Den Chor bildeten 50 Indianer, und auch die mitwirkenden Solisten waren Angehörige der roten Rasse. Bei den sehr zahlreichen und beifallsfreudigen Zuhörern überwog ebenfalls das indianische Element. Die Aufführung, die durchaus würdig verlief, soll einen erhebenden Eindruck hinterlassen haben.

die Stelle ihrer religiösen Gesetzbücher würden, wie sie fürchteten, in kurzer Zeit Zivilgesetze treten. Zunächst wagten die Alttürken es nicht, angesichts des überwältigenden Sieges und der offenbaren Machtstellung der Jungtürken, öffentlich mit ihren Befürchtungen und ihrem Haß gegen die europäischen Neuerungen aufzutreten. Daß sie aber im stillen andauernd intrigiert haben, beweist das Ueberlaufen der Konstantinopeler Soldaten zu ihnen. Ein Telegramm berichtet, daß die meuternden Soldaten, als das Salonikische Regiment gegen sie heranrückte, diesem zurief: „Wer gegen den Islam ist, möge auf uns schießen!" Es ist kein Schuß gefallen.

Der Hauptstoß des reaktionären alttürkischen Aufruhrs richtet sich natürlich gegen den Großwesir Hilmi-Pascha, dann gegen den Kammerpräsidenten Achmed Riza, den eigentlichen Führer der Jungtürken, ferner gegen den Kriegsminister Ali Riza und den Marineminister. Kiamil-Paschas Sturz erfolgte ja, weil er einen Kriegs- und Marineminister ernannt hatte, gegen die sich die jungtürkische Mehrheit im Parlament aussprach. Die Jungtürken wollten damals Heer und Marine ganz in ihrer Hand haben. Das Gleiche wollen jetzt die Alttürken. Ihrem Wunsche gemäß soll Kiamil-Pascha wieder Großwesir werden.

*

Ueber die Konstantinopeler Vorgänge vom 31. März (13. April) wird aus Pera vom 13. April telegraphiert:

„Am Morgen zogen die im Seraskierat stationierten Bataillone über die Straße Divanjolü nach der Sofien-Moschee und dem Parlamentsgebäude. An ihrer Spitze waren nur wenige Offiziere zu sehen. Die übrigen waren in den Kasernen verhaftet worden. Die aus Saloniker Jäger bestehende Parlamentswache wurde vor dem Parlament aufgehoben, ihre Offiziere wurden gefesselt. Ebenso wurde mit der Wache vor der Pforte verfahren. Bald darauf schlossen sich den meuternden Bataillonen große Menschenmassen an, die in einer Zahl von mehr als 100 000 noch jetzt den Hippodrom-Platz und die Zugänge zum Parlamente besetzt halten. Truppen und Volk verlangen Wiederherstellung des Scheriatrechts, Absetzung des Großwesirs und des Kriegsministers und Beseitigung des Kammerpräsidenten. Später stießen 6000 Softas zu der Menschenmenge. Sie besetzten die Moschee Mohamed Faty und erklärten, dort die Wiederherstellung des Scheriatrechtes abwarten zu wollen. Die telegraphische Verbindung innerhalb der Stadt und in die Umgegend wurde von den Aufständischen unterbrochen. Einige dem Komitee angehörende Offiziere sollen getötet worden sein. — Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Bewegung von dem erst vor wenigen Wochen gebildeten Komitee Ittihati Mohamed (islamitische Einheit) ausgeht.

Ein Telegramm der „Times" vom 14. April schildert die Lage in Konstantinopel wie folgt:

Die Katastrophe hat das neue Regime in der Türkei überwältigt. Das Kabinett und das Komitee für Einigkeit und Fortschritt sind gefallen und die Liga Mohammed, unterstützt durch das ganze 1. Armeecorps und einen großen Teil der mohammedanischen Bevölkerung, ist Herr der Situation. Es scheint, daß die Regierung von der sich vorbereitenden Revolte unterrichtet war, aber die zur Abwehr getroffenen Maßnahmen waren ganz ungenügend. Am Montag wurde den Truppen der Befehl erteilt, auch auf die eigenen Stammesgenossen zu schießen, wenn die Offiziere das Zeichen gäben. Das gab den Anstoß zur Meuterei. Boten wurden von Kaserne zu Kaserne geschickt und bei Sonnenaufgang versammelten sich die Truppen und marschierten unter Führung eines albanesischen Korporals nach dem Parlament ab. Hilmi-Pascha kam um 10 Uhr zur Pforte und fand das Kabinett bereits versammelt. Es wurde berichtet, daß nur 4 Bataillone und die Artillerie loyal geblieben seien. Da verlor Hilmi-Pascha den Mut und weigerte sich, den noch treu gebliebenen Truppen den Befehl zum Angriff auf die Rebellen zu geben. Der Sultan erließ noch in der Nacht einen allgemeinen Pardon für die aufständischen Truppen. — Die Beteiligung der Garde, der ersten Division und der Jäger aus Saloniki, also gerade der Truppen, die als Begründer der Freiheit bekannt sind, deutet darauf hin, daß die Bewegung nicht unbedingt reaktionäre Eingriffe zum Ziele hat.

*

Wie steht das Ausland zu dieser ganzen Umwälzung? Man sollte meinen, daß diese die ruhige Fortwickelung der Türkei bedrohende und panislamitische Gefahren heraufbeschwörende Gegenrevolution von allen Mächten nur verwünscht werden könne. Es kennzeichnet aber das allgemeine Mißtrauen, welches die derzeitigen Beziehungen zwischen den Mächten beherrscht, daß es Beschuldigungen und Verdächtigungen von den verschiedensten Seiten regnet — in Petersburg wittern „Now. Wr." und Genossen im bösen Oesterreich und im noch böseren Deutschland die eigentlichen Anstifter und im anderen Lager wieder glaubt man, daß England seine Hand im Spiele habe.

Es wird aus Konstantinopel darüber reichsdeutschen Blättern unterm 14. April telegraphiert: „Nach Aeußerungen jungtürkischer Führer steht England der Revolution auffallend nahe. Zwischen England und den Jungtürken entstand in letzter Zeit Mißstimmung, weil die Jungtürken nicht mehr ausschließlich im englischen Fahrwasser bleiben wollten. Kiamil Pascha dagegen bewährte sich als Anhänger, ja, geradezu als blindes Werkzeug Englands. Die Jungtürken sind unterlegen und die mit den dunkelsten Reaktionären vereinigte liberale Union beherrscht die Lage; aber die Affäre dürfte überraschend schnell eine neue Wendung erfahren. Die Gefahr liegt im schwankenden Sultan, der für Thron und Leben, für sich selbst wie für seine nächsten Angehörigen zittert und sich bald blindlings den Ultraradikalen, bald den Ultrareaktionären anvertraut. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Krise mit einem gewaltsamen Sultanwechsel enden wird. Die Partei des Thronfolgers Reschad arbeitet eifrigst am Sturze Abdul Hamids, aber des zweitnächsten Thronmagnaten, des Prinzen Izzeddin, Anhänger verbreiten im Volke Flugblätter, die Izzeddin als einzigen glaubenstreuen Prinzen empfehlen."

Im übrigen ist die Situation noch viel zu wenig geklärt, um Genesis und Endziel der ganzen Bewegung mit Sicherheit erkennen zu können. Noch weniger natürlich läßt sich beurteilen, ob die Herrschaft dieses alttürkischen Softa- und Soldateska-Regimes auf Dauer rechnen kann.

Die österreichischen Dreadnoughts.

Nach und nach beginnt auch in der Donau-Monarchie, wo man sich seit jeher in einer höchst entwickelten Binnenstaaterei gefiel, die Erkenntnis zu dämmern, daß für die heimische Wehr zur See mehr Mittel aufgewendet werden müssen. Im besonderen haben die mächtigen Fortschritte der italienischen Kriegsmarine und der allerdings noch in ungewisser Zukunft liegende Ausbau der türkischen Flotte die Veranlassung gegeben, der Frage näher zu treten, in welcher Richtung die künftige Entwicklung der rot-weißroten Flotte erfolgen müsse, um innerhalb des östlichen Mittelmeeres eine Rolle spielen zu können.

Die Kriegsmarine verfügt, wie aus Wiener militärischen Kreisen den „Hamb. N." geschrieben wird, zurzeit nur über 9 sogenannte Küstenverteidiger mit einer Wasserverdrängung von 5600 bis 10 600 Tonnen. Im Jahre 1907 wurde der Bau von drei neuen Schlachtschiffen und einem Schnellkreuzer, als Ersatz für die nur mehr lokalen Verteidigungszwecken dienenden Panzerschiffe Tegetthoff, Kronprinz Rudolf, Kronprinzessin Stephanie und den alten Kreuzer Zara, die in den Jahren 1878 bis 1887 vom Stapel gelaufen waren, in Angriff genommen. Die Kosten dieser Neubauten belaufen sich auf 103,3 Millionen Mark. Von den drei Einheiten, die jede 14 600 Tonnen verdrängen sollen, ist die erste, Erzherzog Franz Ferdinand, Ende September des vorigen Jahres vom Stapel gelaufen und befindet sich zurzeit im Ausbau, das zweite Schiff Radetzky wird voraussichtlich im Juli ablaufen, die Fertigstellung des Schiffskörpers des dritten soll 1910 erfolgen.

Von den älteren noch in Verwendung stehenden Küstenpanzern ist die Monarch-Klasse (5600 Tonnen), die aus den Jahren 1895/96 stammt, reif zum Ersatze. Für diese binnen wenigen Jahren auszurangierenden ältesten Typs der aktiven Flotte soll eine aus drei Schlachtschiffen von je 19 000 Tonnen bestehende Division auf Stapel gelegt werden. Damit würde auch die österreichisch-ungarische Marine ihre „Dreadnoughts" erhalten. Die Marineverwaltung hat schon im vorigen Jahre in Triest und bei der Danubius-Werft in Fiume Pläne für die neuen großen Linienschiffe in Auftrag gegeben. Das vom früheren General-Schiffbauingenieur der Marine, Popper, bearbeitete Projekt sieht für diese Ersatzbauten eine Wasserverdrängung von 19 600 Tonnen, Turbinenmaschinen von 30 000 Pferdekräften, eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen, einen vollständigen Gürtelpanzer von 250 bis 270 Millim. Nickelchromstahl, eine Armierung von zehn 30,5 Zentimeter-Turmgeschützen und eine Antitorpedo-Armierung von 20 bis 24 10,5 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen vor.

Die Kosten eines solchen Dreadnoughts werden mit 42,5 Mill. Mark beziffert. Die erste Baurate für eines dieser Schiffe wird bereits im Herbst von den Delegationen für das Budget des Jahres 1910 in Anspruch genommen werden, so daß nach dem Stapellauf des 14 600 Tonnen-Schiffes „Radetzky" der für Juli vorgesehen ist, der erste österreichische Dreadnought „Ersatz Monarch" auf Stapel gelegt werden soll. — Neben diesen Ersatzbauten an Schlachtschiffen soll auch eine Vermehrung des Bestandes an Kreuzern und Torpedobooten herbeigeführt werden.

Das gesteigerte Interesse, mit welchem die Bevölkerung und die politischen Parteien die künftige Entwicklung der Kriegsflotte betrachten, läßt wohl die Erwartung berechtigt erscheinen, daß der beschämenden Unterlegenheit der rot-weiß-roten Kriegsflagge eine Grenze gezogen wird.

Holland.

Aus dem Haag wird dem „B. T." unterm 12. April geschrieben: Von einer Persönlichkeit aus der Umgebung der Königin erfuhr ich, daß die Königin nicht im mindesten leidet; sie geht noch täglich im Schloßgarten spazieren. Als Tag der Niederkunft hatte man im Schlosse den 13. April angenommen; heute heißt es wieder, daß das Ereignis jeden Augenblick zu erwarten sei. Der Geburtshelfer Professor Kouwer wagte das Schloß am Freitag nicht zu verlassen, am Sonnabend fuhr er aber wieder wie sonst alltäglich nach Utrecht. Kouwer weilt seit Sonnabend unausgesetzt im Schloß. — Viel belacht wird die Furchtsamkeit der Sozialdemokraten von Auderkerk, die den Justizminister um polizeilichen Schutz wider etwaige antisozialistische Kundgebungen der begeisterten Menge am Tage der Geburt des Thronerben gebeten haben. Der Minister hat in der Tat die Gendarmerie von Auderkerk auf diese Bitte hin verstärkt.

Macedonien.

Die Nachrichten, die aus Macedonien eintreffen, lauten recht beunruhigend. So wird aus Saloniki nach Sofia gemeldet, daß die Ansiedelung bosnischer Emigranten der bulgarischen Landbevölkerung, die fast besitzlos ist, große Verlegenheit bereitet und eine gefahrvolle Agrarfrage hervorruft. Die bulgarische Bevölkerung wird, der „Voss. Ztg." zufolge, ebenfalls Landbesitz fordern. Wenn die bosnische Emigrantenfrage zu Ungunsten der Macedo-Bulgaren gelöst werden sollte, sind Unruhen zu erwarten. In den macedo-bulgarischen Gebieten macht sich auch eine Bewegung zur Verweigerung der Militärsteuer bemerkbar, da die Bewohner darauf bestehen, die Militärdienstzeit in der ottomanischen Armee auf Grund der Verfassung zu leisten und sich mit der Hinausschiebung der Regelung des Christendienstes in der ottomanischen Armee nicht vertrösten lassen wollen.

Griechenland.

Am vorgestrigen Mittwoch sollten der König, die Kronprinzessin Sophie und die Großfürstin Maria Pawlowna aus Athen zu Schiff nach Korfu abreisen, um dort das Deutsche Kaiserpaar zu begrüßen.

Aus der estnischen Presse.

—s— In seiner Sonnabend-Nummer beleuchtet der „Post." die Lage des Pernauer estnischen privaten Progymnasiums, dessen Schülerzahl, wie bereits gemeldet, um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Frage der Schulen mit estnischer Unterrichtssprache hat Anlaß zu vielen Erörterungen gegeben. Von den Gegnern des Unterrichts in der Muttersprache ist stets gern das Pernauer estnische Progymnasium ausgespielt worden. Als da in der Leitung des Schulvereins ein Wechsel stattfand, fing man sofort an, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht geboten erscheine, die estnische Unterrichtssprache abzuschaffen — angeblich, weil sie große Schwierigkeiten bereite, so daß die Kinder nicht vorwärtskommen und das Progymnasium mit estnischer Unterrichtssprache mit jedem Semester immer mehr verödete. Aus letzterer Erscheinung wurde gefolgert, daß das Volk gar keine Schulen mit Unterricht in der Muttersprache wünsche (!) . . ."

Am 22. März fand nun eine Elternversammlung des Pernauer estnischen Schulvereins statt, die „Klarheit" in die ganze Sache gebracht hat, aber — so meint das estnische Blatt — eine Klarheit, die sowohl auf den genannten Schulverein als auch auf die Leitung der Schule ein ganz eigentümliches Licht fallen läßt. — Nachdem nämlich der Schulleiter Herr King in seinem Bericht über die Tätigkeit der Schule darüber geklagt hatte, daß es vor allem die Dürftigkeit der estnischen Sprache und der Mangel an geeigneten estnischen Lehrbüchern sei, der das Gedeihen der Schule hintanhalte, gab Herr Karu auf die Frage, in welcher Sprache der Unterricht in der Schule vor sich gehe, der Versammlung zu wissen, daß in russischer und nicht in estnischer Sprache in diesem estnischen Progymnasium unterrichtet werde. Im Estnischen werde nur in den beiden Vorbereitungsklassen unterrichtet, während in sämtlichen 4 Klassen des Progymnasiums das Russische die Unterrichtssprache sei."

Damit fallen, meint nun der „Post.", alle Behauptungen, das Volk wünsche keine Schulen mit estnischer Unterrichtssprache, die Schule leere sich infolge der estnischen Sprache, das Estnische tauge nicht zur Unterrichtssprache eines Gymnasiums usw., in sich zusammen. Denn, wie ersichtlich, habe es in Pernau ja überhaupt keine Schule mit estnischer Unterrichtssprache gegeben. Schuld an den traurigen Verhältnissen trage einzig und allein die Schulleitung. Wo aber die innere Schulorganisation so „mangelhaft, schlapp und ohne jedes Zielbewußtsein ist, wo die an der Schule Arbeitenden selbst ihrer Aufgabe gegenüber so kalt sind, wie im vorliegenden Falle, da möge man doch lieber das Räsonnieren gegen einen Schulunterricht in der Muttersprache bei uns ganz lassen." — Zum Schluß hofft das Blatt, daß der Pernauer Schulverein, durch Erfahrung klug gemacht, in Zukunft die Schulsache besser organisieren werde.

Die Esten haben für ihre nationale Schulsache fraglos mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, wie andere Nationalitäten in Rußland — schon aus dem Grunde, weil nun einmal ihre Sprache bei allem noch so heißen patriotischen Bestreben, sie zu einer vollwertigen Kultursprache zu erheben, nicht eine größere Kulturnation umfaßt und selbst in Rußland nur für einen sehr kleinen Kreis von Wert ist. Im übrigen aber bietet die vorstehend geschilderte Geschichte des estnischen Pernauer Progymnasiums eine zwar recht überraschende, aber für die eigentümliche Lagerung der sprachlichen Verhältnisse bei uns zu Lande recht lehrreiche Illustration, sofern sie zeigt, wie wichtig für das praktische Fortkommen die Kenntnis der russischen Sprache ist und wie sehr damit eine jede, noch so sehr auf Wahrung der nationalen Eigenart Bedacht nehmende estnische Schulgründung zu rechnen hat.

Lokales.

Es ist gewiß noch allen, die brieflich mehr oder weniger auf die Benutzung der Eisenbahn angewiesen sind, in frischer Erinnerung, welchen Sturm des Unwillens vor Jahresfrist die Kunde hervorrief, daß der neue Sommer-Fahrplan pro 1908 den bisherigen Nachtzug nach Riga völlig abschaffte und unseren Verkehr mit dem Vorort der Provinz unter die denkbar ungünstigsten Bedingungen stellte. Der Winter-Fahrplan brachte dann die ersehnte Abhilfe und wir freuen uns mitteilen zu können, daß der am 18. April in Kraft tretende neue Sommer-Fahrplan einen Rückfall in die vorigjährigen Mißgriffe nicht enthält. Indem wir uns vorbehalten, demnächst genauere Mitteilungen über den Fahrplan dieses Sommers zu veröffentlichen, sei für heute nur konstatiert, daß der bisherige Fahrplan im großen und ganzen nur sehr geringe Aenderungen erfährt, insbesondere auch bezüglich des Verkehrs mit Riga.

Ein Gerücht, wonach die demnächstige Auflösung des Cholera-Hospitals ins Auge gefaßt sei, entbehrt, wie wir hören, jeder Begründung. Das Hospital ist erst kürzlich erneut in besten Stand versetzt worden und soll in seinem vollen Personalbestande mindestens bis zum Herbst dieses Jahres fortbestehen. — Was die Pocken-Epidemie anlangt, so kommen, wie wir hören, noch immer vereinzelte Erkrankungen vor, jedoch in letzter Zeit schon sehr viel seltener.

Wie zur Frage der Versetzungs-Examina der „Rishski Westn." zu melden weiß, hat der Unterrichtsminister in einem Zirkulär bekanntgegeben, daß die Versetzungs-Examina in allen mittleren Lehranstalten, sowohl weiblichen wie männlichen, im vollen Umfange abgehalten werden sollen.

Auf der zu morgen, Sonnabend, anberaumten Generalversammlung des Handwerker-Vereins werden nicht nur die Wahlen des Vorstandes vollzogen, sondern wird auch ein wichtiger Punkt in der Theaterbau-Frage zur Erörterung gelangen. Wir erinnern daher hiermit die Mitglieder an ihre Pflicht zum Besuch der Generalversammlung. Es soll auf ihr u. a. von einigen Mitgliedern zur Sprache gebracht werden die Wahl einer Kommission, die Vorschläge auszuarbeiten hätte über die zur Beschleunigung der Lösung der Theaterbaufrage nötigen Maßnahmen und auch darüber, ob und auf welcher Grundlage der Handwerker-Verein in Beziehung treten soll zu einem in der Bildung begriffenen Theaterbau-Verein.

Gestern fand hier zum ersten Male der neueingeführte landische Ostermarkt statt. Infolge der völlig mangelnden Tradition wie wohl auch infolge des schlechten Weges war dieser, in einem großen Teile der umwohnenden Landbevölkerung noch gänzlich unbekannte Markt nur sehr schwach besucht. Vieh war äußerst wenig angetrieben worden und an landischen Produkten war fast garnichts vorhanden; die feilgebotenen Pferde standen hoch im Preise. Reichlich vertreten war nur eine Sorte von Markterscheinungen — die Betrunkenen. —ch.

Der Kommandeur des Krassnojarskschen Regiments macht bekannt, daß vom 6. April ab jeden Tag von morgens 8 Uhr ab Schießübungen mit scharfen Patronen auf dem Regiments-Schießplatz in Techelfer vorgenommen werden. —h.

Heute wurde uns in der Redaktion eine Waldschnepfe mit folgenden Zeilen präsentiert: Gestern, den 2. April, um 8 Uhr abends erlegte ich in der Nähe Dorpats die erste Waldschnepfe. Es strich nur eine Schnepfe bei sehr schlechtem Wetter, 2 Grad über Null und kaltem Ostwinde und Regen. C. G.

Der finnische Gesangchor „Suomen Laulu" plant, dem „Pwlht." zufolge, im Sommer eine Konzertreise nach Dorpat und eventuell auch nach Reval.

Am 13. März wurden am Morgen aus einer unverschlossenen Wohnung in der Pepler-Straße aus dem Schrank 130 bares Geld gestohlen. Die Vermutung lag nahe, daß ein 13-jähriger Knabe den Diebstahl ausgeführt habe. Dem dejourierenden Revieraufseher Sabel, dem der Diebstahl gemeldet war, gelang es, den verdächtigen Knaben im Kinematographen im Zirkusgebäude zu ermitteln. Er gestand den Diebstahl ein und gab an, ihn auf Anregung seines Freundes ausgeführt zu haben. Von dem gestohlenen Gelde hatte er auf Naschwerk und auf Eintrittsbillette in den Kinematographen nur einige Rubel verausgabt. —h.

Es sei an dieser Stelle nochmals auf den heute abend stattfindenden, von Lichtbildern unterstützten Handwerkervereins-Vortrag von Direktor A. Graß über „Unsere Theaterbaupläne" hingewiesen. Dieser Vortrag gewinnt ein erhöhtes Interesse durch die am morgigen Sonnabend stattfindende Generalversammlung des Handwerker-Vereins, auf der ebenfalls auf das Schicksal unseres Theaters bezügliche Fragen zur Entscheidung gelangen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 2. April. Der „Jermak" ist zur Eröffnung der Navigation in Riga nach dem Rigaschen Meerbusen abgedampft.

Petersburg, 2. April. Soeben ist dem ehem. Direktor des Polizeidepartements Lopuchin die Anklageakte eingehändigt worden. Die Angelegenheit wird am 28. April vor der besonderen Abteilung des Senats zur Aburteilung über Staatsverbrechen zur Verhandlung gelangen. Die Anklage stützt sich auf § 102 des Kriminalgesetzbuches und wird vor offenen Türen verhandelt werden. Präsidieren wird Senateur Warwarin; die Anklage wird von dem früheren Prokureursgehilfen des Petersburger Gerichtshofes, jetzigen Prokureuren in Kasan Korsak, der auch die Untersuchung geleitet hat, vertreten werden.

Der japanische Prinz Kuni besuchte das Kaiserliche Mausoleum, wo er am Grabe Kaisers Alexander III. einen Kranz niederlegte. Darauf wohnte er einer Lehrstunde im Ssemenowschen Leibgarde-Regiment bei und machte verschiedenen Großfürsten und Großfürstinnen seine Visite, die alsbald erwidert wurde.

An der Cholera erkrankten im Laufe der letzten 24 Stunden 5 Personen; Todesfälle gab es nicht.

Kiew, 2. April. In den Räumen der Universität ist der 3. russische Gynäkologen- und Geburtshelfer-Kongreß eröffnet worden. Ehrenpräsident ist der Leibaccoucheur Professor Dr. Ott.

Warschau, 2. April. Mittwoch abend wurde auf der Grochowskaja ein Revieraufseher ermordet. Der unbekannte Mörder entkam.

Berlin, 15. (2.) April. In autoritativen Kreisen hält man die Zeitungsmeldungen, daß die Bewegung gegen die Jungtürken von England und Rußland hervorgerufen worden sei, für absolut sinnlos. Man ist vielmehr davon überzeugt, daß die Bewegung eine rein türkische ist und teils auf religiösen, teils auf politischen Motiven beruht.

In Deutsch-Ostafrika sind im Bezirk Muansa gegen 60 Pestfälle mit tödlichem Ausgang registriert worden.

Wien, 15. (2.) April. Die „Pol. Korresp." bestätigt, daß der Deutsche Kronprinz auf seiner Rückreise aus Rumänien am nachnächsten Sonntag den Kaiser Franz Josef besuchen wird.

Konstantinopel, 15. (2.) April. Die Stadt hat sich fast vollständig beruhigt. Auch das Hin- und Herziehen kleinerer und größerer Soldatentrupps sowie das Freudenschießen in die Luft hat aufgehört. Zur Beruhigung hat hauptsächlich die Bildung des neuen Kabinetts beigetragen; desgleichen haben die Bemühungen der mohammedanischen Geistlichkeit, deren Einfluß auf die Volksmassen recht groß ist, auch dahin mitgewirkt.

Der Großwesir versandte an sämtliche Walis ein umfangreiches Zirkularschreiben, in welchem den Behörden zur Pflicht gemacht wird, sich stets streng nach den heiligen Gesetzen des Schariats zu richten und ein gutes Einvernehmen zwischen sämtlichen Bevölkerungsklassen gemäß der Konstitution herzustellen.

Die Blätter schätzen die Zahl der Getöten und Verwundeten auf gegen 500. Beim gestrigen Schießen in die Luft drangen die Kugeln in die französische Botschaft, in die Kanzlei der russischen Botschaft sowie in die Wohnungen vieler Diplomaten. Der französische Botschafter geriet in einer Straße von Pera unter Gewehrfeuer. Das Schießen hörte gestern mit Sonnenuntergang auf und ruht heute.

Die Regierung übermittelte telegraphisch an die Provinzialbehörden folgende offizielle Darstellung der Stambuler Ereignisse: „Der Sultan, als er erfuhr, daß einige Soldaten sich versammelt hätten und die Entlassung von Offizieren forderten, die ihnen antireligiöse Weisungen in Sachen der Anwendung des Schariats gegeben hatten, befahl, die Sache zu untersuchen und die Offiziere zu entlassen, worauf die Soldaten, nachdem sie gebetet hatten, auseinandergingen, dabei zum Zeichen der Freude Schüsse abgebend."

Bei den Unruhen wurden demoliert das Lokal des Jungtürkischen Komitees, die Redaktionen der Blätter „Tanin" und „Schurai Ummet", der Offiziersklub und der Klub der muselmännischen Frauen. Im Jungtürkischen Klub wurde das Archiv zum Teil zerstört, zum Teil konfisziert. Blättermeldungen zufolge sollen daselbst höchst kompromittierende Dokumente gefunden worden sein.

Das Parlament tagte mit ca. 200 Abgeordneten. Es waren abwesend der Präsident, die beiden Vizepräsidenten sowie die Hauptfunktionäre des Jungtürkischen Komitees. Die allgemeine Stimmung war eine gedrückte. Um 2½ Uhr wurde unter dem Vorsitz des ältesten Deputierten Nakki Bey die geheime Sitzung eröffnet. An die jungtürkische Partei wurde die Anfrage abgesandt, ob Achmed Riza tatsächlich abgedankt habe. Um 2 Uhr 50 Min. trat eine Pause ein. Die Abgeordneten und Ulemas scheinen mit der Umwälzung zufrieden zu sein. Die Wahl des Präsidenten vom 31. Jan. wurde von 130 Abgeordneten für illegal erklärt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Text eines von den Rechten eingebrachten Aufrufs an das Volk geprüft. In diesem Aufruf heißt es u. a., daß der Konstitution keinerlei Gefahr drohe. — Später kamen ins Parlament verschiedene Minister und es wurden Vertreter der Blätter und Publikum in den Sitzungssaal zugelassen.

Es trafen Meldungen ein über eine Armenierhetze in Adana, eine Militärrevolte in Medina, Unruhen in Djanbekir, einen Aufstand der Drusen, das Auftauchen von albanesischen Banden im Rayon von Uesküb und endlich über bulgarische Manifestationen in Uesküb.

Teheran, 15. (2.) April. Die Stadt Astrabad ist von den Turkmenen und Jomuden eingeschlossen, die den Kampf mit den Revolutionären aufgenommen haben. Es gab viele Tote und Verwundete. Panow ist geflohen. In der Stadt herrscht eine allgemeine Panik. Man erwartet ein schreckliches Blutbad seitens der Turkmenen. — Die Bachtijaren ziehen bei Ispahan Reiterei zusammen, um einen raschen Feldzug gegen Teheran zu unternehmen. — Die Regierung schlug das Gesuch der Gesandtschaften ab, für die Konsuln und die Ausländer im belagerten Täbris Mehl einzuführen.

Peking, 15. (2.) April. Die Frage der Zurückgabe von Weihaiwei an China wird, chinesischen Blättern zufolge, gegenwärtig erwogen. Denselben Meldungen zufolge ist Japan bereit, China das Recht auf die Pratas-Inseln zuzuerkennen; China muß Japan nur die Kosten für verschiedene Bauten usw., die auf den Inseln aufgeführt worden sind, ersetzen.

Mexiko, 15. (2.) April. In der Provinz Coachuila brachen Sonnabend in den Gruben von Belardin ernste Unruhen aus, hervorgerufen durch das Verbot einer kirchlichen Prozession. Der Haufe bombardierte das Haus des Bürgermeisters mit Steinen und zündete es endlich an. Die Polizei war ohnmächtig den Exzedenten gegenüber und verlor 6 Mann an Toten. Das herbeigerufene Militär hatte eine regelrechte Schlacht mit der Menge, bei der es 32 Tode und viele Verwundete gab. Von den Rädelsführern wurden 14 hingerichtet, während viele andere Unruhestifter im Gefängnis interniert wurden.

Todtenliste.

Olga v. Helmersen, geb. v. Lenz, Aebtissin des Adeligen Fräuleinstiftes in Fellin, † im 64. Jahre am 27. März zu Fellin.

Propst A. J. Piispanen, † im 77. Jahre am 30. März zu Duderhof (bei Krassnoje Sselo)

Konsul Paul Röhll, † zu Baku.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.4	749.1	751.1
Thermometer (Centigrade)	2.1	1.2	4.5
Windricht. u. Geschwind.	ENE.7	ENE.3	—
Relative Feuchtigkeit	94%	96%	70%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 2.3
3. Niederschlag 7.3

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

ЕДИНСТВЕННАЯ ВЪ РОССІИ

Правительственная денежная лотерея раздѣленная на ПЯТЬ розыгрышей, розыгрываемыхъ при Государств. Банкѣ въ Варшавѣ.

4-ый розыгрышъ 27 и 28 Апрѣля ст. ст.

Лотерейное Управленіе непосредственно частнымъ лицамъ бил. не продаетъ. Продажа билет. производится уполномоченн. коллекторами.

Выигрыши уплачиваемъ немедл. въ день предъявленія билета.

Никакихъ документовъ о наслѣдствѣ или другихъ формальностей при полученіи выигрыша не требуется.

По телеграфнымъ заказамъ порученія исполняются наложен. платежемъ безъ задатка.

Участіе въ одномъ 4-мъ классѣ: (безъ права участія въ 5-мъ классѣ).

а) Съ вычетомъ стоимости билета въ случаѣ выигрыша:

Цѣлый бил. **8** руб., ½ бил. **4** р., ¼ бил. **2** р.

б) Безъ вычета стоимости билета въ случаѣ выигрыша:

Цѣлый бил. **12** руб., ½ б. **6** р., ¼ бил. **3** р.
1/10 въ десяти полныхъ билетахъ . . **12** р.
1/20 „ „ „ „ . . **6** р

Цѣны съ правомъ участія въ обоихъ класс:

Къ 4-му классу:		И къ 5-му классу въ Маѣ	
За полн. бил.	**70** р.	па полн. бил.	20 р., ½ б. по **10** р., ¼ б. по **4** р. **50** к.
„ ½ „	**35** „		
„ ¼ „	**18** „		

включая страхованіе отъ потери въ тиражѣ 4-го класса.

Паи на оба класса 1/10 часть билета **10** руб.
1/20 „ „ **5** „

Во всѣ цѣны включены почт. расх. и тиражные листы, высылаемые послѣ каждаго розыгрыша.

БАНКИРСКІЙ ДОМЪ **Л. В. ЛАНДАУ и Ко.** Адр. для телегр.: Варшава, Братская 18. Варшава, „Ландаубанкъ“

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze**, welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried“**. Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft“. Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgenson, Riga.

Alleinverkauf für Dorpat.

Französischer Champagner

anerkannt vorzügliche Marke

Piper Heidsieck, Reims

gegründet 1785.

5 Rbl. die Flasche

demi sec u. sec.

Wiederverkäufer und grössere Abnehmer erhalten Rabatt.

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Epochemachende Erfindung!

Unentbehrlich für Küche und Haus!



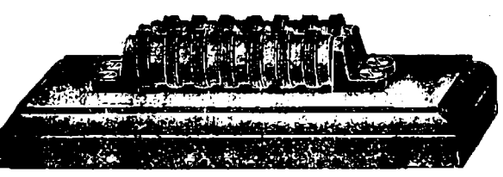

Messerschärfer „Plothe“.

Man ziehe das Messer mit mässigem Drucke einige Male zwischen den Rollen hin und her.

„Zu Ende ist jetzt diese Qual
Beim Messerschärfen allemal
Der Hausfrau es Vergnügen macht
Seit „Plothe“ auf den Tisch gebracht“.

Zu erhalten beim Vertreter

S. von Kieseritzky.

Das Sommersprossenmittel

„Metaphosa-crême“

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro ½ Dose 1.00 Kop. und pro ½ Dose 60 Kop.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Abreisehalber werden billig

Möbel

verkauft — Alexand.-Str. Nr. 6, Qu. 2.

Ein hoher Spiegel mit Tisch und ein **Sopha mit Tisch** stehen zum Verkauf — Marienhofsche Strasse 6, im II Stock.

Ein gebrauchtes

Damenrad

wird zu kaufen gesucht. Off. erb. Techelfersche Str. 36. **Sell.**

Ein leichter

Char-à-banc auf Gummi ist billig zu verkaufen — Ritter-Str. Nr. 26.

1 gebr.

Kornzentrifuge

(Syst. Graf Berg) zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erbet. sub Kornzentrifuge.

Elektrisches Theater „Illusion“.

Bald gelangt zur Aufführung das 2. Bild aus **„Film d'Art“**

„Der Handabdruck“.

Dramatische Aufführung, umgearbeitet und vorgestellt für den Kinematographen von derselben Gesellschaft bekannter Pariser Autoren und Schauspieler wie „Die Ermordung d. Herzogs Guise“.

Achtung!

Das bereits hier am Orte bekannte Mehl von **Paramonow**, welches bis jetzt von der Firma

Gebr. J. & L. Kroppmann

geführt worden ist, trägt die Firma

E. T. Paramonow, Rostow a. Don

u. bleibt auch fernerhin **nur** bei der obengenannten Firma für **Dorpat** (Jurjew) **und Umgegend im Verkauf**.

Daher bitte, es nicht mit dem Mehl der Firma Gebr. Paramonow zu verwechseln, da diese mit der Firma

E. T. Paramonow

nichts gemein hat.

Hochachtungsvoll

H. Brandt

Vertreter der Firma **E. T. Paramonow, R. am D.**

Zurückgekehrt

Dr. **K. Pfaff.**

Ein Knäblein

3 Wochen alt, ungetauft, wird sofort **als Pflegekind** abgegeben. Näheres bei Frau Jögewer, Rigasche Str. 145.

Ein Kommis

der Stahlwarenbranche findet per sofort dauernde Anstellung in Reval. Offerten erbeten unter Stahlwaren an die Exped. d. Blattes.

Ein junger

Arzt

der sich in der Chirurgie spezialisiert hat, in drei Ortssprachen mächtig, **sucht eine Stelle im Krankenhause**. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten: г. Саратовъ, В. М. М. до востребованія.

Gesucht ein anständiges

Ehepaar

welches auch deutsch und russisch versteht — Malzmühlen-Str. 10.

Gesucht ein deutschsprechendes

Mädchen

zum Alleindienen — Botanische Str. Nr. 46, Qu. 2

Deutschespr. **Kindermädchen**

auf Land gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden — Techelfersche Str. 12.

Gesucht eine

Magd zum Alleindienen. Gute Attestate erforderlich — Russische Str. Nr. 15, Qu 1.

Ein arbeitsames **Mädchen** welches perfekt zu kochen versteht wird zum ersten Mai nach Süd-Russland gesucht. Anmeld. bis z. 10. April — Rigasche Str. 2. Dr. Rinne.

Eine Magd

zum Alleindienen kann sich melden — Rigasche Str. 53, Qu. 1, im Hof, von 1—2 Uhr.

Ein

junges Mädchen

das **kochen** kann, wünscht eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande. Näheres Wallgraben-Strasse Nr. 13, eine Treppe hoch.

Ein junges Mädchen mit mittleren Schulkenntnissen sucht sofort eine Stelle in kleinerer Handlung od. in einer Bäckerei als Verkäuferin — Stapelstr. Nr. 4, Qu. 2. H. Grossberg.

In der **„Pension**

Kehr wieder“

Botanische Str. 14, sind 2 Zimmer frei geworden für alleinstehende Damen, junge Mädchen, Reconvaleszenten, Erholungsbedürftige, auch deutsche Studenten.

Hapsal.

Mitte Mai Wiedereröffnung der

„Pension Villa Erna“.

Anfragen zu richten an Frl. B. Schultz, **Reval**, Klosterpforte Nr. 11.

Hôtel Elwa.

Es sind noch einige Zimmer zu vermieten. **Aug. Hallap.**

2 renovierte, stille Zimmer

werden von einer deutschen Dame zum Juni oder September **gesucht.** Off. erbeten sub „Still“ a. die E. d. Bl.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

Verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Kinderwagen

Mailposts

Kinder-Velocipede

empfehlen

Gebr. Brock.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma“.

Per Paket nur **10** Kop.

Elwa

In einer grösseren Villa am kl. See sind einz. u. zusammenh. **Zimmer mit voller Pension** abzugeben. Schöne Lage; unweit der Bahnstation und Post. Kalte und warme Bäder in nächster Nähe. Zu erfr. Stern-Str. 30, von 3—4.

Gesucht sofort oder zu Ende April

eine Wohnung

von 4 Zimm. und Küche. Off. sub K. F. an die Exp. dieses Bl.

Gesucht von stillebender Dame

eine warme Wohnung

von 3 oder 4 Zimm., Wirtschaftsbeq., Veranda oder Garten im ober. Stadtt. Off. an die Zeitungsexped. sub R. S.

Sonnige Wohnung

von 5 Zimmern und Mädchenzimmer zum August gesucht. Off. erb. sub F. R. an die Exped. d. Ztg.

Bauplätze

sind zu vergeben — Pleskausche Str. 26. Näheres durch O. Markert.

Elektrisches Theater „Illusion“

vis-à-vis Bellevue.

Den 2., 3. und 4. April.

Die Ermordung des Herzogs Guise

und andere Bilder. Anfang um 4 Uhr nachm.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze

Teleph. 26. Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

Freitag d. 3., Sonnabend d. 4., Sonntag d. 5. und Montag d. 6. April.

Neues Furore-Progamm!

Neues sehr interessantes und belehrendes Bild:

Die Schwarzmeer-Flotte.

Neu! Zum 1. Mal **Neu!**

Furore! Furorenovität 1. Ranges: Furore!

Internationales Luftballon-Wettfliegen

um den **Gordon-Bennetpreis** d. Lüfte.

Dieses Bild traf soeben aus dem Auslande ein und wird in **Russland zum 1. Mai** demonstriert

Novität! In Dorpat noch nicht demonstriert. **Novität!**

Aeusserst interessant und belehrend für jedermann:

Wie die Zeitung entsteht.

Der Entwickelungsgang vom Lumpensammler bis zum Drucke u. Herausgabe d. Zeitung.

Ausserdem viele andere interessante Bilder.

Vorstellungen **tägl.** von 4—12 Uhr, **Sonntags** von 1—12 Uhr. Ununterbrochene Vorstellungen, Entree zu jeder Zeit. Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Musikalische Gesellschaft.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, den 17., u. Sonntag, d. 19. April c.

präzise 8¼ Uhr abends:

„Scenen aus Goethes Faust“

Oratorium

für

Soli, Chor und Orchester

von

Robert Schumann.

Dirigent:

Herr Musikdirektor **Rudolf Griwing.**

Solisten:

Sopran (Gretchen): Frl. **Tempe Seng,** Konzert- und Oratoriensängerin.
Alt: Frl. **B. Wulffius** und Frau **Dr. v. Kossart.**
Tenor (Ariel): Herr **Nicolai Richter.**
Baritou (Faust): Herr **W. Pitt Chatham,** Konzert- und Oratoriensänger.
Bass (Mephist.): Herr **Georg Stahlberg,** „ „ „

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galeria) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Donnerstag, den 16. April, abends 8¼ Uhr:

Generalprobe.

Billette à 50 Kop. für Schüler und Schülerinnen, sowie für Inhaber von Konzert-Billetten.

Auf d. Gute **Neu-Koikül,** Kirchspiel Pölwe, stehen

25 St. Milchkühe

(Landrace) zum Verkauf. Näheres durch die Gutsverwaltung Neu-Koikküll per Werro.

Trockenes

Birken- und Ellernholz

ist noch zu haben im Faureschen Holzgarten, oberhalb der Holzbrücke.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Zimmer gesucht v. einer älteren Dame z. Mai. Off. unter Z. an d. Exped. d. Blattes.

D. H.-V.

General-Versammlung

am 4. April, 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes, betr. die jährliche Abführung von 500 Rbl. aus den Mitgliedsbeiträgen an d. Theaterhaufonds.
2. Antrag A. Grass, betr. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 1 Rbl.
3. Wahlen.

Laut § 55 des Statuts ist diese Versammlung, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

M. K.

Sonnabend, d. 4. April, ½6 Uhr

Uebungsnachmittag.

Ванемуйне.

Въ субботу 4 апрѣля с. XIV исполнительное Собраніе Юрьевскаго студ. кружка любителей русской музыки.

Сцены изъ оперъ:

„Борисъ Годуновъ“
и
„Евгеній Онѣгинъ“.

Концертное отдѣленіе съ исполненіемъ новыхъ композицій.

Танцы до 4 ч. ночи.

Начало въ 8½ часовъ вечера

Патронесса собранія Н. Н. Михнова.

„Wanemuine.“

Sonnabend, d. 4. April c.

XIV. Aufführung des studentischen Vereins der Liebhaber russischer Musik.

Szenen aus den Opern:

„Борисъ Годуновъ“
und
„Евгеній Онѣгинъ“

Die Konzertabteilung enthält neue Kompositionen.

Tanz bis 4 Uhr nachts

Anfang 8½ Uhr abends.

Patronin **Frau N. N. Michnowa.**

Sonntag, d. 12. April c.

im Saale der Bürgermusse

Konzert

des

Dorpater Männergesang-Vereins

unter Leitung des Hrn. **Gerhardt Wagner.**

Programm:

1. Ave Maria — J. E. Schmölzer.
2. Abschied — Ad. Kirchl.
3. Entweder oder — H. Zöllner.
4. Weisst du noch — W. Petersen.
5. Dorfmusik — C. Kühnhold.
6. Morgen im Walde — Fr. Hegar.
7. Klavier Soli:
   a) Andante — Beethoven.
   b) Valse-Impromptu — Stojowski.
8. Singe, du Vöglein, singe — E. Tauwitz.
9. Der Scherenschleifer — H. Jüngst.
10. Feldeinsamkeit — E. Wendel.
11. Slavonisches Ständchen — H. Jüngst.
12. Der Reiter u. sein Lieb — Edw. Schultz.
13. Pappelmäulchen — G. Wohlgemuth.

Billette (inkl. Steuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück** zu haben.

Konzert-Saal Livland

Rigasche Str. 93.

Täglich grosse

Konzerte

von der berühmten

Damenkapelle Karl Stein.

Beginn 9 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Oekonom.

D. F.-B.

Sonntag, den 5. April c.

5 Uhr nachmittags

Lese-Nachmittag

für deutsche

junge Mädchen

im Schulsaale des Frl. Horn.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer (2 Br.); K. F.; Wohnung; 6909; „Still“.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint tägl. ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 74 — Sonnabend, den 4. (17.) April — 1909.

GES. „LAFERME" ST. PETERSBURG
PAPIROS „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN
10 ST. 10 COP.
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Wohin zerrinnen die Millionen?

Auf das schon oft hervorgehobene Mißverhältnis zwischen den übermäßigen Ausgaben, die sich Rußland als erstklassige Großmacht seinem Prestige und seiner Außenpolitik zuliebe aufbürdet, und den dürftigen Krediten, die das Reich für seine inneren, seine kulturellen oder, richtiger gesagt, produktiven Unternehmungen auswirft, weist in einem viele unangenehme Wahrheiten enthaltenden Artikel der Abg. Jeropkin, der häufig Finanzfragen in der „Now. Wr." mit sachkundiger Gründlichkeit behandelt, in diesem Blatte hin.

Wir geben jährlich 400 Mill. Rbl. für die Zinsen für unsere Staatsanleihen aus, lesen wir daselbst, und lassen uns die Landesverteidigung 600 Mill. kosten. Wir bemühen uns aus allen Kräften, als Kulturstaat zu gelten, wenigstens was den Eisenbahnbau anbelangt, verausgaben zu unserem direkten Schaden jährlich 550 Mill. Rbl. für unsere Staatseisenbahnen und werfen viele Millionen zur Unterstützung von Privatbahnen fort als unumgänglichen Tribut und Prämie für ihre ungeschickte und unwirtschaftliche Geschäftsleitung. Mit einem Worte, wir sind äußerst freigebig, wenn es heißt, „Sand in die Augen zu streuen" und den Schein zu erwecken, als ob wir über die unerschöpflichsten Reichtümer verfügten.

Werfen wir aber nur einen Blick ins Innere des russischen Lebens, so schlägt uns aus allen Winkeln eine Atmosphäre von Armut und Krankheit, Unbildung und Trunksucht entgegen, hauptsächlich von Trunksucht, dieser Quelle des ganzen Wohlstandes des Staatshaushaltes und der Grundlage unserer scheinbaren Wohlhabenheit und Freigebigkeit. Und dabei ist dieser ungesunde Kontrast so sehr unseren regierenden Sphären in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie ihn für etwas ganz Selbstverständliches ansehen. . .

Der Finanzminister, als Repräsentant einer erstklassigen Großmacht, wirft mit großherrlicher Geste den Pariser Bankiers für eine recht zweifelhafte Anleihe Millionen als Provisionen nur so hin. Dafür geizt aber der Postdirektor und handelt mit den Volksvertretern um 600 000, ja um 400 000 Rbl. „Kürzung" des Kredites für Besoldung der niederen Postbeamten, d. h., er bemüht sich nicht etwa für, sondern gegen die Erhöhung dieser Gagen, für welche die Volksvertretung eintritt.

Der Marineminister malt mit leichter Hand 35 Mill.-Aquarelle zukünftiger Panzerschiffe und der Finanzminister hat gegen diesen unverfälschten Luxus nichts einzuwenden. Zur gleichen Zeit aber kann das Landwirtschafts-Ministerium nicht eine einzige Million Rbl. zur Unterstützung der russischen Hausindustrie auftreiben.

Eine halbe Milliarde haben wir für die Ostchinesische Bahn fortgeworfen. Mit dem unschuldigsten Gesichte versicherte uns der Finanzminister, daß „gemäß dem Vertrage" die chinesische Regierung die Bahn bezahlen muß. Zunächst zahlen wir aber noch in steter Erwartung der nächsten Tage jährlich für diese Eisenbahn 15—20 Mill. Rbl. zu. Unsere eigenen Landstraßen sind aber währenddessen unbefahrbar und im Herbst stockt wegen des Schmutzes geradezu jeder Verkehr. Die Landschaftskassen sind leer, vergebens warten sie auf Regierungssubsidien, wie auch die während der Revolutionsjahre abgebrannten Gutsbesitzer vergebens auf die Versicherungsprämien aus den Landschaftskassen warten. Was soll man da aber auch machen? Die Staatskasse kämpft ja eben mit Schwierigkeiten . . .

Wir sind aber bereit, eine zweite halbe Milliarde als breite Herrennaturen auf die Amur-Bahn fortzuwerfen und lassen die vorgeschlagenen Variationen beim Bahnbau, die uns 16 Mill. Ersparnis bringen würden, ruhig beiseite liegen. Was machen uns 16 Millionen mehr oder weniger beim Bau der Amur-Bahn aus? Dabei beträgt das ganze Budget unseres Landwirtschafts-Ressorts nur $7^1/_2$ Mill. Rbl.

In der letzten Zeit ist in der Oeffentlichkeit vielfach die Frage der Industrie- und Landwirtschaftskredite ventiliert worden. Auf alle schönen Propositionen gab es aber nur immer die eine stereotype Antwort: die Staatskasse kämpft eben gerade mit Schwierigkeiten.

Den Duma-Abgeordneten ist von einem unbekannten Autor das Projekt einer Industrie-Bank zugesandt worden. Der Autor beruft sich auf die glänzenden Erfolge der japanischen Industrie-Bank, die namentlich auf Sachalin und Korea Wunder gewirkt haben soll. Um diese Bank lebensfähig zu machen, brauchte die japanische Regierung bloß die Dividende in der Höhe von 5% für das 17 Mill. Yen (ca. 34 Mill. Rbl.) betragende Aktienkapital auf 5 Jahre zu garantieren. Da diese Bank aber selber von Anfang an 6—8% Dividenden erarbeitet hat, brauchte die japanische Regierung kein einziges Mal einzuspringen.

Für Rußland plant der Autor dieses Industriebank-Projektes zunächst sehr bescheidene Operationen: für 5 Jahre würden Operationen mit einem 5 Mill. Rbl. betragenden Aktienkapitel genügen, wobei für ca. 45 Mill. Rbl. Obligationen ausgegeben werden müßten. Die Regierung hätte diese Kapitalien bloß zu garantieren. Wie sind allerdings gewöhnt, wenn wir von „Garantieren" sprechen hören, unsere Taschen fester zuzuknöpfen, ebenso wie das Publikum es tut, wenn es einen Anschlag mit den Worten „Vor Taschendieben wird gewarnt!" liest. Warum tut aber die Regierung so viel für Privat-Eisenbahnen, aber nichts für eine Privat-Industriebank, deren Operationen sie kotrollieren könnte?

Als Warnung könnte da allerdings das Beispiel der Poljakowschen Moskauer Internationalen Bank angeführt werden. Wie ein Prestidigitateur eine goldene Uhr in ein Hühnerei verwandelt, so sind hier aus 10 Millionen Aktien, wie bei einer spiritistischen Seance — eins, zwei, drei, — bloß 2 Millionen geworden! Wo sind die übrigen acht geblieben? — Das ist eben ein kommerzielles Geheimnis. Ungeweihte behaupten, daß die Schulden der Poljakowschen Bank bei der Reichsbank volle 23 Millionen betragen. Wieviel ist wohl schon bei dieser Summe „abgeschrieben" worden? Doch Jeropkin hofft, daß dieses Geheimnis und seine Verknüpfung mit den Operationen der Staatsbank Gegenstand einer Interpellation sein werde.

Man wird nicht leugnen können, daß diese Auslassungen Jeropkins zu denken geben. Der alteingefahrene Weg ist sehr oft keineswegs der richtige Weg!

Zur Aufhebung des Baltischen Generalguberniats.

Man schreibt den Rigaer Blättern aus Petersburg, daß der Allerhöchste Befehl über die Aufhebung des temporären Baltischen Generalguberniats bereits um die Mitte des vorigen Monats unterzeichnet worden sei und am 15. April durch den „Regierungsanzeiger" und die P. T. A. veröffentlicht werden soll. An diesem Tage tritt auch die Kanzlei des temporären Baltischen Generalgouverneurs außer Funktion und wird durch eine Liquidationskommission ersetzt, die zu diesem Tage hier eintrifft. Ueber den Bestand dieser Kommission kann vorläufig nichts verlautbart werden, doch ist es ziemlich sicher, daß sie unter dem Vorsitz des Konseilsgliedes beim Minister des Innern Geheimrat P. M. Koschkin stehen soll, der bekanntlich während der ganzen Zeit des Generalguberniats Kanzleichef gewesen ist und in dieser Angelegenheit dem Ministerpräsidenten eine ausführliche Denkschrift überreicht hat. Der verstärkte Schutz verbleibt mindestens bis zum 15. September und die Meldung, die Inspektionsreise eines höheren Generals ins Baltikum (Schipow) hänge mit der Beruhigung des Landes zusammen, ist irrig.

Ueber den zukünftigen Posten des Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski kursieren nur vage Gerüchte. Der jetzige Kanzleidirektor Hofrat Speranski, der bekanntlich Beamter zu besonderen Aufträgen VI. Klasse ist, wird in die V. Klasse übergeführt. Mit dem 15. April hört der Etat der Kanzlei des Generalgouverneurs auf zu funktionieren und erlöschen auch die Gehälter, und die meisten Beamten dieser Kanzlei sind bereits jetzt in Petersburg eingetroffen. Ihnen werden demnächst Ordensauszeichnungen verliehen werden.

Dorpat, 4. April.

Zu der kürzlich auch von uns registrierten Meldung von einer bevorstehenden Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen wird dem mit den administrativen Kreisen gewöhnlich in guter Fühlung stehenden „Rishski Westn." aus Petersburg mitgeteilt, daß sie voll und ganz in das Gebiet der Privatgespräche zu verweisen ist. Ob und wann diese Frage eine offizielle Lösung finden wird, ist absolut unbekannt.

Rigascher Kreis. In Treyden wurde, der „Latw." zufolge, durch die Frühjahrsfluten der neuangelegte Weg von Treyden zur Aa sowie die recht starke Brücke zerstört, so daß der Verkehr unterbrochen ist.

— Zur Hebung des Dampfers „Oleg", welcher im vorigen Jahre bei Haynasch mit 17 Seeleuten sank, werden, den Rigaer Blättern zufolge, bereits Anstalten gemacht. Der untergegangene Dampfer wird zuerst von Tauchern darauf hin besichtigt werden, ob seine Hebung sich überhaupt lohnt.

Riga. Unter der Spitzmarke „Partei und Presse" bringt die „Rig. Rdsch." in ihrer Freitag-Nummer folgende B. K. P. gezeichnete Notiz: „Am 17. und 18. Januar hatten die Redaktionen der „Rig. Ztg.", der „Düna-Ztg." und des „Rig. Tagbl." infolge der irrtümlichen Annahme einer Verschuldung seitens der Leitung der Baltischen Konstitutionellen Partei erklärt, daß sie keinerlei Nachrichten über die Balt. Konst. Partei bringen würden. Auf Antrag dieser Redaktionen fand aber bereits am 12. Februar eine Beratung derselben mit dem Partei-Präsidium statt, auf welcher für die Regelung des Verhältnisses der Zeitungen zur Parteileitung ein auf Verlangen der Redaktions-Vertreter zunächst noch unverbindliches Projekt vereinbart wurde. Leider wurden von den 3 Redaktionen nachträglich sehr einschneidende, die Vereinigung ernstlich in Frage stellende Abänderungen des Projektes gefordert. Nachdem diese Abänderungen auf einer Vorstands-Sitzung der Partei beraten worden, fand gestern wiederum eine Verhandlung des Partei-Präsidiums mit den Vertretern der 3 Zeitungen statt. Die sehr eingehenden Diskussionen führten schließlich zur Abfassung eines neuen Einigungsprojektes. Doch mußte dieses Projekt auf Antrag des Vertreters einer der drei Zeitungen wiederum als zunächst noch unverbindlich erklärt werden, und überdies konnte über einen für die Partei wesentlichen Punkt eine Einigung nicht erzielt werden. Es ist daher leider immer noch ungewiß, ob die von beiden Teilen dringend gewünschte Einigung erzielt werden wird."

— Zum Theaterkonflikt in Riga teilt die „Rig. Rdsch." mit, daß das Theaterkomitee am letzten Dienstag alle Orchester-Mitglieder entlassen hat. Dieser Meldung fügt das gen. Blatt u. a. folgende Bemerkung hinzu: Heute sei nur so viel gesagt, daß dieser kaum gut zu machende Verlust auf den bedauerlichen Standpunkt einiger Glieder im Theater-Komitee zurückzuführen sein soll, welche in den festen Berufsgenossenschaften der deutschen Bühnenangehörigen, deren segensreiche Wirkung und Notwendigkeit in Deutschland längst erkannt ist, eine natürlich in keiner Weise existierende „sozialistische" Gefahr erblicken. — Ueber die Entlassung des 1. Kapellmeisters Ohneforg hat dasselbe Blatt folgendes in Erfahrung gebracht: Herr Ohneforg hatte eine Erklärung abgegeben, derzufolge der Theaterdirektor ihn veranlaßt habe, die Orchestermitglieder durch Probenhäufungen usw. zu reizen und Differenzen herbeizuführen, welche Kündigungen der Mitglieder zur Folge haben könnten. Diese Erklärung hat auch ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden und ist unter anderem in dem Organ der Bühnengenossenschaft abgedruckt worden. Bei der Untersuchung der Angelegenheit hat nun Herr Ohneforg ausgesagt, daß diese Erklärung nicht auf Wahrheit beruhe. Die Entlassung erfolgte mithin auf Grund dieses grobwahrheitswidrigen Verhaltens des Kapellmeisters, das offenbar auf eine Zerrüttung seines Nervensystems zurückzuführen ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Aufhebung des Baltischen Generalgouvernements.
Iswolskis Stellung wieder gefestigt.
Unruhen in der Türkei: Gemetzel in Medina.
Andauer der Ministerdimissionen und der kritischen Lage in Konstantinopel.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Iwan Petrowitsch.

Von Felicitas.

Der Schnellzug war überfüllt. Ich suchte von Wagen zu Wagen nach einem freien Platz — überall empfingen mich mürrische Gesichter und abwehrende Handbewegungen. Endlich kam ich an ein Abteil, in dem nur drei Menschen saßen, eine junge Frau mit einem fünfjährigen Kinde und ihr gegenüber ein alter Mann mit einem langen, silberweißen Bart. Ich blieb stehen und fragte zaghaft: „Sollte hier noch Platz sein?" „O ja — bitte!" antwortete die junge Dame liebenswürdig, während der Alte sich höflich verbeugte und mir sogar seinen Platz am Fenster anbot. „Aber, ich bitte, bleiben Sie doch, ich will durchaus nicht stören" — protestierte ich bescheiden. „O setzen Sie sich nur ruhig hierher — Iwan Petrowitsch findet schon immer ein Eckchen!" rief die junge Frau mit südländischer Lebhaftigkeit.

Ich nickte dem ritterlichen alten Manne also dankbar zu und ließ mich mit einem Seufzer der Erleichterung auf meinen unerwartet guten Platz nieder. Dann beobachtete ich meine Reisegefährten. Die junge Dame war auffallend hübsch und sehr schlank gewachsen — sie hatte brennend schwarze Augen und glänzendes braunes Haar — ihr wechselndes Mienenspiel verriet ein überaus lebhaftes Temperament. Das kleine Mädchen war fein und niedlich mit ihren großen klaren Augen und dem kecken Stupsnäschen; es mochte aber machen, was es wollte, der Mutter schien es niemals recht, denn es wurde ununterbrochen von derselben berufen, gescholten, ermahnt und belehrt. Ganz verwundert hörte und sah ich dieser Erziehungsmethode zu; glücklicherweise schien das Kind weniger dabei zu empfinden als ich — wahrscheinlich war es dagegen schon abgestumpft, denn es zeigte nur ein kleines freches, perfides Lächeln dabei und ersann wirklich beständig die wunderlichsten Dinge, eines nach dem anderen, und gab nicht einen Augenblick Ruhe. —

Ich betrachtete mir auch den alten Herrn, indem ich zu erraten versuchte, in welchem Verhältnis er zu den beiden Anderen stand. Er hatte zuerst längere Zeit am Fenster des Ganges gestanden und sich erst später ganz leise und bescheiden an das Ende meiner Bank gesetzt; dort saß er nun ganz still und blickte ernst sinnend vor sich nieder. Er hatte große graue Augen mit einem melancholischen Blick, um seinen Mund lag ein Zug von schmerzlicher Güte und sein ganzes Gesicht hatte den Ausdruck von weicher Verträumtheit. „Iwan Petrowitsch", sagte die junge Frau in ihrer etwas barschen Lebhaftigkeit, „wir sind hungrig — nehmen Sie den Speisekorb aus dem Netz herunter." Eifrig und schweigend gehorchte der alte Mann. Die junge Frau packte nun allerlei Leckerbissen aus und begann sich und das Kind ausgiebig damit zu versorgen; nach einiger Zeit, mitten im herzhaftesten Kauen, wandte sie sich plötzlich an ihren Begleiter und fragte: „Iwan Petrowitsch, haben Sie auch Hunger?"

„Danke, Walli," entgegnete dieser mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme, „wenn Sie gerade was haben, was Ihnen selbst nicht mundet, sonst — ich warte auch schon gern bis zur nächsten Büfettstation."

„Natürlich, Iwan Petrowitsch, das sieht Ihnen schon ähnlich", lachte sie spöttisch; „da nehmen Sie dieses einstweilen" — und sie reichte ihm ungeniert zwischen zwei Fingern ein belegtes Brötchen. Dann aßen sie alle drei ganz vertieft und schweigend; sogar das Kind hielt Stille. Nach einer Weile reichte die Frau auf dieselbe Weise, halb über die Schulter hinweg, ihrem greisen Ritter noch einen kleinen Kuchenrest und dann schob sie den Eßkorb mit allen leeren Papieren und Servietten von sich fort und begann eifrig Chokoladenbonbons zu vertilgen, indem sie zerstreut aus dem Fenster blickte. Das kleine Mädchen aber zog aus einer Plaidhülle eine seltsam vermummte Puppe hervor und begann sie ganz auf dieselbe Weise zu quälen, wie die Mutter sie vorhin gequält hatte, so daß ich Mühe hatte, mein Lachen zu verbeißen, und zwar tat sie es in dem drolligsten Kinderfranzösisch, das man hören konnte, denn die ganze Familie sprach französisch mit einander. Die Puppe war dicht verschleiert und in einen sehr unschönen, farblosen Staubmantel gekleidet.

„Warum ist Deine arme Puppe so verpackt?" fragte ich das Kind. — „Sie verträgt keinen Eisenbahnstaub", antwortete mir die Kleine sehr kurz und bündig. — „Und warum schiltst Du sie so viel, sie tut ja garnichts Schlechtes." — „Aber sie denkt sehr schlecht", versicherte mir das drollige Kind mit verblüffender Bestimmtheit. — „Wie weißt Du das?" forschte ich amüsiert weiter.

„Weil ich sie kenne, sie ist verstockt und verlogen, das ist sie ganz bestimmt. Mama sagt auch immer von mir, daß ich das bin, und das muß frühzeitig herausgescholten und herausgeschüttelt werden", dozierte die Kleine, mit derselben Manier der Mutter, wie ihr leibhaftiger kleiner Affe — und ohne sich dann noch im mindesten weiter um mich zu kümmern, setzte sie energisch ihre harte Erziehungsmethode an der armen wehrlosen Dulderin fort.

Unterdes ordnete Iwan Petrowitsch still und sorgfältig den Speisekorb. Er entfernte die unnützen Papiere und wickelte alle Gegenstände sehr umsichtig wieder ein mit seinen feinen, mageren, rührenden Greisenhänden, glättete auch die Servietten und legte sie obenauf, dann schnallte er den Korb zu und hob ihn an seinen Platz zurück. Jetzt waren Madames Bonbons verzehrt — sie räusperte sich, gähnte und sah sich suchend um. „Iwan Petrowitsch", sagte sie schläfrig, „wo ist mein Kissen?" Der Gerufene sprang auf und öffnete einen Mantelsack, dem er das Kissen entnahm und ihr reichte.

„Wollen Sie auch das Tuch, Walli?"

„Nein, wie abgeschmackt, bei der Hitze!" Sie legte das Kissen in die Ecke der Bank und streckte sich bequem aus, dabei stieß sie an die Puppe, vor der ihre Tochter, die kleine Do, kniete und ihr eine Donnerrede hielt. „öte cette horreur — petite bute et tiens ton bec — enfin, veux tu?" kam es noch einmal ungeduldig von den mütterlichen Lippen — dann schloß sie vollkommen befriedigt die Augen. Iwan hatte das verschmähte Tuch wieder in den Mantelsack geschnallt, nahm nun die geplagte Puppe und legte sie behutsam auf denselben, dann setzte er sich selbst auf seinen bescheidenen Eckplatz an der Tür und zog Do mit zärtlicher Ueberredung auf seine Knie. Zuerst sträubte sich das lebhafte Kind und schien andere Pläne zu haben; als er aber leise zu murmeln begann mit seiner melodischen tiefen Stimme, da lehnte sie sich an seine Schulter, wickelte die silbernen Bartspitzen um ihre kleinen rosigen Fingern und hörte ihm zu — es waren gewiß russische Märchen — aber ich verstand sie leider nicht.

„Iwan Petrowitsch", sagte Madame plötzlich ganz schlaftrunken, „jetzt friert mich — wo ist das Tuch?"

„Sogleich, Walli!" Schnell stellte der alte Mann Do auf die Füße, öffnete den Mantelsack und breitete das begehrte Tuch sorgfältig über die schlanke Gestalt der jungen Frau. — „Nicht so fest", knurrte diese nur noch einmal mit geschlossenen Augen, dann war sie abermals entschlummert.

Nun aber wurde Do rackrig. „Iwan Petrowitsch", piepste sie, „ich habe auch kalt, suche meine Jacke."

Der alte Mann strich ihr erschreckt über den Kopf und begann eifrig nach der Jacke zu suchen; er öffnete geduldig noch mehrere Säcke und Plaidrollen, bis er sie fand, und als er alles wieder verschnallt und geschlossen hatte, sagte Do: „Iwan Petrowitsch, wo ist mein Bilderbuch?" und das Suchen begann von neuem und als Do das Bilderbuch hatte, rief sie: „Iwan Petrowitsch, ich bin furchtbar durstig, wo ist die Flasche mit getauftem Wein?" Auch diese ward hervorgeholt, und dann war endlich ein Weilchen Ruhe im Lande.

Madame erwachte durch das plötzliche Rucken des anhaltenden Zuges. Es war schon dämmrig und man hielt an der letzten Büfettstation vor der Nacht. Sie sprang lebhaft auf: „Iwan Petrowitsch, sind wir in Reix?"

„Ja, Walli, es wird wohl so sein." — „Ach, dann nur schnell, ich sterbe vor Durst, schick mir gleich Tee!" — „Mit Brot dazu?" — „Wozu, das fehlt noch gerade; ich habe doch im Korbe Besseres. Aber für das Kind auch ein Glas Milch!" — „Versteht sich!"

Iwan Petrowitsch ging eilig hinaus. Madame

Oesel. Aus Oesel wird dem „Wirul." geschrieben: Der Mangel an Arbeitern, der den Guts- und Gesindebesitzern auf dem Festlande so viel Sorge macht, ist hier etwas ganz Unerhörtes. Auf manchen Gütern ist das Angebot an Arbeitskräften größer als die Nachfrage.

Reval. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter den Großen hielt, dem „Rev. Beob." zufolge, Donnerstag eine Sitzung ab, auf der es u. a. zur Kenntnis nahm, daß für das Denkmal bisher ca. 70 000 Rbl. eingegangen sind. Es wurde beschlossen, nur bestimmte Künstler zur Beteiligung an der Konkurrenz aufzufordern, wobei diese für den Entwurf und den Kostenanschlag eine Entschädigung von 700 Rbl. zu gewärtigen haben. Unter anderen namhaften Bildhauern sind für die Konkurrenz in Aussicht genommen worden die Herren Adamson, Andrejew, Aubert, Prof. Beklemischew, Rektor der Akademie der Künste, ferner Prof. Salemann und Weizenberg. Dem Vernehmen nach sollte der Gouverneur heute nach Petersburg reisen, so daß man wohl in den nächsten Tagen die Allerhöchste Entscheidung der Platzfrage erwarten darf.

Kurland. In Sachen der Alt-Sahtenschen landwirtschaftlichen Schule wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Das Sokolowitschsche Testamentskuratorium hatte vor kurzem einen vom letzten Landtag bestätigten Rechenschaftsbericht veröffentlicht, bei dessen Abdruck einige lettische Blätter die Frage äußerten, wann die Alt-Sahtensche Schule wieder eröffnet werden würde. Sollte die Eröffnung nicht bald stattfinden, so solle man das Sokolowitschsche Legat den lettischen lutherischen Bauern in Kurland zur Weiterführung der Schule übergeben. Die „Latw. Aw." bringen nunmehr von zuständiger Seite eine Erklärung, nach der das Schulkuratorium auf seiner Sitzung vom 15. November 1908 beschlossen hat, die Eröffnung der Alt-Sahtenschen landwirtschaftlichen Schule bis zum Frühjahr 1910 zu vertagen, bis der Konvent des Kurländischen Kreditvereins sich versammelt und über eine Subvention für die Schule beschlossen habe. An die Eröffnung der Schule sei nicht zu denken, solange ihr nicht eine jährliche Subvention von 4500 Rbl. gesichert sei. Bis dahin soll das Alt-Sahtensche Gut unter der Aufsicht des Kuratoriums verarrendiert werden. Auch dieser Beschluß sei vom Kurländischen Landtag bestätigt worden. Das Sokolowitschsche Testament räume der Kurländischen Ritterschaft auf alle Zeiten und ohne irgendwelche Einschränkung das Recht ein, die Eröffnung der Anstalt auf eine gelegene Zeit zu verlegen oder gar die Anstalt aufzuheben. Ueber die Größe des Sokolowitschschen Legats, das anfänglich nur 16,000 Rbl. betragen habe, seien in der lettischen Presse unrichtige Angaben verbreitet worden. Nur dadurch, daß die Kurländische Ritterschaft das Gut Alt-Sahten nebst einer jährlichen Unterstützung für die Zwecke der Schule hergegeben habe, sowie durch eine jährliche Subvention des Kurländischen Kreditvereins im Betrage von 2500 Rbl. sei die Eröffnung der Alt-Sahtenschen landwirtschaftlichen Schule möglich gewesen.

Libau. Der Budendickhöfschen Abteilung der Akzise-Grenzwache gelang es, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, beim Dorfe Manzischken in der Polangenschen Gemeinde einen eben gelandeten, aus Tee, Zigarren und Konfektionsartikeln bestehenden Schmuggeltransport, im Werte von 641 Rbl. aufzufangen. Die Strandwache bemächtigte sich des Bootes, in welchem die Schmugglerbande aus Memel auf dem Seewege gekommen war. Es erwies sich als von einem örtlichen Fischer von den entkommenden Schmugglern gestohlen.

Petersburg. Die Stellung des viel angegriffenen Außenministers Iswolski hat sich, wie wir in der „Retsch" lesen, wieder bedeutend gefestigt. Die mit Rußland verbündeten Mächte hatten dieser Tage in Petersburg Vorstellungen erhoben gegen das selbständige und isolierte Vorgehen Rußlands in der Balkan-Frage. Iswolski hatte diese Gelegenheit benutzt und eine umfangreiche Denkschrift über die Tätigkeit seines Ministeriums in der Annexions-Frage eingereicht. In dieser weist er nach, daß er stets solidarisch mit den Rußland verbündeten Mächten gehandelt habe und daß die inkriminierten diplomatischen Schritte nicht von ihm, sondern vom Ministerkomitee ausgegangen seien, das für sie verantwortlich zu machen sei. Dadurch hat er seine Stellung wieder gefestigt und die Ueberzeugung gewonnen, daß er sich in den Augen der maßgebenden Sphären wieder rehabilitiert hat. — Iswolski leidet an starken Schmerzen in der Hand, die eine Operation nötig erscheinen lassen. Der Tag seiner Abreise war bereits festgesetzt, die letzten türkischen Ereignisse lassen aber seine Anwesenheit in Petersburg unumgänglich notwendig erscheinen.

— Die kaiserliche Jacht „Standart" wird gegenwärtig eiligst einer Remonte unterzogen, die unbedingt bis zur Mitte dieses Monats zu beenden ist.

— Der Moskauer Fabrikant Armand hat der Biologischen Station an der Murman-Küste 10 000 Rbl. zur Errichtung eines Gebäudekomplexes und einer Bibliothek zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn, der Student der Naturwissenschaften war, gespendet. In dem Gebäude sollen sich ein Arbeitssaal sowie Wohnzimmer für Studenten, die an der Biologischen Station arbeiten wollen, befinden.

— Die von allen Blättern gebrachte Mitteilung, wonach vom 18. April dieses Jahres zwischen Petersburg und Moskau ein Blitzzug in den Verkehr gestellt werden soll, der mit einer Schnelligkeit von ca. 100 Werst die Stunde die Fahrt zwischen Petersburg und Moskau in 6 Stunden zurücklegen würde, erklärt die „Now. Wr." für unbegründet. Weder verfüge die Verwaltung der Nikolaibahn über schnellgehende Lokomotiven, noch sei der Bahndamm für so schnell gehende Züge berechnet. Der bereits in Angriff genommene Umbau des Bahndammes würde ungefähr 6 Jahre in Anspruch nehmen.

— Die „Now. Wr." konstatiert, daß die Arbeiter der Ishoraschen Kolpinoschen Fabrik gewohnheitsgemäß in großen Mengen ohne Billette die Petersburger Vorortszüge benutzen und den Kontrolleuren gegenüber mit dem Messer in der Hand sich weigern, eine Nachzahlung zu leisten. Kürzlich wurde von solchen blinden Passagieren ein Kondukteur schwer verwundet. Zwei der Attentäter entkamen, ein dritter wurde verhaftet.

Moskau. Am 1. April wurde im Saale der Stadtduma, wie die „Now. Wr." berichtet, der erste allrussische Kongreß der Fabrikärzte, um dessen Genehmigung man sich viele Jahre bemüht hatte, eröffnet. Zur Eröffnung hatten sich gegen 400 Aerzte, Vertreter der Fabrikanten und etwa 50 Vertreter der Arbeiter-Organisationen versammelt. Von letzteren unterzogen einige die Tätigkeit der Fabrikärzte einer scharfen Kritik. Nach einer Begrüßung seitens der Moskauer Gouv.-Landschaft trat ein Vertreter der Arbeiter vor, der ausführte, daß die Arbeiter bei der jetzigen Lage der Dinge nicht auf praktische Resultate der Arbeiten des Kongresses rechnen; nichtsdestoweniger haben sie sich entschlossen, am Kongreß teilzunehmen, um den Schleier von der Lage der Arbeiter zu ziehen, ihre Bedürfnisse namhaft zu machen und bestimmt zu erklären, daß partielle Versuche von Reformen die Arbeiter nicht befriedigen können. Zu diesem Zweck und in diesen Grenzen versprach der Vertreter der Arbeiter eine Teilnahme seiner Kameraden an allen Arbeiten des Kongresses. Als Programmredner bei der feierlichen Eröffnung des Kongresses trat der Arzt Orlow auf. Privatdozent L. A. Taraffewitsch hielt die zweite Rede, die den Maßregeln zum Kampf mit der Cholera-Epidemie gewidmet war, die schon ununterbrochen das 8. Jahr an verschiedenen Orten das Reich heimsucht. Ungeachtet der Länge der Zeit ist bisher noch nicht ein genaues und genügend planmäßiges Vorgehen beim Kampf mit der Cholera ausgearbeitet worden. Dr. Wegener aus Charkow nannte das Mediko-mechanische Institut in Charkow eine populäre Musteranstalt, während die Arbeiter die Anstalt „die Arrestanten-Korrektionskompagnie" nannten. Es kam zu hitzigen Auseinandersetzungen. — Nachts nahm die Polizei eine Haussuchung im Lokale vor, in dem dieser Kongreß stattfindet, wobei sie ein Exemplar einer Broschüre beschlagnahmte, die dem Andenken des während des Dezember-Aufstandes in Moskau gefallenen Dr. Worobjow gewidmet war.

— In Moskau ist eine Exkursions-Gesellschaft von 59 bulgarischen Studenten eingetroffen. Durch Vermittelung des russischen Gesandten in Sofia hat ihnen die russische Regierung auf den russischen Bahnen die für die russischen Schüler bestehenden Vergünstigungen gewährt. Den Studenten ist ein Absteigequartier in der Alexander-Militärschule eingeräumt worden.

— L. N. Tolstois Bücher „Krug tschetenija" (Lesekreis) und „Bemerkungen der Denker über die Vernunft" wurden, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Moskauer Preßkomitee beschlagnahmt.

Bjelostok. Ueber einen eigenartigen Vorfall meldet der „Gol. Moskwy." Im Dienstzimmer der Station Bjelostok krachte ein Schuß. Gleich darauf erschien am Fenster der darüber gelegenen Wohnung die Gestalt des Telegraphenbeamten Mironow in blutiger Unterwäsche. Er schrie, daß man ihn niedergeschossen habe und die Wohnung ausraube, und wollte sich aus dem Fenster stürzen. Dann klärte sich die Sache auf: Nachdem ein zur Bewachung von Geldtransporten auf Posten stehender Gemeiner abgelöst worden war, wollte er sein Gewehr entladen, der Schuß ging aber los. Die Kugel durchschlug die Decke des Dienstzimmers, die Diele des Schlafzimmers des Aufsehers, die Matratze, drang Mironow in die rechte Seite und blieb in der linken Seite stecken. Aus dem Schlafe aufgestört, konnte Mironow sich nicht erklären, was geschehen sei, und rief eine ungeheure Verwirrung hervor.

Kiew. Neben der Universität des Hlg. Wladimir soll in Kiew die erste weibliche Universität der Hlg. Olga gegründet werden. Diese soll sich von den schon bestehenden Weiblichen höheren Kursen dadurch unterscheiden, daß die Gründer vom Ministerium für die Studentinnen das Recht erwirken wollen, vor den staatlichen Prüfungskommissionen Staatsprüfungen abzulegen. Bisher können die Zuhörerinnen sich ohne jedesmalige Allerhöchste Genehmigung solchen Prüfungen nicht unterziehen. Diese weibliche Universität, für die sich mehrere Kiewer Professoren interessieren, soll sich aus ihren eigenen Mitteln erhalten. Die Regierung wird nur um eine Subsidie ersucht werden.

Poltawa. Der Gouverneur von Poltawa hat vom Innenministerium einen Ergänzungskredit für die 200-Jahrfeier der Schlacht bei Poltawa von 25 000 Rbl. erbeten, da die bewilligten 240 000 Rbl. nicht ausreichen. Die Feierlichkeiten werden teils in der Stadt, teils einige Werst vor der Stadt auf dem Schlachtfelde stattfinden. Die Kirchenprozession soll sich ebenfalls auf das Schlechtfeld hinausbegeben. Daher sollen die dahin führenden Wege einer Kapitalremonte unterzogen werden. Die Landschaft weigert sich, diese vornehmen zu lassen, da die Wege den gewöhnlichen Anforderungen genügten. Daher erbittet der Gouverneur zu diesem Zwecke 20 000 Rbl. 4500 Rbl. werden außerdem für die Arrendierung von 100 dessjatinen auf dem Schlachtfelde erbeten, auf denen die zur Feier eintreffenden zahlreichen Truppenteile biwakieren sollen. Das Innen- und das Kriegsministerium haben sich für die Bewilligung dieser Ergänzungskredite ausgesprochen.

Finnland. Laut einer Mitteilung des Generalgouverneurs an den Senat hat Ministerpräsident P. A. Stolypin seine Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß auf den Karten von Finnland die Grenzen zwischen dem Großfürstentum und den russischen Gouvernements Petersburg, Olonetz und Archangelsk doppelfarbig angegeben sind, gleichsam wie bei Grenzen zwischen zwei verschiedenen Reichen. Dieses Sachverhältnis für unrichtig haltend, ersucht, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Se. Exzellenz den Senat, dafür zu sorgen, daß auf den neuen, von Finnlands geographischer Gesellschaft vorbereiteten Karten über Finnland die Grenzen zwischen dem Großfürstentume und den russischen Gouvernements nur einfarbig angegeben werden.

Politischer Tagesbericht.

Zur Militär-Revolte in Konstantinopel.

Ueber die Vorgeschichte der Militärbewegung verlautet neuerdings:

Die ersten Anzeichen eines unzufriedenen Geistes bei der Garnison äußerte sich vor etwa 14 Tagen aus Anlaß der Demonstration der Hodjas gegen die Regierung. Ferner predigte die Geistlichkeit in den Moscheen gegen die Offizitere, die aus den Truppen ein willenloses Werkzeug des Komitees machten und Einfluß auf den Geist der Truppen ausübten. Weitere Anzeichen waren die Meuterei der albanesischen Bataillone unter der Yildiz-Besatzung sowie die Ermordung des Chefredakteurs des „Serbesti". Die in den Truppen gärende Bewegung entging den Offizieren in der Stambuler Garnison nicht. Die Offiziere unterrichteten vielmehr den Kriegsminister davon und dieser verständigte den Großwesir. Die Regierung war aber bereits machtlos. Die Bewegung war erst für Donnerstag festgesetzt gewesen, aber die Führer der Revolution waren mit dem Gang der Untersuchung der Mordtat an dem Redakteur des „Serbesti" derart unzufrieden, daß sie schon in der Nacht auf Dienstag das Zeichen gaben. — Viele Truppenteile kamen auf dem Achmed-Platze unter den Klängen des Verfassungs-Marsches an.

Ueber die Vorgänge am Dienstag wird unterm 14. April aus Pera noch gemeldet:

In der Nacht zu Dienstag gegen 3 Uhr früh marschierte das 4. Bataillon der Saloniker Jäger zum Platze Sultan Achmed und erhielt gleich Verstärkung aus anderen Kasernen. Sämtliche Truppen kamen bewaffnet, aber ohne Offiziere an. Gegen 6 Uhr trafen einige Bataillone der Yildiz-Besatzung ein. Die Soldaten feuerten Freudenschüsse ab und brachten Hoch-Rufe auf die Armee aus. Den Mittelpunkt ihrer Stellung bildeten das Parlamentsgebäude und die Hagia Sofia. In der ganzen Umgebung sammelten sich ungeheure Volksmengen an, die sich mit dem Militär verbrüderten. Nachmittags erschien feierlich unter Glockengeläute und von Truppen beschützt vor der Hagia Sofia ein Zug Ulemas, der laut Gebete hersagte. Um 2 Uhr traf die Marine-Infanterie mit klingendem Spiel ein. Gegen 3 Uhr nachmittags war die ganze Umgebung des Achmed-Platzes in den Händen der Aufständischen. — In der Pforte fand inzwischen ein Ministerrat statt. Der Minister des Innern erklärte, der einzige Ausweg sei die Gesamtdimission des Kabinetts. Der Ministerrat beschloß in diesem Sinne, und der Großwesir begab sich nach dem Yildiz, um die Dimission des Kabinetts zu überreichen. Die bis gegen Mittag zurückbleibenden Minister hielten inzwischen einen neuen Ministerrat ab, dem der Kammerpräsident Achmed Riza beiwohnte. Nach längerer Beratung erkannte man es für notwendig, daß der Kammerpräsident dimissioniere. Seine Dimissions-Veröffentlichung hatte folgenden Wortlaut: „Ich erachtete mein ganzes bisheriges Leben in der Arbeit für das Heil des Vaterlandes. Da sich aber die öffentliche Meinung gegen mich gekehrt hat, glaube ich dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, indem ich dimissioniere."

Die Vorgänge am Mittwoch.

Die Disziplin der Armee ist natürlich sehr schwer erschüttert. Zahlreiche Offiziere wurden mißhandelt, verwundet oder ermordet. Viele halten sich auch versteckt.

Vom Dienstag zum Mittwoch hat ein Teil der Aufständischen auf dem Parlaments-Platz übernachtet. Vormittags war der Kriegsminister bei ihnen und suchte sie zu beruhigen. Die Musik spielte. Ununterbrochen wurden Hoch-Rufe auf den Sultan ausgebracht und Freudenschüsse abgefeuert.

Einige Abgeordnete sind erschossen worden, darunter der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Gegen Fremde wurden keine Ausschreitungen begangen. Der Justizminister Nazim-Pascha soll um 4½ Uhr vor dem Parlamentsgebäude einen tödlichen Bajonettstich erhalten haben.

Das neue Kabinett.

Gegen 4 Uhr traf der erste Sekretär des Sultans in der Kammer ein und verlas ein kaiserliches Irade, in welchem die Dimission des Kabinetts angenommen und die Befolgung des heiligen Scheriat-Gesetzes betont wurde. Anwesend waren etwa 60 Abgeordnete. Um 6½ Uhr wurde ein neues Irade veröffentlicht, das den Botschafter in London, Tewfik-Pascha, zum Großwesir und Marschall Edhem-Pascha zum Kriegsminister ernennt. Die in der Kammer anwesenden Abgeordneten hatten inzwischen den Abgeordneten für Berat, den Albanesen Ismail Kemal (liberal), zum Präsidenten gewählt. — Ein Redakteur des „Ikdam" hatte mit dem Minister des Aeußern Rifaat-Pascha eine Unterredung über die letzten Ereignisse. Der Minister ist völlig fassungslos und gestand, daß das Kabinett von der Bewegung durchaus überrascht worden sei. Er hatte auf alle Fragen, was nun werden solle, nur die Antwort: „Ich weiß nicht!" Das Kabinett habe eingesehen, daß es ihm an Voraussicht gefehlt, und darum habe es dimissiontert. Man müsse alles tun, um eine Einmischung des Auslandes zu verhindern.

*

Der Militärattaché bei der Wiener türkischen Botschaft ließ sich einem Mitarbeiter der „Neuen Fr. Pr." gegenüber folgendermaßen aus: Die Bewegung geht von den Softas, der jungen Geistlichkeit, aus und ist mit der Frage der Wehrpflicht eng verknüpft. Während hohe geistliche Würdenträger nach wie vor an den jungtürkischen Ideen festhalten, treten die Softas offen in das Lager der Reaktion über und stacheln die religiösen Instinkte der Bevölkerung und der Truppen auf. Die Tage der Reaktion sind jedoch gezählt. Ein Vorstoß der freiheitlich und konstitutionell Gesinnten bereitet sich vor; dabei dürfte es ohne Anwendung von Gewalt nicht abgehen, wenn auch eine Art Bürgerkrieg ausgeschlossen erscheine.

Was den Ursprung der Bewegung anlangt, so kommt der Wahrheit vielleicht noch näher, als die vorstehende Wiener Information, eine Konstantinopler Meldung vom Mittwoch, die lautet: Es scheint sicher, daß der Sultan selbst den Putsch organisiert hat. Zahlreiche Fäden laufen vom Yildiz zu den Meuterern. Mahmud Mukhar, der am 13. März im Yildiz erklärte, er wolle mit den Meuterern schon aufräumen, wenn man ihm Vollmacht gäbe, ist den Meuterern denunziert und von ihnen gefangen genommen worden.

Aus türkischen liberalen Kreisen läßt sich das „Neue Wien. Tgbl." berichten: „Es ist ganz gewiß, daß die Jungtürken ihre Position nicht ohne verzweifelten Widerstand aufgeben werden; deshalb ist zu befürchten, daß die letzten Ereignisse noch andere traurige Folgen haben werden. Das jungtürkische Komitee ist sehr stark und verfügt über große Geldmittel.

---

aber war nun munter — ganz ausgeschlafen, wie es schien — bei bester Laune zum Plaudern aufgelegt, und da sie niemand anders hatte, wandte sie sich an mich und erzählte mir sehr schnell ihre ganze Lebensgeschichte.

„Ich bin eine Pariserin, aber in Rußland lernte ich Alexander Petrowitsch kennen und heiratete ihn — wissen Sie, es ist schon ein alter Mann, aber er ist noch immer so schrecklich verliebt — zuweilen muß ich deshalb fort von ihm" — sie kicherte verschmitzt. „O bestimmt, es ist schon nicht mehr schön, diese Liebe, wissen Sie, ganz lächerlich, denn er ist doch schon ein alter Mann — nun und dann reise ich dazwischen zu den Meinigen nach Paris und amüsiere mich, und erhole mich ein wenig. Er aber kann nicht fort, er hat dort große Fabriken in Süd-Rußland, wo wir wohnen, schrecklich viel zu tun und zu verantworten; aber wenn er zu große Sehnsucht kriegt, dann schickt er seinen alten Bruder nach mir, und sein Bruder, das ist dieser langweilige Iwan Petrowitsch, dieser Weißbart — ist mein Schwager; hätten Sie das wohl erraten?" — Der Tee kam. „Und wollen Sie denn gar nichts genießen?" fragte mich nun meine Reisegefährtin. Ich erhob mich. „Ja, vielleicht nehme ich doch noch etwas," sagte ich unschlüssig.

„O, suchen Sie nur Iwan Petrowitsch auf, der wird Ihnen zu allem helfen, das versteht er, dazu ist er gerade gut genug. Sie haben noch eine Viertelstunde Zeit, rufen Sie nur gleich nach Iwan Petrowitsch."

„Aber, Madame, wo ist Ihre Kleine?" fragte ich ängstlich, als ich diese nirgens entdeckte.

„Do, richtig, das abscheuliche Kind, wo kann sie stecken?" rief die Mutter empört. „Aber vielleicht ging sie mit Iwan Petrowitsch!" beruhigte sie sich sogleich wieder. Aber nein, Do amüsierte sich auf eigene Hand; wir fanden sie zwischen zwei Waggons am Geländer der kleinen Verbindungsbrücke sich hin- und herschwingend. Die Mutter schleppte sie heftig knuffend und scheltend mit sich, und ich ging in die Restauration. Sehr bald wurde es dann Abend und Madame begann das „abscheuliche" Kind schlafen zu legen. Dazu mußte Iwan Petrowitsch alle Mantelsäcke und Handkoffer öffnen und ihr die unwahrscheinlichsten Dinge reichen. Aus Do's Lockenmähne wurde hoch oben auf dem Kopf ein steifer kleiner Schwanz geflochten und aufgesteckt, wobei sie quiente und weinte, weil die mütterlichen Hände nicht gerade zart zugriffen. Dann hieß es gebieterisch: „Iwan Petrowisch, mon Eau de Cologne," worauf Madame sich die Hände ausgiebig in dieser Essenz badete, und so ging es fort, bis Do endlich schluchzend zur Nacht gebettet in ihren Kissen und Decken lag und Madame ganz echauffiert zu mir in den Gang hinausgestürzt kam. Sie zog mich mit sich weiter fort und rief dabei zurück: „Iwan Petrowitsch, machen Sie dort Ordnung und beruhigen Sie das „abscheuliche" Kind — je n'en peu plus — meine Nerven sind zu Ende — o Gott, diese Kinder! Und dann, Iwan Petrowitsch, packen Sie auch meine Nachtsachen aus, sobald ich mich ein wenig beruhigt habe, werde ich auch schlafen gehen."

Iwan Petrowitsch verschwand im Abteil und zog die Tür sanft hinter sich zu. Im Gange aber erzählte Madame mir nun animiert von Paris, wobei ihre Augen leuchteten und ihre Lippen erinnerungstrunken lächelten. In einer Pause fragte ich sie einmal dazwischen: „Haben Sie noch andere Kinder?"

„Ich", entrüstete sie sich heftig, „was denken Sie von mir! Do ist das einzige; das fehlte mir gerade noch; nein, niemals habe ich nach diesem Segen begehrt. Aber Alexander Petrowitsch ist närrisch nach ihnen; seine Schuld ist es auch einzig und allein nur, daß Do so abscheulich geraten ist: er verwöhnt sie wie einen Hund, und Iwan Petrowitsch ist in allem sein Affe."

Dann kam Iwan Petrowitsch und meldete, daß Do schliefe und Madames Bett gemacht sei, wandte sich dann zu mir und fragte, ob er auch mir bei meiner Nachteinrichtung behilflich sein könne. Ich dankte gerührt und meinte, daß ich ja gar kein Recht auf ein Bett hätte, daß die ganze Bank doch eigentlich ihm zukäme und daß ich schon unendlich dankbar sei, wenn er sie mit mir teilen wolle und ich gut eingewickelt auf meiner Hälfte sehr schön die Nacht verbringen dürfte.

„Iwan Petrowitsch's Bank", lachte die junge Frau übermütig auf, „nein, wie drollig; aber so anspruchsvoll ist Iwan Petrowitsch wohl noch in seinem ganzen Leben nicht gewesen; er hätte auch dieses Mal immer nur mit einem Eckchen vorlieb nehmen müssen, denn Do hätte doch auf der einen und ich auf der anderen Bank geschlafen". Nun aber fuhr sie liebenswürdig zu mir fort: „Schlafen Do und ich auf derselben und Sie ganz ebenso bequem auf der anderen, Iwan Petrowitsch wird schon immer irgendwo ein Eckchen finden!"

„Walli hat recht, versteht sich, Madame, ich bitte sehr, ich werde mich schon immer behelfen", sagte Iwan Petrowitsch mit seiner tiefen angenehmen Stimme, die immer etwas vibrierte, und verbeugte sich dabei fortwährend ehrerbietig. Ich protestierte noch, aber vergebens. Iwan Petrowitsch half mir wirklich, mein Lager bereiten, meinen Koffer öffnen, meine Plaidrolle aufschnallen; als alles fertig war, verbeugte er sich abermals und verschwand leise.

Madame und ich machten es uns bequem und streckten uns aus. Do bekam einen energischen Schubs zur Bankwand und dann war Madame placiert. Madame schlief gleich ein, ich aber lag noch lange wach und dachte an Iwan Petrowitsch. Ich ängstigte mich um ihn und fragte mich fortwährend, wo er in diesem überfüllten Zuge geblieben sei und ob er einen Platz habe finden können. Mein Herz schwoll vor Mitleid und Sympathie mit dem armen alten Mann, der mir bei weitem zu gut schien für diese Welt, besonders aber für seine spezielle, das war klar. Als aber auch meine Sinne endlich zu schwinden begannen, sah ich, wie die Tür sehr behutsam geöffnet wurde und wie Iwan Petrowitsch, in seinen Mantel gehüllt, ganz leise eintrat. In dem schwachen Nachtlicht sah sein Gesicht noch älter, müder und schattenhafter aus, seine großen tiefliegenden Augen noch dunkler und geisterhafter und sein langer Bart so besonders weiß und glänzend. Er sah uns der Reihe nach mit forschender Aengstlichkeit an; als aber keine sich rührte, setzte er sich vorsichtig auf seinen alten Platz in der äußersten Ecke meiner Bank, vielleicht nur auf die harte schmale Seitenlehne derselben, dabei streckte er noch seine weiße feine Hand aus und zog ein zufällig zurückgeschlagenes Endchen meines Plaids sorgfältig wieder über meine Füße. Die Tränen kamen mir in die Augen und ich betrachtete ihn lange mit tiefer Rührung; allmählich übermannte mich aber meine Müdigkeit und ich schlief ein.

Als ich später einmal in der Nacht erwachte, bot sich meinen Blicken ein seltsames Bild. Madame lag da vor mir in ihrer ganzen jungen triumphierenden Schönheit, das dunkle glänzende Haar aufgelöst um ihr reizendes Gesicht gebauscht, die schwarzen Wimpern wie ein seidener Schleier auf ihren glühenden Wangen, die vollen roten Lippen waren leicht geöffnet und ließen eine schimmernde Reihe kleiner, weißer, grausam scharfer Zähne sehen; die schöne Gestalt nahm bequem die ganze Breite der Bank ein. Sie hatte vermutlich im Schlaf „das abscheuliche Kind" von der Bank gestoßen, denn es war nicht mehr bei ihr. Zu meinen Füßen aber auf seinem alten Platze saß der treue, alte Iwan Petrowitsch und hielt auf seinen Knien das sorglich eingehüllte Kind. Do's kleiner bezopfter Kopf lehnte an der Brust des alten Mannes und die silbernen Spitzen seines langen Bartes waren wieder fest um ihre dicken kleinen Finger gewickelt. Sie schlief, aber auf ihren runden Wangen sah ich im Scheine der Wagenlampe noch große Tränentropfen glänzen, die wohl von großen Jammerszenen herrührten.

Iwan Petrowitsch aber wachte und schaute träumerisch vor sich hin, melancholische Herzensgüte und treue Selbstlosigkeit in jedem Zuge seines Gesichtes; ich sah ihn an und ich liebte ihn, diesen Engel in Menschengestalt, und als ein solcher wird er mir für immer in der Erinnerung bleiben — der alte rührende Iwan Petrowitsch.

Mannigfaltiges.

Graf Zeppelin beim Echterdinger Gedenkstein. Graf Zeppelin hat am vorigen Montag den Zeppelin-Gedenkstein bei Echterdingen in Begleitung seiner Tochter, der Gräfin Hela, und deren Gatten, des Oberleutenants Grafen von Zeppelin-Brandenstein, besichtigt. Der Graf war hocherfreut über die Ausführung des Denkmals, wo nur einige Touristen und ein paar Landleute anwesend waren, die dem Grafen eine kleine Ovation bereiteten.

— **Kleider aus Holz.** Das Neueste auf dem Gebiete der Kleidung findet man in den Walddistrikten des südlichen Kalifornien. Dort tragen die in den Holzsägewerken beschäftigten Arbeiter Kleider aus Holz. Die Herstellung dieser lederähnlichen und nahezu unzerreißbaren Kleider ist einfach und billig. Holzspäne und Abfallholz werden zermahlen und aufgeweicht, bis eine Art Teig entsteht. Dieser Teig wird getrocknet und zu Fäden ausgedreht, die so fein wie Garn und so dauerhaft wie die besten Wollfäden sind. Das so gewonnene Garn wird zu Stoffen verwebt, die sich im Aussehen in nichts von dem gebräuchlichen Corderoy unterscheiden. Bis jetzt haben sich diese Kleider so dauerhaft gezeigt, daß sie sich schon wegen des ungewöhnlich niedrigen Preises allgemein unter den Arbeitern und Werkführern eingebürgert haben.

Die Jungtürken werden alles aufbieten, um die Schlappe wieder wett zu machen und werden vor allem an die Truppen in Macedonien und im Corpsbereich von Adrianopel appellieren. Sollten diese Truppen aufgeboten werden, so dürfte es zu einem furchtbaren Blutbade kommen. Daß die Person des Sultans gefährdet ist, ist ausgeschlossen; die ganze Bewegung richtet sich gegen den Terrorismus des jungtürkischen Komitees. In den nächsten Tagen wird vermutlich verhältnismäßig Ruhe herrschen — nämlich so lange, bis die Jungtürken ihre Vorbereitungen beendet haben. Sehr beruhigend ist der Umstand, daß der Albanese Ismail Kemal zum Kammerpräsidenten ernannt worden ist, denn, wenn einer die Situation retten kann, so ist er es. Er gilt als der kommende Mann.

*

Es kracht bedenklich in allen Fugen des Türkenreiches von Armenien bis Arabien und von Albanien bis an die persische Grenze.

Aus Saloniki wird vom 14. (1.) April telegraphiert: Die Ereignisse in Konstantinopel machten in hiesigen militärischen Kreisen den größten Eindruck. Die Offiziere bieten alles auf, um den Einfluß der Partei für „Einheit und Fortschritt" zu retten. Sie teilten ihren Anhängern in Konstantinopel mit, sie seien bereit, mit Truppen dahin abzurücken, und nun erwarten sie stündlich Weisungen.

In Albanien ist ein Aufstand ausgebrochen. Albanier unter Führung von Bohilinai planen einen Angriff auf die Städte Pristina, Prizrend, Ipek und Mitrovitza. Die serbische Regierung teilte den Vertretern der Mächte mit, daß sie sich aus berechtigter Notwehr gezwungen gesehen habe, die Nischer Garnison nach Wranja und die an der Drina aufgestellten Truppen nach der Sandschak-Grenze zu dirigieren.

Die „Tribuna" meldet aus Saloniki: Ein großer Teil der Garnison revoltierte und vertrieb die Offiziere. Mehrere Bataillone schifften sich nach Konstantinopel ein, sollen jedoch in den Dardanellen zur Umkehr gezwungen sein. Gegen den Sultan herrscht furchtbare Erbitterung. Die Jungtürken beschuldigen ihn des Verrats und fordern seine Entthronung.

Das neue Kompromiß in der deutschen Reichs-Finanzreform.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat mit dem Gefühl einer gewissen Beruhigung die kurze Urlaubsfahrt nach Italien angetreten — beruhigt nicht nur über die glückliche Beilegung des österreichisch serbischen Handels, sondern auch über den zu erwartenden Stimmungsumschlag in der großen Zeitfrage der inneren Politik, in der Sache der so heiß umstrittenen Nachlaß-Steuer.

Das frühere Besitzsteuer-Kompromiß, ein trauriges, völlig unbefriedigendes Flickwerk, ist unwiderruflich zerschlagen. Aus seinen Scherben ist ein neues Kompromiß zusammengesetzt worden, das, wie die Blätter nunmehr mitteilen, der ursprünglichen Nachlaß-Steuer sehr erfreulich ähnlich geworden ist — nämlich der Entwurf einer Erbanfall-Steuer.

Rein äußerlich betrachtet, bleibt — wie wir in einem Artikel des „Berl. T." ausgeführt finden — natürlich ein Unterschied zwischen der Nachlaß-Steuer und der Erbanfall-Steuer. Die Nachlaß-Steuer wird, wie schon ihr Name sagt, vom Gesamtnachlaß erhoben, während die Erbanfall-Steuer den einzelnen Erben besteuert. Die Nachlaß-Steuer ist die umfassendere und vom fiskalischen Standpunkt korrektere Steuerform; die Erbanfall-Steuer berücksichtigt mehr die Mannigfaltigkeit des bürgerlichen Lebens.

Wenn ein Staatsangehöriger bei seinem Tode 100 000 Mark hinterläßt, dann würde nach dem Vorschlage des Sydowschen Entwurfes von diesem Gesamtnachlaß 1,2 Prozent, also 1200 Mark als Nachlaß-Steuer erhoben. Man wird zugeben müssen, daß diese Nachlaß-Steuer sehr verschieden wirken kann, je nachdem der Erblasser nur einen Sohn oder aber eine zahlreiche Familie oder irgendeinen entfernten Verwandten hinterläßt, denen der Nachlaß zufällt. Bei zehn lebenden Kindern würden auf jeden Teil nur 10 000 Mark, entfallen; sie hätten also einen Anteil von je 120 Mark der Nachlaß-Steuer zu tragen. Schlimm wäre das auch nicht, denn wer 10 000 Mk. erbt, der kann schließlich für das Reich 120 Mk. opfern. Aber ein gewisser Unterschied bleibt immerhin bestehen, je nach dem ein Erbe ungeteilt weiter vererbt wird oder in mehrere Teile geht. Will die Erbanfall-Steuer weiter nichts als diese Ungleichheiten beseitigen, dann wird man sie sogar als eine Verbesserung begrüßen können, wenn man sich auch sagen muß, daß die Erbanfall-Steuer eine Verschleierung der Erbschaften und Nachlässe begünstigt, während das Reich bei der Nachlaß-Steuer mit einem sicheren Faktor rechnen könnte.

Nun wird man sorgfältig prüfen müssen, ob die Erbanfall-Steuer nicht bloß als Deckmantel dienen soll, um die vorgeschlagene Nachlaß-Steuer zu entwerten. In dieser Beziehung werden schon verschiedene Ansprüche gemacht. Man fordert, daß die besonderen Verhältnisse der Erben berücksichtigt werden, daß der Großgrundbesitz geschont und dafür das mobile Kapital stärker herangezogen werde, und was dergleichen Bedingungen mehr sind. Bei solcher Rücksichtnahme kann es nur zu leicht geschehen, daß schließlich von den erwarteten Beträgen aus der Besteuerung der Erbschaften nicht viel übrig bleibt.

Die Vorlage der verbündeten Regierungen rechnete mit einem Ertrage aus der Nachlaß-Steuer von 84 und aus der damit verknüpften Wehrsteuer von 14 Mill. Mark, von denen das Reich rund 73 Mill. Mark erhalten sollte. Dazu kommen noch 19 Millionen aus dem Gesetz über das Erbrecht des Staates. Das sind 92 Millionen, die das Reich insgesamt mehr als bisher aus den Erbschaften erhalten sollte. Diese Summe ist bei einer Finanzreform, die insgesamt 500 Millionen erbringen soll, schon gering genug.

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet, haben sich der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Oskar von Preußen am Dienstag um 10½ Uhr vormittags von der Station Wildpark nach Venedig begeben, von wo am 16. (3.) April auf der Jacht „Hohenzollern" die Weiterreise nach Korfu erfolgen sollte. Nachdem auch das Gefolge des Kaisers, das aus dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg, dem Chef des kaiserlichen Hauptquartiers Generaloberſten v. Plessen, dem Flügeladjutanten Kapitän v. Reboux-Paschwitz und Oberstleutnant v. Friedeburg, Leibarzt Stabsarzt Dr. Niedner, dem Chef des Zivilkabinetts v. Valentini, dem Chef des Militärkabinetts Freiherrn v. Lyncker, dem Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral v. Müller und dem Gesandten Freiherrn v. Rücker-Jenisch vom Auswärtigen Amt besteht, Platz genommen hatte, setzte sich der Zug langsam in Bewegung. — Die Reise erfolgte in einem elf Wagen langen Zuge. — In Venedig weilte das Kaiserpaar am Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Am Mittwoch nach der Tafel wurde dem Kaiserpaar eine Serenade dargebracht: auf einem schwimmenden, reich illustrierten Prahm umkreiste eine Musikkapelle die Kaiserjacht „Hohenzollern"; sie spielte u. a. auch den „Sang an Aegir."

Die deutsche Anarchisten-Konferenz findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, im Rheinlande, sondern in einer Stadt Mitteldeutschlands statt. Die Tagesordnung der Konferenz, die vom 29. Mai bis 1. Juni dauern soll, lautet: Der weitere Ausbau unserer Organisation, der Anarchismus, seine Idee und seine Taktik, unsere Stellung zum Syndikalismus und zu den bestehenden Gewerkschafts-Organisationen, der nächste internationale Anarchisten-Kongreß. — Aus dem internationalen Anarchisten-Kongreß scheint nicht viel zu werden. Das Korrespondenz-Bureau Malatesta, Rocker, Schapira ꝛc. erläßt einen Aufruf, in dem es beklagt, für den internationalen Kongreß, der im Herbst d. J. (wahrscheinlich in Amsterdam) stattfinden soll, zeige niemand Interesse.

Italien.

Angesichts der Entwickelung der Ereignisse auf dem Gebiete der Flottenverstärkung, namentlich in England und Oesterreich, bemächtigt sich der italienischen Presse eine große Nervosität. Ein mit Zahlen belegter Artikel der „Tribuna" weist auf die große Gefahr hin, welche die Verstärkung der österreichischen Flotte nicht allein für England, sondern auch für Italien in sich berge. Könne man solche Riesenrüstungen bei England und Deutschland verstehen, so seien sie doch unverständlich bei anderen Staaten, und zumal bei Oesterreich, das nur einen halb so großen Handel habe wie Italien, und sich jetzt eine doppelt so starke Kriegsflotte zu schaffen im Begriffe stehe. Das Blatt malt die schweren Sorgen aus, welche die Schaffung einer großen österreichischen Kriegsflotte insbesondere den Engländern bereite, die eine neue Flotte von „Dreadnoughts" für das Mittelmeer zu bauen genötigt würden. Der „Corriere della Sera" bringt über dieses, der italienischen öffentlichen Meinung so überaus peinliche Thema in der Form eines Leitartikels eine Unterredung mit einer „maßgebenden" Persönlichkeit und dem Marineministerium. Der Gewährsmann des Blattes hebt die ausgezeichneten Bedingungen der österreichischen Küstenverteidigung und die im Gegensatze hierzu höchst unglückliche Konfiguration der italienischen Küste hervor. Die Folge davon sei, daß Italien notwendigerweise eine doppelt so starke Flotte haben müsse, um eventuell die Blockade der österreichischen Küste durchführen zu können. Das Verhältnis der beiden Flotten sei bereits wie 1,90 zu 1 gewesen; die bevorstehende Vollendung der drei neuen Panzer vom Radetzky-Typ setzte das Verhältnis zu Italiens Ungunsten auf 1,50 zu 1 herab. Italien werde nichts übrig bleiben, als dasselbe Tempo einzuschlagen.

Spanien.

Nun geht auch Spanien an eine Erneuerung seiner Flotte, wozu vor allem England sich Glück wünschen kann. Ueber das gute Geschäft, das die englische Schiffsbau-Industrie und die englische Politik mit der Schaffung einer neuen spanischen Flotte machen wollen, meldet der „Tägl. Rdsch." eine Depesche aus Madrid: „Das Kabinett hat endgiltig entschieden, den Bau des neuen Geschwaders der englischen Firma Vickers, Son u. Maxim zu übertragen; dagegen ist noch nicht entschieden, ob die englische Schiffsbaufirma gehalten sein soll, in einem spanischen Hafen eine Werft anzulegen." — Auf jeden Fall schlagen die Engländer da zwei Fliegen mit einer Klappe. Die englische Industrie verdient Geld, und die englische Diplomatie sieht einen ihrer kleinen Klienten zur See erstarken und dadurch viel wertvoller für England werden.

Serbien.

Zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn kommt es, entgegen den gehegten Hoffnungen, nun doch zu einem Zollkriege. Die Belgrader Regierungsblätter „Samouprava" und „Odjek" veröffentlichen eine offizielle Mitteilung, die besagt, daß der Gedankenaustausch über den Wortlaut eines neuen Handelsvertrages, beziehungsweise eines Provisoriums zwischen dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Forgach und dem serbischen Kabinett nicht zu einem beide Teile befriedigenden Resultat geführt habe. Der Gedanke, die Verhandlungen fortzuführen, sei daher vorläufig aufgegeben, und ein vertragsloser Zustand werde daher bis auf weiteres Platz greifen müssen.

Afrika.

Sir Charles Metcalfe, der sich wegen des weiteren Ausbaues der Kap-Kairo-Eisenbahn demnächst nach der Grenze des Kongo-Staates begibt, erklärte, daß die Kopfstation der Bahn immer noch, wie im vorigen Jahre, Broken Hill, 600 Kilom. nördlich der Victoria Fälle, sei. Die Verhandlungen über die Verlängerungen seien jetzt abgeschlossen, und man könne den Bau beschleunigen. Von der augenblicklichen Endstation Broken Hill werde die Eisenbahn in direkter nördlicher Richtung bis zur Kongo-Grenze gehen und von dort nordwestlich dem Kupfergürtel folgen. Diese neue Strecke würde voraussichtlich noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Dann seien etwa 3520 Kilometer von Kapstadt bis zum Kongo durch die Bahn mit einander verbunden. Jedenfalls sei die Bahn vom Kap nach Kairo kein Traum mehr, und man könne heute bereits, mit Ausnahme einer Strecke von 960 Kilom., die ganze Reise von Alexandrien bis Kapstadt mit Eisenbahn oder Dampfschiff zurücklegen. — Das Aufschließen Afrikas gehe schnell vor sich. Vor kurzem habe er Deutsch-Ostafrika besucht, um mit den dortigen Ingenieuren zu beraten. Die deutsche Eisenbahnlinie gehe von Daressalam nach Tabora. Die deutschen Ingenieure hätten ihm erzählt, sie seien entschlossen, die Linie bis nach Tabora und dem Tanganyika-See durchzuführen. Die Linie werde dann 800—1000 Kilometer lang sein und eine wichtige Zweigbahn für die große, in nördlicher und südlicher Richtung den Erdteil durchquerende Bahnlinie abgeben.

Lokales.

Gestern abend schloß Direktor A. Graß die Reihe der Handwerkervereins-Vorträge mit einem interessanten Vortrage über „Unsere Theaterbaupläne" ab. Direktor Graß warf zunächst einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung unserer Theaterbau-Frage, die durch das im vorigen Herbste erlassene Preisausschreiben einen erfreulichen Schritt vorwärts gebracht worden ist. Die auf dieses Preisausschreiben hin aus Frankreich, der Schweiz, Deutschland und Rußland eingelaufenen 53 Baupläne für ein steinernes Theater sind vor einigen Wochen im Handwerker-Verein ausgestellt gewesen und von einem Teil unseres Publikums in Augenschein genommen worden. Ein rechtes Verständnis für die Vorzüge und Mängel dieser Bauentwürfe ist dem Laien zum großen Teil wohl erst durch die dankenswerten Ausführungen von Herrn Graß eröffnet worden.

Unterstützt von einer großen Reihe von Lichtbildern, führte der Vortragende die schönsten und zugleich verschiedene Typen repräsentierenden Pläne seinen Zuhörern vor und wußte deren Aufmerksamkeit auf eine große Menge interessanter Details zu lenken. Die in den eingelaufenen Plänen entworfenen, zum Teil den künstlerischen Anforderungen in hohem Grade gerechtwerdenden Bauten weisen einen Rauminhalt von 12—22 000 Kubikmetern auf. Ihre Ausführung würde, danach berechnet, auf 90 000—250 000 Rbl. zu stehen kommen. Für unsere Verhältnisse kommen selbstredend nur die billigsten von diesen Entwürfen in

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 20 апрѣля с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ сдаваться съ публичнаго торга исключительное право пользоваться **колоннами для наклеиванія афишъ**, сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы въ присутственные дни отъ 11—1 ч. Г. Юрьевъ, 3-го апрѣля 1909 г. № 724.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Montag, den 20. April c., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten **Litfasssäulen** meistbietlich vergeben werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11. u. 1 Uhr in der Kanzlei des Stadtamts Auskunft erteilt.

Zurückgekehrt

Zahnarzt **Leo Biedermann.**
(Ritter-Str. 8)
Sprechst. von 10—1 u. 3—6.

Ein Knäblein

3 Wochen alt, ungetauft, wird sofort **als Pflegekind** abgegeben. Näheres bei Frau Jögewer, Rigasche Str. 135.

Assern

Rigascher Strand.
Pension von Fräulein **E. Cruse,**
per Adr.: **Riga,** Paulucci-Strasse Nr. 17, Qu. 7.

Arensburg

Insel Oesel, (Saison 20. Mai — 20. Aug.). (Von Petersburg über Hapsal nur 8 Stund. stille Seefahrt.) Kurort, Inselklima, warme Seeschlammbäder. — Städtische Badeanstalt (vorm. Weise). Aerzte: Direkt. Dr. Bursian (Petersburg, (Троицкая 29), Dr. Russow (Jurj.), Dr. Sohn (Arensburg). — Auskunft erteilt das Stadtamt in Arensburg.

Aelterer, erfahrener
Gärtner
übernimmt billig alle Arbeiten in Obst- und Blumengärten und das Umpflanzen von Zimmerblumen. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 89, Qu. 9.

Gesucht wird für ein Manufaktur-Geschäft in Narva ein jüngerer
Kommis.
Off. zu richten an E. Nude, **Narva.**

Unverheirateten gebildeten
Verwalter
sucht, Dorpat Stellenverm.-Bureau Schlossstr. 12.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April** bis zum

In Dorpat:	**durch die Post:**	**Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand
31. April — Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni 2 „ — „	2 „ 25 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September 3 „ 50 „	4 „ — „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember 5 „ 50 „	6 „ — „	„ 12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Wirtin

die gut zu backen, zu kochen u. d. 3 Landsprachen versteht, f. dauernde Stellung sofort **gesucht.** Auskünfte werktäglich v. 11—1 Uhr vormitt. — Schlossstrasse Nr. 1, Dorpat.

Deutschesspr. **Kindermädchen**
aufs Land gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden — Techelfersche Str. 12.

Gesucht eine gut attestierte, russischsprechende **Bonne-Kinderwärt.** zu einem Kinde. Hier kann auch e. ordentliches **Mädchen zum Alleindienen** sich melden — Peplerstr. 1, 10—12 und 5—6 Uhr.

Köchinnen und Wirtinnen
können empfohlen werden durch Frau **A. Hoffmann**—Johannis-Str. 19.

Ein gebildetes junges **Mädchen**
wünscht eine Stelle zum Sommer bei grösseren Kindern oder als Gesellschafterin zum Verreisen. Firm im Deutsch., Russ. und in der Musik. Off. unter A. W. in der Exp. dieses Bl. abzugeben.

Eine **Estin** (mit einem kl. Kinde) welche russ. u. deutsch spricht, gute Attestate hat u. zu kochen versteht, sucht **Aufwärterin** eine Stelle als — Pleskauer Str. 46, Lubi.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Gänzlicher Ausverkauf
20% unter den Einkauf
von Geldbeuteln, Portemonnaies, Brieftaschen, Papirossetuis, Cigarettes, Handbeuteln, Gürteln, Tragbändern, Handschuhen, Reiseartikeln.
Grosser Markt 14. **Chr. Truuts.**

Ein gut erhaltener kl. Salon-
Flügel
Firma Schiller-Beck, steht preiswert zum Verkauf — Mühlenstr. Nr. 28 parterre.

Eine grosse Fussnähmaschine
(Singer) billig zu verkaufen — Fellinsche Str. 4.

Schönes, trockenes
Birkenholz
wird verkauft — Jakob-Str. 39.

Zu verkaufen sind wegen Mangels an Raum **Pfauen**
welche den ersten Preis a. d. Livl. Ausstellung erhalten haben. Sind sehr zahm und im schönsten Federschmuck. Zu besehen von 10—3 Bergstr. 10.

Eine wenig gebrauchte **Kalesche**
wegen Mangel an Raum zu verkaufen — Johannisstr. 12.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 4, im Hof von 1—4.

Hamburg, den 7. April 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	8./4.	Postdampfer	Kais. Auguste Victoria.
„ „	11./4.	„	Pennsylvania.
„ „	15./4.	Schnellpostdampfer	Deutschland.
„ „	18./4.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	25./4.	„	Blücher.
„ „	29./4.	„	Amerika.
„ „	6./5.	„	Cleveland.
„ „	9./5.	„	President Grant.
Nach Boston:	20./4.	„	Bosnia.
„ „	12./5.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	15./4.	„	Hoerde.
„ „	20./4.	„	Bosnia.
„ „	12./5.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	18./4.	„	Armenia.
„ „	3./5.	„	Arcadia.
Nach Newerleans:	15./4.	„	Hoerde.
Nach Canada:	16./4.	„	Willehad.
„ „	30./5.	„	Prinz Oskar
Nach Westindien:	15./4.	„	Niederwald.
„ „	22./4.	„	Sardinia.
Nach Mexico:	14./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./4.	„	Westerwald.
„ „	28./4.	„	Allemannia.
Nach Ostasien:	10./4.	„	Istria.
„ „	20./4.	„	Brasilia.
„ „	30./4.	„	Segovia.
„ „	30./4.	„	Sambia.
„ „	10./5.	„	C. Ferd. Laeisz.
Nach Wladiwostok:	10./4.	„	Harlech.
„ „	24./4.	„	Inveran.
Arabisch-Persischer Dienst:	1./5.	„	Christiania.

Eine
Familienwohnung
von 5—6 Zimmern, im I. od. II. Stadtteil, womöglich in d. Nähe v. Gr. Markt, wird zu Ende April od. Anfang Mai zu dauernder Miete **gesucht.** Offert. nebst Preisangabe empfängt d. Exp. d. Bl. sub Wohnung.

Gesucht sofort oder zum Sommer
eine Wohnung
von 5—6 Zimmern in der oberen Stadtgegend. Off. sub „Wohnungsmangel" an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort oder zu Ende April
eine Wohnung
von 4 Zimm. und Küche. Off. sub K. F. an die Exp. dieses Bl.

Gute
Familienwohnung
5—7 Zimmer mit Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda, womöglich Garten, dauernd per sofort oder spätestens Mitte Mai zu mieten gesucht. Oberer Stadtteil bevorzugt. Offerten erbeten an die Exped. d. Ztg. sub „L. E. A.".

Zimmer gesucht v. einer älteren Dame z. Mai. Off. unter Z. an d. Exped. d. Blattes.

E. Familienwohnung
von 5 Zimmern u. Gärtchen z. vermieten — Philosophenstr. 7.

In Cabbina ist eine möblierte
Sommer-Wohnung
zu vergeben. Nähere Auskünfte erteilt Herr Riik — Teich-Str. 70, im Hof.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch
Sommerwohnungen
5½ Werst von d. Station Nüggen u. 16 W. von Dorpat, in gesunder trock. Lage im Kiefernwald — zuhaben. Zu erfr. Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18, Qu. 2.

Eine Forstei, hübsch am Walde gelegen, 15 Werst von Elwa
6 Zimmer
mit allen Wirtschaftsräumen und Stallraum ist für den Sommer zu vermieten. Näheres Mühlenstr. Nr. 16.

Eine renovierte, bequeme
parterre-Familienwohnung
von 8 Zimmern u. Veranda ist an stillebende Mieter zu vergeben — Stein-Str. 42.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländische Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Wallnüsse, Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.

Schlingsträucher: Wilder Wein, Aristolochia, Clematis, Calastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Sommerwohnung. E. herrschaftl. Wohnhaus, bestehend aus 6 Zimmern und gross. Veranda, unweit einer Bahnst., ist zu vermieten. Zu erfragen Botanische Str. Nr. 34, oben.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
G. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Für Konfirmandinnen
Wollstoffe
in Crême und Schwarz.
offeriren in grösster Auswahl.
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Achtung!
Das bereits hier am Orte bekannte Mehl von **Paramanow**, welches bis jetzt von der Firma
Gebr. J. & L. Kroppmann
geführt worden ist, trägt die Firma
E. T. Paramonow, Rostow a. Don
u. bleibt auch fernerhin **nur** bei der obengenannten Firma für **Dorpat** (Jurjew) **und Umgegend im Verkauf.**

Daher bitte, es nicht mit dem Mehl der Firma Gebr. Paramonow zu verwechseln, da dieses mit der Firma
E. T. Paramonow
nichts gemein hat.

Hochachtungsvoll
H. Brandt
Vertreter der Firma **E. T. Paramonow, R. am D.**

Die Bäckerei u. Konditorei
Marienhofsche Str. Nr. 13
vis à-vis dem **Hôtel „Riga"**, empfiehlt **3 mal täglich** wohlschmeckendes
Weissbrot:
morgens, mittags um 1 Uhr **warme Kringel**, nachmittags um 3 Uhr **warmes Kaffeebrot**, **Feinbrot** (süssaures Brot), jeden Freitag frischen **Seppik** (Weizenbrot). **Bestellungen auf Kringel u. Kuchen** werden allezeit angenommen. Daselbst sind auch **diverse Kuchen** etc. in grosser Auswahl zu haben.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Kurort und Seebad PERNAU
in Livland.
Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.
Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ämbl. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Eine Partie
Damen-, Herren- und Kinder-
Regenmäntel
Paletots und
Rotunden
aus bestem Gummistoff verkauft zu Fabrikspreisen
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.


Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland**, welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Snislepper;
Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume
à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.
Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
Dorpat.

Gute
Saatkartoffeln
offeriert billig
Dorpater Filiale d. Gesellschaft von Landwirten des livländisch. Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.

2000
neue Muster in **Tapeten** erhielt das Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.
Grösstes Lager am Platze.

100 Ansichtskarten sortiert in **Oster-, Blumen-, Apart-, Serien- und Geburtstagskarten versenden franco ganz Russland gegen Einsendung von 1 Rbl.** (auch Briefmarken) **Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin Bessel-Str. D. 21.**

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
(Dürkoppa „Diana") billig zu **verkaufen** — Rigasche Str. 75, part.

In Elwa
Nr. 24 auf Kl. Congotaschem Grunde werden **Bauplätze** am See **vergeben.** Auskunft Ritter-Strasse 7a, im Comptoir.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 63. Notariell beglaubigte Dankschreiben.



D. besten Kleetenwaagen
mit Entlastungsvorrichtung.
Beschädigung der Schneiden durch Werfen der Last auf die Plattform ausgeschlossen.
Patent-Kaffeemühlen kosten m. Versend.
6 R 90 K. Preisbücher gratis.
Fabrik Gebr. Martinson
Dorpat, Marienhof-Str. 27.

Schweizer Chocoladen
Cailler
Gala Peter
Klaus
erhielt in frischer Sendung
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Täglich frische Brut-Eier
von Riesen-Peking-Enten und Peking- & Aylesbury-Enten und von feinsten Langschan-Hühnern. Auf alle andere Rassen werden Bestellungen angenommen — Malzmühlen-Str. 3, beim Hausbesitzer.

Zwei
Pfeiler-Spiegel
stehen im Möbel-Saal, Gildenstrasse, für den halben Preis zum Verkauf. Näheres Pepler-Str. Nr. 32, Qu. 3, nachm. von 3—4 Uhr.

Zu kaufen gesucht gebr., gut erhaltene
Möbel
Sopha, Kommode u. Stühle. Offert. mit Preisangabe sub Möbel bitte zu richten an die Exped. dieses Bl.

Abreisehalber werden billig
Möbel
verkauft — Alexand.-Str. Nr. 6, Qu. 2.

Haus
mit Bauplatz u. Fruchtgarten zu verkaufen. Auskunft Karlowa-Str. Nr. 15, im Hof.

Die Häuser
in der Fortuna-Str. Nr. 17 und 18 sind aus freier Hand zu verkaufen. Nachzufragen beim Besitzer Nr. 18.

Ein **rentables**
neues Wohnhaus
in der Schmalstrasse ist unt. guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst Schmalstr. 7, 1 Treppe oder Altstr. 11, 1 Treppe.

Ein kl. Haus
ist unter guten Bedingungen zu **verkaufen.** Zu erfrag. Alt-Str. 5, Quart. 1.

E. grosses rentables **Steinhaus** im Centrum der Stadt gelegen, wird verkauft. Off. sub 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine
Repetierbüchse Colt 22
billig zu verkaufen bei Büchsenmeister **Albert** — Schloss-Str. 16.

Ein leichter
Char-à-banc
auf Gummi ist billig zu verkaufen — Ritter-Str. Nr. 26.

Herrensattel
engl., wenig gebraucht wird zu kaufen gesucht. Offert. resp. Adresse Rigasche Str. 2, Q. 2.

The American Electric Palace
auf dem Polizeiplatze
Teleph. 26. Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
Freitag d. 3., Sonnabend d. 4., Sonntag d. 5. und Montag d. 6. April.
Neues Furore-Progamm!
Neues sehr interessantes und belehrendes Bild:
Die Schwarzmeer-Flotte.
Neu! Zum 1. Mal **Neu!**
Furore! Furorenovität 1. Ranges: Internationales Furore!
Luftballon-Wettfliegen
um den **Gordon-Bennetpreis** d. Lüfte.
Dieses Bild traf soeben aus dem Auslande ein und wird in **Russland zum 1. Mal** demonstriert.
Novität! In Dorpat noch nicht demonstriert. **Novität!**
Aeusserst interessant und belehrend für jedermann:
Wie die Zeitung entsteht.
Der Entwickelungsgang vom Lumpensammler bis zum Drucke u. Herausgabe d. Zeitung.
Ausserdem viele andere interessante Bilder.
Vorstellungen **tägl.** von 4—12 Uhr, **Sonntags** von 1—12 Uhr. Ununterbrochene Vorstellungen, Entree zu jeder Zeit. Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Elektrisches Theater „Illusion"
Den 5., 6., 7. und 8. April neues Programm. Zur Aufführung gelangt das 2. Bild aus der Kollektion **„Film d'Art"** **Der Handabdruck** (Die blutige Hand). Gross. Drama nach d. Sujet des bekannten Schriftstellers Rouff in 11 Bildern, aus d. Gegenwart, spez. für den Kinematographen umgearbeitet, gestellt u. gespielt v. bekannten Pariser Schriftstellern u. Schauspielern. Personen: Severen, Mac Derlic (aus d. Theater „Varieté"), Mistinguet (Theat. „Vaudeville"), Burget, Girard (Theat. „Odeon") etc. **Der berühmte Apachen-Tanz. Die Geburt der Serpentine,** hübsches, herrlich koloriertes Bild, wunderbare Lichteffekte! etc. etc.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 26. April 1909
Lotterie-Allegri
zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und des Kinderasyls.
Um freundliche Spenden jeglicher Art bittet dringend und empfängt dieselben Donnerstags im Lokale der **Gr. Gilde** (Kompagnie-Str.) von 9—8 Uhr abends **Das Damen-Comité.**

Die
Nordische Versicherungs-Gesellschaft
gegr. 1872
Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.
versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.
Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.

A. Danziger, Riga,
Färberei und chem. Reinigung
Annahme in Dorpat bei
Eduard Friedrich, Rig. Str. 2 u. Rathaus-Str. 16.

Gardinen-Wäscherei.

Vollkommenste maschinelle Einrichtung
Beschädigung beim Waschen gänzlich ausgeschlossen
Etwaige kleine Löcher u. Risse werden unentgeltlich gestopft.

Auf Wunsch Kunststopferei von wertvollen Gardinen.
Aufbewahrung bis zum Herbst.

Gardinen, welche erst zum Herbst zurückverlangt werden, werden jetzt nur gewaschen und kurz vor dem Ablieferungstermin **appretiert,** da das Liegen in gestärktem Zustande schädlich ist.

Färberei von Gardinen in hell oder dunkel, crême, écru, leinengrau etc. etc.
Adresse für Postsendungen:
A. Danziger,
Färberei, Riga.

Gelegenheitskauf!
Um zu räumen, werden zum halben Preise verkauft: **1 neue Champion-Säemaschine, 1 neue Klee-Säemaschine 1 neue Heugabelmaschine, Fabr. Mc. Cormick, 1 neue, grosse Centrifuge,** die 120 Pud pro Stunde rahmt, **1 Paar neue französische Mühlsteine, diverse neue Milchgeschirre, Dampf-, Gas- u. Wasserleitungs-Röhren** in versch. Dimensionen mit allem Zubehör, wie: Verschlüsse, **Winkel und Muffen, Maschinenriemen, Drehsteine, Kreissägen** und sonstiges Werkzeug, wie auch div. andere Gegenstände. Zu erfragen Teichstr. 74, beim Hauswächter

Photoplastikon
Auf vielfachen Wunsch wird die Serie
Riesengebirge
sich auch **Montag** noch in Ausstellung befinden.

Musikal. Gesellschaft.
Im oberen Saale der Ressource
Sonntag, d. 5. April c.
präc. 5 Uhr nachm.
Orchesterprobe
und
im Saal der Grossen Gilde
Montag, den 6. April c.
präc. 8 Uhr abends.
Hauptprobe
für
Chor und Orchester
zu
Schumanns „Faust".
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
der Vorstand.

Общество студент. ветеринаров
„Согласіе"
въ Юрьевѣ (Дерптѣ), организуя **чествованіе** заслуженнаго ординарнаго профессора Юрьевск. Ветеринарнаго Института **Вольдемара Георгіевича Гутмана,** по случаю исполняющагося 30-ти лѣтія его научно-педагогической дѣятельности, увѣдомляетъ всѣхъ лицъ и ветеринарныхъ врачей въ особенности, что чествованіе имѣетъ состояться 12 Апрѣля 1909 года въ 12 ч. дня въ актовомъ залѣ Института. Привѣтственныя телеграммы просятъ направлять по адресу: Юрьевъ, Обществу „Согласіе".

Предсѣдатель Комитета:
Петръ Пенчевскій.
Секретарь: Н. Ивановъ.

Evang. Verein junger Männer (Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 5. April c.
7 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer G. Rathlef
„Andreas Hofer,
ein Held des Jahres 1809."
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

D. F.-B.
Sonntag, den 5. April c.
5 Uhr nachmittags
Lese-Nachmittag
für deutsche
junge Mädchen
im Schulsaale des Frl. Horn.

Wenig gebrauchte
Pferdegeschirre und Kaleschen
werden umständehalber sehr billig verkauft.
Chr. Truuts
Grosser Markt 14.

Zwei junge Canarienvögel
(Männchen) werden verkauft. Zu besehen zwischen 10 u. 12 Uhr Rigasche Str., Poststation.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Wohnungsmangel** (5 Br.); K. F. (2 Br.); Wohnung; Zimmer (2 Br.); F. R.; Z. (2 Br.); „Still" (2 Br.); R. S. (4 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 14 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 74 Sonnabend, 4. (17.) April 1909.

Betracht. Doch auch diese könnten noch durch entsprechende Streichungen, vorläufige Vereinfachungen usw. verbilligt werden. Der am meisten zur Ausführung geeignete Plan sieht einen sehr geschmackvollen Bau von 16 000 Kubm. vor. Herr Graß hatte in Aussicht genommen, 22 Pläne in 60 Lichtbildern vorzuführen. — Leider versagte gegen Schluß des Vortrages das kapriziöse Kalklicht des Projektionsapparates, so daß 20 Bilder ungezeigt blieben.

Zum Schluß erörterte der Vortragende die Aussichten unseres Theaterunternehmens und unterrichtete seine Zuhörer in Kürze über die in Angriff genommene Gründung eines Theater-Vereins, der sich die Aufgabe stellt, dem in letzter Zeit leider in ein Stadium der Stagnation geratenen Theaterbau-Unternehmen frisches Leben zuzuführen. — Aus den Schlußworten des Direktors Graß ließ sich die Zuversicht schöpfen, daß es in unserer Gesellschaft Kreise gibt, die ihr Möglichstes daran setzen, in absehbarer Zeit in Dorpat einen würdigen Kunsttempel erstehen zu lassen. M.

Aus dem kürzlich von dem Verbande baltischer Anglervieh-Züchter herausgegebenen „Stammbuch des baltischen Anglerrindviehs" pro 1908 ersehen wir, daß auch im verflossenen Jahre die Zahl der Körungen eine sehr respektable gewesen ist. Angekört wurden 967 Haupt Vieh — eine Ziffer, wie sie nur vom Jahre 1907 übertroffen wird; dabei ist die Zahl der angekörten Stiere mit 74 die bisher höchsterreichte eines Jahres gewesen, während die Zahl der angekörten Kühe, nämlich 893, von dem Vorjahr mit 967 überragt wird. — Insgesamt sind in den 7 Jahren 1902—1908 ins Stammbuch 4270 Haupt eingetragen worden.

In das Stammbuch der Livländischen Holländer-Friesenviehzucht sind im Jahre 1908 insgesamt 530 Haupt eingetragen worden, darunter 228 Stiere sowie 472 reinblütige und 28 halbblütige Kühe. Im vorigen Jahre wurden 555 Haupt ins Stammbuch eingetragen, darunter jedoch 97 Halbblüter. — Insgesamt weist das Friesen-Stammbuch bisher 3687 eingetragene Haupt Vieh auf.

Ueber den Verkauf von Postmarken außerhalb der Institutionen des Postressorts durch private Personen und Anstalten hat, wie uns mitgeteilt wird, die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen neue Bestimmungen erlassen, wonach der Verkauf von Postmarken zukünftig nur solchen Privatpersonen und Handelsunternehmen gestattet wird, die dazu eine formelle, der Stempelsteuer unterliegende Genehmigung erhalten haben. Diese Erlaubnisscheine werden unter der Bedingung erteilt, daß sich der Empfänger derselben verpflichtet, für Postmarken, Stempelkuverts und Stempelbanderollen aller Werte einen Zuschlag von nicht mehr als einer halben Kopeke zu erheben. Bei Uebertretung dieser Verpflichtung wird dem Schuldigen die Konzession entzogen. Personen oder Handelsunternehmen, die Postmarken ohne Erlaubnis verkaufen, unterliegen der im Art. 29 des Friedensrichtergesetzes vorgesehenen Strafe. Die Erlaubnis zum Verkauf von Postmarken ist nur solchen Personen und Institutionen zu erteilen, die eine Gewähr dafür bieten, daß sie keinen Mißbrauch treiben werden.

Die Statuten eines am Treffnerschen Gymnasium gegründeten Hilfsvereins für unbemittelte Schüler sind in diesen Tagen bestätigt worden.

Die Sympathie-Adresse an das serbische Volk hat auch in Dorpat Unterzeichner gefunden, ebenso in Riga, Walk, Libau und Reval. Obgleich sie in sehr vielen Städten Rußlands zur Unterzeichnung ausgelegen hat, zählt sie, der „Düna-Ztg." zufolge, zurzeit doch nur 2160 Unterschriften. Es werden daher weitere Unterschriften erbeten.

Im ev.-luth. Armenhause zu Tiflis ist, wie wir in Revaler estnischen Blättern lesen, kürzlich eine hochbetagte Estin, die dort unter dem Namen der „alten Liisa" bekannt war, gestorben; sie hatte das ungewöhnlich hohe Alter von 125 Jahren erreicht.

Die Nr. 7 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Die Coccidiose der Kaninchen und Hasen von Dr. med. E. Terrepson in Dorpat. — Jagd auf Bären im Winter von A. N. Ljalin-Tomsk. — Jagdkalender. — Vom Wildmarkt. — Zum Vogelzuge und zur Balz. — Allerlei. Zeitschriftenrundschau. Kynologisches 2c. — Forstwesen: Ueber Bestandestypen im allgemeinen und solche des Aahofschen Forstes in Livland insbesondere von Forstrevident J. Gutorowitsch. — Mitteilungen und Notizen. — Aus forstlichen Blättern 2c. — Fischwaid: Estländischer Verein von Liebhabern der Jagd.

Neueste Nachrichten.

Ueber die Unruhen in der Türkei

wird vom „Berl. Lok.-Anz." gemeldet, daß die Mächte eine gemeinsame Flottendemonstration in den türkischen Gewässern planen und daß das österreichische Flottengeschwader bereits aus Katara abgedampft ist. Bulgarien will sich, wie englischen Blättern gedrahtet wird, die Konstantinopoler Wirren zunutze machen und die Türkei zwingen, alle die bisherigen schwebenden Unterhandlungen zu beendigen. Die bulgarische Regierung hat angeblich alle Vorbereitungen zu einer Mobilisation getroffen: die für die Osterzeit beurlaubten Mannschaften und Offiziere sind schleunig einberufen worden. — Zwischen Serbien und Bulgarien bahnen sich merklich bessere Beziehungen an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. April. In der japanischen Botschaft fand zu Ehren des Prinzen Kuni ein Diner statt.

Der deutsche Botschafter Graf Pourtalès ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Die besondere Behörde des Senats zur Aburteilung über Staatsverbrechen beließ die Klage Lopuchins über den Untersuchungsrichter, der das Gesuch des Internierten um Freilassung gegen Kaution abgelehnt hatte, ohne Folgen.

Der dem Generalstab zugezählte Kommandeur der Truppen des Moskauschen Militärbezirks, General Glasow, ist zum Mitgliede des Kriegsrates ernannt worden.

In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 5 Personen; Todesfälle wurden nicht verzeichnet.

Moskau, 3 April. Der ehem. Redakteur der „Niwa", Schriftsteller Berg, ist gestorben.

Chabarowsk, 3. April. Der Kontrollhof brennt; das Archiv ist vernichtet.

Wien, 16. (3.) April. Die serbische Regierung kündigte der österreichisch-ungarischen Regierung zum 2. Jan. 1910 die Konvention in Sachen der Schiffahrt, der Konsulate, der Erbschaftsregelung und der Auslieferung politischer Verbrecher und machte gleichzeitig von ihrer Bereitwilligkeit, in dieser Angelegenheit in Unterhandlungen zu treten, Mitteilung.

Wie offiziell mitgeteilt wird hat Kaiser Franz Josef die Autonomie Bosniens und der Herzegowina in Sachen der Religionskulte und der Schulen der mohammedanischen Bevölkerung dieser Länder sanktioniert. Damit haben die langjährigen Verhandlungen der bosnischen Administration mit der mohammedanischen Bevölkerung ihren Abschluß gefunden.

Paris, 16. (3.) April. Die Regierung beschloß im Hinblick auf die türkischen Ereignisse, 2 Kreuzer in den Piräus zu schicken. Beide Fahrzeuge verließen heute Toulon.

London, 16. (3.) April. Die Kaiserin Maria Feodorowna und Königin Alexandra sind nach Paris abgereist, wo König Edward bereits eingetroffen ist.

Venedig, 16. (3.) April. Das deutsche Kaiserpaar und Prinz Oskar sind auf der „Hohenzollern" nach Korfu abgereist.

Sofia, 16. (3.) April In Regierungskreisen verlautet, daß die bulgarische Regierung die Absicht hege, sich an England, Rußland und Frankreich zu wenden mit einem Gesuch um eine Einmischung dieser Mächte behufs Beschleunigung der Entscheidung der türkisch-bulgarischen Streitfragen und der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens.

Konstantinopel, 15. (2.) April. Im Abgeordnetenhause wurde eine Proklamation votiert, worin die Bevölkerung zur Wahrung der Ruhe und Ordnung aufgefordert wird. Der Unterrichtsminister bat das Haus im Namen des Kabinetts, diesem in seiner schweren Lage Vertrauen zu beweisen; die Konstitution werde unangetastet bleiben. (Applaus.) Durch Aufstehen wurde das Andenken des ermordeten Justizministers und des ermordeten Abg. Arslan geehrt. Die Wahl eines neuen Parlaments-Präsidenten wurde vertagt. — Vor Schluß der Sitzung gelangte ein Telegramm aus Janina zur Verlesung, in dem die dortigen Autoritäten gegen die Konstantinopeler Ereignisse protestieren und die Absetzung des neuen Kabinetts fordern, das die Freiheit bedrohe. Fall diese Forderung nicht erfüllt werden sollte, wird mit bewaffnetem Vorrücken gegen Konstantinopel gedroht. Die Kammer beschloß, telegraphisch zu antworten, daß das neue Kabinett Vertrauen genieße und daß die Konstitution nicht bedroht sei.

Sodann wurde eine Mitteilung des Innenministers über die Dimission Achmed Rizas verlesen, die mit Schweigen aufgenommen wurde. Das ganze Haus beschloß, bei der Ueberführung der Leiche des Abg. Arslan per Dampfer nach Beirut anwesend zu sein.

Um 6 Uhr nachmittags begaben sich Matrosen und Marinesoldaten in von ihnen in Besitz genommenen Equipagen in den Ildiz Kiosk, um gegen die Ernennung des neuen Marineministers Protest einzulegen. Infolgedessen entstand in einigen Teilen der Stadt wieder Aufregung. Der frühere Kriegsminister, der Corpskommandeur Mukhtar Pascha sowie andere höhere und jüngere Offiziere verlassen die Stadt. — Bisher sind nur wenige Jungtürken weggefahren, denn die Partei hofft auf einen Umschlag der Verhältnisse oder auf eine Verständigung. — Es hat eine große Sitzung des Verbandes der Ulemas stattgefunden. Die Bedeutung und der Einfluß der Ulemas wächst. Die Blätter melden in Extra-Ausgaben die Ernennung des früheren Kriegsministers Nasim Pascha zum Kommandierenden des Konstantinopeler Armeecorps und Menduch Paschas zum Chef der 2. Ildiz-Division.

Einem Telegramm aus Saloniki zufolge sind daselbst 20 Bataillone des 3. Armeecorps zu den Waffen gerufen worden. Der Gesellschaft der Eisenbahn Saloniki-Konstantinopel wurde aufgetragen, sämtliche ihr zur Verfügung stehende Waggons zum Truppentransport in die Residenz bereit zu halten.

Es hat ein grandioses Meeting stattgefunden. In der Stadt sind sämtliche Geschäfte geschlossen. Ueberall wird der Wunsch geäußert, daß die Konstitution erhalten bleibe.

Konstantinopel, 16. (3.) April. Der neue Marineminister wurde von den Matrosen nicht ins Ministerium hineingelassen. Der Minister reichte seine Dimission ein. Dem Polizeiminister erklärten seine Beamten, daß er dimissionieren müsse, was er auch getan hat. Der Kommandeur des Kreuzers „Assad," der angeblich in der Nacht auf Mittwoch befohlen haben soll, auf den Ildiz Kiosk zu schießen, wurde von den Matrosen gefesselt und in den Palast geschleppt, woselbst er hingerichtet sein soll.

Das Ministerium des Auswärtigen schickte an die diplomatischen Vertreter im Auslande eine Zirkularnote mit der Versicherung, daß die Ordnung wieder hergestellt sei.

Unter den Offizieren in Saloniki und Monastir herrscht, wie verlautet, eine starke Erregung. Die Truppen werden vorbereitet, Freiwillige angeworben usw. Der liberale Teil der Geistlichkeit ist erschreckt durch die Dimensionen der Umwälzung. Man befürchtet eine völlige

Reaktion. Die muselmännische Assoziation, die in Wirklichkeit alles leitet, veröffentlicht in den Blättern einen Aufruf an die Abgeordneten mit der Ermahnung, auf ihren Posten zu bleiben. Alle Ulemas, die nicht die Schrecken des alten Regimes vergessen haben, seien der Konstitution in Treue ergeben und bereit, sie mit ihrem Leben zu verteidigen.

In der Stadt ist es ruhig. Beim Selamlik wurde der Sultan vom Volk stürmisch begrüßt. Die Truppen werden von den aus den Gemeinen neu ernannten Offizieren kommandiert. Es wurde ein Befehl erlassen, den bekannten Enver Bey, Militäragenten in Berlin, der gegenwärtig seinen Posten verlassen hat, falls er in irgend einer Garnison auftauchen sollte, sofort zu ergreifen und dem Kriegsgericht zu übergeben.

Die Dardanellen sind in den Händen der Jungtürken, Adrianopel dagegen steht auf seiten des neuen Kabinetts. Aus Smyrna wird gemeldet, daß die dortigen Truppen einen Anmarsch gegen die Residenz vorbereiten. Die jungen Soldaten des letzten Aufgebots wurden auf einen Befehl des Sultans nach Hause entlassen.

Der neu ernannte Präsident des Staatsrats Sichni Pascha hat krankheitshalber dimissioniert. Viele Offiziere und jungtürkische Beamten sind dem Dienst ferngeblieben.

Das Regierungsblatt dementiert kategorisch die Meldung, als seien Truppen aus anderen Militärbezirken nach Konstantinopel berufen worden.

Das Freudenschießen, das gestern vor dem Ildiz Kiosk wieder begonnen hatte, hörte auf, aber erst nach den dringenden Ermahnungen des Kriegsministers und neuen Corpskommandeurs. Die Soldaten, die das Haus des letzteren abgesperrt hatten, entfernten sich erst, als ein Befehl des Sultans, der zugleich einen Gruß an die Soldaten enthielt, sie dazu veranlaßte.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen wurden wieder aufgenommen.

Während der Armenierhetze in Adana wurde der englische Konsul verwundet. In Mersina wird ein englischer Kreuzer erwartet.

In Monastir traf aus Resna Niasi Bey mit Artillerie und 6000 Soldaten ein.

Heute wurde die Beendigung der türkisch-bulgarischen Verhandlungen erwartet.

Saloniki, 16. (3.) April. In der Stadt ist es ruhig, doch weigert sich das Jungtürkische Komitee, das neue Kabinett anzuerkennen und bereitet sich zu energischem Widerstande vor. Eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung sprach der Tätigkeit des Komitees ihren Beifall aus.

Seit gestern finden hier lärmende Versammlungen in dem Militär- und Jungtürkischen Klub statt anläßlich des geplanten Ausrückens des 3. Corps gegen die Residenz. Man ist zu einer Mobilisierung geschritten. Das Jungtürkische Komitee erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, mit der Aufforderung, sich den Truppen anzuschließen.

Mersina (Klein-Asien), 16. (3.) April. Aus Adana wird gemeldet, daß die Stadt 3 Tage in Flammen steht und daß auf den Straßen ein Gemetzel stattfindet. Die Meuterer beschossen einen Eisenbahnzug. Die Vertreter der deutschen Kolonie, die Ingenieure der Bagdad-Bahn sowie die Leitung der Baumwoll-Manufaktur baten den deutschen Botschafter in der Residenz telegraphisch um Schutz. Der Großwesir hat daraufhin telegraphisch die Ergreifung von Schutzmaßregeln angeordnet.

Teheran, 16. (3.) April. Die Stadt Astrabad ist von den Turkmenen eingenommen worden. Die Sieger erklären, sie hätten auf Befehl des Schahs gehandelt und würden nur mit seiner Genehmigung wieder abziehen. Sie seien Freunde Rußlands, dessen Konsul nichts zu befürchten habe. Die Lage ist eine kritische.

Täbris, 16. (3.) April. Mittwoch machten die Fidai, nachdem sie sich mit den Regierungsreitern verbrüdert hatten, unter Teilnahme des englischen Korrespondenten Mora einen Ausfall, den Einud-Doulé mit einem resultatlosen Bombardement der Stadt erwiderte. Die Endschumenen machen keine Konzessionen und setzen den Kampf trotz Hungersnot und Geldmangel fort. Der persische Zolldirektor ist aus Furcht vor Gewalttaten in das russische Konsulat geflüchtet.

Malta, 16. (3.) April. Der Chef des englischen Mittelmeer-Geschwaders erhielt Befehl, seine sämtlichen Kriegsschiffe in See stechen zu lassen. Man nimmt an, daß die Fahrzeuge in die türkischen Gewässer gehen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 5. April, dem Sonntag Quasimodogeniti: Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Johannes 20, 24—29.

Prediger: cand. theol. O. Meder.

Der nächste Missionsnachmittag für Damen findet nicht Montag, den 6. April, sondern erst eine Woche später statt.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte des Palmsonntages für die Unterstützungs-Kasse 110 Rbl.; dazu an Einzelgaben 9 Rbl. Von den Gaben für die Liederzettel am Karfreitag-Nachmittag verblieben für die Gemeindearmen 47 Rbl. 4 Kop. — Im Kirchenbecken der letzten Passionsstunde 19 Kop., am Karmittwoch 3 Rbl. 52 Kop., Gründonnerstag 11 Rbl. 19 Kp., Karfreitag 13 Rbl. 72 Kop., Ostern I. 6 Rbl. 45 Kop., Ostern II. 37 Kop. Am 2. Osterfeiertage für die Geschichten und Bilder aus der Innern Mission 14 Rbl. 53 Kop. — Für die Mission 11 Rbl. Für die Armen 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 5. April: Missionsfest um 10 Uhr. Predigt-Text: Joh. 10, 16.

Festprediger: Pastor H. Hornberg-Neuhausen.

Flugblätter mit Gottesdienstliedern.

Kollekte für die Heidenmission.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Predigt).

Um 7 Uhr abends: Gemeindeabend (Missionsversammlung mit Ansprachen) im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 6. April, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 13. April um 4 Uhr nachmittags. Meldung in den Sprechstunden zeitig erbeten. Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen in der Karwoche Einzelgaben und Kollekten 50 Rbl. 73 Kop.; für die Kirchenremonte 15 Rbl. 47 Kop.; für die Unterstützungskasse am Palmsonntag 41 Rbl. 93 Kop. und Einzelgaben 6 Rbl. 50 Kop.; für die Heidenmission 4 Rbl.; für die Johannis-Witwen am Karfreitag 88 Rbl. 50 Kop.; für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem 32 Rbl.; für den St. Johannis-Verein 3 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 13 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 35 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti:

Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionshause um 6 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 12. April.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre am Montag, den 6. April.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Getauft: des Verwalters zu Tammist Alexander Määritz Tochter Ella; des Malermeisters Rudolph Neumann Sohn Ernst Theodor.

Todtenliste.

Karl Leopold Keyler, † im 57. Jahre am 1. April zu Reval.

Provisor Eugen Strohm, † am 29. März zu Turgel.

Georg Rammo, † am 30. März zu Reval.

Alexander Nikolai Stein, † im 92. Jahre am 31. März zu Riga.

Alexandrine Helene Schacht, † am 30. März zu St. Petersburg.

Amalie Sommerfeldt, geb. Lohf, † am 29. März zu Riga.

Louise Mager, geb. Feldmann, † am 29. März zu Libau.

Charlotte v. Speyer, † am 1. April zu Wilna.

Mathilde Berg, † im 96. Jahre am 29. März zu Riga.

Sophie v. Majewsky, geb. Berendhoff, † am 2. April zu Riga.

Stud. rer. merc. Willy Kron, † im 21. Jahre am 1. April zu Riga.

Georg Richter, † am 28. März zu Sewastopol.

Elisabeth Lieber, geb. Ferenbach, † am 1. April zu St. Petersburg.

Ella Dürst, geb. Forstmann, † am 1. April zu St. Petersburg.

Amalie Hirschsohn, geb. Reimann, † am 1. April zu Dorpat.

Verw. Propstin Friederike Weyrich, geb. Stender, † im 93. Jahre am 2. April zu Riga.

Emma Steinhold, † am 2. April zu Mitau.

Natalie Strauch, † im 96. Jahre am 31. März zu Riga.

Oberlehrer Edgar Neumann, † im 37. Jahre am 31. März zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.4	751.9	752.1
Thermometer (Centigrade)	2.3	0.7	3.3
Windricht. u. Geschwind.	—.0	NW.4	NNW.4
Relative Feuchtigkeit	93%	96%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 4.8
3. Niederschlag 1.3

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. April 1909

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,09
Berlin	„ 100 Rmk.	46,47
Paris	„ 100 Frcs.	37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84
5% Innere Anleihe 1905	100
„ „ „ 1908	98¼
5% Staatsanleihe von 1906	98¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	395
„ „ „ (1866)	295
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	81½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	845
„ „ Russ. Bank	351
„ „ Internat. Hand.-Bank	360
„ „ Diskonto-Bank	384
„ „ Privat-Handels-Bank	115
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11000
„ „ Brjansker Schienenfabrik	104 Verk.
„ „ Ges. der Malzew-Werke	334
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	84½
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	105½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	349

Tendenz: Trotz der Konstantinopeler Vorgänge war der Anlagemarkt fest und belebt, auf dem Aktienmarkt große Unternehmungslust.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 75. Montag, den 6. (19.) April 1909.

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Die neue Orient-Krisis.

Die von Oesterreich-Ungarn und Bulgarien durch die Einverleibung Bosniens, bezw. durch die Proklamation des bulgarischen Königreiches heraufbeschworene schwere Orient-Krisis ist noch nicht oder doch erst im Prinzip beigelegt, und schon werden die Völker des Orients von neuem ins Ungewisse einer dunklen Zukunft gezerrt und zugleich legt sich, angesichts der Unberechenbarkeit des Verlaufes der schicksalsschweren orientalischen Entwickelungen, lastende Beunruhigung auf die Völker Europas.

Was geht in der Türkei eigentlich vor? Wohin steuert die Bewegung und wird sie sich siegreich zu behaupten vermögen? Stehen wir vielleicht unmittelbar vor einem Bürgerkriege, der die auf die Dauer doch unausbleibliche Aufteilung der Türkei und damit ein Aufwühlen aller Leidenschaften und Gegensätze auf der ganzen langen Linie der Orient-Interessen zur Folge haben wird? Eine Antwort auf diese Fragen ist im Augenblick noch nicht zu erteilen. Aber die Psyche der Masse — in ihrer Wandelbarkeit der unwandelbarste unter allen menschlichen Faktoren, die Geschichte machen, — die immer wieder im Größten und im Kleinsten bestätigte Erfahrung mit diesem Seelenleben der menschlichen Tiefen läßt, wie ein reichsdeutsches Blatt sich ausdrückt, die Vermutung zu, daß es sich bei den Vorgängen in Stambul durchaus nicht mehr um eine von meisternden Händen wirklich noch geleitete Bewegung handle. Trotz aller widersprechenden Meldungen muß man den unwiderstehlichen Eindruck gewinnen: hier hat die Tiefe selber sich aufgetan, aus der die ziellosen Gelüste der Masse aufschreien. Man kann ihre Tat der nächsten Stunde nicht erraten, kann nicht wissen, wohin den einzelnen Mann und die einzelne Partei die Brandung schleudern wird.

Die Gesamtsituation läßt sich am prägnantesten vielleicht in den Satz zusammenfassen: die ganze Türkeit ist ein Macedonien geworden — in Macedonien mit dem wechselnden Einfluße einzelner Partei-, Banden- und Soldatenführer, mit den widerstreitenden Gegensätzen der verschiedensten Nationalitäten und Parteien, mit den unberechenbarsten Ergebnissen einer unkontrollierbaren Wühlarbeit. Die Hauptgefahr aber liegt im Augenblick in einem **Bürgerkriege** zwischen den Anhängern der von einer reaktionär-islamitischen Bewegung getragenen siegreichen Soldaten-Revolte und denen des Jungtürkentums, des Trägers der bisherigen „Gentleman-Revolution". Der Gegensatz spricht sich aus in der Gegenüberstellung der beiden Orte **Konstantinopel und Saloniki**. Wer wird siegen — Konstantinopel oder Saloniki?

Die **komiteefeindliche Partei**, die von der großen Mehrheit der Truppen unterstützt wird, herrscht in Konstantinopel einstweilen unumschränkt. Die **Gegenaktion** aber bereitet sich in **Saloniki** vor, das auch der Ausgangspunkt der ersten siegreichen jungtürkischen Bewegung war und wo jetzt von allen Teilen des ottomanischen Reiches und auch vom Auslande her die jungtürkischen Führer zusammenströmen.

In der Konstantinopeler Kammer wurden am Donnerstage Telegramme verlesen, wonach in **Saloniki, Monastir und Janina** die Truppen dem jungtürkischen Komitee treu geblieben sind. Ein Telegramm, das vom Wali, dem Kommandeur des 3. Armeecorps, dem Metropoliten und anderen hohen Beamten in Saloniki unterschrieben ist, **verlangt die Wiedereinsetzung des alten Kabinetts**, widrigenfalls das 3. Corps **unverzüglich nach Konstantinopel marschieren** werde. — Ein weiteres Telegramm aus Saloniki lautet: „Die Bevölkerung in Saloniki ist ruhig. Tausende von **Freiwilligen aller Rassen** haben sich in die Stammrollen eingeschrieben. Ein Monster-Meeting wurde auf dem Exerzierplatz veranstaltet. **Ganz Macedonien** ist den Prinzipien der Konstitution treu. Die **Konstantinopeler Organisation des Komitees ist nach Saloniki verlegt** worden.

Die Gefahr liegt nahe, daß sich in Saloniki eine Art Nebenregierung bildet.

Zunächst herrschen in Konstantinopel und so ziemlich in der ganzen Türkei offenbar **anarchische Zustände**, die allen Eventualitäten Tür und Tor öffnen.

Die Meuterei in der türkischen Armee hat die **vollständige Auflösung der Kommandogewalt** herbeigeführt. Gegenwärtig erscheint die Armee als Faktor, mit dem die eine oder die andere Partei wieder **geordnete** Zustände schaffen könnte, vollkommen ausgeschaltet. In den Kasernen, wohin die meisten Truppen zurückgekehrt sind, kommandiert der „Tschausch", das heißt, der Feldwebel. Die **Offiziere** des vierten Jägerbataillons waren 24 Stunden lang geknebelt; einer wurde mit einem Strick um den Hals durch Pera gezerrt. Alle kriegsschulmäßig gebildeten Offiziere sind äußerst deprimiert. — Gleichzeitig kommt aus **Albanien** die Meldung von einem **Aufstande**, die große Unruhe hervorruft. — Die Sanierung der Verhältnisse in der Armee ist so gut wie unmöglich, da die Truppen fernerhin nur noch aus Unteroffizieren hervorgegangene Offiziere dulden wollen. Der Chef des Generalstabes und der Gardecorps-Kommandeur Mahmud Mukhtar Pascha hatten, wie es heißt, seit einer Woche Kenntnis von dem beabsichtigten Putsch; sie nahmen die Sache aber nicht ernst, da sie vermutlich glaubten, daß es sich nur um den politischen Kampf der „Union libérale" gegen das Komitee drehe. Jetzt sind auch die Leute von der liberalen Union sehr betrübt, da sie sehen, daß sie geprellt sind und daß lediglich die albanesische und die islamitische Bewegung die Früchte der Umwälzung davontragen.

Nach den letzten Depeschen bildet der Zustand, in dem sich das vom Sultan so huldvoll behandelte **erste Armeecorps** befindet, eine große Gefahr. Es ist sehr fraglich, ob General Javer Pascha, der neue Kommandant, die Macht über diese Regimenter wird behalten können. Das Gardecorps hat die meisten seiner Offiziere fortgejagt oder hält sie gefangen. Und es ist fraglich, ob es dem Kriegsminister Edhem Pascha gelingen wird, von den Truppen die Duldung irgend eines Offiziers, der mit dem Komitee auch nur in entfernter Verbindung gestanden hat, durchzusetzen. Daß der bisherige Corpskommandeur Mahmud Mukhtar sich unmittelbar nach der Publikation des Irade an die Truppen aus dem Staube machte, ist sehr begreiflich, nachdem der Padischah diesen für ihre Insubordination volle Absolution erteilt und sie seines kaiserlichen Wohlwollens versichert hatte. Ob auch die **Matrosen** in diese Amnestie einbegriffen sind, die am Morgen einen zum Komitee gehörenden Offizier erschlugen und einen anderen in der Nähe von Tophaneh verwundeten, wird nicht gesagt. — Zu verwundern ist nur, daß die Truppen die Ordnung im großen und ganzen bewahren, so daß außer gewalttätigen Demonstrationen gegen die Druckereien der jungtürkischen Blätter eigentlich keine Ausschreitungen gegen Privateigentum vorgekommen sind.

Die Zahl der seit dem Beginn der Bewegung **Verletzten** wird auf **70**, der **Getöteten** auf **15** geschätzt. Die Mehrzahl der Unglücksfälle wurde durch Freudenschüsse der Meuterer verursacht. Unter den Toten sollen sich auch einige hohe Würdenträger des Hofes befinden. — Es verlautet, daß im **Yildiz große Verwirrung** herrscht. Der Sultan hat die Rückberufung der von dem ehemaligen Kriegsminister aus dem Yildiz entfernten Palasttruppen angeordnet. Die Rückkehr der Truppen ist bereits teilweise erfolgt. Die Truppenbewegungen dauerten am Donnerstage den ganzen Tag an. Das Haus des früheren Kommandanten der kaiserlichen Garde, Mukhtar-Pascha, wurde von mehreren Bataillonen Meuterern belagert. Es wurde die **französische Flagge** gehißt. Darauf unterließen die Truppen auf Wunsch der Regierung einen Angriff. Viele Personen sind auf die im Hafen liegenden Schiffe geflüchtet. — Bei der Zerstörung des jungtürkischen Klubs wurde das Archiv teils zerstört, teils beschlagnahmt. Den Blättern zufolge sollen sehr kompromittierende Schriftstücke beschlagnahmt worden sein. — Der Minf-Paschakonak, die bisherige Residenz des jungtürkischen Komitees, ist innen ganz zerstört, ebenso die ihr benachbarte Druckerei des Komitees. Die Menge umlagert neugierig die Stätte. — Der Offiziersklub ist, soweit man von außen sehen kann, unbeschädigt. — Der neue Großwesir Tewfik-Pascha ist, wie die „Voss. Ztg." berichtet, nicht der Mann der Situation. Der Sultan, der offenbar nicht stark hervortreten will, braucht einen Mann des Volkes. Hier kommt nur Kiamil oder Said in Betracht. Die Körper des ermordeten Justizministers Nazim und des ermordeten Abg. Mehmed-Arslan wurden von den Soldaten furchtbar zugerichtet. Auf der Straße sah man auch am Donnerstag nur niedere Offiziere. Die Frage, was mit den höheren sowie mit den aus den Militärschulen hervorgegangenen Offizieren geschehen wird, die die Bewegung nicht mitgemacht haben, ist noch ungelöst.

Am Donnerstag nachmittag entstand in **Galata** eine neue Panik. Marinesoldaten begegneten dem Kapitän des Kreuzers „Assari", umringten und mißhandelten ihn und führten ihn schließlich in einem Wagen vor das Yildiz-Palais. In unmittelbarer Nähe der Hamidji-Moschee wurde der Kapitän an einen Baum gebunden und mit **Bajonetten durchbohrt**. Der **Sultan**, der von den Soldaten stürmisch gerufen wurde, sah **weinend** vom Balkon des Palastes aus dem ganzen Vorgange zu. Das Motiv des Mordes ist angeblich, daß der Kapitän Befehl gegeben habe, die Kanonen des Kreuzers „Assari" gegen das Yildiz-Palais sowie gegen die Pforte zu richten. Der Polizeiminister hat demissioniert. —

Wie ferner der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet wird, sind in dem Vorort Arnautkoi am Bosporus morgens **zwei Offiziere**, welche dem dortigen Truppenkommando angehörten, **füsiliert** worden. Die Wache stellte die Offiziere auf der Straße an einer Mauer auf und nahm die Exekution vor. In der Bevölkerung brach eine **Panik** aus, doch beruhigten die Soldaten die Menge, indem sie versicherten, daß nur die beiden Offiziere erschossen werden sollten. — Donnerstag nachmittag fuhren Matrosen und **Marinesoldaten** auf sequestrierten Wagen nach dem Yildiz-Palast, um gegen den interimistischen **Marineminister zu protestieren**.

Drahtlich wird ferner aus Konstantinopel vom 16. April berichtet: Der frühere Kommandant der kaiserlichen Garde, **Mukhtar Pascha**, ist mit einem nach Athen abfahrenden Dampfer aus der Hauptstadt **geflüchtet**. „Die Leitung des **zweiten** Armeecorps in **Saloniki** hat den Mitgliedern des Komitees mitgeteilt, die Haltung der Truppen sei zweifelhaft und die Absicht, mit ihnen nach Konstantinopel zu marschieren, unausführbar." — Auch die „Daily Mail" meldet, daß Tausende von Freiwilligen sich meldeten, um als Soldaten **gegen Konstantinopel** zu marschieren. „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der schrecklichste **Bürgerkrieg** binnen wenigen Stunden ausbrechen wird." — Ein Telegramm aus **Pera** vom 16. April lautet: „Die spannenden Momente mehren sich stündlich; auch der Generalstab sieht die **Lage als furchtbar ernst** an. 16 Bataillone des Salonikier Corps sind bereits im Eisenbahnzuge, um nach Konstantinopel abzudampfen."

Die Drohung ist inzwischen zur Tat gemacht, der

Marsch auf Konstantinopel

ist von Saloniki wie auch von Adrianopel aus angetreten worden. Die Situation ist eine hochdramatische geworden. — Betreffs der weiteren Meldungen aus diesem Bereich verweisen wir auf die Rubriken der „Neuesten Nachrichten" und der Telegramme unseres heutigen Blattes.

So ist der Boden, auf dem das durch die Gegenrevolution Geschaffene ruht, vollständig unterwühlt. Das heute Geschaffene kann morgen kraftlos in sich zusammenstürzen.

Die weitere Frage, ob das türkische Feuer in sich selbst ausbrennen oder über die Grenzen des Osmanenreiches hinüberschlagen wird, steht zunächst noch auf dem zweiten Plan. An alarmierenden Vorboten fehlt es nicht. In **Bulgarien**, namentlich aber in **Griechenland** sollen militärische Vorkehrungen getroffen werden; der **russische** Kreuzer „Terek" soll aus Ssewastopol nach den Dardanellen abgedampft sein; das **englische** Geschwader hat seinen Kurs in die griechisch-türkischen Gewässer genommen; von der **deutschen** Flotte sind zwei Kriegsschiffe im Mittelmeer. — Eine gemeinsame **internationale Flottendemonstration** vor Konstantinopel ist, den neuesten Meldungen zufolge, **nicht** geplant.

Ein Konstantinopeler Telegramm vom 17. (4.) April weiß zu melden, daß Se. Maj. der **Kaiser Nikolai II.** dem **Sultan** für den Fall der Gefahr ein **Kriegsschiff** zur Verfügung gestellt habe. — Wie verlautet, befinden sich die **Batterien der Dardanellen** in den Händen der **Jungtürken**. Die **englische** Flotte bei Lemnos zählt 40 Wimpel; es werden noch 4 Panzerschiffe erwartet.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Anmarsch der dem Jungtürkischen Komitee treuen Truppen auf Konstantinopel und drohender Bürgerkrieg in der Türkei.
Stolypins Rückkehr verschoben.
Militärischer Meuchelmord in Tiflis.
Heiligsprechung der Jeanne d'Arc.

Inland.

Von der Arbeit der Reichsduma.

Am 20. März wurde, wie die „Retsch" ausführt, die Winter-Session der Reichsduma geschlossen, nachdem sie genau 2 Monate, vom 20. Jan. bis zum 20. März, gedauert hatte. In dieser Zeit wurden 53 Sitzungen, davon 32 Tag- und 21 Abendsitzungen, abgehalten.

In den Tagessitzungen, teilweise aber auch in den Abendsitzungen, wurden abgefertigt: Das Gesetz vom 9. November, dessen Prüfung bereits vor Weihnachten begonnen hatte, und eine Reihe kleinerer Projekte. Von den Projekten, die von wesentlicherer Bedeutung sind, wurden angenommen das Projekt über die Erhöhung der Tabakssteuer, über die Einführung einer Steuer auf Zigarettenpapier und Hülsen, das Projekt betreffend die Unterstützung der Opfer des Terrors und betreffend die Einführung von Geschworenengerichten in einigen Gegenden des Reichs. Desgleichen wurden die 5 ersten Kapitel des Dumastatuts angenommen. Der überwiegende Teil der

Feuilleton.

Internationale Hotel-Diebe.

Den vereinten Bemühungen der **Berliner** und **Pariser** Kriminalpolizei ist es gelungen, die Führer einer Bande von internationalen Hotel- und Juwelen-Dieben zu verhaften, die seit dem Jahre 1902 fast alle Hauptstädte Europas und zahlreiche Bäder auf dem Kontinent unsicher gemacht haben. Die jahrelange Jagd nach diesen gefährlichen Dieben bietet ein Schulbeispiel für den Kampf, den die Kriminalpolizei gegen das internationale Verbrechertum führt.

Unter der Bezeichnung **Leubner u. Genossen** figuriert diese Bande im „Deutschen Fahndungsblatt" und den Registern aller Polizeibehörden des europäischen Festlandes. Julius **Leubner**, ein geborener Russe, und Albert **Hornschuh**, der aus Bad Thal im Herzogtum Gotha stammt, waren die Führer dieser aus 23 Köpfen bestehenden Verbrecherbande; als deren „Sekretär" fungierte ein gewisser Willy **Starke**, der in dringendem Verdacht steht, im Jahre 1903 in Frankfurt a. M. in Gemeinschaft mit dortigen Typographen falsches Papiergeld hergestellt zu haben.

Während Leubner, der sich als Fremdenführer ausgab, in Genua mit mehreren Mitgliedern der Bande bereits vor einiger Zeit hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnte, gelang es bisher nicht, den geschicktesten dieser Hotel-Diebe, den früheren Schornsteinfeger Albrecht Hornschuh, dessen Nichte Hedwig Hornschuh und den „Schriftführer" Willy Starke zu verhaften. Erst als der Berliner Kriminalkommissar Weiß, der durch langwierige Recherchen in Thüringen Material über die Schlupfwinkel der Bande gewann, sich mit der französischen Generalpolizeidirektion, der neugeschaffenen, sich über ganz Frankreich ausdehnenden Organisation eines kriminalistischen Spezialdienstes in Verbindung setzte, kam man auf die Spur der Hotel-Diebe. Die französische Polizei ließ Starke und Hedwig Hornschuh, die sich auch Gertrud Alberti nannte, überwachen. Dank ihrem vorzüglichen Dienst ermittelte sie, daß Starke und Hedwig Hornschuh sich in Paris zum Lyoner Bahnhof zum Empfang des aus San Remo ankommenden „Häuptlings" Albrecht Hornschuh begaben, und als die französische Polizei feststellte, daß die Hotel-Diebe in dem von ihnen bewohnten Zimmer Papiere verbrannt und dadurch einen Schornsteinbrand verursacht hatten, schritt sie unverzüglich zur Verhaftung der beiden internationalen Verbrecher und ihrer Gehilfin.

Die Haussuchung in der Rue St. Martin 143, wo das Kleeblatt wohnte, hatte ein überraschendes Ergebnis: ein reiches Lager von **Juwelen** und eine große Summe **baren Geldes** wurden beschlagnahmt. Die Gesellschaft hatte in den letzten neun Monaten für 2½ **Millionen Mark** Juwelen gestohlen, von denen Starke den größten Teil in **Paris** verkaufte. — Insgesamt befinden sich jetzt von der Diebsgesellschaft 15 Mitglieder in Haft.

Literarisches.

H. Lehbert, Oberlehrer der Geschichte an der Ritter- und Domschule in Reval: „**Bilder aus einem Jahrtausend englischer Geschichte**". (Reval 1909, Kommissions-Verlag von Kluge u. Ströhm, 40 Seiten.)

—t. Zu den wunden Punkten der deutschen Geschichts-Lehrbücher gehört die außerordentlich stiefmütterliche Behandlung der mittelalterlichen nicht-deutschen Geschichte, der französischen, ganz besonders aber der englischen. In dieser Beziehung — eine alte Klage gerade auch der Geschichtslehrer an den deutschen Schulen — genügen die gangbaren deutschen Geschichtsbücher auch den bescheidensten Ansprüchen nicht und werden selbst von den russischen Lehrbüchern bei weitem übertroffen; man findet in ihnen meist nur eine ganz trockene Aufzählung der wichtigsten historischen Persönlichkeiten und der bedeutsamsten geschichtlichen Vorgänge, ohne daß wir in die Entwickelung der Dinge in ihrem Zusammenhange eingeführt würden. Das muß vor allem in der englischen Geschichte als schwere Lücke empfunden werden; denn gerade England, die Wiege des modernen Rechts- und Verfassungsstaates, zeigt im Mittelalter eine so denkwürdige, für die ganze Menschheitsgeschichte so bedeutsame organische Entwickelung wie kaum ein anderes Land vor der Reformationszeit.

Dem in dieser Richtung herrschenden Mangel sucht nun die vorliegende kleine Schrift des Oberlehrers **H. Lehbert** abzuhelfen und in ganz vortrefflicher Weise erfüllt sie ihren Zweck. Aus dem Vollen gediegenen historischen Wissens schöpfend, weiß der Verfasser uns in glänzender Darstellung die Grundlagen der verschiedenen Entwickelungsstadien des englischen Volks-, Gesellschafts- und Staatswesens zu zeichnen und das typisch Englische wie auch das für die Menschheitsentwickelung Bedeutsame uns lebendig zu veranschaulichen. Das auf nur 40 Seiten zu tun, ist wirklich eine Kunst. — Man lese nur, wie treffend er die Bedeutung der magna charta, die Persönlichkeit des großen Königs Eduard I. und die Entwickelung des parlamentarischen Regimes zu kennzeichnen weiß! — Wir haben hier eine sehr wertvolle Bereicherung unserer Lehrbuch-Literatur erlangt.

*

Zwei Rembrandt-Bücher.

—.F.— Vielen von denen, die im vergangenen Semester den interessanten **Rembrandt-Vortrag im Deutschen Verein** gehört haben, wird es angenehm sein, auf zwei Bücher aufmerksam gemacht zu werden, die, mit guten Illustrationen ausgestattet, vortrefflich geeignet sind, eine genauere Kenntnis des großen Meisters zu vermitteln, und die sich dabei auch durch große Wohlfeilheit auszeichnen. Beide sind von dem bekannten Kunsthistoriker **R. Graul** verfaßt und im Verlage von E. A. **Seemann** in Leipzig (zum Preise von je 3 Mk.) erschienen.

Das erste betitelt sich: „**Rembrandt. Eine Skizze.**" In lichtvoller, allgemein verständlicher Darstellung bietet der Verfasser hier einen trotz aller Kürze vortrefflich orientierenden Ueberblick über die künstlerische Entwicklung Rembrandts als Maler und Radierer, dabei die Hauptwerke Rembrandts auch nach der technischen Seite in feinsinniger Weise analysierend. Was aber dem Büchlein zu besonderem Schmucke gereicht und ihm vor und neben anderen seinen Wert sichert, das ist die Beigabe von nicht weniger als **14** farbigen Reproduktionen hervorragender Werke Rembrandts, die — der Seemannschen Sammlung „Alte Meister" entnommen — im Einzelbezuge 14 Mark kosten würden. Grade bei Rembrandt spielt die Farbe eine bedeutsame Rolle, und solche Reproduktionen, wie sie hier vorliegen, vermögen daher trotz aller Reduktion der Größenverhältnisse besser als jeder Schwarzweiß-Druck einen Eindruck von der Kunst des großen Meisters zu vermitteln. Die Auswahl ist geschickt getroffen: eine Reihe charakteristischer Porträts, Landschaften, historische und religiöse Bilder, — die Reproduktion gut.

Eine noch intimere Kenntnis des Meister zu gewinnen, vermag das zweite Buch gute Hilfe zu leisten: „**Fünfzig Zeichnungen von Rembrandt ausgewählt und eingeleitet von R. Graul.**"

Von keinem Künstler des 17. Jahrhunderts haben sich so zahlreiche Handzeichnungen erhalten als von Rembrandt; sie sind aber in aller Welt, in Museen und privaten Sammlungen verstreut

Sitzungen befaßte sich mit der Prüfung des Budgets. Nach Ostern hat die Duma noch zu prüfen: die Etats des Synods, der Intendantur (gemäß dem Anschlag des Kriegsministeriums), des Ministeriums der Volksaufklärung, der Eisenbahnverwaltung und den Einnahme-Etat. Alle anderen Etats sind geprüft und angenommen. Die Prüfung des Budgets wird voraussichtlich in der „Thomas-Woche" beendet sein.

Welche Projekte in der am morgigen Dienstag, den 7. April, beginnenden Frühjahr-Session zur Prüfung vorgelegt werden sollen, ist noch nicht festgesetzt. Es besteht jedoch die Tendenz, das Gesetzprojekt über die Agrarorganisation, dessen Prüfung von der Agrarkommission noch nicht abgeschlossen ist, vorzubringen und das Gesetzprojekt über die Konfessionen zurückzustellen. Die Fragen bezüglich der Ausnahmegesetze und der Unantastbarkeit der Person, an welche die Reichsduma Mitte April heranzutreten gedenkt, bezeichnet der Reichsduma-Präsident als die wichtigsten. Die Gesetzvorlage betreffs des örtlichen Gerichts hat keine Aussicht, in der Frühjahrs-Session erledigt zu werden, wiewohl ein Tag in der Woche der Beratung der Grundbestimmungen der Gerichtsreform gewidmet werden soll.

Dorpat, 6. April.

Landrat Friedrich Baron Meyendorff Alt-Bewershof, der auf der unlängst stattgehabten Delegierten-Versammlung einstimmig zum Präses des Gesamtvereins des Deutschen Vereins in Livland erwählt worden ist, hat aus Florenz, wo er vorübergehend zur Erholung weilt, mitteilen lassen, daß er die auf ihn gefallene Wahl dankend annehme. — Hierzu bemerken die Rigaer Blättern: „Der Verein kann es nur mit außerordentlicher Freude und Dankbarkeit begrüßen, daß der Mann, der 24 schwere Jahre lang auf dem verantwortungsvollen Posten des Landmarschalls die Interessen Livlands vertreten hat, aufs neue bereit ist, gemeinnützigen Zwecken zu dienen, und einen Teil seiner wohlverdienten Ruhe dem weiteren Gedeihen des Deutschen Vereins in Livland opfern will. Die Leitung des Vereins hätte in keine erfahreneren Hände gelegt, keinem der Heimat treuer ergebenen Herzen anvertraut werden können."

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht einen Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat in Sachen der Eröffnung eines Kinderasyls des Ressorts der Institutionen der Kaiserin Maria auf Schloß Jürgensburg, dem Gute des Staatsrats Sokolowski. Das neugegründete Asyl wird vom Begründer Dr. Paul Sokolowski, dem vielgenannten ehem. Kriewer und Moskauer Professor und derzeitigen Kurator des Charkower Lehrbezirks ohne jegliche Subvention seitens des Ressorts der Institutionen der Kaiserin Maria unterhalten werden.

— Es kursiert, wie die Rigaer Blätter vermerken, das Gerücht, daß der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko demnächst einen anderen Posten erhält.

— In gegebener Veranlassung hat, wie in den „Now. zu lesen, das Polizeidepartement erläutert, daß angesichts der Aufhebung des Kriegszustandes im Baltikum alle für diese Zeit administrativ Verschickten das Recht haben, an ihren ursprünglichen Wohnort zurzukehren. Die Bestimmung erstreckt sich nicht auf Personen, die während des Kriegszustandes für eine bestimmte Zeit und an einen bestimmten Ort verwiesen worden sind.

— Laut einer vom Livländischen Gouverneur bestätigten und in der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlichten Journalverfügung der Medizinalabteilung der livl. Gouvernementsregierung ist der deutsch Reichsangehörige Dr. med. Ernst Etzold zum Spezialarzt für den Kampf gegen die Lepra unter der estnischen Bevölkerung des livländischen Festlandes ernannt worden mit den Rechten des Staatsdienstes, gerechnet vom 5. Februar.

Riga. Ueber den russischen Bildungsverein Riga machen die Rigaer Blätter nach dem Rechenschaftsbericht für 1908 folgende Angaben: Die Mitgliederzahl betrug 1505, doch hat 2/3 den Beitrag für das vorige Jahr noch nicht bezahlt. Die Zahl der lebenslänglichen Mitglieder ist auf 62 gestiegen. Zu Ehrenmitgliedern wurden gewählt: Herr und Frau Lewschin und Herr Prawdin. Auf Ersuchen der Gesellschaft sind drei neue Regierungs-Elementarschulen eröffnet worden. Außerdem wurde im November 1908 in Igezeem noch eine vierte derartige Schule eröffnet, zu deren Unterhalt der Verein jährlich 1500 Rbl. beisteuert. An den Abendkursen für Erwachsene nahmen 108 Personen teil. Die Unterhaltskosten für diese Kurse mit der dabei befindlichen Bibliothek betrugen 2763 Rbl. Die Einnahme im Vereinsjahre betrug 11,794 Rbl. Die Stadtverwaltung steuerte 1000 Rbl. und die orthodoxe Bratstwo 300 Rbl. bei. Die Ausgaben beliefen sich auf 6856 Rbl. Das Kapital der Gesellschaft besteht aus folgenden Summen: Unantastbares 1500, Grundkapital 8556 und Betriebskapital 5284 Rbl.

— Die Veranstaltung eines allgemeinen lettischen Sängerfestes für den Sommer 1910 in Riga ist, den Rigaer Blättern zufolge, von einer Versammlung lettischer Chordirigenten, die im Rig. Lett. Verein stattfand und an der zirka 50 Chordirigenten teilnahmen, beschlossen worden.

Libau. Die liberal-konstitutionelle Partei in Libau hielt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Donnerstag ihre Generalversammlung ab. Der von dem Vorsitzenden, Herrn Ullmann, vorgelegte Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit und den Kassabestand der Partei im Jahre 1908 wurde einstimmig genehmigt. Der Kassabestand der Partei ist leider ein recht ungünstiger, da die meisten Mitglieder nach den letzten Duma-Wahlen eine recht geringe — Opferfreudigkeit für die Partei bewiesen haben, so daß das aus der letzten Wahlperiode stammende Defizit sich auf ca. 350 Rbl. beläuft. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung bildete die Vorlage des Entwurfes eines Statuts des Verbandes der baltischen konstitutionellen Parteien. Die Versammlung nahm das vom Vorsitzenden verlesene Statut an und wählte zu Delegierten für den Verband die Herren: cand. jur. Blumberg, Hotelbesitzer Kirchhof, Fabrikdirektor Graebener, Direktor Ullmann und St.R. Wohlgemuth. Zum Mitglied des Verbands-Zentralausschusses wurde Herr Ullmann gewählt und als dessen Substitute die Herren Wohlgemuth und Blumberg. — Die darauf vorgenommenen Wahlen des Präsidiums und des Komitees ergaben die Wiederwahl des alten Bestandes.

Petersburg. Die Rückkehr Stolypins aus der Krim ist, wie wir aus der „Retsch" ersehen, ein wenig aufgeschoben worden. Bei seiner Abreise wurde der morgige 7. April als Termin der Rückkehr angesetzt. Mittlerweile hat jedoch Stolypin mitgeteilt, daß er infolge der rauhen Witterung lange Zeit sich nicht hat im Freien aufhalten und sich daher nicht genügend hat erholen können. Daher hat er seine Rückkehr auf den 12.—15. April verschoben. — In Petersburg wird seine Rückkehr angesichts der zur Entscheidung stehenden hochwichtigen Fragen mit Ungeduld erwartet.

— Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist, einem Telegramm des Hofministers zufolge, Freitag, den 3. d. Mts., aus London nach Italien abgereist.

PA. — Den Gliedern des Reichsrats ist ein von 25 Mitgliedern unterzeichnetes Projekt eines Gesetzes über die Abänderung des Modus der Wahl der Reichsratsglieder in den 9 Westgouvernements zugegangen. Dem Projekt gemäß werden diese Gouvernements in 3 Wahlbezirke geteilt — Kiew, Mohilew und Wilna. In jedem Gouvernement werden 2 Wahlversammlungen organisiert — eine aus Grundbesitzern russischer Nationalität und eine aus solchen polnischer Nationalität bestehende. Jede dieser beiden Wahlversammlungen wählt 20 Wahlmänner und die Wahlmänner jeder Nationalität versammeln sich getrennt in den Bezirks-Wahlversammlungen von Kiew, Mohilew und Wilna, wo für jeden Bezirk je 2 Reichsratsglieder russischer und je einer polnischer Nationalität gewählt werden.

— Nach der Rückkehr Stolypins wird vom Ministerrat der Gesetzentwurf über die zwangsweise Sanierung von Städten durchberaten werden („Retsch.")

— Die bosnische Dreimänner-Deputation (Advokat Duschan Wassiljewitsch, Journalist Radulowitsch und Gutsbesitzer Schola), von der wir bereits berichtet haben, erklärte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.": „Die Willkür der Oesterreicher kennt jetzt keine Zügel. Wir kennen weder ein unparteiisches Gericht noch eine gerechte Administration. Die Richter sind bei uns Polen, die Polizisten — Tschechen. Bei sich zu Hause sind dies treffliche Leute, gute Slawen. In Bosnien verwandeln sie sich in Bedrücker. „Stellt meine Kinder sicher, dann erwartet von mir ein ehrliches Gericht", sagte mir (sc. Wassiljewitsch) einer unserer besten Richter. Die Tschechen kommen nach Bosnien mit der Instruktion, die Bevölkerung zu berauben und zu bedrängen, anders verlieren sie ihre Stellen. Das Blatt „Serbskaja Retsch" ist von 1907 bis jetzt mit 40 000 Kronen bestraft, 28 ihrer Redakteure sind hintereinander ins Gefängnis gesetzt." — Von Petersburg begeben sich die Herren nach Moskau, um auch dort ihre Klagen vorzutragen.

— Der Synod hat sich endgiltig für die Einberufung eines Kongresses der Klostergeistlichkeit zum 5. Juli, dem Gedenktage des Hlgz. Sergius ausgesprochen. An diesem Kongreß, der sich die Hebung des geistlichen Lebens in den Klöstern zum Ziel setzt, sollen die Vertreter von 45 Klöstern teilnehmen. Jedes Kloster entsendet 1 Vertreter, die 4 „Lawren" (das Troize-Sergiewsche, das Kiewer Höhlenkloster, das Alexander-Newski-Kloster und das Potschajewsche entsenden je zwei. („Retsch.")

— Hinsichtlich der Offiziersehen wird durch Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Militär-Konseils verfügt: 1) Die Verfügung, wonach Offiziere, die das 28. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, beim Eingehen einer Ehe eine Kaution vorzustellen haben, aufzuheben; 2) die Frage, ob die Ehe eines Oberoffiziers standesgemäß ist, ist dem Urteil des Offiziercorps zu unterbreiten; 3) die definitive Entscheidung der Ehefrage unterliegt dem Kommandeur des betreffenden Truppenteils.

— Der Vorsitzende des bevorstehenden Prozesses gegen den ehem. Polizeidirektor Lopuchin, Senator Warwarin, hat kürzlich mit dem Justizminister konferiert. Dieser erklärte, nach der „Pet. Ztg.", er habe nichts gegen eine allseitige öffentliche Beleuchtung der Details dieses Sensationsprozesses. Es erwies sich, daß Lopuchin selbst um eine geheime Verhandlung gebeten hatte, da er viele Mitteilungen machen müsse, die für das Publikum etwas zu sensationell seien. Es wurde beschlossen, den Senator darüber entscheiden zu lassen, an solchen nicht für die Ohren des Publikums passenden Stellen der Verhandlung die Türen zu schließen; sonst bleibt die ganze Verhandlung öffentlich.

— Der Abg. Purischkewitsch hat seine in Sachen A. P. Filossofowa beim Senat eingereichte Kassationsklage zurückgezogen und eine neue eingereicht, in der es heißt, daß sein berüchtigtes Schreiben nicht beleidigend sei für alle Teilnehmerinnen des Frauen-Kongresses, sondern nur für diejenigen, welche den Kongreß zu einem Bordell gemacht hätten. Sodann bemüht sich Purischkewitsch zu beweisen, daß er die Organisatorin des Kongresses, die Filossofowa, nicht beleidigt hat.

— Die äußerste Rechte der Reichsduma beginnt, der „Pet. Ztg." zufolge, in diesen Tagen mit der Herausgabe ihres Parteiorgans, das den Namen „Prjamoi Putj" (Der gerade Weg) führen wird.

— In der Nacht auf den 2. April wurde in Petersburg wieder ein Offizier, der trunkenen Muts im Restaurant „Jar" mit seinem Säbel alles kurz und klein schlug, auf die Kommandantur befördert.

PA. — Der regelmäßige Dampferverkehr zwischen Oranienbaum und Kronstadt hat begonnen.

Moskau. Auf dem Moskauer Kongreß der Fabrikärzte ist es kürzlich zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, die, wie mehrere Residenzblätter melden, eine Schließung des Kongresses herbeizuführen drohten. Unter anderem wies der Ober-Fabrikinspektor Gushanski auf die Notwendigkeit hin, die Inspektion auf kleine Fabrikunternehmungen auszudehnen. Zeitlin forderte die gerichtliche Bestrafung des Mißbrauchs der Arbeitskräfte. Die höchste Instanz müsse eine besondere Arbeitskammer sein, die aus Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer besteht. Die Berufsverbände müßten vollkommene Freiheit haben. Als der Vertreter des Silberarbeiter-Verbandes Mamontow erklärte, daß die Fabrikinspektion mit der Polizei zusammenhänge, forderte der Vertreter der Polizei das Präsidium auf, dem Redner das Wort zu entziehen. Als der Redner auch die politische Schutzpolizei heranzog, erteilte der Polizeivertreter die zweite Verwarnung. Der Redner verließ die Tribüne. Dann sprach der Bakuer Arbeiter Sfmirnow von der „Befreiungsbewegung" in Baku. Der Polizeibeamte drohte mit der Schließung des Kongresses. Das Präsidium setzte eine Pause an, um mit dem Polizeibeamten über den Charakter der erlaubten Reden und mit den Rednern über die Vermeidung verfänglicher — Wendungen zu verhandeln. Der Polizeibeamte ließ sich aber auf keine Verhandlungen ein. Da fuhr das Präsidium zum Stadthauptmann. Dieser erklärte, er sei über die Vorgänge auf dem Kongreß wohl unterrichtet und habe nichts Ungesetzliches konstatieren können. Als das Präsidium aber bat, den Polizeibeamten von der Sitzung zu entfernen, meinte der Stadthauptmann, er habe einen Beamten mit Hochschulbildung zum Kongreß kommandiert, der sich korrekt verhalten, aber alle ungesetzlichen Debatten unterbinden werde.

Gouv. Nowgorod. Um die Brücke über den Fluß Msta für den regen Bahnverkehr freizuhalten und zur Verhütung von Unglücksfällen, läßt die Verwaltung der Nikolai-Bahn diese Brücke von Strafniks bewachen. Kurz ehe ein Zug die Brücke zu passieren hatte, erschienen am 1. April 70 Bauern aus dem benachbarten Dorfe Bor und wollten, bewaffnet mit Prügeln und Ziegeln, den Uebergang über die Brücke erzwingen. Nach resultatlos verlaufenen Unterhandlungen sahen sich die Strafniks genötigt, zur Einschüchterung der Bauern mehrere Schüsse in die Luft abzugeben. Diese Schüsse bewirkten, daß sich die Bauern zurückzogen. Nach einigen Stunden kehrte jedoch der Haufe zurück und überfiel die Strafniks Alexejew und Sfmirnow. Es gelang, die Bauern zurückzuschlagen und zwei von ihnen zu verhaften, worauf die übrigen die Flucht ergriffen. („Now. Wr.")

PA. **Kiew.** Der allrussische Gynäkologen-Kongreß ist geschlossen worden. Der nächste Kongreß findet 1910 in Petersburg statt.

Charkow. Dem Verteidiger der verurteilten Odessaer Professoren Santschewski und Waskowski, Rechtsanwalt O. F. Pergament, wurde, wie die „Pet. Ztg." meldet, in kostbarer Mappe eine Adresse überreicht, in der 90% der Studenten der Charkowschen Universität den Verurteilten ihre Sympathie ausdrücken und versichern, daß der Name derselben für alle Zeiten stets denjenigen teuer bleiben wird, welche die russische Wissenschaft lieben, die nur in der freien Schule gedeihen könne. Die Adresse trägt 970 Unterschriften.

AP. **Jekaterinoslaw.** Zwei Verbrecher, die von der Polizei verfolgt wurden, bemächtigten sich auf der Station einer Lokomotive, mit der sie 4 Waggons zertrümmerten; einer von ihnen wurde verhaftet. — Bei einem Angestellten der Eisenbahnwerkstätten fand man eine große Bombe.

Odessa. Kaum irgend eine andere russische Stadt sorgt, wie wir in der „Odess. Ztg." lesen, zur Osterzeit in so hohem Grade für die Armen wie Odessa. Am Stillen Sonnabend wurden ungefähr an 7000 Familien, zusammen über 30 000 Personen, verteilt über 1000 Pud Osterkuchen, 350 Pud verschiedener Würste, 60 000 Eier, 400 Pud Fleisch, 75 Pud Zucker und 5 Pud Tee. Am Oster-Sonntag wurden im Alexander-Park ungefähr 10 000 Hafenarbeiter mit Fleischspeisen beschenkt.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Graf Zeppelin veröffentlicht im „Schwäbischen Merkur" eine längere Erklärung, in der er über die Verwendung der Volksspende Rechenschaft ablegt. Der Gesamtbetrag der Spende beläuft sich auf **6 096 555** Mk. Graf Zeppelin weist in seinen Ausführungen zunächst auf die bisherige Verwendung der Stiftung hin und fährt dann fort: „Umfassende Anlagen, welche einen raschen Bau von Luftschiffen in den in Aussicht genommenen Verhältnissen ermöglichen sollen, sind in der Ausführung begriffen. Verschiedene Unternehmungen, die eine wesentliche Förderung der Hebung des Luftschiffbaues beziehungsweise Ausnutzung der Luftschiffahrt versprechen, erhalten die notwendige Unterstützung. Wissenschaftliche Untersuchungen und Versuche aller Art zur Prüfung der einschlägigen Vorgänge und Vorschläge in der Welt sind im Gange, um fortschreitend Vollkommenes leisten zu können. Von einem solchen Vorgehen ist zu erhoffen, daß es für lange Zeit Deutschland im Luftschiffbau und in der Luftschiffahrt an die Spitze der Völker stellen wird. Durch die Anspannung der mir noch verbliebenen Kräfte, um diesem hohen Ziele näher zu führen, glaube ich am besten dem tiefen Dankgefühl Ausdruck verleihen zu können, das mich gegen alle erfüllt, die mir mit ihren Gaben, Ehrungen und Auszeichnungen Hilfe gebracht und Freude bereitet haben. Das schönste Ergebnis des durch die Volksspende ermöglichten Entwicklungsganges meines Unternehmens wäre aber, wenn allgemein anerkannt würde, welch herrliche Früchte das einige, begeisterte Zusammenwirken von Fürsten und Volk mit Hintansetzung aller Sonderbestrebungen zu zeitigen vermag, und wenn diese Erkenntnis dann zur Wiederholung solchen einmütigen und opferfreudigen Zusammenhaltens anfeuern würde, so oft es sich um eine für das Wohl und die Ehre des Vaterlandes wichtige Sache handelt."

Die Jacht „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm und der Kaiserin an Bord ging am vorgestrigen Sonnabend in Korfu vor dem Königsschloß vor Anker. Ihre Majestäten empfingen alsbald an Bord den Besuch des Königs der Hellenen, der Kronprinzessin und des Großfürsten Georgi Michailowitsch, die zum Frühstück geladen wurden. Darauf gingen Ihre Majestäten

---

und erst zum geringeren Teil veröffentlicht worden, was ihr Studium sehr erschwert. Und doch vermögen solche Zeichnungen und Skizzen, die oft einen Einblick in das Werden eines Kunstwerkes gestatten, am besten eine Einsicht in die Arbeitsweise eines Künstlers und in die Eigenart seiner Kunst zu vermitteln. Da ist es sehr dankenswert, daß uns Graul eine wenn auch sehr beschränkte, so doch gut getroffene Auswahl Rembrandtscher Zeichnungen bietet. „Trotz der notwendigen Reduktionen im Format und in der farbigen Tönung spricht aus diesen Blättern der Genius des Künstlers mit überzeugender Beredsamkeit." Allerdings vermag die Autotypie-Reproduktion den Reiz der Originale nicht völlig wiederzugeben, aber die vorliegende Auswahl soll ja auch nur „zur Vermittlung einer ersten Bekanntschaft mit Rembrandt als Zeichner die Hand bieten" und zum Studium der Originale anregen. Dazu vermag Grauls Buch — wozu auch die feinsinnige Einleitung beiträgt — guten Dienst zu leisten.

Die schmucke Ausstattung der beiden gehaltvollen Bücher macht sie auch zu Geschenkwerken wohl geeignet.

*

Taschenbuch der Kriegsflotten, X. Jahrgang 1909. (Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen, herausgegeben von Kapitänleutnant a. D. B. Weyer. Mit 800 Schiffsbildern, Skizzen, Schattenrissen und 1 farbigen Tafel. München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis geb. Mk. 4.50.)

Zehn Jahre sind es nun schon, daß das Taschenbuch der Kriegsflotten erscheint. Es ist von Jahr zu Jahr zusehends stärker geworden, gerade wie die Flotten auch. — Neben den Schiffslisten aller Flotten, die über Größe, Panzerung, Mannschaft, Schnelligkeit 2c. Auskunft geben und das Buch für jeden Politiker und Flottenfreund unentbehrlich machen, enthält das Taschenbuch photographische Bilder und Skizzen aller wichtigsten Schiffe, ferner in ganz neuer Bearbeitung die Schattenrisse aller Schiffstypen. Diese Abteilung ist zumal für die Seeleute von Wert, da man vermittelst dieser Schattenrisse die Schiffe von großer Ferne erkennen kann. Ein vergleichender Ueberblick über die verschiedenen Flotten. die Marinebudgets, die Ausgaben für Heer und Flotte, Stationsbesetzung und Flottenpläne, Marine-Artillerie, Werften, Rangbezeichnung 2c. machen das Buch zu dem besten Führer in allen Fragen des Seewesens. In Wegfall kamen die Angaben über die Artillerie der deutschen Flotte, weil mit den neuen Schiffen neue Geschütze eingeführt werden, über die noch nichts bekannt geworden ist. Das Taschenbuch ist nicht nur auf der deutschen, sondern auch auf der Mehrzahl der anderen Kriegsflotten amtlich eingeführt — wohl der beste Beweis für seine Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit.

Mannigfaltiges.

Vom König der Belgier Leopold II. wird im Jahre 1911 ein Wettbewerb um die Prämie von 25 000 Francs für die beste Arbeit auf dem Gebiete der Luftschiffahrt veranstaltet. Die Aufgabe lautet: „Beschreibung der Fortschritte der Luftschiffahrt und Behandlung der besten Mittel zu ihrer Förderung." Die Arbeiten müssen dem belgischen Ministerium für Kunst und Wissenschaft bis zum 1. März 1911 zugesandt sein.

— Philatelistisches. Die Briefmarken-Sammlung des Deutschen Reichspostmuseums in Berlin ist durch eine interessante Sondersammlung bereichert worden. Sie ist ein Geschenk des Vereins der Briefmarkenfreunde in Riga. Im „Tag" lesen wir darüber: „Auf einer künstlerisch geschmückten Tafel sind Altdrucke, Neudrucke und Nachdrucke der Briefmarken der „Lokalpost des Wendischen Kreises" vereinigt. Diese Post besteht seit 1862. Die Sammlung enthält Marken davon von 1875 bis 1903. Bis zur letzten Ausgabe sind die Aufschriften der Marken deutsch, dann russisch. Die älteren Ausgaben zeigen ein Wappen, die letzten eine Ruine. Außer Briefmarken sind auch „Paketmarken" in der Sammlung enthalten. Diese Sammlung ist bereits im Museum ausgestellt. Die Postwertzeichen-Sammlung des Deutschen Reichspostmuseums ist die zweitgrößte der Welt."

— Falscher Alarm in Holland. Aus dem Haag wird berichtet: Je näher die lang erwartete Stunde kommt, die den Niederlanden einen Thronerben schenken soll, um so größer wird die Spannung im ganzen Lande. Die Nervosität der Bevölkerung ist so groß, daß daraus ein falscher Alarm nach dem anderen entspringt und sich mit Blitzesschnelle weiterverbreitet. Auf den Straßen bleiben die Leute bei jedem Geräusche stehen, das auch nur im entferntesten an einen Kanonenschuß erinnern könnte; gespannt lauschen sie, ob der Klang sich wiederholt, und mit offensichtlicher Enttäuschung gehen sie weiter, wenn dann alles ruhig bleibt. — Ein Korrespondent schildert, wie in der Spuistraat sich eine Menschenmenge ansammelte: Ein Polizist brachte einen Arrestanten zur Wache, der von dem schönen Nationalgetränk, dem Genever, des Guten ein wenig zu viel getrunken hatte. Unter gewöhnlichen Verhältnissen würde die Szene kaum beachtet worden sein: jetzt genügt jede Kleinigkeit, um im Nu Hunderte von Menschen erwartungsvoll auf den Straßen zusammenströmen zu lassen. Die Vorderen, die die Szene beobachten konnten, musterten gelassen den Polizisten und den Arrestanten mit ihren Blicken; die Hinteren aber witterten das langerwartete große Ereignis, und von allen Seiten tönten die Rufe: „Sind die Extrablätter da?" Irgend jemand fragte: „Ist es ein Junge oder ein Mädchen?" Das Wort ging weiter und im Nu war das ganze Stadtviertel in der größten Aufregung. — Vor einigen Tagen geriet der ganze Haag in Erregung, weil ein junger Bursche einen Mörser abschoß. Als in einem benachbarten Dorfe zu einer Hochzeit die Glocken der Dorfkirche läuteten, stürzten im Haag die Leute auf die Straße und waren überzeugt, daß der Thronerbe erschienen sei. Als sie endlich die Wahrheit erfuhren, waren sie aufs höchste enttäuscht. Dabei fehlt es natürlich nicht an komischen Zwischenfällen, bei denen aus den nichtigsten Anzeichen heraus im Handumdrehen die lustigsten Irrtümer und Verwechslungen entstehen. Man hat überall bereits Extrablätter fertig gedruckt, die im Augenblick der Geburt sofort verkauft werden sollen. Durch einen komischen Zufall begannen in dem Haag einige dieser Blätter zu zirkulieren und wurden zur Ursache eines Menschenauflaufes, der fast zu Tumulten geführt hätte.

— Der „Schreckendes Dschungels." Aus New-York wird berichtet: Für die ängstliche Vorsicht, mit der Roosevelt Sorge getragen hat, daß die Schilderungen seiner Jagdfahrten seiner eigenen Feder vorbehalten bleiben, entschädigen sich die amerikanischen Bürger damit, daß sie den einstigen Präsidenten zur Zielscheibe lustigen Spottes und freundlicher Ironie machen. In den Blättern erscheinen täglich Scherzgedichte und komische Sinnsprüche, die Roosevelts Abenteuer mit den Raubtieren des Urwaldes behandeln, und in den Vorstadttheatern hält jeder Komiker es für seine Pflicht, in irgendeiner Form Roosevelts und seiner künftigen Löwen zu gedenken. In Ringlings Zirkus wird der erste Clown täglich von Tausenden bejubelt, wenn er in der Maske Roosevelts erscheint und den Kampf mit einem Partner aufnimmt, der, in ein Löwenfell gekleidet, ganz entsetzlich brüllt. Nur mit einem Stock bewaffnet, geht Roosevelt seinem Feinde entgegen und schlägt ihn schließlich tot. Ein weitverbreitetes Blatt hat eine besondere tägliche Rubrik eingerichtet, in der es ausschließlich „lügenlose Telegramme" veröffentlicht, die von Roosevelts Abenteuern berichten. Die ersten Tage von Roosevelts Fahrt auf der „Hamburg" ließen erkennen, daß Roosevelt in der Tat ein außerordentlicher Mensch ist. Eines Tages brach unter den Heizern an Bord ein Streik aus; da heizte Roosevelt ganz allein alle Kessel des Schiffes, bis die Arbeiter wieder nachgaben. Als er am nächsten Tage gerade dem Kapitän einige Aufklärungen über Schiffahrt gab, türmte sich vor dem Dampfer eine Riesenwoge auf. Roosevelt springt von der Kommandobrücke herunter, läuft zum Bug und schmettert die Welle mit einem Faustschlag in den Ozean. Dann brachen die Schiffsmaschinen; zum Glück gelang es aber Roosevelt, mit den Händen die Schrauben so lange in unverminderter Geschwindigkeit fortzudrehen, bis die Reparaturen der Maschinen fertig waren. Jung-Amerika aber singt jetzt tagaus tagein das neueste Couplet von „Teddy, dem großen Dschungelhelden", vor dem die Fauna ganz Afrikas bereits ängstlich zittert, und den die Löwen bei der Erziehung ihrer Kleinen als schwarzen Mann benutzen . . .

— Humor des Auslandes. Ein gewisser Schriftsteller wurde von einem Freunde auf der Straße darauf aufmerksam gemacht, daß ihm ein Manuskript fast aus der Tasche falle. „Wenn du nicht so bekannt wärest, hätte man es dir schon aus der Tasche gestohlen," sagte der Freund. („The Argonaut.") — — Scott: „Wie kommt Frank nur zu der Idee, daß seine Witze was taugen?" Mott: „O, er erzählt sie jungen Damen mit hübschen Zähnen." — — „Für die nächste Woche bin ich zur Jagd eingeladen. Was muß ich wohl dem Menschen geben, der die Hühner aufscheucht?" „Ja, alter Junge, das kommt darauf an, wo du ihn angeschossen hast, weißt du?" (Answers.)

an Land und machten Gegenbesuche. Das Kaiserpaar hat im Achilleion Aufenthalt genommen.

Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts soll morgen die erneute Verhandlung des Moltke-Harden-Prozesses beginnen. Dem Ausgang sieht man diesmal angesichts der wechselnden Prozeßlage mit großer Spannung entgegen, zumal die Hauptfrage, ob Fürst Eulenburg vor Gericht erscheinen soll, zurzeit noch nicht entschieden ist. Den Vorsitz führt wieder Landgerichtsdirektor Lehmann. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Preuß. Dem Angeklagten Harden steht Justizrat Bernstein-München, dem Nebenkläger Moltke Justizrat Sello zur Seite. — Nach Blättermeldungen begab sich Graf Kuno Moltke zur Wiederherstellung seines erkrankten Nervensystems nach Meran in ein Sanatorium. Es wird an die Möglichkeit geglaubt, daß infolgedessen eine nochmalige Vertagung des Prozesses eintritt. Harden will unter keinen Umständen auf das persönliche Erscheinen des Fürsten Eulenburg verzichten. Er will für den Fall, daß der Prozeß doch noch verhandelt werden sollte, einen eingehend begründeten Ablehnungsantrag gegen den Vorsitzenden vor Eintritt in die Tagesordnung zum Vortrag bringen.

Frankreich.

Der aus Biarritz in Paris eingetroffene König Edward äußerte am Freitag den Wunsch, den Ministerpräsidenten Clemenceau zu empfangen. Dieser erschien sofort und hatte mit dem König eine etwa ¾-stündige Unterredung, in der auch die Ereignisse in der Türkei besprochen wurden. Nach der Audienz erschien eine Note der französischen Regierung, der zufolge diese alle Vorkehrungen zum Schutz der Franzosen im ottomanischen Reiche getroffen habe. — Es sind Kreuzer von Toulon aus nach dem Piräus abgedampft, und zwar „Viktor Hugo" und „Jules Michelet". — König Edward hat noch am Freitag Paris verlassen und ist nach Genua abgereist.

Türkei.

Außerhalb Konstantinopels ist es in voriger Woche am blutigsten in Klein-Asien hergegangen. Dort, namentlich in Adana und Mersina, sind plötzlich Metzeleien ausgebrochen, deren Umfang außerordentlich groß zu sein scheint und von denen auch die Europäer bedroht sind. Sicherlich sind sie durch die Umwälzung in Konstantinopel veranlaßt worden. Welche tieferen Motive ihnen aber zugrunde liegen, ist nicht bekannt; ebensowenig ist bekannt, auf wessen Seite die Aufrührer stehen, ob auf jungtürkischer oder alttürkischer Seite. — Vom 16. (3.) April wird aus Adana gemeldet: „Seit vorgestern steht die Stadt in Flammen. In den Straßen herrscht ein entsetzliches Gemetzel. Ein Eisenbahnzug der Linie Adana-Mersina wurde angeschossen. Die deutsche Kolonie, die Ingenieure der Bagdad-Bahn und die Baumwollgesellschaft haben an den deutschen Botschafter um Schutz telegraphiert. Soeben wird gemeldet, der Großwesir habe auf die Demarche des deutschen Botschafters telegraphisch Schutzmaßregeln angeordnet. — Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Konstantinopel sind in Adana 60 Armenier getötet und zahlreiche Häuser geplündert und in Brand gesteckt worden. Ein Deutscher und der Dragoman des englischen Konsulats wurden verwundet. Nach einer weiteren Meldung der „Agence Havas" sind auch zwei amerikanische Geistliche getötet worden. — Das deutsche Stationsschiff „Loreley", das sich im Aegäischen Meere befindet, erhielt Befehl, nach Mersina zu dampfen.

Die türkisch-bulgarischen Unterhandlungen haben, wie unterm 17. (4.) April aus Konstantinopel telegraphiert wird, mit einem vollständigen Uebereinkommen geendigt.

Montenegro.

Aus Podgoritza wird der „Voss. Z." vom 13. April berichtet: Heute hielt Fürst Nikolai von Montenegro hier von einem vom Kronprinzen Danilo gelenkten Automobil aus eine Ansprache an die ihn lebhaft begrüßende Bevölkerung über die politische Lage. Die Annexion Bosniens, so führte er aus, habe ganz Europa empört; auch Montenegro habe die Stirn gerunzelt, doch sei Oesterreich-Ungarn nicht allein gewesen. 36 Könige und ein Kaiser hätten ihm beigestanden, und so sei nichts gegen die Annexion auszurichten gewesen. Indessen habe Montenegro erreicht, was er (der Fürst) in seiner nach der Annexion erlassenen Proklamation als montenegrinische Forderung aufgestellt habe: es habe ein „freies serbisches Meer" bekommen, und außerdem haben alle Serben Montenegro schätzen gelernt. — Schließlich verpfändete der Fürst sein Wort dafür, daß der Skutari-See bald werde trocken gelegt sein.

Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika ist eine telegraphische Meldung des Gouvernements eingetroffen, wonach im Bezirk Muansa etwa 60 Todesfälle an Pest vorgekommen sind. Daß an dem Südrande des Viktoria-Sees alte Pestherde liegen, die von Zeit zu Zeit immer wieder aufflackern, ist bekannt.

Lokales.

Sonnabend abend fand unter dem Vorsitz des Präsidenten A. v. Wulf eine relativ zahlreich besuchte Generalversammlung des Handwerker-Vereins statt, auf deren Tagesordnung mehrere mit der Zukunft unseres Theaters im engsten Zusammenhang stehende Fragen standen.

Zunächst hatte die Versammlung schlüssig zu werden über die auf der letzten Generalversammlung offen gelassene Frage der jährlichen Abführung von 500 Rbl. aus den Vereinsmitteln in den Theaterbau-Fond. Vor einigen Jahren war der Mitgliedsbeitrag um 1 Rbl. erhöht worden mit der Bestimmung, daß die dadurch gewonnene Summe für Theater-Zwecke (Assekuranz ꝛc.) verwandt werde. Nach dem Brande des Theaters war dieser Beschluß dahin modifiziert worden, daß jährlich 500 Rbl. von dieser Summe in den Theaterbau-Fond abzuführen sind. Das realisierte Budget des verflossenen Jahres hat nun z. T. infolge größerer einmaliger Ausgaben (Remonten, Anschaffungen ꝛc.) ein Defizit von ungefähr 400 Rbl. ergeben. Ebenso wird, infolge namentlich dieses ungedeckt gebliebenen Betrages, ein ebenso hohes Defizit für das laufende Jahr erwartet, falls keine außerordentlichen Einnahmen einlaufen. Um eine Anleihe zu vermeiden, hatte der Vereinskassierer die 500 Rbl. für das verflossene Jahr bisher noch nicht in den Theaterbau-Fond abgeführt. Es lag nun der Antrag vor, diese für das vorige Jahr fällig gewesenen, aber noch nicht abgeführten 500 Rbl. dem Theaterbau-Fond überhaupt nicht auszuzahlen, sondern für Vereinszwecke zu verwenden, und auch für das laufende Jahr diese 500 Rbl. aus dem Budget zu streichen.

In der längeren lebhaften Debatte wurde von der einen Seite hauptsächlich hervorgehoben, daß der Handwerker-Verein sich nicht mit neuen Schulden belasten dürfe, zumal die ihm zufließenden Mittel die Tendenz zeigten, sich zu verringern. Auch dürfe das Theater, das dem Verein so wie so schon viel Sorgen bereitet habe, nicht in einer Weise bevorzugt werden, welche die anderen Zwecke, die der Verein sich steckt, gefährdet.

Von der anderen Seite wurde vor allem darauf hingewiesen, daß die 500 Rbl. für das verflossene Jahr die seit 3 Monaten bereits in den Baufond abgeführt sein müßten, juristisch schon diesem Fond gehören, da diese Summe von den Mitgliedern mit einer genau fixierten Zweckbestimmung eingezahlt worden ist, die unmöglich durch einen Beschluß mit rückwirkender Kraft abgeändert werden könne. Ueber die Mittel des Theaterbau-Fonds könne jedoch der Handwerker-Verein selbstverständlich nicht frei verfügen. Ferner wurde betont, daß der Handwerker-Verein allen Grund habe, das Theaterunternehmen nicht zu vernachlässigen. Dieses sei dasjenige Unternehmen des Vereins, welches den weitesten Kreisen der Gesellschaft zugute komme und, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt dem Handwerker-Verein große Mittel zuführe: der Existenz des Theaters verdanke der Handwerker-Verein einen großen Teil seiner Mitglieder, die Möglichkeit seiner Gartenkonzerte und einen nicht geringen Teil der vom Oekonom bezogenen Pachtsumme. Dabei wurde auch die ideale Seite des Theaterunternehmens hervorgehoben.

Nicht unerwähnt bleibe, daß im Verlaufe dieser Debatte auch an die Mitglieder appelliert wurde, durch Anwerbung neuer Mitglieder für die Interessen des Handwerker-Vereins und seiner Unternehmungen zu arbeiten, denn es ist eine Tatsache, daß leider bei weitem nicht alle Mitglieder unserer Gesellschaft Mitglieder des Handwerker-Vereins sind, von denen man dieses erwarten könnte.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde mit sehr großer Majorität beschlossen, für das laufende und die zukünftigen Jahre die 500 Rbl. nur in dem Falle in den Theaterbau-Fond abzuführen, falls sich Ueberschüsse im realisierten Budget ergeben. Sodann wurde mit 52 gegen 41 Stimmen beschlossen, die 500 Rbl. für das verflossene Jahr nicht in den Baufond abzuführen.

Nach kurzer Debatte wurde hierauf mit sehr großer Majorität der Antrag, den Mitgliedsbeitrag um 1 Rbl. zu erhöhen, abgelehnt.

Bevor die Versammlung sodann zur Wahl des Vorstandes schritt, teilte der Präsident mit, daß von einer Gruppe von Herren beim Vorstande der Antrag eingelaufen ist, der Handwerker-Verein möge mit ihnen in Verhandlung treten über die Grundlagen, auf denen der Handwerker-Verein einem in Gründung begriffenen Theater-Verein die Theaterbau-Angelegenheit nebst dem bisher gesammelten Baufond ꝛc. zu übergeben bereit wäre. Im Laufe der Diskussion über diese Frage wurde betont, daß es notwendig sei, sich mit der Theaterbau-Angelegenheit, die der Handwerker-Verein in der letzten Zeit nicht mehr mit der nötigen Energie betrieben habe, mit erneuter Tatkraft zu befassen. Zu diesem Zwecke wurde einstimmig dem Vorstande übertragen, unter dem Vorsitze des Präsidenten, resp. Vizepräses ein Theaterbau-Komitee zu bilden, das darüber zu beraten hat, welche Maßnahmen zu einer möglichst raschen Lösung der Theaterbau-Frage zu ergreifen wären, das den oben erwähnten Antrag der Gründer des Theater-Vereins zu prüfen, den bisherigen Theaterbau-Fonds nebst den acquirierten Plänen und sonstigen Dokumenten zu verwalten und die Propaganda für die Sammlungen zum Theaterbau einstweilen zu führen hat.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurde das Präsidium — Präsident A. v. Wulf, Vizepräsident J. Anderson, Kassierer G. Hoppe, Hausvater A. Beyer, Schriftführer E. Filaretow, — wiedergewählt. Ebenso wurde mit ganz geringen Aenderungen der bisherige Vorstand wiedergewählt, und zwar die Herren K. Becker, Erdmann, B. Schulze, A. Graß, Pastor Lezius, Dr. Lezius, Fischer, O. Seesemann, J. Schröder, Pimenow, Peterson, Dr. E. Mattiesen, R. Tergan, J. Tomberg. — Zu Ersatzmännern wurden gewählt und rücken in der angegebenen Reihenfolge in den Vorstand ein die Herren Ströhmberg, A. Ammon, Reinartz, Hirschfeld, Haubner, A. Staden, Dienstmann, Luhde, Zeitler, Em. Jacobson, Karl Sponholz, J. Schwalbe, H. Baumann und F. Bergmann.

Zu Revidenten wurden die Herren Dahlberg, Selmer und Eschscholz wiedergewählt. In das Kapitalverwaltungs-Komitee wurden die Herren Bätge, W. v. Roth und Witas-Rhode gewählt. M.

Der am Karfreitag hierselbst an den Folgen einer schweren inneren Operation verstorbenen Aebtissin des Felliner Adeligen Fräuleinstifts, Frau Olga v. Helmersen, geb. v. Lenz, welche vor ihrer Uebersiedelung nach Fellin lange Jahre hier in Dorpat gewohnt hat, widmet der „Fell. Anz." nachstehenden Nekrolog: Was die Heimgegangene dem ihrer sorgenden Obhut anvertrauten Institute gewesen, wie sehr sie es verstanden hatte, in den kurzen vier Jahren ihrer hiesigen Wirksamkeit sich durch aufopfernde Hingabe Liebe und Verehrung zu erwerben — das ist am Sarge, den 8 Stiftsdamen trauernd umstanden, durch den Stiftskurator, Landrat v. Helmersen, dankerfüllten Herzens in bewegten Worten zum Ausdruck gebracht worden, das bezeugten die reichen Blumenspenden, welche das Grab auf dem Dorpater Friedhof umkleideten. Aber es darf weiter gesagt werden, daß Frau v. Helmersen sich auch außerhalb ihrer engeren Berufssphäre im Kreise ihrer persönlichen Beziehungen, so namentlich auch in Fellin, eines außergewöhnlichen Maßes an Wertschätzung zu erfreuen hatte. Eine im besten Sinne des Wortes vornehme Natur verband die Verstorbene mit dem Adel der Gesinnung, Charakter- und Gemütseigenschaften, die ihrer Persönlichkeit im Verein mit gewinnenden Umgangsformen jene Anziehung verliehen, die wir an „edlen Frauen" so willig bewundern.

Als Handelsdeputierte der Stadt Dorpat sind, der „Goub.-Ztg." zufolge, für den Zeitraum 1909—1912 die Herren Lipping, A. Ströhmberg, E. Brock und P. Erdmann unter dem 20. März vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Von der Dorpater St. Antoni-Gilde ist wie die „Pern. Ztg." berichtet, dem Ausstellungskomitee der Pernauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eine Prämie in Form einer goldenen Medaille gestiftet worden, wobei die Gilde den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Prämie nur einem zünftigen Amtsmeister zuzuerkennen sei.

Am 13. d. Mts. tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgericht hierselbst zu einer Session zusammen, die auf 5 Tage bemessen ist. Es soll auf ihr eine Anzahl von Kriminalsachen erledigt werden.

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen führt 15-Kopeken-Marken neuen Musters ein. Die Marken alten Musters (1904) gelten bis zum 1. Januar 1910, worauf sie ungiltig werden.

Am 29. v. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Schloß-Straße mittelst Nachschlüssels aus der Kommode 20 Rbl. bares Geld gestohlen. —h.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie freundlichst nachstehenden Bericht über den am 22. März im Puschkin-Gymnasium veranstalteten Wohltätigkeits-Bazar in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen.

Im ganzen wurden eingenommen 650 Rbl. 02 Kop., darunter für von verschiedenen Personen dargebrachte Sachen und Arbeiten der Schülerinnen 252 Rbl. 87 Kop.; für gekaufte und in Kommission genommene Gegenstände 250 Rbl. 47 Kop.; durch das Büfett 63 Rbl. 17 Kop.; sonstige Einnahmen 83 Rbl. 51 Kop. — Die Ausgaben betrugen: für Material zu den Arbeiten der Schülerinnen und Anleitung bei deren Ausführung 55 Rbl. 84 Kop; Wert der gekauften und in Kommission genommenen Sachen 175 Rbl. 43 Kop.; für Anzeigen und Dekoration des Saales 38 Rbl. 36 Kop.; Vorräte für das Büfett und Miete des Service 32 Rbl. 97 Kop.; sonstige Ausgaben 18 Rbl. 30 Kop. Die Reineinnahme betrug 329 Rbl. 48 Kop.

Die Verwaltung der Gesellschaft „Родательская помощь" sagt den aufrichtigsten Dank allen denen, die zum Gelingen des Basars beigetragen haben — sei es durch Darbringung von Sachen und Geld, sei es durch persönliche Hilfe —, ebenso auch der Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" für den unentgeltlichen Abdruck der Annoncen über die Sammlung von Spenden für den Basar. Im Namen der Verwaltung

A. Marschinsky.

Neueste Nachrichten.

Der Anmarsch der jungtürkischen Truppen gegen Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. (3.) April. Das jungtürkische Komitee in Saloniki meldete nach Konstantinopel, daß, falls das Kabinett nicht binnen 48 Stunden abgesetzt sei, **40 000** Mann aus drei Armeecorps gegen Konstantinopel marschieren würden. Die Jungtürken in Adrianopel, Janina und Monastir haben dem drahtlich zugestimmt und versprochen, gleichfalls Truppen gegen Konstantinopel zu entsenden. Die Erregung ist aufs äußerste gestiegen.

Konstantinopel, 17.(4.) April. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." herrscht in Saloniki große Begeisterung für einen Zug nach Konstantinopel, um Vergeltung an den „Verrätern" zu üben. Das Einverständnis mit dem 2. Corps für einen Marsch nach Konstantinopel ist zustande gekommen. Die Freiwilligen sind schon uniformiert und ausgerüstet.

Vier Militärzüge mit ungefähr 2500 Mann sind um 3 Uhr nachts von Saloniki und Adrianopel in Tschataldscha eingetroffen. Sie stiegen ruhig und in vollster Disziplin aus und besetzten die dortigen Verteidigungswerke. Das in Tschataldscha befindliche ständige Artillerie-Kontingent verhielt sich passiv. In Keni, dem Vorwerk von Tschataldscha, schloß sich die etwa 1200 Mann betragende Besatzung der Soloniker Bewegung an.

Um 2, Uhr nachts sind bei Kileli-Burgas Regimenter des 2. Adrianopeler Corps mit Truppen aus Saloniki zusammengetroffen.

Zwei Generale, drei Abgeordnete und drei Ulemas haben sich nach Tschataldscha begeben, um den aus Saloniki und Adrianopel eintreffenden Truppen den Marsch nach Konstantinopel auszureden. Es sind in Tschataldscha aus Saloniki zwei Bataillone und aus Adrianopel ein Bataillon eingetroffen; eines befindet sich aus Saloniki unterwegs. Heute gehen ein Bataillon aus Saloniki und vier aus Adrianopel nach Tschataldscha ab, wo sich gegenwärtig 2000 Mann befinden. Ihre Zahl wird morgen auf 5000 steigen; nach den Informationen der Jungtürken stellen diese Mannschaften nur die Vorhut dar.

Konstantinopel, 17. (4.) April. Nach der allgemeinen Annahme sollte Enver-Bey, der Militär-Attaché der Berliner türkischen Botschaft, das Kommando über die gegen Konstantinopel marschierenden Truppen übernehmen; nach einem Pariser Telegramm ist er jedoch von der türkischen Regierung in eine Falle gelockt und verhaftet worden.

Im Abgeordnetenhause gelangt ein Telegramm des Großwesirs zur Verlesung, welcher bittet, Abgeordnete zu Verhandlungen mit den Komitee-Truppen in Tschataldscha zu wählen. Es wird eine Abordnung aus 30 Mitgliedern gewählt. Es werden hierauf Telegramme des 4. und 2. Armeecorps, der Garnison von Monastyr und der Albanier von Kotschan verlesen, worin erklärt wird, sie zögen gegen die Rebenz, um die der Verfassung angetane Beleidigung durch Blut abzuwaschen. In sämtlichen Depeschen wird die Absetzung des Kabinetts und Wiedereinsetzung Achmet Rizas gefordert. Das Haus gerät in Erregung; mehrere Abgeordnete betreten die Tribüne und beginnen gleichzeitig zu reden. Die Jungtürken fordern Sicherheit des Lebens für ihre geflüchteten Kollegen.

Die Abgeordneten haben den Kopf verloren, die Unordnung ist eine vollständige, die Hauptführer fehlen. Das Haus beschließt, die Abordnung nach Tschataldscha sofort abzusenden und zu beauftragen, die Truppen zu bewegen, einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Die zumeist aus Jungtürken bestehende Abordnung geht in einer Stunde mit einem Sonderzuge ab.

Zwei Artillerie-Bataillone der Fortifikationen von Hademkiöi, welche die inzwischen von den angelangten Komitee-Truppen besetzten Batterien im Stiche ließen, trafen mit Musik an der Spitze und mit den Offizieren auf der Hagia Sophia ein und stellten sich ordnungsmäßig in Karreeform vor dem Parlament auf, aus welchem eine Abordnung mit dem provisorischen Präsidenten an der Spitze herauskam. Jussuf Kemal hieß die Soldaten im Auftrage des Hauses willkommen, bezeugte, daß die Verfassung gesichert sei, das Parlament arbeite und die Freiheit gewährleistet sein werde. Die Soldaten klatschten Beifall. Nach Jussuf Kemal sprachen noch zwei Abgeordnete, die dasselbe wiederholten, worauf ein Mullah ein Gebet verrichtete und zur Einigkeit, zum Frieden mahnte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. April. Sonnabend abend fand in der japanischen Botschaft zu Ehren des Prinzen Kuni ein Galadiner statt, zu dem u. a. die Minister Kokowzow, Baron Fredericksz und Ssuchomlinow geladen waren.

Der Kronprinz von Griechenland und Gemahlin sind ins Ausland abgereist.

An der Cholera erkrankten im Laufe der letzten 24 Stunden 5 Personen und verstarb 1.

Moskau, 5. April. Auf dem Chodynka-Felde fand in Gegenwart der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna die Einweihung der Kirche zum Gedächtnis des Großfürsten Sergei und aller bei Erfüllung ihrer Pflicht von den Revolutionären Ermordeten statt. Im Innern der Kirche sind auf Marmortafeln die Namen aller dieser in Rußland Ermordeten verzeichnet.

Tiflis, 5. April. Als die Untermilitärs der 1. Rotte des Sappeur-Bataillons in der Nacht von Freitag auf Sonnabend nach der Musterung das „Vater Unser" zu singen begannen, gab ein degradierter Gemeiner einen Schuß auf den Feldwebel ab, durch den dieser auf der Stelle getötet wurde. Währenddessen schrie jemand „Sich hinlegen, — es wird eine Bombe geworfen!", woraufhin die Rotte sich auf die Erde warf. Der Mörder benutzte die allgemeine Verwirrung und entkam.

Glasgow, 18. (5.) April. Bei den Fußball-Wettspielen kam es zwischen dem 60 000-köpfigen Publikum und der Administration zu Zwistigkeiten, die in große Unordnungen ausarteten. Das Publikum demolierte die Zäune, steckte die Billettkasse in Brand und bombadierte die Feuerwehr mit Steinen. Das Feuer konnte nur mit Mühe gelöscht werden. Es wurden über 40 Personen schwer verwundet, hauptsächlich Polizisten.

Rom, 18. (5.) April. Im Peters-Dom hat die feierliche Heiligsprechung der Jeanne d'Arc stattgefunden.

Genua, 18. (5.) April. König Edward mit Gemahlin und die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna haben unter dem Salut der Geschütze ihre Mittelmeer-Reise auf der Jacht „Victoria and Albert" angetreten.

Konstantinopel, 18. (5.) April. Den Bemühungen der Gemäßigten ist es gelungen, eine temporäre Einigung der Parteien zu einem Ottomanischen Verbande zustande zu bringen. Der Verband erließ einen Aufruf, in dem es heißt, daß um der Rettung des Vaterlandes willen sich die Parteien, Komitees und Klubs: die Muselmännische Assoziation, das Jungtürkische Komitee für Einigung und Fortschritt, der Liberale Verband, das Armenische Komitee, die griechische Politische Liga, die demokratische Partei, der Albanische, Kurdische, Tscherkessische und Bulgarische Zentralklub wie auch die Blätter „Misan", „Sabach", „Ikdam", „Jeni-Gazette", „Terdschjumin" und andere zusammengeschlossen hätten. Die Mitglieder des Verbandes verpflichteten sich, die Parteizwistigkeiten aufzugeben, die Konstitution zu unterstützen, die Entwickelung des Landes zu fördern und das Parlament sowie die Freiheit des Gewissens und des Wortes zu verteidigen. Zu diesem Behufe wählt der Verband als Exekutiv-Organ einen Rat, bestehend aus je 2 Delegierten jeder Partei und des Komitees, je eines Delegierten jedes Klubs und 4 Delegierten der Presse. Der Rat wird mit dem Parlament Hand in Hand gehen und im Falle der Notwendigkeit im Interesse der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung vor ernsten Maßregeln nicht zurückschrecken. Zum selben Zweck werden Kommissionen ins Innere des Landes delegiert und die Presse angehalten werden, an den Patriotismus der Bevölkerung zu appellieren. Gegenwärtig fordert der Rat, der überzeugt davon ist, daß es ihm gelingen wird, die dem Lande drohende schreckliche Gefahr abzuwenden, alle Bewohner des Ottomannischen Reichs auf, die Ordnung, Gleichheit und Brüderlichkeit zu bewahren. Der Aufruf brachte eine beruhigende Wirkung hervor und rief die Hoffnung wach, daß es gelingen werde, mit vereinten Kräften den Bürgerkrieg abzuwehren.

Die Stadt ist ruhig. Der Stadtteil Pera ist festtäglich belebt. Die Artilleristen waren im Ildiz Kiosk. Der Sultan sprach zu ihnen, gab das Versprechen, die Konstitution zu bewahren und ließ die Soldaten bewirten. Die Artilleristen kehrten nach Hademkiöi zurück.

Nach der Umwälzung sind in den Kasernen während der 3 letzten Nächte gegen 50 Offiziere niedergemacht worden. — Die Befestigungen von Tschataldscha und Hademkiöi befinden sich in den Händen des Komitees. Die Avantgarde der Komitee-Truppen steht bei Sparatakuli, nur noch 37 Kilom. von Konstantinopel. — Die parlamentarische Deputation ist zurückgekehrt, ohne eine Verständigung erzielt zu haben. Das Komitee verlangt ernste Garantien. In Tschataldscha sind bisher gegen 3000 Mann eingetroffen. Die übrigen Truppen rücken allmählich nach. Man hofft, daß die Zahl der Truppen bis morgen auf 15 000 angewachsen sein wird. Das 2. Corps von Adrianopel und das 3. von Saloniki operieren gemeinsam.

Um 2 Uhr nachmittags wurde die Sitzung des Parlaments vom temporären Vorsitzenden eröffnet. Ein Irade des Sultans wurde verlesen, durch das der gestern gewählte Parlamentspräsident Rarab Mustafa aus Aleppo bestätigt wurde. Der Referent der aus Tschataldscha zurückgekehrten Kommission teilte mit, die Truppen hätten die Delegation mit Ehren empfangen und hätten erklärt, sie seien gekommen, die Freiheit zu verteidigen und würden die Weisungen des Parlaments erwarten. Doch forderten sie eine Garantie dafür, daß die Freiheit nicht verletzt würde. Die anderen Mitglieder der Kommission stellen den Verlauf der Verhandlungen ganz anders dar. Die Soldaten hätten erklärt, sie könnten keinerlei Versprechungen geben, da die Entscheidung von den Vorgesetzten abhänge. Außerdem seien sie durch die Versicherungen der Delegierten nicht befriedigt worden und forderten eine Garantie der Unantastbarkeit der Freiheit auch für die Zukunft. — Darauf wählte das Parlament eine Deputation von 10 Abgeordneten, die die Kasernen der Hauptstadt abzugehen hat, um die Truppen einen zweiten Treueid auf die Konstitution schwören zu lassen.

Die „Pet. Tel.-Ag." erfährt soeben, daß die Avantgarde der Komitee-Truppen sich schon auf 22 Kilom. der Stadt genähert hat. Es sind neue Truppen hinzugekommen.

In Adana dauern die Metzeleien an und erstrecken sich über den ganzen Bezirk. Die Truppen sind den Meuterern gegenüber machtlos.

Konstantinopel, 19. (6.) April. In Trapezunt sind 4000 und in Ersindschan 15 000 Mann zum Marsch gegen Konstantinopel bereit. — In Deputiertenkreisen erwartet man zum 19. (6.) April den Sturz des Kabinetts.

Saloniki, 18. (5.) April. Die vereinigten Truppen von Saloniki und Adrianopel passierten Tschataldscha und näherten sich San Stefano.

Sofia, 18. (5.) April. Die Agitation unter der Bevölkerung, namentlich unter Offizieren zu Gunsten einer Einmischung Bulgariens in die türkischen Angelegenheiten wächst stetig. Die „Wetsch. Potschta" verlangt, Europa solle Bulgarien den Auftrag geben, die Ordnung in der Türkei wiederherzustellen. Die offiziöse „Wremje" erklärt, falls es nicht bald gelingen sollte, der Anarchie in der Türkei zu steuern, so erwachse Bulgarien die Pflicht, vom Standpunkt der Menschlichkeit und der eigenen Lebensinteressen, die Ordnung wieder herzustellen. — König Ferdinand empfing den russischen diplomatischen Vertreter.

Täbris, 18. (5.) April. Die Lage wird täglich immer kritischer. Die Stadt hat nur noch 4 Tage Brot. Sattar Khan und Bagir Khan weigern sich, der hungernden Bevölkerung aus ihren Getreidevorräten Getreide auszufolgen. Die Verhandlungen mit Einud Doulé zerschlugen sich. Die Fidais gestatten den Ausländern nicht, die Stadt zu verlassen. Die Konsulatspost, die einzige Verbindung mit Rußland, konnte nicht abgehen, da die Pferde von den Fidais in Dschulfa fortgenommen wurden.

Todtentafel.

Ferdinand Rosenberg, † am 30. März zu Moskau.

Sophie Hundoegger, † im 77. Jahre am 2. April zu St. Petersburg.

Josef Karp, † am 1. April zu Moskau.

Franz Hinkel, † am 1. April zu Moskau.

Wilhelm Elben, † am 4. (17.) April zu Stuttgart.

Richard Querner, † im 61. Jahre am 4. April zu St. Petersburg.

Eduard Listander, † im 87. Jahre am 2. April zu Libau.

Konstantin Ellrich, † im 48. Jahre am 28. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.5	761.1	761.3
Thermometer (Centigrade)	—1.3	—1.8	1.7
Windricht. u. Geschwind.	N.2	NW.1	NWN.2
Relative Feuchtigkeit	98%	88%	64%
Bewölkung	9	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 1.5
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

Papier-Str. 2. **Dr. Walent.**

Zurückgekehrt

Zahnarzt **Leo Biedermann.**
(Ritter-Str. 8)
Sprechst. von 10—1 u. 3—6

Diejenigen Papiere und Dokumente aus dem Bureau des Herrn

Arndt von Busch

welche sich bei mir befinden, können von ihren Eigentümern bis zum 15. Mai d. J. werktäglich zwischen 4—5 Uhr nachm. in Empfang genommen werden.

Vereid. Rechtsanwalt
R. Tarrask
Alt-Str. № 7.

Stunden

deutsch, russisch, lateinisch, wie auch in der **Mathematik,** erteilt ein erfahrener Repetitor — Steinstr. Nr. 23, Q. 2. Sprechst. v. 10—12 u. 2—4.

Nachhilfestunden

in russ. u. deutscher Sprache werden erteilt. Näheres Stern-Str. 27.

Правленіе общества

„Родительская Помощь"

при Юрьевской Женской Гимназіи имени А. С. Пушкина, приносит

искреннюю благодарность

лицамъ, содѣйствовавшимъ успѣху Вербнаго Базара пожертвованіемъ вещей и денегъ и личнымъ трудомъ, а также редакціи „Nordlivl. Ztg." за помѣщеніе даровыхъ объявленій о сборѣ пожертвованій, доводитъ до свѣдѣнія общества о матеріальныхъ результатахъ базара.

Поступило:

отъ продажи пожертвованныхъ вещей и ученическихъ работъ . . .	252 р. 78 к.
отъ продажи купленныхъ и взятыхъ на комиссію вещей	250 р. 47 к.
отъ буфета	63 р. 17 к.
остальныхъ поступленій	83 р. 51 к.
	650 р. 02 к.

Израсходовано:

на матеріалы для ученическихъ работъ и за руководство при этихъ работахъ	55 р. 48 к.
на купленныя и взятыя на комиссію вещи . . .	175 р. 43 к.
на публикаціи и декорированіе помѣщеній . .	38 р. 36 к.
на продукты для буфета и прокатъ посуды . . .	32 р. 97 к.
прочіе расходы по базару	18 р. 30 к.
	320 р. 54 к.
чистый доходъ	329 р. 48 к.

Aelterer, erfahrener
Gärtner

übernimmt billig alle Arbeiten in Obst- und Blumengärten und das Umpflanzen von Zimmerblumen. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 89, Qu. 9.

Näherin

übernimmt Näharbeiten schnell und ordentlich auszuführen — Rosen-Str. Nr. 21, Qu. 13.

Unverheirateten gebildeten
Verwalter

sucht, Dorpat Stellenverm.-Bureau Schlossstr 12

Junger Mann

welcher die Landwirtschaft auf einem grösseren Gute erlernen möchte (Brennereibetrieb), kann sich melden. Mässige Zuzahlung bloss für Beköstigung. Off. sub Nr. 1234 a. d. E. d. B.

Ein Lehrling

kann sich melden bei F. W. Grünwaldt — Neumarktstr. 10.

Welche Hausfrau

kann ein ordentliches, **zuverlässiges Mädchen,** das selbständig gut kocht, in ein deutsches Haus empfehlen? Off. an die Zeitungsexpedition sub Nr. 15.

Gesucht erfahrene, mögl. ältere
Wärterin

zu einem Brustkinde — Ufer-Str. 16, Грязко-Угликъ.

Eine gut attestierte Magd

die zu kochen versteht, kann sich melden bei Frau Schulz, Alt-Str. 17, 1 Tr. Zu sprechen von 9—11 Uhr morgens

Eine Wirtin

sucht eine Stelle — Hoffnungs-Str. Nr. 7, Qu. 5.

Eine Wirtin

sucht nach auswärts eine Stelle — Pleskauer Str. 41, in der Bude.

Eine gut attestierte, deutsch- und russisch-sprechende **Bonne** sucht eine Stelle zu Kindern — Lodjenstrasse 3, Qu. 2.

Ein russisch-sprechendes
Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Leppik-Str. 12, Qu. 3.

Zum Alleindienen sucht eine **Magd** die zu kochen versteht, eine Stelle — Botanische Str. 36, Qu. 4.

Ein junges Dienstmädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle zu Kindern oder als Stubenmädchen — Revaler Str. 33.

Dorpater
Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl

livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Gebr. Brock

empfehlen als
General-Vertreter

für Liv-, Est- und Kurland der Instrumenten-Fabrik
H. Hauptner, Berlin

ihr Fabriklager von
Instrumenten für Tiermedizin und Tierzucht.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vores.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.

Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes
Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Uelper** — Jakob-Str. Nr. 5.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. Kaiserin Augusta, Fisher Holmes, Testout, Boule de Neigé, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Ziersträuchern, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Frische Eier

und **Bruteier** von Orpington (weiss) und schwarzen Minorka zu **verkaufen** im Dorpater Mustergeflügelhof — Jakobstrasse 60.

Wegen Auflösung e. Hausstandes werden
verkauft:

2 junge gut milchende Kühe (Herbstkalbung)
2 edle Dachshunde (Hund und Hündin)
Rasehühner (Langschans, prämiirte Hamburger Silberlaks und dito Spanier)
Lachtauben.

Gut Marama, per Dorpat.

10 Milchkühe

zu verkaufen in Haselau, Kortsu-Gesinde.

Bauplätze

sind zu vergeben — Pleskausche Str. 26. Näheres durch O. Markert.

Herrensattel engl., wenig gebraucht wird zu kaufen gesucht. Offert. resp. Adresse Rigasche Str. 2, Q. 2.

Ein gut erhaltener kl. Salon-
Flügel

Firma Schiller-Beck, steht preiswert zum Verkauf — Mühlenstr. Nr. 28 parterre.

Abreisehalber werden billig
Möbel

verkauft — Alexand.-Str. Nr. 6, Qu. 2

Wenig gebrauchtes
Damenrad

(Brennabor) zu verkaufen — Breit-Str. 15, parterre.

Ein neues Herren-Fahrrad

(Freilauf) ist billig zu verkaufen — Kaufhof Nr. 16.

Gute
Familienwohnung

5—7 Zimmer mit Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda, womöglich Garten, dauernd per sofort oder spätestens Mitte Mai zu mieten gesucht. Oberer Stadtteil bevorzugt. Offerten erbeten an die Exped. d. Ztg. sub „L. E. A.".

● ● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ● ●

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

● ● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ● ●

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

feine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikaldium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

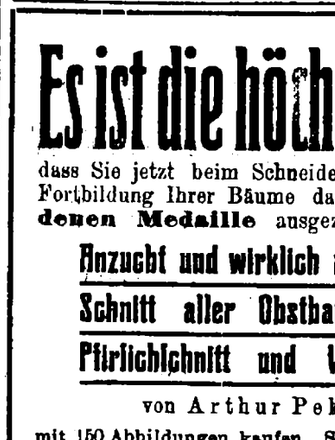

3000 stämmige Rosen

in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½—1¾—2 R. 12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18 Rbl.

Halbstämmige Rosen mit Kronen v. 2 2½ Fuss Höhe à 1 Rbl. 12 schönste Sorten nach meiner Wahl 10 Rbl. 25 schönste Sorten nach meiner Wahl 20 Rbl.

Niedrige buschige Exemplare:

Remontant- und Bourbon-Rosen in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 4 Rbl., 25 Sorten nach meiner Wahl 8 Rbl., 100 Stück in schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und diverse hübsche gefüllte rote, weisse, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 4 Rbl.

Johann Daugull in Dorpat.

In der „Pension
Kehr wieder"

Botanische Str. 14, sind 2 Zimmer frei geworden für alleinstehende Damen, junge Mädchen, Reconvaleszenten, Erholungsbedürftige, auch deutsche Studenten.

Gesucht von stillebender Dame
eine warme Wohnung

von 3 oder 4 Zimm., Wirtschaftsbeq., Veranda oder Garten im ober. Stadtt. Off. an die Zeitungsexped. sub R. S.

Gesucht **2 möbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension. Off. poste restante sub S. A. M.

Gesucht
2 Zimmer

mit Paradeneingang. Offert. sub „2 Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Einer einzeln. Dame ein **möbl. Zimmer** abzugeben. Näheres Philosophen-Str. 20, Qu. Hansen.

Eine trockene
Familienwohnung

von 4—5 Zimmern zum Juli oder 1. August **gesucht** — Magazin-Str. Nr. 12, II. Stock. **Henn.**



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Seitenge.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Dienstag, d. 7., bis Sonntag, d. 12. April incl.

Kreuz und quer durch **Wien** und seine Umgebung

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Elektrisches Theater „Illusion".

Den 5., 6., 7. und 8. April neues Programm. Zur Aufführung gelangt das 2. Bild aus der Kollektion **„Film d'Art"** **Der Handabdruck** (Die blutige Hand). Grosses Drama nach d. Sujet des bekannten Schriftstellers Rouff in 11 Bildern, aus d. Gegenwart, spez. für das Kinematographen umgearbeitet, gestellt u. gespielt v. bekannten Pariser Schriftstellern u. Schauspielern. Personen: Severen, Mac Derlic (vom d. Theater „Varieté"), Mistinget (Theat. „Vaudeville"), Burget, Girard (Theat. „Odeon") etc. **Der berühmte Apachen-Tanz. Die Geburt der Serpentine,** hübsches, herrlich koloriertes Bild, wunderbare Lichteffekte! etc. etc.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen
Buchdruckerei.

Arensburg.

Städtische Heil- & Schlammbadeanstalt
gegründet 1840 (vormals Weise).
Saison vom 20. Mai bis 20. August.
Behandelnde Aerzte: **Dr. Bursian,** St. Petersburg. **Dr. Russow,** Dorpat. **Dr. Sohn,** Arensburg. **Auskunft** erteilt in Dorpat: Dr. Russow, Ritterstr. 19, von 3—4.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft.
Generalversammlung.

Am Mittwoch, 15. April 1909
9 Uhr abends
im Bibliothekssaal der Oek. Sozietät.
Tagesordnung:
1. Protokollregulierung.
2. Anträge.
3. Ausstellung 1909.
4. Bericht über den Verkauf einer Parzelle
5. Bericht über „Baltische Wanderausstellung u. Wanderversammlung.
6. Diverses.

Zum Besuch dieser Versammlung ladet die Mitglieder ein
Der Sekretär.

F. F.-W.

Dienstag, den 7. April
Beerdigung
eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause ½2 Uhr nachm.
Der Hauptmann.

Konzertsaal Hôtel Livland.

Täglich grosse
KONZERTE

von der berühmten
Damenkapelle C. Stein
Mittags-Konzert

von ½2—¼4 Uhr
Abend-Konzert

von 9—2 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke sowie für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Mittag von 2 Speisen in und aus dem Hause à 35 Kop. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Oeconom.

St. Johannis-Kinderliga.

Der
BASAR

zum Besten des
Ferienheims

für
schwächliche, arme Kinder
findet statt
am 12. April, 4 Uhr nachm.
in der
Grossen Gilde,

Kompagnie-Str. 2.

Kinderspiele, eine kleine Theateraufführung mit **Gesang** und **Tanz, Erfrischungen** u. vieles and.

Verein für Kammermusik.

II. Familienabend

Freitag, den 10. April
im Saale der Bürgermuse
unter freundl. Mitwirkung d. „Ba**sik-Kränzchens"** und von Frau **Brosse** (Klavier).

Programm:

I. **Schumann:** Streichquartett F-dur op. 41 № 2. Allegro vivace. Andante quasi variazione. Scherzo-Presto. Allegro molto vivace.

II. **Joh. Brahms:** Aus den Liedern u. Romanzen für Frauenchor op. 44.
a) Vier Lieder aus dem Jungbrunnen: „Nun stehen die Rosen in Blüte", „Die Berge", „Am Wildbach", „Der Kirchhof".
b) Barcarole
c) Der Bräutigam
d) Minnelied.

III. **P. Tschaikowsky:** Trio pour Piano, Violon et Violoncelle (à la mémoire d'un grand artiste) A-moll op. 50.
1) Pezzo elegiaco. Moderato assai. — Allegro giusto. — Adagio conduoto e ben sostenuto. Moderato assai. — Allegro giusto.
2) A. Tema con variazioni B. Variazione finale e coda. Allegro risoluto e con fuoco. — Andante con moto. — Luguore.

Beginn 8 Uhr abends.

Konzertflügel von R. Rathke.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.
Eintrittsgeld 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Mitglieder haben freien Eintritt.

Sommer-Wohnung

von 3 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten, 2 Werst von der Station Woggewa, in guter gesunder Lage **zu vermieten.** Näheres per Adresse: Kienast, cr. Berrena, oder hierselbst Alexander-Str. 38 bei Frau Anderson.

Eine Familienwohnung

zu vermieten in **Novum.**

Verloren

Sonnabend Abend in der Ritterstr. eine goldene **Uhrkette** mit Breloques. Der ehrliche Finder wird sehr gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Dr. Kramer, Kühnstr. 2, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Möbel; F. R.; R. S.; 100 (3 Br.); Zimmer (2 Br.); Kornzentrifuge; Z. (3 Br.); Stahlwaren; Wohnungsmangel.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 12.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Dienstag, den 7. (20.) April 1909.

Im Chaos der Türkenwirren.

Im Türkenreiche herrschen augenscheinlich chaotische Zustände. Die verhältnismäßige Ruhe am Mittwoch und Donnerstag war nur die Ruhe vor dem Sturm. Seit Donnerstag ist das Drunter und Drüber offenbar geworden. Als Beherrscher der Straßen von Konstantinopel sehen wir meuternde Soldaten ohne Offiziere; wir sehen ein Parlament fast ohne Abgeordnete oder doch nur mit einem kümmerlichen Rest derselben, eine Regierung mit stetig kommenden und gehenden Ministern (so sind der Marineminister und der Polizeiminister nach zweitägiger Amtsdauer schon zurückgetreten und von anderen Ministern weiß man nicht, ob sie noch auf dem Platze sind oder nicht), eine gespaltene, zum Bürgerkriege bereite Armee.

Von zwei Momenten hängt die fernere Entwickelung der Dinge im Osmanenreiche ab: von der Haltung der Truppen einer- und von dem etwaigen Eingreifen der bulgarischen, serbischen und griechischen Aspiranten des türkischen Erbes andererseits. Eine neue innere Umwälzung ist jedenfalls unvermeidlich — mag sie nun von den anmarschierten jungtürkischen Truppen oder durch äußere Eingriffe veranlaßt werden.

Von militärischer Seite werden die türkische Armee und Marine als vollständig zerrüttet bezeichnet. Nachdem Disziplinlosigkeit und Unbotmäßigkeit im türkischen Heere eingerissen seien, könne dieses nicht mehr als der ernste Faktor in Betracht gezogen werden, der es früher immer war. Bei dieser Erschütterung des letzten und wichtigsten Stützpunktes der Türkei, die so bald nicht wettgemacht werden dürfte, sei die Liquidierung des ganzen Reiches nur noch eine Frage kurzer Zeit.

Es fragt sich aber doch, ob dieses militärische Urteil auch für die auf die Hauptstadt marschierenden jungtürkischen Kerntruppen gilt; für die in Konstantinopel ihr Wesen treibenden meuterischen Truppen trifft es ganz sicher zu.

Die beiden auf europäischem Boden stehenden Armeecorps — das zweite und das dritte — sind der Verfassung ergeben und werden in ihrer Gesamtheit nichts gegen die Jungtürken unternehmen; aber das zweite Armeecorps ist erst später für die jungtürkische Sache gewonnen worden. Es ist nicht, wie der alte Stamm des dritten Corps, systematisch von den Offizieren für die Freiheitsbewegung gedrillt und erzogen worden; es würde aber schwerlich auf andere türkische Truppen Feuer geben wollen. Das dritte Armeecorps, das weitaus das größte Corps ist und zwei Drittel der gesamten europäischen Türkei okkupiert, hat eine Friedensstärke von 36 000 Mann, ist aber durch Hinzuziehung der im Lande ansässigen Reservisten und der aus Konstantinopel dorthin verlegten anatolischen Regimenter auf nahezu 150 000 Mann angeschwollen. Es bleiben aber dem Komitee als absolut zuverlässige Kerntruppen etwa 30 000 von den 36 000 Mann des alten Stammes. Diese 30 000 Mann sind vorzüglich eingeübt, sie sind von Enver Bei, von Hakki Bei und von dem jetzt in Albanien kommandierenden Niazi Bei gedrillt und können unter diesen Führern sehr wohl ausreichen, um der gänzlich führerlosen Garnison von Konstantinopel die Macht zu entreißen.

In jungtürkischen Kreisen herrscht, wie das „Berl. Tgbl." erfährt, die Meinung vor, daß das Erscheinen einer einigermaßen zahlreichen Truppenmasse in San Stefano, der letzten europäischen Bahnstation vor Konstantinopel, genügen wird, um den Sultan und die gegenwärtige Regierung einzuschüchtern und zu Unterhandlungen zu bewegen. Es ist anzunehmen, daß das Komitee die Bestrafung der Meuterer und die Erschießung derjenigen Soldaten, die ihre Offiziere niedergemacht haben, fordern wird. — Mit angstvoller Spannung sieht man überall der weiteren Entwickelung der Situation entgegen.

Das Obsiegen der jungtürkischen Streitkräfte wäre der eine Weg zur Anbahnung neuer Verhältnisse. Eine ganz andere Wendung würden die Dinge nehmen, falls, wie es die gestrigen Telegramme in den Bereich der Möglichkeit rückten, Bulgarien den Zeitpunkt für gekommen erachten sollte, auf türkische Beute auszugehen. Der Reiz dazu ist nicht gering — schon deshalb, weil Bulgarien im Augenblick fraglos der bestgerüstete Balkan-Staat ist. Natürlich wäre damit auch das Signal gegeben zu einem sofortigen Losschlagen Griechenlands und der Serben, die um keinen Preis sich das von ihnen beanspruchte „türkische Erbe" verkümmern lassen würden. — Das könnte den Anfang zur Zerstückelung der Türkei bilden. Es könnte aber auch ein sehr anderes Resultat zeitigen, nämlich im Türkenreich unverhofft rasch alle Parteien zu einer festen Einigung gegen den äußeren Feind treiben und dadurch nochmals dem alten Osmanenstaat die Kraft verleihen, sich der emporgekommenen neuen Staatsgebilde der Balkan-Halbinsel zu erwehren.

Nach einem aus Saloniki gemeldeten Gerücht soll das jungtürkische Komitee den Sultan für abgesetzt erklärt haben. Ob nun dieses nur von einer Depeschen-Agentur verbreitete Gerücht auf Wahrheit beruht oder nicht — jedenfalls entspricht die Thronentsetzung des Sultans den innersten Wünschen der jungtürkischen Partei. Es könnte dem inneren Frieden nur dienlich sein, wenn der kluge, aber willensschwache Sultan freiwillig dem Thron entsagte, wie eine heutige Depesche unseres Blattes meldet.

Inland.

Für und wider den Premierminister.

Der erbitterte Kampf gegen den zu selbständigen und zu konstitutionellen Premierminister Stolypin dauert, wie wir aus mehreren Residenzblättern ersehen, noch immer ungeschwächt fort und dürfte sogar nach der bevorstehenden Rückkehr des Ministerpräsidenten in verschärfter Form aufgenommen werden, um zu einer baldigen Entscheidung zu führen. Dabei blickt in den meisten Blättern die Anschauung durch, daß Stolypin als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen werde.

Die Hauptwaffe in diesem Kampfe gegen den unbeliebten Premier hat den äußersten Rechten, wie schon erwähnt, die Unterbreitung der Marinestab-Etats der Bestätigung durch Reichsduma und Reichsrat geliefert, worin die erzürnten Rechten eine Verletzung der Prärogative der Allerhöchsten Gewalt in Bezug auf die alleinige Bestimmung über die Militär- und Marine-Etats erblicken. Nachdem die Kreise im Ministerkabinett, am Hofe, im Reichsrat und in der Reichsduma, die sich den Sturz des Ministerpräsidenten zum Ziel gesetzt haben, längere Zeit geschwankt hatten, da sie einen Konflikt im Augenblick vermeiden zu müssen glaubten, haben sie, wie wir in der „Retsch" lesen, am 31. März beschlossen, auf jeden Fall die Bestätigung der von den beiden Parlamenten durchgesehenen Marineetat-Entwürfe zu verhindern.

Die „Retsch" bringt in ihren beiden letzten Nummern zwei Interviews, eines mit einem konservativen Gegner Stolypins, und eines mit einem ihm nahestehenden Mitgliede des Ministerkabinetts. Der Gegner Stolypins erklärte u. a., daß Stolypin selber aus der Marineetat-Angelegenheit eine Kabinettfrage gemacht habe. Seine konservativen Gegner wollen nun diesen von ihm etwas unvorsichtig ausgespielten Trumpf gegen ihn benutzen. Auf ihrer letzten Versammlung sind sie zur Einsicht gekommen, daß Stolypin „alle Grenzen überschritten" habe und seine persönlichen ehrgeizigen Pläne über alles stelle. Dadurch, daß Stolypin auf der Unterbreitung der Marine-Etats an die Parlamente bestand, habe er alle Brücken hinter sich abgebrochen. Gegen die übrigen Minister und die Parlamente hegen die Rechten übrigens keinen Groll. Die Minister haben nur aus Solidarität sich Stolypin angeschlossen und im Reichsrat für die Prüfung der gen. Etats gestimmt. Und was die Parlamente anbetrifft, so ist es eigentlich anerkennenswert, daß sie sich selbst einem ungesetzlichen Wunsche des Premiers fügten.

Schwierig wäre es allerdings, einen passenden Nachfolger für Stolypin ausfindig zu machen. Der Hinweis auf diese Schwierigkeit verfehlt jedoch diesmal vollständig, seinen früheren Eindruck auf die Gegner Stolypins zu machen. Diese beabsichtigen übrigens keineswegs, das gesamte Kabinett zu sprengen. Nach dem Rücktritt Stolypins soll vielmehr W. N. Kokowzow das Präsidium über das alte Kabinett übernehmen, wobei in Zukunft der Premier über keine anderen Portefeuilles verfügen soll. Nur vom Justizminister Schtscheglowitow nimmt man an, daß er unter Kokowzow auf keinen Fall im Kabinett bleiben werde, obwohl man sich zugesteht, daß nach dem Abgange Stolypins überhaupt die Einigkeit im Kabinett stark gefährdet wäre.

Wenn es dann gelungen sein wird, Stolypin, zu stürzen, so wollen die ans Ruder gelangten Rechten eine feste und nationale Politik durchführen, die aber frei von allen Repressivgelüsten sein soll. Die Ausnahmezustände sollen nur noch einige Zeit in den unruhigeren Grenzmarken bestehen bleiben, im übrigen Reiche jedoch aufgehoben werden. Das Preßgesetz und das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person sollen schnellstens verwirklicht werden ꝛc. ꝛc. Man werde sehen, daß das alte Regime keineswegs zurückkehren wird und Strenge und Ordnung dort, wo es sich nötig erweisen wird, werden durchgeführt werden. Die Gegner bereiten sich bereits zum Empfange des zurückkehrenden Ministers vor, so daß man dann alsbald den Entscheidungskampf erwarten kann.

Der andere Gewährsmann der „Retsch," der augenscheinlich auf seiten Stolypins stehende Kollege des Ministerpräsidenten, erklärte, daß man im Ministerkabinett den Ernst der sehr verzwickten Situation nicht verkenne und daß einige Minister selbst mit dem Rücktritt Stolypins rechneten. Der Sieg werde wohl auf seiten Stolypins bleiben. Es werde aber ein Pyrrhus-Sieg sein, und für Stolypin selber die unangenehmsten Folgen haben: die Schale wird dann zum Ueberlaufen voll sein. Stolypin hat schon oft sein Glück aus schwierigen Situationen herausgeholfen. Diesmal aber wird seine Stellung wohl in jeden Falle stark erschüttert bleiben.

Stolypin konnte übrigens nicht anderes handeln, als die Marineetats-Frage zur Kabinetts-Frage zu machen. Sein Abgang würde unzweifelhaft starke Veränderungen im Ministerkabinett nach sich ziehen, denn Stolypin war der bindende Kitt im Kabinett. Ohne ihn muß es auseinanderfallen, denn niemand wird verstehen, mit einem solchen Takt und diplomatischen Geschick wie Stolypin mit den Ministern und den Parlamenten umzugehen. Kokowzow ist ein guter Redner aber ein sehr unverträglicher Charakter. Dann wird noch als Kandidat auf den Premierministerposten der Landwirtschaftsminister A. W. Kriwoschein genannt. Der ist wieder absolut kein Redner und taugt infolge dessen nicht zum Ministerpräsidenten.

Das oben erwähnte politische Programm der Rechten bezeichnete der zweite Gewährsmann der „Retsch" als leichter durchführbar, wie die von Stolypin geplanten Reformen. Aber die Rechten würden, wenn es mal von den Worten zur Tat kommen sollte, es bei frommen Wünschen bewenden lassen.

Auch ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." hat in Erfahrung gebracht, daß der Sturmangriff gegen P. A. Stolypin noch fortdauert. Der Umstand, daß die von beiden gesetzgebenden Institutionen und dem Ministerkonseil befürworteten Etats des Marine-Generalstabs bis zur Stunde noch keine Ablehnung erfahren haben, wird, wie das gen. Blatt u. a. ausführt, als ein durchaus gutes Omen bezeichnet. Hätte der Entschluß vorgelegen, die Sanktionierung der Etats zu verweigern, so wäre die Veröffentlichung bereits erfolgt. Da dies aber nicht geschehen ist, so liegt die Annahme vor, daß mit der baldigen Rückkehr des Premierministers die Angelegenheit zu seinen Gunsten entschieden werden wird. . .

Treten bis zur Rückkehr Stolypins in der nächsten Woche keine unerwarteten Ereignisse ein, so kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß P. A. Stolypin einen vollständigen Sieg über seine Gegner davontragen wird. Es liegt in bezug auf die Marineetats bereits ein Präzedenzfall vor, bei dem die Prüfung und Bestätigung ähnlicher Etats seitens der gesetzgebenden Körperschaften von der maßgebenden Stelle gutgeheißen wurde. Bei der Erhöhung der Offiziersgehälter wurden auch die Etats des Militärressorts einer eingehenden Besprechung unterzogen und von beiden Häusern angenommen und von der Krone bestätigt.

Noch andere Gründe sprechen für eine für P. A. Stolypin günstige Lösung der verwickelten Frage. Nicht nur in Rußland allein ist man der Ansicht, daß P. A. Stolypin das Land beruhigt und verhältnismäßig geordnete Zustände geschaffen hat. Trotz der Beteuerungen der Gegner Stolypins, man werde einen neuen Kurs nicht einschlagen, werden diese nicht ernst genommen. Ein Abgang des jetzigen Premierministers würde das Duma-Zentrum in eine heftige Opposition zu einem neuen Ministerkabinett treiben. Eine Folge hiervon wäre die Auflösung der dritten Duma und eine linke vierte Duma. Eine gefügigere Duma als die jetzige wird die Regierung wohl so bald nicht erhalten. In Anbetracht dieses Umstandes glaubt man in Stolypin nahestehenden Kreisen mit um so größerer Gewißheit auf das Bleiben des Premierministers rechnen zu dürfen. Die neuen Verwickelungen in der internationalen Lage, die die Militärrevolte in der Türkei heraufbeschwören könne, werden als ein weiteres günstiges Moment für einen Sieg P. A. Stolypins bezeichnet. Sein Abgang würde eine fast totale Neubesetzung des Ministerkabinetts zur Folge haben, was unter den gegebenen Umständen vermieden werden soll. Derselbe Grund, der Aufstand in der Türkei, hat mit dazu beigetragen, den Minister des Auswärtigen A. P. Iswolski bis auf weiteres auf seinem Posten zu belassen. Die unerwartete Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina, die gegen A. P. Iswolski ins Feld geführt wird, erfolgte in Abwesenheit P. A. Stolypins, die durch seine Krankheit bedingt war. Auch dieser Umstand wird in Betracht gezogen.

Soweit die „Pet. Ztg.". Wenn andere Blätter, wie z. B. der sehr oft schlecht unterrichtete und gern in Sensation machende „Gol. Moskwy" sich von großen Veränderungen im Ministerkabinett berichten läßt, über das Goremykin den Vorsitz übernehmen soll und in dem der Staatssekretär Makarow — Justizminister, das soeben mit einem hohen Orden dekorierte Reichsrats-Mitglied F. Trepow — Innenminister werden soll, während Kokowzow und Iswolski Botschafterposten erhalten, so sehen wir darin bloß eine Wiedergabe von in irgendwelchen Petersburger Kreisen kursierenden müssigen Gerüchten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kämpfe für und gegen das Bleiben des Premierministers Stolypin auf seinem Posten.
Englische Hetzereien gegen Deutschland.
Unterzeichnung des bulgarisch-russischen Abkommens.
Ankündigung der Abdankung des Sultans.
Unverändert kritische Lage in Konstantinopel.

Feuilleton.

Veilchen in Paris.*)

Paris, Anfang April.

„Fleurissez-vous, mesdames, messieurs!" Weiß man wohl außerhalb Paris, was das heißt, Veilchen im Frühling?

Auf einmal erscheint die Stadt, die vor wenigen Tagen noch grau, trübselig und regennaß war, in ein dunkelblaues Prachtgewand von Veilchen gehüllt. Gleich dem kaiserlichen Byzanz, dessen Lieblingsblume ja auch das Veilchen war, schmückt sie sich mit den ersten farbigen Boten des Frühlings. Sie schmückt sich, weil das Lächeln wieder zurückkommt auf die Lippen ihrer Frauen, weil über den goldenen Kuppeln ihrer Dome endlich wieder der blaue Himmel strahlt, den man in diesem endlosen, trübseligen Winter fast aus dem Gedächtnis verloren hatte. Vergessen ist nun der Postausstand, vergessen sind die liebenswürdigen Syndikate, die uns aushungern wollen, die redselige Frau Steinheil und der interessante Streit, wer die Schulden der Oper bezahlen soll. Die ersten Veilchen sind in Paris, und das ist das wahre Frühlingsfest der Stadt, darüber vergißt man alles.

Es ist erstaunlich, wo man in diesen Tagen überall Veilchen sieht, wo diese Massen von Veilchen herkommen, die auf einmal die Stadt überschwemmt haben. Die ganzen Boulevards, von einem Ende bis zum andern, duften nach Veilchen. An den Straßenecken türmen sich dunkelblaue Haufen auf grünen Tannenzweigen und bilden farbige Flecken in der hastenden Menge. Neben den weißen und roten Nelken, den Tuberosen und Narzissen behauptet sich überall siegreich die kleine, blaue Blume. Die Händler fahren sie in großen Karren morgens an die belebtesten Straßenecken, und wenn die Karren abends zurückfahren, sind sie leer. Die kleine Midinette steckt sie an ihr abgenütztes schwarzes Kleid, der Omnibuskutscher pflanzt sie vor seine rauhe Männerbrust, die Frau, die mit dem Marktkorbe in die Hallen geht, kauft zunächst einen Veilchenstrauß, der Schlächterbursche, der seine Mulde auf dem Kopfe trägt, hat einen Veilchenstrauß zwischen den Lippen. Und ganz und gar nicht die Jüngeren allein denken daran, daß man jetzt Veilchen tragen muß. Der alte Herr, der in sein Ministerium geht, der dicke Börsianer, der die Stufen seines Mammonstempels herabschreitet und seinem Auto winkt, die unverwüstliche Schöne, deren Reize schon die Generation des zweiten Kaiserreichs beglückten, sie alle denken: die Sonne scheint heute so schön, und der Frühling ist wieder da; ich muß ein Veilchenbukett kaufen.

Vor allem die Restaurants nützen den farbigen Reiz der kleinen Blume aus. Manche schmücken den ganzen Grund ihrer Auslage mit Veilchen und auch das bescheidenste „Bouillon", wo man für 1,25 Fr. speist, stellt Veilchen in seine Blumengläser und schmückt die Tafel. In den Theatern ziert ein dunkelblauer Strauß das blonde Haar oder den Gürtel der Frauen, und die Pariserin bescheidenster Herkunft würde sich in diesen Tagen wie eine Proletarierin vorkommen, wenn sie nicht mit einem Veilchenstrauß geschmückt ins Theater ginge.

Die ganze Stadt scheint den Ruf zu wiederholen, den uns an den Straßenecken die Händler entgegenschreien: „Fleurissez-vous, mesdames, messieurs!"

Und alle Welt ist auf einmal vergnügt geworden. Alle Welt lächelt sich an, hat Lieder auf den Lippen, macht sich höflich Platz und scheint geneigt, jedem, der ihm begegnet, 100 Sous zu leihen. Die Auslagen der Läden sind plötzlich anders geworden; die hellen, farbigen Stoffe erscheinen überall, die Frauen versammeln sich vor den neuen Frühjahrshüten, die Männer umstehen die Krawattenläden. Die Reisebücher sind auf einmal überall zu sehen. Die hungrigen Augen, die ihre Titel lesen, sehen in der Ferne ihrer Phantasie schon blaue Bergketten vor sich, weiße, südliche Städte, knirschenden Meeresstrand, in den der Fuß einsinkt, den Sommer mit seiner ganzen goldenen Pracht. Das alles, weil die ersten Veilchen gekommen sind, und der Frühling mit ihnen. Kleine blaue Blume, alle Millionen dieser Stadt könnten dir nicht die Illusionen bezahlen, mit denen du sie in diesen Tagen glücklich machst!

Das Veilchen kann selbst stolz darauf sein, daß es seine politische Rolle in Paris gespielt hat. Zur Zeit der Fronde erschienen die Anhänger der „Grande Mademoiselle" mit Veilchensträußen am Hut und täuschten dadurch eine Volkstümlichkeit vor, die mehr in ihren Absichten als in der Wirklichkeit lag. Bekannter ist, wie das Veilchen die Napoleonische Blume wurde, im Gegensatz zur Bourbonischen Lilie, die trotz aller Anstrengungen keinen Boden im Volke fassen konnte. Père la violette nannten die alten Schnauzbärte Napoleons ihren Kaiser. Als man im März 1815 die Rückkehr des in Fréjus Gelandeten in Paris erwartete, bevölkerten sich die Boulevards mit veilchentragenden Offizieren, die bald die Herren der Situation wurden; mit den Veilchen kam ja ihr Kaiser zurück.

Das veilchengeschmückte Paris, das die Welt zu seinen Festen einlädt, ist im Stadthaus auf die Decke eines der Säle gemalt, die den Schmuck des großen Munizipalpalastes ausmachen.

Die vielen Liebespaare, die jetzt mit Veilchen im Knopfloch oder vor der Brust nach den neu grünenden Höhen von St. Cloud und Meudon hinausziehen, geben vor allem der Stadt jene festliche Miene, die ihre Besonderheit ist, ihren Reiz bildet für die Völker aller Welt, weil sie alle Welt dazu verführt, sich selbst zu schmücken, sich des schönen Scheins der Dinge zu freuen und nicht zu grübeln und zu fragen.

Aber der schönste Veilchenstrauß, den ich in diesem Frühjahr in Paris sah, den trug kein Liebespaar, sondern ein Grab — das Grab Maupassants. Ich war, wie alljährlich um diese Zeit, nach dem Grabe Maupassants auf den Friedhof Montparnasse hinausgepilgert. Ich habe keine Vorliebe für diese Grabstätte an sich, die künstlerisch nichts Besonderes bietet; der im Süden von Paris gelegene Friedhof ist eigentlich ganz stimmungslos, viel weniger schön als der Père Lachaise oder der Friedhof Montmartre. Aber dies ist die Zeit, wo man an die toten Dichter denken muß, die gleichsam um die Seele von Paris gerungen haben, die für ihren Kultus gelebt haben, die mit diesem Kultus auf den Lippen gestorben sind. Ich denke dann an die Seele Balzacs, dieses ungefügen Riesen, der Paris mit den Augen des Eroberers sah, für den jeder geriebene Wechselmakler ein Napoleon im kleinen war, der nur so mit den Millionen und den Menschen jonglierte. Ich denke an die Seele Viktor Hugos, der das antike Rom in Paris wieder auferstehen lassen wollte und der wie ein

*) Aus der „Köln. Ztg."

Riga. Sonntag Abschied in Riga der langjährige Prokurist der Firma Jaeger u. Ko. Eduard Hackel im 71. Lebensjahre. Die „Rig. Ztg." widmet der in weiten Kreisen der Rigaer Gesellschaft beliebten Persönlichkeit des Verstorbenen einen warmen Nachruf.

— Das entlassene Rigasche Stadttheater-Orchester wird sich, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, unter dem Namen „Rigasches Tonkünstler-Orchester" von der nächsten Wintersaison 1909/10 ab selbständig machen und unter Leitung eines hervorragenden Dirigenten sowie unter Mitwirkung namhafter ausländischer Solisten einen Zyklus von 6 Symphonie-Konzerten veranstalten. Ferner werden Volkssymphonie- und populäre Konzerte geplant.

— Der lettische Bühnenverein, der sich u. a. auch die Förderung des lettischen Theaterbaus angelegen sein läßt, hielt, der „Rig. Rdsch." zufolge, Sonntag eine Generalversammlung ab, der u. a. der Techniker Altsne ein bereits vom Ausschuß begutachtetes Projekt vorlegte, nach dem der Bühnenverein ein eigenes massives Theatergebäude für zirka 2400 Personen erbauen sollte, für das der Baugrund an der Ecke der Suworow- und Matthäistraße von der Stadt erbeten oder angekauft werden solle. Das Gebäude würde zirka 50 000 Rbl. kosten, die durch eine Kollekte oder Anleihe aufzubringen wären. Die Versammlung verwies das Projekt zur schleunigen Förderung an den Ausschuß zurück.

— Der Reichsduma-Abgeordnete A. Preedkaln hielt, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am Sonnabend einen Vortrag über die Alkoholfrage in der dritten Reichsduma. Der Abend war vom Mäßigkeitsverein „Auseklis" arrangiert.

— Um den Verkehr mit den Strandorten zu erleichtern, ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, die Frage angeregt worden, bei Bilderlingshof über die Aa eine schwimmende Brücke, wie in Schlock, zu bauen.

Estland. In der Nacht auf den 30. März brannte, nach dem „Rev. Beob.", infolge von Brandstiftung in der Wiek im Kirma-Gesinde das Haus nebst Stall und Riege nieder. Zugleich sind 2 Pferde und verschiedenes Vieh und alle Habe verbrannt. Alles war unversichert.

Kurland. Lettischen Blättern zufolge sollen im Illuxtschen Kreise mehrere Kronsdomänen zur Parzellierung bestimmt sein, um russische Kolonisten anzulocken.

Kreis Grobin. Zirka 50 000 Rbl. Schaden soll die kürzlich gemeldete Ueberschwemmung des Flusses bei Niederbartau, wie die „Dsihwe" berichtet, verursacht haben.

Vom neuen Universitätsstatut.

Petersburg. Der Entwurf des neuen Universitätsstatuts bildet noch immer den Gegenstand lebhafter Debatten in der mit seiner Durchsicht betrauten Interressort-Kommission. Die Vertreter des Finanzministeriums und der Reichskontrolle wiesen, wie wir der „Retsch" entnehmen, darauf hin, daß die Frage der neuen Etats und überhaupt die ganze finanzielle Seite der Angelegenheit durchaus ungenügend bearbeitet sei. — Ernste Zweifel wurden ferner in Bezug auf die studentischen Organisationen geäußert. Es wurden Befürchtungen laut, daß die geplante Verlegung des ganzen öffentlichen und korporativen Lebens der Studentenschaft aus den Räumlichkeiten der Universitäten, die den studentischen Organisationen bisher offen standen, unerwünschte Resultate zeitigen und keineswegs, wie erwartet, das politische Treiben der Studentenschaft verringern werde. Dagegen werde, falls gemäß den Plänen des Ministers Schwarz, die ganze Aufsicht über das öffentliche Leben der Studentenschaft den Administrativ-Behörden überwiesen wird, die Zahl der Konflikte sicherlich zunehmen. Da das Unterrichtsministerium in diesem Punkte auf seinen Vorschlägen besteht, wird diese Frage wohl der Entscheidung des Minister-Komitees unterbreitet werden. — Ferner sind dadurch Schwierigkeiten entstanden, daß das Projekt des Unterrichtsministeriums für alle Hochschulen das gleiche Statut eingeführt sehen will, womit diejenigen Ressorts, denen Spezial-Hochschulen unterstellt sind, z. T. nicht einverstanden sind. — Da die Kommission ihre Arbeiten bis Anfang Mai beenden will, sollen alle strittigen Punkte der Entscheidung des Minister-Komitees überwiesen werden.

— Wie die „Now. Wr." hört, wird der Direktor des Landwirtschafts-Departements Krjukow seinen Posten verlassen. Sein Nachfolger wird Graf Ignatjew, einer der größten Großgrundbesitzer des Kiewschen Gouvernements, sein. Im Zusammenhang mit den Resultaten der letzten Revision sollen auch noch andere Personalwechsel bevorstehen.

— Die Zahl der zur Ausführung gebrachten Todesstrafen hat im verflossenen März, nach den Residenzblättern, im Vergleich zum Januar (100) und Februar (74) etwas abgenommen. Im Laufe des März wurden in 9 Städten 54 Todesurteile vollstreckt, von denen 21 auf Jekaterinoslaw, je 8 auf Lodz und Tiflis, 7 auf Ufa, 4 auf Odessa, 3 auf Ssaratow und je 1 auf Wilna, Kursk und Orel entfallen. Insgesamt wurden im Laufe des März 145 Todesurteile in 26 Städten verhängt. Ein Teil dieser Urteile wurde aber in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, doch blieb die Zahl der zum Tode Verurteilten noch immer recht hoch. In Tambow hat sich der zum Tode verurteilte Denissow vergiftet; zwei seiner Leidensgenossen, Orlow und Drowjannikow, verübten Selbstmord. Im Gouvernements-Gefängnis von Kursk fielen drei zum Tode Verurteilte über den Gefängnisaufseher her und nahmen ihm seinen Revolver ab. Mit diesem Revolver erschoß sich einer der Verurteilten, während ein zweiter sich eine schwere Wunde beibrachte. In Kamyschin vergiftete sich einer der Gefangenen, den am nächsten Tage ein Todesurteil treffen sollte.

— In einem Tagesbefehl des Oberkommandierenden von Kronstadt, General Artamanow, wird mitgeteilt, daß der Priester des Gefängnisses, in dem die ehem. Matrosen Iwanow und Pakow wegen Heiligtumslästerung interniert sind (sie hatten, wie s. Z. berichtet, ein Heiligenbild von der Wand genommen, auf der Rückseite desselben ein Schachbrett gemalt und Dame oder dgl. gespielt), ihm berichtet hat, daß die beiden tiefe Reue bekundet haben und überhaupt tief bedauern, daß sie früher die Kirche gemieden haben. Sie beide taten Buße und nahmen, nach vielen Jahren zum ersten Mal, am Heilg.-Abendmahl teil. Auch die Mitgefangenen hätten alle Reue bekundet; sie erblicken in der Handlungsweise Pakows und Iwanows aber eher einen Akt von Leichtsinn als eine Heiligtumsspötterei, zu der sie alle unfähig seien. Daraus folgert General Artamonow nun: „So ist also Christus in den Herzen von im Unglauben verhärteten Russen auferstanden!... Nun ist uns — wie früher — kein Feind mehr fürchterlich, denn es lebt in der Armee und Flotte der alte starke Glaube an Gott und mit demselben auch die Treue des dem Zar und dem Vaterlande geleisteten Eides."

— Ueber das Leben von Stößel und Nebogatow in der Peter-Paul-Festung bringen die „Birsh. Wed." einige Nachrichten. Die Meldung, daß ihre Begnadigung zu Ostern erfolgen werde, hat sich als irrig erwiesen. Die Gesundheit Stößels ist stark erschüttert; der General ist abgemagert, klagt über Appetitlosigkeit und Schmerzen in der Herzgegend. Nebogatow fühlt sich völlig gesund und ist sogar voller geworden. Jeder der Gefangenen hat ein großes, warmes, helles Zimmer. Vor ihren Fenstern zieht sich der Garten bis zur Newa, an deren anderem Ufer sie das Winterpalais erblicken können. Das Meublement des Zimmers besteht aus Feldbett mit dünner Matratze, 2 Tischen, einigen Stühlen, einem Schrank und einem in die Wand eingelassenen Waschtisch. Die Fenster des Zimmers sind vergittert. Um 8 Uhr morgens trinken die Gefangenen Tee und lesen dann meist Zeitungen. Nebogatow liest vier Zeitungen und verfolgt eifrig die Politik. Stößel wird mit einer Zeitung nicht ganz fertig. Um 1 Uhr ist Mittag, Suppe und Braten. Abwechselung ist nicht viel vorhanden, aber die Speisen werden gut und schmackhaft zubereitet. Nach dem Essen folgt meist ein kleiner Spaziergang im Garten, obwohl Nebogatow das Spazierengehen nicht sonderlich liebt. Um 6 Uhr gibt es zum Abendessen irgend eine leichte Speise, Pfannkuchen u. dergl. Um 9 Uhr wird der letzte Tee getrunken. Gewöhnlich lesen dann die Gefangenen noch bis tief in die Nacht; sie dürfen eine Petroleumlampe brennen, solange sie wollen. Zweimal in der Woche können die Gefangenen Besuch empfangen, und zwar einmal ihre Frauen, das zweite Mal auch andere Besucher. Zweimal im Monat besuchen Stößel und Nebogatow die Badestube der Festung. An den großen Festtagen und den Kaisertagen besuchen sie unter Begleitung von Gendarmen die Festungskirche. Stößel hat 40 Jahre im Dienst gestanden, Nebogatow — 38. Den alten Herren kommt die Festungshaft natürlich sauer an. Die Preßmeldungen über ihre angeblich bevorstehende Freilassung hatte sie mit der größten Spannung erfüllt. — Nachdem Kapitän Lischin bereits im Februar wegen Krankheit entlassen worden war, wurde, wie die „Now. Wr." erfährt, am Ostersonntag Grigorjew aus demselben Grunde befreit. Was General Ssmirnow betrifft, so ist er aus einem Warschauer Gefängnis, wo er seine Haft bis jetzt verbüßte, in ein Kiewsches Gefängnis übergeführt worden. Wie die „Now. Wr." wissen will, soll die Begnadigung Stößels und Nebogatows nach einigen Monaten erfolgen.

Moskau. Die Verwaltung des Pirogow-Aerztevereins erhielt dieser Tage die Mitteilung, daß das Ministerium des Innern die Einberufung des Elften Pirogow-Kongresses im Januar 1910 nach Petersburg gestattet hat. Das entsprechende Gesuch hatte, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Verein schon vor langer Zeit eingereicht und schon jede Hoffnung auf seine Erfüllung verloren. Die Vorbereitungen für den Kongreß werden wieder einiges Leben in den Verein bringen, dessen Tätigkeit durch administrative Verfügungen fast vollständig lahm gelegt war. So sind das Informationsbureau des Vereins, das Komitee zur Unterstützung der Hungernden und das Vereinsorgan verboten worden.

— Auf dem Chodyka-Felde bei Moskau ist eine Kirche zum Gedächtnis des Großfürsten Ssergius Alexandrowitsch und aller von den Revolutionären ermordeten Zarendiener eingeweiht worden. („Retsch").

Rostow a. Don. Am Donnerstag wurden, der „Russk. Sl." zufolge, zwei Kassenboten der Rostower Filiale der Wolga-Kama-Bank, die 215 000 Rbl. in die Staatsbankfiliale trugen, von 5 Räubern überfallen, die 70 000 Rbl. raubten und die Flucht ergriffen. Bei der Verfolgung der Räuber durch die Polizei kam es zu längerem Kugelwechsel; ein Räuber wurde verwundet, man fand bei ihm 40 000 Rbl. von dem geraubten Gelde. Die flüchtenden Räuber warfen auf ihre Verfolger 2 Bomben, die mit großer Gewalt explodierten; in den nächstgelegenen Häusern wurden die Fensterscheiben vernichtet. Im Laufe des Tages wurden zwei Personen verhaftet, die der Zugehörigkeit zu jener Räuberbande verdächtig sind; eine Volksmenge wollte die Verhafteten lynchen. Man vermutet, daß die Räuber aus Tiflis nach Rostow a. D. gekommen waren. Einer der geflüchteten Räuber verschanzte sich in einem Hause und schoß auf die Polizisten und Soldaten; er wurde erschossen. Es erwies sich, daß er ein Perser ist. Die Räuber flüchteten in ein Wäldchen bei Nachitschewan und wurden von Militär umzingelt. Durch den Kugelwechsel zu Beginn der Flucht sind ein Revieraufseher und der Führer eines Trambahnwagens verwundet worden.

Lodz. Der Lodzer Reichsduma-Abg. Dr. Anton Rzand weilt, wie wir in der „Lodz. Ztg." lesen, gegenwärtig in Lodz. Seine Ankunft ist vollständig geheim gehalten worden, was wohl damit in Zusammenhang zu bringen ist, daß sich der Abgeordnete bei der Lodzer deutschen Bevölkerung nicht mehr der Sympathie erfreut, wie früher, und zwar deshalb, weil er auf den durchaus unbegründeten und gehässigen Angriff des Abgeordneten Grafen Bobrinski auf die Lodzer Deutschen nicht geantwortet hat, obwohl Dr. Rzand bei seiner Wahl versichert hatte, daß er die Interessen der ganzen Einwohnerschaft der Stadt, ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität, im russischen Parlament vertreten werde. — Aus Warschau sind in Abgeordnetenkreisen wieder Nachrichten über Differenzen zwischen den Mitgliedern der polnischen Reichsduma-Fraktion und ihren Wählern eingelaufen. Die polnische Gesellschaft macht ihren Vertretern zum Vorwurf, daß ihre parlamentarische Tätigkeit vollkommen ergebnislos sei, wie die mehr denn scharfe Zurückweisung der Aspirationen nach einer polnischen Gerichtsbarkeit seitens des Justizministers gezeigt hat. Es wird sogar erwartet, daß einige polnische Abgeordnete ihre Mandate niederlegen werden.

Politischer Tagesbericht.

Englische Stimmungen.

Der hysterischen Deutschenangst in England sucht der Handelsminister Churchill entgegenzutreten, indem er die von den englischen Blättern geschürte Panik auf den „größten Irrtum" zurückführt. Er richtete an den Vorsitzenden des liberalen Klubs von Dundee einen längeren Brief, der sich mit der Flottenfrage beschäftigt und den jüngsten Flottenalarm bekämpft. Churchill sagt in dem Briefe:

„Die Admiralität ist bereit zu beweisen, daß die britische Flotte nicht nur jeder vernünftigerweise wahrscheinlichen Kombination zweier Mächte überlegen ist — auch im Jahre 1912 —, sondern auch einer Kombination der beiden nächststärksten Mächte Europas, ohne Rücksicht darauf, ob eine solche Kombination wahrscheinlich ist. Es würde töricht von uns sein, wenn wir Schiffe gegen die Vereinigten Staaten bauen wollten. Es ist nicht Politik der britischen Regierung, bei der Aufstellung des Flottenprogramms die amerikanische Flotte in Betracht zu ziehen, weil wir nicht glauben, daß irgend eine vernünftigerweise wahrscheinliche, ja menschlich faßbare Kombination gegen den Frieden und die Freiheit Großbritanniens bestehen könnte, die die Flotte der Vereinigten Staaten in sich schlösse.

Churchill schloß: „Ich habe den größten Irrtum bis zuletzt gelassen. Es ist der, daß es einen tiefen Interessengegensatz zwischen dem deutschen und dem englischen Volk gebe, der nur durch eine äußerste Kraftprobe gelöst werden könne. Keine verhängnisvollere Vorstellung könnte das Hirn eines Staatsmanns lähmen. Es gibt keinen natürlichen Gegensatz zwischen den Interessen des englischen und des deutschen Volkes. Keine jener Streitigkeiten, verursacht durch Rassen-, territoriale, dynastische oder religiöse Fragen, die in der Vergangenheit die Welt bewegt haben oder in der Gegenwart zu der unbeständigen Haltung der Staaten beitragen, existiert zwischen England und Deutschland oder hat je zwischen ihnen existiert. Wir haben uns an große Dinge aus der Vergangenheit zu erinnern und nichts zu vergessen. Es gibt zweifellos eine Rivalität im Handel, es gibt aber auch eine wirkliche und wachsende Abhängigkeit. Keine kontinentale Nation ist unserem Handel notwendiger als Deutschland; es ist unser bester Kunde, wie wir es von ihm sind. Trotz übelwollender Kräfte, die wir in allen Ländern am Werke sehen, ruht der europäische Friede von Jahr zu Jahr auf immer breiterer und tieferer Grundlage. Die Verflechtung der gemeinsamen Interessen, der Zusammenhang des modernen Lebens, die Verbesserungen in den Verkehrsmitteln, die Ausbreitung der Kenntnisse, der Kultur und des Komforts — alles weist auf eine größere Sicherheit und auf ein immer deutlicher erkennbares gemeinsames Interesse zwischen allen Ländern hin, und zwischen wenigen Ländern mehr als zwischen Deutschland und England. Wenn allmählich ein ernsthafter Gegensatz zwischen den beiden Völkern hervorgerufen worden ist, so wird dieser nicht zurückzuführen sein auf das Wirken irgendwelcher natürlichen oder unpersönlichen Kräfte, sondern auf die verbrecherische Tätigkeit einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Persönlichkeiten in beiden Ländern und auf die sträfliche Leichtgläubigkeit breiter Volksschichten."

Es wird, so schloß Churchill, die erste Pflicht einsichtsvoller und führender Männer sein, diesen wie ein Alpdruck auf uns lastenden Stimmungen entgegenzutreten und die gehässigen und täuschenden Annahmen zurückzuweisen.

*

Auf diesem Felde eröffnen sich den „einsichtsvollen und führenden Männern Englands" leider nur allzu ergiebige Gelegenheiten zu einer Tätigkeit. Es ist kaum glaublich, was in der englischen Presse gegen Deutschland zusammengehetzt wird.

So ist ein Teil der englischen Blätter noch emsig an der Arbeit, Rußland und Deutschland aneinander zu hetzen. Einen wilden Artikel bringt u. a. der „Spectator", welcher der deutsch-russischen Freundschaft unter Kaiser Wilhelm I. und Bismarck das neueste Verhalten des Kaisers Wilhelm II. und des Fürsten Bülow in raffiniert aufreizender Weise gegenüberstellt. Als unbestreitbare Tatsache spiegelt das englische Blatt seinen Lesern vor, Deutschland habe im serbischen Konflikt seine Russenfreundschaft dadurch bewiesen, daß es Rußland erklärt habe: „Vertrage Dich mit mir oder ich schieße Dich nieder!" und bewertet dann die angeblich deutscherseits erfolgte Demütigung Rußlands mit heuchlerischen Tränen. Nächstens werde Deutschland ja wohl auch England gegenüber Gleiches versuchen, England aber werde solch einen Schimpf anders beantworten, als das arme Rußland ꝛc. — Die „National Review" ferner mahnt, Rußland und England sollten gemeinsam auf der Wacht stehen, daß Deutschland nicht plötzlich Dänemark (!) überfalle. — Seltsam ist, daß die offiziöse „Rossija", welche doch selbst die deutsch-russischen Beziehungen in der serbischen Frage in das liebenswürdigste Licht gerückt hat, mit größter Gelassenheit diese Hetzereien in ihren Spalten registriert.

Neues Gift gegen Deutschland wird von den englischen Blättern auf Grund der türkischen Soldatenrevolte verspritzt. Der „Standard" bringt das fertig, was man selbst für die englische Hetzpresse noch für unmöglich gehalten hätte: er behauptet wahrhaftig, Deutschland sei für die türkische Revolution verantwortlich zu machen. Er läßt sich von einem augenblicklich in London weilenden Jungtürken verraten, daß die liberale Union und der Sultan nur die Rollen spielten, die ihnen der Deutsche Kaiser zugeteilt habe. Die Albanien gewährte Autonomie und andere derartige Maßregeln müßten zum Zusammenbruch des Reiches führen, der dann den Deutschen nach dem Tode des Kaisers Franz Josef den Weg an das Mittelländische Meer öffnen würde. Zur Förderung dieser Intrigen würden jetzt Tausende von Pfunden von deutscher Hand in Konstantinopel ausgegeben. — Mehrere andere Blätter, darunter die „Morning Post" und „Times", lassen sich ähnliche Geschichten aus Petersburg drahten, nur daß darin statt von der pfundespendenden deutschen Hand von der eisengepanzerten Faust gesprochen wird, die man auch in Konstantinopel wieder herausfühlen könne.

Deutschland.

Am vorgestrigen Sonntag trat in Berlin der Kongreß der Beamten des Deutschen Reichs zusammen. Angesichts der großen Teilnehmerzahl wurden 2 Versammlungen abgehalten, die einstimmig eine Resolution faßten, in der sich 8000 versammelte Beamten an die Reichsregierung und die Bundesregierungen sowie an die Parlamente mit der dringenden Bitte wenden, die in Aussicht genommene Gehaltsaufbesserung möglichst bald zu verwirklichen.

Der Kronprinz ist am vorigen Sonnabend nach Bukarest abgereist. Am heutigen Tage begeht dort König Karl von Rumänien seinen 70. Geburtstag.

Wie verlautet, ist gegenwärtig auf Anregung aus verschiedenen deutschen Großstädten eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, mit dem Bau von Luftschiff-Haltestellen zu beginnen. In erster Linie sollen etwa 150 m lange Hallen auf freiem, für die Landung der Luftschiffe geeigneten Gelände erbaut werden. Die Kosten für eine Luftschiffstation werden einschließlich des Geländes auf ½ Million Mark berechnet.

Oesterreich-Ungarn.

In der „N. Fr. Pr." schildert A. v. Berger das Wiedererwachen des österreichischen Selbstgefühls nach der letzten Krisis: „Oesterreich weiß jetzt wieder, daß es lebt und daß es kerngesund ist. Durch die furchtbaren Schläge, die es im Verlaufe eines halben Jahrhunderts getroffen haben, war es in den traurigen gigantischer Tubenbläser seine sonoren Phrasen über das Weltall rollen ließ. Oder an die Seele Sardous, der den allmächtigen Witz von Paris auf den Thron erhob — für den es nichts anderes gab als den Witz, der nichts begriff, als das, was er mit seinem Witz kleiner machen konnte. Von allen diesen hat allein Maupassant die Seele von Paris vollständig begriffen. Weil er die Pariserin begriff. Weil er am besten dies verzärtelte, sehnsüchtige, lebensgierige Geschöpf kannte, dessen Wille so schwach, und dessen Instinkte so stark sind, und das mit seiner Schwäche so viel Starke unterjocht hat.

Auf dem Grabe Maupassants sah ich eine Frau einen großen Veilchenstrauß, den ein schwarzes Band umwunden hielt, niederlegen. Sie verweilte einige Augenblicke, nachdenklich die Steinplatte, die kleine Büste betrachtend; dann entfernte sie sich sehr rasch, so daß ich nicht Zeit hatte, sie genauer zu betrachten. Sie war groß, schlank, nicht mehr jung, hatte rötlich-braune Haare, das Gesicht war mit einem dunkelvioletten Schleier bedeckt, die ganze Gestalt in ein unauffälliges Schwarz gekleidet. Im ganzen machte sie nicht den Eindruck der typischen Pariserin. Aber wer war sie? Ich blickte ihr lange nach, denn diese Unbekannte interessierte mich lebhaft. Was für ein Gefühl trieb sie hierher? Was verdankte sie Maupassant? War es Dankbarkeit oder Wehmut oder pietätvolle Erinnerung oder jene kleine literarische Sentimentalität, die die Frauen so oft für echtes Gefühl halten? Oder verdankte sie ihm irgendeine der schrecklichen Enthüllungen, wie sie Frauen nur von Dichtern empfangen, und liebte sie ihn deswegen mit jener schmerzlichen Liebe, mit der man den liebt, der einem die tiefste Wunde beigebracht hat? Ich konnte die Frage nicht lösen. Vielleicht war sie auch ein früheres Modell Maupassants, eine der flüchtigen Erinnerungen, die er irgendwo in einem Atelier, einem Salon, auf der Straße getroffen hatte, und der er eine Stunde Glücks und den Stoff zu einer Skizze verdankte. Und jetzt brachte ihre Erinnerung sie hierher, um im Frühling einen Strauß auf sein Grab zu legen.

Als ich heimging, durch die veilchenfrohe Stadt, dachte ich an die Worte, mit denen der Dichter in einer seiner hübschesten Novellen den Pariser Frühling und seinen Zauber schildert. „Von der Straße stieg es herauf wie der Lärm einer festlichen Heiterkeit; alle Leute, die einem begegneten, lächelten; in dem warmen Lichte des wiedergekehrten Frühlings zitterte ein Hauch von Glück. Man konnte glauben, daß es über die Stadt wie eine Liebeswelle hinstrich; in den Augen der jungen Frauen, die morgens ausgingen, glänzte es von heimlichem Verlangen und ihr wiegender Gang erfüllte die Männer, die vorbeigingen, mit verliebter Unruhe."

Mannigfaltiges.

Die vereisten Niagara-Fälle. Unter dem Einfluß des intensiven Kälterückschlags, der in Amerika eingetreten, ist der Niagara von einem zum anderen Ufer zugefroren und das donnernde Tosen des Wasserfalles ist zum zweiten Male im Verlaufe dieses Jahres verstummt — ein Ereignis, das bis hierher ohne Gleichen ist. Der Verlust, der damit der die Wasserkraft der Fälle ausnutzenden Gesellschaft aus der Betriebshemmung der Krafterzeugungsquelle ersteht, dürfte heute bereits die Summe von rund 5 Millionen Mark übersteigen. Die Kälte hat den Riesenstrom zur Eismasse erstarren lassen und in eine glatte Fahrstraße gewandelt. Angesichts des zu erwartenden Eisgangs muß man ernstlich auch für die eiserne Brücke fürchten, die den Fluß überspannt und an deren Stützpfeiler sich die Eisschollen hoch auftürmen. Wenn sich die ungeheuren Eismassen, die sich zwischen der Brücke und den Fällen stauen, nach der Brückenseite in Bewegung setzen, könnten sie im Verein mit der erdrückenden Last der Fälle die gewaltigen Eisenträger wie Zündhölzer zerbrechen. In Lewiston, wenige Meilen oberhalb der Niagara-Fälle, arbeitet die gesamte Bevölkerung mit fieberhaftem Eifer daran, die beiden großen Hotels durch zweckentsprechende Vorbeugungsmaßregeln vor der Gefahr, von den anbringenden Eismassen zermalmt zu werden, zu schützen. — Die vereisten Niagara-Fälle sind gegenwärtig das Ziel einer Massenauswanderung von Neugierigen.

— Ende einer Mesalliance. Vor fast zehn Jahren vermählte sich die älteste Tochter des damaligen Erbgroßherzogs und jetzigen Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, Herzogin Marie von Mecklenburg (geb. 8. Mai 1878), in England mit Georges de Jametel, der vom Papste zum Conte ernannt worden war. Jetzt wird aus Paris, dem früheren Wohnsitze des Ehepaares, gemeldet, daß die Ehe von den französischen Gerichten rechtskräftig geschieden worden ist. Die Herzogin wohnt bereits seit einiger Zeit mit dem aus der Ehe stammenden Töchterchen in Blasewitz bei Dresden, während das ältere Kind, ein Knabe, in Paris bei dem Vater verblieben ist. Eine jüngere Schwester der Herzogin Marie, Herzogin Jutta, ist mit dem Erbprinzen Danilo von Montenegro vermählt.

— Keine Stierkämpfe in Berlin. Ein französischer Zirkusbesitzer namens Rouvier, der gegenwärtig in Südfrankreich Vorstellungen gibt, hatte die Absicht, die deutsche Reichshauptstadt mit seinen Stierkämpfen oder, wie er sie zahmer benennt, „Stierspielen", zu beglücken. Er stand schon in Unterhandlungen, um ein ausgedehntes Gelän deam Kurfürstendamm zu pachten. Das Polizei-Präsidium hat aber die erbetene Genehmigung zur Veranstaltung der „Stierspiele" versagt.

— Der Diamantenschwindler Lemoine verhaftet. Der Diamantenschwindler Lemoine ist in Paris verhaftet worden. Am Karfreitag traf er aus London ein und nahm im Hotel Mollard ein einfaches Zimmer. In das Fremdenbuch trug er sich als „Hans Leitner" ein. Die Hotelbrigade der Polizei erhielt die Nachricht, daß Lemoines ehemaliger Sekretär Pugin im Hotel Mollard gesehen wurde. Am nachmittag sahen zwei Sicherheitswachinspektoren Pugin Arm in Arm mit einem stattlichen Mann, in welchem sie sofort Lemoine erkannten, das Hotel verlassen. Lemoine hatte seinen Vollbart geopfert und trug nur einen Schnurrbart mit emporstehenden Spitzen. Er wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er machte keinen Versuch, zu leugnen, und erzählte, daß er nach seinem Verschwinden aus Paris ganz unbehelligt in Sofia, Budapest, Triest und Wien gewesen sei und im November nach London kam. Lemoine erklärte zum Schluß des Verhörs: „Ich habe Vertrauen zu meiner Erfindung (künstliche Diamanten) und werde eines Tages noch groß dastehen."

— Rache per Telephon. Eine Petersburger Dame, die zu einer Festivität in einer bekannten Familie nicht eingeladen war, machte sich, nach den „Birshewyja Wedomosti", das boshafte Vergnügen, den eingeladenen Herren telephonisch mitzuteilen, daß das Fest verschoben sei und andererseits noch eine Reihe von Damen telephonisch zum Feste einzuladen. Das Fest der „bestraften" Familie trug somit einen recht originellen Charakter. Inmitten eines reichen Damenflors waren der Hausherr und sein Sohn die einzigen „Hähne im Korbe."

gen Zustand eines nervenkranken Menschen geraten, der sich einbildet, er habe die Fähigkeit zu gehen eingebüßt, und den diese Einbildung so beherrscht, daß er wirklich taumelt, wenn er zu gehen versucht. Dieser Bann ist endlich gebrochen. Groß sind die Opfer, die diese Gesundung gekostet hat. Aber um diesen hohen Preis ist etwas gekauft worden, was keinen Preis hat, etwas, dessen Wert nach Kronen und Hellern nicht abgeschätzt werden kann. Nicht die beiden, durch österreichische Kulturarbeit tatsächlich und naturrechtlich längst eroberten Länder sind gemeint, um welche das Staatsgebiet gemehrt ist. Was wir um den Preis von 500 Millionen und um einige Monate qualvoller Spannung uns erworben haben und, so Gott will und wir selbst es wollen, so bald nicht wieder einbüßen werden, das ist das österreichische Selbstgefühl, das Bewußtsein, daß unser staatliches Dasein einen Sinn und Zweck hat im großen europäischen Völkerleben, daß wir eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen haben. Alle Völker — Engländer, Franzosen, Deutsche, Russen — sind seit langem Europäer und fühlen sich als solche, der Oesterreicher aber war immer nur Oesterreicher. Weil wir nichts anderes waren und nichts anderes sein wollten, darum waren wir immer draußen so beliebt, wie jeder beliebt ist, der kein Konkurrent ist bei der Teilung der Erde. . ."

Frankreich.

Nach einer Touloner Meldung stellten mehrere Mitglieder des Marine-Untersuchungsausschusses fest, daß es in den Marine-Krankenhäusern an Arzneimitteln, Verbandzeug sowie an Wärterpersonal mangelte. Es wurde konstatiert, daß die infolge der Katastrophen auf der „Jéna", „Couronne", „Latouche-Tréville" verbrauchten Arzneimittel und Verbandstoffe bis heute nicht ersetzt werden konnten. Der „Petit Parisien" schreibt unter Hinweis auf die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung über die Kriegsmarine: Die vielen hundert Millionen, die das Land freiwillig bewilligt habe, um seinen Rang als Seemacht zu behaupten, seien infolge der Verschwendung in einen wahren Abgrund gefallen. Man dürfe sich nicht mehr damit begnügen, daß die Ergebnisse der Untersuchung lediglich zu einer parlamentarischen Erörterung führen. Frankreich habe genug davon gelesen und gehört; es sei unerläßlich notwendig, daß diesmal aus den Feststellungen der Marine-Untersuchungskommission praktische Folgerungen gezogen werden. Diese Maßnahmen dürften nicht hindern, daß auch die in der Vergangenheit begangenen Fehler geahndet werden.

Alle Beamten des Haupttelegraphenamtes erklärten sich in einer Versammlung für die Umwandlung des allgemeinen Verbandes der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten in ein Syndikat und wiesen die Einführung eines Beamtenstatuts zurück.

Bulgarien.

Eine Depesche aus Sofia vom 17. (4.) April meldet: Die Nachrichten der ausländischen Presse, nach denen Bulgarien an die Türkei ein Ultimatum mit viertägiger Frist gerichtet habe, werden an kompetenter Stelle dementiert. Die bulgarische Regierung ließ der Pforte eine schriftliche Aufforderung zugehen, in der jedoch keine Frist gestellt wird, — des Inhaltes, die Anerkennung des Königreiches Bulgarien unabhängig von der Regelung aller Streitfragen auszusprechen, indem darauf hingewiesen wird, daß die Regierung bei einer weiteren Verschleppung der Sache die öffentliche Meinung Bulgariens nicht unberücksichtigt lassen könnte und entscheidende Schritte unternehmen müßte. — Infolge der nunmehr erzielten Verständigung mit der Pforte gilt die Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit durch die Türkei und die Mächte als ganz nahe bevorstehend.

Türkei.

Am vorigen Sonnabend ist in Konstantinopel eine Proklamation der Ulemas veröffentlicht worden, in der es heißt: Es bestehe Haß zwischen Soldaten und Offizieren, und um diesen zu beseitigen, sollten die Ulemas in den Kasernen predigen, wie nötig die Offiziere seien. Wenn die Soldaten dem Scheriat-Gesetze folgten, so müßten sie auch den Vorgesetzten Folge leisten. Wenn ein Offizier das Scheriat verletze, sei es Sache der Regierung, nach dem Scheriat dessen Strafe zu diktieren. In der Proklamation wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Soldaten gehorchen werden. — Die Proklamation war dringend nötig, da Beleidigungen, Mißhandlungen, Verwundungen und vereinzelte Totschläge von Offizieren seitens der Mannschaften noch immer fortdauern. Dem Blatte „La Turquie" zufolge soll der Freiheitsheld Major Niazi in einer an den Sultan gerichteten Depesche gegen die letzten Ereignisse protestiert und sie als einen Schlag gegen die Verfassung bezeichnet haben. Der Sultan habe durch seinen ersten Sekretär antworten lassen und treues Festhalten an der Verfassung zugesichert.

Nach Meldungen aus Smyrna ist dort eine Revolte ausgebrochen, wobei die Geschäfte geplündert wurden. — Der Kapitän eines griechischen Dampfers meldet, er habe die russische Flotte des Schwarzen Meeres einige Meilen vom Bosporus entfernt gesehen.

Lokales.

Der mit dem 18. April in Kraft tretende neue Sommerfahrplan unserer Eisenbahnen weist, wie schon erwähnt, im allgemeinen keine sehr wesentlichen Aenderungen auf. Sowohl die Postzüge von Petersburg nach Riga und umgekehrt, als auch die auf derselben Route verkehrenden Personenzüge haben ihre bisherigen Abgangs- und Ankunftszeiten, mit minimalen Abweichungen auf einigen Zwischenstationen, unverändert beibehalten.

Für den Lokalverkehr wäre zu beachten, daß der aus Riga kommende Postzug 3 Min. früher wie bisher, um 5 Uhr 44 M. nachmittags, bei uns eintrifft und 3 Minuten zeitiger, um 5 Uhr 56 M. nachm., von hier nach Petersburg abgefertigt wird; Ankunft dort unverändert um 7 Uhr 15 M. morgens.

Die beiden gemischten Züge aus Petersburg nach Taps haben ihre Abgangs- und Ankunftszeiten gleichfalls unverändert beibehalten. Abfahrt aus Petersburg um 8 Uhr abends und 11 Uhr 55 M. nachts, Eintreffen in Taps um 5 Uhr 26 m. und 8 Uhr 5 M. morg.

In Taps wird der gemischte Zug 40 Min. später wie bisher, um 12 Uhr 40 M. tags, abgefertigt und trifft 48 Minuten später, um 4 Uhr 41 M. nachm., in Dorpat ein; Abfahrt von hier 1 Stunde 36 Min. später wie bisher. Für den Dorpater Lokalverkehr bedeutet diese Aenderung die einschneidendste Neuerung im ganzen diesmaligen Sommerfahrplan, sofern dadurch der für uns im Sommer so überaus wichtige Verkehr mit Elwa beeinflußt wird. Bisher ging dieser vielbenutzte Nachmittagszug schon um 4 Uhr 10 Min. ab und langte um 5 Uhr 23 Min. in Elwa an, während er jetzt erst um 5 Uhr 46 Min. nachm. abgeht und um 7 Uhr 8 M. abds. in Elwa eintrifft. Das mögen manche Sommerfrischler oder häufiger Elwa Besuchende schmerzlich empfinden, während es wohl auch nicht ganz an solchen Geschäftsleuten fehlen wird, denen diese Neuerung nicht unwillkommen ist. — Bei Benutzung dieses Zuges erfolgt die Ankunft in Walk um 10 Uhr 5 Min. abends; Abfahrt von Walk und Eintreffen in Riga unverändert (um 4 Uhr 49 M. nachts und 10 Uhr 25 M morg.)

Der gemischte Zug von Riga wird 30 Min. später wie bisher, um 10 Uhr 20 M. abends, befördert; Ankunft in Walk 28 Min. später, um 3 Uhr 20 M. nachts, Abfahrt von dort unverändert um 5 Uhr 50 M. morg., Eintreffen in Dorpat 17 Minuten später wie bisher, um 9 Uhr 42 M. morg., Abfahrt von hier und Ankunft in Taps unverändert (um 12 Uhr 30 M. tags und 6 Uhr abends).

Der bisher von Elwa nach hier verkehrende Zug 3. Klasse wird in Elwa 10 Minuten später, um 7 Uhr 36 Min. abends, abgelassen und trifft in Dorpat 22 Minuten später, um 8 Uhr 32 Min. abends, ein.

Die zwischen Petersburg und Reval und umgekehrt kommunizierenden Züge haben ihre bisherigen Abgangs- und Ankunftszeiten unverändert beibehalten.

Die Züge zwischen Dorpat und Werro, resp. Pleskau und umgekehrt haben teilweise Aenderungen erfahren. Der von Dorpat nach Pleskau abgehende Morgenzug wird wie bisher um 9 Uhr 46 Min. morg. abgefertigt, Ankunft in Pleskau 15 Minuten später wie bisher, um 9 Uhr 55 Min. abends. Der Abendzug nach Pleskau wird von hier 1 Stunde 36 Min. später wie bisher, um 5 Uhr 46 Min. nachm., expediert und trifft in Walk 1 Stunde 55 Min. später (um 10 Uhr 5 Min. abends) ein; Abfahrt von dort 40 Min. später, um 3 Uhr 50 Min. nachts, Ankunft in Pleskau 16 Minuten später, um 7 Uhr 36. Min. morg. — Der in Pleskau fällige Morgenzug gelangt 5 Minuten später wie bisher, um 7 Uhr 40 Min. morg., zur Abfertigung; Eintreffen in Walk und Abfahrt dort unverändert (um 12 Uhr mittags und 3 Uhr 30 Min. nachm.); Ankunft hier 3 Minuten zeitiger, um 5 Uhr 44 Min. nachm. — Der Pleskauer Nachtzug wird 7 Minuten später wie bisher, um 1 Uhr 7 Min nachts, abgelassen; Ankunft in Walk und Abfahrt daselbst unverändert (um 4 Uhr 37 Min. nachts und 5 Uhr 50 Min. morg.); Eintreffen in Dorpat 17 Min. später, um 7 Uhr 42 Min. morg. — Die zwischen Walk und Pleskau verkehrenden Kurierzüge weisen nur ganz minimale Zeitänderungen auf.

Die Züge unserer Schmalspurbahnen auf den Routen Walk-Marienburg-Stockmannshof, Pernau-Fellin und und Fellin-Reval haben ihre Abgangs- und Ankunftszeiten unverändert beibehalten.

Am gestrigen 6. April verteidigte in der Aula der Universität Herr R. E. Regel, Mitglied des Gelehrten-Komitees des Landwirtschaftsministeriums und Chef des Bureaus für angewandte Botanik, seine Magister-Dissertation unter dem Titel „Glattgrannige Gersten, monographisch bearbeitet." In dieser Monographie behandelt Herr Regel die „glattgrannigen" Gersten, die nach seiner Meinung eine außerordentlich große ökonomische Bedeutung für Rußland haben. Außer ihrem praktischen Wert kommt dieser Monographie auch eine große Bedeutung in Bezug auf die theoretische Frage der Artenbildung zu. Die beiden offiziellen Opponenten, Privatdozent B. Hrynewiecki und Prof. N. Kusnezow, bezeichneten die Arbeit des Herrn Regel als sehr interessant und wiesen darauf hin, daß dies die erste Magister-Dissertation ist, die ein Thema aus der angewandten Botanik behandelt. Sie sei dabei von einer so wissenschaftlichen Gründlichkeit, daß ihrem Autor durchaus der Grad eines Magisters der Botanik gebühre. Die Fakultät erkannte die Verteidigung der Magister-Dissertation als genügend an und sprach Herrn Regel den Grad eines Magisters der Botanik zu.

Welche Schätze schönen Trinkwassers der Dorpater Untergrund birgt, hat soeben wieder ein vom Brunnenmeister H. Grün erbohrter artesischer Brunnen an der Ecke der Stein- und Langen Straße bewiesen. Es ist eine starke Wasserader, auf die man in einer Tiefe von 240 Fuß, nachdem zuletzt die Bohrungen durch außerordentlich hartes Gestein sehr erschwert waren, gestoßen ist — etwa ähnlich ergiebig wie der Bokownewsche, 271 Fuß tiefe Brunnen. Das Wasser ist augenscheinlich von ausgezeichneter Qualität; der neue Brunnen dürfte, wie uns berichtet wird, gegen 7000 Wedro pro Stunde ergeben.

Wie wir hören, sind in letzter Zeit recht zahlreiche Protokolle wegen Unsauberkeit der Höfe von der Polizei aufgenommen worden. —ch.

Etwa 17 Gefangene wurden gestern mit dem Postzuge von hier aus abgefertigt.

Der rührige Chef der hiesigen Detektiv-Abteilung, Herr A. Ahland, hat in letzter Zeit wieder eine Reihe glücklicher Griffe getan.

Der erste Fang war der eines lange gesuchten noblen Brüderpaares P., die dem Auge des Detektiv-Chefs nicht entgingen, als sie am 2. April die Petersburger Straße passierten. Der eine dieser Gebrüder war am 3. Feiertage aus dem Arrestlokal in Tschorna entsprungen, der andere war schon seit dem September vorigen Jahres vom Bezirksgericht gesucht, um für seine umfangreiche Tätigkeit in der Sphäre des Pferdediebstahls einer 1½-jährigen Gefängnishaft zugeführt zu werden. Der Letzterwähnte führte einen gefälschten Paß auf den Namen „Kornet" bei sich; in ganz spaßiger Weise wurde nun der Beweis der Fälschung erbracht. Der Detektivbeamte ließ nämlich den Verdächtigen seinen Namen hinschreiben und da verriet er sich dadurch, daß er seinen vorgeblich einzig richtigen Namen — falsch schrieb. Nun mußte er sich schon zu einem Geständnis bequemen.

Mehr Arbeit gab ein zweiter Fall. Am 4. April stieß Herr Ahland in der Kastanien-Allee auf ein verdächtiges Individuum mit tiefen und augenscheinlich stark belasteten Taschen. Er gewann bald nähere Fühlung mit dem rätselhaften Unbekannten und holte aus dessen einer Tasche einen großen Hammer und aus der anderen zwei Stemmeisen hervor, die zu der Persönlichkeit ihres jeweiligen Inhabers nicht ganz zu passen schienen. Der Unbekannte bezeigte nun nicht die geringste Lust, Hrn. Ahland zu folgen. Dieser suchte ihn in einen Hof zu zerren, doch der Renitente klemmte beim Passieren der Pforte den Arm Hrn. Ahlands in die von ihm zugezogene Tür, so daß dieser zunächst seine Beute fahren lassen mußte. Dann aber setzte er mit den Beweisstücken in der einen und mit dem Revolver in der anderen Hand die Verfolgung fort und ein Begegnender hielt glücklich den Verfolgten auf. Nachdem er zunächst drei falsche Namen genannt hatte, gab er sich schließlich zu erkennen: es ist der dreimal bereits mit Gefängnis vorbestrafte Walk, aus dem Revalschen gebürtig. Die erwähnten Gegenstände hatte er von dem Bau des Hansenschen Hauses in der Kastanien-Allee gestohlen und dazu noch anderes, von ihm an Ort und Stelle verstecktes Zimmermannswerkzeug.

Schließlich gelang es Hrn. Ahland, einen ungetreuen Bräutigam nach einer kleinen Extratour wiederum seiner Verlobten, einer heiratslustigen Witwe, zuzuführen. Diese hatte ihrem Auserkorenen 205 Rbl. von ihrem Ersparten gegeben, auf daß er eine kleine Bude miete und für der Beiden zukünftiges Glück einrichte. Der Bräutigam aber hatte offenbar andere Ideale im Sinne: er verduftete und die liebende Braut nahm schließlich ihre Zuflucht zu Hrn. Ahland. Dieser erwischte den vermißten Bräutigam nun glücklich am vorigen Sonnabend, und zwar, als er schwerbetrunken auf einer Fuhrmannsdroschke herumkariolte. Von dem bräutlichen Gelde fand man nur 6 Rbl. bei ihm vor; doch hatte er nicht alles ihm anvertraute Geld verjubelt, sondern sich auch eine neue Uhr mit silberner Kette erstanden und ganze 120 Rbl. in Reval, wo er sich inzwischen amüsiert hatte, auf ein Sparkassenbuch hin eingezahlt. Die Aussicht auf das Wiedersehen mit seiner Braut schreckte den Ungetreuen nicht allzu sehr; er meinte gelassen, er werde sich schon mit ihr vertragen. —a—

Während einer Fahrt vom Bahnhof zur Stadt wurde der Einspänner-Fuhrmann (Nr. 112) von der fahrenden Dame darauf aufmerksam gemacht, daß sich auf dem Rücksitz des Wagens eine Rolle Noten befinde. Der gewissenhafte Fuhrmann brachte die Noten nach Absetzung des Fahrgastes zur Polizei — 9 Notenstücke, die u. a. „Klassische Stücke", „Lieder" usw. enthielten. Die Eigentümerin kann die Noten beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen. —h.

Deutscher Verein.

Die Mitgliedskarten des Jahres 1908 (blau) haben am 31. März ihre Giltigkeit verloren und berechtigen nicht mehr zum Besuch der Veranstaltungen und zur Benutzung der Einrichtungen des Vereins (Lesehalle, Bücherei usw.). Es gelten zurzeit nur die Mitgliedskarten für 1909 (rosa). Die Mitglieder, die ihre neuen Karten noch nicht gelöst haben, werden ersucht, das möglichst bald zu tun. Die Geschäftsstelle ist, wie bisher, werktäglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Am Freitag, den 10. d. Mts., veranstaltet unser Kammermusik-Verein seinen letzten Familienabend in diesem Semester. Das Programm bringt lauter auserlesene Kompositionen und verdient daher die volle Beachtung unseres musikverständigen Publikums. — Da ist zuerst zu nennen das hier nie gehörte Streichquartett von R. Schumann op. 41 Nr. 2 in f-dur, eine Komposition von großer Schönheit und vorwiegend heiterem Charakter. — Sodann wird das vorzüglich geschulte und geleitete „Musikkränzchen" eine Reihe von herrlichen Brahmsschen Frauenchören zum ersten Male einem größeren Publikum zu Gehör bringen, wofür wir der genannten Vereinigung ganz besonders dankbar sind. — Eine Glanznummer des Programms bildet fraglos das grandiose Trio für Piano, Violine und Cello, op. 50 in a-moll von P. Tschaikowsky, das hier vor längerer Zeit schon viel Beifall gefunden hat. Dieses Werk ist den Manen eines berühmten Kollegen und Freundes des Autors, Nikolai Rubinstein, gewidmet und daher, bei aller Mannigfaltigkeit der Durchführung, elegisch gehalten. — Es beginnt mit einem Gesang, der zuerst in schlichter Weise der Klage um den Freund Ausdruck gibt, um zum Schlusse (im Lugubre) zu einem Klagegesang von gewaltiger Kraft emporzusteigen, den die Streichinstrumente, von harfenartigen Arpeggien des Klaviers umrauscht, führen, bis auch endlich diese Klage in hoffnungslosem Schmerze verhaucht. Man möchte hier annehmen, daß der Komponist neben dem Schmerze über den dahingegangenen Freund auch dem Schmerze über das eigene Dasein ergreifenden Ausdruck gibt, so subjektiv sprechen seine Töne zu uns. — Charakteristisch für das Werk ist sein slawisch-nationales Gepräge, obschon in einigen der äußerst fein gearbeiteten und oft in klassischer Form sich ergehenden Variationen sich der Einfluß der großen deutschen Vorbilder bemerkbar macht, wie überhaupt sich der Autor als Meister aller Formen in staunenswerter Weise zeigt. — Das Werk ist fleißig einstudiert und der Klavierpart ruht in den Händen einer bewährten künstlerischen Kraft.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. April. Unter Beteiligung von mehr als 100 Mitgliedern, darunter von Reichsrats- und Duma-Abgeordneten, ist der Kongreß der allslawischen Politiker eröffnet worden. Der Kongreß wurde von dem Vorsitzenden der Slawischen Gesellschaft, Reichsrats-Mitglied Naryschkin, mit einer Rede eröffnet, in der er darauf hin wies, daß die Idee des Slawentums in der Seele des russischen Volkes niemals ersterben werde. Im gegenwärtigen kritischen Augenblick müßten die russischen Politiker sich genau darüber klar werden, welche Stellung Rußland in dem hervorstehenden Kampf der Nationalisten einzunehmen habe. Der Kongreß zerfällt in 5 Sektionen, deren eine der Frage der Organisation einer allrussischen slawischen Ausstellung näher zu treten hat.

Die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna ist zu Schiff nach Griechenland abgereist.

Prinz Kuni ist nach Warschau abgereist.

Vom russischen Außenminister Iswolski und den Vertretern Bulgariens, den Ministern Paprikow und Salabaschew, ist das **Protokoll des russisch-bulgarischen Abkommens** unterzeichnet worden. Das Abkommen betrifft die Liquidation der bulgarisch-türkischen Geldverbindlichkeiten und unterliegt noch der endgiltigen Sanktion durch die Regierung Rußlands und Bulgariens.

In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 4 Personen; Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

Moskau, 6. April. Der Kongreß der Fabrikärzte ist unterbrochen worden, da die Administration auf der Forderung besteht, daß der Rahmen der durch das bestätigte Kongreß-Programm festgesetzten Tagesordnung nicht überschritten werde.

Kasan, 6. April. Auf der Strecke von Twer bis Zarizyn ist das Eis der Wolga aufgegangen. Das Wasser ist stark gestiegen und der Eisenbahndienst geht durch Uebersetzen in Booten vor sich. — Bei Nishni-Nowgorod herrscht auf der Oka voller Eisgang.

Odessa, 6. April. Gestern trafen hier mit dem Dampfer „Königin Olga" verkleidet zwei aus Konstantinopel geflüchtete Mitglieder des Jungtürkischen Komitees ein — Hussein Dschahid Bey, Redakteur des „Tanin", und der Abg. aus Saloniki Mehmed Dschewad Bey. Beide reisten noch am selben Tage nach Pest weiter.

Rostow a. Don, 6. April. Zwei Kosaken überfielen in der Nacht eine Materialwarenhandlung und ermordeten den Besitzer. Bei der Verfolgung leisteten sie bewaffneten Widerstand, wobei einer von ihnen getötet wurde. Der Entwichene wurde erkannt.

Warschau, 6. April. Mit Hilfe der Daktyloskopie ist festgestellt worden, daß der in Rom ermordete unbekannte Pole das Mitglied der polnischen Sozialistenpartei Tarantowitsch ist, der nach dem Verrat seiner Gesinnungsgenossen wieder in die Partei eingetreten war.

Kiel, 19. (6.) April. Die Kreuzer „Stettin" und „Lübeck" erhielten Ordre, nach Korfu in das Mittelländische Meer abzudampfen.

Beirut, 19. (6.) April. Von hier aus stach ein türkisches Kanonenboot mit 100 Soldaten zur Unterdrückung der Unruhen in Mersina in See.

Bevorstehende Thronentsagung des Sultans.

Wien, Montag, den 19. (6.) April. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht in einem Extrablatt ein Telegramm aus Konstantinopel, welches meldet, der Sultan Abdul-Hamid habe sich einverstanden damit erklärt, dem Thron zu entsagen. Als Nachfolger soll ihm Reshad-Effendi auf dem Throne folgen. — Die entsprechende Proklamation wird im Beisein Reshads abgefaßt.

Wien, 19. (6.) April. Unter dem Zustrom einer großen Volksmenge fand in Schönbrunn die von der Wiener Munizipalität in die Wege geleitete Danksagung der Wiener Bevölkerung an Kaiser Franz Josef für die Erhaltung des Friedens statt. In seiner Ansprache gab der Bürgermeister der Bereitwilligkeit der Völker Oesterreichs und der Armee, das Vaterland zu verteidigen, Ausdruck und dankte dem Kaiser für die Vermeidung der Kriegsgefahr. Der Kaiser dankte für diesen Ausdruck der Gefühle herzlich und sagte: „Die ernste Zeit ist vorüber. Ich bin von stolzer Genugtuung darüber erfüllt, daß die patriotische Haltung der ganzen Bevölkerung der Monarchie und ebenso die Bereitschaft Meiner tapferen Armee Mir zum starken Schild dienten und Mir die Möglichkeit gaben, den Frieden zu erhalten. Auch ein gerechter, unabwendbarer Krieg erfordert viele Opfer. Einen größeren Gewinn aber bringt den Völkern ein in Ehren gewahrter Friede". Darauf wurden vom Wiener Sängerbunde patriotische Lieder vorgetragen. Die 70-tausendköpfige Menge begrüßte den Kaiser mit Hoch-Rufen. Die Feier verlief ohne Zwischenfälle.

Sämtliche Mächte haben sich bereits mit der Aufhebung des Art. 25. des Berliner Traktats einverstanden erklärt.

Sofia, 19. (6.) April. Die Jungtürken haben, wie verschiedene Meldungen aus Macedonien besagen, unter der bulgarischen Bevölkerung Waffen und Munition verteilt. Viele bulgarische Volontärs, darunter viele ehemalige Revolutionäre, sollen sich den Jungtürken angeschlossen haben.

Konstantinopel, 19. (6) April. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." hat die ganze Stadt befahren. Alles ist ruhig. Nirgends bemerkt man Vorbereitungen zum Widerstand. Die Geschäfte sind geöffnet, die Straßen überfüllt. Die jungtürkische Avantgarde hat San Stefano besetzt. Ein Heer von **16 000** Mann rückt von Tschataldscha vor, woselbst beständig neue Truppen eintreffen. Zu den Truppen des Komitees stießen die Albanesen und bulgarische Banden. — Die Griechen nehmen eine abwartende Haltung ein. — Der Kommandierende der Truppen des Komitees telegraphierte an sämtliche Botschaften und Gesandtschaften und garantiert für die Unantastbarkeit der Christen und Ausländer. Die Armee wird die Residenz beiseite liegen lassen und längs den Höhen von Kiatchanea zum Yldiz-Kiosk heranrücken. In die Stadt sollen nur 2 Bataillone einmarschieren zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Durchführung dieses Manövers wird heute abend oder in der Nacht erwartet.

Die hiesige Garnison ist entmutigt. Die Soldaten geloben den Offizieren Gehorsam. Die „Achrar"-Blätter der Geistlichkeit haben den Ton geändert und preisen bereits das Komitee und als Freiheitshelden Niasi Bey und Enver Bey. Alle beugen sich vor der heranrückenden Macht.

Der „Osm. Lloyd" meldet, die Pforte habe den ausländischen Flotten die Durchfahrt durch den Bosporus gestattet. Der russische Botschafter dementiert in den Blättern das Gerücht vom Eintreffen der russischen Flotte.

Der totgeglaubte ehemalige Marineminister telegraphierte an das Parlament, es sei ihm gelungen, zu fliehen und er sei bereit, dem Vaterlande weiter zu dienen.

Aus Monastir wird gemeldet, daß der Generalgouverneur die Verbindung mit der Zentralgewalt abgebrochen und an die Spitze des Komitees getreten sei. Er hat einen Rat gebildet, zu dem je 2 Vertreter jeder christlichen Völkerschaft hinzugezogen worden sind. Dem Sultan sandte er ein Drohtelegramm mit der Forderung, das aufgelöste Kabinett wieder einzusetzen und sämtliche jüngst erfolgten Ernennungen wieder aufzuheben.

In einer geschlossenen Parlaments-Sitzung wurde die Frage über die Stellung zum Kabinett, das vom Lande mit Mißtrauen angesehen wurde, erörtert. Zu einem entscheidenden Resultat gelangte das Parlament jedoch nicht. Es wurde nur beschlossen, das Kabinett, das sich heute dem Parlament vorstellen wollte, zu ersuchen, damit ein wenig zu warten. Viele Debatten rief die Frage der Ueberführung der Parlaments-Sitzungen in das Hauptquartier der Komitee-Armee hervor.

Heute wird Mahmud-Pascha, der ehem. Stadtkommandant, in Tschataldscha erwartet. Er soll den Oberbefehl über die Komitee-Truppen übernehmen.

Das Jungtürkische Komitee teilte den Blättern offiziell mit, daß der Sitz des Komitees nach Macedonien verlegt worden.

Im Parlament wurden einige Dutzend Telegramme verlesen, in denen der Konstitution Treue zugesagt und dem Kabinett und dem Yldiz ein Tadel ausgesprochen wird. Im Hause herrscht Aufregung. Die Abgeordneten bedauern, daß sie am verflossenen Dienstag die Umwälzung gebilligt haben. Man sucht einen Ausweg aus der durch dieses Votum geschaffenen Lage.

Ein weiteres Telegramm über den geschlossenen Teil der Parlaments-Sitzung besagt: Man hat die Frage geprüft, ob die Dimission des Kabinetts anzunehmen sei. In Anbetracht der Unmöglichkeit, sofort eine neue Regierung zu bilden, wurde beschlossen, das Kabinett, ohne ihm ein Vertrauensvotum zu erteilen, bis zur Lösung der Krisis beizubehalten. Ganz unerwartet für das Parlament, das die Minister ersucht hatte, heute nicht zu erscheinen, traf das Kabinett in seinem vollen Bestande im Sitzungssaal ein.

Nachdem die Sitzung für eine offene erklärt war, bestieg der Großwesir Tewfik Pascha die Tribüne und sein Sekretär verlas folgende Deklaration: Das Kabinett übernahm die Regierung in einem schweren Augenblick. Sein einziges Ziel ist die Erhaltung der Konstitution. Ein Programm konnte noch nicht ausgearbeitet werden; doch will das Kabinett das konstitutionelle Regime im Innern festigen und den Frieden außerhalb des Landes aufrecht erhalten. In letzterer Hinsicht habe es einen ersten Schritt getan durch die Unterzeichnung des Vergleichs mit Bulgarien. Das Kabinett ersucht das Parlament um ein Vertrauensvotum. — Die Prüfung der Frage wurde vertagt.

Konstantinopel, 20. (7.) April. Die in Tschataldscha gewesenen Militäragenten sprechen mit größtem Lobe von der Disziplin bei den Komitee-Truppen. Der Anmarsch dauert an. Die Zahl der Truppen beläuft sich auf **20 000** Mann. Die Entscheidung wird in der Nacht erwartet. Es ist unbestimmt, wie die Flotte sich verhalten wird. Um ein Blutvergießen zu verhindern, wird mit den Seeleuten verhandelt.

Täbris, 19. (6.) April. Der hiesige Endschumen ersuchte den englischen und russischen Konsul, angesichts der in der Stadt eingetretenen Unmöglichkeit, die Ausländer in Täbris mit Brot zu versehen, mit der persischen Regierung über eine friedliche Beendigung des Kampfes zu verhandeln, und zwar unter der Bedingung, daß die Regierung die Durchfuhr eines entsprechenden Quantums Mehl für die Bevölkerung gestatte. Geschieht dieses, so werde der Endschumen mit einigen anderen Städten, wie Reschi, Ispahan usw., behufs einer friedlichen Beilegung des Haders in Verbindung treten. Die Bevölkerung von Aserbeidschan habe nichts gegen den Schah, sondern verlange nur die Wiederherstellung der Konstitution und die Einführung gerechter Gesetze.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Konstantinopel, 20. (7.) April. Es laufen **Gerüchte von der Flucht des Sultans** um, doch wird ihnen widersprochen. — Die Meldung von der **Thronentsagung des Sultans** bestätigt sich gleichfalls nicht.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 0	762.3	762.5
Thermometer (Centigrade)	—2.8	—2 6	—1.0
Windricht. u. Geschwind.	ESE	NE.3	NE.3
Relative Feuchtigkeit	70%	60%	67%
Bewölkung	8	10	10

2. Maximum d. Temp. gestern +2.1

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Diejenigen

Klavierspieler

denen es darauf ankommt, ihre **Instrumente** **rein** **gestimmt** zu bekommen, denen aber die Erfüllung dieses Wunsches bisher nicht gelungen ist, werden aufgefordert, behufs Einleitung von Beratungen über Mittel zur Erreichung des genannten Zieles ihre Adressen unter der Aufschrift **„Reine Stimmung"** an die Exp. der Nordlivl. Ztg. gelangen zu lassen.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickter	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum erst en Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**



Apfelbäume,

stämmige mit Kronen, das Stück 50 Kop., **Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen,** das Stück 80 Kop.,

Dorpater Rosenapfel,

stämmige Bäume mit Kronen, das St. 1 Rbl., **Birn-, Kirsch-** u. **Pflaumenbäume,** das Stück 70 Kop. bis 1 Rbl., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** das Stück 70 K. bis 1 R., **Pfeilbeeren, mährische essbare,** das Stück 1 Rbl., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, d. Dtzd. 2½ R., **Kronenbäumchen,** das Stück 1¼ R., **Johannisbeeren,** das Dtzd. 1½,—2 R., **Kronenbäumchen,** d. St. 75 K. bis 1 R., **Himbeeren,** das Dtzd. 1½ Rbl., **Haselnüsse,** grossfrüchtige, das Stück 40 Kop., **Spargelpflanzen,** 100 Stück 2—3 Rbl.,

ROSEN: niedrige, veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige, das Stück 1—1½ Rbl.

Carl Will

Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

zu seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 12. April
6 Uhr nachm.

Journal- und Bücher-Auktion.

Der Vorstand.

Das Bohren von

artesischen Brunnen

übernimmt sehr billig

Joh. Liwak.

Preiskurante liegen aus.
Dorpat, Revalsche Str. Nr. 42.

Gut und sauber

werden angefertigt: Kleider, Blusen Knabenblusen, Kostüme, Damen- u. Herrenwäsche — Rigasche Str 24, Qu. 6, R. G.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.

Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes

Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Uelper** — Jakob-Str. Nr. 5.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Flügel

und

Pianinos

vom Hoflieferanten **J. Becker.**

Gebrauchte Flügel u. Pianinos

stehen zum Verkauf bei

Eugen Sprenk

Pianoforte-Magazin.

Johannis-Str. 36

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung. **Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

Knaben-Paletots

räumt zu äusserst billigen Preisen

Hermann Ploetz

Bankgebäude.

Gartenbau-Geräte!

als:

Spaten
Rechen
Hacken
Blumenkellen
Wühleisen
Botanisierspaten
Raupenscheeren
Rosenscheeren
Heckenscheeren
Gärtnermesser
Okuliermesser
Gartenspritzen
etc. etc. etc.

empfiehlt

P. Bokownew.

Eine neue blaue

Bettdecke

wird billig verk. — Sternstr. 43.

Zu kaufen gesucht gebr., gut erhaltene **Möbel** **Sopha, Kommode** u. **Stühle.** Offert. mit Preisangabe sub Möbel bitte zu richten an die Exped. dieses Bl.

Soeben gelangte zur Ausgabe

Lebensführung

Ein Buch für junge Menschen

von

Fr. W. Foerster

Preis gebunden 3 Rbl.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's Univ.-Buchh.**

Die Conditorei

von

W. J. Luchsinger

empfiehlt täglich frisch: **kleine gefüllte Mandel und Nuss-Waffeln** zum Tee, à Pfd. 70 Kop., ferner diverses anderes Teegebäck à Pfd 60 Kop.

W **C**
iener **onditorei.**

Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Auf d. Geflügelhof, Karlowa-Str. 84, sind täglich **Eier** zu haben; auch Brut-frische eier von grauen Italienern, Pavarello- u. echte Pekinger-Enteneier.

Guter geschmackvoller

Schärfkohl

zu haben — Sternstr. 10, part.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Stud. phys. math.

wünscht Stunden zu erteilen. Off. sub M. E. an d. Exp. d. Bl.

Ein junger russischer **Student** der Petersb. Univ., aus gut. Familie, wünscht e. **Sommerlehrerstelle** auf d. Lande in e. deutschen Familie. Zu erfr. Magaz.-Str. 3, Baronesse Maydell

Ein Wirtschaftseleve

und **zwei Viehstalleleven** werden für ein grosses Gut **gesucht.** Näheres erteilt Herr **Jansson,** Grosser Markt, Handl. Hoisting, in Dorpat.

Ein Lehrling

mit der erforderlichen Schulbildung, der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei

Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**

Ein junger Mensch

für feinere Sargarbeiten, der zu lackieren versteht, und **zwei Lehrlinge** für Klavierbau können sich melden bei **J. Moritz** — Wallgraben 1.

Ein junger Mensch

sucht als **Lehrling** e. Stelle in ein kaufmänn. Geschäft hier oder nach auswärts — Alexander-Str. 16, unten.

Suche als **Gärtner** oder **Kutscher** hier oder nach auswärts eine Stelle — Stero-Str. 44. **J. Zirk.**

Kochschule

Dorpat, Schloss-Str. Nr. 26.

Köchinnen u. Wirtinnen empfiehlt die Leiterin **M. Muhly.**

Gesucht eine junge

Dame

die **Klavierstunden** erteilen kann. Off. erb. an d. Exp d. Bl. sub „A. D."

Ein junges Mädchen

der 3 Ortssprachen mächtig, findet e. Anstellung. Zu erfragen Stern-Str. 44, Qu. 6, zwischen 3 u. 6.

Gesucht erfahrene, mögl. ältere

Wärterin

zu einem Brustkinde — Ufer-Str. 16, Гринко-Угликъ.

Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Garten-Str. 61, in der Bude.

Ein gebildetes, junges **Mädchen** wünscht e. Stelle als Gesellschafterin zu e. älteren Dame zum Verreisen für die Sommermonate. Off. unter „E. M." an d. Exp. d. Bl.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Peterab. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Burkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glückswürfel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wasskatalfld.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Soeben erschien:

Was ist Wahrheit?

Von

Willibald v. Güldenstubbe.

Preis 80 Kop.

Verlag von

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

Eine russ.-sprechende **Magd** sucht e. Stelle — Alt-Str. 5, 2. Stock.

Gesucht

wird z. Juli **eine Wohnung** von 4 Zimmern, einem grossen Saal und Garten. Off. sub A. R. in die Exp. d. Bl.

Gesucht 1 od. 2 gut möblierte **Zimmer** mit sep. Eingang, event. mit Pension. Off. sub C. T. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht **2 möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. Off. poste restante sub S. A. M.

Sonnige Wohnung

von 5 Zimmern und Mädchenzimmer zum August gesucht. Off. erb. sub F. R. an die Exped. d. Ztg.

Gesucht sofort oder zum Sommer **eine Wohnung**

von 5—6 Zimmern in der oberen Stadtgegend. Off. sub „Wohnungsmangel" an die Exp. d. Bl.

Ein grosses, schönes, gut möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang (Paradentür) ist für 1—2 stillebende Herren sofort zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 14, parterre.

Wohnung

vollständig renoviert, 3 Zimmer u. Küche, mit allen Wirtschaftsb. sofort zu vermieten — Alexanderstr. 4.

Wohnung

von 8 Zimmern mietfrei — Revaler Str. 49. Näh. im Hofhause von 4—5.

Eine kleine

Familienwohnung

zu vermieten — Küterstr. 1.

Hôtel Elwa.

Es sind noch einige Zimmer zu vermieten. **Aug. Hallap.**

Sommerwohnungen

in schöner Gegend, 7 Werst vom Embach, zu vermieten im Gesinde Logina per Haselau, **A. Lilbusk.**

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

7., 8. und 9. April

Neues Novitäten-Programm!

Das Weltereignis, worauf die Augen der ganzen Welt gerichtet sind.

Furore! **Sensationell!**

Katastrophe Zeppelin

Phänomenale Aufnahmen von der Katastrophe des Luftschiffes Zeppelin.

Neu! **Neu!**

Afrika, Land und Leute.

Hochinteressant für jedermann.

Furore! Auf allgemeines Verlangen des Publikums bleibt das Bild:

Die italienische Kavallerie.

Einzig in ihrer Art Kavalleristenleistungen, bis Freitag im Programm.

Neu! Sehr belehrend! **Neu!**

Bernhardinerhunde im Kriegsdienste.

Neu! **Neu!**

Das grösste Panzerschiff der Welt.

Sehr belehrend und interessant.

Ausserdem viele andere interessante Bilder.

Elektrisches Theater „Illusion"

Den 5., 6., 7. und 8. April neues Programm. Zur Aufführung gelangt das 2. Bild aus der Kollektion **„Film d'Art"** **Der Handabdruck** (Die blutige Hand). Gross. Drama nach d. Sujet des bekannten Schriftstellers Rouff in 11 Bildern, aus d. Gegenwart, spez. für den Kinematographen umgearbeitet, gestellt u. gespielt v. bekannten Pariser Schriftstellern u. Schauspielern. Personen: Severen, Mac Derlic (am d. Theater „Varieté"), Mistinget (Theat. „Vaudeville"), Burget, Grard (Theat. „Odeon") etc. **Der berühmte Apachen-Tanz. Die Geburt der Sergantine,** hübsches, herrlich koloriertes Bild, wunderbare Lichteffekte! etc. etc. **Orchester.** — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Baltischer Reiter-Verein.

Generalversammlung

Montag, den 13. April c. **im kleinen, oberen Saal der Ressource.**

Sollte die Generalversammlung um 7 Uhr wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet um **10 Uhr** abends desselben Tages eine zweite Generalversammlung statt, die unabhängig von der Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist (§ 24 des Statuts)

Baron Oscar Engelhardt.

St. Johannis-Kinderliga.

Der

BAZAR

zum Besten des

Ferienheims

für schwächliche, arme Kinder findet statt

am 12. April, 4 Uhr nachm.

in der

Grossen Gilde,

Kompagnie-Str. 2.

Kinderspiele, eine kleine Theateraufführung mit **Gesang** und **Tanz, Erfrischungen** u. vieles and.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Auf d. Gute **Neu-Koikül,** Kirchspiel Pölwe, stehen

25 St. Milchkühe

(Landrace) zum Verkauf. Näheres durch die Gutsverwaltung Neu-Koikül per Werro.

Junge, schöne

Hausmannspferde

sind in der Salzstr. 2 — von 175 bis 350 Rbl. zu verkaufen.

Zu verkaufen sind wegen Mangels an Raum **Pfauen** welche den ersten Preis a. d. Livl. Ausstellung erhalten haben. Sind sehr zahm und im schönsten Federschmuck. Zu besehen von 10—3 Bergstr. 10.

Zwei junge Canarienvögel

(Männchen) werden verkauft. Zu besehen zwischen 10 u. 12 Uhr — Rigasche Str., Poststation.

Echte junge

Dachshunde

abzugeben — Shukowsky-Str. 12.

Sonntag, d. 12. April c.

im Saale der Bürgermusse

Konzert

des

Dorpater Männergesang-Vereins

unter Leitung des Hrn. **Gerhardt Wagner.**

Programm:

1. Ave Maria — I. E. Schmölzer.
2. Abschied — Ad. Kirchl.
3. Entweder oder — H. Zöllner.
4. Weisst du noch — W. Petersen.
5. Dorfmusik — C. Kühnhold.
6. Morgen im Walde — Fr. Liegar.
7. Klavier-Soli:
   a) Andante — Beethoven.
   b) Valse-Impromptu — Stojowski.
8. Singe, du Vöglein, singe — E. Tauwitz.
9. Der Scherenschleifer — H. Jüngst.
10. Feldeinsamkeit — E. Wendel.
11. Slavonisches Ständchen — H. Jüngst.
12. Der Reiter u. sein Lieb — Edw. Schultz.
13. Pappelmäulchen — G. Wohlgemuth.

Billette (inkl. Steuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück** zu haben.

Restaurant „Bellevue"

täglich während der Mittagszeit von 2 bis 4 Uhr und abends von 9 bis 2 Uhr nachts

Damen-Orchester

und

Herren-Quintett.

Kudrjäwzew.

Konzertsaal Hôtel Livland.

Täglich grosse KONZERTE

von der berühmten

Damenkapelle C. Stein

Mittags-Konzert

von ½2—¼4 Uhr

Abend-Konzert

von 9—2 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke sowie für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Mittag von 2 Speisen in und aus dem Hause à 35 Kop. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **der Oeconom.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben wurden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. W.; still; Z.; L. A. E.; 100; 2 Zimmer; R. S.; Möbel; Zimmer (2 Br.); Wohnung; Kornzentrifuge; Stahlwaren.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 7spaltige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Mittwoch, den 8. (21.) April 1909.

Inland.

Von den studentischen Korporationen und Organisationen an der Universität Dorpat.

—r. Die Zahl der an der hiesigen Universität bestehenden studentischen Korporationen und Organisationen ist in den letzten Jahren — namentlich seit 1907 — im Vergleich zu früher sehr stark gewachsen. In der alten Zeit, d. h. vor Verleihung der Autonomie an die Universitäten Rußlands, hatte die Begründung von studentischen Vereinigungen mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Wegfall die erwähnte jetzige starke Zunahme der verschiedenartigen Vereine unter den Studierenden erklärlich macht.

Abgesehen von unseren 5 deutschen, den Chargierten-Convent bildenden Korporationen und dem Theologischen Verein bestehen, wie aus dem offiziellen Verzeichnis hervorgeht, gegenwärtig 5 weitere Korporationen und 62 andere Organisationen unter den Studierenden der hiesigen Universität.

Von diesen stammt nur eine relativ sehr geringe Anzahl aus den Jahren vor 1905. Es sind dies die literärisch-musikalische Gesellschaft (gegr. 1883), der wissenschaftliche Verein für Geschichte und Literatur (1884), der Verein russischer Studenten (1885), der Verein studierender Mediziner (1903), der studentische pädagogische Verein (1903) und die 1904 begründeten Vereine der Studierenden der juristischen und bezw. physiko-mathematischen Fakultät. — Zu diesen, wohl vorzugsweise von Russen gebildeten Organisationen gesellen sich noch der 1883 begründete Verein studierender Esten, ferner der akademische Verein zur Erforschung der hebräischen Geschichte und Literatur (1883) und endlich der polnische theologische Verein (1902).

Der nach Abzug der genannten 10 Verbindungen verbleibende Rest von 57 Organisationen und Korporationen gehört, wie erwähnt, der neuen, autonomen Zeit an und gliedert sich, nach Nationalitäten geordnet, folgendermaßen.

Von Russen gebildet werden: der studentische dramatische Zirkel (1907), der Verein für Arbeitsnachweis (1907), der Verband der Kursus-Aeltesten (1907), der studentische Zirkel von Liebhabern der russischen Musik (1908), ferner ein Zirkel von Sportliebhabern (1908), eine Vereinigung von Studierenden der physiko-mathematischen Fakultät (1908) und endlich zwei in diesem Jahr bestätigte Verbindungen unter den Namen „Universitas" und „Collegium".

Eine neue Erscheinung im Universitätsleben bilden die seit 1907 überaus zahlreich ins Leben gerufenen russischen Landsmannschaften, deren es bereits 29 gibt. Diese Landsmannschaften sind bisher von Studierenden aus den nachstehenden Gouvernements, bezw. Städten gegründet worden: Kursk, Ssaratow (ist mit 2 Landsmannschaften vertreten), Nowgorod, Kaluga, Kowno, Orel, Tula, Minsk, Wologda, Wilna, Kostroma, Don-Gebiet, Rjasan, Taurien, Grusien Ssamara (ist ebenfalls mit 2 Landsmannschaften vertreten), Wladimir, Ssmolensk, Nishni-Nowgorod, Tambow, Pleskau, Bessarabien, der armenische Kaukasus, Kleinrußland, Riga und endlich 2 kaukasische Verbindungen.

Von anderen Nationalitäten sind die Deutschen, Polen, Hebräer, Letten, Esten und Litauer als Mitglieder verschiedener Organisationen vertreten. 1908 wurde ein Verein der Süddeutschen bestätigt; die Polen haben 1907 einen Verein „Einigkeit" und eine gegenseitige Hilfskasse begründet; die Hebräer im selben Jahre eine Kasse und einen ein Lesezimmer mit Bibliothek unterhaltenden Verein. Unter den lettischen Studierenden besteht seit diesem Jahr ein Verein „Atauga", unter den Esten einer unter dem Namen „Ühendus" (Einigkeit), die Litauer endlich sind seit 1907 organisiert.

Was die farbentragenden Korporationen anbelangt, so bestehen deren an unserer Universität außer den 5 den Chargierten-Konvent bildenden Verbindungen noch weitere 5, und zwar die „Lettonia" (1882), die „Fraternitas Estica" (1907) mit ca. 30 Mitgliedern, die „Fraternitas Academica" (1908) mit 18, die „Vigoria" (1908) mit 14 und endlich die mit dem Chargierten-Konvent im Kartell stehende „Polonia" mit 50 bis 60 Mitgliedern.

Der Chargierten-Konvent zählt gegenwärtig 360 Mitglieder und bildet mithin etwas über 12 Prozent der gesamten Studentenschaft.

Was die Pharmazeuten anbelangt, so bestehen unter ihnen 4 Organisationen: der 1903 bestätigte „Verein studierender Pharmazeuten", zwei polnische Vereine (1905 bezw. 1908) und ein lettischer (1908).

Dieser Ueberblick über die hiesigen studentischen Organisationen, deren Zahl, wie wir in Erfahrung gebracht haben, noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten ist, berechtigt im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der in den Namen der einzelnen Verbindungen angedeuteten Bestrebungen und nicht zuletzt im Hinblick auf ihre ansehnliche Menge zur Annahme, daß mindestens die Hälfte aller rund 3000 Studierenden irgend einer Verbindung angehört. Die Buntscheckigkeit in der gesellschaftlichen und nationalen Zusammensetzung der gegenwärtigen studierenden Jugend erklärt es, daß ein dem alten Chargierten-Konvent — dem bekanntlich alle Jünger der alma mater angehörten — ähnliches Institut heute kaum durchführbar wäre.

Nochmals die Frage der deutschen Kolonisten.

Wie viele lettische und estnische Blätter, so hatte auch kürzlich der „Kuldigas Wehstnesis" unter der Ueberschrift „Neue Schreckgespenster" einen verleumderische Angriffe gegen die baltischen Deutschen enthaltenden Artikel veröffentlicht, in dem er die Frage der Anwerbung deutscher Kolonisten in die Ostseeprovinzen behandelte. In diesem Anlaß geht der „Balt. Post" von einem geborenen Letten eine bemerkenswerte Zuschrift zu, der die „Balt. Post" folgende Auslassung vorausschickt:

Eine Erscheinung, die wir trotz des damit verbundenen Gewinns für unsere deutsche Sache als normal und gesund nicht ansehen können, zeigt sich seit der Zuwanderung deutscher Landarbeiter aus Wolhynien in die kurländischen Kreise Goldingen, Hasenpoth und Windau. Die deutschen Arbeiter beginnen mit ihren Ersparnissen lettische Gesinde anzukaufen, weil die wachsende Landflucht der Letten ihnen diese Möglichkeit in die Hand gibt. Dem nationalen Frieden wäre gewiß am besten gedient, wenn deutsches Land in deutscher Hand bliebe — ganz gleich, ob in der von Großgrundbesitzern oder Kleingrundbesitzern! — lettisches aber in lettischer Hand! Die zu so hoher Intelligenz und Tatkraft herangereifte lettische Nation setzt ihre Hebel an ganz falschen Punkten an: sie strömt nach den Städten und vergrößert hier mit Hilfe ihrer durch Arbeitergroschen gefütterten Banken den lettischen Immobilienbesitz, während sie auf dem Lande eine Position nach der anderen verliert und somit mehr für die Gegenwart als für die Zukunft arbeitet. Es ist natürlich ein völliger Unsinn, von einer lettenfeindlichen Politik unserer tatsächlich von schwerem Arbeitermangel betroffenen Großgrundbesitzer zu sprechen, welche die Letten angeblich zur Abwanderung drängen. Wir kennen kurländische Krongemeinden, denen die Landflucht im Laufe der letzten Jahre hunderte, tausende von Arbeitskräften geraubt hat. Das Kron-Kirchspiel Neugut im Kreise Bauske, das nirgends durch deutschen Großgrundbesitz beengt ist, ist z. B. im Laufe von dreißig Jahren von nahe ca. 7000 Seelen auf etwas über 5000 herabgesunken.

Die Gesetze können diesem Entvölkerungsprozeß des flachen Landes nicht Einhalt gebieten, die Administration vermag den Ankauf lettischer Gesinde durch deutsche Bauern nicht zu verhindern, die Deutschen können in diesem Falle erst recht nichts für die Zukunft des Lettentums tun, die Letten müssen sich eben selber helfen, den Wanderungstaumel abschütteln und aufhören, gleich den Motten zur Flamme zu stürmen. Um endlich einmal Klarheit über die tatsächliche Lage der Dinge zu schaffen, geben wir nachstehend die Zuschrift eines treuen Freundes unseres Blattes aus dem Kreise Goldingen wieder, eines geborenen Letten, dessen unvollkommene deutsche Ausdrucksweise wir natürlich vielfach verbessern mußten:

„In Nr. 67 der „Balt. Post" steht ein Artikel mit der Ueberschrift „Neue Schreckgespenster" über die Kolonisation der Deutschen in Kurland.

Der „Kuldig. Wehstn." bedauert, daß der kurische Adel die Gesinde an Kolonisten verkauft, aber der „Kuldig. Wehstn." hat ganz vergessen zu melden, daß die lettischen Wirte selbst, ebenso wie der Adel, ihre Gesinde an Kolonisten verkaufen. Sechs Werst von Goldingen hat der Wirt Stoke sein Gesinde an einen Kolonisten verkauft und Stoke selbst zieht nach der Stadt Windau und kauft für das Geld ein Haus. Der „Kuldig. Wehstn." sieht und weiß bis Hasenpoth und Libau, wo der Adel an Kolonisten die Gesinde verkauft, aber 6 Werst von Goldingen, wo ein Gesinde vom lettischen Wirt an Kolonisten verkauft wird, verläßt jede Sehkraft den „Kuldig. Wehstn." Ich glaube, daß dies Gesinde nicht das erste ist, das von Letten an Kolonisten verkauft ist, ich weiß nur nicht die anderen lettischen Gesinde beim Namen, welche von Letten an Deutsche übergngangen sind. Der lettische Bauer will ein städtisches Leben führen und der Kolonist zahlt doppelt und noch mehr, als den Letten selbst das Gesinde kostet. Es wäre sehr vernünftig, wenn die lettische Presse anfangen möchte zu warnen, lettische Gesinde an Kolonisten zu verkaufen.

Die Kolonisten vertragen sich übrigens mit den Letten ganz gut. Mein Vater (ein Lette) hat Kolonisten als Nachbarn: Mein Vater hilft den Kolonisten bei verschiedenen Landarbeiten und die Kolonisten wieder ihm. — Es vergeht kein Festtag, ohne daß die Kolonisten meinen Vater oder der Vater die Kolonisten besucht. Ebenso friedlich leben noch andere Kolonisten mit den Letten. Im vorigen Frühjahr kamen nach den Gütern Suhrs, Wensau, Schleck und noch anderen Gütern Kolonisten als Knechte an. Die „Ueberklugen" (mehr gebildete Letten) haben prophezeit, daß ein Blutvergießen zwischen den lettischen und deutschen Arbeitern ausbrechen würde, aber bis jetzt haben die Letten und die Kolonisten ruhig und verträglich zusammen gearbeitet. Für das nächste Jahr hat dem auf Gute Schleck der lettische Stallmeister einen Kolonisten als Stalljungen angeworben und der deutsche Großhirt einen lettischen Gehilfen. Der lettische und deutsche Arbeiter möchten sehr gut sich vertragen, wenn die gebildeten Letten nicht den Kampf predigen würden. Aber gegen die wirtschaftliche und nationale Schwäche, das Land zu räumen und es neuen Einwanderern zu überlassen, sollten sie wohl mit größter Entschiedenheit auftreten.

Die bemittelten Kolonisten kaufen jetzt Land in der Nähe der Städte oder wo ganze Güter zerkleinert werden. Die Kolonisten wollen immer mehrere zusammen sein, denn sie haben noch Angst vor den Letten. Nach einigen Jahren werden viele lettische Bauergesinde übergegangen sein an die Kolonisten. Ich diene auf einem Gute als Futtermeister, habe auch ein Gesinde und will dasselbe verkaufen — natürlich an einen Letten, aber ich fürchte sehr, daß, wenn diese Entwicklung weitergeht, ich keinen lettischen Käufer finden werde.

Wenn die russische und die lettische Presse mit dem Hetzen aufhören, so wird der Kolonist mit den Letten bald zusammenschmelzen, und nötig haben wir neue Arbeitskräfte. Wo die Letten in starker Mehrzahl sind, wird doch das Lettentum schließlich siegen, wo die Deutschen geschlossen zusammensitzen, werden sie sich erhalten.

Wir haben Kolonisten aus Wolhynien, die sind viel sparsamer und führen ein viel einfacheres Leben, als unser lettischer Arbeiter. Ich habe einen lettischen Großhirten gehabt, der kam mit seinem Lohn kaum durch. Jetzt hat der deutsche Großhirt von demselben Lohn in einem Jahre ein nettes Sümmchen eingespart. Das klingt unglaublich, und wenn mir einer das früher gesagt hätte, so hätte ich es auch nicht geglaubt. Unser Arbeiter führt, im Vergleich mit dem Kolonisten, ein herrschaftliches Leben.

Nur einen Fehler haben die Kolonisten, sie wollen nicht für Lohn arbeiten, sie wollen Land haben. Sie leben geizig und nach ein paar Jahren, wenn sie was eingespart haben, so nehmen die weniger bemittelten Kolonisten, wenn nicht anders, Land zum Ausroden. (Das wäre ja ein großer Vorteil für das Land! Die Red. der „Balt. Post.")

Ein treuer Abonnent.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bleibt Stolypin?

Se. Maj. der Kaiser Nikolai beglückwünscht den Zaren Ferdinand zur Anerkennung des Königreiches Bulgarien.

Russisch-englisches Uebereinkommen betreffs des Vorgehens in Persien, Bereithalten russischer Truppen zum Einmarsch in Täbris u. 6-tägiger Waffenstillstand in Täbris.

In Konstantinopel wiegt unter Führung der stetig an Boden gewinnenden Jungtürken die Tendenz zu einer friedlichen Lösung vor.

Zur Frage der Aufhebung des Baltischen Generalgouvernements

entnehmen wir einer Petersburger —ss—»Korrespondenz des „Rig. Tgbl." folgenden Abschnitt:

„Es ist eine Tatsache, daß die Ostseeprovinzen wieder einmal im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen. Veranlassung hat dazu die bevorstehende Aufhebung des Generalgouvernements und der Rücktritt des Barons Möller-Sakomelski gegeben. Nach und nach sind über die näheren Umstände der übrigens noch nicht offiziell bekannt gemachten Verabschiedung Möller-Sakomelskis Details durchgesickert, die als zuverlässig angesehen werden können und als der logische Abschluß einer Reihe vorausgegangener Ereignisse erscheinen.

Es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem baltischen Generalgouverneur und dem Premierminister seit längerer Zeit Meinungsdifferenzen bestanden, deren Wesen nach dem Ausspruche einer gut versicherten Persönlichkeit darin lag, daß P. A. Stolypin und Baron Möller zwar ein gemeinsames Ziel, die Pazifizierung des Gebietes, im Auge hatten, über die Mittel zur Erreichung dieses gemeinschaftlichen Zieles aber häufig nicht gleicher Meinung waren. Hierzu kam noch, daß Baron Möller mit verschiedenen Unterströmungen zu kämpfen hatte und dem Ministerpräsidenten über die Lage in den Ostseeprovinzen von den Gegnern des Möllerschen Systems Mitteilungen gemacht wurden, die sich mit den offiziellen Berichten Baron Möllers nicht deckten. Alle diese Faktoren zusammengenommen beeinflußten P. A. Stolypin dahin, an höchster Stelle die Aufhebung des Generalgouvernements zu beantragen und schließlich, nicht ohne Widerstand von einflußreicher Seite, auch durchzusetzen. Die unbestreitbaren großen Verdienste um die Herbeiführung geordneter Zustände in den Ostseeprovinzen haben in Zarskoje Sselo volle Anerkennung gefunden und der letzte Empfang soll ein sehr gnädiger gewesen sein. Zu einer nennenswerten Zuspitzung der Beziehungen zwischen P. A. Stolypin und Baron Möller-Sakomelski ist es infolge des Sieges des Ersteren nicht gekommen, und der Umstand, daß Baron Möller ins Ausland abreiste, ohne P. A. Stolypin seine Aufwartung gemacht zu haben, ist ausschließlich auf die damalige Krankheit des Ministerpräsidenten zurückzuführen. Immerhin ist, solange P. A. Stolypin an der Spitze der Regierung steht, kaum zu erwarten, daß Baron Möller Generalgouverneur von Finnland oder des Kaukasus werden wird . . ."

Dorpat, 8. April.

In Freiburg i. Br. verschied am 15. (2.) April, wie wir im „Freib. Tgbl." lesen, im 69. Jahre der frühere Verlagsbuchhändler Eduard Bidder. Geboren in Riga, hatte er sich nach dem Besuch der Universitäten Dorpat und Jena dem Buchhandel gewidmet und im Jahre

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Schicksal soll entscheiden!

Humoreske von Alfred Judd.

Deutsch von Ilse Ludwig.

„Das ist alles!" — „Alles; Großer Himmel! Es ist genug!"

Karl Wendover, 23 Jahre alt, mutmaßlicher Erbe von 130 000 Pfund, lehnte im Stuhl zurück und seufzte schwer.

„Herr Dumfries", murmelte der junge Mann schwach, „wollen Sie mir diesen Abschnitt noch einmal vorlesen?"

Der Notar nickte und ergriff das Testament:

„Ich, Justinus Wendover, glaube fest an das Walten des Schicksals. Wenn mein Neffe Karl ohne weiteres in den Besitz meines Vermögens gelangen würde, wäre er binnen kurzem der Gatte eines hübschen, genußsüchtigen, verschwenderischen Weibes. — Also soll das Schicksal entscheiden. Am Abend meines Begräbnistages, um 11 Uhr nachts, auf den Glockenschlag, soll er aus dem Hause des Notars treten und über Churchill Square nach seiner Wohnung gehen. Und die erste Dame, welcher er auf dem Trottoir begegnet, falls sie noch unvermählt ist, diese Dame soll er heiraten. Wenn der genannte Karl Wendover sich weigert, diese meine Bedingungen anzuerkennen, oder wenn er dieselben nicht ganz wörtlich befolgt, fällt mein ganzes Vermögen milden Stiftungen anheim."

„Aber — aber — es ist ja nicht denkbar! Ich soll das erste beste Mädel heiraten, das ich treffe! Es — ist unmöglich! Herr Dumfries, ich muß ablehnen!"

„Warte, mein Junge, nicht so rasch! Sieh, es fehlen nur noch 5 Minuten bis elf. Mach Dich fertig, und sobald die Uhr schlägt, gehst Du weg. Früh genug, wenn Du nachher Nein sagst. Nebenan wartet mein Gehilfe Dawson. Ich gehe mit ihm einige Schritte hinter Dir her, und er wird der bewußten Dame folgen, um ihre Personalien festzustellen. Einverstanden?"

„Ich glaube, es ist der einzige Ausweg," gab Wendover zu.

„Horch! Es schlägt elf! Komm, rasch fort, Junge! Ich rufe Dawson. Warte nicht, vorwärts!"

Wendover ergriff seinen Hut und eilte hinaus. Die Straße lag gänzlich menschenleer vor ihm. Karl knöpfte seinen Rock zu und ging raschen Schrittes dem Schicksal entgegen. Dumfries und sein Gehilfe waren zur Stelle, Wendover vernahm ihre Schritte hinter sich. So maschierten sie durch zwei Straßen unbehelligt. Jetzt kam jemand näher; Karls Herz begann heftig zu schlagen. Doch es war nur ein Polizist.

„Wie töricht!" dachte Wendover, „wie soll um diese Stunde eine Dame unterwegs sein, höchstens aus dem Theater heimgehend, — ah!!" Jawohl, so leichtfüßig schritt kein Mann. Wenn es ihm gelang, die Straßenecke früher zu erreichen, war die Begegnung vermieden. Wendover hastete vorwärts. Zu spät! Schon passierte sie die Straßenlaterne vor ihm. Ein rosa Tuch umhüllte den Kopf, die Gestalt schien schlank und mädchenhaft, mehr vermochte er nicht zu erkennen. „Komm, mein Junge, überlaß Dawson das übrige!"

Es dünkte Wendover eine Ewigkeit, bis der Gehilfe zurückkam. „Ihr Name ist Sinclair, sie lebt mit einer Tante zusammen, Stuard Lodge, das große Haus an der Westfield Straße. Eisernes hohes Tor in Weiß und Rot." „Und jetzt", schloß der Notar, „geh zu Bett und schlaf. Morgen früh beraten wir zusammen. Gute Nacht!"

Der Notar war kaum 3 Minuten weg, als Wendover sich auf dem Wege nach der Westfield Straße befand. Ein Zimmer im ersten Stock war erleuchtet, die Balkontür stand offen, man hörte Klavierspiel. Wendover schlich näher; im nächsten Augenblick hatte er sich an einer eisernen Säule in die Höhe geschwungen und kniete auf dem Balkon. Der Vorhang hinderte den Einblick; behutsam schob er die Falten zurück. Jetzt konnte er sehen —

Knips! Alles dunkel. Wendover fühlte sich ergriffen und zu Boden geschleudert. Eine Mädchenstimme schrie auf.

„Sei ruhig, Kate", sagte Wendovers Bändiger. „Nur einer, glaube ich, und den habe ich fest." Wendover kämpfte verzweifelt, er war der stärkere, und schließlich bezwang er den Gegner.

„Fräulein Kate", keuchte er, „ich bin kein Einbrecher, mich führt nichts Böses hierher. Bitte, machen Sie Licht!"

Erstaunt erhob sich Wendover, sein Gegner trug — Sträflingskleidung! Der Mann hatte ein offenes Gesicht und ergriff sofort das Wort. „Sie stehen nicht in Verbindung mit der Polizei?"

„In keiner Weise. Gnädiges Fräulein", wandte er sich an die Dame, „mein Eindringen kommt sehr ungelegen, wie ich vermute. Wenn ich irgend etwas tun kann, um mein Bedauern zu zeigen —"

„Das können Sie." Der Mann ergriff Wendover heftig am Arm. „Ich heiße Sterling, kennen Sie mich?"

„Sterling", sann Wendover. „Ja, ja, Sterling, der Bankprozeß."

„Richtig. Große Unterschlagungen —"

„Sie bestritten, um die falschen Eintragungen gewußt zu haben, wurden aber mangels Beweises verurteilt."

„Aber zu Unrecht. Jack war nicht schuldig, nein!"

„Ein hübsches Gesicht! Jack! Dieser Ton! Das Schicksal wäre ihm hold gewesen, wenn —"

„Mein Name ist Karl Wendover. Ich stehe zu Ihrer Verfügung, gnädiges Fräulein, befehlen Sie!"

„Was ich dringend brauche, ist ein anderer Anzug. Wollen Sie mir den Ihren leihen?" — „Gewiß." — „Bitte, hierher." — „Sie waren in Chatham. Wie kamen Sie weg?" — „Nebel. Ich wurde verfolgt. Kate war meine einzige Hoffnung. Ach, Wendover, sie ist ein prächtiges Mädchen. Ihre Tante war zum Glück weg, und die Dienerschaft weiß nichts von meinem Hiersein. Ich schrieb sofort an einen Freund wegen Kleider."

„Es klopft!" — Sterling öffnete rasch die Tür. Kate stand bebend auf der Schwelle.

„Jack, sie sind unten. Oh, was —" — Die Türschelle tönte schrill durchs Haus. — Sterling erbleichte, doch seine Stimme klang fest, als er jetzt sprach:

„Kate, Liebling, führe mich zur Dienertreppe. Sie wird wohl auch bewacht sein, aber ich muß versuchen durchzukommen —"

„Bleiben Sie", unterbrach ihn Wendover, „können Sie laufen?" — „Schlecht, leider".

„Dann machen wir's so", entschied Karl, „ich springe recht augenfällig vom Balkon herunter und dann fort. Das zieht ihre Aufmerksamkeit

1872 in Leipzig eine Verlagsbuchhandlung gegründet, die vorübergehend (1879—82) in Berlin domiziliert war und für die er von Anfang an eine Reihe der angesehensten Autoren zu gewinnen verstanden hatte, u. a. Frhr. Woldemar v. Bock, Konstantin Frantz, Herm. v. Gauvain, Adolf Harnack, Frhr. v. Hodenberg, J. H. von Kirchmann, Frhr. Langwerth v. Simmern, Rud. Meyer, Woldemar v. Rohland. Die Firma Bidder bestand bis 1899 in Leipzig, während der Inhaber selbst schon Mitte der 80-er Jahre seinen Wohnsitz nach Freiburg verlegt hatte, wo er zeitweilig seine Arbeitskraft der Herderschen Verlagshandlung widmete.

— Aus dem russischen Untertanenverband entlassen sind nach dem „Reg.-Anz.": der kurl. Edelmann Baron Max v. d. Osten-Sacken nebst Kindern Roderich Karl, Christa Luise, Hugo Wilhelm und Elisabeth Anna; der ehem. Prediger der evang.-luther. Kirche zu Röthel Pastor Karl Hermann Sintenis nebst Söhnen Karl Emil und Friedrich Gerhard; der evang.-luther. Prediger Pastor Friedrich Theodor Röder nebst Kindern Maria Elisabeth, Elisabeth Josefine, Hildegard Dorothea und Otto Hans; der Erbl. Ehrenbürger Julius Alexander Böhnke nebst Sohn Alexander Christian; der Edelmann Konstantin Franz von Kügelgen und der Moskauer Kaufmann 2. Gilde Max v. Wogau nebst Sohn Max Karl.

—u— **Oberpahlen**, 5. April. Auf Initiative des Präsidenten der Oberpahlenschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins, Hrn. v. Wahl-Addafer, fand gestern im Saale der „Bürgermusse" die Aufführung eines Liebhaber-Theaters statt. Der Reinertrag der Vorstellung war zur Anschaffung eines Pianofortes für die Oberpahlensche deutsche Schule bestimmt. — Der im März hier aufgetauchte Auswanderer-Agent hat sich später nicht mehr gezeigt, obgleich er im Neu-Oberpahlenschen Trakteur, wo er mit Not und Mühe ein Unterkommen gefunden hatte, das Versprechen hinterlassen hatte, daß er zu Ostern bestimmt zurückkehren werde, um neue Auswanderer anzuwerben und Land- und Pachtkontrakte fürs Reichsinnere abzuschließen.

Pernau. Dem Geschäftsbericht der Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim-Waldhof ist u. a. folgendes zu entnehmen: Die Russische Aktien-Gesellschaft Zellstoffabrik Waldhof bei Pernau (Livland) hat befriedigend gearbeitet. Der Export, auf den dieses Werk, bis der Konsum im Inlande sich noch weiter gesteigert hat, angewiesen ist, hatte unter der ungünstigen Lage und der großen Konkurrenz zu leiden, so daß auch hier Ende 1908 größere Winterlager als in normalen Zeiten vorhanden waren. Diese Gesellschaft hat gleichfalls zur Sicherung ihres Holzbedarfs weitere Ankäufe und längere Verträge abgeschlossen. Der Verwaltungsrat hat der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital von 10 000 000 Rbl. für 1908 vorgeschlagen. Durch die Uebernahme der neu geschaffenen 3 000 000 Rbl. Aktien ist die Erhöhung des Effektenkontos zum weitaus größten Teil hervorgerufen worden. Der Waldbesitz der Gesellschaft ist von 2170 auf 9358 Hektar gestiegen, in der Hauptsache durch Ankäufe von großen Waldkomplexen in Rußland. Nach Abschreibungen von 1 514 308 M., verbleibt ein Reingewinn von 5 312 788 M. der wie folgt zur Verteilung gelangen soll: 25 Prozent Dividende = 4 750 000 M., Vortrag 562 788 M.

Riga. Prof. J. Koch vom Rigaschen Polytechnikum gibt, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, mit dem nächsten Semester seine Lehrtätigkeit am genannten Institut, wo er das Katheder für Architekturinne hat, auf. Er ist lange Jahre Dekan der Architektur-Abteilung gewesen und hat die Entwicklung des Polytechnikums aus kleinen Anfängen mitgemacht. Er war bis zuletzt noch einer der wenigen Professoren, denen gestattet wurde, deutsche Kollegia abzuhalten. Bereits vor Ostern hielt der Professor sein Abschiedskolleg den Studenten.

— Im Bezirksgericht gelangte, den Rigaer Blättern zufolge, nachstehender Revolutions-Prozeß zur Verhandlung: In der Nacht zum 20. Mai 1905 wurde auf der Landstraße bei dem Gute Dewen der Dewensche Gutsbesitzer v. Brümmer mit seiner Frau aus einem Hinterhalt beschossen; der Schuß streifte jedoch nur den Hut der Dame. Später wurde der Gutswächter entwaffnet, am 24. Juli wurden einige Heuschober des Gutsbesitzers in Brand gesteckt, am 15. August eine Scheune und im Herbst das Gut Dewen niedergebrannt. Als des Verbrechens verdächtig verhafteten Kosaken den Bauer Siben, der die Verbrechen eingestand und noch einen Mitwisser Leelpeter angab. Bei dem Gericht stellten beide ihre Schuld in Abrede, indem sie erklärten, sie hätten infolge der Anwendung von Zwangsmitteln die Schuld auf sich genommen. Infolgedessen wurde nur Siben wegen Entwaffnung des Gutswächters zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, welche Strafe für ihn als Untermilitär in 4 Monate Kriegsgefängnis umgeändert wurde.

Reval. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko ist, den Revaler Blättern zufolge, zu einem mehrtägigen Besuch in Reval eingetroffen.

Mitau. Hier hat zwecks Gründung eines russischen Bildungsvereins in Kurland eine Versammlung stattgefunden. Es wurde, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, den kurländischen Verein als selbständigen Verein und nicht als Ortsgruppe des Rigaschen Vereins ins Leben zu rufen.

Libau. Der kürzlich verstorbene Lehrer Ewald hat, der „Russ. Sslowo" zufolge, nicht weniger als 50 000 Rbl. zu wohltätigen Zwecken vermacht.

Tuckum. Ein bedeutender Kassendiebstahl wurde vor kurzem in der Tuckumer Filiale des Libauer Konsumvereins der kurländ. Landwirte entdeckt. Der bisherige Buchhalter der Filiale, Krisch Laßmann, hatte, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, durch einen neuerdachten Trick es möglich gemacht, ein Defizit im einstweilen auf 3700 Rbl. festgestellten Betrage seit 1907 so zu verschleiern, daß dieser Fehlbetrag erst jetzt mit großer Mühe vom Revidenten konstatiert werden konnte. Laßmann ist geflüchtet.

Bleibt Stolypin?

Petersburg. Der Sonntag aus Moskau in Petersburg eingetroffene Duma-Präsident Chomjakow ist sogleich von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." über die aktuellen politischen Fragen interviewt worden. Wir entnehmen seinen Mitteilungen, daß, wie auch er bestätigte, diesmal die Preßmeldungen über eine Verstärkung des reaktionären Einflusses in den leitenden Sphären zweifelsohne einer realen Grundlage nicht entbehren. Die Abwesenheit Stolypins ist von den äußersten Rechten zur Verfolgung ihrer Pläne fleißig ausgenutzt worden. Sie gehen auf einen Sturz des Kabinetts aus, um dann die Portefeuilles unter ihren Parteigängern zu teilen. Falls sie an das Ruder gelangen sollten, meinte der Duma-Präsident, würden sie dennoch keinerlei Maßnahmen gegen die Duma zu unternehmen wagen. — Die letzten Vorgänge in der Türkei haben den Duma-Präsidenten mit großer Besorgnis erfüllt.

Nicht unwesentlich anders referiert ein Mitarbeiter der „Now. Wr." über eine Unterredung, die er über dasselbe Thema mit Chomjakow gehabt hat. Ihm gegenüber hat Chomjakow geäußert, er lege dem Feldzuge der Rechten gegen Stolypin kein Gewicht bei und sehe darin eine ganz gewöhnliche, durchsichtige Intrige: das Kabinett soll durch ein raktionäres Ministerium ersetzt werden, die Duma nach links gedrängt und dann womöglich aufgelöst werden. Ein Programm haben die äußersten Rechten nicht, sie beschränken sich auf Herunterreißen und Kritisieren. Chomjakow schloß: „Der Rücktritt Stolypins wäre ein offener Bruch mit der gegenwärtigen Politik und der gegenwärtigen Ordnung und wäre eigentlich nur ein Zeichen der Zeit. Ich wiederhole, ich bin überzeugt, daß diese Intrige nicht gelingen wird. Die Personen, die sie ins Werk gesetzt haben, stehen zu wenig auf der Höhe ihrer Aufgabe.

Die „Retsch" erfährt, daß die hochgestellten Gegner Stolypins am 4. April eine neue Beratung abgehalten haben. Auf dieser Beratung wurde konstatiert, daß, wie endgiltig entschieden sei, das Gesetzentwurf über die Marinestab-Etats nicht bereits bestätigt ist, daß vielmehr die gen. Etats in die Zahl der „Gepanzerten Kredite" aufgenommen und durch eine Allerhöchste Verfügung bestätigt werden sollen. Den Vorsitzenden der beiden Parlamente wird mitgeteilt werden, daß die Prüfung und Bestätigung dieser Etats durch die Parlamente ein Fehler gewesen sei, der jedoch ihnen nicht werde zur Last gelegt werden. Von diesem Entschluß sei das gesamte Ministerkabinett und auch Stolypin schon benachrichtigt. Daher sei schon in Ministerkreisen die Ansicht aufgetaucht, Stolypin müsse nachgeben. Er dürfe nicht auf seinem ehrgeizigen Standpunkte, aus dieser Angelegenheit eine Kabinettsfrage zu machen, bestehen und müsse der Sache, der er dient, ein Opfer bringen. Anderenfalls würde selbst im Falle eines Sieges Stolypins eine sehr gefährliche Spannung nachbleiben. In diesem Sinne wollen einige Minister gleich nach Stolypins Rückkehr auf ihn einzuwirken suchen.

Der Prozeß gegen den ehem. Direktor des Petersburger Polytechnischen Instituts Fürsten Gagarin und die Professoren dieses Instituts Stanewitsch, Ustrjugow und Manassewitsch wegen Untätigkeit im Amt wird, der „Pet. Ztg." zufolge, am 14. April vor der Besonderen Behörde des Senats verhandelt werden.

— Der Prozeß gegen den ehem. Direktor des Polizeidepartements Lopuchin wird am 28. April vor dem Senat zur Verhandlung kommen. Letztere Anklage stützt sich auf den Art. 102 der Kriminalgesetze: Zugehörigkeit zu einer umstürzlerischen Verbindung, der die Zwangsarbeit in Aussicht stellt. Der Prozeß soll etwa 2 Wochen dauern.

— Der Abg. Purischkewitsch wurde am 5. April um ein Haar das Opfer eines Trambahn-Unfalles. Als seine Equipage den Liteiny Prosp. passierte, kollidierte sie mit einem Waggon der elektrischen Straßenbahn. Die Kollision hatte keine ernsten Folgen, versetzte aber Herrn Purischkewitsch in große Erregung. Er sprang, wie der „Retsch" zu entnehmen, aus seinem Wagen, warf sich auf den Waggonführer und überschüttete ihn mit Schimpfreden. Als ein Passagier, der Wirkl. Staatsrat K., erfahren wollte, wer die Persönlichkeit sei, der die Schimpfreden so leicht von den Lippen fließen, erhielt er die Antwort: „Ich bin ein Abgeordneter, ich bin Purischkewitsch!" Diese Antwort genügte Herrn K. vollständig, und mit den Worten: „Ah, Pu—risch—ke—witsch!" wandte er sich ab. — Wie die „Pet. Ztg." des weitern mitteilt, sind über den besagten Zwischenfall zwei Protokolle aufgenommen worden. Nach dem einen werden der Kutscher der Equipage des Herrn Purischkewitsch Karpuchin und der Tramwaggonführer Urigin wegen unvorsichtigen Fahrens zur Verantwortung gezogen. Das zweite Protokoll enthält eine Anklage gegen W. M. Purischkewitsch wegen Beleidigung des Waggonführers und wegen öffentlicher Verletzung der Sittlichkeit. Wie es sich erwies, hatte Herr Purischkewitsch sich gleich nach dem Vorfall zur Stadthauptmannschaft begeben. Der Stadthauptmann gab den Befehl, eine Untersuchung zu veranstalten. Als Herr Purischkewitsch nach Hause kam, wurde er hier bereits von einem Polizeioffizier erwartet, der ihm beide Protokolle vorwies. Anläßlich des ersten Protokolls erhob der Abgeordnete keinerlei Widerspruch, weigerte sich aber, das zweite Protokoll zu unterschreiben. — Nach der Aussage des Hausbediensteten hat W. Purischkewitsch in der letzten Zeit besondere Nervosität an den Tag gelegt, die in einer ganzen Reihe von kleineren Vorfällen zum Ausdruck kam.

— Vorgestern wurde in der Bäckerei eines gewissen Achanow in Petersburg der Bäcker Dworzow vermißt. Man hatte ihn zuletzt betrunken in der Bäckerei gesehen. Bei den Nachforschungen bemerkte man aus dem großen Troge, in dem Schwarzbrotteig gesäuert wurde, ein Bein herausragen. Es erwies sich, daß Dworzow trunkenen Muts sich auf das diesen Trog bedeckende Brett schlafen gelegt hatte. Vermutlich hatte er sich im Schlafe umgedreht, war dabei in den Teig gestürzt und im Teig ertrunken. Die Polizei nahm ein Protokoll auf und ließ den Trog, den Teig, die Umrührschaufeln 2c. mit Petroleum begießen und verbrennen. („Birsh. Wed.")

Moskau. Am 5. April wurden auf dem Kongreß der Fabrikärzte die Debatten über die Arbeiterversicherung fortgesetzt, wobei die Regierungsvorlage zur Unfallversicherung der Arbeiter vom Reichsduma-Abg. Pokrowski einer scharfen Kritik unterworfen wurde. Der anwesende Vertreter der Polizei forderte, wie die Residenzblätter melden, das Präsidium auf, dem Redner das Wort zu entziehen. Er fügte sich dieser Anforderung, worauf alle übrigen Redner auf ihr Wort verzichteten. Die Sitzung mußte daraufhin geschlossen werden. — Das Präsidium des Kongresses begab sich nun zum Stadthauptmann und bat um Ersetzung des dem Kongreß beiwohnenden Polizeipristaws durch einen anderen. Der Stadthauptmann ging darauf nicht ein und versprach nur, seinen Gehilfen, den Oberstleutnant Modl, zum Kongreß zu delegieren. — Der Morgensitzung vom 6. April wohnten derselbe Pristaw und der Gehilfe des Stadthauptmanns bei, der dem Präsidium gleich zu Beginn erklärte, daß er verlange, man solle nicht vom bestätigten Programm des Kongresses abweichen. Er könne nicht Reden über den Klassenkampf zulassen. Das Thema der Sitzung war die Normierung des Arbeitstages. Das Präsidium zog sich daraufhin zu 1½-stündiger Beratung zurück und sprach sich mit Stimmenmehrheit für die Schließung des Kongresses aus. Der Ehrenpräsident Dr. Nikolski schlug folgende Resolution vor: „Nach einer Beratung über die Bedingungen, unter denen die letzte Kongreß-Sitzung verlief, hält es das Bureau für unmöglich, die Arbeit fortzusetzen und beschließt, den Kongreß zu schließen." Diese Resolution wurde mit einmütigem Beifall aufgenommen. — Den nächsten Kongreß von Fabrikärzten beabsichtigt man nach 2 Jahren wieder nach Moskau einzuberufen.

— Die Moskauer Zeitung „Russk. Sslow." ist administrativ mit 2000 Rbl. bestraft worden.

Polen. Wie gemeldet, haben 33 Reichsrats-Mitglieder einen Gesetzentwurf eingereicht, nach dem in den 9 Gouvernements des Westgebiets das Reichsrats-Wahlrecht abgeändert werden soll. In ihrem Memorandum setzen die Antragsteller auseinander, daß das gegenwärtige Wahlrecht „vollkommen ungenügende Resultate ergeben hat, indem von den Großgrundbesitzer-Kurien dieser Gouvernements keine einzige Person russischer Herkunft der Wahl gewürdigt worden ist ... Es gibt keine ernst zu nehmenden Gründe, die dafür sprechen, daß ein weites Gebiet mit 23 Mill. Einwohnern unter der Wirkung eines Gesetzes belassen werde, dessen unerwünschte Wirkung die Praxis vollkommen erwiesen hat." Eine „Verbesserung" des Wahlgesetzes sei jetzt um so dringender notwendig, als gegenwärtig in den gesetzgebenden Institutionen die Beratung der Gesetzentwürfe über die Abänderung der lokalen Verwaltung, die für das Westgebiet von besonderer Bedeutung ist, bevorsteht. Es dürfe auf keinen Fall zugelassen werden, daß in den zukünftigen Landschafts-Organisationen dieser Gebiete die Polen das numerische Uebergewicht erhalten. Daher schlagen die Antragsteller vor, die 9 Gouvernements des Westgebietes in 3 Reichsrats-Wahlbezirke zu teilen, und zwar 1) in den Kiewschen Bezirk die Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien, 2) in den Mohilewschen Bezirk die Gouvv. Minsk, Mohilew und Witebsk und 3) in den Wilnaschen Bezirk die Gouvv. Wilna, Grodno und Kowno zu vereinigen. In allen diesen Gouvernements werden unter dem Vorsitze des Adelsmarschalls 2 Wähler-Kurien gebildet — eine polnische und eine russische. Die Nicht-Polen werden zur russischen Wählerkurie zugezählt. In zweifelhaften Fällen entscheidet der Innenminister über die Nationalität der Wähler. Jede dieser Wählerkurien wählt 20 Wahlmänner, und von diesen wählen in jedem dieser 3 Bezirke die russischen Wahlmänner je 2 Reichsrats-Mitglieder, — die polnischen Wahlmänner je 1 Reichsrats-Mitglied aus ihrer Mitte! Dieser charakteristische Antrag ist unterzeichnet von den Reichsrats-Mitgliedern Pichno, Goremykin, Stürmer, Durnowo, Mjassojedow, v. Wahl, Birilew, Bechtejew, Bischof Nikon, Deitrich, Turau, Poliwanow, Stischinski, Sabler u. a.

Finnland. Einem unverbürgten Gerücht zufolge soll, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in russischen Regierungskreisen der Gedanke aufgetaucht sein, die vakant werdenden Senatoren-Aemter mit im Kaiserreich dienenden Finnländern zu besetzen. Veranlassung zu diesem Gerücht hat wahrscheinlich der Umstand gegeben, daß Stolypin Erkundigungen über die in Rußland dienenden Finnländer eingezogen hat, welche zu keiner Partei gehören.

Politischer Tagesbericht.

Zur Krisis in der Türkei.

Die Entscheidung darüber, ob es zum offenen Kampfe kommt oder ob es der Diplomatie des Sultans gelingen wird, die Jungtürken zu beruhigen, kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Wie der „Nat.-Z." aus Konstantinopel gedrahtet wird, hält man es dort für nicht ausgeschlossen, daß die anmarschierenden Truppen doch den Sultan mehr respektieren als ihre jungtürkischen Führer. Es kommt auf die Machtprobe an. — Das in Rede stehende Konstantinopeler Telegramm vom 17. (4.) April lautet: „Der Sultan ist noch immer Herr der Lage. Ob er es bleiben wird, wenn die Truppen des jungtürkischen Komitees sich mit der Stambuler Soldateska messen, steht dahin. Es ist aber im ganzen zweifelhaft, ob es überhaupt zu einem ernsten Zusammenstoß kommt. Ein solcher ist unausbleiblich, wenn es dem jungtürkischen Komitee gelingt, in den Truppen die Vorstellung aufrecht zu erhalten, daß der Sultan Verfassung und Parlament abschaffen oder einschränken will. Denn für Aufrechterhaltung von Parlament und Verfassung werden sich die Truppen schlagen, nicht aber für die Erhaltung und Befestigung der Herrschaft der jungtürkischen Partei. Es kommt also darauf an, inwieweit die Diplomatie des Sultans es vermag, die anrückenden Truppen von den Absichten der jetzigen Regierung zu überzeugen. Daß diese tatsächlich auf Erhaltung des gesamten Verfassungswerkes abzielen, gilt als sicher; der Sultan soll von der Notwendigkeit der Konstitution unbedingt überzeugt und für keinerlei Reaktion zu haben sein.

Zweifel, ob es zu einem bewaffneten Zusammenstoße kommen werde, äußern auch andere Meldungen.

Was den Sultan selbst anlangt, so ist gestern das Gerücht sowohl von seinem angeblichen Entschluß der Thronentsagung wie auch das von seiner plötzlichen Flucht dementiert worden; ebenso steht es noch keineswegs fest, daß das jungtürkische Komitee durchaus auf einem Thronwechsel besteht. — Der Sultan selber soll einem Vertrauten, der ihm nahelegte, zur Rettung seines Lebens abzudanken, entgegnet haben: „Ich würde es tun zu Gunsten eines meiner Söhne, aber niemals zu Gunsten meines Stiefbruders Mohammed oder zu Gunsten eines meiner Neffen, die Osmans Thron untergraben und Osmans Reich verderben würden. Deshalb bleibe ich auf meinem Platze und werde als Herrscher sterben." — Seinen Söhnen soll Abdul Hamid gesagt haben: „Mein Leben liegt in Allahs Hand, und ich bin jederzeit auf den Tod gefaßt."

Wie nach einer anderen Quelle verlautet, soll der Sultan seinen Kammerherrn und seinen ersten Sekretär zum Großwesir mit der Aufforderung gesandt haben, die Regierung solle um jeden Preis Frieden mit den Jungtürken schließen, um ein gewaltiges Blutbad zu verhindern. Der Sultan soll erklärt haben, daß, falls seine Person ein Friedenshindernis biete, er bereit sei, sich zu opfern, um das Vaterland vor einer Katastrophe zu bewahren.

Aus dem in der Kammer verlesenen Bericht der nach Tschataldscha entsandten Parlaments-Deputation ist nachzutragen, daß die Deputation mit großen Ehren empfangen wurde. Die Offiziere, die mit der Deputation verhandelten, legten ihr die Frage vor, ob die Konstitution bedroht sei. Die Deputation stimmte hierüber ab, wobei 15 Abgeordnete mit ja und 16 mit nein stimmten. Zwei Abgeordnete gaben weiße Zettel ab.

Dem „Lok.-Anz." wird aus Konstantinopel ein Bericht zugefertigt, der anders lautet: Glänzend organisiert, vollzieht sich der Ausmarsch der Jungtürken gegen Tschataldscha nach einem zweifellos bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Programm. Der Schlüssel zu dem Festungsgürtel von Konstantinopel ist in den Händen der Salonikier. Was der Yildiz von diesen zu erwarten hat, zeigt die Tatsache, daß die Beruhigungskommission, die von hier abging, von Mukhtar-Bey, der die Vorposten der Salonikier kommandiert, barsch gefragt wurde: „Bringt Ihr den Kopf des Alten? Solange Ihr ohne diesen Kopf kommt, gibt es keine Verhandlungen." — Die zweite Kommission, bestehend aus 30 Deputierten, sollte nach Saloniki fahren, wurde aber zur sofortigen Rückkehr nach Konstantinopel gezwungen, während man von der ersten Kommission zwei Paschas und drei hohe Geistliche als Geiseln zurückbehielt.

Ein Telegramm aus Konstantinopel vom Sonntag meldet: Die Lage ist sehr ernst. Man kann nur den raschesten Erfolg der Salonikier erhoffen, da sonst ein Massaker unvermeidlich ist. Die liberalen Unionisten haben endlich eingesehen, zu welchem Spiel der Yildiz sie gebraucht hat, und sind teils niedergeschlagen, teils gegen den Yildiz aufgebracht; ebenso hat sich die Stimmung der Soldaten stark zu Ungunsten des Yildiz geändert.

Wichtig ist, daß die Nachricht von der angeblichen Gefangennahme Enver Beys, des bisherigen Militär-Attachés in Berlin, als unrichtig widerrufen wird. Dieser hervorragende jungtürkische Führer weilt in Saloniki. Er erklärte, daß er volles Vertrauen in die Zukunft habe. Das zweite, dritte und vierte

---

ab. Seien Sie bereit, Sie müssen, sobald das Feld frei ist, augenblicklich hinaus. Verstanden?"

„Aber, aber, lieber Herr, sie sind bewaffnet. Wenn —" „Mir egal. Fräulein Kate, ich sehe morgen früh nach Ihnen".

In diesem Augenblick öffnete unten ein schlaftrunkener Diener den Aufsehern die Tür. Wendover sprang ab. Der Mond stand hell am Himmel. Fast sofort wurde die Gruppe an der Treppe des Flüchtenden ansichtig.

Wendover hielt sich im Schutz des Gesträuches, somit war er gegen etwaige Schüsse gesichert. Bald lag die Straße hinter ihm und er rannte in bester Form auf der freien Fahrbahn dahin. Seine Befriedigung wuchs, als er das Getrappel hinter sich immer weniger deutlich unterscheiden konnte. Er war jetzt vor der Stadt im freien Feld. Noch ein Verfolger hielt stand. Karl raste weiter. Nun herrschte tiefe Stille; noch einmal schrillte die Polizeipfeife in der Ferne.

„Gut", keuchte Wendover. Er lief bis zur nächsten Ortschaft und begab sich auf Schleichwegen zu einem Freunde, bei dem er die Nacht verbrachte.

Fräulein Kate empfing Wendover am nächsten Morgen mit tiefer Dankbarkeit. Sterling war glücklich entkommen; sein Ziel war Frankreich, wo er drei Monate verweilte, als durch das Geständnis eines Kollegen an der Bank seine Unschuld offenbar wurde.

„Fräulein Kate", begann Wendover, „ich schulde Ihnen eine Erklärung meiner Anwesenheit auf dem Balkon gestern abend. Ich war Ihnen kurz zuvor begegnet, als Sie heimgingen —"

Das junge Mädchen sah ihn verständnislos an, dann flog ein Lächeln über ihr Gesicht: „Sie irren, das war ja meine Schwester, Phyllis".

„Ihre Schwester?" Wendover verschob die beabsichtigte Erklärung, um hastig zu fragen: „Fräulein Kate, entschuldigen Sie, aber ist Ihre Schwester schon verlobt?"

„Verlobt? Ein Kind!"

„Kind", echote Wendover.

„Nun ja, kaum achtzehn."

„Ah", machte Karl erleichtert. „Wissen Sie, es war mir doch nicht bekannt, daß Sie eine Schwester haben."

„Natürlich, sie hatte sich gleich zurückgezogen gestern abend. Ich fürchte, sie ist ein bißchen schwärmerisch veranlagt, denn Sie sind bereits ihr Held. Sie kann es kaum erwarten, Sie kennen zu lernen. Ach, da kommt sie ja."

Wendover sah Phyllis eintreten, und dann, zum ersten Mal, gedachte er dankbar seines Onkels Justinus.

Mannigfaltiges.

Ein Storch aus Rossitten in der Kalahari-Wüste. Vom östlichen Rande der Wüste, aus dem Khama-Distrikt, schreibt ein Ansiedler: „Ein Eingeborener aus einem der zahlreichen Krals der Umgebung brachte mir eines Tages einen Aluminiumring. Er hatte ihn von einer größeren Schar von Buschleuten erhalten. In dem abgelegensten Teil der Wüste näherten sich jagende Eineborene einem großen Salzfelde, auf dem sie eine Anzahl großer weißer Vögel bemerkt hatten. Als sie näher kamen, flogen die Vögel davon, mit Ausnahme eines einzigen, der verzweifelte Anstrengungen machte, sich zu erheben. Es gelang den Schwarzen, den Vogel zu fangen, der völlig erschöpft war und fast unmittelbar darauf starb. Die Eingeborenen nahmen das Tier als willkommene Jagdtrophäe mit sich. Plötzlich fesselte ein Gegenstand am Beine des Tieres ihre Aufmerksamkeit. Unter Schmutz und Staub, schien es als ob ein Ring sich um das Vogelbein lege. Einer der Leute hieb das Bein ab; sie erkannten in der Tat, daß es ein Ring war, und mit dem Rufe „Modimo, modimo?" (was „Gott" bedeutet) schleuderte er den Vogel entsetzt von sich und eilte mit den Genossen hastig zum Lagerplatz zurück. Ein weniger Abergläubischer schlich sich später zurück, um den Ring von dem Beine abzulösen. Es war ein kleiner Aluminiumreif, der die Inschrift trug: „Vogelwarte Rossitten 769 Germania". Es stellte sich heraus, daß der Ring 769 an dem Beine eines jungen Storches befestigt worden war, den man an den Ufern der Ostsee aufgegriffen und dann wieden hatte fliegen lassen. Er muß also eine Entfernung von rund 10 000 Kilometer zurückgelegt haben, um in der Kalahari-Wüste unter den Buschleuten zu sterben.

— Der höchste Schornstein der Welt ist jetzt in Amerika errichtet worden. Bei Great Falls ragt er in die Lüfte. Die riesige Esse gehört zu einer Kupfer- und Silbergesellschaft, die bei Great Falls ihre großen Fabriken hat, in denen die Erze geläutert werden. Der Schornstein hat eine Höhe von nicht weniger als 160 Meter und dient dazu, die Gase in die Luft zu entleeren, die durch das Einschmelzen des Kupfers erzeugt werden. Der innere Durchmesser des Schornsteins beträgt am höchsten Punkte fünfzehn Meter und bei der Basis zwanzig. Durch diesen Kanal können in der Sekunde 2000 Kubikmeter Gas entleert werden, die eine Temperatur von 315 Grad C. haben. Wenn die Fabrik im Betriebe steht, werden also täglich nicht weniger als 100 Millionen Kubikmeter gefährliche Gase in die Atmosphäre oberhalb der Stadt entleert.

— Unpassend. (Ein Bettler klingelt an der Tür des Dr. med. Sauber) Dame (öffnet): „Was wünschen Sie?" — Bettler: „Ein armer Reisender ... Möchten Sie mir nicht eine alte Hose vom Herrn Doktor schenken?" — Dame: „Geht leider nicht. Der Doktor bin ich selbst."

Armeecorps würden bis zum Tode vereint bleiben. — Wie es scheint, ist Enver Bey am Sonntag mit mehreren Offizieren bei den Vortruppen eingetroffen. Die Leitung der ganzen militärischen Aktion liegt in seinen Händen. Er soll eine ungeheure Energie und Tatkraft entwickeln. Bei einem Massenmeeting wurden die schwersten Ausfälle gegen den Sultan gemacht, dem vorgeworfen wurde, daß er die ganze Meuterei inszeniert habe, um die jungtürkische Regierung zu beseitigen. Enver Bey erklärte dagegen, daß für die Behauptung, der Sultan habe den Streich veranlaßt, Beweise fehlen.

Deutschland.

Der Reichstag hat nach der Osterpause gestern seine Beratungen wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung der Sitzung standen nur Petitionen. Es besteht die Absicht, der Finanz-Kommission möglichst viel Zeit für ihre Beratungen zu schaffen. Zu diesem Zweck sollen öfter Sitzungen ausfallen. Die Zeit bis zur Fertigstellung der Reichsfinanzreform-Vorlage wird in der Hauptsache zur Beratung derjenigen Gesetzentwürfe verwandt werden, die von den verschiedenen Kommissionen fertiggestellt worden sind.

Frankreich.

Unter dem Titel „Zusammenbruch unserer Marine, weder Mannschaften noch Kanonen noch Geschosse" — veröffentlicht der Deputierte und Generalberichterstatter für das Budget Paul Doumer im „Matin" einen Artikel, in dem er die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung über die Kriegsmarine schildert. Er schreibt, daß die großen Schiffe der Mittelmeer-Flotte, welche das einzige nennenswerte Geschwader bilden, anstatt 700 nur 600 Mann Besatzung zählten, daß sie weder Artillerie noch Geschosse hätten und daß ferner die drei großen Panzerschiffe ihre alten Geschütze nicht mehr besäßen, aber auch noch nicht mit den neuen ausgerüstet seien. Frankreich, das vor 10 Jahren noch den zweiten Rang unter den Seemächten eingenommen habe, nehme jetzt den vierten, ja vielleicht den fünften Rang ein. Die gegenwärtige Aufgabe der Marineuntersuchungs-Kommission sei, die Ursachen dieses so überaus beklagenswerten Rückganges zu ermitteln.

Wegen der Ereignisse im Orient wird der Minister des Aeußern Pichon den Präsidenten Fallières auf der Reise nach Nizza nicht begleiten.

England.

Von der unerhörten Hetzerei eines Parlaments-Mitgliedes wird neuerdings aus England berichtet. In einer Rede in Chesfield erklärte der Abgeordnete Samuel Roberts, daß man in Deutschland, genau wie vor 300 Jahren in Spanien, allgemein von einer Invasion Englands rede. Sir Francis Drake habe damals die Gefahr vorausgesehen und in den Häfen von Lissabon und Cadiz sämtliche spanischen Galeonen zerstört. Hätte Königin Elisabeth ihm erlaubt, nach Gutdünken zu verfahren, so würde kein Schiff der Armada Spanien verlassen haben. Vielleicht sei diese Art von Zuvorkommen auch heute für England die richtige Politik. Wenn England wolle, könne es dem deutschen Schiffsbau ein Ende machen. Das entspräche vielleicht nicht der modernen Zivilisation, aber englische Staatsmänner müßten mit dieser Alternative rechnen.

Türkei.

Wie die „Daily Mail" aus Konstantinopel meldet, sind bei dem Massaker in Adana mehr als **1000** Personen getötet worden. Die Opfer waren nicht nur Armenier, sondern auch Türken, da sich die christlichen Einwohner kräftig zur Wehr setzten. — Durch den Brand sollen 150 000 Personen obdachlos geworden sein.

Lokales.

Der Dorpater Männergesang-Verein veranstaltet am nächsten Sonntag das zweite Konzert in seinem erneuerten Bestande. Er trat vor Jahresfrist, nachdem er zu neuem Leben erweckt war, mit seinem ersten Konzert vor unser Publikum. Es ist wohl noch in Vieler Gedächtnis, wie überraschend der Erfolg dieser mit frischem Wagen unter der Leitung des Revaler Meister-Dirigenten K. Türnpu unternommenen Tat war: nachdem der deutsche Männergesang seit einem Jahrzehnt unter uns begraben schien, schlug er wieder in vollen Akkorden an unser Ohr — der Gesang eines eigenen Dorpater Männerchores von mehr als 40 Sängern, eines jungen Chores, der uns mit seinem ersten Konzert sagte: Wir sind da und wollen leben!

Und der wiedererstandene Dorpater Männergesang-Verein hat seine Lebenskraft bewiesen — inmitten großer Schwierigkeiten, die ihm in den Weg traten. Unmittelbar nach jenem Konzert mußte Herr Türnpu die Leitung des Chores niederlegen und dieser war nun längere Zeit führerlos. Im Herbste übernahm dann Herr Musikdirektor Schaefer aus Memel die Leitung des Vereins-Chores, trat aber schon nach kaum 4 Monaten von diesem Amte zurück; die Verhandlungen mit mehreren anderen Dirigenten, die sich inzwischen auf anderen Posten gebunden hatten, zerschlugen sich. Da übernahm endlich in dankenswertester Weise der bewährte Chordirigent Herr Heinrich Sihle provisorisch die Leitung der Uebungen und es wurde wiederum freudig gesungen. Bei der inzwischen auf Wunsch des provisorischen Chorleiters fortgesetzten Ausschau nach einem ständigen Dirigenten erklärte sich, nachdem auch mit mehreren jungen Kräften in Deutschland verhandelt war, im Januar d. J. der aus Deutschland kürzlich nach Narva eingewanderte Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner aus Marienwerder bereit, den Dirigenten-Posten am Verein anzunehmen — unter vorläufiger Beibehaltung seiner Dirigententätigkeit in Narva. Er siedelte alsbald hierher über und übernahm aus den Händen Hrn. Sihles, den der Verein in Anerkennung seiner großen Verdienste zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hat, den Dirigentenstab. Mit vollster Hingebung und frischer Energie hat er seitdem seines Amtes gewaltet und am kommenden Sonntag wird nun der Dorpater Männergesang-Verein Gelegenheit haben, in dem Konzert in der Bürgermusse zu zeigen, wie weit er es unter diesem seinem ersten eigenen Dirigenten gebracht und was er ihm zu verdanken hat.

Auf den Inhalt dieses Konzerts sei das Publikum zu vollerem Verständnis des Gebotenen etwas näher hingewiesen. Wie eifrig geübt worden ist, beweist der Umstand, daß kein einziges der Lieder des früheren Konzerts wiederholt wird, sondern lauter neue Chöre zum Vortrage gelangen. Es sind zudem ausschließlich neuere Kompositionen, die in Bezug auf Schwierigkeit der Harmonien und Feinheit der Nuancierung zumeist nicht geringe Anforderungen stellen — Lieder von tiefem Ernst wie von neckischem Humor, von denen sich so manches in Herz und Ohr der Zuhörer einsingen dürfte.

Die erste Abteilung eröffnet das „Ave Maria" von Schmölzer, ein zartes musikalisches Abendstimmungsbild, in dem die Stimmen des sinkenden Tages und des Friedens der anbrechenden Nacht mit dem Vesperklange des „Ave Maria" verschmelzen. In echtem deutschen Volkston ist das darauf folgende Abschiedslied „Mägdlein, so schön und hold" von Adolf Kirchl gehalten, während H. Zöllners „Entweder oder" ein Muster graziösen musikalischen Humors repräsentiert. Das rasche Tempo stellt an deutliche Aussprache und klare Silbentrennung nicht geringe Ansprüche, denen unsere Sänger hoffentlich vollauf genügen werden; wir machen noch besonders auf die schöne An- und Abschwell-Figur am Schluß der drei ersten Verse und in der Mitte des vierten Verses aufmerksam. — An das gemütvolle Wilhelm Petersen'sche „Weißt du noch?" mit der wechselnden Stärkegebung in den einzelnen Versen schließt sich die graziöse, sehr wirkungsvolle „Dorfmusik" von Kühnhold und den Beschluß der ersten Abteilung bildet dann der großzügige „Morgen im Walde", eine echt Hegarsche Komposition, die in Morgentau und Waldesfrische förmlich gebadet erscheint.

Die zweite Abteilung eröffnet das zart lyrisch gehaltene Tauwitzsche Lied „Singe, du Vöglein, singe", zu dem die scherzhafte flämische Volksweise vom biederen Scherenschleifer Peter Vandermeer aus dem Haag mit seinem kreuzfidelen „Ju, ju, ju!" in prächtigem Kontrast steht. Ein Stimmungsbild von außerordentlicher Zartheit, das freilich an die Reinheit der Intonation besonders hohe Ansprüche stellt, ist die „Feldeinsamkeit" von Wendel, in der Grundstimmung wie auch in einigen Einzelheiten lebhaft an Joh. Brahms' entsprechende schöne Komposition erinnernd. — Wahre Perlen des Quartettgesanges sind die drei letzten Lieder — jedes in seiner Art. Es sind dies zunächst das graziöse, wiegende, tänzelnde slawonische Ständchen von Hugo Jüngst „In des Abends Dämmerschleier". Dann folgt, durchaus als eine der schönsten Nummern des Programmes des ganzen Konzerts, das prächtige Edwin Schultz'sche Lied „Der Reiter und sein Lieb", ein gefühlswarmes, kraftvolles Reiterlied, mit dem sich einst der Berliner Lehrer-Gesangverein auf dem großen deutschen Preissingen den ersten Preis ersungen hat. Den Schluß endlich bildet das überwältigend komische „Pappelmäulchen" mit den famosen Baßfiguren.

Zwischen die beiden Abteilungen sind noch zwei Klavier-Soli eingeschoben, in denen das Dorpater Publikum den Chordirigenten Herrn Gerhardt Wagner als trefflichen Pianisten kennen zu lernen die willkommene Gelegenheit haben wird.

Wir hoffen, das Publikum werde, gleichwie im vorigen Jahre, so auch jetzt wieder, dem am Sonntag bevorstehenden Konzert unseres jungen Dorpater Männergesang-Vereins seine volle Anteilnahme durch zahlreichen Besuch bekunden. Gilt es doch, dem Männergesange in unserer Mitte seinen sicheren Boden zu schaffen, auf daß die rechte deutsche Sangeslust in alter Frische in uns auflebe, Früchte reifen lasse und sich immer fester wieder in unseren Familien ihre Heimstätte schaffe.

Gelegentlich des Gedenkfestes des Naturforschers Darwin wurde neben anderen Aussprüchen des großen Denkers auch folgendes Wort von ihm in Erinnerung gebracht: „Die Musik hat eine wunderbare Kraft, in einer unbestimmten Art und Weise die starken Gemütserregungen in uns wieder wach zu rufen, welche vor längst vergangenen Zeiten gefühlt wurden." — Und wohl keiner Musikgattung wohnt diese „wunderbare Kraft", die wir uns zu eigen machen sollten, so sehr inne, wie dem Chorgesange.

In Sachen der Anklage gegen Prof. E. Passek teilt die „Retsch" mit: Der Wirkl. Staatsrat Speschkow, der s. Z. das Material in dieser Sache gegen Prof. Passek sammelte, hatte es unterlassen, die vorschriftsmäßigen Protokolle über die Aussagen der von ihm befragten Personen abzufassen. Einige Mitteilungen, die der Wirkl. Staatsrat Speschkow erhalten haben will und die in den Rapport des Ministers Schwarz an den Senat aufgenommen sind, finden in den offiziellen Protokollen keine Bestätigung. Besonders fällt es auf, daß einige der vom Minister Schwarz erhobenen Anklagen sich nur auf vom Staatsral Speschkow „Gehörtes" gründen, ohne daß es von den verhörten Personen bestätigt worden wäre. So haben besonders Prof. Tschish, Prof. Afanassjew und stud. Losssjew öffentlich die ihnen zugeschriebenen Aussagen für nicht richtig erklärt. — Daher muß die jetzt in Angriff genommene Voruntersuchung die ganze Angelegenheit nochmals von vorne beginnen, wobei sie in Betracht zu ziehen hat, daß die Hauptzeugen der Anklage gegen den Angeklagten feindlich gestimmt sind. Daher wird die Voruntersuchung die ganze Anklage auf die vorliegenden Konseils-Beschlüsse, die unter dem Rektorat von Prof. Passek gefaßt worden sind, aufbauen und als Hauptanklagepunkt die angebliche unwahre Berichterstattung Prof. Passeks an den Minister in den Vordergrund stellen.

Allen Anforderungen, die man an eine Städte-Serie stellen kann, wird die zweite Wanderung durch Wien und seine Umgebung, die in dieser Woche das Photoplastikon ausstellt, in vollstem Maße gerecht. Diese Serie bietet eine sehr willkommene Ergänzung der vor einigen Wochen ausgestellt gewesenen Wien-Serie. Sie führt uns diesmal in tadellos scharfen Aufnahmen die schmuckesten Seiten der Kaiserstadt an der blauen Donau vor Augen: eine lange Reihe hochkünstlerisch ausgeführter Denkmäler, Monumental-Brunnen 2c. inmitten prachtvoller Parkanlagen, zugleich mit Blicken auf berühmte Prachtbauten wie Hofburg, Hofmuseum, Rathaus, Karlskirche, Stephansdom 2c. Den Schluß unserer Wanderung bildet ein Besuch im Prater, wo wir die künstlerisch interessanten Gruppenwagen des vorigjährigen Blumenkorsos an uns vorüberdefilieren lassen, worauf wir noch Klosterneuburg einen Besuch abstatten und vom Kahlenberg aus, wohin uns eine Zahnrad-Bahn hinauffährt, den Blick über Wien und das Donau-Tal genießen. n.

Zur Erhöhung der Papiros- und Zigarrenakzise lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": Das vom Reichsrat und der Reichsduma angenommene Gesetz über die Papiroshülsen- und Papirospapiersteuer tritt am 1. Mai in Kraft. Den Händlern wird eine Frist bis zum 15. Mai zum Verkaufe der bei ihnen befindlichen unbanderollierten Hülsen und Hülsenpapiere gegeben.

Die Inhaber steuerbarer Quartiere seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß, zufolge einer Mitteilung des Livländischen Kameralhofes, der Empfang der Quartiersteuer in diesem Jahre nicht im Stadtamt, sondern lediglich in der Rentei stattfindet. Die Zahlung ist bis zum 25. April zu leisten.

Unsere einheimische Sängerin Frl. Irmgard Unger hat bei ihrer Mitwirkung im Konzert des Rigaer „Männergesang-Vereins" am vorigen Sonntag einen schönen Erfolg davongetragen. So schreibt Piers Lange in der „Düna-Z.": „. . . Der schöne, vollönende Mezzosopran Frl. Unger's ist vorzüglich geschult; einige kleine Unebenheiten der Tongebung werden sich gewiß bald überwinden lassen. Zugleich besitzt die Sängerin offensichtlich viel musikalisches Feinempfinden. Zu wünschen bliebe nur ein im allgemeinen regeres Temperament und vielseitigeres Ausdrucksvermögen." — Aehnlich drücken sich auch andere Rezensenten aus und gerühmt wird speziell noch die Deutlichkeit der Textbehandlung. Frl. Unger erntete reichen Beifall und ihr wurde ein schöner Blumenstrauß überreicht.

(Eingesandt.)

Vor Weihnachten wurde an der Ecke des Barklay-Platzes, schräg vis-à-vis dem Hotel London, die Gasrohrleitung einer Reparatur unterzogen; dabei wurde das Pflaster fast über die ganze Breite der Promenaden-Straße aufgerissen und ist bis heute noch nicht erneuert worden. Die so geschaffene ungepflasterte Rinne repräsentiert höchst unschöne Schmutzansammlungen, welche ebenso wie die beiden dort aufgestellten Böcke direkt verkehrsstörend auf dieser vielfrequentierten Straße wirken. Sollte nicht — durch die Polizei, die Stadtverwaltung oder die Gasanstalt? — hier endlich wieder ein ordnungsmäßiger Zustand geschaffen werden können! F.

Der Hochstapler Strausing, dessen in Moskau erfolgte Verhaftung wir vor einigen Tagen meldeten, hat auch in Kurland und Riga eine große Anzahl von Gutsbesitzern und anderen Personen geprellt. In der „Düna-Ztg." finden wir u. a. folgende Mitteilung über den Hochstapler: „Allmählich begann man mißtrauisch zu werden, doch wußte Strausing allen Mahnunger, doch endlich mit seiner Arbeit über die baltischen Verhältnisse Ernst zu machen, immer wieder plausible Ausreden entgegenzustellen, so daß die naheliegende Absicht, öffentlich vor ihm zu warnen, auf Bedenken stieß, da man die unlautere Absicht des Strausing doch nicht einwandsfrei nachzuweisen vermochte. Erst im Winter 1908, als er in Kurland bei seiner rührigen Werbearbeit im Hasenpothschen einen schönen Reisepelz zurückzusenden — vergaß, wurden die Zweifel über den Charakter des „Historikers" wohl endgiltig zerstreut."

Am vorigen Sonntag sollte im „Wanemuine" eine Versammlung des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins statfinden. Da jedoch nur 14 Mitglieder erschienen waren, mußte die Versammlung verschoben werden.

Parlamentsbericht.

89. Sitzung der Reichsduma vom 7. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Nach dem Vortrag laufender Angelegenheiten schreitet die Duma zu den Verhandlungen über die Vorlage der Gerichtsreform-Kommission über den

Schutz des Urheberrechts

für literarische, musikalische, künstlerische und photographische Erzeugnisse.

Pergament als Kommissions-Referent entwickelt die juristischen Prinzipien in Sachen des Urheberrechts und teilt mit, daß die Kommission mit der Vorlage die Eigentumsrechte des Urhebers schützen wolle.

Ljachnizki vertritt die von der Petersburger Lit. Gesellschaft zur Urheberfrage ausgearbeiteten Thesen, die darin gipfeln daß die Urheberrechte 50 Jahre giltig sind, und nach dem Tode des Urhebers auf dessen Frau und nächste Verwandte übergehen und daß das Recht der Uebersetzung Jedem offen stehen solle, — im Gegensatz zu dem Kommissions-Standpunkt, dem zufolge die 50 Jahre nicht vom Todestage, sondern vom 1. Januar des auf den Todestag folgenden Jahres gezählt und die Uebersetzungsrechte gleichfalls dem Urheber gewahrt werden sollen.

Miljukow teilt mit, daß er als russischer Schriftsteller (Bewegung, Gelächter rechts) und als Vertreter einer Reihe von Verlagsgesellschaften spreche. Indem er seine kritischen Ausstellungen sich für die artikelweise Lesung der Vorlage vorbehält, konstatiert Redner, daß das Bestreben, der Berner Konvention beizutreten, die das Urheberrecht zum Eigentumsrecht erhebe, in diesem Umfange nicht den nationalen Interessen Rußlands entspreche.

Der Justizminister führt in längerer Rede aus, daß der geplante Anschluß Rußlands an die Berner Konvention gerade einen größeren Schutz der russischen Autoren vor Ausbeutung im Auslande anstrebe und den ausländischen Autoren in Rußland keinen größeren Schutz wie den russischen angedeihen lasse.

Miljukow will mit dem neuen Urheberrecht auch die Rechte der Gesellschaft dem Autor gegenüber gewahrt wissen und polemisiert in diesem Sinn mit dem Justizminister.

Kapustin sieht in der ev. Freigabe des Uebersetzungsrechtes eine Ausbeutung fremden Eigentums.

Pergament resümiert die Debatten, worauf der Uebergang zur artikelweisen Lesung beschlossen und die Sitzung nach einer Pause unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wieder aufgenommen wird.

Nach Annahme der 3 ersten Artikel der Vorlage motiviert der Justizminister die Notwendigkeit der Streichung des 1. Punktes von Artikel 4, der wie folgt lautet: Ausländische Autoren genießen in Rußland denselben Urheberschutz, der den russischen Autoren im Lande des betr. Ausländers zumteil wird. Die Streichung dieses Punktes sei als im Widerspruch mit anderen Paragraphen der Vorlage stehend notwendig.

Miljukow schließt sich dem Justizminister an; der 1. Punkt des Artikels wird von der Duma beinahe einstimmig gestrichen.

Bei Beratung des Punktes 7 proponiert Miljukow ein Amendement in dem Sinne, daß, wenn die Rechtsnachfolger binnen 5 Jahren von ihrem Recht der Herausgabe der Werke des betr. Autors keinen Gebrauch machen, dieses Recht dann unter gewissen Bedingungen Jedem zusteht.

Das Amendement wird mit 92 gegen 88 Stimmen angenommen. Der Art. 10 der Vorlage setzt eine 50-jährige Dauer des Schutzes des Urheberrechts nach dem Tode des Autors fest, dem in der ausländischen Gesetzgebung fixierten gleichen Termin entsprechend. Miljukow motiviert die Notwendigkeit der

Freigabe der Werke 30 Jahre nach dem Tode des Autors,

was zur Hebung des geistigen Niveaus des Volkes beitragen würde. Nach längeren Debatten wird Miljukows Antrag trotz der die 50-jährige Dauer befürwortenden Ausführungen des Justizministers und Pergaments angenommen.

Betreffs des Art. 23 wird festgesetzt, daß die Erhebung einer Zivilklage wegen Verletzung des Urheberrechts die Erhebung einer Kriminalklage ausschließt. Art. 31 der Vorlage wird von Miljukow in dem Sinn zu ändern proponiert, daß das Recht der Uebersetzung kein Privileg des Autors bilden, sondern Jedem freistehen sollte. Die Versammlung beschließt, entsprechend der Vorlage, daß die Herausgabe von Uebertragungen ein Vorrecht des Urhebers ist. Die übrigen Artikel der Vorlage werden nach einigen Debatten angenommen.

Darauf werden die Landschafts-Etats von Smolensk, Mohilew und Witebsk verabschiedet und die Sitzung um 5 Uhr 7 Min. geschlossen. Die

Abend-Sitzung

kam wegen des Fehlens des Quorums nicht zustande. Nächste Sitzung: 8. April.

*

Die Sozialdemokratische Fraktion hat eine Interpellation wegen Mißhandlung und Folterung zum Tode Verurteilter im Sewastopoler Gefängnis eingereicht. („Retsch.")

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. April. Der Konstantinopeler armenisch-gregorianische Patriarch Natenos Ismirlian ist von Sr. Majestät im Amte eines Katholikos aller Armenier bestätigt worden.

In den letzten 24 Stunden wurde in der Residenz 1 Cholera-Erkrankung registriert. Die Newa und die Ladoga-Kanäle werden für verseucht erklärt.

Anläßlich der **Anerkennung Bulgariens als Königreich** sandte Se. Maj. der Kaiser dem König Ferdinand folgendes Telegramm: „Mit tief freudigem Gefühl begrüße Ich Ew. Majestät und das bulgarische Volk im Hinblick auf die Vollendung der Meinem Herzen sowie auch dem gesamten Rußland so nahen Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens. Möge Gott Ihnen und Ihrem Hause und Ihrem Volke zu einer ferneren glücklichen und friedlichen Zukunft seinen Segen verleihen."

Im Hinblick auf den Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen beauftragte die russische Regierung ihre Verteter bei den Signatarmächten des Berliner Traktats, ihnen zu erklären, daß, nach der Meinung der russischen Regierung, nunmehr der Zeitpunkt der sofortigen Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens gekommen sei.

Infolge der temporären Veränderung der Lage in Täbris wurde dem Statthalter des Kaukasus vorgeschrieben, bis auf weiteres keine Truppenabteilung über die Grenze zu senden.

Kiew, 7. April. Eine Räuberbande von 5 Mann plünderte 7 Werst von der Stadt einen Omnibus aus. Die Verbrecher wurden von 3 Landwächtern, 2 Kosaken und Bauern verfolgt. Bei der Schießerei wurden getötet 2 Räuber, 3 Bauern und 1 Kosak, verwundet 1 Räuber und 2 Bauern. Die übrigen 2 Räuber entkamen. Zu ihrer weiteren Verfolgung wurden Landwächter und Kosaken ausgesandt.

Kischinew, 7. April. Eine vom Gouverneur angeordnete Revision der Kischinewer Kleinbürger-Verwaltungen brachte große Mißstände, Fälschungen usw. ans Licht.

Kifflowodsk, 7. April. Sonntag um 12 Uhr 52 Min. Tags wurde hier ein Erdbeben beobachtet.

Stawropol (Gouv. Ssamara), 7. April. Vorgestern um 1 Uhr tags wurde hier ein leichtes, 6 Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt.

Tiflis, 7. April. In der Umgegend von Telaw wurde der Tiflisser Großweinhändler, der kachetinische Gutsbesitzer Namulow, ermordet.

Berlin, 21. (8.) April. In Sachen der Reichsfinanzreform empfing Fürst Bülow Deputationen aus Baiern, Sachsen, Württemberg, Thüringen und eine vom Bunde der Industriellen. In seiner längeren Antwortrede auf die Bitte um Einführung einer Alkohol-, Tabak- und progressiven Erbschaftssteuer führte Fürst Bülow aus, der Reichstag werde nicht auseinandergehen, ohne die Finanzreform durchberaten zu haben. Die Regierung ziehe die Elektrizitäts-, Gas- und Annoncen-Steuer zurück.

Offiziös wird mitgeteilt, Oesterreich und Deutschland könnten die Unabhängigkeit Bulgariens nicht früher anerkennen, als bis die Fraze der Entschädigung der Orientbahn-Gesellschaft gelöst ist.

Wien, 20. (7.) April. Verschiedene Anzeichen sprechen, dem „Korr.-Bur." zufolge, für eine friedliche Lösung des Konstantinopeler Konflikts. Eines dieser Anzeichen sei die Verfügung des Kriegsministers an die Verwaltung der Orient-Bahnen bezüglich des Transports von Brot und Lebensmitteln für die Soloniker und Adrianopeler Truppen, die vor Konstantinopel zusammengezogen sind.

London, 20. (7.) April. Gegenwärtig sind, einer Reuter-Meldung zufolge, alle Einzelheiten des gemeinsamen englisch-russischen Programmes in Sachen Persiens zwischen Iswolski und dem englischen Botschafter in Petersburg festgesetzt worden. Der Text des Schriftstücks ist nach London gesandt. Darin werden ausführlich die Schritte behandelt, die von beiden Regierungen ergriffen werden sollen in Sachen der Einwirkung auf den Schah. Indem die beiden Mächte sich das Recht der Verteidigung der Interessen ihrer Untertanen vorbehalten, hegen sie doch nicht die Absicht, sich in die innere Politik Persiens einzumischen. Die wachsende Gefahr erkennend, dringen Großbritannien und Rußland beim Schah auf die Wiederherstellung des konstitutionellen Regimes und erklären, bevor nicht ein neuer Medshilis einberufen worden, seien die beiden Regierungen nicht imstande, den Schah zu unterstützen. Die Vertreter der beiden Mächte erhielten telegraphisch Ordre, in diesem Sinne in Teheran Vorstellungen zu erheben.

Girgenti, 20. (7.) April. Die englische Königsjacht „Viktoria and Albert" mit der Kaiserin Maria Feodorowna und dem englischen Königspaar ging gestern hier vor Anker.

Korfu, 20. (7.) April. Der Kreuzer „Hamburg", der die Jacht „Hohenzollern" begleitete, erhielt Ordre, nach Mersina zu dampfen.

Sofia, 20. (7.) April. Gestern wurde das Schriftstück in Konstantinopel von Ljaptschew und Rifaat Pascha unterzeichnet, durch welches die Türkei die neue politische Stellung Bulgariens anerkennt.

Saloniki, 20. (7.) April. Die Stimmung hier ist ein wenig versöhnlicher, doch besteht das Komitee auf seiner Forderung, daß sämtliche Urheber der Umwälzung mit dem Tode bestraft und die ganze Konstantinopeler Garnison gewechselt werde. Nach dem Einmarsch der Truppen in Konstantinopel wird daselbst der Belagerungszustand proklamiert werden. Von 11 Uhr vormittags an unterhandelt der Kommandierende der Truppen beständig mit der Residenz. Außer dem Wechsel der Garnison wird wahrscheinlich auch die Wiedereinsetzung Hilmi Paschas und anderer Minister gefordert werden. Der Sultan wird den Thron behalten, doch wird seine Gewalt noch mehr eingeschränkt werden.

Konstantinopel, 20. (7.) April. Es geht das Gerücht, daß der Sultan geflohen sei und daß ein Fetwa abgefaßt sei, durch das er wegen Eidbruchs abgesetzt sei. Dies Gerücht wird jedoch von der Pforte dementiert. Falls Reschad Effendi auf den Thron gelangen sollte, wird er als Sultan den Namen Mohammed V. annehmen. — In der Stadt ist es bisher ruhig. Die Reaktionäre und Achrars fliehen. Das Organ der Muselmännischen Assoziation schläzt wieder einen aufreizenden Ton an. Sein Redakteur wurde zur Verantwortung gezogen.

Gegenwärtig werden Verhandlungen mit den Komitee-Truppen von dem Seraskierat aus geführt. Letzteres gestattete die Zufuhr von Lebensmitteln aus der Residenz für die in San Stefano konzentrierte Armee. Der Scheich ul Islam konferiert mit dem Kriegsminister. Der Großwesir befindet sich im Yildiz.

Es verlautet, daß dem Sultan eine Frist von 2 mal 24 Stunden gegeben sei, sich die Thronentsagung zu überlegen. Dies Gerücht hat sich jedoch noch nicht bestätigt. Ein Teil der Abgeordneten ging nach Tschataldscha, um bei den Truppen zu bleiben. — Die Konzentrierung der Truppen dauert fort.

Der Kommandierende der Komitee-Truppen Husni Pascha verurteilt in einem Telegramm an den Generalstabschef die Militärrevolte und erklärt, er verfüge über eine genügende Truppenmacht, um die Konstitution zu schützen, die Ordnung in der Residenz wiederherzustellen und die Verräter und Spione zu bestrafen. Das Telegramm fordert von den Konstantinopeler Land- und Seestreitkräften, sich nicht der Wiedereinsetzung sämtlicher kommandierenden Offiziere zu widersetzen. Die Unteremilitärs und Unteroffiziere müssen im Beisein des Scheich ul Islam auf den Koran schwören, daß sie ihren Vorgesetzten blind gehorchen, sich nicht in die Politik mischen und nur mit ihren dienstlichen Obliegenheiten sich beschäftigen werden. Ferner dürfen sie sich nicht in die Repressivmaßregeln hineinmischen, die in der Armee ergriffen werden zur Bestrafung der Verräter. Falls die Truppen der Garnison diese Forderungen annehmen, würde niemand sie anrühren.

Husni Pascha gibt in einer Proklamation bekannt, Ziel und Aufgabe der anmarschierenden Armee sei, die konstitutionelle Regierung zu festigen, zu beweisen, daß keine Macht und kein Gesetz, höher stehe als die Konstitution und den Verrätern eine letze Lektion zu erteilen. Die Bevölkerung und die neutral gebliebenen Soldaten würden geschützt werden, und nur die Urheber und Teilnehmer an der Umwälzung würden ihrer Strafe nicht entgehen. Dem Stande der Ulemas werde die ihm zukommende Achtung bewiesen werden, mit Ausnahme der Spione, die im Gewande von Ulemas es gewagt hätten, die Religion zu erniedrigen und den Aufruhr zu predigen. Die innere Ordnung des Landes werde nicht gestört

und das Leben aller geschont werden. Die Chefs der ausländischen Vertreterschaften wie auch sämtliche Ausländer würden nicht beunruhigt werden.

Die Konsuln melden, daß im Wilajet Adana während der letzten Metzeleien **5000** Personen umgekommen sind.

Die bei Smyrna stehende türkische Flottendivision hat sich dem Jungtürkischen Komitee angeschlossen. Weitere Truppentransporte aus Adrianopel nach der Residenz sind eingestellt worden; aus dem Bezirk Saloniki werden jedoch weitere Truppen nach Konstantinopel gesandt.

Täbris, 20. (7.) April. Die infolge Hungers zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung der Stadt will, in der Hoffnung, Brot zu finden, die armenischen Viertel nebst dem daselbst befindlichen russischen und englischen Konsulat plündern. Die Fidais, die an der Spitze der Bewegung stehen, hoffen augenscheinlich, daß auf diese Weise oder im äußersten Fall durch die Ermordung eines der Konsuln eine Einmischung Rußlands herbeigeführt werde, welche die Uebergabe der Stadt an die Regierungstruppen verzögern und so den Revolutionären die Möglichkeit einer Flucht verschaffen würde. Im Hinblick auf diese Lage beauftragte die russische Regierung ihren Vertreter in Teheran, vom Schah kategorisch zu fordern, daß er für die Bedürfnisse der Ausländer sowie der friedlichen Bevölkerung in genügender Menge Proviant in die Stadt lassen solle, widrigenfalls Rußland sofort zu energischen Maßnahmen seine Zuflucht nehmen werde, um durch Anwendung militärischer Gewalt die Durchfuhr von Proviant zu erzwingen.

Auf Grund dieser Nachrichten erklärte die britische Regierung der russischen, daß es wünschenswert sei, eine Truppenabteilung nach Täbris zu schicken, damit den Ausländern die Möglichkeit geboten würde, die Stadt zu verlassen. Im Hinblick darauf ist dem Statthalter des Kaukasus laut Allerhöchster Genehmigung anheimgestellt worden, sofort eine Truppenabteilung von genügender Stärke nach Täbris zum Schutz der daselbst lebenden Russen und Ausländer abzukommandieren.

Die hiesigen Christen treffen Anstalten zur Selbstverteidigung. Die englischen Reichsangehörigen ersuchten Grey telegraphisch um Hilfe. Die Russen versammelten sich im russischen Konsulat. Die Basare sowie die englischen und russischen Banken sind geschlossen. Heute unternahmen die Fidais einen Ausfall, um Brot zu erbeuten. Bei Karalik tobt ein heftiger Kampf. Der amerikanische Missionär Baskerville, der an der Spitze der Fidais marschierte, ist getötet worden. Einud Doulé verhält sich bisher passiv. Die Gefahr einer Metzelei nähert sich.

Die Feindseligkeiten in Täbris sind eingestellt. Die Bevölkerung hat sich beruhigt.

Teheran, 20. (7.) April. Infolge der ernsten Vorstellungen des russischen und englischen Vertreters willigte der Schah darin ein, mit Täbris einen 6-tägigen Waffenstillstand zu schließen. So ist die Möglichkeit gegeben, die ausgehungerte Stadt mit Lebensmitteln zu versehen.

Shanghai, 30. (7.) April. An der Schmalspurbahn Andun-Mukden hat ein Hochwasser zehn Kilometer des Bahnkörpers zerstört und 16 Brücken fortgetragen.

Malta, 20. (7.) April. 2 Linienschiffe und ein Kreuzer erhielten Befehl, in die türkischen Gewässer abzudampfen.

Washington, 20. (7.) April. Zwei Kreuzer sind zum Schutz der Amerikaner nach Mersina abgedampft.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 9. April, um 4 Uhr nachmittags Vorbereitungsstunde für den Helferkreis am Kindergottesdienst im Konfirmandensaal.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 2 Rbl. 43 Kop.; für die Kirchenremonte am Ostersonntag 22 Rbl. 80 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 8 Rbl. 66 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Pastor Eduard Hertzenberg, † im 82. Jahre am 5. April zu St. Petersburg.

Emma Lange, † am 4. April zu St. Petersburg.

Architekt Franz Gienken, † am 4. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7		763 4
Thermometer (Centigrade)	—3.3		+1.1
Windricht. u. Geschwind.	NE.1		N.1
Relative Feuchtigkeit	78%		65%
Bewölkung	0		10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern — 0.6
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. April 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	83 5/8
5% Innere Anleihe 1905	99 1/2
„ „ „ 1908	98 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	98 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	400
„ „ „ (1866)	300
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	84
4 1/2 Chgrkower Landsch.-Pfdbr.	80
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	910
„ „ Versich.-Ges. Rossija	328 Käufer
„ „ Russ. Transport-Ges.	50
„ „ Wolga-Kama-Bank	820 o. D.
„ „ Russ. Bank	346
„ „ Internat. Hand.-Bank	356
„ „ Diskonto-Bank	380 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	83 1/4
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	103
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	350

Tendenz: nach schwankenden, meist weichenden Preisen schloß der Anlage- und Aktienmarkt in fester Haltung.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen

Wohne jetzt Pleskauer Str. 30.
Schuhmacher J. Reidow.

Довожу до свѣдѣнія гг. плательщиковъ

ГОСУД. КВАРТИРНАГО НАЛОГА

что въ текущемъ году пріема квартирнаго налога въ Городской Управѣ, по сообщенію Лифляндской Казенной Палаты, производиться не будетъ.

Налогъ принимается только въ Казначействѣ.

Податной Инспекторъ:
А. Маршинскій.

Ich bringe hierdurch zur Kenntnis der Zahler der

Krons-Quartiersteuer

dass laut Mitteilung des Livländischen Kameralhofs im laufenden Jahre der Empfang der Quartiersteuer im Stadtamte nicht stattfinden wird. Der Empfang findet **nur in der Rentei statt.**

Steuer-Inspektor
A. Marschinsky.

Am 19. April findet auf dem Hofe **Kibbijerw** eine

Auktion

statt, auf welcher zur Versteigerung gelangen: Equipagen, Schlitten, Ackergeräte und Maschinen, sowie verschiedenes Hausgerät.

Das Ausschneiden

und das **Besprengen** der Obstbäume übernimmt Gärtner **Kangur** — Schloss-Str. 3, in der Bude.

Студ. матем.

стар. кур. даетъ ур. мат. русск. и лат. яз.—Техельферск.41, кв.1; съ3-6ч.

„Zur Komplettierung eines ersten deutschen Opernorchesters werden noch

einige gute Musiker

verschiedener Instrumente bei ganzjähriger entsprechender Besoldung gesucht. 3 Monate Ferienzeit mit voller Gage und Nebenverdienste. Nach zehnjähriger Tätigkeit pensionsberechtigt. Offerten unter A. G. an die Exped. d. Blattes.“

Prakt., gutempfohlener, unverheir.
Buchhalter
mit 3 örtlichen Sprachen in Schrift u. Wort, kann sich melden per Adr. Dorpat, Postfach 54.

Zu sofortigem Antritt auf's Land gesucht ein russisches
Fräulein
zu 2 Knaben von 7 & 5 Jahren. Angebote mit Bedingungsangaben & Zeugnisabschriften zu senden an Mensenkampff-Tarwast per Fellin.

Eine gut attestierte, deutsch- und russisch-sprechende **Bonne** sucht eine Stelle zu Kindern — Lodjenstrasse 3, Qu. 2.

Nargen.

In Villa Föhrenhof werden einige
Zimmer
mit voller Pension für den Sommer abgegeben. Näheres: Reval, Fischermai-Str., Haus Nr. 40, Qu. 1.

1 1/2 Stunden von Reval, auf der
Insel Nargen
finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer, freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 2, Qu. 6. **Reval.**

Sommerwohnung. E. herrschaftl. Wohnhaus, bestehend aus 6 Zimmern und gross. Veranda, unweit einer Bahnst., ist zu vermieten. Zu erfragen Botanische Str. Nr. 34, oben.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Verlanget überall
„Muyracitin“
von **Leopold Stolkind,** **zur Stärkung** der Nerven.
Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)
En-gros Lager: in Moskau: Никольская 17 u. Berlin, W62, Bayreutherstr.18.
Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Werro.
Eine in vollem Betriebe stehende
Bäckerei und Konditorei
wird wegen Ablebens des Besitzers **verpachtet,** resp. wird der ganze Komplex **verkauft.** Anfragen an Frau Olga Dultz in Werro, Livland.

Stommels Ottalin
empfiehlt zum Reinigen der Handschuhe die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Rigasche Strümpfe
echt Diamantschwarz, in allen Grössen für
Damen & Kinder
Sommerhandschuhe in gr. Auswahl
Herren-Socken
5-fache Leinkragen, Chemisetts, bunte Chemisetts und Manchetten, Tragbänder, Regenschirme
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

Rosen, Rementant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. KaiserinAugusta, FisherHolmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Ziersträuchern, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Harmonium
Schiedmayer, 12 Regist., gut erhalt., wird billig **verkauft.** Zu erfragen hier, Techelfersche Str. 38, v. 7—8 U. abends, u. Hapsal, Haus Freimut, **Hehn.**

Billig zu verkaufen:
Küchengerät u. Wirtschaftsgegenstände — Alexander-Str. Nr. 6, Qu. 2.

Dorpater
Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.
Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes
Schuhwerk
wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Ueiper** — Jakob-Str. Nr. 5.

Zu verkaufen ein
Grammophon
(Automat) mit 50 Platten, und verschied. **Kupfergeschirr** — Lange Str. 43, Qu. 1. Daselbst sind auch einzelne möbl. **Zimmer** zu vermieten.

Gebr., gut erhaltenes **Freilauf-**
Damen-Fahrrad
(Dürkopps „Diana“) ist für **50** Rbl. zu **verkauf.** — Rigasche Str. 75, part.

Starkes, trockenes **Birkenholz** ist zu 6 Rbl. pro Faden — Fischerstr. 21, im Hofe, von 9—5 Uhr nachm. **zu verkaufen.**

Trockenes
Brennholz
wird äusserst billig **verkauft** oberhalb d. Holzbrücke, Ufer-Str. 27.

Schönes, trockenes
Birkenholz
wird verkauft — Jakob-Str. 39.

1 gute, grosse, milchgebende
Kuh
ist **zu verkaufen** in der Neuen Kastanien-Allee Nr. 1 A W. Näheres beim Hausbesitzer Pallo vorm. von 9—11 Uhr u. nachm. von 3—5 Uhr.

Großes Maifest am 10. Mai 1909.
Erbeten möglichst viele und mannigfaltige Gegenstände für die
Glückstonne.
Nähere Auskunft erteilt und Spenden empfängt täglich Herr C. Unger (Johannis-Str. 8). **A. v. Tideböhl.**

Elektrisches Theater „Illusion“.
Vis-à-vis Hotel „Bellevue“.
Heute zum letzten Mal das künstlerische Bild:
Der Handabdruck
(Die blutige Hand)
und der berühmte, von den Schauspielern Frl. Mistinget und Herrn Mac-Derlie ausgeführte
Apachen-Tanz.
(Siehe Nr. 40 der Zeitschrift „Die Woche“).

Musikalische Gesellschaft.
Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 17., u. Sonntag, d. 19. April c.
präzise 8 1/4 Uhr abends:
„Scenen aus Goethes Faust“
Oratorium
für
Soli, Chor und Orchester
von
Robert Schumann.
Dirigent:
Herr Musikdirektor **Rudolf Griwing.**
Solisten:
Sopran (Gretchen): Frl. **Tempe Seng,** Konzert- und Oratoriensängerin.
Alt: „ „ und „ „ „
Tenor (Ariel): Herr **Nicolai Richter.**
Bariton (Faust): Herr **W. Pitt Chatham,** Konzert- und Oratoriensänger.
Bass (Mephist.): Herr **Georg Stahlberg,** „ „ „
Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. W. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.
Donnerstag, den 16. April, abends 8 1/4 Uhr:
Generalprobe.
Billette à 50 Kop. für Schüler und Schülerinnen, sowie für Inhaber von Konzert-Billetten.
Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 26. April 1909
Lotterie-Allegri
zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim“ und des Kinderasyls.
Um freundliche Spenden jeglicher Art bittet dringend und empfängt dieselben Donnerstags im Lokale der **Gr. Gilde** (Kompagnie-Str.) von 9—8 Uhr abends **Das Damen-Comité.**

The American Electric Palace
Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
7., 8. und 9. April
Neues Novitäten-Programm!
Das Weltereignis, worauf die Augen der ganzen Welt gerichtet sind.
Furore! **Sensationell!**
Katastrophe Zeppelin
Phänomenale Aufnahmen von der Katastrophe des Luftschiffes Zeppelin.
Neu! **Neu!**
Afrika, Land und Leute.
Hochinteressant für jedermann.
Furore! Auf allgemeines Verlangen des Publikums bleibt das Bild:
Die italienische Kavallerie.
Einzig in ihrer Art Kavalleristenleistungen, bis Freitag im Programm.
Neu! Sehr belehrend! **Neu!**
Bernhardinerhunde im Kriegsdienste.
Neu! **Neu!**
Das grösste Panzerschiff der Welt.
Sehr belehrend und interessant.
Ausserdem viele andere interessante Bilder.

St. Johannis-Kinderliga.
Der
BAZAR
zum Besten des
Ferienheims
für
schwächliche, arme Kinder
findet statt
am 12. April, 4 Uhr nachm.
in der
Grossen Gilde,
Kompagnie-Str. 2.
Kinderspiele, eine kleine Theateraufführung mit **Gesang** und **Tanz, Erfrischungen** u. vieles and.

D. F.-B.
Lesenachmittag
der
Gruppe A.
am Donnerstag, den 9. April c. 5 Uhr nachmittags
im Schulsaale des Frl. Horn.

In Franzenshütte
Landgut, 3 Werst von Dorpat, finden **Pensionäre** fürs Jahr und auch nur für die Sommermonate Aufnahme. Meldungen Holm-Strasse Nr. 14.

Gesucht ein
Sommeraufenthalt
auf einem Gut oder in einem Pastorat — Philosophen-Str. 2, Qu. 1.

Wohnung
von 6 Zimmern mit einem bequemen Saal zu vermieten — Stein-Str. Nr. 75.

Ein grosses, schönes, gut möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang (Paradentür) ist für 1—2 stillebende Herren sofort zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 14, parterre.

Guter geschmackvoller
Schürfkohl
zu haben — Sternstr. 10, part.

M. K.
Bürgermussenprobe
Donnerstag, 8 Uhr.

Med. Gesellschaft.
Freitag, den 10. April
1) Dr. Otto: Ueber Menièresche Symptome. 2) Wahl eines Ausschusses zur Leitung der praktischen Angelegenheiten des 1. balt. Aerztekongresses.
Russow.

Dorpater Lettischer Familien-Verein „METRA“.
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 11. April c.
Lieder-Abend
von
Malwine Wiegner-Grünberg
(Mezzo-Sopran).
Am Klavier: Herr Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**
Compositionen von Schubert, Grieg, Tschaikowsky, Rubinstein, Serow, Wilbol, Kalnin, Dahrsin, Sahlit u. lettische Volkslieder.
Anfang 8 1/2 Uhr abds.
Eintrittskarten von 2 Rbl. an bis 30 Kop. sind zu haben in d. Buchhandlung von **C. Glück,** und an Konzerttage von 7 Uhr ab in der Bürgermusse.

Ein engl. Herrensattel
ist zu verkaufen — Berg-Str. 24, Tägl. v. 1—2.

Junge, schöne
Hausmannspferde
sind in der Salzstr. 29 — von 1 bis 350 Rbl. zu verkaufen.

Verlaufen
hat sich am 6. April ein kl. weisser **Hund,** auf d. Rücken braune Flecken. Gegen Belohnung abzugeben — Kalk-Str. 1. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 100 (3 Br.); 2 Zimmer (3 Br.); L. E. A.; D. T. (3 Br.); F. R.; Wohnungsmangel; A. D. (2 Br.); A. R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78. Donnerstag, den 9. (22.) April 1909.

Inland.

Wohin neigen die Oktobristen?

Ueber Spaltungen innerhalb des Duma-Zentrums, dieser Stütze des Kabinetts Stolypin, berichteten mit mehr oder weniger Schadenfreude die kadettischen Blätter bereits vor reichlich einem Jahre, wenige Monate nach dem Zusammentritt der dritten Duma. Und bald darauf traten in der Tat allerhand Symptome so offen zutage, daß selbst die oktobristischen Blätter die zwischen den linken und den rechten Oktobristen sich chronisch zuspitzenden Unstimmigkeiten nicht länger leugnen konnten.

Die Stellung der Oktobristen in der Duma ist gegenwärtig wahrlich keine leichte. Es fehlt ihnen fraglos die innere Homogenität, wie die letzten Konflikte mit dem mittlerweile ausgeschiedenen linken Oktobristen Grafen Uwarow und dem versehentlich noch in der Partei verbliebenen rechten Oktrobristen Gololobow bewiesen haben. Da ferner die Oktobristen vor allem die Verteidiger der gegenwärtig bestehenden sozialen und staatlichen Ordnung und somit auch der gegenwärtigen Regierung sind, so haben sie namentlich in der letzten Zeit, wo der Wind schärfer von rechts weht, wohl manchen Kompromiß und manche Wendung der lavierenden Regierung mitmachen müssen. Bezeichnend ist, daß kürzlich Menschikow in der „Now. Wr." den Nachweis zu führen unternehmen konnte, die „wahren", d. h. die rechten Oktobristen, die Gololobows, seien, im Gegensatz zu den unechten, linken Oktobristen, den Gutschkows, den gemäßigten Rechten so nahe verwandt, daß es das einzig Natürliche wäre, die Verschmelzung des rechten Duma-Zentrums mit der gemäßigten Rechten nicht weiter hinauszuschieben.

Diese Ausführungen Menschikows haben allerdings in den oktobristischen Abgeordneten-Kreisen naturgemäß lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Die ganze Darstellung des Gololobowschen Zwischenfalls in Menschikows Beleuchtung erfuhr sogar unverzüglich aus der Feder des Sekretärs der Oktobristen-Fraktion eine kategorische Zurechtstellung in der „Now. Wr.". Dennoch kann nicht geleugnet werden, daß es angesichts der zweifelsohne vorhandenen nicht geringen zentrifugalen Kräfte innerhalb der Oktobristen-Fraktion der Autorität starker Persönlichkeiten, wie z. B. der A. J. Gutschkows, bedarf, um die Fraktion zusammenzuhalten und ihr eine einheitliche, ausgeprägte Richtung zu verleihen.

Auf ein weiteres Moment, welches ebenfalls die von den Gegnern oft und gern hervorgehobene politische Verschwommenheit und Unsicherheit der Oktobristen-Fraktion beeinflußt hat, weist in der „Now. Wr." der Oktobristische Abg. Jeroplin hin, indem er daselbst u. a. schreibt:

Allen Parteibildungen liegen Klasseninteressen zugrunde. Kein Sozialdemokrat und kein Arbeitsgruppler wird sich durch die weitgefaßtesten und vielversprechendsten Punkte des Kadetten-Programms fangen lassen. Und warum? Weil die sozialdemokratische Partei eben die Klasseninteressen der Arbeiter und die Arbeitsgruppler die der landbesitzenden Klasse vertreten. In der dritten Duma gibt es allerdings viele angeblich zu den Rechten sich zählende Bauern. Dies ist aber offenbar nur auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Man braucht nur einmal den rechten Bauern Dworjaninow reden zu hören: sobald er auf die Klasseninteressen der Bauern zu sprechen kommt, stellt er sich ganz auf den Standpunkt der Arbeitsgruppler — sein übriges Programm ist nebensächlich und oberflächlich.

Wie der verstorbene Herzenstein richtig vorausgesehen hatte, konnte ferner die Kadetten-Partei nur dank der Aufnahme der „Zwangsenteignung der Privatländereien" in ihr Programm sich die Sympathien der weiten landischen Kreise erwerben. Streicht man in ihrem Programm diesen Punkt, so bleibt ihr nur noch der Anhang der nicht-hausbesitzlichen städtischen Intelligenz und das „dritte Element", — viel zu wenig, als daß eine Partei sich darauf aufbauen könnte. —

Was für Klasseninteressen vertritt nun aber die Oktobristen-Fraktion? Augenscheinlich die der besitzlichen Klassen der Bourgeoisie. Das neue Wahlgesetz vom 3. Juni 1906 gründete seine Hoffnung auf das grundbesitzliche Rußland, die Landschaft, die vordem der Regierung als politisch unzuverlässig galt. Die Erfahrung mit den ersten beiden Dumen hatte die Regierung seitdem eines Besseren belehrt.

Weiter geht der Autor zum eigentlichen Zweck seines Artikels über: die Gerüchte über eine bevorstehende Neugruppierung der Oktobristen zu widerlegen. Er beginnt damit, zu beweisen, daß zwischen den Oktobristen und den linken Parteien eine unüberbrückbare Kluft liege. Von den Parteien werden, wie Jeroplin weiter ausführt, zweierlei Hauptziele verfolgt: Die gesamte Opposition, von den Kadetten an, ausgenommen allein die Polen, geht auf soziale, ja sozialistische Reformen aus, alle übrigen Bourgeois-Parteien dagegen sind Anhänger der gegenwärtigen sozialen Ordnung und erstreben politische Reformen. Wegen des klaffenden Spaltes zwischen den beiderseitigen Weltanschauungen wird sich daher niemals ein Oktobrist selbst den rechten Kadetten anschließen. Nach rechts hin sind die Oktobristen bloß von den äußersten Rechten scharf geschieden, die am liebsten selbst keine politischen Reformen sähen.

Was die politischen Reformen anbetrifft, so werden die Oktobristen ebenso wie die gemäßigten Rechten häufig mit den Kadetten und selbst mit den noch weiter links stehenden Abgeordneten stimmen. So z. B. in Sachen des Budgetrechtes der Duma und der einzelnen Budgetfragen, wo bisher derartige Mißbräuche von der Regierung zugelassen wurden, daß man da nicht links genug stehen kann.

Was stellen denn also die Oktobristen in der Duma vor? Sie sind Verteidiger der bestehenden sozialen und staatlichen Ordnung, und hierin sind die oppositionellen Parteien ihre ersten und erbittertsten Gegner. Sie sind jedoch ebenso energische Verteidiger der vom Monarchen gewährten konstitutionellen Rechte der Volksvertretung, und hier sind ihre schlimmsten Feinde alle reaktionären Elemente und vor allem die äußersten Rechten.

In Fragen der Wahrung der konstitutionellen Rechte werden die Oktobristen niemals zögern, mit den Linken zu gehen, denn der Verband vom 17. Oktober ist eine unbedingt konstitutionelle Partei; eine solche war sie von Anbeginn, eine solche wird sie auch bis zum Ende bleiben.

Wenn man daher der Meinung ist, die Oktobristen würden sich spalten und das Duma-Zentrum müßte nach rechts rücken, so antwortet darauf Jeroplin, daß keine inneren Unstimmigkeiten die Oktobristen zu einer Spaltung veranlassen werden. Die Folge davon wäre, daß dann sofort dank der liebenswürdigen Beihilfe der „rechten Bauern" die Agrarfrage in ihrer ganzen sozialistischen Pracht auftauchen würde, die dritte Duma würde aufgelöst werden, das grundbesitzliche Rußland wäre veruneinigt, zerissen. Wie dann eine eventuelle neue Duma aussehen würde, das begehre lieber kein Fürwitziger zu wissen.

Diese Ausführungen Jeroplins sind interessant als Glaubensbekenntnis eines rechtgläubigen Oktobristen. Im übrigen könnte man doch manche Einwände gegen dieselben erheben. So dürfte die Parteisonderung nach Klasseninteressen als gar zu einseitig, die Unterscheidung zwischen sozialen resp. sozialistischen und politischen Reformen gar zu scharf gezogen sein. Auch verdient erwähnt zu werden, daß vor garnicht so langer Zeit der oft als Parteiorgan der Oktobristen bezeichnete „Golos Moskwy" scharf gegen die „Beschuldigung" auftrat, die Oktobristen verträten „Klasseninteressen."

Zur Abwanderung estnischer Landarbeiter

wird der „Düna-Ztg." aus Werro geschrieben:

In der letzten Zeit ist in der Presse von der Auswanderung aus dem Werroschen Kreise die Rede gewesen, die zu einem für die Landwirtschaft geradezu vernichtenden Arbeitermangel geführt hat. Nun erzählte mir neulich ein Bauer, der seine nach Wologda ausgewanderten Verwandten im Sommer 1908 besucht hatte, daß dort schon 2600 estnische Familien angesiedelt seien, von denen weit über die Hälfte, also etwa 1500 Familien, aus dem Werroschen Kreise stamme. Rechnet man nun auf die Familie 4 Köpfe, so hat der Werrosche Kreis im Laufe der letzten 3 Jahre 6000 Menschen verloren allein nach Wologda.

Ende der neunziger Jahre sind viele hundert Familien nach Sibirien gezogen und jahraus, jahrein eine nicht unbeträchtliche Anzahl in die benachbarten Gouvernements, namentlich nach Pleskau und Petersburg. In diesem Frühling wieder sind schon oder werden bald über 100 Familien abziehen. Der Werrosche Kreis hatte nach den Daten der Volkszählung von 1897 etwas über 100 000 Einwohner, und da sich hier die Bevölkerung um kaum 1 % jährlich vermehrt, so ist es nach oberflächlicher Berechnung klar, daß weit mehr als der natürliche Ueberschuß abgewandert ist. Dieser Zustand hat dazu geführt, daß die vorhandene Bevölkerung die Arbeit nicht mehr bewältigen kann. Es wird immer flüchtiger gearbeitet, weil viele große und kleine Landwirte nicht mehr die nötige Menschenkraft erlangen können. Schon seit ca. 10 Jahren kommen Erntearbeiter aus dem Pleskauschen zur Kartoffelaufnahme her. Anfangs kamen nur die Pleskauschen Esten, die sogenannten Setukesen, im vorigen Herbste aber schon Scharen von echten Russen, die sich übrigens als gute, leistungsfähige Arbeiter erwiesen. Sie waren fleißig, anspruchslos, fröhlich, kurz viel angenehmer als die immer mürrischen und unzufriedenen Setukesen. — In diesem Winter ist eine Anzahl echter Russen mit ihren Pferden über den Peipus gekommen und besorgt die Holzabfuhr aus einem Walde, denn einheimische Esten waren nicht mehr genug vorhanden.

Dorpat, 8. April.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern nach Riga zurückgekehrt.

Pernau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden, nach der „Pern. Z.", u. a. folgende Beschlüsse gefaßt. Es wurde verfügt, 1) an Stelle des abgebrannten Stadtkrankenhauses einen Neubau aufzuführen; 2) im Anschluß an die für das Stadthospital erforderlichen Räume in dem zu erbauenden Gebäude eine Abteilung für Augenkranke einzurichten; 3) zur Ausführung dieser Bauten, inkl. des erforderlichen Inventars, 57,000 Rbl. zu bewilligen, von welcher Summe 30,350 Rbl. dem Reservefond, 10,000 Rbl. aber der zur Einrichtung einer Augenheilanstalt bestimmten Stiftung des weil. Hofmedikus Joseph v. Reinert zu entnehmen sind, der Rest aber aus der für das abgebrannte Hospitalgebäude eingegangenen Brandentschädigung im Betrage von 16,650 Rbl. zu decken ist — Zur Errichtung eines Denkmals des Kaisers Peter des Großen in Riga verfügt die StV.-Vers., einen Beitrag von 500 Rbl. zu bewilligen.

Kerro. Ueber einen auf dem an der liv-estländischen Grenze belegenen Gute Kerro abgehaltenen Viehzucht- und Molkereikursus wird der „Rev. Ztg." u. a. geschrieben: Kurz vor Ostern veranstalteten der Besitzer des Gutes Kerro Herr E. v. Renteln und der daselbst wohnhafte Apotheker Otsing unter der Leitung des Instruktors Brindfeldt einen Viehzucht- und Molkereikursus, an dem viele Kleingrundbesitzer nicht nur aus der Umgegend, sondern auch aus Estland teilnahmen. Die Teilnehmer äußerten ihre vollkommenste Zufriedenheit mit dem überaus gelungenen Kursus.

Kreis Wenden. In diesem Jahre haben in Kalzenau viele, sogar wohlhabende Gesindewirte, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, sich der selbständigen Wirtschaft begeben und ihr Gesinde anderen verpachtet. In der Mehrzahl der Fälle ist die Steigerung der Arbeitslöhne und die Unmöglichkeit, gute Arbeitskräfte anzuwerben, der Grund hierfür.

Kreis Riga. Zur Frage der Auslieferung von Revolutionären teilen die Rigaer Blätter mit: Der im Rigaschen Kreise durch seine zahlreichen Untaten in der Revolutionszeit berüchtigte Lebemannshöfsche Bauer Puren, der in Amerika verhaftet worden war und von der russischen Regierung als Kriminalverbrecher reklamiert worden ist, wurde von der amerikanischen Regierung wieder auf freien Fuß gesetzt — mit der Motivierung, daß es sich bei derartigen Verbrechen um einen politischen Untergrund handle, so daß das amerikanische Asylrecht eine Auslieferung nicht zulasse. Auf diese Weise sind drei der wichtigsten Schürer der Revolution: Puren, Wagul und der Lehrer Leepin, leider noch immer auf freiem Fuß. Die Schweiz hat einen anderen Standpunkt eingenommen und kürzlich einen Revolutionär ausgeliefert.

— Aus Ringmundshof meldet die „J. Deen. Lapa", daß auf Grund eines Zirkulars des Bauerkommissars die Auswanderung aus dem dortigen Gebiet nach Sibirien inhibiert worden ist, da sich wiederum mehrere Familien zur Auswanderung bereit machen. Viele haben aber bereits ihren ganzen Besitzstand veräußert und es soll die Absicht vorliegen, gegen die Bestimmung zu appellieren.

Riga. Ein Abschiedsdiner zu Ehren des aus Riga nach Moskau versetzten Vorsitzenden des Kriegsgerichts Generalmajors A. P. Koschelew wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Sonntag nachmittag im Saale des Wöhrmannschen Parks veranstaltet. Das Allerhöchste Geschenk an Generalmajor Koschelew besteht in einem prächtigen Brillantring. Er trägt auf blauer Emaille den mit Brillanten besäten Namenszug Sr. Majestät.

Alarmierende Schiffsnachrichten waren, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, gestern an amtlicher Stelle eingelaufen. Darnach treiben 3 große Seedampfer in den Eismassen an das Ufer der livländischen Küste bei Neubad und sind in Gefahr zu stranden. Ein Dampfer ist nur noch eine halbe Werst vom Ufer entfernt. Eine Hilfeleistung durch den „Jermak" wird sich seines großen Tiefganges wegen wohl kaum ermöglichen lassen.

Reval. Nachdem der Kurator Mag. Prutschenko vorgestern dem Nikolai-Gymnasium seinen Besuch abgestattet hatte, erschien er, den Revaler Blättern zufolge, gestern in der Domschule, wo er u. a. dem Unterricht in der russischen Geographie in Quarta, in der allgemeinen Geschichte in Prima, im Lateinischen in der Selekta und zum Schluß dem Turnunterricht beiwohnte.

Libau. Eine chinesische Aerztin ist, der „Lib. Ztg." zufolge, in Libau eingetroffen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom allslawischen Kongreß in Petersburg.
Allslawische Demonstration in der Duma.
Vorzeitige Schließung der Sitzung.
Unterhandlung der türkischen Regierung mit den Jungtürken. Die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Einigung wächst.
Metzeleien in Aleppo, Unruhen in Damaskus.
Karol von Rumänien zum deutschen Generalfeldmarschall ernannt.

Feuilleton.

Treibende Eisberge.

Die gewaltigen Eisberge, die in den Polarmeeren den Walfischjägern und Robbenfängern zur größten Gefahr werden, dringen bisweilen bis weit in die gemäßigten Regionen vor und bilden auch hier einen gefährlichen Feind der Schiffahrt.

Die Gewässer um Neufundland werden alljährlich von Tausenden dieser riesigen Eisformationen durchzogen: ein deutscher Dampfer hat vor Jahren an einem Tage nicht weniger als 351 Eisberge gesehen, die besonders an nebeligen Tagen den Schiffen zum Verderben werden können. Wenn sie bei Neufundland sich in die Fahrstraße der Dampferlinien schieben, haben sie eine gewaltige Wegstrecke hinter sich und oft mehr als 2500 englische Meilen zurückgelegt. Unter den wechselnden Einflüssen der Witterung, durch Zusammenstöße mit anderen Bergen erschüttert und ruhelos von den Fluten umspült, erhalten sie sich dennoch viele Monate, ja oft jahrelang, ehe die Wärme der Luft und des Meeres es vermag, die mächtigen Gebilde der Polarregionen zu zerstören. Noch nach einer Reise von 2000 englischen Meilen zeigen sie oft eine Höhe von 100 Meter und Breitendimensionen, die oft mehrere Kilometer betragen.

Welchen gewaltigen Umfang diese Eisblöcke erreichen können, haben die Beobachtungen von Forschern gezeigt, die an der grönländischen Küste Eisberge von mehr als fünf Meilen Umfang trafen, mit Gipfeln, die bis zu 150 Meter über dem Wasserspiegel emporragten. Dabei ist der sichtbare Teil der Eisberge nur ein Siebentel ihres Umfanges; die solide Eismasse, die unter der Wasserfläche dahintreibt, zeigt Tiefen von 800—1000 Meter, bisweilen sogar mehr. Sie kommen von der Westküste Grönlands, aus der Gegend der Melville-Bai, werden vom Labrador-Strome aufgenommen, nach Süden geführt, und hier vollendet das mildere Klima die Zerstörung der Eismassen, die der Norden in jahrhundertelanger Arbeit zusammenballte.

Im „Scientific American" werden interessante Forschungen über das Entstehen dieser Eisberge mitgeteilt. Die Bildung von Eisbergen beschränkt sich nicht auf den Winter: die Gletscherbewegung der grönländischen Küste arbeitet ohne Unterlaß, der Eisdruck schiebt die großen Gletscher gegen das Meer, oft ragt die Eisschicht viele Meter über den Meeresspiegel hinaus, bis endlich die Schwere das Uebergewicht erlangt. Mit tosendem Gepolter lösen sich dann die vorderen Teile des Gletschers von der Gesamtmasse, „der Gletscher kalbt", die losgelösten Teile stürzen ins Meer, und der treibende Eisberg ist entstanden. Mit imponierender Wucht vollzieht sich diese Loslösung, und der Sturz der riesigen Masse in die Fluten weckt ein gewaltiges, weithinhallendes Getöse, das dem Rollen und den Schlägen eines heftigen Donners gleichkommt.

Die Eingeborenen Grönlands und die Pelzjäger, die ihr Beruf alljährlich in jene eisigen Regionen führt, wissen dies Gletschereis auf den ersten Blick von dem Packeise zu unterscheiden. Es ist von dunklerer Farbe und hat manchen erschöpften Jäger vor dem Verschmachten bewahrt, denn der Salzgehalt des Gletschereises ist minimal, so daß es zu einem Mittel, den Durst zu löschen, werden kann. Zugleich übertrifft es das Packeis an Härte und Widerstandsfähigkeit. Der wuchtige Schlag einer Axt, der ein Stück Packeis zerschmettert, entlockt dem Gletschereise nur ein paar Staubsplitter. Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende waren am Werke, dies Eis zu bilden; der gewaltige Druck hat die Partikel immer fester aneinander gedrängt und so der Masse jene Härte verliehen, die sie selbst dem Stahl widerstehen läßt. Hieraus erklärt sich auch, daß die Eisberge dem Auftauungsprozeß ungleich länger widerstehen, als alle anderen Eisarten. Selbst südlich von Neufundland, in unmittelbarer Nähe des wärmereichen Golfstromes, hat man noch Eisberge beobachtet, die lange der zersetzenden Wärme widerstanden. An den „großen Bänken" von Neufundland, wo alljährlich gewaltige Eisberge angetrieben werden, hat man mächtige Eismassen oft den ganzen Sommer und den folgenden Winter überdauern sehen, ehe der zweite Sommer sie endlich überwand. Doch es sind nicht allein die Teile der grönländischen Küstengletscher, die der Labrador-Strom jahraus, jahrein nach dem Süden führt. Im Februar treibt der Strom riesige Eisfelder mit sich. Es sind die losgelösten Teile der gewaltigen Eisfläche, die das nördliche Meer bedeckt. Heftige Stürme zerbrechen die weite Eisfläche, türmen die Schollen und Bruchstücke übereinander, die dann fest aneinander gefrieren und südwärts abgetrieben werden. Aber dieses Eis ist verhältnismäßig weich im Vergleich mit dem sog. arktischen Packeis, das ein jahrelanger Druck gehärtet hat. Während das Neueis verhältnismäßig rasch schmilzt, besitzt dies alte arktische Packeis eine Härte, die den Rumpf eines eisernen oder hölzernen Schiffes durchschneidet. Sie bilden eine Gefahr für den Seemann, die um so größer ist, als man dieses unter der Wasserfläche treibende Eis erst dann sieht, wenn die scharfen Kanten den Schiffsrumpf berühren. Nächst den Eisbergen ist es das älteste Eis, das der Labrador-Strom in den Atlantischen Ozean führt, und genaue Untersuchungen haben gezeigt, daß mehr als hundert Jahre gewirkt haben, ehe der Sturm die Teile vom Ganzen löste und dem Spiele der Wellen preisgab.

Literarisches.

Meister der Farbe.

—.F.— Die Besucher unserer schwedischen Kunstausstellung seien darauf aufmerksam gemacht, daß eines der ausgestellten Gemälde, Hullgrens Meeresbrandung, in der E. A. Seemannschen Sammlung „Meister der Farbe" in einer farbigen Reproduktion erschienen ist (Verlags-Nr. 3320, Jahrg. 1908, Heft 6. Einzelpreis des Blattes Mk. 1). Natürlich wird man von einer solchen auf mechanischem Wege hergestellten Reproduktion nicht erwarten dürfen, daß sie das Original mit absoluter Naturtreue wiedergibt und sich nur durch das reduzierte Format von diesem unterscheidet. Dazu ist der Dreifarbendruck ein viel zu kompliziertes technisches Verfahren, dem unvermeidlich manche Unvollkommenheiten noch anhaften, die schwer zu beheben sein werden. Vergleicht man aber einen Dreifarbendruck mit einer auf anderem Wege hergestellten farbigen Reproduktion, so springt der große Unterschied und die relativ größere Treue in der Wiedergabe sofort in die Augen. So darf man sich denn auch nicht durch die Differenzen, die zwischen Original und Reproduktion bestehen werden, den Genuß an letzterer trüben lassen. Daß eine solche farbige Reproduktion in jedem Fall eine weit bessere Vorstellung von einem Gemälde und seinen Farbenwerten zu vermitteln imstande ist als jeder Schwarzweißdruck, bleibt bestehen. Vergleicht man im gegebenen Fall das Hullgrensche Gemälde mit der gebotenen Reproduktion, so wird man freilich die Unterschiede nicht verkennen können. So vermag z. B. die Reproduktion die

Sie wartet nicht, bis die Patienten zu ihr ins Haus kommen, sondern sucht dieselben auf den Straßen auf. Sie trägt Manneshosen und auf der Brust ein Schild mit der Aufschrift: „Ich bin eine chinesische Aerztin, kuriere Augen und Zähne und ziehe Würmer aus den Zähnen." (!!)

Vom Kongreß allslawischer Politiker.

Petersburg. Der Kongreß der allslawischen Politiker, von dessen am Montag stattgehabten Eröffnung unsere Telegramme meldeten, hat 5 Sektionen gebildet: eine wird politische Fragen, die zweite die kulturelle Einigung aller Slawen, die dritte die Organisation von allslawischen Wohltätigkeits-Unternehmungen, die hauptsächlich den Südslawen zugute kommen sollen, die vierte die Beziehung der Slawen unter einander und die fünfte die Vorarbeiten zu einem allslawischen Kongreß zu ihrem Beratungsgegenstande haben. Der Hauptorganisator des Kongresses ist der Redakteur des „Prawit. Westn.", Baschmakow, der den Vorsitz in der politischen Sektion erhalten hat. Der Kongreß besteht aus Vertretern aller in Rußland existierenden Gesellschaften und Organisationen, welche der slawischen Sache geweiht sind oder zu ihr in irgend einer Beziehung stehen. Hierbei haben nicht alle Organisationen dem Ruf des Slawischen Wohltätigkeitsvereins Folge geleistet, während manche wohl ihre Vertreter entsandt, sie aber beauftragt haben, mehr die Rolle passiver Zuschauer zu spielen. — Seine Sitzungen finden teilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, weil verschiedene internationale Fragen delikater Natur erörtert werden sollen und das Bekanntwerden der innerslawischen Gegensätze unerwünscht ist. Anscheinend stehen sich zwei Gruppen gegenüber, die die konservative altslawophile Richtung und den demokratischen Neuslawismus vertreten.

Unter den Teilnehmern des Kongresses befanden sich viele Offiziere, ferner die Abgeordneten N. N. Lwow, P. N. Miljukow, Graf Wl. Bobrinski und Gischizki. Die Russkoje Sfobranje war durch ihren Präsidenten Fürsten Schachowskoi und J. W. Gurko vertreten. Die Eröffnungsrede Naryschkins behandelte die allslawische Blutsverwandtschaft und Ideengemeinschaft und die Notwendigkeit einer ausgesprochen slawischen Politik der russischen Regierung. In der geschlossenen Abendsitzung hielt Scharapow einen Vortrag über das Thema „Deutschland und das Slawentum" und gelangte dabei zum Schluß, daß der „russische Imperialismus" vollständigen Schiffbruch gelitten hätte. Der Redner verlangte für alle Slawen Gleichberechtigung und namentlich eine weitgehende landschaftliche Autonomie für Polen. Namens der Aksakow-Gesellschaft unterbreitete er ein Memorandum, das die Unschädlichmachung der „agressiven und unmoralischen" Politik Deutschlands forderte, die Sprengung des Dreibundes voraussagte und den Plan eines angelsächsisch-romanisch-slawischen Völkerbündnisses entwickelte. Die Polen sollten durch eine weitgehende Autonomie zu aufrichtigen Freunden Rußlands gemacht werden. A. L. Pogodin sprach über die Gefahr des Ansturmes des Germanismus; W. J. Gurko riet, sich mit Deutschland als dem mächtigsten Staat zu verständigen. Sein Vorschlag stieß auf den Widerspruch der Versammlung, besonders energisch opponierte Graf W. Bobrinski. Auch P. N. Miljukow unterwarf unter dem Beifall der Versammlung den Vorschlag Gurkos einer Kritik. Die Debatten wurden namentlich infolge der angeschnittenen Polen-Frage so leidenschaftlich, daß der Vorsitzende Naryschkin das Präsidium niederlegte, weil er die Verantwortung für die Reden nicht mehr tragen wollte. Nach ihm führte A. A. Baschmakow den Vorsitz weiter.

Ueber englische Berater beim russischen Kriegsschiffsbau meldet die „Neue Fr. Pr." aus London: Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß zwischen der Baltischen Werft, der Admiralitätswerft des russischen Marineministeriums und der Schiffswerft John Brown and Co. Ltd. of Sheffield and Clydebank ein Abkommen geschlossen wurde, wodurch die technisch beratende Mitarbeit dieser Gesellschaft bei Fragen betreffs der Pläne und des Baues von Kriegsschiffen auf eine Reihe von Jahren gesichert ist.

— Die russische Regierung hat, nach den „Russk. Wed.", an die französische Regierung das Ersuchen gerichtet, den Russen Fedorow auszuliefern. Er soll auf Verfügung des Untersuchungsrichters des Petersburger Bezirksgerichts wegen des Attentats auf Graf Witte und Ermordung von Jollos zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

— Der Synod projektiert, nach den „Birsh. Wed.", in den geistlichen Akademien spezielle Katheder für Bekämpfung der sozialdemokratischen Lehren einzuführen. Außerdem sollen besondere Kurse für Missionäre ins Leben gerufen werden, die in öffentlichen Disputationen die Marxistischen Theorien bekämpfen sollen.

— Die Obermedizinalverwaltung beriet kürzlich über einen Gesetzentwurf zur Sanierung der Kirchhofsanlagen, wobei sie den Bau von Krematorien nicht nur für zulässig, sondern auch für wünschenswert erklärte. — Uebrigens gibt die „Sslowo" dem Plane der Einrichtung von Krematorien keine Hoffnung, da der Synod eine durchaus ablehnende Haltung einnimmt und erst kürzlich einer recht hochgestellten Persönlichkeit das Gesuch um die dereinstige Verbrennung seiner Leiche abgeschlagen hat.

— In der letzten Zeit ist in der Presse wieder viel über den mit der Konstruktion des ersten russischen Flugapparates beschäftigten Ingenieur Tatarinow geschrieben worden. Gewisse Kreise, an deren Spitze die „Now. Wr." stand, hatten vor Jahresfrist, als die Flugschiffahrt aktuell wurde, sich bemüht, der ganzen Angelegenheit einen patriotischen Anstrich zu geben und stellte es als eine nationale Pflicht hin, den russischen Erfinder zu unterstützen. Der Appell fand überall Widerhall: es flossen nicht nur von allen Seiten reiche Spenden ein, auch das Militärressort bewilligte Herrn Tatarinow eine sehr namhafte Unterstützung. Seitdem war es über Herrn Tatarinow auffallend still geworden. Da erlaubten sich kürzlich die „Birsh. Wed." den Aprilscherz, die phantastisch ausgeschmückte, angebliche wohlgelungene erste Fahrt Tatarinows sehr glaubwürdig zu schildern. Darob in mehreren Blättern große Entrüstung: wie konnte das Blatt sich erdreisten, den Tatarinowschen Flugapparat, dessen langersehnte Fertigstellung der russische nationale Ehrgeiz mit wachsender Ungeduld fordert, zum Gegenstande eines Ulks zu machen! Gleich darauf wies die „Pet. Gas." darauf hin, daß Gerüchte zu kursieren beginnen, Herr Tatarinow habe die Arbeit an seinem aussichtslosen Projekt bereits aufgegeben und die ihm zur Verfügung gestellten reichen Mittel zu anderen Zwecken verausgabt. Jetzt hat sich die „Russk. Snam." seiner angenommen. Sie behauptet, das von Herrn Tatarinow angefertigte Modell hätte die Hoffnungen vollständig gerechtfertigt und unter Wahrung des strengsten Geheimnisses wäre nach diesem Modell der Bau eines Luftschiffes nach dem System „Schwerer als die Luft" in Angriff genommen worden. Das Mißtrauen bezeichnet das Organ des Russischen Volksverbandes als jüdische Machenschaften. Im Sommer werde das Land Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, ob die Freunde oder Gegner Tatarinows im Recht seien. Uebrigens, fährt die „Russk. Sn." fort, hat sich das Militärressort von den Hoffnungen auf das Tatarinowsche Luftschiff nicht abhalten lassen, auch anderweitig Schritte zu unternehmen. Am 11. März wurde in Paris von 6 russischen Offizieren ein dort früher bestelltes Luftschiff System Clement-Bazard in Empfang genommen, nachdem mit ihm ein 5 Stunden währender freier Aufstieg vollständig befriedigend ausgefallen war.

Witebsk. Der Erzbischof Sserafim sagte, wie die Residenzblätter referieren, in seiner Rede in der Kathedrale anläßlich der Gogol-Feier: „Die Koryphäen der russischen Literatur haben ihr Leben mit Trinkgelagen und Liebesaffären verbracht. Belinski starb mit 38 Jahren, weil er sich durch das Kartenspiel aufgerieben hatte. Herzen, Turgenew, Nekrassow und Michailowski haben ihre Gesundheit zerstört durch das ungesetzliche Zusammenleben mit fremden Weibern. Nekrassow und Tolstoi sind geizige, erbarmungslose Geldzusammenscharrer. Der einzige, der eine Ausnahme bildet, ist Gogol: er ist rein und jungfräulich geblieben. Die übrige Literatur hat Rußland wenig Nutzen gebracht. Gogol allein hat begriffen, daß die Friedfertigen durch die Offenbarung gerettet werden, während auf die Anbeter des Reichtums, der Schönheit und der Herrschaft auch die Blitze vom Himmel keinen Eindruck machen."

Moskau. In Moskau ist der bulgarische Lehrer Nikolow eingetroffen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, ganz Europa kreuz und quer zum Studium der Natur und der Völker zu Fuß zu durchwandern. Dieses wissenschaftliche Ziel erschwert er sich jedoch, indem er sich vorgenommen hat, ohne alle Mittel zu reisen. Er hat zunächst schon 50 000 Kilm. zurückgelegt, beabsichtigt jedoch erst 1915 seine auf 113 000 Kilm. berechnete Reise zu beenden. Von Moskau geht er zu Fuß nach Petersburg.

Zarizyn. Der kampfesfreudige Hieromonach Isidor hat aus Petersburg an die „Zarizyn. Shisn." telegraphiert, daß er in Zarizyn bleibt. Der Ausweisungsbefehl des Synods (nach Minsk) sei aufgehoben. Die Freunde Iliodors sammelten darauf 25 Rubel zur Rückreise nach Zarizyn und sandten das Geld dem Mönch nach Petersburg zu. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hatten sich hohe Gönner und der Hieromonach selber in Petersburg und Zarskoje Sselo für die Aufhebung des Ausweisungsbefehls des Synods verwandt.

Politischer Tagesbericht.

Zur Krisis in der Türkei.

Die gestern eingelaufenen Nachrichten aus Konstantinopel und Saloniki hinterlassen den Eindruck, daß die Jungtürken das Heft vollständig in der Hand haben und daß die Unterwerfung von Regierung, Parlament und Hauptstadt unter ihren Einfluß nur noch eine Frage der Zeit ist.

Schon am 18. (5.) April wurde aus Saloniki telegraphiert: „Das bisherige Gelingen der vom Komitee eingeleiteten Expedition nach Konstantinopel hat in der ganzen Provinz den vorzüglichsten Eindruck hervorgebracht. Von allen Seiten kommen dem Komitee Vertrauensbeweise zu. Die Freude, daß die Verfassung dank dem entschlossenen Auftreten des Komitees, das seinen Sitz wieder nach Saloniki verlegt hat, gerettet wird, ist aufrichtig. Die Nachricht, daß die Truppen vom dritten mit jenen vom zweiten Corps unbehindert den wichtigen Punkt Hadenkiöi passiert haben und sich schon vor der Hauptstadt sammeln, rief Jubel hervor."

Im Türkenreich geht es eben auch bei Revolutionen so ganz anders her, als sonst in der Welt. Das beweist eine telegraphische Schilderung der Physiognomie Konstantinopels, welche unterm 18. (5.) April den „Berl. Tgbl." von dort zugeht. Es heißt dort:

„Vor den Toren Konstantinopels steht die Armee des Komitees. Zehntausend Mann wohldisziplinierter Truppen unter moderner intelligenter Führung sind bereit, die Hauptstadt der Türkei zu erobern und dem jungtürkischen Komitee die alte, dann aber wohl auch gefestigtere Macht zurückzugeben. Und in dieser belagerten Stadt wogt ein sonntägliches Treiben, als gehöre es zu Alltäglichkeiten, daß vor den alten Mauern von Byzanz ein angriffbereites Heer stehe. Elegante Levantinerinnen führen in den Straßen, über denen ein strahlender südlicher Himmel lacht, ihre Topfhüte spazieren. Alle Läden, die auch sonst am Sonntag geöffnet sind, versuchen, die versäumten Geschäfte der vergangenen Woche nachzuholen. Kurz und gut, das Bild einer Stadt im Frieden. Nur ein Typus fehlt gänzlich: der elegante, gut gekleidete Gardeoffizier, der sonst in Pera bummelte, ist verschwunden. Dafür strolchen ungeniert, vor allem in Stambul, zahlreiche Soldaten herum, die sich vom Dienst gedrückt haben, und schaffen sich Genüsse, die ihnen sonst versagt waren, mit den Medjidies, die ihnen eine freigebige Hand für ihre Meuterei spendete. Kein Zeichen deutet darauf hin, daß diese Stadt vor einer Entscheidung steht, die mehr wie nur den Sieg einer Partei bedeutet. Zwar fliegen Gerüchte von Mordtaten hin und her, Kombinationen über die Zukunft werden gemacht, aber im Grunde genommen ist die Bevölkerung, die am Dienstag exaltiert war, heute schon wieder im Gefühl der allgemeinen Gleichgiltigkeit. Aber so wie heute Ruhe herrscht, kann morgen wieder der Aufruhr toben oder auch ein ganzes System gestürzt werden, ohne daß ein Mensch in dieser Stadt den Finger rührt. Für europäische Nerven ist dieser orientalische Fatalismus eine harte Prüfung."

Derselbe Korrespondent berichtet, daß schon am Donnerstage nach den Mordtaten auch in Konstantinopel selbst sofort eine starke konstitutionelle Reaktion aller intellektuellen Kreise gegen die Prätorianer und Dunkelmänner einsetzte. Sowohl die „Achrar" von der liberalen Union wie die aufgeklärtere Geistlichkeit sahen ein, daß zwar die Verfassung noch nicht verletzt sei, de facto aber im Sterben liege. Alle politischen Parteien fanden sich in dem Rufe: „Schutz dem Vaterlande und der Konstitution!" zusammen.

Sehr bezeichnend für den eingetretenen Umschwung der Stimmung ist die nachfolgende Konstantinopeler Depesche vom Montag:

Die Erkenntnis der kritischen Situation und die Furcht vor den kommenden Ereignissen beginnt in der Konstantinopeler türkischen Bevölkerung großen Zorn gegen die mohammedanische Geistlichkeit, die die Dienstag-Ereignisse provoziert hat, sowie gegen die Anstifter derselben hervorzurufen, wodurch das Vorgehen der Salonikier und Adrianopeler Truppen erleichtert werden dürfte. Viele Ulemas scheinen gleichfalls zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß die Umwälzung am Dienstag ein großer Fehler gewesen ist. Sie beginnen damit, die Verantwortung von sich abzuschütteln und auf die moralischen Urheber zu schieben. Die geänderte Stimmung dürfte einen eventuellen Wechsel fördern. Von der verführten Garnison scheinen die Salonikier Jäger fast einmütig das Geschehene zu bedauern. Sie dürften sich den Salonikier und Adrianopeler Truppen anschließen. Auch in anderen Truppenteilen tauchen derartige Stimmungen auf; dagegen herrsche unter der Mannschaft der Marine die religiöse Stimmung, Disziplinlosigkeit und völlige Anarchie vor. — Wie verlautet, wurden einige Hodschas nach Tschataldsha gesandt, die den Versuch machen sollen, die eingetroffenen Truppen zu überreden. Die Hodschas wurden jedoch erkannt, durchgeprügelt und weggejagt. Einzelne wurden gefangen genommen. Die vorrückenden Salonikier und Adrianopeler Truppen haben strengen Befehl erhalten, die Bevölkerung, besonders die Christen und Fremden, gut zu behandeln. Sie zeigen tatsächlich gute Manneszucht. Zivilisten, die mit der Vorhut der vorrückenden Truppen zusammenkamen, wurden gebeten, die Bevölkerung dahin zu beruhigen, daß sie durchaus nichts zu befürchten habe.

Die Lage in der Türkei wird so weit als geklärt betrachtet, als sicher anzunehmen ist, daß eine friedliche Verständigung zwischen den streitender Parteien stattfinden wird. Der dunkle Punkt bleibt nur die Frage, ob der Sultan seine Herrschaft wird behaupten können. Die Führer der Jungtürken haben sich bisher in ein erklärliches Stillschweigen gehüllt. Die Andeutungen, die über eine mögliche Entthronung des Sultans in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, stammen zwar aus jungtürkischen Kreisen, aber nicht von führender Stelle. Wenigstens liegt eine dahingehende authentische Meldung nicht vor. Um so verschwenderischer arbeiten allerdings die Gerüchte.

So soll das „jungtürkische Komitee" aus Tschataldsha an den Sultan telegraphiert haben: „Sie Meineidiger! Sie haben der Konstitution Treue geschworen und jetzt bemühen Sie sich, sie mit allen Kräften zu vernichten. Entsagen Sie dem Thron. Wir erwarten die Antwort." Dieser Lapidarstil mutet etwas romanhaft an. — Ferner wissen Konstantinopeler Telegramme von einem dem Sultan gestellten „Ultimatum", von der Proklamation seiner Absetzung und der Thronerhebung des Thronfolgers, Abdul Hamids Bruder Reschad Effendi, ja sogar davon zu melden, daß das jungtürkische Komitee den Sultan zum Tode verurteilt habe. — Das Vertrauen zum Sultan ist zweifellos erloschen, aber man wird wohl tunlichst vermeiden, das Aus- und Inland durch allzu rigorose Maßnahmen in Harnisch zu bringen.

Der Anmarsch der Truppen auf Konstantinopel wird freilich ein Rachezug bleiben. Die Rache aber soll die Anstifter der Revolte, die Bestecher der Soldateska und die Mörder der Offiziere, von denen 120 getötet sein sollen, treffen.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihrer Dienstag-Morgennummer: „Die „Germania" hat sich unter dem 14. d. M. eine alberne Erzählung über Tränen, die der Reichskanzler vor Sr. Majestät dem Kaiser vergossen haben soll, von gut unterrichteter Seite mit dem Beifügen bestätigen lassen, daß Fürst Bülow „wie ein Schloßhund geheult" habe. In deutschen Blättern ist diese Leistung der „Germania" bereits nach Gebühr gewürdigt worden. Da ausländische Zeitungen auf die Angaben der „Germania" hereingefallen sind, wollen wir ausdrücklich feststellen, daß es sich um ganz gewöhnlichen Schwindel handelt."

Nach einer Meldung der italienischen „Perseveranze" steht der Reichskanzler Fürst Bülow im Begriff, ein großes, an seine Villa in Rom angrenzendes Terrain und einen Häuserkomplex anzukaufen, um seinen Grundbesitz zu vergrößern.

Am Dienstag begann in Berlin vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlung des neuen Prozesses Moltke-Harden. Unter den Erschienenen befand sich Graf Kuno Moltke. Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses bekämpfte der Verteidiger Justizrat Bernstein in längeren Ausführungen die Zuständigkeit des Gerichts. Nach der geltenden Judikatur des Reichsgerichts sei die Ueberführung eines Privatklageverfahrens in ein öffentliches Verfahren, bevor das Privatklageverfahren beendet sei, unzulässig, das vorliegende Verfahren also gesetzwidrig. Dazu komme, daß beide Parteien die Form eines Ausgleiches gefunden hätten. Der Staatsanwaltschaft sei von beiden Parteien ein Schriftstück überreicht worden, worin der Angeklagte seine Erklärung wiederholt, daß er den Grafen Moltke der Homosexualität nicht beschuldigt habe, und daß Graf Moltke diese Erklärung akzeptiere. Beide Parteien seien der Ueberzeugung, daß nach dieser Erklärung jede Beweisaufnahme überflüssig sei. Diesem Schriftstück ist von beiden Parteien ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft beigelegt, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Vergleich zu einer raschen Erledigung des Verfahrens beitragen werde, gegen dessen Einstellung beide nichts einzuwenden hätten. — Der Oberstaatsanwalt widerspricht dem Antrage Dr. Bernstein; die Sache sei vom Reichsgericht an die Strafkammer zurückverwiesen, somit müsse verhandelt werden, obwohl die Uebernahme einer

---

lichtgrünen Töne des Wassers im Vordergrunde nicht wiederzugeben und auch dem Dunkel der langen Wellen fehlt zum Teil der glitzernde Glanz und der satte Farbenton des Blaus, der das Original auszeichnet. Dennoch wird man überrascht sein, wie Anderes — beispielsweise die von dem Gischt der Brandung überrauschten Steine — mit fast absoluter Treue wiedergegeben sind. Auch die eigenartige Maltechnik, die Hullgrens Meerbilder auszeichnet, ist auf der Reproduktion ganz gut erkennbar.

Des hervorgehobenen Verhältnisses von Original und Reproduktion wird man sich bei Betrachtung solcher farbiger Gemäldewiedergaben bewußt bleiben müssen. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß die Reproduktion naturgemäß nicht bei allen Blättern gleich sein wird. Manches Gemälde bietet der Reproduktion große Schwierigkeiten, ein anderes nicht oder doch in weit geringerem Grade. Neben Wiedergaben, die manche kleine Abweichungen vom Original aufweisen, finden sich in den E. A. Seemannschen Sammlungen wieder solche, und zwar in nicht geringer Zahl, die geradezu mustergiltig genannt werden müssen. In wie hohem Maße das der Fall ist, beweisen die zahlreichen anerkennenden Urteile, die die Künstler selbst über die Reproduktionen ihrer eigenen Werke gefällt haben.

Wie unermüdlich aber auch an der technischen Vervollkommnung des Dreifarbendruckverfahrens gearbeitet wird und zwar mit Erfolg, beweist u. u. ein Vergleich der Reproduktion der Madonna della Sedia von Raffael, die in einem der letzten Hefte der Sammlung „Die Galerien Europas" erschienen ist, mit der vor ca. 8 Jahren in der Sammlung „Alte Meister" erschienenen etwas kleineren Reproduktion desselben Gemäldes. Die genannte Sammlung erscheint seit diesem Jahre, wie bereits früher erwähnt worden ist, in der Form von Monatsheften. Jedes Heft enthält 6 farbige Reproduktionen mit erläuterndem Text und eine besondere literarische Beilage und kostet im Abonnement 2 Mk., einzeln 3 Mk. Die zunächst vorliegenden ersten 3 Hefte enthalten vorzugsweise Gemälde der Florenzer Galerien, so u. a. neben dem obengenannten Bilde von Raffael dessen gleichfalls im Palazzo Pitti befindliche „Madonna del Granduca", und der Uffizien: Tizian's „Flora", Ruisdaëls „Landschaft nach dem Regen", Botticellis „Magnificat" und „Geburt der Venus" und andere mehr.

Auch von der eingangs erwähnten Sammlung moderner Gemälde „Meister der Farbe", die nun schon ihren 6. Jahrgang begonnen hat, liegen neue Hefte vor, und zwar die Hefte 1—4, jedes mit 6 farbigen Reproduktionen mit Text und einer literarischen Beilage (Preis je 2 Mk., einzeln 3 Mk.) Aufs beste führt sich mit diesen Heften der neue Jahrgang ein. Hamacher's köstliches Marinestück „An der Riviera" mit seinem glitzernden Wellenspiel, oder Chabas' durch seine feine Wiedergabe der verschiedenen Lichteffekte ausgezeichnetes Bild, „Im Zwielicht" sind Perlen der Sammlung. Dann wieder Zorn's „Schwedisches Mädchen" mit breiterem Pinselstrich gemalt, des Engländers Roche graziöses Bild „Ein altes Lied" voll feinsinniger Charakteristik, seines Landsmannes Robertson „Notturno", ein Bild, das an die eigenartigen Nebelstudien des Schweden Fahlerantz erinnert, die auf der letzten Ausstellung zu sehen waren. Vor allem verdient aber der Russe Dubowskoi Erwähnung, dessen „Die Heimat" betitelte Landschaft mit den dunklen Wolkenschatten und den durchbrechenden breiten Lichtstreifen von hervorragendem Können zeugt. Das sind alles Bilder, die man immer wieder gern betrachtet, ja, die grade bei öfterem Betrachten immer wieder neue Reize offenbaren.

Daß gelegentlich auf ältere Zeiten zurückgegriffen wird und Bilder reproduziert werden, die es nicht verdienen, der Vergessenheit zu verfallen, ist nur dankenswert. Ich nenne z. B. Kersting's Bild „Die Strickerin", auf dem einst Goethes Augen geruht haben, und Cabanel's berühmtes Gemälde „Die Geburt der Venus", das im Pariser Salon 1863 so große Bewunderung fand.

Dieser älteren Kunst insbesondere ist das gleichfalls bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinende Werk „Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts" gewidmet, das mit seinen letzterschienenen Heften 15—19 unmittelbar vor dem Abschluß steht. Insgesamt wird es 100 Tafeln umfassen, jedes Heft mit 5 Tafeln kostet im Abonnement auf das ganze Werk 2 Mk., so daß also der Gesamtpreis sich auf 40 Mk. stellt (einzelne Hefte Mk. 3). Hier wird uns in der Tat ein umfassender Rückblick auf die Kunst des vergangenen Jahrhunderts geboten. Die Auswahl ist vorzüglich getroffen, Bilder wie Schinkels „Ideale Landschaft", Schadow's „Mignon", Cornelius' „Joseph und seine Brüder", Makarts „Der Sommer", Hennebergs „Der wilde Jäger" sind geradezu typisch für die Auffassung und die Darstellungsweise der genannten Meister. Dazwischen finden wir dann wieder Bilder, die zu dem Edelsten und Schönsten gehören, was die Kunst hervorgebracht. Ich erwähne nur Schindlers düster-ernstes Bild „Das Tal des Friedens", Volkmanns „Waldtal in der Eifel" mit seiner lichten Perspektive und L. v. Hofmanns „Adam und Eva", eins der schönsten Gemälde dieses Malerpoeten (alle drei im Städtischen Museum der bildenden Künste zu Leipzig). Und jedem Besucher der Wartburg wird es zur besonderen Freude gereichen, hier einer farbigen Wiedergabe des Gemäldes von Schwind im Sängersaal „Der Sängerkrieg auf der Wartburg" zu begegnen. Alles in allem, es ist ein wertvoller Hausschatz, der uns hier dargeboten wird. Möge das schöne Werk weithin Verbreitung finden.

Kunst und Wissenschaft.

Der 80. Geburtstag des Fräulein Professor Johanna Mestorf, der langjährigen verdienstvollen Direktorin des schleswigholsteinischen Museums vaterländischer Altertümer zu Kiel, ist am Sonnabend daselbst mit ehrenvoller Teilnahme begangen worden. Die ausgezeichnete Archäologin, die erst jüngst von ihrem Amte zurücktrat, wurde am 17. April 1829 zu Bramstedt in Holstein geboren. Nach Privatstudien in Itzehoe weckte ein Aufenthalt in Schweden ihre Neigung für die nordische Sagenwelt und Alterstumskunde. Sie hat dann durch eine ganze Reihe von Uebersetzungen die archäologische Literatur Skandinaviens dem deutschen Volke vermittelt. Daneben betätigte sie sich auch durch eigene Schriften über Altertümer, Urnenfriedhöfe usw. ihres Heimatlandes. Auch als Romanschriftstellerin hat sie sich versucht, in dem Buche „Wiebeke Kruse, eine holsteinische Bauerntochter." — 1873 wurde sie Kustos und später Direktorin des Museums vaterländischer Altertümer, von dem sie auch einen Führer sowie Jahresberichte herausgab. — In Anerkennung ihrer wißenschaftlichen Verdienste hat hier in Dorpat die Gelehrte estnische Gesellschaft Frl. Mestorf vor mehreren Jahren zu ihrem korrespondierenden Mitgliede ernannt.

— Eine Ehrung der Frau Curie. Frau Curie, der Witwe und Mitarbeiterin des bekannten Radium-Entdeckers, ist die Ehre zuteil geworden, bei dem bevorstehenden Internationalen Chemiker-Kongreß in London der Sektion für Elektrotechnik zu präsidieren — eine Auszeichnung, die zum ersten Male einer Dame erwiesen wird.

Mannigfaltiges.

Eucalyptus-Geigen. Ein Geigenbauer aus San Francisco hat neuerdings Versuche angestellt, das Eucalyptus-Holz beim Geigenbau zu verwenden, und es wird berichtet, daß er damit die besten Erfolge erzielt hat. Eine vollständig aus Eucalyptusholz hergestellte Geige wurde kürzlich zum ersten Male in einem öffentlichen Konzert in Amerika von einem Virtuosen gespielt, und der Künstler wie die Zuhörer waren einig in der Anerkennung der hervorragenden Eigenschaften des Instrumentes, seines vollen und weichen Tones.

— Ein Schüler des „Hauptmanns von Köpenick". Der Schelmenstreich eines Schülers des „Hauptmanns von Köpenik" macht die Pariser lachen. Am vorigen Sonntag gegen Abend näherte sich ein Mann in Lumpen einem Automobiltaxameter und hielt dem Chauffeur folgende Ansprache: „Ich bin der Graf von Abbeville und habe im Klub um 50 Louis gewettet, daß ich in diesem Kostüm mein Diner in einem großen Restaurant einnehmen werde. Denken sie nach, ob Sie die Sache arrangieren können. Fünf Louis gehören Ihnen". Der Automobilführer ging freudig auf den Spaß ein und fuhr den „Herrn Grafen" zu einem Restaurant der Rue Pigalle, dessen Geschäftsführer er kannte. Der sonderbare Gast wurde glänzend bedient, trank seine Flasche Champagner, ein Glas des ältesten Kognaks und zündete sich eine Upmann zu 3 Fr. an, dann ließ er den Geschäftsführer rufen und erklärte ihm trocken, daß er Jules Daval heiße, eben aus dem Arbeitshaus komme und keinen Pfennig besitze. Er habe aber einmal anständig essen wollen, bevor er wieder ins Gefängnis zurückkehre. Der Chauffeur, der geduldig gewartet hatte, bis der „Graf v. Abbeville" mit dem Diner fertig war, hat seitdem keine gute Meinung von der französischen Aristokratie.

Privatklage in das jetzige Verfahren der heutigen Auffassung des Reichsgerichts nicht mehr entspreche. Nach weiteren Bemerkungen des Justizrats Sello, Maximilian Hardens, des Staatsanwalts und der Verteidiger beschließt der Gerichtshof nach halbstündiger Beratung, den Antrag der Verteidigung abzulehnen und in die Verhandlung einzutreten. — Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beantragte der Oberstaatsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Das Gericht beschloß, während der Verlesung der unter Anklage stehenden Artikel die Oeffentlichkeit noch aufrechtzuerhalten, sie jedoch nachher ganz auszuschließen.

Italien.

In Rom ist am vorigen Sonntag die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans vollzogen worden. Wohl an 40 000 Franzosen, überwiegend Provinzialen, waren in Rom eingetroffen. Noch nie hat Rom seit Brennus' Zeiten eine so gewaltige französische Invasion erlebt. Alle Hotels, Pensionen und Privatzimmer waren überfüllt. Eine große Anzahl Pilger mußte sogar in kleinen Nestern des Albaner-Gebirges Unterschlupf suchen. Genau nach dem vorgeschriebenen Programm nahm die Seligsprechung ihren Verlauf. Wohl an 60 000 Menschen, überwiegend französische Pilger, drängten sich im Mittelschiffe der Peters-Kirche zusammen, in deren Hintergrunde in der Apsis die Gloria, das heißt die elektrische Strahlensonne der neuen Seligen, aufflammte. In Abwesenheit des Papstes, aber im Beisein des Kardinalkollegiums leitete der Erzbischof von Orleans die Funktionen, die von den französischen Pilgern und den päpstlichen Sängern abwechselnd mit Gesang begleitet wurden. Das Gedränge war so groß, daß man selbst Priester höchst respektlos auf die altehrwürdige Peters-Statue klettern sah. In und außerhalb der Kirche suchte eine Anzahl schauderhafter Gemälde an die Legende von der heldenhaften Jungfrau zu erinnen.

Am Montag empfing der Papst in dem St. Peter-Dome die 30 000 französischen Pilger. Der Bischof von Orleans verlas eine Ergebenheits-Adresse. In seiner Antwort erklärte der Papst, die Katholiken seien nicht Feinde des Vaterlandes. Die Kirche sei nur die Hüterin der Wahrheit. Wer sich gegen die Autorität der Kirche auflehne, lehne sich auch gegen die Wahrheit auf. Man könne nicht Ehrfurcht und Liebe von einer Regierung fordern, die, indem sie die Wahrheit bekämpfe, das Heiligste beschimpfe, das der Mensch habe. Der Papst ermutigte schließlich die Katholiken, der Kirche treu zu bleiben. — Beim Verlassen der Kirche küßte der Papst die französische Nationalflagge eines Vereins, was die Pilger mit stürmischem Beifall begleiteten.

Serbien.

Die Belgrader Blätter schlagen wieder einen kriegerischen Ton wie im vergangenen Herbst an. Sie fordern zu einem Kriege gegen Oesterreich-Ungarn und zu sofortigen Rüstungen auf. Im Innern des Landes hetzen die serbischen Priester gegen Oesterreich als Pionier des Germanentums auf dem Balkan. — Wie bestimmt verlautet, wird Prinz Georg in diesen Tagen Belgrad verlassen und über Paris nach London reisen.

Rumänien.

Anläßlich des 70. Geburtstages des Königs Karl wurde in der Kathedrale ein feierliches Tedeum abgehalten, dem außer der königlichen Familie der deutsche Kronprinz und Prinz Karl Anton von Hohenzollern beiwohnten. Darauf nahm der König Glückwünsche entgegen; später defilierten die Truppen vor dem König und dem deutschen Kronprinzen.

Lokales.

Wie verlautet, trifft der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, morgen, von Reval kommend, hier ein; nach den Rigaer Blättern wird allerdings seiner alsbaldigen Rückkehr nach Riga entgegengesehen.

Unter der Ueberschrift „Nicht über das Ziel hinaus!" wendet sich die „Düna-Ztg." gegen den Alkohol-Mißbrauch, zugleich aber auch gegen die übertriebene Abstinenz-Bewegung und schreibt u. a.: „Bei uns haben sich neuerdings Bestrebungen geltend gemacht, bei Wohltätigkeits- und Vereinsfesten den Alkoholgenuß rundweg für alle (Sperrdruck der „Düna-Ztg.") zu verbieten. Das ist z. B. im Deutschen Frauenbund in Riga und ganz kürzlich bei der Beratung der Feier des Maifestes des Deutschen Vereins in Dorpat zutage getreten, ohne daß freilich diese Tendenzen gesiegt hätten."

Soweit die „Düna-Ztg." im erwähnten Artikel den Deutschen Verein in Dorpat ins Auge faßt, ist sie falsch unterrichtet. In Dorpat ist allerdings seit einiger Zeit eine Bewegung im Gange, die sich zum Ziele setzt, das bei festlichen Gelegenheiten namentlich in studentischen Kreisen überhand nehmende Sekt-Trinken zu bekämpfen, wobei man die sicherlich vorhandene Bedrohung der ökonomischen Grundlage des Deutschtums durch den zunehmenden Luxus im Auge hat. In dem das Maifest des Deutschen Vereins ausrichtenden Komitee war nun der Antrag gestellt worden, auf dem gen. Feste keinen Sekt zu verkaufen (wie dies auf einem gleichen Maifeste in Reval einmal ohne Schädigung des pekuniären Erfolges durchgeführt worden ist). Dieser Antrag war vom Komitee angenommen und ist darauf auf einer späteren Versammlung abgelehnt worden. „Rundweg allen den Alkoholgenuß zu verbieten" ist im Dorpater Deutschen Verein niemals angestrebt worden.

Der bestens hier bekannte ehem. Dorpater Universitäts-Reitlehrer Herr F. v. Block in Riga, der in diesen Tagen nach 30-jährigem Wirken unsere Provinzen verläßt und ins Ausland übersiedelt, verabschiedete sich am vorigen Sonnabend und Sonntag von dem Publikum Rigas — dem Ort seiner letzten Wirksamkeit — mit einem gelungenen Abschieds-Reiterfest, über das die Rigaer Blätter unter Hervorhebung seiner mannigfachen Verdienste eingehende Berichte bringen. In der taghell erleuchteten Manege des Tattersall füllte die Sportgemeinde alle Plätze. Die Bahn war geschmackvoll geschmückt und man las am Sonabende auf dem Boden derselben in großer Schrift die Worte:

Ergreif ich auch den Wanderstab,
Die Brücke breche ich nicht ab!

Am zweiten Tage folgende Worte:

Leb wohl, lieb Riga, lieb Baltenland,
Die ich meine zweite Heimat genannt!

Mit warmer Anerkennung, der auch wir uns anschließen, gedenken die Rigaer Blätter der großen Verdienste Herrn v. Blocks um den Reitsport bei uns zu Lande und des Dankes, den ihm seine vielen Schüler und Schülerinnen schulden.

Der ehemalige Redakteur der „Uudised" unseligen Angedenkens, Peeter Speek, gibt, wie wir seinerzeit meldeten, gegenwärtig in Amerika ein neues estnisches Blatt heraus. Wie wir nun aus dem „Pwlht." ersehen, hat sich daselbst zur Edition des Blattes, das den Namen „Uus ilm" („Die neue Welt") führt, eine ganze Aktiengesellschaft gebildet. Ihre Mitarbeiterschaft haben u. a. die bekannten estnischen Funktionäre H. Pöögelmann und der ehem. hiesige Malermeister M. Martna sowie der Schriftsteller Ed. Wilde zugesagt.

Vom Hochstapler Strausing macht die „Pern. Ztg." noch folgende Mitteilungen: Auch in Pernau ist es ihm gelungen, recht bedeutende Geldbeträge zu erschwindeln. Als er der Musse einen Besuch abstattete, wurde er vom Kellner derselben als der in Riga wohlbekannte Zechpreller und wegen eines am Rigaschen Strande verübten Diebstahls mit Gefängnis bestrafte Tuckumsche Bauer Strausin erkannt; er verschwand aber schleunigst, bevor man ihn dingfest machen konnte. Wie wir weiter erfahren, wird der St. bereits seit 1½ Jahren wegen Verdachts der Beteiligung an einem Attentat auf die Rigasche Polizei steckbrieflich gesucht.

Als Leiter des hiesigen estnischen Mädchengymnasiums ist, wie wir im „Post." lesen, cand. theol. Peeter Pöld kürzlich vom Kurator bestätigt worden. Dr. O. Kallas, der seit der Eröffnung dieser Schule als verantwortlicher Direktor, und zwar ohne jegliches Entgelt, fungiert hatte, sah sich infolge Zeitmangels veranlaßt, diesen Posten aufzugeben.

Am verflossenen Sonntag fand hierselbst im estnischen Handwerker-Hilfsverein eine Versammlung statt, welche der Frage der Gründung einer neuen estnischen Leih- und Sparkasse näher trat. Als zu Anfang der Versammlung cand. Tönisson ums Wort bat, wurde ihm dieses vom Leiter Herrn Prisk vorenthalten. Darüber kam es, wie wir in den Blättern lesen, zu Differenzen unter den Anwesenden, worauf Herr Prisk die Leitung niederlegte. Man schritt nun vor allem zur Wahl eines neuen Versammlungsleiters, und Herr Prisk wurde mit 41 gegen 22 Stimmen wiedergewählt. In einer langen Rede sprach sich cand. Tönisson gegen eine neue Leih- und Sparkasse aus. Nach längeren, recht hitzigen Debatten wurde mit 35 gegen 31 Stimmen schließlich doch die Gründung beschlossen, die nach dem Normalstatut erfolgen soll. Die Anteilzahlung soll 100 Rbl. betragen. Der Handwerker-Hilfsverein stiftete für die neue Institution ein Grundkapital von 100 Rbl. — Im weiteren Verlauf dieser Zusammenkunft erwies es sich, wie wir im „Wir." lesen, daß die Bücher des Vereins 5 Jahre nicht revidiert worden sind und daß infolgedessen eine in ihrer Höhe noch nicht festgestellte Summe von den Geldern des Vereins abhanden gekommen ist. — Die ganze Versammlung dauerte von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Gestern abend um 8 Uhr 16 Min. ist, wie uns berichtet wird, ein Meteor in Gestalt einer in grünem und rotem Licht strahlenden Kugel, die ihren Weg von Westen nach Süden nahm, beobachtet worden. — Es wäre gewiß erwünscht, noch etwas genauere Mitteilungen über die Dauer der Erscheinung u. dgl. m. zu erlangen.

Der Ministerrat beschloß, einer Agentur-Depesche zufolge, die gegenwärtig kursierenden Kreditbillette zu 5, 10 und 25 Rbl. durch Scheine neuen Musters zu ersetzen. Die Maßregel ist durch die häufig vorkommenden Fälschungen der genannten Kreditbillette hervorgerufen worden.

Auf Verfügung der Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der Bauer Eduard Pärn wegen unbefugten Tragens eines Totschlägers zu 15 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und der Bauer Oskar Leppik wegen Führens eines Revolvers ohne Waffenschein zu 15 Rbl. oder 3 Wochen Arrest verurteilt worden. —h.

Wie leicht eine Rechnung beglichen werden kann, lehrt folgender Vorfall: Kürzlich erstand ein Kleinhändler bei einem jüdischen Großhändler Waren für 117 Rbl. nebst einigen Kopeken und bat ihn, sie ihm ins Haus zugustellen. Dem Knecht, der die Ware ablieferte und die Rechnung präsentierte, teilte nun der Käufer mit, daß er augenblicklich, da seine Frau, die den Schlüssel der Kasse zu sich gesteckt habe, sich nicht zu Hause befinde, nicht imstande sei, die ganze Rechnung zu begleichen; er werde wenigstens den über 100 Rbl. hinausgehenden Betrag von 17 Rbl. nebst Kopeken sofort, den Rest von 100 Rbl. aber am anderen Tage bezahlen. — Als aber anderen Tages der Bote des Großhändlers wieder vorsprach, erfuhr er zu seinem Schreck, daß der Kleinkrämer die Gewürzbude inzwischen bereits einem anderen Händler übergeben hatte und verduftet war. Bisher ist man des Betrügers noch nicht habhaft geworden. —ch.

Einer verdächtigen Person ist eine goldene doppelkapselige Ankeruhr Nr. 35 964 abgenommen worden. Der Eigentümer kann sein Eigentum in der Kanzlei des Detektiv-Chefs Ahland in Empfang nehmen. —h.

Eine Fuchsstute, 2 Arschin hoch (etwa 15 Jahre alt, Mähne links, auf dem Rücken 2 weiße Flecke) sowie 1 Schlitten nebst Geschirr sind verdächtigen Personen abgenommen worden. Der Eigentümer kann sein Eigentum beim jüngeren Kreischef des 3. Distrikts in Rustago in Empfang nehmen. —oc—

Parlamentsbericht.

90. Sitzung der Reichsduma vom 8. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 17 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Der Antrag Swenzizkis, den Minsker Landschafts-Etat zwecks Klärung der Kirchenschulfragen an die Kommission zurückzuweisen, wird nach kurzer Debatte angenommen.

Lerche referiert über die vom Finanzminister eingebrachte Vorlage betreffs Einstellung der Ausgabe der 6-prozentigen auf den Namen ausgestellten Zertifikate der Bauern-Agrarbank. Baron Schilling beantragt ein Amendement, in dem ein besonderer Modus der Ausgabe solcher Zertifikate für die baltischen Provinzen vorgesehen wird. Der Finanzminister meint, daß das Amendement Baron Schillings von untergeordneter Bedeutung für die Vorlage sei, und beantragt seine Berücksichtigung bei der redaktionellen Fertigstellung der Vorlage.

Sodann gelangt nach kurzer Debatte zur Annahme eine Vorlage betreffs Einführung einer Saison-Steuer in Hungerburg und Schmetzky.

Der Antrag, der Hafenstadt Poti die Erhebung einer besonderen Halbkopeken-Steuer zur Verbesserung ihrer Hafenverhältnisse zu bewilligen, wird mit einer Uebergangsformel angenommen, in der auf die Notwendigkeit, den russischen Hafenverwaltungen überhaupt neue Einnahmequellen zu erschließen, hingewiesen und die Revision des hierauf bezüglichen Gesetzes vom 8. Juni 1901 beantragt wird.

Des weiteren wird eine Reihe kleinerer Vorlagen (Schulunterstützungen usw.) verabschiedet. Zur Vorlage betreffs einer Anweisung von Mitteln zur Bestreitung der Kanzleibedürfnisse der Kriegsgerichte bemerkt Tschcheidse, daß die Soz.-Dem. für „Galgen" keinerlei Gelder bewilligen könne; die Vorlage wird gleichfalls angenommen. Auf der Tagesordnung steht eine Vorlage des Justizministeriums, die

verschärfte Strafbestimmungen für Pferdediebe

und Diebe von Großvieh vorsieht. Sehr viele Redner sprechen sich im Hinblick auf die weitverbreiteten Diebstähle dieser Art für verschärfte Strafen aus; Leonow meint jedoch, unter prinzipieller Billigung der Vorlagen, daß so hohe Strafverschärfungen, wie sie in dem Projekt des Ministeriums vorgesehen werden — daß z. B. der zweite Pferdediebstahl mit 4—6 Jahren Zwangsarbeit geahndet werden kann — nicht zum Ziele führen würden, da die Geschworenen die Diebe aus Mitleid freisprechen würden.

Karaulow erklärt, die Kadetten würden, ohne Gegner verschärfter Strafbestimmungen zu sein, gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen, da die neuen Strafen zu schwer normiert seien. — Die Duma geht zur artikelweisen Lesung über, wobei sie eine Uebergangsformel annimmt, in der auf die Notwendigkeit der Verbesserung der Verfolgung von Pferdedieben hingewiesen wird. Während der weiteren Debatten kommt es zu einer Kontroverse zwischen Roditschew — der die Pferdediebstahls-Angelegenheiten den örtlichen Gerichten zugewiesen wissen will, und den Oktobristen, die, der Regierungs-Vorlage entsprechend, derartige Prozesse vor die Bezirksgerichte, deren Strafkompetenzen höher sind, verweisen wollen. Bei der Abstimmung siegt der oktobristische, bezw. Regierungs-Standpunkt und die ganze Vorlage wird angenommen.

Nach Annahme einer Vorlage, laut welcher das Gericht mit den verschiedenen zu ihm in Beziehungen stehenden Personen per Post verkehren kann, teilt der Vorsitzende mit, daß die Sozialdemokraten eine Interpellation eingereicht haben, in der auf Grund eines Briefes des gegenwärtig im Sewastopoler Gefängnis sitzenden Abg. der 2. Duma Lomtakidse, der über Folterungen der zum Tode Verurteilten berichtet, an den Justizminister die Frage gerichtet wird, ob ihm solches bekannt sei. Trotz des Protestes der Rechten werden unter fortwährendem starken Lärm Brief und Interpellation verlesen.

Tschcheidse beantragt die Dringlichkeit der Interpellation. Schubinski erinnert an die Greueltaten der Terroristen und bemerkt, daß auch die Rechten Gegner eines gewaltsamen Todes sind; er beantragt, die Frage der Dringlichkeit und die Tatsachenprüfung der Interpellation der Kommission zu überweisen.

Für die Dringlichkeit stimmen die Linken, die Kadetten, friedlichen Erneuerer und Polen — im ganzen 76 Stimmen, für die Ueberweisung an die Kommission aber 118 Stimmen. Das Abstimmungsresultat wird von

beleidigenden Zurufen der Linken

an die Rechten und Gegenrufen der letzteren begleitet.

Der Vorsitzende teilt mit, daß ein von über 100 Unterschriften bedeckter

Antrag einer Begrüßung Bulgariens

eingelaufen sei, der folgenden Wortlaut hat: „Wir Endesunterzeichneten proponieren der Duma, der bulgarischen Volksvertretung in Veranlassung der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens einen Gruß zu übersenden."

Der Vorsitzende fragt, ob es der Versammlung genehm sei, diesen Vorschlag anzunehmen. — Krupenski erklärt, er habe den Antrag mitunterschrieben, in der Meinung, es handle sich um eine private Kundgebung. Sollte die Duma als solche, deren Kompetenzen durch derartige Kundgebungen überschritten würden, den Antrag annehmen, so

ziehe er seine Unterschrift zurück.

Allgemeine Bewegung: von rechts billigende, von links protestierende und scharfe Zurufe.

Der Vorsitzende bemüht sich, den allgemeinen starken Lärm zu überschreien und sagt: „Ich möchte die Unterzeichner des vorliegenden Antrages ersuchen, überlegter zu handeln. Gegenwärtig bin ich verpflichtet, über den Antrag stimmen zu lassen — um so mehr, als über 90 Unterzeichner nachgeblieben sind."

Der Lärm verstärkt sich.

Samyssłowski bezeichnet den Antrag als der Abstimmung nicht unterliegend, da er Fragen der auswärtigen Politik berührt und mithin die Kompetenzsphäre der Duma überschreitet. Des weiteren sucht er nachzuweisen, daß die bloße Tatsache des Vorhandenseins von 30 Unterschriften noch nicht dazu zwinge, eine Abstimmung vorzunehmen, da bei der Duma unter solchen Umständen auch die Aenderung der bestehenden Staatsverfassung beantragt werden könne. (Verstärkter Lärm auf allen Bänken. Die Linken trommeln auf ihren Pulten und rufen: „Hinaus!")

Der Vorsitzende bemerkt, es handle sich bloß um die Begrüßung Bulgariens und daher sei es unzulässig, solche Reden, wie die eben gehörten, zu halten. Aus diesem Grunde werde er, der

Vorsitzende, von sich aus „Bulgarien beglückwünschen,

ohne darüber ballottieren zu lassen.

Der Lärm wächst noch immer. Die Rechten rufen: „Das ist eine andere Sache!" Das Zentrum und die Linken applaudieren, verschiedene scharfe Zurufe ertönen von rechts nach links und umgekehrt. Plötzlich bringt

Roditschew ein Hoch auf das befreite Bulgarien.

Applaus von links, mißbilligende Rufe von rechts; währenddessen sucht der Vorsitzende sich Gehör zu verschaffen und erklärt: „Einen solchen Skandal werde ich nicht zulassen, ich

erkläre die Sitzung für geschlossen."

Der Vorsitzende verläßt rasch den Präsidentensitz; die Erregung unter den Abgeordneten läßt nicht nach. Wolodimirow tritt auf Roditschew zu und die beiden disputieren heftig, während die Abgg. sich in großer Schar um sie gruppieren. Schließlich erlischt die elektrische Beleuchtung und der Saal leert sich langsam. Die Sitzung war um 4 Uhr 52 Min. für geschlossen erklärt worden.

Nächste Sitzung am 10. April.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Narva, 21. (8.) Die Schiffahrt zwischen Narva und Hungerburg ist eröffnet worden.

Libau, 8. April. Eine Kommission mit General Bobrikow an der Spitze ist angekommen, um die Besitzlichkeiten der Festung zu liquidieren.

Petersburg, 8. April. Im Militärbezirksgericht wurde 3 Tage lang der Prozeß gegen den Exdeputierten der 1. Duma Dr. Korniljew, den ehem. Gendarmerieunteroffizier Bogdanow sowie die Bauern Feodorow, Sswistunow, Tschudow, Golubew, Schwirblis; und Bardso verhandelt. Sie waren angeklagt, der Sozialrevolutionären Partei anzugehören und eine Beraubung der Kasse der Kais. Theater geplant zu haben. Der Ueberfall kam jedoch nicht zur Ausführung, da Bogdanow mit den zu diesem Zweck bestimmten Bomben rechtzeitig auf dem Finnländischen Bahnhof verhaftet worden war. Das Gericht verurteilte Schwirblis und Bogdanow zu 12, Golubew zu 10, Sswistunow und Schudow zu 8 und Feodorow zu 6 Jahren Zwangsarbeit. Korniljew und Bardso wurden freigesprochen.

Der Estländische Gouverneur Korostowez wurde in Allerhöchster Audienz empfangen.

Der Flügeladjutant Fürst Ssaltykow wurde als Petersburger Gouv.-Adelsmarschall für das laufende Triennium bestätigt.

In den letzten 24 Stunden sind in der Residenz keine Cholera-Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Moskau, 8. April. Die Polizei entdeckte, daß für mehrere Tausend Rubel Totalisator-Billetts gefälscht worden sind.

Poltawa, 8. April. Im Dorfe Storoshewoje wurde eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt.

Berlin, 21. (8.) April. Der Reichstag nahm in 3. Lesung eine von den Polen eingebrachte Vorlage an, kraft welcher niemandem auf Grund religiöser oder politischer Ueberzeugungen der Erwerb oder Verkauf von Land und der Bau von Wohnhäusern verwehrt werden darf.

Berlin, 22. (9.) April. Im Prozeß Moltke contra Harden wurde letzterer wegen Verleumdung zu einer Geldbuße von 600 Mk. verurteilt.

Beirut, 21. (8.) April. Die Dörfer in der Umgegend von Alexandrette stehen in Flammen. Der englische Konsul in Adana ist durch einen Schuß schwer verwundet worden.

London, 31. (8.) April. Auf eine Interpellation im Unterhause in Sachen des Verhaltens der englischen Regierung zur Anerkennung der Annexion Bosniens und der Verletzung des Berliner Traktats sowie zur Frage der Einberufung einer Konferenz antwortete der Unterstaatssekretär: Der englische Botschafter in Wien habe am vorigen Sonnabend dem österreichischen Außenminister eine Note überreicht, in der die englische Regierung ihre Einwilligung zur Aufhebung des Art. 25 des Berliner Traktats gibt. Dieser Schritt enthalte nicht eine Zustimmung zu der Verletzung des genannten Artikels und sei nur unternommen worden, weil zwischen den meistinteressierten Mächten in dieser Frage eine Einigung erzielt war.

Porto Empedocle (Sizilien), 21. (8.) April. Die Kaiserin Maria Feodorowna und das englische Königspaar reisten heute mit der Jacht „Viktoria and Albert" nach Malta ab.

Bukarest, 21. (8.) April. Der Deutsche Kronprinz händigte König Karl einen eigenhändigen Brief Kaiser Wilhelms ein, in dem König Karl zum Generalfeldmarschall der Deutschen Armee ernannt wird.

Konstantinopel, 21. (8.) April. Mit der im Vormarsch begriffenen Armee ist, wie mitgeteilt wird, eine Uebereinkunft erzielt worden. Die Frage der Thronentsagung des Sultans ist aus den Punkten der Uebereinkunft ausgeschlossen worden. Die größte Teil der Konstantinopeler Garnison wird danach aufgelöst und durch Saloniker Truppen ersetzt. Die Ordnung in der Residenz soll von 600 macedonischen Gendarmen aufrecht erhalten werden. Die Saloniker Truppen rücken bis auf weiteres noch nicht in die Stadt ein. Die Regierung erläßt einen entsprechenden Aufruf an die Bevölkerung der Residenz. Alle Truppen sind von neuem zu vereidigen, und die Flotte verläßt unter dem Vorwand von Manövern die Residenz.

An der Parlaments-Sitzung nahmen gegen 100 Abgeordnete teil; die übrigen Abgeordneten weilen in Tschataldscha. Unter dem Vorsitz Mustafas wurde in geschlossener Sitzung die Frage der Abreise auch der übrigen Abgeordneten nach Tschataldscha erwogen. Infolge des mangelnden Quorums konnte man jedoch zu keinem Beschluß kommen und ging auseinander.

In der Nacht verbreitete sich das Gerücht, zwischen dem Yldiz und dem Komitee sei eine Uebereinkunft zustande gekommen und der Anmarsch der Truppen infolgedessen sistiert worden. Dies Gerücht wurde jedoch dementiert. Nichtsdestoweniger versicherte der Minister des Auswärtigen, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden und somit eine Uebereinkunft noch möglich sei. Gestern abend reichte das Ministerium seine Dimission ein, nahm sie jedoch wieder zurück, da es angeblich aus dem Yldiz das Versprechen erhalten hatte, daß kein bewaffneter Widerstand geleistet werden würde.

Die Armee des Komitees steht in Tschataldscha, die Vorposten stehen jedoch nach wie vor in San Stefano.

Der Sohn des Sultans Berchan Ed din protestiert in einem öffentlichen Brief in der Presse gegen die Meldung, als habe er in den Kasernen Agitation getrieben. — Die Ulemas verbreiten Proklamationen, die gegen die Muselmännische Assoziation gerichtet sind. Die Bevölkerung wird gewarnt, ihren Agitatoren Glauben zu schenken.

Die türkischen Blätter, die achrarischen und die reaktionären, überschütten die anrückende Armee mit Lob. — Die europäischen Blätter sprechen von einer bevorstehenden Absetzung des Sultans. Es heißt, in Monastir sei Reschad zum Sultan ausgerufen worden. — Wie es ferner heißt, ist der Konstantinopeler Wali Nasim Bey mit den Vorsitzenden und Gliedern sämtlicher Munizipalitäten der Residenz und der Vororte nach Tschataldscha gefahren und hat dem Kommandierenden der Armee mitgeteilt, daß die Residenz sich den anrückenden Truppen angeschlossen habe.

Konstantinopel, 22. (9.) April. Im Jachtklub zu San Stefano sind gegen 100 Abgeordnete versammelt. Auch der geflohene Achmed Riza und der Vizepräsident der Kammer befinden sich daselbst. Es fand infolge Fehlens des Quorums unter dem Vorsitz Achmed Rizas eine geheime private Beratung statt über die Thronentsagung des Sultans, doch kam man zu keinem Beschluß. Man will die Parlamentssitzungen nach San Stefano verlegen. Nach der allgemeinen Meinung der Abgeordneten wird es ohne eine Absetzung des Sultans nicht abgehen. Achmed Riza erklärte, von Unterhandlungen des Kabinetts mit der Regierung nichts zu wissen.

Saloniki, 21. (8.) April. Das jungtürkische Komitee verhandelt zur Vermeidung von unnützem Blutvergießen mit der Regierung in Konstantinopel und stellte folgende Forderungen auf: Sicherstellung der Konstitution, Entfernung der Truppen aus der Residenz, Wiedereinsetzung des früheren Kabinetts und Auslieferung der Urheber der Militärrevolte. Es besteht die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang der Verhandlungen.

Aleppo, 21. (8.) April. Hier herrscht eine Panik. Das Gemetzel in den benachbarten Dörfern dauert fort. Es heißt, daß die Lage auch in Damaskus eine ernste sei. Die Engländer und anderen Ausländer suchten Schutz im englischen Vizekonsulat. Der englische Kreuzer „Diana" setzte bei Alexandrette 50 Mann ans Land.

Teheran, 21. (8) April. Der Schah erklärte, er könne krankheitshalber die Vertreter Englands und Rußlands nicht empfangen.

Die Audienz des englischen und russischen Gesandten beim Schah soll übermorgen stattfinden.

Täbris, 22. (9) April. Die Gefahr, die den Konsulaten drohte, gilt jetzt für abgewandt. Der englische Vizekonsul und der russische Gesandte begaben sich zu Einud Doulé um mit ihm über die Proviantfrage zu konferieren. Der getötete amerikanische Missionär wurde mit militärischen Ehren bestattet. Man befürchtet, daß der Waffenstillstand von 6 Tagen sich bei der Langsamkeit der Perser als zu kurz für die Unterhandlungen und Verproviantierung der Stadt erweisen wird.

[redacted]

Henriette Hackel, † am 3. April zu Riga
Elisabeth Rose, geb. Klein, † am 3. April zu Riga.
Georg Emil v. Bergmann, † im 88. Jahre am 4. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.7	763.0	762.6
Thermometer (Centigrade)	—2.0	—1.8	+1.7
Windricht. u. Geschwind.	N.2	N.4	N.5
Relative Feuchtigkeit	64%	70%	84%
Bewölkung	0	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —1.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 12. April
6 Uhr nachm.

Journal- und Bücher-
Auktion.

Der Vorstand.

Wohne jetzt Pleskauer Str. 30.
Schuhmacher J. Reidow.

Stunden

deutsch, russisch, lateinisch, wie auch in der **Mathematik,** erteilt ein erfahrener Repetitor — Steinstr. Nr. 23, Q. 2. Sprechst. v. 10—12 u. 2—4.

Stud. phys. math.

wünscht Stunden zu erteilen. Off. sub M. R. an d. Exp. d. Bl.

Ein blinder
Korbmacher

der alle in sein Fach schlagende Arbeiten übernimmt, bittet **dringend** um Arbeit — Philosophen-Str. Nr. 6, **Karl Roops.**

Junger Mann

welcher die Landwirtschaft auf einem grösseren Gute erlernen möchte (Brennereibetrieb), kann sich melden. Mässige Zuzahlung bloss für Beköstigung. Off. sub Nr. 1234 a. d. E. d. B.

Einen Wirtschaftsgehilfen

und Eleven braucht die Gutsverwaltung zu Fehtenhof. Zu erfragen Sonnabend, 11 Uhr vorm., im Petersburger Hotel.

Ein Wirtschaftseleve

und **zwei Viehstalleleven** werden für ein grosses Gut **gesucht.** Näheres erteilt Herr **Jansson,** Grosser Markt, Handl. Holsting, in Dorpat.

Ein durchaus ordentlicher, zuverlässiger, junger

Wirtschaftsgehilfe

der deutschen u. russischen Sprache mächtig, und e. zuverlässiger **Bursch-wächter** können sich melden — Dorpat, Stern-Str. 10, Pension **Drossmann,** am 13. April, um 9 Uhr morg.

Ein Lehrling

mit der erforderlichen Schulbildung, der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei

Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**

Lehrling!

Junger Mann, intelligent, der Ortssprachen mächtig, kann sich melden in der Drogerie Holm-Str. Nr. 2. **Solcher mit Vorkenntnissen bevorzugt!**

Lehrling

(nicht unter 15 Jahre) gesucht für die Droguerie-, Farben- u. Parfümerie-Handlung in Gdow, St. Pet. Gouv., welcher die russ. u. deutsch. Sprache beherrscht. Off. sub E. per Apothekermagazin Johannes Rehfall, Gdow.

Ein junger Mensch

sucht als **Lehrling** e. Stelle in ein kaufmänn. Geschäft hier oder nach auswärts — Alexander-Str. 16, unten.

Welche Hausfrau

kann ein ordentliches, **zuverlässiges Mädchen,** das selbständig gut kocht, in ein deutsches Haus empfehlen? Off. an die Zeitungsexpedition sub Nr. 15.

Ein gebildetes, junges **Mädchen**

wünscht e. Stelle als Gesellschafterin zu e. älteren Dame zum Verreisen für die Sommermonate. Off. unter „E. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, sucht e. Stelle — Pepler-Str. 10, Qu. 3.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Radiumhalt. Lithion-Quelle:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.** Heilmutquelle, **neu erbohrte,** ausserordentlich kohlensäurehaltige und ergiebige Quelle. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechan. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Sanitätsrat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.
Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Tel. Amt IV № 1046, u. d. Bade-Direkt. Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und

Die Bade-Direktion.

A. Danziger

Riga

Färberei u. chem. Reinigung.

Annahme in Dorpat bei

Eduard Friedrich, Rig. Str. 2, u. Rathausstr. 16.

Gardinen-Wäscherei.

Vollkommenste maschinelle Einrichtung.

Beschädigung beim Waschen gänzlich ausgeschlossen.

Etwaige kleine Löcher u. Risse werden unentgeltlich gestopft.

Auf Wunsch Kunststopferei von wertvollen Gardinen.

Aufbewahrung bis zum Herbst.

Gardinen,

welche erst zum Herbst zurückverlangt werden, werden jetzt **nur** gewaschen und kurz **vor** dem Ablieferungstermin **appretirt,** da das Liegen in gestärktem Zustande schädlich ist.

Färberei von Gardinen in hell oder dunkel, crême, écru, leinengrau etc. etc

Adresse für Postsendungen

A. Danziger,

Färberei, Riga.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Soeben gelangte zur Ausgabe

Lebensführung

Ein Buch für junge Menschen

von

Fr. W. Foerster

Preis gebunden 3 Rbl.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's Univ.-Buchh.**

„Diabolo"-Spiele

von 75 Kop. an empfehlen

Gebr. Brock.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.

Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes

Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Uelper** — Jakob-Str. Nr. 5.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

W C
iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Wegen Auflösung e. Hausstandes
werden
verkauft:

2 junge gut milchende Kühe (Herbstkalbung)
2 edle Dachshunde (Hund und Hündin)
Racehühner (Langschans, prämiirte Hamburger Silberlaks und dito Spanier)
Lachtauben.

Gut Marama, per Dorpat.

Echte Langshan Brut-Eier

sind zu verkaufen — Petersburger Str. 35, im Hof.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Kaleschen u. Pferdegeschirre

stehen billig zum Verkauf.

Chr. Truuts

Grosser Markt 14.

Bauplätze

sind zu vergeben — Pleskausche Str. 26. Näheres durch O. Markert.

Wenig gebrauchtes

Damenrad

Brennabor) zu verkaufen — Breit Str. 15, parterre.

Dreschmaschine

von 6 Pferdekraft Umstände halber zu **verkaufen.** Näheres Hôtel Elwa Daselbst hat sich ein **Jagdhund eingefunden.**

Hengst

Vollblut-Traber, 2 Arsch. 5½ Wersch. hoch, 5 Jahre alt, steht billig zu **verkaufen** — Stein-Str. 30.

---

10 Milchkühe

zu verkaufen in Haselau, Kortsu-Gesinde.

Ein Pointer

auf den Namen **„Diana"** hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung — Jamasche Str. Nr. 26.

Echte junge

Dachshunde

abzugeben — Shukowsky-Str. 12.

Verein für Kammermusik.

II. Familienabend

Freitag, den 10. April c.

im Saale der Bürgermusse

unter freundl. Mitwirkung d. **„Musik-Kränzchens"** und von Frau **A. Brosse** (Klavier).

Programm:

I. **Schumann:** Streichquartett F-dur op. 41 № 2. Allegro vivace. Andante quasi variazioni-Scherzo-Presto. Allegro molto vivace.

II. **Joh. Brahms:** Aus den Liedern u. Romanzen für Frauenchor op. 44.
a) Vier Lieder aus dem Jungbrunnen: „Nun stehen die Rosen in Blüte", „Die Berge", „Am Wildbach", „Der Kirchhof".
b) Barcarole
c) Der Bräutigam
d) Minnelied.

III. **P. Tschaikowsky:** Trio pour Piano, Violon et Violoncelle (à la mémoire d'un grand artiste) A-moll op. 50.
1) Pezzo elegiaco. Moderato assai. — Allegro giusto. — Adagio con duolo e ben sustenuto. Moderato assai. — Allegro giusto.
2) A. Tema con variazioni
B. Variazione finale e coda Allegro risoluto e con fuoco. — Andante con moto. — Lugubre.

Beginn 8 Uhr abends.

Konzertflügel von R. Rathke.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.
Eintrittsgeld 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Mitglieder haben freien Eintritt.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 12. April c.
7 Uhr abends

Vortrag

von Herrn

cand. theol. Ch. v. Stritzky:

„Aus dem Missionsleben in Deutschland".
(Hermannsburg, Bielefeld, Basel, Hallesche Missionskonferenz).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Restaurant „Bellevue"

täglich während der Mittagszeit von 2 bis 4 Uhr und abends von 9 bis 2 Uhr nachts

Damen-Orchester
und
Herren-Quintett.
Kudrjäwzew.

Hôtel Livland.

Konzertsaal

Täglich grosse
KONZERTE
von der berühmten
Damenkapelle C. Stein

Mittags-Konzert
von ½2—¼4 Uhr

Abend-Konzert
von 9—2 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke sowie für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.
Mittag von 2 Speisen in und aus dem Hause à 35 Kop. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Oeconom.

Heiligensee.

Eine **Sommerwohnung** von 4 Zimmern nebst Küche, an der Weberbucht am Walde belegen, ist zu vergeben. Näh. Stern-Str. 22 v. 11—1.

Möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang als Absteigequartier gesucht. Off. sub „Zimmer" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht von stillebenden Mietern

eine Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche. Off. sub G. G. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gut möbl. Wohnung

von 3 Zimmern, Entrée, Küche und Wirtschaftssachen, einzeln oder zusammenhängend, abreisehalber sofort zu vermieten — Stapel-Str. 6, Qu. 2. Zu besehen von 12—4 Uhr.

Jakob-Str. 20 ist vom 1. Juni ab

eine Wohnung

von 5 Zimmern stillebenden Mietern zu vergeben.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Dienstag, d. 7., bis Sonntag, d. 12. April incl.

Kreuz und quer durch Wien und seine Umgebung.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Dorpater Lettischer Familien-Verein „METRA"

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 11. April c.

Lieder-Abend

von

Malwine Wiegner-Grünberg

(Mezzo-Sopran).

Am Klavier: Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner.

Compositionen von Schubert, Grieg, Tschaikowsky, Rubinstein, Serow, Wihtol, Kalnin, Dahrsin, Sahlit u. lettische Volkslieder.

Anfang 8½ Uhr abds.

Eintrittskarten von 2 Rbl. an bis 30 Kop. sind zu haben in d. Buchhandlung von **C. Glück,** und am Konzerttage von 7 Uhr ab in der Bürgermusse.

Sonntag, den 12. April c.
im Saale d. Bürgermusse

Konzert

des

Dorpater Männergesang-Vereins

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Programm:

1. Ave Maria — I. E. Schmölzer.
2. Abschied — Ad. Kirchl.
3. Entweder oder — H. Zöllner.
4. Weiset du noch — W. Petersen.
5. Dorfmusik — C. Kühnhold.
6. Morgen im Walde — Fr. Hegar.

*

7. Klavier-Soli:
a) Andante — Beethoven.
b) Valse-Impromptu — Stojowski.

8. Singe, du Vöglein, singe — E. Tauwitz.

*

9. Der Scherenschleifer — H. Jüngst.
10. Feldeinsamkeit — E. Wendel.
11. Slavonisches Ständchen — H. Jüngst.
12. Der Reiter u. sein Lieb — Edw. Schultz.
13. Pappelmäulchen — G. Wohlgemuth.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Textbücher à 10 Kop.

Billetts (incl. Wohltätigkeitssteuer): à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 30 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der **Kasse** in der Bürgermusse zu haben.

Elektrisches Theater „Illusion"

Telephon 86. Telephon 86.

Den 9., 10. und 11. April — nur für 3 Tage — vollständig neues Programm. Die Bilder sind zum ersten Mal in Dorpat. **Neu! Sensationell!**
Die Beerdigung S. K. H. d. Grossfürsten Alexei Alexandrowitsch Naturaufnahme. **Der Spaziergang im nördlichen Venetien,** hübsches Bild. Naturaufnahme: **Bienen und Rosen,** grossartiges, hübsches und phantast. Bild in reicher Farbenpracht. Wunderbare Farbeneffekte etc. etc.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.
Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

St. Johannis-Kinderliga.

Der

BAZAR

zum Besten des

Ferienheims

für

schwächliche, arme Kinder findet statt

am 12. April, 4 Uhr nachm.

in der

Grossen Gilde,

Kompagnie-Str. 2.

Kinderspiele, eine kleine Theateraufführung mit **Gesang** und **Tanz, Erfrischungen** u. vieles and.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjaglo, Lodjenstr. 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. D.; D. T. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 79. Freitag, den 10. (23.) April 1909.

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Laferme".

Inland.

Die Beratungsgegenstände der Frühjahrs-Duma-Session und die Duma-Parteien.

Ueber die Beratungsgegenstände, welche die Reichsduma in ihrer soeben begonnenen, auf weniger als 2 Monate berechneten Frühjahrs-Session zu behandeln haben wird, macht die „Pet. Ztg." einige interessante Mitteilungen.

In beschleunigtem Tempo will man das Budget beraten, um es noch in diesem Monat unter Dach und Fach zu bringen. Von den einzelnen größeren Etats stehen noch aus die der Intendantur, des Unterrichtsministeriums und des Synods, sowie das Einnahmebudget. Auch A. J. Gutschkow wird in die Debatten über die Intendantur eingreifen und an verschiedenen mißlichen Zuständen in der Intendantur-Verwaltung Kritik üben. Bei der Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums werden von den Oktobristen die Professoren v. Anrep und Kapustin auftreten. Auch die Etats des Synods sollen die Gelegenheit zu einer recht scharfen Aussprache geben, da verschiedene Duma-Kreise, darunter auch aus dem Zentrum, mit der Politik des Synods durchaus nicht sympathisieren.

Ein Tag in der Woche soll für die Interpellationen reserviert bleiben. Sehr leicht möglich ist, daß die Interpellation über die garantierten Eisenbahn-Obligationen im Sande verläuft, da die Oktobristen den gegebenen Zeitpunkt für eine weitere Verfolgung der Angelegenheit als ungeeignet betrachten. (Wie erinnerlich, hatte der Vizepräsident Meyendorff s. Z. als Vorsitzender der Debatten über die gen. Eisenbahn-Obligationen nicht zugelassen, weil die Regierungsvorlage in Form eines Allerhöchsten Befehls gefaßt war.)

Endlich sollen Fragen von großer politischer Tragweite angeschnitten werden. Die Ausnahmezustände, die Unantastbarkeit der Person, die Glaubensfreiheit, Landorganisation u. a. m. stehen auf der Tagesordnung. Von den drei ersten kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß sie in dieser Session noch Gegenstand der Beratung sein und nicht das Los der Reform des lokalen Gerichts teilen werden. Das letztere Gesetzprojekt, von der Kommission seit längerer Zeit bereits fertiggestellt, hat alle Aussicht, zurückgestellt zu werden.

Die Inangriffnahme der Fragen über die Unantastbarkeit der Person und die Ausnahmezustände wird eine sofortige Verschärfung der Parteigegensätze zur Folge haben. Seitens der extremen Rechten steht ein überaus heftiger Kampf gegen die beiden Gesetzprojekte zu erwarten. Die Fraktion der Rechten bereitet sich energisch zu einem Waffengange mit der Oktober-Fraktion vor. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Duma der stürmischen Auftritte genug erleben. Die Opposition ist mit der Kommissionsfassung durchaus nicht einverstanden, sie wird ihr möglichstes tun, um ihre Amendements durchzubringen, will aber Abstand davon nehmen, die Gesetzprojekte, trotz ihrer Mängel, zu Fall zu bringen.

Charakteristisch für die Konstellation erscheint die Stellungnahme der Sozialdemokraten, die in ihren alten Fehler nicht verfallen wollen. Die bekannte Abstimmung in der Polen-Frage, die dank dem Zusammengehen der Sozialdemokraten mit den Rechten zu Ungunsten der Polen ausfiel — die Stimmen der S.-D. gaben den Ausschlag, — hatte, wie erinnerlich, ungeheures Aufsehen selbst in sozialistischen Kreisen hervorgerufen. Ihr Wahlspruch lautet nach wie vor: entweder alles oder gar nichts. Es liegt aber die bestimmte Annahme vor, daß sie in Fällen, wo ihr Zusammengehen mit den Rechten diesen zu einem Siege über den Liberalismus verhelfen kann, an den Abstimmungen überhaupt nicht teilnehmen werden. Dieselbe Taktik soll auch bei der Besprechung der Glaubensfragen beobachtet werden.

An erster Stelle des Projektes über Glaubensfreiheit, das nicht ganz beendet werden wird, steht das Gesetzprojekt über die Altgläubigen. Aussicht auf Beratung hat auch der Uebertritt aus einer Konfession in die andere. Alle anderen Entwürfe werden aller Voraussicht nach zum Herbst aufgeschoben werden. Der größere Teil der Gemäßigten wird bei der zweiten der gen. Fragen mit ihren rechten Nachbarn zusammengehen, so daß die Oktober-Fraktion die Unterstützung der Opposition in Anspruch wird nehmen müssen. Das bevorstehende häufige Zusammengehen der Oktobristen mit der gemäßigten Opposition wird vielleicht zu einer Annäherung führen. Die eventuelle Annäherung wäre um so leichter zu bewerkstelligen, als es sich in dieser Session hauptsächlich um politische Fragen und nicht um agrarische handeln wird.

Selbstverständlich beschäftigt die Duma und insbesondere die Oktober-Fraktion die Frage, ob die Etats des Marinegeneralstabs bestätigt und eine eventuelle Ablehnung derselben zu einem Rücktritt P. A. Stolypins führen werde. Man verhehlt sich keineswegs den Ernst der Lage. Es braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, welche unberechenbare Folgen für die Oktober-Fraktion der Sturz P. A. Stolypins nach sich ziehen würde. In gewöhnlich gut unterrichteten, auch vorurteilslosen oktobristischen Kreisen ist man aber der Meinung, daß diese um- und bekämpften Etats doch noch die Sanktion erhalten werden. Wie bereits früher erwähnt, setzt man große Hoffnungen auf die persönliche Betätigung des Premierministers, dessen Ankunft in der nächsten Woche erwartet wird.

Senatoren-Revision im Baltikum.

Man schreibt den Rigaer Blättern aus Beamtenkreisen, daß die baltische Senatoren-Revision so gut wie sicher sei. Einzelne Beamte erklären, sie seien bereits befragt worden, ob sie gesonnen seien, in den Bestand der Revisions-Kommission einzutreten.

Dorpat, 10. April.

Die „Retsch" erfährt aus angeblich sicherer Quelle, daß das baltische und Moskausche Generalgouvernement ganz sicher aufgehoben werden wird. Baron Mölker-Sakomelski kehrt nach seinem Urlaub direkt nach Petersburg zurück, wo er am 5. Mai erwartet wird. Für ihn soll der Generalgouverneurposten in Wilna in Aussicht genommen sein. Das Warschauer Generalgouvernement soll zunächst beibehalten bleiben.

— Vom flachen Lande wird den Rigaer Blättern über den Felderstand geschrieben: Sowohl in Livland, als in Kurland ist der Schnee von den Feldern und Wiesen fortgeschmolzen, nur in den größeren Wäldern und auf den Sümpfen finden sich noch im Schwinden begriffene Schneemassen. Die Wintersaaten und Kleefelder haben gut überwintert, doch kann durch die jetzt herrschenden Nachtfröste und Nordwinde eine Verschlimmerung des Wintersaatenstandes erwartet werden. Recht arg ist vielfach der Viehfuttermangel, und es ist auch in diesem Frühjahr wenig Aussicht auf eine frühzeitige Weidezeit für die Landwirte vorhanden. Infolge der Nachtfröste fällt das Wasser in den meisten Flüssen, die sich bereits alle von der Eisdecke befreit haben, so daß die Holzflößung nur unter Schwierigkeiten wird vor sich gehen können. Im Doblenschen und Bauskeschen Kreis haben sich neuerdings viele Landwirte, namentlich die Kleingrundbesitzer, dem sehr lohnenden Kleesaatbau zugewandt.

Fellin. Ueber ein Großfeuer in Fellin wird der „Düna-Ztg." geschrieben: In der Nacht auf den 7. April brach in einem Stall oder in einer Scheune auf dem am Großen Markt belegenen Schölerschen Grundstück Feuer aus. Es brannten vollständig nieder 2 Schölersche Nebengebäude, sowie 4 Herrn Ormisson gehörende Gebäude. Der Schölersche Gebäudekomplex ist für 18 000 Rbl. versichert. Der Schaden wird, da auch das Hauptgebäude gelitten hat, auf 2 — 3000 Rbl. taxiert. Die Ormissonschen Häuser sind für 9000 Rbl. versichert. Man taxiert den Schaden auf 10 000 Rbl.

Riga. Von den gefährdeten Dampfern bei Neubad meldet die „Rig. Rdsch.", daß es den Dampfern im letzten Augenblick gelungen sei, die Eisfesseln, in denen sie zur Küste nach Neubad trieben, zu sprengen und ungefährlichere Gegenden aufzusuchen.

— Laut einer Meldung aus Petersburg ist vom Ministerkomitee die Erhöhung des Grundkapitals der Russisch-Baltischen Waggonfabrik genehmigt worden.

Arensburg. Am 7. April wurde, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, in Arensburg der Konvent der öselschen Ritterschaft eröffnet.

Reval. Für betrügerische Handlungen hatte sich am 6. April der Rechtsanwaltsgehilfe S. Weiner vor dem II. Kriminal-Departement des Petersburger Gerichtshofes zu verantworten. Wie wir im „Rishski Westn." lesen, hatte Weiner Ende 1905 die Vertretung der Interessen der für die bekannten Unruhen auf der Fabrik Turgel in Estland zur Verantwortung gezogenen Arbeiter übernommen. Nach der Voruntersuchung wurde die Einstellung des Verfahrens gegen einen Teil der Arbeiter beantragt. Weiner kassierte von diesen letzteren das vereinbarte Honorar ein, unter dem Vorwande, ihre Interessen in Petersburg vertreten zu wollen. Das Rigasche Bezirksgericht hielt die gegen W. erhobene Beschuldigung für unerwiesen und sprach ihn frei, wobei es gleichzeitig verfügte, von der Handlungsweise Weiners das Bureau der Rechtsanwälte in Kenntnis zu setzen. Gegen diese Resolution hatte der Prokureur Protest eingelegt und der Gerichtshof sprach Weiner nunmehr des Betruges schuldig und verurteilte ihn zum Verlust aller besonderen Rechte und zur Gefängnishaft für die Dauer von 4 Monaten. — Der Verurteilte bekam im Gerichtslokal einen schweren hysterischen Anfall.

Kurland. Der gewählte Reichsrats-Abgeordnete und kurländische Landesbevollmächtigte Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Graf Reutern Baron Nolcken ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, am Dienstag von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen worden.

Tuckum. Ein Monsterprozeß in Sachen der Tuckumer Revolution beschäftigt gegenwärtig das Rigasche Kriegsgericht. Der Sachverhalt dieser Anklage ist, nach den Rigaer Blättern, mit der ersten identisch, die im Dezember 1906 verhandelt wurde. Die Zahl der Angeklagten beträgt in diesem Prozeß 75, während in dem ersten 77 Inkulpaten sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten hatten. Einige Angeklagte sind geflüchtet und nicht gefunden worden. Die Revolutionäre werden von 11 Rechtsanwälten verteidigt. Von der Staatsanwaltschaft sind 114 Zeugen vor das Gericht zitiert, seitens der Angeklagten dagegen zirka 150. Die Verhandlung der Anklage dürfte wegen der großen Zahl der Angeklagten und der Zeugen längere Zeit beanspruchen. Außer der Kriminalklage ist gegen die Angeklagten von Vertretern der Militär-Abteilung auch eine Zivilklage erhoben, die auf mehrere tausend Rubel sich beläuft.

Zum letzten allslawischen Duma-Zwischenfall.

Petersburg. Ueber den in unserem gestrigen telegraphischen Parlamentsbericht gemeldeten vorgestrigen Duma-Inzident in Sachen des an die bulgarische Sobranje zu sendenden Sympathie-Telegramms entnehmen wir der „Now. Wr.": Niemand hatte den tumultuösen Zwischenfall vorausgeahnt. Während der Duma-Sitzung kursierte der schriftliche Antrag, die bulgarische Sobranje anläßlich der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens durch die russische Regierung zu beglückwünschen. Der Antrag war bald mit über 100 Unterschriften bedeckt — hauptsächlich von solchen der gemäßigten Rechten. Weniger zahlreich waren die Oktobristen und die Opposition vertreten. Völlig unerwartet kam den Rechten der Antrag, über dieses Telegramm zu ballotieren, — sie hatten erwartet, Chomjakow werde die bevorstehende Absendung dieses Telegramms bloß anzeigen und zur Unterschrift auffordern — ebenso wie die Erklärung Krupenskis, ein Ballotement über dieses Telegramm sei eine Einmischung der Duma in die auswärtige Politik, die eine Prärogative der Allerhöchsten Regierung sei, das Zentrum und die Linke völlig überraschte.

Zuerst erhob sich auf der Linken starker Lärm: „Ihr wollt keine Unabhängigkeit Bulgariens! Euch gefällt die Freiheit nicht!" Dazwischen riefen kadettische Abgeordnete den Rechten zu: „Schande! Sklaven der Deutschen!" und Roditschew erklärte unter starkem Tumult laut vom Platze aus: „... Heute habe ich erfahren, daß in der russischen Duma deutsche Sklaven sitzen! Es lebe das unabhängige Bulgarien!" Als Chomjakow die Sitzung schloß, redeten Dutzende von Abgeordneten auf ihn ein, und der Lärm hörte erst auf, als die elektrische Beleuchtung plötzlich erlosch.

Chomjakow entfernte sich in sein Kabinett und in den Couloirs kursierte sofort das Gerücht, er habe wieder einmal seinen Rücktritt angekündigt. Sofort begaben sich einige Parteiführer zu ihm, die bald mit der befriedigenden Meldung zurückkehrten, der ganze Zwischenfall sei beigelegt, Chomjakow denke nicht an einen Rücktritt. Noch an demselben Tage telegraphierte Chomjakow von sich aus an den Vorsitzenden der Sobranje: „Die Duma-Mitglieder haben mir aufgetragen, die bulgarische Volksvertretung zur Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens zu beglückwünschen", — worauf Chomjakows und alle auf dem Antrage verzeichneten Unterschriften folgen. Per Post sollen event. noch Unterschriften nachgesandt werden.

Chomjakow äußerte sein Bedauern über diesen Zwischenfall und erklärte, daß die Rechten s. Z. mit einigen ganz vereinzelten Ausnahmen ruhig für eine Begrüßung des türkischen Parlaments gestimmt hatten. Jetzt erweist sich, daß das russische Parlament mehr türkophil als slawophil ist. Jetzt sind allerdings andere Zeiten. Die Frage der Marinestabs-Etats ist noch offen und da wollen die Rechten jetzt dartun, daß die Oktobristen, wie sie damals die Prärogative Sr. Majestät antasteten, jetzt sich in die auswärtige Politik mischen, und daß allein

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Senatoren-Revision im Baltikum.
Zum letzten Duma-Zwischenfall.
Erneut kritische Lage der Ausländer in Täbris; russische Truppen marschieren auf Täbris.
Umzingelung Konstantinopels durch die Komitee-Truppen; Nationalversammlung in San Stefano und Absetzung des Sultans.
Metzeleien in Antiochien und andern Städten.

Feuilleton.

Lenzahnung.

von Hugo Salus*).

Auf dem Rasen sängt der Frühling schon an,
Wie von blitzenden Splittern glitzert die Erde,
Und über die Schollen der Bauersmann
Treibt wie trunken die dampfenden Pferde.

Und schon sehnt sich die Luft danach,
Jubelnd von Lerchen durchschwirrt zu werden,
Und wie im Traume murmelt der Bach:
Lenz ist erstanden, Frühling auf Erden!

Nur noch die Bäume steh'n schwarz und kahl,
Wie gequälte Martyrer ringen
Sie die Aeste im Morgenstrahl:
Frühling, wirst du uns Knospen bringen?

Erinnerungsstörung und Plagiat.

Ein psychopathologischer Epilog zu einem längst vergessenen „Fall".**)

Als vor einigen Jahren einem Berliner Theaterkritiker nachgewiesen wurde, daß er in eine seiner Arbeiten Passagen aus der vor längerer Zeit veröffentlichten Kritik eines anderen Schriftstellers übernommen hatte, entschuldigte sich der Angegriffene mit seinem allzu guten Erinnerungsvermögen. Damals gab es wohl kaum einen, der über jenen „Märtyrer seines Gedächtnisses" nicht die Achseln gezuckt und seine Verteidigung nicht als eine Ausrede gewertet hätte. Ob dem Betroffenen damit Recht oder Unrecht geschah, wird schwerlich jemals ganz klarzustellen sein, und schließlich hat der einzelne Fall zwar ein nicht ganz unerhebliches Persönlichkeitsinteresse, sachlich aber käme er lediglich als Glied einer langen Kette in Betracht und könnte so nur noch ein Minimum an Bedeutung für sich beanspruchen. Allgemeines Interesse dagegen hat die Frage, ob ein pathologisches Plagiat überhaupt möglich sei, ob also Fälle vorhanden sind, aus deren eigentümlichen Umständen sich einwandsfrei ergibt, daß nicht allen Plagiatoren für ihr Tun die volle Verantwortlichkeit auferlegt werden darf. In einem Aufsatz, der bisher von dem kürzlich verstorbenen Hermann Ebbinghaus redigierten „Zeitschrift für Psychologie" (Bd. 50) stellt der Psychiater an der Universität Prag, Prof. Dr. Arnold Pick, Material zusammen, auf Grund dessen das Vorkommen pathologischen Plagiats als einer Form von Erinnerungsstörung wahrscheinlich gemacht wird. Aus der Menge der in dieser Arbeit aus mancherlei Quellen zitierten Beispiele seien einige herausgehoben, um an ihnen die verschiedenen, bei dieser Frage zu berücksichtigenden psychologischen Einzelfaktoren zu demonstrieren.

Ein Schriftsteller hatte in jungen Jahren anonym einen Essay erscheinen lassen; als er ihn später wieder zu lesen bekam, konnte er sich nicht daran erinnern, daß das seine Schöpfung sei. Dagegen empfand er beim Lesen ein Gefühl der Befriedigung, da er den Ausführungen durchaus zustimmte. Dieser Autor hatte mit der Erinnerung an seine Arbeit auch den das Erlebnis als eigenes charakterisierenden „Ich-Faktor" verloren; dagegen scheint in dem Gefühl der Befriedigung, mit dem er seinen Essay las, etwas von dem zu schlummern, was als „Bekanntheitsqualität" bezeichnet wird. Aehnlich wird von dem berühmten Naturforscher Linné erzählt, er habe, als er im Alter seine eigenen Werke las, häufig ausgerufen: „Wie interessant! Wie prächtig! Ich wünschte, ich hätte das geschrieben!" Hier haben also wiederum die Produkte eines Schriftstellers für ihn selbst jede persönliche Note eingebüßt, eine Erscheinung, die gerade bei solchen, die lange und intensiv literarisch tätig waren, nicht selten auftritt.

Auch eine Geschichte des englischen Dichters Walter Savage Landor ist lehrreich genug, um in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden. Der Mann vertauschte einst seinen alten Familiensitz gegen einen andern. Als er nach Jahren eine schöne Ansicht von jenem zu sehen bekam, bedauerte er aufs lebhafteste, damals diesen wundervollen Fleck nicht angekauft zu haben. Ihm mußte erst bedeutet werden, daß er ja sein eigenes Besitztum im Bilde vor sich habe. Hier war offenbar die Bekanntheitsqualität in Wirkung, dagegen fehlte die „Ich-Komponente" vollständig. Landor hat auch oftmals geleugnet, das oder jenes seiner Werke geschrieben zu haben. Dagegen war er geneigt, die Schriften anderer zu den seinen zu machen. So konnte er sich z. B. durchaus nicht erinnern, drei Tragödien seines Bruders Robert jemals gelesen zu haben, und doch reproduzierte er in einem seiner Dramen ganz offenbar Dinge als seine eigene Erfindung, die seinem Bruder angehörten. Dieses literarische Plagiat ist deshalb besonders belehrend, weil es von einem Manne verübt wurde, dessen Erinnerungsvermögen, wie vorhin nachgewiesen, auch sonst pathologische Züge zeigte. Daß nun auch die Ich-Komponente verloren gehen kann, ohne daß zugleich die Erinnerung an das Erlebnis verschwindet, dafür sprechen viele Fälle, die unter der Bezeichnung des Transitivismus zusammengefaßt werden. Hierhin gehört, was Moritz Busch vom jungen Bismarck erzählt. Dieser stürzte einst bei einem in Begleitung eines Reitknechtes unternommenen Ritte vom Pferde und erlitt eine Gehirnerschütterung. Als er wieder zu sich gekommen war, ritt er nach Hause, erzählte dort, der Reitknecht sei gestürzt, und sandte eine Bahre ab, um ihn zu holen.

Auch Walter Scott figuriert in der Reihe der Literaten, deren Gedächtnis ihren eigenen Werken gegenüber unzuverlässig war. Als einst eine Dame einen der Gesänge aus seinem „Piraten" vorsang, fragte er sie nach dem Namen des Dichters. Bemerkenswerte noch ist, was von ihm nach seinem Biographen Vallantyne erzählt wird: Scott hatte die Erinnerung an ein Werk, das er während einer schweren Krankheit geschrieben und veröffentlicht hatte, insoweit völlig verloren, als ihm alles, was er selbst zu dem ihm aus seiner Jugend bekannte Tatsachengerippe hinzufügte, aus dem Gedächtnis entschwunden war. Hier wiederholte sich also auf literarischem Gebiet die bekannte klinische Erscheinung, daß durch schwere Krankheiten zwar das aus dieser Zeit stammende Gedächtnismaterial vernichtet wird, daß aber damit die Erinnerung an Ereignisse, die vor dieser Zeit liegen, nicht zugleich ausgelöscht zu werden braucht.

Die Brücke von dem Verhalten Scotts zu dem eines Geistlichen, das gleich geschildert werden soll, ist unschwer zu schlagen. Ihm passierte es, daß er eines Sonntags den ganzen Gottesdienst genau so wiederholte, wie er ihn am Sonntag vorher gehalten hatte, ohne daß er sich dessen im geringsten bewußt war. Er beging also ein Plagiat an sich selbst und reproduzierte Selbstproduziertes, das des Charakters des Erinnerten ganz entbehrte. Man kann sich leicht vorstellen, daß auch Walter Scott zum Selbstplagiator hätte werden können, wenn er nämlich jenen aus seiner Jugend in Erinnerung

*) Aus dessen Gedichtsammlung: „Die Blumenschale". München 1908.

**) Aus der „Frankf. Ztg."

die Rechten auf der Wacht für die Rechte des Thrones stehen.

Nebenbei bemerkt, hat auch der Außenminister Iswolski seinem bulgarischen Kollegen ein warmgehaltenes Glückwunsch-Telegramm anläßlich der Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit gesandt.

Das Telegramm, das die Chorasanschen Endschumen an N. A. Chomjakow gesandt hat, lautet nach der „Pet. Ztg.": „Die Bevölkerung Chorasans wie auch die aller anderen persischen Provinzen fordert die Sicherstellung ihrer konstitutionellen Rechte. Trotz aller Maßnahmen, die zum Schutze des Lebens und des Eigentums der ausländischen Staatsangehörigen getroffen worden sind, hat die russische Regierung eine militärische Expedition in diese Provinz gesandt. Eine solche Expedition widerspricht dem Prinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten. Wir bitten die zivilisierte Welt, nicht den Versuch zu machen, uns mit Hilfe einer ausländischen Macht dem Absolutismus des Schahs unterzuordnen."

— Am 7. April ist, wie wir in der „Retsch" lesen, endgiltig entschieden worden, daß Baron Nolde den Posten des Gehilfen des Statthalters des Kaukasus verlassen wird und daß dieser Posten ganz aufgehoben werden wird. Die Stellung des Statthalters Grafen Woronzow-Daschkow ist völlig unerschüttert.

— Der Entwurf des neuen Preßgesetzes, der vom Gehilfen des Justizministers, Gaßmann, ausgearbeitet worden, hat, wie der „Gol. Mosk." meldet, im Konseil des Minister des Innern einige Aenderungen erfahren. Namentlich soll die administrative Bestrafung beibehalten werden, was eingehend motiviert wird. Falls der Minister des Innern den Entwurf in dieser Fassung billigt, soll er noch in diesem Frühjahr an den Ministerrat gelangen, in die Reichsduma jedoch schwerlich vor dem Herbst.

— Auf der am 7. April stattgefundenen Sitzung der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege berichtete Prof. Nishegorodzew über die Arbeiten des Organisations-Komitees für die Einberufung eines allrussischen Kongresses zum Kampfe gegen die Trunksucht. Wie Prof. Nishegorodzew mitteilte, hätte sich P. A. Stolypin für den Kongreß ausgesprochen und auch der Finanzminister soll gegen denselben nichts einzuwenden haben. Das Organisations-Komitee hat beschlossen, daß auch Vorträge in nichtrussischer Sprache gehalten werden können, wenn die betreffenden Sektionen dagegen keinen Einspruch erheben. In jedem Falle ist der Vortrag durch einen Dolmetscher ins Russische zu übersetzen. Der Kongreß soll in Petersburg vom 28. Dezember 1809 bis zum 6. Januar 1910 tagen.

Moskau. General Reinbott, der ehem. Stadthauptmann von Moskau, hat einen allerunterthänigsten Bericht eingereicht, in welchem er seine Handlungsweise erklärt und sich vollständig weißzubrennen versucht. Er stellt, der „Retsch" zufolge, jede ihm zur Last gelegte Erpressung und Bestechung strikt in Abrede. Allerdings gibt er seinerseits zu, daß er bestimmte ihm zur Verfügung gestellte Summen nicht vorschrifts- und ordnungsmäßig verausgabt habe, doch habe er, gezwungen durch die Macht der außerordentlichen Umstände, so handeln müssen, zumal eine ganze Reihe unvorhergesehener Ausgaben eintrat, bedingt durch die anormale sehr schwierige Lage. General Reinbott verweist darauf, daß alle von ihm nicht ordnungsgemäß verteilten Summen nur für allgemeine administrative Angelegenheiten, keineswegs aber für ihn selbst verausgabt worden sind. Die einzige Schuld, die ihn treffe, wäre das Bestreben, die ihm auferlegten Pflichten möglichst gut zu erfüllen. Am Schluß dieser seltsamen Entschuldigungen erklärt General Reinbott, daß er von Anfang an darauf bestanden habe, daß man ihn dem Gericht übergebe, welches die volle Wahrheit an den Tag bringen und den Beweis liefern werde, daß die Revision mit großer Voreingenommenheit geführt worden ist. Zum Schluß erbittet General Reinbott eine Audienz. — Die Erfüllung dieser Bitte ist General Reinbott abgeschlagen worden.

Sfewastopol. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben auf Grund der ihnen aus Sfewastopel zugegangenen Meldungen eine Interpellation an den Vorsitzenden des Ministerrats eingebracht, in der es u. a. heißt: „Ist dem Vorsitzenden des Ministerrates bekannt, daß die Gefangenen im Sfewastopoler Gefängnisse, welche zum Tode verurteilt worden sind, vor Ausführung der Todesstrafe systematisch geschlagen und gefoltert werden; daß die Todesstrafe sogar an schwerkranken Personen vollzogen wird, wie an einem gewissen Vogt, welcher typhuskrank, bei 40 Grad Fieber, ohne Besinnung hingerichtet wurde; daß diese Grausamkeiten vor den Fenstern des Gefängnishospitals vor sich gehen und den Zustand der kranken Gefangenen nicht verbessern. — Dem Abg. Lomtatidse ist aus dem Sfewastopoler Gefängnis ein Brief zugegangen, dem wir nach der „Retsch" entnehmen: Seit dem Mai vorigen Jahres sind über 70 Gefangene hier hingerichtet worden, während 15 die Vollstreckung des Todesurteils erwarten und 90 noch zum Tode verurteilt werden sollen. Wenn ein Gefangener hingerichtet werden soll, so wird das meist schon am Abend bekannt, wenn ein oder mehrere Särge in den Gefängnishof gebracht werden. Die Todesstrafen werden nachts vollzogen. Alsdann erscheinen die kaukasischen Polizisten. Man hört irgendwo einen Kampf toben, wie gewaltsames Ringen, wobei ein greller Schrei durch die langen stillen Gefängnisgänge dringt, welcher andeutet, daß man dem zum Tode Verurteilten den Mund noch nicht so verbunden, wie es vorgeschrieben ist. Die Zellentür wird geöffnet und mehrere rohe Gesellen werfen sich mit Kissen auf den wehrlosen Gefangenen, um ihm den Mund zu stopfen und seine Schreie zu ersticken. Meist dauert der ungleiche Kampf nicht lange, denn der Gefangene trägt eiserne Fesseln. Bald verstummen die Schreie und man hört nur ein schmerzvolles Stöhnen. Nun hört man Hammerschläge. Die Hand- und Fußschellen des Gefangenen werden losgeschlagen. Dafür werden ihm die Arme auf dem Rücken zusammengebunden ꝛc. Während dieser Prozedur wird der Gefangene unentwegt in der grausamsten Weise geschlagen. Darauf wird der Gefangene in eine dunkle Kammer geworfen, wo er bis zur Vollstreckung der Todesstrafe liegen bleibt. Unterdessen lärmt das ganze Gefängnis. Man singt dem scheidenden Genossen den Beerdigungsmarsch. Alles das weckt im Verurteilten den Wunsch, zu leben: er sinkt auf die Knie, weint, schluchzt, küßt dem Prokurator, dem Doktor und dem Geistlichen die Hand, alle wenden sich ab, bis er von den Schafottknechten gepackt wird, um gerichtet zu werden. Noch einmal beginnt ein Kampf mit dem Verurteilten, der durch Faustschläge zu Boden geworfen wird, um alsdann die Todesstrafe an ihm zu vollziehen. Das wiederholt sich mit wenigen Abänderungen mit den meisten Verurteilten.

Lodz. Die St. Johannis-Gemeinde in Lodz ist offenbar die größte deutsche Stadtgemeinde in ganz Rußland, denn sie hatte im Jahre 1908 an Taufen 1539, an Trauungen 414, an Beerdigungen 677, an Konfirmanden 417, — aber an Kommunikanten zählte sie nur 12 950. — Letzteres weist darauf hin, daß die Fabrikarbeiter, welche die Mehrzahl der Gemeindeglieder ausmachen, zum größeren Teil der atheistischen Sozialistenpartei angehören, denn normalerweise, wenn die Leute auch nur einmal im Jahre kommunizieren, müßten es wenigstens 40 000 sein. Die Zahl der Amtshandlungen läßt annehmen, daß die Gemeinde 80 000 Seelen zählt.

Gouv. Plozk. Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Retsch" einen ausführlichen Bericht über ein empörendes, sensationelles Verbrechen, von dem wir damals nicht Notiz nahmen, da man heutzutage Grund hat, an der völligen Richtigkeit derartiger Schauerberichte zu zweifeln. Nun bringt aber auch ein deutsches amtliches Kreisblatt, die „Allensteiner Ztg." (Allenstein liegt nahe dem Tatorte an der preußisch-russischen Grenze), einen mit dem der „Retsch" übereinstimmenden Bericht, der unterdessen bereits die Runde durch alle größeren deutschen Blätter zu machen begonnen hat. Es ist daher im höchsten Grade erwünscht, daß, falls das hier mitgeteilte Material unwahr ist, eine offizielle Widerlegung erscheint. Die „Allenst. Ztg." berichtet: In der Nacht zum 6. April fuhr der Kutscher Grocholski zur Bahn nach Mlawa. Ein Bauer aus Dlutowo hatte sich auf den Hintersitz des Wagens mit aufgesetzt, um mit nach Mlawa zu fahren. Bei dem Dorfe Petrikowy wurde das Gefährt von einem Unteroffizier der russischen Grenzwache mit einem Soldaten angehalten. Der Kutscher wurde befragt, ob er Schmugglerware mit sich führe, was er verneinte. Trotzdem befahl ihm der Unteroffizier, umzukehren. Der Kutscher gehorchte. Da aber befahl ihm der Unteroffizier, ihm einen Rubel zu geben: es sei bei ihnen Sitte, daß man den Soldaten einen Rubel gebe, dann könne man auch alles machen. Ohne Geld aber könne er nicht schmuggeln, und wer nichts gebe, werde niedergeschossen. Der Kutscher bot darauf alles an, was er hatte, nämlich 40 Kopeken, aber das war dem Unteroffizier zu wenig. Er ließ zunächst weiterfahren, dann aber lud er seinen Karabiner und schoß dem Kutscher eine Kugel durch den Kopf. Der Getroffene fiel tot vom Wagen. Die Soldaten beraubten darauf den Bauern seiner geringen Barschaft und hießen ihn dann weiterfahren. Der Bauer fuhr schleunigst nach dem Dorfe Petrikowy und erstattete Anzeige. Der Unteroffizier mit seinen Soldaten wurde bald festgenommen, und bei dem Unteroffizier wurde sowohl das dem Bauern geraubte Geld, wie die abgeschossene Patrone gefunden, ebenso in seinem Karabiner noch die Pulverspuren. Die Bevölkerung befindet sich in hochgradiger Aufregung. Sie muß es hinnehmen, daß Diebstähle an Vieh und Getreide an der Tagesordnung sind und daß russische Grenzsoldaten solche Diebesbeute über die Grenze nach Deutschland schmuggeln. Sie hat es auch mit angesehen, daß im vorigen Jahre der Hauptmann und Kommandant des russischen Grenzpostens Sablonowo überführt wurde, daß er über 20 Kühe durch seine Soldaten hatte stehlen lassen. Sie hat es mit angesehen, daß dieser Hauptmann nur dazu angehalten wurde, die Kühe zu — bezahlen, ohne daß er im übrigen bestraft wurde; man begnügte sich damit, ihn zu versetzen.

Politischer Tagesbericht.

Vor der Entscheidung in der türkischen Krisis.

Wie eine gestern während des Druckes eingelaufene Depesche meldet, stehen jetzt **25 000** Mann auserlesener Truppen unter jungtürkischem Kommando vor den Toren des goldenen Byzanz und spätestens heute, Freitag, soll die Entscheidung fallen.

Trotz dieser energischen Ankündigung von Ereignissen ist es noch immer wahrscheinlich, daß es zu einem eigentlichen Kampfe nicht kommen wird, obwohl bei der bekannten türkischen Verschleppungspolitik und bei dem Fehlen der „Farbe der Entschließung" im Yildiz-Kiosk eine Tat von Seiten des jungtürkischen Heeres erforderlich werden dürfte, um die allendliche Entscheidung herbeizuführen. Diese könnte sich jedoch sehr wohl ohne Blutvergießen vollziehen; der Druck, den die einziehenden Truppen ausüben, wird wohl genügen, um die noch widerstrebenden Elemente zur vollen Unterwerfung zu zwingen. — Ein Drahtbericht der „Nat.-Z." vom 19. (6.) April veranschaulicht recht gut die Situation in Konstantinopel. Es heißt darin:

„Man nimmt hier an, daß es zu einer Schlacht oder einem Blutvergießen in Stambul selbst nicht kommen wird: erstens können die Jungtürken den Yildiz mit völliger Umgehung Stambuls angreifen, und zweitens sind die Truppen in Konstantinopel demoralisiert; es fehlt ihnen auch an der Führung durch fähige Offiziere. Vieles spricht also dafür, daß es zu einem Kampfe zwischen den Truppen in Stambul nicht kommt. — Die besonnenen Elemente in der Führung der Jungtürken wollen es zu einer revolutionären Katastrophe, die mit dem Haupt des Sultans auf der silbernen Schüssel der Gegenrevolution abschließt, nicht kommen lassen. Man hofft, daß der Sultan nach wie vor an der Verfassung festhalten und auch bereit sein wird, die „Verräter" und „Mörder" des Stambuler Putsches zu bestrafen. Schließlich werden sich die Jungtürken nicht verhehlen, daß es bei allem guten Stand ihrer Aktien von heute auch anders kommen kann, für den Fall, daß die kleinasiatischen Elemente in kriegerische Bewegung geraten. Dort sitzen die alttürkischen Ideen fest, und man kann nicht ohne weiteres über sie und ihre Träger zur Tagesordnung übergehen."

Im Gegensatze zu den Konstantinopeler führerlosen Soldaten wird das Hauptquartier der Komitee-Truppen sehr vorteilhaft geschildert. In einem Telegramm des „Berl. Tgbl." heißt es darüber:

Die Komitee-Truppen, die in Klein-Tschekmedsche eintrafen, sind bewaffnet mit Gewehr, Seitengewehr und Parabellum- resp. Mauser- oder Browning-Pistole. Auch die Offiziere, die ohne Säbel sind, tragen Gewehre. Die Truppen machen einen vorzüglichen Eindruck. Ihre Ausrüstung und Haltung ist das Ergebnis des siebenjährigen macedonischen Bürgerkrieges. Sie wenden den Feldtelegraph in ausgedehnter Weise an und bedienen sich der bekannten v. d. Goltzschen Karte von Konstantinopel. Trotzdem sie durch Nachtmärsche ermüdet sind, herrscht unter ihnen ungeheure Begeisterung. Mit dem größten Interesse lesen sie die letzten Zeitungen. Kommandant der Vorposten ist Rifat Bey. Die Soldaten singen Konstitutionslieder; sie werden von zahlreichen Zivilisten, vor allem Armeniern, angefeuert und bewundert.

*

Die wichtigste Frage, welche das jungtürkische Lager beschäftigt, scheint doch wohl die zu sein: Was soll mit dem Sultan werden? Ein diesbezügliches Telegramm des „Berl. Tgbl." vom Nachmittage des 19. April berichtet aus guter Quelle:

„Major Riasi Bey richtete an den Thronfolger Reschad Effendi einen Brief, worin er ihn ersuchte, sich zur Thronbesteigung bereit zu halten. Die Dienerschaft im Yildiz ist teilweise entflohen. Die Sultans-Jacht liegt vor Dolmabagtsche unter Dampf, und ist zur sofortigen Abfahrt bereit. Der Großwesir, der Scheich-ül-Islam, der Minister des Innern, der Marine und des Krieges beraten über die Form der Abdankung des Sultans. Das Fethwa des Scheich-ül-Islam muß mit „Nein" oder „Ja" auf die Frage antworten, ob ein Herrscher noch regieren darf, der das Land geschädigt und in Wirren gestürzt hat. Die Antwort, die der Scheich-ül-Islam geben wird, soll, wie es heißt, „Nein" sein. Es verlautet, daß der Sultan jetzt bereit sei, freiwillig abzudanken, da anscheinend alle Truppen von ihm abgefallen sind; wenigstens erklären nach und nach alle Gardetruppen, daß sie nicht gewußt hätten, um was es sich bei den Vorgängen am 13. April gehandelt habe, und daß sie für Konstitution und Freiheit seien."

Die Blicke lenken sich in Konstantinopel immer bestimmter auf den legitimen Thronerben, den Prinzen Reschad Effendi.

Schon bald nach dem Beginn der Verfassungsära im vorigen Herbste ist offiziell verkündet worden, daß, wie es das Schariatrecht vorschreibt, der älteste Prinz des osmanischen Stammes, Reschad-Effendi, als Thronfolger zu gelten habe. Der Sultan Abdul Hamid mußte damit dem von ihm lange gehegten Wunsche entsagen, die Nachfolge seinem Lieblingssohne Burhan Eddin übertragen zu sehen. Burhan Eddin, der heute im 24. Lebensjahre steht, bekleidet den Rang eines Marineleutnants. Bei allen Staatszeremonien und anderen öffentlichen Anlässen befand er sich stets an der Seite seines Vaters, und man erzählte sich schon vor einigen Jahren, daß der Sultan sich vergeblich bemüht habe, den Scheich-ül-Islam zur Anerkennung seiner Kandidatur, deren Durchsetzung immerhin eine Palast-Revolution bedeutete, zu gewinnen.

Der legitime Thronfolger, der jetzt berufen scheint, Sultan des osmanischen Reiches und Khalif der islamitischen Welt zu werden, ist der jüngere Bruder Abdul Hamids, der nur zwei Jahre älter war als er. Muhammed Reschad Effendi I., der als Sultan voraussichtlich den Namen Muhammed V. führen wird, ist am 3. November 1844 zu Konstantinopel geboren, steht also im 64. Lebensjahre. Er ist General des Heeres, ohne daß er jemals militärisch hervorgetreten wäre. Seine Erscheinung ist recht stattlich, aber sein mit einem Schnurrbart geziertes Gesicht hat keinen allzu intelligenten Ausdruck und in seiner ganzen Haltung spricht sich eine phlegmatische Teilnahmlosigkeit oder Blasiertheit aus. Er hat niemals Europa besucht und keine besonderen Interessen, keine Sympathien oder Antipathien an den Tag gelegt. An geistiger Bedeutung steht er zweifellos hinter seinem Bruder Abdul Hamid zurück.

Man hatte in Europa eine Zeitlang geglaubt, Prinz Reschad begünstige sehr nachdrücklich die liberalen Ideen; aber diese Auffassung war wohl nur dadurch entstanden, daß die Jungtürken seine Kandidatur so entschieden unterstützten. Die Jungtürken treten indessen für diesen Kandidaten im Grunde nur deshalb ein, weil er — als ältester Prinz der Familie — dem Gesetz nach thronfolgeberechtigt ist und weil durch seine Nominierung alle weiteren Streitigkeiten vermieden würden. Und vor allem halten die Jungtürken zu Reschad, weil er ihnen der bequemste, am leichtesten zu lenkende und zu überwachende Kandidat scheint, und weil er nicht den ehrgeizigen Tatendrang besitzt, der den — nach Reschad — zunächst berechtigten Kandidaten, den Prinzen Jussuf Eddin, auszeichnet.

Deutschland.

Zu den russisch-deutschen Beziehungen in der bosnischen Annexionsfrage schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg." in ihrer Mittwoch früh ausgegebenen Nummer:

„Ein Teil der ausländischen Presse will, wie auf Verabredung, die Legende aufrecht halten, daß die Zustimmung der russischen Politik zur gütlichen Erledigung der Annexion von Bosnien und der Herzegowina die Folge eines von Deutschland ausgeübten Druckes gewesen sei. Wieder und wieder wird behauptet, ein Brief Sr. Maj. des Kaisers an Se. Maj. den Kaiser Nikolaus habe die Entscheidung herbeigeführt. Der Korrespondent des „Standard" in St. Petersburg hat sich sogar den Anschein gegeben, als sei er in den Stand gesetzt, über den Inhalt dieses Briefes genaue Angaben zu machen. Dieses Spiel mit Tatsachen, die in St. Petersburg ebenso gut bekannt sind wie in Berlin, nötigt uns, folgendes festzustellen:

1) Die entgegenkommenden Erklärungen Rußlands auf den deutschen Vorschlag zur Lösung der in der Annexionsfrage bestehenden Schwierigkeiten wurden in Unterredungen des Ministers Iswolski mit dem deutschen Botschafter Grafen Pourtalès am 20. und am 23. März abgegeben. — 2) Am 21. März richtete Kaiser Nikolaus an Kaiser Wilhelm ein Telegramm über die Orientlage. — 3) Am 27. März ging die telegraphische Antwort Kaiser Wilhelms auf dieses Telegramm nach St. Petersburg ab.

Aus diesen Daten ergibt sich, daß die Annahme des deutschen Vorschlages durch Rußland — und zwar unter Anerkennung der friedlichen und freundlichen Absicht unseres Schrittes — schon seit mehreren Tagen erklärt war, bevor das Antworttelegramm Kaiser Wilhelms nach St. Petersburg abging.

Von dem, was der „Standard" als Inhalt des — nicht existierenden — Briefes Kaiser Wilhelms angibt, enthält das Telegramm nichts. Das Telegramm erwähnt nichts davon, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland mit der neuen Politik der britischen Freundschaft nicht vereinbar seien. Ebenso wenig findet sich in dem Telegramm irgend eine Andeutung darüber, daß Rußland sich entweder an England anlehnen und verfassungsmäßige Bahnen einschlagen oder zur gepanzerten Faust und zur Selbstherrschaft in ihrer vormaligen Reinheit zurückkehren müsse."

Oesterreich-Ungarn.

Wie vom 21. April aus Wien telegraphiert wird, sind die Bankverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn vollständig gescheitert. Oesterreich gab in der Bankfrage, wie die „Voss. Ztg." berichtet, nicht nach. Unter diesen Umständen dürfte das Kabinett Wekerle bereits in den nächsten Tagen seine Entlassung nehmen und damit würde auch die ungarische Koalition in die Brüche gehen.

Frankreich.

Der vorige Sonntag, der Tag der Seligsprechung der Jeanne d'Arc, ging in Paris ziemlich unbemerkt vorüber. Die

---

behaltenen Stoff ein zweites Mal zum Roman ausgestaltet hätte. Von hier ist es nur noch ein kleiner Schritt zum pathologischen Plagiat an einem andern, wobei Dinge reproduziert werden, die jede, sie als Erinnertes qualifizierende Note vermissen lassen. Unverkennbar sind auch die Beziehungen zu der merkwürdigen Erscheinung, die als Kryptomnesie bezeichnet wird, deren bekanntestes Beispiel jene Magd darstellt, die im Fieber auf Hebräisch umfangreiche Zitate aus der Bibel hersagte, die sie vor Jahren von dem Pfarrer gehört hatte, bei dem sie in Dienst stand, ohne daß sie von dem Sinn der vernommenen Worte auch nur das Geringste verstanden hätte.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wirft Professor Pick die Frage auf, ob nicht vielleicht noch andere psychologische Momente nachweisbar seien, die den Anlaß dazu geben könnten, daß die Illusion einer ursprünglichen Leistung entstehe. Er findet deren mehrere. So macht er z. B. darauf aufmerksam, daß bei häufigem Gebrauch von Gedächtnismaterial die Lokalisation in Zeit und Raum, durch die es zum Erinnerten gestempelt wird, mehr und mehr verloren geht, so daß es den Charakter des organisierten geistigen Besitzes annehmen und damit die Illusion des Neuen erzeugt werden kann. Auch Gefühlsfaktoren mögen beim Zustandekommen des pathologischen Plagiates beteiligt sein. Die eigene Leistung wird z. B. von einem Aktivitätsgefühl begleitet; wird dieses illusorisch hervorgerufen und tritt zu dem kryptomnestisch Reproduzierten hinzu, so könnte es diesem den Charakter der Eigenleistung verleihen. Helen Keller, die Taubstummblinde, berichtet in der Geschichte ihres Lebens, sie habe als Zwölfjährige ein Märchen veröffentlicht, das sich nachträglich als das Plagiat eines ihr früher vorgelesenen herausstellte. Hier hat offenbar die Illusion des Aktivitätsgefühls dem nur Reproduzierten den Charakter der Eigenschöpfung aufgedrückt. Unter diese Betrachtungsweise fällt auch, was gewiß schon manchem zugestoßen ist: man liest ein Buch, das man für neu hält; erst durch handschriftliche Randbemerkungen wird man darauf aufmerksam, daß man es schon gelesen hat, und man konstatiert mit einiger Verwunderung, daß sich beim zweiten Lesen Gedanken einstellen, die zwar als vollständig neu empfunden werden, die aber doch mit den Randbemerkungen in ihrem Tenor durchaus übereinstimmen. Solche Erfahrungen gehören gewiß noch nicht ins Gebiet des Pathologischen, aber sie enthalten doch Momente, die auf die Erscheinung des Selbstplagiats hinweisen. Auch sie dürfen mit den früher erwähnten zusammen wohl für die Möglichkeit des Vorkommens pathologischen Plagiats in Anspruch genommen werden. Uebrigens ist die hier besprochene Erscheinung viel weiter verbreitet, als man denken möchte. Darauf weist Richard Wahle, der sie als „Repristination, ohne Kenntnis davon, daß es eine solche ist", bezeichnet, in seinem Buche „Ueber den Mechanismus des geistigen Lebens" hin. „Würden die Menschen wissen", sagt dieser Autor, „wie sie meist in völlig unveränderter Form das wiedergeben, was sie aufgenommen haben, so würden sie zu keiner hohen Meinung von sich selbst kommen und das meiste unausgesprochen lassen." Vielleicht klingt dieses Diktum ein wenig hart, aber eine Wahrheit, die zur Bescheidenheit mahnt, enthält es gewiß.

Dr. E. Tchm.

Mannigfaltiges.

Der „Tag der Mütter". Zum ersten Male in diesem Jahr wird in den großen Städten der Vereinigten Staaten ein neuersonnener Festtag feierlich begangen werden, den einstweilen weder der Kalender noch der Staat anerkennt: der Tag der Mütter. Schon vor einem Jahr hatte im Kongreß Senator Burker vorgeschlagen, im Jahre einen Tag zu bestimmen, der der Ehrung der amerikanischen Mütter gewidmet sein soll. Er schlug vor, daß alle amerikanischen Männer am zweiten Mai-Sonntag zu Ehren ihrer Mütter eine weiße Blume tragen sollten. Aber sein Vorschlag fand bei den Gesetzgebern wenig Anklang. Was im Parlament scheiterte, fand bei den Frauen und bei der Geistlichkeit den lebhaftesten Beifall. Schon im vergangenen Jahre versuchte man anknüpfend an den Tag der Kinder auch eine feierliche Ehrung der Mütter, aber der Gedanke war noch zu neu und die Feier nur beschränkt. Seitdem haben die Frauenklubs sich mit glühendem Eifer des Gedankens angenommen. Alle New-Yorker Damenklubs, 140 Vereine mit nicht weniger als 45 000 Mitgliedern, werden in diesem Jahr den Tag der Mütter feierlich begehen. Am Vormittag ziehen alle Vereine mit flatterndem Banner zu den Kirchen der verschiedenen Distrikte und am Nachmittag sollen besondere Andachtsstunden für Kinder und Mütter abgehalten werden. Von der Kanzel herab sollen die Pflichten und die Verantwortung der Mutter geschildert werden. — Das Beispiel New-Yorks hat in den anderen großen Städten lebhaften Widerhall gefunden und überall sind die Vorbereitungen zu dem Fest bereits im Gange. — So schaffen sich die Frauen Amerikas ihren eigenen Ehren- und Feiertag.

— Die Entdeckung einer toten Stadt. Im Südosten der Vereinigten Staaten ist soeben, wie die „Westminster Gazette" berichtet, eine bemerkenswerte Entdeckung gemacht worden. Im Coachelatale in der Nähe der Berge von San Jacinto wurden die verlassenen Ruinen einer alten Stadt, deren Ursprung unbekannt und die bisher nirgends erwähnt worden ist, in den Bergen aufgefunden. Es waren etwa 1000 Häuser, die alle nur ein einziges kleines Gemach enthielten. Der Entdecker, Mr. Bend, hat sofort das Smithsonian-Institut in Washington benachrichtigt, das eine archäologische Mission dorthin entsenden wird.

— Die englischen Stimmrechtlerinnen sind in ihrem „Streben nach Macht", bei dem es über kleine und große Hindernisse geht, jetzt auf ein ganz eigenartiges Mittel verfallen: sie wollen Jiu-Jitsu, die bekannte japanische Selbstverteidigungsmethode, erlernen — wahrscheinlich, um vor allem den Angriffen der ungemütlichen Policemen gewachsen zu sein. Bei der nächsten großen Veranstaltung der „Womens Freedom League" in der Caxton Hall sollen bereits Jiu-Jitsu-Kämpfe von den kühnsten der Suffragettes vorgeführt werden. Eine Mrs. Garrud, ein eifriges Mitglied der Liga, hat es unternommen, ihren Genossinnen in Leid und Freud Unterricht in der edlen Kunst des Jiu-Jitsu zu geben. Diese neue Idee der Wahlrechtlerinnen hat natürlich sofort einigen Londoner Halspenny-Blättern einen Zeitungsstoff sondergleichen gegeben, und so entsandte auch der „Daily Mirror" einen seiner „gewandtesten" Reporter mitsamt Photographen zu Mrs. Garrud. Dort hatte nun der unglückliche Reporter im Dienste seines Blattes und der Oeffentlichkeit die Methoden der Jiu-Jitsu-Suffragette auf eine sehr eingehende und augenscheinlich auch recht fühlbare Probe zu stellen. Es scheint — nach seinem Bericht und nach den dazu gegebenen Illustrationen zu urteilen — zwischen ihm und Mrs. Garrud zu einer ganz solennen Rauferei gekommen zu sein, und Mrs. Garrud hatte so Gelegenheit, alle ihre „Künste" spielen zu lassen. Sie tat dies nach bestem Wissen und Gewissen und schlug die Angriffe des „Interviewers" mit einer nicht gerade weiblichen Sanftmut zurück, so daß der arg zerbläute Journalist am Ende seines Berichts ausruft, er habe Mitleid mit jenem Polizisten, dessen Schicksal es wolle, daß er an Mrs. Garrud Hand anlegen müsse!

— Ein probates Mittel. A.: „Mein Gedächtnis hat sehr gelitten, was kann man dagegen tun?" — B.: „Sehr einfach, leihen Sie mir 100 Dollar, und ich bin überzeugt, daß Ihr Gedächtnis Sie nicht wieder im Stich lassen wird!"

Standbilder der Jungfrau von Orléans auf dem Platz Saint Augustin, auf dem Pyramidenplatz und am Boulevard Saint Marcel waren mit Kränzen geschmückt, die von patriotischen Vereinen stammten. Ein Kranz am Monument vor der Kirche Saint Augustin trägt das Motto der Patriotenliga „Qui vive? France! Quand même" Einen hübschen Anblick boten am frühen Morgen Kinder, die mit Sträußen und Fliederzweigen zu dem schönen Werk des Meisters Dubois zogen und ihre Frühlingshuldigungen durch das Gitter warfen. Ein Stadt-Sergeant stand dabei und ließ sie lächelnd gewähren, wie denn überhaupt die Losung gegeben zu sein schien, allen kirchlichen und patriotischen Demonstrationen an diesem Tage freien Lauf zu lassen. Es kam aber weder zu lauten Manifestationen noch zu einer sichtbaren Feier der neuen Seligen. — Einige Zeitungen hatten aufgefordert, die Häuser mit Fahnen zu schmücken, und hier und da ist man der Anregung gefolgt. Im ganzen sah man aber so wenig derartigen Schmuck, daß eher der Eindruck einer schweigenden Gegendemonstration gegen Johanna erzielt wurde. — Aber nicht als kirchliche Feier, sondern als nationale Feier versuchen einige Blätter, den Tag der Jeanne d'Arc den Franzosen sympathisch zu machen, und dieser Versuch ist bezeichnend für die französische Auffassung des heiligen Kults nach der Trennung der Kirche vom Staat. In diesem Sinne ist ein Artikel des „Temps" interessant, der dafür eintritt, neben dem 14. Juli, dem Fest der Revolution, den Tag der Johanna als patriotisches Fest zu begehen. Der Vorschlag ist nicht neu; er wurde bereits vor 16 Jahren im Parlament beraten und abgelehnt. Daß er heute wieder auflebt, ist ein Zeichen der Reaktion gegen die anarchistischen und antipatriotischen Tendenzen der Anhänger Hervés.

England.

Der Premierminister Asquith hat am vorigen Sonnabend in Glasgow eine Rede gehalten, in der er u. a. erklärte: „Unsere Seemacht besitzt und muß in der nächsten Zukunft behalten die erdrückende Ueberlegenheit an Material und Personal über jede mögliche gegen uns gerichtete Kombination von Mächten. Wir haben die Lage mit unseren großen Vertragsfirmen und mit anderen besprochen mit dem Ergebnis, daß, bevor die Marine-Voranschläge festgesetzt sind, Vorkehrungen getroffen sein werden, die es uns im eigenen Lande mit Leichtigkeit ermöglichen, in Zukunft allen Erfordernissen gerecht zu werden oder sogar darüber hinaus zu gehen."

Italien.

Der Minister des Aeußern Tittoni wird, wie verlautet, nach kurzer Zeit aus dem Amte scheiden und dann mit dem Ministerpräsidenten Giolitti zurücktreten. Als Nachfolger Giolittis wird der frühere Ministerpräsident Fortis genannt, und die Erbschaft Tittonis soll der Marchese di San Juliano antreten, der diesen Posten bereits früher bekleidet hat und gegenwärtig den Botschafterposten in London übernommen hat.

Serbien.

Kronprinz Alexander von Serbien wird im kommenden Winter die Universität Bonn beziehen und seine Studien später, wie der „Tag" berichtet, in England fortsetzen.

Bulgarien.

Die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Unabhängigkeits-Abkommens ist in Bulgarien natürlich mit Befriedigung aufgenommen worden. Allgemein glaubt man dort, daß nach der Klärung der Lage in der Türkei die beiden Nachbarregierungen alle schwebenden Streitfragen, die aufrichtige Beziehungen hindern könnten, ohne Verzug zu regeln haben werden, um auf diese Weise ein „Freundschaftsgebiet" zu schaffen, das geeignet wäre, die Entwickelung der ökonomischen und kommerziellen Interessen zwischen beiden Ländern zu fördern.

Lokales.

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande.

Mit Freuden begrüßen wir die Nachricht, daß im nächsten Frühling 1910 auf dem Lande, in der Nähe Dorpats, eine wirtschaftliche Frauenschule für Mädchen gebildeten Standes eröffnet werden soll. Diese Schule, welche Frau A. v. Schmidt, geb. v. Cossart, auf ihrem 14 Werst von hier belegenen Landstück ins Leben zu rufen gedenkt, hat das Bestreben, einem fühlbaren Mangel in der Vorbildung unserer Frauen abzuhelfen: nämlich den jungen Mädchen und Frauen auch hierzulande die Möglichkeit zu eröffnen, sich selbständig zu betätigen, in ihnen Lust und Liebe zur häuslichen und praktischen Arbeit zu erwecken und sie zu tüchtigen Hausfrauen oder deren Stellvertreterinnen auszubilden.

Die ausschließlich ästhetisch-literärische Bildung, wie sie in den meisten Pensionaten den jungen Mädchen geboten wird, ist völlig unzureichend, die künftige Gattin und Mutter wie die alleinstehende Frau späterhin zur Leitung des Haushaltes und zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben zu befähigen.

Noch viel schlimmer steht es um jene jungen Mädchen der gebildeten und wohlhabenden Kreise, die, ohne eine feste Aufgabe, ohne eine ernste Tätigkeit, eine Reihe der schönsten Jahre ihres Lebens nur mit Tändeleien ausfüllen, — es ist kein Zweifel, daß diese jungen Mädchen sich unglücklich fühlen.

Auch vom ärztlichen Standpunkt wird die wirtschaftliche Frauenschule freudig begrüßt, bietet sie doch den jungen Mädchen Gelegenheit, sich nach den schweren, anstrengenden Schuljahren praktisch in frischer Luft zu betätigen und zu erholen.

Durch die wirtschaftliche Frauenschule wird Gelegenheit geboten und die Lust erregt, daß sich Mädchen der gebildeten Stände dem praktischen Berufe zuwenden, der am besten ihren Naturanlagen entspricht, sei es nun als Stellvertreterin der Hausfrau, als Betriebsleiterin eines Sanatoriums, einer Heilstätte oder einer Erziehungsanstalt. Endlich sei darauf hingewiesen, daß die praktische Schulung im Haushalt einem großen Teil unserer Krankenpflegerinnen fehlt und daß diesem Mangel durch die wirtschaftliche Schule wesentlich abgeholfen werden könnte, wenn die künftige Schwester mit einer Vorbildung ausgerüstet käme, wie sie unsere Schule verlangt und anstrebt.

Es ist daher die Befriedigung groß, mit der das Bestreben einer mutigen, schaffensfrohen Frau begrüßt wird, welche den Töchtern unseres Landes zur praktischen Ausbildung auf allen wirtschaftlichen Gebieten und zwar auf heimischem Grund und Boden verhelfen will. Dadurch werden einerseits die Kosten solch einer wirtschaftlichen Ausbildung erheblich verringert gegenüber der Ausbildung unserer Töchter im Auslande und kann andererseits den Kultur- und Bodenverhältnissen unserer Heimat hier ganz anders Rechnung getragen werden, als bei einer wirtschaftlichen Ausbildung im fremden Lande.

Hoffen wir deshalb, daß das gesunde, praktische Streben der Gründerin dieser Schule durch reges Interesse und lebhafte Beteiligung unserer jüngeren Generation gestützt und gehoben werde.

—o—

Zu dem am Mittwoch gebrachten Artikel über die studentischen Korporationen und Organisationen an der Universität Dorpat geht uns von stud. pharm. H. Cziesch eine ergänzende Mitteilung über den 1903 bestätigten Verein studierender Pharmazeuten zu. Dieser Verein ist als Fortsetzung des schon 1872 zu Prof. Dragendorffs Zeiten gegründeten Vereins studierender Pharmazeuten zu betrachten. Auch ist hervorzuheben, daß dieser Verein während der ganzen Zeit seines Bestehens mit dem Chargierten-Konvent in Relation gestanden hat. Seit den 1893 anders gestalteten Studienverhältnissen für die Pharmazeuten besteht zwischen dem Verein studierender Pharmazeuten und dem Chargierten-Konvent eine Konvention.

Wie wir zu unserem lebhaften Bedauern aus den Rigaer Blättern ersehen, wird der Steuer-Inspektor Herr Marschinski unsere Stadt verlassen und nach Riga versetzt werden, wo er für den Posten des Abteilungschefs des Livländischen Kameralhofes bestimmt ist.

Im Februar-Monat ist in Odessa eine Gesellschaft aufgegriffen worden, die sich mit der Herstellung von gefälschten gangbaren Apothekerwaren beschäftigte. Diese Falsifikate, die aus harmlosen Stoffen zusammengesetzt sind, sollen in Fläschchen und Büchsen mit falschen Etiquetten überall hin vertrieben worden sein. Unsere Apotheker würden gut daran tun, mit besonderer Vorsicht sich zu den aus Odessa ihnen angebotenen Apothekerwaren zu verhalten.

—ch.

Nächsten Sonntag findet der Oster-Basar zum Besten des „Ferienheims" für arme und schwächliche Kinder statt. Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Basare der St. Johannis-Kinderliga nicht nur einem edlen Zweck dienen, sondern auch einem dringenden Bedürfnis entgegenkommen. Für arme Kinder wird in der Stadt auf mannigfache Weise gesorgt, aber einen kostenlosen Sommeraufenthalt in freier, gesunder Landluft, das gewährt ihnen bisher nur die St. Johannis-Kinderliga. In diesem Jahr soll der Oster-Basar in den Räumen der Großen Gilde (Kompagnie-Str. 2) stattfinden, und zwar in 6 freundlichst dazu bewilligten Zimmern. Ein hübsches Kinder-Theaterstück ist eingeübt worden (das Erwachen von Vater „Brocken" am 1. Mai) mit Gesang und einem sehr gefälligen Tanze. Zweimal, um 4½ und dann wieder um 5½ Uhr werden die kleinen Schauspieler ihre Künste zeigen und wollen sich alle Mühe geben, das Publikum zu befriedigen. Zur Ermunterung der Teilnehmer und um des guten Zweckes willen wünschen wir den Veranstaltern recht regen Besuch.

Auf Initiative des im vorigen Jahre hierselbst begründeten lettischen Vereins „Metra" veranstaltet morgen im Saale der „Bürgermusse" die rühmlichst bekannte lettische Sängerin Frau Malwine Wiegner-Grünberg einen Liederabend, der mehrere deutsche und russische Lieder bringen, vor allem aber sein Gepräge durch eine größere Anzahl lettischer Lieder und namentlich auch Volkslieder erhalten wird. — Frau Wiegner-Grünberg ist nicht nur in Riga eine wohlbekannte Erscheinung auf der Opern-Bühne und im Konzertsaal, sondern hat auch im Auslande mit schönem Erfolge konzertiert. So berichtete über ein in Berlin veranstaltetes Konzert die „Nat.-Ztg.": „. . . Malwine Wiegner, eine sehr stimmbegabte, trefflich geschulte, brillant vortragende Mezzo-Sopranistin, veranstaltete im „Römischen Hof" einen „lettischen Liederabend" mit entschieden künstlerischem Erfolge. Die lettischen Volkslieder und Kompositionen enthalten vieles recht Eigenartige; sie berühren sich mitunter mit der finnländischen Musik". — Aus Riga liegen uns in fast allen dortigen Blättern günstige Besprechungen vor. So schreibt u. a. Alex. Staeger im „Rig. Tagbl.": „Malwine Wiegner, deren sympathischen Stimmitteln man öfters auf unserer Opernbühne zu begegnen in der Lage gewesen ist, gab mit einem Liederabend Gelegenheit, diese immerhin flüchtigere Bekanntschaft mit ihren künstlerischen Eigenschaften nicht nur vertrauter zu gestalten, sondern ihr auch den festen Untergrund einer aufrichtigen Wertschätzung zu verleihen. Bei dieser intimeren Kunstausübung konnte sich einerseits die einnehmende Beschaffenheit ihres Mezzo-Soprans und der Vorzug der sorgfältigen Schulung in sicherem Maße geltend machen und andererseits die Gabe einer aus poetischer Erfassung des Stoffes hervorgehenden Gestaltung sich in glücklicher Weise offenbaren." Weiter wird noch die „geistige Anschmiegsamkeit" und „empfindungswarme Aneignung des künstlerischen Gegenstandes" aufs rühmendste hervorgehoben.

Parlamentsbericht.

Eine Anzahl Abgeordneter verschiedener Fraktionen hat, den Residenzblättern zufolge, folgenden Protest gegen das Verhalten des Duma-Präsidenten eingereicht: „In der Sitzung der Reichsduma vom 8. April wurde die Debatte über das Landschaftsbudget des Gouv. Minsk eröffnet. Als einer der ersten Redner beantragte der Abg. Swenzizki die Zurückweisung des Budgets an die Kommission. Nach Swenzizki wurde von dem Präsidenten nicht dem in der Reihe folgenden Redner, dem Priester Juraschkewitsch, sondern dem Vorsitzenden der Finanz-Kommission Lerche das Wort erteilt, der den Antrag Swenzizkis unterstützte. Danach unterbrach der Präsident die weitere Debatte und brachte den Antrag Swenzizkis zur Abstimmung. . . . Ein solches Mundtotmachen der Abgeordneten, welche die Bewilligungen für die Kirchenschulen zu vertreten und den Prätensionen der Polen entgegenzutreten wünschen, ist nicht nur sehr lästig, sondern im Hinblick auf § 92 der Geschäftsordnung direkt ungesetzlich. Der Paragraph lautet: „Zur Inhibierung der Debatte über einen Gegenstand und zum Uebergang auf einen anderen ist ein bestimmter, von 30 Abgeordneten unterzeichneter Antrag und dessen Annahme erforderlich, nachdem ein Redner für und ein zweiter gegen denselben gehört worden ist." Ein derartiger Antrag ist im vorliegenden Fall nicht gestellt worden . . ."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 9. April. Der am 12. Nov. v. J. bei Hasau gestrandete englische Dampfer „Dago" ist nach fünfmonatiger Arbeit von der Revaler Rettungsgesellschaft flott gemacht und nach Windau gebracht worden.

Petersburg, 9. April. Der Flügeladjutant Kapitän 2. Ranges Großfürst Kyrill Wladimirowitsch wird der Garde-Equipage zugezählt.

Das Oberkriegsgericht hat in Sachen des Prozesses der Begründer der sog. Noworossiisker Republik verfügt, das Urteil aufzuheben und die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung unterziehen zu lassen.

Im Chinesischen Theater des Palais zu Zarskoje Sselo wohnte Se. Maj. der Kaiser in Gesellschaft anderer Hoher Herrschaften der Aufführung der „Braut von Messina" bei, die unter Mitwirkung mehrerer Offiziere des Ismailowschen Leib-Garderegiments in Szene ging.

Die städtische Duma beschloß gestern mit 43 gegen 38 Stimmen, den StV. Kedrin seines Mandats für verlustig zu erklären, da er wegen des Wiborger Aufrufs verurteilt ist.

In den letzten 24 Stunden wurden in der Residenz 6 Cholera-Erkrankungen registriert. Todesfälle wurden nicht verzeichnet.

Petersburg, 10. April. Auf die dringlichen Vorstellungen des russischen und englischen Vertreters in Teheran versprach der Schah von Persien bereits am 7. d. Mts., dem Führer der Regierungstruppen vor Täbris, Prinzen Einud Doulé, einen Befehl betreffs Abschließung eines 6-tägigen Waffenstillstandes und Durchfuhr von Lebensmitteln in die belagerte Stadt zugehen zu lassen. Vom russischen Konsul in Täbris ist jedoch ein Telegramm eingetroffen, daß, entgegen diesem Versprechen, Einud Doulé einen solchen Befehl nicht erhalten hat. Durch diesen Umstand gerieten der russische und englische Konsul in eine sehr schwierige Lage, da sie bereits die Bevölkerung von diesem Versprechen des Schahs in Kenntnis gesetzt hatten. Die Gefahr, daß die Konsuln und die ausländischen Untertanen in Täbris von der ausgehungerten Bevölkerung überfallen werden, ist wieder gewachsen. Infolgedessen hat sich die russische Regierung dazu entschlossen, ein genügend starkes Truppendetachement nach Täbris zu entsenden zum Schutz der Ausländer, zur Durchfuhr von Proviant in die Stadt sowie zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit Dschulfa. Dem Statthalter Sr. Majestät im Kaukasus ward der Befehl, eine Truppenabteilung **in beschleunigtem Marsch nach Täbris** zu entsenden.

Der Kongreß der slawischen Organisationen formulierte heute in der ersten Sektion seine Bestimmungen, die folgendermaßen lauten: Es ist wünschenswert, daß die Fragen der slawischen Politik in Rußland in voller Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung des Landes entschieden werden. Wünschenswert ist das Aufhören einer Politik der Teilung der Einflußsphären zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland im Nahen Osten. Es ist zu hoffen, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina das Selbstbewußtsein des serbischen Volkes nicht trüben und daß den annektierten Ländern wirklich eine Autonomie werde verliehen werden. Eine allseitige Stärkung Rußlands erscheint als Hauptunterpfand der freien Entwicklung aller slawischen Völker. Zwecks Lösung der slawischen Frage ist der Uebergang Rußlands bei sich zu Hause zu einer slawischen Politik notwendig. Desgleichen ist notwendig das Aufhören der innerslawischen Zwistigkeiten. Dies Aufhören muß begründet sein auf Anerkennung der kulturellen und nationalen Rechte jedes einzelnen Volks, das als gleichberechtigtes Glied zum Bestande der allslawischen Familie gehört. — Im speziellen sprach sich der Kongreß für eine Revision der russisch-polnischen Beziehungen auf dieser Basis aus — sowohl in Rußland selbst, als auch außerhalb seiner Grenzen.

Moskau, 9. April. Das Blatt „Wetsche" wurde für einen Artikel über die „schwankende Lage und die letzten Wechsel im Militärressort" konfisziert.

Jekaterinodar, 9. April. Am 5. April wurde auf der Staniza Batalpaschinskaja ein starkes, 20 Minuten währendes Erdbeben verspürt, das von starkem Getöse begleitet war.

Wien, 22. (9.) April. Die russische Note über die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens ist Mittwoch dem Wiener auswärtigen Amt zugegangen. Die österreichisch-ungarische Regierung hat, wie die „Pol. Korr." ausführt, von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß sie zu der Anerkennung der Unabhängigkeit dieses Staates vollkommen bereit ist, falls Maßnahmen zur Sicherstellung der Interessen der Ostbahnen getroffen werden. Sobald dieses geschieht, wird die österreichisch-ungarische Regierung nicht ermangeln, Bulgarien als Königreich anzuerkennen.

Paris, 22. (9.) April. Fallières sandte dem König Ferdinand ein Glückwunsch-Telegramm anläßlich der glücklichen Beendigung der bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

Frankreich hat im Einverständnis mit England beschlossen, die Unabhängigkeit Bulgariens im Prinzip anzuerkennen und diese Anerkennung nur noch von einigen Formalitäten abhängig zu machen.

London, 22. (9.) April. Grey erklärte im Unterhause in Beantwortung einer Interpellation über die Lage in Persien, daß für den Schah als einziges Mittel zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage die Einführung von Reformen, die Entfernung seiner reaktionären Ratgeber und die Einberufung des Medschilis anzusehen sei. Die Vertreter Rußlands und Englands hätten dem Schah die allerernstesten Vorstellungen gemacht. Täbris sei als die einzige Stadt zu bezeichnen, wo die Lage kritisch ist; für den Fall, daß die Unterhandlungen während des Waffenstillstandes resultatlos endigen sollten, seien von der russischen Regierung, die die einzige sei, dort aktive Schritte zu ergreifen, Maßnahmen zur Sicherung des Lebens der Ausländer und der Einfuhr von Lebensmitteln bereits getroffen worden.

Belgrad, 22. (9.) April. Der Außenminister Milowanowitsch sandte dem Vertreter Serbiens in Sofia ein Telegramm, in welchem er — indem er ihm mitteilt, daß der König von Serbien dem König von Bulgarien anläßlich der Unabhängigkeitserklärung telegraphisch gratuliert hat — die herzlichen und aufrichtigen Glückwünsche der serbischen Regierung zum Ausdruck bringt.

Saloniki, 22. (9.) April. Der Kommandierende des 3. Armeecorps Mahmud Schewket begab sich gestern abend in Begleitung von Mukhtar Pascha und dem Gendarmeriechef Talar Bey per Extrazug zu der unter Konstantinopel stehenden Armee. Die hier stehenden beiden Torpedoboote erhielten vom Marineminister die Weisung, sich nach seinen Befehlen zu richten. Die Kapitäne erwiderten jedoch, daß sie den illegalen Marineminister nicht anerkennen.

Konstantinopel, 22. (9.) April. In San Stefano stehen wenig Truppen. Das Hauptstandquartier befindet sich 3 Kilom. weiter. Die Lager ziehen sich bis Tschataldscha hin. Die Armee beläuft sich auf 25 000 Mann. Es ist möglich, daß der Vormarsch in der Nacht begonnen hat. Jedenfalls muß bis zum Freitag alles entschieden sein. Gestern traf Enver Bey, der die Vorhut führt, in San Stefano ein. Den dritten Teil der Vorhut machen die Offiziere aus. — Eine offizielle Mitteilung dementiert das Gerücht von Differenzen zwischen den Saloniker und Adrianopeler Truppen einerseits und der Konstantinopeler Garnison andererseits. In der Mitteilung heißt es, daß für die Truppen und die Bevölkerung kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Die Regierung habe alle Schutzmaßregeln ergriffen und man solle daher böswilligen und grundlosen Gerüchten keinen Glauben schenken. Jedermann müsse sich mit seinen gewohnten Angelegenheiten beschäftigen. Die Presse wird davor gewarnt, ungenaue Gerüchte zu verbreiten.

Die Komitee-Armee vor Konstantinopel ist im Laufe der Nacht bedeutend vorgerückt. Das Hauptquartier ist aus Tschataldscha nach Kutschuk Tschekmedje verlegt worden. Die Vorhut nähert sich, die Stadt umgehend, dem Flecken Ortakioi am Bosporus. Reitende Patrouillen hinter dem Yldiz halten die Verbindung mit den übrigen Truppen aufrecht. Sie erschienen auch auf der asiatischen Seite der Stadt, wohin sie mit einem Dampfer übergeführt wurden. Man glaubt, daß heute die Einschließung der Stadt vollendet sein wird. — In Konstantinopel werden die Truppen aufs neue zum Gehorsam den Offizieren gegenüber vereidigt. Man erwartet, daß alle sich ohne Widerstand den im Anmarsch befindlichen Truppen unterwerfen werden — ausgenommen die 6 Bataillone der Yildiz-Wache, deren Stimmung ungeklärt ist. Die Verhandlungen zwischen dem Yildiz und dem Komitee haben noch nicht zu einem Uebereinkommen geführt. Der Yldiz geht allmählich auf Konzessionen ein.

Heute nachmittag wird das Eintreffen des Kommandierenden des 3. Armeecorps, Mahmud Schewket, hier erwartet. Er soll, wie es heißt, die Entscheidung herbeiführen, zu der er vom Saloniker Komitee bevollmächtigt ist. Im neuen Kabinett gilt ihm das Portefeuille des Kriegsministers für sicher.

Der Sekretär des Sultans erklärte heute einigen Journalisten, der Sultan habe nie einen Anschlag gegen die Konstitution geplant und könne sich den Anmarsch der Truppen nicht erklären. Er sei zu jeglichem Uebereinkommen bereit. Eine Abdankung des Sultans sei überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden, wenn auch im Yldiz eine Panik geherrscht habe.

Das Kabinett hofft auf eine Verständigung mit dem Komitee. Der Ministerrat ist seit 11 Uhr vormittags versammelt. Das Parlament leert sich: fast alle Abgeordneten haben sich mit ihrem Präsidenten nach San Stefano begeben. Auch viele Senatoren sind dahin abgefahren. Die Stadt ist ruhig. Doch herrscht auf den Straßen außergewöhnliches Leben. — Der Kreuzer „Abdul Hamid" geht nach Mersina, die übrigen Fahrzeuge zu Manövern ins Marmara-Meer.

Die Zahl der Opfer bei der Armenierhetze im Wilajet Adana erstreckt sich, einer Konsuldepesche zufolge, auf 15 000. Ganze Dörfer sind vernichtet.

In Antiochia und anderen Städten Kleinasiens finden Metzeleien und Revolten statt. Die Kurden ziehen gegen Aleppo heran; die Lage ist sehr kritisch. Dem Wali steht nur 1 Bataillon zur Verfügung, so daß er in der Stadt und im Bezirk nicht die Ordnung aufrecht erhalten kann. Wie verlautet, verweigern die Offiziere der Garnison von Aleppo, die dem Komitee für Einheit und Progreß angehören, dem Wali den Gehorsam. In Beirut herrscht heftige Erregung anläßlich des Blutbades in Messina und Adana. In Alexandrette ist die Ordnung noch nicht gestört worden.

San Stefano, 22. (9) April. Hier haben sich 160 Abgeordnete und die Mehrzahl der Senatoren versammelt. Der Vorsitzende Mustafa hat die Präsidentenwürde niedergelegt. An seine Stelle ist Achmed-Riza gewählt worden; er tritt aber die Präsidentenwürde Kutschuk-Said ab, unter dessen Vorsitz die vereinigte Sitzung der Abgeordneten und Senatoren eröffnet wird, die sich als

Nationalversammlung

konstituiert. Die geheime Sitzung der Nationalversammlung votierte folgende Proklamation: Die Nationalversammlung billigt die Proklamationen, die von der Okkupations-Armee zwecks endgiltiger Abwehr des der Konstitution durch die traurigen reaktionären Ereignisse vom 31. März und die darauffolgende Reaktion versetzten Schlages erlassen wurden; sie billigt die Bestrafung von deren Urhebern und die von der Armee im Einklang mit dem Schariat zur Sicherung der Ordnung erlassenen Maßnahmen. Die Nationalversammlung erklärt die Haltung der Armee als den Wünschen des Volkes entsprechend, aus welchem Grunde alle verpflichtet sind, sich den Befehlen der Armee zu fügen. Zuwiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen.

Nach Abfassung dieser Proklamation beriet die Nationalversammlung über die

Absetzung des Sultans

und über den Modus der Abfässung des Fethwa (cf. Polit. Tagesbericht). Das Publikum und die Journalisten wurden entfernt. — Die Flotte ist in San Stefano eingetroffen und hat die Versammlung ihrer Treue versichert.

Auf einer nichtöffentlichen Sitzung von 19 Senatoren und 120 Abgeordneten wurde über den Antrag beraten, den Sultan abzusetzen und den Vormarsch der macedonischen Armee für legal und alle, die sich dem Jungtürkischen Komitee widersetzen, für Rebellen zu erklären. Marschall Mukhtar-Pascha spricht gegen die Absetzung des Sultans. (Fortsetzung noch nicht eingetroffen.)

Konstantinopel, 23. (10.) April. Nach einem noch nicht bestätigten, aber wahrscheinlich wahren Gerücht hat der Sultan, als er von der Nationalversammlung die Forderung, abzudanken erhielt, sich damit einverstanden erklärt.

In der Stadt herrscht Aufregung. Patrouillen halten die Ordnung aufrecht. Der Sultan hat die üblichen Anordnungen für den Selamik gegeben.

Die Minister reichten Tefwik-Pascha ihre Dimissionen ein. Tefwik-Pascha gelang es, alle, bis auf den Justizminister, zum Bleiben auf dem Posten zu überreden.

Aleppo, 22. (9.) April. Aus der Zitadelle entflohen vorgestern 400 Arrestanten, die Kirkchen überfielen und unter der Bevölkerung mit Morden und Plündern wüteten. Ebenso hausten sie in Antiochia. In den letzten 24 Stunden finden überall Armenierhetzen und Plünderungen statt. Die örtlichen Behörden haben nicht genügend Truppen zur Hand.

Täbris, 22. (9.) April. Der in das Lager von Einud-Doulé abkommandierte russische Aelteste der Kaufleute und der englische Vizekonsul haben gemeldet, daß der Oberkommandierende keinerlei Befehle des Schahs betreffs des Waffenstillstandes und der Einfuhr von Lebensmittel nach Täbris erhalten hat. Heute führte die Regierungs-Kavallerie eine Attacke auf die Stadt aus. Die Lage ist für die Konsulate und Ausländer wiederum sehr gefährlich geworden.

Teheran, 22. (9.) April. Der russische Geschäftsträger und der englische Gesandte wurden vom Schah in Audienz empfangen und übergaben ihm die Vorstellungen ihrer Regierungen. Der Schah hörte sie aufmerksam an und versprach ihnen in einigen Tagen Antwort.

Suez, 22. (9.) April. In Jemsach, am afrikanischen Ufer des Roten Meeres, sind Naphthalager entdeckt worden: eine der Fontänen liefert, wie man annimmt, täglich bis zu 300 Tons Naphtha.

Tanger, 22. (9.) April. In einer Schlacht, die 12 Stunden von Fez stattgefunden hat, wurden 3 vereinigte Heere des Sultans fast ganz vernichtet. Die Reste der Truppen kehrten ohne Geschütze und Proviant nach Fez zurück. Der Führer der Sieger ist der Sohn eines Berberfürsten, der früher eine Hauptstütze Mulay Hafids war, nach dessen Proklamierung zum Sultan jedoch gegen ihn in den Aufstand getreten war. — Fez droht keine Gefahr.

Cleveland, 22. (9.) April. Durch einen Wirbelwind sind hier die Kirche und eine große Menge von Häusern zerstört worden, auch mehrere Menschen sind umgekommen.

Todesfälle.

Dr. Julius Ludewig, † am 5. April zu St. Petersburg.

Musiker am Kais. Theater Karl Lier, † am 5. April zu St. Petersburg.

Baron Ernst Maydell-Kattentack, † im 43. Jahre am 4. April.

Elisabeth Rose, geb. Klein, † am 3. April zu Riga.

Eduard Hackel, Prokurist der Firma Jaeger u. Ko., im 71. Jahre am 5. April zu Riga.

Wilh. Ed. Fritz, † im 32. Jahre am 6. April zu Riga.

Doktorin Elisabeth v. Borowicz, geb. v. Sehrwald, † im 84. Jahre am 4. April zu Mitau.

Doktorin Emilie Brauser, geb. v. Cube, † am 17. (4.) April zu Riga.

Oberlehrer a. D. Staatsrat Julius Neumann, † am 3. April zu Hapsal.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 10. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.4	760.4	759.8
Thermometer (Centigrade)	1.0	1.8	6.3
Windricht. u. Geschwind.	N.5	NW.8	N.6
Relative Feuchtigkeit	58 %	73 %	69 %
Bewölkung	10	3	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 3.3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Werde verreisen

auf 4 Wochen
vom 3 Mai — 1. Juni.

Julius Goertz.
Zahnarzt in Wolk.

F. F.-W.

Von der **Nordischen Versicherungs - Gesellschaft** habe ich durch den Agenten Herrn Wold. Eschscholtz

Rbl. 100

für die Krankenkasse der Feuerwehr empfangen, worüber ich mit bestem Dank quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Студ. матем.
стар. кур. даетъ ур. мат. русск. и лат. яз.—Техельферик.41, кв.1; съ3-6ч.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit—Kastanien-Allee 77, Wohnung 16.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Fluss-Str. 9, Qu. 2.

Eine Wirtin
welche auch die Viehwirtschaft übernimmt, sucht eine Stelle — Stapel-Str. 10, Qu. 4.

Wirtin
welche kocht, gesucht aufs Land — Revaler Str. 28.

Ein Dienstmädchen
vom Lande, das zu nähen versteht, sucht e. Stelle — Schatren-Str. 2, Qu. 6.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".
Per Paket nur **10** Kop.

Stommels Ottalin

empfiehlt zum Reinigen der Handschuhe die Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Vorgezeichnete
Handarbeiten.
Ritter-Str. 5. **L. Ehrhardt.**

Wegen Aufgabe dieser Artikel werden
Hüte
Hemde
Kragen, für Herren
Cravatten und Knaben
Manschettenknöpfe
Netzjacken
zu sehr billigen Preisen geräumt.

W. Reinartz.

Rigasche Strümpfe
echt Diamantschwarz, in allen Grössen für
Damen & Kinder
Sommerhandschuhe in gr. Auswahl
Herren-Socken
5-fache Leinkragen, Chemisetts, bunte Chemisetts und Manchetten, Tragbänder, Regenschirme empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi.
Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

D. besten Kleetenwaagen
mit Entlastungsvorrichtung.
Beschädigung der Schneiden durch Werfen der Last auf die Plattform ausgeschlossen.
Patent-Kaffeemühlen kosten m. Versend. 6 R 90 K. Preisbücher gratis.
Fabrik Gebr. Martinsen
Dorpat, Marienhof-Str. 27.

Ein Fahrrad
zu verkaufen — Rigasche Str. 9, beim Tischler.

Klavierspieler

die sich **bisher vergeblich bemüht** haben, ihren Instrumenten eine befriedigend **reine Stimmung** zu verschaffen, seien hierdurch aufgefordert, behufs Einleitung von Beratungen über Mittel und Wege, um jenes Elends Herr zu werden, ihre Adressen unter der Aufschrift **„Reine Stimmung"** an die Exped. der „Nordlivl. Ztg." gelangen zu lassen.

Empfehle mein **grosses Lager** von
Särgen und Metallkränzen
zu den billigsten Preisen
Rigasche Str. 1. **Carl Rammat.**

Bestellungen auf Pianinos
der bestrenommierten Firma
„Offenbacher"
Hoflieferant, St. Petersburg
werden auch **hierselbst**
mit 15 Rbl. monatl. Abzahlung
entgegengenommen bei
Richard Wenger, Klavierstimmer
Rigasche Str. 17, Quart. 7.
Daselbst werden **Aufträge** auf **schwingungreine Klavierstimmungen** empfangen!

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Mähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Söötе, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgenssohn, Riga.

In vorzüglicher Güte und Preiswürdigkeit empfiehlt:

Bier und Meth
Liqueure und Schnäpse
In- und ausl. Weine
Limonaden und Selterswasser

„TIVOLI"
in Dorpat.

Telephon 32.

Niederlagen in St. Petersburg, Pskow, Reval, Werro, Oberpahlen, Adew u. s. w.

Sofort gesucht für grössere Meierei in Livland
Käsemacher
bewandert in der Fabrikation von Schweizer-, Holländer- u. Backsteinkäse,
Deutsche Sprachkenntnis erforderlich.
Dauernde Stellung. Gutes Gehalt mit Tantième. Nur Reflektanten mit besten Zeugnissen mögen sich melden oder Offerten senden: **Dorpat, Schloss-Strasse 1, 10—1 vorm. im Sekretariat des Livl. Vereins z. F. d. Landw.**

Die Niederlage der Brauerei
„Waldschlösschen"
A.-G. Riga
empfiehlt ihre **vorzüglichen Biere** einer geneigten Beachtung:
Kabinettbier
Lagerbier
Pilsenerbier
Römerbier (dunkel)
Märzenbier
besonders wohlschmeckend.

Bestellungen werden entgegengenommen:
Handlung **E. Frederking,** Alexanderstr. 2, Tel. 23.
„ **W. Daugull,** Grosser Markt 10, Tel. 123.
„ **E. Graeff,** Rathausstr. 2, Tel. 85
„ **E. Graeff,** Russische Str. 6.
Niederlage **E. Graeff,** Jamasche Str. 10, Tel. 85.
E. Graeff, Bierhalle, Küterstr. 14.

Dorpater
Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Kinderwagen
Mailposts
Kinder-Velocipede
empfehlen
Gebr. Brock.



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Snislepper;
Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume à 60—80 Kop., 1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.
Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich-u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1½ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull
Dorpat.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. Kaiserin Augusta, Fisher Holmes, Testout, Beule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Ziersträuchern, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Trockentreber

als vorzügliches Viehfutter verkauft
Brauerei „Tivoli".
Johannis-Str. 16.

Familienwohnung
warme, trockene, v. 4—6 Zimm., zum Juni, Juli od. August **gesucht** — Magazin-Str. 12, II. St. Frau Henn.

Wohnungen
zu vermieten von 5 Zimmern und Küche u. v. 2 Zimmern u. Küche — Petersburger Str. 73.

Dorpater Lettischer Familien-Verein „METRA".
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 11. April c.
Lieder-Abend
von
Malwine Wiegner-Grünberg
(Mezzo-Sopran).
Am Klavier: Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner.

Compositionen von Schubert, Grieg, Tschaikowsky, Rubinstein, Serow, Wihtol, Kalnin, Dahrsin, Sahlit u. lettische Volkslieder.

Anfang 8½ Uhr abds.

Eintrittskarten von 2 Rbl. an bis 30 Kop. sind zu haben in d. Buchhandlung von **C. Glück,** und am Konzerttage von 7 Uhr ab in der Bürgermusse.

The American Electric Palace
Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
10., 11., 12. und 13. April 1909
Brillante Monstre-Vorstellungen
Novität! Sportbild: **Novität!**
Bärenjagd in Russland.
Momentaufnahmen nach der Natur, sehr spannend und belehrend.
Hochinteressante Begebenheit:
Die Ankunft d. Königin d. Niederlande in Schwerin.
Neu! **Neu!**
Die Heldentaten d. ital. Soldaten
und das
Erdbeben in Italien.
Naturaufnahmen des schrecklichen Erdbebens.
Neue singende Nummern:
„Jägerchor" aus „Freischütz", „Tischlied" aus Op. „Traviata".
Ausserdem **viele andere Novitäten** ersten Ranges.
Vorstellungen **tägl.** v. **4—12** u. Sonntags v. **1—12.**
Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Elektrisches Theater „Illusion".
Telephon 86. Telephon 86
Den 9., 10. und 11. April — nur für 3 Tage — vollständig neues Programm. Die Bilder sind zum ersten Mal in Dorpat. **Neu! Sensationell!**
Die Beerdigung S. K. H. d. Grossfürsten Alexei Alexandrowitsch
Naturaufnahme. **Der Spaziergang im nördlichen Venetien,** hübsches Bild. Naturaufnahme. **Bienen und Rosen,** grossartiges, hübsches und phantast. Bild in reicher Farbenpracht. Wunderbare Farbeneffekte! etc. etc.
Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.
Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Wer an seiner Gesundheit und am Gelde sparen will

der lasse seine Kleider chemisch reinigen. Das Tragen chemisch gereinigter Bekleidungsstücke ist hygienisch und schützt vor eventueller Ansteckungsgefahr, da alle beim Tragen durch Strassenstaub, Transpiration etc. anhaftende Krankheitskeime durch chemische Reinigung entfernt werden.

Alle Bekleidungsstücke erhalten durch chemisches Reinigen ein schönes neues Aussehen. Einmal entfernte Flecken kommen nicht wieder zum Vorschein, aufgetragener Glanz wird dauernd entfernt und bleibt die Façon wie neu. Infolge dieser Vorzüge braucht man seine Garderobe weniger häufig durch neue Sachen zu ergänzen.

Aufträge werden schnell und billig erledigt bei

Werg & Kämper
Dampffärberei u. chem. Waschanstalt
Dorpat: **Rathausstr. 18 20**
Rigasche Str. 33.

Gesucht eine
Wohnung
von 6 Zimmern zum Mai, Juni oder Anfang Juli. Off. sub K. 43 an die Exp. d. Ztg.

Grosses, helles, gut möbl. **Zimmer**
kann 1 od. 2 deutsch. Herren sofort abgegeb. werd. — Gr. Markt 7, III. Tr.

1—2 Zimmer
gut möbl., mit separat. Eingang fürs nächste Semester **gesucht,** event. auch volle Pension. Off. sub N.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der Grossen Gilde
Sonnabend, den 11. April c.
5½ Uhr nachm.
Chor- und Orchesterprobe
von Schumann „Scenen aus Goethes Faust".

F. F.-W.
Sonntag, den 12. April c.
8 Uhr morgens
Musterung
und Beginn der
Frühjahrsübungen.
Sämtliche Corps haben vollzählig und in voller Ausrüstung zu erscheinen. **Der Hauptmann.**

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 12. April c.
7 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
cand. theol. Ch. v. Stritzky
„Aus dem Missionsleben in Deutschland".
(Hermannsburg, Bielefeld, Basel, Hallesche Missionskonferenz).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 88, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

St. Johannis-Kinderliga.
Der
BAZAR
zum Besten des
Ferienheims
für
schwächliche, arme Kinder
findet statt
am 12. April, 4 Uhr nachm.
in der
Grossen Gilde,
Kompagnie-Str. 2.
Kinderspiele, eine kleine Theateraufführung mit **Gesang** und **Tanz, Erfrischungen** u. vieles and.



H.-V.
Komité für Obst- u. Gartenbau.
Montag, den 13. April c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Präsidenten.
2. Antrag betr. die Aufnahme von Damen als Mitglieder.
3. Antrag betr. Massnahmen zur Verbreitung des Dorp. Rosenapfels.
4. Mitteilungen.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 18.

D.-A. Sonnabend, d. 11. April

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Reine Stimmung;** A. G. (2 Br.); **Zimmer** (2 Br.); G. G. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Heute entschlief sanft im fünfundachtzigsten Lebensjahre unsere liebe Mutter

Baronin Wilhelmine Finck von Finckenstein

geb. Baronin Maydell.

Karlsruhe in Baden, den 4./17. April 1909.

Emilie Baronin Stackelberg
geb. Finck von Finckenstein

Victor Baron Stackelberg-Kardis.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80. Sonnabend, den 11. (24.) April 1909.

CIE „LAFERME" ST-PÉTERSBURG
PAPIROS „ZEPHYR" 10 sr. 10 cop.
ÜBERALL ZU HABEN
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Das neue Gesetz über das Autorrecht und die Duma.

Das neue, kürzlich von der Duma erledigte Gesetz über das Autorrecht, das eine sehr empfindliche Lücke in der russischen Gesetzgebung auszufüllen unternimmt, bezieht sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, auf alle schriftlichen und mündlichen literarischen Werke, auf alle musikalischen Kompositionen, selbst auf zufällig improvisierte, auf alle künstlerischen Werke, Photographien, Malereien 2c. 2c. Die betreffenden Autoren haben nach diesem Gesetzentwurf das alleinige Recht, ihre Werke auf alle mögliche Weise zu vervielfältigen, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Dieses Autorrecht wird den Autoren von allen in Rußland der Oeffentlichkeit übergebenen Werken und deren Rechtsnachfolgern zuerkannt — ohne Rücksicht auf ihre Nationalität oder Untertanenschaft, und den russischen Untertanen in Bezug auf alle ihre (auch im Auslande erschienenen) Werke.

Der Gesetzentwurf sah vor, daß dieses Autorrecht nach 50 Jahren (gerechnet von der ersten Veröffentlichung des Werkes) erlischt. Die Duma verkürzte diese Frist auf 30 Jahre. Bei Photographien beträgt diese Frist nur 10 Jahre.

Bei allen gesetzlich gestatteten Entlehnungen ist der Autor und die Quelle zu nennen. Der Autor kann im Falle von Schädigung auf dem Wege der Zivilklage Entschädigung fordern. Es ist nicht gestattet, ohne Genehmigung des Autors eine Erzählung zu dramatisieren oder aus einem Theaterstück eine Erzählung zu machen.

Im Auslande gedruckte literarische Werke dürfen in Rußland nur mit Genehmigung der Personen, die nach den Gesetzen des Landes, wo dieses Werk veröffentlicht worden ist, das Autorrecht besitzen, nachgedruckt werden.

Der Autor eines in Rußland erschienenen Werkes — oder, falls es sich um einen russischen Untertan handelt, auch der Autor eines im Auslande erschienenen Werkes — hat das alleinige Uebersetzungsrecht, falls auf dem Titelblatt oder im Vorwort auf den Vorbehalt dieses Rechtes hingewiesen ist. Dieses Recht erlischt 10 Jahre nach der ersten Veröffentlichung des Werkes.

Die im Auslande erschienenen Werke von ausländischen Untertanen können in Rußland ins Russische oder in andere Sprachen übersetzt werden. Auszüge oder ganze kleinere literarische Produkte können in Chrestomatien und anderen Sammelwerken zu wissenschaftlichen oder Lehrwerken nachgedruckt werden.

In Zeitungen, Journalen und anderen periodischen Organen können Mitteilungen, Nachrichten und kleinere Artikel aus anderen periodischen Organen nachgedruckt werden — ausgenommen Werke der schönen Literatur und wissenschaftliche und technische Aufsätze. Ständige Wiedergaben aus ein und derselben Zeitschrift sind verboten.

Das Autorrecht für musikalische Kompositionen schließt in sich auch das ausschließliche Recht des Komponisten auf die Veröffentlichung von Auszügen, Potpourris, Verkürzungen 2c. aus seinen Werken, ebenso deren Transponierung und Umsetzung für andere Instrumente, Aufzeichnung für Grammophone, Phonographen 2c. Der Nachdruck von im Auslande erschienenen Musikstücken darf in Rußland nur mit Genehmigung der gesetzlich das Autorrecht besitzenden Personen stattfinden.

Künstler besitzen auch das Autorrecht in Bezug auf die Kunstwerke, die sie im Auftrage von anderen Personen schaffen, wobei jedoch der Künstler Portraits und Büsten nur mit Genehmigung der von ihnen dargestellten Personen oder deren Erben vervielfältigen darf. Die von Kirchen, Museen und anderen öffentlichen Institutionen erworbenen Kunstwerke können mit Erlaubnis der zuständigen Behörden ohne Genehmigung des betr. Autors kopiert werden.

Die Wiederholung, Vervielfältigung oder Herausgabe von Photographien wird nur dann als eine Verletzung des Autorrechts angesehen, wenn sie auf mechanischem, chemischem oder ähnlichem Wege zum Zwecke der Verbreitung stattgefunden hat.

*

Dieser Gesetzentwurf veranlaßt die „Now. Wr." zu folgender, von Selbsterkenntnis zeugenden scharfen Bemerkung: „Die Duma hat heute das Gesetz über das Autorenrecht in Rußland angenommen, den Schutz ausländischer Autoren in Rußland aber abgelehnt. Wie wir bisher die Ausländer bestahlen, so werden wir sie auch fernerhin bestehlen. Wir sind arm und müssen deshalb stehlen. Ein gutes Argument, wie man nicht bestreiten kann. In der Duma wurde eine Menge von Dummheiten zu Gunsten dieses Stehlens vorgebracht und eine Menge Unwissenheit produziert. In dieser Hinsicht könnte Rußland sich für reich erklären. In den letzten Jahren sind selbst zweitklassige russische Autoren in alle Sprachen übersetzt worden. Das Honorar für die Uebersetzung wissenschaftlicher Bücher ist überall ein minimes. Nur diese Bücher aber brauchen wir. Was dagegen Romane und dramatische Werke betrifft, so ist Rußland verpflichtet, für sie zu zahlen, da sie hauptsächlich für die wohlhabende Klasse in Betracht kommen."

Endlich wendet die „Now. Wr." sich in einem weiteren Artikel gegen die „Entwertung literärischen Eigentums" durch die Duma. Es sei unerfindlich, weshalb die Duma die Frist für das Erlöschen des Autorrechts von 50 auf 30 Jahre verkürzte. Dabei gibt sie P. Miljukow eine recht bittere Pille zu schlucken. Miljukow hatte nämlich u. a. sich von der Duma-Tribüne folgende Entgleisung geleistet:

„Die Petersburger Literarische Gesellschaft hat nicht umsonst darauf hingewiesen, daß, wenn die Einschränkung des Uebersetzungsrechtes schon früher bestanden hätte, Lermontow Heines Gedicht „Ein Fichtenbaum steht einsam" nicht hätte übersetzen können, da er dazu erst die Genehmigung von Heines Erben hätte einholen müssen."

Nach Miljukows Meinung hat also Lermontow Heine überlebt. Wie die „Now. Wr." erinnert, ist jedoch tatsächlich Lermontow 1841, Heine jedoch erst 1856 gestorben. Und niemand von den anwesenden Duma-Mitgliedern bemerkte diesen Lapsus des Kadettenführers! Und sollte wirklich die Petersburger Literarische Gesellschaft die Biographien so bekannter Dichter nicht besser als Miljukow gekannt haben? Die „Now. Wr." bemerkt dazu allerdings: „Bei uns ist alles möglich!"

Zur Frage des Arbeitermangels auf dem Lande.

Seitens des Besitzers von Hummelshof im Fellinschen Kreise, Kreisdeputierten A. v. Samson-Himmelstjerna, ist dem „Fell. Anz." eine Zuschrift zugegangen, die wir als Illustration der auch in jener Gegend dringend eine Besserung erfordernden Arbeitermisère im Nachstehenden wiedergeben. Sie lautet:

Durch die meisten einheimischen Zeitungen ging in den letzten Tagen die Notiz, daß in Hummelshof 69 deutsche Kolonisten als Knechte engagiert worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um 69, sondern nur um 14 Knechte mit 70 Familiengliedern. Seit mehreren Jahren ist die Beschaffung der Arbeitskräfte auf dem Lande immer schwieriger geworden. Obgleich in jedem Jahre wohl überall recht bedeutende Zulagen und Zugeständnisse gemacht wurden, gelang es oft nur mit Mühe und auch nicht immer in genügender Zahl, Knechte zu beschaffen. Obgleich im vorigen Dezember in Hummelshof den einheimischen Arbeitern eine Zulage von c. 15—20 Rbl. für das kommende Jahr gemacht wurde, haben sich nur 4 Knechte zu einer Abmachung entschlossen. Zwei von ihnen waren früher in Hummelshof Knechte gewesen, gingen darauf nach Sibirien und kamen von dort reich an Erfahrungen zurück. Diese machten gleich ab. Die beiden anderen sind zwei langjährige alte Knechte, deren Leistungen schon lange nicht mehr ihrer Gage entsprechen, infolgewessen sie, genau genommen, nur noch das Gnadenbrod genießen. Weitere Arbeiter ließen sich nicht beschaffen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben auch gezeigt, daß gleichzeitig mit den stetig steigenden Ansprüchen auch die Leistungen von Jahr zu Jahr zurückgingen. Wagte ein Wirtschaftsbeamter, seine Unzufriedenheit auch in der bescheidensten Form einem Knechte gegenüber zu äußern, so lautete die stereotype Antwort: „Wenn man mit mir nicht zufrieden ist, so kann ich ja gehen!"

Kontrakte sind nur für den Arbeitgeber bindend; denn wenn es auch gelingt, den kontraktbrüchigen Knecht vor Gericht zur Verantwortung und zur Verurteilung zu bringen, so hat dieses keinen praktischen Erfolg, denn eine Beitreibung verläuft stets erfolglos und bringt für den Kläger nur Kosten mit sich. Unter diesen Verhältnissen ist aber eine jede Wirtschaftsführung in Frage gestellt. Daher war es nicht verwunderlich, daß sich die Arbeitgeber nach zuverlässigem Arbeitermaterial umsahen.

Die deutschen Kolonisten aus dem Süden des Reiches haben unter sehr viel schwierigeren wirtschaftlichen Verhältnissen wie hierzulande gelebt und glaube ich sicher, daß sie brauchbare Ackerbauer auch hier abgeben werden. Jedenfalls habe ich konstatieren können, daß ihre Leistungen in den vier Wochen, die sie in Hummelshof sind, in keiner Weise hinter denen der Esten zurückstehen, sondern eher diese übertreffen.

Mir liegt nichts ferner, wie nationalistische Propaganda zu treiben, nur die wirtschaftlichen Momente sind für mich maßgebend. Ich glaube auch, daß unsere einheimischen Arbeiter, soweit sie nicht einem Phantom in der Ferne nachstreben, bald zur Einsicht kommen werden, wenn sie sehen, daß die Arbeitgeber nicht mehr vollkommen auf Gnade und Ungnade in ihre Hände gegeben sind. In der bisherigen Weise konnte es aber nicht weiter gehen, das wäre der Untergang aller unserer Wirtschaften, sowohl der Guts- wie der Bauerwirtschaften gewesen, denn diese letzteren leiden in vielleicht noch höherem Maße unter der Arbeiterkalamität."

Dorpat, 10. April.

Generaladjutant Schipow, der schon kürzlich in den Ostseeprovinzen geweilt hat, ist, wie wir in der „Retsch" lesen, nach Mitau gefahren, um dort Material für ein Allerhöchsten Orts vorzustellendes Memorandum über die Aufhebung des Baltischen Generalguberniats zu sammeln.

— Der Chef für bäuerliche und fremdstämmige Angelegenheiten des 11. Bezirks des Werchneudinsker Kreises im Baikal-Gebiet, Tit.-Rat Tschischow, ist zum Bauerkommissar des 1. Bezirks des Felliner Kreises ernannt worden.

Fellin. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden, dem „Fell. Anz." zufolge, zur Errichtung des Kaiser-Peter-Denkmals in Riga 200 Rbl. bewilligt.

Kreis Wenden. Am 3. April revidierte, wie der „Dsimt. Wehstn." mitteilt, der jüngere Kreischef-Gehilfe die Bibliothek des Laudohnschen Bildungsvereins und beschlagnahmte gegen 30 Bände lettischer Schriften und etwa 50 Broschüren in russischer Sprache, die dem Gouverneur vorgelegt werden sollen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Rigaer Theaterkonflikt vor dem Forum der Garanten.
Anklagen wider die Walksche Polizei.
Die Mächte und die Metzeleien in Anatolien.
Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens durch England.
Einmarsch der jungtürkischen Truppen in Konstantinopel.

Kreis Riga. In Sachen der Plünderung und Verwüstung des Gutes Lemburg und der benachbarten Güter 1905 ist die Voruntersuchung, nach den Rigaer Blätter, gegen 18 Bauern definitiv abgeschlossen und die Anklage dem Kriegsgericht übergeben.

Riga. Die in Riga allseitig mit Spannung erwartete Versammlung der Garanten des Rigaer Stadttheaters fand vorgestern abend statt und hatte im wesentlichen die verschiedenen mit dem Theaterkonflikt im Zusammenhang stehenden Fragen zu verhandeln. Nach den sehr eingehenden Referaten der Rigaer Blätter nahm die von Dr. jur. R. v. Buengner geleitete Versammlung im allgemeinen folgenden Verlauf:

In zweistündiger Verlesung eines sorgfältig ausgearbeiteten Exposé machte der Delegierte der Garanten Baron W. Mengden die Versammlung mit den wichtigsten Ereignissen des Theaterjahres 1908/09 bekannt, jenen Ereignissen, die in Summa als „Der Theaterkonflikt" bekannt sind. Der Bericht enthielt eine punktweise Widerlegung der von dem Vertreter eines Teiles der Garanten, Rechtsanwalt v. Wahl, gegen das Theaterkomitee und die Theaterleitung erhobenen Beschuldigungen. Baron Mengden gab die Versicherung, daß die Vertreter der Garanten stets mit allen Kräften darauf hingearbeitet hätten, das künstlerische Niveau des Theaters, soweit das bei ihnen stehe, zu erhalten.

Darauf wies Rechtsanwalt A. Volck darauf hin, daß die Versammlung durch dieses zweistündige Referat Baron Mengdens ermüdet worden sei, ohne daß die sachlich wesentlichen Fragen berührt worden seien. Den Aussagen des Herrn v. Wahl stünden jetzt Aussagen des Komitees gegenüber. Sodann ergriffen die Herren v. Wahl, Dr. P. Schiemann, Redakteur Schmidt, Professor Blacher und Herr W. Sawitzky das Wort, um einige Behauptungen Baron Mengdens zu widerlegen. So stellte es sich u. a. heraus, daß in der Antwort des Komitees auf das v. Wahlsche Material eine Berufung auf das Zeugnis Dr. P. Schiemanns vorgenommen war, das dieser nie abgelegt hatte. Dr. P. Schiemann sah sich vielmehr genötigt, zu erklären, daß die Aussagen des Gewährsmannes des Komitees (Dr. Dahlberg) der Wahrheit direkt widersprächen.

Hierauf stattete der Vertreter der Garanten, Rechtsanwalt A. Hoff, einen sehr eingehenden historischen Bericht über den Verlauf der zweiten, die Oeffentlichkeit in letzter Zeit erregenden An-

Feuilleton.

Die Löwenplage in Uganda.

Von den Gefahren des löwenreichen Landes, das Roosevelt auf seiner Jagdexpedition jetzt durchqueren wird, gibt Stephane Lauzanne im „Matin" eine lebendige Schilderung. Er stützt sich dabei auf den Bericht des leitenden Ingenieurs am Bau der Uganda-Bahn, Colonel Patterson, der seinerzeit die Leitung der Arbeiten übernahm, als die Fortsetzung des Baues ins Stocken geriet, weil die Löwen unter den Bahnarbeitern furchtbare Verheerungen anrichteten.

Auf der Reise zu seinem neuen Arbeitsfelde traf Colonel Patterson am Fuße des Kilimandscharo einen heimkehrenden Kollegen. „Wie steht's mit den Arbeiten?" „Schlecht." „Warum?" „Weil die Löwen sich dem Bahnbau entgegenstellen." Patterson lächelte überlegen und ungläubig. Aber als er in Tsavo, dem Endpunkt des Schienenstranges, eintraf, verlor er sein Lächeln. Die Arbeiterschaft war in unbeschreiblicher Aufregung: überall Schrecken, überall Furcht und Entsetzen. Schweigend führte man den neuen Ingenieur in den Busch. Auf einer kleinen Lichtung war der trockene Boden blutgefärbt. Und von dem roten Grunde hoben sich bleiche Knochenreste ab. Einige Schritte weiter, am Rande der Lichtung, lag ein fast völlig intakter Menschenkopf. Die Augen waren weit geöffnet, das Grauen schien noch in ihnen zu wohnen und die Lippen waren verzerrt von einem letzten gellenden Todesschrei. Die Kulis erzählten dann die Tragödie. Am Abend vorher hatte der Löwe sein Opfer aus dem Camp geholt und hierhin geschleppt. Nur einen Schrei hatte man gehört, einen Todesschrei und dann das knirschende Brechen von Knochen. Niemand wagte sich in das Gebüsch. Der Getötete war das siebzehnte Opfer im Laufe von 14 Tagen.

Der neue Ingenieur suchte die Arbeiter zu beruhigen. Der Camp ward mit hohen Pallisaden umzäunt, Drahtnetze gezogen und allnächtlich mit dem Aufglimmen der Lagerfeuer ertönten weithin hallend die dumpfen Schläge des Gongs. Rings um das Lager aber patrouillierten bewaffnete Wächter. Zwei Tage später holte der Löwe einen der Wächter. Unhörbar war er herangeschlichen, das unglückliche Opfer hatte keine Zeit gehabt, von seinen Waffen Gebrauch zu machen. Man fand ihn einige hundert Meter vom Camp, nur noch ein Haufen von Knochenresten, unter ihnen die Hand, die noch krampfhaft den Revolver umspannte. — Noch grauenvoller war das Ende eines armen Wasserträgers. Er hatte im Zelte geschlafen, den Kopf in der Mitte des Zeltes, die Füße gegen den Rand zu. Mit dem Dunkel kam der Löwe. Er umstrich das Zelt, er suchte einen Eingang, aber alles war sorgsam verbarrikadiert. Da packte die Bestie den Fuß des Schläfers, der den Zeltrand streifte; ein Ruck, der Schläfer erwacht und ein markerschütterndes Schmerzensgeheul klingt durch die Nacht. Mit den Händen hat der Wasserträger die Stützen des Zeltes ergriffen. Der Löwe zerrt, er sieht, daß er sein Opfer nicht sofort zum Schweigen bringt und nun entsteht ein kurzer gräßlicher Kampf. In den Schenkeln des Unglücklichen wühlen die Tatzen des Raubtieres, Sehnen werden zerrissen, brechende Knochen knirschen: nach wenigen Sekunden hat der Löwe das Bein vom Rumpfe gerissen und schleppt es in die Dunkelheit. Einige Stunden später ist der Wasserträger eine Leiche. Er war das siebenundzwanzigste Opfer des Löwen.

Umsonst versuchte Colonel Patterson, das bestegierige Raubtier zu überlisten, das 500 Menschen hinderte, ihr Werk forzusetzen. Man konstruierte große Fangeisen, nachts wurden blökende Schafe gefesselt an den Rand des Gebüsches gebracht, aber der Löwe verschmähte die Köder. Tagaus, tagein holte er sich sein Opfer unter den Arbeitern, die an der Strecke beschäftigt waren. Nach zwei Monaten waren vierzig Menschen dem Raubtier zum Opfer gefallen. Die Arbeiter weigerten sich, am Platze zu bleiben. Schon hatten zweihundert von ihnen einen Zug aufgehalten und den Maschinisten gezwungen, sie aus dem Bereiche des Löwen zu bringen. Die indischen Kulis verlangten ihre Heimsendung. Das war der Generalstreik und Patterson war im Begriff, um seine Abberufung zu bitten.

In einer Dezember-Nacht nahm der Oberst in einem kleinen Blockhaus am Rande des Lagers Quartier, um den unsichtbaren Feind zu erwarten. Und er kam. „Ich hörte das Brechen von Zweigen, das Rauschen der Schlingpflanzen in nächster Nähe und ich hatte das Gefühl, daß die Bestie mich umkreiste. Ich sah nichts, aber ich hörte das Geräusch im Walde, bald hier, bald dort. Nur wer in ähnlicher Lage war, kennt diese verzweifelte Nervenanspannung, wenn man einen todbringenden Feind in nächster Nähe weiß und ihn doch nicht sehen kann. Plötzlich war es mir, als gewahrte ich einige Meter von mir zwei blinkende Punkte und dann sah ich dunkle sich bewegende Formen. War es eine Halluzination? War es Wirklichkeit! ... Ich legte den Karabiner an und zog den Drücker ... Ein furchtbares Gebrüll antwortete. Es war der Löwe! Der Boden zitterte unter den wilden Sprüngen und dem heiseren Brüllen, das sich immer mehr entfernte und schließlich verstummte.

Im nahen Camp ertönten Freudenschreie und wuchsen zu jubelndem Triumph. Aber erst am Morgen wagte man sich zu nähern. Die Bestie war tot. Die Kugel war durch die linke Schulter eingedrungen. Der Löwe hatte eine Länge von 3½ Metern und 10 Arbeiter waren nötig, ihn zu tragen. Auf dem prächtigen Fell sah man noch die Spuren der Verletzungen, die unser Stacheldraht ihm beigebracht hatte, wenn er nachts die Umzäunung durchschlich". — Vier Tage später wurde auch die Löwin, fast an der gleichen Stelle, erlegt. Es war ein heißer Kampf; erst nach 6 Kugeln wich das Leben aus ihrem machtvollen Körper.

Mannigfaltiges.

Eine studentische Bewegung gegen das Duell. In Leipzig hat sich im vergangenen Wintersemester ein „Verein zum Schutze der Ehre der Studierenden an der Universität Leipzig" als studentische Interessenvertretung der deutschen Anti-Duell-Liga gebildet. Seinen Satzungen zufolge hat der Verein den Zweck, Ehrenhändel in akademischen Kreisen unter Vermeidung des Duells zu schlichten und durch Aufklärung das Duell zu bekämpfen. Der Verein ist interkorporativ. Er ist in politischer und konfessioneller Hinsicht völlig neutral. Zur Erreichung dieses Zwecks wird der Verein im Falle eines Ehrenhandels auf Anrufung der streitenden Teile oder auch nur eines derselben die Einsetzung eines Ehrenrats vermitteln, der nach besonderen Ehrenrats-Satzungen des Vereins einen Spruch zu fällen hat, welcher dem gekränkten Teile volle Genugtuung gewähren soll. Ferner wird der Verein die mannigfachen Bestrebungen, daß im Verfahren vor den staatlichen Gerichten der angegriffenen Ehre ein wirksamer, volle Sühne für die angetane Beleidigung verbürgender Schutz gewährt werde, unterstützen und weiterhin durch Wort und Schrift auf die Beseitigung des Zweikampfes und Anrufung der gerichtlichen oder ehrenrätlichen Entscheidung hinwirken, zu welchem Zweck insbesondere Versammlungen veranstaltet, Vorträge abgehalten und Druckschriften herausgegeben werden. — Der Verein hat sehr schnell festen Boden gefaßt und sofort die notwendigen Schritte getan, um die Aufklärungsarbeit einzuleiten. Die Geschäftsstelle des Vereins ist Leipzig, Körnerstraße 50, I. r. Mit Beginn des neuen Semesters sollen in München und in Freiburg i. Breisgau gleichartige Vereine entstehen, wie denn überhaupt an eine recht baldige Ausdehung der Bestrebungen an alle deutsche Hochschulen jeder Art gedacht ist.

— Schweizer Gemsen nach Amerika. Am letzten Mittwoch sind, dem „Luzerner Tgbl." zufolge, fünf interessante Berner Oberländer nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Sie fahren über Basel, Hamburg, New-York nach dem Nationalpark Yellowstone in den Rocky Moutains. Es sind fünf Gemsen, zwei Böcke und drei Geißen, die der schweizerische Bundesrat der Regierung der Vereinigten Staaten, die einige Gemsen aus den Schweizer Alpen für ihren Nationalpark zu besitzen wünschte, zum Geschenk macht.

— Ein heiterer Lebenslauf. Aus dem Bewerbungsbriefe eines „Vertreters aus-

gelegenheit ab, der sog. Orchester-Frage, über deren Verlauf die Leser bereits im wesentlichen orientiert sind. — Der zweite Bericht des Rechtsanwalts Hoff gab genauen Aufschluß über die Gründe, die zur Entlassung des Kapellmeisters Ohnesorg führten. Er hatte unwahre Behauptungen über den Direktor verbreitet.

Nach einem Bericht darüber, daß Direktor Dahlberg sich für das Wiederengagement des Orchesters ausgesprochen hatte, beantragte Dr. Bocké ein Vertrauensvotum an die Vertreter der Garanten und einen Dank für die große Arbeit, die sie geleistet haben. Dieser Antrag wurde mit großem Applaus angenommen.

Lebhafte Debatten rief ein Antrag der Herren Dr. P. Schiemann, C. Blacher, A. Schmidt und Volck hervor, wonach der Theaterleitung die Mißbilligung der Garanten-Versammlung über die Art und Weise, wie mit den Orchestermitgliedern verhandelt worden ist, ausgesprochen werden sollte. Springfeld verlas ein Schreiben der Opernreferenten, die sich für Erhaltung des jetzigen Theaterorchesters aussprechen und die große künstlerische Schädigung des Theaters betonen, die aus dem Engagement eines vollständig neuen Orchesters entstehen würde. Rechtsanwalt R. v. Helmersen beantragte, die Versammlung solle den Wunsch der Erhaltung des jetzigen Orchesters aussprechen; Redakteur P. Kerkovius proponierte einen speziellen Dank an die Garantenvertreter für ihre Haltung in der Orchesterfrage, Redakteuer Dr. Seraphim einfachen Uebergang zur Tagesordnung. — Der Antrag Dr. Seraphims wurde mit etwa 3/4 Majorität der Stimmen angenommen.

Zum Schluß gelangte ein von Dr. A. Ruetz, Dr. P. Schiemann, N. Minuth und A. Schmidt eingebrachter Antrag zur Debatte, die Garantenvertreter zu ersuchen, auf die Entlassung des Direktors Dahlberg hinzuwirken. Der Antrag war folgendermaßen motiviert worden: Da unter der Direktion des Herrn Dr. Leopold Dahlberg die künstlerische Leistungsfähigkeit des Deutschen Stadttheaters zu Riga in betrüblichem Maße zurückgegangen ist, da ferner die steten Mißhelligkeiten der Direktion sowohl mit dem Solopersonal, als mit den Chor- und Orchestermitgliedern dazu geführt haben, daß die Beschaffung tüchtiger Künstler für die nächste Saison in Frage gestellt ist, da schließlich das inkorrekte Verhalten der Direktion zu den Bühnenmitgliedern die unliebsame Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung erregt hat, und zwar nicht nur in den Grenzen der engeren Heimat, sondern im gesamten deutschen Sprachgebiet, sind wir der Ansicht, daß unter der gegenwärtigen Leitung die künstlerischen Aufgaben unseres Deutschen Theaters nicht erfüllt werden und sein guter Ruf empfindlich geschädigt wird. — Dieser Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Darauf zog Rechtsanwalt A. Volck einen von ihm und Dr. P. Schiemann ausführlich motivierten Antrag auf Neuorganisation des Verhältnisses der Garanten zur Großen Gilde zurück, da, wenn die Majorität der Versammlung eine Direktionsführung, wie die des Dr. Dahlberg für möglich halte, an eine ernsthafte Besserung der gegenwärtigen traurigen Lage der deutschen Kunstverhältnisse Rigas doch nicht zu denken sei.

Zum Schluß teilte Rechtsanwalt Hoff ein Schreiben des Präses des Bühnenvereins, Generalintendanten v. Hülsen Grafen Häseler, mit, aus dem u. a. hervorging, daß Direktor Dr. Dahlberg seine Angelegenheit einem Ehrenrat vorlegen werde. — Die Versammlung wurde um 1/21 Uhr nachts geschlossen.

Dem Herausgeber des lettischen Journals „Awots", Alexander Frey, ist, der „Rig. Ztg." zufolge, in Riga unter seiner Redaktion die Herausgabe eines einmal wöchentlich in deutscher Sprache erscheinenden Journals „Der Heilsbote" gestattet worden. — Der Verwaltung des Rigaschen Buchdruckergewerbes ist in Riga die Herausgabe eines monatlich in deutscher Sprache erscheinenden Journals „Baltischer Buchar-beiter" konzessioniert worden. Als Redakteur wird Kasimir Purin zeichnen.

Walk. Ein Walkscher Korrespondent der „Retsch", der „J. — rowski" zeichnet, veröffentlicht eine Reihe schwerer Anklagen gegen die Walksche Polizeiverwaltung. Wir geben deren Inhalt kurz wieder und überlassen der „Retsch" die volle Verantwortung für deren Wahrheit, indem wir auf eine offizielle Zurechtstellung rechnen. Der Korrespondent erzählt, daß in die Zahl der Polizisten zwei Besitzer von gegenüber dem Polizeigebäude gelegenen Schneiderwärkstätten, Wassil und Janson, aufgenommen sind, die Gage beziehen, ohne Dienst zu tun, dafür aber dem Kreischef und dessen Gehilfen Waren liefern. In den Polizeidienst werde nur derjenige aufgenommen, der dafür was zahlt. Dem Kanzleidiener Ssudow wurden monatlich nur 4 Rbl. ausgezahlt, wobei er für 16 Rbl. 67 Kop. quittieren mußte. Als der Tischvorsteher darüber dem Kreischef rapportierte, erhielt er einen Verweis. Der Tischvorsteher Marketant und der Sekretär Brink verkauften von der Polizei konfiszierte Feuerwaffen, ebenso der Krone gehörende Patronen. Der Kreischef und sein Gehilfe hätten aus der Sparkasse der in der Polizeiverwaltung Dienenden 300 resp. 500 Rbl. entnommen. Leumundszeugnisse für die Eröffnung von Trinkanstalten seien vom Kreischef gegen eine gewisse Zahlung ausgestellt worden. Als der Vertreter der Brauerei „Waldschlößchen" sich weigerte, diese zu leisten, wurde ihm dieses Zeugnis verweigert, worauf er sich telegraphisch bei der Akziseverwaltung beklagte. Von der 100 Rbl. betragenden Pension der Landwächter-Witwe Sau versuchte der oben genannte Herr Marketant 20 für sich zu behalten. Bei der Gagenauszahlung an die Landwächter werden diese von ihren Vorgesetzten angeborgt. Der Gefängnischef Olander benutze die Gefangenen zu persönlichen Diensten 2c.

Estland. Dem Besitzer des Fideikommisses Schloß Fickel (bestehend aus den Gütern Alt- und Stein-Fickel), Baron Bernhard Uexküll, ist, der „Estl. Goub.-Ztg." zufolge, Allerhöchst gestattet worden, 340 Dessjatinen Torfmoor vom Fideikommiß abzuteilen und zwecks Verkaufs zum Bauerland zu schlagen. Dem Besitzer des Fideikommisses Haehl Baron Rudolf v. Staal ist Allerhöchst gestattet worden, die aus dem Verkauf von Bauerland des ihm gehörigen Fideikommisses gelöste Summe von 9750 Rbl. zur Tilgung einer auf dem Fideikommiß ruhenden Schuld zu verwenden.

Reval. Der Kurator Mag. Prutschenko ist nach erfolgter Revision der Revaler Lehranstalten nach Riga zurückgereist.

— Vor ca. 4 Wochen hielt cand. J. Tönisson aus Dorpat im Revaler „Estonia"-Verein einen Vortrag, den ein paar Anwesende durch Zwischenrufe zu stören sich das Vergnügen machten. Als sie zurechtgewiesen wurden, sagte einer von ihnen: „Hier ist doch keine Kirche! Hier ist ja „Estonia" und Tönisson hält eine Rede." Es wurde darauf ein Protokoll aufgenommen und der Friedensrichter des 9. Bezirks hat nunmehr, wie wir im „Wir." lesen, drei der Rufer zu je 3 Tagen Arrest verurteilt.

Mitau. Dr. jur. Richard Seraphim, früher vereidigter Rechtsanwalt in Mitau, hat sich, nach der „Düna-Ztg.", in Königsberg i. Pr. als Rechtsanwalt niedergelassen.

Libau. Für die Errichtung eines Freihafens in Libau tritt auch die „Now. Wr." ein, wobei sie unter Hinweis auf die günstigen Hafenbedingungen Libaus u. a. erklärt, daß der Kriegshafen aus strategischen Gründen an einen anderen Ort verlegt werden wird.

Tuckum. Das frühere Stadthaupt von Tuckum Kremanns hat, wie es sich jetzt herausstellt, nicht allein die städtische Kasse defraudiert. Er hatte, nach der „Tehw.", außerdem die örtliche Beerdigungskasse verwaltet und natürlich sich auch deren Gelder angeeignet. Jetzt hat das Gericht anerkannt, daß seine Mitdirektoren den Fehlbetrag von 3000 Rbl. zu ersetzen haben.

Petersburg. In den Telegrammen unseres gestrigen Blattes waren die Hauptresolutionen der politischen Sektion des allslawischen Kongresses wiedergegeben. Es sei darauf hingewiesen, daß der Antrag Miljukows, für die Polen eine weitgehende Autonomie zu fordern, verworfen wurde, weil eine solche die russischen Polen mit den bereits selbständigen österreichischen Polen zusammenführten und den „Austroslawismus" verstärken würde. Es siegte der Antrag Werguns und Miljutins, den Polen innerhalb ihrer ethnographischen Grenzen eine lokale Selbstverwaltung zu gewähren „unter Wahrung der Rechte der örtlichen russischen Bevölkerung." — Wie wir ferner verschiedenen Residenzblättern entnehmen, wurde in der kombinierten Sitzung aller Sektionen beschlossen, den Synod und das Unterrichtsministerium zu ersuchen, daß den ausländischen Slawen, die in Rußland ihre Bildung erhalten, in Bezug auf die Absolvierung des Kursus der betreffenden Lehranstalten und hinsichtlich des Lehrgeldes gewisse Vergünstigungen zugestanden würden. Akademiker Ssobolewski wies u. a. auf die Gefahr der Germanisierung der Slawen durch deutsche Lehrbücher hin. Herr Jefimowski machte den Vorschlag, aus den russischen Lehrbüchern alles auszumerzen, was geeignet wäre, Nichtachtung oder Feindschaft gegen die Polen zu erregen.

Die politische Sektion erachtete für unbedingt notwendig eine Revision der Handelsverträge Rußlands mit den slawischen Staaten, die Gründung einer russo-slowischen Handelskammer, die Gründung eines „Bundesrates" aus Vertretern aller sich mit der slawischen Frage befassenden Vereinigungen, die Veranstaltung einer allslawischen Ausstellung und von allslawischen Kongressen.

Der Kongreß hat der bulgarischen slawischen Gesellschaft ein Glückwunsch-Telegramm anläßlich der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens gesandt. Am 9. April erschien die aus 3 Personen bestehende bosnisch-herzegowinische Deputation auf der Konferenz und wurde zur geschlossenen Sitzung eingeladen. Ueber die Mitteilung der Deputation wird strenges Geheimnis gewahrt.

Die „Retsch" konstatiert in ihrer heute eingetroffenen Nummer — im Gegensatz zu anderen Residenzblättern — abermals, daß Stolypins Rücktritt entschieden sei; nur über den Zeitpunkt könne noch gestritten werden. Sein Nachfolger würde jedenfalls nicht Kokowzow sein. Ferner spricht die „Retsch" davon, daß im Falle des Rücktritts Stolypins auch viele unter ihm besonders eifrig tätige Gouverneure (wie Dumbadse, (Tolmatschew, Rimski-Korssakow 2c.) ihre Posten verlassen werden. Das nach der Herrschaft strebende „neue Regime" werde dadurch seine Konstitutionsfreundlichkeit beweisen und zeigen wollen, daß dergleichen die Gesetze mißachtenden Beamte sich nur dank Stolypins hätten behaupten können. — Endlich hört die „Retsch", daß demnächst im ganzen Reiche mit der Aufhebung der Ausnahmezustände begonnen werden soll.

— Der Synod hat, wie die „Retsch" erfährt, in der ersten Sitzung nach Ostern wieder nach dem „Verschwörer" geforscht, der noch immer die Zeitungsberichterstatter mit Nachrichten versorgt und dadurch den Synod verhindert, zum Wohle der Kirche und der Gesellschaft zu arbeiten. Der Redakteur und Herausgeber des „Kolokol", Herr Skworzow, und das Informations-Bureau sind unzufrieden damit, daß alle Beschlüsse der höchsten kirchlichen Behörde schon vor der offiziellen Veröffentlichung durch die Presse bekannt werden. — Ferner verhandelte der Synod über die Beschlüsse des Kiewer Missions-Kongresses betreffs der Lage der Orthodoxie in Karelien. Diese Frage interessiert den Synod bereits seit langer Zeit. Es wurde darauf hingewiesen, daß die lutherischen Missionare finnischer Nationalität ihre Lehre offen und mit Erfolg im Gebiete verbreiten. Sie hätten viele talentvolle Prediger, welche ihren Beruf liebten und von weiten Kreisen der Gesellschaft unterstützt würden. Die orthodoxe Mission besitze weder Mittel noch gute Missionare, und könne daher keinen Erfolg haben. Der Synod müsse große Summen für die Entwicklung der Mission, für die Eröffnung von Schulen, den Druck von Broschüren usw. bewilligen. Die in diesem Sinne gefaßten Beschlüsse des Kiewer Missions-Kongresses wurden fast einstimmig angenommen. In derselben Sitzung kamen auch die sich stark verbreitenden Lehren verschiedener rationalistischer und mystischer Sekten zur Sprache. Es wurde beschlossen, den Kampf gegen diese der orthodoxen Kirche sehr gefährlichen Sekten aufzunehmen.

— Der Prozeß gegen A. A. Lopuchin gelangt am 28. April in der ersten Kriminalabteilung des Senats zur Verhandlung. Als Beisitzende werden fungieren die Stadthäupter von Petersburg — N. A. Rjeszow, von Riga — Armitstead und von Kiew — Djakow, sowie 3 Woloställteste. — Uebrigens meldet der „Herold", daß ein hinzugezogener Arzt den Gesundheitszustand A. A. Lopuchins als so schlecht erkannt hat, daß der Prozeß wahrscheinlich bis zum Mai verschoben werden wird.

— In einem uns gestern zugegangenen Agentur-Telegramme war ein Fehler enthalten. Wie wir aus den heute eingelaufenen Residenzblättern ersehen, hat die Petersburger Stadtverordneten-Versammlung den Antrag des Stadtamts, den St.-V. J. J. Kedrin aus dem Bestande der Stadtduma auszuschließen, weil er in seiner Eigenschaft als Mitglied der ersten Reichsduma den Wiborger Aufruf unterzeichnet hat, mit 44 gegen 38 Stimmen verworfen. Bekanntlich sind die Unterzeichner des Wiborger Aufrufs nicht ausdrücklich zum Rechtsverlust verurteilt worden, wohl aber auf Grund eines Vergehens, das den Rechtsverlust hätte nach sich ziehen können. Mehrere Unterzeichner des Wiborger Aufrufes sind übrigens aus den Adelskorporationen ausgeschlossen worden.

— Das Kriegsministerium hat in Frankreich außer dem lenkbaren Aerostat „Clément Bayard" für das Warschauer Luftschiffer-Bataillon noch einen zweiten, die „République", für den Petersburger Luftschifferpark erworben.

— Wie die Blätter berichten, ist der Koch des Restaurants in der Reichsduma unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Bis zur Feststellung des Charakters der Krankheit ist das Restaurant geschlossen worden.

Charkow. Auf eine nicht uninteressante Erscheinung macht die „Retsch" aufmerksam. Menschikow hatte in der „Now. Wr." unter der Ueberschrift „Ein Nichtarbeitsminister" dem Handelsminister Timirjasew, der ihm zu liberal ist, heftig angegriffen. Die offizielle „Charkower Goub.-Ztg." druckt nun diesen Artikel Menschikows nicht nur ab, sondern leitet ihn sogar nach redaktionell folgendermaßen ein: „Wir geben ohne Aenderungen diesen Artikel der „Now. Wr." wieder. Wir hoffen, daß die Leser ihm die nötige Aufmerksamkeit und den nötigen Wert zumessen werden." — Die „Retsch" konstatiert schadenfroh, daß somit der Gouverneur von Charkow in dem ihm unterstellten offiziellen Organ, das von der Polizei zwangsweise verbreitet wird, eine Kampagne gegen ein Mitglied des Ministeriums eröffnet hat.

Tiflis. Im Unterrichtsministerium ist die Nachricht eingetroffen, daß in Tiflis eifrig an der Organisation einer kaukasischen Universität gearbeitet wird. Es sollen bereits 500 000 Rbl. an Spenden gesammelt sein. Die Stadt hat kostenlos 200 Dess. Stadtgrund zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1910 sollen zunächst die physiko-mathematische und die juristische Fakultät eröffnet werden. („Birsh. Wed.")

Polen. Der Generalgouverneur von Warschau Skalon wird demnächst nach Petersburg zitiert werden. Wie die „Retsch" erfährt, handelt es sich darum, daß er sich nach Kräften der in Aussicht genommenen Senatoren-Revision des Zartums Polen widersetzt. Es verlautet, seine Stellung sei erschüttert und seine Ernennung in den Reichsrat stehe bevor.

Finnland. In der besonderen Konferenz zur Behandlung finnländischer Angelegenheiten hat sich wie die Revaler Blätter mitteilen, Generalgouverneur v. Böckmann unter Hinweis auf die im anderen Falle entstehenden unausbleiblichen Komplikationen für die Ueberweisung der finnländischen Wehrpflichts-Frage an den Landtag ausgesprochen. Se. Exzellenz hielt es jedoch hierbei für angebracht zu erklären, daß er auf alle Fälle die Allerhöchsten Befehle zur Ausführung bringen werde. Die Konferenz hat jedoch einen gegenteiligen Standpunkt eingenommen. Nach einer neueren Version proponiert die erwähnte Konferenz die sukzessive Erhöhung der finnländischen Militärkontribution von 10 Mill. Mk. auf 20 Mill. jährlich — in der Weise, daß die Summe jedes Jahr um 10% gesteigert wird, bis sie die angegebene Höhe erreicht habe. — Die Vorstellung des Senats wegen der Entschädigung der finnländischen Krone für die Abtretung der Kasernen und Schießplätze der aufgelösten finnischen Truppen an das russische Militär ist, entsprechend dem Gutachten des Generalgouverneurs, abschlägig beschieden worden.

— Zur Errichtung einer Kuranstalt für Nervenleidende in der Provinz hat, der „Rev. Ztg." zufolge, Frau Viola Ranin in Helsingfors einen Fonds von 100 000 Mk. gestiftet.

— Der Generalgouverneur, hat wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, den Senat aufgefordert, alle an die Zentrale in Tornea angeschlossenen Telephonleitungen, die über die Grenze nach Schweden führen, soweit dieselben ohne Allerhöchste Genehmigung angelegt wurden, abbrechen zu lassen. Gegenwärtig soll es außer den Leitungen einiger namhaft gemachten Firmen 7 solcher Leitungen geben.

— Die Vorstellung des Senats, den Ingenieur A. J. Almberg trotz seiner mangelnden russischen Sprachkenntnisse zum Maschinendirektor an der Obereisenbahn-Verwaltung ernennen zu dürfen, ist, wie die „Rev. Ztg." sich schreiben läßt, Allerhöchsten Ortes abschlägig beschieden worden.

— Eine junge Russin, vermutlich P. W. Hrabtschinskaja aus Moskau, hat sich am letzten Montag am Imatra eine Kugel in den Kopf gejagt und ist darauf in den Wasserfall gestürzt.

Politischer Tagesbericht.

Sultan Abdul Hamid.

Die Depeschen des gestrigen Blattes lassen kaum noch einen Zweifel daran bestehen, daß die Beseitigung des Sultans Abdul Hamid II. vom Throne des türkischen Verfassungsstaates eine beschlossene Sache ist.

Die Führer der siegreichen jungtürkischen Armee haben — darauf deuten die schon vor mehreren Tagen in bestimmtester Form aufgetauchten Gerüchte von der Entthronung des Sultans hin — wohl von vornherein einen Thronwechsel ins Auge gefaßt, werden aber zu der Verwirklichung dieses Planes erst schreiten, nachdem sie ihrer Sache ganz gewiß geworden sind und sich das Netz über dem Haupte des verfassungsuntreuen Sultans vollends zusammengezogen hat. Allenfalls mag man in ihrem Lager noch schwanken, ob Abdul Hamid zum Thronverzicht genötigt oder einfach seines Thrones ent-

Fortsetzung in der Beilage.

---

wärtiger Häuser": „Nach beendeter Lehrzeit legte ich mich zunächst auf Stacheldraht und verzinkte Kramwaren, dann reiste ich einige Zeit in Damenbeinkleidern und Trikots, arbeitete mehrere Monate in Kinderkleidchen und vertrat drei Jahre lang Filzpantoffeln. Nachdem ich darauf ein Jahr teils in Betten gemacht, teis Grabdenkmäler umgesetzt und mich vorübergehend auch auf Glas und Porzellan geworfen hatte, machte ich mich schließlich in Fliegenleim seßhaft, dem ich bis jetzt Anhänglichkeit bewahrt habe."

Schach.

Partie aus dem Simultanspiel Dr. Laskers in Dorpat.

Französische Partie.

Weiß: E. Lasker. — Schwarz: A. Hasselblatt.

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) e4—e5 Sf6—d7 5) f2—f4 c7—c5 6) d4×c5 Sf8×c5 7) Dd1—g4 0—0 8) Sg1—f3 Sb8—c6 9) Lf1—d3 f7—f5 10) Dg4—h3 Sc6—d4 11) Lc1—d2 a7—a6 [Bereitet den Vorstoß des b—Bauern und damit einen Gegenangriff auf den weißen Damenflügel vor, falls Weiß, um sich mit allen Kräften auf den feindlichen Königsflügel stürzen zu können, die lange Rochade riskieren sollte].

12) 0—0—0 [Das ist sehr gewagt und fordert den schwarzen Angriff, der schon ohne dieses in der Französischen Partie auf dem Damenflügel sehr stark ist, direkt heraus].

12) . . . . b7—b5 13) Sc3—e2 Sd4×e2† [Dieses ist wohl stärker als Sd4×f3, worauf Weiß die offene g-Linie besetzt hätte].

14) Ld3×e2 Lc5—e7 [Schwarz schlägt hiermit zwei Fliegen mit einer Klappe, indem er erstens das Feld g5 deckt (es drohte Sf3—g5) und andererseits das Feld c5 seinem Springer frei macht].

15) g2—g4 f5×g4 16) Dh3×g4 Sd7—c5 17) Td1—g1 Tf8—f7 18) h2—h4 Sc5—e4 19) Th1—h2 [Verhindert 19) . . . . Se4—f2 und droht Verdoppelung der Türme].

19) . . . . b5—b4! 20) h4—h5 Dd8—a5 21) Kc1—b1 Ta8—b8! 22) Kb1—a1 [Weiß will Se4—c3† vermeiden, übersieht aber, daß der Zug auch jetzt folgen kann].

22) . . . . Se4—c3! 23) Ld2×c3 [Auf b2×c3 folgt natürlich b4×c3 und das Mat kann nur um einige Züge hinausgeschoben werden].

23) . . . . b4×c3 24) b2—b3. Es hat sich nun folgende sehr interessante und für beide Teile sehr schwierig zu behandelnde Stellung ergeben; für Schwarz kommen hauptsächlich folgende drei Fortsetzungen inbetracht: 1) Tb8×b3 2) Da5—a3 und 3) Le7—a3 (wie in der Partie geschehen).

Stellung nach dem 24. Zuge von Weiß.

Schwarz.

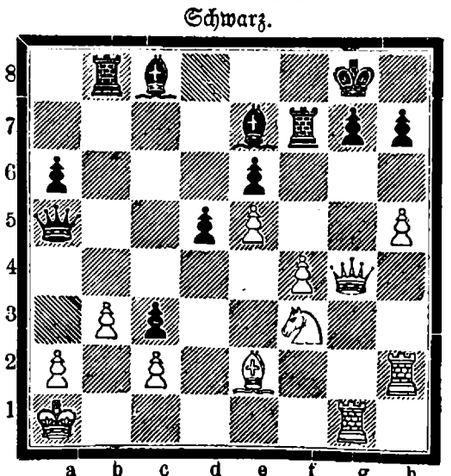

Weiß.

[Falls Schwarz 24) . . . . Tb8×b3 zieht, so könnte sich folgende Fortsetzung ergeben: 25) c2×b3 c3—c2 (droht Da5—c3††) 26) Ka1—b2 Le7—a3† 27) Kb2×c2 Tf7—c7† 28) Kc2—b1 Da5—c5 (droht Dc5—c1 und Dc5—c3 29) Le2—c4! d5×c4 30) Th2—c2 usw.; der schwarze Angriff ist zwar noch nicht ganz gebrochen, reicht aber schwerlich aus. — Die zweite Variante 24) . . . . Da5—a3 könnte folgende Fortsetzung zur Folge haben: 25) Tg1—b1 Tb8—b4 26) Th2—g2 Le7—f8 27) Le2—d3 Tf7×f4 28) Ld3×h7† Kg8—h8 29) Dg4—g3 Tb4—a4 30) b3×a4 Tf4×a4 und das Mat auf a2 ist nicht zu decken. — In der Partie geschah Le7—a3].

24) . . . . Le7—a3 25) Le2—d3! [Ein feiner Coup Laskers, mit seinem Läufer gerade dasjenige Feld zu besetzen, von dem aus allein durch den Springer Weiß das auf b2 drohende Mat decken kann].

25) . . . . La3—b2† 26) Ka1—b1 Da5—a3 27) Ld3×h7† Kg8—f8 28) Sf3—e1 Lb2—c1? [Hier konnte Schwarz mit 28) . . . . Tb8—b5! (Drohung: 29) . . . . Da5×a2† 30) Ka1×a2 Tb5—a5† 31) Ka2—b1 Ta5—a1††) leicht gewinnen; Weiß hätte dieses Mat nur unter Aufgabe seiner Dame verhindern können: 28) . . . . Tb8—b5 29) f4—f5 Tb5—a5 30) Dg4—a4 Ta5×a4 und die weiße Partie ist nicht zu halten].

29) Se1—d3 Bc1×f4 30) Th2—f2 Lf4×e5 31) Tf2×f7† Kf8×f7 32) Sd3×e5† Kf7—e8 33) Dg4—g6† Ke8—d8 34) Dg6—g5† Kd8—c7 35) Dg5×d7† Kc7—b6 36) Se5—d3 und Schwarz gab auf.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Petersburg. Für die ausgesetzten zwei Schönheitspreise des Petersburger Turniers sind folgende Partien angemeldet worden: Schlechter — Mieses, Tartakower — Schlechter, Schlechter — Salwe, Freymann — Fleischmann, Snosko-Borowski — Burn, Bernstein — Snosko-Borowski, Fleischmann — Tartakower. — Eine Beratungspartie Dr. E. Lasker und Protoklitow (Weiß) gegen Dus-Chotimirski und Lewin wurde von den Anziehenden gewonnen; Herr Protoklitow hatte für die Partie Honorare gestiftet. — Nach Beendigung des Turniers fanden zwei kleine Wettkämpfe statt: Eljaschoff siegte über Rosenkrantz (4 1/2 : 1 1/2), während der Wettkampf Ewtifejew-Tereschtschenko unentschieden blieb (3 : 3).

Die Redaktion des Kongreßbuches des soeben beendeten internationalen Schachturniers hat Dr. Emanuel Lasker übernommen. Das Buch soll die Geschichte des Turniers, sämtliche Partien mit den Kommentaren E. Laskers sowie viele Abbildungen, Gruppenaufnahmen usw. bringen und wird gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache erscheinen. — E. A. Snosko-Borowski hat die Leitung der Schachspalte der „Nowoje Wremja" niedergelegt. Der Petersburger Schachverein hat die Redaktion der Schachspalte übernommen. — In seiner letzten Generalversammlung beschloß der Petersburger Schach-Verein 100 Rbl. für das auf M. J. Tschigorins Grab zu errichtende Denkmal zu spenden. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Kontor der „Now. Wremja" Spenden für das Denkmal entgegennimmt.

Berlin. Am 30. (17.) März fand, dem „Deutschen Wochenschach" zufolge, in der Schachgesellschaft ein Blitzturnier statt, dem durch die Teilnahme Teichmanns und durch die Anwesenheit Dr. E. Laskers ein besonderer Glanz verliehen wurde.

Am Spiel beteiligten sich 44 Herren, die in 5 Klassen eingeteilt waren. In Klasse I teilten Teichmann, K. Moll und M. Lange die drei ersten Preise; 4. Johner; 5—6. Ahues und stud. Ed. Lasker. — Ein Wettkampf Bardeleben — W. Cohn endete mit 3 1/2 : 1 1/2 zu Gunsten des ersteren.

Der diesjährige Kabel-Wettkampf zwischen England und Amerika um den Newnes-Pokal brachte am 19. und 20. März einen Sieg für England (6 : 4).

Literarisches.

Im Laufe der nächsten Wochen gedenkt der in der Schachwelt als Problemkomponist bestens bekannte Herr P. P. Bobrow die seit dem Jahre 1904 eingegangene russische Schachzeitschrift „Schachmatnoje Obosrjenije" wieder herauszugeben. Mangel an Abonnenten hatte den Untergang dieses einzigen russischen Schachorgans heraufbeschworen. Ganz mit Unrecht war diese Schachzeitschrift gerade in den baltischen Provinzen fast völlig unbekannt geblieben, obgleich gerade die baltischen Schachereignisse hier sehr weit berücksichtigt wurden; dieses soll in der Neuausgabe noch mehr geschehen. Abgesehen von den „Baltischen Schachblättern", die aber nur alle drei Jahr einmal erscheinen, haben wir hier keine andere Schachzeitschrift und es muß daher auch im Interesse der baltischen Schachfreunde liegen, dieses Unternehmen zu unterstützen. — Näheres über den Abonnements-Preis und darüber, wie oft die neue Zeitschrift erscheinen wird, bringen wir nächstens. (Adresse des Redakteurs: P. Bobrow, Moskau Сивцевъ, Вражекъ 15.) Wir können dem neuen Unternehmen nur ein volles Gelingen wünschen.

Lösung der Aufgabe Nr. 36 von O. Ewetzki.

I.	1) Sf5—d4	Ke5×d4
	2) Df1×a1†	Kd4—c4
	3) c2×d3††	
II.	1)	La1×d4
	2) Sc5—d7†	K bel.
	3) Db3††, resp. c2×d3††	
III.	1)	d3×c2
	2) Sd4—e2	Sd8—e6
	3) Sc5—d7††	
IV.	1)	bel.
	2) Df1—f6†	bel.
	3) c2×d3†, resp. Sc5—d7†	

Richtig gelöst von G. Zimmermann hierselbst.

A. W.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL PROF. Dr. SPERMINUM-POEHL 1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts **von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne** (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: **Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden,** (Fetthers, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), **Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Spermini-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Elektrisches Theater „Illusion"

Telephon 86. **vis-à-vis Bellevue.** Telephon 86.

Den 12., 13., 14. und 15. April — nur für 4 Tage, das künstlerische Bild

Lucia de Lammermoor.

Sujet der berühmten Oper.

Ausgeführt. v d. besten Schauspielern des Milaner Theaters.

Personen:
Henri Manroe . . Garde-Offizier.
Lucia . . . . Seine Schwester.
Sagda Manroe . . Deren Mutter.
Edgard Deveri . Lucias Geliebter, Henris Feind.
Arthur Durren . Lucias Gatte.

Jerusalem hübsches Bild. Naturaufnahme einer Klageszene an der Klagemauer, Garten Gethsemane etc.

Das Land der Mitternachtssonne herrliches Bild; riesige Eisberge, Mitternachtssonne, Nordlicht, wunderbare Lichteffekte auf dem Meere. Naturaufnahme.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.

Die **Konkurs-Verwaltung** des zahlungsunfähigen Schuldners

Heinrich Block

macht hiermit bekannt, dass sie folgende unbewegliche Güter ganz oder geteilt unter Vorzugsbedingungen verkauft:

1) Gouv. Pensa, Mokschansker Kreis, 5 Werst von der Station Tanejewka der Mosk.-Kasaner Bahn, 1030 Dessjat. Schwarzerde bei 1 Farm.

2) Gouv. Petersburg, Zarskoseler Kreis beim Dorfe Maschino, 20 Werst von der Station Tosno der Nikolai-Bahn, 944 Dessjat. bei 1 Farm.

Genaue Auskünfte über diese Güter sind schriftlich oder persönlich täglich von 10—12 und von 4—5 Uhr bei der Konkurs-Verwaltung St. Petersburg, Спасская ул. 13, кв. 14 erhältlich.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Görbersdorf i. Schl.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085 5. Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad Arensburg

Insel Oesel, Livland

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **in Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Lodenpelerinen

(Wetterkragen)

Loden- und Baumwolljoppen
Sommer-Überzieher u. Anzüge
Piqué- u. Sport-Westen

empfiehlt zu **billigen Preisen**

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Gelegenheitskauf!

Um zu räumen, werden zum halben Preise verkauft: **1 neue Champion-Säemaschine, 1 neue Klee-Säemaschine 1 neue Heugabelmaschine, Fabr. Mc. Cormick, 1 neue, grosse Centrifuge,** die 120 Stof pro Stunde rahmt, **1 Paar neue französische Mühlsteine, diverse neue Milchgeschirre, Dampf-, Gas- u. Wasserleitungs-Röhren** in versch. Dimensionen mit allem Zubehör, wie: Verschlüsse, **Winkel und Muffen, Maschinenriemen, Drehsteine, Kreissägen** und sonstiges Werkzeug, wie auch di . andere Gegenstände. Zu erfragen Teichstr. 74, beim Hauswächter.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

6% Obligationen

der Bauer-Agrarbank, lautend auf beliebige Namen, kauft A. G. Mur, St. Petersbg., Newsky 140.

4000 bis 5000 Rbl.

werden auf **erste** Obligation abgegeben. Off. unter „**4000**" werden in d. Exped. d. Bl. angenommen.

Borshom

Füllung 1909

soeben erhalten

Mag. K. Juergenson

Promenaden Str. 14.

Verlanget überall „**Odobrin**" nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete



Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)

solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram

Ritterstr. 9.

Maler-Farben

trockene und in Oel angeriebene, räumt wegen Umbau sehr billig die

Tapeten- u. Farbenhandlung im Rathause.

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Elektrische

Glocken Haustelephone Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9

Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Zu verkaufen

ein helles **Damen Kostum,** ein weiss. **Kleid** und ein **Hut** (alles modern) — Petri-Str. 41, von 1/2 3-5 Uhr nm.

Möbel, Spiegel, Gardinen Wirtschaftssachen und versch. Anderes zu verk. — Ritterstr. 8, 1 Tr., v. 2—7 U

Clavier.

Ein gutes Tafelinstrument, eine Kommode, grosser, fast neuer Teppich u. grosser kupferner Suppenkessel zu verkaufen — Marienhofsche Str. 52, Qu. 2, von 1—3.

3000

neue Muster in Tapeten und Borden räumt wegen Umbau sehr billig d. **Tapetengeschäft** im Rathause, I. grösstes Lager am Platze.

Bestellungen auf Pianinos

der bestrenommierten Firma

„Offenbacher"

Hoflieferant, St. Petersburg

werden auch **hierselbst**

mit **15 Rbl. monatl.** Abzahlung

entgegengenommen bei

Richard Wenger, Klavierstimmer

Rigasche Str. 17, Quart. 7.

Daselbst werden **Aufträge** auf **schwingungreine Klavierstimmungen** empfangen.



Apfelbäume,

stämmige mit Kronen, das Stück 50 Kop., **Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen,** das Stück 80 Kop.,

Dorpater Rosenapfel,

stämmige Bäume mit Kronen, das St. 1 Rbl., **Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume,** das Stück 70 Kop. bis 1 Rbl., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** das Stück 70 K. bis 1 R., **Pielbeeren, mährische essbare,** das Stück 1 Rbl., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, d. Dtzd. 2½ R., **Kronenbäumchen,** das Stück 1½ R., **Johannisbeeren,** das Dtzd. 1½—2 R., **Kronenbäumchen,** d. St. 75 K. bis 1 R., **Himbeeren,** das Dtzd. 1½ Rbl., **Haselnüsse,** grossfrüchtige, das Stück 40 Kop., **Spargelpflanzen,** 100 Stück 2—3 Rbl.,

ROSEN: niedrige, veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige, das Stück 1—1½ Rbl.

Carl Will

Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7.

Sommerstoffe

in grosser Auswahl

in den **neusten Geweben u. Mustern** empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

I. K. Forsunow

Grosser Markt Nr. 17.

Gewerbe- und Industrie-Austellung

in Pernau

am 4, 5. u. 6. Juli 1909,

veranstaltet vom Pernauer Gewerbeverein. Programme werden auf Wunsch zugesandt. Briefadresse: Pernau, Postfach Nr. 44. Schluss der Anmeldungen am 15. Juni 1909.

Achtung!

Das bereits hier am Orte bekannte Mehl von **Paramonow,** welches bis jetzt von der Firma

Gebr. J. & L. Kroppmann

geführt worden ist, trägt die Firma

E. T. Paramonow, Rostow a. Don

u. bleibt auch fernerhin **nur** bei der obengenannten Firma für **Dorpat** (Jurjew) **und Umgegend im Verkauf.**

Daher bitte, es nicht mit dem Mehl der Firma Gebr. Paramonow zu verwechseln, da diese mit der Firma

E. T. Paramonow

nichts gemein hat.

Hochachtungsvoll

H. Brandt

Vertreter der Firma **E. T. Paramonow, R. am D.**

Sonntag, den 12. April c.

im Saale d. Bürgermusse

Konzert

des

Dorpater Männergesang-Vereins

Dirigent: Musikdirektor **Gerhardt Wagner.**

Programm:

1. Ave Maria — I. E. Schmölzer.
2. Abschied — Ad. Kirchl.
3. Entweder oder — H. Zöllner.
4. Weisst du noch — W. Petersen.
5. Dorfmusik — C. Kühnhold.
6. Morgen im Walde — Fr. Hegar.

*

7. Klavier-Soli:
   a) Andante — Beethoven.
   b) Valse-Impromptu — Stojowski.
8. Singe, du Vöglein, singe — E. Tauwitz.

*

9. Der Scherenschleifer — H. Jüngst.
10. Feldeinsamkeit — E. Wendel.
11. Slavonisches Ständchen — H. Jüngst.
12. Der Reiter u. sein Lieb — Edw. Schultz.
13. Pappelmäulchen — G. Wohlgemuth.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Textbücher à 10 Kop.

Billette (incl. Wohltätigkeitssteuer): à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 30 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

10., 11., 12. und 13. April 1909

Brillante Monstre-Vorstellungen

Novität! Sportbild: **Novität!**

Bärenjagd in Russland.

Momentaufnahmen nach der Natur, sehr spannend und belehrend.

Hochinteressante Begebenheit:

Die Ankunft d. Königin d. Niederlande

in Schwerin.

Neu! **Neu!**

Die Heldentaten d. ital. Soldaten

und das

Erdbeben in Italien.

Naturaufnahmen des schrecklichen Erdbebens.

Neue **singende** Nummern: „Jägerchor" aus „Freischütz", „Tischlied" aus Op. „Traviata".

Ausserdem **viele andere Novitäten** ersten Ranges. Vorstellungen **tägl.** v. 4—12 u. Sonntags v. 1—12. Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 26. April 1909

Lotterie-Allegri

zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und des Kinderasyls.

Um freundliche Spenden jeglicher Art bittet dringend und empfängt dieselben Donnerstags im Lokale der **Gr. Gilde** (Kompagnie-Str.) von 9—8 Uhr abends **Das Damen-Comité.**

†

Gestern entschlief sanft unser inniggeliebter Vater und treuer Bruder der Kunstgärtner

Wilhelm Daugull

im 83. Lebensjahre.

Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. April, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Jamasche Str. 46, auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die Leidtragenden.

Dorpat, denn 11. April 1909.

Für Konfirmandinnen
Wollstoffe
in Crême und Schwarz.

offeriren in grösster Auswahl.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

A. Danziger, Riga,
Färberei und chem. Reinigung

Annahme in Dorpat bei
Eduard Friedrich, Rig. Str. 2 u. Rathaus-Str. 16.

Gardinen-Wäscherei.

Vollkommenste maschinelle Einrichtung

Beschädigung beim Waschen gänzlich ausgeschlossen

Etwaige kleine Löcher u. Risse werden unentgeltlich gestopft.

Auf Wunsch Kunststopferei von wertvollen Gardinen.

Aufbewahrung bis zum Herbst.

Gardinen, vor dem Ablieferungstermin **appretiert,** welche erst zum Herbst zurückverlangt werden, werden jetzt nur gewaschen und kurz da das Liegen in gestärktem Zustande schädlich ist.

Färberei von Gardinen in hell oder dunkel, crême, écru, leinengrau etc. etc.

Adresse für Postsendungen: **A. Danziger,** Färberei, Riga.

Grosse Auswahl
moderne Sonnenschirme

Handschuhe, Glacé-, seidene und baumwollene von 20 Kop. an

Moderne Gürtel in Gummi, Plüsch und Leder, **moderne Schnallen, Gazeschleier und Rüsche** in modernen Farben, **Damenstrümpfe,** seidene und baumwollene, von 30 Kop. an, **Herren- u. Damenshlipse, Jabots, Herren- und Damen-Kragen** zu billigen Preisen.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Ritterstr., Bude 3, Heller.

Die Lampen-, Porzellan-, Glas-u. Emaille-Warenhandlung

früher Kaufhof Nr. 36, befindet sich jetzt in der **Alexanderstr. Nr. 12.**

K. Luik.



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, E. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Weld. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

Echte Wäsche von Mey & Edlich

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 6. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Wegen Aufgabe dieser Artikel werden

Hüte
Hemde
Kragen, für Herren und Knaben
Cravatten
Manschettenknöpfe
und
Netzjacken

zu sehr billigen Preisen geräumt

W. Reinartz.

Diaphanie-

Buntglasimitation-**Fensterpapier** in neuen Dessins in grösster Auswahl im Handelshause

W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Grösstes Tapetenlager hier.

Sämmtliche
Klee-, Gras- und Getreide-
Saaten

Saatkartoffeln
Düngemittel
Futtermittel
Ackergeräte &
landw. Maschinen
Meierei-Artikel

offeriert billigst

Dorpater Filiale der Gesellschaft von Landwirten des livländ Gouvernements
„Selbsthilfe" - Riga
Pleskauer Str. 4.

Für Landwirte.

Soeben erschienen!

„Anleitung zum rationellen Futterrübenbau"

bearbeitet von

N. von Wahl-Pajus

herausgegeben vom Livländischen Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. des Gewerbes. Dorpat.

In jeder grösseren Buchhandlung erhältlich.



Garantiert sicher wirkende

Schuppenpomade

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag, d. 13., bis Sonntag, d. 19. April incl.

Vom Achensee über d. Brenner nach Venedig.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Vierzylinder 6/12 PS. (viersitzig Rbl. 2750.—) und **Zweizylinder 4/7 PS.** (zweisitzig Rbl. 1650.—)

Adler Kleinauto

Lieferzeit: 4—8 Wochen.



Geringe Anschaffungskosten.

Zuverlässig bequem und elegant.

Schneller und brillanter Bergsteiger.

2 Zündungen (Magnet und Batterie).

Leichtlaufend und stabil.

Geräuschloseste Umschaltung.

Auffallend ruhiger Gang. Sparsamer Betrieb. Chauffeur nicht nötig.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.
gegr. 1880. Frankfurt a. M. ca. 3000 Arbeiter.

Viele höchste Auszeichnungen im In- und Auslande. Grand Prix (Mailand 1908).
Durch Allerh. Erlass: Preussische Staatsmedaille in Gold! 17. Febr. 1908.

Alleiniger Vertreter für die Ostseeprovinzen **H. Weckram,**
technisches Bureau, Dorpat.

Kataloge auf Wunsch franco! Konkurrenzlose Offerten in Adler-Automobilen! Besichtigung eines 6/12 P.S. Autos erbeten!

NB.! Automobil-Ingenieur Th. Lehmbeck, Berlin, Sachverständiger der Kraftwagen-Aushebungs-Kommissionen, schreibt in seinem „Handbuch des Automobilbaues" (Verlag Richard Carl Schmidt u. Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 1909, Preis Mk. 25.—): „Die Automobilkonstruktion der Adlerwerke nimmt unter den erstklassigen Automobilkonstruktionen den ersten Rang ein, wozu hauptsächlich das Blocksystem, sowie die gute Durchbildung des Kardanantriebes beigetragen haben. Auch die gute Abdichtung nach unten muss als vorzüglich bezeichnet werden. Die Konstruktionsmerkmale sind bis auf die Zylinderzahl und -grösse bei allen Adlerwagen dieselben. Alle unnötigen Kröpfungen und Biegungen sind sowohl am Rahmen selbst, als auch an den verschiedenen Einzelteilen des Chassis vermieden, so dass die ganze Konstruktion ein inniges Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis erkennen lässt etc."

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Auktion in Torgel

am 4. Mai c., um 2 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

Fulmen,	vierjähriger	Hengst,	Fuchs,	8	Wersch.	h. v. Flamboyant XX	a. d. Weltdame X,
Flammarion,	„	„	„	1½	„	„ „ „	a. d. Damala v. Donnerwetter XX,
Floridor,	„	„	„	2½	„	„ „ „	a. d. Hydra v. Hetman,
Congress,	„	„	braun,	2½	„	„ „ Courier X	a. d. Hulda II. v. Hetman,
Cadi,	„	„	sch. braun.	2	„	„ „ „	a. d. Heota v. Hetman,
Hippe,	vierjährige	Stute,	Fuchs,	2	„	„ „ Hetman	a. d. Marda,
Hoffräulein,	„	„	„	1½	„	„ „ „	a. d. Gea,
Fauna,	„	„	„	2	„	„ „ „	a. d. Alma,
Cara,	„	„	braun,	3	„	„ „ Flamboyant XX Courier X	a. d. Nana v. Hetman,

6 Mutterstuten, darunter 1 Paar Rappen 8 u. 11 Jahr u. 1 Paar Füchse v. Hetman 8 u. 9 Jahr,
4 einjährige Hengstfohlen (2 v. Parbleu XX; 1 v. Archibald X, u. 1 v. Musensohn X)
1 einjähriges Stutfohlen v. Hetman.

Gestütsverwaltung.

„Wanemuine". Sonntag, den 26. April 1909

Konzert von Frl. Aino Tamm.

Programm: 1. a) Arie a. d. Op. „Orpheus"-Gluck; b) Trockne Blumen — Schubert; c) Lachen und Weinen — Schubert; d) Auf dem Wasser zu singen — Schubert. 2. a) Тучки небесныя — Даргомыжскій; b) Слезъ довольно! — Прегожій; c) Колыбельная — Гречаниновъ. — 3. Valse-Ariette a. d. Op. „Mireille" — Gounod.

Finnische Lieder: 4. a) O Vater, ich bin lebensmüd — Erkki Martin; b) Pai, pai paitaressa — Oskar Merikanto; c) Lenzgesang — Jean Sibelius. 5. a) Sonntag — Armas Järnefeldt; b) Sonne scheidet — Oskar Merikanto. 6. a) Kalamees laul — Volkslied; b) Merel — Volkslied.

Anfang ½9 Uhr abends.
Billette von 1.50 Kop. bis 35 Kop. (Schülerbillette à 25 Kop.) sind zu haben in d. Buchhandlung d. „Postimees" und am Konzertabend von 7 Uhr an im Wanemuine.
Texte à 10 Kop.

F. F.-W.

Sonntag, den 12. April c.
8 Uhr morgens

Musterung

und Beginn der

Frühjahrsübungen.

Sämtliche Corps haben vollzählig und in voller Ausrüstung zu erscheinen. **Der Hauptmann.**

Baltischer Reiter-Verein.

Generalversammlung

Montag, den 13. April c.
im kleinen, oberen Saal der Ressource.

Sollte die Generalversammlung um 7 Uhr wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet um **10 Uhr** abends desselben Tages eine zweite Generalversammlung statt, die unabhängig von der Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist (§ 24 des Statuts).

Baron Oscar Engelhardt.



H.-V.

Komité für Obst- u. Gartenbau.

Montag, den 13. April c.,
9 Uhr abends
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Präsidenten.
2. Antrag betr. die Aufnahme von Damen als Mitglieder.
3. Antrag betr. Massnahmen zur Verbreitung des Dorp. Rosenapfels.
4. Mitteilungen.

Reitmanège
Petersburger Str.

Wegen Schluss der Reitmanège werden daselbst alle

Reitpferde u. Sättel

verkauft.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein

Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. **H. Weckram** — Ritterstr. 9.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

D.-A. Sonnabend, d. 11. April.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. (4 Br.); K. 43.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 80. Sonnabend, den 11. (24.) April 1909.

setzt werden soll. — Voraussichtlich wird der Telegraph noch im Laufe des heutigen Tages die Meldung bringen, daß Abdul Hamid II. nicht mehr Sultan ist.

Die Weltgeschichte wiederholt sich. Vor 33 Jahren gelangte Abdul Hamid II. durch eine Palastrevolution auf den Thron, heute muß er der Militärrevolution weichen, die von seinem Palast aus angezettelt worden ist.

Es ist kein Schattenkönig, der hier um seinen Thron kämpft; aber freilich erinnert der 34. Sultan aus dem Stamme Osmans auch nicht an die Großen seiner Vorgänger auf dem Throne der Beherrscher aller Gläubigen. Er ist nie Held gewesen im Stile eines Soliman, wohl aber ein kluges, findiges Staatsoberhaupt. Willkür und Gesetzlosigkeit haben in seinem Yildiz-Kiosk geherrscht; der Argwohn saß dort zu Gericht, mit ihm die Bestechlichkeit und Korruption aller Art. Aber trotz alledem, auch trotz der greulichen Armenier-Metzeleien, bedeutete Abdul Hamid, wie ein Berliner Blatt ausführt, nicht nur durch seine Stellung als Beherrscher der Gläubigen, sondern auch durch seine eigenste Persönlichkeit doch mehr als nur einen blutigen Tyrannen oder gar, wie's die Jungtürken gern hinstellten, einen blöden Trottel, der sich ausschließlich verzehrte in schlotternder Angst um sein armes Leben.

Als er am 31. August 1876 nach der Entthronung seines für irrsinnig erklärten und eingesperrten, später in der Gefangenschaft gestorbenen älteren Bruders Murad V. auf dem Thron folgte, da wiegten in der Türkei Volk und Herrscher sich in manchen Blütenträumen von Fortschritt und Gesundung, die wieder kläglich zerstoben sind. In der inneren Politik setzte der junge Sultan sich zu Zielen die Reform der Verfassung, der Schule, des Heeres und des gesamten wirtschaftlichen Lebens der Türkei. Die meisten dieser Vorsätze blieben unausgeführt oder scheiterten an den Verhältnissen. Einzelnes davon gelang der Klugheit des Sultans. So erzielte er mit Hilfe deutscher Beamten 1881 eine vorteilhafte Neuregelung der Finanzen. Ebenfalls ein Stück modern-fortschrittlicher Wirtschaftspolitik verwirklichte er in Klein-Asien durch die gleichfalls aus deutscher Anregung hervorgegangenen anatolischen Eisenbahnbauten. Am erfolgreichsten aber war er auf dem Gebiet der Heeresreform, auf dem er mit Hilfe deutscher Offiziere Fortschritte erzielte, die sich 1897 in dem Kriege gegen Griechenland aufs glänzendste bewährten. Das alles freilich war nur Stückwerk. Im ganzen blieben Korruption und Mißwirtschaft herrschend. — Auf dem Gebiet der äußeren Politik erwies er sich von Anfang an zwar nicht als ein Staatsmann von Wucht und Größe, aber als ein geriebener Diplomat, wie gewandter keiner vom Yildiz Kiosk aus sein Fang- und Ausweichespiel mit den sechs Mächten spielte, die er gelegentlich wohl im engen Kreise auch „die sechs Ohnmächte" nannte.

Nun hat der erfinderische Sultan sein Spiel voraussichtlich für immer ausgespielt und der eigentliche Beherrscher des türkischen Reiches ist das jungtürkische Komitee.

Das Türkenreich aber steht vor einer denkwürdigen Wendung seiner Geschichte. Die Folgezeit wird zeigen, ob mit Abdul Hamid II. der letzte wirkliche Sultan von der Schaubühne getreten ist und die Türkei nun neue Entwicklungsbahnen zu einem parlamentarischen Staatswesen mit einem in seiner faktischen Macht völlig eingeschränkten Oberhaupte beschreitet; oder aber, ob es auch von den Türken heißen wird: „sint ut sunt, aut non sint" (sie seien wie sie sind, oder sie seien nicht), d. h., ob der Verfassungsstaat dem innersten Wesen des Türkentums und der ganzen bisherigen Geschichte des Reiches so sehr widerspricht, daß das ganze Osmanenreich über den neuen Formen in Scherben geht.

Die Mächte und die anatolischen Metzeleien.

Der Umfang der Metzeleien im Wilajet Adana ist, wie sich herausstellt, viel gewaltiger gewesen, als die ersten Telegramme meldeten. Der Telegraphendienst stockte, weil gleich am ersten Tage eine ganze Anzahl Telegraphisten entlassen worden sind. Jetzt meldet eine Reuter-Depesche aus Konstantinopel, daß, Konsular-Telegrammen zufolge, bei den Unruhen in dem Wilajet Adana **5000 Personen** getötet worden sind. In den Städten Adana und Mersina, aber auch in Tarsus und Alexandrette haben wahre Schlachten stattgefunden. Die Konsulate sind von Flüchtlingen überfüllt; alle Fremden und zahllose Christen suchen in ihren Mauern Schutz. Darum beschleunigen jetzt die Mächte, so sehr es geht, die Entsendung von Kriegsschiffen.

Ueber die Maßnahmen Italiens wird berichtet: Der jüngst zum Schutz der Italiener nach Bengasi (Tripolis) entsandte Panzerkreuzer „Ferruccio" ist von dort nach Mersina abgegangen, wo er bereits angekommen sein muß. Dann geht noch der gedeckte Kreuzer „Piemont" nach Kleinasien ab und der Panzerkreuzer „Marco Polo" wird folgen.

Von deutscher amtlicher Seite wird bekanntgegeben, daß der Kreuzer „Hamburg," der sich als Begleitschiff der Kaiserjacht „Hohenzollern" vor Korfu befindet, Befehl erhalten hat, sich nach Mersina zu begeben.

Die englische Regierung hat, wie ein Telegramm aus Malta besagt, den Schlachtschiffen „Canopus" und „Ozean" sowie dem Kreuzer „Minerva" den Befehl zugehen lassen, sofort nach den türkischen Gewässern abzudampfen. Admiral Curzon-Howe befindet sich an Bord der „Ozean". Früher sind bereits die englischen Kreuzer „Triumph" und „Swiftsure" von Malta nach der Levante abgegangen.

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, empfing der Reichskanzler Fürst Bülow im Reichskanzler-Palais am Dienstag um 6 Uhr nachm. in Sachen der Reichs-Finanzreform eine Reihe von Abordnungen aus Baiern, Sachsen, Baden, Württemberg, Thüringen sowie des Bundes der Industriellen. Die Sprecher der Abordnungen und Mitglieder derselben wurden durch Unterstaatssekretär v. Löbell dem Reichskanzler einzeln vorgestellt. — Auf die Ansprachen erwiderte der Reichskanzler Fürst Bülow mit einer längeren Rede, in deren Eingang er ausführte:

„Meine Herren! Sie haben sich vereinigt, vor mir als dem obersten Beamten des Reiches durch die Adressen und mündliche Aussprachen Ihre Sorge um die Reichs-Finanzreform kund zu machen. Damit treten Sie als Wortführer und Vertrauensmänner weiter Schichten des deutschen Volkes auf. Sie sind hier nicht erschienen als Sprecher bestimmter Parteien, weil Sie mit mir und allen, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, die Reichs-Finanzreform nicht als eine Parteifrage betrachten. Sie wollen vielmehr Ihre Kundgebung angesehen wissen als eine Mahnung an die Parteien, sich mit dem Gedanken der nationalen Notwendigkeit dieser Reform noch mehr als bisher zu erfüllen und sich von der Einsicht in diese harte Notwendigkeit hinwegtragen zu lassen über die Zögerungen, Bedenken und Differenzen. Ich sehe aber auch in Ihrer Kundgebung wie in den zahllosen Kundgebungen der letzten Wochen eine Reaktion des Volkswillens gegen die Versuche, den Bedürfnissen des Reiches und der Volksgesamtheit das Interesse bestimmter Gewerbezweige — ich denke vor allem an den Tabakverein — entgegenzusetzen, Versuche, die zum Teil mit einem an Terrorismus grenzenden Druck geltend gemacht worden sind und gegen welche, wie ich sehe, die von den Herren aus Baiern überreichte Adresse mit gebotener Entschiedenheit Stellung nimmt. Wir haben ja von allen Seiten gehört, wie die Vertreter dieser Interessen die Oeffentlichkeit mit ihrem Widerspruch erfüllen und immer wieder verlangen, daß man sie, gerade sie, unter allen Umständen schonen solle, wo doch Ansprüche an die Opferwilligkeit des ganzen Volkes gestellt werden müssen. Es bereitet mir eine wahre Genugtuung, zu sehen, wie sich das öffentliche Gewissen dem Einreißen solcher Unsitte entgegenstemmt und ich fühle mich dadurch bestärkt in meinem Vertrauen in den guten Geist des deutschen Volkes, der auch diesmal in diesen die Zukunft unseres Volkes so tief angehenden Fragen nicht vergeblich angerufen werden wird. Auch ich bin mit den Herren aus Sachsen der festen Ueberzeugung, daß unser Volk aus der Misère der Vergangenheit gelernt hat, daß es die Kraft des Reiches nicht wie in jenen alten Zeiten gelähmt wissen will durch finanzielle Ohnmacht, die die Ohnmacht aller staatlichen Betätigung bedeutet. Ein Volk, das wie das unsere an Schaffenskraft und Schaffenslust sich von keinem anderen übertreffen läßt, kann auch vor schweren Opfern nicht zurückschrecken, wenn es gilt, sich die Schaffensmöglichkeit zu sichern durch eine finanziell gesicherte Reichsgewalt. Mit Recht drängen Sie, meine Herren, auf eine rasche und gründliche Erledigung der Reichs-Finanzreform. Es ist der einmütige Wille der verbündeten Regierungen, die Lösung der Frage noch in dieser Session im Parlament herbeizuführen. Der Reichstag wird nicht auseinandergehen, bevor er endgiltig zur Finanzreform Stellung genommen hat". . .

Wie schon kurz gemeldet worden, hat der Moltke-Harden-Prozeß mit der Verurteilung des Angeklagten Harden geendigt.

Die Beratung des Gerichtshofes dauerte 1½ Stunden und war um 8¼ Uhr beendet. Das Urteil ging dahin:

„Der Angeklagte wird wegen übler Nachrede zu 600 Mark Geldstrafe, event. 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Alle Exemplare der „Zukunft", in denen die inkriminierten Artikel enthalten sind, werden insoweit unbrauchbar gemacht, als die strafbaren Stellen ausgemerzt werden. Die Kosten des Verfahrens mit Einschluß der dem Nebenkläger entstandenen notwendigen Auslagen werden dem Angeklagten auferlegt. Dem Nebenkläger wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil 4 Wochen nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten in der „Zukunft", der „Voss. Z." und der „Kreuz-Zeitung" zu publizieren."

Diesem Urteilstenor ließ der Vorsitzende folgende Begründung folgen: „Daß das Verfahren zulässig ist und der Grundsatz „ne bis in idem" nicht verletzt ist, ist ja bereits betont worden. In materieller Hinsicht weist der Angeklagte nun nach wie vor den Vorwurf zurück, daß er in den inkriminierten Artikeln den Grafen Moltke als homosexuell hingestellt habe. Er will lediglich darauf hingewiesen haben, daß zwischen dem Fürsten Eulenburg und seinen Freunden, namentlich dem Grafen Moltke, eine normwidrige Männerfreundschaft bestanden habe und daß dieser Kreis, der dem Kaiser nahe stand, wegen seines süßen und unmännlichen Wesens einen unheilvollen Einfluß auf Se. Majestät gehabt habe. Die mündliche Verhandlung hat aber ergeben, daß der Angeklagte doch mehr getan hat, daß er den Grafen Moltke als einen an Perversion des Geschlechtstriebes nach der männlichen Seite hinneigenden und diese Neigung auch betätigenden Mann hingestellt hat. Trotz der verhüllten Form haben diese Andeutungen aber in weiten Kreisen den Eindruck erweckt, als sei dem Grafen Moltke auch aktive Betätigung der Homosexualität vorzuwerfen. Der Angeklagte ist für diese Wirkung seiner Artikel verantwortlich zu machen. Er hat sich hiernach der Verbreitung von Tatsachen schuldig gemacht, die den Grafen Kuno Moltke verächtlich zu machen geeignet waren. Strafbar ist der Angekl. gemäß § 186 nur, wenn die verbreiteten Tatsachen nicht erweislich wahr sind. Die mündliche Verhandlung hat betreffs des Grafen Moltke ergeben, daß sie nicht wahr sind. Bei der Strafzumessung fällt die Schwere des zu Unrecht erhobenen Vorwurfs, durch welche die gesellschaftliche Stellung des Privatklägers schwer geschädigt wurde, erheblich ins Gewicht. Dagegen muß anerkannt werden, daß der Grad der Fahrlässigkeit, vermöge deren der Angeklagte zu seinen Beschuldigungen gelangt, erheblich geringer einzuschätzen ist, als dies früher hier geschah. Früher war man davon ausgegangen, daß der Angekl. für seine Behauptungen, Eulenburg und Moltke seien homosexuell, als Grundlage nur einige Aeußerungen des Fürsten Bismarck und Mitteilungen aus dem Moltkeschen Eheleben hatte. Inzwischen hat aber nun der Angeklagte in dem von ihm in München angestrengten Prozeß Zeugen gestellt, die dort eidlich bekundet haben, daß Fürst Eulenburg an ihnen homosexuelle Handlungen vorgenommen habe. Der Gerichtshof ist ferner überzeugt, daß der Angekl. keine unlauteren Motive gehabt habe. Es fällt schließlich ins Gewicht, daß der Nebenkläger sich mit dem Angekl. verglichen hat und mit der Einstellung des Verfahrens einverstanden gewesen wäre, wenn dies noch zulässig gewesen wäre. Hiernach erschien die erkannte Strafe für angemessen."

*

Dem Blättern zufolge wird Maximilian Harden gegen das vorstehend gefällte Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen. Die Revision gründet sich in erster Linie darauf, daß das Verfahren vor der Strafkammer unter Bezugnahme auf § 417 der Str.-Pr.-O. unzulässig und das Gericht als solches für den Prozeß unzuständig gewesen sei.

Böhmen.

In Böhmen sind nicht weniger als 276 tschechisch-radikale Jungmannschafts-Vereinigungen (Jugendbünde) mit rund 15 000 Mitgliedern von den politischen Behörden aufgelöst worden. Das Vereinsorgan, das in einer Auflage von 12 000 Stück erschien, wurde unterdrückt. Auch der gewerkschaftliche Landesverband der tschechisch-radikalen Jugend mit der Zentrale in Prag verfiel der Auflösung. Grund zu dieser gab die staatsfeindliche, zum Teil direkt hochverräterische Haltung der tschechischen Radikal-Nationalen im österreichisch-serbischen Konflikt.

Frankreich.

Das Pariser „Petit Journal" meldet, daß die allgemeine Vereinigung der Post- und Telegraphen-Angestellten beschlossen hat, eine Abordnung zum Minister der öffentlichen Arbeiten zu entsenden, um ihn zu ersuchen, daß der 1. Mai, von diesem Jahre angefangen, als Feiertag anzusehen sei. Es sei jedoch zweifelhaft, ob die Postangestellten im Falle der Weigerung am 1. Mai streiken.

England.

Am vorigen Montag wurde auf einer Versammlung in Bournemouth zu Gunsten eines angemessenen Marine-Programms ein Brief des früheren Kommandanten der Kanalflotte Lord Charles Beresford verlesen, in dem er die Versammlung zu ihrem Versuch, das Volk über die aus der mangelnden Kriegsbereitschaft Englands drohende Gefahr aufzuklären, beglückwünscht. Er meint, es würde eine Panik entstehen, wenn das Land die ganze Wahrheit kennen würde.

Italien.

Der Römische Korrespondent der „Kreuz-Ztg." gibt am Sonnabend in seinem Blatt Eindrücke und Gespräche mit den früheren Ministern Markgraf Cappelli und Ferraris, sowie dem Lehrer nnd Erzieher König Viktor Emanuels, Senator Morandi, wieder. Wir heben daraus folgende besonders interessante Stelle hervor: „Heute ist es nötig, daß von seiten Oesterreichs und auch Deutschlands etwas geschehe, um dem Dreibund neben der theoretischen Anerkennung seiner Nützlichkeit wieder zu einer lebendigeren Macht im Volke zu verhelfen, wozu eine ihrer Aufgabe gewachsene Diplomatie, sowie etwa ein geschickt organisierter publizistischer Informationsdienst wesentlich beitragen würden. Oesterreich und Deutschland, die das größte Interesse an einem solchen Sichkennen und Sichverstehenlernen haben, schließen sich gegen Italien beinahe hermetisch ab. — Daß irgend etwas geschehe, um den Dreibund wieder zu etwas zu machen, dessen Notwendigkeit und Nutzen von den Völkern selbst empfunden werde, hält Ferraris für unabweisbar, denn auf die Dauer werde sonst der Vertrag zu einer akademischen Formel herabsinken, die zu wahren die bloße Loyalität der Regierenden nicht ausreiche.

Kreta.

In Kreta und hauptsächlich in Canea wurde am 13. April, wie aus Athen gemeldet wird, das griechische Nationalfest mit besonderer Begeisterung gefeiert. Ueberall wehten griechische Fahnen und die Lehrer verteilten griechische Fahnen an die Schulkinder und hielten patriotische Ansprachen. In den Städten wurde ein Tedeum abgehalten, dem die Behörden, die Offiziere und der Kommandant der kretischen Miliz beiwohnten; die Bürgerschwören Griechenland den Treueid.

China.

Ueber eine unheimliche Entdeckung, die man in Peking gemacht hat, meldet der Draht: „Im Kaiserpalast herrscht große Aufregung über die Entdeckung, daß ganz Peking mit Sendlingen der revolutionären „Blut- und Eisengesellschaft" überschwemmt ist." — Die Mitglieder dieser Gesellschaft, die größtenteils in Japan erzogen sind, müssen als Anhänger der Propaganda der Tat der gefährlichsten Sorte betrachtet werden. Sie haben von den Nihilisten das Bombenwerfen gelernt, und der politische Mord gehört zu ihren Hauptprogrammpunkten. Der im vergangenen Jahre ermordete Gouverneur En-Ming ist der „Blut- und Eisen-Gesellschaft" zum Opfer gefallen, und auch das Bomben-Attentat, das im Jahre 1905 auf die kaiserliche Kommission, die zum Studium der europäischen Verhältnisse ausgesandt wurde, auf dem Bahnhof zu Peking verübt wurde, ist den Anhängern dieser Gesellschaft zur Last zu legen. Sie haben Drohbriefe in die Yamen einer großen Anzahl hoher Beamter zu schmuggeln verstanden, in denen mit Massen-Bombenattentaten gedroht wird, falls die Regierung sich nicht sofort zur Gewährung einer Verfassung verstehe. — Der Prinzregent hat als Vorsichtsmaßregeln seinen Bruder, den Prinzen Tsai-Tao von Chung und den Prinzen Yulang mit der Organisation einer neuen kaiserlichen Leibgarde betraut, die sich ausschließlich aus Mandschus zusammensetzen soll. Jeder Beamte, der im Kaiserpalast zu tun hat, vom höchsten bis zum niedrigsten, ist photographiert worden, um zu verhindern, daß Betrüger unter der Maske von Beamten Eingang in die verbotene Stadt gewinnen.

Lokales.

2. Familienabend des Vereins für Kammermusik.

Gern pflegt unser Publikum die Familienabende des Vereins für Kammermusik zu besuchen; denn neben dem stets fein gewählten und gehaltreichen Programm zeichnen sie sich nicht nur durch die Wohlfeilheit der Eintrittspreise aus, sondern bieten den Hörern außerdem auch noch die Möglichkeit eines zwanglosen, gemütlichen Beisammenseins. Und so hatte sich denn auch zu dem gestrigen „Familienabend" wieder eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft im Bürgermussen-Saal zusammengefunden.

Das Programm bescherte uns zunächst das Schumannsche Streichquartett F-dur Op. 41 Nr. 2 — ein Werk aus der Periode der höchsten Reife und Kraft des Tondichters, in dem seine ursprüngliche üppige Erfindung und sein tiefer Kunstverstand sich die Wage halten. Der seltene Reichtum des inneren Fonds Schumanns und sein frisches Temperament sprechen sich namentlich in der wunderbaren Filigranarbeit des 1. Satzes aus, während das köstliche Andante seine glänzende thematische Gestaltungskraft offenbart. Die beiden letzten Sätze sind ebenso schön im Klang, als schwierig für die Ausführung. Das Quartett wurde mit durch und durch musikalischer einheitlicher Auffassung und anerkennenswerter technischer Sauberkeit zu Gehör gebracht, so daß man seine Freude ebensowohl an dem Kunstwerk selbst als auch an dem innigen Zusammenspiel der Herren Quartettgenossen haben konnte.

Die zweite Abteilung enthielt eine Reihe reizvoller Brahms-Lieder für Frauenchor a capella (aus Op. 44), die von den Damen des „Musik-Kränzchens" unter der verständnisvollen Leitung des Herrn Prof. C. Girgensohn mit zarter Empfindung, Wärme und Innigkeit wie nicht minder mit bemerkenswerter rhythmischer Präzision und Reinheit der Intonation vorgetragen wurden. Der reichlich gespendete Beifall war darum auch wirklich ein wohlverdienter. Von den Gesängen wurden die „vier Lieder aus dem Jungbrunnen" wie auch die durch eine ganz besonders kunstvolle Stimmführung hervorragende „Barkarole" in dankenswerter Weise wiederholt.

Den Schluß des Abends bildete Tschaikowskis großartiges Klaviertrio A-moll Op. 50. Der Komponist entfernt sich hier im äußeren Aufbau von der üblichen klassischen Form, jedoch ohne daß das Werk gedanklich oder kompositorisch aus den Fugen geht oder zerflattert, da die einheitliche Durchführung der durch den Untertitel (à la mémoire d'un grand artiste) angedeuteten Grundidee das Ganze gleichsam in einem festen Rahmen zusammenhält. Die durchgehende elegische Grundstimmung bedingt natürlich ein Vorwiegen breit ausladender melodischer Partien. Der Komponist hält daher an dem alten Gesetze, in Tondichtungen dieses Genres helle und düstere Tongebilde abwechselnd wirken zu lassen, nur so weit fest, als es ihm zur unumgänglichen Kontrastwirkung notwendig erscheint. Rein musikalisch ist das großzügige Werk namentlich durch die darin zum Ausdruck gebrachte edle, die Seele des Hörers mächtig packende pathetische Klage von dankbarster Wirkung. Die Ausführenden — Frau Brosse (Klavier) sowie die Herren Wähner (Violine) und Schüßler (Cello) — holten durch ihr prächtig ausgearbeitetes, temperament- und kantilenenreiches Zusammenspiel den eigenartig düsteren Stimmungsgehalt der Komposition in wirkungsvollster Weise heraus, dabei die großen technischen Schwierigkeiten und die Mannigfaltigkeit des Tonsatzes in jeder Hinsicht meisternd. Frau Brosse erwies sich wieder als technisch vorzüglich ausgebildete Pianistin von echt künstlerischem Gefühl und Geschmack, die sich mit liebevollem Verständnis in ihre Aufgabe versenkt hatte und sie geradezu großartig ausführte. Ein seltenes musikalisches Gedächtnis befähigte Frau Brosse, ihren langen und anspruchsvollen Part auswendig zu spielen. Durch schönen runden Ton und Wärme des Vortrags

---

Sterblichkeitsstatistik in Dorpat im Jahre 1908 auf Grund der Totenscheine nach den Todesursachen, nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen.

Von Hrn. Stadtarzt A. Lezius gehen uns in dankenswerter Weise folgende Daten zur Veröffentlichung zu:

Todesursachen.	Geschlecht.		Lebensalter in Jahren.									Summa.
	M.	W.	0—1	1—5	5—10	10—15	15—25	25—45	45—65	65—85	Aelter als 85	
1. Pocken	3	1	—	2	—	—	1	1	—	—	—	4
2. Masern	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
3. Scharlach	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
4. Asiatische Cholera	4	1	—	—	—	—	—	4	1	—	—	5
5. Stickhusten	1	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2
6. Grippe	1	4	—	—	—	—	—	2	3	—	—	5
7. Diphtheritis	5	3	1	4	1	1	—	—	1	—	—	8
8. Unterleibstyphus	6	2	—	—	1	—	—	7	—	—	—	8
9. Rückfalltyphus	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
10. Ruhr	2	3	3	1	—	—	—	—	—	1	—	5
11. Epidemischer Magen- u. Darmkatarrh	23	13	33	3	—	—	—	—	—	—	—	36
12. Erysipel	1	2	2	—	—	—	—	1	—	—	—	3
13. Sepsis	3	4	—	—	—	—	2	4	1	—	—	7
14. Kruppse Lungenentzündung	9	8	—	1	—	—	4	2	4	6	—	17
15. Lungentuberkulose	48	50	3	2	3	—	30	36	19	5	—	98
16. Tuberkulose anderer Organe	14	8	2	3	—	1	5	5	3	3	—	22
17. Syphilis	2	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3
18. Allgemeine nichtinfektiöse Krankheiten und Altersschwäche	20	49	—	—	—	—	—	—	5	40	24	69
19. Krebs und sonstige bösartige Geschwülste	28	23	—	—	—	—	1	7	19	23	1	51
20. Gutartige Geschwülste	3	1	—	—	—	—	—	—	4	—	—	4
21. Parasitäre Krankheiten	2	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2
22. Traumen, überhaupt Körperverletzungen	9	2	—	—	—	—	—	5	5	1	—	11
23. Geisteskrankheiten	5	6	—	—	—	—	—	6	5	—	—	11
24. Vergiftungen mit Alkohol	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
25. Sonstige Vergiftungen	—	2	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2
26. Angeborene Defekte und Lebensschwäche	20	14	33	1	—	—	—	—	—	—	—	34
27. Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten	28	21	6	4	1	—	2	5	11	18	2	49
28. Nervenkrankheiten	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
29. Krankheiten der Atmungsorgane	48	39	11	21	—	1	7	8	17	21	1	87
30. „ „ Zirkulationsorgane	48	40	1	—	—	—	2	5	30	48	2	88
31. Magen- und Darmkatarrhe	9	11	8	3	—	—	—	5	3	1	—	20
32. Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	10	6	—	1	—	—	—	3	1	8	3	16
33. Nierenentzündung	10	14	—	2	—	—	1	8	8	5	—	24
34. Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	2	2	—	—	—	—	—	—	3	1	—	4
35. Krankheiten der männl. Geschlechtsorgane	2	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2
36. „ „ weibl. Geschlechtsorgane	—	5	—	—	—	—	—	3	1	1	—	5
37. „ des Knochen- und Muskelsystems	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
38. „ der Haut- und des Unterhautzellgewebes	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
39. Krankheiten der Schwangeren u. Wöchnerinnen	—	4	—	—	—	—	—	—	4	—	—	4
40. Unbestimmte Krankheiten	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
41. Plötzlicher und gewaltsamer Tod	15	2	—	—	—	—	1	9	7	—	—	17
Summa	383	350	103	53	6	3	58	129	158	190	33	733

Die Sterblichkeit in Dorpat im Jahre 1908,

nach den Monaten geordnet.

Monate.	Asiatische Cholera.	Pocken.	Scharlach.	Diphtheritis.	Kruppose Lungenentzündung.	Masern.	Stickhusten.	Grippe.	Fleckentyphus.	Unterleibstyphus.	Rückfalltyphus.	Epidemische Gehirn-Rückenmarkshautentzündung.	Ruhr.	Gastroenteritis.	Erysipel.	Wochenbettfieber.	Tuberkulosis.	Kruppose Lungenentzündung.	Zusammen.	Andere Todesursachen.	Summa.
Januar	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	11	3	17	41	58
Februar	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	12	48	60
März	—	—	1	1	—	—	—	1	—	4	—	1	—	—	—	—	8	5	21	44	65
April	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	9	5	18	60	78
Mai	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	9	—	12	36	48
Juni	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	3	—	—	17	—	22	53	75
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	8	—	—	6	—	18	37	55
August	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	1	—	8	—	25	37	62
September	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1	12	—	18	26	44
Oktober	1	1	—	1	—	—	—	1	—	3	—	—	—	2	—	—	10	4	23	32	55
November	3	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	11	—	17	61	78
Dezember	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	9	—	17	38	55
Summa:	5	4	1	6	2	1	2	5	—	8	1	1	5	36	3	3	120	17	220	513	733

zeichneten sich auch die Träger des Violin- und Cello-Parts aufs vorteilhafteste aus.

Wir hoffen im Sinne vieler Hörer von gestern zu handeln, wenn wir hier dem Wunsch Ausdruck geben, diesen Tschaikowski im nächsten Semester noch einmal genießen zu dürfen.

—A—

Ernst v. Bergmann-Denkmal.

Beim Zentralkomitee zur Errichtung eines Denkmals für Ernst v. Bergmann in Dorpat sind seit dem 1. (14.) Februar noch folgende Beiträge eingelaufen:

von Herrn Alexander Blumgarten 20 Rbl.; vom Corps-Konvent der „Livonia" 100 Rbl.; von Studierenden der Medizin, Mitgliedern der „Livonia", 30 Rbl.; Ertrag einer Sammlung in Riga, überreicht von Rechtsanwalt Paul Erdmann, 709 Rbl. 38 Kop.; durch die Reichs-Rentei überwiesene Sammlungen aus den verschiedensten Teilen des Reichs 269 Rbl. 48 Kop. — in Summa 1128 Rbl. 86 Kop.

Die Gesamtsumme der bisher eingezahlten Spenden beträgt 1664 Rbl. 6 Kop.

Im Namen des Zentralkomitees:

Prof. Dr. W. Zoege von Manteuffel, Präses.

Dr. Otto Holbeck, Sekretär.

Unter dem 18. März ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, eine ganze Reihe neuer Vereine und Verbände für Dorpat und Umgegend bestätigt worden, darunter ein Haselauscher Mäßigkeitsverein „Priius", ein Verein ehemaliger estnischer Studenten, eine Dorpater estnische evangelische Gesellschaft zur Fürsorge für die Jugend, eine Dorpater Pädagogische Gesellschaft und ein Dorpater professioneller Verband der Arbeiter der Holzindustrie. Die Statuten dieses letzteren Verbandes haben, wie wir im „Post." lesen, vor der Bestätigung mehr als 10mal abgeändert werden müssen und die ganze Angelegenheit hat sich über 2 Jahre hingezogen.

Der Embach ist bis zur Mündung bereits eisfrei. Der Wirzjärw, der meist bald nach dem Aufgang des Embach sich seines Eises entledigt, ist noch mit einer zusammenhängenden Eisschicht bedeckt. Das Peipus-Eis soll noch so fest sein, daß es gefahrlos befahren werden kann. Voraussichtlich wird also der Peipus noch einige Zeit dem Dampferverkehr verschlossen bleiben. Die kleinen Passagier-Dampfer werden in diesen Tagen ihre Touren nach den am Fluß belegenen Ortschaften aufnehmen und die großen Dampfer bereiten sich auch zur bevorstehenden Navigation vor. — Zwei Lodjen sind aus Kawershof mit Holz hier bereits eingetroffen.

Die Apotheken haben, wie der „Prib. Krai" mitteilt, einem Zirkulär des Medizinal-Departements zufolge, von nun ab nur das Recht, 25 Gramm Saccharin für ihre Bedürfnisse zu erwerben. Das Publikum kann dieses, besonders Diabetikern notwendige Mittel nur auf ärztliches Rezept erhalten.

Die vom vorigen Sommer her in gutem Andenken stehenden Schauspieler Kurt Brenkendorf und Frau Hede Kunert-Brenkendorf sind, wie wir einer Notiz der „Rev. Ztg." entnehmen, auch für die kommende Saison für unser Sommer-Theater verpflichtet worden.

Auf der Versammlung des Zentralkomitees der estnischen landwirtschaftlichen Vereine wurde, wie wir im „Post." lesen, am 2. April zum estnischen landwirtschaftlichen Instruktor für Nordlivland der Absolvent des Moskauer Landwirtschaftlichen Instituts Daniel Konsap und zum Instruktor für Viehzucht und Milchwirtschaft August Laas aus dem Kaukasus gewählt.

Im Sommer 1900 brannte in der Gemeinde Ratshof im Lohkwa-Dorfe eine Riege nebst dem Vieh des Sangu-Gesindes nieder. Unmittelbar darauf verschwand der Hüterjunge des Gesindes David Lätti spurlos. Man vermutete ein Verbrechen und der Verdacht fiel seinerzeit auf den Gesindeinhaber Hendrikson. Der seit 9 Jahren totgeglaubte Lätti ist jedoch nun am 1. April, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, in der Ratshoffschen Gemeinde gewesen, um sich einen Paß zu holen. Er erzählte, er habe damals, von anderen aufgehetzt, seinen Brotherrn verlassen und im Innern des Reichs, in Kiew, Petersburg, Odessa und anderwärts gelebt, sei noch unkonfirmiert und wolle jetzt heiraten. Seine Braut lebe in Petersburg usw. — Und dann — fügt das Blatt dem hinzu — soll man noch sagen, daß in der Welt keine Wunder geschehen und die Toten nicht auferstehen!

Einen höchst unpraktischen Weg, um seiner Dienstmagd zum Osterfeste eine Belohnung zukommen zu lassen, hatte hier ein russischer Herr letzthin eingeschlagen. Er hatte nämlich den als Geschenk zugedachten ansehnlichen Geldbetrag seiner zweiten Dienstmagd behufs Uebermittelung an deren Mitbedienstete übergeben. Die mit diesem Auftrage Beehrte quittierte bald darauf den Dienst und nun stellte sich heraus, daß die Beschenkte garnichts empfangen hatte. Die frühere Magd hatte angegeben, nach Reval fahren zu wollen, wurde aber von Beamten der Detektiv-Abteilung hier ermittelt. Das requirierte Geld gab sie alsbald heraus, wird sich aber wahrscheinlich trotzdem vor Gericht zu verantworten haben. —h.

Parlamentsbericht.

91. Sitzung der Reichsduma vom 10. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Unter den eingelaufenen Vorlagen befindet sich auch die vom Innenministerium eingebrachte betreffs der Unantastbarkeit der Person. Auf der Tagesordnung steht der

Ausgaben-Etat des Verkehrsministeriums,

über den Herzenwitz und Markow I referieren. Der von der Regierung auf 437 548 984 Rbl. fixierte Etat ist von der Kommission um 15 276 288 Rbl. gekürzt, mithin auf 422 272 596 Rbl. festgesetzt worden. Herzenwitz macht auf die Unwirtschaftlichkeit der Geschäftsführung der Staatsbahnen aufmerksam: die Nikolai-Bahn z. B. zahlt 1 Rbl. 20 Kop. für eine Eisenbahnschwelle, die auf einer der Nebenlinien bloß 88 Kop. kostet usw. Unter Hinweis auf die weitverbreiteten Beamtenmißbräuche und die Notwendigkeit von Gagenerhöhungen namentlich der Beamten des Materialdienstes schlägt er eine in 10 Punkte zergliederte Uebergangsformel vor, in der auf verschiedene Maßnahmen zur Erreichung einer wirtschaftlichen Betriebsführung hingewiesen wird sowie auf die Notwendigkeit, Beamte mit höherer Bildung heranzuziehen; ferner wird eine jährliche Berichterstattung über den Betrieb der Staatsbahnen, über ihre Kapitalienverwaltung und eine Verbesserung derselben in Bezug auf die Handelsbedürfnisse u. dgl. mehr verlangt.

Der Verkehrsminister hält eine lange Rede, in der er folgende Grundgedanken ausführt: Unter Betonung der Bereitschaft des Ressorts, allen lautgewordenen Klagen auf den Grund zu gehen, lobt er die einmütige Arbeit der Duma-Kommission und des Ministeriums und charakterisiert die von ersterer vorgenommenen Kürzungen des Etats als auf solche Posten sich erstreckend, deren Größe schwer vorauszusehen ist: eventuelle Verstärkung des Betriebes (um 6 Mill. Rbl. gekürzt), Schneeverwehungen, Verbesserungen der Staatsbahnen (4 500 000 Rbl.). Etwaige sich hierbei als nötig erweisende Budgetüberschreitungen würden als außerordentliche Kredite bewilligt werden müssen. Eine wirkliche Kürzung um über 3 Mill. sei nur bei „Exploitation der Staatsbahnen" zu erblicken, doch sei diese Streichung die Frucht der gemeinsamen Arbeit von Kommission und Ressort; letzteres sei dank den gesetzgebenden Institutionen endlich vom Prinzip der en gros-Festsetzung des Etats abgekommen. Die Aufstellung des Budgets en gros sei der Hauptgrund der Mißwirtschaft im Eisenbahnbetriebe: hierdurch erklären sich die Mehrausgaben, die Ueberzahlungen an die Lieferanten und endlich das gleichgiltige Verhalten der Beamten zu ihren Dienstpflichten.

Ein Hauptargument der gegen das Ressort gerichteten Klagen seien die

Betriebsunterschüsse

die 1902 — 82 Mill. und 1906 schon 93 Mill. betragen hätten. Ein Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse stelle diese Frage weniger ungünstig dar: die Bahnen erhalten nichts für den Transport der Post, der Arrestanten, des Militärs und fast nichts für die Fahrten der Uebersiedler — was zusammen mit ca. 50 Mill. Rbl. zu veranschlagen sei: Ferner sei der Betrieb einiger rein strategischer Bahnen direkt mit Verlust verbunden; andere hingegen ergäben Ueberschüsse bis zu 22 Mill. Die sibirische ergäbe gegenwärtig ein jährliches Plus von über 6 Mill. statt früherer Defizits von 15 Mill. Die Unterschüsse seien also kein Allgemeinübel. Auch im klassischen Lande der Eisenbahnen, in Preußen beträgt, der Unterschuß 166 Mill. Mk. Der Grund liegt in dem allgemeinen Wachsen der Betriebsausgaben.

Diese Ausführungen wollte der Minister aber nicht so verstanden wissen, als sei im Ressort alles vorzüglich bestellt. Er habe im Gegenteil eine Reihe von

Reformen bereits angebahnt.

Um die chronischen Mißbräuche, die keine Allgemeinerscheinung seien, auszurotten, bedürfe es Zeit und Geld, der Oeffentlichkeit und der Mitarbeit der gesetzgebenden Institutionen. Die Reformen würden u. a. folgende Gebiete berühren: Die veralteten Betriebsmittel und die archaistischen Werkstätten müssen modernisiert werden, desgleichen der Modus der Umladung von Gütern. Das Personal der Bahnen muß verbessert und z. T. entlastet werden, indem möglichst kein Distrikt über 1500 Werst lang ist. Das Personal, namentlich auch das niedere, muß Pensionsberechtigung erhalten und — außer durch periodische Zulagen — in seinem Diensteifer durch eine Art

Teilhaberschaft an den Betriebseinnahmen

bestärkt werden. Das Bildungsniveau des Personals muß gehoben werden — z. T. durch spezielle Eisenbahner-Kurse. Eine Hebung des allgemeinen Kulturniveaus der Beamten werde das Aufhören der unglaublichen Unterschleife zur Folge haben. Des weiteren wendet sich der Minister der Frage der Freibillette genießenden und

billettlosen Passagiere

zu, deren Zahl enorm sei, da z. B. jeder Arbeiter mit seiner Familie 6 mal jährlich auf seiner Bahn frei reisen kann. 1906 sind

2 832 116 einmalige Freibillette

ausgereicht worden. Der Kampf gegen dieses Uebel sei äußerst schwer, da nur wenige sich dieser Bequemlichkeit begeben wollen, ebenso wie die hochgestellten Personen sich die zollfreie Einfuhr teurer Weine und Zigarren nicht nehmen lassen wollen. Der Grund der großen Zahl der billettlosen Passagiere sei in dem

zu hohen Tarif für die III. Klasse

zu erblicken. (Anhaltender Applaus im ganzen Hause.) Eine Besserung erhoffe er von der Einführung der IV. Klasse und von Vorortstarifen. Im übrigen hätten alle Reformen nur dann Wert, wenn das ganze Land von dem Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem Staat erfüllt sei.

Um 2 Uhr 20 Min. tritt eine Pause ein, nach deren Ablauf Fürst Wolkonski den Vorsitz übernimmt.

Es treten rednerisch Kusnezow, Tylschinin und Nekrassow auf. Kusnezow glaubt den Versprechungen des Ministers nicht und erhofft eine Besserung der Eisenbahnmisère nur von der Selbsthilfe des Eisenbahner-Proletariats. Nekrassow hält die Ausführungen des Ministers über die Ertragfähigkeit der Bahnen für zu optimistisch: in den letzten 8 Jahren betrugen die

Betriebsunterschüsse rund 554 Mill. Rbl.

Die Tarife seien zu hoch. — Preedkaln erhofft eine Besserung der Eisenbahnmisère nur von einer Aenderung der bestehenden Staatsverfassung. Gulkin will die verschiedenen Völkerschaften Rußlands bei der Annahme in den Eisenbahndienst proportional ihrer Anzahl berücksichtigt wissen. Jermolajew dringt auf materielle Besserstellung der Bahnbeamten.

Um 4 Uhr 52 Min. tritt bis zum Abend eine Pause ein. Auf der

Abend-Sitzung

präsidiert der Fürst Wolkonski.

Herzenwitz resümiert die Debatten und wendet sich gegen die seiner Meinung nach viel zu optimistische Rede des Ministers. Mehr Pessimismus wäre eher am Platz im Kampf gegen die Mißwirtschaft.

Die Kommissionsformel wird angenommen, ebenso nach geringen Debatten der Etat.

Sodann wird den Offizieren des kaukasischen und Weichsel-Gebietes eine Wohnungszulage bewilligt. Des weiteren referiert Kapustin über eine Vorlage betreffs der Erwerbung einer sehr wertvollen Kollektion aegyptischer und orientalischer Altertümer, die der Besitzer Staatsrat Golenischtschew gegen eine lebenslängliche Jahrespension von 24 000 Rbl. abzutreten bereit ist, widrigenfalls er sie unter sehr günstigen Bedingungen ins Ausland verkaufen könne.

Suskow bemängelt die Schwierigkeiten, mit denen der Museumsbesuch für die einfachen Volksmassen verknüpft ist, und verlangt Reformen auf diesem Gebiet. Namens der Soz.-Demokraten spricht er sich für Erwerb der gen. Kollektion aus. — Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung verabschiedet.

Zum Schluß gelangt u. a. eine Vorlage zur Annahme, der zufolge der sich aus den von der Krone an dem Rigaer Strande erhobenen Steuern ergebende Ueberschuß zur

Verbesserung der Rigaer Strandorte

verwandt werden soll.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 16 Min. Nächste Sitzung: 11. April.

*

Reichsrats-Sitzung vom 8. April.

Der Vorsitzende teilt der Versammlung mit, daß das Reichsrats-Mitglied W. P. Engelhardt-Ssamara sein Mandat niedergelegt hat. Darauf wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, das Antworttelegramm des Konteradmirals Litwinow verlesen, in welchem er für das Willkommen-Telegramm des Reichsrats anläßlich der Rückkehr des Baltischen Geschwaders dankt.

Der Reichsrat erklärt sich mit den Resultaten der Arbeiten der Einigungskommission wegen der zwischen Duma und Reichsrat entstandenen Meinungsverschiedenheiten zum Gesetzentwurf über Verlängerung der Giltigkeit der Vorschriften über die temporären Institutionen und Etats des Verkehrsministeriums einverstanden, worauf die Vorlage betreffs Ergänzungen des allg. Eisenbahn-Statuts verabschiedet wird. Zur Annahme gelangt das Budget der Reichskontrolle, der Kanzlei des Finanzministers, die Vorlage über die Gagenerhöhung der Post- und Telegraphenbeamten und die Prolongation der Giltigkeit der temp. Vorschriften betreffs der Pension für in der Front stehende Militärs. Das Budget des Departements der direkten Steuern wird der Einigungs-Kommission überwiesen.

*

Der Abg. Maklakow (K.-D.) hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, aus Paris das Modell eines Aeroplans mitgebracht, das er demnächst im Katharinen-Saal des Taurischen Palais demonstrieren will. Er hat sich in Paris sehr für die Flugtechnik interessiert und „beinahe" eine Fahrt auf einem Aeroplan mitgemacht.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. April. Die Regierung wandte sich an die ausländischen Regierungen mit einem Zirkulärtelegramm folgenden Inhalts: Von dem Dirigierenden des Generalkonsulats in Aserbeidschan waren Meldungen eingelaufen, daß in der von den Truppen des Schahs belagerten Stadt Täbris eine Hungersnot ausgebrochen sei und daß sowohl dem russischen als auch den ausländischen Konsulaten und den in Täbris lebenden Russen und Ausländern eine ernste Gefahr drohe, nicht nur von seiten der Gegner des Schahs, die gegen die Regierungstruppen streiten, sondern auch seitens der durch den Hunger zur Verzweiflung gebrachten indigenen Bevölkerung. Dem russischen Bevollmächtigten in Teheran ward im Hinblick darauf der Auftrag, dem Schah zu erklären, daß, falls die persische Regierung nicht sofort Maßnahmen ergreifen werde zur Sicherstellung der Zufuhr von Lebensmitteln sowohl für die Konsulate und Ausländer in Täbris, als auch für die örtliche friedliche Bevölkerung, die russische Regierung sich gezwungen sehen werde, ein Truppendetachement nach Täbris zu senden zum Schutz des Konsulats und der Ausländer wie auch zur Sicherstellung der Zufuhr von Proviant. — Entgegen dem Versprechen des Schahs, dem Kommandierenden der persischen Truppen, Prinz Einud Doulé, Befehl zu geben betreffs Zufuhr von Proviant für Täbris, ist eine solche Zufuhr vom Prinzen jedoch nicht zugelassen worden, und die Konsulate und Ausländer in dieser Stadt bleiben infolgedessen in der früheren gefährlichen Lage. — Im Hinblick auf eine solche Wendung der Dinge hat die russische Regierung beschlossen, jene Maßnahme durchzuführen, mit der sie dem Schah gedroht hatte, und der

russischen Truppenabteilung

ist gegenwärtig Ordre erteilt worden, aus Dschulfa nach Täbris auszurücken. Die Ziele, die diese Abteilung verfolgt, sind oben erwähnt worden. Sobald in Täbris wieder Ordnung und Ruhe herrschen und dem Leben und Eigentum der in dieser Stadt lebenden Russen und Ausländer keine Gefahr mehr drohen wird, wird die Truppenabteilung wieder abberufen werden.

Petersburg, 10. April. Se Maj der Kaiser empfing in Zarskoje Sselo eine zwecks Studiums der finanziellen Organisation der europäischen Staaten aus China nach Europa abkommandierte außerordentliche Mission.

Dem Vorsitzenden des ersten allrussischen Kongresses für pädagogische Psychologie ist vom Innenminister gestattet worden, vom 1.—5. Juni in der Residenz einen zweiten allrussischen Kongreß abzuhalten.

In der Grabkapelle der Peter-Pauls-Kathedrale fand ein Trauergottesdienst und eine Seelenmesse für den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch statt.

In den letzten 24 Stunden sind in der Residenz erkrankt an der Cholera 2 Personen.

Kronstadt, 10 April. Das Meer im Umkreise der Insel, soweit das Auge reicht, ist durchweg von Eis bedeckt. Das Fahrwasser der kleinen Reede ist eisfrei. Der Verkehr mit Oranienbaum wird durch Eisbrecher freigehalten.

Moskau, 10 April. Der nächste Pirogow-Kongreß soll im Januar einberufen werden.

Poltawa, 10. April. Beim Schwedengrabe fand die Grundsteinlegung eines Museums zum Gedächtnis der 200. Jahresfeier des Sieges bei Poltawa statt.

Kiew, 10. April. Auf das Haus des Gutsbesitzers Schwezow im Skwirascher Kreise wurde in der Nacht eine Bombe geworfen, die jedoch wenig Schaden anrichtete.

In der Universität fand heute eine Gogol-Feier statt. Von den Professoren wurden Reden gehalten.

Köln, 23. (10.) April. Die „Köln. Ztg." teilt ein gegen Mitternacht abgesandtes Telegramm mit, wonach in einer geheimen Sitzung der Konstituierenden Versammlung in San Stefano mit 150 Stimmen die Entthronung des Sultans beschlossen sei. Zweifel bestehen nur über den Termin der Entthronung. Dem Scheich ül Islam ist aufgetragen worden, ein Fetwa über diesen Beschluß auszuarbeiten.

Wien, 23. (10) April. Während der Rede Mukhtar Paschas liefen 5 Kriegsschiffe in San Stefano ein und stellten sich der Nationalversammlung zur Verfügung. Wie verlautet, ist die

Entthronung des Sultans im Prinzip

entschieden; auch der Scheich ul Islam hat seine Einwilligung dazu gegeben. Weiter bestätigte die Nationalversammlung 2 von der anrückenden Armee erlassene Proklamationen und beschloß, ihrerseits eine Proklamation zu erlassen, in der der Vormarsch der Armee sanktioniert wird. Diese Proklamation wurde in offener Sitzung verlesen, worauf wieder eine geschlossene Sitzung begann.

Mahmud Schewket Pascha sowie der Chef des Generalstabs sind in San Stefano angekommen und nahmen an der Nationalversammlung teil. Die Zahl der anwesenden Abgeordneten ist auf 200 angewachsen. Die Abgeordneten dürfen sich nicht entfernen.

Den letzten Nachrichten zufolge ist über den

Antrag auf Absetzung des Sultans noch nicht abgestimmt

worden. Der Kammerpräsident Mustafa ist zurückgetreten. An seiner Stelle fungiert Achmed Riza.

Infolge der alarmierenden Nachrichten aus verschiedenen kleinasiatischen Küstenstädten wurden in den östlichen Teil des Mittelländischen Meeres der gepanzerte Kreuzer „Kaiser Karl VI." und der Kreuzer „Ceuta" abkommandiert.

London, 23. (10.) April. Grey erklärte im Unterhause auf eine Interpellation in Sachen der Lage in der Türkei, er könne nicht sagen, wie der Ausgang der Dinge in Konstantinopel sein würde. Weiter führte er in Bestätigung der Asquithschen Erklärung betreffs der Stellung Englands zur türkischen Frage aus, die Regierung habe nicht aufgehört, die Begründung eines konstitutionellen Regimes in der Türkei von Anfang an freundlich willkommen zu heißen, enthalte sich jedoch jeglicher Einmischung in die innere Politik in der Türkei, da solches einer Auslandmacht nicht zukomme.

Großbritannien erkannte heute die Selbständigkeit Bulgariens an.

Christiania, 23. (10.) April. Bei Drøbak kollidierten die Dampfer „Oxford" und „Ednor". Das letztere Fahrzeug sank. Der Kapitän nebst seiner Frau und 15 Mann der Besatzung ertranken. Der „Oxford" ist gestrandet.

Bukarest, 23. (10.) April. Der österreichisch-rumänische Handelsvertrag ist unterzeichnet worden.

Konstantinopel, 23. (10.) April. Die Truppen schließen die Stadt immer enger ein. Der linke Flügel zieht sich am Bosporus zusammen, die Hauptkräfte nehmen die Höhen über dem Yldiz ein und der rechte Flügel ist bis zur Eisenbahn zwischen Makrikoi und Psamatija vorgedrungen. Genaue Meldungen über die Bewegungen der Truppen liegen jedoch nicht vor.

Wider Erwarten fand der Selamlik statt. Der Sultan begab sich in Begleitung seines Sohnes Burchan Eddin und des Großwesirs Tewfik Pascha in die Moschee und wurde, wie gewöhnlich, von den Truppen begrüßt. Nach dem Salamlik zeigte der Sultan sich im Fenster seines Kiosks dem Volk, das ihn begrüßte.

Beim Selamlik waren weniger Truppen anwesend als gewöhnlich. Außer den Soldaten der 2. Division, die die Garnison des Yldiz ausmachen, waren zugegen Matrosen, eine Abteilung Kavallerie sowie eine Rotte Saloniker Schützen, die letzteren ohne Offiziere.

Der Einmarsch der Truppen in Konstantinopel hat angefangen.

San Stefano, 23. (10.) April. Es findet eine Geheimsitzung der Nationalversammlung statt. Der Vorsitzende teilte dem Hause mit, daß das Protokoll des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens eingebracht ist. Trotzdem andere Angelegenheiten vorlagen, beschloß die Versammlung, das Protokoll anzunehmen, das, nachdem es geprüft worden war, der Kommission übergeben wurde.

Teheran, 23. (10.) April. Einer der Befehlshaber der Regierungstruppen benutzte den Waffenstillstand, um sich in den Besitz wichtiger Positionen der Nationalisten im Südwesten der Stadt zu setzen. Der russische und englische Gesandte protestierten in energischer Weise gegen eine solche gröbliche Verletzung des Kriegsgebrauchs.

San Stefano, 23. (10.) April, abends. Gestern dauerte die Sitzung der Nationalversammlung bis 9 Uhr abends. Es wurde beraten die Frage der Entthronung des Sultans. — Heute früh wurde die geheime Sitzung wieder aufgenommen. — Die Entscheidung in der Frage der Entthronung wurde bis zur Klarstellung der vorgefallenen Ereignisse vertagt.

Konstantinopel, 24. (11.) April. Auf den Straßen wird eine Proklamation des Generalissimus Mahmud Schewket Pascha verteilt, in der der Bevölkerung mitgeteilt wird, daß er den Oberbefehl über das 2. und 3. Armeecorps übernommen habe, um die Meuterer und Aufrührer des 1. Corps zu bestrafen. Er sichert den reuigen Soldaten Verzeihung zu und droht denjenigen, die sich widersetzen würden, mit strenger Strafe. Zugleich dementiert er die Gerüchte, daß die Truppen gekommen seien, den Sultan zu stürzen. Im Falle eines sich wiederholenden Soldatenaufstandes droht er den Urhebern strenge Strafen an.

Die Stadt ist von den Komitee-Truppen besetzt. Von 5 Uhr morgens an hört man

heftiges Gewehrfeuer und einzelne Kanonenschüsse.

Man glaubt, daß die überrumpelten Garnisonstruppen schwachen Widerstand leisten — aus Furcht vor der Bestrafung.

Der bisherige Militäragent in Berlin Enver Bey befehligte zum Schutz der Botschaften je 1 Rotte in jede Botschaft. — In der Stadt herrscht eine Panik. Ueberall sieht man Wachtposten.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. April 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,01
Berlin „	100 Rmk.	46,41
Paris „	100 Frcs.	37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente		84⅞
5% Innere Anleihe 1905		100⅛
„ „ „ 1908		99⅛
5% Staatsanleihe von 1906		99⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)		411
„ „ „ (1866)		311
Prämien-Anleihe der Adelsbank		801
4½ St. Peters6. Stadt-Oblig.		85
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.		81⅞
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.		940 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija		350
„ „ Russ. Transport-Ges.		—
„ „ Wolga-Kama-Bank		821
„ „ Russ. Bank		352
„ „ Internat. Hand.-Bank		361
„ „ Diskonto-Bank		388
„ „ Privat-Handels-Bank		95 Käuf.
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel		—
„ „ Brjanster Schienenfabrik		101 Käuf.
„ „ Ges. der Malzew-Werke		335
„ „ Ges. der Putilow-Fab.		83
„ „ Gesellschaft „Sormowo"		102
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		345

Tendenz: Infolge der kolossalen Steigerung der russischen Staatsfonds im Auslande intensive Hausse bei kolossalen Umsätzen in den Anlagepapieren; die 5-prozentige Staatsanleihe von 1905, die vor 2 Jahren mit nur 84 notiert wurde, steht schon über Pari. Auf dem Aktienmarkt ist man fest gestimmt, doch blieben die Aktien mehr beiseite.

Todtenliste.

Anna Iwanowna Kamien, † zu Riga.

Apotheker Robert Gustav Herrmuth, † im 68. Jahre am 5. April zu Hagensberg.

Carl Coschè, † am 3. April zu Riga.

Michael Clever, † am 6. April zu Reval.

Jenny Amalie Petschack, † im 80. Jahre am 3. April zu Pernau.

Alexander Gulbe, Angestellter des Handelshauses G. Gutkin, † am 5. April zu Reval.

Magdalene Puhze, geb. Scheffel, † am 17. (4.) April im Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos (Baden).

Techniker Gustaf Wichmann, † am 7. April zu Aloupka.

Regina Schomacker, † im 14. Jahre am 7. April zu St. Petersburg.

Wilhelmine Sabot, geb. Schneider, † am 5. April zu Moskau.

Baronin Wilhelmine Finck v. Finckenstein, geb. Maydell, † im 85. Jahre am 4. (17.) April zu Karlsruhe.

Ehem. Heringswraker Wilhelm Weißeberg, † am 5. April zu Riga.

Angestellte der Firma Herm. Danziger, Frl. Regina Schneider, † im 64. Jahre am 7. April zu Riga.

Heinrich Seeger, † am 5. April zu Libau.

Lothar Rankenberg, † im 1. Jahre am 6. April zu Libau.

Schülerin Regine Hirschfeld, † am 7. April zu Libau.

Bäckermeister Gottlieb Fischer, † am 8. April zu Golkingen.

Ernst Rob. Joh. Simon, † im 45. Jahre am 7. April zu Rudbahren (Kurland).

Sattlermeister Ernst Friedr. Johannsohn, † am 7. April zu Riga.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 12. April, dem Sonntag Misericordias Domini:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Johannes 10, 11—16.

Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag Beichte und Abendmahlsfeier.

Am Montag, den 18. April, um 5 Uhr im Pastorat Missionsnachmittag für Damen.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken 10 Rbl. 56 Kop, für die Gage des Stadtmissionaren 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 12. April:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigttext: Johannes 10, 11—16.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Johannes 20, 11—18).

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags. Prediger: Seesemann.

Montag, den 13. April, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen von der Großen Gilde 100 Rbl. + aus einer Büchse der S.'schen Schule 3 Rbl. 1 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 19 Kop.; Kollekte für die Heidenmission am Sonntag Quasimodogeniti 60 Rbl. 86 Kop. + 78 Kop., Ertrag eines Büchschens; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; im Kindergottesdienst 71 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Misericordias Domini, den 12. April:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionshause um 6 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen):

für die Kirche 19 Rbl. 58 Kop. und 10 Rbl. für die Kirchenremonte; für die Stadtarmen 41 Rbl. 86 Kop.; für die Landarmen 10 Rbl. 63 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl. 60 Kop.; für die Mission 8 Rbl. 50 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 5 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 65 Kop.; für die Lepröfen 5 Rbl. 45 Kop. Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Oberlehrers Max Lorenzsonn aus Kusnezk Tochter Susanne. Aufgeboten: Der Premierleutenant Nicolai Stanislawowitsch Märkewitsch mit Frl. Elfride Selma Adeline Schwartz, Jakobs Tochter. Verstorben: Der Landwirt Robert Lajus, Hans' Sohn, 72 11/12 Jahre alt. — Auguste Luise Schleier, 61 11/12 Jahre alt — in Petersburg; des Bankbeamten Edgar Arved Heinrich Thraemer, Heinrichs Sohn, 26 1/12 Jahr alt. — Frl. Marie Agathe Holtzmann, Roberts Tochter, 58 1/12 Jahr alt. Witwe Amalie Luise Hirschson, geb. Reimann, 81 7/12 Jahre alt. Der Schneider August Gottlieb Mast, Conrads Sohn, 70 Jahre alt.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Architekt Victor Jaeger mit Martha Joseph.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760 2	760.6	760.8
Thermometer (Centigrade)	+2 1	+0.1	+5 5
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	WNW.1	W.4
Relative Feuchtigkeit	77 %	89 %	50 %
Bewölkung	0	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +7.5
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Stunden
deutsch, russisch, lateinisch, wie auch in der **Mathematik,** erteilt ein erfahrener Repetitor — Steinstr. Nr. 23, Q. 2. Sprechst. v. 10—12 u. 2—4.

Студ. матем.
стар. кур. даетъ ур. мат. русск. и нат. яз.—Техельферск. 41, кв. 1; съ 3-6ч.

Ein junger russischer **Student** der Petersb. Univ., aus gut. Familie, wünscht e. **Sommerlehrerstelle** auf d. Lande in e. deutschen Familie. Zu erfr. Magaz.-Str. 3, Baronesse Maydell.

Das Bohren von artesischen Brunnen
übernimmt sehr billig
Joh. Liwak.
Preiskurante liegen aus.
Dorpat, Revalsche Str. Nr. 42.

Wer kann einer Dame Pension event. auch deutsch. Unterricht geb.? Off. postlagernd sub „Sek" erb.

Das Ausschneiden und das **Besprengen** der Obstblume übernimmt Gärtner **Kangur** – Schloss-Str. 8, in der Bude.

Firme Schneiderin!
Uebernehme sämtliche Damenarbeiten — Rigasche Str. Nr. 101, Qu. 4.

Welche Schneiderin braucht ein Mädchen z. Erlernen der Schneiderei? Off. poste-restante sub „Kao" erb.

„Zur Komplettierung eines ersten deutschen Opernorchesters werden noch
einige gute Musiker
verschiedener Instrumente bei ganzjähriger entsprechender Besoldung gesucht. 3 Monate Ferienzeit mit voller Gage und Nebenverdienste. Nach zehnjähriger Tätigkeit pensionsberechtigt. Offerten unter A. G. an die Exped. d. Blattes."

Gesucht
sofort in einem Expeditionsgeschäft in **Reval** eine **Mitarbeiterin** oder **Mitarbeiter.** Kaution 2—300 Rbl. Näheres: Dorpat, Sternstr. 45.

Prakt., gutempfohlener, unverheir.
Buchhalter
mit 3 örtlichen Sprachen in Schrift u. Wort, kann sich melden per Adr. Dorpat, Postfach 54.

Ein gewandter Kommis
der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein Wein- & Kolonialwarengeschäft in Dorpat
gesucht.
Offerten in d. Exp. d. Bl. sub „Wein- und Kolonialwaren" erbeten.

Ein Lehrling
mit der erforderlichen Schulbildung, der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei
Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**

Lehrling
(nicht unter 15 Jahre) gesucht für die Droguerie-, Farben- u. Parfümerie-Handlung in Gdow, St. Pet. Gouv., welcher die russ. u. deutsch. Sprache beherrscht. Off. sub E. per Apothekermagazin Johannes Rehfall, Gdow.

Alleinstehende ältere Deutsche als Teilnehmerin gesucht — Schmalstr 11, Hof, III. Tür.

Klavierspieler
die sich **bisher vergeblich bemüht** haben, ihren Instrumenten eine befriedigend **reine Stimmung** zu verschaffen, seien hierdurch aufgefordert, behufs Einleitung von Beratungen über Mittel und Wege, um jenes Elends Herr zu werden, ihre Adressen unter der Aufschrift **„Reine Stimmung"** an die Exped. der „Nordlivl. Ztg." gelangen zu lassen.

Sommerstoffe
Fortwährender Eingang von Nouveautés
in reichhaltiger Auswahl zu jeder Preislage offeriert
Georg Weber
Alexander-Str. 2.

Kurort und Seebad PERNAU
in Livland.
Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.
Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Bad Kudowa
Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.
Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.
Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh.
Radiumhalt. Lithion-Quelle: Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleiden.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Heilmittquelle, **neu erbohrte,** ausserordentlich kohlensäurehaltige und ergiebige Quelle. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechan. Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Sanitätsrat Dr. Kühn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Sohnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.
Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Tel. Amt IV №1046, u. d. Bade-Direkt. Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und
Die Bade-Direktion.

Schrankfächer (Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Landwirt
Reichsdeutscher, d. e. höhere landw. Schule in Deutschland absolviert hat, in Livland gelernt hat und als Wirtschaftsgehülfe tätig gewesen ist, sucht eine Stelle. Off. erb.: Agricola, Pernau, Karri-Str. Nr. 28.

Gesucht e. gebild. deutsche Bonne u. e. Mädchen z. Alleindienen das russisch oder deutsch spricht — Marienhofsche Str. 19, Qu. 2.

Wirtin
die gut zu backen, zu kochen u. d. 3 Landsprachen versteht, f. dauernde Stellung sofort **gesucht.** Auskünfte werktäglich v. 11—1 Uhr vormitt. — Schlossstrasse Nr. 1, Dorpat.

Köchinnen und Wirtinnen
können empfohlen werden durch Frau **A. Hoffmann**—Johannis-Str. 19.

Ins Plesk. Gouv. wird eine **Wirtin** gesucht — Peplersstr. 4, 1 Treppe hoch. Sprechst 2—3.

Eine Wirtin
welche auch die Viehwirtschaft übernimmt, sucht eine Stelle — Stapel-Str. 10, Qu. 4.

Eine Bonne
mit Attestaten sucht eine Stelle — Teich-Str. 78.

E. Köchin u. e. Stubenmagd
mit guten Empfehlungen gesucht — Stern-Str 30.

Eine „Sommerwohnung"
in Elwa, nahe beim Bahnhof, in der neugebauten, schön gelegenen **„Villa Lell",** von 3 heizbaren Zimmern, fester Veranda, Küche, Keller u. anderen Nebenräumlichkeiten zu vermieten. Nachzufragen bei Kaufmann Lell, Rigasche Str. 79.

Das Herrenhaus
auf dem Gute
Quellenhof
drei Werst von der Stadt Werro, möbliert (9 Wohnzimmer, Eiskeller, Wirtschaftsbequemlichkeiten) nebst Garten, Pferdestall und Kutscherwohnung
zu vermieten
für den Sommer oder auch jährlich. Adr: Alt-Nursie per Werro.

Ehepaar —Mitglied d. Sommertheaters — sucht 1 oder 2 **möbl.**
Zimmer
für die Sommermonate. Offert. sub K. B. an d. Exp. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Mai eine **Wohnung** von 2—3 Zimm. im oberen Stadtteil. Offerten sub „C. M." an d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Juni oder 1. Juli **gesucht**
sonnige Wohnung
im höheren Stadtteile, von 6 Zimm., möglich mit Gärtchen f kl. Familie. Off. sub T. T. an d. Exped. d. Ztg.

Gesucht von stilllebenden Mietern
eine Wohnung
von 3 Zimm. u Küche. Off. sub G. G. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht eine
Wohnung
von 6 Zimmern zum Mai, Juni oder Anfang Juli. Off. sub K. 43 an die Exp. d. Ztg.

Gesucht ein
Sommeraufenthalt
auf einem Gut oder in einem Pastorat — Philosophen-Str. 2, Qu. 1.

In Franzenshütte
Landgut, 3 Werst von Dorpat, finden **Pensionäre** fürs Jahr und auch nur für die Sommermonate Aufnahme. Meldungen Holm-Strasse Nr. 14.

Gut möbl. Wohnung
von 3 Zimmern, Entrée, Küche und Wirtschaftssachen, einzeln oder zusammenhängend, abreisehalber sofort zu vermieten — Stapel-Str. 6, Qu. 2. Zu besehen von 12—4 Uhr.

Zwei Wohnungen
v. 3 und 4 Zimmern mit Küche, vollständig renoviert, zu vermieten — Jakobstr. 54. Z. erfragen v. 10—11.

E. Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist mit oder ohne Garten abzugeben — — Allee-Str 57.

Musikalische Gesellschaft.
Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 17., u. Sonntag, d. 19. April c.
präzise 8¼ Uhr abends:
„Scenen aus Goethes Faust"
Oratorium
für
Soli, Chor und Orchester
von
Robert Schumann.
Dirigent:
Herr Musikdirektor **Rudolf Griwing.**
Solisten:
Sopran (Gretchen): Frl. **Tempe Seng,** Konzert- und Oratoriensängerin.
Alt: * * und * *
Tenor (Ariel): Herr **Nicolai Richter.**
Bariton (Faust): Herr **W. Pitt Chatham,** Konzert- und Oratoriensänger.
Bass (Mephist.): Herr **Georg Stahlberg,** * * *
Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.
Donnerstag, den 16. April, abends 8¼ Uhr:
Generalprobe.
Billette à 50 Kop. für Schüler und Schülerinnen, sowie für Inhaber von Konzert-Billetten.

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Soeben gelangte zur Ausgabe
Lebensführung
Ein Buch für junge Menschen
von
Fr. W. Foerster
Preis gebunden 3 Rbl.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's Univ.-Buchh.**

Objektive
photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ein Haus
mit Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Str. 121.

Ein **rentables**
neues Wohnhaus
in der Schmalstrasse ist unt. guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst Schmalstr. 7, 1 Treppe oder Altstr. 11, 1 Treppe.

Haus
mit Bauplatz u. Fruchtgarten zu verkaufen. Auskunft Karlowa-Str. Nr. 15, im Hof.

Zu verkaufen
ein **kl Sopha** aus Rotholz und andere **Mahagoni-Möbel** — Gartenstrasse Nr. 13.

Blumstrasse 12/14, part., sind
Familienwohnungen
zu vermieten. Zu besehen zwischen 1—3 Uhr nachm.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1 50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Zu verkaufen ein
Grammophon
(Automat) mit 50 Platten — Lang-Strasse Nr. 43, Qu. 1.

100 Birken-Bretter
billig zu verkaufen — Fortuna-St. 5

Am Kiefernwalde ist eine heizbare **Sommerwohnung**
zu vermieten: 1 Saal, 2 Wohnzimm. gr. Glasveranda, möbl. Mägderaum, Nebenräumlichk., Küchen- u. Kochgeschirr u. s. w., warme Wannen, Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsartikel i. d. Nähe. П. Р. ж. д. ст. Стаккельнъ, въ Нейстаккельнъ г-жъ Е. Шталь.

Ein grosses, gut möbliert **Zimmer** mit Entree einem stillebenden Herrn od. einer Dame vom Juni an zu vermieten. Zu besehen von 1—3 Uhr Marienhofsche Str. 52, Qu. 2.

Ein grosses,
freundliches Zimmer
mit Kochvorrichtung ist einer oder zweien Damen zu vermieten — Malzmühlen-Str 42.

Ein blinder Korbmacher
der alle in sein Fach schlagende Arbeiten übernimmt, bittet **dringend** um Arbeit — Philosophen-Str. Nr. 6, **Karl Roops.**

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 12. April c.
7 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
cand. theol. Ch. v. Stritzky:
„Aus dem Missionsleben in Deutschland".
(Hermannsburg, Bielefeld, Basel, Hallesche Missionskonferenz).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Hôtel Livland.
Konzertsaal
Täglich grosse KONZERTE
von der berühmten
Damenkapelle C. Stein
Mittags-Konzert
von ½2—¼4 Uhr
Abend-Konzert
von 9—2 Uhr.
Für gute Speisen und Getränke sowie für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.
Mittag von 2 Speisen in und aus dem Hause à 35 Kop. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Oeconom.

Restaurant „Bellevue"
täglich während der Mittagszeit von 2 bis 4 Uhr und abends von 9 bis 2 Uhr nachts
Damen-Orchester
und
Herren-Quintett.
Kudrjäwzew.

St. Johannis-Kinderliga.
Dr
BAZAR
zum Besten des
Ferienheims
für
schwächliche, arme Kinder
findet statt
am 12. April, 4 Uhr nachm.
in der
Grossen Gilde,
Kompagnie-Str. 2.
Kinderspiele, eine kleine Theateraufführung mit **Gesang** und **Tanz, Erfrischungen** u. viel. s and.

Reitpferd
(Kosak) zu verkauf. Preis 200 R. — Alt-Nursie per Werro.

Ein silbernes Kreuz
gefunden worden auf den Schienen beim Bahnhof. Abzuholen — Teich-Strasse Nr. 68, Qu. Prof. Challand.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.
Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes
Schuhwerk
wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbschl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Ueip** r — Jakob-Str. Nr. 5.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 20 апрѣля с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ сдаваться съ публичнаго торга исключительное право пользоваться **колоннами для наклеиванія афишъ**, сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы въ присутственные дни отъ 11—1 ч.

Г. Юрьевъ, 3-го апрѣля 1909 г. № 724.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Montag, den 20. April c., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten Litfasssäulen meistbietlich vergeben werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11. u. 1 Uhr in der Kanzlei des Stadtamts Auskunft erteilt.

DeutscherVerein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 12. April
6 Uhr nachm.

Journal- und Bücher-Auktion.

Der Vorstand.

Am 19. April findet auf dem Hofe **Kibbijerw** eine

Auktion

statt, auf welcher zur Versteigerung gelangen: Equipagen, Schlitten, Ackergeräte und Maschinen, sowie verschiedenes Hausgerät.

W C

Iener Conditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Die Conditorei

von

W. J. Luchsinger

empfiehlt täglich frisch:
kleine gefüllte Mandel und Nuss-Waffeln zum Tee, à Pfd. 70 Kop., ferner diverses anderes Teegebäck à Pfd 60 Kop.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram**
Ritterstr. 9.



Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Управленіе Перновъ-Ревельскихъ подъѣздныхъ путей

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда въ лѣтній періодъ 1909/10 года, начиная съ 18-го Апрѣля будутъ обращаться по нижеслѣдующему расписанію:

Участокъ Валкъ-Перновъ.

Станціи.	Тов.-пасс. п. № 5.	Почт.-тов.-пасс. п. № 3.	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 4.	Тов.-пасс. п. № 6.
Валкъ I . . . отх.	5.40 ночи	3.50 дня	Перновъ . . . отх.	5.50 ночи	4.00 дня
Валкъ II . . . отх.	5.51 «	4.01 »	Мойзекюль . . прив.	8.35 утра	6.40 веч.
Руенъ . . . . отх.	7.57 утра	6.03 веч.	Мойзекюль . . отх.	8.55 «	7.00 »
Мойзекюль . . прив.	8.54 «	6.59 »	Руенъ . . . . отх.	9.57 «	8.04 »
Мойзекюль . . отх.	9.09 «	7.20 »	Валкъ II. . . отх.	11.51 «	10.01 »
Перновъ . . . прив.	11.40 «	9.55 »	Валкъ I. . . прив.	12.00 дня	10.10 »

Участокъ Мойзекюль-Ревель-Гавань.

Станціи.	Тов.-пасс. п. № 6.	Почт.-тов.-пасс. п. № 4.	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 3.	Тов.-пасс. п. № 5.
Мойзекюль . . отх.	9.13 утра	8.00 вечера	Ревель-Гавань. отх.	9.35 веч.	8.40 утра
Феллинъ . . . прив.	11.22 «	10.35 «	Ревель-Главная отх.	10.01 «	9.07 «
Феллинъ . . . отх.	11.32 «	10.57 «	Херметъ . . . отх.	12.37 ночи	11.38 «
Алленкюль . . прив.	1.52 дня	1.42 ночи	Алленкюль . . прив.	2.45 «	1.36 дня
Алленкюль . . отх.	2.06 «	2.04 «	Алленкюль . . отх.	3.03 «	1.54 «
Херметъ . . . отх.	4.09 «	4.31 «	Феллинъ . . . прив.	5.40 «	4.14 »
Ревель-Главная прив.	6.12 веч.	7.00 утра	Феллинъ . . . отх.	6.00 утра	4.29 »
Ревель-Гавань прив.	6.40 «	7.30 «	Мойзекюль . . прив.	8.20 «	6.35 веч.

Участокъ Алленкюль-Вейсенштейнъ.

Станціи.	Тов.-пасс. п. № 15.	Тов.-пасс. п. № 13.	Станціи.	Тов.-пасс. п. № 14.	Тов.-пасс. п. № 16.
Алленкюль . . отх.	2.23 дня	3.00 ночи	Вейсенштейнъ отх.	1.00 ночи	12.50 дня
Вейсенштейнъ прив.	3.00 «	3.37 «	Алленкюль . . прив.	1.37 «	1.27 «

Управленіе.

Ein gut eingeführtes und langjährig eingearbeitetes
Damenkonfektionsgeschäft
(Schneiderschule) in Reval sofort abzugeben. Einnahme 150—200 Rbl. monatlich. Näheres Stern-Strasse Nr. 45 bei Fr. Zernalt.

‚Kodaks‘

(photographische Apparate)
in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Photograph. Sachen, gebr.
werden zu billigen Preisen verkauft: gute Objektive (Voigtländer) und Möbel — Botanische Str. 17, im Hof. Zu besehen von 10—2 und 3—5

Ein engl. Herrensattel
ist **zu verkaufen** — Bergstr. 24. täglich von 1—2 Uhr.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. April** bis zum

	in Dorpat:	**durch die Post:**	**Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand
31. April	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
30. Juni	2 „ — „	2 „ 25 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September	3 „ 50 „	4 „ — „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember	5 „ 50 „	6 „ — „	„12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Pleskauer Commerzbank.

Die am 5. April stattgehabte ordentliche Generalversammlung beschloss: den Rechenschaftsbericht pro 1908 zu bestätigen und an die Actionäre eine Dividende von 10 %, d. i. Rbl. 25 pro Actie, zu vertheilen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt:

in **Pleskau** an der Casse der Bank;
in **Pernau** an der Casse der Filiale;
in **Jurjew** an der Casse der Filiale;
in **Windau** an der Casse der Filiale;
in **Ostrow** an der Casse der Filiale;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank;
in **Riga** bei der Rigaer Börsenbank.

Bilanz per 31. December 1908.

Activa.

	Centrale und Commissionsgeschäfte		Filialen		Zusammen	
	Rubel.	K.	Rubel.	K.	Rubel.	K.
An Cassa-Conto	130711	14	159420	71	290131	85
„ Giro-Conto bei der Reichsbank und den Renteien	56313	85	101696	74	158010	59
„ Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren	114523	—	89909	—	204432	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Waaren	6123	47	479320	66	485444	13
„ Discontirte Wechsel	1046509	41	2491278	08	3537787	49
„ Cambio-Conto	124	82	4500	99	4625	81
„ Conto-Corrent-Conto	699890	83	1596561	90	2296452	73
„ Coupons-Conto	2628	06	9796	46	12424	52
„ Effecten-Conto*)	356949	77	71316	52	428266	29
„ Correspondenten-Loro	—	—	218425	97	218425	97
„ „ -Nostro	563196	48	514324	—	1077520	48
„ Conto der Centrale mit den Filialen	1466076	37	733430	15	2199506	52
„ Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern und Blanco-Credite	69558	10	103383	58	172941	68
„ Conto pro Diverse	91775	14	77946	14	169721	28
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1909	2779	90	4580	08	7359	98
„ Protestirte Wechsel	2470	10	1600	—	4070	10
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	2495	16	8977	82	11472	98
„ Immobil-Conto	75946	55	70667	28	146613	83
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	5695	79	5695	79
„ Stempelmarken-Conto	56	50	443	21	499	71
	4688128	65	6743275	08	11431403	73

Passiva.

	Centrale und Commissionsgeschäfte		Filialen		Zusammen	
	Rubel.	K.	Rubel.	K.	Rubel.	K.
Per Capital-Conto	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	310402	10	—	—	310402	10
„ Einlagen auf laufende Rechnung	758255	26	982583	86	1740839	12
„ „ „ Kündigung	—	—	—	—	—	—
„ „ „ feste Termine	594010	92	3285419	31	3879430	23
„ Correspondenten-Loro	581900	20	65628	36	647528	56
„ „ -Nostro	1264	89	4337	01	5601	90
„ Conto der Centrale mit den Filialen	732608	76	1476109	48	2208718	24
„ Conto pro Diverse	254175	39	113904	—	368079	39
„ Zinsen-Conto pro 1909	18800	27	52007	48	70807	75
„ „ Rückständige Zinsen auf Einlagen	23441	31	103359	95	126801	26
„ nicht erhobene Dividende	70	—	—	—	70	—
„ Conto-Corrent-Conto	57659	99	572946	09	630600	08
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	7170	76	7170	76
„ Accept-Conto	10739	15	11266	22	22005	37
„ Steuer auf Zinsen	12115	61	—	—	12115	61
„ Reingewinn pro 1908	82684	80	68548	56	151233	36
	4688128	65	6743275	08	11431403	73

*) Hiervon R. 310402.10 Cop. dem Reservecapital gehörig.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1908.

Debet.

	Centrale		Filialen		Zusammen	
	Rubel.	K.	Rubel.	K.	Rubel.	K.
Zinsen für Giro-Conto	28703	89	41433	37	70137	26
„ „ Einlagen	27283	52	152530	83	179814	35
„ an Correspondenten	97071	15	106452	22	203523	37
Zinsen an Conto-Corrent-Conto	3589	16	27215	37	30804	53
Provision, gezahlte Commissionen	9155	61	11897	28	21052	89
Steuer von dem Reingewinn pro 1907	8302	72	9124	17	17426	89
Abschrift auf dubiose Forderungen	18121	30	13467	62	31588	92
Abschrift auf Mobiliar-, Einrichtungs- und Immobil-Conto	2399	65	3310	54	5710	19
Handlungs-Unkosten	91633	20	97166	98	188800	18
Reingewinn	82684	80	68548	56	151233	36
	368945	—	531146	94	900091	94

Credit.

	Centrale		Filialen		Zusammen	
	Rubel.	K.	Rubel.	K.	Rubel.	K.
Uebertrag vom Reingewinn pro 1907	362	84	—	—	362	84
Zinsen für discontirte Wechsel	91999	29	217477	47	309476	76
„ „ Darlehen	11837	40	46711	54	58548	94
„ von Correspondenten	1 9416	12	101433	50	260849	62
„ „ Conto-Corrent-Conto	49279	66	103012	79	152292	45
Cambio-Zinsen und Coursgewinn	4517	39	4222	44	8739	83
Effecten-Zinsen u. Coursgewinn	11172	52	8605	42	19777	94
Provision, erhobene Commissionen	34040	06	46112	18	80152	24
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	520	—	—	—	520	—
Einnahme von den Häusern	5799	72	3571	60	9371	32
	368945	—	531146	94	900091	94

Gewinn-Vertheilung.

Dividende R. 25.— pro Actie von Rbl. 250 auf 5000 Actien Rbl.	125000.—
Dotation des Reserve-Capitals	„ 14669.64
Tantième des Verwaltungsrathes	„ 7739.67
„ der Beamten	„ 3202.67
Uebertrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1909	„ 621.38
	Rbl. 151233.36

Der Verwaltungsrath der Pleskauer Commerzbank:

Präses **H. Meyer.**

A. Baron Wolff. **H. von Broecker.** **A. Schmidt.** **H. Daniels.**

Buchhalter **C. Stegmann.** Director **G. F. Timm.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu № 30 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Die Beerdigung des

dim. Landraths

Arved Freiherr von Nolcken

findet statt am Montag den 9. Februar um 1 Uhr in Dorpat Carlowa-Strasse 2.

Die Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu № 32 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Emmeline von Cossart-Neu-Kusthof

geb. Schmidt

geb. d. 15. August 1832
gest. d. 9. Februar 1909

(Psalm 23).

Die Kinder, Grosskinder und Urgrosskinder.

Die Einsargung findet am Dienstag den 10. um 8¼ Uhr abends und die Bestattung am Mittwoch den 11. Februar um 3 Uhr nachmittags statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81. Montag, den 13. (26.) April 1909.

Die Niederwerfung der türkischen Gegenrevolution.

Seit dem vorgestrigen Tage sind die Jungtürken Herren von Byzanz und Herren der ganzen Situation. In blutigem Straßenkampfe haben die von ihren Gesinnungsgenossen befehligten Truppen, die aus Saloniki und Adrianopel heranmarschiert waren, am Sonnabend die von der Gegenrevolution erkaufte und beschwatzte Soldateska in Konstantinopel niedergezwungen und schicken sich nun an, das Strafgericht an den Verschwörern für das Attentat auf die Verfassung und für die Ermordung von 262 Offizieren zu vollziehen.

Wie es scheint, sind bisher die niederen Instinkte unter den Massen der siegreichen Truppen glücklich niedergehalten worden. Die Führer haben sie offenbar gut in der Hand und halten darauf, daß auch dieses Stück in der Umwandlung des türkischen Sultanats in einen Verfassungsstaat „gentlemanlike" durchgeführt werde. Die seit dem vorgestrigen Abend eingelaufenen Telegramme, von denen wir einen Teil gestern durch Anschlag an unserer Verkaufsstelle bekanntgegeben haben, stellen uns mitten in den Gang der bewegten Ereignisse; wir lassen sie weiter unten folgen.

Der Kampf um den Sultan.

Während die volle Herrschaft der jungtürkischen Militär-Partei über Byzanz bereits vollendete Tatsache ist, harrt die andere große Frage, über Sein oder Nichtsein des Throninhabers, noch immer ihrer Entscheidung oder ist wenigstens zurzeit, wo wir diese Zeilen schreiben, uns noch nicht übermittelt. Augenscheinlich ist nahezu die ganze verflossene Woche im jungtürkischen Lager und dann in der Nationalversammlung zu San Stefano ausgefüllt gewesen durch den Kampf darum, ob der Sultan bleiben oder abdanken soll.

Darauf allein, daß man für diese Frage die allseitig befriedigende Lösung nicht zu finden verstand, ist das tagelange Lagern der Truppen in der Nähe von Konstantinopel zurückzuführen. Ueber alle anderen Punkte hatte man sich bereits geeinigt. Die Konstantinopeler Garnison war zur Uebergabe bereit, die Kriegsschiffe hatten sich, mit Ausnahme eines einzigen, für die Jungtürken erklärt und hielten wieder wie früher die Mündungen ihrer Geschütze gegen den Yildiz-Palast gerichtet. Einem Einzug der Truppen stand nichts mehr im Wege; die Befürchtung eines Blutbades, die man noch vor einigen Tagen hegen mußte, war zerstreut, nachdem sowohl das Parlament wie der Ministerrat sich den Bedingungen der Jungtürken unterworfen hatten. Es blieb allein die schicksalsschwere Frage übrig, ob man es wagen dürfe, den Herrscher aller Gläubigen zur Abdankung zu zwingen?

Nach dem Schariatrecht und nach der Tradition ist der Sultan unantastbar. Wenn man früher einen Sultan zur Abdankung bringen wollte, so wurde er für geistesgestört erklärt. Damit umging man Gebot und Tradition. Auf diesem Umstand beruhte auch das Gerücht, daß man Abdul Hamid gegenüber dasselbe Verfahren einschlagen wolle. Es wurden zur Vorbereitung dieser Wendung auch allerlei Nachrichten in Umlauf gesetzt, wie etwa folgende: „Wie der „Courier d'Orient" angeblich auf Grund verläßlicher Informationen wissen will, habe die Gesundheit des Sultans unter dem Eindruck der letzten Ereignisse stark gelitten. Der Sultan leide an Gehirnstörungen (!), was die Aerzte sehr beunruhige." — Eine andere, ebenfalls vom 23. April datierte Meldung besagte: „Nachrichten aus dem Yildiz-Kiosk zufolge, die aus zuverlässiger Quelle stammen, haben die letzten Ereignisse einen tiefen Eindruck auf den Sultan gemacht, der sich in einer verzweifelten Stimmung befindet und in tiefes Brüten versunken ist, ohne den geringsten Anteil an seiner Umgebung zu nehmen."

Trotz allem würde die Behauptung, daß der Sultan irrsinnig sei, diesmal nirgends Glauben gefunden haben, und eine durch Betrug herbeigeführte zwangsweise Entfernung des Sultans geht ganz Europa an. Die Jungtürken hatten also zu entscheiden, ob die offene Absetzung des Sultans oder sein Verbleiben auf dem Throne für die Türkei das kleinere Uebel sei. Die Wage schwankte. Man mußte auch mit den Gefühlen des Volkes rechnen, das durch einen Zwang gegen den unantastbaren Sultan leicht wieder zu einem Aufruhr aufgestachelt werden könnte. So hat denn die Nationalversammlung, die bezeichnenderweise nicht in Konstantinopel, sondern in San Stefano tagte, die anfängliche Absicht, den Sultan glatt des Thrones für verlustig zu erklären, zunächst doch noch aufgegeben, nachdem am Mittwoch in einer Art vorläufiger Abstimmung die Entthronung des Sultans mit 186 gegen 59 Stimmen bereits angenommen worden sein soll.

Wir reihen hier noch folgende die Stimmung kennzeichnenden Einzelnachrichten vom 21. und 22. April an. Der Umschwung der Ereignisse in der Entthronung des Sultans rührt von der Haltung der Ulemas und Kurdenchefs her, die dagegen revoltieren würden. — Unter den Jungtürken gewinnt die Partei an Ausdehnung, die das Schicksal des Sultans von seinem Nachweis, daß er an den letzten Ereignissen unschuldig ist, abhängig machen. Außerdem wird geltend gemacht, daß eine Ermordung des Sultans den Jungtürken die Gegnerschaft mächtiger europäischer Staaten zuziehen werde, und eine Intervention, vor der man große Angst hegt, nicht ausgeschlossen wäre. — Unter den dem Sultan durch Tewfik-Pascha übermittelten Vorschlägen der macedonischen Armeechefs soll sich auch der befinden, daß der Sultan eine mehrmonatige Reise unternehme. Für die Dauer seiner Abwesenheit sollte eine aus jungtürkischen Elementen bestehende Regentschaft unter Reschads Vorsitz die Geschäfte führen. Abdul Hamid solle geloben, als Privatmann zu reisen und weder im Inlande noch im Auslande zu konspirieren. — Sämtliche Prinzen und Prinzessinnen verließen bereits am Mittwoch in aller Heimlichkeit den Yildiz-Palast. Prinz Burhan-Eddin, der Lieblingssohn des Sultans, der an den letzten Vorgängen nicht unbeteiligt sein soll, wurde in den Palast einer seiner Schwestern gebracht und soll von da auf einem Schiff geflohen sein.

Am Donnerstag soll beschlossen worden sein, dem Sultan folgende Bedingungen gewissermaßen als Ultimatum zu stellen:

1) Alle an den letzten Vorgängen Schuldigen werden bestraft. — 2) Die Konstantinopeler Garnison in ihrem überwiegenden Teil wird entfernt. — 3) Die drei Salonikier Jägerbataillone werden wegen verräterischer Haltung entwaffnet und ausgeliefert, die Mannschaften in Macedonien beim Chausseebau beschäftigt. — 4) Ueber Konstantinopel wird der Belagerungszustand verhängt. — 5. Die Leibgarde des Sultans, die Yildizgarnison und andere Teile der Sultansumgebung werden ausgewechselt. — 6) Ein dem Parlament genehmes Kabinett wird ernannt.

Wie es auch kommen mag, es bleibt dabei: Der Sultan hat sein Spiel verloren! Wenn er auch nominell Sultan bleiben sollte, seine Macht ist gebrochen.

*

Ueber den weiteren Gang der Ereignisse in Konstantinopel berichten folgende Depeschen:

Der Agentur Reuter wird unterm 24. (11.) April gemeldet: Seit 5 Uhr morgens hört man Gewehrfeuer. Ab und zu ertönen Kanonenschüsse von den Höhen, die den Yildiz-Kiosk umgeben. Offenbar geht ein Kampf zwischen den Truppen von Saloniki und der Garnison des Yildiz-Kiosk vor sich.

Meldung vom Sonnabend um 7 Uhr morgens: „Das Schießen dauert fort. Die Saloniker Truppen greifen die Taschkischlarschen Kasernen an, die hartnäckigen Widerstand leisten. Wie verlautet, sind die Verluste an Toten und Verwundeten groß. Die Stadt wird von Saloniker Truppen beschützt. Soldaten und Kadetten bewachen die Botschaften.

Ausführlicher wird über die Operationen der Einmarsch-Truppen gemeldet: Die Komitee-Truppen sind von zwei Seiten in die Stadt eingerückt. Eine per Eisenbahn eingetroffene Abteilung hat beim Durchmarsch durch Stambul die Brücken nach Galata und Pera besetzt. Diese Abteilung hat auch bei den Banken, den Botschaften, Hotels und an den Kreuzwegen Wachen ausgestellt. Bei der russischen Botschaft stehen 30 Soldaten aus Saloniki mit zwei Offizieren, von denen einer russisch spricht. Auf den Straßen patrouillieren Gendarmen aus Saloniki. Eine andere Abteilung ist über Schischli in die Stadt eingerückt, wobei sie in den Kasernen Taschkischlar und Taksim auf dem Wege nach dem Yildiz auf Widerstand stieß. Der Widerstand dauerte drei Stunden. Eine nach der anderen wurden die Kasernen mit Waffengewalt genommen. — Das Programm der weiteren Aktionen ist unbekannt. Es zirkulieren verschiedene Gerüchte, u. a. über sofortige Proklamierung des neuen Sultans — doch alle diese Gerüchte sind unkontrollierbar.

Konstantinopel, 24. (11.) April 5 Uhr nachmittags. Heute morgen wurde auf dem Yildiz-Kiosk die weiße Flagge gehißt. Seit 5 Stunden wird nicht mehr geschossen. Die Komiteetruppen konzentrieren sich um den Yildiz. Die meisten Kasernen und Wachtposten sind ohne Widerstand besetzt worden; in den Händen der macedonischen Truppen befinden sich auch zwei Kasernen in Pera, die Widerstand leisteten. Die Verluste der Verteidiger beider Kasernen sind sehr bedeutend. Viele Soldaten flüchteten in Privathäuser. — An der Mauer des Gartens, der die Konstantinopeler Telegraphen-Agentur umgibt, explodierte eine Granate, wobei ein Splitter derselben in den Hof der österreichischen Botschaft geschleudert wurde. Von den diplomatischen Vertretungen ist keine beschädigt worden. Nur das Gebäude der Kanzlei der rumänischen Mission ist von einigen Flintenkugeln getroffen worden, ohne jedoch Schaden genommen zu haben. — Allmählich wird wieder die Ordnung hergestellt; neue blutige Zusammenstöße sind um so weniger zu befürchten, als alle, die Widerstand leisteten, teils getötet, teils verhaftet worden sind. — Unter den zufällig Verwundeten befindet sich, wie verlautet, ein Engländer. Die Korrespondenten des „Daily Graphic" Booth und Moore sind leicht verwundet.

Konstantinopel, 24. (11.) April, 7 Uhr abends. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist im Yildiz-Kiosk alles ruhig. Die Komitee-Truppen sind noch nicht vor den Mauern. — Im Yildiz ist man überzeugt, daß die Bewegung den Thron nicht erschüttern wird, denn der Sultan soll mit der Bestrafung der am Umsturz Schuldigen einverstanden gewesen sein, wobei er den einzelnen Truppenteilen der Garnison nicht befohlen haben soll, die Komitee-Truppenteile zurückzuschlagen.

Weiteres finden die Leser unter der Rubrik „Telegramme".

Inland.

Zur Wahrung der öffentlichen Ordnung in Livland.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 12 April 1909.

—bk— Das baltische Generalguberniat wird, wie wir bereits gemeldet haben, am 15. April aufgehoben werden. Nun haben verschiedene lettische Blätter berichtet, daß zum 1. Mai n. St. allerlei Demonstrationen und Umzüge vorbereitet würden, was aber, wie wir versichern können, unterbleiben dürfte, denn der Herr Livländische Gouverneur hat auf Grund der Verordnung über den verstärkten Schutz für das Gouv. Livland bereits folgende obligatorische Bestimmung unterfertigt, die am 15. April in Kraft tritt. Sie lautet:

Zur Wahrnung der öffentlichen Ordnung und Ruhe im Gouv. Livland erlasse ich folgende obligatorische Bestimmung für alle Bewohner Livlands:

1. Verboten ist, aus politischen Erwägungen oder zwecks politischer Demonstration die Arbeiten auf Fabriken, Werken, in Typographien und industriellen Unternehmungen en masse niederzulegen, die Magazine zu schließen und auf gegenseitige Verabredung den Straßenverkehr zu sperren.

2. Verboten sind alle Auftritte demonstrativen Charakters, als: Ansammlungen, Umzüge, die Entfaltung von Flaggen regierungsfeindlicher Organisationen, der Gesang verbotener Lieder, Schüsse, das Halten von Agitationsreden gleich wie die Veranstaltung ungenehmigter Geldsammlungen und die Einräumung seiner Lokalitäten für unerlaubte Versammlungen.

3. Es ist verboten jede Art von öffentlicher Verherrlichung einer verbrecherischen Handlung, sowie die Verbreitung oder öffentliche Schaustellung von Werken wie von Bildnissen, die eine solche Handlung verherrlichen, ferner der Druck oder die öffentliche Verbreitung lügnerischer Nachrichten über die Tätigkeit eines Regierungsorgans, einer Amtsperson, des Militärs oder eines Truppenteils, die unter der Bevölkerung ihnen gegenüber ein feindseliges Verhalten hervorrufen. Desgleichen verboten ist die öffentliche Verbreitung oder der Abdruck von lügnerischen, allgemeine Aufregung erregenden Gerüchten über Regierungsverfügungen, öffentliche Notstände oder andere Ereignisse.

4. Es ist verboten die Einmischung in die Handlungsweise und die Verfügungen der Beamten der Administration und der Polizei, die auf die Aufrechterhaltung und den Schutz der öffentlichen Ordnung gerichtet sind.

5. Es ist verboten ein jegliches eigenmächtiges Eindringen in die Räume von Regierungs- und Kommunal-Institutionen, in die Post- und Schutzwaggons der Eisenbahnen, in fremde Wohnungen sowie in eingezäunte Orte und Gesinde, in Handels- und industrielle Unternehmungen, in Gebäude von Fabriken und Werken, in Kontore ꝛc.

6. Es ist verboten, ohne eine diesbezügliche schriftliche Erlaubnis eine jede Art Feuer- oder kalter Waffe aufzubewahren oder zu tragen; ausgenommen sind die Personen, denen die Waffe ihrem Amt oder ihrem Dienst nach zugeeignet ist.

7. Verboten ist, jede Art von Waffen und Munition an Personen zu verkaufen, die dazu die Erlaubnis nicht besitzen. Waffenhändler machen auf jedem derartigen Erlaubnisschein einen Vermerk über den Verkauf unter Bezeichnung der verkauften Waffenart, ihres Systems und ihrer Nummer, wenn sie eine hat; sie sind ferner verpflichtet, besondere Bücher über den Verkauf von Waffen und Munition zu führen und diese auf das erste Verlangen der Behörden vorzuweisen. Büchsenschmieden und Waffenläden wird zur Pflicht gemacht, bei der Annahme von Waffen zur Reparatur die Vorweisung eines Waffenscheins zu fordern.

8. Verboten ist die geheime Einfuhr von Waffen und deren Teilen aus dem Auslande oder aus den Grenzen des Großfürstentums Finnland — sowohl zum eigenen Gebrauch als auch zum Verkauf.

9. Verboten ist, solche Personen zur Arbeit in Fabriken, Werken und anderen industriellen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Yildiz in den Händen der Okkupations-Truppen; des Sultans Schicksal noch immer ungewiß.

Eine Verordnung des Livl. Gouverneurs zur Wahrung der öffentlichen Ordnung.

Sensationelle Wendung des Herzenstein-Prozesses. Dr. **Dubrowin als Mitbeteiligter am Mordplan.**

Die russischen Truppen unterwegs nach Täbris.

Erdbeben in Lissabon.

Feuilleton.

O diese Bureaukraten!

Ein Erlebnis auf einem Pariser Bahnhof.

Von Wilhelm F. Brand (London)*).

Man erzählt sich zuweilen wunderliche Dinge von deutschen Bureaukraten, aber ich habe in dieser Hinsicht in der freien Republik unseres lieben Nachbarlandes etwas erlebt, was man in Deutschland doch wohl nicht so leicht fertig brächte.

Ich hatte kürzlich im Handgepäck-Raum des Bahnhofs St. Lazare in Paris am frühen Morgen eine kleine Handtasche abgegeben, und als ich nach einer Stunde wieder hinkam, hatte ich den Gepäckschein verloren. Gewiß eine arge Nachlässigkeit, aber in anderen Ländern — denn ich will es nur gestehen, es ist mir schon einmal passiert — braucht man doch wohl nur durch den Schlüssel usw. sich auszuweisen und eine Empfangsbestätigung auszustellen, womit die Sache wohl gewöhnlich erledigt ist. Vorsichtsmaßregeln sind in solchen Fällen gewiß erforderlich. Aber diese Schererei in Paris!

Der als Wächter über meine Habe bestellte Beamte erklärte, er erinnere sich wohl, daß ich es gewesen, der die Handtasche gebracht habe, aber dennoch könne er sie mir nicht ausliefern. Ich wurde nun zunächst in ein Bureau geführt, dann in ein anderes, wo mir ein Dokument vorgelegt wurde. Zum Ausfüllen? Nein, zum Abschreiben. Na, also los! — Ich hatte nur noch eine Viertelstunde bis zur Abfahrt meines Zuges. Aber nun las ich plötzlich, daß zwei Zeugen zur Bescheinigung meiner Unterschrift nötig seien und ihre Unterschrift wieder von der Polizei bescheinigt werden müsse. „So ist die Vorschrift, davon kann man nicht abgehen." Ich ließ mich zum Chef der Gepäckbeförderung bringen. Dieselbe Antwort. Ich erklärte, niemand in Paris zu kennen, der mir die erforderliche Bescheinigung geben könne (und in der Tat kannte ich niemand, dem ich hätte zumuten mögen, mit mir in einer solchen Sache zur Polizei zu gehen).

„Sie haben doch in einem Hotel gewohnt", meinte der Chef.

„Nein, ich bin über Nacht von Süden gekommen und möchte jetzt sofort weiterfahren nach England." Ich wies meine Fahrkarte vor.

Er zuckte mit den Achseln. — „In 10 Minuten geht der Zug!"

Er blieb unerbittlich. „Dann müssen Sie sich an Ihren Konsul wenden", entgegnete er schließlich.

Aber der kannte mich ja auch nicht! Jetzt dämmerte mir auf einmal der Ernst — oder vielmehr die gänze Lächerlichkeit! — der Lage. Und alles das, um ein Handtäschlein wieder zu erhalten, das — nicht einmal abhanden gekommen war, das vor mir stand und von dem der Beamte wußte, daß ich es ihm zur Aufbewahrung gegeben hatte. Jedenfalls fing die Sache an, mich nun wirklich zu interessiien. Mein Zug fuhr ab, und ich begab mich wieder auf Bureau Nr. 2, zunächst das Dokument aufzusetzen.

„Aber das muß auf einen Stempelbogen zu 60 Centimes geschrieben werden".

„Also bitte".

„So etwas haben wir hier nicht. Die Stempelbogen können Sie aber in der Stadt in jedem Tabakslagen bekommen".

In Frankreich, wo das Tabaksmonopol herrscht, sind die Tabaksläden auch die offiziellen Verkaufsstätten für Briefmarken, Stempelbogen und dergl. In dem ersten Laden war ein solcher allerdings „gerade nicht vorrätig" und in dem zweiten und dritten auch nicht, aber ich war noch keine Stunde auf der Suche gewesen, da hatte ich bereits meinen Bogen.

Nun kam mir der — wie ich dachte, schlaue — Gedanke, ich wollte die Abschrift von einem der Unterbeamten besorgen lassen und, indem ich mich dafür dankbar erwies, ihn mir zum Freunde machen. Er übernahm auch das Abschreiben und steckte das Trinkgeld ein, aber — im übrigen konnte er nur lebhaft bedauern. . . .

Nun darf ich wohl behaupten — wenn ich es auch selbst sage — daß wirklich keinerlei Verdachtsgründe vorlagen, warum man bei mir besonders hätte vorsichtig sein sollen. Weder hatte ich — was ich auch innerlich fühlen mochte — zu irgend einer Zeit mich ungehalten gezeigt noch die Beamten im geringsten gereizt, die auch so weit alle ganz höflich waren. Und ebenso unrichtig wäre die Annahme, daß man mir als Deutschen besondere Schererei bereiten wollte. Der Chef hatte sogar von dem englischen Konsul als meinem Konsul gesprochen, mußte mich also wohl für einen Engländer halten. Nein, mein Fall schien in keiner Weise irgendwie ungewöhnlich, war durchaus typisch.

Was hätte ich wohl angefangen, wenn ich nun nicht plötzlich einen der Vertreter des englischen Reisebureaus Cook bemerkt hätte, wie sie dies Bureau auf alle größeren Bahnhöfe, wo es viele Engländer gibt, zur Aushilfe für seine Reisenden entsendet. Ich trug ihm meine Sache vor. Er wußte sofort Bescheid, hatte den Fall schon öfter miterlebt und erbot sich, sofort zu bescheinigen und einen anderen Zeugen vorzubringen, daß ich wirklich — ich sei. Guter Cook! — Aber die Sache war noch lange nicht abgetan! — Auf dem Bahnhof selbst war ein Polizei-Bureau, und nachdem der zweite Gewährsmann aufgetrieben war, begaben wir uns dorthin. In einem ähnlichen Falle hatte man das Cooksche Zeugnis zurückgewiesen, und der Mann fragte nun erst vorsichtig an, ob seine Bescheinigung auch angenommen würde.

„Wenn der Chef der Gepäckbeförderung sie annimmt, warum nicht!" hieß es da.

Wir wieder zum Chef. Er wollte annehmen. Und wieder zur Polizei zurückgekehrt, wurden wir benachrichtigt, daß die Unterschrift der beiden Zeugen genüge. Bescheinigt wurde sie nicht. Jetzt sollte ich nach vierstündigem Herumlaufen also endlich meine alte Tasche wieder haben. Aber o weh! Es fehlte die polizeiliche Bescheinigung. Vom Gepäckraum wurden wir wieder von einem Bureau zum anderen geschickt. Aber ohne Polizei keine Tasche. Und die Bahnhofspolizei konnte die Bescheinigung gar nicht ausstellen, hieß es nun. Dazu müßten wir in die Stadt auf ein Bureau gehen! — Dort hatten sich nun meine Retter in der Not erst selbst auszuweisen. Abermals viele Umständlichkeiten. Und als ich nun mein Dokument endlich vorwies — war es ungiltig. Der Beamte auf der Eisenbahn selbst hätte die Abschrift nicht ganz vorschriftsmäßig besorgt. „Absolut unannehmbar!" hieß es. Und nun wanderten wir wieder von Tabaksladen zu Tabaksladen — — und es war schließlich Abend geworden, ehe ich im Besitz meiner Tasche war und die Reise fortsetzen konnte.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Unternehmungen anzustellen, die von der Arbeit entfernt wurden wegen Teilnahme an Streiks, wegen Agitation unter den Arbeitern und die gerichtlich oder administrativ bestraft worden sind.

Anmerkung. Eine Ausnahme hiervon ist nur für solche Arbeiter zulässig, die ein Zeugnis von der Stadt- oder Kreispolizei über ihre Zuverlässigkeit und gute Führung nach erfolgter Bestrafung vorweisen.

10. Besitzer von Gütern, Gesinden, Häusern, möblierten Zimmern, Einfahrten 2c. sowie deren Stellvertreter (Verwalter, Pächter 2c.) müssen ständig und sorgsam alles beobachten, was in den Grenzen ihres Besitztums oder in ihrem Pachtbezirk vorgeht, und hierbei eine aufmerksame Aufsicht über alle Personen haben, die in den Häusern wohnen und in den Gütern erscheinen. Ueber alle verdächtigen Handlungen und Beziehungen der genannten Personen sind die Besitzer oder deren Stellvertreter verpflichtet, unverzüglich die nächste Polizeicharge zu benachrichtigen. Sie müssen der Polizei auch zur Kenntnis bringen alle verdächtigen Ansammlungen, Meetings, Waffenlager, Lager von Sprengstoffen und revolutionären Drucksachen 2c.

11. Eigentümer von Gütern, Gesinden, Hauswirte und Wohnungsmieter sind verpflichtet, ein namentliches Verzeichnis aller dort wenn auch nur zeitweilig Lebenden zu führen und in dieses Verzeichnis alle Veränderungen im Einwohnerbestande einzutragen. Ueber alle Ein- und Ausziehenden sind die städtischen Hauswirte und Wohnungsmieter verpflichtet, der Polizei Mitteilung zu machen und deren Pässe unverzüglich anschreiben zu lassen.

12. Verboten ist Personen, die nicht das Wohnrecht in Livland haben, sowie solchen, denen dieses Recht in festgesetzter Ordnung genommen wurde, die eigenmächtige Rückkehr und der Aufenthalt in den Grenzen des Gouvernements.

13. Verboten ist den Wohnungsinhabern, Hoteliers und Vermietern möblierter Zimmer, Einfahrtsbesitzern und überhaupt allen Personen, solchen Personen, die in Punkt 12 dieser Verordnung genannt sind, bei sich Wohnung zu geben, wenn auch nur zeitweilig.

14. Besitzer von Immobilien, Hofsbauten und Schiffen werden verpflichtet, unverzüglich auf Verlangen der Polizei Durchgangshöfe, Pforten, Haustüren, Balkons, Boden- und Kellerfenster zu schließen.

15. Die Portiers, Dworniks, Nachtwächter und Fuhrleute sowie die Bedienung öffentlicher Equipagen und der Tramways sowie die Dampfer- und Schiffsmannschaft sind verpflichtet, der Polizei bei Ausführung ihrer dienstlichen Obliegenheiten bei Verhütung und Verhinderung von Verbrechen Unterstützung zu erweisen.

16. Hausbesitzer oder verantwortliche Verwalter gleichwie Hoteliers und Zimmervermieter in den Städten sind verpflichtet, auf Verlangen der Polizei, das durch meine Verfügung begründet wird, im Laufe dreier Tage die Hausverwalter, Portiers, Hauswächter und Wächter, die als nicht-entsprechend befunden worden sind, zu entfernen und sie ohne spezielle Erlaubnis nicht wieder anzustellen.

17. Die Glieder von Landgemeinden, jedes besonders und alle zusammen, sind verpflichtet, die Behörden zu unterstützen in der Auslieferung von Kriminalverbrechern in den Grenzen ihrer Gemeinde.

18. Das Velozipedfahren ist in den Grenzen des Gouv. Livland nicht anders gestattet, als nach Empfang eines schriftlichen Zeugnisses von der örtlichen Polizei unter Beifügung eines speziellen Nummerzeichens in zwei Exemplaren, von denen das eine beim Vorderrad und das andere über dem Hinterrade oder über den Hinterrädern, wenn das Velozipeb ein Dreirad ist, anzubringen ist.

19. Personen, die auf dem Velozipeb fahren, sind verpflichtet, dieses Zeugnis bei sich zu tragen und bei der ersten Forderung der Polizeibeamten, die durch einen Anruf, Pfiff oder Schuß in die Luft erfolgen kann, anzuhalten.

20. Die der Uebertretung dieser Verfügung Schuldigen unterliegen in administrativer Ordnung einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. oder einem Arrest bis zu 3 Monaten.

Zwei neue Gesetzentwürfe.

Aus Petersburg wird uns geschrieben:

— MWM. — Der Reichsduma ist ein Gesetzentwurf des Unterrichtsministers über die Anweisung einer Subvention für die Handwerkerschule bei der Rigaer russischen Handwerkerartel (v. 5. April 1908) zugegangen und vom Minister des Innern ein Gesetzentwurf über den Verkauf des Bauerlandes auf den Gütern, die Allerhöchst den Ritterschaften der Ostseeprovinzen verliehen worden sind.

Dorpat, 13. April.

Das Glied des Militärkonseils, Generaladjutant Lwow, ist, wie der „Golos Moskwy" meldet, aus der Residenz nach Mitau abgereist — mit dem Auftrage, in Sachen der Aufhebung des Postens eines Baltischen Generalgouverneurs sein Gutachten vorzustellen.

— Bisher galt die Anschauung, daß die Kapitalien der Bauergemeinden nur in den Kreditanstalten der Krone oder des Adels angelegt werden dürfen. Jetzt hat, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, der Senat die Entscheidung getroffen, daß diese Kapitalien auch in privaten Banken eingezahlt werden dürfen, wenn diese von der örtlichen Gouv.-Kommission für Sachen des Kleinkredits als genügend sicher anerkannt worden sind. Als ein solches sicheres Privat-Institut ist die Livländische gegenseitige Kredit-Sozietät anerkannt worden.

— Die Holzfällung auf dem Gut Golgowsky (Walkscher Kreis) ist, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, vom livländischen Waldschutz-Komitee für verwüstend erklärt und auf 2 Jahre oder bis zur Vorstellung eines Wirtschaftsplanes verboten worden.

— Aus dem Dienst entlassen wird, wie wir dem „Rish. Westn." entnehmen, auf eigenes Ansuchen der Sekretär der livländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten Baron B. Hoyningen-Huene.

Kreis Wolmar. Wie die „Latw." mitteilt, beabsichtigen in diesem Frühjahr aus dem Haynaschschen und Alt-Salisschen Gebiet etwa vierzig Familien ins Wologdasche, Jenisseische und andere Gouvernements auszuwandern.

Kreis Wenden. Als Besitzer des meistbietlich verkauften Gutes Aulenberg ist, der „Rig. Aw." zufolge, ein Herr Gudim-Lewkowitsch gerichtlich bestätigt worden.

Riga. Der Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Freitag eine Sitzung abgehalten, welche hauptsächlich der Festsetzung der Tagesordnung für die demnächst stattfindende Sitzung des Ausschusses der Partei gewidmet war. Er wird sich mit dem am 15. Januar mit Mitgliedern der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Mitau, der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau, der Konstitutionellen Partei in Estland und der Dorpater Ortsgruppe vereinbarten Entwurfe einer Verbandsorganisation zu beschäftigen haben, da dieses Projekt, vorbehältlich einzelner redaktioneller Abänderungen, bereits die Zustimmung der meisten interessierten Parteien gefunden hat. Die seitens des Parteivorstandes mit den Redaktionen der „Rig. Ztg.", der „Düna-Ztg." und des „Rig. Tagebl." über das Verhältnis dieser Blätter zur Parteileitung gepflogenen Verhandlungen werden gleichfalls nunmehr dem Ausschuß der Partei zur Entscheidung vorgelegt werden. Das weitere Programm betrifft die Frage der Vorbereitungen zu den Duma-Wahlen von 1912, das Parteibudget u. a.

PA. Im Rigaschen Meerbusen hat sich eine Menge Eis angesammelt; bei Domesnäs ist kein Eis. Der Eisbrecher „Jermak" brachte den Dampfer „Ursus" ein und ging zur kurländischen Küste, um anderen Dampfern Hilfe zu bringen.

— Ein Heiratsvermittlungs-Bureau nach ausländischem Muster ist, nach der „Latwija", in Riga eingerichtet worden.

— Im Hinblick auf den bevorstehenden 1. Mai erhält die „Rig. Aw." eine längere Zuschrift, nach der die lettischen Sozialdemokraten die Feier des 1. Mai nach neuem Stil (18. April) mit einem eintägigen politischen Streik begehen wollen. Es werde ein Festprogramm ausgearbeitet, das durch Proklamationen bekanntgegeben werden soll. Den Generalstreik hoffe man nur in einer größeren sowie einigen kleineren Fabriken durchzuführen. Ferner plane man einen Straßenumzug. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigten die Arbeiter, die Forderung des achtstündigen Arbeitstages sowie eine ganze Reihe politischer Forderungen vorzubringen. — Der Referent der „Rig. Rdsch." erfährt, daß die Rigaer Arbeiter jetzt mehr denn je gegen jegliche Demonstrationen sind, so daß die sozialdemokratischen Führer auch in diesem Jahr nur wenige Anhänger finden dürften.

Reval. Am 2. April nach Arbeitsschluß versammelten sich die Arbeiter der Fabrik Osse u. Komp. in den Fabriksräumen, wo sie eine Versammlung auf ökonomischer Basis abhielten. Da diese Versammlung der Polizei nicht angezeigt war, ist, nach den Revaler Blättern, wegen Uebertretung der verbindlichen Verordnung des temp. Baltischen Generalgouverneurs vom stellv. Estländischen Gouverneur der Direktor der erwähnten Fabrik Ingenieur Hugo Kaufmann mit 100 Rbl. gepönt worden.

Wesenberg. Der diesjährige Jahrmarkt in Wesenberg ist, nach den Revaler Blättern, wiederum nicht ohne Raubüberfälle abgegangen. Am 6. wurde unweit des Jahrmarkts der Bauer Neudak von einem Unbekannten überfallen, der ihn zu würgen begann und ihm 171 Rbl. raubte. Der Unbekannte wurde verhaftet. Am 7. wurde vor Schluß des Jahrmarkts der Bauer Ertsen vom Bauern Suursu um 111 Rbl. beraubt. Suursu wurde gleichfalls verhaftet.

Kurland. Das kurländische „herzogliche Archiv", dessen endgiltige Ueberführung nach Petersburg bekanntlich trotz aller Vorstellungen von der Regierung beschlossen wurde, wird, der „Düna-Ztg." zufolge, augenblicklich bereits in einzelnen Partien an den neuen Bestimmungsort übergeführt.

Windau. Der Bau der Eisenbahn-Brücke kann nicht beendet werden, weil es am nötigen Gelde fehlt. Die Anleihe von 700 000 Rbl. ergab nur 510 000 Rbl. faktisch und andererseits haben die Ingenieure die Baukosten, zu niedrig veranschlagt. Ohne eine neue Anleihe von etwa 400 000 Rbl. werde man die Arbeit nicht vollenden können, schreibt der „Wentspils Apkats".

Petersburg. Am verflossenen Sonnabend ist der Allslawische Kongreß in Petersburg geschlossen worden. Alle seine Sitzungen sind nicht-öffentliche gewesen. Von seinen Resolutionen sei als besonders charakteristisch erwähnt, daß im Punkte über die auswärtige Politik Rußlands die Worte „russisch-französisch-englische Annäherung" durch Aufnahme des Terminus „Vereinbarung" verstärkt wurden. Ferner erklärte es der Kongreß für wünschenswert, die Bedingungen für die Ausbildung zum diplomatischen Dienst zu verändern, und sprach die Ueberzeugung aus, daß die russische Diplomatie sich von der slawischen Idee in höherem Grade durchdringen lassen und mehr Verständnis für die Bestrebungen des Slawentums an den Tag legen müsse. Sodann beschloß der Kongreß, bei den zuständigen Ministerien darum nachzusuchen, daß Slawen in den russischen Hochschulen unentgeltlich aufgenommen würden und von Slawen bei der Aufnahme in die Geistlichen Akademien kein Eintrittsexamen verlangt werde. Ferner wurde die Petersburger Slawische Wohltätigkeits-Gesellschaft beauftragt, das Statut für das Konseil des zu begründenden Verbandes aller slawischen Vereine auszuarbeiten. Endlich beschloß das Konseil, darum nachzusuchen, daß die Anwendung der Kyrilliza (des slawischen Alphabets) beim telegraphischen Verkehr gestattet werde. Die Resolutionen in der bosnisch-herzegowinischen Frage, die der Kongreß gestern faßte, unterliegen nicht der Veröffentlichung.

Endlich erwähnt die „Now. Wr." in einem längeren Artikel, daß es beim Schluß des Artikels zu einem höchst bedauerlichen Inzident kam. Scharapow, der die polnische Frage aufs Tapet gebracht hatte, reichte einen motivierten schriftlichen Protest gegen gewisse Punkte der Resolution ein. Darauf erklärte Miljukow namens der Gesellschaft für slawische Kultur, daß die Gesellschaft sich von der gemeinsamen Arbeit mit den anderen slawischen Organisationen fernhalten werde. Die „Now. Wr." konstatiert entrüstet, daß diese Gesellschaft von jeher ihre eigene liberalisierende Politik höher als die allslawische Kulturarbeit gestellt habe. Von der Moskauer Aksakow-Gesellschaft sei übrigens auch ein schriftlicher Protest eingelaufen, in dem mitgeteilt wird, daß Scharapow seine Anträge auf eine weitgehende polnische Autonomie nicht, wie er behauptete, im Namen der Gesellschaft, sondern nur in seinem eigenen gemacht habe. — Erwähnt sei, daß auf einer der Sitzungen des Kongresses ein Polizeioffizier erschien und Angaben über die gehaltenen Vorträge verlangte.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin verläßt am 14. April Livadia, um nach Petersburg zurückzukehren. Wie verlautet, ist das Jelagin-Palais bereits zu seinem Aufenthalt hergerichtet worden.

— Der bulgarische Gesandte Zolow legte am Grabe des verstorbenen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch einen Kranz mit der Inschrift: „Vom Zaren von Bulgarien Ferdinand" nieder.

— Ueber einen bevorstehenden Besuch von Duma-Abgeordneten in England erfährt die „Pet. Ztg.": Am 10. April beriet das Bureau der Oktober-Fraktion die von A. J. Gutschkow übermittelte Einladung englischer Politiker zu einem Besuch Englands. Die Reise soll keine politischen Ziele vorfolgen, sondern nur dazu dienen, kulturelle Beziehungen zwischen Rußland und England, an denen es bis jetzt sehr gemangelt hat, anzuknüpfen. Die Touristen sollen außer London noch andere englische Städte besuchen. Das Bureau beschloß, der Einladung Folge zu leisten und den Fraktionsgliedern anheimzustellen, während der Sommerferien England einen Besuch abzustatten. Voraussichtlich wird die Teilnahme an der Englandreise eine recht rege sein.

— Die extremen Rechten haben an den Präsidenten der Sfobranje in Sofia ein eigenes Telegramm von folgendem Wortlaut gesandt: „Die Mitglieder der Reichsduma auf den rechten Bänken beglückwünschen herzlich das glaubensverwandte Bulgarien zum Eintritt des ersehnten Tages seiner Unabhängigkeit. Durch Bande des Glaubens, uralter Verwandtschaft und des für die slawische Sache vergossenen Blutes mit den slawischen Brüdern untrennbar verbunden, verfolgen wir unabläßig das Wachstum des rechtgläubigen Zarenreiches jenseits der Donau und senden zu Gott dem Herrn heiße „Gebete für die Macht und das Gedeihen Bulgariens." Offiziell wird als Grund für die Absendung dieses separaten Telegramms der zu trockene Inhalt und die Kürze des von den anderen Abgeordneten gesandten Telegramms angegeben; die Wahrheit jedoch dürfte die sein, daß man N. A. Chomjakow vor Europa diskreditieren möchte.

— Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß die im Jahre 1905 in die Petersburger Universität eingetretenen Studenten keinen Anspruch auf das Entlassungszeugnis haben, da das Studienjahr 1905/06 infolge der vielen und anhaltenden Streiks nicht angerechnet werden könne. Diejenigen Studenten des Eintrittsetatus 1905, welche die Halbkursexamen bestanden haben, können um die Zulassung zu den Staatsprüfungen nachsuchen, wobei ihnen mit besonderer Genehmigung des Unterrichtsministers die bestandenen Examina angerechnet werden. Die entsprechenden Gesuche sind spätestens bis zum 19. April einzureichen.

— Der Kriegsminister erhielt dieser Tage von General S. K. Hörschelmann einen Brief, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Charakteristik der Offiziere in den Theaterstücken keineswegs der Wirklichkeit entspräche. In den meisten Fällen würden die Offiziere als gewaltätig, grob, unsittlich und wenig gebildet geschildert. Der Kriegsminister machte, wie die „Retsch" erfährt, auf dem Schreiben des Generals Hörschelmann folgenden Vermerk: „Ich halte es für äußerst zeitgemäß und notwendig, zur Zensierung der dramatischen Literatur auch Vertreter des Militärressorts hinzuziehen." Wie verlautet, will das Kriegsministerium beim Ministerium des Innern eine entsprechende Eingabe einreichen.

— Dieser Tage verfügte der Verkehrsminister, von sämtlichen Eisenbahnbeamten die schriftliche Erklärung zu verlangen, daß sie weder Mitglieder der Verwaltungsräte noch Angestellte oder Kommissionäre privater Unternehmen sind. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß sehr viele höhere Beamte des Verkehrsressorts dem Gesetz zuwider auch Privatposten bekleiden. Wie die „Now. Wr." erfährt, will der Verkehrsminister streng auf die Erfüllung des Gesetzes über die Unvereinbarkeit zweier Posten dringen.

— Auf der Sitzung der Freien Oekonomischen Gesellschaft vom 11. April sollte der Statistiker der Wjatkaschen Landschaft A. A. Grujew einen Vortrag über den Agrar-Erlaß vom 9. November halten. Da schon seit längerer Zeit die Vorträge dieser Gesellschaft nur von Mitgliedern besucht werden dürfen, war auch diese Sitzung eine geschlossene. Wie die „Retsch" mitteilt, wollten sich aber einige Nationalökonomen und Schriftsteller, die nicht zur Gesellschaft gehören, an den Debatten über den projektierten Vortrag beteiligen. Darauf erhielt das Konseil der Gesellschaft vom Chef des landwirtschaftlichen Ressorts die Aufforderung, den Vortrag von der Tagesordnung zu streichen.

— Am 11. April wurde vor dem Gericht in Kiwinebb wieder einmal der Herzenstein-Prozeß aufgenommen. Eine sensationelle Aussage machte, wie wir der „Retsch" und der „Now. Wr." entnehmen, der ehem. Redaktionssekretär der „Russk. Snam." und persönlicher Sekretär Dr. Dubrowins, Prussakow. Er sagte aus, Dubrowin habe ihn aufgefordert, einen Menschen ausfindig zu machen, der für 15 000 Rbl. unter Zusicherung der Möglichkeit, nach Argentinien zu fliehen, die Schuld an der Ermordung Herzensteins auf sich nehme. Er solle einen Desperado, etwa einen Schwindsüchtigen, dazu willig machen, dessen Familie von Dubrowin auf jeden Fall sichergestellt werden würde. Zugleich drohte Dubrowin dem Prussakow im Falle des Verrates dieses Geheimnisses, er werde ihn ermorden lassen oder zum Bettler machen. Jusikewitsch-Krasikowski habe vom Volksverbande 4000 Rbl. erhalten und suchte durch Drohung mit Enthüllungen 25 000 Rbl. vom Verbande zu erpressen. Ferner sagt Prussakow aus, im Volksverbands-Lokal seien Bomben verwahrt worden, die vor einer Haussuchung in die Wohnung Dubrowins geschafft seien. Als der Volksverband infolge der Erpressungsversuche Jusikewitschs in großer Geldverlegenheit war, kollektierte er Geld und erhielt von Joann Kronstadski zuerst 300, dann 10 000 Rbl. mit der Bitte, strengstes Schweigen zu beobachten. Von den 10 000 Rbl. habe Dubrowin Prussakow 1000 Rbl. als „Kommission" angeboten. — Da Dubrowin, der bereits zweimal als Zeuge zitiert war, nicht erschienen war, beschloß das Gericht, die russischen Behörden zu ersuchen, Dr. Dubrowin als Anstifter des Mordes zu verhaften und im Wiborger Gefängnis zu internieren. — Der Prozeß ist bis zum 5. (18.) Mai vertagt worden.

— Herr Purischkewisch gedenkt, wie nach den Residenzblättern verlautet, gemeinsam mit W. J. Gurko, Markow 2, Wjasigin und anderen vom 1. Mai ab eine große politische Tageszeitung „Die Russische Duma" herauszugeben.

— Das Kriegsministerium hat im Ministerkomitee den Antrag gestellt, für 12 600 Rbl. einen Wrightschen Aeroplan anzukaufen, der als Vorbild für weitere zu erbauende Aeroplane dienen soll.

— Die Gendarmerie nahm, der „Now. Wr." zufolge, bei niederen Beamten der Güterstation des Nikolai-Bahnhofes Haussuchungen vor, wobei bei dem Beamten Iwanow ein ganzes Depot gestohlener Manufakturwaren entdeckt wurde.

Polen. Ueber die Bekämpfung der Jesuiten-Propaganda, lesen wir in der „N. Lodz. Ztg.": Nach den bestehenden Vorschriften ist es den Jesuiten unter keinen Umständen gestattet, sich innerhalb der Grenzen des russischen Reiches aufzuhalten. Dessenungeachtet gelangte zur Kenntnis des Ministeriums des Innern, daß

Missions-Nachrichten.

Die ärztliche Mission.

— P. W. — In der Erkenntnis, daß die ärztliche Hilfsleistung in hohem Maße eine Bahnbrecherin für das Christentum ist, sofern sie Vertrauen in den Herzen der nicht-christlichen Völker zu den christlichen Sendboten pflanzt, haben die englischen und amerikanischen Missionsgesellschaften diesen Zweig der Mission schon seit längere Zeit gepflegt. Gegenwärtig gibt es über 850 Missions-Aerzte und Aerztinnen englischer Zunge, die in Hunderten von Missionshospitälern und Polikliniken arbeiten. Dagegen haben die evangelischen Missionsgesellschaften deutscher Zunge bis jetzt nur 18 Missionsärzte in ihrem Dienst, und die medizinische Ausbildung unserer deutschen Missionare konnte bis jetzt vielfach kaum über die elementarsten Anfänge der Hilfeleistung hinausgeführt werden.

Das soll nun in Zukunft anders werden. Am 15. November 1906 wurde in Frankfurt a. M. das „Deutsche Institut für ärztliche Mission" begründet. In Tübingen soll es ins Leben treten. Hier sollen einerseits Medizin-Studierende Aufnahme finden, um sowohl mit der Mission in engere Fühlung zu kommen, als auch tropenhygienische Vorlesungen zu hören, während sie ihre allgemeine ärztliche Ausbildung bei der medizinischen Fakultät empfangen. Andrerseits sollen die Zöglinge der Missionsanstalten vor ihrer Ausreise für die Krankenpflege ihre Ausbildung finden. Direktor der Anstalt soll Dr. med. M. Fiebig werden, welcher 22 Jahre, zuletzt als Generalarzt, in Niederländisch-Indien tätig war. Das reiche Krankenmaterial, das durch seine Hände gegangen ist, und der Umstand daß er auf Java, Sumatra und Borneo mit den evangelischen Missionen, besonders mit der Rheinischen, innig verbunden gewesen ist und so die eigentümlichen Aufgaben des Missionsarztes aus Erfahrung kennt, lassen ihn als Leiter des missionsärztlichen Instituts besonders geeignet erscheinen.

Nachdem durch freiwillige Gaben die Summe von 170 000 Mk. zusammengebracht worden war und der Bauplatz im Werte von 30 000 Mk. von einem Missionsfreunde geschenkt war, wurde im Frühjahr 1908 mit dem Bau begonnen. Im April dieses Jahres soll die Anstalt bezogen werden.

Zur Förderung der ärztlichen Mission haben sich bereits 7 Vereine gebildet, darunter auch einer in Leipzig. Die bisherigen Einnahmen des letzteren reichen aber noch nicht aus, um die auf etwa 15 000 Mk. veranschlagten Kosten, welche unserer Leipziger Mission durch die Ausrüstung, Aussendung und den Unterhalt eines Missionsarztes und zweier Krankenschwestern erwachsen, zu decken. Deshalb ist eine recht rege Beteiligung an diesem Taterweis christlicher Liebe sehr erwünscht. Mitglied des Leipziger Missionsärztlichen Vereins kann jeder durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 3 Mk. werden. Nähere Auskunft erteilt der „Missionsärztliche Verein" (Leipzig, Karolinen-Straße 17).

Mannigfaltiges.

Der größte Bahnhof in Europa. Nach 7½-jährigen gewaltigen Vorarbeiten, Terrainverschiebungen, Gleis- und Rangierbahnhofs-Bauten aller Art wird nunmehr in diesen Tagen die zweite Hälfte des großartigen Kulturwerkes in Angriff genommen, die der neue Leipziger Hauptbahnhof darstellt. Nach abermals 7½ Jahren wird im Herzen der alten Meß- und Buchhandels-Metropole Leipzig mit dem Anfang des Jahres 1915 der größte Bahnhof Europas fertiggestellt sein, und die kommende Generation wird kaum ein Lächeln unterdrücken können über die vorsintflutlichen Verhältnisse, die mit der Schaffung dieses neuen Bahnhofes definitiv verschwinden werden. Die gegenwärtige Leipziger Bahnhofsmisère ähnelt in mancher Beziehung derjenigen, der die größte Handelsstadt, die Hansastadt Hamburg, bis zur Vollendung ihres neuen Hauptbahnhofes ausgesetzt war. Und es war hohe Zeit, daß die seit Jahrzehnten schwebenden Verhandlungen zwischen der preußischen, sächsischen und baierischen Staatsregierung, die bisher mit besonderen Bahnhöfen in Leipzig vertreten waren, endlich zu dem gigantischen Plane führten, der nunmehr seiner Verwirklichung entgegenreift. Das neue Bahnhofsgebäude wird sich auf dem Areal der drei bisherigen hauptsächlichsten Bahnhöfe Leipzigs, des Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs, erheben. Das Hauptgebäude wird eine Gesamtlänge von 298 Meter haben. Sechs große, 220 Meter lange Hallen überdachen 24 Gleispaare an 13 Bahnsteigen. Das Hauptgebäude allein wird einen Kostenaufwand von zirka 6 000 000 Mark erfordern. Von den auszuführenden Brückenbauten beansprucht die Brandenburger Straßen-Brücke besonderes Interesse. Sie führt über sämtliche Gleise des Hauptbahnhofes hinweg und ermöglicht dadurch eine bequeme und direkte Verbindung der inneren Stadt mit dem Vororte Schönefeld.

— Die Schnelligkeit der Schwalben. Ein Antwerpener Bürger hat kürzlich ein interessantes Experiment gemacht, durch das die ganz außerordentliche Schnelligkeit der Schwalben erwiesen wurde. Es gelang ihm, eine Schwalbe zu fangen, die ihr Nest unter dem Dach seines Hauses hatte; er machte sie durch einen roten Farbenfleck kenntlich und sandte sie dann mit einem Schnellzuge nach Compiègne, der 250 Brieftauben mitnahm. Am nächsten Morgen wurde die Schwalbe um 7¼ Uhr zugleich mit den Tauben aufgelassen, und schnell wie der Blitz nahm sie die Richtung nach Norden, während die Tauben erst längere Zeit kreisend die Richtung nach ihrer Heimstätte suchten. Um 8 Uhr 32 Minuten erreichte der Frühlingsbote wieder sein Nest in Antwerpen. Die ersten Tauben kamen 3 Stunden später an. Die Schwalbe hatte 235 Kilometer in 1 Stunde 7 Minuten, also 207 Kilometer in der Stunde zurückgelegt, während die Tauben es kaum auf 57 Kilometer in der Stunde gebracht hatten.

— Auch eine Anfrage an den Grafen Zeppelin. Die Mitglieder eines Stammtisches in Hamburg waren, wie eine Korrespondenz meldet, über die „Toiletten"-Verhältnisse an Bord des Zeppelinschen Luftschiffes in Meinungsverschiedenheiten geraten und wandten sich daher kurz entschlossen brieflich mit der Bitte um Auskunft hierüber an den Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen. Hierauf ist jetzt vom Bevollmächtigten des Grafen, Herrn Ernst Uhland, die folgende launige Antwort eingetroffen: „Unter Bezugnahme auf die an Seine Exzellenz Herrn Grafen Zeppelin gerichtete Anfrage betreffs der Toilettenverhältnisse an Bord des Luftschiffes teile ich Ihnen, ohne natürlich auf eine eingehende Beschreibung der Toilettenanstalt übergehen zu können, mit, daß für die speziellen Verhältnisse besondere Einrichtungen und Maßnahmen getroffen worden sind, so daß die Herren des Stammtisches getrost ihre Spaziergänge fortsetzen können, ohne mit Regenschirm oder anderen Mitteln zum Schutze gegen Sendungen von oben ausgerüstet sein zu müssen."

die Jesuiten als Köche und Lakaien verkleidet in das russische Reich gelangen und unter dem Deckmantel der Ausübung verschiedener Handwerke eine eifrige Propaganda für den Katholizismus betreiben. Infolgedessen trug der Gouverneur von Petrikau kürzlich in einem an die Kreischefs und Polizeimeister gerichteten Zirkulär auf, die vom Auslande eintreffenden Personen streng im Auge zu behalten und, falls Jesuiten unter den Handwerkern 2c. endeckt werden sollten, hiervon sofort die Gouvernements-Behörde in Kenntnis zu setzen.

— Der neue Kriegsminister erteilte, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, den Warschauer Militärbehörden den Auftrag, sämtliche Militärarbeiten nicht nur in Warschau, sondern im ganzen Königreich Polen einzustellen. Gleichfalls wurde aufgetragen, den Bau der eisernen Brücke über die Weichsel gegenüber der Festung Modlin einzustellen. Die Einstellung der Militär-, Bau- und Fortifikationsarbeiten erfolgte deshalb, weil das Königreich Polen als strategisches Terrain gegenwärtig diesen Charakter verliert. Aus diesem Grunde sollen die im Königreich Polen befindlichen Festungen: Warschau, Modlin, Iwangrod und Zegrze kassiert werden. Einzelne dieser Festungen werden abgetragen, andere werden in Kasernen umgewandelt, sowie in Niederlagen für die Intendantur, wie dies unlängst in Bobrujsk und Kiew geschah. Die Festungen in Brest-Litowsk und Osowiec bleiben bestehen und hierauf wird mit dem Bau einer neuen Festung in Kowel begonnen werden. Die in Brest-Litowsk befindliche Festung wird umgebaut werden; zu diesem Umbau soll ein Kredit von 14 000 000 Rbl. bereits angewiesen sein. Eine gleiche Summe wird der Bau der neuen Festung in Kowel kosten.

Finnland. Der finnländische Senat hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, beschlossen, Allerhöchsten Ortes darum vorstellig zu werden, daß verschiedene von der letzten Kirchenversammlung in Abo beschlossene Emendierungen des Kirchengesetzes der lutherischen Kirche in Finnland als Regierungs-Vorlagen dem Landtage unterbreitet werden möchten, u. a. wegen der Aufhebung des Abendmahlzwanges als Vorbedingung für die Eheschließung.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Konservative Vorschläge zur Reichs-Finanzreform.

Die konservative Fraktion hat die Erbschaftssteuer abgelehnt und beschlossen, in der Reichs-Finanzkommission folgenden Antrag einzubringen:

„An Stelle der Vorlagen über die Nachlaß-Steuer, das Erbrecht des Staates bezw. als Ersatz für den an Stelle der beiden vorgenannten Steuervorlagen von der Regierung etwa vorzulegenden Entwurf einer Erbanfall-Steuer eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten, welche zum Gegenstande eine Besteuerung des Wertzuwachses bei Immobilien hat. Die Steuer soll berechnet werden nach demjenigen Wertzuwachs, welcher seit dem letzten, nicht mehr als 25 Jahre zurückliegenden Verkauf entstanden ist. Verträge über die Ueberlassung landwirtschaftlich genutzter Grundstücke an Deszendenten bleiben frei." — Es folgen dann Normen für die Berechnung der Steuersätze. Der folgende Abschnitt verlangt, daß der gebundene Besitz (Fideikommisse und Besitzungen juristischer Personen mit Ausnahme kirchlicher, religiöser und milder Stiftungen) in der Weise entsprechend zur Steuer heranzuziehen ist, daß der Wertzuwachs innerhalb einer bestimmten Zeit abgeschätzt wird. Die Steuersätze sind so zu bemessen, daß der Ertrag der Wertzuwachs-Steuer dem Betrage gleichkommt, welchen das Reich aus dem Erbrecht des Reiches, der Nachlaßsteuer und der Wertsteuer bezw. den Ersatzsteuern beziehen soll. Eventuell soll als Ersatz für diese Vorlagen ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werden, nach welchem das Reich einen Umsatzstempel beim Verkauf von Immobilien erhebt und durch welchen zugleich der Umsatzstempel für Wertpapiere eine entsprechende Erhöhung erfährt; eventuell sollen beide Vorschläge miteinander verbunden werden.

Hierzu schreibt die „Freis. Ztg.": „Es ist bezeichnend, daß die Konservativen mit einer Reichs-Wertzuwachssteuer in dem Augenblick hervorkommen, wo bekannt wird, daß in der Regierung und vielleicht auch im Reichstag Stimmung für eine solche vorhanden ist. Aber selbst dann würde der Ausbau der Erbschafts-Steuer doch noch nicht von der Tagesordnung verschwinden, denn, abgesehen von den Konservativen, wird die Wertzuwachs-Steuer in den Kreisen, die sie empfehlen, nur als teilweiser Ersatz gedacht für die abgelehnten Steuern auf Gas, Elektrizität und Anzeigen."

Böhmen.

In Prag und seinen Vororten wurden am Mittwoch sämtliche Fachgruppen der national-sozialistischen Genossenschaften wegen antimilitaristischer Propaganda aufgelöst und in den Wohnungen der Parteifunktionäre Haussuchungen und Beschlagnahmungen vorgenommen. — Außerdem wurde aus dem gleichen Grunde der „Jugendbund national-sozialistischer Frauen" aufgelöst.

Frankreich.

In Paris beschlossen die Telegraphen-Angestellten in einer am Donnerstage abgehaltenen Versammlung, am 1. Mai nicht zu feiern, da die Unterbrechung des Post- und Telegraphenverkehrs eine zu große Schädigung des Publikums bedeuten würde. Doch will die Allgemeine Post- und Telegraphenvereinigung der Arbeiterklasse ihre Dankbarkeit dadurch bezeigen, daß sie die Veranstaltungen von Mai-Meetings durch Entsendung von Rednern unterstützt. Schließlich wurde in einer Resolution abermals die Entlassung des Unterstaatssekretärs Simyan gefordert — als „unerläßliche Bedingung für einen regelmäßigen Dienstbetrieb".

England.

Im englischen Unterhause brachte am Mittwoch auf der Abend-Sitzung der Abgeordnete Jowett (Arbeiterpartei) einen Antrag zu Gunsten der Unantastbarkeit des Privateigentums zur See in Kriegszeiten ein. Der Erste Lord der Admiralität Mc. Kenna lehnte den Antrag namens der Regierung ab. Er erklärte, die europäischen Völker würden in dem Bezug von Rohmaterialien immer abhängiger von ihrem Ueberseehandel, und es bedeute ein gewaltiges Machtwerkzeug in den Händen Großbritanniens, daß es den fremden Handel unterbinden könne, solange es eine überlegene Flotte habe. Dann fuhr er fort: „So sehr wir einen Zustand der internationalen Stimmung begrüßen würden, der mehr Aussicht auf Abrüstung und schiedsgerichtliche Erledigung internationaler Streitigkeiten gewährte, so würden wir doch, solange die Dinge bleiben, wie sind sind, uns selbst ohne jede Gegenleistung entwaffnen, wenn wir unser Recht preisgeben wollten." Mc. Kenna verwies sodann auf die Instruktion der britischen Bevollmächtigten im Haag und bat das Haus, die Regierung nicht durch Annahme der Resolution in Verlegenheit zu bringen; es würde besser sein, die Dinge zu lassen, und jenes Recht als Kompensationsobjekt in Reserve zu halten, wenn je eine Gelegenheit zu einer allgemeinen Einschränkung der Rüstungen sich zeigen sollte. — Die Erörterung wurde dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Stadt London hat 3000 Pfund Sterling für den Empfang der Vertreter der Stadt Berlin, der im nächsten Monat stattfinden wird, bewilligt. Das Programm umfaßt auch ein Bankett in der Guildhall.

Dänemark.

Am vorigen Donnerstag hat das Folketing die zweite Lesung der Militär-Vorlagen beendet und mit 69 gegen 35 Stimmen den Paragraphen betreffend die vorgeschobenen befestigten Positionen auf der Landseite Kopenhagens abgelehnt. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Radikalen und die überwiegende Mehrzahl der Reform-Partei, dafür stimmten die Rechte, die Gemäßigten und 13 Mitglieder der Reform-Partei. Dem sozialdemokratischen Abrüstungs-Vorschlag wurde die dritte Beratung verweigert. — Es herrscht nun in dieser Angelegenheit ein großer Wirrwarr.

Holland.

Die „Blijde Verwachting" — die frohe Erwartung — dauert im ganzen Lande ungeschwächt fort, aber die niederländische Presse ist in ihren Mitteilungen über das Befinden Ihrer Majestät der Königin Wilhelmine sehr karg geworden. Noch Donnerstag nachmittag machte die Königin im Schloßpark einen Spaziergang, der 2½ Stunden dauerte. Die lange Erwartung des frohen Ereignisses ist nichts Ungewöhnliches, und Professor Dr. Rouwer, welcher nunmehr ebenso wie die Königin-Mutter Emma das Residenzschloß nur noch für ganz kurze Zeit verläßt, ist sogar der Ansicht, daß selbst das Hinausziehen der Geburt des Thronerben bis in die ersten Mai-Tage nichts Anormales an sich hätte. Jedenfalls befindet sich die Königin gegenwärtig mitten in der kritischen Zeit, so daß das frohe Ereignis immerhin jeden Augenblick eintreten kann. — Am 19. April noch hat der Hof bei ausgezeichneter Gesundheit der Königin den 38. Geburtstag des Prinzen Heinrich der Niederlande gefeiert, und diese Geburtstagsfeier, die früher nur durch die amtlichen Stellen begangen wurde, hat sich diesmal zu einer wahren Nationalfeier des holländischen Volkes gestaltet. In dieser Feststimmung des niederländischen Volkes liegt ein beredtes Zeichen für die wachsende Popularität des Prinzen Heinrich.

Portugal.

Portugal ist am vorigen Freitag von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." berichtet darüber aus Lissabon unterm 24. (11.) April: Gestern fand hier ein Erdbeben statt; mehrere Personen wurden verletzt; viele Einwohner verbrachten die Nacht unter freiem Himmel auf Plätzen und in Gärten. Zwischen Santaremo und Lissabon verursachte das Erdbeben bedeutende Verwüstungen. In Benavente, St. Salvaterra und Alverca stürzten viele Häuser ein. Bei Santaremo trat der Tajo aus den Ufern. Nach der Stadt Benavente, die vom Erdbeben offenbar stark gelitten hat, gingen Hilfskolonnen ab.

Türkei.

Zur Lage in Syrien meldet eine Konsular-Depesche vom Freitag, daß sich die Bevölkerung in Damaskus und anderen Orten unter der Einwirkung der Zivil- und Militärbehörden beruhigt hat. — Nach einer weiteren Depesche wird die Zahl der Opfer während des armenischen Massakres im Wilajet Adana auf 15 000 geschätzt. Ganze Dörfer sind vernichtet. Die Wilajets-Behörden verlangen von dem armenischen Bischof zur Rechtfertigung vor Europa die Erklärung, daß die armenische revolutionäre Bewegung die Massakres hervorrief. Sie drohen, andernfalls alle Ueberlebenden zu vernichten. Die Armenier in Konstantinopel und in anderen Orten sind sehr geängstigt.

Lokales.

Konzert des Dorpater Männergesang-Vereins.

Zum zweiten Male seit dem Wiedererstehen unseres Männergesang-Vereins sahen wir gestern abend die wackeren Sänger auf dem Konzertpodium vor uns stehen und lauschten wir mit Genuß den prächtigen Klangwirkungen, die von einem aus kraftvollen Männerstimmen sich zusammensetzenden Chorkörper ausgehen. Eine schwere Zeit liegt nunmehr glücklich hinter dem Verein. Doch dank dem Idealismus und dem guten Mut der Mitglieder des Vereins wurde selbst in den schlimmsten Stunden das Banner der Kunstfreudigkeit und Begeisterung unentwegt hochgehalten. Ein solches treues und mannhaftes Ausharren bei dem idealen Gedanken des Unternehmens konnte und durfte nicht unbelohnt bleiben. Unter der energischen und zielsicheren Leitung seines neuen tüchtigen Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Gerhardt Wagner, geht der Verein gegenwärtig aller Voraussicht nach einer verheißungsvollen Zukunft entgegen.

Ein vollgerüttelt Maß fleißiger Arbeit ist, namentlich seit Beginn dieses Semesters, von den Sängern und ihrem Dirigenten geleistet worden. Es galt vor allen Dingen, nicht nur das bisher Erreichte zu behaupten, sondern auch durch unermüdliches Ueben die künstlerische Leistungsfähigkeit des Chores nach allen Seiten hin zu steigern. In Herrn Wagner hat der Männergesang-Verein einen Dirigenten gefunden, wie er ihn gerade braucht, einen Chormeister, der nicht nur als Interpret, sondern auch als Techniker des Taktstocks überaus tüchtig ist. Vor allen Dingen besitzt der neue Dirigent viel Umsicht und Energie, und auch die Zähigkeit, immer auf das zurückzukommen, was not tut, mangelt ihm nicht. Not tat aber bei unserem Chor in erster Reihe eine gründliche Reform der spezifisch baltischen Vokalisation und Textaussprache der Sänger. Hier hat Herr Wagner denn auch sogleich den Hebel angesetzt und — wie wir gestern konstatieren konnten — nach dieser Seite hin während der kurzen Zeit seines Hierseins auch schon sehr erfreuliche Resultate erreicht. Es versteht sich von selbst, daß an dem Chor und seinen Leistungen immer noch genug zu feilen und zu polieren übrig bleibt. Aber das ist nicht anders als menschlich und natürlich. Junge Chöre können ja unter normalen Verhältnissen niemals Musterchöre sein.

Das abwechselungsreiche Programm enthielt Chorlieder ernsten und heiteren Inhalts, darunter wohl als wertvollste Nummern „Entweder — oder" von Zöllner, „Morgen im Walde" von Hegar, „Feldeinsamkeit" von Wendel und „Der Reiter und sein Lieb" von Schultz. Die Vorträge zeichneten sich durch Präzision der Einsätze, straffe Rhythmik, klare Phrasierung und bemerkenswerte Deutlichkeit der Textaussprache vorteilhaft aus. Daß stellenweise gegen die Tonreinheit verstoßen wurde, ist dagegen kaum in Anschlag zu bringen. Man konnte im allgemeinen an dem Festhalten der poetischen Grundstimmungen, den feinen Nüancierungen, den kraftvollen Steigerungen und der koloristischen Verlebendigung der musikalischen Schilderungen seine Freude haben. Eine ganz vorzügliche Leistung war das neckische, graziöse „Entweder — oder" von Zöllner, in dem der Chor seine schöne Fähigkeit, in schnellem Tempo wie ein Mann zu singen, überraschend gut bewährte. Dasselbe gilt auch von dem wirkungsvollen, barcarolenartigen „Slawischen Ständchen" von Jüngst. Diese beiden Nummern gefielen ausnehmend und mußten da capo gegeben werden. Auch der sehr effektvolle humoristische „Schecrenschleifer" wurde auf stürmisches Verlangen des gut besetzten Hauses wiederholt. Mit feinem Ausdruck, entsprechend der gemütvollen Innigkeit der Komposition, wurde „Weißt du noch?" von Petersen gesungen. Bei dem mit feinen Schattierungen interpretierten Hegarschen „Morgen im Walde" konnte sich das Ohr der Hörer auch an dem vollen, runden Stimmklang des Chores freuen. In technisch-musikalischer Beziehung dürfte „Der Reiter und sein Lieb" von Schultz desgleichen als wohlgelungene Leistung angesprochen werden. Hübsche dynamische Effekte wurden mit der (in der Komposition) ungemein poetischen „Feldeinsamkeit" erzielt. Der Chor folgte willig den Intentionen seines Dirigenten und ließ ihn nirgends im Stich.

Jedenfalls bedeutet der Erfolg des gestrigen Abends für den Männergesang-Verein wieder einen Schritt vorwärts auf der von ihm mit so großer Kunstfreudigkeit betretenen Bahn. Möge diese Bahn für ihn einen Aufstieg bedeuten zu immer höherer Vollendung.

Zwischen den beiden großen Abteilungen das Programms trug Herr Musikdirektor Wagner einige Soli auf dem Klavier vor, die vom Publikum mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden. Und in der Tat bewies Herr Wagners gestriges Auftreten, daß er in Bezug auf Technik und Art des Vortrages Bemerkenswertes leistet. Sehr geschickt wußte er u. a. die charakteristischen Effekte in dem durchaus modern gehaltenen Valse impromptu von Stojowski zur Geltung zu bringen. Als stürmisch verlangte Zugaben spielte Herr Wagner eine Godardsche Gavotte von prickelndem Reiz sowie ein stimmungsvolles Phantasiestück von Hans Sitt. —A—

*

Dem nachstehenden Konzert-Referat fügen wir hinzu, daß nach dem Konzert ein frugales gemeinsames Mahl bei einem Glase Bier die Sänger sowie mehrere passive Mitglieder des Vereins und einige Gäste im Sommerlokal vereinte. Die animierte Stimmung fand in einer Reihe von Reden ihren Ausdruck, in denen selbstverständlich der Erfolg des gestrigen Abends und vor allem der des neuen Chordirigenten Herrn Gerhardt Wagner den Mittelpunkt bildete — ein Erfolg, wie ihn u. a. ein als Gast anwesendes Mitglied des „Rigaer Sängerkranzes", ferner auch der Präses der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins und der Präses des „Musik-Kränzchens" in warmer Anerkennung charakterisierten. — Besonderen Jubel rief ein Telegramm der „Revaler Liedertafel", deren hiesigem Konzert ja bekanntlich die Wiederbelebung des Dorpater Männergesang-Vereins zu verdanken ist, bei den Anwesenden hervor. — Bald nach Mitternacht schied man mit der Zuversicht, daß der junge Männergesang-Verein einen guten Schritt vorwärts auf der Bahn zu Dauer und erfolgreichem Bestand getan hat.

Konzert Malwine Wiegner-Grünberg.

Mit Recht kann Frau Malwine Wiegner-Grünberg, die vorgestern auf Initiative des hiesigen Lettischen Familienvereins „Mètra" in der Bürgermusse einen Liederabend gab, als die beste lettische Sängerin bezeichnet werden. Bei dieser Gesangskünstlerin haben sich Natur und Kunst in erfreulicher Weise die Hand gereicht. Das Ursprüngliche und Temperamentvolle der Sängerin, der auch überaus zarte und weiche lyrische Töne zur Verfügung stehen, ihre frische, ungekünstelte Art zu singen, bewirkt, daß der Hörer selbst dann noch von ihrem Vortrage gefesselt wird, wenn sie beispielsweise in einer ihm fremden Sprache singt.

Trefflich versteht die Sängerin, die auch durch Frische des persönlichen Auftretens sogleich für sich einnimmt, ihr noch immer hübsches, durch kräftige Resonanz und Durchsichtigkeit des Timbre ausgezeichnetes Tonmaterial zu verwenden. Dies sowie nicht minder ihre eindringliche Vortragskunst genügte vollkommen — auch ganz abgesehen von Momenten spezielleren Charakters — ihr einen vollen Erfolg zu sichern.

Das Programm war durch das Vorwiegen national-lettischer Lieder von vornherein auf einen engeren Zuhörerkreis zugeschnitten. Das lettische Kunstlied ist gegenwärtig erst im Entstehen begriffen, doch gibt es auf diesem Gebiet, wie der vorgestrige Abend zeigte, schon so manche hübsche Kunstblüte. Ein sehr tüchtiger Vertreter dieses Genres ist J. Wihtol, der auch feinsinnige Arrangements lettischer Volkslieder gegeben hat, von welchen Frau Wiegner-Grünberg eine ganze Reihe zum Vortrag brachte. Der intime Reiz dieser Lieder kann sich natürlich nur dem Kenner der lettischen Sprache erschließen.

Von deutschen Liedern sang die Künstlerin Schuberts „Doppelgänger" und „Erlkönig" mit lebendiger, schlagender Charakteristik. Poetisches Empfinden offenbarte die fein phrasierte, stilvolle Wiedergabe von „Solvejgs Lied." Sowohl diese wundervolle Griegsche Komposition als auch des lettischen Komponisten Dahrsing „Resignazija", das, ein einziges hingehauchtes Piano, doch von der ausgezeichnet geschulten Stimme der Sängerin bis in die hintersten Reihen des Saales getragen wurde, wirkten auf die Hörer voll ein. Daß die Sängerin auch eine Meisterin des Humors ist, bewiesen die beiden nach der deutschen Abteilung ungemein flott vorgetragenen Zugaben. Da das russische Lied durch Namen wie Tschaikowski und Rubinstein ebenfalls auf dem Programm vertreten war, so konnten auch die russischen Besucher des Liederabends auf ihre Kosten kommen.

Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner waltete seines Amtes am Klavier mit sicherer Ruhe und der notwendigen Zurückhaltung. —A—

Der gestrige Tag kündigte uns endlich in unzweideutigster Weise den kommenden Frühling an. In der Sonne konnte man bereits die behagliche Temperatur von 25 Grad vom Thermometer ablesen, Schmetterlinge und Mücken kamen zum Vorschein und auch Frösche waren, wie man uns berichtet, zu sehen. — Bald nach 1 Uhr nachts gab es ein Gewitter und dann setzte ein höchst willkommener mehrstündiger Regen ein.

Ueber die sich endlich bessernden Wetteraussichten teilte S. Gribojedow einem Journalisten folgendes mit: Die gegenwärtige Kälte und die Schneefälle werden bis zum Mai dauern. Dann tritt eine schroffe Veränderung des Wetters ein; wir werden dann warme, sonnige Tage haben. Die Veränderung des Wetters wird einen so schroffen Charakter haben, daß die schönen Tage uns eine reichliche Entschädigung für die gegenwärtig herrschende Kälte bieten werden. Der Frühling hat sich in diesem Jahre überall verspätet, aber infolge der vorausgesagten Witterungsveränderungen wird in der warmen Periode ein Ausgleich stattfinden. Der Sommer wird ein normaler sein. Was den Herbst betrifft, so will der Meteorologe noch keine Prognose stellen.

Eine Partie Gefangener wurde heute mit dem Postzuge abgefertigt. —ch.

Gestohlen wurden am 9. d. Mts. aus einer Wohnung in der Markt-Straße mittelst Nachschlüssels Kleidungsstücke für 23 Rbl. —h.

Uns wird geschrieben: Unsere Musikalische Gesellschaft, die Jahr aus, Jahr ein Werke in großem Stil zur Aufführung bringt, hat in diesem Semester kein geringeres Opus als Schumanns Szenen aus Goethes Faust einstudiert. Dieses an Schönheit so außerordentlich reiche Werk stellt an die Mitwirkenden große Anforderungen und, um diesen gerecht zu werden, sind nicht weniger als zwei Semester zum Einstudieren verwandt worden. Es steht uns eine Aufführung in großem Stil bevor, wie wir sie in unserer Stadt seit langem nicht genossen haben. Der Chor hat eine große Bereicherung erfahren, indem das Musikalische Kränzchen kammeradschaftlich seine Kräfte der Kunst zur Verfügung gestellt hat und außerdem eine Reihe wirklich hervorragender Solisten für die Sache gewonnen sind.

Parlamentsbericht.

92. Sitzung der Reichsduma vom 11. April

Die Sitzung wird um 11 Uhr 23 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Mehrere kleine Vorlagen gelangen debattenlos zur Annahme; die Vorlage betreffs Reorganisation der Odessaer Müllerei-Schule wird, wie wir dem Referat des „Her." entnehmen, der Finanzkommission überwiesen. Ein Gesetzentwurf betreffs Verbesserung der materiellen Lage der Beamten in Postfilialämtern und ein zweiter betreffs Einführung der landschaftlichen Selbstverwaltung im Gouv. Orenburg werden nach kurzer Debatte gleichfalls zwei verschiedenen Kommissionen überwiesen.

Das Haus setzt sodann die Beratung der Geschäftsordnung fort, die bis zum § 144 gediehen war. Es gelangen, zum Teil nach einigen Debatten, §§ 145—182 zur Annahme; § 183, der von der namentlichen Abstimmung handelt, wird ausgeschlossen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 55 Min. geschlossen und die nächste für den 13. April festgesetzt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. April. Auf der unter dem Vorsitz des Reichsrats-Abg. Krassowski stattgehabten Sitzung der Gesellschaft der slawischen Gegenseitigkeit hielt Wassiljewitsch einen Vortrag über „Bosnien vor und nach der Annexion". — Der Vorsitzende formulierte darauf den von der Versammlung einstimmig genehmigten Wunsch, daß slawische Ländereien niemals aus russischen Hände gegeben werden sollen. — Der Versammlung wohnten viele Duma-Abgeordnete bei.

In den letzten 24 Stunden wurden in der Residenz 4 Cholera-Erkrankungen registriert. Todesfälle wurden nicht verzeichnet.

Tiflis, 12. April. Ein Teil der nach Persien bestimmten Truppen ist nach Dschulfa ausgerückt. Der Statthalter gab den Truppen das Geleit.

Taschkent, 12. April. Graf Pahlen ist mit den übrigen Kommissionsgliedern zur Fortsetzung der Revision hier eingetroffen.

Warschau, 12. April. Auf der Jerusalemer Str. wurde ein junger Mann von einem Unbekannten durch Revolverschüsse ermordet. Der Mörder entkam.

Wien, 25. (12.) April. Hier ist aus Bukarest der deutsche Kronprinz zum Besuch Kaiser Franz-Josefs eigetroffen. Der Empfang auf dem Bahnhof durch den Kaiser und die Erzherzöge trug einen überaus herzlichen Charakter. Der Kronprinz fuhr mit dem Kaiser zur Hofburg, von begeisterten Ovationen geleitet.

Wien, 25. (12.) April. In Pera, Galata und Stambul sind, dem „Korr.-Bur." zufolge, die Straßen wie ausgestorben. Der Militärschutz funktioniert auf allen Punkten der Residenz tadellos.

Das „Fremdenbl." dementiert die Meldung des Pariser „Eclair" über eine angebliche Verständigung der Dreibund-Mächte untereinander in Sachen einer Aufteilung der Türkei.

Paris, 26. (13.) April. In San Rafael bei Nizza wurde ein Mann verhaftet und in Nizza ein junges Mädchen, die im Verdacht stehen, ein

Attentat gegen Fallières

geplant zu haben. Bei beiden wurden in der Wohnung viele russische Dokumente konfisziert. Sie behaupten, sich mit Politik nicht zu beschäftigen. Die Untersuchung dauert fort. Fallières wirdb esonders sorgfältig bewacht.

Nizza, 25. (12.) April. Hier fand in Gegenwart von Fallières die Enthüllung des Gambetta-Denkmals statt.

Konstantinopel, 25. (12.) April. Gestern um 5 Uhr nachmittags, nach der Einnahme der Kasernen bei dem Militärdepot in Top-hane und des Seraskeriats, befand sich die Stadt offenbar gänzlich in der Gewalt der Komitee-Truppen. — In der Stadt herrscht Ruhe, obwohl die Straßen belebt sind. Ueberall stehen Wachen und marschieren Patrouillen.

Von 2 Uhr an begannen die Komitee-Truppen die Einschließung des Yildiz, wo bereits, wie es heißt, 2 Bataillone sich ihnen ergeben haben. Weiter verlautet, daß dem

Sultan ein Ultimatum

gestellt ist mit 4 Stunden Zeit zum Ueberlegen; man habe unbedingte Uebergabe gefordert. Genaue Nachrichten fehlen. Um 8 Uhr abends begab sich der Großwesir in den Yildiz. Der russische Botschafter besuchte den englischen Botschafter, desgleichen den Minister des Auswärtigen, der sich während des Einmarsches der Truppen den ganzen Tag aus seinem Hotel nicht gerührt hatte. Ein Teil der Yildiz-Garnison im Bestande von 1500 Mann hat sich, wie Rifaat Pascha vernahm, wirklich ergeben und den Yildiz verlassen. Nach anderen Meldungen ist der andere Teil, 2000 Mann stark, nach Therapia geflüchtet, was jedoch zweifelhaft ist, da der Weg nach Therapia von den Komitee-Truppen besetzt ist.

Zwei amerikanische und 1 englischer Korrespondent wurden schwer verwundet. Durch ein verirrtes Artillerie-Geschoß wurde der 1. Dragoman der amerikanischen Botschaft leicht verwundet. Im Hafen wurde ein Matrose des italienischen Stationärs getötet. Auch weitere Ausländer sind zufällig verwundet worden.

Rifaat Pascha gibt noch die Möglichkeit einer Verständigung zu. Die Komitee-Offiziere sind anderer Meinung: man behauptet, daß in der Nacht ein Bombardement des Yildiz stattfinden wird. Am abend traf die Flotte ein. Die Komitee-Truppen behaupten, daß die Flotte zu ihnen halte. — Die Verfolgung der geflüchteten Soldaten wie auch die Haussuchungen dauern an. Eine im Artillerie-Arsenal in Top-hane verbliebene Truppenabteilung ergab sich erst um ½2 Uhr, als Geschütze auf das Arsenal gerichtet wurden.

Um 5 Uhr nachmittags, besagt ein weiteres Telegramm, waren sämtliche militärischen Punkte in der Stadt eingenommen. Bis zur Mittagszeit leisteten gegen 60 Soldaten, die sich in der Pforte befanden, den Saloniker Truppen heftigen Widerstand. Infolgedessen wurden 4 Geschütze auf der Straße vor der persischen Gesandtschaft aufgestellt, worauf ein Bombardement der Pforte begann. Die Beschädigungen des Gebäudes sind gering. Im Kampfe explodierte ein Geschützkasten, wodurch die Mauern des Militärklubs beschädigt wurden. Ein paar Kugeln flogen in die persische Gesandtschaft. Nach 2-stündigem Kampf ergriffen die Soldaten in der Pforte die Flucht. Infolge der Geschützkasten-Explosion hatten die Saloniker Truppen mehrere Tote und Verwundete. Am Tage war die Pforte geschlossen.

Die Geschäfte sind geschlossen. Der Platz vor dem Parlament ist von Truppen eingenommen. Die Truppen ziehen mit Gesang durch die Straßen. Die Zeitungsredaktionen sind geschlossen. In einigen Straßen gestatten die Soldaten dem Publikum nicht, stehen zu bleiben. Der Eisenbahn- und Tramway-Verkehr ruht. Abends befand sich Tewfik Pascha mit dem Scheich ul Islam im Yildiz.

Die Truppen sind sichtlich gegen den Sultan gestimmt. Es kursieren verschiedene unkontrollierbare Gerüchte über den Sultan.

Um 8 Uhr abends räumten im Laufe von 2 Stunden die Soldaten der Yildiz-Garnison den Yildiz. Sie wurden entwaffnet und in den Kasernen untergebracht. Darauf rückten die Saloniker Truppen in den Yildiz ein.

Heute früh herrschte in der Stadt Ruhe. In den Straßen marschieren Patrouillen.

Die Verluste werden auf 2000 Mann geschätzt. Die Komitee-Truppen haben in den eroberten Kasernen ihren Stand genommen. Ueber 5000 gefangene Gardetruppen wurden evakuiert. Eine Untersuchungs-Kommission zur Aufdeckung der Ursachen und Organisation der Revolte ist eingesetzt worden. Der Kommandierende der Okkupationslage schaltet und waltet als freier Herr der Lage. Die Stadt hat das Aussehen einer kapitulierten Stadt. In den Straßen wogen belebte Volksmassen, die die durch das Ge-

schützfeuer beschädigten Kasernen besichtigen. Auch viele Häuser haben gelitten. Auf den Höhen hinter der Stadt sind Geschütze gegen den Yildiz aufgestellt, wo sich offenbar nur noch wenige Truppen befinden. Die Komitee-Truppen rücken nicht näher gegen den Yildiz vor. Es heißt, daß sämtliche dem Sultan zur Verfügung stehende Truppen sich zerstreut haben — mit Ausnahme der Leibwache. Die Entscheidung betreffs weiterer Operationen gegen den Yildiz hängt von der Nationalversammlung ab, die heute in San Stefano zusammentritt. Die Verbindung mit Stambul ist wieder unterbrochen. — In Pera sind gegen 1500 bulgarische Bandenmänner und Volontäre eingerückt.

Die Truppen umzingelten gegen 1 Uhr nachmittags sämtliche Höhen des Yildiz. Ihr eiserner Ring zieht sich immer enger zusammen. Um 2 Uhr begannen augenscheinlich die Operationen gegen den Yildiz. Eine weiße Fahne ist ausgehängt worden, jedoch nicht aus dem Schloß des Yildiz, sondern vom örtlichen Hospital.

Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." hat in Stambul gefunden, daß alle Hauptwachen und Regierungsgebäude, darunter die Post, durch das Kugel- und Geschützfeuer gelitten haben. Die Wachtposten dieser Gebäude ergaben sich widerstandslos. Der im Hause des Großwesirs versammelte Ministerrat arbeitete einen Befehl über den Belagerungszustand aus, der von der Nationalversammlung bereits gebilligt ist. Der Belagerungszustand wird heute eingeführt: ihm zufolge darf niemand nach 8 Uhr abends auf die Straße. — Am Montag beginnt die Tätigkeit der speziellen Kriegsgerichte zwecks Bestrafung der Teilnehmer an der Umwälzung. Im Yildiz ergaben sich alle Truppen. Der Sultan stellt es in Abrede, seinerseits zu den Umwälzungen angestachelt zu haben, und weigert sich, dem Thron zu entsagen. Diese letztere Frage ist noch immer nicht gelöst.

Am 13 April kehren das Abgeordnetenhaus und der Senat in die Stadt zurück. Die Pforte hat ihre Macht vollkommen verloren: Mahmud-Schefket, der zum Generalissimus ernannt ist, und sein Stab üben eine unbegrenzte Militärdiktatur aus. Der Sultan befindet sich noch im Yildiz. Die Landung der Salonikischen Truppen ging — von vereinzelten Ueberfällen, die von den Reaktionären angestiftet waren, abgesehen — in voller Ordnung vor sich. In Skutari sind alle Läden geschlossen.

Konstantinopel, 26. (13.) April. Gestern abend um 7 Uhr war der Yildiz von den Saloniker Truppen noch nicht eingenommen. Man weiß nicht, ob der Sultan sich noch im Yildiz befindet oder nicht.

Dschulfa, 25. (12.) April. Die hier stehenden 200 Mann Kosaken sowie eine Kompagnie Schützen sind nach Persien gegangen. Neue russische Truppen kommen an.

Malta, 25. (12.) April. Heute reisten die Kaiserin Maria Feodorowna und das englische Königspaar nach Sizilien ab. Am nächsten Donnerstag findet in Bajä bei Neapel eine Zusammenkunft zwischen dem englischen und italienischen Königspaar statt.

Todtentafel.

Kunstgärtner Wilhelm Daugull, † im 83. Jahre am 10. April zu Dorpat.

Dmitry Schereschewsky, † am 10. April zu St. Petersburg.

Eugenie v. Oparowsky, † am 10. April zu St. Petersburg.

Baron Alexander v. v. Brueggen, † am 11. April zu Mitau.

Frau Olga v. Hauff, geb. v. Rengarten, † am 9. April zu Riga.

Emilie Jasonn, geb. Anderson, † am 9. April zu Reval.

Kaspar Heinrich Balder, † im 57. Jahre am 10. April zu Riga.

Oberlehrer Abram Stuppel, † im 50. Jahre am 10. April zu Riga.

Emilie Elisabeth Eeck, geb. Kreutzstein, † im 63. Jahre am 7. April zu Riga.

Erich Rottermund, † im 19. Jahre am 9. April zu Riga.

Karl Gustav Berendt, † im 42. Jahre am 6. April zu Riga.

Ernst Frhr. v. Rahden, † im 57. Jahre am 10. April zu Maihof.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	756.0	757.6
Thermometer (Centigrade)	+1.9	+3.0	+10.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SSE.1	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	67%	100%	73%
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +9.1
3. Niederschlag 6.5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 21. bis 24. Juni 1909

veranstaltet vom Estländischen Landwirt.-Verein.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst:

1. Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde). 2. Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe. 3. Landwirtschaftliche Saaten. 4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe. 5. Landwirtschaftliches Bauwesen. 6. Künstliche Düngemittel. 7. Kraftfuttermittel. 8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.

Mit der landwirtschaftlichen Ausstellung ist eine **Ausstellung für Kunstgewerbe**, veranstaltet vom Revaler Atelier für Kunstgewerbe, verbunden.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Secretär des Estländischen Landw. Vereins **E. v. Bodisco** (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen. **Anmeldungen** für die Kunstgewerbliche Ausstellung sind bis zum 1. Juni an das Atelier für Kunstgewerbe (Reval, Nikolaistrasse 16) zu richten. — **Programme** und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komité.

Cognac

von A. C. Menkow & Cie

in Cognac (Charente)

Vorzügliche Marke

Spezial-Verkauf

in der

Destillatur u. Weinhdlg.

„Tivoli"

Teleph. 32. Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Stets auf Lager vorrätig

Eigenes Fabrikat

Jagd- und Wasserstiefel

Herren- und Damen-Gamaschen
Knaben- und Mädchen-Stiefel

Lawn-Tennis-Schuhe und Pariser Sandalen für Herren, Damen u. Kinder

bei

J. JAURAM

Breit-Str. 25.

Hamburg, den 21. April 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	25./4.	Postdampfer	Blücher.
" "	29./4.	"	Amerika.
" "	6./5.	"	Cleveland.
" "	9./5.	"	President Grant.
" "	13./5.	"	Kais. Auguste Victoria.
" "	16./5.	"	Pennsylvania.
" "	20./5.	Schnellpostdampfer	Deutschland.
" "	23./5.	Postdampfer	President Lincoln.
" "	27./5.	"	Cincinnati.
Nach Boston:	22./4.	"	Bosnia.
" "	10./5.	"	Bethania.
Nach Baltimore:	22./4.	"	Bosnia.
" "	10./5.	"	Bethania.
Nach Philadelphia:	2./5.	"	Pallanza.
" "	18./5.	"	Arcadia.
Nach Newyorleans:	20./5.	"	Dortmund.
Nach Canada:	30./4.	"	Prinz Oskar.
Nach Westindien:	22./4.	"	Scotia.
" "	22./4.	"	Niederwald.
" "	1./5.	"	Schaumburg.
" "	5./5.	"	Sardinia.
" "	7./5.	"	Graecia.
" "	15./5.	"	Syria.
Nach Mexico:	28./4.	"	Allemannia.
" "	14./5.	"	Fürst Bismarck.
" "	18./5.	"	Georgia.
Nach Ostasien:	30./4.	"	Segovia.
" "	30./4.	"	Sambia.
" "	10./5.	"	C. Ferd. Laeisz.
" "	20./5.	"	Slavonia.
" "	30./5.	"	Andalusia.
Nach Wladiwostok:	27./4.	"	Inverau.
Arabisch-Persischer Dienst:	8./5.	"	Christiania.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Für Landwirte.

Soeben erschienen!

„Anleitung zum rationellen

Futterrübenbau"

bearbeitet von

N. von Wahl-Pajus

herausgegeben vom Livländischen Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. des Gewerbes. Dorpat.

In jeder grösseren Buchhandlung erhältlich.

Sämmtliche

Klee-, Gras- und Getreide-Saaten

Saatkartoffeln
Düngemittel
Futtermittel
Ackergeräte & landw. Maschinen
Meierei-Artikel

offeriert billigst

Dorpater Filiale der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements „Selbsthilfe" - Riga

Pleskauer Str. 4.

Trockentreber

als vorzügliches Viehfutter verkauft

Brauerei „Tivoli".

Johannis-Str. 16.

3000

neue Muster in Tapeten und Borden räumt wegen Umbau sehr billig d. **Tapetengeschäft** im Rathause. I. grösstes Lager am Platze.

Zu verkaufen

Frack u. Weste

bei **Frau Kreuzdahl**, Pastorat-Str. Nr. 6.

Herren-Rad

(Freilauf)

sehr wenig gebraucht, **wird verkauft.** Zu besehen beim Portier d. Mediz. Klinik.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. KaiserinAugusta, FisherHolmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beersträuchern, Ziersträuchern, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Frische Eier

und **Bruteier** von Orpington (weiss) und schwarzen Minorka zu **verkaufen** im Dorpater Mustergeflügelhof — Jakobstrasse 60.

Auf dem Gut Laakt

bei Reval, 1 Werst von der Station Laakt, werden am 17. April, 10 Uhr vormittags

60 Ostfriesen, Zucht- und Milchkühe
40 Pferde

und das gesamte Wirtschaftsinventar **öffentlich versteigert** werden.

Käufern Pferde auf der Station Laakt entgegen.

Zeitschriften zu verkaufen:

Grenzboten 1908	3 Rbl.
Velhagen & Klasings Monatshefte 1907/08	3 Rbl.
Westermanns Monatshefte 1907/08	3 R.
Deutsche Rundschau 1907/08	3 Rbl.
Kladderadatsch 1908	1 "
Revue des deux mondes 1908	4 "

— **Prof. Engelmann,** Wallgraben Nr. 23, 4—5 Uhr nachmittags

Zu verkaufen

ein **kl Sopha** aus Rotholz und andere **Mahagoni-Möbel** — Gartenstrasse Nr. 12.

Starkes, trockenes **Birkenholz** ist zu 6 Rbl. pro Faden — Fischerstr. 21, im Hofe, von 9—5 Uhr nachm. **zu verkaufen.**

Eine Droschke

mit Verdeck, ein- und zweispännig zu fahren, auf Patentachsen mit Gummi- und Eisenrädern, sowie eine

Häckselmaschine

stehen zum Verkauf. Zu erfragen beim Kutscher — Karlowa-Str. 19.

Reitpferd

(Kosak) zu verkauf. Preis 200 R. — Alt-Nursie per Werro.

Ein Kirgise

billig **zu verkaufen** — Werro, Hôtel Commerz.

Das Herrenhaus

auf dem Gute

Quellenhof

drei Werst von der Stadt Werro, möbliert (9 Wohnzimmer, Eiskeller, Wirtschaftsbequemlichkeiten) nebst Garten, Pferdestall und Kutscherwohnung

zu vermieten

für den Sommer oder auch jährlich. Adr: Alt-Nursie per Werro.

In Heiligensee

ist eine neue, schöne **Sommerwohnung zu vermieten.** Näheres beim Baumeister **Joh. Sarw, Nustago.**

Am Kiefernwalde ist eine heizbare **Sommerwohnung**

zu vermieten: 1 Saal, 2 Wohnzimm. gr. Glasveranda, möbl. Mägderaum, Nebenräumlichk., Küchen- u. Kochgeschirr u. s. w., warme Wannen, Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsartikel i. d. Nähe. П. Р. ж. д. ст. Стаккельнъ, въ Нейстаккельнъ г-жѣ Е. Шталь.

Gut möbliert. Zimmer

in der Nähe der Teichstrasse mit voller oder teilweiser Pension **gesucht.** Offerten unter Nr. 900 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Musikalische Gesellschaft.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, den 17., u. Sonntag, d. 19. April c.

präzise 8¼ Uhr abends:

„Scenen aus Goethes Faust"

Oratorium

für

Soli, Chor und Orchester

von

Robert Schumann.

Dirigent:

Herr Musikdirektor **Rudolf Griwing.**

Solisten:

Sopran (Gretchen): Frl. **Tempe Seng,** Konzert- und Oratoriensängerin.
Alt: * * * und * * *
Tenor (Ariel): Herr **Nicolai Richter.**
Bariton (Faust): Herr **W. Pitt Chatham,** Konzert- und Oratoriensänger.
Bass (Mephist.): Herr **Georg Stahlberg,** " " "

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Donnerstag, den 16. April, abends 8¼ Uhr:

Generalprobe.

Billette à 50 Kop. für Schüler und Schülerinnen, sowie für Inhaber von Konzert-Billetten.

Elektrisches Theater „Illusion".

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Heute

Lucia de Lammermoor.

Anfang 4 Uhr nachm.

Sofort gesucht für grössere Meierei in Livland

Käsemacher

bewandert in der Fabrikation von Schweizer-, Holländer- u. Backsteinkäse.

Deutsche Sprachkenntnis erforderlich.
Dauernde Stellung. Gutes Gehalt mit Tantième. Nur Reflektanten mit besten Zeugnissen mögen sich melden oder Offerten senden: **Dorpat, Schloss-Strasse 1, 10—1 vorm. im Sekretariat des Livl. Vereins z. F. d. Landw.**

Ein blinder

Korbmacher

der alle in sein Fach schlagende Arbeiten übernimmt, bittet **dringend** um Arbeit — Philosophen-Str. Nr. 6, **Karl Roops.**

Arzt gesucht

der der lettischen Sprache mächtig ist, als Stellvertreter auf 3 Monate. Adr.: **Dr. A. Wolff. Rujen.** Livland.

Zum sofortigen Antritt **gesucht**

Provisor

der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig. Apotheke **R. Sokelbe,** Reval.

Ein gewandter

Kommis

der drei Ortssprachen mächtig, wird für ein Wein- & Kolonialwarengeschäft in Dorpat

gesucht.

Offerten in d. Exp. d. Bl. sub „Wein- und Kolonialwaren" erbeten.

Alleinstehende ältere Deutsche als

Miteinwohnerin

gesucht—Schmal-Str. 11, Hof, III. Tür.

Ein Wirtschaftseleve

und **zwei Viehstalleleven** werden für ein grosses Gut **gesucht.** Näheres erteilt Herr **Janssen,** Grosser Markt, Handl. Holsting, in Dorpat.

Schneiderin

besonders für Weissnaht, aufs Land **gesucht.** Anmeldungen bis zum 17. d. Mts. Handlung Frederking, Kühn-Strasse.

Ein deutsches

junges Mädchen

das auch kochen kann, **sucht** eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau hier oder auswärts. Off. unter **„Kochen"** werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein deutsch- u. russisch-sprechendes

junges Mädchen

wünscht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube, hier oder zum Verreisen. Zu erfr. Grosser Markt Nr. 2, im Hof. Eingang durch die Johannis-Str. von 10—4.

Sommer- oder Jahres-

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme in hübscher waldiger Gegend — Parsimois, per Werro.

5oe Очередное Засѣданіе

Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **15 апрѣля с. г. въ 7½ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1) Проф. **С. Е. Пучковскій.** О нѣкоторыхъ новыхъ фиксирующихъ средахъ.
2) Проф. **М. И. Ростовцевъ.** Демонстрація инструментовъ Moskowicz'a для асептическаго желудочно-кишечнаго шва.
3) Д-ръ **К. Д. Архипіанцъ.** Къ вопросу о количественномъ изслѣдованіи мочевины.
4) Д-ръ **П. Т. Каргинъ.** Формы и распространеніе кровяныхъ брызгъ при убійствахъ.

II. Административное засѣданіе (закрытое).

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.

Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes

Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbschl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Uelpar** — Jakob-Str. Nr. 5.

Gesucht für d. Herbst-Sem. zum Stud. ein ruhiges warmes u. trock.

Zimmer

mit oder ohne Pension. Off. sub „Nr. 56" an die Exp. d. Bl.

1—2 Zimmer

gut möbl., mit separat. Eingang fürs nächste Semester **gesucht,** event auch volle Pension. Off. sub N.

Zu vermieten eine

Wohnung

v. 6 Zimm. — Ausstell.-Str. 11. Näh. Teich-Str. 25, in d. Bäckerei.

Kühn-Str. Nr. 2 ist eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten, eventuell gleich zu beziehen.

Für den Sommer eine

möblierte Wohnung

von 3 Zimmern mit Benutzung des Gart. abzugeben — Sternstr. 21, Q. 1.

Eine Familienwohnung

zu vermieten in **Novum.**

1 Reitstock

ist Sonntag auf dem Wege von der Post bis zur Manege **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, denselben beim Portier der Medizinischen Klinik abzugeben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. B. (10 Br.); Wein- und Kolonialwaren (5 Br.); T. T.; K. 43 (2 Br.); A. G. (2 Br.); Zimmer (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R.
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Dienstag, den 14. (27.) April 1909.

Inland.

Ein zum dritten Male eingereichtes Gesuch des Finnländischen Senats.

Der Finnländische Generalgouverneur General Böckmann hat dem Vorsitzenden des Minister-Komitees ein Schreiben des Finnländischen Senats übermittelt, in dem dieser erneut darum nachsucht, daß das bereits abgelehnte Gesuch des Senats um Abänderung der Allerhöchsten Vorschriften über die Behandlung finnländischer Angelegenheiten nochmals vom Minister-Staatssekretär von Finnland Sr. Majestät unterbreitet werde.

General Böckmann selber hat sich, wie wir in der „Retsch" lesen, für die Ablehnung dieses Gesuches ausgesprochen, da die Ablehnung der diesbezüglichen Gesuche des Senats auf Grund von besonderen Protokoll-Resolutionen des Minister-Komitees und nicht auf Grund eines Vortrages des Minister-Staatssekretärs stattgefunden hatte.

In seinem letzten Gesuch weist der finnländische Senat darauf hin, daß, gemäß den finnländischen Grundgesetzen, der Monarch Finnland unter Hinzuziehung von geborenen Finnländern und der finnländischen Behörden regiert. Auf das vorliegende Gesuch angewandt, erheischt dieses Prinzip, daß der betr. Vortrag allerhöchsten Ortes von einem Finnländer, d. i. dem Minister-Staatssekretär, erstattet werden muß, der für die völlige Uebereinstimmung der schriftlichen Entscheidung mit dem Willen des Monarchen verantwortet. Alle auslaufenden Papiere müssen dementsprechend laut den Grundgesetzen kontrasigniert sein. Der Minister-Staatssekretär hat dem Generalgouverneur von der erfolgten Allerhöchsten Entscheidung Bericht zu erstatten. Es sei sehr wichtig, daß diese Ordnung stets eingehalten werde, denn auf ihr beruhe die Garantie für die Erhaltung der von Sr. Majestät großmütig Finnland gewährleisteten Rechte.

Im Widerspruch mit dieser Bestimmung der finnländischen Grundgesetze ist die letzte Entscheidung über das Gesuch des Senats, die Behandlung der finnländischen Angelegenheiten abzuändern, ohne Vortrag des Minister-Staatssekretärs erfolgt, und bei der Uebermittelung der Allerhöchst sanktionierten Entscheidung des Ministerkomitees an den finnländischen Generalgouverneur ist der Minister-Staatssekretär abermals ganz übergangen worden. Eine solche Uebertragung der Berichterstattung Allerhöchsten Orts über finnländische Angelegenheiten an Nicht-Finnländer hätte aber nur nach einer entsprechenden Abänderung der finnländischen Grundgesetze auf dem hierzu vorgesehenen Wege stattfinden können.

Es liegt auf der Hand, daß bei dem im vorliegenden Falle angewandten Modus der Berichterstattung die Umstände, die für das Wohl und die Rechte Finnlands von Wichtigkeit sind, nicht berücksichtigt worden sind. Es fehlt ferner die in den Grundgesetzen durch Einführung der Kontrasignierung durch den Minister-Staatssekretär vorgesehene Gewähr für die Uebereinstimmung der mitgeteilten Entscheidung mit dem Entschluß Sr. Majestät.

Die mitgeteilte Entscheidung hat daher in der Bevölkerung Finnlands Bestürzung hervorgerufen. Man ist allgemein der Anschauung, daß durch den am 20. Mai 1908 Allerhöchst angeordneten Modus der Behandlung der finnländischen Angelegenheiten der feierlichst gewährleistete Rechtsordnung in Finnland, die das finnländische Volk für eine Lebensfrage ansieht, vernichtet werden wird.

Der Senat legt um so mehr Gewicht auf eine nochmalige Unterbreitung seines Gesuchs durch den Minister-Staatssekretär von Finnland, als in diesem Hinweise enthalten ist, wie die Rechte Finnlands und die Interessen des Reiches mit einander in Einklang zu bringen wären.

Dieses zum dritten Mal unterbreitete, wohl sehr aussichtslose Gesuch des Senats beweist, mit welcher Zähigkeit Finnland das von ihm als Landesrecht Erkannte zu wahren sucht.

Die Milliarde der Staatssparkassen.

Unlängst fand sich in den Residenzblättern die erfreuliche Notiz, daß demnächst im 2. Departement des Reichsrats bei Beratung des Rechenschaftsberichts über die Tätigkeit der staatlichen Sparkassen von einigen Reichsratsgliedern die Frage einer rationelleren Anlage und Verwendung der Sparsummen angeregt werden soll. Gegenwärtig beträgt die Summe der Einlagen in den staatlichen Sparkassen mehr als eine Milliarde Rubel. Obgleich dieses an und für sich eine erfreuliche Erscheinung ist und beweist, daß die Spargroschen des Volkes sich anhäufen, so ist doch der Umstand, daß eine so gewaltige Summe in den Kassen ohne jede Zirkulation liegt, als eine entschieden unnormale Erscheinung zu bezeichnen.

Infolgedessen haben die Glieder des zweiten Departements des Reichsrats die Absicht, dem Finanzminister den Vorschlag zu machen, einen neuen Anlegemodus für diese Summen auf gesetzgeberischem Wege festsetzen zu lassen, wobei wenigstens ein Teil der Volksersparnisse in den Staatssparkassen in den Kurs gesetzt würde und als Fonds für den Kleinkredit der handelsindustriellen Kreise und der ackerbautreibenden Bevölkerung Verwendung finden könnte.

Wenn diese Nachricht richtig ist und der Plan tatsächlich sich verwirklicht, so kann man, wie nach einem Referat der „Rig. Rdsch." der „Gol. Moskwy" zutreffend hervorhebt, mit Recht sagen, daß dieses die Einleitung zur Gesundung eines der fundamentalsten Zweige unserer Finanzwirtschaft bedeuten würde.

Wie steht es nun gegenwärtig in der Tat mit dieser Angelegenheit? Wohin gehen die Ersparnisse, die mit solcher Mühe vom russischen Volke von seinen kärglichen Erträgen zusammengetragen werden?

Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Sparsummen unseres Landes ungleich bescheidener sind, als die in den benachbarten Staaten. Während beispielsweise im J. 1902 in Dänemark die Volksersparnisse 334 Mark auf jeden Kopf der Bewohner ausmachten, in Preußen 188 Mark, in England 96 Mark, in Italien 57 Mark, betrug diese Summe in Rußland bloß 14 Mark auf den Kopf.

Ein bedeutender Teil der Summen, die den Staatssparkassen gehören, befindet sich auf „laufender Rechnung" in der Reichsbank. Hierfür zahlt die Reichsbank den staatlichen Sparkassen nicht weniger als ½ % und in jedem Fall nicht mehr als die Hälfte des Diskont-Prozentsatzes, der von den Banken für einen 3-Monats-Diskont berechnet wird, d. h. gegenwärtig nicht mehr als 2½ %. Dabei zahlen jedoch die Sparkassen selbst 4 %. Ob eine solche Operation der Sparkassen als eine vorteilhafte zu bezeichnen ist, kann jeder leicht beurteilen.

Wohin geht nun aber der übrige Teil der Summen, die den staatlichen Sparkassen gehören? Sie werden in staatlichen Wertpapieren angelegt. Unsere Staatssparkassen sind, nach dem zutreffenden Ausdruck eines Gelehrten, eine Art „Saugpumpe", die aus der Bevölkerung die kleinen Ersparnisse aufsaugt, um damit den Staatskredit zu füttern. Und das geschieht zu einer Zeit, wo das flache Land mit Ungeduld vergeblich auf Kapital wartet und hofft, wo einzig und allein Kapital die produktiven Kräfte des Landes fördern und eine intensivere Kultur, von der Freund oder Feind der gegenwärtigen Agrarpolitik ja träumen, zur Weiterentwickelung bringen kann.

Garnicht zu reden davon, daß eine solche Verwendung der Volksersparnisse schadenbringend für die Volkswirtschaft ist, ist sie auch für die Sparkassen selbst direkt unvorteilhaft. Allein im Jahre 1900 haben unsere Sparkassen beim Kurssturz der Prozentpapiere 12,87 Mill. Rbl. verloren!

In den preußischen Sparkassen befanden sich Ende 1901 an Einlagen 6,24 Milliarden Mark, von welcher Summe 3,77 Milliarden Mark, d. h. mehr als die Hälfte, in Hypotheken oder anderen agrarischen Werten angelegt waren, während bloß 716 Mill. Mark, also weniger als 10 % der Gesamtersparnisse, sich in der Disposition der Sparkassen befanden.

Zurzeit ist ja so viel die Rede vom ausländischen Kapital, von den Bedingungen und der Möglichkeit, solches heranzuziehen, gerade für die Landwirtschaft und in Sonderheit für die bäuerliche Landwirtschaft. Wie immer erhofft man die Rettung von — den Warägern. Es ist ja richtig, Rußland ist nicht reich an Kapitalien; um so sorgsamer aber müßte man mit dem umgehen, was bei uns noch vorhanden ist, und das Volksvermögen nicht verzetteln, sondern dieses in so produktiver Weise verwenden, wie es etwa das obenerwähnte Projekt plant.

Ein Schlußwort zum Rigaer Theaterkonflikt.

Durch die auch in unserem Blatte mitgeteilten Beschlüsse der Garanten-Versammlung vom 9. April hat der Rigaer Theaterkonflikt nunmehr sein Ende gefunden. Diese Garanten-Versammlung hat in ihrer großen Majorität sich auf den Standpunkt gestellt: eine Kritik der Theaterleitung durch Votum der Garanten wird abgelehnt; die Einzelheiten, aus denen der Theaterkonflikt entstanden ist, sind Interna des Theaters, in welche die Garanten-Versammlung nicht Einsicht zu nehmen braucht; die Vertreter der Garanten im Theater-Komitee der Großen Gilde haben stets alles getan, um etwaige Wünsche oder Ausstellungen der Garanten zum Ausdruck zu bringen, und die Versammlung sieht daher keine Veranlassung, dies von sich aus nochmals zu tun. Zu diesem Ausgang der in Riga allerseits mit großer Spannung erwarteten Versammlung bemerkt nun das „Rig. Tgbl." an leitender Stelle:

Damit, meinen wir, ist nun der Krieg zu Ende. Die Parteien müssen ihren harten Sinn erweichen und endlich Friede machen, denn das Publikum ist des langen Haders gründlich müde, das hat die Versammlung gezeigt. Der ganz und gar überstimmten Opposition wird es nun zur Pflicht, zu schweigen. Sonst würde man in einen Guerillakrieg hereingeraten, in dem nur noch Einzelheiten und Kleinigkeiten des Breiteren diskutiert und beklatscht werden können. Die Garanten-Versammlung fand, wie schon im Oktober v. J., so auch diesmal, die von der die Theaterleitung bekämpfenden Opposition vorgebrachten Argumente nicht überzeugend, wollte die gegen die Theaterleitung geschärften Pfeile nicht abschießen lassen — das ist klar. Weitere Versuche, diese Argumente „anzubringen", würden zur aufdringlichen Nörgelei.

Es soll auf Einzelheiten hier nicht mehr eingegangen werden, wie ja auch die Garanten-Versammlung entschieden keine Lust hatte, sich in längere Untersuchungen solcher Einzelheiten zu verlieren. Die „Theaterfrage" bekommt nun bis auf weiteres ihren Schlußpunkt. Der große Schreckschuß, mit dem so lange gedroht wurden, hat sich als blind geladen erwiesen, denn er traf nicht. Der böse Drache, der, unter dem Namen „Material" losgelassen, heranschlich, war von Papier. Die Berge haben wieder einmal die bekannte Maus geboren.

Wenn jetzt versucht wird, den Verlauf dieser Affäre so darzustellen, als sei für die große Masse der Garanten eine vorher ausgegebene Parole maßgebend gewesen, als sei nicht ohne Voreingenommenheit verhandelt und gestimmt worden, so ist das ganz irrig. Die Versammlung war durchaus in ihrem Recht, wenn sie sich das aus zum Teil geradezu lächerlichen Kleinigkeiten aufgebaute „Anklagematerial" von vornherein skeptisch ansah, denn wes Geistes das war, merkte man nur zu bald. Von irgend einer Parole ist keine Rede.

Kurz und bündig: Die Garanten-Versammlung hat nun zweimal es aufs entschiedenste abgelehnt, in die Theaterfrage untersuchend einzudringen, hat gemeint, von einer Kritik der Theaterleitung Abstand nehmen zu können; — damit Schluß. Erst die nächste Spielzeit wird erweisen, ob es hinauf oder hinab geht. Bis dahin seien alle Schleudern und Pfeile eingepackt. Hoffen wir das Beste für unser Theater. Die gegenwärtige Situation mag man als die „dunkle Stunde" bezeichnen, aber

„. . . komme, was kommen mag,
Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag".

Zum Schluß wendet sich das gen. Blatt der durch die unseren Lesern bekannte Entlassung des gesamten Orchester-Personals akut gewordenen Orchester-Frage zu und hebt die von den Kritikern sämtlicher Rigaer Blätter einmütig betonte Unmöglichkeit hervor, einen geeigneten Ersatz für das eingespielte alte Orchester zu schaffen. Und, fragt das Blatt, was soll dann werden? Wenn nur erst ein paar Opern-Vorstellungen wirklich verunglücken, dann wehe der Oper! Oder glaubt man, daß das Publikum in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum dritten Male erneutes Gesuch des Finnländischen Senats.

Bevorstehende Ernennung des bisherigen temp. Baltischen Generalgouverneurs zum Reichsrats-Mitglied.

Fortdauer der Sultans-Krisis in Konstantinopel.

Ankündigung eines Besuches des Kaisers Wilhelm in Wien.

einigen Monaten anspruchsloser werden wird, als es zurzeit ist? Es handelt sich hier um eine Kunstfrage; 50 Musiker sind nicht gleich 50 Musikern, Kunst ist nicht Algebra. Wir hoffen, daß nicht rechthaberischer Eigensinn das letzte Wort spricht in dieser wichtigsten aller Theater-Fragen. Wir hoffen, daß das Orchester dem Theater erhalten bleibt. Die Frage, „wer Recht hat", verschwindet doch schließlich vor der brennenden Frage: Was wird aus unserem deutschen Theater? Mit der Hoffnung, daß die Zukunft unserer Bühne nur Gutes bringen möge, wollen wir dieses „Schlußwort zur Theaterfrage" schließen.

Dorpat, 13. April.

Der Baltische Generalgouverneur Möller-Sakomelski soll, wie den Revaler Blättern aus Petersburg mitgeteilt wird, am 15. April zum Reichsrats-Mitglied ernannt werden.

— Die auch von uns nach anderen Blättern gebrachte Nachricht, als hätte der kürzlich in Riga gewesene Generaladjudant Schipow diese Reise zwecks Abfassung eines Rapports über das temp. Baltische Generalgubernat unternommen, wird von dem Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg." als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Generaladjutant Schipow revidiert bloß die Verpflegung der Kavallerie im Baltikum.

— Die letzte Konferenz orthodoxer Geistlicher in Riga hatte sich auch mit der Frage des Kampfes gegen die Trunksucht beschäftigt und dabei, wie die „Rig. Rdsch." angibt, u. a. folgende Mittel empfohlen: gegen Eröffnung neuer Bier- und Monopolbuden zu protestieren; in den Schulen aufklärend zu wirken; darum nachzusuchen, daß Monopol-Branntwein nicht in kleinen Quantitäten verkauft und das dem Einzelnen zu verabreichende Quantum normiert werde; daß der Alkoholverkauf an Feiertagen unbedingt verboten werde; daß auf von Gemeinden oder Schulkuratorien veranstalteten Basaren ꝛc. kein Büfett mit Alkohol gestattet werde; die Geistlichen sollen sich eifrig an der Gründung von Mäßigkeitsvereinen beteiligen und mit ihrem Leben ein gutes Beispiel geben.

—u— Oberpahlen, 12. April. An der 24 Werst von Oberpahlen belegenen Station Wöchma der Pernau-Fellinер Schmalspur-Bahn ist ein Hakelwerk im Entstehen begriffen.

Feuilleton.

Die Zahl der Sterne.

Zum sechsten Mal ist jetzt der Kongreß für die Himmelskarte zusammengetreten; aus allen Teilen der Welt sind die Astronomen nach Paris gekommen, um im Observatorium die errungenen Resultate und die Fortführung der Arbeiten zu beraten.

Das gewaltige Werk, alle Sterne aufzuzeichnen und photographisch zu fixieren, beschäftigt die Astronomen seit nunmehr 22 Jahren. Was die heutige Forschung mit bis zum feinsten durchgebildeten Instrumenten ausführt, hat schon vor Jahrtausenden den Menschengeist beschäftigt. Ein Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung faßte Hipparch von Rhodus den „selbst für einen Gott vermessenen Plan", alle Sterne des Himmelsgewölbes aufzuzeichnen. Das plötzliche Erscheinen eines neuen Sternes war der Anlaß der Arbeit, die mit der Aufstellung des ersten Sternenverzeichnisses abschloß, in dem 1025 Fixsterne genau bestimmt werden. Im Almagest des Ptolemäus, das drei Jahrhunderte später geschrieben wurde, ist uns dieses Verzeichnis des Astronomen von Rhodus erhalten. Im Jahre 1400 ließ der Tatarenfürst Ulugh Beigh sich ein Observatorium in Samarkand errichten und beobachtete 1018 Sterne; zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts bestimmte der dänische Astronom Tycho de Brahe die Koordinaten von 1005 Himmelskörpern, und der große Sternenkatalog, den Hevelius 1690 abschloß, verzeichnet bereits 1553 Sterne.

Das Erstaunliche an diesen Beobachtungen ist, daß sie alle mit dem bloßen Auge gemacht wurden und doch von außerordentlicher Genauigkeit sind. Mit dem Entstehen der optischen Hilfsmittel vermehrt sich die Zahl der Sternenverzeichnisse und mit ihnen die Zahl der beobachteten Himmelskörper. Der Katalog von Flamsteed von 1725 verzeichnet bereits 3310 und der von La Caille 9766 Sterne. Um 1800 erschien das große Werk von Lalande, das die Oertlichkeit von 47 390 Sternen festlegt. 62 Jahre später verzeichnet Argelander 457 847 Sterne.

Um diese Zeit beginnen die ersten Versuche mit Hilfe der Photographie, die sich rasch entwickeln und schließlich den großen Gedanken entstehen ließen, alle Observatorien der Welt zu einer gemeinsamen Ausarbeitung einer großen erschöpfenden Himmelskarte zu vereinen. Der erste Kongreß der Himmelskarte trat 1887 zusammen; jedes der an dem Werke teilnehmenden Observatorien erhielt sein genaues Arbeitsfeld zugewiesen. Die Aufnahmen sollten sich bis zu den Sternen vierzehnter Größe erstrecken, so daß mehr als 30 Millionen Himmelskörper photographisch aufgenommen werden müssen. Das Pariser Observatorium hat im Jahre 1900 die ersten zwanzig Sternkarten herausgegeben, und zu gleicher Zeit veröffentlichte das Observatorium von Potsdam den ersten Band seines Kataloges, der 20 700 Sterne umfaßt.

Seitdem sind die Arbeiten, so führt der Astronom G. Renaudet im „Matin" aus, rüstig fortgeschritten, und bedeutsame Neuentdeckungen haben wichtiges Material gebracht. Als die wichtigsten Förderer des Unternehmens erscheinen die Sternwarten von Paris, Potsdam, Greenwich, Oxford und Perth in Australien, die mit ihren Arbeiten am weitesten vorgeschritten sind. Andere Warten sind mit ihrem Pensum stark im Rückstande geblieben, und einige, wie z. B. das Observatorium von Santiago de Chile, haben ihre Arbeiten noch nicht begonnen. An ihnen wird es liegen, die Vollendung des großen Werkes durch Beschleunigung ihrer Arbeit nicht zu verzögern.

Der enttäuschte Sven Hedin.

Aus Stockholm wird unter dem 19. April der „Frkf. Ztg." berichtet:

Infolge eines in einem Berliner Blatt enthaltenen Artikels, nach welchem Sven Hedin von dem Städtchen Eschwege für einen Vortrag 4500 Mark verlangt haben sollte, hatte Hedin sich über seinen Agenten Jules Sachs recht ungünstig ausgelassen und dabei versichert, er sei in Deutschland finanziell geradezu ausgebeutet worden; von einer Stadt Eschwege höre er jetzt zum ersten Mal in seinem Leben, der Agent sei es allein, der ihm diese Unannehmlichkeit bereitet habe. Darauf hat Jules Sachs öffentlich erklärt, seine Firma habe Herrn Hedin bereits in Moskau 10 000 Mk. und 20 Proz. Anteil von der Einnahme für die ersten sechs Vorträge sowie 3000 Mk. für jeden der sechs folgenden Vorträge angeboten, und Hedin habe sofort akzeptiert. Allerdings sei das Geschäft gut gewesen, man dürfe aber nicht vergessen, daß er, der Agent, durch Kontrakte für Lokale und alle möglichen Vorbereitungen 500 000 Mk. (!) riskiert habe. In „Stockholms Dagblad" veröffentlicht Dr. Hedin nun eine längere Erklärung, aus welcher, obwohl Sachs' Behauptungen zum Teil zugegeben werden, doch eine starke Unzufriedenheit herausklingt. Es heißt darin u. a.:

„Die Firma Sachs hat mich vollkommen honett behandelt, und es ist ausschließlich meine eigene Schuld, daß ich auf ihre für mich sehr unvorteilhaften Bedingungen einging. Der Grund, weshalb letzteres geschah, war nicht, weil es das höchste, sondern weil es das erste Angebot war und ich keine Erfahrung in Bezug auf solche Reisen besaß. Ob Sachs für 12 Vorträge eine halbe Million Mk. riskiert hat, kann ich nicht entscheiden; war dies aber der Fall, so verstehe ich nicht, weshalb man schon in Moskau wie die Geier über mich herfiel und mich für die ganze Zeit in Deutschland binden wollte. Glücklicherweise riet mir ein Freund, in den Kontrakt die Worte setzen zu lassen: „sofern nicht höhere Angebote eingehen", denn nicht bevor ich nach Deutschland kam, machte man mir weit vorteilhaftere Vorschläge, und infolgedessen erhöhte auch Sachs sein Angebot.

Der Grund meiner Unzufriedenheit mit Sachs ist noch so sehr, daß ich unter seinem „Schutz" eine weit geringere Einnahme aus den Vorträgen gehabt habe, als ich hätte haben müssen, sondern vielmehr das Geschäft, das über ganz Deutschland mit meinem Namen gemacht worden ist. Aber auch dies ist meine eigene Schuld und kommt daher, daß ich selber bat, man möge die gesamte Korrespondenz besorgen. Ich finde es z. B. höchst rücksichtslos, von einer Stadt wie Eschwege 4500 Mk. zu verlangen, besonders da ich in der ganzen deutschen Presse die Verantwortung für diese „Geschäftmacherei" tragen mußte, von der ich keine Ahnung hatte. Und Eschwege ist nicht die einzige deutsche Stadt, die sich beklagt hat. Ich hatte mich kontraktlich verpflichtet, im ganzen 12 Vorträge zu halten, und der Kontrakt wurde von beiden Teilen strenge innegehalten, aber ich habe niemals jemandem erlaubt, für einen bestimmten Preis meinen Namen auf Märkten und Gassen auszubieten, und das ist es, was „der sympathi-

Schon sind dort etwa 40 Häuser aufgeführt und die dortigen Bewohner haben, wie verlautet, die nachgesuchte Erlaubnis um die Abhaltung eines Marktes zweimal wöchentlich (Dienstags und Freitags) vom Hrn. Livländischen Gouverneur bereits erhalten. Damit droht dem Handel Oberpahlens, der bereits durch das rasch wachsende Hakelwerk Laisholm erheblich geschädigt ist, neuer Abbruch. Der Erwerb Oberpahlens, das ohne Schienenverbindung mitten zwischen diesen beiden Marktflecken liegt, geht zurück, während die Lebensmittelpreise in letzter Zeit erheblich gestiegen sind. — Der Frühling läßt schmerzlich lange auf sich warten. Die Roggenfelder hatten gut überwintert, aber die starken Nachtfröste wirken schädlich auf sie ein. — Auf das nahe belegene große Gut Woiseck sind 11 deutsche Kolonistenfamilien, die etwa 60 Seelen umfassen, als Landarbeiter engagiert worden und dort schon eingetroffen.

Wenden. Aus sicherer Quelle wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß die Gemeinnützige und Landwirtschaftliche Gesellschaft für Süd-Livland in diesem Jahre wiederum Ende Juni eine Ausstellung in Wenden veranstaltet.

Kreis Riga. Sonntag abend brachen, wie die Rigaer Blätter melden, in ein Gesinde in Turkaln 3 bewaffnete Kerle ein und forderten von dem Gesindewirt Grimm die Auslieferung seines Geldes. Als Grimm den Räubern 270 Rbl. eingehändigt hatte, zogen die Banditen ab, indem sie auf Grimm zwei Schüsse abfeuerten. Durch eine Kugel wurde Grimm verwundet. Die Räuber sind unbekannt, doch ist ein verdächtiges Individuum verhaftet worden.

Riga. Im Mai 1907 wurde in Riga der Kassenbote der Pistonfabrik Sellier u. Bellot von drei Räubern um 2255 Rbl. beraubt. Einer der Räuber war in der Folge in Moskau dingfest gemacht worden; er erwies sich als der 20-jährige Aahofsche Bauer Osis und hatte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Osis gestand seine Schuld nicht ein, wurde aber trotzdem unter Verlust sämtlicher Rechte zu 5 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

— Die städtischen Wahlen sind, nach den Rigaer Blättern, von der Gouv.-Kommission für Wahlangelegenheiten bestätigt worden.

— Im hohen Alter von 80 Jahren ist gestern früh der Senior der Rigaschen Architekten Akademiker Heinrich Scheel gestorben. Geborener Hamburger, studierte er 1847—1851 an der Akademie der Künste zu Petersburg, von der er 1862 zum Akademiker ernannt wurde. Der Nekrolog der „Rig. Rdsch." zählt folgende von Scheel geschaffene Bauten auf: das Rigaer Stadttheater (als Gehilfe von Prof. Hohenstedt), das Palais der Großfürstin Helene Pawlowna zu Oranienbaum, das Gebäude der Gr. Gilde zu Riga, der Umbau der Kais. Zimmer im Schloß zu Mitau, die Börsenbank zu Riga und zahlreiche Privatbauten. Nun hat der bis vor kurzem ungemein rüstige Mann seine an Arbeit wie an künstlerischen Erfolgen reiche Laufbahn beendet, aber seine Werke werden ihn um Jahrhunderte überleben und seine zahlreichen Freunde werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

— Der Lettische Bildungsverein hielt, den lettischen Blättern zufolge, am 10. April eine Sitzung ab, auf der u. a. der Rechtsanwalt Arved Berg zum Vorstands-Substitut gewählt wurde. Auf Vorschlag des Präses der Schulkommission, Inspektor Dsenis, beschloß der Vorstand, nach dem Beispiel des russischen Bildungsvereins, um eine jährliche städtische Subvention von vorläufig 2000 Rbl. für seine Schulen nachzusuchen.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, hat sich Se. Majestät zur Aufstellung des Denkmals Peter des Großen für den sog. Heumarkt entschieden; Se. Majestät soll dabei den strikten Wunsch geäußert haben, daß die Enthüllung des Denkmals am Tage der 200. Jahresfeier der Einverleibung der Baltischen Provinzen in das Kaiserreich, also am 29. September 1910, erfolgen soll. Mit der Fundamentierung wird schon in diesem Frühjahr begonnen werden. Die Gesamtkosten für das Denkmal, das eine Höhe von 6 Faden haben wird, sind auf ca. 90 000 Rbl. berechnet worden, wovon bis jetzt etwas über 70 000 Rbl. eingegangen sind.

Libau. Folgender Prozeß gegen eine Hebamme wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, vor dem Libauschen Bezirksgericht verhandelt: Als Angeklagte stand vor dem Bezirksgericht die Hebamme L. wegen Tötung keimenden Lebens und eine Frau, die sich der Behandlung der L. bedient hatte. Das Gericht verurteilte die Hebamme zum Verlust aller Standesrechte und zu 4 Jahren Zwangsarbeit und die Frau zu 3 Jahren Gefängnishaft und Einschränkung der Rechte. Letzterer wurden mildernde Umstände zuerkannt, worauf das Gericht verfügte, durch den Justizminister um eine Allerhöchste Milderung der Strafe für die Frau auf 6 Monate Gefängnis ohne Rechtsverluste zu petitionieren.

— Einer der Direktoren der Libauschen Abteilung der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, M., wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, Donnerstag auf Antrag der Hauptverwaltung der Gesellschaft unter dem Verdacht, Unterschlagungen begangen zu haben, verhaftet.

Petersburg. Das Finanzministerium hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, einen sehr interessanten Bericht ausgearbeitet, in dem dargelegt wird, was für überflüssige Unkosten der gegenwärtige Modus der Kronsankäufe von Vorräten und Materialien für die Regierungs-Institutionen mit sich bringt. Dem Bericht liegt zugrunde das Material, das bei der Revision der Intendantur in den Kontrollhöfen vorgefunden werde. Die Hälfte des ganzen Budgets beanspruchen diese Ankäufe. Dabei läßt sich leicht nachweisen, daß, wenn die angekauften Materialien nach ihrem wirklichen Werte bezahlt würden, sich leicht eine Ersparnis von ca. 100 Millionen Rbl. machen ließe. Es soll eine besondere Kommission eingesetzt werden, die Regeln für die Einkäufe der Kronsinstitutionen ausarbeiten soll. In diese Kommission werden Professoren und hervorragende Kenner des russischen Handels aufgefordert werden.

— Die Hauptversammlung des Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins fand, der „Pet. Ztg." zufolge, Sonntag unter reger Beteiligung statt. Es wurde nach eifrigen Debatten eine ganze Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. So sollen eine Sektion für gesellige Unternehmungen und eine literarisch-dramatische Sektion ins Leben treten. Ferner wurde die Schultätigkeit des Vorstandes gutgeheißen und die Gründung einer neuen Schule in der Nähe der Gummifabrik beschlossen. Zum Präsidenten wurde Direktor A. Brock, zu Vizepräsidenten Frau Prof. v. Bidder und Herr Adolf Borck gewählt.

— Der Synod erhielt die Nachricht, daß der Bischof von Aljaska Innokenti nach London gereist ist, wo er mit hohen Geistlichen der anglikanischen Kirche über die Annäherung der anglikanischen mit der orthodoxen Kirche konferiert auf der Basis, daß die anglikanische Kirche eine Reihe von rituellen Eigentümlichkeiten der griechisch-orthodoxen Kirche annimmt. Er, Bischof Innokenti, komme in Aljaska vorzüglich mit den Geistlichen der anglikanischen Kirche aus. In Fällen von Verhinderung von Geistlichen vertreten sich nicht selten die anglikanischen und die orthodoxen Geistlichen in Aljaska gegenseitig. — Ferner wurde im Synod auf Grund von Berichten der Missionare konstatiert, daß die Mariawiten-Kirche sich immer mehr der griechisch-orthodoxen Kirche nähert und von der römisch-katholischen entfernt. Es wurden Maßnahmen beschlossen, um diese Bewegung zu begünstigen. Die erste Maßregel soll die Herausgabe eines orthodoxen Evangeliums und orthodoxer Religionsbücher in polnischer Sprache sein, wie sie unter den Tschechen in Wolhynien in tschechischer Sprache verbreitet sind. („Now. Wr.")

— Ueber eine Verhaftung zweier angeblicher finnländischer Polizisten in Petersburg berichtet die „Now. Wr.": Am 10. April kamen um ½10 Uhr abends zwei Männer in die Wohnung des Herrn Shedenow. Da der Wohnungsinhaber nicht zu Hause war, warteten sie auf ihn. Als Shedenow nach Hause kam, erklärten sie, sie wären Agenten der finnländischen Polizei und in Sachen des Herzenstein-Prozesses und im Auftrage des Rechtsanwalts Weber zu ihm gekommen, um ihn zu bitten, Zeuge im Prozeß zu sein. Herr Shedenow erklärte, er wisse von Herzenstein und dem ganzen Prozeß nichts. Obwohl die Finnländer sich als finnländische Polizisten legitimierten, ließ Shedenow die Polizei holen. Der eingetroffene Pristaw-Gehilfe brachte die Finnländer ins Polizeirevier, wo er ihnen zum Vorwurf machte, sie seien ohne Erlaubnis der russischen Polizei in eine Privatwohnung gedrungen. Die Finnländer erklärten, sie hätten im Auftrage ihres Länsmans gehandelt und seien nicht verpflichtet, sich die Erlaubnis der russischen Polizei zur Ausführung ihrer Aufträge einzuholen. Sie protestierten gegen ihre Verhaftung. Die Polizei fand bei ihnen Brownings und ihre Legitimationskarten. Nach Aufsetzung eines Protokolls wurden die Finnländer im Polizeirevier zurückbehalten. — Die „Now. Wr." benutzt diese Nachricht zu einem heftigen Angriff auf die übermütigen Finnländer, die sich selbst in der russischen Residenz um die russische Polizei nicht kümmerten und auf eigene Faust russische Untertanen vor ein finnländisches Gericht zerrten. — Die „Pet. Z." bezweifelt die Wahrheit dieser ganzen Geschichte.

— Im Juni d. J. wird das Gymnasium und die Realschule des Herrn G. Steinberg in Petersburg eine Schülerreise durch Europa veranstalten. Die Fahrt wird durch Deutschland (wo hauptsächlich Berlin besucht werden wird), Oesterreich und die Balkan-Staaten bis Konstantinopel gehen und 145 Rbl. pro Schüler kosten. („Now. Wr.")

— Angesichts der sich mehrenden Meldungen über die Erbitterung der Arrestanten gegen das Gefängnispersonal, das von den Arrestanten bei deren Entlassung nicht selten bedroht wird, hat die Hauptgefängnisverwaltung beschlossen, die Gefängniswärter mit Panzern zu versehen und mit dem Erfinder solcher Panzer, einem gewissen Tschemersin, einen Lieferungs-Kontrakt abzuschließen. Die besten Panzer kosten 500 pro Stück, Panzer 2. Sorte 400 Rbl. und solche 3. Sorte 350 Rbl.

Gouv. Petersburg. Die Residenzblätter melden von der Entdeckung einer, zahlreiche Raubmorde auf dem Kerbholze führenden Räuberbande, die unter der Führung von 2 Weibern stand. In den letzten Monaten hatten wiederholte Funde von oft scheußlich verstümmelten Leichen die Kreispolizei von Nowaja Ladoga in Bewegung gesetzt. Besonders viele rätselhafte Morde hatten in der Nähe des Dorfes Kurdino stattgefunden, u. a. die Ermordung eines unbekannten jungen Mannes, dem die Mörder, um die Leiche unkenntlich zu machen, die Wangen ausgeschnitten und das Kinn abgehackt hatten. An eine Sherlock Holmes-Geschichte mahnt die Ermittelung der Mörderinnen durch den pensionierten Polizeibeamten Wassiljew, der die Kleidung eines Bettlers gewählt hatte, um einem zirkulierenden Gerüchte von Räuberinnen auf den Grund zu kommen. Als Bettler gelang es ihm, schließlich in das Schamarinsche Gehöft einzudringen, wo ihn Leichengeruch unter einem verschlossenen Speicher auf die Spur brachte, zugleich aber die alte Schamarina und deren älteste Tochter am Leben bedrohten. Nur die schleunigste Flucht über den Zaun rettete ihn; das ihm von der alten Megäre nachgeworfene Beil blieb in der Holzwand des Speichers stecken. Im Dorfe durfte er keine Hilfe suchen, da er auf Helfershelfer der Bande stoßen konnte; er eilte also durch das ganze Dorf und stieß auf eine Abteilung Grenzwachen, die im Eilschritt mit ihm zurückkehrte und das Dorf umzingelte. Als die inzwischen benachrichtigte Polizei eintraf, wurde das ganze Dorf durchsucht. Im Schamarinschen Gehöft fand man die Beweise — Blutspuren, blutige Kleider, Waren, Geldbörsen, Kostbarkeiten usw. Ebenso wurden in anderen Gehöften geraubte Waren gefunden. Die Weiber wurden verhaftet, ebenso viele Mitbeteiligte.

Gouv. Moskau. „In der Kommission für den Kampf gegen den Alkoholismus bei der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege machte der Hieromonach Pawel, wie die „Retsch" mitteilt, folgende Mitteilung: Die Einwohnerschaft der Sergijewskaja Pustynja wandte sich an den Allerhöchsten Namen mit dem Gesuch um die Schließung des Branntweinladens in ihrem Dorfe. Das Gesuch wurde genehmigt. Als Grund dafür, daß sich die Bauern direkt an die Allerhöchste Stelle gewandt hatten, teilte der Hieromonach mit, daß die Bauern sechsmal Dorfbeschlüsse über die Schließung des Branntweinladens gefaßt hätten, daß aber alle Beschlüsse ohne Folgen belassen worden seien, da das Akziseressort es nicht für möglich erachtete, einen so großen Punkt ohne geistige Getränke zu lassen. Die Hilfe des Sergijewsker Schulvereins führte auch zu nichts, obwohl der Gehilfe des Finanzministers Nowizki das Ehrenmitglied des Vereins ist. Mehrere der Mönche wollten sich im Kampf gegen die Trunksucht mitbetätigen. Doch sie unterließen es aus Furcht vor der höheren Geistlichkeit. Der Hieromonach Pawel bat die Gesellschaft, festzustellen, ob die Geistlichen gegen die Trunksucht mitkämpfen dürfen."

Moskau. Fräulein N. Schtscherbakowa, Kandidat der Rechtswissenschaft der Pariser Universität, hat in Moskau ihr juristisches Staatsexamen abgelegt und ist Rechtsanwalt-Gehilfin beim Moskauer Rechtsanwalt Adel geworden.

Tula. Auf der Stadtverordneten-Versammlung in Tula ist es kürzlich recht stürmisch hergegangen. Zur Verhandlung stand u. a. die Frage, ob dem Stadthaupt 9200 Rbl. städtische Gelder ausgezahlt werden sollen zur Uebergabe an eine ungenannte Persönlichkeit, die die Stadtverwaltung darauf aufmerksam gemacht hatte, daß in der Staatsbank noch vergessene 46 000 Rbl. von verschiedenen mittlerweile schon längst aufgehobenen städtischen Institutionen (Wohlfahrtskomitee 2c.) liegen, auf die die Stadt Anrecht hat. Dieser Punkt stand nicht auf der Tagesordnung, mußte aber auf Anordnung des Gouverneurs vorgenommen werden. Das Stadthaupt polemisierte gegen die Revisions-Kommission, welche die Auszahlung der 9200 Rbl. für ungesetzlich erklärt hatte, erinnerte an den großen Dienst, den der „Unbekannte" der Stadt erwiesen habe und beklagte sich, daß man ihn dafür jetzt mit Schmutz bewerfe. Gegen die unehrlichen Staatsbank-Beamten, welche die Summe verheimlicht hatten, müsse man gerichtlich vorgehen. Als man die Nennung des „unbekannten" Wohltäters der Stadt verlangte, verließ das Stadthaupt Ljubomudrow demonstrativ die Sitzung. Die Versammlung erachtete seine Erklärungen für ungenügend und beschloß, vom Gouverneur die Einsetzung einer Revisions-Kommission zu erbitten. Auf einen Teil der erwähnten 46 000 Rbl. erhebt auch die Landschaft Anspruch. („Retsch".)

Irkutsk. Mit größter Spannung erwartet man die Senatoren-Revision der Intendantur. Einer der Hauptheiden der „Nachhut", der Aufseher des Innokentjewschen erstklassigen Lebensmittel-Magazins Altunow ist, wie die Residenzblätter melden, freilich bereits geflüchtet. Dieser Altunow lebte wie ein Fürst. Auf der Datsche in der Nähe der Station Innokentjewskaja, wo das Magazin sich befindet, pflegte er Tag für Tag am grünen Tisch zu sitzen und die Goldfüchse flink rollen zu lassen. Allen war es klar, daß Altunow offenbar Kronsgelder verspielt — nur einem nicht, und gerade den ging es am allermeisten an, nämlich dem Bezirksintendanten Generalmajor Chasskin. Chasskin erlaubte auch Altunow, als die Revision beschlossene Sache war, eine Urlaubsreise nach Charbin zu machen, von wo die Flucht nach Japan eine Kleinigkeit war. Gegenwärtig arbeitet eine besondere Kommission, um festzustellen, wie viel vom Kronseigentum Altunow noch übrig gelassen hat. Unter anderem ist festgestellt, daß Altunow 100,000 neue Säcke verkauft hat; in allen Buden und Speichern in der Stadt kann man diese teuren Säcke ballenweise liegen sehen.

P.A. **Finnland.** Die Abschiedsgesuche der Senatoren Ed. Hjelt, Nybergh, Castrén, Schildt, Stenroth und Paldani — der Letztgenannte vom Justiz- die übrigen vom Oekonomie-Departement — sind Allerhöchsten Ortes genehmigt worden.

— Der finnisch-schwedische Antagonismus wird durch folgende Meldungen der „Rev. Ztg." charakterisiert: Der finnische Studenten-Gesangverein „Ylioppilaskuman Laulajat" hat beschlossen, künftig nicht mehr am Runeberg-Denkmal zu singen. Dieser Beschluß ist wahrscheinlich auf altfennomanische Agitation zurückzuführen, da man in den Kreisen der Altfennomanen Runeberg allein als schwedischen Dichter hinzustellen trachtet. — Ein eifriger Anhänger der schwedischen Sache hat eine testamentarische Verfügung getroffen, laut welcher dem schwedischen Kultur-Fonds nach dem Ableben des Erblassers ca. 200 000 Mk. zufallen.

Politischer Tagesbericht.

Inmitten der Konstantinopeler Entscheidung.

Zwischen Hangen und Bangen ziehen sich für den „Beherrscher aller Gläubigen" die Tage hin; auch die gestrigen Depeschen haben inmitten der hochgespannten Erregung eine Entscheidung nicht gemeldet. Tatsächlich liegt seit der vorigen Woche die Sache so, daß der Sultan nur noch nominell der Herrscher der Türkei ist, während in Wahrheit die Zügel der Regierung bei dem Führer der Komitee-Truppen, dem Marschall Mahmud Schewket Pascha, liegen, der eventuell als Diktator in Aussicht genommen ist.

Was mit dem Sultan eigentlich werden soll, läßt sich noch immer nicht klar erkennen. Welche Strömungen in Bewegung sind, darauf deutet ein aus Konstantinopel vom 22. (9.) April datierter Bericht über die Neuvereidigung der Truppen durch die jungtürkischen Befehlshaber hin. Es heißt darüber:

Die Neuvereidigung der Truppen ging glatt vor sich. Ausgenommen blieb nur die Yildiz-Division, wo 5000 bis 6000 Mann noch dem Sultan ergeben sind; dagegen ging die Marine zur Komitee-Armee über. Einige Bataillone im Seraskierat weigerten sich zu schwören, weil sie an der Meuterei überhaupt nicht teilgenommen hätten und als konstitutionstreue Truppen einen neuen Eid für unnötig erklärten. Der Eid enthielt folgenden charakteristischen Passus: „Wir schwören, der Konstitution, der Nation, ihrem unbefleckten Herrscher wie auch den Offizieren und Regierungs-Hodschas Treue zu halten!" Um den Soldaten die neue Bedeutung des Eides klar zu machen, wurde ihnen folgendes Beispiel gesagt: „Von wem erhaltet ihr eure Lebensmittel?" Altgewohnte Antwort: „Vom Sultan!" Neue Belehrung: „Der Sultan aber erhält das Geld für die Lebensmittel vom Volk, deshalb habt Ihr dem Volk, respektive dem Parlament zu gehorchen." — Bei dem fünfmaligen Gebet im Lauf des Tages wird seit Donnerstag in der Gebetsformel die Bitte für den Sultan weggelassen.

Professor Bier, der Leibarzt des Sultans, erklärt, daß alle Gerüchte über eine Erkrankung des Sultans erfunden sind. Der Sultan ist, dem „L.-A." zufolge, bei bester Gesundheit. Sein Lieblingssohn, Prinz Burhan-Eddin, ist zwar aus dem Yildiz geflüchtet, jedoch nur ins Haus seiner Schwester, das eine halbe Stunde vom Palais entfernt ist; er war am Donnerstag zu einer Versammlung aller Prinzen gleichfalls im Yildiz-Kiosk erschienen, soll allerdings dann am Sonnabend geflüchtet sein.

Vielleicht war es am vorigen Freitag das letzte Mal, daß Abdul Hamid noch mit allen Sultansrechten den Selamlik beging. Es wird darüber gemeldet:

Der heutige „stille" Selamlik verlief ohne jeden Zwischenfall. Charakteristisch war, daß wenig Zuschauer zugegen waren — kaum mehr als 400 bis 500, die von einem doppelten Truppenkordon zirka 30 Meter weiter als früher zurückgedrängt waren, und daß sich nur zwei bis drei Dutzend Personen auf der Fremden-Estrade und nur ebenso viele im Diplomaten-Kiosk eingefunden hatten. Aber kein Botschafter oder Gesandter, selbst keiner der Botschaftsräte war anwesend. Statt der üblichen 6000 Mann Truppen, waren diesmal nur etwa 3000 mit auffällig wenigen Truppenoffizieren zur Stelle. Das übliche „Tschok jaschа!" ertönte wie stets auf Kommando. Der Sultan hatte diesmal bei der Hinfahrt ausnahmsweise seinen Sohn Abdur-Rahim neben dem Großwesir bei sich; Prinz Burhan-Eddin stand bei den Marinesoldaten. Der Sultan beachtete die Truppen so gut wie gar nicht, schaute vielmehr bei der Heimfahrt und vor allem bei der Rückfahrt andauernd nach dem Diplomaten-Kiosk, wohin er auch mehrfach deutlich und eifrig grüßte. Er war stark geschminkt, sah aber nicht niedergedrückt aus. Weder die allgemeine Parade noch das übliche Gebet der Truppen erfolgte. Der Sultan erschien, als fast alle Zuschauer und die Truppen sich entfernt hatten, für einen Augenblick am Fenster.

*

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht an der Spitze ihrer Mittwoch-Nummer einen Artikel von Generaloberst Freiherrn v. d. Goltz, betitelt: „Die Katastrophe in der Türkei. Ein Ueberblick und ein Mahnwort." Zum Schluß zählt General v. d. Goltz die Verdienste auf, die sich die Jungtürken um das Reich erworben haben und sagt dann weiter: „Dies alles sind Errungenschaften genug, um den Jungtürken das Zeugnis ausstellen zu können, daß sie sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben. Was in den letzten neun Monaten von der Türkei errungen worden ist, hat sie am 13. April in frevelhafter Weise aufs Spiel gesetzt. Allein das Geschehene ist unabänderlich. Der Blick muß in die Zukunft gerichtet werden. Nur in der Fortführung der durch die Jungtürken begonnenen Regeneration liegt die Möglichkeit der Rettung des Reiches." — Angesichts der von außen drohenden Gefahr wäre als unstreitig Bestes die schnelle Vereinigung der beiden jetzt entzweiten Reformparteien, der liberalen und der jungtürkischen, zu einer starken Parlaments-Majorität wünschenswert, damit die in vieler Hinsicht bedenkliche Nebenregierung aufgehoben werde. Goltz ist überzeugt, daß die Jungtürken nicht auf Rache bestehen werden, und sagt, daß wenn seine Voraussetzung sich nicht erfülle, der Zerfall des Reiches da sei. Das war-

---

sche und zuverlässige Chef der Firma" ohne meine Genehmigung und ohne mein Wissen getan hat. Die Unannehmlichkeiten, die ich dadurch gehabt habe, werden nicht durch die 29 729 Kronen aufgewogen, die ich nach Abzug aller Reisekosten mit Vorträgen in Deutschland verdient habe.

Für mein nächstes Buch soll ich „nach sicherer Quelle" von Brockhaus 200 000 Mk. verlangt haben. Die Sache verhält sich so, daß Brockhaus mir für die deutsche Auflage **60 000** Mk. bot, was ich annahm, und dieser Kontrakt ist der einzige, der bisher unterzeichnet wurde. Ich will auch diese Gelegenheit benutzen, um die übertriebenen Vorstellungen zu berichtigen, die man — nach den vielen mir täglich zugehenden Briefen — über mein Privatvermögen zu haben scheint. Meine letzte Reise kostete mich selbst etwa 50 000 Kronen. Bei meiner Rückkehr von Deutschland besaß ich einschließlich der dort für Vorträge eingenommenen 29 700 und der in England eingenommenen 18 000 Kronen im ganzen 95 000 Kronen. Da aber meine letzte wissenschaftliche Arbeit außer der vom Reichstage bewilligten Summe mich persönlich 71 000 Kronen kostete und ich diesen Betrag noch schuldig bin, so beträgt mein Privatvermögen in diesem Augenblick 24 000 Kronen."

Literarisches.

Die „Süddeutschen Monatshefte" (München) bieten in ihrem Mai-Heft wieder eine Fülle wertvollen Lesestoffs: Hans Pfitzners große Abhandlung „Zur Grundfrage der Operndichtung", einen grundlegenden Aufsatz des Konservators des Basler Museums Prof. Dr. Paul Ganz „Hans Holbeins Italienfahrt", ein neues Kapitel aus den Lebenserinnerungen Ludwig Ganghofers, die Fortsetzung des neuen Romans der Grazia Deledda, einen Aufsatz von Hofmiller über Gerhart Hauptmanns „Griselda", einen Dialog von Friedrich Naumann über Steuerfragen, einen Brief von Friedrich Th. Vischer und zahlreiche aktuelle Beiträge von Mitarbeitern gleichen Ranges. Wer die Zeitschrift, die sich ständig wachsender Beliebtheit erfreut, noch nicht kennt, verlange von seiner Buchhandlung ein Probeheft.

Gottfried Schadow, von dessen Werken die Berliner Akademie der Künste vorigen Monat eine große Ausstellung veranstaltete, findet eine glänzende Würdigung im April-Heft der „Kunst" (Monatshefte für freie und angewandte Kunst. München, F. Bruckmann). Hans Mackowsky, dem das Zustandekommen der Ausstellung in erster Linie zu danken war, bietet in dem Heft eine fein abwägende Studie, die von dem Werke Schadows eine vorzügliche Anschauung gibt; 30 Abbildungen von der Güte, die wir bei dieser Zeitschrift gewöhnt sind, unterstützen ihn in seinem Bemühen, Schadow, dessen Kunst man sehr zu Unrecht als etwas Vergangenes, Ueberwundenes ansah, die Stellung, die ihm in der Kunstgeschichte gebührt, zu verschaffen. — Aus dem übrigen Inhalt des an Schönem wieder überaus reichen Heftes seien noch erwähnt: ein mit 24, teilweise farbigen Reproduktionen geschmückter Aufsatz von Prof. Julius Vogel über Max Klinger, und ein solcher über Richard Riemerschmid mit nicht weniger als 68 Abbildungen (aus dem Landhaus Frank, Witzenhausen, aus dem Landsitz Wieland in Herrlingen 2c.) — Die Brieffolge von Hans v. Marées findet in dem Heft ihren Abschluß.

Kunst und Wissenschaft.

Die dem finnländischen Veterinärarzte Bruyn-Duboter von der Universität Zürich im Jahre 1903 verliehene Doktor-Würde ist, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, von der genannten Hochschule wieder annulliert worden, da es sich erwiesen hat, daß die von B.-D. verteidigte Abhandlung über das Pferd in Finnland ein Plagiat der Arbeit eines anderen finnländischen Verfassers darstellt.

Mannigfaltiges.

Eine gefährliche Reklame. Als in Bukarest, so wird unterm 24. (11.) April von dort gemeldet, der deutsche Kronprinz mit dem König in einem Automobil durch die von einer Menschenmenge dicht gefüllten Straßen zum königlichen Schlosse fuhr, sprang plötzlich ein Individuum vor, zog rasch aus der Tasche einen Gegenstand und warf diesen, ehe es die Polizei verhindern konnte, nach dem Kopf des Kronprinzen. Es stellte sich heraus, daß das „Wurfgeschoß", das der Kronprinz mit der rechten Hand auffing, ein harmloses Buch war. Inzwischen wurde der Mann festgenommen und auf der Polizeiwache als ein deutscher Literat Fritz Faustner festgestellt. F. erklärte, keinerlei böse Absicht gehabt zu haben, er habe lediglich den Kronprinzen — auf sein Werk aufmerksam machen wollen.

— Der kleine Spekulant. „Du wirst es doch nicht Mama sagen, daß mich der Herr Leutnant geküßt hat, liebes Hänschen, nicht wahr? Du bekommst auch zehn Pfennige." — „Pro Stück?"

— Mißverstanden. Der Landesfürst empfängt bei der Durchreise die Gemeindevertretung. Unter anderem fragt er: „Haben Sie auch einen Arzt im Ort, Herr Bürgermeister?" — „Haben tun wir schon einen, Durchlaucht — aber wenn ich raten dürfte, sollten Durchlaucht warten, bis S' heimkommen."

— Ein guter Kerl. „... Erstens sind Sie gar nicht der Baron Klifiz, sondern ein gewisser Herr Mayer, Buchhalter; zweitens haben Sie bereits Frau und drei Kinder. Wie kommen Sie dazu, meiner Frau die ganze Nacht vorzulügen und meiner Tochter sogar das Heiraten zu versprechen?" — „Ich wollte nur, daß sich beide gut amüsieren." („Fl. Bl.")

nende Beispiel Persiens sollte belehrend wirken.

Deutschland.

Wie verlautet, wird der Aufenthalt des Kaiserpaares auf Korfu eine Verlängerung über den ursprünglich festgesetzten Termin erfahren. Anfänglich war in Aussicht genommen, daß das Verbleiben auf Korfu bis zum 10. Mai währen sollte. In der Voraussetzung, daß die Witterung wie bisher eine günstige bleibt, wird der Kaiser noch etwa 8 bis 10 Tage länger auf der Insel verweilen. Ueber eine Reise des Monarchen nach Wien zur Begrüßung des Kaisers Franz Josef ist nichts bekannt. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Herrscher die Trümmer von Messina auf der Heimreise besucht.

Italien.

Auf italienischem Boden finden in diesen Tagen zwei Monarchen-Begegnungen statt — eine Begegnung zwischen König Edward und König Viktor Emanuel und später eine Begegnung zwischen dem König von Italien und Kaiser Wilhelm. Im Zusammenhang hiermit sei eine Römische Meldung der „Frkf. Ztg." mitgeteilt, die über Italiens Verhältnis zum Dreibund folgendes glaubt mitteilen zu können: „Nach meiner Kenntnis wollen die leitenden Kreise Italiens den „Statusquo" nicht ändern. Im Norden scheint man überhaupt auch die bevorstehende Begegnung König Edwards mit Viktor Emanuel zu überschätzen. Dem gegenüber darf wohl daran erinnert werden, daß bei der letzten Zusammenkunft in Gaeta König Viktor Emanuel die Einkreisungsvorschläge König Edwards zurückgewiesen haben soll — eine Nachricht, der von amtlicher Seite nicht widersprochen wurde. Diese Haltung des Königs wurde ja auch für die Kühle Englands gegenüber Italien als Grund angeführt, eine Kühle, die sich zuletzt noch in einem Gegenstoße Greys gegen Tittonis bekannten Vermittlungsvorschlag äußerte."

Bulgarien.

Die allseitige Anerkennung der Unabhängigkeit wird demnächst vollzogene Tatsache sein. Am Abend des vorigen Freitag traf in Sofia ein sehr herzlich gehaltenes Telegramm des Königs Edward an König Ferdinand zur Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens ein. Zwei Stunden zuvor kam ein ähnliches Telegramm von Fallières. Besonders herzlich war das Glückwunschtelegramm Sir Greys an den Premierminister Malinow gehalten. — Da das Kompromiß mit der Orientbahn-Gesellschaft gesichert zu sein scheint und diese im Prinzip bereits einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zustimmte, so dürfte auch seitens Deutschlands sowie Oesterreich-Ungarns die offizielle Anerkennung der Unabhängigkeit des Königreiches Bulgarien nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Lokales.

Zu Donnerstag, d. 16. April, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Neue Redaktion der Instruktionen für die Verwaltung der Leih- und Diskonto-Kasse. — 2) Gesuch des Portiers des Stadtkrankenhauses Johannes Teks um Gewährung einer einmaligen Unterstützung. — 3) Gesuch des Herrn Gustav Post um Verlängerung des Kontraktes betr. Benutzung der Poudrette-Fabrik. — 4) Antrag des Stadtamts auf Abänderung der obligatorischen Verordnungen für das Reinigen der Senkgruben und Müllkästen. — 5) Entwurf der obligatorischen Verordnung für das Fahren mit Automobilen. — 6) Antrag des Stadtamts auf Aenderung der Zahl der in seiner Kanzlei Angestellten. — 7) Antrag des Stadtamts auf Streichung von 180 Rbl. von der von Kütmann beizutreibenden Mietzahlung als einer aussichtslosen Schuld. — 8) Gesuch der Drogeriebesitzer Johann Abramowitsch und Richard Johannowitsch Matto um die Erlaubnis, mit giftigen und starkwirkenden Substanzen zu handeln. — 9) Wahl eines Gliedes der Gewerbesteuer-Repartitionskommission.

—b— Am Sonntag um die Mittagszeit fand im festlich geschmückten Aktussaal des Veterinär-Instituts eine von den Studierenden dieses Instituts arrangierte Ehrung des Prof. emer. W. Gutmann statt, an der sich auch einige Professoren der Universität und des Instituts beteiligten. Professor Gutmann wird aus Gesundheitsrücksichten im laufenden Semester von seinem Posten zurücktreten und daher wollten die Studierenden den allgemein verehrten Professor, der nunmehr auf eine 37-jährige fruchtbringende akademische Tätigkeit zurückblicken kann und zudem in diesem Monat sein 30 jähriges Magister-Jubiläum begeht, durch eine Abschiedsfeier ehren.

Nachdem Prof. Gutmann von den zahlreichen Anwesenden stürmisch begrüßt und zum Ehrensitz geleitet war, eröffnete der Präses des Festkomitees, stud. Penzewski, die Sitzung mit einer schwungvollen Ansprache an den Jubilaren, dessen Verdienste als Lehrer, Gelehrter und Mensch er in warmen Worten schilderte, ihm den Dank der Studentenschaft für seine Tätigkeit aussprechend — sei er doch ein leuchtendes Vorbild für viele Generationen von Veterinärärzten geworden. So habe die Kunde vom Rücktritt des Professors allgemein tiefe Betrübnis hervorgerufen; es wäre nur zu sehr zu wünschen, daß Professor Gutmann auch fernerhin dem Institut und der Veterinärmedizin, deren hervorragendster Vertreter er wäre, erhalten bliebe. — Der Dankbarkeit und Liebe für den aus dem Amte Scheidenden gaben auch die sodann zur Verlesung gelangten Telegramme beredten Ausdruck — eine stattliche Anzahl aus verschiedenen Teilen des Reichs sowie aus dem Auslande, übersandt sowohl von Regierungs-Institutionen und deren Vertretern, als auch von Verbindungen und einzelnen früheren Schülern. Auch in ihnen wurde mehrfach der Wunsch ausgedrückt, Prof. Gutmann wolle seine Absicht ändern und an dem Institut, dessen hervorragendster Professor er sei, noch bleiben.

Sichtlich ergriffen, dankte Prof. Gutmann in längerer Rede für all diese Beweise der Liebe und Anerkennung. Er freue sich, bezeugen zu können, daß seine Schüler durch ihr Interesse und ihren Eifer für die Wissenschaft ihm die Erfüllung seiner Pflichten zu einer angenehmen Aufgabe gemacht haben; insbesondere werde ihm aus der Zeit der Einführung der russischen Unterrichtssprache, als er diese Sprache noch nicht genügend beherrschte, der ihm seitens der Studenten bewiesene Takt in dankbarer Erinnerung bleiben. Er wünschte der Studentenschaft weiteres ernstes Streben und zielbewußte eifrige Arbeit. Hieran schlossen sich die Verlesung und Ueberreichung geschmackvoll ausgestatteter Adressen der einzelnen Kurse und Verbindungen sowie weitere Ansprachen und die Abstattung mündlicher Glückwünsche. Zum Schluß gedachte noch Prof. emer. C. v. Raupach der herzlichen Kollegialität, die zwischen ihm und Prof. Gutmann während ihrer langjährigen gemeinschaftlichen Leitung der Klinik geherrscht habe. Nachdem alsdann Prof. Gutmann nochmals zu Herzen gehende Worte des Dankes an die Versammlung gerichtet, wurde ein Gruppenbild — der Professor im Kreise seiner gegenwärtigen Schüler an der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, der Klinik — aufgenommen. — Die ganze Feier legte ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß im Dorpater Veterinär-Institut ein gesundes Verhältnis zwischen Professoren und Studierenden herrscht, und war ein neuer Beweis der einmütigen Liebe und Hochachtung, die sich Prof. Gutmann unter der Studentenschaft erworben hat — nicht durch Haschen nach billiger Popularität und durch Kompromisse irgendwelcher Art, sondern allein durch Tüchtigkeit, Pflichterfüllung, Liebe zur Wissenschaft und Rechtschaffenheit.

Zur Aufführung von Schumanns Faust-Oratorium. I.

Zu Goethes unsterblicher Faustdichtung eine adäquate Musik zu schreiben, haben schon ungezählte Tondichter verschiedensten Ranges unternommen. Trotz der schönen Musik wird ein Deutscher sich schwerlich ganz zufriedengeben mit des Franzosen Gounod Oper „Margarete" oder des Italieners Boito „Mefistofele", weil die Verballhornung der Dichtung, wie sie in diesen Musikdramen sich findet, an etwas ihm Geheiligtes rührt. Von den Komponisten, die sich pietätvoll an Goethes eigene Worte halten, haben einige, wie z. B. unser früherer Musikdirektor Heinrich Zöllner, den ganzen ersten Teil als zusammenhängendes Musikdrama vertont, während andere, wie Fürst Radziwill und F. v. Roda, die Form des Oratoriums gewählt haben, indem sie nur einzelne Szenen herausgriffen.

Zu letzteren gesellt sich nun auch Robert Schumann in seinem herrlichen Oratorium „Szenen aus Goethes Faust", einem Werk, das über alle gleichartigen Versuche turmhoch emporragt. In freier Wahl hat der Komponist aus dem ersten und namentlich aus dem Schluß des zweiten Teils Szenen gewählt, die ihn zu musikalischer Fassung reizten, um ihnen das Tongewand zu weben, wie es bei einzelnen Momenten dem Dichter als erforderlich vorgeschwebt hat.

Bei keinem andern Werk darf der Komponist der mitschaffenden und ergänzenden Phantasie der Hörer in Bezug auf den Inhalt so viel zumuten wie hier, ist doch Goethes Faust in allen lebendiges Eigentum.

Eröffnet wird das Oratorium durch eine Ouvertüre, die fast ein Seitenstück zu der gewaltigen Manfred-Ouvertüre genannt werden kann. Sie zeichnet das trübe Ringen in Fausts kraftloser Seele und deutet erst am Schluß auf die Apotheose und den Eingang zur Seligkeit hin.

Das Oratorium selbst gliedert sich in drei Abteilungen. Die kurze erste umfaßt die Garten-Szene und die zwei Gretchen-Szenen vor dem Bilde der Mater Dolorosa und im Dome, von denen namentlich die letztere von feierlicher, ergreifender Wirkung ist. Die zweite Abteilung, mit der wir zugleich in den zweiten Teil des Goetheschen Faust eintreten, schildert zu Beginn den Sonnenaufgang, an den sich der in schwärmerisch schönem Stil gehaltene Gesang Ariels und der Geisterscharen schließt, die den erwachenden Faust umschweben.

Die folgende Szene geht direkt auf den 5. Akt des zweiten Teils über und schließt mit Fausts Erblindung. Der Eintritt der „vier grauen Weiber", Mangel, Schuld, Sorge, Not, unter den verworren huschenden Figuren der Geigen, unter den unheimlich fahlen und trägen Motiven der Bläser, das dramatisch geführte Gespräch, das geschäftige Treiben dieser unbarmherzigen Unholde vereinigen sich zu einem unverlöschlichen Gesamtbilde. Die Schlußszene der zweiten Abteilung, Fausts Tod, bedeutet an musikalischer Charakteristik vielleicht noch eine Steigerung gegenüber dem Vorhergenden. Greifbar stehen die Jammergestalten der Lemuren in den ärmlichen Bettelmelodien, in dem kläglichen Klang des auf Tenor und Alt zusammengequetschten Chores vor uns. Nach der schönen Melodiestelle: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehn" schläft Fausts Stimme ein. In den Instrumenten flimmert es; unter wirren Rhythmen der Geigen stoßen Trompeten und Posaunen Schreckenstöne aus, die Pauke wirbelt in beängstigende Pausen hinein; Faust ist gestorben. Der Chor singt ihm wenige Zeilen in starrer Ergriffenheit nach und das Orchester spielt ihm mit den Motiven, die vorhin so freundlich das Land beleuchteten, einen rührenden Grabgesang.

Der gestern zusammengetretenen Generalversammlung des Gartenbau-Vereins, der bekanntlich beim Handwerker-Verein besteht, lagen mehrere wichtige Beratungsgegenstände zur Beschlußfassung vor. Zunächst galt es, an die Stelle des seitherigen Vereins-Präses, des Professors C. Happich, der leider infolge von Arbeitsüberbürdung sein Amt hat niederlegen müssen, einen neuen Präses zu wählen; die Wahl fiel, wie wir hören, auf den seitherigen 1. Vizepräses, Hrn. G. Hoppe. Das Amt eines Vizepräses bekleidet nunmehr der bisherige zweite Vizepräses Dr. Graubner. — Ferner wurde beschlossen, das Statut in dem Sinne zu ändern, daß in Zukunft auch Damen dem Verein als Mitglieder beitreten können.

Die bisher nur temporär sistierte Dorpater Sektion des Baltischen Druckereiarbeiter-Verbandes ist, wie dem betr. Vorstande mitgeteilt worden ist, von der Regierung aufgehoben worden.

Die Sonnabend-Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht das von der Reichsduma und dem Reichsrat genehmigte und unter dem 6. März Allerhöchst bestätigte Gesetz über die Anweisung einer jährlichen Subvention in der Höhe von 2000 Rbl. aus den Mitteln der Reichsrentei an die Dorpater Realschule.

Wie den Lesern unseres Blattes noch erinnerlich sein wird, waren s. Z. die früheren Glieder der hiesigen städtischen Taxations-Kommission, die ehemaligen Stadtverordneten Ed. Kiwastik und J. Lock, in Sachen der von ihnen vorgenommenen vorschriftswidrigen Einschätzung des Graf Manteuffelschen Hauses vom Rigaer Bezirksgericht zur Amtsenthebung verurteilt worden. Die beiden Angeklagten hatten dawider Berufung eingelegt, und die Petersburger Gerichtspalate hat nunmehr, wie wir im „Post." lesen, den ehemaligen Stadtverordneten Ed. Kiwastik und J. Lock nur eine Rüge erteilt.

Die Reise der „Berliner Liedertafel" nach Rußland und Schweden ist nunmehr, wie Berliner Blättern zu entnehmen, beschlossene Sache. Sie wird im nächsten Jahr am 22. Mai n. St. angetreten werden und wird ihren Weg über Swinemüde, Königsberg, Riga, Petersburg, Reval, Helsingfors und Stockholm nehmen. Nach 18-tägiger Reise werden die Sänger am 6. Juni wieder in Berlin eintreffen. — Laut einer Mitteilung des „Berl. Lok.-Anz." hat für diese Reise die Liedertafel den „Meteor" der Hamburg-Amerika Linie gechartert. Die Kosten dieser Sängerfahrt stellen sich bei voller Verpflegung für 275 Teilnehmer auf 125 000 Mk. Die Generalversammlung beschloß, 20 000 Mk. für diese Reise aus der Vereinskasse zu bewilligen. Die in den einzelnen Städten zu veranstaltenden Konzerte werden, wie dies stets auf den Ausland-Reisen der „Liedertafel" geschieht, zu Gunsten von wohltätigen Anstalten gegeben werden.

Parlamentsbericht.

93. Sitzung der Reichsduma vom 13. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht der

Etat der Hauptintendantur-Verwaltung,

über den Sweginzow in 1½-stündiger Rede referiert. Der von der Regierung auf 350 834 295 Rbl. veranschlagte Etat übertrifft den vorigjährigen um rund 39 Mill. Rbl. und ist von der Budget-Kommission um 2 684 910 Rbl. gekürzt worden. Redner hält die Wirtschaftsführung in der Intendantur-Verwaltung, die Ankäufe derselben und vieles andere für unbefriedigend und betont die Notwendigkeit, diese Ankäufe nach Möglichkeit bei den russischen Heimarbeitern vornehmen zu lassen. Bezüglich des Personalbestandes der Intendantur-Verwaltung stellt Redner eine Erneuerung dieses Bestandes, vorzugsweise durch ausgediente Armee-Offiziere, als wünschenswert hin. (Beifall.)

Gutschkow wendet sich in längerer Rede einer Schilderung der

skandalösen Intendantur-Mißbräuche

zu, die 1877 und in den darauf folgenden Friedensjahren und ebenso, wenn auch vielleicht weniger in die Augen springend, während des russisch-japanischen Krieges zu beobachten waren. Redner erinnert an die von ihm als Kind während des Türkenkrieges in den Moskauer Hospitälern gesehenen Soldaten mit abgefrorenen Gliedmaßen, die sie sich durch die Bekleidung mit

Papp- statt Ledersohlen

usw. zugezogen hatten. Der den Armeelieferanten Greger, Horwitz und Kahan damals gemachte Prozeß gestaltete sich zu einer Komödie, da diese Lieferanten sich der Protektion sehr hochgestellter Persönlichkeiten erfreuten. Im japanischen Kriege war es um das Intendanturwesen in der Hauptarmee relativ gut bestellt, im Rücken der Armee herrschten aber die

Intendantur-Orgien von 1877.

Unter allgemeiner Bewegung im Saal spricht Gutschkow weiter. Zum Glück sind die obersten Leiter des Kriegsministeriums seit Jahrzehnten Ehrenmänner, die nichts mit diesen Schmutzereien zu tun haben. Nichtsdestoweniger können auch sie von einer gewissen passiven Ergebung gegenüber dem durchgängigen Diebstahls-System nicht freigesprochen werden, das darin zu erblicken ist, daß die Lieferanten 10—12 Prozent Kommissionsgebühren erhalten.

Wie die Revision des Senators Garin erwiesen hat, sind diese Ueberzahlungen im Laufe der Zeit auf Hunderte von Millionen zu veranschlagen. Die Kampfmittel gegen diese Mißbräuche sind so einfache, daß Redner geradezu Anstand nimmt, sie besonders zu erwähnen. Zunächst ist eine Kontrolle der Personen durchzuführen, die an einem geordneten Intendanturwesen ein Interesse haben, d. h. der Kommandeure der Truppenteile. Sodann ist der öffentlichen Meinung das gebührende Interesse seitens des Kriegsressorts entgegenzubringen — eines Ressorts, dem wie keinem anderen an der öffentlichen Kritik der von ihm durchgeführten Usancen liegen sollte. An Stelle des Kriegsministers würde der, Gutschkow, täglich den Innenminister mit er Frage bestürmen, wann endlich er die Vorlage betreffs einer

Erweiterung der Preßfreiheit

einbringen wird. — Endlich sind alle an den Mißbräuchen Schuldigen schonungslos zur Verantwortung zu ziehen. Namentlich letzteres sei, wie Redner sich aus dem von ihm gesammelten reichhaltigen Material überzeugt habe, bisher nicht der Fall gewesen. Das habe das Gefühl der Unverantwortlichkeit großgezogen, das Hauptübel bei dieser Mißwirtschaft.

Ein mutiger Schritt zur Besserung sei allerdings durch die Anordnung der

Revision des Senateurs Garin

in dem Intentandur-Ressort getan worden. Die furchtbaren, durch diese Revision enthüllten Einzelheiten stellen seine, des Redners, Materialien weit in den Schatten. Jetzt müsse das Ressort energisch die Konsequenzen ziehen und eine Erneuerung seines Personalbestandes vornehmen. Seitens der Duma werde es vollstes Entgegenkommen finden. Finde das Ressort, daß Repressalien gegen die Mißbräuche ergriffen werden müssen, so sei die Duma bereit, sogar bis zur

Bewilligung von Feldgerichten

zu gehen. (Applaus und Bravo-Rufe im Zentrum und rechts.) Auch die Linken würden lieber wohl nur verschämt Widerstand leisten. (Bewegung links.) Dann werden die Erzählungen von der barfüßigen Armee endlich aufhören. (Applaus im ganzen Hause; Purischkewitsch ruft: „Gutschkow ist ein fixer Kerl!")

Schilo wünscht eine Senatoren-Revision im Amur-Gebiet zur Abstellung der dortigen Mißbräuche.

Der Hauptintendant Gen.-Leutnant Poljakow ersucht namens des Kriegsministeriums um Streichung der von der Kommission beantragten Kürzungen des Etats, speziell der 1 208 530 Rbl. für Fourage. Weiter führt er aus, daß die Intendantur bereits verschiedene Reformwege betreten habe: so kaufe sie einen großen Teil des Getreides für die Armee ohne Torg ein, 62% aller Soldatenstiefel würden von den Heimarbeitern bezogen, gebildete Offiziere kontrollieren die Fabriken bei Anfertigung der Armeelieferungen usw. Sich der Rede Gutschkows zuwendend, betont General Poljakow, daß sie zu pessimistisch und zu verallgemeinernd gehalten sei. 99% aller Intendanturbeamten täten gewissenhaft ihre Pflicht. Er hätte im Laufe des letzten Jahres 40 Beamte dem Gericht übergeben, von denen — um eine Gutschkowsche Wendung zu gebrauchen — 6 nicht Plötze, sondern Hechte, d. h. große Diebe seien. Nach Aufzählung weiterer Reformpläne bittet Redner nochmals um die unverkürzte Bewilligung des Etats; sonst würden die Duma-Wünsche Wünsche bleiben müssen.

Koljubakin verlangt vor allen Dingen eine größere Oeffentlichkeit in der Intendantur-Verwaltung und die Mitarbeit der gesellschaftlichen Organisationen an diesem Werk.

Gulkin sieht das Hauptübel der Intendantur in den polnischen Beamten und hebräischen Lieferanten.

Nach einigen weiteren, nichts wesentlich Neues vorbringenden Rednern wird die Sitzung um 6 Uhr bis zum Abend unterbrochen.

Die Abend-Sitzung

wird unter Baron Meyendorffs Vorsitz um 9¼ Uhr eröffnet.

Kropotow meint, die Soldaten brauchen nicht schönere Uniformen, sondern bessere Behandlung. Sie müssen nicht nur einzeln, sondern auch alle zusammen ihre Wünsche vorbringen können.

Purischkewitsch (vom Platze aus, da der Redner auf die Rechten schaut): „Guck nicht hierher, sondern schau dorthin!" (Weist dabei auf die Linken.) Vorsitzender: „Abg. Purischkewitsch! Ich rufe Sie zur Ordnung!" Purischkewisch: „Rufen Sie den Kropotow zur Ordnung!" Vorsitzender: „Für Ihre Antwort rufe ich Sie, Abg. Purischkewitsch, zum zweiten Mal zur Ordnung!"

Kropotow fährt fort und bemängelt die den Soldaten gelieferte Wäsche. Man müsse den Soldaten die Beköstigungsgelder auszahlen 2c.

Pawlowitsch konstatiert, daß die Bestechungswirtschaft in der Intendantur durch keine Revisionen aus der Welt geschafft werden wird, und läßt sich ausführlich über die wohlorganisierten Bestechungsmethoden in der Intendantur aus.

Beresowski II beruft sich auf Menschikows Artikel in der „Now. Wr." und schiebt alle Mißstände auf die in der Intendantur Angestellten und die ihnen Waren liefernden Fremdstämmigen, vornehmlich auf die Juden. Die Juden unterstützen wieder für die in ihre Taschen fließenden national-russischen Millionen die Revolution. Schon während des Türkenkrieges haben die Juden Greger, Horwitz und Kahan der Armee Pappstiefel und verschimmeltes Mehl geliefert und während des japanischen Krieges versorgte der Jude Günzburg die Flotte mit Kohlen, die als Prise nach Nagasaki gingen. Man müsse auch in Bezug auf die Intendantur-Lieferung besondere Schutzgesetze gegen die Juden erlassen. Zum Schluß verteidigt Redner die Uebergabe von Intendantur-Lieferungen an den Russischen Volksverband. (Lauter Beifall rechts.)

Spirin und Beloussow treten für radikale Reformen in der Intendantur ein, die nur eine verantwortliche Regierung vernehmen könne. Tschilikin berichtet über die Mißbräuche in der Intendantur des Amur-Gebietes.

Die Duma geht zur artikelweisen Lesung über. Die bedingten Kredite werden angenommen gemäß den Anträgen der Budget-Kommission.

Zum Art. 1 betreffs des Personalbestandes fordert Bobjanski die Hebung des geistigen und ethischen Niveaus der Intendanturbeamten. Der Art. wird angenommen in der Fassung der Budget-Kommission, ebenso nach kurzen Debatten die übrigen Artikel.

In der Uebergangsformel wird der Intendantur nahegelegt, anstatt des Baumwollenstoffes Leinwand zu verwenden.

Nachdem einige kleine Gesetzesentwürfe von rein lokaler Bedeutung angenommen und der Redaktions-Kommission überwiesen sind, teilt der Vorsitzende mit, daß gegen seine Handlungsweise auf der heutigen Sitzung ein Protest eingelaufen sei, der dem Protokoll werde beigefügt werden. — Schluß um 11 Uhr. Nächste Sitzung am 14. April.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. April. Das Gesuch des finnländischen Senats in Sachen der Einführung eines Beratungskonseils beim finnländischen Staatssekretariat ist von Sr. Majestät abschlägig beschieden worden.

In den letzten 24 Stunden sind in der Residenz erkrankt an der Cholera 1 und verstarb 1 Person.

Der Senat stimmte dem Gesuch Lopuchins zu, als Zeugen bei der Verhandlung seines Prozesses den ehemaligen Innenminister Fürsten Swjatopolk-Mirski sowie den Departements-Direktor für allgemeine Angelegenheiten Arbusow vorzuladen. Die Bitte des Angeklagten, den Prozeßakten die Originaldokumente der Verhandlungen von 15 politischen Prozessen beizulegen, wurde abgeschlagen.

Wien, 26. (13.) April. Auf die Einladung Kaiser Franz Josefs wird Kaiser Wilhelm auf seiner Rückreise aus Korfu Anfang Mai auf kurze Zeit nach Wien kommen.

Dem österreichisch-ungarischen Vertreter in Sofia sind, dem „Korr.-Bur." zufolge, Instruktionen erteilt worden bezüglich der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens. Das türkisch-bulgarische Abkommen, durch das die Türkei die neue Lage anerkennt und das offiziell zur Kenntnis Oesterreich-Ungarns gebracht worden ist, garantiert in vollem Maße auch die gleichzeitig erfolgende Zustimmung Deutschlands und Italiens.

Ofenpest, 26. (13.) April. Als während der Kammersitzung bei vollbesetztem Hause die Minister Wekerle, Kossuth und Graf Apponyi im Sitzungssaale erschienen, wurde ihnen eine Ovation bereitet. Wekerle hielt unter allgemeiner Aufregung eine Rede, in der er dem Hause die Dimission des Kabinetts mitteilte. Die Dimission erfolgt bekanntlich wegen des Scheiterns der Verhandlungen mit der österreichischen Regierung in der Bank-Frage.

Nizza, 26. (13.) April. Bei Fallières fand zu Ehren des Herzogs von Genua ein Diner statt. Der Präsident der Republik toastete auf das italienische und spanische Königspaar. Der Herzog ließ den Präsidenten in seinem Trinkspruch leben.

Villafranche, 26. (13) April. Fallières besichtigte in Begleitung des Herzogs von Genua die hier liegenden italienischen Fahrzeuge.

Sofia, 26. (13.) April. Bei den ergänzenden Parlaments-Wahlen erhielt die Regierungspartei von 331 Sitzen 28. — In autoritativen Kreisen verlautet, daß die Orientbahn-Gesellschaft den Antrag angenommen habe, den Streit mit Bulgarien einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu übergeben.

Konstantinopel, 26. (13.) April. Der Belagerungszustand hat die Straßen menschenleer gemacht. Nach 8 Uhr abends sieht man auf den Straßen nur wenige verspätete Passanten, die von Wachtsoldaten begleitet werden. Um 9 Uhr erblickt man gar keine Passanten mehr. — In der Nacht sind eine Menge Verhaftungen vorgenommen worden. Verhaftet sind u. a. die Redakteure des „Ikdam" und „Nisan" sowie zahlreiche Softas, welche letzteren den Komitee-Truppen bewaffneten Widerstand geleistet haben sollen. — Aus dem Militärklub hatten die Softas eine Bombe auf einen vorbeifahrenden Geschützkasten geworfen, was eine Explosion zur Folge hatte. Die Soldaten hatten darauf den Klub erstürmt und die dort befindlichen Softas bis auf den letzten Mann aufgespießt. Sämtliche Verhaftete werden vor das Kriegs-Feldgericht gestellt.

Die Nationalversammlung traf heute in Begleitung einer Truppenabteilung aus San Stefano in der Residenz ein. Es findet eine geschlossene Sitzung statt.

Am Morgen erfolgte der Austausch der Ratifikation des Protokolls des österreichisch-türkischen Abkommens.

Gestern abend besetzte ein macedonisches Bataillon, einer Mitteilung des Außenministers zufolge, auf Wunsch des Sultans den Yildiz.

Um 10 Uhr vormittags begann eine Sitzung der Nationalversammlung bei geschlossenen Türen. Die Presse hat keinen Zutritt. Beraten wird, wie verlautet, der Antrag mehrerer Senatoren und Abgeordneten in Sachen der

Absetzung des Sultans.

Gegen den Yildiz sind zahlreiche Truppen mit Geschützen herangerückt. — Das gewöhnliche Leben und Treiben in der Stadt hat wieder begonnen, doch sind die Straßen wenig belebt. Ueberall stehen Wachtposten. — Die Besetzung des Yildiz soll, wie hohe Militärs erklären, hauptsächlich behufs Wegnahme der dort befindlichen Militärvorräte und Einrichtungen erfolgen.

Konstantinopel, 27. (14.) April. Gestern ging die Nationalversammlung um 2 Uhr nachmittags auseinander, ohne einen definitiven Beschluß gefaßt zu haben. — Die Offiziere und Soldaten, die noch im Yildiz stehen, ergeben sich einzeln oder gruppenweise den in einem engen Ring den Yildiz umgebenden Truppen.

Der Großwesir erklärte einem Botschafter, daß das Kabinett gebeten habe, andere, das Vertrauen des Landes genießende Minister zu ernennen; doch habe bis zur Stunde noch kein Wechsel stattgefunden. Bezüglich des Sultans, erklärte der Großwesir, daß alles beim alten bleiben werde, ein Wechsel werde hier voraussichtlich nicht stattfinden.

Die Nationalversammlung hat, im Hinblick auf die Bitte des Generalissimus, der noch nicht alle militärischen Maßnahmen durchgeführt hat, ihre definitive Resolution auf heute vertagt.

Die Militärbehörden weisen im Interesse der Sicherheit sämtliche Kurden aus, die keine bestimmte Beschäftigung haben.

Teheran, 26. (13.) April. Täglich finden Minister-Sitzungen statt. Die Fortschritts-Partei hat offenbaren Erfolg. Man diskutiert über die Details der Konstitution. Die Reaktionäre verlieren an Boden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.2	758.7	759.1
Thermometer (Centigrade)	+6.1	+0.6	+14.7
Windricht. u. Geschwind.	—.0	WSW.3	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	99%	98%	47%
Bewölkung	—	4	4

2. Maximum d. Temp. gestern +11.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die mir gestern in so liebenswürdiger Weise zugesandte Ueberraschung dem unerkannt sein wollenden Spender wenigstens auf diesem Wege den

wärmsten Dank!

M. R.

Deutscher Brunnenmeister

H. Grün, Petersburg. Str. 64

übernimmt sämtliche Brunnen- und Leitungsarbeiten aus Holz und Zement. An Pumpen werden Reparaturen schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit, zivile Preise.

Der letzte Kochkursus

in meiner Kochschule beginnt am 23. April und dauert 6 Wochen — Schloss-Str. 26, **M. Muhll.** Daselbst werden auch allerlei Bestellungen angenommen.

Ruhenthalsche Milch.

Diejenigen Haushaltungen, die von dem Ruhenthalschen Milchführer ihren Bedarf an Milch, Schmant etc. beziehen, werden höflichst gebeten, ihre Adressen beim Arrendator von Carlowa aufzugeben, da der bisherige Führer abgeht und die Milch vom 23. April ab von der Gutsverwaltung direkt ins Haus gestellt wird.

Eine kleine Stelle als

Schreiber

ist von sofort zu vergeben. Hierauf reflektierende, mit den drei Ortssprachen vertraute jüngere Leute, welche gute Zeugnisse ihrer bisherigen Tätigkeit vorweisen können, wollen ihre Meldungen mit Zeugnis-Kopien in der Exp. d. Ztg. sub „Schreiber" einreichen.

Junger Gärtner

der auch die Hausarbeiten machen muss, kann sich melden am Bahnhofs-Perron, Jurjew.

Ein gut attest. Hausknecht

(kinderlos) **sucht** eine Stelle — Gartens-Str. 63, Qu. 12.

Mitschülerin

zum August **gesucht** für Frau von Trauenbergs Tochter nach Gut Oiso, Halbstation Kerrefer, Bahn Fellin-Reval. Preis 300 Rbl. Vorbereitung für die Hovensche Anstalt, Reval. Nähere Auskunft wird erteilt Stern-Str. 4, 2. Etage.

Ins Plesk. Gouv. wird eine

Wirtin gesucht — Pepler-Str. 4, 1 Treppe hoch. Sprechst 2—3.

Tüchtige Köchin

zum Verreisen gesucht — Alt-Str. 2, Handlung.

Eine firme Schneiderin

kann sich melden — Revalsche Str. Nr. 59, Qu. 1.

Gesucht ein deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

das zu kochen versteht — Kastanien-Allee 12, parterre.

Нужна прислуга

умѣющая готовить на кухнѣ и убирать комнаты и понимающая по-русски — Лавочная 3, кв. 1, 2. эт.

Wünsche eine Stelle als

Verkäuferin,

Kassiererin od. als Bonne zu 1 Kinde — Alexander-Str. 39, rechts.

Junges, deutsch-sprechend. **Mädchen** sucht e. Stelle zu Kindern — Rigasche Str. 65, in d. Handlung.

Soeben **eingetroffen** in grösster Auswahl

das Neueste

zu

Konfirmations-Kleidern

in Crême und Schwarz.

H. Schmidt.

Gr. Markt 16.

Wegen Aufgabe dieser Artikel werden

Hüte
Hemde
Kragen, für Herren und Knaben
Cravatten
Manschettenknöpfe
und
Netzjacken

zu sehr billigen Preisen geräumt

W. Reinartz.

Maler-Farben

trockene und in Oel angeriebene, räumt wegen Umbau sehr billig die

Tapeten- u. Farbenhandlung im Rathause.

Eine gebrauchte, gute

Violine

ist **billig zu verkaufen** — Revalsche Str. 59, Qu. 1, von 3—7.

Bolinder

Motore u. Locomobilen

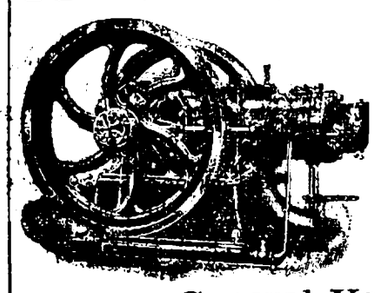

für Naphtha u. Petroleum von 3—200 PS.

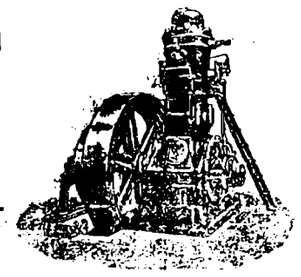

Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen

Riga, Johannis-Str. 3. Ulrich Müller.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Altberühmter Park. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung. 561 Meter ü. d. Meere.

Publikation.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass die

Pferdeposthalterei Dutkenshof

im Wolmarschen, Kreise

am 1. Mai c. geschlossen wird.

Riga, Ritterhaus, den 11. April 1909.

№ 3530.

Ad mandatum:

Ritterschafts-Notar: **von Transehe.**

Klavierspieler

die sich **bisher vergeblich bemüht** haben, ihren Instrumenten eine befriedigend **reine Stimmung** zu verschaffen, seien hierdurch aufgefordert, behufs Einleitung von Beratungen über Mittel und Wege, um jenes Elends Herr zu werden, ihre Adressen unter der Aufschrift **„Reine Stimmung"** an die Exped. der „Nordlivl. Ztg." gelangen zu lassen.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
am 23. April beginnend

Von Reval nach Lübeck:

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
am 25. April beginnend

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Elm Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Empfehle mein **grosses Lager** von

Särgen und Metallkränzen

zu den billigsten Preisen

Rigasche Str. 1. **Carl Rammat.**

---

4 Paar Schuhe für nur 5 Rbl. —

wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, e. Posten **von 50,000 Paar Schuhe** tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. — Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- u. 2 P. Damen-Schnürschuhe, Leder, braun od. schwarz, galoschiert m. stark genagelt. Lederboden, hocheleg. Façon. — Grösse laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur Rbl. 5. — Versandt per Nachnm. od. Kassa voraus.

S. Korngold, Schuh-Export Krakau Nr. 12.22.

Umtausch gestattet, auch Geld retour.

Arbeitsjournale

in verschied. Mustern

Geschäfts-Bücher

in grösster Auswahl, auch für die Landwirtschaft

Lohn-Bücher in verschied. Arten, Zettelbücher in allen Grössen u. Farben, Copierbücher und Copierpressen, Brennerei-Rapportbücher, Probemelk-Tabellen, Schreibmaterialien in grösster Auswahl

empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Strasse Nr. 8.

Achtung!

Herren-Socken
von 20 Kop. pro Paar an.
Kinder-Strümpfe
von 25 Kop. pro Paar an.
Damen-Strümpfe
von 30 Kop. pro Paar an.

M. Lange
Alexander-Str. 10.

Die **billigen**

Broderien

sind eingetroffen.

Sophie Part.
Ritter-Str. Nr. 5.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **2500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg
Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung. **Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

Eigengearbeitete lederne

Kutscher-Mäntel

empfiehlt zu den billigsten Preisen **Chr. Truuts,** Grosser Markt 14.

Am 19. April findet auf dem Hofe **Nibbijerw** eine

Auktion

statt, auf welcher zur Versteigerung gelangen: Equipagen, Schlitten, Ackergeräte und Maschinen, sowie verschiedenes Hausgerät.

Großes Maifest am 10. Mai 1909.

Erbeten möglichst viele und mannigfaltige Gegenstände für die

Glückstonne.

Nähere Auskunft erteilt und Spenden empfängt täglich Herr C. Unger (Johannis-Str. 8). **A. v. Tideböhl.**

Elektrisches Theater „Illusion".

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Heute

Lucia de Lammermoor.

Anfang 4 Uhr nachm.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
14., 15 und 16. April 1909
Gr. Novitäten-Soireen.
Unter anderen Novitäten:

Zum ersten Mal: **Neu! Furore!** **D. Sultan v. Marokko u. seine Soldaten.** Hochinteressante Aufnahme nach der Natur.

Zum ersten Mal: **Furore-Novität!** **Frühlingsveilchen.** Gr. Drama. Sentimentale Szenen aus d. Leben. — Sehr zarte Komp. a. d. Leb. d. Reichen u. Armen.

Sensationelle Novität:
Internationales Automobil-Wettrennen in Hamburg um den Gordon-Bennett-Preis!
Furore! Sensationelle Aufnahme nach d. Natur.

Neu! Neu! **Die größte Baumwollspinnerei in Ägypten.** Aufnahme nach d. Natur.

Neu! Neu! **Transport e. Fesselballons in Südafrika.** Inter. Aufn. n. d. Natur.

Ein jeder soll und muss lachen!
Der Bursche des Herrn Rittmeisters.
Originelles hochkomisches Bild.
Neue singende und sprechende Bilder.
Vorstellungen **tägl.** v. **4—12** u. Sonntags v. **1—12.**
Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Echten Madeira gefüllt in Flaschen auf der Insel Madeira, mit Zollsiegel, pr. Flasche **Rbl. 2,** für Kranke, und **Rum** empfiehlt

Bernh. Frederking, Kühnstr. 8!

Hamburg, den 21. April 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	25./4.	Postdampfer	Blücher.
„ „	29./4.	„	Amerika.
„ „	6./5.	„	Cleveland.
„ „	9./5.	„	President Grant.
„ „	13./5.	„	Kais. Auguste Victoria.
„ „	16./5.	„	Pennsylvania.
„ „	20./5.	Schnellpostdampfer	Deutschland.
„ „	23./5.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	27./5.	„	Cincinnati.
Nach Boston:	22./4.	„	Bosnia.
„ „	10./5.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	22./4	„	Bosnia.
„ „	10./5.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	2./5.	„	Pallanza.
„ „	18./5.	„	Arcadia.
Nach Neworleans:	20./5.	„	Dortmund.
Nach Canada:	30./4.	„	Prinz Oskar.
Nach Westindien:	22./4.	„	Scotia.
„ „	22./4.	„	Niederwald.
„ „	1./5.	„	Schaumburg.
„ „	5./5.	„	Sardinia.
„ „	7./5.	„	Graecia.
„ „	15./5.	„	Syria.
Nach Mexico:	28./4.	„	Allemannia.
„ „	14./5	„	Fürst Bismarck.
„ „	18./5.	„	Georgia.
Nach Ostasien:	30./4.	„	Segovia.
„ „	30./4.	„	Sambia.
„ „	10./5.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	20./6.	„	Slavonia.
„ „	30./5.	„	Andalusia.
Nach Wladiwostok:	27./4.	„	Inverau.
Arabisch-Persischer Dienst:	8./5.	„	Christiania.

Sämmtliche Klee-, Gras- und Getreide-Saaten

Saatkartoffeln
Düngemittel
Futtermittel
Ackergeräte & landw. Maschinen
Meierei-Artikel

offeriert billigst

Dorpater Filiale der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements „Selbsthilfe" - Riga
Pleskauer Str. 4.

W C
ieuer onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Dampfmeierei

Gildenstr. 3

täglich frische **Tafelbutter** (leichtgesalzene) pro Pfd 40 Kop., (ungesalzene) pro Pfd. 45 Kop., **saurer Schmant** pro Stof 45 Kop., **Smetana** (Pressschmant) pro Pfd. 20 K., **Twarog** pro Pfd. 7 Kop.

---

378 Dessjatinen

in einem resp. zwei Stücken — Wald und Wiesenboden — 60 Werst von Petersburg, c. 7 Werst von einer Station der Nicolaibahn, werden **billig** verkauft. Auskunft durch Hrn. O. Carlblom, Majorat Aya, Kirchsp. Wenden, pr. Dorpat.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 16-го апрѣля 1909 г.

въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Выборы редактора.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго:**
   a) О процессѣ самоочищенія естественныхъ водъ при искусственномъ зараженіи ихъ бактеріями (2-ое сообщеніе).
   b) Демонстрація новаго регулятора къ термостату съ водянымъ отопленіемъ.
3. Сообщеніе ассист. **О. Терне:** О лапкахъ Dyticidae.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 16. April 1909
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. **Wahlen eines Redakteurs.**
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Schepilevski:**
   a) Ueber den Selbstreinigungsprozess der natürlichen Wasser bei künstlicher Infektion mit Bakterien.
   b) **Demonstration** eines neuen Regulators für ein Thermostat mit Wasserbeheizung.
3. Vortrag d. Herrn Assist. **O. Terne:** Ueber den Tarsus der Dyticidae.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Evang. Verein junger Männer (Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 15. April
präcise 9 Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Morgen, Mittwoch keine Übungs-Abend

Sofort

gesucht 1—2 gut **möblierte Zimmer** bis zum Schluss d. Semesters für deutsche Studenten, event. m. voller Pension. Off. sub „C. u. G." an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung

von 7—9 Zimmern u. einem gr. Garten erwünscht in der Nähe der Universität. Off. erbeten an W. J. Bobrow, Botanische Str. 50, zw. 9 u. 10 U. vorm.

Gesucht von stilllebenden Mietern

eine Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche. Off. sub G. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Zum 1. Juni oder 1. Juli gesucht

sonnige Wohnung

im höheren Stadtteile, von 6 Zimmern möglich mit Gärtchen f. kl. Familie. Off. sub T. T. an d. Exped. d. Bl.

Eine kleine

Familienwohnung

zu vermieten — Küterstr. 1.

Sternstrasse 30 ist die

Wohnung

mit Benutzung des grossen Gartens für den Sommer zu vermieten.

Gut möbl. Wohnung

von 3—5 Zimm. mit Veranda und Gärtchen für die Sommermonate oder fürs Jahr zu vermieten. Zu erfragen Sternstr. 43, oben.

Grosses, helles, gut möbl. **Zimmer** kann 1 od. 2 deutsch. Herren sofort abgegeb. werd. — Gr. Markt 7, II Tr.

Ein oder zwei möbl.

Zimmer

werden an einen deutschen Herrn oder als Absteigequartier abgegeben — Ritterstr. 21, Qu. 2.

Am Heiligensee

ist eine geräumige **Sommerwohnung** zu vermieten. Zu erfragen bei J. Eichenfeldt in Heiligensee Nustago.

Ein engl. Herrensattel

ist **zu verkaufen** — Bergstr. 8, täglich von 1—2 Uhr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Nr. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. (4 Br.); Weinen- und Kolonialwaren; K. B. (2 Br.); N. (4 Br.); T. T.; 900.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83. Mittwoch, den 15. (28.) April 1909.

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Inland.

Aufhebung des Postens eines temporären Baltischen Generalgouverneurs.

Eine heute uns zugegangene, vom gestrigen Tage datierte Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." meldet uns die schon lange angekündigte Aufhebung des Balt. Generalgouvernements in folgender Fassung:

„Morgen, Mittwoch, am 15. April, wird in der Gesetzsammlung ein Namentlicher Allerhöchster Ukas an den Senat veröffentlicht werden über die Wiederherstellung der allgemeinen Ordnung der Verwaltung in den Gouvernements Livland, Estland und Kurland sowie über die vom 15. d. Mts. erfolgende Aufhebung des Postens eines temporären baltischen Generalgouverneurs wie auch des bei ihm ins Leben gerufenen besonderen Konseils zur Ausarbeitung der Angelegenheiten der lokalen Verwaltung."

Wider die Verleumdung der Deutschen im Zartum Polen.

Die bekannte Rede des panslawistischen Grafen W. Bobrinski über die „strategische Kolonisation Polens durch die Deutschen" war von den beiden Lodzer deutschen Blättern bisher nur kurz zurückgewiesen worden. In ihren letzten Nummern bringen sie jedoch eingehende Widerlegungen der Rede und der durch sie hervorgerufenen Hetzereien russischer Blätter.

Graf W. Bobrinski hatte in der Duma verkündet und nach ihm hatten polnische und russische Blätter — natürlich mit der „Now. Wr." an der Spitze — wiederholt, die Deutschen wanderten nicht einfach in Polen ein, um sich eine Existenz zu suchen, sondern sie würden von einer unsichtbaren Leitung planmäßig um die Festungen und längs den strategisch wichtigen Eisenbahnlinien angesiedelt, wo das Land vielfach schon völlig in deutsche Hände übergegangen sei.

Diesem Angriff tritt die „Neue Lodz. Ztg." in einem längeren Artikel entgegen, dem wir das Folgende entnehmen:

Ueber hundert Jahre ist es her, als die eingewanderten Deutschen sich in verschiedenen Gegenden des Landes in unwirtlichen Urwäldern niederließen. Durch Privilegien begünstigte man sie, denn man wußte, daß sie durch Fleiß und harte Arbeit blühende Kolonien zu schaffen verstanden. Durch rastlose harte Arbeit errangen sich die Deutschen einen gewissen Wohlstand und das veranlaßte so manchen ihrer Verwandten und Freunde in Deutschland, ihnen in die Fremde zu folgen. So bildeten sich in einzelnen Gegenden, speziell auch im Gouv. Petrikau, recht bevölkerte Dörfer. In dem Lande, in dem sie ihre neue Heimat gefunden, waren sie rechtschaffene und treue Bürger und zu allermeist nahmen sie die Untertanenschaft des Landes an. Ihre Söhne wurden Soldaten, kämpften für das Reich und der Zusammenhang mit der früheren deutschen Heimat ging ihnen vollkommen verloren. Die jetzigen Kolonisten sind fast ausschließlich schon in der zweiten oder dritten Generation russische Untertanen und in jedem deutschen Dorfe des Landes findet man Uniformstücke aus der Dienstzeit der Kolonisten.

Germanisatorisch sind sie nirgends vorgegangen. Im Gegenteil, wo sich in größerer Nähe keine Dörfer mit anderen deutschen Kolonisten befanden, da zeugen die Namen Szulc, Lemanowski u. a. von dem Polonisierungsprozeß, der sich unter den Kolonisten ebenso bemerkbar macht, wie unter den deutschen Städtern hier im Lande. Es ist ja auch ein bekannter Vorwurf, der den Deutschen leider zu oft mit Recht gemacht wird, daß sie gar zu leicht in einer anderen Nation aufgehen!

Daß die Deutschen in der Umgegend von Festungen hier im Lande wohnen, erklärt sich ebenfalls sehr einfach. Damals war das flache Land nur schwach besiedelt. Die Festungen konzentrierten einen gewissen Verkehr. Dem Landmann, also auch dem deutschen Kolonisten, der seine Produkte an den Mann bringen mußte, war natürlich viel daran gelegen, in der Nähe eines solchen Verkehrszentrums zu leben. Daher siedelte man sich dort an. Ferner aber steht es auch fest, daß viele Festungen gerade dort erbaut wurden, wo sich zahlreiche Deutsche bereits früher angesiedelt hatten. Daran sind doch gewiß nicht die Deutschen schuld.

Ein wie großes Gewicht übrigens die russische Regierung auf die Festungen legt, ersieht man daraus, daß einige Festungen hier im Lande demnächst geschleift werden sollen.

Was nun die in den Städten wohnenden Deutschen anbelangt, so ist es eine allgemein bekannte Tatsache, daß sie leider überall dort, wo sie verhältnismäßig weniger zahlreich sind, sehr schnell im Polentum aufgehen. Beweis hierfür sind fast alle Städte, mit Warschau an der Spitze, wo noch neulich die evangelischen Kirchenvorsteher mit deutschen Namen öffentlich die Erklärung abgaben, daß sie echte Polen seien. Nur in Lodz und in einigen kleineren umliegenden Städtchen hat sich das Deutschtum erhalten, obgleich auch hier recht deutlich konstatiert werden kann, daß das Deutschtum im Verhältnis zum Polentum weniger gewachsen, also zurückgegangen ist. In den kleineren Städtchen mit zahlreicherer deutscher Einwohnerschaft sind die Deutschen zumeist vor vielen Jahrzehnten eingewandert oder aus den deutschen Kolonien der Nachbarschaft zugezogen. Direkte Zuwanderer aus dem Auslande fehlen fast vollkommen. Das von den Kolonisten Gesagte hat also auch auf sie Bezug.

Etwas, aber auch nicht viel anders, liegen die Verhältnisse in Lodz. In Lodz schätzt man die deutsche Bevölkerung auf ungefähr $1/_{3}$ der Einwohnerschaft. (Charakteristisch ist es, daß die polnischen Blätter die deutschen Einwohner unserer Stadt in ihren Marmartikeln auf $1/_{3}$, bei der Teilung der Schulen aber nur auf $1/_{6}$ der gesamten Einwohnerschaft taxieren.) Die hiesigen Deutschen setzen sich aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten zusammen und gerade die Deutschen sind es, die Lodz zu einer blühenden Industriestadt gemacht haben. Die deutschen Arbeiter in Lodz sind nichts anderes, als in die Stadt gezogene Kolonisten aus den Dörfern. Meist bewahren sie sich, im engeren Verkehr mit einander stehend, Generationen hindurch Sprache und Sitte ihrer Väter. Der Handwerkerstand rekrutiert sich ebenfalls fast ausschließlich aus städtisch gewordenen Dorfkolonisten oder deren Nachkommen, doch finden sich hier ab und zu auch eingewanderte deutsche Meister. Aber schon hier tritt einem eine gewisse Polonisierung entgegen. Der bessere Handwerker hält sich polnische Dienstboten und die polnische Sprache ist den Kindern oft geläufiger, als die Deutsche. Am meisten zugewanderte Deutsche finden wir unter den Ingenieuren, Meistern und Angestellten der Industrie- und Gewerbeunternehmungen, sowie unter den Fabrikanten selbst. Aber gerade hier vollzieht sich der Prozeß der Polonisierung am häufigsten und schnellsten. Während der Vater häufig gar nicht oder nur gebrochen polnisch spricht, fühlt sich oft genug schon der Sohn als Vollblutpole.

Also gerade da, wo der meiste Zuzug von auswärts stattfindet, ist die Bestrebung, im Polentum aufzugehen, am größten ...

Daraus, daß ein großer Teil der Lodzer Deutschen deutsch bleiben will, wird kein anständiger Mensch ihnen eine Anklage formieren, es sei denn, daß der Betreffende nicht befähigt ist — anständig zu denken. So haben sich denn auch die hiesigen Deutschen zu Vereinen zusammengetan, ausschließlich zu dem Zweck, im gegenseitigen Verkehr deutsche Sprache und Gesittung zu pflegen, Gesang oder Sport zu üben. Kein einziger unserer Vereine hat eine politische Tendenz.

Geradezu lächerlich ist es aber, daß unsere Schützenvereine als eine Art „deutscher Vorposten" hingestellt werden. Freilich haben die Schützen, wenn auch nicht alle, Gewehre. Diese sind aber ausschließlich für das Zielschießen berechnet. Bei einem eventuellen Kampf kommen sie absolut nicht in Betracht. Auch exerzieren die Herren Schützen. Doch wenn man diese, meist älteren Herren, mit ihrem häufig mehr als rundlichen Körperbau marschieren sieht, muß man über die kuriose Idee herzlich lachen, in ihnen welche gefährliche Truppen sehen zu wollen. Außerdem zählen die Schützen auch Russen und Polen zu ihren Mitgliedern und gerade unsere Lodzer Bürgerschützengilde wurde in letzter Zeit viele Jahre hindurch von einem nationalen Polen kommandiert. Uebrigens bestehen die Schützenvereine seit Alexander I. und es ist nie irgend etwas passiert, was ihnen das Vertrauen der Behörden hätte rauben können.

Allerdings haben wir unter den in Lodz lebenden 80- bis 100 000 Deutschen auch einen reichsdeutschen Verein zur gegenseitigen Unterstützung. In diesem Verein kann es gar nicht anders sein, als daß er deutsch-patriotisch ist. Es sind dort eben Angehörige des deutschen Reiches, die bei uns nur Gäste sind. Solcher Reichsdeutscher zählen wir hier ca. 7000. Bei weitem die meisten von ihnen gehören jedoch dem Verein nicht an. Aber ebenso haben wir einen österreich-ungarischen und einen französischen Hilfsverein. Auch diese Vereine werden im Geiste des Patriotismus geleitet. Das ist selbstverständlich. Im reichsdeutschen Verein singt man deutsch-patriotische, im österreichischen österreich-patriotische und im französischen Verein — französisch-patriotische Lieder. Das ist selbstverständlich.

Wir sehen aus alledem, wie lächerlich, schädlich und unsinnig die fort und fort sich wiederholenden Angriffe auf die hiesigen Deutschen sind.

Weiter bemerkt die „N. Lodz. Ztg.", daß durch den Balkan-Konflikt die politische Atmosphäre für die Angriffe des Grafen Bobrinski richtig vorbereitet war, um dann zu schließen: „Wie wir hören, fühlt sich Graf Bobrinski in der Rolle des „Retters des Vaterlandes" so wohl, daß er neues Material gegen die hiesigen Deutschen „sammelt". Wo er dieses „sammelt", ist bekannt. Es sind dieselben polnisch-chauvinistischen Kreise, die ihn zu seiner ersten Rede inspirierten. Daß es da wieder von Insinuationen und Verdächtigungen wimmeln wird, ist so gut wie sicher. Was sollen und können wir aber dagegen tun?"

Dorpat, 15. April.

Innerhalb des Ressorts des Innenministers ist unter dem 29. März dem Livländischen Landmarschall Baron Adolf Pilar v. Pilchau der St. Wladimir-Orden 4. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Wenden. Eine Delegation des Rigaer Bezirksgericht verhandelte, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 9. April in Wenden folgende Anklage: Am 11. Oktober vorigen Jahres wurde in der Ramkauschen Gemeinde auf der Weide das Hirtenmädchen Milda Pirot mit einer Rehpostenladung ermordet. Vor ihrem Tode vermochte sie noch anzugeben, daß der mutmaßliche Mörder der Knecht des Mangusch-Gesindes Lubej oder sein Wirt Medne sei, weil letzterer sich ihrer entledigen wollte, da sie von ihm bald Mutter werden sollte. Bei dem Verhör gestand denn auch Lubej seine Schuld ein und erklärte, daß Medne ihn zu dem Morde überredet und ihm ein Grundstück und 50 Rbl. versprochen habe. Das Gericht verurteilte Lubej zu 12, Medne aber zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

Riga. Der Begründer eines neuen Industriezweiges und Inhaber der über die Grenzen Rigas hinaus bekannten Fabrik für Holzbearbeitung Robert Häusermann ist Montag im 66. Lebensjahre zu Riga gestorben. Nach den Worten der „Düna-Ztg." ist ein Pionier des technischen Fortschritts mit Robert Häusermann ins Grab gesunken.

— In der vorigen Woche sind, der „Rig. Aw." zufolge, drei öffentliche lettische Vorlesungen im Jonathan-Verein und im Grünfeldtschen Saal von der Polizei verboten worden. Die „Rig. Aw." meint, daß diese Vorlesungen den Zweck gehabt hätten, den Klassenhaß zu schüren.

— Nr. 104 der „Zihna" ist der „Latwija" vorgestern zugesandt worden. Das revolutionäre Blatt spricht sich gegen die Abhaltung eines allgemeinen Kongresses der russischen Sozialdemokraten aus, weil es auf ihm leicht zu großen Spaltungen kommen könne. Auch sei die Zahl der Sozialisten so sehr zurückgegangen, daß von manchem Bezirk kein einziger Vertreter erscheinen würde. Die Zahl der polnischen Sozialdemokraten sei um 75 Prozent gesunken; Lodz, das 1907 deren 18 000 gehabt, zähle jetzt nur 500 Sozialdemokraten. Zum Schluß werden die Arbeiter aufgefordert, am 18. April (1. Mai) zu feiern.

Estland. Am 7. April brannte infolge Brandstiftung auf dem Gute Mehhekül eine Heuscheune nieder. Der Weißensteiner Kreispolizei gelang es, den Brandstifter in der Person des Olluestferschen Bauern Umberg zu verhaften. Umberg gestand darauf, wie wir in den Revaler Blättern lesen, auch noch folgende Gebäude in Brand gesteckt zu haben: Am 24. Februar einen Torfspeicher auf dem Gute Oiso; am 3. März einen Torfspeicher auf dem Gute Mehhekül; am 28. März eine Heuscheune im Lombi-Gesinde; am 29. März eine Heuscheune im Soppi-Gesinde. Außerdem hatte U. am 21. März die Streckbalken der Torfscheune auf dem Gute Mehhekül durchgesägt. Er wird nunmehr auf seinen geistigen Zustand hin geprüft.

Reval. Sonntag fand eine Generalversammlung der Frw. Feuerwehr unter dem Vorsitz des neugewählten Präses Stadthaupts W. Lender statt. Die Versammlung war, wie die „Rev. Ztg." berichtet, von 266 Personen besucht. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildeten einige Wahlen in den Verwaltungsrat. Zunächst aber wurde anläßlich des Falls Püüd eine prinzipielle Frage erledigt. In Grundlage des § 6 des Feuerwehrstatuts, welcher der Verwaltung das Recht einräumt, Glieder der Feuerwehr wegen Mangels an Eifer aus der Feuerwehr auszuschließen, hatte die Verwaltung s. Z. auf Antrag des stellv. Präses Dr. Tannebaum das Mitglied der Verwaltung Püüd, weil er ein halbes Jahr lang keine einzige Verwaltungsrats-Sitzung mitgemacht hatte, aus der Feuerwehr ausgeschlossen und beantragt, demgemäß ein neues Glied in die Verwaltung zu wählen. Dem gegenüber wurde nun die Frage aufgeworfen, ob der Verwaltung durch obigen Artikel auch das Recht eingeräumt sei, Glieder der Verwaltung auszuschließen, die von der Generalversammlung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aufhebung des Baltischen Generalgouvernements.

Absetzung des Sultans Abdul Hamid und Proklamierung Muhammeds V. zum Sultan.

Symptome einer Besserung der Lage in Täbris.

Feuilleton.

Torfmoor.

Von Alexander L. Kielland.

(Wir entnehmen die nachfolgende Erzählung dem II. Bande der im Verlage von Georg Merseburger in Leipzig erschienenen „Gesammelten Werke" von Alexander L. Kielland. Dieser Band: „Novellen, Novelletten, Schnee und Else", Preis broschiert nur 5 Mk., ist auch in Einzelausgabe erschienen.)

Hoch über die Heide flog ein alter, vernünftiger Rabe.

Er wollte viele Meilen nach Westen bis an die Meeresküste, um ein Schweinsohr auszugraben, das er dort in der guten Zeit verborgen hatte. Jetzt war es spät im Herbste, und das Futter war knapp.

Wenn ein Rabe kommt, sagt Vater Brehm, braucht man sich nur umzusehen, um den zweiten zu entdecken. Aber man konnte sich lange umsehen; der da geflogen kam, der alte, vernünftige Rabe, war und blieb allein. Und ohne sich um irgend was zu kümmern, glitt er auf den starken, kohlschwarzen Schwingen durch die dicke Regenluft, geradeaus nach Westen steuernd, ohne einen Laut von sich zu geben.

Aber während er ruhig und bedachtsam dahinflog, folgten seine scharfen Augen der Landschaft tief unten, und der alte Vogel ärgerte sich. Mit jedem Jahre wurden die grünen und gelben Flecken da unten zahlreicher und größer; Stück für Stück schnitten sie aus der Heide heraus, kleine Häuser mit roten Ziegeldächern folgten, niedrige Schornsteine mit dickem Torfrauch — Menschenwerk und Menschen überall.

Er erinnerte sich seiner Jugendzeit — das mochte jetzt einige Winter her sein —, da war hier gerade Platz für einen tüchtigen Raben mit Familie: lange, endlose Heidestrecken, junge Hasen und Vögel in Menge, Eidergänse am Strande mit großen, köstlichen Eiern, und so viel von allen möglichen Delikatessen, wie man sich nur wünschen konnte.

Jetzt stand hier Haus an Haus, überall waren gelbe Kornfelder und grüne Wiesen, und das Futter war so knapp, daß ein alter, ehrenwerter Rabe meilenweit um ein lumpiges Schweinsohr fliegen mußte. — Die Menschen! — die Menschen! Der alte Vogel kannte sie.

Er war unter Menschen aufgewachsen und sogar unter sehr vornehmen. Auf dem großen Hof nahe der Stadt hatte er seine Kindheit und seine Jugend verlebt. Aber jedesmal, wenn er jetzt über dem Hof hinflog, hob er sich hoch in die Luft, um nicht wiedererkannt zu werden. Denn wenn er unten im Garten eine Frauengestalt gewahrte, glaubte er, es wäre das junge Fräulein mit Puder und Haarschleife, und doch war es in Wirklichkeit ihre Tochter mit schneeweißen Locken und Witwenhaube.

Ob er es gut bei den vornehmen Menschen gehabt hatte? Oh — wie man es nimmt. Nahrung im Ueberfluß und eine Menge zu lernen; aber es war doch Gefangenschaft; die ersten Jahre mit gestutztem linken Flügel und später auf „parole d' honneur" — wie der alte Herr zu sagen pflegte. Es war dieses Ehrenwort, das er gebrochen hatte, und das geschah an einem Frühlingstage — da flog ein junges, glänzendschwarzes Weibchen über den Garten.

Einige Zeit später — es mochten wohl ein paar Winter seitdem vergangen sein — kam er auf den Hof zurück. Aber ein paar fremde Knaben empfingen ihn mit Steinwürfen; der alte Herr und das junge Fräulein waren nicht zu Hause. Sie werden wohl in der Stadt sein, dachte der Rabe und kam nach einiger Zeit wieder. Aber es wurde ihm derselbe Empfang zuteil.

Da war der alte, ehrenwerte Vogel — denn inzwischen war er alt geworden — beleidigt, und von nun an flog er hoch über das Haus weg. Er wollte nichts mehr mit Menschen zu schaffen haben, und der alte Herr und das junge Fräulein konnten sich die Augen nach ihm aussehen — und das taten sie, davon war er überzeugt.

Und alles, was er gelernt hatte, vergaß er; sowohl die schwierigen französischen Worte, die er in der Stube von dem Fräulein lernte, als die ungleich leichteren Kraftausdrücke, die er sich auf eigene Hand in der Gesindestube aneignete. — Nur zwei menschliche Laute blieben als Ueberreste der entschwundenen Gelehrsamkeit in seinem Gedächtnisse hängen. Wenn er richtig guter Laune war, geschah es, daß er sagte: „Bonjour madame!" Aber wenn er zornig war, schrie er: „Hol mich der Teufel!"

Rasch und sicher glitt er durch die dichte Regenluft; in weiter Ferne tauchte bereits der weiße Saum, den die Brandung längs der Küste bildete, auf. Da wurde er auf eine große, schwarze Fläche, die sich unter ihm ausbreitete, aufmerksam. Es war ein Torfmoor.

Rings im Kreise herum lagen die Höfe auf den Anhöhen; aber auf der tiefer gelegenen Ebene — sie war wohl über eine Meile lang — fand sich keines Menschen Spur, nur ein paar Torfhaufen am Rande, dazwischen nichts wie kleine, schwarze Hügelchen und blinkende Wasserpfützen.

„Bonjour madame!" rief der alte Rabe und begann in großen Ringen über dem Moore zu kreisen. Es sah hier so gemütlich aus, daß er sich langsam und vorsichtig niederließ und sich auf eine Baumwurzel mitten im Moore setzte. Hier war es ungefähr wie in alten Tagen — öde und still. Hie und da, wo der Grund trockner war, wuchsen einwenig kurzes Heidekraut und vereinzelte Binsen. Das Wollgras war verblüht, aber auf den steifen Halmen hing noch ein und der andere Haarbüschel, schwarz und verfilzt vom Herbstregen; sonst nichts wie feinzerriebene schwarze Erde, naß und voller Wassertümpel; — graue, gewundene Baumwurzeln, zu einem knorrigen Netz verflochten, ragten empor.

Der alte Rabe begriff wohl, was er sah. Hier hatten einst Bäume gestanden, lange vor seiner Zeit. Der Wald war fort, Zweige, Laub — alles dahin; nur die Wurzeln noch übrig, in einander verschlungen, tief unten in der weichen Masse von schwarzen Fasern und Wasser.

Aber weiter konnte die Veränderung nicht gehen; so mußte es bleiben, und das mußten die Menschen wenigstens liegen lassen, wie es lag.

Der alte Vogel richtete sich auf. Die Höfe lagen so weit weg, hier war es friedlich und sicher mitten auf dem grundlosen Moor. Etwas von dem Alten mußte doch in Frieden bleiben. Er glättete die glänzenden, schwarzen Federn und sagte mehrere Male: „Bonjour madame!"

Aber von dem Hof herab kamen ein paar Männer mit Pferd und Wagen; zwei kleine Jungen liefen hinterher. Sie fuhren einen gewundenen Weg zwischen den Moorhügeln, aber mitten auf das Moor hinaus. Sie machen bald halt — dachte der Rabe. Aber sie kamen immer näher; der alte Vogel wandte unruhig den Kopf

gewählt seien. Nach längeren Debatten sprach sich die Generalversammlung mit 178 gegen 88 Stimmen dahin aus, daß der Verwaltung dieses Recht nicht zustehe und mithin Herr Püüd nicht als aus der Verwaltung ausgeschieden zu betrachten sei. Es wurde daher nur zur Neuwahl zweier Glieder der Verwaltung an Stelle der zurückgetretenen Herren-Bankdirektor C. Gräbner und Rechtsanwalt J. Daugull geschritten. Es erhielten R. Rank 264, Rechtsanwalt Kärik 163 und Rechtsanwalts-Gehilfe Oldekop 127 Stimmen, so daß die beiden ersteren gewählt waren. Gegen die erwähnte Entscheidung der Generalversammlung in Sachen Püüd gab der bisherige stellv. Präses Dr. Tannebaum ein Separatvotum in Form eines Protestes auf Grundlage des Art. 6 des Statuts zu Protokoll. Ein weiter vorliegender Antrag auf eine Veränderung der Statuten konnte nicht zur Verhandlung gestellt werden, weil das dazu erforderliche Quorum von zwei Dritteln sämtlicher Mitglieder nicht anwesend war. — Die sonst übliche und von der Generalversammlung bisher stets mit besonderem Nachdruck verlangte sofortige Verlesung und Bestätigung des Sitzungsprotokolls unterblieb diesmal.

— Gestern hatte Reval den ersten Frühlingstag zu verzeichnen. Die Reede ist vom Eise befreit.

Libau. Die Introduktion des Pastors Pahrstrautz als Prediger der lettischen St. Annen-Kirche vollzog sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Sonntag programmäßig. Etwa 5000 Gemeindeglieder hatten sich zu der feierlichen Handlung in der Kirche eingefunden.

— Zu der gestern nach der „Lib. Ztg." auch von uns wiedergegebenen Meldung von der Verhaftung des Direktors M. der Libauer Abteilung der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft wegen Verdachts der Unterschlagung erhält das gen. Blatt ein Schreiben der Gesellschaft, in dem diese Meldung in Abrede gestellt wird, da ein Direktor M. dort nicht angestellt sei. Die „Lib. Ztg." bemerkt dazu: Es handelt sich um die Verhaftung eines Herrn M., der bis vor einiger Zeit eine Direktorstelle in der hiesigen Filiale der genannten Dampfschiffahrts-Gesellschaft bekleidet hat und jetzt hier ein Exportgeschäft betreibt. Uebrigens ist Herr M. am Sonnabend vom Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt worden.

— Ein starkes Gewitter ging, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Sonntag abend über Libau. Um 9 Uhr schlug der Blitz in das Gebäude des Mädchenhospizes ein, wodurch die Fahnenstange zersplittert und die elektrische Leitung in einem Zimmer zerstört wurde.

Petersburg. Die „Now. Wr." befaßt sich in einem längeren „Deutsche Dementis" überschriebenen Artikel mit dem letzten kürzlich auch von uns wiedergegebenen Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.", in dem das deutsche offiziöse Blatt gegenüber englischen Verdächtigungen endgiltig und kategorisch feststellte, daß die Anregung der deutschen Regierung zur Beilegung der sich gefährlich zuspitzenden bosnischen Annexions-Frage damals durchaus freundschaftlicher Natur gewesen und von der russischen Regierung auch niemals anders aufgefaßt worden ist. Die „Now. Wr." versucht nun nachzuweisen, daß bei einer Annäherung an Deutschland Rußland stets materiell geschädigt worden sei. So sei z. B. Deutschlands wohlwollende Neutralität während des japanischen Krieges mit einem für Rußland außerordentlich ungünstigen Handelsvertrage bezahlt worden. Dem gegenüber verspreche ein anglosächsisch-romanisch-slawisches Bündnis Rußland nur den reinsten materiellen Gewinn (?).

Deutschland setze nun alles darauf an, die englisch-französisch-russische Verständigung zu stören. Ein solcher Versuch sei auch dieses letzte Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.", das die „Now. Wr." durch einen direkt unsauberen Trik zu entwerten sucht. Sie schreibt:

„Man weiß nicht, was die englischen Blätter auf das Dementi antworten werden, doch in Rußland wird es nur auf ungläubiges Staunen stoßen. Denn nach den letzten Dementis des deutschen Offiziosus ist ein solches Staunen sehr verständlich. Es ist nicht lange her, daß dieses Organ gegen besseres Wissen Dinge leugnete, die geschehen waren — zum Beispiel den Brief Kaiser Wilhelms an den englischen Admiral Tweedmouth, der so viel Staub aufwirbelte, und das bekannte Gespräch des deutschen Kaisers mit amerikanischen Journalisten. In der Annahme, daß diese Tatsachen gründlich vergessen sind, ist der deutsche Offiziosus mit dem neuen Dementi aufgetreten. . ."

Diese Ausführungen der „Now. Wr." können nur als „Lüge" bezeichnet werden. Denn weder in dem einen noch in dem anderen Fall hat die „Nordd. Allg. Z." die Tatsachen geleugnet. Was den Brief Kaiser Wilhelms an Lord Tweedmouth anlangt, so wurde von deutscher offiziöser Seite — wie wohl noch allen Lesern bekannt ist — nur versichert, daß der Brief des Deutschen Kaisers ein Privatbrief sei. Im anderen Fall handelt es sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." kundgab, um Unterredungen, die der deutsche Kaiser zu verschiedenen Zeiten mit mehreren Personen aus England geführt habe. Von einer Leugnung der Tatsachen kann hier ebensowenig die Rede sein. — Der „Now. Wr." hat es ja übrigens nie die geringste Mühe gekostet, die Tatsachen zu färben oder gar zu entstellen.

Der Präsident der bulgarischen Sfobranje Christo-Sloweiko hat an den Duma-Präsidenten auf dessen Glückwunsch-Telegramm anläßlich der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens ein warmes Danktelegramm geschickt.

— Die Vertreter des Nordwest-Gebiets, darunter auch Abgeordnete der Reichsduma, zusammen gegen 30 Personen, beschlossen, eine Audienz zu erwirken, um Sr. Maj. dem Kaiser die Wünsche des Gebiets zu unterbreiten, es möge das Reichsrats-Wahlgesetz dahin abgeändert werden, daß 6 Russen und 3 Polen gewählt werden können. In das Konseil, das diese Audienz erwirken soll, wurden gewählt: Pichno, Bischof Mitrofan, Graf A. Bobrinski, Tytschinin und Oberst Loschkarew (Gouv. Minsk).

— In Duma-Kreisen sind, den Residenzblättern zufolge, dahin lautende Nachrichten eingegangen, daß der Chef der Petersburger politischen Polizei Gerassimow seinen Abschied erhalten und in Verbindung mit der Angelegenheit Lopuchin zur Verantwortung gezogen werden wird. Auch sein Gehilfe Komissarow soll seinen Abschied nehmen.

— Dieser Tage fand die Gründer-Versammlung der Russischen Nationalen Gesellschaft Gegenseitigen Kredits statt. Mitglieder dieses Kreditinstituts können nur „russische Nationalisten und solche ausländische Slawen werden, die sich freundschaftlich zu Rußland verhalten." Die neue Gesellschaft will nicht nur die üblichen Bankoperationen ausführen, sondern auch die russisch-nationalen Bestrebungen materiell fördern.

— In der Nacht auf den 13. April verwundete tödlich durch einen Schuß ein betrunkener Schutzmann in Petersburg einen 18-jährigen Arbeiter, mit dem er in einen Streit geraten war. Die Passanten wagten sich nicht an den mit seinem Revolver drohenden Schutzmann heran, weshalb sie schließlich die Feuerwehr alarmierten. Die entwaffnete den Schutzmann und brachte ihn auf die Hafenwache. Der Arbeiter verschied alsbald. („Retsch".)

Moskau. Vor 3 Jahren wurde in Moskau das Haus des „freien Kindes" — eine Schule, gegründet, welche neue Wege der Jugenderziehung einschlagen sollte. Keinerlei Zwang sollte wirken; in freigewählter Beschäftigung mit Zeichnen, Modellieren, Botanik usw. und durch gesprächsweise Unterhaltung sollte beim Kinde der Grund des Wissens und der Erziehung zur Arbeit und guten Sitten gelegt werden. Dieser Tage berichtete eine Lehrerin im 1. Elternklub über den vollen Bankrott dieser Erziehungsideale in jener Schule. Die freigewählte Beschäftigung artete in Nichtstun aus; der den Eltern gestattete Einfluß auf das Wirken der Schule hat sich nicht als gut bewährt. Die Erziehung zur Selbsthilfe, die ihren Ausdruck darin fand, daß man die Kinder für die Sauberkeit der Schulzimmer sorgen ließ, scheiterte an der Unlust der Kinder zu solcher Arbeit und an dem Grundsatz der Schule, daß sie zu nichts gezwungen werden sollen. Bald war niemand mehr da, der in den Zimmern Ordnung schaffen wollte. Auch die freiwilligen Lehrkräfte zeigten sich der Aufgabe nicht gewachsen, sie leiteten die Arbeit planlos oder versäumten die Stunden. Zu allem sank auch die Zahl der Zöglinge rasch. Man entschloß sich dann zu einigen „Reformen" im Schulbetrieb und bald war aus dem „Haus des freien Kindes" eine ganz gewöhnliche Schule geworden, der nur der Zustrom der Schüler und Schülerinnen fehlte. Aus dem Vorbild einer Schule, das man in flüchtiger Begeisterung für die Freiheit hatte schaffen wollen, ist nichts geworden. — Soweit wir aus dieser kurzen Meldung erkennen können, handelt es sich hier um eine Schule nach Tolstoischen Prinzipien. Eine ähnliche Schule ist in Jassnaja Poljana s. Z. von der Regierung geschlossen worden.

Minsk. Ueber eine treue Bundesgenossenschaft zwischen dem Minsker Bischof Michail und dem Exdeputierten Gustav Karlowitsch Schmid berichtet die „Retsch". Seine später kassierte Wahl in die 3. Duma verdankte Schmid der Propaganda des Bischofs Michail. Als Schmid aus der Duma ausgeschlossen worden war, fuhr der Bischof Michail nach Petersburg, wo er, wie verlautet, bereits Schmid volle Restituierung in alle Rechte durchgesetzt hatte. Darauf trat Schmid zur Orthodoxie über und nahm den Namen Michail an. Jetzt behieht er vom Bischof größere Summen, wofür er seinerseits die Orthodoxie in seinem „Minsk. Sslowo" verteidigt. Die Kirchenschulen und Geistlichen müssen dieses Blatt halten. Jetzt hat der Bischof den Schmid zum Vertreter der orthodoxen Geistlichkeit in der Stadtverordneten-Versammlung von Minsk ernannt. Die Stadtverordneten wollen gegen diese Ernennung eine Klage einreichen, da Schmid auf gerichtlichem Wege seiner Rechte beraubt ist.

P. A. **Warschau.** Der Generalgouverneur setzte eine besondere Kommission ein zur Untersuchung der Mißstände im städtischen Magistrat.

Gouv. Lublin. Ueber eine Regierungsentscheidung zum Landverkauf an deutsche Kolonisten im Zartum Polen lesen wir in der „Pet. Ztg.": Unlängst ist durch einen Senats-Ukas dem Besitzer des Majoratsgutes Platonowo im Cholmschen Kreise, Herrn Ssawitsch, gestattet worden, einen Teil des Majorats an die örtlichen Bauern zu verkaufen, jedoch nur an Bauern russischer Nationalität. Indessen hat es sich erwiesen, daß schon seit den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf dem Gute deutsche Kolonistenfamilien, russische Untertanen lutherischen Bekenntnisses, angesiedelt sind, welche mehr als 40 Jahre sich im Pachtbesitze ihrer Höfe befinden. Diese Bauern müßten also ihres Landes verlustig gehen, wenn letzteres dem Ukas gemäß an russische Bauern verkauft würde. Um dem Ruin der zahlreichen Familien vorzubeugen, hat der Warschauer Generalgouverneur General Scalon unter dem Hinweis, daß die Kolonisten ein bewährtes konservatives, regierungstreues Element bilden, welches auch in der Revolutionszeit sich durchaus korrekt verhalten habe, an den Ministerrat sich mit dem Gesuch gewandt, es wolle ihnen Allerhöchst gestattet werden, in Abweichung von der vom Senat verfügten Einschränkung, welche ihrem Sinne nach zunächst gegen die Vertreter des polnischen Elements im Cholmschen Kreise gerichtet sei, das von ihnen gepachtete Land als Eigentum zu erwerben — allerdings mit der Maßgabe, daß ihnen keine Regierungsbeihilfe durch Vermittelung der Agrarbank zum Ankauf des Landes gewährt werde. Diese Einschränkung ist freilich bezeichnend genug.

Politischer Tagesbericht.

Der Kampf in Konstantinopel.

Ueber den Verlauf der Straßenkämpfe in Konstantinopel liegt uns zwar noch keine zusammenfassende Schilderung, wohl aber in den letzten Berliner Blättern ein ausführlicheres Depeschenmaterial vor, als es uns zugegangen war. Wir geben daraus das Nachstehende wieder, wobei freilich einige Wiederholungen von früher schon Mitgeteiltem unvermeidlich sind. Alle diese Depeschen sind vom Sonnabend datiert:

10 Uhr vormittags: Der Einzug der Anmarsch-Armee, die in der Nacht die die Stadt beherrschenden Höhen besetzt hatte, erfolgte über Tschischli. Seit dem frühen Morgen wird um die dicht bei der deutschen Botschaft liegende Takischlar-Kaserne gekämpft, in der sich die Saloniker Jäger befinden. Die Angreifer werden von Enver Bey kommandiert. Es wird ununterbrochen auch mit Geschützen und Maschinengewehren geschossen. Der Widerstand scheint hartnäckig zu sein. Die große Artilleriekaserne in Pera hat sich ergeben. Der Oberstkommandierende der macedonischen Armee, Mahmud Schefket, ließ im Laufe der Nacht den Botschafter Freiherrn v. Marschall bitten, die Botschaft nicht zu verlassen. Die Botschaft ist außer Gefahr; zu ihrem Schutze sind 40 Soldaten unter einem Offizier von der Operationsarmee zur Verfügung gestellt worden.

10 Uhr 40 Min. vormittags: Bei dem französischen Hospital am Eingang der großen Straße nach Pera ist fortgesetzt starkes Gewehrfeuer hörbar. In der Pera-Straße sind alle Läden und Häuser geschlossen. Der Verkehr stockt. Gruppen fieberhaft erregter Menschen füllen die Straßen und fliehen in wilder Panik, sobald das Gewehrfeuer sich zu nähern scheint. Unter den Verletzten befindet sich der Vertreter der New-Yorker „Sun", der verwundet wurde, als er eine photographische Aufnahme machen wollte.

11 Uhr vormittags: Der gegenwärtige Mittelpunkt des Kampfes ist die Taxim-Kaserne, deren Mannschaften es ablehnten, sich zu ergeben. Der Kampf pflanzt sich nach der großen Pera-Straße fort. Unter den Toten und Verwundeten sollen sich viele Zivilisten befinden . . .

Das Schießen hört bereits auf. Der Widerstand scheint völlig gebrochen und die macedonischen Truppen scheinen Herren der Stadt zu sein.

1 Uhr vormittags: Die Verfolgung geflüchteter Soldaten dauert fort, und es werden fortwährend Verhaftungen bewaffneter und unbewaffneter Soldaten vorgenommen. Widerstand Leistende werden erschossen. Auch verdächtige Zivilisten, ausschließlich Mohammedaner, werden verhaftet. — Mittags war alles ruhig. Das Haus des deutschen Generalkonsuls, das in der Schußlinie lag, ist schwer zerschossen.

Viele Soldaten fliehen über den alten Friedhof. Die Offiziere versuchen vergebens, sie aufzuhalten. Im deutschen Botschaftsgebäude sind einige Fensterscheiben von Kugeln zertrümmert, sonst hat es keinen Schaden erlitten und es ist niemand verletzt. In der Umgebung der Taxim-Kasernen sind die Fassaden aller Häuser von Kugeln beschädigt und alle Fensterscheiben zertrümmert. Das französische Hospital ist von Verwundeten überfüllt. — Trupps der macedonischen Armee ziehen, zum Teil sichtlich erschöpft, in Pera ein, von der Bevölkerung mit stürmischem Händeklatschen begrüßt. — Die Kämpfe um die Kasernen sind sehr verlustreich gewesen und zwar hauptsächlich auf seiten der macedonischen Armee, da die Garnisontruppen in den Kasernen verschanzt waren. Die Zahl der Toten wird auf 500 geschätzt.

8 Uhr abends: Seit etwa zwei Stunden verlassen die Truppen der Yildiz-Besatzung in kleinen Trupps den Yildiz und werden am Wege aufgefangen, entwaffnet, untersucht und in die Kasernen geführt. Die Gefangenen werden meist mit dem Ruf: „Sultan Abdul Hamid ist vernichtet!" begrüßt, welchen Ruf die Gefangenen wiederholen. Im Yildiz sollen sich nunmehr noch ungefähr 1000 Mann befinden. Der Sultan soll heute Saloniker Truppen zur Bewachung verlangt haben. Die Offiziere erklärten, daß alles bereits erledigt sei. Die Stimmung gegen den Sultan ist in der ganzen Stadt im Zunehmen begriffen. Gegen 7 Uhr abends ritt Nizam Bey mit dem Bulgaren Panitza an der Spitze der Albaner und der Freiwilligen unter dem Jubel der Bevölkerung in die Militärschule von Pankaldi ein. — Bei Eintritt der Dunkelheit rückten zahlreiche Soldaten auf Barken nach der asiatischen Seite.

Die Stadt ist wieder beunruhigt. Die Bestätigung der Meldung, daß tatsächlich über zweihundert Offiziere von Soldaten ermordet sind, die durch Softas aufgehetzt waren, hat einen wilden Schrei der Entrüstung und den allgemeinen Ruf nach Rache hervorgerufen. Die öffentliche Meinung fordert durch die beredten Sprachrohre „Le Journal" und „Le Progrès", daß ein für allemal ein abschreckendes Beispiel gegeben werde. Der Schrei des Entsetzens, der jetzt durch ganz Macedonien gehe, dürfe nicht ungehört verhallen.

Die Situation schildern weiter folgende Konstantinopoler Depeschen vom vorigen Sonntag:

Die Pforte ist völlig ausgeschaltet. Mahmud Schefket Pascha führt eine unbeschränkte Militärdiktatur. Die diplomatischen Missionen sind benachrichtigt worden, daß der Belagerungszustand über die Stadt verfügt worden sei. — Die Mitglieder der Nationalversammlung, die heute den Belagerungszustand über die Stadt verhängten, erklärten fast einmütig, daß die Absetzung des Sultans unerläßlich sei.

Wie in der Nacht zum Sonntag verlautete, hat sich der Sultan zur Abdankung bereit erklärt, wenn die Thronfolge auf seinen Sohn Burhan-Eddin übergehe; anderenfalls sei er entschlossen, sich bis zum Aeußersten zu verteidigen. Wie ferner verlautete, hat der Sultan Sonnabend nachmittags eine große Zahl von Ministern und anderen hohen Beamten in den Yildiz rufen lassen; die Mehrzahl jedoch leistete dieser Aufforderung keine Folge; nur einige Minister begaben sich in das Palais und sollen sich noch jetzt dort befinden, unter ihnen der Großwesir und der Kriegsminister.

Alle diese Meldungen sind inzwischen durch die bedeutsamen heutigen Depeschen überholt worden. Der Tragödie letzter Akt hat sich im Yildiz-Kiosk abgespielt und das Türkenreich steuert in eine neue Aera hinein: **der Sultan Abdul Hamid ist des Thrones entsetzt worden und an seiner Stelle ist sein jüngster Bruder, der legitime Thronfolger Reschad Effendi, als Mohammed V. als Beherrscher aller Gläubigen ausgerufen worden.**

Deutschland.

Die in ihrem ersten Teile wörtlich von uns wiedergegebene Ansprache des Reichskanzlers an die verschiedenen Abordnungen aus Baiern, Sachsen, Baden, Württemberg, Thüringen war, wie eine Vorvotiz voraussagte, in der Tat bedeutungsvoll und erging sich nicht, wie von anderer Seite vermutet wurde, in allgemeinen Redensarten. Sie enthielt in ihrem Hauptteil eine Reihe sachlicher Angaben, die in das Chaos etwas Klarheit bringen und mit denen man in den Verhandlungen über die Reichs-Finanzreform rechnen muß. Dazu gehört vor allem die Erklärung, daß die Gas-, Elektrizitäts- und Inseratensteuer von den verbündeten Regierungen endgiltig fallen gelassen worden ist. Was an ihre Stelle treten soll, hat Fürst Bülow nicht gesagt, aber er teilte mit, daß die verbündeten Regierungen in den allernächsten Tagen endgiltig zur Frage dieser Ersatzsteuern Stellung nehmen werden. Wesentlich ist das entschiedene Festhalten an der Erbschafts-Steuer. Die Nachlaß-Steuer allerdings wird nicht kommen, sie wird in eine Erbanfall-Steuer umgewandelt. Der Steuerbedarf wurde vom Fürsten Bülow nach wie vor auf 500 Mill. Mark angegeben. Davon sollen 25 Millionen durch neue Matrikularbeiträge aufgebracht werden und 90 bis 100 Millionen vom Besitz, so daß ca. 125 Millionen durch direkte Steuern gedeckt werden. Branntwein, Bier und Tabak sollen 280 Millionen bringen, der Rest wird durch Ersatzsteuern geschaffen werden müssen. Von Bedeutung ist ferner die Erklärung, daß die Reichs-Finanzreform noch in dieser Session gelöst werden muß. „Der Reichstag wird nicht auseinandergehen, bevor er endgiltig zur Finanzreform Stellung genommen hat." Was aber geschehen wird, wenn die Stellungnahme zu Ungunsten der Regierungsvorschläge ausfällt, darüber hat der Reichskanzler geschwiegen, obwohl in letzter Zeit Gerüchte umgingen, daß die Regierung im Notfalle an eine Reichstags-Auflösung denke.

Oesterreich.

Mehrere Wiener Blätter begrüßen in emphatischen Willkommens-Artikeln den deutschen Kronprinzen. Das „Fremdenblatt" schreibt: „Wir dürfen den deutschen Kronprinzen heute in Wien als Vertreter des Deutschen Kaisers und des deutschen Volkes begrüßen. In dem Willkomm, das ihm geboten wird, spricht die Erinnerung mit an die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, wobei Kaiser und Volk in Deutschland sich einig erwiesen haben in der Bundestreue, die den vollen Wert des mitteleuropäischen Bündnisses als der stärksten Friedensbürgschaft in Europa dargetan hat. Die Kraft dieses Bündnisses hat in den vergangenen schweren Zeiten alle Zweifler im Auslande und Inlande besiegt und bekehrt." — Die „Neue Fr. Pr." schreibt: „Der Besuch des Kronprinzen erfolgt diesmal unter dem Eindruck der großen Manifestation deutscher Bundestreue aus Anlaß der Annexionskrise. Die Zusammengehörigkeit beider mitteleuropäischer Reiche ist vielleicht noch nie so mächtig hervorgetreten. Der deutsche Kronprinz wird die Ueberzeugung von der Stärke des Bündnisses in die Heimat mitnehmen."

Frankreich.

Das „Echo de Paris" veröffentlicht auf Grund von Mitteilungen des Deputierten Brousse eine Reihe von Aussagen, welche von verschiedenen Offizieren der Kriegsflotte und Beamten des Marineministeriums und der Marine-untersuchungs-Kommission abgegeben wurden. So erklärte Vizeadmiral Caillard, bei dem Bau der Torpedos der Unterseeboote, die zumeist unbenutzt liegen müssen, wurde mit unglaublicher Verschwendung vorgegangen. Ein Direktor des Marineministeriums sagte, die Instandhaltung der Unterseeboots-Flottille koste ebenso viel, wie die des Panzer-Geschwaders. Admiral Clarke erklärte, daß in Toulon 1500 Torpedos bereit liegen, aber wegen der schlechten Qualität des Materials nicht verwendet werden können. Ein Generalinspektor des Marineministeriums erklärte: Wenn wir die Kohlen zu einem normalen Preise bezahlt hätten, dann würden wir in diesem Jahre allein 600 000 Fr. gespart haben. Brousse schloß seine Erklärung mit der Mitteilung, daß die Untersuchung volles Licht über das sträfliche Treiben und die langsame Zersetzung verbreiten müsse, durch welche die französische Marine zugrunde gehen. Strafmaßnahmen seien unerläßlich.

Serbien.

Die Skupschtina hat die Regierung ermächtigt, mit französischen und englischen Finanzkreisen Verhandlungen wegen einer großen Anleihe anzuknüpfen, die ausschließlich für die Vervollständigung der militärischen Rüstungen und den Ausbau der Eisenbahnen bestimmt sein soll.

Türkei.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Times", der während der Kämpfe am Sonnabend seinen Tod gefunden hat, ist in Wahrheit ein Opfer seines Berufs geworden. Seine energische Parteinahme für Kiamil Pascha hatte ihm die Gegnerschaft weiter Kreise zugezogen. Ihm wurde — mit Recht oder mit Unrecht, mag dahingestellt bleiben — von den Jungtürken ein großer Anteil an den Ereignissen des 13. April zugeschrieben. Sein politischer Einfluß war ganz außergewöhnlich, da er den reaktionären Gruppen in Konstantinopel noch weit mehr wie der englische Botschafter als der wahre Vertreter der englischen öffentlichen Meinung erschien. Er war der intime Freund des gestürzten Großwesirs Kiamil Pascha und dessen Sohnes Said Pascha, der als einer der Hauptanstifter der Soldatenmeuterei gilt.

Indien.

Nach einem am Sonnabend aus Kalkutta eingelaufene Telegramm vernichteten an der englischen Nordwest-Grenze Aufständische vom Stamme der Mahsuds in einem Gebirgsengpaß eine starke Patrouille leichter Kavallerie, die eine Proviantkolonne begleitete. Sämtliche Waffen der Patrouille fielen den Aufständischen zur Beute.

---

es war verwunderlich, wie weit sie sich hinauswagten.

Endlich machten sie halt, und die Männer gingen mit Spaten und Aexten an die Arbeit. Der Rabe konnte sehen, daß sie sich mit einer schweren Baumwurzel, die sie loshaben wollten, abmühten.

Sie werden bald müde werden, dachte der Rabe. Aber sie wurden nicht müde; sie hieben mit den Aexten — es waren die schärfsten, die der Rabe je gesehen hatte —, sie gruben und arbeiteten, und schließlich gelang es ihnen wirklich, den schweren Stamm auf die Seite zu wälzen, so daß das starke Wurzelwerk gen Himmel ragte.

Den kleinen Jungen war es langweilig geworden, Kanäle zwischen den Wassertümpeln zu graben. „Sieh mal, die große Krähe dort," sagte der eine.

Sie versahen sich mit Steinen und schlichen sich zwischen den Moorhügeln vorwärts. Der Rabe sah sie wohl. Aber er hatte Dinge gesehen, die schlimmer waren.

Nicht einmal hier draußen im Moor ließ man das Alte in Frieden. Jetzt hatte er gesehen, daß selbst die grauen Baumwurzeln, die älter waren als der älteste Rabe, und die so fest verflochten in dem tiefen, unergründlichen Moore lagen — daß selbst die den scharfen Aexten weichen mußten.

Und als die Jungen gerade so nahe waren, daß sie sich anschickten zu werfen, hob er die schweren Schwingen und flog auf. Aber als er in die Luft stieg und herniedersah auf die geschäftigen Männer und die dummen Jungen, die, in jeder Hand einen Stein, ihm offenen Mundes nachstarrten, da stieg der Zorn in dem alten, würdigen Vogel auf.

Wie ein Adler stieß er auf die Jungen nieder, und während seine großen Schwingen ihnen um die Ohren peitschten, schrie er mit fürchterlicher Stimme: „Hol mich der Teufel!"

Schreiend warfen sich die Jungen zur Erde. — Als sie nach einer Weile aufzusehen wagten, war es wieder still und öde; weit in der Ferne flog ein einsamer, schwarzer Vogel nach Westen.

Aber bis in ihre Mannesjahre — ja bis zu ihrem Todestage behielten sie die Ueberzeugung, daß sich der Böse ihnen draußen auf dem schwarzen Moor in Gestalt eines über die Maßen großen, schwarzen Vogels mit feurigen Augen offenbart habe. — Und es war doch nur ein alter Rabe, der nach Westen flog, um ein Schweinsohr auszugraben, das er verborgen hatte.

Mannigfaltiges.

Keine Reklame. Die gestern von uns erzählte Geschichte von der „gefährlichen Reklame" erweist sich als eine ganz gewöhnliche Zeitungs-Ente: in Bukarest ist dem Deutschen Kronprinzen nicht nur nicht ein Buch an den Kopf geworfen worden, sondern es ist überhaupt nichts Aehnliches passiert.

— Die Sprengung der Bank von Monte Carlo ist laut „B. T." einem Engländer geglückt. Der Glückliche, dem das große, selten vollbrachte Werk gelungen ist, heißt Humley Walker. Er hat in zwei Stunden im Roulette die Kleinigkeit von 240 000 Mk. gewonnen, ein Ausnahmefall, der den Bankhalter zwang, das Spiel für einige Zeit zum Zwecke der Neuanfüllung der erschöpften Kasse zu unterbrechen. Schon am Abend vorher hatte der vom Glück begünstigte Engländer einen Gewinn von 120 000 Mk. eingeheimst. Mr Walker hatte seit 15 Jahren als Stammgast des Spielsaals die Rolle des gerupften Pechvogels gespielt. Die Freude des Engländers, eines reichen Baumwollfabrikanten aus Lancashire, der auch als Teilnehmer an mehreren Automobilrennen in der Sportwelt einen Namen hat, ist darum um so größer. — Er hat sich im übrigen in kluger Weise, kaum daß er das Geld in der Tasche hatte, beeilt, den Staub Monte Carlos von den Füßen zu schütteln.

— Verblümte Zurechtweisung. Herr (in der Eisenbahn zum Mitreisenden, der sich eben, ohne zu fragen, eine Zigarre angesteckt hat): „Entschuldigen Sie, mein Herr, geniert es Sie, wenn ich huste, während Sie rauchen?"

— Stilblüte aus einem Roman. . . .In solchen Momenten konnte er stundenlang in die Luft starren. („Fl. Bl.")

Lokales.

Album fratrum Rigensium
(1823—1909).

Wir werden um Wiedergabe des nachstehenden Aufrufes ersucht:

Das „Album der Landsleute der Fraternitas Rigensis", das im Jahre 1898 in zweiter Auflage, von Arend v. Berkholz herausgegeben, erschien, soll zu Ende dieses Jahres in dritter, bis auf die Gegenwart fortgeführter Auflage erscheinen. Es ergeht daher an alle Philister der Fraternitas Rigensis die ergebenste Bitte, dieses Unternehmen durch baldige Zusendung ihrer biographischen Notizen in der Form, wie sie in der zweiten Auflage gegeben sind, freundlichst unterstützen zu wollen, um die Herausgabe des Albums in gewünschter Vollständigkeit und Genauigkeit überhaupt zu ermöglichen.

Erforderlich sind die Angaben über: 1) Geburtsort und Geburtsdatum. 2) Berufsstellung und Vornamen des Vaters. 3) Verwandtschaftsgrad zu Personen desselben Namens in der Fraternitas. 4) Die besuchten höheren Lehranstalten (z. B. Gymnasium). 5) Immatrikulations-Semester und Jahr, sowie Studienfach. 6) Die Chargen in der Fraternitas. 7) Den akademischen Grad und, falls eine gedruckte Schrift vorliegt, über den Titel der Kandidaten-, Mag.- oder Dr.-Schrift. 8) Den Besuch auswärtiger Universitäten. 9) Die spätere Berufsstellung mit genauer Angabe von Monat und Jahr. 10) Extra verfaßte Schriften.

Die biographischen Notizen sind in möglichster Ausführlichkeit erwünscht, da solche, die über den Rahmen des Albums hinausgehen sollten, zu anderen Zwecken Verwendung finden werden. Einsendungen werden erbeten an: cand. jur. Arend v. Berkholz (Riga, Nikolai-Straße Nr. 10); oder an stud. theol. Wolfgang Gaehtgens (Dorpat, Breit-Straße Nr. 15).

Zur Aufführung von Schumanns Faust-Oratorium. II.

Die dritte, umfangreichste Abteilung des Oratoriums führt uns in die höheren Sphären, zu denen Fausts Seele nach dem Tode, befreit von Erdenschwere, hinangezogen von der ewigen Liebe, sich hindurchringt. Faust und Gretchen, das Liebespaar des ersten Teiles, findet sich, im Wesen geläutert und gereinigt, im Himmel wieder. Dieses Hauptereignis des Schlusses ist vom Dichter umkleidet durch eine Reihe von Szenen, deren mystische und der menschlichen Phantasie ungewohnte Natur eine musikalische Interpretation geradezu erheischen, ist doch die Heimat der Musik das Wunderbare, um mit Kretzschmar zu reden, dessen Charakterisierung wir hier hauptsächlich folgen. Die Tonbilder, in welche Schumann diese Szenen faßte, sind bei aller malenden Kraft klar und abgerundet, und ihre Folge bildet eine höher und höher steigende Linie. Und was Schumanns eigenstes Verdienst ist: in allen diesen Bildern lebt ein ekstatisches Element, ein Ton der Erhabenheit und Ruhe, der auch die Aeußerungen der Freude und Heiterkeit verklärend über das irdische Maß hinauszuheben scheint. Hiermit knüpft Schumann an Beethovens Chorfinale der Neunten Symphonie an und findet später Fortsetzer in Liszt und Wagner.

Diese dritte Abteilung zerfällt in zwei Hauptszenen; die erste reicht bis zu der Ankunft der Engel, welche Fausts Unsterbliches mit dem Chore „Gerettet ist das edle Glied" bringen; die zweite geht von da bis zum Schluß des Werkes.

Unter den Gesängen der heiligen Einsiedler zu Beginn ist die Baß-Arie des Pater Profundus einer der herrlichsten Solo-Gesänge Schumanns überhaupt. Aus den folgenden Chören hebt sich durch entzückende Anmut und Grazie die Melodie „Jene Rosen in den Händen liebend heiliger Büßerinnen" hervor.

Unter die Perlen des Werkes gehört ferner das weiterhin folgende Arioso des Doktor Marianus „Hier ist die Aussicht frei", ein wahrhaft verklärter Gesang an die Himmelskönigin. Was nun noch folgt — die Chöre der Büßerinnen, das Terzett ihrer drei Anführerinnen, die Gesänge der „seligen Knaben" — ist alles von einer himmlischen Schönheit und Weihe, so daß man den Ausruf Kretzschmars verstehen kann: „Man begreift nicht, woher ein Mensch das alles genommen hat." Und dabei gibt es immer noch Höhen, die über das Andere hervorragen. Eine solche ist das Gebet, mit dem Gretchen auftritt: „Neige, du Ohnegleichen".

Sanft ergebenen Tones schließt Marianus die Szene, alle Geretteten zum Dank auffordernd, und in feierlich weihevollem Ausklingen entspricht dem der Chor: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis".

Ueber das ganze Werk ist eine solche Fülle des Schönen und Ergreifenden ausgegossen, daß die Musikalische Gesellschaft wohl allen zu Dank eine zweimalige Aufführung angesetzt hat, denn es dürfte wohl kaum Jemand geben, der nach dem ersten Anhören nicht das Verlangen nach einer Wiederholung des Genusses verspürte.

Der Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft hat soeben eine „Anleitung zum rationellen Rübenbau" herausgegeben und damit der heimischen Landwirtschaft fraglos einen guten Dienst erwiesen. Der Verfasser, Herr N. v. Wahl-Pajus, hat es verstanden, in durchaus zweckmäßiger Kürze den Anbau der Futterrüben bei uns zu Lande zu schildern. Aus der Praxis für die Praxis ist hier eigene Erfahrung in klarer allgemein verständlicher Darstellung übersichtlich zusammengefaßt. Die beigefügten Abbildungen tragen zur Anschaulichkeit wesentlich bei. Das Büchlein erscheint gerade im richtigen Moment — kurz vor der Saatzeit, und wird vielleicht noch so manchen Landwirt anregen, mit dem Rübenbau 1909 zu beginnen und die Spezialkonkurrenz auf der August-Ausstellung in Dorpat zu beschicken.

In dieser Woche ladet das Photoplastikon zu einer wirklich sehr lohnenden modernen Schnelltour durch eine Reihe der schönsten Orte und Gegenden Europas ein. Vom schönen Achensee fahren wir nach Innsbruck, wo wir in aller Eile auf einem Gange durch die Straßen die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen und auch eine Fahrt nach dem benachbarten Kaiserlichen Schloß Amras (bekannt durch Philippine Welser und die Kunstsammlungen) unternehmen. Doch schon wartet unser Zug und alsbald geht's weiter über den Brenner-Paß, durch malerische Gebirgsszenerien, vorüber an Schneebergen, zahlreichen Burgen und reizenden Sommerfrischler-Dörfern. Längeren Aufenthalt nehmen wir erst in Bozen, von wo wir einen überaus genußreichen Abstecher in die Dolomiten machen. (Man beachte namentlich die wunderbar naturwahre Spiegelung im Carer-See Nr. 35). In Welschtirol sehen wir uns ebenfalls gründlicher um (z. B. in Trient), erleben auf dem Garda-See einen Sirocco und beendigen die schöne Tour in Venedig. n.

Von der Laisschen Gemeinde ist kürzlich, wie der „Post." mitteilt, ein Gesuch mit mehr als 2000 Unterschriften an das Livländische ev.-luth. Konsistorium gesandt worden mit der Bitte, den im Dezember v. J. von der Gemeinde gewählten Prediger J. Köpp möglichst bald in seinem Amt zu bestätigen.

Zum Translateur bei der hiesigen Detektiv-Abteilung ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, Oswald Frey ernannt worden.

Der kürzlich vom Zentralkomitee der estnischen landwirtschaftlichen Vereine Nordlivlands zum Ackerbau-Instruktor gewählte D. Konsaptritt, wie wir im „Post." lesen, von seinem Amt zurück, da sich ihm im Innern des Reichs eine andere Stelle geboten hat.

Als Kanzlist der Polizei-Verwaltung ist Rudolf Bachmann angestellt worden.

Die ehemaligen „Uudised"-Mitarbeiter Kotsar und Ast, die sich bisher in Reval in Untersuchungshaft befanden, sind, wie wir dem „Wir." entnehmen, kürzlich nach Riga übergeführt worden.

Herrn Ahland ist es dieser Tage wieder einmal gelungen, einen ungetreuen Freund, der seinen liebenswürdigen Gastfreund während dessen Abwesenheit um eine Joppe, ein Paar Beinkleider, 2 Paar Stiefel und Galoschen bestohlen hatte, zu ermitteln und des Diebstahls zu überführen. —h.

Aus einer unverschlossenen Wohnung in der Bohnen-Straße sind kürzlich eine Decke und ausgenähte Morgenschuhe im Werte von etwa 12 Rbl. gestohlen worden. —h.

Der Oster-Basar der St. Johannis-Kinderliga am 12. April hat im ganzen zum Besten des Ferienheims 425 Rbl. 80 Kop. eingebracht, an Unkosten nur 18 Rbl. 50 Kop. erfordert Ich kann nicht umhin, für diesen schönen Erfolg allen Mitwirkenden, Spendern und Besuchern des Basars, besonders aber den stets opferbereiten leitenden und helfenden Damen, sowie für kostenlose Ueberlassung des Lokals den Vorstehern der Großen Gilde meinen herzlichen Dank zu sagen. Eine ganz besondere Freude hat mir ein 12-jähriger Knabe der Kinderliga gemacht, der mir als Ertrag einer von ihm ins Werk gesetzten Veranstaltung 6 Rbl. überbrachte als seinen kleinen Beitrag zum Besten armer Kinder im Ferienheim. Möchte sein Beispiel manche Nachahmer finden, braucht doch das Ferienheim so vieles noch an Hausgeräten, Bettzeug und auch an Kleidern für die Aermsten unter den Armen. Gaben für das Ferienheim nehme ich jederzeit gern entgegen.

Pastorin A. Wittrock.

Parlamentsbericht.

94. Sitzung der Reichsduma
vom 14. April
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht das

Ausgabenbudget des Synods.

Referenten sind seitens der Budget-Kommission Kowalewski und seitens der Kommission für die Angelegenheit der griech.-orthodoxen Kirche Lwow II. Ersterer führt aus, daß von allen im Vorjahre seitens der Duma geäußerten Wünschen nur einer vom Synod erfüllt worden sei, nämlich die genaue Rechenschaftsablegung über seine Spezialmittel. Das 316 819 011 Rbl. betragende Budget sei von der Kommission um 18 467 Rbl. gekürzt worden. Referent motiviert des weiteren die 10-gliedrige Uebergangsformel, in der u. a. gewünscht wird, daß der Geldumsatz des Ressorts der Reichskontrolle zu unterstehen habe — ausgenommen die Budgets der Klöster und Kirchen; ferner daß die Ueberschüsse des Ressorts der Rentei zurückgezahlt werden, statt wie bisher den Spezialmitteln des Synods zugezählt zu werden; daß die Gagen der Archiereis gleichmäßig fixiert und daß die ihnen zufließenden Gelder für Wohltätigkeitszwecke verwandt werden.

Lwow II wünscht einige Punkte der Budgetkommissions-Formel ausgeschieden zu sehen; er motiviert sodann die sich auf Schulbücherausgaben beziehende Uebergangsformel seiner Kommission. Des weiteren spricht er von den

zu großen Kompetenzen des Oberprokureurs,

dessen gefügiges Werkzeug der Synod sei, da er gegen jede Verfügung des letzteren sein Veto einlegen könne. Die schleunige Einberufung eines allg. Kirchenkonzils sei vonnöten, um die Kompetenzfrage zu lösen (Beifall rechts und im Zentrum). Bis dahin möge der Oberprokureur wissen, daß wir von diesem Katheder nicht die Politik des Oberprokureurs, sondern die Würde der Kirche verteidigen werden. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

Bischof Jewlogi gibt die Notwendigkeit einer Reorganisation der Kirchenverwaltung entsprechend den veränderten staatlichen Bedingungen zu, hält die Initiative in dieser Frage aber für der Kompetenz der autonomen Kirche und nicht der Kommission unterstehend. Die in der Uebergangsformel gewünschte Kontrolle der Kircheneinnahmen durch die Reichskontrolle hält Redner für mißlich, da die Kontrollbeamten oft dem kirchlichen Leben fernstehende Nicht-Orthodoxe seien; besser wäre eine Kontrolle durch die Geistlichkeit. Der Streichung von 14 500 Rbl. für Brillantauszeichnungen der Geistlichkeit widerspricht der Bischof nicht, meint aber, daß die Geistlichkeit diese Auszeichnungen nicht aus Eitelkeit, sondern in Würdigung des monarchischen Wohlwollens trage. Er schließt mit einem Appell an die orthodoxen Abg., die Interessen ihrer Kirche zu wahren.

Der Oberprokureur des Synods nimmt in 2-stündiger Rede Stellung zu den Wünschen der Kommission und der von den verschiedenen Vorrednern geäußerten Meinungen und referiert über die Arbeiten des Synods. Bezüglich der Aeußerung Lwows II, die Duma solle die Politik des Oberprokureurs nicht unterstützen, meint Redner, daß in dieser wichtigen Frage einige Duldsamkeit und Zurückhaltung am Platz wäre. Eine persönliche Politik führe er nicht, er bitte aber die Duma, die friedliche Entwicklung der Kirchen-Angelegenheiten zu unterstützen. Bezüglich eines Kirchenkonzils könne er keine Prophezeiungen aussprechen: diese Frage unterstehe der Weisheit des erhabenen Beschützers der rechtgläubigen Kirche.

Surkow (Soz.-Dem.) verlangt die Trennung der Kirche vom Staat; Graf Uwarow versteht nicht, warum der Synod sich der Staatskontrolle entziehen will, und befürwortet die Kommissionsformel.

Purischkewitsch konstatiert die staatserhaltende Rolle der Kirche während der Revolution und fordert die Ablehnung der Kommissionsformel als nicht auf kompetenten Ansichten beruhend.

Um 6 Uhr werden die Debatten bis zur

Abendsitzung

vertagt.

Der Priester Gepetzki beantragt eine Reihe von modifizierenden Abänderungen in der Uebergangsformel.

Der Priester Matkewitsch hält die in der Uebergangsformel ausgesprochenen Wünsche für eine Einmischung in die kanonischen Rechte der Kirche.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 9 Min.
Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Wie man sich in Abgeordnetenkreisen erzählt, wollen die Rechten bei der Besprechung des Gesetzes für Glaubensfragen alle ihre Kräfte mobilisieren, um dem Zentrum eine Generalschlacht zu liefern, bei der die Rechten selbst vor der Anwendung des Art. 38 nicht zurückschrecken wollen. Sollte ein Mitglied der rechten Fraktion auf Grund dieses Artikels ausgeschlossen werden, so soll es nicht freiwillig den Saal verlassen, sondern es darauf ankommen lassen, daß der Pristaw einschreitet. („Pet. Ztg.")

*

Wie die „Now. Wr." erfährt, befaßte sich die juristische Kommission der Duma nochmals mit dem Gesetzentwurf über das Autorrecht und beschloß einstimmig, zu beantragen, daß die Frist des Erlöschens des Autorrechtes doch auf 50 Jahre (und nicht, wie in der Duma kürzlich beschlossen worden) auf 30 Jahre festgesetzt werde. Die Duma wird diesen Antrag wahrscheinlich annehmen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bolderaa, 14. April. Das Eis im Meerbusen ist dünner geworden. Die Dampfer können ohne Assistenz ein- und auslaufen. Die Navigation kann als eröffnet betrachtet werden.

Petersburg, 14. April. Heute als am Tage vor der Silberhochzeit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der Großfürstin Elisabeth Mawrikiewna fand um 1/2 9 Uhr abends im Palais des Großfürstenpaares in Pawlowsk ein Familiendiner statt. Anwesend waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Herzog Ernst von Sachsen Altenburg, Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin sowie viele Großfürsten und Großfürstinnen. — Se. Majestät verlieh dem Herzog Ernst den St. Andreas-Orden.

Dem finnländischen Senat ist Allerhöchst anbefohlen worden, in kürzester Frist ein alleruntertänigstes Gesuch einzureichen in Sachen der Ernennung von 5 Personen als finnländische Glieder in den Bestand der russisch-finnländischen Kommission behufs Ausarbeitung von Regeln über den Erlaß von Gesetzen von allrussischer Bedeutung, die das Großfürstentum Finnland angehen — damit die Kommission im Mai gebildet werde und im Juni ihre Arbeiten beginnen könne.

Den auf ihr Gesuch hin verabschiedeten finnländischen Senatoren Hjelt, Nybergh, Schildt und Paldain sind Allerhöchst lebenslängliche Pensionen von 3—8000 Mark ausgesetzt worden.

Das Ministerium der Volksaufklärung teilt den örtlichen Lehrbezirks-Kuratoren mit, daß Schüler, die im Lehrjahre befriedigende Fortschritte gemacht haben, in Krankheitsfällen ausnahmsweise von den Versetzungsprüfungen befreit werden können.

Im Kassations-Departement des Senats begann die Verhandlung des Prozesses gegen den ehem. Direktor des Petersburger Polytechnischen Instituts Fürsten Gagarin, den Verwalter des Konvikts des nämlichen Instituts Prof. Stanewitsch und dessen Gehilfen Ustrugow und Matussewitsch. Die Anklage lautet bekanntlich auf Untätigkeit im Amt. Es sind gegen 40 Zeugen zitiert worden. Als Verteidiger fungieren die vereid. Rechtsanwälte Andrejewski, Lustig und Barth. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern. Heute begann das Zeugenverhör. Die Zeugen machten Angaben über die im Institut stattgehabte Haussuchung.

Der Gouverneur von Kiew, Stallmeister Graf Ignatjew, wurde zum Direktor des Ackerbau-Departements ernannt und der Direktor dieses Departements Kljukow zum Konseilsmitgliede beim Oberdirigierenden des Landwirtschaftsressorts.

Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch wurde zum Chef des 52. Wilnaschen Infanterieregiments ernannt.

In den letzten 24 Stunden ist in der Residenz erkrankt an der Cholera 1 Person. Todesfälle an der Cholera sind nicht vorgekommen.

Heute früh traf aus dem Auslande Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ein.

Kjelzy, 14. April. Im hiesigen Gefängnis wurden von den Arrestanten zwei Zwangssträflinge ermordet.

Sewastopol, 14. April. Die Arbeiten zur Anlage eines drahtlosen Telegraphen von Sewastopol nach Petersburg und Libau haben begonnen.

Tiflis, 14. April. Die Truppenteile aus Alexandropol und Eriwan, die zum Bestande des persischen Expeditionscorps gehören sollen, sind angekommen. Das 1. Echelon, das die persische Grenze überschritten hat und 20 Werst ins Innere des Landes vorgedrungen ist, erwartet die Ankunft der übrigen Truppen.

In der Nacht auf gestern überfielen 10 Räuber das Stationsgebäude von Bakuriani der Borshom-Linie und eröffneten ein Feuer, durch das der Stationschef-Gehilfe getötet und ein Bahnmeister verwundet wurde. Der Stationschef und der Gendarm wurden mißhandelt.

Taschkent, 14. April. Der Senator Graf Pahlen übergab dem Gericht die Organisatoren der Bewässerungsarbeiten in der „Goldenen Steppe" vom Jahre 1905, Ingenieur Rudnizki sowie die Techniker Bykowski und Petrow — alle 3 wegen Teilnahme an Lieferungsarbeiten, und den Ingenieur Ostrowski wegen einer Anleihe bei einem Bauunternehmer.

Helsingfors, 14. April. Die Abendblätter melden, daß heute sämtliche Senatoren des Justizdepartements dimissioniert haben. Die Senatoren Danielson und Kalmari vom Oekonomie-Departement, sowie 4 alt-finnische Senatoren verbleiben im Amt.

Nachitschewan, 14. April. Truppen, die die Richtung nach Täbris einschlagen, passieren die Stadt.

Wien, 27. (14.) April. Zu seiner Mitteilung, daß dem österreichischen Gesandten in Sofia aufgetragen worden, die bulgarische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß Oesterreich-Ungarn die Unabhängigkeit Bulgariens anerkenne, bemerkt das „Fremdenbl.": Die Einmütigkeit der Mächte des Dreibundes habe sich als möglich erwiesen nur darum, weil das Römische Kabinett die Interessen seiner Budesgenossen in Betracht gezogen habe.

Neapel, 27. (14.) April. Bei einer Explosion auf einem Unterseeboot sind 11 Mann getötet und 12 verwundet worden. Ein Mann ist spurlos verschwunden.

Catania, 27. (14) April. Die Kaiserin Maria Feodorowna und das englische Königspaar reisten nach Palermo ab.

Sofia, 27. (14.) April. Im Grenzgebiet treffen schon 2 Tage lang in Massen türkische Flüchtlinge, meist Soldaten, ein.

Konstantinopel, 27. (14.) April. Die von den Blättern veröffentlichte neue Ministerliste ist verfrüht. Noch ist das Kabinett Tewfik Pascha am Ruder, doch ist seine Dimission unvermeidlich.

Die gestrige gemeinsame Beerdigung von 80 Soldaten und 3 Offizieren rief eine dem Sultan feindliche Demonstration hervor. Es waren Hunderte von Offizieren anwesend. Enver Bey und andere Offiziere hielten Grabreden.

In der Residenz und sogar in der Pforte selbst bildet die Absetzung des Sultans das Tagesgespräch. Wie die Angestellten der Pforte glauben, kann man die Absetzung in der Nacht erwarten.

Mahmud Tewket Pascha schätzt die Zahl der Opfer auf beiden Seiten auf nur 3—400 Mann.

Das Kriegs-Feldgericht funktioniert bereits. Mehrere Aufrührer und Spione wurden sofort nach der Fällung des Urteils erschossen. Die Soldaten, deren Schuld nur darin besteht, daß sie von anderen sich in die Revolte hineinreißen ließen, sowie auch sämtliche kompromittierten Mannschaften werden ins 3. Armeecorps übergeführt.

Gestern wurde Prinz Sabach-Eddin nebst einigen seiner Anhänger verhaftet.

Thronwechsel in der Türkei.

(Durch ein Extrablatt heute bekannt gegeben.)

Konstantinopel, Dienstag, 27. (14.) April, 1 Uhr mittags. Die Palast-Eunuchen und die Leibwache des Sultans ergaben sich. Viele von ihnen wurden verhaftet. Die Truppen besetzten nachts den Yildiz-Palast.

Die Nationalversammlung tagt seit dem frühen Morgen bei geschlossenen Türen, um die Frage über den neuen Sultan zu entscheiden. Wie verlautet, ist die Frage schon entschieden. Truppen mit Musik ziehen durch den alten Serail, wo nach altem Brauch die Thronbesteigung des neuen Sultans vor sich geht.

Wie (nach einem um 1 Uhr aufgegebenen Telegramm) verlautet, ist der Sultan Abdul Hamid abgesetzt und nach dem asiatischen Ufer hinübergeführt worden.

Ein nachmittags noch vor 3 Uhr aufgegebenes Eiltelegramm besagt: Das Gerücht von der Thronentsetzung des Sultans bestätigt sich augenscheinlich. Im Artillerie-Arsenal werden, wie man versichert, nach 3/4 Stunde 101 Kanonenschüsse den erfolgten Thronwechsel ankündigen. Die Artilleristen laden schon die Geschütze.

Eine weitere Eildepesche lautet: „Um 2 Uhr 12 Min. verkündeten 101 Kanonenschüsse den erfolgten Thronwechsel. — Zum Sultan der Türkei ist Mohamed V. ausgerufen worden."

Konstantinopel, Dienstag, 14. April, nachm. Die Einzelheiten über die letzten Momente der Regierung Abdul Hamids sind noch nicht bekannt. Nach der einen Version hat er freiwillig abgedankt, nach der anderen ist er wegen Eidbruches durch ein Fetwa des Scheikh ul Islam abgesetzt und in den Tscharagan-Palast, wo sein Vorgänger Murad interniert war, übergeführt worden. Nach einer dritten Version existiert er nicht mehr.

Der neue Sultan Mohamed V., der bisherige Thronfolger und Bruder des Sultans Prinz Reschid Effendi, wird in Dolma-Bagdsche residieren. Der Yildiz-Kiosk ist völlig leer; nicht einmal das Dienstpersonal ist dort verblieben. Die Straßen von Pera, Galata und Stambul sind mit Flaggen geschmückt und von kolossalen Volksmengen belebt.

Konstantinopel, 28. (15.) April. Die Absetzung des Sultans wurde in der gestrigen Morgensitzung der Nationalversammlung beschlossen. Der Scheich ul Islam und Ulemas wurden aufgefordert, ein Fetwa auszuarbeiten, in dem die Verbrechen Abdul Hamids aufgezählt werden: Tötung von Tausenden seiner Untertanen, Eidbruch und Verrat am Volk. Weiter wird im Fetwa der Sultan für unwürdig des Throns erklärt. Es wurden 2 Deputationen gewählt, von denen sich die eine zu Abdul Hamid und die andere zu Reschad Effendi begibt. Die erstere Deputation begab sich nach Berlerbey, wohin der Sultan in der Nacht übergeführt wurde, und lasen ihm das Fetwa vor. Abdul Hamid gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß das Volk, das er wie ein Vater geliebt habe, so erbarmungslos gegen ihn sei. Darauf erklärte er, daß er bereit sei, sich zu fügen. Die zweite Deputation, gleichfalls im Bestande von 4 Mann, unter denen sich Mukhtar-Pascha und der Vizepräsident des Parlaments befanden, teilten Reschad-Effendi die Nachricht von seiner Thronerhebung mit. Reschad äußerte seine Freude darüber, daß er als erster konstitutioneller Sultan den Thron besteige. Er begab sich darauf sofort in das Seraskariat und von dort in den Alten Serail zur Zeremonie der Sultanserklärung. — Abdul Hamid äußerte zweimal der Deputation gegenüber, daß er für sein Leben fürchte. Die Deputation erklärte, er befinde sich unter dem Schutz der Nation. Abdul Hamid wünscht im Tscharaganschen Schloß zu wohnen, wo Sultan Murad interniert gewesen ist.

Nach seiner Proklamation zum Sultan begab sich Reschad Effendi in das Kriegsministerium, woselbst sich die Glieder der Nationalversammlung und des Kabinetts zum Eid auf die Konstitution versammelt hatten. Reschad Effendi wurden stürmische Ovationen bereitet. Bei der Zeremonie waren nur wenige Vertreter des diplomatischen Korps zugegen.

In der mit Fahnen dekorierten und illuminierten Stadt herrscht freudiges Leben. Reschad Effendi hatte schon vor dem Erscheinen der Deputation mit der Mitteilung seiner Thronerhebung erklärt, er wünsche seiner Nation Glück und werde mit Allahs Hilfe für das Glück und Wohlergehen der Heimat tätig sein.

Täbris, 27. (14.) April. Die Zufuhr von Lebensmitteln wird allmählich freigegeben, doch wird nur wenig Getreide importiert. Es hat sich ein Hilfsverein zur Unterstützung der armen Bevölkerungsklassen gebildet. Sattar Khan hat 5000, Bagir Khan 1000 Toman gespendet. Die Unterhandlungen mit dem Schah dauern an. Das Amnestieversprechen des Schahs wird skeptisch aufgenommen. Die Lage ist so beschaffen, daß den Europäern weitere Verwicklungen drohen können.

Teheran, 27. (14.) April. Nachts wurden auf Verfügung des Schahs Abdul Asim und 22 Nationalisten verhaftet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 16. April, um 6 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: 1 Kor. 3, 21—28.
Prediger stud. theol. J. Schleuning.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 15. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758 4	751.6	751 3
Thermometer (Centigrade)	8.8	7.3	12.6
Windricht. u. Geschwind.	WNW	SSE.3	SW.3
Relative Feuchtigkeit	73%	98%	74%
Bewölkung	8	10	10

2. Maximum d. Temp. gestern +15.7
3. Niederschlag 8.9

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. April 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Rmk.	46,40
Paris „	100 Frcs.	37,74

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	85
5% Innere Anleihe 1905	100 3/8
„ „ „ 1908	99 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	99 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	415
„ „ „ (1866)	314
Prämien-Anleihe der Adelsbank	308
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	85 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	84
5 % Oblig. d. 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	66 1/2
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	976
„ „ Versich.-Ges. Rossija	350 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	50
„ „ Wolga-Kama-Bank	830
„ „ Russ. Bank	351
„ „ Internat. Hand.-Bank	361
„ „ Diskonto-Bank	390
„ „ Privat-Handels-Bank	90
„ „ Brjansker Schienenfabrik	101
„ „ Ges. der Malzew-Werke	330
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	84 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	104 1/4
„ „ Russ.-Bakt. Waggonfabrik	345

Tendenz: Auf dem Anlagemarkte vorzügliche Stimmung bei kolossalen Umsätzen; auch auf dem Aktienmarkte animiertes Geschäft bei steigenden Preisen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Provisor **Georg Jürgenson**

geb. 13. Mai 1858 zu Dorpat
gest. 11. April 1909 zu St. Petersburg.

Psalm 23.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Montag, den 13. April, um ¼1 Uhr morgens verschied sanft im Herrn meine inniggeliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter

Emilie Wickstroem.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. April, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlanget überall

„Muyracitin"

von **Leopold Stolkind,** **zur Stärkung** der Nerven.

Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)

En-gros Lager: in Moskau: Никольская 17 u. Berlin, W62, Bayreutherstr. 18.
Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

L'Urbaine

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.

Spezialität:

Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.

Agent für Dorpat:

Wold. Eschscholtz.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Lodenpelerinen

(Wetterkragen)

Loden- und Baumwolljoppen
Sommer-Überzieher u. Anzüge
Piqué- u. Sport-Westen

empfiehlt zu **billigen Preisen**

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Arzt gesucht

der der lettischen Sprache mächtig ist, als Stellvertreter auf 3 Monate. Adr.: **Dr. A. Wolff, Rujen.** Livland.

Zum sofortigen Antritt **gesucht**

Provisor

der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig. Apotheke **R. Scheibe,** Reval.

Eine kleine Stelle als

Schreiber

ist von sofort zu vergeben. Hierauf reflektirende, mit den drei Ortssprachen vertraute jüngere Leute, welche gute Zeugnisse ihrer bisherigen Tätigkeit vorweisen können, wollen ihre Meldungen mit Zeugnis-Kopien in der Exp. d. Ztg. sub „Schreiber" einreichen.

Ein Förster

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stellung. Zu erfragen bei Frau Kreutzdahl — Pastorat-Str. Nr. 6.

Junge Mädchen

welche das Schneidern nach leichtfassl. Meth. erlernen wollen, können sich melden — Rudon-Str. 3, Qu. 5, im Hof, bei Frau **M. Mallien.**

Ein deutschsprechendes

Mädchen

welches auch kochen kann, wird für Küche u. Stube **gesucht** — Allee-Str. 11.

Gesucht ein deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

das zu kochen versteht — Kastanien-Allee 12, parterre.

Ein junges Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Birken-Str. Nr. 5, Qu. 8.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Salz-Str. 4.

Zum Alleindienen

sucht eine gut attestierte Magd, die zu kochen versteht, eine Stelle hier od. nach auswärts — Botanische Str. 36, Qu. 4.

Soeben eingetroffen

in großer Auswahl

das eleganteste u. gediegenste in

Sommer-Trikots

zu Anzügen und Paletots

der bestrenommierten Fabriken Englands, Deutschlands und des Inlandes.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Billige Preise!

Empfehlen in grosser Auswahl **Schlipse, Strümpfe, Plättwäsche, Frisotwäsche, Handschuhe, Gürtel, Seiden-Sammet und Besatzbänder, Tressen, Bürstenband, Gummibänder, Schleier, Spitzen, Broderies,** moderne **Hutnadeln** und diverse **Kurzwaren** zu billigen Preisen.

Werg & Kämper

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 33.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Eigengearbeitete lederne

Kutscher-Mäntel

empfiehlt zu den billigsten Preisen **Chr. Truuts,** Grosser Markt 14.

Eine Droschke

mit Verdeck, ein- und zweispännig zu fahren, auf Patentachsen mit Gummi- und Eisenrädern, sowie eine

Häckselmaschine

stehen zum Verkauf. Zu erfragen beim Kutscher — Karlowa-Str. 19.

Dorpater Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Für Landwirte.

Soeben erschienen!

„Anleitung zum rationellen Futterrübenbau"

bearbeitet von

N. von Wahl-Pajus

herausgegeben vom Livländischen Verein z. Förderung der Landwirtschaft u. des Gewerbes, Dorpat.

In jeder grösseren Buchhandlung erhältlich.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. Kaiserin Augusta, Fisher Holmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Ziersträuchern, Erdbeeren, Blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Gänzlicher Ausverkauf!

wegen **Aufgabe** des Geschäfts räume sämmtliche

Damen- und Kinderhüte

zum Selbstkostenpreise.

E. Baruchson

Dorpat, Promenaden-Str. 8.
NB. Dortselbst werden alte Hüte zur Fassonierung angenommen.

Englische

Herren-Sättel

von 18 Rbl. an und teurer empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Truuts

Grosser Markt 14.

Diesjährige australische Äpfel

Kartoffeln aus Algier
Ananas
Bananen
Meerrettig
süsse, saftige
Blut-Apfelsinen

in grosser Auswahl

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

---

378 Dessjatinen

in einem resp. zwei Stücken — Wald und Wiesenboden — 60 Werst von Petersburg, c. 7 Werst von einer Station der Nicolaibahn, werden **billig** verkauft. Auskunft durch Hrn. O. Carlblom, Majorat Aya, Kirchsp. Wenden, pr. Dorpat.

Ein Haus

mit Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Str. 121.

Zu kaufen gewünscht ein wenig gebrauchter

Naphthamotor

3—4 hp. Anmeldungen erbeten bei M. A. Oss — Ritterstr. Nr. 12.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**

14., 15 und 16. April 1909

Gr. Novitäten-Soireen.

Unter anderen Novitäten:

Zum ersten Mal: **Neu! Furore!** **D. Sultan v. Marokko u. seine Soldaten.** Hochinteressante Aufnahme nach der Natur.

Zum ersten Mal: **Furore-Novität!** **Frühlingsveilchen.** Gr. Drama. Sentimentale Szenen aus d. Leben. — Sehr zarte Komp. a. d. Leb. d. Reichen u. Armen.

Sensationelle Novität:

Internationales Automobil-Wettrennen in Hamburg um den Gordon-Bennett-Preis!

Furore! Sensationelle Aufnahme nach d. Natur.

Neu! Neu! **Die größte Baumwollspinnerei in Ägypten.** Aufnahme nach d. Natur.

Neu! Neu! **Transport e. Fesselballons in Südafrika.** Inter. Aufn. n. d. Natur.

Ein jeder soll und muss lachen!

Der Bursche des Herrn Rittmeisters.

Originelles hochkomisches Bild.

Neue singende und sprechende Bilder.

Vorstellungen **tägl.** v. **4—12** u. Sonntags v. **1—12.**
Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Elektrisches Theater „Illusion".

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Heute

Lucia de Lammermoor.

Anfang 4 Uhr nachm.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Wer ertheilt Unterricht im

Glanzplätten.

Gefl. Offerten zu adressieren Jakob-Strasse 35

Mineralwässer

frische 1909 Füllung

Apenta
Borshom
Essentucky 4, 17 und 18
Obersalzbrunnen
Marienbader
Vichy
Emser Krähnchen
Salvator

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritter-Str. 6.

3000-5000 Rubel

werden auf eine städtische Obligation gesucht. Gefl. Off. sub R. 26 an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Dorpat, Scharrenstr. 7

Hübbe

ist ein gut eingefahrener **Viererzug, Trakehnerstuten,** der auch im **Paar** abgegeben wird, auch ist daselbst ein gutes **Reitpferd** sowie gut erhaltene **Saal-, Boudoir- und Speisezimmermöbel** und ein **gut erhaltenes Positiv,** für **Schulzwecke** geeignet, zu verkaufen.

Zu verkaufen

ein **kl. Sopha** aus Rotholz und andere **Mahagoni-Möbel** — Gartenstrasse Nr. 12.

Salon nebst **Schlafzimmer** zu vermieten, auch einzeln — Peppler-Str. 26, Qu. 1, Paraden-Treppe.

Trockentreber

als vorzügliches Viehfutter verkauft

Brauerei „Tivoli".

Johannis-Str. 16.

Gesucht eine

Wohnung

von 6 Zimmern zum Mai, Juni oder Anfang Juli. Off. sub K. 43 an die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 6—8 Zimm., möglichst mit Veranda u. Garten, f. Juni **gesucht.** Off. unter „W. 10" abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Gesucht möbl.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, zum 15 Juli. Off. unter „15" an d. Exp. d. Blattes.

Gut möbliert. Zimmer

in der Nähe der Teichstrasse mit voller oder teilweiser Pension **gesucht.** Offerten unter Nr. 990 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein grosses,

freundliches Zimmer

mit Kochvorrichtung ist einer oder zweien Damen zu vermieten — Malzmühlen-Str. 42.

Kühn-Str. Nr. 3 ist eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten, eventuell gleich zu beziehen.

Eine sonnige Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten u. Wirtschaftsbequemlichk., in bester Lage I Stadt., ist zu vermieten. Auskunft wird erteilt Jakobstr. 35.

Eine warme, trockene **Wohnung**

4 Zim. mit Benutzung des Gartens ist zum 1. Juni zu vermieten — Revalsche Str. 32.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft.

Generalversammlung.

Am **Mittwoch, 15. April 1909** 9 Uhr abends im Bibliothekssaal der Oek. Sozietät.

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung.
2. Anträge.
3. Ausstellung 1909.
4. Bericht über den Verkauf einer Parzelle.
5. Bericht über „Baltische Wanderausstellung u. Wanderversamml.
6. Diverse.

Zum Besuch dieser Versammlung ladet die Mitglieder ein

Der Sekretär.

D. F.-B.

Lesenachmittag

der

„Gruppe B. C."

am Donnerstag, den 16. April 5 Uhr nachmittags

im Schulsaale des Frl. Horn.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 15. April c. präcise 8 Uhr abends

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Soeben erschienen

Anleitung zum rationellen

Futterrübenbau

Bearbeitet von

N. von Wahl-Pajus.

Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.

Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop. geb. in Leinen 50 K.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück,

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. Dorpat.

Nargen.

In Villa Föhrenhof werden einige

Zimmer

mit voller Pension für den Sommer abgegeben. Näheres: Reval, Fischermai-Str., Haus Nr. 49, Qu. 1.

1½ Stunden von Reval, auf der

Insel Nargen

finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer, freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 2, Qu. 6. **Reval.**

Das Herrenhaus

auf dem Gute

Quellenhof

drei Werst von der Stadt Werro, möbliert (9 Wohnzimmer, Eiskeller, Wirtschaftsbequemlichkeiten) nebst Garten, Pferdestall und Kutscherwohnung

zu vermieten

für den Sommer oder auch jährlich. Adr.: Alt-Nursie per Werro.

In Franzenshütte

Landgut, 3 Werst von Dorpat, finden **Pensionäre** fürs Jahr und auch nur für die Sommermonate Aufnahme. Meldungen Holm-Strasse Nr. 14.

Für den Sommer eine

möblierte Wohnung

von 3 Zimmern mit Benutzung des Gart. abzugeben — Sternstr. 21, Q. 1.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Reitpferd

(Kosak) zu verkauf. Preis 200 R. — Alt-Nursie per Werro.

---

2 Jagdhunde

Sibirische Laika, aus Sibirien importiert, werden verkauft — Stapel-Str. 1, Qu. 4.

Echte, sehr hübsche

Dorsteh-Welpen

sind billig zu haben im Wohnhause des alten Anatomicums, unten, links.

Verloren ein Geldbeutel

Gegen Belohnung abzugeben Pleskauer Str. 46, Qu. 8.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. B. (2 Br.); N. (2 Br.); Stütze; Nr. 900; A. G.; C. M. (2 Br.); C. u. G. (6 Br.); K. 43; Schreiber (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach Auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop

№ 84 Donnerstag, den 16. (29.) April 1909.

Inland.

Namentlicher Allerhöchster Ukas.

Die heute eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." enthält an ihrer Spitze den nachstehenden Allerhöchsten Namentlichen Ukas an den Dirigierenden Senat:

„Durch Unseren Namentlichen Ukas, gegeben an den Dirigierenden Senat unterm 28. November 1905 („Gesetzsammlung", Art. 1891), wurde die oberste Verwaltung der Gouvernements Livland, Kurland und Estland, behufs raschester Beendigung der im Baltischen Gebiet entstandenen revolutionären Wirren, unter der Gewalt eines temporären Baltischen Generalgouverneurs vereinigt unter Begründung eines unter seinem Vorsitz stehenden besonderen Konseils zur Ausarbeitung der Fragen der lokalen Verwaltung.

Gegenwärtig, infolge der Beendigung der Arbeiten des erwähnten Konseils und des Eintritts einer bedeutenden Beruhigung im genannten Gebiet, und indem Wir es für notwendig erachten, in den Gouvernements Livland, Kurland und Estland die allgemeine Verwaltungsordnung wiederherzustellen, befehlen Wir: Den Posten eines temporären Baltischen Generalgouverneurs wie auch den bei ihm begründeten besonderen Konseil mit dem 15. April 1909 aufzuheben.

Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, die diesbezüglichen Verfügungen zu treffen."

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje Sselo, 17. März 1909.

Gezeichnet von dem im Minister-Konseil präsidierenden Finanzminister Staatssekretär W. Kokowzow.

Die deutschen Abgeordneten in der Reichsduma.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Z.").

—M.W.M— Heute wird unseren deutschen Abgeordneten wohl niemand vorwerfen, sie ließen in der Reichsduma nichts von sich hören. Wie oft haben die Sitzungsberichte bereits ihre Reden gebracht! Wenn es sich um irgendwelche baltische Fragen handelt, so sind sie auf dem Platze, in innerrussischen Fragen halten sie sich natürlich zurück. Nicht weil sie nicht mitreden könnten, sondern weil über diese Fragen ohnehin genug geredet wird und das alte Märlein wieder warm würde, daß die Deutschen immer ihre Nase in rein russische Angelegenheiten steckten.

In baltischen Fragen erweisen sich die Nichtbalten naturgemäß meist sehr wenig orientiert. Dazu kommt noch, daß es einem Deutschen nicht leicht fällt, in russischer Sprache die Herzen russischer Zuhörer zu bewegen und zumal, wenn es sich um eine rein baltische Angelegenheit handelt, der man rechts wie links nicht gerade herzlich gegenübersteht und im Zentrum nicht viel wärmer.

Gewissermaßen eine Ausnahme unter unseren Abgeordneten bildet Baron Meyendorff, denn er gilt für eine Autorität auch in russischen Rechtsfragen, steht dem russischen Leben ebenso nahe wie dem baltischen, vielleicht auch näher, ist ein glänzender Redner an und für sich und dazu einer der Maßgebenden im Oktober-Verbande und 2. Vizepräsident des hohen Hauses. Als Baron Fölkersam für die Beibehaltung des Kriegszustandes in Kurland sprach, war das Haus an der allgemein-prinzipiellen Frage sehr interessiert, verstehen tat man ihn aber schon nicht mehr, als er die Anwürfe der Sozialdemokraten, die baltischen Barone erhielten für ihre schönen Augen unentgeltliche Unterstützungen von der Regierung, zurückwies. Das verstand man in der ganzen Duma nicht, so deutlich es auch gesagt war.

Als Baron Schilling kürzlich in Sachen der 6 %-igen Bauernbank-Zertifikate die Interessen der baltischen Bauern in Schutz nahm, da verstand ihn sogar der Finanzminister nicht, so daß Baron Schilling ihm die Sache nochmals unter vier Augen auseinandersetzen mußte. Als Kokowzow darauf den Sachverhalt begriff, Baron Schilling zum Zurückziehen seines Amendements bewog und seinerseits eine redaktionelle Aenderung in Vorschlag bringen wollte, war es bereits zu spät: der Gesetzentwurf war schon zur Abstimmung gestellt worden und in 1. und 2. Lesung ohne Baron Schillings Zusatz angenommen worden. Und doch hatte der baltische Redner gut russisch und sehr plausibel gesprochen, so daß er sogar in den entfernten Journalistenlogen von den Vertretern der deutschen Presse verstanden wurde. Es sind eben die baltischen Sonderverhältnisse, in die sich ein nichtbaltischer Kopf schwer hineindenken kann.

Als Dr. Erhardt-Riga im Namen der Budget-Kommission über die Libauer Zollverhältnisse sprach, da verstand Minister Kokowzow auch ihn nicht so recht. Vielleicht wollte er ihn auch nicht verstehen. Als Herr Benecke-Reval für den Revaler See-Yachtklub ein Wörtlein einlegte, wollte niemand von diesem „deutschen Klub" etwas wissen. Kurz, die Stellung der baltischen Abgeordneten ist selbst in der 3. Duma nicht so leicht, wie mancher es sich vorstellen mag.

Sehen wir uns etwas die nichtdeutschen Abgeordneten des Baltikums an. Terras, Karlsberg, Schulzenberg hüllen sich im Plenum selbst dann in völliges Schweigen, wenn es sich um die baltischen Bauern handelt. Da überlassen sie den Sozialdemokraten das Wort. Von Nisselowitsch will ich schweigen. Er ist nicht der Vertreter Kurlands in der Duma, sondern der des Verbandes für jüdische Gleichberechtigung. Am markantesten ist immer die Person des Sozialdemokraten Preedkaln aus Riga. Er ist akademisch gebildet, Arzt. Aber das kommt bei ihm bedauerlich wenig zum Ausdrucke. Wenn er spricht, spricht Osol. Wohl keiner der übrigen Sozialdemokraten kann so gehässig reden wie er, aber auch so unsachlich. Es ist, als wollte er den Zuhörern immer mitteilen, wie voll und ganz er die sozialdemokratischen Lehren in sich aufgenommen hat. — Nebenbei die Bemerkung, daß die Abgeordneten des Baltikums auch in der zweiten Duma — es waren damals lauter Nichtdeutsche — kein hohes Ansehen genossen. An der „Herrenduma" liegt es also nicht.

Die Hauptarbeit des Hauses wird immer in den Kommissionen geleistet. Preedkaln gehört zur Kommission für die Unantastbarkeit der Person, Terras zur Agrar- und Bauernsachen-Kommission, Schulzenberg zu keiner, Karlsberg zur Konfessions-, Bauernsachen-, Agrar-Kommission, Nisselowitsch zur Finanz- und Konfessions-Kommission. Jedem sein Platz.

Nehmen wir die deutschen Abgeordneten: Bergmann-Jekaterinoslaw arbeitet in der Verpflegungs-, Konfessions-, Unantastbarkeits- und Verkehrs-, Galvas-Taurien in der Uebersiedelungs- und Konfessions-, Rothärmel-Samara in der Agrar- und Uebersiedelungs-Kommission. Das unsere „bäuerlichen" Abgeordneten. Lütz-Cherson ist Sekretär der Interpellations-Kommission, arbeitet in der Gesetzentwurf-, Koljubakin-, Gerichtsreform- und Geschäftsordnungs-Kommission. Er ist einer der rührigsten. Dann die baltischen Abgeordneten: Benecke in der Anordnungs- und Arbeiter-, Baron Schilling in der Agrar-, Interpellations-, Fischerei-, Unterrichts-Kommission, Dr. Erhardt ist Sekretär der Budgetausführungs-Kommission, arbeitet in der Budget- und Arbeiter-, Baron Meyendorff (3. Vorsitzender) in der Bibliothek-, Zinsrecht-, Koljubakin-, Trunksuchts-, Baron Rosen in der Konfessions- und Budgetausführungs-, Brackmann in der Unterrichts-, Gerichtsreform-, Zinsrecht-, Baron Fölkersam in der Agrar-, der Unantastbarkeits- und der Lokalen Selbstverwaltungs-Kommission.

Die Hauptinteressen des Baltikums sind also in den einschlägigen Kommissionen durch gediegene Arbeiter vertreten. In diesen Kommissionen sitzen auch die nicht-deutschen baltischen Abgeordeten. Die Sachlage müßte sie zu Bundesgenossen ihrer deutschen Kollegen machen, zumal in den Konfessionsfragen. Doch im Parlament geht die Partei über die Heimat, wenigstens im großen und ganzen.

Deutsch-protestantische Kultur bei den Letten.

Die ersten lettischen nationalen Führer, vor allen Woldemar, waren dafür, daß die lettischen Nationalisten mit den Panslavisten Hand in Hand gehen müßten, durch die die lettischen nationalen Bestrebungen geschützt und gefördert werden könnten. In diesem Sinne spricht sich auch Fr. Weinberg in seiner Broschüre „Politische Gedanken aus Lettland" aus. Noch vor einem Jahr wurden die in der Weinbergschen Broschüre aufgestellten Prinzipien von der lettischen Nationalpartei als auch noch jetzt für die lettischen nationalen Bestrebungen maßgebend bezeichnet. Vor einigen Tagen aber brachte, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die „Rigas Awise" an leitender Stelle eine Zuschrift, die den Letten die deutsch-protestantische Kultur als segenbringend für die Letten empfiehlt.

„Wie groß und segensvoll die Kraft der evangelisch-lutherischen Kultur ist, das wird ein jeder in vollem Maße bestätigen, der Gelegenheit gehabt hat, in Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark eine Zeitlang zu leben. In Hinsicht der Rasse sind die Polen und Russen uns näher verwandt, als diese Völker; doch werden wir Letten durch diese Kulturverwandtschaft unter den europäischen Völkern eine ebenso hohe Stellung einnehmen, wie sie die genannten Völker erreicht haben. In Bezug auf die Deutschen sind wir Letten noch immer nicht allein die Geber, sondern auch die Nehmer. Ein jeder vorurteilsfrei Urteilende wird nicht in Abrede stellen können, daß die Letten in kultureller Hinsicht auch jetzt noch von den Deutschen lernen können. Mögen die seichten Journalisten nach der Schablone vulgärer russischer Schriftsteller über die „Kulturträger" spotten. Die Deutschen sind dennoch auch jetzt noch Kulturträger im Baltikum, ganz ebenso wie mancher Lette Kulturträger im Innern des Reiches, in Sibirien und im Kaukasus ist.

Die germanische Kultur hat eine große Bedeutung in der ganzen Welt. Die Quelle dieser Kultur ist das Bürgertum. Das deutsche Bürgertum steht uns am allernächsten.

Wegen dieses Artikels wurde die „Rigas Awise" von dem „Dsimt. Wehstn." und der „Jauna D. Lapa" angegriffen, die der „Rig. Aw." Lobhudelei der Deutschen vorwarfen. Die „Rig. Aw." antwortet hierauf, daß „es eine historische Tatsache ist, daß eine lange Zeit die Letten die Kultur von den Deutschen empfangen haben. Wenn sie in neuerer Zeit die Kultur auch von anderen Völkern herübernehmen können, so läßt es sich doch nicht ableugnen, daß der Charakter der lettischen Kultur doch protestantisch, und zum teil deutsch-protestantisch ist und bleibt. — Die Veränderung tiefeingewurzelter Grundlagen der Kultur ist nicht leicht möglich und derartige Versuche üben einen schlechten moralischen Einfluß auf ein Volk aus. — Daß eine gemeinsame Kultur keineswegs ein Volk hindert, seine besonderen politischen Interessen einem anderen Volk gegenüber zu vertreten, zeigt die Geschichte."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Machenschaften der äußersten Rechten gegen Stolypin.

Die Thronentsetzung Abdul Hamids.

Begrüßung des unabhängigen Bulgarien durch die Vertreter der Dreibund-Mächte.

Mutmaßliche Ueberführung des abgesetzten Sultans nach Saloniki.

Erster Zusammenstoß der russischen und persischen Truppen.

Unruhen in Adana und Lakia.

Dorpat, 16. April.

— Wie nach den Rigaer Blättern verlautet, ist für den russischen Gesandschaftsposten in Sofia „ein hoher Beamter des Unterrichtsministeriums designiert, der erst kürzlich in die Ostseeprovinzen gekommen ist."

Fellin. Das alte estnische Blatt „Sakala", das, seinerzeit sistiert, gegen Ende des verflossenen Jahres wieder zur Herausgabe gelangte, hat mit seiner neuen Leitung kein Glück gehabt und würde sein Erscheinen wegen Geldmangels ganz einstellen müssen, wenn nicht, wie wir in den estnischen Blättern lesen, „um die alte berühmte „Sakala" nicht untergehen zu lassen", eine Gruppe von „Geldmännern", an deren Spitze der bekannte Advokat K. Baars und der Buchhändler Töllasepp stehen, die Herausgabe des Blattes übernommen hätten. Mit dem Blatt soll eine grundlegende Reform vorgenommen werden; so soll es u. a. mit dem hiesigen „Rahwaleht", einem Trabanten des „Post.", vereinigt werden.

Kreis Wenden. Das Gut Aulenberg ist, wie gemeldet, auf dem Meistbot für 55 000 Rbl. von einem Herrn Gudim-Lewkowitsch erstanden worden. Nach einer Korrespondenz der „Rig. Aw." wird im Walde viel Holz gefällt, so daß in diesem „Rehstall", wie behauptet wird, kein Baubalken mehr vorhanden sein soll. Dieser Tage ist der gesamte Futtervorrat verkauft worden, da es auf dem Gute keinen Viehstand mehr gibt.

Südlivland. Ueber den Arbeitermangel geht der „Balt. Post" eine Korrespondenz zu, in der es heißt: „Obgleich Georgi vor der Tür steht, haben zahlreiche Kleingrundbesitzer nicht nur mit Knechten und Mägden, sondern auch mit Halbkörnern noch nicht abmachen können. Die ersteren fordern unerhört hohe Löhne (von 150 resp. 75 Rbl.) fürs nächste landwirtschaftliche Jahr; unter den letzteren haben viele ihr Hab' und Gut verkauft und sind entweder Lostreiber geworden, oder haben die Absicht, mit dem Eintritt warmer Witterung auszuwandern. Der arme Landbesitzer ist gezwungen, sich nach Riga zu begeben, um dort Arbeitskräfte anzunehmen. Wenn dieses bereits vor Georgi geschieht, was wird das erst im Sommer zur Zeit der dringendsten Feldarbeiten

Feuilleton.

Im Spiegel der Annonce.

Amerikanische Kuriosa*).

New-York, im April.

—j— Wenn der Amerikaner etwas gebraucht, annonciert er. Nirgendwo ist das Anzeigenwesen so ausgebildet wie hierzulande, findet man doch jeden Sonntag in den großen Tageszeitungen 20 bis 30 Seiten Annoncen, manchmal auch mehr. An Werktagen sind von den 12 bis 16 Seiten der Zeitung gewöhnlich 5 bis 8 Inseraten gewidmet. Da läuft denn manches Kuriosum mit unter, wie folgende Beispiele, die mit Ausnahme des ersten alle in den letzten Wochen in New-Yorker Blättern gestanden haben, beweisen.

Die seltsamste Annonce, die wohl je hier in Zeitungen zu finden war, bildete vor zwölf oder fünfzehn Jahren einmal das Tagesgespräch von New-York. An einem Montag erschien nämlich in den größten Blättern folgende Aufforderung:

Schicken Sie mir einen Dollar!
James Smith
41144 . . . Building.

Warum man Herrn Smith den Dollar schicken sollte, sagte er nicht. Wenige Tage später annoncierte er wieder:

„Schicken Sie doch endlich Ihren Dollar!"

Und gegen Ende der Woche stellte er ein Ultimatum:

„Die letzte Gelegenheit! Schicken Sie jetzt Ihren Dollar, denn nach morgen nachmittags 3 Uhr wird er nicht mehr angenommen!"

Reporter umlagerten Herrn Smiths Bureau, aber ihn bekam man nicht zu sehen, auch erfuhr man nichts Näheres über ihn, nicht einmal, was für ein Geschäft er betreibe. Im Vorraum der „Office" war eine junge Maschinenschreiberin, die erklärte, Herrn Smith könne man nicht sprechen, aber sie sei ermächtigt, den Dollar entgegenzunehmen und darüber zu quittieren. Wofür der Dollar sei, wollte sie nicht sagen. Die Sache klärte sich bald auf: Herr Smith hatte an einer lustigen Tafelrunde eine Wette gemacht, daß er tausend New-Yorkern je einen Dollar abknöpfen könne, ohne daß er ihnen überhaupt über dessen Bestimmung die geringste Andeutung mache. Recht hatte er, denn es gingen über 1200 Dollars ein. Und Herr Smith erklärte, als er die Summe einem Hospital überwies: „Hätte man mir vier Wochen Zeit gegeben, würde ich das Zehnfache der Summe zusammengebracht haben. Eine Annonce, die geschickt abgefaßt ist und ständig wiederkehrt, hypnotisiert einfach die Menschen, sie können ihr nicht widerstehen und wenn sie gleich ahnen oder wissen, daß es Humbug ist!"

Natürlich hat man noch bedeutend mehr Glück mit Anzeigen, die einen Vorteil versprechen. Allerdings darf man nicht zu hohe Ansprüche stellen, weswegen ich auch glaube, daß „Col. Oakhurst, The Hermitage, New-York, der kürzlich nachstehende Annonce im „Herald" erließ, nicht viel Erfolg gehabt hat:

„Ein vielgewanderter Glückssucher hat sich entschlossen, hier in New-York das nötige Kapital zu erlangen, um einen vergrabenen Schatz zu heben, der den Spaniern von unbarmherzigen Freibeutern abgenommen wurde. Diese Angelegenheit habe ich seit zehn Jahren persönlich untersucht. Ich suche jetzt 25 000 Dollars und Kameraden, die sich nicht vor der Welt-Notorietät scheuen, die diese Sache ihnen bringen wird. Ein romanhaft veranlagtes Individuum mag den ganzen Betrag hergeben, indessen wären mir mehrere Kameraden lieber. Dieser Schatz, der sich auf mehrere Millionen bewertet, muß im Jahre 1909 von der Schatz-Insel geholt werden. Wer mir jene 25 000 Dollars gibt, soll in gleicher Weise wie ich partizipieren, es wird daneben reichlich Abenteuer und Aufregung geben. Ich kann meine Angaben sämtlich beweisen. Schwächlinge, Muttersöhnchen und Gauner absolut ausgeschlossen. — — Diese Offerte ist nur für ganze Männer, die Mammon und Mut besitzen."

Wahrscheinlich hat der brave „Colonel" mit seiner Annonce nicht viel ausgerichtet, denn Leute mit 25 000 Dollars entwickeln gewöhnlich einen ganz unerklärlichen Mangel an Mut, wenn es darauf ankommt, sich dieses Mammons zu entäußern, während hingegen andere, die wohl Mut und Abenteuerlust haben, selten im Besitze der besagten Summe sind.

Weniger Schwierigkeiten mag derjenige gehabt haben, der kürzlich in New-Yorker Blättern folgenden Notschrei vom Stapel ließ:

„Appell an witzige Menschen!

Ich muß beim Geburtstags-Bankett eines Freundes sprechen. Kann nicht dran vorbei — meine Frau besteht auf einer Rede. In meinem Gehirn ist's öde und leer. Würde mir nicht jemand einige witzige Bemerkungen zuschicken? Man adressiere „verzweifelter Idiot" usw.

Nur schade, daß nicht alle Bankettredner über ihre Fähigkeiten so gut unterrichtet sind, wie dieser „verzweifelte Idiot".

Wie sich dem Amerikaner das Dienstboten-Problem präsentiert, wird durch folgende Annonce, die ich nach der Tribune zitiere, illustriert:

„Verlangt: Mädchen oder Frau zum Waschen, Bügeln, Bedienen bei Tisch und sonstigen Arbeiten in Familie von zwei Personen; acht Zimmer reinzuhalten, Lohn 5 Dollars jeden Samstag. Die Arbeit muß nach Vorschrift geschehen, der Platz ist nicht schwer. Einen Nachmittag in der Woche frei, außerdem Sonntags nachmittags und abends, indessen muß Applikantin einen um den andern Sonntag das Abendessen bereiten. Herrenbesuch geduldet, aber ohne Mahlzeiten, jeden Abend zwischen halb 8 und 11 Uhr, aber nicht öfter und nicht länger; dies ergibt einen ganzen Tag per Woche (24½ Stunden) für das Freien, was eigentlich bis zur Heirat genügen sollte, nach derselben kann die betreffende Person sich glücklich schätzen, wenn sie einen freien Tag im Monat bekommt."

Wall Street figuriert natürlich stark in den Annoncen. Z. B. in folgender:

„Der mathematische Tendenz-Anzeiger! Das neue Wall Street-System, 25 Cts! Erfahren Sie, wie Sie in drei Monaten 9000 Dollars mit einem Kapital von 1000 Dollars verdienen können!"

Und

„Aktien-Spekulation. — Einige gutsituierte Damen, die an der Börse spekulieren wollen, können in einem eleganten Bureau in Harlem (einem Stadtteil New-Yorks) zum Besuch zugelassen werden."

Recht seltsam nehmen sich gewöhnlich europäische Annoncen in amerikanischen Blättern aus — seltsam, weil sie fast durchweg eine völlige Unbekanntschaft mit amerikanischen Verhältnissen bekunden. Z. B. erschien hier ein folgendes, aus München kommendes Inserat:

„Eine erstklassige Bank offeriert eine brillante Stellung mit einem Einkommen von 8000 Mk. einem Mann, der eine neue Filiale führen kann; Kenntnis des Bankgeschäfts nicht notwendig; deutsche Korrespondenz erforderlich; nur gut empfohlene und talentierte Geschäftsleute, die 5000 Mk. zu ihrer Verfügung haben, wollen ihre Bewerbungen einsenden unter" usw.

Eine „brillante Position" mit 8000 Mk. Salair!? Nicht ein einigermaßen passabler Clerk in Wall Street würde sich danach umdrehen, viel weniger ein „wohl empfohlener und talentierter Geschäftsmann."

*) Aus der „Frankf. Ztg."

werden? Mit trübem Sinn blickt der Landwirt in die Zukunft."

Liewenhof. Ein Großfeuer entstand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 13. April durch Explosion in der Maschinenabteilung auf der Glasfabrik von Baron Korff. Die Fabrik brannte vollständig nieder. Während des Feuerschadens zog sich eine Arbeiterin schwere Brandwunden zu. Der Schaden beläuft sich auf ca. 50 000 Rbl.

Riga. Gegen die Bestätigung der Stadtverordneten-Wahlen soll, nach der „J. D. Lapa", von den Personen, die die Beschwerde gegen die Wahlen eingereicht hatten, Appellation eingelegt werden.

— Für das Denkmal Peters des Großen in Riga sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, bis zum 18. April 49,718 Rbl. 42 Kop. eingegangen.

— Im russischen Bildungs-Verein ist eine Spaltung entstanden, die, wie die Rigaer Blätter meinen, für die ganze Sache von weitgehender Bedeutung werden könnte. Auf der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, zwecks Beratung der Frage, ob der Rigasche russische Bildungs-Verein in einen baltischen erweitert werden sollte oder nicht, demnächst eine neue Generalversammlung einzuberufen. Nun sind im Vorstande dieses Vereins, wie es den Anschein hat, dieselben zwei Parteien auf einander gestoßen, wie im russischen Klub, wo die altkonservative Partei den Sieg davontrug. Hier nämlich hielt die Majorität des Vorstandes es für zurzeit unzweckmäßig, für die genannte Frage der Erweiterung in einen baltischen Bildungsverein eine Generalversammlung einzuberufen, worauf drei Herren vom Vorstande ihr Amt niederlegten. Auch hier dürfte die altkonservative Partei als Siegerin hervorgehen. Vorsitzender ist der Volksschulinspektor Prawdin.

Estland. Alljährlich finden in einigen vom Ministerium bestimmten Gouvernements Probemobilisationen statt, um eventuelle Mängel festzustellen. In diesem Jahr soll, wie die Revaler Blätter hören, auch Estland in den Probemobilisations-Rayon aufgenommen worden sein. Ob diese Probemobilisation sich über ganz Estland oder nur über einen Teil desselben erstrecken wird, ist noch nicht bekannt. Sie wird jedenfalls in diesem Frühjahr stattfinden.

— Den St. Annen-Orden 3. Kl. hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, der ältere Estländische Ritterschafts-Sekretär cand. chem. Eduard Baron Stackelberg erhalten.

— Die nach Aufhebung des Generalgouvernements für Estland erlassenen verbindlichen Verordnungen des Estl. Gouverneurs weisen, wie die „Rev. Ztg." bemerkt, von den für Livland erlassenen einige Unterschiede auf. So sind z. B. für Livland spezielle Vorschriften wegen des Velozipedfahrens erlassen, die für Estland keine Giltigkeit haben, und ebenso ist das Verbot, Personen, die wegen Teilnahme an Streiks oder wegen Agitation unter den Arbeitern seinerzeit von der Arbeit entfernt waren, in Fabriken 2c. anzustellen, nur speziell für Livland hervorgehoben. Dagegen fehlt in der Verordnung für Livland die für Estland giltige Bestimmung, wonach über alle Versammlungen, auch solche von registrierten Gesellschaften, der Polizei vorher Anzeige gemacht werden muß.

Reval. In Ergänzung der früheren Mitteilungen über die Vorarbeiten zum Kaiser Peter-Denkmal meldet die „Rev. Ztg." des weiteren: Zu der privaten Konkurrenz sind 7 Künstler aufgefordert, deren Namen demnächst bekannt gegeben werden. Jeder von ihnen erhält als Honorar für das zu liefernde Modell, das zum 15. Juli in der Akademie der Künste eingeliefert werden soll, 700 Rbl. Unter den konkurrierenden Entwürfen trifft die Jury, die aus 4 Akademikern und 4 Gliedern des Denkmal-Komitees besteht, die vorläufige Auswahl, worauf Se. Majestät die endgiltige Entscheidung trifft.

Petersburg. Der ehem. Oberprokureur P. P. Iswolski und der ehm. Handelsminister J. P. Schipow sind bei ihrer Verabschiedung zu Reichsrats-Mitgliedern ernannt, jedoch nicht in die Listen der den Sitzungen beiwohnenden Mitglieder eingetragen. Wohl bezogen sie auch als beschäftigungslose Mitglieder schöne Gagen von je 15,000 Rbl., erzählt die „Retsch", sie bemühten sich aber doch um das Recht der Teilnahme an den Sitzungen des Reichsrats; dank den Bemühungen der rechten Reichsrats-Mitglieder ist jedoch ihr Wunsch nicht erfüllt worden. — Die Rechten haben sich ihre Niederlage bei der Beratung der Marine-Etats im Reichsrate sehr zu Herzen genommen. Damals unterlagen sie nur dank den wenigen Stimmen der Minister. Jetzt wollen sie dafür Sorge tragen, daß alle Vakanzen in der Zahl der ernannten Reichsrats-Mitglieder nur durch vollständig „zuverlässige" Persönlichkeiten ausgefüllt werden. Iswolski und Schipow sind „durchgefallen" und die Rechten haben, wie die „Retsch" behauptet, die Aufnahme des Admirals Arssenjew und des Generals Krshibizki in die Liste der aktiven Mitglieder durchgesetzt, obwohl diese erst zu Reichsrats-Mitgliedern ernannt wurden, nachdem Schipow und Iswolski ihre Posten bereits verlassen hatten und frei waren. Die Rechten wollen sich im Reichsrat ein Gegengewicht gegen Stolypin schaffen, der in der Reichsduma sich eine Majorität geschaffen hat.

— Die „Birsh. Wed." erfahren aus gut unterrichteten Abgeordneten-Kreisen, daß dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin die Möglichkeit gewährt sei, bis zum 21. April von Petersburg abwesend zu bleiben. Ihm sei zugesichert worden, daß während seiner Abwesenheit keinerlei Schritte gegen die Politik seines Kabinetts unternommen werden würden. — Was die Bestätigung, resp. Nichtbestätigung der vielbesprochenen Marine-Etats anbetrifft, so haben die Rechten, wie wir in der „Retsch" lesen, zwei Pläne: Zunächst wollen sie durchzusetzen versuchen, daß die diesbezüglichen Duma- und Reichsrats-Resolutionen nicht bestätigt und anstatt dessen durch einen Allerhöchsten Erlaß die nötigen „gepanzerten" Geldmittel angewiesen werden mit einem Hinweise darauf, daß gemäß den Artt. 14 und 96 der Grundgesetze über diese Summen von der Regierung verfügt werden wird. Sollte dieser Plan nicht gelingen, so haben die Rechten bereits einen Reserve-Antrag in Bereitschaft: die Marine-Etats könnten auch bestätigt werden, jedoch mit einem Hinweis darauf, daß sie für die Zukunft der Kompetenz der Parlamente entzogen werden. — Ferner erfährt die „Retsch", daß die Rechten sich mit Eifer für die Verteidigung ihres Gesetzantrages auf Abänderung des Reichsrats-Wahlgesetzes für die 9 Westgouvernements rüsten. Sie wissen, daß das Kabinett Stolypin sich strikt gegen diesen Antrag aussprechen wird. Stolypin ist z. Z. schon sehr unzufrieden über den Ausfall des Justizministers Schtscheglowitow gegen die polnischen Richter gewesen. Wenn dann das Kabinett gegen ihren Antrag Stellung genommen haben wird, wollen die Rechten die Regierung Stolypins als unpatriotisch, unnational 2c. zu diskreditieren suchen.

— Die Zeitungsnachrichten, daß der französische Botschafter in Petersburg, Admiral Touchard, demnächst seinen Posten verläßt, bestätigen sich. Admiral Touchard hat erst vor weniger als 2 Jahren diesen Posten übernommen.

— Seiner prinzipiellen Bedeutung wegen verdient nachstehender Fall, nach der „Pet. Ztg.", registriert zu werden: Der Petersburger Universität wurde kürzlich ein Herr X. zur Ausbildung für den Professorenberuf attachiert. Entsprechend dem einstimmigen Beschluß des zuständigen Fakultätskonseils, wurde der Unterrichtsminister um die formelle Bestätigung des Herrn X. ersucht. Wider Erwarten verweigerte der Minister unter Berufung auf ein Zirkular vom Jahre 1884 die Bestätigung. Nach diesem Zirkular genügt für die Lehrtätigkeit an einer Hochschule nicht die wissenschaftliche Befähigung der betreffenden Person, sie muß auch während des Besuches des Gymnasiums für die Führung im Maturitätszeugnis eine gute Note erhalten haben und darf sich an keinerlei Studentenunruhen beteiligt haben. Da Herr X. den gesetzlichen Forderungen dieses Zirkulars nicht entspräche, könne er an der Universität zur Vorbereitung für den Professorenberuf nicht belassen werden.

— Graf Witte scheint von einem Irren verfolgt zu werden. Am Dienstag wurde ein Mann, der in des Grafen Witte Wohnung einzudringen suchte, ergriffen. Dabei wurde er gegen den Portier tätlich. Beim Verhör nannte er sich Kapitän 1. Ranges a. D. Sabluschenko. Er hatte, wie festgestellt wurde, den Grafen schon längere Zeit mit Briefen und Gesuchen um eine persönliche Aussprache verfolgt. Man brachte ihn zur Beobachtung in ein Hospital.

— Am 14. April begann bei prächtigem Frühlingswetter der Eisgang auf der Newa innerhalb der Residenz.

— Nach den Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Petersburger Stadtamts haben im Jahre 1908 in Petersburg 1442 Personen, darunter 929 Männer, 513 Frauen und 40 Lernende, Selbstmord verübt. Von diesen Selbstmorden sind 605 oder 42% in den Monaten Mai bis August verübt worden.

— Die Direktrice des Instituts der Prinzessin von Oldenburg ließ, wie die „Now. Russj" erzählt, am 5. April der 15-jährigen Schülerin Olga Trenkler, Tochter des Direktors der 2. Gegenseitigen Kreditgesellschaft, den Zopf abschneiden. Als die Eltern das Mädchen nach den Osterfeiertagen ins Institut brachten, beschuldigte die Direktrice die Olga der Unreinlichkeit und drohte, ihr den schönen Zopf abschneiden zu lassen. Das Mädchen erklärte, erst müßten die Eltern um Erlaubnis gefragt werden, worauf Frau Busse einer Barmherzigen Schwester wütend befahl, dem Mädchen den Zopf abzuschneiden. Die Olga Trenkler bekam einen hysterischen Anfall und wehrte sich. Die schöne Flechte fiel aber der Scheere zum Opfer. Herr Trenkler hat eine gerichtliche Klage eingereicht.

Polen. Der Wilnasche Kreis-Ehrenfriedensrichter Bogdanowitsch hat seinen Abschied eingereicht und motiviert, wie die „Retsch" mitteilt, diesen Schritt in seinem Schreiben damit, daß er stolz darauf sei, seine ganzen Kräfte in den Dienst der Gerechtigkeit und der örtlichen Bevölkerung gestellt zu haben. Durch die Aeußerung des Justizministers in der Duma, daß die Polen die Gerichte im Zartum Polen verunreinigten, fühle er sich persönlich beleidigt und sehe sich äußerstande, weiter im Gerichtsressort zu dienen.

Finnland. Eigentlich wider Erwarten haben, wie aus den Depeschen unseres gestrigen Blattes ersichtlich, nicht alle Senatoren ihren Abschied eingereicht. Die Senatoren Danielson und Kalmari vom Oekonomie-Departement, sowie 4 alt-finnische Senatoren verbleiben im Amt. Man war in Finnland in weitesten Kreisen der Ansicht, daß nach der Ablehnung der allerunterthänigsten Vorstellung des Landtags und des Senats über die neue Ordnung der Vorstellung finnländischer Angelegenheiten alle Konstitutionalisten aus dem Senat austreten würden. Die Altfennomanen agitierten allerdings, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, sehr energisch dagegen, doch, wie man hoffte, vergeblich. Die konstitutionellen Blätter sagten, daß den Senatoren aus der Zahl der Altfennomanen, wenn sie nicht die Rollen der Bobrikowschen Senatoren übernehmen wollen, nichts anderes übrig bleibe, als gleichfalls zu dimissionieren. Interessant ist ein in der altfennomanischen Zeitung „Uusi Suometar" veröffentlichter Brief des bekannten Prof. Allan Sarlachius, in dem es heißt: Ohne Zweifel müssen die altfennomanischen Senatoren dimissionieren, wenn dieses das Justizdepartement tut, weil sie, wenn sie nicht ihren Abschied nehmen, nur die sittliche Bedeutung der allgemeinen Dimission abschwächen würden.

Politischer Tagesbericht.

Die Entthronung des Sultans Abdul Hamid.

So hat nach dem langen Hangen und Bangen das Schicksal Abdul Hamids doch seine tragische Vollendung gefunden. Die Thron-Katastrophe ist mit voller Rauheit über ihn eingebrochen: wie er vor 33 Jahren durch eine Revolte zur Regierung gelangt ist, so wird er jetzt — und zwar nicht ohne eigenes Verschulden — vom Thron seiner Väter gestoßen. Besten Falles wird sich der Rest seines Lebens hinter den Mauern desselben Palastes abspielen, in dem sein entthronter älterer Bruder sein Leben ließ.

Wie sorgfältig die jungtürkischen Machthaber ihre Pläne verschleiert haben, beweist die noch am Montag vom Scheich ul Islam abgegebene Erklärung: ihm sei nichts (!) davon bekannt, daß die Absetzung des Sultans beschlossen worden sei; er habe es daher auch nicht nötig gehabt, die zu ergreifenden Maßregeln in Betracht zu ziehen. Es ist nicht anzunehmen, daß er nicht schon vorher das Läuten der Totenglocke für Abdul Hamids Sultanherrlichkeit vernommen habe; seine Erklärung ist daher nur als ein Beweis dafür anzusehen, daß man in den jungtürkischen Kreisen es für dringend geboten angesehen hat, die Karten erst im letzten Augenblick aufzudecken. — Wie sehr man sich in den „maßgebenden Kreisen" des mit der Absetzung des Sultans verknüpften Risikos bewußt war, deutet eine am Montag nach Paris übermittelte Meldung an, welche als symptomatisch konstatiert: „Es ist beachtenswert, daß die militärischen Anführer auch jetzt noch der Absetzung des Sultans aus Furcht vor der Rückwirkung eines Staatsstreiches widerstreben. Zwischen der tollsiechen alten Türkei und der noch unreifen jungen erhebt sich eine Militärpartei, die auf lange Zeit hinaus die einzige wirksame Kontrollinstanz der Machthaber bleiben wird."

Diese Information charakterisiert die Situation in scharfem Schlaglicht: tatsächliche Beherrscherin der Türkei ist die jungtürkische Militär-Partei und der neue Sultan Mohammed V. ist nur ein Werkzeug in ihrer Hand.

Die der Entthronung des Sultans vorausgegangene Zeit wird durch folgende Konstantinopeler Depeschen des „Berl. Tagbl." vom vorigen Montag illustriert:

Die Yildiz-Besatzung hat sich ergeben, ebenso die Mannschaft der Selimie-Kaserne in Skutari. Ganz Konstantinopel ist in den Händen Mahmud Schewkets. Der Sultan ist fast verlassen im Yildiz. Es herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Konstantinopel und seine Umgebung bis an das Schwarze Meer ist bei den Botschaften bereits angekündigt.

Das ganze Yildiz-Gebiet ist von Belagerern umgeben. Der Chef des Generalstabes erklärte einem Interviewer, es sei irrig, dem Militär die Rolle eines Richters beizumessen. Das Parlament werde über das Schicksal des Sultans zu entscheiden haben. Zur Stunde liegen noch keinerlei sichere Nachrichten bezüglich des Sultans vor. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß er, wenn auch nicht der Form nach, so doch de facto Gefangener ist.

Heute hier eingetroffene Zeitungen beweisen, daß man in Europa, wohl infolge der offiziösen Darstellung, von Verhandlungen zwischen dem Sultan und dem Komitee spricht. Derartige Verhandlungen haben nicht stattgefunden, sondern es haben nur Verhandlungen zwischen den Saloniki und der Konstantinopeler Truppenleitung, bezw. der Regierung stattgefunden, um eine friedliche Lösung durch Ergebung der Garnison zu finden. Mit dem Sultan wird nicht verhandelt: er muß einfach tun, was das Komitee will. Der Yildiz ist so umstellt, daß keine Maus ihn ungesehen verlassen kann; eine dreifache Postenkette zerniert ihn.

Am Sonntag meldete eine Depesche aus Saloniki über die Stimmung in Macedonien:

Die Spannung wird hier unerträglich, da die Meldungen aus der Hauptstadt widersprechend lauten. Im allgemeinen herrscht eine optimistische Beurteilung vor. In einem Punkte ist sich jetzt alles einig: in der Forderung nach Absetzung Abdul Hamids. Wenn es notwendig werden sollte, stehen hier weitere 20 000 Mann bereit, zu denen noch die Freiwilligen kommen. Sollte, entgegen allen Annahmen, der Sultan die Oberhand gewinnen, so würde Macedonien seine Unabhängigkeit proklamieren und verteidigen."

Montag, den 26. (13.) April, also einen Tag vor der Katastrophe, machte der jungtürkische Deputierte Ali-Bey die Mitteilung, daß in der Nationalversammlung der Scheich ul Islam den Antrag einbrachte, der Sultan sei, da er die religiösen Gesetze verletzt habe, des Kalifats unwürdig. Die Nationalversammlung möge Abdul Hamid als Sultan und Kalif absetzen und Reschad unter dem Namen Mohammed V. als Nachfolger proklamieren. „Wenn," heißt es weiter in der diesbezüglichen Konstantinopeler Depesche, „die Nationalversammlung diesen Antrag annimmt und Reschad proklamiert, wird sich eine Abordnung der Versammlung mit dem Scheich ul Islam zu Abdul Hamid begeben, ihm das mitteilen und ein ihm zugewiesenes Palais nennen, wo er ruhig seine Tage beschließen kann. Andernfalls wird er wegen seiner Vergehen vor Gericht gestellt."

Es ist in der Tat anzunehmen, daß der entthronte Sultan in irgend einem Palast in Ruhe wird seine Tage beschließen können und daß er nicht, gleich seinen letzten Vorgängern, zur größeren Sicherheit seiner Gegner durch einen Mord abgetan wird. Ein Sultansmord könnte das ganze jungtürkische Regime über den Haufen werfen. Zunächst würde eine derartige Bluttat bei den Mächten, die gegenwärtig im Interesse der einzig möglichen Wiederkehr geordneter Zustände in der Türkei und damit zugleich im Interesse des in der Türkei engagierten europäischen Kapitals die Sicherung des jungtürkischen Regimes fördern müßten, den schwersten Anstoß erregen und die ganze Stellung der Jungtürken aufs stärkste kompromittieren. Dann aber könnte ein Sultansmord das Signal zu einem furchtbaren Bürgerkriege abgeben.

Die alttürkische Strömung, die in Klein-Asien ihre eigentliche Quelle hat, gibt schon jetzt zu schweren Besorgnissen Anlaß. So sollen — dieses Telegramm liegt aus Konstantinopel vom vorigen Montag vor — bei der Pforte Meldungen eingelaufen sein, denen zufolge in Erzerum eine reaktionäre Militärerhebung unter ganz analogen Verhältnissen wie in Konstantinopel ausgebrochen ist. Die

---

Von der Schundliteratur.

Die „Denkmaschine" soll der ehrenvolle Spitzname des „größten lebenden Detektivs zweier Welten" sein. Vielleicht existiert der Mann aber gar nicht, und eine findige Buchhändler-Phantasie erzählt uns nur davon, um den schönen Namen „Die Denkmaschine" als Gesamttitel für eine Serie von Detektivgeschichten zu verwerten. Diese Hefte, „jeder Band in sich abgeschlossen", liegen bei den Buchhändlern aus, und sie sind so billig, daß der Schuljunge sich den Betrag leicht vom Taschengeld abknapsen kann. Im Inhalt stehen sie auf dem Niveau ihrer Art. Sie sind in einem elenden Deutsch geschrieben, haben Kaschemmen- und Blutgeruch, sind „furchtbar spannend" und, wie alle ihresgleichen, so recht gemacht, um der Jugend, die heißhungrig danach greift, den Stil, den Geschmack und vielleicht Charakter und Leben zu ruinieren. Aber diese Hefte haben noch einen anderen Reiz. Vielleicht auf allen, jedenfalls aber auf einem, das uns vorliegt, zeigt der Umschlag ein Porträt. Man wird glauben: das Bild des Verbrechers, der die Hauptrolle spielt. Oder das Bild des „größten lebenden Detektivs zweier Welten." Oder das Konterfei des Verlegers dieser Sammlung, des Herrn A. Eichler, Dresden-A. O nein! Gerhart Hauptmann genießt die Ehre, auf dem Umschlag dieses edlen Buches erscheinen zu dürfen. Sein feines Profil, seine schöne nachdenkliche Stirn dürfen den Anreißer für Herrn A. Eichler, Dresden-A. spielen. „Jetzt schreibt unser Hauptmann auch Kriminalgeschichten," sollen die Leute, die nicht alle werden, sagen und den Schund kaufen. Gerhart Hauptmann wird überrascht sein, von dieser Art Popularität zu hören. Vielleicht wird er darüber lächeln, vielleicht — und das hoffen wir — wird er durch die Gerichte sich das Recht am eigenen Bilde zu wahren wissen. Er vermag es noch, ein Lebender. Der tote Friedrich Hebbel kann sich ja nicht schützen, wenn ein mit seinem Namen geschmücktes Theater nach der Methode des Herrn A. Eichler, Dresden-A. mit Hochstapler- und Einbrecherhistorien sein Geschäftchen macht.

Literarisches.

Mittsommer, ein „ernsthaftes Lustspiel" des schwedischen Dichters August Strindberg, deutsch von Emil Schering, eröffnet das Aprilheft der Monatsschrift „Nord und Süd" (Verlag „Nord und Süd", G. m. b. H., Berlin W. 35). Der Maler Carl Grabow, ein Landsmann dieses grübelnden und dichtenden Sonderlings, hat dazu stimmungsvolle Skizzen gezeichnet, die den Lesern dieser Zeitschrift gleichfalls zugänglich gemacht werden. Auch sonst bietet dieses Heft den Freunden schöner Literatur eine Menge des Unterhaltenden und Interessanten. So wird Kurt Aram's fröhlicher Roman „Die Hagestolze" fortgeführt, und Hugo Salus erzählt eine reizende Tanznovelle. — Wer einen tiefen Einblick ins Künstlerleben tun will, der wird in Julius Meier-Graefes Essay auf seine Rechnung kommen und dort zwei Mäcene ganz ungleicher Art kennen lernen, den vielerfahrenen, geschäftskundigen und berechnenden Baron Schack und andrerseits den selbstlosen, von idealer Kunstfreude erfüllten Konrad Fiedler. Dann werden die weiteren Ergebnisse der Umfrage über Religion und Wissenschaft mitgeteilt. „Intimes aus Hofkreisen" verplaudert Ernst Friedegg nach den Aufzeichnungen der im Jahre 1900 verstorbenen Frau Flora von Pommer-Esche, die das Hofleben dreier preußischer Könige gesehen hat und allerlei Interessantes darüber zu berichten weiß, und H. Rottmann läßt uns einen Blick hinter die Kulissen der Diplomatie tun und erzählt eine Menge Neues aus der Vorgeschichte des russisch-türkischen Krieges 1877/78. — Auch die Naturwissenschaft kommt zu ihrem Rechte. Max Meyer berichtet über Polarwinde und Erdbeben und berührt in seinem interessanten Aufsatze auch die Ursachen der Katastrophe in Italien, und Rudolf Lennhoff über das Leben Pasteurs, des weltberühmten Erfinders der Schutzimpfung gegen Tollwut. Arthur Seidl, der bekannte Dessauer Musikschriftsteller und Kritiker, setzt seine geistvolle Besprechung der Dresdner „Richard-Strauß-Woche" fort, und die Berichte über „Herweghs Briefwechsel mit L. Feuerbach" werden abgeschlossen. — In der Rundschau bringt die April-Nummer einen sehr interessanten Artikel über die Tragödie im Sinne der Anthropogenie. Ferner berichtet Norbert Jacques über Buddhistische Malereien; eine Anzahl entzückender und tiefsinniger Märchen erzählt Joh. Leonardus in seinem „Bilderbuch", und Stefan Wronski läßt im „Dialog auf der Reichstagstribüne" kritischer Spottlust die Zügel schießen. — Die bildende Kunst wird historisch und kritisch beleuchtet von Henry Bryan Binns, Gabriele Reuter und Herman Bang, dramatische Berichte von Hermann Kienzl über Gerhart Hauptmanns „Griselda" und Frank Wedekinds Komödie „Die junge Welt" folgen. — Auch dieses „Nord und Süd"-Heft ist wieder wie die vorangegangenen mit hochinteressanten Bildnissen, Illustrationen und Kunstbeigaben geschmückt. Es darf sich den bereits erschienenen würdig an die Seite stellen.

Mannigfaltiges.

Reflexion (von „Sonja" in der „Nat.-Z."). Ich sehe meinen kleinen Knaben in seiner Wiege schlafen, und ich denke mit ein wenig Schrecken an die schwerste Entscheidung seines Lebens, die er in garnicht so langer Zeit wird fassen müssen. Sieben oder acht Jahre Schule, wie bald werden sie vorüber sein... er wird zum Jüngling, er wird uns eines Tages sagen, „was er werden will". Er wird die Menschen nicht kennen, er wird nichts wissen von der unendlichen und geheimnisvollen Welt, in die er treten soll, und er wird doch eine Berufswahl treffen müssen. Wovon wird sein Entschluß abhängen? Von nichts vielleicht: von einer Unterhaltung, vom Anblick einer Uniform, die ihm wohlgefällt, von einem knabenhaften Ehrgeiz, der durch irgend ein Buch geweckt wurde... So wird denn, durch den Traum eines Sechzehnjährigen, das Geschick eines Mannes bestimmt — zugleich des Geschick des alten Mannes, zu dem einst der Knabe werden wird. — Und um so schlimmer für den Greis, wenn der Knabe sich einst täuschte....

— Das Eisenbahnnetz der Erde. Heutzutage, wo von der Elektrisierung der Eisenbahnen schon viel die Rede ist, und wo sogar infolge der großen Fortschritte der Luftschiffahrt so manche Phantasten träumen mögen, noch die Zeit zu erleben, in der wenigstens von den Großstädten aus ein regelmäßiger Luftschiffdienst eingerichtet wird, kann man es sich kaum mehr vorstellen, daß erst vor dreiviertel Jahrhunderten die ersten Eisenbahnen dem Verkehr übergeben worden sind. 1835 hatte Deutschland mit einer Eisenbahn von 6 Kilometer Länge begonnen, Englands und Irlands Schienenstränge umfaßten im gleichen Jahre 471, die Frankreichs 176 und die Belgiens 20 Kilometer. In einem soeben erschienenen Büchlein „Volkswirtschaft und Staat" (Leipzig, Quelle u. Meyer) stellt Professor Carl Kindermann auch die Ergebnisse der Eisenbahn-Statistik zusammen. Wir sehen daraus, daß von europäischen Ländern Schweden am spätesten die Eisenbahn eingeführt hat; doch tritt es (1865) gleich mit einem Netz von 1285 Kilometer in die Statistik ein und verfügt 1905 über 12 684, fünf mal so viel wie Norwegen, in dem das Gebirge nur wenige Eisenbahnlinien gestattet. Nächst Norwegen hat Portugal mit 2571 Kilometer das kleinste Schienennetz. Ueber das dichteste verfügt das Deutsche Reich. Die sechs Kilometer von 1835 hatten sich nach zehn Jahren auf auf 2315 vermehrt, waren 1865 bis zu 14 762 Kilometer angewachsen, hatten sich in den nächsten zehn Jahren fast verdoppelt, und haben in den dreißig Jahren von 1875 — 1905 eine abermalige Verdoppelung erfahren, sodaß sie damals 56 477 Kilometer umfaßten. Ihm folgt an Ausdehnung das russische Schienennetz (einschließlich Finnland). Eine Vorstellung von der ungeheuren Größe des russischen Reiches kann man sich daraus machen, daß bei 56 477 Kilometer in Deutschland auf 100 Quadrat-Kilometer 10,4 Kilometer Eisenbahn kamen, in Rußland bei 54 974 Kilometer Eisenbahn auf das gleiche Terrain 0,9. Oesterreich hatte 1905 etwa 40 000 England und Irland 36½ Tausend und Frankreich 46½ Tausend Kilometer Eisenbahnen. Das gesamte Schienennetz der Erde hatte eine Länge von 905 695 Kilometer, und von diesen entfielen 351 503 Kilometer auf die Vereinigten Staaten von Amerika.

— Der bekannte englische Chirurg Sharp verlor leicht die Geduld, wenn zimperliche Leute mit allerlei geringfügigen Dingen seine Zeit über Gebühr in Anspruch nahmen. Eines Tages läßt ihn ein Lord rufen und beschwört ihn zu höchster Eile. Sharp stürzt zu dem Kranken und konstatiert bei dem Pair von England — eine leichte Hautabschürfung. Aber der Arzt nimmt plötzlich eine ernste, sorgenvolle Miene an. Die Familie beobachtet ihn, und alle ergreift der größte Schrecken. Sharp schreibt ein Rezept und ruft nach dem Diener. Er schärft ihm ein, so rasch zu laufen, als er könne, jede Sekunde sei von größter Wichtigkeit. „Sie glauben, es ist schlimm?" fragte angstvoll der Patient. Sharp nickt düster: „Wenn der Diener nicht sehr schnell zurückkommt, ist zu befürchten . . ." Hier stockt er und nickt tiefsinnig vor sich hin. — „Aber um Gottes willen, Herr Doktor, was ist zu befürchten?" — „Es ist zu befürchten," antwortete Sharp mit dem größten Ernst, „daß die Wunde sonst schon geheilt ist, ehe der Diener zurückkommt."

Mannschaften knebelten die Offiziere und verlangten die Wiederherstellung des Scheriatrechts. Die Regierung wende alle Mühe an, den Ausbruch von Wirren zu verhindern.

Eine weitere Konstantinopeler Information besagt: „Es kommen sehr ernste Nachrichten aus der Provinz, wenn auch das in Pera verbreitete Gerücht vom Herannahen des vierten Corps unsinnig ist. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß die Kämpfe noch nicht zu Ende sind, da Anatolien sich nicht damit zufrieden geben wird, daß die Rumelen die Hauptstadt beherrschen. Noch ist nicht abzusehen, wie weit sich die gegenwärtig noch lokalen Charakter tragende Bewegung fortpflanzen wird.

Daß den Jungtürken die nächste Zukunft gehört, daran ist schwerlich zu zweifeln, schon weil sie militärisch den alttürkisch gesinnten Heeresbestandteilen weit überlegen sind; ebenso sicher aber ist, daß nur Mäßigung und staatskluges Verhalten vor einem Bürgerkriege bewahren können.

Deutschland.

Aus Berlin geht der „Köln. Ztg." folgende Notiz zu: Am 20. d. M. wurde in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" eine mit Daten belegte eingehende Darstellung der Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland über die Angliederung von Bosnien und der Herzegowina gegeben, welche die auch von russischen Blättern verbreitete bekannte Legende von dem deutschen Druck auf Rußland gründlich widerlegte. Diese Angelegenheit, die außerordentlich viel Staub in Europa aufgewirbelt hatte, war jedenfalls sehr wichtig, und es war hier der offiziösen „Petersburger Telegraphen-Agentur" Gelegenheit gegeben, weite Kreise aufzuklären und von ihrer vorgefaßten, dem Deutschen Reiche ungünstigen Auffassung abzubringen. Aus den inzwischen hier eingetroffenen russischen Blättern ist nun aber zu ersehen, daß die „Petersburger Telegraphen-Agentur" den Artikel der „Nordd. Allg. Z." nicht aufgenommen hat. Vorläufig ist es noch unklar, was die Petersburger Agentur veranlaßt hat, ihrerseits in diesem Fall die Aufklärung der öffentlichen Meinung nicht zu übernehmen, wozu sie sich eigentlich hätte verpflichtet fühlen müssen. Sie braucht sich aber nun auch nicht zu wundern, wenn in der europäischen Presse über ihr Verhalten im allgemeinen eine sehr abfällige Kritik geübt werden wird." — Wir haben die erwähnte Darstellung der „Nordd. Allg. Z." in unserer letzten Freitag-Nummer wiedergegeben.

In der vorigen Woche ist die XXXII. Kommission des Reichstages, der die Vorbereitung der Finanzgesetzentwürfe anvertraut ist, wieder zusammengetreten und hat ihre Verhandlungen mit der Beratung des Branntweinsteuer-Gesetzes wieder aufgenommen. Dem Wunsch des deutschen Volkes, mit der Finanzreform alsbald zum Ziele zu kommen, hat sowohl sie wie der Senioren-Konvent des Reichstages in wirksamer Weise Rechnung getragen, indem sie beschlossen hat, ihre wöchentlichen Sitzungen zu verdoppeln, indem 2 Sitzungstage des Plenums vollständig für ihre Beratungen freibleiben sollen, und sie so in den Stand gesetzt wird, an Stelle der bisher abgehaltenen 4 Sitzungen zu 3 bis 4 Stunden nunmehr 7 Sitzungen zu 4 Stunden in der Woche abzuhalten. So darf man die Hoffnung hegen, daß es trotz der großen Schwierigkeiten, welche die Sprödigkeit der Materie — auch abgesehen von allen anderen, insbesondere parteipolitischen Gegensätzen — bietet, gelingen wird, im Laufe der nächsten Wochen die Kommissionsverhandlungen zu beendigen.

Für die Uebernahme der Luftschiffstation Metz, wo das starre Reichs-Luftschiff „Zeppelin I", das unstarre Militär-Luftschiff „Parseval II" und eins der halbstarren Großschen Luftschiffe stationiert werden, reiste am Dienstag der Hauptmann George mit einem Sergeanten und 12 Luftschiffern aus Berlin ab.

Maximilian Harden hat an den „Hann. Cour." eine Zuschrift gerichtet, der wir nachstehende Sätze entnehmen: „In einer Erörterung des Prozesses Moltke wider Harden wurde in Ihrer Zeitung gesagt, nun müsse der Streit, in dem nur ich der Gewinner sei, aufhören. Diesen Wunsch kann ich leider nicht erfüllen. Unter Opfern aller Arten habe ich mich bemüht, die Sache still zu bestatten und dem Deutschen Reich ein neues Aergernis zu ersparen. Ein Gewebe von Lug und Trug hat mich gehindert, an dieses Ziel zu kommen. In einem gesetzwidrigen Verfahren bin ich, unter völlig unmotiviertem Ausschluß der Oeffentlichkeit, auf ein einziges Zeugnis hin, auf das Zeugnis eines Mannes, der, wenn er anders ausgesagt hätte, wegen Meineids vom Fleck weg verhaftet worden wäre, verurteilt worden — verurteilt als einer, der grundlos die Ehre eines Menschen angetastet hat. Dieses Urteil darf nicht bestehen bleiben. Ich habe es mit dem Rechtsmittel der Revision angefochten. In der Hauptverhandlung habe ich mir zum zweiten Mal eine Reserve auferlegt, die den Nebenkläger Grafen Kuno Moltke veranlaßt hat, nach dem Schluß des Prozesses mir „für die Ritterlichkeit meiner Haltung" seinen aufrichtigen Dank abstatten zu lassen. Die Fortsetzung dieser Taktik ist mir durch illoyales Verhalten unmöglich gemacht worden. Die Revision ist nur eine der Waffen, mit denen ich gegen das Urteil vom 20. April 1909 fechten werde. Von den Erklärungen, die ich auf Wunsch des Grafen Kuno Moltke unterzeichnet und in Gemeinschaft mit ihm der Staatsanwaltschaft vorgelegt hatte, habe ich am 21. April meine Unterschrift zurückgezogen. Und ich werde nicht rasten, bis auch das neue Urteil vernichtet ist und alle, die an Lug und Trug mitgewirkt und die Interessen von Kaiser und Reich mit Füßen getreten haben, vor der deutschen Nation am Pranger stehen."

Ungarn.

Der ungarische Handelsminister Kossuth teilte in dem Klub der Unabhängigkeitspartei über seine Audienz beim Könige mit, daß der König erklärt habe, Ungarn habe wohl das Recht zur Errichtung einer selbständigen Bank. Der König habe aber auf die gegenwärtige Lage verwiesen, die eine selbständige Bank nicht opportun erscheinen lasse. Er könne daher einen Gesetzentwurf über eine selbständige Bank nicht sanktionieren. Infolge dieser Ablehnung seitens der Krone dimissioniere die Regierung. Die versammelten Parteimitglieder versicherten Kossuth ihres unerschütterlichen Vertrauens. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Justh dankte Kossuth, daß er die Wünsche der Partei mit größter Offenheit und Aufrichtigkeit vor dem Thron zum Ausdruck gebracht habe.

Frankreich.

Aus Orleans wird gemeldet, der Ministerpräsident Clemenceau habe den Staatsbeamten und Militärs verboten, an dem dort am 8. Mai stattfindenden Fest zu Ehren der Jungfrau von Orleans teilzunehmen — angeblich mit der Begründung, daß dieses Fest infolge der jüngst erfolgten Seligsprechung der Jungfrau eine klerikale Färbung erhalten habe. Die Vereinigung der Kaufleute und Industriellen des Loire-Departements forderte nun den Gemeinderat von Orleans auf, seine Dimission zu geben, falls die Regierung bei dem Verbot beharren sollte.

Türkei.

Wie eine Konstantinopoler Depesche der „Kön. Hart. Z." vom vorgestrigen Dienstag zu berichten weiß, stößt die Bildung des neuen Kabinetts auf Schwierigkeiten. „Es ist sehr leicht möglich, daß Ferid-Pascha, jetziger Wali von Wan, der in der Armee sehr beliebt und ein ausgesprochener Deutschenfreund ist, das Großwesirat übertragen erhält. Die Anglophilen setzen Himmel und Hölle in Bewegung, um dies zu verhindern, und unterstützen lebhaft die Kandidatur des Kammerpräsidenten."

Lokales.

Die zu gestern anberaumte Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft war leider so wenig zahlreich besucht, daß die Zahl der erschienenen ordentlichen Mitglieder zu der statutarisch festgesetzten Beschlußfähigkeit der Versammlung nicht ausreichte. Es konnte also keine Generalversammlung abgehalten werden, doch wurden von den anwesenden Mitgliedern zwei Anregungen in zwangloser Beratung zur Sprache gebracht.

Zunächst berichtete Herr Welding aus Kardis über die in Dänemark neuerdings in immer wachsendem Umfange ins Werk gesetzten systematischen Revisionen der Herden — mit dem Zweck, nach Möglichkeit der Unfruchtbarkeit der Kühe zu steuern und die unfruchtbaren Kühe aus den Herden auszuscheiden. Durch diese Herden-Kontrollen ist erreicht worden, daß in Dänemark die Fruchtbarkeit um ganze 10 Prozent gehoben worden ist. Herr Welding wies namentlich auf die Tätigkeit des dänischen Herden-Kontrolleurs Nielsen hin, die er aus eigener Anschauung kennen gelernt habe und die er als eine durchaus erfolgverheißende ansehen müsse. Es wurden nun die Mittel und Wege beraten, wie auch hierzulande die Herden einer derartigen systematischen, 2—3 mal jährlich vorzunehmenden Kontrolle unterzogen werden könnten.

Sodann berichtete ebenfalls Herr Welding über die landwirtschaftlich wichtige Frage, wie wohl eine bessere Ausbildung von niederen Wirtschaftsbeamten, wie namentlich Aufsehern und Hilfsverwaltern, anzustreben und am zweckmäßigsten durchzuführen wäre. Seines Erachtens dürfte der beste Weg dazu sein, daß geeignete landwirtschaftliche Arbeiter zuerst zwei Jahre rein praktisch — wenn auch nicht als Knechte, so doch unter strammer Heranziehung zu allen Knechtsarbeiten — geschult und dann auf ein Winter-Halbjahr oder mehr in der landwirtschaftlichen Theorie ausgebildet würden. Für den letzteren Zweck eigne sich, solange hier im Lande noch nicht die von der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät geplante Ackerbauschule ins Leben gerufen sei, vielleicht mit am besten das Ackerbau-Institut zu Stargard. — Es wurde nun lebhaft erörtert, wie hier Lehrwirtschaften eingerichtet werden könnten und welche Art Ausbildung für den Wirtschaftsbeamten anzustreben sei. H.

Ein Vermittlungsbureau für Landarbeiter wird, wie das „Rig. Tgbl." hört, in Riga geplant, das dem allerorts auf dem Lande empfundenen Knechtsmangel steuern helfen soll.

Zum Kampf gegen die gefälschten Maturitätszeugnisse hat, nach den Rigaer Blättern, der Kurator die Verfügung getroffen, daß sämtliche baltische Mittelschulen sowohl dem Handelsministerium als auch den Hochschulen seines Ressorts unverzüglich ein genaues Abiturientenverzeichnis sowie ein Verzeichnis aller ausgereichten Atteste, die irgendwelche Rechte gewähren und sich auf die Jahre 1903 bis 1908 incl. beziehen, vorstellen. Diese Daten sind künftig in jedem Jahr bis zum 1. Juli zu ergänzen. Außerdem hat der Kurator verlangt, daß diese Maßnahme auch auf die weiblichen Lehranstalten ausgedehnt würde.

In der Delegation des Bezirksgerichts wurde am Dienstag u. a. folgende Sache verhandelt: Im vorigen Jahre wurden im Flecken Tschorna während des Markttages 2 Bauern, der eine um 140 Rbl., der andere um 50 Rbl. bestohlen. Es gelang der Polizei, die beiden Diebe, Michael Kusoff und Peter Lansberg, welche beide wegen Diebstahls schon vorbestraft waren, zu ermitteln. Das Bezirksgericht verurteilte nun die beiden Angeklagten zu je 6 Jahren Arrestanten-Kompagnie und Verlust aller Rechte.

Am Mittwoch wurde die Bäuerin Anna Orlow aus dem Dorfe Kasepää wegen Mordversuches zu 1 Jahr Gefängnis nebst Verlust einiger Rechte verurteilt. Sie hatte im Oktober 1908 ihrem Liebhaber, der ihr untreu geworden war, mit der Axt eine leichte Wunde beigebracht. — Ferner wurde der bekannte, vorbestrafte Dieb Jaan Petson für Hausdiebstahl zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie und Verlust aller Rechte verurteilt.

Endlich wurde am Mittwoch noch ein Verbrechen gegen keimendes Leben verhandelt. In der hiesigen Frauenklinik verstarb am 10. April 1908 das junge Mädchen Louise Tullus. Bei der Sektion wurde festgestellt, daß die T. das Opfer einer nicht-diplomierten Hebamme geworden war, welche bei der Verstorbenen durch einen Stich mit einer Nadel einen Abort hervorgerufen hatte. Dem Revieraufseher Paulson gelang es festzustellen, daß die T. bei der Helene Ramat gewesen und daß diese die Verstorbene behandelt hatte. Die Ramat hatte sich wegen Tötung keimenden Lebens zu verantworten und wurde trotz allen Leugnens zum Verlust aller Rechte und zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. —o—

Der 68-jährige Bauer Jaan Wisnapuu, der sich Mitte Januar aus seiner Wohnung in der Stein-Straße entfernt hatte, ist seitdem spurlos verschwunden. W. war brünett, das Haar grau meliert, trug einen kurzgeschorenen Bart und war grau gekleidet. —h.

Nach den Proben zum Faust-Oratorium zu urteilen, scheint in Bezug auf die Auswahl der Solisten ein besonders günstiger Stern über der Aufführung zu leuchten. Daß es gelungen ist, Herrn W. Pitt Chatham für das Oratorium zu gewinnen, ist um so dankenswerter, als der jugendliche Sänger sich ja bereits durch seine eigenen Konzerte die Gunst unseres Publikums in hohem Maße errungen. Was wir ferner an unserem einheimischen Bassisten G. Stahlberg für eine hervorragende Kraft besitzen, daran erinnert uns nicht nur jede unserer Aufführungen von neuem, sondern auch solche glänzende Kritiken, wie sie dem Sänger kürzlich in Petersburg geschrieben wurden gelegentlich seines Auftretens in Haydns Schöpfung.

Zum ersten Male treten vor unser Publikum die Sopranistin Frl. Tempe Seng aus Heidelberg und der Tenor Herr Nikolai Richter aus Petersburg. Ueber die erstere liegen uns Urteile voll wärmster Anerkennung vor von Hans Schmidt, der diese jugendliche Kraft zu den Sternen ersten Ranges rechnet. Herr Richter, der noch ganz am Anfang seiner Künstlerlaufbahn steht, besticht durch ein wunderschönes, weiches und klangvolles Organ und scheint der berufene Nachfolger von Senius werden zu sollen, welch letzterer bekanntlich ganz nach Berlin übergesiedelt ist.

Im Verein mit unserer vorzüglichen Altistin Frl. Betsy Wulffius bilden die genannten Solisten ein Solo-Quartett, resp. Quintett, wie man es in so ausgesucht schöner Zusammensetzung schwerlich so leicht wieder finden wird.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 15. April.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat überwies die Klärung der zwischen ihm und der Duma betreffs des Budgets der direkten Steuern entstandenen Meinungsverschiedenheit einer Vermittlungs-Kommission; einer ähnlichen Kommission wird die vom Reichsrat genehmigte Vorlage betreffs der bedingten Freilassung überwiesen. Die Vorlage betreffs der Korrektionshäuser für Minderjährige wird nach einigen Debatten in der von der Vermittlungs-Kommission genehmigten, eine Prügelstrafe in diesen Anstalten ablehnenden Fassung angenommen. (Der Reichsrat hatte sich früher für die Prügelstrafe entschieden.)

Bei Verabschiedung des Budgets des Ministeriums des Innern nahm der Reichsrat im Einverständnis mit der Regierung Streichungen im Betrage von 1 454 749 Rbl. vor (die Duma hatte 405 690 Rbl. gestrichen) und überwies den Etat der Vermittlungs-Kommission. Nach Genehmigung des Etats der Reichsrentei wandte sich der Reichsrat dem Etat des Staatsschuldentilgungs-Ressorts zu und bestätigte ihn in allen Punkten in der von der Duma vorgeschlagenen Fassung, stellte jedoch aus den bereits im Vorjahre bekanntgegebenen Motiven die Summe von 350 Mill. Rbl für die Bezahlung der kurzfristigen Schatzscheine der Reichsrentei nicht in den Etat ein.

Im Zusammenhang mit dieser Frage sprach

Graf Witte über Rußlands Staatskredit

und das Anwachsen der Staatsschulden in den letzten 5 Jahren. Die in ihrer größeren Hälfte im Auslande placierten Staatsschulden betragen

11 Milliarden 800 Mill. Rbl.

und sind im letzten Jahrfünft um **2 Milliarden 900 Mill. Rbl.**, d. h. um 33% gegen früher gestiegen. In der Zukunft ständen uns noch große unproduktive Militär- und andere Ausgaben bevor. Von den freien Barbeständen habe das Finanzministerium für lange Abschied nehmen müssen. Früher im ordentlichen Ausgabenbudget gebuchte Posten würden jetzt unter die außerordentlichen eingestellt, zu deren Bestreitung es keine anderen Wege als Anleihen gebe. Im Hinblick auf die innerpolitischen russischen Verhältnisse operierten einige Weltbanken überhaupt nicht mehr mit russischen Fonds. Die auswärtige politische Konjunktur habe den Rußland früher zur Verfügung stehenden Geldmarkt verkleinert. Weniger ungünstige Bedingungen beim Abschluß der letzten Anleihe zu erreichen, sei dem Finanzminister unmöglich gewesen.

Der Finanzminister ergänzt die „autoritativen Erwägungen" des Vorredners durch eine Beleuchtung der sich seiner Meinung nach besserenden Kreditverhältnisse Rußlands. Die 1906 mit 66 im Kurse stehende Staatsrente weise gegenwärtig den Kurs von 88 mit steigender Tendenz auf, ähnlich auch die anderen Werte. Die fortschreitende Beruhigung des Landes werde zur weiteren Festigung des Staatskredits beitragen.

Der Etat wird mit Ausschluß der gen. 850 Mill. Rbl. angenommen. Nach Verabschiedung einiger weiterer Etats spricht bei den Debatten über den Etat des Justizministeriums Dobeżki über die

Nationalitätenfrage im Justizressort

und speziell über die Nichtvertretung der Polen in diesem Ressort im Weichsel-Gebiet. Redner wird, als nicht zur Sache redend, viermal vom Vorsitzenden Akimow unterbrochen. Dobeżki meint, nur die einmütige Arbeit des russischen Brudervolkes mit den Polen gewährleiste gedeihliche Resultate; die Ausführungen des Justizministers in der Duma hätten den Nationalitätenhaß nur geschürt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 25 Min.

*

Die Budget-Kommission billigte die Vorlage betreffs Anweisung eines Ergänzungskredits von 100 000 Rbl. zur Heranbildung von Professoren bei den Universitäten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. April. Heute traf hier Prinz Daniilo von Montenegro ein. — Heute abend tritt der Außenminister Iswolski einen 3-wöchigen Urlaub an. Er begibt sich nach München.

Im Bezirksgericht wurde die Duellaffäre der Duma-Abgeordneten Markow II-Pergament verhandelt. Markow hatte s. Z. Pergament zum Duell herausgefordert und letzterer hatte die Forderung angenommen. Als Zeugen wurden die Abgg. Schulgin, Bobjanski und Karaulow verhört. Markow II wurde zu 7 und Pergament zu 3 Tagen Arrest auf der Hauptwache verurteilt.

Dank einem starken Winde ist das Eis gesprengt und der Seeweg nach Kronstadt frei.

In den letzten 24 Stunden ist niemand an der Cholera erkrankt oder gestorben.

Odessa, 15. April. In der Agentur der Südrussischen Dnepr-Metallurgischen Manufaktur wurde eine Unterschlagung von über 100 000 Rbl. aufgedeckt. Der Agent Menesses wurde verhaftet.

Taschkent, 15. April, Der Senator Graf Pahlen wird eine Revision der Amu-Darja-Flottille vornehmen.

Paris, 28. (15.) April. Der Sultanswechsel wird von der gesamten Presse mit Genugtuung besprochen. Die Blätter begrüßen mit Sympathie die von den Jungtürken ergriffenen Maßnahmen im Kampf gegen die christenfeindliche Bewegung.

Fallières sandte dem neuen Sultan ein Begrüßungs-Telegramm. Der Minister des Auswärtigen besuchte die türkische Botschaft und wünschte dem Botschafter Glück. Die französische Regierung sandte an die Pforte ein Glückwunsch-Telegramm.

London, 28. (15.) April. Ein eingeborener Stamm hat bei Adana, einer Reuter-Meldung zufolge, 20 Dörfer geplündert und viele englandfreundliche Eingeborene ermordet.

Palermo, 29. (16.) April. Die Kaiserin Maria Feodorowna und das englische Königspaar nahmen die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Am Abend begaben sie sich nach Bajä, woselbst eine Zusammenkunft mit dem italienischen Königspaar stattfinden wird.

Sofia, 28. (15.) April. Die Vertreter der Dreibund-Mächte beglückwünschen namens ihrer Regierungen die bulgarische Regierung anläßlich der Anerkennung der Selbständigkeit Bulgariens.

Konstantinopel, 28. (15.) April. Es wird kategorisch behauptet, daß Abdul Hamid um 1 Uhr nachts per Extrazug nach Saloniki übergeführt worden ist.

Das Fetwa über die Absetzung des Sultans lautet: Dem Scheich ul Islam wurden folgende Fragen vorgelegt: Wenn der Imam der Gläubigen in den Gesetzbüchern wichtige Vorschriften des Schariats ausmerzte, wenn er befahl, diese Bücher zu zerreißen und zu verbrennen, wenn er die Gelder des Volks verschleuderte und sich dessen Vermögen aneignete, wenn er ohne gesetzlichen Grund seine Untertanen tötete, einkerkerte und verbannte, wenn er gewohnheitsmäßig jegliche Willkür ausübte, wenn er durch einen Eid die Zustände des Landes zu bessern versprach, dennoch aber, den Eid brechend, Unruhen hervorrief, die dem gesamten Mohammedanismus mit Gefahr drohten, wenn er in seinem Bestreben beharrte, durch das er die Untertanen aufreizte, einander zu morden, wenn die Gläubigen, die diese Wirren aufgehalten haben, aus verschiedenen Teilen des Landes Meldungen erhalten, daß genannter Imam für abgesetzt erklärt werde, wenn die Beibehaltung des Imam ein unzweifelhaftes Uebel wäre, seine Beseitigung aber eine Besserung der Lage möglich macht — ist es da nicht notwendig, den Leitern der Angelegenheiten des Landes, die das Gute vom Uebel unterscheiden, die Entscheidung darüber anheimzugeben, ob sie dem Imam vorschlagen, dem Thron zu entsagen oder aber ihn für abgesetzt zu erklären? Die Antwort des Scheich ul Islam lautet: „Ja". Unterzeichnet in Demut der Scheich ul Islam Mohammed Sia Eddin."

Senat und Parlament, die in gemeinsamer Sitzung mit der Nationalversammlung das Fetwa anhörten und die vorliegenden Beweise prüften, beschlossen einstimmig,

Abdul Hamid für abgesetzt zu erklären

und als seinen legalen Nachfolger Mohammed Reschad anzuerkennen.

Der Thronwechsel ist auch in der Provinz sympathisch begrüßt worden. Das Reichsratsmitglied Mukhtar Pascha, ein Sohn des ehem. Scheich ul Islam, und andere Mitglieder des Liberalen Verbandes wurden noch vor dem Sultanswechsel verhaftet. — Anläßlich des Thronwechsels ist heute ein Feiertag. Das Parlament hält keine Sitzung ab. Die Häuser und die Schiffe im Hafen sind mit Fahnen geschmückt.

Die Kriegsgerichte funktionieren in verstärktem Maße. Die Zahl der Verhafteten ist unbekannt. Außer den Soldaten und Softas sind über 600 Personen verhaftet, und zwar hauptsächlich Reaktionäre und Führer der „Achrars" wie auch Palastbeamte. Die Zeitungen widmen dem neuen Sultan Begrüßungsartikel. Man schildert ihn als liberal, gut und aufgeklärt.

Der Exsultan wurde mit 3 Frauen, 11 Dienern und 7 Eunuchen um Mitternacht in einem Extrazuge unter militärischer Bedeckung aus Stambul entfernt. Obgleich der Zug nach Saloniki geht, ist sein Bestimmungsort doch nicht genau bekannt.

In Bagdad, Prisrend und Monastir ist es ruhig. Die Bevölkerung ist mit dem Thronwechsel zufrieden. Im Wilajet Aidin dagegen herrschen seit 4 Tagen Unruhen. In Kassaba wurde alles zerstört und eingeäschert. Ein französischer Kreuzer ist nach Ladikia (Syrien) abgegangen. Der örtliche Klostervorsteher sucht um die Entsendung eines italienischen Schiffes nach Ladikia zwecks Aufnahme der Franziskaner nach. In Beirut befinden sich bereits 5000 geflüchtete Armenier. Die Zahl der Flüchtlinge wächst. Infolgedessen macht sich schon Mangel an Lebensmitteln fühlbar. — In Adana und Umgegend dauern die Unruhen an. Die Kirchen der benachbarten Niederlassung sind niedergebrannt. Die protestantischen Missionäre und Konsuln gehen den Wali vorgeblich um Hilfe an.

Der ehemalige Großwesir Kiamil Pascha ist verhaftet worden. — Tewfik Pascha wurde die Bildung eines neuen Kabinetts übertragen.

Konstantinopel, 29. (16.) April. Der Palast des Sultans blieb, das erste Mal bei einem Thronwechsel, ungeplündert. Die Stadt ist illuminiert. Ausnahmsweise wird der Aufenthalt auf den Straßen bis 10 Uhr abends gestattet.

Wien, 28. (15.) April. Die letzten Augenblicke des Aufenthaltes Abdul Hamids in Konstantinopel werden von einem Korrespondenten der „N. Fr. Presse" folgendermaßen geschildert: Um 1 Uhr 30 Min. trafen die Hofkutschen beim Bahnhof ein. Aus der ersten stieg in Begleitung zweier seiner Söhne der Exsultan. Er trug einen grauen Zivilanzug mit weißer Weste, einen dunklen Paletot und den Fez. Sein Bart ist fast ganz weiß, sein Gesicht ausgemergelter als früher, doch trägt es einen ruhigen Ausdruck. Grabesschweigen empfing den ins Exil Gehenden. Erst als er die Hand zur Stirn erhob, beantworteten die Offiziere diesen Gruß in gleicher Weise. Im Salonwagen half der Exsultan 11 elegant gekleideten, leicht verschleierten jungen Damen, die offenbar mit der unerwarteten Spazierfahrt sehr zufrieden waren, Platz zu nehmen. Nachdem er Wasser und Zigaretten verlangt hatte, bestieg Abdul Hamid zum ersten Male in seinem Leben einen Eisenbahnzug. Der Zug setzte sich unter den erschreckten Rufen der jungen, aus den Fenstern schauenden Damen langsam in Bewegung.

Mersina, 29. (16.) April. Die Lage in Adana hat sich außerordentlich verschlimmert. Am Dienstag wurden **2000 Menschen hingeschlachtet.** Es wurden schreckliche Bestialitäten verübt. Selbst türkische Soldaten verfolgen die Armenier. Man befürchtet, daß das Militär die in der Missionsgesellschaft verborgenen Armenier überfallen wird. In Mersina ist alles noch ruhig.

Dschulfa, 28. (15.) April. Die Hauptkräfte der Truppenabteilung des Generals Ssnarski rückten vorgestern und gestern **über die persische Grenze.** General Ssnarski hat sich ebenfalls nach Persien begeben. **Das erste Scharmützel** mit persischen Truppen fand vorgestern, 23 Werst von Dschulfa, statt. Hier, bei der Daradis-Schlucht, wurde der russische Kosaken-Vortrab von den Truppen des Schahs beschossen. Der Führer der persischen Truppen, Murtus Ali Khan, erklärte kategorisch, daß er die Kosaken nicht die Schlucht passieren lassen werde. Im Hinblick auf ihre Instruktion, sich jeglicher Gewaltmaßregeln zu enthalten, wie auch auf ihre geringe Zahl, kehrten die Kosaken in ihr Lager, 20 Werst von Dschulfa, zurück. Daselbst war unterdessen aus Dschulfa das 1. Bataillon der russischen Abteilung eingetroffen. Ein Kosak, der mit den Persern bei der Schlucht unterhandelt hatte, war in Gefangenschaft geraten, jedoch am Tage darauf wieder freigelassen, und zwar auf dringliches Ersuchen des russischen Lagerchefs Shisajew. Er hatte ein Schreiben mitbekommen, in dem die Beschießung als ein Irrtum dargestellt wird. Die Perser behaupten, sie hätten die Kosaken für verkleidete Fidais gehalten.

Täbris, 29. (16.) April. Die Konstantinopoler Ereignisse haben die Lage plötzlich verschlimmert. Die Endshumen lehnten kategorisch den Vorschlag des Schahs ab, eine auf dem Schariat basierende Konstitution einzuführen. Die Fidais sind für eine Fortsetzung des Kampfes und ergänzen zu diesem Behufe ihre Getreidevorräte. Trotz der Vorproviantierung der Stadt herrscht unter der Bevölkerung Hunger und wütet unter ihnen der Hungertyphus.

Kairo, 28. (15.) April. Auf der Zitadelle wurden 101 Schüsse zu Ehren des neuen Sultans abgefeuert. Die Presse nahm die Absetzung Abdul Hamids mit Genugtuung auf. In der armenischen Kolonie in Alexandria fand ein Dankgottesdienst statt.

Kamerun, 28. (15.) April. Offiziell wird gemeldet, daß infolge eines Erdbebens die Regierung genötigt war, Buea zu räumen und ihre Residenz temporär nach Duala zu verlegen.

Todtenliste.

Provisor Georg Jürgenson, † im 51. Jahre am 11. April zu St. Petersburg.

Karl Bunger, † am 11. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.1	751.6	753.6
Thermometer (Centigrade)	6.1	6.0	8.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SW.4	WSW.8
Relative Feuchtigkeit	82%	96%	99%
Bewölkung	0	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +14.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ein Student

der Univers., Absolvent d. hiesigen Gymnasiums, der d. Sommer in Dorpat bleibt, erteilt Stunden in sämtlichen Fächern d. Mittelschulen gegen angemessenes Honorar. Speziell Russisch u. Latein. Persönliche Rekommandationen verhanden. Adresse: Jamasche Str. 31, Qu. 9; Stud. **Beljajew.** Persönlich zu sprechen von 11—1 Uhr.

NB. Bei **besonders günstigen** Bedingungen auch **bereit z.** Verreisen.

Ein tüchtiger Kopirer

findet sofort dauernde Beschäftigung im Photogr. Atelier **H. Riedel** — Alexander-Str. 10.

Ein gut-attestierter **Meier** **sucht** eine Stelle — Rathaus-Str. 56, Quart. 8.

Ein deutsches

junges Mädchen

das auch kochen kann, **sucht** eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau hier oder auswärts. Off. unter **„Kochen"** werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wünsche eine Stelle als

Verkäuferin,

Kassiererin od. als Bonne zu 1 Kinde — Alexander-Str. 39, rechts.

Eine arme deutsche Frau

bittet um Näh- und Flickarbeit in Wäsche — Techeller-Strasse Nr. 20, W. 5, eine Treppe, oben.

Herren- und Damen-

Stiefel u. Schuhe

werd. a. Bestellung gewissenhaft angefert. u. **Reparaturen,** auch **Galoschen,** schnell u. gut ausgeführt.

A. Lätt, zünftiger Schuhmacher.

Alexander-Str. 19, Qu. I.

Empfehle

Stammrosen

für den Garten von 75 Kop. bis 2 Rbl. pro Stück in guten, kräftigen Exemplaren.

Keine ausländische Ware, sondern nur eigene Zucht.

Gärtnerei

J. JERW

Petri-Strasse 29.

Blumenhandlung im Bankgeb.

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata und Hanf in **allen Breiten.**

Druck- und ***Saug-Schlauch, Wasserstandsgläser***, einfach und Patent, ***Gummiringe*** dazu, ***Gattersägen*** I^a, ***Kreissägen*** I^a, ***Schmirgelscheiben, Sägefeilen, Maschinenöl, Cylinderöl, Centrifugenöl, Oelkannen, Asbestverpackung, Wellenstahl, Babitmetall*** bei

P. BOKOWNEW.

W C

ieser anditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Dampfmeierei

Gildenstr. 3

täglich frische **Tafelbutter** (leichtgesalzene) pro Pfd. 40 Kop, (ungesalzene) pro Pfd. 45 Kop., **saurer Sahmant** pro Stof 45 Kop., **Smetana** (Presssahmant) pro Pfd. 20 K., **Tworog** pro Pfd. 7 Kop.

Ruhenthalsche Milch.

Diejenigen Haushaltungen, die von dem Ruhenthalschen Milchführer ihren Bedarf an Milch, Sahmant etc. beziehen, werden höflichst gebeten, ihre Adressen beim Arrendator von Carlowa aufzugeben, da der bisherige Führer abgeht und die Milch vom 23. April ab von der Gutsverwaltung direkt ins Haus gestellt wird.

Frische Eier

à 6 Kop. Paar im

Dorpater Mustergeflügelhof.

Starkes, trockenes **Birkenholz** ist zu 6 Rbl. pro Faden — Fischerstr. 21, im Hofe, von 9—5 Uhr nachm. **zu verkaufen.**

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)

Emphysem, Asthma

Verdauungsorgane

Harnwege

Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.

Oberbrunnen und Kronenquelle.

Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke

Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.

Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.

Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striboll, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Regenschirme & En-tout-cas

empfiehlt in grosser Auswahl

Hermann Ploetz, Bankgebäude.



Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150.	Anderson, Dr.
90	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
121.	Baron Bode, Corpskommandeur.
63.	„Bellevue" Hôtel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
48.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor.
152.	Deutscher Verein.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157.	Essen, A. von.
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131.	Friedrich, Ed.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschläger.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jessel'son.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, männl.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, Fabrik u. Wohnung.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
101.	Hofrichter.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
91.	„Ismaa".
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kato, ..., Flachs- ... Getreidehandl.
137.	Kaufmann, Bäckerei und Konditorei.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W. v.
61.	Kirchhof, alter.
21.	Koch, Joachim Christ's
9.	Kommerzklub
133.	„Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156.	Kossart, A. von.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Liv. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländisches Konsum u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordliv. Ztg."
143.	Margens, Hans.
145.	Margens, Handelsschule.
149.	Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Millinsche Heilanstalt.
65.	Nurk, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
155.	Pohlmann, Robert, Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).
74.	Rammat, K., Kunst-Möbel-Tischlerei.
83.	Rathshof.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
106.	Regimentskanzlei.
44.	Reinhold, K, Handlung.
70.	Reiwow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sack", Bierniederlage.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix".
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136.	Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116.	Seydlitz.
17.	Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
81.	Techelfer.
32.	„Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102.	Tideböhl, von.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whitham, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Cognac

von A. C. Menkow & Cie

in Cognac (Charente)

Vorzügliche Marke

Spezial-Verkauf

in der

Destillatur u. Weinhdlg.

Teleph. 32. **„Tivoli"**

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag, d. 13., bis Sonntag, d. 19. April incl.

Vom Achensee über d. Brenner nach Venedig.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Elektrisches Theater „Illusion".

Den 16., 17. und 18. April — nur für 3 Tage — neues, äusserst interessantes Programm. **„Eine Fahrt auf den Mont-Blanc",** hübsches Bild, herrliche Ansichten, nach der Natur aufgenommen. **„Die Fischerin",** interessantes Sittenbild und gleichzeitig herrliche Seelandschaften, nach der Natur aufgenommen. **„Der Kirchenraub",** Drama, etc. etc.

Orchester.

Alle Bilder sind zum erstenmal in Dorpat.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.

Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikaldium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Ein gebrauchtes Damenrad

ein Kinderstuhl und eine Ateliers-Staffelei stehen zum Verkauf Grosser Markt 7, II. Tr., von 12—1.

Moussierenden

Maitrank

à 1 Rbl. pr. Flasche

Schwed. Punsch

in 1/40, 1/32 u. 1/20 W. Fl.

Cardinal u. Bischof

à 60 Kop. pr. Flasche

Bowlen-Weine

von 40 Kop. pr. Fl. u. teurer empfiehlt

Weinhandlung

„TIVOLI"

Verkaufslokal Johannisstr. 16. Teleph. 32.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

4000 Rbl.

zu vergeben als erste Obligation auf städtische steiner. Gebäude. Off. sub Z. E. an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gebrauchte

Laterna-magica

wird zu kaufen **gesucht.** Gefl. Off. unter „Laterna magica" an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gut erhaltene

Kalesche

steht zum Verkauf auf der hiesigen **Pferdepost-Station.**

Hamburg, den 21. April 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	25./4.	Postdampfer	Blücher.
„ „	29./4.	„	Amerika.
„ „	6./5.	„	Cleveland.
„ „	9./5.	„	President Grant.
„ „	13./5.	„	Kais. Auguste Victoria
„ „	16./5.	„	Pennsylvania.
„ „	20./5.	Schnellpostdampfer	Deutschland.
„ „	23./5.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	27./5.	„	Cincinnati.
Nach Boston:	22./4.	„	Bosnia.
„ „	10./5.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	22./4.	„	Bosnia.
„ „	10./5.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	2./5.	„	Pallanza.
„ „	18./5.	„	Arcadia.
Nach Neworleans:	20./5.	„	Dortmund.
Nach Canada:	30./4.	„	Prinz Oskar.
Nach Westindien:	22./4.	„	Scotia.
„ „	22./4.	„	Niederwald.
„ „	1./5.	„	Schaumburg.
„ „	5./5.	„	Sardinia.
„ „	7./5.	„	Graecia.
„ „	15./5.	„	Syria.
Nach Mexico:	28./4.	„	Allemannia.
„ „	14./5.	„	Fürst Bismarck.
„ „	18./5.	„	Georgia.
Nach Ostasien:	30./4.	„	Segovia.
„ „	30./4.	„	Sambia.
„ „	10./5.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	20./5.	„	Slavonia.
„ „	30./5.	„	Andalusia.
Nach Wladiwostok:	27./4.	„	Inveran.
Arabisch-Persischer Dienst:	8./5.	„	Christiania.

Eine **gut möblierte, sonnige**

Wohnung

v. 4 Zimmern mit Veranda u. Beköstigung **gesucht** für die Dauer einer Woche von Ende d. Woche an. Off. sub 8. an d. Exp. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Juli eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern. Offerten erb. Hetzelstr. 5, Radecki.

Gesucht möbl.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, zum 15 Juli. Off. unter „15" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht eine Wohnung

von 7—9 Zimmern u. einem gr. Saal, erwünscht in der Nähe der Universität. Off. erbeten an W. J. Bobrow, Botanische Str. 50, zw. 9 u. 10 U. morg.

Zum 1. Juni oder 1. Juli **gesucht**

sonnige Wohnung

im höheren Stadtteile, von 6 Zimm., möglich mit Gärtchen f kl. Familie. Off. sub T. T. an d. Exped. d. Ztg.

Ein oder zwei möbl.

Zimmer

werden an einen deutschen Herrn oder als Absteigequartier abgegeben — Ritterstr. 21, Qu. 2.

Gebild. j. Mädchen

sucht Beschäftigung für d. Sommermonate, event. auch länger, in e. guten, deutsch. Hause als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder bei gröss. Kindern. Familienanschluss Bedingung. Offerten unter „G. S." an d. Exp. d. Blattes.

Zur Bausaison

offerieren billigst:

Schlösser
Hängen
Fensterbeschläge
Fensterverschlüsse
Nägel
Schrauben
Fensterglas
Pfleten
Ofentüren
Chamottsteine u. Lehm
Wandpappe
Dachpappe
Asphalt-Dachlack
Carbolineum
Firniss
Kreide
Gyps
Cement etc. etc. etc.

P. BOKOWNEW.

Eine fast neue Garnitur

Dreschmasch.-Räder

mit Achsen

Riemscheiben

Guss- u. Eisenrohre

Teerkessel, T-Träger

sowie anderes brauchbares Eisen verkauft billig

die Alt-Eisen Handlung

L. Mirwitz

Querstrasse Nr. 4.

Daselbst sind wenig gebrauchte Eichen-**Spiritus-Fässer** und ein **Eisschrank** billig zu haben.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Am Heiligensee

ist eine geräumige **Sommerwohnung** zu vermieten. Zu erfragen bei J. Eichenfeldt in Heiligensee pr. Nustago.

Budenlokal

nebst Keller zu vermieten — Pepler-Str. 26. Zu erfragen beim Hauswirt zwischen 4—5 Uhr.

Dachshund-Welpen

wünscht man zu kaufen. Offerten empfängt der Portier d. Medizin. Klinik.

Verloren

eine **Papierrolle** von der Johannisstrasse, Wallgraben, Teichstrasse. Abzugeben Teichstrasse 35, unten, rechts.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 900; K. B. (2 Br.); 15 (2 Br.); W. 10 (2 Br.); 4000; N.; N. 56; C. u. G. (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85. Freitag, den 17. (30.) April 1909.

Inland.

Der Prozeß gegen den ehem. Direktor des Petersburger Polytechnikums. 1.

Am 14. April begann vor dem Senat unter Hinzuziehung von Ständevertretern die Verhandlung des Prozesses gegen den ehem. Direktor des Petersburger Polytechnischen Instituts Fürsten Gagarin, den Verwalter des Studentenkonvikts des Instituts Prof. Stanewitsch und dessen Gehilfen Matussewitsch und Ustrugow. Die Anklage stützt sich auf den Art. 341 des Strafgesetzes und lautet auf Amtsuntätigkeit und Zulassung revolutionären Treibens im Studentenkonvikt. Da dieser Prozeß, der ein interessantes Bild aus der gegenwärtig ausklingenden Revolutionszeit entrollt, von symptomatischem Interesse ist, geben wir im Folgenden nach den Residenzblättern zunächst den Inhalt der Anklageschrift in den Hauptzügen wieder.

Am 18. Febr. 1907 wurde auf Anordnung des Petersburger Stadthauptmanns im Studentenkonvikt des Polytechnikums eine Haussuchung vorgenommen, wobei Sprengstoffe, Geschosse, Waffen und eine bedeutende Menge revolutionärer Literatur gefunden wurden. Außerdem wurden im Internat verschiedene verdächtige Persönlichkeiten verhaftet, welche daselbst übernachtet hatten. Sowohl aus den Zeugenaussagen als auch aus den von der Polizei anläßlich der im Jahre 1906—1907 verübten Raubüberfälle gesammelten Tatsachen geht hervor, daß die Polizei Kenntnis davon hatte, daß besagtes Studentenkonvikt als Zufluchtsort für verbrecherische Personen, als Beratungsort für Pläne zu Raubüberfällen und als Lager für illegale Literatur diene.

Es hielt äußerst schwer, eine derartige Sachlage zu ändern, da der Direktor des Instituts und die Inspektionsmitglieder sich zu den Anordnungen der Polizei mißtrauisch und feindselig verhielten und die Verletzungen der für die Studenten des Internats festgesetzten Regeln nicht beachteten. Mehrfach machte die Polizei den Direktor des Instituts auf verschiedene in dem Institut stattfindende Versammlungen aufmerksam, doch bemühte sich Fürst Gagarin jedesmal die Unwahrscheinlichkeit derartiger Voraussetzungen nachzuweisen.

Am 22. September 1905 gestattete Fürst Gagarin dem Pristaw nicht, eine Haussuchung im Institutsinternat vorzunehmen, weil, wie aus der im Nov. 1904 beim Studenten Staruchanow vorgenommenen Haussuchung hervorgehe, die Studenten das Zimmer ihres Kameraden rechtzeitig „säubern" und die Haussuchung infolge eines Widerstandes der Studenten nicht zustande kommen könne, und endlich, weil er, der Direktor, unmöglich darauf eingehen könne, daß die Studenten, die gerade so vorzüglich, mit solchem Eifer arbeiteten, wegen eines ihrer Kameraden aus der ihnen so notwendigen Ruhe gerissen würden. Durch gleiche Vorwände vereitelte Fürst Gagarin auch am 25. Sept. 1906 eine Haussuchung im Zimmer Nr. 99.

Außerdem hatte die Polizei während der Untersuchung in Sachen des vereitelten, auf den 27. Januar 1907 festgesetzten bewaffneten Ueberfalls auf ein Artelmitglied der Galeeren-Insel erfahren, daß eine Haussuchung im Polytechnikum keinen großen Nutzen bringen würde; denn sobald die Polizei zu ihr schreiten würde, würde Fürst Gagarin die Studenten warnen, so daß diese Zeit gewönnen, bei den mit der Polizei stattfindenden Verhandlungen alle kompromittierenden Papiere zu vernichten.

Am frühen Morgen des 18. Febr. 1907 wurde endlich unter Beihilfe einer starken Militärabteilung eine große Haussuchung im Konvikt des Polytechnikums vorgenommen. Als der an der Spitze des Zuges befindliche Beamte der Schutzpolizei Statkowski sich dem Polytechnikum näherte, sah er den Fürsten Gagarin mit einem Studenten in das Konvikt treten. Statkowski fragte ihn, was er vorhabe. Der Fürst antwortete, er beabsichtigte, zu den Studenten zu gehen, um sie zu bitten, sich während der Haussuchung nicht aufzuregen. Als das ganze Gebäude von berittenen Polizisten umzingelt war, wurde aus einem Fenster des vierten Stocks der 3. Abteilung des Konvikts ein Paket geworfen, in dem sich Bombenhülsen und Fläschchen mit Schwefelsäure befanden. Fürst Gagarin behauptete, die Fläschchen enthielten nur Oel. Um die Anwesenden von der Richtigkeit seiner Behauptung zu überzeugen, leckte er den Pfropfen einer Flasche mit der Zunge ab. Doch er sah seinen Fehler sofort ein, schnell griff er nach Schnee und begann sich damit seinen Mund zu kühlen.

In verschiedenen Räumen des Instituts wurden Bomben, Waffen, Gewehre, Dynamit, Pyroxylin, Schwefel, rauchloses Pulver, Bixfordschnüre, Totschläger, Stempel verschiedener Komitees, Proklamationen verschiedener Parteien aus den Jahren 1906 und 1907 und revolutionäre Schriften in Hunderten und Tausenden von Exemplaren gefunden. Außerdem wurden einige Nichtstudenten, die sich widerrechtlich im Konvikt aufhielten, verhaftet, darunter einige von der Polizei gesuchte Revolutionäre. Im Zimmer Nr. 928, aus dem die Bombenhülsen auf den Hof geworfen waren, wurde der Kleinbürger Minejew verhaftet, den der Appellhof späterhin wegen Zugehörigkeit zur Kampforganisation der Sozialdemokraten zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilte. Minejew erklärte bei seiner Verhaftung, daß er mit Erlaubnis der Studenten bereits vom 14. Dezember 1906 an im Institut wohne. Trotz dieser kompromittierenden Resultate der Haussuchung versuchte Fürst Gagarin dem Pristaw noch Schwierigkeiten zu machen, indem er seine Vollmachten in Zweifel zog.

Die Untersuchung ergab, daß die Obrigkeit des Konvikts die Aufsicht über die Studierenden völlig ungenügend handhabte. Seit 1906 hatten häufig illegale Versammlungen unter Teilnahme von Nichtstudenten im Konvikt stattgefunden. Der Zutritt zu solchen Versammlungen stand sogar jedem gegen eine Zahlung von 25—40 Kop. frei. Es wurden dort revolutionäre Reden gehalten und Kollekten zu Gunsten politischer Verbrecher und für bewaffnete Aufstände veranstaltet. Auf Warnungen der Polizei hin erklärte Fürst Gagarin, daß die Versammlungen keinen politischen Charakter trügen, sondern dem Vorlesen von Referaten dienten, und daß die Privatpersonen, die zu den Studenten ins Internat gekommen, deren Verwandte und Gäste seien, welche gleich fortgehen würden. Später wurden auf Anordnung der Polizei die Besucher einer solchen Versammlung verhaftet; sie erwiesen sich als Arbeiter, Studenten anderer Lehranstalten und Kursistinnen. Von dieser Zeit an wurden derartige Versammlungen auf Verlangen der Polizei vom Direktor untersagt.

Weiter geht aus den Zeugenaussagen hervor, daß die Studierenden sich um die Hausregeln nicht kümmerten. Bei ihnen wohnten fremde Männer und Frauen. Die Korridor-Diener hatten derartige Verletzungen der Statuten stets den Wachtmeistern gemeldet, diese dem Professor Stanewisch oder einem seiner Gehilfin Anzeige erstattet. Die schuldigen Studenten waren dann zur Rücksprache zum Direktor gebeten worden, jedoch nie bestraft. Der Direktor des Instituts und der Verwalter des Konvikts besuchten und kontrollierten das Konvikt nur ganz oberflächlich. Der Angeklagte Matussewitsch pflegte den Leuten, die ihm meldeten, daß fremde Personen im Institut nächtigten, zu sagen: „Wenn die Studenten das erlauben, warum sollen die Leute nicht bei ihnen übernachten." Die Diener fühlten, wie schwach das Regime war, und gehorchten den Studenten mehr als der Institutsobrigkeit. Erst vom Februar 1907 an wurde das Regime etwas strenger.

Ferner stellte die Untersuchung fest, daß die Studenten sich in den Wintern 1905 und 1906 im Turnzimmer des zweiten Konvikts im Revolverschießen übten. Sie schossen direkt in die Wände, so daß der Stuckbewurf ganz vernichtet wurde. Der Angeklagte Matussewitsch wußte von diesem Schießen.

Aus den Aussagen des gegenwärtigen Direktors des Polytechnikums J. W. Meschtscherski geht hervor, daß am 6. Nov. 1904 das Institut-Konseil auf Verlangen des Finanzministers das Projekt eines Aufrufes an die Studenten abgefaßt hatte, anläßlich einer Versammlung mit Teilnahme von Privatpersonen. In diesem Projekte sprach das Konseil nur sein Bedauern, nicht aber Tadel aus, und so wurde es vom Finanzminister mit Verbesserungen retourniert. Nach Kenntnisnahme dieser letzteren erklärte das Konseil, es habe absichtlich keinen Tadel ausgedrückt, denn erstens halte es sich nicht für kompetent, ohne jegliche vorhergehende Untersuchung richterliche Funktionen auf sich zu nehmen, und andererseits setze es voraus, daß ein an eine unbestimmte Gruppe von Studenten gerichteter Tadel nicht zweckmäßig sei. Als der Finanzminister daraufhin auf die Zweckmäßigkeit eines derartig ausgedrückten Tadels hinwies, beschloß das Konseil, das Projekt überhaupt nicht anzuwenden. Auf solche Weise wurde den Veranstaltern einer gesetzwidrigen Versammlung weder Tadel noch Bedauern ausgedrückt.

Am 1. Okt. 1905 fand im Polytechnikum ein Meeting statt. Der Finanzminister forderte das Konseil auf, Maßnahmen gegen dergleichen Versammlungen auszuarbeiten. Das Konseil resolvierte bloß: „... Weder dieses letzte Meeting, noch andere Versammlungen, die in den Räumen des Instituts stattfanden, haben den Lauf der Vorlesungen und der praktischen Arbeiten gestört... Die Meetings in den Lehranstalten sind eine Folge des herangereifen, doch nicht befriedigten Bedürfnisses, staatswissenschaftliche Fragen zu besprechen. Meetings, die die Studenten in der von Vorlesungen freien Zeit veranstalten, dürfen nicht verboten werden. Die aktive Einmischung des Lehrerkollegiums oder gar der staatlichen Gewalt zum Schutze der höheren Lehranstalten gegen Versammlungen, an denen sich fremde Elemente beteiligen, würde unzweifelhaft zur Schließung der Hochschulen führen. In Anbetracht der schweren Folgen... hält es das Konseil nicht für wünschenswert, irgend welche Maßregeln gegen Versammlungen zu ergreifen, die von den Studenten in der studienfreien Zeit veranstaltet werden und die den Gang der Beschäftigungen nicht hindern."

Die unmittelbare Folge davon war, daß am 9. Okt. 1905 wieder ein Meeting im Aktussaale unter Beteiligung von 3000 Personen, darunter meist Arbeiter, stattfand und am 13. Okt. die Polytechniker einen Sympathiestreik für die streikenden Arbeiter beschlossen. Das Konseil beschloß, ungeachtet dessen, daß die Studenten die Arbeiten eingestellt hatten, das Polytechnikum nicht zu schließen. Dieser Beschluß wurde nach Eintreffen eines telegraphischen Befehls des Finanzministers über die sofortige Schließung des Polytechnikums keineswegs annulliert. Das Konseil erachtete es nicht für möglich, die Forderung des Ministers zu erfüllen, und beschloß, ihm seine Meinung mitzuteilen, ohne die Schließung des Polytechnikums anzuordnen.

Am 25. Febr. 1907 trat das Konseil zusammen, da eine Anfrage des Handelsministers über die Resultate der Haussuchung des 18. Februar und darüber, welche Maßnahmen gegen eine Wiederholung ähnlicher Vorgänge ergriffen worden seien, eingegangen war. Das Konseil fand, daß der Direktor des Instituts und der Professor, dem die Verwaltung des Konvikts anvertraut war, stets bestrebt waren, genau nach den Statuten des Konvikts über die Ordnung und Ruhe im Konvikt zu wachen. Die große Anzahl der im Institut lebenden Studenten hätte es mit sich gebracht, daß einige Vergehen der Administration entgangen waren. Doch die Verstöße, die bemerkt worden seien, hätten jedesmal den Schuldigen ihre Strafen zugezogen. Die zuletzt erfolgten Verstöße gegen die Statuten könnten unmöglich die Frage einer Abänderung der Konviktsstatuten aufwerfen.

So weit die Anklageakte. Die Angeklagten erklären sich für nicht schuldig und betonen die Aufregung der Gemüter während der Revolutionszeit, die eine Kontrolle und Leitung der Handlungen der zahlreichen Studentenschaft außerordentlich erschwert und die Vermeidung schroffer Maßnahmen notwendig gemacht hätte.

In Anlaß der Aufhebung des Baltischen Generalgouverneurs-Postens wirft die „Rig. Z." einen kurzen Rückblick auf die seit dem Dezember 1905 verflossene Zeit, wobei zum Schluß die Tätigkeit des Hrn. temp. Generalgouverneurs Baron Moeller-Sakomelski u. a. wie folgt gewürdigt wird:

„... Entsprach die Aufgabe der Pazifikation den eigentlichen Anlagen des alten Generals, so sah er sich auf dem anderen Gebiet — dem der Verwaltung und der Reorganisation des inneren Lebens der Provinzen — viel größeren Schwierigkeiten gegenüber, die ihn trotz angeborenem Gerechtigkeitsgefühl vielleicht nicht immer das Richtige treffen und ihn bisweilen zu unverdientem Mißtrauen hinneigen ließen, unter dem auch die Deutschen und speziell die Deutschen Vereine in der zweiten Hälfte der Wirksamkeit Baron Moeller-Sakomelskis zu leiden hatten, während er anfangs der deutschen Bevölkerung mit offenem Vertrauen entgegengekommen war. Die Erregung dieses zeitweiligen Mißtrauens wird jedoch auf solche Kreise zurückzuführen sein, die immer wieder alle Hebel in Bewegung setzten, um Baron Moeller-Sakomelski in eine „russifikatorische Tätigkeit" nach alten Mustern hineinzutreiben. Daß aber dieses weitgehende Ansinnen an den Charaktereigenschaften des Generalgouverneurs, vor allem an seinem Gerechtigkeitsgefühl, scheiterte, dafür sind der beste Beweis die Angriffe, die Baron Moeller sich, namentlich in letzter Zeit, in „russifikatorischen" Organen, wie der „Now. Wr." und „Okrainy Rossii" gefallen lassen mußte... Baron Moeller-Samomelski war gewiß, so sehr er auch zu einer solchen Rolle gedrängt wurde, kein engherziger „Russifikator". Dies wird neben seinem großen Verdienst um die Pazifizierung des Landes von uns Deutschen dankbar in Erinnerung behalten werden, die ihn bei seinem Scheiden aus den Baltischen Provinzen mit den besten Wünschen begleiten."

Einiges über sanitäre Zustände in unseren kleinen Städten.

—p— Wie allgemein bekannt sein dürfte, werden die Jahrmärkte noch immer in den Straßen unserer Landstädte abgehalten. Neulich waren wir Zeuge, welch' ein Bild die Straßen während und nach einem solchen Jahrmarkte in einer unserer W.-Städte darboten. Unser sonst ruhiger Landmann ist an diesem Tage garnicht wiederzuerkennen. Hoch zu Roß, beherrscht er als temperamentvoller Reiter die Situation und der sich der Beschaulichkeit hingebende Fußgänger wird einfach an die Wand gedrückt. Verlassen dann zum Abend die Markleute den Ort, so sind die Straßen buchstäblich nicht passierbar, denn dicke Schichten von Dünger bedecken die Straßen und Trottoire. Noch von der Ackerbürger-Zeit her wissen die Ortsbewohner den Marktsegen auf den Gassen zu schätzen. Wir waren noch neulich Zeuge, wie ein Hausbesitzer in ernstlichen Konflikt mit seinem Hausknecht darüber geriet, daß dieser den Straßenschmutz auf sein Stückchen Kartoffelland schaffen wollte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Details zum Gagarin-Prozeß.
Die Hergänge bei der Entthronung des Sultans.
Blutbad in Adana.
Eintretende Beruhigung in Konstantinopel und Rückkehr der Truppen in ihre Garnisonen.
Defizit im englischen Staats-Budget.
Einmarsch der ruff. Truppen in Täbris.
Königin Wilhelmina hat eine Tochter geboren.

Feuilleton.

„Schein und Sein."

Aus dem Nachlaß
von
Wilhelm Busch †.

Am 77. Geburtstag Wilhelm Buschs, dem 15. April, sind unter dem Titel „Schein und Sein" Gedichte aus seinem Nachlaß erschienen. Wer den Meister liebte — und wer liebt ihn nicht! — kann ihn hier auf der Höhe seiner gelassenen Philosophie, die so viel Menschenliebe umhüllte, noch einmal erstehen sehen.

Eine Reihe komischer Gedichte erinnert an des Humoristen feine und vielbewunderte Beobachtungsgabe; hier und da blitzen auch wieder Sentenzen von echtester Prägung auf. Ich zitiere: „Wer nicht besonders auserlesen, dem macht die Tugend Schwierigkeit!" und überlasse es dem geneigten Leser, sich in dem Büchlein nach anderen ihm passenden Zeilenpaaren umzusehen. Andere Gedichte, von denen einige folgen mögen, enthalten ernste oder heitere Wahrheiten auf die kürzeste Formel gebracht und passen ganz vorzüglich ins Stammbuch der Menschheit und des Einzelnen.

Das Blut.

Wie ein Kranker, den das Fieber
Heiß gemacht und aufgeregt,
Sich herüber und hinüber
Auf die andre Seite legt —
So die Welt. Vor Haß und Hader
Hat sie jemals noch geruht.
Immerfort durch jede Ader
Tobt das alte Sünderblut.

*

Gedrungen.

Schnell wachsende Keime
Welken geschwinde;
Zu lange Bäume
Brechen im Winde.
Schätz nach der Länge
Nicht das Entsprungene;
Fest im Gedränge
Steht das Gedrungene.

*

Vielleicht.

Sage nie: Dann soll's geschehen!
Oeffne dir ein Hinterpförtchen
Durch „Vielleicht", das nette Wörtchen,
Oder sag: Ich will mal sehen!
Denk an des Geschickes Walten.
Wie die Schiffer auf den Plänen
Ihrer Fahrten stets erwähnen:
Wind und Wetter vorbehalten!

*

Rechthaber.

Seine Meinung ist die rechte,
Wenn er spricht, müßt ihr verstummen,
Sonst erklärt er euch für Schlechte,
Oder nennt euch gar die Dummen.
Leider sind dergleichen Strolche
Keine seltene Erscheinung.
Wer nicht taub, der meidet solche
Ritter von der eignen Meinung.

*

Der fremde Hund.

Was fällt da im Boskettgesträuch
Dem fremden Hunde ein?
Geht man vorbei, so bellt er gleich
Und scheint wie toll zu sein.
Der Gärtner holt die Flinte her.
Es knallt im Augenblick.
Der arme Hund, getroffen schwer,
Wankt ins Gebüsch zurück.
Vier kleine Hündchen liegen hier
Nackt, blind und unbewußt.
Sie saugen emsig alle vier
An einer toten Brust.

*

Erbauliche Bescheidenheit.

Sehr schlecht befand sich Mutter Klöhn.
Sie kann nicht gehn,
Ist krumm und lahm
Und liegt zu Bett und rührt sich nicht.
Seit zwanzig Jahren hat sie schon die Gicht.
Herr Küster Bötel, welcher häufig kam,
Um gute Beff'rung ihr zu wünschen,
Erzählt ihr auch des weitern,
Um sie ein wenig zu erheitern,
Die Mordgeschichte, die man jüngst verbrochen.
„Ja, denken Sie nur 'nal,
Der Präsident von Frankreich ist erstochen
Von einem Strolch
Mit einem Dolch.
Ist das nicht ein Skanda'?"
„Oh, Lüt und Kinners", lief sie voller Graun,
„Wat gift et doch vär Minschen.
Sau wat könn eck doch nich e daun!!"
Herr Bötel sprach und sah sie freundlich an:
„Dies Wort von Ihnen mag ich leiden.
Ein guter Mensch ist niemals unbescheiden
Und tut nicht mehr als was er kann.
Adieu, Frau Klöhn!
Auf fröhlich Wiederseh'n!"

*

Buch des Lebens.

Haß, als minus und vergebens,
Wird vom Leben abgeschrieben.
Positiv im Buch des Lebens
Steht verzeichnet nur das Lieben.
Ob ein Minus oder Plus
Uns verblieben, zeigt der Schluß.

Mannigfaltiges.

Automobil-Unglück. Am vorigen Sonnabend ist durch ein Automobil-Unglück ein preußischer Abgeordneter, Graf Gustav Ballestrem, der dritte Sohn des früheren Reichstagspräsidenten, — getötet worden. Er kam mit der Baronin Fürstenberg-Kopanina und deren Kindern mit seinem Automobil von Friedrichswille, als in voller Fahrt anscheinend die Steuerung versagte. Der Wagen fuhr auf einen Chausseebaum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Baronin und ihre Kinder blieben unverletzt, ebenso der Chauffeur.

— Das Griechentum in Unteritalien. Es ist nicht allgemein bekannt, daß in Unteritalien noch ansehnliche Spuren des altgriechischen Elements, das im Altertum, vor allem im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., in Kampanien, Lukanien 2c. zahlreiche Kolonien gründete, zu finden sind. Interessante Angaben darüber finden wir in einem reich illustrierten Aufsatz „Am Gestade der Scylla" von W. Hörstel, der im 7. Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) enthalten ist. Das jetzt zerstörte Reggio, das alte Rhegium, war eine der ältesten und blühendsten Kolonien Großgriechenlands, und die alteingesessenen Familien der Stadt rühmen sich noch heute ihres griechischen Blutes. In den Bewohnern der Stadt Bova sehen die Lokalarchäologen Nachkommen der altgriechischen Bewohner Rhegiums oder Locris, die zur Zeit der Not sich in einer Höhe von 800 Metern ihr Adlernest auf steiler Felsenhöhe erbaut hätten, und die griechische Sprache ist dort unten nie ganz erloschen, was sich aus dem zu allen Zeiten regen Verkehr mit Griechenland, der langen Herrschaft der Byzantiner und den später übergesiedelten griechischen Kolonien erklärt. Ein Fürst von Salerno ließ das Edikt des Langobardenkönigs Rotari ins Griechische übertragen, ebenso Kaiser Friedrich II. in Melfi seine Konstitutionen. Viele griechische und lateinische Urkunden befinden sich in den Archiven und städtliche Gruppen griechischer Bevölkerung sind über Süd-Italien noch heute zerstreut. In einigen Bezirken Kalabriens sprachen die Bauern noch vor wenigen Jahrzehnten vor Gericht Griechisch und ein Dolmetscher übertrug ihre Aussagen ins Italienische. Heute bringen Straßen, Schulen und Militärpflicht die Bewohner der griechischen Siedlungen in Berührung mit den Italienern und ihrer Sprache — die Schulen freilich in geringerem Umfang, als man annehmen sollte, denn für 70 Prozent der calabrischen Bevölkerung ist die Fibel noch immer ein Buch mit sieben Siegeln; immerhin aber wurde im Jahre 1902 in Unteritalien das Griechische noch von 21 359 Personen als Muttersprache gesprochen, zahlreiche Ortsnamen haben noch nahezu reine griechische Form, in einigen Dörfern bei Reggio werden noch heute griechische Lieder gesungen und auch in die italienische Mundart sind zahlreiche griechische Ausdrücke eingedrungen.

Es ist wohl hohe Zeit, daß die Jahrmärkte außerhalb des Weichbildes unserer kleinen Städte abgehalten werden, damit endlich der wechselseitigen Verschleppung von Krankheiten Einhalt geboten werde. Unsere neuen Stadtväter dagegen tun nichts, was zur Besserung der sanitären Verhältnisse dienen könnte. So haben sie außer den bisherigen Jahrmärkten sich noch mehrere neue erwirkt, obgleich dazu nicht die geringste Nötigung vorlag. Denn der Landmann wird für seine Produkte zu jeder anderen Zeit sogar noch bessere Käufer finden, — und was die Budeninhaber bei Wegfall der Märkte einbüßen, das erhalten sie wieder beim gleichmäßigen Geschäftsbetriebe während des ganzen Jahres. Hiernach gereicht der Konflux des Volkes während der Jahrmärkte den Städten wahrlich nicht zum Nutzen. Nur die Branntweinsbuden machen ein Geschäft, und auf den Gassen spielen sich die ekelhaftesten Szenen ab.

Das Hervorragendste an Sanitätswidrigkeit haben sich jedoch die neuen Stadtväter einer anderen unserer W.-Städte, der mit dem Knotenpunkte, geleistet, indem sie einstimmig beschlossen, die von den alten Stadtverordneten vor Jahren gestiftete doppelte Lindenallee in der Stadt — einen herrlichen Schmuck und zugleich ein sehr erwünschtes Sauerstoff-Reservoir — zu vernichten, d. h. die Bäume wurden irgend wohin seitwärts verlegt, wo sie alsbald zugrunde gingen. Und warum geschah das? — fragt man sich. Nun, wie's heißt, damit die Schilder von den Würzi- und anderen Buden besser in die Augen fielen.

Es bleibt leider oft genug ein frommer Wunsch, daß der, dem Gott ein Amt gibt, auch den nötigen Verstand mitbekommt.

Dorpat, 17. April.

Zur Vermeidung einer Einschleppung der Cholera hat den Rigaer Blättern zufolge, der Livländische Gouverneur den Hafenchefs von Riga und Pernau vorgeschrieben, die auf Schiffen aus Petersburg eingetroffenen Personen ärztlicher Besichtigung zu unterziehen. Zugleich wird der Kommandeur der Arensburger Grenzwach-Brigade ersucht, darauf zu achten, daß alle aus Petersburg kommenden Schiffe bei Oesel nur an Orten anlegen, wo sich Posten der Grenzwache befinden, damit ihre Beamten in verdächtigen Erkrankungsfällen sofort der nächsten Polizeistelle Meldung machen können.

— Der Erzbischof von Riga und Mitau hat, wie in der „Latw." zu lesen, dem Metropoliten Antoni mitgeteilt, daß sich in den letzten Jahren in den baltischen Provinzen mancherlei Sekten stark verbreiten und um die Gründung von orthodoxen Missionen gebeten.

— Der Absolvent der Dorpater Universität Baron Wilhelm v. d. Pahlen ist, wie wir im „Rishk. Westn." lesen, vom Livländischen Gouverneur zum stellv. Sekretär der Livl. Gouv.-Behörde für Bauernangelegenheiten ernannt worden.

Pernau. Das Eis ist, wie die „Pern. Z." mitteilt, in diesem Jahre allmählich im Strom geschmolzen. Der Eisgang ist fast unbemerkt vor sich gegangen. Montag wurde die Floßbrücke wieder ausgefahren.

Riga. Das Bezirksgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage u. a. einen Prozeß gegen einen Falschdenunzianten: Der Adiamündesche Bauer Grehwe hatte die Anzeige gemacht, daß der Bauer Osol 1905 regierungsfeindliche Reden gehalten und das Volk aufgewiegelt hatte. Auf Grund dieser Anzeigen wurde Osol arretiert und während der Untersuchung 6 Wochen in Haft gehalten, worauf er als unschuldig entlassen wurde. Die Untersuchung hatte ergeben, daß Osol, bereits ein bejahrter Mann, aus persönlicher Rache denunziert war. Infolgedessen verurteilte das Bezirksgericht Grehwe zu 6 Monaten Gefängnis.

Reval. Dem s. Z. wegen einer Schießerei auf der Revaler Schlittschuhbahn vom Bezirksgericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilten ehem. Leutnant Timofejew ist, den „Rev. Isw." zufolge, auf alleruntertänigsten Bericht die Strafe Allerhöchst in 8 Monate Arrest auf der Hauptwache umgewandelt worden.

Libau. Zur Einführung der Selbstverwaltung in den evangelisch-lutherischen Gemeinden Libaus lesen wir in der letzten Nummer der „Lib. Ztg.": Die beiden lettischen Gemeinden in Libau sind dahin vorstellig geworden, daß ihnen eine Autonomie auf einer dem Mitauschen Trinitatiskirchen-Statut analogen Grundlage gewährt werde. Der Kurländische Generalsuperintendent hat sich dahin geäußert, daß das Generalkonsistorium diesen Wünschen durchaus sympathisch gegenüberstehe, deren Erfüllung aber eine Verzögerung erfahren habe, weil die Neu-Libausche lettische Gemeinde ihrem Gesuch um Bestätigung des Statuts der Mitauschen Trinitatis-Gemeinde für Libau noch einen Paragraph hinzugefügt hat, der Anlaß zu weiteren Erörterungen gegeben hat.

Petersburg. Am 15. April ist, wie wir in mehreren Residenzblättern lesen, der Senioren-Konvent der Reichsduma-Fraktionen über das Programm der Duma-Arbeiten schlüssig geworden. Die Versammlung beschloß vor allem, die Sitzungen vom 17., 20. und 21. April dem Budget des Unterrichtsministeriums zu widmen und damit die Beratung über das gesamte Ausgabe-Budget zu beenden. Sodann soll die zweite Lesung des Gesetzes vom 9. November, der Fall Koljubakin (Gerichtsübergabe und Ausschluß des Abgeordneten) und des Einnahme-Budgets vorgenommen werden. Diese Sachen könnten bis zum 1. Mai beendet werden. Bis zum Schluß der Session am 10. Juni würden dann noch 25 Sitzungen übrig bleiben (wöchentlich 4). Zwei Sitzungen wöchentlich sollen für kleinere, dringliche Angelegenheiten reserviert bleiben, während zwei den großen Gesetzentwürfen gewidmet werden sollen. Die Reform des lokalen Gerichts ist zurückgestellt worden. An erster Stelle stehen einige Toleranzfragen, dann kommt die Verantwortlichkeit der Beamten und drittens die Gesetzentwürfe zur Arbeiterfrage. Das Schicksal des Gesetzprojekts über die Unverletzlichkeit der Person ist noch nicht definitiv entschieden worden. Ueberhaupt faßte der Senioren-Konvent in Sachen der Reihenfolge der Vornahme der großen Gesetzentwürfe noch keine bindenden Beschlüsse. Darüber sollen zunächst die Fraktions-Versammlungen schlüssig werden.

— P. A. Stolypin teilte dem Ministerkomitee mit, daß er am heutigen 17. April nach Petersburg zurückkehrt. Sofort nach seiner Rückkehr wird eine private Besprechung der Minister in Sachen des Marine-Etats stattfinden.

— In Sachen des StV. Kedrin richtete der Stadthauptmann, nach der „Pet. Ztg.", an das Stadtamt nachstehendes Schreiben: Nach den mir zugegangenen Mitteilungen hat die St. Petersburger Stadtduma auf ihrer Sitzung vom 8. April die Frage, ob der Stadtverordnete J. J. Kedrin in seinem Amte als Stadtverordneter zu belassen sei, bejahend beantwortet. Da jedoch dieser Beschluß, ehe er von mir in der gesetzlich vorgeschriebenen Frist geprüft worden ist, nicht in gesetzliche Kraft treten kann, so kann Herr Kedrin, als auf Grund des Art. 51 der Städteordnung von den Obliegenheiten eines Stadtverordneten befreit, trotz des Dumabeschlusses vom 8. April zu den Dumasitzungen nicht zugelassen werden.

— Die „Rossija" dementiert die Meldung der Residenzblätter, daß der Chef der politischen Polizei, Generalmajor Gerassimow, und sein Gehilfe, Oberstleutnant Kommissarow, ihren Abschied aus dem Grunde eingereicht haben, weil gegen sie ein gerichtliches Verfahren eingeleitet sei.

— Die Polizei entdeckte, daß in der Nacht auf den 15. April in der Druckerei des Izka Leibowitsch, Buchhalters in Petersburg, vom Besitzer und dessen Familie Proklamationen gedruckt wurden, die zum Streik am 1. Mai aufforderten. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

— Wir hatten die Nachricht der Residenzblätter wiedergegeben, daß ein angeblich betrunkener Schutzmann im Petersburger Hafenstadtteil im Streit einen Arbeiter erschossen hatte. Diese Nachricht wird offiziell dahin zurechtgestellt, daß der Revolver des Schutzmanns, als er den bei einer Schlägerei zu Boden geschlagenen Arbeiter verhaften wollte, sich versehentlich entlud.

— Im Petersburger Kinematographen „Moulin Rouge" wurde kürzlich eine Szene „die umherirrende Seele" gezeigt, bei der zum Schluß der Apostel Petrus mit den Himmelsschlüsseln erscheint, um die Seele in den Himmel einzulassen. Kaum erschien der Hlg. Petrus auf der Bildfläche, als aus dem Publikum, wie wir in der „Retsch" lesen, eine Flut von Kraftausdrücken und der Protest ertönte: „Das ist Gotteslästerung! das ist Religionsverspottung!" Die Vorstellung mußte unterbrochen werden und bei der Leitung des Kinematographen-Theaters erschien ein Herr, der sich als der Abg. Purischkewitsch vorstellte und die Entfernung der inkriminierten Szene verlangte. Die Stelle der Bilderserie, wo Sankt Peter erscheint, wurde alsbald entfernt. Nach einigen Tagen erschien ein Pristaw und wiederholte namens des Stadthauptmanns die Forderung des Herrn Purischkewitsch.

Moskau. Der „Golos Moskwy" beginnt, wie die „Pet. Ztg." referiert, mit seinen Mitteilungen über Mißbräuche in der Moskauschen Intendantur. Die Hauptintendantur hat ein Budget von 309 Mill. Rbl., von welcher Summe ein bedeutender Teil auf die Moskausche Intendantur entfällt. Bis vor kurzer Zeit entzogen sich die Moskauschen Niederlagen der Intendantur sogar der Reichskontrolle und erst nach dem japanischen Kriege, als die Presse Lärm machte, wurde eine Revision angeordnet, die für mehrere Hunderttausend Rbl. gänzlich verdorbene Waren konstatierte. Nach dem Brande der Kokorewschen Niederlagen im Juni 1905 wurde bei der Feststellung des Schadens ein großer Fehlbetrag von Waren konstatiert. Es wurde nun eine zweite Revision angeordnet und diese stellte eine höchst lässige Aufbewahrung der Waren fest. Die Dächer der Niederlagen waren defekt und wurden nicht repariert, die Vorräte lagen in den feuchten Lagerräumen auf den Dielen umher. Buch wurde überhaupt nicht oder höchst unordentlich geführt, so daß einfach die Ausgaben eines Jahres auf die des nächsten Jahres übertragen wurden. Ueber die Absendung der Waren nach dem Fernen Osten wurden nur kurze, unvollständige Vermerke gemacht und später stellte es sich heraus, daß nur ein Teil der notierten Waren abgefertigt worden war. Unter anderem war angegeben, daß 75 000 Paar Stiefel abgesandt worden sind, doch trafen an Ort und Stelle 11 000 Paar weniger ein. Hierbei konnte festgestellt werden, daß unterwegs nichts verloren gegangen ist.

Odessa. Für Beleidigung einer Gruppe von Freien Zuhörerinnen verurteilte das Professoren-Gericht einen Studenten zur Relegation und erteilte 4 Studenten eine strenge Rüge.

Finnland. Auf der Sitzung des Senats, auf dem die konstitutionellen Senatoren ihre Dimission mitteilten, erklärte, wie die „Pet. Ztg." meldet, der Senator Danielsen-Kalmari, daß die altfennomanischen Senatoren bis zur Eröffnung des Landtages auf ihren Posten verbleiben und ihr weiteres Verhalten von der Stellung des Landtages abhängig machen würden. Der Prokureur des Senats hat seinen Standpunkt noch nicht mitgeteilt. Den Posten des Vizepräsidenten des Senats und des Kanzleichefs des Oekonomiedepartements wird an Stelle des Senators Eduard Hjelt der Senator August Hjelt bekleiden.

In Helsingfors fand eine große Versammlung der Arbeitslosen statt, auf der die trostlose Lage der Arbeitslosen beraten wurde. Wie es sich herausstellte, genießen die Arbeitslosen gegenwärtig keinerlei Unterstützung, da das Hilfskomitee wegen Mangels an Mitteln seine Tätigkeit eingestellt hat. Nach langen Debatten beschloß die Versammlung, sich mit einem Aufruf an die Hausbesitzer und Inhaber der Leihkassen zu wenden und die ersteren zu bitten, die zahlungsunfähigen Arbeitslosen nicht zu exmittieren, und letztere zu ersuchen, von dem Verkauf der nicht verzinsten Pfandobjekte abzusehen. Sodann wurde die Frage der Veranstaltung einer grandiosen Manifestation am Tage der Eröffnung des Landtags ventiliert, doch kam es in dieser Angelegenheit zu keiner definitiven Entscheidung.

— Der griechisch-orthodoxe Bischof in Finnland Sergius hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den ihm unterstellten Geistlichen vorgeschrieben, Verzeichnisse aller zum Luthertum übergetretenen Griechen an den Kirchentüren anzuschlagen. Die in diesen Verzeichnissen genannten Personen werden auf Grund einiger Bibelstellen in den Bann getan, wobei ihnen jegliche Gemeinschaft mit dem Heiland und die Möglichkeit des Seligwerdens abgesprochen wird, solange sie nicht in die rechtgläubige Kirche zurückkehren.

Russischer Tagesbericht.

Türkisches.

Ueber das Verhalten des entthronten Sultans Abdul Hamid hat der Telegraph uns nur einige wenige Andeutungen übermittelt und dieses Wenige weist ihm eine im ganzen sehr passive Rolle zu. In einem dieser Berichte vom vorigen Sonntag heißt es: „Der Sultan sitzt, wie gesagt wird, in seinem Palais, angetan mit dem grünen Mantel des Propheten, der ihn gegen Mörder schützen soll, und harrt der Dinge, die da kommen sollen." Seiner Dienerschaft soll er gesagt haben: „Meine Kinder, ich bin ein unglücklicher Mann. Geht und verlaßt das sinkende Schiff!" Er war von Montag an fast allein im Yildiz. Nur noch seine Leibgarde, ungefähr 60 Mann, die Tüfenkdschis (Büchsenspanner), harrten bei ihm aus.

Bei diesen Schilderungen ist allerdings nicht außer Acht zu lassen, einerseits, daß in Konstantinopel auch unter der jungtürkischen Herrschaft eine strenge, echt byzantische Depeschen-Zensur ausgeübt wird, und andererseits, daß alles, was wir von dort her erfahren, stark jungtürkisch, also zu Ungunsten des Sultans gefärbt ist. Und was konnte der Sultan schließlich auch tun? Er verfügte nur über ein ziemlich bunt zusammengewürfeltes Kontingent minderwertiger Truppen so gut wie ohne Offiziere. Er ist nicht aus dem Holze geschnitzt, um an der Spitze seiner Getreuen einen Heldentod zu suchen, und mochte, in voller Ungewißheit über das ihm zugedachte Schicksal, wohl fast bis zuletzt darauf spekuliert haben, doch noch, wenngleich unter Beschränkung seiner Rechte, auf dem Thron belassen zu werden.

Eine Wiener Information, welche am Montag dem „Berl. Tgbl." zuging, scheint sehr das Richtige getroffen zu haben. Es hieß darin:

„An hiesiger (Wiener) maßgebender Stelle wird mir mitgeteilt, daß, entgegen allen anderen Nachrichten, mit der Absetzung des Sultans für die nächsten Tage bestimmt gerechnet werden müsse. Es bestand zwar bei einer Reihe hervorragender Führer der Jungtürken die Absicht, diesen Schritt womöglich zu vermeiden, und speziell vom Generalissimus Mahmud Schewket Pascha ist bekannt, daß er sich noch in den letzten Tagen aus Gründen der auswärtigen Politik gegen eine Entthronung des Sultans ausgesprochen hatte. Aber der Widerstand, den die jungtürkischen Truppen in Konstantinopel gefunden haben, hat die Armee in eine solche Verbitterung versetzt, daß die überwiegende Anzahl der Offiziere die Absetzung des Sultans forderte. Ebenso soll sich die Majorität der Nationalversammlung gegen eine Schonung des Sultans ausgesprochen haben. Man zweifelt hier nicht daran, daß das Leben des Sultans geschont und daß eine gesetzliche Form bei seiner Entthronung eingehalten wird, das heißt, daß ein Fetwa erlassen wird, welches den Sultan für unwürdig erklärt, den Thron weiterhin einzunehmen."

Der Sultan hat noch bis zuletzt die Gesetzlichkeit seiner Absetzung durch ein Fetwa bestritten. Die Absetzung ist aber nach mohammedanischem Recht gesetzlich erfolgt, da der Sultan kein Fetwa zu unterschreiben hat. — Am Montag abend schon machte der Minister des Aeußern Risaat-Pascha den Botschaftern und Gesandten die Mitteilung, daß die Stellung des Sultans unhaltbar geworden sei und der Thronwechsel unmittelbar bevorstehe. Der Vertreter der „Frankf. Z." in Konstantinopel erfährt verbürgt, daß aus der beschlagnahmten telegraphischen Korrespondenz aus und nach Yildiz-Kiosk die Teilnahme des Sultans an den letzten Ereignissen mit vollster Deutlichkeit erwiesen sei. — Die Beweise seiner Mitschuld sind der Geheimsitzung des Parlaments vorgelegt worden. Für den Hauptanstifter der Revolte gilt der Albanese Ismail Kemal Bey; ein rühriger Agitator war auch der Ober-Eunuche Nadir Aga.

Seit der Einnahme Konstantinopels arbeitet die Militärdiktatur anscheinend sehr rigoros. Man hört außer von Verhaftungen einer großen Zahl Hofwürdenträger von Füsilierungen und unheimlicher Tätigkeit der Kriegsgerichte, so daß es nicht wundernimmt, wenn der Feldadjutant des Sultans es vorgezogen hat, Selbstmord zu üben. Erst wenn durch diese gewaltsame Art in Konstantinopel völlige Ruhe eingekehrt sei, dann sollte die Nationalversammlung, in der Kammer und Senat vereinigt sind, über die neue Entwickelung der Regierung beraten. Es sind also jetzt die Parteigänger des Sultans und der alten Regierung entweder verbannt, geflüchtet oder ins Jenseits befördert worden.

„Wie weit es notwendig ist, das Fundament der neuen Regierung mit Blut, diesem besonderen Saft, zu kitten, kann", so meint ein jungtürken-freundliches Blatt, „hier nicht entschieden werden; aber die Tatsache darf wohl ausgesprochen werden, daß man einer solchen Rache- und Vergeltungspolitik, auch wenn sie politisch klug ist, menschlich nicht sympathisch gegenübersteht, wenn sie kalten Blutes vorgenommen wird. Etwas anderes ist es, in der Aufregung, in der Schlacht Gegner zu töten, etwas anderes, hinterher, nach der Besitzergreifung der Stadt, Verdächtige und Schuldige dem Tode zu überliefern. Denn man darf nicht vergessen, daß eine sehr große Anzahl der am Aufruhr Beteiligten keine bösen Kreaturen waren, daß sehr viele aus innerster Ueberzeugung gehandelt haben, aus der wenn auch falschen Ueberzeugung heraus, daß die Türkei nur unter dem alten Regime, in der strengen Wahrung der althelligen Tradition gedeihen könne. Und viele haben sich an dem Aufruhr nur beteiligt aus religiösem, blinden Fanatismus, aus einem Motiv, das, wenn wir es auch nicht billigen, so doch kein unedles war."

Die Vorgänge bei dem Thronwechsel werden in den Hauptzügen wie folgt geschildert:

In der Montag-Sitzung hatte die Nationalversammlung keinen Beschluß gefaßt, aber festgestellt, daß sie über die Notwendigkeit eines Thronwechsels einig sei. In der Nacht zum Dienstag begaben sich daher einige Offiziere, darunter Enver Bey, in den Yildiz, teilten dem Sultan den Willen des Volkes mit und ersuchten ihn, ihnen, ohne daß Gewalt angewendet würde, zu folgen. Der Sultan erklärte sich dazu bereit, wenn ihm sein Leben garantiert werde. Dann wurde der Sultan an Bord eines Torpedobootes mit einigen Dienern und Eunuchen nach Tscheragan gebracht. Dienstag vormittag 10 Uhr trat die Nationalversammlung zu einer geheimen Sitzung zusammen und beschloß, den Scheik ul Islam aufzufordern, die religiösen Formalitäten für die Absetzung des Sultans zu erfüllen. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen. Der Scheik ul Islam sowie einige Abgeordnete traten zu einem besonderen Rat zusammen, um das Fetwa auszuarbeiten.

Das Fetwa sagt: „Wenn der Kalif die Gläubigen und treue Untertanen in die Verbannung schickt, wenn er töten und morden läßt, Unruhen und Meuterei unter dem Volke anstiftet, wenn er meineidig ist und wenn endlich die Bevölkerung erklärt, seine Herrscherrechte nicht mehr anerkennen zu wollen, haben die Vertreter des Volkes zu entscheiden, ob sie eine Entthronung vornehmen oder dem Sultan seine Abdankung nahelegen sollen?" — In sehr gewandter und zugleich moderner Weise wird also im Fetwa die eigentliche Entscheidung nicht dem Scheik ul Islam, sondern der Volksvertretung zugeschoben.

Inzwischen wurde eine Deputation Abgeordneter zu dem Thronfolger Reschad geschickt mit der Bitte, dem Rufe des Volkes Folge zu leisten. Reschad erwiderte, er fühle sich glücklich, die Wünsche des Volkes erfüllen zu können. — Die Nationalversammlung hielt nun eine zweite, ebenfalls geheime Sitzung ab, in der unter lautloser Stille das Fetwa verlesen wurde, worauf auf die Frage des Präsidenten Said einstimmig die Absetzung Abdul Hamids und die Proklamation Reschads zum Sultan beschlossen wurde. (Lang andauernder Beifall.) Gegen 3 Uhr erschien unter stürmischen Hochrufen der neue Sultan in einem geschlossenen Wagen. Von Abgesandten des Parlaments begleitet, wurde er von den Präsidenten der Kammer und des Senats begrüßt. Im Thronsaal sprach der Scheik ul Islam ein Gebet und der Sultan leistete den Eid auf die Verfassung. Die Kanonen feuerten Salut und die Menge brach in Jubelrufe aus.

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend hielt Adolf Wagner in der Kölner Handels-Hochschule einen Vortrag über die Reichs-Finanzreform. Sein Gegenstand und seine Vaterlandsliebe rissen ihn, nach einer Schilderung der „Köln. Ztg.", dabei so fort, daß ihm die Stimme stockte und die Tränen in die Augen traten. „Verzeihen Sie einem alten Manne, wenn ihn die Bewegung überwältigt," meinte er wiederholt, und alle Hörer standen erschüttert unter dem Eindruck des Augenblicks und des ungewohnten Vorganges, aber auch unter dem Bann der machtvoll einstürmenden Erinnerungen aus Deutschlands traurigster Zeit, die der Redner beschworen hatte! Das Jahr 1809 stieg herauf und die Niederlage der ringenden Tiroler; die Zeit wurde wach, da die deutsche Flotte, die die Engländer als Piratenschiffe zu behandeln drohten, schmachvoll unter den Hammer kam. „Eine Schande war es, daß das Deutsche Reich so verkommen konnte, rief Wagner aus. Und wie stehen wir heute da! Kein volkswirtschaftliches Gemeinwesen hat sich im 19. Jahrhundert und besonders im letzten Menschenalter so gewaltig entwickelt wie das deutsche; und wenn wir auch hinter England noch zurückstehen, Frankreich stehen wir nahe. Wir sind genußfähig geworden, und wir haben ein Ansehen gewonnen in der Welt, und niemand wagt uns mehr zu nahe zu treten, wie das ehedem geschehen ist. Das danken wir unserm Heer und unserer Flotte, und trotzdem klagen wir über die Ausgaben dafür. Wir sind reich geworden und genußfreudig, und wir haben für Alles Geld, nur nicht für die Reichsnot. Und besonders die Erbschaftsbesteuerung wird von den Agrariern in einer Weise bekämpft, wie selbst die Sozialdemokratie noch nie gegen eine Steuer vorgegangen ist. Dem deutschen Familiensinn soll sie widersprechen, und alles soll aufgelöst werden durch sie, trotzdem gut deutsche und echt germanische Völker und Staaten sie besitzen. Mit solchen Argumenten darf man uns nicht kommen! Sie sind falsch und maßlos übertrieben. Treten Sie ein für eine Maßregel, die der Welt zeigt: Ihr irrt euch, wenn ihr glaubt, Deutschland sei am Rande seiner Kräfte, die Deutschen seien zu arm, um aus der Reichsfinanznot herauszukommen. Wir können es, wenn wir wollen, und wir müssen es wollen!" — Es wurde eine die Ausdehnung der Erbschaftssteuer empfehlende Entschließung angenommen.

Ein origineller Vorschlag zur Reichs-Finanzreform wird von der „Kreuz-Ztg." veröffentlicht. In der Zuschrift heißt es: „Bisher war nur davon die Rede, für dauernde Ausgaben dauernde Einnahmequellen zu eröffnen; es gibt aber noch andere Wege. Man verzichte darauf, den Anteil des Besitzes durch dauernde Besitzsteuern zu beschaffen, sondern raffe sich dazu auf, durch einmalige Opfer des Besitzes soviel Reichsschulden zu tilgen, daß der Zinsenbedarf in der erforderlichen Höhe beseitigt ist. Wenn zu diesem Zwecke der Besitz, und zwar der private und staatliche Besitz, einmal zwei Milliarden hergeben, so ist das viel, aber es ist erforderlich, um aus den jetzigen Zuständen herauszukommen. Die Abgabe braucht nicht mit einem Male erhoben zu werden, sondern kann von den Einzelstaaten dem Besitz auf

---

— Der Spielerin Ende. Aus New-York wird berichtet: Ein trauriges Ende hat die Spielleidenschaft von Mrs. Anna Tratford genommen, einer jungen, anmutigen und sorgfältig erzogenen Witwe, die in amerikanischen Gesellschaftskreisen früher ein gern gesehener Gast war. Nach dem Tode ihres Mannes ergriff sie die Spielleidenschaft, sie erschien auf allen Rennplätzen, machte hohe Wetten und im Laufe von einem Jahre hatte sie ihr ganzes Vermögen von mehr als 300 000 Mk. verloren. Am Dienstag erschien die einstige Besucherin der Sportplätze vor den Schranken des Gerichts unter der Anklage, zwei Laib Brot und eine Flasche Milch gestohlen zu haben. „Ich eilte von einem Rennen zum anderen", sagte sie bei ihrer Vernehmung. „Als ich erkannte, was ich getan hatte, nahm ich 500 von den 1000 Mark, die mir blieben und trug sie zur Bank. Aber die Spielwut überfiel mich wieder, und ich verlor auch diesen Rest. Seitdem leide ich Hunger, und der Hunger trieb mich dazu, das Brot zu stehlen." — Sie hatte Brot und Milch von der Tür der Nachbarwohnung genommen. Die Urteilsverkündigung wurde vertagt.

— Jedermann sein eigener — Parlamentarier. M. Felix Bodoin, ein französischer Landbesitzer, hat eine „originelle" Idee ausgeheckt und diese dann in einer Broschüre unter dem Titel „Die Autodemokratie" niedergelegt. Wie ja sehr viele andere Menschen, so ist auch M. Bodoin mit den politischen Zuständen in Frankreich durchaus nicht einverstanden. Deshalb möchte er auch in diesem Falle das alte, wahre Prinzip anwenden: „Willst du, daß eine Sache gut getan werde, dann tue sie selbst.". Und folglich schlägt er nichts anderes vor, als daß jeder französische Bürger im Alter von 30 bis 70 Jahren Mitglied des Parlaments werden müßte. Ungefähr so, wie jetzt jeder Mann Soldat werden muß. Das Parlament würde aus 10 000 Mitgliedern bestehen, die durch das Los zu bestimmen wären und je einen Monat zu „dienen" hätten. Zweimal im Monat würden immer eine Hälfte des Parlaments den neuen Mitgliedern Platz machen müssen. Jeder Parlamentarier hätte für seinen Monat 400 Mark Entschädigung zu bekommen und dürfte entweder im Parlamentsgebäude logieren und speisen, oder hätte 140 Mark Kostgeld zu beanspruchen. Das Parlament würde absolute Macht ausüben. Für das Kabinett würden nur „Spezialisten" zu ernennen sein, und das Parlament müßte so zusammengestellt sein, daß jedes Alter vertreten wäre. „Denn", meint M. Bodoin, „mit dem Alter wechseln auch die Begriffe und Ideen des Mannes."

— Der Siegeszug der „Lustigen Witwe". In New-York hat man eine neue Statistik aufgestellt, die den Triumphzug der bekannten Operette von Léhar illustriert. Danach ist die „Lustige Witwe" in 422 deutschen, 154 amerikanischen und 135 englischen Städten aufgeführt worden, wurde in dreizehn verschiedene Sprachen übersetzt und in 30 Ländern gespielt, darunter auch in China, in Hindostan und Sibirien. Von den 18 000 Aufführungen, die stattgefunden haben, entfallen auf Amerika 1500 und auf England 1400. Die New-Yorker haben im verflossenen Jahre vier Millionen Mark für Billetts ausgegeben. Von dem berühmten Walzer haben die europäischen Verleger drei Millionen Notenexemplare verkauft. In New-York, Chikago und Boston haben neun Sonjas und drei Prinzen Danilo getanzt; auf den amerikanischen Bühnen kam der Walzer 4652 mal zur Wiedergabe. Da die Gesamtzahl der Aufführungen in Amerika 1500 beträgt, muß also der Walzer, dank der Begeisterung der amerikanischen Theaterbesucher, bei jeder Vorstellung durchschnittlich drei mal wiederholt worden sein.

— Aerztliche Praxis. Ein Arzt erhält spät am Abend die Karte eines Kollegen: „Komm doch noch ein bißchen in die Kneipe, uns fehlt der dritte Mann zum Skat!" — „Liebe Emilie," sagt er nun zu seiner Frau, „ich werde nochmals fortgerufen." — „Ist es denn so wichtig?" — „Ach, ein schwieriger Fall," antwortete er. „Zwei Aerzte sind schon da!" („Jugend.")

zehn Jahre gegen 4 v. H. Verzinsung gestundet werden. Man wird von Konfiskation sprechen, jedoch mit Unrecht, denn die Reichsschuld lastet auf allem Besitze im Reiche.

Frankreich.

Am Sonntag wurde in Paris eine Versammlung der Postbeamten abgehalten, die sich in einer Resolution für ihre Kameraden erklärten, gegen welche die Regierung Maßregeln zu ergreifen beabsichtigt, und versprachen, sie mit allen Mitteln verteidigen zu wollen. In Havre und Lyon hielten die Postbeamten ebenfalls Versammlungen ab, in denen die baldige Umwandlung der Allgemeinen Vereinigung der Postbeamten in ein Syndikat verlangt wurde. Der nationalistische Deputierte Berry teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß er ihn bei Beginn der Kammertagung befragen werde, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Treibereien einzelner Beamten-Vereinigungen ein Ende zu machen, die ein offenes Bündnis mit dem revolutionären Allgemeinen Arbeitsverbande abgeschlossen hätten.

England.

Von einem neuen Suffragetten-Streich meldet folgende Londoner Depesche vom 27. (14.) April: Vier Suffragettes, die gestern in das Parlament drangen, ließen sich an vier Statuen von Staatsmännern anketten. Schlosser mußten requiriert werden, um die vier Ketten durchzufeilen. Dabei wurden einige Statuen beschädigt.

Türkei.

Bei der neuesten türkischen Staatsumwälzung haben auch Gattinnen europäischer Diplomaten ihr ganzes Können in der Führung delikater Aufgaben aufbieten müssen. Es wurden nämlich die Gattinnen von drei Mitgliedern des diplomatischen Corps in Konstantinopel mit der Mission beauftragt, die krankhaft erregten Harems-Damen zu besuchen, um sie zu beruhigen und ihnen klarzumachen, daß ihre Befürchtungen wegen ihres Schicksals durchaus übertriebene seien.

Japan.

Nach Depeschen ausländischer Blätter aus Charbin riefen die letzten Ereignisse im „nahen Osten" die Aufmerksamkeit der Japaner im höchsten Grade wach und veranlaßten sie in der Erwartung möglicher Verwickelungen zu militärischen Maßnahmen an der russisch-mandschurischen Grenze. So sollen in den letzten Tagen große Truppenmassen nach der Mandschurei abgesandt und auf die verschiedenen Grenzgarnisonen und Befestigungen verteilt worden sein; außerdem werden die die Grenze überschreitenden Ausländer von den japanischen Behörden einer strengen Kontrolle unterworfen. — Wie man in Japan die Vorgänge im „nahen Osten" mit dem "fernen Osten" in Wechselbeziehungen setzt, ist nicht recht ersichtlich.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 16. April.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der letzten Sitzung teilte das die gestrige Versammlung leitende Stadthaupt v. Grewingk mit, daß vom Stadthaupt von Feodossija ein Gesuch eingelaufen ist, in Dorpat eine Kollekte für das in Feodossija zu errichtende Aiwasowski-Denkmal zu eröffnen. Daraufhin werden im Stadtamt während der Geschäftsstunden Spenden zu dem gen. Zweck entgegengenommen werden.

Die im Auftrage der Stadtverordneten-Versammlung vom Stadtamt im Verein mit den Leih- und Diskontokassen-Kommissionen vorgenommene Umredigierung der Instruktionen für die Verwaltung dieser Kassen wurde sodann von der Versammlung angenommen.

Dem Portier des Stadtkrankenhauses Johannes Teks, der bei dem Löschen des im vorigen Jahre durch die Explosion des Aetherballons im Krankenhause verursachten Brandes Geistesgegenwart und Umsicht an den Tag gelegt und sich erhebliche Brandwunden zugezogen hatte, wurde auf sein Gesuch hin eine einmalige Unterstützung von 100 Rbl. bewilligt.

Das Gesuch des Herrn Gustav Post um Verlängerung des Kontraktes betr. Benutzung der Poudrette-Fabrik und der Antrag des Stadtamts auf Abänderung der obligatorischen Verordnungen für das Reinigen der Senkgruben wurde zur näheren Beratung einer aus dem Stadamte und den Herren Dr. Meyer, Kima, Nurk, Brock, Lesta und Sachker bestehenden Kommission überwiesen.

Der vom Stadtamt hierauf vorgelegte Entwurf von obligatorischen Verordnungen für das Fahren mit Automobilen in den Straßen Dorpats wurde angenommen. Diese Verordnungen enthalten im wesentlichen dieselben Bestimmungen wie die für das Land und die Stadt Riga geltenden Vorschriften. Unter anderem wird für das Fahren mit Automobilen in den Straßen Dorpats eine Maximalgeschwindigkeit von 12 Kilm. pro Stunde, in einigen sehr engen Straßen und auf den Bergen eine solche von 8 Kilm. vorgesehen.

Sodann wurde der Antrag des Stadtamts, einige Abänderungen rein formeller Natur im Gagenetat der in der Kanzlei des Stadtamts Angestellten vorzunehmen, angenommen.

Der Antrag des Stadtamts auf Streichung von 130 Rbl. von der vom verstorbenen Kütmann beizutreibenden Mietzahlung als einer aussichtslosen Schuld wurde angenommen und darauf das Gesuch der Drogeriebesitzer Johann Abramowitsch und Richard Johannowitsch Matto um die Erlaubnis, mit giftigen und starkwirkenden Substanzen zu handeln, bewilligt.

In die Gewerbesteuer-Repartitionskommission wurde E. Grohs gewählt. Der vom StV. Steinberg proponierte StV. Nilp erhielt nicht die erforderliche Stimmenzahl. M.

Die gestern unter dem Vorsitze des Vizepräses Mag. G. Landesen abgehaltene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde mit ehrenden Nachrufen eröffnet, welche Professor G. Kolossow zwei jüngst verstorbenen Männern der Wissenschaft — Professor P. A. Schiff in Petersburg und dem italienischen Professor Morera — widmete.

Geschenke an Büchern, und zwar von den Darbringenden verfaßte Schriften, waren eingelaufen von den Professoren J. v. Kennel und G. Kolossow sowie von dem Dozenten des Veterinär-Instituts Mag. S. David.

Zum Redakteur der von der Naturforscher-Gesellschaft herausgegebenen periodischen Schriften (der „Sitzungsberichte" und des „Archiv") wurde aus einer größeren Zahl von Vorgeschlagenen der Assistent am chemischen Kabinett, cand. chem. Johannes Narbutt, gewählt. — Als ordentliches Mitglied wurde nach stattgehabter Wahl cand. A. Arndt aufgenommen. — Beschlossen wurde, dem Mitgliede der Naturforscher-Gesellschaft N. P. Popow ein offenes Empfehlungsschreiben mitzugeben zum Zwecke der botanischen Erforschung der Küsten des Schwarzen Meeres.

Hierauf hielt Professor Schepilewski einen Vortrag, in dem er den Selbstreinigungsprozeß künstlich infizierter Wässer in interessanten Ausführungen darlegte.

Wenn man eine Wasserprobe durch Bakterien künstlich infiziert, vermehren diese sich zunächst, was an einer Zunahme der Trübung kenntlich wird. Erst nach einer Reihe von Tagen, die der Vortragende als die Inkubations-Periode bezeichnete, beginnt das Wasser sich zu klären, bis es endlich vollständig klar ist. Mäßige Temperaturerhöhung beschleunigt diesen Prozeß; ebenso bewirkt vorhergegangene Infektion und Selbstreinigung eine Verkürzung der Inkubationsperiode bei der nächsten Infektion um das Doppelte und mehr. Alle diese Erscheinnngen erklären sich durch das Vorhandensein eingekapselter Protozoen (Flagellaten) im Wasser, die erst bei Anwesenheit bestimmter Bakterienmengen sich entkapseln und vermehren, um die Bakterien zu vernichten. Der Vortragende führte eine Reihe von ihm angestellter Versuche an, die beweisen, daß die Entkapselung und Vermehrung der Flagellaten durch den chemischen Reiz gewisser, von den Bakterien ausgeschiedener Stoffe herrührt. Diese Stoffe verlieren durch hohe Temperaturen ihre Wirkung. Allzu zahlreiche Anwesenheit der Bakterien hindert die Entwicklung der Protozoen. Was das Verschwinden der Bakterien anbelangt, so ist der Vortragende der Ansicht, daß es sich nicht ganz als einfaches Gefressenwerden von den Protozoen auffassen läßt.

Nach der hieran sich anschließenden Debatte demonstrierte Professor Schepilewski einen von ihm mit einem selbsterfundenen Regulator versehenen Thermostat, den er bei seinen Versuchen benutzt hat.

Einen zweiten gleichfalls sehr interessanten Vortrag hielt am gestrigen Abend der Assistent O. Törne über den Tarsus der Dyticiden. Bei diesen Käfern macht sich ein ausgesprochener sexueller Dimorphismus u. a. darin geltend, daß die Vorderextremitäten des Männchens mit besonderen Saugnäpfen versehen sind. Indem Herr Törne den vor ihm nur sehr unvollständig untersuchten Bau dieser Saugnäpfe schilderte, stellte er fest, daß das Ansaugen bloß durch den Druck der Extremität, ohne die Tätigkeit örtlicher Muskeln entsteht, welche ganz fehlen. Die von früheren Autoren hierfür gehaltenen Gebilde sind nichts anderes, als einzellige Drüsen, die eine fettartige Flüssigkeit absondern. Diese Flüssigkeit hat mit der Tätigkeit der Saugnäpfe nichts zu tun, dient vielmehr dazu, den Körper des Käfers nicht vom Wasser benetzen zu lassen, wie denn die Drüsen sich auch in den anderen Körperteilen vorfinden.

Nach einer kurzen Debatte schloß hierauf der Vorsitzende die Sitzung. —tt.

Die zwischen dem Direktor der privaten Universitätskurse Prof. M. J. Rostowzew und einigen an diesen Kursen angestellten Lehrkräften entstandenen Meinungsverschiedenheiten werden, wie der „Rishski Westn." meldet, einem Schiedsgericht vorgelegt werden. Zum Präses dieses Schiedsgerichts soll Prof. Dr. Tschish in Aussicht genommen worden sein.

Von der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks sind dieser Tage mehrere Zirkulare erlassen worden, darunter 2, deren Inhalt von den Rigaer Blättern wie folgt wiedergegeben wird:

1) Durch ein Zirkular des Unterrichtsministeriums vom 15. August 1902 war der Schulobrigkeit empfohlen worden, ihr besonderes Augenmerk auf die Sehkraft und die Zahnpflege der Schuljugend zu richten und dafür zu sorgen, daß außer dem betreffenden Schularzte, wenn möglich, Augenärzte und Zahnärzte zur Untersuchung der Schüler herangezogen würden. Das Unterrichtsministerium wendet sich nun an die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks mit dem Ersuchen, darüber Mitteilung zu machen, welche mittleren Lehranstalten des Lehrbezirks außer den Schulärzten die genannten Spezialisten besitzen und welche Maßnahmen die Lehrbezirksverwaltung für die wirksamsten und den lokalen Verhältnissen entsprechendsten zur möglichst weitgehenden Verwirklichung und Organisation dieser wichtigen Angelegenheit in Vorschlag bringen könnte.

2) Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks hat in Anlaß der am 27. Juni stattfindenden 200-jährigen Feier des Sieges bei Poltawa, entsprechend den Hinweisen des Unterrichtsministeriums, die Schulvorsteher aufgefordert, anzuordnen, daß die Schuljugend durch Vorträge und Veranstaltung von Schülerabenden mit der Bedeutung dieser wichtigen Feier bekannt gemacht würde. Im Zusammenhang damit müsse der lernenden Jugend auch die Bedeutung der Persönlichkeit und der Regierung Peters des Großen nahegebracht werden.

Die Angestellten der Universitätskanzleien haben sich, wie wir dem „Rahwa Pwlht." entnehmen, schriftlich verpflichten müssen, über Zirkulare höherer Regierungs-Institutionen keinerlei Nachrichten in die Presse gelangen zu lassen.

Die Philister des „Vereins Studierender Esten" („Villiensis"), deren Zahl über 120 Mann beträgt, haben sich, wie wir im „Post." lesen, zu einem Verbande konstituiert, der unter dem Namen „Vereinigung ehemaliger estnischer Studierender" vor ca. 1 Monat registriert worden ist. Die Aufgabe dieser Vereinigung ist eine auf sicherer Basis stehende Unterstützung begabter estnischer Studierender. Zu Unterstützungszwecken sind in den letzten Jahren von den „Philistern" 500—1000 Rbl. ausgeworfen worden. In Summa ist von diesen Herren ein Stipendienkapital von 19 696 Rbl. gebildet worden, von dem gegen 15 000 Rbl. augenblicklich ohne Zinszahlung an Studierende des Vereins ausgeliehen sind. Außerdem besteht noch ein Grundkapital (zum Bau des Vereinslokals studierender Esten usw.), so daß das Vermögen der Philister-Vereinigung gegenwärtig über 34 000 Rbl. beträgt.

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 14. d. Mts. sind verurteilt worden: der Techelfersche Bauer Michel Prost wegen Tragens eines finnischen Messers zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; der Sotagasche Bauer Ado Leik wegen Benutzung eines lahmen Pferdes bei der Arbeit zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; der Quartierinhaber Jakob Platschenko wegen Nichtanmeldung seines Miteinwohners zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und der Tuckumsche Bürger Felix Teichmann wegen Aufbewahrung zweier eiserner Schlagringe zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest. —h.

Wie uns mitgeteilt wird, sind hier bereits die Störche eingetroffen. Am vorigen Sonntag wurde von mehreren Personen ein ganzer Zug und in den folgenden Tagen wurden auch mehrere einzelne Störche beobachtet. Dieses Mal sind sie etwas früher eingetroffen, da sie gewöhnlich bei uns erst in den letzten Tagen des April einzutreffen pflegen. — Wie uns ferner mitgeteilt wird, sind gestern auf der Forstei Händi die ersten Schwalben gesehen worden.

Die „Kunst-Ecke" zu Riga veröffentlicht, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, im Auftrage der Redaktion des Jahrbuches „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" ein Konkurrenz-Ausschreiben von Buchdeckelentwürfen für das Jahrbuch 1909. Die Entwürfe müssen bis zum 25. Mai beim Architekten Al. Schmaeling jun. in Riga eingeliefert sein; ausgesetzt sind zwei Preise, von 50 und 35 Rbl. Interessenten können in die näheren Bedingungen der Konkurrenz in der Redaktion unseres Blattes vormittags Einsicht nehmen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Nachdem ich noch nach Schluß der Sammlung von —x— 25 Rbl. und von —y— 9 Rbl. für den amputierten Widrik Otto erhalten hatte, belief sich die Summe aller Gaben, die mir persönlich übergeben worden waren, auf 60 Rubel. Da ich durch die Redaktion dieser Zeitung 167 Rbl. 70 Kop. für den Unglücklichen erhalten habe, beträgt die Gesamtsumme der Spenden 227 Rbl. 70 Kop. — Indem ich hiermit meinen wärmsten Dank allen Gebern ausspreche, die durch diese ansehnliche Summe dem dreier Extremitäten beraubten Manne auf mehrere Jahre hinaus zu einem relativ sorgenfreien Dasein verholfen haben, erlaube ich mir hierdurch mitzuteilen, daß ich die 227 Rbl. 70 Kop. Hrn. Oberkonsistorialrat Pastor P. Willigerode übergeben habe — mit der Bestimmung, daß dem Widrik Otto monatlich eine gewisse Summe aus diesen Spenden ausgezahlt werde, genügend, um seine Verpflegung und seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Genehmigen Sie ꝛc. Dr. A. Lezius.

Parlamentsbericht.

95. Sitzung der Reichsduma vom 16. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 13 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über den

Ausgabenetat des Synods.

Kamenski erklärt sich namens der Oktobristen mit den Kommissionswünschen einverstanden. Kapustin bestreitet, daß die Duma die selbständige Verwaltung der Kirchengelder durch die Kirche anstrebe; sie wünsche nur eine richtige Buchführung darüber. Die Redner Karaulow, Tytschinin und Opotschinin unterstützen die Uebergangsformel und verlangen eine materielle Besserstellung der Lehrer an den Kirchenschulen. Rosanow verlangt eine Revision des Wahlgesetzes vom 3. Juni. Bischof Mitrofan verteidigt die in der Duma sitzenden Geistlichen.

Die nachfolgenden Redner Popow II, der Priester Nikolajewitsch u. a. bringen nichts wesentlich Neues vor. Nikolajewitsch wünscht die Anweisung von 50 000 Rbl. zur Gagenaufbesserung der Priester.

Um 6 Uhr tritt eine Pause bis zur

Abendsitzung

ein, die um 9 Uhr 18 Min. eröffnet wird.

Roschkow läßt sich über die ungesetzliche Handlungsweise verschiedener Priester aus, wird vom Vorsitzenden Baron Meyendorff als nicht zur Sache redend wiederholt unterbrochen und verzichtet schließlich aufs Wort.

Der Oberprokureur des Synods verspricht die von den Vorrednern gegebenen Anregungen in Erwägung zu ziehen und dankt den Oktobristen für deren Bereitwilligkeit, den Pkt. 1 der Uebergangsformel (d. h. die Forderung der Ausdehnung der allgemeinen Regeln über die Abrechnung vor der Reichskontrolle auf die Geldumsätze des Ressorts, mit Ausnahme der Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Kirchen und Klöster) im Sinne des vorigjährigen Wunsches in veränderter Redaktion auszusprechen.

Der Priester Stanislawski polemisiert gegen die Sozialdemokraten und die Uebergangsformel. Nach einigen weiteren Rednern resümiert Kowalewski die Debatten und verteidigt nochmals die Wünsche der Uebergangsformel.

Baron Fölkersam erklärt namens der baltischen Abgeordneten, daß diese sich der Stimmabgabe über die ausschließlich das interne Leben der griechisch-orthodoxen Kirche betreffenden Wünsche der Uebergangsformel enthalten würden. (Lärmender Beifall und Bravo-Rufe rechts.)

Darauf werden die Uebergangsformeln der Budget-Kommission und der Kommission für die Angelegenheiten der griech.-orthodoxen Kirche (mit Ausnahme des 1. Punktes der letzteren, in dem verlangt wird daß die Restbeträge der für den Unterhalt der Geistlichkeit bestimmten Summen ausschließlich für in demselben Artikel des Etats vorgesehene Bedürfnisse verwandt würden) angenommen, desgleichen der Etat.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 58 Min.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bolderaa, 16. April. Der „Jermak" ging nach Reval, von wo er sich zum Freimachen des Fahrwassers nach Kronstadt begeben wird.

Libau, 16. April. Die Kreuzer „Admiral Makarow", „Bogatyr" und „Oleg" liefen zu praktischen Schießübungen aus.

Petersburg, 16. April. Im Palais des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der Großfürstin Elisabeth Mawrikiewna fand anläßlich der Silbernen Hochzeit des Großfürstenpaares am Abend ein Konzert der vereinigten deutschen Gesangvereine und Chöre statt.

Im Gagarin-Prozeß hielt heute der Prokureur seine Rede, in der er die Anklage gegen sämtliche Angeklagte aufrecht hielt.

Der Senat ließ die Kassationsklage des Dampferbesitzers Schtschitow, der von der Gerichtspalate zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ohne Folgen.

Das Militärbezirksgericht verurteilte die Brüder Kuijenow wegen Raubüberfalls zum Tode, beschloß aber, um eine Milderung des Urteils nochzusuchen.

In den letzten 24 Stunden ist in der Residenz erkrankt an der Cholera 1 Person. Todesfälle an der Cholera sind nicht vorgekommen.

Penza, 16. April. Im Dorfe Gumny überfielen 3 Räuber in der Frühe das Haus des abwesenden Djakons, banden seine 70-jährige Frau an Händen und Füßen und raubten 220 Rbl. Die Verbrecher sind ergriffen worden.

Berlin, 29. (16.) April. Die Finanzkommission des Reichstags prüft gegenwärtig den von den Rechten eingebrachten Antrag auf Einführung einer Wertzuwachs-Steuer zur Ersetzung der Erbaufall-Steuer.

Serajewo, 29. (16.) April. Südwestlich von Plewje fand jüngst ein Gefecht zwischen einer montenegrinischen Bande und türkischem Militär statt. Die Bande verlor 12 Mann, darunter ihren Führer. Die Verluste der Türken sind unbekannt.

London, 29. (16.) April. Heute brachte der Schatzkanzler den Budget-Voranschlag im Unterhause ein. Seit dem Buren-Kriege weist es zum ersten Mal ein Defizit auf. Das verflossene Jahr ist mit einem Defizit von 714 000 Lstr. abgeschlossen worden. Das diesjährige Budget sieht eine Vergrößerung der Ausgaben um 11 860 000 Pfund vor, die durch die vermehrten Anweisungen für die Flotte und Alterspensionen hervorgerufen worden sind. Gleichzeitig wird eine Verminderung der Einnahmen erwartet. Das Defizit wird somit auf 15 048 000 Pfund Sterling veranschlagt. In der offiziellen Deklaration wird das Vorhandensein eines ernsten finanziellen Drucks zugegeben. Eine sofortige Besserung der Lage sei nicht vorauszusehen, trotzdem der auswärtige Handel sich wieder anfange zu heben. Für das nächste Jahr seien aber neue Ausgaben für die Flotte und die sozialen Reformen zu erwarten. Wenn nun ein so teueres Nationalbesitztum, wie die Vorherrschaft Englands zur See, auf dem Spiel stehe, werde kein einziges Mitglied der Regierung sich von unpassenden Sparsamkeitsrücksichten leiten lassen. Die Regierung werde dieses Defizit nicht durch eine Anleihe decken, sondern wolle durch eine Verringerung der Schuldentilgungs-Quote die Mittel beschaffen.

Einer „Times"-Meldung aus Mersina zufolge begaben sich 2 in Mersina ans Land gesetzte türkische Regimenter Sonnabend nach Adana, woselbst sie in der Nacht auf Sonntag unter den dortigen Armeniern ein schreckliches **Blutbad** anrichteten. Die Habe der Armenier wurde angezündet. Gegen **1000** Armenier sind in den Flammen umgekommen. Die Flüchtenden wurden von den Soldaten niedergeschossen. Im ganzen Wilajet Adana sind ungefähr **30 000 Menschen niedergemetzelt** worden. Groß sind auch die materiellen Verluste der Europäer.

Haag, 29. (16.) April. Königin Wilhelmina ist von einer Tochter entbunden worden.

Bajä, 29. (16.) April. Das englische und italienische Königspaar sind hierselbst eingetroffen. Es fand ein gegenseitiger Visitenaustausch statt. Auch Tittoni befindet sich hier.

Konstantinopel, 29. (16.) April. Der gestern begonnene Rücktransport der Truppen in ihre früheren Standquartiere wird in verstärktem Maße betrieben. Heute wird die Evakuation sämtlicher Freiwilliger beendigt werden. In der Residenz verbleibt nur eine Division, die in den außerhalb der Stadt liegenden Kasernen disloziert wird. Die städtischen Kasernen sollen aufgehoben werden.

Der neue Sultan gab seine Absicht kund, die Hofhaltung möglichst einzuschränken. Es sollen nur 3 Sekretäre, 3 Kammerherren sowie 10 Adjutanten ernannt werden. Erster Sekretär wird auf Rekommandation Achmed Rizas der bekannte Schriftsteller und Publizist Halil Sia Bey, erster Kammerherr der Dirigierende der Kanzlei des Außenministers Lufti Bey und erster Adjutant der ehem. Kommandierende des 1. Armeecorps Nasim Pascha. Der Großwesir Tewfik Pascha besteht auf seiner Dimission; er ist einer Erholung bedürftig. Er und Achmed Riza besuchen täglich den Sultan.

Morgen findet der Selamlik zum ersten Male nach 25 Jahren in der Sophien-Moschee statt. Der Yildiz-Park soll in einen öffentlichen umgewandelt werden und der Palast in ein Museum.

Das Kriegsgericht ist bemüht, die Wurzeln der Verschwörung vom 31. März (13. April) bloßzulegen. Es hat sich in 17 selbständig funktionierende Unterabteilungen geteilt. Eine Menge Urteile sind bereits vollstreckt worden. Der ehemalige Residenz Präfekt Hambi wurde verhaftet und während eines Fluchtversuches getötet. Die Mörder des Justizministers und vieler in den Kasernen ermordeten Offiziere sind entdeckt worden. Ein Teil der Mörder wurde im Hof des Kriegsministeriums erschossen. Prinz Sabach Eddin wurde mit der Entschuldigung, daß er ohne genügenden Grund verhaftet worden sei, in Freiheit gesetzt.

Um 10 Uhr begann eine geheime Sitzung des Parlaments, die um ½1 Uhr für öffentlich erklärt wurde. Als Vorsitzender fungierte Said Pascha. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Vereidigung des Sultans auf die Konstitution. Einige Redner machten geltend, daß der Sultan bereits im Serasklerat den Eid geleistet habe, während andere dies als nicht genügend ansahen. Es wurde beschlossen, den Sultan aufzufordern, behufs Ablegung des Eides auf die Konstitution ins Parlamentsgebäude zu kommen. Weiter wurde beschlossen, an der Bestattung des bei der Belagerung der Taxin-Kasernen gefallenen Gehilfen des Chefs der Vorhut Major Mukhtar Bey sich zu beteiligen. — Zur Verlesung gelangte sodann eine Depesche Mahmud Schewket Paschas, daß die Armee vorsichtshalber beschlossen habe, Abdul Hamid nach Saloniki überzuführen, und daß dies bereits geschehen sei. Das Parlament billigte den Beschluß der Armee.

Einflußreiche Komitee-Mitglieder versicherten dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", daß das Leben Abdul Hamids geschont werden würde. — Die Gerüchte, daß Burhan-Eddin in Klein-Asien zum Sultan ausgerufen sei und ein Heer sammele, sind aus der Luft gegriffen. Der Prinz besitzt gar keine Anhänger.

Die Nachrichten aus den Provinzen tragen einen beruhigenden Charakter. Ueberall wird, so heißt es, der Thronwechsel freudig begrüßt. Nur in Erzerum herrscht eine gedrückte Stimmung. Dort dauern die Zwiespältigkeiten zwischen dem Militär weiter an. Mersina und Adana sind fast ganz eingeäschert und die Armenier sind ermordet. Mehrere katholische Missionshäuser der Jesuiten und des Ordens der Hlg. Josefine sind niedergebrannt, doch hat sich das Personal retten können.

Am 16. April wurden alle Freiwilligen außerhalb der Stadt in einer Kaserne versammelt; am 17. gibt der Staat ihnen zu Ehren ein Bankett, worauf sie in ihre Heimat abgeschoben werden. — Die Zahl der Verhafteten wächst. Von allen Seiten wird den Jungtürken Mäßigung angeraten, doch scheinen sie sich mit einem Schlage aller Feinde des neuen Regimes entledigen zu wollen.

Teheran, 29. (16.) April. Der Schah ernannte seinen als Reaktionär bekannten Oheim Nahib es Saltane zum Nachfolger des scheidenden Großwesirs und Kriegsministers. Verabschiedet wurde der Vizegouverneur von Teheran, dem die Ermordung der Beschter Flüchtlinge zur Last gelegt wird.

Marand (Persien), 29. (16.) April. Gestern erreichte die russische Truppenabteilung unbehindert die Stadt. Unterwegs erschien bei General Sfnarski ein Abgesandter des Gouverneurs von Marand, der dem General einen Gruß des Gouverneurs überbrachte nebst der Bitte, nicht weiter vorzurücken. Der Abgesandte erklärte, der persische Oberkommandierende habe eine Depesche gesandt, in der er zu wissen verlangt, weshalb die Russen auf dem Marsche sind und ob dies mit Genehmigung der persischen Behörden geschieht. Der Oberkommandierende habe jedoch anbefohlen, Maßregeln zu ergreifen, daß dem Detachement mit keinerlei Zwangsmitteln entgegengetreten werde. General Sfnarski erwiderte dem Abgesandten, daß er weiter vorrücken werde.

Täbris, 30. (17.) April. Die Avantgarde der russischen Truppen ist wohlbehalten vor der Stadt angelangt und hat sich bei Adshitschag gelagert. Heute, am Freitag, morgen um 9 Uhr, ist die Avantgarde im Bestande von 110 Kosaken und 69 Infanteristen, von der massenhaft zuströmenden Bevölkerung und der europäischen Kolonie freudig begrüßt, mit Gesang in **Täbris eingezogen**. Feindliche Kundgebungen der Fidais erfolgten nicht. Die Truppen zeigen trotz des zweitägigen schwierigen Marsches Dshulfa-Täbris ein frisches Aussehen.

Tanger, 20. (16.) April. Sämtlichen Kaids der Küstenstädte wurde von Mulai Hafid anbefohlen, möglichst viel Krieger, Geschütze und Lebensmittel nach Fez zu senden, weil sämtliche Kabylen der Umgegend — zum Teil selbständig, zum Teil gemeinsam mit Rogi — gegen Fez heranziehen. Einige Stämme sollen Rogi zum Sultan ausgerufen haben.

Todtentafel.

Helene v. Ramm, geb. v. Mohrenschildt, † im 75. Jahre am 11. April zu Reval.

Sigrid Rubert, Kind, † am 12. April zu Riga.

Friedrich Schmidt, † am 13. April zu St. Petersburg.

Emilie Wickstroem, † am 13. April zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.1	753.4	754.2
Thermometer (Centigrade)	+7.0	+5.2	+8.8
Windricht. u. Geschwind.	SW.5	WSW.2	WSW.5
Relative Feuchtigkeit	75 %	81 %	62 %
Bewölkung	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +9.4
3. Niederschlag 1.6

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ приготовительный и 1-й классы — съ 26 мая 1909 г., пріемъ прошеній до 24 мая.

Пріемныя испытанія во II, III и IV классы — съ 15 мая, пріемъ прошеній до 12 мая.

Werde verreisen

auf 4 Wochen
vom 3 Mai — 1. Juni.

Julius Goertz.
Zahnarzt in Walk.

Arzt gesucht

der der lettischen Sprache mächtig ist, als Stellvertreter auf 3 Monate. Adr.: **Dr. A. Wolff, Rujen**, Livland.

Zum sofortigen Antritt **gesucht**

Provisor

der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig. Apotheke **R. Scheibe**, Reval.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Maschinen-Schlosser

wird auf's Land **gesucht.** Adr.: чер. г. Верро, им. Кіома-Аарна, О. Крузе. Näheres in der Stern-Str. 52, Qu. 6.

Gesucht ein tüchtiger, solider

Koch.

Off. zu richten an Herrn **J. Ahrens** (Handl. Lellep, Ahrens & Ko.) oder an Herrn **Juuse** (Wanemuine).

Gesucht eine gutattestierte

Bonne

zu e. 8-jähr. Knaben nach Zarskoje Sselo — Garten-Str. 31.

Gebild. j. Mädchen

sucht Beschäftigung für d. Sommermonate, event. auch länger, in e. guten, deutsch. Hause als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder bei gröss. Kindern. Familienanschluss Bedingung. Offerten unter „G. S." an d. Exp. d. Blattes.

Eine gebildete Dame

sucht für den Sommer eine Stelle als Gesellschafterin, als Stütze der Hausfrau od. zu Kindern. Off. unter „G. B." an die Exp. d. Bl.

Ein 15-jähriges deutsch-sprechendes **Mädchen** sucht eine passende Stelle — Lodjen-Strasse 3, Qu. 2.

Eine Köchin

die selbständig zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Petri-Str. 42

Ein tüchtiges Mädchen

das zu kochen versteht, kann empfohlen werden — Alt-Str. 5, Qu. 1. Zu erfragen von 10—12 Uhr.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Sibirisches Wild!

Königsheringe, in Glastönchen à 1 Rbl.
„ pro Stück 10 u. 18 Kop.
in ganz vorzüglicher Qualität!

Edamer Käse

pro Pfd. 30 Kop.

Tammistscher Käse

pro Pfd. 40 Kop.

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Schwefelsäure 66 Ré.

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Klavierspieler

die sich **bisher vergeblich bemüht** haben, ihren Instrumenten eine befriedigend **reine Stimmung** zu verschaffen, seien hierdurch aufgefordert, behufs Einleitung von Beratungen über Mittel und Wege, um jenes Elends Herr zu werden, ihre Adressen unter der Aufschrift **„Reine Stimmung"** an die Exped. der „Nordlivl. Ztg." gelangen zu lassen.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgensohn, Riga.

„Tivoli"-Bier

hell und dunkel

verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Echten Madeira gefüllt in Flaschen auf der Insel Madeira, mit Zollsiegel, pr. Flasche **Rbl.** 2, für Kranke, und **Rum** empfiehlt

Bernh. Frederking, Kühnstr. 8!

Stets auf Lager vorrätig

Eigenes Fabrikat

Jagd- und Wasserstiefel

Herren- und Damen-Gamaschen
Knaben- und Mädchen-Stiefel
Lawn-Tennis-Schuhe und Pariser Sandalen für Herren, Damen u. Kinder
bei

J. JAURAM

Breit-Str. 25.

Gesucht Verwalter

für ein grösseres Brennerei-Gut. Besitzer ist Dienstag den 24./IV., im Hotel St. Petersburg Nr. 1 von 12 Uhr mittags an zu sprechen.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. Kaiserin Augusta, Fisher Holmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Zierbäumen, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Topfrosen

u. abgeschnittene Rosen Mareschal Niel u. and. blüh. Blumen
empfiehlt

O. Markert.
Pleskausche Str. 26.

Räume

eine Partie

Cigarren

mit 15% Rabatt

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Die **billigen**

Broderien

sind eingetroffen.

Sophie Part.
Ritter-Str. Nr. 5.

Zu verkaufen

ein **kl Sopha** aus Rotholz und andere **Mahagoni-Möbel** — Garten-Strasse Nr. 12.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kessel- und Kupferschmiede

„Franzenshütte"

in Dorpat, Holmstrasse 4
übernimmt nach wie vor sämtliche Reparaturen und alle ins Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen, und sichert ihren geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

Englische

Herren-Sättel

von 18 Rbl. an und teurer empfiehlt in grosser Auswahl

Chr. Truuts
Grosser Markt 14.

Arbeitsjournale

in verschied. Mustern

Geschäfts-Bücher

in grösster Auswahl, auch für die Landwirtschaft

Lohn-Bücher in verschied. Arten, **Zettelbücher** in allen Grössen u. Farben, **Copierbücher u Copierpressen, Brennerei Rapportbücher, Probemelk-Tabellen, Schreibmaterialien** in grösster Auswahl empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Strasse Nr. 8.

Zu kaufen gesucht e. gebrauchter

Kinderwagen.

Off. unter K.W. erbet. an d. Exp. d. Bl.

Ausstellungspark

(Petersburger Str.)

Sonntag, d. 10. Mai.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Großes Maifest.

Kassenöffnung 11 Uhr. Anfang 1 Uhr.

Eintrittspreise

für

I. Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa)	40	Kop.
Kinder von Mitgliedern	10	„
II. Nichtmitglieder	60	„
Kinder von Nichtmitgl.	20	„

Passepartouts

für Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) — 2 Rbl.

für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.

Von den Variété-Vorstellungen können die Passepartoutinhaber nur die **erste** um 6 Uhr ohne Extrazahlung besuchen.

Der **Vorverkauf** der Passepartouts findet statt in den Handlungen der Herren B. Frederking, Carl Glück, L. H. Rosenkranz, R. Tergan, C. Unger und in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.

Musik von 2 Orchestern. — Großes Restaurant Kempinsky (eigene Kapelle). — Nürnberger Bratwurstglöckle. — Biedermeier-Café „Zur schönen Aussicht". — Bierhalle Aschinger. — Konditorei „Zum Maikäfer". — Bowlen- u. Limonaden-Kiosk „Zum grünen Maienbaum" (Eigene Kapelle). — Sennhütte „Edelweiß". — Pfefferkuchenzelt. — Zigeunerlager (Tanz, Gesang, Saitenspiel) — **Variété** (2 Vorstellungen um 6 und um 8 Uhr) Blumenkiosk. — Camera obscura. — Postamt (Ansichtskarten, Konfetti etc.). — Festzeitung „Das Maiglöckchen". — Jahrmarktsbude mit Glückstonne. — Himmelsschaukel. — Sacklaufen. — Rutschbahn. — Süße Glückssäckchen. — Schießstand. — Eierlaufen. — Angelspiel. — Messerwerfen. — Kasperletheater. — Kinderkorsofahren. — Eventuell Quadrille zu Pferde (6 Paare). — Von 10 Uhr ab **Tanzboden.**

Alles Nähere im Vergnügungs-Anzeiger der Festzeitung.

Programmänderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Süsse, saftige

Valencia-Apfelsinen

10 St. 35 K.

Messina-Blutapfelsinen
„ Citronen
Vorzügliche Krim-Aepfel
div. Sorten
Senap-Aepfel
10 Stück 20 Kop.
Frische Gurken, Spargel, Salat, Radieschen, Spinat etc. etc.

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Stofweine

Krimmer süsser weiss und rot } **à 65 Kop.** pro Stof

starke süsse Weine als:

Madeira } **à 80 K.** und
Portwein } **1 R.** pro St.

empfiehlt als sehr preiswert

Weinhandlung

„TIVOLI".

Verkaufslokal Johannisstr. 16.
Telephon 32.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Täglich frische Brut-Eier

von Riesen-Peking-Enten und Langshan Hühnern, auch ein Enterich ist zu verkaufen — Malzmühlenstr. 3, beim Hausbes.

Auf d. Geflügelhof, Karlowa-Str. 84, sind täglich frische **Eier** zu haben; auch Bruteier von grauen Italienern, Favarello- u. echte Pekinger-Enteneier.

Frisches Naschwerk
Bisquits
„ Bisquits „Kolos"

pro Rolle 10 Kop.

Schmandbonbons

„Engelhardshof"
diverse neue Sorten

Karamellen

Feigen in Körbchen

à 45 Kop.

Datteln, Traubenrosinen etc.

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Elektrisches Theater „Jllusion".

Den 16., 17. und 18. April — nur für 3 Tage — neues, äusserst interessantes Programm **„Eine Fahrt auf den Mont-Blanc"**, hübsches Bild, herrliche Ansichten, nach der Natur aufgenommen. **„Die Fischerin"**, interessantes Sittenbild und gleichzeitig herrliche Seelandschaften, nach der Natur aufgenommen. **„Der Kirchenraub"**, Drama. etc. etc.

Orchester.

Alle Bilder sind zum erstenmal in Dorpat.
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.
Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
17., 18. 19. und 20. April 1909
Neues Elité-Programm!
Grandiose Vorstellungen!
Novität! Hochinteressante Tagesneuigkeit!

Bosnien und Herzegowina.

Der Zankapfel zwischen Oesterreich und Serbien.
Hochinteressant für Jedermann.
Phänomenale Aufnahme nach der Natur.

Neu! Zum ersten Mal — **Die Kaiserparade in Leipzig.** Interessantes Bild nach der Natur.

Neu! Zum ersten Mal — **Die Hochzeit eines Mandarinen i. Peking** Hochinteressantes belehrendes Bild.

Neu! Furore! Zu Spät, Drama aus dem täglichen Leben.

Neu! Zum ersten Mal — **Die Frauenbewegung in England.** Hochkom. Bild über die gegenw. Tagesereign.

Neu! Zum ersten Mal — **Grossstadtelend.** Ergreifendes Drama aus dem Grossstadtleben.

Neu! Zum ersten Mal: **Pferde-Wettrennen um den „Grand Prix de Paris"-Preis.**
Interessantes Sportbild.
Ausserdem **singende Nummern u. and. Bilder.**
Vorstellungen **tägl.** v. 4—12 u. Sonntags v. 1—12.

Borshom

Füllung 1909
soeben erhalten

Mag. K. Juergenson
Promenaden Str. 14.

Damen-Oberröcke und Jacken

werden nach der neuesten Mode **angefertigt** — Alexander-Str. 24, Damenschneider **M. Kolga.**

Gesucht möbl.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, zum 15 Juli. Off. unter „15" an d. Exp. d. Blattes.

In Elwa ist eine Sommerwohnung v. 3 Zimmern mit Veranda, Küche u. Keller zu **vermieten.** Näh. Auskunft wird erteilt in der Handlung **A. Oberleitner,** Kühn-Str. 4.

Eine

Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird am 1. Juli cr. **mietfrei** bei **Eduard Friedrich,** Rigasche Str. 2.

Wohnungen

von 5 u. 2 Zimmern und Küchen zu **vermieten** — Petersburger Str. 73.

Eine sonnige Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten u. Wirtschaftsbequemlichk., in bester Lage I Stadtt., ist zu vermieten. Auskunft wird erteilt Jakobstr. 35, v. 12—1/2 U.

Gut möbl. Wohnung
von 3—5 Zimm. mit Veranda und Gärtchen für die Sommermonate od. fürs Jahr zu vermieten. Zu erfrag. Sternstr. 43. oben.

---

2 möbl. Zimmer

für d. Sommer zu vermieten. Näh. Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 21. April
im **H.-V.**

Familienabend.

Deklamationen.
Ernstes.
Heiteres.
Melodramen.

III. Akt aus Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen".
Personen: Hero
Leander
Priester.

Anfang 8½ Uhr ab.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei. (Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.) Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 Kop.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Restaurant

„Bellevue"

Täglich von 2—4 Uhr tags und von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts spielt das

Damen-Orchester

und das **Herren-Quintett.**

Polnische Solistin **Poljanowskaja** singt russisch: Тройка, свѣтъ пушистый. Heute neues sehr interessantes Programm.

Kudrjawzew.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 19. April c.
7 Uhr abends

Ausserordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Antrag des Ausschusses.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

NB. Alle in Dorpat anwesenden stimmberechtigten Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

Dienstag, den 21. April c.
9 Uhr abends

Vortrag

von Herrn

Gen.-Sekretär J. Schoop
aus Petersburg:

„Eine moderne Jugendbewegung".

Gäste, namentlich **junge Männer und Prinzipale,** sind sehr willkommen.

Eintritt frei.

Arbeitsjournale

sind vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Ein Angler-Zuchtbull

ist in Haselau im Tenso-Gesinde zu **verkaufen.**

Ein Bernhardiner

steht zum **Verkauf.** Zu besehen v. 11—12 Uhr — Garten-Str. 16.

Ein kleiner, weisser

Zwergpudel

hat sich **verlaufen.** Bitte, gegen Belohnung abzugeben — Fischmarkt Nr. 7, Kachelfabrik **Petsch,** 2. Stock.

Потеряна

лекціонная книжка № 5 Юрьевскихъ Высшихъ женскихъ курсовъ, на дорогѣ по Карловской — Жуковской. Просятъ доставить на Карловской ул. д. № 29, кв. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnungsmangel; Nr. 900; T. T.; W. 10; K. 43; N. 56 (4 Br.); 15 (4 Br.); Schreiber (2 Br.); Laterna magica (3 Br.); N. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9-11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86. Sonnabend, den 18. April (1. Mai) 1909.

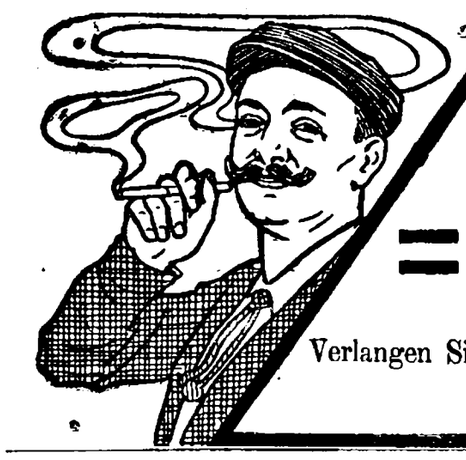

Allen voran
sind Papyros
„STELLA"
20 Stück 6 Kop.
Verlangen Sie „Stella" überall.
Ges. „Laferme".

Inland.

Die Sozialdemokratie auf dem Lande.

Vor kurzem berichteten wir, daß im März eine Konferenz der landischen sozialdemokratischen Delegierten abgehalten worden ist. Ergänzend sei nach den lettischen Blättern noch nachgetragen, daß, den Berichten der Delegierten zufolge, in Ost-Livland und in der Mitauschen Umgegend Versammlungen abgehalten werden, zu denen 10 bis 30 Genossen sich einfinden und auf denen verschiedene, das landische Proletariat betreffende Fragen verhandelt werden sollen.

Die Wirtssöhne, die früher die sozialdemokratischen Bestrebungen eifrig gefördert haben, sollen jetzt alles daran setzen, um die sozialdemokratischen Organisationen auf dem Lande zu vernichten. — Auch sollen die sog. Waldbrüder in Ost-Livland und im Witebskischen Gouvernement nicht mehr anzutreffen sein. Wegen der von den Waldbrüdern verübten Raubtaten soll sich das Landvolk von ihnen abgewandt haben und sie sind gezwungen, zu verschwinden. — Die regste Tätigkeit haben die Sozialdemokraten auf den Verdingungstagen entfaltet Es ist auch in diesem Jahr überall auf dem Lande eine Lohnerhöhung durchgesetzt worden, so daß im nächsten Wirtschaftsjahr die landischen Knechte folgende Jahreslöhne erhalten sollen: In Ost-Livland für die Knechte 150—175 Rbl., die Mägde 90—100 Rbl. (d. h. mehr, als die sozialdemokratischen Organisationen angestrebt haben); in der Mitauschen Gegend bis 130 Rbl., in der Tuckum-Talsenschen Gegend 110—120 Rbl. Der ausgestreuten Proklamationen wegen sind die Verdingungstage an einigen Orten von der Polizei verboten worden.

Die Haltung den landischen Pastoren gegenüber soll einen besonderen Punkt der Tagesordnung der sozialdemokratischen Konferenz gebildet haben. Die Delegierten haben sich besonders über die lutherischen Pastoren in Ost-Livland beklagt. Der F.-sche Pastor befahre die Gesinde, wo er Vorträge über den praktischen Kampf gegen die Sozialdemokraten und gegen den historischen Materialismus halte. Der B.-sche Pastor kämpfe in der Konfirmandenlehre gegen die Sozialdemokratie usw. Die sozialdemokratische Konferenz hat beschlossen, durch Aufrufe, Zuschriften und Erklärungen in den lettischen Blättern und in der „Zihna" auf die politische Rolle der lutherischen Geistlichkeit hinzuweisen. Schärfere Maßregeln (Kirchendemonstrationen, Boykott usw.) seien der jetzigen Zeit nicht angemessen. — Laute Klagen sind auch gegen die landische Intelligenz (die Lehrer und Gemeindeschreiber) erhoben worden, die sich jetzt erfreulicherweise den sozialdemokratischen Organisationen gegenüber feindlich verhält. Der Gleichgiltigkeit des Landvolks gegenüber sei eine verstärkte Propaganda nötig.

Aus dem obigen, in Kürze nach der „Rig. Rbsch." wiedergegebenen Bericht der „Zihna" ist ersichtlich, daß durch die sozialdemokratische Agitation die Dienstbotenlöhne in diesem Jahre gerade in den wirtschaftlich schwächeren Gegenden (in Ost-Livland) künstlich stark in die Höhe geschraubt worden sind, während sie in den reicheren Gegenden (Mitau, Tuckum), wo die Polizei die Verdingungstage verboten hat, auf der bisherigen Höhe blieben. Die künstliche Lohnerhöhung für die Knechte, die des wirtschaftlichen Vorteils wegen noch hier und da zu den Sozialdemokraten halten, ist der einzige Erfolg, dessen sich die Sozialdemokraten gegenwärtig auf dem Lande noch rühmen können. Gegenden (wie z. B. die Wolmar-Rujensche Gegend), die von Riga entfernter liegen, haben keine Delegierten mehr zur sozialdemokratischen Konferenz entsandt und werden in letzter Zeit in der „Zihna" gar nicht mehr erwähnt. Auch sind die Summen, die von den landischen Organisationen in die Kasse des Zentralkomitees geflossen sind, im Verhältnis zu den früheren Jahren sehr geringe; und auch dieses Geld ist hauptsächlich nur durch den Verkauf legaler wissenschaftlicher Broschüren eingekommen. Wenn die landischen Prediger, Lehrer usw. selbst das Landvolk in größerem Maße mit gesunder geistiger Speise versorgen, so wird auch diese letzte Einnahmequelle der Sozialdemokraten versiegen — Wenn einige Gutsbesitzer berichten, daß in letzter Zeit sogar in der Wolmarschen Gegend (z. B. in Stackeln) dem Landvolk Mord und Totschlag gepredigt wurde, so kann sich dieses nur auf die aus Riga entsandten professionellen Propagandisten des sozialdemokratischen Zentralkomitees beziehen, die sich noch hie und da vergeblich bemühen, das Landvolk zu terrorisieren. Die eingetretene Ernüchterung und feindliche Haltung des Landvolkes gegen die Aufwiegler ist die beste Wehr gegen irgend welche Ruhestörungen in größerem Maßstabe.

Zur Waldbrüder-Frage schreibt man, wie dasselbe Blatt referiert, der „Rig. Aw." u. a: Vor kurzem waren Gerüchte verbreitet, daß einige nach England und Amerika geflüchtete Terroristen und Räuber in ihre baltische Heimat zurückkehren wollen, um hier nach der Aufhebung des Kriegszustandes die Tätigkeit der Waldbrüder aufs neue zu organisieren. Um die Verantwortung für die kommenden Ereignisse abzuwälzen, hat die lettische Sozialdemokratie an die Bewohner Ost-Livlands und des Witebskischen Gouvernements eine Proklamation erlassen, in der behauptet wird, daß die Sozialdemokratie nie etwas mit den Raub- und Mordtaten und den Drohungen der Waldbrüder gemein gehabt hat (!) Die Zuschrift der „Rig. Aw." bezeichnet diese Behauptung als eitel Lüge und führt zur Erklärung des Sachverhalts Folgendes an: Die Waldbrüder-Organisation ist von dem früheren Reichsduma-Deputierten Ossol und dem Lehrer Leepin gemeinsam begründet worden. Auf einer Versammlung der landischen sozialdemokratischen Delegierten am 5. September 1906 erklärte Ossol, daß die Sozialdemokratie nur dank dem in der Helsingforser Bank verübten Raube so große Erfolge erzielt habe. Ossol schlug vor, eine Kommission von drei Männern zu wählen, die die Sozialdemokratie mit den vielen in ganz Lettland zerstreuten Waldbrüder-Gruppen vereinigen sollte. In die Kommission wurden auch Ossol und Leepin gewählt. In einer Nacht war das Projekt für die Waldbrüder-Organisation fertiggestellt, und am zweiten Tage wurde es von der Konferenz bestätigt. Die landischen Delegierten waren noch nicht auseinandergegangen, als schon das sozialdemokratische Zentralkomitee eine Proklamation an alle Landleute erlassen hatte, in der diese aufgefordert werden, die Waldbrüder durch Gewährung von Obdach, Lebensmitteln usw. zu unterstützen.

Zu gleicher Zeit wurden in deutscher Sprache gedruckte Proklamationen an alle Prediger verbreitet. Die gegen die Prediger gerichteten Drohungen sollten die Waldbrüder erfüllen. In der deutschen Proklamation wird schon behauptet, daß die den Waldbrüdern zur Last gelegten Verbrechen von der Polizei verübt seien. Zum Schluß führt die Zuschrift zwei Beispiele an (Vergewaltigung einer Frau im Bickernschen Walde und Ermordung des Arbeiters Behrsin im Mitauschen Krankenhause), wo Verbrechen, die von den Sozialdemokraten verübt worden, den Kosaken und der Polizei zur Last gelegt worden seien.

Der Prozeß gegen den ehem. Direktor des Petersburger Polytechnikums. II.

Ueber die Aussagen der Angeklagten und die Zeugenaussagen im Prozeß gegen den ehem. Direktor des Petersburger Polytechnikums und die Leiter des Konvikts dieses Instituts entnehmen wir verschiedenen Residenzblättern folgende markante Stellen:

Der ehem. Direktor Fürst Gagarin sagte u. a. aus, er habe in allen Fällen, wo ihm Ungesetzlichkeiten gemeldet wurden, nach den sehr schwierigen Möglichkeiten Maßnahmen ergriffen. Bei den gegenwärtigen Bedingungen des öffentlichen Lebens in Rußland sei es nicht möglich, einzelnen Fällen von Nächtigung von Privatpersonen im Internate und von Verbergung von verbotenen Sachen in den Zimmern der zahlreichen Studenten vorzubeugen ... Das Finanzministerium hätte vorgeschlagen, die Studenten, die die Hausordnung nicht einhielten, aus dem Institut auszuschließen. Doch das Konseil beschloß, einen Studenten, der seinen Arbeiten genügend nachkam, aus solch einem Grunde nicht auszuschließen. Daher habe man notgedrungen bei Verstößen gegen die Statuten durch die Finger sehen müssen. Der Umstand, daß die Studenten gezwungen wurden, im Institut zu wohnen und die Machtlosigkeit der Institutsobrigkeit hätten der Revolution in die Hände gespielt ... Sein ganzes Verhalten sei darauf gerichtet gewesen, seinen Studenten einen regelmäßigen Abschluß ihres Studiums zu ermöglichen. Die polizeilichen Haussuchungen im Konvikt pflegten die Studenten nur aufzuwiegeln und wirkten auf die Arbeiten sehr nachteilig. Die Uebungen der Stundenten im Schießen erklärte er damit, daß die Studenten sich gegen Strolche, von denen sie überfallen worden waren, wehren wollten. Er sei der Polizei stets bei Haussuchungen entgegengekommen. Bei der Haussuchung vom 18. Febr. 1905 hat die Polizei, wie er sich überzeugte, faktisch nur Ordre gehabt, zunächst bloß 3 Stuben zu durchsuchen und dann erst ihrer Obrigkeit Bericht zu erstatten.

Ustrugow, der Gehilfe des das Konvikt verwaltende Prof. Matussewitsch, der seinerseits nichts Bemerkenswertes aussagte, erklärte u. a., er habe die Korridor-Diener stets zu strenger Kontrolle des Lebens im Konvikt angehalten. Die Nichterfüllung dieser seiner Forderung zog einem der Korridor-Diener seinerseits eine Strafe — die Entziehung der Feiertags-Gratifikation — zu, was die Studenten gegen ihn, Ustrugow, aufbrachte. Sie erklärten, er zwinge die Diener ihnen nachzuspüren, und bestanden auf seiner, Ustrugows, Entlassung.

Unter den Zeugenaussagen sei hervorgehoben die des Aufsehers des Konviktsgebäudes Prochorow. Er antwortet auf die Frage des Prokureurs, wie die Sprengstoffe und die illegale Literatur auf die Dachkammer gekommen sei, er könne sich das nicht erklären. Die Dachkammern waren verschlossen, und die Schlüssel befanden sich bei den Feuerwehrleuten, welche jeden Tag um 10 Uhr abends sämtliche Dachböden besichtigten. Diese Schlüssel besaßen einen Kontrollapparat und an demselben konnte Zeuge sehen, ob die Feuerwehr auf den Dachböden gewesen war oder nicht. Ein Uneingeweihter konnte unmöglich auf den Dachboden gelangen. Auf die Frage von Rechtsanwalt Andrejewski erklärt Zeuge, daß am 28. Januar 1908, als Fürst Gagarin nicht mehr im Institut war, im Kellerraume des Hauptgebäudes 5 Bomben gefunden wurden. Als letzte Zeugen der Anklage wurden die Feuerwehrleute vernommen, welche am Vorabend der Haussuchung den Dachboden des Internates untersucht hatten. Sie erklären kategorisch, daß an der Stelle, wo die Polizei die Bomben fand, nichts derartiges sein konnte, denn ihre Laterne habe gerade diese Stelle beleuchtet und es sei nichts dagewesen. (Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß von regierungsfeindlicher Seite die Vermutung ausgesprochen worden ist, daß die die Haussuchung veranstaltende Polizei selber diese Sprengstoffe mitgebracht und deponiert hatte.)

Der Schutzmann Golowin berichtet, er habe verkleidet einer politischen Versammlung im Institut beigewohnt. Ein Redner habe die Taktik der französischen Revolution mit der der russischen verglichen. Auf den Versammlungen wurden revolutionäre Lieder gesungen und, vorzugsweise von Frauen, Kollekten für die Kampfabteilung und für die Verschickten veranstaltet.

Der Beamte für besondere Aufträge bei der politischen Polizei Statkowski sagte aus, bei dem Versuch, den Kassenwart der Galeeren-Insel zu berauben, wurde u. a. ein gewisser Chrul verhaftet. Chrul gestand, er habe die Bekanntschaft des Studenten des Polytechnikums Bujanow gemacht, der jetzt wegen Zugehörigkeit zur Militärorganisation zu Zwangsansiedelung verurteilt worden sei. Chrul sei mit ihm im Institut zusammengetroffen. Gleich anderen fremden Personen, habe auch er im Institut genächtigt und gespeist. Bujanow habe Chrul mit einer Persönlichkeit bekannt gemacht, die den Namen „Christoforow" führte. Letzterer sei derjenige, der zuerst in Vorschlag gebracht habe, den Kassenwart der Galeeren-Insel zu berauben. Die Beratungen über den Plan hätten in Bujanows Zimmer stattgefunden. Aus einem im Zimmer stehenden Schranke seien Revolver und Bomben genommen worden. — „Nach diesen Informationen", fährt Statkowski fort, „entschloß ich mich zur Veranlassung der Haussuchung. In der Nacht zum 18. Februar fand sie statt."

Bezeichnend ist, daß, als der Vorsitzende sich erkundigt, ob alle Zeugen bereit sind, den Eid zu leisten, zwei Zeugen, Minejew und der oben genannte Chrul, erklärten, daß sie dazu nicht bereit seien. Ersterer ist wegen Zugehörigkeit zur Kampforganisation der Sozialdemokratischen Partei verurteilt worden. Der Vorsitzende wendet sich an sie mit der Frage, ob sie feierlich versprechen wollen, nur die reine Wahrheit auszusagen. Die Zeugen scheinen im ersten Augenblick verwirrt, antworten aber darauf: „Ja!" Noch ein Häftling befindet sich unter den Zeugen: der ehem. Revieraufseher Mogalowski, der im Dachraum des Internats die Bomben gefunden hatte. Er steht unter der Anklage des Amtsverbrechens. Beide Zeugen, Chrul und Minejew, widerriefen vor dem Senat ihre in der Voruntersuchung gemach-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eintreffen der Kommission zur Liquidierung des balt. Generalguberniats.

Drohende neue innere Krisis in Deutschland.

Abdul Hamid als Leiter der Gegenrevolutions-Verschwörung hingestellt.

Die russischen Truppen in Täbris.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Gute Kameraden.

Eine Skizze von Sigurd (A. Hedenstierna).
Aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Man wird innerhalb seines Bekanntenkreises nicht leicht einen ordentlicheren und verständigeren Junggesellen finden, als den Telegraphisten Fumlin. Seine Schulden betrugen nicht 25 Oere mehr, als sie notwendig betragen müssen, seine Dienstleistungen waren absolut unantastbar, seine Pflichterfüllung ohne die geringste Lücke, sein Leben musterhaft ordentlich, selbst in den Augen seiner Wirtin, und über die meisten Dinge hatte er gute und kluge Ansichten. Ueber die übrigen dachte er gar nicht nach, was auch sehr gut ist.

Aber in seinem 30-jährigen Körper lebte nicht etwa die Seele eines alten Mannes, er hatte Gefühle und Wünsche wie andere; doch er besaß die große Kraft, „seine Vernunft gefangen zu nehmen", wie unsere Väter zu sagen pflegten. Diese Kraft wird erzeugt und gestählt durch eine seit vielen Generationen währende Abstammung von rechtschaffenen Spießbürgern und ihren biederen Frauen, deren letztes Paar man in den eigenen Eltern selbst redlich das Brot hat erwerben sehen mitten in Kämpfen, Entbehrungen und Schwierigkeiten.

Er dachte hoch von der Frau, der Liebe und der Ehe, so hoch, daß er meinte, man müsse schuldenfrei sein, für eine Lebensversicherung gesorgt haben und sich im Besitz ausreichender Einkünfte für einen wachsenden eigenen Haushalt befinden, ehe man dergleichen unternehmen dürfe.

Sein Benehmen gegen unverheiratete junge Damen trug deshalb das Gepräge achtungsvollster Vorsicht, nicht zum mindesten, als er als stellvertretender Vorsteher der Telegraphenstation in Hardeby sich plötzlich in einem hellen und behaglichen, aber kaum neun Fuß hohen und wenig bureaumäßigen Expeditionszimmer mit zwei Damen zusammen befand: der 20-jährigen lebhaften, brünetten Telegraphistin Betty Hansson und der 20-jährigen langen, blonden und lieblichen Elevin Vivi Blom.

Gösta Fumlin war der Verkehr mit weiblichen Kameraden wahrlich nicht ungewohnt; aber er prägte sich doch innerlich ein Schema für sein Auftreten als Stationschef und einziges männliches Individuum zwei jungen Damen gegenüber.

Einer flegelhaften Formlosigkeit konnte er sich niemals schuldig machen. Ebensowenig der lächerlichen Würde des Vorgesetzten, die sich bei dem einen oder anderen zum Beispiel in der Forderung geltend macht, vor den weiblichen Untergebenen aus der Tür zu gehen, und solche Torheiten mehr. Er wollte beim Kommen und Gehen höflich grüßen, aber bis zum Halten des Mantels, falls er sich gleichzeitig mit einer der Damen entfernte, durfte es nicht kommen. Und versäumte je eine von ihnen, pünktlich den Beginn der Amtsstunde inne zu halten, so wollte er's nicht unterlassen, mit einem bedeutungsvollen Blick auf die Stationsuhr mitleidig zu bedauern, daß das „Fräulein von ihrer Uhr im Stich gelassen worden ist".

Es waren zwei so besonders nette Mädchen, daß Gösta in jeder freien Minute im Dienstzimmer sein Schema durchgehen mußte, um sich nicht zu vergessen und in den Gesellschaftston zu verfallen.

Da entdeckte er am dritten Tage, was schon am ersten zu sehen ihn nur seine hochgradige Kurzsichtigkeit gehindert hatte, — daß Betty Hansson einen Verlobungsring trug. Ein Seufzer entfuhr ihm, eine Mischung von Resignation und dem Gefühl, einer Gefahr entschlüpft zu sein, und sofort wurde er etwas freier in seinem Benehmen gegen die nette Betty. Doch das schüchterne, liebliche Fräulein Vivi hatte eine Art, ganz still und scheu in die Unterhaltung hineinzugleiten, die es gefährlich gemacht hätte, sie zu ermutigen, aber roh und anstößig, einen Unterschied zwischen ihr und Betty zu machen und sich gegen die „Elevin" aufzuspielen.

So suchte Gösta im allgemeinen, sich so alt, ernst und beamtenhaft wie irgend möglich zu benehmen. Als Fräulein Vivi drei Tage nach einander nicht verhindern konnte, daß der Foxterrier ihrer Freundin mit hereinschlüpfte, fragte er sie ein wenig trocken, „ob sie nicht finde, daß dergleichen in einem öffentlichen Lokal störe?" wonach er sich den ganzen Tag über als bodenloser Bösewicht fühlte, da Vivi mit erschrockenen Mienen Jack sofort am Halsband in den Hausflur geschleppt hatte.

Der Frühling kam und die Blumenzeit, und die beiden jungen Mädchen brachten täglich, wenn sie in die Expedition kamen, einen Duft davon mit herein. „Erlauben Sie, Herr Direktor, daß ich diese Maiglöckchen hierbehalte?" fragte Vivi eines Tages, und es zuckte ein bischen schelmisch in ihrer Unterlippe. — „Natürlich", sagte Gösta Fumlin, vergaß sich und machte eine Verbeugung.

„Ja, es sind aber sehr viele, sie duften stark, und es sieht vielleicht unordentlich aus in .... einem öffentlichen Lokal." — „Oh, ich bin Gott sei Dank nicht nervös", erwiderte Gösta.

„Das ist ein Glück", fiel Betty Hansson ein.

Aber eine Woche, nachdem sie diese ein wenig spitze Bemerkung gemacht hatte, mußte Betty den Dienst versäumen, sie war erkältet, lag in Decken eingepackt, schluckte Chinin und las Leihbibliotheksromane. Da gab es auf der Telegraphenstation arg viel zu tun, denn Hardeby war ein lebhafter Platz, und es war ein Segen, daß die Elevin Blom so sehr tüchtig war.

Vor dem Fenster des Vorraumes hatte die Station all ihre Siebensachen für die meteorologischen Beobachtungen, zum Messen der Niederschläge und was sonst noch dazu gehört. Und es traf sich ganz merkwürdig, daß gewöhnlich der Vorsteher, wenn die Elevin Blom fortging, an dem offenen Fenster stand und die Niederschläge maß, auch wenn gar keine waren. Wenn das junge Mädchen dann ihren Mantel anzog, war es sehr schwer für einen wohlerzogenen Mann, nicht einen freundschaftlichen oder kameradschaftlichen oder sozusagen brüderlichen Hilfsgriff bei dem besagten Mantel zu tun. Natürlich ganz einfach und geradezu, ohne alle ritterlichen Umschweife.

Diese Schwierigkeit konnte der Vorsteher nicht überwinden. Er erwies ihr die kleine unbedeutende Aufmerksamkeit. Was für herrliches goldblondes Haar! Welch schlanke, aber prachtvolle Figur! Wirklich ein anziehendes Mädchen, wenn sie nicht die Elevin Blom wäre. Für einen armen, prinzipientreuen Vorgesetzten aber war die Elevin Blom natürlich nicht weniger oder mehr, als ein Tintenfaß, ein Morseapparat oder irgend ein anderes Amtsinventarium.

Gösta nahm seine Mahlzeiten in einem sog. Restaurant ein, eigentlich ein kleines Café, das aber schräg über der Telegraphenstation mitten in einer Anpflanzung sehr schön und bequem lag. Da während Betty Hanssons Krankheit die Freistunden sehr kurz bemessen waren, und Vivis Wirtin zur gleichen Zeit ihren Sommeraufenthalt auf dem Lande nahm, gab sich auch die Elevin Blom in dem Restaurant in Verpflegung. Das war ja betreffs des Essens halb privat, und solch eine arme Angestellte mit strengen Dienstpflichten hat wohl auch das Bedürfnis, wenigstens während der Mahlzeiten ein paar grüne Bäume zu sehen und die Vögel zwitschern zu hören.

Der Vorsteher aß stets zuerst. Jedesmal, wenn er kam und ging, schielte er heimlich auf ein Kuvert mit einem Serviettenring aus poliertem Holz, von einem blauen Band durchzogen.

„Kauft der Herr Maiglöckchen?" rief ein zerlumpter Knabe unter der Veranda.

„O ja ... gib her", sagte Gösta, nahm dann ein Wasserglas, setzte die Maiglöckchen hinein und stellte das Glas vor sich hin, während er aß, jede zweite Minute seine Nase in die Blumen vergra-

ten Aussagen über das revolutionäre Treiben unter den im Konvikt lebenden Studenten und behaupten, zu ihren ersten Aussagen gezwungen worden zu sein.

Im übrigen enthielten die weiteren Aussagen der Zeugen der Anklage nichts Bemerkenswertes. Als Zeugen der Verteidigung traten mehrere Kollegen der angeklagten Professoren auf, die deren Pflichteifer, ihre ideale Auffassung ihres Amtes und die Unmöglichkeit betonten, unter den gegebenen Verhältnissen den Gesetzwidrigkeiten unter den Studierenden zu steuern.

*

Ueber das gestern abend gefällte Urteil meldet uns ein heute früh eingetroffenes Agentur-Telegramm: Das Kassations-Departement des Senats hat nach Prüfung der Sache des ehem. Direktors des Petersburger Polytechnikums, Fürsten Gagarin, des stellv. außerord. Professors und Konvikt-Verwalters Stanewitsch und seiner Gehilfen Matussewitsch und Ustrugow entschieden, daß die Angeklagten schuldig sind der in den Artt. 339 und 341 Pkt. 1. des Strafgesetz-Buches vorgesehenen Vergehen und auf Grund der gen. Artikel und des Pkt. 2. des Art. 149 und der Artt. 65 und 66 des Strafgesetzbuches von ihren Aemtern zu entfernen sind.

Von der Balt. Konstitutionellen Partei in Riga.

Zu der vorgestern stattgehabten Sitzung des Ausschusses der B. K. P. in Riga hatten sich 84 Glieder des Ausschusses und 2 Vertreter der zur Partei sich haltenden Tagesblätter eingefunden.

Den ersten Gegenstand der Beratung bildete, wie wir dem Bericht der „Rig. Rdsch." entnehmen, das Verbandsstatut der 4 Baltischen Konstitutionellen Parteien, die bekanntlich auf ein gemeinschaftliches Programm sich schon geeinigt haben. Dieses Verbandsstatut fand in der Form, in der es im Januar unter Teilnahme von Mitgliedern aller 4 Parteien entworfen wurde, mit einigen, teils von der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland, teils von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei vorgeschlagenen Abänderungen nicht prinzipieller Natur volle Billigung. Andere Abänderungsvorschläge der Dorpater Ortsgruppe wurden abgelehnt. Der Entwurf sieht (wie hier in Wiederholung der von uns schon veröffentlichten Mitteilungen in Erinnerung gebracht sei) als gemeinschaftliche Organe einen Delegiertentag und einen Zentralausschuß vor. Zu dem Delegiertentage sollen Vertreter entsenden: die Baltische Konstitutionelle Partei 20, von denen 4 der Dorpater Ortsgruppe vorbehalten werden, die Konstitutionelle Partei in Estland 10, die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland 7, die Liberal-Konstitutionelle Partei in Libau 5. Dem Delegiertentag steht zwar die Ablehnung an ihn gerichteter Anträge selbständig, in Bezug auf die von ihm angenommenen Anträge aber nur deren Befürwortung zu. Die von dem Delegiertentage angenommenen Anträge werden den Parteien und der Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. zur Entscheidung vorgestellt und gelten als angenommen nur dann, wenn auch diese fünf Körperschaften ihnen zustimmen oder binnen bestimmter Frist nicht widersprechen.

Der Ausschuß nahm das mit 11 600 Rbl. balancierende Budget der Partei für das laufende Jahr unverändert an. Ferner wurden zwei Kommissionen gewählt: 1) Anläßlich der bevorstehenden Revision des Stempelsteuer-Gesetzes durch die gesetzgebenden Instanzen eine Kommission zur Begutachtung der wünschenswerten Abänderungen dieses Gesetzes, namentlich hinsichtlich der Art der Erhebung der Stempelsteuer; 2) eine Kommission, die sich mit der Vorbereitung der Wahlstimmen und des Wahlzensus für die im Jahre 1912 stattfindende Reichsduma-Wahl beschäftigen wird.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wurde endlich über die seit dem Januar sich hinziehenden Verhandlungen des Parteivorstandes mit den Redaktionen der „Düna-Ztg." der „Rig. Ztg." und des „Rig. Tagebl." über die Veröffentlichung von Nachrichten über die Partei in diesen Blättern berichtet. Wie erinnerlich, hatte der Parteivorstand auf Grund der seinerzeit mit dem Parteiorgan abgeschlossenen Vereinbarung es ablehnen müssen, das Stenogramm der auf der Parteiversammlung gehaltenen Rede des Reichsduma-Vizepräsidenten Baron Meyendorff sowie auch anderes Material außer der „Rig. Rundsch." auch den 3 genannten Blättern zum gleichzeitigen Abdruck zuzusenden. Diese erklärten nunmehr, Nachrichten über die Partei vorläufig nicht mehr bringen zu wollen. Nachdem der Parteivorstand in der „Rig. Rundsch." den Sachverhalt ausführlich auseinandergesetzt hatte, wurde auf Wunsch der Redaktionen das Parteipräsidium vom Vorstande zu Verhandlungen beauftragt. Im Verlaufe dieser Verhandlungen war im Einverständnis mit den Herausgebern der „Rig. Rundsch." auf die dem Parteiorgan eingeräumten Prioritätsrechte teilweise verzichtet und über das Maß dieser Prioritätsrechte ein allseitiges vollkommenes Einverständnis erzielt worden. Auch dem Wunsche des Parteivorstandes, daß unter solchen Umständen seine Veröffentlichungen auch tatsächlich zum Abdruck gelangten, waren die Redaktionen bereit entgegenzukommen, sofern es lediglich um Berichte über Delegierten-Tage, Partei-Ausschuß- und Vorstands-Versammlungen und deren Kundgebungen und Resolutionen sich handeln sollte. Hinsichtlich anderer Veranstaltungen der Partei aber wünschten die Redaktionen die Veröffentlichung von Berichten ihrem Ermessen überlassen zu sehen und namentlich im Falle der Wiederaufnahme der von der Partei früher veranstalteten öffentlichen Diskutier-Abende über solche nach wie vor ihren Lesern nichts mitzuteilen. Der Parteivorstand war hingegen der Meinung gewesen, daß den Interessen der Partei nur volle Berichterstattung über das gesamte Parteileben dienlich sei und der von den Redaktionen gewünschte Vorbehalt zu einer Bevormundung der Parteileitung durch einen Teil der Presse führen müsse. Der Ausschuß schloß sich der Anschauung an und lehnte es ab, des Vorstandes unter diesem Vorbehalte eine Vereinbarung abzuschließen.

Dorpat, 18. April.

Zur Leitung der Liquidationsarbeiten der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs ist, nach den Rigaer Blättern, gestern der Vizedirektor des Departements für allgemeine Angelegenheiten, Wirkl. Staatsrat E. Schinkewitsch, aus Petersburg in Riga eingetroffen und hat seine Tätigkeit sofort begonnen. Die Liquidations-Kommission besteht unter dem Präsidium Schinkewitsch aus dem ehem. Kanzleidirektor N. S. Speranski, dem Geschäftsführer A. v. Scherffer und dem Beamten für bes. Aufträge Bachmutow.

— Wie erinnerlich, waren an südrussischen Universitäten Studenten jüdischer Konfession zum mohammedanischen Glauben übergetreten, um über die für die Juden vorgeschriebene Norm hinaus aufgenommen werden zu können. Infolge eines Rapports des Ministers des Innern verhandelte nun der Dir. Senat über die Fragen: 1) ob es Personen mosaischen Glaubens gestattet ist, zum Mohammedanismus überzutreten; 2) ob diese Personen durch den Uebertritt zum Mohammedanismus von den für sie im Gesetz vorgesehenen Beschränkungen befreit werden. Der Dir. Senat erklärte in einem Erlaß, daß die erste Frage nach dem Recht des Uebertritts der Juden vom mosaischen Glauben zum Mohammedanismus zu bejahen, die zweite Frage aber, ob die Juden mit einem solchen Uebertritt von den sie betreffenden gesetzlichen Beschränkungen befreit werden, in verneinendem Sinne zu beantworten ist; denn wie bereits vom Senat in seiner Verfügung vom 28. Februar 1902 in der Sache Lempert erklärt ist, erstrecken die besonderen die Rechte der Juden einschränkenden Bestimmungen sich überhaupt auf alle Juden nicht-christlicher Konfession. — Es dürfte denn doch recht schwierig sein, die Zugehörigkeit zum Judentum an anderen, als an religiösen Kennzeichen zu konstatieren.

Kreis Fellin. Zu der von uns nach den Rigaer Blättern bereits gemeldeten Ernennung des Bauern- und Eingeborenenchefs des 2. Werchneudinsker Distrikts des Transbaikal-Gebiets Tschischkow zum Bauerkommissar des 1. Fellinschen Distrikts bemerkt der „Fell. Anz.": „Es will uns scheinen, daß die Ernennung eines allem Vermuten nach den hiesigen Verhältnissen völlig fernstehenden Beamten auf den verantwortlichen Posten eines Bauerkommissars im Ostseegebiet mit Weiterungen verknüpft ist, welche das Einleben und die gedeihliche Amtswirksamkeit eines solchen Beamten nicht unwesentlich beeinträchtigen."

— Die Spar-Einlagen in der Felliner Kreisrentei belaufen sich, nach dem „Fell. Anz.", auf rund 3,068,743 Rbl. (gegen 2,883,936 Rbl. im Vorjahr). Dieser Mitteilung fügt das genannte Blatt folgende Bemerkung hinzu: „Es sind das Zahlen, die nur im Sinne eines erfreulichen, sich von Jahr zu Jahr unter der Landbevölkerung unseres Kreises entwickelnden Sparsinnes, verbunden mit wachsendem Wohlstand, zu deuten sind. Die Daten gewinnen um so mehr an Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß neben unserer Leih- und Sparkasse die vor wenigen Jahren begründete estnische Sparkasse sowie die Genossenschaft gegenseitigen Kredits gleichfalls in wachsendem Tempo ihre Tätigkeit entfalten."

Südlivland. Der Wasserstand der livländischen Flüsse ist in diesem Frühjahr, wie lettische Blätter mitteilen, ein so niedriger, daß fast durchweg die Balkenflößung unterbleiben muß. Insbesondere ist der Wasserstand der Oger so niedrig, daß in Altenwoga 10 000 Balken, die bereits zu Flössen verbunden sind, an Ort und Stelle verbleiben müssen.

Riga. Nach kurzem schweren Leiden ist gestern der dim. Reichsbankbeamte und bisherige Geschäftsführer der I. Gesellschaft Gegenseitigen Kredits, Friedrich v. Krebs, gegen 62 Jahre alt, aus diesem Leben geschieden. Der Dahingegangene verfügte, als er 1903 mit Pension aus dem Staatsdienst trat, noch über eine solche Frische, daß die I. Gesellschaft Gegenseitigen Kredits sich beeilte, diese ausgezeichnete Kraft für das Amt ihres Geschäftsführers zu gewinnen. Krebs war, wie es im Nekrolog der „Rig. Rdsch." heißt, ein Ehrenmann in des Wortes vorbehaltloser Bedeutung, dessen Hinscheiden eine klaffende Lücke hat entstehen lassen.

Oesel. Sonntag, den 12. April, ist der cand. oec. pol. Hartwig Baron Saß, Konventsdeputierter der öselschen Ritterschaft, Vizepräses der Arensburger Ortsgruppe des Deutschen Vereins und langjähriger Redakteur des „Arensb. Wochenbl." und des „Saarlane" sowie Gründer verschiedener Vereine im 52. Lebensjahre nach schwerem Siechtum heimgegangen. „In ihm haben wir", sagt das „Arensb. Wochenbl." „einen Mann verloren, der seine Lebensaufgabe in der Arbeit für das Wohl der Heimat erblickte. Durch seine vielseitige Tätigkeit hat er einen hervorragenden Anteil gehabt an der kulturellen Entwicklung unseres Landes."

— Laut Bericht des öselschen Kreischefs ist, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, gegenwärtig der Verkehr mit Fuhrwerken über den Großen Sund eingestellt worden.

Estland. Dem Estl. Vizegouverneur, Kammerherrn Staatsrat v. Giers ist, der „Estl. Gouv. Ztg." zufolge, Allerhöchst gestattet worden, das französische Kavalierkreuz der Ehrenlegion und den schwedischen Wasa-Orden 2. Klasse anzunehmen und zu tragen.

Kurland. Dieser Tage verhaftete die Alt-Autzsche Landpolizei in Weggern (Schaulenscher Kreis) die Räuber Daugl und Wegner und im Fockenhoffschen Ruben-Gesinde (Mitau-Bauskescher Kreis) den Räuber Wolkowski, die dem „Rig. Tgbl." zufolge, überführt sind, Mitglieder von revolutionären Räuberbanden 1905 und 1906 gewesen zu sein und an Raubüberfällen teilgenommen zu haben.

Mitau. Donnerstag ist der langjährige Direktor der Mitauschen Realschule Friedrich v. Kuhlberg gestorben. Er hatte in der Zeit der Russifizierung der Schulen sein Amt beibehalten und sich dadurch im Gegensatz zu den vielfach in den deutschen Kreisen herrschenden Anschauungen gesetzt. Aber auch in dieser Zeit hat er sich wie die „Düna-Ztg." hervorhebt, bemüht die vielen Härten, die mit jenen einschneidenden Umwandlungen verbunden waren, nach Möglichkeit abzuschwächen. Nach Ausdienung seiner Jahre zog er nach Riga, wo er Direktor der Gesellschaft „Aetna" wurde.

Petersburg. Der kürzlich in Petersburg stattgehabte Kongreß slawischer Politiker hat, wie die „Retsch" sich schreiben läßt, in polnischen Kreisen nicht wenig verstimmt. Die neoslawische Bewegung war von den Polen anfangs mit großen Hoffnungen begrüßt worden, denen jetzt die Enttäuschungen auf dem Fuße folgen. Von den bitteren Urteilen welche die polnische Presse über den letzten Petersburger allslawischen Kongreß fällt, sei nur das des „Glos Warszawski", des Organs des Exdeputierten Dworski, angeführt.

Der „Glos Warsz." hatte lange Zeit die dem Neoslavismus skeptisch gegenüberstehenden Kreise bekämpft. Jetzt wendet er sich an die Neoslavisten: „Mit welchem Recht fordert ihr namens des Slaventums eine Autonomie für Bosnien, während ihr gleichzeitig gegen eine Autonomie Polens stimmt? Ihr seid freigebig auf fremde Kosten ... Für Bosnien eine Autonomie, für uns — Selbstverwaltungsorgane (in den ethnographischen Grenzen Polens unter Wahrung der Rechte der russischen Bevölkerung). Wir wissen, wie die Regierungsethnographie Polens aussieht nach der sogen. Cholmschen Frage. Wir wissen, was „Wahrung der Rechte der russischen Bevölkerung" heißt nach den Bestimmungen über die Wahl eines russischen Abgeordneten der Stadt Warschau, wo ein russischer Wähler dieselben Rechte erhielt wie 25 polnische" ...

Einen eigenen Standpunkt nimmt in der polnischen Frage Menschikow von der „Now. Wr." ein. Er referiert einen interessanten, wenn auch unverbürgten Ausspruch R. Dmowskis, des Führers des Polnischen Kolo, der direkt ihm gegenüber getan worden sei: „Die ganze Frage liegt darin, daß das eine Volk einen Widerwillen gegen das andere hat. Wir können euch nicht ausstehen, ihr uns nicht." Menschikow selbst hält das für absolut richtig und präzisiert seinen Standpunkt dahin, Rußland könne froh sein, wenn ihm Deutschland das Zartum Polen abkauft und an diesem schwerverdaulichen Polen zugrunde geht.

Pariser Blätter wissen auf Grund von Petersburger Nachrichten von einer ganzen Reihe von in diesem Sommer bevorstehenden Monarchen-Begegnungen zu melden. Unter anderem soll auch der „Standart" im Mai eine längere Fahrt unternehmen, an der auch P. A. Stolypin teilnehmen soll.

— Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sind die Chancen, daß Stolypin als Sieger aus der gegen ihn geführten Intrigen-Kampagne hervorgeht, stark gestiegen. Wenigstens bringt die feinfühlige Wetterfahne, die „Now. Wr.", die noch vor etwa einer Woche erklärte, nichts von einem Intrigenspiel gegen Stolypin zu wissen, und naiv fragte: „Warum soll denn Stolypin gehen?" in ihren gestern und heute eingetroffenen Nummern warme Apologien des Premierministers. Heute weist sie nach, daß, obwohl man Stolypin einige Schwächen wie Unentschlossenheit und Mangel an Initiative vorwerfen könne, sein Rücktritt und seine Ersetzung durch eine neue unbekannte Größe unbedingt schädliche Erschütterungen und Schwankungen zur Folge haben müsse.

— Das militärische Komitee für die Förderung von Bildung unter den Truppen hatte seine Aufmerksamkeit dem Umstande zugewandt, daß mehrere Abgeordnete aus der Zahl der verabschiedeten Offiziere den Sitzungen in der Reichsduma und den Partei-Konferenzen in Uniform beiwohnen. Nach der Meinung des Komitees widerspricht das Tragen von Uniform auf Parteisitzungen den Bestimmungen des Jahres 1907 über das Tragen von Uniform seitens verabschiedeter Offiziere. Im Hinblick hierauf beantragt das Komitee, den verabschiedeten Offizieren in den erwähnten Fällen das Tragen von Uniform zu verbieten. Dieser Antrag hat jedoch nicht die Billigung des Kriegsministers gefunden.

— Der Abg. Purischkewitsch ist am 15. April vom Friedensrichter zu einer Strafe von 25 Rbl. verurteilt worden, weil er, wie s. Z. berichtet, bei einem Zusammenstoß seines Wagens mit einem Tramwagen den Trambahnlenker beschimpft hatte. Der Angeklagte war zur Verhandlung nicht erschienen und wird wohl sicher gegen das Urteil appellieren.

— Die Petersburger Polizei hat eifrig nach Personen, die für einen Streik am 1. Mai (18. April) Propaganda machen, gefahndet und bei zahlreichen Haussuchungen und auf den Straßen gegen 40 Personen verhaftet und ca. 50 000 Mai-Proklamationen konfisziert.

— Nach außergewöhnlich starkem Eisgang ist die ganze Newa seit Donnerstag eisfrei. Mittwoch trieben auf einer großen Eisscholle zwei Seehunde dem Meere zu. Als die Scholle an den Eisbrechern der Nikolai-Brücke zerschellte, sprangen die Seehunde ins Wasser und wurden nicht mehr gesehen.

Moskau. Für Nichtbezahlung der Universitäts-Gebühren sind 300 Studenten aus der Moskauer Universität ausgeschlossen worden.

Odessa. Die Volksverbändler haben in Odessa die Redaktion zweier fortschrittlicher Blätter überfallen und daselbst, wie Vandalen gehaust. Zuerst suchten sie, wie es in einem ausführlichen Bericht der „Retsch" heißt, die Redaktion der „Odessk. Obosranje" auf, fragten dort nach dem Mitarbeiter Sarubajew, warteten jedoch keine Antwort ab und stürzten sich mit ihren Gummiknütteln und Bleistöcken auf Menschen und Inventar. Dabei wurde die bejahrte Herausgeberin Issakowitsch verletzt und 2 Redaktionsglieder wurden ernstlich verwundet. Vor der Tür der Redaktion hielt während dessen ein mit einem Revolver bewaffneter Verbändler Wache. Nach einer Stunde wurde ebenso die Redaktion der „Odessk. Potschta" heimgesucht und auch dort das Inventar zerschlagen und den Menschen (u. a. auch einer Frau) wurden blutige Wunden zugefügt. Es heißt, unter der Bande sei ein Redakteur der „Odessk. Nefina" bemerkt worden. In der konservativen Odessaer Zeitung „Russk. Retsch" erschien ein „Russe" unterzeichneter Brief, der anläßlich des Berichtes über einen Prozeß gegen einen Pleskauer Gutsbesitzer in der „Odessk. Potschta" drohte, „den frechen

---

bend. Dann stand er langsam auf, setzte sich langsam und nachdenklich den Hut auf, zündete sich eine Zigarre an, legte sie fort, nahm den Hut ab, ging wieder hinein — und stellte in einem Augenblick, da er sich von niemandem gesehen glaubte, die Maiglöckchen vor den Platz mit dem blauen Bande.

Die Kellnerin hätte dümmer sein müssen, als ein reitender Landpolizist oder verschwiegener, als ein Laternenpfahl, wenn die Elevin Blom nicht hätte erfahren sollen, wer die Maiglöckchen vor ihr Kuvert gestellt hatte. Die Sache wiederholte sich; Fräulein Vivi errötete, so oft sie Blumen auf ihrem Tische fand, und auch sie begrub nicht ohne ein gewisses Behagen ihr Geruchsorgan in das Bukett. Aber dem Vorsteher danken konnte sie ja nicht — nein, bestimmt nicht. . . .

Die wunderbare Kraft des Chinins, eine kerngesunde Natur und die sehnsüchtigen Seufzer eines liebenden Bräutigams gaben Fräulein Betty Hansson die Gesundheit wieder. Sie machte nun in der Expedition ihre Beobachtungen, und als sie dann mit der Elevin Blom allein war, sagte sie: „Du, Vivi, der Ton hier im Bureau ist inzwischen viel gemütlicher und netter geworden."

„Ja, er hat wohl eingesehen, daß er anfangs ein wenig zu schroff gewesen ist. In diesen Tagen murmelte er etwas von „guten Kameraden" oder ähnliches."

Betty Hansson war nun von doppeltem Eifer, um ihren erzwungenen Urlaub zu sühnen. So konnte es vorkommen, daß der Vorsteher und die Elevin zugleich früher fertig waren, und da von Hardeby aus nicht gerade viele schöne Promenadenwege führen, ist es nicht zu verwundern, daß sie sich auf einem dieser Wege begegneten.

Fräulein Vivi hatte in Botanik stets eine 1 gehabt, und nun zog sie oft mit einer reizenden kleinen Botanisiertrommel und einem diminutiven Pflanzenspaten aus. — Gösta Fumlin wäre am liebsten Doktor der Philosophie in der mathematisch naturwissenschaftlichen Abteilung geworden, wenn er sich nicht zu sehr vor den großen Studienschulden gefürchtet hätte. Er liebte die Natur besonders warm.

Und man kann doch wohl ein vorsichtiger und gewissenhaft reservierter männlicher Vorgesetzter sein, ohne wie ein Narr mitten auf der staatlichen Chaussee vor einem weiblichen guten Kameraden auszurücken?

Sie sprachen also sehr interessant von Blumen im allgemeinem, ein schöner Unterhaltungsstoff, und von ihrer Befruchtung, ein poetischer Unterhaltungsstoff.

Einige Tage später standen der stellvertretende Vorsteher und die Elevin Blom am Wetterfenster im Vorraum, maßen die nicht vorhandenen Niederschläge, in lebhaftem meteorologischen Interesse die Köpfe aneinander legend und sich mit den Armen umschlingend.

„Gratuliere zur guten Kameradschaft", zwitscherte eine helle Stimme dicht hinter ihnen. Es war die entsetzliche Betty Hansson, die ganz unverantwortlich früh zum Nachmittagsdienst gekommen war.

Mannigfaltiges.

Plagiat? Gegen den Nachfolger Ernst v. Bergmanns, Geh. Medizinalrat Professor Dr. August Bier in Berlin, ist von dem Arzt Dr. Hengesbach in Hamburg Beleidigungsklage erhoben worden. Dr. Hengesbach hat eine Broschüre „Vademecum für Prof. Bier als Pfadfinder" herausgegeben, worin es sich u. a. um den Nachweis handelt, daß Geh. Rat Bier in seinem Buche „Hyperämie als Heilmittel" ein Plagiat begangen habe. Prof. Bier hat sich durch diese Broschüre beleidigt gefühlt, hat aber nicht beim ordentlichen Gericht gegen Dr. Hengesbach geklagt, sondern diesen nur beim ärztlichen Ehrengericht in Hannover angezeigt, das lediglich über die ärztliche Standesehre zu wachen hat. In seiner Beschwerde an das Ehrengericht hat Professor Bier die Behauptung aufgestellt, daß Dr. Hengesbach in seiner Broschüre unwahre, beleidigende Angaben gemacht habe. Durch diese Behauptung Biers hat sich nun Dr. Hengesbach seinerseits beleidigt gefühlt und durch seinen Rechtsbeistand Beleidigungsklage beim Amtsgericht Berlin-Mitte einreichen lassen. Gleichzeitig hat Dr. Hengesbach den Professor Bier in einem eingeschriebenen Briefe zur Widerklage beim ordentlichen Gericht wegen seiner Broschüre aufgefordert.

— Eine Universität für Luftschiffahrt. Aus London wird berichtet: Die britische „Aerial League" hat jetzt nach eingehender Beratung einen Entschluß gefaßt, der für die Entwicklung des Flugwesens in England von weittragender Bedeutung sein wird: die Errichtung einer national-britischen Universität für Luftschiffahrt. Unter dem Vorsitz des bekannten Mathematikers und Ingineurs Dr. Hele-Shaw ist bereits ein Subkomitee eingesetzt, das die Pläne für die rasche Errichtung des neuen Instituts sofort ausarbeitet. Man rechnet damit, daß die Kosten für Besoldung der Professoren, Einrichtung eines großen Laboratoriums, Anschaffung von Motoren und Flugmaschinenmodellen und die Beschaffung eines geeigneten Platzes für die Unterkunft der Universität mit einem Kostenaufwand von 3 Mill. Mk. verknüpft sein werden, die man in kurzer Zeit zusammenzubringen hofft. Zunächst werden die Bemühungen darauf abzielen, anerkannte Autoritäten aus dem Gebiete der höheren Mathematik und der Technik für die neue Lehranstalt zu gewinnen.

— London, 27. (14) April. Die neueste Flugmaschine des Obersten Cody hat sich als ein Mißerfolg erwiesen. Deshalb lehnt die Militärverwaltung in Aldershot die Verlängerung des Vertrages mit dem Erfinder ab.

Der „kranke Mann". Wann ist dieser Name für den Sultan der Türkei aufgekommen? Im vierten Bande seiner „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert" gibt Heinrich v. Treitschke an, daß zuerst Ancillon den Sultan einen kranken Mann genannt habe. Ferner findet sich in dem Blaubuch, über die Unterredungen des Zaren Nikolaus I. mit dem englischen Gesandten Sir George Hamilton Seymour in den Monaten Januar bis April 1853 die Mitteilung, der Zar habe dem Gesandten gegenüber die Pforte einen an Altersschwäche leidenden Kranken genannt, der plötzlich unter den Händen sterben könnte. Als Lord Russell, der diese Aeußerung durch Seymour erfahren hatte, bemerkte, die Auflösung des Patienten würde doch vielleicht länger, vielleicht noch hundert Jahre dauern, habe der Zar in einer neuen Unterredung zu Seymour gesagt: „Ich wiederhole Ihnen, daß der Kranke im Sterben liegt." Eine gute Natur, die das im Sterben-Liegen von 1853 bis heute aushält! — Ist nun aber das Wort „der kranke Mann" nicht viel über ein halbes Jahrhundert alt, so hat man doch von der Krankheit des Türken schon gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts gesprochen.

— Wie man geistreich wird. Die französische Schriftstellerin Daniel Lesueur belauschte jüngst in London folgendes Gespräch zwischen zwei Damen: „Sind Sie zufrieden? Geht's Ihnen halbwegs?" fragte die Eleganteste der beiden ihre Begleiterin. „Mehr als das," war die Antwort. „Ich habe zahlreiche Kundinnen, für die ich büffele." Und zur Erklärung dieses Ausdrucks fügte sie hinzu: „Sie müssen nämlich wissen, daß ich bei den Damen der Gesellschaft Repetitorin bin und ihnen sozusagen die Dienste leiste, die eine Presse bei den unsicheren Examen-Kandidaten verrichtet. Mit anderen Worten, ich spiele die Rolle der „Einpeitscherin" bei den Damen, die in der Gesellschaft zu den verschiedenen Tagesereignissen Stellung nehmen wollen, die dabei aber nicht die Zeit oder den Willen haben, sich eine eigene Meinung über die Dinge zu bilden. So lese ich ihnen den neuesten Moderoman vor, mache die Inhaltsangabe der Theaterneuheit, bespreche den Katalog und die Kritiken der gerade im Brennpunkt des Interesses stehenden Ausstellung, gebe eine politische Uebersicht der Parlamentsdebatten, informiere meine Kundschaft über die Sensationspresse, epochemachende Erfindungen, einen Skandal, einen Unglücksfall — kurz, über alles, was gerade Aufsehen macht, und bin bemüht, meinen Vortrag tunlichst durch geistvolle Bonmots, pikante Zutaten und Zitate zu würzen. Mit diesem Gepäck versehen, begebe ich mich zu meinen Damen, um sie für einen Tag, eine Woche, ein Frühstück, einen Empfang oder, je nach der verabredeten Vereinbarung, für ein Tagesabonnement mit dem nötigen Vorrat an Geist, Gelehrsamkeit, kritischem Urteil und witzigen Schlagworten auszurüsten."

— Wie die Verfasserin versichert, geht keine Dame der Londoner Gesellschaft zu einem Frühstück, ohne vorher ihren Mentor konsultiert zu haben.

— Eine Stilblüte. In dem Unterhaltungsblatt zur „Andernacher Volkszeitung" vom 18. April finden wir in einem Roman „Die Ahnungen von Marienwalde" von Theo Liefert folgende hübsche Stilblüte: „Etwas, was Eva nicht ganz begriff, nagte in ihr und sie selbst an der Unterlippe, bis ihr die Tränen in die Augen stiegen."

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft.
Inhalatorium, Röntgenkabinett.
Sommer- u. Winterkuren.
Altberühmter Park.
561 Meter ü. d. Meere.

für Lungenkranke

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Görbersdorf i. Schl.

Ermässigte Preise.

Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Das Neueste

in

in- & ausländ.

Sommerstoffen

zu Kleidern, Blusen & Kostümen
in grösster Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung.

Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Grosses Lager am Platze.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Starke

Zierbäume

und

Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Eichen, Ebereschen, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.

Schlingsträucher: Wilder Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Soeben eingetroffen
in großer Auswahl
das eleganteste u. gediegenste
in

Sommer-Trikots

zu Anzügen und Paletots
der bestrenommierten Fabriken Englands, Deutschlands und des Inlandes.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Zu kaufen gewünscht ein wenig gebrauchter

Naphthamotor

3—4 hp. Anmeldungen erbeten bei M. A. Oss — Ritterstr. Nr. 12.

3000

neue Muster in Tapeten und Borden räumt wegen Umbau sehr billig d. **Tapetengeschäft** im Rathause. I. grösstes Lager am Platze.

Zusammenklappbare

Gartenmöbel
Stühle
Lehnstühle
Tische
Bänke

mpfiehlt

P. Schultze

Glidenstr. 8 Ecke der Ritterstr.

Batist-, Tüll- u. Seiden-Rüschen-Coupons

Blusen

Seiden-, Mohair- u. Lustrin-Jupons
Untertaillen, Gürtel, Strümpfe, Nachtjacken, Mattines, Damen-Hemde u. -Hosen in prachtvollen Stickereien empfiehlt zu billigen Preise

Alexander-Str. 8/10 **S. Kaplan & Press.**

Strohhüte

werden zum Umformen angenommen — Promenadenstr. Nr. 9.
R. Jürgenson.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.
Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes

Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbschl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Usiper** — Jakob-Str. Nr. 5.

Uebernehme das

Einrahmen und Vergolden

von

Bildern und Spiegeln

Schilder- und Zimmermalereien
sowie das
Versilbern von Spiegelgläsern
und das
Einsetzen von Fensterscheiben

A. Turba.

Petersburger Str. 22.

Taschenuhren

Weckeruhren, Wanduhren, Ketten und Breloques in verschiedenen Preislagen empfiehlt u. übernimmt alle in das Uhrmacherfach schlagenden Arbeiten **unter Garantie**

Uhrmachermeister Robert Weckram,
Dorpat, **Rigasche Str. 55**
am Stationsplatze.

Barometer
Hygrometer

alle Arten

Thermometer

in grosser Auswahl

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker u. Optiker.

Dorpat, Scharrenstr. 7

Hübbe

ist ein gut eingefahrener **Viererzug, Trakehnerstuten,** der auch im **Paar** abgegeben wird, auch ist daselbst ein gutes **Reitpferd** sowie gut erhaltene **Saal-, Boudoir-** und **Speisezimmermöbel** und ein **gut erhaltenes Positiv,** für **Schulzwecke** geeignet, zu verkaufen.

Ausstellungspark
(Petersburger Str.)

Sonntag,
d. 10. Mai.

Eintrittspreise
für

I. Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa)	. .	40 Kop.
Kinder von Mitgliedern	.	10 „
II. Nichtmitglieder	. . .	60 „
Kinder von Nichtmitgl.	.	20 „

Passepartouts

für Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) — 2 Rbl.
für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.
Die Passepartoutinhaber haben überall freien Zutritt, ausgenommen zur zweiten Variété-Vorstellung.

Der **Vorverkauf** der Passepartouts findet statt in den Handlungen der Herren B. Frederking, Carl Glück, L. H. Rosenkranz, R. Tergan, C. Unger und in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Großes Maifest.

Kassenöffnung 11 Uhr. Anfang 1 Uhr.

Musik von 2 Orchestern. — Großes Restaurant Kempinsky (eigene Kapelle). — Nürnberger Bratwurstglöckle. — Biedermeier-Café „Zur schönen Aussicht". — Bierhalle Aschinger. — Konditorei „Zum Maikäfer". — Bowlen- u. Limonaden-Zelt „Zum grünen Maienbaum" (Eigene Kapelle). — Sennhütte „Edelweiß". — Pfefferkuchenzelt. — Zigeunerlager (Tanz, Gesang, Saitenspiel) — **Variété** (2 Vorstellungen, um 6 u. um 8 Uhr). Sekt- u. Blumenkiosk. — Camera obscura. — Postamt (Ansichtskarten, Konfetti etc.). — Festzeitung „Das Maiglöckchen". — Jahrmarktsbude mit Glückstonne. — Sacklaufen. — Rutschbahn. — Süße Glückssäckchen. — Schießstand. — Eierlaufen. — Angelspiel. — Messerwerfen. — Kasperletheater. — Kinderkorsofahren. — Eventuell Quadrille zu Pferde (6 Paare). — Von 10 Uhr ab **Tanzboden.**

Alles Nähere im Vergnügungs-Anzeiger der Festzeitung.

Programmänderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionsgeschäfte in Narva und Porchow.

Aktien pro 250 Rubel. — Bilanz pro 31. März 1909.

Aktiva.	In Pleskau u. den Kommissionsg.		In den Abteilungen		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	131825	35	158406	52	290231	87
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	972623	59	2665992	17	3638615	76
Darlehen gegen Unterpfand	872613	94	2836674	90	3709288	84
Der Bank gehörende Wertpapiere	353433	73	62516	57	415950	30
Tratten und Wechel auf ausländische Plätze	184	98	4229	02	4414	00
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	2660	59	11964	01	14624	60
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	49850	50	111478	06	161328	56
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	204775	20	204775	20
Correspondenten-Nostro	346008	76	265141	52	611150	28
Conto der Filialen	1740719	69	407997	30	2148716	99
Protestierte Wechsel.	2347	30	1600	—	3947	30
Laufende Ausgaben	23006	83	26416	—	49422	83
Transitorische Summen	69156	02	62667	87	131823	89
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78471	71	80145	10	158616	81
	4642902	99	6900004	24	11542907	23
Passiva.						
Actiencapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	310402	10	—	—	310402	10
Einlagen- und Giro-Conto	1577972	71	4681015	97	6258988	68
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	49000	—	—		49000	—
Correspondenten-Loro	637531	67	55013	16	692544	83
„ Nostro.	25156	75	9884	74	35041	49
Conto der Filialen	325628	11	1685787	10	2011415	21
Noch nicht erhobene Dividende.	70	—	—	—	70	—
Erhobene Zinsen und Commission	47988	57	90466	15	138454	72
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	24096	02	101536	50	125632	52
Transitorische Summen	229340	13	137110	—	366450	13
Kronsabgaben	83032	13	70642	06	153674	19
Reingewinn pro 1908	82684	80	68548	56	151233	36
	4642902	99	6900004	24	11542907	23

Auktion in Torgel

am 4. Mai c., um 2 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

Fulmen,	vierjähriger	Hengst,	Fuchs,	3	Wersch.	h. v. Flamboyant ××	a. d. Weltdame ×,
Flammarion,	„	„	„	1½	„	„ „ „	a. d. Damala v. Donnerwetter ××,
Floridor,	„	„	„	2½	„	„ „ „	a. d. Hydra v. Hetman,
Congress,	„	„	braun,	2½	„	„ „ Courier ×	a. d. Hulda II. v. Hetman,
Cadi,	„	„	sch. braun.	2	„	„ „ „	a. d. Hecta v. Hetman,
Hippe,	vierjährige	Stute,	Fuchs,	2	„	„ „ Hetman	a. d. Marda,
Hoffräulein,	„	„	„	1½	„	„ „ „	a. d. Gea,
Fauna,	„	„	„	2	„	„ „ Flamboyant ××	a. d. Alma,
Cara,	„	„	braun,	3	„	„ „ Courier ×	a. d. Nana v. Hetman,

6 Mutterstuten, darunter 1 Paar Rappen 8 u. 11 Jahr u. 1 Paar Füchse v. Hetman 8 u. 9 Jahr,
4 einjährige Hengstfohlen (2 v. Parbleu ××; 1 v. Archibald ×, u. 1 v. Musensohn ×.)
1 einjähriges Stutfohlen v. Hetman.

Gestütsverwaltung.

Schwefelsäure 66 Bé.

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Die Reepschläg.-Handlung

empfiehlt zu billigen Preisen **Hängematten, Tennis-Netze, Jagd-Netze** u. div. **Angelschnüre.**

Kaufstrasse Nr. 3.

Regen- und Sonnenschirme
werden repariert und überzogen.

Billard und Kegelbälle
sind zu haben. Alle **Drechslerarbeiten** werden gut angefertigt.
Drechslermeister **J. Peterson**
Holmstr. 9.

Damen-Oberröcke und Jacken
werden nach der neuesten Mode **angefertigt** — Alexander-Str. 24, Damenschneider **M. Keiga.**

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Elektrische

Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9

Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 21. April
im **H.-V.**

Familienabend.

Deklamationen.
Ernstes.
Heiteres.
Melodramen.

III. Akt aus Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen".
Personen: Hero
Leander
Priester.

Anfang 8¼ Uhr ab.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei. (Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.) Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 Kop.

Im Saale des Handwerker-Ver.

Mittwoch, d. **22.** April
Abends **8¼ Uhr**

Experimental-Vortrag

über

Radium

von

Physiker Hermann Scheffler
aus Dresden

„Die Experimente bringen die wunderbaren Eigenschaften des Radiums in bester Weise zur Anschauung."

Billette à 1 Rbl., Schüler à 50 Kop. in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und abends von 7 Uhr ab an der Kasse.

6oe Очередное Засѣданіе
Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **21 апрѣля с. г. въ 7¾ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:
Выборы предсѣдателя Общества.

(Засѣд. закрытое.)

„Wanemuine". Sonntag, den 26. April 1909.

Konzert von Frl. Aino Tamm.

Programm: 1. a) Arie a. d. Op. „Orpheus"-Gluck; b) Trockne Blumen — Schubert; c) Lachen und Weinen — Schubert; d) Auf dem Wasser zu singen — Schubert. — 2. a) Тучки небесныя — Даргомыжскій; b) Слезъ довольно! — Пригожій; c) Колыбельная — Гречаниновъ. — 3. Valse-Ariette a. d. Op. „Mireille" — Gounod.

Finnische Lieder: 4. a) O Vater, ich bin lebensmüd — Erkki Melartin; b) Pai, pai paitaressa — Oskar Merikanto; c) Lenzgesang — Jean Sibelius. 5. a) Sonntag — Armas Järnefeldt; b) Sonne scheine! — Oskar Merikanto. 6. a) Kalamehe laul — Volkslied; b) Merel — Volkslied.

Anfang ½9 Uhr abends.
Billette von 1.50 Kop. bis 35 Kop. (Schülerbillette à 25 Kop.) sind zu haben in d. Buchhandlung d. „Postimees" und am Konzertabend von 7 Uhr an im Wanemuine.
Texte à 10 Kop.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. Mai nimmt entgegen

Pastor Pfeil.

Schloss-Str. 30.

Ein gut erhaltenes

Damenfahrrad

billig zu verkaufen in der Rigaschen Str. 71, Qu. 15, im Hof.

---

2 Jagdhunde

Sibirische Laika, aus Sibirien importiert, werden verkauft — Stapel-Str. 1, Qu. 4.

Ein echter Pudel

zu verk. — Rathaus-Str. 78, Qu. 6.

Echte schwarze

Pudelwelpen

sind zu verk. — Petersburger Str. 90.

Ein kleiner, weisser

Zwergpudel

hat sich **verlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt.
Gegen Belohnung bitte abzugeben — Fischmarkt 7, Kachelfabrik **Petsch** 2. Stock.

Für Konfirmandinnen
Wollstoffe
in Crême und Schwarz
offeriren in grösster Auswahl.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Für Konfirmandinnen

crême u. schwarze

Wollstoffe

in grösster Auswahl

eingetroffen bei

R. Tergan.

Seltene Gelegenheit!

4 Paar Schuhe für 5 Rubel franko.

Wegen Zahlungsstockung einer grossen Schuhfabrik bin ich beauftragt, einen grossen Posten **Schuhe tief unter dem Erzeugungspreise** loszuschlagen. Verkaufe also an Jedermann 2 Paar Herren & 2 Paar Damenschnürschuhe mit starkem genageltem Lederboden elegante moderne Façon, leicht im Tragen, Leder braun oder schwarz guillochirt. Grösse lt. Nr. oder in Centm. Versand erfolgt **franko** gegen Voreinsendung **von nur 5 Rubel für alle 4 Paar zusammen, solange** Vorrat reicht. (Nachnahme nach Russland unzulässig) Umtausch gestattet auch Geld retour. — Man bestellt mit Postkarte für 4 kop. an die Adresse:

„Herkules“ Postfach Krakau Nr. 6, Oesterreich.

Das Geld kann an dieselbe Adresse gesendet werden oder per Anweisung: An das k. k. Postsparkassen-Amt in **Wien** zur Gutschrift auf Conto Nr. 74261 des L. Ebersohn Fabrikant & Exporteur Herkules Krakau.

8 Paar 9 Rubel franko 12 Paar 12 Rubel franko.

Das beste Dach

RUBEROID

braucht nicht gestrichen zu werden — fliesst nicht aus.
Man hüte sich vor Cholera und Typhus und trinke nicht unfiltriertes Wasser.

Die Filter „Delphin“ sind die besten Filter.

Techn. Bureau Ing. **Brauner** und **Elben**, St. Petersburg, W. O., 3. L., 26. — Adresse für Telegr. „Projekt — Petersburg“.

Soeben erhalten in grösster Auswahl

Sandalen & Lawntennisschuhe

und empfehle mein sehr grosses Lager in den modernsten

Schuhwaren

eigener Fabrikation zu festen und billigen Preisen

Strümpfe und Socken

konkurrenzlos billig in grösster Auswahl.

Schuhwarenhandl. **A. Josset**

Grosser Markt 16 und Ritterstrasse 12.



Apfelbäume,

stämmige mit Kronen, das Stück 50 Kop., **Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen,** das Stück 80 Kop.,

Dorpater Rosenapfel,

stämmige Bäume mit Kronen, das St. 1 Rbl., **Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume,** das Stück 70 Kop. bis 1 Rbl., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform**, das Stück 70 K. bis 1 R., **Pielbeeren, mährische essbare**, das Stück 1 Rbl., **Stachelbeeren**, grossfrüchtige, d. Dtzd. 2½ R., **Kronenbäumchen**, das Stück 1½ R., **Johannisbeeren**, das Dtzd. 1½—2 R., **Kronenbäumchen**, d. St. 75 K. bis 1 R., **Himbeeren**, das Dtzd. 1½ Rbl., **Haselnüsse**, grossfrüchtige, das Stück 40 Kop., **Spargelpflanzen**, 100 Stück 2—3 Rbl.,

ROSEN: niedrige, veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige, das Stück 1—1½ Rbl.

Carl Will

Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7.



Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

„Kodaks“

(photographische Apparate) in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

2000

neue Muster in **Tapeten** erhielt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.
Grösstes Lager am Platze.

Soeben **eingetroffen** in grösster Auswahl

das Neueste zu

Konfirmations-Kleidern

in Crême und Schwarz.

H. Schmidt.

Gr. Markt 16.

Gartenbau-Geräte!

als:

Spaten
Rechen
Hacken
Blumenkellen
Wühleisen
Botanisierspaten
Raupenscheeren
Rosenscheeren
Heckenscheeren
Gärtnermesser
Okuliermesser
Gartenspritzen
etc. etc. etc.

empfiehlt

P. Bokownew.



Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Dorpater Gesellschaft Gegenseitigen Credits

Grosser Markt Nr. 12

zahlt vom 1. Mai c. ab:

für Giro-Einlagen 3½ %
für monatl. Einlagen 4¾ %

Erstklassige

Pianinos

in vornehmster Ausführung, zu mässigen Preisen. Atteste: Louis Pabst, Alfred Grünfeld, Eugen d'Albert, Joseph Sliwinski, Sophie Menter usw.

Reparaturen

werden sorgfältig ausgeführt bei

J. Moritz, Pianofortefabrik.

Wallgraben Nr. 1.



Gelegenheitskauf!

Um zu räumen, werden zum halben Preise verkauft: **1 neue Champion-Säemaschine, 1 neue Klee-Säemaschine 1 neue Heugabelmaschine, Fabr. Mc. Cormick, 1 neue, grosse Centrifuge,** die 120 Stof pro Stunde rahmt, **1 Paar neue französische Mühlsteine, diverse neue Milchgeschirre, Dampf-, Gas- u. Wasserleitungs-Röhren** in versch. Dimensionen mit allem Zubehör, wie: Verschlüsse, **Winkel und Muffen, Maschinenriemen, Drehsteine, Kreissägen** und sonstiges Werkzeug, wie auch di. andere Gegenstände. Zu erfragen Teichstr. 74, beim Hauswächter.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Haus

mit Bauplatz u. Fruchtgarten zu verkaufen. Auskunft Karlowa-Str. Nr. 15, im Hof.

Ein Haus

mit Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Str. 121.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag d. 20. bis Sonntag d. 26. April inkl.

Von Cairo zu den Pyramiden

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Musikalische Gesellschaft.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 19. April 1909

präzise 8¼ Uhr abends:

„Scenen aus Goethes Faust“

Oratorium

für

Soli, Chor und Orchester

von

Robert Schumann

Dirigent:
Herr Musikdirektor **Rudolf Griwing.**

Solisten:

Sopran (Gretchen): Frl. **Tempe Sang,** Konzert- und Oratoriensängerin.
Alt: * * und * *
Tenor (Ariel): Herr **Nicolai Richter.**
Bariton (Faust): Herr **W. Pitt Chatham,** Konzert- und Oratoriensänger.
Bass (Mephist.): Herr **Georg Stahlberg,** * * *

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
17., 18. 19. und 20. April 1909
Neues Elité-Programm!
Grandiose Vorstellungen!
Novität! Hochinteressante Tagesneuigkeit!

Bosnien und Herzegowina.

Der Zankapfel zwischen Oesterreich und Serbien. Hochinteressant für Jedermann. Phänomenale Aufnahme nach der Natur.

Neu! Zum ersten Mal Die Kaiserparade in Leipzig. Interessantes Bild nach der Natur.

Neu! Zum ersten Mal Die Hochzeit eines Mandarinen i. Peking. Hochinteressantes belehrendes Bild.

Neu! Furore! Zu Spät, **Drama aus dem täglichen Leben.**

Neu! Zum ersten Mal Die Frauenbewegung in England. Hochkom. Bild über die gegenw. Tagesereign.

Neu! Zum ersten Mal Grossstadtelend. Ergreifendes Drama aus dem Grossstadtleben.

Neu! Zum ersten Mal: **Pferde-Wettrennen um den „Grand Prix de Paris“-Preis.** Interessantes Sportbild.

Ausserdem **singende Nummern u. and. Bilder.**
Vorstellungen **tägl.** v. **4—12** u. Sonntags v. **1—12.**

Elektrisches Theater „Jllusion“.

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Den 19., 20., 21 und 22. April — nur für 4 Tage — vollständig neues Programm. Alle Bilder sind zum erstenmal in Dorpat. **„Panorama von Sevilla und die Spanier“,** besonders hübsches Bild, Naturaufnahme. **„Der falsche Demetrius“** (Дмитрій Самозванецъ), neues sensationelles, höchst interessantes Bild aus der russischen Geschichte. **„Mechanische Sägerei“,** lehrreiches Bild, Naturaufnahme. **„Der Kuss der Zauberin“,** hübsches phantastisches Bild in herrlichen Farben. etc. etc. — **Orchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.
Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Объявленіе.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ доводятъ до свѣдѣнія публики, что Апрѣля 22 и 24 дня сего 1909 года въ 12 час. дня на станціи **Юрьевъ** имѣетъ быть произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ получателями грузовъ.

Родъ груза.	Число мѣстъ	Вѣсъ пуды	Вѣсъ фун.	Время отправленія.	№№ накладныхъ.	Станціи Отправленія.	Станціи Назначенія.	Фамиліи Отправителей.	Фамиліи Получателей.
Огурцы солен.	1	29	06	19.3	163251	С.-Петербургъ	Юрьевъ	Колистратовъ	Пр. дубликата
Олифа неметализир.	1	20	—	13/3	14378	Либава	"	Кутискеръ	"
Вино виноград.	1	1	17	17/3	80511	Двинскъ	"	Аршъ	"
Лакъ масляни.	1	1	18	31/3	143049	Рига тов.	"	И. К. Кохъ	"
Рогожи стар.	8	7	19	"	9269	" Балт.	"	Легздинъ	"
" "	7	8	28	"	9268	" "	"	"	"

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein

Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. **H. Weckram** — Ritterstr. 9.

Eine Wohnung

von 6 Zimm., Veranda u. Garten zu vermieten — **Revalsche Str. 30.**

Guter Futterhafer

billig zu verkaufen in **Kehrimois.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Laterna magica; K. W.; 15.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 86. Sonnabend, den 18. April (1. Mai) 1909.

Exkibenten Maulkörbe anzulegen". — Nette Zustände!

Finnland. Der frühere Polizeimeister in Kotka, Nieländer (jetzt in gleicher Eigenschaft in Riga), hat sich, wie die Revaler Blätter melden, anläßlich einer Aufforderung bereit erklärt, der obigen Stadt seine von früher her datierenden kommunalen Steuern zu entrichten, falls der finnländische Fiskus ihn für den Verlust seines Amtes in Kotka entschädigt.

Politischer Tagesbericht.

Aus der Türkei.

Die siegreichen Jungtürken wollen augenscheinlich ganze Arbeit tun und mit Hinrichtung und Kerker mit allen ihnen im Wege stehenden Männern aufräumen. Das liegt gewiß in den türkischen Traditionen; es fragt sich nur, ob damit nicht ein verhängnisvolles Uebermaß von Verbitterung als Vorfrucht für einen neuen Umschlag nach der alttürkischen Seite geschaffen wird. — Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tgbl." unterm 26. (13.) April telegraphiert:

„Die Würdenträger des Yildiz, darunter der erste Sekretär des Sultans, Ali Dschewad Bei, und der Oberstallmeister Faik Pascha sind jetzt verhaftet, der letztere, obgleich er als ein fairer Mann bekannt ist. Der Flügeladjutant Schakir Pascha beging Selbstmord. Heute abend werden andauernd Massenverhaftungen vorgenommen. Zahlreiche Reaktionäre, angeblich viertausend, sind bereits verhaftet worden. Man fand teilweise große Geldsummen und kompromittierende Papiere. Unter den 780 Polizisten, die festgenommen wurden, war einer, der nicht weniger wie 15 000 Mk. in der Tasche hatte. Es ist einfach unglaublich, welche Summen zu den Bestechungen verwendet wurden. Bei einem Flügeladjutanten des Sultans, der vor drei Tagen nach San Stefano kam, fand man außer reaktionären Flugschriften ungefähr 1000 Pfund. Eine Kompagnie Gendarmerie allein beschlagnahmte im Laufe des ersten Tages der Okkupation, also am Sonnabend, bei gefangenen Soldaten etwa 80 000 Mark. Es ist einfach unverständlich, wie bei derartigen Summen noch von einem Nichtwissen des Sultans gesprochen werden kann."

Der „Frkf. Ztg." wird berichtet: „Die Transporte der Gefangenen, die während des Sonntages die Hauptstadt durchzogen, machten einen erschütternden Eindruck, Mann an Mann war an einander gefesselt. Den Ernst der Lage spiegelt mit schrecklicher Deutlichkeit die offenbare Absicht wider, die Transporte durch die belebtesten Straßen zu befördern. Ziemlich starke Abteilungen Gefangener werden nach Saloniki transportiert werden. Gegen 300 Offiziere, darunter weißbärtige, ehrwürdige Kriegertypen, führte man besonders ab. Unter ihnen befinden sich die Generale Takyr und Schewket, die in der Yildiz-Division die erste Rolle spielten. Sie werden in die Kasematten von Hademköi abgeführt. Wohl wenige von diesen Offizieren werden das Tageslicht wieder erblicken. Die Staatsraison fordert unerbittlich Opfer, und das neue Regime hofft durch abschreckendes Strafgericht die Disziplin im Heere wieder herzustellen und feste Grundlagen für die Regenerierung des osmanischen Reiches zu schaffen."

*

Wider seinen Willen ist der entthronte Abdul Hamid nach Saloniki übergeführt worden. Vielfach ist davon die Rede, daß ihm dort noch ein besonderer Prozeß gemacht werden soll.

Abdul Hamid ist am 22. September 1842 geboren, steht also im 67. Lebensjahre. Er ist am 31. August 1876 seinem Bruder, dem Sultan Murad V., gefolgt, der wegen Geisteszerrüttung abgesetzt worden war. Abdul Hamid hat 14 Kinder. Der älteste Sohn, Prinz Selim-Effendi, ist 39 Jahre alt. Sein Lieblingssohn Burhan-Eddin-Effendi wird am 19. Dezember 24 Jahre alt.

Der neue Sultan Mohammed ist am 3. November 1844 geboren. Man weiß von ihm sehr wenig, fast gar nichts. Er lebte seit der Thronbesteigung Abdul Hamids wie ein Gefangener in dem Palast Dolmabagdsche. Er durfte in keiner Weise hervortreten, weil er sonst befürchten mußte, aus dem Wege geräumt zu werden. Man sagt ihm allerdings europäische Kulturneigungen nach, und sein erstes Interview mit einem deutschen Journalisten scheint dies, falls der neue Sultan nicht billige Liebenswürdigkeiten gesagt hat, zu bestätigen. Er versicherte sogar Deutschland, seinen „alten Gönner", seiner Hochschätzung und Freundschaft.

Ein Dank aus einem anderen Munde, aus dem Schefket-Paschas, hat größere Bedeutung. Dieser erklärte ausdrücklich, daß er und die türkischen Offiziere in dieser „weihevollen Stunde dankbar des Deutschen Reiches und ihrer deutschen Lehrmeister, vor allem Goltz-Paschas, gedenken". Man hat, namentlich von englischer Seite, geflissentlich verbreitet, daß den Deutschen der Aufruhr der Alttürken sehr gelegen gekommen sei. Die Lüge lag auf der Hand, konnte aber von Uneingeweihten geglaubt werden, da der Sultan und Kaiser Wilhelm einander freundschaftlich gesinnt waren. Die Erklärung des Führers der jungtürkischen Armee schiebt weiteren Verdächtigungen einen Riegel vor.

Deutschland.

Der „Block" droht wieder einmal in die Brüche zu gehen. Am Dienstag fand unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Sydow eine Konferenz von Vertretern der Parteien (mit Ausnahme der Sozialdemokraten) statt und der Antrag der Konservativen, die Erbanfall-Steuer durchaus abzulehnen und den Ausfall durch eine Wertzuwachs-Steuer auf Immobilien und Wertpapiere zu decken, wurde eifrig besprochen. Die Regierungsvertreter erklärten die Ausdehnung der Zuwachssteuer auf Wertpapiere für undurchführbar und direkt verhängnisvoll für Deutschlands wirtschaftliche Weltstellung; auch sei die Zuwachssteuer schon in Aussicht genommen als Ersatz für die sonstigen fallen gelassenen Steuerprojekte. Ueberraschend wirkte nun, daß das Zentrum sich diesem konservativen Antrage anschloß. Damit erscheint die Nachlaß-, bezw. Erbanfall-Steuer, für die Fürst Bülow mit voller Wucht eingetreten ist, nahezu mit Sicherheit zu Fall gebracht, der „Block" gesprengt und des Reichskanzlers Fürsten Bülow Stellung erschüttert. Es fehlt nicht an Stimmen, die den konservativen Antrag in erster Linie als einen gegen die Person des Reichskanzlers geführten Schlag aufgefaßt wissen wollen. — Man hat sich darauf gefaßt zu machen, daß Deutschland einer schweren inneren Krisis entgegengeht.

Die Berliner Patientenschacher-Affäre kam dieser Tage in der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses beim Kulturetat zu Sprache. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß die durch Zeugenaussagen belasteten Professoren eidlich vernommen würden; sollte sich dabei eine Klarstellung nicht ergeben, so werde im Interesse der Beteiligten ein Disziplinarverfahren gegen sie eröffnet werden.

Oesterreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am vorigen Dienstag wieder zusammengetreten. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern werden von den Tschechisch-Radikalen mit anhaltenden Abzugs- und Pfui-Rufen empfangen. — Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten führte der Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth unter anhaltendem Beifall aus:

Die bosnische Frage ist erledigt und die Friedenszuversicht wiedergekehrt. Diese glückliche Lösung verdanken wir vor allem der Weisheit und der Friedensliebe des erhabenen Friedenskaisers (stürmischer Beifall), sodann der Friedensliebe des leitenden Staatsmannes, der Gerechtigkeit unserer Sache und der Festigkeit unseres Ministers des Aeußern, und schließlich der unverbrüchlichen Treue des Deutschen Reiches. (Lebhafter Beifall.) Was die Vorgänge in der Türkei betrifft, so fehlt uns jeder Grund zur Einmischung. Aus der geschlossenen Kampagne scheiden wir ohne Groll gegen Serbien und Montenegro. Die Monarchie will mit allen Balkanstaaten in Freundschaft und Frieden leben und hat nur den einen Ehrgeiz, sich auf dem Balkan alle Möglichkeiten der kulturellen Betätigung offen zu halten.

Der Ministerpräsident konstatierte mit Genugtuung den Abschluß des Handelsvertrages mit Rumänien und erklärte, aus der jüngsten bewegten Epoche müssen wir die Lehre ziehen, daß nur eine vollkommen gerüstete, auf der Höhe der Zeit stehende Armee eine wirkliche Gewähr für die Erhaltung des Friedens ist. Die verbündeten mitteleuropäischen Länder sind und bleiben die besten Friedensbürgen (Lebhafter Beifall). In dieser schicksalsreichen Epoche zeigte sich aber auch, daß beide Staaten der Monarchie in gleichmäßiger Entschlossenheit an die Seite der Armee sich stellten und daß parteimäßige Erwägungen hinter dem Gebote des Patriotismus zurückstanden. Es wäre das größte Glück für Oesterreich, wenn diese Solidaritätsgefühle auch im Werktagsleben der Parteien Anwendung fänden. Im Namen der Regierung appelliere er an das Haus, zunächst die mit der Annexion zusammenhängenden Angelegenheiten zu erledigen, ebenso den Staatsvoranschlag, die Reform der Gesetzordnung sowie die Auseinandersetzung der sprachlichen und nationalen Streitpunkte. Der Ministerpräsident fuhr fort: Das neulich erfolgte Kompromiß in dem dalmatischen Sprachenkonflikt sei ein Beweis, daß man an der Lösung der nationalen Streitigkeiten nicht verzweifeln dürfe. Die Regierung trete deshalb mit konkreten Vorschlägen für Böhmen an das Haus heran. Er appelliere an die beiden Volksstämme Böhmens, sich zu vergegenwärtigen, was diese beiden Völker wären, wenn es endlich gelinge, zur Schlichtung der äußeren Wirren den inneren Frieden zu gesellen. (Lebhafter Beifall.) Die jüngsten Ereignisse hätten bewiesen, daß die Monarchie eine europäische Notwendigkeit sei. Das staatliche und das Selbstgefühl seien wieder gekräftigt. „Die Monarchie lebt", schloß der Minister, „das ist die erhebende Lehre aus der internationalen Krise". (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Frankreich.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat zu Beginn der Woche der Präsident Fallières in Nizza geweilt, wo feierlich ein Gambetta-Denkmal enthüllt worden ist. Die Menge bereitete dem Präsidenten lebhafte Kundgebungen, ebenso Clemenceau und den anderen Ministern. Fallières nahm am Sonntag an dem ihm zu Ehren von dem Munizipalrat veranstalteten Bankett teil. Hierbei erwiderte Präsident Fallières den Willkommengruß des Bürgermeisters, dankte für den herzlichen Empfang und gab der Dankbarkeit Frankreichs für den großen Republikaner Gambetta Ausdruck, der den vom Feinde überschwemmten Boden Zoll für Zoll verteidigte und die erschöpften Kräfte des Landes wieder herstellte. Nach dem Bankett fand die Enthüllung des Gambetta-Denkmals statt, wobei Ministerpräsident Clemenceau die Gedenkrede auf Gambetta hielt. — Am Nachmittag traf in Villafranca ein italienisches Geschwader mit dem Herzog von Genua an Bord ein und wurde von den auf der Reede liegenden französischen Schiffen und dem spanischen Kreuzer „Temerares" mit Salut empfangen. Um 5½ Uhr stattete der Herzog von Genua dem Präsidenten Fallières in Nizza einen Besuch ab, wobei er ihm im Namen des Königs von Italien den Annunziaten-Orden überreichte. — In der vom Präsidenten über die italienische Flotte obwaltenden Revue sowie in Tischreden fanden die herrschenden guten italienisch-französischen Beziehungen ihren Ausdruck.

Türkei.

Maßlosen Jubel hat die Absetzung des Sultans vor allem in Saloniki hervorgerufen. Ein Telegramm von dort meldet am Dienstag um 6 Uhr nachmittags: „Eben wird hier die Absetzung Abdul Hamids bekannt. Hundertundein Kanonenschüsse werden abgefeuert. Die Bevölkerung ist von wahnsinnigem Enthusiasmus ergriffen. Es ist lebensgefährlich, durch die Straßen zu gehen, da überall Böller-, Gewehr- und Revolverschüsse abgefeuert werden. Alle Häuser sind wie von Zauberhand mit Flaggen und Girlanden geschmückt. Abends findet Illumination statt.

Lokales.

Oratorien-Aufführung der Musikalischen-Gesellschaft.

Mit einem Unternehmen großen Stils hat die Musikalische Gesellschaft unsere diesjährige, in Bezug auf musikalische Darbietungen auswärtiger Künstler, leider ganz außergewöhnlich dürftige Konzert-Saison abgeschlossen. Die Aufführung von Schumanns „Szenen aus Goethes Faust" ist ein Unternehmen, das sowohl in künstlerischer als auch materieller Hinsicht an die Musikalische Gesellschaft enorme Ansprüche gestellt hat. Wenn bei alledem das erreichte Resultat, wenigstens nach der rein künstlerischen Seite hin, als ein durchaus wohlgelungenes bezeichnet werden darf, so gereicht das allen mit Lust und Eifer an dem großen Werk Mitwirkenden zur größten Ehre. Unserer Musikalischen Gesellschaft aber gebührt ein ganz besonderer Dank dafür, daß sie, all der großen Schwierigkeiten materieller Natur nicht achtend, wieder einmal einen der kostbaren Schätze unserer klassischen Oratorien-Literatur gehoben und dem Publikum in schöner und stilgemäßer Aufführung dargeboten hat.

Dieses großartige Tonwerk, das, namentlich im Hinblick auf den letzten Teil, zu Schumanns genialsten Schöpfungen zählt, stellt einen Zyklus von Kompositionen aus weit von einander getrennten Entstehungszeiten dar. Zu allererst ist die dritte Abteilung, die „Verklärung Faust's", entstanden, und zwar während einer Periode, da der Tondichter noch auf der Höhe seiner künstlerischen Schaffenskraft stand. Erst eine Reihe von Jahren später folgte die zweite und ganz zuletzt endlich die erste Abteilung nebst der Ouvertüre — alles mehr oder weniger einer Zeit entstammend, da infolge der erschütterten körperlichen und geistigen Gesundheit des Meisters seine kompositorische Kraft bereits deutliche Spuren der Ermattung zu zeigen begann. Demgemäß gilt auch mit Recht die Schlußabteilung dieser „Szenen" als die musikalisch am höchsten stehende. Es ist in Wahrheit eine ergreifende Tonpoesie, die uns hier entzückt. Der Tondichter hat die schattenhaften, sich vielfach in manieristischen Versen voll unklarer Reflexion ergehenden Allegoriegestalten des alten Goethe mit einer so blühenden musikalischen Gewandung umkleidet, daß der Hörer ohne weiteres dem alten Satz beipflichten muß, daß Töne einen reineren und intensiveren ästhetischen Genuß zu gewähren vermögen, als Worte. Da an dieser Stelle in dankenswerter Weise eine auf die bemerkenswertesten Schönheiten des Tonwerks eingehende Analyse zur Einführung für das Publikum bereits gegeben worden ist, so bleibt uns nur noch übrig, die Eindrücke wiederzugeben, die wir bei der gestrigen Aufführung der „Faust-Szenen" mit nach Hause genommen haben.

Wenn man in Erwägung zieht, welche Schwierigkeiten das Werk, insbesondere auch in Bezug auf die Ausgestaltung all der intimen Einzelheiten, einer Aufführung bietet, und wenn man dann bedenkt, daß diese Schwierigkeiten mit so glücklichem Gelingen überwunden wurden, wie es gestern geschah — ein kleines „Mißverständnis" zwischen dem Dirigenten und dem Vertreter der Bariton-Partie kommt hier nicht in Betracht — so kann man der Musikalischen Gesellschaft zu ihrem schönen ideellen Erfolge nur Glück wünschen. Herr Musikdirektor Griwing, der seinen ganzen Fleiß und sein von begeisterter Hingabe an die Sache getragenes Können in den Dienst seiner großen Aufgabe gestellt hatte und dem gleich nach der 1. Abteilung als wohlverdientes Zeichen der Anerkennung ein Lorbeerkranz überreicht wurde, wußte die großartigen musikalischen Schönheiten der Tondichtung gebührendermaßen zur Geltung zu bringen.

Von den vorzüglichen Solisten wäre in erster Reihe der Vertreter der Partie des Faust, Herr W. Pitt Chatham, zu nennen, dessen prächtiger sonorer Bariton mit Klangfülle und Kraft große Weichheit verbindet und dadurch volle, runde Töne ohne jede Härte und Schärfe hergibt. Dabei verfügt dieser ausgezeichnete Sänger über eine so musterhafte Vortragstechnik, daß es ein wirklicher Genuß war, seinem Gesange zu lauschen, der ebenso viel Schönheit als künstlerische Abrundung zeigte. Als Glanzstellen mögen hier u. a. Fausts letzter Gesang am Ende der 2. Abteilung sowie der verklärte Gesang des Doktor Marianus an die Himmelskönigin besonders hervorgehoben werden.

Fräulein Tempe-Seng brachte durch ihren zwar nicht großen, aber glockenhellen, klangvollen und, namentlich in der Höhe metallischen Glanz zeigenden, trefflich geschulten Sopran die Partie Gretchens zu schöner musikalischer Wirkung, wozu natürlich auch ihre vornehme Kunst des Vortrages wesentlich beitrug. Die Stimme der Sängerin ist freilich mehr schön als im eigentlichen Sinne warm. Es ließe sich in die Wiedergabe dieser Partie doch noch etwas mehr Innigkeit, Seele hineinlegen.

Unser ausgezeichneter einheimischer Gesangsmeister Herr Stahlberg lobt sich durch seinen Gesang selbst. Seine künstlerischen Qualitäten — und es sind wahrlich seltene Qualitäten — sind weit und breit bestens bekannt. Herrn Stahlbergs wunderbar schön getöntes markiges Organ kam namentlich in dem herrlichen Gesange des Pater profundus kraftvoll und mit starkem Ausdruck zur Geltung, fand aber auch in den nur kurzen Sätzen seines eigentlichen (Mephisto-) Parts genugsam Gelegenheit zu eindringlicher Wirkung. Von geradezu packender Wirkung war — um nur eine der vielen schönen Einzelheiten hervorzuheben — namentlich das mit höchster dramatischer Wucht hervorgestoßene „Er fällt, es ist vollbracht" in Fausts Sterbeszene.

Der Vertreter der Tenor-Partie (Ariel, Pater ecstaticus) Herr Richter ist nicht Berufssänger, weshalb es nicht angeht, an seine Leistungen den Maßstab absoluter Kunstvollendung anzulegen. Er verfügt über außerordentlich schätzenswerte natürliche Gaben und hat es bereits zu einem sehr beachtenswerten Können gebracht. — Erfreuliche Leistungen boten auch die Vertreterinnen der kleinen Solo-Partien, allen voran Fräulein B. Wulffius, deren Alt voll und rein ertönte.

Der diesmal durch die Mitwirkung des „Musik-Kränzchen" erheblich verstärkte Chor verdient hohes Lob. Er gab, namentlich auch in den schwierigen, kunstvoll fugierten Ensembles, treffliche, von voller Hingabe und von innigem Ausdruck getragene Leistungen. Von packender Wirkung war insbesondere die Szene im Dom (1. Abteilung), während die lyrisch-poetischen Stellen der letzten Abteilung einen wahrhaft erhebenden Gesamteindruck hinterließen. — Das Orchester hielt sich brav. Es entsprach, abgesehen von einiger Neigung, bei der Begleitung zu laut zu spielen, im großen und ganzen seiner Aufgabe mit geschmeidiger Anpassung. Hier und da hätte man eine noch subtilere Farbengebung und Tonreinheit wünschen können.

Wer ein ernsteres und innigeres Verhältnis zur Musik hat, wird sicherlich nicht versäumen, behufs weiteren Eindringens in Schumanns herrliche Tonschöpfung die morgen abend stattfindende Wiederholung der „Faust-Szenen" zu besuchen.

—A—

Aeußerem Vernehmen nach ist auf der gestern stattgehabten Sitzung des Konseils der Universität, gemäß einem Antrage der juristischen Fakultät, der Privatdozent A. S. Jaschtschenko zum außerordentlichen Professor der Enzyklopädie und Philosophie des Rechts gewählt worden. Dieser Lehrstuhl war seit dem Tode des Professors G. Satschinski, also schon mehr als ein Jahr, vakant. — Wie verlautet, ist die Robert Heimbürger-Prämie nicht zur Verteilung gelangt.

Mehrere Haussuchungen wurden vorgestern vorgenommen. Unter anderem wurde in einem Hause in der Erbsen-Straße (Nr. 18) bei Studenten und Privatpersonen eine Revision vorgenommen, wobei auf dem Boden eine hektographische Presse und eine Menge illegaler Schriften vorgefunden wurden. Die genannten Gegenstände, die verstaubt auf dem Boden lagen, scheinen aus den roten Tagen des Jahres 1905 zu stammen. Wie wir hören, ist niemand arretiert worden.

Vorgestern um etwa 10 Uhr vormittags wurde auf dem Dom ein Raubversuch ausgeführt. Der Kleinbürger Orloff, der vom Studenten-Konvikt in die Hetzel-Straße trat, hatte seinen Geldbeutel, der einige Rubel enthielt, aus der Tasche gezogen. In diesem Augenblick fühlte er seine Hand von einer unbekannten Person ergriffen. Als er den Beutel nicht fahren ließ, erhielt er mehrere Hiebe mit einem harten Gegenstande auf den Kopf. Auf seine Hilferufe eilte der auf dem Dom postierte Schutzmann hinzu und verfolgte den nach dem Dom hin laufenden Räuber. Als dieser auf dem Dom über den Zaun eines Gartens kletterte, sandte der Schutzmann ihm mehrere Schüsse nach, die aber leider fehlgingen. Nun begann eine wilde Jagd: über Zäune, die der Verbrecher mit affenartiger Geschwindigkeit überkletterte, durch Gärten und Höfe ging es in tollem Lauf; der brave Schutzmann aber ließ nicht von seiner Beute und an der Ecke der Schloß- und Johannis-Straße gelang es ihm endlich, den Fliehenden am Kragen zu packen und dann ins Gewahrsam zu befördern. — Dem verwundeten Ueberfallenen wurde im Krankenhause ein Notverband angelegt. —ch.

Auf der letzthin in St. Petersburg stattgehabten Jagd- und Hunde-Ausstellung nebst Jagdzubehör hat, wie wir hören, der hiesige Schuhmachermeister J. Jauram für die von ihm ausgestellten verschiedenen Jagdstiefel die große goldene Medaille erhalten.

Gestern abend um 9 Uhr 35 Min. wurde von Passanten am schwachbewölkten südlichen Himmel ein in wunderschönem Violett erstrahlendes Meteor beobachtet, das die Bahn von Südosten nach Westen hin nahm. Die Erscheinung war 3—4 Sekunden sichtbar und erinnerte an eine prachtvolle Rakete. —ch.

Ueber das Radium, jenes neue Element, von dem bekanntlich auf der ganzen Erde gegenwärtig nur ca. 8 Gramm existieren, wird der deutsche Physiker Herr Hermann Scheffler aus Dresden am nächsten Mittwoch im Handwerker-Verein einen Vortrag halten und die wunderbaren Eigenschaften dieses seltenen und merkwürdigen Stoffes, mit einem Radiumpräparat von 3000 Mark im Wert, durch Experimente in gediegener Weise zur Anschauung gelangen lassen. Der Vortragende hat in Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und jetzt in Finnland mit großen Erfolgen gesprochen und seinen Darbietungen ist überall das lebhafteste Interesse bezeigt worden; ganz außerordentliches Interesse ist ihm soeben erst in Reval entgegengebracht worden. Es sei jedem geraten, der sich für diese neue Erscheinung interessiert, diese einmalige Gelegenheit, in ausführlicher Weise mit dem Radium bekannt zu werden, wahrzunehmen — um so mehr, als der Vortragende, außer Vorführung der Experimente, in einem 2 Stunden langen Vortrage auch die neuesten epochalen Entdeckungen auf diesem Gebiete in populärer, allgemein verständlicher Weise behandeln wird.

Parlamentsbericht.

96. Sitzung der Reichsduma vom 17. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht das

Ausgabenbudget des Unterrichtsministeriums.

Es stehen 44 Redner auf der Liste.

Kapustin referiert über die auf 66 Mill. Rbl. = 2½ % des gesamten Staatsbudgets festgesetzten Etats des Ressorts. Im Vergleich zum Vorjahre sei der an sich geringe Etat um 11 Mill. Rbl. gewachsen, von welcher Summe 7 Mill. für die Erweiterung der niederen Volksbildung verwandt werden. Die Erfüllung der vorigjährigen Duma-Wünsche sei vom Ressort teils vollzogen, teils in Angriff genommen worden. Eine sehr erfreuliche Erscheinung seien die vielen, bereits 44 Mill. Rbl. betragenden freiwilligen Zuwendungen für Zwecke der Volksbildung, die nach wie vor noch sehr im Argen liege. Die Lehrer stehen teilweise nicht auf der erforderlichen Höhe, das Unterrichtssystem sei von zweifelhafter Güte. Was die Hochschulen anbetrifft, so sei die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß das Leben an ihnen im Laufe des letzten Jahres bedeutend ruhiger verlaufen sei und niemals zuvor sei so angestrengt gearbeitet worden, wie jetzt. Ihrerseits müsse die Regierung jetzt dem Lehrpersonal das nötige Vertrauen entgegenbringen. Es sei Zeit, der russischen Intelligenz das Vertrauen wieder zuzuwenden. (Stimmen rechts: Zu früh.) Wenn die Regierung ihre Stütze nicht unter den Gebildeten suchen und die russische Intelligenz sich zu den staatlichen Angelegenheiten oppositionell verhalten werde, dann werde es nicht gehen. Es sei Zeit, ein Wort des Friedens zu hören.

Der Unterrichtsminister Schwarz hält eine Rede, in der er betont, daß das Ministerium im letzten Jahr eifrig an der Arbeit gewesen sei und sich im Rahmen des Gesetzes um die Verwirklichung der Duma-Wünsche bemühe. Wenn einige derselben noch nicht erfüllt seien, so liege das an der überaus komplizierten Gesetzesmaschinerie. Was die Frage der höheren weiblichen Kurse anbetreffe, so interessiere sich das Ressort für die Vervollständigung der weiblichen Bildung, sei aber der Meinung, daß die eigenartige Geschichte der russischen weiblichen Bildung die Nichtannahme westlicher Vorbilder und das Bestreben eigener selbständiger Pfade rechtfertige.

v. Anrep findet, daß im Unterrichtsministerium, das im vorigen Jahr einer vernichtenden Kritik unterzogen worden war, im Laufe des Berichtsjahres keinerlei Veränderungen vor sich gegangen, keinerlei Verbesserungen vorgenommen worden, keinerlei neue Pläne gefaßt und keinerlei neue Strömungen zutage getreten seien. Die Gerechtigkeit verlange aber anzuerkennen, daß das gegenwärtige Ministerium den früheren Dämmerschlaf dieses Ressorts durch eine planmäßige Ausarbeitung von Gesetzentwürfen zur Reorganisation des Schulwesens abgelöst habe, von der zu hoffen sei, daß sie kein Flickwerk darstellen werde. Weiter macht Redner auf die Grundlinien aufmerksam, an die sich die Reorganisation des Schulwesens zu halten habe. Die jetzige Schule genüge nicht den Anforderungen des Volksgeistes. Die Schule müsse in den Jünglingen das Gefühl der Staatlichkeit und der Patriotismus großziehen — allerdings keinen solchen mit Trommel- und Fahnenumzügen. (Applaus im Zentrum.)

Miljukow beleuchtet die gegenwärtige traurige Lage des Schulwesens. Die Universitäten seien, wie z. B. die Odessaer, zu Teehallen des Verbandes des russ. Volkes geworden und in den Mittelschulen werde jeder eigene Gedanke und Wille getötet. Erst zur Zeit der Befreiungsbewegung seien Konzessionen, wie z. B. die Elternkomitees, bewilligt worden, deren Liquidierung aber von Kaufmann begonnen und von Schwarz vollendet worden sei. Schwarz gebühre das Verdienst, alle Neueinführungen aufgehoben zu haben. (Stimme rechts: „Ja, das ist wirklich ein Verdienst.") Die Aufnahme der Juden in die Bildungsanstalten werde nach Prozenten normiert, während jetzt in der Türkei Schulen geschaffen werden, die allen ottomanischen Untertanen unterschiedslos offenstehen. 1804 habe die Regierung die Juden ohne Einschränkung zu den Schulen zugelassen. Redner erklärt, er habe früher den mehr links als die Kadetten stehenden Parteien nicht geglaubt, daß eine „neunte Welle" alles verschlingen werde. Jetzt, nach der türkischen Umwälzung, die ein Resultat der Tätigkeit der Armee sei, in Wirklichkeit aber der „Abdul-Hamid-Schule" und ihrer virtuosen Spionage ihre Entstehung verdanke, beginne er an die russische Revolution zu glauben. Der Verband des russischen Volkes werde wohl nach näherer Bekanntschaft mit den türkischen Ereignissen Schwarz seine Instruktionen erteilen, denn nach Schwarz Tätigkeit im Laufe des einen Jahres beginne man unwillkürlich an die Möglichkeit einer russischen Revolution zu glauben. (Applaus links, Zischen rechts.)

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski stellt einige von den Vorrednern gemachte Angaben zurecht.

Gegetschkori bemängelt die Politik des Vertreters des Unterrichtsressorts, „des, mit Verlaub zu sagen, Unterrichtsministers". (Protest-Rufe rechts.) Redner kommt zum Schluß, daß er Schwarz als Unterrichtsminister nicht anerkennen könne. (Rufe rechts: „Hinaus!")

Der Vorsitzende fordert G. auf, diesen Ausdruck zurückzunehmen, was dieser jedoch nicht tut

worauf ihm Chomjakow einen Verweis erteilt. (Rufe rechts: „Das ist nicht genug!") Chomjakow: „Es steht Ihnen nicht zu, darüber zu urteilen, ob das zu viel oder zu wenig ist."

Gegetschkori spricht davon, daß nur von der Revolution und einer anderen Staatsverfassung eine würdige Schule erwartet werden könne. Als G. von den mächtigen Wogen der Revolution spricht, ruft Purischkewitsch: „Ach, wie furchtbar! Aber werden Sie mich aufhängen oder ich Sie?" Gegetschkori: „Für Sie kann man überhaupt keinen genügenden Strick finden." Purischkewitsch: „Aber ich werde mich nicht genieren."

Purischkewitsch wendet sich gegen Miljukow und begrüßt Anreps Rede; der Vertreter des Verbandes des russ. Volkes könne ruhig diese Meinungsäußerung der Oktobristen auch unterschreiben. Im übrigen spricht sich P. gegen die seiner Meinung nach noch verfrühte Zulassung der privaten Initiative bei Schulgründungen aus und stellt den Schluß seiner Rede zur Abendsitzung in Aussicht.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

Um 9¼ Uhr beginnt die Abendsitzung, auf der zunächst Purischkewitsch seine 3stündige Rede beendet. Er weist die staatsgefährlichen, umstürzlerischen Bestrebungen der Bildungsliga nach. Dann wendet er sich gegen die übermäßige Zulassung von Juden in die Lehranstalten und gegen den umstürzlerischen Geist in den Elementarschulen. Er tritt für strenge Regierungskontrolle, nationalen Geist und Sportsübungen unter der Leitung von tschechischen Sokolbrüdern in den Schulen ein.

Im weiteren Verlauf der Debatte protestiert u. a. Garussowitsch namens des polnischen Volkes gegen das politische Zwecke verfolgende Schulsystem in Polen, das den polnischen geistigen Bedürfnissen in keiner Weise Rechnung trage und eine russisch-polnische Annäherung unmöglich mache.

Schluß der Sitzung: ¾ 12 Uhr.

Nächste Sitzung Montag, 20. April.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pernau, 17. April. Auf der Reede traf der erste Dampfer ein.

Petersburg, 17. April. Heute nachmittag fand im Paul-Palast anläßlich der Silberhochzeit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der Großfürstin Elisabeth Mawrikiewna in Allerhöchstem Beisein eine Kindervorstellung statt, an der außer den erlauchten Kindern des Großfürstenpaars gegen 50 Kinder der höchsten Gesellschaft der Residenz beteiligt waren. Während der Vorstellung trafen Ihre Majestäten mit den Allerhöchsten Kindern ein.

Die Navigation ist eröffnet.

In den letzten 24 Stunden ist in der Residenz erkrankt an der Cholera 1 Person und starb 1.

Kowno, 17. April. Beim Dorfe Schanzy wurden am Morgen der Kassierer, der Artelschtschik und ein Bureaudiener der Schmidtschen Fabrik, die 12 000 Rbl. mit sich führten, von 4 Bewaffneten überfallen. Der Bureaudiener wurde getötet, die beiden anderen Angestellten verwundet. Eine Beraubung gelang jedoch nicht.

Tiflis, 17. April. Zwei Unbekannte raubten den minderjährigen Sohn des Kaufmanns Tschischwili, um eine Loskaufszahlung zu erpressen. Der Polizei gelang es, vor der Stadt einen schnellfahrenden Wagen anzuhalten, in dem die Räuber und der Knabe sich befanden. Die Räuber und ihre Helfershelfer wurden verhaftet. Man fand bei ihnen illegale Literatur und Erpressungsbriefe.

Baku, 17. April. Bei Balachany wurden 2 Leiter von Naphtawerken um 1600 und 3500 Rbl. beraubt. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet. — Vor die Haustür des Kaufmanns Dembo wurd eine Bombe mit Zeitzünder gelegt, die jedoch nicht explodierte.

Berlin, 30. (17.) April. Der türkische Botschafter zeigte dem Ministerium des Auswärtigen die Thronbesteigung Sultan Mohammed V. an. Die deutsche Regierung ließ dem neuen Sultan durch seine Regierung Glück wünschen.

Die Kriminalabteilung des Kammergerichts beschloß, gegen den Chef des Preßbureaus beim Auswärtigen Amt Wirkl. Geheimrat Hamann eine Klage zu erheben wegen Verletzung des Diensteides. Hamann hat dimissioniert.

Wien, 30. (17.) April. Montag richtete Kaiser Franz Josef an König Ferdinand von Bulgarien ein Telegramm, in dem er ihm zur Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens gratuliert. König Ferdinand antwortete mit einem Danktelegramm. Auch Baron Aerenthal sandte ein Glückwunschtelegramm an den König, der in herzlichen Ausdrücken dafür dankte.

Das Deutsche Kaiserpaar wird, dem „Korr. Bur." zufolge, auf seiner Rückreise von Korfu am 1. (14.) Mai 1 Tag in Wien weilen.

London, 30. (17.) April. Im Unterhause beantragte Lloyd George zur Beseitigung des Defizits die Einführung einer Automobil- und Petroleum-Steuer. Weiter wird eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgeschlagen. Bei einem Einkommen von 5000 Pfund an wird die Erhebung einer Ergänzungssteuer beantragt. Durch diese und andere Einkünfte würde nicht nur das Defizit gedeckt, sondern auch noch ein Ueberschuß von 4 Mill. Pfund erzielt werden. — Nach der Rede Lloyd Georges, die 4½ Stunden währte, nahm das Haus mit 281 gegen 120 Stimmen eine Resolution an, in der die temporäre Erhöhung der Steuern auf Spirituosen, Tabak, Automobile und das von letzteren gebrauchte Brennmaterial gebilligt wird.

Haag, 30. (17.) April. Der Gesundheitszustand der Königin wie auch der neugeborenen Prinzessin ist ein befriedigender. Die Begeisterung ist im Wachsen begriffen. Eine Menge Personen, selbst aus den niedersten Volksschichten, warten vor dem Schloß, um ihre Namen in die Glückwunschliste einzutragen. Der Kammerpräsident gab der Freude der Kammer Ausdruck. Es wurde eine Kommission zur Ausarbeitung einer Glückwunsch-Adresse niedergesetzt. Auf den Straßen herrscht festliches Gedränge.

Stockholm, 30. (17.) April. Graf Taube ist zum Außenminister ernannt worden. Sein Vorgänger im Amt geht als Gesandter nach Berlin.

Bajä, 30. (17.) April. Während des gestrigen Diners auf der englischen Königsjacht tauschten König Edward und König Viktor Emanuel herzliche Toaste aus. Nach dem Frühstück auf dem „Re Umberto" weilten die Majestäten einige Zeit auf dem Verdeck des Schiffes, wobei König Edward sich mit Tittoni unterhielt. Am Abend fand auf der „Viktoria and Albert" zu Ehren des italienischen Königspaars ein Diner statt, zu dem auch Tittoni geladen war.

Korfu, 30. (17.) April. Am 12. Mai n. St. soll bei Brindisi die Begegnung des Deutschen Kaiserpaars mit dem italienischen Königspaar stattfinden. — Kaiser Wilhelm richtete an Sultan Mohammed V. ein Glückwunsch-Telegramm.

Saloniki, 30. (17.) April. In Avlona wurde von 3 Offizieren der Gewehrdepots eine Revision vorgenommen, die ein Fehlen von Gewehren ergab. Als die Offiziere das Depot verließen, begann der wachthabende Soldat, ein Albanese, auf sie zu schießen. Zwei der Offiziere wurden getötet, während es dem dritten gelang, zu flüchten. Es wurden alle Maßregeln zur Ergreifung Ismail Kemals, dessen Einfluß in Avlona groß ist, ergriffen.

Konstantinopel, 30. (17.) April. Nach langen Unterhandlungen hat Tewfik Pascha definitiv sein Großwesiramt niedergelegt. Hilmi Pascha hat die Bildung eines neuen Kabinetts übernommen.

Die unmittelbare Leitung der Verschwörung vom 13. April (31. März) hat, wie die Untersuchungskommission des Kriegsgerichts dargetan hat, in den Händen Abdul Hamids geruht. Ferner wurde die Tatsache festgestellt, daß für Sonnabend den 11. April eine Niedermetzelung der christlichen Bevölkerung der Residenz vorbereitet war. Unter vielen Hodschas und Kurden sowie auch Portiers der großen Häuser in Pera und Galata waren Bomben verteilt worden, die in der Nacht auf Sonnabend zum Explodieren gebracht werden sollten. Dieses sollte dann den Armeniern zugeschrieben werden. Am Tage darauf sollten die Armenier und später die Europäer niedergemetzelt werden. Die Nachricht über diesen Plan beschleunigte den Anmarsch der Armee. Blättermeldungen zufolge beträgt die Zahl der Erschossenen nicht mehr als 50. Es werden nur Mörder erschossen.

Der Sultan begab sich um ¾12 Uhr in offener Equipage in die Sophien-Moschee. Der Zutritt zum Gottesdienst war frei. Von hohen Militärs waren nicht so viele zugegen, wie bei den übrigen Selamliks. Von Diplomaten waren wenige zugegen, und zwar alle inoffiziell. Der Sultan wurde begeistert begrüßt.

Konstantinopel, 1. Mai (18. April). In Lemnos sind 3 englische Kreuzer und 2 Torpedoboote eingetroffen — Aus den Wilajets Bagdad und Bostra werden von den Konsuln blutige Gefechte gemeldet. Die Militärrevolte vom 31. März (13. April) hat sich in einigen Ortschaften Klein-Asiens wiederholt. In Erzerum zerstörten Soldaten den jungtürkischen Klub. — Mehrere Personen suchten im französischen Konsulat Schutz. Aehnliches hat sich auch anderwärts ereignet.

Täbris, 17. April. Um Mittag rückte die Abteilung des Generals Ssnarski gegen Täbris heran und bezog in der Nähe der Stadt ein Lager. Der Marsch von Dschulfa bis Täbris hat sich ungehindert vollzogen. Als Ssnarski Marand verließ, erschien bei ihm der Gouverneur zur Begrüßung. Als Ssnarski erfuhr, daß sich in der Stadt 3 verhaftete Russen befinden, forderte er ihre Freilassung, die auch sofort erfolgte. Der Gouverneur entschuldigte sich, indem er erklärte, er habe die Russen für verkleidete Fidais gehalten. Sie waren 5 Tage in Fesseln gefangen gehalten worden. Im Dorfe Sofian war während des Marsches ein Trainsoldat durch einen Schuß am Fuße verwundet worden. Der General forderte die Auslieferung des Schuldigen, worauf ihm von der Dorfverwaltung 6 anrüchige Individuen ausgeliefert wurden. Die Verbrecher werden dem russischen Konsul in Täbris übergeben. — Als General Ssnarski vor Täbris anlangte, wurde er vom Konsulatspersonal und der russischen Kolonie begrüßt. Das Aussehen der Soldaten ist, ungeachtet des forcierten Marsches, ein vorzügliches. Die ganze Haltung der Truppen machte einen starken Eindruck auf die Bevölkerung.

Täbris, 30. (17.) April. Nach dem Einmarsch der russischen Vorhut in der Stadt verließen die seit 2 Wochen im russischen Konsulat verborgenen Belgier und Russen ihren Zufluchtsort. Die bei Karamalik stehende Abteilung Samad Khans ist abmarschiert.

Teheran, 1. Mai (18. April). Gestern entließ der Schah plötzlich den Außenminister Saad ud Doulé, das einzige Kabinettsglied, dem konstitutionelle Gesinnung zugeschrieben wird.

Fez, 17. (30.) April. Der „Daily-Tel." meldet, daß die Mulay Hafid belagernden Stämme schon die Hauptstadt Fez abgeschnitten haben. Die europäischen Gesandtschaften sind gefährdet.

New-York, 17. (30.) April. Durch starke Stürme wurden im Westen und Südwesten des Landes zahlreiche Gebäude beschädigt. In Chicago wurden 6, in Memphis 7 Menschen getätet und viele verwundet.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am 19. April, dem Sonntag Jubilate:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt-Text: Johannes 16, 16—22.

Prediger: Hahn.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 19. April:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 19. April:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigttext: Johannes 16, 16—23.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Matth. 13, 31—33).

Um ½5 Uhr Versammlung für die konfirmierte weibliche Jugend im Konfirmandensaal (Johannis-Pastorat).

Montag, den 20. April, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 18. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	748.4	750 9
Thermometer (Centigrade)	+4.6	+4.8	+6.8
Windricht. u. Geschwindk.	SW.1	SSE.1	WSW.7
Relative Feuchtigkeit	81%	97%	81%
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +8.8
3. Niederschlag 5.5

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 13. April 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86½
5% Innere Anleihe 1905	100½
„ „ „ 1908	99½
5% Staatsanleihe von 1906	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	429
„ „ „ (1866)	329
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½
5 % Oblig. d. 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	66½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1000
„ „ Versich.-Ges. Rossija	350
„ „ Russ. Transport-Ges.	55 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	840
„ „ Russ. Bank	357
„ „ Brjanker Schienenfabrik	109
„ „ Ges. der Malzew-Werke	340
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92

Tendenz: Glänzende Disposition auf dem Anlagemarkt und stürmische Hausse in Aktien; zum Schluß Abschwächung der Preise.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 20 апрѣля с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ сдаваться съ публичнаго торга исключительное право пользоваться **колоннами для наклеиванія афишъ**, сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города.

Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы въ присутственные дни отъ 11—1 ч. Г. Юрьеръ, 3-го апрѣля 1909 г. № 724.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Montag, den 20. April c., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten **Litfasssäulen** meistbietlich vergeben werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11. u. 1 Uhr in der Kanzlei des Stadtamts Auskunft erteilt.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I Благословеннаго.

Пріемныя испытанія и на Свидѣтельство будутъ происходить съ 11 до 28 мая с. г.

Verreise auf einen Monat.
Masseuse **J. Rosenthal,** Neumarkt-Str. 19.

Hauslehrer
Deutscher, erfahr. Rep. u. Erz., im Russ. vollk. mächtig, Malerei, Musik, Gesang, Photogr., Tanz, sucht zum Sommer eine Stelle — Sand-Str. 36, Q. 2, W. 0.

Студ. универс.
послѣдн. курс. даетъ уроки по всѣмъ предм. ср. уч. завед. — Каптановая 41 отъ 3—4 ч.

Ein tüchtiger Kopirer
findet sofort dauernde Beschäftigung im Photogr. Atelier **H. Riedel** — Alexander-Str. 10.

Ein Böttcher
übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeit, hier u. auch nach auswärts — Rosen-Str. 17. K. Karwe.

Gesucht ein tüchtiger, solider
Koch.
Off. zu richten an Herrn **J. Ahrens** (Handl. Lellep, Ahrens & Ko.) oder an Herrn **Jusse** (Wanemuine).

Ein gut attest. Hausknecht
(kinderlos) **sucht** eine Stelle — Garten-Str. 63, Qu. 12.

Gesucht Verwalter
für ein grösseres Brennerei-Gut. Besitzer ist Dienstag den 21./IV., im Hotel St. Petersburg Nr. 1 von 12 Uhr mittags an zu sprechen.

Ein gutempfohlener
Gärtner
wird für ein Gut gesucht. Näheres im Expressbureau.

Apothekerlehrling
(Este) sucht eine Stelle. Fellin, Juden-Gasse Nr. 3, „T. T. E."

Deutscher Brunnenmeister
H. Grün, Petersburg. Str. 64
übernimmt sämtliche Brunnen- und Leitungsarbeiten aus Holz und Zement. An Pumpen werden Reparaturen schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit, zivile Preise.

Das Ausschneiden
und das **Besprengen der Obstbäume** übernimmt Gärtner **Kangur,** Schloss-Str. 3, in der Bude.

Russische Kursistin
sucht dringend Arbeit für den Sommer, eventl. auswärts — Techelferasche Str. 20, Qu. 3. Aksenowa.

Gesucht eine gutattestierte
Bonne
zu e. 8-jähr. Knaben nach Zarskoje Sselo — Garten-Str. 31.

Eine Bonne, welche deutsch und russisch spricht, sucht e. Stelle hier od. zum Verreisen — Petristr. 56, W. 8.

Junge Mädchen
welche das Schneidern nach leichtfassl. Meth. erlernen wollen, können sich melden — Buden-Str. 3, Qu. 5, im Hof, bei Frau **M. Mallon.**

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit (Wäsche, Kleider, Blusen u. s. w.) in u. ausser dem Hause — Karlowa-Str. 76, Qu. 8.

Gesucht eine
Wohnung
von 6 Zimmern zum Mai, Juni oder Anfang Juli. Off. sub K. 43 an die Exp. d. Ztg.

Gesucht eine Wohnung
von 7—9 Zimmern u. einem gr. Saal, erwünscht in der Nähe der Universität. Off. erbeten an W. J. Bebrow, Botanische Str. 50, zw. 9 u. 10 U. morg.

Rigasche Str. 2
1 Tr., gr. g. **möbl. Zimmer,** m. od. ohne Pension, v. 1. Mai an abzug. Sprechst. 2—4 Uhr.

Bestellungen auf
— Töpferarbeit —
des
Töpfermeisters **A. Lulk**
werden während seiner Abwesenheit bei dem Baumeister C. Hansen in d. Neuen Kastanien-Allee 8 angenomm.

Sachkund. solider Böttcher
selbständiger Arbeiter, sucht eine Beschäftigung. Fährt auf Wunsch auf Güter zur Arbeit.
J. Lodo, Malzmühlenstr. 49.

Gesucht für die Bäckerei — Petersburger Str. 17 ein
Knabe von 15—16 Jahren.

Eine Wohnung
von 6—8 Zimm., möglichst mit Veranda u. Garten, f. Juni **gesucht.** Off. unter „W. 10" abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung
v. 5—6 Zimmern, womögl. mit kl. Gart. od. Ver. — im ob. Stadtt. gel. zum Juli od. Aug. zu mieten gesucht. Off. erb. sub J. M. an d. Exp.

Gesucht möbl.
Wohnung
3 Zimmer und Küche, zum 15 Juli. Off. unter „15" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht Wohnungen
f. m. Personal v. 1—3 möbl. Zimm. Mit u. o. Pension. Garten. Preisangabe. Theaterdirektor Sandt, Hotel Russie.

Auf dem Gute **Neu-Kamby** ist e.
Wohnung von 6 Zimmern
nebst Garten für den Sommer oder jährlich **zu vermieten.** (Früheres Doktorat. Näheres Rigasche Str. Nr. 103. **Frau Gernhardt.**

Eine sonnige Wohnung
von 5 Zimmern mit Garten u. Wirtschaftsbequemlichk., in bester Lage I Stadtt., ist zu vermieten. Auskunft wird erteilt Jakobstr. 35, v. 12—½2U.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch
Sommerwohnungen
5½ Werst von d. Station Nüggen u. 16 W. von Dorpat, in gesunder trock. Lage im Kiefernwald — zu haben. Zu erfr. Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18, Qu. 2. bei Fr. **Dr. Jaesche.**

Ein Zimmer
ist einer Dame zu vergeben. Zu erfragen Jakobstrasse Nr. 32, Qu. 1, von 2—6 Uhr.

Ein
Haus
mit Garten, im I. od. II. Stadtteil zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „M. C" an die Exped. d. Bl.

4 helle Räume
mit Garten, geeignet zu einem
Geschäfts-Lokal
an der **Alexander-Strasse 8, parterre** gelegen, **ist sofort zu vermieten.**
Näheres zu erfragen bei
S. Kaplan & Press.

Jakob-Str. 54 sind zu vermieten eine
Wohnung mit Küche
und fürs nächste Semester eine möbl.
Studentenwohnung
von 3 Zimmern. Zu erfragen v. 3—4.

Blumenstrasse 12/14, part., sind
Familienwohnungen
zu vermieten. Zu besehen zwischen 1—3 Uhr nachm.

Grosses, helles, gut möbliertes
Zimmer
im Zentrum der Stadt kann sofort einem oder 2 deutschen Herren abgegeben werden — Gr. Markt 7 III. Tr.

2 gut. möbl. Zimmer
sind billig zu vermieten (auch einzeln). — Petersb. Str. 31, im Hof.

50 neue Telephone
(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!
Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

Eine fast neue Garnitur
Dreschmasch.-Räder
mit Achsen
Riemscheiben
Guss- u. Eisenrohre
Teerkessel, T-Träger
sowie anderes brauchbares Eisen verkauft billig
die Alt-Eisen Handlung
L. Mirwitz
Querstrasse Nr. 4.
Daselbst sind wenig gebrauchte Eichen-**Spiritus-Fässer** und ein **Essenschrank** billig zu haben.

Dramatische Sektion d. H.-V.
am 25. und 26. April cr.
IV. Aufführung
(Saison 1908—1909)
im Sommertheater d. Handw.-Vereins
„Vater und Sohn"
Komödie in 3 Akten von Gustav Esmann.

Anfang: am 25. April 8 Uhr abends.
„ „ 26. „ 6 „ „

Der Vorstand.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

W C
Iener Conditorei.
Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Moderne
Sonnenschirme
schwarze und helle Farben
von 80 Kop. an bis 12 Rbl.
bei
HELLER,
Ritter-Str. 3.

Ein kl. Kabinett-Flügel
Firma **Becker,** ist billig zu **verkaufen** — Teich-Str. 80

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Grosser Markt 8. Werktägl. v. 2—4 Uhr.

Stellen finden: **In Dorpat u. im Dörptschen Kreise:** Verkäuferin, Schneiderin, Wirtin, Köchinnen, Stubenmädchen, deutsche Frau z. Alleindienen (Vertrauensperson). Futtermeister, Wirtschaftseleve, Laufbursche (15 Rbl. mon.). **Auswärts:** Gouvernanten, Erzieherinnen, Bonnen (deutsche u. franz.), Schneiderin nach Helsingfors in ein fashionables Konfektionsgeschäft, Wirtinnen, Köchinnen (15 u. 25 Rbl. Monatsgehalt). Wirtschaftseleven, Gärtner.

Stellen suchen: Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Stundenlehrerinnen, franz. Lehrerin, Klavierlehrerin, Haushälterin, Stützen, Französinnen für den Sommer, Damen und junge Mädchen f. d. Sommermonate (geeignet zur Führung eines Haushalts, Stütze, Gesellschafterin od. Erzieherin), Kassiererin, Verkäuferin, Bonnen, Köchin, Stubenmädchen. Lagerverwalter, Korrespondent, Repetitor, Kassierer, Futtermeister, Kellner, Diener.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 19. April c.
7 Uhr abends
Ausserordentliche
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Antrag des Ausschusses.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

NB. Alle in Dorpat anwesenden stimmberechtigten Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

Dienstag, den 21. April c.
9 Uhr abends
Vortrag
von Herrn
Gen.-Sekretär J. Schoop
aus Petersburg:
„Eine moderne Jugendbewegung".

Gäste, namentlich **junge Männer und Prinzipale,** sind sehr willkommen.

Eintritt frei.

Oeffentliche Vorträge
zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.

Mittwoch, den 22. April c.
abends 8 Uhr
im Lokale des
Evang. Vereins junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Vortrag
von Herrn
Gen.-Sekretär J. Schoop
aus St. Petersburg:
„Siegen oder Unterliegen — wähle!"

Nachfolgende Besprechung erwünscht.

Eintritt frei.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Montag, den 20. April (3. Mai) 1909.

Inland.

Eine Erklärung des Zentral-Komitees des Oktober-Verbandes.

Das Zentral-Komitee des Verbandes vom 17. Oktober hat auf seiner Sitzung vom 16. April d. J. u. a. über die gegenwärtig zugespitzten gegenseitigen Beziehungen der politischen Parteien beraten und dabei beschlossen, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

Einige konservative Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates sind bestrebt, um ihrer Parteiinteressen willen in der russischen Gesellschaft Mißtrauen zu den Bestrebungen des Verbandes vom 17. Okt. und zu seiner Tätigkeit in der Reichsduma zu erwecken.

So wirft man dem Oktober-Verbande z. B. anläßlich der Bestätigung der Marinestab-Etats das Bestreben vor, die Prärogative der Allerhöchsten Gewalt zu beschränken, anläßlich des Telegrammes des Reichsduma-Präsidenten an die bulgarische Volksvertretung schreibt man ihm die Absicht zu, nach der Beeinflussung der auswärtigen Politik zu streben, und darin, daß die Duma das Budget des Kriegsministeriums in ihren Beratungskreis gezogen hat, erblickt man das Bestreben, die Armee in die politischen Kämpfe hineinzuziehen.

Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober erachtet es daher für notwendig, zu erklären, daß die Tätigkeit des Verbandes vom 17. Oktober wie immer, so auch jetzt, darauf abzielt, vor allem nicht nur durch Scheinmanöver, sondern durch wirkliche Taten die Festigung des Staates und die tiefe Ergebenheit gegenüber dem Monarchen, als demjenigen, der unvoreingenommen alle Bestrebungen des Volkes vereinigt, zu fördern und seinen Allerhöchsten Willen, der im Manifest vom 17. Oktober, diesem größten Akt seiner ganzen Regierung, ausgedrückt ist, nach Maßgabe der Umstände zu verwirklichen.

Das Zentralkomitee ist überzeugt, daß Rußland nur bei genauer und unentwegter Erfüllung des Willens des Herrschers, bei Erhaltung der vom Monarchen geschenkten gesetzgebenden Duma, sich auf dem von Ihm gewiesenen Wege entwickelnd und von einer Seinen Ideen treuen Regierung geleitet, sich bald vollständig beruhigen und in Zukunft sehr mächtig werden wird, zum Ruhme des Erhabenen Führers und zum Glück seiner freien Untertanen.

Die gegenwärtige, in politischer Hinsicht vorsichtige, aber feste progressive Tätigkeit der Duma stimmt in bedeutendem Maße mit der weniger vorsichtigen und ebenfalls progressiven Tätigkeit der Regierung überein und bietet eine feste Bürgschaft dafür, daß die durch das Leben bedingten notwendigen Reformen auf friedlichem Wege durchgeführt und in ihrer Bedeutung fortgesetzt wachsen werden.

Die äußersten rechten politischen Organisationen, welche für die Wiederherstellung der vom Kaiser selbst als abgelebt bezeichneten alten Ordnung der Dinge schwärmen, sind prinzipielle Gegner der Tätigkeit der Duma, einer Tätigkeit, die auf die Erneuerung des Landes nach den vom Allerhöchsten Willen vorgezeichneten Prinzipien gerichtet ist. Nur so erklärt sich der gegenwärtig von den äußersten Rechten unternommene Feldzug gegen die Arbeiten der Oktobristen in den gesetzgebenden Kammern.

Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober gibt dem Gefühl tiefer Empörung über die von den Rechten verfolgten Ziele sowohl als auch über die im Kampfe verwendeten Mittel Ausdruck.

Zum Verkauf von Ländereien liv- und estländischer Fideikommiß-Güter

veröffentlicht die „Reisch" und in ihrer heutigen Nummer auch die „St. Pet. Z." einen Gesetzesentwurf, welchen das Justizministerium soeben beim Ministerrat eingereicht hat. Der Gesetzesentwurf enthält folgende Bestimmungen:

1) Die Regeln für den Verkauf von Bauerngesinden bei den Fideikommissen in Kurland vom 27. Mai 1870 sollen auf ganz Livland und Estland ausgedehnt werden, und zwar nicht bloß bezüglich des Bauernlandes, sondern auch bezüglich der Quote in Livland und des Sechstellandes in Estland (in Kurland gibt es bekanntlich kein Quoten- oder Sechstelland). Jene für Kurland geltenden Regeln finden sich publiziert im dritten Bande des Baltischen Provinzialrechts, „Fortsetzung" vom Jahre 1890, Beilage zum Artikel 2554. Sie stellen namentlich fest, daß die Bauerngesinde bei den Fideikommißgütern mit Genehmigung des Ritterschaftskomitees verkauft werden dürfen. Bei letzterem sind auch die Einzahlungen zu machen, und namentlich hat das Ritterschaftskomitee auch diese Einzahlungen zu verwalten, bis sie in folgender Weise ihre Verwendung gefunden haben: entweder 1) zum Ankauf eines anderen Gutes, das dem Bestande des Fideikomisses zugezählt werden muß, oder 2) zum Erwerb von Wertpapieren, die einen unantastbaren Fonds zu bilden haben oder 3) zur Tilgung von Hypotheken oder sonstigen obligatorischen Leistungen, welche dem Fideikommiß obliegen. — Die Funktionen der Ritterschaftskomitees in Kurland weist das Projekt für Livland und Oesel dem Adelskonvent, für Estland dem Ritterschaftlichen Ausschuß zu. Was weiter das Livland nebst Oesel und Estland eigentümliche Quoten- beziehungsweise Sechstelland betrifft, so soll dieses nach dem Projekt nur an Personen des örtlichen Bauernstandes, welche weder Besitzer noch Pächter von Land sind, oder an die Bauernagrarbank verkauft werden dürfen, welche ihrerseits es nach den gesetzlichen Bestimmungen an landlose Bauern weiter zu verkaufen hat. Dabei dürfen die einzelnen Parzellen die in den Bauernverordnungen festgesetzte geringste Größe nicht übersteigen.

Ferner hat das Justizministerium beantragt, das für Kurland geltende Allerhöchst bestätigte Reichsrats-Gutachten über die Erteilung von Darlehen an Fideikommiß-Besitzer zum Zweck landwirtschaftlicher Meliorationen vom 25. November 1896 auch auf Livland mit Oesel und Estland auszudehnen.

Die Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen

soll, wie man der „Düna-Ztg." aus Petersburg schreibt, jetzt vollständig aufgegeben oder mindestens auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. Die in Petersburg eingelaufenen Beschwerden über Willkür und Grausamkeit bei Unterdrückung der Revolution, über Mißbräuche in der Administration und über parteiisches Verhalten der Autoritäten gegenüber den verschiedenen Nationalitäten und Klassen im Land usw. sollen unter der Hand auf ihre Zuverlässigkeit geprüft werden. Erst wenn dieses bestätigt werden sollte, könne von einer Senatoren-Revision die Rede sein.

Dorpat, 20. April.

Die Liquidations-Kommission für die Verwaltung des temporären baltischen Generalguberniats, die unter dem Vorsitze des Vizedirektors E. G. Schinkewitsch steht, arbeitet, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, bis in die Nacht hinein und hofft in 8 bis 10 Tagen mit der Bearbeitung des umfangreichen Materials fertig zu werden. Das Archiv und die Akten werden gemäß der vom Ministerium ausgearbeiteten Instruktion den entsprechenden Ressortverwaltungen in Petersburg überwiesen werden. Nur die noch unerledigt gebliebenen Angelegenheiten werden, soweit sie nicht von der Kommission beendet werden können, den entsprechenden Gouverneuren übergeben werden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt. — Der „Gol. Moskwy" bringt das wenig wahrscheinliche Gerücht, daß der Herr Kurator, welcher jüngst auch als zukünftiger Gesandter in Sofia bezeichnet wurde, als Kurator nach Charkow und dafür der Charkower Kurator Dr. Sokolowski an den Rigaer Lehrbezirk versetzt werden solle.

— Zum Kampf gegen die billetlosen Passagiere melden die Rigaer Blätter: Dieser Tage wurde der aus Reval kommende Personenzug bei der Station Hinzenberg in einer für das Zugpersonal völlig unerwarteten Weise einer plötzlichen Billettkontrolle unterzogen. Die kontrollierenden Beamten waren kurz vorher, ohne viel Wesens zu machen, mit einem Güterzuge eingetroffen. Die Kontrolle förderte überraschende Dinge zutage. Im Zuge saßen 40 blinde Passagiere, von denen 20 die doppelte Strafe von Walk an nachzahlten, während die übrigen die Zahlung verweigerten, so daß ein Protokoll aufgenommen werden mußte. Der Zugführer, ein wohlhabender Gesindewirt, der in der Bank bares Geld liegen hat, ist sofort entlassen worden. Diese strengen Maßnahmen sollen direkt auf eine Verfügung des neuen Ministers zurückzuführen sein.

Fellin. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Baron Wolff, der vor einiger Zeit bei einer Fahrt mit Postpferden den Postknecht angeschossen hatte — und zwar sollte es, wie anfangs von estnischen Blättern behauptet, absichtlich geschehen sein — ist, wie wir estnischen Blättern entnehmen, in der verflossenen Woche vom Friedensrichter des 4. Bezirks wegen fahrlässigen Umgehens mit der Schußwaffe zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. Baron Wolff soll überdies bereits 150 Rbl. an Kurkosten des Verwundeten gezahlt haben.

Walk. Zu Revisionszwecken ist in Walk der Beamte zu besonderen Aufträgen des Ministeriums des Innern Hörschelmann eingetroffen. Seine Ankunft steht, wie die Rigaer Blätter mitteilen, mit Korrespondenzen über die Kreispolizei in den Residenzzeitungen in Zusammenhang.

Riga. In Sachen des bekannten Konfliktes zwischen dem Vorstande der Baltischen Konstitutionellen Partei und den Redaktionen der „Düna-Ztg.", „Rig. Ztg." und des „Rig. Tgbl." veröffentlichen die genannten Redaktionen, wie wir aus der Sonntag-Nummer des „Rig. Tgb." ersehen, eine Gegenerklärung zu der in unserer Sonnabend-Nr. wiedergegebenen Erklärung des Partei-Ausschusses, in der es nach den einleitenden Bemerkungen heißt:

„Der Parteivorstand ging auf das Ersuchen der Redaktionen, die Differenzen durch gemeinsame Verhandlungen beizulegen und feste Abmachungen zwischen ihm und den Zeitungen zu treffen, ein und es begannen Besprechungen, die zur Einigung über verschiedene wesentliche Punkte führten. Nur in einem Punkt konnte keine Verständigung erzielt werden. Die Redaktionen der genannten Zeitungen wollten sich das Recht vorbehalten wissen, über die von der Partei veranstalteten, nicht nur für Parteimitglieder bestimmten, sondern auch von anderen, namentlich radikalen Elementen besuchten Diskutier-Abende, die sog. „Teeabende", nach eigenem Befinden zu referieren oder nicht zu referieren, während der Parteivorstand darauf bestand, daß seine Berichte über diese Diskutierabende unbedingt von den Zeitungen wiedergegeben werden müßten. Der Vorstand erblickte in dem Vorbehalt der Redaktionen in diesem Punkt eine „Bevormundung", die er sich nicht gefallen lassen dürfte. Die Redaktionen der oben genannten Zeitungen glaubten die ihnen gebührende Selbständigkeit wahren zu müssen. Da sich der Ausschuß der Partei in einer Sitzung vom 16. April auf den Standpunkt des Vorstandes gestellt hat, so ist eine Einigung zwischen der Parteileitung und den Redaktionen der „Düna-Z.", „Rig. Z." und des „Rig. Tgbl." nicht zustande genommen."

Die Redaktionen der genannten Zeitungen werden die für die Dauer der Verhandlungen angekündigte Einstellung von Nachrichten über die Partei — die übrigens insofern gegenstandslos war, als die Partei in diesen Monaten nichts mitzuteilen hatte — nicht aufrechterhalten, sondern nach den Veröffentlichungen der Partei, nach eigenen Informationen und durch eigene Berichte über die Parteiversammlungen ihre Leser über das Parteileben wie früher auf dem Laufenden erhalten und fortfahren, durch Reden oder Schweigen da Kritik zu üben, wo es ihnen angebracht erscheint und der Nutzen der Partei es ihrer (der Redaktionen) Ansicht nach erfordert."

Riga. Zum vorgestrigen 1. Mai neuen Stils flatterten, den Rigaer Blättern zufolge, in aller Frühe in Ilgezeem und auf dem Kuckucksberge an hohen Baumwipfeln rote Fahnen, die jedoch bald von der Polizei entfernt wurden. Auch wurden in einigen Fabriken Proklamationen des sozialdemokratischen Arbeitskomitees gefunden, in denen zur Feier des 1. Mai aufgefordert wurde. Doch hat diese Aufforderung kein Gehör gefunden, da die Arbeit auf allen Fabriken ungestört fortgesetzt wird.

Estland. Der Gouv.-Medizinalinspektor von Radom Wirk. Staatsrat Dr. med. Sawtschenko ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf den Posten eines Estländischen Gouv.-Medizinalinspektors übergeführt worden.

Reval. Donnerstag hat im Revaler Nikolai-Gymnasium eine 200-Jahrfeier der Schlacht bei Poltawa stattgefunden, wobei, nach der „Rev. Ztg.", Inspektor A. Troizki die Festrede hielt und von den Schülern Bruchstücke aus Puschkins Dichtung „Poltawa" vorgetragen wurden.

Kurland. Die Kleingrundbesitzer haben, wie der „Lib. Z." aus der Umgegend von Mitau geschrieben wird, neuerdings massenweise ihr Hornvieh losgeschlagen. — Die Mitauer Aktien-Gesellschaft Lankowsky u. Liccop hatte nämlich, wie es in der Korrespondenz heißt, die Lieferung von 3 000 000 Büchsen Fleischkonserven für die Armee übernommen und die Agenten dieser Firma kauften das Großvieh in der Umgegend Mitaus in so großen Massen und zu so horrenden Summen auf, daß z. B. die Preise für Rindfleisch in Mitau rasch auf 19 Kop. pro Pfund stiegen. So ist denn der Viehbestand auf dem Lande arg zusammengeschmolzen; eine andere, wohl kaum sehr schwer zu beantwortende Frage bleibt freilich die, wie es unseren Kleingrundbesitzern möglich sein wird, mit einer so minimen Zahl von Milchkühen, wie sie leider gegenwärtig in den meisten Gesinden anzutreffen ist, ihre Wirtschaften weiter zu führen. Ein wahres Glück ist es da noch, daß sich hier kein Mangel an Knechten fühlbar gemacht hat, und man so wenigstens der Sorge um das rechtzeitige Bestellen der Felder enthoben ist. Nur in letzterer Zeit hatten sich in der Umgegend Doblens Agenten eingefunden, die die Arbeiter unter Vorspiegelung von goldenen Bergen, die ihrer am neuen Bestimmungsorte harrten, zur Auswanderung nach — Messina zu überreden versuchten. Leider haben mehrere Leichtgläubige diesen Verlockungen nicht widerstehen können und sind sogar unter Mitnahme ihrer Familien ausgewandert, — diese Bedauernswerten!

Petersburg. Am heutigen 20. April sollte der Ministerpräsident P. A. Stolypin in Pe-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypins Rückkehr nach Petersburg.
Zuspitzung der inneren Krisis in Deutschland.
Das Programm der neuen türkischen Regierung.
Die Armenier-Metzeleien vor dem türkischen Parlament.
Die Russen in Täbris.

Feuilleton.

Mitten aus den Konstantinopoler Kämpfen.

Konstantinopeler Brief eines Livländers.

Konstantinopel, 11. (24.) April 1909.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

— P. W. — ... Schon unterwegs, in Odessa hörte ich von der Militärrevolte, setzte aber trotzdem meine Reise fort — in der Meinung, daß alles aufgebauscht sei.

In Konstantinopel angekommen, wurde ich von einem Kawassen der russischen Botschaft vom Schiff abgeholt und landete auf dem Top Hané (dem Artellerie-Platz), wo mehrere Abteilungen Soldaten exerzierten. Von niemandem belästigt, gelangte ich in die russische Botschaft im Stadtteil Pera, wo ich abstieg. Auch der folgende Tag war so friedlich, daß es mir möglich war, einige Sehenswürdigkeiten der Stadt in Stambul auf dem Westufer des Goldnen Horns in Augenschein zu nehmen. Aber von Tag zu Tage wurden die Proklamationen des Befehlshabers des Jungtürkischen Komitees, dessen Truppen von Saloniki her heranrückten, drohender. Auch die Adrianopeler Truppen hatten sich den Salonikern angeschlossen, und bereits am 8. April morgens konnte man von einem erhöhten Standort aus mit Hilfe eines guten Glases eine Truppenabteilung sehen, die sich im Norden der Stadt in der Richtung auf den Yildiz hin bewegte.

Am 9. April hieß es, daß die Belagerungs-Armee bereits die ganze Stadt zerniert habe. Züge gingen schon seit mehreren Tagen nicht mehr. Am Abend wurde eine Proklamation des Kommandanten der Saloniker Armee verbreitet, in der bekannt gemacht wurde, daß die friedliche Bevölkerung und die Fremden nichts zu befürchten hätten; lediglich die Anstifter des Staatsstreiches vom 31. März sollten zur Verantwortung gezogen und einer strengen Bestrafung unterzogen werden. Zugleich hieß es, daß der Scheich ul Islam die Soldaten vereidigen würde, daß sie sich unbedingt den Offizieren unterwerfen sollten und ihre Kameraden auch dann nicht scheel ansehen dürften, wenn sie das vergossene Blut an den Urhebern rächen. Besonders der letztere Passus ließ schon deutlich erkennen, daß die Bewegung zum Ziel hatte, den Sultan abzusetzen; denn dieser und kein anderer hatte das Blutvergießen veranlaßt, indem er die Konstantinopoler Garnison mit Geld bestochen hatte. Daraufhin hatte diese zum Teil ihre Offiziere ermordet, zum Teil mußten diese flüchten. Ebenso flohen die liberalen Parlamentsglieder und nur diejenigen, welche dem Sultan unbedingt ergeben waren, blieben als Rumpfparlament zurück.

Die Anhänger des jungtürkischen Komitees waren nach San Stephano geflohen, wo sie die Parlaments-Sitzungen abhielten; ihnen folgten bald der Senat und die in Konstantinopel verbliebenen Glieder des Parlaments, worauf sie sich als National-Versammlung konstituierten.

Die Stimmung in der Stadt war am 10. April eine recht gedrückte, was sich darin äußerte, daß die Straßen sehr leer waren; in den Schulen fehlten 50% der Kinder; der Selamlik war von keiner einzigen offiziellen Persönlichkeit aus den Botschaften besucht und am Abend waren im Theater kaum mehr als 50—60 Personen. — Am Nachmittage brach in der Pera-Straße plötzlich eine Panik aus infolge einer ganz nichtigen Veranlassung. Ich trat in ein Geschäftslokal, wo sofort die eisernen Türen und Rolläden geschlossen wurden. Etwa nach einer viertel Stunde konnte ich meinen Weg unbehindert fortsetzen. Am 11. April morgens um 6 Uhr erwachte ich von Kanonenschüssen: ein Blick auf die Straße belehrte mich, daß die Belagerungs-Truppen in der Nacht die Stadt besetzt hatten. Vor allen Botschaften und Gesandtschaften standen starke Wachtposten; Passanten waren wenig zu sehn, da die Straßen abgesperrt waren. Die Wachen bestanden aus Zöglingen der Militärakademie und der Polizisten-Schule. Erstere sprachen fast alle recht gut französisch, was eine Unterhaltung mit ihnen ermöglichte. Ueber den Sultan sprachen sie in den schärfsten Ausdrücken. Ihm wurde die größte Schuld an allem beigemessen.

Die Belagerungs-Armee stieß auf einen stärkeren Widerstand, als man erwartet hatte. Die Stambuler Garnison ergab sich zwar ohne weiteres; dagegen mußte die Taxim-Kaserne in der Nähe der deutschen Botschaft zusammengeschossen werden. Trotzdem weigerten sich ca. 200 Mann, die sich noch in den Trümmern der Kaserne hielten, bis zum Mittag sich zu ergeben. Ebenso fiel erst um die Mittagszeit die Artillerie-Kaserne am Top Hané in die Hände der Belagerungs-Armee. Letztere wurde besonders dadurch erbittert, daß es wiederholt vorkam, daß auf einer Kaserne die weiße Fahne aufgezogen, trotzdem aber beim Näherkommen der Komitee-Truppen auf diese plötzlich ein heftiges Feuer eröffnet wurde. Bis zum Abend des 11. April war eine Beschießung des Yildiz vermieden worden. Es kursierten in der Stadt die widersprechendsten Gerüchte. Vielfach wurde behauptet, der Sultan sei nach Klein-Asien entflohen, doch wurde energisch widersprochen. Vom Mittag an war kein Gewehrfeuer oder Kanonendonner mehr zu hören.

Die Kriegsschiffe, die bei meiner Ankunft in Konstantinopel am 3. April noch im Bosporus lagen, waren am 7. schon verschwunden. Man hegte die Besorgnis, daß sie, falls ein Angriff auf den Yildiz gemacht würde, die Stadt beschießen würden, doch wurde andererseits behauptet, sie seien zur Partei des jungtürkischen Komitees übergegangen.

Die Erwartung im Haag.

Seit dem Abend des 28. (15.) April erwartete man im Haag den Eintritt „des Ereignisses", das sich, wie rasch bekannt wurde, unzweideutig angekündigt hatte. Ueber die weiteren Stadien der Erwartung meldete der Korrespondent des „B. T." in folgenden Telegrammen:

Haag, 29. April, 6 Uhr 40 morgens.

Die Nacht ist vergangen und der Morgen ist erschienen, ohne daß bisher Hollands Hoffnung sich erfüllt hätte. Kurz nach 11 Uhr abends hatte der Sekretär der Königin, Jonkheer van Geen, den im Schlosse Versammelten mitgeteilt, daß die Geburt vielleicht erst in einigen Stunden zu erwarten und daß das Befinden der Königin ausgezeichnet sei. Die Menge draußen in den Straßen war so angeschwollen und so nervös, daß die Polizei Mühe hatte, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man konnte dort zwischen allerlei Volk auswärtige Gesandte und Damen der Gesellschaft bis Mitternacht warten sehen. Die besseren Elemente des Publikums protestierten wiederholt gegen das lärmende Benehmen eines Teiles der Menge.

Nach Mitternacht begann es zu regnen, das Publikum gab das Warten auf und vor dem Schlosse herrschte nun tiefe Ruhe. Professor Kouwer erklärte jetzt, die Entbindung werde jedenfalls am Vormittag erfolgen. Die hohen Hofbeamten blieben indessen in einem Salon de-

tersburg eintreffen. Am morgigen Dienstag soll die erste Ministerkomitee-Sitzung unter seinem Vorsitz stattfinden.

— Der in diplomatischer Mission in Petersburg weilende Erbprinz Danilo von Montenegro hatte mit dem serbischen Gesandten General Popowitsch eine längere Unterredung. Vorgestern sollte sich Erbprinz Danilo nach Zarskoje Sselo begeben. Morgen soll er Petersburg verlassen.

— Die Residenzblätter wissen von einem Triumph der äußersten Rechten zu melden. Es ist noch frisch in Erinnerung der Konflikt zwischen Markow II und dem Duma-Präsidenten Chomjakow. Bekanntlich hatte Chomjakow s. Z. dem extrem rechten Abgeordneten, der in seine Kritik von Regierungsmaßnahmen die Person Sr. Maj. des Kaisers hineinzog, „Majestätsbeleidigung" vorgeworfen und war dafür von den äußersten Rechten wütend angefeindet worden. Nun ist der Abg. Markow II in Zarssjoje Sselo in Audienz empfangen und damit glänzend rehabilitiert worden. Die „Now. Wr." berichtet darüber: „Während der Rede Roshkows in der Freitag-Sitzung der Duma, die beständig durch Zwischenrufe unterbrochen wurde, erhoben sich die äußersten Rechten von ihren Bänken und begaben sich ins Fraktionszimmer. Anfangs glaubte man, daß es sich um einen Protest gegen den Redner handele; nachher aber wurde es bekannt, daß der Anlaß ein ganz anderer gewesen war. Der aus dem Gouv. Kursk speziell zitierte Abgeordnete Markow II war an demselben Tage auf besonders Verwenden von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden. Die Audienz hatte 35 Minuten gedauert, und der von dem gnädigen Empfang geschmeichelte Abgeordnete machte seinen Gesinnungsgenossen darüber Mitteilung. Als Erwiderung auf die Worte Markows ertönte ein lautes „Hurra!", das bis in den Saal hinein schallte."

— Rußland und England haben dem Schah ein Ultimatum gestellt, nach dem er sich bis zum gestrigen 2. Mai (19. April) verpflichten sollte, ein Reform-Programm vorzustellen. („Retsch.")

— In Reichsrats-Kreisen spricht man von zwei geplanten Reformen, die berufen sind, im Interesse von Handel und Wandel die russischen und ausländischen Gewichtsmaße und den russischen und den westeuropäischen Kalender mit einander in Einklang zu bringen. Es heißt, es seien darüber Unterhandlungen zwischen Reichsrats- und Reichsduma-Mitgliedern gepflogen worden, wobei letztere sich erboten hätten, die Initiative zur legislativen Durchführung dieser Reformen zu ergreifen. Doch dieses Versprechen ist nicht gehalten worden, und da will nun der Reichsrat selbst die Initiative ergreifen. Für ganz besonders dringlich wird eine Reform des Kalenders gehalten. Die an der Frage schon Jahre lang arbeitende Kommission bei der Akademie der Wissenschaften hat gar keine greifbaren Resultate ergeben. Für Handel, Industrie und überhaupt das Publikum ist nicht als solche die astronomische Genauigkeit des Kalenders von Wichtigkeit (worauf in der Akademischen Kommission anscheinend so großes Gewicht gelegt wird), sondern vielmehr die Einheit des Kalenders hüben und drüben. Daher sollte man nicht nach einem vervollkommneten neuen Kalender streben, sondern einfach den Gregorianischen in Rußland einführen.

— Durch die russischen Blätter ging die Nachricht, daß der Synod die Los von Rom-Bewegung der Mariawiten dazu benutzen wolle, um diese zur griechisch-orthodoxen Kirche hinüberzuziehen. In einem Briefe an die „Now. Wr." protestierte nun der Cholmsche Bischof Eulogius gegen diese unvorsichtige Preßnachricht, welche die Mariawiten-Bewegung unter den Polen diskreditieren muß, und weist darauf hin, daß es in der Cholmschen Eparchie gar keine orthodoxen „Bezirksmissionare" gebe, denen die Presse die diesbezügliche Meldung an den Synod zuschreibe. Licht in diese Angelegenheit wirft folgende Mitteilung der „Retsch": „Das Departement der fremden Konfessionen benachrichtigte kürzlich den Hl. Synod, daß die Mariawiten besorgten, die orthodoxen Missionäre könnten durch ihre Einmischung in die mariawitische Bewegung dem Werke der Befreiung von der römisch-katholischen Kirche schaden und feindliche Gefühle gegen Rußland wecken. Nunmehr hat die Kanzlei des Synods das erwähnte Departement benachrichtigt, daß der Synod keineswegs eine Propaganda unter den Mariawiten beschlossen habe und daß ihm von Eparchialbehörden und Bezirksmissionaren keinerlei Berichte über die Mariawiten zugegangen seien. Nur einige Pfarrgeistliche hätten über die Mariawiten berichtet und Missionsmaßregeln vorgeschlagen, um diese der orthodoxen Kirche zu nähern.

— Bekanntlich waren in die Kommission zur Reform der Geistlichen Akademien als weltliche Mitglieder W. K. Sabler und der ehemalige Rektor der Moskauer Universität D. J. Tichomirow gewählt worden. Der Hl. Synod indeß bestätigte, der „Retsch" zufolge, nur die Wahl Sablers und lehnte Tichomirow als „liberal Gesinnten" ab. Dieser Beschluß veranlaßte den Verzicht Sablers und erregte die Unzufriedenheit des Oberprokureurs. Nunmehr hat der Synod seinen Beschluß umgestoßen und auch die Wahl Tichomirows bestätigt. Vorderhand weiß man nicht, wie sich die Gewählten zu der Angelegenheit stellen werden.

— Nach langen Verhandlungen hat sich die französische Regierung entschlossen, den Mörder Fjodorow an Rußland auszuliefern — unter der Bedingung, daß er vor kein Kriegs-, sondern vor ein Geschworenengericht gestellt werde. Fjodorow hat den Redakteur Jollos in Moskau ermordet und wird außerdem des Mordes eines gewissen Kasanzew, Mitgliedes des russischen Zollsverbandes, beschuldigt, der ihn zum Morde von Jollos durch die falsche Angabe, daß Jollos ein Provokateur sei, angestiftet haben soll. („Retsch".)

Moskau. Auf dem Slobodski-Projesd wurde am 16. April plötzlich der Trambahn-Verkehr eingestellt. Als Ursache der Betriebsstörung entpuppte sich, wie die „Pet. Ztg." erzählt, eine phantastisch gekleidete Persönlichkeit. Nichts vermochte den Unbekannten zum Verlassen des Schienenstranges zu bewegen. Als die Polizei ihn schließlich gewaltsam entfernte und ihm seine phantastische Umhüllung, einen Teppich, abriß, bot sich den Blicken ein etwa 35-jähriger blutbefleckter Mann dar, dessen Finger bis zur Hälfte abgeschnitten waren. Auf die Frage, wer er sei, antwortete er: „Die Polizei weiß alles und wird auch dieses erfahren." Der Unbekannte, der den Eindruck eines Geisteskranken machte, wurde der ärztlichen Beobachtung überwiesen.

Finnland. Das altfennomanische Parteilbatt „Uusi Suometar" spricht wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, die Befürchtung aus, daß der kommende Landtag gleich nach Abfassung einer Petition zur Frage des Vortrages finnländischer Angelegenheiten, seine Tätigkeit einstellen werde, bis die genannte Frage im gewünschten Sinne geregelt sei. Hierzu äußerte „Nya Pressen", daß bisher noch von keiner Seite ein derartiger Landtag-Streik geplant sei. Natürlich aber könnte man für die durch die Sachlage bedingte Handlungsweise des Senats im Voraus keine Gewähr übernehmen. Die Wiederwahl Svinhufvuds zum Talman hält man so gut wie sicher.

— PA. Der Generalgouverneur beauftragte den Staatsanwalt des Senats mit der Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen den Kronslensman Hurulainen des Gouv. Wiborg, der (wie kürzlich auch von uns gemeldet) einen Konstabler der finnischen Polizei persönlich einer in Petersburg wohnenden Person die Vorladung als Zeuge vor dem Kriegsgericht in Kwines einhändigen ließ. Gleichzeitig forderte der Generalgouverneur den Senat auf, unverzüglich wirksame Vorkehrungen zu treffen, um in Zukunft einer Wiederholung derartiger ungesetzmäßiger Handlungen der Administration vorzubeugen.

— P.A. Sonnabend nahmen in Finnland die Landtags-Wahlen ihren Anfang; das Wahlresultat dürfte in 10 Tagen bekanntgegeben werden.

— Der Wortlaut des vom Erzbischof Sergei von Finnland über die zum Luthertum Abgefallenen ausgesprochenen Anathema lautet nach der „Retsch": „Da die Mitglieder der erwähnten Gemeinde in ihrem Entschluß, von dem orthodoxen, einzig wahren Christusglauben abzufallen, unbeugsam geblieben und zum Luthertum übergetreten sind, wird zur Strafe dafür und zur Warnung anderer das kirchliche Anathema über sie ausgesprochen, kraft des von dem Herrn Jesus den Aposteln und deren gesetzlichen Nachfolgern, den Bischöfen, verliehenen Rechts, und werden diese Personen von der Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus und der ewigen Seligkeit so lange ausgeschlossen, bis sie sich vollständig gebessert haben und wieder zum orthodoxen Glauben zurückgekehrt sind."

Politischer Tagesbericht.

England und Deutschland.

Zu diesem Thema hat Professor Adolf Harnack in der Wiener „N. Fr. Pr." einen Artikel veröffentlicht, in dem es heißt:

„Alle Stände in beiden Völkern sind berufen, daran mitzuarbeiten, daß kein böser Zwischenfall eintritt und daß wir nicht unsere Aufgabe auf die Schultern später Enkel legen. Was kann die Wissenschaft tun? Direkt vielleicht nicht viel, aber doch Erhebliches. Erstlich, sie soll mit dazu helfen, daß man sich gegenseitig besser kennt und versteht. Als der Weltverkehr noch ein geringer war, da genügte eine oberflächliche Bekanntschaft; aber mit ihr kommen wir nicht mehr aus, denn wir sind uns zu nahe gerückt. Viel Unkenntnis, die zu bösen Mißverständnissen führt, liegt noch zwischen den Völkern.

Unwillkürlich messen sie sich gegenseitig noch mit dem eigenen Maßstab, statt die fremde Eigenart mit ihrem Maßstab zu messen; denn England und Deutschland sind zwar gleichartige, aber durch die Geschichte ganz verschieden erzogene Schwestern. Die isolierte Lage und die trotz aller Gewaltsamkeiten im ganzen stetig sich entwickelnde Geschichte Englands hat dieser Schwester eine beneidenswerte Einheit, Form und Reife geschaffen, die wir zu würdigen haben; wir dagegen, im Herzen Europas gelegen, haben auf sich kreuzenden Linien gehen müssen, haben unsere Straße erst seit einem Menschenalter gefunden und marschierten noch immer nicht in geschlossener Kolonne. Englands Zivilisation ist als ganze der unsrigen noch immer überlegen, so groß der Vorsprung sein mag, den wir auf wichtigen Gebieten gewonnen haben. Streng wissenschaftliche Betrachtung, liebevolles Eingehen auf die fremde Eigenart und ein reger Verkehr der geistigen Führer der Völker können uns näher und immer näher rücken. . .

Je mehr sich die Vertreter der Presse von der geschichtlichen Wissenschaft belehren lassen, um so sicherer werden sie zuverlässige Führer sein und sich um das Vaterland wahrhaft verdient machen. Die geschichtliche Erkenntnis macht stark und bescheiden zugleich, und eine in ihrem Geist geleitete Zeitung kann für die Erziehung der Nationen und für den Weltfrieden das Größte leisten. Denn die Wissenschaft ist darin der echten Religion verwandt, daß sie in ihren letzten Zielen stets die ganze Menschheit im Auge hat. Ein jeder Arbeiter in der Wissenschaft, wenn er kein bloßer Kärrner ist, ist von dem Hochgefühl durchdrungen, daß er für das Ganze wirkt, und er sieht in jedem Mitarbeiter, welcher Nation er auch angehört, einen Bundesgenossen und Freund. Mit Stolz können wir es sagen: wir dürfen heute laut an die Wissenschaft, Zivilisation und Brüderlichkeit appellieren, wenn wir den Weltfrieden wollen, und wir dürfen es in besonderer Weise, wenn wir dabei von England und Deutschland sprechen. Dieser Appell findet heute bereits bei Millionen einen starken Widerhall! Was einst die Sehnsucht und der Traum einzelner progressiver und hochgemuteter Geister war, das beginnt sich zu verwirklichen, und an unserer Schlaffheit liegt es allein, wenn es nicht kräftiger in die Erscheinung tritt. An einen allgemeinen Weltstaat, ein Platonopolis, denkt kein Verständiger; aber die Verheißung: „Friede auf Erden bei den Menschen, die guten Willens sind", ist schon die Losung der Geförderten und Einsichtigen geworden. Deutschland und England — stark soll sich jede Nation machen und in der Fülle ihrer friedlichen Kraft der anderen unentbehrlich werden! Und sie sollen die materialistischen Geschichtsphilosophen als Vaterlandsfeinde bei sich zum Schweigen bringen, die die schließliche Notwendigkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes behaupten, weil sie die wirtschaftlichen Möglichkeiten sämtlich zu übersehen wähnen und an die Kraft idealer Mächte nicht glauben. In einer Hinsicht hat es England leichter als Deutschland: die Religion spielt in dem öffentlichen Leben der Nation eine größere Rolle als bei uns, und auch sie wird seit Jahrzehnten in den Dienst der Friedensbestrebungen und der Brüderlichkeit gestellt. Geht es dabei auch hin und her nicht ohne politische Heuchelei ab und findet auch der englische Chauvinismus hier seine Rechnung, so wäre es doch ein großer Irrtum, den guten Willen und die Kraft zu verkennen, die sich hier zum Ausdruck bringt. Die englische innere und äußere Politik ist in den letzten zwei Menschenaltern mehr als einmal von religiösen Beweggründen mitbestimmt worden. Wir haben dem nichts an die Seite zu stellen und mögen auch Bedenken tragen, das nachzumachen; denn der deutsche Protestantismus ist individualistisch. Aber um so größer ist unsere Pflicht, den Einzelnen und das ganze Volk so zu erziehen, daß wahrhafte Liberalität und politische Sittlichkeit und Reife uns zum unentbehrlichen Lebenselement wird."

Deutschland.

Die Krisis in dem Reichsfinanzreform-Problem drängt gegenwärtig alle anderen Fragen in Deutschland zurück, denn mit ihr droht eine schwere innere Krisis, die nur in dem Rücktritt des Reichskanzlers, in der Auflösung des Reichstages und anderen Erschütterungen ihre Lösung finden könnte. — Vom vorigen Mittwoch wurde hierüber aus Berlin gemeldet: „In der Steuer-Kommission des Reichstages wird der Antrag der Konservativen wahrscheinlich am Freitag zur Abstimmung kommen und voraussichtlich mit Stimmengleichheit abgelehnt werden, indem für ihn die 8 Stimmen des Zentrums, die 4 Stimmen der Deutsch-Konservativen und die 2 Stimmen der Polen zu rechnen sind; auf der anderen Seite die 14 Stimmen der Linken, Reichspartei und Wirtschaftlichen Vereinigung. Für den Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der die Zuwachs-Steuer auf Immobilien und auf Wertpapiere, aber nicht als Ersatz für die Erbanfall-Steuer fordert, würden nach dem bisherigen Verlauf der Beratungen zu den Stimmen für den konservativen Antrag die 2 Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung hinzukommen, also eine Mehrheit von 16 gegen 14 Stimmen entstehen. — Die Auffassung betreffs Aussichten der Reichsfinanzreform ist heute ruhiger und optimistischer. Man glaubt trotz allem an ein Zustandekommen der Reichs-Finanzreform mit der Erbanfall-Steuer." — Eine weitere Berliner Depesche vom 30. (17.) April besagt: „Eine ruhige, abwartende, beinahe ernste Stimmung der inneren Krise gegenüber macht sich heute in den Morgenblättern bemerkbar; die Ruhe vor der Entscheidung. Eine einzige Ausnahme macht die „Deutsche Tages-Ztg.", deren Chefredakteur einer der Väter des konservativen Antrages ist. Das Blatt stellt fest, daß im Reichstage eine wenn auch nicht gar zu große, so doch ausreichende Mehrheit für die Durchführung der Reichs-Finanzreform ohne Ausdehnung der Erbschafts-Steuer vorhanden sei. Nach einer kleinen Anrempelung des Reichsschatz-Sekretärs schließt das Blatt: „Die Ausführungen des Herrn Sydow haben die Lage nicht geklärt, sondern verschärft und damit müssen wir rechnen." — Im übrigen mehren sich erfreulicherweise die Zeichen, die darauf schließen lassen, daß die Konservativen die Zukunft der eigenen Partei aufs Spiel setzen, wenn sie in der brennenden nationalen Lebensfrage, deren Lösung keinen Aufschub mehr verträgt, versagen. Aus Sachsen kommt eine unverhüllte Drohung, daß man dort zu allem entschlossen ist, wenn die Tagung des erweiterten Vorstandes der konservativen Partei nicht ein Ergebnis zeigt, in welchem das Interesse des Reiches seine Befriedigung findet. Wenn jetzt die Deutschkonservativen hofften gemeinsam mit dem Zentrum eine Reichs-Finanzreform nach ihren Wünschen zustande zu bringen, so könne man getrost sagen, daß die sächsischen Konservativen diesen Weg nicht mitgehen würden. Auch der konservative württembergische Landtagsabg. Kraut, zweiter Vizepräsident des Landtags, teilt in einer Zuschrift an den Stuttgarter „Beobachter" mit, er sei von Anfang an Anhänger der Nachlaß- bezw. Erbanfall-Steuer gewesen. Endlich beginnt es auch vor den Toren Berlins zu gären und es scheint, daß die dortigen Konservativen der Partei den Rücken kehren wollen.

Die Auffassung der maßgebenden deutschen Kreise über den türkischen Thronwechsel spiegelt sich in folgenden Aeußerungen wieder, die dem „Preß-Telegraph" in nicht-offizieller Weise gemacht werden: „Es wäre unrichtig von uns, dem gestürzten Abdul Hamid den Eselsfußtritt zu versetzen. Trotzdem können wir den Thronwechsel in der Türkei nur mit aufrichtiger Freude begrüßen, da nunmehr gesicherte Zustände dort ihren Einzug halten werden. Die Jungtürken sind stets aufrichtige Freunde Deutschlands gewesen, da sie ja zum größten Teil bei uns ihre Erziehung und Ausbildung genossen haben. Speziell das Offizierscorps des 3. Armeecorps, das einen so hervorragenden Anteil an der Umwälzung gehabt hat, verdankt seine militärische Schulung deutschen Lehrmeistern. Die wunderbare Präzision, mit der diese Truppen ihren Aufmarsch vollendet haben, und die kolossale Disziplin, die sie auch im Kampf bewahrten, sind ein Kompliment für die deutschen Offiziere, die die militärische Erziehung der modernen türkischen Armee geleitet haben. Politisch hat Deutschland nie Interessen in der Türkei verfolgt. Seine wirtschaftlichen Interessen dagegen, die sehr bedeutend sind, waren stets auf Erschließung und Förderung des Landes gerichtet und werden daher bei den im modernen Geiste erzogenen Jungtürken weiterhin kräftige Unterstützung finden."

Baron d'Estournelles de Constant, Mitglied des französischen Senats, hielt am vorigen Mittwoch auf Einladung des Zentralkomitees für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich in Berlin im Kaisersaal des Preußischen Herrenhauses einen Vortrag über das Thema „Die französisch-deutsche Annäherung als Grundlage des Weltfriedens". Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Präsidenten des Herrenhauses Frhrn. v. Manteuffel, den Präsidenten des Reichstages Grafen Stolberg, Gesandten v. Flotow, der im Namen des Auswärtigen Amtes erschienen war, sowie zahlreiche Parlamentarier und Diplomaten. Der Redner führte unter lebhaftem Beifall aus, daß eine deutsch-französische Annäherung zwar schwierig, aber nicht nur notwendig, sondern auf die Dauer unvermeidlich sei und daß sie aufrichtig und ohne Hintergedanken verwirklicht werden müsse. Abg. Paasche dankte dem Redner für seine Worte. Im Anschluß an den Vortrag veranstaltete das „Zentralkomitee für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich" ein großes Festmahl im Hotel Kaiserhof. In dem prächtigen großen Saale war die in herrlichem Blumenschmuck prangende Tafel aufgestellt. Das Menü trug eine allegorische Darstellung der deutsch-französischen Annäherung: die Germania der französischen Republik den Oelzweig darreichend. — Die Veranstaltung, mit der das deutsch-französische Annäherungs-Komitee an die Oeffentlichkeit getreten ist, hat nach allem, was man davon erfährt, einen würdigen Verlauf genommen. Man hat sich von Ueberschwänglichkeiten fernzuhalten versucht. Gerade daß die Schwierigkeiten der dem Komitee gestellten Aufgaben anerkannt wurden, berührte sympathisch.

Schlosses versammelt. Das Arbeitszimmer des Sekretärs der Königin war in sehr entgegenkommender Weise den neun im Schlosse akkreditierten Journalisten eingeräumt worden, von denen sechs dortblieben und die Nacht dort verbrachten. Erst um 6 Uhr morgens verließen wir für eine kurze Zeit das Palais.

Haag, 29. April, 8 Uhr 26 Min. morgens.

Die Stadt zeigt heute früh das gewöhnliche Bild. Nur auf dem Malieveld, wo die Salutkanonen aufgestellt sind, warten seit früher Stunde Tausende auf die Botschaft. Vor dem Schloß stehen nur wenige Neugierige. Die vorzeitig ausgesteckten Fahnen sind größtenteils wieder eingezogen worden. Viele Leute in den Straßen tragen die orangefarbene Kokarde. — Im Schloß erklärte man uns soeben, daß die Niederkunft der Königin noch einige Stunden auf sich warten lassen werde. Die Königin fühle sich den Umständen nach wohl. Der Prinzgemahl ging in Admiralsuniform im Schloßgarten spazieren. Professor Kouwer versicherte, der Verlauf der Entbindung sei durchaus normal. Die Königin-Mutter weilt fortgesetzt im Schlosse. Heute nachmittag wird wahrscheinlich ein offizielles Bulletin veröffentlicht werden, um allen völlig grundlosen Gerüchten von der Geburt eines toten Kindes und der schweren Erkrankung der Königin die Spitze abzubrechen.

Haag, 29. April, 12 Uhr mittags.

In zahlreichen Schaufenstern hängen Extrablätter der Haager Zeitungen über das Befinden der Königin aus. Das Publikum verschlingt die im Grunde nichtssagenden Nachrichten. Die Königin und die Königin-Mutter schlummern in diesem Augenblick. Leider ist die Befürchtung, daß die Entbindung nur nach ärztlichem Eingriff erfolgen wird, begründet. Es wird jetzt mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Ereignis erst in der kommenden Nacht eintreten wird. Die Königin-Mutter Emma und Professor Kouwer verbrachten die letzte Nacht wachend in der Nähe der Königin, die das Bett seit gestern nachmittag nicht mehr verlassen hat.

Haag, 29. April, 8 Uhr 48 Min. abends.

Die Erregung des Publikums, die sich heute morgen fast gänzlich gelegt hatte und sich nur in einer allgemeinen, jedoch vergeblichen Wallfahrt aller Optimisten zum Malieveld und den dort aufgestellten Kanonen äußerte, hat sich abends wieder eingestellt. Große Mengen durchziehen die Straßen und drängen sich voß den geringfügigsten, von kleineren Blättern zusammenphantasierten Bulletins Die offiziellen Nachrichten bleiben karg. Professor Kouwer kann nichts Bestimmtes sagen. Die Zeitungen widmen seit gestern der langsam, aber anscheinend doch befriedigend verlaufenden Entbindung der Königin spaltenlange Mitteilungen.

Haag, 29. April, 9 Uhr 20 Min. abends.

Die Ungeduld der Menge hat ihren Gipfelpunkt erreicht. Die Straßen und Plätze in der Nähe des Schlosses sind gedrängt voll von Menschen. Hier und da wurde das Wilhelmus-Lied angestimmt. Die meisten warten aber schweigend. Die akkreditierten Journalisten kehrten zum Schloß zurück, wo Vorbereitungen getroffen wurden, um ihnen die zweite Nacht des Harrens möglichst angenehm zu machen. Der Prinzgemahl Heinrich, der sehr nervös sein soll, weilte gegen Abend lange im Schloßgarten. Ein bekannter holländischer Gynäkologe versicherte mir abends, Kouwer habe die Entbindung stets erst für den 30. April erwartet. Zu der Befürchtung, daß ein ärztlicher Eingriff notwendig sein werde, liege nach seiner Ueberzeugung noch kein Grund vor. Die Königin schlief den ganzen Nachmittag über und aß um 7 Uhr mit gutem Appetit.

*

Erst am anderen Tage, Freitag, den 30. (17.) April, erfolgte um 6 Uhr 55 Min. morgens die glückliche Entbindung von einer Tochter.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Radium-Kur. Von einer bemerkenswerten Krebsheilung mit Hilfe von Radium wird englischen Blättern aus New-York berichtet. Es handelt sich um einen älteren Mann, der in das Flower-Hospital aufgenommen wurde und an einem krebsartigen Geschwür am Magen litt, das eine Größe von zwei Fäusten aufwies. Professor Dieffenbach und Dr. Helmuth, die die Behandlung des Kranken übernahmen, stellten fest, daß eine Operation unmöglich war, weil das Geschwür sich zu weit ausgebreitet hatte; nach längerer Beratung erhielten die beiden Aerzte von dem Patienten die Einwilligung zu einem Heilungsversuch durch Radium. In das Geschwür wurden drei Schnitte gemacht und in jeden in einer kleinen Gelatinekapsel ein Radiumpartikelchen versenkt, die insgesamt einen Wert von 400 M. repräsentierten. Dann wurden die Wunden vernäht. Die Gelatine löste sich auf und damit begann die direkte Einwirkung des Radiums auf das Krebsgeschwür. Die erste Folge war eine heftige Entkräftung des Patienten, der ohnehin nervös überreizt und in bedenklichem Zustande in das Hospital aufgenommen worden war. Bald aber trat ein Umschlag zur Besserung ein. Fünf Wochen nach der Operation konnte eine bedeutende Abnahme des Geschwüres festgestellt werden; der Patient wurde entlassen und fuhr nach Hause. Als vor etwa einer Woche eine letzte Untersuchung vorgenommen wurde, zeigte es sich, daß der Krebs vollständig verschwunden war. Nur eine Narbe von der Größe eines kleinen Taubeneis war zurückgeblieben, nicht anders wie die Narbe einer jeden Wunde. Der Patient fühlt sich vollkommen wohl und gilt als geheilt. Im Flower-Hospital sind verschiedene Fälle auf dieselbe Art behandelt worden. Bei allen zeigte sich die gleiche günstige Wirkung des Radium, das eine rasche Zusammenziehung der Geschwulst herbeiführt und ihren Charakter völlig umwandelt.

Mannigfaltiges.

Neue Kompositionen Kaiser Wilhelms. Aus Korfu wird dem „N. Wien. Tgbl." gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem König Georg den Text von drei neuen Märschen übergeben, die er selbst komponiert hat. Der König beauftragte den Direktor der Philharmonie in Korfu mit der Einstudierung der Kompositionen.

— Albert Langen †. Der bekannte Verleger Albert Langen ist, wie ein Telegramm aus München meldet, an den Folgen einer Mittelohr-Entzündung im Alter von kaum 40 Jahren gestorben. Langen ist der Gründer des „Simplicissimus" sowie der Halbmonatsschrift „März" und hat sich auch als Verleger von Uebersetzungen ausländischer Autoren einen Namen gemacht.

— Berlin, 30. (17.) April. Am Vormittag riß sich der Militär-Fesselballon, der mit einem Infanterie-Offizier aufgestiegen war, los und ging in der Richtung nach Wilhelmsruh davon. Plötzlich sah man aus dem Ballon eine Flamme herausschlagen und den Ballon sich rasch senken. Die Reste gingen in der Residenzstraße zu Reinickendorf nieder. Der Offizier konnte gerettet werden.

— Die Rache des Hundes. Aus Brüssel wird ein eigenartiger Fall berichtet: Wegen der häufigen Fälle von Tollwut ist in Belgien die Hundepolizei recht streng und der „Hondendief", wie der Hundefänger allgemein heißt, eine gefürchtete Persönlichkeit. Die dänische Dogge eines Spediteurs war vor drei Wochen von diesem Beamten ohne Maulkorb aufgegriffen worden. Einige Tage später forderte und erhielt ihr Herr den Hund zurück. Als derselbe Beamte nun am Sonntag arglos an der Wohnung des Spediteurs vorüberging, stürzte die Dogge plötzlich aus der Haustür, zerfetzte die Kleider des „Hondendiefs" und brachte ihm einige tiefe Bißwunden bei. Es kostete alle Mühe, dem rachsüchtigen Tier sein Opfer zu entreißen. Dessen Wunden wurden ausgebrannt und der Hund zur Beobachtungsstation gebracht. — Der Eigentümer der Dogge, dem die Sache recht teuer werden dürfte, lernt nun vielleicht, die polizeilichen Vorschriften besser beachten.

— Angebot. Ein Berliner Geschäftsinhaber schrieb an einen seiner Kunden folgenden Brief: „Stoff nach inliegendem Muster offeriere ich Ihnen allerbilligst mit 8 M. pro Meter. Sollte ich keine Antwort von Ihnen erhalten, so nehme ich an, daß Sie nur 7 M. bezahlen wollen. Um keine Zeit zu verlieren, nehme ich den letzterwähnten Preis an."

„Man muß die Verständigung wachsen lassen; Gewaltsamkeiten führen nicht zum Ziel." — Mit Spannung kann man nun dem Erfolg des Unternehmens, dem, wie verlautet, die nächste Arbeit des Komitees gilt, entgegensehen: einer Ausstellung französischer Kunst in den Räumen des Reichstags. Hierfür und das weitere Bemühen, auch in Paris eine Uebersicht über deutsches Kunstschaffen zu geben, bedarf es wieder geschickter Hände.

Die Mai-Feier der Sozialdemokraten ist, wie eine Agentur-Depesche meldet, diesmal unter ziemlich schwacher Beteiligung in Deutschland verlaufen; einige Versammlungen kamen sogar aus Mangel an Besuchern nicht zustande. In der Provinz waren in den meisten Orten die Festzüge behördlich verboten. In Mühlhausen wurden von der Arbeitgeber-Vereinigung alle Mitglieder der deutschen Manufakturarbeitergenossenschaft ausgesperrt, weil die Arbeiter einer Firma trotz des Verbotes nicht zur Arbeit erschienen.

Frankreich.

Aus Anlaß der von der französischen Regierung geplanten Strafmaßnahmen gegen einzelne Postbeamte beschäftigen sich die Pariser Blätter abermals ernstlich mit der Möglichkeit eines neuen Postbeamten-Streiks. Der „Gaulois" schreibt: „Die Regierung ist in den Händen der Post- und Telegraphenangestellten. Die Ereignisse haben gezeigt, daß die Regierung diese Beamten nicht ohne weiteres ersetzen kann, wenn es ihnen beliebt, zu streiken. Wenn Clemenceau vor dem 1. Mai gegen die Beamten vorgehen wollte, dann könnten die von dem roten Syndikat angekündigten Kundgebungen eine viel schlimmere Wendung nehmen. Wenn aber Clemenceau nichts tut, dann bedeutet das eine zweite und wahrscheinlich endgiltige Abdankung der Regierung angesichts der Revolten."

Holland.

In Holland herrscht Jubel! Endlich, nach achtjähriger Ehe mit dem Herzog Heinrich zu Mecklenburg hat am Freitag um 6 Uhr 55 Min. morgens Königin Wilhelmina das lang ersehnte Kind bekommen. Daß es ein Mädchen ist, schadet in den Niederlanden nichts, da dort die Erbfolge nicht auf das männliche Geschlecht beschränkt ist. Das erste Telegramm über die Geburt der Thronfolgerin meldete nichts von dem Befinden der Mutter und nichts von dem des Kindes. Am Freitag schwirrten noch Gerüchte durch die Hauptstadt Hollands, daß Königin Wilhelmina ein totes Kind zur Welt gebracht habe — Gerüchte, die in der langen Verzögeruog, in der Nervosität und den früheren Erfahrungen ihren Nährboden fanden. Daraufhin wurden viele Flaggen im Haag wieder eingezogen. Um so größer war am Freitag die Freude des Landes. Königin Wilhelmina, deren Befinden nach der neuesten Nachricht sehr gut sein soll, steht jetzt im 29. Lebensjahre. — Die neugeborene Prinzessin hat bei der Eintragung in die Geburtsregister die Namen Juliane Luise Emma Marie Wilhelmina erhalten.

Türkei.

In der europäischen Türkei regt sich nirgends Opposition wider die neue Sultans-Regierung. Das Blatt „Sabah" eröffnet eine Sammlung für die Errichtung dreier Monumente — eines außerhalb der Stadtmauer zur Erinnernng an den Einmarsch der macedonischen Armee, eines im Schischli am Soldatengrabe und eine Siegessäule auf dem Parlaments-Platze. Am Donnerstage fand ein großes Soldatenfest in dem Lager außerhalb der Stadt für Freiwillige und Redifs statt, worauf der Abtransport beginnt. — Die Nachrichten über eine allgemeine oder teilweise Amnestie sind unbegründet.

Die Fahrt Abdul Hamids von Konstantinopel nach Saloniki ist ohne Zwischenfall verlaufen. Abdul Hamid war sehr niedergeschlagen und abgespannt, er schien unter dem Eindruck der letzten Ereignisse zu leiden, seine Gesundheit scheint erschüttert zu sein. Er verbrachte die Fahrt meist vor sich hinbrütend, halb schlummernd. Er verlangte weder Speise noch Trank, nur einmal ein Glas Wasser. In müder Haltung verließ er den Wagen und überblickte kurz seine Umgebung. Er wurde sodann nach dem Wagen geführt, in dem er mit den Prinzen Platz nahm. Unter starker Kavalleriebegleitung erfolgte die Fahrt nach der Stadt. Die Frauen hatten die Schleier zurückgeschlagen und blickten neugierig aus dem Wagenfenster. Viele glaubten einen Transport gefangener Würdenträger vor sich zu haben, nur wenige hatten von der Ankunft Abdul Hamids Kenntnis. In den Straßen waren überall sehr starke Militärpatrouillen aufgestellt. Das Volk feierte noch die Thronbesteigung des neuen Herrschers. Ueberall erscholl Musik und Gesang, die Straßen hatten geflaggt. Die Illumination war schon beinahe verlöscht. — Ueber das neue Heim des ehem. Sultans in Saloniki wird berichtet: Die Villa Allatine, in die Abdul Hamid gebracht wurde, war bisher von Robilant-Pascha bewohnt und für den entthronten Herrscher in aller Eile hergerichtet worden. Noch im Laufe der Nacht beschaffte man Betten und Essen aus einer italienischen Restauration. Die Villa, die auf einer leichten Anhöhe, von einem schönen baumreichen Park umgeben, liegt, gewährt eine prächtige Rundsicht auf die Stadt, das Meer und das Olymp-Gebirge. Von ihr führt eine Straße nach dem kleinen Badeort Sedes. In der Nähe befinden sich einzelne Häuser und zwei Kaffeehausgärten. Abdnl Hamid betrachtete vom Fenster aus die schöne Umgebung der Stadt. Zahlreiche Neugierige suchen zur Villa zu gelangen, werden aber von den Wachtposten zurückgehalten.

Die Nationalversammlung hat ihre Sitzungen eingestellt. Sie sollte sich gestern zur Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung noch einmal versammeln.

Aus Syrien und Klein-Asien fehlen noch immer genauere Nachrichten über die dort begangenen scheußlichen Metzeleien. Nach Konsul-Depeschen, die am Freitag in Konstantinopel eintrafen, ist Adana beinahe eingeäschert. Die katholischen Missionsanstalten der Jesuiten und der Josephinerinnen sind teilweise niedergebrannt. Die Personen sind gerettet. Wie verlautet, ist auch die protestantische Missionsanstalt abgebrannt. — Die Blätter melden, daß in der Umgebung von Adana die Metzeleien fortdauern. In Hadshin massakrieren Kurden die Armenier, bei Diarbekir metzeln aufständliche Kurden die Armenier und Türken nieder. Kilikia steht in Flammen, die Christen werden niedergemacht. In Brussa riefen die von hier geflüchteten Hodshas in der Bevölkerung Aufruhr hervor und bereiteten dort Massakers vor, die dortigen Truppen meuterten. Der Generalissimus verfügte die Absendung von vier Regimentern aus Saloniki nach Brussa, Mersina und Alexandrette.

Der Agentur „Stefani" wird aus Ladikia gemeldet: Der italienische Kreuzer „Piemonte" nahm einige Hunderte armenischer Flüchtlinge an Bord, die er in Ras-el-Basit ausschiffen wird.

Auch die Kammer hat sich mit den Adaner Metzeleien befaßt. Auf der Sonnabend-Sitzung wurde beantragt, den Gouverneur und den Minister des Innern dem Gericht zu übergeben. Es entstanden heftige Debatten. Es wurde beschlossen, vom Minister unverzüglich Erklärungen zu fordern. Um 2 Uhr wurde eine Pause angesagt und dem Minister die Aufforderung geschickt, zu erscheinen. — Um 3¼ Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Vertreter des Ministers des Innern, Adil Bei verlas Telegramme des Wali von Adana sowie der Mutessarifs von Kasana, Dshebel-Bereket und anderen Ortschaften, worin einstimmig die Armenier (!) der Angriffe gegen Muselmanen, des Bombenwerfens und der Brandstiftung beschuldigt werden; die Muselmanen hätten nur Gewaltakte mit Gewaltakten beantwortet (!). Viele Abgeordnete protestierten gegen diese Darstellung. Nach der Verlesung erklärte Adil Bei, er wisse nicht, wer im Rechte sei, daher müsse eine Untersuchungs-Kommission zur Klarstellung und Bestrafung der Schuldigen entsendet werden. „Gegenwärtig", fügte er hinzu, „haben die Gewalttätigkeiten aufgehört."

China.

Das Verkehrsministerium verhandelt mit dem Generalgouverneur von Tschili wegen Verstaatlichung der China-Merchants-Reederei. Dies wird als ein vorbereitender Schritt für die Neuorganisation der chinesischen Flotte angesehen. Die China-Merchants-Reederei ist von Schenkung-Pao, der seinerzeit Zoll-Taotai in Tientsin war, mit Hilfe von Tschili-Beamten gegründet worden. Diese haben seitdem ausschlaggebenden Einfluß auf die Gesellschaft behalten.

Marokko.

Marokko steckt wieder in voller Gärung. Das ganze Land ist unruhig und die gegen den Sultan Mulay Hafid gerichtete Bewegung unter Führung des Roghi macht offensichtlich bedenkliche Fortschritte. Die Hauptstadt Fez ist schwer bedroht. Aus Tanger wird vom vorigen Donnerstage telegraphiert: Alle Kaids der Küstenstädte Tanger, Larasch, Saffi, Mazagan und Mogador haben von Mulay Hafid Befehl erhalten, so viel Kontingente, Geschütze und Munition wie nur möglich nach Fez zu senden, da alle Kabylen der Umgegend von Fez teils allein, teils in Verbindung mit dem Roghi sich gegen Fez und die Maghzen-Truppen wenden. Es heißt, daß einige Stämme den Roghi zum Sultan ausgerufen haben.

Lokales.

2. Oratorien-Aufführung der Musikalischen-Gesellschaft.

Gestern fand vor nahezu ausverkauftem Hause eine Wiederholung der „Faust-Szenen" von Rob. Schumann statt, in deren letztem Teil die die Ausdrucksmittel der Musik in hinreißender Weise beherrschende Kraft des Tondichters ihre höchsten Triumphe feiert. Die Aufführung nahm — abgesehen von einer kleinen Entgleisung des Faust-Interpreten, der in einem seiner Rezitative plötzlich mehrere Takte hindurch seinen Gesang unterbrach — wieder einen sehr befriedigenden Verlauf, wenngleich, wie uns persönlich wenigstens scheinen wollte, gestern abend im allgemeinen keine ganz so intensive Stimmung im Saale herrschte, wie am Freitag.

Von außerordentlich eindringender Wirkung waren namentlich wieder die Chöre. Wir nennen heute u. a. den überaus anmutig wiedergegebenen Gesang der „seligen Knaben" mit dem sich daran schließenden jubelnden Chor „Gerettet ist das edle Glied", von welchem sich wieder das ungemein zarte Sopran-Solo „Jene Rosen aus den Händen" ganz reizend abhob. Sehr schön klang auch der Chor „Der Büßerinnen", in den sich Gretchens wundervoll verklärte „Bitte" mischt. Kompositorisch ist dies wohl die Perle des Ganzen. Der liebliche Solo-Sopran hob sich hier gleich einem leuchtenden Silberfädchen von dem Dunkel gefärbten Hintergrunde des kunstvollen Stimmgewebes des Chorganzen ab. Schön waren namentlich auch die Terzette resp. Quartette der Frauenstimmen. —A—

*

Ferner wird uns geschrieben:

Auch die gestrige zweite Aufführung des Schumannschen „Faust" ging vor nahezu ausverkauftem Saale vonstatten und hinterließ einen fast noch tiefer gehenden Eindruck als beim ersten Anhören. Nur regte sich, wie schon bei manchen unserer großen Massenaufführungen, besonders bei dieser der Wunsch nach einer größeren, geeigneteren Lokalität. So manche Einzelheiten wären auch gestern noch schöner zur Geltung gelangt, wenn der große, weit über hundert Personen umfassende Tonkörper nicht in so engem Raume sich hätte zusammendrängen müssen. Hoffen wir, daß das zu erbauende Theater recht bald auch diesem Mangel Abhilfe schaffe.

Nach der Aufführung vereinte ein geselliges Beisammensein gegen 80 Teilnehmer in den Räumen der Großen Gilde. Die musikfestliche Stimmung klang in einer Reihe von Toasten aus auf den verdienstvollen, unermüdlichen Dirigenten, die Solisten, auf das kameradschaftliche Zusammenwirken der beiden Chorvereinigungen der Musikalischen Gesellschaft und des Musikkränzchen u. s. w. Ein Begrüßungstelegramm von Hans Schmidt aus Riga zu der hier in Dorpat zum ersten Mal und auch sonst seiner Schwierigkeiten wegen nur selten unternommenen Aufführung dieses Werkes erhöhte die an sich schon gehobene Feststimmung.

Wir möchten nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß für die bevorstehende Theater-Saison von heute an Abonnementshefte in Checkbüchern in der Buchhandlung von J. G. Krüger zu haben sind. Hoffentlich begegnet auch diesmal diese sehr zweckmäßige Einrichtung, welche eine Ermäßigung der Billettpreise von 5—10 Prozent gestattet, bei unserem Publikum vollem Anklang. — Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend, den 25. April, reserviert werden.

Am heutigen Tage begeht ein Mann, dem die Bewohner Dorpats zu besonderem Danke verpflichtet sind, den Ehrentag seines 25-jährigen Dienstes in unserer Stadt. Es ist dies Herr Alexander Ahland, der derzeitige Chef der Detektiv-Abteilung bei der Dorpater Stadtpolizei. Ein Sohn unserer Stadt, trat Herr Ahland, nachdem er seinen Militärdienst in der Garde zu Petersburg absolviert hatte, vor nunmehr 25 Jahren als Oberwachtmeister in den Dienst der Polizei seiner Vaterstadt. Durch seine große Findigkeit, durch genaueste Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, durch die in komplizierten und gefährlichen Situationen bewiesene Energie und Schneidigkeit tat er sich bald so sehr hervor, daß ihm die schwierigsten Fälle auf dem Gebiete der Kriminal- und Detektiv-Polizei überwiesen wurden. Nachdem er dann schon seit einer Reihe von Jahren tatsächlich der Leiter der Dorpater Detektiv-Polizei gewesen war, wurde er zu Beginn des Jahres 1907 mittelst Resolution des Livländischen Gouverneurs zum Pristaw-Gehilfen und im vorigen Jahre als erster Träger dieses Amtes offiziell zum Chef der Dorpater Detektiv-Abteilung ernannt. Im Dienste für den Staat und für die Sicherheit der Gesellschaft hat er in diesen 25 Jahren ein seltenes Geschick, rücksichtslose Energie und in riskantesten Situationen großen persönlichen Mut im Kampfe wider das Diebs- und Verbrechergesindel bewiesen. Oft genug sind in den Spalten dieses Blattes Fälle, in denen sich Hr. Ahland hervorgetan hat, verzeichnet worden; wie oft aber hat er, ohne daß es öffentlich bekannt geworden wäre, ja auch ohne, daß die Bedrohten es nur geahnt hätten, Gut und Leben unserer Einwohner vor gefährlichen Anschlägen geschützt. So sei ihm, dem Typus eines schneidigen Detektiv-Beamten, bei dieser Gelegenheit auch öffentlich ein Dank ausgesprochen für seine außerordentlich nutzbringende 25-jährige Tätigkeit im Dienste der öffentlichen Sicherheit Dorpats.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 29. April dauern.

Eine Partie Gefangener wurde heute von hier aus abgeschoben. —ch.

In der Nacht auf den 18. April wurde in der Retirade der Einfahrt „Narva" ein alter Mann auf der Diele liegend vorgefunden. Es erwies sich, daß er tot war. Man vermutet in dem Verstorbenen, den 70-jährigen Schneider Essur. Die Leiche wurde in die Anatomie übergeführt. —h.

Für geheimen Brantweinhandel in der Badestube in der Stapel-Straße wurden am 18. d. Mts. vom Friedensrichter des 2. Bezirks dem Arendator der Anstalt Koidu und seiner Frau je 6 Monate Arrest und je 150 Rbl. Strafe zudiktiert. —o—

Schlecht erging es am Sonnabend einem Diebe. Er hatte vor einigen Tagen seinen Dienst in der Bäckerei in der Rathaus-Straße 40 verlassen, wo er vorher 4 leere Mehlsäcke und 2 andere Gegenstände bei Seite gebracht unter der Treppe versteckt hatte. Um das Gestohlene zu bergen, begab er sich am Abend desselben Tages hin und kroch, da die Pforte verschlossen war, unter derselben hinein. Zu seinem Unglück mußte aber gerade am nämlichen Abend um ½11 Uhr der gefährliche Feind der Diebe, Hr. Ahland, die Straße inspizieren. Dieser bemerkte an der Pforte eine verdächtige Person und stellte sich auf die Lauer. Nach einigem Warten kroch eine zweite Person unter dem Hoftor hervor, mehrere Gegenstände nach sich zerrend. A. ergriff den Dieb und verhaftete auch die vom Diebe aufgestellte Wache. —h.

Eine Flinte, ein Zentralfeuer-Doppellauf sowie ein Bulldogg-Revolver wurden dieser Tage von Beamten der Detektiv-Abteilung einer verdächtigen Person abgenommen. Die rechtmäßigen Eigentümer können ihr Eigentum bei Hrn. Ahland in Augenschein nehmen.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die Vorträge aufmerksam zu machen, welche in diesen Tagen im Evangelischen Verein junger Männer gehalten werden sollen. Der Vortragende, Herr Jean Schoop, ein geborener Schweizer, der seine Künstlerlaufbahn aufgegeben hat, um als Berufsarbeiter sich ganz in den Dienst der Jungmännervereins-Sache zu stellen, ist zuerst Sekretär der schweizerischen Abteilung des großen Pariser Christl. Vereins junger Männer gewesen, wirkte dann einige Jahre als Vereinssekretär in St. Petersburg, war dann einige Zeit in gleicher Stellung in seiner Heimat und ist seit dem Herbst wieder in St. Petersburg tätig, und zwar als Generalsekretär des Verbandes der Ev. Vereine j. Männer in Rußland. Als solcher besucht er von Zeit zu Zeit die zum Verbande gehörigen Vereine und wird in solchem Anlasse einige Tage in unserer Stadt weilen. Die Vorträge, die er an zwei Abenden, wie im Anzeigenteile unseres Blattes zu ersehen ist, hierselbst halten wird, sollen Werbevorträge sein und dürften bei der reichen Erfahrung des Vortragenden viel Interssantes bieten. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß recht viele junge Männer aller Stände an den Vorträgen teilnehmen wollten, aber auch Prinzipale und Chefs junger Leute werden gewiß gern über die hohe Bedeutung der Arbeit unter den jungen Männern etwas hören wollen. Wegen der beschränkten Räume des Vereins können am Dienstag-Vortrag keine Damen teilnehmen.

Morgen Abend veranstaltet die dramatische Sektion des Handwerker-Vereins ihren letzten Familienabend in dieser Saison. Eine Reihe von Deklamationen ernsten und heiteren Charakters eröffnet den Abend. Lyrische und epische Dichtungen von Schiller, Goethe, Fitzer, Lienhard, Nietzsche, Jensen u. A. zum Teil mit melodramatischer Begleitung am Klavier und Harmonium sind zu abwechslungsreichem Strauß gewunden. Den Schluß bildet die szenische Aufführung des 3. Aktes von Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen", jenes sprachschönen, wundervollen Liebeshymnus von Hero und Leander.

Parlamentsbericht.

Reichsratssitzung vom 18. April.

Präsident Akimow heißt das zum ersten Male anwesende Mitglied, General Krzanowski, willkommen.

Auf Antrag Jermolows wird beschlossen, demnächst 15 Mitglieder in eine besondere Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfes über das Urheberrecht zu wählen.

Darauf werden die Budgets des Gefängniswesens, der Kanzlei der Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau sowie des Departements der Staatsdomänen angenommen.

Eine längere Debatte entspinnt sich in Sachen des Kredits von 17. Mill. Rbl. zur Deckung der Verluste der Baueragrarbank.

Finanzminister Kokowzow führt nun aus, daß dieser Kredit allerdings groß sei, daß aber das Finanzministerium mit der von der Finanzkommission geäußerten Ansicht übereinstimme, daß die Tätigkeit der Bauernbank eingeschränkt werden müsse und daß das Finanzministerium von sich aus schon an entsprechende Maßnahmen gegangen sei. Die 17 Mill. Rbl. werden verwandt zur Ausgleichung der Differenz zwischen den 6 %, welche die Bank für die auf den Namen lautenden Obligationen zahlt und den 4½ %, welche die Bauernzahlen. Des weiteren verbreitet sich der Minister über die technische Seite der Operationen der Agrarbank.

Bei der Abstimmung wird das Budget angenommen, wie es die Reichsduma votiert hatte, ebenso die Vorlagen, betreffend die Erhöhung der Offiziersgehälter des Grenzwache-Corps sowie die Vermehrung der Flottille dieses Corps.

Baron Dellingshausen stellt den Antrag, den Gesetzentwurf betreffs Einstellung der Einlösung der 6% Obligationen der Bauernagrarbank mit Rücksicht auf die Kompliziertheit und Wichtigkeit der Frage der vereinigten Gesetzvorlagen- und Finanz-Kommission zu überweisen, ebenso zwei von ihm beantragte Amendements zu dieser Vorlage.

Der Finanzminister Kokowzow ist gegen die Ueberweisung an diese Kommissionen. Das Haus nimmt jedoch den Antrag an. Zum Schluß werden 23 kleine Vorlagen ohne Debatte angenommen.

*

Der Deputierte von Kurland L. N. Nisselowitsch teilt mit, daß er nach seiner schweren Krankheit sich genötigt sieht, alsbald Petersburg zu verlassen, um eine längere Kur durchzumachen.

*

Die Interpellations-Kommission der Duma nahm die Interpellation der Sozialdemokraten wegen angeblicher Ungesetzlichkeiten bei der Unterdrückung der Revolution in den Ostseeprovinzen an.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. April. Se. Maj. der Kaiser sandte gestern an Sultan Mohamed V. folgendes Glückwunschtelegramm: „In Anlaß der Besteigung des Thrones des Ottomanischen Reichs, drücke Ich Ew. Majestät Meine aufrichtigen Wünsche aus bezüglich einer segensreichen Regierung Ew. Majestät und des Glückes Ihres Landes."

Wladikawkas, 19. April. Vorgestern griff eine halbe Ssotnjna Kosaken gemeinsam mit einer Rotte Infanteristen in der Assin-Schlucht in der Hütte eines Inguschen eine aus 5 Mann bestehende Räuberbande an und vernichtete sie bis auf den letzten. Während der Schießerei wurden 2 Kosaken getötet und 2 verwundet. Heute wurden die Leichen der erschossenen Kosaken unter militärischen Ehren in ihr Heimatdorf übergeführt.

Tiflis, 19. April. Im Dorfe Sseifaly findet ein Kampf der Dorfbewohner mit Räubern statt. Es hat Tote gegeben. Zur Unterstützung der Dörfler wurden Gendarmen aus Jelissawetpol abgeschickt.

London, 2. Mai (19. April). Gestern abend gab die Internationale Liga für schiedsgerichtliche Entscheidungen ein Diner zu Ehren der gegenwärtig in England weilenden Vertreter der deutschen Arbeiterschaft. Der Arbeitsminister brachte einen Toast auf die deutsch-englische Freundschaft aus.

Haag, 2. Mai (19. April.) Im Beisein des Außenministers fand gestern die erste Sitzung des Schiedsgerichts in Sachen des deutsch-französischen Zwischenfalls in Casablanca statt. Oeffentlich wird nur die letzte Sitzung sein, auf der die Resolution des Schiedsgerichts verlesen werden wird.

Sofia, 2. Mai (19. April). Gestern abend fand im königlichen Schloß das erste offizielle Diner statt. Anwesend waren das diplomatische Corps, die Minister sowie die Generalität. Vor dem Diner hatte beim König ein feierlicher Empfang sämtlicher diplomatischer Vertreter stattgefunden.

Konstantinopel, 2. Mai (19. April). In der Hohen Pforte wurde um 6 Uhr abends das Hattihumajun des Sultans Mohammed V. verlesen. Dieses erwähnt eingangs, daß Abdul Hamid auf Grund eines gesetzmäßigen Fetwas und durch den Willen des Volkes abgesetzt worden ist. Der neue Sultan sei dank Gottes Gnade gemäß der Konstitution und dem Volkswillen auf den Thron gestiegen und übertrage die Pflichten eines Großwesirs Tewfik-Pascha angesichts seines Patriotismus und seiner Fähigkeiten. Der Scheich ul Islam behält seinen Posten. Tewfik-Pascha wird die Bildung des neuen Kabinetts übertragen. Weiter heißt es: „Wir wollen, daß alle unsere Untertanen gleiche Rechte genießen, daß das Scheriat-Gesetz beobachtet werde, und unser Ruhm steige und das Land sich entwickele. Das alles wird durch die Konstitution sichergestellt. Wir rechnen auf die Unterstützung des Parlaments". Ferner werden energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung angesichts der traurigen Ereignisse von vielen Orten des Reiches angeordnet und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Glieder der verschiedenen Nationalitäten, eingedenk dessen, daß sie alle Ottomanen sind, unterm Schutze der Gleichheit und Gerechtigkeit friedlich mit einander leben werden." Endlich wird darauf hingewiesen, daß die Flotte und die Armee vergrößert und neue fortschrittliche Gesetze zur Förderung des Handels und der Industrie herausgegeben werden sollen. Indem alle Verträge mit anderen Völkern bestätigt werden, wird die Hoffnung ausgedrückt, daß der Frieden erhalten bleiben werde.

Konstantinopel, 2. Mai (19. April.) Im Parlament hielten 2 armenische Abgeordnete Reden, in denen sie die Zahl der in Adana niedergemetzelten Armenier auf **20—30,000** angaben. Während der Sitzung kam es zu einigen Zwischenfällen. Die Kammer sprach dem Innenminister ihr Vertrauen aus — unter der Bedingung, daß sofort eine kriegsgerichtliche Untersuchungs-Kommission nach Adana geschickt werde, damit der Kammer eine Vorlage betreffs Entschädigung der während der Unruhen zu Schaden Gekommenen unterbreitet werden könnte.

In der Nacht wurden Verhaftungen unter den Matrosen der Küstenkommandos und den Marine-Arsenal-Arbeitern vorgenommen, die sich an der Umwälzung beteiligt hatten. In Anbetracht von Widerstandsversuchen wurde vor dem Arsenal eine Batterie aufgefahren. Es sind 15 Mann verhaftet worden.

Das Parlament ernannte 2 aus je 3 Gliedern bestehende Kommissionen behufs Kontrollierung der im Yldiz beschlagnahmten Kasse sowie zur Revision des Yldiz-Archivs. Das Kabinett wurde aufgefordert, baldigst dem Parlament sein Programm vorzulegen. Das Kabinett ist gemäß den Erklärungen des Jungtürkischen Komitees, entgegen den Wünschen der Komiteeführer ernannt worden, weshalb das Parlament die erste Gelegenheit zu seinem Sturz wahrnehmeu wird. Das Komitee will ein Kabinett Hilmi Paschas, in dem es, nach englischem Muster, auch Ministergehilfen geben soll. Die Gerüchte ,daß Achmed Riza nicht Parlamentspräsident bleibt, bestätigen sich nicht.

Täbris, 2. Mai (19. April). Die Zufuhrwege in der Umgebung der Stadt sind gegenwärtig frei und die Zufuhr von Lebensmitteln ist gesichert. Eine regelmäßige Verbindung mit Dschulfa besteht jedoch noch immer nicht. In Anbetracht der ungeklärten Lage und aus Furcht vor Rachim-Khan wagt man nicht, die Post zu expedieren. Die Unterbrechung des Verkehrs hat der Stadt ungeheuren Schaden gebracht. Der Handel liegt darnieder; überall herrscht Armut. Die Stadt ist durch die Beschießung arg mitgenommen worden. Die Bevölkerung nimmt aus der Ferne das russische Lager in Augenschein. Der Endshumen beschloß, den russischen Konsul zu fragen, ob die russischen Truppen gekommen seien die Interessen der Bevölkerung oder die des Schahs zu schützen und wie lange sie in Täbris bleiben werden. Der russische und englische Konsul antworteten in einem gemeinsamen Schreiben, die Truppen seien temporär eingetroffen behufs Freihaltung der Verkehrswege, zum Schutze von Leben und Eigentum der Russen und Ausländer sowie endlich zur Verteidigung der Stadt gegen Plünderung, falls sie von den Truppen des Schahs genommen werden sollte.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Dienstag, den 21. April findet keine Bibelbesprechung statt.

Sonntag, den 25. April, am Jahresfest des St. Johannisvereins Kollekte für die Innere Mission.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionshause um 6 Uhr.

Donnerstag als am Namensfest J. Maj. der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 26. April.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Dorothea Kurschinsky, † am 12. April zu Riga.

Baumeister Robert Häusermann, † im 66. Jahre am 13. April zu Riga.

Beamter der Russ.-Baltischen Waggonfabrik Johann Weiland, † am 12. April zu Riga.

Architekt Akademiker Heinrich Scheel, † im 81. Jahre am 13. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.3	771.6	773.1
Thermometer (Centigrade)	+3.4	+1.3	+8.9
Windricht. u. Geschwind.	WSW	WSW.1	WSW.1
Relative Feuchtigkeit	78%	96%	55%
Bewölkung	3	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +6.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Pastorin Laura Schwartz

geb. Laurin.

Geb. den 16. August 1867 in Helsingfors
Gest. den 18. April 1909 in Dorpat.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. April, um 6 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 20. April 1909.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ приготовительный и 1-й классы — съ 26 мая 1909 г., пріемъ прошеній до 24 мая.

Пріемныя испытанія во II, III и IV классы — съ 15 мая, пріемъ прошеній до 12 мая.

Wohne

Rigasche Str. Nr. 24

übernehme zur Ausführung elegante **Zimmermalereien** und sämmtliche **Anstrich-Arbeiten**

J. Buhmeister
Malermeister.

Studentin

des II. Kurs. der hist.-ph. Fak. mit Abiturienten-Zeugnis eines Knabengymn. **ertheilt Stunden** und hilft hauptsächlich beim Schreiben von russ. Aufsetzen und **Examens-Arbeiten** — Rigasche Str. 135, Qu. 2, III. Etage. Sprechst. bis 1 Uhr nm.

L. Kljorina.

Eine junge diplom.

Lehrerin

firm im Russ., musikal., **wünscht e. Stelle** auf dem Lande. Spr. 12—3 — Stein-Str. 13, Haus Schröder.

Eine gebildete Dame

sucht für den Sommer eine Stelle als Gesellschafterin, als Stütze der Hausfrau od. zu Kindern. Off. unter „G. B." an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine deutsch-sprechende

ältere, zuverl. Person

zu 2 kl. Kinder u. leichter Hausarbeit. Zu melden Petri-Str. 27, Qu. 15, zwischen ½1—½2 u. ½7—½9 Uhr.

Gesucht eine

Magd und eine Aufwärterin

— Scharren-Str. 2, Qu. 4. Sprechstunde täglich v. 10—3 Uhr.

Eine geübte

Weissnähterin

im Besitz einer eigenen guten Maschine, **bittet e. Stelle,** womöglich auf d. Lande, ist auch bereit d. Hausfrau in d. Wirtschaft zur Hand zu gehen. Zu erfragen Stein-Str. 38.

Ein Stubenmädchen

welches das Glanzplätten versteht, sucht e. Stelle — Stapel-Str. 25, Qu. 5.

Ein russ.-sprech.

Dienstmädchen

das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Salz-Str. 21, Qu. 1.

Ein Gärtner

sucht e. Stelle. Off. sub „Gärtner" an d Exp. d. Bl.

Vorgezeichnete

Handarbeiten.

Ritter-Str. 5. **L. Ehrhardt.**

Pflüge
Federeggen
Zinken *zu diesen*
Pflugteile
Strängeketten
Deichselketten
Halfterketten
Taderketten
Kultenringe
Striegel
stets vorrätig bei

P. Bokownew.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Echten Madeira gefüllt in Flaschen auf der Insel Madeira, mit Zollsiegel, pr. Flasche **Rbl. 2,** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** empfiehlt

Bernh. Frederking, Kühnstr. 8!

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150.	Anderson, Dr.
90	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
130.	Bargnew, Univ.-Exekutor.
121.	Baron Bode, Corpskommandeur.
63.	„Bellevue" Hôtel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Bednossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
48.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brok, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
129.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor.
152.	Deutscher Verein.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157.	Essen, A. von.
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung. Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131.	Friedrich, Ed.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie-Depot-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jessel'son.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
118.	Großmann.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, männl.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, Fabrik u. Wohnung.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
101.	Hofrichter.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
91.	„Jamaa".
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegenf. Kreditverein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kake, —, Flachs- u. Getreidehandl.
137.	Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14.	Kieserizky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieserizky, Dr. W. v.
61.	Kirchhof, alter.
21.	Koch, Joachim Christ.
9.	Kommerzklub
133.	„Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156.	Koffart, A. von.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieben, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegenf. Feuerassecuranz-Verein
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländisches Konsum u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143.	Margens, Hans.
145.	Margens, Handelsschule.
149.	Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
65.	Mark, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
155.	Pohlmann, Robert, Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II Linie (M. Parts).
74.	Rammat, K., Kunst-Möbel-Tischlerei.
83.	Rathshof.
49.	Renkel.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
106.	Regimentskanzlei.
44.	Reinhold, K, Handlung
70.	Resnow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sack", Bierniederlage.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix".
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
126.	Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116.	Seydlitz.
17.	Sjubakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
81.	Techelfer.
32.	„Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102.	Tideböhl, von.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Uschwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittreck, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Ruhenthalsche Milch.

Diejenigen Haushaltunger, die von dem Ruhenthalschen Milchführer ihren Bedarf an Milch, Schmant etc. beziehen, werden höflichst gebeten, ihre Adressen beim Arrendator von Carlowa aufzugeben, da der bisherige Führer abgeht und die Milch vom 23. April ab von der Gutsverwaltung direkt ins Haus gestellt wird.

Frische Eier

Dorpater Mustergeflügelhof

Jakob Str. 60.

Schwefelsäure 66 Bé.

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Um der **Arbeit des Banderolenklebens** bei der am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden **Hülsensteuer** überhoben zu sein werden

Hülsen

der

renommiertesten Fabriken

wie

Лебѣдь
Барду
Койлю
Катыкъ, Schütthülsen

und andere Maschinenhülsen in billiger Verpackung bei Mehrabnahme mit **Rabatt** geräumt.

Tabaksniederl. „Dukat"

B. Pigit

Grosser Markt Nr. 12.

Echt diamantschwarze

Rigasche Strümpfe

für Damen u. Kinder, bunte Strümpfe, baumwollene Handschuhe, Spitzen, Einsätze, Bänder, Besätze, Broderie, bunte Knäulchen, Perlgarn, schwarze und helle

Sonnenschirme

schwarze u. farbige Herren-Socken Kragen, Chemisettes, Manschetten Schlipse, Sommerhandschuhe, Tragbänder etc. etc.

empfiehlt billigst

A. K. Peterson

Grosser Markt Nr. 9.

Ein fast neuer

Herren-Sommerpaletot

ist zu **verkauf.**—TechelferscheStr.38.

3000

neue Muster in Tapeten und Borden räumt wegen Umbau sehr billig d. **Tapetengeschäft** im Rathause. I. grösstes Lager am Platze.

Ein

Haus

mit Garten, im I. od. II. Stadtteil zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „M. C" an die Exped. d. Bl.

Ein kl. Kabinett-Flügel

Firma **Becker,** ist billig zu **verkaufen** — Teich-Str. 80

Ein wenig gebrauchtes

Damenrad

ist zu verkaufen — Rigasche Str. 6.

Въ четвергъ 23-го апрѣля 1909 года

въ залѣ общества „Бюргермуссе"

состоится

Концертъ

Артистовъ Императорской С.-Петербургской оперы

Е. С. Слатиной (сопрано) **И. С. Григоровича** (басъ-баритонъ) **В. М. Ергина** (піанистъ)

акомпанировать будетъ **Г-жа Бочарова.**

Начало концерта въ 8 час. вечера.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ **К. К. Глюкъ,** бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 час. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.

Elektrisches Theater „Illusion".

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Den 19., 20., 21 und 22. April — nur für 4 Tage — vollständig neues Programm. Alle Bilder sind zum erstenmal in Dorpat. **„Panorama von Sevilla und die Spanier",** besonders hübsches Bild, Naturaufnahme. **„Der falsche Demetrius"** (Дмитрій Самозванецъ), neues sensationelles, höchst interessantes Bild aus der russischen Geschichte. **„Mechanische Sägerei",** lehrreiches Bild, Naturaufnahme. **„Der Kuss der Zauberin",** hübsches phantastisches Bild in herrlichen Farben. etc. etc. — **Orchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.
Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Sonntags und Donnerstags stets neues Programm

Pflüge

in grosser Auswahl

Vielschaarpflüge, Eggen, Cultivatoren, Federeggen, Randaleggen

und alle sonstigen

landwirtschaftlichen Geräte u. Maschinen

offeriert billigst

Estnische Ökonomische Genossenschaft zu Dorpat.

Bureau u. Handlung Rathausstr. 10, Speicher Fellinsche Str. 3.

Telefon 134.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

10.000 Rubel

gegen sichere landische Obligationen **gesucht.** Off. sub Z. an die. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Möbel

Saal u. Speisezimmer, guterhalten, **zu kaufen gesucht.** Offert. nebst Preisangabe zu adress. an die Exp. d. Ztg. sub J. D. K.

Gebrauchte Möbel:

12 Wienerstühle, 1 Sophatisch, 3 kl. Tischchen, 1 einfacher Wirtschaftsschrank, 1 gr. Kissenkasten **zu verkaufen** — Kleine Quer-Str. 3, unweit Bandelier. Zu besehen v. 3—5 Uhr.

Wandschränke

Blumenständer, Consolen etc. z. Brennen u. Malen räumt unterm Preise **O. Boseke,** Karlowa-Str. 10.

Pension Drossmann, Stern-Str. 10, **sind Zimmer frei.**

Gesucht möbl.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, zum 15 Juli. Off. unter „15" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Juli eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern. Offerten erb. Hetzelstr. 5, Radecki.

Eine Familienwohnung

zu vermieten in **Novum.**

Kühn-Str. Nr. 3 ist eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten, eventuell gleich zu beziehen.

Ein Bernhardiner

steht zum **Verkauf.** Zu besehen v. 1—12 Uhr — Garten-Str. 16.

Abonnementshefte

für die diesjährige Theater-Saison

in Checkbüchern

zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der

Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend, d. 25. April inkl., reserviert.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Restaurant Waldschlößchen-Bar

Heute Krebse

eingetroffen.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Dramatische Sektion des H.-V.

Dienstag, den 21. April im **H.-V.**

Familienabend.

Deklamationen.
Ernstes.
Heiteres.
Melodramen.
III. Akt aus Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen".
Personen: Hero
Leander
Priester.

Anfang 8½ Uhr ab.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sekt. frei. (Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.) Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 Kop.

Im Saale des Handwerker-Ver.

Mittwoch, d. **22.** April
Abends **8½ Uhr**

Experimental-Vortrag

über

Radium

von

Physiker Hermann Scheffler
aus Dresden

„Die Experimente bringen die wunderbaren Eigenschaften des Radiums in bester Weise zur Anschauung."

Billette à 1 Rbl., Schüler à 50 Kop. in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und abends von 7 Uhr ab an der Kasse.

D. H.-V.

Eröffnung

des

Lawn-Tennisplatzes

Montag, den 20. April 1909.

Preis pro Stunde 30 Kop.

Für Monats-Abonnements Ermässigung und Pränumerandozahlung.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Dienstag, den 21. April c.
8 Uhr abends

Vortrag

von Herrn

Gen.-Sekretär J. Schoop
aus Petersburg:

„Eine moderne Jugendbewegung".

Gäste, namentlich **junge Männer und Prinzipale,** sind sehr willkommen.

Eintritt frei.

Oeffentliche Vorträge

zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.

Mittwoch, den 22. April c.
8 Uhr abends 9 Uhr
im Lokale des
Evang. Vereins junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Vortrag

von Herrn

Gen.-Sekretär J. Schoop
aus St. Petersburg:

„Siegen oder Unterliegen — wähle!"

Nachfolgende Besprechung erwünscht.

Eintritt frei.

Eingefunden

hat sich bei mir eine junge Bernhardiner-Leonberger-Hündin. Der rechtmässige Eigentümer kann dieselbe gegen Zurückerstattung der Insertions- u. Futterkosten abholen — Majorat **Aya,** Kirchspiel Wenden.

O. Caribiom.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Dienstag, den 21. April (4. Mai) 1909.

Inland.

Russisch-Finnländisches.

Die Spannung der russisch-finnländischen Beziehungen tritt gegenwärtig vornehmlich in zwei Punkten zutage: in dem am 20. Mai 1908 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Minister-Komitees, nach dem alle finnländischen Angelegenheiten vor ihrer Unterbreitung Allerhöchsten Orts das Minister-Komitee zu passieren haben, gegen das der finnländische Senat und der Landtag in 3 Petitionen Stellung genommen haben, und in der noch ihrer Entscheidung harrenden Frage der von Finnland zu zahlenden Entschädigung für die Aufhebung der Wehrpflicht.

Was ersteren Punkt anbetrifft, so hatte, wie wir in der „Retsch" lesen, kürzlich der finnländische Minister-Staatssekretär General Langhof dem stellv. Vorsitzenden des Minister-Komitees Kokowzow ein Schreiben gesandt, in dem er ihn auf die vom Minister-Komitee zugelassene Inkorrektheit aufmerksam machte, die darin bestand, daß das Minister-Komitee ohne Hinzuziehung des Minister-Staatssekretärs für Finnland direkt durch den Generalgouverneur dem finnländischen Senat von der Ablehnung der Bittschrift des Senats bezüglich der Behandlung finnländischer Angelegenheiten Mitteilung machte. Dadurch verletzte das Minister-Komitee, wie der Minister-Staatssekretär bemerkte, die finnländischen Grundgesetze, nach denen alle Finnland betreffenden Vorschriften dem Senat durch ihn, den Minister-Staatssekretär, mitgeteilt werden müssen. Dabei berief sich General Langhof auf die Hinweise, die ihm zu Anfang des Jahres von den höchsten Sphären erteilt worden waren, und ebenso auf persönliche Gespräche mit dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin.

W. N. Kokowzow teilte General Langhof mit, daß er sich mit P. A. Stolypin in Relation gesetzt habe. Stolypin antwortete Kokowzow, daß seiner Meinung nach alle Sachen von allgemeinstaatlicher Bedeutung, die auf Ministerkomitee-Beschlüssen beruhen, dem finnländischen Senat durch den finnländischen Generalgouverneur mitgeteilt werden müssen, weil dieser der Vertreter der Reichsgewalt sei. Der Minister-Staatssekretär brauche nicht hinzugezogen zu werden. Er, Stolypin, habe in einer Unterredung mit General Langhof sich nur damit einverstanden erklärt, daß dem Senat durch den Minister-Staatssekretär jedesmal darüber Mitteilung gemacht werde, ob die in Frage stehende Angelegenheit die Interessen des ganzen Reiches tangiere. Kokowzow fügte seinerseits dieser Antwort Stolypins hinzu, daß, was die „Hinweise der höchsten Sphären" anbetrifft, diese ganz klar in den Allerhöchst bestätigten Resolutionen des Minister-Komitees über die Ablehnung der Gesuche des Senats und des Landtages ausgedrückt sei. Weitere Zweifel seien in dieser Angelegenheit nicht möglich.

Von sich aus bemerkte noch Kokowzow, daß der Minister-Staatssekretär schwerlich korrekt vorgegangen sei, indem er sich Hinweise der höchsten Sphären bezüglich der Behandlungsweise der Bittschrift des Senats über die nochmalige Durchsicht der Bestimmungen vom 20. Mai 1908 erbat, denn seiner Kompetenz unterlägen bloß Angelegenheiten der Zivilverwaltung Finnlands, während die in Frage stehende Angelegenheit eine allgemein-staatliche Sache sei, die von einem Vertreter der Reichsregierung übermittelt werden müsse.

Somit ist das Schicksal des letzten, kürzlich von uns wiedergegebenen Gesuches des finnländischen Senats entschieden. Die Allerhöchst bestätigte Resolution des Minister-Komitees vom 20. Mai 1908 wird keiner weiteren Durchsicht unterzogen werden.

*

Was die finnländische Militär-Frage anbetrifft, so erinnert die „Retsch" an Folgendes:

Im Jahre 1878 wurden in Finnland besondere finnländische Truppen im Bestande von 8 Schützen-Bataillonen und 1 Kavallerie-Regiment geschaffen. Die Erfahrung lehrte jedoch, nach Ansicht der besonderen Konferenz, daß diese Ordnung den allgemein-staatlichen Interessen nicht entspreche, da die Unterschiede in den Wehrpflichtsbedingungen und die Besonderheiten der Verwaltung des finnländischen Heeres dieses von der russischen Armee absonderten.

Dieser Umstand, erklärt die Konferenz, veranlaßte die Regierung, eine gründliche Reform vorzunehmen und im Jahre 1901 wurde ein neues Militär-Statut für Finnland herausgegeben.

Die Opposition gegen das neue finnländische Militär-Statut nahm immer schärfere Formen an. Zu Ende des Jahres 1904 stellte der Finnländische Landtag unter dem Druck der öffentlichen Meinung eine Petition über die sofortige Einstellung der Einberufung für das Jahr 1905 und die Aufhebung des Militär-Statuts zusammen. Das Resultat hiervon war, daß im Jahre 1905 ein Manifest über die Aufhebung des Statuts publiziert wurde, das jedoch die Bedingung stellte, daß Finnland von Beginn des Jahres 1905 bis Ende des Jahres 1907 der Reichsrentei jährlich 10 Millionen Mark für Kriegsbedürfnisse zahle.

Der Landtag assignierte die verlangte Summe für das Jahr 1905, und danach wurde durch ein Manifest am 22. Oktober desselben Jahres das Militär-Statut endgiltig aufgehoben.

Nach Aufhebung des Militär-Statuts und der Bezahlung der Summen für die Jahre 1905 bis 1907 war Finnland frei von der Wehrpflicht. Solch eine Lage hält die Konferenz für unzulässig. Die Wiederherstellung des aufgelösten finnländischen Heeres wird jedoch gleichfalls für unzulässig gehalten und die Ableistung der Wehrpflicht der Finnländer in den Reihen der Reichsarmee für unzeitgemäß erklärt.

Die besondere Konferenz befindet aber den bis jetzt gezahlten Betrag von 10 Mill. Mark jährlich für zu gering. Die Gesamtsumme der Militärausgaben für das Jahr 1909 beträgt 559 107 000 Rbl. Die finnländische Bevölkerung, die 2 % von der Gesamtbevölkerung des Reichs beträgt, müßte einen Beitrag von ungefähr 40 Mill. Mark leisten.

Dieses ist jedoch nur eine vorläufige Berechnung; die Konferenz hält es vorläufig noch nicht für möglich, diese Frage endgiltig zu entscheiden. Daher findet die Konferenz es für notwendig, indem sie für das Jahr 1908 die gewöhnliche Zahlung im Betrage von 10 Mill. Mark zuläßt, diese Zahlung jährlich um 10 % zu erhöhen, bis sie 20 Mill. Mark erreicht hat.

Der finnländische Generalgouverneur Böckmann führte jedoch die Frage aus dem pekuniären Gebiet auf den Boden des Rechts über. Er wies darauf hin, daß die Frage über die Ableistung der Wehrpflicht und ihren Ersatz durch Geldzahlungen, nach den Rechtsanschauungen der Finnländer, nicht ohne Teilnahme der Volksvertretung entschieden werden könne. Die Anwendung administrativer Gesetzgebung würde in diesem Fall als Versuch erscheinen, die Militär-Frage ohne Teilnahme des Landtags zu entscheiden, und wäre daher in dieser Hinsicht eine politisch gefährliche Maßnahme, deren schädliche Folgen in kurzer Zeit zutage treten würden. Die Finnländer hegen die feste Ueberzeugung, daß keinerlei Militärpflicht, persönliche oder pekuniäre, ohne Einverständnis der Volksvertretung verwirklicht werden könne. Diese Ueberzeugung kann man nicht verletzen, ohne im finnischen Volk die tiefste Unzufriedenheit hervorzurufen.

Die ihrer Natur nach ruhige und ihren Anschauungen nach loyale Bevölkerung Finnlands wird sich, nach General Böckmanns Ansicht, niemals zu direktem Widerstande und zu offenem Aufstand entschließen. Nichtsdestoweniger ist ein scharfer Konflikt unvermeidlich, wenn der Landtag umgangen wird.

Zum Schluß erklärte General Böckmann, daß er es für richtig halte, dem Landtag zur Durchsicht einen Allerhöchsten Antrag vorzulegen, in dem darauf hingewiesen wäre, daß der finnländischen Bevölkerung bis zum Jahre 1919 keine Wehrpflicht auferlegt wird, und daß diese durch Zahlungen in der von der besonderen Konferenz projektierten Höhe ersetzt werden soll.

Eine kolossale Steuererhöhung.

Die neueste Nummer der „Livl. Gouv.-Z." publiziert aus dem von Reichsduma und Reichsrat gutgeheißenen und dann Allerhöchst bestätigten Gesetz über die in den Städten und Flecken des Reiches pro 1909 zu erhebende Krons-Immobiliensteuer den von Livland zu tragenden Steuerbetrag. Dieser Betrag ist auf 595 000 Rbl. normiert. Was das bedeutet, ergibt sich erst, wenn man sich über den entsprechenden Betrag des Vorjahres vergewissert und dann vergleicht. Nun sind für das vorige Jahr in Livland 462 000 Rbl. aufzubringen gewesen, so daß die enorme Steigerung von **130 000** Rbl. — d. h. nahezu um ein Drittel des vorigjährigen Betrages — eingetreten ist.

Dorpat, 21. April.

— Die gestern auch von uns unter Vorbehalt wiedergegebene Nachricht, der Kurator Mag. Prutschenko werde in den Charkower Lehrbezirk und vice versa der Kurator Sokolowski aus Charkow nach Riga versetzt werden, entbehrt, wie die „Düna-Ztg." versichern kann, jeder Begründung.

— Dr. Wolfgang v. Oettingen ist, wie der „Voss. Ztg." aus Weimar gemeldet wird, zum Direktor des Goethe-National-Museums ernannt worden. — Dr. Wolfgang v. Oettingen, geboren 1859 in Dorpat, ist ein Sohn von Prof. emer. Georg v. Oettingen; er war in den Jahren 1897—1905 erster ständiger Sekretär der Berliner Akademie der Künste.

— Geheimrat Koschkin, der frühere Bureauchef des Baltischen Generalgouverneurs, zurzeit Glied des Konseils des Ministeriums des Innern, ist, wie der „Reg. Anz." meldet, zum Vertreter des Ministeriums des Innern beim Konseil für Eisenbahnangelegenheiten ernannt worden.

— Ueber die Auswanderung von Juden nach Palästina werden, wie der „Prib. Kr." meldet, zur Zeit auf Anordnung des Livländischen Gouverneurs Daten gesammelt.

Walk. In Sachen der Mißbräuche in der Walkschen Kreispolizei teilt der Korrespondent der „Retsch" J.—arowski mit, daß für die Entnahme von 500 und 300 Rbl. aus der Leih- und Sparkasse durch die Herren Wyssozki und Koch keine Beweise vorhanden sind, so daß er diese Mitteilung aus der Reihe seiner Enthüllungen zu streichen bittet. Ferner berichtet er, daß bereits im Januar eine Revision der Walkschen Polizei stattgefunden hatte, deren Folge war, daß der Generalgouverneur den Herren Wyssozki und Koch strenge Verweise erteilte, den Sekretär Brink aufforderte, um seine Entlassung einzukommen, und den Tischvorsteher Markitant entließ.

Riga. Gleichwie in Dorpat vor mehr als einem Jahre ein „deutsches Handwerker-Lehrlingsheim" der Ortsgruppe des deutschen Vereins ins Dasein getreten ist, so wird nun auch in Riga ein solches Lehrlingsheim ins Leben gerufen. „Am 1. Juni d. J.", so lesen wir in den Rigaer Blättern, „wird in Riga das erste deutsche Handwerker-Lehrlingsheim eröffnet. Ein freundliches Heim ist bereits gemietet und tüchtige Hauseltern angestellt worden. Die Anmeldung von Lehrlingen hat begonnen. Das Rigaer Handwerker-Lehrlingsheim bietet Lehrlingen, die nicht in der Familie ihrer Meister Aufnahme finden, Unterkunft, Beköstigung und Bekleidung, und hat den Zweck, die Lehrlinge bei entsprechendem Fortbildungsunterricht zu ehrenhaften, tüchtigen Handwerkern zu erziehen. In dem H.-L.-H. finden die Zöglinge deutsches christliches Familienleben und Anschluß an den Rig. Ev. Jünglingsverein. In das Heim werden nur genuin Deutsche christlichen Glaubensbekenntnisses aufgenommen, die das 13. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Vermittlung von Lehrstellen und der Abschluß der Lehrverträge werden vom Verwaltungsrat des H.-L.-H. bewerkstelligt. Der Lehrling hat nur bei seinem Eintritt eine vollständige Einkleidung mitzubringen, für alles andere sorgt das Rig. H.-L.-H. für die Dauer von 3 bezw. 4 Jahren. — Gesuche um Aufnahme in das Rig. H.-L.-H. sind zu richten an den Verwaltungsrat des Rig Handwerker-Lehrlingsheims, Anglikanische Str. 5, Bureau des Deutschen Vereins in Livland. Daselbst werden auch mündliche Auskünfte erteilt sowie Regeln, Hausordnungen etc. ausgehändigt. Infolge der fürs erste begrenzten Vakanzen werden alle Interessenten gebeten, ihre Anmeldungen rechtzeitig machen zu wollen."

— Das Rigasche Bezirksgericht verhandelte, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, am vorigen Freitag u. a. einen Prozeß gegen den jüdischen Kaufmann 2. Gilde Kasriel Worobjow wegen Sacharinschmuggels. Im August 1906 war für Worobjow aus Kowno eine Tonne mit Farben angekommen, in ihr wurden aber 4 Pud 17 Pf. Sacharin im Wert von 180 Rbl. entdeckt. Vor Gericht erklärte der Verteidiger des Angeklagten, das Sacharin sei nicht aus dem Auslande eingeschmuggelt, sondern in Rußland hergestellt, da bei Warschau mit Genehmigung der Regierung bis zum Mai 1907 eine Sacharinfabrik existiert habe. — Das Gericht verurteilte Worobjow zu einer Geldstrafe von 4425 Rbl. oder zu 10 Monaten Arrest.

— Heute, Dienstag, nimmt im Stadttheater zu Riga ein großes künstlerisches Unternehmen seinen Anfang — eine einmalige Gesamtaufführung von Wagner's „Ring des Nibelungen." Die 4 Aufführungen schließen mit der „Götterdämmerung" am Sonntag.

— Eine rote Fahne mit der lettischen Aufschrift „Es lebe der 1. Mai!" war am Sonnabend vormittag auf der Fabrik „Westermann u. Döring" an der Reyhersstraße aus einem Fenster des 2. Stockwerks ausgehängt. Die Fahne wurde, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, unverzüglich von der Polizei entfernt und eine Untersuchung eingeleitet. Ein junger Arbeiter und zwei Fabrikmädchen sind verhaftet worden. Es stellte sich heraus, daß der erwähnte Arbeiter, der Grenzhöffsche Bauer Jurre S., von den beiden Mädchen angestiftet worden war, die Fahne auszuhängen. — Ferner sind Proklamationen auf der Wachstuchfabrik von Gräbner gefunden und ein Arbeitermeeting in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin zum Reichskanzler ausersehen.
Vom Blutbad in Adana.
Allerhöchste Sistierung des Prozesses gegen den Pagen Kowalenski.
Block-Krisis in Deutschland.
Von der Tätigkeit des russischen Detachements in Täbris.
Öffentliche Hinrichtungen in Konstantinopel.

Feuilleton.

Abdul Hamid im Yildiz-Kiosk.

Ueber den bisherigen Herrn des Yildiz-Kiosk und dessen Behausung wird in der „Berl. Morgenpost" folgendes charakteristische Bild entworfen:

Der Yildiz-Kiosk war bis jetzt eine Festung. Nicht eine mit Zinnen und Schießscharten, Wällen und Laufgräben, aber doch eine durch drei konzentrische, fußdicke Mauern und durch Tausende von Bewaffneten von aller Welt abgesperrte, in sich abgeschlossene kleine Stadt.

Von dem, was innerhalb dieser Mauern vorging, drang nie eine verläßliche Kunde in die Außenwelt. In tiefster Abgeschlossenheit, nur von wenigen Erprobten und Auserwählten umgeben, hat Abdul Hamid dreiunddreißig einsame, aber arbeitsreiche Jahre verlebt — Jahre der angestrengtesten Tätigkeit, der Sorge und des Schreckens. Von seinem Arbeitszimmer aus verteidigte er die Existenz seines schwachen Landes gegen stolze und habgierige Feinde. Von seinem Zimmer aus führte er Kriege, verlor er Schlachten und Provinzen, dirigierte er das unabsehbare Heer seiner Beamten, leitete er die kleinsten Details der Staatsgeschäfte. Dort las er täglich viele Hunderte von Berichten und Eingaben, erledigte die Rapporte seiner Spione, inszenierte er die Massakrierung der Armenier. Tausende von Hofschranzen, Sekretären, Aufsehern, Arbeitern bevölkerten mit ihren Familien den Yildiz; er kannte nur wenige, verkehrte mit keinem von ihnen. Nur seine Sekretäre bekamen ihn zu sehen, und auch diese nicht allzu oft; hie und da auch der Großwesir; seine Minister hat er schon seit Jahr und Tag nicht vorgelassen. Der Verkehr mit ihnen wurde durch seine Sekretäre vermittelt.

So war Abdul Hamid auch schon vor dem schicksalsreichen 25. April 1909, an dem sein Schmarotzerheer ihn schnöde im Stiche ließ, ein einsamer Mann gewesen — am einsamsten, wenn er glaubte, daß ihm Gefahr drohe. Da verkroch er sich in dem Labyrinth heimlicher Gänge, die er sich in seinem Palast hatte anlegen lassen, in verborgenen Schlupfwinkeln, die er mit versteckten Tapetentüren, elektrischen Klingeln und vielen anderen Sicherheitsvorkehrungen ausgerüstet hatte. Die Idee, diese Geheimgänge zu bauen, war ihm gekommen, als er eines Tages einen Schauerroman des Porson du Terail las; denn dieser war, was für den Kaiser aller Osmanen immerhin recht bezeichnend ist, sein Lieblingsschriftsteller. — Er hat sich vermutlich auch in den jüngst verflossenen Tagen in seinem Versteck aufgehalten, das wohl nur seinem vertrauten Leibkämmerer, dem jetzt oft genannten Ali Bey, bekannt gewesen ist.

Der Buchhandel,

ein den Frauen zugänglicher Erwerbszweig *).

Wir wollen heute einmal die Frage einer eingehenderen Prüfung unterziehen, ob das Buchhändlerfach — sowohl der buchhändlerische Verlag, als das buchhändlerische Sortimentsgeschäft — nicht auch zu denjenigen Erwerbstätigkeiten zu zählen sei, die von Frauen — vorausgesetzt, daß sie die erforderlichen Kenntnisse besitzen, mit Erfolg selbständig betrieben oder in denen sie als Angestellte verwendet werden könnten.

Im allgemeinen ist zunächst zu bemerken, daß der Verlag von Drucksachen jeder Art keiner Konzession der Behörden bedarf. Jeder kann mithin heutigen Tages Bücher und Drucksachen nach Belieben verlegen, wenn er sich vorher mit den Verfassern hinsichtlich des Kaufpreises geeinigt hat und die Mittel zur Bezahlung der Herstellungskosten besitzt. Auch Zeitschriften bedürfen keiner Konzession der Behörden, doch ist bei allen Verlagswerken darauf zu achten, daß deren Inhalt nicht gegen irgendwelche staatliche Gesetze verstößt, da andernfalls sowohl der Verleger wie der Verfasser zur Verantwortung gezogen werden können. (Es handelt sich hier um deutsche Verhältnisse.)

Ferner haben wir bei Beantwortung der angeregten Frage zu berücksichtigen, daß der heutige Buchhandel aus vier verschiedenen Branchen besteht: nämlich aus dem Verlags-, Sortiments-, dem Antiquar- und aus dem Kommissions-Buchhandel; so kommt es vor, daß mehrere dieser Geschäftszweige in einer Buchhandlung vereinigt, betrieben werden. In solchen Buchhandlungen werden an die Angestellten hinsichtlich ihrer Vorbildung und Befähigung sehr verschiedene Ansprüche gestellt — besonders an diejenigen, die in der antiquarischen Abteilung, deren wertvollste Bücher meist altertümliche Seltenheiten sind, mit dem kaufenden Publikum zu verhandeln haben. Auch der Sortimentsbuchhändler, der die Verlagsartikel anderer Buchhändler zu vertreiben hat, und mithin auch die Bestellung nicht vorrätiger Bücher übernimmt, fordert von seinem ihn vertretenden Kommis, daß er es versteht, die Kauflustigen auf die Eigenartigkeit oder auf die literarische Neuheit der ausliegenden Bücher aufmerksam zu machen. Das buchhändlerische Kommissionsgeschäft, das eigentlich nur ein Speditionsgeschäft ist, hat in erster Linie die Aufgabe, die Sendungen zwischen Verleger und Sortimenter zu vermitteln und fordert besonders zuverlässige, geschäftliche Pünktlichkeit.

Was nun den Vertrieb der Erzeugnisse des Buchhandels betrifft, so ist er so eigenartig und zweckmäßig organisiert, daß auch der entfernteste geschäftliche Verkehr in schnellster und billigster Weise eingeleitet und ausgeführt werden kann, die Formen hier näher zu beleuchten, würde zu weit führen, doch wollen wir bemerken, daß es durchaus nicht schwierig ist, sich über diese Betriebsorganisation in kurzer Zeit vollständig zu unterrichten.

Der buchhändlerische Verlag dagegen erfordert nicht nur eine übersichtliche Kenntnis aller derjenigen literarischen Erscheinungen, die im Weltbuchhandel — also nicht nur im deutschen Buchhandel — einen hervorragenden Erfolg erzielten, sondern außerdem auch einen gewissen kritischen Scharfblick bezüglich der Wandlungen und der Anforderungen, die sich in der Zeitbewegung offenbaren. Wenn dies auch eine Anforderung ist, die mehr oder minder sämtliche Industriezweige zu berücksichtigen haben, so ist sie doch, wie die Erfahrung lehrt, in keinem Falle solchen Schwierigkeiten und Täuschungen ausgesetzt, wie in der Verlagsbuchhandlung. Wie manches, große Herstellungskosten erfordernde und seinem Inhalte nach vortreffliche Werk hat nur einen mäßigen oder rasch vorübergehenden Erfolg, der kaum die Kosten deckt, während ein minder vorzügliches Werk, das von der herrschenden Strömung getragen wird, ein brillantes Geschäft ergibt.

Ein durch seine Intelligenz hervorragender Universitäts-Buchhändler entgegnete vor nicht langer Zeit, als einige Studenten scherzweise zu ihm sagten, er gehöre zu den glücklichen Menschen, die durch die Wissenschaft zum reichen Mann geworden: „Sie irren sich, meine Herren; nicht die großen wissenschaftlichen Werke, sondern die populären Bücher und Broschüren und sogar mittelmäßige Arbeiten, die ich nebenbei verlegte, haben mich zum reichen Mann gemacht, weil es ein hundertmal größeres Lesepublikum als die ernste Wissenschaft haben." Ich gestatte mir, dieses spezielle Vorkommnis einzufügen, weil sie den Beleg dafür liefert, daß der Verlagsbuchhändler in erster Linie den Umfang des Lesekreises zu berücksichtigen hat, für den das Verlagswerk ist; ferner, weil ich der Mei-

*) Aus der Beilage der „Hamb. Nachr.".

diesen Tagen außerhalb der Stadt abgehalten worden.

Reval. Während der Sommermonate soll, wie die Revaler Blätter melden, fortan ein regelmäßiger täglicher Dampferverkehr während der Sommermonate zwischen Reval und Nargö gesichert sein, indem die Firma Carl F. Gahlnbäck die Sache in die Hand genommen hat. Die täglichen Touren sollen möglichst so eingerichtet werden, daß sowohl den Ansprüchen von Ausflüglern, als Geschäftsleuten nach und von Nargö Rechnung getragen werden soll. An Sonn- und Feiertagen sollen auch Touren nach der Insel Wulf eingestellt werden, so daß endlich die Möglichkeit entsteht, die an Naturreizen so reichen Inseln bei Reval näher kennen zu lernen.

Mitau. Man schreibt der „Lib. Ztg." u. a. vom 16. April: Gestern und heute fand hier der alljährliche sog. Georgi-Pferdemarkt statt. Das war nun freilich kein Ereignis und noch weniger ein besonders erwähnungswertes, hätte dieser Markt nicht eine Erscheinung zu Tage gefördert, die tief betrübend ist und unwillkürlich zum Nachdenken nötigt. Während nämlich unsere Kleingrundbesitzer in früheren Jahren am 15. April ihren Pferdebestand auf dem Markte in Mitau zu ergänzen pflegten, bot sich uns heuer ein ganz anderes Bild dar: gerade die Landwirte aus der nächsten Umgegend Mitaus waren es, die ihre Rosse, darunter oft ganz prächtige Exemplare, in schier unglaublich großer Anzahl zum Verkauf in die Stadt gebracht hatten. . . Wenn man auch mit Recht annimmt, daß der große Futtermangel, wie er sich wohl kaum je zuvor so empfindlich fühlbar gemacht hat, als gegenwärtig, die direkte Veranlassung zu den gestrigen und heutigen Pferdeverkäufen en masse gewesen ist, so bleibt doch noch immer die Frage offen, wie denn diese Herren Landbesitzer ihre Wirtschaften ohne das nötige Pferdematerial weiter zu führen gedenken und ob man unter solchen Umständen nicht einer allgemeinen Verarmung entgegengeht. Welch' einem Schicksal aber unsere pekuniär schon so wie so überaus miserabel situierte Stadt dann entgegeneilen wird, das dürfte nicht schwer zu erraten sein. Schon jetzt gilt unser Handwerker- und Arbeiterstand für recht verarmt und nur die Hoffnung, während des diesjährigen Sommers bei größeren Bauten Beschäftigung und Verdienst zu finden, hält ihn noch auf den Füßen.

Schlock. Der 1. Mai n. St. ist auf den in der Nähe von Schlock befindlichen Fabriken ruhig verlaufen. An zwei Birken wurden, wie die „Rig. Ztg." registriert, am Sonnabend zwei rote Fahnen angebracht gefunden; ebenso war bei der Eisenbahnlinie an einem Telegraphenpfosten eine rote Fahne angebunden.

Petersburg. Am Sonntag fand die konstituierende Versammlung einer neuen politischen Partei, der Partei der gemäßigten Rechten, statt. Es waren ca. 70 Mitglieder, hauptsächlich Angehörigen der Dumafraktion der gemäßigten Rechten, erschienen. Der Vorsitzende der Versammlung und des neuen Parteikomitees, der Abg. Balaschow, charakterisierte die neue Partei als eine „fraglos fortschrittliche (?) und furchtlos nationale" und betonte, die Partei müsse vor allem die wirtschaftliche Hebung Rußlands ins Auge fassen, wobei in erster Linie für die zahlreichste, die ackerbautreibende Bevölkerungsklasse gesorgt werden müsse. Diese Partei steckt sich zum Ziel, die Ideen, welche die gemäßigten Rechten bisher nur in der Duma vertraten, auf weitester Basis zu propagieren. Ins Parteikomitee wurden lauter Duma-Abgeordnete, die Herren Ssasonow, Gilshizki und Sewastjanow, gewählt.

— Einige russische Residenzblätter berichteten kürzlich, daß P. A. Stolypin den Titel eines Reichskanzlers erhalten solle. Daß dergleichen Absichten in der Luft liegen, läßt sich auch aus einer Nachricht der „Pet. Ztg." schließen, die meldet: In der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät soll man gegenwärtig mit der Feststellung der Präzedenzfälle der Verleihung des Titels eines Kanzlers des Russischen Reichs beschäftigt sein. Diese Frage soll übrigens auch zu der Zeit aufgetaucht sein, als Graf Witte Ministerpräsident war. Der letzte Reichskanzler war Fürst A. M. Gortschakow.

— P. A. Stolypin soll, wie nach den Residenzblättern verlautet, heute, Dienstag, nachmittag in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen werden. — W. N. Kokowzow soll einen längeren Erholungsurlaub nehmen wollen.

— Minister Iswolski wurde am 18. April (1. Mai) in der chirurgischen Klinik von Prof. Ungerer in München operiert. Es handelte sich um die Entfernung einer gutartigen Fettgeschwulst am linken Oberarm. Der Minister bleibt einige Tage in der Klinik.

— Der „Westnik Snanija" ist mit einer Strafe von 1000 Rbl. belegt worden.

— Die sozialistische „Nascha Gaseta" teilt in ihrer heutigen Nummer mit, daß sie infolge pekuniärer Schwierigkeiten sowie der gegenwärtigen schweren Lage eines oppositionellen Blattes ihr Erscheinen einstellen müsse. Sie habe mit der Redaktion der „Retsch" ein dahin lautendes Uebereinkommen getroffen, daß allen ihren Abonnenten die „Retsch" bis zum Ablauf der Abonnementsfrist zugestellt wird. — Auch ein Sympton für die Ernüchterung unserer Zeit.

— Einige ausländische Firmen, die Gesellschaftsreisen veranstalten, haben sich an das Verkehrsministerium mit der Erklärung gewandt, daß zahlreiche wohlhabende Leute, namentlich Amerikaner, unter Vermittlung dieser Firmen, Rußland zu bereisen wünschen. Sie scheuen aber den Mangel an Komfort in russischen Hotels und ersuchen daher die Firmen darum, daß ihnen für die Dauer der Reise Salonwagen überlassen werden. Das Eisenbahnkonseil hat die Bewilligung des Gesuchs, wie die „Now. Wr." mitteilt, statthaft gefunden und die Bedingungen formuliert, unter denen er einwilligt.

Tiflis. Laut dem vom Tifliser Kurator ausgearbeiteten Projekt wird die Notwendigkeit der baldigen Eröffnung einer höheren Lehranstalt im Kaukasus anerkannt und vorgeschlagen, zuerst die juristische Fakultät und pädagogische Kurse bei derselben zu eröffnen. Es sei nämlich keinerlei Hoffnung vorhanden, Geldmittel von der Krone zu erhalten. Die von einem privaten Komitee gesammelten Mittel sind aber folgende: 1) Eine einmalige Spende von 278 000 Rbl.; 2) jährliche Beiträge von 50 300 Rbl. und 3) ist von der Tifliser städtischen Selbstverwaltung beschlossen worden, unentgeltlich zur Benutzung der höheren Lehranstalt 50 Dessj. städtisches Land zu überlassen, sowie auch 150 Dessj. zum Verkauf in kleinen Parzellen zu schenken. Zu diesen Mitteln muß man noch 40 852 Rbl. hinzufügen, die von der Krone gegenwärtig für kaukasische Stipendien an höheren Lehranstalten des Reichs verausgabt werden. Die Universität soll temporär im zweiten Tifliser Knabengymnasium untergebracht werden. Das Gymnasium soll als Musteranstalt bei den pädagogischen Kursen fortbestehen. Mit den vorhandenen Mitteln ist es natürlich undenkbar, die Existenz der Universität auf eine längere Zeit sicherzustellen, daher muß man hoffen, daß die städtischen Selbstverwaltungen des Kaukasus zu Hilfe kommen werden.

Finnland. Die Resultate der am gestrigen Montag beendeten Landtags-Wahlen werden sich annähernd erst nach etwa zehn Tagen feststellen lassen. Man kann jedoch, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, mit Sicherheit voraussagen, daß der Landtag bedeutend weiter links stehen wird, als der alte. Angesichts der neuen Ordnung des Vortrags finnländischer Angelegenheiten, die zur Dimission der Majorität der Senatoren geführt hat, liegt das Schwergewicht auf der Verteidigung der Konstitution. Die opportunistische Politik der Altfennomanen genießt keine Sympathie im Lande, da man fast eine Wiederkehr der Bobrikowschen Zeiten fürchtet. Man darf daher annehmen, daß sie viele Mandate an die Schweden und Jungfinnen, aber auch an die Sozialisten verlieren werden. Besonders große Chancen haben diese letzteren, da sie eine Reihe wirksamer Programmpunkte aufgestellt haben: Antialkohol-Gesetz, Altersversicherung, Arbeiterschutz usw. Andererseits ist es möglich, daß unliebsame Vorfälle, die sich in letzter Zeit innerhalb der Partei abgespielt haben, ungünstig wirken werden.

Politischer Tagesbericht.

Das Gemetzel in Adana.

Von den Schreckensereignissen im Südosten Klein-Asiens beginnen nunmehr die ersten ausführlichen Nachrichten einzutreffen. So schildert ein Augenzeuge namens Walter Siehe in einer im „Berl. Tagbl." veröffentlichten, aus Mersina vom 21. (8.) April datierten Korrespondenz des Gemetzel in Adana. Es heißt dort:

Es war denjenigen Europäern, die seit langem in der Türkei leben und mit der Bevölkerung Fühlung hatten, sehr wohl bekannt, daß zwischen Armeniern und der mohammedanischen Bevölkerung eine ernste Spannung bestand, und daß die Mohammedaner mit verhaltenem Groll auf die neuen Zustände blickten. Das provozierende Auftreten der Armenier, die in Wort, Schrift und Bild offen für die Errichtung eines armenischen Reiches eintraten, ließ das Aeußerste befürchten. Hierzu kam, daß die neue Regierung in unverantwortlicher Weise den Verkauf von Schußwaffen in Menge gestattete. Es sind hunderttausende von Revolvern und tausende von Gewehren eingeführt worden, und ganz besonders waren die Armenier die Empfänger. Sie rühmten sich, gut bewaffnet zu sein, und solange noch einer am Leben sei, würde man für das armenische Königreich eintreten. Nach alledem mußten Kenner des Landes ein Massaker in nahe Aussicht stellen. Die Vertreter der Mächte in Konstantinopel scheinen jedoch insgesammt die Lage nicht so ernst genommen zu haben, sonst hätten sich wohl Kriegsschiffe in der Nähe aufhalten müssen.

Ich berichte nun, was ich als Augenzeuge sah und erlebte. Ich hatte eine Reise in das Amanus-Gebirge unternommen und am 14. April war ich von Missis früh weggeritten; mittags passierte ich die lange Brücke über den Seihun, die Militärwache hielt mich nicht zurück, noch warnte sie mich. Auf der anderen Seite des Flusses liegt Adana. Dort sah ich Tausende kurdischer Arbeiter, mit Knüppeln bewaffnet, die Straßen füllen. Es ist die Zeit, wo man die Baumwollenfelder bestellt — da kommen von Mesopotamien her etwa 20 000 wilder Gesellen, die sich als Landarbeiter verdingen, in die Stadt Adana.

Die Horden ließen mich passieren. Ich traf einen alten Türken, der mir riet, mich in ein türkisches Haus zu begeben. Ich bat ihn, mich zum Bahnhof zu begleiten, und schon sahen wir Armenier fliehen, auf die man einhieb. Auch auf uns stürzte sich eine große Anzahl Bewaffneter, man erhob die Revolver und die Säbel gegen mich, aber der alte Mann und ich riefen, daß ich ein Deutscher sei, und da schoß man nicht. Ich wurde aber festgehalten, meine Büchse, Revolver, Geld, Uhr, Instrumente wurden geraubt, und erst dann ließ man mich mit meinem Pferde weiter. Auf dem Wege traf ich einen Polizeioffizier, der mich nach dem Bahnhof brachte. Am Wege lagen etwa 14 Tote, alles Armenier. Der Vorsteher der Station in Adana, Falanga, nahm mich freundlich auf und telegraphierte meine Rettung. Nach kurzem erschien der Kaufmann Walter Fankhaenel (ob es ein Angehöriger dieser auch in den Ostseeprovinzen vertretenen Familie ist, haben wir im Augenblick nicht feststellen können. Die Red. d. „Nordl. Ztg."); wir beschlossen, den Beamten der Deutsch-Levantinischen Baumwollgesellschaft den Ernst der Lage zu schildern, und haben deren Frauen und Kinder mit nach Mersina gebracht. Die Herren der Gesellschaft blieben in der gefährdeten Fabrik; vor der Tür der Fabrik wurde ihr Zimmermann, ein Armenier, erschossen. Wir erwarteten dann die Abfahrt des Zuges im Stationsgebäude. Flüchtlinge trafen nicht ein, alle Armenier, die man nicht auf der Straße erschlagen hatte, waren in die Häuser geflüchtet. Es begann ein Geschieße und Geschrei; dazwischen hörte man den dumpfen Knall explodierender Bomben. Haufen von Fellachen zogen mit gestohlenen Sachen an uns vorüber; das Militär schritt nicht ein.

Ungestört fuhr der Zug ab; vor Tarsus trafen wir den englischen Konsul mit seiner Frau, der sich sofort nach Adana begab und der einzige Konsul gewesen ist, der tapfer die gefährdeten Interessen persönlich geschützt hat. Dem Gouverneur von Mersina erstattete ich bei meiner Ankunft Bericht. Dann taten sich alle Deutschen zusammen und baten telegraphisch bei der Botschaft in Konstantinopel um Hilfe. Die Nacht verbrachte ich im deutschen Konsulat, um den dort versammelten Frauen Mut zuzusprechen; meine Familie blieb im Hause des Direktors der Bahn, Dr. Belart. Andere Deutsche flüchteten auf Handelsschiffe, einzelne blieben in ihren Häusern. Der Gouverneur von Mersina im Verein mit dem Mufti hat alles getan, um die Stadt Mersina zu retten. Reserven wurden schleunigst eingezogen, ein ununterbrochener Patrouillendienst hielt die bereits eingetroffenen schlechten Elemente in Schach, der Belagerungszustand wurde proklamiert. Im Gegensatz zu den nicht genug zu tadelnden Behörden von Adana verdienen die hiesigen alles Lob, besonders der Gouverneur.

Am nächsten Tage ging das Gemetzel in Adana weiter. Es brachen Feuersbrünste aus. Die Geschäftsviertel wurden geplündert, Raub und Mord wüteten; aber die Bewegung richtete sich nur gegen Armenier, und angeblich nur aus Versehen tötete man einige Griechen. Der englische Konsul versuchte Ruhe zu schaffen, aus einem armenischen Hause wurde auf ihn geschossen, er wurde leicht verwundet. Seine Frau opferte sich für die Verwundeten auf. In die amerikanische Schule hatten sich Armenier geflüchtet, deren Auslieferung die Türken verlangten, und da das verweigert wurde, tötete man zwei amerikanische Missionare, die das Feuer löschen wollten. Die Soldaten, welche die Deutsch-Levantinische Baumwollgesellschaft bewachen sollten, verweigerten den Dienst. Die Lage war sehr kritisch. Die bedrohten Ingenieure der Bagdad-Bahn von Missis telegraphierten um Schutz, diejenigen von Bagtsche ebenfalls. Nachmittags stieg dichter Rauch auf. Das armenische Quartier der 4 Meilen von hier entfernten Stadt Tarsus stand in Flammen. Abends sah man von hier aus das Feuermeer... Am dritten Tage wurde der Bahnverkehr eingestellt. Es brannte weiter in Tarsus und Adana. Morden, Rauben und Plündern dauerten fort. Ein türkisches Kanonenboot, das sich sofort wieder entfernte, brachte gut disziplinierte Truppen, etwa 100 Mann aus Damaskus, die sogleich nach Adana expediert wurden. Es kamen Nachrichten, daß in Alexandrette, Marasch, Sis, Osmanié, Hamidié, Bagtsche entsetzlich gewütet worden sei, und es ist sicher, daß wir es mit einer wohlorganisierten allgemeinen reaktionären türkischen Verschwörung gegen die verhaßten Armenier zu tun haben. Alle Mohammedaner trugen während der Massaker Abzeichen. Nicht ein einziges Kriegsschiff war in der Nähe, dessen Gegenwart beruhigend gewirkt haben würde. Dann kam die Nachricht, daß es in Adana und Tarsus etwas ruhiger geworden sei — die Parteien waren ermüdet, und man einigte sich auf einen dreitägigen Waffenstillstand. Die genaue Anzahl der Getöteten wird man natürlicherweise niemals exakt erfahren können; in Adana selbst sind es aber über 5000, im ganzen Milajet über 15 000, und schreitet nicht eine genügende Menge Truppen ein, so ist das Ende noch nicht abzusehen.

Die Deutsch-Levantinische Baumwoll-Gesellschaft in Adana ist schwer betroffen. Eine hiesige deutsche Firma hat Hunderttausende in Adana ausstehen; die deutschen Agenturen und Unternehmungen werden vernichtet sein, wenn keine Hilfe kommt. Der Besitz des deutschen Ingenieurs Stöffel, der hier Land angekauft hatte, ist verwüstet. Viele Millionen deutschen Kapitals und deutsche Interessen stehen hier auf dem Spiele. — Seit Sonnabend läßt das hiesige Telegraphenbureau auf eine höhere Weisung hin Depeschen, die sich auf die Metzeleien beziehen, nicht mehr durch, und Depeschen einfachster Natur werden verstümmelt — und das alles, um den Schein zu erwecken, als ob die Regierung alles Mögliche zur Abwehr des Unheils getan hätte. Am Dienstag, den 20. April, abends langte endlich das deutsche Stationsschiff „Loreley" hier an. Nachts kam ein mittlerer englischer Kreuzer, am 21., heute früh ein französischer Panzerkreuzer aus Toulon.

Deutschland.

Wie es gestern an dieser Stelle angekündigt war, so ist am Freitag die Entscheidung über die Reichs-Finanzreform innerhalb der Finanz-Kommission des Reichstages erfolgt. Die Kommission lehnte mit 14 (darunter die Stimme des Vorsitzenden) gegen 14 Stimmen den Antrag der Konservativen betreffs Einführung der Wertzuwachs-Steuer ab und nahm den Antrag des Bundes der Landwirte an, sofort einen Gesetzentwurf über die Wertzuwachs-Steuer von Immobilien auszuarbeiten; ebenso wurde beschlossen, die Wertzuwachs-Steuer von Kapitalien in Erwägung zu ziehen, die in zinstragenden Papieren angelegt sind. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt, darunter der des Freisinnigen Wiemer, die Nachlaßsteuer auf die Verwandten in absteigender Linie und den Gatten auszudehnen. — Ebenfalls am Freitag nahm der 50er-Ausschluß der konservativen Partei auf einer Sitzung im Herrenhause mit großer Mehrheit folgenden Beschluß an: 1) Der weitere Ausschuß der konservativen Partei steht hinsichtlich der Reichs-Finanzreform auf dem Boden der Beschlüsse des Ausschusses vom 22. April; 2) spricht er der konservativen Fraktion des Reichstages, vor allem dem bewährten Führer v. Normann, die korrekte und entschlossenen Vertretung des konservativen Standpunktes in der Frage der Reichs-Finanzreform den Dank und die Anerkennung der Gesamtpartei aus. — Die Lage spitzt sich immer schärfer zu.

Von einem Weltfeiertag, meldet mit der „Kön. Hart. Z.", war in Berlin am 1. Mai nichts zu merken. Die Versammlungen der Sozialdemokraten waren schlecht besucht. Die Anarchisten hielten besondere Versammlungen ab. Nach den aus dem Reiche eingegangenen Meldungen sind die Maifeiern überall ruhig verlaufen. Im allgemeinen scheint die Beteiligung gegen das Vorjahr zugenommen zu haben.

Am Freitag wurde das Urteil in dem s. Z. vielbesprochenen Prozeß Friedberg-Bohn gefällt. Der Angeklagte Friedberg wurde wegen einfachen Bankerotts und wegen Vergehens gegen § 313 zu 2 Jahren Gefängnis und 9000 M Geldstrafe sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurteilt. — Gegen den Angeklagten Bohn wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges in zwei Fällen auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre erkannt.

Ein neuer Schmutz- und Sensations-Prozeß steht für Berlin in Sicht. Die Affäre des Wirkl. Geheimen Legationsrats Dr. Hammann vom Auswärtigen Amt hat eine unerwartete Wendung erhalten. Gegen ihn ist von Professor Bruno Schmitz der Vorwurf erhoben worden, daß er in dem Ehescheidungs-Prozeß Schmitz gegen seine Frau führte, einen Meineid geleistet habe. Der Eid bezog sich auf den Verkehr, den Hammann mit Frau Professor Schmitz, die er nach dem Ehescheidungsprozeß heiratete, gepflogen hat. In dieser Angelegenheit erschien dann auch eine Broschüre, die das ganze Material der Oeffentlichkeit unterbreitete, aber kurz nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt wurde. Prof. Schmitz betrieb unablässig die Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Hammann, hatte aber damit bisher keinen Erfolg. Jetzt soll seinem Antrag stattgegeben werden. Die Anklage, um die es sich dreht, ist übrigens derart, daß man mit einem Ausschluß der Oeffentlichkeit im weitesten Umfange rechnen darf.

Oesterreich-Ungarn.

Wie verlautet, sollen die Delegationen 40 Mill. Kronen zur Erbauung von „Dreadnoughts" für die Kriegsmarine bewilligen. Im Hinblick auf die Kosten je eines „Dreadnought" käme dies der Erbauung und artilleristischen Ausrüstung von sieben „Dreadnoughts" gleich. — Nach dem Wiener „Fremdenblatt" plant die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung den Ankauf eines Lenkballons des Systems Parseval. Im Herbst werden die ersten Fahrten mit dem Lenkballon, der in erster Linie den Anforderungen der Kriegsbrauchbarkeit zu entsprechen hätte, unternommen werden.

Frankreich.

Der von der Regierung gefaßte Beschluß, die Absetzung der vor den Disziplinarrat geladenen 7 Postbeamten zu verlangen, rief unter den Post- und Telegraphenangestellten große Erregung hervor. Der Ausschuß ihrer Vereinigung wird demnächst ein großes Meeting veranstalten, um über das weitere Vorgehen zu beraten.

England.

So steht denn, wie telegraphisch gemeldet worden, auch England vor einem großen Defizit. Am Donnerstage brachte im Unterhause der Schatzkanzler Lloyd George das Budget ein. Seine Ausführungen fanden in dem dicht besetzten Hause außergewöhnliches Interesse, da zum ersten Male seit dem Burenkriege ein Defizit zu verzeichnen und jedermann gespannt war, zu erfahren, welche Vorschläge zur Deckung die Regierung machen wird. — Laut der amtlichen Feststellung schloß das Etatsjahr 1908/09 für England mit einem Defizit von 714 000 Pfund Sterling ab. Die Staatseinnahmen blieben mit 1½ Millionen hinter dem Voranschlag zurück. Der Voranschlag für 1909/10 weist eine Vermehrung der Ausgaben um 11 860 000 Pfund auf, verursacht durch den Mehraufwand für die Flotte und die Altersversorgung, während der Ausfall in den Einnahmen auf der Grundlage der bestehenden Steuern auf 8 188 000 Pfund veranschlagt wird. Dies ergibt ein Defizit von 15 048 000 Pfund und zusammen mit dem tatsächlichen Defizit des Jahres 1908/09 ein zu deckendes Gesamtdefizit von **15 762 000** Pfund (150 Mill. Rbl). In der amtlichen Erklärung heißt es weiter, es sei augenscheinlich, daß eine ernste Depression bestehe, und es sei unmöglich, eine sofortige Erholung vorherzusagen, wiewohl der Außenhandel sich zu bessern beginne.

Holland.

Kaum jemals ist ein frohes Familienereignis in dem Maße ein geschichtliches Ereignis gewesen, wie jetzt die Geburt einer Thronerbin im Hause Oranien. Wenn es auch „nur" eine Prinzessin ist, die nach langem Sehnen und Warten im Haager Königsschloß sich eingestellt hat, und wenn die wackeren Holländer sich über einen männlichen Thronerben noch mehr gefreut hätten, sie haben doch Anlaß genug, dieses Kind als ein Geschenk des Himmels zu begrüßen. Die männliche Linie des Hauses Oranien-Nassau war mit dem Tode des König Wilhelm, des Vaters der jetzt regierenden Königin, im Jahre 1890 erloschen und der Fortbestand des Hauses in direkter Linie ruhte allein auf der jungen Königin Wilhelmina. Ohne das neueste Ereignis hätten leicht Schwierigkeiten in der Thronfolge sich ergeben: es wären als Erben Mitglieder deutscher Fürstenhäuser (Weimar und Wied) in Frage gekommen und die sind für weite Volkskreise gleichbedeutend mit einer fremden Dynastie. Sollte Königin Wilhelmine keinem männlichen Erben mehr das Leben geben, dann würde die nun geborene Prinzessin den Thron besteigen, die aber, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, nach der Holländischen Verfassung, obwohl sie Erstgeborene ist, nur dann erbberechtigt ist, wenn kein männlicher Thronerbe vorhanden ist.

---

nung bin, daß wir Frauen genügenden praktischen Geschäftssinn besitzen, um die Tragweite dieses Prinzips vollständig zu würdigen, im Falle wir den Buchverlag als Berufstätigkeit wählten. Eine Bestätigung dieser Meinung ist, daß es bereits in Leipzig, Dresden, in Wien und Berlin Verlagsbuchhandlungen gibt, die von Frauen geleitet werden, die an Umsichtigkeit und Vorsicht nichts zu wünschen übrig lassen und mit vielem Takt das als Verlagsartikel wählen, was zeitgemäß ist und dem ein größeres Lesepublikum in Aussicht steht.

Was nun die Anstellung von Damen als Gehilfinnen im Buchhandel betrifft, die ja auch der zunächstliegende Zweck der angeregten Frage hier ist, so zählt diese keineswegs zu den neuesten Errungenschaften unserer strebsamen Zeit. Hatte doch schon vor Jahren der vielseitig gebildete und selbst schriftstellerisch tätige Gründer der Leipziger Spamerschen Buchhandlung, Otto Spamer, in seinem Verlagsgeschäft ein Damenbureau eingerichtet, das aus mehreren Gehilfinnen bestand, die die Korrespondenz, die Buchführung, die Korrekturen der Drucksachen und die stenographische Wiedergabe von geschäftlichen Verhandlungen besorgten.

Hinsichtlich der Vorbildung dieser Damen ist zu bemerken, daß sie die erste Klasse einer höheren Töchterschule absolviert und dann einen einjährigen Kursus in Handelswissenschaft, einfacher und doppelter Buchführung und in kaufmännischer Korrespondenz zurückgelegt hatten. Außerdem waren sie in der französischen und englischen Sprache geübt. Der monatliche Gehalt dieser Damen betrug pro Person 100—150 Mark. Herr Spamer war mit ihren Leistungen stets sehr zufrieden, und erst als nach seinem Tode die Firma in anderen Besitz überging und zwei jener vortrefflichen und im Buchhandel sich sehr bewährten Damen sich inzwischen verheiratet hatten, wurde das Damenbureau aufgelöst. Bekanntlich sind gegenwärtig auch in verschiedenen Verlagsanstalten Leipzigs Mädchen und Frauen, den gebildeten Kreisen angehörend, beschäftigt. Einsichtsvolle Frauen, welche nicht ganz unbemittelt sind, können als Vorstände von Verlags-Buchhandlungen der Frauensache sehr nützen und sie so viel als möglich fördern helfen.

Mathilde Clasen-Schmid.

Kunst und Wissenschaft.

— Zwei unbekannte Männerchöre von Mendelssohn-Bartholdy. Aus dem in der Kgl. Bibliothek zu Berlin verwahrten handschriftlichen Nachlaß von Felix Mendelssohn hat der Verwalter der Handschriftenabteilung, der Kgl. Oberbibliotheker Prof Dr. Kopfermann als Festgabe zur Mendelssohn-Jahrhundertfeier zwei bisher ungedruckte und unbekannte Männerchöre des Komponisten („Musikantenprügelei" und „Der weiße Diogenes") ans Licht gezogen, die dem Schöpfer der „Sommernachtstraum"-Musik als ganz ausgezeichneten Humoristen zeigen. In den beiden (1833 entstandenen) Stücken, deren launige Texte wahrscheinlich von Mendelssohn selbst herrührten, treten je zwei zweistimmige Chöre von Tenor- und Baßstimmen einander gegenüber und bauen sich zu äußerst anschaulichen, in der „Musikantenprügelei" dramatisch belebten Tonbildern von packender humoristischer Wirkung. Reich an köstlichen kleinen Klangwitzen und drollig-drastischen Tonmalereien, dabei durchaus sanglich und gut klingend, werden die Chöre sich sicher bald einen dauernden Platz im Repertoire besserer deutscher Männergesangvereine erringen. Die beiden musikalischen Scherze erscheinen in Partitur und Stimmen in C. F. W. Siegels Musikalienhandlungen (R. Linnemann) in Leipzig.

Mannigfaltiges.

— Zur Stimmung in Holland. Die Gedanken von Jung und Alt, Hoch und Niedrig drehten sich seit Monaten um die Königin Wilhelmina. Man empfand mit ihr weniger als Fürstin denn als Weib. Dafür eine charakteristische Episode, die den Vorzug hat, sich wirklich ereignet zu haben. In einem Straßenbahnwagen in Amsterdam: Das Gespräch der Insassen, die allen Bevölkerungsschichten angehören, handelte von der Königin und ihrer Erwartung. Da machte ein junger Herr — nicht etwa ein Arbeiter — eine abfällige Bemerkung, die den unentwegten Sozialisten verriet. Allgemeines Schweigen und mißbilligende Blicke. Der Held der Szene bekam jedoch eine ebenso feine wie treffende Lektion. Im Begriff auszusteigen, wandte sich eine Dame zu ihm hin und sagte ihm im Vorbeigehen folgende wenige Worte: „Man ist erst Mensch und dann Sozialist!"

— Ein Pfiffikus. Mann (in der Kneipe): „Heute habe ich meiner Frau schwören müssen, nach dem zweiten Schoppen heimzugehen. Cenzi, bringen Sie mir also zuerst den zehnten, dann den neunten, dann den achten und so fort... Wenn ich den zweiten hab', dann sagen Sie's mir."

(„Fl. Bl.")

— Humor des Auslands. Hyker: „Gestern abend bin ich in einer großartigen Zaubervorstellung gewesen." — Pyker: „So?" — Hyker: „Ja. Ich lieh dem Zauberkünstler einen falschen Dollar und er gab mir einen echten zurück."

(„Chicago News.")

Ueber „das Ereignis“ wird aus dem Haag vom Freitag in der Mittagszeit telegraphiert: „Die kleine Prinzessin ist blond, wiegt sieben Pfund. Die Königin ist sehr ermüdet und schlummert augenblicklich. Die Entbindung verlief normal, ohne Komplikation. Prinzgemahl Heinrich teilte die Nachricht persönlich den Dienstboten des Schlosses mit.“ — Glockengeläute und 51 Kanonenschüsse verkündeten die Geburt einer Prinzessin. Die Straßen der flaggengeschmückten Stadt waren von einer begeisterten Menge gefüllt. Die Pferde im Haag tragen Orange-Kokarden, die Kutscher schmückten ihre Peitschen mit orangefarbenen Schleifen. Viele Hunde stolzieren im Schmuck orangefarbener Bänder umher. Auf Damenhüten, an Herrenschlipsen, überall leuchtet die Orangefarbe. In der zweiten Kammer gab der Minister des Innern der tiefen Freude über die Geburt eines Abkömmlings aus dem Hause Oranien beredten Ausdruck. Seine Rede wurde mit einem begeisterten dreifachen Hurra aufgenommen. Der Kammerpräsident gab der Freude der Kammer Ausdruck und sagte, das frohe Ereignis habe die Bande zwischen dem Königshause und dem Volke noch fester geknüpft. Auch seine Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf ernannte die Kammer eine Kommission zur Abfassung der Glückwunschadresse und vertagte sich zum Zeichen ihrer Freude. — Die Volksfreude äußert sich überall. Gruppen von Damen mit orangefarbenen Schleifen an den Armeln und junge Leute mit Mützen in niederländischen Farben durchziehen die Straßen. In zahlreichen Lokalen tragen die Kellner orangefarbene Schlipse. — In Amsterdam gerieten Freitag die Besucher der Börse in die ausgelassenste Stimmung, die selbst die alten, sonst so außerordentlich reservierten und steifen holländischen Handelsherren in ihren Strudel zog. Man holte Musikanten in die Börsenhalle und begann zu tanzen, Feuerwerkskörper mitten im Saale abzubrennen, zu jubeln und zu singen und die tollsten Allotria zu treiben. Niemals hat man auf der wohlgesitteten Amsterdamer Börse etwas Derartiges erlebt. — Wie die „Information“ zuverlässig aus Hofkreisen erfährt, hat Kaiser Wilhelm bereits vor längerer Zeit die ihm angebotene Patenschaft bei dem zu erwartenden holländischen Thronfolger angenommen. Wahrscheinlich wird Kaiser Wilhelm in Begleitung der Kaiserin der Taufe der Prinzessin beiwohnen.

Italien.

Am Freitag hat die angekündigte Monarchenbegegnung in Bajae stattgefunden. Dort trafen zunächst König Viktor Emanuel, die Königin und Minister Tittoni ein, um sich sofort aufs Panzerschiff „Re Umberto“ zu begeben, und kurz vor 11 Uhr langte die englische Königsjacht „Victoria and Albert“, begleitet von einem Kreuzer und einigen Torpedobooten an. Sobald die „Victoria and Albert“ vor Anker gegangen war, begaben sich der König und die Königin von Italien sowie der Herzog und die Herzogin von Aosta an Bord der Königsjacht und wurden am Fuße der Schiffstreppe von König Edward, der große Admiralsuniform trug, empfangen. Königin Alexandra und die Kaiserin Maria Feodorowna erwarteten die italienischen Herrschaften oben an der Treppe. Die Begrüßung war sehr herzlich. Um 12½ Uhr erwiderten der König und die Königin von England sowie die Kaiserin Maria den Besuch auf dem „Re Umberto“. Dann begann das Frühstück. — Dieser Zusammenkunft wird in Wien besondere Wichtigkeit beigemessen. Italien bilde das Bindeglied zwischen dem Dreibunde und der Triple-Entente, und seine Rolle sei in allen Fragen, die die Einmütigkeit Europas erfordern, wichtig. Die orientalischen Angelegenheiten würden angesichts der Konstantinopeler Vorgänge zweifellos eingehend besprochen werden und alle alten Bürgschaften für die Erhaltung des Besitzstandes im Mittelmeer dürften für alle Eventualitäten erneuert und verstärkt werden.

Türkei.

„La Turquie“ erfährt aus autoritativer Quelle, Abdul Hamid werde nur einige Tage in Saloniki bleiben und dann nach Monastir geschickt werden. — Das Blatt veröffentlicht nach Angaben der Generalstabsoffiziere folgende Verlustliste: Macedonische Armee 97 Tote, 160 Verwundete. die Wiederstand leistenden Truppen 297 Tote, 585 Verwundete.

Eine der ersten Kundgebungen des Sultans Mohammed V. ist der Wunsch, daß zur Dokumentierung der gleichen Rechte und Pflichten aller Osmanen die notwendigen Schritte für die schleunige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Rekrutierung der Nichtmoslem für die osmanische Armee getan werden. Der neue Sultan wurde, dem „L.-A.“ zufolge, hierzu veranlaßt durch die begeisterte Teilnahme der christlichen und israelitischen Freiwilligen an der Eroberung Konstantinopels und Einsetzung des neuen Herrschers.

Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Großwesir Tewfik-Pascha. Inneres der frühere Großwesir Ferid-Pascha, Krieg der Kommandeur des Adrianopeler Corps Galib Bey, Marine der frühere Marineminister General Riza-Pascha; die übrigen Minister bleiben im Amte.

In Angora, Aleppo und Bagdad sollen mohammedanische Geistliche die grüne Fahne entfaltet haben und den heiligen Krieg gegen die Jungtürken verkünden.

Persien.

Ueber die russischen Truppen in Persien wird deutschen Blättern aus Dshulfa gemeldet: Die Führer der Nationalisten versuchen die ganze Stadt Täbris gegen die Russen aufzuwiegeln. Große Plakate bedecken die Mauern, in denen gegen den Einmarsch der russischen Truppen protestiert wird. Aus Chorassan sollen große Scharen Bewaffneter unterwegs sein, die die Russen anzugreifen beabsichtigen. — Nach Meldungen aus englischer Quelle, fanden in der Tat in Persien Massenversammlungen statt, um gegen das russische Eingreifen zu protestieren und zum Widerstand gegen den Einmarsch der Russen aufzufordern. In der Nähe von Dshulfa feuerten persische Truppen auf die Kosaken-Patrouillen.

Lokales.

Wie wir soeben erfahren, ist der ordentliche Professor der Ophthalmologie und Direktor der Klinik für Augenkrankheiten, Dr. med. Theodor Ewetzky, gestern um 6 Uhr nachmittags an einem Gehirnschlage plötzlich gestorben, nachdem schon vor mehreren Monaten seine Gesundheit durch einen Schlaganfall schwer erschüttert worden. — Der Hingeschiedene, geboren am 13. Juli 1851 in Warschau als Sohn des Kanzlei-Direktors des Statthalters im Zartum Polen, widmete er sich an der Petersburger Mediko-Chirurgischen Akademie dem Studium der Medizin und schloß dieses Studium in Zürich, Wien, Halle und Heidelberg ab, wo er zum Doktor der Medizin promovierte. Nachdem er im Jahre 1880 hier in Dorpat das russische Doktor-Examen absolviert hatte, ließ er sich in Moskau als praktischer Arzt nieder, wandte sich aber dann ganz der Augenheilkunde zu und wurde 1895 zum außerordentlichen Professor an der Universität Moskau ernannt. Im Jahre 1900 wurde er als Nachfolger Professor Eduard Raehlmanns hierhtr nach Dorpat als ordentlicher Professor der Ophthalmologie und Direktor der Augenklinik ernannt.

Professor Ewezky gehörte zu den sympathischesten Erscheinungen in der Zahl der hiesigen Professoren der neuen Aera. Ein feingebildeter, aufgeklärter und vorurteilsfreier Mann der Wissenschaft, ein vorzüglicher Operateur, ein anregender akademischer Lehrer von klarer Darstellungsgabe, und im Umgange stets ein Gentleman, hat er sich die Sympathien weiter Kreise zu erwerben verstanden. Er hat eine große Zahl wissenschaftlicher Abhandlungen veröffentlicht, darunter eine ganze Reihe in deutscher Sprache; mehrere Jahre stand er an der Spitze der hiesigen medizinischen Fakultät als Dekan und mit besonderem Eifer hat er die hier zusammengetretene studentische medizinische Gesellschaft zu fördern gesucht.

Personalverzeichnis des Sommertheaters des Handwerker-Vereins zu Dorpat für die Saison 1909.

Direktion: Erich Sand, Gast-Artist des Kais. Hoftheater zu St. Petersburg, Mitglied des Residenztheaters zu Berlin, führt die gesamte Oberregie.

1. Kapellmeister für Oper und Operette: Erwin Kroeker vom Stadttheater in Stralsund.
2. Kapellmeister und Chorrepetitor: Oskar Prost, Mitglied des Nikisch-Orchesters.
1. Charakterspieler und Schauspiel-Regisseur: Hermann Niemeck von Berlin.
1. Held und Liebhaber, Schauspiel-Regisseur: Kurt Brenkendorf.

Operettenbuffo und Regisseur der Operette: Adolf Wiesner vom Stadttheater in Zittau.

1. Tenor und Regisseur der Oper: Karl Gottfried vom Stadttheater in Bern;
1. jugendlicher Liebhaber: Philipp Spohn vom neuen Theater in Halle a. S.;

Drastischer Komiker und Opernbuffo: Fritz Voigt vom Stadttheater in Stettin;

Baryton: José de Fearneaux-Zorman vom Thalia-Theater in Lodz.

1. Sängerin: Frau Pauline Wißmann vom Stadttheater in Posen.
1. Operettensoubrette: Frl. Mizzi Plitz von Prag.
2. Sängerin: Frl. Hedda Brangardt von Prag.
1. Kom. Alte für Schauspiel und Operette: Frau Wiesner vom Stadttheater in Zittau.
1. Liebhaberin und Heldin: Frl. Lisa Haydach von München.

Sentimentale Liebhaberin und Salondame: Frau Hede Kunert.

1. Naive: Frl. Claire Wike vom Stadttheater in Stralsund.

Anstandsdame und Mütter: Frl. Helene Palmié.

2. Kom. Alte: Frau Wally Ackel.

Obergarderobier und Kostümmeister: Bernhard Schulte vom Stadttheater in Dortmund.

Bühneninspektor: Hans Purkert (1. kom. Chargen).

Inspizienten: Hermann Niemsch und Hugo Ackel.

Chorführer: Albrecht Wellenbach (1. Chargen), Karl Adler und Friedrich Voß.

Der Chor besteht aus 16 Mitgliedern, das Orchester aus 18 wohlgeschulten Musikern unter Leitung des Konzertmeisters Wähner.

Ballett-Tänzerinnen: Erna Eckert, Karla Dietrich, Ada Remani, Ida Marquardt.

Soufflense: Frau Anna Hochberg.

Mit einer Ballettmeisterin, resp. Primaballerina steht die Direktion in Unterhandlung; es dürfte der Abschluß in den nächsten Tagen erfolgen.

Wie schon erwähnt, soll in der bevorstehenden Saison das Hauptgewicht auf das Schau- und Lustspiel gelegt werden; außerdem wird die Operette kultiviert werden und werden auch kleinere Opern, namentlich Spielopern, zur Aufführung gelangen. — Die diesmalige Saison verheißt einen ungleich höheren künstlerischen Ertrag, wie ihre letzten Vorgängerinnen. Von den von früher her unserem Publikum bekannten Darstellern erinnern wir nur an so ausgezeichnete Kräfte, wie es der vielseitige Herr Theater-Direktor Erich Sand, der vortreffliche Schauspieler Herr Kurt Brenkendorf, seine ebenbürtige Partnerin Frau Hede Kunert und der eifrige Kapellmeister Herr Erich Kroeker sind. — Wünschen wir das Beste für die nach weniger als zwei Wochen zu eröffnende Saison.

In einem Rundschreiben gibt der hiesige Kreischef bekannt, daß am 21., 22., 26., 27., 29. und 30. Mai sowie am 1., 2., 5. und 6. Juni Kontroll-Versammlungen der Reservisten der Truppen der Landarmee und Marine im Dörptschen Kreise vorzunehmen sind.

Der Schutzmann Primakin, der den Straßenräuber Simon, wie am Sonnabend berichtet worden, nach einer wilden Jagd über den Dom und die Gärten hin, glücklich dingfest machte, ist von der Polizei-Verwaltung für sein schneidiges Vorgehen mit 5 Rbl. belohnt worden. —h.

Dem Techelferschen Landpolizisten Georg Truuso ist für untadeligen Dienst die silberne Medaille am St. Annenbande verliehen worden. —oc—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurden dieser Tage zwei Verwandte des Pächters der Badestube in der Stapel-Straße, Marie Schloßmann und Jaan Kroßberg, die zugleich dortselbst bedienstet sind, für Zulassung von Prostituierten in den Baderäumen zu je 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Vom Friedensrichter des 3. Bezirks sind die Alwine Adler und Jaan Purk für Kuppelei zu je 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Der bevorstehende Vortrag über das Radium wird ein wichtiges Ereignis sein für unser wissenschaftlich interessiertes Publikum. Das Radium ist die interessanteste Materie, der die Menschheit begegnet ist; und am Mittwoch um ½9 Uhr abends werden im Saale des Handwerker-Vereinshaus 15 Milligramm davon präsentiert und dessen Eigenschaften durch eine Anzahl von Experimenten demonstriert werden. — Wie sieht der Stoff wohl aus? Das läßt sich schwer sagen, da er ja kaum sichtbar ist. In einer gut verschlossenen Hartgummikapsel — verschlossen, damit es dem Vortragenden keine Verletzungen in Gestalt von Brandwunden zufügen kann — ruht fest eingefügt eine Messingkapsel von der Größe eines 50-Kopekenstückes, zugedeckt mit einem Glimmerdeckel. Auf dem Boden dieser Messingkapsel bemerkt man einige kleine graue Stäubchen, etwa ein Stecknadelköpfchen, Zigarrenasche, — für die Kleinigkeit von 3000 Mk. — eine kaum von dem Boden der Metallkapsel zu unterscheidende Masse: ganze 15 Milligramm. Dies ist indessen eines der stärksten Radium-Präparate in Nord-Europa; nur das Nobel-Institut und in Riga Professor Walden haben mehr von dieser „Ware“. Auf der ganzen Erde gibt es zurzeit nur 8 Gramm, im Gesamtwerte von 1 200 000 Rubeln. — Den Experimentalvortrag halten, wird, wie schon kurz erwähnt, der Physiker Herr Hermann Scheffler aus Dresden, der sich eben auf der Rückreise von einer Vortragstournee in Skandinavien, Finnland und Reval in unserer Stadt befindet. Wie die uns vorliegenden Besprechungen bezeugen, besitzt er die große Gabe, seine Sache klar und übersichtlich darzustellen. Sein Deutsch ist von einer Art, die die Deutschen selbst nicht immer pflegen, d. h. sehr deutlich und markant. Hoffentlich findet er hier ein ebenso volles Haus, als er es in Deutschland und Skandinavien überall angetroffen hat.

Parlamentsbericht.

97. Sitzung der Reichsduma vom 20. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Unterrichtsministeriums.

Rshond weist ziffernmäßig nach, daß die Volksbildung in Polen zurückgeht, was auf das Fehlen anderer als Regierungsschulen zurückzuführen sei.

Graf Uwarow hofft, daß einmal die Zeit kommen wird, in der die Duma resolvieren wird, daß alle Nationalitäten ein Recht auf ihre nationale Schule haben. Des weiteren weist Graf U. nach, daß von allen seit dem 1. Jan. 1908 eingelaufenen Vorlagen nur eine — betreffs der Aufhebung der Elternkomitees — aus dem Unterrichtsministerium stamme. Das Ressort müsse der Initiative der Gesellschaft entgegenkommen.

Bogdanow konstatiert namens der gemäßigten Rechten u. a., daß die am Minister geübte Kritik in diesem Jahr nicht mehr so scharf sei, wie im Vorjahre.

Woronkow hält die bisherige Arbeit des Ministeriums für systemlos und weist empfehlend auf die von den Linken eingereichten Schulvorlagen hin, die den Volksbedürfnissen entgegenkommen. Kowalewski hält u. a. dem Unterrichtsminister vor, er erblicke in der Schule zu wenig den lebendigen Organismus; die Fremdvölker dürften ihre kulturelle Eigenart pflegen, aber nicht auf Kosten des russ. Staatswesens. Rosanow will die Zahl der Universitäten, deren Besuchsziffer in den letzten 9 Jahren von 16 500 auf 35 000 gestiegen sei, vergrößert wissen.

Tschcheidse verurteilt die Russifizierungspolitik im Kaukasus: Diese Politik führe dazu, daß die Kinder in einer ihnen unverständlichen Sprache beten, was deren Korruption zur Folge habe. Ein Opfer dieser Politik stelle er, Tschcheidse, dar (Gelächter).

Gelegentlich der 4-Uhr-Pause konstatiert der Vorsitzende, daß noch 35 Redner anzuhören sind.

Der Priester Kusminski meint, die Unterrichtssprache in den Anfangsschulen müsse russisch sein; er weist auf die zahlreichen geheimen Schulen des Südost- und Südwest-Gebiets hin, deren Zweck die Polonisierung und Katholisierung sei.

Graf Bobrinski I weist auf die mangelhaften Elementar- und Mittelschulen hin und plädiert für die Aufhebung der bestehenden Mittelschul-Programme und der 7. und 8. Klasse der Gymnasien.

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis zu der um 9 Uhr 15. Min. beginnenden

Abendsitzung

vertagt. Zunächst bringt Jenikejew einige spezielle Wünsche der Muselmänner vor.

Wjasigin hält eine längere Rede, in der er die Duma vor der Aeußerung unüberlegter Wünsche warnt, wie solches z. B. in dem Wunsche zu Tage trete, die höheren weiblichen Kurse sollten nach Möglichkeit in den Universitäts-Städten organisiert werden. Diese Kurse seien hauptsächlich von Jüdinnen und anderen Fremdstämmigen besucht, für die der Staat Geld ausgebe, während der Bauer hungere. Die Hochschulbildung der Fremdstämmigen bilde überhaupt eine Gefahr für Rußland. (Starker Lärm, Glocke des Präsidenten.) Schon 1902 habe Se. Maj. der Kaiser die Notwendigkeit betont, daß die lernende Jugend von dem Lehrpersonal auf den richtigen Weg gewiesen werden müsse. Die Bureaukratie habe die Erfüllung dieses Allerhöchsten Hinweises vereitelt und dagegen in ihrer Weise eine Art von

Vivisektion an der lernenden Jugend

getrieben. Diesen Vivisektionsversuchen, die noch jetzt betrieben würden, seien ganze Generationen zum Opfer gefallen. Wir haben, fährt Redner fort, zwar ein Ressort für Volksaufklärung, aber wir haben keine Volksbildung; die Folge ist das Fehlen gebildeter und erzogener Menschen in Rußland. Hätten wir solche, so hätten wir nicht den sog. Klassenkampf, dann hätten wir auch nicht diese merkwürdige Erfindung der

konstitutionell-selbstherrlichen Staatsverfassung,

die wie die Quadratur des Kreises anmute. Die Schule müsse national sein; darin liege auch für die Fremdvölker keine Gefahr.

Nach Bjelousssow, der nichts wesentlich Neues vorbringt, erklärt der Ministergehilfe Georgijewski in Beantwortung einer entsprechenden Anfrage des Grafen Bobrinski I, daß das Mintsterium in den nächsten Tagen die von ihm ausgearbeitete Vorlage betreffs der Reform der Mittelschule durch die Presse der Gesellschaft bekannt geben werde. (Applaus.)

Auf der Liste sind noch 21 Redner verzeichnet.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 12 Min.

Nächste Sitzung: 21. April.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. April. Abends traf der Ministerpräsident Stolypin aus dem Süden des Reiches ein und begab sich in sein Palais auf der Jelagin-Insel.

Heute reiste der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg nach Moskau ab.

Im Militär-Bezirksgericht begann die nochmalige Verhandlung des Prozesses gegen den Kornett Grigori Kowalenski. Als Vorsitzender fungiert Generalmajor Afanassjew, als Ankläger der Militärprokureurgehilfe Oberst Baljasny. — Der Prozeß gegen den Pagen Kowalenski ist Allerhöchst niedergeschlagen worden.

In den letzten 24 Stunden sind in der Residenz erkrankt an der Cholera 2 Personen und starb 1.

Unter den Reichsduma-Abgeordneten hat sich eine städtische Gruppe aus Vertretern der Städte und städtischen Kurien gebildet, die die Ausarbeitung von Gesetzentwürfen betreffs der städtischen Wirtschaft sich zum Ziel gesetzt hat.

Moskau, 20. April. Im Verkehr erschienen mit geschickt veränderten Seriennummern ausgeloste Prämienscheine der 1. Anleihe.

Nowotscherkask, 20. April. Hier herrscht eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Hitze. In der Sonne zeigt das Thermometer 39 Grad. Die Aprikosenbäume blühen, die Weinstöcke schlagen aus.

Odessa, 21. April. Hier hat sich eine Gesellschaft zur Förderung des akademischen Lebens an der Neurussischen Universität gebildet, die das Projekt einer besonderen studentischen Zweigabteilung ausgearbeitet hat.

Berlin, 4. Mai (21. April). Angesichts des Abstimmungsresultates in der Finanzkommission des Reichstages in Sachen der Reichs-Finanzreform hat sich die innere Lage stark zugespitzt. Der Aufruf der Freisinnigen-Partei rechnet mit der Auflösung des Reichstages und fordert zur schleunigen Vorbereitung der neuen Wahlkampagne auf. Die konservative Partei ruft zur Festigkeit auf, was als Herausforderung an den Reichskanzler angesehen wird.

Anläßlich seines 60. Geburtstages erhielt Fürst Bülow zahlreiche Glückwunsch-Telegramme, darunter auch eines von Kaiser Wilhelm, in dem der Kaiser seinem Kanzler sein volles Vertrauen ausdrückt.

Anläßlich des Telegrammes Kaiser Wilhelms an König Ferdinand von Bulgarien schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der unvoreingenommene Leser wird in den Eingangsworten des Kaiserlichen Telegrammes nichts außer dem Ausdruck des Vertrauens zur Tätigkeit der bulgarischen Regierung erblicken. Falls die Berliner Regierung irgendwelches Mißtrauen gehegt hätte, wäre die Absendung des Telegrammes unterblieben. Die bulgarische Presse wird die Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen anläßlich des Telegrammes einsehen.

Die Resultate der gestern zur Subskription aufgelegten preußischen und Reichs-Anleihe lassen sich noch nicht genau feststellen; man nimmt jedoch an, daß die 4%igen Anleihen doppelt und die 3½%igen Anleihen nicht ganz doppelt überzeichnet worden sind.

Athen, 4. Mai (21. April.) Der oesterreichische Kreuzer „Berta“ lief vom Piräus nach Mersina aus.

Konstantinopel, 3. Mai (20. April). Die türkischen und französischen Blätter geben einstimmig ihrer Unzufriedenheit mit dem Kabinett Tewfik Paschas Ausdruck und meinen, daß das Parlament beim ersten Erscheinen des Kabinetts den Ministern einstimmig ein Mißtrauensvotum erteilen werde.

Heute mit Tagesanbruch begannen die öffentlichen Hinrichtungen der Urheber der Revolte sowie der Mörder der Offiziere, des Ministers und des Abg. Arslan. Bislang sind 13 Mann gehängt worden. Die 10 Mörder der Offiziere werden an verschiedenen Stellen der Stadt aufgehängt. 3 Mann in weißen Kitteln und mit auf der Brust befestigten Täfelchen mit der Aufzählung ihrer Verbrechen hängen auf der Brücke, 5 Mann vor dem Parlament, 2 auf dem Platz der Bajazed-Moschee und 3 auf dem ehemaligen Hippodrom-Platz. Man erwartet noch gegen 100 Hinrichtungen. Die Hinrichtungen auf dem Wege des Erschießens sind nicht öffentlich und begannen sofort nach dem Einmarsch. Die Zahl der Hingerichteten ist noch nicht festgestellt. Auf Verfügung der Militärbehörden wurden wegen Herausgabe von Flugblättern und Zeitungsbeilagen aufreizenden Inhalts mehrere Druckereibesitzer verhaftet. Die Marinetruppen werden, da man ihrer nicht bedarf, aufgelöst. Die älteren Matrosen werden nach Arabien in die dortigen Disziplinarbataillone übergeführt, während die Matrosen der 2 jüngsten Jahrgänge im Dienst verbleiben sollen.

Die Zeremonie der Umgürtung des Sultans mit dem Schwert des Propheten, die der Krönung in den europäischen Staaten entspricht, sollte am künftigen Sonnabend stattfinden, ist jedoch noch für eine zeitlang aufgeschoben worden, obgleich der die Zeremonie vollziehende Großderwisch bereits in der Residenz weilt.

Die heutige Parlaments-Sitzung wurde von Achmed Riza eröffnet, der die Gerüchte über seinen Rücktritt dementierte. Das Haus prüfte den Gesetzentwurf über die Revision der Konstitution. Viel Debatten rief die Frage über die vergleichende Bedeutung der Worte Kalifat und Sultanat hervor. Ein Teil der Abgeordneten behauptete, das Wort Kalifat widerspreche keineswegs dem Begriffe der Volksfreiheit, während Sultanat ein Synonym der Tyrannei bedeute. Darauf wurden 15 Artikel der Vorlage angenommen. Nach der neuen Konstitution muß der Herrscher einen Eid auf die Konstitution ablegen; er besitzt das Recht der Kriegserklärung, der Abschließung von Traktaten und der Auflösung des Parlaments, jedoch unter der Bedingung, innerhalb 3 Monate ein neues einberufen zu müssen.

In Adana ist, laut einer Meldung des Wali, alles wieder ruhig. Die Handlungen sind geöffnet. Die Chefs der fremden Fahrzeuge in Mersina und Adana sollen dem Wali ihren Dank für die Wiederherstellung der Ruhe ausgesprochen haben. Die Nachrichten aus Diarbekir (Kurdistan) lauten schlimm. Die Kurden sollen sich dort mit den örtlichen Truppen vereinigt haben, die das neue Regime nicht anerkennen.

Täbris, 3. Mai (20. April). Gestern früh begannen 10 Werst von Täbris an der Chaussee 15 Reiter Rachim Khans eine russische Kosaken-Patrouille von 5 Mann zu beschießen. Die Kosaken gaben Gegenfeuer und töteten 1 der Angreifer, worauf die übrigen die Flucht ergriffen.

Die Agitation der extremen Elemente nimmt ab, die Banken werden geöffnet, die Basare sind belebt. Seit dem Eintreffen der russischen Truppen atmet die Bevölkerung freier. Rachim Khan, der das Land durch Raub und Plünderung zu Grunde gerichtet hat, erklärte in einem Schreiben an den russischen Konsul, daß er auf Befehl des Schahs nach Karadschadag zurückkehren werde und bittet ihn um Freilassung seiner von den russischen Truppen in Sofiana anläßlich der Verwundung eines Soldaten gefangen genommenen Leute. Der Konsul antwortete darauf mit der Forderung, zuerst das den russischen Untertanen geraubte Gut zurückzuerstatten und im russischen Lager zu erscheinen behufs einer Auseinandersetzung anläßlich einer Reihe von Klagen. — Rachim Khan mit seinen wilden Reitern verursacht der russischen Abteilung viel Unruhe. Die Reiter überfallen die Post und vereinzelte Kosaken-Patrouillen und -Posten an der Chaussee nach Dschulfa. Auf dem Rückzuge nach Karadschadag plündern seine Scharen die am Wege liegenden Dörfer. Der christlichen Bevölkerung, die dem russischen Untertanenverbande angehört, droht große Gefahr.

Die Kaufmannschaft von Täbris hat beschlossen, den vor mehreren Monaten eingestellten Warentransport nach Dschulfa jetzt wieder aufzunehmen.

Washington, 4. Mai (21. April) William Wodwill Rockhill ist zum amerikanischen Botschafter in Rußland ernannt worden.

Atlanta (Staat Georgia), 3. Mai (20. April). Hier hat 3 Tage lang ein Orkan von elementarer Gewalt gewütet. Es sind 200 Menschen umgekommen und gegen 400 verletzt worden. Die Verluste beziffern sich auf Millionen.

Todtenliste.

Baron Hartwig v. Saß-Laimjal, Konventsdeputierter der Oeselschen Ritterschaft und ehem. Redakteur, † im 52. Jahre am 12. April zu Arensburg.

Baronin Marie Saß, geb. Larochette, † am 14. April zu Riga.

Alexandrine v. Reichart, † am 26. März zu Kischinew (Bessarabien).

Olga Johanna Winter, geb. Johannsen, † im 60. Jahre am 6. (19.) April zu Helsingfors.

Kapitän I. Ranges Paul v. Levenhagen, † im 64. Jahre am 15. April zu Weißenstein.

Karoline Unverricht, geb. Engel, † im 50. Jahre am 15. April zu Riga.

Wilhelm Heinrich Lehmann, † im 74. Jahre am 14. April zu Riga.

Johanna Sacharow, † im 60. Jahre am 12. April zu Riga.

Ernestine Heyse, geb. Matthiesenn, † im 83. Jahre am 13. April zu Riga.

Jeannot Kern, † im 68. Jahre am 14. April zu Sackenhausen.

Georgie Osipowitsch Korentschewsky, † zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Friedr. v. Kuhlberg, Direktor der Fabrik „Aetna“, † am 17. April zu Riga.

Friedr. v. Krebs, Geschäftsführer der I. Rig. Ges. gegens. Kredits, † im 64. Jahre am 17. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.8	775.8	773.6
Thermometer (Centigrade)	+4.7	+4.3	+12.4
Windricht. u. Geschwind.	—	—	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	67%	70%	34%
Bewölkung	0	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +10.2
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Профессоръ Императорскаго Юрьевскаго Университета

Ѳеодоръ Орестовичъ Евецкій

сего 20 апрѣля тихо скончался.

Панихиды совершаются въ квартирѣ покойнаго ежедневно, въ 12 час. дня и въ 8 час. вечера.

О. и Е. Евецкіе.

Въ понедѣльникъ 20-го апрѣля скончался

директоръ Глазной Клиники

проф. Ѳеодоръ Орестовчиъ Евецкій

о чемъ съ глубокою скорбью извѣщаетъ

Глазная Клиника.

Tschi-tschu-tscha

zu Damen-Kleidern u. Herren-Röcken

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18/20. Rigasche Str. 33.

Valenciennes und Spitzenstoffe

zu Blusen empfiehlt

Sophie Part, Ritterstr. Nr. 5.

Durch Zufallsankauf sind

alte, grosse Brillanten

zu verkaufen bei

Goldschmied **A. Kippasto**

Alexanderstr. 12.

Herren-Sommerpaletot aus

Gummistoff

in der neuesten Façon und Farben erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff

Gr. Markt 5.

Dramatische Sektion d. H.-V.

am **25.** und **26.** April cr.

IV. Aufführung

(Saison 1908—1909)

im Sommertheater d. Handw.-Vereins

„Vater und Sohn"

Komödie in 3 Akten von Gustav Esmann.

Anfang: am 25. April **8** Uhr abends.
„ „ 26. „ **6** „ „

Der Vorstand.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Elektrisches Theater „Jllusion".

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Den 19., 20., 21 und 22. April — nur für 4 Tage — vollständig neues Programm. Alle Bilder sind zum erstenmal in Dorpat. **„Panorama von Sevilla und die Spanier"**, besonders hübsches Bild, Naturaufnahme. **„Der falsche Demetrius"** (Дмитрій Самозванецъ), neues sensationelles, höchst interessantes Bild aus der russischen Geschichte. **„Mechanische Sägerei"**, lehrreiches Bild, Naturaufnahme. **„Der Kuss der Zauberin"**, hübsches phantastisches Bild in herrlichen Farben. etc. etc. — **Orchester.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.

Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Im Saale des Handwerker-Ver.

Mittwoch, d. **22.** April

Abends 8½ Uhr

Experimental-Vortrag

über

Radium

von

Physiker Hermann Scheffler

aus Dresden

„Die Experimente bringen die wunderbaren Eigenschaften des Radiums in bester Weise zur Anschauung."

Billette à 1 Rbl., Schüler à 50 Kop. in der Buchhandlung von J. G. **Krüger** und abends von 7 Uhr an der Kasse.

St. Johannes-Verein

(für Innere Mission).

Einhändigung der **Sammelbücher** an die

Sammlerinnen

Mittwoch, den 22. April um 7 Uhr abends im **Evang. Verein für junge Männer** (Karlowastr. 10).

Meldungen von Sammlern werden noch erbeten.

Hahn
Wittrock

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

21., 22. und 23. April 1909

Neu! Zum 1. Mal, in Dorpat bisher noch nicht demonstriert, sensationell historische Furore-Novität.

Oliver Cromwell

oder

Die Revolution in England im Jahre 1649.

Grossartiges, in brillanten Farben ausgeführtes grosses historisches Bild, in welchem dieser seltene Mann von seinem Charakter und Willensstärke, welche das ganze Volk in Bewegung setzten und ihn schliesslich vom Throne stürzten, vor d. Auge des Zuschauers geführt wird. Ausserdem gelangen das Volksleben und die damaligen politischen Verhältnisse zur Demonstrierung, was besonders interessant für jeden denkenden Menschen ist. Insbesondere lenken wir die Aufmerksamkeit der Historiker auf dieses seltene historische Bild.

Neu! Eine Reise durch Zentral-Frankreich. Hochinteressant und belehrend.

Neu! Der Stapellauf der „Kaiserin Auguste Viktoria". Belehrend u. interessant.

Ausserdem **phantastische, komische etc. Bilder.**

Vorstellungen **tägl.** v. **4—12** u. Sonntags v. **1—12.**

Dr. Schindler-Barnays

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Deutscher Brunnenmeister

H. Grün, Petersburg. Str. 64

übernimmt sämtliche Brunnen- und Leitungsarbeiten aus Holz und Zement. An Pumpen werden Reparaturen schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit, zivile Preise.

Stud. d. Mediz.

der gut deutsch u. russisch spricht, stark in d. Mathemat., **sucht eine Stelle** als Hauslehrer in e. deutschen Familie für d. Sommer, ist auch bereit zu verreis. — Quer-Str. 5, Qu 6. W.

Studentin

des II. Kurs. der hist.-ph. Fak. mit Abiturienten-Zeugnis eines Knabengymn. **erteilt Stunden** und hilft hauptsächlich beim Schreiben von russ. Aufsätzen und **Examenarbeiten** — Rigasche Str. 135, Qu. 2, III. Etage. Sprechst. bis 1 Uhr nm.

L. Kljorina.

Sommerlehrer

od. **Lehrerin**, aus guter Familie (auch Russ.), für e. jung. Mädchen das sich zum Lehrerinnen-Exam. im Russ. u. in d. Mathem. vorbereitet, **gesucht.** Näheres Stern-Str. 44, Qu. I, von 2—3 u. 7—8.

Eine deutsche Gouvernante

f. d. Sommermon. aufs Land **gesucht.** Zu erfragen zw. 1 u. 2, Lodjen-Str. Nr. 19 a, Qu. 3.

Gesucht sofort e. gute, zuverläss.

Köchin

die selbständig kocht, und e. **Magd** — Hôtel Livland.

Gesucht

Mann od. Frau

vertraut mit **Schneiderarbeit** und **Nähmaschine.**

Thaterdir. Sandt, Hôtel Russie, 9—11.

Eine Schneiderin

die gut arbeitet, **sucht Arbeit** ausser d. Hause — Fischer-Str. 41, Qu. 10.

Junges Mädchen

der russ. Sprache mächtig, sucht Stellung hier oder auswärts — Beerenstr. 14, 2. Et. M. Blaubrick.

Das Renovieren und Tapezieren des Nüggenschen Pastorats-Wohnhauses und Remonte im Küsterat wird den 5. Mai d. J., 12 Uhr mittags, mit Meistermaterialien

ausgeboten.

Nüggenscher Kirchenvorstand.

Zu verkaufen

unter halbem Preis 1 seid. Pariser-Bluse, 1 Gaze-Bl., seid. Stoff zu einer Bluse, 1 Morgenkleid, 1 japan. Shawltuch und e. wenig gebrauchte **Damen-Reisetasche** — Petri-Str. Nr. 64, Qu. 1, von 9—12 Uhr vorm.

Ein vollk. neues

Damen-Sommerkostüm

wird für den halben Preis **verkauft** — Stern-Str. 44, Qu. I, von 2—3.

Möbel

Saal u. Speisezimmer, guterhalten, **zu kaufen gesucht.** Offert. nebst Preisangabe zu adress. an die Exp. d. Ztg. sub J. D. K.

Ein Char-à-banc

oder ein leichter, einspänniger **Wagen**

zu kaufen **gesucht.** Adressen niederzulegen sub „Wagen" in die Exped. d. Bl.

Bolinder

Motore u. Locomobilen

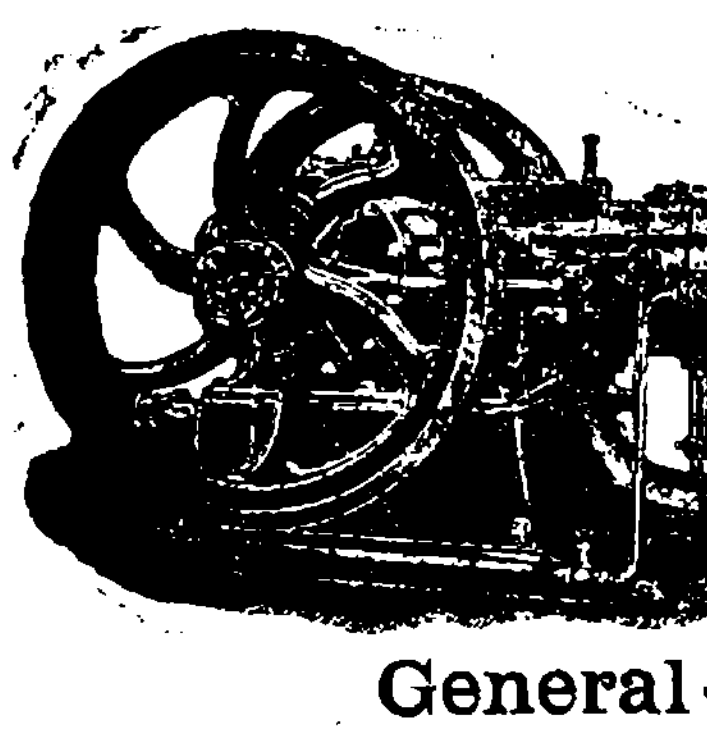

für Naphtha u. Petroleum

von 3—200 PS.

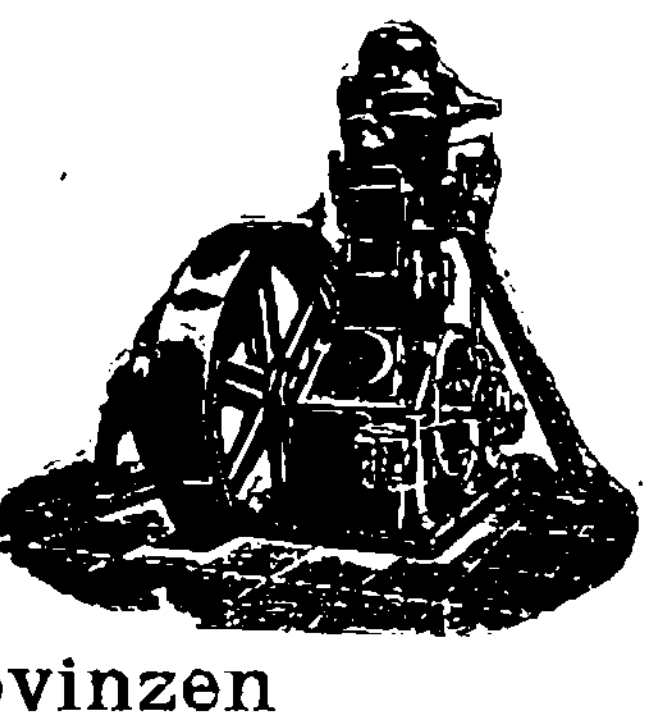

Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen

Riga, Johannis-Str. 3. **Ulrich Müller.**

Wiener **C**onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Iª Pariser Tischbutter

erhielt und empfiehlt

W. Daugull, Grosser Markt 10.

Um **des Banderoleklebens** bei der am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden **Hülsensteuer** überhoben zu sein werden

Hülsen

der **renommiertesten Fabriken** wie

Лебедь
Барду
Койлю
Баянъ
Катыкъ, Schütthülsen
und
andere Maschinenhülsen

in billiger Verpackung bei Mehrabnahme mit **Rabatt** geräumt.

Tabaksniederl. ‚Dukat'

B. Pigit

Grosser Markt Nr. 12.

Faulenzer

Klappstühle, Feldstühle und **Gartenbänke** vorrätig — **O. Beseke,** Karlowastr. 10.

10.000 Rubel

gegen sichere landische Obligationen **gesucht.** Off. sub Z. an die. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar

zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen I. und II. Grades.

Anmeldungen für das Schuljahr 1909/10 f. **Seminar u. Internat** sind im Laufe des **April** und **Mai** zu richten an

Elly Schütze

Dorpat, Jakobstr. 56,

woselbst Prospekte erhältlich sind. Sprechstunde von ½6—6.

Юрьевское Общество Взаимнаго Кредита

Большой Рынокъ № 12

платитъ съ 1. мая 1909 г.

по текущему счету 3½ %

за мѣсячные вклады 4¾ %

Правленіе.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
am 23. April beginnend

Von Reval nach Lübeck:

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
am 25. April beginnend

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grehs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Soeben erhalten in grösster Auswahl

Sandalen & Lawntennisschuhe

und empfehle mein sehr grosses Lager in den modernsten

Schuhwaren

eigener **Fabrikation zu festen und billigen Preisen**

Strümpfe und Socken

konkurrenzlos billig in grösster Auswahl.

Schuhwarenhandl. **A. Josset**

Grosser Markt 16 und Ritterstrasse 12.

Künstliche Düngemittel

für die Frühjahrsbestellung, in Sonderheit

Superphosphat

deutscher, holländischer und russischer Proveniens

30% Kalisalz

Chilisalpeter

offeriert billigst

Estnische Oekonomische Genossenschaft

zu Dorpat

Bureau u. Handlung Rathausstr. 10, Speicher Fellinsche Str. 3. Telefon 134.

Rigasche Str. 14 ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche für **240 Rbl. zu vermieten.**

Gesucht eine

Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche z. Mai od. Juni. Off. unter L. B. an d. Exp. d. Bl.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in reichhaltigsten Sorten, wie z. B. Kaiserin Augusta, Fisher Holmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl Obstbäumen, Beerensträuchern, Zierbäumen, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis. **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Wegen Abreise **leichtes**

Boot

(für 5 Menschen) **zu verkaufen.** Näheres beim Hauswächter der Dorpater Bank täglich um 4 Uhr nachm.

Pernau.

Pension Hedwig Schürmann

Badestrasse Nr. 15.

Anmeldungen werktäglich von 2 bis 4 Uhr im Stellenvermittelungsbureau des Deutschen Vereins — Gross. Markt Nr. 8.

Pension Drossmann, Stern-Str. 10,

sind Zimmer frei.

Gesucht eine Wohnung

von 7—9 Zimmern u. einem gr. Saal erwünscht in der Nähe der Universität. Off. erbeten an W. J. Bebrow Botanische Str. 50, zw. 9 u. 10 U. morg.

Sternstrasse 30 ist die

Wohnung

mit Benutzung des grossen Gartens für den Sommer zu vermieten.

Eine sonnige Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten u. Wirtschaftsbequemlichk., in bester Lage I Stadtt., ist zu vermieten. Auskunft wird erteilt Jakobstr. 35, v. 12—½1.

Eine warme, trockene **Wohnung**

4 Zim. mit Benutzung des Gartens ist zum 1. Juni zu vermieten. Revalsche Str. 32.

In Elwa ist eine **Sommerwohnung**

v. 3 Zimmern mit Veranda, Küche u. Keller zu **vermieten.** Näh. Auskunft wird erteilt in der Handlung **A. Oberleitner,** Kühn-Str. 4.

Sommerwohnungen

in Elwa zu vermieten. Näheres daselbst beim Bäcker Metzky oder in Dorpat, Mönch-Str. 1 a.

Grosses, helles, gut möbliertes

Zimmer

im Zentrum der Stadt kann sofort einem oder 2 deutschen Herren abgegeben werden — Gr. Markt 7 III. Tr.

---

2 möbl. Zimmer

für d. Sommer zu vermieten. Näh. Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Verloren

ein grünkarriertes, grosses, wollenes **Tuch.** Gegen Belohnung abzugeben — Gartenstrasse 10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprech-Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 80 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89. Mittwoch, den 22. April (5. Mai) 1909.

Inland.

P. A. Stolypin — Kanzler des russischen Reiches.

Durch die gesamte Presse Rußlands geht gegenwärtig die Nachricht, die „Sphären" ließen Recherchen anstellen über die bisher in Rußland vorgekommenen Fälle von Verleihung des Reichskanzler-Titels. Dieser Titel soll nämlich wieder eingeführt werden.

In den Duma-Couloirs zirkuliert, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, das Gerücht, Goremykin sei zum Minister des Auswärtigen ausersehen und ihm sei auch der Reichskanzler-Titel zugedacht. Nach anderen wahrscheinlicheren Gerüchten sei jedoch geplant, ähnlich dem in Deutschland üblichen Modus, den Titel „Kanzler des russischen Reiches" dem jedesmaligen Vorsitzenden des Ministerkomitees zu verleihen. Man beabsichtige, damit P. A. Stolypin besonders auszuzeichnen und — ihm dadurch das Nachgeben in Sachen der Bestätigung der vielumstrittenen Marine-Etats auf dem Wege der Allerhöchsten Gewalt zu versüßen.

In der eigenen Kanzlei Sr. Majestät werden gegenwärtig die Präzedenzfälle und der Modus der Verleihung des Reichskanzler-Titels festgestellt. Es hat sich erwiesen, daß als erster Graf G. J. Golowkin vor gerade 200 Jahren diesen Titel erhalten hat. Als das Kollegium (entspricht unserem Ministerium) für auswärtige Angelegenheiten eingeführt wurde, erhielt dessen Präsident diesen Titel. Die Schreiben an auswärtige Monarchen 2c. wurden vom „Kanzler" resp. in dessen Abwesenheit vom „Vizekanzler" kontrasigniert. In der Rang-Tabelle Peters des Großen figurierl der „Kanzler" als Zivilrang erster Klasse, der dem General-Feldmarschall- resp. dem General-Admiral-Range entsprach und unter den Hofchargen nicht seinesgleichen hatte.

Mit der Bildung des Ministeriums des Auswärtigen wurde der Kanzler- resp. Vizekanzler-Titel der übliche, als besondere Auszeichnung verliehene Ehrentitel des Leiters dieses Ministeriums, der zugleich der Bewahrer des Reichssiegels war.

Den Kanzlertitel haben bisher besessen: Graf G. J. Golowkin (1709—34), Fürst Tscherkasski (1740—42), Graf A. P. Bestjushew-Rjumin (1744—58), Graf M. L. Woronzow (1758—63), Graf J. A. Ostermann (1796—97), Fürst A. A. Besborodko (1797—99), Graf P. A. Woronzow (1802), Graf N. P. Rumjanzew (1809—14), Fürst W. P. Kotschubei (1834), Graf K. W. Nesselrode (1845—56) und Fürst A. M. Gortschakow (1867—82).

Studentisches vom Rigaer Polytechnikum.

Die Frage der studentischen Gerichtsbarkeit setzt sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, von Zeit zu Zeit immer wieder in den Rigaer studentischen Kreisen auf die Tagesordnung.

Hierzu ein Beispiel, das sich dieser Tage abspielte: Eine der bestehenden Landsmannschaften glaubte sich veranlaßt zu sehen, über einen Studenten außerhalb ihres Verbandes den „Boykott", wie sie es nannte, verhängen zu müssen, und publizierte diesen Beschluß an ihrem „schwarzen Brett" im Polytechnikum. Die Direktion veranlaßte die Entfernung dieser Publikation und erläuterte gleichzeitig in einem Anschlage, daß derartige Beschlüsse, die nicht auf Grund eines von der Lehrobrigkeit bestätigten Reglements gefaßt worden sind, der Veröffentlichung nicht unterliegen. Die interessierten Parteien sahen sich nun veranlaßt, ein aus Vertretern einiger willkürlich bezeichneter studentischer Organisationen gebildetes studentisches Gericht einzuberufen, dem dieselbe Frage dann zur Beurteilung vorgelegt wurde.

In Ermangelung einer anerkannten richterlichen Instanz sieht sich die russische Studentenschaft dazwischen veranlaßt, solche „allstudentische" oder öffentliche Gerichte einzuberufen. Meist erfolgt die Einberufung von Fall zu Fall allein seitens des Klägers. Das zusammentretende Gericht, das an und für sich gar keine Kompetenz besitzt und vom Beklagten nicht anerkannt zu werden braucht, erteilt sich selbst die weitestgehenden Kompetenzen und votiert dazwischen für Strafen, welche zu verhängen ihm absolut nicht zusteht (u. a. für Ausschluß aus dem Polytechnikum). Die „Verurteilung" erfolgt häufig auch ohne den Beklagten zu verhören. Das Gesagte illustriert, auf wie schiefer Basis diese Gerichte konstituiert werden.

Das in Riga bestehende „Burschengericht" kommt nur für den Teil der Studenten in Betracht, welche den „Allgemeinen Polytechniker-Komment" anerkennen, und wird seitens des größeren anderen Teils der Studentenschaft nicht angerufen, der dann als Aushilfe die obenerwähnten höchst unvollkommenen sogenannten „allstudentischen Gerichte" zusammentreten läßt.

Gegenwärtig ein Studentengericht zu schaffen, das auch diesem Teil der studierenden Jugend die Möglichkeit gäbe, ein richterliches Urteil zu sprechen, ist kaum ausführbar. Die geltenden ministeriellen Verfügungen verbieten Organisationen, welche die Studentenschaft als Ganzes verkörpern, auch bieten die zahlreichen jungen und jüngsten Organisationen am Polytechnikum, die ihre Lebensfähigkeit noch nicht erwiesen und sich, mit wenigen Ausnahmen, noch keine gefestigten Anschauungen in akademischen Fragen anerzogen haben, wenig Gewähr dafür, daß ein von ihnen gebildetes studentisches Gericht den hohen erzieherischen Aufgaben gewachsen sein wird, welche ihm zukommen.

Wohl erst einer späteren Zeit wird die Verwirklichung eines studentischen Gerichts außerhalb des „Burschengerichts" überlassen werden müssen.

Dorpat, 22. April.

— Die Kommission zur Liquidation der Kanzlei des ehemaligen Baltischen Generalgouvernements dürfte, wie die Rigaer Blätter erfahren, ihre Arbeiten heute erledigt haben, worauf der Wirkl. Staatsrat Schinkewitsch sich nach Petersburg zurückbegibt. Die Zahl der von der Kommission gesichteten Akten ist größer als 3000. Bezeichnend für die fieberhafte Schnelligkeit, mit der gearbeitet wird, dürfte der Umstand sein, daß die Zahl der der Kommission beigegebenen Schreiber mehr als 60 betrug.

— Der Livl. Vizegouverneur wirkl. Staatsrat Bologowskoi hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Dienstangelegenheiten nach Petersburg begeben.

Pernau. Die estnische demokratische Fortschrittspartei hat, wie wir dem „Post." entnehmen, am vorigen Sonntag in Pernau 2 Versammlungen abgehalten, zuerst eine öffentliche Volksversammlung und darauf eine Parteiversammlung. Auf der ersten Versammlung sprach der Leiter des Parteizentralkomitees Cand. J. Tönisson über die „Aufgaben unserer städtischen Kommunalpolitik."

Kokenhusen. Einige Tage vor dem 18. d. Mts. (dem ausländischen 1. Mai) waren, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Kokenhusen und Umgegend Proklamationen bekannten Inhalts verbreitet. Jedoch wurden die Arbeiten nirgends eingestellt.

Wenden. Proklamationen sind, nach der „Rig. Aw.", in der Nacht auf den 17. April auf allen Wegen in der Umgegend in so großer Menge ausgestreut gewesen, daß die Wege mit ihnen gleichsam besät waren.

Riga. In der Müllerschen Buchdruckerei sind, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, im Lauf von 1½ Jahren systematisch Lettern gestohlen worden. Als vorgestern der Arbeiter Um. im Begriff war, nach Hause zu gehen, wurde er von dem technischen Leiter, Herrn U., gestellt und einer Leibesvisitation unterzogen. Es wurden an seinem Leibe 85 Pfund Lettern gefunden, worauf er sofort der Polizei übergeben wurde. Um. hat im Laufe der Zeit seiner Angabe nach zirka 12 000 Pfund Lettern und anderes Material im Anschaffungswerte von 10 bis 12 000 Rbl. gestohlen, doch beträgt der Schaden, der der Buchdruckerei verursacht ist, zirka **18 000** Rbl. Um. ist geständig. Bei einer Haussuchung wurden in seiner Wohnung 442 Pfund Lettern, die bereits eingeschmolzen waren, gefunden. Zwei Personen, die er als Hehler namhaft machte, sind verhaftet worden.

— Zur Aufhebung des Generalgouvernements teilen die Rigaer Blätter mit: Der Rigasche Garnisonchef Dworshitzki befahl, die Militärwache, die im Schloß zum Schutz des Generalgouverneurs stationiert war, aufzuheben. Ebenso wurden die Militärboten und Ordonnanzabteilungen in der Militärabteilung der Kanzlei des Generalgouverneurs aufgelöst und ihren Regimentern zugezählt.

— Im Rigaschen Hafen herrscht, wie die „Düna-Ztg." meldet, eine sehr rege Tätigkeit. Es löschen und laden ungefähr 85 Dampfer.

Estland. Ueber einen Revolutions-Prozeß lesen wir im „Her.": Auf dem Appellationswege gelangte am 20. April vor dem Petersburger Gerichtshof ein Prozeß zur Durchsicht, in dem 96 Bauern des Hapsaler Kreises unter der Anklage standen, im Jahre 1905 vom 14. bis zum 17. Dezember 25 Güter im Hapsaler Kreise ausgeraubt und in Brand gesteckt zu haben. Der Hauptangeklagte, Dorfschullehrer Paulus, war von der ersten Instanz zu einem Jahre Arrestantenkompagnie, zwei Angeklagte zu 4 Jahren Zwangsarbeit und die übrigen teils zu verschiedenen Fristen Arrestantenkompagnie oder Gefängnis verurteilt, teils freigesprochen worden. Einige der geschädigten Gutsbesitzer hatten Zivilklagen im Gesamtbetrage von 200 000 Rbl. erhoben. Gegen das Urteil der ersten Instanz hatten die Verurteilten, 48 Mann, Protest eingelegt. Der Gerichtshof bestätigte nun allendlich das Urteil, sprach jedoch den Angeklagten Estermann frei. Die Zivilklage der Gutsbesitzer wurde abgewiesen.

Reval. Das Archiv der früheren Estländischen Justizbehörden, das bei deren Aufhebung nach Moskau gebracht worden war, ist, wie die „Rev. Ztg." schreibt, bekanntlich der Ritterschaft wieder ausgeliefert worden, während die analogen Bemühungen der Stadt Reval um Wiedererlangung der alten Rats- und Magistratsakten leider bisher gescheitert sind. Das Archiv der ehemaligen Landesbehörden, das Ende Februar aus Moskau abgeholt wurde, befindet sich bereits in Reval und soll mit dem Estländischen Konsistorialarchiv und dem alten ritterschaftlichen Archiv zusammen in einem dazu designierten Raum im Ritterhause untergebracht werden. Zum wissenschaftlichen Leiter dieses Landesarchivs ist nun, wie das gen. Blatt in Bestätigung einer Notiz der „Düna-Ztg." mitteilt, ein bestens empfohlener junger Historiker, Dr. Paul v. d. Osten-Sacken, erwählt worden, der bereits am 15. August sein neues Amt antreten wird.

Mitau. Eines der ältesten Gebäude Mitaus, das am Marktplatz belegene, bis auf seine letzten Tage nach einem seiner früheren Besitzer benannte „Feyertagsche Haus" hat man soeben abgetragen, um an dieser Stelle der Städtischen Spar-Kasse ein mehrstöckiges neues Heim zu errichten. Das nunmehr niedergerissene Feyertagsche Haus besaß, so wird der „Lib. Ztg." geschrieben, in der Kunstgeschichte Mitaus eine gewisse historische Bedeutung. Befand sich doch in ihm weit über ein halbes Jahrhundert das Bureau des Mitauschen Stattheaters, gleichviel welch eine Direktion zeitweilig das Szepter im Musentempel schwang. In diesem Bureau fand nicht nur der Vorverkauf der Billette statt, sondern in ihm wurden auch Kontrakte abgeschlossen und den in Mitau gastierenden bedeutendsten Mimen Deutschlands ihre Honorare ausgehändigt. Altmeister Theodor Döring, Friedrich Haase, die Trebelli, Anna Schramm, Karl Helmerding, Hedwig Raabe, Theodor Wachtel, — sie alle und unzählige andere Koryphäen der dramatischen Kunst sind gelegentlich ihrer Gastspiele in Mitau in dem unansehnlichen braunen Holzgebäude an der Ecke der Markt- und Seestraße wiederholt Gäste gewesen. Um das Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erblickte die gegenwärtig in Deutschland so gefeierte Schauspielerin Lotte Witt in demselben Hause als Tochter des damaligen Mitauschen Theaterdirektors, des Komikers Julius Witt, das Licht der Welt. — Es war das eine geweihte Stätte, die man soeben dem Erdboden gleich gemacht hat und es ist die Pflicht der Ueberlebenden, an alles der Vernichtung anheimgefallene Bedeutende zu erinnern.

Windau. In der Nacht auf den 1. Mai n. St. waren, wie die Rigaer Blätter melden, hier in verschiedenen Stadtteilen Proklamationen in lettischer und russischer Sprache ausgestreut. Der 1. Mai verlief indes völlig ruhig.

Petersburg. Unmittelbar vor Stolypins Rückkehr ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, das Schicksal der Marine-Etats entschieden worden, und zwar soll jetzt definitiv feststehen, daß dem vom Ministerkomitee den Parlamenten vorgelegten und von diesen angenommenen Gesetzentwurf die Allerhöchste Bestätigung vorenthalten bleiben soll. Den Mitgliedern des Kabinetts soll bereits bekannt sein, daß Stolypin aus der Sache jetzt nicht mehr eine Kabinettsfrage zu machen gedenkt, und daß es jetzt nur darauf ankommt, einen „möglichst konstitutionellen Ausweg" aus der Affäre zu finden. Als solcher wird die dem Monarchen selbstverständlich freistehende Nichtbestätigung der Etats bezeichnet.

Die „Now. Wr." veröffentlicht in dieser Angelegenheit einen „Zu viel Etats" überschriebenen Artikel, in dem sie ausführt, daß im konstitutionellen England, Frankreich, Oesterreich, Deutschland und Belgien einfach von der Staatsregierung, ohne Zutun der Parlamente, neue Ministerien eingeführt oder in ihnen tiefgreifende Aenderungen vorgenommen werden können. (Dafür können aber dort die Parlamente jedem ihnen nicht genehmen Ministerium einfach jeden Kopeken verweigern. Die Red.) Warum sollen da in Rußland die Marinestabs-Etats nicht auch von der obersten Regierungsgewalt abgeändert, bestätigt 2c. werden, fragt die „Now. Wr." In den „Grundgesetzen" fehlt zwar ein diesbezügli-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Nordd. Allg. Z." erklärt die innere Lage für „bitter ernst".
Depesche des Sultans an Se. Majestät.
Das Ministerium Tewfik Pascha tritt zurück.
Abdul Hamids Vermögen beschlagnahmt.
Blutiger Verlauf des 1. Mai in Buenos Aires.
Die Universität Dorpat vor der Duma.

Feuilleton.

Ueber die Reorganisation der Rigaer Detektivpolizei.

Unter der vorstehenden Aufschrift wird Rigaer Blättern geschrieben:

Einen modernen, durchaus westeuropäischen Charakter hat die Rigaer städtische Detektivabteilung im letzten Jalbjahre gewonnen. Nach der Auslandreise ihres Chefs im vorigen Sommer ist der Erkennungsdienst in der Rigaer Detektivabteilung, nachdem Herr Gregus noch studienhalber längere Zeit in Petersburg geweilt hatte, total umgestaltet worden. Gegenwärtig sind die Vorarbeiten so weit beendet, daß eine kurze Schilderung der jetzt auch in Riga zur Anwendung gelangenden neuesten Methoden am Platze erscheint.

Die Tätigkeit der Kriminalpolizei umfaßt den Erkennungsdienst, den Registrierdienst und das Fahndungswesen. Angesichts der Schwierigkeiten bei Feststellung der Persönlichkeit verstockter Verbrecher, sowie deren Ueberführung, wird es notwendig, für alle Vorbestraften ein nach Namen geordnetes Strafregister zu besitzen, das aber seinen Zweck erst erfüllt, wenn der Name des Verbrechers eruiert ist. Wird nun z. B. eine Person der Detektivpolizei übergeben, so werden, da die gemachten Angaben stets nur bedingten Glauben verdienen, sofort im anthropometrischen Kabinett von sämtlichen 10 Fingern des Unbekannten mit schwarzer Tusche Abdrücke hergestellt. Das Bertillonsche Verfahren der Daktyloskopie, d. h. der Identifizierung einer Persönlichkeit auf Grund ihrer Fingerabdrücke, beruht auf der Tatsache, daß sich die Papillarlinien an den Fingerspitzen jahrzehntelang unverändert erhalten. Zur Vereinfachung der Orientierung sind diese Abdrücke nach Typen klassifiziert und nummeriert, so daß sich jeder Abdruck schematisch durch Zahlen ausdrücken läßt, denen entsprechend sich in einem speziellen Schrank eine Reihe von Fächern für jede sich etwa ergebende Zahlenformel befindet.

Nachdem die dort im gefundenen Fache vorhandenen Listen herausgenommen worden sind, tritt man an einen zweiten Schrank, in dem das Signalement aller bestraften Verbrecher in einer Anzahl von Fächern, vertikal nach der Form der Nase und horizontal nach der Form des Antitragus (Teil der Ohrmuschel) registriert ist. Ist es so gelungen, die körperlichen Daten des Verbrechers, vorausgesetzt natürlich, daß er schon einmal in Rußland mit dem Gerichte in Berührung gekommen ist, — zu ermitteln, so führen sie durch ein alphabetisches Register mit Photographien in einem weiteren Schranke zur Feststellung des Namens. Um diesen Erkennungsdienst wirksam zu machen, wird in der hiesigen Detektivpolizei eine jede verdächtige Persönlichkeit in ein besonderes, hierzu neu eingerichtetes anthropometrisches Kabinett geführt, um ihr Signalement aufzunehmen. Hierzu gehören die Körperlänge, die Armspannweite, die Sitzhöhe, die Dimensionen des Kopfes und der Ohren, die Fußlänge usw. Die Augen werden ihrer Form und Farbe nach in 7, die Nase in 3 (gerade, konvexe und konkave) und die Ohren in 7 Klassen eingeteilt Zum Schluß wird die Person photographiert, und zwar im Profil, en face und stehend. Die erhaltenen Daten werden auf Karten notiert und dann je nach ihrer Hingehörigkeit in die oben erwähnten Schränke verteilt.

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel bildet ein anderer Schrank, der 45 Fächer enthält, in denen Photographien der Verbrecher nach der Art des begangenen Verbrechens Aufnahme finden, so daß z. B. die Photographien aller Raubmörder in einem Fache vereinigt sind. Von dem Nutzen dieses Schrankes konnte Schreiber dieser Zeilen, als er die Neuordnung in der Detektivpolizei in Augenschein nahm, sich dank einem Zufalle persönlich überzeugen. Ein junger Arbeiter klagte des langen und breiten, wie er soeben auf dem Trödelmarkte von einem unbekannten Kerl im Kümmelblättchen um 3 Rbl. betrogen und dann noch gewaltsam seiner silbernen Uhr beraubt worden sei. Der Gehilfe des Chefs trat an den bezeichneten Schrank, holte den Inhalt des die Aufschrift „Affäristen" tragenden Faches hervor und legte dem Geschädigten eine Photographie nach der anderen hin. Als dieser mit Entschiedenheit auf eins der Bilder hinwies, sagte der Beamte: „Naja, wieder Baumann!" und telephonierte der Polizeiwache in der Moskauer Vorstadt, worauf von dort die Antwort kam, soeben sei auf dem Trödelmarkt eine Razzia im Gange und man werde versuchen, auch Baumann zu greifen. Nach etwa einer führten Stunde 4 Schutzleute dem Beamten 20 Kerle vor, die eben arretiert worden waren. Auf die erste Frage, wer von ihnen ausgewiesen sei, antwortete keiner. Als dann der Beamte fragte: „Ist Baumann da?" kam dieser mit einem so schiefen Blick auf den Beraubten hervor, daß an dem weiteren Verlaufe der Untersuchung kein Zweifel mehr bleiben konnte.

Von toten Verbrechern werden Gipsmasken genommen. Das neueste Stück in dieser Sammlung ist die Maske des Attentäters des Generals Koschelew. Besonders umfangreich ist der Schrank, der Signalement und Photographien der vom Polizeidepartement in ganz Rußland gesuchten Verbrecher enthält; sein Inhalt wird von der genannten Behörde ständig ergänzt. Von hervorragender Wirksamkeit dürfte das bei uns den Namen „Unsere Verbrecher", im Auslande aber die Bezeichnung „D. K. W." tragende Fahndungs-Album sein, das Miniaturphotographien mit Signalement in Perlschrift, geordnet nach den Nasen- und Ohrenklassen enthält, ständig ergänzt und jedem Detektivagenten und den Polizeiwachen geliefert werden soll. Das ganze Album kann bequem in der Tasche untergebracht und getragen werden.

Als interessant sei noch erwähnt, daß man imstande ist, selbst latente Spuren von Fingerabdrücken auf einfachem mechanischen Wege sichtbar zu machen, und es der Detektivpolizei in Riga kürzlich gelang, auf Grund eines solchen unsichtbaren Fingerabdruckes auf einem Kouvert einen Hausdieb zu überführen.

Einer graphischen Darstellung aller in Riga vorgekommenen Verbrechen entnehmen wir, daß im Jahre 1902 — 1183, im Jahre 1905 — 1389, im Jahre 1906 — 1967, im Jahre 1907 — 1016 und im vergangenen Jahre 1060 Verbrechen begangen worden sind. Hiervon wurden durch die Detektivpolizei 43,31 % ermittelt. — Die beschriebene Neueinführung bedeutet für die Rigaer Kriminalpolizei einen bedeutenden Schritt vorwärts.

Literarisches.

Ueber die spiritistischen Phänomene spricht sich in sehr fesselnder Weise Hans Freimark in einem Artikel „Schatten aus einem Jenseits" aus, der unter Beigabe zahlreicher, höchst interessanter Illustrationen im 9. Heft der Oktav-Ausgabe der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht wird. Am interessantesten von den wiederholt festgestellten Erscheinungen — so schreibt der Verfasser u. a. — sind zweifellos die Materialisationen. Das Zustandekommen dieser fluidischen menschenähnlichen Gebilde hat bereits Crookes in seinen Experimenten mit der Florence Cook, der späteren Mrs. Corner, exakt untersucht. Das Medium wurde u. a. in einen elektrischen Strom eingeschlossen, der jed

cher Punkt aber man muß bedenken, wie eilig diese einmal beim Grafen Solski, dann wieder bei General Trepow oder beim damaligen Premier Witte abgefaßt worden sind. Und nun erzählt die „Now. Wr." eine in der Tat sehr interessante Geschichte: Eine der Redaktion der „Now. Wr." nahestehende Persönlichkeit (Menschikow?) habe vom Grafen Witte erfahren, daß dieser einst P. A. Stolypin gegenüber behauptete, nach den Grundgesetzen könne jeder Minister mit Allerhöchster Genehmigung die Ordnung in seinem Ministerium abändern. Stolypin entgegnete, davon sei in den Grundgesetzen mit keinen Wort die Rede. Verwundert vergewisserte sich Graf Witte zu Hause über diesen Punkt und fand, daß er in der Tat nicht existierte. Da er bestimmt wußte, daß er s. Z. aufgenommen worden war, mußte er wohl ohne Wittes Wissen bei der endgiltigen Redaktion der Grundgesetze gestrichen worden sein.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin ist am Montag vom Bahnhof direkt in das Palais auf der Jelagin-Insel gefahren, wohin auch seine Sachen aus dem Winterpalais übergeführt worden waren. Stolypin hat sich gut erholt. Sehr bald nach seiner Rückkehr hatte sein Stellvertreter als Vorsitzender des Ministerkomitees, Finanzminister Kokowzow, eine längere Unterredung mit ihm. Auf der Jelagin-Insel ist ein scharfer Wachdienst eingerichtet worden, an dem auch mehrere Torpedoboote teilnehmen.

— Der bekannte Nationalökonom Henryk Wiercinski hat, wie die „Ziem. Lub." berichtet, dem Präsidenten der Reichsduma, Chomjakow, eine von ihm ausgearbeitete Karte über die deutsche Ansiedelung im Zartum Polen mit der Bitte gesandt, sie Se. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Als Antwort darauf sandte der Sekretär der Reichsduma Wiercinski nachstehendes Schreiben: „Im Besitz der von Ihnen, geehrter Herr, ausgearbeiteten Karte über die Ansiedelung der Deutschen im Königreich Polen, drückt der Vorsitzende der Reichsduma Ihnen, geehrter Herr, hiermit für die Uebersendung dieser interessanten Arbeit seinen Dank aus." Gleichzeitig wurde von Petersburg an die zuständigen Behörden telegraphisch die Aufforderung gerichtet, möglichst schnell noch 2 Exemplare dieser Karte anzufertigen und sie nach Petersburg abzusenden. Aus dieser Tatsache schließt die „Ziem. Lub.", daß das Interesse für die Fortschritte der deutschen Kolonisation im Königreich Polen wächst.

— Die „Times" veröffentlicht interessante Enthüllungen über den nach Paris geflüchteten Revolutionär Fjodorow, dessen Auslieferung die russische Regierung durchgesetzt hat. Fjodorow ist u. a. der Initiator des vereitelten Höllenmaschinen-Attentats gegen den Grafen Witte (vom 29. Jan. 1907). Wir geben interessante Einzelheiten dieser Mitteilungen morgen wieder.

— Das Komitee der Petersburger Fruchtbörse, zu der auch die Trakteur- und Restaurant-Inhaben gehören, beschäftigte sich auf seiner letzten Sitzung mit dem Projekt der Duma-Kommission zum Kampfe gegen die Trunksucht. Das Komitee entwarf eine besondere Denkschrift, die an die beiden gesetzgebenden Häuser versandt werden soll. Das Komitee sucht nachzuweisen, daß die geplante Verminderung des Alkoholgehalts im Branntwein den Schnaps verbilligen und dann einen noch größeren Konsum nach sich ziehen würde. Das Komitee erachtete es vielmehr für notwendig, die Branntweinpreise zu erhöhen. Besonders energisch protestierte das Komitee gegen die Schließung der Anstalten des Trakteurgewerbes an den Sonn- und Feiertagen, da dadurch der geheime Branntweinhandel gefördert werden würde. Die Rechte der Trakteur- und Restaurant-Inhaber müßten vielmehr erweitert werden. Das Börsen-Komiter ermächtigte den Vertreter des der Sitzung beiwohnenden Vertreters der Rigaschen Trakteurbesitzer Baumann, im ganzen Reich Unterschriften der Trakteur- und Restaurant-Inhabee für die Denkschrift des Komitees der Petersburger Fruchtbörse zu sammeln. — Ein eigenartiges Schauspiel, bemerkt die „Pet. Ztg." — die Schankwirte im Kampfe gegen die Trunksucht!

Moskau. Die „Prawda Shisni" meldet interessante Einzelheiten über die in Moskau wegen Zugehörigkeit zur Sozialrevolutionären Partei verhafteten Aerzte. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Gehilfe des Sekretärs der zweiten Reichsduma, der gegenwärtige städtische Sanitätsarzt Uspenski. Vor einiger Zeit wurde auch Dr. Belski wegen angeblicher Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre verhaftet, in der Folge aber wieder in Freiheit gesetzt. Gegenwärtig hält er sich im Auslande auf. Kürzlich wurden die Doktoren Uspenski, Sungelewitsch, Kaplan, Pribylow und mehrere andere verhaftet. Sie alle stehen unter der Anklage, zur Partei der Sozialrevolutionäre zu gehören. Wie es heißt, hat Dr. Belski die Verhafteten denunziert, von denen übrigens die meisten wieder aus der Haft entlassen worden sind.

— Die Gesellschaft für slawische Kultur hat beschlossen, Reisen von Volksschullehrern und -Lehrerinnen in die slawischen Länder zu veranstalteten, da solche Reisen das beste Mittel seien, Propaganda für die Notwendigkeit der Vereinigung der Slawen auf dem Boden der Kultur zu machen. Es haben sich bereits 3000 Personen dazu gemeldet. Da die meisten aber mittellos sind, hat die slawische Gesellschaft 1000 Rbl. für das Reiseunternehmen gespendet.

Poltawa. Das Kreuz, welches Peter der Große in der Schlacht bei Poltawa getragen und das ihm das Leben dadurch gerettet hat, daß eine schwedische Flintenkugel an dem Kreuz abprallte, sollte, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, auf Verfügung des Heil. Synods zu den in Poltawa bevorstehenden Feierlichkeiten gebracht werden. Man war im Synod überzeugt, daß jenes historische Kreuz sich in der Gewandkammer der Moskauer Uspenski-Kathedrale befinde. Es hat sich jedoch bald erwiesen, daß jenes Kreuz gar nicht in Moskau zu finden ist — es soll im Jahre 1812, als die Franzosen heranrückten, nebst anderen Schätzen und Reliquien der Uspenski-Kathedrale aus Moskau nach Murom und Wologda fortgeschafft worden sein. Seitdem ist jenes Kreuz verschwunden; man befürchtet, daß es ins Ausland verkauft worden sei. Merkwürdig ist an der Sache, daß man hundert Jahre lang wohl die eifrig verbreitete Ueberlieferung von der Bedeutung jenes Kreuzes pflegte, nicht aber auch ein Interesse hatte, jenes Kreuz zu sehen.

Warschau. In Rom wurde, wie erinnerlich, kürzlich ein gewisser Edmund Tarantowicz ermordet, über dessen Persönlichkeit der „Goniec wiecz" folgende für die Revolutionsgeschichte charakteristischen Einzelheiten bringt: Tarantowicz war vor ungefähr 3 Jahren Kampfinstrukteur der revolutionären Fraktion. Als solcher nahm er in den Jahren 1906 und 1907 an einer ganzen Reihe von Attentaten teil; bei dem Ueberfall auf die Postfiliale an der Wspolna-Straße wurde T. verwundet. Nach seiner Genesung trat er wieder in die Organisation ein und beteiligte sich wieder an Attentaten. Im März 1908 organisierte er in Ostrowiec, auf Verfügung der Partei, ein Attentat auf den Radomer Gouverneur. Durch sein unsicheres Verhalten auf der Bahnstation lenkte er die Aufmerksamkeit einiger Gendarmen auf sich. Sie näherten sich ihm und riefen: „Hände hoch!" Als Antwort feuerte Tarantowicz drei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Die Gendarmen gaben auf T. einige Schüsse ab, wobei T. am Kinn verletzt wurde. Man brachte ihn nach der Warschauer Zitadelle, wo er genas. Um sein Leben zitternd, legte T. ein volles Geständnis ab. Er nannte alle ihm persönlich, wie auch dem Namen nach bekannten Mitglieder der Organisation, denunzierte sogar Privatpersonen, die ihn während seiner Krankheit gepflegt hatten. Bald war aber seine Weisheit erschöpft und er begann Leute anzugeben, die der Partei völlig fern gestanden. Nach dem Attentat auf den Eisenbahnzug in Besdany zeigte sich seine Unkenntnis und T. beschloß, Polen zu verlassen. Er reiste ins Ausland und meldete sich bei einigen hervorragenden Mitgliedern der Organisation, gestand reumütig seine Schuld und versprach, sich zu bessern. Man verlangte von ihm, er solle Europa verlassen. In Rom sollte er Geld zur Reise erhalten, von zwei Mitgliedern der Organisation, die sich angeblich mit ihm nach Afrika begeben wollten. In Rom kam er mit den angekündigten Reisebegleitern zusammen. Drei Wochen später fand man in der verschlossenen Wohnung an der Via Frattina in einem Koffer den Leichnam des Tarantowicz.

Politischer Tagesbericht.

„Die Lage ist bitter ernst."

Mit diesen Worten kennzeichnet die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrem letzten Wochen-Rückblick die Situation in Deutschland. Am Freitag ist, wie gemeldet, in der Finanz-Kommission des Reichstages sowohl der agrarische Antrag auf die Wertzuwachs-Steuer bei Wertpapieren, als auch der freisinnige Antrag auf die Erbanfall-Steuer abgelehnt worden, wobei sich der „neue Block", der gegen die Erbanfall-Steuer stimmte, aus den Konservativen, dem Zentrum und den Polen zusammensetzte.

Der erwähnte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." zeichnet die Situation in folgenden allgemeinen Umrissen:

„Das politische Interesse des gesamten deutschen Volkes hat sich auch in der vergangenen Woche auf die Tätigkeit der XXXII. Kommission des Reichstags konzentriert, welcher die Erledigung der Finanzreform obliegt. Die Kommission hat ihrem neuen Arbeitsplan entsprechend in den beiden letzten Tagen der Woche infolge des Ausfalls der Plenarsitzungen ihre Arbeitszeit verdoppeln können. Leider hat die verstärkte Tätigkeit einen positiven Erfolg noch nicht zu zeitigen vermocht. Indes hoffen wir doch, daß die starke spontane Bewegung, die nach dem Abschluß des Wintersemesters durch das ganze Volk gegangen war und in zahlreichen Aeußerungen und Kundgebungen für eine baldige Erledigung der Finanzreform Ausdruck gefunden hatte, auch über die Schwelle des Kommissionszimmers dringen wird. . .

Die Beratung und Beschlußfassung hat also nur das eine Resultat gezeitigt, daß es unmöglich ist, an Stelle der Erbschaftsbesteuerung auf Kinder und Ehegatten einen entsprechenden Ersatz zu schaffen. Es ist zu verstehen, daß diejenigen, die einer solchen Steuer widerstreben, den Versuch machen, einen Ersatz für sie zu finden. Dieser Versuch ist gescheitert. Was die verbündeten Regierungen von Anfang an betont hatten, daß es unmöglich wäre, im Rahmen des Bundesstaates für das Reich eine andere allgemeine Steuer auf den Besitz zu finden als die Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten, hat sich als richtig herausgestellt. Damit ist zugleich die absolute Notwendigkeit gegeben, diese Steuer selbst festzuhalten und sie aller Schwierigkeiten und Widerstände ungeachtet zur Annahme zu bringen. Namens der verbündeten Regierungen hat der Reichsschatzsekretär in der Kommissionssitzung vom Donnerstag erklärt, daß ohne eine derartige Erweiterung der Erbschaftssteuer auf Deszendenten und Ehegatten die Reichsfinanzreform nicht gemacht werden würde und nicht gemacht werden könne. Durch diese Erklärung ist die feste Grundlage gegeben, mit der alle politischen Parteien für die nächste Zeit zu rechnen haben werden.

Die Lage ist bitter ernst. Die Finanzreform, die eine vom deutschen Volke mit größter Entschiedenheit geforderte unaufschiebbare Notwendigkeit bedeutet, ist trotz immer wiederholter Anläufe und Versuche während der letzten 6 Monate im Parlament nicht weiter gekommen. Im ganzen genommen sind wird nicht wesentlich weiter als Anfang November. Der Sommer steht vor der Tür. Die Reform muß jetzt erledigt werden. Das Volk verlangt es vom Reichstag. Das Ausland blickt mit Spannung auf uns. Die alsbaldige Erledigung ist zur nationalen Ehrensache geworden. Entzieht sich die Mehrheit des Reichstags dieser Aufgabe, so sind die Folgen unberechenbar."

Es scheint, daß man in den Berliner Regierungskreisen der Meinung ist, die Zeit des Parlamentierens sei vorüber.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow feierte am vorgestrigen Montag seinen 60. Geburtstag. Fürst Bülow wird an diesem Tage mit Befriedigung auf die auswärtige Lage geblickt haben. Die schweren Gewitterwolken, die vom Balkan ihren Ausgang nahmen, haben sich verzogen. Mit geringerer Befriedigung wird der Kanzler jedoch auf die innerpolitische Lage blicken. Er steht jetzt in einem Kampf mit den Agrariern und Konservativen — in einem Kampf, den er nicht gewünscht, der ihm von Kreisen aufgedrängt wird, zu denen er sich trotz liberaler Kulturneigungen durchaus hingezogen fühlt. Es hat ihm nichts genützt, daß er sich einen agrarischen Kanzler nannte und nicht nur so nannte, sondern auch vielfach als solcher gehandelt hat. — Als junger Diplomat in Bismarcks Schule gebildet, war Bernhard von Bülow zu Beginn seiner Laufbahn bei der Botschaft in Rom, dann einige Zeit unter seinem Vater im Auswärtigen Amt und in der deutschen Botschaft in Paris tätig. Ein Jahr nach dem Beginn seiner Amtszeit in Paris äußerte der Altreichskanzler: man sei in Berlin mit Bülows politischer Berichterstattung mehr zufrieden als mit der v. Thielmanns, des Botschaftsrats, und schon damals schlug der Botschafter Fürst Hohenlohe den zweiunddreißigjährigen Bernhard v. Bülow zum ersten Botschaftssekretär vor. Seine Laufbahn führte ihn weiter nach Petersburg und Bukarest. — Im Jahre 1893 wurde er Botschafter in Rom, 1897 Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Oesterreich.

Mit am imponierendsten noch ist die sozialdemokratische Mai-Feier in Wien begangen worden. Alle Betriebe mit Ausnahme derer des Hofes, des Staates und der Gemeinde ruhten vollständig. Vormittags wurden Versammlungen abgehalten, in denen die Forderung des Achtstundentages besprochen wurde. Nachmittags fand der Marsch in den Prater statt, bei dem zum ersten Mal Fahnen, Standarten und andere Embleme mitgeführt werden durften. Die Anzahl der Teilnehmer an dem Zuge ist auch nicht annähernd zu schätzen. Die Frauen spielten eine große Rolle. Auch sie trugen rote Fahnen, deren Aufschriften die Forderung des Wahlrechtes für die Frauen enthielten.

Frankreich.

Der 1. Mai ist in Paris so gut wie völlig ruhig verlaufen, man darf sogar sagen, ruhiger als in den letzten Jahren. Kein Laden war geschlossen; das Straßenbild zeigte keine Veränderung. Erst auf der Place de la Republique in der Nähe der Arbeitsbörse waren einige Arbeiter mit roten Blumen im Knopfloch zu sehen. Dagegen begegnete man überall Leuten mit Maiglöckchensträußen im Rock und im Gürtel. Es scheint, daß für den 1. Mai, der nicht nur ein Arbeiter-Feiertag, sondern auch der „jour dos muguets" (Tag der Maiblumen) ist, ganze Wagenladungen der weißen Blüten nach Paris gebracht worden sind. Nirgends ein Lärm, nirgends Gesang der Internationale oder Demonstration einer größeren Arbeiterschar. Es kann sein, daß die kalte Temperatur und die häufigen Regenschauer viel zu dieser ruhigen Stimmung beitrugen. Doch zeigt auch die öffentliche Statistik, daß die Teilnahme der Manifestanten bei weitem geringer war, als selbst Optimisten erwarteten. Nach dieser Statistik feierten von 90 000 Erd- und Bauarbeitern 11 783, von 50 000 Metallarbeitern 5333, von den übrigen Gewerkschaften 4176. — Die Post- und Telegraphen-Beamten nahmen überhaupt nicht an der Maifeier teil, nur die Arbeiter im Postdienst beteiligten sich an der Demonstration, aber in erheblich geringerem Maße als im Vorjahre. Dagegen war im Haupttelegraphenamt eine starke Bewegung zu verzeichnen, die jedoch nicht dem 1. Mai galt. Die Beamten demonstrierten durch Absingen revolutionärer Lieder, doch wurde jede Störung des Dienstes vermieden. — Auch aus der Provinz laufen keinerlei beunruhigende Nachrichten ein. In Marseille und Bordeaux überstieg die Zahl der Streikenden nicht die früheren Ziffern, und speziell in Marseille war vom 1. Mai fast nichts zu merken. Dagegen war die Arbeitsruhe allgemein in St. Etienne, wo sogar die Tramways nicht fuhren. Besonders interessant sind die Streikziffern aus den Marinewerkstätten, wo die Feier durch Arbeitsruhe einen bedrohlichen Umfang annahm. In Toulon kamen von 5400 Arbeitern 4000 nicht zur Arbeit. In anderen Werften und Arsenalen waren die Ziffern indessen geringer. Immerhin sind diese Streiks in Staatswerkstätten bisher die einzigen wirklich bedenklichen Zeichen des Tages der großen Volksdemonstration.

England.

In den Artikeln, mit denen die Londoner Presse in geradezu überschwänglicher Weise die Geburt einer holländischen Thronerbin feiert, wird wiederum die alte Mär aufgewärmt, daß die Niederländer nichts so sehr fürchten, als unter die Herrschaft eines deutschen Fürsten zu kommen. Dabei regnet es an gehässigen Ausfällen gegen Deutschland; einige Blätter reden sich dabei in eine solche Wut hinein, daß sie den Herzog von Weimar als einen Hohenzollernsprößling bezeichnen.

Holland.

Die sozialistische Mai-Feier war diesmal im Haag kaum zu merken. Die Sozialisten hielten eine Versammlung ab, an der höchstens 300 Personen teilnahmen. Orangisten versuchten die Versammlung zu stören, wurden aber durch ein starkes Polizeiaufgebot gehindert. Die öffentlichen Freudendemonstrationen sind in den späteren Stunden, wie sich denken läßt, nicht ohne Zwischenfälle abgegangen. An verschiedenen Stellen Haags ist es im Laufe der Nacht zu schweren Ausschreitungen trunkener Personen gekommen. Die Polizei mußte mehrere Lokale räumen lassen und fand hier und da erbitterten Widerstand. Auf dem Neuen Markt wurde gegen Mitternacht ein Husar im Gedränge mit seinem eigenen Säbel, den man ihm entrissen hatte, tot gestochen.

Italien.

In Rom fahren die meisten Blätter fort, sich über die Stellung Italiens im Dreibund zu beschweren und Italien als den Diener zweier Herren darzustellen, der von beiden geprügelt wird. Die „Stampa" warnt vor weiterem Hin- und Herpendeln zwischen dem alten und neuen Dreibunde und verlangt eine Entscheidung mit oder ohne Tittoni. Die italienische Ehre verlange, daß Italiens Wort Goldes wert sei. Heute sei Italien ein großes Reich, zähle aber wie eine Null.

Bulgarien.

Die Presse, so läßt sich die „Frankf. Z." aus Sofia unterm 30. April u. a. telegraphieren, hallt von dem peinlichen Eindruck wieder, den die von Korfu von Kaiser Wilhelm an den König Ferdinand adressierte Glückwunsch-Depesche hervorgerufen hat. Das offiziöse Blatt „Wreme" schreibt ziemlich scharf: „Indem wir dem Fürsten Bülow überlassen, die Loyalität seines Herrn einzuschätzen, erklären wir, daß die Bulgaren ein Kulturvolk sind, das mit Recht mehr Loyalität und Höflichkeit für sich beansprucht. Bulgarien hat für die Orient-Bahnen einen anständigen Preis zugestanden, und wenn die Frage bis heute nicht geregelt ist, so liegt die Schuld nur an dem loyalen Europäer und dem schlauen Asiaten, die sich nicht darüber verständigen können, wer von der ganzen Summe eine oder zwei Millionen mehr herausschlagen kann." — Die „Wetscherna Poschta" vergleicht die herzliche Glückwunsch-Depesche des Kaisers Franz Josef mit der wenig höflichen Kaiser Wilhelms, der, um den König Ferdinand zu beglückwünschen, Bulgarien kränken mußte. — Das russophile Blatt „Den" vergleicht die Depesche Kaiser Wilhelms mit derjenigen des russischen Kaisers und meint, erstere enthalte eine um so schwerere Beleidigung, als sie in eine Glückwunsch-Depesche eingefügt sei. Bulgarien habe unter dem Druck Deutschlands für die Orientbahnen 17 Millionen mehr gezahlt als sie wert seien. Was verlangt Kaiser Wilhelm von uns mehr? Ein anderes Blatt nützt die Depesche gegen die Regierung

---

seiner Bewegungen registrierte. Es konnte sich nicht aus seinem Kabinett entfernen, ohne daß sich dies angezeigt hätte. Der registrierende Zeiger markierte jedoch nur ganz geringe Schwankungen, obwohl sich das erscheinende Phantom frei im Zimmer und unter den Anwesenden bewegte. Crookes hat auch mehr als einmal Medium und Phantom beieinander gesehen. Um dem Einwande zu begegnen, daß die Erscheinung lediglich eine Halluzination sei, erbat und erhielt man von ihr Abgüsse ihrer Hände. Diese Abgüsse wurden in der Weise erlangt, daß man eine Schale mit kaltem und eine Schale mit heißem Wasser, auf dem gelöstes Paraffin schwamm, bereitstellte. Taucht man nun die Hand abwechsend in das heiße und in das kalte Wasser, so erhält man deren genaue Form. Eine menschliche Hand kann aus diesem Ueberzuge ohne dessen Zerstörung kaum entfernt werden. Professor Dr. Alfred Lehmann-Kopenhagen behauptet allerdings in seinem Werke „Aberglauben und Zauberei", daß dies dennoch möglich wäre. Man hat daher mehr als einmal versucht, Phantom und Medium gemeinsam auf die photographische Platte zu bringen. In vielen Fällen ist dies auch gelungen. Eine der besten Aufnahmen ist die des Mediums Mrs. d'Esperance und des Phantoms Yolanda. Mit Mrs. d'Esperance haben Aksakow, der Verfasser von „Animismus und Spiritismus", und Hofrat Seiling, Professor an der Technischen Hochschule in Helsingfors, experimentiert. Mrs. d'Esperance saß nicht wie die meisten Materialisationsmedien in einem Kabinett, sondern unter den Anwesenden, und die Phantome bildeten sich in einem durchsichtigen Gazeschrank. Bei den Sitzungen sah man, nachdem das Medium in Schlaf verfallen war, wie sich um dieses weißliche Wolken bildeten. Es hatte den Anschein, als träten diese wolkigen Substanzen aus der Brust und der Herzgrube des Mediums aus. Sie verbreiterten sich allmählich nach den Seiten sowie nach oben und unten hin, bis sie die Form eines Kegels erlangt hatten, dessen Basis dem Boden parallel war. In diesem weißlichen, nach seiner ganzen Ausdehnung fließenden Wolkenkegel deuteten sich dann zuerst die Gesichtspartien als dunklere Schatten an. Weiter hoben sich die Arme mehr oder weniger deutlich aus dem Gewoge ab und schließlich, wenn die Bedingungen danach waren, erschien die Gestalt in klaren Umrissen. Vielfach blieb sie mit dem Medium durch einen leuchtenden Strang verbunden; zuweilen aber löste sie sich von ihm los, ging umher und ließ sich anrühren. Manche Beobachter fanden bei diesen Berührungen keinen Unterschied zwischen dem Phantom und einem lebenden Menschen. Dennoch muß ein solcher bestehen. Erlebte es doch Crookes, daß die Hand einer Materialisation, die er in der seinen hielt und wie eine menschliche empfand, zwischen seinen Fingern in Dunst sich auflöste und verschwand. Andere Untersucher wieder hatten von den Gestalten doch mehr den Eindruck von Gespenstern, das heißt feinstofflichen, zarten Gespinsten, deren eigentümliche Beschaffenheit keinen Vergleich, sei es womit immer, erlaubte. Jedenfalls ist das Gebiet, auf dem man sich bei diesen Untersuchungen bewegt, noch ein äußerst unsicheres.

Mannigfaltiges.

Der Zivilakt der holländischen Thronerbin. Um 11 Uhr fand am Sonnabend im roten Salon des Schlosses im Haag die einfache Feierlichkeit der Einschreibung der jungen Prinzessin Juliana in die Bevölkerungslisten statt. Der Prinzgemahl Heinrich, den nur sein Adjutant begleitete, empfing den Standesbeamten, den Wethouder, und machte ihm die vorgeschriebene Erklärung. Als Zeugen des Prinzen fungierten die Minister der Justiz und des Auswärtigen. Die von der Königin persönlich diktierte Note über die Namen der Prinzessin lautet: „Prinzessin Juliana, Ihre königliche Hoheit Juliana, Louise, Emma, Marie, Wilhelmina, Prinzessin von Oranien-Nassau, Herzogin zu Mecklenburg usw. ist heute in die Bevölkerungslisten eingeschrieben worden." — Aus diesen Namen geht hervor, daß die junge Prinzessin genannt ist nach ihren beiden Großmüttern, der Königin-Mutter und der Großherzogin Marie von Mecklenburg, und nach ihrer Mutter. Es war die Absicht des königlichen Elternpaares durch Hinzufügung des Namens Luise, zu Ehren der Luise v. Coligny, das Gedächtnis der Gemahlin Wilhelms des Schweigers zu ehren. Außerdem wird die Prinzessin als Rufnamen den Namen Juliana tragen zu Ehren der hochstehenden und vortrefflichen Mutter der Stammväter beider Zweige des Hauses Oranien-Nassau, Gräfin Juliana von Nassau geb. Gräfin von Stolberg."

— Schmerzen beim Wetterwechsel. Viele Menschen behaupten, daß sie einigermaßen ausgesprochene Witterungsumschläge körperlich wahrzunehmen vermögen. Diese Fähigkeit dürfte nach der Ansicht von Dr. Miller-Augsburg, der diesem Gegenstande in der Münchner „Mediz. Wochschr." eine Besprechung widmet, eine ernstere Beachtung verdienen, als ihr vielleicht in Aerztekreisen zu teil wird. Dr. Miller hat reichhaltiges Material über diese wetterprophetische Gabe unter streng kritischen Gesichtspunkten gesammelt und auf dieser Grundlage die Zusammenhänge näher beleuchtet. Er richtete sein Augenwerk zunächst auf die meistversprechenden Fälle, wie chronischen Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Narbenschmerzen und alle gewöhnlich als „rheumatisch" bezeichneten Zustände. Die Aussagen der Kranken wurden stets durch zeitliche Vergleiche mit den Luftdruck- und Wetterverhältnissen kontrolliert. Aeußerungen der gegen Unfall versicherten Patienten, die der Natur der Sache nach häufig an Glaubwürdigkeit zu wünschen übrig lassen, wurden nicht in Betracht gezogen. Zunächst liegen die Aussagen mehrerer Patienten vor, die an chronischem Gelenkrheumatismus litten und übereinstimmend etwa 1—2 Tage vor Eintritt schlechter Witterung über starke Schmerzen klagten. Doch waren die Angaben, wie lange vor dem Wetterwechsel Schmerz empfunden wird, bei anderen Patienten sehr verschieden. Das Reißen und Stechen im Körper wird bisweilen einen halben Tag, manchmal nur einige Stunden vorher empfunden. Daß ein bevorstehendes Gewitter bei manchen Leuten Unbehagen, Mattigkeit und Ermüdung hervorruft, ist bekannt. Die Veranlassung zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Wetterwechsel und dem Organismus gaben die überraschend richtigen Wetterprophezeiungen, die eine im Jahre 1906 mehrfach wegen deformierender Gicht behandelte Försterfrau zu machen vermochte. Ihre Gelenkschmerzen setzten sie in den Stand, mit vollkommener Sicherheit den Eintritt von schlechtem Wetter vorherzusagen. Auch Patienten, die an Neuralgieen leiden, erklären in glaubhafter Weise, daß es ihnen vor Eintritt schlechten Wetters schlimmer gehe. Ebenso klingen die Angaben von Rückenmarkskranken über die Zunahme ihrer Schmerzen im entsprechenden Falle durchaus überzeugend. Einmal stellten sich etwa 12 Stunden vor dem Wechsel des Wetters heftige durchzuckende Schmerzen ein, die in ganz deutlichem Zusammenhang mit plötzlicher Luftdruckänderung standen. Ein anderes Mal wurden unter denselben Umständen lebhafte, den ganzen Körper durchfahrende Schmerzen gefühlt, die sich besonders in den beiden Oberschenkeln und der Schienbeingegend lokalisierten und mit großer Müdigkeit Hand in Hand gingen. Seltsamerweise wurden ganz ähnliche Zustände in zwei Fällen von halbseitiger Lähmung infolge von Gehirnblutungen beobachtet. Auch der Amputationsstumpf dient dem eines Gliedes Beraubten manchmal als natürliches Barometer, und ebenso Narben oder Stellen ehemaliger Verletzung. Sehr bezeichnend für die geschilderten Empfindungen ist, daß sich solche Erscheinungen stets nur vor dem Eintritt schlechten Wetters zeigen, während der Umschlag zum schönen, sonnigen Wetter niemals empfunden wird. — Bisher hat die medizinische Literatur nur sehr wenig über den Einfluß von Witterungsverhältnissen auf die Entstehung von Schmerzen verzeichnet. Daß diese Schmerzen nicht bloß eingebildet seien, ist durchaus sicher. Allerdings scheint es, daß die Luftdruckschwankungen, die das Barometer anzeigt, nicht als ausschließliche Ursache in Betracht kommen, was schon daraus hervorgeht, daß bei allen empfindlichen Personen die Beschwerden mit dem Fallen des ersten Regentropfens nachlassen. Die von Escales-München geäußerte Ansicht, daß vorzugsweise elektrische Kräfte in Betracht kommen, wäre noch zu beweisen, da eine experimentelle Bestätigung dafür bisher noch nicht erbracht worden ist. Erschöpfend wäre übrigens diese Erklärung nicht, da viele Rheumatiker, Rückenmärker usw. auf Witterungswechsel gar nicht reagieren.

— Heiteres. Der neuesten Nummer des „Guckkastens", der von Paul Keller im Rose-Verlag in Berlin herausgegebenen Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben, entnehmen wir folgende kleine Beiträge: Der neue Kellner (Berlin O): „Immer hübsch freundlich und liebenswürdig sein. Bedienen Sie flink, antworten Sie kurz, betragen Sie sich wie ein Schentelmän und nehmen Sie den Daumen aus der Suppe!" — — In Dresden: Dame (freundlich): „Kutscher, würde es nicht angenehmer sein, wenn wir bei dem schönen Wetter den Wagen öffneten?" Kutscher: „Nu fäh'n Se, mei kutestes Madamchen, für mich is Se das nämlich ganz egal; ich sitze Se ja eegentlich so wie so draußen."

aus, die die Würde der Nation durch ihre Politik bloßgelegt habe. — Der Inhalt der Glückwunsch-Depesche des Deutschen Kaisers an den König von Bulgarien ist in Deutschland noch nicht offiziell bekannt geworden. Dagegen wird aus bulgarischer Quelle berichtet, die Depesche habe folgendermaßen gelautet: „In der Gewißheit, daß Deine Regierung in loyaler Weise für die Sicherstellung der deutschen materiellen Interessen an der Neuregelung der Orientbahn-Frage einsteht, habe ich meinen Vertreter beauftragt, Dir die Anerkennung meiner Regierung zur Unabhängigkeit Deines Landes auszusprechen. Es gereicht mir zur Freude, Dir gleichzeitig meine persönlichen Glückwünsche auszudrücken und Dich als König von Bulgarien begrüßen zu können. Der Königin küsse ich die Hand." — Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, ist die „Nordd. Allg. Ztg." denn doch zu einer beschwichtigenden Erklärung zu dieser etwas herben Kaiser Wilhelm-Depesche veranlaßt worden.

Türkei.

Bemerkenswert für die Stimmungen ist das Auftauchen van Vermutungen und Befürchtungen, der Thronwechsel sei nur provisorisch, und ein weiterer Wechsel sei zu erwarten. Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Geistliche und Soldaten soll sehr belastendes Material gegen Abdul Hamid zutage fördern. Die Leitung der macedonischen Truppen sowie andere maßgebende Faktoren beschäftigen sich jetzt mit der Frage der Beschlagnahme des größten Teiles des Vermögens von Abdul Hamid, welches zweifellos den Staatsgütern entnommen sei. Ein Kammerherr Mehmeds V. bezeichnete die Gerüchte, daß die Absicht bestehe, Abdul Hamid nach Monastir zu bringen und vor ein Tribunal zu stellen, als falsch. — Hilmi Pascha erklärte in einem von der „Turquie" veröffentlichten Interview, er habe drei Tage vor dem Ausbruch der Militärrevolte vom 13. April hervorragende Persönlichkeiten zu sich berufen, ihnen seine Besorgnisse über die Erregung der Hodschas und des Pöbels mitgeteilt, gefragt, ob man auf die Garnison rechnen könne, und auf die bejahende Antwort sich bemüht, der Eventualität einer seitens Abdul Hamids provozierten Erhebung der Bevölkerung vorzubeugen. Hilmi Pascha verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er die Militärrevolte nicht mit Gewalt niedergeworfen habe, und erklärte, ein derartiges Vorgehen würde ein Gemetzel, eine fremde Intervention und den Ruin der Türkei zur Folge gehabt haben.

Abdul Hamid hatte am Freitag bei der plötzlichen Erinnerung an das Freitags-Gebet und den Selamlik eine heftige Nervenkrise. Ein herbeigeholter Arzt verordnete Beruhigungsmittel. Innerhalb des Grundstückes der Villa Allatini soll für den entthronten Herrscher eine kleine Privatmoschee erbaut werden.

Marokko.

Die Wirren in Marokko scheinen wieder anheben zu wollen. Nach einer Meldung aus Tanger wurden in Mogador ein Engländer und zwei Franzosen ermordet. Der französische Torpedobootzerstörer „Cassini" ist nach Bogador abgegangen. — Die Reise des Sultans nach Rabat ist bis auf weiteres verschoben; er will erst den Feldzug gegen den Roghi führen und läßt dazu von allen Seiten Truppen ausheben. Die Nachricht von der Ausrufung des Roghi in Hayaina wird nicht bestätigt. Der Roghi soll nur über eine kleine Mahalla verfügen.

Aus der estnischen Presse.

„Sind studentische Korporationen für uns (die Esten) wünschenswert?" so fragt der „Pet. Teataja" und verneint sogleich die Frage. Das radikale estnische Blatt behauptet, nicht Helden gingen aus solchen Verbindungen hervor, sondern „in der Luft hängende Männchen". „Alle unsere Ueberläufer, die durch irgend eine fremde Korporation, solange wir selbst noch keine „Farben" besaßen, sich den farbigen Kopfschmuck verschafften, sind der lebendige Beweis dafür, was auch eine echte, und nicht mit Wasser verwischte Korporationshefe aus unseren „Matsid" gemacht hat." Doch werden immerzu neue estnische Korporationen ins Leben gerufen. Es ist aber, nach der Ansicht des Petersburger Blattes, ein Zeichen von Geistesarmut, „wenn wir (Esten) in der Organisation unserer studierenden Jugend nicht irgend etwas Originales zu schaffen vermögen, sondern immer noch Rettung zu finden hoffen in der verschlissenen Nachahmung der sich überlebt habenden deutschen Korporationen."

*

Entgegen den Meldungen estnischer Blätter, daß das alteFelliner Blatt „Sakala" in die Hände einer Genossenschaft, an deren Spitze K. Baars und Töllasepp stehen, übergehen werde, vernimmmt der „Post.", daß die erwähnte Genossenschaft das Blatt nicht bekommen habe, sondern daß es in den Besitz des „Meie Kodumaa" übergehen werde, um zukünftig als dessen Trabant zu erscheinen.

Lokales.

Gestern abend veranstaltete die Dramatische Sektion im Handwerker-Verein einen wohlgelungenen Familienabend, der sich eines recht zahlreichen Besuches seitens des Publikums erfreute. Dieser Abend legte wieder Zeugnis ab von dem anerkennenswerten, rührigen Streben der Dramatischen Sektion, die dank ihrem Unternehmungsgeist und ihren Leistungen sich mit Recht der steigenden Sympathie unserer Gesellschaft erfreut.

Die ersten beiden Abteilungen des Abends brachten uns nicht weniger als 25 Deklamationen, und zwar die erste eine Auswahl schöner lyrischer Dichtungen, Balladen und Melodramen, die zweite ausschließlich Dichtungen leichteren, resp. humoristischen Inhalts. Den Schluß bildete der 3. Akt von Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen". Dieses so vielseitige Programm dürfte für einen von Dilettanten veranstalteten Familienabend wohl als etwas zu umfangreich bezeichnet werden. Dabei wies die zweite Abteilung Längen und eine gewisse Einförmigkeit auf. Die naturgemäß sich geltend machende Abspannung der Aufmerksamkeit des Publikums hatte zur Folge, daß manche Einzelheit wirklich hübscher Leistungen vielleicht verloren ging.

Die Deklamationen der ersten Abteilung legten fraglos Zeugnis ab von manchem hübschen Können, und von vielem liebevollen, erfolgreichen, in die Tiefe gehenden Studium, zugleich aber auch davon, gegen welche Schwierigkeiten ein Vortragslehrer in unserer baltischen Gesellschaft anzukämpfen hat. Aus den Deklamationen der ersten Abteilung, von denen viele mit anerkennenswertem Geschick, Temperament und Verständnis zum Vortrag gelangten, wollen wir besonders Schillers „Kassandra", als Melodrama mit Musik von Schillings vorgetragen, als eine tief durchdachte und in den Einzelheiten fein ausgearbeitete Leistung hervorheben, die ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte. Nicht verschließen dürfen wir uns aber der Einsicht, daß auf dem Gebiete der Vortragstechnik der Dramatischen Sektion noch ein weites Gebiet für fleißiges Streben offen steht. Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß unsere typisch baltische Sprechweise sich für die Deklamation ganz und garnicht eignet: die Schwerfälligkeit und Monotonie unseres Tonfalles, unsere resonanzlose Stimmbildung vorne im Munde, die dem Ton jede Tragkraft nimmt, unsere unschöne Bildung einzelner Laute, dazu noch jene Unfreiheit, die die „Größe" des Vortrages ungünstig beeinflußt, — dies zu bekämpfen, werden sich unsere strebsamen aktiven Mitglieder der Dramatischen Sektion sicher angelegen sein lassen.

Die zweite Abteilung bestand, wie gesagt, aus dankbaren kleinen Dichtungen humoristischen Genres, von denen wohl Baumbachs „Gelehrter Mäusejüngling" und „Zauberkraut" am wirkungsvollsten zu Gehör gebracht wurden.

Einen wirklich schönen Abschluß des Abends bildete der 3. Akt von Grillparzers Schauspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen." Die liebliche Innigkeit, mit der die Hero ihre Rolle zu verkörpern wußte, und das sichere Temperament, mit dem Leander seiner Aufgabe gerecht wurde, ließen einen voll in die Schönheit der Grillparzerschen Verse eindringen. M.

Eine uns zugegangene anonyme Zuschrift wendet sich sehr mit Recht gegen die ekelerregende und gesundheitsschädliche Unsitte des Speiens auf die Trottoire. Es heißt in der Zuschrift:

„Nachdem die Trottoire so weit trocken geworden sind, daß unsere Damen mit langen Kleidern auf ihnen gehen können, ohne sie hoch aufschürzen zu müssen, fängt ein altes Uebel wiederum an sich bemerkbar zu machen. Ich meine das Bespeien der Trottoire. Ganz abgesehen davon, daß es im höchsten Grade unästhetisch und widerlich ist, wirkt es auch äußerst nachteilig auf jeden längeren Damenrock; denn es ist einer Dame beim besten Willen kaum möglich, ihren Rock vor derartiger Unsauberkeit zu bewahren. Und eine Unsauberkeit im größten Maße ist es, die überdies so manche Krankheit nach sich ziehen kann oder jedenfalls begünstigt. Daher sind im Auslande schon vielfach Geldstrafen angesetzt worden, die das Speien wenigstens einschränken sollen. — Also meine Bitte geht dahin: selbst darauf zu achten und andere darauf aufmerksam zu machen, was das Speien auf die Straße und speziell auf die Trottoire für unangenehme und schädliche Folgen nach sich zieht."

*

Diese Bitte ist gewiß einem jeden, der auch nur eine Spur von Sinn für Sauberkeit hat, aus der Seele gesprochen. Das Speien auf die Trottoire ist ebenso ekelerregend wie gesundheitsschädlich — letzteres namentlich infolge des Umstandes, daß dadurch Reste des Sputums mit den Kleidern und Stiefelsohlen in die Häuser getragen werden. Beiläufig bemerkt, ist, wie wir auch in einer Zuschrift an ein Rigaer Blatt ausgeführt finden, das Bespeien der Dielen öffentlicher Orte, wie des Bahnhofes, des Postkontors 2c., fast noch schlimmer, denn im Menschengedränge kann man dort ja garnicht sehen, wohin man tritt. — Es wäre schon viel gewonnen, wenn wenigstens alle Herren der besseren Schichten der Gesellschaft so weit gebracht würden, daß sie, wenn sie im Freien durchaus ausspeien müssen, ihr Sputum wenigstens konsequent im Rinnstein oder an Stellen ablagerten, die mutmaßlich weder mit den Kleidern noch mit den Stiefelsohlen eine Berührung zulassen. Das gute Beispiel wird, je konsequenter es durchgeführt wird, um so eher auch auf die unteren Klassen bessernd zurückwirken.

Telegramme nach Bulgarien und Serbien können von nun ab, wie offiziell bekannt gegeben wird, in sämtlichen Telegraphen- und Post- und Telegraphen-Anstalten Rußlands mit russisch geschriebenem Text und russischer Adresse aufgegeben werden.

Ein Student der hiesigen Universität namens Ssmirnow ist seit bald 4 Wochen spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen der Polizei nach seinem Verbleib haben sich bis heute als vergeblich erwiesen. Der Verschwundene ist am 1. Osterfeiertage im Techelferschen Park zum letzten Male gesehen worden.

Am Abend des 10. d. Mts. brannte das Terwe-Gesinde bei Alt-Kusthof vollständig nieder. Der starke Wind vereitelte alle Löschversuche. Das Vieh wurde — bis auf 20 Schafe, die nicht aus dem Feuer geholt werden konnten — glücklich gerettet. Das Feuer war infolge von Unvorsichtigkeit entstanden. Der Schaden wird auf etwa 3000 Rbl. geschätzt, wovon durch die Versicherung 1690 Rbl. gedeckt sind. —oc—

Nicht dringend genug kann gemahnt werden, geladene Gewehre so zu verwahren, daß sie den Kindern nicht zugänglich sind. Durch die Außerachtlassung dieses Gebotes der Vorsicht kam es am 19. d. Mts. in einem Merhofschen Gesinde wieder zu einem schweren Unglücksfall. Der 16-jährige Wirtssohn Eduard Astuwere holte am genannten Tage in Abwesenheit seines Vaters dessen Flinte, die er ungeladen wähnte, von der Wand. Als nun sein 9-jähriger Bruder Oskar ihm vorschlug, auf dem Hofe nach einer Scheibe zu schießen, meinte dieser, daß sich mit einem Gewehr ohne Ladung nicht schießen lasse, zugleich richtete er den Lauf auf den Kopf des Bruders, spannte den Hahn und drückte ab: ein Knall und mitten durch die Schläfe getroffen, sank der Knabe tot hin. —oc—

Parlamentsbericht.

98. Sitzung der Reichsduma vom 21. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 12 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über den

Etat des Unterrichtsministeriums.

Tyrtschinin wünscht in die Uebergangsformel den Wunsch der Begründung von höheren lehrpädagogischen Instituten aufgenommen zu sehen. Bezüglich der

orthodoxen Volksschulen im Baltikum

bemerkt Redner: Die bisher 15—20 Rbl. monatlich betragenden Gagen der Lehrer müßten erhöht werden; daß diese Schulen ihre Bestimmung erfüllen, gehe u. a. aus der Tatsache hervor, daß lokale Organisationen und sogar städtische Kommunen sie unterstützen. — Polnische Schulen dürften bestehen, aber nicht heimlich, sondern öffentlich.

Friedmann klagt über die Drangsalierung der Juden, der Priester Nikonowitsch bringt einige Wünsche betreffs der Verbesserung der niederen Volksschulen vor.

Alexjew spricht über das Schulwesen in Polen, mit dem es garnicht so schlimm bestellt sei, wie aus den Reden der poln. Abgg. hervorgehe; so z B. würde von den für weibliche Gymnasien ausgeworfenen Geldern die Hälfte für Polen verwandt, für die niederen Volksschulen seien 1895 — 100 000 Rbl., später 300 000 Rbl. und jetzt beinahe 500 000 Rbl. ausgeworfen. Redner bemängelt die polnischen Lehrbücher. Daß die Russen in Polen nicht auf Russifizierung ausgingen, gehe auch aus des ehem. Abgeordneten Dmowski Aeußerung hervor, derzufolge die russische Schule noch keinen einzigen Menschen in Polen russifiziert habe.

Die Redebauer wird auf 10 Minuten reduziert. Von den folgenden Rednern wird u. a. die Schulfrage in Polen, je nach dem Parteistandpunkt, anerkennend oder tadelnd gestreift.

Baron Fölkersam

stellt fest, daß die orthodoxen und katholischen Schulen im Baltikum gleich unbefriedigend seien. Den örtlichen gesellschaftlichen Organisationen müsse das Recht zugestanden werden, für die Nationalitäten, die in der Minderzahl sind, Schulen zu begründen. Zum Schluß polemisiert Redner gegen Tyrtschinins Bemerkung, daß an der Spitze des Wilnaschen Schulwesens ein baltischer Baron gestanden habe, — das hätte mit Bildungsfragen nichts gemein. In diesem Zusammenhang betont Baron Fölkersam, daß die baltischen Barone inbezug auf staatserhaltende Gesinnung keinem russischen Bürger nachstehen. (Applaus rechts.)

Durch Ballotement wird die

Einstellung der Debatten

beschlossen. Kapustin resumiert die Debatten.

Miljukow bringt die von den Kadetten, Muselmännern, Progressisten und Arbeitsgrupplern vorgeschlagene Uebergangsformel vor, in der darauf hingewiesen wird, daß in den Schulen nach wie vor Politik getrieben und in der lernenden Jugend die Unzufriedenheit großgezogen wird, die in den letzten Jahren so scharfe Formen angenommen hat. Die Verantwortung hierfür falle auf das Unterrichtsressort. Während Miljukows Worten herrscht namentlich rechts starker Lärm.

Baron Schilling

weist im Zusammenhang mit dem 3. Wunsch der Uebergangsformel auf die Volksschulen des Baltikums hin und bringt eine Ergänzung zur Uebergangsformel ein, in der eine Revision der sich auf die Anfangsschulen beziehenden, in den Ostseeprovinzen giltigen Gesetzesbestimmungen für notwendig erklärt wird. Redner motiviert diese Ergänzung damit, daß normale Zustände nur durch eine Zusammenarbeit des Ressorts mit der örtlichen Gesellschaft erreicht werden könnten.

Preedkaln meint, daß es einen Schritt zurück tun hieße, wenn man die Schulfragen den baltischen Edelleuten anvertraute. Erst eine sozialdemokratische Organisation würde die Schule auf richtigen pädagogischen Prinzipien aufbauen.

Wolodimerow bringt ein Amendement zum Punkt 1 der Uebergangsformel ein, in dem auf die Notwendigkeit der Hebung der Volksbildung im Sinne des Patriotismus und und der Betonung der russischen Staatsidee hingewiesen wird. Gegen das Amendement stimmt die Opposition und ein Teil der Oktobristen, — zusammen 114 Stimmen, für das Amendement die übrigen Abgg. — 156 Stimmen. Das Amendement ist mithin angenommen.

Punkt 3 der Uebergangsformel wird mit der von Baron Schilling beantragten Ergänzung angenommen, — desgleichen die Punkte 2 und 4. Zu Punkt 5 beantragt Wolodimerow ein Amendement in dem Sinn, daß bei Aufnahme in die höheren weiblichen Lehranstalten die gesetzliche Prozentnorm für die Zahl der Hebräer eingehalten werden solle. Das Amendement wird mit 147 gegen 107 Stimmen abgelehnt. — Die Formel im Ganzen wird angenommen, die von Miljukow eingebrachte Formel wird abgelehnt.

Markow II bringt folgende Ergänzung zur Formel der Budget-Kommission ein: „Indem die Duma anerkennt, daß die Hauptaufgabe des Ministeriums der Volksaufklärung die Festigung und Entwicklung einer tiefen Ergebenheit für den heiligen Glauben, Zar und Vaterland sein muß, daß weiter in unmittelbarer Verbindung mit dieser Aufgabe die Elementar- und Mittelschule in ihren Zöglingen das Gefühl der Achtung und Liebe zum Militärstande entwickeln muß und daß endlich jeder Russe jederzeit bereit sein muß, in die Reihen der ruhmvollen russischen Krieger zu treten zur Verteidigung des Ruhms des russischen Staates — geht die Duma zur Prüfung der einzelnen Artikel des Budgets über." — Redner schließt: „Wenn Sie dem Staat Gedeihen wünschen, müssen Sie diese Formel annehmen." (Langanhaltender Applaus rechts.)

v. Aurep bringt folgende Formel des Oktoberverbandes ein: „Indem die Reichsduma anerkennt, daß außer einer richtigen Organisation des Unterrichts die Hauptaufgabe des Ministeriums der Volksaufklärung die Erziehung der Jugend im religiösen Gefühl und im Geist der Ergebenheit für Zar und Vaterland ist — geht die Reichsduma zur Prüfung der einzelnen Artikel des Budgets über."

Andreitschuk bringt einen Zusatz in Vorschlag, in der Anfangsschule möge der Erlernung von Kriegskenntnissen mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. — Andreitschuks und Markows II Formeln werden abgelehnt.

Miljukow erklärt, die Kadetten würden Anreps Formel ablehnen; Markow II begrüßt die Anrepsche Formel und erklärt namens der Rechten, daß diese für deren Annahme stimmen würden.

Die Formel v. Anrep wird angenommen.

Die von den übrigen Rednern eingebrachten Wünsche werden abgelehnt. Um 6 Uhr 20 Min. wird die Sitzung bis zu der um 9 Uhr 16 Min. beginnenden

Abendsitzung

unterbrochen. Die Duma wendet sich der postenweisen Lesung des Etats zu. Bei den Debatten über Posten 175 (Ausgaben-Etat der höheren Lehranstalten) bringt Karaulow den Wunsch zum Ausdruck, die Universität Tomsk möge erweitert werden. Der Abg. Brackmann lenkt die Aufmerksamkeit auf die mangelhafte technische Ausrüstung und die Ueberlastung des Professorenpersonals der medizinischen Fakultät der

Dorpater Universität.

Der Ministergehilfe Uljanow konstatiert, daß das Ministerium bereits seine Aufmerksamkeit auf die in der Tat ernste und trostlose Lage sowohl dieser als auch der Charkowschen Universität gelenkt habe. Baukredite für das nächste Jahr seien bereits eingebracht worden — freilich nur Teile derjenigen Summen, die für die unaufschiebbaren Bedürfnisse sowohl dieser als auch der anderen Universität notwendig sind.

Darauf werden der Art. 175 und der Karaulowsche Antrag angenommen.

Die übrigen Posten des Etats werden nach einigen Debatten genehmigt.

Darauf wird in zweiter Lesung das Gutachten der Agrar-Kommission über das Gesetz vom 9. Nov. und einige den bäuerischen Landbesitz betreffende Aenderungen vorgenommen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 48 Min. Nächste Sitzung: 22. April abends (geheim): über die Feststellung des Rekrutenkontingents.

*

Am 18. April wurde, wie gemeldet in der Interpellations-Kommission der Duma die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation betreffs der Tätigkeit der Straf-Expeditionen in den Ostseeprovinzen beprüft. Dabei erklärten, der „Düna-Z." zufolge, die Abgeordneten Baron Schilling und Baron Fölkersam, daß den baltischen Gutsbesitzern eine Besprechung der in der Interpellation berührten Agrarverhältnisse der Ostsee-Provinzen in der Duma dringend erwünscht sein müsse, da ihnen das Gelegenheit bieten werde, die in der Interpellation enthaltenen Entstellungen und Erfindungen zurechtzustellen. — Die Kommission akzeptierte die Interpellation in etwas veränderter Fassung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. April. Der Dampferverkehr mit Arensburg ist eröffnet worden.

Petersburg, 21. April. Se. Maj. der Kaiser erhielt vom Sultan ein Danktelegramm folgenden Wortlauts: „Ich danke Ew. Majestät heiß für die Wünsche, die Ew. Majestät Mir auszudrücken geruhten, anläßlich Meiner Thronbesteigung. Meinerseits wünsche Ich aufrichtig Ew. Majestät eine segensreiche Regierung sowie Ihrem Reiche stetes Glück."

In Zarskoje Sselo fand eine Allerhöchste Revue über die jungen Matrosen der 2. Flottenequipage statt. Weiter fand eine Revue über die neu beförderten, von ihrer Uebungsfahrt zurückgekehrten Midshipmen statt, die u. a. auch während der Erdbeben-Katastrophe in Messina geweilt hatten.

In den letzten 24 Stunden ist in der Residenz erkrankt an der Cholera 1 Person. Cholera-Todesfälle hat es nicht gegeben.

Smolensk, 21. April. Der Dnepr ist aus seinen Ufern getreten. Ein Teil der Straßen ist überschwemmt. Die Einwohner verlassen die Häuser oder suchen auf den Hausböden Zuflucht. Das Wasser steigt.

Nowotscherkask, 21. April. Im Dorfe Iowaiskaja drangen 8 Bewaffnete bei der reichen Hausbesitzerin Turutschewa ein und forderten von ihr 20 000 Rbl. Die durch einen Dolchstich an der Seite verwundete Turutschewa rief Hilfe herbei und die Räuber mußten unverrichteter Sache entfliehen.

London, 4. Mai (21. April) Im Unterhause fanden gestern bei vollem Sitzungssaal von neuem die Budget-Debatten statt. Balfour übte an den Finanz-Vorlagen der Regierung, namentlich der Besteuerung des Landbesitzes und der Erhöhung der Getränkesteuer, eine scharfe Kritik. Der Handelsminister Churchill trat energisch für die Regierungs-Vorlagen ein.

Rom, 4. Mai (21. April) König Edward kam hier an und wurde am Bahnhof von König Viktor Emanuel empfangen. König Edward setzte seine Reise nach Modena fort.

Sofia, 4. Mai (21. April.) Die hiesige russische diplomatische Agentur wird in eine Gesandschaft umbenannt.

Konstantinopel, 4. Mai (21. April). In sämtlichen Blättern ist eine Proklamation des Generalissimus abgedruckt, in der die Gerüchte dementiert werden, als gehorche die Armee nur einer einzigen Partei. Die Armee werde vielmehr ein gehorsames Werkzeug der legal ernannten und das Vertrauen der Parlamentsmehrheit genießenden Regierung sein. — Das Innenministerium schreibt den Behörden zirkulariter vor, die Muselmännische Assoziation zu verfolgen und ihre Mitglieder zu verhaften.

Der Sultan wird sein Land bereisen. Zuerst wird er in Begleitung der Flotte per Schiff Saloniki und Smyrna und darauf Trapezunt und Sinope besuchen.

Heute wurden wieder 14 Mann gehängt, und zwar an denselben Stellen, wo die gestrigen Hinrichtungen stattfanden. Die Galgen läßt man stehen. — Das Kabinett Tewfik Pascha hat seine Dimission eingereicht. Hilmi Pascha ist die Bildung eines neuen Kabinetts aufgetragen, doch hat er den Auftrag noch nicht angenommen. — Das Parlament setzte die Revision der Konstitution fort, nachdem es nach lebhaften Debatten die Frage der Entsendung einer Untersuchungskommission nach Anatolien vertagt hatte. Fast debattenlos wurden 10 weitere Artikel der neuen Konstitution angenommen. — Sodann hörte das Haus die Mitteilung der Kommission zur Revision der Yildiz-Kasse an. In der Kasse waren 430 000 türk. Pf. in Bar, ein Verzeichnis der in ausländischen Banken befindlichen Wertpapiere, eine Kiste mit Edelsteinen sowie 2 uneröffnete Kisten mit Wertsachen gefunden. Es wurde beschlossen, sämtliche Kapitalien Abdul Hamids, wo sie sich auch befinden mögen, mit Beschlag zu belegen. Darauf nahm das Parlament eine Vorlage an, über eine kurzfristige Anleihe von 500 000 türk. Pf. bei der Ottomanischen Bank auf Rechnung der österreichischen Entschädigung für die annektierten Provinzen.

Bassora (Türkisch-Asien), 4. Mai (21. April). Eingeborene Stämme, mit Flinten neuesten Systems bewaffnet, haben Bender Buschir und Bender Abbas angegriffen. Jeglicher Verkehr ist unterbrochen. Englische Fahrzeuge haben zum Schutz der Ausländer in Bassora 300 Matrosen mit 3 Geschützen gelandet.

Buenos Aires, 4. Mai (21. April.) Während der von den Anarchisten und Sozialisten am 1. Mai inszenierten Manifestationen kam es zwischen Polizei und Manifestanten zu Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Arbeiter haben einen Generalstreik proklamiert, um den Polizeichef zur Abdankung zu zwingen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 23. April, am Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra, um 11 Uhr liturgischer Gebetsgottesdienst.

Donnerstag, den 23. April, um 6 Uhr: Gottesdienst. Predigttext: Matthäus 5, 13—16. Prediger stud. theol. O. Seib.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag als am Namensfest J. Maj. der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Todesliste.

Bahnmeister Alex. Brandt, † 15. April zu Baltischport.

Schriftsetzer Herm. Baumann, † im 69. Jahre am 15. April zu Riga.

Schuhmachermeister Karl Böttcher, † am 15. April zu Riga.

Karl Wannag, Portier der Lib. Börse, † am 15. April zu Libau.

Gerda Michel, † im 21. Jahre am 15. April zu Reval.

Eduard Hönisch, † im 50. Jahre am 17. April zu Riga.

Marie Dugnus, geb. Krüger, † am 18. April zu Riga.

Karl Rosenberg, Mitarbeiter der Firma A. G. Ruhtenberg, † am 18. April zu Riga.

Frau Wilhelmine Neumann, geb. Wohlitz, † im 85. Jahre am 16. April zu Riga.

Michail Herzberg, † im 63. Jahre am 15. April zu Moskau.

Emilie Companjen, † am 18. April (1. Mai) zu Wiesbaden.

Gustav Bendt, † am 9. April zu Bodaibo (Gouv. Irkutsk).

Pastorin Laura Schwartz, geb. Laurin, † im 42. Jahre am 18. April zu Dorpat.

Erich Pfister, † im 12. Jahre am 19. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.9	775.1	773.7
Thermometer (Centigrade)	+6.4	+2.3	+9.5
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	NW.2	WNW.6
Relative Feuchtigkeit	69%	80%	41%
Bewölkung	10	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 0.3
2. Maximum d. Temp. gestern +12.7
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. April 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86
5% Innere Anleihe 1905	100¼
„ „ „ 1908	99¼
5% Staatsanleihe von 1906	99¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	405
„ „ „ (1866)	305
Prämien-Anleihe der Adelsbank	305
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½
5 % Oblig. d. 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	73½ Verk.
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	355
„ „ Wolga-Kama-Bank	850
„ „ Russ. Bank	356
„ „ Internat. Hand.-Bank	371
„ „ Diskonto-Bank	401
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11,250
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	116
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	355

Tendenz: ziemlich fest. Die Dienstag-Börse zeigte stark abgeschwächte Preistendenz.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Общество студентовъ медиковъ съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаетъ о кончинѣ своего бывшаго куратора, незабвеннаго

профессора

Ведора Орестовича Евецкаго.

Выносъ тѣла 24-го апрѣля въ 9 ч. утра.

Einen aufrichtigen und herzlichen

Dank

für alle in so reichem Masse erwiesene Teilnahme an unserer Trauer sagen

Pastor W. Schwartz
und die Seinigen.

Wohne

Rigasche Str. Nr. 24

übernehme zur Ausführung elegante **Zimmermalereien** und sämmtliche **Anstrich-Arbeiten**

J. Buhmeister
Malermeister.

Diejenigen Papiere und Dokumente aus dem Bureau des Herrn

Arndt von Busch

welche sich bei mir befinden, können von ihren Eigentümern bis zum 15. Mai d. J. werktäglich zwischen 4—5 Uhr nachm. in Empfang genommen werden.

Vereid. Rechtsanwalt
R. Tarrask
Alt-Str. № 7.

Студ. университета (бывшій подагог) репетирует и подготовляет по предметам средних учебных завед. согласен в отъѣзд; адрес. Каменная № 75. Перкельянц.

Hauslehrer

Deutscher, erfahr. Rep. u. Erz., im Russ. vollk. mächtig, Malerei, Musik, Gesang, Photogr., Tanz, sucht zum Sommer eine Stelle — Sand-Str. 36, Q. 2, W. O.

Ein

nüchterner, junger Mann

mit mittlerer Bildung, sucht Anstellung entweder auf einem Gute als Eleve oder in einer Kanzelei. Zu adressieren wird gebeten: per Jurjew (Dorpat) Gemeindehaus Aya, zur Uebergabe an Z.

Gesucht sofort e. gute, zuverlässige

Köchin

die selbständig kocht, und e. **Magd** — Hôtel Livland.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit in oder ausser dem Hause — Kastanien-Allee 75, Qu. 31.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Alleg-Str. 81, bei der Hausbesitzerin.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Revaler-Str. 33.

Auktion.

Am **30. April c.**, um 10 Uhr morgens werden im Jurjewer Friedensrichterplenum folgende **Gesinde meistbietlich versteigert** werden:

Hawakiwi-Mühle u. Raja in Palla
Kiltre u. Lanewälja in Hallik
Zachna-Mühle in Alt-Kölliis.

Regen- und Sonnenschirme

werden repariert und überzogen.

Billard und Kegelbälle

sind zu haben. Alle **Drechslerarbeiten** werden gut angefertigt.

Drechslermeister **J. Peterson**
Holmstr. 9.

Häuser

im Zentrum der Stadt mit schönen Obstgärten, sind **zu verkaufen.** Näh. Gr. Markt 17, in der Stiefelhandlung von 3—6 Uhr nachm.

Eine leichte, gebr. Kalesche

(mit Gummi- u. Eisenrädern) steht billig zu u Verkauf. Zu besehen Blumenstr. Nr. 1, beim Hauswächter.

Für Konfirmandinnen

crême u. schwarze

Wollstoffe

in grösster Auswahl

eingetroffen bei

R. Tergan.

Verlanget überall

„Muyracitin"

von Leopold Stolkind, zur Stärkung der Nerven.

Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)

En-gros Lager: in Moskau: Никольская 17 u. Berlin, W62, Bayreutherstr. 18.
Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Pflüge

in grosser Auswahl

Vielschaarpflüge, Eggen, Cultivatoren, Federeggen, Randaleggen

und alle sonstigen

landwirtschaftlichen Geräte u. Maschinen

offeriert billigst

Estnische Ökonomische Genossenschaft zu Dorpat.

Bureau u. Handlung Rathausstr. 10, Speicher Feilnsche Str. 3.
Telefon 134.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Topfrosen

u. abgeschnittene Rosen Maréchal Niel u. and. blüh. Blumen

empfiehlt

O. Markert.

Pleskausche Str. 26.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Lantsch
Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Abreiseh. billig zu verkaufen:

mehrere Bände Meisterwerke der Holzschneidekunst, Stahlstiche, Kupferstiche, Oelgemälde, eine Primzither. Alle Kastanien-Allee 10, Qu. 1, 1 Treppe.

Verlanget überall! **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen verleitete Hühneraugen und Warzen.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Krämer.

Herren-Rad

(Freilauf)

sehr wenig gebraucht, wird **verkauft** — Teich-Str. 25. II.

Ein kleiner Federwagen und 2 neue Zweisp. Arbeitswagen

stehen zum Verkauf auf der hiesigen Pferdepoststation.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Großes Maifest

des Deutschen Vereins.

Beiträge humoristisch-satirischen Inhalts für die

Festzeitung

in geschlossenem Kuvert mit der Aufschrift „An die Redaktion der Festzeitung" bis zum 27. April freundlichst erbeten.

Im Auftrage:
die Geschäftsstelle des D.-V.

Prämienloose

III. Em. (der Adelsagrarbank) **versichert** pr. 1. Mai a. c. gegen Amortisation im Auftrage

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Garten-Geräte

in grösster Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Reichhaltiges Lager:

Fernrohre
Operngläser
Krimstecher
Prismenbinocles.

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker u. Optiker.



Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Gartenins. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Ganthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote, 25 St. 1 Rbl
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.,
empfiehlt

J. Daugull.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**

21., 22. und 23. April 1909

Neu! Zum 1. Mal, in Dorpat bisher noch nicht demonstriert, sensationelle historische Furore-Novität.

Oliver Cromwell

oder

Die Revolution in England im Jahre 1649.

Grossartiges, in brillanten Farben ausgeführtes grosses historisches Bild, in welchem dieser seltene Mann von eisernem Charakter und Willensstärke, welcher das ganze Volk in Bewegung setzte und den König vom Throne stürzte, vor das Auge des Zuschauers geführt wird. Ausserdem gelangt das Volksleben und die damaligen politischen Verhältnisse zur Demonstrierung, was besonders interessant für jeden denkenden Menschen ist. Insbesondere lenken wir die Aufmerksamkeit der Historiker auf dieses seltene historische Bild.

Neu!
Eine Reise durch Zentral-Frankreich
Hochinteressant und belehrend.

Neu!
Der Stapellauf der „Kaiserin Auguste Viktoria".
Belehrend u. interessant.

Ausserdem **phantastische, komische etc. Bilder.**
Vorstellungen **tägl.** v. **4—12** u. Sonntags v. **1—12.**

Echt diamantschwarze

Rigasche Strümpfe

für Damen u. Kinder, bunte Strümpfe, baumwollene Handschuhe, Spitzen, Einsätze, Bänder, Besätze, Broderie, bunte Knäulchen, Perlgarn, schwarze und helle

Sonnenschirme

schwarze u. farbige Herren-Socken Kragen, Chemisettes, Manschetten Schlipse, Sommerhandschuhe, Tragbänder etc. etc.

empfiehlt billigst

A. K. Peterson
Grosser Markt Nr. 9.

Mäntel Paletots Umleger

für Herren, Damen u. Kinder

aus **bestem Gummistoff** in modernen Façons und Farben empfiehlt billigst

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Batist-, Tüll- u. Seiden-Blusen
Seiden-, Mohair- u. Lustrin-Jupons
Unterröcke, Damen-Hemde u. -Hosen in prachtvollen **Mattinees,** Stickereien empfiehlt zu billigen Preise

S. Kaplan & Press.
Alexander-Str. 8/10

Die **billigen**

Broderien

sind eingetroffen.

Sophie Part.
Ritter-Str. Nr. 5.

Zu verkaufen ein grosses

Grammophon

mit Platten — Lang-Str. 43, Qu. 1.

Zu verkaufen

ein **Frühlingspaletot** und **Rotunde** — Stapel-Str. 12, Qu. 1. v. 10—1 U.

Eine gebrauchte Wanne

wird zu kaufen gesucht — Alexander Str. 46, Qu. 3.

Eine Landapotheke

in Estl. wird unter günstigen Bedingungen **verkauft** oder verarrendiert. Adress. Jewe, Jsaak, Apotheke.

Soeben erscheint u. ist in **allen Buchhandlungen** zu haben:

Kritische Randbemerkungen zur Faustaufführung vom Sonntag Jubilate

von einem **Faustfreunde.**
Preis 5 Kop.

NOTEN

à 10 Kop.
empfiehlt die Buchhandlung

H. Raag, Ritterstr. 13.

Schwefelsäure 66 Bé.

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Dorpat, Scharrenstr. 7

Hübbe

ist ein gut eingefahrener **Viererzug, Trakehnerstuten,** der auch im **Paar** abgegeben wird, auch ist daselbst ein gutes **Reitpferd** sowie gut erhaltene **Sual-, Boudoir-** und **Speisezimmermöbel** und ein **gut erhaltenes Positiv,** für **Schulzwecke** geeignet, zu verkaufen.

Verkauft werden:

guterhaltene Schränke, Kommoden, Toilette, Speisetisch, 6 Wienerstühle, Hängelampe, Boudoirmöbel (Sofa und 2 kl. Sessel), 2 Philodendren, einfache Tische und Betten u. Anderes: Rigasche Str. 62, Qu. 4, von 12—2 und 4—6.

Ein wenig gebrauchter

Kinderwagen

ist zu verkaufen — Hôtel Amerika.

Haus

mit Garten im oberen Stadtteil zu kaufen gesucht. Offerten erbeten Russische Bibl. — Küterstr. 3.

Zu kaufen gewünscht eine

gebr. Flinte (Hinterlader). Off. mit Preisangabe sub „M" an d. Exp. d. Bl.

Wandschränke

Blumenständer, Consolen etc. z. Brennen u. Malen räumt unterm Preise **O. Boseke,** Karlowa Str. 10.

---

4 helle Räume

mit Garten, geeignet zu einem

Geschäfts-Lokal

an der **Alexander-Strasse 6, parterre** gelegen, **ist sofort zu vermieten.**

Näheres zu erfragen bei

S. Kaplan & Press.

Ein Budenlokal

Rigasche Str. 2
wird am 15 Mai mietfrei.

Eduard Friedrich
Rig. Str. 2.

Auf dem Gute **Neu-Kamby** ist e.

Wohnung von 6 Zimmern

nebst Garten für den Sommer oder jährlich **zu vermieten.** (Früheres Doktorat. Näheres Rigasche Str. Nr. 103. **Frau Gernhardt.**

Eine Wohnung

von 6 Zimm., Veranda u. Garten zu vermieten — Revalsche Str. 30.

Der **Theologische Abend**
wird auf den 7. Mai
verlegt.
Bumerincq.

Med. Gesellschaft.

Freitag, den 24. April c.

1) **Swirsky:** Ueber die kombinierte Wirkung von Atropin und Morphin auf den Tierischen Organismus. — 2) Vorschläge der Kommission zur Leitung der praktischen Angelegenheiten des Aerztekongresses.

Russow.



Zur

Pflanzung

im

Frühling

empfiehlt

Silber-Blautannen,

(Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün (Vinca) u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull,
in Dorpat.

Eine geübte

Weissnähterin

im Besitz einer eigenen guten Maschine, **bittet e. Stelle,** womöglich auf d. Lande, ist auch bereit d. Hausfrau in d. Wirtschaft zur Hand zu gehen. Zu erfragen Stein-Str. 28.

Nargen.

In Villa Föhrenhof werden einige

Zimmer

mit voller Pension für den Sommer abgegeben. Näheres: Reval, Fischermai-Str., Haus Nr. 40, Qu. 1.

---

2 stillleb. Studenten

suchen sofort **2 helle möblierte Zimmer** unweit der Universität, mögl. in einer ruhigen Familie. Offerten erbeten pr. Adr.: Schloss-Str. 28, Qu 3. Janson.

In e. Familie wird v. einem Herrn ein

möbl. Zimmer mit od. ohne Pension **gesucht.** Off. sub „M." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht möbl.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, zum 5 Juli. Off. unter „15" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Mai eine **Wohnung** v. 2, resp. 3 Zimm. (davon 1 grösseres). Off. unter „S. V." an d. Exp. d. Bl.

Blumstrasse 12/14, part., sind

Familienwohnungen

zu vermieten. Zu besehen zwischen 1—3 Uhr nachm.

Eine geräum., hohe Wohnung

mit Veranda u. Benutz. d. Gartens, kann für die Sommermonate nachgewiesen werden — Philosophenstr. Nr. 10, oben, 3—5 Uhr nachm.

Junger, englischer Setter

(weiss mit schwarzem Kopf) auf den Namen „Bor" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Schmalstr. 1, Qu. 5.

Offerten-Anzeiger.

Auf Interesse, die mit Offerten Anzeigen in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 15; Gärtner; M. C.; Z.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe"-Riga, Wallstr. 2.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9-11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90. Donnerstag, den 23. April (6. Mai) **1909.**

Papyros
„LILIE"
10 Stück 6 Kop.
Qualität konkurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zusammenschluß der Städtevertreter in der Reichsduma.
Aus dem Dunkel der Revolutionszeit.
Markow II Audienz in Zarskoje Sselo und die Oktobristen.
Einwanderung türkischer Armenier nach Rußland.
Hilmi Pascha zum türkischen Großwesir ernannt.
Einberufung des persischen Parlaments.
200 000 Streikende in Buenos Aires.

Inland.

Eine Vertretung städtischer Interessen in der Reichsduma.

Aus Petersburg geht der „Rev. Ztg." eine Korrespondenz zu, die — als orientierender Kommentar zu der vorgestern von uns gebrachten Nachricht von der Begründung einer Duma-Kommission zur Vertretung der städtischen Interessen in der Duma — namentlich in städtischen Kreisen auf ein besonderes Interesse Anspruch erheben kann. Sie lautet:

Sonntag, den 19. April, fand im Taurischen Palais eine zahlreich besuchte Versammlung von Reichsduma-Abgeordneten statt, welche, von Städten gewählt, die Interessen der letzteren zu vertreten berufen sind. Während das flache Land eine ausreichende Vertretung in verschiedenen Duma-Kommissionen findet, waren die Städte bisher ohne eine Organisation, welche in erster Linie verpflichtet wäre, die Gerechtsame der Städte wahrzunehmen. Diese Erscheinung findet darin ihre Erklärung, daß bis jetzt von der Regierung der Reichsduma noch keine das Städtewesen reformierenden Gesetzesprojekte vorgelegt worden sind, welche die Niedersetzung einer besonderen Kommission notwendig gemacht hätten. Die wenigen Steuerprojekte, welche sich auf die Städte bezogen, trugen einen so ausgesprochen finanziellen Charakter an sich, daß ihre Ueberweisung an die Finanzkommission durchaus gerechtfertigt erschien. Da aber die Sachlage von den städtischen Vertretern in der Reichsduma als eine Zurücksetzung der Wahrnehmung städtischer Interessen empfunden wurde und andererseits eine Reihe von das Städteleben berührenden Fragen einen durchaus akuten und schleunige Abänderung erfordernden Charakter angenommen hatten, hielt man es für unumgänglich notwendig, eine Organisation ins Leben zu rufen, welche die bezeichnete Lücke auszufüllen geeignet ist.

Das waren in Kürze die Motive, welche den engeren Zusammenschluß der städtischen Duma-Abgeordneten herbeiführten, um speziell den städtischen Fragen näher zu treten und auch gleichzeitig die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen, die bei der bevorstehenden Reform des Städtewesens erforderlich sein werden.

Auf der ersten Sitzung wurde die Einbringung eines Gesetzprojekts beraten, welches die betr. Bestimmung des Landschafts-Gesetzes aufheben soll, gemäß welcher die städtischen und landischen Selbstverwaltungsorgane verpflichtet sind, — für den Fall, daß die Offiziere eines Truppenteils erklären, für die ihnen bewilligten Quartiergelder keine Wohnungen mieten zu können — innerhalb 7 Tagen Quartiere in natura anzuweisen. Ferner wurden noch verschiedene die ungünstige Lage der Städte berührende Fragen besprochen und schließlich wurde ein aus 7 Abgeordneten bestehendes Bureau gewählt, welches mit der Leitung der Gruppe sowie mit der Ausarbeitung von Gesetzvorlagen betraut wurde. In den Bestand des Bureaus wurden gewählt die Duma-Abgeordneten: Prozenko aus Kiew, Masslennikow aus Ssaratow, Baron Tscherkassow aus Podolsk, Gololobow aus Jekaterinosslaw, Karjakin aus Kasan, Benecke aus Reval und Pergament aus Odessa.

Aus dem Dunkel der Revolutionszeit.

Die Presse beschäftigt sich viel mit der Auslieferung des nach Paris geflohenen russischen Revolutionärs W. Fjodorow an die russische Regierung, zu der die französische Regierung unter gewissen Bedingungen vermutlich ihre Einwilligung geben wird.

Die „Times" widmet einen interessanten Artikel der eigentümlichen Vergangenheit dieses Fjodorow, die charakteristisch ist für die Geschichte der letzten russischen Revolution und der Atmosphäre, in der die russische politische Polizei zu arbeiten hatte. In diesem Artikel der „Times" heißt es nach der „Now. Wr." u. a.:

Fjodorow war u. a. der Organisator des vereitelten Attentates auf den Staatssekretär Grafen Witte, das für den 29. oder 30. Jan. 1907 geplant war. Außerdem hat er an zwei politischen Morden teilgenommen.

Die Untersuchung hat festgestellt, daß am 29. Januar 1907 durch den Schornstein 2 Höllenmaschinen in den Kamin der Wohnung des Grafen Witte hinabgelassen worden waren. Bald darauf erhielt Graf Witte 2 anonyme Briefe, die er der Polizei übergab. Am 29. Mai 1907 warnte J. S. Schipow (der gewesene Finanzminister) am Tage vor einer Reichsrats-Sitzung den Grafen Witte, daß ein Attentat gegen sein Leben geplant sei und zwar, daß auf dem Wege in den Reichsrat Bomben auf ihn geworfen werden sollten. Graf Witte beachtete diese Warnung nicht weiter, doch zog er es vor, nicht mehr auf dem gewöhnlichen Wege in den Reichsrat zu fahren. Das Attentat gelangte nicht zur Ausführung, doch stellte sich in der Folge heraus, daß sein Leben in der Tat in Gefahr geschwebt hatte.

Am 27. Mai 1907 fand man nämlich 6 Werst von Petersburg im Walde bei der Station Rshewki den noch nicht erkalteten Leichnam eines Mannes, dessen Gesicht und Hals viele Wunden aufwiesen. In seiner Nähe lagen zwei halbfertige Höllenmaschinen, Sprengstoffe und Dokumente. Der Ermordete wurde als Alexander Kasanzew aus Moskau agnosziert, der Mitglied einer extrem rechten Partei war, aber zugleich Beziehungen zu den revolutionären Organisationen, besonders zu den „Maximalisten", unterhielt. Diese letzteren stiftete er zum Morde von Personen an, die seinen politischen Freunden im Wege standen.

Am Anfang des Jahres 1907 war er mit dem Revolutionär Fjodorow bekannt geworden, der sich unter einem falschen Namen in Petersburg aufhielt. Bald gelang es ihm, Fjodorow zu einem Attentat gegen den Grafen Witte zu gewinnen. Am 29. Jan. 1907 sollte dieses stattfinden. Nachdem es jedoch vereitelt worden war, (die Höllenmaschinen im Kamin explodierten nicht) flohen Kasanzew und Fjodorow nach Moskau, wo Fjodorow auf Kasanzews Anstiften den kadettischen Redakteur Jollos ermordete und erst später erfuhr, daß er einen Kadetten und keineswegs, wie er wähnte, einen Feind der Revolution getötet hatte.

Trotzdem er da bereits Verdacht gegen seinen Inspirator Kasanzew schöpfte, folgte er diesem doch nach Petersburg, um dort ein neues Attentat gegen den Grafen Witte zu organisieren. Im Walde bei Rshewki wollten die beiden Attentäter die Bomben laden und begaben sich am frühen Morgen des 27. Mai dorthin. Da mittlerweile sich Fjodorow genügend über den wahren Charakter Kasanzews orientiert hatte, benutzte er die Gelegenheit im einsamen Walde und stach Kasanzew mit einem Dolche nieder, nahm dessen Geld und Dokumente und kehrte nach Petersburg zurück, wo er dem Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre einen ausführlichen Bericht all' seiner Mordtaten einreichte. Darauf kehrte er Rußland den Rücken und floh ins Ausland.

Gegenwärtig hält er sich in Paris auf. Die russische Regierung fordert seine Auslieferung auf Grund seines Berichtes an das sozialrevolutionäre Zentralkomitee, welcher auf seinen eigenen Wunsch der russischen Prokuratur überwiesen worden war. Fjodorow hatte sich vollständig dem sozialrevolutionären Zentralkomitee zur Verfügung gestellt, da er sich unwissentlich in den Dienst der extrem rechten Parteien gestellt hatte. Er wünschte selber, vor ein Tribunal gestellt und zum Tode verurteilt zu werden. Sein Antrag war jedoch abgewiesen worden. Darauf wünschte er selber, der russischen Regierung ausgeliefert zu werden, jedoch unter der Bedingung, daß er vor ein Geschworenen-Gericht gestellt werde. Es heißt, daß selbst die französischen Sozialisten für seine Auslieferung sind und bloß verlangen, der Vertreter der russischen Regierung müsse für seine Uebergabe an ein Geschworenen-Gericht Garantie übernehmen. Man verspricht sich nämlich große, die extremen Rechten kompromittierende Enthüllungen.

Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." hat nun diese Mitteilungen der „Times" auf ihre Richtigkeit prüfen wollen und sich zu diesem Zweck an eine dem Grafen Witte nahestehende Persönlichkeit gewandt. Diese hat ihm u. a. folgendes erklärt:

Die Untersuchung der Attentats-Affäre gegen den Grafen Witte war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Graf selber verhielt sich recht gleichgiltig gegenüber der Meldung, in seinen Oefen seien zufällig 2 Höllenmaschinen entdeckt worden. Die Untersuchung gegen Fjodorow und Kasanzew, die außer dem Attentat gegen Witte und der Ermordung Jollos auch die Ermordung Herzensteins auf ihrem Gewissen haben, wurde leider 3 verschiedenen Personen übertragen, die wenig zutage förderten. Erst als der extreme Rechte Kelepowski in der Duma am 10. Nov. höhnisch bemerkte, Graf Witte habe wohl zum Zwecke der Selbstreklame selber die Bomben in seine Oefen getan, unternahm Witte selber Schritte, um Klarheit in die Sache zu bringen. Unter anderem betrieb er auch die Auslieferung Fjodorows.

Graf Witte hat kürzlich vom Botschafter Nelidow in Paris die Mitteilung erhalten, er hoffe, daß das Auslieferungsabkommen demnächst werde unterzeichnet werden. Der Gewährsmann der „Now. Wr." meint jedoch, Nelidow urteile zu sanguinisch, die Auslieferung werde schwerlich zustande kommen.

Weiter erinnerte er daran, daß mehrfach von seiten der Revolutionäre Attentate gegen den Grafen Witte geplant worden sind. So hat 2 Tage nach seinem Rücktritt als Premierminister ein guter Bekannter, ein kaukasischer Fürst, den Grafen gewarnt, er wisse aus sicherer Quelle, daß die kaukasischen Revolutionäre ihm nach dem Leben trachten. Weiter war das Leben Wittes einmal in Bad Homburg in großer Gefahr. In Soden, wohin der Graf von Homburg aus häufig hinüberfuhr, um einen Freund zu besuchen, lebte ein jüdischer Student Rosenbaum aus Rußland. Dieser richtete an den russischen Revolutionär Michael Hotz in Berlin einen Brief, in dem er ihn darauf aufmerksam machte, daß es eine Kleinigkeit sei, gegenwärtig den Grafen Witte aus der Welt zu schaffen, da er gänzlich unbewacht in Homburg lebe. Er sei schwindsüchtig, habe nur noch wenige Monate zu leben und sei daher bereit, sein Leben der revolutionären Sache zu opfern und den Grafen Witte zu ermorden zu suchen. Diesen Brief erhielt der schwerkranke Hotz in die Klinik zugestellt, wo er nach einer Operation starb, ohne den Brief gelesen zu haben. Mit seiner ganzen Hinterlassenschaft erhielt die Polizei auch den Brief Rosenbaums ausgeliefert. Rosenbaum entkam, für den Grafen Witte wurde aber ein besonderer geheimer Wachtdienst eingerichtet.

Dorpat, 23. April.

— Am vorigen Montag hatte, wie der „Reg.-Anz." meldet, der Livländische Landmarschal, Baron Pilar von Pilchau, das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Kreis Pernau. Die Gutmannsbachschen Holzhändler sind, dem „Päew." zufolge, in arger Verlegenheit. Infolge des schneearmen Winters wurden die im Walde fertiggestellten Holzmaterialien mit vieler Mühe mit Pferdekraft zu den Ufern der Flüsse geschleppt, in der Hoffnung, sie mit dem Frühjahrshochwasser hinabflößen zu können. Nun hat sich aber das Hochwasser nicht eingestellt und die Flößung ist unmöglich. So werden die Holzvorräte wohl auf Fuhren expediert werden müssen.

Kreis Wolmar. Die Güter Schloß Pürkeln mit Allendorf, Kobdiak und Rammenhof, sind, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, von Rudolf Baron Campenhausen an Baron Alexis v. d. Osten-Sacken verkauft worden.

— Wie die „Rig. Aw." aus Pernigel mitteilt, bildete sich am 18. März aus den dortigen Gutsbesitzern, Schiffskapitänen, Kaufleuten und Gesindeswirten eine Schiffahrts-Gesellschaft, die einen Schiffskapitän ins Ausland sandte, der dieser Tage dort einen Dampfer ankaufte, der eine regelmäßige Verbindung zwischen Riga, Pernigel, Schloß Salis und Haynasch unterhalten soll.

Riga. Ueber die jetzige Lage der professionellen Verbände in Riga sind der „Jauna D. Lapa" die nachstehenden Daten zu entnehmen: Der älteste Verband ist die Vereinigung der Holzarbeiter. Sie zählt 400 Mitglieder und besitzt ein Kapital von 700 Rbl. Zu dem Verbande der Bauarbeiter gehören 485 Mitglieder. Sein Gesamtvermögen beträgt 1000 Rbl. Zu der Vereinigung der Hafenarbeiter gehören nur 152 Mitglieder. Auch zu dem Verbande der Schneider und Näherinnen gehören nur 130 Mitglieder, die größtenteils der jüdischen Nationalität angehören. Zur Vereinigung der Metallarbeiter gehören 300 Milglieder. Zur Befriedigung der geistigen Bedürfnisse ihrer Mitglieder haben einige professionelle Arbeiterverbände sich Bibliotheken angelegt, die jedoch von den Mitgliedern nicht benutzt werden können, weil die obrigkeitliche Erlaubnis dazu fehlt. Soeben sind, nach dem lettischen Blatt, in Bildung begriffen ein Verband von Buchhaltern und Kontoristen und der Verband der Konditoreiarbeiter.

Riga. Das Verhör der Zeugen im Monsterprozeß der Tuckumschen Revolutionäre vor dem Kriegsgericht geht zu Ende. Die Verhandlung der Anklage begann bekanntlich am 10. April. Zu gestern war, der „Rig. Rdsch." zufolge, der letzte Tag zum Verhör des Restes der zirka 300 Zeugen festgesetzt. Da viele wichtige Zeugen zu ergänzenden Aussagen zum zweitenmal zitiert werden mußten, wird das Verhör erst am 24. April seinen Abschluß finden, worauf die Plaidoyers beginnen. Die Resolution dürfte zu Ende nächster Woche zu erwarten sein.

— Unter der Spitzmarke „Maifeier-Klänge" geht der „Düna-Ztg." eine Zuschrift folgenden Inhalts zu: Als am 18. April ein Leiermann bei einem Neubau seine Weisen erklingen ließ, kümmerten sich die auf dem Bau beschäftigten Leute gar nicht um ihn, als aber die Melodie des Andreas Hofer-Liedes erklang, da erfaßte sie Begeisterung für die Musik und des Leiermanns Hut füllte sich mit Münzen. Es ist dies bekanntlich auch die Melodie einer lettischen Revolutionshymne, die in bewegten Tagen viel gesungen wurde.

Feuilleton.

Gegen den Luxus.

Das April-Heft des „Thürmer" (Herausgeber Freiherr J. E. v. Grotthuß, Verlag von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart) veröffentlicht unter der Aufschrift „Luxus" einen Artikel von Kathinka v. Rosen, der sich gegen die Verschwendungssucht in der heutigen deutschen Geselligkeit wendet. Es heißt darin:

Das deutsche Haus, in dem die Mutter schaltete und waltete, in dem Einfachheit, Frohsinn und Zufriedenheit herrschten, das deutsche Familienhaus, das Freunden, Bekannten und Fremden allezeit offen stand und in dem sich alle bei einfacher Bewirtung heimisch fühlten — jetzt sind seine Pforten geschlossen. Ein- oder zweimal im Jahr öffnen sie sich, man gibt eine Abfütterung, glaubt sie geben zu müssen. Tage vor dem Fest und viele nachher wird gehungert, man kann aber trotzdem die einlaufenden Rechnungen nicht zahlen. Und was haben die Gastgeber von ihrer Mühe? von ihren Sorgen? Die scharfen, mitleidlosen Augen weiblicher Gäste sehen doch die Blößen, die sich unter dem Flitter notdürftig verbergen, und junge Herren erzählen uns, daß es bei so und so gar nicht nett war, es gab nicht einmal Sekt oder doch zu wenig.

Frauen haben unser Familienhaus niedergerissen; ihre Pflicht ist es, es wieder aufzubauen. Frauen haben Familienbande zerrissen, an ihnen ist es, sie wieder zu knüpfen. Würden unsere Frauen die Ausdauer und Energie, die sie seit Jahren auf Erreichung persönlicher Wünsche verwenden, einmal in den Dienst ihres Vaterlandes stellen, so könnten sie zum Wohle unseres Volkes Großes leisten. An Kraft fehlt es nicht, wohl aber an gutem Willen, hauptsächlich jedoch an nationalem Empfinden. Wenn ein Schiff auf hoher See in Gefahr ist, der Sturm durch die Masten pfeift, die Wellen über Bord gehen, erschallt das Kommando: „Alle Mann an Bord!" Also Frauen heraus! legt Hand an, steuert dem Luxus, erstickt in euren Herzen den Nachahmungstrieb und die Sucht, fremde Sitten und Gebräuche bei uns einzuführen. Lernt von anderen Nationen eure nationale Individualität hochhalten, die persönliche entwickelt sich dann von selbst.

Wer nicht blind durchs Leben geht, wird sich kaum der Einsicht verschließen können, daß unser gesellschaftliches Leben trotz zunehmender Bildung immer mehr verflacht und unsere Feste immer mehr Bacchanalien ähnlicher werden.

Schöne Räume, elektrische Beleuchtung, blühende, duftende Blumen, rauschige Palmenecken, schöne Frauen in kostbaren Gewändern und reichem Schmuck, glänzende Uniformen geben ein farbenprächtiges Bild. Ein Abendfest ist künstlerisch schön, das leugnen zu wollen, wäre albern. Hat man sich an der Pracht satt gesehen, das Bild in sich aufgenommen, so sieht man sich die Menschen etwas näher an. Schöne Frauen, berühmte Männer, Träger vornehmer Namen, Künstler, Offiziere, Schriftsteller stoßen, drängen, schieben sich durch die Räume. Auf allen Gesichtern das stereotype gesellschaftliche Lächeln, sehr verbindlich, sehr geistlos, sehr verlangweilt.

Die Gastgeber großer und kleiner Feste machten schon vor Jahren die betrübende Erfahrung, daß die Pracht ihrer Feste, die Ueppigkeit ihrer Gastmähler und der in Strömen fließende Sekt — wie es im gesellschaftlichen Jargon heißt — nicht ausreichten, um die Gäste zu befriedigen. Sie sannen auf Mittel, die übersättigte Gesellschaft zu animieren. Man verfiel auf Künstler. Das half. Die Menschen fingen an zu schwatzen, sehr lebhaft sogar. Daß sie die Kunst entweihten und die Künstler kränkten, war ein Gedanke, der ihnen fernlag. Nach einer Saison versagten die Künstler — oder lehnten sie es ab, sich und die Kunst zu prostituieren? Die Gesellschaft bedarf immer kräftigerer Mittel, um ihre Nerven zu kitzeln. Coupletsänger aus irgendeinem Kabarett werden jetzt zum Animieren herangezogen, und das Allermodernste sind kinematographische Vorstellungen. In Oesterreich wird natürlich der Jubiläums-Festzug den Gästen vorgeführt.

Was wird jetzt noch kommen? Schönheitsabende oder Römische Gastmähler mit bekränzten Herren? Mit der Pracht der Feste hält der Kleiderluxus der Frau Schritt. Er ist maßlos und fängt an, mauvais genre zu werden.

Die Frau soll sich geschmackvoll kleiden, das ist ihr gutes Recht; im Hause für Mann und Kinder sich zu schmücken, ihre Pflicht. Sich hübsch kleiden, heißt jedoch nicht nur in Samt und Seide einherrauschen, sondern sich seiner Individualität, seinem Alter und seinen Einnahmen gemäß kleiden. Es ist keineswegs Eitelkeit, die Frauen veranlaßt, einem Luxus zu frönen, für den ihnen oft die Mittel fehlen; es ist der Nachahmungstrieb und die krankhafte Sucht, andere zu übertrumpfen. Diese Sucht zeigt sich überall, im Kleiderluxus, in der Pracht der Feste, in den üppigen Gastmählern, und überall sind Frauen die treibenden Kräfte.

Kleiderkünstler, in deren Interesse der Kleiderluxus liegt, haben nicht nur offene Augen für die jeweiligen Zeitverhältnisse, sondern auch Verständnis für die Schwächen des Weibes. So bringen sie denn immer neue Moden auf den Markt, eine extravaganter und kostbarer als die andere. Dieser fortwährende Wechsel in der Kleidung entspricht der Hast, Unruhe und Nervosität unserer Zeit. Der moderne Luxus in der Frauenkleidung besteht nicht so sehr in der Kostbarkeit der einzelnen Toilette — die Gewänder unserer Ur- und Großmütter kosteten sicherlich weit mehr —, als in dem Wechsel der Moden. Unsere Frauen sind Sklavinnen der Mode und irgendeines Schneiderkünstlers, dessen Tyrannei sich hochstehende und geistvolle Frauen entziehen sollten.

Ich würde rauschende Feste, üppige Gastmähler, in Strömen fließenden Sekt und kostbare Toiletten gelten lassen, wenn ich fröhliche, glückliche Menschen fände. Mir begegnen nur nervöse, abgehetzte, unzufriedene Männer und Frauen, die in wilder Hast von einem Feste zum andern jagen, sich immer langweilen, immer über die Pflichten, die ihnen die Gesellschaft auferlegt, klagen, und die immer die Welt ändern möchten. Daß man aber zuerst sich selbst ändern muß, bevor man die Welt verbessern könnte, fällt ihnen nicht ein.

Die preußische Sparsamkeit, sagen wir lieber die deutsche Einfachheit, könnten nur unsere Frauen. einführen — vielleicht könnten sie auch unser gesellschaftliches Leben etwas vergeistigen?"

Kunst und Wissenschaft.

Photographische Ausstellung in Dresden. Die internationale photographische Ausstellung ist am 1. Mai n. St. in Dresden in Gegenwart des Königs Friedrich August und des Hofes eröffnet worden. Man ist erstaunt, in welchem Umfang die Photographie heute zu einem wichtigen Werkzeug der Wissenschaft geworden ist. Das weite Gebiet der wissenschaftlichen Photographie zeigt die Ausstellung in geradezu glänzender Weise. Wertvoll und inter-

Reval. Im Alter von 69 Jahren ist gestern der emeritierte Oberlehrer der Mathematik Christian Fleischer, der nach seiner pädagogischen Emeritur den Posten eines handelsstatistischen Sekretärs in dem Revaler Börsenkomitee bekleidete, aus diesem Leben abgerufen worden. 1840 in Kurland geboren, hatte — wie wir im Nekrolog der „Rev. Ztg." lesen — Fleischer nach Absolvierung des Studiums der Mathematik und Astronomie auf der Universität Dorpat, wo er als geschätztes Mitglied der Korporation „Curonia" angehörte, 1866—68 den Posten eines Assistenten an der Sternwarte zu Dorpat inne, um darauf die Stellung eines Oberlehrers der Mathematik an der Revaler Domschule anzutreten, die er bis zu der im Jahre 1892 erfolgten Schließung der Schule bekleidete. Die schlichte, gerade Persönlichkeit dieses warmherzigen Ehrenmannes, der sich durch die Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit seines Wesens die allgemeine Sympathie und Wertschätzung zu erwerben gewußt hatte, wird in herzlichem Gedächtnis fortleben.

— Folgender Tagesbefehl des stellv. Estländischen Gouverneurs Korostowetz findet sich in den Revaler Blättern wiedergegeben: „Auf Grund des § 410 und der Anmerkung zu § 69 des Strafgesetzbuchs erteile ich dem Revalschen Polizeimeister Oberstleutnant Zizeroschin für Fahrlässigkeit bei Erfüllung der Amtspflichten, die in der Zulassung einer gesetzlich unerlaubten öffentlichen Schaustellung zu Tage getreten ist, einen strengen Verweis."

Kurland. Folgende Neubesetzungen von Pfarren werden von der „Latw. Aw." gemeldet: Zum Nachfolger des Pastors Arthur Kroeger, der zum Prediger von Egipten und Demmen ernannt worden ist, ist in Subbat Pastor Fr. Doebner aus Woronesh berufen worden.

Libau. Ueber nachstehenden Prozeß in Sachen der Stempelsteuer berichtet die „Lib. Ztg.". Der Kurländische Kameralhof ersuchte den Friedensrichter, den Inhaber des Exportkontors Hirsch Klein und den Heringsgroßhändler Elias Finkelstein auf Grund des § 29 des Friedensrichterstrafgesetzes dafür zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, daß sie den Steuerinspektor des 1. Bezirks, Kurotschkin, als derselbe auf Befehl des Kameralhofes in ihren Kontoren eine Stempelsteuer-Revision vornahm und bereits eine Reihe von Uebertretungen des Stempelsteuergesetzes aufgedeckt hatte, durch Fortnehmen ihrer Handelsbücher an der Beendigung der Revision verhindert hatten. Am Sonnabend kam diese Klage zum gerichtlichen Austrage. Den Kameralhof vertrat der Steuerinspektor Kurotschkin und die Angeklagten der Rechtsanwalt Melville. In der Erwägung, daß die §§ 147 und 148 des Stempelsteuergesetzes nur die zur öffentlichen Rechenschaftsablegung verpflichteten Unternehmungen, als Banken, Fabriken usw. zum Vorlegen ihrer Geschäftsbücher verpflichten und daß die Geschäfte der Angeklagten private Unternehmungen sind, denen das Gesetz die Enthüllung ihrer Handelsgeheimnisse durch Vorlegen ihrer Geschäftsbücher nicht vorschreibt, fand der Friedensrichter die Forderung des Kameralhofes für unbegründet und sprach die Angeklagten von der Anklage der Uebertretung des § 29 des Friedensrichterstrafgesetzes frei.

— Am vorigen Freitag wurden, der „Dsihwe" zufolge, in der Libauschen Kommerzschule Proklamationen in russischer Sprache mit der Ueberschrift „Der erste Mai" gefunden. In diesem Anlaß hat der Direktor der Kommerzschule einige Schüler durchsucht. Bei einigen, die in der Klasse nicht erschienen waren, sind später Haussuchungen vorgenommen worden.

Petersburg. Mit der kürzlich auch von uns wiedergegebenen Deklaration des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober sind nicht nur viele angesehene Oktobristen, sondern sogar Glieder des oktobristischen Zentralkomitees, von dem sie ja ausgegangen ist, unzufrieden. Fürst N. S. Wolkonski äußerte einem Mitarbeiter der „Retsch": „Gott weiß, wo diese Erklärung aufgesetzt worden ist — in Petersburg oder in Moskau? Ich glaube doch, daß ich selber zum Zentralkomitee gehöre, aber für mich war es eine Ueberraschung, von der ich nicht behaupten will, daß sie mir angenehm gewesen ist." Nach den Angaben anderer einflußreicher Fraktionsgenossen bezweckte die Deklaration nicht nur eine Zurückweisung der im Zusammenhang mit der Etatberatung erfolgten Angriffe auf den Verband, sondern auch die Zerstreuung der durch den Jubel der Rechten verursachten Besorgnis."

Weiter äußerte er sich über die der Deklaration zugrunde liegenden Motive: „Die äußersten Rechten behaupten, N. E. Markow II habe nach seinem Konflikt mit Chomjakow ein außerordentliches Mittel zur Wiederherstellung seiner Ehre angewandt, indem er von dem ihm als Edelmann zustehenden Recht Gebrauch gemacht habe, an den Stufen des Thrones Schutz zu suchen, wenn alle üblichen Mittel versagen. Er habe ein Gesuch eingereicht, in welchem er sich darüber beschwert, daß der Justizminister sich geweigert habe, ihn dem Gericht zu übergeben, während doch nur das Gericht allein in der Lage gewesen wäre, autoritativ festzustellen, ob er sich wirklich eine freche Nichtachtung des Monarchen habe zuschulden kommen lassen, wie Chomjakow behaupte. In der Absicht, sich zu rehabilitieren, habe Markow in dem Gesuch darum gebeten, daß man ihn vor ein Gericht stelle. Laut Angabe einiger Mitglieder der äußersten Rechten, hat Markow das erwähnte Gesuch, bevor es den gesetzlichen Instanzengang beschritten, zurückgezogen, da ihm Hoffnung gemacht worden ist, auf andere Weise seine Wünsche darzulegen. Die Vermittlung übernahm ein hervorragender Vertreter des „vereinigten Adels, der in höheren Sphären Einfluß besitzt," und seine Bemühungen wurden von Erfolg gekrönt. Die Verteidigung Markows bestand in einer Diskreditierung der „aufrührerischen" oktobristischen Duma und ihres Präsidenten.

Sobald die Oktobristen davon Kenntnis erhielten, wurde die Deklaration aufgesetzt, die Veröffentlichung aber bis zum Empfang bestimmter Nachrichten verschoben. Zugleich erhielt W. K. v. Anrep den Auftrag, am 17. April bei Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums eine Rede zu halten, die alle Verdächtigungen des Patriotismus der Oktobristen Lügen strafen sollte."

Der Präses der Petersburger Gruppe des Oktober-Verbandes J. N. Miljutin, äußerte u. a. einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber über die Deklaration: „Das ganze Unternehmen des Zentralkomitees ist als ein verfehltes zu bezeichnen. Es ist unnütz und unklug. Wir hatten in Petersburg nicht die leiseste Ahnung von dem Vorhaben der Moskowiter und waren unangenehm überrascht, als die Deklaration zu unserer Kenntnis gelangte ... Man soll den extremen Rechten nicht zu viel Ehre erweisen. Jedenfalls sollte das Zentralkomitee nicht zu einer Rechtfertigung Zuflucht nehmen; deren bedarf es nicht. Es mußte angreifen."

Die äußersten Rechten sind entschlossen, die Deklaration der Oktobristen nicht unbeantwortet zu lassen. Der Abg. Wolodimirow hat bereits den Text der Antwort entworfen. Wie wir in der „Retsch" lesen, wollen die extremen Rechten zuvor die Entscheidung betreffs der Kampagne gegen Stolypin abwarten, womit Wolodimirow keineswegs einverstanden ist.

Die Gemahlin des Generals Stößel hatte auf den Allerhöchsten Namen ein Gesuch um Begnadigung ihres Mannes eingereicht. Dieses Gesuch ist, wie die „Retsch" erfährt, abschlägig beschieden worden.

— Ende Mai wird ein großes Fest aller russischen Sokol-Verbände geplant. An den Uebungen sollen 8000 russische Sokols teilnehmen. Die Turnübungen werden auf dem Marsfelde unter freiem Himmel stattfinden.

— Die Inhaberin einer privaten medizinischen Mittelschule S. J. Wengerowa beabsichtigt, im Herbstsemester d. J. höhere medizinische Kurse für Personen beiderlei Geschlechts zu eröffnen. Wie der „Now. Wr." zu entnehmen, hatte Frau Wengerowa eine Audienz beim Minister Schwarz. Der Unterrichtsminister versprach, ihr in jeder Beziehung förderlich zu sein und eine staatliche Subvention des Unternehmens zu erwirken. Er freue sich über jedes Unternehmen, das medizinische, überhaupt Spezialkenntnisse verbreite.

— Die starke Zunahme der Selbstmorde in Petersburg hat die Prokuratur veranlaßt, die Polizei darauf aufmerksam zu machen, daß sie in letzter Zeit die Gesetzparagraphen nicht anwende, wonach der Verüber eines Selbstmordversuchs zu krimineller Verantwortung zu ziehen ist. Die Prokuratur hofft dadurch die Zahl der Selbstmordversuche erheblich zu vermindern, zumal viele Fälle von Simulierung von Selbstmord vorkommen.

Moskau. Am 19. April wurde in der Jahresversammlung der Gesellschaft zur Errichtung von Volksuniversitäten konstatiert, daß im verflossenen Jahr 40 000 Personen die Vorlesungen der Volksuniversität besucht haben. — Die Moskauer Studentenschaft gründet einen Konsum-Verein, dessen Mitglieder Studierende sämtlicher Hochschulen sein können. Man hofft, die Studenten nicht allein mit allem Nötigen, wie Kleidern, Büchern, Stiefeln versorgen zu können, sondern auch Wohnungen für die Studenten mieten zu können, um so das Studentenelend zu bekämpfen. Man verhandelt ferner mit einigen Restaurants, die unter gewissen Garantien bereit sind, die Studenten zu beköstigen, falls diese selbst eine Kontrolle der Sache ausüben.

Polen. In Sachen der Dislokation der Truppen im Zartum Polen welche von der russischen Presse so eingehend besprochen wurde, werden dem „Glos Warsz." zufolge, jetzt neue Einzelheiten veröffentlicht. Außer der bedeutenden Verstärkung der Festung in Brest-Litowsk und des Baus einer neuen Festung in Kowel, wird gleichfalls der Bau einer neuen Festung in Grodno, sowie die Beendigung der Fortifikationen in Orany beabsichtigt. Letztere, sowie die Festung in Osowiec, sollen mit der zukünftigen Festung in Grodno die neue, von Kowel beginnende Schutzlinie bilden. Was sodann die Aenderung des Dislokationsplanes der Truppen anbelangt, welche die russische konservative Presse verlangt, so ist dieselbe nicht definitiv beschlossen; inbezug auf diese Aenderung spielen keine national-politische, sondern nur strategische Rücksichten die Hauptrolle. Man neigt in militärischen Kreisen zu der Auffassung, daß die Zahl der im Königreich Polen befindlichen Militärs, ohne jedes Risiko für die strategischen Ziele, dank der Erbauung der neuen Festungslinien, vermindert werden kann.

Finnland. Auf einer Wahlversammlung in Tavastehus äußerte der Leader der Altfennomanen, das gegenwärtige Haupt des Senats, Senator Danielson-Kalmari, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, u. a., daß das Volk jetzt zu zeigen haben werde, daß es die Schaffung einer Vertretung wünsche, die zu solchen Nachgiebigkeiten bereit sei, die zur Gewinnung einer Versöhnung mit Rußland möglich, unvermeidlich und — wie Redner besonders betonte — von der Art seien, daß Finnlands Volk darauf eingehen könne, ohne die Bedingungen für seine Existenz und Entwickelung preiszugeben. In den russischen Forderungen finde sich ziemlich viel, meinte Senator D., auf welches wir bei ruhiger Ueberlegung der Sache eingehen können, ohne daß dadurch unser Volk irreparablen Schaden nehmen würde. Aber diese Forderungen seien in letzter Zeit russischerseits in einer Weise vorgebracht worden, daß darauf einzugehen keine Möglichkeit vorliege.

— Die Teilnahme an den zu Anfang dieser Woche vollzogenen Landtags-Wahlen wird, wie der „Rev. Beob." sich schreiben läßt, besonders in der Hauptstadt als ziemlich schwach bezeichnet. Am ersten Wahltage haben in Helsingfors von 57 799 Wahlberechtigten nur 19 107 ihre Stimmen abgegeben. In der Provinz ist die Teilnahme an manchen Orten etwas lebhafter gewesen, so in einigen Städten in Oesterbotten, in welchen fast 60% der Wahlberechtigten ihr Stimmrecht ausgeübt haben.

Politischer Tagesbericht.

Das Regierungsprogramm Mehmeds V.

Der Erlaß des neuen Sultans, der das Kabinett Tewfik einsetzte, ist in Konstantinopel gewissermaßen als Regierungsprogramm von Abdul Hamids Nachfolger aufgefaßt und freundlich aufgenommen worden.

Dieser „Hatti-Humajun" lautet wie folgt:

Mein illustrer Wesir Tewfik Pascha!

Da mein Bruder, der Sultan Abdul Hamid, aus allgemein bekannten Gründen auf Grund eines im Scheriat begründeten Fetwas und eines von der Nationalversammlung einstimmig gefaßten Beschlusses vom Kalifat und Sultanat abgesetzt worden ist, haben wir, gemäß dem Wunsche aller unserer Untertanen, durch Gottes Gnade und auf Grund unserer Verfassung und des gemeinsamen Wunsches der ottomanischen Nation, den Thron unserer großen Vorfahren bestiegen. Mit Rücksicht auf Ihre erprobte Fähigkeit und Ihren bewährten Patriotismus haben wir Sie in der Würde des Großwesirs belassen gleichwie Zia-eddin Effendi in der Würde des Scheich-ul-Islam, und wir haben die Ernennung des Kabinetts bestätigt, das Sie gemäß der Verfassung gebildet und vorgeschlagen haben; auch alle übrigen Funktionäre sind beibehalten worden.

Da es mein heißer Wunsch ist, daß unsere Untertanen aller Klassen sich der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit erfreuen, daß die Bestimmungen der Gesetze und des Scheria voll angewendet und die Größe und Macht unseres Staates gekräftigt werden, und daß unser Land jenen Grad des Fortschrittes erreiche, dessen es fähig ist, und da unsere Verfassung diesen aufrichtigen Wunsch, Gott sei Dank, verbürgt, vertraue ich mich in allem dem Beistande Gottes an, und indem ich mir die Verfassung als Führer nehme, habe ich das Vertrauen, daß alle Minister, unser Parlament und alle Funktionäre an unseren Bemühungen zur Erreichung dieses Zieles teilnehmen und helfen werden.

Die Unruhen in verschiedenen Gegenden haben uns mit Bedauern erfüllt. Da es insbesondere notwendig ist, die Ordnung in unserem Reiche zu sichern und jede Wirkung der Streitigkeiten unter unseren Untertanen aller Klassen verschwinden zu lassen, werden vor allem wirksame Maßnahmen zu diesem Zweck ergriffen werden müssen. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß den bedauerlichen Vorkommnissen dieser Art definitiv ein Ende gesetzt werde, daß die verschiedenen Rassen, indem sie die Notwendigkeit einsehen, untereinander in gutem Einvernehmen zu leben, wie es sich für Kinder ein und desselben Vaterlandes geziemt, sich ohne Unterschied der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit erfreuen, und daß alles getan werde zur Wiederbelebung unserer Kräfte zu Wasser und zu Lande. Wir wünschen ebenso aufrichtig, daß die noch fehlenden Gesetze entsprechend unserer Verfassung und den wirklichen Bedürfnissen unserer Nation gemäß dem Scheria ausgearbeitet werden, um die Ordnung in der Rechtspflege und im Finanzwesen ebenso wie die Verbreitung der Bildung und den Fortschritt der öffentlichen Arbeiten von Handel und Ackerbau gemäß den Fortschritten des jetzigen Jahrhunderts zu sichern.

Da alle mit den befreundeten Mächten abgeschlossenen Verträge von uns neuerdings bestätigt worden sind, wünschen wir, daß die gute Anwendung dieser Verträge respektiert, und daß die zwischen unserer Regierung und allen Staaten bestehende Freundschaft gestärkt und vertieft werde. Möge der Allmächtige den Bemühungen allen Erfolg verleihen. Mehmed Reschad.

Das Kabinett Tewfik, das zunächst zur Ausführung dieses Programmes berufen sein sollte, ist übrigens nach einem gestrigen Telegramm schon zurückgetreten, da es das Vertrauen der Deputiertenkammer nicht genießt. Dem parlamentarischen Kabinett, das nun folgt, sollen wieder Hilmi Pascha und Ferid Pascha angehören; welcher von beiden das Großwesirat, und welcher das Portefeuille des Innern übernimmt, steht noch dahin.

Deutschland.

Zur inneren Krisis.

Erreichen die Konservativen, wie in der Kommission, so auch im Plenum des Reichstages eine Ablehnung der Erbanfall-Steuer, so ist ein Zusammenarbeiten zwischen Reichstag und Reichskanzler nicht mehr möglich. Entweder muß dieser weichen oder jener, entweder Fürst Bülow das Reichskanzler-Palais räumen oder der Reichstag aufgelöst werden. Eine andere Lösung ist nach einer Ablehnung der Erbanfall-Steuer nicht mehr möglich.

Wird nun aber das Plenum des Reichstages wirklich ebenso entscheiden wie die Finanzkommission? Das ist, wie die „Kön. Hart. Z." meint, durchaus nicht sicher, nicht einmal wahrscheinlich. In der Kommission sind die für das Schicksal des Reichstages entscheidenden Anträge — der Konservativen auf Ersatz der Erbanfall-Steuer durch eine Reichs-Wertzuwachssteuer auf Immobilien und Mobilien, und der Freisinnigen auf Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten — mit Stimmengleichheit (14 gegen 14 Stimmen) abgelehnt worden. Dieses Stimmenverhältnis in der Kommission entspricht nicht der Stärke der Fraktionen im Plenum. Die Deutschkonservativen, das Zentrum und die Polen, die in der 28-gliedrigen Kommission über die Hälfte der Stimmen verfügen und hier jeden Antrag zu Fall bringen können, bleiben im Plenum unter 397 Mitgliedern, selbst wenn sich ihnen von den zwölf „Wilden" die fünf Elsässer und ein Bauernbündler anschließen, in der Minderheit.

Die Mehrheit für die Erbanfall-Steuer dürfte im Plenum um so größer sein, als feststeht, daß auch eine Reihe von Deutschkonservativen für die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten eintritt. Auch die „Dtsch. Tageszig." spricht am Sonntag nur von einer „überwiegenden Mehrheit der konservativen Partei" gegen die Erbanfall-Steuer, indem sie einerseits zwar versichert: „Es ist unmöglich, daß nunmehr die konservative Fraktion ihren Standpunkt ändere", andererseits aber zugibt, daß die konservative Fraktion nicht geschlossen stimmen wird, denn das Organ des Bundes der Landwirte schreibt wörtlich: „Konservative Politiker haben im unmittelbaren Verkehre mit dem Reichskanzler kein Hehl daraus gemacht, daß die überwiegende Mehrheit der konservativen Partei niemals, unter keinen Umständen und in keiner Form für die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten zu haben sein werde."

Wenn aber die Konservativen im Plenum keine Aussicht haben, die Erbanfall-Steuer zu Fall zu bringen, so hat ihr Widerstand gegen diese Steuer im wesentlichen nur taktische Bedeutung. Er ist dann erklärlich aus dem Bestreben, bei einer Niederlage in der Frage der direkten Steuern die verbündeten Regierungen zu weitestem Entgegenkommen gegenüber konservativ-agrarischen Wünschen zu verpflichten bei der Ausgestaltung der indirekten Steuern. Klippen drohen also der Finanzreform noch vielfach, auch wenn die Nachlaß-Steuer eine Mehrheit findet und dadurch die im Falle ihrer Ablehnung unvermeidlich erscheinende Auflösung des Reichstages verhütet wird.

In der „Nordd. Allg. Ztg." liegt uns nunmehr der Wortlaut der telegraphisch übermittelten Erklärung zum bulgarischen Kaiser-Telegramm vor. Diese offiziöse Erklärung konstatiert zunächst, daß das in Rede stehende Telegramm keineswegs, wozu auch gar kein Grund vorgelegen habe, durch die offiziöse Berichterstattung unterdrückt, vielmehr am 30. April veröffentlicht worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt dann weiter:

„Der Wortlaut des Telegramms ist, wie irrtümlichen Vermutungen gegenüber ausdrücklich festgestellt sei, Sr. Majestät von der zuständigen Stelle vorgeschlagen worden. — Der Berliner Lokal-Anz. schreibt: „Die aus Sofia gemeldeten Aeußerungen der bulgarischen Presse über das Glückwunschtelegramm, das der Kaiser an den König Ferdinand gerichtet hat, sind danach angetan, Verwunderung hervorzurufen. Der unbefangene Leser vermag in dem Eingang des Telegramms nichts anderes zu erkennen, als den Ausdruck des Vertrauens in die Loyalität der bulgarischen Regierung. Hätte in Berlin ein Zweifel in dieser Beziehung bestanden, so wäre nach unserer Meinung die Absendung des Telegramms überhaupt nicht möglich gewesen. Bei näherer Prüfung wird die bulgarische Presse zweifellos erkennen, daß ihre Aufregung grundlos gewesen ist." Diese Annahme erscheint um so mehr berechtigt, als nach uns vorliegenden Nachrichten die bulgarische Regierung die mißverständliche Auffassung der Sofioter Presse keineswegs teilt."

Oesterreich.

Im Jahre 1892 erschien eine Schrift „Die Zukunft der Deutsch-Oesterreicher" von Dr. Michael Hainisch, die auf Grund der Volkszählung vom Jahre 1880 feststellte, daß der Bevölkerungszuwachs der Deutschen in Oesterreich außerordentlich viel ungünstiger war, als der der anderen Nationalitäten. Es ergab sich, daß der Geburtenüberschuß in den deutschen Gebieten nur 5,17 auf 1000 ausmachte, während er in den tschechischen Gegenden 10,09, in den slowenischen 7,73 betrug. Dr. Hainisch hat nun die gleiche statistische Methode auf die Volkszählung von 1900 zur Anwendung gebracht und ist hierbei zu wesentlich günstigeren Ergebnissen für das Deutschtum — sowohl absolut wie auch im Verhältnis zu den anderen österreichischen Stämmen, gelangt. Der Geburtenüberschuß beträgt nunmehr 9 58 auf das Tausend bei den Deutschen gegenüber 11,88 bei den Tschechen. Während sich also der deutsche Zuwachs nahezu verdoppelt hat, ist der tschechische nur wenig gestiegen. Die günstigere Entwicklung des Deutschtums ist vor allem auf die bessere Gestaltung der Bevölkerungsverhältnisse in den Alpenländern zurückzuführen, deren Zuwachsrate in den letzten 20 Jahren um 180 v. H. gestiegen ist.

Frankreich.

Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Bildung eines wirtschaftlichen Verbandes der Arbeitgeber, der deren Rechte gegen die Forderung der Arbeiter und Angestellten schützen soll.

England.

In London veranstaltete am Sonnabend abends die Internationale Schiedsgerichts-Liga zu Ehren der zurzeit in England weilenden deutschen Arbeiterführer ein Diner. Lord Weardale führte in seiner Begrüßungsrede aus, die große Masse der Bevölkerung Englands halte an der Meinung fest, daß zwischen Deutschland und England kein Grund zum Streite bestände, und wünsche mit Deutschland in Freundschaft zu leben. Arbeitsminister Burns trank auf die englisch-deutsche Freundschaft und griff die chauvinistische Presse, die den deutsch-englischen Kriegsgedanken provoziert habe, scharf an. Wenn alles Geld, das von den europäischen Nationen für Kriegszwecke verschwendet werde, für das Volkswohl verwandt würde, dann wäre bald der letzte Argwohn zwischen den Nationen verschwunden. (Stürmischer Beifall). Burns schloß, daß der ernste und aufrichtige Friedensappell der deutschen Arbeiter vom englischen Volke aufrichtig erwidert werde. Man werde es nicht erleben, daß Frankreich, Deutschland, Rußland oder England einen verderblichen Streit anfangen würden, der ihnen die Erfüllung ihrer höchsten Bestimmungen erschweren würde.

Holland.

In Gegenwart des holländischen Ministers des Auswärtigen fand am Sonnabend, wie in Kürze schon telegraphisch gemeldet worden, im Haag die Eröffnungs-Sitzung des Schiedsgerichts für den Casablanca-Zwischenfall statt. Oberschiedsrichter Hammerskjoeld, der Gouverneur von Upsala, hielt eine Rede, in der er hervorhob, die Zahl der Rechtsfälle, die dem Schiedsgericht unterworfen würden, wachse immer mehr an und umfasse nicht nur wirtschaftliche und technische Fragen, sondern auch Streitfälle, die die Interessen höherer Art berührten, die die Aufgabe der Schiedsrichter schwierig und verantwortlich machen. — Der Gerichtshof sandte dann an die Königin ein Huldigungstelegramm, in dem er sie zu dem Ereignis beglückwünscht, durch das die Hoffnung des ganzen Volkes verwirklicht wurde. Alsdann wurde ein Telegramm des internationalen Friedensbureaus in Bern verlesen, das die besten Wünsche für den Erfolg des Schiedsgerichts ausspricht. Von den Sitzungen wird nur die Schlußsitzung zur Verlesung der Entscheidung öffentlich sein. — Der offiziöse „Petit Parisien" erklärt in einem dem Haager Schiedsgericht gewidmeten Artikel den zu erwartenden Schiedsspruch über die Casablanca-Affäre für weniger bedeutsam als die Tatsache, daß Frankreich und Deutschland sich geeinigt haben, ihren Streitfall einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Beide Regierungen hätten ein großes Beispiel gegeben.

Bulgarien.

Nun gibt es einen allseitig anerkannten König mehr in Europa. Ferdinand I. ist zwar nicht als Zar, wohl aber als König in die europäische Regentenfamilie aufgenommen. Die Inhaber der Throne haben ihn beglückwünscht und mit dem traulichen „Du" beehrt. Wenn Kaiser und Kö-

---

essant ist auch die sehr reichhaltige Abteilung für Völkerkunde, die fast sämtliche größeren Staaten zum Teil unter Aufwendung erheblicher Mittel beschickt haben. Man war überall bestrebt, das Charakteristische des Landes zu zeigen. Einen interessanten Einblick in die kriminalistische Wissenschaft gewährt die Ausstellung der verschiedenen Polizeibehörden, unter denen sich das Berliner Polizeipräsidium auszeichnet. Ueberhaupt ist Berlin in der Ausstellung reichlich und vorzüglich und auch auf dem sehr umfangreichen Gebiet der Berufs- und Amateur-Photographie vertreten. Besonders hervorragend ist die österreichische Sonderausstellung, die mit bedeutender Staatshilfe im eigenen Hause und in gediegener Aufmachung das Höchste zeigt, was die photographische Kunst heute erreichen kann. Die internationale photographische Ausstellung überragt an Umfang alle bisherigen ähnlichen Veranstaltungen.

Mannigfaltiges.

Neue „Schönheitsabende." Nach der „Rhein.-Westf. Zeitung" sollen die sogenannten Schönheitsabende wieder in Berlin eingeführt werden — vorläufig allerdings „infolge noch vielfach vorhandener Vorurteile" als „geschlossene Zusammenkünfte."

— Paris, 3. Mai. Der Mai ist gekommen! Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs, namentlich Ost- und Mittelfrankreichs, werden Schneefälle und starker Frost gemeldet. Der an den Obst- und Weingärten sowie Feldfrüchten angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. — Wir fügen hinzu, daß auch in Deutschland winterliche Kälte geherrscht und viel Schaden angerichtet hat. In der Nacht auf Montag gab es ein Schneegestöber.

Französischer Reichtum. Ueber den Reichtum der Franzosen, die als ein Muster der Sparsamkeit uns zum Vorbild hingestellt werden, gibt die soeben veröffentlichte Erbschafts-Statistik für das Jahr 1907 lehrreiche Aufschlüsse. Insgesamt wurden 5 882 469 642 Fr. vererbt. Nach Abrechnung der Passiven wurden insgesamt 5 461 843 339 Fr. versteuert. Davon entfielen auf Erbschaften von 100 bis 500 Fr. 116 323 Fälle, von 501 bis 2000 Fr. 106 807, von 2001 bis 10 000 Fr. 114 695, von 10 001 bis 50 000 Fr. 47 967, von 50 001 bis 100 000 Fr. 7703, von 100 001 bis 250 000 5018, von 250 001 bis 500 000 1713 und von 500 001 bis 1 000 000 814 Fälle. Vermögen von über einer Million wurden hinterlassen: im Betrage von 1 bis 2 Millionen 360, von 2 bis 5 Mill. von 5 bis 10 Millionen 33, und schließlich verzeichnet die Statistik noch sieben Erbschaftsfälle von 10 bis 50 Mill. Frank Vermögen. Von den Millionären entfallen allein auf Paris nicht weniger als 290, zwei mit einem Nachlaß von zusammen 48 152 288 Fr.

— Abdul Hamid und der Gärtner. Roda Roda schreibt der „Frankf. Ztg.": Unter den wenigen Personen, die Abdul Hamids Vertrauen genossen, waren vier Bosnier, die denn auch seine engste Umgebung bildeten: Arif-Aga, einst ein Bauer, später des Sultans erster Adjutant; dann Muhammed-Bey Tefterdarowitsch der Aeltere, Mustafa-Bey Kulaglija und Mustafa Namik-Bey. Einer der eben Genannten erzählte mir einmal: „Der Sultan liebt es, ohne Begleitung in den (allerdings sorgfältig bewachten) Parkanlagen des Serails zu promenieren und spricht dann oft stundenlang mit irgend einem Gartenarbeiter. Vor einigen Wochen traf er einen solchen Arbeiter an einem Beet beschäftigt. Der Gärtner ließ beim Nahen des Kalifen sofort den Spaten fallen und kreuzte die Arme über der Brust. Der Sultan wollte ihn anreden, nahte sich ihm — der Gärtner schritt in seiner Grußstellung immer weiter rückwärts und fiel so unversehens in ein Bassin. Der Sultan lachte herzlich und ernannte den Mann, zum Entgelt für den Schrecken, den er ausgestanden hatte, auf der Stelle zum Mülasim (Leutnant). Der Mülasim blieb jedoch auch fernerhin in seinem Dienstverhältnis und bemühte sich nun, dem Sultan noch einmal in den Weg zu laufen, um sein Glück noch einmal zu versuchen. Es gelang ihm auch. Der Sultan wollte ihn wiederum anreden — der Mülasim schritt rückwärts und fiel ins Bassin. Da merkte der Sultan die Absicht, ward verstimmt und degradierte den Schlaumeister wieder zum Gartenarbeiter."

nige jetzt an ihn schreiben, bedienen sie sich der Anrede: „Mon cher frère", mein lieber Bruder. Die Präsidenten der großen Freistaaten gehören zu diesen „Brüdern" nicht. Sie werden von den Throninhabern mit der Anrede „großer und guter Freund", bedacht. Ferdinand ist also jetzt König, aber nicht „König von Bulgarien", sondern „König der Bulgaren". Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß er durch die Wahl und durch den Willen des Volkes auf den Thron gelangt ist. König der Bulgaren klingt neuzeitlich und demokratisch; König von Bulgarien wäre mittelalterlich und legitimistisch gewesen. In diesem Punkte hat Ferdinand I. zwei Genossen: Leopold, den König der Belgier, und Georg, den König der Hellenen. Auch ihre Throne sind nicht „angestammt."

Türkei.

Da Abdul Hamid ohne Mittel angekommen ist und nicht Zeit hatte, das Notwendigste mitzunehmen, wurde ihm auf Veranlassung des Oberstkommandierenden ein Kredit von 1000 Pfund zur Bestreitung der Auslagen für seine Bedürfnisse eröffnet. Der nach der Hauptstadt zurückgesandte Fethy Bey, der mit der Bewachung des Sultans betraut ist, soll die Schlüssel zur Privatkasse Abdul Hamids haben, um dessen Geld und Wertpapiere hierher zu bringen. — Um jede Möglichkeit einer Verbindung mit Abdul Hamid zu vereiteln, ist ein eigener Verwaltungsdienst eingerichtet worden. Ein Torpedoboot liegt fortdauernd zur Bewachung in der Bucht vor der Villa. — Einem Uesküber Telegramm der „Köln. Z." zufolge mißbilligt man in Kreisen der Albanier einhellig die Behandlung des Exsultans, obwohl die Entthronung vollkommen gutgeheißen wird. Die Albanier gewinnen den schlechtesten Eindruck von der Behandlung. In maßgebenden Kreisen fürchtet man, falls nicht entsprechende Aenderungen für den früheren Sultan getroffen werden, ernste Erhebungen in Albanien.

Am 5. Mai werden die österreichischen Postanstalten in Rodosto, Tschesme Lagos und Gallipoli aufgelassen werden. In jenen türkischen Städten, in denen auch andere Staaten eigene Posten unterhalten, bleiben auch die österreichischen bis auf weiteres bestehen.

Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra war heute die Stadt beflaggt und wurden am Vormittage Festgottesdienste in den städtischen Kirchen abgehalten. — Um 11 Uhr wurde auf dem Kasernen-Platze eine Parade des hier stationierten Krassnojarskschen Regiments abgehalten, das am heutigen Tage zugleich sein Regimentsfest begeht. Zur Feier des Regimentsfestes findet dann das übliche Festmahl statt.

Von unserem Rigaer —bk—-Korrespondenten wird uns geschrieben:

Die von dem Herren Livländischen Gouverneur bestätigten Abänderungen des Dorpater Ortstatuts über die normale Erholungszeit der in Handelsetablissements und Kontoren Angestellten beziehen sich auf die §§ 1, 5 und 7, die jetzt folgende Fassung erhalten haben:

§ 1, Anmerkung 3: Der Handel mit Lebensmitteln auf Fuhren, Tischen, in Kisten usw. beginnt an den Wochentagen vom 1. April bis zum 1. Oktober um 6 Uhr morgens, vom 2. Oktober bis zum 31. März aber um 7 Uhr morgens und dauert bis 2 Uhr nachmittags; an den sogen. Zwölffeiertagen, mit Ausnahme der in § 6 des Ortsstatuts erwähnten Feiertage, beginnt der Handel um dieselbe Zeit, schließt jedoch um 10 Uhr morgens.

§ 5: Jede, in § 1 des Ortsstatuts erwähnte Art von Handel beginnt um 7 Uhr morgens und schließt um 9 Uhr abends an folgenden 20 Tagen: an den 10 letzten Wochentagen vor Ostern, an den 2 letzten Wochentagen vor Pfingsten, an den 2 letzten Wochentagen vor Johanni und an folgenden 6 für Dorpat angesetzten Jahrmarkstagen: Anfang Februar, am Donnerstage vor der Charwoche, Ende Juni, am 10. September, 29. September und 10. November.

§ 7, Anmerkung: An den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten und an den Sonntagen, die in die Zeit des im Januar in Dorpat stattfindenden 3 Wochen dauernden Jahrmarkts fallen, ist jede Art von Handel von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags gestattet.

*

Auch der § 34 des Dorpater Ortsstatuts über den Viehhandel im Schlachthofe ist abgeändert worden und lautet jetzt folgendermaßen: „Jede Art von Handel mit Vieh, Produkten der Viehzucht, Schlächtereiabfällen u. dgl. auf dem Hofe und in den Räumlichkeiten des Schlachthauses ist ohne diesbezügliche Genehmigung des Stadtamtes verboten."

Einen außerordentlich interessanten, von Experimenten unterstützten Vortrag über das vor etwa 10 Jahren entdeckte Wunderelement Radium hielt gestern abend im Handwerker-Verein vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft der Dresdener Physiker Scheffler.

Der Vortragende schickte zunächst eine kurze Geschichte der Entdeckung des Radiums voraus und schilderte, wie 1895 der Würzburger Physiker Prof. Röntgen dank einem glücklichen Zufall auf die epochemachende Entdeckung der nach ihm benannten Röntgen- oder X-Strahlen geführt wurde. Mit veranlaßt durch diese Entdeckung trat der französische Physiker Becquerel mit der Entdeckung an die Oeffentlichkeit, daß es Stoffe gibt, die unserem Auge unsichtbare Strahlen aussenden, die nicht erst wie die Fluoreszenz durch vorherige Einwirkung des Sonnenlichtes ausgelöst zu werden brauchen. Diese nach ihm Becquerel-Strahlen genannte Emanation wurde hauptsächlich bei der bei Joachimstal im Böhmischen Erzgebirge gefundenen Uranpechblende konstatiert.

Doch erst seiner chemischen Mitarbeiterin, der Mme. Curie, war es vorbehalten, nachzuweisen, daß die geheimnisvolle Strahlung nicht vom Uran selber, sondern von einem der Pechblende (Urankaliumsulfat) beigemengten, noch unbekannten Element ausgeht. Nach sehr großen Mühen gelang es 1898 Mme. Curie, ihrem vor 2 Jahren durch einen Automobilunfall ums Leben gekommenen Gemahl und deren Assistenten, diesen Strahlen aussendenden Stoff aus der Pechblende auszuscheiden, und zwar erwies sich, daß es dreierlei solche Stoffe in der Pechblende gab: das nach Mme. Curies Heimat Polonium benannte Element, das besonders aktive Radium und das Aktinium.

Das im vorliegenden Falle uns besonders interessierende Radium, dessen Atomgewicht Mme Curie auf 225 festgestellt hat, ist infolge seiner außerordentlich mühevollen Gewinnung das teuerste gegenwärtig bekannte Element. Aus vielen Millionen Gramm der stark radioaktiven Pechblende kann nur 1 Gramm Radium extrahiert werden, das daher auch auf ca. 300 000 Mk. bewertet wird. Im ganzen sind bisher nur etwa 8 Gramm reinen Radiums gewonnen worden. Herr Scheffler führt 15 Milligramm eines stark radioaktiven Radiumsalzes, von einer Glimmerplatte bedeckt und in eine von einem Hartgummibehälter umfangene Messingkapsel eingeschlossen, mit. Dieses einigen wenigen grauen Aschenpartikelchen ähnliche Radiumpräparat hat einen Wert von 3000 Mark. Radium in mehr oder weniger starken Spuren ist gegenwärtig übrigens in vielen Gegenden nachgewiesen worden. Besonders stark radioaktiv sind gewisse Heilquellen, deren Heilkraft vermutlich auch mit dieser geheimnisvollen Kraft zusammenhängt.

Des weiteren ging Herr Scheffler auf die physikalischen Eigenschaften des Radiums ein. Es sendet dreierlei Strahlen aus: die Alpha-Strahlen (die der magnetische N-Pol anzieht), die Beta-Strahlen (die der N-Pol abstößt) und die magnetisch neutralen Gamma-Strahlen. Die ersten beiden Strahlen sind unendlich winzige materielle Teilchen, die das Radium mit der ungeheuren Geschwindigkeit von vermutlich 160 000 Kilm. in der Sekunde entsendet, und zwar dank ihrer unendlichen Kleinheit durch sämtliche Hindernisse, selbst durch Panzerplatten hindurch. Die Gamma-Strahlen sind eine Emanation radioaktiven Gases, das durch den Luftzug verweht und durch Röhren geleitet werden kann und, an Gegenständen haftend, diesen seine Radioaktivität mitteilt.

Dieser ganz unglaublich geringen Materienmenge — für unsere menschliche Wahrnehmung findet nicht die geringste Gewichtsabnahme des diese Partikelchen aussendenden Radiums statt — wohnt eine riesige Energiemenge inne, die sich in Wärme und Licht umsetzen und organisches Leben vernichten kann (daher die auch in unserem Blatte erwähnte Krebsausrottung durch Radium).

Diese Radiumpartikelchen benennt die Wissenschaft „Elektronen" und deutet sie hypothetisch als die Urbausteine, aus denen die Atome aufgebaut sind. Die Radioaktivität wäre danach der Zerfall eines Elementes von hohem Atomgewicht in seine Urbestandteile. Unter den gegenwärtigen physikalischen Bedingungen auf der Erde zerfallen derart nur die wenigen „radioaktiven" Elemente, nach vielen Billionen Jahren werden vielleicht auch noch andere Elemente und schließlich vielleicht das Weltall sich in seine Urbestandteile auflösen. — Sensation hat die Entdeckung des englischen Chemikers Ramsay erregt, der Radiumgas sich in Argon, Helium ꝛc, Wismuth in Kohle und Thorium in Zirkonium sich verwandeln gesehen haben will. Diese Erscheinung, welche die Hoffnung der Alchemisten zu bewahrheiten scheint, dürfte auch durch Zerfall und Umgruppierung der Elektronen zu erklären sein.

Von den vielen Wunderwirkungen des Radiums, die Herr Scheffler noch erwähnte und auf deren Wiedergabe wir hier verzichten müssen, sei nur noch kurz erwähnt, daß der Vortragende das Hervorwachsen von „Moosen, Farnkräutern und Hutpilzen" in „sterilen" Bouillon- und Salzlösungen unter der Wirkung der Radiumstrahlen doch etwas zu farbenreich und irreführend schilderte. Es handelt sich bei diesem Vorgange um einen der Kristallbildung analogen Vorgang von rein anorganischer Natur, wie wir ihn z. B. bei der Bildung der sogen. Eisblumen beobachten.

Zum Schluß führte Herr Scheffler eine Reihe sehr wirksamer Experimente vor. Er ließ im verdunkelten Saale einen Fluoreszenz-Schirm aufleuchten durch Radiumstrahlen, die zuvor durch Holz und Metall gingen, ließ von den Radiumstrahlen berührte Diamanten erstrahlen und stellte auf einer dicht verpackten photographischen Platte in 8 Minuten eine Radiophotographie von Schlüsseln her.

Der sehr geschickt in eine populärwissenschaftliche Form gefaßte hochinteressante Vortrag fesselte trotz seiner 2½-stündigen Dauer bis zuletzt vollauf die Aufmerksamkeit des Publikums, dem Herr Scheffler nach dem Vortrage noch eine lange Reihe von Fragen bereitwilligst beantwortete. M.

Das Photoplastikon ladet in dieser Woche die Besucher zu einer sehr bildenden und genußreichen Reise nach Aegypten ein, auf der wir Kairo mit seiner Umgebung, dem Nil, den Pyramiden mit der Riesen-Sphinx und den Anfängen der endlosen Sandflächen der Wüste in schönen, scharfen Bildern gründlich kennen lernen. Weiterer Empfehlungen bedarf diese Serie nicht. n.

Gestern um etwa 4 Uhr nachmittags ist, wie wir hören, in Elwa die Luchsingersche Sommervilla vollständig niedergebrannt. Die eine Spritze und die 3 Wassertonnen, über welche die dortige junge Freiwillige Feuerwehr verfügt, konnte des Feuers nicht Herr werden. Versichert war das Sommerhäuschen für 1000 Rbl. —ch.

Die üblichen, vom „Wanemuine" arrangierten Bildungskurse wurden diesmal am 20. März geschlossen. Die Kurse sind, wie wir im „Post." lesen, von 123 männlichen und 26 weiblichen Personen besucht worden. Infolge der geringen Zahl der Hörer war es möglich, nur 3 Unterrichtsgegenstände aufs Programm zu stellen, und zwar: deutsche und finnische Sprache sowie Stenographie. Am Unterricht im Deutschen haben 70 Hörer und 17 Hörerinnen sich beteiligt; die finnischen Kurse besuchten 41 Männer und 4 Frauen, die Stenographie-Kurse 12 Männer und 5 Frauen. Der älteste Kursusbesucher zählte 48, der jüngste 11 Jahre. Am Unterrichts-Honorar wurde nur 1 Rbl. pro Wochenstunde von jedem Kursus-Teilnehmer erhoben; es flossen ein etwa 282 Rbl.

Herr Carl Jungholz hat, wie der „Isamaa" berichtet, die obrigkeitliche Genehmigung zur Eröffnung einer Schule für Schauspiel- und Deklamations-Kunst in unserer Stadt erhalten. Dies wäre, wie das genannte Blatt hinzufügt, das erste estnische Institut dieser Art.

Um ein Haar wäre vorgestern auf dem hiesigen Bahnhof ein gutgekleideter Herr unter den aus Riga kurz vor 6 Uhr nachm. ankommenden Posttzug geraten. Er suchte vom zweiten Schienenstrange aus den Perron, dessen Treppen vor Ankunft und Abgang der Züge bekanntlich abgesperrt werden, einige Faden vor dem anbrausenden Posttzuge zu erreichen. Einige beherzte Männer griffen zum Glück noch rechtzeitig nach den ausgestreckten Händen des Waghalsigen und zogen ihn im kritischen Moment dicht vor der ankommenden Lokomotive auf den Perron herauf. Nachdem er so glücklich dem Tode entronnen, fiel er in die Arme der Gendarmerie, die den Vorfall zu Protokoll nahm und den Schuldigen zur weiteren Bestrafung dem Richter übermittelte. —ch.

Am Sonnabend und Sonntag dieser Woche beschließt unsere rührige dramatische Sektion des Handwerker-Vereins ihre diesjährige ereignisreiche Wintersaison. Nachdem sie auf vielseitige Wünsche hin mit der Aufführung der „Minna von Barnhelm" einen gelungenen Ausflug in das klassische Gebiet unternommen, kehrt sie mit dem Lustspiel „Vater und Sohn" von G. Esmann wieder zum Leben der Gegenwart zurück. Gustav Esmann, ein dänischer Schriftsteller, der unserem Publikum noch unbekannt ist, gehört zu den ausgesprochenen Lieblingen der skandinavischen Länder. Von der seriensen Hofbühne Kopenhagens bis zum leichten Volkstheater glänzt sein Name auf den Spielzetteln. Seine Lustspiele geben zu lachen, seine Volksstücke zu denken, sein Leben zu reden. Als Sohn eines hohen Militärs, Weltstadtkind durch und durch, kämpfte er mit der Feder, unerbittlich die satirische Sonde in die Schäden unserer Zeit tauchend. 44 Jahre alt wurde er im Jahre 1904 von einer früheren Geliebten auf einer Straße Kopenhagens erschossen, als er auf dem Wege zur Premiere eines seiner Stücke war, das ihm neuen Ruhm, neue Quellen des Lebensgenusses erschließen sollte. Auch in Deutschland hat Esmann sich schnell die Bühnen erobert. Seine Lustspiele „Das alte Heim", „Alexander der Große", die Schauspiele „Unsere Magdalenen", „Im Stift", „Vor der Hochzeit" und andere sind oft über die Bretter gegangen; am meisten Erfolg hatte jedoch das Lustspiel „Vater und Sohn", das zu den kräftigsten Zugstücken der letzten Jahre gehörte. Die mustergiltige Uebersetzung stammt von Rud. Presber. Seinem Inhalt nach wendet es sich an reife, denkende Menschen und schildert Zustände und Charaktere des modernen Lebens, wie sie nun einmal sind — ohne Beschönigung, aber mit erquicklichem Humor. — Die Besetzung des Stückes ist diesmal eine besonders glückliche, der individuellen Anlage unserer dramatischen Kräfte entsprechend.

Die besonders schwierige Rolle des Vaters hat Herr Regisseur Duwe übernommen, was der Aufführung zu besonderer Wirkung gereichen dürfte. Die Wiederholung des Stückes am Sonntag ist, wie es auch im vorigen Jahre zum Schluß der Saison geschah, zum Benefiz für diesen unseren so erfolgreichen Regisseur bestimmt. Welche Verdienste Herr Duwe sich um unsere dramatische Sektion nicht bloß, sondern auch um die Pflege der deutschen Sprache in den Deklamationsabenden erworben, ist ja in weiten Kreisen bekannt. Wieviel aufopfernde Mühe und intensive Arbeit es dabei zu leisten galt, ist nur dem Beteiligten bekannt. Wir hoffen, daß ein vollbesetztes Haus auch am Sonntag ihm die Anerkennung unseres Publikums zum Ausdruck bringen werde.

Briefkasten. Hrn. R. T. hier. Wir werden uns über einige Punkte Ihrer Zuschrift in Sachen der Schoopschen Vorträge noch näher informieren.

Parlamentsbericht.

99. Sitzung der Reichsduma vom 22. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 9 Uhr 7 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die

Festsetzung des Rekrutenkontingents für 1909.

Der Referent Chwoschtschinski teilt mit, das das Rekrutenkontingent auf 456 635 Mann festgesetzt ist. Von den vorigjährigen Wünschen der Duma sei vom Ressort kein einziger in irgendwie nennenswertem Umfang erfüllt worden. Referent veröffentlicht die diesjährige in 5 Punkte zerfallende Uebergangsformel, in der u. a. die zeitgemäße Umarbeitung des Wehrpflichtsstatuts, die Möglichkeit des Unterhalts geringerer Truppenmassen zur Friedens- und der Entwicklung großer Streitkräfte zur Kriegszeit als notwendig bezeichnet wird.

Es haben sich 38 Redner gemeldet; die Liste wird geschlossen.

Samyssłowski spricht von der in großem Stil stattfindenden Wehrpflichtsentziehung der Hebräer, die nach dem Gesetz ungefähr 2 % der Armee bilden müßten. Allerdings sei er, Redner, im Grunde mit dem Fehlen dieser Juden in der Armee nicht unzufrieden, denn die Juden seien ein umstürzlerisches und zersetzendes Element. (Beifall rechts.) Unter den Christen kommen auch Wehrpflichtsentziehungen vor, doch sind die Russen in dieser Hinsicht im Vergleich mit den Fremdvölkern am wenigsten zahlreich: von 5000 Wehrpflichtsentziehungen entfallen nur 943 auf Russen. In den

baltischen Provinzen

gäbe es so gut wie garkeine Entziehungen — weder unter den Deutschen, noch unter den Letten oder Esten (Beifall.) In Polen und Litauen dagegen sei der Prozentsatz der sich der Wehrpflicht Entziehenden enorm. Redner weist in längeren Ausführungen auch auf die ökonomischen und sonstigen Konsequenzen dieser Erscheinung hin und vermerkt, daß in dem Kommissions-Referat ein Hinweis auf die Wehrpflichtsentziehungen der Hebräer gänzlich fehlt.

Der Kommissions-Referent Chwoschtschinski weist unter dem Gezisch und Lärm der Rechten und dem Applaus der Linken darauf hin, daß solchen Untertanen, denen der Staat keine bürgerlichen Rechte gewähre, keine Vorwürfe gemacht werden könnten.

Pergament sucht nachzuweisen, daß die Wehrpflichtsentziehungen der Hebräer nur scheinbar sind, denn ihre Zahl in der Armee werde im Verhältnis zu hoch berechnet. Schon allein wegen der starken Polizeikontrolle könnten sie sich nur schwer entziehen. Wie streng man sie zum Dienst heranziehe, werde u. a. dadurch bewiesen, daß 20—33 Prozent der von den Aerzten für untauglich befundenen Hebräer trotzdem eingereiht würden.

Der Saal leert sich; der Vorsitzende erinnert daran, daß er noch keine Pause angesagt habe.

Preedkaln erklärt, die Soz.-Dem. lehnten die Vorlage ab, da sie fest überzeugt seien, daß eines Tages die Armee durch die Volksmiliz ersetzt werden würde.

Krupenski schlägt eine von den sich der Wehrpflicht Entziehenden zu entrichtende Steuer vor; ferner wünscht er, daß Finnland in entsprechender Weise zur Wehrpflicht herangezogen werde, — sei es durch Leistung von Zahlungen oder durch aktiven Dienst.

Nach einigen weiteren, nichts wesentlich Neues vorbringenden Rednern ergreift Lutz das Wort und wünscht eine stärkere Förderung der Sokol-Vereine seitens des Staates, um körperlich gut ausgebildete Soldaten zu züchten. Nach des Redners Versicherung entziehen sich die südrussischen Deutschen der Wehrpflicht nicht.

Bulat erklärt namens der Arbeitsgruppler, daß es das Ideal dieser Partei sei, daß alle gleichberechtigten Bürger zum Waffentragen berechtigt sein müssen. Wegen des starken Lärms und Gelächters der Rechten gelingt es dem Redner anfangs nicht, die Uebergangsformel der Arbeitsgruppler zu verlesen.

Es wird beschlossen, die Reden auf 10 Minuten zu beschränken, die Sitzung aber nicht zu schließen.

Es treten noch rednerisch auf Tschelnokow, Roditschew, Ssystlanow u. a. Purischkewitsch verzichtet aufs Wort. Darauf wird die Proposition, die Debatten einzustellen, genehmigt.

Die Vorlage wird, gleichzeitig mit der durch ein Amendement erweiterten Kommissions-Formel, in 3 Lesungen genehmigt und dem Reichsrat überwiesen.

Schluß der Sitzung: 1 Uhr 50 Min. Nachts. Nächste Sitzung: 24. April.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. April. Der Oberkommandierende der Truppen des Kaukasischen Militärbezirks telegraphierte unter dem 20. d. Mts. alleruntertänigst an Se. Majestät: „Allerunterthänigst melde ich Ew. Majestät, daß das nach Täbris abkommandierte Truppendetachement des Generals Snarski sich am 14. d. Mts. definitiv in Dschulfa konzentriert hatte und um 8 Uhr morgens am selben Tage die Grenze überschritt. Am 16. d. Mts. erreichten rekognoszierende Kosaken Täbris. Um 2 Uhr mittags am folgenden Tage traf bei der Stadt unter den Klängen der Musik das ganze Truppendetachement ein und bezog auf Anweisung des Konsuls ein Biwack bei der Adshitschan-Brücke. In dem bei der Adshitschan-Brücke belegenen Stadtteil befinden sich viele bewaffnete Fidais. In der Stadt gibt es viele Bettler, die nach Brot schreien. Es sind Fälle von Hungertyphus vorgekommen. Die Zufuhr von Brot begann am 18. d. Mts. — Während des Marsches der Truppen passierten 2 Zwischenfälle. Erstens wurden in Marand aus der Haft befreit ein Schriftführer, Translateur und 3 Kosaken, die nach Dschulfa gereist waren, um über die schwere Lage in Urmia Bericht zu erstatten. Die Beteiligung des Gouverneurs steht außer Zweifel. Die Verhafteten saßen, halbverhungert, 5 Tage lang in Fesseln, die Kosaken waren ihres Eigentums beraubt worden. Der Truppenchef forderte die Herausgabe dieses Eigentums. — Zweitens wurde am 16. d. Mts. während des Marsches ein hinter dem Detachement zurückgebliebener Schütze verwundet. Auf die Forderung General Ssnarskis, die Schuldigen aus dem Dorfe, aus dem die Schüsse gekommen waren, auszuliefern, wurden 5 Mann einer Bande Rachim Khans ausgeliefert und nach Täbris behufs Uebergabe an den Konsul übergeführt. Die Truppen haben den Marsch mit Eifer durchgeführt und 130 Werst ohne eine Tagesrast in 3½ mal 24 Stunden zurückgelegt. Ernstlich Kranke gibt es nicht. Der rasche Vormarsch der Truppen hat einen starken und angenehmen Eindruck gemacht. Ich bin glücklich, Ew. Majestät zu melden, daß die Stimmung sämtlicher Chargen eine ausgezeichnete ist."

Nach 3½-stündiger Beratung erfolgte das Urteil über den Kornett Kowalenski. Es lautete auf 3 Monate Arrest auf der Hauptwache ohne Rechtseinschränkung. Der Verurteilte hat eine Reihe von Zahlungen an die von ihm verwundeten Personen zu leisten. Die höchste von diesen Zahlungen ist 40 Rbl. monatlich auf Lebenszeit des Geschädigten.

In den letzten 24 Stunden sind in der Residenz erkrankt an der Cholera 2 Personen und starb 1.

Jekaterinburg, 22. April. In der Ssoimonowschen Grube wurden durch einen Schachteinsturz 3 Bergleute verschüttet, von welchen 2 lebend hervorgezogen wurden. Der Ingenieur nebst seinem Gehilfen, die beide nicht im Schachte zugegen waren, wurden von den Arbeitern mit Stangenschlägen verwundet. 6 Arbeiter wurden verhaftet.

Tiflis, 22. April. Unter dem Eindruck der letzten Ereignisse in Klein-Asien hat die Massenauswanderung der im Kaukasus lebenden türkischen Armenier aufgehört. Aus dem Grenzbezirk verlautet, daß wieder eine Einwanderung von türkischen Armeniern in unser Grenzgbiet beobacht wird.

Lodz, 22. April. In einem Konfektionsgeschäft ermordete ein entlassener Zuschneider aus Rache durch Revolverschüsse einen der Besitzer des Geschäfts und verwundete einen Meister. — Darauf verwundete er sich selbst auch.

Berlin, 5. Mai (22. April). Im „Reichs-Anzeig." ist eine Verfügung des Finanz- und Innenministers veröffentlicht, in welcher die Ergreifung von Maßregeln zur möglichsten Einschränkung von dienstlichen Abkommandierungen in Preußen vorgeschrieben wird, die eine durch nichts gerechtfertigte Vermehrung der Ausgaben verursachen.

Sofia, 5. Mai (22. April). Der russische Gesandte händigte von allen Diplomaten als erster König Ferdinand seine Akkreditive ein. In seiner Rede gab er den freundlichen Gefühlen Rußlands Ausdruck, die König Ferdinand in seiner Antwort als erwidert bezeichnete.

Saloniki, 5. Mai (22. April.) Täglich treffen per Schiff und per Bahn Soldaten des 1. Corps, Zivilbeamte, Hodschas und Ulemas hier ein, die durch den letzten Staatsstreich vom 31. März kompromittiert sind. Die Soldaten werden ins Innere Macedoniens abgeschoben, wo sie an den Militärbahnen arbeiten müssen, die Zivilbeamten werden in Gefängnissen interniert. Desgleichen sind 705 Yildiz-Bewohner hierher übergeführt worden. Davon sind 600 Beamte, 39 Leibwächter, 49 Spione und 16 höhere Würdenträger, unter letzteren auch Tahir Pascha.

Konstantinopel, 5. Mai (22. April). Die Jungtürken schlagen als Großwesir Reschad vor, der im Kabinett Kiamil Paschas Innenminister gewesen ist und von Hilmi Pascha abgelöst wurde.

Die amerikanische Botschaft erfährt, daß türkische Truppen Urmia besetzt haben.

Die weiteren Hinrichtungen sind aufgeschoben und die Galgen entfernt worden. Zum Tode verurteilt sind 8 Mörder des Kommandeurs des Kreuzers sowie der ehem. Kommandant der Taschkischljar-Kaserne Ismail Bey. Das Kriegsgericht verfügte die Verhaftung des geflüchteten „Ikdam"- Herausgebers Dshewet Bey sowie des Redakteurs Ali Kemal. — Der Generalissimus gibt der Bevölkerung eine 5-tägige Frist zur Auslieferung der in den Häusern aufbewahrten Waffen. Zuwiderhandelnde kommen vor das Kriegsgericht.

Der Sultan überweist dem Staate sämtliche Immobilien Abdul-Hamids. Im Yldiz wurden außer Wertsachen Dokumente und Briefe von ausländischen Höfen gefunden. Die im Palast befindlichen 300 Odalisken wurden freigelassen.

Das Parlament wählte 2 Kommissionen, eine 15-gliedrige, die bei der Montag stattfindenden Zeremonie der Umgürtung des Sultaus mit dem Schwert des Propheten zugegen sein soll, und eine 5-gliedrige, die der Retterin des Vaterlandes, der macedonischen Armee, einen Dank darbringen soll. Darauf ging das Haus zur weiteren Prüfung der Vorlage über die Konstitution über.

In der Pforte wurde ein Hatti-Humajum verlesen, in dem Hilmi-Pascha zum Großwesir und der Senator Mullah Sahib zum Scheich ul Islam ernannt werden. Hilmi-Pascha überreichte dem Sultan die neue Ministerliste. Sämtliche in Aussicht genommene Ministergehilfen sind Deputierte.

Teheran, 5. Mai (22. April.) Der Verweser des Außenministeriums teilte der englischen und russischen Gesandtschaft offiziell mit, daß der Schah die ihm vor 2 Wochen erteilten freundschaftlichen Ratschläge angenommen habe, daß er aber Erklärungen in einigen Details zu erhalten wünsche. Infolgedessen wird in nächster Zukunft eine Beratung zwischen den Vertretern Englands und Rußlands einerseits und Delegierten des Schahs anderseits stattfinden.

Ein vom Schah unterzeichneter öffentlicher Erlaß verheißt dem Lande die Konstitution. Nur ein konstitutionelles Regime, heißt es darin, ermögliche die Wiederherstellung der Ordnung und sichere die Wohlfahrt des Landes. Die Wahlen sind bis spätestens zum 6. (19.) August zu beendigen, an welchem Termin der Medschilis einberufen werden soll.

Täbris, 5. Mai (22. April). Der Endshumen erhielt ein Telegramm über die Verleihung der Konstitution und die Festsetzung des Termins der Einberufung des Medshilis. — Zum ersten Male nach 2 Jahren wird in Täbris wieder der Geburtstag des Schahs gefeiert. Es wurde der übliche Festsalut abgegeben, und am abend war die Stadt illuminiert.

Buenos Aires, 5 Mai (22. April). Infolge des Generalstreiks ist der Straßenbahnverkehr stellenweise unterbrochen. Er wird zum Teil durch bewaffnete Soldaten aufrecht erhalten. Fuhrwerke verkehren überhaupt nicht. Der Eisenbahnverkehr geht unbehindert vor sich. Die Zahl der Ausständigen beträgt 200 000.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Liebesgaben: Im Kirchenbecken den 12. April 16 Rbl. 78 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Misericordias Domini 6 Rbl. 97 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 47 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 30 Kop.; für die Heidenmission 10 Rbl. 75 Kop.; für die Leprösen 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 11 Rbl.; im Kindergottesdienst 66 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.1	773.1	773.2
Thermometer (Centigrade)	3.9	2.4	5.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	NNE.5	NNE.5
Relative Feuchtigkeit	56 %	72 %	48 %
Bewölkung	0	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +10.1
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Погребеніе Профессора Императорскаго Юрьевскаго Университета

Веодора Орестовича Евецкаго

имѣетъ быть въ пятницу сего 24 апрѣля.

Выносъ тѣла изъ квартиры покойнаго послѣдуетъ въ 9 часовъ утра, Заупокойная Литургія будетъ совершена въ Успенскомъ Соборѣ.

О. и Е. Евецкіе.

Großes Maifest des Deutschen Vereins.

Beiträge humoristisch-satirischen Inhalts für die

Festzeitung

in geschlossenem Kuvert mit der Aufschrift „An die Redaktion der Festzeitung" bis zum 27. April freundlichst erbeten.

Im Auftrage:
die Geschäftsstelle des D.-V.

Abonnementshefte

für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern

zu **10, 25, 50 u. 100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15% u. 20%** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der

Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend, d. 25. April inkl., reserviert.

Arbeitsjournale
in verschied. Mustern
Geschäfts-Bücher
in grösster Auswahl, auch für die Landwirtschaft
Lehn-Bücher in verschied. Arten, **Zetteibücher** in allen Grössen u. Farben, **Copierbücher u. Copierpressen, Brauerei-Rapportbücher, Probemelk-Tabellen, Schreibmaterialien** in grösster Auswahl empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Strasse Nr. 8.

---

50 Mark Wochenlohn

oder

50—60% Provision

erhält Jeder, der den **Vertrieb** meiner **Aluminiumschilder** und **-Waren** übernimmt. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es versäume daher niemand anzufragen. Postkarte genügt. Adresse: **Louis Klöckner, Erbach im Westerwald, Deutschland.**

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. Kaiserin Augusta, Fisher Holmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Zierbäumen, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Apothekergehilfe (Christ)

der russisch, deutsch u. estnisch spricht, wird für den Sommer nach Narva **gesucht.** Näheres Покровская аптека Ф. Кенгсепъ, гор Нарва.

Sattler

geschickter Arbeiter für Reparaturen der Pferdegeschirre etc.. **findet** dauernde **Beschäftigung** in der Brauerei „Tivoli". Näheres im Kontor, Johannis-Str. 16. — Nur beste Zeugnisse werden berücksichtigt.

Eine
Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. ausser dem Hause, hier oder nach auswärts Petri-Str. 36, Qu. 9.

Eine Schneiderin
sucht Arbeit in oder ausser dem Hause — Kastanien-Allee 75, Qu. 31.

Ein Mädchen mit gut. Attesten, **sucht eine Stelle** als Kammerjungfer od. als feineres Stubenmädchen aufs Land — Bohnen-Str. 14 a, W. T.

Kräftiges Mädchen
zu kl. Kind. und etwas Hausarbeit gesucht. Hotel Russie.

En-tout-cas und Sonnenschirme

in schwarz und farbig erhielt in neuer Sendung und empfiehlt

Georg Stolzer.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

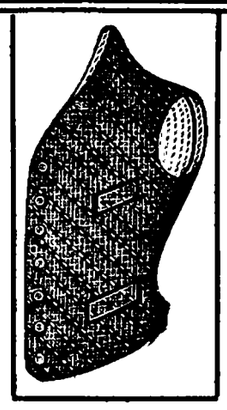

Lein-Westen
Picqué-Westen
Sport-Westen
Phantasie-Westen
Woll- u. Baumwoll-Joppen

Lodenpelerinen
Sommer-Ueberzieher
Sport-Gürtel
Bunte Hemde
Sommer-Schlipse

empfiehlt

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.



Prämienloose

versichert zum 1. Mai für

Rbl. 3,40 Kop.

Gesellschaft Gegenseitigen Kredits
Grosser Markt 12.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Radiumhalt. Lithion-Quelle:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.**
Hellmutquelle, **neu erbohrte,** ausserordentlich kohlensäurehaltige und ergiebige Quelle. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechan. Instit. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Sanitätsrat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.
Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW, Gitschinerstr. 107, Tel. Amt IV №1046, u. d. Bade-Direkt. Kudowa Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und
Die Bade-Direktion.



Въ четвергъ 23-го апрѣля 1909 года
въ залѣ общества „Бюргермуссе"
состоится

Концертъ

Артистовъ Императорской С.-Петербургской оперы

Е. С. Слатиной (сопрано) **И. С. Григоровича** (басъ-баритонъ) **В. М. Ергина** (піанистъ)

акомпанировать будетъ **Г-жа Бочарова.**

Начало концерта въ 8 час. вечера.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 час. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.

Bürgermusse.

Sonntag, den 26. April 1909

Lotterie-Allegri

zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und des Kinderasyls.

Anfang 12 Uhr mittags.

Musik. — Büfett.

Billette (incl. Billetsteuer) . . . . . 10 Kop.
Lotterieloose . . . . . 20 Kop.

Um 8½ Uhr:

Musikalisch-Dramatische Aufführungen.

Billette (incl. Billettsteuer) 50 Kop.

NB. Die Billette für die Lotterie und Vorstellung können zusammenhängend à 50 Kop. gelöst werden.

Das Komité.

W C
iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Durch Zufallsankauf sind
alte, grosse Brillanten
zu verkaufen bei
Goldschmied **A. Kippasto**
Alexanderstr. 12

Photographische Sachen
gebrauchte werden zu sehr billigen Preisen verkauft, gute Objektive Voigtlander, Dekorationen, Hintergründe, 2 Stative, 1 kl. Schrank, 1 Schild-Staffelei, Photogr.-Apparate, gr. Linse — Botanische Str. 17, i. Hof.

Fussbodenöl

staub- und bakterienbindend, zur Beseitigung d. Staubgefahr

Auftrag-Apparate
mit regulierbarem Zuflusse

Stahlspähne



zum Bohnern und Reinigen von Parkettböden

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Abreisch. billig zu verkaufen:
mehrere Bände Meisterwerke der Holzschneidekunst, Stahlstiche, Kupferstiche, Oelgemälde, eine Primzither — Alte Kastanien-Allee 10, Qu. 1, 1 Treppe.

Ein vollk. neues
Damen-Sommerkostüm
wird für den halben Preis **verkauft** — Stern-Str. 44, Qu. I, von 2—3.

Eine gebrauchte Wanne
wird zu kaufen gesucht — Alexander Str. 46, Qu. 3.

Trock. Brennsplintholz
ist zu haben in der Sägerei **J. H. Kapie,** Stapel-Str. 43.

Gesucht eine
Wohnung
von 6 Zimmern zum Mai, Juni oder Anfang Juli. Off. sub K. 43 an die Exp. d. Ztg.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 26. April c.

Orgelspiel
des
Organisten d. Univers.-Kirche

Beginn ¾6 Uhr.

Billette (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm beim Eingang in die Kirche.

Das Programm wird Sonnabend veröffentlicht.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

In Franzenshütte
Landgut, 3 Werst von Dorpat, ist ein alleinstehendes
herrschaftliches Haus
von 8 Zimmern mit umliegenden Parks, sämtlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Stallraum fürs Jahr oder auch nur für den Sommer **zu vermieten.** Ausserdem sind **kl. Quartiere** und **einzelne Zimmer** mit und ohne Pension **abzugeben.** Auskunft: Dorpat, Holmstr. 14.

Am livländischen Strande
Katharinenbad, Pabasch,
Villa „Edith"
finden Pensionäre Aufnahme.
Schriftl. Anfr. Strasdenhof b/Riga, Frl. Helene Fromhold-Treu.

Pension Drossmann, Stern-Str. 10,
sind Zimmer frei.

Sommerpension
in **Elwa.** Näheres Rigasche Str. 68 **J. Bede.** (Privatstunden im Hause).

Sommerwohnungen
Kawershof, Oldenturm, Linnukose sind zu vermieten.

Gesucht eine
Wohnung
v. 2 Zimm. u. Küche z. Mai od. Juni. Off. unter L. B. an d. Exp. d. Bl.

---

gesucht zum 15. Aug. eine
Wohnung
von 5 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten sub. „R. M. 38" erbeten an die Exp. d. Bl.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag d. 20. bis Sonntag d. 26. April inkl.

Von Cairo zu den Pyramiden.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée 20 Kop. Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Elektrisches Theater „Illusion".
Telephon 86. vis-à vis Bellevue. Telephon 86.

Heute, Donnerstag, den 23. April

Neues reichhaltiges Programm.

Anfang 4 Uhr nachm.

Dramatische Sektion d. H.-V.
am 25. und 26. April cr.

IV. Aufführung

(Saison 1908—1909)
im Sommertheater d. Handw.-Vereins

„Vater und Sohn"

Komödie in 3 Akten von Gustav Esmann.

Anfang: am 25. April **8** Uhr abends.
„ „ 26. „ **6** „ „

Der Vorstand.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Großes Maifest am 10. Mai 1909.

Erbeten möglichst viele und mannigfaltige Gegenstände für die

Glückstonne.

Nähere Auskunft erteilt und Spenden empfängt täglich Herr C. Unger (Johannis-Str. 8). **A. v. Tideböhl.**

St. Johannes-Verein.
Zum Jahresfest

Stöcker-Gedächtnisfeier

am Sonntag, den 26. April c. um 7 Uhr Abends im Sommerlokal der Bürgermusse.

Ansprachen:
Oberpastor **V. Wittrock:** Dr. Adolf Stöcker — ein Lebensbild,
Professor **K. Girgensohn:** Stöckers sozialpolitische Ideale,
Professor **P. T. Hahn:** Schlusswort.

Zutritt **allen** offen. Liederzettel mit dem Bildnis Stöckers. Tellerkollekte für den St. Johannes-Verein.

Der Vorstand d. St. Joh.-Ver. Dorpater Abt.

Zu Mitte August für einen
Kindergarten
ein Saal oder zwei grössere unmöbl. Zimmer mit Benutzung des Gartens gesucht. Off. sub Chiffre D, 8.

Gesucht zum Juni od. Juli sonnige
Wohnung
v. 3—5 Zimmern mit Veranda od. Gartenbenutzung in guter Gegend für 2 ältere Personen. Off. unt. „Stella" an die Exp. d. Bl.

2—3 möbl. Zimmer
(im Zentrum oder oberen Stadtteil) Parade-Eingang, ev. Pension zum 1. August gesucht. Preisofferten X. X. 100 an d. Exp. d. Bl.

Rigasche Str. 14 ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche für **240 Rbl. zu vermieten.**

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche zu vermieten. — Leppik-Str. 1. Näh. Leppik-Str. 10.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern wird Anfang Juni mietfrei — Schmal-Str. 7, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer
mit separat. Eingang zu vermieten — Pepler-Str. 26, Qu. 1. Paradeneing.

Zu verkaufen
ein **Frühlingspaletot** und **Rotunde** — Stapel-Str. 12, Qu. 1. v. 10—1 U.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Gefunden
1 Paket in der Ufer-Str. Abzuholen gegen Insertionskosten Petersburger-Str. 17, Qu. 6, zw. 8 u. 9 Uhr abds.

Eine schwarze Uhr
gefunden.
Gegen Insertionskosten abzuholen bei stud. math. Lipp — Budenstr. 3

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. (8 Br.); L. B. (2 Br.); Wagen (2 Br. ; 15 (2 Br.); J. D. K. (2 Br.); Gärtner; M. G.; S. V.; Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme von Sonn- und hohen Festtagen.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 19.

Annahme von Inseraten bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 25 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Freitag, den 24. April (7. Mai) 1909.

Inland.

Baltische Reichsduma-Abgeordnete in baltischen Unterrichtsfragen.

In der Reichsduma-Sitzung von Montag, den 20. April, stand das Budget des Unterrichtsministeriums zur Verhandlung. Bei dieser Gelegenheit haben auch zwei baltische Abgeordnete, Baron Fölkersahm-Kurland und Baron A. Schilling-Estland, wie im telegraphischen Bericht in der Dienstag-Nr. unseres Blattes kurz wiedergegeben, zur Frage der Volksschule im Baltikum das Wort ergriffen, während der Abg. Brackmann-Pernau auf die ungenügende finanzielle Dotierung der Dorpater Universität hinwies.

Von diesen Ausführungen unserer baltischen Abgeordneten verdienen zunächst der polemische Schluß der Rede Baron Fölkersahms und die ebenso treffenden wie freimütigen Worte Baron Schillings in unseren Kreisen näher bekannt zu werden, als dies das kurze Referat der Tel.-Agentur ermöglicht.

Baron Fölkersahm gab zunächst dem Abg. Tyschinin Recht, der geäußert hatte, daß die rechtgläubige Volksschule (gleich der katholischen in Kurland, wie Fölkersahm bemerkte) in den Ostseeprovinzen sich in einem unbefriedigenden Zustande befindet im Hinblick auf die Unklarheit in der Leitung und im Hinblick auf die Mittel zu ihrem Unterhalt. Der Hauptgrund liege in dem Fehlen einer Landschaftsinstitution in den Ostseeprovinzen. Zum Schluß parierte Baron Fölkersahm einen der gewohnten Hiebe, den sein Vorredner Tyschinin den „baltischen Baronen" zu versetzen versucht hatte, und führte, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, aus:

„. . . Schließlich, meine Herren, muß ich noch zwei Worte darüber sagen, womit der Abg. Tyschinin seine Rede schloß. Die Lage der Volksschule im Wilnaer Lehrbezirk besprechend, sagte er, daß die höchste Bezirksadministration unter allen Umständen eine russische sein müsse, daß aber an der Spitze dieses Lehrbezirks 1906—7 ein baltischer Baron gestanden habe, der mit der Volksbildung nichts gemein habe. Allerdings war damals Baron Wolff Kurator des Lehrbezirks; über seine Tätigkeit als Kurator kann ich natürlich nicht urteilen, das ist nicht meine Sache. Ich weiß nur, daß es Sr. Maj. dem Kaiser gefallen hat, denselben Baron Wolff jetzt zum Direktor des Kais. Lyzeums zu ernennen. Was dies aber mit dem „baltischen Baron" zu tun hat, das verstehe ich absolut nicht. Der Abg. Tyschinin wird doch nicht behaupten wollen, daß ein baltischer Baron der Volksbildung und der Volksschule nicht nahe stehen kann? Was jedoch die russische Staatsidee anlangt, so denke ich, meine Herren, daß diese baltischen Barone es mehr als einmal bewiesen haben, daß sie in dieser Hinsicht keinem von Ihnen nachstehen." (Applaus rechts und im Zentrum. Rufe: „Richtig!")

Nachdem einige weitere Redner gesprochen hatten, ergriff Baron Schilling das Wort, um sich zunächst den Ausführungen Baron Fölkersahms wegen des Punkts 3 der Uebergangsformel der Budget-Kommission anzuschließen.

Die Lage der russischen Elementarschule sei in allen drei Baltischen Provinzen gleich und die Initiative der Budgetkommission sei darum freudig zu begrüßen. Zu bedauern bleibe nur, daß die Budget-Kommission nicht noch einen Schritt weiter gegangen sei und die Aufmerksamkeit der Duma auf das Volksschulwesen in den Baltischen Provinzen überhaupt gelenkt habe. Die allgemeine Frage, daß es erwünscht sei, den Unterricht in der Muttersprache zu erteilen, wolle er nicht berühren, da sich diese Frage nicht nebenher entscheiden lasse. Wenn aber schon die Budget-Kommission auf einen Teil der Frage der Leitung der Elementarschulen aufmerksam geworden ist, so halte er, Redner, es für seine Pflicht, zu sagen, daß es um die Leitung der Volksschulen in den Ostseeprovinzen überhaupt sehr schlimm bestellt sei. Die Ursache dafür sei in der mangelnden Mitarbeit der örtlichen kommunalen Kräfte zu suchen, im Mangel gemeinsamer Arbeit der örtlichen Institutionen einerseits und der Regierungsaufsicht andererseits. Anstatt dieser gemeinsamen Arbeit habe im Laufe von 20 Jahren eine Art Kampf bestanden. Er wolle nicht untersuchen, auf welcher Seite die Schuld liegt, dies sei auch unwichtig, er wolle aber betonen, daß dies nicht so bleiben könne. Er bitte die Reichsduma, dabei zu helfen, einen Ausweg zu finden, der sich seiner Ansicht nach nur in der Möglichkeit gemeinsamer Arbeit bietet. Die Elementarbildung könne nicht erfolgreich geleitet werden, wenn die Regierung sich nicht der Initiative und der Mitarbeit kommunaler Kräfte bedienen wollte.

Darauf will der Redner einige Beispiele für die Lage des Volksbildungswesens in den Ostseeprovinzen geben, wird aber vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß dieses nicht zur Uebergangsformel gehöre.

Baron Schilling: „Im Namen der Fraktion vom 17. Oktober beantrage ich, den Punkt 3 der von der Budgetkommission zum Ausdruck gebrachten Wünsche durch die Worte zu ergänzen: „sowie die in den Ostseeprovinzen herrschenden Bestimmungen über Leitung der Elementarvolksschulen durchzusehen." Ich habe ums Wort gebeten, um zu motivieren, warum wir das wünschen. Anstatt gemeinsamer Arbeit besteht ein Kampf. Es ist klar, daß diese Lage der Dinge anormal ist und in den Herzen der Jugend nicht das Gesetzlichkeitsgefühl festigen kann. Durch eine solche Lage der Dinge wird anfangs die Autorität der örtlichen Institutionen untergraben, dann die der Schulobrigkeit und allendlich die Autorität der ganzen Regierung, wie das die Jahre 1905—1906 bewiesen haben. In der Konferenz des Generalgouverneurs im Jahre 1907 ist der nachstehende Artikel angenommen worden: „Die Volksschule hat den Zweck, bei den Lernenden religiöse und sittliche Begriffe zu festigen, sie im Geiste der Liebe und Ergebenheit an den Thron und das Vaterland zu erziehen und ihnen die für das Leben nötigen Kenntnisse zu geben." Meine Herren, es scheint doch, daß es in den Ostseeprovinzen Leute gibt, welche die Aufgaben der Elementarschule richtig verstehen, und es scheint, daß es zwischen diesen und der Regierung keine Differenzen geben kann. Wir begreifen natürlich, daß die Aufgabe der Volksschule nicht darin bestehen kann, irgend jemand umzumachen. Wir alle wissen sehr gut, daß aus einem Deutschen, einem Letten oder Esten nie ein Russe gemacht werden kann, oder umgekehrt. Meine Herren, Sie sind stolz darauf, daß Sie Russen sind, bemühen Sie sich, die nicht-russische Bevölkerung so zu erziehen, daß sie stolz sei, russische Bürger zu sein, doch Sie werden dies nicht durch Spaltung der einzelnen Nationalitäten erreichen, nicht bei einer Spaltung zwischen den örtlichen Institutionen und der Regierung. Das läßt sich nur durch allgemeine, gemeinsame Arbeit erreichen. Dafür, meine Herren, ist das Gefühl der alleruntertänigsten Pflicht noch nicht genügend, dazu ist es erforderlich, daß die Nicht-Russen wissen, daß sie im großen Staat, zu welchem sie gehören, als vollwertig betrachtet werden, daß man ihre Eigentümlichkeiten und ihre Bedürfnisse versteht; hierfür muß in ihnen das Gefühl der Dankbarkeit, der Achtung und Liebe zu Rußland geweckt werden. Hierzu muß namentlich der Geist der Ergebenheit und Liebe zum Thron geweckt werden, von welchem ich gesprochen habe. Auf Grundlage des Gesagten beantrage ich die Ergänzung." (Applaus rechts und im Zentrum.)

Um diesen Ausführungen die nötige Folie zu verleihen, führte darauf Abg. Bredkaln (Soz.-Dem. aus Riga) aus, daß Baron Schilling die Leitung der Volksschulen offenbar den Adelsorganisationen übergeben wissen wolle. Der einzig richtige Ausweg sei aber seiner, des Redners, Ansicht nach die Uebergabe der Leitung der Volksschulen an Organe einer demokratisch angelegten lokalen Selbstverwaltung. Eine solche sei aber natürlich nicht vorhanden.

*

Während der Abendsitzung desselben Tages ergriff auch der Abg. O. A. Brackmann das Wort, um, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, über die, so überaus unbefriedigende materielle Lage der Universität Dorpat folgendes auszuführen:

„Meine Herren Abgeordneten! Gestatten Sie mir, einige Worte über die schlimme Lage der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat zu sagen. Ich hätte genügende Veranlassung, auch über die Lage der übrigen Fakultäten dieser Universität zu sprechen, aber da ich nicht wünsche, viel Zeit in Anspruch zu nehmen, werde ich mich auf die medizinische Fakultät beschränken, die sich in einer noch weit unbefriedigenderen Lage befindet als die übrigen Fakultäten. Unser verehrter Berichterstatter Prof. Kapustin hat bereits diese Frage berührt und dabei ein aus Dorpat eingelaufenes Memorandum erwähnt, das von einer von den Studenten der medizinischen Fakultät erwählten Kommission abgefaßt ist. Dieses Memorandum habe ich erhalten und es mit großem Interesse gelesen; ich habe den Eindruck gewonnen, daß es von Personen verfaßt ist, die sich mit Ernst ihrem Studium widmen und die ganze Schwere einer anormalen Lage an sich empfinden. Die Studenten haben dieses Memorandum verfaßt, damit ihre Wünsche zur Kenntnis der Reichsduma gelangen, und daher gestatten Sie mir, Ihnen einige Auszüge aus dem reichhaltigen Material vorzulegen.

Das Memorandum beginnt mit der Feststellung des Faktums, daß es der Universität Dorpat an einer ganzen Reihe von Kliniken fehlt, die an anderen Universitäten existieren. Es fehlt eine Klinik für Kinderkrankheiten, eine Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten, eine Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Infolge dieses Mangels haben die Studenten nicht die Möglichkeit, sich genügende Kenntnisse inbezug auf die Behandlung dieser Krankheiten anzueignen, und befinden sich, sobald sie in die Praxis treten, z. B. als Aerzte auf dem Lande, in einer verzweifelten Lage, sobald sie die in den Dörfern so weit verbreiteten Krankheiten wie Syphilis, Haut- und Kinderkrankheiten kurieren müssen. Man muß mit den Studenten übereinstimmen, wenn sie unter Hinweis auf diesen Mangel zum Schlusse kommen, daß es geradezu ein Verbrechen ist, Medizinern das Arztdiplom zu erteilen, ohne daß sie genügende Kenntnisse von den am meisten im Volke verbreiteten Krankheiten besitzen.

Ein nicht geringeres Uebel als in dem Fehlen der Kliniken sehen die Autoren des Memorandums in der entsetzlichen Enge und unglaublichen Armut aller zur Fakultät gehörenden Institute. Es gibt weder Elektrizität noch Kittel für die Praktikanten, noch Spiritus für die anatomischen Präparate, noch Geschirr und nur wenig Gas. Es ist nicht zu verwundern, daß sich die Studenten unter diesen Umständen nur dazu entschließen, am Tage zu arbeiten, denn am Abend gibt es nur ungenügende Beleuchtung. Die Enge der Arbeitssäle wird durch folgende Beispiele illustriert: Der Saal für pathologische Histologie hat nur 60 Plätze für 300 Studenten und dabei ist er der beste und größte Saal, größer als alle anderen. Infolgedessen, daß ein Institut oder Laboratorium nur auf 30 Hörer berechnet ist, 300 Studenten sich aber zu den praktischen Arbeiten gemeldet haben, müssen sie in zehn Gruppen verteilt werden. Mit jeder einzelnen Gruppe muß der unglückliche Assistent sich Tag für Tag plagen und immer ein und dasselbe wiederholen, während er unter anderen Bedingungen die ganze Arbeit an einem Tage leisten könnte.

Ebenso unbefriedigend wie der Zustand der Auditorien und übrigen Institute der Fakultät ist auch die Zahl und die materielle Lage der Universitätslehrer. Professoren, Privatdozenten, Assistenten und das ganze Dienstpersonal sind so überhäuft mit obligatorischen Arbeiten, daß ihnen keine Zeit zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten übrig bleibt. Bei einem Vergleich der Verteilung der Kollegien auf die Professoren der Dorpater Universität und die Professoren der Militär-Medizinischen Akademie für ein und dieselbe Zeit, stellen die Verfasser des Memorandums fest, daß dieselbe Arbeit, dasselbe Lehrprogramm, das auf der Militär-Medizinischen Akademie unter 36 Professoren verteilt ist, auf der Dorpater Universität von 25 Personen geleistet wird, wobei fünf Privatdozenten sind. Ein Lehrgegenstand, der in Dorpat einem Professor und einem Privatdozenten überlassen ist, ist laut dem Programm der Militär-Medizinischen Akademie dort unter 6 Professoren verteilt.

Was die materielle Lage des Lehrpersonals anbetrifft, so will ich die Aufmerksamkeit der Reichsduma nur auf die Lage der Assistenten lenken. Diese unglücklichen Leute erhalten ein so jammervolles Gehalt, daß sie gezwungen sind, anderweitig Arbeit zu suchen, auf der Eisenbahn zu dienen, Stunden zu geben usw. Ihr Gehalt, so heißt es im Memorandum, ist sogar geringer als das eines Dorfschullehrers; so erhält z. B. der Assistent an der Augenklinik 24 Rbl. 50 Kop. monatlich, wobei er für seinen Unterhalt selbst sorgen muß und nicht einmal freie Wohnung hat. Die geradezu unmögliche Lage der Lehrenden hat in Dorpat etwas in der Art von „nomadisierenden" Universitätslehrern geschaffen. So wohnt z. B. ein Privatdozent der Psychiatrie, der ein nicht obligatorisches Kolleg über Elektrotherapie liest, ständig in Riga und kommt nur periodisch nach Dorpat. Ein Privatdozent, der über Kinderkrankheiten liest, wohnt in St. Petersburg und kommt nach Dorpat nur auf einige Stunden.

Zu der Lage der Poliklinik in Dorpat übergehend, stellen die Autoren des Memorandums fest, daß bereits im Jahre 1865 der damalige Dekan der medizinischen Fakultät um 2000 Rbl. jährlich für die Bedürfnisse der Poliklinik nachgesucht hat. Das Projekt wurde aber aus finanziellen Erwägungen vom Kurator abgelehnt. Damals waren 48 Zuhörer vorhanden und 2710 poliklinische Kranke. Gegenwärtig, wo die Zahl dieser Kranken auf 5000 gestiegen ist und die Zahl der Zuhörer 200 übersteigt, beträgt der Jahresetat der Poliklinik 800 Rbl. Für solch eine jammervolle, nichtige Summe muß ein Institut existieren, das einerseits den Interessen von 200 Studenten, andererseits 5000 Kranken dienen soll.

Zum Schlusse meines Berichts will ich Ihnen noch eine Beschreibung des Gynäkologischen Instituts der Dorpater Universität vorlesen. Diese Klinik, sagt das Memorandum, macht sogar bei einer flüchtigen Besichtigung einen niederdrückenden Eindruck, so eng ist sie und so wenig geeignet für klinische Zwecke. Selbst das schlechteste Krankenhaus, die ärmlichste Entbindungsanstalt, halten einen Vergleich mit dieser „Muster"-Universitätsklinik aus. Sie ist für 28 Kranke berechnet (12 Wöchnerinnen und 16 gynäkologische Kranke), es liegen aber ständig mehr als 50 Kranke dort. Die Abteilung für die Wöchnerinnen ist von der gynäkologischen durchaus nicht isoliert. Das Zimmer für die Entbindungen ist klein (1 Bett), weshalb häufig die Entbindungen im Korridor und in einem neben dem Korridor gelegenen kleinen Durchgangszimmer stattfinden. In der ganzen Klinik existiert 1 Wanne. Es gibt kein besonderes Zimmer für fiebernde Wöchnerinnen; allerdings gibt es in der unteren Etage in der Nähe des allgemeinen Klosetts ein Zimmer für Kranke, bei denen septische Ansteckung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

1 Million Rubel für die Universität Dorpat.

Eine wichtige Sitzung des Ministerkomitees.

Zunehmende Verworrenheit der inneren Lage in Deutschland.

In Frankreich droht ein neuer Post-Streik.

Andauer der kritischen Lage in Persien.

Feuilleton.

Wie Abdul Hamid abgesetzt wurde.

(Der Bericht eines Augenzeugen.)

Nachdem das türkische Parlament die Absetzung Abdul Hamids beschlossen hatte, wurden zwei Abgeordnete, Carasso Effendi und Essad Pascha, sowie zwei Senatoren, Aram Effendi und Arif Pascha, beauftragt, dem Sultan die Kunde von seiner Entthronung zu überbringen. Carasso Effendi, der den Wahlkreis Saloniki vertritt und eine der leitenden Persönlichkeiten des Komitees „Einheit und Fortschritt" ist, hat einem Vertreter des „Corriere della Sera" eine höchst interessante Erzählung davon gegeben, wie dem Sultan der Absetzungsbeschluß mitgeteilt wurde. Carasso Effendi schildert, wie wir in der „Frankf. Ztg." lesen, die Szene folgendermaßen:

Nachdem wir von der Nationalversammlung unseren Auftrag bekommen hatten, verließen wir nachmittags um halb drei Uhr das Parlament. Es tönte gerade der erste Kanonenschuß. Wir fanden keinen Wagen und mußten daher Said Pascha, den Präsidenten des Senates, bitten, uns den seinigen zu leihen. Er tat es nur ungern, weil er einer der besten Freunde des Sultans gewesen ist und in seinem Wagen immer in den Yildiz-Kiosk gefahren war, um ergebene Huldigungen zu bringen. Wir näherten uns dem Palast und wurden mehrere Male von den Wachen angehalten, aber die Offiziere von Saloniki kannten uns schon vom Ansehen. Wir erklärten ihnen unseren Auftrag, man ließ uns passieren und die Wachen präsentierten das Gewehr.

Wir betraten den Yildiz-Kiosk und schauten auf die Uhr: es war kurz vor 3 Uhr. Am großen Tor waren drei Offiziere aus Saloniki zur Wache aufgezogen, Galib Bey, der Führer der macedonischen Gendarmerie, und zwei andere. Die ihnen unterstellten Truppen waren macedonische Freiwillige, junge Mohammedaner aus reicher Familie. Wir steigen aus dem Wagen, die Offiziere grüßen uns erst militärisch, dann umarmen und küssen sie uns schweigend. Der Augenblick der Befreiung steht bevor.

Wir gehen auf dem Weg vor, der von den Kiosken der ehemaligen Leibwache eingefaßt ist, und schreiten durch ein zweites Tor mit weit geöffneten massiven Flügeln. Vor uns erhebt sich ein maurischer Palast mit einem Portikus: es ist der Tschitli-Kiosk, um ihn herum liegen noch andere Pavillons im Garten zerstreut. Ueberall herrscht große Stille, der Friede des Kirchhofes, nur unsere eigenen Schritte hören wir auf dem Sand knirschen. Die Türen und Fenster aller Pavillons sind weit offen, als ob jemand gestorben wäre. Wir blicken mit einer so konzentrierten Aufmerksamkeit um uns, daß jede Einzelheit unzerstörbar uns ins Gedächtnis geprägt wird. Galib Bey führt uns in einen kleinen Wachtraum, wo wir Ueberrock und Hut lassen. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen: in denselben Wachtraum wurde ich als Gefangener vor 9 Monaten geführt und dort ausgefragt. Das war kurz bevor die Konstitution ausgerufen wurde; ich war gefesselt und wurde von Soldaten Abdul Hamids hineingestoßen.

Der Tschitli-Kiosk ist geschlossen. Ein Offizier naht sich, verhandelt mit jemandem und verlangt mit Gevad Bey, dem Sekretär des Sultans, zu sprechen. Die Tür geht auf, Gevad Bey kommt heraus und die Tür wird wieder hinter ihm verschlossen. „Was wollt Ihr von mir?" Essad Pascha antwortet: „Wir wollen den Sultan sehen, um ihm eine Mitteilung zu machen."

Gevad Bey antwortet nicht und schickt sich an zu gehen, um die Botschaft zu überbringen. Aber von innen wollen sie ihm nicht wieder die Tür öffnen. Es scheint der Befehl ergangen zu sein, niemanden, der herausgegangen, wieder hineinzulassen. Jedoch nach einem kurzen Wortwechsel lassen sie ihn wieder hinein.

Lange Minuten vergehen. Wir schweigen und ich schaue Essad Pascha an. Ich weiß, er haßt Abdul Hamid tödlich, weil dieser ihm seinen Bruder Gany Bey auf der Galatabrücke von gedungenen Mördern hat umbringen lassen. Ich fürchte, er könnte sich gegenüber dem Sultan einem Ausbruch der Leidenschaft hingeben. Aber ich sehe ihn ruhig, nachdenklich und unbeweglich und werde seiner sicher. Unterdes treffen wir einige Vorsichtsmaßregeln, ohne uns etwas anmerken zu lassen. Abdul Hamid ist immer bewaffnet und zögert nicht, den Revolver anzuwenden, wenn er einen Anschlag fürchtet. Mit plötzlicher Geberde hat er viele unschuldige Menschen getötet, wenn irgend eine ihrer Gesten ihn erschreckte. Er ist als guter Schütze bekannt und deshalb öffnen wir die Revolvertaschen, um uns zu überzeugen, daß die Waffe leicht herausgeht. Wenn der Sultan uns eine Waffe vorgehalten hätte, so hätten wir ihm keine Sekunde seines Lebens mehr geschenkt.

Endlich öffnet sich die Tür wieder und Gevad Bey erscheint. Er sagt uns: „Ihr werdet erwartet!" Hinter ihm kommen etwa zwanzig schwarze Eunuchen, und kaum betreten wir die große Freitreppe zur Säulenvorhalle, so umgeben sie uns; die Offiziere folgen uns mit einigen Soldaten. Gevad Bey geht voraus. Wir kommen in ein Vestibül und betreten die Schwelle eines großen Salons. Wir machen ein paar Schritte vorwärts und bleiben dann stehen. Die Offiziere besetzen die Tür und verschließen sie. Die Fenster sind geschlossen bis auf eines, durch dessen halboffene Scheiben wir den sonnigen Garten mit seinem jungen Grün sehen. Ueberall aus der Ferne tönen die Freudensalven der Soldaten. Zur Rechten sehen wir einen großen Wandschirm und dahinter einen riesigen Spiegel. Auch auf der gegenüberliegenden Wand ist ein Spiegel angebracht, und zwar so, daß jemand, der hinter dem Wandschirm steht, die Bewegungen der Person beim Eintritt sehen kann.

Während wir uns noch umsehen, erscheint Abdul Rahim, der junge Sohn des Sultans. Er ist geräuschlos aus einer Tür eingetreten, die hinter dem Wandschirm liegt und die wir nicht bemerkt haben und die wahrscheinlich zum Harem führt. Er schaut uns an — groß, bleich und bartlos. Kurz darauf kommt auch Abdul Hamid hinter dem Schirm hervor. Er macht zwei Schritte und schaut uns dann mit erschreckten Augen ein wenig ratlos an. Bis an das Ende der Unterredung blieb er vor uns stehen. Wir glaubten, er sei in großer Uniform, um in der Würde seines Standes den Urteilsspruch des Volkes entgegenzunehmen. Aber er war bürgerlich gekleidet und zwar mit einer Nachlässigkeit, die Eile und Aufregung verriet. Er hatte seine schwarze Kravatte nicht zu einem Knoten gebunden, sondern sie mit einer perlenbesetzten Nadel so gut wie möglich zusammengehalten. Seine Arme hingen schlaff herab und seine Hände zitterten leise, er hielt sich noch gebeugter als gewöhnlich und erschien dadurch sehr demütig.

Nach einem stummen Gruß hub Essad Pascha an zu sprechen. Mit entschiedenem Tone sprach er laut und langsam die schicksalsschweren Worte, so daß sie in der Stille dieses Saales widerhallten, dieses Saales, wo 33 Jahre lang eine Geste oder ein Wort dieses gebrochenen Mannes genügt hatten, um Schrecken über ein ganzes Reich zu verbreiten. Essad Pascha sagte: „Wir sind gekommen, um Dir mitzuteilen, daß die Nation Dich durch ein Fetwa des Scheik ul Islam entthront."

vermutet wird, das „Lazarett" genannt wird. Dieses Zimmer ist aber entsetzlich — dunkel, feucht und eng.

Meine Herren, nachdem ich Sie mit der Lage der medizinischen Fakultät der Universität Dorpat bekannt gemacht habe, wird wohl kaum jemand von Ihnen daran zweifeln, daß derartige Zustände an der höheren Lehranstalt, die an die Stelle der seinerzeit so bekannten Dorpater Universität getreten ist, nicht den Interessen des Staates entsprechen, daß sie unzulässig und unwürdig sind. Daher bin ich überzeugt, daß die Reichsduma, die ein so sympathisches Verhalten zu allen Bedürfnissen der Bildung zeigt, die notwendigen Mittel für die Beseitigung aller derjenigen Mängel an der Dorpater Universität, die sich bei einer genauen Durchsicht der Angelegenheit zeigen werden, bewilligen und daß das Unterrichtsministerium seinerseits sich beeilen wird, der Reichsduma eine entsprechende Vorlage zu machen. (Beifall im Zentrum.)

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Ujanow erklärte darauf, daß sich das Unterrichtsministerium mit der Lage der Dinge an der Universität Dorpat ernstlich beschäftigt. Der Umbau der Gebäude der Dorpater Universität wird auf 5 Millionen Rbl. zu stehen kommen. Im Jahre **1910** wird das Ministerium eine Vorlage einbringen, einstweilen eine Million Rbl. zum Umbau anzuweisen.

Dorpat, 24. April.

Wie vorgestern an dieser Stelle bereits angekündigt wurde, hat am vorgestrigen Abend die Kommission zur Liquidation der Kanzlei des ehem. Baltischen Generalgouverneurs, mit dem Wirkl. Staatsrat Vizedirektor Schinkewitsch an der Spitze, Riga verlassen und sich nach Petersburg zurück begeben.

— Dem Livländischen Waldschutz-Komitee ist, wie das „Rig. Tgbl." der „Latwija" entnimmt, eine Klage der Bauern der Fiandenschen Gemeinde gegen die Agrarbank zugegangen, weil sie die dortigen Wälder schonungslos aushauen läßt, während von einem Besäen mit Waldsaat nichts zu hören ist.

Pernau. Die Schiffahrt ist eröffnet. Am vorigen Sonnabend ist, nach der „Pern. Ztg.", als erster Dampfer die „Leersum" von Huelva mit einer Ladung Schwefelkies an die Zellstoffabrik eingelaufen. Dienstag hat der Passagierdampfer „Wasa" seine erste Tour nach Riga unternommen.

Walk. Ein strenger Verweis ist, wie die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert, vom Livländischen Gouverneur dem stellv. Chef des Walkschen Kreisgefängnisses, Koll.-Reg. Olander, für unrichtige Handlungen im Dienst erteilt worden, die bei Gelegenheit der Revision des Gefängnisses durch den Livländischen Gouv.-Gefängnisinspektor am 2. April bemerkt worden waren.

Riga. Unter der Spitzmarke „Die sittliche Entartung der lettischen Jugend" berichtet die „Rig. Rdsch.", nach dem „Dsimt. Westn." über eine widerliche Szene, die sich in den Bufetträumen des Lettischen Vereinshauses an der Romanow-Straße Nr. 25 abgespielt hat. Während oben in den Theaterräumen ein musikalischer Abend abgehalten wurde, hatte sich im unteren Bufettsaal eine Gruppe von nichterwachsenen Mädchen (wie es schien Schülerinnen) und Studenten niedergelassen, wo sie sich alle einem wüsten Zechgelage hingaben. Bis nach Mitternacht hatte diese Vereinigung der „freien Liebe" über 60 Flaschen Bier geleert, wobei die Mädchen den jungen Leuten im Trinken nicht nachblieben. Das Publikum, das die sich äußerst ungebührlich geberdende Gruppe beständig ansah, schien diese nicht zu genieren. Dem Aussehen nach schienen die Mädchen Töchter von Landwirten zu sein. Der „Dsimt. Wehstn." wundert sich darüber, daß die vielen Lehrer, die auf der Veranstaltung waren, nicht eingeschritten seien. Die „Rig. Aw." ist der Meinung, daß der „Dsimt. Wehstn." derartige widerliche Szenen mitverschuldet habe, weil er die „neue Richtung" befolge, die solche Szenen großziehe. Die „Latw." rügt in scharfen Worten die landischen Eltern, die ihre Kinder in der Stadt in billige Pensionen gäben, wo sie ohne jegliche Aufsicht leben. Das lettische Blatt fordert den Rig. Lettischen oder den Lettischen Wohltätigkeitsverein auf, die schon früher geplante Einrichtung eines billigen Pensionats für landische Kinder zu realiseren.

Eine wichtige Sitzung des Ministerkomitees.

Petersburg. Ueber den Ernst der durch die Kampagne gegen P. A. Stolypin geschaffene Situation unterrichtet uns ein längerer Bericht L. Lwows in der „Retsch", dem außergewöhnliche Quellen offen zu stehen scheinen, über die erste Beratung des Minister-Komitees nach Stolypins Rückkehr aus der Krim.

Die Minister berieten über ihre Stellungnahme zu der Möglichkeit einer Nichtbestätigung der vielumstrittenen Marine-Etats. Der Verkehrsminister Ruchlow, der Landwirtschaftsminister Kriwoschein und der Oberprokureur des Synods Lukjanow äußerten, die gen. Etats seien irrtümlicherweise den Parlamenten vorgelegt worden, und daher brauchte das Kabinett keine weiteren Konsequenzen aus ihrer eventuellen Nichtbestätigung Allerhöchsten Orts zu ziehen. Alle übrigen Minister wiesen dagegen darauf hin, daß das Kabinett nach außen hin solidarisch sein müsse und daß es durch die Nichtbestätigung des Etats, für dessen Beratung mehrere Minister im Reichsrate persönlich eingetreten waren, in eine sehr mißliche Situation geraten müsse. Besonders Stolypins Position werde dadurch in ein äußerst zweideutiges Licht gerückt. Nach sehr langen Debatten wurde konstatiert, daß jeder demonstrative Schritt des Ministeriums und jede unnütze Zuspitzung der Situation durchaus unerwünscht sei. Andererseits wurde aber anerkannt, daß der Angelegenheit der Marine-Etats von den rechten Feinden des gegenwärtigen Regimes eine sehr weittragende prinzipielle Bedeutung gegeben worden sei. Schließlich wurde keine bestimmte Resolution gefaßt, sondern die allendliche Entscheidung P. A. Stolypin überlassen. Mehrere Minister erkannten an, daß sie durch Stolypins Abwesenheit nicht genügend von den weitgehenden Plänen der auf Diskreditierung des gegenwärtigen Kabinetts ausgehenden Hofkreise unterrichtet gewesen seien.

Am 22. April ist P. A. Stolypin nach Zarsskoje Sselo gefahren, wo er auch am gestrigen 23. April noch bleiben wollte. Es hieß, daß angesichts des Namenstages der Kaiserin auch die übrigen Minister sich daselbst einfinden würden. Den Gerüchten, daß Stolypin sein Dimissionsgesuch nach Zarsskoje Sselo mitgenommen hat glaubt selbst die „Retsch" nicht, obwohl sie die Situation, im übrigen möglichst schwarz malt.

Eine Vermehrung der Zahl der Mittelschulen wird vom Unterrichtsministerium geplant. Der „Now. Wr." zufolge sollen demnächst in der Provinz, hauptsächlich in den Zentralgouvernements, im Norden und in den Grenzmarken, 20 neue Mittelschulen eröffnet werden. Für Petersburg ist die Eröffnung einiger Realschulen in Aussicht genommen, doch stößt das Projekt insofern auf Schwierigkeiten, als dem Ministerium keine eigenen Bauplätze im Weichbilde der Stadt zur Verfügung stehen, während es für den Ankauf an den erforderlichen Mitteln fehlt. Günstiger liegt der Fall in Moskau, wo von Privatpersonen für den gleichen Zweck 10 Mill Rbl. gespendet sind und auch die Stadtverwaltung größeres Entgegenkommen zeigt.

— Die Studierenden des Polytechnischen Instituts wollen ihrem früheren Direktor Fürsten Gagarin in Anlaß seiner Verurteilung eine Sympathie-Adresse überreichen. („Retsch.")

— Dieser Tage fand unter dem Vorsitz des Grafen Stenbock-Fermor eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Mitglieder des Allrussischen Aeroklubs statt. Generalmajor A. M. Kowanko hielt einen interessanten Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt in Frankreich und Deutschland und über die bevorstehende Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt a. M. Nach Ansicht des Vortragenden leidet der Aerostat des Grafen Zeppelin, welcher die besten Ergebnisse erzielt hat, an dem großen Uebelstande, daß nach jeder Landung Reparaturen erforderlich sind. Von sehr großer Wichtigkeit sei die Dauerhaftigkeit der Motore; in dieser Beziehung sei der Apparat Wrights bis jetzt als der beste anzusehen. Die Ausstellung in Frankfurt a. M. sei grandios angelegt; es seien bereits 6 Mill. Mark für sie verausgabt, von welcher Summe 2 000 000 Mark für den Ankauf des Ausstellungsplatzes verwandt worden sind. Nach Schluß der Ausstellung wird auf diesem Terrain eine permanente Luftschiffahrtsstation errichtet werden. Für den Grafen Zeppelin wird auf der Ausstellung ein spezieller Schuppen erbaut. — Die Versammlung schloß mit der Wahl neuer Mitglieder des Aeroklubs nnd der Mitglieder des Konseils. Was die Zahl der Mitglieder anbelangt, so steht der Allrussische Aeroklub zurzeit an erster Stelle in der Reihe analoger Vereine in ganz Europa. — Vom Flugapparat des Herrn Tatarinow weiß die „Retsch." allerlei Erfreuliches zu melden. Nach dem Vertrage mit dem Kriegsministerium hat der erste Aufstieg am 22. August zu erfolgen, doch soll der Erfinder schon früher seine Probefahrt unternehmen wollen. Herr Tatarinow hat einen Motor erfunden, der es gestattet, daß sein Luftschiff sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Richtung sich bewegen kann. Die Hauptschwierigkeit, die Konstruktion eines zweckmäßigen Motors, ist bereits überwunden und Herr Tatarinow hat schon mit dem Bau des Körpers seines Luftschiffes begonnen. Herr Tatarinow macht denjenigen gegenüber, die ihn der Saumseligkeit beschuldigen, geltend, daß Wright an seinem Apparat 10 Jahre gearbeitet hat.

— Das Militärbezirksgericht fällte, wie in Ergänzung unserer kurzen telegraphischen Meldung mitgeteilt sei, folgendes Urteil im Prozeß Kowalenski: der Kornett Kowalenski wurde schuldig befunden und zu 3 Monaten Hauptwache verurteilt. Den ersten, gegen Iwanow abgefeuerten Schuß erklärte das Gericht für ein unvorsichtiges Schießen, die übrigen Schüsse für eine Ueberschreitung der zulässigen Notwehr. Außer Nedatschins Schadenersatzanspruch werden alle übrigen bewilligt: Iwanow sind lebenslänglich 40 Rbl. monatlich und Chimitschew lebenslänglich 33 Rbl. 50 Kop. monatlich, Wenediktow einmalig 7 Rbl. 50 Kop. und Sfanin einmalig 1600 Rbl. zu zahlen.

— Die erzkonservativen Zeitungen „Russkoje Snamja" und „Kolokol" haben, wie die „Retsch" erfahren haben will, von reichen Gönnern namhafte Zuwendungen erhalten, so daß ihr Fortbestehen wieder auf einige Zeit gesichert ist.

Finnland. Soweit die Resultate der Landtags-Wahlen am Dienstag Abend bekannt waren, hatten dem „Rev. Beob." zufolge, die Sozialdemokraten 19 182 Stimmen, die Kandidaten der altfinnischen Partei 15 007, die Jungfinnen 8533, die Schweden 6485, die christlich gesinnten Arbeiter 2264 und die Agrarier 1718 Stimmen erhalten. In Helsingfors haben 36 640 Personen (58% aller Stimmberechtigten gegen 55% im Jahre vorher und 73% bei den ersten Wahlen) ihre Stimmen abgegeben. In Wasa haben 70% der Wahlberechtigten ihr Wahlrecht ausgeübt.

— Der frühere Redakteur der „Finländsk. Gaz." des offiziösen Organs des Finnländischen Generalgouverneurs, Herr Baschenow, hat, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, bei dem Finnländischen Senat um die Gewährung einer Pension für 9jährigen Dienst nachgesucht. Gleichzeitig erklärt Baschenow, daß er aus von ihm unabhängigen Gründen seinen Posten habe aufgeben müssen. Außerdem weist Baschenow darauf hin, daß der Vizeheradshöfding Granrot für fünfjährigen Dienst auf Allerhöchsten Befehl eine Pension von 6000 Mark, der Wirkl. Staatsrat Deitrich für dreijährigen Dienst eine Pension von 3000 Mark und eine Lehrerin der russischen Sprache für nur dreimonatigen Dienst eine einmalige Unterstützung von 1750 Mark erhalten hat.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

In der Finanzreform-Krisis ist ein überraschender Wechsel im Situationsbilde eingetreten. Nach der Abstimmung innerhalb der Finanz-Kommission des Reichstages glaubte man annehmen zu dürfen, daß die Sozialdemokraten auch im Plenum gegen die Konservativen, Ultramontanen und Polen für eine Erbanfall-Steuer stimmen würden. Nun aber erklärt der „Vorwärts" rund heraus: die Regierung irre sich, wenn sie annehme, die Hilfe der Sozialdemokratie für ihre Finanzreform zu finden, die sich hauptsächlich auf Konsumsteuern aufbaue. Wohl mit Recht erblickt die „Freis. Ztg." hierin ein taktisches Manöver der Sozialdemokratie, das eine Auflösung des Reichstages bezweckt. Es gebe nunmehr nur noch drei Lösungen: ein Nachgeben der Konservativen, die Auflösung des Reichstages oder Fürst Bülows Rücktritt. Bei der neugeschaffenen Situation dürfte aber selbst eine Auflösung des Reichstages nicht zum Ziele führen, denn der neue Reichstag würde voraussichtlich noch immer nicht eine neue Majorität für die Erbschafts-Steuer gegen Konservative, Zentrum und Sozialdemokraten bringen, also für eine Finanzreform im Sinne der liberalen Parteien und der Mehrheit des Volkes ergebnislos sein; es bleibe daher nur ein Nachgeben der Konservativen oder der Rücktritt des Fürsten Bülow. — Eine Berliner Information der „König. Hart. Z." vom vorigen Dienstag meint: „Was werden wird, falls die Reichs-Finanzreform in der vorliegenden Form abgelehnt wird, darüber weiß man auch selbst an maßgebenden Stellen vorderhand nichts. Die Erwägung, ob der Reichstag aufzulösen sei, ist angesichts des Eifers, mit dem die Sozialdemokraten eine Auflösung herbeizuführen suchen, wieder in den Hintergrund getreten. Von anderer Seite wird angenommen, daß die Situation, falls die Reichs-Finanzreform abgelehnt wird, große Aehnlichkeit mit der Lage haben würde, die seinerzeit durch die Ablehnung der Kanal-Vorlage geschaffen wurde. Man meint in diesen Kreisen, daß der Reichstag geschlossen werden könne und daß dann mit dem Herbst eine neue Vorlage im Reichstage vorgelegt werden würde, vielleicht von einem neuen Reichs-Schatzsekretär und vielleicht auch von einem neuen Reichskanzler."

In dem konservativen Fünfziger-Ausschuß stimmten, wie jetzt zugegeben wird, gegen die Erbanfall-Steuer 38, dafür sieben, darunter die Sachsen und Staatsminister Botho zu Eulenburg.

Auf ein Geburtstags-Glückwunschtelegramm der „Kreuz-Ztg." sandte Fürst Bülow eine Antwort, in der es heißt: „Auch im neuen Jahrzehnt soll meine Arbeit unter dem Wahlspruch Ihres Blattes stehen: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland! Eine ernste Mahnung aus großer Zeit!" — Fürst Bülow hat der Abordnung der Stadt Bromberg an seinem 60. Geburtstage eine Rede über die Ostmarken-Politik und die Finanzreform gehalten, in der er über die Finanzfrage ausführte, daß er hoffe, daß der Gemeinsinn sich stärker erweise als die Kurzsichtigkeit, daß der praktische Sinn den Sieg davontragen möge über die blutleere Doktrin.

Der „Oberschwäb. Anz." meldet, Graf Zeppelin werde mit dem Zeppelin II zwischen dem 15. (2.) und 20. (7.) Mai eine Dauerfahrt nach Berlin antreten. Das neue Schiff soll noch vor Pfingsten nach Köln gebracht werden. — Aus Paris wird gemeldet, die Gesellschaft Loewe habe die Wrightschen Flugmaschinen-Patente für 600 000 Mk. für Deutschland erworben.

Oesterreich.

Der Dichter Peter Rosegger, dem die nationale Not der Deutschen in Oesterreich schon wiederholt die Feder in die Hand drückte, stellt sich in einem Aufruf abermals an die Spitze einer großzügigen Aktion zu Gunsten der deutschen Schulen. Er wendet sich diesmal besonders an die Opferwilligkeit der wohlhabenden Deutschen, mit deren Hilfe er zwei Millionen Kronen zusammenzubringen hofft. In seinem warmherzigen Appell legt er den ihn leitenden Gedanken wie folgt dar: „Jeder Deutsche in Oesterreich — welcher Partei immer zugehörig — bangt für unser gefährdetes Volkstum, ist überzeugt von der Notwendigkeit einer großen gemeinsamen Abwehr und muß auch bereit sein, Opfer zu bringen. Nun habe ich gedacht, es müßten sich doch eintausend wohlhabende Deutsche finden, von denen sich jeder verpflichtete, für die nationale Sache erst zweitausend Kronen zu zeichnen und wirklich zu spenden, sobald der tausendste sie gezeichnet hat. Für den Fall, daß nicht tausend Zeichner zusammenkommen sollten, wäre für keinen die Unterschrift bindend. Es gibt so viele reiche Leute, so viel Geld auf der Welt, ich halte es für ganz unwahrscheinlich, daß nicht tausend Unterschreiber zu finden sein sollten, wovon jeder gern zweitausend Kronen auf den Tisch legte, wenn diese im Augenblick, als es geschieht, zwei Millionen bedeuten, denn man gibt ja nur, wenn zwei Millionen gezeichnet sind." Rosegger kommt in seinen weiteren Ausführungen dann zu dem zusammenfassenden Merkwort: „Zweitausend Kronen gleich zwei Millionen!", und schließt: „Vertrauend auf die gute Erde, streue ich das Samenkorn ins Vaterland und zeichne als Erster zu den Millionen mein tausendstes Teil."

Frankreich.

Neue Streikgefahren bedrohen Frankreich. Unter den Postbeamten herrscht zurzeit zwar äußerlich vollkommene Ruhe, doch ist die Erregung gegen die Regierung wegen der Disziplinierung der Beamten sehr groß. Es wird von der Unterredung der Delegierten mit Clemenceau abhängen, ob ein neuer Streik droht. Vorläufig ist er, dem Anscheine nach bei der Spaltung unter dem Personal nicht zu fürchten, doch wird anderseits angedeutet, daß gegen Mitte Mai unter Umständen ein neuer Ausstand zu erwarten sei, an dem diesmal nicht nur die Telegraphisten und Telephonisten sich beteiligen würden; sondern auch die Elektrizitäts- und Eisenbahn-Arbeiter sollen entschlossen sein, sich den Streik anzuschließen, wenn eine Bestrafung wegen der Versammlungsreden erfolgt. — Eine Pariser Depesche vom 5. Mai lautet: „Die Bewegung unter den Post- nnd Telegraphenbeamten dauert an und nimmt einen mehr und mehr akuten Charakter an. Versammlungen ohne Zahl in Paris und in der Provinz werden gehalten und überall werden Tagesordnungen angenommen, die einen Tadel der Regierung wegen der von ihr gegen gewisse Beamten verhängten Disziplinarmaßregeln enthalten. Die Spaltung in den Reihen der Angestellten ist im Schwinden begriffen."

England.

Man nimmt, dem „Tag" zufolge, in Pariser Regierungskreisen an, daß König Edward nach seiner Rückkehr in die Heimat der Diplomatie für den näheren Orient neue wichtige Instruktionen zugehen lassen wird, und zwar auf Grund bedeutsamer Nachrichten über die innere und äußere Politik der Türkei. Würde man in London eine Verstärkung der zum Schutz der Christen in der Türkei getroffenen Maßregeln beschließen, so würde Frankreich sein Verhalten danach einrichten.

Wir beobachteten Abdul Hamid aufmerksam. Er schrak nach diesen Worten zusammen und ein krampfhaftes Schaudern ging ihm über das Gesicht und den ganzen Körper. Ein peinliches Stillschweigen trat ein und wir warteten darauf, daß Abdul Hamid spräche. Seine Worte klangen nicht nach Widerstand, nicht einmal nach einer Verteidigung. „Und mein Leben? fragte er mit rauher Stimme. Essad Pascha antwortete: „Die Nation ist edel und großmütig, sie hat keinen Beschluß gegen Dein Leben gefaßt." Der Sultan neigte sein Haupt und dachte einige Augenblicke nach, dann sagte er, als ob er zu sich spräche: „So heißt es immer", und schaute mich fest an. Ich sagte ihm: „Du hast kein anderes Recht, als auf den Edelmut der Nation zu hoffen." Der Sultan fragte: „Und meine Familie? Und diese Soldaten, schwören sie mir, daß sie mein Leben schonen?" Essad Pascha sagte: „Ich versichere Dir, daß bisher die Nation nichts gegen Dein Leben beabsichtigt." Abdul Hamid scheint sich zu fügen, dann überkommt ihn ein egoistischer Gedanke und er sagt in nachdenklichem Ton: „Wie werde ich mein Leben fristen? Seit zwei Tagen habe ich kaum Diener mehr, ja meine Ernährung ist noch nicht einmal sichergestellt. Ich muß mit den Frauen leben. Ich bitte die Nation", so fügte er in flehendem Tone hinzu, „mir den Palast von Tscheragan zum Wohnsitz anzuweisen. Dort bin ich geboren und dort habe ich meinem Bruder Murad durch meine Pflege 30 Jahre lang das Leben erhalten." Und indem er durch das halboffene Fenster auf die Kuppeln von Tscheragan zeigte, fuhr er fort: „Ich könnte durch den Garten gehen und dies Schloß erreichen, ohne gesehen zu werden. Ihr kennt den Weg, Arif Pascha." Arif Pascha erwiderte nichts. Dann dachte der Sultan daran, daß Tscheragan auch von einem seiner Neffen, dem Sohne Murads, bewohnt wird, und fügte hinzu: „Aber mein Neffe muß diese Residenz verlassen, damit nicht zwei Harems darin seien."

Keiner antwortete. Der Sultan faßt Mut, denkt nach, sucht die passenden Worte und versucht dann, seine Vergangenheit zu rechtfertigen. „Ich habe dem Volke so viel Gutes erwiesen, aber das Volk hat es nicht anerkannt. Hat das Volk schon den griechischen Krieg vergessen? Nach der Ausrufung der Verfassung habe ich nicht einen Augenblick gezaudert, meinen Schwur zu halten, und wenn es ein paar Kanaillen gibt, so hätte man die bestrafen müssen. Habe ich nicht bewiesen, daß ich Blutvergießen verabscheue, indem ich keinen Flintenschuß vom Yildiz-Kiosk abgeben ließ? Habe ich mich nicht geweigert, zahlreiche Todesurteile zu bestätigen? Wenn ich es doch ab und zu getan habe, so geschah es aus absoluter Notwendigkeit" ... Keiner antwortet, alles schweigt, und Abdul Hamid begreift die schreckliche Bedeutung dieses Stillschweigens. Er seufzt und ruft aus: „Was kann ich tun? Es ist der Wille Gottes."

Bei unserer strengen Undurchdringlichkeit wird Abdul Hamid von Furcht ergriffen. Er wiederholt mit zitternder Stimme die Frage: „Seid Ihr sicher, daß mir mein Leben verbürgt wird? Garantiert mein Volk mir das?"

In diesem Augenblick fängt der junge Abdul Rahim zu weinen an; er sucht zwar die Tränen zurückzuhalten, aber er bringt es nicht fertig, und hinter dem Wandschirm her hören wir sein Schluchzen dringen. Der Sultan schaut einen Augenblick nach ihm hin, und auf seinen trüben Augen sehen wir zwei große Tränen glänzen — vielleicht die ersten Tränen in seinem Leben. Das Weinen des Jünglings macht uns nervös. Wir glaubten nicht, dies bemitleidenswerte Element neben dem Tiger zu finden. Ich wiederholte dem Sultan: „Fürchte nichts für Dein Leben, noch für das Deines Sohnes." Er fleht: „Schwört Ihr mir das zu? Und Ihr Soldaten, schwört Ihr es mir bei Eurem Gott und auf Eure Soldatenehre?" Die Offiziere antworten mit einem Neigen des Hauptes und schauen uns an, als ob sie uns sagen wollten, daß sie nicht zu entscheiden haben. Das Schluchzen des Jünglings bewegt uns. Wir müssen das peinliche Gespräch abbrechen. Unsere Pflicht ist getan.

In entschiedenem Tone sagt Essad Pascha: „Offiziell hatten wir Dir nur die Mitteilung zu machen, die Du von uns empfangen hast. Aber wir werden der Nation Deine Wünsche bekannt geben." Der Sultan ruft aus: „Gott möge die verderben, die die Ursache dieses Unglücks gewesen sind." — Ich schaue den Sultan an und erwidere ihm: „Wenn Gott gerecht ist, so können wir sicher sein, daß er die Schuldigen verderben wird." Zum zweiten Male läuft ein Schauder dem Sultan über den Leib. Er grüßt uns demütig, indem er beide Hände an die Stirn führt, und wir ziehen uns zurück. Die Unterredung hat 18 Minuten gedauert."

Mannigfaltiges.

— Vom Verstand der Spinnen. Ueber interessante tierpsychologische Versuche, die er mit Spinnen vorgenommen hat, berichtet Professor Dr. Friedrich Dahl in der „Umschau". Er kommt zu dem Resultat, daß bestimmte Handlungen, die man auf angeborene, ererbte Instinkte zurückführt, als automatisch oder maschinenmäßig verlaufende Reflexbewegungen undenkbar sind. Bei den Spinnen war vielmehr eine feine Unterscheidung, für die ein geistiger Vorgang unbedingt erforderlich war, zu konstatieren. Manche Spinnen bestimmter Art mieden, wenn sie nicht gerade sehr lange gehungert hatten, eine Biene durchaus, auch dann, wenn sie niemals zuvor eine Biene gesehen hatten. Ebenso hielten sie sich von einer Fliegenart fern, die eine gewisse Aehnlichkeit mit einer Biene besitzt. Auch rote Erdmilben werden gemieden, wenn auch weniger energisch, jedenfalls aber nicht gefressen. Ein Käfer mit sehr festem Panzer wurde betastet, aber nicht ergriffen. Sofort ergriffen und verzehrt werden nur harmlose Fliegen und Mücken. Es ließ sich nachweisen, daß nicht der Geruchsinn, sondern nur der Gesichtssinn die Spinne bei der Unterscheidung der genannten Tiere leite. Eine mit Terpentinöl betupfte kleine Stubenfliege wurde trotz ihres starken Geruches ergriffen, dann aber sofort wieder losgelassen, weil der Terpentinölgeruch von den Spinnen durchaus gemieden wird. Wurde der Versuch einige Male wiederholt, so nahm die Spinne eine Fliege derselben Art auch dann nicht mehr an, wenn sie nicht mit Terpentinöl betupft war, wohl aber nahm sie eine Mücke von ganz anderer Gestalt. Ebenso wenig wie der Geruch, kann die Farbe bei der Unterscheidung der Spinne maßgebend sein, denn eine mit Karmin dicht bepuderte und deshalb der Erdmilbe gleich gefärbte Fliege wurde sofort gefressen. Von der Biene aber hielt sich die Spinne auch dann fern, wenn diese seitlich an die Spinne herangeschoben wurde und sich energisch sträubte, ihr nahe zu kommen. Eine Fliege und eine Biene veranlassen also trotz ihres im allgemeinen ähnlichen Baues und trotz der gleichen Größe ein völlig verschiedenes Handeln bei der Spinne. Dadurch wird es undenkbar, daß das Handeln der Spinnen maschinenmäßig verlaufe, vielmehr muß auf den Bewegungsvorgang ein Bewußtseinsvorgang einwirken. Als Reflexbewegung ließe sich die Handlung nur erklären, wenn die auf der Netzhaut des Spinnenauges bewirkten Reize, welche ein verschiedenes Handeln zur Folge haben, einander mehr oder weniger ausschließen würden. Dies ist aber nicht der Fall, da die Biene und die Fliege in den verschiedensten Stellungen und von verschiedenen Seiten von der Spinne erkannt werden.

— Wahres Geschichtchen. Der neuernannte Ministerialsekretär Josef Wuchinger, aus einfacher Familie stammend, verbringt seinen Urlaub in der Heimat und macht mit seinen Angehörigen einen Ausflug ins nahe Gebirge. Im schöngelegenen Schutzhause des Touristenklub wird Mittagsrast gehalten. Zum Schlusse läßt sich die ganze Partie das Fremdenbuch geben. Nach ihrem Abzuge findet ein anwesender Tourist folgende Eintragung: „Josef Wuchinger, k. k. Ministerialsekretär aus Wien; Anna Wuchinger, Mutter des k. k. Ministerialsekretärs; Josef Wuchinger, sen., Vater des k. k. Ministerialsekretärs; Georg Wuchinger, Bruder des k. k. Ministerialsekretärs; Marie Wuchinger, Tante des k. k. Ministerialsekretärs." — Nachdem er lächelnd die Zeilen gelesen, setzt er darunter: „Florian Schreiber, Zeitgenosse des k. k. Ministerialsekretärs." („Jugend").

Griechenland.

Der Anschluß Kretas an Griechenland soll sich, wie man munkelt, im Juli gegen Uebernahme eines entsprechenden Teiles der türkischen Staatsschuld durch Griechenland vollziehen. Die Mächte sollen diesem Plane freundlich gegenüberstehen.

Türkei.

Der vorige Montag brachte Konstantinopel die ersten Hinrichtungen am Galgen. An drei verschiedenen Plätzen Stambuls, wo das öffentliche Leben am stärksten pulsiert, woselbst aber auch die Verbrechen vom 13. April inszeniert waren, vollzog man die Exekutionen. Dicht vor der großen nach Galata führenden Brücke hatte man drei massive Galgengerüste, vor dem Parlament fünf und vor der Moschee des Sultans Bajazed, dem eigentlichen Herzen Stambuls, ebenfalls fünf errichtet. Seit Jahrzehnten waren, so heißt es in einer Korrespondenz der „Frkf. Z." vom 3. Mai, Exekutionen nicht vorgekommen; nun wurden gleich dreizehn auf einmal vollstreckt. Vor dem Parlament hängt der Mörder des Abgeordneten Emir Arslan, ferner ein Major des Jägerbataillons, neben ihm sein Sohn, sowie Sergeant Hamdi, welcher am 13. April das das Parlament attackierende Bataillon befehligte. Die übrigen Gehängten sind sämtlich Unteroffiziere; sie tragen alle ein langes Drillichhemd und gleiche Hosen. Nur zwei oder dreien sieht man den heftigsten Todeskampf an. Sie haben grausig entstellte Züge. Andere zeigen kaum irgendwelche Zeichen der Veränderung; nur ihre verglasten Augen und der leichte Wind, welcher die leblosen Körper hin- und herwiegt, wirken schaurig. Jeder trägt auf der Brust das Urteil des Kriegsgerichts in großen Buchstaben befestigt. Die Hinrichtung vollzogen Zigeuner. An jedem Galgengerüst stand außerdem ein Henker mit leuchtender Fackel. Ein großes Militäraufgebot war anwesend. Das Publikum darf bis auf einige Schritte an die Gerüste heran. Zur Abschreckung bleiben die Exekutierten bis mittags hängen, um dann anderen zum Tode Verurteilten Platz zu machen. Im Laufe des Tages waren die Richtstätten von ungezählten Tausenden belagert. Fast scheint es, daß das Erbarmen und Mitleid für die Verurteilten ausgestorben ist.

Marokko.

Aus Tanger wird dem „Matin" gemeldet: Mit der Herrschaft Muley Hafids geht es rapide bergab. Jetzt hat sich gegen ihn auch einer seiner Brüder Mulay Kebir empört. Mulay Kebir ist besonders mit den Kaids des Südens befreundet, da er Pascha von Marrakesch ist. Mehrere Kaids sind auf dem Wege nach Fez begriffen.

Australien.

Die Australier haben in die allgemeine größer-britannische „Dreadnought"-Begeisterung arge Mißklänge gebracht. Zu diesem Thema meldet der „Tägl. Rdsch." der Draht aus Melbourne: „Nachdem Bundespremier Fisher letzter Tage erklärt hatte, das Ministerium würde eher zurücktreten, als der Forderung eines „Dreadnought"-Geschenkes an England zustimmen, hat der ehemalige Bundespremier Deakin auf dem Jahresbankett der Saint George-Gesellschaft die Hoffnung ausgesprochen, das Bundeskabinett werde angesichts der Seerüstungen anderer Nationen, die möglicherweise Feinde Englands werden könnten, seine Stellung gegenüber der nationalen Forderung ändern. — Eine weitere Depesche aus Melbourne besagt: Der Gesamtbetrag der öffentlichen Subskription für ein „Dreadnought"-Geschenk an England im Staate Viktoria beträgt bisher fünftausend Mark. — Das wird noch nicht ganz reichen.

Lokales.

Aufforderung zur Teilnahme an einem Apologetischen Instruktionskursus in Dorpat.

Der Kampf um die Weltanschauung ist in den letzten Dezennien wieder besonders lebhaft geworden. Ansichten, die viele schon für abgetan hielten, sind wieder in Aufnahme gekommen. Fragen, die man für gelöst erachtete, sind aufs neue aufgerollt worden. Viele wissenschaftliche Theorien, von deren Richtigkeit die vorige Generation der Naturforscher überzeugt war, sind neuerdings wieder schwankend geworden und gefallen.

Diese allgemeine Lage des Geisteslebens spiegelt sich lebhaft in der praktischen Lage des Einzelnen wieder. Wohl zu keiner Zeit sind an die Selbständigkeit des denkenden Gebildeten so große Anforderungen gestellt worden wie in unseren Tagen. Verschiedene, einander strikt widersprechende Weltanschauungen werden uns gleichzeitig als allein mögliche aufgedrängt, zwischen denen wir wählen sollen. Auf Autoritäten können wir uns in diesen Fragen nicht ohne weiteres verlassen. Denn einerseits hat jede der konkurrierenden Weltanschauungen angesehene Namen für sich anzuführen, da keine Weltanschauung Verbreitung findet, der nicht eine Schar kenntnisreicher, intellektuell kraftvoller Vertreter sich mit ganzer Seele hingibt. Andererseits lehrt die Geschichte des Geisteslebens, wie oft das Recht auf Seiten der kleineren Partei war, die die weniger klangvollen Namen für sich anzuführen hatte.

In solcher Lage hilft nur Eines: Kenntnisse über die Tatsachen erwerben und die großen Weltanschauungsfragen unermüdlich immer von neuem durchdenken. Wir Endesunterzeichneten rechnen daher auf das Interesse weiter Kreise von Gebildeten, wenn wir vom 16.—29. August dieses Jahres einen „Apologetischen Instruktionskursus" veranstalten wollen, der zu einem Teile der Verteidigung der christlichen Weltanschauung, zu einem Teile aber auch der Verbreitung objektiver Kenntnisse über die einschlägigen Fragen dienen soll. Auch gebildete Damen, die für diese Sache Interesse haben, sind uns herzlich willkommen.

In erster Linie soll der Kursus den Bedürfnissen der evangelischen Geistlichen und Lehrer Rechnung tragen. Sie stehen auf den schwierigsten Posten in den Weltanschauungsfragen, da sie den Kampf nicht nur für sich ausfechten müssen, sondern auch anderen Führer und Leiter sein sollen. Wir hoffen, daß jeder Geistliche und Lehrer, dem es möglich ist, gerne die Gelegenheit ergreifen wird, hier etwas zuzulernen. Nur wenige werden eine ausreichende Ausrüstung an Kenntnissen besitzen, um die schwierigen neuen Aufgaben, die die Bekämpfung der naturalistisch-materialistischen Propaganda ihnen stellt, ohne sachkundige Anleitung erfolgreich lösen zu können. Da heute jeder sozialistische Agitator, viele Volksschullehrer und auch einige Schüler der obersten Klassen der Mittelschulen genaue Kenntnis der christentumsfeindlichen Propaganda besitzen, ist es notwendig, daß ihnen überlegene Kenntnisse in der modernen Naturwissenschaft und eine tiefer durchdachte Weltanschauung entgegentreten, wenn sie mit der Geistlichkeit und Lehrerschaft Fühlung gewinnen. Wir wollen allen Geistlichen und Lehrern, die hierin vorwärts kommen wollen, Anregung und Vertiefung ihrer Kenntnisse vermitteln. Uns erscheint diese Sache so wichtig, daß wir zu hoffen wagen, die Schulvorstände werden besonders den Religionslehrern Urlaub zum Besuch der Kurse erteilen.

Wir wollen mit unserem Kursus einem in vielen Kreisen tief empfundenen Bedürfnis entgegenkommen. Als auf der letzten livländischen Provinzialsynode der Antrag gestellt wurde, einen Instruktionskursus zu veranstalten, fand diese Idee allseitige Zustimmung. Eine Folge der Synodalverhandlungen war, daß die Unterzeichneten zu einer Kommission zusammentraten, die den Kursus praktisch organisieren sollte. Unsere Verhandlungen sind so weit gediehen, daß wir, obrigkeitliche Bestätigung vorausgesetzt, folgendes Programm für den Kursus ins Auge fassen können:

Als Termin ist der 16.—29. August in Aussicht genommen. Ein anderer war leider wegen des ausländischen theologischen Dozenten nicht möglich, da er nur zu dieser Zeit kommen kann. Doziert wird — nach dem bewährten Beispiele Revals — an fünf Wochentagen: Montag bis Freitag. Sonnabend und Sonntag bleiben frei, damit in der Nähe wohnende Geistliche am Sonntag zu Hause sein können. Für die livländischen Pastoren schließt sich an den Kursus freilich sofort die Jubelsynode an (2. Sept.). Doch dürfte es den meisten möglich werden, den 31. August zu Hause zu verbringen und dennoch zur Eröffnung der Jubelsynode rechtzeitig in Dorpat zu sein oder durch Verabredung eines Vikariates mit benachbarten Predigern eine dreiwöchentliche Abwesenheit zu ermöglichen.

Vorlesungen sollen täglich vier stattfinden. Zwei Theologen und zwei Naturforscher werden sprechen: Prof. Hunzinger-Leipzig über Aufgabe und Methode der Apologetik; Dr. A. Braß-Godesberg über die neuesten Forschungen in der Biologie, Privatdozent R. Hollmann-Dorpat über neue Entdeckungen und Theorien in der Physik und Chemie, Prof. Girgensohn-Dorpat über das religiöse Erkennen. Außerdem soll möglichst viel Gelegenheit zu Diskussionen mit den Dozenten gewährt werden.

Als Honorar für den Kursus sind 15 Rbl. in Aussicht genommen. Da die Unternehmer des Kursus keinen Reservefonds zur Verfügung haben, die Honorierung der Dozenten, besonders der ausländischen Dozenten, aber eine ganz bestimmte Summe erfordert, bitten sie die Interessenten um sofortige Anmeldung nach Erscheinen des Aufrufes, spätestens bis zum 20. Mai. Nur wenn sich eine genügend große Zahl von Teilnehmern fest meldet, steht das Unternehmen finanziell auf genügend sicherer Basis. Außerdem bitten die Unterzeichneten dringend, es möchten sich Garanten melden, die sich verpflichten, bei einem Defizit bis zu einer gewissen Summe helfend eintreten zu wollen. Bei einer Beteiligung von 80 zahlenden Hörern sind die Kosten schon gedeckt; wir möchten den Kursus aber auch, wenn irgend möglich, stattfinden lassen, wenn sich nur die Hälfte der genannten Zahl einfindet. Bei einer stärkeren Beteiligung könnte die Zahlung eventuell herabgesetzt werden.

Eine Beteiligung von Garanten und frühzeitige Anmeldung zahlender Hörer sind auch aus dem Grunde sehr erwünscht, weil an Freistellen für Unbemittelte erst dann gedacht werden kann, wenn eine finanzielle Sicherung geschaffen ist.

Korrespondenz wird von allen Unterzeichneten entgegengenommen. Doch bitten wir, sie vorzugsweise nach Dorpat zu richten.

Pastor R. Auning-Seßwegen
(Livl. Zufuhrbahn).
Professor C. Girgensohn-Dorpat,
Teich-Str. 42.
Pastor G. Hillner-Pinkenhof
(Riga, Postfach 237).
Oberpastor B. Wittrock-Dorpat,
Ritter-Str. 20.

Wie man uns mitteilt, hat der Generalgouverneur des Küstengebietes am Stillen Ozean, General Paul Unterberger, vor einigen Tagen dem Konseil des Dorpater Veterinär-Instituts 1000 Rbl. übergeben mit der Bestimmung, von den Prozenten dieses Kapitals alljährlich Prämien an besonders tüchtige Studierende der älteren Kurse des Instituts auszureichen zum Andenken an seinen verstorbenen Vater, den früheren Direktor und Professor des Instituts, Wirkl. Staatsrat Theodor Unterberger. Die Prämien sollen auf Wunsch des Stifters, aus veterinärwissenschaftlichen Werken bestehen.

Gestern wurde in unserer deutschen Bürgerschule eine überaus ansprechende interne Schulfeier, zu der auf Einladung des Direktors A. Neumann außer den Angehörigen der Schüler auch einige Gönnerinnen und Gönner der Anstalt sich eingefunden hatten, im neuen Schullokal in der Allee-Straße begangen. Die Kaiser-Hymne eröffnete die Feier, die zunächst einen vierhändigen Marsch auf dem Klavier und sodann mehrere Deklamationen von Gedichten brachte, wobei das Vorgetragene nicht nur von einem sicheren Gedächtnis, sondern stellenweise auch von hübschem deklamatorischen Talent und durchweg von Eifer und Liebe für die Sache zeugte. An musikalischen Darbietungen, die von Herrn M. Hansen bestens einstudiert waren und von ihm geleitet wurden, bekamen wir vor allem eine Reihe prächtiger deutscher Volkslieder in zwei- und dreistimmigem Satz zu hören. Der Gesang zeichnete sich fast durchweg durch Reinheit der Intonation und liebevolle Nüancierung aus; die Lieder wurden nicht einfach heruntergesungen, sondern wirksam abschattiert. Sehr erfreulich berührte es, daß von den 57 Schülern der deutschen Bürgerschule ganze 32, also weit mehr als die Hälfte, sich am Gesange beteiligten. — Höchst beifällig wurde auch ein Walzer für Balalaiken und Klavier aufgenommen. — Die Krone der Leistungen und des Vergnügens bildete aber die Aufführung von Körners „Nachtwächter" bei einer ganz famosen Inszenierung. Die jugendlichen Darsteller, welche bis auf den einer unteren Klasse angehörigen einzigen Vertreter des schönen Geschlechts, des holden Röschen, durchweg Schüler der obersten Klasse waren, gaben, zumal sie vortrefflich kostümiert und grimmiert waren, ihre Rollen mit sehr anerkennenswerter Wirkung und viel Lustigkeit wieder und entfesselten vielfach Stürme der Heiterkeit unter den großen Zuschauern wie auch unter ihren Schulkameraden. — Ein fröhlicher, familienhafter Zug wehte durch die ganze Veranstaltung.

Daneben bot sich die willkommen Gelegenheit, die schmucken, aufs zweckmäßigste ausgestellten Räume der Bürgerschule in Augenschein zu nehmen. Im unteren Stock des steinernen Gebäudes in der Allee-Straße 45 befinden sich die drei ausreichend großen Klassenzimmer nebst der Garderobe nnd einem Lehrerzimmer, während der obere Stock zu Wohnung des Direktors dient.

H.

Konzert Sslatina, Grigorowitsch und Jergin.

Russische Konzertgäste waren es, die gestern abend ihre Stimmen im Bürgermussen-Saal ertönen ließen: E. W. Sslatina, J. S. Grigorowitsch und F. M. Jergin — Artisten der Petersburger Kaiserlichen Oper, wie die Konzert-Programme besagen. Das Konzert, das zu 8 Uhr angesagt war, begann eine ganze Stunde später; es sollte sich erst genügend viel Publikum ansammeln. Das Programm bestand natürlich fast ausschließlich aus russischer Musik.

E. W. Sslatina, eine in der Residenz sehr bekannte Sängerin, verfügt über eine sog. Bombenstimme, die jedoch bereits in den Spätsommer getreten ist und infolgedessen in der Höhe, namentlich im Forte, schrill klingt. Dagegen hat das Piano, das die Sängerin vortrefflich zu behandeln versteht, einen durchaus angenehmen Klang. Daß die Künstlerin, die mehr auf breite, als auf tiefe Wirkungen ausgeht, mit großer Routine singt, versteht sich von selbst. Und wenn man es nicht im voraus gewußt hätte, daß sie Bühnensängerin ist, sa hätte die ganze Art ihres Vortrages dies dem kundigen Ohr sofort verraten. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich u. a. ihre große Arie aus Tschaikowskis „Pique-Dame".

Herr Grigorowitsch mit seinem voluminösen Baßbariton, einer Stimme, die auch durch Weichheit und schöne Rundung für sich einnimmt, weiß gleich seiner Kollegin, diese seine Stimme mit vollkommener technischer Sicherheit zu behandeln. Unter anderem wurde von ihm die große Sterbe-Arie Sussanins aus Glinkas „Das Leben für den Zaren" mit überzeugendem dramatischen Ausdruck wiedergegeben. Von dem Pianisten Jergin, der die Begleitung stilgerecht und mit Geschick besorgte und auch als Solist debütierte, läßt sich ebenfalls recht Gutes berichten. Die Art seines Spiels, in dem sich saubere Technik und ein hübscher Anschlag vereinigen, scheint weniger impulsiv als geistreich-überlegend zu sein. In den Rubinsteinschen Tänzen wurde die slawische Eigenart von ihm in interessanter Weise hervorgehoben.

Unser russisches Publikum bewies wieder sein volles Temperament beim Applaudieren und nötigte den Künstlern immer und immer wieder neue Zugaben ab.

—A—

Der „Postimees" veröffentlichte in seiner vorgestrigen Nummer die Zuschrift eines anonymen „Musik- und Faustfreundes" zu der letzten Aufführung des Schumannschen „Faust"-Oratoriums — mit der Bemerkung des Verfassers, die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." habe deren Veröffentlichung „wie immer" abgelehnt. Demgegenüber sei betont, daß wir durchaus bereit sind, auch den unsrigen nicht entsprechenden Auffassungen unser Blatt zu öffnen; nur verlangen wir allerdings, daß die Diskussion sich, zumal wenn ein Autor seine Anonymität wahren will, in den unerläßlichen sachlichen und formalen Grenzen bewege. Wenn, wie im vorliegenden Falle, ein Autor die Notwendigkeit solcher Grenzen nicht einsehen will oder kann, so überlassen wir es ihm gern, im Kampf „für deutsche Geistesfreiheit" im „Post." Zuflucht zu suchen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Nummer vom 22. April Ihres geschätzten Blattes las ich heute eine Zuschrift über das Spucken auf die Trottoire, welche wohl jeder einigermaßen sauber beanlagte Mensch gern unterschreiben wird, bis auf den einen Passus, in welchem es heißt: „... es wirkt auch äußerst nachteilig auf jeden längeren Damenrock ... und eine Unsauberkeit im größten Maße ist es, die überdies so manche Krankheit nach sich ziehen kann oder jedenfalls begünstigt." Sollte man diesen letzten Satz nicht voll und ganz auf die langen Damenröcke anwenden können, denen zu Liebe das Spucken unterlassen werden soll? Wäre es nicht am besten Spucken und Röckeschleifen durch die staubigen Straßen gemeinsam zu verbannen, wie wir es in Meran und anderen Kurorten so sehr sympathisch empfunden haben? Ich erlaube mir, mich zu den sauberen Menschen zu rechnen und kann daher sagen: Ebenso unangenehm und ekelerregend, wie mir das Spucken ist, so häßlich und unsauber erscheint mir ein langes, staubiges Kleid; und leichter weiche ich einem beschmutzten Trottoir aus, als daß ich hinter einem „langen Damenrock" wandele, der mir den ganzen Straßenstaub ins Gesicht weht. Ich denke, es ist möglich, seinen Rock vor Unsauberkeit zu bewahren — man trage ihn eben nicht so lang auf den Straßen!

Mit vorzüglicher Hochachtung
Eine Gegnerin des Spuckens und der Schleppen.

Am Mittwoch wurde beim Ausführen einer Senkgrube eines Hauses in der Küter-Straße die Leiche eines etwa 2 Wochen alten Kindes zutage gefördert. Der Leiche war der Hals mit einer Schnur zugeschnürt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. —ch.

In Anbetracht der kühlen Witterung ist für die morgen und übermorgen stattfindende Aufführungen von „Vater und Sohn" im Sommertheater dafür Sorge getragen worden, daß das Gebäude zu den Vorstellungen erwärmt wird. — Zugleich sei auch hier darauf hingewiesen, daß die Vorstellung am Sonntag bereits um 6 Uhr beginnt und um 8 Uhr schließt, und zwar auf Wunsch der Veranstalter der Lotterie am Sonntag, damit die auf 1/2 9 angesetzten Aufführungen in der Bürgermusse mit der im Sommertheater nicht kollidieren.

Parlamentsbericht.

Reichsratssitzung vom 22. April.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat genehmigte zunächst einige kleinere Vorlagen und überwies die Proposition der 35 Reichsratsmitglieder betreffs einer Einschränkung der Feiertage an eine Kommission.

Sodann gelangten nach kurzen Debatten zur Annahme die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung (unter Bewilligung von 211,775 Rbl. für Gagenerhöhungen der Subaltern-Beamten), ferner der Etat des Zolldepartements und der Uebersiedlerverwaltung. In dem Etat des Departements für indirekte Steuern werden 500,000 Rbl., die die Duma von den Posten für Mäßigkeitskuratorien strich, nicht aufgehoben, sondern es wird diese Frage der Einigungs-Kommission überwiesen. — Nach der Verabschiedung einiger weiterer kleiner Vorlagen wird die Sitzung bis zum 29. April geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. April. In der Nacht wurde in der Sofiiskaja eine Geheimdruckerei entdeckt, woselbst Proklamationen für den 1. Mai gedruckt worden waren. Es wurden 3 Arbeiter in Haft genommen.

Auf dem Klinski-Prospekt wurde eine wohleingerichtete Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Verhaftet wurden der Wohnungswirt und ein bei ihm auf falschem Paß lebender flüchtiger Zwangssträfling, der wegen Falschmünzerei verurteilt war.

In den letzten 24 Stunden ist in der Residenz erkrankt an der Cholera 1 Person und starb 1.

Warschau, 23. April. Der Generalgouverneur erließ eine obligatorische Verfügung, in der verboten wird, Mitteilungen zu veröffentlichen oder zu verbreiten über die Dislokation der russischen Land- und Seestreitkräfte oder über die Mittel der Landesverteidigung — außer Meldungen, die in den Regierungsorganen veröffentlicht worden sind. Zuwiderhandelnde werden mit 3-monatiger Haft oder mit einer Strafe bis zu 500 Rbl. belegt.

Helsingfors, 7. Mai (24. April). Das Ergebnis der neuesten Landtags-Wahlen bringt keine wesentliche Veränderungen in den Bestand des Landtages. Die Sozialisten bilden nach wie vor die Hauptgruppe.

Berlin, 6. Mai (23. April.) Die Künstlervereinigung „Sezession" arrangierte in ihrem Theater eine Extravorstellung der russischen kaiserlichen Ballett-Truppe. Gegeben wurde das Divertissement „Harlekinade". Die Truppe hatte einen außerordentlichen Erfolg.

Konstantinopel, 6. Mai (23. April). Die Blätter äußern sich über das neue Kabinett im allgemeinen günstig. Zum Kabinett gehören gegenwärtig 4 Abgeordnete und 3 Senatoren.

Der Rektor der muselmännischen Universität in Kairo, der an der Spitze der ägyptischen Geistlichkeit steht und von der ganzen muselmännischen Welt geachtet wird, erließ einen Aufruf, in dem er die Muselmänner zur Versöhnlichkeit aufruft und die Vergewaltigung der Christen scharf tadelt. Der Wortlaut des Aufrufes ist nach sämtlichen Ortschaften hin, wo Metzeleien stattgefunden haben, telegraphiert worden.

Malatia (Klein-Asien) wird von den Kurden belagert.

Die Kommission zur Revision des Yildiz-Archivs entdeckte Denunziationen des „Ikdam"-Redakteurs Ali Kemal, die er Abdul Hamid gemacht hatte. Ali Kemal hatte zuerst im Auslande und später in Konstantinopel die jungtürkischen Schriftsteller beobachtet und über ihre Denkweise dem Sultan Bericht erstattet, wofür er bezahlt wurde. — Der bekannte Redschib Melchame, ein Funktionär des alten Regimes, wurde vom Gericht wegen Folterung bei der Untersuchung der Bomben-Affäre im Yildiz zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Der Sultan ließ dem Parlament sagen, daß er nach der Zeremonie der Umgürtung im Parlament erscheinen werde, um den Eid auf die Konstitution zu leisten.

Täbris, 6. Mai (23. April.) Anläßlich des Geburtstags des Schahs und des Namensfestes der Kaiserin von Rußland übergab das Generalkonsulat dem Wohltätigkeitskomitee 750 Pud aus Rußland erhaltenen Mehls für die hungernde Bevölkerung. Heute fand im Beisein der fremden Konsuln eine Parade der russischen Truppen statt. — Das Haus des in Teheran bei Hofe weilenden Krösus und Aristokraten Medshid ul Mulk ist von den Fidais geplündert worden.

Teheran, 6. Mai (23. April). Eine Schar von 250 Reschter Nationalisten überfiel plötzlich die Regierungstruppen in Kaswin. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, bei dem die Regierungs-Garnison 20 Mann an Toten und 100 an Gefangenen einbüßte. Die Nationalisten verloren nur 3 Mann an Toten. Sie erwarten Verstärkungen aus Resecht.

Die Vertreter Englands und Rußlands teilten dem Außenminister mit, daß sie die Mitteilung des Schahs über seine Bereitwilligkeit, das ihm in Gestalt eines Rates am 9. d. Mts. vorgeschlagene Programm anzunehmen, zur Kenntnis genammen haben. — Am Geburtstage des Schahs waren die Regierungsgebäude und die Staats- und Russische Bank illuminiert. Die Basare hatten nicht illuminiert.

Die Nationalisten verhalten sich dem Manifest über die Einberufung des Medschilis gegenüber skeptisch.

Ein weiteres Telegramm über den Einfall in Kaswin besagt, daß die Angreifer mit Bomben versehene kaukasische Fidais aus Mendshib gewesen sind. Die Truppen des Schahs sind geflohen; ebenso der Gouverneur. Die Stadt ist in der Gewalt der Fidais. — Die Bachtijaren aus Ispahan setzen sich gegen Teheran in Bewegung.

Die Fidais rückten gegen Kewend, der 1. Station von Kaswin nach Teheran, heran. Zum Schutz der Hauptbrücke wurden 100 Mann der Kosaken-Brigade abgesandt. — Die Bevölkerung der Residenz, unzufrieden mit der Unbestimmtheit des letzten Erlasses des Schahs, fängt an, sich aufzuregen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Gutsbesitzer Ernst von Brasch mit Fräulein Mary von Knorring.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Harry Julius Leonhard Hollmann, 19 1/2 Jahre.

Todtenliste.

Harry Meyer aus Riga, † im 30. Jahre am 17. April zu Kowno.

Johanna Bremsch, geb. Baltzer, † im 75. Jahre am 18. April zu Riga.

Betty Marcuse, geb. Kari, † im 55. Jahre am 18. April zu Riga.

Rosalie Pfannenstiel, † im 82. Jahre um den 18. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.2	772.9	771.9
Thermometer (Centigrade)	+1.6	+0.1	4.1
Windricht. u. Geschwind.	NNE.4	NNE.4	NNE.4
Relative Feuchtigkeit	76%	72%	46%
Bewölkung	9	7	2

1. Minimum d. Temp. nachts —1.9
2. Maximum d. Temp. gestern 12.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Студ. университета (бывший подагог) репетирует и подготовляет по предметам средних учебных завед. согласен в отъѣзд; адрес. Каменная № 75. Перкельянц.

Ein **nüchterner, junger Mann** mit mittlerer Bildung, sucht Anstellung entweder auf einem Gute als Eleve oder in einer Kanzelei. Zu adressieren wird gebeten: per Jurjew (Dorpat) Gemeindehaus Aya, zur Uebergabe an Z.

Ein **ausgelernter Gärtner** übernimmt alle Gartenarbeiten — Rathausstr. 92, Qu. 5.

Eine Köchin die deutsch, russisch od. lettisch spricht, kann sich sofort melden — Kastanien-Allee 26 unten.

Eine **Köchin** wird gesucht zum Verreisen — Fischerstrasse 1, Qu. 2, von 9—2 Uhr.

Ein deutsches junges Mädchen das auch kochen kann, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau hier oder auswärts. Off. unter „Kochen" werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Stubenmädchen das zu nähen versteht sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Markt-Str. 91, Qu. 4.

Sommerwohnungen Kawershof, Oldenturm, Linnukose sind zu vermieten.

Eine geübte **Weissnähterin** im Besitz einer eigenen guten Maschine, bittet e. Stelle, womöglich auf d. Lande, ist auch bereit d. Hausfrau in d. Wirtschaft zur Hand zu gehen. Zu erfragen Stein-Str. 38.

Gesucht zum 1. Mai eine **Wohnung** v. 2, resp. 3 Zimm. (davon 1 grösseres). Off. unter „S. V." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht sofort od. zum 1. Aug. **Eine Wohnung** von 4—5 Zimmern. Off. sub. „Z. A. 4—5" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung von 5—6 Zimmern mit Gärtchen oder Veranda (I. od. II. St.) zum Sept. gesucht. Off. bitte an d. Exp. des Blattes sub. „Gärtchen".

Sommerwohnungen in Elwa zu vermieten. Näheres daselbst beim Bäcker Metzky oder in Dorpat, Mönch-Str. 1 a.

Eine Landapotheke in Estl. wird unter günstigen Bedingungen verkauft oder verarrendiert. Adress. Jewe, Jsaak, Apotheke.

Eine leichte, gebr. Kalesche (mit Gummi- u. Eisenrädern) steht billig zum Verkauf. Zu besehen Blumenstr. Nr. 1, beim Hauswächter.

Einige gebrauchte **Fenster-Jalusien** gewöhnlicher Grösse werden zu kaufen gesucht. Off. sub. „Jalusien" in d. Exp. d. Bl. erb.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf **Korbmacherarbeit** sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus **Edmund Zimmermann** Alexanderstr. 35.

Ein gut erhaltenes **Damenfahrrad** billig zu verkaufen in der Rigaschen Str. 71, Qu. 15, im Hof.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

●● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ●●

●● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ●●

Управленіе Перновъ-Ревельскихъ подъѣздныхъ путей

симъ объявляетъ, что начиная съ ночи съ 1-го на 2-го Мая будетъ назначенъ впредь до особаго объявленія въ ежедневное обращеніе товарный поѣздъ № 31 отъ Валка I до Пернова и со 2-го Мая п. № 42 отъ Пернова до Валка I съ прицѣпкою вагоновъ II и III класса для перевозки пассажировъ, по нижеслѣдующему росписанію:

Станція.	Поѣздъ № 31.	Станція.	Поѣздъ № 42.
Валкъ I. . . . . отход.	3.50 ночи	Перновъ . . . . . отх.	7.40 веч.
Валкъ II. . . . . отход.	4.03 „	Мойзекюль . . . . прив.	10.32 „
Руенъ . . . . . отход.	6.18 утра		отх. 10.52 „
Мойзекюль . . . . прив.	7.18 „	Руенъ . . . . . отх.	12.01 ночи
	отход. 7.28 „	Валкъ II. . . . . отх.	2.16 „
Перновъ . . . . . прив.	10.02 „	Валкъ I. . . . . прив.	2.25 „

Управленіе.

Kommerz-Hotel

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 39.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich in meinem Hotel am Sonnabend, den 25. April d. J. ein

erstklassiges Restaurant

eröffnen werde.

Reichhaltiges Buffett u. gute Küche. Bier vom Faß.

2 russische Billiards. Geöffnet bis 2 U. nachts.

Indem ich gute, aufmerksame Bedienung zusichere, empfehle ich mein neues Unternehmen dem Wohlwollen meiner geschätzten Gäste.

Hochachtungsvoll

N. Kedasow.

Geschäftsführer **R. Birkhahn.**

Für **Kranke u. Gesunde**

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze**, welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried"**. Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööt, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgenson, Riga.

Юрьевское Общество Взаимнаго Кредита

Большой Рынокъ № 12

ПЛОТИТЪ СЪ 1. мая 1909 г.

по текущему счету 3½ %

за мѣсячные вклады 4¾ %

Правленіе.

Für Müller!

Übernehme billig das Bauen von **Wasser-, Wind- u. Naphthamotor-Mühlen** nach dem neuesten System. Fertige Graupenmaschinen mit künstlichen franz. Steinen an, die in jeder Mühle mit bestem Erfolg arbeiten. Giesse versuch. künstl. Mahlsteine. Garantiere für die Güte Adr. Лиф. губ. ст. Ельва, Удерн. Техн. мельн. маст. П. П. Лійнакъ.

Das Renovieren und Tapezieren des Nüggenschen Pastorats-Wohnhauses und Remente im Küsterat wird den 5. Mai d. J., 12 Uhr mittags, mit Meistermaterialien

ausgeboten.

Nüggenscher Kirchenvorstand.

Prämienloose

versichert gegen Amortisation p 1. Mai für

Rbl. 3,25

im Auftrage.

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata und ~~Hanf in allen Breiten~~.

Druck- und ***Saug-Schlauch, Wasserstandsgläser***, einfach und Patent, ***Gummiringe*** dazu, ***Gattersägen*** I^a, ***Kreissägen*** I^a, ***Schmirgelscheiben, Sägefeilen, Maschinenöl, Cylinderöl, Centrifugenöl, Oelkannen, Asbestverpackung, Wellenstahl, Babitmetall*** bei

P. BOKOWNEW.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Großes Maifest des Deutschen Vereins.

Beiträge humoristisch-satirischen Inhalts für die

Festzeitung

in geschlossenem Kuvert mit der Aufschrift „An die Redaktion der Festzeitung" bis zum 27. April freundlichst erbeten.

Im Auftrage:
die Geschäftsstelle des D.-V.

Auktion.

Am 30. April c., um 10 Uhr morgens werden im Jurjewer Friedensrichterplenum folgende **Gesinde meistbietlich versteigert** werden: Hawakiwi-Mühle u. Raja in Palla Kiltre u. Lanewälja in Hallik Zachna Mühle in Alt-Köllitz.

„Tivoli"-Biere.

Brauerei

in Dorpat

anerkannt vorzügliches Fabrikat!

Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen** etc.

Frische Sendung

Kompott-Obst

(12 Sorten gemischt)
empfingen und empfehlen

Lellep, Arens & Co.

Russische Str, 10, Viktual.-Markt 4.

Zusammenklappbare
Gartenmöbel
Stühle
Lehnstühle
Tische
Bänke

empfiehlt

P. Schultze

Gildenstr. 8 Ecke der Ritterstr.

Echt diamantschwarze

Rigasche Strümpfe

für Damen u. Kinder, bunte Strümpfe, baumwollene Handschuhe, Spitzen, Einsätze, Bänder, Besätze, Broderie, bunte Knäulchen, Perlgarn, schwarze und helle

Sonnenschirme

schwarze u. farbige Herren-Socken Kragen, Chemisettes, Manschetten Schlipse, Sommerhandschuhe, Tragbänder etc. etc.

empfiehlt billigst

A. K. Peterson

Grosser Markt Nr. 9.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kessel- und Kupferschmiede

„Franzenshütte"

In Dorpat, Helmstrasse 4

übernimmt nach wie vor sämtliche Reparaturen und alle ins Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen, und sichert ihren geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

Bürgermusse.

Sonntag, den 26. April 1909

Lotterie-Allegri

zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und des Kinderasyls.

Anfang 12 Uhr mittags.

Musik. — Büfett.

Billette (incl. Billetsteuer) . . . . . 10 Kop.
Lotterielose . . . . . 20 Kop.

Um 8½ Uhr:

Musikalisch-Dramatische Aufführungen.

1. Männerquartett.
2. Humoristische Vorträge.
3. III. Akt aus Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen". Personen: Hero. Leander. Priester.
4. Männerquartett.

Billette (incl. Billettsteuer) 50 Kop.

NB. Die Billette für die Lotterie und Vorstellung können zusammenlängend à 50 Kop. gelöst werden.

Das Komité.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kärcibich.**

Heute den 24. April 1909

Neu! Neu! Zeitgemässes Bild
Der Landtag in Helsingfors.
Hochinteressantes Bild

Neu!
Röm. Fontäne.

Neu! Furore! Phänomenales Reisebild:
Die Reise aus Nizza nach Montecarlo.
Sehenswürdigkeit I. Ranges

Neu! Neu!
Auf dem Unterseeboote.

Dem vielseitig geäusserten Wunsche des Publikums gerecht zu werden, ist es der Direktion, ungeachtet grosser materieller Opfer, gelungen, das phänomenale Bild:

Oliver Cromwell

noch auf dem Repertoire zu belassen und wird dasselbe ausser dem Programm zum Schluss gegeben werden.

In diesen Tagen: **Internationale Novität: Emile Zola's,** Roman **„L'assomoir"** in Kinematographischer Bearbeitung, unter dem Titel: **„Die Schenke, oder der Totschläger".**

Prämien-Versicherung

pro 1. Mai 1909

R. 3.— pro Stück.

Jurjewer Bank.
Pleskauer Kommerzbank
Jurjewer Filiale.

Künstliche Düngemittel

für die Frühjahrsbestellung, in Sonderheit

Superphosphat

deutscher, holländischer und russischer Provenienz

30% Kalisalz

Chilisalpeter

offeriert billigst

Estnische Oekonomische Genossenschaft zu Dorpat

Bureau u. Handlung Rathausstr. 10, Speicher Fellinsche Str. 3. Telefon 134.

St. Johannes-Verein

Dorpater Abteilung.

Zweig:

„Frauenhilfe"

Sonnabend, den 25. April c.
6 Uhr nachm.
im Missionssaal — Salzstr. 1

Vortrag:
„2 Jahre der Entwicklung".

Jedermann ist herzlich eingeladen. Entrée frei.

„TAPA"

Ямская ул. № 28.

Юрьевское Латышское Семейное Общество „Метра".

Въ субботу 25 апр. 1909 г. предстѣвлено будетъ

„Wahzu seewas".

Трагедія въ 4 дѣйствіяхъ, 5 картинахъ. К. Бривнѣка.

Начало въ 8½ час. вечера.

Послѣ спектакля

ТАНЦЫ.

Цѣны мѣстамъ: I м. (1 и 2 ряды) — 1 руб., II м. — 75 к., III м. — 60 к., IV м. — 40 к., V м. — 30 к. Билеты можно получить въ кассѣ въ день спектакля съ 7 ч. веч.

M. K.

Sonnabend, den 25. April, ½6:
Uebungsnachmittag.

D. F.-B.

Lese-Tee-Abend
für
junge Mädchen

kann erst Sonntag, den 3. Mai, stattfinden.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 26. April c.
8 Uhr abends

Versammlung
ohne Vortrag.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.



Vom **Georgstag** in allen **Buchhandlungen** vorrätig
„König Gustav D. Adolfs Vikingerfahrt nach Reval."
Ballade von **Carl Hunnius.** Preis 44 Kop. (**Kontrasignierte** Exemplare sind nur beim Autor zu haben.)

Firma Lorentz Sander

Johannis Str. 12

empfiehlt

„Nielsen Patent" Breitsämaschinen, Kultivatore u. diverse landwirtschaftliche Geräte.

Kleinste Laterne der Welt.

Vollständig **ungefährliches Feuerzeug**, das zugleich als Taschenlampe gebraucht werden kann.

Zu erhalten in der Droguerie

A. Kramer

Petersburger Strasse Nr. 6.

Hochfeine Königsheringe

neue Sendung verkauft stück- und tonnenweise

Chr. Aug. Wirkhaus

Kaufhof 8.

D.-A. Sonnabend, d. 25. April.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekte des Consumvereins der Landwirte über Kalidüngung und landwirtschaftliche Maschinen.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Sonnabend, den 25 April (8. Mai) 1909.

Der Ausweg aus der Sackgasse.

Berliner Brief der „Nordlivl. Ztg.".

Berlin, 30. April.

—r. Ich hoffe, daß Ihre Leser nicht dagegen protestieren werden, wenn ich sie wiederholt veranlasse, sich mit den Steuersorgen des Deutschen Reichs zu beschäftigen. Die Tatsache steht nun einmal fest, daß an diese an sich gewiß spröde und trockene Materie heute das Gedeihen und die Zukunft der stolzen Schöpfung Bismarcks geknüpft erscheint. Im übrigen ist reichlich dafür gesorgt, daß auch sie der spannenden Momente nicht entbehrt.

Die Reichs-Finanzreform erweist sich immer mehr als ein Markstein in der politischen Entwicklung des Deutschen Volkes. Vielleicht werden spätere Geschichtsschreiber dieser Tage den Nachweis führen können, daß von ihr an eine Neugeburt nationaler Kraft, eine Umwertung politischer Werte und der Beginn einer Neugestaltung unseres in manchen Dingen veralteten und verknöcherten Parteiwesens zu rechnen ist.

Freilich, die Herren Volksvertreter haben bisher an ihrem Teil wenig dazu getan, um solche Urteile und Prophezeiungen zu rechtfertigen. Das unendliche Hin- und Herverhandeln in der vielköpfigen Finanz-Kommission des Reichstages zeigte diese etwa in der Rolle des Blinden oder Halbblinden, der, ängstlich bemüht, nirgendwo anzustoßen und alle Hindernisse zu vermeiden, sich mit dem Stock in der Hand mühsam vorwärts tastet und infolge dieser unsicheren Aengstlichkeit nur wenig vorwärts kommt. Bisher spielt der Reichstag den Vater aller Hindernisse und an ihm liegt's wahrhaftig nicht, wenn das große nationale Reformwerk nicht bereits unter dem Schutt und Geröll doktrinärer Bedenklichkeiten und egoistischer Interessenpolitik begraben ist. Spielte sich die Entwicklung der Reform nur in dem Wallot-Bau am Königsplatz ab, so würde längst alles Interesse der Oeffentlichkeit in einem großen Gähnen verschlungen sein. In Wahrheit sind es die Kräfte außerhalb des Parlaments, die dieses Interesse immer wieder lebendig machen, auf der einen Seite die rücksichtslose Gegnerschaft der robustesten aller wirtschaftlichen Sonderorganisationen, des Bundes der Landwirte, dem es gelungen ist, durch den Druck seiner Wählerstimmen die konservative Partei ins Schlepptau zu nehmen, ihm gegenüber das immer stärkere Erwachen eines sich von Partei- und Wirtschafts-Egoismus freimachenden nationalen Gewissens in allen Schichten der Bevölkerung und nicht zum wenigsten in den konservativen.

Die glänzende Regiekunst des Fürsten Bülow hat es verstanden, nicht etwa, wie die „Deutsche Tages-Ztg." und „Kreuz-Ztg." glauben machen wollen, diese Bewegung im Volke hervorzurufen, wohl aber sie eindrucksvoll ins rechte Licht zu stellen. Der Empfang der für die Nachlaß oder Erbschafts-Steuer eintretenden Delegierten aus den verschiedenen Teilen des Reiches war der Höhepunkt dieser mise en scène. Die Einwirkungen von außen her haben das zur Versumpfung neigende Gewässer in der Finanz-Kommission des Reichstages immer wieder aufgerührt und heute stehen wir zum dritten Male vor der Frage, ob sich die im nationalen Block versöhnten Parteigeister wieder von einander scheiden werden, oder ob die konservative Partei in letzter Stunde den Mut zur Umkehr aus der Sackgasse, in die sie unter der Führung der Bundeshäuptlinge Dietrich Hahn und Rösicke sowie ihrer offiziellen Parteiführer v. Normann und Heydebrandt geraten ist, noch zu finden weiß. Es tritt immer klarer zutage, daß diese Entscheidung für oder wider die Entwicklung und die Zukunft der konservativen Partei bestimmen wird. Es ist daher wohl begreiflich, daß sie mit aller Anstrengung nach einem Weg sucht, der ihr das Odium, den Block gesprengt und das Zustandekommen der Reichs-Finanzreform, basiert auf einer gesunden Lastenverteilung auf Besitz und Konsum, gehindert zu haben, abnimmt, ohne ihr den Canossa-Gang zur Erbschafts-Steuer aufzuzwingen. Vielleicht kommt es ihr auch nur darauf an, Zeit zu gewinnen, um sich mit den Rebellen im eigenen Lager auseinandersetzen zu können. So erklärt sich der von ihr plötzlich eingebrachte Antrag, die Nachlaß- bezw. die an deren Stelle getretene Erbanfall-Steuer durch eine Wertzuwachs-Steuer auf Immobilien und Mobilien, d. h. auf Grundstücke und Wertpapiere, zu ersetzen. Schon heute müssen ihre Führer aus der Resonanz, den dieser Vorschlag in der Kommission, in der Presse und — im eigenen konservativen Lager findet, erkennen, daß sie den ersehnten Ausweg aus der Sackgasse nicht gefunden haben.

An sich ist eine Wertzuwachs-Steuer auf Grundstücke etwas durchaus Gesundes und Modernes, ein der dem Köcher der Bodenreformer entlehnter Pfeil; ist sie sogar so modern, daß noch vor kurzem ein führendes agrarisch-konservatives Blatt Süd-Deutschlands sie als eine sozialistische Forderung mit Abscheu zurückwies. Aber sie ist nicht geeignet, die Erbschafts-Steuer zu ersetzen, da einmal die bisher auf dem Gebiete des Wertzuwachses gesammelten Erfahrungen noch zu jung sind, um auch nur mit einiger Zuverlässigkeit Berechnungen über die Erträge einer solchen Steuer zu ermöglichen, und da andererseits mit Recht dieses Steuergebiet in erster Linie für eine kommunale Steuerpolitik reklamiert und zum Teil bereits in Anspruch genommen wird. Das letztere ist schon deshalb das gegebene, weil naturgemäß der aus dem Wertzuwachs von Terrains sich ergebende Gewinn in Städten, zumal Großstädten, ein ganz unverhältnismäßig größerer ist, als auf dem Lande. Eine Besteuerung des Gewinns aus Wertpapieren würde, wie der Reichsbank-Präsident Dr. Havenstein in der Kommission mit Recht auseinandersetzte, dahin führen, daß das ausländische Kapital dem deutschen Reiche aus dem Wege ginge und das deutsche Kapital aus der Heimat flüchten und im Auslande Anlage suchen würde, deren Gewinn ihm nicht durch eine solche Besteuerung geschmälert würde. Das Ergebnis wäre eine gefährliche Schwächung des heimischen Kapitalmarkts und des Reichs-Kredits. — Der Standpunkt, den die beiden anderen konservativ geordneten Gruppen, die freikonservative und die wirtschaftliche Vereinigung, eingenommen haben, ist daher durchaus richtig, die Wertzuwachs-Steuer auf Immobilien höchstens als ein brauchbares Ergänzungsmittel zur Erbanfall-Steuer anzunehmen, nicht aber als ein Ersatz für diese.

Die konservative Partei war in der gestrigen Sitzung ihres erweiterten Vorstandes vor die Frage gestellt, ob sie an ihren Plänen festhalten und die Wertzuwachs-Steuer nach ihren Vorschlägen als Notröhre benutzen wolle, um aus dem Bau zu kommen, und ob Sie auch zu diesem Zweck eine neue Zentrumshegemonie über das deutsche Volk heraufbeschwören — oder aber ob sie sich der Forderung des Tages und den Wünschen ihrer rebellierenden Anhänger beugen wolle.

Der Parteivorstand hat sich leider für das letztere entschieden und damit eine ernste Krise über das Reich aber auch über die eigene Partei heraufbeschworen. Die sächsischen Konservativen haben bereits erklärt, mit dem jetzigen Beginnen der konservativen Partei nichts gemein zu haben, und lehnen es unbedingt ab, die deutsch-konservative Partei im Zusammengehen mit dem Zentrum zu unterstützen. Der Führer der Konservativen und des Bundes der Landwirte (!) in Württemberg, Kraut, erklärt sich offen als Anhänger der Erbanfall-Steuer, und die konservative Intelligenz der Städte, deren die konservative Partei nicht entraten kann, ohne zu einer rein agrarischen Interessenvertretung herabzusinken, stellt sich geschlossen auf den Boden dieser Steuer.

So kracht und bröckelt es im konservativen Parteigebäude. Wir alle, die wir lange Strecken gern und freudig mit ihr gewandert sind und manchen Strauß in ihren Reihen wacker mitgefochten haben, — wir hoffen darauf, daß der gesunde Weitblick und das nationale Verantwortlichkeitsgefühl der Partei in letzter Stunde noch den Weg zeigen werden zu einer Umkehr, die in diesem Fall nicht nur eine Handlung der Klugheit, sondern auch eine mannhafte nationale Tat bedeuten würde.

In der Kommission ist die Erbschafts-Steuer durch die Gegnerschaft der Deutschkonservativen, des Zentrums und der Polen mit Stimmengleichheit gefallen; bis zur Entscheidung im Plenum des Reichstages wird noch viel Arbeit hinter den Kulissen erfolgen. Schon heute werden sich die in West-Deutschland, in Sachsen und Schwaben gewählten Konservativen darüber klar sein, daß ihre Wähler von ihnen ein anderes Votum als das der Kommission verlangen. Bleibt die Regierung fest, so wird sie trotz allem ihr Ziel erreichen. Ueber eines allerdings gibt es seit gestern keine Unklarheit mehr: der nationale Block der bürgerlichen Rechten und Linken im Parlament gehört der Geschichte an und Fürst Bülows Umzugpläne in seine römische Villa beginnen sich zu verdichten. Die Spürnasen, die nach dem kommenden Mann suchen, haben wieder gute Witterung.

Ausland.

Ueber die Kabinettskrise.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Z.").

St. Petersburg, 23. April.

— WM.— Ein Petersburger Berichterstatter pflegte, wenn sonst nichts Belangsreiches vorfiel, hinauszumelden: Stolypin steht so fest wie noch nie. Heute würde er zu dieser Meldung wohl nicht den Mut haben. Denn Stolypins Stellung ist erschüttert, wie noch nie.

Der „russische Bismarck" soll abgewirtschaftet haben. Man hatte zu große Hoffnungen auf ihn gesetzt, mehr erwartet, als er erfüllen konnte und erfüllt hat. Daß ein an der Spitze der Regierung stehender Staatsmann von allen Seiten angegriffen wird, ist nichts Neues. Stolypin aber ist lange einer der Glücklichen gewesen, die sehr wenig angefochten, aber um so mehr umworben worden sind. Sein persönliches Auftreten hatte den Kaiser völlig für ihn eingenommen, alle Parteien bis auf die Kadetten und die Linksradikalen glaubten, ihn zu den Ihren zählen zu können. Mit den Rechten war er in der Bekämpfung des Grafen Witte einig. Man wollte rechts eine der alten Bureaukratie fernstehende Kraft auserproben, die dem Volke näher stand, als die anderen Würdenträger; in den linken Kreisen sah man in der Bevorzugung des „Emporkömmlings", des einfachen Gouverneurs, der es nicht über den Titel eines Wirklichen Staatsrats gebracht hat, ein Zugeständnis. Kurz, man wußte für alles, was an ihm nicht gefiel, eine Entschuldigung.

Jetzt steht es so, daß die Rechte sein größter Gegner ist, daß die Kadetten ihn ungern gehen sehen, weil er einem mehr rechts stehenden Mann Platz machen würde, daß sein Regierungszentrum in der Reichsduma zerfallen ist und der Führer der gemäßigten Rechten, des rechten Teils des Zentrums, auf den sich Stolypin hauptsächlich stützen wollte, Kammerherr Balaschow, einer seiner mächtigsten Gegner geworden ist. Mit Zittern und Zagen halten nur die Oktobristen zu ihm, ohne sagen zu können, daß ihr Protektor ihr aufrichtiger Freund ist. Die Oktobristen aber sind als Dumafraktion und auch als Partei recht zusammengeschmolzen und in einen rechten und einen linken Flügel gespalten, eine sehr schwache Stütze für einen leitenden Staatsmann.

„Man will einen neuen Mann," „etwas Neues", am Hofe und im Volke. Es scheint aber darauf herauszukommen, daß man wieder zu einem der alten Männer greifen wird. Immerfort wird der ehemalige Ministerrats-Vorsitzende Goremykin genannt, bei dem man, nachdem er sich als Minister des Innern nicht bewährt hat, diplomatische Eigenschaften entdeckt hat. Der Staatssekretär, Senator und Wirkl. Geheimrat soll Minister des Auswärtigen und zugleich, Ministerrats-Vorsitzender werden. Ja er soll den Titel Reichskanzler erhalten. Jedenfalls ist man der Meinung, daß es damit aufhören müsse, daß der Minister des Innern stets der erste Mann im Ministerrat ist, und daß diese Rolle eigentlich dem Repräsentanten des Reiches in der auswärtigen Politik zukomme.

Nach der Weihnachts-Attacke seiner Gegner blieb Stolypin Sieger. Als er vor Ostern erkrankte, da wurde seine Abwesenheit stark ausgenutzt. Der Stolypin nicht durch seine Liebenswürdigkeit, wohl aber durch seine staatsmännischen Talente überlegene Finanzminister Kokowzow war es dieses Mal nicht, der da agitierte. An erster Stelle nennt man unter den Ministerstürzern den Grafen Witte, der sich selbst für einen toten Mann hält. Er hat den äußersten Rechten zu wiederholten Malen bewiesen, daß sie in ihm einen gewandten Bundesgenossen haben, in ihm, den sie wegen seines Werkes, des Oktober-Manifestes, für ihren ersten Todfeind erklärt hatten. Er hat als Reichsrats-Mitglied zu wiederholten Malen betont, daß die Konstitutionalisten sein Konstitutionswerk viel demokratischer deuten, als er es sich gedacht habe. Nur in der Judenfrage hat er nicht wieder Farbe bekannt. Ob er da nur als Finanzminister die Börse warm halten wollte? Jedenfalls ist er ein Mann des alten Regimes, der sich entweder gegen Stolypin ausspielen läßt oder, was wahrscheinlicher ist, andere gegen Stolypin ausspielt. In Sachen der Schaffung des Marine-Generalstabes hat er sich z. B. im Reichsrat heftig dagegen gewandt, daß der Reichsrat und die Reichsduma zur Sanktionierung des geldlichen Teils dieser militärischen Organisation herangezogen worden waren.

Vor seiner Abreise nach der Krim hatte Stolypin eine langdauernde Unterredung mit dem Kaiser, in der er seinen Standpunkt gerechtfertigt haben soll. Doch bis heute ist die kaiserliche Stimme für den von beiden Kammern angenommenen Stabs-Gesetzentwurf nicht zu haben gewesen. Ein anderer Vorwurf unter vielen, der Stolypin, auch vom Grafen Witte im Reichsrat, gemacht wird, ist der, daß er trotz der Ungunst des ausländischen Geldmarktes auf der Abschließung der letzten Anleihe so dringend bestanden hatte, daß auch Kokowzow nachgeben mußte. Man beginnt an Stolypins Leistungen, sofern sie anderer Art sind als die Unterdrückung der Revolution durch von ihm unabhängige Generalgouverneure, nunmehr ohne Scheu vor Stolypins

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Wesen der Parlaments- und Kanzler-Krisis in Deutschland.

Die Stolypin-Krisis verschärft sich. Ihre Entscheidung morgen erwartet.

Die Lage in der Türkei wird pessimistisch beurteilt.

Die Möglichkeit weiterer Truppenentsendungen nach Täbris.

Feuilleton.

Der alte Brendel.

Eine lügenhafte Geschichte*).

„Du lügst wie der alte Brendel" war in meiner Jugendzeit daheim ein oft gehörter Vorwurf, wenn jemand so recht aufzuschneiden begann. In dem Vorwurf lag aber zugleich eine gewisse behagliche Anerkennung, denn von dem alten Sattlermeister, der gern und viel von seinen vielleicht nie unternommenen weiten Reisen und mannigfachen Abenteuern schwatzte, ließ sich wohl jeder gern einmal anlügen; besonders wir Kinder bildeten für ihn stets ein dankbares und gläubiges Publikum.

„Ja", sagte so der alte Brendel zu mir, als er im Schuppen unser altes Sofa aus der Wohnstube neu aufpolsterte, wobei ich ihm eifrig zusah: „Ja, da haben sie immer nicht glauben wollen, daß Amerika gerade unter uns liegt, und nu muß es doch wahr sein. Haben sie da in Reichenwalde einen Brunnen gebohrt. Hundert Meter, es kommt kein Wasser! Zweihundert Meter, es kommt immer noch keins. Also tiefer! Mit einemmal hackt (sitzt) die Maschine fest. Sie ziehen und ziehen, aber es geht mächtig schwer hoch. Wie sie endlich den Bohrer oben haben, sitzt da unten ein Kerl dran in 'ner blauen Jacke und red't, daß ihn kein Mensch verstehen kann. Na, da haben sie ihn denn nach Berlin zum Professor gebracht, und der hat ihn gleich verstanden und hat gesagt, daß das einer von Amerika unten wäre, der sich an dem Reichenwaldschen Bohrer mit hätte hochziehen lassen. Dadrum ist das zuletzt mit dem Rauskriegen von dem Bohrer so schwer gegangen. Und nu sollen wir ja bald mit 'nem Fahrstuhl nach Amerika durchfahren können. Hast Du denn das nicht im Wochenblatt gelesen, da stand's ja erst vor ein paar Tagen drin?"

„Meister Brendel", sagte ich am nächsten Morgen, „das mit dem Fahrstuhl ist nichts, ich habe vierzehn Tage im Wochenblatt zurückgeschlagen; es steht nichts von drin." — „Na, dann ist's auch schon ein Stücker drei oder vier Wochen her, aber drin gestanden hat's! Ich habe ja selbst in Reichenwalde das Brunnenloch gesehen. Man konnte unten den amerikanischen blauen Himmel sehen, und es kam ordentlich was warme Luft von unten raus." — Dieser Beweis überzeugte mich wieder.

„Ja", meinte Brendel nach einer Weile wieder, „habe ich Dir denn eigentlich schon die Geschichte erzählt, wie ich aus der Tammendorfschen Heide auf dem Wildschwein nach Hause geritten bin? — Also, wie ich noch ein jungscher Kerl war, da hatte ich mal in der Tammendorfschen Heide Arbeit, wo noch alles richtiger Urwald und knüppeldick voll wilder Tiere war. Zu 'm Sonnabend auf 'n Abend, es war ein Herbst, wollte ich nach Hause. „Kerl", sagt mein Herr, „Kerl, Sie sind doll, jetzt auf den Abend noch durch den Urwald!" Na, ich war aber jung und hatte 'ne Braut, das zieht. Ich mache also los. Wie ich so 'nen Stück im Walde fort bin, macht's auf einmal hinter mir: Ruck, ruck, ruck! und mir ein wildes Schwein mang die Beine durch, und ich bleibe auf dem Buckel hacken, und mein Schwein mit mir ab. Was werde ich machen? Ich taffe (fasse) ihm an die Ohren und werde lenken. Mit eins seh' ich Lichter, es war Trebkow. Ich also rin ins Dorf. Auf dem Platze steht der Nachtwächter und schreit: „Alle guten Geister loben Gott den Meister!" — „Und wir auch!" ruf ich. Wie wir aus dem Dorfe raus sind, lenke ich nach Rießnitz zu. Nu denke ich so bei mir: Es wäre doch schön, wenn du dir auch 'nen Braten von deinem Schwein mitnehmen könnt'st. Das Lenken wird schon mal mit einer Hand gehen. Ich lasse also mit der Hand los und taffe nach meinem Messer in der Hosentasche. Auf einmal, mein Aas links und rin in den Graben mit mir, wo er so recht tief und voll Wasser war, und davon! Nu hatte ich keinen Braten und heeme (nach Hause) laufen mußte ich auch noch."

Als ich beim Mittagessen Brendels Abenteuer brühwarm berichtete, meinte mein Vater nur teilnahmsvoll, hoffentlich habe sich Brendel in dem Graben nicht zu sehr erkältet.

Brendel nahm nachmittags die Mitteilung dieser Aeußerung gelassen hin und meinte nur: „O, da habe ich noch ganz andere Gefahren bestanden, z. B. die mit dem Walfisch, als ich nach Australien fuhr. — Ja, wie wir da schon so ein paar Wochen immerzu gefahren sind, ist mit einem Mal morgens ein Walfisch hinter unserem Schiff. Das war nu nicht wenig gefährlich, und der Kapitän ruft mir und sagt: „Brendel, was machen wir, daß wir das Tier loswerden, Brendel, Sie wissen doch immer guten Rat, was machen wir?" — „Ja", sage ich, „Herr Kapitän, da ist so'n alter Stuhl, taugen tut er so nichts mehr und das Polstern lohnt nicht mehr, schmeißen wir den dem Walfisch hin, daß er was zu tun hat." — Also richtig, wir den Stuhl ins Wasser geschmissen, und mein Walfisch macht sich über den Stuhl her, und wir kommen von ihm ab. Am nächsten Morgen aber ist mein Walfisch wieder da. „Herr Kapitän", sag' ich, „wir müssen ihm eine Kiste mit Appelsinen reinschmeißen, daß er was zu tun hat." — „Machen Sie das, Brendel!" sagt der Kapitän. Und wir kommen wieder von dem Untier weg. Aber am nächsten Morgen ist er doch wieder da. „Herr Kapitän", sage ich, „da ist so 'ne alte Frau im Schiff, die ist alt und lebenssatt und möchte gerne sterben. Wollen wir die ihm reinschmeißen? Vielleicht bleibt er weg." — „In Gottes Namen, schmeißen Sie ihr rein!" sagt der Kapitän. Also wir schmeißen das alte Weib ins Wasser, und der Walfisch macht sich an sie ran, und wir kommen wieder ein Stück weg. Aber am nächsten Morgen ist mein Walfisch doch wieder da. „Herr Kapitän", sage ich, „wir müssen den Walfisch erschießen." Also es wird die Kanone auf dem Schiff ordentlich voll geladen, ich ziele und schieße, und richtig, mein Walfisch ist tot und schwimmt auf dem Rücken im Wasser. Wir halten nu an und holen den Walfisch ins Schiff. Und wie wir ihm nu den Bauch aufschneiden und in den Leib sehen — sitzt da das alte Weib auf dem Polsterstuhle drin und ißt Appelsinen."

W. Bruchmüller.

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Schach.

Nachstehende Partie stammt aus einer Reihe freier Partien, welche stud. S. Lurie im Herbst 1906 mit dem bekannten Schachmeister A. Niemzowitsch in Riga spielte. Von 12 Partien gewann Herr Lurie 4, verlor 6 Partien und machte 2 remis. Herr Niemzowitsch hat bekanntlich in den internationalen Turnieren zu Ostende 1907 (III.—IV. Preis geteilt mit Mieses) und Karlsbad 1907 (IV.—V. Preis geteilt mit Schlechter) mit großem Erfolge mitgespielt.

Französische Partie.

Weiß: stud. S. Lurie. — Schwarz: A. Niemzowitsch.

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 d5×e4. [Die Meinungen über diese Fortsetzung sind sehr geteilt; Lasker, der für diesen Zug eintritt und ihn in der sechsten Matchpartie gegen Tarrasch angewandt hat, schreibt in seinen Anmerkungen zu genannter Partie: „Dieser Zug ergibt eine eigenartige Stellung. Zwar überläßt Schwarz dem Weißen das wichtige Feld e4 und damit freie Beweglichkeit in der Mitte des Brettes, aber der lästige Sperrstein auf d5 wird beseitigt und Schwarz gewinnt somit Freiheit des Handelns auf der d-Linie und auf der Diagonale c6—g2." Der Verlauf genannter Partie spricht jedoch mehr für Tarrasch, der diesen Zug tadelt].

4) Sc3×e4 Lc8—d7 5) Sg1—f3 Ld7—c6 6) Lf1—d3 Sg8—f6 7) Dd1—e2 Sb8—d7 8) Se4×f6+g7×f6. [Hiernach darf Weiß nicht mehr kurz rochieren, da er sich, infolge der freien g-Linie einem zu gefährlichen Angriff aussetzen würde]. 9) Lc1—e3 Dd8—e7 [Vorbereitung der langen Rochade] 10) 0—0—0 h7—h5. [Ein Angriffszug, der aber keinen Angriff bringt und eher ein Tempoverlust ist; Weiß würde wohl am Besten diesen Zug mit h2—h4 beantworten. Nach der Textfortsetzung erhält Schwarz die offene

Preßzensur, den kritischen Maßstab anzulegen. Und da Stolypins Parteigänger ein immer kleineres Häuflein bilden, so wird die Kritik immer lauter.

Die auswärtige Politik Iswolski's ist von Stolypin nicht desavouiert worden. Der abgeschlagene Angriff auf Oesterreich hat aber eine große Abneigung gegen diese Politik wachgerufen. Den einen war sie zu wenig durchgeführt worden, den anderen war sie zu weit gegangen. Iswolski soll ersetzt werden. Als sein Nachfolger gilt zur Zeit Goremykin, ein Mann, der über viel mehr Titel und Würden verfügt, als der noch jugendliche P. A. Stolypin und diesem somit nicht gut untergeordnet werden kann. Wohl soll der Kaiser den Gegnern Stolypins gesagt haben: „Gebt mir einen anderen Stolypin, dann kann er gehen."

Aber unterdessen sind Stolypins Chancen immer mehr gefallen. — Gutschkow's, des Oktobristen-Führers, Freundschaft hat ihm sehr geschadet. Denn Gutschkow, der „Dilettant, der über Heeresangelegenheiten entscheiden soll," wie Witte im Reichsrat sagte, und der sogar von den Oktobristen zum Marineminister (!) vorgeschlagen wurde, hat durch seine Angriffe auf die Großfürsten im Heere, wie es heißt, im Auftrage Stolypins gehandelt. Wenn aber die Oktober-Fraktion in der Reichsduma sich im Auftrage Stolypins in die Brust warf und gegen die Regierung wetterte, so traf mancher sichere Hieb auch Stolypin. Kurz, die Sache mit der Regierungs-Partei klappte nicht so recht. In der Polen-, der Finnland-, der Terror- und Kaukasus-Frage gingen Stolypin und die Oktobristen mit den Rechten, in der Agrarfrage schon nicht mehr. Stolypin und die Oktobristen haben nun beide das Tischtuch zwischen sich und den Rechten zerschnitten. Einer der Führer der Rechten, Markow II, fand beim Kaiser freundliche Aufnahme, als er über die Oktobristen klagbar wurde. Und vieles mehr.

Wenn Stolypin geht, soll er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Statthalter im schönen Kaukasus werden, den er zu gern vom Ministerrat abhängig gemacht hätte. Generalgouverneur von Finnland wird er wohl nicht werden. Er wäre aber der rechte Mann zur Pazifikation des Kaukasus.

Dorpat, 25. April.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, im Sommer einen zweimonatigen Urlaub antreten. Die Gerüchte über einen neuen Posten, den Herr Prutschenko erhalten soll, bestätigen sich nicht. Der Kurator trägt sich im Gegenteil mit weitgehenden Plänen im Interesse der Hebung des Schulwesens im Baltikum.

Fellin. Dem an dem Felliner Post- und Telegraphenamt angestellten Briefträger A. T. ist nach 20-jährigem tadellosen Dienst eine goldene Medaille verliehen worden. Dem pflichttreuen Beamten — so führt u. a. der „Fell. Anz." zutreffend aus — darf diese Anerkennung gewiß gegönnt werden, aber jene Auszeichnung ist — wie das der bestehende Ordnung gemäß so Brauch ist — an eine dem Werte der Medaille entsprechende Zahlung geknüpft, welche sich im gegebenen Falle auf 80 Rbl. beziffert. Die Frage liegt doch nahe: wie rechtfertigt sich eine derartige „Belohnung" bei einem Subalternbeamten, dessen kümmerliche Gagierung sich im Monat auf 20 Rbl. beläuft! — oder ist hier etwa die Gesellschaft verpflichtet, helfend einzugreifen, um den „armen Teufel" nicht hineinfallen zu lassen? Es sind das in der Tat Fragen, die zu denken geben, die sich nicht kurz von der Hand weisen lassen.

Kreis Walk. Im Stomerseeschen und Kalnemoiseschen ist der 1. Mai n. St. mit roten Fahnen und Ausstreuen von Proklamationen gefeiert worden. Sehr fatal erging es dabei, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, einem eifrigen Freiheitshelden. In einem in die Hände der Polizei gelangenden Packen von Proklamationen fand sich nämlich eine vergessene Kopfsteuer-Quittung, die dem Besitzer derselben natürlich die sofortige Verhaftung eintrug.

— Vom 23. April an werden, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, mehrere Kolonisten aus Wolhynien in den Gütern Marienburg und Malup angesiedelt werden. Man erzählt, daß in Schwaneburg und an anderen Orten Fälle von Heiraten zwischen den Ankömmlingen und den Indigenen vorgekommen seien. Ueber solche Fälle seien die Gutsbesitzer sehr froh; andere, so schreibt das lettische Blatt, prophezeien, daß die Nachkommenschaft solcher Paare sehr deutschfeindlich sein werde.

Riga. Ueber die Teilnahme der lettischen Wähler an den Rigaer Stadtverordneten-Wahlen referiert die „Rig. Rdsch." nach einer von der „Rig. Aw." unternommenen Enquete. Darnach waren 1810 lettische Wähler (somit 40,7% von der Gesamtzahl aller Rigaschen Wähler) in die Wahllisten aufgenommen. Von dieser Zahl konnten 314 lettischen Wählern nicht die Wahlkuverts zugestellt werden, weil sie verschiedene Formalitäten zur Erlangung des Wahlrechts nicht erledigt hatten. Da weitere 272 lettische Wähler ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben, so haben in Wirklichkeit 1224 Letten (42% aller abgegebenen Stimmen) mitgestimmt. Von der für die Opposition abgegebenen Stimmenzahl (669) entfallen 150 Stimmen auf die Russen, 50 auf die Polen, 35 auf die Litauer und 15 auf die Esten, verbleiben für die Letten 419 Stimmen, die für die Opposition abgegeben worden sind. Für die Kompromiß-Liste haben 805 lettische Wähler gestimmt. Nach den Informationen der „Rig. Aw." gehören die 272 zu Hause gebliebenen lettischen Wähler fast durchweg zu den Anhängern der Kompromiß-Idee.

— Der Redakteur eines in Riga erscheinenden wissenschaftlichen russischen Journals, Herr Blum, der auf administrativem Wege mit einer Geldstrafe von 1000 Rbl. belegt worden war, ist, nach den Rigaer Blättern, außerdem auf Grund des Art. 129 dem Gericht übergeben worden. Diese Angelegenheit befindet sich gegenwärtig beim Untersuchungsrichter, der von Herrn Blum eine Kaution fordert dafür, daß er sich dem Gericht nicht entziehen werde.

— Die Konzerte in Dubbeln werden, wie die „Düna-Ztg." erfährt, in diesem Jahre von dem Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Guido v. Samson-Himmelstjerna gegeben werden.

Reval. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung machte, den Revaler Blättern zufolge, das Stadthaupt Lender der Versammlung u. a. die Mitteilung, daß die Gouv.-Session in Städteangelegenheiten den Beschluß der Revaler StV.-Vers. vom 25. Februar wegen Verstärkung des Stadtamts durch 5 Stadtverordnete als den Gesetzen nicht entsprechend aufgehoben habe, da nur eine zeitweilige Verstärkung des Stadtamts durch Stadtverordnete zur Beratung einzelner besonders komplizierter Fragen vorhergesehen sei; die von der StV.-Versammlung durch ihren Beschluß vom 25. Febr. erstrebte dauernde Vergrößerung des Stadtamts von 5 auf 10 Mitglieder jedoch in keiner Weise als durch irgend ein Gesetz begründet anzusehen sei. — Sodann gelangte folgende Angelegenheit zur Verhandlung: Am 25. Februar hatte die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, den vom Gouverneur gestellten Antrag, dem ehem. stellv. Revalschen Stadtarzte W. Losinsky aus städtischen Mitteln einen Teil der ihm bewilligten Pension von 400 Rbl. im Betrage von 254 Rbl. 64 Kop. aus städtischen Mitteln auszuzahlen, der städtischen juridischen Kommission zur Begutachtung zu übergeben. Dieser Beschluß ist nun von der Gouv.-Session aufgehoben und ist der Stadtverwaltung vorgeschrieben worden, aus den städtischen Mitteln den erforderlichen Kredit zur Auszahlung des dem genannten Losinsky zukommenden Pensionsteiles anzuweisen. — In Anlehnung an ein in dieser Angelegenheit abgegebenes ausführlich motiviertes Gutachten der städtischen juridischen Kommission beschloß die Versammlung, das Revalsche Stadthaupt zu bevollmächtigen, im Namen der Stadtverwaltung beim Dir. Senat eine Beschwerde einzureichen über die Verfügung des Ministers des Innern wegen Anweisung einer Pension an den stellvertretenden Revalschen Stadtarzt Losinsky. — — Während der Wahlen von Mitgliedern der Kommission in Sachen der normalen Arbeitsruhe wird die Sitzung vom Stadthaupt aufgehoben, weil die Stadtverordneten nach der Stimmabgabe sich in den Nebenräumen aufhielten und wiederholtes Läuten mit der Präsidentenglocke erfolglos blieb.

Mitau. In der Nacht auf den vorigen Sonnabend waren, wie der „Dsihwe" berichtet wird, an mehreren Orten in der Nähe der Stadt auf den Gräbern der Erschossenen rote Fahnen gehißt worden. In mehreren Fabriken waren schon einige Tage vor dem 1. Mai Proklamationen verbreitet worden. Im Zusammenhange mit den Aufrufen sind in einer örtlichen Flachsfabrik mehrere Arbeiterinnen verhaftet worden.

Illuxt. Die örtlichen Russen haben, wie die „Tehw." meldet, der Schulobrigkeit ein Gesuch um Eröffnung eines Lehrerseminars in Illuxt eingereicht.

Geht Stolypin?

Petersburg. Gegenwärtig sind die Blicke aller auf P. A. Stolypin gerichtet, der am vorigen Mittwoch und Donnerstag in Zarskoje Sselo geweilt hat, wo vermutlich die Würfel über sein Verbleiben an der Spitze des Minister-Komitees und damit zugleich über die ganze Richtung der inneren Politik gefallen sind. Donnerstag weilten, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, trotz des Feiertages recht viele Abgeordnete im Taurischen Palais. Sie alle hofften, etwas Näheres über die Audienz P. A. Stolypins zu erfahren. Alle sind der Meinung, daß die Lage sehr ernst ist, ja das Kabinett P. A. Stolypins nicht mehr lange am Ruder bleiben wird und P. A. Stolypins Schicksal entschieden ist; über kurz oder lang werde er gehen müssen.

„Was wetten wir?" sagt einer der Abgeordneten, der P. A. Stolypin recht nahe steht. „Stolypin wird von seiner Verabschiedung, wie auch seine Vorgänger, erst aus den Blättern erfahren. Sie wissen doch, daß J. L. Goremykin zuerst durch die Blätter von seiner Verabschiedung benachrichtigt worden ist. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß J. S. Witte dasselbe widerfahren ist. Noch tags vor seiner Verabschiedung war er sehr optimistisch gesinnt und versicherte seinen Freunden gegenüber, daß die Dinge vorzüglich stünden, daß P. N. Durnowo in den nächsten Tagen verabschiedet werde usw."

Von allen Versionen, die bezüglich des Rücktritts P. A. Stolypins in den Dumakreisen zirkulieren, hält man die für die der Wahrheit am meisten entsprechende, nach der das Verhalten des Ministerrats im Falle der Nichtbestätigung des Marine-Generalstabsetats noch sehr unbestimmt ist und nach der die Aussichten auf eine für das Kabinett günstige Lösung der Krise sehr gering sind.

Die Rechte macht aus ihrem Triumph kein Hehl. Einer ihrer angesehensten Vertreter hat privatim offen geäußert, daß es sich um einen Sieg der Rechten handele. „Schauen Sie, wie sich die Oktobristen verhalten! Sie sind so geängstigt, daß sie so handeln, wie wir wollen. Wenn Sie sich die letzten Sitzungen der Duma vergegenwärtigen, sehen Sie, wie weit die Oktobristen allein unter dem Einflusse der Gespräche über die Möglichkeit eines Rücktritts P. A. Stolypins nach rechts gerückt sind. Die Partei A. J. Gutschkows wird von links und von rechts gequetscht. Die Oktobristen haben die einen verlassen und sich anderen nicht angeschlossen. Darin liegt das Tragische ihrer Lage. Ihr ganzes Schicksal haben sie mit dem P. A. Stolypins verkettet.

Der Duma-Präsident N. A. Chomjakow äußerte u. a: „Ob Stolypin von den Rechten aus dem Sattel gehoben werden wird, vermag ich momentan nicht zu sagen. Klar aber ist es, daß die Rechten auf seinen Sturz hauptsächlich aus dem Grunde hinarbeiten, um mit der Duma leichter fertig werden zu können. Ebenso klar ist es auch, daß in maßgebenden Kreisen gegenwärtig eine den Rechten freundliche Stimmung herrscht. Markow II und seine Gesinnungsgenossen versuchen, Kapital aus dieser Stimmung zu schlagen. Die Rechten gehen von der richtigen Erwägung aus, daß der Sturz P. A. Stolypins und die Ersetzung des jetzigen Kabinetts durch ein reaktionäres ein Abschwenken der Majorität der Duma nach links zur Folge haben wird. Mit einer ausgesprochen oppositionellen Duma kann natürlich die Regierung nicht arbeiten und daher — müßte die Duma aufgelöst werden." Weiter meinte jedoch Chomjakow, die Rechten irrten, wenn sie glaubten, daß sie nach einer Duma-Auflösung die Herren der Situation werden würden.

Der aus seiner Fraktion ausgeschiedene ehem. linke Oktobrist Graf Uwarow sagte, Stolypin könne nicht nachgeben, ohne sich bei allen Konstitutionalisten zu kompromittieren. Bezeichnend für den wiedererwachten Uebermut der Rechten sei folgender charakteristische Vorfall, der sich unlängst im Rat der vereinigten Adelsorganisationen ereignete: Der Sekretär desselben, der Ssaratowsche Edelmann Pantschulidsew, kam mit dem Antrag ein, den Premierminister wegen Verrats am Vaterlande, wegen beständiger Verletzung der Grundgesetze dem Gericht zu übergeben. Natürlich wurde der Antrag abgelehnt, aber er charakterisiert die Stimmung der rechten Kreise. Der Kamm ist ihnen geschwollen. . .

Unter den Abgeordneten herrscht die Ansicht, daß die Duma bei einem Kabinettswechsel sofort in die Sommerferien geschickt wird und erst dann, wenn es passend erscheint, wieder einberufen wird. Denn in den Grundgesetzen ist ja die Dauer der Ferien und die Zeit der Wiedereinberufung zur Arbeit nicht bestimmt.

*

Die „Retsch", der, wie bereits erwähnt, anscheinend außergewöhnliche Quellen offen stehen, weiß in ihrer heute eingetroffenen Nummer zu berichten, daß die Krisis auch durch die Audienz noch nicht entschieden worden ist. Stolypin hat am 22. April in Zarskoje Sselo auseinandergesetzt, in welche außerordentlich schwierige Situation das Minister-Komitee namentlich gegenüber den Parlamenten im Falle der Nichtbestätigung der Marinestab-Etats käme. Die endgiltige Antwort in dieser Angelegenheit wird Stolypin sich jedoch erst am morgigen 26. April persönlich aus Zarskoje Sselo holen. Stolypin selber soll noch nicht seinen Entschluß darüber gefaßt haben, welchen Schritt er im Falle der Nichtbestätigung der Etats tun wird. Kommt er zur Ueberzeugung, daß die ganze Schwierigkeit wirklich bloß in den Etats und nicht in seinem ganzen System liegt, so soll er bereit sein, auf einen Kompromiß einzugehen, um auf jeden Fall auf seinem Posten zu bleiben.

Das Landwirtschaftsministerium hat sich mit dem Kriegsministerium in Verbindung gesetzt und u. a. darauf hingewiesen, daß die in den letzten Jahren an verschiedenen Orten des Reichs angestellten Versuche der Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse unter den Untermilitärs bewiesen haben, daß die Mannschaften großes Interesse für den landwirtschaftlichen Unterricht an den Tag legen und zum größten Teil sich auch erfolgreich die erworbenen Kenntnisse aneignen. Eine regelrechte Organisation der Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse ist nach Ansicht des Ackerbauministeriums zurzeit besonders wünschenswert, wo eine ganze Reihe Maßnahmen zur Einführung verbesserter Methoden der Bodenbenutzung in Verbindung mit der Agrarorganisation und der Bildung von Gesindewirtschaften in Angriff genommen werden. Den Hörern müßten Mitteilungen gemacht werden über das Leben der Pflanzen, über die Bearbeitung des Bodens und dessen Düngung, über die Saatfolge (Vorteile des Ueberganges von der Dreifelderwirtschaft zur einfachsten Vielfelderwirtschaft), die Saatpflege der Pflanzen und ihre Aberntung, Wiesenpflege, die Pflege des Viehs und Verbesserung der Gemüsegärtnerei, der Obstzucht und Bienenzucht usw. Die zur Reserve entlassenen Mannschaften müßten mit einer Anzahl von Broschüren über die Landwirtschaft versehen werden und für diejenigen Personen, die durch ihr Beispiel unter ihren Dorfgenossen fördernd wirken, wären Prämien festzusetzen.

— In Sachen A. A. Lopuchins soll der bekannte Emigrant Burzew, dem ein freier Geleitbrief zugesagt worden sei, als Zeuge aus dem Auslande berufen werden.

— Dr. Dubrowin, der, wie erinnerlich, vor dem finnländischen Gericht in Kiwinebb von seinem früheren Sekretär Prussakow der Begünstigung der Mörder Herzensteins beschuldigt wurde, hat bisher an der Oeffentlichkeit keinerlei Schritte gegen diese schwere Anklage unternommen. Dagegen sollen, wie die „Retsch" hört, die Gönner des russischen Volksverbandes hinter den Kulissen tätig sein und bereits durchgesetzt haben, daß die ganze Sache dem Gericht in Kiwinebb genommen und einem anderen Gericht übergeben werden wird. — Der Zwischenfall mit Shebenew, dem finnländische Polizeiagenten in Petersburg eine finnl. Gerichtszitation übergaben, hat ebenfalls ernste Folgen gezeitigt: der Länsmann von Terijoki, der die betreffenden Agenten mit dieser Mission betraut hatte, wird, wie gemeldet, wegen Kompetenzüberschreitung dem Gericht übergeben werden.

Wjatka. In Wjatka ist ein kleiner Reinbot in der Person des Polizeimeisters Wernejew entdeckt worden. Dem „Gol. Moskwy" wird aus diesem Anlaß geschrieben: Wie bekannt, gibt die Stadt die Mittel für den

---

h-Linie, zu deren Verwertung er freilich nicht mehr kommt].

11) g2—g3 h5—h4 12) Th1—e1. [Weiß will seinen Sf3 zu einem Angriff auf den schwarzen Damenflügel mobil machen und überläßt daher dem Schwarzen die h-Linie, richtig erkennend, daß die freie Linie Schwarz keinen Vorteil einbringt]. 12) . . . . h4×g3 13) h2×g3 0—0—0 14) Sf3—d2 f6—f5 15) Sd2—c3 Lc6—d5. [Dieser Zug soll Weiß zu c2—c4 veranlassen, was nach Meinung des Führers der Schwarzen die Weiße Stellung etwas schwächt; ob sich aber Schwarz hierin nicht irrt, denn der später nach c5 vorgeschobene weiße Bauer unterstützt den weißen Angriff aufs wirksamste].

16) c2—c4 Ld5—e4 17) Ld3×e4 f5×e4 18) Sb3—a5 Lf8—g7 19) c4—c5 c7—c6 20) Dd2—c2 Sd7—f6 21) Dc2—a4 Td8—d5. [Der weiße Angriff droht gefährlich zu werden; mit dem Turmzuge will Schwarz nicht nur den Vorstoß des e-Bauern ermöglichen, sondern er plant auch das später folgende Qualitätsopfer auf d6].

Stellung nach dem 21. Zuge von Schwarz.

Schwarz.

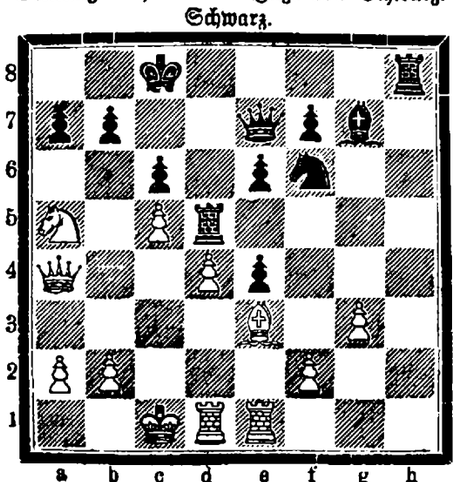

Weiß.

22) Sa5—c4 Sf6—d7 23) Da4×a7 e6—e5 24) Sc4—d6+Td5×d6 25) c5×d6 De7×d6 26) d4×e5 Dd6×e5 27) Te1—e2 De5—b5 28) Te2—d2 Sd7—e5? [Dieser Zug scheint wegen der Drohungen Se5—c4 und Se5—d3 stark zu sein, Schwarz übersieht aber die nette Antwort; 28) . . . . Lg7—e5 hätte die Partie vielleicht ein wenig hingezogen, aber auch nicht gerettet].

29) Td2—d8+! Th8×d8. [Auf 29) . . . . Kc8—c7 folgt Mat durch D a7—b8]. 30) Da7—a8+Kc8—c7 31) Da8×d8++.

*

Nachstehende kurze, im Oktober 1908 im Café Werner gespielte Partie dürfte durch die tragikomische Schlußstellung von Weiß interessieren.

Froms Gambit.

Weiß: A. Bendt. — Schwarz: stud. A. Willigerode.

1) f2—f4 e7—e5 2) f4×e5 d7—d6 3) e5×d6 Lf8×d6 4) g2—g3 Sb8—c6 5) d2—d4 Sg8—e7 6) Lc1—f4 Ld6×f4 7) g3×f4 Se7—f5 8) Sg1—f3 Sc6×d4 9) Sf3—g5 Sf5—e3 10) Dd1—b1 Sd4×c2+ 11) Ke1—f2 Dd8—d4 12) Sg5—f3 Se3—d1+ 13) Kf2—g3 Dd4×f2++.

Schlußstellung.

Schwarz.

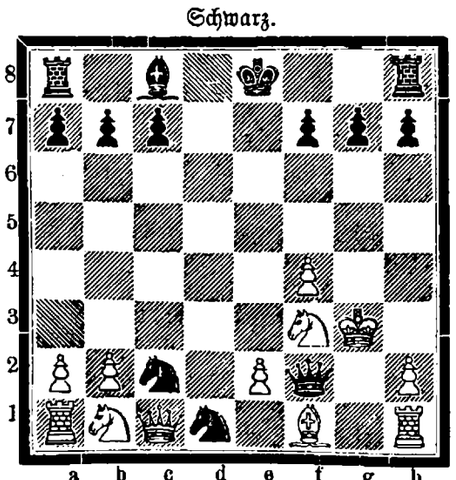

Weiß.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. Im XIX. Winterturnier des Rigaer Schachvereins nahm im Hauptturnier den 1. Preis Herr E. Fuckner mit 11½ Punkten (ohne Verlustpartie). den 2. Preis Herr Oberlehrer Köhler (9½) und den 3. Preis Herr A. Ewers (8). Im 1. Nebenturnier teilten sich in den ersten und zweiten Preis die Herren A. Kreuzstein und Th. Stahl (je 3½) und im 2. Nebenturnier nahm den 1. Preis Herr O. Kellman (7.); den 2. Preis Herr Dr. Tief (6.); den 3. Preis teilten die Herren Grigor und Langewitz (5½). — In allen Abteilungen hatte jeder mit jedem 2 Partien zu spielen. Das Hauptturnier zählte 8, das 1 Nebenturnier 4 und das 2. Nebenturnier 6 Teilnehmer.

Stockholm. Spielmann und Erich Cohn sind vom Petersburger Turnier über Helsingfors, Stockholm und Kopenhagen in die Heimat zurückgekehrt. In Stockholm wurde ihre Anwesenheit zur Veranstaltung eines kleinen Turniers benutzt, an dem auch der seit längerer Zeit in Stockholm weilende Meister P. S. Leonhardt und drei der stärksten schwedischen Spieler: Langborg, Nyholm und Sjöber teilnahmen. Spielmann errang mit 4½ Partien den ersten, Leonhardt mit 4 den zweiten und Cohn mit zwei Gewinnparteien den dritten Preis.

*

Am nächsten Montag findet der letzte Schachabend des Dorpater Schachvereins in diesem Semester statt. — Die Schachspalte der „Nordlivl. Ztg." wird einstweilen ausfallen und vom August ab wieder erscheinen.

A. W.

Mannigfaltiges.

Schon vor einem Jahrzehnt wurde Abdul Hamid für den reichsten Monarchen der Erde gehalten. Dem Namen nach betrugen die amtlichen Einkünfte, das, was man die „Zivilliste" nennt, etwa 16 Mill. Mk. jährlich. Tatsächlich hat er mindestens das Doppelte bezogen. Außerdem war er der größte Grundbesitzer in der Türkei. Die lebhafte Teilnahme, die er der Fortführung des Baues der Bagdad-Eisenbahn entgegengebrachte, wurzelte mit in dem Bestreben, den weiten Ländereien, die er in Mesopotamien sein eigen nannte, Eisenbahnanschluß zu verschaffen. Nun ist zwar zu berücksichtigen, daß seine Hofhaltung — 5000 Beamte und Diener standen zu seiner Verfügung — Unsummen verschlungen hat; trotzdem wird er in den 33 Jahren seiner Regierung Millionen über Millionen erübrigt haben.

— Holland im Glück. Tagelang dauert nun schon die Festfreude, so wird der „Nat-Z." vom 2. Mai aus Amsterdam berichtet, und wer weiß, wie lange sie noch dauern wird. Ob's regnet oder hagelt, das kümmert den echten „Oranjeklant" nicht. Singen kann er längst nicht mehr, schreien auch nicht, so keucht er denn aus heiserer Kehle: „Leve Julietje, leve Willemien!" „Juliet", so ist die junge Prinzessin vom Volk getauft worden, und so wird sie auch im Volksmund heißen bis an ihr Lebensende. Juliana ist viel zu lang und zu „deftig" (vornehm) — gerade wie Wilhelmina, welcher Name auch in Willemien zusammengezogen wurde.

— Der König der Reklame oder „Die Kunst, die tötet". Aus Brüssel wird geschrieben: Herr Jan Kubelik hat dieser Tage hier ein Konzert gegeben und natürlich auch die Brüsseler elektrifiert. Der „Geigerkönig" hat aus diesem Anlaß die „Kunst entdeckt, die tötet". Er ließ nämlich jedem Besucher seines Konzerts ein Zettelchen in die Hand drücken, auf dem er die herzzerreißende Geschichte eines Odessaer Schuljungen, namens Barski, erzählte. Der Jüngling hatte Kubelik in Odessa spielen hören und nach Schluß des Konzerts nichts Eiligeres zu tun gehabt, als sich zu erschießen. In einem hinterlassenen Brief erklärte Barski, daß er jetzt die „Engel und die Teufel gesehen und verstanden habe, und daß er somit nichts Besseres tun könne, als mit dieser Erkenntnis aus dem Leben zu scheiden." — Damit hat die Geschichte aber noch nicht ihr Ende erreicht, denn Herr Kubelik legt jetzt großen Wert darauf, seinem Publikum zu verkünden, daß er auf dem Grabe des jungen Barski ein prächtiges Blumenarrangement niederlegen ließ, und daß ihn die Schulkameraden des Dahingeschiedenen begrüßten. Barski hatte ihnen nämlich vor seinem Tode den Auftrag erteilt, Jan Kubelik am Bahnhofe zu Odessa seine Bewunderung und Anerkennung „für das himmlische Glück, das das Spiel des Künstlers ihm bereitet" habe, auszusprechen. Als Herr Kubelik dies hörte, erbleichte er. — Sehr erschütternd! Freilich ist er eigentlich nicht der Mann der bleichen Furcht. Denn es gehört wirklich ein starkes Gemüt dazu, aus dieser wahren Geschichte eine Reklame zu machen, die das Geschmackloseste ist, was sich bis jetzt ein Künstler geleistet hat. Die Papierchen gingen natürlich während des Konzerts von Hand zu Hand, einige alte Weiber heulten, und Herr Kubelik hätte spielen können wie ein angehender Konservatorist — er hätte doch seinen Beifall erobert. Für ein zweites Konzert, das er natürlich nach dem „einzigen" dieser Woche geben wird, ist dank dem Selbstmorde des Odessaer Schülers Barski gesorgt. Interessant ist an dieser Reklamegeschichte, daß sie einen Brüsseler Musikkritiker zu der Frage begeisterte: „Ist das nicht die wahre Kunst, welche ein derartig tragisches Erreignis schafft?" So lange ein Künstler noch derartige Richter findet, hat er das Recht, das Publikum als eine Menge zu betrachten, die sich aus der großen Herde derer, die nicht alle werden, zusammensetzt.

— Die sparsame Hausfrau. Er: „Frieda, tu' doch nicht immer so viel Salz ins Essen!" — Sie: „Ach Paul, Salz ist ja so billig!"

— Aus dem Gerichtssaal. Verteidiger: „. . . Mein Klient gesteht ja den verübten Einbruch unumwunden ein. Als außerordentlich mildernd ist jedoch der dabei verwendete Dietrich anzusehen. Bitte, sehen sie nur, wie rostig er ist! — ein Zeichen, daß er sehr wenig gebraucht wurde."

— Wer kann —? Der kleine Willi: „Wo ist deine Schwester heute, kommt sie nicht zum Spielen?" — Der kleine Otto: „Nein, die ist sehr krank und liegt zu Bett." — Der kleine Willi: „So, was fehlt ihr denn? — Der kleine Otto: „Ich spielte gestern mit ihr, wer sich am weitesten aus dem Fenster biegen kann — und da hat sie gewonnen." („F. Bl.")

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts **von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne** (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: **Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden** (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), **Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 167

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Auktion in Torgel

am 4. Mai c., um 2 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

Fulmen,	vierjähriger	Hengst,	Fuchs,	3	Wersch. h. v.	Flamboyant ××	a. d. Weltdame ×,
Flammarion,	„	„	„	1½	„ „	„	a. d. Damala v. Donnerwetter ××,
Floridor,	„	„	„	2½	„ „	„	a. d. Hydra v. Hetman,
Congress,	„	„	braun,	2½	„ „	Courier ×	a. d. Hulda II. v. Hetman,
Cadi,	„	„	sch. braun.	2	„ „	„	a. d. Hecta v. Hetman,
Hippe,	vierjährige	Stute,	Fuchs,	2	„ „	Hetman	a. d. Marda,
Hoffräulein,	„	„	„	1½	„ „	„	a. d. Gea,
Fauna,	„	„	„	2	„ „	Flamboyant ××	a. d. Alma,
Cara,	„	„	braun,	3	„ „	Courier ×	a. d. Nana v. Hetman,

6 Mutterstuten, darunter 1 Paar Rappen 8 u. 11 Jahr u. 1 Paar Füchse v. Hetman 8 u. 9 Jahr,
4 einjährige Hengstfohlen (2 v. Parbleu ××; 1 v. Archibald ×, u. 1 v. Musensohn ×.)
1 einjähriges Stutfohlen v. Hetman.

Gestütsverwaltung.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. **für Lungenkranke** *Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.*

Görbersdorf i. Schl.

Schlammbad Arensburg
Insel Oesel, Livland

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **in Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Tischbutter

à 40 cop. bisher Kastanien-Alle 11 verkäuflich, von jetzt an Marienhofsche Str. 26 zu haben.

Herren-Rad

(Freilauf)

sehr wenig gebraucht, wird **verkauft** — Teich-Str. 25, II.

Reichhaltiges Lager:

Fernrohre
Operngläser
Krimstecher
Prismenbinocles.

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker u. Optiker.



Waschen Sie Stroh- und Panamahüte nur mit

„Strobin".

Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber, trocknet schnell und erscheint wie neu.

Das Gewebe des Hutes wird **nicht** angegriffen und nicht hart.

S. v. Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Moderne

Handschuhe

Träger, Gürtel, für Herren u. Damen

Herren-, Damen- und Kinder-

Strümpfe

mit doppelten Sohlen u. Knieen, zu billigen Preisen bei

Heller, Ritterstr. 3.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.

Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes

Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbschl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Usiper** — Jakob-Str. Nr. 5.

Spezial-Klempner

J. Ludimus

Dorpat, Rigasche Strasse 85

empfiehlt Badewannen mit Oefen, Bratöfen, Melkeimer mit Filter usw., übernimmt auch das

Decken und Streichen von Dächern u. Reparaturen

und alle ins Fach schlagende Arbeiten zu den billigsten Preisen und sichert der geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

Sonnenschirme

von **80 Kop.** an

auch theurer, werden geräumt bei

Heller

Ritter-Strasse Nr. 3.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Schnell-Anstrichmaschinen

neuesten Systems, Ersparnisse an Zeit und Material

offeriert

Franz Faure

Holmstr. 14.

Kataloge gratis & franko.

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Eine Badewanne

zu verkaufen — Mühlenstrasse 30, Quart. 2.

„Kodaks"

(photographische Apparate)

in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½ u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Prämienloose

versichert gegen Amortisation p. 1. Mai im Auftrage.

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**



Starke

Zierbäume

und

Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Eichen, Ebereschen, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3, 4—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten etc.

Schlingsträucher: Starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Dorpat, Scharrenstr. 7

Hübbe

ist ein gut eingefahrener **Viererzug, Trakehnerstuten,** der auch im **Paar** abgegeben wird, auch ist daselbst ein gutes **Reitpferd** sowie gut erhaltene **Saal-, Boudoir-** und **Speisezimmermöbel** und ein **gut erhaltenes Positiv,** für **Schulzwecke** geeignet, zu verkaufen.

Dramatische Sektion d. H.-V.
im Sommertheater d. Handw.-Vereins

am 25. April cr.

IV. Aufführung

(Saison 1908—1909)

„Vater und Sohn"

Komödie in 3 Akten von Gustav Esmann.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette à R. 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop., Billettverk. in **C. Glück's** Buchhandl. und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Theaterkasse.

Am 26. April c.

Benefiz

für Herrn Regisseur

Otto Duwe

„Vater und Sohn"

Komödie in 3 Akten von G. Esmann.

Anfang 6 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. von 10—12 Uhr und am Theater-Abend von 5 Uhr ab an der Theater-Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theater-kasse geschlossen.

St. Johannes-Verein.

Zum Jahresfest

Stöcker-Gedächtnisfeier

am Sonntag, den 26. April c. um 7 Uhr Abends im Sommerlokal der Bürgermusse.

Ansprachen:

Oberpastor **V. Wittrock:** Dr. Adolf Stöcker — ein Lebensbild.
Professor **K. Girgensohn:** Stöckers sozialpolitische Ideale.
Professor **P. T. Hahn:** Schlusswort.

Zutritt **allen** offen. Liederzettel mit dem Bildnis Stöckers.
Tellerkollekte für den St. Johannes-Verein.

Der Vorstand d. St. Joh.-Ver. Dorpater Abt.

Elektrisches Theater „Illusion".

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Den 23., 27., 28 und 29. April — nur für 4 Tage — vollständig neues künstlerisches Programm.

Drama beim Ball

künstlerisches Bild aus der Serie „Film d'Art". Dieses von Michel Roppé geschriebene Stück ist von den Schauspielern der Theater „Antoine", „Palais Royal" und „Sara Bernard" gespielt.

Kleopatra

äusserst interessantes historisches Drama aus dem Leben dieser berühmten ägyptischen Herrscherin und eines der römischen Triumviren Antonius. Die Handlung findet in Aegypten statt.

Verschiedene höchst interessante Bilder.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.
Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.
Alle Bilder sind zum erstenmal in Dorpat.

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen

Maschinen u. Ackergeräten

künstlichen

Düngemitteln

Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)

sämmtlichen

Mühlenerzeugnissen

empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung

Elm. Grohs

Telephon 45. Dorpat.

Zu verkaufen ein grosses

Grammophon

mit Platten — Lang-Str. 43, Qu. 1.

Ein Kanarienvogel

hat sich eingefunden. Gegen Insertionskosten abzuholen Mühlenstr. 41.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 26. April c.

Orgelspiel

des

Organisten d. Univers.-Kirche

Programm:

1. Zwei Präludien und Fugen (G- u. B-dur) — Bach.
2. Largo — Händel.
3. Adagio — Bach.
4. Die Himmel rühmen — Beethoven.
5. Vorspiel — Reinecke.
6. Pilgerchor — Wagner.

Beginn ¾6 Uhr.

Letztes Orgelspiel: Sonntag, den 3. Mai, unter freundl. Mitwirkung von **Frl. Osglau** — Riga (Sopran).

Billette (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

„Wanemuine". Sonntag, den 26. April 1909.

Konzert von Frl. Aino Tamm.

Programm: 1. a) Arie a. d. Op. „Orpheus"-Gluck; b) Trockne Blumen — Schubert; c) Lachen und Weinen — Schubert; d) Auf dem Wasser zu singen — Schubert. — 2. a) Тучки небесныя — Даргомыжскій; b) Слезъ довольно! — Пригожій; c) Колыбельная — Гречаниновъ. — 3. Valse-Ariette a. d. Op. „Mireille" — Gounod.

Finnische Lieder: 4. a) O Vater, ich bin lebensmüd — Erkki Melartin; b) Pai, pai paitaressa — Oskar Merikanto; c) Lenzgesang — Jean Sibelius. 5. a) Sonntag — Armas Järnefeldt; b) Sonne scheine! — Oskar Merikanto. 6. a) Kalamehe laul — Volkslied; b) Merel — Volkslied.

Anfang ½9 Uhr abends.

Billette von 1.50 Kop. bis 35 Kop. (Schülerbillette à 25 Kop.) sind zu haben in d. Buchhandlung d. „Postimees" und am Konzertabend von 7 Uhr an im Wanemuine.

Texte à 10 Kop.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. Mai nimmt entgegen Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Konzertsaal

Hôtel „Livland"

Rigasche Str. 93.

Täglich Grosse Konzerte

von der berühmten

Damenkapelle

Karl Stein.

Gesang und Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Zu zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

der Oekonom.

Rolläden

aus Weissblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weissblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Durch Zufallsankauf sind

alte, grosse Brillanten

zu verkaufen bei

Goldschmied **A. Kippasto**

Alexanderstr. 12.

Herren-Sommerpaletot aus Gummistoff

in der neuesten Façon und Farben erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff

Gr. Markt 5.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. Kaiserin Augusta, Fisher Holmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Zierbäumen, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

†

Am 20. April 1909 entschlief sanft nach langem Leiden im 25. Lebensjahre

Hermann Carlberg

Arrendator von Goldbeck.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. April, 4 Uhr nachmittags, von der Jakobi-Kirchhofskapelle aus, statt.

Die trauernden Eltern und Schwestern.

Mäntel Paletots Umleger

für Herren, Damen u. Kinder

aus **bestem Gummistoff** in modernen Façons und Farben empfiehlt billigst

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Faulenzer

Klappstühle, Feldstühle und **Gartenbänke** vorrätig — **O. Boseke,** Karlowastr. 10.

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Eingang.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Montag d. 27. April bis Sonntag d. 3. Mai incl.

Corfu mit dem Achilleion

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Vierzylinder 6/12 PS. (viersitzig Rbl. 2750.—) und **Zweizylinder 4/7 PS.** (zweisitzig Rbl. 1650.—)

Adler Kleinauto

Lieferzeit: 4—8 Wochen



Geringe Anschaffungskosten.	2 Zündungen (Magnet und Batterie).
Zuverlässig bequem und elegant.	Leichtlaufend und stabil.
Schneller und brillanter Bergsteiger.	Geräuschloseste Umschaltung.

Auffallend ruhiger Gang. Sparsamer Betrieb. Chauffeur nicht nötig.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.

gegr. 1880. Frankfurt a. M. ca. 3000 Arbeiter.

Viele höchste Auszeichnungen im In- und Auslande. Grand Prix (Mailand 1908).
Durch Allerh. Erlass: **Preussische Staatsmedaille in Gold!** 17. Febr. 1908.

Alleiniger Vertreter für die Ostseeprovinzen

H. Weckram,

Technisches Bureau, Dorpat.

Kataloge auf Wunsch franco! Konkurrenzlose Offerten in Adler-Automobilen! Besichtigung eines 6/12 P.S. Autos erbeten!

NB.! Automobil-Ingenieur Th. Lehmbeck, Berlin, Sachverständiger der Kraftwagen-Aushebungs-Kommissionen, schreibt in seinem „Handbuch des Automobilbaues" (Verlag Richard Carl Schmidt u. Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 1909, Preis Mk. 25.—): „Die Automobilkonstruktion der Adlerwerke nimmt unter den erstklassigen Automobilkonstruktionen den ersten Rang ein, wozu hauptsächlich das Blocksystem, sowie die gute Durchbildung des Kardanantriebes beigetragen haben. Auch die gute Abdichtung nach unten muss als vorzüglich bezeichnet werden. Die Konstruktionsmerkmale sind bis auf die Zylinderzahl und -grösse bei allen Adlerwagen dieselben. Alle unnötigen Kröpfungen und Biegungen sind sowohl am Rahmen selbst, als auch an den verschiedenen Einzelteilen des Chassis vermieden, so dass die ganze Konstruktion ein inniges Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis erkennen lässt etc."

Für Konfirmandinnen

Wollstoffe

in Crême und Schwarz

offeriren in grösster Auswahl.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Gegründet 1878. **Gegründet 1878.**



Lein-Westen
Picqué-Westen
Sport-Westen
Phantasie-Westen
Woll- u. Baumwoll-Joppen

Lodenpelerinen
Sommer-Ueberzieher
Sport-Gürtel
Bunte Hemde
Sommer-Schlipse

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. **Gegründet 1878.**

Erstklassige

Pianinos

in vornehmster Ausführung, zu mässigen Preisen. Aftseite: Louis Pak Alfred Grünfeld, Eugen d'Albert, Joseph Sliwinski, Sophie Menter u

Reparaturen

werden sorgfältig ausgeführt bei

J. Moritz, Pianofortefabrik

Wallgraben Nr. 1.

En-tout-cas und Sonnenschirme

in schwarz und farbig erhielt in neuer Sendung und empfiehlt

Georg Stolzer.

---

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram

Ritterstr. 9.

Erhielt eine Partie gebrauchter, gut funktionierender

Telephone

von 16 Rbl. an, geeignet für Buschwächtereien. Optisches Magazin

P. N. Leppik, Promenadenstrasse 4.

Installation von Glocken- und Telephon-Anlagen.

Elm. Grohs—Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.

Ermässigte Preise.

Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Das Neueste

in

in- & ausländ.

Sommerstoffen

zu Kleidern, Blusen & Kostümen
in grösster Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung.

Grösstes Lager am Platze.

Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Handelshaus W. Laatsch Alexander-Str. 9.

Grösstes und bestassortiertes

Tapeten-Lager

am Platze.

Steter Eingang von Novitäten!
Infolge grössten Umsatzes
Billigste Preise!

Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge
in sämtlichen Stylarten.

Reelle Bedienung.

Saison-Novitäten.

Musterbücher und Proberollen stets zur gefl. Bedienung.

Diaphanie-Buntglas-Imitation-Fensterpapier in neuesten Dessins.

„Solator" gegen feuchte Wände, **Wandpappe, Plafond-Rosetten** etc.



Praktisch, elegant, von leinener Wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; **ferner in Fellin** bei Weld. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

Echte Wäsche von Mey & Edlich

Zur Bausaison

offerieren billigst:

Schlösser
Hängen
Fensterbeschläge
Fensterverschlüsse
Nägel
Schrauben
Fensterglas
Pfleten
Ofentüren
Chamottsteine u. Lehm
Wandpappe
Dachpappe
Asphalt-Dachlack
Carbolineum
Firniss
Kreide
Gyps
Cement etc. etc. etc.

P. BOKOWNEW.

Kleinste Laterne der Welt.

Vollständig **ungefährliches Feuerzeug**, das zugleich als Taschenlampe gebraucht werden kann.

Zu erhalten in der Droguerie

A. Kramer

Petersburger Strasse Nr. 6.

---

bereits circa ZWEI MILLION Dosen verkauft.



Mineralwasser

Füllung 1909

trafen ein

Drogerie W. Zeitler

bei der Marien-Kirche.

Grosse Auswahl Metallkränze

u. die besten hermetischen Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, auf Wunsch mit Kupfer- oder Zinkeinlagen, empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen

Sargmagazin **J. Kusik.**

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Dorpater Gesellschaft Gegenseitigen Credits

Grosser Markt Nr. 12

zahlt vom 1. Mai c. ab:

für Giro-Einlagen 3½ %

für monatl. Einlagen 4¾ %

En-tout-cas

Sonnenschirme, Regenschirme

schwarz und farbig, in allen Preislagen

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

B. GENSS, Ecke der Buden- u. Kühn-Strasse.

Firma Lorentz Sander

Johannis Str. 12

empfielt

„Nielsen Patent" Breitsäemaschinen, Kultivatore u. **diverse landwirtschaftliche Geräte.**

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammophone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Gefunden

1 Paket in der Ufer-Str. Abzuholen gegen Insertionskosten — Petersburger-Str. 17, Qu. 6, zw. 8 u. 9 Uhr abds.

D.-A. Sonnabend, d. 25. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 15; Z. A. 4—5 (2 Br.); J. D. L. Kochen; R. M. 38 (2 Br.); M.; K. (2 Br.); Stella (2 Br.); X. X. (5 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 92 Sonnabend, den 25. April (8. Mai) 1909.

Unterhalt der Polizisten, während die Krone die Mittel für den Unterhalt der Kanzlei gibt. Polizeimeister Wernejew setzte dem in die Listen über die Auszahlung des Gehalts an die Polizisten die Namen von 6 Schreibern seiner Kanzlei, die auch über den Empfang des Gehalts als „Polizisten" quittierten. Das Geld für „6 Polizisten" blieb natürlich in den Händen des Polizeimeisters, da die Schreiber ihr faktisches Gehalt aus den für die Kanzlei angewiesenen Summen erhielten. Das Stadtamt erhielt vom Polizeimeister die Liste mit den Quittungen der Polizisten und kontrollierte sie natürlich nicht auf ihre Richtigkeit hin. Auch der Kontrollhof kontrollierte die Listen über die Auszahlung des Gehalts an die Kanzleibeamten und es konnte ihm natürlich nicht einfallen, daß dieselben Schreiber auch über den Empfang von Gehalt als Polizisten quittiert hatten, da die Listen über die Auszahlung des Gehalts an die Polizisten im Stadtamt aufbewahrt werden und den Kontrollhof nichts angehen. Die unverantwortlichen Schreiber quittierten natürlich ohne Widerrede, denn Polizeimeister Wernejew war ein Machthaber, vor dem die ganze Stadtbevölkerung zitterte. Wenn man in Betracht zieht, daß Wernejew 3 Jahre in Wjatka gedient hat, so dürfte die veruntreute Summe nicht ganz klein sein.

Odessa. Der allmächtige Stadthauptmann von Odessa, General Tolmatschow, soll zum Reichsrats-Mitgliede ernannt werden. Die „Retsch" teilt mit, daß sie auf Grund des Art. 1316 des Zivilgesetzes gegen General Tolmatschow eine Entschädigungsklage eingereicht hat, da der Stadthauptmann systematisch die in Odessa eintreffenden Nummern der „Retsch" hat konfiszieren lassen.

Polen. Im Zartum Polen ist eine Agitation zu einem großen Protest gegen die Abtretung des Cholmschen Gebietes von 9 polnischen Gouvernements und seine Angliederung an das Kiewsche Generalguberniat, gegen diese sog. „vierte Teilung Polens", im Gange. Nach russischen Blättern verlautet, daß diese Agitation selbst im oesterreichischen Polen sehr energisch betrieben wird. Die polnischen Abgeordneten wollen diese Angelegenheit, die eine Verletzung der Beschlüsse des Wiener Kongresses sein soll, im oesterreichischen Reichsrat zur Sprache bringen. Der Stadtrat von Lemberg hat bereits eine gegen dieses „Attentat" auf die polnischen nationalen Rechte gerichtete Protest-Resolution gefaßt und „alle politischen Organisationen" zu einem energischen Verteidigungskampfe aufgerufen.

Warschau. Ueber interessante Beschlüsse des Rabbiner-Kongresses entnehmen wir der „Lodz. Ztg.": Das Protokoll des Warschauer Rabbiner-Kongresses, laut der dem Generalgouverneur vorgestellten Redaktion, enthält u. a.: „Der Kongreß bittet um die Erlaubnis, die Städte mit Drähten umgeben zu dürfen, genannt „Ejruw" (das umgrenzte Gebiet, in welchem es den Juden den rituellen Vorschriften zufolge am Sonnabend gestattet ist, Gegenstände zu tragen, was sonst einer Arbeit am Sabbath gleichkommt und daher nicht geschehen darf), was vor 40 Jahren verboten wurde. Der Kongreß hebt hervor, daß in Lemberg den „Ejruw" die Telephon-Gesellschaft anlegte, welche in der Wohnung des Rabbiners einen Kontroll-Apparat aufstellte, ob nicht irgendwo die Drähte zerrissen wurden. Ferner bittet der Kongreß, daß die Gerichtsprozesse nicht auf Sonnabend anberaumt werden, falls zu denselben Juden erscheinen sollen, da es an diesem Tage weder gestattet ist zu schwören noch zu schreiben. Am Sonnabend dürfen auch keine Lizitationen stattfinden. Der Kongreß weist auf die Notwendigkeit hin, den jüdischen Soldaten die Möglichkeit zu geben, daß sie die Religionsvorschriften innehalten können. Die Rabbiner lenken die Aufmerksamkeit darauf, daß, der jüdischen Religion zufolge, der Eid der Treue erst bei dem Menschen heilig ist, der seine Religion heilig hält. Sobald die jüdischen Soldaten aufhören, den Vorschriften ihres Gottes treu zu bleiben, werden sie der Kraft beraubt, welche das Heldentum in ihnen stärkt und entwickelt. Infolgedessen projektiert der Kongreß: 1) in Friedenszeiten die jüdischen Soldaten am Sonnabend von jeder Arbeit zu befreien und dieselbe am Sonntag abarbeiten zu lassen; 2) für sie eine koschere Küche einzurichten, oder ihnen Geld anstatt Speisen zu geben; 3) ihnen das Tragen von Schaufäden usw. zu gestatten. Der Kongreß bemerkt, daß solche Vergünstigungen auch den Arrestanten zu gewähren sind.

Finnland. Se. Majestät der Kaiser hat, wie der „Rev Beob." meldet, das Programm für die demnächst einzuberufende finnländisch-russische Konferenz zu bestätigen geruht.

Politischer Tagesbericht.

Die türkischen Zustände in bulgarischem Urteil.

Der rasche und mit verhältnismäßig wenig Opfern erkaufte neue Sieg der Jungtürken über die Reaktion hat in dem größten Teile der europäischen Presse denselben Optimismus losgelöst, mit welchem die politischen Kreise des Abendlandes schon die Juli-Revolution beurteilt hatten. Das einzige Land, in welchem man fast durchweg Zweifeln und Bedenken bezüglich der weiteren ruhigen Entwicklung der konstitutionellen Türkei begegnete, war Bulgarien. Weil die Bulgaren durch ihr jahrhundertelanges Zusammenleben mit den Türken und durch ihre vielen und nahen Beziehungen zu dem türkischen Reiche den Charakter und die Psychologie des Türken genau kennen, glauben sie nicht an die Möglichkeit einer gründlichen Regenerierung oder gar Modernisierung des türkischen Reichs.

So wurde, wie wir in einer Korrespondenz des „Berl. Tgbl." aus Sofia vom 1. Mai lesen, von vielen älteren Politikern in Bulgarien der letzte Rückschlag der Reaktion in der Türkei lange vorausgesagt; ebenso wird aber auch heute noch daran festgehalten, daß die Jungtürken noch sehr weit davon entfernt sind, die Macht fest in der Hand zu halten und die Reaktion endgiltig gebrochen zu haben. Es liegen schon mehrfache Nachrichten aus Klein-Asien und Syrien vor, welche auf eine rührige Agitation der mohammedanischen Geistlichen zu Gunsten der Anhänger Abdul Hamids und auf einen neuen Gegenschlag der Reaktion von Asien aus schließen lassen; die Hinrichtung der zahllosen — kompromittierten oder unschuldigen — Hodschas und Ulemas in Konstantinopel wird dieser Agitation reichliche Nahrung zuführen, die namentlich so lange Aussicht auf Erfolg hat, als ihr die Geldmittel des alten Sultans und seiner Anhänger zur Verfügung stehen. Es ist ohne Belang, ob der Rückschlag aus Asien gegen die Jungtürken in der nächsten Zeit oder aber erst nach Monaten erfolgen wird; daß es dazu kommen muß, und daß die Jungtürken trotz ihres großen Einflusses unter der macedonischen Armee und auf die mehr mit dem Okzident in Berührung getretene Bevölkerung der europäischen Türkei dagegen einen sehr schweren Stand haben werden, daran zweifelt in Bulgarien niemand. Man ist hier vielmehr überzeugt, daß die jetzigen Ereignisse nur den Beginn großer innerer Kämpfe und heftiger Erschütterungen des türkischen Reiches bedeuten, welche für die Existenz der Türkei in Europa von folgenschwerer Bedeutung werden können.

Gewiß hat die freiheitliche Bewegung, die dem rückständigen und zum Teil noch „halbwilden" türkischen Staate moderne Kultur- und Rechtszustände bringen will, bei allen Kulturvölkern mit Recht die größten Sympathien hervorgerufen, und das taktvolle und zielbewußte Vorgehen der jungtürkischen Führer verdient es, daß Europa ihre Bemühungen mit den besten Wünschen begleitet. Nichtsdestoweniger muß man, wenn man die Dinge kaltblütig erwägt, bezweifeln, ob es überhaupt möglich ist, die in ihrem Tun und Denken barbarische, völlig kulturlose und noch dazu von einem fanatischen Glaubenshasse beseelte Bevölkerung der asiatischen Wilajets zu Gliedern eines modernen verfassungsmäßigen Staates zu machen. In Sofia glaubt man vielmehr, daß es über kurz oder lang zu schweren innneren Kämpfen in der Türkei kommen müsse, welche noch dazu möglicherweise mit fremdem Golde angefacht werden und schließlich den Fortbestand des Reiches unmöglich machen müssen.

Dieses Urteil herrscht, wie gesagt, in den politischen Kreisen Bulgariens, von denen viele Persönlichkeiten zu den besten Kennern der türkischen Verhältnisse zu zählen sind. Eine kluge Staatspolitik muß naturgemäß mit allen diesen Möglichkeiten rechnen. Trotzdem darf man wirklich glauben, daß die bulgarischen Machthaber gegenwärtig absolut nichts unternehmen werden, was irgendwie geeignet wäre, den Entwickelungsgang der jungen, konstitutionellen Türkei zu stören.

Deutschland

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht, wie schon kurz telegraphisch berichtet worden, eine von dem Finanzminister und dem Vertreter des Ministers des Innern unterzeichnete Verfügung der preußischen Regierung, in der eine sachgemäße Beschränkung der Dienstreisen angeordnet wird. In der Verfügung heißt es: „Die Reisetätigkeit der Beamten hat in den letzten Jahren einen Umfang angenommen, der zu einer nicht zu rechtfertigenden Belastung der Fonds geführt hat. Reisen, die im wesentlichen einen nur repräsentativen Charakter haben, sind auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Mehrere Dienstgeschäfte in derselben Gegend sind, wenn irgend angängig, in einer Reise zu erledigen. Die Zahl der teilnehmenden Beamten ist auf das unumgänglich notwendige Maß zu beschränken. Eine besondere Beschränkung wird die Beschickung von Kongressen und ähnlichen Veranstaltungen erfahren müssen. Derartige Veranstaltungen haben sich in der letzten Zeit sehr erheblich vermehrt, ganz besonders hat die Zahl der zu ihnen entsandten Beamten zugenommen. Der Nutzen der Teilnahme von Beamten an diesen Veranstaltungen ist im allgemeinen nur gering. Ihre festliche, mehr auf die Darbietung von Vergnügungen gerichtete Seite ist vielfach ganz unverhältnismäßig ausgebidet. Aus diesen Gründen muß die Teilnahme von Beamten an Kongressen usw. möglichst eingeschränkt werden. Wird die Teilnahme gestattet, so muß sie auf die Anwesenheit bei sachlichen Verhandlungen beschränkt werden."

Der Schiedsspruch in der Casablanca-Angelegenheit soll, wie der „Magdeb. Ztg." aus dem Haag berichtet wird, nicht vor dem Herbst zu erwarten sein. Angeblich soll sich ein Lokaltermin in Marokko als notwendig erwiesen haben.

Der frühere württembergische Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht ist am vorigen Sonntag in Friedrichshafen gestorben. Mit ihm ist eine für seine engere Heimat wie für das ganze Deutsche Reich bedeutsame, in seinem Wirken segensreiche Persönlichkeit dahingegangen. Nachdem er 33 Jahre lang dem Ministerium angehört und 30 Jahre hindurch an der Spitze der Württembergschen Regierung gestanden hatte, trat er im Jahre 1900 in den Ruhestand. Im Bundesrat, dem Frhr. von Mittnacht ununterbrochen seit 1871 angehört hatte und dessen ältestes Mitglied er lange Zeit war, hat er eine rastlose und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Stets hielt er treu zu dem neu erstandenen Deutschen Reiche. Auch zu dem Fürsten Bismark trat er in enge Beziehungen und er war einer der eifrigsten Mitarbeiter des eisernen Kanzlers bei vielen wichtigen Fragen der Reichsverwaltung und der Gesetzgebung. — Wenn er jetzt im 85. Lebensjahre heimgegangen ist, so ist mit ihm nicht nur der letzte der Staatsmänner dahingeschieden, deren Namen unter dem Vertrage von Versailles stehen, die also bedeutsam für die Gründung des Deutschen Reiches waren, sondern auch ein Mann, der für die gedeihliche Weiterentwicklung des Königreichs Württemberg wie des Deutschen Kaiserreiches von hervorragendem Einfluß war.

Frankreich.

Die Ursache der neuen Streikbewegung unter den Post- und Telegraphenbeamten liegt, wie schon erwähnt, in einer disziplinarischen Bestrafung einiger Beamten. Elf Telegraphenbeamten sind vom Dienst suspendiert und zum Zwecke ihrer Absetzung vor den Disziplinarrat verwiesen worden. Sie hatten mit ihren Kollegen den ersten Mai gar zu laut im Haupttelegraphenamte selbst gefeiert. Die Herren erschienen zum Dienste statt mit dem beim Pariser Publikum beliebten Maiglöckchen, mit der sozialistisch-revolutionären Heckenrose im Knopfloch, stimmten wiederholt von ihren Pulten aus die „Internationale" an und überschrien die Vorgesetzten, die zur Ruhe und zur Arbeit mahnten. Acht Rädelsführer wurden sofort vom Dienst suspendiert, drei erhielten das Suspendierungs-Dekret am nächsten Morgen. Außerdem soll noch gegen ein halbes Hundert Beamten vorgegangen werden. — Ferner ist einer der Hauptagitatoren des Allgemeinen Arbeit-Verbandes, Charles Marck, der bei der Maifeier in Rouen eine heftige Rede gehalten hatte, verhaftet worden; er hatte u. a. die in der Versammlung anwesenden Schutzleute als Polizeispitzel hingestellt. — Diese Maßregeln haben in den Kreisen der Post- und Telegraphenbeamten sowie der revolutionären Sozialisten die Aufregung wieder bedeutend gesteigert und der mildernde Eindruck, den der im ganzen ruhige Verlauf der Maifeier gemacht hatte, ist völlig verloren gegangen.

Holland.

Bei der Prinzessin haben, wie vom 6. Mai aus dem Haag gemeldet wird, Patenstelle übernommen: die Königin-Mutter der Niederlande, die Großherzogin von Baden, die Großherzogin-Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin, die Fürstin-Mutter zu Wied, Prinzessin Mathilde von Schwarzburg-Rudolstadt, Großmutter des Prinzen Heinrich, die Fürstin zu Erbach-Schönberg, jüngere Schwester der Königin-Mutter, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig, und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. Die Taufe der Thronerbin wird aller Voraussicht nach in den ersten Tagen des Juni stattfinden, wobei nur die Zeremonie in der Kirche einen Staatscharakter tragen soll.

Spanien.

Der Sieg der republikanischen Partei bei den letzten Gemeinderats-Wahlen stellt sich als viel bedeutender heraus, als anfangs angenommen wurde. Es wurde in den meisten Hauptstädten republikanisch gewählt. Die republikanische Presse verlangt den Rücktritt des Kabinetts und meint, daß Spanien sich in einem Zustande der Erneuerung befinde und daß alle veralteten Einrichtungen stürzen müßten.

Türkei.

Auf ihrer Dienstag-Sitzung beschloß die türkische Kammer, das in fremden Banken, darunter auch in der Deutschen Bank, deponierte Vermögen Abdul Hamids zu beschlagnahmen. Nach dem „Courier d'Orient" hat Sultan Mehmed V. eine große Zahl von Gütern, Häusern, Minen und industriellen Anlagen, die im Besitze Abdul Hamids waren, an den Staat zurückgegeben. Unter diesen Ländereien befinden sich auch die Petroleum-Felder in Mesopotamien. — Im Yildiz-Kiosk wird die Aufnahme des Inventars fortgesetzt. Bis jetzt sollen 10 Mill. Fr. Bargeld und für 5 Mill. Fr. Schmucksachen, darunter ein nußgroßer Diamant, sowie ein Verzeichnis über Aktien im Werte von 20 Millionen Francs beschlagnahmt worden sein. Das bare Geld befand sich in starken Lederbeuteln. Man hat diese Goldsäcke nach dem Kriegsministerium gebracht. Der Obereunuche Gani Aga, der den Truppen, die mit der Durchsuchung des Yildiz-Kiosk betraut waren, den Ort zeigte, wo der Sultan seine Schätze verborgen hatte, wird wahrscheinlich zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt werden. Bei der Durchsuchung des Yildiz-Kiosk wurde ein ganzes Arsenal entdeckt. Man fand 500 Browning-Pistolen und 10 000 Armee-Revolver, die Abdul Hamid aufgespeichert hatte. — Ueber die Briefschaften und Staatsdokumente, die im Yildiz gefunden wurden, meldet der „Petit Parisien" aus Konstantinopel: „Es sind Privatbriefe und offizielle Schreiben europäischer Herrscher, die mit dem abgesetzten Sultan in Beziehung standen, Pläne zu Militärkonventionen, Berichte einiger Botschafter und bekannter Politiker, Entwürfe und Statuten zur Vorbereitung von allerlei Konzessionen und Unternehmungen. Die Veröffentlichung dieser Dokumente, welche die persönliche Politik Abdul Hamids in helles Licht setzen, würde von sensationeller Wirkung sein."

Nordamerika.

Die sechzehn Schiffe der atlantischen Schlachtflotte, die die berühmt gewordene Fahrt um die Welt zurückgelegt haben, befinden sich, wie neuerdings bekannt wird, in einem schlimmeren Zustande, als die Marineverwaltung hat wissen lassen. Die sämtlichen Schiffe werden jetzt mit größtmöglicher Beschleunigung ganz umfassenden Reparaturen unterzogen, deren Natur und Umfang streng geheim gehalten wird. Aus eingeweihten Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, die Schiffe seien so, wie sie von der Fahrt zurückkehrten, als Kriegswerkzeuge nahezu unbrauchbar geworden. Die Kessel seien in außerordentlich schlimmem Zustande gewesen, die Platten wiesen vielfach Sprünge auf. Die sehr wichtige elektrische Einrichtung sei völlig zerstört. Die Marineverwaltung beabsichtigt, bei der Reparatur der Schiffe, die in vielen Stücken einem völligen Umbau gleichkommt, viele von den gegenwärtigen Aufbauten auf Deck, die den modernen Anforderungen an die Schlachtschiffe nicht mehr entsprechen, zu beseitigen.

Aus der estnischen Presse.

Im Anlaß der kürzlich erfolgten Wahl eines neuen Direktors des Revaler Schlachthauses wendet sich der „Post." unter der Ueberschrift „Ein Bückling bis zur Erde..." gegen die estnischen Herren der Revaler Stadtverwaltung mit den Worten:

„Gestern kam die Nachricht, das Komitee des Revaler Schlachthauses habe zum Leiter des Schlachthauses den stellv. Leiter Ljubarski gewählt. Die Leser mögen diese Nachricht garnicht sonderlich beachtet haben. Doch verlautet jetzt, daß diese Wahl durchaus nicht ein gewöhnliches Ereignis darstellt. — Als Kandidaten auf den Posten eines Leiters des Revaler Schlachthauses waren aufgestellt der stellv. Leiter Ljubarski, der Revaler Kreis-Veterinärarzt Saral und der Stadt-Veterinärarzt Rabison. Die beiden Letzteren sind nicht nur als tüchtige Sachkenner bekannt, sondern sie stehen auch als Kenner der estnischen, deutschen und russischen Sprache sowie des Volkslebens zugleich breiteren Kreisen, die im Schlachthause zu tun haben, in jedem Betracht näher, als Herr Ljubarski, der als langjähriger Angestellter des Schlachthauses nicht einmal die Volkssprache zu erlernen verstanden hat. Herr Ljubarski hat aber einflußreiche Gönner — und die Vertreter der Revaler demokratischen Stadtverordneten-Versammlung in der Schlachthaus-Kommission geben ihre Stimmen dem fremdsprachigen Herrn Ljubarski ... Das Rückgrat, oh, das ist bei einem Teil der Menschen furchtbar biegsam, so daß sie wie ein Taschenmesser zusammenklappen, falls es notwendig ist, vor einflußreichen Faktoren sich zu bücken — selbst bis zur Erde! Das Stadtamt wagt natürlich nicht, sich dem gehorsamen Vorbild der Schlachthaus-Kommission zu widersetzen. Und auf diese Weise gelangt der Revaler Demokratismus dorthin, wohin es den einflußreichen Personen gefällt!"

Lokales.

Zur Theater-Saison.

Nach allem, was wir gehört haben, verspricht die mit der nächsten Woche einsetzende Theater-Saison eine besonders genußreiche zu werden, worauf auch das Repertoire, wie es gegenwärtig nach den uns zugehenden Mitteilungen aufgestellt ist, einen beredten Hinweis gibt.

Namentlich auf dem Gebiet des Schau- und Lustspiels hat die Direktion keine Kosten gescheut, um die besten und gediegensten Novitäten zu erwerben. So werden z. B. zur Aufführung gelangen: „Der Arzt am Scheidewege", Komödie von Bernhard Shaw, „Koketterie", Lustspiel von Raoul Auernheimer, „Moral", Komödie von Ludwig Thoma, ferner Rudolf Lothar's glänzendes Lustspiel „Goldene Freiheit", Wildenbruchs Ritterschauspiel „Die Rabensteinerin", ein farbenvolles Charakterbild aus altdeutscher Zeit, weiterhin „Der Liebhaber", Komödie von Bernhard Shaw, „Baccarat" von Henry Bernstein, „Die Schmuggler", preisgekröntes Lustspiel von Arthur Dinter, „Kaiser Heinrich", Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch, Felix Philippis packendes Schauspiel „Wer war's?", „Er", ein Akt von Oscar Metenier, „Wahrheit", Komödie von Clyde Fitch.

Auch gute ältere Stücke sollen gegeben werden, u. a.: „Charleys Tante", Brandon Thomas' brillanter Schwank, Freytags „Journalisten", Sardou's „Madame Sans-Gêne" und Lindau's „Der Andere" sowie diverse volkstümliche und Klassiker-Vorstellungen.

An Operetten-Novitäten sind die vorzüglichsten Schlager der Saison gewonnen worden, so z. B.: „Die Dollarprinzessin" von Leo Fall, „Das Jungfernstift" von Jean Gilbert, ferner das Zug- und Kassenstück aller Bühnen: „Durchlaucht Radieschen", Vaudeville von Julius Freund und Victor Holländer, dann „Försterchristel", Operette von Josef Jarno, und „Der fidele Bauer" von Leo Fall. Aeltere Operetten: Schöne Helena, Nanon, Boccaccio, Mamzelle Nitouche, Mikado, Geisha, Flotte Bursche.

Auch Opern sollen gegeben werden, und zwar sind zunächst auf den Spielplan gesetzt: „Carmen", der Postillon von Lonjumeau, die Regimentstochter, Fra Diavolo, Hoffmanns Erzählungen, sowie die Balletts: Coppelia von Delibes und die Puppenfee von Bayer.

Es ist also ein abwechselungsreiches Repertoire, welches die neue Theater-Direktion aufgestellt hat; es umfaßt gediegene Produktionen von literarischem Wert, graziöse Stücke von gefälligem Humor und auch einige leichtgeschürzte Kinder der Operetten-Muse. Wir sehen mit Spannung dem Beginn der diesjährigen Theater-Saison entgegen.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde gestern die Leiche des Professors Dr. med. Theodor Ewetzky zu Grabe getragen. Vom Trauerhause in der Pepler-Straße setzte sich der lange Zug, in dem die Medizin-Studierenden des 5. Kursus mit Fackeln folgten, nach der Universität und der Uspenski-Kirche in Bewegung.

Die Rigaer Blätter bringen folgende Mitteilung: „Der Herr Livländische Gouverneur hat den Vorstand des Dorpater Handwerker-Vereins wegen eines Vortrags der Frau Stöcker, der in diesem Lokal ohne spezielle Erlaubnis der Polizei stattgefunden hatte, zur Verantwortung gezogen. Dem Dorpater Polizeimeister ist vorgeschrieben worden, den ihm unterstellten Polizeibeamten, die in ihrem Rayon diesen unangemeldeten Vortrag geduldet hatten, einen Verweis zu erteilen." — In der vorstehenden Notiz beruht, wie wir hinzufügen können, die Angabe, daß der Vorstand des Handwerker-Vereins zur Verantwortung gezogen sei, insofern auf einem Irrtum, als nur der Leiter der Vortrags-Abende dieserhalb belangt worden ist. Der in Frage stehende Vortrag hatte allerdings ohne vorherrige schriftliche Anmeldung bei der Polizei, aber nach einer mündlichen Rücksprache mit den betr. Polizeichargen stattgefunden. Eine schriftliche Anmeldung der Handwerkervereins-Vorträge war vom verstorbenen Polizeimeister Sabjelin selbst während des Kriegszustandes nicht verlangt worden, da diese nur Mitgliedern und eingeführten Gästen zugänglichen Vorträge von ihm als „nicht-öffentlich" angesehen wurden.

Obgleich die „Livl. Gouv.-Z." die Ernennung des hiesigen Steuerinspektors Marschinski auf einen höheren Posten am Livländischen Kameralhof bereits offiziell publiziert hat, scheinen sich dieser Versetzung ganz unerwartete Schwierigkeiten in den Weg gestellt zu haben. Wenigstens meldet der „Rish. Westn.", der Departements-Direktor beanstande diese Ernennung und wolle den Rigaer Platz nach seiner Wahl besetzen. Wir könnten nur sehr zufrieden sein, Herrn Marschinski auch fernerhin hier zu behalten.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie der „Rishski Westn." mitteilt, den Kuratoren der Lehrbezirke das Recht überlassen, die sich der Maturitätsprüfung Unterziehenden vom Examen in einer der fremden Sprachen zu befreien.

Von Mitgliedern des „Vereins studierender Esten" wird, wie wir im „Post." lesen, gegenwärtig eine Organisation sommerlicher Fußtouren behufs Kennenlernens der Heimat vorgenommen. Vorderhand sollen folgende Orte besucht werden: Oesel, das Hahnhofsche Plateau, die Odenpähsche Umgebung, der estländische Strand zwischen Reval und Narva sowie das Pernauer Flußgebiet in der Fennernschen Umgebung. Die jungen Leute wollen in Gruppen von ungefähr 3 Mann ihre Wanderungen unternehmen.

Gelegentlich des am vorigen Montag begangenen 25-jährigen Dienstjubiläums des Chefs der hiesigen Detektiv-Abteilung Hrn. A. Ahland ist, wie uns berichtet wird, manches aus seinem an Ereignissen meist wenig angenehmer Art reichen Leben zur Sprache gelangt und es ergeben sich ganz hübsche Summen, wenn man die Verbrechen zusammenzählt, deren Aufdeckung ihm zu verdanken ist. So hat er etwa ein Dutzend Mörder, eine weit größere Zahl Raubgesellen und viele Hunderte von Dieben abgefaßt, resp. Mordtaten, Räubereien und Diebstähle aufgedeckt. Zehntausende von Rubeln hat er den Beraubten und Bestohlenen zurückgeschafft (so beim großen Kawershofschen Diebstahl von 10 000 Rbl., beim Grünerschen Diebstahl von 15 000 Rbl., bei Ermittelung von Telephonapparat-Teilen im Werte von 21 000 Rbl. bei der Flucht von Mullikas usw. usw.), 4 Falschmünzerbanden aufgehoben und eine geheime Druckerei entdeckt. — Eine besonders schlimme Zeit war für ihn die Revolutionszeit (Beraubung des Elwaschen Zuges, Ermordung des Pristaw-Gehilfen Fuchs 2c.). Selbstverständlich war er bei dem dunklen Gelichter die bestgehaßte Persönlichkeit. Davon legte ein kleines Pröbchen die Tatsache ab, daß in der Revolutionszeit im Jahre 1905 zwei Nächte hinter einander die Läden und Fensterscheiben der Ahlandschen Wohnung zertrümmert wurden. Schon vor dem vielbesprochenen Eisenbahn-Raubüberfall bei Elwa waren ihm mehrmals „Todesurteile" zugestellt worden; in der Tat gestanden nach Aufdeckung jenes Raubüberfalles einige der daran Beteiligten, daß sie mit der Vollstreckung jener Todesurteile betraut gewesen seien, nur waren sie eben früher in Ahlands Hände, als dieser in die ihrigen gefallen. — Oft genug hat er sich in höchst kritischen Situationen und 4 mal in schwerster Lebensgefahr befunden — so als er im September 1907 einen mit zwei Revolvern bewaffneten Revolutionären ergriff und vor allem in dem nächtlichen Handgemenge mit dem s. Z. berüchtigten Einbrecher Johann Linsi, wo es ihm gelang, dessen Revolver mit der linken Hand so zu greifen, daß der Mittelfinger sich zwischen den Hahn und die Patrone einpreßte, und schließlich seinen Gegner niederzuwerfen. Seine Kraft, Gewandtheit und Geistesgegenwart haben ihn bisher glücklich alle Gefahren überwinden lassen.

Das Wetter während der ersten Hälfte des heurigen Sommers wird nach dem nicht immer sehr zuverlässigen N. A. Demtschinski leider ebenso wie der Frühling unter der Herrschaft eines atmosphärischen Maximums stehen. Nur dann und wann wird die Temperatur steigen, was gewöhnlich mit Niederschlägen verbunden sein wird. Im Mai wird es erst im zweiten Drittel wärmer werden. Um den 20. Mai herum tritt kaltes Wetter ein, ja es sind Fröste zu erwarten und Schnee — natürlich in den nördlichen Gegenden, also auch bei uns. Im Juni endlich tritt warmes Wetter ein; in der ersten Hälfte des Monats wird es häufig Gewitterregen geben. Mitte des Monats tritt eine kleine Abkühlung ein, die bald wieder heißem Wetter weichen wird. . .

Zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und des Kinderasyls findet morgen von 12 Uhr mittags ab im Saale der „Bürgermusse" eine Lotterie-Allegri statt, auf die auch an dieser Stelle angelegentlich aufmerksam gemacht sei. Wie uns berichtet wird, sind zur Lotterie sehr viele Sachen, und darunter sehr begehrenswerte, beigetragen worden — ins-

gesamt etwa 1100 Gewinste. Mit besonderem Interesse wird wohl wiederum verfolgt werden, wem die beigesteuerten lebenden Objekte, wie ein Kalb und 2 stolze Hühner-Familien, davon eine mit ihrem eigenen Hühnerhause, vom Glück in den Schoß werden geworfen werden. — An die Lotterie-Allegri schließen sich am Abend musikalisch-dramatische Aufführungen. Neben gesanglichen und sonstigen musikalischen Darbietungen wird dieser vielfarbige Unterhaltungsabend humoristische Vorträge von Hrn. O. Duwe und vor allem eine Wiederholung des kürzlich in der dramatischen Sektion ganz vortrefflich aufgeführten dritten Aktes aus Grillparzers „Hero und Leander" bringen. Diese letzte Darbietung, die durch die hohe Qualität der Darstellung wie den Stoff gleicherweise interessiert, erscheint um so dankenswerter, als der ersten Vorführung nur ein relativ kleiner Kreis von Zuschauern beiwohnte. — So wird denn morgen viel Gutes geboten und dieses Gute gilt einem wohltätigen Zweck.

Briefkasten. Frau Th. N. Wir glauben, in Ihrem Interesse, um Sie vor nochmaligen Weiterungen zu bewahren, lieber die von Ihnen mitgeteilten unliebsamen Erfahrungen nicht veröffentlichen zu sollen.

Hrn. Gr. M. Ihre Zuschrift wird Montag erscheinen.

Parlamentsbericht.

100. Sitzung der Reichsduma vom 24. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 25 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Agrargesetzes vom 9. Nov. 1906.

Das Gesetz wird, ebenso wie die sich auf dasselbe beziehende Ergänzungsvorlage nach einigen Debatten angenommen.

Während der Verhandlungen machte der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin u. a. folgende Angaben über die Inanspruchnahme des neuen Agrargesetzes durch die Bauern: Bis zum 1. Januar haben 1 800 000 Bauern ihren Wunsch, zum Einzelbesitz überzugehen, geäußert. Einzelbesitzer gibt es bisher 600 000 mit 4 700 000 Dessjatinen Land.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr 50 Min. Nächste Sitzung: Montag.

*

Der Termin der Verhandlung der Interpellation wegen des Verfahrens gegen die Revolutionäre in den baltischen Provinzen steht, wie dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg geschrieben wird, noch nicht fest; nur so viel ist bekannt, daß die Duma in dieser Session so viel dringende Angelegenheiten zu erledigen hat, daß an die Erledigung der Interpellation noch in der laufenden Session auch nicht im entferntesten gedacht werden kann.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 25. April. Heute Morgen wurde der Monopolbuden-Einnehmer in Alexandershöhe auf der Straße von 4 Männern überfallen, durch Revolverschüsse ermordet und beraubt. Die Höhe der geraubten Geldsumme ist noch nicht festgestellt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. April. Von Sr. Maj. dem Kaiser wurde heute der französische Botschafter Admiral Touchard in Allerhöchster Privataudienz empfangen.

Der Erbprinz von Montenegro Danilo ist ins Ausland abgereist.

In den letzten 24 Stunden sind in der Residenz erkrankt an der Cholera 3 Personen und starben 2.

Kronstadt, 24. April. In der Nacht zeigte das Thermometer 5 Grad Frost. Auf den Kanälen nnd an der Küste hatte sich frisches Eis gebildet.

Oranienbaum, 24. April. Soweit das Auge reicht, ist das Meer voller Treibeis, durch das die mit Kronstadt verkehrenden Dampfer nur mit Mühe sich einen Weg bahnen können.

Mohilew, 24. April. Eine Deputation von Großgrundbesitzern begibt sich nach Petersburg behufs Vereinigung mit den Deputationen der 9 Westgouvernements, um im Interesse der Veränderung des Gesetzes über den Wahlmodus der Reichsrats-Mitglieder dieses Gouvernements tätig zu sein.

Welsk, (Gouv. Wologda), 24. April. Gestern wurde in seiner Kanzlei der Militärchef Oberstleutnant Tossunow durch Schläge auf den Kopf mittelst einer Brechstange auf grausame Weise ermordet. Der Mörder ist eine Ordonnanz.

Odessa, 24. April. Durch eine obligatorische Verfügung ist vom Stadthauptmann das Tragen von Abzeichen des russischen Volksverbandes in Form von Kokarden verboten worden.

Baku, 24. April. Auf dem nach Persien gehenden Dampfer „Abo" wurden Revolverpatronen, Pistons für ein Dreiliniengewehr, Gewehrpatronen und 1 Pud Schießpulver entdeckt.

Tiflis, 24. April. In der Nacht wurden auf dem Bahnhof 2 persische Untertanen verhaftet, die in die Kleider eingenäht, 865 Gewehrpatronen bei sich hatten. Desgleichen wurden 4 Personen in Haft genommen, die die Patronen verschafft hatten. Am Tage wurden viele Vertreter der armenischen Intelligenz verhaftet.

Gestern wurde in Gori unter der Rentei, in der gegen 2 Mill. Rbl. aufbewahrt werden, ein unterirdischer Gang entdeckt. Es war eine Plünderung vorbereitet, die jedoch, dank dem Umstande, daß, trotz des Feiertags, der Buchhalter arbeiten gekommen war, vereitelt wurde. Im Gang waren 5 Männer und 1 Frau versteckt, die verhaftet wurden.

Lodz, 24. April. Das polnische „Viktoria"-Theater ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Verluste sind groß.

Paris, 7. Mai (24. April). Eine Delegation der Postbeamten, mit dem Sekretär des Syndikats der niederen Postbeamten an der Spitze, erschien beim Innenminister. Clemenceau war krank und die Deputation wurde nicht empfangen. Der Sekretär wurde entlassen, weil er am Morgen nicht zum Dienst erschienen war. Die Beamten beschlossen, ihre Assoziation in ein Syndikat umzuwandeln.

Die Angestellten des Zentraltelegraphen und Depeschenausträger beschlossen, sich im Prinzip dem Streik anzuschließen und es dem Komitee anheimzustellen, den Moment der Arbeitseinstellung zu bestimmen.

Konstantinopel, 7. Mai (24. April). Bisher sind 24 Personen zum Tode verurteilt; nach Saloniki und anderen Orten sind über 600 verschickt worden. — Die Abendblätter bringen Schilderungen der entsetzlichen Metzeleien in Adana, Antiochia und anderen Gegenden Syriens. Die Blätter schätzen die **Zahl der Gemordeten** auf über **35 000**. Mehrere Dutzend Dörfer sind eingeäschert, Adana ist vollständig niedergebrannt. Mersina wurde durch das Eintreffen der ausländischen Kreuzer gerettet.

Teheran, 7. Mai (24. April). Dem russischen Konsul in Resht ist, wie der „Times" nach London gemeldet wird, aufgetragen worden, von Sepech-Dar, der, wie man glaubt, an der Spitze der nationalistischen Bewegung steht, Erklärungen zu fordern und ihm mitzuteilen, daß die russische Regierung leicht genötigt sein werde, Schritte zu ergreifen, falls die Revolutionäre nicht zurückgerufen werden sollten. Die Russen rechnen mit der Möglichkeit der Entsendung eines größeren Truppenkontingents nach Teheran zum Schutz der Stadt und der Kaspi-Bahn.

Heute fand in der englischen Gesandtschaft eine Sitzung der Delegierten des Schahs sowie der Vertreter Englands und Rußlands statt. Letztere gaben, gemäß dem Wunsch des Schahs, Erklärungen bezüglich des Programms vom 9. (22.) April ab. Sie erklärten, man würde die Weigerung des Schahs, den in dem Programm enthaltenen Ratschlägen zu folgen, für eine Ablehnung des gesamten Programms ansehen.

Täbris, 7. Mai (24. April). Gestern traf ein persischer Kosakengeneral ein, der vom Schah abkommandiert worden ist, den russischen Befehlshaber zu begrüßen und anläßlich des Namensfestes der Kaiserin von Rußland seine Glückwünsche darzubringen. Die Stadt war in Anlaß der Verleihung der Konstitution illuminiert. Trotz der Erreichung ihres Zieles haben die Fidais doch nicht ihre Waffen niedergelegt. Die Gewalt über die Stadt ist nach wie vor in ihren Händen.

Kalkutta, 7. Mai (24. April). In dem großen, fast ein ganzes Jahr dauernden Prozeß gegen 35 Eingeborene ist das Urteil gefallen. Es handelte sich um eine Verschwörung gegen die Regierung in Verbindung mit einem Bombenfunde in der Umgebung von Kalkutta im Mai v. J. Von den Angeklagten wurden 2 zum Tode verurteilt, 6 zu lebenslänglicher Deportation, 1 zu lebenslänglichem Gefängnis und 5 zu verschiedenen Gefängnisstrafen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 26. April, dem Sonntag Cantate:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Jahresfest des St. Johannis-Vereins für Innere Mission.
Predigttext: Offenbarung Johannis 3, 2.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die innere Mission.
Liebesgaben: Im Kirchenbecken den 19. April 12 Rbl. 28 Kop., für die Gage des Stadtmissionaren 25 und 3 Rbl., für die Mission 1 Rbl., für die Unterstützungskasse 1 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.
Am Montag, den 27. April findet der Missionsnachmittag für Damen um 5 Uhr statt bei Fräulein S. von Bradke, Marienhofsche Straße Nr. 7

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntage Cantate, den 26. April:
Jahresfest des St. Johannes-Vereins für Innere Mission um 10 Uhr.
Predigttext: Johannes 4, 34—36.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für den St. Johannes-Verein. Flugblätter.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 7 Uhr abends Stöcker-Gedächtnisfeier. (Näheres im Inseratenteil).

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 26. April:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: H. Lezius.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau)	770.7	767.5	761.6
Thermometer (Centigrade)	0.2	—0.4	5.0
Windricht. u. Geschwind.	NE.1	NE 6	NE.3
Relative Feuchtigkeit	85%	76%	89%
Bewölkung	0	0	6

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0°
2. Maximum d. Temp. gestern 4.9
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. April 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	85¼
5% Innere Anleihe 1905	99⅛
„ „ „ 1908	99⅛
5% Staatsanleihe von 1906	99
5% Prämien-Anleihe (1864)	390
„ „ „ (1866)	288
Prämien-Anleihe der Adelsbank	278
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	835
„ „ Russ. Bank	352
„ „ Internat. Hand.-Bank	365
„ „ Diskonto-Bank	397
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11,225
„ „ Brjansker Schienenfabrik	102
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	88

Tendenz: Auf der Mittwoch-Börse trat bei starkem Angebot ein ruckweises Fallen fast aller Werte ein. Donnerstag war die Börse geschlossen. Die Freitag-Börse setzte ziemlich fest ein, dann aber schwächten sich die Preise wiederum stark ab.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohne
Rigasche Str. Nr. 24
übernehme zur Ausführung elegante **Zimmermalereien** und sämmtliche **Anstrich-Arbeiten**
J. Buhmeister
Malermeister.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Topfblumen
und Körbe werden verkauft. Zu bes. von 10—12 und von 3—5 Uhr — Stern-Strasse 46.

Elektrische
Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro
H. Weckram, Ritterstr. 9
Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Jute & Silk.
L. Ehrhardt,
Ritterstr. 5.

Wienerstühle
in **grosser Auswahl** zu den billigsten Preisen empfiehlt das **Möbel-Magasin**
C. Rammat,
Rigasche Str. 1.

Reisekörbe und Packkisten
sind zu billigen Preisen zu haben bei
B. Genss
Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Eine guterhaltene
Nussholztoilette
wird zu kaufen gesucht. Off. sub „Toilette an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Sofort zu kaufen gesucht
circa 500 Faden Ia Birkenholz 1 Arschin lang, circa 400 Faden Ia Tannen- oder Fichtenholz 1 Arschin lang, an der Bahnstrecke Riga-Dorpat, oder nächster Nähe der Bahn. Offerten empf. d. Exped. d. Bl. sub „R. Z."

Trock. Brennsplintholz
ist zu haben in der **Sägerei J. H. Kaplan,** Stapel-Str. 43.

Pernau.
Pension Hedwig Schürmann
Badestrasse Nr. 15.
Anmeldungen werktäglich von 2 bis 4 Uhr im Stellenvermittelungsbureau des Deutschen Vereins — Grosser Markt Nr. 8.

Sommerpension
in der **Pension Lauenstein** auf der
Insel Nargen bei Reval
sind noch einige Zimmer mit voller Verpflegung nur für Erwachsene frei. — Regelmässige Dampferverbindung mit Reval. Adresse: Reval—Nargen. Frau Lauenstein.

Gutsitzende
Kleider, Mäntel, Kostüme
für Damen und Kinder werden billig angefertigt — Karlowastr. 43, Qu. 5, II. Etage. Daselbst werden **junge Mädchen,** welche d. **Schneidern erlernen** wollen, angenomm.

Deutscher Brunnenmeister
H. Grün, Petersburg. Str. 64
übernimmt sämtliche Brunnen- und Leitungsarbeiten aus Holz und Zement. An Pumpen werden Reparaturen schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit, zivile Preise.

Die Reepschläg.-Handlung
empfiehlt zu billigen Preisen **Hängematten, Tennis-Netze, Jagd-Netze** u. div. **Angelschnüre.**
Kaufstrasse Nr. 3.

Geld an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Die
Wursthandlung
Kühnstrasse Nr. 6, ist mit der Einrichtung **zu übergeben.** Näheres daselbst.

Verkauft werden
Royal, Bronze-Kronleuchter, Spiegel, Kommode, Dielen-Bohnerbürste — Fortuna-Str. 10, I. Stock, von 3—6 Uhr nachm.

Mahagonimöbel
1 Oelgemälde, 1 Kommode, 1 Kartentisch, 12 Stühle, 2 Lehnstühle mit Plüschbezug zu verkaufen — Breit-Strasse 21.

In der Reitmanege Petersburger Str. werden wegen Schluss d. Manege
Reitpferde u. Sättel
sofort verkauft.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein
Automobil 8/9 P. S. viersitzig
Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. **H. Weckram** — Ritterstr. 9.

Eine gut erhaltene
Kalesche
steht zum Verkauf auf der hiesigen **Pferdepost-Station.**

ERSATZ FÜR ECHTES SILBER

„ALPACCA-SILBER KRUPP."
Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.
DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU
BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,
unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltungs-Geschäften, bei Juwelieren etc.
SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber I — für Rein-Nickel
CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Fabriklager der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp bei
Gebr. Brock.



Zum Sommer (event. bleibend) **gesucht**
Arzt für ein Sanatorium.
Anfragen an **Baronin Notcken, Halswigshof, pr. Friedrichstadt, Kurland.**

Gesucht eine Wohnung
von 7—9 Zimmern u. einem gr. Saal, erwünscht in der Nähe der Universität. Off. erbeten an W. J. Bobrow, Botanische Str. 50, zw. 9 u. 10 U. morg.

Rigasche Str. 14 ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche für **240 Rbl. zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Garten zu vermieten — Petersburger-Berg 121.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, eine von 4 Zimmern mit e. Veranda, Garten, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird mietfrei. **Eine kleine Wohnung** von 3 Zimmern wird mietfrei. Zu erfragen Mühlenstrasse 41.

Eine Wohnung von 6 Zim., Veranda und Benutzung des Gartens zu **vermieten** — Revalsche Str. 30.

Eine kl.
Familienwohnung
zu **vermieten** — Küterstrasse 1.

Bürgermusse.
Sonntag, den 26. April 1909
Lotterie-Allegri
zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und des Kinderasyls.
Anfang 12 Uhr mittags.
Musik. — Büfett.
Billette (incl. Billetsteuer) . . . . . 10 Kop.
Lotterielose . . . . . 20 Kop.
Um 8½ Uhr:
Musikalisch-Dramatische Aufführungen.
1. Männerquartett.
2. Humoristische Vorträge.
3. III. Akt aus Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen". Personen: Hero. Leander. Priester.
4. Männerquartett.

Billette (incl. Billettsteuer) 50 Kop.
NB. Die Billette für die Lotterie und Vorstellung können zusammenhängend à 50 Kop. gelöst werden.
Das Komité.

Sommerpension
in **Elwa.** Näheres Rigasche Str. 68 **J. Bode.** (Privatstunden im Hause).

E. renov. Wohnung
von 5 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen vom 1. Juni ab mietfrei. Off. sub F. P. an d. Exp. d. Bl.

Eine ruhige
Wohnung
von 3 Zimmern wird zum 1. Juni c. auf längere Zeit von einem jungen Manne **gesucht.** Off. bis zum 20. Mai erbeten Rigasche Str. 89, Qu. 8, K. L.

2—3 möbl. Zimmer
(im Zentrum oder oberen Stadtteil) Parade-Eingang, ev. Pension zum 1. August gesucht. Preisofferten X. X. 100 an d. Exp. d. Bl.

Eine möbl.
Sommerwohnung
3 Z., Küche, Veranda und Benutzung des Gartens. Zu besehen von 2—3. Rigasche Str. 46, Qu. 4.

E. anständiger Knabe
der die Uhrmacherei erlernen will, kann sich melden beim Uhrmachermeister **Oskar Piltin** Rathaus-Str. 2.

Gut attestierte deutschspr. **Bonne**
zu einem einjährigen Knaben gesucht. Offerten mit Copien der Atteste zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof Ст. Вокенгофъ.

Eine alleinwehnende Dame, sucht
eine Miteinwohnerin
die deutsch spricht. Miete braucht sie **nicht zu zahlen** — Sternstr. 50a.

Stunden
russisch, deutsch, lateinisch und in der Mathematik werden Schülern u. Erwachsenen erteilt, auf Wunsch auch aus dem Hause. — Marienhof-Str. 25, Qu. 6. (Paradentür II Et.) von 10—12 u. 2—4.

Kommis
der drei Ortssprachen mächtig, tüchtig im Fach, für ein Eisen- und Stahlwarengeschäft **gesucht.** Off. unt. F. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Apothekergehilfe (Christ)
der russisch, deutsch u. estnisch spricht, wird für den Sommer nach Narva **gesucht.** Näheres Покровская аптека Ф. Кенгсепъ, гор. Нарва.

Sachkundiger solider **Böttcher**
selbständiger Arbeiter, **sucht** Beschäftigung. Fährt auf Wunsch zur Arbeit auf Güter. J. Lodo, Malzmühlenstr. Nr. 49.

Ein Gärtner
übernimmt billig allerlei Gartenarbeiten. Off. sub. „Gärtner" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine junge Russin
aus gut. Fam., drei Sprache, Musik und Gesang beherrschend, **sucht** für d. Sommerferien eine Anstell. in einer **gebildeten deutschen Familie.** 2 Stunden täglich gegen freie Kost und Logis auf dem Lande — Karlowastr. 24, Qu. 2.

Ein deutsch spr.
Dienstmädchen
sucht in d. Stube od. als Alleindienende eine Stelle—Salz-Str. 9, Q. 1

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 39, Qu. 4.

D. F.-B.
Lese-Tee-Abend
für
junge Mädchen
kann erst Sonntag, den 3. Mai, stattfinden.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 26. April c.
8 Uhr abends
Versammlung
ohne Vortrag.
Der Präses.

Arensburg
Insel Oesel, (Saison 20. Mai — 20. Aug.) (Von Petersburg über Hapsal nur 8 Stund. stille Seefahrt.) Kurort, Inselklima, warme Seeschlammbäder. — Städtische Badeanstalt (vorm. Weise). Aerzte: Direkt. Dr. Bursian (Petersburg, (Троицкая 29), Dr Russow (Jurj.), Dr. Sohn (Arensburg). — Auskunft erteilt das Stadtamt in Arensburg.

W C
leser onditorei.
Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Hochfeine Königsheringe
neue Sendung verkauft stück- und tonnenweise
Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof 8.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Echte sehr hübsche
Vorsteh-Welpen
sind billig zu verkaufen im Wohnhause des alten Anatomicums unten links.

Echte deutsche
Pointer-Welpen
von 4 Wochen werden verkauft — Kastanien-Allee 1, Qu. 4 oben.

Verloren
Sonntag abend ein **silb. Handtäschchen** auf dem Wege von dem „Theater Illusion" in die Sternstr. Gegen Belohnung abzugeben Kl. Stern-Str. 35, 1 Tr. hoch, rechts.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Montag, den 27. April (10. Mai) 1909.

Inland.

Das Unterrichtsministerium und die Reichsduma.

Schon ein flüchtiger Vergleich der vorigjährigen und der in den letzten Tagen stattgehabten Reichsduma-Debatten in Sachen des Etats des Unterrichtsministeriums zeigt, daß die diesjährigen Verhandlungen des Parlaments auf einen wesentlich matteren Ton gestimmt waren, wie 1908. Wenn man berücksichtigt, daß das Unterrichtsministerium seit dem Vorjahre keinen Kurswechsel vorgenommen und von den vorigjährigen Duma-Wünschen nur einen geringen Teil berücksichtigt hat, so berührt diese Milde des Parlaments besonders auffallend. Der Grund für diese Erscheinung liegt tiefer: es ist der weite Kreise des Volkes beherrschende Nationalismus, der den Debatten über den Etat des Unterrichtsministeriums den Unterton gegeben hat.

Diese Duma-Verhandlungen und ihr nationalistisches Gepräge erfahren u. a. in einer Petersburger Korrespondenz des „Riz. Tgbl." eine zutreffende Charakteristik, in der es heißt:

. . . „Wie Rousseaus Parole, zur Natur zurückzukehren, dereinst hunderttausende Anhänger fand, wie damals ganze Bevölkerungsschichten in dieser Losung Genesung zu finden hofften, so glauben gegenwärtig Millionen Russen, in der Pflege des Nationalen gesunden zu können. Auf Prag folgte Moskau, auf Moskau Petersburg. Alle diese Kongresse predigten die Vorzüge, die Herrlichkeiten der slawischen Rasse, alle Redner betonten die Notwendigkeit nicht der Pflege der allgemeinen Bildung, sondern den Kultus des Slawischen, des Engnationalen. — Man sprach ganz unverhüllt von der zunächst kulturellen Einigung aller Slawen Europas, von der Aufrichtung eines „kulturellen" allslawischen Weltreiches. . .

Zeiten nationalen Aufschwungs haben immer etwas Großes, Imponierendes, besonders dann, wenn sie von einem Volke in einer Periode seines Tiefstandes durchlebt werden. Theoretisch verdient solch ein nationaler Aufschwung vielleicht Bewunderung, weil er stets auf eine gewisse Kraft, ein zu Hoffnungen berechtigendes Selbstvertrauen deutet; praktisch gestaltet sich aber die Sache gefährlich, wenn darüber die nächsten wichtigen Aufgaben vergessen werden oder ihre Lösung in falscher Richtung angestrebt wird.

Doch was hat der Nationalismus mit dem Unterrichtswesen zu tun? Wie wir gleich sehen werden, sehr viel. Wenn der Oktober-Verband bei der Beratung des vorjährigen Budgets des Unterrichtsministeriums für die Leitung desselben nur Worte des schroffsten Tadels fand, so beurteilt der Verband heute dasselbe Ministerium, das dieselbe Politik verfolgt, vollständig anders. Der Grund hierfür läßt sich ohne Mühe darin finden, daß sich die Politik des Herrn Schwarz in dem Geiste bewegt, der gegenwärtig von dem Volke Besitz ergriffen hat. Seine Losung ist nicht die nationale, sondern die nationalistische Schule, die Unterdrückung aller Schulen, deren Unterrichtssprache nicht die russische ist. Beispiele ließen sich hierfür in größter Menge anführen. Ich will nur einige aus meiner unmittelbaren Umgebung herausgreifen. Die hiesige evangelische Katharinen-Gemeinde, die bereits ein klassisches Gymnasium, ein Reformgymnasium, eine Realschule und eine Kommerzschule mit deutscher Unterrichtssprache besitzt, wollte ihren Lehranstalten eine sechsklassige Mädchenschule mit dem Programm der vier unteren Klassen der Mädchengymnasien hinzufügen. Trotzdem einzelne Mitglieder des Schul- und Kirchenrates sehr weit gehende Verbindungen besitzen und alle nur möglichen Schritte zur Erlangung der Konzession unternahmen, wurde sie ihr von Herrn Schwarz versagt, so daß die Schule mit russischer Unterrichtssprache eröffnet werden mußte. Vor dem 17. Oktober 1905 hatten sämtliche Petersburger evangelische Kirchenschulen deutsche Unterrichtssprache und heute nach dem Manifest mußte eine Kirchenschule mit russischer Unterrichtssprache eröffnet werden! Weiter: Der hiesige Deutsche Verein hat für die Kinder deutscher Fabrikarbeiter an der Peripherie der Residenz mit großen materiellen Opfern eine Elementarschule eröffnet. Der Gebrauch des Deutschen als Unterrichtssprache ist bis heute noch nicht gestattet worden. Ich könnte noch von den Schwierigkeiten sprechen, die der Leiter der seit bereits zwei Jahren bestehenden Revaler Ferienkurse bei der Erlangung der Konzession für das laufende Jahr zu überwinden hat, könnte auch auf das wenig wohlwollende Verhalten der Schulobrigkeit zu den deutschen, lettischen und estnischen Schulen in den Ostseeprovinzen hinweisen, doch das sind Dinge, die den Lesern Ihres Blattes bekannt sind. Aus allem geht hervor, daß dem gegenwärtigen Leiter des Unterrichtsministeriums mit seinen feinhörigen und den Vorgesetzten dienstwilligen Unterorganen, die Schulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache ein Dorn im Auge sind und daß er sie lieber heute als morgen schließen würde, wenn zu diesem Schritt nicht ein gesetzgeberischer Akt erforderlich wäre."

Das durch die oben geschilderten nationalistischen Motive erklärliche milde Verfahren der Parteien und der Kommission mit dem Unterrichtsressort spiegelt sich des weiteren auch in der Formel wieder, in der die Kommission ihre Wünsche zusammenfaßte. Sie wünschte:

1) eine zweckentsprechende und sparsame Verausgabung der zur Erweiterung der Volksbildung angewiesenen Mittel und Erhöhung der Qualität der hierbei gezeitigten Resultate, da nur unter solchen Umständen die von der Reichsduma gutgeheißene quantitative Erweiterung der Volksbildung in Rußland, die auf allen ihren Stufen mit der Vergrößerung des Budgets des Unterrichtsministeriums in Zusammenhang steht, den für den Staat erwarteten Nutzen bringen kann;

2) die Erneuerung der Wünsche, die von der Reichsduma in ihrer Sitzung vom 12. Juni 1908 sub. NNr. 11 und 12 angenommen worden sind;

3) Klarstellung der Lage der rechtgläubigen Volksschulen in den Ostseeprovinzen hinsichtlich ihrer Leitung und der Mittel zu ihrem Unterhalt;

4) Gleichstellung der Rechte des Lehrpersonals der Eisenbahn-Elementarschulen mit den Dienst- und Pensionsrechten des Schulpersonals des Unterrichtsressorts;

5) Förderung höherer weiblicher Kurse in den Universitätszentren.

Die „nationale" Politik des Herrn Schwarz — so heißt es in der Korrespondenz des „Rig. Tgbl." weiter — ist es vor allen Dingen, die den Kritikern den Mund verschließt.

„Am offensten hat wohl den Standpunkt der Majorität der Abgeordnete Markow II gekennzeichnet, als er in seiner Rede den 48 Millionen nicht-russischen Angehörigen des Reiches deutlich zu verstehen gab, daß sie als Besiegte kein Anrecht auf Gleichberechtigung mit den Siegern haben. Der Einwand des Abgeordneten v. Anrep, daß die „Besiegten" inzwischen vollberechtigte Staatsbürger geworden sind, fand nur geringen Beifall, am wenigsten auf den Bänken, die im vorigen Jahre der Rede desselben Abgeordneten, der den Leiter des Unterrichtsressorts so heftig angriff und tadelte, stürmisch zujubelten. Also vae victis! Also nach all den mißglückten Erfahrungen wieder die Russifikationspolitik! Wie eine Stimme aus einer anderen Welt klingen dagegen die beherzigenswerten Worte des Abgeordneten Baron Schilling, da er sagte: „Wir begreifen natürlich, daß die Aufgabe der Schule nicht darin besteht, jemand umzumachen. Wir alle wissen sehr gut, daß aus einem Deutschen, einem Letten oder Esten nie ein Russe gemacht werden kann, oder umgekehrt. Meine Herren, Sie sind stolz darauf, Russen zu sein; bemühen sie sich, die nicht-russische Bevölkerung so zu erziehen, daß sie stolz sei, russische Bürger zu sein."

Wahrlich, daß sich ein Volksstamm nicht gewaltsam, nicht durch Schulregulative und andere papierne Maßnahmen entnationalisieren läßt, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Das haben die Polen, die Deutschen in den Ostseeprovinzen, die Armenier und viele andere Völkerschaften gezeigt. Man möge diese Volksstämme nach der Aufforderung des Abgeordneten Schilling so erziehen, daß sie stolz sind, russische Bürger zu sein. Das läßt sich aber nicht durch eine Politik erreichen, die darauf gerichtet ist, systematisch eine Entfremdung zwischen den Nationalrussen und den anderen Staatsbürgern Rußlands herbeizuführen. Die von Markow empfohlene Politik des vae victis ist ein zweischneidiges Schwert, das sich leicht zum Schaden des Ganzen gegen die Befolger dieser Politik richten kann. Sie schafft nicht Frieden, sondern Zwietracht, sie baut nicht auf, sondern reißt nieder, sie assimiliert nicht, sie entfremdet."

Die Antwort der Rechten an die Oktobristen.

Die Fraktion der extremen Rechten hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, beschlossen, einen offenen Brief als Antwort an die kürzlich von uns wiedergegebene Erklärung des Oktobristischen Zentralkomitees zu veröffentlichen in dem es u. a. heißt:

„Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober ist mit einer Reihe von unbegründeten Anschuldigungen nicht nur gegen „einige konservative Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrats", sondern auch gegen die „extrem rechten politischen Organisationen" an die Oeffentlichkeit getreten und hat gleichzeitig „seine Gefühle tiefen Unwillens sowohl über die von den extremen Rechten verfolgten Ziele als auch über die von ihnen benutzten Kampfmittel" ausgedrückt.

Im Hinblick darauf, daß man dank den hartnäckigen Bemühungen der Juden und Judengenossen begonnen hat, alle „Rechten" als „extreme Rechte" zu bezeichnen, halten es die rechten Mitglieder der Reichsduma für notwendig, zu erklären, daß der „Unwille" des Zentralkomitees dadurch hervorgerufen worden ist, daß die rechten Abgeordneten unbeugsam den wirklichen Willen des Selbstherrschenden Kaisers erfüllen, wie er sowohl im Manifest vom 17. Oktober als auch in den vorausgegangenen und später erfolgten gesetzgeberischen Akten ausgedrückt ist. Alle Allerhöchsten Manifeste sind in gleicher Weise für die Treuuntergebenen Sr. Majestät bindend und kein Gesetz gibt ihnen das Recht, nach ihrem Ermessen ein Manifest anzuerkennen und die Bedeutung der anderen herabzusetzen. So zu handeln sind indessen die gegenwärtigen Leiter des Verbandes vom 17. Oktober geneigt.

Des Bestrebens, die Obergewalt des Selbstherrschers aller Reußen einzuschränken, beschuldigen die „Rechten" tatsächlich nicht den Verband vom 17. Oktober, dessen wahre Bestrebungen, da der Allrussische Kongreß nicht einberufen wird, jedermann unbekannt bleiben, sondern nur die Leiter der „parlamentarischen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober", denn diese wollen nicht in dem genau umgrenzten gesetzlichen Rahmen arbeiten, sondern sie streben danach, eine Staatsumwälzung durchzuführen und die selbstherrliche Macht des russischen Zaren zu vernichten. Zu diesem Zwecke verbreiten die Duma-Oktobristen überall den falschen und für die Staatsordnung höchst schädlichen Gedanken, daß die „Versammlung der vom Volke gewählten besten Leute" und nicht der Herr und Kaiser die Quelle alles Wohles für das russische Volk ist. . . Daß aber die russische Gesellschaft und das russische Volk kein Vertrauen zu den Bestrebungen der Dumafraktion des Verbandes vom 17. Oktober hat, ist dadurch klar erwiesen, daß bei den letzten Wahlen die meisten Mitglieder der Oktobristen-Fraktion unter der Flagge der „Rechten" und teils selbst unter der des russischen Volksverbandes gewählt worden sind.

. . . . Um die konstitutionellen Anschläge der Oktobristen-Fraktion zu durchkreuzen, benutzen die „Rechten" als einziges Mittel die direkte und offene Enthüllung aller Minen, welche die Duma-Oktobristen gegen die Selbstherrschaft des Herrn und Kaisers legen. Dies ist allen denjenigen gut bekannt, die die Tätigkeit der Fraktion der Rechten verfolgen, und darum muß zugegeben werden, daß nur der heuchlerische Wunsch, sich hinter der Maske der scheinbaren Ergebenheit gegenüber dem Monarchen zu verbergen, das Zentralkomitee zu seinem „Unwillen" gegen die Rechten veranlaßt, anstatt mutig und offen zu bekennen, daß der Verband vom 17. Oktober zuwider dem „feierlichen Versprechen" und Schwur in dem russischen Selbstherrscher nur „einen konstitutionellen Monarchen erblickt, der in seinen Handlungen von dem Willen seiner Untertanen abhängt."

Die „Rechten" erkennen die Notwendigkeit der Duma und des Reichsrates für das Wohl Rußlands an und . . . denken an keine revolutionäre Wendung oder „Reaktion" in der Richtung zur bureaukratischen Willkür. Den Rechten ist der segensreiche Wille des Selbstherrschers heilig und sie arbeiten gewissenhaft in der Reichsduma und im Reichsrat zum Wohl des Vaterlandes. Mit tiefem Bedauern erfüllt sie die Notwendigkeit, einen großen Teil ihrer Kräfte dem ständigen Kampfe wider „die Verschwörer und Verräter aus dem Zentrum" widmen zu müssen, . . . anstatt in gemeinsamer Arbeit der Regierung und der „Gewählten" die Direktiven unseres geliebten Selbstherrschers zu verwirklichen . . .

Es ist Zeit, daß alle wohlgesinnten Söhne Rußlands ihren Parteihader fahren lassen und aufhören, Spielzeug und Werkzeug der Begierden der selbstberufenen Herren Leiter des Verbandes vom 17. Oktober zu sein."

Das Original ist namens der Fraktion der Rechten von dem Präsidenten des Fraktionskomitees Wjasigin unterzeichnet.

Die „Birsh. Wed." hören, daß das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes sich auf einer seiner nächsten Sitzungen mit dieser Antwort der Rechten befassen wird. In den Duma-Couloirs wird diese Erklärung der Rechten viel besprochen. Man erblickt in ihr den definitiven Bruch der Verbindungen, die sich zwischen den Oktobristen und den Rechten in der Duma angebahnt hatten. Auch meint man, die Rechten wollten durch diesen Angriff einen letzten Versuch machen, das Kabinett Stolypin zu diskreditieren, und weist auf die ähnlichen Beschuldigungen der Rechten gegen das kadettische Zentrum der zweiten Duma hin, die der Auflösung jener Duma vorhergingen.

Ein Revolutionsprozeß vor dem Revaler Kriegsgericht.

Am letzten Freitag hat vor dem Revaler Kriegsgericht ein Prozeß aus den Revolutionstagen von 1905 begonnen, dessen Sachverhalt, nach den Revaler Blättern, folgender ist:

Am 15. Dezember 1905 wurden von einer bewaffneten Bande die Güter Kaisma, Könno, Pörafer, Enge und Hallik eingeäschert. Am 16. Dezember desselben Jahres ereilte dasselbe Schicksal die Güter Sallentack und Kailas. An diesem Tage raubte die Bande aus der im Kotlen-Gesinde belegenen Bude des Bauern Hanson 50 Rbl. und aus der Engeschen Gemeindeverwaltung 8 Rbl. und demolierte die Monopolbude Nr. 169. Die Ankunft der Bande auf dem Gute Kaima war auf den 16. Dezember festgesetzt.

Das erfuhren 2 Urjadniks, die mit Baron A. Pilar (dem derzeitigen Livländischen Landmarschall) und dessen Sohne und dem Verwalter Peterson nebst Sohn auf der Landstraße eine Barrikade errichteten und sich dort in den Hinterhalt legten. Um ca. 4 Uhr nachm. näherten sich 2 Schlitten, in denen 5 bewaffnete Revolutionäre saßen. Als einer der Urjadniks ihnen ein „Halt" zurief, erhielt er als Antwort einen Schuß, der zum Glück fehlging. Gleich darauf erfolgten mehrere Schüsse von der Barrikade aus,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Antwort der Rechten an die Oktobristen.
Zur Stolypin-Krise.
Verleihung des Andreas-Ordens an den Regenten von China.
Enthüllung des Gogol-Denkmals in Moskau.
Die Gefahr eines allgem. Post- und Telegraphen-Streiks in Frankreich wächst.
Entsendung türkischer Truppen nach Klein-Asien und Syrien.

Feuilleton.

An der Grenze.

Eine Episode aus Lothringen*).

Metz, Ende April.

Es ist ein heller, klarer Frühlingsmorgen. Wir sind in aller Frühe aufgebrochen, um ein paar Gästen die Schlachtfelder bei Gravelotte zu zeigen, die in der Regel den ersten Ausflug aller Besucher von Metz bilden, nicht ohne bei den meisten ein gewisses Gefühl der Enttäuschung auszulösen, weil es eben doch nichts als Wiesen, Aecker und dazwischen ein paar Denksteine zu „sehen" gibt. Nun reiten wir in flottem Trab über Rezonville, das letzte deutsche Dorf, der Grenze zu.

Die Gegenwart einiger Militärs läßt uns vor ihr Halt machen; denn der Spezialkommissar von Conflans, dem dieser Grenzstreifen unterstellt ist, hält scharf Wache, daß keine deutsche Uniform die Grenze überschreite. Das ist in den letzten Wochen mehrfach geschehen, und es hat jedes Mal endlose Schreibereien in beiden Sprachen und schließlich ein paar Tage Arrest für die betreffenden deutschen Soldaten gegeben. An der Waldlisaine ist die Grenze. Einer der Herren aus Altdeutschland will sie mit aller Gewalt „sehen"; ob nicht wenigstens ein Graben die beiden Länder trenne? Aber nur ein Pfahl zeigt die Stelle an, wo das deutsche Reich sein Ende hat. Ein starker, kräftiger Pfahl, auf den ein Wappenschild aufgesteckt ist, das auf beiden Seiten den stolzen, grimmigen Reichsadler trägt und die Aufschrift: „Deutsches Reich". Kaum drei Meter davon steht am Waldrand ein viel anspruchsloseres Holzschild: „Frontière." Das ist alles, und die Wiesen und die Felder, der Wald und die Dörfer samt ihren Bewohnern sehen hüben wie drüben so gleichartig aus, daß nur der deutsche Gendarm, der Reichspostbriefkasten und das „Deutsche Reich" uns die Scheidung von der Republik fühlen lassen.

Als wir nach Gravelotte, dem sauberen, echt lothringischen Dorf mit dem welthistorischen Namen zurückkommen, stehen in aufgeregtem Gespräch Gruppen von Menschen bei einander. Soeben ist ein französischer Jäger in voller Uniform mit Seitengewehr auf einem Damen-Fahrrad angekommen und von den deutschen Gendarmen festgenommen worden. Der Zufall läßt uns Zeuge einer der (gerade in den letzten Wochen öfters besprochenen) Desertionen französischer Soldaten werden. Die Zugehörigkeit zur juristischen Zunft verschafft uns Eingang in die Wohnung des Gendarmen, in dessen Hausflur der Jäger steht.

Ohne jede Verlegenheit, mit einer Selbstverständlichkeit, die etwas überrascht, erzählt der hübsche, mittelgroße Bursche in der abgetragenen, graugrünen Uniform, wie und warum er fahnenflüchtig geworden ist. Seine Truppe ist das 26. Bataillon der Jäger zu Fuß in St. Mihiel. Dort ist er nach seiner Angabe um Mitternacht aufgebrochen, um 3 Uhr morgens hat er die große Garnisonsstadt Verdun passiert und um 10 Uhr die Grenze überschritten. Niemand hat ihn auf dem ganzen Weg angehalten, auch der Spezialkommissar von Conflans nicht, weil der offenbar auf deutsche Ausflügler aufpassen mußte. Und so hat der Soldat, ohne daß jemand an dem Damenrad Anstoß nahm, ohne daß sich irgend einer, der die Nummer des 26. Jägerbataillons fernab von ihrer Garnison sah, darum kümmerte, die mehr als 100 Kilometer unbeanstandet zurückgelegt. Sein Schicksal kennt er; sein verschmitztes Lächeln zeigt, daß er sich vorher zur Genüge erkundigt hat. Die deutsche Behörde wird ihn zunächst in Zivilkleider stecken. Bis der Ausweisungsbefehl des Bezirkspräsidenten, der sich auf ein ehrwürdiges Gesetz vom Jahre 1849 stützt, ergeht, bleibt der Deserteur im Polizeigewahrsam; dann kommt er „per Schub" nach der Landesgrenze, die er selbst sich wählt. Unser Mann ist seines Zeichens Bäcker; da er kein Deutsch kann, will er mit seinem Französisch in der Schweiz das Glück versuchen — Kleider, Reise, Unterhalt zahlt das freigebige Reichsland, dem dafür ein Ersatzanspruch an die Republik natürlich nicht zusteht. Freilich bleibt in diesem Fall das mysteriöse Damenrad zur Deckung der Kosten zurück.

„Ich konnte es nicht mehr aushalten", ist zunächst alles, was der Jäger an Gründen für die Fahnenflucht angibt; erst auf dem Transport zum Ortsgewahrsam erzählt er mehr. Daß er Sozialist sei, sei doch selbstverständlich; er sei mehr: Antimilitarist. Und die ganze französische Armee sei voll Gesinnungsgenossen. In seinem Bataillone seien sie alle — alle sagt er, wohl nicht ohne Uebertreibung — Hervéisten, und in einer dem deutschen Frager gegenüber nicht ganz erklärlichen Regung setzt er hinzu: „Pauvre France!" Die körperliche Abspannung mag ihren Anteil an der lächelnden Gleichgültigkeit des Burschen haben.

Auf einmal stürzt ein kleiner, untersetzter Mann in der weißen Bäckermütze, mit weißem Schurz und weißen Händen aus der Menge wie ein fauchender Kater auf den Franzosen los und überschüttet ihn mit Schimpfwörtern im lothringischen Platt, die in keinem Wörterbuch zu finden sind. Dem Mann hat's die Schändung seines Handwerks angetan. „Du, ein Bäcker, so ein Lump!" schreit er. Noch zwei, drei Männer nehmen eine feindliche Haltung gegen den Deserteur an, aber ihre Frauen, die von der Anwesenheit des deutschen Gendarmen zur Klugheit gemahnt werden, zwingen sie zur Ruhe.

Die kleine Episode ist das Einzige, was zeigt, daß hier in diesem rein französischen Sprachgebiet des deutschen Lothringen doch noch andere Empfindungen als die der reinen Neugier dem landesflüchtigen Franzosen gegenüber wirken. Aber eine 38-jährige andauernde Vorsicht und der Gendarm, dessen Macht so weit reicht, verbannen die anderen Empfindungen ins Innere . . . .

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Literarisches.

Meyers Volksbücher (herausgegeben von Dr. Hans Zimmer), Nr. 1551—1584. Preis jeder Nummer 10 Pfennig. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. — Außer einem fesselnden Schriftchen wissenschaftlichen Charakters, Prof. Dr. Eugen Mogks das Wichtigste aus der deutschen Volkskunde in frischer und leichtverständlicher Darstellungsweise zusammenfassender Studie „Die deutschen Sitten und Bräuche" (Nr. 1561. 1562), enthält die neue Serie von „Meyers Volksbüchern" ausschließlich bedeutende Werke der beiden größten germanischen Literaturen. Neben Fritz Reuters grundheiterer Skizzen-Sammlung „Schurr-Murr" (Nr. 1563—1566; mit Sach- und Worterklärungen) steht A. E. Brachvogels erschütternde Tragödie „Narziß" (Nr. 1559. 1560), und von Karl Gutzkow werden uns die viet Meisterdramen geboten: Das Trauerspiel „Uriel Acosta" (Nr. 1555. 1556) und

worauf die Revolutionäre auseinanderstoben. Einer versteckte sich im Graben, wurde jedoch verhaftet und erwies sich als der Bauer Jaan Rostok.

Bald darauf näherte sich eine Reihe von weiteren Schlitten, die mit bewaffneten Leuten besetzt waren. Das „Halt" des Urjadniks wurde mit Schüssen beantwortet, doch sofort erfolgte ein Gewehrfeuer von den im Hinterhalt sitzenden Personen, worauf die ganze Bande mit Hinterlassung der Fuhrwerke flüchtete. Auf den Schlitten wurde eine Menge von verschiedenen Gütern gestohlener Sachen vorgefunden. Neben einem Schlitten lag ein verwundeter „Freiheitsheld", der als Bauer Andres Anderson agnosziert wurde. Am 17. Dezember erschien eine Bande von ca. 60 Personen vor dem Hallikschen Gemeindearrestlokal und vertrieb durch Schüsse die vor dem Lokal stehende Gemeindewache, worauf sieben vom Urjadnik verhaftete Revolutionäre in Freiheit gesetzt wurden.

Diese Verbrechen begangen zu haben, sind 41 Personen angeklagt, von denen 3 geflüchtet sind, so daß augenblicklich 38 Personen (34 Männer und 4 Weiber) auf der Anklagebank sitzen. Von den Angeklagten sind 34 Personen auf Grund des § 279 angeklagt, der nur die Todesstrafe vorsieht. Als Verteidiger fungieren: Kapitän Tichomirow, vereidigter Rechtsanwalt Poska jun. und die Rechtsanwalts-Gehilfen Kerensky (aus Petersburg) und Karlson. Die Verhandlung wird, da ca. 150 Zeugen zu verhören sind, voraussichtlich eine Woche in Anspruch nehmen.

Dorpat, 27. April.

Die Duma-Kommission für Volksbildung hat sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, für das Projekt erklärt, nach dem den Zöglingen der von den baltischen Ritterschaften unterhaltenen privaten Mittelschulen das Recht gewährt werden soll, einen Teil der Abiturientenprüfungen in deutscher Sprache abzulegen.

— Auf Grund der Bestimmungen vom 15. April 1907 ist angeordnet worden, in den Ostseeprovinzen vom Bestande der Kronsforste für die Bauern 320 Parzellen von zusammen 84 535 Dessj. zu exproprietieren.

Fellin. Die Redakteure A. A. Kipper und G. Turpa von der „Sakkala" sind nach dem „Rishk. Westn." jeder mit 300 Rbl. gepönt worden für den Abdruck eines in Nr. 26 des Blattes erschienenen Artikels unter der Ueberschrift: „Es beginnt sich zu klären." In dem Artikel ist von angeblichen Uebergriffen der Strafexpeditionen und des Estländischen Gouverneurs die Rede.

Wenden. Die vielen Brandstiftungen in Johannenhof bei Wenden erregten im vorigen Jahre viel Aufsehen. Das Bezirksgericht verhandelte nun dieser Tage gegen einen Knecht, der der Brandstiftung beschuldigt wurde. Wie die „Rig. Aw." berichtet, hatte ein Landwächter in einem Loch des Fundaments einer Scheune ein glimmendes Flachsbündel gefunden, bei dem ein Zündhölzchen und ein Zeugflicken lagen. Die Untersuchung ergab, daß ein Holzknecht gleiche Zündhölzchen und ein Rockfutter von der Art des gefundenen Zeugflickens besaß. Er wurde verhaftet und die Brandschäden hörten auf. Das Bezirksgericht vermochte die Identität des betreffenden Zeuges nicht festzustellen, und, da auch anderes Beweismaterial sich als unzuverlässig ergab, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Riga. Ueber den am Sonnabend von uns durch eine Spezialdepesche gemeldeten Raubmord bringen die Rigaer Blätter folgenden genaueren Bericht: Der Bauer des Subzowschen Kreises (Gouv. Twer), der 31-jährige Anatol Sfamuilowitsch Maximow, hatte am Sonnabend als Akzisseeinnehmer aus 2 Monopolbuden in Mühlgraben und 2 Monopolbuden an der Roten Düna insgesamt 610 Rbl. einkassiert und wollte in die Stadt kommen, als er sich plötzlich um ¼11 Uhr vormittags in der Brücken-Straße in Alexandershöhe von 4 Kerlen umringt sah, die, als er sich weigerte, das Geld herauszugeben, aus Mauserpistolen auf ihn schossen. Von einer Mauserkugel zu Tode getroffen, brach der Beamte zusammen, worauf die Banditen ihm das Geld entrissen und über verschiedene Zäune in der Richtung zum Kaiserwalde hin entflohen. Die sofort alarmierte Polizei nahm mit dem Polizeihunde die Verfolgung auf, die hoffentlich zur Ergreifung der Mörder führen wird. An seiner Leiche trauern die Witwe und 2 unmündige Kinder.

—bk— In Verbindung mit der Verfolgung der des Sonnabend gemeldeten Raubmordes schuldigen Verbrecher ist von der Polizei in der Nacht auf Sonntag eine umfaßende Razzia vorgenommen worden. Hierbei wurden 40 vagabundierende und verdächtige Personen verhaftet.

— Die Rigasche Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat, wie die „Lib. B. Isw." berichten, für 92 000 Mk. den deutschen Tourendampfer „Livland", der bisher zwischen Riga und Lübeck verkehrte, käuflich erworben und wird ihn für die Tourenfahrten von Riga nach Petersburg einstellen.

— Am 24. April wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, vor dem Petersburger Appellationshofe der Protest des Prokureurs-Gehilfen des Rigaer Bezirksgerichts im Prozeß gegen 34 lettische Bauern, die am 30. Juni 1905 das Gemeindeamt von Neu-Friedrichshof zerstört und die darin hängenden Kaiserbilder verbrannt hatten, verhandelt. Das Rigaer Bezirksgericht hatte die Bauern zu 3 Monaten bis 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Appellhof erhöhte die Strafen auf 2 Monate bis 5 Jahre Arrestantenkompanie.

Leal. Zur Auswanderungsbewegung ist im „Post." zu lesen: Beim Bauerkommissar in Leal haben sich 200 Familien aus den Gebieten Patzal und Saulep zur Auswanderung nach Wologda gemeldet. Pro männliche Seele gibt die Krone 8—15 Dessjatinen Land. Am 13. und 14. April brachen bereits 90 Personen auf, unter ihnen Mütter mit Brustkindern. Kapital haben sie alle sehr wenig. Wie können sie, fragt daher der „Post." mit Recht, auch wenn die Krone sie unterstützen sollte, auch nur die erste Ernte abwarten? Im ersten Jahre müssen sie sich ein Obdach bauen, im zweiten den Wald roden, um das Land zu Feld zu machen, und erst im dritten Jahre können sie säen und selbst etwas ernten. Vielleicht werden die Auswanderer in der neuen Heimat auch von einander getrennt placiert — und gehen verloren ...

Libau. Ueber die Eisenwerke vorm. Boecker und Ko. ist von einer Kreditoren-Versammlung eine Administration eingesetzt worden. Den Rigaer Blättern wird über die Lage dieser Gesellschaft berichtet, daß sie, veranlaßt durch eine unerwartete Kreditentziehung, ihre Zahlungen einstellen mußte. Die Verwaltung der Gesellschaft beschloß, im Mai die Aktionäre zur Besprechung der Angelegenheiten zusammenzuberufen. Wie versichert wird, dürfte der Betrieb der Werke keine Unterbrechung erleiden.

Zur Stolypin-Krisis.

MWM. **St. Petersburg.** Der Vorsitzende des Ministerrats P. A. Stolypin ist, wie unser Petersburger MWM.-Korrespondent uns schreibt, in Zarskoje-Sselo so liebenswürdig empfangen worden, als ob nichts vorgefallen wäre. Die Blätter melden, daß die Krise zu seinen Gunsten entschieden sei. Nach meinen Informationen ist das fürs erste tatsächlich der Fall; denn P. A. Stolypin hat, wie verlautet, die Oktober-Partei verleugnet und erklärt, er sei unparteiischer Regierungsbeamter und treuer Diener seines Herren, nicht aber der Vertreter einer politischen Partei. Er bedauere, daß sein Name in den Streit zwischen den Rechten und der Oktober-Partei hineingezogen worden sei; denn sein Programm sei von den politischen Parteien unabhängig.

Die Rechten werden ihren Feldzug gegen Stolypin fortsetzen, und es wird allgemein als feststehend betrachtet, daß Stolypin nicht mehr lange bleiben wird. Ueber die Duma-Session hinaus wird er bleiben, im Juli dagegen, wie man sich erzählt, seinen Sommerurlaub und seinen Abschied zugleich nehmen. Er soll selbst den Wunsch ausgesprochen haben, Statthalter im Kaukasus zu werden. Daß er gerade diesen Wunsch wirklich ausgesprochen hat, wird wohl sehr anzuzweifeln sein.

Die Solidarität des Ministerkabinetts mit seinem Vorsitzenden ist das Produkt müssiger Phantasien. Denn es ist selbstverständlich, daß das Kabinett offiziell überall geschlossen auftritt, so auch im Reichsrat, aber auch feststehende Tatsache, daß im Kabinett einander entgegengesetzte Strömungen herrschen. Zu Stolypin steht nur der Reichskontrolleur Charitonow — allenfalls noch Iswolski und Ruchlow. Geht Stolypin, so ist damit nicht gesagt, daß das ganze Kabinett zurücktritt.

*

So weit die Informationen unseres Korrespondenten. In den Residenzblättern stoßen wir auf eine zum Teil etwas abweichende Anschauung der Sachlage. So registriert die heute eingetroffene „Retsch" das Gerücht, die Marine-Etats seien doch bestätigt worden. Die Folge des ganzen Zwischenfalles werde nur eine gewisse Aenderung in der Richtung des Kabinetts und speziell in dessen Verhalten zur Reichsduma sein. Andererseits registriert auch die „Pet. Z.", daß nach der Audienz vom vorigen Mittwoch in Oktobristen-Kreisen eine mehr zuversichtliche Stimmung herrschte. Auch Krupenski, der Führer der gemäßigten Rechten, sprach von einer „überwundenen Krisis": die Marine-Etats würden bestimmt auf gesetzgeberischem Wege bestätigt werden.

Uebereinstimmend referieren die Blätter die Erzählung eines der hervorragendsten Duma-Abgeordneten, der zufolge der Premierminister selber am Donnerstag nach der Audienz geäußert haben soll: „Gestern hatte ich 10 Chancen gegen 100, Premier zu bleiben, heute — 60. — Viel Aufsehen erregt die Nachricht, daß Graf Witte seit 1½ Jahren zum ersten Male wieder in Zarskoje Sselo empfangen worden ist. Bei dieser Gelegenheit hat auch eine Unterredung zwischen Stolypin und dem Grafen stattgefunden. S. J. Witte soll versichert haben, an den Treibereien gegen den Ministerpräsidenten unbeteiligt zu sein, und ein Schiedsgericht angeboten haben.

König Peter von Serbien hat nach offiziellen serbischen Mitteilungen eine Einladung zum Besuche Petersburgs erhalten. Diese Nachricht hat, wie der „Birsh. Wed." aus Belgrad telegraphiert wird, auf die serbische Gesellschaft starken Eindruck gemacht.

— Die nach Peking entsandte außerordentliche russische Mission überreichte dem Kaiser von China und dem Regenten Geschenke und letzterem den St. Andreas-Orden.

— Diejenigen Abgeordneten der zur Duma-Majorität gehörenden Parteien, die sich im vorigen Jahr in Zarskoje Sselo Ihren Majestäten vorgestellt hatten, haben zum Andenken Photographien der Allerhöchsten Familie übersandt erhalten. Sie haben telegraphisch den Minister des kaiserlichen Hofes ersucht, zu Füßen Ihrer Majestäten ihre Gefühle treuuntertänigster Liebe, unbegrenzter Ergebenheit und Dankbarkeit für das allergnädigste Geschenk niederzulegen.

— Der Kampf gegen die Cholera hat der Petersburger Stadtverwaltung bereits 1½ Mill. Rbl. gekostet. Die Epidemie ist noch durchaus nicht als erloschen anzusehen und man erwartet für die heiße Zeit eine Zunahme der Erkrankungen. Da somit weitere Ausgaben für die Bekämpfung der Cholera bevorstehen, weisen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Finanzkommission und das Stadtamt auf die Notwendigkeit hin, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß sie wenigstens einen Teil dieser Ausgaben auf sich nehme. Nach dem Gesetz sind die Städte nicht verpflichtet, gegen Epidemien ausschließlich mit eigenen Mitteln zu kämpfen.

Pleskau. Wie dem „Gol. Mosk." mitgeteilt wird, ist auf der Station Pleskau eine ganze Gaunerbande, die mit Eisenbahn-Freibilletten Handel trieb, entdeckt worden. Sie hat mindestens 7 Jahre lang gewirtschaftet und in jedem Jahr gegen 8000 Billette für einzelne Fahrten sowie Abonnementsbillette abgesetzt. Die faktischen Eigentümer dieser Billette gehören den verschiedenartigsten Kategorien von Eisenbahnangestellten an, angefangen vom Weichensteller und endend bei den „Spitzen". Im ganzen sind es gegen 200 Angestellte der Nordwest-Bahnen, über deren Billette die Bande verfügt hat. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Bäuerinnen Sfacharowa und Michailowa wurden über 200 Dienstbillette vorgefunden. Ungefähr 50 Billette sind bei dem Inhaber eines „Rendezvous-Hauses" Schkoda gefunden worden. Man sagt, daß betreffs der Eisenbahnangestellten diese Angelegenheit „im Schoße der Familie" beigelegt werden soll.

Moskau. Gestern am 26. April, sollte die lange und großartig vorbereitete Enthüllung des Gogol-Denkmals in Moskau stattfinden. Aus dem Auslande sind 8 Vertreter Frankreichs, 5 Vertreter Deutschlands, außerdem Vertreter aller slawischen Völkerschaften, Oesterreichs und Finnlands eingetroffen. Die Enthüllungsfeier dürfte durch den den 25. April über anhaltenden starken Schneefall etwas leiden. Der ganze Arbatplatz, auf dem das Denkmal errichtet ist, ist mit Fahnen und Reichswappen geschmückt. Hier stellen sich die Deputationen der Lehranstalten an 8000 Personen, und das Billette besitzende Publikum, ca. 11 000 Personen, auf. Es ist eine große Estrade errichtet für 3000 Personen des Chors und Orchesters der Kinder der Stadtschulen, welche die Gogol-Kantate ausführen werden. Der Platz des Denkmals ist zu beiden Seiten mit Tribünen umfaßt, für welche 2500 Billette ausgegeben wurden. Für Plätze am Denkmal wurden an 2000 Billette an die Ehrengäste, Deputationsmitglieder und die Presse ausgegeben. An 15 Stellen der Stadt werden Musikorchester spielen. Das Denkmal ist nach dem Projekt des Skulptors Andrejew ausgeführt und kostet ca. 80 000 Rbl. Es trafen zur Enthüllung aus Poltawa die Verwandten des Schriftstellers ein: der Oberst J. Bykow nebst Frau und den 3 Schwestern Rakubowski und A. und W. Bykow und 2 Nichten Rakubowskaja und Konwerowskaja. Oberst Bykow erklärt, daß die Bykows und Golowuja die einzigen Verwandten Gogols sind; der vielgenannte junge Künstler Gogol-Janowski sei kein Verwandter des Schriftstellers.

PA. Jelissawetpol. Aus allen Teilen des Gouvernements wird über nie dagewesene, den Saatenstand vernichtende Dürre geklagt.

PA. Ishewski Sawod. Am 25. April morgens wurde der Gehilfe des Chefs der Werke, General Wassiljew, als er sich über die Floßbrücke in den Dienst begab, von einem Banditen durch Beilhiebe ermordet. Der Verbrecher stürzte sich darauf ins Wasser, wurde aber herausgezogen, ins Leben zurückgerufen und verhaftet.

Odessa. Der Stadthauptmann General Tolmatschew verbot innerhalb der Stadthauptmannschaft die „Retsch" zu verbreiten. Alle öffentlichen Bibliotheken, Lesezimmer, Klubs, Restaurants, Cafés, Trakteure usw. mußten sich schriftlich verpflichten, das Hauptorgan der Kadetten-Partei nicht ausliegen zu lassen.

Finnland. In den Regierungskreisen hat man die Frage in Angriff genommen, wie die Rechte der Russen in Finnland mit denen der Finnländischen Bürger gleichgestellt werden können. Zunächst sollen, wie wir in der „Retsch" lesen, die Russen das Recht erhalten, gleich den Finnländern an den städtischen und landischen Kommunalverwaltungen teilzunehmen — unabhängig davon, ob sie das finnländische Bürgerrecht erworben haben oder nicht. Dieses Gesetz soll auf dem Wege der Reichsgesetzgebung durchgeführt werden.

— Der Generalgouverneur hat, den Revaler Blättern zufolge, das neue Zeremoniell für die Eröffnung und Schließung des Landtages zur Bestätigung befürwortet, nachdem vom Senat die von der russischen Regierung gewünschten Aenderungen darin vorgenommen worden sind.

Politischer Tagesbericht.

Vor dem drohenden Generalstreik in Frankreich.

Der im März-Monat ausgebrochene Konflikt zwischen der Regierung und den Pariser Telegraphen- und Postbeamten ist nicht durchgekämpft worden; angesichts der entstandenen schweren Verkehrskalamitäten suchte man den Konflikt so gut, wie es im Augenblick gerade ging, zu verkleistern und begnügte sich von Staatswegen mit einem faulen Frieden. Nun droht dieser Friede in die Brüche zu gehen. Die Gegensätze zwischen der Regierung und den Post- und Telegraphenbeamten, die sich nunmehr — gleich den üblichen Arbeiter-Organisationen — zu einem festen Arbeiter-Syndikat zusammengeschlossen haben, haben sich mehr und mehr verschärft und ein Ausgleich erscheint kaum noch möglich, nachdem die Regierung mit scharfen Disziplinarstrafen vorgegangen ist und damit gezeigt hat, daß sie nicht willens ist, sich die Gesetze ihres Verhaltens zu den Staatsangestellten durch deren Organisationen vorschreiben zu lassen.

Der vielgenannte Unterstaatssekretär Simyan hat soeben klipp und klar eröffnet, daß die Regierung das neugebildete Syndikat der Postbeamten niemals anerkennen und mit ihm niemals in Verbindung treten werde.

So hat denn auch der Ministerpräsident Clemenceau — allerdings mit der Motivierung, daß er leidend sei — eine Abordnung der Postbeamten unter Führung des Sekretärs des Syndikats der Telegraphenarbeiter, Pauron, überhaupt nicht empfangen. Pauron wurde überdies vom Amte suspendiert, weil er am Donnerstage nicht zum Dienst angetreten war.

Es scheint eben durchaus, daß die Regierung es auf eine neue Kraftprobe ankommen lassen will, und daß sie sich diesmal besser vorgesehen hat, als im März. Mehrere tausend Soldaten sollen in aller Stille in den Elementen des Postdienstes unterrichtet worden sein; einige hundert Telegraphisten sind seit dem März in der Bedienung der Hughes- und Baudot-Apparate geschult worden. Fünfhundert überzählige Telephonistinnen warten auf Anstellung. Außer den Stationen für drahtlose Telegraphie sollen viele tausend Brieftauben bereit gehalten werden. Dazu kommt auch die private Organisation dem Staate zu Hilfe. Das Haus Jusayel allein kann zweitausend im Postdienst geschulte Beamte zur Verfügung stellen; andere große Firmen sind zu ähnlichen Diensten bereit.

Aber auch die Post- und Telegraphenbeamten und mehrere ihnen nahestehende Beamten-Organisationen machen Miene, als seien sie zum Aeußersten entschlossen. Es liegen darüber aus Paris folgende weitere Meldungen vom 7. Mai vor:

Die Eisenbahn-Postschaffner sind im Prinzip für einen neuen Generalstreik der Postbeamten. — Die Beamten des Haupttelegraphenamtes erklärten sich in einer Versammlung im Prinzip ebenfalls für den Generalstreik, indem sie es dem Verbandsausschuß überlassen, den Zeitpunkt für die Erklärung des Streiks festzusetzen. — Ein Vertreter der Streckenarbeiter der Telegraphenverwaltung erschien Donnerstag in der Konferenz der Eisenbahnarbeiter und sprach die Hoffnung aus, daß im Falle eines Ausstandes die gesamten Arbeitskräfte, namentlich die Eisenbahner, ihre Pflicht erfüllen würden. Die Worte wurden von den Eisenbahnern mit stürmischem Beifall und Zurufen aufgenommen: „Wir halten alle mit Euch fest zusammen!"

Weiter meldet eine Depesche: „Die allgemeine Beamtenbewegung ist anscheinend an einem entscheidenden Wendepunkte angelangt. Schon vor zehn Tagen sind 80 Spezialkommissare in die Provinzen entsandt worden, um den Departementspräfekten eigenhändig Instruktionen für den Streikfall zu übergeben. Die Vereinigung der Lyoner Handelskammer und der Bund der kaufmännischen und industriellen Unternehmer beschloß, gleich nach Ausbruch eines eventuellen Poststreiks ihre Angestellten und auch geeignete Lokalitäten zur Verfügung der Regierung zu stellen, um den Postdienst zwischen Lyon und den hauptsächlichsten Städten des In- und Auslandes sicherzustellen. Dem „Matin" zufolge hat sich Ministerpräsident Clemenceau an den Verein der Brieftaubenzüchter gewendet und ihn ersucht, sich für den Fall eines Streiks der Postbeamten bereitzuhalten. Der Präsident des Vereins, der ungefähr 165 000 Brieftauben besitzt, hat der Regierung seine Unterstützung bereitwilligst zugesagt.

Deutschland.

In Sachen der Reichs-Finanzreform finden gegenwärtig, wie aus Berlin vom Freitag telegraphiert wird, mit den Führern der Block-Parteien lebhafte Unterhandlungen statt, die darauf abzielen, Grundlagen einer Verständigung zu finden, denen die Rechte und die Linke zustimmen könnten. Alle Angaben über Einzelheiten eines angeblich bereits abgeschlossenen Kompromisses sind nach dem „L.-A." indessen lediglich als verfrühte Kombinationen. — In konservativen Kreisen erwartet man, daß die Regierung infolge des mit so großer Entschlossenheit dargestellten Widerstandes der Konservativen gegen die Erbanfall-Steuer auf diese verzichten und eine Besitzsteuer ohne Besteuerung des Erbes von Deszendenten und Ehegatten einbringen werde. Man hält an der Ansicht fest, daß die Formel: „Keine Finanzreform ohne Erbanfall-Steuer!" nur für Sydow gilt, während Bülows Rücktritt durch die Formel: „Keine Finanzreform aus den Händen des Zentrums und der Polen!" bestimmt sei. — Die Formel „Keine Finanzreform ohne Erbanfall-Steuer" gilt aber nicht nur für den Reichsschatzsekretär Sydow, sondern auch für die Linksliberalen, die unbeugsam auf dieser Forderung bestehen werden. — Die konservative Reichstags-Fraktion hat am Dienstag Abend eine vertrauliche Sitzung abgehalten, in der zur innerpolitischen Lage Stellung genommen wurde. Die „Leipz. N. Nachr." wissen mitzuteilen, daß mit Ausnahmen der sächsischen Abgg. Giese und Wagner und zwei weiteren preußischen Abgeordneten sämtliche übrigen Mitglieder der Fraktion entschlossen sind, auf ihrem Standpunkt gegen die Erbanfall-Steuer zu verharren.

Im preußischen Beamten- und Lehrerstande tritt wachsende Entrüstung über das Verhalten des Herrenhauses hervor, das bei Beratung des neuen Besoldungs-Gesetzes eine Reihe von Kürzungen an den geplanten Gehaltserhöhungen befürwortet hat. Man ist um so unwilliger, als unter diesen Abstrichen, falls sie Gesetzeskraft erlangen, vor allem die ohnehin kümmerlich gestellten Lehrer auf dem Lande und in den kleinen Städten sowie die kleinen Beamten leiden würden. — Am Freitag abends fand in Berlin eine Massenmanifestation der Beamten als Protest gegen das Verhalten des Herrenhauses statt. An der Versammlung beteiligten sich viele Tausende Beamten und Lehrer. Die Stimmung der Versammlung war sehr erregt. Es wurden schroffe Ausfälle gegen das Herrenhaus laut. Ein Beamter rief: „Bei uns ist die Kraft und wir wollen sie auch ausnutzen!" Diese Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen.

England.

König Edward ist von seiner Mittelmeer-Fahrt über Paris, wo er nur einen Tag verweilte, nach London wieder zurückgekehrt, ohne daß es zu einer Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm gekommen wäre. Wie offiziös verlautet, waren die Dispositionen beider Herrscher nicht darauf angelegt, doch hat König Edward den Kaiser eingeladen, ihn in Malta zu besuchen, worauf der Kaiser erwiederte, er bedauere, daß sein Reiseprogramm ihm nicht gestatte, vor dem 10. Mai in Malta zu sein, dagegen werde er sich freuen, wenn der König ihn auf Korfu aufsuche, was dieser wiederum ablehnen mußte. — JJ. MM. die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin von England nebst der Prinzessin Victoria reisten am Sonnabend aus Neapel nach dem Piräus ab.

In einer am Mittwoch im Unterhause von Parlamentsmitgliedern abgehaltenen Versammlung wurde eine ständige Kommission von 25 Mitgliedern ernannt, die die Regierung bei der Organisation der Luftverteidigungsmittel des Landes unterstützen soll.

---

die Lustspiele „Der Königsleutnant" (Nr. 1551. 1552), „Das Urbild des Tartüffe" (Nr. 1553. 1554.) und „Zopf und Schwert" (Nr. 1557. 1558). Die englisch-amerikanische Literatur aber ist vertreten mit Charles Dickens' ewigjungen „Pickwickiern" (N. 1578 bis 1584) und J. F. Coopers Wildwesterzählung „Der Letzte der Mohikaner" (Nr. 1567—1572), die noch immer als gehaltvollste Indianer-Erzählung und bis zu einem gewissen Grade als ein kräftiges Heilmittel gegen den Schmutz in der Volks- und Jugendliteratur gelten kann.

Das Mai-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringt eine Reihe künstlerisch ausgestatteter, zum Teil mehrfarbig illustrierter Aufsätze: „Auf der Alm", eine amüsante Skizze aus den baierischen Bergen von Anton Frhrn. v. Perfall mit Abbildungen nach köstlichen Originalaufnahmen, „Frühling am Genfer See", eine feingestimmte Plauderei von Heinz Grevenstett mit Buntdruckbildern, „Wolkengebilde", eine höchst interessante Studie von Dr. A. Stolberg mit Spezialaufnahmen von Dr. A. de Quervain. An erzählenden Beiträgen enthält das Heft eine große, in sich abgeschlossene Novelle aus dem Studentenleben: „Freunde" von Hermann Hesse; daneben die Romane: „Eine Peri" von Anselma Heine, „Die Familie Vanderhouten" von A. Gerhard und die humoristische Erzählung: „Die gackernde Henne" von Karl Erdm. Edler-Wien. — Dem poetischen Charakter dieses Frühlingsheftes entspricht die Aufnahme zahlreicher Balladen, Gedichte und Stimmungsbilder von den gefeiertesten Lyrikern der Gegenwart. Beiträge aus der Welt des Theaters, der Kunst- und Kulturgeschichte und Musik folgen: Prof. Dr. A. Klaar behandelt in einem wertvollen Essay „Die böhmischen Weltbäder im Licht literarischer Erinnerungen", Max Osborn spricht in einem reichillustrierten Aufsatz über den Bildhauer Adolf Brütt, Eugen Zabel veröffentlicht persönliche Erinnerungen an Adalbert Matkowsky, Dr. Franz Schlosser plaudert „Aus der Handwerksburschen-Zeit", Sigfried Samosch über „Frederi Mistral". Eine Fülle von Kunstbeilagen und Einschaltbildern vervollständigt den vornehm künstlerischen Eindruck dieses überaus ansprechenden Heftes.

Mannigfaltiges.

Ein seltsames Paar ist, wie der „Wirul." meldet, kürzlich in Reval in einer gr.-orthodoxen Kirche getraut worden. Der Bräutigam war 26, die Braut 52 Jahre alt. Das junge Paar hatte zudem einen Sohn, nicht älter und nicht jünger als 57 Jahre. Es ist das ein Stiefsohn der „jungen" Frau, ein Sohn ihres ersten Mannes aus dessen erster Ehe.

— Roosevelts Jagdabenteuer in Afrika. Die ersten Berichte, welche von dem Beginn der Jagden Roosevelts im Inneren Afrikas in Amerika eingelaufen sind, lauten recht abenteuerlich, wahrscheinlich hat dabei die amerikanische Phantasie bisher die größten Erfolge gehabt. Es wird berichtet: Schon hat Teddy drei Löwen und zwei Löwinnen zur Strecke gebracht. Auch sein Sohn Kermit hat einen Löwen geschossen. Dem „New-York American" wird aus Afrika telegraphiert: „Roosevelts Geistesgegenwart habe zwei Mitgliedern seiner Karawane das Leben gerettet. Diese, ein Weißer und ein Schwarzer, waren fast ahnungslos über einen riesigen, zum Sprunge bereiten Löwen mit ihren Pferden hinweggeritten. Aber im letzten Moment gelang es noch, zu wenden. Schon aber hatte das gewaltige Tier den Sprung getan, da krachte Roosevelts Büchse, und der Löwe stürzte durch den Schädel getroffen tot zu Boden. Soeben sind die schwarzen Treiber, die mit Herz und Seele bei der Sache sind, ausgezogen, um Roosevelts Gesellschaft Giraffen entgegenzujagen. Die Häuptlinge der Kikuyu haben dem „großen weißen Mann von Amerika" einen weißen Strauß geschenkt und von 400 Kriegern einen Tanz ihm zu Ehren aufführen lassen.

— Humor des Auslandes. Marie: „Sie ist wirklich ein Muster von Diskretion." Julie: „Das glaube ich dir. Wenn sie von einem Skandal hört, geht es zum einen Ohr hinein und zum — Mund wieder hinaus." („Journal Amusant".) — — „Aber Sie haben ihm doch wohl nicht wirklich gesagt, daß ich von seiner Dichtkunst nicht viel halte?" „Aber gewiß." „O, aber das hätten Sie um alles in der Welt nicht tun sollen!" „Unsinn! Das verletzt ihn nicht. Es bewirkt nur, daß Sie ihm leid tun." (Catholic Standard) — — Die Gattin: „Denke dir nur, die Katze hat jeden Happen von dem Mittagessen gefressen, das ich eben gekocht habe!" — Der Gatte: „Das arme Ding! Aber laß dir darum keine grauen Haare wachsen; ich werde dir eine andere Katze kaufen!" (Answers.)

Türkei.

Die Bank von England, in deren Kassen der größte Teil von Abdul Hamids Schätzen ruht, hat sich ganz entschieden geweigert, dem jungtürkischen Komitee auf dessen Forderung hin das Guthaben des Exsultans Abdul Hamid auszuliefern. Dieser Handlungsweise der Bank von England haben sich die französischen, deutschen und italienischen Banken angeschlossen. Aus diesem Grunde versucht das jungtürkische Komitee Abdul Hamid zu zwingen, Schecks zu Gunsten des Komitees zu unterzeichnen. Dieses Vorgehen der Jungtürken hat bereits die Aufmerksamkeit der Mächte auf sich gelenkt. Es ist ja bekannt, daß mehrere Monarchen große Summen bei der Bank von England und anderen sicheren Instituten außerhalb der Grenzen ihres Landes deponiert haben, um einer etwa eintretenden Katastrophe nicht hilflos gegenüberstehen zu müssen. Eine Konfiszierung dieser Gelder im Moment der Katastrophe würde also die Absicht, in der die Kapitalien bei fremden Instituten untergebracht sind, illusorisch machen. Man nimmt daher an, daß, falls die Jungtürken ihr Vorgehen Abdul Hamid gegenüber nicht ändern, eine Intervention der Mächte erfolgen wird. — Nach der neuesten Meldung wurden im Yildiz-Kiosk in barem Gelde, Wertpapieren und Kostbarkeiten 5 Mill. türk. Pfund und das Verzeichnis von Werten im Betrage von 20 Mill. Pf. gefunden, die in ausländischen Banken aufbewahrt werden.

Die Fortdauer der alarmierenden Zustände in Klein-Asien — so heißt es in einer Pariser Depesche vom Freitag — erfüllt die politischen Kreise mit Besorgnis. Die Depeschen der Konsulate melden, daß die verübten Greuel förmlich ansteckend gewirkt haben. Tausende von Armeniern flehen, dem „Tag" zufolge, in Mersina um Asyl, 3000 in Tharsus, 700 in Alexandrette und 5000 in Latakia. Abdul Hamid, der Veranstalter der Armenierhetzen im Jahre 1896 soll auch als der verantwortliche Urheber der jetzigen Greuel anzusehen sein. Er hat, um eine Intervention der Mächte herbeizuführen, die Kurden gegen die Christen gehetzt. — Dem Blatte „La Turquie" zufolge, hat das Kriegsministerium die Mobilisierung von 40 Bataillonen für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in einigen Gebieten Klein-Asiens vorbereitet. — Maßgebende Stellen der Pforte bestreiten die Gerüchte, daß die Metzeleien im Wilajet Adana von Abdul Hamid inszeniert worden seien. Der zunehmenden groben Verunglimpfung Abdul Hamids in Wort und Schrift, die unter der mohammedanischen Geistlichkeit und den alttürkischen Kreisen, sowie in einzelnen albanesischen, kurdischen und anderen Gebieten Unwillen erregt, wird sowohl von der Pforte als auch von der Armeeleitung im Interesse des Ansehens des Sultanats, des Kalifats sowie der staatlichen Autorität entgegengetreten.

Wahrscheinlich ist es dem Willen des Sultans zuzuschreiben, daß die weiteren angekündigten Hinrichtungen durch den Strang eingestellt worden sind. General Scheffet-Pascha verfügte die Verschiebung aller Exekutionen auf den Tag nach dem Fest der Schwertumgürtung, das am Montag stattfinden soll. Der Sultan wird, wie das Pariser „Journal" hört, die Gelegenheit zur Verkündung eines Gnadenerlasses wahrnehmen. Seine persönlichen Wünsche sollen darauf zielen, möglichst rasch eine allgemeine Versöhnung zustande zu bringen.

Persien.

Rußland hat seit der englisch-russischen Verständigung in Persien wirtschaftlich garnicht an Boden gewonnen, dagegen hat England ein vorzügliches Geschäft gemacht. Das wird einwandfrei von der offiziösen „Rossia" konstatiert. Sie erbringt dazu folgende Ziffern: In der Periode **1906/1907**: russische Einfuhr nach Persien 44 480 750 Rubel, englische 26 460 402 Rbl.; Ausfuhr nach Rußland 45 075 933 Rbl., nach England 7 325 819 Rbl. Dagegen in der Periode **1907/1908**: russische Einfuhr 38 284 375 Rbl., englische 33 813 070 Rbl.; Ausfuhr nach Rußland: 40 582 310 Rbl., nach England 7 315 687 Rbl. Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache und der Korrespondent bemerkt: „So hat denn die persische Anarchie oder wie sie die gesamte englische Presse nennt, „Freiheitsbewegung", Persien und den anderen Ländern außer England allein 11 780 333 Rbl. gekostet. . . Mit einem Wort, es haben alle Länder (die Ziffern werden angegeben) verloren außer allein England, dessen Einfuhr trotzdem gestiegen ist, und zwar um 2 359 668 Rbl. oder fast 27%, während die Ausfuhr nach England nur um 10 131 Rbl. gesunken ist." — Diese Tatsachen geben dem Korrespondenten Anlaß zu recht scharfen Worten an die Adresse der englischen Presse.

Auf Beschluß des örtlichen jungtürkischen Komitees waren, wie dem „Berl. Tgbl." aus Saloniki gedratet wird, vor 2 Monaten 4 Delegierte des Komitees, darunter 2 Offiziere, nach Täbris entsandt worden, um in Persien ein dem jungtürkischen Komitee ähnliches Zentrum zu organisieren. Den anhaltenden Widerstand der persischen Revolutionäre und den moralischen Sieg des Liberalismus in Persien müsse man angeblich diesen Bemühungen der Jungtürken zuschreiben.

Lokales.

Stadtrat Eduard Beckmann †.

Der unerbittliche Tod hat einen Mann aus unserer Mitte abgerufen, dessen Leben in so vielseitiger und intensiver Weise, wie das nur wenige anderer unserer Mitbürger, im Dienste des Wirkens für die Allgemeinheit gestanden hat und darin aufgegangen ist, einen Mann, der unter uns zu den stadtbekanntesten gehörte und dessen Arbeit reiche Frucht getragen hat. In der Nacht auf gestern ist im 75. Lebensjahre der Stadtrat Eduard Beckmann der tödlichen Krankheit (Magenkrebs) erlegen, deren Keim er schon lange in sich getragen hat, ohne daß weiteren Kreisen etwas davon bekannt war — hat der Hingeschiedene doch mit äußerster Energie gegen das Leiden angekämpft, noch bis vor kurzem seines Amtes gewaltet und erst 5 Tage vor seinem Ableben sich ins Bett zwingen lassen.

Eduard Beckmann wurde am 24. Januar 1835 hier in Dorpat geboren. Seinem ursprünglichen Berufe nach war er Buchbinder. Als solcher tat er sich unter seinen Zunftgenossen rasch hervor und galt seit den 60-er Jahren hier als Erster in seinem Fache. Aber auch in anderer Beziehung hob er sich von seinen Mitbürgern ab: wo nur immer es gemeinnützige Arbeit gab, da war er zu finden: in seiner Gilde, in der Freiwilligen Feuerwehr, im Handwerker-Verein und in zahlreichen anderen Vereinen brachte er es zu Stellung und Ansehen, denn überall wurde seine Arbeitsfreudigkeit, sein rasch zugreifendes Wesen, sein praktischer Blick, die Zuverlässigkeit seines Wollens und Könnens nach Gebühr eingeschätzt.

In besonderem Maße hat er sich um unser Ausstellungswesen verdient gemacht. Jahrzehnte hindurch war er im Direktorium des Livländischen Vereins für Förderung des Ackerbaues und Gewerbefleißes tätig und als solcher die Seele der alljährlich von ihm geleiteten gewerblichen Abteilung unserer August-Ausstellungen, um deren Veranstaltung er auch im allgemeinen sich nicht geringe Verdienste erworben und zu deren Aufblühen er seinen Teil redlich beigetragen hat. Für seine Arbeit auf diesem Felde wurde er durch Ernennung zum erblichen Ehrenbürger ausgezeichnet. — Hatte ihn diese Tätigkeit mit den gewerblichen Kreisen in Stadt und Land in nahe Beziehungen gebracht, so rückte er, unter Aufgabe seines Buchbindergeschäfts, bald in einen anderen Kreis weiter Beziehungen ein, als er, nach bestandenem Beamten-Examen, vor nun etwa 30 Jahren zum Universitäts-Exekutor an des verstorbenen Eschscholtz Stelle ernannt wurde — ein Posten, für den er bei seiner Vertrautheit mit dem Bauwesen und bei seiner Kenntnis der Personen und Ortsverhältnisse wie geschaffen erschien. Inzwischen war er auch in das Direktorium des neu begründeten Hypotheken-Vereins gewählt worden. Damit war ihm, wie er nicht ohne innerste Befriedigung hervorhob, in seinem langjährigen gemeinnützigen Wirken zum ersten Male ein besoldetes Amt zugefallen.

Dann endlich, vor nunmehr 15 Jahren, berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Posten eines Gliedes des Stadtamtes und als Stadtrat hat er namentlich auf den Gebieten des städtischen Bauwesens, der Verwaltung der städtischen Immobilien und der Militär-Einquartierung unserem städtischen Gemeinwesen die wertvollsten Dienste geleistet. Sein hingebendes Wirken im städtischen Interesse wird ihm nicht vergessen werden — um so weniger, als er um das Jahr 1896 unter der Amtsführung des Rektors Budilowitsch vor die Alternative gestellt worden war, entweder seinen Posten als Universitäts Exekutor oder aber den des Stadtrates aufzugeben, und er bei dieser schwierigen Wahl sich nach kurzem Bedenken entschlossen hatte, dem städtischen Dienst treu zu bleiben.

Bei aller Arbeitsüberlastung — das Vertrauen, das er für seine Person und bezüglich seiner Sachkenntnis genoß, hatte ihm auch die Verwaltung zahlreicher Immoblien sowie kleiner Vermögen zugeführt — war er stets bereit, nach besten Kräften mit Rat und Tat zu helfen, wo und wann immer er darum angegangen wurde.

Mit ihm ist ein Mann der Arbeit und des natürlichen Scharfblickes dahingegangen, der sich aus eigener Kraft aufgearbeitet hat und dessen redliches Streben, sich für das Gemeinwohl nützlich zu machen, auch von wohlverdientem schönen äußeren Erfolge gekrönt worden ist. Ihm folgt reicher Dank für seine Lebensarbeit nach.

Bei der Bestattung des weil. Professors Dr. med. Th. Ewetzky, wurden, wie zu unserem Bericht nachgetragen sei, von dem Dekan der medizinischen Fakultät, Dr. med. D. M. Lawrow, sowie zwei Medizin-Studierenden Gedächtnisreden am Grabe gehalten. Sie zeigten, wie sehr der Hingeschiedene sich gleicher Wertschätzung als Gelehrter wie als Mensch, als Kollege wie als akademischer Lehrer zu erfreuen gehabt hat.

Der weil. Direktor des Dorpater Veterinär-Instituts, zu dessen Gedächtnis von seinem Sohne soeben Prämien am Institut gestiftet worden sind, heißt Friedrich Unterberger (nicht Theodor Unterberger, wie in unserem Freitag-Blatt irrtümlicherweise angegeben war.)

Vorgestern und gestern trat unsere Dramatische Sektion in dieser Saison zum letzten Mal vor die Oeffentlichkeit: es gelangte Gustav Esmanns 3-aktige Komödie „Vater und Sohn" zur Aufführung.

Das Esmannsche Stück verdient in der Tat den Titel Komödie mit Recht: verglichen mit den in diesem Genre in der Letztzeit produzierten Bühnenschöpfungen, die über mehr oder weniger triviale Plattheiten in der Regel nicht hinauskommen, enthält es trotz des leichten Gewandes lachender Ironisierung und Bloßstellung menschlicher Schwäche ein gutes Stück ernsten sittlichen Gehalts.

Der nirgends aus der Rolle fallende Komödiendichter hat es verstanden, der von ihm dargestellten, im Alltagsleben wohl nicht allzuselten sich abspielenden Episode der Radikalkur eines auf jugendlich leichtsinnigen Pfaden wandelnden Sohnes durch den Vater in höchst amüsanter Weise die „Bekehrung" des Vaters durch den Sohn nach ähnlichem Rezept gegenüberzustellen. Die an der Schürzung und Lösung der zwischen Vater und Sohn sich abspielenden Konflikte beteiligten Personen sind mit sicherer Zeichnung lebensfrisch charakterisiert und die Verschiedenartigkeit ihrer Charaktere ist in wirksamer Kontrastierung dargestellt.

Die Darstellung der Esmannschen Komödie durch eine Reihe bestbewährter Kräfte unserer Dramatischen Sektion und Herrn Regisseur Duwe als Benefiziant in der „Vater"-Rolle des Großhändlers Holm verhalf dem flottfröhlichen Stück zu bester Geltung. Von relativ belanglosen Kleinigkeiten abgesehen, darf gesagt werden, daß die beiden Aufführungen von „Vater und Sohn" tatsächlich in einem Maße gelungen waren, daß die Leistungen der Dram. Sektion eine vom Dilletantenmaßstab absehende kritische Würdigung sehr wohl verdienen und vertragen. Sämtliche Mitspielenden verrieten in Spiel und Vortrag ein sorgfältiges Studium und richtiges Erfassen ihrer Rollen.

Unser rühriger Regisseur Herr Duwe zeichnete sich durch die an ihm bekannte Routine und Lebendigkeit des Spieles aus. Unserer Ansicht nach hätten aber eine vornehmere Maske und gewähltere Gesten dem Charakter der von ihm vertretenen Rolle des Großhändlers Holm vielleicht mehr entsprochen. — Eine Leistung aus einem Guß bot uns der unserem Publikum von früheren Aufführungen bereits bekannte Interpret der Rolle des Paul: hier paarten sich ein starkes künstlerisches Können mit sorgfältigem Studium. Die beiden Gesinnungsgenossen vom Boulevard Bremer und Neergard boten gleichfalls tüchtige Leistungen, die namentlich zum Schluß von stellenweise erschütternder Komik waren. Die Damenrollen — Frau Holm und ihre Tochter Agathe, die amerikanisch-realistische Frau Ethel Holm, die Witwe Bertha Lind und die demi mondaine Camilla — waren gleichfalls fast durchweg bestens untergebracht und namentlich Agathe und Ethel spielten lebendig und natürlich.

Alles in allem genommen darf die Dramatische Sektion mit dieser ihrer Leistung vollauf zufrieden sein. — Das Sommertheater mit seiner mehr als kühlen Temperatur bewies den am Sonnabend zahlreicher als Sonntag erschienen Zuschauern wieder einmal, daß ein unheizbares Theater selbst Ende April bei uns nicht zu benutzen ist

A. K.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, an Sie die Bitte zu richten, folgende Zurechtstellung in Ihrem hochgeschätzten Blatte aufnehmen zu wollen — eine Zurechtstellung einiger Ausführungen in dem mit M. gezeichneten Bericht über den Vortrag des Herrn Scheffler in Nr. 90 Ihres geschätzten Blattes.

In obigem Referat haben sich leider einige Irrtümer eingeschlichen, die den Lesern leicht ein falsches Bild vom Wesen der Radium-Strahlen geben können. Vor allem sind die Alpha- und Beta-Strahlen durchaus mißverständlich charakterisiert worden, wenn in dem Bericht gesagt wird: „Es (das Radium) sendet dreierlei Strahlen aus: die Alpha-Strahlen (die der magnetische N-Pol anzieht), die Beta-Strahlen (die der N-Pol abstößt) und die magnetisch-neutralen Gamma-Strahlen." Hiergegen muß angeführt werden, daß von einer Anziehung oder Abstoßung der Radium-Strahlen durch einen Magnetpol nicht die Rede sein kann, da weder eine Ablenkung zum Magnetpol hin, noch eine von ihm weg stattfindet, sondern ein seitliches Verlassen der ursprünglichen Bewegungsrichtung. Da nämlich die Alpha-Strahlen, wie es Herr Scheffler auch betonte, aus fortgeschleuderten positiv-elektrisch geladenen Partikeln bestehen, so müssen sie sich im magnetischen Felde verhalten, wie alle bewegten positiv geladenen Körper. Sie werden also nach der sogenannten Flemmingschen „Linken-Hand-Regel" seitlich aus ihrer Bewegungsrichtung abgelenkt. Von dieser Ablenkung sprach Herr Scheffler, als er erwähnte, daß sich die Radiumstrahlen, wenn man sich ihnen mit einem Magneten nähert, in drei Bündel teilen, von denen das eine (die Alpha-Strahlen) schwach nach links biegt, das andere (die Beta-Strahlen) stark nach rechts, während das dritte (die Gamma-Strahlen) seine geradlinige Fortbewegung beibehält.

Eine noch irrtümlichere Anschauung gewinnt der Leser durch die Ausführungen über die Gamma-Strahlen. Es heißt da: „Die Gamma-Strahlen sind eine Emanation radioaktiven Gases, das durch den Luftzug verweht und durch Röhren geleitet werden kann" 2c. Es sollen also die Gamma-Strahlen identisch sein mit der Emanation des Radiums! Das stimmt nicht. Die Gamma-Strahlen sind Aetherschwingungen von sehr kurzer Wellenlänge, oder richtiger, kurz dauernde Erschütterungen des Aethers ohne bestimmte Schwingungsperiode. Jedenfalls sind die Gamma-Strahlen Bewegungserscheinungen des Aethers und nicht, wie die Alpha- und Beta-Strahlen in den Raum geschleuderte Stoffteilchen. Selbstverständlich können die Gamma-Strahlen nicht durch den Luftzug verweht, oder durch Röhren geleitet werden.

Die Emanation dagegen hat mit dem Wesen der Gamma-Strahlen garnichts gemein, denn als Radium-Emanation wird bezeichnet eine eigentümliche gasähnliche Absonderung, die sich ununterbrochen neben der Ausstrahlung der Alpha-, Beta- und Gamma-Strahlen aus dem Radium entwickelt und selbst wieder radioaktive Eigenschaften besitzt.

Der Vorgang der Ausstrahlungen all' dieser Strahlen spielt sich nach Annahme der neueren Physiker etwa folgendermaßen ab: Die Atome der radioaktiven Stoffe sind unstabile Systeme von einigen tausend Urteilchen (Elektronen), die möglicherweise nach Planetenart um einen zentralen Elektronenhaufen kreisen. Dieses Elektronensystem, genannt Atom, zerfällt bei radioaktiven Stoffen sehr leicht, um sich zu einem kleineren stabileren System zu gruppieren. Während dieser Umgruppierung werden viele einzelne Elektronen mit großer Gewalt fortgeschleudert und bilden die Beta-Strahlen. Es werden aber auch ganze Elektronenklumpen, in denen die positive Elektrizität überwiegt, bei diesem Zerfall der Systeme abgestoßen — das sind die Alpha-Strahlen. Schließlich wird durch diese außerordentlich energische Verschiebung der Stoffteilchen auch der sie umgebende Aether in unregelmäßige Bewegung versetzt, und diese pflanzt sich im Aether immer weiter fort — wir erhalten die Erscheinung, die wir Gamma-Strahlen bezeichneten.

Während dieses ganzen Vorganges lösen sich auch einige Elektronenklümpchen vom zerfallenen Atom ab, ohne fortgeschleudert zu werden, diffundieren langsam durch das sie umgebende Gas, wobei sie ihrerseits wieder zerfallen, und senden selbst Radium-Strahlen aus — das ist die Emanation des Radiums. Nur in diesem Sinne ist das Wort „Emanation" in der Physik gebräuchlich und nur in diesem Sinne von Herrn Scheffler angewandt worden. Eben diese „Emanation" kann durch Luftzug verweht, durch Röhren geleitet werden und, an Gegenständen haftend, diesen seine Radioaktivität mitteilen.

Genehmigen Sie 2c. Gr. M.

Dieser dankenswerten Berichtigung fügt unser M.-Berichterstatter seinerseits hinzu, daß er betreffs der Gamma-Strahlen tatsächlich Eigenschaften der „Emanation" irrtümlicherweise den Gamma-Strahlen zugeschrieben hat. Was das Verhalten der Alpha- und Beta-Strahlen im magnetischen Felde anbetrifft, so ist die irrtümliche Darstellung wohl auf eine von Herrn Scheffler in seinem populär gehaltenen Vortrage zugelassene mißverständliche Ausdrucksweise zurückzuführen, denn ganz dasselbe Mißverständnis findet sich in dem Berichte eines auswärtigen Blattes über den Schefflerschen Vortrag. Sehr instruktive Mitteilungen über die Eigenschaften des Radiums befinden sich übrigens auch in den letzten Heften der trefflichen populärwissenschaftlichen Zeitschrift „Prometheus", die auch im Lesezimmer des Deutschen Vereins ausliegt.

Wie berichtet wird, ist das Eis auf dem Peipus nach den vorhergegangenen Stürmen bereits gebrochen und ins Treiben geraten. Das Eis ist durch die Ostwinde an das livländische Ufer angetrieben worden und bedroht dort mehrere Dörfer. —c—

Ein in Minsk ansässiger Jude Wigdortschik, der privatim Medizin treibt, soll, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, ein Mittel zur Heilung von Krebsgeschwüren entdeckt haben. Herr Wigdortschik soll nun darum nachgesucht haben, daß ihm gestattet werde, an der hiesigen Universität diesbezügliche Versuche anzustellen.

Gestern Abend sind, wie uns berichtet wird, zu drei verschiedenen Zeiten Meteore beobachtet worden. Um 9 Uhr 10 Min. wurde eine grünlich leuchtende Kugel von der Größe einer Faust im Südwest verschwindend, sodann um 10 Uhr 10 Min. eine weißleuchtende Kugel, den Weg von Osten nach Süden nehmend, und endlich um 3/4 10 Uhr ein Meteor in Kugelgestalt, intensiv leuchtend, im Norden aufgehend und im Süden verschwindend, beobachtet.

Eine Partei von etwa 60 Gefangenen wurde heute von hier aus abgefertigt.

—ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. April. Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch reiste gestern nach Chabarowsk ab.

Moskau, 26. April. Früh morgens füllten große Volkshaufen den Arbat-Platz nebst den umliegenden Straßen und Anlagen an und bildeten einen Kreis um die Kränze tragenden Deputationen. Die für das Publikum um das Gogol-Denkmal errichteten Tribünen waren leer, da eine in der letzten Minute vorgenommene technische Untersuchung festgestellt hatte, daß sie nicht genügend sicher gebaut waren. — Die Feier begann um 9 Uhr morgens mit einem Gottesdienst. Anwesend waren u. a. als Vertreter Sr. Majestät Fürst Obolenski-Maslow, der Reichsduma-Vorsitzende Chomjakow (ein Taufsohn Gogols) und der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Georgiewski. Nach einer Totenmesse für Gogol fiel die Hülle vom Denkmal, worauf von den vereinigten Musikchören die Nationalhymne intoniert wurde. Darauf wurde eine Kantate zu Ehren Gogols exekutiert. Das Stadthaupt als Vorsitzender des Denkmal-Komitees verlas eine Urkunde, laut der das Denkmal der Stadt Moskau übergeben wird. Darauf wurden am Fuß des Denkmals die Kränze von den Deputationen niedergelegt — als erster der Kranz Sr. Majestät und als zweiter der Kranz der Neffen und Nichten Gogols. Es folgten Kränze von einer Reihe russischer Städte, allen Universitäten des Reichs, vom bulgarischen Unterrichtsminister, von der Stadt Belgrad, der serbischen Universität sowie von verschiedenen Bildungsvereinen und Schulen, ferner u. a. von den tschechischen Advokaten Prags. Alles in allem zogen 180 Deputationen vorüber, darunter französische, deutsche, holländische und eine ruthenische. Den ganzen Tag war das Denkmal von großen Volksmengen umlagert.

Warschau, 26. April. Infolge Steigens des Weichselwassers, brach bei Iwangorod der Schutzdamm. Das Wasser steht 13 Fuß hoch. Der Zugverkehr zwischen Iwangorod und Mechow ist eingestellt worden.

Berlin, 9. Mai (26. April) Der langjährige Rat des Auswärtigen Amts v. Holstein ist gestorben.

Berlin, 9. Mai (26. April.). Die französischen Zeitungen gaben ein Petersburger Telegramm wieder, in dem versichert wurde, die Kampagne der reaktionären Bureaukratie gegen Stolypin ginge von der deutschen Diplomatie aus. In deren Augen gelte Stolypin nämlich als Stütze der deutschfeindlichen Politik. Die Führer des Kampfes gegen Stolypin suchten Kaiser Wilhelm vor seiner Mittelmeer-Fahrt zu einem Besuche in Petersburg zu bewegen, um den früheren deutschen Einfluß wiederherzustellen. In diesem Anlaß telegraphiert man der (offiziösen) „Köln. Ztg." aus Berlin, daß dieses müßige Geschwätz unmöglich aus berufenen diplomatischen Kreisen stammen könne, denn diesen sei wohlbekannt, daß Deutschland gar keinen Anlaß hat, an den komplizierten Intrigen gegen Stolypin teilzunehmen. Wie aus autoritativer Quelle verlautet, wird eine Reise Kaiser Wilhelms nach Petersburg gegenwärtig nicht beabsichtigt. Verwunderlich sei, daß die halboffiziöse französische „Havas"-Agentur dergleichen Erfindungen verbreite.

Stockholm, 9. Mai (26. April) Die Großfürstin Maria Pawlowna Herzogin von Südermannland ist von einem Sohn entbunden worden, der den Namen Gustav Lenart Nikolai Paul erhielt. Er wird den Titel Lenart Prinz von Smaland führen.

Konstantinopel, 9. Mai. (26. April) Der Belagerungszustand ist erleichtert worden. Die Bevölkerung darf jetzt bis 11½ Uhr nachts auf den Straßen weilen.

Saloniki, 9. Mai (26. April). Durch ein Irade des Sultans ist ein Teil der Landwehr-Truppen des 2. Adrianopeler und 3. macedonischen Armeecorps einberufen worden. Die Truppen werden nach Aleppo und Adana geschickt.

Das Jungtürkische Zentralkomitee ist durch die im südlichen Albanien zunehmende, den Jungtürken feindliche Stimmung sehr beunruhigt. Hier in Albanien bereitet man sich zu einem künftigen Kampf mit den Konstantinopoler Machthabern vor. Diese Stimmung ist eine Frucht der letzten Ereignisse in der Residenz, durch die eine große Zahl von Alttürken und Anhängern der liberalen Partei an die Küsten des Adriatischen Meers und nach Albanien zerstreut worden sind. Diese Männer organisieren daselbst ihr Zentrum. Einer der Führer ist Ismael Kemal, ein Deputierter aus Berat, der im südlichen Albanien großen Einfluß besitzt. Er agitiert durch eine Anzahl von Emissären im Lande. Die ersten Früchte dieser Agitation sind bereits zum Vorschein gekommen. In Avlona wurden sämtliche jungtürkischen Offiziere gefangen genommen und 2 sogar ermordet. Die Soldaten halten es mit den Albanesen. Die Regierungsgewalt befindet sich in schwieriger Lage. Die Bewegung droht sich nach dem nördlichen Albanien hinzuziehen. Die Gerüchte über einen Feldzug entbehren nicht der Begründung.

Teheran, 9. Mai (26. April). Saad ud Doulé wurde wieder zum Außenminister ernannt. Es wurde ein neues liberales Kabinett ernannt. In den Reichsrat wurden zur Ausarbeitung der Wahlgesetze liberale Mitglieder ernannt. — Der ehem. Abg. Bachrul Shulaf, der im Herbst im Auftrage des Schahs sich nach Kerbela begeben hatte, ist von kaukasischen Fidais ermordet worden.

Täbris, 9. Mai (26. April). Beim Kommandierenden der russischen Truppenabteilung fand anläßlich des Namenstages Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra ein Fest statt. Während des Frühstücks saßen der Vertreter des Schahs und derjenige der Medshilis-Partei zu beiden Seiten des russischen Konsuls, was als Zeichen der stattgefundenen Versöhnung zwischen beiden feindlichen Parteien, dem Schah und dem Endshumen, gedeutet wird. General Snarski toastete auf den Kaiser von Rußland, den Schah, König Edward, den türkischen Sultan, Präsidenten Taft, Präsidenten Fallières, die armenische Geistlichkeit und die russische Kaufmannschaft in Täbris. Nach dem Essen fand eine Dshigitowka der Kosaken statt. Auf Wunsch der Offiziere des Detachements wurde ein alleruntertänigstes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser als obersten Kriegsherrn abgesandt.

Sattar Khan erschien gestern im Lager beim russischen Truppenchef. Die Erfolge der Nationalisten in Rescht, Kaswin und Ispahan haben den Mut der hiesigen Gegner von Frieden und Ordnung gehoben. Es wurde beschlossen, die vom Schah verliehene Konstitution nicht anzunehmen, sondern die Wiederherstellung der früheren zu fordern mit der bestimmten Bedingung der Einführung der Grundgesetze, die ein zufälliges Durcheinander von Artikeln ausländischer Gesetzgebungen darstellen. Die Fidais denken nicht daran, die Waffen niederzulegen. Sie machen sich die Korrektheit der russischen Truppen, die sich in innere persische Angelegenheiten nicht einmischen, zu Nutze und suchen durch Erpressungen ihre leere Kasse zu füllen. Der Gouverneur von Täbris ist gegenwärtig abwesend. Seine baldige Rückkehr würde zur Wiederherstellung der Ordnung beitragen.

[illegible]

Auguste Borbe, † im 59. Jahre am 19. April zu Riga.

Ewald v. Trebra-Lindenau, kgl. sächsischer Major a. D., † am 2. Mai (19. April) zu Blasewitz bei Dresden.

Aurora Elisabeth Birkenfeld, geb. Willström, † am 21. April zu Riga.

Minna Mathismus, † im 57. Jahre am 22. April zu Reval.

Adolf Bock, † am 20. April zu Moskau.

Sophie Ebenau, † am 22. April zu St. Petersburg.

Julie Louise Charlotte Backmann, † im 76. Jahre am 21. April zu Moskau.

Professor Dr. med. Theodor Orestowitsch Ewetzki, † im 58. Jahre am 20. April zu Dorpat.

Mathilde Weber, geb. Diedrichs, † im 80. Jahre am 20. April zu St. Petersburg.

Hermann Scheffel, † im 77. Jahre am 19. April zu Libau.

Stud. rer. merc. Leo Lewinowitz, † im 22. Jahre am 20. April zu Riga.

Ludwig Wilhelm Kruse, † am 19. April zu Riga.

Andreas Spehle, † im 28. Jahre am 17. April zu Libau.

Michael Jaunbrun, † am 19. April zu Libau.

Christian Johann Friedemann, † im 47. Jahre am 21. April zu Reval.

Mary Kaerp, † im 19. Jahre am 20. April zu Reval.

Emer. Oberlehrer der Revaler Ritter- und Domschule Christian Fleischer, † im 69. Jahre am 22. April zu Reval.

Hermann Carlberg, Arrendator von Goldbeck, † im 25. Jahre am 20. April zu Riga.

Fedy Kronberg, Kind, † am 23. April zu Libau.

Elli v. Stern, † im 63. Jahre am 21. April zu Seyershof.

Roman Leopold Kysk, † im 45. Jahre am 23. April zu Reval.

Otto Wallhauer, † am 24. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 27. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.3	758.0	759.9
Thermometer (Centigrade)	2.6	2.6	8.5
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	SW.6	SW.1
Relative Feuchtigkeit	55%	93%	34%
Bewölkung	3	0	6

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Maximum d. Temp. gestern 8.3
3. Niederschlag — 0.0.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß:

1. der Techniker **Friedrich Adalbert Bernand Poirier**, wohnhaft in Strelitz, Sohn des Braumeisters Otto Carl Julius Poirier und dessen Ehefrau Auguste Bertha, geb. Hillmann, ersterer verstorben und zuletzt wohnhaft, letztere wohnhaft zu Dorpat,
2. und die unverehelichte **Johanne Marie Martha Trotte**, wohnhaft in Leipzig-Connewitz, vorher in Dorpat, Tochter des Privatmannes Ernst Albert Trotte und dessen Ehefrau Johanne Marie, geb. Roschlau, beide verstorben und beide zuletzt wohnhaft zu Leipzig,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung hat in den Gemeinden Leipzig, Lichterfelde bei Berlin, Berlin und Strelitz und durch die in Dorpat erscheinende „Nordlivländische Zeitung“ zu erfolgen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Leipzig, am 4. Mai 1909.

Der Standesbeamte des Königlichen Standesamtes zu Leipzig V. **Roft.**

Auktion.

Am **30. April c.**, um 10 Uhr morgens werden im Jurjewer Friedensrichterplenum folgende **Gesinde meistbietlich versteigert** werden: Hawakiwi-Mühle u. Raja in Palla Kiltre u. Lanewälja in Hallik Zachna-Mühle in Alt-Köllitz.

Stud.d. MediZ. der gut deutsch u. russisch spricht, stark in d. Mathemat., **sucht eine Stelle** als Hauslehrer in e. deutschen Familie für d. Sommer, ist auch bereit zu verreis. — Quer-Str. 5, Qu. 6. W.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Gärtner übernimmt billig allerlei Gartenarbeiten. Off. sub. „Gärtner“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum Verreisen ein deutsch-sprechendes **Mädchen**, das auch zu kochen versteht — Rigasche-Str. 101, Qu. 6 Sprechst. von 2—4 Uhr.

Eine junge Russin aus gut. Fam., drei Sprache, Musik und Gesang beherrschend, **sucht** für d. Sommerferien eine Anstell. in einer **gebildeten deutschen Familie.** 2 Stunden täglich gegen freie Kost und Logis auf dem Lande — Karlowastr. 24, Qu. 2.

Gut attestierte deutschspr. **Bonne** zu einem einjährigen Knaben gesucht. Offerten mit Copien der Atteste zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof Ст. Боккенгофъ.

Ein deutsches

junges Mädchen

das auch kochen kann, **sucht** eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau hier oder auswärts. Off. unter „**Kochen**“ werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

1 freundl., zuverl. Person (Deutsche) **sucht eine Stelle** zum Verreisen, als Krankenpflegerin, Stütze im Haushalt oder zum Alleind. — Rathausstr. 84, 1 Tr. links.

Eine Wirtin, sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Pleskauerstr. 41, in der Bude.

Eine Magd vom Lande **sucht** eine Stelle — Hoffnungs-Str. 8.

Eine Dame wünscht eine **Miteinwohnerin** — Steinstr. 67, Qu. 1 Täglich zu besehen von 3—6 Uhr.

Ein Student **sucht** ein Zimmer mit Mittag, vom September an. Off. sub. „Mittag“ an d. Exp. dieses Bl.

Gesucht für 3 Wochen von einem Studenten ein

stillgelegen. Zimmer.

Offert. sub „W. S.“ postlagernd.

Gesucht eine **Wohnung** von 4—7 Zimmern zum 1. Juli. Off. mit preisangaben sub. K. T. an d. Exp. dieses Bl.

Eine ruhige

Wohnung

von 3 Zimmern wird zum 1. Juni c. auf längere Zeit von einem jungen Manne, **gesucht.** Off. bis zum 20. Mai erbeten Rigasche Str. 89, Qu. 8, K. L.

Gesucht sofort od. zum 1. Aug.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern. Off. sub. „Z. A. 4—5“ an d. Exp. d. Bl.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 21. bis 24. Juni 1909

veranstaltet vom Estländischen Landwirt.-Verein.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst: 1. Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde). 2. Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe. 3. Landwirtschaftliche Saaten. 4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe. 5. Landwirtschaftliches Bauwesen. 6. Künstliche Düngemittel. 7. Kraftfuttermittel. 8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.

Mit der landwirtschaftlichen Ausstellung ist eine **Ausstellung für Kunstgewerbe,** veranstaltet vom Revaler Atelier für Kunstgewerbe, verbunden.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Secretär des Estländischen Landw. Vereins **E. v. Bodisco** (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen. **Anmeldungen** für die Kunstgewerbliche Ausstellung sind bis zum 1. Juni an das Atelier für Kunstgewerbe (Reval, Nikolaistrasse 16) zu richten. — **Programme** und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komité.

Der Dampfer „Dorpat“

verkehrt zwischen Dorpat u. Pskow sowie sämtl. Zwischenstationen.

Abfahrt von Dorpat jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend ½8 U. Morg.
„ „ Pskow „ Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „ „

Der Dampfer hat in Pskow Anschluss an folgende Züge:
nach Eydtkuhnen und Warschau I. und II. Klasse um 3.48 Uhr Morgens
„ „ „ „ I. „ III. „ „ 8.34 „ Abends.

Ferner haben folgende Züge Anschluss in Pskow nach Dorpat:
ab Warschau 10.20 abends, ab Wirballen 3 Uhr nachmittags.

Am Dienstag, d. 28. April findet von hier die erste Fahrt statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Brunnenbauten.

Reparaturen, Verbesserungen etc. alter Brunnen.

Tiefbohrungen auf Wasser unter Garantie der gewünschten Tiefen und Enddurchmesser. Einmontierung von frostfreien Pumpen neuester Systeme u. allen Grössen für jede gewünschte Wassermenge.

Einbauung von Sand- u. Wasserfiltern.

Wasserversorgungs-, Wasserkraftanlagen, Kanalisationen und Entwässerungsarbeiten übernimmt für Städte, Behörden u. Private, alles nach neuesten Konstruktionen u. praktischen Erfahrungen u. soliden Preisen

Karl Kalt, dipl. Ingenieur f. Tiefbauunternehmung
Riga, Thronfolger-Boulevard 25.

Wegen Umzug

räume sämtliche

Manufaktur- u. Weisswaren

zu Einkaufspreisen!

Georg Weber, Alexander-Str. Nr. 2.

Vom 1. August cr. an befindet sich mein Geschäft am Grossen Markt 14.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt, Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper
Dampffärberei & chemische Waschanstalt.
Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Jute & Silk.
L. Ehrhardt,
Ritterstr. 5.

Kleinste Laterne der Welt.

Vollständig **ungefährliches Feuerzeug**, das zugleich als Taschenlamp. gebraucht werden kann.

Zu erhalten in der Droguerie

A. Kramer
Petersburger Strasse Nr. 6.

Zu verkaufen

ein **Buffet** aus Eichenholz u. ein kl. **Spiegelschrank** aus Nussholz — Teich-Str. 74, Qu. 13. v. 2—8 Uhr ab.

Billig zu verkaufen

Kleiderschränke, Speisetische, Kommoden, Schreibtische, türk. Divans, Couchetten, Kroll**haarmatratzen** — Russische Str. 16. **Übernahme** alle Polsterarbeiten in u. ausser dem Hause.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374 d. d.	10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236 d. d.	10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402 d. d.	10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472 d. d.	10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mehrenschildt**

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Dorpater Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl
livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Tschi-tschu-tscha

zu Damen-Kleidern u. Herren-Röcken
erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Soeben erschienen
Anleitung zum rationellen

Futterrübenbau

Bearbeitet von
N. von Wahl-Pajus.

Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.
Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop. geb. in Lein 50 K.
Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück,
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.
Dorpat.

Langstielige
Nelken
empfiehlt **C. Will,** Schloss-Str. 7.

Rosen
hoch, halbstämmig und niedrig, werden verkauft — Fischerstr. 30.
R. Milles.

Zur Konfirmation
empfehle
schwarze und crême
Kleiderstoffe
in grösster Auswahl
W. Schmaltz
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Ein kleiner Federwagen und 2 neue Zweisp. Arbeitswagen stehen zum Verkauf auf der hiesigen Pferdepoststation.

Ein **Kinderwagen** zu verkaufen — Alexander-Str. 8.

Geräucherten
Düna- **Lachs**
Amerik. „
Butten
Bücklinge
empfielt
B. Frederking
Alex. Str. 2.

Frische Kochbutter aus Saarahof ist eingetroffen — Teichstr. 14.

Alte Roggoschen und Packstroh sind billig zu verkaufen bei **D. Mirwitz,** Rathausstr. 6.

Offerten erbeten wo **schwarze**
Ackererde
geeignet zum Pflanzen von Bäumen abgegeben wird. — **H. v. Krause,** Blumstr. 13, Qu. 6.

Eine Landapotheke in Estl. wird unter günstigen Bedingungen **verkauft** oder verarrendiert. Adress. Jewe, Jsaak, Apotheke.

Ein gut eingeführtes **Bauerngeschäft** in bester Lage wird wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Off. sub. „Geschäft“ an d. Exp. d. Bl.

Sommerpension in **Elwa.** Näheres Rigasche Str. 68 **J. Bode.** (Privatstunden im Hause)

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
63. „Bellevue“ Hôtel.
69. Bergmann E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bolownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.

146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A von.
24. Expedition d. Dampfer „Dorpat“.
138. „Expreß“-Kontor.

46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131. Friedrich, Ed.

119. „Gambrinus“, Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen“, Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
72. Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
1[illegible]. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159. Hotel „St. Petersburg“.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-

86. „Illusion“, Elektrisches Theater.
91. „Ilmaaa“.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß.“
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, ..., Flachs- u. Getreidehandl.
137. Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
21. Koch, Joachm. Christ.
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof“, Bierniederlage, Juh. Terk
156. Kossart, A. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland“, Hotel.
34. Livländisches Konsum u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).

10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Merzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.

65. Nurk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees“, Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (St. Parts).

74. Rammat, K., Kunst-Möbel-Tischlerei.
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack“, Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe“, Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix“.
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
129. Studenten-Konvikt
158. Sööt K., Buchhandlung und Buchdruckerei.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli“, Brauerei u. Destillatur.
102. Tidebö hl, von.
126. Tschernow.

1. Universität.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen“, Bierniederlage.
66. „Wanemuine“, Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sormul).

Grosse Gilde.

Montag, den 11. Mai 1909
9 Uhr abends
ausserordentliche

Gildenversammlung.

Die Tagesordnung ist in der Gildenstube ausgehängt.

Der Aeltermann.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.
Die **Sitzung** findet Dienstag, den 28. April, 4 Uhr nachm., — Gartenstrasse 9, Quartier Erdmann statt.

Süd-Bezirk.
Keine Sitzung.

Musikal. Gesellschaft.

Generalversammlung

Montag, den 27. April
7 Uhr abends

im Saale der Grossen Gilde.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1908.
3) Vorlage des Budgets pro 1909.
4) Wahlen.

Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird **zum 11. Mai eine**

zweite Generalversamml.

einberufen, die nach § 31 der Statuten in jedem Falle beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Ein Budenlokal
Rigasche Str. 2
wird am 15 Mai mietfrei.
Eduard Friedrich
Rig. Str. 2.

Wohnung von 5—6 Zimmern mit Gärtchen oder Veranda (I. od. II. St.) zum Sept. **gesucht.** Off. bitte an d. Exp. des Blattes sub. „Gärtchen“.

Zu Mitte August für einen
Kindergarten
ein Saal oder zwei grössere unmöbl. Zimmer mit Benutzung des Gartens gesucht. Off. sub Chiffre D. 8.

Gesucht eine
kleine Familienwohnung.
Offerten nebst Preisangabe sub „O. M.“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

zwei grosse Wohnungen v. 6 u. 7 Zimmern, eben renovirt, können gleich bezogen werden. Zu erfragen — RitterStr. 3 Lampenhandlung J. Simon.

Im Zentrum der Stadt ein gut
möbl. hohes Zimmer
mit oder ohne Pension sofort abzugeben — Rigasche Str. 2.

5 gut möbl. Zimmer
(event. mit Küche) sind vom 20. Mai bis 8. Aug. für 25 Rbl. monatl. im Zentrum der Stadt abzugeben — Ritterstr. 19, 4—5 U. Dr. Russow.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossesfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein Kanarienvogel hat sich **eingefunden.** Abzuholen Botanische Str. 76, oben.

Eine junge, **echte**
Foxterrier-Hündin
ist billig abzugeben — Marienhofsche Str. 52, Qu. 2. Von 1—3 Uhr.

4-хъ недѣльные щенки
„нѣмецкіе пойнтера“
продаются — Каштановая ул. 1, кв. 4.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **E. P.; (F. P. 7 Br.); L. B; Toilette; X. X. 100 (2 Br.)**

Hierzu als Beilage: Prospekt der Firma Rückward und Wagner, Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 94 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Frau Emilie Beck

geb. Kuusk

geb. 8. September 1868,
gest. 27. April 1909.

Dorpat, den 28. April 1909.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

Montag, den 27. April, um 10½ Uhr abends, verschied meine liebe Schwester

Julie Emilie Ringenberg.

Dorpat, den 28. April 1909.

Die trauernde Schwester.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Promenaden-Str. 5, aus statt.

Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
mit Ausnahme von Sonn- und hohen Festtagen.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
vom Tage der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Kopfzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94. Dienstag, den 28. April (11. Mai) **1909.**

EIN UNICUM
in Preislage und Qualität sind
Papiros
STELLA
20 Stück 6 Cop.
Ges. „Laferme".

Inland.

Allerhöchstes Reskript in Sachen der Marinestab-Etats.

Die Entscheidung in Sachen der vielumstrittenen Marinestab-Etats ist gefallen: die Etats sind, wie dies die konservativen Kreise wünschen, Allerhöchst nicht bestätigt worden.

Eine vom heutigen Tage datierte Agentur-Depesche meldet, daß auf den Namen des Vorsitzenden des Minister-Komitees, Staatssekretär P. A. Stolypin folgendes Allerhöchstes Reskript veröffentlicht worden ist:

Indem Ich es nicht für möglich erachte, den Gesetzentwurf über die Marine-Generalstabs-Etats zu bestätigen, trage Ich Ihnen auf, gemeinsam mit dem Kriegs- und dem Marineminister im Laufe eines Monats in den in den Grundgesetzen festgelegten Grenzen Bestimmungen darüber auszuarbeiten, welche von den zum Militär- und Marineressort gehörenden gesetzgeberischen Angelegenheiten in der im Art. 96 der Grundgesetze vorgesehenen Ordnung Meiner unmittelbaren Entscheidung unterliegen und welche von den genannten Sachen Mir auf dem Wege der allgemeinen gesetzgeberischen Ordnung vorgelegt werden müssen. Diese Bestimmungen sollen nach ihrer Durchsicht im Minister-Komitee Mir vorgelegt werden und nach ihrer Bestätigung durch Mich zur unabweichlichen Richtschnur dienen.

Die ganze Tätigkeit des unter Ihrem Vorsitz stehenden Minister-Komitees genießt Meine volle Billigung und sein Bestreben, das auf die Festigung der Grundprinzipien der von Mir unerschütterlich festgesetzten Staatsordnung gerichtet ist, dient Mir als Unterpfand dafür, daß Sie auch diesen Meinen Auftrag entsprechend Meinen Hinweisen ausführen werden.

Ich verbleibe Ihnen unveränderlich wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje Sselo, den 28. April 1909.

Das neue Gesetz über den Glaubenswechsel.

Das kürzlich in die Reichsduma eingebrachte Gesetzprojekt über die Abänderung der Gesetzesbestimmungen betreffs des Ueberganges von einer Konfession zur anderen, enthielt, wie nach der Uebersetzung der „Rig. Rdsch." das Oktobristen-Blatt „Golos Moskwy" berichtet, die nachstehenden, vom Ministerium in Vorschlag gebrachten gesetzlichen Bestimmungen:

1) Jeder Person, die das Alter der Volljährigkeit erreicht hat, steht es frei, ohne hierfür eine besondere Genehmigung der Administrativgewalt erfragen zu müssen, von einer christlichen Konfession der Glaubenslehre zur anderen christlichen, vom Heidentum zum Christentum oder zu jeder anderen nicht-christlichen oder heidnischen Glaubenslehre überzutreten.

2) Christen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben und den Wunsch hegen, demjenigen nichtchristlichen Glaubensbekenntnis beizutreten, zu dem sie selbst, oder ihre Eltern resp. Großeltern vor ihrem Uebertritt zum Christentum angehört haben, unterliegen der Streichung aus der Zahl der Christen.

3) Mit dem nach den gesetzlichen Bestimmungen vollzogenen Glaubenswechsel erlöschen alle Rechte und Verpflichtungen, die der Uebertretende der verlassenen Kirche und Konfession gegenüber hatte, in gleicher Weise wie die Rechte und Pflichten dieser Konfession dem Uebertretenden gegenüber erlöschen."

Nach Durchsicht und Prüfung obiger vom Ministerium in Vorschlag gebrachter Entwürfe ist in der Reichsduma-Kommission für konfessionelle Fragen, unter Hinzuziehung von Vertretern des Synods und des Ministeriums des Innern, dem Gesetzesentwurf nachstehende Fassung gegeben worden:

„I. In Abänderung, Ergänzung und Aufhebung der entsprechenden Gesetzesbestimmungen, wird bestimmt:

1) Jeder Person, die das 21. Lebensjahr erreicht hat, ist es freigestellt, zu jeder Konfession oder Glaubenslehre überzutreten, sofern die Zugehörigkeit zu dieser Glaubenslehre nicht nach den Strafgesetzen strafbar ist.

2) Nicht volljährigen Personen, die die vom Gesetze festgesetzte Ehemündigkeit erreicht haben (nach Art. 3 des X. Bandes d. Sw. Sak. und Art. 317 des evang.-luth. Kirchengesetzes das Alter von 18 Jahren für männliche, das Alter von 16 Jahren für weibliche Personen. Die Red.), steht das im obigen Punkte 1 dieses Gesetzentwurfs festgesetzte Recht zu, jedoch bloß mit Einwilligung ihrer Eltern oder Vormünder, Kuratoren oder Adoptiv-Eltern, und falls nur einer der Eltern, oder nur ein Vormund resp. Kurator oder aber nur einer der Adoptiv-Eltern vorhanden ist, mit Einwilligung einer von diesen Personen.

3) Kinder, die das Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht haben, folgen beim Uebertritt ihrer Eltern oder des einen Ueberlebenden von ihren Eltern zu einer anderen Konfession oder einer anderen Glaubenslehre, dem Glauben ihrer Eltern, resp. des einen Ueberlebenden von ihren Eltern.

4) Mit dem in gesetzlicher Weise vollzogenen Uebertritt zu einer anderen Konfession oder Glaubenslehre, erlöschen die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen zwischen der Kirche oder Religionsgemeinschaft einerseits und dem aus ihr Ausgetretenen andererseits.

5) Alle Eingaben, Gesuche und andere Papiere in Sachen des Uebertritts von einer Konfession oder Glaubenslehre zur anderen sind von der Stempelsteuer befreit.

6) Der Uebertritt von einer Konfession oder Glaubenslehre zur anderen gilt als vollzogen (wird registriert) nach Ablauf von 40 Tagen, gerechnet vom Tage der Eingabe einer bezüglichen Erklärung des zu einer anderen Konfession Uebertretenden. Von der Berechnung dieser Frist wird abgesehen in Fällen von schwerer Krankheit des Uebertretenden.

7) Personen, die den Wunsch haben, zu einer anderen Konfession oder Glaubenslehre, sofern die Zugehörigkeit zu ihr nach den Strafgesetzen nicht strafbar ist, überzutreten, insonderheit wenn es sich hierbei um den griechisch-orthodoxen Glauben handelt, darf unter keinen Umständen ein Hindernis zur Erfüllung dieses Wunsches in den Weg gelegt werden.

II. Aufgehoben werden außer anderen für uns unwesentlicheren Gesetzesbestimmungen Swod. Sak. Bd. XI. Tl. 1, Art. 779 (Verbot der Propaganda für die luth. Geistlichkeit), die Anmerkung zu Art. 799 (über den Uebergang von einer evangelischen Glaubensgenossenschaft zur anderen) bleibt dagegen bestehen] und aus d. Swod. Sak. Bd. XIV. (Ausg. v. J. 1890) über die Vorbeugung und Verhütung von Verbrechen, Art. 43 (Taufe von Juden), Art. 54 (Verpflichtung zur Denunziation von Glaubensspaltungen, die Redaktion).

III. Aus dem Gesetze ausgeschieden werden: Swod. Sak. Bd. XIV. (Ausg. vom Jahre 1890) über die Vorbeugung und Verhütung von Verbrechen, Art. 55 (über die Verpflichtung der orthod. Geistlichkeit über jeden Raskol (Glaubensspaltung) zu berichten), Art. 58 (über die Regeln der Aufnahme in die orthodoxe Kirche, die Red.), Art. 70 nebst Beilage (handelt von dem alleinigen Propagandarecht der griech.-orthodoxen Kirche und von der Vorbereitungszeit, für die zu ihr Uebertretenden).

Wer verteidigt Rußland?

Die Ziffern, die in den alleruntertänigsten Berichten des Ministers des Innern vom 17. März über die Stellung der Wehrpflichtigen im ganzen Reiche während der Jahre 1907 und 1908 enthalten sind und vom „Reg.-Anz." im Auszuge wiedergegeben werden, entwerfen ein interessantes Bild über die Zusammensetzung der russischen Armee nach Nationalität, Glaubensbekenntnis, Stand, Beruf, Größe, Bildungsgrad 2c.

Was die Nationalität der russischen Soldaten anbetrifft, so stehen an erster Stelle die Großrussen: im Jahre 1907 waren von den 440 000 Rekruten, die einberufen wurden, 202 000 oder fast 46% Großrussen, während 130 000 oder fast 30% Klein- und Weißrussen waren. Mithin waren im Jahre 1907 von den 440 000 Rekruten nur 108 000 oder nicht volle 25% „Fremdstämmige". Von den im Jahre 1908 einberufenen 456 000 Rekruten waren dagegen nur 330 000 oder etwa 72% Groß-, Klein- und Weißrussen.

Von den 108 000 „Fremdstämmigen" wurden im Jahre 1907 30 000 als Polen, 18 000 als Juden, 12 000 als Finnen (d. h. außer den eigentlichen Finnen auch Esten, Tschuden, Weßen, Liven, Loparen, Mordwinen, Tscheremissen 2c.), 8000 als Tataren, 6000 als Baschkiren und 5000 als Deutsche bezeichnet. Die Letten, Tschechen, Armenier, Bulgaren, Moldauer (Rumänen), Tschuwaschen 2c. sind mit je 4—5000 vertreten. Außerdem wurden im angegebenen Jahre 5 schwedische, 2 kirgisische Rekruten, 1 französischer und 1 italienischer Rekrut gezählt.

Nach dem Glaubensbekenntnis gezählt sind 78% der russischen Rekruten rechtgläubig. Von den nicht-christlichen Rekruten waren 1907 18 000 Juden, 14 000 Mohammedaner, 67 Karaimen und 677 andere Heiden.

In demselben Jahre 1907 wurden 392 000 Bauern, 45 000 Kleinbürger, 2000 Edelleute, 1337 erbliche Ehrenbürger und 419 Kaufleute unter die Rekruten eingereiht. Von ihnen stammten 395 000 „vom Lande" und nur 45 000 aus den Städten. Mit Landwirtschaft hatten sich vor ihrem Militärdienst 279 000, mit Handwerken 82 000, mit Handel 15 000 und mit Fabrikarbeit 9000 Rekruten beschäftigt.

Was den Wuchs der Rekruten desselben Jahrganges anbetrifft, so schwankte dieser meist zwischen 2 Arschin 7 Werschok und 2 Arschin 4 Werschok, wobei die mittlere Größe natürlich am stärksten vertreten war. Doch kamen auch regelrechte Riesen vor: 1245 Rekruten waren 2 Arschin 10 Werschok, 128 waren 2 Arschin 11 Wersch., 10 waren 2 Arschin 12 Wersch. groß und 4 waren selbst noch größer.

Was die für das Kulturniveau des Landes so charakteristische Bildung der Rekruten des Jahres 1907 anbetrifft, so konnten 165 000 oder über 37% weder lesen noch schreiben. Von den 275 000 Rekruten mit einiger Bildung hatten 6000 eine Hoch- oder Mittelschule besucht, 35 000 eine Elementarschule, 180 000 hatten wenigstens lesen und schreiben gelernt und 54 000 (oder 12¼%) konnten nur lesen.

Zur Annahme des Baron Fölkersahmschen Antrages durch die Kommission sei in Ergänzung der gestern bereits gebrachten erfreulichen Meldung nach den Rigaer Blättern noch nachgetragen, daß der gen. Antrag in der Schulkommission mit allen gegen 2 Stimmen (des Prof. Bogdanow und des Erzbischofs Mitrophan) angenommen worden ist. Die Verhandlung des Antrags in der Duma wird nach Ansicht des Abgeordneten v. Anrep (Präses der Kommission) im Mai stattfinden, wobei zunächst aber auch nur die prinzipielle Frage zu entscheiden sein wird, ob der Antrag als wünschenswert zu erachten ist.

Die „Rig. Ztg." bestätigt die Richtigkeit der obigen Meldung u. a. auch durch nachstehendes Schreiben von Baron H. Fölkersahm: „Sehr geehrte Redaktion! Es wird den Leserkreis Ihrer Zeitung erfreuen zu erfahren, daß die Schulkommission soeben das von mir eingebrachte Projekt betr. das Abiturium unserer Landesschulen beraten und dieses Gesetz für wünschenswert erklärt hat."

Dorpat, 28. April.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist zum 4. Juni einberufen worden.

— Wie im Ministerium des Innern, nach der „Rig. Ztg.", aus guter Quelle verlautet, soll die bevorstehende Kirchenreform in den Ostseeprovinzen zunächst nur für Est- und Livland durchgeführt werden, da daselbst durch das Bestehen von Kirchenkonventen der Boden für eine solche Reform schon vorbereitet sei, während in Kurland bei seinem Patronatsrecht mit der obligaten materiellen Sicherstellung der Kirche ausschließlich durch Reallasten, und zwar fast nur seitens des Großgrundbesitzes, eine Reform sich nicht so rasch werde durchführen lassen; diese soll daher erst nach der Reorganisation der Kirchenverfassung in Est- und Livland vorgenommen werden.

— Der Livl. Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat J. D. Bologowskoi kehrte nach den Rigaer Blättern gestern aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

— Das Konseil des „Russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober" hat unter Teilnahme von Vertrauensmännern über die letzte gegen die Politik der Rechten gerichtete Mitteilung des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes beraten und, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, eine Resolution dazu gefaßt. Es wird in ihr zunächst die Solidarität mit der Duma-Majorität zum Ausdruck gebracht; dann aber werden neben den Ausfällen und Intrigen der „äußersten Reaktionäre" auch die „äußerst gefährlichen Einwirkungen" der Ideen und der Taktik der „politischen Jesuiten, die sich die K. D.-Partei nennen", auf die linken Oktobristen verurteilt. P. A. Stolypin wird uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen. Mit besonderer Dankbarkeit wird der Maßnahmen zur Verstärkung des russischen Einflusses in den Ostseeprovinzen gedacht, „obgleich sie leider nicht mit der nötigen Nachhaltigkeit und Breite durchgeführt werden." Zum Schluß werden das Zentralkomitee und die Dumafraktion des Verbandes darauf aufmerksam gemacht, daß die russische Bevölkerung des Gebiets noch immer keine Vertretung in der Duma und im Reichsrat habe, obwohl dies Gebiet ein

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Reskript an den Ministerpräsidenten Stolypin über die Nichtbestätigung des Marine-Etats.

Die Berliner sozialdemokratischen Abgeordneten-Mandate für ungiltig erklärt.

Der Abg. Koljubakin aus dem Bestande der Reichsduma ausgeschlossen.

Der persische Reichsrat mit der Ausarbeitung eines Wahlgesetzes beauftragt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Großväterchen.

Eine Skizze aus dem russischen Volksleben von Wolitsch.

Aus dem Russischen von Käthe Treller.

Die Luft in dem Hause war das Schrecklichste: durchtränkt von dem Geruch billigen Petroleums, getragener Wäsche, alter Kleider, gekochten Sauerkrauts und Feuchtigkeit, spürte man diese Luft schon auf der ersten Stufe der hohen ausgetretenen Treppe, die zu den einzelnen Nummern führte. Eigentümlich breite Korridore, nur hie und da durch eine qualmende Petroleumlampe erleuchtet, machten diese finstere Wohnstätte einem Gefängnis ähnlich.

Hier in Nr. 1 wohnte ein alter Choristen. Seine Zelle, konnte man wohl sagen, war 5 Arschin lang und ebenso breit. Ein wackliges Bett, ein nie das Gleichgewicht findender Tisch, eine Tannenbank mit irdenem Waschgeschirr — das war das Meublement.

Und nie war hier ein Zimmer unbesetzt. Jahrelang wohnten hier männliche und weibliche Studenten, Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums, ganze Familien in tiefer, verborgener Armut. Hier wurde in den Zimmern studiert, geübt, gekocht, gewaschen, gebügelt; nur krank sein durfte man nicht und nicht hier sterben, dazu waren ja die Krankenhäuser da. Die engen, kleinen Stuben wurden durch die breiten Korridore ergänzt. Ungeachtet ihrer trüben Beleuchtung waren sie abends der Versammlungsort aller Herren und Damen dieser „möblierten Zimmer".

Am Tage war es im Hause mehr oder weniger still, aber am Abend durchzogen unzählige, verschiedene Töne den Raum. Da hörte man Klavier üben, Violinen stimmen, Mandolinen spielen, Gesang, Kindergeschrei — eine wahre Höllensinfonie.

Die zweite Nummer, die etwas größer als Nummer 1 war, und sogar durch eine Bretterwand in zwei Hälften geteilt war, bewohnte der einst gefeierte, alte Schauspieler Nikolai Maschkow. Der alte Tragöde war jetzt 70 Jahre alt, hatte noch alle Zähne — „zur Dekoration", meinte er, und kurze, weiße Löckchen umgaben sein immer rasiertes Gesicht. — Außer dem Schauspieler wohnte in Nr. 2 noch seine Tochter, eine üppige, hübsche Blondine, von unglaublicher Faulheit. Sie hatte fast nie ein Engagement, ebenso wenig ihr Gatte, der erste Held und Liebhaber Lorski. Dann wohnte bei ihm die alte Kinderfrau Bärbara, die sich noch der glänzenden Vergangenheit Maschkows erinnerte, zwei kleine Großtöchter und der alte Pudel Trilby.

Das Meublement des Zimmers glich auf ein Haar dem in Nr. 1. Nur stand vor der Bretterwand ein einem Sofa ähnliches Möbel, auf dem der alte Maschkow schlief, und an den Wänden hingen einige verstaubte Lorbeerkränze mit jetzt vollkommen farblosen Schleifen.

Die ganze Familie tat nichts, ausgenommen die alte Barbara, die Köchin, Waschfrau und Flickfrau in einer Person war, und den alten Tragöden, der die Mittel zum Leben schaffen mußte. „Großväterchen wird schon etwas bringen!" sagten die Kinder. „Großväterchen wird schon etwas für uns bekommen," meinte Barbara. „Großväterchen wird schon etwas für uns zusammenbetteln," tröstete der erste Held und Liebhaber seine hungrige, auf dem Bett liegende Frau.

Jeden Morgen gegen 8 Uhr stand der Alte auf, zog Winter und Sommer denselben alten, schäbigen Mantel an und ging aus dem Hause. Die anderen — die Alte, die auf ihrer eigenen Matratze auf der Erde schlief, die Kinder, die auf Stühlen plaziert waren, und das Ehepaar Larski, das sich auf dem einzigen Bette hinter der Bretterwand faul streckte, kümmerten sich wenig darum. Wichtig für diese war nur, daß der Alte schon seit einigen Jahren, trotz Sonnenschein und Winterkälte, Herbststürmen und Regen, immer etwas nach Hause brachte, was den anderen die Möglichkeit zu leben gab. Erst gegen 10 Uhr fing die Familie des alten Schauspielers an aufzustehen.

Während die Seinen stundenlang beim Morgentee saßen, besorgte Großväterchen, wie ihn nicht nur seine Familie, sondern auch alle, die ihn kannten, nannten, das, was seine Angehörigen ruhig das Mittagsessen erwarten ließ.

In Rußland liebt man die Schauspieler, und dort nirgends mehr als in Moskau; damit erklärt sich die Existenz der Schauspielerfamilie.

Wenn man den Alten fragte, warum seine Kinder nicht arbeiteten, war er beleidigt. „Den Hamlet kann er spielen bei seinem Talent, und was glauben Sie, man gibt ihm eine kleine Nebenrolle — natürlich wirft er sie dem Direktor vor die Füße, es war doch zu beleidigend! Ich weiß das aus eigener Erfahrung. Zu beleidigend!" — Man stritt sich mit ihm und gab ihm, bevor er noch bat.

„Großväterchen kommt!" riefen die Kinder, die schon auf dem Fensterbrett erwartungsvoll saßen. Die hohe, magere Gestalt kam langsam über die Straße, lächelte den Kindern zu und verschwand im dunklen Hauseingang.

„Du kommst so spät, Großväterchen," sagte vorwurfsvoll seine Tochter, die mit ungekämmten Haaren und eingefettetem Gesicht den Alten an der Zimmertür empfing. „Wir sind alle hungrig!" — „Liebes Kind, ich konnte nichts früher bekommen. Hier habe ich ein Päckchen Wiener Würste, die kochen doch rasch, und hier Brötchen und Butter."

Der Petroleumkocher wurde angezündet, und bald kochten die Würstchen — das waren die schönsten Augenblicke für den Alten.

Nach dem Essen legte er sich etwas schlafen, und das Ehepaar ging aus. Die Frau zu einer befreundeten Schauspielerin dritten Ranges, er in eine Schauspielerkneipe, wo er immer einen fand, der ihm sein Glas Bier bezahlte, bei dem er stundenlang von seinem Talent und der Ungerechtigkeit der Welt reden konnte.

*

So vergingen Tage, Monate — ja Jahre. Der erste Liebhaber war dick geworden, die Tochter verließ das Bett aus Faulheit fast gar nicht mehr, die Kinder wuchsen heran, und die alte Barbara ächzte unter der Last ihrer 75 Jahre, Trilby erblindete auf einem Auge und nur Großväterchen blieb unverändert. Es schien, als hätten ihn Winterstürme, Sonnenbrand und Regen in eine Mumie verwandelt.

Und alles das endigte — plötzlich, unerwartet.

An einem November-Morgen, dunkel und trübe, wollte der Alte wie gewöhnlich aufstehen, um Lebensmittel und Geld zusammen zu erbitten, aber er konnte sich nicht erheben. Ein eisiger Schauer ging ihm über den Leib, aber er versuchte sich zu trösten, daß es nur eine vorübergehende Schwäche sei. Er war jetzt 78 Jahre alt,

Vorposten sei in der „Verteidigung der russischen Kultur und des russischen Staatswesens gegen den Andrang des Germanismus."

Wolmar. Auf der Stadtverordneten-Sitzung am 16. April legte, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, der Stadtrat und bisherige Vertreter des Stadthauptes J. Enkmann seine beiden Aemter nieder. An seiner Stelle wurden gewählt: als Vertreter des Stadthauptes der Stadtrat M. Kreuschmann und als Stadtrat der St.-V. B. Musche.

Riga. Der kadettische Abg. Schingarew hielt, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern vor einem zahlreichen Publikum im Saale des „Ulei" einen Vortrag über den Staatshaushalt Rußlands. Als der Redner gegen Ende seines Vortrages auf den Marine-Etat zu sprechen kam und sich über die Verluste unserer Flotte verbreitete, erhob sich der anwesende Regierungsvertreter und erklärte, dieses Thema gehöre nicht in das vorgesehene Programm. Mit einigen allgemein gehaltenen Wendungen schloß Herr Schingarew darauf seinen Vortrag, der mit Applaus aufgenommen wurde.

— Die Rigaer Kommerzbank hatte, wie aus dem Bericht an die am 25. April stattgehabte Generalversammlung hervorgeht, im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von 2 341 643 304 Rbl. und erzielte einen Reingewinn von 329 727 Rbl. Den Aktionären wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, eine Dividende von 6 Proz. oder 15 Rbl. pro Aktie in Vorschlag gebracht.

Arensburg. Als Direktrice der höheren Töchterschule ist dem „Arensb. Wochenbl." zufolge die Lehrerin Frl. E. Meder bestätigt worden.

Reval. Vorgestern beging der Jäckelsche Verein, der älteste der in Reval bestehenden Gesangvereine für gemischten Chor, die Feier seines 50-jährigen Jubiläums, die, wie die Revaler Blätter eingehend melden, unter lebhafter Teilnahme vieler Kreise einen außerordentlich harmonischen Verlauf nahm und die allgemeine Anerkennung, deren sich der altangesehene Verein in so reichem Maße erfreut, zu beredtem Ausdruck brachte.

— Sonntag wurde, den Revaler Blättern zufolge, Herr cand. theol et min. Hermann Maehle von dem Estländischen Generalsuperintendenten Lemm unter Assistenz des Propstes Winkler und des Pastor-Adj. Baron Stromberg zum Pastor-Adjunkten an der St. Johannis-Kirche in Reval ordiniert.

* — Der Redakteur und Herausgeber der Revaler estnischen Arbeiter-Zeitschrift „Töö" ist, wie wir dem „Wir." entnehmen, für den Abdruck eines Gedichts zum 1. Mai auf administrativem Wege zu 100 Rbl. Strafzahlung oder 1 Monat Arrest verurteilt worden.

Kurland. Ueber das russische Lehrer-Seminar, das in Illurt gegründet werden soll, erfahren die Rigaer Blätter daß der Kurator über diese Frage mit dem Minister persönlich konferiert und das Projekt den Beifall des Ministers gefunden hat, so daß die hierzu notwendige Summe in das Budget für 1910 eingestellt werden dürfte.

Libau. Bei einer in der Nacht auf Freitag im Gefängnis in der Abteilung für zu Zwangsarbeit verurteilte Verbrecher vorgenommenen Revision entdeckte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Gefängnischef einen unterirdischen Gang, den die Arrestanten schon bis ans Fundament geführt hatten. Als Werkzeuge hatten ihnen abgebrochene Eisenstücke gedient.

Petersburg. Die „Now. Wr." bespricht ein für die gegenwärtige national-politische Situation charakteristisches Ereignis: Am 3. Mai n. St. feierten die Polen in Lemberg das nationale Fest der Konstitution vom 3. Mai 1791, zu welchem zum äußereren Zeichen der polnisch-magyarischen Verbrüderung auch gegen 40 ungarische Deputierte eingetroffen waren. Das Fest nahm denn auch einen programmäßigen Verlauf: die Stadt hallte wider von Eljen-Rufen und die polnischen Blätter brachten Artikel, in denen des polnischen Einvernehmens während des ungarischen Aufstandes von 1848 und des slawischen Krieges von 1877/78 gedacht wurde. „Budapest und Lemberg", schrieb der einflußreiche „Kur. Lwowski", „begrüßten freudig jede Nachricht von einem russischen Mißerfolg: die Magyaren und die Polen forderten den Krieg gegen Rußland. Vielleicht naht der Moment, da diese Pläne verwirklicht werden können. Der Gedanke eines magyarisch-polnischen Bundesstaates (!!) ist keine Utopie!"

An diese Ausführungen knüpft die „Now. Wr." einige kurze, bittere Bemerkungen: Daß unter den (galizischen) Polen und den Magyaren dieselben Bestrebungen sich geltend machen, unterliegt keinem Zweifel ... Polen und Magyaren halten sich für Ritter der Freiheit. Dabei verurteilen sie aber vor ihren Gerichten in Agram die Serben, in Preßburg die Slowaken, in Lemberg den fast unzurechnungsfähigen Montscholowski (dessen Schuld darin bestand, daß er nach Kiew und Potschajew wallfahrte und von dort eine Generalstabskarte und russische Broschüren mitbrachte) und das ungarische Gericht verurteilte den slowakischen Abgeordneten Dr. M. Jwanko zu Kerker, weil er in einer Wahlrede sagte, die Magyaren würfen sich mit einer Wolfswut auf alle nicht-magyarischen Völkerschaften. Die Stadt Lemberg hat einen Protest gegen die Abtrennung des Cholmschen Gebietes veröffentlicht, der seine charakteristische Beleuchtung durch diese magyarisch-polnische Verbrüderung erhält.

Daß die Magyaren die Slawen wie jede andere nicht-magyarische Nationalität verfolgen, ist ja nicht neu. Daß aber die Polen sich in die Arme dieser Feinde der kleineren slawischen Völkerschaften stürzen, das dürfte doch wohl die eng national-russische Politik und allslawische Verbrüderung in einem Atemzuge propagierende „Now. Wr." nicht zuletzt auf ihr eigenes Konto zu schreiben haben.

Am 26. April, an welchem Tage, wie gemeldet, die Entscheidung der Kabinetts-Krise erwartet wurde, ist P. A. Stolypin nicht, wie vorausgesetzt, nach Zarskoje Selo gefahren, sondern hatte, wie wir der „Retsch" entnehmen, zum Abend dieses Tages telephonisch seine Minister-Kollegen zu sich ins Jelagin-Palais zu einer Beratung zusammenberufen, die bis spät in die Nacht hinein dauerte. — Auf dieser Sitzung dürfte die Stellung des Kabinetts zu der Allerhöchsten Entscheidung betreffs der Nichtbestätigung des Marine-Etats, die wir an erster Stelle des heutigen Blattes mitteilen, beraten worden sein.

— In die Kaiserliche Archäologische Kommission ist, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, als überzähliges Mitglied der ordentliche Professor der Neurussischen Universität in Odessa, Wirkl. Staatsrat Dr. phil. Ernst v. Stern berufen worden.

— An die russische studierende Jugend erläßt das Organisationsbureau des Allrussischen Nationalen Studenten-Verbandes einen charakteristischen Aufruf, in dem es, nach der „Pet. Ztg.", heißt: „Durch das Bewußtsein seiner Einheit ist Rußland gewachsen und erstarkt. Männer starken Geistes und erfüllt von Liebe zum eigenen Volke haben dem Wohlergehen des Vaterlandes Leben und persönliche Interessen geopfert. Sie hielten die Fahne des russischen Volkstums hoch und hüteten es als den kostbarsten Herzensschatz ... Es verflossen Jahre ... Die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zu allem Russischen wich einem Sichbeugen vor kosmo politischen Utopien und kläglicher Liebedienerei vor den Fremdstämmigen. Der russische Name, der Stolz der großen Schöpfer Rußlands wurde beschimpft ... Das fremdstämmige Element spielte und spielt die dominierende Rolle im Leben der russischen Hochschule. Auf den Befehl ihrer Zentralorgane schritt die Studentenschaft die Bahn der revolutionären Bewegung ... Die durch nichts verbundene russische Studentenschaft ist ruiniert, sie hat die große Vergangenheit ihrer Nationalität vergessen und versteht nicht ihre historischen Aufgaben. Russische Studentenschaft, besinne dich auf deine sittliche Pflicht dem Vaterlande gegenüber! Befreie dich von der die Volksseele zersetzenden kosmopolitischen Illusion ... Der Boden für jeden Zusammenschluß war und ist der Nationalismus, jenes große Gefühl, aus dem alle großen Staaten geschaffen wurden. Der erste Schritt zu einem Zusammenschluß ist bereits getan. Am 15. März fand die konstituierende Versammlung des Allrussischen Nationalen Studenten-Verbandes statt, dessen Statuten in den nächsten Tagen zur Bestätigung vorgestellt werden sollen. Der Verband wird alle russischen Studenten zu einer engen kameradschaftlichen Familie zusammenschließen und ihnen moralische und materielle Unterstützung erweisen. Der Verband will in den russischen Studenten das Gefühl des nationalen Selbstbewußtseins erwecken und entwickeln, Verteidiger der russischen Staatsidee und Volkstümlichkeit ausbilden. Mitglieder des Verbandes können Studenten aller Hochschulen werden."

— Der neue Eisbrecher „Taimyr" ist am 25. April auf der Newski-Schiffswerft nach einem Gottesdienst von Stapel gelassen worden. Zum Kommandeur des Eisbrechers ist der Kapitän 2. Ranges Matthiesen ernannt worden. Das Schiff ist zu einer Expedition ins Nördliche Eismeer bestimmt. Es verfügt über 1000 Pferdekräfte, faßt 1200 Tons und hat eine Länge von 180 Fuß.

— Angesichts dessen, daß die Zahl der Buddhisten in Petersburg sich ständig mehrt, haben die chinesische Gesandtschaft und die japanische Botschaft die Erbauung eines buddhistischen Tempels in Petersburg in die Hand genommen. Die betr. russischen Behörden haben sich diesem Unternehmen gegenüber sympatisch verhalten, so daß demnächst wohl in Staraja Derewnja der Tempel wird entstehen können.

Kursk. Als im Kursker Bezirksgericht die Klage gegen eine Räuberbande verhandelt wurde, ergab es sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß der Hauptführer dieser Bande ein Polizeiagent war, der den Gerichtsverhandlungen als Zeuge beiwohnte. Alle Angeklagten wurden freigesprochen.

Tscheljabinsk. Die örtlichen Zeitungen teilen mit, es sei offiziell festgestellt, daß der Gehilfe des Kreischefs von Tscheljabinsk Ktatschenko und der Pristaw Kleschtschow eine Bande organisierten, sie mit der Krone gehörenden Revolvern ausrüsteten und auf „Expropriationen" ausschickten. Längere Zeit hat diese Räuberbande unter dem Schutze der Polizei erfolgreich gearbeitet und nur durch einen Zufall kam die Sache heraus: einer der Räuber wurde festgenommen und man fand bei ihm einige Briefe, die klar und deutlich die Beteiligung von Ktatschenko und Kleschtschow am „Geschäft" bewiesen.

Odessa. Auf dem französischen Dampfer „Sidon" langte nach der „Odess. Ztg." aus Marseille die in Frankreich vom Od. Luftschiffahrer-Klub bestellte Flugmaschine an. Diese kommt ungefähr auf 30 000 Frks. zu stehen. Dem Finanzminister wurde ein Gesuch überreicht, diese Flugmaschine von der Entrichtung des Zolles zu befreien.

Finnland. Wie der „Golos Moskwy" hört, ist das Projekt, das Goub. Wiborg aus Finnland auszuscheiden und dem Reichsterritorium zuzuzählen, in bejahendem Sinne entschieden worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Ungiltigkeit der Berliner sozialistischen Abgeordneten-Mandate.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 7. Mai (24. April).

— A. C. — Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Mandate der in Berlin gewählten sozialistischen Abgeordneten Borgmann, Heimann, Hirsch und Hoffmann für ungiltig erklärt. Der Grund der Ungiltigkeitserklärung ist die Tatsache, daß nicht die richtigen Steuerlisten der Wahl in den betreffenden Wahlkreisen zu Grunde gelegen haben.

Da diese 4 Mandate mehr als die Hälfte der sozialistischen Sitze des Abgeordnetenhauses ausmachen, so kann man gewiß sein, daß die sozialdemokratische Presse in den nächsten Tagen ein fürchterliches Geschrei über die angebliche Vergewaltigung der Sozialdemokratie erheben wird. Das ist gerade in diesem Falle ein Unsinn, denn die einzige Partei, die einige Aussicht hat, in dem neuen Wahlkampfe diese 4 sozialistischen Mandate zu erobern, ist die Freisinnige Volkspartei. Wir glauben kaum, daß den Konservativen eine Verstärkung der Freisinnigen Volkspartei allzu sehr am Herzen liegt und was das Zentrum anbetrifft, so ist es ihm an und für sich vielleicht sogar noch lieber, wenn der verhaßte „Wasserkopf" Berlin sozialistisch vertreten und dadurch gewissermaßen gebrandmarkt ist. Wenn also diese beiden Parteien gemeinsam mit den liberalen Gruppen für die Ungiltigkeit der sozialistischen Wahlen in Berlin eintreten, so kann man gewiß sein, daß dies nur geschieht, weil ihrer Meinung nach der die Ungiltigkeit bewirkende Wahlprotest zu Recht erfolgt ist.

Glaubt die Sozialdemokratie, die Siege in diesen 4 Berliner Wahlkreisen im vorigen Sommer auf ehrliche Weise erfochten zu haben, so braucht sie über die Ungiltigkeitserklärung nicht aus dem Häuschen zu geraten. Die Ungiltigkeitserklärung erfolgt ziemlich am Schluß der Session und bevor die neue Tagung beginnt, können die Ersatzwahlen stattgefunden haben. Glaubt die Sozialdemokratie, daß ihr die bürgerlichen Parteien in gehässiger Absicht Unrecht zugefügt haben, so hat sie ja ein ganz vorzügliches Agitationsmittel für die Ersatzwahlen und dann werden ihre Kandidaten mit noch größerer Mehrheit wiedergewählt werden, als vor einem Jahre.

Das aber ist der wunde Punkt und deshalb erhebt die sozialdemokratische Presse ein so mörderisches Geschrei, weil sie im vergangenen Jahre den Sieg nicht auf ehrliche Weise erfochten hat. Sie, die so tapfer schmähen kann, wenn eine der bürgerlichen Parteien in irgendwelcher Form Wahlbeeinflussung ausübt, hat in Berlin in geradezu schmachvoller Weise Terrorismus geübt. Sie hat eine ganze Reihe von Wahlmännern, Bäcker, Gastwirte und Handwerker, die von der Arbeiterkundschaft abhängen mit der Entziehung ihrer Existenz bedroht, wofern sie wagen würden, für bürgerliche Kandidaten zu stimmen. Am Wahltage selbst sind bürgerliche Wahlmänner in den Wahllokalen in der ungehörigsten Weise von sozialistischem Pöbel belästigt und in der Ausübung ihrer Pflicht behindert worden. Wären die Wahlen nicht aus dem formellen Grunde der unrichtigen Listen für ungiltig erklärt worden, so hätte wohl der sozialistische Terorismus an sich schon für die Ungiltigkeitserklärung genügt.

Es dürfte einerseits den Sozialdemokraten schwer fallen, bei den Ersatzwahlen ähnliche terroristische Stücklein auszuführen, andererseits dürften die bürgerlichen Parten, insonderheit die Freisinnigen, bei diesen Ersatzwahlen nachdrücklicher von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen, als im vorigen Sommer. Ohne die Saumseligkeit des Bürgertums hätte damals die Sozialdemokratie trotz des von ihr geübten Terrorismus kaum gesiegt. Auch dürfte diesmal ein Sieg des Bürgertums um so leichter sein, als die sozialistischen Abgeordneten in dem ersten Jahre ihrer parlamentarischen Betätigung sich nicht gerade so betragen haben, daß sie der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin große Ehre gemacht hätten.

Demgemäß ist die Wut der sozialistischen Presse nicht aus gekränktem Rechtsgefühl zu erklären, sondern aus der Furcht, die 4 schönen Mandate wieder zu verlieren. Hoffentlich wird das Bürgertum dafür Sorge tragen, daß diese Furcht wohl begründet ist.

Deutschland.

Für die Reisen des Kaisers Wilhelm sind zunächst folgende Dispositionen getroffen: Gestern, Montag, oder spätestens heute sollte das Kaiserpaar die Insel Korfu verlassen. Morgen, Mittwoch, soll in Brindisi die Begegnung des Kaisers mit dem König von Italien vor sich gehen. Minister Tittoni wird den König Viktor Emanuel auf der Fahrt nach Brindisi begleiten. Nach dem „Corriere della Sera", der dieser Begegnung eine hochpolitische Bedeutung beilegt, würden diesmal die Trinksprüche an Bord des „Vittore Emanuele" über den Rahmen der üblichen Tischreden hinausgehen. Zur Begrüßung des Kaiserpaares traf das Mittelmeer-Geschwader bereits in Tarent ein. Die Weiterfahrt des Kaiserpaares erfolgt an demselben Tage. — Nach dem Besuch des Kaiserpaares in Wien bei Kaiser Franz Josef am 13. Mai ist ein Aufenthalt in Donaueschingen beim Fürsten zu Fürstenberg geplant. In Salzburg wird voraussichtlich Kaiser Franz Josefs Bruder, Erzherzog Ludwig Viktor, zur Begrüßung anwesend sein. Mit dem Eintreffen des Kaisers in Wiesbaden und Frankfurt a. M. wird am 20. (7.) Mai gerechnet. Es verlautet, daß der Reichskanzler dem Kaiser in Wiesbaden Vortrag halten und an einer der Vorstellungen teilnehmen werde. Am 23. Mai wird das Eintreffen des Kaisers in Wildpark erwartet. Da am 28. Mai die Frühjahrsparade in Potsdam und am 29. Mai in Berlin stattfindet, so würde der Kaiser zu diesem Termin in Potsdam weilen.

Der freikonservative Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, den man als einen zuverlässigen Kenner der inneren Verhältnisse in der konservativen Partei ansprechen muß, erklärt in einem längeren Artikel im „Tag", daß der Kampf der Konservativen gegen die Nachlaß-Steuer zugleich ein Kampf gegen die preußische Wahlrechts-Reform sei, in der eine Gefahr für die politische Macht der konservativen Partei erblickt werde. Diese Ansicht deckt sich voll mit der Ansicht parlamentarischer Kreise, die in erster Linie in der Furcht vor der preußischen Wahlrechts-Reform den Grund für die Stellungnahme der Konservativen erblicken, die sich gegen die Person des Reichskanzlers richtet, weil man von ihm eine Unterstützung der liberalen Ideen in dieser Frage befürchtet.

Oesterreich.

Mit dem Verherrlichen der „Bundestreue Deutschlands" geschieht in Wien allmählich des Guten zu viel. So wird neuerdings in Wiener Gemeinderatskreisen ein Antrag erwogen, auf Kosten der Stadt auf einem Punkt der Ring-Straße ein Denkmal zur Erinnerung an die „Bundestreue Deutschlands" in der Zeit des österreichisch-serbischen Konflikts zu errichten. Der Antrag soll während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien im Gemeinderat eingebracht und zum Beschluß erhoben werden. Die Antragsteller wünschen, daß zur Ausführung des Denkmals 80 000 Kronen in das Gemeindebudget eingestellt werden. — Solch ein stetiges Rühmen und Sich-Rühmen-Lassen in einer Sache, wo es nicht auf Dank und Denkmäler abgesehen war, sondern wo es für Deutschland lediglich sich darum handelte, seine Politik möglichst staatsklug im Interesse des Deutschen Reiches und zugleich loyal einzurichten, ist schwerlich gesund. War Oesterreich denn wirklich dermaßen hilfsbedürftig, daß es für den Beistand seines Verbündeten mit einem Denkmal zu danken sich getrieben fühlt?

Frankreich.

Minister Barthou erklärte einem Redakteur des „Matin", daß die Regierung gegenüber den unbotmäßigen Postbeamten unbeugsam bleiben werde. Niemals noch hätten die Postbeamten es gewagt, in öffentlichen Versammlungen so unverblümt revolutionäre Reden zu halten, wie jene neun Postbeamten, die vor dem Disziplinarrat erscheinen sollen. In diesen Versammlungen hätte eine allerdings geringfügige Minderheit von Beamten sich verpflichtet, antimilitaristische und antipatriotische Anschauungen zu verbreiten. Solche Vorkommnisse könnten absolut nicht geduldet werden. Die Regierung habe für den Fall eines neuen Streiks bereits Maßregeln getroffen, und sie wisse, daß sie auf die öffentliche Meinung zählen könne und auf eine ungeheure Menge von Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Arbeitern, die nicht gestatten würden, daß man sie ungestraft schädige. Bezüglich des Beschlusses der Eisenbahner, ein Streik-Referendum zu veranstalten, habe er, der Minister, Vertrauen zu der Vernunft einer großen Menge des Eisenbahnpersonals. Aber, was sich auch ereignen möge, — die Regierung sei fest entschlossen, kaltblütig und ruhig, aber auch tatkräftig ihre Pflicht zu erfüllen, die ihr das nationale Interesse auferlege.

Sieben Postbeamte, die vor dem Disziplinargerichtshof erscheinen sollten, unterzeichneten eine Erklärung, daß sie nicht erscheinen werden. Das neue Post-Syndikat soll bereits 3000 Mitglieder zählen. In Versammlungen, die Freitag abend in Paris und in der Provinz abgehalten wurden, wurde beschlossen, die Forderungen mit allen Mitteln, auch mit dem Streik durchzusetzen. Das Syndikat der Eisenbahn-Ar-

---

und die Schwäche verging nicht, sondern wurde größer.

Die Minuten zogen sich endlos. Im trüben Halbdunkel des kommenden Tages, der durch die vorhanglosen Fenster drang und all das Chaos um den Leidenden auf dem alten Sofa beleuchtete, den Tisch mit dem ungewaschenen Geschirr, den auf dem Erdboden neben der schnarchenden alten Barbara schlafenden Kindern, und dort hinter der Bretterwand im einzigen Bett seine Kinder, die nicht wußten, was Arbeit war. — Zu seinen Füßen lag, zusammengerollt, Trilby, und auch dieses Wesen, gleich all den Menschen um ihn, deren Atem er in der Stille des frühen Morgens hörte, hing von ihm, dem Alten, Sterbenden ab. Was sollte aus ihnen werden, wenn er nicht mehr war?

Der alte Schauspieler stöhnte auf in endlosem Jammer, machte wieder einen Versuch, sich zu erheben und fiel kraftlos auf sein ärmliches Lager. Am Abend ging der Schwiegersohn zu einem Bekannten des Alten und brachte zwei Rubel. Man schlug sich ein paar Tage durch, und dann war die Not wieder da.

Der Alte lag unbeweglich; er stöhnte nicht, klagte nicht und machte nicht mehr den Versuch, aufzustehen. „Nun, Großväterchen, bist du noch nicht besser?" fragte jeden Morgen seine Tochter. — „Wirst du heute wieder den ganzen Tag liegen bleiben?" fragten die Kinder.

Der Alte kehrte schweigend den Kopf gegen die Wand. Es kam vor, daß der zu guten Menschen gesandte Schwiegersohn nicht einen Kopeken nach Hause brachte. Alles war verkauft.

Es war ein kalter, eisiger Winterabend. Die kleine Lampe mit einem Rest Petroleum beleuchtete die Gruppe im trostlosen Raume, den Alten unter dem schäbigen Mantel, das Ehepaar in der Ecke, die Kinder und Barbara und Trilby, der unbeweglich seinen alten Herrn ansah, als ob er ihm sagen wollte: „Was liegst du da, und weißt doch, daß wir alle Hunger haben."

„Großväterchen, ich will essen!" sagte plötzlich weinend das kleine Mädchen. Der Greis hob den Kopf und erhob sich dann plötzlich. Mit zitternden Händen warf er den Mantel über und verließ schwankend das Zimmer.

Wie seltsam es auch scheinen mag, die Familie war naiv genug, sich zu freuen, daß er etwas bringen würde. „Großväterchen ist gegangen! Großväterchen bringt uns etwas zu essen!" riefen die Kleinen.

Doch Großväterchen kam nicht heim. Nicht nach einer Stunde, nicht nach zwei, nicht in der Nacht, nicht am Morgen. Die Familie jammerte und klagte. Der erste Held und Liebhaber ging auf die Polizeiwache und brachte die furchtbare Nachricht, daß man einen alten Mann bewußtlos auf der Straße gefunden und ins Krankenhaus gebracht hatte, wo er kurz darauf verschieden sei.

Es war Großväterchen.

Nach dem Tode des alten Tragöden war ein solches Weiterleben unmöglich. Das Ehepaar Lorski sah sich gezwungen, ein Engagement an einer kleinen Wanderbühne anzunehmen. Der Kinder nahmen sich gute Menschen an. Die alte Barbara kam ins Armenhaus.

Nur der arme alte Trilby fand keinen, der ihn aufnahm. Die Greisin verließ ihn vor dem Armenhause, und so blieb er allein auf der Straße. Er lief ins alte Haus, doch auch da vertrieb ihn der Hausknecht mit Schlägen, und so blieb er draußen sitzen, alt, hungrig, frierend und konnte nicht einmal um Mitleid flehen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ermordung Dr. Robert Brunhubers und Dr. Schmitz. Ein Pekinger Telegramm bestätigt, daß in der chinesischen Südprovinz Yunnan die beiden deutschen Reisenden Dr. Schmitz und Dr. Brunhuber ermordet worden sind. Nach Missions-Nachrichten sind sie von dem Stamme der Lutzows am oberen Salwin ermordet worden. Dr. Robert Brunhuber hat die Reise nach Ost-Asien, die für ihn und seinen Reisegefährten leider so unglücklich endete, im Auftrage des „Berl. Tagbl." unternommen. Er wollte von Yunnan aus, neben den Fällen des Mekong emporsteigend, nach Tibet gelangen. Am 25. September 1908 verließ er mit dem Bremer Lloydschiff „Kleist" Neapel. An diesem Tage schrieb er seinem Blatte schon vom Bord des Schiffes: „Melde gehorsamst: auf Route! Hoffentlich haben Sie im Januar oder Februar die ersten Berichte aus Tibet!" Seither ist nichts von ihm zu hören gewesen. — Brunhuber, der aus dem Rheinlande stammte und mit der Tochter des bekannten Musikschriftstellers Otto Neitzel verheiratet war, galt für einen ungewöhnlich begabten Menschen.

Tschudi geht nach München. Professor v. Tschudi, der bisherige, nicht gerade vom Wohlwollen des Kaisers Wilhelm getragene Direktor der Berliner Nationalgalerie, wird der Nachfolger des Geheimrats v. Reber in München als Direktor der Münchener Gemäldegalerie. Tschudi wurden alle Bedingungen, die er verlangt, zuerkannt, ebenso auch die vollständige selbständige Stellung. Tschudi untersteht nur dem Kultusministerium.

An der 500-jährigen Jubelfeier der Universität Leipzig nehmen sämtliche deutschen Universitäten Oesterreichs teil. Die Universität Prag überreicht eine ihre schweren Drangsalierungen versinnbildlichende Medaille.

Mannigfaltiges.

Die Dauerfahrt Zeppelins nach Berlin, von der der „Oberschwäb. Anz." zu berichten wußte, ist, wie die „Tägl. Rdsch." schreibt, vorläufig in das Reich der Phantasie zu verweisen. Richtig ist lediglich, daß mit „Z. I" eine größere Probefahrt geplant ist, wenn Major Sperling mit seinen Mannschaften wieder in Friedrichshafen sein wird. Vorläufig ist die Luftschifferabteilung nach vollauf mit den Uebungsfahrten des Parsevalballons und des „Groß I" beschäftigt. Die Fahrt nach Berlin wird man wohl einem noch leistungsfähigeren Luftschiff vorbehalten. Diese Woche soll „Z. I" aus der schwimmenden Reichs-Luftschiffhalle in die Zelthalle auf dem Zeppelin-Gelände übersiedeln, die jetzt so ziemlich fertig ist. Hand in Hand damit dürfte die Verbringung von „Z. II" aus der festen Werkstättenhalle von Manzell in die schwimmende Halle gehen. In der Werkstättenhalle kann dann die Fertigstellung von „Z. III" vor sich gehen, der in seinem Bau gleichfalls schon ziemlich weit gediehen ist.

— Das Harems-Ballet in Wien. Direktor Heinrich Kadelburg vom Wiener Karl-Theater hat eine etwas abenteuerliche Idee, deren Durchführung sich jedoch sicherlich sehr rentieren würde. Er beabsichtigt, das durch die Entthronung des Sultans Abdul Hamid frei gewordene „Harems-Ballet", das aus einer großen Anzahl bildschöner Tänzerinnen besteht, zu einem Gastspiel nach Wien zu bringen.

— Ein Studentenstreich erregte dieser Tage in der Berliner Universität Aufsehen. Als die Studierenden ins Kolleg des Literarhistorikers Professor Erich Schmidt gehen wollten, bemerkten sie, wie die „Volks-Ztg." erzählt, an der äußeren Tür des Hörsaales folgenden Anschlag: „Die Vorlesung von Professor Erich Schmidt über Romantik findet von jetzt ab im Damenzimmer der Universität statt." — Zur Erklärung sei bemerkt, daß die Vorlesungen des schöngeistigen Professors Erich Schmidt von weiblichen Studierenden überlaufen werden, so daß es den Studenten oft schwer wird, einen Platz im Hörsaal zu finden.

beiter Frankreichs und seiner Kolonien hat den Generalausstand für den Fall angekündigt, daß das Parlament die Altersversorgungs-Gesetze ablehnt. Das Syndikat billigte das Vorgehen der Postbeamten, dagegen hat der Kongreß der Mechaniker und Heizer der Strecke Paris-Lyon Mediterranée, der in Marseille tagte, den Anschluß an den allgemeinen Arbeiterverband abgelehnt. — Der Pariser Verband der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten wird eine Erklärung anschlagen lassen, die dartun soll, daß die Regierung den Beamten gegenüber das zur Zeit des ersten Ausstandes gegebene Versprechen nicht gehalten habe. Die Beamten seien entschlossen, Recht und Freiheit zu verteidigen. Die Oeffentlichkeit solle entscheiden, auf wessen Seite das Recht sei.

Viel Zustimmung findet Baron d'Estournelles de Constant, der Apostel der deutsch-französischen Annäherung, bei seinen engeren Landsleuten nicht. Von seinem Berliner Vortrage nahm die Pariser Presse nur geringe Notiz, und die meisten Blätter begnügten sich mit einer kurzen, trockenen, kommentarlosen Wiedergabe der Leitgedanken seiner Friedensrede. Erst neuerdings finden sich hier und da in ihren Spalten einige Randbemerkungen dazu, kritische Meinungsäußerungen, die durchweg auf denselben spöttischen Ton gestimmt sind, wobei dem Baron vorgehalten wird, daß er gänzlich unberufen seine Friedensschalmeien in Berlin habe ertönen lassen.

Italien.

Der italienischen Kammer ist eine Vorlage des Kriegsministers zugegangen, die eine Erhöhung der ordentlichen Ausgaben des Heeresbudgets für 1008/09 um 10 und des Heeresbudgets für 1909/10 um 16 Millionen sowie 125 Millionen für außerordentliche Ausgaben fordert, die auf die fünf nächsten Budgets vom diesjährigen ab verteilt werden sollen. — Ein großer Teil dieser Ausgaben soll auf die Anlage von Festungen an der österreichischen Grenze verwandt werden.

Türkei.

Das bekannte ärztliche Blatt „Lancet" behauptet, das Allgemeinbefinden des neuen Sultans gäbe zu Besorgnissen Anlaß. Er leide an Gicht und Zuckerkrankheit und frappiere durch Zustände von Melancholie und Apathie. Seine Augen seien stark gerötet und das Gesicht angeschwollen. Er erscheine älter, als er ist.

Der Großwesir hat den Vertreter von „Wolffs Telegraphischem Bureau" ermächtigt, die Nachricht auswärtiger Blätter, daß im Yildiz-Kiosk ein politischer Briefwechsel des Deutschen Kaisers mit dem früheren Sultan vorgefunden worden sei, zu dementieren, und hat alle über den angeblichen Inhalt dieses Briefwechsels verbreiteten Meldungen für erfunden erklärt.

Bulgarien.

Mit Rücksicht darauf, daß für die Vorbereitung der Krönungsfeierlichkeiten in Tirnowo längere Zeit erforderlich ist, und wegen der bevorstehenden Ausland-Reise des Königs ist die feierliche Krönung des Königs Ferdinand, zu der die fremden Souveräne Einladungen erhalten sollen, auf den Herbst verschoben. — Die bulgarische Regierung wird ihre Absicht, die bisherigen diplomatischen Agenturen im Auslande zu Gesandtschaften zu erheben, unverzüglich ausführen. Die neuen Akkreditive sind bereits in Vorbereitung. Mit Rücksicht darauf, daß seitens der Pforte die formelle Anerkennung des Königreichs wegen der noch ausstehenden Ratifikation des Protokolls noch nicht erfolgt ist, dürfte die Besetzung des Konstantinopeler Gesandtenpostens erst später erfolgen.

Nordamerika.

Roosevelt macht gegen die wohlmeinenden, aber unverständigen Friedensapostel Front. Er erklärt in einem Artikel in der Zeitschrift „Outlook", Amerika sei verpflichtet, abzuwarten, ob Japan mit Erfolg die Auswanderung von Arbeitern nach Amerika verhindere. Falls kein Erfolg zu verzeichnen sei, müsse sich Amerika durch gesetzgeberische Maßnahmen schützen. Amerika werde jedoch machtlos sein, seine Rechte geltend zu machen, wenn es nicht fortfährt, seine Flotte auszubauen. Die wohlmeinenden, aber unverständigen Friedensapostel, die den Ausbau der Flotte zu verhindern suchten, mißverständen die Stimmung ihrer Landsleute. Amerika würde kämpfen, ob es gerüstet sei, oder nicht. Die Friedensapostel könnten nur verhindern, daß Amerika siegreich sei.

Lokales.

Wie wir hören, ist Professor Eugen Passek vom Konseil der Universität zum Delegierten der Universität Dorpat für die Feier des 500-jährigen Jubiläums der Universität Leipzig gewählt worden. Die Feier, über deren Programm wir Näheres noch berichten werden, findet in diesem Sommer statt.

Wie wir hören, ist soeben mit den Arbeiten zur Verlegung eines neuen starken Gas-Magistralrohres seitens der Gasanstalt begonnen worden. Dieses Rohr wird durch die Alexander-, Stapel- und Markt-Straße über den Viktualien-Markt bis zur Breit-Straße geführt werden und Abzweigungen durch die Neumarkt- und Küter-Straße erhalten. — Wir werden also im kommenden Spätherbst und Winter nicht mehr ähnlichen Beleuchtungs-Kalamitäten ausgesetzt sein, wie wir sie in den letztverflossenen November- und Dezember-Tagen erlebten.

Die Ernennung des Steuerinspektors Marschinski zum Abteilungschef des Livl. Kontrollhofes ist. wie eine Korrespondenz des „Rishski Westn." besagt, als beschlossene Sache anzusehen. An die Stelle des Herrn Marschinski wird, demselben Blatt zufolge, der Wendensche Steuerinspektor Gareis hierher ernannt werden.

Auf die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen lenkt schon jetzt der „Post." seine Leser mit allem Nachdruck hin. In besonders auffälligem Druck bringt er an der Spitze seiner Lokal-Nachrichten folgende Mahnung:

„Die städtische Immobiliensteuer ist von den Hausbesitzern bis zum 15. Mai zu begleichen. Wer die Abgaben nicht entrichtet, muß eine hohe Pön zahlen und kommt außerdem in der städtischen Wählerliste in Fortfall. Alle Hausbesitzer mögen sich beeilen! Falls Bargeld nicht vorhanden ist, so möge man sich solches bei den estnischen Leihkassen besorgen — die Möglichkeit zu leihen, ist allen gegeben!"

Auch die Wähler im Leserkreise unseres Blattes seien bei dieser Gelegenheit gemahnt, diesmal noch weniger als sonst mit der Begleichung ihrer städtischen Immobiliensteuer im Rückstande zu bleiben.

Der Dorpater Männergesang-Verein ist von solchem Unternehmungseifer und von so frischer Sangeslust erfüllt, daß er sich, nachdem er mit seinem ersten Konzert unter seinem eigenen neuen Dirigenten, Hrn. G. Wagner, hier am Orte einen schönen Erfolg errungen hat, nunmehr zu seiner ersten Sängerfahrt entschlossen hat. Das Ziel der Fahrt bildet die leicht zu erreichende Nachbarstadt Walk, wo der Männergesang-Verein nahezu in seinem vollen Bestande am kommenden Sonntag, den 3. Mai, ein Konzert geben wird.

Das reichhaltige Programm dieses Konzerts umfaßt nicht weniger als 17 Männerquartette — die letzthin hier vorgetragenen, wie einige der schönsten Lieder des vorigjährigen Konzerts, Lieder, welche, wie es in einer Vorbesprechung des „Walk. Anz." heißt, „wohl geeignet sind, die Schätze, welche im Schachte des deutschen Liedes wie lauteres Gold glänzen, in ein volles und warmes Licht zu rücken." Da finden wir den „Aarensee", das „Ave Maria", „Im Felde des Morgens früh", „Der Reiter und sein Lieb" 2c. sowie an humoristischen Liedern H. Zöllners reizvolles „Entweder oder", das slawonische Ständchen, den „Scherenschleifer", „Bübchen wollt' sich Kirschen holen" usw.

Am Sonntag mit dem Frühzuge brechen unsere Sänger von hier nach Walk auf, um noch am selben Abend (der Beginn des Konzerts ist auf 7 Uhr abends angesetzt) mit dem Nachtzuge hierher zurückzukehren.

Betätigung ist die Bedingung allen Bestehens und Fortentwickelns und so hoffen wir, daß auch diese Betätigung als erste in ihrer Art zum weiteren Erstarken des jungen Vereins beitragen werde. Wir hoffen aber auch, daß es dem Verein gelingen möge, die Erkenntnis der Schönheit deutschen Männergesanges weiter hinauszutragen und in unserer Nachbarstadt Walk die Liebe für edlen Gesang zu wecken und womöglich auch dort zur ausgedehnteren Pflege dieses Gesanges anzufeuern, wie ja hier der Männergesang nur durch den Besuch der Revaler „Liedertafel" zu neuem Leben erweckt ist. Eine nicht geringe Ermutigung für unsere Sänger liegt darin, daß in Walk selbst in schönem Eifer für die gute Sache in allerzuvorkommendster und kameradschaftlichster Weise die Wege für dieses Konzert geebnet worden sind.

Der Rigaer Verband der im Buchgewerbe Tätigen hat, wie der „Rish. Westn." meldet, gegen die Verfügung des Livländischen Gouverneurs, der zufolge die Dorpater Ortsgruppe dieses Verbandes wegen des in der Offizin von C. Mattiesen Anfang Februar stattgehabten Streiks geschlossen wurde, beim Dirigierenden Senat eine Beschwerde eingereicht.

Das Gesetz und das Reglement über die Einführung der Akzise auf Papiroshülsen und Papirospapier ist im „Reg.-Anz." Nr. 89 veröffentlicht worden. Danach ist die Akzise auf Papiroshülsen auf 2 Kop. pro 100 Hülsen und auf Papirospapier auf ½ Kop. pro Büchelchen von nicht mehr als 50 Blättern normiert.

Das russische Generalkonsulat in Paris veröffentlicht Warnungen: 1) vor ausländischen Ausstellungs-Agenten und Agenturen, die sich in Paris befinden und Aussteller werben, denen sie gegen Zahlung einer mehr oder weniger hohen Entschädigung versprechen, Ausstellungsmedaillen zu verschaffen; 2) vor Banken und Kontoren, die sich in Paris befinden und durch Annoncen und Zirkulare vorschlagen, Kredite zu eröffnen oder durch ihre Vermittelung Börsenoperationen auszuführen, Lotteriebillette zu erwerben usw., und 3) vor Photographen, die vorschlagen, ihnen Photographien zuzusenden, nach denen sie unentgeltlich Vergrößerungen anfertigen werden und die später Geld für die Zustellung verlangen, nach dessen Empfang die Porträts häufig nicht zugestellt werden. — Personen, die auf derartige Vorschläge reagieren, riskieren ihr Geld zu verlieren. Beim russischen Konsulat in Paris laufen beständig von Personen, die das Opfer derartiger Vorschläge geworden sind, Klagen ein.

(Eingesandt.)

Wer einmal Heiligensee gekannt hat als Ferienheim, aus dessen sonnigem Frieden man Frische und Fröhlichkeit in seinen Beruf trägt, wenn die Semesterarbeit wieder beginnt, den wird es freuen, daß diesmal Heiligensee seine Feriengäste, die deutschen Lehrerinnen, für den ganzen Sommer festzuhalten bereit ist, daß sie nicht nach einem Monat schon, wie bisher, schweren Herzens den lieblichen Ort verlassen müssen, an dem es so leicht ist, sich wohl zu fühlen und sich zu erholen, an dem jeder findet, was er braucht, freundliche Geselligkeit oder tiefe Einsamkeit, oder abwechselnd beides, je nach dem Stimmung und augenblickliches Bedürfnis es heischen. Wie immer, so wird auch diesmal Ruhe und Erholung hier nicht durch große Geldopfer erkauft. Ein Einzelzimmer ist für 20—25 Rbl. monatlich zu haben, ein geteiltes für 15 Rbl. Ein französischer Kursus wird für diejenigen abgehalten werden, die sich an ihm beteiligen wollen, und russische Konversation ist für diejenigen in Aussicht genommen, denen Uebung in dieser Sprache wünschenswert erscheint, so daß wie sonst der freundliche Ort Anregung und Erholung zu bieten vermag und hoffentlich wie sonst für die Dauer ihres Aufenthaltes vielen zu einem wirklichen Heim werden wird.

Wie wir hören, ist Frl. Martha Grot (Dorpat, Johannis-Str. 14) jeder Zeit bereit, nähere Auskünfte über das Ferienheim in Heiligensee zu erteilen. T.

Die treffliche Opernsängerin Frl. Lisbeth Stoll, welche unserem Publikum wohl noch in bestem Andenken von ihrem Wirken an unserem Sommertheater stehen dürfte, ist, wie uns mitgeteilt wird, gegenwärtig zu einigen Gastspielen an die Oper in Helsingfors (namentlich als Senta im „Fliegenden Holländer") engagiert worden und hat dort die glänzendsten Erfolge errungen. Frl. Stoll ist gegenwärtig ständig am Stadttheater in Königsberg engagiert.

In der vorigen Nacht ging ein leichter, immerhin aber nach der langen Periode ausdörrender kalter Nordost-Winde sehr willkommener Regen nieder, der es hoffentlich der Mutter Erde erleichtern wird, noch in zwölfter Stunde sich zum Anbruch des „Wonnemonds" einigermaßen in Mai-Toilette zu werfen. Sehr viel Staat wird sie mit ihrer Toilette, die nach den Liedern und nach den Wünschen der Menschenkinder durchaus in Grün gehalten sein soll, schwerlich machen können; wir wollen schon froh sein, wenn diesmal auch nur der Saum ihres Gewandes einen grünlichen Schimmer zeigt.

Ueber das neu zu gründende Estnische Volksmuseum, dessen Statuten, wie s. Z. gemeldet, im Dezember v. J. bestätigt worden sind, bringt der „Post." nähere Mitteilungen. Darunter ist u. a. nachfolgende von Interesse: Die Museum-Vereinigung richtet ihr Hauptaugenmerk auf das Sammeln von Altsachen. Der Erwerb von neueren Kunstprodukten würde vorderhand noch die materiellen Mittel des Museums überschreiten. Die Gründung einer speziellen archäologischen Abteilung wird nicht für wünschenswert gehalten, wohl aber soll die Forschung auf diesem wissenschaftlichen Gebiet gefördert werden. Die einlaufenden Sachen will man in der Gelehrten estnischen Gesellschaft deponieren, die ja im Besitz einer höchst wertvollen archäologischen Sammlung ist.

Wie bereits berichtet, wurden vor einiger Zeit aus einer unverschlossenen Wohnung in der Pepler-Straße gegen 100 Rbl. gestohlen. Es erwies sich, daß ein 13-jähriger Knabe seine Großmutter bestohlen hatte. Er gab beim Verhör an, daß er durch einen 15-jährigen Kameraden zum Diebstahl verleitet worden war. Gestern nun gelangte die Angelegenheit vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung. Der des Diebstahls überführte Knabe wurde den Eltern zur Bestrafung überwiesen, der angebliche Anstifter des Diebstahls aber wurde freigesprochen. —o—

Das Kursbuch für Rußland, herausgegeben von N. Kymmel, ist soeben erschienen. Hervorzuheben wäre, daß als neu ein Verzeichnis der durchlaufenden Wagen, nach dem Alphabet der Abgangsstationen geordnet, hinzugekommen ist und daß die Marschrouten durch Angabe der Fahrpreise und Giltigkeitsdauer der Billette ergänzt sind. Das Kymmelsche Kursbuch braucht wohl weiter keiner Empfehlung.

Parlamentsbericht.

101. Sitzung der Reichsduma vom 27. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht über den

Ausschluß des Abg. Koljubakin aus der Duma.

Der Referent Baron Meyendorff erinnert an die Gründe, derentwegen der kadettische Abg. Koljubakin vom Ssaratower Gerichtshof zu einer 6-monatigen Gefängnishaft verurteilt worden ist und teilt die Motive mit, die die Kommission zu dem Antrage veranlaßt haben, daß der Abg. Koljubakin durch einen Duma-Beschluß als aus der Zahl der Abgeordneten ausgeschieden anzusehen sei.

Der Abg. Koljubakin erhält das Wort zu einer Darlegung der tatsächlichen Umstände, die zu seiner Verurteilung geführt hatten, und schließt mit der Versicherung, daß er ruhig der Entscheidung der Duma entgegensehe, die die öffentliche Meinung darstelle, welche ihn seiner Würde und Ehre nicht verlustig gehen lassen werde.

Pergament findet, daß die Ausschließung Koljubakins, der durch das Gericht seiner Rechte nicht verlustig gegangen ist, nach dem genauen Worlaut des Gesetzes unzulässig ist.

Gegetschkowi ist, indem er auch an die Ausschließung des Abg. Kossorotow erinnert, der Ansicht, der Justizminister habe nur deswegen K.'s Ausschluß beantragt, weil er zur Opposition gehöre. Redner zitiert verschiedene Senats-Erläuterungen, aus denen er folgert, daß Koljubakin nicht ausgeschlossen werden dürfe. (Während seiner Rede herrscht rechts starker Lärm).

Purischkewitsch ist für den Ausschluß K.'s, Maklakow sucht die Ausschließung als unlogisch zu charakterisieren.

Der Justizminister betont, daß die Regierung sich bei ihrem Antrage, den Abg. Koljubakin auszuschließen, von keinerlei parteipolitischen Motiven habe leiten lassen. Nach einigen juristischen Argumentierungen erwähnt er, daß die in diesem Falle heranzuziehenden Gesetzesparagraphen nicht im Strafgesetzbuch, sondern im Wahlgesetz vom 3. Juni 1907 enthalten seien (Stimme links: „Das ist kein Gesetz, sondern eine Gesetzlosigkeit"; der Minister erwidert: „Wenn dem so ist, dann wollen wir doch überhaupt nicht von Gesetzen sprechen." Applaus.) Die russischen Juristen kennen nur zwei Arten von Gerichtsentscheidungen: frei- oder schuldigsprechende; der Abgeord. Maklakow dagegen führe eine dritte Art ein — die Schuldigsprechung mit der gleichzeitigen Ablehnung des Verlustes des Wahlrechtes. Das sei unannehmbar. (Applaus rechts.)

Die folgenden Redner Schubinski, Lwow I u. a. kommentieren in verschiedener Weise die bei der Frage der Ausschließung Koljubakins in Betracht kommenden Bestimmungen. Lwow I stellt sich dabei auf den Standpunkt, daß die Tatsache, daß hinsichtlich der Berechtigung des Ausschlusses Koljubakins Zweifel bestehen, schon den Nichtausschluß dieses Abg. zur Folge haben müsse.

Graf Uwarow erklärt, er sei als Abg. des Gouv. Ssaratow genau mit den Details der Koljubakin-Angelegenheit vertraut und müsse trotz seiner Gegnerschaft zur K.-D.-Partei die eventuelle Ausschließung dieses Abg. als große Ungerechtigkeit ansehen.

Nach einigen weiteren Reden der Abgg. Maslennikow, Adshemow und Samyssłowski, die alle nur von der verschiedenen Auslegung der gesetzlichen Vorschriften sprechen, wird die Sitzung um 6 Uhr 5 Min. vertagt bis zu der um 9 Uhr 11 Min. beginnenden

Abendsitzung.

Ssokolow erklärt, die Soz.-Dem. würden gegen den Ausschluß K.'s. stimmen. Kapustin teilt mit, er für seine Person sei gleichfalls gegen den Ausschluß. Bezüglich des

Modus der Abstimmung

entstehen Zweifel, da ein Teil der Abgg. offene, (die Rechten) der andere aber geheime Abstimmung wünscht. Graf Uwarow bemerkt, die Rechten seien wohl nur aus Furcht, sonst Anhänger zu verlieren, für eine offene Abstimmung. Während über diese Frage gestritten wird, herrscht namentlich rechts, ein solcher Lärm, daß der Vorsitzende wiederholt um Ruhe bitten muß. Rechts ertönen Rufe: „Nicht wir fürchten uns vor der offenen Abstimmung, sondern das Zentrum. Schaut auf das Zentrum!" Mit 167 gegen 163 Stimmen wird darauf die Vornahme einer verdeckten Abstimmung angenommen und mit 192 gegen 142 Stimmen wird

Koljubakin aus der Duma ausgeschlossen.

Die Duma schreitet zur Entscheidung der

Frage des Ausschlusses des Abg. Kossorotow.

Kossorotow war für das Halten aufrührerischer Reden vom Kasaner Gerichtshof zu 11-monatiger Gefängnishaft verurteilt worden und Baron Meyendorff als Kommissions-Referent beantragt den Ausschluß dieses Abgeord. aus der Duma.

Während der sehr erregten Debatten für und wider den Ausschluß Kossorotows fragt Ssacharow u. a.: „Ist der Unterzeichner des Gesetzes vom 3. Juni auch zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden?" Darüber entsteht ein großer Lärm: Purischkewitsch und Schetschkow rufen dem Vorsitzenden wiederholt etwas zu. Letzterer ruft sie zur Ordnung, doch Schetschkow schreit weiter, so daß der Vorsitzende

Schetschkows Ausschluß für eine Sitzung

beantragt, was von der Duma angenommen wird.

Zu Ssacharow gewendet, sagt der Vorsitzende, er habe wohl nicht gewußt, was er mit seinen Worten erklärt habe, trotzdem entziehe er ihm für seine Aeußerungen das Wort.

Purischkewitsch läuft aus dem Saal und schreit: „Man mußte ihn hinausjagen, entzieht ihm aber nur das Wort!"

Gegetschkori hält es für eine Vergewaltigung Ssacharows, daß ihm das Wort entzogen wurde, denn auch an Regierungsvertretern müsse Kritik geübt werden dürfen. Namens der Linken protestiert er gegen das Vorgehen des Vorsitzenden.

Nach einigen weiteren Rednern wird verdeckt abgestimmt und mit 201 gegen 91 Stimmen wird

Kossorotow ausgeschlossen.

Schluß der Sitzung 12 Uhr nachts. Nächste Sitzung: 28. April.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 28. April. Auf der gestern stattgehabten ersten Stadtverordneten-Versammlung in ihrem neugewählten Bestande wurde das bisherige Stadthaupt Georg Armitstead mit 74 von 75 überhaupt abgegebenen Stimmen zum Stadthaupt wiedergewählt. Ferner wurden gewählt: zum Stellvertreter des Stadthauptes Herr v. Klot mit 71 Stimmen, zum Stadtsekretär der StV. Nik. Carlberg mit 69 und zum Stadtrat der StV. Merkuljew mit 72 Stimmen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. April. Infolge des Ausscheidens des Ssamaraschen Abgeordneten Uschakow und des Warschauer Abgeordneten Dmowski aus dem Reichsduma-Bestande sind Allerhöchst neue Wahlen anberaumt worden — für die Ssamarasche Gouv.-Wahlversammlung am 18. Juni und für die Warschauer städtische Wahlversammlung am 8. Mai.

Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte das Glück der Truppenchef und Generalgouverneur des Amur-Gebiets, Ingenieur-General Unterberger.

Der Minister der Wegekommunikation brachte in den Ministerrat behufs Ueberweisung an die Reichsduma die Vorlage in Sachen der Baukosten der Verbindungslinie zwischen den Bahnen des Reichs und den finnländischen Bahnen ein. Der Minister sucht um die Einstellung der diesbezüglichen Kredite in den Etat der außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums pro 1909 nach.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 2 Personen. Todesfälle an der Seuche hat es nicht gegeben.

In der Deutschen Botschaft fand ein Diner statt. Anwesend waren u. a. der Vorsitzende des Reichsrats, der Finanzminister, der schwedische, norwegische und belgische Gesandte.

Moskau, 27. April. In der Nacht entstand in der Maschinenabteilung des Großen Theaters ein Brand, der jedoch bald gelöscht wurde. Nur ein Teil des Daches hat durch das Feuer gelitten.

Genua, 10. Mai (27. April.) In der Fabrik für Sprengstoffe im Dorfe San Eusebio erfolgten am Morgen 2 Explosionen. Die Fabrik ist zerstört. Bisher sind 10 Leichen unter den Trümmern gefunden worden.

Athen, 10. Mai (27. April.) Gestern trafen JJ. MM. die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin von England hier ein.

Konstantinopel, 10. Mai (27. April) Die Umgürtung des Sultans mit dem Schwerte des Propheten war, gemäß dem Zeremonial, um 3 Uhr nachm. mit der Ankunft des Sultans in Dolma-Baghtsche beendigt. Außer dem Generalissimus und seinem Stabe, die zu Pferde waren, folgten sämtliche Würdenträger und Militärs dem Sultan in Equipagen. Dem Sultan wurden große Ovationen bereitet.

Teheran, 10. Mai (27. April). Im Zusammenhang mit der Bildung eines neuen Kabinetts wandte sich der Schah mit 2 Aufrufen an das Volk. In dem einen Aufruf wird die Verleihung der Konstitution verheißen, im anderen die Verleihung einer Amnestie. Der Schah befahl den Kommandierenden seiner Truppen vor Täbris, ihre Scharen zu entlassen.

Dem Reichsrat ist vorgeschrieben worden, sofort ein Wahlgesetz auszuarbeiten, worauf unverzüglich überall die Wahlen der Medshilis-Abgeordneten vor sich gehen sollen. Der Medshilis soll in seinem früheren Gebäude tagen, sobald zwei Drittel der Abgeordneten in Teheran sein werden.

Täbris, 10. Mai (27. April). Aus dem russischen Lager wird gemeldet, daß Sattar Khan gestern mit General Ssnarski eine Zusammenkunft hatte. Sattar Khan sagte unter anderem: „Wir freuen uns sehr über die Konstitution; doch da wir sie noch so wenig kennen, können wir ihr kein besonderes Vertrauen entgegenbringen." Die Zusammenkunft dauerte gegen 40 Minuten.

Allahabad, (Britisch-Indien), 10. Mai (27. April). Eine Abteilung Kavallerie, bestehend aus 40 Eingeborenen unter dem Kommando eines englischen Offiziers wurde bei Mirali-Kheli von 70 Eingeborenen angegriffen. Die Abteilung verlor 1 Toten und 1 Verwundeten, von den Angreifern wurden 2 verwundet.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Jubilate 5 Rbl. 10 Kop; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl. 16 Kop; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 57 Kop; für St. Johannes-Verein 5 Rbl. für die Heidenmission Ertrag eines Sammelbüchschens 3 Rbl. 79 Kop; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 28 Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Der Oberlehrer der Mathematik William Lockot mit Frl. Marie Lotz, Tochter des Herrn Oberförsters Wilhelm Lotz.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Handelsreisender Georg Heinrich Eduard Willig mit Martha Annette Zirk.

Todesfälle.

Katharina v. Romanowsky, geb. Robert, † zu St. Petersburg.

Heinrich Lübbers, † am 25. April zu St. Petersburg.

Peter Laude, † am 24. April zu St. Petersburg.

Hedwig Hankowsky, geb. Groß, † um den 20. April zu Libau.

Baumeister Georg Pirag, † am 20. April zu Dubbeln.

Thekla Straube, geb. Hennrich, † im 64. Jahre am 24. April zu Riga.

Wilhelm Böttcher, † im 42. Jahre am 4. Mai (21. April) zu Antwerpen.

Emma Krebs, geb. Held, † am 24. April zu Lemsal.

Emmeline Julie v. Karzow, geb. Taube, † im 73. Jahre am 24. April zu Riga.

Eduard Rudolf Haberneck, Direktor der Papierfabrik G. Knopp, † im 48. Jahre am 25. April zu Riga.

Jewgenia Iwanowna Hapinatjew, † am 24. April zu Reval.

Stadtrat Eduard Beckmann, † im 75. Jahre am 25. April zu Dorpat.

Peter Serck, † im 89. Jahre am 26. April zu St. Petersburg.

Georg Schußler, † am 26. April zu St. Petersburg.

Laura v. Schoultz, † am 25. April zu Kronstadt.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.1	758.4	761.0
Thermometer (Centigrade)	6.4	5.6	10.5
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	—	WSW.8
Relative Feuchtigkeit	58%	93%	84%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Maximum d. Temp. gestern 11.4
3. Niederschlag — 1.1

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Студ. университета
(бывшій подагог) репетирует и подготовляет по предметам средних учебных завед. согласен в отъѣзд. адрес. Каменная № 75. Перкельянц.

Geschickter Drogist
sucht zum Verreisen ins Innere Russlands **e. Stelle.** Off. sub M. R. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Das Ausschneiden und das Besprengen
der Obstbäume übernimmt Gärtner **Kangur,** Schloss-Str. 3, in d. Bude.

Ein **ausgelernter**
Gärtner
übernimmt alle Arbeiten in Blumengärten u. auf den Kirchhöfen — Rastander-Allee 71, Qu. 5.

Ein anständiger **Knabe**
der d. Uhrmacherei erlernen will, kann sich melden bei **Oskar Plitin,** Uhrmachermeister, Rathaus-Str. 2.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Молодая русск. дама
желаетъ получить мѣсто на лѣто для практич. преподаванія русскаго яз. Согласна въ отъѣздъ. Адресъ: Карловская 14, второй этажъ.

Ein anspruchsloses Fräulein
der deutsch. und russ. Sprache mächtig, wünscht zu Ende Mai für die Sommerferien eine Beschäftigung. Off sub „A. 56" an die Exp. d. Bl.

Einfache
Bonne od. Pflegerin
wird zu einem grösseren Knaben, welcher an epilept. Anfällen leidet
gesucht.
Selbige muss gut deutsch sprechen u. sich mit ihm beschäftigen können. Gefl. Off. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an **Carl Mühler,** Tuchmanufaktur, **Narva** zu senden.

Persönlich rekommendirte deutsche od. deutsch-sprechende
Bonne mit Nähen zu einem 7-jährigen Mädchen **gesucht.** — Rigasche Str. 107, Qu. 4, v. 5—7 Uhr nachm.

Gut attestierte deutschspr.
Bonne
zu einem einjährigen Knaben, gesucht. Offerten mit Copien der Atteste zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof Ст. Вокгофъ.

Eine Schneiderin
bittet um **Arbeit** täglich ausser dem Hause — Annenhofsche Str. 13, Qu. 5.

Miteinwohnerin
gesucht Lai-Str. 5, Eingang vom Hof, zwei Trepp. hoch, Qu. 7.

Ein Stubenmädchen
sucht e. Stelle, auch zu Kindern — Karlowa-Str. 70, Qu. 2.

Stubenmädchen
mit guten Attestaten **sucht e. Anstellung** hier oder auswärtig — Mühlen-Str. 5, beim Hauswächter.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Schnell-Anstrichmaschinen
neuesten Systems, Exspahtiese an Zeit und Material
offeriert
Franz Faure
Holmstr. 14.
Kataloge gratis & franko.

Eine leichte Droschke
auf Gummi steht in der Leihkasse billig zum Verkauf.

Zu kaufen gesucht
1 gebr. Wäscherolle und 1 Reitdroschke.
Adr. sub „R." an d. Exp. d. Bl. erb.

Johannis-Str. 8, 2 Treppen
zu verkaufen grosse Badewanne, Metall mit Oelanstrich für 8 Rbl. und eine Fusshähmaschine, Kettenstich, für 6 Rbl. Beides gut erhalten. Zu besehen von 11—2.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

En-tout-cas und Sonnenschirme
in schwarz und farbig erhielt in neuer Sendung und empfiehlt
Georg Stolzer.

Soeben eingetroffen
in reichhaltigster Auswahl das eleganteste und geschmackvollste in
Sommerstoffen
wie:

Lein Grenadine	Christalline
Grenadine broché	Foulard-Satin
Marselline	Seiden-Batist
Satin travère	Cretonne-Mousseline
Wollmousseline	etc. etc.

H. Schmidt
Grosser Markt 16.



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.
Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt: Creme „CAZIMI" Metamorphose gebrauchen.
Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.
Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa **ZWEI MILLION DOSEN** verkauft.
TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.
Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Viator Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohn in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Der Dampfer „Dorpat"
verkehrt zwischen Dorpat u. Pskow sowie sämtl. Zwischenstationen.
Abfahrt von Dorpat jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend ½8 U. Morg.
„ „ Pskow „ Montag, Mittwoch u. Freitag 8 „ „
Der Dampfer hat in Pskow Anschluss an folgende Züge:
nach Eydtkuhnen und Warschau I. und II. Klasse um 3.48 Uhr Morgens
„ „ „ „ I. „ III. „ „ 8.34 „ Abends.
Ferner haben folgende Züge Anschluss in Pskow nach Dorpat:
ab Warschau 10.20 abends, ab Wirballen 3 Uhr nachmittags.
Am Dienstag, d. 28. April findet von hier die erste Fahrt statt.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Bolinder
Motore u. Locomobilen

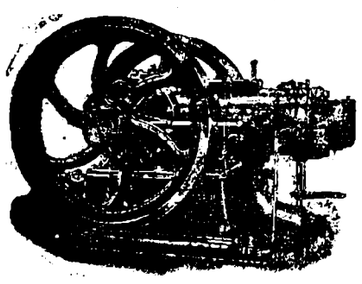

für Naphtha u. Petroleum
von 3—200 PS.



Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.
General-Vertreter für die Ostseeprovinzen
Riga, Johannis-Str. 3. Ulrich Müller.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

„Diabolo"-Spiele
von 75 Kop. an empfehlen
Gebr. Brock.

Rosen, Remontant- u. Thee-, in den reichhaltigsten Sorten, wie z. B. KaiserinAugusta, FisherHolmes, Testout, Boule de Neige, Folkestone u. s. w. pro Dtzd. 2.25 K., pro Hundert 16 R., Hochstämmige à 1.25 K. Gr. Auswahl in Obstbäumen, Beerensträuchern, Zierbäumen, Erdbeeren, blühenden Stauden, Kaktus-Dahlien, Pelargonien, Saat-Kartoffeln. Preise sehr billig. Illustriertes Preisverzeichnis gratis **Baumschule in Wassalem bei Kegel (Estland).**

Eine grosse Phoenix-Palme
(selten schönes Exemplar) **wird verkauft** — Stein-Str. 30, Qu. 1.

Barometer Hygrometer
alle Arten
Thermometer
in grosser Auswahl
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker.

Valenciennes und Spitzenstoffe
zu Blusen empfiehlt
Sophie Part, Ritterstr. Nr. 5.

Pflüge
Federeggen
Zinken *zu diesen*
Pflugteile
Strängeketten
Deichselketten
Halfterketten
Tüderketten
Bullenringe
Striegel
stets vorrätig bei
P. Bokownew.

Firma Lorentz Sander
Johannis Str. 12
empfiehlt
„Nielsen Patent" Breitsäemaschinen, Kultivatore u. diverse landwirtschaftliche Geräte.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln
und das
Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen
wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**
C. Rammat.

Zu kaufen gesucht ein gebr. **Fahrrad** (Halbrenner Freilauf). Off. sub. „F. 44" an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Wer wünscht sich ohne Risiko **einen guten Verdienst?**
Tätige Personen aller Stände können ihre Off. mit Angabe ihrer gegenwärtig. Beschäftigung sub Lit „Дѣятель" an d. Annoncen.-Exp. L. E. Metzl & Ko., St. Petersburg, Морская 11, einreichen.

Leinen
zu Kleidern u. Blusen
v. 11 Kop. an
in grosser Auswahl.
Georg Weber
Alexander-Str. 2.

Sommer-Hüte
empfiehlt zu billigen Preisen
A. Raudsepp
Pepler-Str. 10.

Herren-Sommerpaletot aus Gummistoff
in der neuesten Façon und Farben erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von
C. Tönnoff
Gr. Markt 5.

Konkurrenzlos!
Von 20 K. pro Paar an
übernehme das
Anstricken von Strümpfen mit Garnzulage
M. Lange
Strickanstalt — Alexanderstr. 10.

W C
iener onditorei.
Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Die
Wursthandlung
Kühnstrasse Nr. 6, ist mit der Einrichtung **zu übergeben.** Näheres daselbst.

Birnen- und Äpfelbäume
gute Sorten, u. **wilder Wein,** starke Exemplare, wie auch Rosenwildlinge u. eine gute Sorte Himbeersträucher werd. billig verk. — Steinstr. 55.

Eine freundliche
Familienwohnung
v. 5 Zimm., nebst Entree, warm. Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml., **am Dom gelegen,** ist zu **vermieten.** Näh. Botanische Str. 8, unten rechts, tägl. v. 3—6 Uhr nachm. zu erfragen.

Soeben gelangte zur Ausgabe
Lebensführung
Ein Buch für junge Menschen
von
Fr. W. Foerster
Preis gebunden 3 Rbl.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's Univ.-Buchh.**

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Magnusbad
am livländ. Strande
Pension „Thalatta"
finden Pensionäre freundliche Aufnahme. Hübsche, waldige Gegend, unmittelbar am Meere u. vollständig geschützt gelegen. Besonders geeignet für einen ruhigen und angenehmen Sommeraufenthalt. Bequeme und heizbare Zimmer. Telephon. Bequeme Dampferverbindung, ca. eine Stunde Fahrt von Riga. Näh.: **Riga, Marienstr 36, Qu. 5.**

Pension Drossmann, Stern-Str. 10, **sind Zimmer frei.**
Daselbst werd. Mittage a. d. H. verabf.

Schöne, warme und trockene
Familienwohnungen
eine möblierte Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. andere Räume u. andere Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. anderen Räumen von 1. Juni an **zu vermieten** wegen Verreisens der Herrschaften auf neue Amtselle — Neue Kastanien-Allee 1-AB.

Gesucht eine **Wohnung**
von 4—7 Zimmern zum 1. Juli. Off. mit preisangaben sub. K. T. an d. Exp. dieses Bl.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch
Familienwohnungen
in schöner gesunder Lage **im Kiefernwald** zu haben. Entfernung v. Station Nüggen 5½ Werst, v. Dorpat 16 W. Näheres Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18, bei Fr. **Dr. A. Jaesche.**

Eine Wohnung von 6 Zim., Veranda und Benutzung des Gartens zu **vermieten** — Revalsche Str. 30.

Gesucht für das nächste Semester ein möbl. Zimmer m. voller Pension. Offert. sub „S." in d Exp. d. Ztg.

Gleich oder für's nächste Semester zu vermieten vollständig renovirte
Wohnung mit Küche
und eine **Studentenwohnung** beides auf Wunsch möbliert — Jakobstr. 54.

Pferdestall
ges. i. d. Nähe d. Estl. Conv. Quart. für 2 Reit-Pferde bei zuverlässs. Kutscher. Off. sub. „W. T. 41" an d. Exp. d. Bl.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИС ТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ. 30-го апр
1909 г.
въ **8** часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. Сообщенія И. В. Палибина: а) О вліяніи успѣховъ морфо на систематику растеній.
б) О третичной флорѣ юго ной Сибири.
2. Сообщеніе прозектора Д-ра Адольфи: О появленіи Spina talis на лицевой поверх черепа.
Казначей принимаетъ во вре сѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesells
am
Donnerstag, den 30. April
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Vorträge des Herrn **J. Pa** a) Ueber den Einfluss der schritte auf dem Gebiete de phologie auf die Systemat Pflanzen.
b) Ueber die Tertiär-Flor S.-W.-Sibirien.
2. Vortrag des Herrn Pro Dr. **H. Adolphi:** Ueber d scheinen der Spina fronta der Gesichtsfläche des Sch
Der Schatzmeister nimmt wä der Sitzung Mitgliedsbeiträg gegen.

Konzertsaal
Hôtel „Livla
Rigasche Str. 93.
Täglich Grosse Konz
von der berühmten
Damen-Kape
Karl Stein.

Gesang und Mus
Anfang 9 Uhr abends
Zu zahlreichem Besuche la gebenst ein **der Dekon**

Evang. Verein junger M
(Carlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 29. Apr
präcise 9 Uhr abends
Bibelaben
Jeder junge Mann ist h willkommen. **Der Prä**

Freitag, den 1. M
8 Uhr abends:
Gesangübu
Möglichst zahlreiches Ersc erbeten.

Alexander-Str. N
im Hof
ist zu haben
Blindenarbe
zu herabgesetzten Preisen
Brauerei-, Brennerei-Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere B** und **Coccosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch b
W. Rosenth

Eine kl. möbl. Wohn
abzugeben. **Herren-Schrei** u. a. zu verk. — Botanische Str.

Echte deutsche
Pointer-Welpen
von 4 Wochen werden verka Kastanien-Allee 1, Qu. 4 ober

Ein Setter
2 Monate alt, steht **zum V** — Leppikstr. Nr. 7.

Eingefunde
hat sich ein deutscher Vor weiss-grau mit braunen Platten zu richten a. d. Forstverw Allat

Ein Jagdhu
(weiss, mit schwarz. Kopf u. Flecken auf d. Kopfe) hat si e. Woche eingef. — Alexand.-S

Gefunde
ein Trauring — nachzufrage 1 u. 3 Uhr Rig. Str. 22, **P. W**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 95 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Am 24. April in der Frühe entschlief in Frieden unsere liebe Schwester und Schwägerin

Marie Baronesse Ungern-Sternberg

im 53. Lebensjahr.

Psalm 126, 1.

Die Angehörigen.

Fellin, den 27. April 1909.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und hohen Festtages.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 90 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95. Mittwoch, den 29. April (12. Mai) 1909.

Inland.

Die Entscheidung der Stolypin-Krisis.

Die langandauernde Kabinetts- oder, richtiger gesagt, die Stolypin-Krisis — denn um die Person des Premierministers drehte sich im Grunde der ganze von den Rechten inszenierte Kampf — ist am gestrigen 28. April durch das bereits wiedergegebene Allerhöchste Reskript in einem für Stolypin nicht günstigen Sinne entschieden worden: Den von den Parlamenten angenommenen Personal-Etats des Marine-Generalstabs ist die Allerhöchste Bestätigung versagt worden.

Nach der Rückkehr Stolypins von seinem Erholungsurlaub und seiner Mittwoch-Audienz in Zarskoje Sselo hatte selbst in der die innerpolitische Lage prinzipiell abfällig und pessimistisch beleuchtenden kadettischen Presse eine ausgesprochen optimistische Auffassung in Sachen dieser Krisis Platz gegriffen. Die gestern gefallene Entscheidung wird daher weiten Kreisen trotz aller Vorbereitungen doch etwas überraschend gekommen sein. Was man so ungern wahr haben wollte, ist zur Tatsache geworden: die rechten Gegner des gegenwärtigen langjährigen Lenkers der inneren Staatspolitik haben insofern einen nicht zu leugnenden Sieg errungen, als durch das Allerhöchste Reskript entschieden worden ist, daß der von Stolypin und seinen Kollegen vertretene allzu parlamentarische Standpunkt in Sachen der Kompetenzen der Parlamente betreffs der Landesverteidigung nicht dem Sinne entspricht, der den Artt. 14 und 69 der Grundgesetze bei deren Abfassung untergelegt worden sein soll. Der Standpunkt, den Stolypin vertrat und für den mehrere seiner Kollegen im Reichsrate nach heißer Debatte gestimmt hatten, ist Allerhöchst verworfen worden.

Es fragt sich nun, ob Stolypin diesen bisher blos partiellen und für die Praxis recht belanglosen Sieg der Rechten zu einem vollständigen machen wird: Wird er, wie früher verlautete, die Marineetats-Angelegenheit zur Kabinettsfrage machen und jetzt seinen Abschied nehmen oder wird er diese eine Angelegenheit als für die Richtung seines ganzen Regimes unwesentlich ansehen und bleiben?

An sich scheint die strittige Frage in der Tat eigentlich recht belanglos zu sein. Die Artt. 14 und 69 der Grundgesetze besagen, daß Se. Majestät als oberster Kriegsherr auch der alleinige Organisator der gesamten Kriegsstreitkräfte des Reiches ist. Die Parlamente hätten demnach, wie die Rechten argumentieren, blos das Recht, die für das Militär notwendigen Kredite zu bewilligen, resp., soweit diese nicht „gepanzert" sind, zu verweigern. Eine Begutachtung der Personal-Etats irgendwelcher militärischer Organisationen stände ihnen aber nicht zu. Demnach sei die Vorlegung des Personal-Etats des Marine-Generalstabes an die Parlamente zu unrecht geschehen. Es verdient Beachtung, daß selbst der als „liberal" verschrieene Graf Witte, der „Vater der russischen Verfassung", dem der Sinn der unter ihm ausgearbeiteten Grundgesetze doch bekannt sein sollte, sich in der erwähnten Reichsrats-Sitzung auf den von den Rechten eingenommenen Standpunkt stellte und warm für die Prärogative des Kaisers in allen „organisatorischen" Militärangelegenheiten eintrat. Wieweit bei ihm dabei persönliche Gegnerschaft gegen P. A. Stolypin mit im Spiele war, wird schwer zu entscheiden sein.

Charakteristisch für die in den einflußreichen Kreisen bestehende Auffassung über diese dem Konflikt zu Grunde liegende Streitfrage ist folgende Tatsache, die nachträglich bekannt geworden ist: Der Kanzleichef des Kriegsministeriums hatte bereits am 19. April allen Hauptabteilungs-Chefs, die event. vor die Landesverteidigungs-Kommission der Reichsduma zur Teilnahme an Etat-Beratungen geladen werden könnten, Schreiben gesandt, in denen vom Kriegsminister im Einverständnis mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerkomitees darauf hingewiesen wurde, daß in der Landesverteidigungs-Kommission der Versuch gemacht worden sei, die vom Kriegsminister eingereichten Personaletats-Entwürfe derart abzuändern, daß die Duma nicht nur die Kredite, sondern auch die Personal-Etats selber begutachtet und bestätigt. Dies widerspreche jedoch den Artt. 14 und 96 der Grundgesetze, nach denen die Reichsduma und der Reichsrat nur die Geldmittel zu bewilligen habe, die Bestätigung der Personal-Etats jedoch eine Prärogative Sr. Majestät, des einzigen Allerhöchsten Organisators der gesamten Wehrmacht des Reiches, sei. Daher wird den Chefs des Generalstabs, der Artillerie-Verwaltung, der Hauptingenieur-Verwaltung, der Hauptintendantur-Verwaltung ꝛc. ꝛc. vorgeschrieben, bei der Beratung ihrer Etats in der Landesverteidigungs-Kommission darauf zu bringen, daß der Text der vom Kriegsministerium eingereichten Gesetzentwürfe nicht zuwider den Grundgesetzen abgeändert werde. Falls jedoch ein solcher Versuch stattfinde haben die gen. Hauptabteilungschefs sogleich nach oben darüber Meldung zu erstatten.

Somit stand fest, daß Kokowzow, der im Reichsrat s. Z. Stolypins Standpunkt in der Marineetats-Angelegenheit warm vertreten hatte, abgeschwenkt war und die militärischen Kollegen Stolypins sich jedenfalls nicht für ihren Premier den Hals brechen lassen würden. Auf den letzten entscheidenden Beratungen des Minister-Komitees war auch keineswegs die anfangs vermutete völlige Solidarität, sondern eine recht geteilte und z. T. auch recht gleichgiltige Stellungnahme gegenüber dem Schicksal der Marine-Etats zu tage getreten. Die Minister lehnten es endgiltig ab, aus dem Konflikt eine Kabinettsfrage zu machen, und schoben die Entscheidung ganz dem Premier zu.

Das Allerhöchste Reskript macht nun fraglos Stolypin trotz der notwendig gewordenen Aufgabe seines Standpunktes das Verbleiben am Staatsruder so leicht, als unter den gegebenen Verhältnissen möglich. Es ist selbstverständlich, daß es sich für ihn nicht um eine gramatikalische und ethymologische Auslegung zweier Gesetzesparagraphen, sondern um eine Macht- und Vertrauensfrage handelt. Aber gerade deswegen enthält das Allerhöchste Reskript auf seinen Namen eine ausdrückliche Billigung der ganzen Richtung der von ihm und seinem Kabinett verfolgten Politik, was gleichbedeutend ist mit einer direkten Zurückweisung der Verdächtigungen seitens der auf seinen Sturz hinarbeitenden Rechten. Außerdem enthält das Reskript die Versicherung, daß die auf dem Oktober-Manifest basierende gegenwärtige Staatsordnung, deren Grenzen allerdings nicht gar zu eng gezogen sind, unverändert bewahrt bleiben soll. Das Reskript ist somit bemüht, die Angelegenheit vom Boden einer prinzipiellen Vertrauensfrage auf den einer partiellen Interpretations-Frage hinüberzuführen, wobei zudem die Auslegung der strittigen Grundgesetz-Artikel keineswegs antizipiert, sondern Stolypin selber übertragen wird.

Der Streit um die Marine-Etats ist eine für die Praxis garnicht weittragende, nachträglich künstlich zu so großer prinzipieller Bedeutung aufgeblasene Episode aus dem aus tiefen inneren Gegensätzen entspringenden, weitangelegten Kampfe der extremen Rechten gegen das Haupt der gegenwärtigen Regierung. Es liegt jetzt in Stolypins Hand, ob er sich als besiegt erklären und zum Triumph der Rechten dimissionieren, oder aber, nach Aufgabe der einen unbedeutenden Position, die ganze übrige lange Linie seiner Regierungsposition siegreich gegen alle Angriffe weiter verteidigen wird, wozu ihm der Ausdruck des Allerhöchsten Vertrauens vollauf die Möglichkeit gibt.

Hoffen wir, daß Stolypin sich auf den letzteren Standpunkt stellen wird. Und hoffen wir auch, daß sein Bleiben nicht, wie in liberalen Kreisen verlautet, nur durch Konzessionen, die sich in einer konservativeren Richtung seines Regimes alsbald zeigen würden, erkauft werden kann. Allein schon der Gedanke, daß sein Rücktritt den Einzug einer ganzen Reihe ausgesprochen konservativer Minister in das Kabinett zur Folge haben, somit durch die beim gegenwärtigen Stimmenverhältnis ausschlaggebenden Ministerstimmen den Konservativen die unumstrittene Majorität im Reichstage sichern und dadurch das Werk seiner langjährigen Staatsleitung gefährden würde, dürfte Stolypin zum Bleiben veranlassen.

Das deutsche Abiturium.

(Petersburger Korrespondenz.)

— M. W. M. — Die Unterrichts-Kommission der Reichsduma hat, wie schon gemeldet worden, sich für das Projekt Baron Fölckersams erklärt, nach dem die Schüler der von den baltischen Ritterschaften unterhaltenen privaten Mittelschulen das Recht erhalten, einen Teil des Abituriums in deutscher Sprache zu bestehen.

In der Kommission ist dieser Beschluß mit allen gegen 2 Stimmen angenommen worden. Auch seine Dringlichkeit wurde anerkannt. Aber trotzdem bestehen für das Projekt sehr wenig Hoffnungen. In der Reichsduma wird sich dafür wahrscheinlich keine Mehrheit finden lassen. Im Reichsrat sind die Aussichten noch ungünstiger. Die hohen Würdenträger im otium cum dignitate fürchten, „die Ministerien und Kanzleien müßten wiederum Personen aufnehmen, die des Russischen garnicht mächtig sind."

Minister Schwarz ist unbedingt gegen das Projekt, ebenso der Kurator Mag. Prutschenko.

Eine Stiftung.

Aus Riga wird uns unterm gestrigen Datum geschrieben:

— bk — Im Jahre 1872 hat der aus den Ostseeprovinzen stammende Lehrer am Progymnasium zu Lomsha Flitsch dem Unterrichtsministerium ein Kapital von 4400 Rbl. gestiftet, mit der Bestimmung, daß nach 150 Jahren für dieses Geld nebst den aufgelaufenen Zinsen ein Gymnasium und eine Universität für Zöglinge bäuerlichen Standes errichtet werden. Gegenwärtig ist dieses Kapital auf 10656 Rbl. 82 Kop. angewachsen. Im Jahre 2022 — d. h. nach den 150 Jahren, gerechnet vom Jahre 1872 an — wird das Kapital über 200000 Rbl. betragen. Das Unterrichtsministerium wird dann das Geld dem Willen des Testators gemäß verwenden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gerüchte über Stolypins Dimissions-Absichten.
Zwei Briefe Bobrikows an Pobjedonoffzew.
Beginn des Lopuchin-Prozesses.
Dubrowin mit 3000 Rbl. bestraft.
Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward.
Von der alttürkischen Gegenaktion in Saloniki.

Dorpat, 29. April.

— Der Livl. Gouverneur, Geheimrat Swe ginzow, sollte, dem „Rish. Westn." zufolge, gestern nach Petersburg reisen.

Oberpahlen. Der Oberpahlensche Friedensrichter A. W. Sobolewski wird, wie der „Rish. Westn." erfährt, in gleicher Eigenschaft nach Hapsal übergeführt. Herr Sobolewski ist in Oberpahlen gegen 4 Jahre tätig gewesen.

Walk. Drei Eisenbahnunfälle haben sich, nach der „Latwija", in den Tagen vom 19. bis zum 25. April ereignet: am 19 April wurde ein Soldat, der vor dem Zuge über das Geleise ging, so schwer am Kopf verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Am 23. April wollte ein Angetrunkener in einen abgehenden Zug springen, fiel aber auf das Geleise; ihm wurde ein Bein abgefahren. Am 25. April geriet ein Weichensteller unter einen Güterzug, durch den er sofort getötet wurde.

Wolmar. Die Billettkontrolle auf unseren Eisenbahnen ist, wie im „Wolm. Anz." zu lesen ist, neulich bedeutend verschärft worden und wird in recht wirksamer Weise geübt. Der Weizen der „Hasen" blüht deshalb nicht mehr. Eine bekannte Aufkäuferin unserer Stadt erklärt offen, ihren mit Lebensmitteln nach Riga flott betriebenen Handel aufgeben zu müssen, da bei der nunmehr erforderlichen Lösung der Eisenbahnbillette die „Geschäftsspesen" zu hoch wären. Welchen Umfang das Hasentum angenommen hatte, läßt sich daraus schließen, daß in der ver-

Feuilleton.

Persönliches vom neuen Sultan.

Als am Dienstag um ½3 Uhr nachmittags über Konstantinopel der erste dumpfe Kanonenschlag der 101 Schüsse hindonnerte, die den Sturz Abdul Hamids und die Thronbesteigung des neuen Padischah kündeten, als bald darauf, zwischen präsentierenden Soldaten, hinter einer Reitergruppe von Gendarmen aus Saloniki ein geschlossener Wagen durch die nun plötzlich mit bunten Fahnen geschmückten Straßen zog, richteten sich alle Blicke voll Neugier auf die Wagenfenster, hinter denen der Mann saß, der als neuer Padischah die konstitutionelle Reorganisation des türkischen Reiches vollenden soll.

Im Fond des Wagens sah man einen korpulenten Mann von auffallender Bläße; aus dem unbewegten Gesicht, dessen weißer Schnurrbart sich kaum von der Farbe der Haut abhebt, blicken müde und ausdruckslos die Augen. Das war Mohammed Reschad Effendi, der dritte Sohn des Sultans Abdul Medschid, der jüngere Bruder Abdul Hamids, der im einfachen Zivilanzuge — ohne Orden, ohne Schmuck — die Fahrt zum Seraskierat antrat, um als Sultan Mohammed V. den Handkuß der Würdenträger zu empfangen. Aus menschenfremder Abgeschlossenheit, aus einem Leben einsamer Gefangenschaft, führt ihn sein Schicksal jetzt auf den Herrscherthron.

Man hat die zähe Widerstandskraft gerühmt, mit der er die eintönige unfreiwillige Einsamkeit überwunden, die den stillen Bewohner des Dolma-Bagtscheh-Palastes in seiner Gefangenschaft umgab, aber sein Aussehen zeigt, welch tiefe Furchen die Vergangenheit seinem Aeußeren aufgeprägt hat. Schon als Kind war es sein Los, zurückzustehen. Selbst in den Herrschertagen seines Onkels Abdul Azis, während sein älterer Bruder Murad, der Thronfolger, in Konstantinopel bejubelt und bei den europäischen Höfen geehrt wurde, stand Mohammed Reschad Effendi abseits des Ruhmes, ja abseits des Lebens. Seine Erziehung wurde vernachlässigt, sein Bildungstrieb blieb unbefriedigt, und als später Abdul Hamid den Thron bestieg, verlor Reschad Effendi auch seine persönliche Freiheit. Der mißtrauische Sultan fürchtete den vermeintlichen Ehrgeiz seines Bruders. Reschad Effendi ward von der Welt abgeschlossen, ein Heer von Wächtern und Spionen umgab ihn und es konnte scheinen, als sei es Abdul Hamids letztes Ziel, die Lebenskraft und die Lebensfreude seines Bruders zu schwächen und zu brechen.

Dreißig Jahre seines Lebens hat Reschad Effendi in dieser Abgeschlossenheit verbringen müssen, seine Freunde wurden von ihm ferngehalten, und er hatte niemand, dem er vertrauen durfte. Seine Frauen, seine Sklaven und seine Wächter waren die einzigen Gefährten. Selbst die Erlangung von Büchern wußte man ihm zu erschweren. Wenn Reschad sein Palastgefängnis verlassen wollte, um sein Landhaus zu besuchen, so bedurfte er der Erlaubnis seines Bruders; Abdul Hamid bestimmte die Stunde der Fahrt, den genauen Weg, die Gangart der Pferde und die Anzahl der Wächter, um den Wagen zu begleiten, damit kein Fremder oder Freund dem Prinzen sich nahte. Sympathiebezeigungen oder Kundgebungen der Bevölkerung waren streng verboten; ein Offizier, der Reschad Effendi die militärische Ehrenbezeugung erwies, wurde vor das Kriegsgericht gestellt und entlassen. Abdul Hamid fürchtete nicht nur seinen Bruder, er verabscheute ihn auch, er lehnte es ab, ihn zu empfangen, und wenn er von ihm sprach, so geschah es stets mit dem verächtlichen Zusatz: „der lauernde Schakal".

Dem Interesse der Oeffentlichkeit entglitt die Gestalt des gefangenen Sultansbruders immer mehr, und nur durch seine Frauen, die bisweilen die Frauen anderer Würdenträger besuchten, erfuhr man indirekt, daß Reschad Effendi noch lebe. Die vagen Gerüchte, dazu das, was sein Arzt und sein Schneider erzählten, waren das einzige, was man wußte. Reschad Effendi saß einsam bei seinen Büchern, beschäftigte sich mit Staatswissenschaft und in den letzten Jahren erfuhr man auch, daß er die liberale Bewegung mit lebhafter Sympathie verfolge. Reschad Effendi hat durch die Gefangenschaft körperlich gelitten, er ist Diabetiker und seine Gesundheit zart und äußerster Schonung bedürftig. Seine schüchterne Freundlichkeit und seine Milde aber paaren sich mit einem Mangel an Festigkeit.

Haben die Spinnen Verstand?

Es liegt mir fern, in den folgenden Zeilen die Frage zu beantworten, ob die Spinnen überhaupt oder die Tiere als solche Intelligenz haben. Ich möchte bloß kurz dartun, daß die Tatsachen, welche uns — nach einem Aufsatze der „Umschau" — die Freitag-Nummer der „Nordlivl. Ztg." aus dem Leben einer bestimmten Spinnen-Art berichtet hat, nach meinem Dafürhalten keineswegs geeignet sind, ein wahres und wirkliches Denken zu veranschaulichen. Dabei ist mir natürlich sehr wohl bewußt, daß nicht alle Leser mit meinen Ansichten einverstanden sein werden; denn bei der Stellungnahme zu den psychologischen Problemen kommt es nicht in letzter Reihe auf den prinzipiellen Standpunkt der Urteilenden an.

Zunächst sei bemerkt, daß ich die instinktiven Handlungen von den Reflexbewegungen scharf unterscheide. Die letzteren vollziehen sich unabhängig vom Willen und nicht selten auch ohne jede Beteiligung der Empfindung; unter Instinkt verstehe ich dagegen eine ererbte seelische Nötigung, ein zweckmäßiges Wollen-Müssen, das den Tieren weder als Vernunft noch als Zwang zum Bewußtsein kommt, das sich aber auch nicht „maschinenartig" verwirklicht, dessen Betätigung vielmehr angenehm empfunden wird.

Lassen nun die Spinnen selbst in dem Falle, daß sie noch „niemals zuvor" eine Biene gesehen, diese „durchaus" unangetastet: so ist zur Erklärung ihrer an sich zweifellos vernünftigen Zurückhaltung „ein geistiger Vorgang" nicht „unbedingt erforderlich", sondern unbedingt ausgeschlossen. Oder wie sollen die Tierchen, denen eine Erfahrung noch vollständig fehlt, im Hinblick auf eine keineswegs offensive Insekten-Spezies schon bei der ersten Gelegenheit und sofort im Stande sein, ihr Leben in wohlbedachter Klugheit in Acht zu nehmen?! Ja, was das eben besprochene Beispiel betrifft, so darf bei ihm — wenigstens nach meinem Ermessen — nimmermehr von einem abgeleiteten Bewußtseinsinhalte die Rede sein und von einem Verhalten, das sich auf selbsteigene Erwägungen und formale Schlüsse gründet.

Uebrigens brauchen sich die jüngsten Spinnen wegen ihrer Gedankenlosigkeit nicht zu schämen und zu grämen. Wir alle geben doch ohne Weiteres zu, daß es gleichfalls keine bewußte Einsicht ist, wenn neugeborene Menschenkinder vernünftig handeln, wenn sie ihre Köpfchen der Mutterbrust zuwenden und die Lippen zum Saugen formen.

Und unterlassen die Spinnen ihre Angriffe auf diejenigen Fliegen, welche „eine gewisse" — nach dem Zusammenhange soll es offenbar heißen: eine besonders sinnenfällige — Aehnlichkeit mit den Bienen haben, so scheint auch dieses ihr schablonenhaftes Benehmen nicht das Resultat einer „feinen" Ueberlegung zu sein. Ich meinerseits halte es jedenfalls nicht für unmöglich, daß die betreffenden Kadaver für die Spinnen einen unangenehmen Geschmack haben, wie unter den Schmetterlingen die Helikoniden für die Insektenfresser, oder daß einfach eine Täuschung vorliegt. — Außerdem würde ich dem Herrn Verfechter der Spinnen-Intelligenz gern die Frage unterbreiten: „Woher kommt es denn, daß im Laufe der Jahrtausende aus den ungezählten Generationen Ihrer kleinen Freudinnen, welche laut Ihrer Zensur über die Fähigkeit der geistigen Unterscheidung und Sichtung verfügen, — daß auch nicht eine einzige aus den unabsehbaren Scharen jene Vorstellung, wenn anders sie eine unbegründete ist, zum allgemeinen Besten korrigiert oder den Mangel an instinktiver Leitung durch eine erkenntnismäßige Feststellung des wirklichen Sachverhaltes ergänzt hat?!

Und packt eine Spinne ausnahmsweise eine Biene, so hat in ihr — wie ich vermute — der Heißhunger sowohl eine genauere seelische Widerspiegelung des von ihr erblickten und so überaus hastig begehrten Objektes als auch eine vollere Entfaltung der entsprechenden instinktiven Kraft gehemmt und damit zugleich das beutesüchtige Tier einem falschen Ziele entgegeneilen lassen.

Orientieren die Spinnen sich nach dem

gangenen Woche allein in Wenden zu einem einzigen Zuge gegen 20 Personen, die als „Hasen" hatten fahren wollen, zurückblieben. — Es war eben nicht mehr chic, sein legales Billett zu lösen; das taten nur die „Dummen".

Südlivland. Aus dem Wendenschen, Wolmarschen und Walkschen Kreise sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt in der letzten Zeit 200 lettische Familien in die Gouvernements Wologda, Archangelsk, Tomsk und Jenisseisk, sowie in das Amur-Gebiet übergesiedelt. Ein großer Teil von ihnen verfügt über einen gewissen Wohlstand.

Riga. Auf der vorgestern stattgehabten ersten Stadtverordneten-Versammlung des neuen Bestandes wurde, wie in Zurechtstellung unseres gestrigen Spezialtelegramms mitgeteilt sei, Herr N. v. Klot nicht zum stellv. Stadthaupt, sondern zum Stadtverordneten, welcher in den durch § 120 der Stadteordnung vorgesehenen Fällen den Vorsitz zu führen hat, wiedergewählt.

— Die Verhandlung des Monsterprozesses in Sachen des bewaffneten Aufstandes in Tuckum 1905 geht, wie die Rigaer Blätter melden, dem Ende entgegen. In der vorgestrigen Sitzung des Kriegsgerichts hielten die letzten Verteidiger der Angeklagten ihre Reden und wurde den Inkulpaten das letzte Wort gegeben. Nach dem Verhör der Zeugen verzichtete der Prokureursgehilfe auf die Aufrechterhaltung der Anklage gegen 29 Angeklagte. Die Resolution sollte zu heute zu erwarten sein.

— Die Frage über die Legung eines Doppelgeleises zwischen Dubbeln und Schlock ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, positiv entschieden worden. Gegenwärtig besteht auf der Strandbahn ein Doppelgeleise zwischen Thorensberg und Fichtenwald und von Bilderlingshof bis Dubbeln.

Reval. Vorgestern fand in Reval eine Generalversammlung der Bevollmächtigten des Kreditvereins der Immobilienbesitzer in Reval statt, die vom Aeltermann Ed. Bätge geleitet wurde. Der Vorsitzende gedachte, wie die „Rev. Ztg." meldet, zunächst des Todes des geschäftsführenden Direktors Herrn Alexander Riesenkampff. Sodann wurde der Rechenschaftsbericht 1908/9 einstimmig bestätigt, ebenso das Budget für das Jahr 1909/10. Alsdann wurde zu den Wahlen geschritten. Der nach dem Turnus ausscheidende Präses des Direktoriums Baron E. Girard de Soucanton wurde per Akklamation wiedergewählt. An die Stelle des verstorbenen geschäftsführenden Direktors A. Riesenkampff wurde einstimmig der langjährige stellv. Direktor Herr John Hoeppener gewählt.

Libau. Die Generalversammlung der Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen, die Sonntag von dem stellv. Vorsitzenden, Pastor E. Bielenstein, eröffnet wurde, hatte sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, zunächst mit dem Budget für das Jahr 1909/10 zu beschäftigen. Der Voranschlag für die Ausgaben beläuft sich auf 16,825 Rbl. An Einnahmen sieht der Voranschlag vor: Mitgliedsbeiträge 4500 Rbl. und Schulgelder 7700 Rbl. so daß ein Defizit von 4600 Rbl. für das nächste Budgetjahr zu erwarten ist. Es ist hinzuzufügen, daß dieses Defizit sich noch um weitere ca. 1500 Rbl., die im nächsten Budgetjahre an die Hauptkasse in Mitau abzuführen sind, erhöhen wird, so daß die Ortsgruppe Libau im Jahre 1909/10 mit einem Fehlbetrag von ca. 6100 Rbl. rechnen muß.

Eine Reminiszenz aus Finnlands jüngster Vergangenheit.

Petersburg. Um darzutun, was für Bestrebungen die Gegner der gegenwärtigen finnländischen Autonomie beseelen, gibt die „Retsch" zwei Briefe des ermordeten finnländischen Generalgouverneurs, des Generals Bobrikow, an den verstorbenen Oberprokureur des Synods K. P. Pobjedonosszew, dessen starker Einfluß auf die innere Politik bekannt ist, wieder. Interessant an diesen Briefen ist das Zusammenarbeiten der gen. beiden Politiker unseligen Andenkens und die für Bobrikows Charakter bezeichnende Sprache. — Die Briefe sind datiert vom 11. und 14. März 1899, einen Monat nach dem „Februar-Manifest" (vom 3. (15.) Februar 1899), in dem Se. Majestät erklärte, er habe wegen des nahen Zusammenhangs der meisten finnländischen Gesetzgebungsfragen mit den allgemeinen Reichsinteressen neue Grundbestimmungen für die Ausarbeitung, Prüfung und Ausfertigung allgemeiner „Reichsgesetze", d. h. solcher Gesetze," die allgemeine Reichsinteressen berühren oder mit der Gesetzgebung des Kaiserreichs zusammenhängen", ausgearbeitet. Angesichts der Aehnlichkeit der damaligen Situation mit der gegenwärtigen, verdienen diese Briefe Bobrikows besonderes Interesse.

In dem ersten Briefe schreibt General Bobrikow, daß die unerquickliche Lage in Finnland die Herausgabe einer neuen Instruktion für den Generalgouverneur erfordere, durch die letzterer ermächtigt werden soll, mißliebige Bewohner des Großfürstentums auf administrativem Wege auszuweisen. Gleichzeitig erklärt er die Verhängung des außerordentlichen Schutzes über Finnland für notwendig. Obwohl solche Rechte des Generalgouverneurs nicht mit der finnländischen Gesetzgebung übereinstimmen, so entsprechen sie doch den allgemeinen Reichsinteressen. „Um den hartnäckigen Widerstand zu brechen", fährt Bobrikow fort, „ist eine starke Gewalt erforderlich, die fähig ist, schnell die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Wenn ich jetzt mehrere verbrecherische Führer entfernen könnte, so würde ich dadurch das Land der erwünschten Beruhigung entgegenführen. Es existiert hier keine Furcht und darum wächst die Frechheit nicht nur einzelner Personen, sondern auch der höchsten Institutionen nicht nach Tagen, sondern nach Stunden, ohne daß sie etwas riskierten. Ich bin ein Feind schroffer Maßnahmen, muß aber dennoch das Recht erhalten, solche im äußersten Notfall anzuwenden ... Die Finnen sind äußerst hartnäckig und geduldig; sie plötzlich zu besiegen, ist unmöglich ... Meine Lage hier ist sehr schwer und unangenehm, doch hoffe ich sicher, mit Gottes Hilfe die Sache glücklich zu Ende zu führen." Zum Schluß bittet Bobrikow seinen hohen Gönner um seine Unterstützung und verspricht ihm einen ausführlicheren Bericht.

Drei Tage später richtet General Bobrikow einen zweiten Brief an Pobedonoszew, in dem er ihm für die schnelle Beantwortuug seines ersten Schreibens dankt und dann fortfährt: „Die allerkühnste Phantasie könnte nicht auf die Möglichkeit eines so frechen Verhaltens zum Allerhöchsten Manifest vom 3. Februar verfallen, wie es hier die örtlichen Propagandisten beobachten ... In den Reihen unserer Feinde steht der Senat, unter dessen Mitgliedern sich ausgesprochene Nichtswürdige (негодяи) oder dreifarbige Spieler befinden. Es ist betrüblich zu sehen, daß solch ein Auswurf (сволочь) die örtliche Gesetzgebung repräsentiert und infolgedessen wächst der Separatismus vor unserer Nase. Unter den gegebenen Umständen muß die Staatsgewalt erweitert werden, und am bequemsten ließe sich dieses durch die Revision der Instruktion für den obersten Vertreter der Gewalt erreichen ... Bei der Beruhigung der durch verschiedene Gerüchte erregten Bevölkerung stehe ich vor der Notwendigkeit, da ich auf die Unterstützung des Senats nicht rechnen kann, den wahren Sinn dieses segensreichen gesetzgeberischen Aktes (des Gesetzes vom 3. Februar) auf administrativem Wege zu erläutern. Ein entsprechendes Zirkular an die Gouverneure habe ich bereits entworfen und ich habe A. N. Kuropatkin gebeten, es ihnen vorzulegen. Inständigst bitte ich, sich strenger zu diesem Dokument zu verhalten ... Seien Sie auch so liebenswürdig, auch die Rede Sr. Majestät zum Schluß des Landtages unter Ihre Protektion zu nehmen ..."

Petersburg. Ueber die Ministerkomitee-Sitzung, auf der Stolypin die Nichtbestätigung der Marine-Etats mitteilte, erfährt die „Retsch": Am Abend des 26. April berief Stolypin die Minister zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf der er aufgeregt und bedrückt den Kollegen mitteilte, er habe soeben die Nachricht erhalten, daß in den Allerhöchsten Kreisen die Bestätigung der Etats für unmöglich erachtet, zugleich aber eine Aenderung im Bestande des Ministerkabinetts für unerwünscht erklärt worden sei. Die Mehrzahl der Minister erklärte darauf, daß man den ganzen Inzident jetzt für beendet ansehen müsse. Stolypin teilte mit, er werde am 27. April (Montag) nach Zarskoje Sselo fahren. Seine Kollegen hatten den Eindruck, er werde seine Dimission einreichen. Aehnliche Gerüchte kursieren in wohlinformierten Abgeordneten- und Reichsratskreisen; von anderer Seite wird jedoch strikt dem widersprochen, daß Stolypin sich mit Rücktrittsgedanken trage.

— In der russischen und französischen Presse wird ein Mordversuch, dem der hohe Beamte der Moskauer politischen Polizei v. Kotten in Paris seitens des Revolutionärs Mowscha Rips ausgesetzt gewesen ist, viel besprochen. Der Ingenieur Rips war s. Z. in Moskau verhaftet worden. Man stellte ihm die Wahl, in den Geheimdienst der Polizei zu treten oder nach Sibirien in die Verbanung zu wandern. Er wählte die Verbannung, entfloh jedoch aus Sibirien und wurde in Moskau von neuem ergriffen. Diesmal erklärte er sich einverstanden, Polizeispitzeldienste zu übernehmen, und fuhr nach Paris ab. Dort sucht ihn von Kotten im Hotel auf. Rips weigerte sich, ihm die unter Drohung abgeforderten Dokumente auszuliefern, und brachte ihm eine nicht gefährliche Schußwunde bei. Kotten will der Sache keine weitere Folgen geben und schnell nach Moskau zurückkehren. Die französischen Freunde von Rips dagegen suchen, die Angelegenheit zu Enthüllungen gegen die russische Regierung auszubeuten und bringen auf Untersuchung.

— Dr. Dubrowin hatte einem Mitarbeiter der „Pet. Gaseta" gegenüber erklärt, die Aussagen Prussakows im finnländischen Gericht seien nichts als böswillige Verleumdungen. Prussakow sei 1907 gelegentlicher Mitarbeiter der „Russk. Snam." geworden, mußte aber seines unverträglichen Charakters wegen entlassen werden. Als er ging, stieß er Drohungen aus ... Darauf antwortet nun Prussakow in der „Pet. Gas.": wenn Dubrowin behaupte, er könne nicht einmal einen Vogel schlachten sehen, resp. einen solchen essen, so solle er sich erinnern, daß er vor 4 Jahren in der Michael-Manege die von ihm aufgehetzte tausendköpfige Menge zur sofortigen Abrechnung mit dem damaligen Ministerpräsidenten Grafen Witte aufforderte ... Herr Prussakow führt das ihm von Dubrowin ausgestellte Attestat an, in dem es ausdrücklich heißt, daß er, Prussakow, den Dienst wegen zerrütteter Gesundheit verläßt. Leute, die man „gejagt" hat, bittet man doch nicht wieder in Dienst zu treten, wie es Dubrowin am 29. Sept. v. J. getan habe. Die Geschichte mit den verschwundenen 10 000 Rubeln des Otez Joann kann ja das Gericht aufklären."

P. A. **Moskau.** Der zweite Tag der Gogol-Feier wurde durch Galavorstellungen für die Zöglinge der Lehranstalten eingeleitet. Wiederholt wurden die „Mainacht" und der „Revisor". Um 1 Uhr fand im großen Saal des Konservatoriums eine Sitzung von Freunden der russischen Literatur statt, der die ausländischen Gäste, die Universitäts-Professoren, die Deputationen und ein zahlreiches Publikum beiwohnten. Es wurden über 40 Begrüßungen von in- und ausländischen Institutionen verlesen. Sodann wurde in russischer Uebersetzung ein Vortrag des nicht erschienenen dänischen Kritikers Georg Brandes verlesen. Der Dichter Brjussow charakterisierte Gogol als Phantasten und nicht als realistischen Schriftsteller. Das Publikum protestiert gegen die kühnen Thesen Brjussows, als er behauptete, daß Gogol nur übertreibe. Das Publikum pfiff und verlangte, daß der Redner zu sprechen aufhöre. Die Sitzung schloß mit einer Charakteristik Gogols von Prof. Bagalei, der den Dichter im Gegensatz zu Brjussow als einen großen Realisten bezeichnete. — — Das Denkmal stellt Gogol in sinnender Haltung sitzend dar. Es ist, wiewohl ein großer Platz davorliegt, nicht für die Fernwirkung berechnet; man muß nahe herantreten, damit es Eindruck mache. Gut sind die Bronzereliefs am Sockel, welche die populärsten Gestalten aus den Werken Gogols darstellen; an ihnen hat sich das Talent des Bildhauers N. A. Andrejew glücklicher betätigt als an der Gestalt Gogols selbst, die in wenig harmonischen Linien gezeichnet ist.

— Sechs Menschenleben um 260 Rbl.! Ein schrecklicher Mord ist, wie die Residenzblätter berichten, kürzlich in Staryja Teterki bei Kuskowo an der Nishni-Nowgorodschen Eisenbahn verübt worden. Der Schlosser Drosdow hob auf der Sparkasse 260 Rbl., begab sich in eine Schenke, sprach reichlich dem Alkohol zu und rühmte sich seines Reichtums. Als er bald darauf nachts nach Hause zurückkehrte, erblickte er auf der Diele mit zerschmettertem Schädel seine Frau und neben ihr, gleichfalls leblos, sein fünfjähriges Töchterchen. Etwas weiter lag der Leichnam seiner älteren Tochter Maria, die offenbar auf einem Fluchtversuche ermordet worden war. Schließlich lag auf dem Fußboden der Leichnam einer Frau Schtschukina, die bei der Drosdowo zu Gast gewesen war, und neben ihr deren Kinder im Alter von 7 und 10 Jahren. Der einzige Lebende war ein zweijähriger Knabe. Das gehobene Geld war verschwunden. Offenbar waren die Mörder gut mit den Hausangelegenheiten bekannt.

Finnland. Auf Weisung des Senats werden wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, alle über die schwedische Grenze führenden, ohne besondere Genehmigung errichteten Telephonleitungen entfernt.

Politischer Tagesbericht.

Die Metzeleien im Wilajet Adana.

Der Pariser „Figaro" veröffentlicht einen sehr anschaulichen, vom 23. (10.) April aus Mersina datierten Bericht über die Vorgänge in Mersina und Adana, der namentlich auch für die Entstehung der Metzeleien und für die Haltung der Armenier lehrreich ist. Er stammt von einem Offizier des „Victor Hugo", eines der ersten Kriegsschiffe, die auf die Kunde von den stattgehabten Metzeleien nach Mersina geschickt worden waren. Der Offizier erzählt:

„Als wir vor Mersina ankamen, befand sich das deutsche Stationsschiff „Loreley", das von Konstantinopel gekommen war, schon auf der Reede. Das englische Kriegsschiff „Switsfure", das von Malta kam, war unserem Schiffe, das von Villefranche kam, nur um eine halbe Stunde zuvorgekommen. Der Konsul meldete uns, daß das Innere des Landes in Feuer und Flammen stehe. In Mersina selbst war die Lage kritisch und unsere Ankunft verschaffte den Bewohnern eine große Erleichterung.

Schon am Tage unserer Ankunft organisierten die Engländer einen Besuch von Adana, wo die Unruhen beträchtlich waren. Auf der ganzen Eisenbahn, welche die beiden Städte in einer Entfernung von 30 Kilom. verbindet, war der Verkehr unterbrochen. Man veranstaltete für uns einen Sonderzug. Vom Bahnhof ab fuhr der Zug durch eine wundervoll kultivierte Ebene, die von Getreide, Reben, Fruchtbäumen strotzt. Glücklich die Leute, die friedlich auf diesem fetten Erdreich wohnen! Kaum denkt man dies, so erscheint eine abgebrannte und geplünderte Farm, von der nur noch wenige geschwärzte Mauern stehen. Dann noch eine und wieder eine. Die Trostlosigkeit nimmt zu, je mehr man sich Adana nähert, und es verschärft sich der Gegensatz zwischen den Zeichen des Todes und dem lachenden Anblick des prangenden Gefildes. In jeder dieser Farmen sind Armenier bis zum letzten Mann getötet, zerfleischt, geröstet worden. Diesen Unglücklichen ist jeder Widerstand unmöglich gewesen. In furchtbaren Qualen haben sie den Tod wünschen müssen, namentlich die jungen Mädchen.

Am Bahnhof von Adana nehmen wir Abschied von den englischen Offizieren, die sich zu ihrem Konsul begeben. Ein Franzose, der in der Tabakfabrik angestellt ist und seit vielen Jahren in der Türkei wohnt, stellte sich zu unserer Verfügung und führte uns durch die Stadt. Unter den mehr neugierigen als feindseligen Blicken der in Menge herbeigeeilten Bevölkerung, gehen wir durch die Hauptstraße. Fast bei jedem Schritt begegnen wir einem geplünderten und zerstörten Laden, in dem nichts übrig geblieben ist als ein aufgeschlitzter Kassenschrank mitten unter den Trümmern. Die Räuber haben sich gehütet, Feuer anzulegen, denn hier wohnen Türken und Armenier Haus an Haus. Die zerstörten Läden wechseln ab mit unversehrten Auslagen, deren Besitzer auf- und abspazieren mit der zufriedenen Miene von Leuten, die von der Sorge wegen der Konkurrenz befreit sind und ruhig den Augenblick abwarten, wo es Allah gefallen wird, das Geschäft wieder zu beleben.

Jetzt kommen wir an das rein armenische Quartier. Hier sind einige Häuser unversehrt geblieben, namentlich ein Vereinshaus und eine Schule. Unser Führer belehrt uns, daß an mehreren Punkten die Angreifer auf einen hartnäckigen Widerstand gestoßen sind. Sie haben sich darauf beschränkt, von weitem zu arbeiten, wie die von Kugeln durchlöcherten Wände beweisen, und haben es nicht gewagt, sich der Gefahr auszusetzen gegenüber Leuten, die wohlbewaffnet und entschlossen waren, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Auch glaubten die Türken, es seien Minen gelegt, und die Furcht davor half sie auch vorsichtig machen.

Wir begaben uns dann nach der Mission, die ein großes und hübsches Gebäude im Innern der Stadt bewohnt. Obgleich wir hier nur Touristen waren, empfingen uns die Väter doch als Retter, denn sie waren beunruhigt trotz der anscheinenden Ruhe, die nach den drei Tagen der Metzeleien eingetreten war. Auf das Haus der Mission, in dem sich zahlreiche Flüchtlinge gesammelt hatten, wurde geschossen, und ein Jesuit, der auf der Höhe der Terrasse die Ereignisse verfolgte, wurde verwundet und entging dem Tode beinahe nur durch ein Wunder. Für das hält er es auch und ist nicht wenig stolz darauf.

Wir sitzen im Sprechzimmer und sind begierig auf Einzelheiten; wir möchten namentlich wissen, wie es zu den Metzeleien in einer Gegend kam, die im Jahr 1896 davon verschont geblieben ist. Unser Führer ist auf die Armenier nicht gut zu sprechen. Seit Erlaß der Verfassung seien sie unverschämt, streitsüchtig und unverträglich geworden. Das war kein Grund, sie umzubringen, aber es erklärt die Entfesselung der Volkswut. Sie machten kein Geheimnis aus ihren Plänen der Trennung und aus ihrer Hoffnung auf die demnächstige Herstellung des Königreichs Armenien. Sie verbreiteten offen Brandschriften und Bilder mit der Verherrlichung irgend eines ruhmvollen nationalen Herrschers. Sie spielten in ihren Theatern Stücke, in denen die Türken verhöhnt und die Grausamkeiten ihrer Sultane in helles Licht gestellt wurden. Sie trieben die Unklugheit so weit, die lokalen Behörden zu diesen Vorstellungen einzuladen. Ihr Bischof Gregorian, dem es während der Metzeleien gelang zu entfliehen, war ein Meister in Intrigen. Von der Kanzel herab rief er fast offen zu den Waffen und forderte in flammender Rede seine Gläubigen auf, ihre letzten Lumpen zu verkaufen, um sich Flinten anzuschaffen.

Diese Aufklärungen überraschten uns, und ich stelle fest, daß die Missionäre, trotz ihrer großen Zurückhaltung, keine derselben bestritten, vielmehr manche mit zustimmendem Kopfnicken bestätigt haben. Ich habe diese Darstellung seither durch einen einwandfreien Zeugen bestätigen hören; es ist ein Chef-Inspektor der Ottoman-Bank. Die

---

Geruch, so müssen — sie — ich berufe mich hier allerdings einzig und allein auf das Experiment mit dem Terpentinöl — mit den Gegenständen, welche vermöge des Geruches für das Gebaren derselben maßgebend geworden, in direkte und wiederholte Berührung gekommen sein. Und ein solcher „Berührungsgeruch" ist bei den eigentlichen Insekten keine seltene Erscheinung. So dienen z. B. den Ameisen die Fühler auch als „bewegliche Nasen." — Und hätten Spinnen mit solchen Fliegen, welche nach Terpentin rochen und schmeckten, üble Erfahrungen gemacht und sich dessen ungeachtet nicht wenigstens eine Zeitlang ablehnend gegen alle ungefähr gleichgestalteten Exemplare aus der an Arten so reichen Fliegen-Famile verhalten: so würde man ihnen sogar den unterpersönlichen „Verstand des Gedächtnisses" absprechen müssen.

Ob oder in welchem Umfange die Farben seitens der verschiedenen Tiergruppen empfunden werden, darüber ist man, wie O. Flügel schreibt, noch vielfach im Ungewissen. — Einer der Fachgelehrten hat nun die These aufgestellt, daß die Sonnenstrahlen auf die niederen Krustentiere bloß als Licht oder nach ihrer quantitativen Helligkeit einwirken. Und ich meinerseits erinnere daran, daß ein Frosch, der sich ruhig verhält, von einer Ringelnatter nicht bemerkt wird. Ist aber dann an der rotbepuderten Fliege nicht vielleicht das Karmin als solches von der Spinne überhaupt gar nicht gesehen worden? Und weil das ungewöhnliche Kostüm der Fliege die Spinne keinen Augenblick irre gemacht, so würde die letztere, falls sie das sonderbare Phänomen dennoch zu einem Gegenstande des Erkennens erhoben hätte, eine ihr zum ersten Male obliegende Leistung mit Blitzesschnelle erledigt haben. Höchst wahrscheinlich ist aber ihr „sofortiger" Angriff durch nichts Anderes veranlaßt worden, als durch die ihr sowohl instinktiv als auch erfahrungsgemäß genau bekannte eigentümliche Bewegung der Fliegen und durch das von diesen ausgehende eigenartige und leicht kenntliche Geräusch.

Mit den letzten Worten möchte ich auch dem Mißverständnis gewehrt haben, als ob „nur der Gesichtssinn" die Spinnen leite. Daß auch Töne sie beeinflußen, wird u. a. durch die Tatsache erwiesen, daß sie gegen Musik nicht gleichgiltig sind. Damit will ich freilich nicht gesagt haben, daß sie eines künstlerischen Genusses fähig wären. Ich behaupte vielmehr das Gegenteil. Werden aber die Spinnen durch solche Klänge, welche für ihre Existenz von keiner Bedeutung sind, herangelockt und vermögen wir die Geräusche, welche einerseits von den Fliegen und andrerseits von den Bienen hervorgerufen werden, zu unterscheiden, — wie sollen dann jene innerhalb ihrer natürlichen Sphäre nicht auch durch das Gehör bestimmt werden?

Daß eine Spinne einen festgepanzerten Käfer betastet hat, finde ich gar nicht so auffallend. Vielleicht hatte die Neugierde sie dazu verleitet. Wie dem jedoch auch sein mag, ich für meine Person bleibe davon überzeugt, daß die betreffende Tätigkeit der Spinne keine planvolle Untersuchung, also nicht etwa darauf gerichtet gewesen, den materiellen Wert und die eventuelle Widerstandskraft des fremden Gesellen einzuschätzen. Und ließ sich der Käfer das Betastetwerden gefallen, so duldete er es, weil die überraschende Situation für ihn von vornherein oder sehr bald nichts Beängstigendes hatte, und möglicherweise auch deshalb, weil ihm das wunderliche Benehmen der Spinne allmählich sogar behagte. So stehen doch die bissigen Ameisen nicht bloß zu den Blattläusen in einem „freundschaftlichen" Verhältnis, sondern außerdem auch noch, wie Lubbock mitteilt, zu nicht weniger als 584 Insekten-Arten.

Ich bin am Ende meiner kleinen Betrachtung angelangt. Und ich bedauere es fast, daß ich in dem engen Rahmen meiner kritischen Bemerkungen keine Gelegenheit gehabt, in Kürze auseinanderzusetzen, daß auch die Verwirklichung gewisser Vorstellungsreihen, die in keinerlei Beziehung zum Instinkte stehen, bei den Tieren weder ein menschliches Gedächtnis noch einen individuellen Verstand voraussetzt. Es war jedoch meine Aufgabe, bloß an gegebenen Beispielen zu zeigen, daß das Tun und Lassen der Spinne kein geistiges Interesse und Erkenntnisvermögen bekundet. Ja, zu einem zweckmäßigen Verhalten kommt es bei ihnen fast immer nur so, daß sie durch den Instinkt, d. h. durch die sie geheimnisvoll regierende wunderbare psychische Macht geleitet werden. Und diese übt in ihnen ihre mehr oder weniger souveräne Herrschaft aus, so oft sie durch eine Anregung aus der Erfahrungswelt oder eine innere Empfindung herausgefordert wird.

K. Bauer.

Dorpat, den 27. April 1909.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Stichflamme von 6300 Grad. In der Fachzeitschrift „Kapital und Erfindung" wird über eine neue wichtige Erfindung berichtet. Danach ist es einem in Cleveland (Ohio) ansässigen Erfinder namens John Harris, der sich bereits durch die Entdeckung eines Verfahrens zur Herstellung von künstlichen Rubinen einen Namen gemacht hat, im Verlaufe der dabei gemachten Versuche gelungen, eine Stichflamme von einem ungeheuren Hitzegrade und daher enormer Wirksamkeit zu erzeugen. Zur Beschaffung der von ihm hergestellten künstlichen Rubinen benötigte er große Hitze, und um diese zu erzeugen, kombinierte er schließlich die durch ihre Intensivität bekannte Sauerstoff-Flamme mit dem von calcium carbide erzeugten Acetylengas, mit dem Resultat, daß er eine Stichflamme erlangte, die durch ihre hohe Wirksamkeit ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. Die auf genannte Weise erzeugte Flamme strahlt eine Hitze von 6300 Grad aus, der die härtesten Gegenstände keinen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Mittest Anwendung dieser Flamme ist es möglich, Aluminium zu schweißen, was bisher als Unmöglichkeit angesehen wurde, und solider Stahl von zwei Zoll Dicke kann mittelst der Flamme in einer Minute durchschmolzen werden. Ein Stück härtesten Stahles von 12 Zoll Durchmesser läßt sich auf solche Weise innerhalb 10 Minuten durchschneiden — eine Arbeit, die mit der Säge zu verrichten mindestens 20 Stunden erfordert. Die Arten der Verwendung der neuen Flamme sind verschiedenartig, und sie eröffnet dem Löten und Schweißen bisher unbekannte Gebiete. Besonders wertvolle dürfte sie sich beim Abbruch von alter Maschinerie erweisen, indem es mit ihrer Hilfe möglich ist, unbewegliche Teile solcher in wenigen Stunden durchzuschneiden, während die Arbeit nach der bisherigen Methode Wochen und Monate erfordert.

Mannigfaltiges.

Der zweitausendste Marburger Student. Das lang erhoffte Ereignis ist eingetreten. Marburg hat seinen zweitausendsten Studenten. Die Zahl 2000 wird bei dem endgiltigen Abschluß der letzten Immatrikulation wohl sogar noch um 20 überschritten werden. Während der seinerzeit viel gefeierte tausendste Student ein Ausländer (Russe) war, ist sicherem Vernehmen nach der noch zu feiernde zweitausendste ein Marburger Kind. Die bengalische Beleuchtung des Spiegelaufturmes leitete die von der Stadt geplanten Feierlichkeiten ein.

— Spalierobst auf dem — Ozean. „Waren Sie schon im Garten?" so lautete, wie „Die Welt auf Reisen" in ihrer jüngsten Nummer erzählt, die neueste Frage an Bord des Hapag-Dampfers „Kaiserin Auguste Viktoria" während der letzt beendeten Rundreise dieses hervorragenden Passagierschiffes zwischen Hamburg nnd New-York. Jeder Kajütspassagier beeilte sich, die sensationelle Neueinrichtung, ein veritables Treibhaus auf dem Sonnendeck des Dampfers, zu besichtigen, und hatte später ein nicht geringes Vergnügen daran, auf der Tafel frischgepflückte Früchte der Vorsaison vorzufinden. Namentlich Vierländer Erdbeeren sind in dem neuen Treibhaus auf der ersten Reise gezüchtet worden. Weintrauben werden während der nächsten Reise in dem seltsamen Ozeangarten zu finden sein. An Bord desselben Dampfers wurde vor wenigen Jahren zum ersten Male auch die Idee eines Blumengartens verwirklicht, der seither die Tafel der Kajütspassagiere während der ganzen Ueberfahrt regelmäßig mit frischen Blumen der Saison versehen hat.

— Ein Charakter. „Ja, was ist denn das? Der erste Posaunist hat ja schon wieder falsch geblasen?" — „Nu, verzeihn Se nur, Herr Kabellmeister, mer mecht Se aber doch oo mal eene persönliche Note hineinlegen!"

Türken haben schließlich die Geduld verloren. Ein an sich unbedeutender Zwischenfall diente als Vorwand. Auf ein gegebenes Losungswort stürzten sie sich auf die Armenier und richteten ein Blutbad an, das fürchterlich war. — Die armen Leute auf dem Lande, welche die zahlreichsten Opfer stellten, mußten für die Hetzer büßen, obschon sie sich viel mehr um Regen und Ernte als um die Unabhängigkeit Armeniens kümmerten.

Deutschland.

Die Reichsfinanzreform-Krisis nebst der mit ihr verbundenen Reichstags- oder Reichskanzler-Krisis rückt nicht von der Stelle. Ueber die Verhandlungen, die zwischen der Regierung und den einzelnen Parteien des Blocks stattfinden, wird naturgemäß Stillschweigen beobachtet. Einzelne Blätter bemühen sich, „das Geheimnis" zu ergründen, und so geht das Rätselspiel weiter, ohne daß die Lösung bis zur Stunde näher gerückt ist. Allem Anschein nach hofft man in Regierungskreisen auf eine Verständigung, der sich auch die Konservativen anbequemen können, die ganz genau wissen, was schließlich auf dem Spiele steht. — Sehr mißvergnügt meinen die „Hamb. Nachr." in ihrem Sonnabend-Blatte: „Worauf der unverzagte Optimismus des Fürsten Bülow über das Gelingen des Finanzreformwerkes beruht, bleibt bis auf weiteres ein Rätsel, das sich mit leeren Worten nicht lösen läßt. Von einer bestimmten Aktion zur Ueberwindung der entgegenstehenden Hemmnisse ist noch nichts wahrzunehmen. Das passive Abwarten aber kann so wenig zum Ziele führen wie Zeitungspolemiken von der Art, wie sie soeben die „Nordd. Allg. Z." gegen das offiziöse Parteiblatt der Konservativen geführt hat."

Das deutsche Kaiserpaar hat am vorigen Sonntag die Insel Korfu verlassen, nachdem es bereits am Sonnabend sich von der Kronprinzessin von Griechenland herzlich verabschiedet und auf der „Hohenzollern" eingeschifft hatte. Am Sonntag früh nahm die „Hohenzollern" ihren Kurs auf Malta, wo das deutsche Kaiserpaar nach sehr ungünstiger Ueberfahrt am Montag um 10 Uhr vorm. eintraf. Das genaue Programm für den Malta-Besuch kündigte an: Der Kaiser und die Kaiserin werden in Malta vom Herzog von Connaught bei der Landung empfangen werden. Zwischen einem von der ganzen Garnison gebildeten Truppenspalier werden die Majestäten alsdann zum Palast fahren. Die 2 Kilom. lange Strada Reale wird aufs festlichste dekoriert sein. Am Nachmittag wird eine große Truppenrevue vor den kaiserlichen Gästen veranstaltet werden, an die sich eine Automobilfahrt durch die ganze Insel anschließen wird. Dem Kaiser sollen eine Reihe der alten noch wohlerhaltenen Johanniter-Burgen auf dieser Fahrt gezeigt werden.

Frankreich.

Man ist in Frankreich noch nicht zur drohenden Machtprobe zwischen Regierung und Beamtenschaft geschritten. Das Heer der französischen Post- und Telegraphen-Angestellten schwankt noch unschlüssig zwischen dem Wunsche, es durch einen neuen Ausstand auf eine Machtprobe mit der Regierung ankommen zu lassen und der Sorge vor dem Mißlingen eines solchen Versuches. Auf der einen Seite mehren sich die Anzeichen der Unzufriedenheit und offenen Widerspenstigkeit, namentlich der gemaßregelten Beamten und Arbeiter, und die revolutionären Arbeiterführer bemühen sich nach Kräften, Oel in das Feuer der Unzufriedenheit zu gießen; auf der anderen Seite verhehlt man sich in den Kreisen der aufsässigen Angestellten nicht, daß die Aussichten für eine Machtprobe nicht allzu günstig liegen, weil die Regierung sich dieses Mal für den Fall eines offenen Konfliktes besser gerüstet hat, weil ferner die öffentliche Meinung keineswegs auf der Seite der Ausstandslustigen steht und weil schließlich die Hoffnung auf die Unterstützung durch weitere Angestellten und Arbeiter-Verbände, also auf das Zustandekommen des von den revolutionären Führern verheißenen allgemeinen Ausstandes höchst ungewiß ist. — Eine Pariser Depesche meldet der „Tägl. Rdsch." unter der Aufschrift „Ein Funke Hoffnung": „Die Gefahr des Post- und Eisenbahnstreiks scheint sich verringert zu haben. Die Postbeamten verfügen über keinen irgendwie in Betracht kommenden Streikfonds und auch in den Kassen der Eisenbahner herrscht Ebbe. Allerdings ist man noch völlig im Unklaren über die Entscheidung, die die Eisenbahnangestellten in der letzten Geheimsitzung gefällt haben. Die Lage liegt jetzt so, daß eher der Streik der Eisenbahnbeamten als der der Postbeamten zu befürchten ist. Ein Ausstand der Eisenbahner würde allerdings unweigerlich den Post- und Telegraphen-Streik mit sich bringen."

Türkei.

Unkontrollierbare, wahrscheinlich übertriebene Gerüchte wollen von einer Mißstimmung zwischen dem Sultan und dem jungtürkischen Komitee wissen. Der Generalissimus Schefket Pascha habe wegen der Mißstimmung intervenieren müssen, da der Sultan gewisse Eventualitäten angedroht habe. Infolgedessen soll auch Schefket Pascha die früher gemeldete Kundgebung, nach der die Armee alle Beziehungen zum jungtürkischen Komitee gelöst habe, veröffentlicht haben,

Nach unseren Informationen sind diese Mitteilungen zum Teil mindestens verfrüht, zum Teil wenig glaubwürdig, da sowohl Direktor Kundsin als auch Professor Waldmann kaum so bald von ihren Posten zurücktreten dürften. Letzterer wird es um so weniger tun, als die mehrjährige gleichzeitige Leitung des Schlachthauses als Professor des Instituts unseres Wissens mit keinen Unzuträglichkeiten verknüpft gewesen und außerdem mit Genehmigung der Obrigkeit erfolgt ist. Auch für den eventuell vakant werdenden Direktorposten dürfte eine ältere Kraft designiert werden; so hat beispielsweise Professor Waldmann in den letzten Jahren erfolgreich auch diesen Posten öfter zeitweilig bekleidet.

Gestern verließ das Krassnojarskische Regiment unsere Stadt, um die Sommermonate unweit Pleskau im Lager zu verbringen

—ch.

Nach längerer Pause wurde heute kurz nach 2 Uhr morgens die Feuerwehr in den 3. Stadtteil alarmiert. Beim Betreten der Straße wies eine helle Feuersäule den Wehrmann in die Richtung der Irrenanstalt. Auf dem Häuserkomplex der Telephonfabrik Edinson — Allee-Straße Nrr. 9 und 11 — war in einem Speicher — aller Wahrscheinlichkeit nach durch eine böswillige Hand verursacht — Feuer ausgebrochen. Infolge der weiten Entfernung des Brandobjektes vom Spritzenhause und der stark verspäteten Meldung des Feuers traf die Feuerwehr bei ihrer Ankunft auf der Brandstätte den oben erwähnten Speicher nebst anstoßender Schmiede bereits vollends von Flammen erfaßt an. Anfangs konnte das Feuer infolge Wassermangels nur schwach bekämpft werden. Als Hauptaufgabe stellte sich die Wehr, einen dicht anstoßenden Schauer zu schützen, was ihr auch vollständig gelang, während der Speicher nebst Schmiede den Flammen völlig zum Opfer fiel. — In Tätigkeit waren 4 Druckspritzen und eine Dampfspritze. — Der durch den Brand verursachte Schaden dürfte etwa 9000 Rbl. betragen., da in dem Speicher Rohmaterialien für ca. 7000 Rbl. lagerten. Das abgebrannte Immobil und die Rohmaterialien waren laut Aussage des Besitzers unversichert. K. L.

Der Pole Georg Wiwiger wurde, wie wir hören, dieser Tage per Etappe hier eingeliefert, um nach seiner Heimat weiterbefördert zu werden. Er hatte, wie s. Z. berichtet, als Ingenieur im hiesigen Kommerz-Hotel logierend, Leute zu allen Arten von Diensten für die zu erbauende Amur-Bahn angeworben, wobei sich zahlreiche Personen verschiedener Stände, auch aus den benachbarten Städten, meldeten. Als ihm die hiesige Polizei unbequem wurde, verduftete er. Der Pseudo-Ingenieur verfügt, wie verlautet, über eine ganz geringe Bildung und hat sich als ein gewöhnlicher Betrüger entpuppt.

—ch.

Unter der Spitzmarke „Hasen" lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Wir berichteten kürzlich, daß auf der Station Hinzenberg ein aus Reval kommender Passagierzug plötzlich revidiert wurde, wobei man gegen 40 blinde Passagiere vorfand. Da die Bahnverwaltung nun gewahr geworden, daß auf der Strecke Riga-Taps blinde Passagiere in großen Mengen ihr Wesen treiben und die Kondukteure durch telegraphische und telephonische Uebermittlungen von dem jeweiligen Aufenthalt der Kontrolleure ganz genau unterrichtet sind, so hat sie die Anordnung getroffen, daß die Züge vom 20. April ab außer von den Kontrolleuren auch noch von den Stationschefs und deren Gehilfen zu revidieren sind.

Im Sommerlokal der „Bürgermusse" findet am heutigen Abend ein russischer populär-wissenschaftlicher Vortrag des durch seine wissenschaftlichen Forschungen und auch sonst bekannten Hrn. N. A. Morosow statt, der über das Thema „Auf der Suche nach dem Stein der Weisen" sprechen wird — d. h. über die früheren Versuche, künstlich Gold herzustellen, und in Verbindung damit über die neuesten Forschungsergebnisse aus dem Gebiet der Radioaktivität. Der Vortrag wird von einer Reihe von vorgeführten Experimenten und Nebelbildern begleitet sein. Herr Morosow hat mit diesem Vortrage anderweitig reichen Beifall geerntet. Der Reinertrag ist für unbemittelte Zuhörer und Zuhörerinnen der privaten Hochschul-Kurse bestimmt.

Freitag, den 1. Mai, wird im Sommertheater die Saison mit Brandon Thomas' übermütigem Schwank „Charleys Tante" eröffnet. Die Titelrolle spielt Herr Sandt, in ersten Partien sind ferner beschäftigt: die Herren Brenkendorf, Spohn, Wellenbach und Purkert, sowie die Damen Palmié und Kunert. Weiterhin werden die Damen Claire und Hete Wilke, sowie Herr Niemeck Gelegenheit haben, sich dem Publikum erstmalig vorzustellen.

Der Spielplan für die nächste Zeit ist folgender: Freitag: „Charleys Tante", Schwank von Brandon Thomas; Sonntag: „Die schöne Helena", Operette von Offenbach; Montag: „Baccarat", Schauspiel von Henry Bernstein; Dienstag, den 5. Mai: „Die Schöne Helena"; Donnerstag, den 7. Mai: „Boccaccio", Operette von Suppé; Freitag, den 8. Mai: Wildenbruch-Feier: „Die Rabensteinerin", historisches Schauspiel aus alter deutscher Zeit; Sonnabend, den 9. Mai: „Baccarat"; Sonntag, den 10. Mai: „Die Fledermaus", Operette von Johann Strauß; Montag, den 11. Mai: „Die Rabensteinerin"; Dienstag, den 12. Mai: „Boccaccio"; Mittwoch, den 13. Mai: „Die Journalisten"; Donnerstag, den 14. Mai: Operettennovität: „Das Jungfernstift", von Jean Gilbert.

Das Personal des Theaters ist „vollzählig" eingetroffen; um in jeder Beziehung Vorzügliches leisten zu können, steht die Direktion noch mit guten Kräften in weiteren Verhandlungen. — Um etwaigen Wünschen und Beschwerden des Publikums jeder Art nach Möglichkeit entgegenzukommen, hat die Direktion am Eingang des Sommertheaters einen Briefkasten zur Aufnahme von Wünschen anbringen lassen; das Publikum wird gebeten, von dieser Einrichtung vollen Gebrauch zu machen.

Lokales.

In der letzten Nummer des in Petersburg erscheinenden Journals „Weterinarny Wratsch" befindet sich die aus angeblich „zuverlässiger Quelle" stammende Mitteilung, daß der Direktor des Veterinär-Instituts, Professor Kundsin, bereits im August d. J. von der Leitung des Instituts zurückzutreten beabsichtige und daß auch Professor Waldmann seine Tätigkeit am Institut demnächst aufzugeben beabsichtigen soll, „um sich ganz der Leitung des hiesigen Schlachthauses zu widmen, dessen langjähriger Direktor er ist" — angeblich weil er sich überzeugte, daß die Bekleidung beider Posten mit Unzuträglichkeiten verknüpft sei. Schließlich wird als mutmaßlicher Kandidat für den Direktorposten Professor Negotin bezeichnet.

Parlamentsbericht.

102. Sitzung der Reichsduma vom 28. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 11 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage des Ministeriums des Innern betreffs der Umänderung der

administrativen Verwaltung von Sachalin.

Tschichatschew referiert über die Grundlagen der geplanten Umänderung, die eine bessere Ausbeutung der großen natürlichen Reichtümer dieses Gebiets zum Zweck hat. Die Umänderung werde an einmaligen Unkosten 692 000 Rbl. und an jährlichen 57 000 Rbl. beanspruchen. Zum Schluß legt Referent die Uebergangsformel der Kommission vor, in der u. a. auch auf die Notwendigkeit der engeren Verbindung der Gebiete des Fernen Ostens mit dem Reich hingewiesen wird.

Fedorow findet, daß erst das Zentrum Rußlands kulturell gehoben werden müsse, bevor man an die Grenzmarken denke. Die Hoffnungen auf eine größere Nutzbarmachung der Naturreichtümer dortselbst werde sich nicht bewahrheiten, sondern die durch die Vorlage gebotenen Vorteile würden nur den dortigen Norwegern, Schweden und Dänen zu gute kommen. Er proponiert die Ablehnung der Vorlage und die Ausarbeitung einer solchen mit materiell günstigeren Bedingungen. (Applaus links.)

Schingarew ist gleichfalls ein Gegner der Vorlage, da eine Kolonialpolitik, die zu ihrem einzigen Prinzip die Kreierung von Administrativposten erhebe und die Bedeutung der Ausländer im Fernen Osten ignoriere, unmöglich sei. Nur durch das bestehende Mißtrauen der Gewalt gegenüber der Gesellschaft seien solche Erscheinungen zu erklären, wie die Besitzergreifung des Fernen Ostens durch Fremdländer und der Verkauf der polnischen Gouvernements an Ausländer. (Applaus seitens der Opposition.)

Der Ministergehilfe Kryshanowski meint, daß die Vorredner Dinge bemängelt hätten, die in der Vorlage garnicht drin seien. Es handele sich nur um die Schaffung administrativer Posten in einigen Teilen Sachalins: nur wenn diese beständen, könnte an die Inangriffnahme kultureller Maßnahmen und an die Bekämpfung des fremdländischen Elements dortselbst gedacht werden.

Bennigsen und Erzbischof Mitrofan sprechen sich zu Gunsten der Vorlage aus, letzterer mit dem speziellen Hinweis auf die Notwendigkeit von Schulgründungen. Schilo erhofft nur von einem jungen demokratischen Rußland grundlegende Besserungen. Balaschow spricht namens der Gemäßigten Rechten den Wunsch aus, die Regierung wolle die Tatsache der Ueberschwemmung des Fernen Ostens durch Ausländer nicht aus den Augen verlieren und zu ihrer genauen Klärung eine innerressortliche Kommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten ernennen.

Bei der Abstimmung stimmt die Opposition geschlossen gegen die Vorlage: diese wird jedoch von der Majorität angenommen und als dringlich in 1. und 2. Lesung verabschiedet.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 4 Min. bis zu der um 9 Uhr 20 Min. beginnenden

Abendsitzung

vertagt. Es präsidiert Baron Meyendorff. Auf der Tagesordnung steht der Etat der

außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums.

Dieser Etat beträgt, nach des Referenten Sawitsch Angaben 80 841 000 Rbl. Die Regierung hatte 88 480 000 Rbl. verlangt und die Kommission hatte den Etat einerseits um 7 668 847 Rbl. verkürzt und andererseits um 25 847 Rbl. vergrößert.

Pokrowski II spricht — von den Rechten, dem Zentrum und schließlich auch vom Vorsitzenden zur Sache gerufen — von dem Einmarsch der russ. Truppen in Persien, was zum Schutz des dortigen Despotentums geschehen sei. Er lehnt namens seiner Fraktion die Vorlage ab.

Die Vorlage wird in der von der Kommission festgelegten Höhe angenommen.

Des weiteren wird der Kanzlei-Etat des Unterrichtsministeriums genehmigt — unter Streichung eines Postens von 45 000 Rbl. für Gratifikationen an die Beamten. Bei den Verhandlungen über die Vorlage betreffs Anweisung von 600 Rbl. für die Gagierung eines mohammedanischen Religionslehrers am Orenburger Lehrerseminar bringt Jenikejew eine Reihe muselmännischer Wünsche vor.

Purischkewitsch protestiert gegen Jenikejews Wünsche der u. a. auch den Unterricht der Tataren in der Muttersprache verlangt hatte. Die Mohammedaner müßten darnach streben, mit dem russ. Volk zu verschmelzen. Redner akzeptiert im Uebrigen die Vorlage.

Die Debatten werden im Hinblick auf die vorgerückte Stunde verschoben. Es sind noch 15 Redner anzuhören.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 8 Min. Nächste Sitzung: 30. April.

*

Der Reichsrat

billigte in seiner Sitzung vom 27. April in geheimer Sitzung die Regierungs-Vorlage über das Rekruten-Kontingent und erklärte es hierbei für notwendig, „daß die Bevölkerung Finnlands, die alle Rechte der russischen Untertanenschaft genießt, jedoch nicht gleich dem übrigen Teile der Bevölkerung des Reiches die Last der Sicherstellung der Staatsverteidigung trägt, zu einer jährlichen Zahlung an die Reichsrentei herangezogen wird, entsprechend den Lasten der Militärpflicht der Kernbevölkerung des Reiches und entsprechend den Ausgaben des Staates für die Landesverteidigung."

Ferner berichtete der Reichssekretär daß die von der Reichsduma und vom Reichsrat gebilligte Vorlage über die Etats des Marine-Generalstabes mit der Höchsteigenhändigen Aufschrift Seiner Majestät: „Bestätige nicht!" in den Reichsrat retourniert worden ist.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 29. April. Gestern wurden vom Kriegsgericht im Tuckumer Revolutions-Prozeß von 73 Angeklagten verurteilt: 2 zum Tode, 12 zu 6 und 2 zu 4 Jahren Zwangsarbeit nnd 19 zur Ansiedelung, während 38 freigesprochen wurden. Von den beiden zum Tode Verurteilten wurde für den einen in Anbetracht seiner Minderjährigkeit das Urteil in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt, für den anderen soll um eine Milderung nachgesucht werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 28. April. Im Hafen und auf der Reede ankern 11 und bei Hochland 7 ausländische Dampfer. Die Fahrzeuge fürchten sich, in den von Ladoga-Eis erfüllten Finnischen Meerbusen auszulaufen.

Petersburg, 28. April. Se. Majestät empfing im Zarskoje Sselo eine Deputation des 1. Kadetten-Corps, die dem Thronfolger Zessarewitsch eine Kadetten-Uniform überreichte.

In der Residenz sind in den letzten 24 Stunden Erkrankungs- und Todesfälle an der Cholera nicht vorgekommen.

Im Senat begann heute die Verhandlung des Prozesses gegen den Wirkl. Staatsrat Lopuchin. Die Anklage lautete auf Staatsverbrechen und basiert auf Art. 51 Pkt. 3 und auf Art. 102 Pkt. 1 und 3 des Kriminal-Gesetzbuchs. Als Vorsitzender fungiert Senator Warwarin. Unter den Geschworenen befindet sich das Rigaer Stadthaupt Armitstead. Als Ankläger fungiert der Prokureur-Gehilfe Korssak, als Verteidiger Passower. Der Gerichtssaal ist von Publikum überfüllt. Es sind viele Beamte des Justizressorts zugegen. Auch der Justizminister wird zur Verhandlung erwartet. Von Zeugen sind nicht erschienen Gerassimow, Ratschkowski, Ratajew und Odartschenko, deren Abwesenheit als legal anerkannt wird. — Nach Verlesung der Anklageakte erklärte Lopuchin sich für nicht-schuldig. Das Gericht schritt sodann zum Zeugenverhör. Der Gendarmerie-Rittmeister Andrejew, der nach Paris abkommandiert war, um die Beteiligung Lopuchins an der Entlarvung Asews vor der sozialrevolutionären Partei klarzulegen, stellte fest, daß die Sozialrevolutionäre ausschließlich den Enthüllungen Lopuchins, in keinem Falle aber denjenigen Burzews und Bakais Glauben geschenkt haben. Der Zeuge Subatow erzählte von der Tätigkeit Asews als Agenten der Sicherheitsabteilung, auf dessen Angaben hin bekannte Revolutionäre verhaftet und mehrere Attentate und politische Morde verhindert werden konnten. Aus den verlesenen Angaben des ehem. Chefs der Sicherheitsabteilung Gerassimow sowie der Wirkl. Staatsräte Ratajew und Ratschkowski ging hervor, daß, als Asew in die Kampforganisation der Sozialrevolutionäre eingetreten war, von ihm mehrere politische Verbrechen aufgedeckt und politische Morde verhindert worden sind. Der ehem. Gehilfe des Innenministers Fürst Urussow sagte aus, Lopuchin habe ihm von dem Besuch Asews und Gerassimows bei ihm erzählt sowie auch von den Briefen auf den Namen des Ministerpräsidenten, des Innenminister-Gehilfen Makarow sowie des Polizeidepartements-Direktors Trussewitsch. Lopuchin habe ihm dabei gesagt, daß er sich nun in Gefahr glaube. Weiter habe Lopuchin dem Zeugen von dem Besuch der Revolutionäre bei ihm während seines Londoner Aufenthalts erzählt; desgleichen von seiner Begegnung mit Burzew, dem Lopuchin unter dem Siegel des Geheimnisses mitgeteilt habe, daß Asew Agent der Sicherheitspolizei sei. Nach dem Verhör des vereid. Rechtsanwalts Goldowski, der sagte, daß Lopuchin in seinem Auftrage in London gewesen sei, gab der ehem. Innenminister Fürst Ssjatopolk-Mirski seine Aussagen ab. Er entwarf ein Bild von den politischen Ansichten Lopuchins, den er als einen gemäßigten Liberalen hinstellte. Der Direktor des Departements für allgemeine Angelegenheiten Arbusow sagte aus: Als er Lopuchin, der sein Abschiedsgesuch einreichte, darauf aufmerksam gemacht habe, daß Lopuchin in dem Gesuch garnicht den Wunsch einer Pension geäußert habe, habe Lopuchin ihm geantwortet, er halte sich für nicht berechtigt, um eine Pension einzukommen, weil er zu kurze Zeit gedient habe. Die Zeugen Ruzki und Shdanow sagten aus, Lopuchin habe sich in Sachen der Vereinigten Bank nach London begeben. — Morgen sollen die Sachbeweise vorgelegt werden und die Reden des Anklägers und Verteidigers beginnen.

Der Redakteur der „Russk. Snamja" Dubrowin und der Redakteur der „Prawda Shisni" Kirillow sind mit je **3000** Rbl. gepönt worden wegen Abdrucks von Artikeln mit falschen Mitteilungen über Amtspersonen, wodurch die Bevölkerung letzteren gegenüber mißtrauisch gemacht worden.

Tiflis, 28. April. Auf der Station Jewly wurden große Petroleum-Diebstähle entdeckt. 5 niedere Bahnangestellte wurden verhaftet.

Berlin, 11. Mai (28. April) Die Finanz-Kommission des Reichstags lehnte die von der Regierung vorgeschlagene Tabaksteuer ab. Gegen die Vorlage stimmten Konservative und Zentrum.

Ofenpest, 11. Mai (28. April) Die Beratungen des Kaisers mit den Politikern sind abgeschlossen, ohne daß bisher eine Wandlung in der Ministerkrisis erzielt worden wäre.

London, 11. Mai (28. April). Die mit der ungarischen Regierung in Verbindung stehenden Londoner Banken haben der Ottomanischen Bank einen Kredit von 2½ Mill. Pfund eröffnet. Diese Summe ist der Türkei von Oesterreich-Ungarn für Bosnien und die Herzegowina zugesagt worden.

Athen, 11. Mai (28. April.) Die Kaiserin Maria Feodorowna ist hier zum Besuch eingetroffen.

Konstantinopel, 11. Mai (28. April) Die Walis von Trapezunt und Brussa sowie die örtlichen Chefs der Landwehrtruppen hatten, wie verlautet, in den letzten Tagen des früheren Regimes vom Yildiz Befehl erhalten, Metzeleien unter den Christen zu veranstalten. Der Anmarsch der macedonischen Armee verhinderte jedoch die Erfüllung dieses Befehls. Wie aus Beirut verlautet, sollen die Metzeleien in Adana durch einen ähnlichen Befehl hervorgerufen worden sein.

Im Parlament machte der Innenminister über einen Bericht des Wali von Adana Mitteilungen. Der Wali meldet, daß während der Christenmetzeleien getötet worden sind 1300 Muselmänner und 1400 Christen; verwundet wurden auf beiden Seiten 800 Personen. Das Parlament nahm die Vorlage über Preßfreiheit vor.

Saloniki, 11. Mai (28. April). Die Altürken sollen, wie es heißt, am 24. d. Mts. eine militärische Gegenrevolution in Uesküb geplant haben. In Verbindung damit fanden am Vorabende geheimnisvolle Beratungen der Altürken statt. Ein paar Tage vorher hatten sich 450 Albanesen aus Dibra, Anhänger Abdul Hamids, in die Berge zurückgezogen, wo sie einen bewaffneten Widerstand gegen das neue Regime organisieren. Das Gerücht über diese Gegenrevolution in Uesküb bestätigt sich, einer weiteren Depesche zufolge, durch die an demselben Tage erfolgte Verhaftung von 3 Artillerie-Unteroffizieren. Die Verschwörer hatten vor, das Lokal des jungtürkischen Komitees zu demolieren, die dem Komitee ergebenen Offiziere zu verhaften und im äußersten Falle selbst von Geschützen Gebrauch zu machen. Die Verschwörung wird offiziell dementiert, doch leugnet man nicht das Bestehen einer Agitation unter den Soldaten zum Schutz des Scheriats. Vorgestern wurden in Uesküb zahlreiche Verhaftungen unter den Soldaten vorgenommen. In Macedonien herrscht unter der türkischen Masse eine jungtürkenfeindliche Stimmung. Diese Stimmung wächst infolge der kläglichen Lage der aus Konstantinopel hierher übergeführten und in den Gefängnissen der 3 macedonischen Wilajets internierten degradierten Soldaten.

In der Nacht auf Sonntag traf hier inkognito der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses ein und begab sich zur Villa Allatini, wo er auch die Nacht zubrachte und am darauffolgenden Morgen nach Konstantinopel zurückfuhr. Der Zweck seiner Reise war, Abdul Hamid zur Herausgabe der von ihm in europäischen Banken deponierten Gelder zu bewegen. Das Resultat der Unterhandlungen ist unbekannt.

Täbris, 11. Mai (28. April). Aus dem russischen Lager bei Täbris wird gemeldet: Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." hatte den Wunsch geäußert, Sattar Khan zu interviewen. Daraufhin ließ der letztere ihn in seiner Kutsche zu sich ins Lager abholen, wo er ihn mit orientalischer Liebenswürdigkeit empfing und sich lange mit ihm unterhielt. Sattar Khan sagte u. a., auf die Russen sehe man wie auf teuere Gäste. Dem Schah jedoch könne man nicht Glauben schenken. Man wolle von ihm nichts, als nur die Wiederherstellung der von seinem Vater, dem früheren Schah, verliehenen Konstitution — jedoch unbedingt mit einer Garantie der Mächte, daß sie nicht mehr verletzt werde. Solange die Konstitution nicht wiederhergestellt ist, schloß Sattar Khan, werden wir die Waffen, über die wir in Menge verfügen, nicht niederlegen.

Teheran, 11. Mai (28. April). Wie verlautet, verlangen die Nationalisten die Entfernung von 16 dem Schah nahestehenden Personen aus seiner Umgebung. Die Absperrung der Residenz ist eine vollkommene. Man befürchtet blutige Zusammenstöße.

Seistan, 11. Mai (28. April). Nach Afghanistan sind Karawanen durchgezogen, die auf 400 Kamelen Waffen durchgeschmuggelt haben. Die örtlichen Behörden waren außer stande den Transport zu verhindern.

Honkong, 11. Mai (28. April) In Tsokong und Watlüm ist, einer Meldung des Gouverneurs von Huandun zufolge, ein Aufstand ausgebrochen. Meuternde Truppen haben sich den Insurgenten angeschlossen. Aus Kanton wurden Truppen zur Niederwerfung des Aufstands abgeschickt.

Malta, 11. Mai (28. April). Anläßlich des Besuches des Deutschen Kaiserpaars auf Malta tauschten König Edward und Kaiser Wilhelm herzliche Telegramme aus.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.1	764.2	764.8
Thermometer (Centigrade)	5.6	4.0	9.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.2	WNW.2
Relative Feuchtigkeit	79%	80%	88%
Bewölkung	3	10	7

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. April 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „ 100 Rmk.	46,40
Paris „ 100 Frcs.	37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84¾
5% Innere Anleihe 1905	100
„ „ „ 1908	99
5% Staatsanleihe von 1906	99
5% Prämien-Anleihe (1864)	401
„ „ „ (1866)	300
Prämien-Anleihe der Adelsbank	276½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	85¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	980
„ „ Versich.-Ges. Rossija	340
„ „ Russ. Transport-Ges.	55 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	835
„ „ Russ. Bank	353
„ „ Internat. Hand.-Bank	366
„ „ Diskonto-Bank	400
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	112
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	349

Tendenz: ruhig bei befestigten Preisen; die Dienstag-Börse zeigte wieder eine Abschwächung der meisten Werte.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Im Verlage von
Jonck & Poliewsky, Riga
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier

wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Soeben erschien:
‚Livländische Schweiz'
Walzer
von Dr. **Max Fischmann.**
Preis 75 Kop.
Carl Glück's Buchhandlung.

Hausverwaltungen
übernimmt **P. von Haller**
Jakob-Str. 20, II, v. 4—5 Uhr nm.

Ein älterer, erfahrener
Gärtner
übernimmt billig alle **Arbeiten** in Obst- u. Blumengärten, und das Beschlagen der Gräber auf den Kirchhöfen — Rigasche Str. 89, Qu. 9. Gärtn.

Apothekergehilfe
einjähr. Praxis, der russ., deutsch u. let. spr., **wünscht** e. Stelle. Zu erfragen: Nervenklinik, Dr. **J. Jljon.**

Ein Diener
m. gut. Zeugn., **sucht** e. Stelle—Hôtel Europa, Petersburg. Str. 2, v. 10—12.

Ein deutschsprechender **Hauswächter**
(kinderlos) **sucht eine Stelle** — Revaler Str 40, Qu. 2.

Persönlich rekommendirte deutsche od. deutsch-sprechende
Bonne
mit Nähen zu einem 7-jährigen Mädchen **gesucht** — Rigasche Str. 107, Qu. 4, v. 5—7 Uhr nachm.

Perfekt kochende
Köchin
mit Attestaten, **kann sich melden** — Johannis Str. 12, 2—5 Uhr.

Ein zuverlässiges deutsches
Kindermädchen
wird **gesucht** — Garten-Str. 17, 1 Treppe hoch. Zu erfragen von 8—9 Uhr morgens od. von 3—5.

Ein tüchtiges, deutsch und russ. sprechendes
Mädchen
das selbständig zu kochen und zu backen versteht, **sucht** eine Stelle. Zu erfragen Wallgraben 4, bei Frau Dr. Mattiesen.

Ein deutsches
junges Mädchen
das auch kochen kann, **sucht** eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau hier oder auswärts. Off. unter **„Kochen"** werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Dame wünscht eine **Miteinwohnerin** — Steinstr. 67, Qu. 1 Täglich zu besehen von 3—6 Uhr.

Eine tüchtige, deutsch-sprechende
Wäscherin
für feine Wäsche **gesucht** — Johannis-Str. 16, Kontor „Tivoli".

Ein Student
sucht ein Zimmer mit Mittag, vom September an. Off. sub. „Mittag" an d. Exp. dieses Bl.

Gesucht eine **Wohnung**
von 4—7 Zimmern zum 1. Juli. Off. mit preisangaben sub. K. T. an d. Exp. dieses Bl.

Gesucht eine
kleine Familienwohnung.
Offerten nebst Preisangabe sub „O. M." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht sofort od. zum 1. Juni. a. c.
eine Wohnung
von 5—6 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. sub. „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung von 5—6 Zimmern mit Gärtchen oder Veranda (I. od. II. St.) zum Sept. **gesucht.** Off. bitte an d. Exp. des Blattes sub. „Gärtchen".

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, eine von 4 Zimmern mit e. Veranda, Garten, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird mietfrei. **Eine kleine Wohnung** von 3 Zimmern wird mietfrei. Zu erfragen Mühlenstrasse 41.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Garten zu vermieten — Petersburger-Berg 121.

Dorpater
Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Garten-Geräte
in grösster Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Rosen
hoch, halbstämmig und niedrig, werden verkauft — Fischerstr. 30.
R. Milles.

Langstielige
Nelken
empfiehlt
C. Will, Schloss-Str. 7.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Ausverkauf!
Verlasse Jurjew und verkaufe bis zum 4. Mai c.
russ. Spitzen u. Einsätze
(Handarbeit) mit **10% Rabatt** —
Paul Ewgenow, Rigasche Str. 2

Kinder-Wagen
mit und ohne Gummireifen
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Wienerstühle
in **grosser Auswahl** zu den billigsten Preisen empfiehlt das
Möbel-Magasin
C. Rammat,
Rigasche Str. 1.

Sonnenschirme
Handschuhe, Gürtel
etc., erhielt u. empfiehlt in grosser Auswahl **R. Jürgenson.**
Promenaden-Str. 9.

Englische
Herren-Sättel
von 18 Rbl. an u. 1 teurer, empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts.
Grosser Markt 14

Sommerpension
in **Elwa.** Näheres Rigasche Str. 68 **J. Bode.** (Privatstunden im Hause)

3—4 gut möbl. Zimmer
sind zusammenhängend oder einzeln für die Zeit vom 20. Mai bis z. 20. Aug. zu **vermieten.** Auf Wunsch mit Pension — Jak. Str. 12, v. 2—6.

---

5 gut möbl. Zimmer
(event. mit Küche) sind vom 20. Mai bis 8. Aug. für 25 Rbl. monatl. im Zentrum der Stadt abzugeben — Ritterstr. 19, 4—5 U. Dr. Russow.

Im Zentrum der Stadt ein gut
möbl. hohes Zimmer
mit oder ohne Pension sofort abzugeben — **Rigasche Str. 2.**

Erhielten eine große Auswahl in- und ausländische
Moderne Sommerstoffe
zu Kleidern, Blusen und Kostümen
Kleiderleinen in neuesten Dessins
Tschi-tschu-tscha zu jeder Preislage
Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Gegründet 1878.

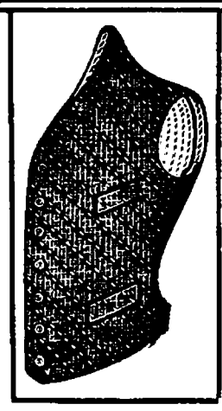

Gegründet 1878.

Lein-Westen | **Lodenpelerinen**
Picqué-Westen | **Sommer-Ueberzieher**
Sport-Westen | **Sport-Gürtel**
Phantasie-Westen | **Bunte Hemde**
Woll- u. Baumwoll-Joppen | **Sommer-Schlipse**

empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

Verlanget überall
„Muyracitin"
von Leopold Stolkind, zur Stärkung der Nerven.
Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)
En-gros Lager: in Moskau: Никольская 17 u. Berlin, W62, Bayreutherstr. 18. Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Umzugshalber
verkaufe sämtliche Lederwaren 20% unter dem Einkauf
sowie **Hocheleganto, Moderne**
Damengürtel, Handbeutel, Herren- u. Damen-Sportgürtel, Geldbeutel, Portemonnaies, Reiseartikel etc.
Chr. Truuts.
Grosser Markt 14.

Beständiges Lager von:
Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)
Wasserlöslichem **Carbolineum**
zum Vertilgen von Obstschädlingen
Holderschen Baumspritzen
zugleich als Tünchapparat u. zum Desinficieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**
Elm. Grohs.
Rigasche Str. 127.

Zum Sommer (event. bleibend) **gesucht**
Arzt für ein Sanatorium.
Anfragen an **Baronin Nolcken, Halswigshof, pr. Friedrichstadt, Kurland.**

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern zu **vermieten.** Näheres in der Judustrie-Str. vis-à-vis der Privat-Universität bei Maim.

Zwei Lehnstühle
ein Kartentisch u. ein Kleiderschrank (aus Mahagoniholz) zu verkaufen — Breit-Str. 21.

Hafer & Roggen
kaufen
Gebrüd. J. & L. Kroppmann.
Holm Str. 2.

Ein Haus
mit einem Garten am Dom gelegen ist zu **verkaufen.** Off. sub. K. C. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

The American Electric Palace
Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26
29., 30. April und 1. Mai 1909
Neues Furore-Programm!
Künstlerbilder ersten Ranges! Neue Bilderserie!

Neue Sensations-Pièce auf dem Gebiete der internationalen Kinematographisch. Kunst! Laut Abmachung mit der Firma Gebr. Pathé ward die Direktion des American Electric Palace verpflichtet, den **ersten Teil** des Bildes von **Emile Zolá „L'assomoir"** am 29. April abzusenden, da das Bild schon auf Monate voraus belegt ist. Infolgedessen wurde die Demonstrierung des Bildes bis zum 28. April c. angezeigt. Im Hinblick auf die grosse Teilnahme und das allgemeine Interesse, welches dem Bilde zu Teil geworden ist, sah sich die Direktion veranlasst, mit Einwilligung der Firma Gebr. Pathé, **den ersten Teil des Bildes noch im Repertoire zu belassen,** und wird infolgedessen dieses sensationelle Bild von **Emile Zola**

Der Totschläger, oder: Die Schenke („L'assomoir")

ungeteilt von Anfang bis zum Ende demonstriert werden, worauf wir jeden Freund **guter, gediegener** und **inhaltreicher** kinematographischer Kunstbilder aufmerksam machen. Die Gesamtlänge des Bildes beträgt weit über **1200 Meter!** — Es ist schwer anzunehmen, dass dieses Bild noch in Dorpat demonstriert werden wird, weil sämtl. erstklassigen Kinematographenfirmen des In- und Auslandes dieses Bild schon auf Monate voraus belegt haben.

Ausserdem gelangen noch andere **gute Novitäten** zur Demonstrierung, unter welchen ganz besonders beachtenswert:

Der nächtliche See
grosses, herrliches Naturbild, in prachtvollen Naturfarben.

„Ein Schütz bin ich", aus dem „Nachtlager zu Granada" (singend)

Eine gute Zigarre, sehr komisch.

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Prämienloose
III. Em. (der Adolsagrarbank) **versichert** pr. 1. Mai s. c. gegen Amortisation für **Rbl. 3.** — pro Stück im Auftrage
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Moussierenden
Maitrank
à 1 Rbl. pr. Flasche
Schwed. Punsch
in 1/10, 1/32 u. 1/20 W. Fl.
Cardinal u. Bischof
à 60 Kop. pr. Flasche
Bowlen-Weine
von 40 Kop. pr. Fl. u. teurer empfiehlt
Weinhandlung
„TIVOLI"
Verkaufslokal Johannisstr. 16. Teleph. 32.
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

Frische Kochbutter
aus Saarahof ist eingetroffen — Teichstr. 14.

Mäntel Paletots Umleger
für Herren, Damen u. Kinder
aus **bestem Gummistoff** in modernen Façons und Farben empfiehlt billigst
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Ein engl. Herrensattel
ist zu verkaufen — Bergstrasse 24, tägl. v. 1—2.

Ein Satz hoher Fenster
für eine große Veranda zu **verkaufen** — Jakob-Str. 20, II.

Eine leichte Droschke
auf Gummi steht in der Leihkasse billig zum Verkauf.

Zu kaufen gesucht
1 gebr. Wäscherolle und 1 Reitdroschke.
Adr. sub „R." an d. Exp. d. Bl. erb.

Auf dem Hofe **Lugden** bei Dorpat steht **1 brauner**
Halbblut Hengst Virtus
4 Jahre alt, 4 Wers. gross, breit gebaut, starkknochig zum **Verkauf.**

D. H.-V.
Die
Schlussfeier
der
gewerblich. Zeichenkurse
nebst Ausstellung und Prämierung der Schülerarbeiten
findet
Sonntag, den 3. Mai a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale des Handwerker-Vereins
statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

D. H.-V.
Donnerstag, d. 30. Apr.
Walpurgisfeier.

Konzert
von der
Theater-Kapelle
Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K.
Der Vorstand.

D.H.-V.
Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1909.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Сегодня
въ лѣтнемъ помѣщеніи
„Бюргермуссе"
въ пользу недостаточныхъ слушателей и слушательницъ Частнаго Университета
состоится
Лекція
Н.А.Морозова
на тему:
„Въ поискахъ философскаго камня".
Лекція будетъ сопровождаться многими физическими опытами и туманными картинами.
Начало лекціи въ 8 ч. веч.
Плата отъ 2 руб. до 30 коп.

Кирхл. Арменпflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 1. Mai a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

D. F.-B.
Lesenachmittag
der
Gruppe A.
am Donnerstag, den 30. April c.
im Schulsaale des Frl. Horn.

Lesenachmittag
der
Gruppe B. C.
ausnahmsweise
am Freitag, den 1. Mai s. c.
5 Uhr nachmittags
im Schulsaale des Frl. Horn.

Auf dem Gute **Tilsit** per Werro steht der
Zuchtstier „Holev"
geb. 27. Nov. 1906 in Pölks. Vater Holev B. St. 387 (Jahrg. 1898) Mutter № 114 B. A. 4498 (Jahrg. 1907) für den Preis von 250 Rbl. zum Verkauf. Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung.

Ein Jagdhund
(ib. Laika) zu **verkaufen** — Etappen-Str. 1, Qu 4.

Eingefunden
hat sich ein deutscher Vorsteher weiss-grau mit braunen Platten. Auf. zu richten a. d. Forstverw. Allatzkiwi

---

Северо-Западныя жел. дор.
Объявленіе.
1 мая 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассажирск. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 6 корзинъ стремлянки копчен., вѣсомъ 3 пудовъ — фунт., прибывшаго 19 Апрѣля 1909 г. по отправкѣ большой скор. Ревель-Юрьевъ № 2944 отъ отправителя Гольмъ на имя получателя Ю. Суйгусаръ.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 2 мая 1909 года, въ 12 часовъ дня.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. (5 Br.); Jalusien; K. T. (2 Br.); Mittag (2 Br.); R.; Z. A. 4—5 (2 Br.); Kochen; Z. A.; W. S. (4 Br.); D. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Pörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.

Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96. Donnerstag, den 30. April (13. Mai) 1909.

GES. „LAFERME" ST-PBURG

10 St. 10 Cop. PAPIROS „ZEPHYR" ÜBERALL ZU HABEN

QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Die Anklageakte gegen Lopuchin. I.

Wie in den Telegrammen unseres gestrigen Blattes gemeldet worden, hat am 28. April vor dem Senat die Verhandlung des sensationellen Prozesses gegen den ehem. Direktor des Polizeidepartements, den Wirkl. Staatsrat A. A. Lopuchin, begonnen.

Die Anklageakte beginnt, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, mit einer kurzen Schilderung der immer gefährlicher werdenden terroristischen Umtriebe des Zentralkomitees der Partei der Sozialrevolutionäre und der bei ihm bestehenden „Kampforganisation". Als die Leitung dieser im höchsten Grade gemeingefährlichen Organisation ins Ausland übersiedelte, wurde eine Ueberwachung durch Geheimagenten und ihre eigenen Genossen verratende Revolutionäre absolut notwendig.

Ein solcher bestochener Revolutionär, der sich in den Dienst der Polizei stellte, war der Ingenieur Eugen (Jewno) Asew. Seine Beziehungen zur Geheimpolizei datieren zurück bis zum Jahre 1892, als Asew noch Student des Karlsruher Polytechnikums war. Trotzdem Asew sich eigentlich keiner revolutionären Partei angeschlossen hatte, gelang es ihm doch, zu Führern der revolutionären Bewegung, wie Mowscha Hotz und Hersch Gerschuni, zu treten. Alles was er von diesen erfuhr, teilte er den Agenten der russischen politischen Polizei mit. Obwohl diese seine Mitteilungen zum nicht geringen Teil von großer Wichtigkeit waren, trugen sie doch zunächst einen mehr zufälligen Charakter. Erst als Asew 1905 in das Zentral-Komitee der Sozialrevolutionären Partei eingetreten war, begann er seine regelmäßigen, systematischen Denunziationen, dank welchen kein einziger von der Kampforganisation der Sozialrevolutionäre entworfener terroristischer Akt mehr glückte.

Die Verdienste, die Asew sich während der letzten 8 Jahre durch die Vereitelung von revolutionären Verbrechen erworben hat, sind sehr bedeutend. Im Jahre 1901 wurde dank seinen Angaben eine wohlausgerüstete Sozialrevolutionäre Druckerei in Tomsk aufgehoben, an deren Spitze Arganow stand. Dies war ein so starker Schlag für die Revolutionäre, daß einige der Führer, die sich der Verhaftung zu entziehen gewußt hatten, sofort ins Ausland übersiedelten. In der gen. Druckerei waren die ersten Nummern des „Revolutionären Rußland" gedruckt worden.

In demselben Jahre 1901 lenkte Asew die Aufmerksamkeit der Polizei auf die führende Rolle der Revolutionäre Hotz und Gerschuni und nach der Ermordung Ssipjagins (1901) gab er der Polizei die Namen der Mörder an. Auf seinen Hinweis hin konnte u. a. der bekannte Revolutionär M. Melnikow verhaftet werden. Unter anderem wies er damals auch auf die Organisation einer revolutionären Kampfgenossenschaft in Petersburg hin, die sich u. a. die Ermordung Pobjedonossjews zum nächsten Ziele gesetzt hatte. Andere hohe Würdenträger sollten ihm folgen. Auf seine Angaben hin wurden die Offiziere der Michael-Artillerie-Akademie Grigorjew und Nasarow verhaftet. Ersterer gestand ein, daß die Ermordung Pobjedonossjews nach Gerschunis Plan auf Ssipjagins Beerdigung erfolgen sollte.

Um die Jahreswende 1902/3 wurde dank Asews Hinweisen das erste Attentat gegen den damaligen Minister des Innern Plehwe und 1904 ein zweites Attentat gegen ihn vereitelt, wobei die berüchtigte Revolutionärin Klitschoglu ergriffen wurde. Im März desselben Jahres konnte dank Asew der Bombenfabrikant und Organisator von fliegenden Kampfdruschinen Lewit in Orel dingfest gemacht werden.

Im Juli 1904 sandte Asew einen ausführlichen Bericht über den in Germance stattgehabten allrussischen sozialrevolutionären Kongreß, von dem u. a. die Ermordung Sr. Majestät des Kaisers als nächste Aufgabe bezeichnet worden war. Diesem Bericht folgten gleiche Berichte über den internationalen Sozialisten-Kongreß in Amsterdam und den allrussischen Kongreß der revolutionären und oppositionellen Gruppen in Paris. In demselben Jahre vereitelte er ein Attentat gegen den Generalgouverneur von Irkutsk, Grafen Kutaissow, und ermöglichte eine Reihe sehr wichtiger Verhaftungen.

Im Januar 1905 deckte er die Umtriebe der Sozialrevolutionäre im Kaukasus auf und vereitelte das erste Attentat gegen den Bakuschen Gouverneur Fürsten Nakaschidse. Ferner kündigte er die Ankunft des bekannten Revolutionärs Fürsten Chilkow in Rußland an, der die Bauern zu organisieren und den Agrarterror ins Leben zu rufen gedachte. Im Frühjahr 1905 meldete er die Abkommandierung von Revolutionären nach Bulgarien zwecks Studiums der dort in Blüte stehenden Bombentechnik, wobei er die Revolutionäre angab, die die Bomben vom sogen. macedonischen System nach Ssamara und Ssaratow einschmuggeln sollten.

Im Juli 1905 warnte Asew vor der Revolutionärin Konopljannikowa (die später den Oberst Mien ermordete) und gab an, daß sie die Bomben für die Ermordung des Generalgouverneurs von Moskau Durnowo und des Moskauer Stadthauptmanns Baron Medem hergestellt habe. Am 12. Okt. wurde die Konopljannikowa in Ssmolensk ergriffen, wobei in ihren Koffern Bomben und Zubehör gefunden wurden. Außer anderen wichtigen Denunziationen Asews sei noch erwähnt, daß er einen für Nishni-Nowgorod geplanten sozialrevolutionären Kongreß anzeigte, während dessen ein Attentat gegen den Gouverneur General Unterberger geplant war.

Im Herbst 1905 wurde Asew Mitglied des Zentral-Komitees der sozialrevolutionären Partei und konnte als solches von allen geheimen Plänen Kenntnis erhalten. Dank seinen Warnungen konnte zu Beginn des Jahres 1907 ein Attentat gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers vereitelt werden, an dem u. a. der Marineleutnant a. D. Nikitenko und der Student Ssinjawski beteiligt waren.

Zu Beginn des Jahres 1908 wurden auf seine Angaben hin in den Straßen Petersburgs eine große Zahl bereits mit Revolvern und Bomben bewaffneter Mitglieder der Nordabteilung der Kampforganisation der Sozialrevolutionären Partei ergriffen, die sich zu einem Attentat gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Justizminister Schtscheglowitow anschickten.

Damit sind Asews wertvolle Fingerzeige noch keineswegs erschöpft, denn mehr oder weniger durch Zufall konnte er Hinweise auf Unternehmungen geben, welche revolutionäre Organisationen planten, mit denen er und sein Zentral-Komitee in keiner direkten Verbindung standen. Seine stärkste Tätigkeit als Polizeispion entfaltete Asew zu der Zeit, als A. A. Lopuchin Direktor des Polizei-Departements war (1902—1905).

Mit Asew ist Lopuchin mehrfach persönlich zusammengetroffen. Der Polizei gegenüber nannte sich Asew Raskin und Winogradow (obwohl sein wahrer Name den Spitzen der Polizei bekannt war), in seiner revolutionären Partei „Tolsty", „Iwan Nikolajewitsch" und „Valentin Kusmitsch". Lopuchin wußte, daß in vieler Beziehung Asew für die politische Polizei die einzige und zuverlässigste Quelle für hochwichtige Nachrichten war.

Weiter wird in der Anklageschrift geschildert, wie das regelmäßige Mißlingen der terroristischen Anschläge, von denen Asew Kenntnis hatte, das wachsende Mißtrauen seiner Parteigenossen gegen ihn erweckte und wie es Asew stets mit frecher Stirn gelang, seine Hauptgegner, die Revolutionäre Burzew und Bakai, zu widerlegen.

Durch die von uns bereits wiedergegebenen Preßberichte ist es schon bekannt, daß auf Asews Proteste hin schließlich ein Schiedsgericht eingesetzt wurde, vor dem Burzew und Bakai ihre dokumentarischen Beweise für den Verrat Asews erbringen sollten. Ende Oktober 1908 fand dieses Schiedsgericht statt und entschied, daß die gegen Asew vorgebrachten Beweise nicht beweiskräftig sein. Da erklärte mit einem Mal Burzew, nachdem er zunächst gebeten hatte, strengstes Stillschweigen zu wahren, daß er mit dem ehem. Polizeidirektor Lopuchin zusammengetroffen sei und daß dieser ihm kategorisch erklärt habe, daß Asew in Polizeidiensten gestanden habe. Das Schiedsgericht forderte von Burzew, daß er Lopuchin zum Erscheinen vor dem Tribunal oder wenigstens zu schriftlichen Aussagen und Beweisen betreffs Asews Verrat bewege.

Als Asew davon erfuhr, erschien er zu Anfang November 1908 beim Chef der Sicherheitspolizei Generalmajor Gerassimow, dem er während der 3 letzten Wochen seine Berichte erstattet hatte, und bat ihn um Rat und Hilfe. Gerassimow wollte an den Verrat eines so wichtigen Dienstgeheimnisses durch Lopuchin an die Revolutionäre durchaus nicht glauben, meinte, das Ganze sei bloß eine schlaue Falle Burzews, und riet Asew, sich persönlich an Lopuchin zu wenden.

Am 11. Nov. 1908 suchte Asew darauf hin Lopuchin in seiner Wohnung auf und meldete später Gerassimow, Lopuchin habe seine Unterredung mit Burzew in Abrede gestellt. Er, Asew, sei aber im Zweifel, wie Lopuchin sich verhalten werde, falls das sozialrevolutionäre Zentralkomitee sich mit einer Anfrage an ihn wenden sollte, denn auf seine diesbezügliche direkte Frage habe er keine Antwort erhalten.

Dieses ausweichende Verhalten Lopuchins erschütterte auch Gerassimows Vertrauen. Er wollte sich persönlich zu Lopuchin begeben und ihm einen Brief Asews überbringen. In diesem Brief ersucht Asew Lopuchin, dieser möge, da er einer Aussprache mit den Sozialrevolutionären nicht werde aus dem Wege gehen können, die Abgesandten des revolutionären Schiedsgerichts der Wahrheit gemäß erklären, daß er, Lopuchin, Burzew keinerlei Mitteilungen über Asew gemacht habe und im Uebrigen unmöglich über das, was er während seiner Dienstzeit als Polizeidirektor event. erfahren habe, irgend welche Mitteilungen machen könne. Auch im Falle einer Konfrontierung mit Burzew solle er auf diesem Standpunkt verharren. Zum Schluß des Briefes bittet er Lopuchin, ihn, Asew, vor dem physischen und seine Familie vor dem moralischen Untergange zu retten, wie er einst Lopuchins Leben errettet habe, als die Revolutionäre für die Verhaftung Gerschums ihm 1903 nach dem Leben trachteten.

Am 21. Nov. 1908 war Gerassimow bei Lopuchin, gab aber, nachdem er sich von der Möglichkeit eines Verrates seitens Lopuchins überzeugt hatte, ihm den Brief Asews nicht ab, um kein schriftliches Beweismaterial gegen Asew in seine Hände zu liefern. Gerassimow gegenüber leugnete Lopuchin nicht sein Zusammentreffen mit Burzew im Auslande, leugnete jedoch, mit ihm über Asew gesprochen zu haben. Die Unterredung hätte nur Burzews Journal „Byloje" betroffen. Vor dem revolutionären Schiedsgericht werde er nicht erscheinen. Halte man ihm aber den Browning vor, so werde er natürlich die Wahrheit sagen müssen. Als Gerassimow ihn an den Diensteid und an die besondere Bedeutung der Wahrung von Asews Geheimnis erinnerte, brach Lopuchin das Gespräch unter dem Vorwande ab, er sei beschäftigt. Gerassimow entfernte sich mit einer nochmaligen Warnung, seine Schritte in dieser Sache würden nicht geheim bleiben.

An demselben 21. Nov. 1908 schrieb Lopuchin 3 Briefe gleichen Inhalts: einen an den Ministerpräsidenten Stolypin, einen an den ehem. Gehilfen des Ministers des Innern, Senator Makarow, und einen an den Direktor des Polizeidepartements Trussewitsch. In diesen Briefen schildert Lopuchin seine dienstlichen Beziehungen zu Asew, seine letzten Unterredungen mit Asew und Gerassimow, beklagt sich zum Schluß bitter über die „Drohungen" und die „Zudringlichkeit der politischen Polizeiagenten, die seine Ruhe stören und möglicherweise auch seine Sicherheit bedrohen", und bittet um Schutz gegen sie. Lopuchin schließt seinen Brief mit der Mitteilung, er verreise am 23. Nov. auf 2 Wochen in persönlichen Angelegenheiten ins Ausland.

Diese Briefe sind erst am 24. Nov. rekommandiert abgeschickt worden. Am 23. Nov. verreiste Lopuchin zunächst nach Ssmolensk, kehrte am 29. Nov. nach Petersburg zurück und fuhr am 30. Nov. nach London. Am 14. Dez. traf er wieder in Petersburg ein und verbrachte den Rest des Monats auf verschiedenen kleinen Reisen.

Der Rückgang der städtischen Gesellschaft

wird mit spezieller Beziehung auf Goldingen in einer Zuschrift des dort erscheinenden „Anzeigers" einer Beleuchtung unterzogen. Das Eingesandt berührt damit eine Erscheinung, die sich mutatis mutandis auch in den kleineren livländischen Städten geltend macht und als für unsere Verhältnisse symptomatisch im Nachstehenden wiedergegeben sei. Es lautet:

Im „Gold. Anz," finden wir fast in jeder Nummer Ankündigungen über bevorstehende Konzerte, Theater- und sonstige Aufführungen, über Basare, Ausstellungen und dergl. mehr. Fast ebenso häufig finden wir daselbst Klagen über die geringe Beteiligung unseres Publikums, über mangelhaften Besuch und dürftige Einnahme. — Wer mehr und genauer mit unseren örtlichen Verhältnissen, mit dem Kunstsinn unserer Einwohner und den ihnen zu Gebote stehenden materiellen Mitteln bekannt ist, der wird diese Klagen auf ihren wahren Grund zurückzuführen wissen. Es ist wahrlich nicht Mangel an Kunstsinn, auch nicht Gleichgiltigkeit und nicht Geiz, der viele von den angekündigten Veranstaltungen zurückhält. Es ist vielmehr der Mangel an Mitteln, der es vielen nicht gestattet, so gern sie auch wollten, alles ihnen hier in dankenswertester Weise Dargebotene und unter großen Mühen und Opfern Arrangierte mit zu genießen!

Vieles hat sich hier in den letzten Jahrzehnten geändert! Während hier früher zahlreiche Kapitalisten mit ihren Familien lebten, alle umliegenden Güter von wohlhabenden Besitzern bewohnt waren, die jede sich ihnen darbietende Gelegenheit gern benutzten, um zur Stadt zu kommen und daselbst an allen öffentlichen Veranstaltungen und Genüssen teilzunehmen, während unser Mittelstand zumeist Existenzen aufwies, die mit ihren Einkünften nicht zu kargen brauchten, vielmehr stets genug für Konzerte, Theater ꝛc. übrig hatten, das Leben an und für sich auch weit billiger war, finden wir hier jetzt keine reichen Rentierfamilien mehr, fast alle anliegenden Güter, wie namentlich Dexten, Firkshof, Tauerkaln, Feldhof, Gr. Iwanden, Edwahlen, Reggen, Todaischen, Jateln, Marren, Birsen, Planetzen, Scheden, Mangen, Kl. Iwanden, Oseln, Apussen, Paulinenhof, Kimahlen, Feegen, zeitweise auch Pelzen, Kalticken, Wormen u. a. sind von ihren Besitzern verlassen und dabei sind alle Lebensbedürfnisse fast um das Doppelte im Preise und Werte gestiegen. Die Einnahmen des Einzelnen resp. ganzer Familien sind dabei aber dieselben geblieben oder gegen früher noch gesunken. Es ist wohl keine Stadt in den Ostseeprovinzen, die in den letzten Jahren so sehr an Wohlstand der Bewohner abgenommen, die so viel an geistigem und materiellem Zuschuß aus den umliegenden Gütern verloren hat, als gerade Goldingen! Und doch wird verhältnismäßig wohl in keiner Stadt soviel zu gemeinnützigen, künstlerischen, zu Armen- und Unterstützungszwecken beigesteuert und gezahlt, wie hier! Und immer sind es dieselben wenigen Menschen, die all die vielen Kollekten und Subskriptionen füllen, dadurch aber nicht mehr im stande sind, vollends nicht, seitdem der riesige Schiller-Saal eröffnet ist, Konzerte und sonstige Veranstaltungen immer voll zu besetzen, besonders nachdem fast jede Anteilnahme unserer gesamten Umgebung, der benachbarten Güter in Fortfall gekommen ist! Dabei sind noch alle öffentlichen Darbietungen durch Zusatz von Steuern und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Anklage-Akte gegen Lopuchin.
Zur Entscheidung der Stolypin-Krisis. Stolypin bleibt.
Die deutschen Konservativen erklären sich endgiltig gegen jede Erbschafts-Steuer.
Streik der Postbeamten in Paris.
Begegnung des italienischen und deutschen Herrscherpaares im Mittelmeer.
Erneute Hinrichtungen in Konstantinopel.

Feuilleton.

Das Petersburger Ballett in Berlin.

Das Ballett des Kais. Marientheaters zu Petersburg gastiert augenblicklich im neuen Kgl. Operntheater in Berlin und entfesselt dort, wie telegraphisch schon gemeldet, eine ganz ungewöhnliche Begeisterung: Schon am ersten Abend war das Haus ausverkauft und für eine große Anzahl der weiteren Aufführungen sind die Plätze bereits völlig vergriffen. Begeistert schreibt der Berliner Korrespondent der „Hamburger Nachrichten":

„Von irgendwo her huschten und gaukelten in einer holden Maienmacht elbische Wesen über unsere Grenzen. Nun werden alte Grauköpfe zu jungen Narren und die Weisheit faßt sich erschrocken an die Stirn, daß sie bisher so unweise war: in fröhlicher Trunkenheit beginnen alle Gedanken zu tanzen. Noch einmal schlägt die göttliche Kunst unserem Jahrhundert des Geldmachens und der Politiktreiberei ein Schnippchen. Noch einmal grüßen uns vergangene Zeiten, steigt das Märchen hernieder und zirpt und schwebt im Mondesschimmer um uns her und nimmt die Sinne süß gefangen.

In Serenissimi Tagen gab es noch Kunstgreise auf den Thronen, die einen sehr beträchtlichen Teil der Landeseinnahmen opferten, um ihrer Residenz berühmte Tänzerinnen zu sichern. Fridericus rex riskierte sogar einen kleinen Völkerrechtsbruch, um von seinem Gesandten bei der Republik Venedig die Barberini nach Potsdam schaffen zu lassen. Aber heute ist das Ballett an den meisten Hofbühnen zur Fratze versteinert, so daß wir kaum mehr ahnen, was es unseren Urgroßvätern war; nicht einmal die Große Oper in Paris hat sich jung erhalten können.

Da kommt nun das St. Petersburger Kaiserliche Ballett nach Berlin, kommt, tanzt, siegt und hat sich bereits an dem ersten Abend so in die Herzen selbst unserer gestrengen und wohlehrsamen Alten hineingewirbelt, daß die Kasse gestürmt wird und jedermann sich einen Platz für weitere Vorstellungen sichern möchte. Wir sind wie die Träumenden im Banne eines Elfenzaubers, der, ach, so bald wieder entschwinden wird. Man gibt für dieses Hofballett 5 Millionen Mark jährlich aus, also ein Drittel dessen, was der Preußenkönig als Zivilliste insgesamt empfängt, — wir werden also niemals, niemals ähnliches haben können. Unsere Witzblätter mögen nach wie vor die Prima Ballerina als Großmutter bespötteln. Wir können es uns nicht leisten, die Tänzerinnen im Alter von 35 Jahren unweigerlich zu pensionieren, wie es droben im „Venedig des Nordens" geschieht. Auch die Torquemadas der leichten Muse, auch die finsteren Richter und Rächer der uralten Tanzfreude pilgern jetzt in Scharen hinaus zum Königlichen Hofoperntheater, kritischen Groll im Herzen. Aber die tanzenden schlanken Mädchen und sehnigen Jünglinge stürzen alle ihre Grundsätze um und um.

Diese eine Gastspiel-Woche lehrt uns begreifen, wie auch herbe Reinheit in stammelndes Entzücken geraten kann, wenn zauberischer Reigen einherschwebt. War nicht Zarathustra unnahbar gegenüber der Lockung in leichtem Gewande, floh der Einsame nicht sein Leben lang die Gauklerin Weib? Und doch sang er sein Tanzlied, und doch rief er: „Wie sollte ich, Ihr Leichten, göttlichen Tänzen feind sein? Oder Mädchenfüßen mit schönen Knöcheln? Wohl bin ich ein Wald und eine Nacht dunkler Bäume; doch wer sich vor meinem Dunkel nicht scheut, der findet auch Rosenhänge unter meinen Zypressen." Uns aber fehlt beides, die Reinheit und das Dionysische. Daher das Tasten nach neuen Weisen von der Duncan bis zu den Wiesenthals, daher aber auch die Entwürdigung der alten Ballettkunst zu den Trikot-Paraden des Londoner Olympia-Theaters.

Nun schweben und flirren und gleiten und wirbeln die elbischen Gestalten unserer Gäste einher und Männer mit Denkerstirnen, die längst nicht mehr von der schäumenden Lust des Lebens nippen, geraten aus dem Häuschen vor Begeisterung. Sie alle machen eine Entdeckung, ihnen allen löst sich eine Legende. Das Ballett paßte nach ihrer Anschauung so recht zur Sittenverderbnis des Rokoko und mußte daher in gesunden Zeiten von selbst verkümmern; diese Legende wird jetzt schwankend.

Der Tanz ist die Jugend — das ist das ganze Geheimnis; der Tanz, wenn er wirklich Tanz ist und nicht lüsternes Sichwinden, verkörpert die Befreiung von aller Erdenschwere und entrückt uns unserer irdischen Bedingtheit. Darum hat sich die Saharet so in unsere Herzen getollt, weil sie die lachende Jugend selber war, und darum ist eine alte Tänzerin auch solch ein Widerspruch in sich selbst. Die königlichen Kunstgreise des ancien régime wußten, was sie taten, wenn sie sich eine gute Truppe hielten, denn sie flößte den Erkalteten neues Leben ein und verjüngte das Blut in den steinernen Venen der Ueberfälligen.

Der vergangenen Form können wir dabei entraten, denn der Geschmack läßt sich nicht einbalsamieren. Das abstehende Fätter- und Reifröckchen mag noch so „klassisch" sein — in unsere Zeit des Verständnisses für die edlen Linien paßt weit mehr die fließende Gewandung der Loïe Fuller. Auch die Pierrot-Pantomime kann nicht wiedererweckt werden. So regte sich denn während des klassischen ersten Teils der Vorführungen des russischen Hofballets noch ein Rest leisen Widerspruchs in den Herzen der Zuschauer und erst bei den modernen Divertissements, die uns Liszts Rhapsodie Nr. 2, Rubinsteins „Nacht" und Glasunoffs spanischen Tanz als köstliche Augen- und Ohrenweide brachten, wurde der Beifall so stürmisch, wie man ihn in der nüchternen Reichshauptstadt bisher kaum je erlebt hat. Das Publikum raste in seiner Begeisterung. Alles, auch der Matrosentanz Schirajeffs, mußte wiederholt werden. Zuletzt konnte sich Anna Pawlowa, die erste Tänzerin, kaum zeigen, ohne solche Stürme des Entzückens zu entfesseln, daß die Musik darin völlig unterging. Wie eine Offenbarung aus einer anderen Welt wirkte das Erlebnis des Abends, denn Jugend, Jugend sprühte dort einher, Jugend und Schönheit, als hätte irgend ein Sultan aus der Zeit von Tausend und Einer Nacht mit unzähligen Beuteln Goldes in allen Landen geworben, um die Elfen im Morgentau für uns zu fangen ....

Literarisches.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark. Probeheft franko (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des reichhaltigen Maiheftes seien folgende Aufsätze und Studien hervorgehoben: „Künstlerische Kultur" von Prof. Dr. Ed. Heyk. — Die Briefe des alten Josias Köppen von Marie Diers. (Forts.) — Kleist-Retzow von Hermann v. Petersdorff. — Heimkehr von Eilhard Erich Paulus. — Vaterlandsliebe und Weltbürgertum von Prof.

durch allgemeine Teuerung bedingte Erhöhung der Eintrittspreise verteuert, so daß jede, mit vielen Gliedern gesegnete Familie, schon ängstlich rechnen muß, ob die Kasse und für wie viele Personen sie hinreicht, um den ersehnten Anteil an jedem bevorstehenden Genuß zu ermöglichen.

Also könnten wir wohl bei Kritisierung des fehlenden Kunstsinnes der Goldinger und ihres verminderten Besuches von öffentlichen Veranstaltungen weniger streng mit unseren von allen Seiten in Anspruch genommenen Mitbürgern verfahren.

Dorpat, 30. April.

Der gegenwärtige Aufenthalt des Livl. Gouverneurs, Geheimrats Sweginzow in Petersburg ist, wie der mit den russischen Beamtenkreisen bekanntlich in Fühlung stehende „Rishski Westn." geheimnisvoll andeutet, „für Livland von besonderem Interesse".

— Das Projekt einer staatlichen, obligatorischen Versicherung der Kronsbeamten aller Ressorts ist den Ressortchefs in der Provinz zur Betrachtung zugesandt. Das Projekt verpflichtet, der „Lib. Ztg." zufolge, die Beamten zu einer Lebensversicherung im Betrage von 500 bis 5000 Rbl. und gewährt ihnen die Vergünstigung, die Versicherungsprämie durch monatliche Beträge zu entrichten.

—u— **Oberpahlen**, 27. April. Gestern fand hier die Monats-Versammlung des Oberpahlenschen Estnischen landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Präsident Dr. Rammot, der schon auf der vorigen Versammlung seinen Rücktritt als Vereins-Präses angekündigt hatte, war zur Versammlung überhaupt nicht erschienen, sondern hatte schriftlich die erneute Mitteilung gemacht, daß er von seinem Amte zurücktrete. Der Vizepräses Veterinär-Arzt Olt eröffnete die Versammlung, worauf der Agronom Kalm einen lehrreichen Vortrag über die bei uns in Livland auf den Gütern vorzugsweise angewandten Kunstdünger-Arten und deren Verwertung hielt. In die fruchtbringende Diskussion griff besonders Pastor emer. Paslack ein. — An die Stelle des Dr. Rammot wurde dann der Agronom Kalm einstimmig zum Präsidenten des Vereins gewählt. — — Wie viel Aberglauben immer noch unter dem Volke vorhanden ist, beweist ein kürzlich hier vorgekommener Fall von Gaunerei: Lettische Zigeuner hatten einem ältlichen Weibe, welches sich eingebildet hatte, daß ihr Mann es nicht mehr liebe, ganze 75 Rbl. abgenommen gegen das Versprechen, den Mann so zu behexen, daß die alte Liebe wiederkehre. Ein anderes Weib hatte den Zigeunern ihren ganzen Reichtum, nämlich einen 50 Ellen großen Wollstoff überlassen, auf daß ihre Tochter bald einen Mann bekäme.

Pernau. Am 26. April fand eine Mitglieder-Versammlung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Die Versammlung hatte, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, betreffs der deutschen Schule wichtige Beschlüsse zu fassen. Die Knabenschule, die das Programm eines Progymnasiums hat, sollte bis Quarta, fortgeführt werden, um die Schüler für die Tertia zu Birkenruh vorzubereiten. Da nun viele Eltern nicht in der Lage sind, die sehr bedeutenden Kosten für Pension und Schulgeld in einem anderen Ort zu tragen, auch ihre Kinder im Hause und in der Familie erziehen und zur weiteren Fortbildung ihrer Söhne das hiesige Gymnasium benutzen wollen, so beschloß die Mitglieder-Versammlung, nach der dritten Gymnasialklasse (Quinta) an Stelle der Quarta als dauernde Institution eine Umlernklasse mit einjährigem Kursus einzurichten, die die Schüler für den Eintritt in die vierte Klasse des Gymnasiums vorbereiten soll. — Da sich vielfach das Bedürfnis nach einer deutschen Knaben-Elementarschule mit niedrigem Schulgeld geltend gemacht hat, so ist der Deutsche Verein mit Frl. Hellmann wegen Eröffnung einer solchen bei ihrer Mädchenschule in Verhandlung getreten und ist zu hoffen, daß die Knabenelementarschule bereits im nächsten August eröffnet werden kann.

Riga. Mit dem Orchester des Rigaer Stadttheaters sind in den letzten Wochen noch einmal Verhandlungen geführt worden, die aber, wie die „Rig. Rdsch." meldet, leider kein positives Resultat gezeitigt haben.

— In Sachen des zweiten Monsterprozesses gegen die Tuckumschen Revolutionäre meldeten wir bereits gestern durch ein Spezialtelegramm das Schlußurteil des Kriegsgerichts. Dieser Meldung ist, nach den Rigaer Blättern noch hinzuzufügen: Die Zivilforderung der bei dem Ueberfall materiell geschädigten Militärabteilungen wurde anerkannt und es ist die Summe von den Verurteilten beizutreiben. — Im ersten Prozeß gegen die Tuckumschen Revolutionäre waren 77 angeklagt, von denen am 6. Februar 1907 ein Teil zu Zwangsarbeiten, 17 aber zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen wurden. Nachdem jedoch im zweiten Prozeß die Untersuchung bereits abgeschlossen war, wurden noch zahlreiche weitere Verhaftungen von Personen vorgenommen, die sich an dem bewaffneten Aufstande beteiligt hatten und die einen dritten Monsterprozeß veranlassen werden.

Reval. Im Revaler Kriegsgericht ist der Pernausche Güterdemolierungs-Prozeß so weit gediehen, daß den Revaler Blättern zufolge, heute die Plaidoyers beginnen sollten. Das Urteil wird wohl schwerlich vor Freitag gefällt werden.

Libau. Die nach dem Vorbilde der Mitauschen lettischen Nikolai-Gemeinde eingereichte Instruktion für die Verwaltung der Libauer lettischen St. Annen-Gemeinde ist, wie die „Lib. Ztg." erfährt, am 8. April von dem Ministerium des Innern bestätigt worden. Hiermit ist der Wunsch der lettischen Gemeinde nach einer Selbstverwaltung in Erfüllung gegangen.

Windau. Die Windausche sozialdemokratische Organisation hat, wie lettischen sozialdemokratischen Blättern zu entnehmen, in letzter Zeit eine rege agitatorische Tätigkeit aufgenommen und sogar 2 Nummern einer illegalen hektographierten Zeitschrift „Darbs" (Die Arbeit) herausgegeben. Darin werden die Genossen u. a. aufgefordert, sich Waffen anzulegen. Gegen diese Aufforderung protestiert sogar die revolutionäre „Zihna". Die Windausche Organisation begehe einen alten Fehler, der der sozialdemokratischen Organisation tiefe Wunden geschlagen habe. Waffen seien nur dann nützlich, wenn man sie sofort gebrauchen könne. Es lägen nicht die geringsten Anzeichen vor, daß in absehbarer Zeit ein bewaffneter Aufstand ausbrechen könnte.

Zur Stolypin-Krise.

—M.W.M.— **Petersburg.** Am Abend des 27. April — so schreibt uns unser Petersburger Korrespondent — verlautete mit großer Bestimmtheit, daß Stolypin auf die Nichtbestätigung der Marine-Etats hin um seinen Abschied eingekommen war, daß der Kaiser aber sein Abschiedsgesuch nicht angenommen hatte. Das Kabinett hätte sich mit Stolypin nicht solidarisch erklärt, sondern Schwarz, Schtscheglowitow und Lukjanow hätten ihr Portefeuille behalten wollen. Goremykin, der aus dem Auslande, wo er in halbdiplomatischer Mission weilte, zurückgekehrt ist, hatte beim Kaiser eine Audienz. — Aus dem wirren Durcheinander der Gerüchte, deren Hauptfabrikanten die Herren Abgeordneten sind, klang das obige als Grundton durch. Nicht nur in den Oktobristen-Kreisen verspricht man sich von der Zukunft nichts Gutes. Bleibt Stolypin trotz des Affronts, so kann er nur, wie er es früher schon getan hat, zu den Rechtsströmungen halten. Soweit die Oktobristen auch rechts zu rücken vermögen, nur um die Duma zu retten, wie sie sagen, so schön auch v. Anrep sich seine Ministerstelle herbeireden mag, die Tage der Duma scheinen, wie manche meinen, gezählt zu sein. Will sich Stolypin seine Zukunft nicht verscherzen, so tritt er zurück und läßt zuerst andere Männer Fiasko leiden; geht er, so ist es mit der Duma gleich nach Erledigung des Einnahme-Budgets aus.

*

In Abgeordnetenkreisen wird es, wie wir in der „Retsch" lesen, als absolut feststehend bezeichnet, daß Stolypin bleibt. Die „akute" Krisis ist „chronisch" geworden heißt es.

*

Ueber die durch die Allerhöchste Entscheidung geschaffene Lage sind die Residenzblätter verschiedener Meinung. Die „Pet. Ztg." schreibt u. a.: „Jedenfalls wird man es nicht verkennen können, daß P. A. Stolypin ein großes persönliches Opfer gebracht hat, indem er sich trotz allem bereit erklärte, zu bleiben. . . Die größte Gefahr für die russische innere Politik ist das Nachgeben den Rechten gegenüber, den einzigen, die keine Konzessionen zu machen bereit sind. Diese Gefahr ist jetzt noch drohender angewachsen und verdunkelt den ganzen politischen Horizont. . . . Man muß annehmen, daß beim neuen Spiel, das nun beginnt, die höchsten Trümpfe in den Händen der Rechten sind. P. A. Stolypin muß dies wissen; wenn er dennoch nicht paßt, so kann er doch nicht mit Hoffnung auf Gewinn sich wieder an den grünen Tisch setzen. Das Land aber hat bei dem hohen politischen Spiel unendlich viel mehr zu gewinnen und zu verlieren als eine Einzelpersönlichkeit und folgt mit tiefer Sorge den fortschreitenden Ereignissen."

Die „Now. Wr." stellt sich höchst opportunistisch zur Lage: sie wünscht, Stolypin soll bleiben, aber sich den gemäßigten Rechten und Nationalisten, diesen ihrem oktobristischen Herzen am nächsten stehenden illegitimen Kindern, unterordnen. Das hat sie im Sinne, wenn sie schreibt: „Wenn man sich auf einen streng objektiven Standpunkt stellt, möchte man dem Glauben Ausdruck geben, daß das fragliche Ereignis seine Kreise nicht über die legislativen Angelegenheiten hinausziehen wird, die es unmittelbar berühet. Wenigstens fällt es uns schwer in diesem Ereignis genügenden Grund zu sehen für wichtige Veränderungen in der allgemeinen politischen Lage und vor allem inbezug auf das gegenwärtig am Ruder befindliche Kabinett P. A. Stolypins. Das Allerhöchste Reskript an den Ministerpräsidenten hat allen Zweifeln ein Ende gemacht und die Frage auf den richtigen Boden gestellt."

Das leitende oktobristische Organ, der „Golos Prawdy", offenbart einen erfreulichen Optimismus: „Allerdings kann die Verweigerung der Bestätigung seitens des Monarchen niederdrückend auf die Psyche der Minister wirken, sie kann ihren Glauben an die eigene Kraft und an die Festigkeit ihrer Stellung erschüttern . . . Aber dieses Reskript ist nicht nur ein Akt aufmunternder Gerechtigkeit, nicht nur ein großer Triumph im Kampf gegen die sich eben verborgen haltende Anarchie, sondern auch ein neues Mittel zur endgiltigen Festigung der eigenartigen, vielleicht nur in Rußland denkbaren und nur für Rußland tauglichen Form der selbstherrlich-konstitutionellen Staatsordnung. Jeder Russe wird mit hoher Freude die Nachricht von der Allerhöchsten Billigung aufnehmen, die P. A. Stolypin zuteil geworden ist, da sie mit einem Schlage alle die erregenden Gerüchte zunichte macht, die in den letzten Tagen die russische Gesellschaft beunruhigten."

Die „Retsch" erwartet „unbegrenzte Möglichkeiten" und findet die Situation „außerordentlich unverständlich und rätselhaft."

Die Abgeordneten der ersten Reichsduma hatten sich am dritten Jahrestage der Eröffnung der ersten Reichsduma zu einem Diner vereinigt. Im ganzen waren 46 Abgeordnete der ersten Reichsduma vereinigt, außerdem waren viele Begrüßungstelegramme aus der Provinz eingetroffen, darunter vom Präsidenten der ersten Reichsduma S. A. Muromzew. Zum Besten der materielle Not leidenden Abgeordneten wurde eine Kollekte veranstaltet, die mehrere Hundert Rbl. ergab. Nach dem Diner beschlossen die Versammelten, alljährlich am 27. April zusammenzukommen.

— A. M. Stößel hat, wie sein Verteidiger O. A. Ssyrtlanow einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitteilt, kürzlich einen zweiten Schlaganfall gehabt und fühlt sich sehr schlecht. Er ist stark gealtert. Die einzige Zerstreuung bietet dem alten Manne sein alter Kater, den er mit Genehmigung der Obrigkeit zu sich genommen hat. Früher disputierte Stößel stundenlang mit Nebogatow über die Einzelheiten der Verteidigung von Port Arthur, jetzt ist er zu schwach, um viel zu sprechen. Als Stößel von den Begnadigungsgerüchten erfuhr, schrieb er ein untertänigstes Begnadigungsgesuch, doch blieb es unberücksichtigt. Dieser Umstand übte auf Stößel eine niederdrückende Wirkung aus. Frau Stößel soll in den ärmlichsten Verhältnissen leben.

— Im Jamburger Kreise überfielen maskierte Banditen das Gut Gorki, ermordeten den Sohn des Besitzers Weinberg, raubten 20 000 Rbl. und entkamen.

Poltawa. In der städtischen Länderbank in Poltawa steht, wie mehrere Residenzblätter mitteilen, eine seltene Auktion bevor — das ganze Vermögen der Stadt soll für Nichtbezahlung der Terminzahlungen öffentlich versteigert werden. Sowohl das Gogol-Haus (Stadttheater) als auch das Gebäude der Stadtduma, alle Plätze und Basare von Poltawa sind versetzt und nochmals versetzt. Die Versatzsumme übersteigt 500 000 Rbl. Zur Deckung der Terminzahlungen sind im Ganzen 40 000 Rbl. nötig, doch die Stadtkasse ist vollständig leer. Man setzt große Hoffnungen auf den Präses des Verwaltungsrats der Bank S. S. Chrulew. Es wird angenommen, daß er solch einen „Skandal" nicht zulassen wird, doch ein zeitweiliger Aufschub verbessert nicht die Lage der städtischen Finanzen. Die bevorstehende Auktion ist besonders unangenehm, wo jetzt die Hundertjahrfeier bevorsteht. Es wird beabsichtigt, um die Genehmigung einer Obligationsanleihe von 1 Mill. Rbl. nachzusuchen.

Politischer Tagesbericht.

Friedrich v. Holstein †.

Eine nicht alltägliche Persönlichkeit, welche vielfach bestimmend in die Führung der auswärtigen Politik Deutschland eingegriffen hat, ist in dem langjährigen ersten Vortragenden Rat der politischen Abteilung des deutschen Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geheimen Rat Friedrich v. Holstein, am vorigen Sonnabend in Berlin dahingegangen — eine Persönlichkeit, der eine historische Bedeutung nicht abzusprechen ist.

Unterm 15. Dezember 1893 schrieb Fürst Hohenlohe in sein Tagebuch: „Es handelt sich nun darum, nach Rom einen geschickten Botschafter zu ernennen, als welchen Holstein Bernhard Bülow in Aussicht genommen hat, was ich für sehr vernünftig halte." Diese Worte erklären, von anderem abgesehen, die Freundschaft und Anhänglichkeit, die der Reichskanzler dem Vortragenden Rate im Auswärtigen Amte, Exzellenz von Holstein, bis ans Ende bewahrt hat.

Herr v. Holstein war seit dem Arnim-Prozeß, in dem er eine bemerkenswerte Rolle spielte, ein einflußreicher Mann. Er machte nicht nur Botschafter, sondern auch Staatssekretäre und mehr und lenkte vielfach den Gang der auswärtigen Politik. In den Hohenloheschen Denkwürdigkeiten sind zahlreiche Belege für das Wirken Holsteins enthalten. Befreundet mit Holstein, seine Gesinnungs- und Bundesgenossen waren Herr v. Kiderlen-Wächter, dessen politische Laufbahn noch nicht abgeschlossen ist, und Fürst Philipp Eulenburg. Diese drei zogen an einem Strange. Mit Kiderlen vertrug sich Holstein bis zu seinem Ableben. Mit Eulenburg aber kam Holstein auseinander. Aus den bisherigen politischen Kompagnons wurden erbitterte, unversöhnliche Gegner.

Er war, lesen wir in einem Nekrolog des „Berl. Tgbl.", selbst in seiner Verschrobenheit und in seinem Zorn, immerhin ein ganzer Mann — eine Seltenheit in einer Zeit, wo die Halbheit als Staatskunst gilt. Dieser Sonderling, der niemals zu Hofe ging und angeblich nicht einmal einen Frack besaß, herrschte viele Jahre hindurch im Auswärtigen Amte wie eine eifersüchtiger Tyrann. Unter Bismark hatte er sich noch dem Willen des Größeren gebeugt, hatte er nur, wie man aus Hohenlohes Memoiren ersehen kann, im geheimen seine persönliche Politik, seine kleinen Intrigen und das Ministermachen probiert, aber unter Hohenlohe und Bülow schwand jeder Zwang. Für die Neulinge im Amte verkörperte er die Tradition; den Begabten noch mehr als den Unbegabten imponierte die Fülle seines Wissens, und die Bequemen freuten sich seiner unermüdlichen Arbeitskraft. Er riß alle Arbeit an sich, wollte am liebsten alles selber machen, und trug so zur Desorganisation einer Behörde bei, die nach seinem Ausscheiden zunächst hilflos und ratlos schien. Er korrespondierte mit den Botschaftern und Gesandten im Auslande, zwang ihnen seine Ansichten auf und kanzelte den Unfolgsamen ab, der eine andere Auffassung vertrat. So konnte es geschehen, daß man während der Marokko-Affäre ganz falsch unterrichtet war und daß der Kaiser erst auf der Fahrt nach Tanger — in Lissabon — die Wahrheit über Englands Haltung erfuhr. Bei alledem war die Handlungsweise des Herrn v. Holstein keineswegs von schlechten Motiven, von egoistischen Absichten bestimmt. Er sah, wie alle einseitigen Gleichmacher der Geschichte, nur seinen Plan, sein System, und das, was in das System nicht hineinpaßte, wurde mit Strenge unterdrückt.

Herr v. Holstein war ein Stilist, an den nur wenige heranreichten, und die Lektüre seiner Berichte und Briefe bot einen künstlerischen Genuß. Besonders in jener Zeit, wo die leidenschaftliche Feindschaft gegen Frankreich noch nicht all seine Sinne umklammert hielt, konnte die schöne Klarheit seiner Darstellung entzücken, und jeder Satz zeugte von Gedankenreichtum und Gediegenheit.

Dieser so hochbegabte Mann scheiterte und mußte scheitern, weil er in seiner Weltfremdheit allmählich die Schätzung und den klaren Blick für die lebendigen Kräfte verloren hatte. Wie ein Philipp II. ohne Krone hatte er die Politik gleich einem Rechenexempel aufgebaut, und starrköpfig wollte er nicht einsehen, daß seine Rechnung unhaltbar sei. Im Verein mit dem Fürsten Bülow, den sein stärkerer Wille gebannt hielt, entwarf er den Marokko-Plan, und das Resultat waren ein enormer Verlust an Sympathien und eine deutschfeindliche Koalition. Herr v. Holstein suchte und wünschte gewiß durchaus nicht den Krieg, aber er glaubte, Frankreich einschüchtern, von Position zu Position drängen zu können, und er begriff nicht, daß eine allzu große Deutlichkeit heute die Kulturvölker aufbringt.

Als die Algeciras-Konferenz herankam und als Herr v. Holstein, grollend und verbissen, immer weiter seine „starke Politik" predigte, wurde es klar, daß man sich des gefährlichen Alten entledigen mußte. — Herr v. Holstein gehörte zu jener dogmagläubigen Diplomatenschule, die vom grünen Tische aus nach feststehenden Formeln operiert. Er wollte nicht sehen, daß die Welt ewig im Fluß ist und daß die Diplomatie sich aufbauen muß auf der Völkerpsychologie. So war er, trotz seiner Fähigkeiten, kein gewaltiger Gipfel, kein Riese der Staatskunst. Aber er ragte doch pittoresk und eigenartig hervor, in dem Flachlande der Alltäglichkeit.

Deutschland.

Die Konservativen haben die Brücke hinter sich abgebrochen und den Reichskanzler brüsk vor ein „Entweder — Oder" gestellt. Wie die „Kreuz-Z." mitteilt, lehnt die konservative Fraktion nunmehr so gut wie einmütig die Erbanfall-Steuer rundweg ab. Das konservative Hauptorgan schreibt: „Wie wir auf Grund zuverlässiger Erkundigung mitteilen können, sind nur noch die drei sächsischen konservativen Abgeordneten bereit, die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder unter gewissen Bedingungen (die aber auch nicht einmal den Liberalen genehm sein dürften) gutzuheißen. Die Mehrheit von 58 konservativen Abgeordneten wird eine solche Erbanfall-Steuer unter allen Umständen ablehnen. Diese Stellungnahme ist endgiltig. Keine Rücksicht auf Personen oder auf nachteilige politische Folgen, auch nicht auf eine Reichstags-Auflösung wird daran noch etwas ändern. Die Fraktion ist, wie uns versichert wird, bereit, alle aus dieser Stellungnahme sich ergebenden Konsequenzen auf sich zu nehmen." — Das wird als ein an den Reichskanzler gerichtetes Ultimatum angesehen.

Am vorigen Montag fand bei dem Reichsschatzsekretär Sydow eine Konferenz in Sachen der Reichs-Wertzuwachssteuer statt. Daran nahmen die Oberbürgermeister der großen Städte, Vertreter der Wissenschaft, wie Professor Adolf Wagner und eine Reihe Regierungskommissare Preußens und anderer Bundesstaaten teil. Die Beratungen wurden nach einer Generaldebatte an der Hand eines sehr umfangreichen Fragebogens gepflogen. Man gelangte zu dem fast einmütigen Ergebnis, daß die Frage der Reichswertzuwachssteuer zur zeit noch lange nicht ausreichend geklärt sei, um zu einer Vorlage an den Reichstag zu gelangen, daß ferner zweifellos das Ergebnis einer Reichs-Wertzuwachssteuer überaus schwankend sein werde, und daß sie bei sehr optimistischen Schätzungen nur 12½ Millionen bringen würde, die sich vielleicht in besonders günstigen Jahren auf höchstens 20 Millionen steigern würden.

Die seit mehreren Tagen geplante, aber wegen des scharfen Ostwindes immer verschobene Ueberführung des Reichsluftschiffes Z I aus der schwimmenden Ballonhalle in Manzell in die neue Zelthalle auf dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen ist bei günstigem Wetter erfolgt. Am Sonntag wurde das Luftschiff aus der schwimmenden Halle ausgeschifft und bald schwebte es über Friedrichshafen. Dann erfolgte rasch und sicher die Landung auf dem Terrain und die Bergung in der Zelthalle.

Wie „Heer und Politik" erfährt, wird Graf Zeppelin voraussichtlich im Laufe des Monats Juli seinen Luftkreuzer dem Kaiser Franz Josef vorführen. Während des letzten Besuches des Kronprinzen hat der greise Monarch dem deutschen Thronfolger gegenüber den Wunsch geäußert, einmal einen Zeppelin zu sehen, damit es ihm vergönnt werde, noch diese epochale Erfüllung der menschlichen Träume an seinem Lebensabend zu schauen.

Der aus dem Deutschen Schulverein hervorgegangene Verein für das Deutschtum im Auslande wird seinen diesjährigen Vertreter-Tag in der Pfingstwoche und zwar in den Tagen vom 2. bis 4. Juni in Berlin abhalten. Mit dem Vertreter-Tage wird, wie immer, die Hauptversammlung verbunden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Die galizischen Polen hatten in diesen Tagen in Lemberg eine Kundgebung gegen die bevorstehende Abtrennung des Cholmschen Gebiets von den Weichsel-Gouvernements und seine Vereinigung mit dem Südwest-Gebiet veranstaltet; in einer Resolution wurde diese Maßnahme Rußlands als neue Teilung Polens hingestellt und die zivilisierte Welt zum Schutz der angeblich bedrohten Existenz der polnischen Bevölkerung des Cholmer Landes aufgerufen. Jetzt hat auch der parlamentarische Ruthenen-Klub zu dieser Frage Stellung genommen; unter allseitiger Zustimmung verlas der Obmann Romanczuz eine Erklärung, in der es heißt: Das Cholm-Gebiet sei historisch und ethnographisch ruthenisches Land. Die Stadt Cholm war im 13. Jahrhundert die Residenz der ruthenischen Fürsten und Könige und bildete damals mit anderen ruthenischen Ländern, mit dem heutigen Ost-Galizien und Wolhynien einen Staat, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Polen entrissen wurde. Aber auch unter der polnischen Herrschaft gehörte das Cholm-Gebiet nicht unter die polnische, sondern unter die ruthenische Woiwodschaft. Die Bewohner seien auch heute überwiegend Ruthenen. Daher sei die Abtrennung des Cholm-Landes von Kongreß-Polen

---

Dr. Eduard Westermarck. — Kulturopfer von G. — Die Seelenkultur der modernen Frau. — Die Geheimnisse des Harems. — Spielertypen in Monte Carlo. — Berlin W. — Ehrlose Väter. — Goethe und der Frack. — Brandwunden durch Suggestion. — Gehirn und Seele. — Eine kuriose Geschichte. — Irrende Irrenärzte. — Alter und Intelligenz. — Wie man stirbt. — Wehrpflicht, Wehrsteuer und Wahlrecht von C. Witte. — Modernismus in der protestantischen Theologie von Albert Lienhart. — Türmers Tagebuch: Gesellschaftliche Verpflichtungen. Die blaue Internationale. Die „Herren" unter sich. Volksstimme gegen Juristenrecht. — Die Bedeutung des historischen Romans von Dr. Karl Storck. — Lyrik von Maurice v. Stern. — Die Trägheit des Herzens von St. — Raumkunst. Ueber die Stellung des Hans von Marées von Dr. Karl Storck und vieles andere. Kunst-Beilagen: Hans v. Marées: Bad der Diana. Die Netzträger. Die Ruderer. Gefechtsszene aus den Freiheitskriegen. St. Martin. St. Hubertus. St. Georg. — Noten-Beilage: Alt-Würtembeegische Armeemärsche. Herausgegeben und bearbeitet von Prof. Otto Schmid, Dresden. Vom Knaben Mozart.

Ihren Ruf, nicht nur die am reichsten und besten illustrierte Kunstzeitschrift, sondern auch die vielseitigste zu sein, bewähren die Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag von F. Bruckmann in München) wieder aufs beste durch ihr Mai-Heft. Den Reigen der illustrierten Aufsätze eröffnet der über die Ausstellung der Mitglieder der Akademie der Künste in Berlin (mit 22 Abbildungen); ihnen schließt sich ein solcher von besonderem Interesse an über den Bildhauer Franz Metzner, der unter den Bildhauern der Gegenwart eine einzig geartete Stellung einnimmt; die großenteils ganzseitigen Abbildungen geben ein unvergleichliches Anschauungsmaterial. Zur Frage der neuzeitlichen Ausgestaltung unserer Gärten gibt der Aufsatz „J. P. Großmann als Gartengestalter" (mit 14 Abbildungen) wertvolle Fingerzeige. Ueber neue deutsche Silhouetten plaudert Hermann Tafel, weitere Aufsätze sind den von Franz Mayr erstellten Landhäusern in Tölz, Fedafing, Weilheim etc. gewidmet, der Ausstellung von Wohnräumen in Berlin, der Arthur Volkmann-Ausstellung in Kassel, dem Thema „Blumen und Vasen" gewidmet. Nicht unerwähnt sei die famose Plauderei „Whistler und seine artige Kunst, sich Feinde zu machen" von Gustav Pauli, wie auch die in deutscher Uebersetzung gegebene Einleitung des Katalogs der Deutschen Kunstausstellung in Amerika von Paul Clemen „Von neuer deutscher Kunst", die in kurzen Zügen vorzüglich klar über die derzeitigen Strömungen in der deutschen Kunst orientiert.

Mannigfaltiges.

Ueber die Vorbereitungen zu Luftschifflinien in der Schweiz wird aus Luzern geschrieben: Dieser Tage weilten Direktor Colsmann und Oberingenieur Dürr von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Luzern und hielten mit den Interessenten und mit Vertretern der Stadtverwaltung eine Konferenz ab. Das Ergebnis ist, daß in Luzern eine große Luftschiffhalle errichtet werden wird, in der vier Zeppelin-Schiffe Unterkunft finden können. Zwei Linien sind in Aussicht genommen: eine Fernlinie Luzern-Friedrichshafen und eine Lokallinie Luzern-Rigi. Im Frühjahr 1910 soll der Luftverkehr eröffnet werden.

— Aviatiker-Schulen für Knaben sind jetzt in England verschiedenen Gymnasien angegliedert worden. Die erste Schule dieser Art wurde von Dr. Patrick Alexander an den alten berühmten „United Service Colleges" in Windsor ins Leben gerufen. Die jungen Knaben der Anstalt, die sich für die Flugtechnik interessieren, nehmen in einem großen Laboratorium an einem Kursus teil, den Alexander leitet. Es werden ihnen zunächst die verschiedenen Aeroplane in Wort und Bild vorgeführt, die Steuer- und Stabilisierungsvorrichtungen erklärt und alle wichtigen Fortschritte der praktischen Luftschiffahrt durch Lektüre vermittelt. Ferner sind in dem Laboratorium maschinelle Einrichtungen zur Konstruktion von Aeroplanmodellen vorhanden. Jeder Schüler kann hiernach entlehnten oder eigenen Ideen kleine Flugmaschinen bauen, die dann auf einem großen Rasenplatze im Freien ausprobiert werden. Bisher wurden in der Schule zu Windsor etwa 25 kleine Flugmaschinen von Schülern erbaut. Gemeinschaftlich mit dem Lehrer haben die Schüler ferner einen großen Doppeldecker konstruirt, der sich nach Drachenart bereits über den Boden erhoben hat.

— Ueber eine kühne Kletterei wird aus Paris berichtet: Zwanzig französische Matrosen die sich zur Erlernung der drahtlosen Telegraphie von Brest nach Paris begeben haben, erkletterten im tollkühnen Wagemut den 300 Meter hohen Eifelturm. Mit der den Matrosen der Bretagne eigenen Geschwindigkeit kletterten sie an dem Eisengerippe dieses Monuments empor, als wenn sie sich an den Tauen eines Schiffes befänden, und erreichten auch glücklich dessen Höhe, auf der sich eine Station für drahtlose Telegraphie befindet.

— Komplimente. Leutnant (der Dame eine Rose überreichend): „Ich muß an Sie denken, mein Gnädige, so oft ich eine Rose sehe. Aber denken Sie auch an mich armen Kavalleristen?" — Dame: „Gewiß, Herr Leutnant! So oft ich ein Pferd sehe."

und die Angliederung an das Kiewer Gebiet ganz naturgemäß und eine berechtigte Wiedervereinigung gleicher Elemente, die längst hätte durchgeführt werden sollen. Die Ruthenen begrüßen also die Abtrennung des Cholm-Landes, verlangen aber, daß die ruthenische Eigenart des Landes gewahrt, die ruthenische Sprache gegenüber der russischen respektiert und die vollständige Glaubensfreiheit gewährleistet werde. Die polnischen Kundgebungen gegen die Wiedervereinigung der ruthenischen Gebiete müßten das Ruthenenvolk Galiziens und seine Vertreter ebenso entschieden zurückweisen wie die unberechtigte polnische Herrschaft im ruthenischen Ost-Galizien.

Wie man aus Wien der „Kön. Hart. Z." vom vorigen Dienstag telegraphiert, wird der Begründung des Dringlichkeitsantrages über den Agramer Hochverrats-Prozeß mit großer Spannung entgegengesehen. Es stehe nämlich fest, daß Fürst Nikolaus von Montenegro nicht nur die beiden Broschüren des Georg Nastic, die zur Erhebung der Hochverratsanklage in Agram führten, mit seinem Gelde bezahlt, sondern auch die betreffenden Dokumente den maßgebenden Personen Oesterreich-Ungarns vor dem Erscheinen der Broschüre ohne Wissen Nastics übergeben hat.

Frankreich.

Die nationale Vereinigung der französischen Postbeamten hielt am Sonntag in Paris eine Versammlung ab, an der 600 Personen teilnahmen. Der Vertreter des Zentralverbandes riet, in Ruhe den Streik-Erlaß abzuwarten, dem alle gehorchen würden. Ein englischer Postbeamter versicherte die französischen Kameraden der finanziellen und moralischen Unterstützung der englischen Kollegen. — Nach zahlreichen heftigen Reden nahm die Versammlung eine Tagesordnung an, welche die Regierung beschuldigt, ihre Versprechungen nicht gehalten zu haben und verlangt, daß alles getan werde, um die gemaßregelten Beamten zu rehabilitieren.

Holland.

Daß das freudige Familienereignis in Holland in widerwärtiger Weise von einigen Berliner Blättern ausgebeutet wurde, bespricht „Der Zeitungsverlag" u. a. in folgenden Worten: „An einem Tage sah die Königin „angegriffen" aus, am andern hatte sie einen „sorgenvollen Zug" im Gesicht, am dritten war sie „sichtlich ermüdet", am vierten „sichtlich heiter"; so ging es täglich fort, so daß der „geneigte Leser" den Eindruck gewann, es belauschten die Berichterstatter aus dem schützenden Dickicht des Parks, selbstverständlich mit Feldstechern bewaffnet, jede Bewegung, jeden Schritt, jeden Gesichtszug der Königin, um danach entsprechend an ihre Blätter berichten zu können. Wir wissen nicht, wie die Sache gemacht wurde, aber als wir heute die neuesten, die Entbindung der Königin betreffenden Depeschen lasen, drängte sich uns die Frage auf, ob denn die beiden Blätter gar eine Redaktionshebamme zur Berichterstattung nach dem Haag gesandt haben könnten; denn diese neusten Depeschen zeugten von eingehender Sachkenntnis. Wir können uns auch nicht recht vorstellen, daß Männer, zünftige Journalisten, sich dazu hergeben, über die intimen Angelegenheiten einer in gesegneten Umständen befindlichen Frau, noch dazu einer aller Welt sympathischen Königin, in der Weise, wie geschehen, an Tageszeitungen zu berichten, da man doch selbst der einfachsten in solchem Zustande befindlichen Frau die größte Rücksicht angedeihen läßt . . . Doch genug des Scherzes. Es ist im Interesse des Ansehens der deutschen Presse sowohl als auch des deutschen Journalistenstandes in höchstem Grade bedauerlich, daß sich die Sensationswut einiger Tageszeitungen, so weit wie hier geschildert, versteigt." — Leider ist anzunehmen, daß diese Worte gerade von den Zeitungsverlegern, die es angeht, gänzlich unbeachtet bleiben. Was kümmert diese Herren das offizielle Organ der deutschen Zeitungsverleger! Sie pfeifen darauf. Hoch lebe die Sensation!

Türkei.

Der neue Sultan will das moderne Regime auch dadurch betonen, daß er, entgegen allen Geflogenheiten seiner Amtsvorgänger, sich auf Reisen begeben will. So hat der Sultan kürzlich eine Deputation aus Brussa empfangen und ihr versprochen, das Protektorat über die im Sommer in Brussa stattfindende Ausstellung zu übernehmen und die dortigen Gräber seiner Vorfahren und Eroberer Rumeliens sowie auch das Grab Ghazi Suleiman Paschas in Gallipoli zu besuchen.

Der türkische Großwesir hat den Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau ermächtigt, die Nachricht englischer und französischer Blätter, daß im Yildiz-Kiosk ein politischer Briefwechsel des Deutschen Kaisers mit dem früheren Sultan vorgefunden worden sei, zu dementieren, und hat alle über den angeblichen Inhalt dieses Briefwechsels verbreiteten Meldungen für erfunden erklärt. — Der Korrespondent der „Daily Mail" in Konstantinopel erklärt seinem Blatt trotz dieses amtlichen Dementis der türkischen Regierung: „Ich bin autorisiert, die Meldung zu wiederholen, daß unter den im Yildiz-Kiosk gefundenen Papieren sich Briefe des Deutschen Kaisers befunden haben. Außerdem hat man private Briefe des Kaisers an Abdul Hamid gefunden, die während des kaiserlichen Besuches im Jahre 1898 schrieben worden sind." — Leider gibt der Wackere nicht an, wer ihn autorisiert hat.

Die französischen Konsulate depeschieren über die Fortdauer der Metzeleien am Golf von Alexandrette — ungeachtet des Erscheinens europäischer Schiffe. Das jungtürkische Komitee hat trotz seiner Zusage, die Gewalttaten zu unterdrücken, keine Maßregeln getroffen. Ein Augenzeuge schildert, dem „Tag" zufolge, die Sachlage folgendermaßen: Auf ihren Landsitzen sind die Armenier ermordet worden. Grauenvolle Verstümmelungen zeugen von der Blutgier der Mörder. Jeder Widerstand war den unglücklichen Ueberfallenen unmöglich. Unter den furchtbaren Martern mußte den Männern, Frauen und vor allen den jungen Mädchen der Tod zur Erlösung werden.

Marokko.

Der Pariser Berichterstatter des Berliner „L.-A." erfährt, das Verfahren Mulay Hafids, der eine Gesandtschaft nach Spanien beorderte, um unverzüglich die Räumung von Capagna zu fordern, habe zum völligen Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Sultan und dem Vertreter Spaniens in Tanger geführt. Der gegenwärtig beim Sultan befindliche britische Gesandte bot seine Dienste zur Beilegung der Schwierigkeiten an. Allein es heißt, dieser Gesandte habe selbst Grund, sich ernstlich über den wenig freundlichen Empfang zu beklagen der ihm beim Sultan zuteil geworden ist.

Lokales.

Der weil. Stadtrat Eduard Beckmann wurde gestern von der St. Johannis-Kirche aus, wohin die Leiche am vorgestrigen Abende von zahlreichen Gildenbrüdern, Stadtverordneten und Bekannten feierlich übergeführt war, durch seine Vaterstadt, der er seine Lebensarbeit gewidmet hatte, zur letzten Ruhestätte geleitet.

„Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen" — dieses Psalmwort stellte der Oberpastor V. Wittrock in den Mittelpunkt seiner ebenso warmherzigen, wie formschönen Trauerrede, mit der er von der Kanzel aus das Leben und Wirken des Hingeschiedenen an der zahlreichen, aus den verschiedensten Kreisen unserer Stadt zusammengesetzten Trauerversammlung vorüberziehen ließ. Er gedachte der Arbeit Eduard Beckmanns für die Seinen, für die Stadt, für die Allgemeinheit, jener rastlosen Arbeit, die köstlich gewesen, weil sie innerster Arbeitsfreudigkeit entsprungen, weil hier ein voll ausgereiftes Leben zum Abschluß gelangt ist, welches — was in unserer Zeit des Kultus der Persönlichkeit und des eigenen Ich doppelt vorbildlich für die heranwachsende Generation wirken sollte — für Andere gelebt worden ist.

Glieder der St. Johannis-Gilde trugen dann den Sarg ihres weil. Dockmanns aus der Kirche und der stattliche Zug setzte sich nach dem alten Friedhof in Bewegung, wo Glieder des Ordnercorps unter den Trauerklängen der Feuerwehr-Kapelle den Sarg an das Grab trugen.

Nachdem Oberpastor V. Wittrock die Funeralien vollzogen hatte, trat als Erster das Stadthaupt V. v. Grewing an das offene Grab. In ehrendsten Worten rief er dem Hingegangenen — dieser Vertrauensperson weiter Kreise, dem treuen Mitarbeiter im Kollegium des Stadtamtes, dem hingebend arbeitseifrigen, ehrenhaften und patriotischen Mitbürger — einen warmen Dank in die Gruft nach.

Schöne Worte aufrichtigen Dankes waren es auch, welche im Namen des Livländischen Vereins zur Förderung des Ackerbaues und Gewerbefleißes der Vereins-Sekretär Dr. H. v. Pistohlkors dem Hingeschiedenen nachrief — ihm, dem langjährigen einstigen Direktor des Vereins, dem die Arbeit nicht eine Last, sondern eine Lust gewesen. Gerade der Livländische Verein in seinem gemeinnützigen Streben und Arbeiten bedürfe solcher Männer, wie es dieser echte deutsche Dorpater Bürger gewesen sei.

Als letzter Redner stattete dann der Stadt-Buchhalter und Vize-Hauptmann der Frw. Feuerwehr, Herr K. Lauge, im Namen dreier Körperschaften dem Entschlafenen den Dank für alle Mühe und Arbeit ab — namens der Freiwilligen Feuerwehr, der er seit dem Jahre ihrer Begründung im Jahre 1864 angehört und die er als Vize-Chef und Chef des Ordnercorps gefördert hat, namens der Gesellschaft „Bürgermusse", der er als langjähriges Glied der Revisions-Kommission und in anderen Stellungen seine Dienste gewidmet, und endlich im Namen der städtischen Beamten, in deren Gedächtnis er als wahrhaft wohlwollender Oberbeamter von stets sich gleichbleibendem freundlichen Entgegenkommen fortleben werde.

Unter den Klängen der Feuerwehr-Kapelle schloß sich dann das Grab, das bald überdeckt war von einer großen Anzahl von Kranz- und Blumenspenden, die von den Gefühlen der Achtung und des Dankes, welche den Hingeschiedenen noch lange überleben werden, beredtes Zeugnis ablegten.

So öffnen sich denn morgen die Türen unseres Sommertheaters zum Beginn der Saison. Wie es in der Natur der Sache liegt, kann unsere neue Theater-Direktion nicht von vornherein mit größeren künstlerischen Aufgaben hervortreten — bei den ja noch immerhin etwas unfertigen Bühnenzuständen und dem noch zu festigenden Zusammenspiel des Ensembles des Bühnenpersonals.

Gewiß wird aber schon morgen etwas höchlichst Erheiterndes geboten werden, indem, wie erwähnt, der überaus lustige Studenten-Schwank „Charleys Tante" über die Bühne geht. Bei vorzüglicher Besetzung — den Babberley spielt Herr Theater-Direktor Sandt — wird dieser Schwank gewiß nicht verfehlen, auch morgen seine überwältigend komische Wirkung auszuüben.

Soviel wir Einblick in das Wollen der neuen Theaterleitung haben gewinnen können, wird sie es an redlichem Streben, unserem Publikum angenehme Zerstreuung in guter Ausführung nnd auch höhere künstlerische Genüsse zu bringen, nicht fehlen lassen. Es wird nun an unserem Publikum liegen, auch seinerseits zu beweisen, daß ihm das Theater nicht gleichgiltig ist, daß es eifriges Bestreben zu würdigen weiß. Ein jedes Publikum hat das Theater, welches es verdient.

Am Dienstag lief der Dampfer „Dorpat" aus, um seine regelmäßigen Fahrten nach Pleskau aufzunehmen. Doch mußte er, da die Eisverhältnisse so ungünstig waren, daß ein Passieren des Peipus ohne Gefahr ausgeschlossen erschien, umkehren. Heute früh wurde ein neuer Versuch unternommen, da der Weg etwas freier geworden sein soll. —ch.

Uns geht die folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Das Komitee für Obst- und Gartenbau hat sich die Aufgabe gestellt, edles Obst einzuführen und zu verbreiten. Die Aufmerksamkeit der Gartenbesitzer sei zunächst auf den seit mehreren Jahren durch den Präses des Vereins, Herrn G. Hoppe, bekannt gewordenen „Dorpater Rosenapfel" gelenkt. Dieser Apfel hat so viele Vorzüge, daß seine allgemeine Verbreitung nicht nur im Interesse der Gartenbesitzer, sondern auch der Obstkonsumenten liegt.

Der Dorpater Rosenapfel ist ein Winterapfel von vorzüglichem Geschmack und von langer Haltbarkeit — bei geeigneter Aufbewahrung bis zum Frühjahr. Der Apfel reift erst im September und soll kurz vor Einsetzen des Frostes geerntet werden. Der Baum hat auch in jungen Exemplaren hier in Dorpat sich als vollkommen winterhart erwiesen. Die große Fruchtbarkeit der Sorte zeigt sich an ungepfropften Bäumen schon in den ersten Jahren.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau versendet in diesem Jahre bis zum 12. Mai gratis Reiser vom Dorpater Rosenapfel und fordert alle Interessenten, welche minderwertige Bäume mit Reisern des Dorpater Rosenapfels umpfropfen lassen wollen, auf, ihre Meldungen an die Adresse des Herrn Elmar Grohs, Rigasche Str. Nr. 127 schriftlich bis zum 10. Mai gelangen lassen zu wollen. Später einlaufende Meldangen können nicht mehr berücksichtigt werden. — Als einzigen Entgelt für die gelieferten Reiser wird um Zusendung von drei ausgewählten Früchten der künftigen Ernte von den Reisern gebeten.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau.

Am Mittwoch der vorigen Woche begaben sich, wie wir im „Post." lesen, 12 Peipus-Fischer vom Kallaste-Dorf mit einem Segelboot auf dem Peipus nach Piirisaar. Unterwegs erhob sich ein Sturm, der schwimmendes Eis gegen das Boot herantrieb. Mit großer Mühe gelang es 3 Leuten sich aus der Todesgefahr zu retten; die übrigen 9 Fischer werden vermißt.

Liebhaber geradezu klassischer Naturschönheit sollten nicht versäumen, die bis Montag inkl. ausgestellte vorzügliche Korfu-Serie im Photoplastikon in Augenschein zu nehmen. Die Stadt Korfu mit ihrem schönen Hafen, den einst erfolgreich den Türken trotzenden, jetzt aufgegebenen mächtigen Befestigungen und südländischen Straßenbildern, bietet schon viel des Interessanten. Noch mehr ziehen uns jedoch die berühmt schönen Landschaftsbilder der felsigen Küste und des von uralten Olivenhainen, dem Hauptreichtum der Insel, bestandenen Innern der gebirgigen Insel an. Den Hauptanziehungspunkt unserer Tour bildet jedoch selbstverständlich das Achilleion, das von der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erbaute und vom Kaiser Wilhelm erworbene und noch kürzlich bewohnte weißmarmorne Prachtschloß, das mit seinen Nachbildungen altgriechischer Architektur und altgriechischer Plastik sich prächtig in das dunkle Grün der schönen Insel einfügt. n.

In mehrjähriger Arbeit hat eine besondere Bibliothek-Kommission die Bibliothek der Naturforscher-Gesellschaft einer grundlegenden Neuordnung unterzogen und nunmehr den ersten, die periodischen Editionen des Bibliothekbestandes enthaltenden Teil des Bibliothek-Katalogs herausgegeben. Dieser Katalog um den sich die Herren Prof. Bogojawlenski, N. Kultaschew, P. Mischtschenko, N. Sacharow, B. Sukatschew und S. Scharbe sowie die Damen Frl. W. Weber und Frau M. Neppert verdient gemacht haben, ist sehr übersichtlich zusammengestellt und wird die Benutzbarkeit der Bibliothek sehr erleichtern oder, im Grunde genommen, erst jetzt ermöglichen.

Die Lebensmittel-Preise, die in der Osterwoche ungemein in die Höhe geschraubt waren, sind zwar nach den Feiertagen gefallen, aber noch immer recht hoch. Verlangt wird für Kalbfleisch 8—18, Rindfleisch 12—16, Schweinefleisch 14—20, geräucherten Schinken 25—30, gekochten Schinken 35 Kop. pro Pfd.; Eier 4—5 (gegen 8—10) Kop. das Paar; Tischbutter 40 bis 48, Küchenbutter 28—30 Kop. das Pfd.; geschlachtete Hühner 60—100, lebende 90—100 Kop., warme Milch 7, süßer Schmant 30—32 Kop. pro Stof; Kartoffeln 1 Rbl. bis 1 Rbl. 25 Kop. pro Lof. — Was den Fischmarkt anbelangt, so kann wieder einmal konstatiert werden, daß Fische außer minderwertigen Sorten kaum zu haben sind, da die Fische nach auswärts exportiert werden. Sandarte kosten 25 und Hechte 11—14 Kop. das Pfd. — Holz ist reichlich und zu mäßigen Preisen vorhanden; Birkenholz erster Güte kostet 6 und Ellern 5 Rbl. der Faden. —ch.

Von der Polizei wurden aus den Gewürzhandlungen in der Fischer-Str. 25 und Markt-Straße 80 zwei Partien Branntwein konfisziert. —h.

In der Nacht auf den 28. d. Mts, wurde in der Waren-Straße einem jungen Mann bei einer Schlägerei die Uhr im Werte von 18 Rbl. gestohlen. —h.

Einen neuen Trick, Geld zu verdienen, hat ein gewisser T. hier versucht — erfreulicherweise mit durchaus negativem Erfolge. Dieser Tage wurden durch die Zeitung kautionsfähige Verkäuferinnen bei gutem Gehalt für ein neuzubegründendes Milchgeschäft gesucht. Offerten nebst Adresse sollten in einem näher bezeichneten Geschäft niedergelegt werden. Nach einigen Tagen war dort eine Offerte eingelaufen, auf die hin der Inserierende die Bewerberin aufsuchte und sie, nachdem sie 50 Rbl. Kaution hinterlegt hatte, engagierte — mit der Bestimmung, an einem gewissen Tage in das neue Milchgeschäft Rathaus-Straße Nr. 13 einzutreten. Als nun am genannten Tage das junge Mädchen ihre Stellung antreten wollte, fand sie, trotz Suchens und Nachfragens, daß dort in der Gegend überhaupt kein Milchgeschäft sich befinde. In ihren Nöten wandte sie sich an die Detektiv-Abteilung. Einige Tage darauf hatte Hr. Ahland im Friedensrichter-Plenum zu tun und da traf er den gesuchten Betrüger, der dort als Zeuge vorgeladen war, an. Natürlich nahm er ihn sogleich mit sich und wird demnächst dem Richter präsentieren. —h.

Parlamentsbericht.

Reichsratssitzung vom 29. April.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat nahm unter dem Vorsitz von Akimow zunächst einige Kommissions-Wahlen vor, worauf einige kleine Vorlagen verabschiedet wurden. Sodann gelangten zur Annahme die Etats des Landwirtschafts-Departements mit einer entsprechenden Uebergangsformel, der außerordentliche Ausgaben-Etat nebst dem Kanzlei-Etat des Verkehrs-Ministeriums und endlich der Etat des Eisenbahn-Departements. Nach Verabschiedung der Vorlage betreffs der Organisation des Zollwesens im Amur- und Transbaikal-Gebiet wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: 8. Mai.

*

Die Budget-Kommission der Reichsduma sprach sich für die Vorlage über die Bestätigung des Etats des Don-Politechnikums sowie für die Auswerfung von Mitteln für die Einrichtung dieser Lehranstalt aus.

*

Ein neuer Zwischenfall, hervorgerufen durch W. M. Purischkewitsch, wird die Duma beschäftigen. Nach Schluß der Nachtsitzung vom 27. April, auf der der sozialdemokratische Abgeordnete Sacharow über die Gerichtsübergabe der Person, die den Art vom 3. Juni gegengezeichnet, sprach, machte, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, W. M. Purischkewitsch an der betr. Stelle des Stenogramms die folgende Randbemerkung: „Ich erblicke hierin eine Majestätsbeleidigung und schreibe dieses, damit Herr Chomjakow das Stenogramm nicht abändere." Diese Randbemerkung hat natürlich das größte Aufsehen erregt. Die Stenogramme werden vom Duma-Sekretär durchgesehen, der hierauf dem Präses Bericht erstattet. Der Dumapräses wird aus eigener Initiative keine Schritte unternehmen. Einige Fraktionen, mit der der Oktobristen an der Spitze, wollen sich jedoch der Sache annehmen.

*

Ueber einen Konflikt zwischen N. A. Chomjakow und G. G. Samyslowski meldet die „Pet. Ztg.": Der Dumapräses beschuldigt den ersten Gehilfen des Sekretärs, unwahre Nachrichten über die Landesverteidigungs-Kommission der „Russk. Snamja" mitgeteilt zu haben. G. G. Samyslowski weist die Beschuldigung N. A. Chomjakows zurück.

*

Nach den Residenzblättern verlautet, daß die Oktobristen nicht aus juristischen sondern lediglich aus politischen Rücksichten für den Ausschluß Koljubakins, für den auch die Oktobristen volle Sympathien hegen, gestimmt haben. Die Oktobristen wollten angesichts der noch nicht definitiv entschiedenen Kabinettskrise nicht dem gegenwärtigen Ministerkabinett durch Widersetzlichkeit Unannehmlichkeiten bereiten und für den Fall, daß Stolypin zurücktritt, nicht die Feindschaft von dessen Nachfolger der Duma zuziehen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 30. April. Gestern abend wurden während der Vorstellung im lettischen Interimstheater 3 Verbrecher verhaftet, die kürzlich einen Raubmord ausgeführt hatten. Einer von ihnen leistete im Theater bewaffneten Widerstand, indem er aus einer Mauser-Pistole Schüsse abfeuerte. Auf der Straße wurde er endlich angeschossen und entwaffnet. Bei den beiden anderen Verbrechern wurden ebenfalls Revolver und viele Patronen gefunden. — Die Vorstellung wurde zu Ende geführt. Die Verbrecher sind geständig.

Petersburg, 29. April. Der Ministerrat billigte behufs Einbringung in die gesetzgebenden Institutionen eine Vorlage des Ministers der Volksaufklärung über die Aufbesserung der materiellen Lage der Lehrer der mittleren allgemein bildenden männlichen Lehranstalten sowie der Bezirksinspektoren.

Am Abend wurde in der Michael-Manege die internationale Ausstellung für neueste Erfindungen auf den Namen des Thronfolgers eröffnet. Unter anderem ist ein drahtloser Telegraph im letzten Stadium seiner Entwickelung ausgestellt.

Auf der Maschinenfabrik „Phönix" wurde der Fabrikleiter Ingenieur Püdon mit einem Beil ermordet. Der Mörder ist ein siebzehnjähriger Arbeiter der Modellabteilung. Die Tat geschah aus Rache, weil der Ermordete den entlassenen Vater des Mörders nicht wieder in Dienst genommen hatte.

In den letzten 24 Stunden sind in der Residenz erkankt an der Cholera 2 und starb 1 Person.

Auf der heutigen Verhandlung des Lopuchin-Prozesses wurden 2 Briefe einer unbekannten Person verlesen, die während einer Haussuchung in Moskau bei Revolutionären gefunden waren. In den Briefen heißt es, daß Asew sich als Agent-Provokateur entpuppt habe. Diese Enthüllung war von Burzew unter Mithilfe von Lopuchin gemacht worden. Um 5 Uhr nachm. begann der Prokureur seine Anklagerede. Er hielt die Anklage auf Grund des Art. 102 aufrecht und suchte zu beweisen, daß Lopuchin, indem er mit der Partei der Sozialrevolutionäre in Beziehungen trat und die Tätigkeit Asews aufdeckte, der Partei einen unersetzlichen Dienst erwiesen habe. Weiter ging der Prokureur näher auf die Aussagen der Zeugen ein, aus denen erhellte, daß Asew als Parteimitglied und zugleich als Polizeiagent mehrere politische Morde verhindert habe und infolgedessen ein schätzenswerter und dazu der einzige Agent gewesen sei, dem alle Handlungen und Pläne der sozialrevolutionären Partei bekannt gewesen. — Der Verteidiger suchte zu beweisen, daß der Angeklagte des ihm zugeschriebenen Verbrechens nicht schuldig sei. Liege aber ein Verbrechen vor, so habe man es mit einem von einem Staatsangestellten ausgeführten zu tun. In diesem Falle müßte Lopuchin für ein Dienstverbrechen verurteilt werden, nicht aber wegen Dienstleistung für Revolutionäre. Durch die Entlarvung Asews, der ein Verbrecher war, leistete Lopuchin nicht der revolutionären Partei einen Dienst, sondern im Gegenteil dem Staat, da nach dieser Entlarvung Asews die Partei, an deren Spitze Asew stand, in sich zusammengefallen ist. — In seinem „letzten Wort" erklärte der Angeklagte unter anderem: Er habe nicht umhin gekonnt, Burzew Glauben zu schenken in Sachen der von Asew organisierten terroristischen Morde. Nachdem er ihm aber Glauben geschenkt, habe er es nicht für möglich gehalten, zu schweigen. Mit den revolutionären Parteien habe er nie etwas gemein gehabt. — Die Verhandlung wurde darauf auf Donnerstag vertagt.

Moskau, 29. April. Auf dem Bankett anläßlich der Gogol-Feier waren 800 Personen anwesend. Der Vorsitzende des Vereins für Liebhaber der russischen Literatur toastete u. a. auf den Nachfolger Gogols und Puschkins, Grafen Leo Tolstoi, an den ein Telegramm geschickt wurde.

Der hier verhaftete Führer der persischen Revolutionäre, der Bulgare Panow, wird ins Ausland geschickt werden.

Eriwan, 29. April. Unter der hiesigen armenischen Intelligenz sind Massenhaussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden geschlossen: 3 Bibliotheken und Lesezimmer sowie eine Gesellschaft gegenseitigen Kredits. Unter der Verhafteten sind Aerzte, Advokaten, Lehrer und Kaufleute. Außerdem wurden noch anderweitig im Gouvernement Verhaftungen vorgenommen, u. a. in den Städten Kars, Batum und Baku.

Paris, 12. Mai (29. April). Der Ausstand der Postbeamten ist proklamiert worden. Er übte am Morgen gar keinen Einfluß auf den regelmäßigen Gang der Arbeiten auf der Post aus. In Paris blieb, einer offiziellen Meldung zufolge, etwa nur der 5. Teil der Beamten dem Dienst fern. In Lyon, Bordeaux und Marseille nahmen die Arbeiten auf der Post im Laufe des Tages einen normalen Verlauf. Es fehlten nur wenige Beamte.

Paris, 13. Mai (30. April). Die Erregung über den Post-Streik wächst, doch wurde der Postdienst regelrecht erledigt. Im Ministerrat beantragte der Minister Barthou die Entlassung von 221 Postbeamten.

Brindisi, 12. Mai (29. April). Das italienische Königspaar ist angekommen und begab sich auf den Panzer „Viktor Emmanuel". Desgleichen ist das deutsche Kaiserpaar auf der Jacht „Hohenzollern" angekommen. Sofort nach Ankunft des Kaiserpaares besuchten es der König und die Königin. Um Mittag fand auf dem „Viktor Emmanuel" ein Frühstück statt, auf dem die Monarchen Toaste austauschten und auf die Länder des Dreibundes anstießen, der 3 Jahrzehnte lang ein Hort des Friedens gewesen ist. Um 4 Uhr trank das italienische Königspaar auf der „Hohenzollern" Tee und um 5 Uhr begab sich das deutsche Kaiserpaar nach Pola.

Konstantinopel, 12. Mai (29. April) Heute wurden an verschiedenen Stellen der Stadt 24 Feldwebel, Soldaten und ein Militär-Imam wegen Ermordung von Offizieren und Leitung des Staatsstreichs vom 31. März aufgehängt. Der Palast, in welchem sich Prinz Burhan-Eddin, der Sohn des Ex-Sultans, versteckt hält, soll von Gendarmen eingeschlossen sein. Die Kammer setzt ihre Prüfung der Vorlage über Veränderung der Konstitution fort. Es wurde festgesetzt, daß der Bestand des Senats aus zu zwei Dritteln gewählter und einem Drittel ernannter Senatoren zu bestehen hat.

Täbris, 12. Mai (29. April) Am Sonntag wurde eine vor dem russischen Konsulat stehende Schildwache durch einen Schuß an der Hand verwundet. Es sind energische Maßregeln zur Ausfindigmachung des unbekannten Täters ergriffen worden. Die Stadt begeht festlich die Wiederherstellung der früheren Konstitution.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Der Expeditor Friedrich Leopold Stockmar mit Bertha Helene Amalie Piil. Kaufmann Alexander Fell mit Therese Koff. Gestorben: Witwe Dorothea Masing, 93 Jahren alt; Kunstgärtner Wilhelm Jakob Daugull, 82$^{10}/_{12}$ Jahre alt; Pastorin Laura Christina Wilhelmina Schwartz, 41$^{1}/_{2}$ Jahre alt; Witwe Marie Sappik, geb. Toren, 88 Jahre alt; Stadtrat Eduard Arthur Alexander Beckmann, 74$^{1}/_{4}$ Jahr alt; Julie Johanna Emilie Ringenberg, 39$^{1}/_{12}$ Jahr alt.

Todesfälle.

Emilie Beck, geb. Kunst, † im 41. Jahre am 27. April zu Dorpat.

Julie Emilie Ringenberg, † am 27. April zu Dorpat.

Hilde Sauerbrei, † am 22. April zu St. Petersburg.

Alexander Konrad v. Hippius, † im 86. Jahre am 27. April zu St. Petersburg.

Helene Kunstmann, geb. Heerwagen, † am 25. April zu Libau.

Karl Gerwin, † am 25. April zu Libau.

Baronin Auguste v. d. Hoven, geb. Baronesse v. Bolschwing, † im 91. Jahre am 27. April zu Mitau.

Friederike Rose, geb. Cornelius, † im 83. Jahre am 27. April zu Riga.

Alice Wissor, † im 15. Jahre am 26. April zu Riga.

Baronesse Marie Ungern-Sternberg, † im 53. Jahre am 24. April zu Fellin.

Frau Bäckermeister Engeline Lehmann, † am 27. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 30. April 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763 9	758.9	756.7
Thermometer (Centigrade)	7.8	8.0	13.4
Windricht. u. Geschwind.	—	SSE.2	SSW.7
Relative Feuchtigkeit	65 %	76 %	66 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.6
2. Maximum d. Temp. gestern 13.0
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Глубоко тронуты выражаемъ свою

ИСКРЕННЮЮ ПРИЗНАТЕЛЬНОСТЬ

всѣмъ, почтившимъ память нашего дорогого отца.

О. и Е. Евецкіе.

Verreise
für den Sommer.
Jda Sisko.
Masseuse.

Kemmern.
Während der Kursaison prakticiert
Dr. med. G. Weidenbaum.
Frauenarzt.

Verwalter
gesucht für ein mittelgrosses Gut, ohne Betriebe, in Nordlivland. Prima Zeugnisse **und** persönliche Empfehlungen erforderlich. Abschriften und Gehaltsansprüche an die Exp. d. Bl. sub „Empfehlung".

Geschickter Drogist
sucht zum **Verreisen** ins Innere Russlands **e. Stelle.** Off. sub M. R. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Gut attestierte deutschspr. **Bonne**
zu einem einjährigen Knaben gesucht. Offerten mit Copien der Atteste zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof Ст. Воккенгофъ.

Ein zuverlässiges deutsches
Kindermädchen
wird **gesucht** — Garten-Str. 17, 1 Treppe hoch. Zu erfragen von 8—9 Uhr morgens od. von 3—5.

Ein Mädchen
das deutsch und russisch spricht sucht eine Stelle zum Verreisen oder auch hier — Rosenstr 12, Qu. 4.

Ein kl. Mädchen
wird als **Pflegekind** abgegeben — Botanische-Str. 31.

W C
leser **onditorei.**
Empfehle eine reiche Auswahl Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Theebackwerk, Cakes und altdeutsche Napfkuchen sind stets vorrätig. Frisches Confekt aus Pomade, Marzipan u. Chocolade. Vanille-Tafelchocolade, Milchchocolade u. Caffeechocolade eig. Fabrikation. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert. Gefrorenes in Formen, Figuren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Australische Aepfel
1909 Ernte
Messina Blutapfelsinen
Valencia „ 10 St. 35 Kop.
„ „ 10 St. 55 Kop.
Krim. Äpfel, div. Sorten
Radieschen, Gurken, Salat, Spinat, Bohnen etc. etc.
A. Holsting
Grosser Markt 16.

Frische Sendung
Kompott-Obst
(12 Sorten gemischt)
empfingen und empfehlen
Lellep, Arens & Co.
Russische Str, 10, Viktual.-Markt 4.

Apfelsinen
10 Stück 30 Kop. u. 30 Stück für 1 Rbl. empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

Frischen körnigen Kaviar
gepressten „
Geräucherten Düna-Lachs
Geräuch. Sprotten u. Butten
Vorzügliche Königsheringe
Sibir. Wild
A. Holsting
Grosser Markt 16.

Die
Wursthandlung
Kühnstrasse Nr. 6, ist mit der Einrichtung **zu übergeben.** Näheres daselbst.

Birnen- und Äpfelbäume
gute Sorten, u. **wilder Wein,** starke Exemplare, wie auch Rosenwildlinge u. eine gute Sorte Himbeersträucher werd. billig verk. — Steinstr. 55.

Umzug halber werden
Möbel
verkauft: grosser Kleiderschrank, polierter Bettschirm u. a. — Sternstr. 31, II. Etage. Zu besehen v. 10—3.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kessel- und Kupferschmiede
„Franzenshütte"
in Dorpat, Holmstrasse 4
übernimmt nach wie vor sämtliche Reparaturen und alle ins Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen, und sichert ihren geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

Haki
in grösster Auswahl
offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof 1.

Chemische Reinigung u. Färberei
von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Moderne Sommerhüte
in grosser Auswahl empfiehlt
B. Jürgenson
Promenaden Str. 9.

Neue moderne
bunte Hemden
für Herren und Knaben
Sport-Gürtel
zu billigen Preisen bei
HELLER
Ritter-Str., Bude 3.

Firma Lorentz Sander
Johannis Str. 12
empfiehlt
„Kleisen Patent" Breitsäemaschinen, Kultivatore u. **diverse landwirtschaftliche Geräte.**

Billig verkauft
werden in der **Magazin Str 4,** im Hof rechts: 2 eiserne Betten, 3 Kinderbetten mit Matratzen, 4 grosse Matratzen **wenig gebraucht,** eine Garnitur Polstermöbel, ein Kleiderschrank, eine Kommode, ein neuer Kinderwagen, ein Toilettespiegel u. ein Schaukelpferd. Zu besehen nur heute und morgen.

Meyers grosses
Konversation-Lexikon
wird billig verkauft — im **Möbel-Magazin,** Gildenstrasse 12.

Grosse
trockene Speicher
zum Abstellen von Möbeln zu vermieten — Revaler Strasse 3.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kiesewitzky** und **Apotheke Kramer.**

Gut schlagende
Kanarienvögel
und Weibchen zur Hecke. Weisse Pudelwelpen und ein gebrauchter Kinderwagen, stehen zum **Verkauf** — Hôtel Amerika.

Pferdestall
ges. i. d. Nähe d. Estl. Conv. Quart. für 2 Reit-Pferde bei zuverläss. Kutscher. Off. sub. „W. T. 41" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht sofort od. zum 1. Juni a. c.
eine Wohnung
von 5—6 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. sub. „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Brunnenbauten.
Reparaturen, Verbesserungen etc. alter Brunnen.
Tiefbohrungen auf Wasser unter Garantie der gewünschten Tiefen und Enddurchmesser. Einmontierung von frostfreien Pumpen neuester Systeme u. allen Grössen für jede gewünschte Wassermenge.
Einbauung von Sand- u. Wasserfiltern.
Wasserversorgungs-, Wasserkraftanlagen, Kanalisationen und Entwässerungsarbeiten übernimmt für Städte, Behörden u. Private, alles nach neuesten Konstruktionen u. praktischen Erfahrungen u. soliden Preisen
Karl Kalt, dipl. Ingenieur f. Tiefbauunternehmung
Riga, Thronfolger-Boulevard 25.

P. P.
Hiermit die ergeb. Anzeige, dass das seit 16 Jahren bestehende
Drogen- & Farbengeschäft
an der Holmstr. 2
in meinen Besitz übergegangen ist.
Gestützt auf eine langjährige Tätigkeit, als Specialist dieser Branche, sowohl in Dorpat, als auch im Inneren des Reiches, bitte ich das geehrte Publikum, meinem jungen Unternehmen ein geneigtes Wohlwollen freundl. angedeihen lassen zu wollen.
Stets bemüht bleibend, das mir entgegengebrachte Vertrauen durch gewissenhafte Bedienung bestens zu rechtfertigen, zeichne ich
hochachtend
Rud. Kessler
Drogerie — Holmstr. 2.

Zu Konfirmations-Geschenken
empfiehlt in reicher Auswahl in modernen schönen Mustern in **Gold, Silber und Doublé: Armbänder, Ketten, Broschen, Ohrgehänge, Kreuze, Colong's, Medaillons und Ringe** sowie verschiedene andere Gegenstände zu den allermässigsten Preisen
Juvelier **Johannes Kolk**
Ritter-Str Nr 8.

Ermässigte Preise.
Fortwährend Eingang von Nouveautés.
Das Neueste
in
in- & ausländ.
Sommerstoffen
zu Kleidern, Blusen & Kostümen
in grösster Auswahl eingetroffen bei
R. Tergan
Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung.
Grösstes Lager am Platze.
Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Юрьевское Общество Взаимнаго Кредита
Большой Рынокъ № 12
ПЛОТИТЪ СЪ 1. мая 1909 г.
ПО ТЕКУЩЕМУ СЧЕТУ 3 ½ %
ЗА МѢСЯЧНЫЕ ВКЛАДЫ 4 ¾ %
Правленіе.

Näh-Maschinen
der
Kompanie Singer
werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.
Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**


Hand-Maschinen von **25 Rbl.**
Man hüte sich vor Nachahmungen. **Magazinschild.** Magazine in allen Städten des Reiches.
Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

Pension Drossmann, Stern-Str. 10, **sind Zimmer frei.**
Daselbst werd. Mittage a. d. H. verabf.

Kleine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche zu haben — Jamasche Str. 26.

Eine elegante grosse
Parterre-Wohnung
von 7 Zimmern, mit **Badeeinrichtung, Wasserleitung** und sonstigen Bequemlichkeiten nebst **Garten,** ist vom 1. Juni zu vergeben — Peipler-Str. 32. Zu besehen: v. 11—1 u. 4—6



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag d. 27. April bis Montag d. 4. Mai inkl.
Corfu mit dem Achilleion.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Ausstellung d. Kursus-Arbeiten
des Estn. Handwerker-Vereins
(Zeichnungen, Malereien, Kunstgewerbl. Entwürfe, techn. Zeichnen)
den 2., 3., und 4. Mai — 10 Uhr vorm. bis 7 U. nachm.
im Saale des Estn. Handwerker-Vereins, Russische Str. 3.
Das Komitee.

The American Electric Palace
Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
29., 30. April und 1. Mai 1909
Neues Furore-Programm!
Künstlerbilder ersten Ranges! Neue Bilderserie!
Neue Sensations-Pièce auf dem Gebiete der internationalen Kinematographisch. Kunst!
Laut Abmachung mit der Firma Gebr. Pathé ward die Direktion des American Electric Palace verpflichtet, den **ersten Teil** des Bildes von **Emile Zolá „L'assomoir"** am 29. April abzusenden, da das Bild schon auf Monate voraus belegt ist. Infolgedessen wurde die Demonstrierung des Bildes bis zum 28. April c. angezeigt. Im Hinblick auf die grosse Teilnahme und das allgemeine Interesse, welches dem Bilde zu Teil geworden ist, sah sich die Direktion veranlasst, mit Einwilligung der Firma Gebr. Pathé, **den ersten Teil des Bildes noch im Repertoire zu belassen,** und wird infolgedessen dieses sensationelle Bild von **Emile Zola**
Der Totschläger, oder: Die Schenke („L'assomoir")
ungeteilt von Anfang bis zum Ende demonstriert werden, worauf wir jeden Freund **guter, gediegener** und **inhaltreicher** kinematographischer Kunstbilder aufmerksam machen. Die Gesamtlänge des Bildes beträgt weit über **1200 Meter!** — Es ist schwer anzunehmen, dass dieses Bild noch in Dorpat demonstriert werden wird, weil sämtl. erstklassigen Kinematographenfirmen des In- und Auslandes dieses Bild schon auf Monate voraus belegt haben.
Ausserdem gelangen noch andere **gute Novitäten** zur Demonstrierung, unter welchen ganz besonders beachtenswert:
Der nächtliche See
grosses, herrliches Naturbild, in prachtvollen Naturfarben.
„Ein Schütz bin ich", aus dem „Nachtlager zu Granada" (singend) ‖ **Eine gute Zigarre,** sehr komisch.

Elektrisches Theater „Illusion".
Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.
Den 30. April und 1. und 2. Mai
Neues Programm.
„Drama im Künstler-Atelier", ergreifendes Drama.
„Panorama der Schweiz und des Como-Sees"
herrliche Ansichten, Naturaufnahme **und verschiedene andere Bilder.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.



Große Auswahl moderner
Herren-Socken
Damen- u. Kinderstrümpfe
mit doppelten Sohlen und doppelten Knien, praktisch für Kinder
Handschuhe u. Träger
zu billigen Preisen
Sonnenschirme
von 80 Kop. an empfiehlt
Heller, Ritter Str. Bude 3.

In der Nähe der Stadt, in schönster Lage, ist eine
Sommerwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Telephon verbindung und grossem Obstgarten billig zu **vermieten.** Näheres zu erfragen
Handlung H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 1. Mai a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

D. F.-B.
Lesenachmittag
der
Gruppe B. C.
ausnahmsweise
am Freitag, den 1. Mai a. c.
5 Uhr nachmittags
im Schulsaale des Frl. Horn.

Junge Dame
sucht fürs nächste Semester **möbl. Zimmer** mit Mittagstisch. Off. sub. „X" empf. d. Exp. d. Bl.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Freitag, den 1. Mai a. c.
Eröffnungs-Vorstellung.
Abonnements-Vorstellung Nr. 1.
Vorstellung Nr. 1.
Charleys Tante
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Anfang 8 Uhr.

D. H.-V.
Donnerstag, d. 30. Apr.
Walpurgisfeier.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
Anfang 9 Uhr abends.
Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**
Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K.
Der Verstand.

Dorp. Turn-Verein.
Den Kindern der Mitglieder ist für d. laufende Semester zur unentgeltlichen Benutzung des
Spielplatzes
die Stunde v. 5—6 U. nm. **am Dienstag** und **Freitag** reserviert. Die Leitung d. Spiele während dieser Stunden hat Herr Turnlehrer A. Wagner übernommen.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 3. Mai c
Orgelspiel
des
Organisten d. Univers.-Kirche
unter freundl. Mitwirkung von
Frl. F. Deglau — Riga
(Sopran).

Programm:
1. Präludium G-dur — Bach.
2. a) „Dann tönt der Laut' und Harfe Klang" aus Judas Maccabäus — Händel.
   b) Arie aus der Pfingstkantate — Bach.
3. a) Adagio — Bach.
   b) Passacaglia — Buxtehude († 1707).
4. a) Ich sehe dich in tausend Bildern — Reger.
   b) Mache mich selig — Becker.
5. Sonate op. 65 № 1 — Mendelssohn. Allegro moderato e serioso. Adagio. Andante (Recitativo). Allegro assai vivace.

Beginn 3/4 6 Uhr.

Billette (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

Alter-Versorgungs-Casse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 18)
Freitag, den 1. Mai
9 Uhr abends:
Gesangübung.
Möglichst zahlreiches Erscheinen erbeten.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gärtchen; A. 56; F. 44; O. M.; K. E. (3 Br.); R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Während der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlesen-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Freitag, den 1. (14.) Mai 1909.

Inland.

Die Anklageakte gegen Lopuchin. II.

Nach den in unserem vorigen Blatte erwähnten Reisen Lopuchins tauchten gegen Ende des Jahres 1908 Gerüchte auf, daß Asew endgiltig von den Sozialrevolutionären entlarvt sei. Dabei wurde auf Lopuchins Teilnahme an diesem Ereignisse hingewiesen. Bald darauf erhielt der Chef der Petersburger Schutzpolizeiabteilung, General Gerassimow, von Asew einen Brief, in dem dieser schrieb, daß Lopuchin ihn vor dem Zentralkomitee unrettbar entlarvt habe. Im Auslande hätte Lopuchin den Revolutionären nicht nur den genauen Wortlaut der bei den Besuchen mit Asew und Gerassimow geführten Gespräche, sondern auch seine, Asews, Merkmale angegeben. Lopuchin hätte auch nicht nur von seinen drei an die Vertreter der obersten Behörden gerichteten Briefen gesprochen, sondern sie auch vor ihrer Absendung den Revolutionären verlesen. „Mit einem Wort", schreibt Asew, „es war ein verhängnisvoller Fehler, daß Sie und ich Lopuchin aufgesucht hatten." Alles wäre noch nicht so schlimm ausgefallen, wenn es ihm gelungen wäre, sein Alibi nachzuweisen und zu beweisen, daß er in der in Frage kommenden Zeit nicht in Petersburg, sondern in Berlin gewesen war. Er habe das auch zu beweisen versucht, indem er Rechnungen eines Berliner Hotels vorwies. Doch da er nicht einmal die Zimmer, in denen er zu wohnen vorgegeben hatte, beschreiben konnte, habe er begriffen, daß ihm der sichere Tod drohe. Daher habe er einen günstigen Augenblick benutzt, um zu flüchten.

Am 26. Dez. 1908 (8. Jan. 1909) war Asew vom Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre für einen Provokateur und der Partei höchst gefährlichen Menschen erklärt worden. Darauf erschienen in der ausländischen Presse alle Einzelheiten über Asews Entlarvung, über das Parteigericht und Hinweise darauf, daß Lopuchin ihn vor der Partei bloßgestellt hatte. Die Revolutionäre teilten den Zeitungsreportern alles mit. Am 7. (20.) Januar 1909 erließ auch das Organ der Partei eine detaillierte Schilderung der verräterischen Tätigkeit Asews und seiner Entlarvung.

Um die näheren Umstände bei seiner Entlarvung und die Rolle, die der ehem. Direktor des Polizeidepartements gespielt hatte, aufzuklären, kommandierte das Ministerium des Innern den Gendarmerie-Rittmeister Andrejew nach Paris. Dieser erfuhr an Ort und Stelle aus den öffentlichen Vorträgen, die von Judelewski, dem Vertreter der oppositionellen Minderheit der Partei, und Tschernow, dem Vertreter des Zentralkomitees, gehalten wurden, daß der einzige und wichtigste Beweis für Asews Schuld Lopuchins Aussage war. Lopuchin habe zunächst dem Emigranten Burzew gegenüber über Asews zweideutige Rolle gesprochen und sich nachher bereit erklärt, seine Aussage vor den Bevollmächtigten der Sozialrevolutionären Partei zu bestätigen. Lopuchin hätte bei seinen weiteren Verhandlungen mit einem Vermittler in Petersburg und dann im Auslande, wohin er von der Partei gerufen worden war, nicht nur das von ihm Burzew gegenüber Geäußerte bestätigt, sondern auch ausführlich die im November bei ihm erfolgten Besuche Asews und Gerassimows geschildert. Auch von seinen 3 Briefen an Stolypin, Makarow und Trussewitsch hatte er berichtet.

Als auf diese Weise darüber kein Zweifel mehr bestehen konnte, daß Lopuchin zu den Sozialrevolutionären in Beziehungen getreten war und vor ihnen Asew bloßgestellt hatte, wurde gegen ihn das kriminale Verfahren eingeleitet. In seiner Wohnung wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei Lopuchin einen vom Emigranten Burzew erhaltenen Brief vorwies, in dem letzterer ihm von ganzem Herzen dankte und ihn bat, ihm darüber nicht zu zürnen, daß er das zwischen ihnen stattgefundene Gespräch einer dritten Person wiedergegeben habe. Es sei in seiner Lage schwer gewesen, anders zu handeln.

In der Voruntersuchung wurden folgende

Aussagen Lopuchins

zu Protokoll genommen: Lopuchin erklärte sich für nicht schuldig. Mit Burzew sei er im Winter 1906 bekannt geworden. Als in den Residenzblättern sein Brief an Stolypin in Sachen der Organisation der Juden-Pogroms erschien, deuteten viele das als Anfang einer Enthüllung der ihm, Lopuchin, bekannten Dienstgeheimnisse. Unter vielen anderen Journalisten erschien auch Burzew bei ihm mit der Bitte, seine Memoiren und Aufzeichnungen ihm für sein Journal „Byloje" zu überlassen. Als er diese Bitte abschlug, erschien Burzew nach 4 Monaten mit derselben Bitte abermals bei ihm und erhielt wieder eine Absage. Nach Lopuchins Eindruck war Burzew, der sich zu den „Narodowolzen" hielt, ein unausgeglichener Enthusiast.

Als Lopuchin im September 1908 vom Rhein nach Petersburg zurückkehrte, traf er zufällig im Zuge zwischen Köln und Bern Burzew, der ihm von seinen Entlarvungen in der Sozialrevolutionären Partei erzählte. Als seine Hauptaufgabe bezeichnete er die Entlarvung Asews, wobei er die in seinen Händen befindlichen Beweise für die provokatorische Tätigkeit Asews mitteilte. Unter anderem behauptete er, daß Asew als Haupt der sozialrevolutionären Kampfesorganisation die terroristischen Attentate leitete, die Opfer bestimmte und die Attentäter aussuchte. So habe er die Ermordung Plehwes und des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch und das nur durch einen Zufall vereitelte Attentat auf Se. Majestät den Kaiser organisiert.

So unglaublich diese Mitteilungen Burzews auch klangen, so gelang es ihm doch, Lopuchin dadurch zu überzeugen, daß das sozialrevolutionäre Zentralkomitee Asews verräterisches Doppelspiel nicht glauben wolle, weil Asew so viele hervorragende Attentate selber organisiert und geleitet habe. Darauf fragte Burzew Lopuchin, ob er Asew als Geheimagenten der Polizei gekannt habe, wobei er versicherte, er wolle das nicht wissen, um Lopuchins Aussage vor dem revolutionären Tribunal als Material gegen Asew zu benutzen, sondern um sich von seinem ethischen Recht und der Richtigkeit seiner Annahmen zu überzeugen. Auch wies er darauf hin, daß Lopuchin, falls er Asews Verrat entgegen der Wahrheit leugnen sollte, alle noch folgenden Opfer des Terrors und alle Hinrichtungen auf seinem Gewissen haben würde. Darauf gab Lopuchin zu, daß Asew ein Polizeispitzel sei, wobei er jedoch von Burzew das Versprechen verlangte, daß er, Burzew, seine Mitteilung nicht ohne vorherige Benachrichtigung dem sozialrevolutionären Zentralkomitee mitteilen und daß die Partei Asew nicht töten dürfe.

Am 10. November erhielt Lopuchin in Petersburg einen Brief Burzews, der einen völlig wirren Eindruck machte. Burzew gab indirekt zu verstehen, daß er Lopuchins Mitteilungen dem Zentralkomitee übermittelt hatte, und forderte Lopuchin auf, sofort nach Paris zu kommen. Diesen Brief vernichtete Lopuchin, ohne ihn beantwortet zu haben.

Am 11. Nov. erschien Asew bei Lopuchin und teilte ihm mit, Burzew habe Lopuchins Geständnis dem Zentralkomitee mitgeteilt und dieses habe ihn einem revolutionären Tribunal überwiesen. Auf Asews Bitten um Eintreten für seine Unschuld erklärte Lopuchin, daß er vor keinem revolutionären Tribunal irgendwelche Aussagen machen werde, dabei verbot er jedoch Asew, sich auf ihn, Lopuchin, zu seiner Rechtfertigung zu berufen, sonst werde er die volle Wahrheit aussagen müssen.

Am 21. Nov. erschien bei ihm Generalmajor Gerassimow, um ihn von der Notwendigkeit, Asew zu retten, zu überzeugen. Wohl stehe Asew seit 1½ Jahren eigentlich nicht mehr in Polizeidiensten, aus Menschenliebe müsse man ihm aber helfen. Als Gerassimow ihm schließlich drohte, er werde wissen, wie nötigenfalls gegen ihn vorzugehen sei, bat ihn Lopuchin, das Gespräch abzubrechen. Sein Auftreten und seine Erklärung fände er unangebracht.

Da Lopuchin sich nach dieser Drohung nicht für sicher hielt, schrieb er die oben erwähnten 3 Briefe an Stolypin, Makarow und Trussewitsch, in denen er um Schutz gegen die Zudringlichkeit der politischen Polizei bat. Den Inhalt dieser Briefe teilte er aus ethischen Motiven zwei Personen mit, deren Namen er nicht zu nennen wünsche. Zugleich gab er ihnen eine Kopie dieses Briefes ab — mit der Weisung, sie den Gerichtsbehörden zu übergeben, falls er ermordet werden sollte. Beide gen. Personen versprachen, von diesem Briefe der Presse keine Mitteilung zu machen. Er wisse nicht, wie dieser Brief an Stolypin in die Presse gelangt sei.

Noch vor seiner Abreise nach Moskau (am 23. Nov.) erhielt Lopuchin einen zweiten Brief von Burzew, den er ebenfalls vernichtete und nicht beantwortete. Er war ruhiger gehalten und aus ihm ging hervor, daß er sich vor dem revolutionären Tribunal auf Lopuchins Aussagen berufen hatte. Am 29. Nov. fuhr Lopuchin in Sachen der „Vereinigten Bank" nach London, wo er bis zum 10. (23.) Dez. im Walldorf-Hotel lebte.

Zwei Stunden vor seiner Abfahrt aus London erschienen bei ihm im Hotel 3 Revolutionäre, Tschernow, Sfawenkow und Argunow, um sich persönlich zu vergewissern, ob es wahr sei, daß er, Lopuchin, Burzew gegenüber zugestanden habe, Asew als Polizeispion gekannt zu haben. Das Zentralkomitee habe Burzews Aussage nicht glauben wollen, da Asew der Organisator von so hervorragenden terroristischen Akten gewesen war. Lopuchin bestätigte die Aussagen Burzews, da er sich nicht von den Burzew gegenüber gemachten Aussagen lossagen konnte. Auch teilte er auf die weiteren Fragen der Revolutionäre mit, daß er Asew nur 2 mal persönlich gesehen habe, daß er ihn aber sehr wohl erkannt hatte, als er am 11. Nov. plötzlich bei ihm erschien, um seine Rettung zu erwirken. Zugleich gab er auf die diesbezüglichen Fragen Asews Merkmale an und erzählte ihnen alles, was er von der Liste der Terroristen, von Brilliant, von Mak Kulloch (z. B. in der Schweiz) nach Hörensagen und von seinem früheren Dienst her wußte. Er weigerte sich jedoch, einige von den Denunziationen Asews zu schildern; das sei ihm schwer und sei nicht nötig. Er gab jedoch zu, daß Sfletow auf Asews Anzeige hin verhaftet worden war. Nach diesem Verhör dankte einer der Revolutionäre für den der Partei erwiesenen Dienst, worauf Lopuchin erwiderte, er habe sich von allgemein-menschlichen Gesichtspunkten leiten lassen und man dürfe seine Aussagen nicht als einen den Revolutionären erwiesenen Dienst ansehen. Beim Abschied drückte Lopuchin den Wunsch aus, man möchte Asew am Leben lassen, erhielt jedoch hierauf keine Antwort von seinen Besuchern.

Nach Petersburg zurückgekehrt, erhielt Lopuchin einen dritten Brief von Burzew, den er bei der Haussuchung auslieferte und dessen Inhalt oben wiedergegeben ist.

Weiter sagte Lopuchin über seine Unterredung mit Burzew aus, Burzew habe sich in den Details von Asews Polizeispitzel-Tätigkeit außerordentlich wohlunterrichtet erwiesen. Beweise dafür, daß die Ermordung Plehwes und des Großfürsten Sergei von Asew organisiert waren, erbrachte er nicht. Burzew erklärte, daß die Asew-Enthüllungen sehr wichtig seien, daß er jetzt weder den Terror noch den bewaffneten Aufstand, noch den Kaisermord für wirksame Mittel halte, daß diese politischen Kampfmittel jetzt diskreditiert worden seien, und daß die ganze Sozialrevolutionäre Partei nach seiner Meinung nur fähig sei, zwecklose Morde zu begehen und Leute den Henkern in die Hände zu liefern. Er, Burzew, halte es daher als Mensch und als Politiker für seine Pflicht, diese Partei zu entlarven und ihr durch die Entlarvung Asews einen tödlichen Streich zu versetzen, worauf sie auseinanderfallen werde. Gelinge es ihm, Burzew, nicht, Asew zu entlarven, so müßte er sich eine Kugel vor den Kopf schießen.

Lopuchin gestand die Möglichkeit zu, Burzew gegenüber zugegeben zu haben, daß Asew unter ihm Agent der Polizei gewesen. In der Zeit zwischen dem Zusammentreffen im Waggon mit Burzew und dem Besuch der drei Revolutionäre im Londoner Hotel, habe er mit keinem Revolutionär die geringsten Beziehungen unterhalten.

Ueber sein Bekanntwerden mit Asew erzählte Lopuchin: Bald nachdem er Polizeidirektor geworden war, stellte sich heraus, daß der Chef der ausländischen Agentur Ratschkowski 500 Rbl. durch einen seiner Agenten dem Terroristen Gerschuni übergeben wollte, der es zur Anfertigung von Bomben benötigte. Da wurde beschlossen, diesen Agenten herzubeordern, um sich davon zu überzeugen ob es die Regierung mit einem Provokator zu tun habe oder nicht. Der Chef der besonderen Abteilung des Polizei-Departements Ratajew führte zu seiner Rechtfertigung an, daß der Agent Winogradow (in Wirklichkeit hieß er Asew) nicht zur Sozialrevolutionaren Partei gehöre, sondern über sie nur deswegen gut unterrichtet sei, weil er mit Gerschuni eng befreundet sei. „Winogradow" das erbetene Geld vorenthalten, hieße, ihn der Quelle berauben, aus der er all seine Kenntnisse über die Partei schöpfe. Nichtsdestoweniger habe er, Lopuchin, gegen Ende 1902 Asew nach Petersburg beordert und mit ihm eine persönliche Unterredung gehabt. Doch seine Zweifel seien durch diese nicht beseitigt worden; denn Asew sei bei seiner Behauptung geblieben, daß er nicht zur Sozialrevolutionären Partei gehöre und nur durch Gerschuni alles, was er über deren Tätigkeit melde, erfahre. Er, Lopuchin, habe schließlich dieser Behauptung Glauben geschenkt, da ihm Asew nur mit Unterbrechungen seine Nachrichten zukommen ließ und da die Ermordung Plehwes Asew ganz unerwartet kam. Später habe er, Lopuchin, versucht, Asew aus dem Polizeidienst zu beseitigen, doch habe er das nicht gekonnt.

Diese Erklärungen Lopuchins entsprechen in vielem nicht dem wirklichen Sachverhalt. In der Voruntersuchung hatte es sich z. B. mit Bestimmtheit herausgestellt, daß Lopuchin bei seinem Zusammentreffen mit Burzew letzterem nicht nur dessen Vermutungen über Asews Zusammenarbeiten mit den politisch-polizeilichen Agenten bestätigt, sondern auch eine ganze Reihe von Beweisen erbracht, und Burzew gestattet hatte, alles, was er ihm mitgeteilt, dem Gericht der Revolutionäre zu übermitteln. Als Asew am 11. Nov. 1908 Lopuchin darüber befragte, stritt letzterer diese Tatsache glattweg ab und behauptete, mit Burzew nichts über ihn gesprochen zu haben. Die Behauptung des Angeklagten, daß er in der Zeit zwischen seiner Unterredung mit Burzew und der Zusammenkunft mit den Revolutionären in London mit keinem Revolutionär oder Bevollmächtigten der Parteien gesprochen habe, entspricht gleichfalls nicht der Wahrheit, obgleich Lopuchin zweimal diese Frage verneint hatte. Es ist festgestellt worden, daß noch vor seiner Abreise ins Ausland ein Mitglied des Zentralkomitees der Sozialrevolutionäre zu ihm abkommandiert worden war und daß Lopuchin daraufhin mit dem Komitee durch einen Vermittler verkehrt hatte. Lopuchin hatte den Revolutionären nicht nur das Burzew Gesagte bestätigt, sondern auch eine ganze Reihe von Asews verräterischen Handlungen angeführt.

Zur Bekräftigung seiner Worte hatte Lopuchin den Sozialrevolutionären die Kopie seines letzten Briefes an den Minister Stolypin übergeben, in dem Asew direkt als Agent bezeichnet wird. Dieser Brief figurierte als Beweis vor dem Gericht der Revolutionäre über Asew. Von den letzten Verrätereien Asews hatte Lopuchin u. a. genau den Vorfall mit den 500 Rbl. mitgeteilt, die Asew zur Uebergabe an Gerschuni erhalten hatte. Ferner hatte Lopuchin folgende verräterische Handlungen den Revolutionären angezeigt: die Auslieferung der Pensaer Druckerei der Partei durch Asew, die Anzeige des Schmuggels revolutionärer Schriften nach Rußland in Zimmereisschränken, den Verrat der Verschwörung gegen das Leben Plehwes, woraufhin der Kreis der Klitschoglu verhaftet worden war, Verrat der Ankunft der Revolutionäre Sfletow und Chilkow aus dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Lopuchin zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der Konflikt im Duma-Präsidium.

Aufhebung der Belagerung von Täbris.

Das türkisch-bulgarische Abkommen vom türkischen Parlament angenommen.

Feuilleton.

Kampf gegen die Schundliteratur.

Ein Berliner Brief an die „Kön. Hart. Ztg."

Ich habe mich in diesen Tagen wieder einmal gefreut, der Einwohner eines Berliner Vorortes zu sein. Diese kleinen Gemeinden sind ideenreicher, als es das große Gehirn Berlin ist, das für Tausende und Abertausende zu denken hat, und daher gelegentlich einen Gedanken, der unbedingt gedacht werden müßte, unter den Tisch fallen läßt. Diese kleinen Gemeinden haben aber auch die Energien, die — statt so ein Plänchen bei langem Hin- und Herwenden aufzureiben — schnell die Faust auf den Tisch niedersausen lassen und beschließen: „So soll es sein!"

Ich glaube, daß es bekannt ist, wie lange Berlin bereits in dem Kampf gegen die Schundliteratur aller Welt vorangeht — freilich in einem Tempo, dem die Krähwinkler Landwehr ohne weiteres nachkommen könnte. Es werden Vereine gegründet; die Hitze großer Protest-Versammlungen brütet lauttönige Resolutionen aus, und tags darauf erscheinen die Fahrten und Abenteurer des vortrefflichen Nick-Carter in verbesserter und vermehrter Auflage. Wenn das so weitergeht, müssen die Vasallen und Verbreiter der Gossenliteratur ihren Feinden für diese Art und dieses Zeitmaß der Antipropaganda ein Ehrengehalt aussetzen.

Dieses trockenen Tones ist nun aber die Schuldeputation von Schöneberg bei Berlin W. endlich satt geworden und hat mit der Keule des Boykotts kräftig dreingeschlagen, hoffentlich auch dabei zugleich den gordischen Knoten dieser ganzen Frage zerhauen. Das Resultat: kein Schöneberger Schüler darf mehr seine Schreibhefte und Bücher aus einer jener Papierhandlungen beziehen, die zugleich diesen literarischen Unflat feilbieten, also mithelfen, die schäbigste Abart der Alltagsbelletristik zu unterstützen oder gar einfachen Menschen das Körnchen Haschisch einzugeben, von dem benommen, sie nicht mehr wissen, was sie tun. Es ist klar, daß die Schöneberger Papierhändler sich damit auszureden suchen, ihr Absatz an Schundliteratur verteile sich auf achtzig Prozent erwachsener und nur zwanzig Prozent minderjähriger Konsumenten, und ihr Verzicht auf den Vertrieb der Nick-Carterei werde nur ihre Konkurrenten von der Seife- und Zigarrenbranche eine neue Einnahmequelle entdecken lassen. Nun, mir scheint, diese Herren unterschätzen die Energie der Schöneberger, denen es in diesem Falle sicher nicht auf die Branche, sondern auf die Sache ankommt, und die — eventuell auch gegen Seife- und Zigarren — fröhlich ihren Weg weitergehen werden.

An der Ecke der Straße, in der diese Zeilen geschrieben werden, steht der Zeitungshändler. Oft wenn das riesige Viereck seiner Auslage mich mit grellen Farben und wüsten Abenteuerbildern, mit knalligen Ueberschriften und temperamentvollen Plakaten gar zu magisch lockt, winke ich ihn von seinem Stammsitz hinter dem Straßenfenster der Weißbierkneipe heraus und lasse mir von ihm die Honneurs seiner Schundliteratur machen. Dieser Mann besitzt nicht die geradezu impertinente literarische Gleichgiltigkeit jener Kollegin, welche ein Berliner Gericht vor wenigen Jahren um ein Häuflein Spargroschen erleichtern durfte, weil sie „unsittliche" Druckschriften verkauft hatte, ohne ihren Inhalt zu kennen. Dieser Mann senkt Tag und Nacht seine sanft gerötete Nase, die zwischen dicken Wülsten ruhig schwimmenden Augen, den rotgrauen Borstenbart über die standard works seiner Bücherei und hat sich sein Urteil auf dem Wege persönlicher Orientierung, und das mit aller Entschiedenheit gebildet. Und zwar in dem Sinne: „Diese Biechers sind scheen. Heitzutage die Leite, die vastehn ja jar keene Jartenlaube," mit welcher Zeitschrift er das Höchstniveau der modernen Literatur bezeichnet haben will. Immerhin: von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern und hüte mich, mit ihm zu brechen. Denn er kennt sich in dem Geschäftsgange seiner Lieblingsbücher, die ihm zugleich die milchende Kuh sind, prächtig aus. Er weiß, daß jedes Wochenheft der Nick Carter- und Sherlock Holmes-Serie in 80 000 Exemplaren gedruckt wird, und daß es den Verlegern neuerdings sogar rentabel scheint, diesen „Werken" eine Salon-Ausgabe zu stiften, die für den Heftpreis von 30 Pf. zu haben ist und die Barrikade, die bisher die Lektüre der Dienstboten von derjenigen der guten Stube trennte, längst durchbrochen hat. Und ein wenig müde, ein wenig stumpfsinnig erzählt er auch andere verblüffende Einzelheiten von diesem „weiten Felde", denen ich gern lausche.

Aber an einer Stelle seines Vortrages klärt sich der wässerigdumpfe Blick des Alten, an einer Stelle vergißt er den Weißbierpokal, der mit dünner, schaumgekrönter Neige hinter dem großen Kneipenfenster wartet. Das geschah erst gestern wieder, als er — wie der Kommentator im Panoptikum — mir die neuen Stücke seiner Raritätensammlung zeigte, deren Sortimente sich von Tag zu Tag vermehren. Wahrhaftig: wenn schon die erträgliche Literatur an allzu starker Fruchtbarkeit leidet, — die Bastarde der Literatur bevorzugen bei ihrer Vermehrung das Vorbild der Fische, die ja auch gleich auf einmal ein paar Tausend Eier legen.

Mein Zeitungshändler registriert diese Fülle der Gesichte natürlich nur mit heiteren Augen, und er ist sich nur des einen Triebs bewußt, daß ihm diese Schmöker viele Groschen und heiße, erregte Forscherstunden bringen. Voll Ehrfurcht weist sein schmutziger Finger zunächst auf den neuesten Ableger der Nick-Carter-Serie, der die Nr. 172 trägt. Dann aber kommt das Neuere, in letzter Zeit oder eben Eingetroffene. Die Abenteuer der Detektivs Nat Pinkerton — man weiß, daß das ein historischer Name ist — und John Wilson segeln im bewegtesten Nick-Carter-Fahrwasser. Die Serie „Ethel King, ein weiblicher Sherlock Holmes" beweist, daß sich die Frau nun auch dieses Erwerbsgebietes bemächtigt hat. Der Zeppelin-Begeisterung möchten die Hefte „Der Luftpirat und sein lenkbares Luftschiff" ein Profitchen abgewinnen. Die längst vergessenen oder nur noch als Andenken aufbewahrten 25 Pfennig-Heftchen, die einst in die Jugendtage des Knaben den Duft der nordamerikanischen Prärie trugen, sind in den Sammlungen „Berühmte Indianerhäuptlinge" und „Texas Jack" wieder lebendig geworden. Die „bunte Sammlung internationaler Erzählungen" kreischt als Ueberschriften ihrer ersten drei Bände die Titel: „Am Tage der Vergeltung", „Schwer geprüft", „Die Teufelsmühle" von sich. Eine Kollektion „Das Warenhaus-Mädchen", die, anstatt dem Hang zum Abenteuerlichen zu schmeicheln, ihre Stoffe lieber auf den Hauptstraßen des Großstadtlebens auflieft, hat auch bereits vierzehn Junge geworfen. Die Romanbibliothek „Durch Nacht zum Licht" debütiert mit den Probestücken: „Ein Expressergenie" und „Der schweigsame Gast". Und dann kommt die Außen-

Auslande, worauf ersterer verhaftet wurde, die Mitteilung über die Resultate der Pariser Konferenz vom Jahre 1904 mit Nennung der Namen der Personen, die daran teilgenommen hatten.

*

Indem wir uns vorbehalten, den Schluß der Anklageakte morgen folgen zu lassen, fügen wir hier noch hinzu, daß das

Urteil

von der besonderen Session des Senats, wie uns die Agentur meldet, gestern um 3 Uhr nachm. gefällt worden ist. Lopuchin wurde schuldig befunden des im Pkt. 1 des Art. 102 des Kriminal-Gesetzb. vorgesehenen Vergehens (Unterstützung einer revolutionären Partei) und zu

5 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien

verurteilt. Das Urteil wird Sr. Majestät zur Bestätigung vorgestellt werden und soll heute, Freitag, in seiner definitiven Form veröffentlicht werden. Lopuchins Gesuch, ihn gegen Kaution auf freien Fuß zu setzen, wurde vom Gerichtshof abgelehnt.

Eine nicht lügenhafte Geschichte.

—rp— Auf einer Reise in diesem Winter von Moskau nach Riga mit der Windauer Bahn hatte Schreiber dieses das Vergnügen mit einem alten lebhaften Herrn bekannt zu werden, der durch seine interessanten Mitteilungen wesentlich dazu beitrug, die entsetzlich langweilige Reise erträglicher erscheinen zu lassen. Denn man vergesse nicht, daß auf dieser ganzen Strecke von 700 Werst außer grauen, elenden Dörfern nur eine Stadt (Rshew) passiert wird. — Aus den verschiedenen Mitteilungen des alten Herrn interessierte uns am meisten das, was er über die traurige Lage der Zivilärzte zu erzählen wußte.

„Glauben Sie — so etwa begann der Sermon —, daß in der Duma je eine Vorlage über Erhöhung des Gehalts der Zivilärzte erfolgen wird, wie solches für die Beamten anderer Ressorts geschehen ist? Fällt keinem ein! Denn warum? Die Aerzte können ja sich nebenbei mit Privatpraxis beschäftigen. Doch wie kann ein Arzt, der in einer Person Polizei-, Sanitäts- und Gerichts-Arzt ist, sich noch nebenbei mit irgendwie lohnender Privatpraxis beschäftigen!

Es wird Sie, meine Herren, interessieren, was so ein armer Kreisarzt bis 1874 an Gage erhielt. Ich schäme mich fast es Ihnen zu berichten. Sage und schreibe — **196** Rubel und 5 Kop. im Jahre! Mit 1874 wurde die Gage der Kreisärzte allerdings auf 75—100 Rbl. monatlich erhöht, die aber in garkeinem Verhältnis zu den Gagen derjenigen Beamten steht, die gleiche Stellungen im Staate einnehmen. Und dabei muß ein solcher Arzt allen Requisitionen aller Behörden und Institutionen unentgeltlich Folge leisten. Nicht allein das: er erhält keine Kanzleigelder, muß seine Kreisdiszipel, falls er ihrer auf seinen Amtsfahrten bedarf, auf eigene Kosten mitnehmen und verpflegen, da sie von der Krone, außer einer Gage von 12—14 Rbl. monatlich, aus unerfindlichen Gründen keine Fahr- und Verpflegungs-Gelder erhalten. Nicht zuletzt muß dieser Allerwelts-Doktor noch 2 und mehr Jahre auf die Auszahlung seiner Fahrgelder warten, während sonst in allen anderen Ressorts der Staatsbeamte mit der Gage zusammen seine „Progone" erhält, oder aber dieselben ihm bei jeder Fahrt ausgezahlt werden!"

Das war im wesentlichen der Inhalt der tragischen Schilderung des alten Herrn. Dabei fielen Schreiber dieses die Verse aus Schiller's Gedicht: „Die Teilung der Erde" ein:

„Weh mir! so soll denn ich allein von allen
Vergessen sein, ich dein getreuster Sohn."

Dorpat, 1. Mai.

Zu der Meldung unseres Petersburger MWM.-Korrespondenten über die Gegnerschaft des Unterrichtsministers und des Kurators Prutschenko zum Fölkersamschen Antrage bemerkt die „Rig. Ztg.": „Eine gleichlautende Meldung über den Standpunkt des Herrn Kurators in Sachen eines deutschen Abiturriums war auch uns vor einiger Zeit zugegangen; nach unseren gegenwärtigen Informationen sehen wir uns jedoch zu der Bemerkung veranlaßt, daß in dieser apodiktischen Form die Meldung über die Stellungnahme des Herrn Kurators jedenfalls unrichtig ist."

— In Pleskau soll, der „Rish. Myssl." zufolge, ein Lehrerseminar eröffnet werden, das speziell die Stadtschulen in den Ostseeprovinzen mit Lehrern versorgen soll. Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks sucht beim Ministerium darum nach, 40 Plätze für Zöglinge aus den baltischen Provinzen in diesem Seminar zu reservieren.

Südlivland. Aus Marzen wird der „J. Deen. Lapa" geschrieben, daß am 18. April in der dortigen Gegend Proklamationen in großer Menge ausgestreut und an vielen Stellen rote Fahnen aufgezogen waren. Ein gleiches wird dem gen. Blatt aus Fehteln gemeldet.

Riga. In der gestrigen Sitzung der Direktion der I Gesellschaft gegens. Kredits wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, an Stelle des verstorbenen Herrn Friedrich v. Krebs der derzeitige Waisengerichtsbuchhalter Herr Heinrich Frobeen zum Geschäftsführer gewählt.

— Der Rigasche Lettische Verein hielt Dienstag seine Jahresversammlung ab, die, nach den Berichten der Rigaer Blätter, einen äußerst stürmischen Verlauf nahm. Die von Redakteur Weinberg geleitete Versammlung war von 351 Mitgliedern besucht. Beide Lager — die Anhänger des Vorstandes und die Opposition — hatten ihre sämtlichen Kräfte mobil gemacht. Zu der Versammlung waren auch Mitglieder vom Lande und aus den anderen Städten erschienen. Die Revisionskommission hieß im Ganzen den Jahresbericht gut. Darauf sprachen nacheinander die besten Redner der Opposition. Red. Stumberg behauptete, daß die vom Vorstand aufgestellte Bilanz falsch sei, weil 24 000 Rbl. als Aktiva in sie aufgenommen seien, die die Theater-Kommission (also der Verein sich selbst) dem Lett. Verein schulde. Es hätten auch mehr Abschreibungen (vom verbrannten Inventar und vom Interimstheater-Gebäude) stattfinden müssen. Herr Alberts warf den Herren Großwald und Irbe vor, daß sie die ihnen aufgetragene Antwort auf das Buch „Die lettische Revolution" verabsäumt hätten. (Zwischenrufe: Die „Düna-Ztg." wieder auf dem Lesetische! Das Kompromiß! Das Kompromiß!) Rechtsanwalt Arved Berg warf dem Verein vor, daß er es nicht mit dem Volk gehalten habe und daß seine sämtlichen Abteilungen zurückgegangen seien. Den Lettischen Verein verteidigten Stadtrat Krastkaln, Großwald, Dulbe und Zihrul, die ausführten, daß der Lettische Verein in letzter Zeit mit großem Erfolge gearbeitet habe. Bei der Abstimmung wurde der Jahresbericht mit Stimmenmehrheit angenommen, desgleichen die vom Ausschuß bereits beschlossene Veranstaltuug eines allgemeinen lettischen Sängerfestes in Riga im Sommer 1910. Nachdem der Vereinspräses über den Bau des Vereinshauses berichtet hatte, wurden die Wahlen für den Ausschuß vorgenommen, der aus seiner Mitte den Vorstand wählt. Es zirkulierten vier Kandidatenlisten: Als erster Kandidat wurde Arved Berg gewählt.

— Im lettischen Interimstheater kam es, wie gestern schon kurz telegraphisch gemeldet worden, vorgestern zu einem aufregenden Zwischenfall. Die Detektivabteilung hatte, wie die Rigaer Blätter berichten, in Erfahrung gebracht, daß der Vorstellung drei sehr schwere Verbrecher beiwohnen, worauf ein stärkeres Polizeiaufgebot sich in das Theater begab, wo die drei Männer auf der Galerie standen. Als die Polizisten herankamen, versuchten alle drei sich durch Flucht zu retten. Der eine wurde sofort zu Boden geworfen. In seiner Tasche fand man einen geladenen Revolver und Browningpatronen. Der zweite wollte durchs Fenster entkommen, lief den Polizisten aber auch dort direkt in die Hände. Der dritte aber riß eine Mauserpistole hervor und gab im Zuschauerraum auf die Polizisten Feuer. Als er ins Treppenhaus geflüchtet war, schossen die Polizisten, was im Zuschauerraum nicht gut anging, entgegen. Nach mehrfachem Kugelwechsel stürzte sich ein Revieraufseher auf den Banditen, der nicht unerheblich verwundet war, und entriß ihm die Waffe. — Die Vorstellung wurde fortgesetzt. Alle drei Verhafteten sind geständig.

Arensburg. Am 26. April verstarb in Arensburg der dim. Obrist, weil. Chef der Grenzwache A. v. Glinsky. Der Verstorbene war dem „Arensb. Wchbl." zufolge, auch langjähriger Präsident der öselschen Lokalverwaltung und Ehrenmitglied der livländischen Bezirks-Verwaltung der Kaiserlich-Russischen Gesellschaft der Rettung zu Wasser. — Am 28. April verstarb in Arensburg der frühere Niederländische Vizekonsul, Buchhändler Theodor Lange im 75. Lebensjahre.

Estland. Am 22. April brannte, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, von Funken aus dem Schornstein angesteckt, in Russal das Gutsgebäude nieder. Der Schaden von 16 500 Rbl. ist durch die Versicherung mit 15 000 Rbl. teilweise gedeckt.

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung vom vorgestrigen Mittwoch beschloß, nach den Revaler Blättern, dem Lehrer der Revalschen städtischen Realschule Georg Lehbert aus den städtischen Mitteln eine Subvention von 200 Rbl. zu bewilligen, behufs Beteiligung an den Kursen der Pädagogik und der theoretischen Didaktik, die im Sommer im pädagogischen Seminare der Universität Leipzig abgehalten werden, wobei Herr Lehbert verpflichtet ist, über die Resultate dieser Reise dem Stadtamte einen Bericht in russischer Sprache vorzustellen.

Petersburg. Der gestern gemeldete Konflikt innerhalb des Duma-Präsidiums, der, nebenbei bemerkt, als Hinweis darauf aufgefaßt wird, wie hoch jetzt die extremen Rechten ihren Kopf tragen, hat sich in einer recht unangenehmen Weise zugespitzt. Am 28. April erhielt der stellvertretende Duma-Sekretär Samyssslowski vom Präsidenten Chomjakow die schriftliche Aufforderung, durch das „Informationsbureau" die Mitteilung der „Russk. Snam.", daß das Mitglied der Landesverteidigungs-Kommission A. J. Gutschkow die Resolutionen der Kommission eigenmächtig abgeändert und einen diesbezüglichen Brief des Kriegsministers unterschlagen hätte, zu dementieren. Der extrem rechte Abg. Samyssslowski teilte daraufhin der Presse mit, daß das Kriegsministerium bei seiner Korrespondenz mit der Landesverteidigungs-Kommission den Dumasekretär übergangen und direkt mit Gutschkow verkehrt habe und daß er daher die diesbezügliche Mitteilung der „Russk. Snam." weder bestätigen noch dementieren könne, daß er es aber für seine Pflicht halte, zu bestätigen, daß der Präses der Landesverteidigungs-Kommission A. J. Gutschkow nach den Informationen der Duma-Kanzlei die Beschlüsse der Kommission nicht umgestoßen und ihnen nach eigenem Ermessen nicht eine andere Fassung gegeben habe.

In diesem Anlaß fand am 29. eine Konferenz des Duma-Präsidiums statt, die mehr als 3 Stunden dauerte und sehr stürmisch verlief. Der Duma-Sekretär Sosonowitsch nahm für seinen Fraktionskollegen energisch Partei und erklärte sich mit der Handlungsweise des Sekretär-Gehilfen durchaus einverstanden. Samyslowski beharrte auf seinem Standpunkt. Dagegen sprachen sich alle anderen Konferenz-Mitglieder dahin aus, daß die Angelegenheit weiter verfolgt werden müsse. Es handele sich um die gesamte Landesverteidigungs-Kommission, die ein Recht auf völlige Klarstellung der Sachlage besitze. Zu diesem Zweck werde man sich an das Kriegsministerium mit der Bitte um Aufklärung wenden müssen. — Da der Duma-Präses aus seiner Abneigung gegen die Fraktion der Rechten und besonders gegen die Sekretäre Sosonowitsch und Samyslowski, die ihm „aufgedrungen" worden sind, kein Hehl macht, so stehen weitere Verwicklungen bevor.

In Sachen der für Chomjakow beleidigenden Randbemerkung von Purischkewitsch zum Duma-Protokoll beschloß das Duma-Präsidium, die Regeln über die Korrekturen der stenographischen Berichte durch die Abgeordneten durch folgenden Zusatz zu ergänzen: „Die Abgeordneten, die die Stenogramme durchsehen, dürfen auf ihnen keinerlei Notizen oder Bemerkungen machen. Ueber jeden Verstoß hiergegen wird dem Vorsitzenden sofort Meldung erstattet." Was die vom Abgeordneten Purischkewitsch gemachte Aufschrift anbetrifft, so wird zugegeben, daß sie alle Zeichen einer Beleidigung des Reichsduma-Vorsitzenden enthält, daß es aber nichtsdestoweniger der Würde des letzteren entspricht, eine so unziemliche Handlungsweise ohne jede Beachtung zu lassen.

Die kaukasische Statthalterschaft wird, wie die „Retsch" erfährt, demnächst aufgehoben werden. Der Statthalter Graf Woronzow-Daschkow wird voraussichtlich Präsident des Roten Kreuzes und Chef der Institutionen des Ressorts der Kaiserin Maria werden.

— In den Duma-Couloirs verlautet, die Duma werde diesmal recht zeitig in die Ferien gehen, womöglich schon am 20. Mai (was nicht sehr wahrscheinlich klingt, da auf den 17. bis 19. Mai die Pfingstfeiertage fallen. Die Red.). Als Grund wird angeführt, daß P. A. Stolypin um diese Zeit als Begleiter Sr. Majestät Petersburg wird verlassen müssen, weshalb größere Gesetzentwürfe dann in seiner Abwesenheit nicht mehr verhandelt werden sollen. („Birsh. Wed.")

— Laut Befehl des Verkehrsministers Ruchlow ist der Chef des eben erst gegründeten Preßbureaus des Verkehrsministeriums D. J. Schischmarew seines Postens enthoben worden. Wie die „Retsch" mitteilt, gehört Herr Schischmarew zu den nächsten Vertrauten des Verkehrsministers. Als solchem war ihm vom Minister das Recht eingeräumt worden, von den Beamten über alle in der Residenz- und Provinzpresse erschienenen Mitteilungen, die das Verkehrsressort betreffen, Erkundigungen einzuziehen. Herr Schischmarew machte sich bald bei seinen Kollegen und Untergebenen unleidlich und wechselte beständig seine Beamten, so daß bald niemand mehr neben oder mit ihm arbeiten wollte. Er fuhr fort, seine Vertrauensstellung zu mißbrauchen, indem er dem Minister über ihm mißliebige Beamte ungünstige Berichte erstattete. Geheimrat Ruchlow kam bald hinter die Machinationen seines Vertrauensmannes, machte wenig Federlesens und entließ ihn sofort. Das Preßbureau ist jetzt in ein kleines Bureau zum Sammeln von Zeitungsausschnitten umgewandelt worden.

— Ueber die Zahl der Feiertage in verschiedenen Teilen des Reiches hat jetzt auch die Reichskanzlei im Interesse des Gesetzprojekts betreffs der Reduktion der Feiertage bei sämtlichen Mitgliedern des Reichsrats Erkundigungen eingezogen. Das Ergebnis ist wahrhaft erschütternd. Nach dem Bericht der „Retsch", wird von den Bauern der Gouv. Nowgorod und Tambow an 120 Tagen prinzipiell nicht gearbeitet. In Charkow gibt es allein in den Monaten Mai, Juni, Juli und August etwa 50 Feiertage. Man feiert hier „Die Erneuerung von Zar-Grad", die „Grüne Woche", „Polu-Petr", „Polu-Spas", „Polu-Ilja" usw. Als sich die Grundbesitzer an den örtlichen Bischof mit dem Gesuch wandten, die Feiertage einzuschränken, erhielten sie einen abschlägigen Bescheid. Im Gouv. Poltawa feiert man ein Drittel des Jahres. In den Gouv. Jekaterinosslaw und Tschernigow gibt es nicht mehr als 180 Arbeitstage. Die Geistlichkeit ist nach Kräften bemüht, die Bedeutung der Feiertage aufrecht zu erhalten, und die Gemeindeältesten wachen darüber, daß die Bauern an diesen Tagen nicht zur Arbeit gehen. In Podolien ist sogar die Zahl der Arbeitstage geringer als die der Feiertage. An einigen Orten begnügen sich die orthodoxen Bauern nicht mit den eigenen Feiertagen, sondern feiern auch die katholischen Kirchenfeste mit. Hin und wieder wird an gewissen Tagen nicht gearbeitet, um dem Hagelschlag, der Dürre usw. vorzubeugen. Dagegen wird in Kowno, Kurland und Livland an 290 Tagen des Jahres gearbeitet!

Moskau. Kürzlich wurde, wie die „Pet. Ztg." hört, von Mitgliedern der Senatoren-Revision der Moskauer Institute eine genaue Haussuchung beim früheren Brandmajor Obersten Hartje ausgeführt. Wie man mitteilt, hat die Haussuchung sehr interessante Dokumente zutage gefördert, die die Tätigkeit des Brandmajors klarstellen.

— Wie erinnerlich, wurde bei der Gogol-Feier die Rede eines Herrn Brjussow ausgepfiffen, weil er die Schattenseiten von Gogols Charakter zu schwarz malte. Jetzt wird ein neuer Inzident bei den Moskauer Gogolfeierlichkeiten gemeldet: Als bei dem Bankett am 28. April ein Toast auf den Schöpfer des Denkmals, Andrejew, ausgebracht werden sollte, ertönten Protest-Rufe und sogar ein Pfiff. Das Gogol-Denkmal gefällt den Moskowitern nicht.

Odessa. Der Odessaer Stadthauptmann Generalmajor Tolmatschew veröffentlicht in der „Rossija" einen geharnischten Brief, in dem es heißt: „Die systematische Reihe schwerer Schläge, die von mir der revolutionären Bewegung in Odessa zugefügt sind, haben gegen mich die Erbitterung aller Herren „Befreier" hervorgerufen. . . Ihre Artikel sind mit rein jüdischer Geschmeidigkeit geschrieben, so daß es fast unmöglich ist, ihre Verfasser zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen (gegenwärtig mache ich den ersten Versuch in dieser Richtung, indem ich die Zeitung „Retsch" für Verleumdung belange). Ich erkläre den jüdischen Skribenten und ihren Genossen, daß ihre schändlichen Ausfälle mich nicht veranlassen werden, meiner Dienstpflicht und meinen Ueberzeugungen untreu zu werden. . . In irgendeine weitere Polemik werde ich mich nicht einlassen, da dies hieße, meine Würde herabsetzen.

Finnland. Nach der ungefähren Berechnung der bisher bekannten Wahlresultate werden wie die Revaler Blätter melden, die Sozialdemokraten im kommenden Landtage ca. 83—85, die Altfinnen 48—50, die Jungfinnen 28, die Schweden 25, die Agrarier 12—13 und die christlichen Arbeiter 1—2 Vertreter haben. Das Gesamtbild hat sich gegen den vorigen Landtag fast garnicht verändert. Die Zahl der Vertreter der Altfinnen ist von Mal zu Mal zurückgegangen.

Politischer Tagesbericht.

Italiens Verbleib im Dreibunde.

Wie der Telegraph gestern berichtete, ist vorgestern auf der Höhe von Brindisi die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II. mit dem König von Italien oder vielmehr die Begegnung des deutschen Herrscherpaares mit dem italienischen erfolgt. Ob auch, wie früher angekündigt war, der italienische Minister des Auswärtigen, Herr Tittoni, dieser Begegnung beigewohnt hat, wird im Telegramm unseres gestrigen Blattes nicht erwähnt; übrigens scheint die Zusammenkunft durchaus freundschaftlich ausgefallen zu sein und man hat nicht unterlassen, beim Diner „auf die Länder des Dreibundes", also auch auf Oesterreich die Gläser anklingen zu lassen.

Durch diese Monarchen-Zusammenkunft wird die öffentliche Aufmerksamkeit wieder in stärkerem Maße auf die eigentümliche Stellung hingelenkt, die Italien als Dreibundmacht einnimmt und auf die es zurückzuführen ist, wenn der radikale Deputierte Barzilai jüngst an die Regierung die Anfrage gerichtet hat, ob Italien wirklich aus dem Dreibunde ausgeschieden sei.

---

seiterin der utopistischen Literatur: „Rund um die Welt, Erlebnisse merkwürdiger Menschen." Die Heftereihe „Hurra durch alle Welt. Erstes Heft: die Eroberung von London" schleicht an den Grenzen des Hurra-Patriotismus einher; die Serien „Klaus Störtebeker" und „Die Blutfahne der Flibustier" folgen wieder nur dem blutroten Banner verwirrter und verwirrender Hyperphantastik. Ein bändereiches Werk, das seine Stoffe dem türkischen Umsturz entnimmt, ist für nächste Woche avisiert. Und während mein Zeitungshändler erläutert und rühmt, sich vertieft und veranschaulicht, kommen immer neue Kunden, die sich — für einen oder zwei Groschen — den Weg in diese Art von schmutziger Sensation, von widrigem Nervenrausch selbst erschließen.

Wie ist es möglich, das zu dulden? Ich blättere in dem ersten, unter der Flagge „Der Flucht der Schönheit" segelnden Bändchen aus der Kollektion: „Ein Warenhaus-Mädchen, Schicksale einer Gefallenen". Mit roten und weißen Buchstaben ist die Chiffre dem weichen, blauen Karton des Deckels eingeätzt, und eine Handschriftprobe der „Gefallenen" gibt die Möglichkeit zu graphologischen Studien. Dann aber — Sie entschuldigen schon, aber ich muß mich wohl oder übel der Stilheimat des Verfassers zu akklimatisieren suchen — entrollt sich das Schicksal eines armen und ehrlichen Mädchens in erschütternden und zugleich empörenden Bildern. Ein Warenhaus wird zur Szene. „Auch in der Abteilung für Herrensachen wogte die Menge auf und nieder. Namentlich ein blondes, auffallend schönes Mädchen war sehr in Anspruch genommen. Von überall her folgten ihr bewundernde Blicke, doch ohne daß dies Eindruck auf sie zu machen schien." Armes Mädchen! Denn nun tritt das finstere Geschick in das stille Leben dieser so sehr in Anspruch genommenen Herrensache. „Fräulein Werder, Krawatten werden gewünscht!", ertönte die Stimme eines der Chefs hinter ihr. Als das junge Mädchen sich umwandte, stand ein schlanker, hochgewachsener Herr vor ihr mit scharfgeschnittenen Zügen und blitzenden Augen. Bei ihrem Anblick ging es wie ein Ruck durch seinen Körper, und wie hypnotisiert starrte er auf das bildschöne Mädchen." Leider aber spürt Marianne Werder nicht den gleichen Ruck, wie ihr Anbeter, der — verzeihen Sie das harte Wort — total verrückte Hans Graf v. Roedern. Mit zwei Phrasen weist sie seine Annäherungsversuche ab. Die erste lautet: „Ich danke Ihnen, Herr Graf; aber es ist wohl besser, ich gehe allein. Da kommt auch schon mein Omnibus. Gute Nacht!" Die zweite: „Herr Graf, ich bin ein armes, aber unbescholtenes Mädchen und hab's meiner guten Mutter in die Hand gelobt, daß ich brav und anständig bleiben will." Soll ich wirklich noch weiter zitieren? (Nebenbei bemerkt: bereits am Ende des ersten Bändchens hat sie das Kind!)...

Meine Randbemerkungen zu diesem Thema schließen, wie sie begonnen haben. Mit dem Ausruf: „Bravo Schöneberg". Mit dem zweiten: „Berlin mach's nach!" Und ich wünschte, daß sich endlich auch die volkstümliche Literatur darauf besinnen möchte daß sie dereinst — ganz wie Marianne Werder, das Warenhaus-Mädchen — „ihrer guten Mutter in die Hand gelobt hat, brav und anständig zu bleiben."

Walter Turszinsky.

Bädernachrichten.

Bad Salzbrunn. Am 1. Mai ist der Füll- und Versandbetrieb des Oberbrunnens, der wegen der durch den bekannten Quellen-Ingenieur Scherrer-Ems vorgenommenen Neufassungsarbeiten mehrere Monate unterbrochen war, wieder aufgenommen worden. Uebereinstimmend wird der durch den starken Kohlensäuregehalt hervorgerufene erfrischende Geschmack der neuen Quelle gerühmt. — Die besonders gegen Gicht und Zuckerkrankheit verwendete Kronenquelle mit dem Hotel zur preußischen Krone, dem Geburtshaus Gerhart Hauptmanns, ist durch Kauf am 1. Mai in den Besitz des Fürsten von Pleß übergegangen, sodaß nunmehr alle alten bewährten Salzbrunner Heilquellen in einem Besitz vereinigt sind.

Kunst und Wissenschaft.

München, 10. Mai (27. April). Der Historienmaler Professor Ludwig Thiersch ist nachts im 85. Lebensjahr gestorben. (Thiersch, geb. 12. April 1825, malte Altarbilder und stereochromische Wandbilder in Kirchen zu Petersburg, München, London, Paris u. a.)

— Der Bühnenverein und Parsifal. Auf der Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins in Düsseldorf beantragte, nach einer Meldung der „Düsseld. Neuest. Nachr." Dir. Martersteig, der zuständigen Kommission eine Resolution zu überweisen, in der sich die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins verpflichten, nach Ablauf der 30-jährigen Urheberschutzfrist im Jahre 1913 das Bühnenweih-Festspiel Parsifal nicht auf ihren Bühnen aufführen zu lassen solange das Festspielhaus in Bayreuth unter der Leitung der nächsten Erben Richard Wagners und des Verwaltungsrates steht. Weiter sollen sich die Mitglieder des Bühnen-Vereins verpflichten, die Mitglieder ihrer Bühnen zu Parsifal-Aufführungen nach anderen Bühnen als Bayreuth nicht zu beurlauben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Mannigfaltiges.

Rudolf Tyrolt als Schriftsteller. Der bekannte Wiener Schauspieler Tyrolt hat unter dem Titel „Allerlei von Theater und Kunst" ein Buch erscheinen lassen, das unter anderem eine Anzahl bemerkenswerter Aphorismen enthält, von denen wir einige hier anführen: „Es ist immer zu bedauern, wenn sich Jünglinge schon zu einer Zeit der Bühne widmen, in welcher es für sie viel geratener wäre, noch fleißig auf der Schulbank zu sitzen; braucht die dramatische Kunst denn so gar kein Wissen?" — — „Schauspieler, die nicht wissen, was Angst und Aufregung ist, können leicht auf den Weg geraten, routinierte Kunsthandwerker zu werden." — — „Für manchen Komiker ist das Lachen der Zuschauer das Scharlachtuch, das den Stier unbändig macht." — — „Der bloß skizzierte Scherz ist von der Bühne herab stets wirksamer als der breitgetretene. Es scheint fast, als ob das Publikum sich dadurch geschmeichelt fühle, daß man ihm das Verständnis für das bloß Angedeutete zutraut." — — „Es gibt nichts Traurigeres als altgewordene Liebhaberinnen, die in keinen anderen Rollenkreis einzutreten vermögen. Sie leiden durch die Grausamkeit der Zeit und eine tückische Grenze ihres Talents, die sie nicht voraussehen konnten." — — „Von allen Studien, die dem Schauspieler obliegen, ist das seiner Mittel das wichtigste. Er muß den Punkt, der seine Grenze bildet, kennen lernen, damit er die Zeit, die er zur Entwicklung seiner Kraft braucht, nicht damit verliere, gegen sein Unvermögen zu kämpfen." — — „Wer mit Ausdauer immer von seiner eigenen Bedeutung spricht, findet schließlich immer einige Dummköpfe, die daran glauben."

— Die moderne Köchin. Der neu eingetretenen Köchin sage ich (so erzählt uns eine Leserin), daß Kartoffelbrei gemacht werden soll; fragend sieht sie mich an und sagt, sie wisse nicht, wie der zubereitet werde. Als ich ihr die Zubereitungsweise genau erkläre, sagt sie lebhaft und erfreut: „Ach, gnädige Frau meinen Kartoffelpuhree — ja natürlich, das kenne ich!"

Als Grund für diese Annahme hat er geltend gemacht, daß weder Fürst Bülow noch die beiden Ministerpräsidenten von Oesterreich und Ungarn in ihren letzten Reden über die auswärtige Politik Italien erwähnt, während sie das feste Bündnis zwischen Deutschland und dem Staate der Habsburger gepriesen hätten. Barzilai ist zwar Irredentist, also ein Feind Oesterreichs, und wünscht schon aus diesem Grunde den Austritt Italiens aus dem Dreibunde und seinen direkten Anschluß an die Westmächte; aber es wäre offenbar ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß seine Interpellation bei den übrigen Parteien der Kammer keinen Anklang finde. Vielmehr hat der Verlauf der bisherigen Debatten des italienischen Parlaments sowie die Haltung der italienischen Presse gegenüber den Balkan-Ereignissen deutlich gezeigt, daß selbst in den nichtirredentistischen Kreisen Italiens durch das Vorgehen Oesterreichs auf dem Balkan eine weitere erhebliche Abkühlung der Stimmung gegen die beiden Verbündeten erzeugt worden ist.

Trotz alledem ist es, wie ein Artikel der „Hamb. Nachr." ausführt, nicht wahrscheinlich, daß es jetzt zu einer definitiven Entscheidung über die künftige Stellung Italiens in Europa, d. h. über den Verbleib oder Austritt des Königreichs aus dem Dreibund kommt. Die Zeit ist noch nicht da, wo Italien dem Dreibunde den Rücken kehren und in die Arme der Westmächte sinken kann. Sie wird aber wohl dann kommen, wenn England und Frankreich, im Einverständnis mit Rußland, Italien vor die Wahl stellen: entweder Freund oder Feind. In diesem Falle kann das Königreich schwerlich mehr auf der Seite des Dreibundes ausharren. Ob und wann von den Westmächten ein solches Verlangen an Italien gestellt werden wird, hängt zunächst von dem Fortgange und dem Erfolge der diplomatischen Minierarbeit ab, die zweifellos gegen Deutschland und Oesterreich in vollem Gange ist, in der Hauptsache aber davon, wann Rußland militärisch wieder so weit erstarkt sein wird, um erstens im Rücken Deutschlands eine ernste Gefahr zu bilden, zweitens aber für den Fall eines Krieges denjenigen Teil der österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Schach zu halten, der nach dem Aufmarsch an der italienischen Grenze noch übrig bleiben würde. Doch das sind Fragen der Zukunft. Für den Augenblick handelt es sich darum, wie sich Italien aus der Situation herausziehen wird, in die es sich als Dreibundmacht gebracht hat. Der Hergang dabei ist sehr klar.

Nachdem die Gefahr von französischer Seite, die Italien seiner Zeit zur Teilnahme am Dreibunde bewogen hatte, in den Hintergrund getreten war, hat das Königreich stets die für seine Interessen ja ganz vorteilhafte Politik befolgt, formell zwar dem Dreibunde anzugehören, sich aber England und Frankreich gegenüber durchaus freie Hand zu bewahren. Es ging dabei so weit, mit Frankreich einen Mittelmeer-Vertrag abzuschließen, ohne Deutschland und Oesterreich davon zu benachrichtigen. Dagegen ließ sich aber nichts einwenden. Auch andere Mächte hatten ganz Aehnliches getan. So konnte man dem Königreich seine französische „Extratour" nicht übelnehmen.

Einen stärkeren Beweis dafür, was man sich von Italien in kritischer Stunde zu versehen haben würde, bildete schon dessen Haltung auf der Konferenz von Algeciras zu Gunsten der Westmächte gegen die deutsche und österreichische Auffassung. Dann kam die bosnische Sache. Italien, das anfangs für die Berechtigung des österreichischen Standpunktes in der Annexionsfrage eingetreten war, schloß sich bald darauf der Ansicht an, daß das Vorgehen Oesterreichs so lange unvereinbar mit den bestehenden Verträgen sei, als es nicht durch einen gemeinschaftlichen Akt der Signatarmächte gutgeheißen worden wäre. Die Verstimmung darüber war in Wien um so größer, als Tittoni außerdem die russische Politik bezüglich Serbiens und Montenegros unterstützte. . .

Sowohl in Berlin wie in Wien weiß man ja auch gut genug, daß eine absolut dreibundtreue Politik von Italien aus äußeren wie aus inneren Gründen überhaupt nicht zu verlangen ist — aus inneren nicht, weil die Absage von Frankreich zu schweren Konflikten mit der republikanischen und franzosenfreundlichen Partei im eigenen Lande führen müßte; aus äußeren nicht, weil Italien tatsächlich von England und Frankreich weit abhängiger ist, als von Deutschland und Oesterreich. Italien muß im Fall eines Krieges die Deckung seiner langgestreckten Küsten von England erwarten — entweder in Gemeinschaft mit Frankreich oder gegen dieses, falls den Franzosen wider Erwarten irgendein Moment geeignet erscheinen sollte, Italien wieder in die Hand zu bekommen und quasi unter französisches Protektorat zu stellen.

Deutschland.

Ueber die Nachteile einer Reichstags-Auflösung, die mehrfach erörtert wird, sagt die freikonservative „Post": „Eine Reichstagsauflösung würde sich zum Teil gegen diejenigen Parteien richten, zu deren Gunsten die kurz vorhergegangene Reichstags-Auflösung erfolgt war. Es ist klar, daß ein solcher Frontwechsel der Regierung die politische Lage aufs äußerste verwirren und die bedenklichsten Folgen für die Zukunft haben müßte. Man kann es daher verstehen, daß der Abg. Erzberger, wie glaubhaft bezeugt wird, erklärt hat, eine ganze Reihe von Flaschen Sekt geben zu wollen, wenn jetzt der aus den Reichstags-Wahlen von 1907 hervorgegangene Reichstag aufgelöst werden müßte. Aber auch speziell für die Reichs-Finanzreform wäre von einer Auflösung ein beträchtlicher Vorteil schwerlich zu erwarten. Voraussichtlich würden zwar die Konservativen ihren Widerstand gegen die Erbanfall-Steuer teuer zu bezahlen haben; allein damit wäre noch nicht einmal eine Mehrheit für diese Steuern gesichert, nachdem die Sozialdemokraten positiv erklärt haben, daß sie für eine Erbanfallsteuer im Rahmen einer Reichs-Finanzreform nicht zu haben sind, die die Forderung mehrerer hundert Millionen Mark Mehreinnahmen aus indirekten Steuern in sich schließt. 1907 ist bei hochgehender nationaler Bewegung durch den Zusammenschluß aller dem Block angehörenden Parteien nur eine knappe Mehrheit gegen Zentrum und Sozialdemokratie erzielt worden. Bei einer jetzt vorzunehmenden Reichstags-Auflösung aber würde von einem solchen Zusammenwirken der konservativen und liberalen Glieder des Blocks nicht entfernt mehr die Rede sein. Rechte und Linke würden sich vielmehr aufs schärfste bekämpfen. Tertius gaudens würde vor allen Dingen die Sozialdemokratie sein, deren Geschäfte man mit einer neuen Reichstags-Auflösung vor allem machen würde."

Wie aus Straßburg vom vorgestrigen Mittwoch gemeldet wird, wurde am genannten Tage im Landesausschuß ein Antrag auf Einführung des obligatorischen Unterrichts im Französischen in allen Volksschulen Elsaß-Lothringens beraten. Dabei erklärte der Staatssekretär Freiherr Zorn v. Bulach namens der Regierung: Diese erkenne zwar an, daß in nahe an der Grenze belegenen Ortschaften die Aufnahme der französischen Sprache als Schulfach für die Volksschule zweckmäßig erscheine, obgleich in den Volksschulen jenseits der Grenze die deutsche Sprache nicht obligatorisch gelehrt werde; die Regierung halte es jedoch für falsch, ganz Elsaß-Lothringen als Grenzgebiet zu betrachten. Auch finde sie es nicht für erforderlich, daß die französische Sprache in der ganzen Provinz gelehrt werde, weshalb sie entschieden ablehne, die Einführung der französischen Sprache in der Volksschule in solchen Gebieten zu unterstützen, wo die deutsche Sprache vorherrscht. — Die Anträge wurden einer Spezialkommission überwiesen.

Oesterreich.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms meldet die „Neue Fr. Pr." aus Fiume: „Das ganze österreichisch-ungarische Geschwader erhielt vom Kaiser den Befehl, dem Deutschen Kaiser entgegenzufahren und ihn sodann nach Pola zu begleiten."

Frankreich.

Ueber den Streik-Beschluß wird aus Paris unterm 12. Mai drahtlich berichtet: Heute nacht fand eine Versammlung der Postbeamten statt, in der der Ausstand beschlossen wurde. Ferner wurde beschlossen, den Verbandsausschuß aufzulösen und ihn durch einen Streik-Ausschuß zu ersetzen. Die Namen der Mitglieder des Ausschusses werden geheim gehalten. Weiter wurde beschlossen, daß über die Wiederaufnahme der Arbeit nur von einer Generalversammlung entschieden werden kann. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt: „Die Beamten, Unterbeamten und Arbeiter, die versammelt sind in demselben Gefühl der Unabhängigkeit und Empörung über die Illoyalität der Regierung, die ihrem Versprechen dadurch untreu geworden ist, daß sie gegen kämpfende Postbeamten vorgegangen ist, weil diese ihre freie Meinung geäußert haben, verpflichten sich, die Arbeit niederzulegen und zu kämpfen, bis ihnen vollständige Genugtuung geworden ist. Sie fordern laut das Syndikatsrecht, das sie um jeden Preis erlangen werden, rufen dem Postbeamtenverbande ihren Gruß zu und trennen sich unter dem Rufe: „Es lebe der Ausstand!" — Als eine besonders bezeichnende Episode in der Versammlung wird berichtet, daß einer der Führer der Bewegung, der Streckenarbeiter Pauron, mittelst des auf dem Präsidententische stehenden Telephons eine Verbindung mit Lyon verlangte, sie sofort erhielt und dann laut ins Schallrohr hineinrief: „In Paris wird gestreikt!" Er bekam sofort Antwort: „In Lyon auch!" Die Mitteilung wurde von der zehntausendköpfigen Menge mit frenetischem Beifall aufgenommen. — Eine gleiche telephonische Antwort erhielt man aus Lille, Bordeaux und Marseille. Ein Streckenarbeiter rief aus: „Jetzt kann Clemenceau seine Briefstauben fliegen lassen!" — Vom Lyoner Bahnhof sind keine Postsendungen, vom Bahnhof St. Lazare ist nur die Post nach Havre abgegangen.

Türkei.

Es scheint, daß sich in gewissen Kreisen des türkischen Parlaments eine Mißstimmung gegen die Führer der Armee von Saloniki bemerkbar macht. Der Draht meldet darüber aus Konstantinopel: „Einige Deputierte haben bereits erklärt, daß sie ihre Mandate niederlegen werden, falls nicht die Bajonette der Armee von Saloniki sie zu beschatten aufhören. Vorläufig will jedoch General Schewket Pascha noch keinen Tag nennen, an dem die Armee zurückkehren wird. Er hat erklärt, daß das Heer so lange bleiben wird, bis jede Gefahr für die Verfassung geschwunden ist. Das Heer hat erklärt, daß das Parlament ohne die Einmischung eines unverantwortlichen Komitees die Regierung zu führen habe, und manche Mitglieder des jungtürkischen Komitees, die bisher großen Einfluß ausgeübt haben, sehen nunmehr mit Bedauern ihre Macht schwinden. Daß ein gewisser Gegensatz zwischen dem Parlament und dem Heer besteht, beweist am besten die Wahl des Großwesirs. Der Sultan wollte den früheren Oberkommissar der Hohen Pforte in Aegypten, Muchtar Pascha, zum Großwesir ernennen, während das Parlament für Ferid Pascha eintrat. Die Armee gab jedoch den Ausschlag; denn als General Schewket Pascha seine Stimme zu Gunsten Hilmi Paschas erhob, wurde diesem die Bildung des Ministeriums übertragen.

Auch aus Macedonien kommt schlimme Kunde. Laut einer Depesche des „B. T." vom 10 Mai brach in Uesküb ein Militäraufstand aus, zu dessen Unterdrückung Artillerie requirtert wurde. Es scheint, daß es sich um albanesische Wühlereien handelt.

Lokales.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präsident der Gesellschaft, Prof. N. Kusnezow, mit einigen warmen, dem kürzlich verstorbenen Mitgliede der Gesellschaft Prof. Th. Ewezki gewidmeten Gedächtnisworten, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Als Geschenke waren eingelaufen 2 Arbeiten des Belgrader Professors S. Pavlovic über die Fauna der altserbischen Tertiär-Ablagerungen und über die Foraminiferen der Miditerranschichten in Serbien. — Zum ordentlichen Mitgliede wurde Mag. pharm. B. Grewing aufgenommen. — Ferner lag vor ein Protest der Botanischen Abteilung der Kaiserl. Petersburger Naturforscher-Gesellschaft gegen das Inslebentreten einer „Russischen botanischen Gesellschaft", welche der Einigung der Bestrebungen der russischen botanischen Wissenschaft hinderlich sei. Dieser Protest war auch in einer Reihe russischer Blätter veröffentlicht worden. Die Versammlung schloß sich diesem Proteste an und beschloß, sich weiteres Material zu erbitten, um danach ihr Verhalten gegenüber der nun ins Leben getretenen Gesellschaft einzurichten.

Darauf ergriff das Wort Herr J. Palibin zu 2 Vorträgen. Zunächst machte er einige Mitteilungen über das Vorkommen von fossilen Resten der tertiären Flora des westlichen Sibirien. Er begann mit einem Ueberblick unserer Kenntnisse der fossilen Flora Sibiriens und behandelte dann speziell den Charakter dieser Flora während der zweiten Hälfte der Tertiärzeit, nämlich vom Oligocän bis zum Pliocän. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der fossilen Flora in der Umgegend des Noor-Zaissan-Sees und ihrer stratigraphischen Stellung in der Serie der lokalen, fossilen Floren. Der Referent kam zum Schluß, daß die Flora im westlichen Sibirien während der Tertiärzeit angesichts des Fehlens scharfer klimatischer Wechsel einer allmählichen Aenderung unterworfen gewesen ist.

Sodann entwickelte Herr Palibin seine Anschauungen über den gegenwärtigen Stand der Fragen betreffs der Systematik der Pflanzen und besonders über den Einfluß der Morphologie auf deren Fortentwicklung. Der Vortragende gab eine kurze Uebersicht der Hauptpflanzensysteme, besonders der Systeme von de Candolle, Engler, Warming, Van-Thiegem, Chodat und Bonnier. Er betonte dabei besonders die Wichtigkeit der Frage betreffs des Einflusses der Pflanzen-Morphologie auf die modernen Ideen über die Verwandtschaft der Pflanzen. — An beide Vorträge schloß sich eine längere Diskussion.

Zum Schluß sprach Privatdozent Dr. H. Adolphi über den anatomischen Bau eines von ihm demonstrierten besonders schmalen und tief eingesattelten Nasenrückens. Die Nasenbeine waren bei dem in Frage kommenden Schädel in hohem Grade reduziert, so daß die Spina frontalis des Stirnbeines am Nasenrücken hervortrat. M.

Wie verlautet, dürfte das Konseil der Universität die Neuwahl des Rektors in diesem Semester schwerlich noch vornehmen, da auf die dem Unterrichtsministerium bekanntgegebene Verzichtleistung des zum Rektor gewählten, aber nicht bestätigten Professors E. Passek auf eine event. Wiederwahl bisher keine ministerielle Rückäußerung erfolgt ist, während das Semester bereits seinem Ende sich zuneigt.

Gestern Nachmittag verließen die Nachzügler des Krassnojarskschen Regiments unsere Stadt. Statt dessen rückten provisorisch Mannschaften des 106. Zaryzinschen Regiments aus Jamburg in unsere Stadt ein.

Verheißungsvoll ließ sich der gestrige Tag als ein richtiger Quartiermacher für den Einzug des Mai an: wiederholt gingen warme Strichregen und um etwa 7 Uhr abends ein Gewitterregen nieder, so daß man mit gegründeter Aussicht auf baldige Erfüllung wohl hätte singen können: „Komm' lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün." Als jedoch um Mitternacht der Wonnemond mit dem Liede „Der Mai ist gekommen!" begrüßt war, setzten bald danach, heftige, rauhe Windstöße ein und das Quecksilber näherte sich wieder bedenklich dem Gefrierpunkt. Hoffentlich wird es nicht nächstens heißen müssen: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht."

Unseren Dorpater Sängern vom Männergesang-Verein wird in der neuesten Nummer des „Walk. Anz." folgender schwungvolle Willkommensgruß aus Walk zu dem übermorgen dort stattfindenden Konzert entboten:

An die Dorpater Sänger.

Den frohen Sängern ein froher Gruß!
Ein herzlich warmes Willkommen!
Was Ihr uns bietet an hellem Sang,
Eurer Lieder frühlingswarmer Klang
Sei jubelnd hier aufgenommen.
Der Wonnemond lud zum Wandern ein
Zu allen Zeiten die Sänger.
Fort Alltagssorgen und frisch und frei
Hinein in den wunderschönen Mai!
Zu Hause hält's Euch nicht länger.
Und im Nachbarstädtchen von Haus zu Haus
Geht ein frohes Flüstern und Raunen:
Frau Nachbarin wißt Ihr's! Herr Nachbar, hollah!
Die Sänger kommen mit hellem Trala!
Lacht, Mädel, Ihr blonden und braunen.
Am Maien-Sonntag zur Mittagszeit
Haben wir sie in unseren Mauern.
Seit gerüstet Schlag 7 im Sonntagsgewand,
Ins Haar geschlungen das schimmernde Band,
Zu des Liedes heiligen Schauern.
Wir grüßen die Sänger vom Embachstrand,
Die sangesfrohen Gesellen.
Ihrer Lieder weher und froher Klang,
Der liebe, alte, deutsche Sang
Schlag bei uns fröhliche Wellen.

Von Herrn Schauspieler Philipp Spohn, der unserem Publikum von der vorigen Saison her vorteilhaft bekannt ist, werden wir ersucht, in Widerlegung der über ihn ausgesprengten falschen Gerüchte, wonach er im August vorigen Jahres die hiesige Bühne kontraktbrüchig verlassen habe, zu erklären: daß er im vollen Einverständnis mit dem Hrn. Theater-Direktor J. Wilhelmi (und zwar infolge zwingender Familienverhältnisse) im vorigen Jahre aus Dorpat abgereist ist.

Beim Gute Rasin war eine Menge Telephondraht gestohlen worden. Durch die Kreispolizei wurde ein Hüterjunge des Diebstahls überführt. Es ist noch nicht festgestellt, ob der junge Uebeltäter die in Frage kommenden beiden Telephon-Pfosten niedergerissen hat, um den Diebstahl zu vollbringen, oder ob diese schon vorher durch den Wind umgeworfen waren. —oc—

Parlamentsbericht.

103. Sitzung der Reichsduma vom 30. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 19 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten in Sachen der Bewilligung von 600 Rbl. jährlich für das Engagement eines mohammedanischen Religionslehrers am Lehrer-Seminar zu Orenburg.

Chasmamedow motiviert den von Jenikejew auf der letzten Sitzung im Namen der mohammedanischen Fraktion eingebrachten Wunsch, in dem in Anbetracht dessen, daß die ethnographischen, religiösen und sonstigen Eigentümlichkeiten der mohammedanischen Bevölkerung unbedingt die Eröffnung spezieller pädagogischer Anstalten für Mohammedaner fordern, verlangt wird, daß die mohammedanischen Lehrer nicht ihre Glaubenslehre, sondern auch ihre Muttersprache kennen müssen.

Nekrassow unterstützt namens der Fraktion der Partei der Volksfreiheit die mohammedanischen Wünsche, da die jetzige russifikatorische Politik der Regierung nicht fortgesetzt werden dürfe. (Applaus links.)

Berosowski II erklärt namens der Rechten, sie würden für die Vorlage ohne Berücksichtigung der mohammedanischen Wünsche stimmen. Die russische staatliche Schule müsse russisch sein und die Mohammedaner, Polen, Tschuktschen und Kamtschadalen mögen mit eigenen Mitteln ihre eigenen Schulen gründen.

v. Anrep erklärt namens der Oktobristen, sie würden für die Vorlage ohne jedes Amendement stimmen; zu Berosowski gewendet, meint Redner, der Staat müsse für alle seine Untertanen sorgen und wenn es sich für die eine oder die andere Nationalität wirklich als notwendig erweist, den

Unterricht in der Muttersprache

zu erteilen, so müsse der Staat dazu seine hilfreiche Hand bieten. (Lärmender Applaus im Zentrum und links.)

Darauf wird die Vorlage angenommen. Des weiteren gelangt eine Reihe kleinerer Vorlagen zur Annahme, darunter eine betreffs der Kredite zur Ausreichung von Unterstützungen an die Städte zum Unterhalt der örtlichen Polizei.

Sinadino beantragt folgende Uebergangsformel:

Indem die Duma in Betracht zieht die große Verschuldung der Städte und die Anhäufung der Steuerrückstände, die darauf hinweisen, daß die wirtschaftliche Lage der Städte, sich in bedeutender Unordnung befindet, deren Hauptgründe 1) in der begrenzten Zahl der im Pkt. 127 der Städteordnung vorgeschlagenen Steuerobjekte zu suchen sind und 2) in der unverhältnismäßigen Last der den Städten auferlegten übermäßigen Ausgaben für die Polizei und die militärische Einquartierung sowie 3) auf der umsichtigen Aufstellung der Taxationsberechnungen in den Städten beruhen, wünscht die Duma: 1) daß in allernächster Zukunft bei Durchsicht einer neuen Städteordnung der in Pkt. 127 vorgesehene Kreis der der städtischen Besteuerung unterliegenden Objekte erweitert werde; 2) daß die Frage der militärischen Bequartierung in allernächster Zeit den Gegenstand einer vielseitigen Erörterung bilden und den Gesetzgebenden Institutionen vorgelegt werden möge; 3) daß die Ausgaben für die Polizei mit der Zahlkraft der städtischen Bevölkerung in Einklang gebracht werden mögen und durch ihre übermäßige Höhe nicht die normale Wohlfahrtsentwickelung der Städte behindern dürfen und 4) daß der Herbstsession der Duma eine Vorlage betreffs einer 2-jährigen Verlängerung der gegenwärtigen Bestimmungen vorgelegt werden möge bis zur Revision der Gesetzbestimmungen über das Verhältnis zwischen den Städten und der Regierung.

Timoschkin wünscht alle Verbrecher, auf die die Erhöhung aller Stadtausgaben zurückzuführen sei, d. h. die Sozialisten, Arbeitsgruppler und Kadetten, einer besonderen Steuer unterzogen zu sehen. (Allgemeines Gelächter.)

Uebergangsformel und Vorlage werden darauf angenommen.

Es werden noch einige kleine Gesetzvorlagen rein lokaler Bedeutung abgemacht, wobei mehrere Redner darauf dringen, daß die Regierung das ihr unterstellte ärztliche Personal besser stelle. Schluß der Sitzung 4 Uhr 20 Min.

Auf der sich hieran schließenden

Abendsitzung

wird die Interpellation wegen der in der Verwaltung der Nishe-Tagilskischen Montanwerken zutage getretener Mißbräuche vom Handelsminister beantwortet. Bei der Abstimmung wird die von den Kadetten beantragte, für Wahrung der Rechte der Arbeiter eintretende Uebergangsformel dank dem Zusammengehen der Opposition und der äußersten Rechten angenommen. Schluß 12¼ Uhr.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. April. Se. Maj. der Kaiser empfing in Privataudienz den schwedischen Gesandten General Brandström.

In den letzten 24 Stunden ist in der Residenz erkrankt an der Cholera 1 Person; Todesfälle wurden nicht registriert.

Moskau, 30. April. Zwetkow stiftete für eine Gemäldegalerie ein Haus. Der Wert der Schenkung wird auf 1 Mill. Rbl. geschätzt.

Jekaterinodar, 30. April. Das Gebäude des Theaters und Zirkus ist niedergebrannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Tiflis, 30. April. Der persische Konsul veröffentlichte das Dekret des Schah's über die Wiederherstellung der Konstitution in Persien, die Liste des neuen Kabinetts sowie den Amnestieerlaß und fordert die in den Kaukasus ausgewanderten Perser auf, ohne Furcht in ihre Heimat zurückzukehren.

In Etschmiadsin wurde u. a. der Rektor der Akademie Berberian verhaftet. Weiter wurden hier wie in Achalzych und anderen Städten viele Armenier in Haft genommen.

Berlin, 13. Mai (30. April.) Bei der Einfahrt in den Hafen von Brindisi kollidierte, wie den Blättern aus Rom depeschiert wird, der italienische Torpedojäger „Nembo" mit der „Hohenzollern", wobei das italienische Fahrzeug ein Leck erhielt.

München, 13. Mai (30. April.) Hier wurde die Feier des 100-jährigen Bestehens der Akademie der Künste festlich begangen. Die Akademie erhielt die Rechte einer Hochschule. Viele Professore erhielten Auszeichnungen.

Wien, 13. Mai (30. April). Hier fand eine Gedenkfeier anläßlich des 100. Jahrestages der Schlacht bei Aspern statt. Bei der Enthüllung des Denkmals für den Feldmarschall Frhrn. v. Heß war Kaiser Franz Josef zugegen.

Innsbruck, 13. Mai (30. April). Im oberen Inn-Tale wurde gestern nachts ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, das ein paar Sekunden anhielt und von einem unterirdischen Getöse begleitet war.

Paris, 13. Mai (30. April) Auf verschiedenen Postämtern waren heute ebenso viel Beamte tätig wie gestern. In Lyon waren alle zum Dienst anwesend. In Bordeaux hat sich die Lage etwas gebessert. Fast alle Telegraphisten sind wieder zum Dienst erschienen.

London, 13. Mai (30. April) Im Unterhause wurden die Budget-Debatten fortgesetzt. Mit 330 gegen 120 Stimmen wurde die Regierungs-Vorlage über die Erhöhung der Grundsteuer angenommen.

Rom, 13. Mai (30. April) Anläßlich der Monarchenbegegnung in Brindisi schreibt die „Tribuna", diese Begegnung habe gezeigt, daß die Behauptungen über die Lockerung des Dreibundes nicht den Tatsachen entsprechen. Der Dreibund stelle noch immer eine strategische Position 1. Ranges dar.

Pola, 13. Mai (30. April). Das Deutsche Kaiserpaar auf der „Hohenzollern" ist hier eingetroffen.

Genua, 13. Mai (30. April) Der russische Generalkonsul Hansen ist gestorben.

Brüssel, 13. Mai (30. April). Vorgestern Abend kam es in Löwen nach der Jubiläumsfeier der Universität auf der Straße zwischen den vlämischen und wallonischen Studenten zu einem Zusammenstoß. Die Polizei sah sich genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt.

Konstantinopel, 13. Mai (30. April). Im Parlament wird das türkisch-bulgarische Protokoll geprüft. Das Parlament nahm den Antrag der Regierung an, nach Adana eine oberste Untersuchungskommission zu senden, zu der ein türkischer und ein armenischer Abgeordneter gehören. Der Termin des Eidesleistung des Sultans ist, wie es heißt, auf Sonnabend verlegt worden.

Der „Osm. Lloyd" schreibt anläßlich der sich bemerkbar machenden Agitation zu Gunsten der Rückberufung des Frhrn. v. d. Goltz (Goltz-Pascha) zur Wiederherstellung der Disziplin in der türkischen Armee, Goltz habe nicht das Vertrauen Abdul Hamids genossen, der ihn für einen Parteigänger der Jungtürken gehalten habe.

Auf der geschlossenen Sitzung des Parlaments legte der Außenminister im langer Rede die Notwendigkeit der Annahme des Protokolls des türkisch-bulgarischen Abkommens dar, worauf nach Schluß der Debatten das Protokoll mit 121 gegen 34 Stimmen angenommen wurde.

Saloniki, 13. Mai (30. April). Das hiesige Komitee des Militärklubs erhielt von den jungtürkischen Offizieren in Erzerum ein Telegramm, in dem es heißt, daß die Soldaten ihnen den Gehorsam verweigern, die Einhaltung des Scheriats fordern und mit einer allgemeinen Metzelei drohen. Die Offiziere ersuchen Mahmud Schewket Pascha, Leute abzusenden, die imstande wären, die Soldaten und die Bevölkerung zu beruhigen. Die Offiziere selbst halten sich in den Häusern verborgen und riskieren nicht, sich zu zeigen.

Teheran, 13. Mai (30. April). Die Nationalisten leugnen die Notwendigkeit eines Wahlgesetzes und fordern die Wiederherstellung des Medshilis mit den früheren Deputierten. Es werden Proklamationen verbreitet, in denen zur Ermordung des Schahs, zur Hinrichtung der Hof-Mullahs und zur Rache für die Opfer vom 10. Juli aufgerufen wird. Agitatoren predigen Mißtrauen dem Schah gegenüber und fordern die Entfernung Bogadur Dshengs.

Täbris, 13. Mai (30. April). General Sinarski forderte durch den Generalkonsul vom Gouverneur der Stadt innerhalb 48 Stunden Genugtuung für den Ueberfall auf die russische Schildwache beim russischen Konsulat. Die Schutzwachen der Konsulate und fremden Institutionen sind verstärkt worden. Einud Doulé ist gestern mit dem Rest seiner halbverhungerten Truppen in der Richtung nach Teheran abgezogen. Auch die übrigen Belagerungstruppen sind aufgelöst, so daß die 10-monatige Blokade der Stadt jetzt für aufgehoben gilt. Trotz der veränderten Verhältnisse sind die Fidais jedoch nicht gesonnen, die Waffen gutwillig niederzulegen.

Die Revolutionäre plünderten gestern das dem Schah gehörige, 10 Werst von der Stadt entfernt liegende Dorf Pakatschin.

Dschulfa, 13. Mai (30. April) Aus Täbris und vom Oestlichen Ufer des Urmia-Sees angereiste Personen bringen alarmierende Gerüchte aus Urmia. Die Stadt ist seit 1½ Monaten von jeglichem Verkehr abgeschlossen.

Todtentafel.

Karl Friedler, Direktor der Aktien-Ges. Otto Erbe, † am 28. April zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.2	757.0	761.3
Thermometer (Centigrade)	7.3	4.1	8.1
Windricht. u. Geschwind.	SSW.5	WSW.1	—
Relative Feuchtigkeit	79 %	95 %	59 %
Bewölkung	10	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.7
2. Maximum d. Temp. gestern 14.9
3. Niederschlag 10.1

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung ihres teuren Verstorbenen sagt aufrichtigen

Dank

Familie Beckmann.

Auction

Freitag den 8. Mai um 2 Uhr mittags werden im Locale der Dorpater Filiale der Pleskauer Commerzbank durch den Stadtauctionator drei auf städtische Immobilien in Dorpat ingrossirte Obligationen meistbietlich versteigert werden.

Zeddelmannsche
Privat-Lehranstalt.

8 Gymnasialklassen und, bei genügender Beteiligung, wie bisher die oberste Vorbereitungsklasse.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien beginnen **Freitag, d. 5. Juni,** 9 Uhr morgens. Meldungen erbeten werktäglich von 4–5. Magazin-Str. 3.

R. v. Zeddelmann.

Окончившая гимназію съ четырехлѣтней учительской практикой слушательница Высшихъ Женскихъ Курсовъ (филологичка) **ищетъ уроковъ** или какихъ-нибудь занятій на лѣто здѣсь или въ отъѣздъ — Техельферская 42, кв. 8. Лично вид. 11—1 ч.

Verwalter

gesucht für ein mittelgrosses Gut, ohne Betriebe, in Nordlivland. Prima Zeugnisse **und** persönliche Empfehlungen erforderlich. Abschriften und Gehaltsansprüche **an** die Exp. d. Bl. sub „Empfehlung".

Eine zuverlässige deutschsprechende
Wirtin

kann sich melden bei der Gutsverwaltung Märjhof bei Dorpat.

Eine tüchtige, deutsch-sprechende
Wäscherin

für feine Wäsche **gesucht** — Johannis-Str. 16, Konter „Tivoli".

Ein Mädchen

das etwas deutsch spricht u. zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Mühlen-Str. 25, unten.

Ein Mädchen
das deutsch und russisch spricht sucht eine Stelle zum Verreisen oder auch hier — Rosenstr 2, Qu. 4.

Eine Köchin mit guten Attestaten **sucht** nach auswärts eine Stelle — Meloonen-Str 5. Qu 2.

Pensionärinnen

für das nächste Schuljahr sucht Pastorin **A. Landesen** — Sternstr. 25, Qu. 1.

In Franzenshütte

Landgut, 3 Werst von Dorpat, ist ein alleinstehendes
herrschaftliches Haus
von 8 Zimmern mit umliegenden Parks, sämtlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Stallraum fürs Jahr oder auch nur für den Sommer **zu vermieten.** Ausserdem sind **kl. Quartiere** und **einzelne Zimmer** mit und ohne Pension **abzugeben.** Auskunft: Dorpat, Holmstr. 14.

Am Kiefernwalde ist 1 heizb. **Sommerwohnung** z. verm.: 1 Saal, 2 Wohnz., gr. Glasv., möbl. Mägderaum, Nebenr., Küchen- u. Kochg. u. s. w. warme Wannen. Doctor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsart. i. d. Nähe. – П. Р.ж. д. ст. Стакельнъ, въ Нейстакельнъ г-жи Е. Шталь.

Vom 1. Juni bis zum 1. Aug. wird eine
bequeme Sommerwohnung
(möbl. od. unmöbl.) **vermietet** — Revalsche-Str. Nr. 36.

Eine
Wohnung
von 2 Zimmern, Küche u. Veranda. Zu vermieten — Kastanien-Allee 1-a.

Kleine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche zu haben — Jamasche Str. 26.

Musikunterricht:

Studium klassischer und moderner Werke, Theorie (Riemann), Gehörbildung

Klavierspiel und -technik

auf bewegungstheoretischer Grundlage (für alle Stufen). **Beginn** im August a. c. Anmeldungen erbeten Magazinstr. 6 I. Spr. von 3–4.

Hermann von Andreae.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ulitzsperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kisseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko **„Eine gute Botschaft".** Generalvertreter H. Sööts, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgensonn, Riga.

Die erwarteten
Rüsche und Corsets

sind eingetroffen

Ritter-Str. 1. **Marie Silberhand.**

Wegen Umbaues räume moderne arsenfreie
Tapeten

in **sämtlichen Stilarten** ausserdem zurückgelegte Muster u. Reste sehr billig **Solator u. Isolierpappe** für feuchte Wände, **Wandpappen, Plafond-Rosetten u. erhabene Wanddekorationen. Diaphanie** (buntes Fensterpapier). **Sämtliche Malerfarben, Firnisse, Lacke etc.**

P. Sohnwald

d. I grösste Tapeten- u. Farbengeschäft im „Rathaus"

Neue Billards

ein französisches u. eine Pyramide sind zu verkaufen. **J. Margs,** Scharren-Str. Nr. 4. Daselbst werden alle Reparaturen gut ausgeführt.



Sommer-Fahrplan

den Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Sternstrasse 30 ist die
Wohnung
mit Benutzung des grossen Gartens für den Sommer zu vermieten.

Eine kl.
Familienwohnung
zu **vermieten** — Küterstrasse 1.

Gesucht eine
kleine Familienwohnung.
Offerten nebst Preisangabe sub „O. M." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht zum 1. August eine sonnige
Wohnung
von 3–4 Zimmern, Küche, Wirtschaftsbeq. Veranda, oder Garten. Off. sub. „S. K." in der Exp. d. Bl.

Johannis-Str. 8, 2 Treppen
zu verkaufen grosse Badewanne, Metall mit Oelanstrich für 8 Rbl. und eine Fussnähmaschine, Kettenstich, für 6 Rbl. Beides gut erhalten. Zu besehen von 11—2.

Eine
Saalgarnitur
und ein **Damenrad** billig zu verkaufen — Teich-Str. 27.

Ein Mahagoni-Sofa
zu verkaufen — Rosen-Str. 11, Q. 2.

Pferdestall
ges. i. d. Nähe d. Estl. Conv. Quart. für 2 Reit-Pferde bei zuverläss. Kutscher. Off. sub. „W. T. 41" an d. Exp. d. Bl.

Ausstellungspark

(Petersburger Str.)

Sonntag, d. 10. Mai.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Großes Maifest.

Kassenöffnung 11 Uhr. Anfang 1 Uhr.

Eintrittspreise
für
I. Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) . . 40 Kop.
Kinder von Mitgliedern . 10 „
II. Nichtmitglieder . . . 60 „
Kinder von Nichtmitgl. . 20 „

Passepartouts

für Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) — 2 Rbl.
für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.

Die Passepartoutinhaber haben überall freien Zutritt, ausgenommen zur zweiten Variété-Vorstellung.

Der **Vorverkauf** der Passepartouts findet statt in den Handlungen der Herren B. Frederking, Carl Glück, L. H. Rosenkranz, R. Tergan, C. Unger und in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.

Musik von 2 Orchestern. — Großes Restaurant Kempinsky (eigene Kapelle). — Nürnberger Bratwurstglöckle. — Biedermeier-Café „Zur schönen Aussicht". — Bierhalle Aschinger. — Konditorei „Zum Maikäfer". — Bowlen- u. Limonaden-Zelt „Zum grünen Maienbaum". — Sennhütte „Edelweiß". — Pfefferkuchenzelt. — Zigeunerlager (Tanz, Gesang, Saitenspiel) — **Variété** (2 Vorstellungen, um 6 u. um 8 Uhr). Sekt- u. Blumenkiosk. — Camera obscura. — Postamt (Ansichtskarten, Konfetti etc.). — Festzeitung „Das Maiglöckchen". — Jahrmarktsbude mit Glückstonne. — Sacklaufen. — Rutschbahn. — Süße Glückssäckchen. — Schießstand. — Eierlaufen. — Angelspiel. — Messerwerfen. — Karussel. — Kinderkorsofahren. — Zeppelin-Halle. — Von 10 Uhr ab **Tanzboden.**

Alles Nähere im Vergnügungs-Anzeiger der Festzeitung.

Programmänderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Dorpater
Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Kinder-Wagen

mit und ohne Gummireifen
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Ausverkauf!
Verlasse Jurjew und verkaufe bis zum 4. Mai c.
russ. Spitzen u. Einsätze
(Handarbeit) mit **10% Rabatt** — **Paul Ewgenow, Rigasche Str. 2.**

Valenciennes und Spitzenstoffe
zu Blusen empfiehlt
Sophie Part, Ritterstr. Nr. 5.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln
und des
Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen
wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**
C. Rammat.

Frische Sendung süsse saftige
Mess. Apfelsinen
Krim. Aepfel
50 Stück 1 Rbl.
empfiehlt
H. Luiga.
Kühn-Str. 1.

Elektrisches Theater „Illusion".
Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.
Den 30. April und 1. und 2. Mai
Neues Programm.
„Drama im Künstler-Atelier", ergreifendes Drama
„Panorama der Schweiz und des Como-Sees"
herrliche Ansichten, Naturaufnahme **und verschiedene andere Bilder.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.

Reichhaltiges Lager:
Fernrohre
Operngläser
Krimstecher
Prismenbinocles.
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Optiker.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kisseritzky und Apotheke Kramer.

Soeben eingetroffen
Königsheringe
prima Qualität
à 12, 16, 18, Kop. Stück, in Tönnchen 10 Stück 1.40 Kop.
empfiehlt
H. Luiga
Kühn-Str. 1.

Brau-Gerste

kauft noch einige grössere Posten. Nur best keimende helle Prima-Ware erbeten.
Brauerei „Tivoli".

Telegramm.

Restaurant „Bellevue"
Heute ist die
Wiener
Damen-Kapelle
Pöschl, angekommen.
Beginn des Konzertes um 9 U. abds.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Freitag, den 1. Mai
9 Uhr abends:
Gesangübung.
Möglichst zahlreiches Erscheinen erbeten.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

D. F.-B.

Sonntag, den 3 Mai c.
Lese-Tee-Abend
für **deutsche**
junge Mädchen
präcise **5 Uhr**
im Schulsaale des Frl. Horn.

Stachelbeer- u. Johannisbeersträucher, versch. Obstbäume
werden billig **verkauft.** Zu erfragen: Mühlenstr. 7, im Hof beim Hauswächter von 11—12 Uhr vorm.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Saison-Theater

im Handw.-Verein
Sonntag, den 3. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 2.
Vorstellung Nr. 2.
Die schöne Helena
Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.
Anfang 7 Uhr.

D. H.-V.

Sonntag, den 3. Mai
von 12—2 Uhr mittags
Frühstücks-Musik.
Speisekarte:
Kraftbrühe mit Schlemmerschnitten.
Potage à la Pierre le Grand.
Vol-au-vent von Sandart.
Kleine Becherpasteten à la financière.
Lammkoteletten mit Spargelspitzen.
Filet de boeuf à la printanière.
Kalbsrippchen mit Edelpilzen.
Schnepfe im Nestchen.
Nusstorte.
Eiskörbchen.
etc.

D. H.-V.

Die
Konzerte
von der
Saison-Kapelle
finden an folgenden Tagen statt:
Jeden Sonntag
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
ohne Entrée.
Jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.
Jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.

Die
Schlussfeier
der
gewerblich. Zeichenkurse
nebst Ausstellung und Prämierung der Schülerarbeiten
findet
Sonntag, den 3. Mai a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale des Handwerker-Vereins
statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossenfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. E. (4 Br.); K. T (2 Br.); Wohnung (2 Br.); O. M. Gärtchen; A. 56. X. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Sonnabend, den 2. (15.) Mai 1909.

Inland.

Die Anklageakte gegen Lopuchin. III.

Bei der Wiederholung des Verhörs machte Lopuchin neue Angaben, widerrief frühere Behauptungen und gab zu, daß er die Kopie seines letzten Briefes an Stolypin den Revolutionären ausgehändigt hatte. Er weigerte sich zunächst, hierüber nähere Mitteilungen zu machen, gab aber darauf in einem weiteren Verhör die Tatsache zu, daß ein Mitglied des Zentralkomitees nach Petersburg zur Aufklärung der Asewschen Sache abkommandiert war und daß er Unterhandlungen mit diesem Delegierten durch eine dritte Person gepflogen hatte. Schließlich gestand er ein, daß am 19. oder 20. Nov. 1908 zu ihm ein Freund kam, dessen Namen er nicht nennen wolle, und erzählte, daß einer seiner Bekannten ihm mitgeteilt hätte, daß sich ein vom Zentralkomitee abkommandierter Revolutionär an ihn gewandt habe, um von ihm, Lopuchin, einige Angaben über die Tätigkeit eines Revolutionärs zu erlangen. Der Vertreter der Revolutionäre habe, sagte der Freund, diesen Weg gewählt, weil er des Erfolges einer unmittelbaren Aussprache nicht sicher war; er habe Lopuchin vor einem Ausweichen vor diesen Unterhandlungen gewarnt und gedroht, man werde ihn, Lopuchin, zwingen, persönlich seine Erklärungen zu geben. Lopuchin schilderte dem Freunde seine Begegnung mit Burzew, nannte aber Asews Namen nicht. Er und der Freund beschlossen, sich nach einigen Tagen wieder zu sprechen.

Es war schon nach dem Lopuchin von Gerassimow abgestatteten Besuch am 22. oder 23. Nov. als der Freund seinen Besuch bei ihm wiederholte. Lopuchin und er kamen diesmal zur Einsicht, daß Lopuchin einem Verhör seitens der Revolutionäre nicht entgehen könne. Lopuchin beschloß daher, den Revolutionären durch seinen Freund alle nötigen Mitteilungen zu machen. Er erzählte genau den Inhalt seiner Unterredung mit Burzew, gab von Asews Tätigkeit einige Einzelheiten preis, erzählte auch, daß das bei der Haussuchung gefundene Verzeichnis der revolutionären Bauern auf Hinweise des Fürsten Chilkow hin verfaßt sei. Ebenso hat er dem Freunde von Asews und Gerassimows letztem Besuch und über die Eindrücke, die beide auf ihn gemacht hatten, erzählt und auch den Inhalt der an Stolypin, Makarow und Trussewitsch gerichteten Briefe mitgeteilt. Zugleich gestand Lopuchin, daß er den Freund bevollmächtigt hatte, alles, was er gesagt hatte, weiterzugeben. Der Freund hatte sich schriftliche Notizen gemacht.

Als Lopuchin aus Moskau zurückgekommen war, besuchte ihn sein Freund wieder und erklärte, daß seine Mitteilungen ohne das Vorliegen schriftlicher Beweise ungenügend seien. Unter solchen Umständen sei ein persönliches Verhör durch die Revolutionäre unvermeidlich. Da gab Lopuchin dem Freunde eine Kopie des Briefes an Stolypin zur Uebergabe an die Revolutionäre unkuvertiert, da er überzeugt war, daß den Revolutionären dieser Brief, in dem Asew als Agent der russischen Geheimpolizei bezeichnet wurde, vollkommen genügen werde. Im Verlauf des privaten Gesprächs mit seinem Freunde äußerte Lopuchin, daß er nach London zu reisen gedenke. Lopuchin gab die Möglichkeit zu, daß sein Freund mit dem Revolutionär über seine bevorstehende Reise ins Ausland gesprochen haben könnte, wollte aber nicht glauben, daß der Freund auch London und das Walldorf-Hotel genannt hatte.

Beim weiteren Verhör erklärte Lopuchin, daß er nicht gewußt hätte, daß Asew die einzige Quelle gewesen sei, aus der die Regierung ihre Kenntnisse über die Sozialrevolutionäre hatte und daß sich die Nachrichten, die von ihm stammten, stets durch große Genauigkeit ausgezeichnet hatten, wenn ihm auch die außerordentlich wichtige Rolle, die Asew bei der Aufdeckung der revolutionären Komplotte gespielt, bekannt gewesen war. Eine ganze Reihe positiver Verdienste Asews um die Förderung der polizeilichen Erkundigung gab Lopuchin zu. Doch er verschwieg wieder einzelne spezielle Tatsachen und sagte auf daraufhin zielende Fragen, er entsinne sich ihrer nicht.

Lopuchin erklärte die Motive seiner Handlungen damit, daß er keineswegs beabsichtigt hatte, der Regierung in ihrem Kampfe gegen die Sozialrevolutionäre Partei entgegenzuwirken oder der Partei zu helfen, ihre geheimen Pläne vor den Augen der Regierungsorgane zu verbergen, daß er vielmehr die Pflicht eines jeden Menschen erfüllt habe, die niederträchtigsten aller Verbrechen, zu denen die Taten Asews zu rechnen seien, durch sein Schweigen nicht zu begünstigen.

Auf Grund all des oben Geschilderten wird der Wirkliche Geheimrat A. A. Lopuchin, 45 Jahre alt, dessen angeklagt, unter dem Hinweise auf eine Reihe belastender Umstände, die ihm aus seiner früheren Amtstätigkeit bekannt waren, Asews Tätigkeit als Polizeispitzel den Sozialrevolutionären preisgegeben und bestätigt zu haben. Dadurch hat er der verbrecherischen Vereinigung der Sozialrevolutionäre eine wesentliche Unterstützung angedeihen lassen, ein Verbrechen, das im 3. Punkt des Art. 51 und 1. und 2. Punkt des Art. 102 der Kriminalgesetze vorgesehen ist.

*

Aus den eigentlich wenig Neues bietenden Prozeßverhandlungen, über welche die Residenzblätter sehr ausführlich berichten, sei hier nur kurz mitgeteilt, daß die Aussagen der als Zeugen zitierten Beamten der politischen Polizei das in der Anklageakte enthaltene Material wiederholten und bestätigten. Sie wiesen hin auf die großen Verdienste, die sich Asew um die Aufdeckung und Vereitelung terroristischer Akte erworben hatte und äußerten Zweifel an der Behauptung Burzews und anderer Revolutionäre, daß Asew die Ermordung Plehwes und des Großfürsten Ssergei organisiert habe. Dies sagten die Mitglieder des sozialrevolutionären Zentralkomitees aus, denen es vorteilhaft sei, Asew (und zugleich die russische Regierung) recht gründlich zu diskreditieren. Es wird konstatiert, daß Asew in Polizeidienste trat, nachdem er als Revolutionär mit einem falschen Paß verhaftet worden war. Als Spitzel bezog er eine Gage von 30 000 Rbl. jährlich. Charakteristisch ist, daß der Gendarmerie-Rittmeister Andrejew nach der Entlarvung und Flucht Asews von Revolutionären (!) in Paris genaue Angaben über die Verhandlungen des revolutionären Gerichts und die Einzelheiten des Verfahrens gegen Asew und der Aussagen Lopuchins erhalten hat.

Nach seiner Flucht aus Paris hatte Asew an Generalmajor Gerassimow einen Brief gerichtet, der vor dem Gericht zur Verlesung gelangt. Es heißt in ihm, alles sei verloren. Er richte an Gerassimow 4 Bitten: vor allem bittet er, ihm mehrere ausländische Pässe zuzusenden, da er verfolgt werde und es ihm sehr schwer werde, sich zu verbergen; zweitens bittet er, ihm sein Gehalt für Dezember und womöglich noch etwas mehr zu schicken; sein Geld sei in einer Pariser Bank geblieben, das Geld zu heben sei jedoch für ihn mit Lebensgefahr verbunden. „Könnte ich nicht bei Ihnen in Sicherheit sein?" erkundigt sich Asew des weiteren, „könnten Sie mir nicht irgendeine Stelle verschaffen? Selbstredend kann ich in der politischen Polizei nicht mehr dienen. Am besten wäre es, wenn Sie mir eine Stelle als Ingenieur verschaffen könnten; ich bin kein schlechter Ingenieur . . ."

Aus Lopuchins Aussagen scheint hervorzugehen, daß Lopuchin seine Dienstgeheimnisse verraten hat erstens unter dem Eindruck, den Asews angebliche Beteiligung an einer ganzen Reihe von Attentaten gegen sehr hochgestellte Personen auf ihn gemacht hatte, und zweitens aus Furcht, die Revolutionäre könnten an ihm für unwahre oder ausweichende Aussagen blutige Rache nehmen. Von Zeugen wird Lopuchin als ein gemäßigter Liberaler und Progressist geschildert. Auch Burzew sei ein überspannter liberaler Enthusiast gewesen, der Asew entlarvte, um den sinnlosen Morden der Sozialrevolutionäre Einhalt zu tun.

Großes Interesse ruft die Aussage des ehem. Ministers des Innern Fürsten Sswjatopolk-Mirski hervor. Lopuchin diente unter seiner Leitung 4 Monate. Daß Asew zum Zentralkomitee der sozialrevolutionären Partei gehörte, war weder ihm noch Lopuchin bekannt. Als in der letzten Zeit Lopuchin hiervon Kenntnis erhielt, bemühte er sich, Asew los zu werden, und warnte sogar vor ihm seinen Nachfolger. „Ueberhaupt", erklärte der Zeuge, „war die Regierung stets dafür, daß die Agenten der politischen Polizei nicht den aktiven revolutionären Organisationen als Mitglieder beitreten müßten, da das unausbleiblich Provokation und die mit derselben verbundenen unerwünschten Folgen hervorrufe. Wenn die Chefs der Schutzabteilungen in dieser Beziehung zu weit gingen, wurde ihnen stets Halt geboten. Zwischen mir und Lopuchin bestand in dieser Beziehung volle Solidarität."

Der Prokureur

wiederholte in seiner Anklagerede im wesentlichen die in der Anklageschrift gegen Lopuchin enthaltenen Anklagen. Die Begegnung zwischen Lopuchin und Burzew in der Eisenbahn sei unzweifelhaft eine verabredete und keine zufällige gewesen, wie Lopuchin glauben machen wollte. Ueberhaupt wies der Prokureur auf die in Lopuchins Aussagen enthaltenen Widersprüche und Unwahrheiten hin, die der Angeklagte später zurechtgestellt hat. Die Briefe an Stolypin und die anderen waren von Lopuchin mit einer besonderen Absicht verfaßt worden. Eine Kopie derselben geriet in die Hände der Revolutionäre und war vor deren Gericht ein Trumpf gegen Asew. Lopuchin rechnete darauf, daß Asew getötet werden und ihn niemand verraten würde. Sollte die Geschichte später mal ans Licht kommen, so wollte er sich schon weißwaschen. Er wollte der durch Asews Verrat geschwächten sozialrevolutionären Partei helfen. Hätte er, wie er behauptet, nur seine Bürgerpflicht erfüllt, so hätte er seine Enthüllungen betr. Asews Doppelspiel den Regierungsbehörden machen müssen.

Der Verteidiger,
Rechtsanwalt Passower, wendet sich zunächst der Persönlichkeit Asews zu. Er gibt die Notwendigkeit von Polizeispionen zu, verurteilt aber scharf das in Rußland übliche demoralisierende Polizeisystem. Asew habe nicht nur seine revoluttonären Genossen verraten, sondern fraglos selber terroristische Akte organisiert. Sonst hätte er sich nicht in seiner Stellung als „General der Revolution" halten können. Auch war es ihm vorteilhaft, möglichst viele, womöglich selber organisierte Verbrechen aufzudecken, denn außer seiner Gage erhielt er von der Polizei auch „Stücklohn" Daß die Entlarvung Asews der Regierung nicht so viel geschadet hat, ist daraus ersichtlich, daß jetzt schon ein halbes Jahr seit dem kein einziges Attentat ausgeführt werden konnte. Lopuchin hat vielleicht unvorsichtig gehandelt. In seinem Vorgehen ist aber keine böse Absicht festzustellen. Sympathien zu den Revolutionären haben ihn nicht beeinflußt. Als Burzew ihm eröffnete, daß die Sicherheit des Kaisers einem Menschen von den Qualitäten Asews anvertraut war, mußte er erschüttert alles sagen, was er auf der Seele hatte. Burzew hat das Vertrauen Lopuchins dann mißbraucht und Lopuchin konnte später nicht mehr leugnen. Er erlebte ein Drama.

Lopuchin

führte in seinem letzten Wort aus, unter was für politisch schwierigen Umständen er 1901 den Posten des Direktors des Polizeidepartements übernahm. Er richtete sein Augenmerk darauf, daß ein Agent nicht Mitglied einer Revolutionspartei sei, und daß diese Grenze eingehalten werde. Ganz solche Direktiven erhielt er auch vom Minister Plehwe und von dessen Gehilfen Durnowo. Beide forderten, daß ein Agent nicht zum Zentralkomitee gehöre, denn ein Mitglied des Zentralkomitees kann nicht umhin, am Verbrechen teilzunehmen. Er kann von der Regierung nicht bestraft werden. Ein solcher Agent riskiert nichts. Als des weiteren Lopuchin schildert, in welch schwieriges Dilemma die Polizei geriet, als es sich um die Verhaftung des äußerst wichtigen Revolutionärs Ssletow handelte, dessen Verhaftung Asews Verrat hätte durchblicken lassen, unterbricht ihn der Vorsitzende zum zweiten Mal mit der Drohung, ihm das Wort zu entziehen.

„Alles, was ich Burzew gesagt habe," schließt Lopuchin, „sagte ich aus menschlichen Erwägungen. Ein Agent darf kein Revolutionär sein. Ich hatte Asews Doppelspiel schon längst im Verdacht. Verbergen durfte ich es nicht, als es mir klar geworden. Denn sonst hätte ein jeder terroristische Akt auf meinem Gewissen gelastet. Ich wußte, daß ein Eingabe an die Regierung nichts genützt hätte, da die Spitzen der Regierung von den Agenten betrogen werden. Schweigen konnte ich nicht. Ich erfüllte meine moralische, patriotische Pflicht. Was meine Beziehungen zu den Sozialrevolutionären anbetrifft, so kann ich positiv von keinem meiner Bekannten sagen, daß er zu dieser Partei gehöre."

Eine längere Debatte ruft die Stellung der Schuldfragen hervor. Diese werden schließlich folgendermaßen formuliert: Ist der Wirkl. Staatsrat A. A. Lopuchin schuldig, daß er, obwohl vom Vorhandensein einer Vereinigung, die durch bewaffneten Aufstand, terroristische Akte und Kaisermorde einen Staatsumsturz herbeiführen wollte, unterrichtet, an ihr teilgenommen hat, indem er mit Mitgliedern dieser Vereinigung in Petersburg und London in Verbindung trat und ihnen das Geheimnis verriet, daß ein Mitglied ihrer Partei, Asew, der Regierung für Geld ihre Pläne, die Tätigkeit und die Mitglieder der Partei verrät, wodurch er die Hindernisse beseitigte, die der Existenz und der Tätigkeit der Partei im Wege lagen? Tat er es im Bewußtsein dessen, daß er der Vereinigung einen Dienst leistete? — Wenn er der in der ersten Frage aufgezählten Verbrechen schuldig ist, welche Strafe soll über ihn verhängt werden? — Wer soll die Gerichtskosten tragen?

Nach 1¼ stündiger Beratung verkündete der Gerichtshof folgende

Resolution:

Lopuchin ist vom Senat schuldig befunden und auf Grund der 1. und 3. §§ des Art. 102, der Art. 53 und 16 der Strafges. aller Rechte verlustig erklärt und zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Gerichtsunkosten sind dem Verurteilten aufzuerlegen. Das Urteil ist bis zur Inkrafttretung durch den Justizminister Seiner Majestät dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen.

Lopuchin hört das Urteil anscheinend völlig ruhig an und bittet dann, seinen Verteidiger Rechtsanwalt Passower, den er mit der Einreichung einer Kassationsklage bevollmächtige, alle nötigen Dokumente auszuliefern und ihm Zusammenkünfte mit ihm zu gewähren. Außerdem bitte er, ihn bis zur Inkrafttretung des Urteils gegen eine Kaution in Freiheit zu belassen.

Nach 2 stündiger Beratung lehnt das Gericht diese letztere Bitte Lopuchins ab.

Das Urteil wird als sehr streng angesehen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das motivierte Urteil im Lopuchin-Prozeß.

Von den internen Duma-Konflikten.

Die Budget-Kommission des deutschen Reichstages wird durch den Austritt des Vorsitzenden und der liberalen Kommissionsglieder gesprengt.

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Fortdauer des Pariser Poststreiks.

Die Theologen und die Naturwissenschaft.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Rig. Ztg." in ihrer Donnerstag-Nummer folgende Ausführungen:

Durch die Presse geht die Nachricht, daß im August dieses Jahres in Dorpat von einer Reihe von Theologen ein apologetischer Kursus veranstaltet wird, der u. a. den Zweck hat, Pastoren und Religionslehrern durch Vertiefung ihrer naturwissenschaftlichen Kenntnisse die Polemik gegen die sich breitmachende naturwissenschaftlich-materialistische Weltanschauung zu erleichtern. Die Kommission, die diese Kurse veranstaltet, scheint sich mithin auf einen Standpunkt zu stellen, der sich gerade in christlich denkenden Kreisen nicht selten vertreten findet, nämlich auf den Standpunkt, daß die Vertreter der christlichen Weltanschauung ihre vielfachen Niederlagen vor allem durch ihre mangelhafte naturwissenschaftliche Ausrüstung verschulden.

Ich meine nun, daß diesem Uebel durch derartige Mittel wenig abgeholfen werde. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß mancher Pastor in

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zweifel.

Skizze nach dem Norwegischen von Kurt Berg.

„Ja, das ist mein Geburtstagsgeschenk. Ist Paul nicht sehr freigebig gewesen? Du weißt ja, wie sehr ich mir diesen Saphir gewünscht habe, so oft ich an dem Schaufenster des Juweliers vorüberkam, blieb ich stehen, um ihn zu bewundern. Aber die Fassung habe ich verändern lassen, ich fand sie zu schwer."

Und die schöne, blonde Frau Weigelt streckte ihre kleine Hand vor, die fast ganz mit Ringen bedeckt war. „Dürfen wir sehen?"

Und auch die Herren kamen herbei und bewunderten den herrlichen Stein. „Wieviel solcher kostbaren Steine haben Sie eigentlich an den Händen?" fragte Doktor Brenning, lässig an den Kamin gelehnt.

„Wollten Sie wohl schweigen! Uebrigens mag ich sie alle nicht mehr," sagte die Frau des Hauses, indem sie sich von all den Händen frei machte, die ihre Finger berührten, um die Steine funkeln zu lassen. Sie trat an einen kleinen Nähtisch und rief: „So, nun mögen Sie sie bewundern, aber lassen Sie mich in Frieden."

Damit nahm sie einen Ring nach dem andern ab und legte sie nach der Reihe auf die dunkle Seidendecke. Lächelnd und errötend, als schäme sie sich, erhob sie dann die bloßen Hände.

Ob nun aus Eitelkeit oder aus Kinderei — die andern Frauen der Gesellschaft folgten ihrem Beispiel. Bald war die ganze Tischplatte mit Ringen bedeckt; auch alte Familienringe waren dabei mit auffälliger, plumper Fassung, doch ihrer waren nicht viele, und sie wurden durch den Glanz der zierlichen modernen Ringe völlig verdunkelt. Da sah man die verschiedensten Steine; einige von wunderbarer Reinheit, in Einzelfassung; andere, weniger kostbare, sollten durch die Nachbarschaft eines zweiten an Glanz gewinnen. Auch modern stilisierte Ringe von absonderlichen Formen und Farben waren darunter.

Man bewunderte und ließ das Licht in den Juwelen spielen, deren hypnotisierende Strahlen mit den Kronen um die Wette leuchteten. Unwillkürlich taxierte man auch im stillen den Wert, der hier auf dem kleinen Tisch gehäuft lag, und es war eine seltsame Wollust, die Hände über diese Kostbarkeiten gleiten zu lassen, die zum Teil ein Vermögen darstellten.

Welch ein Zauber doch von diesem funkelnden Strom von Diamanten, Saphiren, Smaragden, Rubinen ausging. Und in der Phantasie verband sich damit die Vorstellung der lebenden Schönheiten, die dieses Schmuckes bedurften, ihn als ein ihnen zugehöriges, selbstverständliches Besitztum betrachteten, um ihren eigenen Glanz zu heben. Jeder dieser funkelnden Steine hatte seine Geschichte, seine Schicksale.

Endlich brach Frau Weigelt das Schweigen, das über die Gesellschaft gekommen war. „Nun, diese Ausstellung beginnt langweilig zu werden . . ." und sie zog mit unglaublicher Geschwindigkeit ihre Ringe wieder auf die feinen Finger. Alle Damenhände suchten nun unter den Ringen, um ihren gewohnten und unentbehrlichen Schmuck wieder an sich zu nehmen.

„Wer verliert, der gewinnt," rief Brenning. „Es ist in diesem Falle nicht günstig, zuerst fertig zu sein, es beweist, daß man nicht viele Ringe aufzuziehen hat. Frau Weigelt rechne ich nicht mit." Und nach Verlauf eines Augenblicks: „Ah, Frau Scherling hat gewonnen."

An dem kleinen Nähtisch stand nur noch eine junge Frau, deren Augen unruhig auf der Decke und auf dem Fußboden suchten.

„Fehlt Ihnen etwas?" fragte die Wirtin. — „Ja, ich weiß nicht . . ." antwortete Frau Scherling und wurde bleich, „mein Rubin . . . ich weiß doch, daß ich ihn trug," fügte sie mit leiser Stimme, wie zu sich selbst sprechend hinzu.

Alle riefen durcheinander. „Wie? Das ist nicht möglich!"

„Man hätte ihn fallen hören müssen!"

„Schwerlich, auf dem weichen Teppich!"

„Vielleicht ist er unter die Möbel gerollt!"

Ein junger Man kniete nieder und suchte auf dem dicken Teppich, man zündete Streichhölzer an, um unter Schränke und Tische zu leuchten, man schob die Sessel und Stühle fort — vergeblich.

„Nichts zu finden?" fragte die Frau des Hauses in ängstlichem Ton.

„Ist es der schöne Rubin, der längliche, den Sie immer tragen?" — „Ja," antwortete Frau Scherling, „ein seltener Stein von unschätzbarem Wert, wie mein Juvelier behauptet. Doch vor allem ist er mir teuer, weil ich ihn von meiner Mutter bekommen habe," fügte sie schnell hinzu.

„Wenn Sie ihn nur nicht auf der Straße verloren haben. Denn hier müßte er sich doch finden."

„Hoffentlich haben Sie ihn zu Hause liegen lassen."

„Nein," antwortete Frau Scherling schnell in einem Ton, wie ein aufgeregtes Kind. „Ich weiß genau, daß ich ihn hatte, als ich fortging, und auch noch vorhin, ich weiß es genau. . ."

„Ach, Du weißt ja, Du vergißt alles," unterbrach ihr Mann sie schroff. „Er wird gewiß zu Hause auf dem Toilettentisch liegen, Dein unglückseliger Ring. Anstatt Dich aufzuregen, solltest Du lieber den Herren danken, die hier Deinetwegen auf allen Vieren gelegen und gesucht haben."

Doch diese Strafpredigt verschlimmerte nur die gedrückte Stimmung, die Frau Scherlings unterbrochene Worte hervorgerufen hatten. Eigentlich war es ja natürlich, daß sie unruhig wurde. Was fürchtete denn ihr Mann? Hatte er vielleicht unter den Anwesenden verletzte Mienen bemerkt?

Man bemühte sich weiter, die junge Frau zu trösten. Jeder hatte sofort eine kleine Geschichte von verlorenen und meist wiedergefundenen Dingen zu erzählen — doch alle waren offenbar nervös und unruhig geworden.

Doktor Brenning, der Freund des Hauses, wollte der Wirtin zu Hilfe kommen. Er sprach heiter, ein wenig ironisch und sehr scharfsinnig, man hörte ihm gern zu. Er begann, eins von seinen mondänen Geschichtchen zu erzählen, die seine Spezialität waren, heimste aber nur ein gezwungenes Lachen dafür ein.

In der Luft schwebte die Erinnerung an gewisse Gerüchte von Damen der Gesellschaft, die in großen Geschäften stahlen, oder von alten Sonderlingen, die sich Bücher und andere Dinge von Freunden aneignen, von jenen Salondieben, die in den letzten Jahren der Skandalchronik so reichen Stoff geliefert haben. Heimliche, unwillkürliche Blicke, die sich rasch wieder abwandten, untersuchten die Hände der Damen. Die Unterhaltung schleppte sich mühsam hin.

Senator Dammer erhob sich bald, um sich zu

einer Versammlung und vor allem mancher Religionslehrer seinen halberwachsenen Schülern gegenüber einen Augenblickserfolg erringen wird bei Angriffen aus dem naturwissenschaftlichen Lager gegen das Christentum, wenn er in den modernen Naturwissenschaften einigermaßen gesattelt ist. Aber die Erfolge können, wie gesagt, nur vorübergehende sein. Auf die Dauer muß hier der Theologe den kürzeren ziehen. Der Theologe stellt sich hier auf einen Boden und kämpft mit Waffen, die ihm von Hause aus fremd sind, mit denen er trotz aller Bemühungen nicht so vertraut werden kann, wie der Gegner, der sich von Jugend auf ausschließlich auf diesem Boden tummelt und sich diese Waffen, in denen er sich ununterbrochen übt, selbst geschmiedet hat, so daß sie nur für seine Zwecke tauglich sind. Und der Theologe erleidet diese Niederlagen gewissermaßen mit Recht, da er sich auf einen Boden begibt, der nicht der seinige ist, und mit Waffen kämpft, die ihm nicht anstehen.

Ganz anders gestaltet sich der Kampf und ist von vornherein zu Gunsten des Theologen entschieden, wenn er sich auf den Boden stellt, den Kant uns bereitet hat. Die Dinge unserer Außenwelt, die Objekte der Naturwissenschaften, sind nicht die Dinge an sich, die wir überhaupt nicht erkennen können. Daraus folgt, daß die naturwissenschaftliche Erkenntnis uns keine objektiven Wahrheiten geben kann, denen wir uns unbedingt zu beugen hätten, sondern die Resultate des exaktesten Forschers sind ebenso subjektiv, wie die Hypothesen des ärgsten Phantasten. Deshalb kann uns die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, so nützlich sie für die Gestaltung unserer äußeren Lebensbedingungen sein mag, doch an inneren Werten nichts geben. Nach dieser Richtung können uns die Resultate der Naturwissenschaft nur mit tiefster Gleichgiltigkeit erfüllen. Nur die Beschäftigung mit den Faktoren unseres geistigen Lebens kann uns zu einer Ansicht über Zweck und Ziel unseres Daseins, das heißt, zu einer Weltanschauung verhelfen. Und über unser geistiges Leben können uns die Naturwissenschaften, auch die Gehirnanatomie und -Physiologie, nie den geringsten Aufschluß geben. Wer in der Materie forscht, kann den Geist nie finden. Darum kann sich die Naturwissenschaft nur mit der Welt des Scheins, nie mit dem wahren Sein beschäftigen.

Wenn ich über naturwissenschaftliche Probleme um Auskunft gefragt werde, gestehe ich ruhig, daß ich mich mit ihnen nicht besonders viel beschäftigt habe; und fragt man mich, weshalb, so antworte ich mit den Worten des Sokrates: „Freund, mir fehlt die Zeit dazu, und ich will dir auch sagen weshalb: ich kenne nicht einmal mich selbst, und die Selbsterkenntnis — die verlangen ja von uns die Worte in Delphi; wäre es da nicht rein lächerlich, mich um fremdes Zeug zu sorgen? Darum rühre ich nicht an diese Dinge und glaube davon ebenso viel wie die andern und forsche, wie gesagt, lieber in mir selbst, ob nicht gerade hier ein Tier stecke, gewundener und mit mehr Wut gebläht als Typhon, oder ob ich nicht ein stilleres und ganz offenes Wesen sei und irgendwie an einem göttlichen und lichten Leben teilhabe."

Unsere Theologen werden der naturwissenschaftlich-materialistischen Hochflut entgegentreten können, nicht, indem sie mehr Naturwissenschaften, sondern indem sie mehr Philosophie treiben.

—us.

Nachschrift der Redaktion. Indem wir der nächstbeteiligten Seite darin nicht vorgreifen wollen, eventuell eingehender Stellung zu der hier aufgeworfenen Frage über den Wert des in Aussicht genommenen apologetischen Kursus zu nehmen und dessen Zweck zu begründen, meinen wir doch, auch unsererseits von vornherein der hier vertretenen Anschauung entgegentreten zu müssen. Erstens nehmen die naturwissenschaftlichen Erkentnisse in unserer ganzen Lebens- und Ideenwelt eine so bedeutsame, grundlegende Stellung ein, daß kein Gebildeter und insbesondere auch kein Theologe, der die zeitgeschichtlichen Strömungen garnicht ignorieren darf, „ruhig" die naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse beiseite liegen lassen kann. Zweitens ist es nicht richtig, die Anschauungen der christlich denkenden Kreise ohne weiteres und prinzipiell in unversöhnlich feindlichen Gegensatz zu dem naturwissenschaftlichen Forschen zu stellen. Es gibt genug, neuerdings sogar in zunehmender Zahl, Naturforscher, welche durchaus nicht schlechthin zur materialistischen Weltanschauung schwören. Zeugnis dafür legen die mit Erfolg an Boden gewinnenden Bestrebungen des Kepler-Bundes ab, der vom religiösen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Boden aus den atheistischen Materialismus und modernen Monismus bekämpft. — Wir meinen — im Gegensatz zu den Ausführungen des Hrn. —us—, die Vertreter der christlichen Anschauung können nur vorteilen, wenn ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse vertieft werden, und die in Aussicht genommenen Kurse versprechen jedem Gebildeten inneren Gewinn.

Dorpat, 2. Mai.

Die Mandate der gewählten Reichsrats-Mitglieder haben nach dem Gesetz eine Giltigkeit von 3 Jahren; daher läuft das erste Triennium in diesem Herbst ab. Im Hinblick darauf ist, wie der „Rishki Westn." meldet, die Anordnung getroffen worden, unverzüglich die Vornahme der Neuwahlen in den Reichsrat vorzubereiten.

— Auf Allerhöchsten Befehl ist, den „Rew. Isw." zufolge, der belgische Untertan Bühr zum etatmäßigen belgischen Generalkonsul der Ostseeprovinzen mit dem Sitz in Moskau ernannt worden.

Kreis Fellin. Zu welchen Maßnahmen der durch die Massenauswanderung bedingte Mangel an Landarbeitern führt, wird durch die dem „Fell. Anz." aus Großgrundbesitzerkreisen verbürgte Mitteilung gekennzeichnet, daß für die bevorstehenden Feldarbeiten mehrfach Strafarrestanten angeworben worden sind. Aber nicht nur das: eine Gruppe von Großgrundbesitzern hat die nötigen Maßnahmen eingeleitet, um womöglich noch im Laufe dieses Sommers mandschurische Chinesen für ihre im Fellinschen Kreise belegenen Güter anzuwerben, wobei ein Zuzug von 100 Arbeitern in Aussicht genommen ist. Der Tagelohn wird bei freier Wohnung und Brennholzlieferung auf 60 Kop. angegeben.

Fellin. Die in den Tagen vom 25. — 27. April von dem Felliner Handwerker-Hilfsverein veranstaltete Gewerbe-Ausstellung bedeutete, wie wir im „Fell. Anz." lesen, trotz des bescheidenen Zuspruchs immerhin gegen die Vorjahre einen Fortschritt, der namentlich in der gefälligeren Anlage der Exponate vorteilhaft zum Ausdruck gelangte. Neben einheimischen Ausstellungsobjekten, unter denen sich saubere Arbeiten des Schmiedemeisters Eldring und der Zementwaren-Fabrik von Fr. Schultz hervortaten, hatten auch auswärtige Firmen die Beschickung nicht verschmäht.

Walk. Am vorletzten Freitag wurde von einer manövrierenden Lokomotive vis-á-vis dem Bahnhof I ein als Arbeiter angestellter 80-jähriger Greis überfahren und auf der Stelle getötet. Es ist, bemerkt dazu der „Südlivl. Anz.", erschieden der Bahnverwaltung als Leichtfertigkeit auszulegen, Arbeiter in diesem Alter zu engagieren.

Wenden. Der Volksschulinspektor des Wendenschen Rayons hatte die Frage angeregt, in Wenden eine dritte städtische Elementarschule zu gründen. Diese Frage wurde, den Rigaer Blättern zufolge, auf der letzten Sitzung der StV-Vers. besprochen. Die Stadtverwaltung war prinzipiell dafür, ist aber wegen Mangels an Mitteln nicht in der Lage, eine dritte Schule ins Leben zu rufen. — Auf derselben Sitzung wurde die Frage über die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Wenden vertagt.

Riga. Einen neuen, überaus wichtigen Fang hat die Rigasche Polizei in der vorvorigen Nacht gemacht. Nachdem die ganze Nacht hindurch an verschiedenen Stellen Haussuchungen vorgenommen worden waren, hob, wie die Rigaer Blätter melden, die Polizei gegen 2 Uhr nachts in einem Hause den neuesten Ort, wo die lettische revolutionäre Zeitung „Zihna" gedruckt wird, auf. Eine Typographie wurde nicht vorgefunden, sondern nur eine Handpresse und die nötigen Utensilien zum Druck. Man nimmt an, daß der bereits früher fertiggestellte Satz in dieser Druckerei gedruckt worden ist. Außerdem fand man gegen 10,000 fertige Exemplare der nächsten fälligen Nummer der „Zihna" und mehr als 2000 Patronen.

— In Sachen des Rigaer Theater-Orchesters teilen die Rigaer Blätter mit, daß die Verhandlungen zwischen dem Theater-Komitee und dem Theaterorchester über das Wiederengagement des letzteren von neuem aufgenommen worden sind und in diesen Tagen ihren Abschluß finden werden.

— Der gestrige 1. Mai ist nach den Rigaer Blättern, in Riga ruhig verlaufen. Von irgend welchen Arbeitseinstellungen oder Unruhen war nichts zu hören.

— In den drei Personen, die im Interimstheater inhaftiert wurden, sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, von mehreren Zeugen die Mörder des Akzisebeamten Maximow agnosziert worden. Sie selbst sind aber bisher noch nicht geständig.

Oesel. Zum projektierten Bau einer Irrenanstalt auf Oesel haben die Gemeinden, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, schon 4744 Rbl. eingezahlt. Die Rigaer Baueragrarbank soll damit einverstanden sein, daß die Anstalt von dem Gute Hoheneichen Land zum Bau bekommen wird, aber erst dann, wenn der Verkauf der noch unverkauften Ländereien geregelt ist.

Reval. Der gestrige 1. Mai ist, wie die Revaler Blätter mitteilen, überall ruhig verlaufen. In sämtlichen Fabriken waren Arbeiter erschienen und es war nirgends zu Zwischenfällen gekommen.

— Der Pastor-Adjunkt an der St. Olai-Kirche Woldemar Sielmann ist den „Rev. Isw." zufolge, vom stellv. Estl. Gouverneur wegen Veranstaltung einer unerlaubten religiösen Versammlung der Mitglieder des „Weißen Kreuzes" im Evang. Verein junger Männer auf Grund des § 4 der verbindlichen Verordnung mit 25 Rbl. gepönt worden. U. a. hat auch der Sekretär des Generalverbandes der evang. Vereine Rußlands Herr Schoop, der aus Petersburg eingetroffen war, auf der erwähnten Versammlung einen Vortrag gehalten.

Kurland. Der Besitzer des Fideikommisses Schloß Ruhenthal, Flügeladjutant Graf Andreas Schuwalow, beabsichtigt, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, einen Teil seines Hofslandes, etwa 3500 Dessjatinen, welches gegenwärtig an Pächter vergeben ist, an letztere zu verkaufen und ist um die Erlaubnis hierfür höheren Orts eingekommen.

Das Urteil im Lopuchin-Prozeß.

Petersburg. Die Verurteilung Lopuchins hat durch ihre Strenge in weiten Kreisen überrascht. Nur die allerkonservativsten Kreise finden die Strafe womöglich noch zu milde. In den Duma-Couloirs berieten die Kadetten, ob es nicht möglich wäre, eventuell bei der Budgetberatung oder durch eine spezielle Interpellation die Sache in der Duma zur Sprache zu bringen. Juristisch gebildete Kadetten wandten sich jedoch dagegen und meinten, das würde gegen das von den Kadetten selber vertretene Prinzip der Unantastbarkeit und Unabhängigkeit der Richter verstoßen und einem Druck auf das Gericht gleich kommen. Namentlich wird das Verhalten des Gerichts-Vorsitzenden, Senator Warwarin, gerügt, der den Angeklagten an dem Vorbringen wichtigen Materials verhinderte.

Die „Now. Wr." findet die Verhandlung des Prozesses und das Urteil für das öffentliche Gewissen unbefriedigend. Sie findet, daß zwei Punkte ungeklärt geblieben sind: wie weit sich Lopuchin, wie der Prokureur sich ausdrückte, den Revolutionären „angeschlossen" hat, und wie weit Asew ein verbrecherisches Doppelspiel gespielt hat. Hat Asew wirklich selber terroristische Akte organisiert, so erscheint die moralische, wenn nicht selbst die juristische Schuld Lopuchins in wesentlich anderem Lichte. Es schien fast, als ob das Gericht es vermied, Asews Rolle aufzuklären, obwohl Stolypin s. Z. in der Duma versprochen hatte, daß das Gericht volles Licht in die dunkle Angelegenheit bringen würde. Lopuchin war im moralischen, nicht im juristischen Sinne ein „Verräter". Sein Vorgehen ist charakteristisch für die sittliche Schwäche, den Mangel an Disziplin und moralischem Ernst der ganzen Bureaukratie bis in ihre hohen Spitzen hinein. Lopuchins Leichtfertigkeit und Schwäche, die ihn zum Sklaven der Revolutionäre machte, ist empörend und kann nicht entschuldigt werden. Das Vergehen, für das Lopuchin so schwer bestraft worden ist, läßt sich aber jedenfalls nicht nachweisen.

Die „Retsch" geht noch weiter als die „Now. Wr.". Sie weist nach, daß das Gericht noch viel weiter gegangen sei, als die Anklageakte. Diese bezichtigte Lopuchin bloß der den Revolutionären erwiesenen „Beihilfe", das Gericht aber sprach bald nur noch von seiner „Teilnahme" an der revolutionären Partei. Dabei sei es Lopuchin unmöglich gemacht worden, Asews Tätigkeit gehörig zu beleuchten obwohl, wie er ausführte, dessen Doppelspiel für ihn ausschlaggebend war bei der Preisgabe seiner Dienstgeheimnisse. Man könne Lopuchin nur Verrat von Dienstgeheimnissen vorwerfen. Im Gesetz sei aber nur von Wahrung der Dienstgeheimnisse durch Beamte, nicht aber durch gewesene Beamte die Rede. Ob die „Retsch" ihn deshalb ganz freigesprochen sehen möchte, darüber schweigt sie.

Vorgestern fand, wie die „Now. Wr." mitteilt, eine Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission der Duma statt, auf der die völlige Haltlosigkeit der in der „Russk. Snam." gegen Gutschkow, den Vorsitzenden der Kommission, erhobenen Anklagen festgestellt wurde. Auf Krupenskis Antrag wurde die Erklärung Samyslowskis für ungenügend erklärt und beschlossen, das ganze Protokoll dieser Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission dem Duma-Präsidenten zur Veröffentlichung in der „Russk. Snam." zu übersenden.

— Chomjakow hat, wie die „Retsch" schreibt, bei den äußersten Rechten ein Schiedsgericht beantragt, das feststellen, soll, wer schuld an den Konflikten zwischen ihm und den ultrakonservativen Abgeordneten ist. Er hofft, daß dadurch die Würde der Duma besser gewahrt werde.

— Die Oktobristen-Fraktion faßte in Sachen der gegen Chomjakow gerichteten Randbemerkung von Purischkewitsch eine Resolution, in der es, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, heißt, daß ein derartiges Benehmen Zeugnis ablege von Purischkewitschs Unverschämtheit und Ungezogenheit. Die Fraktion verleiht ihrem Unwillen Ausdruck, bedauert, daß die Duma keine Mittel besitzt, gegen ein solch unwürdiges Benehmen eines Abgeordneten (außerhalb der Sitzungen) vorzugehen, und wundert sich, daß die Fraktion, der er angehört, keine Maßnahme gegen seine unglaublichen Ausfälle ergreift.

— Dem Konseils-Mitgliede der Oberpreßverwaltung, Wirkl. Staatsrat Eduard Berendts, ist unter dem 1. d. Mts. Allergnädigst der St. Wladimir-Orden 3. Klasse verliehen worden.

— Dem kürzlich aus der Duma ausgeschlossenen ehem. Abg. A. Koljubakin sind aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Sympathiebezeigungen zugegangen. Selbst in oktobristischen Kreisen wird empfunden, daß das gerichtliche Urteil, welches auch in den Augen der Oktobristen seinen Ausschluß unvermeidlich machte, nicht zu Recht gefällt worden ist.

— Vor einiger Zeit baten Studenten der Petersburger Universität um die Erlaubnis, in den Räumen der Universität einen Kongreß der Vertreter der wirtschaftlichen Organisationen aller Hochschulen der Residenz einberufen zu dürfen. Der Prorektor gab im Prinzip seine Zustimmung; der Stadthauptmann hat jedoch an die Universitätsobrigkeit ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er den Kongreß genehmige, falls nach den Forderungen des Gesetzes vom 4. März zum Kongreß Vertreter der Polizei hinzugelassen werden. Der Prorektor erklärte diese Bedingung für unannehmbar und teilte den Studenten mit, daß er seinerseits unter den obwaltenden Verhältnissen das Gesuch der Stundenten abschlägig bescheiden müsse.

Moskau. Der Zwischenfall mit den Tribünen beim Gogol-Denkmal droht, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." schreibt, in einen endlosen Skandal auszuarten. Auf Drängen des Stadthaupts wurden die Tribünen von neuem von der Revisionskommission der Stadtduma unter Hinzuziehung von Privattechnikern besichtigt, wobei die Tribünen diesmal vollständig gefahrlos befunden wurden. Das städtische Technische Konseil beharrt auf Erprobung der Tribünen mittelst Belastung durch Säcke mit Sand, die durch ein Tau auf die Tribünen geschlendert werden. Die Technische Kommission bei der Stadthauptmannschaft behauptet aber noch immer, daß die Tribünen unter Außerachtlassung der elementaren technischen Regeln erbaut worden und infolgedessen sogar vom Winde umgeworfen werden können. Die Tribünen werden vorläufig noch nicht abgebrochen.

— Im Zusammenhang mit der Gogol-Feier habeu in Moskau eine ganze Reihe von allslawischen Versammlungen und Feierlichkeiten stattgefunden. Unter anderem legten 42 ausländische, meist oesterreichische slawische Deputierte am Grabe A. S. Chomjakows, des Vaters des derzeitigen Duma-Präsidenten, Kränze und Blumen nieder. Auf einer Versammlung der Gesellschaft für slawische Kultur erklärte Graf Jefimowski, die Polen seien insofern unterdrückt, als man sie ihren Gogol, den Dichter Slowatzki, nicht feiern lasse. „Aber" fuhr er fort, „wenn sie ihn auch nicht feiern dürfen, so wollen wir es tun: Ruhm sei Slowatzki!" Stürmisches Händeklatschen im Saale. Dazu kann noch erwähnt werden, daß die Polen zwei Priestern in Galizien verboten, eine Gogol-Feier zu veranstalten. Die Slawische Kulturgesellschaft beschloß, alle Slawen zum Kongreß am 9. Mai nach Petersburg aufzufordern. — Die „Now. Wr." beklagt sich in einem Artikel darüber, daß die österreichische Regierung den österreichischen Ruthenen verboten habe, eine Deputation zur Gogol-Feier zu senden, — was angesichts der vielen bei der Feier anwesenden österreichischen Slawen etwas unwahrscheinlich klingt.

Shitomir. Mitte Juni treffen hier drei amerikanische Spezialisten der Entomologie ein, um Forschungen über einen Dämmerungsschmetterling anzustellen, der viel Schaden anrichtet. Vermutlich handelt es sich um den Prozessionsspinner Cnethocampa processionea. Dieses schädliche Insekt hat in Amerika fürchterliche Verwüstungen angerichtet, ganze Waldkomplexe und Obstgärten vernichtet; der Schaden zählt nach Millionen. Alle Mittel, den Schmetterling und seine Raupen zu vernichten, waren bisher nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet. Inzwischen hat man in Wolhynien bemerkt, daß diese Spinner von einem Parasiten befallen werden, der unter ihnen eine Epidemie hervorruft. Eine Zeitungsnotiz darüber ist auch nach Amerika gelangt. Die praktischen Amerikaner haben sich sofort dazu entschlossen, drei Spezialisten nach Wolhynien abzusenden, damit sie sich dort an Ort und Stelle mit dem Krankheitserreger des Prozessionsspinners bekannt machen. Der Bazillus oder Kokkus soll dann in Amerika seine Vernichtungsarbeit an den Waldvernichtern beginnen.

Baku. Ein Herr Blumenzweig war von einigen Lodzer Firmen nach Baku gesandt, um dort von mehreren Schuldnern in Summa 20 000 Rbl. einzukassieren. Während seines Rundganges fühlte er sich plötzlich schlecht — man brachte ihn ins Krankenhaus, er war aber bereits tot. Die Sektion ergab, daß er durch ein starkes Gift getötet war. — Baku ist nach wie vor die Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten.

Politischer Tagesbericht.

Kritische Lage des Ministeriums Bienerth in Oesterreich.

Die innerpolitische Lage in Oesterreich hat sich wieder ernst gestaltet. Die eigens zum Zwecke der Bekämpfung des Kabinetts Bienerth gegrün-

---

Literarisches.

Die „Süddeutschen Monatshefte" bieten in ihrem Mai-Heft wieder eine Fülle wertvollen Lesestoffs: Hans Pfitzners große Abhandlung „zur Grundfrage der Opernbichtung", einen grundlegenden Aufsatz des Konservators des Baseler Museums Prof. Dr. Paul Ganz „Hans Holbeins Italienfahrt", ein neues Kapitel aus den Lebenserinnerungen Ludwig Ganghofers, die Fortsetzung des neuen Romans der Grazia Deledda, einen Aufsatz von Hofmiller über Gerhart Hauptmanns „Griselda", einen Dialog von Friedrich Naumann über Steuerfragen, einen Brief von Friedrich Th. Vischer und zahlreiche aktuelle Beiträge von Mitarbeitern gleichen Ranges; wer die Zeitschrift, die sich ständig wachsender Beliebheit erfreut, noch nicht kennt, verlange von seiner Buchhandlung ein Probeheft.

Kunst und Wissenschaft.

— Der 3. Mezzofanti-Tag, der internationale Kongreß aller fremdsprachigen Vereine des In- und Auslandes, (Cercle français, polyglottes, Englisch Clubs, italienische, spanische Clubs) findet vom 29—31 Mai n. St. in Leipzig (Kurhaus-Restaurant) statt. Auf Einladung des Mezzofanti-Bundes (gegründet 1906 in Wiesbaden, wo sich auch die Hauptgeschäftsstelle befindet,) hatten die bisher isolierten Sprach-Clubs sich zum ersten Male zur Wahrung gemeinsamer Interessen am 30. Juni 1907 in Weimar versammelt. Seitdem hat der Mezzofanti-Bund sich kräftig weiter entwickelt, namentlich auch da er immer mehr Beachtung im Auslande findet, und er ist jetzt zu einem sprachlichen Weltbunde geworden, dem 70 Vereine in 32 Städten angehören, wie in Aachen, Augsburg, Berlin, Breslau, Brüssel, Dresden Leipzig, London, Mailand, München, Neapel, Paris, Riga, Turin, Weimar, Wien und Wiesbaden. Ziele des Bundes, (benannt nach dem berühmten Sprachforscher Guiseppe Mezzofanti, Custos der vaticanischen Bibliothek [1774 — 1845] der über 50 Sprachen verstand,) sind: Pflege der neuen Sprachen für die Bedürfnisse des praktischen Lebens, für Handel und Wandel, durch Uebung in Conversation und Korrespondenz, fremdsprachige Vorträge und Aufführungen, Förderung aller verwandten Einrichtungen (Ferien-Kurse und Kolonien, Austausch, Studienreisen ins Ausland, Stellenvermittlung u. s. w.) und Herausgabe des polyglotten Bundesorganes „Weltwarte", die Aufsätze in 6 Sprachen bringt und das geistige Band zwischen den Tausenden von Mitgliedern des Bundes bildet. Dieser Erfolg in so kurzer Zeit ist eine Folge des überall hervortretenden Bedürfnisses nach Ausbildung in den Hauptsprachen, deren Kentnis bei unserem hoch entwickelten Weltverkehr für jeden Gebildeten unerläßlich ist, und sodann das Gesetz der Centripetalkraft, welche getrennt vorhandene Einzelkräfte dazu treibt, sich um einen Mittelpunkt zu gruppieren. Dieser Mittelpunkt aller polyglotten Bestrebungen ist jetzt im Mezzofanti-Bund geschaffen und es sollen auf dem 3. Mezzofanti-Tage Einrichtungen getroffen werden, um die Vorteile dieser Organisation allen Vereinen zugute kommen zu lassen und die hervorragendsten Corporationen des Auslandes anzugliedern.

Mannigfaltiges.

New-York, 10. Mai. (27. April). Der Tag der Mütter. Der neue nationale Festtag der Amerikaner, der ursprünglich von den zahlreichen Frauenklubs angeregte „Tag der Mütter", ist am Sonntag in den Vereinigten Staaten überall mit großem Enthusiasmus begangen worden. Schon am Tage vorher trafen in Wagenladungen Berge von weißen Nelken in den großen Städten ein, denn es war die Losung ausgegeben, daß alle Amerikaner an diesem Tage zum Andenken an ihre Mütter eine weiße Nelke tragen sollten. Die Blumenläden waren trotz umfangreicher Vorbereitungen dem Ansturm nicht gewachsen. Auf den Straßen sah man nur Frauen mit großen Nelkenbuketts. Der eigenartige Feiertagsschmuck war jedoch keineswegs das Privileg der Jugend. Alte Mätter und Väter schmückten sich mit den weißen Blumen, um so das Andenken ihrer Mütter zu ehren. Nicht nur in New-York trieb die Begeisterung hohe Wogen. Aus allen Bundesstaaten treffen Meldungen ein, die von gleichem Enthusiasmus zu berichten wissen. In Chicago soll ein großer Kongreß und eine Ausstellung veranstaltet werden, die die Verherrlichung der Mutterschaft anstreben; den amerikanischen Müttern großer Familien sollen dabei Medaillen überreicht werden. — Manche Frauenklubs, die anfangs mit glühendem Eifer für den Tag der Mütter Propaganda gemacht haben, mögen mit dem allzu großen Erfolg nicht ganz zufrieden sein. Denn das große Festestreiben gestaltete sich zu einem beredten Protest gegen die extremen Ideen allzu fortschrittlicher Frauen und stellte ihren Bestrebungen die Ideale der Häuslichkeit und der Mutterschaft gegenüber. So haben die Frauenrechtlerinnen sich denn auch sichtbar zurückgehalten, und einige rigorose Vertreterinnen der Emanzipation machen aus ihrer Mißstimmung über die unerwartete Wendung der geweckten Festesfreude keinen Hehl.

— Postkuriosa aus Libau. Die „Lib. Ztg." schreibt: Im Postkasten des hiesigen Postamtes wurden in einem unbeschriebenen und nicht einmal geschlossenen Kuvert 300 Rbl. und ferner 1 goldene Uhr gefunden. Erst am anderen Tage wurde das Geld von einem Eisenbahnkassierer, der es in der Zerstreutheit hineingeworfen hatte, als sein Eigentum requiriert. Die Uhr erwies sich als von einer gewissen A. versehentlich eingeworfen. Die Uhr hatte sie zum Uhrmacher und einen Brief zur Post bringen wollen. Erst beim Uhrmacher, dem sie den Brief abgeben wollte, bemerkte sie ihren Irrtum.

— Ein alter Trunkenbold, der arg im Dalles saß, ging in seine Stammkneipe und bat den Wirt um ein Gläschen auf Kredit. „Nein", sagte der Wirt. „Auf Kredit werde ich Ihnen keinen Whisky geben, aber hier ist ein Penny. Also, was wünschen Sie jetzt?" — „Hier nichts", antwortete der Trunkenbold, indem er die Münze an sich nahm und in seine Tasche versenkte. „Wer mir keinen Kredit geben will, kriegt auch mein bares Geld nicht," und marschierte zu Türe hinaus. („Justr. Bits".)

---

verabschieden. Er mußte sich noch auf einer offiziellen Soiree zeigen. Alle folgten seinem Beispiel. Selbst die intimsten Freunde gingen. Sie schienen alle plötzlich Eile zu haben, keiner mochte zurückbleiben, als fürchtete jeder, beim Alleinsein einen Argwohn verraten zu können, den doch niemand zugestehen wollte und den offen auszusprechen vielleicht selbst im kleinen Kreise gefährlich war.

Der Abschied war hastig und gezwungen, man sprach schon im Vorzimmer davon, wie kalt es draußen sei, als wolle man den leichtzitternden Händedruck entschuldigen . . .

Allmählich verschwanden die Gäste in kleinen Gruppen auf der Treppe, als plötzlich eine frohe Stimme rief: „Da ist er ja!"

Frau Scherling hatte beim Heben ihrer Schleppe ihren Ring in den Spitzen des Rockes hängen sehen. In ihrer glückseligen Freude hätte sie am liebsten die Anwesenden umarmt. Doch es war zu spät. Fast kühl beglückwünschte man sie. Man zürnte ihr, weil sie, wenn auch gegen ihren Willen, die Unsicherheit dieser mondänen Freundschaften verraten hatte, die vom Zweifel gestreift worden waren.

Jeder machte sich nun selbst seinen garstigen Argwohn zum Vorwurf; doch mehr noch empfand man Groll gegen den anderen, denn jeder sagte sich, daß man auch gegen ihn Mißtrauen gehegt hatte.

Livländisch. Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen vor den Ferien** finden am **10. u. 11. Juni** statt. Beginn am 10. Juni um 10 Uhr morgens. **Anmeldungen** sind bis zum **1. Juni** unter Vorstellung des Taufscheines, Impfscheines, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung persönlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am **11.** und **12. August.**
Beginn des Unterrichts am 13. August 1909.

Direktor: **R. Tantzscher.**

Zu meinen vom Herrn Kurator bestätigten **Kursen** für das

Lehrerinnen-Examen

werden zwecks Besprechung der notwendigsten Ferienarbeiten Anmeldungen schon im Mai erbeten. Vorbereitet wird für das ganze Examen u. für einzelne Fächer. Riga, Gertrudstr. 7, Q. 4, v. 1—2 Uhr.

Johanna Minus.

Schlammbad Arensburg
Insel Oesel, Livland

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: In Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **In Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Kommerz-Hotel
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 39.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich in meinem Hotel am Sonnabend, den 25. April d. J. ein

erstklassiges Restaurant

eröffnen werde.

Reichhaltiges Bufett u. gute Küche. Bier vom Faß.

2 russische Billiards. Geöffnet bis 2 U. nachts.

Indem ich gute, aufmerksame Bedienung zusichere, empfehle ich mein neues Unternehmen dem Wohlwollen meiner geschätzten Gäste.

Hochachtungsvoll

N. Kodasow.

Geschäftsführer **R. Birkhahn.**

Sattlerei-Werkstatt u. Lager.

Empfehle aus meinem Lager nach den neusten Moden angefertigte **Reisekoffer u. Taschen,** sowie elegante **Damentaschen u. Gürtel,** in grosser Auswahl div. **Portemonnaies, Brieftaschen** etc. **Englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume** u. s. w. Uebernehme das Aufpolstern von Möbeln, Wagen, Feder- u. Krollhaar-Matratzen. Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

O. Zimmermann, Sattlermeister.
Rigasche Str. 17.

Schrankfächer
(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Kur- u. Seebadeort Pernau
15. Mai — 1. September.

Behandlung nach physikalisch-diätetischen Methoden

Röntgenkabinett
Arsonvalisation.

Dr. F. Klau
prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I Благословеннаго.

Пріемныя испытанія и на Свидѣтельство будутъ происходить съ 11 до 28 мая с. г.

Das

Aufnahme-Examen

vor den Ferien findet in meiner Anstalt **Mittwoch, den 20. Mai** 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen dazu empfange täglich von 3—¼4 Uhr — Jakob-Str. 13. **A. Grass.**

Aeltere Postkarten

100 St. — 1 Rbl. und

ältere Bilder

zu herabgesetzten Preisen — **Carl Glücks** Buchhandlung.

Für d. Sommer

empfehle moderne

Taschenuhren, Ketten u. Breloques, wie auch **Wand- u. Tischuhren** in Wecker u. Musik etc. etc. Uebernehme alle in d. **Uhrmacherfach** schlagende Arbeiten bei **reellster** Ausführung u. mässigster Preisnotierung.

Hochachtungsvoll

Robert Weckram
hiesiger Amts-Meister.

Dorpat, Rigasche Str. 55, vis-à-vis d. Postatation.

Neue moderne

bunte Hemden

für Herren und Knaben

Sport-Gürtel

zu billigen Preisen bei

HELLER
Ritter-Str., Bude 3.

Jute & Silk.

L. Ehrhardt,
Ritterstr. 5

Sonnenschirme
Handschuhe, Gürtel

etc., erhielt u. empfiehlt in grosser Auswahl **R. Jürgenson.**

Promenaden-Str. 9.

Spezial-Klempner
J. Ludimus
Dorpat, Rigasche Strasse 85

empfiehlt Badewannen mit Oefen, Bratöfen, Melkeimer mit Filter usw., übernimmt auch das

Decken und Streichen von Dächern u. Reparaturen

und alle ins Fach schlagende Arbeiten zu den billigsten Preisen und sichert der geehrten Kundschaft die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu.

Pferdescher- Viehscher- Schafscher- **Maschinen**

Schleifvorrichtungen

Reservemesser zu diesen

empfiehlt

P. BOKOWNEW.

Auf dem Hofe **Lugden** bei Dorpat steht **1 brauner**

Halbblut Hengst Virtus

4 Jahre alt, 4 Wers. gross, breit gebaut, starkknochig zum Verkauf.

Ein Satz hoher Fenster

für eine große Veranda zu **verkaufen** — Jakob-Str. 20, II.

Auction

Freitag den 8. Mai um 2 Uhr mittags werden im Locale der Dorpater Filiale der Pleskauer Commerzbank durch den Stadtauctionator drei auf städtische Immobilien in Dorpat ingrossirte Obligationen meistbietlich versteigert werden.

Diaphanie-

Buntglasimitation-
Fensterpapier
in neuen Dessins
in grösster Auswahl
im Handelshause
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Grösstes Tapetenlager hier.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Barometer
Hygrometer
alle Arten
Thermometer

in grosser Auswahl

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker u. Optiker.

Gartenbau-Geräte!

als:

Spaten
Rechen
Hacken
Blumenkellen
Wühleisen
Botanisierspaten
Raupenscheeren
Rosenscheeren
Heckenscheeren
Gärtnermesser
Okuliermesser
Gartenspritzen
etc. etc. etc.

empfiehlt

P. Bokownew.



Zur

Pflanzung

im

Frühling

empfiehlt

Silber-Blautannen,

Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün (Vinca) u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 " " " 5 "
50 " " " 10 "

Joh. Daugull,
in Dorpat.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

2. 3. und 4. Mai 1909

Interessante Novitäten-Vorstellungen

Novität! Die Perle kinematographischer Demonstrationen Novität!

Schneebedeckte Alpen
und
Wasserfälle in Italien

grossartiges, sehr lehrreiches Kinematographisches Meisterwerk, Momentaufnahmen nach der Natur, in herrlichster Farbenpracht, überaus belehrend und interessant für jeden Naturfreund, wie auch f. Jeden, d. seinen Gesichtskreis erweitern will.

Neu! Zum 1. Mal in Dorpat Neu!

Episoden aus dem Burenkriege

wohlgelungene Momentaufnahmen vom englisch-burischen Kriegsschauplatze, welche meisterhaft mit einem Drama verbunden sind, in welchem das Ringen des Kleinvolkes mit dem Weltreiche in realistischer Weise demonstriert wird.

Neu! Zum 1. Mal:
Das geniale Pferd
sehr interessantes Bild, in welchem e. Pferd zum Lebensretter eines kl. Kindes wird.

Zum 1. Mal:
Studenten-Ulk
hochkomisches Bild.
Sergeant und die Amme
singendes, hochinteress. Bild.

Anfang der Vorstellung am Sonntag um 1 Uhr mittags, an den Wochentagen von 4 Uhr nachm. permanent b. 12 U. n.

Neue Billards

ein französisches u. eine Pyramide sind zu verkaufen. **J Margs,** Scharren-Str. Nr. 4. Daselbst werden alle Reparaturen gut ausgeführt.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Elektrische
Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9

Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Soeben eingetroffen

Königsheringe

prima Qualität

à 12, 16, 18, Kop. Stück. in Tönnchen 10 Stück 1.40 Kop.

empfiehlt

H. Lulga
Kühn-Str. 1.

Vollständig neue

Konzert-Zithern sind zu verkaufen. Zu besehen von 12—2 Uhr vorm. — Central-Str. Nr. 4, Qu. 2.

Pianino Blüthner

wird verkauft — Alexander-Str. 19, Qu. III. Zu besehen tägl. von 11—12.

Wer

schenkt oder leiht einen **Rollstuhl** zum Besten einer seit 24 Jahren bettlägerigen armen Frau?

Paul Willigerode.

Sehr gut erhaltenes **Herren-**

Fahrrad

(Dürrkopp) steht äussert preiswert **zum Verkauf** in der

Tapetenhandlung
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

---

1 Haus

mit einem Garten am Dom gelegen ist **zu verkaufen.** Off. sub. K. C. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein kleineres Holzhaus

ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. — Zu erfrag. Alt Str. 5, Q. 1.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
Mittwoch, den 6. Mai c.
6 Uhr nachm.

Konzertsaal
Hotel Livland.
Von der
Damenkapelle Karl Stein
täglich 2 grosse
Konzerte.

Mittags von 2 bis 4 Uhr
Abends Anfang 9 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Oeconom.

Restaurant „Bellevue"
Täglich

von 2—4 Uhr nachm. und von 9—2 Uhr nachts

spielt die neu angekommene

Wiener
Damen-Kapelle
von Frau **Pöschl.**

Restaurant Waldschlösschen-Bar
Gildenstr. 9

empfiehlt

Reichhaltiges Buffet
gute Küche
verschiedene Biersorten
prompte Bedienung
gemütliches Caffeelokal.

Der Oekonom.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung

Sonntag, d. 3. Mai

und folgende Sonntage allstündlich, von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends, mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal vorläufig 9 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

D. F.-B.

Sonntag, den 3. Mai c.

Lese-Tee-Abend

für **deutsche**

junge Mädchen

präcise **5 Uhr**

im Schulsaale des Frl. Horn.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- und Garten-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am 4. Mai 1909

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Grosse

trockene Speicher

zum Abstellen von Möbeln zu vermieten — Revaler Strasse 3.

Zu kaufen gewünscht ein echter

Dachs- oder Foxterrier-Welp

Alexander-Str. 26, Qu. 2, Plotnikow.

†

Heute um 9 Uhr morgens hat es dem Heiland gefallen, mein inniggeliebtes, unvergessliches Söhnchen

Felix Jüriado

nach kurzem, schweren, Leiden in sanftem Scheiden zu sich zu rufen.

Dorpat, den 2. Mai 1909.

Der tiefbetrübte Vater.

Für Konfirmandinnen
Wollstoffe
in Crême und Schwarz

offeriren in grösster Auswahl.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

---

50 neue Telephone
(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!
Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

Gutsitzende
Kleider, Mäntel, Kostüme
für Damen und Kinder werden billig angefertigt — Karlowastr. 43, Qu. 5, II. Etage. Daselbst werden **junge Mädchen,** welche d. **Schneidern erlernen** wollen, angenomm.

Plattensprechmaschine
„Zonophon II" à 30 Rbl.
besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.
„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).



Erd-beeren-pflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Ganthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döberitz, rote, 25 St. 1 Rbl
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Estragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.,
empfiehlt

J. Daugull.

Rosen

hoch, halbstämmig und niedrig, werden verkauft — Fischerstr. 30.

R. Milles.

Empfehle mein grosses Lager von
Angel-Geräten
zu den billigsten Preisen
A. Bulgakow,
vorm. **J. Rässa**
hinter dem Barklayplatz.

Grosse Auswahl moderner
Herren-Socken
Damen- u. Kinderstrümpfe
mit doppelten Sohlen und doppelten Knien, praktisch für Kinder.
Handschuhe u. Träger
zu billigen Preisen
Sonnenschirme
von 80 Kop. an empfiehlt
Heller, Ritter Str. Bude 3.

Moderne Sommerhüte
in grosser Auswahl empfiehlt
B. Jürgenson
Promenaden Str. 9.

Brau-Gerste

kauft noch einige grössere Posten. Nur best keimende helle Prima-Ware erbeten.

Brauerei „Tivoli".

Wienerstühle
in **grosser Auswahl** zu den billigsten Preisen empfiehlt das
Möbel-Magazin
C. Rammat,
Rigasche Str. 1.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen,** Beletage.
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Dienstag d. 5. Mai bis Montag d. 11. Mai inkl.
Konstantinopel.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Gegründet 1878.

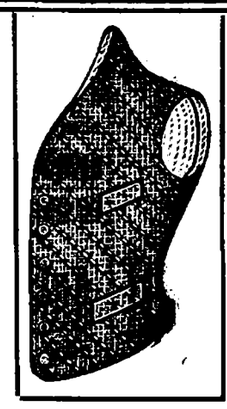

Gegründet 1878.

Lein-Westen
Picqué-Westen
Sport-Westen
Phantasie-Westen
Woll- u. Baumwoll-Joppen

Lodenpelerinen
Sommer-Ueberzieher
Sport-Gürtel
Bunte Hemde
Sommer-Schlipse

empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Sonntag, den 3. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 2.
Vorstellung Nr. 2.
Die schöne Helena
Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 4. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 3.
Vorstellung Nr. 3.
Novität! Zum 1. Mal **Novität!**
Die sittliche Forderung.
Lustspiel von Otto Erich Hartleben.
Große Konzert-Einlage.
Hierauf:
„Koketterie."
Lustspiel von Raoul Auernheimer
Anfang 8 Uhr abds.
Dienstag: **Die schöne Helena.**
Donnerstag: **Boccaccio.**
Freitag: **Baccarat.**

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 3. Mai c
Orgelspiel
des
Organisten d. Univers.-Kirche
unter freundl. Mitwirkung von
Frl. F. Deglau — Riga
(Sopran).

Programm:

1. Präludium G-dur — Bach.
2. a) „Dann tönt der Laut' und Harfe Klang" aus Judas Maccabäus — Händel.
   b) Arie aus der Pfingstkantate — Bach.
3. a) Adagio — Bach.
   b) Passacaglia — Buxtehude († 1707).
4. a) Ich sehe dich in tausend Bildern — Reger.
   b) Mache mich selig — Becker.
5. Sonate op. 65 № 1 — Mendelssohn. Allegro moderato e serioso. Adagio. Andante (Recitativo). Allegro assai vivace.

Beginn ½6 Uhr.

Billette (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

St. Petri-Kirche
Sonntag, d. 3. Mai 5 Uhr nachm.
Konzert
unter freundl. Mitwirkung von **Frau A. Hellat-Lemba** (Sopran), **Hr. M. Saar** (Orgel), **S. Lindpere** (Violine), **L. Neumann** (Bass-Bariton), und eines gemischten Chors unter der Leitung des **Hrn. A. Hellat.**

Die Hälfte der Reineinnahme ist zum Besten des Baues der St. Petrikirchenschule bestimmt.

Programm:

1) Orgel.
2) Arie aus der Op. „Elias" (Bass-Bariton — Mendelssohn.
3) Air (Violine) — Bach.
4) a) Jerusalem } Sop. Mendelssohn.
   b) Vater unser } Sop. Krebs.
5) Orgel.
6) Pieta Signore (Sop.) — Stradella.
7) Andante (Violine) — Mendelssohn.
8) Gemischter Chor mit Solo a. d. Op. „Jonas" — R. Tobias.

Preise der Plätze: Vor dem Altar 1 Rbl. I. Pl. 75 Kop., II. Pl. 50 Kop., III. Pl. 20 Kop., I. Chor 50 Kop., II. Chor 25 Kop. Billette sind zu haben am Tage des Konzerts an der Kasse von 4 Uhr nachm. an. — Vorverkauf in der Buchhandl. „Postimees u. K. Sööt.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 3. Mai c.
7 Uhr abends
Versammlung.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. K. X. (3 Br.); O. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfiehlt in reicher Auswahl und modernen schönen Mustern **Gold-, Silber- u. Doublet-Bijouterien: Armbänder, Ketten, Broschen, Ohrgehänge, Kreuze, Colong's, Medaillons und Ringe** sowie verschiedene andere Gegenstände zu den allermässigsten Preisen.

Juvelier **Johannes Kolk**
Ritter-Str. Nr. 5.

Herren-Sommerpaletot aus
Gummistoff
in der neuesten Façon und Farben erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von
C. Tönnoff
Gr. Markt 5.

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein
Automobil 8/9 P. S. viersitzig
Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet.
H. Weckram — Ritterstr. 9.

Hafer & Roggen
kaufen
Gebrüd. J. & L. Kroppmann.
Holm Str. 2.

Ein engl. Herrensattel
ist zu verkaufen — Bergstrasse 24, tägl. v. 1—2.

Umzugshalber
verkaufe sämtliche Lederwaren **20%** unter dem Einkauf
sowie **hocheleganto, moderne**
Damengürtel, Handbeutel, Herren- u. Damen- **Sportgürtel, Geldbeutel, Portemonnaies, Reiseartikel, Reitutensilien etc.**
Chr. Truuts
Grosser Markt 14.

Soeben eingetroffen
in reichhaltigster Auswahl das eleganteste und geschmackvollste in
Sommerstoffen
wie:

Lein Grenadine	Christalline
Grenadine broché	Foulard-Satin
Marselline	Seiden-Batist
Satin travère	Cretonne-Mousseline
Wollmousseline	etc. etc.

H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Wegen Umbaues räume moderne arsenfreie
Tapeten
in **sämtlichen Stilarten** ausserdem zurückgelegte Muster u. Rester sehr billig **Solator u. Isolierpappe** für feuchte Wände, **Wandpappen, Plafond-Rosetten u. erhabene Wanddekorationen. Diaphanie** (buntes Fensterpapier). **Sämtliche Malerfarben, Firnisse, Lacke etc.**
P. Sohnwald
d. I. grösste Tapeten- u. Farbengeschäft im „Rathaus"

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Zu **kaufen gesucht** ein guter
Flügel
Offerten erbeten sub „Flügel" in die Exped. d. Blattes.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 98 Sonnabend, den 2. (15.) Mai 1909.

dete Slawische Union, die unter Führung des Herrn Kramarsch steht, hat sich durch ihre Mißerfolge in dem vorösterlichen Feldzug nicht abschrecken lassen. Sie rüstet aufs neue zum Sturm auf das deutsch freundliche Kabinett Bienerth.

Sie hat bereits einen Bundesgenossen in der Sozialdemokratie gefunden, und auch ein glücklicher Zufall ist ihr, wie wir in der „Tägl. Rdsch." ausgeführt finden, zu Hilfe gekommen. Die tiefe Mißstimmung, welche die Privilegierung einer von einer ungarischen Bankgruppe gegründeten Bosnischen Agrarbank in allen Kreisen des österreichischen Abgeordnetenhauses hervorgerufen hatte, soll als Hebel benutzt werden, um das Kabinett aus dem Sattel zu heben.

Die Gegner der Regierung rechneten darauf, daß ihnen in diesem Falle auch die deutschen Parteien wider Willen Sekundantendienste leisten müßten, da auch sie in ihrer Entrüstung über den maggarischen Gewaltstreich gegen die legitimen Interessen Oesterreichs in den annektierten Provinzen hinter der Opposition nicht zurückbleiben könnten. Auch der von der österreichischen Regierung veröffentlichte Notenwechsel mit dem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Finanzministerium über die Bank-Affäre erwies sich als nicht geeignet, die Erregung des österreichischen Abgeordnetenhauses auch nur im geringsten abzuschwächen. Im Gegenteil, zwei Punkte der Veröffentlichung trugen neuen Zündstoff in die erregte Stimmung — einmal, daß das gemeinsame Finanzministerium dem ungarischen Bankkonsortium gegenüber eine Bürgschaft übernommen hatte, daß der Bosnischen Agrarbank aus dem Kmetenablösungs-Geschäft keinerlei Verluste erwachsen, womit auch Oesterreich für die ungarische Bank haftbar geworden ist, und dann, daß die ungarische Bankgruppe ein Monopol erhalten hat, indem eine gleichartige oder ähnliche Bürgschaft anderen Unternehmungen nicht gewährt werden soll.

Diese ganze Bankaffäre bedeutet zweifellos eine schwere Niederlage der österreichischen Regierung, und zu ihrer Entschuldigung kann eben nur die ganz ungeheuerliche Tatsache angeführt werden, daß der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Burian die ganze Aktion zur Privilegierung der ungarischen Bankgruppe hinter dem Rücken der österreichischen Regierung eingeleitet und daß die österreichische Regierung erst aus den ungarischen Zeitungen von der ganzen Sache Kenntnis erhalten hat. In diesem Augenblick war es aber zu einer gänzlichen Rückgängigmachung des maggarischen Bankprojekts bereits zu spät, da Herr v. Burian schon die kaiserliche Vorsanktion in der Tasche hatte.

Ob es in diesem Augenblicke für die österreichische Regierung nicht richtiger gewesen wäre, durch eine sofortige Gesamtdimission ihren Protest gegen diese Schädigung der österreichischen Interessen und gegen diese gröbliche Verletzung der Parität zum Ausdruck zu bringen, bleibe dahingestellt. Im bosnischen Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses gab es nur zum zweiten Male eine sehr erregte Debatte. Die Slawische Union und die Sozialdemokratie holten zum entscheidenden Schlage aus, indem sie das Kabinett Bienerth-Bilinski für den Mißerfolg verantwortlich machten. Ein offenbar auf den Sturz des Kabinetts abzielender Antrag des polnischen Sozialdemokraten Daszynski warf der österreichischen Regierung grobe Pflichtverletzung vor und gipfelte in einem direkten Mißtrauensvotum. Die Deutschen richteten dagegen ihre Angriffe gegen den gemeinsamen Finanzminister Frhrn. v. Burian. Zu einer Abstimmung über die Anträge Daszynski und Redlich ist es noch nicht gekommen. In der nächsten Sitzung werden nun die Würfel fallen.

Deutschland.

Die Entscheidung darüber, wie sich die durch die Reichs-Finanzreform hervorgerufene, nun schon seit zwei Wochen ratlos schwebende schwere innere Krisis entwickeln wird, kann jetzt, nachdem die konservative Fraktion offen den Fehdehandschuh hingeworfen hat, nicht mehr allzu lange ausbleiben. Das Schicksal des Blocks ist bereits entschieden. Ob dem Block sein Begründer, Fürst Bülow, folgen, also zurücktreten wird, ist die Frage, die zuerst beantwortet werden muß. Folgt dem konservativen Ultimatum nicht die Dimission des Reichskanzlers, so wird man schließen dürfen, daß er gewillt ist, den Fehdehandschuh aufzunehmen und den Kampf gegen die Konservativen zu wagen. Die Wahrscheinlichkeit spricht nicht hierfür, sondern mehr für den Rücktritt des Reichskanzlers welcher Rücktritt dann so viel bedeuten würde wie der Sturz des Fürsten Bülow durch die Konservativen.

Bismarcks Abneigung gegen Hrn. v. Holstein wird in den „Münchener Neuesten Nachrichten" folgendermaßen begründet: „Vielleicht, daß ihm Holstein innerlich doch stets fremd blieb; wenigstens lassen gelegentliche Äußerungen Bismarcks darauf schließen. Aber die tiefe Verstimmung, ja offene Abneigung, die Bismarck nach seinem Rücktritt gegen Holstein bekundete, hatte doch nicht hierin, sondern in ganz bestimmten Anlässen ihren Grund; Holstein ist es gewesen, auf dessen Rat Graf Caprivi den Rückversicherungs-Vertrag mit Rußland nicht erneuert hat. Das hat ihm Fürst Bismarck nie verziehen." — Den „geräuschlosen Macher" der auswärtigen Politik (seit Bismarck) nennt den Verstorbenen die „Deutsche Ztg." Ihrem Nachruf entnehmen wir folgende Sätze: „Mit dem Fürsten Philipp Eulenburg zusammen, der über die höfische Stellung an der Seite des jungen Kaisers verfügte, ließ er die Marionetten tanzen. Auch in diese Kulissengeheimnisse leuchten Onkel Chlodwigs Memoiren gelegentlich mit hellem Licht hinein .... Er besaß nur Eines: den Willen zur Macht. Und wenn er Unrecht gehandelt hat bei Besetzung der Ämter, im Verhalten gegen Vorgesetzte, so war das sicher weniger Liebedienerei nach oben, als persönliche Rache oder intrigante Befreiung von stärkeren Fesseln, um fortan freier und selbständiger schalten zu können .... War es Verrat, was er an Bismarck beging? Er hat es bis zuletzt bestritten; Fürst Bismarck — und weit mehr noch sein Sohn Herbert — ist bis zuletzt davon überzeugt gewesen .... Er galt sozusagen als der best- und schnellst-unterrichtete Mann Europas. Alle Akten waren ihm zur Hand; alle diplomatischen und polizeilichen Kanäle standen zu seiner Verfügung. Spionage, Gegenspionage, Intrige und Konterminen — dem Ruf nach saß er im Auswärtigen Amt wie eine Kreuzspinne im Netz; er war umgeben von geheimen Gängen, Wolfsgruben, Tapetenwänden und Geheimklingeln. Ein Napoleonischer Polizei-Präfekt! Ein oberster Palast- und Polizeibeamter orientalischer Gewaltstaaten!"

In der Patientenschacher-Affäre kam es bei einer Privatbeleidigungsklage des Professors Senator gegen den verantwortlichen Redakteur der „B. Z. am Mittag" Dr. Fritz Auer vor Gericht zu einem Vergleich auf folgender Grundlage: Der Privatbeklagte erklärt: „Ich habe mich aus der heutigen Vernehmung davon überzeugt, daß die von dem Herrn Privatkläger nach seinen und der Zeugen Angaben an Dolmetscher und andere Personen in seltenen Fällen gezahlten geringfügigen Beträge nicht als Provisionen oder als Entgelt für die Zuführung von Patienten gezahlt wurden oder auch nur im entferntesten in diesem Sinne aufgefaßt werden können. Soweit in dem Artikel ein solcher Vorwurf erhoben worden ist, nehme ich ihn zurück. Ich übernehme die Kosten des Verfahrens."

Frankreich.

Im Kampf zwischen Regierung und Beamtenschaft steht bisher die Regierung unerschüttert fest auf Unterordnung unter ihre Forderungen. Am Montag gab in dieser Richtung in der wieder zusammengetretenen Kammer der Minister des Inneren Barthou die entschlossensten Erklärungen ab. Nach der Wiederaufnahme der Arbeit hätten die Angestellten unstatthafte Kundgebungen veranstaltet, offen den zukünftigen Streik vorbereitet und Regierung und Parlament angegriffen. In Rouen habe ein Briefträger antipatriotische Erklärungen abgegeben und versichert, mit seinen Kameraden jenseits des Rheins solidarisch zu sein. (Lärm auf der äußersten Linken.) Wenn man den Beamtenverbänden gestatte, sich über die Volksvertretung zu erheben, so wäre es um jede Regierung geschehen. Wenn die Kammer die Aufhebung der getroffenen Maßnahmen fordern sollte, so würde das Kabinett einmütig dimissionieren. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Obgleich nach auswärts hin eine Streik-Kalamität als kaum vorhanden hingestellt wird, hat der Streik der Postbeamten eigentlich doch recht unliebsame Verkehrsstörungen mit sich gebracht. Nach Spezialmeldungen der ausländischen Blätter streikte Dienstag über die Hälfte der Bahn-Postschaffner; die meisten Ausständigen wurden auf dem Lyoner Bahnhofe, dem Nord- und dem West-Bahnhofe festgestellt. Auf dem Saint-Lazare-Bahnhofe der Westbahn wurden die Begleit-Bordereaus der Versendungen von den Angestellten zerrissen, die Sendungen konnten daher nicht abgehen. Auf dem St. Nazaire-Bahnhof kam der Streikbefehl gerade an, als der Zug nach Cherbourg abgehen sollte. Von den 20 Postbeamten, die sich im Postwagen befanden, stiegen sofort 14 wieder aus. Von den telegraphischen Verbindungen mit Deutschland war Mittwoch infolge des Streiks nur noch die mit Berlin in Funktion. — Mittwoch früh wurden in Paris Briefe und Drucksachen nicht bestellt. Die Abend- und Nachtzüge verließen Paris ohne ihr Fahrpost-Personal. — Patrouillen der Garde Republicaine durchziehen allenthalben die Stadt.

Von klerikaler Seite scheint man die Jungfrau von Orleans für die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen ins Auge gefaßt zu haben. Bei der Schlußfeier zur Seligsprechung der Jungfrau von Orléans hielt am Sonntag in Orléans der Bischof Turinaz von Nancy eine Rede, in der er ausführte, der Krieg sei manchmal unvermeidlich, wenn es sich um die Verteidigung der Heimaterde, um den Glauben, die Unabhängigkeit und Ehre der Völker handle. Mit einer Anspielung auf die elsaß-lothringische Grenze meinte der Bischof, es frage sich, ob die Mission der Jeanne d'Arc, die die Frankreich umgebende Grenze durchbrach, noch einmal imstande sein werde, sie mit Hilfe einer höheren Gewalt zu durchbrechen.

England.

Die englische Presse erörtert den Beschluß der Regierung, eine eigene Kommission zur Förderung des Luftschiffwesens einzusetzen, mit lebhafter Zustimmung. Mit dieser Kommission wird ein denselben Zwecken dienender Parlaments-Ausschuß Hand in Hand gehen. Wie der Sekretär dieses Ausschusses, Arthur Du Cros, einem Vertreter der „Daily News" mitteilte, wird zunächst eine Schule errichtet werden, in der Unterricht über die Handhabung aller Luftschiff-Systeme erteilt werden wird. Die Admiralität werde wahrscheinlich alle drei Typen der modernen Luftschiffe bauen lassen: den starren (System Zeppelin), den halbstarren und den nichtstarren Typus. Die beiden letzten werden sich voraussichtlich als wertvoller erweisen als der erste, da sie sich mit Leichtigkeit befördern lassen und sich zu einer größeren Höhe erheben als die große Aluminium-Maschine des Grafen Zeppelin. Die Kosten der Herstellung einer solchen Luftflotte seien keineswegs so bedeutend, wie man sich gewöhnlich vorstelle. Das Modell eines französischen Lenkballons, der bei ruhiger Luft und einem Gewicht von acht Mann ungefähr dreißig Meilen per Stunde durchmessen könnte, würde sich für 7000 bis 8000 Pf. St. herstellen lassen. Aber selbst wenn man den Herstellungspreis eines Luftschiffes auf 10 000 Pf. St. veranschlage, würde man eine Flotte von 200 solcher Luftschiffe immer noch mit geringerem Kostenaufwande herstellen können als einen einzigen Dreadnought. Für das Geld, das ein einziges solches Schiffsungetüm kostet, könnte man fünf Zeppelin-Ballons, „Dreadnoughts der Lüfte", bauen. — Man könnte dafür sogar noch mehr solcher „Dreadnoughts der Lüfte" bauen, denn ein Zeppelin-Luftschiff kostet ungefähr eine halbe Million, aber — England hat noch keinen Grafen Zeppelin! Im übrigen rechtfertigen die bisherigen Ergebnisse des englischen Luftschiffbaues keineswegs die Zuversicht und kritische Ueberlegenheit, die sich in den obigen Aeußerungen ausprägt.

Türkei.

Das der Villa Allatini in Saloniki benachbarte Grundstück mit Haus wird vom Militärfiskus angekauft und eingerichtet, was wohl auf ein Verbleiben des Exsultans dort schließen läßt. Die Bewachung des Exsultans wird äußerst streng gehandhabt. Drei Offiziere und 30 Mann sind fortwährend auf Posten und Patrouillendienst außerhalb der Mauern des Grundstücks und vier Offiziere im Hause selbst. Alle den Park betretenden Personen werden beim Kommen und Gehen einer Leibesvisitation unterzogen.

Lokales.

Theater.

Trotz der nicht gerade sehr mailichen Witterung spielte sich die gestrige Eröffnungs-Vorstellung unserer diesjährigen Theatersaison vor einem recht gut besuchten Hause ab. Gegeben wurde der alte bekannte, aus England importierte Schwank „Charleys Tante" von Brandon Thomas — ein durch eine Reihe urdrolliger Situationen außerordentlich drastisch wirkendes Bühnenelaborat. Man hat mit Entrüstung von der „vielbejubelten Zirkuskomik" dieses in seiner Anlage allerdings nicht gerade geistsprühenden Schwankes geredet. Und in der Tat werden ja auch hier vom Verfasser die gröbsten Mittel, Gelächter um jeden Preis zu erregen, nicht verschmäht. Streng genommen ist das Stück aber mit all seinem durchaus in den Grenzen des Harmlosen sich bewegenden heiteren Blödsinn um nichts schlechter, als hundert andere Schwänke mit der Marke „Made in Germany", die sich häufig durch nichts anderes auszeichnen, als daß sich jeder fein empfindende Mensch von der in ihnen herrschenden Atmosphäre des Gemeinen angewidert fühlen muß. In dieser Hinsicht, und wenn man nicht allzu anspruchsvoll ist, mag man sich „Charleys Tante" gern gefallen lassen.

Sowohl auf der Bühne als auch im Zuschauerraum herrschte gestern eine heitere Schwankstimmung. Der große Lacherfolg des Stückes hängt natürlich in allererster Linie von dem Darsteller des Lord Babberley ab. Herr Direktor Sandt, der noch von der vorigen Saison her hier im besten Andenken steht, bot als Pseudo-Tante in Spiel, Maske und Kostüm eine mit großem Geschick angelegte und fein durchgearbeitete Rolle. Er verstand es, alle Minen seiner wirkungsreichen Komik springen zu lassen; ganz vorzüglich war namentlich auch sein Mienenspiel.

Die Herren Brenkendorf und Spohn, ebenfalls gute alte Bekannte, fanden sich als Jack, resp. Charley desgleichen sehr geschickt mit ihrer Aufgabe ab. Frl. Claire und Hete Wilke spielten die beiden jungen Mädchen Anny und Kitty ganz nett und mit gutem Verständnis. Einen fast zu soliden Eindruck machte Herr Niemeck als Sir Chesney sen. Herr Purkert karikierte den alten Narren Spittique nicht übel. Frl. Palmié (Donna Lucia), Frau Kunert (Ella) und Herr Wellenbach (Brasset) trugen das ihrige zur wohlgelungenen Aufführung bei.

Das Publikum schien sehr befriedigt, zumal auch die Temperatur im Theater gestern abend eine durchaus erträgliche war. — Man wird im allgemeinen sagen können, daß unsere neue Theaterzeit unter verheißungsvollen Auspizien ihren Anfang genommen hat. —s—

Auf Grundglage der 52 Fragebeantwortungen und 73 Postkarten, die zum 1. Termin der diesjährigen landwirtschaftlichen Berichte aus Liv- und Estland, nämlich zum 18. April (1. Mai) bei der Livländischen Ökonomischen Sozietät eingelaufen sind, stellt K. Sponholz in der „Balt. Wochschr." eine Uebersicht zusammen, in der es u. a. heißt:

Das Frühjahr begann früh bei bewölktem Himmel und Regen. Sehr bald aber trat bei wochenlangem NO kaltes, heiteres Wetter mit starken Nachtfrösten ein, so daß die Arbeit auf dem Felde in Nordlivland kaum vor dem 15., resp. 20. April begonnen hat. Durch den früh eintretenden Frost im Herbst 1908, und wohl auch dadurch, daß das trockene Wetter zum vollständigen Abdrusch unter Hintansetzung der Pflugarbeit verleitete, ist sehr viel Stoppelland ungestürzt geblieben. Alle Aecker sind auch heute noch nicht frostfrei.

Roggen, Weizen, und Klee haben den Winter sehr gut überstanden, und über die kalten Tage, die eintraten, nachdem besonders Klee schon ein wenig zu grünen begann, wird mehr die Vermutung ausgesprochen, sie hätten den Pflanzen geschadet, als daß sich das jetzt wirklich schon nachweisen ließe.

Das Vieh hat ebenfalls einen guten Winter gehabt. Die Milcherträge scheinen im Durchschnitt ein wenig geringer zu sein, als 1908. Die ungenügende Kleernte machte sich bemerkbar — auch wohl darin, daß mehr Kraftfutter geschafft werden mußte. Bei den Kleingrundbesitzern ist starker Futtermangel eingetreten; das Vieh wird auf die Weide getrieben, auf der nichts wächst. Seuchen sind nicht aufgetreten. Aus Pajus wird von einem maulkartigen Krankheit gemeldet, die 20 Kühe befallen hat.

Die Schwierigkeit, gute Arbeiter zu beschaffen, wird nicht von jedem Berichterstatter erwähnt. Sie ist so allgemein, daß sie nicht ausgesprochen zu werden braucht.

„Der 1. Mai ist gestern in voller Ruhe und ohne sonderliche Streikgelüste verlaufen. Sämtliche Fabriken waren im Betriebe. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Am Abend des 29. April erschienen in Kawershof, wie wir hören, 20 Deputatisten, welche verlangten, den Kontrakt, der am 8. d. Mts. mit ihnen abgeschlossen war, in einigen Punkten zu ihren Gunsten zu ändern. Da ihnen nun die Forderung abgeschlagen wurde, stellten sie die Arbeit ein. Daraufhin wurde die Kreispolizei vom Vorfall benachrichtigt. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Sfoltanowski begab sich an Ort und Stelle und leitete eine Untersuchung ein. Sämtliche streikende Deputatisten werden demnächst wegen Kontraktbruches und Arbeitseinstellung zur Verantwortung gezogen werden. —oc—

Am 25. April waren, wie schon kurz erwähnt, 12 Fischer in ihren Booten auf den Peipus hinausgefahren, um die ausgesetzten Stintennetze zu bergen. Ihr Weg führte sie eine enge Wasserstraße zwischen den Eisschollen entlang mehrere Werst in die See hinaus. Plötzlich erhob sich ein Sturm, der die Eisfelder in Bewegung setzte und die eisfreie Wasserstraße bedrohte. Die Fischer retteten sich mit ihren Booten auf das nächste große Eisfeld, welches etwa 15 Werst in die See hinausgetrieben wurde. Als dann der Wind umschlug, wurden sie zurückgetrieben, wobei ein Kreispolizist sie auf eine Entfernung von ca. 8 Werst glücklich sichtete. Sofort traf er Anstalten zu ihrer Rettung. Mit Hilfe einiger beherzter Männer und Landpolizisten, die sich mit Lebensmitteln, Brettern und dem nötigen Zubehör versahen, machten sie sich zur Rettung auf. Am ersten Tage gelang es ihnen 3 Personen zu bergen. Unter großer Lebensgefahr wurde die Rettung der Gefährdeten fortgesetzt, aber erst am fünften Tage konnten die letzten Fischer, die fortwährend durch das morsche Eis der Scholle durchbrachen, gerettet werden. oc.

Die Annahme von Anmeldungen zu den hierselbst bestehenden privaten Universitäts-Kursen für das kommende Herbst-Semester ist, wie wir mitzuteilen ersucht werden, soeben eröffnet werden. Die Kurse verteilen sich auf drei Fakultäten — die medizinische, historisch-philologische und physiko-mathematische, wobei der Lehrgang entsprechend demjenigen an derhiesigen Universität geregelt ist. Aufnahme finden Personen, die mindestens das 17. Lebensjahr vollendet und die Bildung einer mittleren Lehranstalt erlangt haben, wobei jedoch auch Ausnahmen betreffs des Bildungsstandes zugestanden werden können. — Die Anmeldungen für die Kurse, für welche 50 Rbl. semesterlich zu zahlen sind, nimmt der Direktor der Kurse, Professor M. Rostowzew (Mühlen-Straße 1), entgegen.

Sehrgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, durch Ihr geschätztes Blatt die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine sicherlich unschwer abzustellende große Unzuträglichkeit in unseren postalischen Verhältnissen zu lenken. Der Postverkehr zwischen Dorpat und dem nur 25 Werst entfernten Elwa, wo bekanntlich vom Mai an Hunderte von Dorpatensern in der Sommerfrische leben, ist ein modernen Anforderungen fraglos nicht entsprechender. Obwohl Elwa jetzt eine eigene Postabteilung besitzt, wird die Post von Dorpat nur von dem Elwa um 10 Uhr 25 Min. vormittags passierenden Zuge nach diesem speziell von Dorpatensern bewohnten Villenorte befördert. So kommt es, daß alle in Dorpat nach 7 Uhr morgens in die Postkästen geworfene Korrespondenz erst am nächsten Vormittage in Elwa zur Austeilung gelangt. Auch die „Nordlivl. Ztg.", die in Dorpat von 4 Uhr nachm. ab erhältlich ist, erhalten die Abonnenten in Elwa erst am nächsten Tage um die Mittagszeit. Ließe es sich nicht einrichten, daß der um 5 Uhr 46 Min. Dorpat verlassende und um 7 Uhr abends in Elwa eintreffende Zug die Post nach Elwa mitnimmt?

Ein Elwascher Sommerfrischler.

Nachschrift der Redaktion. Der vom Herrn Einsender rewähmte Uebelstand wird so allgemein empfunden, daß wir dem Wunsche des Einsenders voll beipflichten müssen, zumal der um 5 Uhr 46 Min. Dorpat verlassende Zug, wie wir hören, schon einen speziell nach Walk bestimmten Postbeutel mitnimmt. Da ließe sich nach unserem Ermessen mit demselben Zuge doch wohl auch die nach Elwa bestimmte Post mitbefördern. Unser Herr Postchef, der bereits öfters berechtigten Wünschen des Publikums liebenswürdig entgegengekommen ist, dürfte wohl auch in diesem Fall die dringend notwendige Abhilfe zu schaffen sich angelegen sein lassen.

Nach Absolvierung des vom Herrn Kurator bestätigten Vorbereitungskursus des Fräulein Johanna Minus in Riga haben, wie uns mitgeteilt wird, ganze 20 Absolventinnen das Hauslehrerinnen-Examen glücklich bestanden.

Vom Dienstag den 28. April an, so lesen wir im „Post.", befindet sich cand. Tönisson in der chirurischen Universitätsklinik, wo Prof. Dr. Zoege v. Manteuffel am Freitag an ihm eine Operation vorgenommen hat. Die Operation ist gut geglückt. Der Kranke muß noch ein paar Wochen in der Klinik bleiben, dann aber noch eine zeitlang vorsichtig sein und sich vor heftigeren Körperbewegungen in acht nehmen. Deshalb läßt er, so berichtet der „Post." allen Bildungs- und Landwirtschaftlichen Vereinen, die ihn aufgefordert haben, in nächster Zeit Vorträge zu halten, mit freundschaftlichen Grüßen melden, daß er für diesmal ihren Aufforderungen nicht nachkommen könne.

In Helsingfors hat sich wie wir in den Revaler Blättern lesen, der aus Dorpat gebürtige 22-jährige Kellner Edgar Niggol erschossen und seine 18-jährige Geliebte tödlich verletzt.

Wie wir s. Z. berichteten, wurden aus der Zirkschen Schreibmaterialien-Handlung, Ritter-Straße 24 eine Menge Schreibmaterialien mittelst Nachschlüssels gestohlen. Dieser Tage gelang es Beamten der Detektiv-Abteilung, den Dieb in der Person eines dort arbeitenden Buchbinder-Gehilfen zu ermitteln. Auch ein Teil des Gestohlenen wurde bei ihm auf dem Boden versteckt, vorgefunden. —h.

An das biblische Gleichnis vom Wolf im Schafskleide errinnert folgendes Geschichtchen, das wir dem „Post." entnehmen: Eine gewisse Juuli H. reichte der hiesigen Kreispolizei ein Gesuch ein um Eröffnung eines öffentlichen Hauses im Flecken Nustago. Wie dem Blatt mitgeteilt wird, motiviert die H. ihr Gesuch folgendermaßen: „Da in letzter Zeit viele von den jungen Männern in Nustago angefangen haben, den Weg des Verderbens zu beschreiten und infolgedessen die Geschlechtskrankheiten sich von Tag zu Tag immer mehr ausbreiten, wodurch das Menschengeschlecht körperlich wie geistig zugrunde gerichtet wird, und um diesem verwerflichen Uebel zu entgehen, bitte ich, mir zu gestatten usw. usw." „Es ist zu hoffen," fügt das Blatt dem hinzu, „daß die Erteiler der Konzession über den Zweck des Unternehmens anderer Meinung sind, als die Bittstellerin. Hoffentlich wird ein derartiges Mittel, „diesem verwerflichen Uebel zu entgehen," zum Glück für die Bewohner von Nustago an ihnen vorübergehen."

Morgen, Sonntag, um 1 Uhr mittags findet im Handwerker-Verein die Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten statt. Bald ein Menschenalter hindurch ist hier das ebenso idealen wie praktischen Zwecken von greifbarstem Nutzen dienende Institut der Zeichenkurse von unserem Handwerker-Verein fortgeführt worden; wir hoffen, auch morgen werde ein zahlreicher Besuch der Schlußfeier bekunden, daß unser Publikum sich Verständnis und Interesse für dieses Unternehmen bewahrt hat.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Als erste Operetten-Vorstellung geht morgen, Sonntag, „Die schöne Helena" in Szene. Dieses glänzende Werk der leichtfertig-geistvollen Muse Offenbachs, das trotz seines 30-jährigen Bestehens im vergangenen Winter an sämtlichen hervorragenden Bühnen Deutschlands neu einstudiert wurde, hat sich überall als unverwüstliches Zug- und Kassenstück bewährt. Auch hier dürfte diese in musikalischer und komischer Hinsicht geistsprühende Operette nicht verfehlen, ihre Anziehungskraft auszuüben. Die Direktion hat unter der Leitung des Regisseurs Adolf Wiesner und des Kapellmeisters Erwin Kroeker dem Werke eine sorgfältige Einstudierung angedeihen lassen, sowie durch Anschaffung neuer Kostüme dafür gesorgt, auch dem Auge etwas zu bieten. Erstmalig werden sich dem Publikum vorstellen: in der Titelpartie die Koloratur- und I. Sängerin Frl. Pauline Wißmann vom Stadttheater in Bern und Herr Karl Gottfried, I. Tenor vom Stadttheater in Posen. Den Menelaus spielt Herr Adolf Wiesner, den Calchas Herr Dir. Sandt. In weiteren Partien sind beschäftigt die neuengagierten Damen Frl. Plitz und Frl. Brangardt; ferner die Herren Brenkendorf, Niemeck, Wellenbach, Voß und Purkert.

Um dem gediegeneren Genre Rechnung zu tragen folgt, statt des ursprünglich in Aussicht genommenen, wegen Zensurschwierigkeiten aber zurückgestellten Schauspiels „Bakkarat" Montag Otto Erich Hartlebens Komödie „Die sittliche Forderung" und Raoul Auernheimers Einakter „Koketterie". Zwischen diese beiden Einakter wird ein Konzertteil eingeschoben, in welchem wir die stimmbegabtesten Solisten unseres Ensembles in einigen der schönsten Opern-Arien und -Duetten kennen lernen werden.

Parlamentsbericht.

106. Sitzung der Reichsduma vom 1. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen legt Sfasonowitsch der Duma das Ausgaben-Budget des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes und der höchsten Reichsinstitutionen vor, welches die Duma zur Kenntnis nimmt. Das Budget des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes ist auf 16 359 595 Rbl. berechnet, das des Reichsrates auf 2 221 287 Rbl., der Staatskanzlei auf 2 186 036 Rbl., der Kanzlei des Ministerrats auf 147 206 Rbl., der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät auf 741 703 Rbl., der Bittschriftenkanzlei auf 530 356 Rbl.

Sodann beginnen die Verhandlungen in Sachen des Ausgaben-Budgets der Duma.

Längere Debatten ruft die Einstellung von 35 000 Rbl. Gratifikationen an die Duma-Beamten für Extraarbeiten hervor, — ein Posten, der schließlich abgelehnt wird. Das Duma-Budget im Betrage von 2 742 871 Rbl. (d. h. 19 193 Rbl. mehr als im Vorjahr) wird sodann genehmigt. Sodann gelangt der Bericht der Budgetkommission über das

Staatsbudget pro 1909

durch den Abg. Prof. Alexejenko zum Vortrag. Das vom Finanzministerium in den ordentlichen Einnahmen auf 2 476 977 241 Rbl. festgesetzte Budget ist von der Kommission einerseits um rund 39 500 000 Rbl. gekürzt, andererseits um rund 21 300 000 Rbl. vergrößert worden. Die Kürzungen betreffen hauptsächlich das Brantwein-Monopol (16 600 000 Rbl.) und die Staatsbahnen (17 Mill. Rbl.). Das Staatsbudget beträgt mithin in seinen ordentlichen Einnahmen 2 458 740 982 Rbl.

Die Kommission ist, nach Prof. Alexejenkos Ausführungen, bei ihren Berechnungen mit der nötigen Vorsicht vorgegangen, wobei sie die realisierten Einnahmen von 1908 und teilweise auch 1909 hat bei ihren Berechnungen berücksichtigen können. Sie hat sich nach Möglichkeit von dem Prinzip leiten lassen, die Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten.

Der Finanzminister erklärt sich namens der Regierung mit den von der Budget-Kommission festgesetzten Summen einverstanden und hebt hervor, daß die Kommission gewissenhaft und zuverlässig gearbeitet hat. Es sei nur zu hoffen, daß Gott ein gutes Erntejahr gebe, und daß dann dem entsprechend die Einnahmen die Ausgaben übertreffen würden.

Bei der artikelweisen Lesung wird das ganze Staatsbudget für 1909 genehmigt, ebenso die Uebergangsformel der Kommission. Als Prof. Alexejenko die Tribune verläßt, ertönt rauschender Applaus.

Zur Annahme gelangen einige Vorlagen, betreffs Verstärkung des Polizeietats in einigen Städten, darunter auch Narva und Pernau.

Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem Einlauf eines von 31 Abgg. unterzeichneten Antrages betreffs Abänderung der Pkt. 1 im § 10 des Art. 306 des Duma-Wahlgesetzes. Maklakow motiviert die Dringlichkeit des Antrages.

Purischkewitsch ruft: „Sie wollen einfach Koljubakin wieder in der Duma haben!"

Maklakow bejaht dies und ergeht sich — vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen — in scharfen Ausdrücken über die mangelhafte Justizpflege.

Für den Antrag spricht sich u. a. Graf Uwarow aus, dagegen — Purischkewitsch und Timorschkin. Unter den Rechten herrscht Lärm und Aufregung und an die Adresse des Grafen Uwarow fallen von rechts verschiedene scharfe Ausdrücke.

Der Antrag Maklakows wird angenommen.

Wie der Vorsitzende mitteilt, ist eine Interpellation eingelaufen, wegen der Repressalien der Administration, wegen deren feindlichen Verhaltens zu den Arbeitern, auch wenn deren Solidarität die gesetzlichen Grenzen nicht überschreitet und in dem proletarischen Festtag des 1. Mai zum Ausdruck kommt. Die Dringlichkeit der Interpellation wird abgelehnt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 21 Min. Nächste Sitzung: 4. Mai.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Mai. Das über Lopuchin gefällte Urteil in seiner definitiven Form lautet:

Die besondere Session des Senats erkannte Lopuchin schuldig dessen, daß er um das Bestehen einer Organisation wußte, die sich als Ziel ihrer Tätigkeit gesetzt hatte den Sturz der in Rußland auf der Basis der Grundgesetze bestehenden Regierungsform mittelst eines bewaffneten Aufstandes, terroristischer Akte und des Zarenmordes sowie daß er sich an dieser Organisation beteiligte, was daraus hervorgeht, daß er mit ihr Verbindungen anknüpfte und im November 1908 in Petersburg sowie im Dezember 1808 in London Mitgliedern dieser Organisation ihm aus seiner früheren Diensttätigkeit her bekannte Geheimnisse enthüllte. Diese Geheimnisse bestanden darin, daß der Revolutionär Jewno Asew für Geld der russischen Polizei Mitteilung gemacht hatte über verbrecherische Pläne der revolutionären Organisation sowie über die Vorbereitung von Personen, die an den geplanten Verbrechen beteiligt sein sollten. Auf diese Weise hat er die Verhinderung der verbrecherischen Tätigkeit der Organisation unmöglich gemacht — wohl wissend, daß er damit der Organisation einen Dienst leiste. Die besondere Senats-Session findet, indem sie näher auf die gesetzmäßige Bestimmung dieses Verbrechens eingeht, daß laut dem Gutachten des Reichsrats beim Entwurf des neuen Kriminalgesetzes „Einverständnis" sich nicht nur direkt ausdrücken kann, sondern auch durch eine Handlungsweise, die als offensichtlicher Beweis für ein Einverständnis zu gelten hat. Darum finden sich in der Tätigkeit Lopuchins Anzeichen für ein Verbrechen, wie es im Pkt. 1 und 3 des Art. 102 vorgesehen wird. Für ein derartiges Verbrechen unterliegt der Schuldige einer Bestrafung mit unbefristeter Zwangsarbeit. — Indem die besondere Session zur Bestimmung der Lopuchin zukommenden Strafe übergeht, findet sie, daß in dem Prozeß eine Reihe schuldmindernder Momente vorliegt, weswegen sie auf Grundlage des Art. 53 es für nötig erachtet, von unbefristeter Zwangsarbeit zu befristeter überzugehen und letztere auf 5 Jahre festzusetzen.

Der Verurteilte wird eine Kassationsklage einreichen.

Das Urteil über den ehem. Direktor des Polytechnikums Fürsten Gagarin sowie Professor Stanewitsch und seine Gehilfen Ustrugow und Matussewitsch ist in seiner endgiltigen Fassung veröffentlicht worden. — Es wird eine Kassationsklage eingereicht werden.

Das Innenministerium brachte die Vorlage in Sachen der Umwandlung der östlichen Teile der Gouvernements Siedlez und Lublin in ein besonderes Gouv. Cholm in die Duma ein.

In der Residenz erkrankten im Lauf der letzten 24 Stunden an der Cholera 2 Personen. Cholera-Tote hat es nicht gegeben.

Das Militär-Bezirksgericht verurteilte wegen Erpressung den Sekretär der Hauptintendanturverwaltung Kapitän Schischkin zu 3 und seinen Gehilfen Hofrat Scheremetjewski zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie unter Verlust aller Rechte und Privilegien.

Kalisch, 1. Mai. Gestern nachts wurden im Kreise Wolynsk 4 reisende Juden von Banditen um 4000 Rbl. beraubt.

Mohilew, 1. Mai. Der berüchtigte Räuber Sawizki, der lange Zeit im Gouv. Tschernigow und Mohilew sein Wesen getrieben hat, wurde gestern nach 4-stündigem Feuergefecht von den Polizisten der Homelschen Kreispolizei getötet.

Jekaterinburg, 14. (1) Mai. Im Dorfe Kuraschin sind 140 Gehöfte niedergebrannt.

Berlin, 14. (1.) Mai. Der Zwiespalt innerhalb der Parteien des Regierungsblocks hat sich verschärft. Der Vorsitzende der Finanzkommission des Reichstags und Führer der Nationalliberalen Prof. Paasche erklärte nach langen Debatten über die Tagesordnung, daß er sein Amt als Vorsitzender der Kommission niederlege, da die Kommission die Geschäftsordnung bei Beprüfung der Vorlage über die Tabaksakzise verletzt habe. Aus diesem Grunde erklärten die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, daß sie an den weiteren Debatten sich nicht beteiligen würden und verließen den Sitzungssaal. — Der Konflikt in der Finanzkommission erregt Sensation.

In den Wandelgängen des Reichstages wird mit großer Bestimmtheit von der zu erwartenden Auflösung des Reichstages gesprochen. Die Auflösung wird nach einigen Wochen erwartet, da man der Finanzkommission Zeit zur Arbeit geben will. Bülow wird, wie die Zeitungen melden, dem Kaiser entgegenfahren und ihm über die Lage persönlich genauen Bericht erstatten.

Görlitsheim (Ober-Elsaß), 14. (1.) Mai. In der Nacht auf den 1. Mai a. St. fuhr der Schnellzug Basel-Köln bei Görlisheim auf einen entgleisten Güterzug und entgleiste ebenfalls und verbrannte. Tot sind 3 Maschinisten, ein Passagier und ein Postbeamter; verwundet 12 Passagiere und 3 Beamte des Zugpersonals. Infolge des Nordwindes verbrannte der Schnellzug vollständig.

Wien, 14. (1.) Mai. Das deutsche Kaiserpaar traf um 10 Uhr vormittags hierselbst ein. Auf dem Bahnhof waren anwesend Kaiser Franz Josef in der Uniform eines preußischen Feldmarschalls, sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen sowie die Militär- und Zivilbehörden. Als der Zug vorfuhr, intonierte die Militärkapelle die deutsche Nationalhymne. Die Begegnung der beiden Monarchen trug einen überaus herzlichen Charakter: sie küßten sich mehrmals. Auf dem Wege zur Hofburg waren Truppen aufgestellt, hinter denen große Volksmengen standen. Die Militärkapellen spielten die preußische Nationalhymne. Das Publikum begrüßte die Monarchen enthusiastisch. Vor der Hofburg war ein großer Triumphbogen errichtet. Auf dem Bahnhof dankte Bürgermeister Lueger in seiner Begrüßungsrede Kaiser Wilhelm als Stimmführer der Gefühle der gesamten Bevölkerung für seine Bundestreue und hieß ihn namens der Bevölkerung in Wien herzlich willkommen. Der Kaiser dankte in einer Antwortrede.

Die deutsche Presse Wiens begrüßt das deutsche Kaiserpaar in hochbegeisterten Worten; die slawische Presse verhält sich kühl. — Kaiser Wilhelm stattete sofort nach seiner Ankunft Kaiser Franz Josef einen Besuch ab. Desgleichen besuchte er die hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses. Beim Thronerben Erzherzog Franz Ferdinand weilte Kaiser Wilhelm über eine halbe Stunde.

Paris, 14. (1.) Mai. In der Kammer wurden die Debatten über die Interpellationen in Sachen der Postbeamten fortgesetzt. Die Regierung schloß sich nach einigen Debatten der Formel Macquilliers an, in der er heißt, daß die Kammer beschlossen hat, den Beamten nicht das Streikrecht einzuräumen und von ihnen zu fordern unbedingte Achtung vor dem Gesetz, der Disziplin und den von ihnen der Nation gegenüber übernommenen Verpflichtungen. Die Kammer hegt die Ueberzeugung, daß die Regierung verstehen werde, die allgemeinen Interessen des Landes zu wahren, und habe beschlossen, den Beamten ein legales Statut zu geben. — Diese Formel wird angenommen. Mit 365 gegen 159 Stimmen wird der Regierung das Vertrauen votiert.

In der Nacht fand eine große Versammlung der Postbeamten statt, die sich energisch für die Fortsetzung des Streiks aussprach.

Paris, 15. (2.) Mai. Viele streikende Beamte haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Sofia, 14. (1.) Mai. Der französische Gesandte und ein Delegierter von den französischen Kapitalisten begaben sich nach Paris zum Abschluß einer großen bulgarischen Anleihe. Vor seiner Abreise hatte der Gesandte eine Audienz beim König.

Saloniki, 14. (1.) Mai. Es verlautet, daß das jungtürkische Komitee beschlossen habe, Abdul Hamid nach Konstantinopel überzuführen.

Konstantinopel, 14. (1.) Mai. Das Kriegsgericht legte dem Sultan zur Bestätigung noch weitere 4 Todesurteile vor und verurteilte eine Anzahl von Personen zu Gefängnishaft. — Der Wali von Aleppo verhaftete und schickte nach Saloniki 5 einflußreiche reaktionäre Scheichs nebst ihrem Komplicen, dem albanischen Obersten Riza.

Anläßlich der Gerüchte über neue Differenzen zwischen dem Kabinett und dem jungtürkischen Komitee erfuhr der Vertreter der Agentur von den Hauptfunktionären des Komitees, daß Differenzen bestehen zwischen den jungen und älteren Mitgliedern des Parlaments. Die jüngeren hätten ein parlamentarisches Kabinett gefordert, die älteren dagegen hätten die jungen für unerfahren gehalten und ein Kabinett aus erfahrenen Politikern des früheren Regimes gewollt. Das Kabinett Hilmi Pascha habe ein Kompromiß dargestellt, indem versprochen worden sei, zu Minister-Gehilfen junge Komitee-Mitglieder zu nehmen. Hilmi Pascha arbeite soeben eine Vorlage über die Ministergehilfen aus. Letztere sollen jedoch keine Stimme im Ministerrat haben, was den Wünschen der Jungen nicht entspricht. Das Komitee hoffe, daß das Parlament die volle Gleichberechtigung zwischen den Ministern und Minister-Gehilfen dekretieren wird. In diesem Falle würde dann wieder die Frage entstehen, ob das Kabinett im Amte bleiben will.

Der Generalissimus Schefket Pascha erklärte, daß noch viele Hinrichtungen zu erwarten sind.

Die persischen Fidais haben sich, wie es heißt, an die Jungtürken gewandt mit der Bitte, als Gegengewicht gegen die russischen Truppen türkische Truppen in Persien einmarschieren zu lassen. Die Jungtürken werden sich jedoch schwerlich auf ein solches Abenteuer einlassen, obgleich es möglich ist, daß türkische Truppen zum Schutz der Türken in Persien einrücken werden.

Teheran, 14. (1.) Mai. Der Staatsrat wählte eine 21-gliedrige Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Wahlgesetzes.

Täbris, 14. (1.) Mai. Auf Verlangen des Generals Sfnarski forderte der Endschumen gestern durch einen Herold die Bevölkerung auf den Basaren zur Ablieferung der Waffen auf.

Albany (Staat New-York), 14. (1.) Mai. In den hiesigen Steinbrüchen erfolgte eine Dynamitexplosion. 25 Menschen sind verunglückt.

Petersburg, 1. Mai. Bei der heutigen Ziehung der 5% -Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adelsagrarbank fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 2476 Nr. 30;
75 000 Rbl. auf Ser. 13 832 Nr. 29;
40 000 Rbl. auf Ser. 15 937 Nr. 28;
25 000 Rbl. auf Ser. 15 973 Nr. 3;
10 600 Rbl. auf Ser. 6880 Nr. 46; Ser. 2172 Nr. 48; Ser. 10 794 Nr. 47;
8000 Rbl. auf Ser. 2487 Nr. 2; Ser. 11 252 Nr. 12; Ser. 1786 Nr. 9; Ser. 7440 Nr. 15; Ser. 2128 Nr. 27;
5000 Rbl. auf Ser. 2755 Nr. 46; Ser. 6187 Nr. 2; Ser. 10 358 Nr. 34; Ser. 13 952 Nr. 25; Ser. 13 925 Nr. 17; Ser. 10 292 Nr. 25; Ser. 10 007 Nr. 49; Ser. 6881 Nr. 38;
1000 Rbl. auf Ser. 11 214 Nr. 9; Ser. 4219 Nr. 18; Ser. 13 457 Nr. 6; Ser. 2726 Nr. 33; Ser. 760 Nr. 14; Ser. 76 Nr. 9; Ser. 13 174 Nr. 41; Ser. 10 128 Nr. 18; Ser. 14 355 Nr. 19; Ser. 15 045 Nr. 22; Ser. 2244 Nr. 35; Ser. 12 389 Nr. 42; Ser. 7610 Nr. 22; Ser. 12 592 Nr. 8; Ser. 1307 Nr. 11; Ser. 6035 Nr. 41; Ser. 5026 Nr. 8; Ser. 7572 Nr. 50; Ser. 14 555 Nr. 39; Ser. 1740 Nr. 10.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.
Am 3. Mai, dem Sonntag Rogate:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: Johannis 16, 23—28.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.
Am Sonntage Rogate, den 3. Mai:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigttext: Johannes 16, 23—24.
Prediger: Schwartz.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Marc. 10, 46—52).

St. Marien-Kirche.
Am Sonntag Rogate, den 3 Mai:
Deutscher Konfirmations- und Kommunions-Gottesdienst um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 2. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	762.9	762.4
Thermometer (Centigrade)	4.9	6.1	11.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	—.0	SW.3
Relative Feuchtigkeit	65%	72%	46%
Bewölkung	8	4	10

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 30. April 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	85⅞
5% Innere Anleihe 1905	99⅝
5% Staatsanleihe von 1906	99⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	403
„ „ „ (1866)	308
Prämien-Anleihe der Adelsbank	274
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	395
„ „ Wolga-Kama-Bank	888
„ „ Russ. Bank	354
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11,625
„ „ Brjansker Schienenfabrik	106
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	87½

Tendenz: fest, besonders auf dem Anlagemarkt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.

Ich
verreise
am 15. Mai
zur Kur nach Nauheim und werde von da ab durch Herrn Oberl. **E. Haller vertreten werden.**
Persönlich zu sprechen bis zum 13. Mai werktäglich 4—5.
R. v. Zeddelmann.

Empfange während des Sommers Patienten
Teich-Str. Nr. 2
wie früher vormittags von 10—12 Uhr nachmittags v. 3—4 Uhr.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Vom 15. Mai bis 25. August a. c.
prakticiere ich in Kemmern.
Dr. med. Friedrich v. Berg.

Hausverwaltungen
übernimmt **P. von Haller**
Jakob-Str. 20, II, v. 4—5 Uhr nm.

Verkaufe
1-zöllige **Bretter** zu billigen Preisen. Machow, Speicherstr. 41.

Violine,
Photogr. Appar., Elektrisier-Apparat, Russisch. Selbstunterr. Langensch. w. verkauft — Schmal-Str. 11, Hof, III. Tür.

Ein guter
Federwagen
(Selbstkutsche) wird billig verkauft — **Brauerei Gambrinus,** Embach-Str. 14.

Wenig gebrauchte
Kaleschen
auf Gummi- und Eisenrädern, stehen billig zum Verkauf. **Chr. Truuts,** Grosser Markt Nr. 14.

In der im Pastorat Poelwe belegenen Spinnerei, im Werroschen Kreise in Livl. werden
2 Satz Wolltockmaschinen
verkauft oder für anderweitige Betriebskraft verpachtet. Nähere Auskunft erteilt L. Müller, Poelwe.

Aechtes Jlgezemsch. Malzextract
„ Malzbier, alkoholfrei
„ Malzbonbons
unentbehrlich bei Husten u. Heiserkeit, erhielt in frischer Sendung
Kühnstr. Nr. 8. **Bernh. Frederking.**

W C
Iseer Conditorei.
Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

‚Kodaks'
(photographische Apparate)
in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Bestellungen auf
Korsette
werden empfangen bis 2 Uhr nachm. — Küter-Str. Nr. 6, Qu. 8. Eingang im Hof.

Das sehr schön gelegene
Doktorat Talkhof
bestehend aus über 20 Zimmern, ist **billig zu verkaufen** oder **zu vermieten,** auch auf längere Zeit. Näher. beim Herrn Baumeister Lock—Jamasche Str. 36 od. Förster Rudsit—Talkhof per Laisholm, Livl.

Eine Repetierbüchse
Colt 22 billig z. verkaufen bei Büchsenmeister **Albrecht,** Schloss-Str. 16.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Française
donne leçons. S'adresser: Gut Karlowa.

На лѣто, опытн. репетит.
Студентъ, бывшій учитель, готовитъ по всѣмъ предметамъ средне-учебныхъ заведеній (за 6 классовъ). Можетъ готов. и съ тѣмъ услов., чтобы деньги уплачивались по выдержаніи переэкзаменовки — Ново-Глиняная д. 1, во второмъ этажѣ, рядомъ курс. Ростовцева. Вид. отъ 9—12 ч. утра.

Meier-Futtermeister
der bei einem deutschen Meier ausgelernt hat, die Buchführung und das schwedische Kontrollsystem kennt, sucht Stellung in Estland oder ins Innere des Reiches. Offerten nebst Bedingungen in estnischer Sprache zu richten: Reval, Zechstrasse Nr. 8, an Herrn **M. Israel.**

Provisor
für den Sommer **gesucht.** Näheres Apotheke F. Kengsep-Narva.

Ein Apotheker-Lehrling
sucht eine Stelle — Kreuz-Str. Nr. 2, Qu. 3. J. R.

Ein Gärtner
übernimmt alle Gärtnerarbeiten — Rathaus-Str. 44, im Hof.

Ein älterer, erfahrener
Gärtner
übernimmt billig alle **Arbeiten** in Obst- u. Blumengärten, und das Beschlagen der Gräber auf den Kirchhöfen — Rigasche Str. 89, Qu. 9. Gärtn.

Verwalter
gesucht für ein mittelgrosses Gut, ohne Betriebe, in Nordlivland. Prima Zeugnisse **und** persönliche Empfehlungen erforderlich. Abschriften und **Gehaltsansprüche an die Exp. d. Bl. sub „Empfehlung".**

1½ Stunden von Reval, auf der
Insel Nargen
finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer, freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 2, Qu. 6. **Reval.**

Eine Person,
welche russisch spricht,
kann sich zur Bedienung melden — Johannisstr. 7, in der Speiseküche.

Eine deutsche
Bonne
zu einem 7-jährigen Mädchen gesucht — Rigasche Strasse 107, Qu. 4. Von 10—12 vormittags u. 5—7 nachm.

Gesucht eine deutsche
Bonne
zum Verreisen. Näh. Rigasche Str. 117, Qu. 3.

Gut attestierte deutschspr. **Bonne**
zu einem einjährigen Knaben gesucht. Offerten mit Copien der Atteste zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof Ct. Bokkenhof.

Eine zuverlässige deutschsprechende
Wirtin
kann sich melden bei der Gutsverwaltung Mäxhof bei Dorpat.

Ein Mädchen
das etwas deutsch spricht u. zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Mühlen-Str. 25, unten.

Ein junges deutsch sprechendes
Mädchen
wünscht sich mit Kindern einige Stunden am Tage zu beschäftigen — Jamasche Str. Nr. 77 I Sell.

Aufs Land
gesucht
für einen kleineren Haushalt eine erfahrene, tüchtige **Wirtschafterin,** die auch zu nähen versteht. Off. nebst Adresse sub. „M. S." in der Zeitungsexpedition.

Eine ältere, gutempfohlene
Krankenwärterin
(nicht Schwester) wird gesucht. Adressen unter „Wärterin" mit Gehaltsansprüchen in der Exp. niederzulegen.

Student
der Universität, der für den Sommer in Dorpat bleibt (mit langjähriger Praxis) sucht **Stunden** — Kreuz-Str. 1, Qu. 5, A. W.

Eine Köchin
kann sich melden — Johannisstr. 7, in der Table d'hôte.

Ein Mädchen
das deutsch und russisch spricht sucht eine Stelle zum Verreisen oder auch hier — Rosenstr 2, Qu. 4.

Am Kiefernwalde ist 1 heizb. **Sommerwohnung** z. verm.: 1 Saal, 2 Wohnz., gr. Glasv., möbl. Mägderaum, Nebenr., Küchen- u. Kochg. u. s. w. warme Wannen. Doctor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsart. i. d. Nähe. — П. Р.ж. д. ст. Стакельнъ, въ Нейстакельнъ г-жи Е. Шталь.

Zu vermieten eine **Sommerwohnung** am Sadjerwschen See: 2 Zimmer, Küche, Keller; 5 Werst von d. Stat. Tabbifer. Näheres Kirchsp. Ecks, Gemeinde Sotaga, Dorf Pöltsama, Gesinde Tönu, **Jüri Surwo.**

Sommerwohnungen
für 2 oder 3 Familien sind in „Oldenturm" am Embach zu vergeben. Näh. auf dem Dampfer Maria od. Nikolai.

In der Nähe der Stadt, in schönster Lage, ist eine
Sommerwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Telephon verbindung und grossem Obstgarten billig zu **vermieten.** Näheres zu erfragen
Handlung H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Eine
Wohnung
von 2 Zimmern, Küche u. Veranda. Zu vermieten — Kastanien-Allee 1-a.

Gesucht zum 1. August eine sonnige
Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche, Wirtschaftsbeq. Veranda oder Garten. Off. sub. „S. K." in der Exp. d. Bl.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bequeme u. elegante
Wohnung
im I. Stock bestehend aus 7 Zimmern ect. nebst Garten-Benutzung ist vermietbar p. 2. August c. im Hause Johannes-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli."

Ein möbl. Zimmer
ist für die Sommermonate zu verm. Sternstr. 63, II. Stock.

Pension Drossmann, Sternstr. 10,
sind Zimmer frei.
Daselbst werd. Mittage a. d. H. verabf.

Ein grosses, helles, gut. möbl.
Zimmer
ist einer Dame für die **Sommermonate** für 12 Rbl. monatl. zu vermieten. Klavier im Hause. Auf Wunsch auch Benutzung der Küche — Mühlenstr. 5, Qu. 9.

Ein möbliertes Zimmer
auf Wunsch mit Mittag, ist zu vermieten — Alt-Str. 5, Qu. 1.

2 grosse Zimmer u. Küche zu ebener Erde werden frei z. 1. Juli. — Gartenstr. 36. Zu besehen v. 3—5.

Eine freundliche
Familienwohnung
v. 5 Zimm. nebst Entree, warm. Veranda u. a allen Wirtschaftsbequeml., **am Dom gelegen,** ist zu **vermieten.** Näh. Botanische Str. 8, unten, rechts. Tägl. v. 3—6 Uhr nachm. zu erfragen.

Ein Budenlokal
Rigasche Str. 2
wird am 15 Mai mietfrei.
Eduard Friedrich
Rig. Str. 2.

Gesucht für das nächste Semester ein möbl. Zimmer m. voller Pension. Offert. sub „S." in d. Exd. d. Ztg.

Gesucht Wohnung
v. 3—4 Zim. (eins kann apart liegen) sogleich od. zum 1. Juni. Off. nebst Preisangabe sub. „H. M." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

zwei grosse Wohnungen
v. 6 u. 7 Zimmern, eben renovirt, können gleich bezogen werden. Zu erfragen — RitterStr. 3 Lampenhandlung J. Simon.

Eine kl. möbl. Wohnung
abzugeben. **Herren-Schreibtisch** u. s. zu verk. — Botanische Str. 15, Q. 2.

Schöne, warme und trockene
Familienwohnungen
eine möblierte Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. andere Räume u. andere Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer. Eiskeller u. anderen Räumen von 1. Juni ab zu **vermieten** wegen Verreisens der Herrschaften auf neue Amtstelle — Neue Kastanien-Allee 1-AB.

Eine
Wohnung
von **3 Zimmern** nebst Benutzung **des Gartens** ist für d. Sommer zu vermieten — Mühlen-Str. 15.

2 gemütliche
Wohnungen
von 4 Zimmern und Küche sind zu vermieten — Zentral-Str. 4.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Montag, den 4. (17.) Mai 1909.

Inland.

Das Urteil im Lopuchin-Prozeß.

Noch ist der Nachhall, den der Lopuchin-Prozeß in der russischen Presse erweckt hat, nicht verstummt. Und in der Tat haben wir soeben einen Prozeß erlebt, der, da er in mehr als einer Beziehung für unsere Zeit charakteristisch ist, gewissermaßen eine bleibende, historische Bedeutung hat, weniger allerdings dadurch, was er enthüllt, als gerade dadurch, was er verhüllt gelassen hat. Für das weite russische Publikum — und insonderheit für das in Opposition zur Regierung stehende — handelte es sich nämlich viel weniger darum, welche Strafe ein für die weite Oeffentlichkeit längst toter ehem. Direktor des Polizeidepartements für den von ihm aus Ungeschick, moralischer Schwäche und Furcht begangenen Verrat eines wichtigen Dienstgeheimnisses erleidet, als um die allerdings einer eingehenden Klärung sehr bedürftige Frage, ob es wahr ist, daß ein von der russischen Regierung mit 80 000 Rbl. jährlich gazierter Polizeispitzel der Organisator von Komplotten gegen das Leben Sr. Majestät und von der Ermordung des Großfürsten Sergei und diverser Minister und hoher Würdenträger ist. Die „Retsch" widmet einen ganzen Artikel dem Thema „La question ne sera pas posée", „welche tragischen Worte dem Dreyfus-Prozeß in seinem ersten Stadium sein Gepräge gaben".

Es ist daher erklärlich, daß die gesamte russische Presse — soweit uns bekannt ist, mit alleiniger Ausnahme der „Rossija", der „Russk. Snam." und einiger weniger ähnlicher auf dem extremen rechten Flügel stehender Blätter — mit seltener Einmütigkeit mit dem Verlauf und dem Ausgang des Prozesses durchaus unzufrieden ist. Und ebenso verständlich ist es, daß, je weiter nach links die Blätter stehen, um so mehr für sie im Gegensatz zum juristischen das politische Moment in den Vordergrund rückt und ihre Unzufriedenheit dadurch erregt wird, daß das Gericht es ängstlich vermieden hat, Licht über das Doppelspiel des sauberen Asew zu verbreiten. Es muß deswegen gewissermaßen um so mehr anerkannt werden, daß selbst Blätter, wie die „Now. Wr.", die sozusagen mehr den Regierungsstandpunkt vertreten als selbst die gegenwärtige Regierung, eine viel gründlichere Klärung des Falles Asew fordern, wenn sie auch naturgemäß mehr darauf Gewicht legen, daß das Wesen der Schuld Lopuchins ungenügend geklärt worden ist.

Eine instruktive und objektive Beleuchtung des Prozesses Lopuchin finden wir in der „Pet. Ztg.", der wir folgendes entnehmen:

Gegen Asew war ebensowenig eine Anklage erhoben wie gegen das Polizeidepartement als solches oder gegen die Sozialrevolutionäre Partei. Infolgedessen war eine endgiltige Entscheidung über den Fall Asew — abgesehen davon, daß die Fällung eines formellen Spruches selbstverständlich ausgeschlossen war — auch nicht möglich. Es konnte nur bis zu einem gewissen Grade Licht über die Affäre ausgegossen werden, und selbst bei ungehinderter Vorlegung aller vorhandenen Materialien hätte man sich darüber klar sein müssen, daß von einer wirklichen, allseitigen Aufhellung nicht die Rede sein kann.

Andererseits will aber bedacht sein: die Klärung des Falles Asew ist im öffentlichen Interesse zweifellos dringend geboten. Die Einleitung eines besonderen Verfahrens gegen Asew oder gegen die politische Polizei verbietet sich aus einleuchtenden Erwägungen. Folglich ist es klar, daß wenigstens eine so günstige Gelegenheit wie sie der Lopuchin-Prozeß bietet, ergriffen werden muß. Daß das geschehen würde, hatte auch der Ministerpräsident in seiner bekannten Dumarede ausdrücklich zugesagt. Wenn man also im Auge behielt, daß der Aufhellung der Sache unter den obwaltenden Umständen natürliche Schranken gesetzt sind, mußte man dem Wunsche zustimmen, daß das Material in Sachen Asew aus Anlaß des Lopuchin-Prozesses ungehindert benutzt und der Oeffentlichkeit preisgegeben würde.

Weiter kommt noch ein sehr wichtiges Moment in Betracht. Nur wenn über die Persönlichkeit Asews Licht ausgegossen wurde, konnte man der Handlungsweise Lopuchins gerecht werden. Seine Motive sind durch sie durchaus bedingt. Und von diesem Gesichtspunkt aus muß es auf das entschiedenste verurteilt werden, daß der Vorsitzende alle Auslassungen über Asew in befremdender Weise beschränkte. Das hat nach Berichten mehrerer russischer Blätter selbst der Staatsanwalt unumwunden zugegeben ...

Des weiteren hat sich die Ansicht festgesetzt, daß die über Lopuchin verhängte Strafe allzu hart sei. Gewiß, 5 Jahre Zwangsarbeit mit nachfolgender Ansiedelung sind für einen gebildeten Mann aus der Gesellschaft unendlich hart. Aus begreiflichen Gründen ist es aber nicht möglich, die Ungerechtigkeit zu beseitigen, die in dem Satz liegt: „Gleiches Recht für alle" ... Man muß also auch in diesem Fall davon absehen, die persönlichen Momente in Betracht zu ziehen, man muß zugestehen, daß ein strenges Urteil gefällt ist, daß aber die persönlichen Momente, die es so besonders streng erscheinen lassen, ausgeschaltet werden müssen.

Eine ganz andere Frage ist es, ob dieses Urteil ein gerechtes ist. Lopuchin hat sich tatsächlich ein schweres Vergehen — um nicht zu sagen Verbrechen — zuschulden kommen lassen. Er hat als verabschiedeter Beamter ein Geheimnis verraten, das ihm auf Grund seiner dienstlichen Tätigkeit bekannt geworden war. Der vorauszusehende Erfolg war wohl der, daß die Regierung einen wichtigen Agenten, der ihr im Kampf gegen die revolutionären Organisationen bedeutende Dienste erwiesen hatte, verlieren würde. ... Ueber seine Motive besteht keine völlige Klarheit. Man empfängt den Eindruck, als habe er sich Burzew gegenüber bei der Begegnung im Eisenbahnkupee einfach verplaudert, als sei er sich über die Bedeutung seiner Mitteilungen nicht klar gewesen. Schlaffheit und Mangel an Disziplin haben die ausschlaggebende Rolle gespielt. Dann aber kam das förmliche Verhör durch die Revolutionäre. Es ist schwer zu lügen, und sein Leben war bedroht — damit entschuldigte er sich. Als ob es leichter wäre, einen Diensteid zu brechen und als ob Lebensgefahr alles entschuldigen würde!

Nein, Lopuchin hat zweifellos ein sehr schweres Vergehen begangen und verdient eine schwere Strafe. Und seine Persönlichkeit erscheint nicht in sympathischerem Licht, weil er während der Voruntersuchung seine Aussagen mehrfach abgeändert hat. Das Recht dazu steht ihm zu. Aber von einem solchen Recht machen Verbrecher Gebrauch und nicht Ehrenmänner, auch wenn sie durch Unüberlegtheit und Schlaffheit in eine schwere Lage geraten sind. Hier fiel es ihm nicht schwer zu lügen.

Nun muß aber dieses zweifellos schwere Vergehen unter die strafrechtliche Lupe genommen werden. Es handelt sich um Verrat eines Dienstgeheimnisses. Das ist im Art. 423 des alten Strafgesetzbuches vorgesehen, wobei allerdings von bereits verabschiedeten Beamten nicht gesprochen wird. Doch macht das keinen Unterschied, da das Kennzeichen des aktiven Dienstes nicht verlangt wird. Aber die Strafe ist relativ milde: 8 Monate Gefängnis sind das Höchstmaß. Das muß entschieden als Mangel des Gesetzes bezeichnet werden. Es ist bedauerlich, aber man muß sich damit abfinden. Doch das wollte das Gericht nicht. Es zog statt dessen 3 Artikel des neuen Strafgesetzbuches heran: Art. 102 spricht von der „Teilnahme" an verbrecherischen Organisationen, die sich revolutionäre Ziele gesetzt haben, auf Grund dessen er schuldig gesprochen ist. Es liegt nun auf der Hand, daß das ganz unzutreffend ist. Dafür, daß er Teilnehmer an der verbrecherischen Organisation gewesen, liegt auch nicht der Schatten eines Beweises vor und sebst der Prokureur hat nicht in dieser Richtung argumentiert. Und so bleibt als endgiltiger Eindruck vom Lopuchin-Prozeß das Folgende: die Asew-Affäre ist nicht aufgeklärt, der Angeklagte ist in seiner Verteidigung beschränkt worden, er ist für ein Vergehen bestraft, für das kein Beweis vorlag. Für das aber, was er begangen hat — Verrat eines Dienstgeheimnisses — ist er nicht bestraft worden.

Zur Schulpolitik in den Grenzmarken

hat kürzlich ein Herr E. Kowalewski im rechts oktobristischen „Golos Prawdy" einen Artikel veröffentlich, der durch seine Toleranz und Aufgeklärtheit besonders in unseren Tagen Aufmerksamkeit verdient. Es heißt daselbst u. a.: Der Fehler unserer Schule besteht darin, daß sie die gleiche für alle Gegenden Rußlands ist und daher niemand befriedigt. Eine solche Uniformierung der russischen Schule ist aber dadurch entstanden, daß man bei uns gewöhnlich keine scharfe und klare Grenze zwischen zwei nicht identischen und bei uns in Rußland nicht zusammenfallenden Begriffen zieht: der Nationalität und der Staatszugehörigkeit..."

Nachdem der Verfasser sodann auf die Schulverhältnisse in gemischtsprachigen Ländern, wie in der Schweiz und den Vereinigten Staaten, (in diesen Republiken liegen die Verhältnisse allerdings wesentlich anders als in Rußland, die Red.) hingewiesen hat, wo die Schulen ebenfalls unter Wahrung der nationalen Freiheit vor allem die Erziehung von Staatsbürgern, sich zum Ziele setzt, fährt er fort:

Wir sind verpflichtet, unsere Aufmerksamkeit zu teilen, und einen verschiedenen Maßstab einerseits ans Zentrum mit seiner quantitativ und historisch vorwiegenden russischen Nationalität und andererseits an die Grenzmarken, mit ihrer bunten Bevölkerung, zu legen.

Im Zentrum muß die Schule gleichzeitig gute Russen und aufrichtige Staatsbürger heranerziehen. In den Grenzmarken aber muß die staatliche Schule sich ausschließlich mit der Ausbildung staatsbürgerlichen Sinnes (гражданственности) beschäftigen. Diejenigen individuellen Besonderheiten der einzelnen Nationalitäten, die einen bestimmten moralischen Wert haben, müssen dabei von örtlichen Kräften gepflegt werden: das ist nicht Sache des Staates. Der Staat muß sich darauf beschränken, die nationale Kultur nicht zu behindern und darüber zu wachen, daß sie nicht dem allgemeinen Staatswohl widerspricht und die Russen nicht schädigt oder beleidigt.

Es ist naturgemäß, daß die Lehrbücher, die Lehr- und teilweise auch die Erziehungsmethode nicht dieselben sein können für eine rein russische und eine für Fremdstämmige begründete Schule.

Ich resümiere: alle unsere Bestrebungen in den Grenzmarken müssen sich auf die Ausbildung des staatsbürgerlichen Sinnes konzentrieren, d. h. darauf, daß die Grenzmarken in politischen und wirtschaftlichen Fragen sowie (in historischen Momenten) betr. der allgemeinen Mission Rußlands mit ihm solidarisch sind, mit seiner Macht, seinem Reichtum, seiner Integrität. Schade ist es jedoch, die Energie auf das fast ganze nutzlose Bestreben zu vergeuden, einen seine eigene Kultur besitzenden Nicht-Russen in einen Russen zu verwandeln. Weit fruchtbarer und zielbewußter ist es, ihn zu einem guten Bürger des Russischen Reichs zu machen.

Bei uns zu Hause jedoch, in Zentralrußland, wollen wir versuchen, das russische Nationalbewußtsein, die nationale Selbstachtung, die Liebe zu unserer russischen Geschichte, unserer Literatur, unserem Volksliede zu heben, zu allem, was die kernige, standhafte englische Raße „Tradition" nennt!"

Dazu bemerkt die „Rig. Ztg."; Sein Verfasser ist wohl zweifellos der oktobristische Abgeordnete Ewgraf Petrowitsch Kowalewsky (geb. 1866, Absolvent der Moskauer Universität und Gutsbesitzer im Woroneshschen), der bekanntlich während der Debatten zum Etat des Unterrichtsministeriums sich in sehr ähnlicher sympathischer Weise über die Schulpolitik in den Grenzmarken ausgesprochen hatte.

Dorpat, 4. Mai.

—bk— Der erste Mai verlief in Livland, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, vollkommen ruhig und ohne Streik. Nur in Lemsal sah man am Morgen einige rote Fahnen und stieß auf ausgestreute Proklamationen. Es gelang der Polizei, einen jungen Kerl zu verhaften, der gestand, daß er mit drei anderen auf die Anordnung eines fünften die Proklamationen verstreut habe. Die anderen vier wurden auch verhaftet und zwar erwies sich der Anstifter als ein übel beleumdetes, unter Polizeiaufsicht stehendes Subjekt. In ihren Wohnungen fand man eine Unmenge Proklamationen und ca. 300 verbotene Broschüren.

— Dem Premierminister P. A. Stolypin stellte sich am 1. Mai u. a. vor der Gouverneur von Livland, Geheimrat Sweginzow zwecks Berichterstattung über die Lage in den ihm anvertrauten Gouvernement.

— Friedrich Amelung, der am 9. März dahingegangene Patriot, hat in seinem am Tage vor seinem Tode errichteten Testament die Summe von 5000 Rbl. der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins vermacht. Mit Amelung ist, wie die „Düna-Ztg." zu dieser ihrer Meldung hinzufügt, der letzte männliche Sproß dieser Familie, die für das Kulturleben unserer Heimat über ein Jahrhundert gewirkt hat, in Livland gestorben. Das Gedächtnis des wackern Mannes aber wird unter uns fortleben, der es oft ausgesprochen hat, daß es Pflicht eines jeden baltischen Deutschen, der über materielle Mittel verfügt, sei, über sein irdisches Dasein hinaus dazu mitzuhelfen, daß das von den Vätern überkommene geistige Gut den Enkeln bewahrt bleibe und daß dazu die Deutschen Vereine ihrem Wesen nach besonders berufen sind.

— Im Druck erschienen ist kürzlich eine Inauguraldissertation des Freiherrn Wolf v. d. Osten-Sacken über die „staatsrechtliche Stellung des Großfürstentums Finnland im Russischen Reich", auf Grund deren Freiherr v. d. Osten-Sacken in Tübingen das Doktorexamen „magna cum laude" bestanden hat. Die Ergebnisse, zu denen die Schrift hinsichtlich der staatsrechtlichen Stellung Finnlands gelangt, sind, wie die „Düna-Ztg.", der obige Notiz entnommen ist, bemerkt, abweichend von der Ansicht, die in Westeuropa von der wissenschaftlichen Literatur und Presse größtenteils vertreten wird.

— Dem Chef der Revaler Hafenarbeiten und der Untersuchungen der Häfen der baltischen Küste Wirkl. Staatsrat W. Rummel ist dem „Reg.-Anz." zufolge der St. Stanislausorden 1. Klasse verliehen worden.

Kreis Pernau. Im vom Revaler Kriegsgericht verhandelten Pernauschen Güterdemolierungsprozeß ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nach 7-tägiger Verhandlung folgendes Urteil gefällt worden: die Bauern Burmeister, Reimann und Rostock sind zum Tode durch den Strang verurteilt worden, während die übrigen 16 Angeklagten Gefängnishaft bis zu 8 Jahren bezw. 1- bis 2-jährige Korrektionshaft zudiktiert erhielten. 19 Angeklagte wurden freigesprochen. Dieses Urteil

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Urteil im Lopuchin-Prozesse.
Wichtige Verhaftungen in Riga.
Slawische Gäste in Petersburg.
Die Kaiserbegegnung in Wien.
Vom abflauenden Poststreik in Paris.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wie Margetson seine Mutter fand.

Eine Geschichte von E. Newton Bungey.
Deutsch von J. Ludwig.

„Sie sehen reizend aus in diesem — in Weiß!" bemerkte Herr Margetson aufgeregt.

„Freut mich, wenn Ihnen mein neues Kleid gefällt," erwiderte Fräulein Rosa Lennard. Margetsons Gesicht wurde noch röter als zuvor unter seinem neuen Zylinder.

In diesem Augenblick näherte sich Frau Lennard und sah den verlegenen jungen Mann scharf prüfend an durch ihre Lorgnette. Margetson raffte sich auf und zog mit solcher Zuvorkommenheit den Hut, daß derselbe Frau Lennard zu Füßen rollte. Mit einer gemurmelten Entschuldigung bückte sich Margetson rasch, wobei sich seine Rockschöße in ein Tischchen verfingen, das mit Tee und Porzellan beladen war. Fräulein Lennard sah das Unglück kommen und sprang gerade rechtzeitig zur Seite, um dem heißen Guß zu entgehen.

„Furchtbar unangenehm. Ganz zufällig, wirklich!" — Wir glauben nicht an eine Absicht Ihrerseits," antwortete Frau Lennard kühl.

Margetson blickte ratlos auf die Scherben und murmelte: „Werde jemand rufen."

„Bitte, lassen Sie sich nicht durch uns zurückhalten," sagte Frau Lennard eisig.

„Ich werde vielleicht nicht mehr das Vergnügen haben. Eine Verabredung, muß meine Mutter von der Bahn abholen. Guten Tag, Frau Lennard. Guten Tag, Fräulein Rosa."

„Welch sonderbarer Mensch," bemerkte Frau Lennard zu ihrer kichernden Tochter. „Hoffentlich benimmt er sich seiner Mutter gegenüber besser. Ich wußte gar nicht, daß er Familie hat."

„Er sprach etwas von Kent und heute abend."

„Wahrscheinlich schämt er sich seiner Eltern, sonst spräche er von ihnen," sprach Frau Lennard mit Ueberzeugung, „den Eindruck hat er mir immer gemacht."

Mittlerweile eilte Margetson verzweifelt vom Gartenfest weg. „Wenn ihre Mutter nicht dazwischen gekommen wäre, hätte ich jetzt ihr Jawort," brummte er. Dann zog er eine Depesche aus der Tasche: „Erwarte mich Charing Croß 5.30. Mutter."

„Wenn ich nur wüßte, welche Station sie meint. Da ist der Südost-Bahnhof und, der Himmel weiß, wie viele Untergrundstationen gleichen Namens. Ich muß von einer zur anderen."

„Er fuhr zuerst an den Südost-Bahnhof, wo sich ergab, daß 5.30 kein Zug fällig war. „Wenn ich hier warte," überlegte Margetson, „muß Mutter an einer anderen Station warten, und warte ich sonstwo, so wartet sie hier."

Unschlüssig zögerte er, als sein Auge auf einen schäbigen Mann fiel, der in der Halle herumlungerte. „Wollen Sie eine halbe Krone verdienen?"

„Kommt drauf an," meinte der Kerl.

„Es ist keine Arbeit."

„Dann können Sie mich vormerken, Herr!"

„Was ich verlange," sagte Margetson, „ist, daß Sie sich nach einer älteren Dame umsehen, die mit dem Zug kommt. Fragen Sie, ob die Dame Frau Margetson sei, und wenn sie bejaht, sagen Sie, daß ihr Sohn in ein paar Minuten hier sein werde. Verstehen Sie? Ich gehe jetzt nach einer anderen Station, um Ausschau zu halten."

„Und wenn Sie die Dame an einer anderen Station finden, was wird dann aus meiner halben Krone?"

„Die bekommen Sie auf jeden Fall. Die Dame heißt Margetson und kommt von Tunbridge Wells."

Eine halbe Stunde später eilte Margetson nach erfolgloser Suche an den Ausgangsort zurück. Das erste, was er erblickte, war der schäbige Mann, der eifrig in eine ältliche Person hineinsprach. „Ich habe sie gefunden," rief er Margetson entgegen.

„Wen gefunden?" gab Margetson verblüfft zurück.

„Nun, Ihre Ma, sie kam schon 10 Minuten nachdem Sie weg waren!"

„Wo ist sie denn?"

„Hier, sehen Sie denn nichts?" frug der Mann beleidigt und zeigte auf die zweifelhaft gekleidete ältere Person.

„Das? Das ist doch nicht meine Mutter!"

„Ach, Karl, wie kannst Du so sprechen?" klagte die Frau. „Und ich bin doch den ganzen Weg von Tunbridge Wells hierher gereist."

Margetson starrte sprachlos auf die beiden. „Nach allem, was ich für Dich getan habe!"

Mittlerweile hatten sich verschiedene Leute der Gruppe genähert, und „Frau Margetson" wandte sich an die Menge.

„Betrachtet ihn einmal", rief sie unter Tränen, „tip-top angezogen, ich gehe fast in Lumpen. Mein ganzes Leben habe ich ihm alles geopfert, und so behandelt er mich jetzt!"

„Eine Schande!" rief ein Mann.

„Jawohl, Sie sollten sich schämen", fügte die Blumendame hinzu. „Aber so sind die Männer. Wir schuften Tag und Nacht für sie, und bei der ersten Gelegenheit zeigen sie uns die Zähne und — und beißen."

„Aber, es ist ja ein Irrtum", schrie Margetson, „diese — diese Dame ist nicht meine Mutter."

„Ach, Karl!" rief die ältliche Person vorwurfsvoll. „Heißt Du nicht Margetson?"

„Ja, aber —"

„Da habt Ihr's. Er gesteht's zu!" — Margetson starrte erschreckt auf die Menge, die immer näher heranrückte."

„Geh mit mir, Karl, dann vergebe ich Dir," mahnte die zweifelhafte Dame sanft.

„Hier", rief die Blumenverkäuferin, „hier steht eine Mutter, auf die Sie stolz sein können, Sie!" — „Hält sich für zu vornehm," bemerkte ein Arbeiter.

„Bitte, lassen Sie mich vorbei," forderte Margetson wütend.

„Wohin Du gehst, Karl, gehe ich auch", sagte die Frau entschlossen. „Der Platz einer Mutter ist an der Seite ihres Sohnes." — Unter lautem Beifall der Menge ergriff sie Margetsons Arm.

„Weg," brüllte Margetson, „Sie Schwindlerin!"

Er versuchte, sich mit Gewalt einen Weg zu bahnen, wobei er energischem Widerstand begegnete. Bald flog der Zylinder zu Boden, und eine rauhe Hand packte Margetsons feinen Stehkragen. Die ältliche Person schluchzte laut dabei, trotz aller Trostversuche ihrer weiblichen Umgebung.

„Holla, was gibt's?" klang eine laute Stimme.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Schutz-

wird dem Gehilfen des Oberkommandierenden der Truppen des Petersburger Militärbezirks unterbreitet werden.

Kreis Riga. Am 1. Mai ging über Allasch ein heftiges Gewitter nieder. Ein Blitz fuhr, wie die Rigaer Blätter melden, in die Küche eines Hauses und entzündete einen Küchentisch. Eine junge Frau, die sich in dem Raum befand, sank leblos zu Boden. Dem herbeigeholten Arzt gelang es, die scheinbar Tote ins Leben zurückzurufen.

—bk.— **Riga.** Ein weiterer wichtiger Fund ist unserer rührigen Detektivpolizei Sonnabend Abend gegen 9 Uhr geglückt. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß in einem Speicher im Zentrum der Stadt sich eine Menge illegaler in den Jahren 1905, 1906 und 1907 erschienener lettischer und russischer Drucksachen befände. Ein Polizeiaufgebot mit dem stellvertretenden Polizeimeister Roßmann und dem Pristaw Gregus an der Spitze begaben sich dorthin und förderten auch wirklich eine Unmenge verbotener Druckschriften in zahlreichen Exemplaren sowie eine Handpresse zum Druck 2c. zu tage, so daß mehrere Fuhren zum Transport nötig waren. Die Zahl der großen Kisten mit den Drucksachen betrug 21. Außerdem war ein Waschkorb von riesigen Dimensionen bis an den Rand gefüllt. Ferner fand man 10 000 Stück Patronen, 3000 Zündhütchen, 5 Pfund Schießbaumwolle und 60 Bronceteile für Mauserpistolen. — Welch' gefährlicher Art die drei Kerle gewesen sind, die im lettischen Interimstheater verhaftet wurden, geht daraus hervor, daß sämtliche zehn Kugeln der Mauserpistole, aus der der eine Kerl im Zuschauerraum auf den Pristawsgehilfen Samusjew aus nächster Nähe feuerte, aber glücklicherweise fehlte, ganz besonders stark vergiftet gewesen sind.

— Gleichzeitig mit der „Zihna"-Druckerei, sind den Rigaer Blättern zufolge, dort außer den bereits gemeldeten Gegenständen noch Checkbücher für illegale Geldsammlungen, Blanketts zu falschen Pässen, ein Rapidorevolver 2c. gefunden worden. In der Nacht auf Sonnabend machte die Polizei einen weiteren wichtigen Fang. Sie verhaftete eine 19-jährige fanatische Revolutionärin, die in der Revolutionsbewegung eine wichtige Rolle gespielt hatte und auch noch jetzt den Vertrauensposten einer der revolutionären Parteien inne hatte. Wohl gleichfalls im Zusammenhang damit steht die Freitag erfolgte Verhaftung des Präses des Arbeiterverbandes „Amplus" Jahn Appin und eines gewissen Kroder. Gleichzeitig mit ihm wurden einige junge „Damen" verhaftet. Unter ihnen befinden sich einige Vorstandsglieder der internationalen Baltischen Frauenvereinigung, darunter auch Schülerinnen, die kürzlich wegen schlechten Betragens aus Rigaer Lehranstalten ausgeschlossen worden sind.

Riga. Stadtrat emer. Alfred Hillner blickt am heutigen 4. Mai auf ein 70 jähriges Leben zurück, ein Leben in Treue zu baltischer Art in ihrem besten Sinne; ein Leben in Arbeit und Opferung für das öffentliche Wohl. Wir entnehmen den Begrüßungsartikeln der Rigaer Blätter nachstehende ehrende Worte: Für das Rigasche Literatentum ist Alfred Hillner ein Zentrum geworden, auf das es mit Stolz und Vertrauen blickt. Das Vertrauen, das ist überhaupt das Charakteristische und Wesentliche in den Beziehungen, die Alfred Hillner mit den ihn umgebenden Kreisen Rigaschen Bürgertums verknüpfen. Und es ist auch das Wesentliche und Besondere der einzigartigen Stellung, die er in seiner engeren landsmannschaftlichen Gemeinschaft, in der Fraternitas Rigensis, einnimmt. Alfred Hillner, der 1858 — 1863 in Dorpat Theologie studierte, wurde nach Absolvierung des Studiums mit der blau-rot-weißen Schärpe, dem höchsten Ehrenzeichen der Korporation, komitiert. In Riga bekleidete er zahlreiche kommunale Aemter, aus deren großer Zahl hier nur seine Tätigkeit als Stadtrat und als Direktor der lit.-praktischen Bürgerverbindung in Erinnerung gebracht seien. Seit 1891 wirkt Hillner in der Stellung eines Geschäftsführers der von Schröderschen Legate. Aber ob schwere Arbeitslast ihn drückte, ob Sorgen ihn bekümmerten, — stets blieb er dem Jugendbunde ein väterlicher Freund und noch heute — nach einem halben Jahrhundert — wird der einstige Senior der Fraternitas als Führer und Haupt ihrer Philister verehrt. An seinem 70. Geburtstage können wir uns nur wünschen, daß diesem treuen Hüter altrigascher Traditionen zum Nutzen seiner Mitbürger noch viele Lebensjahre beschieden seien.

— Sonnabend verschied am Herzschlage im Alter von 49 Jahren der Sekretär der Delegiertenkommission für die Immobilienschätzung Karl Emil Adolf Hartmann. Der Verstorbene war, wie wir im Nekrolog der „Rig. Ztg." lesen, zu Pinkenhof-Pastorat als Sohn des dortigen Predigers geboren. 1879 bezog er die Universität Dorpat, wo er, zugleich der „Fraternitas Rigensis" angehörend, Jurisprudenz studierte. Nach absolviertem Studium wurde er Auskultant des Rigaschen Rates und hierauf Hülfsinquirent der Kriminal-Deputation.

Estland. Der Estländische Vizegouverneur Kammerherr A. F. Giers ist, wie die Revaler Blätter melden, zum Gouverneur des Gouv. Kiew ernannt worden.

— Ein gewisser Maxim Grechow hatte, wie in den „Rev. Isw." zu lesen, beim Friedensgericht des Reval-Hapsaler Bezirks eine Klage gegen Pastor Warres wegen wörtlicher Beleidigung eingereicht. Das Gericht hatte den Pastor zu einer Geldstrafe von 25 Rbl., resp. 7-tägigem Arrest verurteilt. Kürzlich wurde, dem „Wirulane" zufolge, auf Antrag des Pastors dieselbe Sache nochmals verhandelt. Im Friedensrichterplenum wurde die Frage aufgeworfen, ob das Gericht in der Klage gegen den Pastor, als geistliche Person zuständig wäre. Das Plenum entschied, die Verhandlung abzubrechen und es Grechow anheimzustellen, sich mit seiner Klage gegen Pastor Warres an dessen vorgesetzte geistliche Behörde zu wenden.

Reval. Vor bald 3 Jahren hatte, wie erinnerlich, ein Kapitän Brese, der der Revaler Garnison angehörte, ein Mordattentat auf einen Kapitän Dunin-Slepzow gemacht, weil dieser Breses Frau, während Brese auf dem Kriegsschauplatze weilte, ihrem Gemahl abspenstig gemacht und alle Versuche Breses, die Angelegenheit zu regeln, kalt höhnend zurückgewiesen hatte. Dunin war durch Breses Schuß blos an der Hand verwundet worden. Das Kriegsgericht verurteilte Brese zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie. Se. Majestät hat dies Urteil in 2 Wochen Arrest ohne Einschränkung der Dienstrechte umgewandelt. Es verdient bemerkt zu werden, daß allenthalben die öffentliche Sympathie auf Seiten Breses war.

Libau. Vor einiger Zeit verübten die Midshipmen Girard de Soucanton, Buschen und Iwanow 15 in einem Libauer Variété einen größeren Skandal, weswegen sie, der „Lib. Ztg." zufolge, kürzlich vor Gericht standen. Iwanow wurde zu 8 Monaten und Baron Girard de Soucanton zu 4 Monaten Festung unter Einschränkung einiger Rechte verurteilt. Midshipman Buschen wur de freigesprochen.

Petersburg. Petersburg steht wieder einmal unter dem Zeichen der allslawischen Annäherung ... Aus Moskau traf am 1. Mai hier eine aus 25 Mitgliedern bestehende galizisch-ruthenische Deputation ein, zu der die Abgeordneten des Wiener Parlaments Glebowizki, Dudzkewitsch, Alexejew, Markow und Dr. Antonowitsch und Vertreter verschiedener ruthenischer literarischer Vereine, ferner 4 Bauern, 2 Studenten, 2 Redakteure und das Stadthaupt von Sofia Krekow gehören. Auf dem Nikolaibahnhof wurde die Deputation von Vertretern der Slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft, vom Stadthaupt Reszow, dem Grafen Wl. Bobrinski u. a. mit feierlichen Ansprachen als blutsverwandte Brüder empfangen. Sämtlichen Mitgliedern der Deputation wurde ein Album mit Ansichten Petersburgs und ein „Führer" durch die Residenz übergeben. Graf Bobrinski II brachte der Deputation Salz und Brot dar. Am Tage besuchte die Deputation die Sitzung der Reichsduma. Chomjakow und einige Dumaabgeordnete führten sie durch das Gebäude. Darauf besichtigten die slawischen Gäste die Stadt. Am Abend fand in den Räumlichkeiten des slawischen Wohltätigkeitsvereins ein Rout statt, auf dem viele Reden über das vielfach variierte Thema der allslawischen Annäherung gehalten wurden. Am nächsten Morgen reisten die slawischen Gäste nach Kronstadt zum Grabe des bekannten galizisch-russischen Patrioten Michail Katschkowski. Am Abend waren sie zu einem Fest der „Sokols" eingeladen. Gestern gab der Politische Klub der Männer des slawische Gegenseitigkeitsvereins ihnen ein Frühstück. Bei allen Gelegenheiten wurden der Situation entsprechende Reden über brüderliche Liebe diesseits und jenseits der Grenze, den Altruismus, den Rußland 1848 Oesterreich gegenüber bewiesen, den Aufschwung des Slawentums, die Bedeutung des Nationalismus 2c gehalten.

Das Exekutivkomitee des Prager slawischen Kongresses will auch dieser Tage wieder in Petersburg tagen. Am 9. Mai treffen u. a. ein Dr. Kramarcz, Dr. Hribar, Dr. Preuß, Klofac u. a. ein. Die Sitzungen werden 3—4 Tage dauern. Unter anderem soll die politische Lage der Slawen, über die slawische Bank, über die allslawische Ausstellung beraten werden. Von Petersburg reisen die Herren nach Moskau.

Sonnabend hatte eine Deputation des Nordwest- und Südwestgebiets, bestehend aus hohen Geistlichen, Reichsdumaabgeordneten und sonstigen Vertretern dieser Gebiete, das Glück, sich im Zarskosselsker Alexander-Palais Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen. Die Deputation begrüßte den Kaiser mit einem Hurra und der Erzbischof von Litauen und Wilna Nikandr hielt eine Ansprache. Die Deputation verfolgt bekanntlich den Zweck, die schleunige Durchführung eines neuen Reichsrats-Wahlgesetzes für das gen. Gebiet zu erwirken, durch das der russischen Bevölkerung ein Uebergewicht in der Vertretung im Reichsrat gesichert wird.

— Die Gemahlin A. A. Lopuchins hat dieser Tage von zum Teil ihr völlig unbekannten Personen zahlreiche telegraphische und briefliche Beileidskundgebungen erhalten. Wie die „Retsch" mitteilt, haben verschiedene hervorragende Würdenträger und Politiker persönlich der tiefgebeugten Dame ihr Beileid ausgedrückt.

— Am 1. Mai ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, das eigene Blatt des Herrn Purischkewitsch erschienen: Der „Prjamoi Putj" („Gerade Weg"), ein politisches, ökonomisches und literarisches Journal, soll während der Dumasession jeden Freitag erscheinen. Die erste Nummer ist im allgemeinen in recht parlamentarischen Ausdrücken gehalten, sogar der Artikel von Purischkewitsch selber, der freilich den vielversprechenden Titel „Geistige Kastraten" trägt und mit dem Schlußsatz endigt: „Aus dieser Schule ging Iswolski hervor." Wie weit der Weg gerade ist, der hier eingeschlagen wird, geht am besten aus dem Artikel „Kirchliches Leben" hervor. Hier wird nachgewiesen, daß die Forderung der Gewissensfreiheit als eines rechtlichen Begriffes, ein Unding sei. Auch der „Prjamoi Putj" sei für die Gewissensfreiheit; diese dürfte aber nur dadurch erreicht werden, daß man die griechisch-orthodoxe Kirche stärkt und es ihr überläßt, ihren Grundsätzen gemäß, die Glaubensfreiheit durchzuführeu.

— Der erste Mai ist in der Petersburger Arbeiterwelt völlig ruhig verlaufen, da die Polizei sehr umfassende Vorkehrungen getroffen hatte. Von den ca. 200 000 Fabrikarbeitern streikten insgesamt nur etwa 1000. Nur in einigen Typographien und einigen kleineren Fabriken wurde nicht gearbeitet. Es verlautet, daß die Arbeiter ihren Tagesverdienst den Arbeitslosen zukommen lassen wollen. Einige Arbeiter wurden für Aufreizung zum Streik zu 4 Wochen Arrest verurteilt.

— Das Journal „Russk. Bogatstwo" ist mit 1000 Rbl. gepönt worden.

— Der russische Volksverband hatte sich darum bemüht, daß die Fortführung des Herzenstein-Prozesses einem russischen Gericht übergeben werde. Dieses Gesuch ist, wie die „Retsch" hört, abgewiesen worden: am 5. Mai beginnt die Verhandlung von neuem vor dem Gericht in Kiwinebb. Dr. Dubrowin, heißt es, wird der Zitation nicht Folge leisten.

— Die Petersburger Polizei hat am 30. April auf die Nachricht hin, daß in Petersburg Mitglieder revolutionärer Parteien eingetroffen seien, Massenhaussuchungen und Massenverhaftungen vorgenommen. Es wurden meist Arbeiter, aber auch mehrere Studenten und Kursistinnen, im ganzen fast 100 Personen verhaftet und illegale Literatur und Waffen beschlagnahmt.

— Am 1. Mai wurde vom Hauptpostamt die Geldpost wie gewöhnlich unter dem Schutz von Kosaken abgefertigt. Als der Postwagen mit den Kosaken die Morskaja erreicht hatte, wollte, wie die „Pet. Ztg." erzählt, ein anständig gekleideter Herr, der den Geldtransport offenbar nicht bemerkte, dicht davor die Straße überschreiten. Sofort sprengte ein Kosak herbei und versetzte mit seiner Knute dem Herrn einen so gewaltigen Hieb, daß derselbe zusammenbrach. Mit Geschrei und Pfeifen protestierte das Publikum gegen diesen durch nichts gerechtfertigten Akt der Roheit.

P. A. **Kronstadt.** Vor dem Marinekriegsgericht gelangte der Prozeß gegen die ehem. Midshipmen der 7. Flottenequipage, A. D. Denissow und den Leutnant der Admiralität Shurawlew, zur Verhandlung. Denissow hat von Geldern, die verhafteten Matrosen gehörten, 5516 Rbl. veruntreut, Shurawlew — 1320 Rbl. Denissow ist zu einjährigem Zuchthaus, Shurawlew zu 8½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Moskau. Gerüchten zufolge, die von der „Mosk. Disch. Ztg." als aus glaubwürdiger Quelle stammend bezeichnet werden, wird der außerordentliche Schutz im Gouv. Moskau, dessen Termin am 6. Juni abläuft, nicht wieder erneuert werden. Ebenso zirkulierte in administrativen Kreisen die Nachricht, daß das Generalgouvernement Moskau aufgehoben werden soll. Nach einem anderen Gerücht soll zwar Graf Stenbock-Fermor zum Generalgouverneur ernannt werden, jedoch ohne daß ihm besondere Vollmachten übertragen werden.

— Der erste Mai ist auch in Moskau ganz ruhig verlaufen. Auf allen Fabriken hat nicht mehr als 1% der Arbeiter gestreikt. Von größeren Fabriken wurde nur bei Bromley, Westinghouse und Jefremow gestreikt.

Politischer Tagesbericht.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Wien.

Unter dem 14. (1.) Mai wird aus Wien telegraphiert: Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm sandten an den König von Italien ein Telegramm: „Unsere Begegnung gibt uns von neuem Gelegenheit, unseren Erlauchten Bundesgenossen und Freund zu begrüßen und ihm die Versicherung unserer unwandelbaren Freundschaft zu geben."

Der König von Italien antwortete darauf den beiden Kaisern: „Ich bin überaus dankbar, daß Sie, Ew. Majestät, und unser gemeinsamer, Bundesgenosse und Freund mir den Ausdruck Ihrer unwandelbaren Freundschaft zugeschickt haben. Diese Freundschaft ist mir sehr teuer, sie findet in meinem Herzen vollkommene Gegenseitigkeit."

Am 15. (2.) Mai fand zu Ehren des deutschen Kaiserpaares in der Hofburg ein Galadiner statt, bei dem Kaiser Franz Joseph folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Der mir so liebenswürdig gemachte Besuch Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin erfüllt mich mit aufrichtiger und herzlicher Freude und gibt mir die äußerst erwünschte Veranlassung, dem Gefühle tiefster Genugtuung Ausdruck zu geben, daß es mir vergönnt ist, Ew. Majestät, den ständigen Förderer aller Friedensbestrebungen, gerade in diesem Augenblick zu begrüßen, wo der Friede, der während des verflossenen Winters vielen Gefahren ausgesetzt war, von neuem gesichert erscheint. Mit dem Gefühle tiefster und aufrichtigster Dankbarkeit gedenke ich der unlängst so glänzend bewährten Bundestreue des Deutschen Reiches, dessen stete Bereitschaft zur Unterstützung in so hohem Grade die Verwirklichung meines Herzenswunsches erleichtert hat, alle entstandenen Schwierigkeiten ohne kriegerische Verwicklungen zu lösen. Obgleich alle Mächte einmütig und ehrlich bestrebt waren, die Krisis friedlich zu lösen, so können wir doch hauptsächlich nur dank der unerschütterlichen Bundestreue meiner hohen Freunde und Verbündeten, Ew. Majestät und Seiner Majestät des Königs von Italien, heute mit vollkommener Genugtuung auf die erreichten Erfolge zurückblicken. Ich hege die auf der Erfahrung dreier Jahrzehnte begründete vollkommene Ueberzeugung und Zuversicht, daß die dauerhaften und herzlichen Beziehungen, die uns und unsere Völker verbinden, auch in Zukunft die zuverlässigste Bürgschaft für die kostbaren Wohltaten des Friedens bieten werden. Indem ich in der herzlichsten Weise Ew. Majestät begrüße, erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestät und des ganzen Kaiserlichen Hauses!"

Der deutsche Kaiser erwiderte folgendes: „Die gnädige und innige Begrüßung durch Ew. Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät hat die Kaiserin und mich in tiefster Seele gerührt. Empfangen Ew. Majestät unseren aufrichtigsten Dank für diese Worte wahrer edler Freundschaft. . . Welch ein Segen auf unserem Bündnis gelegen hat, davon wird erst seinerzeit die Geschichte Zeugnis ablegen. Allein auch jetzt schon weiß die ganze Welt, wie erfolgreich, und zwar gerade in den letzten Monaten, dieses Bündnis zu der Erhaltung des Friedens in ganz Europa beigetragen hat. Ew. Majestät ist es bekannt, wie ganz spontan bald hier bald dort in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland jedesmal sich der Beifall äußerte, wenn in unseren äußeren Beziehungen unsere treue und standhafte gegenseitige Hilfsbereitschaft zutage trat. Als die Kaiserin mit mir heute morgen durch Ihre im Frühlingskleide prangende Hauptstadt Wien zur altehrwürdigen Hofburg fuhr, tönten uns aus den goldenen Herzen der alten Wiener stürmische Rufe der Freude entgegen, und mächtig war das Echo dieser Freude auch in unseren Herzen. Ich kann mich dessen rühmen, daß ich hier kein Fremder bin. Seit der Zeit, wo ich als junger Prinz zum ersten Male die Erlaubnis erhielt, mich Ew. Majestät vorzustellen, hat es mich immer wieder hierher gezogen, um in der Nähe der von allen geliebten Person Ew. Majestät zu weilen. Hier habe ich stets unveränderliche Güte und Freundschaft gefunden. Unauslöschlich ist in meinem Herzen die Erinnerung an die Aufnahmen hier sowohl, als auch bei dem ritterlichen Volk der Magyaren. Möge unter dem ruhmvollen Szepter Ew. Majestät das Gefühl treuer Freundschaft bis in die entfernteste Zukunft erhalten bleiben. Möge es stets als das unzerreißbare Band zwischen uns und unseren Staaten erscheinen zum Wohle unserer Völker und zum Schutze des Friedens! Mit diesem Wunsche erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Ew. Majestät."

Bei diesem Diner waren u. a. die österreich-ungarischen Minister, die Ministerpräsidenten Wekerle und Bienerth, die Präsidenten des Herren- und des Abgeordnetenhauses anwesend. Abends fand in der Hofburg eine Soiree statt, auf der zahlreiche Vertreter des Adels, der diplomatischen Welt und der Regierung anwesend waren.

Kaiser Wilhelm empfing Freiherrn v. Aehrenthal, der hierauf eine Stunde lang mit dem Botschafter v. Tschirschki beriet. — Das deutsche Kaiserpaar legte heute vormittag prachtvolle Kränze an den Grabmälern der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf nieder und besuchte die Ausstellung zur Erinne-

---

mann," seufzte Margetson erleichtert auf. „Ich hatte diesen Mann hier beauftragt, meine Mutter in Empfang zu nehmen, und als ich ankam, versuchte er, diese Frau als meine Mutter auszugeben."

„Frau!" schrie die ältliche Person erbost. „Ich bin so viel wert wie Du, trotz Deiner feinen Kleider. Er ist mein einziger Sohn, Schutzmann, und ich bin den ganzen Weg von Tunbridge Wells hierher gekommen, um ihn zu sehen, und so behandelt er mich!"

„Sie sagen, sie sei nicht Ihre Mutter?" fragte der Schutzmann verblüfft. — „Natürlich. Nicht wahr, Sie bringen mich hier heraus, es wird Ihr Schaden nicht sein?!"

„O, hört nur," klagte die Frau, „und er ist mein einziger Sohn, und ich eine Witwe." — Diese Ankündigung rührte verschiedene Damen zu Tränen.

„Ja, ich weiß nicht", begann der Schutzmann zögernd.

„Fragen Sie ihn, ob sein Name nicht Margetson ist?"

„Natürlich, aber —"

„Da haben Sie's ja", rief die ältliche Person triumphierend. — Der Schutzmann nahm den Helm ab und wischte den Schweiß von seiner Stirn. Margetson schrie auf, er hatte Frau Lennard und Tochter erblickt.

„Fragen Sie diese beiden Damen", rief Margetson, „sie werden meine Aussage bestätigen!" — In einem Augenblick befanden sich Frau und Fräulein Lennard inmitten einer erregten Menge.

„Was wir zu wissen wünschen, Madame", begann der Polizist würdig, „ist, ob diese Person hier die Mutter des Herrn ist oder nicht!"

„Woher soll ich das wissen?" sagte Frau Lennard ärgerlich, „ich kenne den Herrn oberflächlich, seine Mutter jedoch nicht. Er sprach aber davon, sie abzuholen."

„Da hört Ihr's", schrie „Frau Margetson".

„Bitte, machen Sie Raum für uns, Schutzmann", bat Frau Lennard, eine ganz große Dame. „Komm, Rosa, es ist gerade, wie ich es mir dachte. Wir verübeln es Ihnen sehr, Herr Margetson, daß Sie uns in einen Straßen-Auflauf verwickelt haben. Sie sind jedenfalls derartiges gewohnt. Wenn Sie meinem Rat folgen wollen, bringen Sie Ihre Mutter weg." — Die Menge gab Beifall, und die ältliche Person fiel sofort Margetson um den Hals.

Plötzlich stieß der Verzweifelte einen durchdringenden Schrei aus: „Mutter, Mutter!" und begann wütend um sich zu schlagen. — In einiger Entfernung stand eine zarte, alte Dame, die ängstlich nach den Lärmenden sah.

Margetson bestand einen harten Kampf, bis es ihm mit Hilfe des Polizisten gelang, sich freie Bahn zu schaffen.

„Reginald", rief die alte Dame bei seinem Anblick entsetzt, „was ist mit Dir!"

„Sag' dem Schutzmann, daß Du meine Mutter bist", kam es schwach zurück.

„Natürlich bin ich das!"

„Wo sind denn die anderen?" brüllte der Polizist. Doch der schäbige Mann und seine Begleiterin waren spurlos verschwunden.

„Hier ist meine Mutter, Frau Lennard", bemerkte Margetson, „Lady Margetson, Frau Lennard, Fräulein Lennard".

Sobald sie den Titel Lady vernahm, taute Frau Lennard völlig auf. Neckisch klopfte sie Margetson auf die Schulter. „Böser Junge, aber mir gefällt ein Mann, der sich zu wehren weiß."

„Wollen Sie mit Fräulein Rosa heute abend bei uns speisen?" fragte Margetson schlagfertig.

„Sehr angenehm!" murmelte Frau Lennard.

Mannigfaltiges.

Neue Aphorismen von Tolstoi. Wie die „Ruß. Wed." mitteilen, hat W. Tschertkow, der bekannte Freund Tolstois, eine zweite Serie von Ansichtskarten mit Aphorismen des Dichters herausgegeben. Zwei von ihnen seien hier wiedergegeben: „Das wahre Leben ist nicht dort, wo große äußere Veränderungen vor sich gehen, wo man sich stößt, sich streitet, einander totschlägt, sondern dort ist das wahre Leben, wo, kaum merklich, langsame Veränderungen vor sich gehen." — „Das Gutsein ist nicht nur eine Tugend und eine Freude, sondern auch eine Waffe im Kampf gegen das Böse. Die Liebe zeigt dem Menschen das Ziel seines Lebens. Der Verstand zeigt ihm die Mittel zur Erreichung des Ziels."

— Reznicek †. Wie aus München gemeldet wird, ist dort Dienstag der bekannte Kunstmaler Ferdinand v. Reznicek an den Folgen einer Magenoperation gestorben. Reznicek gehörte zu den interessantesten Charakterköpfen im Mitarbeiterstabe des „Simplicissimus", der nun unmittelbar nach dem Hinscheiden seines Verlegers und Begründers Langen einen zweiten schweren Verlust erlitten hat. Reznicels unübertreffliche Spezialität war die Darstellung der eleganten Frauenwelt, jenes undefinierbaren Frou-frou, das auch der bescheidensten seiner Zeichnungen ein besonderes Interesse sicherte; auf diesem Gebiet hatte er keinen Rivalen.

— Einfluß der Farbe auf den Gemütszustand des Menschen. Dr. Leon Landone hat durch Versuche an Kindern festgestellt, daß die verschiedenen Farben einen erheblichen Einfluß auf den Gemütszustand und auf die Geistestätigkeit ausüben. Die Kinder wurden mehrere Stunden lang in Zimmern beschäftigt, die mit verschiedenen Farben belichtet wurden. In Zimmern mit rotem Licht und bei rotbehangenen Wänden brachten sie fast zweimal soviel fertig als sonst. Der Blutumlauf, die Herztätigkeit und der Appetit waren dabei in einem Maße gesteigert, daß in diesen Tagen niemals das gewöhnliche Frühstück genügte. Auf das Gemütsleben schien das gelbe Licht von Einfluß zu sein. Kinder, die sonst ihren Spielgefährten gegenüber sehr unverträglich und zänkisch waren, benahmen sich jetzt sehr liebenswürdig, die sonst in zwei Stunden geleistete Arbeit steigerte sich bei gelbem Lichte um 50 Prozent. Waren die Wände mit schwarzem Karton bedeckt und die Fenster mit schwarzem Batist behangen, so wurden die Kinder verdrießlich, mürrisch und schwermütig. Nicht halb so viel Arbeit, wie sonst, wurde geleistet, und bald klagten die Kinder über Magenbeschwerden. Blau schien Ruhe und Stille zu befördern und die Neigung zu haben, die Kinder ernsthaft zu machen. Die besten Erfolge aber zeigte die grüne Farbe. Mehr und bessere Arbeit wurde bei ihrer Einwirkung geleistet und weniger Ermüdung empfunden. Der interessanteste Versuch aber war der letzte, der darin bestand, daß die Wände des Zimmers mit sieben verschiedenfarbigen Draperien behängt wurden. Die Farben der Wandbehänge und der Belichtung wurden dann jede halbe Stunde geändert, und die Folge war, daß die im Laufe einer Stunde geleistete Arbeit sich fast um 200 Prozent erhöhte, sie war aber auch besser, und kein einziges Kind schien ermüdet, keines klagte über Kopfschmerzen und am Schlusse der Uebung schienen die Kinder ebenso frisch, ebenso munter und ebenso aufgelegt wie zu ihrem Anfange.

— Humor des Auslandes. „Aber," rief Miß Woodby entrüstet aus, „wenn ich Ihnen sage, daß der Witz von mir ist, ist es dann nicht unverschämt von Ihnen, daran zu zweifeln?" — „Aber durchaus nicht," entgegnete Mr. Chesterfield; „ich würde unverschämter und ungalanter sein, wenn ich Sie für so alt hielte."

(„Philadelphia Preß.")

nung an Erzherzog Karl, überall von Ovationen empfangen.

Um 3 Uhr nachm. erfolgte die Abreise des deutschen Kaiserpaares nach herzlicher Verabschiedung. Der Kaiser und die Erzherzogin Maria Annunziata begleiteten das deutsche Kaiserpaar zum Bahnhofe, unterwegs bereitete das zahlreiche Publikum den Monarchen Ovationen.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Reichskanzler Fürst Bülow hatte mit dem Reichstagspräsidenten eine Unterredung über die Lage. Der Reichskanzler drückte den Wunsch aus, daß der Reichstag anfang nächster Woche für einige Zeit seine Sitzungen einstellte, um auf solche Weise der Finanzkommission die Möglichkeit zu geben, schnell und energisch ihre Arbeiten zu beenden. In solchem Falle kann der Reichstag annähernd erst 4 Wochen nach Pfingsten eröffnet werden, um mit den endgiltigen Debatten zu beginnen, ohne welche der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen nicht imstande sind, ihre Stellung in der Frage der Reformen zu bestimmen und die endgiltige Entscheidung zu treffen.

In Sachen des Konflikts der Finanzkommission verlautet, daß sich die Nichtbeteiligung der Nationalliberalen nur auf die Beratung der Tabaksteuer bezieht. Der Grund für das Verhalten der Konservativen und des Zentrums ist der, daß diese eine Verständigung auf dem Gebiete der Banderolesteuer beabsichtigen, jedoch noch nicht in allen Punkten einig waren. Daher versuchten sie durch ihr Verhalten, die Abstimmung hinauszuschieben. Daraus resultierte ihre Vergewaltigung der Geschäftsordnung. — Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert: „Die Vorfälle in der Finanzkommission können in keiner Weise auf die Entschließungen des Reichskanzlers von Einfluß sein. Der Kanzler denkt nicht daran, mit dem Zentrum über die Bildung einer neuen Parlamentsmehrheit zu verhandeln und will die Reichsfinanzreform nicht mit Hilfe eines Bündnisses der Konservativen und Klerikalen durchbringen."

Zum Tode F. v. Holsteins schreibt die „Berl. Morgenpost": Herr v. Holstein ist, wie man weiß, von vielen Seiten wegen seines Verhaltens gegenüber dem Fürsten Bismarck angegriffen worden, und man hat ihm den Vorwurf gemacht, daß er durch seine Intrigen gegen Bismarck den Sturz des ersten Reichskanzlers habe herbeiführen helfen. In einem Brief, den er im August 1906 an den Herausgeber der „Zukunft" gerichtet hat, weist Herr von Holstein diese Anschuldigungen als bösartige Lügen und Verleumdungen zurück und kündigt an, daß nach seinem Tode Material über sein Verhältnis zu Bismarck und über seine Haltung bei der Bismarck-Katastrophe veröffentlicht werden solle. In dem Briefe heißt es: „Was die Bismarck-Katastrophe selbst anlangt, so ist ja bekannt genug, daß ich aus Gründen, mit denen meine Person nichts zu tun hat, das Aufwühlen dieses weltgeschichtlichen Staubes mit dem, was drum und dran ist, nach allen Seiten hin für schädlich halte. Diese Ansicht wird man, glaube ich, als die richtige erkennen, wenn nach Veröffentlichung des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen" die Diskussion wieder in Gang kommt. Wann das geschehen wird, ahne ich nicht: falls ich vorher aus dem Leben scheiden sollte, werde ich einer kompetenten Persönlichkeit den Auftrag zurücklassen, das nach Lage der Dinge etwa geeignet oder notwendig Erscheinende aus meinem Nachlaß zu veröffentlichen. Mir ist gesagt worden, daß auch von anderen Seiten auf diesen Zeitpunkt gewartet wird." — Wir haben also aus dem Nachlaß des Herrn v. Holstein Memoiren zu erwarten, von denen man angesichts der genauen Kenntnis des Herrn v. Holstein von den Menschen und von den Dingen, die bei der Bismarck-Tragödie eine Rolle gespielt haben, jetzt schon überzeugt sein darf, daß sie ungemein wichtig und überaus interessant sein werden."

Oesterreich.

Maximilian Harden machte dieser Tage eine Vortragsreise nach Wien. Das hat dem Abg. Bielohlawek den Anlaß gegeben, im österreichischen Abgeordnetenhause eine Interpellation folgenden Inhalts einzubringen: Der aus Berlin kommende Broschürenschreiber Maximilian Harden hat hier einen Vortrag angekündigt und gedenkt, über die politischen Zustände Deutschlands zu sprechen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß bei den glänzenden Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich und gerade vor der Ankunft des deutschen Kaisers der Vortrag etwa in irgend einer Weise verstimmen kann und es zu Demonstrationen in der Versammlung kommen könnte, frage ich an, ob der Minister des Innern geneigt ist, Harden als Ausländer auszuweisen. — Da Hardens Vortrag bereits Mittwoch stattfand, die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses auf Freitag anberaumt war, hatte die Interpellation keinerlei praktische Bedeutung.

Der für Donnerstag in Budapest angesetzte Vortrag Maximilian Hardens über Deutschland und Oesterreich mußte wegen Mangels an Beteiligung abgesagt werden.

— Wie der Draht meldet, hat die österreichische Regierung beschlossen, gegen die Führer der vor einigen Tagen aufgelösten tschechischen Boykottliga wegen der Boykotterklärung gegen deutsche Waren gerichtlich vorzugehen.

Bulgarien.

Der Beherrscher der Bulgaren soll nun doch den Titel „Zar der Bulgaren" annehmen — trotz des dadurch in Konstantinopel hervorgerufenen Mißfallens. Auch einige europäische Großmächte sollen um eine Belehrung darüber ersucht haben, was dieser Titel bedeute. Infolgedessen hat sich das bulgarische Ministerium des Aeußern eine historische Begründung dieses Titels geleistet. Es stellt fest, daß die einstigen Bulgarenherrscher den Titel „Zar wsem blgarom i grecom", will heißen: „König aller Bulgaren und Griechen" führten. Der jetzige Bulgarenbeherrscher hat bescheidenerweise nur die Hälfte des alten Titels übernommen. In Sofia belächelt man die Proteste gegen den „Untertitel" des Trägers der neuen bulgarischen Krone, und meint, er bedeute ebenso wenig oder ebenso viel wie der Titel „König der Hellenen" für den Herrscher Griechenlands, das von weniger Hellenen bewohnt ist als die asiatische Türkei, oder „König von Jerusalem" für den Kaiser von Oesterreich oder gar „König beider Welten" für den Großsultan, nicht zu vergessen die Titel „Herr von Persien" für des Königs von Portugal „allergläubigste Majestät".

Türkei.

Der „Frankf. Ztg." wird unter dem 15. (2) Mai mitgeteilt, daß ein General, drei Stabsoffiziere und etwa 20 Soldaten der Uesküber Garnison verhaftet wurden. Sie stehen unter der Anklage, eine Verschwörung angezettelt zu haben. Aehnliche Verhaftungen sind in allen Städten des Sandschaks von Uesküb vorgenommen worden. Ungeachtet dieser Maßnahmen verstärkt sich die Feindseligkeit der muselmännischen Bevölkerung überall gegen die Jüngtürken.

Es ist endgiltig beschlossen worden, Abdul Hamid entweder nach Konstantinopel in das Tscharagan-Palais überzuführen oder auf eine der Inseln im Archipelag. — In den Dardanellenforts wurden dieser Tage 60 reaktionäre Artilleristen und Sappeure verhaftet, bei denen Bomben und Revolver gefunden wurden.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Zivilliste des Sultans auf 20 000 türkische Pfund (= zirka 180 000 Rbl.) monatlich fest.

Japan.

Die Regierung leitete die gerichtliche Verfolgung gegen 20 Abgeordnete ein, die beschuldigt werden, vom Zuckertrust erkauft zu sein, um die Gesetzgebung zugunsten dieses Trusts zu beeinflussen. Die Beschuldigung dieser Personen wird als unbezweifelt angesehen. Ebenso wurden einige Direktoren des Zuckertrusts verhaftet, die der Veruntreuung von einigen Millionen angeklagt werden.

Nordamerika.

Einer der einflußreichsten republikanischen Führer in New-York, General Stewart Woodford, hat jetzt eine Bewegung eingeleitet zu dem Zwecke, die Kandidatur Roosevelts auf den Posten des Mayors von New-York aufzustellen. Der frühere Präsident kann zwar gegenwärtig für die Wahl gar nicht in Betracht kommen, da er die wichtigste Vorbedingung nicht erfüllt, nämlich seinen Wohnsitz nicht in New-York hat. General Woodford erklärt jedoch, wenn die Bewegung Anklang finde und die Unterstützung der Kandidatur durch eine ausreichende Majorität gesichert erscheine, werde sich Mr. Roosevelt sicher bewegen lassen, ein Domizil in New York zu wählen, so daß seiner Kandidatur nichts mehr im Wege steht. Roosevelt hat zwar schon früher, als er noch Präsident war, erklärt, es liege nicht in seinen Wünschen, an die Spitze der größten Stadt des Landes berufen zu werden, lieber möchte er sich zum Präsidenten der Columbia-Universität gewählt sehen. Allein seine Verehrer sind fest überzeugt, daß er den Posten schließlich doch gern übernehmen würde. Bereits hat sich eine größere Anzahl republikanischer Führer dem Plane geneigt gezeigt, da Roosevelts Name dem republikanischen Ticket die größte Zugkraft sichern würde, und es ist wahrscheinlich, daß eine systematische Kampagne bald ins Werk gesetzt wird.

Lokales.

Die gestern von dem Dorpater Männergesang-Verein unternommene Sängerfahrt nach Walk hat einen in jeder Beziehungen gelungenen Verlauf genommen.

Mit ihrem Dirigenten und ihrem Präses machten sich am Sonntag mit dem Frühzuge 35 aktive Sänger, denen sich noch ein halbes Dutzend passiver Mitglieder des Männergesang-Vereins anschloß, in einem aparten Waggon auf die Fahrt nach Walk, wo alles zur Aufnahme der Sängerschar bestens vorbereitet war. Nachdem die sehr befriedigende Akustik des großen Saales der Musse erprobt worden, nahm man um 2 Uhr ein vortrefflich zubereitetes gemeinsames Mittagsmahl ein und benutzte darauf, vielfach unterstützt durch die liebenswürdige und gastfreundliche Führung einheimischer Herren, die Zwischenzeit bis zu dem zu 7 Uhr angesagten Konzert zu Spaziergängen und zur Besichtigung der Stadt.

Zum Konzert hatte sich, wie die Ortseingesessenen versicherten, ein außerordentlich zahlreiches, den großen Saal nahezu füllendes Publikum, zum Teil auch aus der Umgebung von Walk, eingefunden, welches die unter der straffen, kunstverständigen Leitung des Musikdirektors Gerhardt Wagner vorgetragenen Lieder mit rauschendem Beifall aufnahm. Die Programm-Nummern wurden fast durchweg gut und glücklich zu Gehör gebracht, was besonders von der dritten Abteilung gilt. Am meisten zündeten die humoristischen Lieder, wie „Fischlein gut", „Bübchen wollt' sich Kirschen holen", „Peppelmäulchen" ꝛc., und eine ganze Reihe von Liedern mußte auf dringendes Verlangen wiederholt werden. Der am Freitag an dieser Stelle veröffentlichte hübsche poetische Gruß „an die Dorpater Sänger" hatte in Voraussicht des Kommenden durchaus Recht gehabt; es durfte jetzt heißen:

„Was die Sänger boten an hellem Sang,
Ihrer Lieder frühlingswarmer Klang
Ward jubelnd dort aufgenommen."

Daß „der liebe alte, deutsche Sang" „fröhliche Wellen geschlagen hatte" in Walk bewies auch das ganz improvisierte zwanglose Beisammensein in den Räumen der Musse während der kurzen Zwischenzeit, welche zwischen dem Schluß des Konzerts und der Abfahrt vom Bahnhof um 11 Uhr abends lag. Die Dankesworte, welche der Vereins-Präses an Herrn Haynberg, den Vizepräses der Walkschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins, für die musterhafte Vorbereitung des Konzerts wie an die Verfasserin des mehrerwähnten hübschen Gedichts, Frau Redakteur E. Braun, geb. Kajander, wie endlich an das Walksche Publikum richtete, fanden schallenden Nachhall. Im Namen der Konzertbesucher sprach in überaus anerkennenden Worten Baron Wolff-Kalnemoise den Sängern einen Dank aus, den er mit einem Hoch auf den Dorpater Männergesang-Verein, dessen Präses und den trefflichen Dirigenten, Hrn. Wagner, schloß.

In gehobenster Stimmung verlief die Rückfahrt — die Kehlen brauchten nicht mehr geschont zu werden. —t.

Kirchenkonzert.

Die von Prof. Girgensohn in überaus dankenswerter Weise im Winter und Frühjahr der verflossenen Konzertsaison in der St. Johannis-Kirche veranstalteten Kirchenkonzerte mit wohlfeilem Eintrittsgeld haben mit dem gestrigen „Orgelspiel" nunmehr ihren Abschluß gefunden.

Der Herr Veranstalter dieser Vortragsstunden für geistliche Musik hat seine Zuhörer nicht nur durch sein schönes, von feinem musikalischen Empfinden zeugendes Orgelspiel erfreut und zur Andacht gestimmt, sondern er hat es auch verstanden, Sängerinnen zu seinem Unternehmen heranzuziehen, die sich durch hübsche Stimmmittel und verständnisvollen Vortrag auszeichneten. Gestern war es wieder eine neue Sängerin, die zu freundlicher Mitwirkung gewonnen worden war: Frl. F. Deglau aus Riga. Diese Sängerin, deren angenehm klingende Sopranstimme sich als genügend kräftig erwies, den Kirchenraum zu füllen, hat ihrem Organ eine gründliche Schulung angedeihen lassen, so daß es ihr selbst in der schwierigen großen Arie aus dem „Judas Makkabäus" wie nicht minder in der wunderlieblichen „Pfingstkantaten"-Arie mühelos gehorchte. Diese beiden Arien wurden von der Sängerin außerdem auch noch mit anerkennenswerter Ausprägung des Stimmungsgehalts durchgeführt. Dem Vortrag des bekannten Beckerschen Liedes „Mache mich selig" hätte man dagegen noch ein wenig mehr Innigkeit wünschen mögen. — Der Kirchenraum wies wieder eine recht zahlreiche Hörerschar auf. Wir hoffen, daß diese auch weniger Bemittelten leicht zugänglichen Veranstaltungen im nächsten Semester eine Fortsetzung erfahren möchten.

—A—

Operette.

Von Offenbachs einst so erfolgreichen Bühnenwerken hat sich neben dem „Orpheus in der Unterwelt" die gestern abend als erste Operette in der neuen Saison zur Aufführung gebrachte „Schöne Helena" als am meisten lebenskräftig erwiesen. Hier feiert die travestierende Manier des Komponisten großartige Triumphe: die herrliche griechische Heldenwelt in ihren Homerischen Hauptvertretern wird hier mit geradezu aristophaneischem Spott in den tollsten Karikaturgewandungen kleinbürgerlicher Komik auf die Bühne gezerrt und unauslöschlichem Gelächter preisgegeben.

Wie immer hat man auch diesmal wieder der ersten Operettenaufführung mit berechtigter Spannung entgegengesehen. Hängt ja doch viel, vielleicht sogar das Meiste des Erfolges der Saison von den künstlerischen Qualitäten des Opperettenensembles ab. Man wird wohl sagen dürfen, daß der Anfang vollauf befriedigt hat. Namentlich die beiden ersten Gesangskräfte, auf die es am meisten ankommt, geben zu schönen Hoffnungen Anlaß.

Die tolle Burleske erfuhr im großen und ganzen, trotz des freilich leider ein wenig vergröbernden Grundtones der Darstellung, eine recht wohlgelungene Wiedergabe. Die Trägerin der Titelrolle Frau Wißmann führte sich aufs vorteilhafteste ein. Stimme und Gesangskunst sind bei der neuen Operettendiva gleich vortrefflich; die Stimme ist zwar nicht gerade groß zu nennen, aber dafür von ungemein sympathischem Timbre. Als Darstellerin zeigte Frau Wißmann natürliche Anmut und Laune und wußte ihrem Spiel feine und charakteristische Züge aufzuprägen. Der erste Tenor, Herr Gottfried als Paris, nahm durch sein weiches, wohltönendes Organ und seine bühnenmäßige Erscheinung für sich ein. Daß er sein technisch gut durchgebildetes Organ vollkommen in der Gewalt hat, bewies er u. a. im großen Traumduett mit Frau Wißmann im 2. Akt. Auch schauspielerisch blieb er seiner Rolle nichts schuldig. Die Rolle des Trottels Menelaus wurde von Herrn Wiesner mit höchst wirksamer Komik gegeben. Als hübsche frische Jungen Orest und Pylades präsentierten sich dem Publikum die Damen Plitz und Brangardt. Die mehr schauspielerischen Figuren: Agamemnon (Herr Niemeck), Achilles (Herr Brenkendorf), die beiden Ajaxe (Herr Wellenbach und Voß) und Kalchas (Herr Direktor Sandt) waren durchweg zufriedenstellend vertreten. Insbesondere ragte Herr Sandt wieder durch sein außerordentlich drastisches Spiel hervor. — Das Orchester, von Herrn Kapellmeister Kroeker gewissenhaft und sachkundig geleitet, machte seine Sache im allgemeinen recht gut und auch der Chor scheint in dieser Saison etwas besser zu sein. Schließlich sei noch der Regie des Herrn Wiesner ein anerkennendes Wort gewidmet. Leider waren ein paar lustige Szenen gestrichen worden, so im Mittelakt die Spielbank-Szene. Das Publikum, das recht zahlreich vertreten war, schien sich trefflich zu amüsieren. —h—

Mittelst Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 20. April ist Herr Gustav Post auf sein Gesuch hin seines Amtes als Glied der städtischen Steuerverwaltung enthoben worden.

Die „Pet. Tel. Ag." bringt folgende Depesche über eine von hier aus geplante Schülerexkursion: Im Juni werden über 10 Schüler in Begleitung eines hiesigen Gymnasiallehrers auf einem Marinesegelschiff eine Seeexkursion der Liga zu Erneuerung der Flotte mitmachen.

Den Eisenbahnverwaltungen ist, den „Birsh. Wed." zufolge, angeordnet worden, für die Isolierung der Schüler, die für die Sommerferien verreisen, von verschiedenen unerwünschten Elementen durch Einräumung besonderer Abteilungen oder besonderer Waggons Sorge zu tragen.

Auf der Sonntag stattgehabten Generalversammlung des estnischen Vereins für Jugenderziehung wurden, wie wir dem „Pwlht" entnehmen, die neuen Statuten des Vereins angenommen, in welchen der Verein sich den neuen Namen Estnischer Bildungsverein beilegt. Weiter wurde den Versammelten die Mitteilung gemacht, daß die Bau-Kommission für das zu errichtende neue Mädchengymnasium in Rußland und Finnland ein Preisausschreiben veröffentlichen wird. Der 1. Preis soll 500 Rbl., der 2. — 300 und der 3. — 200 Rbl. betragen. Die Baupläne sind bis zum 15. November einzusenden. Durch freiwillige Spenden sind bisher gegen 3900 Rbl. aufgebracht worden.

Ohne Passagiere, nur mit Waren befrachtet, unternahm heute Morgen der Dampfer „Hansa" seine erste Fahrt nach Pleskau. —ch.

Eine kleine Partie Gefangener wurde heute vormittag von hier abgefertigt. —h.

Seit vielen Wochen, ja seit Monaten bereits regen sich in selbstloser Weise an die hundert fleißiger Hände, um dem am kommenden Sonntag vom Deutschen Verein veranstalteten Maifest einen recht gelungenen Verlauf zu sichern und dadurch die Erwartungen weitester Kreise unserer Gesellschaft zu rechtfertigen. Denn auf eine recht zufriedene Feststimmung rechnen die Veranstalter ebenso wie auf einen ganz ungewöhnlich regen Besuch. Daß dieser nicht fehlen wird, dafür garantiert schon der schöne Zweck des Festes: die Beschaffung recht reichlicher, dringend benötigter Geldmittel für unsere Ortsgruppe des Deutschen Vereins. Eine Feier des Stiftungstages des Vereins wird angesichts dieser Veranstaltung in diesem Jahre nicht stattfinden.

Jedermann dürfte sich wohl an der Hand der Annonce schon ein Bild zu machen gesucht haben von all den bunten Herrlichkeiten, die das Fest ihm zu bieten verspricht. Die wenigsten dürften aber daran gedacht haben, daß auch jeder Einzelne sein Scherflein zum Gelingen des Festes beitragen kann. Darum ergeht hiermit an jeden, der sich dazu im Stande fühlt, die Bitte, beizusteuern zu den Unmengen von Gegenständen, deren die vielen Verkaufsstände benötigen. Da sei vor allem erwähnt die „Glückstonne", für die Herr C. Unger (Johannis-Str. 8) mit Dank jeden kleinsten zur Verlosung geeigneten Gegenstand — vom Bleistift und Notizbuch, vom Fingerhut bis zur Marmorstatue und lebendem Rassehunde — entgegennimmt. Sodann dürfte es wohl manchem, der trotz der schlechten Zeiten noch im Ueberfluß leben sollte, möglich sein, die Beschaffung der riesigen Mengen von Eßwaren, deren die Restaurants, Frühstückstuben, Cafés ꝛc. benötigen, wesentlich zu erleichtern. So hat sich Frau E. Ammon (Wallgraben 14) freundlichst bereit erklärt, für das von ihr arrangierte und geleitete „Kempinski"-Restaurant Früchte, Konserven, Gemüse, selbstgemachte Liköre und andere Eßwaren entgegenzunehmen; ebenso Frau Arndt (Bohnen-St. 4) für ihr Biedermeyer-Café Kaffee, Schmand, Kaffeegebäck, Apfelsinen ꝛc.; Kuchen süßes Gebäck, Eier, Chokolade, Eis ꝛc. erbittet für die Maibaum-Konditorei Frau Direktor Neumann (Allee-Str. 45) und klare Säfte, süße Zitronen, Limonaden-Essencen ꝛc. Frl. H. Walter (Breit-Str. 8). Endlich bedarf Direktor A. Graß (Jakob-Str. 42) Unmengen von Süßigkeiten für die für die Kinder bestimmten „Süßen Glückssäckchen."

Jeder, der das in der Annonce enthaltene Festprogramm näher prüft, wird somit erkennen, daß auch er sein Teil zum Gelingen des Ganzen beitragen kann. Er vergesse aber nicht, daß es ratsam ist, die leichtverderblichen Eßwaaren erst am Tage vor dem Feste an die genannten Adressen abzuliefern.

Parlamentsbericht.

P. A. Auf einer Beratung der Seniorenversammlung wurde beschlossen, bis zu dem am 1. Juni vorgesehenen Dumaschluß in der Plenarversammlung der Reichsduma noch zu behandeln: 1) die Vorlage betreffs des Ueberganges von einem Glaubensbekenntnis zu einem anderen, 2) die Vorlage betreffs der altgläubigen Vereinigungen, 3) das Gesetzprojekt über die normale Erholungszeit der in Handels- und Handwerksbetrieben Angestellten 4) die Vorlage betreffs der zivilen und kriminellen Verantwortlichkeit der Beamten, 5) die Vorlage betreffs der Begründung eines Baufonds beim Unterrichtsministerium.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Mai. Im Saale der städtischen Duma fand eine festliche Versammlung der galizisch-russischen Wohltätigkeitsgesellschaft zu Ehren der eingetroffenen ruthenischen Deputation statt. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden der Gesellschaft, Grafen Bobrinski, hielt Wergun einen Vortrag über die Bedeutung Gogols für die Karpathischen Ruthenen, worauf eine Reihe von slawischen Volksliedern exekutiert wurde. Nach mehreren Reden, die von den Mitgliedern der Deputation und Vertretern verschiedener Gesellschaften gehalten wurden, wurde unter begeisterten Hurrarufen mehrfach die Nationalhymne exekutiert.

Im Adelsklub wurde von der bei der Gesellschaft für slawische Gegenseitigkeit bestehenden Sektion des Sokol-Verbandes das erste russische Sokol-Fest arrangiert. Unter dem zahlreich versammelten Publikum sah man den Reichsduma-Präsidenten Chomjakow und viele Reichsratsmitglieder, einige in malerischen Sokol-Kostümen. Unter rauschendem Applaus der Anwesenden wechselten gymnastische Vorführungen der männlichen und weiblichen Mitglieder mit Märschen und Liedern ab. Graf Bobrinski II. hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Sokoltums. Dr. Tkadlez demonstrierte unter Zuhilfenahme einer Laterna magica die letzte Zusammenkunft sämtlicher Sokol-Vereine in Prag.

Lublin, 3. Mai. Am Vormittag wurden auf verkehrsreicher Straße der Polizeimeister Kapitan Ulich durch Browningschüsse tödlich und 2 ihn begleitende Landwächter schwer verwundet.

Berlin, 16. (3.) Mai. Anläßlich der Monarchen-Entrevuen in Brindisi und Wien schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß dieselben einen vielversprechenden Akkord darstellen, der Vergangenheit und Zukunft des Dreibundes verbindet, dessen Politik von Tittoni im vollen Einvernehmen mit seinem Monarchen eingehalten wird. Jeder Versuch, den Dreibund für aggressive Ziele auszunutzen, müsse letzten Endes zu seinem Auseinanderfallen führen. Für die draußen stehenden Länder jedoch liege nicht der geringste Anlaß zu Verdacht und Mißtrauen vor.

Während der letzten Tage fanden Konferenzen statt zwischen Vertretern deutscher, französischer und englischer Finanzgruppen in der Frage des Baues einer Eisenbahn in China. Er soll u. a. eine Anleihe von 5½ Mill. Pfund aufgenommen werden.

Karlsruhe, 16. (3.) Mai. Heute früh traf das Deutsche Kaiserpaar hier ein.

Paris, 16. (3.) Mai. Im Elysée fand eine Sitzung des Ministerkonseils statt, auf der die Entlassung von 313 Postbeamten beschlossen wurde.

Der Verband der Bauarbeiter beschloß, sich mit den Postbeamten in der Streikfrage für solidarisch zu erklären. Die Anberaumung des Steiktermins wurde dem Komitee des Verbandes anheimgestellt. Gestern abend fand eine neue Versammlung der streikenden Postbeamten statt. Der Sekretär des Verbandes der Erdarbeiter erklärte, sein Syndikat werde den Streikenden moralische und materielle Unterstützung angedeihen lassen. Die Versammlung beschloß, den Streik fortzusetzen bis zur Erfüllung sämtlicher Forderungen.

Nach offiziellen Daten streiken in Paris von 26 406 Postbediensteten nur 1917; seit gestern haben weitere 338 Bedienstete die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Provinz hat sich die Lage gebessert.

Rom, 16. (3.) Mai. Die „Tribuna" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Toaste und der Telegrammaustausch der Monarchen mit König Viktor Emanuel bei denjenigen Italienern, die nicht sonderlich freundlich zum Dreibund stehen, jeden Zweifel an seinem Wert für Italien beseitigen müßten, ebenso auch jegliches Mißtrauen betreffs der Stellung Italiens als Gleicher unter Gleichen im Dreibunde.

Saloniki, 16. (3.) April. Trotz dem zwischen den Jungtürken und Albanesen hergestellten Einvernehmen hat sich die Lage in Albanien wieder verschlimmert. Die Hadschis erwähnen in ihren Gebeten nirgends den Namen des neuen Sultans, preisen dagegen die Verdienste des früheren Sultans. Im Namen des letzteren und des Scheriats wird eine heftige Agitation gegen die Jungtürken betrieben. In Debra herrscht völlige Anarchie. Die Albanesen halten beständig Meetings ab. Sie halten sich für des Schwures auf die Konstitution entbunden und plündern, morden und führen die schutzlosen Christen in die Gefangenschaft.

Konstantinopel, 16. (3.) Mai. Prinz Burchan Edin, der Sohn des abgesetzten Sultans, der sich bisher im Palast seiner Schwester am Bosporus verborgen gehalten hatte, wurde in das Kriegsministerium übergeführt, gleich darauf aber auf freien Fuß gesetzt.

Gewinnliste

der 80. Prämien-Ziehung der zweiten 5%-Inneren Prämien-Anleihe

Gewinne von 500 Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
6	45	3539	49	6932	23	10 163	38	13 174	18
13	47	3552	28	6935	42	10 194	08	13 179	42
34	34	3560	24	6949	35	10 209	12	13 340	36
56	10	3571	37	6964	40	10 342	34	13 381	39
72	15	3598	01	7021	27	10 360	19	13 381	44
93	43	3632	50	7102	10	10 378	18	13 418	17
198	26	3706	50	7138	06	10 434	48	13 490	35
355	21	3709	37	7205	27	10 482	41	13 510	11
482	09	3783	04	7316	03	10 619	11	13 651	21
536	40	3788	47	7373	49	10 767	15	13 657	13
641	34	3886	05	7410	13	10 867	34	13 680	48
643	42	3921	32	7470	36	10 898	07	13 730	04
655	01	3927	42	7643	31	10 944	09	13 747	06
658	32	4096	36	7694	37	10 957	41	13 772	42
751	11	4098	08	7719	07	10 961	17	13 842	14
828	08	4224	41	7779	25	10 973	39	13 847	25
872	31	4239	19	7785	09	10 993	26	13 859	03
917	13	4306	25	7786	02	11 038	02	13 895	03
1071	21	4438	30	7860	29	11 186	38	13 912	12
1072	16	4505	37	7874	15	11 210	28	13 943	47
1079	29	4514	25	7916	45	11 211	02	14 017	05
1124	35	4976	06	7992	29	11 282	39	14 055	37
1134	13	4988	26	8027	31	11 438	42	14 114	43
1236	48	5180	11	8062	32	11 442	32	14 152	33
1251	28	5234	20	8260	41	11 448	31	14 308	48
1297	17	5254	31	8288	43	11 473	40	14 328	20
1479	04	5256	41	8414	10	11 487	50	14 419	31
1575	28	5352	25	8462	46	11 504	45	14 519	05
1584	42	5433	34	8536	29	11 585	33	14 666	46
1640	46	5529	11	4577	05	11 634	04	14 670	49
1666	37	5555	19	8582	29	11 662	33	14 703	50
1815	20	5565	48	8804	08	11 813	17	14 752	47
1847	30	5679	28	8834	26	11 897	33	14 766	06
2054	40	5798	01	8937	14	11 938	15	14 856	17
2120	04	5804	26	9040	23	11 982	41	14 880	18
2176	28	5817	40	9110	21	12 065	21	14 898	50
2401	19	5855	21	9182	15	12 160	42	14 968	47
2445	38	5888	23	9206	09	12 226	14	15 018	25
2542	36	6015	09	9270	17	12 283	49	15 104	34
2556	44	6076	04	9279	30	12 291	48	15 111	25
2616	17	6076	21	9497	27	12 370	17	15 194	27
2622	17	6081	45	9592	27	12 420	30	15 307	24
2646	03	6084	18	9677	49	12 520	15	15 326	20
2704	43	6194	24	9735	09	12 549	01	15 548	22
2847	37	6256	12	9827	48	12 611	28	15 568	33
2884	25	6340	29	9879	27	12 677	38	15 676	35
2922	43	6358	50	9886	34	12 712	32	15 791	11
2943	25	6531	47	10023	41	12 748	19	15 830	17
3225	37	6594	50	10042	16	12 803	22	15 836	25
3255	32	6610	10	10061	48	12 840	06	15 838	44
3266	21	6675	03	10063	03	13 000	44	15 881	37
3462	17	6803	01	10096	47	13 040	19	15 890	37

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rbl.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.7	767.7	769.2
Thermometer (Centigrade)	5.0	6.1	11.7
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	W.4	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	60%	71%	35%
Bewölkung	2	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts 1.2
2. Maximum d. Temp. gestern 11.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Строительный комитетъ

по перестройкѣ зданія Верроскаго Городского училища объявляетъ, что **26-го мая 1909 г.** въ 12 час. дня въ канцеляріи училища имѣютъ быть

ТОРГИ

съ узаконенною переторжкою 30 мая, на перестройку зданія сего училища по смѣтѣ на сумму 11132 руб. 20 коп.

Предварительныя условія и смѣту можно обозрѣвать ежедневно съ 9 час. утра до 2 ч. дня въ канцеляріи училища.

Комитетъ.

Empfange während des Sommers Patienten

Teich-Str. Nr. 2

wie früher vormittags von 10—12 Uhr nachmittags v. 3—4 Uhr.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

На лѣто, опытн. репетит.

Студентъ, бывшій учитель, готовитъ по всѣмъ предметамъ средне-учебныхъ заведеній (за 6 классовъ). Можетъ готов. и съ тѣмъ услов., чтобы деньги уплачивались по выдержаніи переэкзаменовки — Ново-Глиняная д. 1, во второмъ этажѣ, рядомъ курс. Ростовцева. Вид. отъ 9—12 ч. утра.

Въ отъѣздъ

желаю получить уроки. Имѣю многолѣтнюю практику. Съ предложеніями можно обращаться письменно: Юрьевъ (Дерптъ), студ. общежитіе, студ. Голицыну.

Окончившая гимназію съ четырехлѣтней учительской практикой слушательница Высшихъ Женскихъ Курсовъ (филологичка) **ищетъ уроковъ** или какихъ-нибудь занятій на лѣто здѣсь или въ отъѣздъ — Техельферская 42, кв. 8. Лично вид. 11—1 ч.

Student

der Universität, der für den Sommer in Dorpat bleibt (mit langjähriger Praxis) sucht **Stunden** — Kreuz-Str. 1, Qu. 5, A. W.

Française

donne leçons. S'adresser: Gut Karlowa.

Provisor

für den Sommer **gesucht**. Näheres Apotheke F. Kengsep-Narva.

Mühlendammbauer

werden **sofort gesucht**. Zu melden **Kidjew per Wendau.**

Eine zuverlässige deutschsprechende

Wirtin

kann sich melden bei der Gutsverwaltung Märhof bei Dorpat.

Gut attestierte deutschspr. **Bonne** zu einem einjährigen Knaben gesucht. Offerten mit Copien der Atteste zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof Cr. Bokenhof.

Für eine grosse Hauswirtschaft auf e. Gute im Dörptschen Kreise wird eine deutsche **Wirtschafterin gesucht.** Meldungen werden angenommen Stern-Str. 14, täglich von 8—9 Uhr morgens.

Ein Mädchen

das gut zu **kochen** versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Promenaden-Str. 8, Qu. 2.

Ein ordentliches

Stubenmädchen

mit guten Attestaten kann sich melden — Breitstr. 36.

Eine Wirtin

welche auch die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Stapelstr. 10, Qu. 4.

Ein junges Mädchen

das deutsch u. russ. spricht, **sucht** e. Stelle zu Kindern od. in ein Geschäft — Philosophen-Str. 25, Qu. 2.

---

2 Kinderwärterinnen

eine deutsch-spr., **suchen Stellen** — Fortuna-Str. 86, Qu. 2.

Pensionärinnen

für das nächste Schuljahr sucht Pastorin **A. Landesen** — Sternstr. 25, Qu. 1.

Gesucht

für das nächste Semester ein möbl. Zimmer m. voller Pension. Offert. sub „S.“ in d. Exd. d. Ztg.

Ein helles, warmes

Zimmer

(mit Mittag u. separ. Eingang bevorzugt) wird für das nächste Semester sofort **gesucht.** Off. sub „L. K.“ med.

---

2 möbl. Zimmer

fürs nächste Sem. **gesucht.** Off. erbeten unter „W. Z.“ a. d. Exp. d. Bl.

---

2 grosse Zimmer

u. Küche zu ebener Erde werden frei z. 1. Juli. — Gartenstr. 36. Zu besehen v. 3—5.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof“.

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Verkauf einer Poststation.

In einer livl. Kreisstadt ist eine seit 50 Jahren bestehende **gut eingeführte Pferdepoststation** mit **Hotel** u. **Restaurant** mit lebenden u. toten Inventarien, unbeweglichem u. beweglichem Vermögen Umstände halber aus **freier Hand zu verkaufen.** Näheres in d. Exp. d. Bl.

Haki

in grösster Auswahl offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof 1.

Ausverkauf!

Verlasse Jurjew und verkaufe bis zum 4. Mai c.

russ. Spitzen u. Einsätze

(Handarbeit) mit **10% Rabatt** — **Paul Ewgenow, Rigasche Str. 2.**

Rosen

hoch, halbstämmig, auch niedrig zu verkaufen — **R. Milles,** Fischer-str. Nr. 30.

Pianino Blüthner

wird verkauft — Alexander-Str. 19, Qu. III. Zu besehen tägl. von 11—12.

Zu verkaufen

ein gr. **Buffet** aus Eichenholz und ein kl. **Bücher-Spiegelschrank** aus Nussholz — Teichstr. 74, log. 13, von 2—8.

Hohe, luftige Wohnung

mit schön. Veranda u. Ben. d. Gartens w. ruh. Mietern für d. Sommermonate nachgew. — Philosophenstr. 10 oben.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72 Telephon 34,

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Johannis-Str. 8, 2 Treppen

---

zu verkaufen grosse Badewanne, Metall mit Oelanstrich für 8 Rbl. und eine **Fussnähmaschine,** Kettenstich, für 6 Rbl. Beides gut erhalten. Zu besehen von 11—2.

Gesucht sofort eine sonnige

Wohnung

im I. Stadtteil von 2—3 Zimmern u. Küche, bevorzugt mit Veranda oder Garten. Off. Promenaden-Str. 8, Q. 2. Photogr. Wold Thomson.

Eine elegante grosse

Parterre-Wohnung

von 7 Zimmern, mit **Badeeinrichtung, Wasserleitung** und sonstigen Bequemlichkeiten nebst **Garten,** ist vom 1. Juni zu vergeben — Pepler-Str. 32. Zu besehen: v. 11—1 u. 4—6

---

3 hübsche möblierte Zimmer

sind von Ende Mai bis Mitte August **zu vermieten.** Gefl. schriftl. Anfragen sub „Pepler-strasse“ an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ausstellungspark

(Petersburger Str.)

Sonntag, d. 10. Mai.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Großes Maifest.

Kassenöffnung 11 Uhr. Anfang 1 Uhr.

Eintrittspreise

für

I. Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa)	40	Kop.
Kinder von Mitgliedern	10	„
II. Nichtmitglieder	60	„
Kinder von Nichtmitgl.	20	„

Passepartouts

für Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) — 2 Rbl.

für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.

Die Passepartoutinhaber haben überall freien Zutritt, ausgenommen zur zweiten Variété-Vorstellung.

Der **Vorverkauf** der Passepartouts findet statt in den Handlungen der Herren B. Frederking, Carl Glück, L. H. Rosenkranz, R. Tergan, C. Unger und in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.

Musik von 2 Orchestern. — Großes Restaurant Kempinsky (eigene Kapelle). — Nürnberger Bratwurstglöckle. — Biedermeier-Café „Zur schönen Aussicht“. — Bierhalle Aschinger. — Konditorei „Zum Maikäfer“. — Bowlen- u. Limonaden-Zelt „Zum grünen Maienbaum“. — Sennhütte „Edelweiß“. — Pfefferkuchenzelt. — Zigeunerlager (Tanz, Gesang, Saitenspiel) — **Variété** (2 Vorstellungen, um 6 u. um 8 Uhr). Sekt- u. Blumenkiosk. — Camera obscura. — Postamt (Ansichtskarten, Konfetti etc.). — Festzeitung „Das Maiglöckchen“. — Jahrmarktsbude mit Glückstonne. — Sacklaufen. — Rutschbahn. — Süße Glückssäckchen. — Schießstand. — Eierlaufen. — Angelspiel. — Messerwerfen. — Karussel. — Kinderkorsofahren. — Zeppelin-Halle. — Von 10 Uhr ab **Tanzboden.**

Alles Nähere im Vergnügungs-Anzeiger der Festzeitung.

Programmänderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

---

2 gut renovierte Wohnungen

von 4 u. 4—5 Zimmern werden zum Juni **mietfrei** — Philosophenstr. 2, Qu. 1. Daselbst sind für d. Sommermonate 2 Zimmer zu vergeben.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Entree und Küche zu vermieten — Gildenstr. 3.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche, ist v. 1. Juni **zu vermieten** — Salzstr. 2.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Dienstag, den 5. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 4.
Vorstellung Nr. 4.

Zum 2. Mal:

Die schöne Helena

Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Vollständig neue Kostüme!

Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, den 7. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 5.
Vorstellung Nr. 5.

Boccaccio

Operette in 3 Akten von Franz Suppé

Anfang 8 Uhr abds.

D. H. n. V.

Am Himmelfahrtstage

Donnerstag, d. 7. Mai 1909

Nachmittags-Konzert

des **Dorpater Männer-Gesang-Vereins** unter Leitung des Herrn Musikdirektors **H. Wagner.**

Anfang 5½ Uhr nachm.

Eintritt 30 Kop. à Person. — Kinder die Hälfte.

Der Ertrag ist zur Deckung von Ausgaben für das Theater bestimmt.

Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

Mittwoch, den 6. Mai c. 6 Uhr nachm.

In deutschem Hause für d. nächste Semester **Pension** für j. Mädchen od. Schülerinnen, event. **2 zusammenh. Zimmer** ruhig. Herren nachzuweisen — Philosophen-Str. 10, oben.

Sommerpensionen

auf dem Lande, zwecks Erlernung der deutschen Sprache, werden gesucht (auch für Finnländer). In den Offerten Angaben gebeten: 1) über die Umgebung: ob Wasser, Wald in der Nähe? 2) Wie weit von der nächsten Stadt, Eisenbahnstation etc. 3) Ob Konversationsgelegenheit vorhanden: das Alter der Familienglieder usw. 4) Pensionsbedingungen. Schriftliche Off. zu richten an **Fr. H. Pild,** Dorpat, Industriestr. 5. Mündl. Auskunft daselbst tägl. v. ½5—5 nachmittags.

Zu vermieten eine **Sommerwohnung** am Sadjerwschen See: 2 Zimmer, Küche, Keller; 5 Werst von d. Stat. Tabbifer. Näheres Kirchsp. Ecks, Gemeinde Sotaga, Dorf Pöltsams, Gesinde Tõnu, **Jüri Surwa.**

Bequeme u. elegante

Wohnung

im I. Stock bestehend aus 6 Zimmern ect. nebst Garten-Benutzung ist vermietbar p. 2. August c. im Hause Johannes-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli.“

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. und Kastanien-Allee** seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am 5. Mai 1909

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 1 bei Frederking.

Zu kaufen gewünscht ein echter

Dachs- oder Foxterrier-Welp

Alexander-Str. 26, Qu. 2, Plotnikow.

Zu verkaufen

2 grosse Hofhunde

(**Bernhardiner** und **Dogge**) — Scharrenstr. Nr. 7.

Ein junger Foxterrier

hat sich **eingefunden** — Petersburger Str. Nr. 107, Qu. 2.

Verloren

auf dem Wege durch die Ritterstrasse zur Post ein **Kouvert mit Geld.** Abzugeben Jakobstr. 48.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Flügel (4 Br.); K. T.; Wohnung; Empfehlung (5 Br.); O. M; H. M.; S. K; K. H. (2 Br.);

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 апрѣля 1909 года.

Активъ.	Руб.	Коп.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	299,404	13
Учетъ векселей	1,042,440	63
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	30,001	78
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	33,192	—
„ „ негарантированныхъ	85,502	—
ипот. облигацій	59,835	—
Товаровъ	2,400	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	286,400	57
Специальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	36,397	64
„ „ „ % бумагъ негарант.	332,486	89
„ „ „ ипот. облигацій	280,906	97
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	243,972	64
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	—	—
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	14,401	71
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	954,227	92
б) векселя на комиссіи	40,330	77
Протестованные векселя	630	—
Зданіе банка	73,863	76
Текущіе расходы	18,037	09
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15,614	91
Имущество и обзаведеніе	7,386	08
Расходы подлежащіе возврату	1,223	02
Переходящія суммы	8,053	70
Комиссіонные векселя	62,595	25
Руб.	3,929,304	46

Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	91,469	94
Вклады:		
Срочные	1,967,970	—
Безсрочные	2,050	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	1,092,584	63
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	213,879	13
б) векселя на комиссіи	79,773	66
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	920	05
Проценты по вкладамъ	32,082	46
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	16	07
Счеты процентовъ и комиссій	55,711	58
Переходящія суммы	3,294	94
Руб.	3,929,304	46

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1909.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	299,404	13
Discontirte Wechsel	1,042,440	63
Coupons und zahlbare Effecten	30,001	78
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	33,192	—
ungarantirten Werthpapieren	85,502	—
Hypothekarischen Obligationen	59,835	—
Waaren	2,400	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	286,400	57
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	36,397	64
„ „ „ „ ungarantirten „	332,486	89
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	280,906	97
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	243,972	64
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	—	—
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	14,401	71
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	954,227	92
b) Incassowechsel	40,330	77
Protestirte Wechsel	630	—
Immobil	73,863	76
Unkosten	18,037	09
Stahlkammer-Conto	15,614	91
Mobiliar und Einrichtung	7,386	08
Unverrechnete Auslagen	1,223	02
Interims-Conto	8,053	70
Incasso-Wechsel	62,595	25
Rbl.	3,929,304	46

Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	91,469	94
Einlagen:		
Terminirte	1,967,970	—
Unterminirte	2,050	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	1,092,584	63
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	213,879	13
b) Incassowechsel	79,773	66
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	920	05
Einlagen-Zinsen	32,082	46
Effecten Zinsen	16	07
Zinsen und Provisionen	55,711	58
Interims-Conto	3,294	94
Rbl.	3,929,304	46

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Dienstag, den 5. (18.) Mai **1909.**

Inland.

Fiskus und Städte.

In die Reichsduma ist ein mit 36 Unterschriften versehenes Gesetzprojekt über die Abänderung des Art. 128 der Städteordnung eingebracht worden, durch den die Erhebung der Immobilientaxationssteuer geregelt wird. Der „Golos Moskwy" beleuchtet aus diesem Anlaß die ungünstige Lage der russischen Städte in ihren Beziehungen zum Fiskus, — eine Frage, die, wie erinnerlich, auch in den Debatten der Reichsduma am letzten Donnerstag angeschnitten wurde.

Die Finanzlage der Städte Rußlands ist, wie das gen. Blatt, nach einem Referat der „Rig. Rdsch." ausführt, überaus traurig. Das Wachsen der kulturellen Bedürfnisse im städtischen Leben zwingt die Städteverwaltungen, von Jahr zu Jahr ihr Ausgabenbudget zu erweitern, während demgegenüber die Einnahmequellen weitaus weniger elastisch sind. Das Steuersystem, als wichtigste städtische Einnahmequelle, kann nicht bis ins Unendliche angespannt werden. So ist man gezwungen, andere Einnahmen zu finden, und zwar hauptsächlich auf dem Wege einer Munizipalisation der öffentlichen Unternehmungen. Aber auch hierzu sind wieder Mittel nötig, die das betreffende Unternehmen halten müssen, bis es selbst gewinnbringend wird. Die hierzu erforderlichen Geldmittel sind gewöhnlich nicht vorhanden, und so drehen und wenden sich die Stadtverwaltungen unter dem Druck des Geldmangels und der Defizite. Sie sind gezwungen, zu Anleihen zu greifen, die gewöhnlich nur unter drückenden Bedingungen zu realisieren sind. Aber eine wirkliche Erleichterung wird auch dadurch nicht gebracht. Das läßt die bestehende Städteordnung nicht zu.

Die Städteordnung auferlegt den Stadtverwaltungen nicht nur weitestgehende Verpflichtungen hinsichtlich der städtischen Wohlfahrt, sondern bürdet dem Stadtsäckel außerdem noch *Ausgaben von allgemeinstaatlichem Charakter* auf. Die sogenannten Beisteuern an die Krone bilden einen bedeutenden Teil der städtischen Ausgabebudgets und zeichnen sich durch große Mannigfaltigkeit aus. Die Städte geben große Geldsummen für den Unterhalt von Regierungsinstitutionen, Militär und Polizei hin. So sind z. B. in das Ausgabenbudget der Stadt *Petersburg* pro 1909 für den Unterhalt von Regierungsinstitutionen ꝛc. gegen 2½ Mill. Rbl. aufgenommen. Darunter allein mehr als 1 Mill. Rbl. für die Polizei. Noch größer ist die Summe in Moskau; sie erreicht hier fast den Betrag von 2 700 000 Rbl. Diese Ausgaben sind eine schwere Last, und für manche Provinzstädte sind sie völlig unerträglich und zwingen die Stadtverwaltungen, andere wesentliche Bedürfnisse des kommunalen Wirtschaftslebens unbefriedigt zu lassen. Außer den obligatorischen Beisteuern an den Fiskus, wie sie durch Art. 138 der Städteordnung vorgesehen sind, werden den Städten durch besondere Gesetzbestimmungen allenthalben noch obligatorische Ausgaben zugeschoben, die durch die Städteordnung unmittelbar nicht festgelegt sind, beginnend mit den Beisteuern für Unterhaltung der Steuerbehörden und endend bei der Subsidierung von Kirchen-Gemeindeschulen.

Das System der „*Beisteuern*" an die Reichsrentei wird übrigens von der Regierung so lange ausgenutzt, daß die Stadtverwaltungen gewöhnlich zu obligatorischen Ausgaben „auf Grund freiwilliger Vereinbarung" herangezogen werden, wenn irgend eine auch für die Stadt vorteilhafte Maßnahme projektiert wird. So wurde z. B. die Errichtung einer Stadthauptmannschaft in Rostow am Don von der Anweisung städtischer Mittel direkt abhängig gemacht. Die Eröffnung neuer Gerichte, Schulen usw. pflegt unbedingt neue obligatorische Ausgaben der Städte nach sich zu ziehen, ganz zu geschweigen der hierzu kostenlos anzuweisenden städtischen Grundstücke.

Während nun der Fiskus die großen Summen von den Städten erhält und gleichzeitig in der Person seiner Regierungsinstitutionen alle Vorteile der städtischen Wohlfahrtsleistungen genießt, leistet er seinerseits auch in den Fällen keine Zahlungen an die Städte, wo er sich ihnen gegenüber auf gleicher Basis mit den übrigen Einwohnern befindet. So sind z. B. die Kronsgebäude, soweit sie nicht Einnahmen erbringen oder Beamtenwohnungen enthalten, von der städtischen Immobiliensteuer befreit. Um mit einigen Worten die hierdurch geschaffene Situation zu zeichnen, genügt es, die folgenden Ziffern aus der Praxis der Petersburger Stadtverwaltung anzuführen. In Petersburg betrug am 1. Jan. 1902 der Wert der Immobilien, die der *Krone* und Regierungsinstitutionen gehörten und *keine städtische Immobiliensteuer* zahlten, 876 Mill. Rbl. Der Wert des *privaten* mit der städtischen Immobiliensteuer belegten Immobiliarbesitzes betrug insgesamt 663 Mill. Rbl., der des besteuerten Kronsimmobiliarbesitzes nur insgesamt 21 Mill. Rbl. Es gab also, wenn man vom Grundbesitz der Stadt absieht, in Petersburg gegenüber einem besteuerten Immobiliarbesitz von 684 Mill. Rbl. einen steuerfreien Besitz im Werte von 876 Mill. Rbl. Außer den Kronsgebäuden sind von der städtischen Immobilien-Taxationssteuer noch ganze Kategorien anderer Immobilien befreit.

Von Kronsgebäuden unterliegen der städtischen Immobiliensteuer nur diejenigen, welche „eine wirkliche Einnahme erbringen" und die von Beamtenwohnungen eingenommen werden. (Anmerkung 1 zu Artikel 128 der Städteordnung). Es ist wohl überflüssig, den Beweis zu führen, daß die „wirkliche Einnahme" keineswegs unbedingt im Empfang einer Barzahlung ihren Ausdruck findet. Die Nutzung eines eigenen Hauses stellt an sich schon eine Einnahme dar; man erspart eben die Mittel, die man sonst für die Miete des betr. Lokals verausgaben würde. Der Nichtempfang einer baren Mietzahlung kann also nicht als Kennzeichen eines ertraglosen Immobils gelten.

Aus den angeführten Beispielen, welche die Frage natürlich auch nicht annähernd erschöpfen, ist ersichtlich, daß durch die bestehende Städteordnung das Prinzip der Steuergerechtigkeit verletzt wird und zwar offensichtlich zum Nachteil der städtischen Interessen.

Der Gesetzantrag der 36 Dumaglieder will eine *gleichmäßigere und gerechtere Ordnung für die Erhebung der städtischen Immobilien-Taxationssteuer* durchführen. Nach diesem Projekt sollen von der Steuer nur befreit werden: Die dem Kaiser, der Kaiserin und dem Thronfolger gehörigen Palais; die Immobilien, die von Seiner Majestät Eigener Kanzlei verwaltet werden; Gebäude, die Wohltätigkeits- und Schulinstitutionen sowie gelehrten Gesellschaften gehören; ertraglose Immobilien des geistlichen Ressorts, und schließlich Eisenbahnländereien, soweit sie den Bahnkörper und Brücken tragen. Außerdem sollen, wie auch schon laut Art. 128 der jetzigen Städteordnung, Immobilien von geringerer Ertragfähigkeit von der Steuer befreit werden können. Die Durchführung dieses Gesetzprojektes würde die Anzahl der steuerfähigen Immobilien mit einem Schlage beträchtlich vermehren, die städtischen Einnahmen steigern und damit den Stadtverwaltungen die Möglichkeit geben, jene kommunalen Bedürfnisse zu befriedigen, die jetzt aus Mangel an Mitteln unbefriedigt bleiben müssen.

Natürlich würden allein durch eine Veränderung der Bedingungen für die Erhebung der städtischen Immobiliensteuer bei weitem nicht alle Mängel der Städteordnung von 1892 beseitigt werden. Die Reform der Städteordnung ist eine Frage von weitgreifender Bedeutung, und ihre Bearbeitung wird viel Zeit und Mühe erfordern. Die Abänderung des Art. 128 der Städteordnung aber ist eine teilweise Reform, die schon heute leicht ausführbar ist. Sie entspricht einem der dringendsten Bedürfnisse der Stadtverwaltungen, und die schleunige Durchführung des erwähnten Gesetzprojektes ist daher äußerst wünschenswert.

Polizei und Polizeispitzel.

Das von uns bereits kurz erwähnte Attentat des Revolutionärs und Polizeispitzels Mowscha Rips auf den Moskauer Gendarmerie-Obersten v. Kotten in Paris läßt uns wieder einen Blick in die dunklen Tiefen des revolutionären Sumpfes tun, in dem die russische politische Polizei ihre Arbeit zu verrichten hat. Dieser Fall läßt in einem auch die Frage auftauchen, wie groß wohl die Zahl der kleinen Asews sein mag, die heute in diesem Dunkel noch ihr elendes Wesen treiben.

Die „Now. Wr." berichtet über das erwähnte Attentat: Der Chef der Moskauer Schutz-Abteilung, Oberst v. Kotten, war in Dienstangelegenheiten in Paris eingetroffen. Unter anderem besuchte er einen gewissen Michail Witkow, der in Paris in der Bolivardstraße lebte. Witkow führte ein sehr zurückgezogenes Leben, verkehrte in Emigrantenkreisen und war als „Maximalist" („Boljschewik") der sozialdemokratischen Partei bekannt. Witkow hatte eine revolutionäre Vergangenheit hinter sich. Er war politischer Umtriebe wegen nach Sibirien verschickt worden und floh von dort ins Ausland. Oberst v. Kotten kannte Witkow von Moskau her, wo er polizeilich mit ihm zu tun gehabt hatte. Ob Witkow seine polizeiliche Mitarbeit auch in Paris fortsetzte, läßt sich schwer sagen, doch liegt die Annahme nah, daß dem so war. Witkow empfängt ihn bei sich im Hotel. Nach einem längeren Gespräch zwischen beiden ertönen Schüsse. Witkow hat 7 Schüsse gegen Kotten abgefeuert, ihn jedoch nur an der Hand leicht verwundet. Die ganze Angelegenheit wird der Pariser Polizei vorgelegt, der Witkow, oder Mowscha Rips, wie sein richtiger Name lautet, macht folgende Aussagen:

Ich besuchte die Rasumowski-Akademie in Moskau, habe mich nie an einer politischen Verschwörung beteiligt, doch wurde eines Nachts eine Haussuchung bei mir veranstaltet, auf Grund welcher ich verhaftet wurde und nach Sibirien verschickt werden sollte. Vor meiner Verbannung nach Sibirien hatte ich eine Zusammenkunft mit dem Oberst v. Kotten. Er schlug mir vor, Polizeispion zu werden und mich dadurch vor der Verbannung zu retten. Nach langem Schwanken stimmte ich zu. Man schickte mich nach Warschau unter der Bedingung, daß ich in die Reihen der aktiven Revolutionäre eintrete. Ich begann zu arbeiten und der Polizei Nachrichten zu senden. Meine Vorgesetzten waren jedoch unzufrieden mit mir, so daß ich Vorwürfe für mein Nichtstun erntete. Da ging mir die Nachricht zu, daß Oberst v. Kotten sich in Nizza aufhält, um sich von einer ernsten Verwundung zu erholen. Ich meldete ihm, daß ich ihm die Mitteilung über ein in Vorbereitung befindliches Attentat gegen das Leben des Kaisers bringe, fürs erste jedoch nur sehr unvollständige Nachrichten darüber besitze. Wenn er es wünsche, so könne ich weitere Einzelheiten über den Fall erhalten, doch müsse ich zu diesem Zweck nach Paris reisen und eine Reihe von Revolutionären sprechen. Ich reiste nach Paris. Bald traf auch v. Kotten in Paris ein und forderte die versprochenen Nachrichten. Ich versuchte Zeit zu gewinnen und gab ihm zu verstehen, daß seine Drohungen für mich augenblicklich nichts bedeuteten. Schließlich kam es zwischen uns zum Streit. Er schlug mich mit dem Stock und ich antwortete mit Revolverschüssen.

Der Oberst v. Kotten hat über Mowscha Rips folgendes ausgesagt: Mowscha Rips hat sich mir in Moskau *sebst* als Geheimagent angeboten, um der Verbannung aus dem Wege zu gehen. Er begann brauchbare Nachrichten zu senden. Als er mit dem Vorschlag bei mir erschien, ein Attentat gegen den Kaiser aufzudecken, mußte ich seinen Worten Glauben schenken und bat ihn mir zu erzählen, was er über den Anschlag wisse. Rips machte Ausflüchte, um Zeit zu gewinnen. Daher entschloß ich mich, Nizza zu verlassen und zu Rips nach Paris zu reisen. Am Freitag erhielt ich eine Depesche, ich sollte ihn am Sonnabend besuchen. Ein Freund bestand darauf, mich zu begleiten. Diese Begleitung konnte ich aus gewissen Gründen nicht annehmen, doch begleitete mich mein Freund im Automobil bis zum Hause, in dem Rips wohnte und wartete auf meine Rückkehr. Nachdem ich das Zimmer betreten hatte, welches Mowscha Rips bewohnte, schlug er mir vor, mit ihm *nach dem nächsten Park* zu gehen, wo wir ruhig miteinander sprechen könnten, ohne daß uns jemand belauschte. Im Hotel dagegen wohnten viele Russen, welche auf unser Gespräch aufmerksam werden könnten. Jetzt war es mir klar, daß ich in eine *Falle* gelockt werden sollte.

Die französische Polizei hat in der Folge festgestellt, daß sich im Park Buttes Chaumont zur Zeit des Aufenthalts des Obersten von Kotten bei Mowscha Rips, tatsächlich mehrere sehr verdächtige russische Subjekte aufgehalten haben.

Der Oberst von Kotten berichtete darauf weiter, daß Rips ihn bedroht, statt ihm die versprochenen Nachrichten zu geben nnd schließlich den Revolver gezogen habe, worauf der sehr starke Polizeioberst mit einem Stockhieb geantwortet, ihn an die Gurgel gepackt und zur Erde geworfen habe. Auf die Schüsse hin liefen die Hoteldiener zusammen. Rips wurde verhaftet. Vor kurzer Zeit wurde Rips bei einer Verhaftung von Revolutionären in Moskau verwundet.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gerichtliche Belangung des Moskauer Rektors.
Nur noch 10 Cholerakranke in den Hospitälern Petersburgs.
Unterbrechung der Reichstags-Sitzungen.
Vom Pariser Poststreik.

Dorpat, 5. Mai.

— Folgende *Senatsentscheidung* wird von den Rigaer Blättern registriert: Die Gesindewirte in *Paltemal* im Rigaschen Kreise hatten 1905 gegen die Gouvernementsverwaltung bei dem Dirigierenden Senat eine Beschwerde eingereicht, in welcher sie baten, sie vom Schlagen des Holzes für den *Pastor* zu befreien, da die Gemeindewirte nur zur *Zustellung des Brennholzes* verpflichtet seien. Der Senat hat ihre Beschwerde zurückgewiesen, da nach dem Gesetz die Gesindewirte Brennholz für den Pastor nicht nur anführen, sondern auch im Walde schlagen müssen.

— Für Einrichtung von *Nothäfen* im Baltischen Meere werden vom Handelsministerium 100 000 Rbl. angewiesen.

Kreis Werro. Ueber ein *Schadenfeuer* in *Nursie* lesen wir in der „Düna-Ztg.": Am 27. April enstand wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit im Wagal-Gesinde ein großer Feuerschaden, welchem 4 Gebäude, 13 Kühe und 1 Schwein zum Opfer fielen. Bei den Rettungsarbeiten zogen sich 4 Personen lebensgefährliche Brandwunden zu. Die 70-jährige Mutter des Gesindewirten Tologa erlag bald darauf ihren Wunden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 10 000 Rbl. Die Gebäude waren für 5000 Rbl. versichert.

Werro. Eine *Delegation des Friedensrichterplenums* wird, wie der „Rishski Westn." meldet, in diesem Monat erstmalig in Werro eintreffen. — Bisher fanden die Sessionen des Dorpat-Werroschen Plenums immer nur in Dorpat statt.

Riga. Zum *Orchester-Konflikt* am Rigaschen Stadttheater bringen die Rigaer Blätter folgende Notiz: Wie wir erfahren, haben sich die Mitglieder des Theaterorchesters mit neuerdings gemachten Propositionen des Theater-Komitees einverstanden erklärt, so daß es wohl in den nächsten Tagen zu dem Abschluß eines neuen Kontraktes kommen dürfte.

— Der neuernannte Chef der ausländischen Zensur in Riga W. K. *Fromm* ist, wie die Rigaer Blätter melden, dortselbst bereits eingetroffen; bisher bekleidete Herr Fromm den Posten des Preßinspektors in Odessa.

— Die Gummiwerke „*Prowodnik*" in Riga hielten Sonnabend ihre Generalversammlung ab; wie das „Rig. Tbl." meldet, wurde das Geschäftsjahr im Jahresbericht für 1908 als durchaus günstig bezeichnet, was durch nachstehende Ziffern bewiesen wird. Der Reingewinn

Feuilleton.

Mohammed V. umgürtet sich mit dem Schwerte Osmans des Eroberers

Die Geschichte, schreibt Luigi Barzini im „Corriere della Sera", wird sagen, daß im Jahre 1327 der Hedschra, am 20. Tage des Monats Rebi ul-achir, Mohammed V. feierlich mit der kaiserlichen Macht und Gewalt bekleidet worden ist. Die Nachwelt wird, wenn sie das liest, sich wer weiß was für eine glänzende orientalische Prunkfeier vorstellen. Dabei hat Mohammed V. sich den Degen Osmans mit einer geradezu *auffallenden Prunklosigkeit* um die Hüften gelegt.

Ein Schwertumgürtungs-Festzug mit Droschken und Mietkutschen ist sicher nichts Imposantes. Aber was tut's? Der Tag bleibt trotzdem unvergeßlich, denn die Stadt und das Volk, die noch nicht modernistisch angekränkelt sind, bildeten für den kaiserlichen Festzug einen reizvollen Hintergrund und eine farbenprächtige, echt orientalische Komparserie. Das war ein Fahnenrauschen und ein Flaggenwehen in den kleinen krummen Gassen und Gäßchen von Stambul; die kleinen Läden hatten sich in Tribünen verwandelt, die malerisch mit alten Teppichen drapiert waren. Jedes Fenster hatte sein Fähnchen, jeder Baumstamm war mit weißem und rotem Stoff umwickelt, und die kleinen, geschwärzten, kurios gebauten türkischen Häuschen hatten zum ersten Male alle ihre „Sharabia" (die arabeskenartigen Gitterfenster des Harems) geöffnet. An den Fenstervorsprüngen standen dicht gedrängt die Frauen; sie hatten die „Jaschmaks" (Schleier) hochgehoben und zeigten ihre blassen Gesichter mit den großen, träumerischen Augen. Der Tag schien überhaupt ein Festtag der Frauen zu sein. Sie waren in der Mehrheit; sie hielten die Straßen, die Veranden, die Terrassen, die Mauern, die Tribünen besetzt und füllten auch die kleinen Friedhöfe, die sich wie ein Ring um die Stadt legen. Die Schüler der Volksschulen, mohammedanische, jüdische, christliche, standen in Scharen, mit den kleinen Fessen auf dem Kopf und kleinen Fähnchen in der Hand, auf den Straßen und hielten eine Art Generalprobe, indem sie sich die Zeit bis zur Ankunft des Festzuges mit dem Absingen patriotischer Lieder verkürzten. Regimenter und Schwadronen mit Musikkapellen an der Spitze hielten die Feststraße besetzt. Auf mehreren Plätzen waren mit Fahnen geschmückte, bunt bebänderte Triumphbogen errichtet.

Für die eingeladenen Diplomaten und für die Journalisten waren vor dem Adrianopeler Tore, durch welches der Sultan seinen Einzug halten sollte, zahlreiche Zelte aufgestellt worden. Auf der Grasfläche am alten Friedhof bilden diese großen, kegelförmigen Zelte, mit dem vergoldeten Halbmond als Zeltspitze, ein eigenartiges und prächtiges Lager. Es sind dieselben Zelte, unter welchen einst Mohammed II. vor den Mauern von Byzanz lagerte; die wie ein Kleinod aufbewahrten historischen Zelte werden nur bei der Feier der Schwertumgürtung aufgestellt und stehen dann an demselben Orte, an welchem die Osmanen einst ihren größten Sieg erfochten. Alte Damaste mit verblichenen Stickereien schmücken das Innere der Zelte, und kostbare alte Teppiche legen sich weich auf das Gras. Gegenüber erheben sich die stolzen Mauern Konstantins, mit den massiven Festungstürmen, den noch immer starken Bastionen, die zwei Jahrhunderte lang dem Ansturm der Türken standhielten.

Die Zeremonie der Schwertumgürtung ist eine symbolische Erinnerung an die Eroberung von Konstantinopel; jeder Sultan, der den Thron besteigt, zeigt durch die Schwertumgürtung, daß er von der wunderbaren Stadt Besitz ergriffen hat. Er begibt sich zur Ejub-Moschee, die dort errichtet ist, wo einst der Fahnenträger des Propheten fiel, begibt sich dann zu dem Feldlager Mohammeds, umgürtet sich mit dem Schwerte des Sieges und zieht im Triumph ein. Um 11½ Uhr donnern die Kanonen. Der Sultan verläßt den Dolma-Bagdsche-Palast und besteigt die königliche Jacht; ihn begleiten zahlreiche festlich geschmückte Boote. Er fährt den Bosporus hinunter in das Goldene Horn. Eine halbe Stunde später zeigt das Freudengeschrei der die Ufer besetzt haltenden Volksmenge an, daß die kaiserlichen Schiffe in Sicht sind. In der Nähe der Moschee legen sie an.

Was hier vorgeht, ist für die Giaurs ein Geheimnis. Die Ejub-Moschee ist die heiligste aller Moscheen; sie liegt einsam zwischen den Friedhöfen, eingeschlossen von Jahrhunderte alten gigantischen und tiefschwarzen Zypressen, die kaum von den weißen, glänzenden Spitzen der Minarets überragt werden. Ringsum nichts als Gräber; schattige, von Blumen überwucherte Fußwege schlängeln sich zwischen den Marmorbildwerken, die eine seltsame weiße Stadt bilden. Man hört nur das Murmeln des Wassers in irgendeinem Marmorbecken. Hier schlafen die Generationen, die einst den Sieg erfochten haben; wo die siegreichen osmanischen Heere sich dem göttlichen Byzanz gegenüber lagerten, ist jetzt ein riesengroßes Gräberlager.

Inmitten dieser toten Stadt geht der Sultan an Land. In dem Marmorhofe der Moschee liegen kostbare Teppiche, auf welche zwei riesige, blühende Platanen ihren zitternden Schatten werfen. Ich habe mir gestern diesen Marmorhof, zu welchem die Christen keinen Zutritt haben, aus einiger Entfernung angesehen, und das Bild seiner wundersamen Schönheit steht mir noch vor Augen ...

Der Sultan betritt das Mausoleum. Osmans Schwert liegt auf einer Art Dreifuß von purem Golde. Der „Tschelebi" (Derwisch), der aus der heiligen Stadt Konia gekommen ist, stimmt ein Gebet an, ergreift das Schwert und überreicht es dem Sultan, der es dreimal küßt. Der Hohepriester umgürtet dann den Beherrscher der Gläubigen mit dem heiligen Schwerte (es ist in Wirklichkeit ein krummer Säbel). Alle entfernen sich schweigend, während der Sultan sich auf den Gebetteppich wirft und allein zwei „Namaz" (der täglich fünfmal zu verrichtende kanonische Gebetritus der Mohammedaner) hersagt; nach dem Gebete gibt er das Schwert zurück ... Neuer Kanonendonner, neue Fanfaren: der Sultan verläßt die Moschee. Wie das Heulen des Sturmes dringt das Jauchzen der Menge zu unseren Ohren. Soldaten präsentieren das Gewehr. Von den beflaggten Schiffen auf dem Bosporus und auf dem Goldenen Horn kommt ein betäubender Chor von „Sirenenklängen".

Auf der steilen Straße, die von Ejub herabführt, erscheint die Spitze des Zuges. Er hat durchaus nichts Orientalisches. Voran fährt schnaufend und ratternd ein graues Militärautomobil mit einer Mitrailleuse, die jedoch sicher nicht die Eroberung von Byzanz versinnbildlichen will. Hinter dem Automobil trotten Gendarmen

beträgt rund 1 983 000 Rbl., wovon 840 000 Rbl. d. h. 12% Dividenden gezahlt werden; den Arbeitern kommen für Wohlfahrtseinrichtungen und in Form von Gratifikationen 327 777 Rbl. zu Gute. Das Reservekapital der Gesellschaft beträgt beinahe 10 Mill. Rbl. Im letzten Jahre ist die Gesellschaft der hohen Auszeichnung gewürdigt worden ist, zu Hoflieferanten Sr. Majestät ernannt zu werden.

Estland. In der Nr. 18 der „Okrainy Rossii" ist eine Zuschrift des Reichsdumadeputierten für Estland Baron A. O. Schilling veröffentlicht, die sich widerlegend gegen einen in der Nr. 15 desselben Journals publizierten Artikel wendet, der von der „germanisierenden Politik der Ritterschaft in den Volksschulen Estlands" handelt. — Wir behalten uns vor, auf diese Widerlegung Baron Schillings zurückzukommen.

— In der Nähe von Wösu sind am 26. April, dem „Wirul." zufolge, mehrere Männer auf dem Meer verunglückt. Beim Stapellauf eines Schiffes hatten elf der Beteiligten sich einen tüchtigen Rausch angetrunken. Sie begaben sich aufs Meer und trieben allerlei Unfug, bis die Insassen des einen Bootes ins Wasser fielen. Die Leute im andern Boot versuchten sie zu retten, wurden aber dabei selbst ins Wasser gezogen. Schließlich gelang es, sechs Mann zu retten, die fünf übrigen jedoch fanden im Wasser ihren Tod.

Reval. In der Nacht auf gestern hat der Tod, wie die „Rev. Ztg." schreibt, den Dr. med. Ernst Heinrichsen im Alter von 58 Jahren aus diesem Leben abgerufen. Mit ihm ist ein Mann dahingeschieden, der sich in weiten Kreisen einer angesehenen Stellung und einer weitreichenden Popularität erfreute. Dr. Heinrichsen hat seine Ausbildung in Dorpat genossen, wo er von 1878—1885 studierte.

Jewe. 1901 wurden bekanntlich im Jeweschen Gebiet beim Dorfe Ferwakülll zwei Fuß unter der Erde zufällig Lager eines Minerals gefunden, das sich nach näherer Prüfung als vorzügliches Brennmaterial erwies. Für diese neue Entdeckung interessierte sich die Petersburger Geologische Gesellschaft und sandte mehrere Spezialisten an den Fundort, um den „Brennschiefer", wie ihn die örtlichen Bauern nannten, genauer untersuchen zu lassen. Es stellte sich heraus, daß dieser „Brennschiefer" ein Lager von 10 Quadratwerst umfaßt und dort in verschiedenen Schichten vorzufinden ist. Nun hat sich, dem „Postimees" zufolge, eine Aktiengesellschaft gebildet, welche aus diesem neuen Mineral Heizmaterial und Mineralöl zu gewinnen beabsichtigt. Diese Gesellschaft wird ihre Tätigkeit demnächst beginnen und hat bereits um die Konzession für den Bau eines Eisenbahnzweiges von der Station „Sompäh" bis zum Fundort nachgesucht. Das Terrain wird sich die Aktiengesellschaft durch Ankauf und Pacht erwerben.

Goldingen. Der Kurator Mag. Prutschenko, traf, wie der „Gold. Anz." berichtet, Dienstag in Goldingen ein und wohnte im Landesgymnasium und Baltischen Lehrerseminar mehreren Unterrichtsstunden bei. Donnerstag verließ Se. Exzellenz wieder die Stadt.

Petersburg. Wie erinnerlich, war der ehem. Generalgouverneur von Turkestan, General Mischtschenko, zu Beginn der Revision des ihm unterstellt gewesenen Gebietes durch den Senateur Grafen Pahlen mit diesem in einen Konflikt geraten, der darauf beruhte, daß General Mischtschenko sich weigerte, dem revidierenden Senateur einen Einblick in die Tätigkeit der ihm, dem Generalgouverneur unterstellten Beamtenschaft zu gewähren. Dieser Konflikt endete bekanntlich mit der Verabschiedung des Generals Mischtschenko. Nun setzte mit dem Augenblick der Verabschiedung des Generals seitens der Rechten eine starke Agitation zu Gunsten einer Rehabilitierung Mischtschenkos ein. Letzterer hatte seiner Zeit Erklärungen abgegeben, in denen Graf Pahlen als der Urheber des erwähnten Konfliktes hingestellt wird, da dieser von vornherein eine provozierende Stellung zur obersten Administration des Gebietes eingenommen hätte. Das hätte zur Diskreditierung der obersten Behörden führen müssen, was um so mehr ins Gewicht gefallen wäre, als die Aufrechterhaltung der Ordnung im Turkestan-Gebiet wesentlich eine Frage des russischen Prestiges dortselbst sei. Diese Argumente des Generals Mischtschenko wurden von einflußreichen bureaukratischen Kreisen u. a. auch mit einem Hinweis auf die kriegerischen Verdienste des Generalgouverneurs unterstützt. Die Agitation der Rechten hatte um so mehr Aussicht auf Erfolg, als der Vater des revidierenden Senateurs Grafen Pahlen — ein Mann von weitreichendem Einfluß und Gegner Mischtschenkos — sich infolge seines hohen Alters ganz von den Staatsgeschäften zurückgezogen hatte. Gegenwärtig ist, dank den obenerwähnten Umständen, einer Meldung der „Retsch" zufolge, die Kandidatur des Generals Mischtschenko für den nach dem zu erwartenden Abgang des Grafen Woronzow-Daschkow zu errichtenden Posten eines Generalgouverneurs im Kaukasus ernstlich in's Auge gefaßt worden.

— Die Deputation der 9 Westgouvernements, die, wie gemeldet, am 2 Mai in Zarskoje Sselo empfangen wurde und um Abänderungen des Gesetzes über die Wahlen in den Reichsrat seitens der Westgouvernements und um die Abtrennung des Cholmschen Gebiets nachgesucht hat, besuchte auch P. A. Stolypin. Der Vorsitzende des Ministerrats hörte die Deputierten an und sagte ihnen, daß ihre gerechten Wünsche erfüllt werden würden.

— Auf der Fabrik „Phönix" wurde dieser Tage der als gerecht und human bekannte Ingenieur und Direktor Pewdon von einem Arbeiter aus Rache ermordet, weil sein Vater entlassen worden war. Auf der Fabrik, wird mit dem 5. Mai die Arbeit eingestellt werden. Sämtliche Arbeiter — 289 an der Zahl — werden entlassen.

Moskau. Dr. D. N. Shbankow, der Sekretär der Pirogow-Aerztegesellschaft, der auf Verfügung des Ministers des Innern auf 2 Jahre aus Moskau mit dem Verbot, auch in St. Petersburg und den Grenzgouvernements zu leben, ausgewiesen ist, muß zum 11. Mai Moskau verlassen und den Ort angeben, den er sich als Wohnort auswählt. Eine Sitzung der Pirogowschen Gesellschaft beschloß, den Präses der Gesellschaft, Prof. F. A. Reinisch, nach St. Petersburg zu schicken, um eine Abänderung der Shbankow auferlegten Strafe nachzusuchen.

— In Moskau kursiert, wie wir in der „Retsch" und der „Now. Wr." lesen, das hartnäckige Gerücht, daß die kürzlich stattgehabte Revision der Moskauer Universität die gerichtliche Belangung des Rektors Prof. Manuilow wegen Untätigkeit im Amt und Zulassung von Unordnungen im Jahre 1907 zur Folge haben wird.

— Zum Maistreik wäre nachzutragen, daß in Moskau ca. 5000 Fabrikarbeiter am 1. Mai gestreikt haben. Infolge des Setzerstreiks am 1. Mai sind am 2. Mai nur die „Mosk. Wed." erschienen, ferner eine Wochenschrift und die „Mosk. Dtsch. Ztg." Die übrigen erschienen nicht. Einige Zeitungen gaben Extrablätter heraus, und zwar erst um 3 Uhr nachm.

Mandschurei. Die „Now. Wrem." berichtet, daß der russische diplomatische Agent in Charbin Popow in Begleitung des russischen Generalkonsuls Smolkikow und mit 10 Grenzsoldaten sich Ende April im Auftrage der russischen Regierung nach Taonanfu in der östlichen Mongolei begeben habe, wo ihn die chinesischen Behörden feindlich empfangen und ihm einfach erklärt haben, er solle den Ort so schnell wie möglich verlassen. Als Popow diesem Rat nicht Folge leistete, wurde er von den Chinesen einfach boykottiert, indem keiner ihm Unterkunft gab, bis er diese nach langem Suchen endlich bei einem russischen Kaufmann fand. Nachdem Popow elf Tage in der Stadt geweilt hatte, traf ein Ausweisungsbefehl des Vizekönigs von Mukden ein, der Popow befahl, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen. Die „Now. Wr." fordert Bestrafung dieses frechen Vorgehens gegen den russischen Geschäftsträger.

Warschau. Am 30. April wurden, wie wir in der „Lodz. Ztg." lesen, zwei vom Warschauer Kriegsgericht verurteilte Bauern durch den Strang hingerichtet.

Finnland. In welchem Maße der Einfluß der altfinnischen Partei zugunsten der konstitutionell gesinnten Jungfinnen und Agrarier in den letzten zwei Jahren zurückgegangen ist, ist aus folgenden der „Rev. Ztg." mitgeteilten Zahlen ersichtlich. Bei den ersten Einkammerwahlen stimmten auf die Listen der Altfinnen 243 000 Wähler, im Jahre 1908 — 205 000 und in diesem Jahre 198 000 Wähler. Das erste Mal hatte die genannte Partei 59 Vertreter auf dem Landtage, das zweite Mal 54, in diesem Jahre wird sie 48 Vertreter haben. Die altfinnische Partei hat somit im Verlaufe von zwei Jahren einen Verlust von 45 000 Wählern und 11 Vertretern auf dem Landtage zu verzeichnen.

Politischer Tagesbericht.

Die Funde im Yildiz-Kiosk.

Ueber die Durchsuchung des Yildiz-Kiosk wird aus Konstantinopel unterm 7. Mai berichtet:

Die Kommission von Delegierten des Parlaments, der Armee und der Munizipalität, die im Yildiz ihre Sucharbeit verrichtet, fördert seltsame Dinge zutage. Nades Agha, der schwarzbraune Eunuchenmeister, der Seelenvertraute des Exsultans, ist ein vorzüglicher Führer. Seinen Kennerangen und -Fingern entgeht keine geheime Kammer und versteckte Feder. Er weiß auch, daß sein Eifer gebührend belohnt wird, denn er erwirkt ihm sein Leben, vielleicht die völlige Sühnefreiheit. Das Privatkabinett des Sultans war mit über fünfzig Revolvern ausgestattet, die mit raffinierter Kunst so verteilt und versteckt waren, daß Abdul Hamid von jedem beliebigen Flecke des Zimmers aus einen im Bereiche seines Armes hatte. Ein hübsches Symbol persönlicher Sicherheit! Noch schöner ein zweites: In seinen Gemächern waren in verschiedenen Posituren einige Puppen untergebracht, die in Lebensgröße, Typus und Habitus vollkommene Ebenbilder von ihm waren — mit der offenbaren Bestimmung, einen etwaigen Anschlag auf sein Leben von dem echten Abdul Hamid auf einen falschen abzulenken.

Größere Freude als diese Objekte bereiten allenthalben die Funde von klingendem Wert. In der „Gewölbekammer" sind die Eisenkoffer, deren Oeffnung extrastarke Einbrecherinstrumente verlangte gespickt voll mit Wertpapieren, Bankaktien, Geldscheinen, gemünztem Golde und unschätzbaren Edelsteinen. Nach ungefährer Schätzung dürfte die Ausbeute dieser Kammer bereits mehr als 5 Millionen türk. Pfund betragen. Zahllose Seidenbeutel mit 100 Pfund Inhalt, in Polstersesseln oder ähnlichen Verstecken verstreut, gehören zu den nebensächlichen Kleinigkeiten. Haufen von Schmuck und Juwelen fabelhaften Wertes waren kunterbunt in Säcken zusammengeworfen, die verraten, daß noch im letzten Augenblick an ein Entfliehen gedacht war.

Die Kammer will aber noch mehr nehmen, als der Entthronte ihr „freiwillig" hinterließ. Die Immobilien Abdul Hamids hat ja der neue Sultan ohne weiteres an den Staat zurückgegeben. Aber alle diese Minen von Tasos, Petroleumlager in Mesopotamien, Schiffahrtsrechte auf dem Tigris und Euphrat, Teppichfabriken in Hereka und Konstantinopel, die Porzellanmanufaktur im Yildiz, Güter, Häuser und Liegenschaften in der Hauptstadt und Umgegend, die Quais von Kadiköi und Saloniki, das Bad Jalowa, die Landgüter innerhalb der türkischen Grenzen und Thessalien — haben den Konfiskationshunger der Kammer nicht gestillt. Sie hat bereits über Mittel beraten und der Regierung Vollmacht zu ihrer Anwendung gegeben, dem Exsultan das in den Banken lagernde Barvermögen wieder abzujagen.

Noch andere Dinge sucht man im verlassenen Yildiz, mit nicht geringerem Eifer. Das sind Dokumente. Wer weiß, wie viel Tausende von Spionen zittern. Schon hat man beispielsweise die Belege dafür vorgefunden, daß Ali Kemal Bey, der „freiheitlichste" der Freiheitsmannen, Chefredakteur des „Ikdam" und führender Geist der „Union libérale", ein Spion des Palastes gewesen ist. Abdul Hamid war in seinem Hause ein Mann der Ordnung. Und so sind sämtliche Korrespondenzen des Palastes im Laufe der vollen 33 Jahre musterhaft registriert, vorgefunden worden. Ob nicht auch manche Kabinette Europas zittern werden?

Deutschland.

Ueber Kompromißverhandlungen in Sachen der so verworrenen Reichsfinanz-Reform wird der „Königsb. H. Ztg." telegraphiert: Am Sonnabend haben zwischen der Reichspartei, den Nationalliberalen und der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft Verhandlungen über ein Kompromiß in Sachen der Reichsfinanz-Reform stattgefunden. Sobald diese Verhandlungen zu einem Ergebnis gelangt sein werden, soll an die Konservativen mit Vorschlägen herangetreten werden. Die Stimmung bei den Konservativen läßt sich aus einer Aeußerung erkennen, die jüngst ein konservativer Abgeordneter zu einem nationalliberalen Abgeordneten getan hat: Wenn uns die Freisinnigen bei der Branntweinsteuer entgegenkommen, stimmen etwa 40 Abgeordnete für die Erbanfallsteuer. Die Konservativen machen jetzt, wenn auch zunächst vertraulich, gar kein Hehl mehr daraus, daß die von ihnen eingebrachte Wertzuwachssteuer nur ein Bluff gewesen ist. Falls die jetzt eingeleiteten Verhandlungen zu keinem Ziele führen und der Block versagen sollte, würde der Reichskanzler, der es als seine politische Ehrenpflicht ansieht, die Finanzreform zustande zu bringen, sich die Hilfe des Zentrums gefallen lassen, dann aber auch seinen Abschied nehmen.

Der „Nationalztg." wird von besonderer Seite mitgeteilt, die Darstellung, als ob Fürst Bülow mit den Nationalliberalen und den übrigen liberalen Gruppen nicht weiter arbeiten wolle, sei eine tendenziöse Entstellung, die man entschieden abweisen müsse. Der Kanzler unterhalte nach wie vor rege vertrauensvolle Fühlung mit den Führern der nationalliberalen Partei. — Es heißt ferner, daß die Verstimmung im Bundesrat gegen den Fürsten Bülow sich nicht nur gegen seine unklare Haltung in der Finanz-Reform richtet, da er auch im Bundesrat seine Absichten noch nicht zu erkennen gegeben habe, sondern daß insbesondere die bayrischen Vertreter die Ausschaltung des Zentrums und die Vertreter Sachsens seine Haltung in der Frage der Schiffahrtsabgaben verstimmt.

Zu einem „Grenzboten"-Artikel über die Ueberfüllung der Universitäten führt die „Dtsch. Tages-Ztg." aus: „... Zutreffend ist vor allem die Bemerkung über „die ungeheure Ueberschätzung der sogenannten „akademischen" Bildung. Von dem Werte einer tiefen und umfassenden wissenschaftlichen Bildung denken wir gewiß ebenso hoch wie irgend ein anderer. Aber sehr fraglich ist es, ob selbst die beste akademische Vorbildung in besonderem Maße zur sicheren Beurteilung des praktischen Lebens befähigt; und vor allem darf die berechtigte Hochschätzung der wissenschaftlichen Bildung nicht verbunden sein mit einer Unterschätzung der nichtakademischen Bildung, wie sie jetzt in weiten Kreisen unseres Volkes leider üblich ist. Es kann nicht offen und entschieden genug betont werden, daß man auch ohne akademische Vorbildung eine klare und feste Welt- und Lebensanschauung sich erwerben kann, daß die Charakterbildung jedenfalls noch höher steht als die wissenschaftliche und daß eine tüchtige Fach- und Berufs-Vorbildung unter Umständen nicht nur nach der praktischen, sondern auch nach der geistigen Seite mit einer akademischen Bildung durchaus gleichwertig sein kann; das sie aber jedenfalls einer „akademischen" Halbbildung, wie sie vielfach heute erstrebt oder erlangt wird, in den meisten Fällen vorzuziehen ist."

Frankreich.

Ueber die Kammerverhandlungen in Sachen des sich recht flau hinschleppenden Postbeamten-Streiks wird noch gemeldet, daß die Sozialisten am 1. (14.) Mai Clemenceau heftig angriffen. Jaurès sagte, der Kampf würde nur ein Ende nehmen, wenn man das Syndikat der Beamten anerkenne. Clemenceau bekämpfe jetzt das Werk, an dem er bis zu den letzten Jahren gearbeitet habe. Als Barthou Reformen versprochen habe, hätte jedermann verstanden, was man sich davon zu versprechen habe. (Lärm.) Zwischen einigen einigen Sozialisten und sozialistisch Radikalen brach nunmehr ein lebhafter Streit aus, weil ein Radikaler einem Sozialisten vorwarf, mit Hilfe der Reaktionäre gewählt worden zu sein. Die Sozialisten stimmten die Internationale an, worauf der Präsident unter lebhafter Erregung die Sitzung aufhob und die Tribünen räumen ließ.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlangte Jaurès, daß man klar sehe, ob die Postbeamten in gutem Glauben annehmen konnten, daß man ihnen den Rücktritt des Unterstaatssekretärs Simyan versprochen habe. Das sei wahrscheinlich, da bei den Verhandlungen im Verlaufe des letzten Ausstandes Simyan von der Regierung als quantité négligeable behandelt worden sei. (Beifall.) Zum Schluß beschwor er die Kammer, der reaktionären Politik der Regierung nicht zu folgen. Minister Barthou führte aus, die überwältigende Mehrheit der Postbeamten sei ihrer Pflicht treu geblieben. Barthou rechtfertigte darauf sein Verhalten und bemerkte, die Regierung habe es an Fürsorge für die Beamten nicht fehlen lassen. In den Akten seien keine Polizeivermerke enthalten. Die These, daß die Beamtenfreiheit beschränkt sein müsse, halte er aufrecht. Barthou verteidigte den Unterstaatssekretär Simyan, der als Beamter wie als Privatmann auf das äußerste angegriffen worden sei.

Ministerpräsident Clemenceau sagte, er habe sich von Jaurès seinerzeit sogleich getrennt, als die Sozialisten ihm anläßlich der Ausstände im Norden Frankreichs zum Vorwurf machten, das Einschreiten des Militärs veranlaßt zu haben. Solange das Kabinett die Macht in Händen halte, würden die Dienstentlassungen der Postbeamten aufrecht erhalten bleiben. Die Kammer möge zwischen einer gesetzmäßigen republikanischen Politik und einer Politik der Abenteuer und der Auflösung wählen.

Nach weiteren Ausführungen stimmte gegen den Beamtenstreik die ungeheure Majorität von 455 gegen 69 Deputierte. Der Regierung wurde ferner das Vertrauensvotum von 324 (gegen 164 Abgeordneten) erteilt.

Donnerstag nachm. fand eine Versammlung der streikenden Postbeamten statt, in der die Mitteilung, daß die sozialistischen Deputierten in der Kammer die Internationale gesungen hätten und die Sitzung deswegen unterbrochen werden mußte, große Begeisterung hervorrief. Die Postboten stimmten die Internationale an und beschlossen, eine Abordnung in die Kammer zu entsenden, um die sozialistischen Deputierten zu ihrer Haltung zu beglückwünschen. Die Beamten hielten in der Nacht zum Freitag eine zweite große Versammlung ab, in der die Fortsetzung des Streiks befürwortet und an der Hand von Ziffern erklärt wurde, daß der Streik an Ausdehnung gewinne. Der Sekretär des Verbandes der in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter erklärt, die Komiteeleitung habe beschlossen, im Notfalle den Generalstreik der Staatsarbeiter zur Unterstützung der Postbeamten zu organisieren und möglichst auch Mitglieder der Arbeitersyndikate der Privatindustrie mit hineinzuziehen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der gegen die zur Beschränkung der Meinungsfreiheit getroffenen Maßnahmen und den Wortbruch Clemenceaus Widerspruch erhoben und erklärt wurde, der Streik solle bis zum äußersten durchgeführt werden.

Entgegen den Versicherungen der streikenden Beamten, die mit größter Zuversicht von ihrer Lage zu sprechen suchen, wird konstatiert, daß im Pariser Hauptpostamt Rue du Louvre von 1068 Beamten nur 74 ausgeblieben sind; von 3176 Briefträgern fehlten nur 12. In den Bezirkspostämtern im Zentrum der Stadt fehlen von 1585 Beamten noch nicht hundert und in den anderen Zweigpostbureaus sind von 2547 Beamten nur 167 in den Ausstand getreten. Die Telephonverbindungen nach allen großen Städten des Auslandes funktionierten mit Ausnahme der Verbindungen nach Berlin und Frankfurt a. Main. Auch die Haltung der Arbeitersyndikate, die entscheidend wirken und einen Umschwung der Streiklage zugunsten der Ausständigen bewirken könnte, macht keineswegs einen sehr entschlossenen Eindruck.

Nach den vorliegenden Meldungen lehnen die Eisenbahnangestellten in Lyon, die an dem ersten Ausstande teilgenommen haben, es ab, sich an dem jetzigen zu beteiligen. In Chambery haben sich die Postbeamten dem Ausstande nicht angeschlossen, in Havre fehlten heute nur 33 Beamte im Dienst; in Marseille fehlte niemand; in Bordeaux fangen die Beamten an, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. In der Umgegend von Lille wurden die Telegraphen- und Telephonlinien der Leitung nach Dünkirchen und Hazebrouck durchschnitten. In Dole wurden zwei Individuen in dem Augenblicke ergriffen, als sie eine Bombe an einen Telegraphenpfahl legen wollten. Im Departement Oise sind viele Telegraphendrähte zerschnitten.

Der Pariser Disziplinarrat suspendierte zwei Unterbeamte wegen Ausbleibens am 1. Mai vom Dienst und entließ zwei wegen ungebührlicher Aeußerungen. Die entlassenen Beamten sind ohne Zwischenfall ersetzt worden. Die Briefverteilung ist in Paris normal, der Telegraph funktioniert. Seit dem 15. (2.) Mai haben 388 Beamte den Dienst wieder aufgenommen.

Der französische Flotten-Verein, der im Jahre 1899 nach deutschem und englischem Muster begründet wurde, veröffentlichte dieser Tage seinen zehnten Jahresbericht. Danach hat der Verein anscheinend immer noch mit der Gleichgiltigkeit der großen Masse des Volkes gegen alle Marine-Angelegenheiten zu kämpfen. Wenn auch die Mitgliederzahl im Jahre 1908 um 2774 gestiegen ist, so beziffert sie sich doch im ganzen erst auf 12 008 mit 72 Ortsgruppen

---

von Saloniki und zwei Schwadronen rumeliotischer Kavallerie mit aus der Scheide gezogenen Säbeln. Dann beginnt der eigentliche Festzug, der aber nichts von der Pracht kaiserlicher Kavalkaden hat. Die Würdenträger sitzen zu zweien in zweispännigen Droschken, deren griechische und armenische Kutscher recht ärmlich aussehen. So ziehen die nicht muselmanischen Geistlichen vorüber, Patriarchen und Exarchen mit langen Bärten, die Brust geschmückt mit türkischen Ordenszeichen und mit verhüllten Bischofskreuzen. Es folgen die „Ulemas" in weiten grünen und violetten, mit Gold bestickten Kaftanen, mit großen weißen, recht altertümlichen Turbanen auf dem Kopfe. Wie gern hätten wir diese majestätischen Würdenträger zu Pferd oder auf mit goldenem Zaumzeug geschmückten Mauleselinnen gesehen, so wie sie sich bei der Schwertumgürtung Abdul Hamids zeigten! Aber wir müssen uns mit den Droschken zufrieden geben, denn sie hätten ebensogut auf Zweirädern im Festzuge erscheinen können.

Vorüber fahren Wagen mit Abgeordneten und Senatoren, darunter manch schöner arabischer Kopf, geschmückt mit dem reichen Turban nach der Mode von Bagdad. Armenier, die von einer Friedhofsmauer aus dem Festzuge zuschauen, klatschen den Parlamentariern Beifall, aber die Türken schweigen. Es kommen dann zahlreiche Wesire mit reich bestickten Uniformröcken und endlich die Hofwagen mit den Ministern. Da ist der Großwesir mit dem neuen Scheich ul Islam im weißen Mantel. Da ist Ahmed Riza, der Präsident der Kammer, ein recht energisch aussehender Herr, mit Said Pascha, dem Präsidenten des Senats, einem weißbärtigen Greise mit lebhaften Augen. Ein alter General legt die Hand salutierend an die Stirn: es ist Edhem Pascha, der Sieger im griechischen Kriege. Stürmischer Beifall begrüßt Mahmud Schewket Pascha und Enver Bei, die hoch zu Roß erscheinen, beide in Khaki gekleidet. Weit hinten sieht man die Uniformen der Gardeulanen, die mit ihren mit roten Fähnchen geschmückten Lanzen recht stattlich aussehen. Die Musikkapellen spielen die Nationalhymne; die Truppen jubeln dem Padischah zu; die Kinder singen patriotische Lieder; man sieht ein Aufleuchten von Kawaßuniformen; der Wagen des Sultans naht. Mohammed V. trägt Generalsuniform mit dem Bande des Medjidie-Ordens. Er scheint recht müde zu sein und legt, wie immer, die behandschuhte rechte Hand über die Augen, als wenn ihn das Licht blendete. Am Konstantinopeler Tor hält der kaiserliche Wagen. Ein Ulema wirft ein Lämmchen zu Boden; der Sultan macht eine Handbewegung, als wenn er den Säbel aus der Scheide ziehen wollte. Mit dieser Geste deutet er an, daß er von der Stadt Besitz ergreift; das Lämmlein versinnbildlicht die Unterwerfung der Stadt. Byzanz ist erobert.

Ein alter albanesischer Kawaß erzählte mir, was er sah, als Abdul Hamid sich mit dem heiligen Schwert umgürtete und den Weg zurücklegte, den einst Mohammed der Eroberer zurückgelegt hatte. „Der Sultan," sagte er, „saß auf einem weißen Roß von Bagdad. Rings um ihn waren hundert Standarten; die Veranstalter des Festes waren in Gold und Silber gekleidet, und man sah dreihundert Herolde mit Straußfedern auf dem Kopfe und mit vergoldeten Aexten auf den Schultern ..."

Mannigfaltiges.

Ein Prinz als Kaufmann. Prinz Heinrich XXXII. von Reuß hat, wie uns gemeldet wird, an der Handelshochschule in Köln nach viersemestrigem Studium als immatrikulierter Studierender die Abschlußprüfung abgelegt und das kaufmännische Diplomzeugnis erlangt.

— Ein neuer „Johann Orth". Die von mancher Seite immer noch nicht aufgegebenen Nachforschungen nach dem Schicksal des verschollenen ehemaligen Erzherzogs Johann Salvator von Oesterreich, Johann Orth, haben in Nordamerika, im Staate Ohio, zu einer absonderlichen Entdeckung geführt. Wie dem B. T. aus New York berichtet wird, soll in der Stadt Painesville in Ohio ein Mann namens Johann Orth verschwunden sein, nachdem seine Identität mit dem vermißten Erzherzog Johann Salvator festgestellt worden wäre. Die Behörden in Washington bestreiten die Identität des Verschwundenen mi dem österreichischen Prinzen, haben aber trotzdem Nachforschungen nach „Johann Orth" eingeleitet, der als Maschinist arbeitete und fünfzehn Dollars in der Woche verdiente.

— Im Vatikan wurde am 30. April. (1. Mai.) in Gegenwart von 22 Kardinälen und etwa 100 Erzbischöfen durch den Papst die Heiligsprechung des seligen Oriol und des seligen Hofbauer vollzogen.

— Die Kunde von einem außerordentlich schweren Eisenbahnunglück brachte bereits am verflossenen Sonnabend der Telegraph. Nachts um 10½ Uhr ging von Kolmar der Güterzug 6040 in der Richtung nach Mülhausen i. E. ab. Wahrscheinlich infolge von Ueberhitzung explodierte der Kessel der Güterzuglokomotive auf freier Strecke bei Kilometer 786 oberhalb von Herlisheim. Der Heizer des Güterzuges wurde sofort getötet. Die Trümmer der Lokomotive fielen auf die benachbarten Schnellzugsgeleise; im selben Augenblick geriet durch die hoch aufschießenden Flammen auch der vordere Teil des Güterzuges in Brand. Der brennende Güterzug entgleiste. In diesem Augenblick raste der D-Zug Nr. 161 Basel-Amsterdam in die Trümmer des brennenden Güterzuges hinein. Der D-Zug stand sofort in Flammen, entgleiste und stürzte den Bahndamm hinab. Er fiel in daß sumpfige Terrain, das dort den Bahndamm begleitet, und verbrannte vollständig, da sofortige Hilfe nicht zur Stelle war. Dazu kam, daß ein starker Nordwind die Ausbreitung der Flammen begünstigte. Vom Güterzuge wurde etwa der fünfte Teil ein Raub der Flammen; nur die hinteren Wagen des Zuges konnten gerettet werden. — Von Kolmar eilten fast sämtliche Aerzte an die Unglücksstelle; ein Hilfszug wurde abgelassen. Es gab aber nur wenig zu retten. Der herabgestürzte D-Zug lag im Sumpf, und es fehlte jeder Stützpunkt, um die umgeworfenen Wagen aufzurichten. Soweit bis jetzt feststeht, sind 4 Beamte, Eisenbahn- und Postangestellte und ein Reisender in den Flammen umgekommen oder ertrunken. Wem es nicht gelang, sich durch sofortiges Herausspringen aus dem brennenden Zuge zu retten — und dazu waren bei der Schnelligkeit, mit der sich die Katastrophe abspielte, nur wenige imstande — stürzte mit dem Wagen in den Sumpf. Der Sohn des verstorbenen Staatsministers v. Bötticher, der Regierungsreferendar Bodo von Bötticher in Düsseldorf, ist, wie gemeldet wird, wahrscheinlich der einzige Passagier, der verunglückte: der 28-jährige junge Mann verbrannte. Die Zahl der Verwundeten, die bisher gerettet werden konnten, steht noch nicht fest. Der Schaden ist sehr bedeutend, — er wird auf ca. 2 Mill. Mark geschätzt, zumal die Geldpost z. T. verbrannt ist. Man spricht von 16 Verwundeten.

davon allein 27 im Auslande. Ein Vergleich mit den Zahlen des deutschen Flotten-Vereins (307 884 Einzelmitglieder, 699 679 körperschaftliche Mitglieder, 3376 Ortsgruppen) zeigt, daß die französische Flotten-Liga ihr deutsches Vorbild so bald nicht erreichen wird. Das Amt des Präsidenten hat, an Stelle des nach vierjähriger Geschäftsführung zurückgetretenen Vizeadmirals a. D. Gervais, das Senatsmitglied M. Baudin übernommen. Der Verein hat sich sowohl die Förderung der Kriegsmarine wie die der Handelsmarine zur Aufgabe gemacht und sucht durch die Presse, Vorträge, Preisausschreiben und sonstige Mittel Verständnis für alle maritimen Fragen in weiteren Kreisen zu verbreiten.

Türkei.

Ueber die Stärke der Truppen, welche im vorigen Monat aus dem zweiten und dritten Korpsbereich gegen Konstantinopel dirigiert wurden, wird jetzt festgestellt, daß vom 16. bis 30. April auf der Orientbahn von Saloniki und Adrianopel folgende Truppen gegen die Hauptstadt expediert wurden: 1203 Offiziere 32 753 Mann, 2497 Pferde, 213 801 Kilogramm Munition, 87 Waggons Geschütze, 3 Mitrailleusen, 2 Automobile, 42 Fuhrwerke 2c. Es ist sowohl ein außerordentlicher Beweis der türkischen militärischen Leistungsfähigkeit als auch eine respektable Leistung der eingleisigen Orientbahn, die gleichzeitig ihren Zugverkehr aufrecht erhielt.

Lokales.

Theater.

Der gestrige Theaterabend bescherte uns zwei Einakter: „Koketterie" von Auernheimer und Hartlebens „Sittliche Forderung". Dazwischen gab es eine „Große Konzert-Einlage" mit gesanglichen und Deklamationsvorträgen unserer ersten Operetten- und Schauspielkräfte.

Das Auernheimersche Stückchen ist eigentlich nur ein kleines geistreiches Feuilleton in Dialogform. Es handelt sich hier um eine Liaison zwischen einem berühmten Schriftsteller und einer schönen (verheirateten) Frau, die nicht zustande kommt. Das der Originalität entbehrende, nach französischem Muster gearbeitete Stück ist wenig belangreich und letzten Endes doch nur eine ästhetische Spielerei. Der Applaus galt denn auch hauptsächlich dem hübsch nuancierten Spiel der beiden Darsteller — Herrn Brenkendorf und Frau Kunert.

Otto Erichs „Sittliche Forderung" dürfte manchem Literaturfreund schon von früher her bekannt sein. Das Ganze erinnert an Sudermanns berühmte „Heimat", insofern als es sich hier um die Gegenüberstellung der nämlichen beiden einander diametral entgegengesetzten Weltanschauungen handelt — um die des landläufigen ehrbaren Philistertums und die des internationalen Künstlertums. Hartleben trifft mit einzelnen geistreich-witzigen Bemerkungen sicher den Nagel auf den Kopf. Im letzten Grunde ist dieser flott hingeworfene Einakter mit der satirischen Spitze gegen den spießbürgerlichen Steller der „sittlichen Forderung" aber doch auch nicht viel mehr, als ein dialogisiertes Feuilleton, wenngleich er auch vor dem Auernheimerschen den Vorzug weit größerer Bühnenwirkung hat.

In der Rolle der Rita Revera hatten wir Gelegenheit, unsre erste Liebhaberin und Heldin Frl. Haybach kennen zu lernen. Diese Darstellerin führte sich gestern sogleich auf das Vorteilhafteste hier ein, indem sie sich nicht nur als brillante, scharf pointierende Konversations-Schauspielerin zeigte, sondern auch ihre ausgesprochene Begabung für modern-diskrete und dabei doch scharfe Charakteristik betätigte. Ihr in Stimmung und Schattierung virtuos abgetöntes Spiel war von täuschender Lebenswahrheit. Herr Spohn als Stierwald gab den Typus des korrekten Philisters in tüchtiger, von Ernst durchdrungener Darstellung.

In der Mittelabteilung boten unsre ersten Gesangskräfte Frau Wißmann und Herr Gottfried gesangliche Leistungen, die den Stempel unsrer künstlerischer Arbeit trugen. Frau Wißmann brachte u. a. eine Verdische Koloratur-Arie zu Gehör, in der sie sich als Sängerin von außerordentlicher Kehlfertigkeit dokumentierte. Dem folgte später, von Frau Wißmann und Herrn Gottfried gesungen, das Duett Micaëla und José aus „Carmen". Herr Gottfried erfreute die Hörer wieder durch seinen hübschen Tenor. Außerdem gab Herr Direktor Sandt einige sehr gelungene Kouplets zum Besten, die rauschenden Applaus ernteten, und Herr Niemeck deklamierte mit vorzüglich individualisierender Charakteristik eine wirkungsvolle Ballade von Sello, „Der jüngste Leutnant" betitelt. —s—

Sonntag fand im Saale des Handwerkervereins die die Zeichenkurse 1908/9 abschließende Feier und Prämierung statt. Die Ausstellung der diesjährigen Schülerarbeiten, zu deren Besichtigung sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden hatte, legte wiederum Zeugnis ab von viel hübschem Können und anerkennenswertem Streben und bewies, daß auch die Leitung der Zeichenkurse es sich angelegen sein läßt, nicht an der überlieferten Schablone festzuhalten, sondern mit der Zeit fortzuschreiten. Schon an den ausgestellten Arbeiten konnte man vielfach die vom Schüler erwählte Spezialität erkennen: ein geschickter junger Lithograph hatte u. a. flott gezeichnete moderne Plakatentwürfe, ein ebenso strebsamer wie talentierter Kunsttischler hatte Entwürfe von Ameublements 2c., zwei junge Photographen hauptsächlich Zeichnungen nach Gyps und Kopien in Oel und Aquarell, ein Maschinenbauer Risse und Projektionen 2c. 2c. ausgestellt.

In seiner Ansprache gedachte der Präses der „Gewerbemuseums-Kommission", Pastor H. Lezius, mit Dank des Interesses und der Förderung, die nach wie vor der Handwerkerverein, die St. Antoni-Gilde und das Maleramt durch Subventionen resp. durch Stiftung von Prämien den Zeichenkursen angedeihen lassen. Auch den beiden Lehrern der Zeichenkurse, Inspektor P. Barth und Architekt Eichhorn, dankte er für ihre Arbeit. Der vom Präses verlesene Bericht konstatierte, daß im verflossenen Winter der Fleiß und Eifer der Schüler ein durchaus erfreulicher gewesen ist. An den Kursen haben diesmal 36 Schüler teilgenommen.

Bei der Prämierung erhielten für Fleiß und gute Leistungen A. Wichwelin die Prämie der Antoni-Gilde (ein Buch), E. Lill ebenfalls als Prämie der Antoni-Gilde ein Buch, O. Recker als Prämie des Maleramtes ein Reißzeug, H. Murakin ein Buch, J. Pant und W. Müntz Zeichen- und Malutensilien, A. v. Haller und L. Neumann Bücher, G. Keöger einen Farbenkasten, E. Raudsepp ein Buch, E. Saldum, A. Kalje, A. Loomann, J. Riives und A. Riives diverse Zeichen- und Malutensilien. — Lobend erwähnt wurden K. Pint, K. Lesta, Baron J. Mengden, E. Neideck, A. Mitt, P. Johst, A. Söörd, B. Kull-Ströhmberg und ganz besonders K. Neider. m.

Das Benehmen einer Gruppe von fast ausschließlich der „Curonia" angehörenden Studenten während der vorgestrigen Aufführung der „Schönen Helena", veranlaßt uns wieder einmal, unserer deutschen Studentenschaft dringend nahe zu legen, in ihrem eigensten Interesse selber gegen dergleichen grobe Verletzungen des guten Tones Front zu machen. Für jugendlichen Frohsinn und gesunden studentischen Uebermut soll uns in unserer Universitätsstadt sicherlich nicht der rechte Sinn fehlen. Aber allein schon die Ritterlichkeit, die mit Recht unseren deutschen Studenten bisher nachgerühmt wurde, sollte sie davon abhalten, in einem Lokale, wo unsere Frauen und Töchter anwesend sind, in der Weise ihre Betrunkenheit zur Schau zu tragen, wie dies leider vorgestern der Fall gewesen ist.

Kurz nach 12 Uhr wurde heute die Feuerwehr alarmiert: In der Fischer Str. 53 war, wie wir hören, eine Wand durch einen schadhaften Ofen in Brand geraten. Das Feuer konnte gleich unterdrückt werden. Der Schaden ist gering.

Der Revaler estnische Literarische Verein hat, wie wir dem „Pwlht" entnehmen, zur Hebung der estnischen Originalliteratur einen Preis von 100 Rbl. ausgesetzt, der unter den Verfassern zweier das estnische Leben am besten schildernder Novellen verteilt werden soll.

Seit einigen Tagen ist nun auch die Nachtigall erschienen und läßt ihr Lied ertönen. Auch die Schwalbe ist etwas verspätet bei uns eingetroffen. —ch.

Im Hinblick auf die im Dorpater Kreise herrschenden Pocken hat, wie der „Rishski Westn." mitteilt, der Livländische Gouverneur verboten, Lumpen zu sammeln. Dieses Verbot soll bis zum völligen Aufhören der Epidemie in Kraft bleiben.

Auf den Nordwestbahnen sind, den „Birsh. Wed." zufolge, neue Arrestanten-Waggons eingeführt worden, deren Fenster unter dem Dach angebracht sind und die nur einen Eingang aufweisen. Außerdem kann, um den Zug anzuhalten, eine besondere Notleine, die zur Pfeife der Lokomotive führt, angebracht werden.

Ein ungetreuer Apothekerlehrling, der in einer hiesigen H.-schen Apotheke von Zeit zu Zeit sich aus der Kasse Geld angeeignet hatte, wurde dieser Tage des Diebstahls überführt. —h.

Der gestrigen Bitte um Spenden für die Verkaufsstände des Maifestes sei hinzugefügt, daß es dringend erwünscht ist, daß die Spender recht bald, spätestens bis Freitag vormittag, von den beabsichtigten Spenden den Veranstaltern wenigstens Mitteilung machen, damit diese sich bei ihren Einkäufen danach richten können. Die angemeldeten Gegenstände können in diesem Falle später eingeliefert werden. Frisches Backwerk, Schmand etc. wird auch am Vormittage des 10. Mai noch mit Dank entgegengenommen werden.

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, geht Donnerstag, den 7. Mai, Franz v. Suppés hier lange nicht gesehene Operette „Boccaccio" auf das sorgfältigste einstudiert, mit neuen Kostümen, in Szene. Dieses glänzende Werk des berühmten Komponisten hat, wie überall, so auch hier, seine warmen Freunde gefunden. Den Boccaccio singt die erste Soubrette Frl. Mitzi Plitz, — in weiteren großen Partien sind, die bereits bestbewährten Solisten, Herr Gottfried und Frau Wißmann beschäftigt. Einen hervorragenden Genuß dürfte das Komiker-Trio Sandt, Wiesner und Niemeck bieten; ferner treten erstmalig die komische Alte, Frau Hagen sowie die Damen Brangardt und Ahne und Herr Wellenbach auf. Die Direktion hat Alles getan, um diese „Boccaccio"-Aufführung zu einer tadellosen zu gestalten.

Freitag, d. 8. Mai, geht als erste Schauspiel-Novität, Henry Bernsteins packendes Schauspiel „Bakkarat" in Szene. In den tragenden Rollen sind beschäftigt Herr Brenkendorf und Frl. Kunert sowie die Herren Niemeck, Wiesner, Sandt und die Damen Hagen und Claire Wilke.

Sonnabend, d. 9. Mai, geht zum letzten Mal Brandon Thomas' übermütiger Schwank „Charleys Tante" in Szene. Da dieses Stück mit seiner harmlosen Fröhlichkeit durchaus für die Jugend geeignet scheint, zahlen Kinder in Begleitung ihrer Eltern sowie Schüler und Schülerinnen auf allen Plätzen nur halbe Preise.

Parlamentsbericht.

107. Sitzung der Reichsduma vom 4. Mai.

(Drahtbericht.)

Der um 11 Uhr 11 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffneten Versammlung wird vom Präsidierenden zunächst Mitteilung vom Ableben des Jarosslawschen Abg. A. P. Koshewnikow gemacht. Die Duma ehrt das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Bezüglich der von einigen Abgg. proponierten Einsetzung einer Kommission für städtische Angelegenheiten wird die Wahl einer 45-gliedrigen Kommission beschlossen. Auf der Tagesordnung steht ein Ersatzreferat Mursajews zur Vorlage betreffs der Erhöhung der Tabaksakzise. Der Vorsitzende erinnert Redner daran, daß die Rededauer bereits auf der 40. Sitzung eingeschränkt worden war.

Mursajew findet die Belastung der ärmeren Volksschichten für zu schwer und ist mit der Auswahl des neuen Steuerobjekts unzufrieden. Ein Antrag, die Debatten wieder aufzunehmen, wird abgelehnt und der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen.

Die Vorlage wird nach einigen Debatten verabschiedet. Nach Erledigung einiger weiterer kleiner Vorlagen genehmigt die Duma den Pkt. 4 des Dumastatuts, in dem vom technischen Modus der Durchsicht des Staatsbudgets die Rede ist. Nach Lesung einiger weiterer Punkte betreffs der Kompetenzen der Dumakonferenzen usw. wird die erste artikelweise Lesung des Dumastatuts beendigt.

Tschichatschew referiert über die Vorlage, in der um die Bewilligung der zur Errichtung von 4 Arbeitstischen für die zoologische Station des Dr. Dorn in Neapel nachgesucht wird, ferner um die Mittel zur Errichtung einer wissenschaftlichen Bibliothek in Rom für den Korrespondenten der Akademie der Wissenschaften und zur Herausgabe der gelehrten Arbeiten des Kaukasischen Museums. Nach kurzen Debatten, aus denen u. a. hervorgeht, daß die Vatikanische Bibliothek den Forschern neuerdings viel zugänglicher gemacht ist, werden die als dringlich erkannten Vorlagen angenommen.

Nach Bewilligung verschiedener Subsidien an Lehranstalten verliest der Vorsitzende eine Eingabe von Pokrowski II, in der dieser die Zurückstellung der Vorlage betreffs der Entschädigung von bei der Arbeit verunglückten Arbeitern bis zur vollständigen Ausarbeitung aller Teile der Vorlage beantragt. Dieser Antrag wird abgelehnt und die Vornahme der Vorlage in der

Abendsitzung

beschlossen.

Baron Tiesenhausen referiert über die Vorlage, deren erster Teil — die Entschädigung der an industriellen und technischen Betrieben des Finanzministeriums angestellten Arbeiter bei Unglücksfällen betreffend — von der Kommission angenommen worden ist, während der 2. Teil — die Entschädigung der Arbeiter, die von mit ihrem Beruf im Zusammenhang stehenden Krankheiten befallen sind — noch durch medizinische und andere sachverständige Gutachten geklärt und daher zurückgestellt werden müsse.

Pokrowskis Antrag, die Vorlage der Kommission zu genauerer Ausarbeitung zurückzugeben, wird abgelehnt. Pokrowski II ergreift nochmals das Wort, um die Lage der Arbeiter mit der Stellung der ausbeutenden Kapitalisten zu vergleichen. Jetzt hätten sich die Arbeiter und Bauern emanzipiert und verlangen den 8-Stundentag und Versicherung. Er bringt eine entsprechende Uebergangsformel ein.

Stepanow weist auf den engeren Zusammenhang des 1. und 2. Teiles der Vorlage hin und bringt namens der Kadetten eine Uebergangsformel ein, in der u. a. die Einbringung der verbesserten Vorlage zum Herbst verlangt wird.

v. Kruse, fordert die Linken auf, ein wirkliches Wort der Kritik über die Vorlage zu sprechen und sie nicht nur mit Phrasen zu bemängeln.

Nach einigen, die Vorlage teils befürwortenden, teils ablehnenden weiteren Rednern werden die Debatten bis zur nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung vertagt.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr.

*

Auf einer Sitzung des Seniorenkonventes teilte der Dumpräsident Chomjakow mit, daß er bei seiner Zusammenkunft mit dem Premierminister über die Erwünschtheit eines beständigen Termins für Eröffnung und Schließung der Duma-Sessionen gesprochen. Demzufolge werde die Duma in diesem Jahre am 1. Juni in die Sommerferien gehen und am 1. Oktober die Arbeiten wieder aufnehmen. Die Winterferien beginnen am 20. Dezember und dauern bis zum 20. Januar. Die Osterferien rechnen nicht mit, da für die Osterfeiertage die Sitzungen nur unterbrochen, nicht aber offiziell vertagt werden sollen. Der Seniorenkonvent beschloß sodann, 4 Sitzungen in der Woche abzuhalten. Von diesen sollen zwei den unaufschiebbaren kleinen Gesetzentwürfen und bedingten Krediten, die anderen zwei den wichtigeren gewidmet werden. („Pet. Ztg.")

*

Das von dem Dumapräses angebotene Schiedsgericht zur Feststellung der Gründe für die fortwährenden Reibungen zwischen ihm und den Rechten sowie zur Bezeichnung des schuldigen Teils hat in der gesamten Oktoberfraktion keinen Anklang gefunden. Die Oktobristen vertreten, wie die Residenzblätter übereinstimmend konstatieren, die Ansicht, daß N. A. Chomjakow es nicht nötig habe, seine Zerwürfnisse mit den Rechten einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Ein Teil der äußersten Rechten zeigt ebenfalls keine große Neigung, die Angelegenheit vor ein Schiedsgericht zu bringen, um so mehr, als von seiten N. A. Chomjakows als Richter Senator Taganzew genannt wird. Allem Anschein nach wird das Schiedsgericht nicht zustande kommen.

*

PA. Sonntag fand die konstituierende Versammlung der russischen Abteilung des interparlamentarischen Verbandes statt. Es haben sich 120 Reichsdumaabgeordnete zum Eintritt in den Verband gemeldet, mit Ausnahme der Fraktion der Sozialdemokraten und der Rechten. Zum Vorsitzenden wurde Jefremow gewählt, zu dessen Gehilfen Miljukow, Glebow und Tschichatschew, zum Sekretär Sweginzow.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Mai. Die Großfürstin Viktoria Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, wurde von einer Tochter entbunden, die den Namen Kyra (Thyra?) erhielt.

Der Handelsminister unterbreitete dem Ministerkonseil eine Vorlage in Sachen der Gründung einer russisch-belgischen Handelskammer in Petersburg.

Der Redakteur des „Wetscher" Taburno wurde wegen eines Artikels zum Lopuchin-Prozeß mit 500 Rbl. gepönt. Der Herausgeber des Sammelwerks „Tschaika" Kamilow wurde wegen Veröffentlichung von Artikeln mit Beiträgen zur Stimmung unter der Studentenschaft mit 300 Rbl. gepönt.

Während der letzten 24 Stunden ist in der Residenz an der Cholera niemand erkrankt und gestorben. In den Hospitälern verblieben 10 Cholerakranke.

Heute traf der japanische Prinz Naschinoto nebst seiner Gemahlin in der Residenz ein.

Moskau, 4. Mai. Die Polizei hob eine örtliche Konferenz der Sozialdemokraten im Bestande von 16 Personen auf. Es wurden Dokumente beschlagnahmt.

Poltawa, 4. Mai. Im Kreise Krementschug wurden von einem Landwirt unter Todesdrohungen 1427 Rbl. von 4 Banditen erpreßt.

Irkutsk, 4. Mai. Ein gemischter Zug mit 6 Arrestantenwaggons entgleiste 162 Werst von Irkuts. Ein Warenkondukteur wurde getötet und viele Passagiere erlitten Verletzungen.

Berlin, 18. (5.) Mai. Der Reichskanzler hat sich nach Wiesbaden begeben, wo das deutsche Kaiserpaar sich aufhält.

Berlin, 17. (4.) Mai. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, vom morgenden Tage an die Sitzungen des Reichstags bis zum 2. (15.) Juni zu unterbrechen. Bis dahin wird die Finanzkommission die Vorlagen über die Ergänzungssteuer, über die Kaffee- und Streichhölzchen-Akzise und die Eigentumssteuer in den Reichstag eingebracht haben.

Der Reichstagspräsident teilte dem Hause mit, Zeppelin lade die Abgeordneten ein, am 5. Juni (23. Mai) nach Friedrichshafen zu kommen und am Aufstieg seines Luftschiffs teilzunehmen.

Im Beisein der Minister und Staatssekretäre wurde die Berliner Konferenz der mitteleuropäischen Oekonomischen Verbände eröffnet.

Paris, 17. (4.) Mai. In mehreren Ortschaften bei Paris und im südlichen Frankreich waren gestern die Telegraphendrähte durchgeschnitten. Am Morgen wurde ein niederer Postbeamter verhaftet, der den Versuch machte, die Telephonleitung zu durchschneiden. Unter der im Hauptpostamt abgelieferten Korrespondenz wurden 6 Briefe gefunden, die einen Schwefelgeruch ausströmten. In der Nähe des Hauptpostamts wurde ein Briefkasten angezündet. Ein Teil der Briefe verbrannte. Es ist eine strenge Bewachung der Briefkasten und Gasometer auf den Straßen von Paris eingeführt worden. Die Zahl der Streikenden ist auf 157 herabgegangen. Es fand eine Versammlung der streikenden Postbeamten statt, auf der revolutionäre Reden gehalten wurden. Eine Resolution wurde angenommen, in der der unerschütterliche Glaube der Streikenden an den Sieg und der Wunsch, den Streik bis zum äußersten fortzusetzen, zum Ausdruck kam.

Paris, 18. (5.) Mai. Auf der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde die Entlassung von weiteren 20 Postbeamten beschlossen. In Paris ist die Zahl der streikenden Postbeamten in 24 Stunden von 1593 auf 1023 gefallen. In der Provinz ist die Lage eine normale — ausgenommen Nancy und Amiens, wo noch einige Streikende sind.

In der Kammer wurde an die Regierung in Sachen der Metzeleien in Adana eine Interpellation gerichtet. Pichon antwortete, die Regierung habe dieserhalb bereits energische Vorstellungen in Konstantinopel gemacht. Man habe es jetzt nicht mehr mit der alten Konstantinopeler Regierung, der Teilnehmerin an den Armeniermorden, zu tun, sondern mit einer neuen Regierung, der man helfen müsse, das Vertrauen ihres Landes zu gewinnen, damit es ihr möglich sei, dem zivilisationswidrigen Morden Einhalt zu tun.

Das Koalitionskomitee fordert alle Pariser Körperschaften auf, sich zum Streik vorzubereiten.

Saloniki, 17. (4.) Mai. Die albanesischen Abgg. Nedschib Draga und Hassan Bey hatten hier eine lange Konferenz mit dem jungtürkischen Komitee, worauf sie heute nach Albanien abreisten. Zwischen den Jungtürken und Albanesen schweben Verhandlungen.

Infolge der bald erfolgenden Ueberführung Abdul Hamids nach Konstantinopel ist der hier in Aussicht genommene Prozeß gegen den Prinzen Burchan Edin aufgehoben.

Konstantinopel, 17. (4.) Mai. Heute wurden vor dem Parlamentsgebäude 3 Offiziere und 2 Polizeikommissäre, die im Staatsstreich vom 31. März eine führende Rolle gespielt hatten, gehängt.

Im Budget wurde eine Kürzung der Beamtengehälter um 200 000 türkische Pfund jährlich erreicht.

Teheran, 17. (4.) Mai. Die Veröffentlichung des Wahlgesetzes wird am Ende dieser Woche erwartet.

Täbris, 17. (4.) Mai. General Sfnarski hatte von der Stadt wegen Verwundung der russischen Schildwache die Zahlung von 10 000 Toman gefordert; desgleichen hatte er die Abtragung einiger Befestigungen gefordert. Vorgestern, als am Tage des Ablaufs der gegebenen Frist, wurde dem russischen Konsul namens der Stadt der dritte Teil der geforderten Summe ausgezahlt. Am selben Tage wurden von russischen Sappeuren mittelst Pyroxylingeschossen 2 bisher in den Händen der Revolutionäre gewesene Barrikaden im Beisein eines Vertreters der Stadt gesprengt. — Der Handelsverkehr mit Rußland nimmt einen neuen Aufschwung.

Heute um die Mittagszeit explodierte im Hause Sattar Khans aus unbekannter Ursache der Pulverkeller. Tot sind 4 und verwundet 7 Personen. Einer weiteren Depesche zufolge erscheint die Explosion im Hause Sattar Khans als ein Racheakt seitens der von Sattar Khan materiell nicht befriedigten Kaukasier.

Vom Generalkonsulat wurde ein russischer Untertan verhaftet, der für den Anführer der kaukasischen Fidais angesehen wird und an der Täbriser Revolution tätigen Anteil genommen hat. Er wird nach Rußland gesandt zur Abbüßung einer Strafe für von ihm daselbst verübte Verbrechen.

Aus Urmia kommen sehr alarmierende Gerüchte.

Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank

am 1. Mai 1909.

Nummern der Serien:

47	2149	4061	6887	9432	12 291	13 970
228	2452	4146	6892	9549	12 806	13 976
307	2480	4162	7119	9675	12 402	14 159
390	2536	4304	7173	9782	12 438	14 231
435	2624	4452	7260	9845	12 552	14 583
573	3002	4517	7380	9992	12 606	14 611
612	3036	4827	7404	10 142	12 682	14 645
660	3050	5005	7510	10 192	12 707	14 650
690	3102	5191	7648	10 264	12 743	14 743
735	3209	5201	7909	10 310	12 769	14 765
767	3291	5231	8049	10 372	12 853	14 898
800	3327	5366	8058	10 419	12 893	14 916
831	3373	5428	8085	10 461	13 020	14 934
897	3426	5579	8251	10 594	13 033	14 981
992	3500	5615	8417	10 966	13 151	14 984
1090	3505	5652	8503	11 056	13 215	15 204
1215	3588	5944	8637	11 373	13 280	15 419
1239	3605	5993	8745	11 448	13 423	15 420
1328	3606	6068	8859	11 478	13 486	15 423
1590	3618	6106	8866	11 500	13 512	15 509
1606	3667	6202	8907	11 744	13 550	15 524
1607	3727	6327	9240	11 813	13 551	15 679
1608	3751	6353	9284	11 933	13 579	15 695
1722	3779	6356	9334	11 978	13 682	15 828
1792	3914	6473	9349	12 075	13 699	15 840
1848	3951	6478	9362	12 080	13 821	15 913
2123	3968	6685	9398	12 082	13 869	
2127	3981	6786	9413	12 117	13 891	
2144	4009	6843	9424	12 151	13 920	

Im ganzen 200 Serien (10 000 Billette), die einen Gesamtwert von 1 350 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1909 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch den 6. Mai um 11 Uhr zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers lyturgischer Festgottesdienst. Um 6 Uhr Beichtgottesdienst.

Liebesgaben:

Die Kirchenkollekte für den St. Johannisverein am Sonntag Cantate 85 Rbl. 41 Kop. Zur Hauskollekte für die Unterstützungskasse 23 Rbl. Die gesammte Hauskollekte ergab bisher 334 Rbl. 35 Kop. Für die neue Orgel als Ertrag des Orgelspieles in der St. Johanniskirche am 15 März 19 Rbl. 10 Kop. und am 26 April 27 Rbl. Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 6. Mai, Beicht- und Abendmahlsgottesdienst um 6 Uhr nachmittags. Desgleichen am Himmelsfahrtstage Kommunion. Meldungen in den Sprechstunden von 10—11 Uhr Vorm. erbeten.

Mittwoch, den 6. Mai, am Geburtsfest Se. Maj. des Kaisers, Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr.

Mittwoch: Gottesdienst zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers um 11 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Des Werkführers August Walker Tochter Renata, 1 5/12 Jahre alt; Frau Emilie Sophie Beck, 39 1/12 Jahre alt.

Todtentafel.

Pastor emer. Franz Johann Nerling, weil. Prediger zu St. Matthäi in Jerwen, † im 75. Jahre am 29. April auf dem Gute Alp.

Birger Ambrosen, † im 5. Jahre am 28. April zu Reval.

Julie Stürmer, geb. Bergwitz, † am 28. April zu Riga.

Olga Aboling, geb. Rose, † im 46. Jahre am 27. April zu Riga.

Emmy Karoline Phoenix, † im 79. Jahre am 29. April zu Riga.

Marie Auguste Phoenix, † im 72. Jahre am 30. April zu Riga.

Peter Eduard Pawar, † am 28. April zu Riga.

Minna Willg, am 28. April zu Riga.

Buchhändler Theodor Lange, ehem. Niederländischer Vizekonsul, † im 75. Jahre am 28. April zu Arensburg.

Dim. Oberst Alexei v. Glinsky, † im 85. Jahre am 26. April zu Arensburg.

Klempnermeister Joh. Friedr. Wilh. Neuberg, † am 27. April zu Riga.

Karl Friedr. Sedack, Stationschef in Taps, † im 58. Jahre am 29. April zu Taps.

Dänischer und schwedischer Vizekonsul Peter Wigius, † am 2. Mai zu Kronstadt.

Julie Ifenbeck, geb. Rochau, † am 1. Mai zu St. Petersburg.

Hermann Kainer, † im 46. Jahre am 27. April zu Moskau.

Felix Jüriado, Kind, † am 2. Mai zu Dorpat.

Lydia Berlin, geb. Stauff, † am 1. Mai zu St. Petersburg.

Sekretär Emil Hartmann, † im 49. Jahre am 2. Mai zu Riga.

Provisor Karl Genschewicz, † am 3. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.8	763.6	760 3
Thermometer (Centigrade)	6.7	9 6	9.7
Windricht. u. Geschwind.	—	E.7	SE.8
Relative Feuchtigkeit	66 %	61 %	75 %
Bewölkung	3	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5.
2. Maximum d. Temp. gestern 13.3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Строительный комитетъ

по перестройкѣ зданій Верроскаго Городского училища объявляетъ, что **26-го мая 1909 г.** въ 12 час. дня въ канцеляріи училища имѣютъ быть

ТОРГИ

съ узаконенною переторжкою 30 мая, на перестройку зданія сего училища по смѣтѣ на сумму 21113 руб. 20 коп.

Предварительныя условія и смѣту можно обозрѣвать ежедневно съ 9 час. утра до 2 ч. дня въ канцеляріи училища.

Комитетъ.

Ich

verreise am 15. Mai

zur Kur nach Nauheim und werde von da ab durch Herrn Oberl. **E. Keller vertreten werden.**

Persönlich zu sprechen bis zum 13. Mai werktäglich 4—5.

R. v. Zeddelmann.

Das

Aufnahme-Examen

vor den Ferien findet in meiner Anstalt **Mittwoch, den 20. Mai** 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen dazu empfange täglich von 3—¼4 Uhr — Jakob-Str. 13.

A. Grass.

Buchhalterkurse.

Kurze private Sommerkurse der dopp. ital. Buchführung finden statt

v. 20. Mai bis zum 20. Juni a. c.

Anmeldungen werden bis zum 16. Mai empfangen — Fortuna-Str. 6

Cand. H. Margens.

Hausverwaltungen

übernimmt **P. von Haller**

Jakob-Str. 20, II, v. 4—5 Uhr nm.

Ein Maler

übernimmt das Anstreichen, Vergolden u. Versilbern der Gitter und Kreuze auf d. Kirchhöfen — Jakob-Str. 15, Paradeneingang, **A. Rai.**

Junger Arzt

oder älterer Mediziner als Stellvertreter auf's Land **gesucht** — von Ende Juli bis Ende August. — Honorar 150 Rbl. monatlich. Anfragen zu richten an Dr. L. Graefenfels-Seeswegen-Doctorat

---

1 Receptar

der drei Ortssprachen mächtig wird für die Sommermonate **gesucht.** Näheres Reval Apotheke Mag. Fick.

Lehrerin (Russin)

sucht für den Sommer Beschäftigung auf dem Lande. Näh. Stern-Str. 45 oben.

Aufs Land

gesucht

für einen kleineren Haushalt eine erfahrene, tüchtige **Wirtschafterin,** die auch zu nähen versteht. Off. nebst Adresse sub „M. S." in der Zeitungsexpedition.

Gesucht eine gebildete

Junge Dame

für ein Geschäft. Off. sub. „Dame" an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige u. ehrl. Frau

sucht bei Herrschaften, welche verreisen, eine Wohnung zu beaufsichtigen — Grenz-Str. 10. K. Birk.

---

1 gut attestierte Köchin

sucht eine Stelle — Pleskauer-Str. 41, in d. Bude.

Eine deutsch-spr. Köchin

mit g. Attestaten **sucht** eine Stelle — Kastanien-Allee 77, Qu. 4.

Eine Köchin

die gut kocht, kann sich melden — Pepler Str. 4. Haus v. Wahl.

Das sehr schön gelegene

Doktorat Talkhof

bestehend aus über 20 Zimmern, ist **billig zu verkaufen** oder **zu vermieten,** auch auf längere Zeit. Näher. beim Herrn Baumeister Lock—Jamasche Str. 36 od. Förster Rudsit—Talkhof per Laisholm, Livl.

Hotel Elwa

vermietet grosse u. kl. Zimmer monatlich, wöchentlich, täglich mit u. ohne Pension. **A. Haitap.**

Eine einfache, billige

Wohnung

von 4—6 Zimmern wird zum August vom Frauenbund **gesucht.** Zu melden bei Frl. Walter, Breitstr. 8.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Elementarschule für Knaben u. Mädchen. | **Bürgerschule** (Kreisschule) für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 29. Mai um 4 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule (Küter-Str. 1) täglich von 3—4 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) täglich von 12—1 Uhr. **Die Schulverwaltung.**

Livländisch. Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen vor den Ferien** finden am **10.** u. **11. Juni** statt. Beginn am 10. Juni um 10 Uhr morgens. **Anmeldungen** sind bis zum **1. Juni** unter Vorstellung des Taufscheines, Impfscheines, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung persönlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am **11.** und **12. August.**
Beginn des Unterrichts am 13. August 1909.

Direktor: **R. Tantzscher.**

Musikunterricht:

Studium klassischer und moderner Werke, Theorie (**Riemann**), Gehörbildung

Klavierspiel und -technik

auf bewegungstheoretischer Grundlage (für alle Stufen). **Beginn** im August a. c. Anmeldungen erbeten Magazinstr. 6 I. Spr. von 3—4.

Hermann von Andreae.

Die

Nordische Versicherungs-Gesellschaft

gegr. 1872

Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.

versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.

Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.

Die Annahmestelle

für die städtischen

Litfassäulen

laut Taxe der Stadtverordneten, ist bis auf weiteres im

Konter der Buchdruckerei Ed. Bergmann
Johannisstr. 15, II. Etage. Von 8—1 Uhr mittags u. 3—7 Uhr abends.

Billiger Hülsenverkauf.

Vom 1. Mai an sind die Hülsenbanderollen eingeführt, wodurch 1000 Hülsen um 25 Kop. teurer werden. Alte Vorräte zum alten Preise können bis zum 15. Mai verkauft werden.

Benutze jeder die **Gelegenheit,** noch

billige Hülsen zu kaufen.

O. Willmann & Co.

Hülsenfabrik, Dorpat, Rathausgebäude.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors Reval ab. gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Neue Billards

ein französisches u. eine Pyramide sind zu verkaufen. **J. Margs,** Scharren-Str. Nr. 4. Daselbst werden alle Reparaturen gut ausgeführt.

Deutscher Verein.

Versammlung

sämtlicher Leiter und Leiterinnen von Verkaufsständen und Kiosken am **Donnerstag, den 7. Mai,** präzise ½4 **Uhr** in der Ausstellungshalle. **A. v. Tideböhl**

Konfirmationsgeschenke

grosse Auswahl!
billige Preise!

Gesangbücher, Bibeln, Testamente, Glasbilder, Sprüche, Karten etc.

Buchhandlung
A. Margk
Neumarktstr. 9.

Vor gezeichnete

Handarbeiten.

Ritter-Str. 5. **L. Ehrhardt.**

Herren-Sommerpaletot aus

Gummistoff

in der neuesten Façon und Farben erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff
Gr. Markt 5.

Eisschränke

verkauft und vermietet

Eis liefert!

Maschinenfabrik **„Franzenshütte"**
Holm-Strasse 14.

Zusammenklappbare Gartenmöbel
Stühle
Lehnstühle
Tische
Bänke

empfiehlt

P. Schultze

Gildenstr. 8 Ecke der Ritterstr.

Die besten diamantschwarzen

Rigaschen Strümpfe

für Damen u. Kinder in allen Grössen Schwarze u. farbige Damen Trikotstrümpfe. Bunte Kinderstrümpfe u. Söckchen. Sonnenschirme, Damenkragen, Rüche, diamantschwarze u. braune Strickbaumwolle. **Gr. Auswahl Sommerhandschuhe, starke Herren-Socken,** auch leichtere ausländische Trikots. Bunte Kragen, Chemisetts und Manchetten, 5-fache Leinkragen, Piqué Chemisetts, **Regenschirme, Sommerslipse,** schwedische Kompositions-Kragen und Manchetten in weiss u. farbig empfiehlt zu billigen Preisen **J. Kuhhi,** Kaufhof 4, vis-à-vis d. Barklayplatz.

Hülsen

räumt wegen der Besteuerung bis zum 15. Mai billigst in grösseren Partien zu Einkaufspreisen

P. Eichwald

Grosser Markt 7.



Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein gebrauchter, vorzügl. arbeit.

photographischer Apparat

13×18 (Applanat Steinheil) mit Doppelkassetten, Momentverschluss, Stativ u. Tasche wird sofort billig verkauft — Lehmstr. Nr. 2, Part. Zu besicht. tägl. zwisch. 10 u. 2 U. nachm.

Продается

рояль. (**Флюгель**)

смотрѣть отъ 3—6 час. пополудн. — Фортунная ул. № 10. Parterre

---

Eine ganze Violine

zu kaufen gewünscht. Off. sub „Violine" an d. Exp. dieses Bl.

Ein Satz hoher Fenster

für eine große Veranda zu **verkaufen** — Jakob-Str. 20, II.

Ein gross. sonniges, hohes gut möbl. **Zimmer** mit Entree Fenster zur Strasse u. sep. Eing. z. **vermieten.** Flügel z. Verfügung — Kunstmann, Petersburger-Str. 56, im Hof 1 Treppe.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

5. 6. und 7. Mai 1909

Neue Bilderserie.

Unter anderen Bildern:

Die Vestalin

Grosses Drama, in prachtvollen Farben.

Die Wahl d. Präsidenten Fallières komisches Bild.

„The Whistling Bowery Boy" Negerchor, kom. singend. Bild.

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Ununterbrochene Vorstellungen: tägl. von 4—12 und Sonntags von 1—12 Uhr nachts.

Hauptlager am Platze

in

Möbelstoffen

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute und Crepon.

Portièren, Teppiche, Tischdecken, Dielenläufern, Tüllgardinen

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt: Englisch Patent **Creme „CAZIMI" Metamorphose** gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa ZWEI MILLION DOSEN verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kenntzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *CaZimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4683 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

W C

feiner Confiturei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Eine schön bebaute

Landstelle

(Hofes Quote) 10 Werst von Dorpat an einer grossen Poststrasse gelegen, wird aus freier Hand verkauft Areal circa 290 Lofstellen, Acker 190 Loofst., Koppel 8 Loofst. u. das übrige guter Heuschlag aus Torfmoor. Off. an d. Exp. d. Bl unt. H. K.

Auf dem Gute **Tilsit** per Werro steht der

Zuchtstier „Holev"

geb. 27. Nov. 1906 in Pölks. Vater Holev B. St. 387 (Jahrg. 1898) Mutter № 114 B. A. 4498 (Jahrg. 1907) für den Preis von 250 Rbl. zum Verkauf. Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung.

Gesucht

eine Wohnung v. 6—7 Zimm. für ein

Konventsquartier.

Off. an d. Exp. d. Bl. sub „C! Q!".

Für die Sommermonate werden Kinder, die in

Arensburg

Bäder nehmen, oder sich erholen sollen, in Pension genommen, ev. hin begleitet. Zu erfragen Blumenstrasse 11, von 10—2.

Grössere Kellerräume

werden **gesucht,** zu melden per Adresse Postfach 54, hier.

---

2 starke Jünglinge als Huf- und Wagenschmiedelehrlinge können antreten bei Schmiedemeister **F. Eidring.**

Gesucht sofort eine sonnige

Wohnung

im I. Stadtteil von 2—3 Zimmern u. Küche, bevorzugt mit Veranda oder Garten. Off. Promenaden-Str. 8, Q. 2. Photogr. Wold. Thomson.

Eine Wohnung

v. 5 od. 6 Z. zu jetzt od. Ende Aug. **gesucht.** Off. unter „A. R." an d. Exp. erb.

Eine gute

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Badezimmer mit Wasserleitung Veranda und Benutzung des Gartens wird vom 1 August **vermietet** — Marienhofsche Strasse 64.

Bequeme u. elegante

Wohnung

im I. Stock bestehend aus 6 Zimmern ect. nebst Garten-Benutzung ist vermietbar p. 2. August c. im Hause Johannes-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli."

---

2 gemütliche

Wohnungen

von 4 Zimmern und Küche sind zu vermieten — Zentral-Str. 4.

Vom 1. Juni bis zum 1. Aug. wird eine

bequeme Sommerwohnung

(möbl. od. unmöbl.) **vermietet** — Revalsche-Str. Nr. 36.

Grosses, helles, gut möbliertes **Zimmer** kann sofort oder zum nächsten Semester einem event. 2 deutschen Herren mit voller Pension abgegeben werden — Grosser Markt 7, III. Treppen.

Jakob-Str. 20 sind einzelne

Zimmer

als Absteigequartier **zu vergeben.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Donnerstag, den 7. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 5.
Vorstellung Nr. 5.

Boccaccio

Operette in 3 Akten von Franz Suppé

Anfang 8 Uhr abds.

D. H.-V.

Am Himmelfahrtstage
Donnerstag, d. 7. Mai 1908

Nachmittags-Konzert

des **Dorpater Männer-Gesang-Vereins** unter Leitung des Herrn Musikdirektors **H. Wagner.**

Anfang 5½ Uhr nachm.

Eintritt 30 Kop. à Person. — Kinder die Hälfte.

Der Ertrag ist zur Deckung von Ausgaben für das Theater bestimmt.

Der Vorstand.

Ausstellungspark.

(Petersbb. Str.)

Nürnberger Bratwurstglöckle.

Altdeutsche Bierstube

Halbstündlich frisch, durch Sturmläuten angezeigt:

Nürnberger Bratwurstglöckle-Bräu.
Tucher-Bräu.
Pilsener-Urquell.

= 10 Kop. das Seidel. =

Würstchen mit Kraut und Salat
20 Kop. die Portion.

Eröffnung am Sonntag, den 10. Mai.

Im Restaurant „Bellevue"

täglich

Krebse.

Restaurant „Waldschlösschen"-Bar
Gilden-Str. 9

empfiehlt

heute Krebse.

Als naher, auf der gut chaussierten Werroschen Poststrasse leicht zu erreichender

Ausflugs-Ort

wird der 7 Werst von Dorpat belegene

Uellenormsche Krug

(Pussepera)

bestens empfohlen.

Im Kruge **la Getränke** der Firma **„Tivoli"** erhältlich.

Von Georgi ab ist ein neuer tüchtiger Wirt im Kruge, daher für aufmerksame Bedienung gesorgt.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- und Wallgraben-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am 5. Mai 1909

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 3 bei Frederking.

Zu **verkaufen** echte

Pointerwelpen

— Schmal-Str. Nr. 2.

Ein Setter

2 Monate alt, steht zum Verkauf — Leppikstr. Nr. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S.; Flügel; W. Z.; F. 44; K. E. (3 Br.); L. K.; Empfehlung

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9-11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101. Mittwoch, den 6 (19.) Mai 1909.

Inland.

Offener Brief des Abg. Baron Schilling an die „Okrainy Rossii".

Wie bereits gestern vermerkt, findet sich in Nr. 18 der „Okr. Ross." eine aus der Feder des Abg. Baron A. Schilling stammende Widerlegung des in Nr. 15 desselben Journals abgedruckten Artikels von der „germanisierenden Politik der Ritterschaft in den Volksschulen Estlands." Nach Weglassung der einleitenden Worte lautet der Brief, in der Uebersetzung der „Düna-Ztg." wie folgt:

„In der Tat, die Ritterschaft hält den gegenwärtigen Zustand des Volksschulwesens in Estland nicht für befriedigend und kann ihn nicht für befriedigend halten. Sie teilt im allgemeinen die im Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerkomitees vom 18. Juni 1905 dargelegten Anschauungen. Die estländische Ritterschaft findet, daß die Volksschule zum Zweck haben muß: „die Befestigung religiös-sittlicher Begriffe, eine Erziehung im Geiste der Liebe und Ergebenheit gegen Thron und Vaterland und Vermittelung der den Schülern im Leben nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten."

Ich meine, daß dieses Ziel nur dann erreichbar ist, wenn eine Aenderung im gegenwärtig geltenden System der Verwaltung der Volksschulsache eintritt, wenn die an der Spitze der Volksschule Stehenden es künftig verstehen, den Zusammenhang zwischen Schule und Elternhaus zu wahren, wenn sie mittels der Volksschule das Einvernehmen, nicht die Zwietracht der unsere Grenzmark bewohnenden Nationalitäten fördern werden und wenn die Regierung sich der Initiative und der Mitarbeit der örtlichen gesellschaftlichen Kräfte bedienen wird. Ich halte nicht für überflüssig hinzuzufügen, daß ich unter den örtlichen gesellschaftlichen Kräften nicht ausschließlich die Ritterschaft verstehe. Die estländische Ritterschaft verwehrt auch anderen Schichten der Gesellschaft, so insbesondere den Vertretern der Landgemeinden eine umfassende Anteilnahme an der Schulsache nicht. Davon zeugen die von der Ritterschaft ausgearbeiteten Projekte in Schulsachen, als auch die von den Vertretern der Ritterschaft im Konseil beim temp. Baltischen Generalgouverneur getanen Aeußerungen.

Mich dünkt, daß zur Erreichung des von mir bezeichneten Zieles eine gemeinsame einmütige Arbeit der örtlichen Institutionen und der Regierungsaufsicht nötig ist; eine solche gemeinsame Arbeit aber ist undenkbar ohne eine Revision der geltenden Bestimmungen über die Verwaltung der Volksschule, undenkbar solange nicht auf gesetzgeberischem Wege die gegenseitigen Beziehungen der örtlichen Institutionen und der Regierungsaufsicht bestimmt und klar festgestellt sind und solange nicht ersteren der ihnen gebührende Anteil und Einfluß in Sachen der Verwaltung der Volksbildung eingeräumt sein wird.

Wenn der estländische Ritterschaftshauptmann, der sich angelegentlich mit wiederholten Vorstellungen wegen des Verfalls der Schulsache an das Ministerium der Volksaufklärung — zuletzt am 9. April 1905 — gewandt hat, es für seine Pflicht gehalten hat, dem Minister zu berichten, daß „die Vertreter der estländischen Ritterschaft in den kollegialen Institutionen für Volksbildung nicht die Verantwortung für alle die Folgen tragen können, die unausbleiblich aus einer solchen Sachlage entstehen müssen" — und ich füge hinzu, tatsächlich entstanden sind — so ist das deshalb geschehen, weil aus der Anteilnahme der Ritterschaft an der gemeinsamen Arbeit auf den Part der Ritterschaft nur eine Verantwortlichkeit entfiel — die Verantwortlichkeit nicht für die eigene Arbeit, sondern für die Arbeit anderer.

Aus dem Dargelegten ist ersichtlich, daß wir mit dem Verfasser des Artikels (in Nr. 15 der „O. R.") in unseren Anschauungen über die Prinzipien der Volksbildung und die Verwaltung der Volksschule so weit auseinandergehen, daß eine Verständigung hier nicht möglich, und daß ich deshalb auf eine Würdigung seiner Kritik nicht eingehen werde, wenngleich in ihr vom Verfasser behauptete, durch keinerlei Tatsachen bewiesene allgemeine Beschuldigungen der Ritterschaft enthalten sind. Indessen außer einer allgemeinen Kritik des Verhaltens der estländischen Ritterschaft zu Fragen der Volksbildung enthält der Artikel auch wesentliche Ungenauigkeiten, die ich nicht ohne Erwiderung lassen kann.

Der Verfasser spricht von den Versuchen der Ritterschaft „die Volksschule zu germanisieren". Das schreibt eine Persönlichkeit, die der Sache der Volksbildung in unserer Grenzmark nahe steht! Sollte es wirklich dem Verfasser unbekannt sein, daß in den Elementarschulen, deren Besuch für die Bevölkerung obligatorisch, der Unterricht niemals in deutscher Sprache erteilt worden ist und daß die estländische Ritterschaft stets für das Prinzip der Erteilung des Unterrichts in den Volksschulen in der Muttersprache der Schüler eingetreten ist, d. h. im gegebenen Falle in der estnischen. Weiter teilt der Verfasser mit, daß die estländische Ritterschaft gemeinsam mit dem Volksschulendirektor, „einem wahrhaft deutschen Manne" ein Projekt für ein deutsches Lehrerseminar ausgearbeitet habe.

Daß der Volksschulendirektor in Estland ein „wahrhaft — deutscher Mann" sei, ist sowohl für mich als die ganze Bevölkerung des Gouvernements etwas Neues. Ebenso ist mir nichts über eine gemeinsame Arbeit der Ritterschaft mit dem Volksschulendirektor bekannt. Wenn aber eine solche gemeinsame Arbeit, sei es mit dem Direktor oder anderen Vertretern der Regierung jemals Platz greifen sollte, so werde ich der Erste sein, der sie begrüßt als eine äußerst wünschenswerte und ganz normale Erscheinung und als ein Unterpfand künftigen Gedeihens unserer Volksschule.

Von der Ritterschaft ist in der Tat ein Projekt eines Lehrerseminars ausgearbeitet worden, jedoch keines deutschen, sondern eines solchen auf allgemeiner Grundlage, d. h. mit russischer Unterrichtssprache und mit Zulassung der Muttersprache, im gegebenen Falle der estnischen, nur in dem Maße, in dem sie jetzt in der Volksschule selbst zulässig ist."

Bemerkungen zu dem —us gezeichneten Artikel „Die Theologen und die Naturwissenschaften".

(cf. Nr. 98 der „Nordlivl. Ztg.").

Alle Wissenschaften sind auf Vorstellungen aufgebaut, die wir nur mit Hilfe unserer Sinnesorgane erwerben können. Allen haftet somit dieselbe Unzulänglichkeit an und keine einzige kann uns die absolute Wahrheit geben.

Auch nicht die Theologie vermag zwingende Beweise zu erbringen. Sonst würden nicht so viel ganz gescheidte Leute als Atheisten umherlaufen und die Naturwissenschafter könnten durch die Kraft der theologischen Beweise leicht dazu gebracht werden, an gewisse, widernatürliche Vorgänge (die sogen. Wunder) zu glauben.

Derartige Geisteskräfte hat aber die Theologie nie besessen. Sie sind ihr auch nicht nötig. Denn sie ist mehr Herzens- als Verstandessache. Der grübelnde, nach dogmatischen Beweisen suchende Theologe ist überhaupt eine betrübliche Erscheinung.

Kraftvoll und überzeugend wächst er sofort gewaltig, wenn er flammenden Blickes gegen Gewissenszwang predigt, wenn er allen als Beispiel von Herzensgüte und edler Menschenliebe voranleuchtet, wenn er begeisterten Auges in die Natur blickt und aus ihrer ewigen Herrlichkeit seine Ueberzeugung vom Dasein ihres Schöpfers kündet.

Nur ein blödes Auge kann den Geist in der Materie nicht finden. Die Materie ist ja kein Chaos. Betrachtet einen kunstvollen Bau, — weht euch nicht der Geist des Erbauers entgegen? Betrachtet eine Lokomotive, — spüret ihr nicht den Geist Stevensons? Und desto mehr, je gründlicher ihr zu Werke geht? Wenn ihr nun die Körper der Pflanzen und Tiere zergliedert, offenbart sich da nicht auch eine Ordnung in der Materie, die gewaltiger zu uns redet, als Menschenwerk, ein Geist — gewaltiger als Menschengeist? Bringt uns das nicht auf Gedanken, die wohl wert sind, Fundamente unserer Weltanschauung zu bilden?

Doch davon will Herr —us. nichts wissen. Die Resultate des exaktesten Forschers sind ihm ebenso subjektiv wie die Hypothesen der ärgsten Phantasten! Und so scheint mir sein ganzer Gedankengang ein verfehlter. Weder Naturwissenschaften, noch Philosopie scheinen mir die richtigen Kampfesmittel der Theologen zu sein, sondern immer nur die Kraft der reinen christlichen Gesinnung, nicht blos in Worten sondern auch in der Tat.

Dr. Schmelzer.

Wir stimmen dem Autor obiger Zeilen vollkommen bei, wenn er die überwiegende Bedeutung der „Kraft der reinen christlichen Gesinnung" gegenüber den naturwissenschaftlichen Hypothesen und philosophischen Spekulationen als die Hauptwaffe des Theologen betont. Er geht aber unserer Ansicht nach doch zu weit und verfällt in einen dem des Herrn —us analogen Fehler, wenn er „nur" in dieser Kraft das „richtige Kampfesmittel der Theologen" erblickt. Um seinen Schüler oder Gegner für seine christlichen ethischen Ideale gewinnen zu können, muß der Theologe seine Ideen in die fremde Weltanschauung einordnen oder dieser eine vollwertige, abgeschlossene eigene christliche Weltanschauung entgegenstellen können. Die moderne Theologie als Wissenschaft wird daher einer näheren Bekanntschaft mit den Forschungsergebnissen und den Theorien der Naturwissenschaften und den verschiedenen philosophischen Systemen nicht entraten können.

Dorpat, 6. Mai.

Durch eine Zirkularverfügung des Unterrichtsministers, die auf Grund eines Gutachtens des Gelehrtenkomitees erfolgt war, sind bekanntlich die Bedingungen stipuliert worden, für die Gleichstellung der Zeugnisse deutscher und österreichischer Gymnasien und Realschulen mit denen der entsprechenden russischen Lehranstalten, wobei in dem Zirkular für die ausländischen Schulen die Klausel „mit 9-jährigem Kursus" gebraucht worden war. Nun macht, wie die Rigaer Blätter erfahren, der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bekannt, daß das Departement des Ministeriums der Volksaufklärung am 25. April d. J. verfügt hat, daß diese Klausel sich nur auf die deutschen Gymnasien und deutschen Oberrealschulen beziehe, während für Oesterreich die Gymnasien mit 8-jährigem und die Realschulen mit 7-jährigem Kursus als gleichwertig angesehen werden.

P. A. Dem Flagmann-Arzt der Baltischen Flotte, Wirkl. Staatsrat Bunge ist Allergnädigst der Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

— Topographische Aufnahmen werden, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, im Laufe des Sommers im Auftrage des Kriegsministers unter Leitung des Generalleutnants Schulgin in ganz Livland ausgeführt werden.

* **Kreis Werro.** Die furchtbare Aether-Trunksucht nimmt, wie wir im „Isamaa" lesen, in den Settukesendörfern stetig zu. Viele junge Männer und halbwüchsige Knaben befinden sich beständig im Aetherrausch. Die von der Polizei bestraften heimlichen Aetherhändler sind später um so eifriger am Geschäft, um den erlittenen Verlust doppelt wieder herauszuschlagen.

Kreis Riga. Von einem in Neu-Bewershof gemachten Münzenfund meldet der „Dsimt. Westn." Am 25. April fanden die Einwohner des Dorfes Plepe in einer alten Grantgrube eine größere Menge alter, teils runder, teils eckiger silberner und kupferner Münzen aus der Zeit der Könige Sigismund II. und III.

Riga. Die Aktiengesellschaft der Rigaer Straßenbahnen hat soeben ihren Geschäftsbericht für 1908 erscheinen lassen, dem die Rigaer Blätter u. a. folgende Daten entnehmen: Es wurden 29 378 522 Personen befördert, die insgesamt 5 935 367 Wagenkilometer gefahren sind. Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen gegenüber den Betriebsausgaben beträgt 600,425 Rbl. Die Dividende ist auf 20 Rbl. pro Aktie festgesetzt worden.

— Im Hinblick auf die dieser Tage erfolgte Schließung des Rigaschen Kriegegerichts wird, wie wir im „Prib. Kr." lesen, im Juni eine Session des Wilnaschen Kriegsgerichts unter dem Vorsitz des Gen.-Majors Denissow zur Erledigung politischer Prozesse in Riga eintreffen.

— In Sachen des Theaterorchesters ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, eine Einigung erzielt worden.

— In der Arbeitergenossenschaft „Amplus" fand der „Düna-Ztg." zufolge, Sonntag eine stürmische Generalversammlung statt, auf der der kürzlich verhaftete, jedoch wieder in Freiheit gesetzte Präses Appin, al. Straustin sich zu verantworten hatte. Die Versammlung währte von $^1/_2$11 Uhr vorm. bis $^1/_2$7 Uhr abends und wurde alsdann, ohne die Tagesordnung erledigt zu haben, von ihrem Leiter geschlossen, da eine sachliche Verhandlung ausgeschlossen war. Es wurden zwar einige Wahlen vorgenommen, bei Verkündigung des Resultates brach jedoch das Toben der unterlegenen Partei von neuem los, so daß die Schließung den einzigen Ausweg bot.

Estland. Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks bringt, dem „Rishsk. Westn." zufolge, zur allgemeinen Kenntnis, daß am 1. Mai das Postkontor in Taps in ein Post- und Telegraphenkontor und in Katharinen die Postabteilung in eine Post- und Telegraphenabteilung umgewandelt worden ist.

Reval. Wie die „New. Jsw." auf Grund glaubwürdiger Nachrichten mitteilen, hat die Versammlung der Kaiserlichen Akademie der Künste, mit Genehmigung der Präsidentin der Akademie, der Großfürstin Maria Pawlowna, in den Bestand der Jury zur Begutachtung der Modelle für das Denkmal Zar Peters I., das in Reval errichtet werden soll, folgende Mitglieder der Akademie gewählt: Professor der Architektur L. N. Benois, Akademiker M. P. Botkin, Akademiker H. R. Salemann, Akademiker G. J. Kotaw, Akademiker A. M. Opekuschin und Akademiker M. A. Tschishoff.

Libau. Vom Verein der Deutschen meldet die „Lib. Ztg.": Zum Präses der Ortsgruppe ist, Rechtsanwalt W. Melville, zum Vizepräses Direktor Wohlgemuth gewählt worden.

Libau. Die städt. Badekommission beschäftigte sich, wie die „Lib. Ztg." erfährt, auf ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Errichtung einer Sonnen-Badeanstalt. Es wurde beschlossen, vorläufig eine für Herren zu errichten. Der Platz wird in den Dünen liegen und von einem 8 Fuß hohen Zaun umgeben sein. Man hofft, im nächsten Jahre den Bau einer ebensolchen Anstalt für Frauen in Angriff nehmen zu können.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypins Auftreten in der Duma erwartet.
Der Livl. Gouverneur Sweginzew in Audienz empfangen.
Allerhöchste Ablehnung der Petition des Finnl. Senats in russisch-finnländischen Vortragsangelegenheiten.
Polownew im Herzenstein-Prozeß verurteilt.
Fürst Bülow und der Block.

Feuilleton.

Neues über Kleptomanie.

Von
Dr. Albert Moll. *)

In früheren Jahren hatte ich einen jungen Mann beschäftigt, der jeden Sonntag vormittag zu mir kam, um Zeitschriften, Bücher und ähnliche Sachen zu ordnen. Allmählich machte ich die Erfahrung, daß jedesmal, wenn er geordnet hatte, 12 Zigarren aus meiner Kiste verschwanden. Ich zeichnete infolgedessen die Zigarren durch einen kleinen Einschnitt, und als mein Ordner, nachdem er Sonntags alles wieder geordnet hatte, fortgehen wollte, fand sich, daß wiederum 12 Zigarren fehlten. Nach längerem Hin- und Herreden wurden die gezeichneten Zigarren in der Zigarrentasche meines Ordners, die gerade 12 Stück faßte, gefunden. Er gab als Entschuldigung an, er leide an einer merkwürdigen Krankheit, die darin bestehe, daß er sich fremde Zigarren aneignen müsse. Niemals hatte er bei mir etwas anderes entwendet als die Zigarren, so daß sich als höchst eigentümliche Krankheit der Trieb fand, jeden Sonntag vormittag 12 Zigarren zu stehlen. Später habe ich das Schicksal meines Ordners, dem ich bei der Entlassung gute Besserung wünschte, verfolgt und fand, daß die Krankheit weiter bei ihm um sich gegriffen hatte; wenigstens war er in eine große Unterschlagungsaffäre verwickelt.

Aehnlich wie bei meinem Ordner lauteten die Entschuldigungen vieler Leute, die bei einem Diebstahl abgefaßt waren, von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an. In Frankreich hatte Esquirol, ein hervorragender Psychiater, die Theorie aufgestellt, daß es Kranke gäbe, die zwangsmäßig zu Handlungen hingerissen würden, die Vernunft und Gewissen verwerfen; und als solche krankhaften Triebe beschrieb man den Brandstiftungstrieb, den Mordtrieb, ganz besonders aber den Stehltrieb, die sogenannte Kleptomanie. Ich werde im folgenden zwar mehrfach diesen Ausdruck gebrauchen, möchte aber hier einschränkend hinzufügen, daß wissenschaftlich selbst für das geschilderte Symptom dieser Ausdruck sehr selten gebraucht wird. Weit häufiger findet er sich im Publikum, wo man Personen aus den höheren Ständen, die sich als gewöhnliche Diebe entpuppen, scherzhaft als Kleptomanen bezeichnet, oder bei Angehörigen der Personen, die wegen einer solchen strafbaren Handlung zur Verantwortung gezogen werden sollen. Die Lehre von der Monomanie, das heißt dem krankhaften Trieb zu einer bestimmten Handlung bei sonst intakten Menschen, verbreitete sich auch nach Deutschland und anderen Ländern, und sie gewann Einfluß auf die Rechtsprechung. Allmählich bäumte sich dagegen das Rechtsgefühl des Volkes auf, indem man hervorhob, daß auf solche Weise gerade Leute aus den wohlhabenden Kreisen vor Bestrafung geschützt seien. Man sah es ja als besonderes Charakteristikum der Kleptomanie an, daß es sich dabei um Leute handele, die wohlhabend seien, und die deshalb den Diebstahl nicht nötig hätten.

Die weitere Ausbildung der Psychiatrie hat später mit dieser Krankheit gründlich aufgeräumt. Man sah zwar Fälle, wo der Trieb bestand, wertvolle Dinge zusammenzustehlen, ein Trieb, der etwa auf gleicher Stufe steht wie der Trieb, wertlose Dinge zu sammeln oder zu kaufen. Aber die Psychiatrie erkannte nicht mehr an, daß ein solcher Stehltrieb als besondere Krankheit gelten dürfe. Sie nahm vielmehr den Standpunkt ein, daß es sich dabei nur um ein Symptom handle, das bei verschiedenen Krankheiten vorkommt. Wenn eine solche nicht vorliegt, hat demnach die Kleptomanie keine Bedeutung für den Psychiater. Zu den Krankheiten, bei denen die Stehlsucht als Symptom auftritt, gehören die Paralyse (sogenannte Gehirnerweichung), Schwachsinn und insbesondere die Hysterie. So erklärt es sich, daß das weibliche Geschlecht, das ja weit häufiger als das männliche von der Hysterie befallen ist, auch das Hauptkontingent zu den Kleptomanen stellt. Hinzu kommt, daß einige, dem weiblichen Geschlecht eigene Zustände besonders leicht zu solchen Handlungen führen.

Zu den genannten Affektionen ist aber in neuerer Zeit, und zwar besonders durch den französischen Psychiater Magnan, noch eine andere gekommen, die Entartung, die meistens auf ererbten schädlichen Einflüssen beruht und vielfach kleptomanische Zustände zeigt. Uebrigens können gerade bei Entarteten manche Diebstähle vorkommen, die zunächst ganz rätselhaft erscheinen. Ich erinnere hier nur an Diebstähle, die auf einer sexuellen Grundlage beruhen. Es sind mir Fälle bekannt, wo Personen aus solchen Gründen Taschentücher entwendeten. Vor einer Reihe von Jahren wurde ein Knabe in Berlin abgefaßt, der sowohl Mädchen wie Figuren im Panoptikum die Haare abgeschnitten hatte, wobei es sich dann herausstellte, daß es sich um einen perversen sexuellen Trieb handelte. Solche Fälle gehören nicht mehr zur Kleptomanie, wurden aber früher sicherlich oft dazu gerechnet, weil man das sexuelle Motiv noch nicht genügend würdigte.

Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, daß in den Fällen, wo es sich um den Stehltrieb als hervorstechendes Symptom handelt, bei genauer Untersuchung des Betreffenden auch andere Krankheitssymptome gefunden werden. Ich erinnere mich eines Mannes, der auch an solchen Neigungen, sich fremde, verhältnismäßig wertlose Sachen, zum Beispiel Zeitungen, anzueignen, litt, und der gleichzeitig andere, sehr schwere Entartungssymptome zeigte. Er war periodischer Trinker, litt an Krampfanfällen usw. In einem anderen mir bekannten Fall handelte es sich um eine schwere Hysterie. Die betreffende Frau eignete sich kleine Dachziegelsteine an, die besonders auf Neubauten angehäuft waren. Sie litt an einer Hysterie, die sich in Anfällen von Bewußtlosigkeit, zeitweisen Lähmungszuständen usw. äußerte.

Selbstverständlich wird man auch in dem eben auseinandergesetzten beschränkten Sinne nicht dann von Kleptomanie sprechen, wenn eine hysterische Frau etwas stiehlt. Ein gewisses Charakteristikum ist es vielmehr, daß der Diebstahl an sich einen unsinnigen Charakter trägt und schon deshalb nicht hinreichend motiviert ist. Die Gegenstände sind oft, besonders für den Dieb, vollständig wertlos. Ja, es kommt vor, daß sie von dem Ehemann der Kleptomanin mit deren Zustimmung später wieder dem Eigentümer zugestellt werden.

In neuerer Zeit haben sich solche Fälle, die man als Kleptomanie deuten will, besonders oft in den großen Warenhäusern gezeigt, und es ist bereits eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten über den Warenhausdiebstahl erschienen. Hierbei ist natürlich nicht an professionelle Ladendiebinnen gedacht, sondern an Personen, besonders Frauen

*) Aus dem „Berl. Tgbl."

Petersburg. In den Dumacouloirs hält sich, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, hartnäckig das Gerücht, daß für die allernächste Zukunft — gelegentlich der Debatten über die Gewissensfreiheit — das Auftreten P. A. Stolypins in der Duma zu erwarten ist. Wie verlautet, soll sein Auftreten nicht die erwähnte spezielle Frage, sondern die allgemeine politische Lage zur Veranlassung nehmen. Seitens der Rechten sind, wie gleichfalls in Dumakreisen versichert wird, im Zusammenhang mit dem obenerwähnten Gesetzprojekt, scharfe Angriffe zu erwarten, aus welchem Grunde die Rede P. A. Stolypins mit ganz besonderem Interesse erwartet werden darf. Des weiteren wird über zu gewärtigende Kompetenzerweiterungen des Premiers in dessen Beziehungen zum Reichsrat gesprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kompletierung des Oberhauses (die bekanntlich durch die alljährliche Veröffentlichung einer Liste erfolgte, die die Namen der zum Erscheinen im Reichsrat verpflichteten Reichsratsmitglieder enthielt) in Zukunft anders als bisher erfolgen soll. Eine zur nächsten Session vorauszusehende starke Kräftigung des Reichsratszentrums bedeutet gleichfalls eine Festigung der Position des Premiers. Ferner verlautet, dem Ausspruch eines Leaders der Dumamajorität zufolge, daß die Frage des Rücktritts Iswolskis jetzt definitiv entschieden sei: der derzeitige Außenminister soll den Botschafterposten an einem der größten Höfe Europas erhalten.

— General Kowanko, der erste Kenner des Luftschifferwesens in Rußland, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber geäußert, daß der Mangel an Mitteln die Entwickelung dieses wichtigen Gebietes der Technik in Rußland hindert. Was die dilettantischen Liebhaber der Luftschifftechnik von der Art Tatarinows betrifft, so verdienten sie keine ernste Beachtung, denn Gelderwerb sei ihr erstes Ziel. — Auch Fürst Gagarin, der seines Postens enthobene Direktor des Petersburger Politechnikums, äußerte, die Idee Tatarinows sei gut und durchführbar. Trotzdem werde sein Aeromobil schwerlich zustande kommen, denn der Erfinder leide an völliger Systemlosigkeit und der Unfähigkeit seine Idee bis zum Ende durchzuführen.

— Die Petersburger Stadtverwaltung beschloß, um die Erlaubnis zur Errichtung eines Denkmals für M. D. Skobelew nachzusuchen. Für dieses Denkmal will die Stadtverwaltung 25 000 Rbl. bewilligen, die fehlende Summe soll durch eine Subskription im Reiche aufgebracht werden. Auch soll, der „Pet. Ztg." zufolge, ein Teil des englischen Quais in „Skobelew Quai" umbenannt werden. — Zurzeit wird in ganz Rußland bereits für ein anderes Denkmal für den „weißen General" gesammelt.

— Im Pawlow-Vauxhall rief während der Vorstellung ein leider unermittelt gebliebener Witzbold „Feuer!" Eine fürchterliche Panik ergriff das Publikum. Fensterscheiben zerklirrten, Türen zersplitterten. Ein feingekleideter Herr, der in der Linken seinen tadellosen Zilinder hochhielt, bahnte sich mit fürchterlichen Stockhieben einen Weg durch die festgekeilte Menge. Einigen beherzten Männern gelang es, endlich wieder die Ruhe herzustellen.

Moskau. In Moskau weilt, wie wir in der der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, gegenwärtig eine Gruppe von Studenten der Universität Oxford und anderer ausländischer Universitäten. Dieser Tage unternahmen die Studenten eine Exkursion nach Rublewo, um die städtischen Wasserleitungswerke in Augenschein zu nehmen.

Moskau. Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, die Schuldirektoren im Moskauschen Lehrbezirk aufgefordert, so viel als möglich Schülerexkursionen durch Rußland zu fördern. Das Ministerium empfiehlt für dieses Jahr den Besuch von Poltawa und Kostroma. In letzterem Orte soll im Zusammenhang des 300-jährigen Jubiläums des Hauses Romanow das Ipatjewsche Kloster besucht werden.

Woronesh. Warum unsere Eisenbahnen sich so unproduktiv erweisen, darüber weiß der „Gol. Moskw." Auskunft zu geben. Vor vierzig Jahren erhielt der bekannte „Eisenbahnkönig" Poljakow von der Krone die Konzession die Eisenbahnen zu bauen, die gegenwärtig die Gesellschaft der Südostbahnen arrendiert. Poljakow fing zuerst mit dem Bau von Schmalspurbahnen mit kleinen Lokomotiven an. Jedoch bei kluger Leitung der Angelegenheiten verwandelte sich die Poljakow-Eisenbahn im Laufe von 10 bis 15 Jahren in eine Normalspurbahn. Poljakow erwarb ein ungeheures Vermögen, stellte seine Beamten geradezu glänzend und übergab der Aktiengesellschaft der Südostbahnen die Eisenbahn im blühendsten Zustande. Ungeachtet dessen aber, daß die Lokomotiven jetzt Züge von 60 Waggons schleppen, daß am Tage 12 Paar Züge expediert werden, daß der Tarif für die Beförderungen von Frachten und Passagieren erhöht ist, bringen die Südostbahnen Millionenverluste und befinden sich im traurigsten Zustande. Die Ursachen sind Mißwirtschaft und Beraubungen. Im Herbst 1908 wurden auf den Reservegeleisen der Station Ostroshka zur Remonte 204 Waggons zusammengesammelt; mit Eintritt des Winters wurden sie eingeschneit und standen auf den Geleisen, bis im Frühjahr der Schnee wieder wegtaute. Die Waggons zu reinigen und zu remontieren, hielt man aus irgend einem Grunde nicht für nötig; währenddessen war auf der Eisenbahn aber großer Mangel an rollendem Material, es fanden bedeutende Frachtstockungen statt, und da die Eisenbahn anderen Bahnen Waggons schuldig war, mußte sie für jeden Waggon 3 Rbl. Strafe pro Tag zahlen, d. h. für 204 Waggons 612 Rbl. pro Tag; in einem halben Jahr zahlte sie mithin für diese 204 Waggons über 110 000 Rbl. Strafe. Ferner hat die Eisenbahndirektion 1908 irgendwo 15 starke Lokomotiven gekauft, wobei sie für jede 20 000 Rbl. bezahlte. Es erwies sich, daß diese Lokomotiven alt und nur neu angestrichen waren; bald taugten sie nichts mehr. Sie wurden remontiert, für eine jede wurden noch 10 000 Rbl. verausgabt und schließlich wurden sie doch brackiert ꝛc.

Jaroffslaw. Das Bezirksgericht verurteilte den bereits zur Zwangsarbeit verurteilten, aber geflüchteten Kirchendieb Tschaikin, der ein kostbares Meßgewand gestohlen hatte, zu kumulierter Zwangsarbeit auf 30 Jahre.

Tiflis. Die schon seit längerer Zeit beobachteten systematischen Diebereien auf den Eisenbahnlinien zwischen Moskau und Transkaukasien werden, wie es sich jüngst herausgestellt hat, von einer gut organisierten Bande ausgeführt, welche bis vor kurzem noch aus ungefähr 350—400 Personen bestand. Ein Führer und 100—120 Mitglieder der Bande sind unlängst festgenommen und überführt worden. Man fand bei ihnen Waren, auch 3—4 Pud geschäftlicher Papiere, die z. T. bis ins Jahr 1905 zurückdatieren. Die „Kaukas. Post" versichert, daß von der Bande im Laufe dreier Jahre Waren im Werte von über 25 Millionen Rbl. gestohlen worden sind, von denen die wiedergefundenen Silbersachen, Manufaktur- und andere Waren nur einen Wert von ca 3 500 000 Rbl. repräsentieren.

— Ganz Tiflis spricht von der Engelfabrik im Olga-Institut für Säuglinge. Im Hof des Instituts stürzte eine Mauer ein. Beim Aufdecken des Fundamentes fand man zahlreiche Kinderskelette. Die Direktion gab an, es seien totgeborene Kinder dort begraben. Dies erwies sich aber als nicht stichhaltig. Denn in dieses Heim werden auch Findlinge aufgenommen, die registriert werden und eine Plombe an einem Schnürchen um den Hals erhalten. Nun hatten einige der Skelette auch solche Plomben um den Hals — das waren also schon keinesfalls totgeborene Kinder. Außerdem kommt in Betracht, daß schon vor 2 Jahren ein Telegraphenbeamter in der Presse auf allerlei Mißbräuche in jenem Institut hinwies; von der Krone werde z. B. für die Beerdigung jedes Kindes 3 Rbl. 50 Kop. gezahlt, der Doktor Kanonow habe aber, um Ersparnisse zu machen, die Kinderleichen für ein geringes Trinkgeld auf dem Hofe einscharren lassen. Auf diese Anschuldigung hin verklagte Dr. Kanonow den Beamten wegen Verleumdung und letzterer wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Jetzt ist die Angelegenheit wieder dem Gericht übergeben.

Finnland. Am vorigen Sonnabend ereignete sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der seltene Fall, daß ein Selbstmordkandidat, der sich in den Imatra gestürzt hatte, nach einem glücklichen Passieren der gefährlichen Strudel, infolge wiedererwachter Lebenslust, sich noch ans Ufer retten konnte. Der aus Liebesgram lebensüberdrüssig gewordene junge Mann hat bei der Tour durch die Wasserstrudel schwere innere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Politischer Tagesbericht.

Abdul Hamid.

Abdul Hamid erscheint abgeschoben, schreibt G. Prosoroff im „Tag", auf ein totes Gleis gebracht. Er ist es nicht! Die nächsten Monate, ja vielleicht Jahre, können Ereignisse bringen, die ihn plötzlich wieder in den Brennpunkt der türkischen Politik rücken. Ueber Nacht vielleicht. Denn Tausende von politischen Instinkten, Traditionen und Hoffnungen klammern sich an Abdul Hamid; und im ränkesüchtigen Orient ist von Hoffnungen zu Intrigen nur ein Schritt. Besonders wenn noch obendrein Zechinenbeutel winken. Schon aus letzterer Rücksicht wäre es kurzsichtig, wenn man nicht durch einen Prozeß wenigstens etwas in die Verwaltungspraxis des ehemaligen Sultans hineinleuchten wollte. Der lebte ja mit dem von ihm verwalteten Staat in echt orientalischer Gütergemeinschaft und dachte gar nicht an eine Trennung der Einnahmen. Daher im wesentlichen seine aufgespeicherten Reichtümer nichts anderes als in ein Sonderreservoir abgeleitete Staatseinkünfte sind, und eine kleine Revision wohl am Platze wäre. Sie würde Hamid der treibenden Kraft zu politischen Anschlägen berauben und der ausgepumpten Staatskasse auf die mageren Beine helfen.

Nebenbei bemerkt, sind Güterkonfiskationen seit Omars Zeiten eine ganz gesetzmäßige und sozusagen geordnete Einkunftsquelle des Staates der Gläubigen. Als nach Suleiman dem Prächtigen die Zerrüttung der Verwaltung einriß, da bildete sich das Konfiskationswesen sogar zu einem planmäßig organisierten Wirtschaftssystem im Staatshaushalt aus. Man ließ in den Provinzen die Paschas sich toll und voll saugen, um dann die prallen Schläuche durch Absetzung und Güterentziehung in den Sultansschatz zu entleeren. Auch Abdul Hamid erntete noch auf diesem sehr ersprießlichen Feld. . .

Nach türkischen Begriffen ist Abdul Hamid eine außergewöhnliche Schonung widerfahren. Er selbst hatte solches nicht erwartet! Er weiß, daß in seinem Vaterland ein Herrscher der Dynastie, die den Brudermord einst deutlich ins Sukzessionsgesetz aufnahm, stets das höchste Spiel wagt: um Kopf und Kragen. Und seine Methoden waren auch danach. Er konnte es sich daher anfangs gar nicht anders denken, als daß sein letztes Stündlein gekommen sei; wußte doch niemand besser als er, zu welcher Virtuosität das unauffällige „Sterbenlassen" am Goldenen Horn gebracht worden war. Politisch wäre das Verschwinden des Entthronten eigentlich nur das „Ländlich-sittliche" in jenen schönen Gegenden gewesen. Seine Gegenwart ist ein Ferment für die muselmanischen Geister.

Vielleicht ahnt Hamid gar nicht, auf was für ein gefährliches Buch er zurückgegriffen hat, als er seine Anhänger unter der Flagge des Scheriatrechts segeln ließ? Eben dieses Scheria-Scheriff (etwa mit edles, heiliges Gesetz übersetzbar) hat schon manchen seiner Vorfahren ins Nichts zurückgeschleudert. Und ein Fall paßt jetzt, nach seiner Entthronung, auf ihn in geradezu beängstigender Weise. Als der Wüstling Sultan Ibrahim im Jahre 1648 von den Janitscharen entthront und ins Verließ geworfen war und sein im Kindesalter stehendes Söhnchen die Puppe auf dem Thron abgeben mußte, da erklärte der Scheich ul Islam: Ibrahims Kopf könnte fallen. Er berief sich für sein Gutachten auf die Scheria, die also laute: „Wenn zwei Kalifen da sind, so tötet den einen."

Das ist Scheria — und Scheria ist Allahs Wille!

Deutschland.

Die Monarchenbegegnungen und der Dreibund.

Von der russischen Presse — z. T. aber auch von der deutschfeindlichen englischen und französischen, wird der Kaiser Wilhelm in Wien zu teil gewordene Empfang als Feier des Sieges des Germanentums über das Slaventum hingestellt und zugleich auf die Bemühungen Deutschlands und Oesterreichs hingewiesen, das ungetreue Italien wieder fester an den Karren des Germanismus zu schmieden. Daß man sich in Deutschland in Bezug auf Italien keinen falschen Illusionen hingibt, beweisen u. a. die Worte, die der frühere Vorsitzende des Deutschen Flottenverbandes, Generalmajor Keim schreibt:

„In einer deutschen Zeitung las ich, daß auf die Italiener die deutsche „Nibelungentreue" während der Orientkrisis Eindruck gemacht und sie sich jetzt ähnlichen Tuns künftig befleißigen möchten. Die richtige deutsche Gefühlsduselei auf die Politik übertragen. Die Italiener haben für solche Dinge wie Nibelungentreue niemals Verständnis gehabt, noch weniger Neigung, sie zu üben . . . und daran wird auch Brindisi nichts ändern. Es ist erbliche nationale Veranlagung, wobei außerdem Rom-Italien meistens ganz gut gefahren ist. Selbst das Papsttum hat als politische Macht Jahrhunderte hindurch von der Treue nicht allzuviel wissen wollen, im Gegenteil, von den Völkern wiederholt Untreue wie Rebellion gegen ihre Fürsten verlangt und es mit der christlichen Treue für vereinbar gehalten, sich selbst mit der Türkei gegen einen deutschen Kaiser zu verbinden. Und wenn Machiavelli in dem Kapitel 18 seines Buches vom Fürsten „Inwiefern ein Fürst sein Wort halten muß", Lehren aufstellt, die jedem „Ethiker" und „Moralisten" eine Gänsehaut verursachen, so hat er nur Anschauungen vertreten, die nicht allein durchaus römisch-italienisch waren, sondern auch von Nichtitalienern sehr oft ins Praktisch-politische übersetzt wurden . . . Italien hat uns in Algeciras glatt im Stich gelassen. Es hatte auch schon vorher den Mittelmeervertrag mit Frankreich und England geschlossen — hinter dem Rücken seiner „Verbündeten". Es war vor einigen Monaten hart daran, seinem „Verbündeten" Oesterreich-Ungarn diplomatisch, und wenn die Tripelentente gewollt hätte, auch militärisch in den Rücken zu fallen. Warum das alles? Weil die ungeheure Mehrheit des italienischen Volkes im Innersten an Südtirol und Triest, teilweise auch an Dalmatien denkt. An dem Tage, an welchem die Mehrheit des Parlaments in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung die Parole ausgibt: „Los vom Dreibund", tritt Italien auf die feindliche Seite. Nur müssen natürlich die Chancen günstig sein hinsichtlich der allgemeinen Weltlage. Günstiger als Ende 1908. . . .

Die „Hamb. Nachr." schreiben u. a.: Bemerkenswert erscheint die Geflissentlichkeit, mit der beide Kaiser in ihren gestrigen Toasten und in ihrer gemeinschaftlichen Depesche an den König von Italien bemüht gewesen sind, die Bundestreue des Königreichs vor aller Welt zu unterstreichen. Der Verbleib Italiens im Dreibunde soll trotz der bekannten Gründe, die ihn zweifelhaft erscheinen lassen, als gesichert hingestellt werden. Weiter handelt es sich vielleicht um eine captatio benevolentiae, die sich über die Person des Königs von Italien hinaus an das ganze italienische Volk richtet und den Zweck hat, der in ihm abnehmenden Popularität des Dreibundes entgegenzuwirken. Ob dieser Zweck zu erreichen ist, lassen wir trotz des warmen Antworttelegrammes des Königs von Italien dahin gestellt sein. Endlich mag auch auf österreichischer Seite der Wunsch mitgesprochen haben, Italien zu zeigen, daß man ihm wegen seiner Haltung in der bosnischen Sache nicht grolle. Wie dem auch sei, jedenfalls hat man aus den Wiener Umwerbungen Italiens den Eindruck, daß auf deutsch-österreichischer Seite das starke Bedürfnis besteht, Italien dem westmächtlichen Einfluß zu entziehen. Das gibt immerhin zu denken.

Wie berechtigt die von deutscher Seite Italien gegenüber angewandte Skepsis ist, beweist die kühle z. T. direkt ablehnende Haltung der italienischen Presse gegenüber den Wiener Toasten und den von den Monarchen ausgetauschten Telegrammen. So schreibt der „Giornale D'Italia": Bleibt alles beim alten, so dürften sich die Staatsmänner darauf gefaßt machen, daß das Volk ihre Begeisterung nicht ratifiziere. — Der „Messaggero", sagt, man sei an derartige herzliche Telegramme gewöhnt, denen nur Enttäuschung zu folgen pflege.

Auf dem Rückwege von München nach Petersburg wird Minister Iswolski, dem „Tag" zufolge, in Berlin mit dem Fürsten Bülow zusammentreffen.

Frankreich.

Aus St. Mihiel, Maas-Departement, wird gemeldet, daß eine Anzahl Landwehrleute, die ihre Dienstübungen beendet hatten, im Eisenbahnzuge bei der Abfahrt die Internationale anstimmte. Der Infanterieoberst ließ den Zug halten, die Landwehrleute nach der Garnison zurückführen und in das Gefängnis bringen.

Holland.

Ein zeitweise im Amsterdamer Geniebureau beschäftigter Unteroffizier wandte sich schriftlich an die deutsche Botschaft im Haag, um wichtige, die Landesverteidigung betreffende Stücke der deutschen Regierung zu überliefern. Die Gesandtschaft ging auf den Vorschlag nicht ein, sondern benachrichtigte die holländische Militärbehörde. Der Unteroffizier wurde verhaftet. Die Haltung der deutschen Gesandtschaft wird in Holland sehr sympathisch beurteilt.

Serbien.

In Serbien erhebt die republikanische Propaganda immer offener ihr Haupt. In Belgrad erschien am 3. (16.) Mai die erste Nummer der „Serbischen Republik", des „Zentralorgans der republikanischen Bewegung Serbiens, Montenegros, Bosniens, Kroatiens und Dalmatiens".

Auch die Omladina in Genf richtet an die serbische Nation ein Manifest, worin sie ihre Wiedererstehung anzeigt. Als Vertreterin und Mittelpunkt der republikanischen Jugend aller serbischen Länder fordert sie zur Vertreibung der beiden nationalen Dynastien Karageorgewitsch in Serbien und Petrowitsch in Montenegro auf. Doch soll das ohne Blutvergießen geschehen, da Königsmord das Ansehen der Nation in der gesitteten Welt schädige. „Das Königstum — heißt es weiter — fällt, wenn seine Wurzeln, die Dynastien in Belgrad und Cetinje, ausgerodet werden. Dem Willen der Nation kann keine der beiden Dynastien standhalten. Sie sind schwach und morsch. Die föderative Republik ist das Heil aller Serben. Man muß sie mit gesetzlichen Mitteln anstreben. Schaffen wir die Dynastien Karageorgewitsch und Petrowitsch über unsere Grenzen. Es lebe die serbische republikanische Föderation!" Die Omladina fordert vor allem die studierende serbische Jugend an allen europäischen Universitäten zum Beitritt und Anschluß auf.

Türkei.

Eine Deputation des armenischen Patriarchats ist am Sonnabend vom Sultan in Audienz empfangen worden. Die Deputation überreichte eine Denkschrift über die Metzeleien in Adana. Der Sultan gab seinen Sympathien für das armenische Volk Ausdruck und erklärte, er werde in kurzem ein Edikt erlassen, in welchem er alle Völkerstämme seines Reiches auffordern werde, als gleichberechtigte Bürger eines freien Staates in Frieden und Eintracht nebeneinander zu leben.

Das jungtürkische Zentralkomitee in Saloniki wurde verständigt, daß die Araber gegen das jungtürkische Regime revoltieren, den neuen Sultan nicht anerkennen und ein Massaker hervorzurufen beabsichtigen. Man befürchtet, daß hierbei auch die katholischen Araber in Mitleidenschaft gezogen werden. Das jungtürkische Komitee von Damaskus fordert, der „Köln. Ztg." zufolge, die sofortige Entsendung von wenigstens 10 mazedonischen Bataillonen, um eine Katastrophe zu verhindern. — Dschadwid-Pascha erklärte dem Generalinspekteur, er werde keinen weiteren Schritt zur Verfolgung der Reaktionäre Albaniens mehr tun, falls er nicht bevollmächtigt werde, jetzt jeden Widerstand kräftig zu brechen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Regierung zögert, ihn zu bevollmächtigen.

Marokko.

Der „Times"-Korrespondent in Fes telegraphiert, daß Sultan Mulay Hafid ihn zur Veröffentlichung einer Erklärung ermächtigt habe über seine Stellung zu den Ansprüchen der europäischen Mächte. Der Sultan sei überrascht darüber, daß in der europäischen Presse ein Feldzug gegen ihn eingeleitet worden sei, weil er den Artikel 60 der Algeciras-Akte bisher noch nicht in Kraft treten ließ, der Europäern den Landbesitz in Marokko gestattet. Der Sultan macht darauf aufmerksam, daß er den Thron erst vor kurzem bestiegen und nicht einmal Zeit gehabt habe, sein Reich zu bereisen, ferner, daß bis vor kurzem allerwärts Aufruhr herrschte und daß das Land sich noch in einem sehr unfertigen Zustande befinde. Der einzige Grund, weshalb der Artikel noch nicht in Kraft getreten sei, sei der, daß das Leben der Europäer außerhalb der großen Hafenstädte gefährdet sei. Der britische, spanische und französische Gesandte hätten bereits mit ihm über die Angelegenheit gesprochen. Sobald er Rabat erreicht habe, sollten die nötigen Maßnahmen getroffen werden. Er könne aber nicht umhin, zu betonen, daß immer auf den Artikel 60 der Algeciras-Akte hingewiesen werde, während Artikel 1 merkwürdigerweise in Europa übersehen worden sei, denn es befänden sich noch immer zahlreiche Truppen europäischer Mächte auf marokkanischem Boden. Ueber die Distrikte von Schauja und Udscha hofft der Sultan, sich mit den Franzosen zu verständigen. Ansprüche auf Entschädigung für Verluste einzelner Europäer würden von einer Kommission in Tanger geprüft, und wenn sie zu Recht beständen, auch erfüllt werden. Der Sultan hofft, daß man ihm Zeit geben werde, sein Reich zu ordnen und seine Armee zu reorganisieren. Die Stämme Sotz als richtiges Referat seiner Anschauung an-

---

die angelockt von der offenen Auslage, auch vielleicht etwas verwirrt durch das sie umgebende Geräusch, ganz besonders aber unter dem Einfluß mangelhafter Widerstände, sich zu solchen Diebstählen verleiten lassen. Der Typus dieser Frau ist jedem Warenhausbesitzer, besonders aber auch den dort postierten Aufsichtsbeamten, ganz genau bekannt.

Für den Sachverständigen vor Gericht liegen solche Fälle natürlich verschieden. Man wird nicht irgendeine Person, weil sie sehr reich ist und durch Aneinung von Juwelen sich noch mehr bereichern wollte, deshalb, weil sie reich ist, vielleicht auch einige Zeichen von Hysterie darbietet, straffrei lassen. Vielmehr wird man die Stärke der Krankheit und besonders die Frage prüfen müssen, wie weit durch die Krankheit der strafbaren Handlung entgegenstehende Hemmungen unterdrückt wurden. Es kann deshalb eine Frau durchaus hysterisch und trotzdem wegen solcher kleptomanischen Handlungen strafbar sein. Der entgegengesetzte Standpunkt würde nicht nur zu überaus unheilvollen Konsequenzen führen, er wäre auch durch das Gesetz nicht gerechtfertigt. Eine andere Frage ist es, ob nicht die heute bestehenden Strafen vielfach zu hart sind. Das heutige Strafgesetzbuch läßt bei Diebstahl nur Gefängnis zu, und es ist deshalb gerade von psychiatrischer Seite die Forderung gestellt worden, für manche Fälle von Diebstahl eine mildere Strafe zuzulassen, wie es ja auch die Strafgesetznovelle beabsichtigt.

Im großen und ganzen aber soll man mit dem Begriff Kleptomanie und mit der Entlastung solcher Personen überaus vorsichtig sein. Die genannten, rein psychiatrischen Gründe rechtfertigen eine solche Vorsicht. Diese ist aber auch durch die allgemeine soziale Bedeutung gerechtfertigt, damit nicht die im Volke weit verbreitete Meinung gestützt werde, was beim gewöhnlichen Menschen Diebstahl sei, nenne man bei der reichen oder adeligen Dame Kleptomanie, und was den gewöhnlichen Menschen in das Gefängnis führe, führe die feine Dame in das Sanatorium. Daß die soziale Rücksicht im konkreten Fall den Psychiater nach keiner Richtung beeinflussen darf, ist selbstverständlich. Andrerseits aber wird die oft erprobte Gewissenhaftigkeit der Psychiater auch dem Rechtsgefühl des Volkes Nutzen bringen.

Mannigfaltiges.

Der bibelfeste Reichskanzler. Der Kreuznacher protestantische Pfarrer Anspach richtete im Namen evangelischer Vereine an den Fürsten Bülow zu dessen Geburtstage ein Telegramm, in dem es heißt:

„Tausend Mitglieder des Evangelischen Vereins und 400 Mitglieder unseres evangelischen Arbeitervereins entbieten dem charaktervollen Kanzler in deutsch-evangelischer Treue zum 60. Geburtstage wärmste Segenswünsche für die zielbewußte Durchführung hochwichtiger nationaler Lebensfragen in ernster, kampfbewegter Zeit. Marci 9, 23."

Fürst Bülow antwortete prompt: „Dem Evangelischen Verein und dem evangelischen Arbeiterverein danke ich herzlich für treue Wünsche und so guten Zuspruch. Römer 5, 4, 5."

Die beiden Bibelstellen lauten: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet" und „Geduld bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßet nicht zuschanden werden."

— Das Automobil des Papstes. Aus Turin ist soeben ein prachtvolles Automobil nach Rom abgesandt worden, das dem Papst als das Geschenk eines amerikanischen Millionärs — man vermutet Pierpont Morgan — übergeben werden soll. Der Wagen ist in Turin gebaut und soll dem Papst zur Spazierfahrt in den Gärten des Vatikans dienen. Es ist ein 30-pferdiger Wagen von luxuriösester Ausstattung, der rund 30 000 Mk. gekostet hat. Der amerikanische Spender hat auch einen der bekanntesten italienischen Rennfahrer, Signor Cagno, engagiert, der früher Chauffeur der Königin-Mutter Margherita war. Er wird dem Papste das Automobil vorführen und so lange im Vatikan bleiben, bis des Papstes eigener Chauffeur in das bisher im Vatikan ungewohnte Handwerk eingearbeitet ist.

— Das goldene Service der Wiener Hofburg. Unter den festlichen Veranstaltungen, die anläßlich des Aufenthalts des deutschen Kaiserpaares in Wien stattfinden, ist besonders erwähnenswert ein intimes Galadiner, weil dabei das berühmte goldene Service der Wiener Hofburg verwendet wurde. Dieses Tafelgeschirr verdient in der Tat besondere Erwähnung, denn keine fürstliche Silberkammer hat seinesgleichen. Teller, Schüsseln, Löffel, Messer, Gabeln — kurz alles, was zu einem vollkommenen Service gehört aus massivem Golde. Nur die Tafelaufsätze sind aus Vermeil, aus vergoldetem Silber. Aber gerade jeder dieser Aufsätze stellt einen Wert von 60 000 bis 70 000 Mark dar. Den Wert des ganzen Services einzuschätzen, ist nicht möglich, denn bei der Einzigartigkeit des Geschirres kann nur von einem Liebhaberwert die Rede sein, der wohl unermeßlich ist. Im Inventar der kaiserlichen Burg wird das Service zum erstenmal gegen Ende des 18 Jahrhunderts angeführt. Aus dieser Zeit dürfte es stammen; der Grundstock wurde in der Lombardei hergestellt, die damals noch zu Oesterreich gehörte. Ein Teil wurde später in Paris verfertigt. Jedes einzelne Stück ist köstlichste Goldschmiedearbeit. Schon Napoleon, der vor hundert Jahren in Schönbrunn residierte, speiste von den goldenen Tellern. Das Service wird nur bei ganz besonderen Anlässen hervorgeholt. Auch ein besonderes Glasservice ziert die Tafel, wenn diese historischen Küchenschätze in Verwendung kommen. Das „Musselinservice" wird es genannt, weil sein Glas papierdünn ist und natürlich dem entsprechend leicht zerbrechlich. Die ganze Tafel — diesmal nehmen hundert Personen an dem Galadiner teil, doch reicht das Goldservice für die doppelte Zahl — bedeckt ein einziges Tischtuch, das für diesen Zweck eigens gewebt wurde; es trägt kein anderes Muster als das kaiserliche Wappen. Die Vermeilaufsätze sind mit Blüten aus den Schönbrunner Gewächshäusern gefüllt: lila Orchideen, blaßrosa Rosen und Maiglöckchen sind am Wiener Hofe beliebt. Von einem Aufsatz zum anderen schlingen sich Girlanden aus rosafarbenen Eriken und zartem Grün. Der Zusammenklang all dieser Farben, die von dem Prunk des Goldes überstrahlt werden, ist ungemein vornehm.

— Bange Ahnung. Arzt: „Ich habe bei Ihnen eine chronische Alkoholvergiftung festgestellt; dagegen gibt es nur ein Mittel. . ." — Patient (eilig): „Wissen Sie kein anderes?"

— Zur Meteorologie. „. . . Ja, diese Wetterberichte! Gewöhnlich tritt gerade das Gegenteil von dem ein, was sie prophezeien!" — Und selbst darauf kann man sich nicht verlassen."

seien geneigt, jedes seiner Worte mißzuverstehen sobald es sich um Ausländer handle.

Aus Tanger wird gemeldet: Die mit großer Bestimmtheit auftretende Nachricht, daß eine französische Finanzgruppe den Hafenbau von Tanger übernehmen und die deutsche Firma Renschhausen abfinden werde, machte bei den hiesigen Deutschen angesichts der Geschichte des Unternehmens einen peinlichen Eindrück. Es sei anzunehmen, daß die französische Gruppe auch die Zollmagazine übernehmen wird, wenn der Maghzen seine Verpflichtungen nicht pünktlich erfüllt.

Lokales.

In Anlaß des Festes des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers woran seit heute früh die Häuser der Stadt beflaggt. Am Vormittag fanden Festgottesdienste in sämtlichen Kirchen statt und eine Parade wurde von den hier stationierten Truppen abgehalten.

Nochmals die Theologen und die Naturwissenschaft.

Unmittelbar vor Schluß der Redaktion geht uns in Sachen der „Apologetischen Instruktionskurse" von nächstbeteiligter Seite noch folgende Entgegnung auf die Ausführungen des Herrn —us zu:

Die in Ihrem geschätzten Blatte am Sonnabend aus der „Rig. Ztg." abgedruckte Meinungsäußerung über den „Apologetischen Instruktionskursus" veranlaßt mich, um Aufnahme nachstehender Zeilen zu bitten.

Ich stimme mit dem Kritiker unseres Unternehmens darin überein, daß die Theologen mehr Philosophie treiben sollen. Dem ist aber auch beim projektierten Kursus Rechnung getragen, denn eine Vorlesung hat die Aufgabe, das „religiöse Erkennen" zu untersuchen. Hierbei dürfte sich reichlich Gelegenheit finden, von der Kantischen Erkenntniskritik zu lernen und die mannigfachen modernen Typen der Erkenntnistheorie (z. B. Mach, Avenarius und Rickert) zu berücksichtigen. Auch darin stimme ich mit unserem Opponenten überein, daß jede Erkenntnistheorie der Religion schließlich in irgend einer Form zum Resultate kommt: der Mensch hat „irgendwie an einem göttlichen und lichten Leben teil". Diese Erkenntnis wird also auf dem Kursus nachdrücklich zu vertreten sein.

Dennoch wird die Sache dort wohl nicht so glatt und einfach ausfallen, wie Herr —us die Sache darstellt. Ich glaube nicht, daß Kant, der nicht nur ein bedeutender Philosoph, sondern auch ein hervorragender Naturforscher war, den sehen würde: „Daraus folgt, daß die naturwissenschaftliche Erkenntnis uns keine objektiven Wahrheiten geben kann, denen wir uns unbedingt zu beugen hätten, sondern die Resultate des exaktesten Forschers sind ebenso subjektiv wie die Hypothesen des ärgsten Phantasten."

Das Gegenteil ist richtig. Kant hatte sich doch wohl als Aufgabe gestellt, in seiner philosophischen Kritik allgemeingiltige Sätze zu finden, denen sich ein jedes vernünftige Wesen mit schlechthin zwingender Notwendigkeit beugen muß. Er wollte damit dem Widerstreite der subjektiven Meinungen in der Metaphysik ein Ende machen und sie auf denselben „sicheren Weg der Wissenschaft bringen", den die Logik und Mathematik schon bei den Griechen, die Naturwissenschaften in den letzten Jahrhunderten eingeschlagen haben (Vgl. die Vorrede zur zweiten Ausgabe der „Kritik der reinen Vernunft"). Die Kommission hat sich also nicht in Widerspruch zum Geiste der Kantischen Philosophie gesetzt, indem sie zwei Vertreter der exakten Naturwissenschaft als Dozenten berief.

Sie ließ sich dabei von anderen Motiven leiten, als der Kritiker annimmt. Wir waren nicht der Meinung, „daß die Vertreter der christlichen Weltanschauung ihre vielfachen Niederlagen vor allem durch ihre mangelhafte naturwissenschaftliche Ausrüstung verschulden." Wir wollen auch nicht die Theologen dazu anleiten, sich in einen ungleichen und abenteuerlichen Kampf mit den Naturwissenschaften zu stürzen. Zwanzig Vorträge über naturwissenschaftliche Probleme können einen Theologen nicht in einen Naturforscher verwandeln.

Wohl aber genügen sie, um an den wichtigsten Beispielen überzeugend darzutun, daß die Naturforscher sich einer Kompetenzüberschreitung schuldig machen, wenn einige von ihnen meinen, aus der naturwissenschaftlichen Erkenntnis der Gegenwart zwingende Beweise gegen das Dasein Gottes und gegen die religiöse Weltansicht ableiten zu können. Wer Gott im Glauben besitzt und in seiner lebendigen Gegenwart lebt, der weiß zwar auch ohne sachmännische Belehrung, daß diese Beweise irgendwie auf Trugschlüssen beruhen. Aber es ist doch angesichts der populärwissenschaftlichen naturalistischen Propaganda unerläßlich, diese Trugschlüsse aufzudecken. Es muß nachgewiesen werden, warum jene „naturwissenschaftlichen Beweise" weder Naturwissenschaft noch Beweise sind. Das ist der Dienst, den unsere naturwissenschaftlichen Dozenten uns, wie ich hoffe, leisten werden und den nur Naturforscher von Fach dem christlichen Glauben leisten können.

Der Nachweis läßt sich, wie es scheint, in der Gegenwart besonders schlagend und einleuchtend führen. Biologie, Chemie und Physik haben, soviel der Fernerstehende urteilen kann, einen Umwandlungsprozeß in grundlegenden Fragen durchgemacht. Die Meinungsverschiedenheiten der Schulen sind so groß geworden, daß der Laie fast das Zutrauen zur Exaktheit der Naturwissenschaften verlieren könnte, wenn nicht der ständige Fortschritt der Technik, die staunenerregenden Neuentdeckungen und die ständige Mehrung des Fonds an allgemeingültigem Detailwissen beweisen würden, daß die Naturwissenschaften nach wie vor auf dem „sicheren Wege der Wissenschaft" fortschreiten. Es ist doch für jeden Gebildeten hochinteressant, sich von Fachleuten einen gemeinverständlichen Bericht über diese neuesten Bewegungen geben zu lassen. Daß die neueste Wendung der Dinge günstigere Resultate für eine religiöse Weltansicht ergibt als der durchschnittliche Standpunkt der vorigen Naturforschergeneration, hört man jetzt so oft behaupten, daß wohl etwas Wahres daran sein wird. Mit um so größerem Interesse und voll gespannter Erwartung sehe ich den Vorträgen unserer beiden Naturforscher entgegen und hoffe recht viel aus ihnen zu lernen.

Prof. E. Girgensohn.

Nachschrift. Auf der Redaktion las ich Herrn Dr. Schmelzers Zuschrift. Die Leser werden aus meiner Zuschrift ohne besonderen Hinweis leicht ersehen, daß ich mit vielem völlig übereinstimme. Zur Begründung meiner abweichenden Auffassung glaube ich nur zwei Sätze hinzufügen zu müssen. Wenn Herr Dr. Sch. den grübelnden, „nach dogmatischen Beweisen suchenden" Theologen eine „betrübliche Erscheinung" nennt, so muß ich gestehen, daß mir der Theologe, der auf klares Denken in Weltanschauungsfragen verzichtet, eine weit unerfreulichere Erscheinung zu sein scheint. Es ist uns Theologen Gewissenssache, uns zu klarer Gewißheit in den Weltanschauungsfragen durchzuringen, denn sonst könnten wir nicht als Prediger andere zu stützen und zu überzeugen suchen.

Von der Leitung des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors werden wir benachrichtigt, daß schon im April in dankenswerter Weise um eine Verbesserung der Postverbindung von Dorpat nach Elwa höheren Artes nachgesucht worden ist. Sobald die erforderliche Erlaubnis eintrifft, was in kürzerster Zeit zu erwarten ist, wird die Unzuträglichkeit im Postverkehr für die Elwaschen Sommerfrischler beseitigt werden.

Dem früheren, jetzt nach Riga übergesiedelten Stadt-Archivar Arnold Feuereisen gebührt das Verdienst, in einer einzelnen, für praktische Zwecke zwar ziemlich belanglosen, historisch aber und auch für die ganze Individualität unserer Stadt recht interessanten Frage einen Abschluß herbeigeführt zu haben — in der Frage vom Wappen der Stadt Dorpat. Die Geschichte des Siegels der Stadt Dorpat hat sein Amtsvorgänger, der weil. Stadtarchivar H. Lichtenstein, einem gründlichen Studium unterzogen, A. Feuereisen hat dann, unter Erweiterung des Materials durch eigene Studien, jene Forschung herausgegeben und neuerdings in einem auch im Sonderabdruck erschienenen Aufsatz im „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik" abgeschlossen. Das im Laufe der Jahre in völliges Schwanken geratene, sinnwidrig entstellte und ganz unheraldisch verballhornte Bild des Dorpater Stadtwappens ist nun mit voller Sicherheit in allen seinen Teilen festgestellt und die früheren Zerrbilder mit den stillosen Verkennungen der Bedeutung der einzelnen Teile werden auch als Siegel im Gebrauch hoffentlich nie mehr auftauchen. — Die in Rede stehende neueste Feuereisensche Abhandlung „Das Wappen der Stadt Dorpat" schmückt als Titelblatt das in Farben schön ausgeführte große Wappen Dorpats, wie es von Professor Ad. M. Hildebrandt in Berlin entworfen, im Farbendruck von C. A. Starke in Görlitz ausgeführt und von der Dorpater Stadtverwaltung gestiftet worden ist.

Wie aus einer diesbezüglichen Bekanntmachung ersichtlich, haben Mitglieder des Handwerkervereins das Recht, zu den Gartenkonzerten des Vereins auf ihr 20 Kop. kostendes Billett ihre Familie frei einzuführen. Es ist nun in der letzten Zeit vielfach üblich geworden, den Begriff „Familie" in diesem Falle ganz ungemein weit aufzufassen und auf kaum oder womöglich garnicht verwandte Personen auszudehnen. Es ergeht daher hiermit an alle die Bitte, sich in Zukunft bei der freien Einführung auf die eigenste Familie zu beschränken. Zugleich sei bemerkt, daß es jedermann, auch alleinstehenden Damen, möglich ist, die jedesmalige Zahlung für die Einführungskarte zu vermeiden, indem man für eine geringe Zahlung Monats- resp. Saison-Mitglied wird.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

„Frühling will nun einmarschieren,
Kommt mit Sang und Schalle."

Dieses und manches andere muntere Frühlingslied wurde am vorigen Sonntag im Kindergärtnerinnen-Seminar von Frl. Elly Schütze vor geladenem Publikum von lieblichen Menschenblumen, die im Lenze des Lebens stehen, gesungen. Es war eine Freude, zu sehen, wie in einem poetischen Stücklein der Winter von Zöglingen des Kindergärtnerinnen-Seminars und des Kindergartens verabschiedet wurde und wie der Frühling mit seinen Blumen sich zu sanfter Herrschaft einfand.

Diesem Märchenspiele gingen einige Darbietungen voraus, an denen sich liebenswürdigst hiesige bewährte musikalische Kräfte beteiligten.

Reichen Beifall ernteten auch die lebenden Bilder, die als Illustration zu einigen der berühmten „Rattenfängerlieder" von den Kindern in charakteristischer Weise dargestellt wurden.

In einem Nebensaale konnten die Zuschauer während der Pausen eine Ausstellung zierlicher, geschickter, zweckmäßiger Arbeiten betrachten, die teils von den Schülerinnen des Seminars, teils von den Kindern angefertigt worden waren.

Zwei ehrwürdige Geister sind es, unter deren Protektorat dieses Kindergärtnerinnen-Seminar steht: Pestalozzi und Fröbel. Das Beste, was diese beiden Wohltäter der Menschheit ersonnen und ihre Nachfolger hinzugefügt haben, findet hier getreulich Verwendung. Kindergärtnerinnen auszubilden, berufliche und solche, die allein in der eigenen Familie das Gelernte verwerten wollen, also Kindergärtnerinnen, die auf die ihnen anvertrauten Kinder in Wahrheit fördernd wirken können, ist das ideale Bestreben der Leiterin der Anstalt. Möchte es ihr, durch stete rege Teilnahme Lerneifriger und freundliche Beachtung der Kreise, die sich für pädagogische Fragen interessieren, vergönnt sein, weithin segensreich wirken zu dürfen!

—a—

Am Sonntag wurde zwischen Walk und Sagnitz ein Arbeiter von mittlerem Alter von einem Warenzug überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine, ein Arm und der Schädel vollständig zertrümmert. Er war sofort tot, die Leiche wurde nach Walk transportiert.

—ch.

Am 26. v. Mts. hatten 2 einer estnischen Korporation angehörende Studenten eine Vorstellung in „Taara" gestört und den dejourierenden Polizeibeamten, der sie zur Ruhe mahnte, beleidigt. Am 4. Mai wurde ihre Angelegenheit beim Friedensrichter des 3. Distrikts verhandelt, der den einen zu 1 Monat und den anderen zu 7 Tagen Arrest oder 20 Rbl. Strafe verurteilte.

—o—

— Verhaftet wurde, nach der „Latwija", am 28. April eine Persönlichkeit, die der hiesigen Universitätsobrigkeit ein gefälschtes Maturitätszeugnis vorgestellt hatte.

Wir werden ersucht, im Interesse der übrigen in der H.schen Apotheke angestellten Lehrlinge mitzuteilen, daß der Name des in unserem gestrigen Blatte erwähnten „ungetreuen Lehrlings" weder mit einem M. noch mit einem Z. anfängt.

Fortsetzung in der Beilage.

Student
der Universität, der für den Sommer in Dorpat bleibt (mit langjähriger Praxis) sucht **Stunden** — Kreuz-Str. 1, Qu. 5, A. W.

Française
donne leçons. S'adresser: Gut Karlowa.

Junger Arzt
oder älterer Mediziner als Stellvertreter auf's Land **gesucht** — von Ende Juli bis Ende August. — Honorar 150 Rbl. monatlich. Anfragen zu richten an Dr. L. Graefenfels-Sesswegen-Doctorat.

Provisor
für den Sommer **gesucht**. Näheres Apotheke F. Kengsep-Narva.

Schuhmacher
der in Paris, Brüssel, Berlin u. s. w. sein Fach wie auch die Leitung der grösseren Werkstuben gründlich kennen gelernt hat, den Handel und die doppelte Buchführung kennt, ausser 3 skandinavischen Sprachen noch die 3 Ortssprachen so ziemlich versteht, **sucht Beschäftigung** als Verkäufer, Werkmeister oder Zuschneider in einem grösseren Schuhgeschäft. Adr.: „J. W." Sternstr. 46, Qu. 1. Markus.

2 starke Jünglinge als Huf- und Wagenschmiedelehrlinge können antreten bei Schmiedemeister **F. Eidring.**

Интелл. русск. барышня
съ образованіемъ гимназіи, желаетъ поступить въ домъ къ дѣтямъ. Имѣетъ рекомендацію; согласна въ отъѣздъ — Яковлевская ул. 21. Е. II.

Lehrerin (Russin) **sucht** für den Sommer Beschäftigung auf dem Lande. Näh. Stern-Str. 45 oben.

Für eine grosse Hauswirtschaft auf e. Gute im Dörptschen Kreise wird eine deutsche **Wirtschafterin gesucht.** Meldungen werden angenommen Stern-Str. 14, täglich von 8—9 Uhr morgens.

Eine deutschsprechende
Frau
zum Austragen von Bestellungen **gesucht.** Werg & Kämper. Rathausstrasse 13.

Gesucht zum Alleindienen eine gut empfohlene
Magd
die zu kochen versteht—Malzmühlen-Str. 26, 2. Stock, v. 3—5 Uhr.

Eine Köchin
die gut kocht, kann sich melden — Pepler Str. 4. Haus v. Wahl.

Ein deutsches
junges Mädchen
das auch kochen kann, **sucht** eine Stelle als **Stütze** der Hausfrau hier oder auswärts. Off. unter „Kochen" werden an die Exp. d. Bl. erbeten.

Billiger Hülsenverkauf.
Vom 1. Mai an sind die Hülsenbanderollen eingeführt, wodurch 1000 Hülsen um 25 Kop. teurer werden. Alte Vorräte zum alten Preise können bis zum 15. Mai verkauft werden.
Benutze jeder die **Gelegenheit,** noch **billige Hülsen** zu kaufen.
O. Willmann & Co.
Hülsenfabrik, Dorpat, Rathausgebäude.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und die
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18. April 1909.
Preis **10** Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Die Annahmestelle
für die städtischen
Litfassäulen
laut Taxe der Stadtverordneten, ist bis auf weiteres im
Kontor der Buchdruckerei Ed. Bergmann
Johannisstr. 15, II. Etage. Von 8—1 Uhr mittags u. 3—7 Uhr abends.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Eine deutsch-spr. Köchin
mit g. Attesten **sucht** eine Stelle — Kastanien-Allee 77, Qu. 4.

Sofa, Gardinen
und andere Sachen zu **verkaufen** — Petri-Str. 62, Qu. 2

2
zusammenhängende oder nebeneinander gelegene
Wohnungen
à 2 Zimmern, gut möbliert u. günstig gelegen mit je einem **separaten** Eingang werden für das nächste Jahr von 2 deutschen Studenten **gesucht.** Off. sub „E. B." an d. Exp. d. Bl.

Eine kl. warme Wohnung
mit Küche und Wirtschaftsbeq. wird zu Anfang Juni, Juli oder Aug. **gesucht.** Off. mit Preisangabe werden gebeten abzug. Jamasche Str. 27, Q. 1.

Ein Erkerzimmer
zu vermieten — Schloss-Str. 18, im Hof.

Für die Sommermonate werden Kinder, die in
Arensburg
Bäder nehmen, oder sich erholen sollen, in Pension genommen, ev. hin begleitet. Zu erfragen Blumenstrasse 11, von 10—2.

In Elwa
sind 2 **Sommerwohnungen** von 3 Zim. nebst Küche, Veranda u. Balkon zu vermieten. Zu erfr. im Handelsh. **K. Reinholdt, Neumarktstr. 13.**

Sommerwohnungen
für 2 oder 3 Familien sind in „Oldenturm" am Embach zu vergeben. Näh. auf dem Dampfer Maria od. Nikolai.

Eine einfache, billige
Wohnung
von 4—6 Zimmern wird zum August vom Frauenbund **gesucht.** Zu melden bei Frl. Walter, Breitstr. 8.

Schöne, warme und trockene
Familienwohnungen
eine möblierte Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. andere Räume u. andere Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. anderen Räumen von 1. Juni an zu **vermieten** wegen Verreisens der Herrschaften auf neue Amtsstelle — Neue Kastanien-Allee 1-AB.

Zu **vermieten** eine
Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche — Gartenstrasse 31. Zu erfragen in Nr. 35

Eine Wohnung
von 5 Zimmern wird Anfang Juni **mietfrei** — Schmal-Str. 7.

Soeben gelangte zur Ausgabe:
Lebensführung
Ein Buch für junge Menschen
von
Fr. W. Foerster
Preis gebunden 3 Rbl.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's Univ.-Buchh.**

Bestellungen auf
Korsette
werden empfangen bis 2 Uhr nachm. — Küter-Str. Nr. 6, Qu. 8. Eingang im Hof.

Eine gute
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Mädchenzimmer Badezimmer mit Wasserleitung Veranda und Benutzung des Gartens wird vom 1 August **vermietet** — Marienhofsche Strasse 64.

3 hübsche möblierte Zimmer
sind von Ende Mai bis Mitte August **zu vermieten.** Gefl. schriftl. Anfragen sub „Peplerstrasse" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei grosse Wohnungen
v. 6 u. 7 Zimmern, eben renovirt, können gleich bezogen werden. Zu erfragen — RitterStr. 3 Lampenhandlung J. Simon.

1 freundliche Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu vermieten — Jamasche Str. 30.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern mit Küche, Ende Juli zu vermieten — Blumen-Str. 9, Q. 5.

Bequeme u. eleg. Wohnung
im 1. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Glasveranda nebst Garten-Benutzung ist zu vermieten — Marienhofsche-Strasse 24.

Donnerstag, den 7. Mai 1909
Theologischer Abend
bei **Bulmerincq.**

Med. Gesellschaft.
Freitag, den 8. Mai c.
1) **Riemschneider:** Die palaeolitischen Menschenracen im Lichte der heutigen Palaeoanthropologie.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
Sekretär: Russow.

D. F.-B.
Schluss-Abend
Sonntag, den 23. Mai c.
Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 6. Mai c.
präcise 9 Uhr abends
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Freitag, den .8 Mai
9 Uhr abends:
Gesangübung.
Möglichst zahlreiches Erscheinen erbeten.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- und Neumarkt-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 8. Mai 1909
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

†

Dienstag, den 5. Mai verschied sanft nach langem schweren Leiden unser lieber teurer Mann, Vater und Schwager

Wilhelm Linde.

Jes. 54, 10.

Die Beerdigung aus den Trauerhause auf den alten St. Johannis-Kirchhof findet am Freitag, den 8. Mai, um 1 Uhr mittags statt.

Dorpat, den 6. Mai 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bolinder

Motore u. Locomobilen

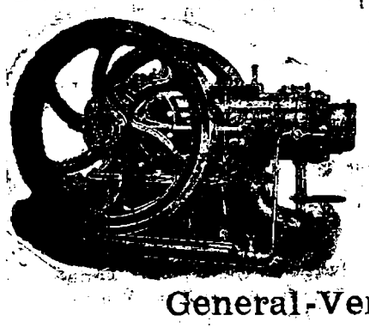

für Naphtha u. Petroleum
von 3–200 PS.



Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen

Riga, Johannis-Str. 3. **Ulrich Müller.**

Arensburg

städtische Heil- u. Schlammbadeanstalt

gegründet 1840, vormals Weise.

Behandelnde Aerzte: **Dr. Bursian**, Petersburg, **Dr. Russow**, Dorpat, **Dr. Sohn**, Arensburg.

Auskunft erteilt Dr. Russow, Ritterstr. 19, von 3–4.

Verlanget überall

„Muyracitin"

von Leopold Stolkind, **zur Stärkung** der Nerven.

Preis nur 2 Rbl. (nicht 5 Rbl.)

En-gros Lager: in Moskau: Никольская 17 u. Berlin, W62, Bayreutherstr. 18.

Handelshaus **Leopold Stolkind & Co.**

Cailler

"AMA"

Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

UNUBERTROFFEN als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade

UNERREICHT in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit

UNVERGLEICHLICH für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich

Hauptniederlage für die baltischen Provinzen Ernst Schoch, Gr. Jakob-Strasse 20/22. **Riga.**

Sattlerei-Werkstatt u. Lager.

Empfehle aus meinem Lager nach den neusten Moden angefertigte **Reisekoffer u. Taschen**, sowie elegante **Damentaschen u. Gürtel**, in grosser Auswahl div. **Portemonnaies, Brieftaschen** etc. **Englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume** u. s. w. Uebernehme das Aufpolstern von Möbeln, Wagen, Feder- u. Krollhaar-Matratzen. Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

O. Zimmermann, Sattlermeister.
Rigasche Str. 17.

Soeben erhielt:

Herren-Westenstoffe

in modernen Farben.

A. Plaesterer
Gr. Markt 2.

Handschuhe

in Glacé u. Trikot. Shlipse, Tragbänder, Gürtel, Strümpfe, Socken, moderne Frisurkämme, Handbeutel, Schürzen empfiehlt zu billigen Pr.

M. Kaplan, Ritterstr. 8.

Daselbst werden **Handschuhe chemisch gewaschen.**

Maschinen- u. Schütt-

Hülsen

der **renommiertesten Fabriken,** besonders **Maschinen-Hülsen** in billiger Verpackung, werden wegen der bevorstehenden **Besteuerung** bis zum **15. Mai** d. J. bei Mehrabnahme billigst geräumt.

Tabaksniederlage Dukat

B. Pigit
Grosser Markt Nr. 12.

Wer

schenkt oder leiht einen **Rollstuhl** zum Besten einer seit 24 Jahren bettlägerigen armen Frau?

Paul Willigerode.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Pianino Blüthner

wird verkauft — Alexander-Str. 19, Qu. III. Zu besehen tägl. von 11—12.

Vollständig neue

Konzert-Zithern sind zu verkaufen. Zu besehen von 12—2 Uhr vorm. — Central-Str. Nr. 4, Qu. 2.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl
livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

W C

Iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Dauer-Rauchwürste:

Servelat-Wurst
Salami- „
Ungarische „
Kurische „
Berliner Mettwurst (Schmier-Wurst)
Sackschinken
empfiehlt

Nord-Livl. Wursthandlung
Kühnstr. Nr. 1 — **H. Luiga.**

Apfelsinen
35 Stück 1 Rbl.
erhielt in frischer Sendung

Bernh. Frederking
Kühnstr. 8.

Eier à 5 Kop. Paar
im Dorpater Mustergeflügelhof
Jakob-Str. 60.

Wiener-Zieschen
Thüringer Würste
Frankfurter Würste
empfiehlt

Nord-Livl. Wursthandlung
Kühnstr. 1
H. Luiga.

Sehr gut erhaltenes **Herren-**

Fahrrad

(Dürrkopp) steht äussert preiswert **zum Verkauf** in der **Tapetenhandlung**

W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Rosen

hoch, halbstämmig, auch niedrig zu verkaufen — **R. Milles,** Fischer-str. Nr. 30.

Ein Holzhaus

mit grossem Garten **ist zu verkaufen** — Salz-Str. 12.

Leichter

zweirädriger Wagen

zu **verkaufen** — Mühlen Str. 5, beim Hauswächter. Näheres zu erfragen — Techelfersche Str. 12.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Dienstag d. 5. Mai bis Montag d. 11. Mai inkl.

Konstantinopel.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
5. 6. und 7. Mai 1909

Neue Bilderserie.

Unter anderen Bildern:

Die Vestalin

Grosses Drama, in prachtvollen Farben.

Die Wahl d. Präsidenten Fallières
komisches Bild.

„The Whistling Bowery Boy"
Negerchor, kom. singend. Bild.

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Ununterbrochene Vorstellungen: tägl. von 4—12 und Sonntags von 1—12 Uhr nachts.

Erhielten eine große Auswahl in- und ausländische

Moderne Sommerstoffe

zu Kleidern, Blusen und Kostümen

Kleiderleinen in neuesten Dessins
Tschl-tschu-tscha zu jeder Preislage

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.



Lein-Westen
Picqué-Westen
Sport-Westen
Phantasie-Westen
Woll- u. Baumwoll-Joppen

Lodenpelerinen
Sommer-Ueberzieher
Sport-Gürtel
Bunte Hemde
Sommer-Schlipse

empfiehlt

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Donnerstag, den 7. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 5.
Vorstellung Nr. 5.

Boccaccio

Operette in 3 Akten von Franz Suppé
Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 8. Mai a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 6.
Vorstellung Nr. 6.

Novität! Zum 1. Mai **Novität!**

Bakkarat

Schauspiel in 3 Akten von Henry Bernstein.
Anfang 8 Uhr abds.

D. H. n V.

Am Himmelfahrtstage
Donnerstag, d. 7. Mai 1908

Nachmittags-Konzert

des **Dorpater Männer-Gesang-Vereins** unter Leitung des Herrn Musikdirektors **H. Wagner.**

Anfang 5½ Uhr nachm.

Eintritt 30 Kop. à Person. — Kinder die Hälfte.

Der Ertrag ist zur Deckung von Ausgaben für das Theater bestimmt.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die

Konzerte

von der

Saison-Kapelle

finden an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
ohne Entrée.

Jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Zu verkaufen

2 grosse Hofhunde
(Bernhardiner und **Dogge)**
Scharrenstr. Nr. 7.

Zu **verkaufen** echte

Pointerwelpen
— Schmal-Str. Nr. 2.

---

3 Foxterrier
(6 u. 2½ Monate alt) zu **verkaufen**
— Pleskauer-Str 48.

Ein Dachshund
(5 Monate alt) zu **verkaufen** — Neue Kastanien-Allee 1-aw. beim Gärtner.

Ein junger Pudel
zu verkaufen — Fischer-Str. 46, Q. 3.

Unentgeltlich werden gr. u. kl.

Katzen resp. Kater

abreisehalber in gute Hände vergeben, am liebsten nach auswärts. Off. mit Adr. sub 4444 an d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Violine; H. K.; A. R.; R. K.; Dame (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 101. Mittwoch, 6. (19.) Mai 1909.

Der Schutzmann Primakin, der den Straßenräuber Simon, wie s. Z. berichtet, nach einer wilden Jagd über den Dom und die Gärten in seiner schweren Ausrüstung dingfest gemacht hatte, wurde von der Polizei-Verwaltung für sein schneidiges Vorgehen mit 5 Rbl. belohnt. Auf Vorstellung des hiesigen stellv. Polizeimeisters wurde dem braven Schutzmann vom Livländischen Gouverneur eine Geldbelohnung von 25 Rbl. und ein Dank für seinen Diensteifer ausgesprochen. —h.

Die Kommission für das städtische Fuhrmanns-Gewerbe inspizierte vorgestern in der Teich-Str. unsere Fuhrmannsdroschken. Von den 445 Fuhrwerken waren ca. 330 Fuhrleute erschienen. In bezug auf die erschienenen Fuhrleute konnte konstatiert werden, daß unser Fuhrmannswesen sich mit dem vieler Nachbarstädte nicht nur messen kann, sondern diesem, dank den verständnisvollen Anordnungen der Kommission und der strengen Kontrolle seitens der Polizei, wohl voraus ist. — Vorgestern wurden 18 Fuhrwerke, Pferde und Fuhrmannsanzüge (gegen 35 i. J. 1906, 20 i. J. 1907 und 16 im vorigen Jahre) vorläufig brackiert, um innerhalb einer bestimmten Frist durch andere ersetzt zu werden. —h.

Ein silberner Damengürtel, kaukasischer Arbeit, wurde als gefunden der Detektiv-Abteilung eingeliefert. Die rechtmäßige Eigentümerin kann ihn bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

Die am 26 April a. c. zum Besten der Wohltätigkeits-Anstalt „Dorpater Heim" und das Kinderasyls veranstaltete Lotterie-Allegri, hat nach Abzug der Unkosten im Betrage von 287 Rbl. 33 Kop. eine Reineinnahme von 1069 Rbl. 53 Kop. ergeben. Allen, welche dieses Unternehmen durch verschiedene Spenden oder persönliche Beteiligung gefördert, sowie insonderheit den Komitee-Damen, welche in liebenswürdigster Weise die schwierige Arbeit übernommen und ausgeführt haben, sei hiermit von der Steuerverwaltung der wärmste Dank ausgesprochen.

Parlamentsbericht.

108. Sitzung der Reichsduma vom 5. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf Kapustins Antrag wird beschlossen, die Vorlage über die altgläubigen und sektiererischen Verbände nicht später als am 12. Mai auf die Tagesordnung zu setzen.

Baron Tiesenhausen referiert über die Vorlage betreffs der Entschädigung der bei Unglücksfällen zu Schaden gekommenen sowie der arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter in den industriellen und technischen Etablissements des Finanzministeriums, betont, daß der II. Teil der Vorlage erst im Herbst vorgelegt werden würde und befürwortet die Annahme des I. Teiles. Dieses geschieht, wobei folgende kadettische Uebergangsformel angenommen wird:

„In Anbetracht dessen, daß das Finanzministerium erklärt hat, es werde ergänzende Daten und Auskünfte, die der Kommission zur Prüfung des 2. Teiles der Vorlage über die Entschädigung für die Folgen professioneller Erkrankungen erforderlich sind, zu Beginn der Herbstsession vorstellen, trägt die Duma der Kommission für die Arbeiterfrage auf, einen Bericht über den zweiten Teil der Vorlage nicht später als einen Monat nach der Eröffnung der Herbstsession der Duma zu unterbreiten, und geht zur Tagesordnung über."

Nach erfolgter artikelweiser Lesung wird die Vorlage genehmigt.

‚Die Vorlage betreffs der für die Ausreichung der Entschädigungen festgesetzten Regeln wird — unter Ablehnung der seitens der Linken und Kadetten zu jedem einzelnen Paragraphen vorgeschlagenen Erhöhung der Entschädigungssummen — gleichfalls angenommen. Amendements von Pokrowski II, Rosanow u. a. werden abgelehnt.

Skoropadski referiert über die Vorlage betreffs der

Zulassung der Angeklagten oder des Verteidigers zur Voruntersuchung und Abfassung der Anklageakte.

Wie Redner genauer ausführt, ist unsere Gesetzgebung in Bezug auf die Voruntersuchung vielfach veraltet, was zu Verschleppungen und anderen Mißständen führt. Rußland müsse sich das österreichische Verfahren zu eigen machen, nach welchem die Gerichtsübergabe erfolgt, wenn der Angeklagte binnen 8 Tagen auf die Anklageakte des Prokureurs eine Erwiderung einreicht und die Entscheidung des Gerichts in 2. Instanz verlangt. Hierbei müsse die Verteidigung zur Voruntersuchung zugelassen werden.

Samyssłowski bestreitet nicht die Nützlichkeit der Vorlage im Ganzen, will aber ein Amendement in dem Sinn angenommen sehen, daß das Recht des Gerichts erweitert werden müsse, indem es eine gerichtliche Angelegenheit dem Gerichtshof würde übergeben können, nicht nur in bezug auf die Frage der Unterstellung unter Gericht, sondern auch dann, wenn die Beweisführung ungenügend erscheint.

Adshemow polemisiert gegen Samyssłowski.

Der Gehilfe des Justizministers, Senateur Lütze, bezeichnet als die positive Seite der Vorlage den Umstand, daß der Angeklagte das Recht erhält zu sagen, was er an der Voruntersuchung als mangelhaft empfindet und daß der Prokureur bei Abfassung der Anklageakte vom Bewußtsein getragen wird, daß er seitens der Verteidigung schonungslos kritisiert werden wird.

Tschemoswistow spricht sich für Beibehaltung des jetzigen Anklagemodus aus, da der durch die Vorlage angestrebte Fortschritt zu gering sei. Er bringt namens der Kadetten eine entsprechende Übergangsformel ein.

Markow II polemisiert unter starkem Lärm der Linken gegen Adshemow und betont zum Schluß, daß er die Vorlage rundweg ablehne.

Lutz hält eine Reorganisation der polizeilichen Untersuchung für eine Vorbedingung der in Verhandlung stehenden Vorlage.

Adshemow spricht in eigener Sache; währenddessen ruft Purischkewitsch ihm zu: „Nachitschewansche Ratte!" Der Vorsitzende droht P. mit einer unangenehmen Maßregelung, wenn er diese Beschimpfung nicht zurücknimmt, worauf Purischkewitsch sagt: „Es fällt mir schwer, es zurückzunehmen, aber ich tue es".

Antonow bringt namens der Oktobristen folgende Formel ein:

„Indem die Duma es für notwendig findet, 1) die Voruntersuchung zu reformieren auf dem Wege der Einführung einer Gerichtspolizei mit Ausnahme der geringfügigen Prozesse, bei denen jetzt eine Voruntersuchung gefordert wird, sowie auch durch Zulassung einer Verteidigung zu der Voruntersuchung und 2) die Stellung des Untersuchungsrichters zu heben durch Gleichstellung mit den Gerichtsmitgliedern — geht sie zur artikelweisen Lesung über".

Die Formel der Kadetten wird abgelehnt, die oktobristische Formel jedoch in ihrem 2. Teil angenommen.

Die Duma geht zur artikelweisen Lesung der Vorlage über.

Darauf wird, ohne wesentliche Debatten, zum Teil schon während der

Abendsitzung

die Vorlage verabschiedet, worauf Lwow II über die Vorlage betreffs der Aufhebung der Einschränkung der politischen und bürgerlichen Rechte bei Leuten referiert, die freiwillig oder unfreiwillig den geistlichen Beruf aufgegeben hatten.

Der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods betont die Wichtigkeit der Vorlage und führt in längerer Rede aus, daß laut § 56 und 57 des Dumareglements auch die geistlichen Instanzen um ihre Meinung befragt werden müßten.

Es entspinnen sich längere, teilweise sehr erregte Debatten; die Rechten proponieren Rückgabe der Vorlage an die Kommission. Als der Vorsitzende über diese Proposition nicht sofort abstimmen läßt, verlassen die Rechten den Saal. (Rufe links: Die Luft ist wieder reiner geworden.)

Lwow II gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß der Synod ein Jahr hindurch — so lange sei die Vorlage bereits fertig — kein Gutachten abgegeben habe.

Die Rückgabe an die Kommission wird abgelehnt und die Vorlage in artikelweiser Lesung angenommen. (Stürmischer Applaus.)

Der Vorsitzende teilt mit, daß er am 6. Mai, als am Geburtstage Sr. Majestät ein Telegramm namens der Duma absenden werde.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 5 Min.

Nächste Sitzung: 8. Mai.

Neueste Nachrichten.

Homel. Ueber die Rolle, die der kürzlich von der Polizei erschossene Räuberhauptmann Sawitzki gespielt hat, bringt die „Retsch" eine Plauderei, der wir das Nachfolgende entnehmen. Sawitzki war der richtige Rinaldo Rinaldini des Gebietes und schon die bloße Nennung seines Namens rief Aufregung hervor. Mütter bedrohten ihre unartigen Kinder mit Sawitzki, der überall und nirgends zu finden war; bald führte er ein langes Gespräch mit einem Geistlichen der Stadtkirche, bald hielt er „Gericht" über einen Gutsbesitzer, bald beraubte er einen Eisenbahnzug, bald hielt er sich auf den Straßen Nowosybkows auf, bald in Homel. . . Doch plötzlich verbreitete sich das Gerücht von seiner Erschießung im Kampf mit der Polizei. Der Tatbestand war in Kürze folgender: Ein zu Sawitzkis Bande gehöriger Räuber war der Polizei in die Hände gefallen und hatte ihr den Aufenthaltsort Sawitzkis verraten. Daraufhin umzingelten die Polizisten eine in der Umgegend befindliche Tenne, in der der legendäre Räuberhauptmann versteckt war. Kaum dort angelangt, wurden sie von einem Kugelregen überschüttet, wobei ein Landpolizist seinen Tod fand. Während der sich nun entspinnenden längeren Schießerei entsprang aus der Tenne ein Mann, in dem Sawitzki erkannt wurde. Mit dem Ruf „Euch Hunde werde ich alle herunterknallen" gab er eine Salve von Schüssen auf die Polizei ab, wurde jedoch von einer Kugel in den Kopf getroffen und sank tot zu Boden. Die übrigen Räuber wurden in der Folge gleichfalls erschossen.

Fürst Bülow und der Block.

Berlin, 18. (5.) Mai. Ueber die Konferenzen, die der Reichskanzler am Sonnabend und Sonntag mit den Führern der Blockparteien gehabt hat, und die auch im Laufe des Montags noch fortgesetzt wurden, erfährt das „Berl. Tgbl." aus zuverlässiger Quelle: Zu den Besprechungen waren Führer aller Blockparteien eingeladen. Die Konferenzen fanden indessen nicht gemeinsam statt, Bülow konferierte vielmehr in seinem Palais immer nur mit den Vertretern einer Partei. Dabei soll nun der Kanzler den liberalen Parteien ausdrücklich und wiederholt erklärt haben, daß er niemals mit den Konservativen und dem Zentrum wegen der Finanzreform unterhandelt habe, daß er nach wie vor am Block festhalte und immer noch der festen Ueberzeugung sei, daß aus nationalen Gründen die Blockparteien sich wieder zusammenfinden müßten. Der Reichskanzler betonte erneut, die Regierung bestehe darauf, daß die Finanzreform noch in diesem Sommer vollständig erledigt werde, schon um die Beamtenbesoldungsgesetze endlich in Kraft treten lassen zu können. Der Reichskanzler vertrat auch die Ansicht, daß die Kommission baldigst ihre Arbeiten beenden müsse, damit der Regierung Gelegenheit gegeben werde, ihrerseits Stellung zu nehmen und die erforderliche Ersatzsteuer einzubringen. Der Hauptzweck der Konferenzen war aber offenbar, sich mit den Blockparteien über die eventuellen Konzessionen zu verständigen, zu denen sich die Parteien der Linken auf dem Gebiet der indirekten, die Konservativen auf dem Gebiet der direkten Steuern herbeilassen werden oder sollen. Wie verlautet, will die Regierung eine Erklärung über ihre Haltung und ihre Absichten demnächst in der „Nordd. Allg. Ztg." publizieren lassen.

Schließlich erfährt das „Berl. Tgbl." auch noch einige Einzelheiten über Art und Zweck der von uns bereits erwähnten interfraktionellen Besprechungen, die am Sonnabend zwischen den Führern der Reichspartei, der Nationalliberalen und der Freisinnigen stattgefunden haben. Sie galten vor allem der Frage der Vertagung, nachdem der Seniorenkonvent über dieses Problem noch zu keinem definitiven Beschluß gekommen war. In der Besprechung soll man nun aber über das eigentliche Beratungsthema hinaus übereinstimmend zu der Ansicht gekommen sein, den Block nicht als gescheitert zu betrachten, sondern doch noch zu versuchen, mit ihm die Finanzreform zu machen. Die Ausarbeitung eines Kompromisses soll in den nächsten Tagen erfolgen, vorderhand soll die Finanzkommission ihre Arbeiten beschleunigen.

Zieht man aus allen diesen Nachrichten das Resümee, so gewinnt es den Anschein, als ob Fürst Bülow und seine Leute sich nun doch wieder auf den Block stützen, das heißt das Zentrum nach wie vor ausschalten möchten. Ob es jetzt noch gelingen wird, einen Keil zwischen die konservativ-klerikale Verbrüderung zu treiben, steht dahin.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Mai. Ihren Majestäten hatte die Ehre sich vorzustellen eine am Morgen eingetroffene preußische Militär-Deputation. Die Deputation kam nach Petersburg anläßlich des 25. Jahrestages der Eintragung des Kaisers in die Listen des 4. Garde-Grenadierbataillons des Kaiser Alexander-Regiments.

Das Gericht in Kiwinäbb verurteilte im Herzenstein-Prozeß Polownew zu 6 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der 5-monatigen Untersuchungshaft. Ferner beschloß das Gericht, Dr. Dubrowin vorzuladen behufs Abgabe von Erklärungen in dem erwähnten Prozeß.

Sr. Majestät hatte das Glück sich vorstellen zu dürfen der Gouverneur von Livland Sweginzew.

Unter dem 30. April erfolgte auf den Bericht des Ministerkonseils die Allerhöchste Resolution, das alleruntertänigste Gesuch des finnländischen Senats vom 25. Februar bezügl. der nochmaligen Unterbreituug des Gesuchs des Senats vom 6. (19.) Juni 1908 Allerhöchsten Orts durch den Minister-Staatssekretär von Finnland ohne Folge zu belassen.

Verliehen wurde der Alexander-Newski-Orden mit Brillanten dem Gehilfen des Oberkommandierenden der Gardetruppen des Petersburger Militärbezirks General der Infanterie v. Hasenkampff.

In der Residenz erkrankten währen der letzten 24 Stunden an der Cholera 2 und starb 1 Person.

Kursk, 5. Mai. In Stary Oskol wurden zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Stadtverordneter und Bevollmächtigter bei den Wahlen in alle 3 Reichsdumen.

Poltawa, 5. Mai. Die städtische Duma beschloß, zur Deckung der Kosten der Feier anläßlich der Schlacht bei Poltawa die städtische Immobiliensteuer um 50 % zu erhöhen.

Nowotscherkask, 5. Mai. Im Beisein des Kurators des Lehrbezirks fanden hier die ersten gymnastischen Spiele nach dem Muster des Prager Sokol-Vereins statt. Es waren gegen Tausend Lernende anwesend. Zum Schluß sprach der Kurator die Hoffnung aus, daß die Spiele sich einbürgern und die Jugend physisch und geistig stärken werden.

Romny, 5. Mai. Die Postabteilung des Dorfs Tscherneischja Ssloboda ist ausgeraubt worden.

Tiflis, 5. Mai. Im Kreise Gori wurde vorgestern abend in seinem Hause der Gutsbesitzer Fürst Dschawachow nebst seiner Frau, Tochter, Mutter und Bedienung von mehreren Banditen ermordet.

Berlin, 18. (5.) Mai. Die Finanzkommission des Reichsrats wählte zu ihrem neuen Vorsitzenden den Abg. Baron Richthofen.

Die nächste Reichstagssitzung ist auf den 2. (15.) Juni anberaumt worden.

Wiesbaden, 18. (5.) Mai. Kaiser Wilhelm empfing den Reichskanzler in 2-stündiger Audienz. Darauf konferierte Fürst Bülow mit dem russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken.

Paris, 18. (5.) Mai. Von den Pariser Postbeamten streiken nur noch 458 Mann.

Korfu, 18. (5.) Mai. Die Kaiserin Maria Feodorowna traf gestern hierselbst ein.

London, 18. (5.) Mai. Der Romanschriftsteller George Meredith ist gestorben.

Saloniki, 18. (5.) Mai. Die Kommandeure der im Archipel stehenden türkischen Kriegsschiffe erhielten Befehl, den Schmuggel von Waffen zu verhindern. Beim Näherkommen türkischer Kriegsschiffe warfen 2 griechische Barken ihre Waffenladung ins Meer. Drei Torpedoboote haben ständigen Wachtdienst im Busen von Saloniki. Sie haben abwechselnd ihren Stand vor der Villa Allatini.

Konstantinopel, 18. (5.) Mai. Dem Prinzen Burchan Eddin ist gestattet worden, im Palaste seiner verheirateten Schwester zu leben.

Der Titel „Kaiserliche Garde", der bisher von den Truppen des (dem alten Sultan treuen) 1. Armeekorps geführt wurde, ist aufgehoben worden.

Das offizielle Blatt meldet, daß Tewfik Pascha zum Botschafter in London ernannt ist.

Das Kriegsgericht fordert unter Androhung des Verlustes der bürgerlichen Ehre und Konfiskation des Eigentums die Herausgeber der Blätter „Wolkan", „Serbesti" und „Ikdam" sowie den Chefredakteur des „Ikdam" auf, innerhalb 10 Tagen vor dem Kriegsgericht zu erscheinen.

Das Kriegsgericht verurteilte den Typographen, der die Soldaten der Taksim-Kaserne zum Aufstand aufgereizt hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Teheran, (18.) Mai. Das neue Wahlgesetz beruht, wie verlautet, im Unterschied von dem früheren, auf der Klassenvertretung basierenrenden Gesetz auf der Grundlage der Bevölkerungsziffer. Teheran hat demnach anstatt 6 jetzt 12 Deputierte zu wählen.

Addis Abeba (Abessinien), 18. (5.) Mai. Heute wurde Lidsch Assu zum Thronfolger von Aethiopien ausgerufen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Fest der Himmelfahrt Christi Abendmahlsfeier. Die Beichte am Mittwoch um 6 Uhr Nachmittags.

Predigttext Marcus 16, 14—20
Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 7. Mai, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr: Predigt-Text: Marc. 16, 14—20.
Prediger: Wittrock.

Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Himmelfahrtsfest estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Alexander Speller, Beamter der Firma Gebr. Kamann, † im 53. Jahre am 27. April zu Chilowo.

Ernestine Michaelis, † im 85. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Karoline Ossipow, geb. Michelson, † im 84. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Kaufmann Arnold Feldmann, † am 30. April zu Mitau.

Marie Steinberg, † im 76. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Dr. med. Ernst Alexander Heinrichsen, † im 53. Jahre am 4. Mai zu Reval.

Charlotte Riesemann, † im 82. Jahre am 3. Mai zu Reval.

Wirkl. Staatsrat André v. Rennenkampff, † am 8. Mai (24. April) zu Rom.

Ferdinand Straube, † im 46. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Stabskapitän a. D. Hans v. Aurich, † am 3. Mai zu St. Petersburg.

Emma Louise Müller, geb. Ralm, † am 2. Mai zu Moskau.

Wilhelm v. Reichard, † im 46. Jahre am 3. Mai zu Thabor bei Mitau.

Stuhlmachermeister Karl Berg, † im 71. Jahre am 3. Mai zu Riga.

William Grube, † im 69. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	759.5	757.8
Thermometer (Centigrade)	7.0	6.6	11.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SW.6	SSW.6
Relative Feuchtigkeit	82 %	70 %	40 %
Bewölkung	10	7	1

1. Minimum d. Temp. nachts 2.2
2. Maximum d. Temp. gestern 10.4
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Mai 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „ 100 Rmk.	46,40
Paris „ 100 Frcs.	37,78

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86 1/4
5% Innere Anleihe 1905	100 1/8
„ „ „ 1908	99 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	99 1/2
4 1/2 % „ „ 1909	94
5% Prämien-Anleihe (1864)	401
„ „ „ (1866)	304 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	270 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	84 3/4
Actien der 1 Feueraffec.-Comp.	967
„ „ Versich.-Ges. Rossija	328 1/2
„ „ Russ. Transport-Ges.	57 3/4
„ „ Wolga-Kama-Bank	837 1/2
„ „ Russ. Bank	359
„ „ Internat. Hand.-Bank	368 3/4
„ „ Diskonto-Bank	403 1/2
„ „ Privat-Handels-Bank	87
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11,400
„ „ Brjansker Schienenfabrik	104
„ „ Ges. der Malzew-Werke	326
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	86 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	108 3/4
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	320

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunde der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 102. Freitag, den 8 (21.) Mai 1909.

Inland.

Ueber die Wahlresultate in Finnland

wird der „Pet. Ztg." u. a. geschrieben:

Wenngleich die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses der verschiedenen Wahlkreise noch nicht veröffentlicht worden ist, läßt sich die Parteigruppierung im demnächst zusammentretenden Landtag schon in allen Einzelheiten überblicken. Die Beteiligung an der Wahl ist unerwartet lebhaft gewesen; freilich ist die Stimmenzahl der ersten Wahlen (1907) nicht erreicht, dagegen diejenige der zweiten Wahlen (1908) beträchtlich überschritten worden. Das erste Mal wurden rund 890 000 Stimmzettel abgegeben, das zweite Mal zirka 810 000, diesmal zirka 846 000.

Bei der Proportionalwahl sind von vornherein keine so großen Verschiebungen der Parteilage zu erwarten, wie sie bei gewöhnlichen Majoritätswahlen in kleinen Wahlkreisen möglich sind. Da außerdem die Wahlen so kurz nacheinander stattgefunden haben, ist es kein Wunder, daß die Gruppierung keine durchgreifende Veränderung aufzuweisen hat. Die Schwedische Volkspartei wird diesmal wie früher 25 Vertreter im Landtage haben; da außerdem zwei schwedische Sozialdemokraten gewählt worden sind, stimmt die Proportion der schwedisch sprechenden Volksvertreter genau zu derjenigen der schwedischen Bevölkerung Finnlands (13,5 % der Gesamtbevölkerung). Die sozialdemokratische Bewegung hat in Finnland vielleicht noch nicht ihren Höhepunkt erreicht; die Zahl der Sozialdemokraten im Landtag wird diesmal 84 sein (1908 : 83, 1907 : 80). Die kleine Partei der christlichen Arbeiter wird diesmal sowie im letzten Landtage zwei Vertreter haben; für die kleineren Parteien ist die Wahlkreiseinteilung natürlich wenig vorteilhaft, so daß diese Partei durchschnittlich 11 500 Stimmen für einen Vertreter opfern muß, wogegen die Sozialdemokraten mit 4000 Stimmen pro Vertreter auskommen. Einen bemerkenswerten Zuwachs hat die Partei der Agrarier erhalten, indem sie diesmal 13 Vertreter haben wird, gegenüber 9 im vorigen Landtag. Diese Partei ist noch in manchen Beziehungen eine unbekannte Größe; in allgemeinpolitischen Fragen steht sie jedenfalls der Jungfinnischen Partei nahe. Die Stimmenzahl der Jungfinnen weist einen bedeutenden Zuwachs auf; indessen gewinnt die Partei nur einen Vertreter mehr als im letzten Landtag: 28 gegen 27. Die größte symptomatische Bedeutung hat die beträchtliche Abnahme der für die Altfinnische Partei abgegebenen Stimmen. Die Partei hatte 1907 nicht weniger als 60 Vertreter (denn auch der damalige einzige Vertreter der christlichen Arbeiter war im Grunde ein Altfinne); 1908 war die Zahl der Altfinnen 54, diesmal wird sie nur 48 betragen.

Noch immer ist die Partei die größte unter den bürgerlichen Gruppen, doch ist sie jetzt den vereinigten konstitutionellen Parteien (Schweden und Jungfinnen) unterlegen. Da die Wahlen vor allem im Zeichen der großen politischen Frage gestanden haben, kann man nicht umhin, in dem Wahlergebnis ein vermindertes Vertrauen zur Politik der Altfinnen zu erblicken. Die altfinnische Presse, die „Uusi Snometar" an der Spitze, gibt die Bedeutung der erlittenen Niederlage zu. Bemerkenswert ist eine Aeußerung, welche die „Uusi Suometar" vor ein paar Tagen enthielt. Man hat, sagt das Blatt, russischerseits alles getan, um die altfinnische Richtung zu diskreditieren. Die Altfinnen haben von der Notwendigkeit gesprochen, in den strittigen Fragen eine gesetzliche Vereinbarung zu erzielen. Die russischen Forderungen beziehen sich aber auf keine Einzelfragen, sondern gehen offenbar auf die vollständige Untergrabung der finnländischen Autonomie los.

„Legislative Fadennudeln."

Die Flut von „kleinen" Vorlagen, den sogen. „legislativen Fadennudeln", wie sie ein geflügeltes Wort des Dumapräsidenten kennzeichnet, die ja freilich ein großes lokales Interesse haben können, aber der Duma die so überaus teuere Zeit fortnehmen, ist schon häufig der Gegenstand von Erörterungen und Reformvorschlägen in der Presse gewesen. Wenn es auch vorläufig ein frommer Wunsch bleiben muß, das Parlament durch Uebergabe solcher kleiner Vorlagen an die im betreffenden Falle kompetente provinziale Selbstverwaltung und Administration zu entlasten, so sind doch die Hinweise der Presse auf die Systemlosigkeit der Einbringung solcher Gesetzentwürfe, vor allem der Etats verschiedener örtlicher Kronsbehörden, durchaus berechtigt und ließe sich in dieser Hinsicht bei gutem Willen der betr. Ministerien eine Besserung erzielen.

So sind in der vorigen Session nicht weniger als 44 einzelne Vorlagen, die alle die Verstärkung der Polizei und der Gendarmerie in verschiedenen Städten und Ortschaften des Reiches betreffen, im einzelnen ganz geringfügige Kredite beanspruchen, aber alle denselben Charakter tragen, eingebracht worden. Und zwar sind diese Vorlagen, wie gesagt, der Duma ohne jedes System unterbreitet worden; so wurden z. B. an einem Tage 10 solcher Vorlagen (warum nicht eine gemeinsame?) eingebracht, wobei die erste sich auf Ufa und Kronstadt, die zweite auf Kiew und Sewastopol bezog u. s. f. Systematisiert sind diese Vorlagen weder nach der Zeit der Einführung der betr. Etatsverstärkungen, noch nach der geographischen Lage der betr. Städte, noch endlich dem Inhalte nach: die Kreierung von neuen Pristawsposten in zwei oder mehr Städten wird nicht zusammengefaßt, sondern jedem Pristaw und Urjadnik wird eine besondere Vorlage gewidmet.

Aber eine solche Ueberbürdung der Duma mit kleinen Vorlagen ist nicht nur zeitraubend, sondern auch kostspielig. Denn der Zeitverlust der Duma stellt häufig einen weit größeren Wert dar, als der Kredit, den die betr. Vorlage verlangt.

Herr Pilenko stellt in der „Now. Wr." folgende interessante Berechnung auf: Die Annahme einer kleinen Vorlage verlangt mindestens 10 Minuten Zeit. Eine Minute Zeit in der Plenarversammlung der Duma kostet dem Staate aber zirka 30 Rubel — und ebensoviel im Reichsrat. Somit verlangt die Durchführung einer Vorlage mindestens 600 Rubel. Jedesmal also, wenn der „Etat" irgend eines Kanzleiboten im Betrage von 300 Rubel in das Parlament eingebracht wird, erweist es sich als vorteilhafter, ihn ohne Prüfung anzunehmen, als ihn zu prüfen und abzulehnen.

Die Tischvorsteher in den verschiedenen Ressorts wollen es augenscheinlich nicht begreifen, daß die Ministerien verpflichtet sind, mit der teuren Zeit des Parlaments behutsamer und sparsamer umzugehen. Andererseits müßten die Abgeordneten selbst darauf bestehen, daß die wichtigen Aufgaben, die ihnen bevorstehen, nicht durch solche „Stauungen" von „legislativen Fadennudeln" zurückgedrängt und damit der Autorität der Volksvertretung ein vielleicht nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt werde.

Zu demselben Thema führt die „Now. Wr." in einem weiteren Artikel aus, daß die Zahl dieser noch nicht erledigten „legislativen Fadennudeln", die zum Schluß der Herbstsession der Duma 200 betrug, nunmehr, keine 4 Wochen vor Schluß der Frühjahrssession, auf 400 „Nummern" angewachsen ist. Darunter leidet selbstverständlich die Prüfung und Abfertigung der für die große Reformbewegung wichtigen Gesetzentwürfe, für deren Erledigung im gegebenen Moment die Volksvertretung in erster Linie berufen ist.

Der Autor dieses zweiten Artikels befürwortet jedoch nicht die Ueberweisung dieser zahllosen kleinen „Gesetze" an die lokalen Behörden, sondern will vielmehr das Recht ihrer Prüfung der Duma vorbehalten wissen. Nur müßte die Duma die Methode ihrer Erledigung bedeutend vereinfachen. Das englische Parlament erledigt Jahr für Jahr im Durchschnitt etwa 125 große und 275 kleine Gesetzentwürfe lokalen Charakters, in Summa jährlich 400 (1899—1908 war das Maximum 412, das Minimum 381), der Kongreß der Vereinigten Staaten gar bis 20 000 einzelne „Bills" im Jahr!

Damit nun unsere Duma ihre ungleich geringere Arbeitsmasse rechtzeitig erledigen könne, müßte sie, wie dies bereits Baron A. Meyendorff proponiert hat, dem Beispiel des englischen Unterhauses folgen und die Prüfung der „Fadennudeln" zahlreichen kleinen Kommissionen übertragen, die sich mit den in Frage kommenden lokalen Institutionen und den Abgeordneten der betr. Gouvernements in Relation zu setzen und den Fraktionen über die Ergebnisse ihrer Prüfung Mitteilung zu machen hätten. In den Plenarversammlungen brauchte dann nur die Ueberschriften der Gesetzentwürfe und nicht ihr oft endloser, die Duma langweilender Wortlaut verlesen zu werden. Eine Debatte kann, falls nötig, eröffnet werden. Jedenfalls würde auf diese Weise sehr viel Zeit erspart werden.

Die neuen Bestimmungen über die Aerzte-Prüfung.

Dem Ministerrat ist der vom Medizinalkomitee des Ministeriums des Innern ausgearbeitete Entwurf über die Bestimmungen für die Prüfungen der Aerzte zugegangen.

Der Entwurf setzt für diejenigen, welche alle Vorlesungen der medizinischen Fakultät angehört haben, 4 Kategorien von Prüfungen fest. Die erfolgreiche Absolvierung der obligatorischen Prüfungen berechtigt zur Führung des Titels eines Kandidaten der Medizin. Ein Kandidat kann nach einer halbjährigen Praxis unter Anleitung der Professoren zum Arztexamen zugelassen werden, welches die Berechtigung zu einer selbständigen Praxis gewährt.

Zur Erlangung eines gelehrten Grades fallen diese Forderungen fort, da sich die Autoren des Entwurfs auf den Standpunkt stellen, daß Mediziner, welche sich der wissenschaftlichen Karriere widmen wollen, nicht professionell praktizieren werden.

Aus diesem Grunde wird von Kandidaten der Medizin, welche sich einer Spezialität zuwenden, welche nichts mit einer ärztlichen Praxis zu tun hat, zur Erlangung höherer gelehrter Grade nicht die Absolvierung der ärztlichen Prüfung verlangt.

Kandidaten der Medizin werden nach Ablauf einer bestimmten Frist, welche dem Spezialstudium einzelner Fächer gewidmet sein muß, der Prüfung eines Magisters der Medizin unterzogen, der späterhin die Doktorprüfung folgt. Kandidaten, welche einen Spezialzweig der Medizin wählen wollen, um zu praktizieren werden nach Absolvierung der ärztlichen Prüfungen dem Magister- und hierauf dem Doktorexamen in der erwählten Spezialität unterzogen.

Der ganze Entwurf ist unter dem Vorsitz des Prof. G. E. Rein ausgearbeitet worden.

Dorpat, 8. Mai.

Die Senatorenrevision in den „baltischen Provinzen, so läßt sich die „Rish. Myssl." aus Petersburg schreiben, ist auf unbestimmte Zeit verschoben. „Man spricht von einer Belebung der baltisch-deutschen Einflüsse in den Petersburger Kreisen", heißt es in dem russischen Blatt.

— Helene v. Engelhardt-Pabst, die bekanntlich seit einiger Zeit in Wien weilt, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, kürzlich in der österreichischen Hauptstadt einen schönen dichterischen Erfolg erzielt. Auf einer, in dem Hause einer der Familien des österreichischen Hochadels stadtgehabten literarischen Reunion wurden u. a. auch einige Gedichte der baltischen Dichterin vorgetragen, die allgemein in so hohem Grade die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuhörer weckten, daß dieser Reunion bald darauf eine zweite folgte, auf der ausschließlich dichterische Erzeugnisse von Helene v. Engelhardt-Pabst zum Vortrag gelangten, was für die Dichterin voraussichtlich nicht nur in literarischer Beziehung von Wert und Bedeutung werden dürfte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Russische Volksverband und die Ermordung Herzensteins.

Stößel und Nebogatow aus der Haft entlassen.

Besuch des Sultans im türkischen Parlament, Verlesung der Thronrede und Ansprache des Sultans an die Abgeordneten.

Ratifikation des bulgarisch-türkischen Protokolls.

Pernau. Seit der Russifizierung des Pernauschen Gymnasiums ist, wie die „Pern. Ztg." schreibt, keines der früheren Turnfeste und Schauturnen abgehalten worden. Nach Verlauf von vielen Jahren veranstaltete nun am vorigen Sonntag das Gymnasium auf dem Velodrom ein Schauturnen. Die Sieger wurden durch Preise ausgezeichnet.

Lemsal. Am 1. Mai sind in Lemsal, nach der „Latw." 4 Schülerinnen wegen Verbreitung von Proklamationen, die zur Feier des 1. Mai aufforderten, verhaftet worden. In den Wohnungen der Schülerinnen ist verbotene Literatur gefunden worden.

Riga. Gegen die Bestätigung der Stadtverordnetenwahlen durch die Gouvernementsregierung sowie gegen die Bestätigung des Herrn Weinberg ist, wie die Rigaer Blätter hören, von der Opposition beim Senat Klage geführt worden.

— Die erste Zufuhrbahngesellschaft hat, wie die „Now. Wr." berichtet, bei der Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, Untersuchungen in bezug auf den Bau einer neuen großen Eisenbahn von Lgow (Gouv. Kursk) nach Riga anzustellen.

Estland. In der Nacht auf den 27. April hörte, dem „Rev. Beob." zufolge, der Buschwächter des Gutes Kattental Treier auf dem Hofe ein Geräusch. Als er sich hinausbegab, sah er zwei Unbekannte, von denen der eine auf ihn einen Flintenschuß abfeuerte, der ihn in der Magengegend schwer verwundete. Als der Attentäter wurde der Bauer Klaas agnosziert und verhaftet.

Reval. Dienstag ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat G. L. Bukowitzki, dort eingetroffen. Er wohnte den Abiturientenexamina in der Domschule und im Mädchengymnasium bei. In der Domschule findet bekanntlich in diesem Jahr das erste Abiturientenexamen statt, und zwar unter dem Vorsitz des Deputierten der Rigaschen Lehrbezirksverwaltung, des stellv. Inspektors des Revalschen Nikolaigymnasiums A. N. Troizki.

Libau. Ihre auch von uns wiedergegebene Meldung von den Wahlen in der Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen stellt

Feuilleton.

Sprachtrümmer im Deutschen.

Von A. Seibel.

Viele alte deutsche Wörter sind heute völlig verschwunden; aber wenn man genau zusieht, entdeckt man oft genug hier und da noch vergessene Trümmer solcher Wörter, die heute niemand mehr versteht.

So bestand neben „Schaum" (althochdeutsch scum) früher noch ein zweites Wort der gleichen Bedeutung, das heute im Englischen noch allein übriggeblieben ist (loam). Im Deutschen findet es sich nur noch dialektisch (Feim); aber in einem Worte hat es auch das Neuhochdeutsche noch bewahrt, nämlich in „abgefeimt", das also eigentlich „abgeschäumt" bedeutet und in ähnlich übertragenem Sinne gebraucht wird wie „raffiniert".

Neben wazzar (= Wasser) hatte das Althochdeutsche noch das gleichbedeutende Wort ahwa, das genau dem lateinischen aqua entspricht. Heute ist es verschollen; aber in Flußnamen wie Salzach kann man seine Spur noch finden.

Heute sagen wir nur „Knochen", die alten Germanen gebrauchten nur „Bein", wie noch heute die Engländer nur bone. Aber in „Beinhaus" und „Elfenbein" hat das Wort noch die alte Bedeutung.

Die Altdeutschen besaßen ferner ein Wort zebar (angelsächsisch tifer), mit dem sie ein „Opfertier" bezeichneten. Jetzt finden wir nur noch einen Rest davon in „Ungeziefer" = Ungezier, das für Opfer ungeeignet ist.

Daß Wurm" in der alten Sprache auch soviel wie „Schlange" bedeutete, sieht man heute nur noch an „Lindwurm".

Wenn wir vom „Wonnenmonat" sprechen, lassen wir uns nicht träumen, daß „Wonne" hier nichts anderes als „Weide" bedeutet, was freilich alle poetischen Anwandlungen vernichtet.

Der „Windhund" hat nichts mit dem „Wind" zu tun, wie man wohl allgemein annimmt, sondern der erste Teil ist identisch mit dem älteren Worte „Wint", das an sich schon Windhund bedeutet.

In „Werwolf" und „Wergeld" entdecken wir das sonst verschwundene altdeutsche Wort wer (= der Mann), das dem lateinischen vir entspricht.

Auch das Wort „Weichbild" enthält zwei interessante Trümmer. „Weich" ist urverwandt mit lat. vicus und bedeutet (wie im Gotischen weihs) Dorf, Stadt. „Bilde" aber ist das „Recht"; wir haben noch heute „Unbilde".

„Schleuderarbeit" und „verschleudern" haben nichts mit schleudern (= werfen) zu tun, sondern stammen vom mittelhochdeutschen slur (= Faulenzen), das sich auch in „Schlaraffe" (= slur und affe) erhalten hat.

In „Quecksilber" steckt das englische quick (= schnell) = lat. vivus = neuhochdeutsch keck. Die Grundbedeutung ist „lebendig", daher bedeutet „erquicken" soviel wie beleben.

Was mag eine „Nachtigall" sein? Ganz einfach eine „Nachtsängerin", denn galan hieß früher „singen". Einen Rest haben wir noch in „gellen".

„Marschall" und „Marstall" haben uns das alte Wort für „Pferd" aufbewahrt, das wir heute nur noch in verächtlichem Sinne (Mähre) gebrauchen. Der zweite Teil von Marschall ist althochdeutsch scalc und bedeutet, abweichend vom neuhochdeutschen „Schalk", „Knecht". Es findet sich auch in „Seneschall", das wie ein Fremdwort aussieht, aber germanischen Ursprungs ist und „Altknecht" heißt.

Die „Fichte" heißt im Mittelhochdeutschen kien, was noch in Kienholz vorkommt. Auch unser „Kiefer" wird wohl auf „Kien-Föhre" zurückzuführen sein.

Ein uraltes Wort finden wir ferner in „Karwoche" und „Karfreitag". Althochdeutsch kara bedeutet „Klage"; im Englischen heißt care heute noch „Sorge".

Woher kommt „Himbeere"? Die mittelhochdeutsche Form hintber lehrt es uns. Es bedeutet also Hirschkuh Beere, denn „Hinde" ist die Hirschkuh.

Das mittelhochdeutsche Wort „klecker" mit der Bedeutung „ausreichen" findet sich heute nur noch in der Ableitung „erklecklich".

(„Berl. Tgbl.")

„Wer ist im Stande, das Geheimnis der Ahnungen in der Tierwelt zu lösen?"

Die vorstehende Frage klingt so umfassend, als ob sie eine akademische Preisaufgabe wäre. Mit ihr schließt jedoch ein kurzer Artikel in der letzten „Feuilleton-Beilage" der „Nordlivl. Ztg.", nachdem dessen Verfasser vier Belege zur Illustration der These vorgebracht, daß manche Tiere ein „Vorgefühl" für „bevorstehende" Ereignisse hätten. — Da bitte ich nun die Leserinnen und Leser, welche sich für tierpsychologische Probleme interessieren, freundlichst prüfen zu wollen, ob nicht vielleicht meine zum Teil fast peinlich einfachen Erklärungen — auch trotz der mehrfachen Bedingtheit der einen — im Ganzen besser befriedigen, als jene Anschauung.

Zunächst sei bemerkt, daß es sich in den geschilderten Vorfällen doch gar nicht um durchaus zukünftige Dinge gehandelt hat, sondern um sich verwirklichende Tatsachen und das durch diese veranlaßte auffallende Benehmen der betreffenden Tiere. Das gilt auch in bezug auf die Herde, welche in Graubünden vor einer bis dahin von ihr gern besuchten Schlucht schnell und entschieden umgekehrt ist; denn für das merkwürdige Gebaren der Kühe ist, wie ich überzeugend darzutun hoffe, keineswegs der sehr bald darauf erfolgende Niedergang der Lawine maßgebend gewesen. Nein, die Flucht der Herde und der mächtige Schneesturz haben vielmehr eine und dieselbe Ursache gehabt.

In dem ersten Berichte widerspricht nichts der Annahme, nach welcher die Amsel vom Käfige aus ihren früheren Besitzer jedes Mal eine „viertel Stunde" vor dessen Eintreffen erblickt hatte. Wenn ein Rotfußfalke aus einer Höhe von mindestens 150 Metern straks hinabeilt, um einen daherfliegenden kleinen Käfer zu fassen, — sollte es da nicht die „besonders kräftige und begabte" Amsel vermocht haben, einen Menschen, von dem sie stets eine ihr äußerst angenehme Behandlung erwartete, auf eine Entfernung von ca. einem Kilometer zu erkennen?!

Und was jene Käfer betrifft, welche vor ihrem Brunnen plötzlich zurückschraken, so hat dieser Vorgang in gewissem Sinne nicht „viel Seltsameres" an sich. Für mich bleibt es jedenfalls ein unbestreitbares Faktum, daß damals gerade schwache Erschütterungen des Erdbodens stattfanden. Solche werden von den Menschen nicht wahrgenommen, dagegen von den seismetrischen Instrumenten angedeutet und von vielen Tierarten höchst unangenehm empfunden. Außerdem ist es nicht unmöglich, daß das leichte Erbeben der Erde „linearer" Natur war und daß sich die wellenförmige Bewegung gegen die Herde richtete, dadurch auf diese eine intensivere Einwirkung ausübend. Unter den Haustieren sind es nämlich vor allen andern die Hunde, welche schon bei dem geringsten Erzittern des Bodens unruhig werden. Ja, vor dem jähen Zusammensturze Talcahuano's in Chile (1835) war die Stadt von sämtlichen Hunden instinktiv verlassen worden. Deshalb schließen die Eingeborenen der Gegenden, welche oft von Erdbeben „heimgesucht werden, aus einem ihnen sonst unbegreiflichen Angstgefühl verschiedener Tiere, namentlich auch der Springmäuse, auf leise Schwankungen des Bodens und auf eine ihnen möglicherweise unmittelbar bevorstehende Katastrophe. Und die weißen Mäuse, welche auf den englischen Untersee-Booten gehalten werden, fangen — wie ich nebenbei erwähne — beim ersten Entweichen des gefährlichen Gasolin-Dampfes zu

die „Lib. Ztg." dahin zurecht, daß zum Vize-Präsidenten nicht Direktor Wohlgemuth, sondern Direktor Th. Ullmann gewählt worden ist.

Goldingen. Die Ausstellung baltischer Künstler wurde am 29. April geschlossen. Aus dem Rechenschaftsbericht ging dem „Gold. Anz." zufolge, hervor, daß die Unkosten — so weit sich das schon übersehen ließ — durch die Einnahmen vollständig gedeckt sein werden. Im ganzen lassen sich für die 31 Tage, während welcher die Ausstellung geöffnet gewesen ist, etwa 1400 Besuche berechnen — darunter 440 Schüler. Verkauft worden sind 27 Bilder im Werte von etwa 560 Rbl. Der Erfolg der Ausstellung hat alle Erwartungen übertroffen.

Petersburg. In Sachen des Herzenstein-Prozesses, der seit Jahr und Tag der Klärung und Entscheidung harrt, hat das Gericht zu Kiwinebb, wie gemeldet, den Angeklagten Polownew für Aufreizung und Beihilfe zur Ermordung Herzensteins zu 6-jähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Die Gerichtsverhandlung — bereits die 23. seit Aufnahme dieses Prozesses — hat den eigentlichen Mörder Herzensteins nicht als solchen feststellen können. Die mit dem eigentlichen Morde im Zusammenhang stehenden Tatsachen sind nach wie vor in ein schwer zu erhellendes Dunkel gehüllt, wie wir aber aus dem eingehenden Bericht der „Now. Wr." über die letzte Prozeßverhandlung ersehen, scheint es unzweifelhaft zu sein, daß der Verband des russischen Volkes mit dem berüchtigten Dr. Dubrowin und anderen Führern an der Spitze an der Ermordung stark engagiert sind. Besonders schwer fallen bisher die Aussagen des Zeugen Prussakow, des ehem. persönlichen Sekretärs Dubrowins und der Redaktion der „Russ. Snam.", ins Gewicht.

Dubrowin lag es daran, wie Prussakow aussagte, die Beteiligung Topolews an der Ermordung (der, wie erinnerlich, s. Z. freigesprochen worden war, da er sein Alibi nachwies) zu vertuschen, zu welchem Zweck er sich an den Vorsitzenden der Kiewer Ortsgruppe des Volksverbandes, Postny, mit der Bitte wandte, ihm Leute zu schaffen, die bereit wären, Topolews Anwesenheit in Kiew am Tage der Ermordung Herzensteins zu bestätigen. Hierfür stellte er ihm 300 Rbl. in Aussicht, Postny erhielt jedoch anfangs nur 30 Rbl. und erst als er Lärm zu schlagen drohte, 300 Rbl. Der Auftrag Dubrowins wurde daraufhin ausgeführt und Topolew konnte sein Alibi nachweisen. Auch aus den Memoiren eines russ. Verbandsgliedes Komissarow geht, wie Prussakow versicherte, zur Evidenz hervor, daß Dubrowin, Juskewitsch-Kraskowski und andere Führer an dem Herzensteinschen Morde stark beteiligt sind. Auf die Frage, ob Dubrowin auch sonst zu politischen Morden anstachelte, sagte derselbe Zeuge aus, daß ihm u. a. bekannt sei, daß auf D.'s Anstiften ein Attentat auf Miljukow verübt worden war, zu dessen Gelingen Dubrowin noch die Weisung erteilte, daß Miljukow auf den Hinterkopf Schläge erhalten sollte. Prussakow machte des weiteren von einer Vorstands-Sitzung des russ. Volksverbandes Mitteilung, auf der der wahrhaft russische Bulazel von der Notwendigkeit, als Rache für die Ermordung von 4 Ortsgruppenführern des Verbandes, auf P. A. Stolypin, den Justizminister Schtschegłowitow, die Rechtsanwälte Grusenberg und Winawer und schließlich Miljukow Attentate zu verüben, sprach. Auch habe Bulazel versichert, eine zur Ausführung dieser Attentate bereite Person ausfindig gemacht zu haben. Dubrowin, der sonst, wenn es sich beispielsweise um die Verwaltung der Verbandskasse handelte, sehr redselig zu sein pflegte, schwieg zu allem, was als Zeichen des Einverständnisses gedeutet wurde.

Nach Fällung des Urteils über Polownew — der übrigens das Recht der Appellation an das Hofgericht hat — verfügte das Gericht, Dubrowin, der zu dem in Rede stehenden Prozeß trotz der Zitation nicht erschienen war, in gesonderter Verhandlung am 14. (27.) Juli zu vernehmen. — Der Verteidiger Polownews, Ostrowski, erklärte, er werde im Namen seines Klienten ein Begnadigungsgesuch auf den Allerhöchsten Namen einreichen.

Der japanische Prinz Noschimoto machte in Petersburg mehreren Ministern und Würdenträgern Visiten. Er ist bereits 2 Jahre unterwegs; in dieser Zeit hat er Frankreich, England, Italien und Oesterreich bereist. Von Rußland will sich der Prinz nach Berlin begeben. In Petersburg beabsichtigt er sich fünf Tage aufzuhalten und dann nach Moskau zu reisen.

— Der Gouverneur von Mohilew, Generalmajor Baron Nolcken, ist infolge ernster Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerium des Innern in Petersburg eingetroffen. Bis jetzt ist er, wie die „Sswr. Ssl." zu melden weiß, trotz aller Bemühungen von dem Premieminister P. A. Stolypin noch nicht empfangen worden. — Ebenso berichtet die „Retsch", daß die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Warschauer Generalgouverneur Skalon und P. A. Stolypin noch keineswegs beigelegt worden ist. Skalon, der sich mit Hand und Fuß der bereits beschlossenen Senatorenrevision Polens widersetzt, unterstützen energisch die Rechten. Sollte Stolypin seinen Willen betr. der Revision durchsetzen, wird General Skalon seinen Posten verlassen.

— PA Der Stadthauptmann von Petersburg Generalmajor Dratschewski ist der Suite Sr. Majestät zugezählt worden.

PA. — Vorgestern um 3 Uhr wurden, wie uns die „Pet. Tel. Ag." drahtet, Stössel und Nebogatow in der Peter-Pauls-Festung vom Kommandanten Komarow von ihrer Allerhöchst angeordneten Begnadigung in Kenntnis gesetzt. Dieser Gnadenakt kam den Inhaftierten vollkommen unerwartet und machte einen tiefen Eindruck auf sie. Sie sind bereits auf freien Fuß gesetzt worden. Ueber die Einzelheiten dieser Haftentlassung bringen die „Birsh. Wed." einen rührenden Bericht: Am 6. Mai war Stössel zum Festgottesdienst in der Kathedrale erschienen. Er stand an seinem gewöhnlichen Platz bei den Gräbern der Großfürsten. Hier befanden sich auch seine Frau und einige Verwandte. Als um 12 Uhr der Kanonensalut ertönte, erschien General Komarow in Begleitung eines Adjutanten und teilte ihm die Allerhöchste Gnade mit. Stössel konnte vor Erregung nichts sagen; in seinen Augen standen Thränen; er küßte den Kommandanten. Frau Stössel weinte und bekreuzigte ihren Mann. Als Stössel sich etwas gefaßt hatte, ließ er sofort vom Priester Darnow ein Gebet für das Wohl Sr. Majestät abhalten. Sodann betete Stössel bei der Grabstätte des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch. Als die Gefangenen aufgefordert wurden, zum letztenmal in der Festungskirche, in der der Morgengottesdienst begann, zu beten, erklärte Nebogatow, er sei nach der schlaflos verbrachten Nacht (das Gerücht der bevorstehenden Begnadigung war zu ihm gedrungen) nicht genügend bei Kräften, um in die Kirche zu gehen. „Ich will nicht, daß mich das Publikum angafft. Was habe ich davon, wenn ich wie ein Junge zu weinen beginne". Stössel ist sehr leidend und geht mit Mühe. Nebogatow äußerte dem Reporter gegenüber, daß die 2 Jahre und 1 Monat währende Haft unendlich schwer und drückend gewesen ist, obwohl ihre Behandlung eine vorzügliche war. Stössel bestieg ein Automobil und verließ die Festung unter Hurrarufen. Das Publikum warf die Mützen in die Höhe und Blumen in das Automobil. Zahlreiche Photographen waren anwesend. Nebogatow fuhr später, er ist auch sehr krank.

PA. — Seine Majestät hat Allergnädigst zu befehlen geruht: den verabschiedeten Kapitän II. Ranges Dawydow I. als mit Uniform und Pension vom Dienst entlassen, den vom Dienst ausgeschlossenen Midshipman Ssipjagin als vom Dienst entfernt, den gleichfalls aus dem Dienst ausgeschlossenen Midshipman Antipow als vom Dienst entlassen und den vom Dienst entfernten Kapitän der Admiralität Chudynzew als vom Dienst entlassen zu betrachten; ferner den vom Dienst unter Verlust seiner Titel ausgeschlossenen Baranow die Würde eines Kapitäns II. Ranges zu retournieren und ihn als vom Dienst entlassen zu betrachten, sowie schließlich den vom Dienst ausgeschlossenen Kapitän I. Ranges Clapier de Colongue, den vom Dienst entfernten Obersten Filippow und den vom Dienst entfernten Leutnant Leontjew als vom Dienst entlassen zu betrachten.

— Bekanntlich sind auf Anordnung des Verkehrsministers den Schülern am Semesterschluß besondere Waggons zur Verfügung zu stellen. Leider wird die Wohltat dieser Maßnahme durch den Mangel einer Aufsicht über die sich selbst überlassenen Schüler nahezu illusorisch gemacht. Wie nämlich die „Birsh. Wed." mitteilen, geht es in diesen Schülerwaggons ganz entsetzlich her. Die aus allen Lehranstalten zusammengewürfelten Schüler verschiedenster Altersstufen betragen sich ganz unzulässig: sie rauchen, spielen Karten, schimpfen und prügeln sich sogar, nnd niemand ist da, der sie zu gesittetem Betragen anhält. Es wäre wohl dringend zu wünschen, daß diesem schreienden Mißstande abgeholfen werde.

— Vor mehreren Monaten meldeten die Blätter, daß in den städtischen Kohlenlagern ein Fehlbetrag von 351 000 Pud Kohle festgestellt worden ist. Die in dieser Angelegenheit eingesetzte Revisionskommission hat nun, wie die „Retsch" berichtet, festgestellt, daß städtische Beamte und Kohlenhändler gemeinsam die Stadtkasse lange systematisch betrogen hatten.

Pleskau. Ueber den Ausgang eines Examenstreiks der Abiturienten des Pleskauschen Gymnasiums finden wir in der „Retsch" einen Bericht, dem wir das Nachstehende entnehmen. Der vom Kurator Grafen Mussin-Puschkin abgeordnete Revident stellte fest, daß die 27 Abiturienten sich weigerten, den ihnen vom Direktor zum Examen aufgegebenen Aufsatz über das Thema „Das Leben ist kein Scherz und kein Genuß, sondern Mühe und Arbeit" zu schreiben. Sie motivierten ihre Weigerung damit, daß ihnen das Schreiben von Aufsätzen über abstrakte Themata ungeläufig sei (!). Als der Direktor es ablehnte, das Thema zu ändern, verließen 24 der Abiturienten demonstrativ den Saal. Die Konferenz teilte sich bei Beurteilung dieses Vorfalles in zwei Lager: ein Teil der Lehrer wollte die Schüler streng bestraft und darauf zum Examen wieder zugelassen wissen, während die übrigen Lehrer auf dem Ausschluß der streikenden Abiturienten bestanden. Diese reichten mittlerweile ein Gesuch um Verzeihung ein. Der Kurator verfügte, daß die Schüler zum diesjährigen Examen nicht zuzulassen sind, stellte ihnen aber den Verbleib in der 8. Klasse für das nächste Schuljahr frei.

Moskau. Am 6. Mai haben Automobil-Fiaker mit Taxametern ihre Fahrten begonnen. Die Einnahme des ersten Tages übertraf die Erwartungen der Unternehmer.

— Ein Moskauer Unternehmer hat die Konzession zum Bau einer Zuschauertribüne für 6000 Personen bei der Poltawa-Feier erhalten. Von der Tribüne aus wird man die ganze Darstellung der Schlacht von Poltawa durch mehrere in petrinische Uniformen gekleidete Garderegimenter beobachten können.

(„Pet. Ztg.")

P. A. **Poltawa.** Die Duma hat in ihrem alleruntertänigsten Glückwunschtelegramm an den Kaiser der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Seine Majestät die Stadt zur Gedenkfeier der Schlacht von Poltawa mit Allerhöchstseinem Besuch beglücken werde.

Kaukasus. Der Zeitung „Baku" zufolge, hat der Direktor der kaukasischen Badeorte den Minister für Handel und Industrie telegraphisch ersucht, die Allerhöchste Erlaubnis zu erbitten, daß Juden gestattet werde, die Kurorte der Kaukasischen Gruppe zu besuchen, da deren Fernbleiben der Gruppe einen Verlust von 2 Mill. Rbl. bereiten und einen großen Preisfall der Wohnungen und Lebensmittel nach sich ziehen würde. Der Minister hat die Bitte, das Gesuch an Allerhöchster Stelle vorzulegen, abgelehnt, jedoch versprochen, die Zulassung von jüdischen Musikanten zu befürworten.

Politischer Tagesbericht.

Der mißlungene französische Postbeamtenstreik.

Der französische Poststreik kann jetzt nicht allein als gescheitert, sondern schon fast als beendet angesehen werden. Die großen Worte, mit denen die Leiter der Bewegung in den Versammlungen den Mut der Ausständigen anzustacheln versuchten, haben versagt, und die 313 Dienstentlassungen, durch die am vorigen Sonnabend die Regierung zu erkennen gab, daß sie sich als Herrin der Situation fühlte, taten um so stärkere Wirkung. Immer mehr Beamte kehren an ihre Arbeitsstätte zurück, und das Publikum nimmt die verhältnismäßig geringen Verkehrsstörungen schon in Ruhe hin, weil es ihr Ende voraussieht. Offiziell zwar geben die Streikenden ihre Sache noch keineswegs verloren, und in ihren Versammlungen werden Resolutionen angenommen, die dem unerschütterlichen Vertrauen der Streikenden auf Sieg und dem Wunsche Ausdruck geben, den Ausstand bis zum Aeußersten fortzusetzen. In den dort gehaltenen Reden wird versichert, daß die Arbeitersyndikate den Streikenden Unterstützung gewähren würden. Dabei könnte es sich, da finanzielle Beihilfen allein den unvorsichtig unternommenen Beamtenstreik nicht mehr retten können, nur um das Mittel des Sympathiestreikes handeln. Auch dieser aber könnte nur von ernster Bedutung werden, wenn er allgemein wäre. Die Hoffnung hierauf ist aber schon in den letzten Versammlungkn nicht mehr geäußert worden.

Der Generalsekretär der „Confédération générale du travail", Niel, hat in bezeichnender Weise beim Schluß des Bergarbeiterkongresses in Lens seine Ansicht über den Generalstreik ausgesprochen. Er ist der Ueberzeugung, daß zurzeit das Proletariat „noch nicht reif genug" ist, um einen solchen gefährlichen Versuch mit Erfolg durchzuführen. Der Enthusiasmus der Meetings sei ein Strohfeuer, das, wie sich eben noch gezeigt, schnell verlösche. Seine persönliche Ansicht sei gegen den Generalstreik.

Der Poststreik ist diesmal so kläglich ins Wasser gefallen, weil Regierung und Publikum besser auf ihn vorbereitet waren, wie beim ersten Streik. Wie unbedacht schnell diesmal die Streikführer mit dem Ausstande losgeschlagen haben, erhellt schon daraus, daß sie nicht einmal die Abstimmung der Kammer über das Vertrauensvotum abwarten wollten, so daß sie schließlich auch die moralische Niederlage einer ungeheuren Kammermehrheit für Clemencau erleiden mußten. Hätten sie mit dem Ausstand gewartet, so würde, wie wir damals ausführten, eine große Zahl der Deputierten die Regierung aufgefordert haben, mit den Beamten in versöhnlicher Weise zu verhandeln und alles zu versuchen, es nicht zu einem Streik, der sich leicht zu einem Generalstreik auswachsen konnte, kommen zu lassen.

In einer Versammlung am Montag Abend wurde, wie aus Paris berichtet wird, den Postbeamten von Vertretern verschiedener Arbeitsorganisationen der Vorwurf gemacht, daß ihre Haltung zu tadeln sei, weil sie das Ergebnis der von den Syndikaten veranstalteten Umfragen nicht abgewartet hätten. Man hätte sich erst vergewissern müssen, ob die Umfragen ein dem Generalstreik günstiges Ergebnis haben würden. Noch schlimmer ging es in einer Versammlung von Beamten und Arbeitern des Eisenbahnsyndikats in der Nacht zum Dienstag zu. Dort wurde schon mit Worten wie „Verrat" und „Lüge" operiert. Die Sprecher der Postbeamten warfen dem Eisenbahnsyndikat vor, sein Versprechen, die Postbeamten unverzüglich zu unterstützen, nicht gehalten zu haben. Die Versammlung endigte mit einem Tumult.

Zu alledem kommt noch, daß die Postbeamten diesmal gründlich die Sympathien des Publikums verscherzt haben. Sie hätten sich aber sagen sollen, das man in dem Augenblicke, wo man einen Richter anruft, ihn nicht durch Gewaltstreiche vor den Kopf stößt. Die zerschnittenen Telegraphen-Leitungen sind nicht geeignet, die Beziehungen zwischen dem Publikum und den Beamten zu verbessern.

Der Streik ist im wesentlichen zu Ende, aber seine Ursachen dauern fort, und wenn man die Haltung der Regierung und des Parlaments ansieht, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß sie auch nicht so bald verschwinden werden. Es fehlt teils am Verständnis und am Können, teils am guten Willen. Die Kammer hat in ihrer Tagesordnung vom Freitag den Beamten das Statut, das heißt die gesetzliche Regelung ihrer Lage versprochen und die Regierung hat beschlossen, bei der Kommission, die das Statut zu beraten hat, auf Beschleunigung ihrer Arbeiten zu dringen. Wahrscheinlich zu diesem Zwecke will sie ihr eine neue Fassung ihrer Vorschläge vorlegen, nämlich ein Spezialgesetz über das Vereinsrecht der Beamten und das Statut, das die allgemeinen Rechte und Pflichten der Beamten genau bestimmt. Ueber den Inhalt der beiden Vorschläge weiß man nichts genaues, außer daß den Beamten das Streikrecht ausdrücklich untersagt werden soll.

Auf der Basis dieses zu schaffenden Beamtenstatuts dürfte es noch zu langwierigen Kämpfen kommen, deren Endergebnis schließlich die Meistbeteiligten, die Beamten nicht befriedigen dürfte. Diese fordern, daß ihnen außerhalb des Dienstes alle bürgerlichen Freiheiten, volles Vereins- und Syndikatsrecht und — das Recht die Regierung zu kritisieren und anzugreifen, zugestanden werde.

Deutschland.

Der Empfang, der dem Reichskanzler bei seiner Audienz durch den Kaiser in Wiesbaden zuteil geworden, hat, wie die reichsdeutschen Blätter melden, Zeugnis abgelegt vom völligen Einvernehmen, das zwischen ihnen herrscht. Die „Königsb. Hart. Ztg." erfährt, daß der Kaiser noch unter dem guten Eindruck steht, den er in Korfu, Brindisi und Wien über die Beurteilung der äußeren Politik Deutschlands im Auslande empfangen hat. Auch ist das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler gegenwärtig ein sehr gutes. Wenn der Kaiser seiner Unzufriedenheit über den Stand der Finanzreform Ausdruck gibt, so richtet sich das nicht gegen den Kanzler, sondern vielmehr gegen das Verhalten der Parteien.

Bei der Parade, die der Kaiser über die Wiesbadener Garnision abhielt, war der russische Botschafter Baron Osten-Sacken und das Personal der russischen Botschaft anwesend, ebenso bei dem darauf folgenden Frühstück. Kaiser Wilhelm trug das Band des russischen Andreas-Ordens.

---

quieken an. Dies tun sie aber nur, weil sie nicht davonlaufen können.

Der Pudel des Herrn E. sen. fühlte sich während jeder Abwesenheit seines Besitzers krank und nervös*). Und in einem solchen Zustande mußte sein bereits an sich sehr scharfes Gehör eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren. Benutzte nun der Herr für die letzte Strecke meist dasselbe Fuhrwerk und konnte sich das Getöse, welches die Pferde und der Wagen auf der Landstraße hervorriefen, von einem fernen Punkte derselben an und über der Erdoberfläche ungehemmt und in gerader Richtung bis zu dem Hofe fortpflanzen: so ist es klar, daß für den Pudel die Ankunft seines heißersehnten Hausherrn schon einige Zeit vorher keine „unerwartete" war.

Im Hinblick auf das von mir noch nicht besprochene Beispiel muß ich mich nun allerdings entweder zu einem ignoro entschließen oder die Behauptung wagen, daß die auch an sich etwas verworrene Darstellung nicht in allen Einzelheiten der Tatsächlichkeit des Vorfalles entspreche, daß uns vielmehr, wie das leider bei solchen Gelegenheiten nicht selten geschieht, Wahrheit und Dichtung dargeboten werde. Nur wenn der Fleischer nicht „einige Stunden", sondern etliche Kilometer weit von seiner Wohnung in ein Kellerloch stürzte und dabei laut aufgeschrien und wenn zugleich eine unbehinderte Luftlinie existierte, die Bewegung der Atmosphäre eine günstige gewesen und ein Fenster offen gestanden, — nur unter diesen Voraussetzungen würde ich für meine Person nicht abgeneigt sein, das Betragen des Hundes natürlich zu finden.

Uebrigens will ich es nicht unerwähnt lassen, daß der Dichter Andersen mit einem Hunde etwas ganz Aehnliches, wie die Familie des unglücklichen Fleischers, erlebt haben soll. Ich frage jedoch: Ist der betreffende Hergang von ihm selbst mitgeteilt worden, etwa in seinem „Das Märchen meines Lebens" oder in seinen Briefen? Und wenn nicht, wer ist der Gewährsmann?

So sind denn unsre vier Beispiele im Allgemeinen sehr wenig geeignet, die Ansicht zu erhärten, nach welcher gewisse Tiere einen „sechsten Sinn" besitzen oder Ahnungen von Ereignissen haben, welche sich unabhängig von ihnen vollziehen und der Zukunft angehören. — Und auch die sogenannten Wetterpropheten, wie die Spinnen mit ihren empfindlichen langen Beinen und feuchten Bäuchen, haben nicht ein Vorgefühl von atmosphärischen Erscheinungen, zu denen noch keine Anfänge vorhanden sind. Durch eine Aenderung ihres Verhaltens verraten sie bloß einen in der Natur bereits eingetretenen Wechsel.

K. Bauer.

Dorpat, den 4. Mai 1909.

*) Zur Beurteilung derartiger Symptome an und in den Tieren vergl. meine Schrift „Mensch und Tier", Seite 83 und 95.

Mannigfaltiges.

Ein geheimnisvolles lenkbares Luftschiff in England, dessen nächtliches Erscheinen über England dort schon seit einiger Zeit die Gemüter in Aufregung versetzt, ist immer noch ein ungelöstes Rätsel. Das seltsame Luftschiff ist in der jüngsten Zeit Tag für Tag beobachtet worden, und die Zeitungen haben so sensationelle Schilderungen gebracht, daß, wie der „Expreß" ankündigt, das Kriegsministerium Maßnahmen getroffen hat, um das Geheimnis aufzuklären. Bis zum 13. Mai (30. April) ist das Fahrzeug in folgenden Orten beobachtet worden: Coventry, Terrington, Harborough, Westkliffe, Botters Bay, Peterborough und Broughton Astley. Ein Spezialberichterstatter des „Expreß" hat das Luftschiff mit einem Automobil an der Küste entlang bis in die Nähe von Hunstanton verfolgt. Als er es zuerst sah, schwebte es geräuschlos kaum hundert Meter über der Erde und ließ seinen Scheinwerfer nach allen Seiten spielen. Es mag etwa hundert Fuß lang gewesen sein, und in der Gondel befanden sich zwei Mann. Der Scheinwerfer war außerordentlich stark, und wo ein Lichtschein hinfiel, war es taghell. Das Luftschiff nahm die Richtung nach Hunstanton und obwohl es einen starken Wind gegen sich hatte, kam es überraschend schnell vorwärts, wobei ein surrendes Geräusch vernehmbar wurde. Der Berichterstatter vermochte nur mit Aufbietung aller Kräfte seines für diesen Zweck bereitgehaltenen Automobils zu folgen. Als das Luftschiff sich dem Meere zuwandte, erlosch plötzlich der Scheinwerfer, und wenige Augenblicke später hatte es die Nacht verschlungen. „Was hier besonders beunruhigend wirkt, ist der Umstand, daß das Luftschiff regelmäßig von der Nordsee kommt oder in der Richtung verschwindet", schließt der Bericht im „Expreß". Die Germanophobie hat augenscheinlich die englische Phantasie etwas verwirrt.

— Ein neuer Ozeanrekord. Die „Mauretania", der Riesendampfer der Cunard Line hat auf ihrer letzten Reise, die sie am 11. Mai (28. April) beendigte, einen neuen Rekord für die Fahrt von New-York nach England (Queenstown) aufgestellt. Die Fahrt wurde diesmal von der „Mauretania" in 4 Tagen 18 Stunden 11 Minuten zurückgelegt, wodurch der letzte Rekord über diese Strecke, der ebenfalls von der „Mauretania" gehalten worden war, um 24 Minuten verbessert wurde. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der „Mauretania" hatte auf dieser Reise 25.70 Knoten (über 46 Kilometer) per Stunde betragen, während die frühere größte Stundengeschwindigkeit dieses Dampfers 25.61 Knoten gewesen war.

— Im Staate Washington machte in der vergangenen Nacht eine sechsköpfige Räuberbande einen Ueberfall auf einen Nachtschnellzug, knebelte das Lokomotivpersonal, koppelte den Postwagen von den Personenwagen ab und fuhr mit den erbeuteten Wertsachen und über 20 000 Dollar in bar davon. Der verlassene Postwagen sauste auf dem abschüssigen Gelände auf einen in Fahrt befindlichen Personenzug und verursachte einen schweren Zusammenstoß, wobei 12 Personen schwer verletzt wurden.

— Die Verlobung von 70 Studentinnen an einem Tage. Daß der akademische Beruf den Frauen ihre Aussichten für Heirat und Ehestand nicht nimmt, zeigt ein Ereignis, das sich jüngst in Delware zutrug. Von der Universität Wisconsin waren 70 Jüngerinnen der alma mater nach Delware gekommen, um hier einige Studienfahrten zu unternehmen. Die jungen Damen, die für sich eine ganze Abteilung eines Eisenbahnzuges in Anspruch genommen hatten, reisten ohne viel Gepäck, und als einziges Reisegut führten sie ihre Kollegshefte und Mappen mit sich. In Delware hatte ein Hotelwirt die ersten beiden Stockwerke den jungen Damen eingeräumt. In den beiden oberen Stockwerken waren etwa 100 Juristen einquartiert, die in Delware ihren Juristentag abhalten wollten. Es geschah natürlich, daß man sich in der Woche, die man zusammen in der gleichen Stadt verlebte, öfter sah, und der akademische Beruf führte Weiblein und Männlein zuerst in aller Freundschaft und Kollegialität zusammen. Man speiste gemeinsam und machte zuletzt eine Anzahl von Ausflügen zusammen. Als die Woche, die den Studien gewidmet war, sich dem Ende näherte, beschloß die Reiseführerin, noch zwei Tage zu der „Studienfahrt" dazu zu geben. Der Abend des letzten Tages brachte die überraschende Mitteilung, daß von den 70 Studentinnen alle 70 sich entschlossen hatten, den Bund für die Ewigkeit einzugehen — alle 70 Studentinnen hatten sich verlobt. Nicht gerade alle am letzten Tage. Zwei von ihnen waren bereits am dritten Tage nach ihrer Ankunft in Delware mit je einem Juristen versprochen. Sie wollten aber ihre Verlobung nicht eher mitteilen, als bis sie wieder in Wisconsin gelandet wären. Als aber bei der Abschiedstafel die Präsidentin mit dem Geständnis herausrückte, daß sie ihre Studienfahrt mit einer Verlobung beschließe, erschallte es aus 140 Kehlen: „Wir auch!"

— Humor des Auslandes. Ein Geschäftsreisender nahm an einer Gesellschaft teil und sprach nach dem Essen mit einer jungen Dame, der er eben vorgestellt worden war. Im Laufe der Unterhaltung fragte die Dame: „Und welches ist Ihr Beruf, Herr Miller?" „Ich bin Geschäftsreisender," war die Antwort. „Wie interessant! Wissen Sie, Herr Miller, daß in der Gegend, wo ich wohne, Geschäftsreisende in der guten Gesellschaft nicht empfangen werden?" „Hier ebenfalls nicht, gnädiges Fräulein."

— Der trauernde Trinker. „Schon wieder vor einer Flasche Wein?" — „Ich muß mich trösten; heut' ist der Todestag meiner lieben Frau." — „Ich denke, der war vergangene Woche?" — „Ja . . . jeden Dienstag!"

(„Flieg. Bl.")

Die Wahlprüfungskommission hat die Landtagswahlen im 5, 6, 7 und 12 Berliner Wahlbezirk für ungiltig erklärt, nachdem festgestellt worden war, daß in den gen. Bezirken die Sozialdemokraten durch Straßenanschläge, in denen einige Wahlmänner als bürgerliche Parteigänger denunziert wurden und indirekt zu ihrem Boykott aufgefordert wurde, diese Wahlmänner veranlaßt hatten, sich bei der Stichwahl ihrer Stimmen zu enthalten. Nur dieser ungesetzlichen Wahlbeeinflussung hatten die Sozialdemokraten in den gen. 4 Bezirken ihren Sieg über die bürgerlichen Kanditaten zu verdanken.

Oesterreich-Ungarn.

Allem Anscheine nach steht der Rücktritt des gemeinsamen Finanzministers Baron Burian wegen des bosnischen Agrarkonflikts bevor. Er wird das erste Opfer der Rivalitäten Oesterreichs und Ungarns in den annektierten Provinzen sein. Bekanntlich verlieh er der „Bosnischen Agrarbank", einer ungarischen Gründung, das Recht der Grundablösung zugunsten der „Kmeten", der christlichen Landbauern auf den Gütern der Begs, der mohammedanischen Großgrundbesitzer. Diese Grundablösungen fanden bisher in Bosnien und der Herzegowina auch mit Hilfe anderer Bankinstitute statt, so namentlich mit Hilfe der Bosnischen Landesbank und der Agramer Banken. Die letzteren Banken waren natürlich in ihrer Wirksamkeit durch die neue Gründung in keiner Weise beinträchtigt, höchstens daß die Konkurrenz einen wohltätigen Druck auf die Höhe der Zinsen ausüben würde. Bei der herrschenden Rivalität sieht man indessen in der neuen Gründung eine einseitige Bevorzugung des ungarischen Kapitals, und dann kommt der sehr richtige Grundsatz immer mehr zur Geltung, daß die Grundablösung in Bosnien von Staats wegen vorgenommen werde. Dem energischen Eingreifen des Kabinetts Bieneth ist es gelungen, die Tätigkeit der neuen Bank auf eine kurze Frist zu beschränken, nämlich bis zu endgiltigen Beschlüssen des bosnischen Landtages in der Agrarfrage. — Es ist eine sehr traurige Tatsache, daß Oesterreich-Ungarn in 30 Jahren der Okkupation nicht Mittel und Wege zur Regelung der Agrarfrage in den ehemaligen türkischen Provinzen gefunden hat. Der verblichene „Vizekönig" von Bosnien, Herr v. Kallay, war ein Gegner der Grundablösung von Staats wegen gewesen. Ein Erzkonservativer, fand er die niedere Bevölkerung zu heilsamen Reformen in ihrem Interesse „nicht reif genug". Die Wahrheit ist, daß er bei den mohammedanischen Großgrundbesitzern eine politische Stütze für das neue Regime suchte und sich bei ihnen lieb Kind machen wollte. Die gesuchte Stütze fand er natürlich nicht, dagegen blieb die Loskaufung der Bauerngüter auf die private Initiative selbst nach seinem Tode beschränkt. Wie ungenügend diese war, erweist schon der Umstand, daß es von den 89 000 bosnischen Kmetenfamilien in 20 Jahren kaum dem vierten Teil gelang, zu freien Bauernfamilien zu werden. Eine der ersten Aufgaben des bosnischen Landtages muß unbedingt die Lösung der Agrarfrage sein.

Die „Neue Fr. Pr." erfährt authentisch, Kaiser Franz Josef habe Kaiser Wilhelm eingeladen, an den diesjährigen Manövern teilzunehmen, in denen zum ersten Male die neuen Schnellfeuerkanonen in den Dienst gestellt werden. Der Kaiser soll sein Kommen zugesagt haben.

Frankreich.

Die armenischen Metzeleien sind am 17. (4.) Mai in der französischen Kammer Gegenstand einer Interpellation gewesen. Denys Cochin bezichtigte die türkischen Truppen der Mitschuld an den Metzeleien von Adana und führte dann aus, er klage nicht die Regierung der Jungtürken an, aber er würde wünschen, daß die französische Diplomatie eine klarere Haltung zugunsten der Zivilisation einnehme. Der Redner trat für eine energische Intervention Frankreichs ein, die eventuell soweit gehen müßte, daß Truppen gelandet würden. Jaurès führte aus, daß Frankreich die Armenier schützen müsse, aber er glaube, ein Landen von Truppen würde die Gemüter erregen. Minister Pichon beklagte die Metzeleien von Adana und Mersina, im Verlaufe deren etwa 2000 (!) Personen das Leben eingebüßt hätten. Alle Mächte, die Schiffe dort hätten, hätten sich verständigt, das Leben der bedrohten Einwohner zu schützen. Der Minister sagte weiter, er halte es für nützlich, das Landen von Truppen zu vermeiden, da das als Aufreizung ausgelegt werden könnte. Die Regierung intervenire in Konstantinopel mit allem Nachdruck, denn es handele sich darum, den traditionellen Einfluß Frankreichs zu schützen. Die Regierung werde ihrer Aufgabe gerecht werden. Wir stehen jetzt, so fuhr der Minister fort, in Konstantinopel nicht mehr einer Regierung gegenüber, die sich zu Mitschuldigen der armenischen Metzeleien macht. Wir müssen der jungtürkischen Regierung Vertrauen zu schaffen suchen. Wir müssen ihr die Kraft einflößen, die Metzeleien zu unterdrücken, die eine Schande für die Zivilisation sind. Das wird der beste Freundschaftsdienst sein, den wir ihr leisten können. Damit war der Zwischenfall beendet.

Auf einer Versammlung der Postbeamten wurde am 19. (6.) Mai die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Auch die Verbände der Steinmetzen, Bauarbeiter und Metallarbeiter beschlossen den Streik. Heute nacht wurde ein Aufruf des Zentralkomitees der Arbeiterverbände affichiert, in dem darauf hingewiesen wird, daß das Zentralkomitee verpflichtet sei, den Streikenden aller Organisationen Hilfe zu gewähren. Das beste Mittel hierzu sei ein Generalstreik. Infolgedessen fordere das Zentralkomitee alle Arbeiterverbände auf, unverzüglich den Streik der Postbeamten beizutreten und den Generalstreik zu verkünden. — Weiter wird aus Paris depeschiert: Der Aufruf des Zentralkomitees der Arbeiterverbände zum Generalstreik hat auf weite Schichten der Bevölkerung keinen Eindruck gemacht. Das Straßenbild ist das alltägliche. Der Versuch, einen allgemeinen Streik herbeizuführen, gilt als mißlungen.

Im französischen Justizministerium ist man einem geheimen Verbande von Beamten auf die Spur gekommen, der bezweckt, Leuten, die wegen Warenfälschung und anderer Delikte zu Freiheitsstrafen verurteilt waren, gegen Bestechung diese Strafe zu streichen. Einer dieser Verurteilten hatte nun die Sache angezeigt, da er die Bestechungssumme zwar erlegt hatte, aber trotzdem eine Zuschickung zur Abbüßung der Strafe erhalten hatte. Die Angelegenheit erregt ungeheures Aufsehen, umsomehr, als auch ein Offizier darin verwickelt sein soll. Nicht nur im Justizministerium, sondern auch bei anderen staatlichen Behörden in Paris und der Provinz sind ähnliche Vorkommnisse festgestellt worden. Der Skandal im Justizministerium führte zur Verhaftung des Artilleriehauptmann Marix vom 17. Artillerieregiment, welcher Berichterstatter beim 1. Pariser Kriegsgericht ist, sowie eines Agenturbesitzers Serés, welcher als Vermittler bei der durch Bestechung erfolgten Befreiung Militärpflichtiger vom Dienst und beim Erlaß verschiedener Strafen für Verurteilte diente.

Die russischen Künstler führten in Paris einen Akt aus dem „Fürsten Igor" und zwei Ballette auf. Die Künstler der kaiserlichen Theater Petersburgs und Moskaus hatten dabei einen sehr großen Erfolg, besonders das russische Ballett, das zum ersten Mal in Paris aufgetreten ist.

Türkei.

Die türkische Kammer überwies eine große Anzahl von Anträgen an Kommissionen, u. a. an die Finanzkommission einen Antrag, die 50 000 Pfund, die der frühere Sultan für den Bau der Westabahn versprochen habe, ohne sein Versprechen einzulösen, von den im Yildiz vorgefundenen Summen zu entnehmen. Im Laufe der Debatte erklärten einige Abgeordnete, das Vermögen Abdul Hamids würde nicht ausreichen, um die Nation für die von ihm usurpierten Güter zu entschädigen. — Ferner verlautet, daß es gelungen ist, den Exsultan zu bewegen, sein in auswärtigen Banken deponiertes Vermögen dem Staate zu überlassen. Verhandlungen der Regierung mit den betreffenden Banken sowie die Beratungen im hiesigen Justizministerium über die Wege zur Erlangung des Vermögens sind bereits eingestellt worden.

Anläßlich der Ueberreichung des neuen Beglaubigungsschreibens seitens des österreichisch-ungarischen Botschafters Markgrafen Pallavicini richtete Kaiser Franz Josef ein sehr herzlich gefaßtes Telegramm an den Sultan, in welchem die sehr herzlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei hervorgehoben werden. Der Sultan antwortete in den herzlichsten Ausdrücken. Zwischen Rifaat Pascha und Ljaptschew erfolgte der Austausch der Ratifikationen des türkisch-bulgarischen Protokolls.

Der vorläufige Reiseplan des neuen Sultans umfaßt die asiatischen Städte Brussa, Smyrna und Konia sowie die macedonischen und albanischen Städte Saloniki, Uesküb und Mitrowitza, wo voraussichtlich eine große Huldigung der dortigen Albanesenstämme stattfinden wird. Zuletzt wird Mehmed V. noch Monastir besuchen.

Mehrere gefangen gehaltene Minister des alten Regimes wurden heute nach Stambul gebracht, um vor einem Kriegsgericht verhört zu werden. Das Kriegsgericht verurteilte, der „Frankf. Ztg." zufolge, den Kommandeur der kaiserlichen Palastgarden, Marschall Tahir-Pascha, zum Tode.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 6. Mai.

Die in Stellvertretung des Präses von Oberlehrer E. Filaretow eröffnete und geleitete Versammlung nahm zunächst von dem Ableben dreier Mitglieder Kenntnis: am 8. März verstarb das Korresp. Mitglied Friedrich Amelung, der seit 1887 in dieser Eigenschaft in Beziehungen zur G. E. G. stand; am 9. März verstarb der seit 1891 der Gesellschaft als Mitglied angehörende Kammerherr Otto v. Essen und am 25. April der seit 1887 zu den Mitgliedern zählende Stadtrat Ed. Beckmann. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen, deren Eigenart und Verdienste von Prof. R. Hausmann in kurzen Worten gewürdigt wurden, durch Erheben von den Sitzen.

An eingelaufenen Schriften legt der Sekretär u. a. eine vom Korresp. Mitgliede und früheren Bibliothekar der Gesellschaft, jetzigem Prediger in Chemnitz Konstantin v. Kügelgen übersandte Broschüre „Bullingers Gegensatz der evangelischen und römischen Lehre, nach dem Heidelberger Druck von 1571" vor, ferner die Photographie des Uebersenders für die Sammlung der G. E. G.

Herr Konservator Frey macht Mitteilung von einem der Gesellschaft von Herrn Karl Dumberg-Riga überwiesenen Geschenk, bestehend aus 2 polnischen Münzen. Ferner ist ein Geschenk eingelaufen vom Kanzlisten der Steuerverwaltung Herrn Jürgenson ein vor ca. 10 Jahren bei Grabungen an der Gasanstalt gefundenes, sehr gut erhaltenes, aus dem Ende des XVIII. Jahrhundert stammendes stark vergoldetes Armband, sowie eine 2 Kop.-Kupfermünze vom Jahre 1766 nnd eine schwedische Silbermünze. Herr Kunstmaler Chr. Raud übergibt dem Museum der G. E. G. 3 alte Silberbroschen, von denen eine aus dem Fellinschen stammt und einen beim Graben in Heiligenkreuz (Estland) gefundenen Silberring.

Nach einer Mitteilung des Bibliothekars über die der Bücherei der G. E. G. im Laufe der letzten 2 Monate zugegangenen Bücher, gibt Prof. R. Hausmann einige nähere Erläuterungen zu dem von ihm auf dem Baltischen Historikertage im vorigen Jahr gehaltenen, demnächst gedruckt erscheinenden Vortrage über den Stand der einheimischen archäologischen Forschungen während der letzten Dezennien. Nach Erwähnung der wichtigsten Funde gab Redner dem Bedauern darüber Ausdruck, daß einzelne sehr bedeutsame Fundstücke leider ihren Weg in's Ausland genommen haben. Auch der Verbleib des interessanten und reichen Fundes von Mehntack ist unbekannt, da vom Vortragenden in Petersburg eingezogene Informationen ergeben haben, daß er dorthin nicht gelangt ist. Prof. Hausmann stellte ferner die bedauerliche Tatsache fest, daß der Umfang und das Interesse für die archäologischen Forschungen in dem letzten Dezennium leider zurückgegangen ist und ihre Förderung wesentlich auf den Schultern der älteren Generationen beruht, eine Erscheinung, die mit der Abnahme der Zahl der Historiker im Baltikum im engsten Zusammenhang steht.

In einem Meinungsaustausch mit Herrn Kunstmaler Chr. Raud, der seinem Bedauern über den ästhethisch wie architektonisch gleich häßlichen Bau der neuerdings erweiterten Wasserhäuschens auf dem Dom Ausdruck gab und der gesellschaftlichen Initiative zur Abwendung weiterer Verunzierungen vom schönsten Schmuck unserer Stadt das Wort redete, bedauerte Prof. Hausmann gleichfalls die Häßlichkeit des Domaufbaues, erwähnte die in dieser Angelegenheit von der G. E. G. bereits getanen Schritte und hob die in der Frage der Erhaltung unserer Domruine in Betracht kommenden verschiedenartigen, besonders auch finanziellen Schwierigkeiten hervor.

Herr Kunstmaler Chr. Raud gab sodann in

Fortsetzung in der Beilage.

Deutscher Verein.

Anlässlich des grossen Maifestes ist die

Lesehalle und Bücherei

am 10. Mai

geschlossen.

Der Vorstand.

Schliesse meinen Krankenempfang

am 14-ten Mai, practiciere während d. Sommers in **Kemmern**.

Dr. med. Terrepson.

Buchhalterkurse.

Kurze private Sommerkurse der dopp. ital. Buchführung finden statt **v. 20. Mai bis zum 20. Juni a. c.** **Anmeldungen** werden bis zum 16. Mai empfangen — Fortuna-Str. 6

Cand. H. Margens.

Handelswiss. Kurse von **Fr. Mester,** Inhab. d. über Europ. Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akad. **Leipzig.** Nächster Immatr.-Term. 1. Juli. Prosp. gratis.

Ein älterer Student

mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden (russisch, lateinisch u. Mathematik) hier oder in Elwa zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen Str. 4, von 10—12 morg. u. v. 5—6 nachm.

Für den Sommer findet ein

Student der Pharmazie

in einer Landapotheke sofort Anstellung. Off. sub. „Estland" in d Exp. d. Bl.

Junger Arzt

oder älterer Mediziner als Stellvertreter auf's Land **gesucht** — von Ende Juli bis Ende August — Honorar 150 Rbl monatlich. Anfragen zu richten an Dr. L. Graefenfels-Sesswegen-Doctorat

Eleve.

Einen Kräftigen Knaben von 16 Jahren (Deutscher, gut russisch sprechend) **sucht** man auf einem grösseren Gute kostenlos zu placieren. Off. sub „Eleve" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein Steinhauer

als **Schrifthauer-Specialist** wird **gesucht** — Kaufhof 26.

Ein Diener

sucht eine Stelle — Petersburger-Strasse Nr. 22, Qu. 11.

Gesucht eine deutsche

Bonne

mit bescheidenen Ansprüchen zum Verreisen. Zu erfragen — Philosophen-Str. 8, v. 11—1 U. unten, rechts.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle auch zum Alleindienen — Berg-Str. 4, Qu. 7.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Elementarschule für Knaben u. Mädchen. | **Bürgerschule** (Kreisschule) für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 29. Mai um 4 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule (Küter-Str. 1) täglich von 3—4 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str 45) täglich von 12— 1 Uhr. **Die Schulverwaltung.**

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze**, welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried"**. Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööts, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgensonn, Riga.

Junger Mann

mit kaufmännischer und technischer Bildung, der russischen, deutschen, estnischen event. auch der lettischen Sprache mächtig, für Büro und Reise, von einem technischen Geschäft in Riga per **sofort gesucht**. Gehalt R. 40—60 monatlich und Provision.

Meldungen heute von 8—10 Uhr abends Hotel Kanne, Zimmer Nr. 4 oder brieflich Riga, Postfach 762.

Für eine grosse Hauswirtschaft auf e. Gute im Dörptschen Kreise wird eine deutsche **Wirtschafterin** **gesucht.** Meldungen werden angenommen Stern-Str. 14, täglich von 8—9 Uhr morgens.

Eine zuverlässige deutsche **Wirtin** wird fürs Land **gesucht.** Meldungen werden angenommen Hotel London № 18, v. 10—12 Uhr vormittags.

Firme Wirtin

die auch den Viehstand beaufsichtigen kann, **gesucht** aufs Land. Reflektantinnen belieben sich zu melden — Kastanien-Allee Nr. 19, Qu. Kruse, Montag, d. 11. Mai, zw. 1—2.

Alt-Str. 11 1 Tr. hoch zu vermieten eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern von Mitte Juli. Daselbst **zu verkaufen** Esservice für 12 Pers.; Buffet, Kleiderschrank, Stühle. Zu besehen zwischen 11 u. 1.

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg** Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

Hotel Elwa

vermietet grosse u. kl. Zimmer monatlich, wöchentlich, täglich mit u. ohne Pension. **A. Hallap.**

Pensionärinnen

für das nächste Schuljahr sucht Pastorin **A. Landesen** — Sternstr. 25, Qu. 1.

Grosses, helles, gut möbliertes **Zimmer** kann sofort oder zum nächsten Semester einem event. 2 deutschen Herren mit voller Pension abgegeben werden — Grosser Markt 7, III. Treppen.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20 Rigasche Str. 33.

Ein fast neuer schwarzer **Tuchrock mit Weste** wird billig verkauft — Philosophenstr. 14, parterre.

Gesucht

eine Wohnung v. 6—7 Zimm. für ein **Konventsquartier.**

Off. an d. Exp. d. Bl. sub „C. Q.!".

2

zusammenhängende oder nebeneinander gelegene

Wohnungen

à 2 Zimmern, gut möbliert u. günstig gelegen mit je einem **separaten** Eingang werden für das nächste Jahr von 2 deutschen Studenten **gesucht.** Off. sub „E. B." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht

zum Herbst-Sem. ein ruhiges **Zimmer** z. Studium mit od. ohne Pens. Off. mit Preisangabe sub Nr. 150 in d. Exp. d. Blattes.

Eine einfache, billige **Wohnung** von 4—6 Zimmern wird zum August vom Frauenbund **gesucht.** Zu melden bei Frl. Walter, Breitstr. 8.

Jakob-Str. 20 sind einzelne **Zimmer** als **Absteigequartier zu vergeben.**

Vom 1. Juni bis zum 1. Aug. wird eine **bequeme Sommerwohnung** (möbl. od. unmöbl.) **vermietet** — Revalsche-Str. Nr. 36.

2 Sommerwohnungen

zu vermieten im Haselausch. Walde. Näh. daselbst bei **Aug. Semmel.**

Für die Sommermonate werden Kinder, die in **Arensburg** Bäder nehmen, oder sich erholen sollen, in Pension genommen, ev. hin begleitet. Zu erfragen Blumenstrasse 11, von 10—2.

Grosses Maifest des deutschen Vereins.

Von 1 Uhr ab

Camera obscura.

Entrée 10 Kop.

In deutschem Hause für d. nächste Semester **Pension** für j. Mädchen od. Schülerinnen, event. **2 zusammenh. Zimmer** ruhig. Herren nachzuweisen — Philosophen-Str. 10, oben.

Bequeme u. eleg. Wohnung

im 1. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Glasveranda nebst Garten-Benutzung ist zu vermieten — Marienhofsche- Strasse 24.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Garten u. Veranda, im 2. Stadtteil mietfrei zum Aug. Reflectanten gebeten ihre Adr. niederzulegen in der Exp. d. Bl. sub 400.

Hohe, luftige Wohnung

mit schön. Veranda u. Ben. d. Gartens w. ruh. Mietern für d. Sommermonate nachgew. — Philosophenstr. 10, oben

3 hübsche möblierte Zimmer

sind von Ende Mai bis Mitte August **zu vermieten.** Gefl. schriftl. Anfragen sub „Peplerstrasse" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gute **Familienwohnung** von 5 Zimmern, **Mädchenzimmer** Badezimmer mit Wasserleitung Veranda und Benutzung des Gartens wird vom 1 August **vermietet** — Marienhofsche Strasse 64.

Eine kl. **Familienwohnung** **zu vermieten** — Küterstrasse 1.

Wohnung

für die Sommermonate sofort zu vermieten. Off. sub. „P" i. d. Exped. d. Ztg.

Dicht am Techelferschen Park möbl. geräumige **Sommerwohnung** (auch Einzelzimmer) mit Veranda u. Gärtchen zu vermieten. Zu besehen v. 5—6. Jakob-Str. 56.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1909.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Sonntag, den 10. Mai

Ausstellungspark.

Großes Maifest

d. Deutschen Vereins.

Variété.

Zwei Vorstellungen: um **6** und um **8 Uhr.**

Programm:

1. Ouvertüre zum Walzertraum (Orchester).
2. Alt-Dorpat, Studentenlager (Chorgesang).

Pause.

3. Tänze, ausgeführt von vier Damen.
4. Musikalische Scherze auf verschiedenen Instrumenten.

Pause.

5. Die Naturheilmethode. Schwank in einem Akt mit **Kupfeteinlagen.**
6. Sandtanz.
7. Schlussmarsch (Orchester).

Programmänderungen vorbehalten. Während der Pausen Orchestermusik.

Entrée zur ersten Vorstellung 40 Kopeken, Sperrsitze 1 Rbl.; zur zweiten Vorstellung 50 Kop., Sperrsitz 1 Rbl. Alle Plätze sind unnummeriert.

D. F.-B.

Schluss-Abend

Sonntag, den 23. Mai c.

Der Vorstand.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. und Gr. Markt.**

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 9. Mai 1909

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Ausstellungspark
(Petersburger Str.)

Sonntag, d. 10. Mai.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Großes Maifest.

Kassenöffnung 11 Uhr. Anfang 1 Uhr.

Eintrittspreise
für

I. Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) . .	40	Kop.
Kinder von Mitgliedern .	10	„
II. Nichtmitglieder . . .	60	„
Kinder von Nichtmitgl. .	20	„

Passepartouts

für Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) — 2 Rbl.
für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.

Die Passepartoutinhaber haben überall freien Zutritt, ausgenommen zur zweiten Variété-Vorstellung.

Der **Vorverkauf** der Passepartouts findet statt in den Handlungen der Herren B. Frederking, Carl Glück, L. H. Rosenkranz, R. Tergan, C. Unger und in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.

Musik von 2 Orchestern. — Großes Restaurant Kempinsky (eigene Kapelle). — Nürnberger Bratwurstglöckle. — Café „Zur schönen Aussicht". — Bierhalle Aschinger. — Konditorei „Zum Maikäfer". — Bowlen- u. Limonaden-Zelt „Zum grünen Maienbaum". — Sennhütte „Edelweiß". — Pfefferkuchenzelt. — Zigeunerlager (Tanz, Gesang, Saitenspiel) — **Variété** (2 Vorstellungen, um 6 u. um 8 Uhr). Sekt- u. Blumenkiosk. — Camera obscura. — Postamt (Ansichtskarten, Konfetti etc.). — Festzeitung „Das Maiglöckchen". — Jahrmarktsbude mit Glückstonne. — Sacklaufen. — Rutschbahn. — Süße Glückssäckchen. — Schießstand. — Eierlaufen. — Angelspiel. — Messerwerfen. — Karussel. — Kinderkorsofahren. — Zeppelin-Halle. — Von 10 Uhr ab **Tanzboden.**

Alles Nähere im Vergnügungs-Anzeiger der Festzeitung.

Programmänderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl
livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Garten-Geräte

in grösster Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Rosen

hoch, halbstämmig, auch niedrig zu verkaufen — **R. Milles,** Fischerstr. Nr. 30.

Langstielige

Nelken

empfiehlt

C. Will, Schloss-Str. 7.

Maschinen- u. Schütt-

Hülsen

der
renommiertesten Fabriken,
besonders **Maschinen-Hülsen**
in billigster Verpackung, werden wegen der bevorstehenden **Besteuerung** bis zum **15. Mai** d. J. bei Mehrabnahme billigst geräumt.

Tabaksniederlage Dukat

B. Pigit
Grosser Markt Nr. 12.

„Tivoli"-Biere,

Brauerei

in Dorpat

anerkannt vorzügliches Fabrikat!

Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Wenden, Oberpahlen** etc.

Neue moderne

bunte Hemden

für Herren und Knaben

Sport-Gürtel

zu billigen Preisen bei

HELLER
Ritter-Str., Bude 3.

Hochfeine

Königsheringe

10 Kop. Stück, 18 u. 20 Kop. ℳ empfiehlt

Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof 8.

Ein gebrauchter, vorzügl. arbeit.

photographischer Apparat

13×18 (Applanat Steinheil) mit Doppelkassetten, Momentverschluss, Stativ u. Tasche wird sofort billig verkauft — Lehmstr. Nr. 2, 2 Part. Zu besicht. tägl. zwisch. 10 u. 2 U. nachm.

Grosses Maifest
des deutschen Vereins.

Schiess-Stand

im Ausstellungspark am **Sonntag, den 10. Mai.**

Von 1 Uhr ab:

Preis-Schiessen aus Flobertbüchsen u. pistolen-Kal. 6 mm., der Schuss 5 Kop. Wer ein bewegliches Ziel trifft, kann aus der Kiste Nr. I, wer ein festes Ziel trifft, aus der Kiste Nr. II einen **Preis** nehmen.

Von 4 bis 5 Uhr:

Königsschiessen aus Flobertpistolen, der Schuss 10 Kop.

5 Preise und ein Damenehrenpreis.

Bedingungen:	Preise:
I. Viermal eine Spielkarte auf d. scharfe Kante treffen	Zwei Dachswelpen: Bubi u. Mädi (2 Monate alt).
II. Drei bewegliche Ziele (Kugel auf Springbrunnen oder Stern) treffen	Eine Floberpistole.
III. Carreau Drei ausschiessen	Ein Hasenhund (Welp) aus Alt-Wrangelshof.
IV. Carreau Zwei ausschiessen	Eine Kruke Curaçao.
V. Carreau Ass ausschiessen	Eine Puppe.
— Coeur Ass decken	Damenehrenpreis.

Bemerkungen. 1) Es kann **in einer Serie** beliebig oft geschossen werden. 2) Verloosung der Reihenfolge am Stand. 3) Bei gleicher Leistung Konkurrenzschiessen auf das nächstschwere Ziel.

Der Vorstand.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
8. 9. 10 und 11. Mai 1909

Erstklassige Novitäten-Vorstellung.

Neu! Zum ersten Mal: **Neu!**
Reisebild, Kunstwerk ersten Ranges

Auf der Grenze von Italien u. Frankreich

Hochinteressantes, grossartiges Reisebild, belehrende Sehenswürdigkeit für Jedermann.

Neu! **Neu!**
Zum ersten Mal in Dorpat:
Die Ruinen des alten Pompeji
belehrendes Bild als Vademecum f. jeden Geschichtsfreund zu empfehlen.

Neu! **Neu!**
Zum ersten Mal in Dorpat:
Lebens-Hunger.
Erschütterndes Drama, die modernen Lebensverhältnisse beleuchtend.

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Ununterbrochene Vorstellungen: tägl. von 4—12 und Sonntags von 1—12 Uhr nachts.

Saison-Theater
im Handw.-Verein

Abonnements-Vorstellung Nr. 7.
Vorstellung Nr. 7.
Sonnabend, den 9. Mai a. c.
Kinder zahlen **auf allen Plätzen** die Hälfte.

Charleys Tante
von Brandon Thomas.
Anfang 8 Uhr abds.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. Mai c.

Umzug ins Sommerlokal.

Musik
von 9—12 Uhr abends.
Kein Entree.
Die Direktion

Sonntag, den 10. Mai
im Ausstellungspark
Grosses
Zigeunerkonzert.
Anfang 1¼ Uhr.

Wegen Aufgabe des Artikels
werden zu billigem Preise

Herren-Wäsche

Krawatten
Brust- u. Manschettenknöpfe
Tragbänder
geräumt bei

Kachné
Socken
etc. etc.

Dorpat, Ritter-Str. 17, neben der Post.

R. Dolinski.

Wegen Umbaues räume moderne arsenfreie

Tapeten

in **sämtlichen Stilarten** ausserdem zurückgelegte Muster u. Reste sehr billig **Solator u. Isolierpappe** für feuchte Wände, **Wandpappen, Plafond-Rosetten u. erhabene Wanddekorationen. Diaphanie** (buntes Fensterpapier) **Sämtliche Malerfarben, Firnisse, Lacke etc.**

P. Sohnwald

d. I grösste Tapeten- u. Farbengeschäft im „Rathaus"

Hülsen

räumt wegen der Besteuerung bis zum 15. Mai billigst in grösseren Partien zu Einkaufspreisen

P. Eichwald
Grosser Markt 7.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Die besten diamantschwarzen

Rigaschen Strümpfe

für Damen u. Kinder in allen Grössen. Schwarze u. farbige Damen-Trikotstrümpfe. Bunte Kinderstrümpfe u. Söckchen. Sonnenschirme, Damenkragen, Rüche, diamantschwarze u. braune Strickbaumwolle. **Gr. Auswahl Sommerhandschuhe, starke Herren-Socken,** auch leichtere ausländische Trikots. Bunte Kragen, Chemisetts und Manchetten, 5-fache Leinkragen, Piqué Chemisetts, **Regenschirme, Sammersilpse,** schwedische Kompositions-Kragen und Manchetten in weiss u. farbig empfiehlt zu billigen Preisen **J. Kuhhi,**
Kaufhof 4, vis-à-vis d. Barklayplatz.

Eine ganze Violine

zu kaufen gewünscht. **Off.** sub „Violine" an d. **Exp.** dieses Bl.

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata und Hanf in **allen Breiten.**
Druck- und ***Saug-Schlauch, Wasserstandsgläser,*** einfach und Patent, ***Gummiringe*** dazu, ***Gattersägen*** I^a, ***Kreissägen*** I^a, ***Schmirgelscheiben, Sägefeilen, Maschinenöl, Cylinderöl, Centrifugenöl, Oelkannen, Asbestverpackung, Wellenstahl, Babitmetall*** bei

P. BOKOWNEW.

Zu verkaufen

eine gr. Wanduhr — Teichstrasse 74, Log. 13, v. 2—7.

Zu Fabrikspreisen zu haben

Chokoladen u. Konfekte

in der Konfektfabrikshandlung **Kaufhof 25.**

Gebrauchtes

„Russia"-Fahrrad

steht z. **Verkauf** — Uferstr. 14, Qu. 13.

Ein Holzhaus

mit grossem Garten **ist zu verkaufen** — Salz-Str. 12.

In Franzenshütte

Landgut, 3 Werst von Dorpat, ist ein alleinstehendes

herrschaftliches Haus

von 8 Zimmern mit umliegenden Parks, sämtlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Stallraum fürs Jahr oder auch nur für den Sommer **zu vermieten.** Ausserdem sind **kl. Quartiere** und **einzelne Zimmer** mit und ohne Pension **abzugeben.** Auskunft: Dorpat, Holmstr. 14.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Allee-Strasse 88, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Freitag, den 8 Mai
9 Uhr abends:

Gesangübung.

Möglichst zahlreiches Erscheinen erbeten.

Als naher, auf der gut chaussierten Werroschen Poststrasse leicht zu erreichender

Ausflugs-Ort

wird der 7 Werst von Dorpat belegene

Uellenormsche Krug
(Pussepera)

bestens empfohlen.

Im Kruge **la Getränke** der Firma **„Tivoli"** erhältlich.

Von Georgi ab ist ein neuer tüchtiger Wirt im Kruge, daher für aufmerksame Bedienung gesorgt.

Theater

„Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal
Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Heute
Freitag, d. 8. Mai 1909
Grosse
Eröffn.-Vorstellung
mit streng dezentem
Familien-Programm
bestehend aus nur
erstklassig. Spezialitäten
u. a.

Else Darne
Opern-Sängerin vom Scala-Theater, Milano.

Waldiana
Engl. Tanz-Soubrette.

Geschw. Arizona
Tauben-Dressur Akt.

Anita Remani
berühmte Transformations-Soubrette.

Ella Marietta
Vortrags-Künstlerin.

Les Vesuvianos
berühmtes italienisches Opern-Duett.

Ausserdem nur
kurzes Gastspiel
der berühmten reizenden, ungarischen Tänzerin

Nelly Farinelly
u. n. v. a.

Nach der Vorstellung
Cabaret
ausserdem
Konzert des beliebten Damen-Orchesters — Kapellmeister Stein

Beginn des Konzertes um ½9 Uhr, der Vorstellung um 10 Uhr abends.

Verkauf einer Poststation.

In einer livl. Kreisstadt ist eine seit 50 Jahren bestehende **gut eingeführte Pferdeposstation** mit **Hotel** u. **Restaurant** mit lebendem u. totem Inventarien, unbeweglichem u. beweglichem Vermögen Umstände halber aus **freier Hand zu verkaufen** Näheres in d. Exp. d. Bl.

Billiger Hülsenverkauf.

Vom 1. Mai an sind die Hülsenbanderollen eingeführt, wodurch 1000 Hülsen um 25 Kop. teurer werden. Alte Vorräte zum alten Preise können bis zum 15. Mai verkauft werden.

Benutze jeder die **Gelegenheit,** noch **billige Hülsen** zu kaufen.

O. Willmann & Co.
Hülsenfabrik, Dorpat, Rathausgebäude.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. Z.; E. B.: Violine (3 Br.); Dame (3 Br.); H. K.; 4444 2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 102 Freitag, 8. (21.) Mai 1909.

einem erläuternden Vortrage Erklärungen zu der der Versammlung vorgelegten interessanten Ausstellung estnischer im Hausfleißbetriebe hergestellten Altsachen. Die von dem Vortragenden für die G. E. G. in den Kirchspielen Kegel und Heiligenkreuz in Estland angekauften Altsachen stellen ungemein reizvolle Beweise für die Leistungsfähigkeit und den Geschmack der leider immer mehr zurückgehenden, stellenweise bereits ausgestorbenen estnischen Volkskunst dar. In buntem Gemenge finden sich unter diesen Altsachen mächtige Holz-Bierkrüge mit verschiedenartigen Schnitzereien, mit Kerbschnitt verzierte Flachsschwingen, Waschschlägel, Salzbehälter und Löffel. Sehr vielseitig, eigenartig und teilweise außerordentlich geschmackvoll ist die Ornamentik der in hübscher Farbenkombination und solider Arbeit hergestellten Gurtbänder, Handschuhe, Decken, Frauenhauben, Frauenjäckchen u. s. w. Die Mehrzahl der Besitzer dieser seltenen Ueberbleibsel einer schaffensfrohen Volkskunst weiß — wie der Redner ausführte — diese nicht mehr zu schätzen und gibt den geschmacklosen, im Dutzendbetriebe hergestellten Fabrikerzeugnissen den Vorzug. Ein Vergleich der ausgestellten, aus der Strandgegend Estlands stammenden Gegenstände, besonders der Decken und Hauben, mit gleichen Sachen aus dem Wierländischen Bezirk ergibt drastische Unterschiede in der Bemusterung, Unterschiede, die auf fremde, vermutlich schwedische Einflüsse hindeuten. In der Tat leben dort in reicher Zahl Schweden. Herr Raud hob als besonders reizvoll die dem jeweiligen Charakter und Zweck des einzelnen Gegenstandes sinnvoll angepaßte wuchtigere oder zierlichere Art der Ornamentik der ausgestellten Altsachen hervor und gab zum Schluß dem berechtigten Bedauern darüber Ausdruck, daß für die Erhaltung der Volkskunst leider so gut wie garnichts mehr getan wird.

Die nächste Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft findet im Herbst statt. A. K.

Operette.

Suppés reizvolle Operette „Boccaccio" ist mit vollem Recht allgemein beliebt geworden. Eine melodienreiche und im besten Sinne effektvolle Musik zu einem höchst amüsanten Text von großer Buntheit und Gestaltenfülle, in dessen Mittelpunkt der Baccaccio des Decamerone steht, der seine Novellen „persönlich erlauscht und erlebt" — das alles verheißt dem Opus eine bestimmt längere Lebensdauer. Namentlich das wunderbar zarte, durch edle Melodik hervorragende Fiametta-Lied im 1. Akt ist in die weitesten Kreise des sangesfreudigen Publikums gedrungen.

Die gestrige Aufführung der Opperette war von den Herren Regisseur Wiesner und Kapellmeister Kroeker fleißig vorbereitet worden und nahm im allgemeinen einen recht netten Verlauf. In den Chören wie auch im Orchester herrschte Präzision, und auch die szenischen Arrangements ließen kaum einen Wunsch offen.

Die Titelrolle sang und spielte Frl. Plitz, die über eine niedliche Stimme verfügt, recht anziehend. Wir meinen aber, daß eine „Boccaccio"-Aufführung durch ein Verlegen des Titelparts in die Tennolage (wie es z. B. hier und da auch schon gemacht worden ist) sicher gewinnen würde — nicht nur musikalisch durch viel charakteristischere Klangreize, sondern vor allen Dingen auch darstellerisch. Unter den obwaltenden Umständen gehört eigentlich nur ein Mann in das Kostüm des unmittelbar aus dem Leben (und aus was für einem!) schöpfenden Dichters und feurigen Liebhabers. Die weibliche Hauptrolle (Fiametta) wurde von Frau Wißmann gesanglich wie auch schauspielerisch ungemein fesselnd durchgeführt. Das bereits erwähnte Lied „Hab' ich nur deine Liebe" wurde mit schönem Gefühlsausdruck vorgetragen and erzielte Applaus bei offener Szene. Hübsch wurde auch das italienische Liebes-Duett (im Schlußakt) von den Damen Plitz und Wißmann zu Gehör gebracht. Die Rolle des alten abergläubischen Gewürzkrämers Lambertuccio wurde von Herrn Dir. Sandt mit viel wirksamer Komik ausgestattet. Daß seine Kouplets, in denen, wie gewöhnlich, auch das „lokale Gewürz" nicht fehlte, großen Anklang fanden, versteht sich eigentlich ganz von selbst. Auch die beiden anderen Blätter des drolligen florentinischen Bürgerkleeblatts, Lotteringhi (Herr Wiesner) und Scalza (Herr Niemeck), gaben spaßig wirkende Figuren ab. Bei dem Vortrage des effektvollen Faßbinderliedes (2. Akt.) kam die kräftige und gut klingende Stimme des Herrn Wiesner sehr hübsch zur Geltung. Die lockeren Frauen des „Kleeblatts", die Damen Haagen, Ahne und Brangardt, waren jede an ihrem Platz, auch soweit sie gesanglich in Betracht kamen. Die kleineren Rollen des Prinzen Pietro (Herr Gottfried) und des Leonetto (Herr Wellenbach) wurden zufriedenstellend gegeben.

Das zahlreiche Publikum war gestern recht beifallsfreudig, empfand aber angesichts der trotz des 7. Mai kalten Witterung leider sehr empfindlich die Mängel unseres unheizbaren Theaters.

—h—

Der „Now. Wr." geht aus Dorpat eine Korrespondenz zu, in der über die Unzulänglichkeit der Auditorien, Laboratorien und Kliniken der hiesigen Universität Klage geführt und auf die völlig ungenügende Gagierung vieler Assistentenposten hingewiesen wird — mit einem Worte, die vom Abg. Brackmann in der Duma vorgebrachten Klagen in sehr verkürzter Form wiederholt werden. Der Korrespondent der „Now. Wr." schließt: „An der Universität besteht sogar ein Katheder, das schon 11 Jahre vakant ist. Die Vorlesungen über dieses für die Jurjewer Universität sehr wichtige Fach, das Provinzialrecht, werden im Auftrage der Fakultät zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Professoren gelesen — einige Zeit lang fielen sie ganz aus. Wäre es nicht besser, auf dem vorgesehenen Wege um völlige Aufhebung des Katheders einzukommen, anstatt es über 10 Jahre lang in dieser Situation zu belassen?" — Der Korrespondent scheint also der Ansicht zu sein, daß man, ganz ohne das Provinzialrecht, dieses „sehr wichtige Fach", studiert zu haben, nach diesem für über 2 Millionen giltigen Rechte sehr wohl als Anwalt und Richter Prozesse führen und entscheiden kann.

Die Sympathie und Achtung, deren sich der demnächst aus Dorpat scheidende Steuerinspektor A. S. Marschinski in weitesten Kreisen unserer Stadt erfreute, gelangte zum sichtbaren Ausdruck bei dem Abschiedsessen, das ihm zu Ehren vorgestern abend im Saale der Großen Gilde veranstaltet wurde. An diesem Diner nahmen teil der gegenwärtige und der frühere Kreisdeputierte des Dorpater Kreises, das Stadthaupt und zahlreiche weitere Vertreter der Stadtverwaltung und städtischer Institutionen, Vertreter der Gilden, der Militärchef, der Gehilfe des Steuerinspektors u. a. Während der Tafel sprachen Stadthaupt V. v. Grewingk als Vertreter der städtischen Verwaltung, Aeltermann M. Friedrich als Vertreter der Kaufleute und Gewerbetreibenden der Stadt und Kreisdeputierter E. Baron Nolcken als Vertreter der Kreisverwaltung Herrn Marschinski Worte warmen Dankes aus für die sympathische Art, mit der er während seiner 9-jährigen Amtstätigkeit in Dorpat strengste Pflichterfüllung mit Gerechtigkeit, Humanität und Feingefühl zu verbinden gewußt hatte. Herr Marschinski dankte seinerseits für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erhob sein Glas auf die Stadt Dorpat und alle hiesigen Institutionen, mit denen er in Berührung gekommen ist.

Wir sind dessen sicher, daß die in unseren Tischreden anläßlich der Versetzung des Herrn Steuerinspektors A. Marschinski auf einen höheren Posten nach Riga zum Ausdruck gelangten Gefühle von weitesten Kreisen unserer Stadt, die ihn mit Bedauern scheiden sehen, geteilt werden.

Der ältere Buchhalter an der Arensburger Rentei C. Wassermann ist wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, zum stell. älteren Buchhalter der hiesigen Rentei ernannt worden.

Einer liebenswürdigen Einladung der Livländischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft Folge leistend hatte sich gestern um 4 Uhr nachm. eine Gesellschaft Herren beim Dampfersteg versammelt, um an der Einweihungsfahrt des von der Gesellschaft neu erworbenen Dampfers „Hansa" Teil zu nehmen. Das schmucke Schiff, ein Schraubendampfer, ist auf der rühmlichst bekannten Rigaer Werft von Langensiepen u. Ko. erbaut, komfortabel und sehr bequem eingerichtet und mit allen Neuerungen der Jetztzeit versehen. Der Dampfer ist elektrisch beleuchtet und mit einem Scheinwerfer versehen. Er fährt 20 Werst die Stunde. Auch bei Entwickelung seiner höchsten Schnelligkeit ist der Gang ein ruhiger und angenehmer. Der Raum ist auf das Praktischeste ausgenutzt. Das Schiff wird seine Fahrten zwischen Dorpat, Pleskau, Sirenez und Tschorna machen und somit einem schon längst empfundenen Bedürfnis entgegenkommen, denn die Verbindung Dorpats mit den Peipusufern war bisher eine sehr unbequeme. Trotz Regens und einer nicht gerade frühlingsmäßigen Temperatur (das Thermometer zeigte schließlich nur 8 Grad Wärme) herrschte unter den Gästen die allerbeste Stimmung. Als Erster erhob sein Glas das Stadthaupt v. Grewingk auf das Wohl des rührigen und verständnisvollen Leiters der Gesellschaft, des Herrn Robert Brock, indem er zugleich in warmen Worten wünschte, der neue Dampfer möge, seinem Namen Ehre machend, mit dazu beitragen, daß Handel und Wandel gefördert werde. Sicherlich werden sich weite Kreise diesem Wunsche anschließen und mit aufrichtiger Freude begrüßen, daß es dank der umsichtigen und trefflichen Leitung der Dampfschiffahrt-Gesellschaft durch Herrn Robert Brock der letzteren möglich geworden ist, durch Anschaffung dieses neuen Dampfers unser Verkehrswesen in dankenswertester Weise zu fördern. hb.

Unser Männergesang-Verein veranstaltete gestern, am Himmelfahrtstage, im Handwerker-Verein ein sehr gelungenes Nachmittags-Konzert. Zu diesem, aus 2 Abteilungen bestehenden Konzert hatte sich, trotz der wenig frühlingsmäßig anmutenden kühlen Witterung, eine recht zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die den mit Frische und Sicherheit vorgetragenen Gesangsnummern mit Aufmerksamkeit und Beifall folgte. Mehrere Lieder fanden so lebhaften Applaus, daß sie wiederholt werden mußten.

Wie wir in der „Retsch" lesen, ist die Allerhöchste Genehmigung erfolgt, den Stab des 18. Armeekops aus Dorpat nach Petersburg überzuführen.

Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß übereinstimmend mit der Erläuterung des Dirigierenden Senats vom 27. Sept. 1904 jeder Art Vorstellungen in jüdischer Sprache (Jargon), wenn auch das betreffende Bühnenstück seine Genehmigung vom Hauptamt für Preßangelegenheiten erhalten hat, verboten sind.

Wie wir hören, ist auf Anordnung des stellvertretenden Polizeimeisters bei den hiesigen Büchsenschmieden eine Revision auf die vorhandenen Waffen und Munition vorgenommen worden.

Dieser Tage erkrankten in Uellinorm bei Alt-Kusthof 3 Personen an den Pocken von denen 1 verstarb. —oc—

Als Antwort auf den in dem „Südlivl. Anz." veröffentlichten und in unserer letzten Freitag-Nr. wiedergegebenen, dem hiesigen Männergesangverein anläßlich seiner Sängerfahrt nach Walk gewidmeten Willkommengruß geht uns aus hiesigen Sängerkreisen folgender poetische Gegengruß zu:

Der Dorpater Sänger Dank.

Ein Jubellied durchzieht die Welt,
Der Mai, der Mai, ist kommen!
Der Frühling kam, der starke Held,
Habt ihr den Sang vernommen?
Es tönt gewaltig durch das Land
Sein Schöpferwort: es werde!
Und bräutlich schmücket seine Hand
Die alte Mutter Erde.
Was rings durch Flur und Wälder schallt
In mächtigen Akorden
Im Menschenherzen widerhallt
Und ist zum Lied geworden.
Zum freien Lied aus Mannesbrust,
Fürs Hohe, Reine, Hehre,
Tönt in ihm aus der Minne Lust
Dem keuschen Weib zur Ehre.
Nicht lockt den Sänger Ruhm noch Gold,
Er kann sie gerne missen,

Wo Feuerblicke lieb und hold
Verstohlen ihn begrüßen.

Grüß Gott, Grüß Gott, mit hellem Klang
Tönt es den Walkschen Frauen,
Vom Embachstrande hallt der Sang
Zu euch, durch Livlands Gauen.

Es rauscht wie Wogen übers Meer
Der Dank aus Sängerkehlen.
Das deutsche Lied, so hoch und hehr
Mög nie der Heimat fehlen.

H. S.

Die dieswöchige Konstantinopel-Serie des Photoplastikons übertrifft ganz fraglos die erste Serie, die uns im vorigen Jahre in diese bekanntlich schönstgelegene Stadt Europas führte. Zu allem Interessanten und Schönen, das unsere Blicke diesmal in besonders hohem Grade fesselt, kommt noch, daß Konstantinopel gegenwärtig sozusagen im Brennpunkte des öffentlichen Interesses steht. — Mit großer Spannung darf man der vom nächsten Dienstag an ausgestellten Serie „Messina nach dem Erdbeben" entgegensehen. n.

Nachdem es mir einmal gelungen ist, für einen armen elternlosen Knaben durch einen Aufruf in der Zeitung ein bleibendes Unterkommen zu beschaffen, wage ich es, mich wieder mit einer ähnlichen Bitte an freundliche Menschen zu wenden. Es handelt sich diesmal um einen deutsch sprechenden Knaben von 9 Jahren, der keine versorgenden Eltern hat und von dem gerichtlich bestellten Vormunde als Pflegesohn abgegeben werden kann. Sehr erwünscht wäre es, wenn er in einem Hause auf dem Lande aufgenommen werden könnte. Nähere Auskünfte erteilt Frau Schlossermeister Peterson, (Neumarkt-Straße 3) welche auch Beiträge zur weiteren Erziehung und Ausstattung des Knaben entgegenzunehmen bereit ist. Da wiederholt bei mir mündlich und schriftlich wegen solcher Kinder, die etwa abgegeben werden könnten, angefragt worden ist, hoffe ich, daß auch dieses arme Kind freundliche Versorger finden wird.

Pastor Lezius.

Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß die in dem heutigen Bericht über die Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft erwähnte sehr sehenswerte kleine Ausstellung estnischer im Hausfleißbetriebe hergestellter Altsachen dem Publikum am morgigen Sonnabend zwischen 11 und ½1 Uhr zugänzlich sein wird. Allen, die für die einheimische Volkskunst Interesse haben, kann die Besichtigung der im Lokal der Gelehrten Estnischen Gesellschaft (im alten Universitätsgebäude an Gr. Markt) ausgestellten Gegenstände, deren nähere Erklärung Herr Kunstmaler Chr. Raud freundlichst übernommen hat, empfohlen werden.

In der in unserer vorgestrigen Nr. enthaltenen Zuschrift von Prof. K. Girgensohn war im zweiten Absatz durch ein Versehen des Metteurs eine Zeile unter die Rubrik „Marokko" versetzt und dort dem Sultan in den Mund gelegt worden. Der betr. Satz der Zuschrift muß lauten: Ich glaube nicht, daß Kant, der nicht nur ein bedeutender Philosoph, sondern auch ein hervorragender Naturforscher war, den Satz als richtiges Referat seiner Anschauung ansehen würde: „Daraus folgt . ."

Die heute zur Aufführung gelangende spannende Schauspielnovität „Baccarat" wird sich sicher viele Freunde unter unserem Publikum erwerben.

Sonnabend, morgen, geht zum letzten Mal der urkomische Schwank „Charley's Tante" von Brandon Thomas in Szene. Um den Besuch dieses so überaus fröhlichen und harmlosen Stückes auch der gesamten Jugend zu ermöglichen, zahlen Kinder und Schüler auf allen Plätzen halbe Preise.

Die nächste Woche bringt die glänzende Operetten-Novität „Das Jungfernstift" sowie das Wildenbruchsche hochinteressante Schauspiel „Die Rabensteinerin" und eine Neueinstudierung von Freitag's „Journalisten".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Mai. Ein Allerhöchster Befehl ist veröffentlicht worden über die Emission der 3. Serie der 5-prozentigen Zertifikate der Bauern-Agrarbank im Betrage von 5 Mill. Rbl.

Die deutsche Militärdeputation besuchte heute den Ministerpräsidenten.

Poltawa, 7. Mai. Im Dorf Staroje (Kreis Perejasslaw) fielen infolge Brandstiftung 110 Gebäude den Flammen zum Opfer. Die Verluste werden auf 40 000 Rbl. geschätzt.

Jeliffawetpol, 7. Mai. Vom persischen Ufer des Aras wurde auf russische Grenzsoldaten geschossen. Einer der Soldaten wurde verwundet.

Sshyran, 7. Mai. Bei der Station Brunidowka platzte bei einem Güterzug während der Fahrt der Kessel der Lokomotive. Die Explosion war so stark, daß die Lokomotive nebst dem Kohlenwagen aufrecht stehen blieben. Der Maschinist lebt. Sein vertümmelter Gehilfe wurde 25 Faden weit fortgeschleudert.

Tiflis, 7. Mai. Im Flecken Ojurgety wurde nach dem Frühgottesdienst der Geistliche ermordet.

Kraffnojarsk, 7. Mai. Im Dorfe Ujarskoje wurden aus der Gemeindeverwaltung von einer bewaffneten Bande 1981 Rbl. und Paßblanketts geraubt.

Paris, 20. (7.) Mai. Im Haupttelegraphenamt fehlen nur noch 8 Beamte, im Hauptpostamt 5 Beamte und 40 Postillione.

Venedig, 20. (7.) Mai. Heute nachmittag traf die Kaiserin Maria Feodorowna nebst dem englischen Königspaar hierselbst ein.

Saloniki, 20. (7.) Mai. Auf Verfügung des Finanzministers wurden von den örtlichen Behörden sämtliche Besitztümer und Konzessionen Abdul Hamids im Wilajet Saloniki zugunsten des Fiskus eingezogen.

In der letzten Zeit entwickeln die griechischen Komitees in Macedonien eine verstärkte Tätigkeit. Trotz der verstärkten Grenzkontrolle werden aus Griechenland massenhaft Waffen und Munition eingeführt. In der vorigen Woche ermordete unweit von Monastir eine griechische Bande 2 Exarhisten und verwundete im Dorf Dichov 1 Exanchisten. Der griechische Geistliche und 5 Graecomanen dieses Dorfes wurden verhaftet.

Der italienische General Robilant, Chef der macedonischen Gendarmerie, wurde heute telegraphisch zum Chef der gesamten türkischen Gendarmerie ernannt.

Konstantinopel, 20. (7.) Mai. Das Parlament war mit der Prüfung der Vorlage über Preßfreiheit beschäftigt, als, kurz nach 12 Uhr, die Nachricht eintraf, der Sultan sei in Stambul und werde ins Parlament kommen. Die Senatoren und Abgeordneten traten rasch zu der Nationalversammlung zusammen und erwarteten den Sultan im Sitzungssaale. Den Vorsitz führte Said Pascha; Vizepräsident war Achmed Riza. Der Sultan traf unter den Klängen der Musik und den Ovationen der Bevölkerung im Parlamentsgebäude ein und wurde von Said Pascha und Achmed Riza in den Sitzungssaal geleitet, woselbst er auf der Präsidentribüne Platz nahm. Der Großwesir verlas, neben dem Sultan stehend, die Thronrede, die folgenden Wortlaut hatte:

„Durch Gottes Gnade und den Willen des Volkes habe Ich den Thron bestiegen, dessen legitimer Erbe Ich bin. Ich freue mich herzlich des Weilens unter Ihnen und hege den festen Glauben, daß mit Mir das ganze Volk davon überzeugt ist, Ihre Rettung und Ihr Erfolg hänge von der ernsten Anwendung der Konstitution ab, die unzweifelhaft mit dem Scheriat und den Gesetzen des Fortschritts übereinstimmt. Mit dieser Ueberzeugung der Einigkeit mit allen werde Ich arbeiten für das Glück aller Meiner Untertanen ohne Unterschied — werde Ich arbeiten mit Gottes Willen für die Erreichung dieses wichtigen Ziels. (Applaus.) Unser Vaterland, das eine ernste Periode durchlebt hat, muß mehr als je die verlorene Zeit einzuholen streben, hat mehr als je den Patriotismus und die Einigung seiner Söhne nötig. Ich hege die Ueberzeugung, daß alle Ottomanen ihre Bemühungen auf dieses Ziel lenken. Die Ereignisse in Adana haben Mich sehr betrübt. Die Schuldigen werden bestraft und die Geschädigten werden zufrieden gestellt werden. Mit Gottes Hilfe werden sich solche Geschehnisse, die mit der Religion, dem Patriotismus und der Einigung nicht im Einklang stehen, nicht mehr wiederholen. Mein Wunsch ist, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, damit sich der Hader zwischen den Nationalitäten lege und das Volk glücklich leben könne. Notwendig sind Reformen in der Administration, der Justizpflege und den Finanzen; notwendig ist die Verstärkung der Land- und Seestreitkräfte und die Förderung der Aufklärung und der Industrie. Ich erwarte darin Unterstützung seitens Ihrer Versammlung. (Applaus). Die von uns bestätigte Konstitution hat unsere auswärtige Lage geregelt. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind gute. Ich will danach streben, sie noch mehr zu verbessern, wozu Gott Mir helfen möge."

Darauf sprach der Sultan selbst folgende Worte:

„Ich habe bereits den Eid auf die Konstitution geleistet, als Ich den Thron bestieg. Jetzt wiederhole Ich mit Ihnen gemeinsam diesen Schwur."

Die Abgeordneten hörten stehend die Rede und den Schwur des Sultans an. Es erschallten lange anhaltender Applaus und Hochrufe auf den Sultan, der wieder in seiner Loge Platz nahm. Said Pascha und Achmed Riza verlasen abwechselnd folgende Eidelsformel: „Ich schwöre, treu zu bleiben dem Sultan, dem Vaterlande, der Nation, der Konstitution und meinen Pflichten." Die Senatoren und Abgeordneten wiederholten, an dem Großwesir vorbeigehend, diese Worte. Sämtliche Minister waren anwesend. Der Sultan war von 2 seiner Söhne begleitet. Nach der Eidesszeremonie beschloß die Nationalversammlung, durch eine besondere Deputation dem Sultan ihren Dank auszusprechen. Darauf wohnte der Sultan noch den Debatten bei. Endlich entfernte er sich unter Ovationen und Applaus. Die Straßen der Stadt waren überfüllt von Menschen und von Truppen bewacht.

Täbris, 20. (7.) Mai. Der Endshumen wandte sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung der Stadt, in dem die Einwohner zur Unterstützung der russischen Truppen ermahnt werden.

New-York, 20. (7.) Mai. Der Vorsitzende der Verwaltung der Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft „Standart" Rogers ist gestorben.

[illegible]

David Behrsing, † am 3. Mai zu Riga.

Magdalene Schlecht, geb. Kolberg, † am 5. Mai zu Riga.

Martha Cosack, geb. Kerg, † im 27. Jahre am 3. Mai zu Walk.

Katharina Mylius, geb. Bäckmann, † im 77. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Christian Waape, † am 2. Mai zu Moskau.

Julie Grünblatt, geb. Eckstädter, † am 2. Mai zu Libau.

Gustav Schwarz, † am 4. Mai zu St. Petersburg.

Arthur Hering, † im 46. Jahre am 3. Mai zu St. Petersburg.

Buchhändler Heinrich Biebisch, † im 73. Jahre zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 8. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.4	766.5	768 0
Thermometer (Centigrade)	3.8	2.1	4.7
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	NNW.4	NNW.6
Relative Feuchtigkeit	80%	80%	62%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.6
2. Maximum d. Temp. gestern 9.9
3. Niederschlag 3.6

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103. Sonnabend, den 9. (22.) Mai 1909.

Inland.

Großgrundbesitz oder Kleingrundbesitz?

In der „Balt. Wochenschr." spielt sich im Anschluß an die diesjährigen öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät eine recht lebhafte Debatte über Existenzfragen der livländischen Landwirtschaft ab. Den Ausgangspunkt gab hauptsächlich eine Reihe von Thesen zur Rentabilität der ländlichen Wirtschaften, die Herr v. Sivers-Euseküll aufgestellt hatte. Von allgemeinem Interesse dürfte eine grundsätzliche Kontroverse sein, die in dieser Polemik zutage getreten ist: eine Kontroverse darüber, ob es bei der geringen Rentabilität des Großgrundbesitzes nicht ratsam wäre, die großen Güter zu zerschlagen und in mittleren und kleinen Wirtschaften das Heil zu suchen. Wir sehen uns um so mehr veranlaßt, über diese Kontroverse kurz zu referieren, als wir s. Z. den Artikel von Baron E. v. Wolf-Waldeck, der die Unrentabilität des Großgrundbesitzes nachzuweisen sucht, auszugsweise wiedergegeben hatten.

Wie ernst die Lage mancher Gutswirtschaften ist, charakterisierte auf der Januar-Sitzung der Kais. Oekon. Sozietät Herr v. Sivers-Euseküll in der drastisch gehaltenen Einleitung zu seinen Thesen folgendermaßen:

„Viele unserer Gutsbesitzer würden sich finanziell viel besser stehen, wenn sie, anstatt ihr Gut selbst zu bewirtschaften oder zu verpachten, sämtliche Wirtschaftsgebäude auf Abbruch verkaufen, Vieh und Pferde, Maschinen und Geräte losschlagen und Acker, Wiese und Weide als Unland liegen lassen oder aufforsten würden. Es fielen dann fort die Ausgaben an Assekuranz für Gebäude, Vieh, Pferde, Maschinen, Geräte, Korn, Futter ꝛc., an Remonte der Gebäude, Ersatz von lebendem und totem Inventar und dessen Remonte, an Gagen und Löhnen aller Art, an Kunstdünger, Kraftfutter und Saaten, ferner der ganze Brennholzkonsum ꝛc. Nicht außer Acht zu lassen wären dabei auch die Verminderung der jährlich zu zahlenden Steuern und schließlich das Fortfallen von Verlusten aller Art, wie sie so oft entstehen wegen der durch die Assekuranz nicht genügend gedeckten Feuerschäden, Krepieren von Tieren, Diebstahl und Verderben von Maschinen und Geräten. Dem allen gegenüber steht auf der Kreditseite nur die Ernte an Feldfrüchten!

Und diese, zu noch so günstigen Preisen, die im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegen, veranschlagt, deckt in viel mehr Fällen, als meist angenommen wird, die Summe der vorhin erwähnten Posten noch lange nicht. Ein klassischer Beweis dafür ist die Erfahrung, welche mehrere Gutsbesitzer infolge der Revolution gemacht haben, deren sämtliche Gebäude verbrannt und deren sämtliches Inventar geraubt worden war. Wo auf diesen Gütern überhaupt gar keine Landwirtschaft mehr getrieben wird, steht sich der Gutsbesitzer finanziell besser als früher, als er selbst wirtschaftete oder sein Gut verpachtet hatte. Ich fürchte, es gibt noch viele unverbrannte Güter in den Ostseeprovinzen, wo der Fall ebenso läge, vollends wenn man den neuerdings so bösen Arbeitermangel und die so sehr gesteigerten Lohnansprüche in Betracht zieht. Diese letzteren Umstände haben übrigens auch früher rentable Wirtschaften jetzt zu direkt verlustbringenden gemacht. Die Arbeiternot hat die Gutsbesitzer veranlaßt, sich nach allen Seiten nach Arbeitern umzusehen. So sind z. B. Personen ausgeschickt, um allein für ein Kirchspiel 200 russische Arbeiterfamilien aus dem Reichsinnern heranzuziehen. Sorgen machen einem da wohl die von diesen Leuten eingehaltenen vielen Feiertage und deren üble Folgen."

Auf Grund dieser Verhältnisse kommt Herr v. Sivers zu dem Schluß, daß allerdings einige Wirtschaften, die undankbaren Boden und unkultivierte Moorheuschläge haben, im wohlverstandenen Interesse ihrer Besitzer aufgelöst werden sollten, da sie, besonders wegen der hohen Arbeitslöhne, nicht rentabel gemacht werden können. Im übrigen geht durch seine Thesen ein durchaus hoffnungsvoller Zug. Er plaidiert dafür, mit aller Energie den Import von Arbeitern zu organisieren, und vor allem die Wirtschaften hinsichtlich ihrer Organisation den so sehr veränderten Verhältnissen anzupassen und zwar in der Richtung, „daß wir an teurer Arbeit sparen, dagegen intensiv wirtschaften in bezug auf diejenigen Faktoren, die von der Teuerung nicht oder wenig beeinflußt worden sind." Die Forderungen, die Herr v. Sivers demgemäß in seinen Thesen vertritt, zielen einerseits auf eine rationelle Futtergewinnung, auf Hebung des Maschinenwesens und Vertiefung der landwirtschaftlichen Bildung beim Besitzer und den Beamten! Die Parole müßte sein: wenige, aber tüchtige und gut bezahlte Beamte!

Während so Herr v. Sivers im Wesentlichen durch eine verständige, energische und konsequente Melioration aller in Betracht kommenden Faktoren die Sanierung unserer Landwirtschaft angestrebt sehen möchte, tritt ihm in Baron Emil v. Wolff-Waldeck ein Gegner gegenüber, der das Heil einzig in einer radikalen Umgestaltung des ganzen Wirtschaftsbildes entdecken will.

Baron Wolffs Anschauungen, die wir s. Z. wiedergegeben hatten, lassen sich in Kürze aus seinen Aufsätzen etwa so zusammenfassen: „Zum intensiven Großbetrieb unserer Landwirtschaft hat in erster Linie die Passion geführt — ein Sport, — in Zeiten, wo dem Gutsbesitzer noch freie eigene Kapitalien zur Verfügung standen und die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse leichtere und glattere waren. Aber dadurch wurde eine Rente, geschweige denn eine Erhöhung der Grundrente nicht erzielt, wenn nicht ganz besonders günstige Umstände: geographische Lage, gute Verkehrsverhältnisse und leichter, fester Absatz vorlagen. Diese mangelhafte oder glücklich ausfallende Rente focht den Gutsbesitzer nicht weiter an; er hatte Vergnügen an seiner Wirtschaft und von den Pachten genügend zum Leben.

„Seine unrentable Wirtschaft aufzugeben, entschließt sich der Gutsbesitzer schwer; er hofft immer auf „bessere Zeiten" und fürchtet für seinen Kredit! Aber wenn die eigenen Kapitalien erschöpft sind und der Hypothekenkredit auch, dann kommt der Bankkredit, und dann, das Ende mit Schrecken!

„Wie ruhig und behaglich könnte dieser Mann, der sich jetzt sorgt und quält, leben, wenn er sich entschließen würde, neben der Aufsicht über seine Pächter und seinen Wald, nur ein kleines Areal selbst auf das Intensivste zu bewirtschaften, selbst alles zu tun, zu leiten und unter Augen zu haben und von keinem Beamten abhängig zu sein . . .

„Statt das Ackerareal in Binnen- und Außenschläge zu teilen und alles nach wie vor selbst zu bewirtschaften, statt große Summen für Kunstdünger zu verausgaben, weitere große Kapitalien in kostspieligen Meliorationen zu investieren, die sich nicht nur nicht rentieren, sondern den Grund und Boden immer drückender belasten und verschulden würden, müßte radikal und ohne Aufschub mit dem herrschenden System des landwirtschaftlichen Großbetriebes gebrochen und folgendes erstrebt und durchgeführt werden: Von den besten Binnenschlägen müßten höchstens 200 Lofstellen selbst bewirtschaftet, die übrigen — wie auch die besseren Außenschläge — verpachtet werden; die zur Ackerung ganz wertlosen Schläge je nach der Bodenart — zu Wiesen umgewandelt oder aufgeforstet werden. Ebensoviel Lofstellen Wiese, als Acker in eigener Bewirtschaftung genommen sind, behält der Gutsbesitzer für sich und natürlich die besten; als Weide behält er ebenfalls — je nach dem Ackerareal — bis 100 Lofstellen. Die für die so verringerte Wirtschaft unnötig gewordenen Gebäude — auf den „gutbebauten" Höfen sind jetzt schon eine Anzahl Gebäude völlig überflüssig und eine Extralast — verkauft er für ein billiges auf Abbruch den neuen Pächtern, die sich mit diesem Material kleine, rationell angelegte Höfe bauen. Diese neugeschaffenen Pachtstellen müßten ausschließlich intelligenten, kapitalkräftigen Landwirten, die über das nötige Betriebskapital nachweislich verfügen, verpachtet werden. So müßte allmählich ein Erbpächterstand geschaffen werden. Des Besitzers und der neuen Pächter Wirtschaften werden florieren und die volkswirtschaftliche und nationalökonomische Forderung: große Netto-Erträge bei großen Brutto-Erträgen — wird erfüllt!"

„Mit aller Entschiedenheit möchte ich mich gegen den Import fremder Arbeiter aussprechen; er hat niemals und nirgends etwas gefruchtet und kann auch nicht eine akute Arbeiterfrage lösen, die nur aus sich selbst heraus auf gesundetem Boden in normale Bahnen gelenkt werden kann. . . Einem Lande mit steigender Kultur ist der Boden zum landwirtschaftlichen Großbetrieb entzogen; in keinem Lande höchster Kultur existiert er mehr, weder in England, noch in Frankreich, noch in Süd-Deutschland, der Schweiz ꝛc.

Auf diese Ausführungen hat Herr v. Sivers-Euseküll in dem letzten Heft der „Balt. Wochenschr." u. E. sehr überzeugend geantwortet und namentlich nachgewiesen, warum das Beispiel anderer Länder auf das dünnbevölkerte Livland sich nicht so kurzer Hand übertragen läßt. Es heißt in dieser Antwort:

„Baron Wolff spricht sich „mit aller Entschiedenheit gegen den Import fremder Arbeiter aus, weil ein solcher niemals und nirgend etwas gefruchtet hat." Abgesehen davon, daß der Import fremder Arbeiter, sowohl in Europa wie in Amerika seit vielen Jahrzehnten konstant stattfindet und doch wohl aufgegeben worden wäre, wenn er „niemals" und nirgend etwas gefruchtet" hätte, so ist doch zu konstatieren, daß bei dem hierzulande so plötzlich eingetretenen Arbeitermangel nur der Import von fremden Arbeitern als ultima ratio übrig bleibt. Daß bei großer Nachfrage nach Arbeitern, bei viel zu geringem Angebot solcher, die Arbeitslöhne eine die landwirtschaftlichen Groß- und Kleinbetriebe überhaupt in Frage stellende Höhe erreichen müssen, wobei die Arbeitsleistungen immer geringer werden, das ist keine These, sondern eine unangreifbare Tatsache.

Baron Wolff perhorresziert „große Summen für Kunstdünger zu verausgaben und weitere große Kapitalien in kostspielige Meliorationen zu investieren, die sich nicht nur nicht rentieren, sondern den Grund und Boden immer drückender belasten." Der richtige Maßstab für die richtige „Größe" solcher Ausgaben ist doch im allgemeinen überhaupt nicht festzustellen. Wo erfahrungsgemäß auch „große" Ausgaben für Kunstdünger sich rentieren und das Betriebskapital dazu vorhanden ist, wäre es doch wohl falsch von diesen Ausgaben abzuraten. In Betreff der Meliorationen erlaube ich mir nur auf die Drainage des drainagebedürftigen Bodens hinzuweisen. Nach den Erfahrungen hiesiger Landwirte macht sich diese in 2, höchstens 3, allerhöchstens 4 Jahren bereits voll bezahlt.

Wenn Baron Wolff als allgemeines Heilmittel, anstatt des Importes von Arbeitern, der Anwendung von Kunstdünger und der Ausführung von Meliorationen, empfiehlt, die Großwirtschaften bis auf 200 Lofstellen Acker in kleine zu verpachtende oder zu verkaufende Parzellen zu teilen und zu dem Zweck diese neu und genügend zu bebauen, so ist wohl die Bitte berechtigt, mitzuteilen, wo in aller Welt dieser Weg mit gutem Erfolg beschritten worden ist in einem Lande mit so geringer Bevölkerung, wie Livland sie zur Zeit aufweist! Ich könnte aus mehreren Wirtschaften den Nachweis liefern, daß bei klarer, einfacher und übersichtlicher Buchführung, wie sie bei Pachtobjekten am leichtesten durchzuführen ist — auch ohne Verzinsung des Kapitalwertes der vorhandenen Gebäude ꝛc. bei landesüblichen Pachtsätzen die sogenannte Nettorevenue eine viel geringere pro Lofstelle ist als auf den betreffenden Hauptgütern mit großem Ackerareal. Das Verpachten von Kleinwirtschaften ist nach meinen Erfahrungen ein ganz besonders schlechtes Geschäft. Und wo sollen die an „Mangel an Betriebskapital leidenden Gutsbesitzer" das große Kapital hernehmen, um die enormen Kosten der sich nicht rentierenden Bebauung der vielen neuen Kleinwirtschaften aufzubringen? Bei einem Gut von 1000 Lofstellen Acker beispielsweise müßten nach Reduzierung der eigenen Wirtschaft auf 200 Lofstellen die übrigen 800 Lofstellen in Teile von etwa 30 Lofstellen geteilt, es müßten also 27 neue Gesinde geschaffen werden. Zur Bebauung wäre bei jetzigen Löhnen disponibles Kapital von ca. 200 000 Rbl. erforderlich.

Das Gut, welches als Großwirtschaft inklusive Beamten ca. 40 Familien an Arbeitskräften aller Art beansprucht, würde nach der Zerteilung etwa $8 + (2 \times 27) = 62$ Familien beanspruchen. Wo soll das erforderliche Plus von 22 Familien pro 1000 Lofstellen Acker Großwirtschaft herkommen? ohne Import? Livland hat über 500 000 Lofstellen Großwirtschaftsacker. Es wäre also zur Realisierung von Baron Wolffs Plänen ein Zuschuß von minime $500 \times 22 = 11\,000$ Familien, welche das „Rückgrat und Mark des Landes bilden", erforderlich. Alle diese Familien müßten „genügendes eigenes Inventar und Betriebskapital" besitzen und schließlich eine so hohe Pacht wirklich zahlen, daß außer der Verzinsung der neuen Gebäude eine respektable Nettorevenue wirklich nachbleibt!?

Aber vorausgesetzt, die Gutsbesitzer verfügten über die zu diesem Zweck erforderlichen Millionen und seien bereit, diese „großen Kapitalien in den Grund und Boden zu investieren", so würden sie sich gezwungen sehen, Pächter von Bauerlandgesinden auf ihre neuen Pachtstellen zu locken. Da kein Import stattfinden soll, so muß es dazu kommen, daß die Pachtstellen auf Mindestbot vergeben werden. Diese und noch viele andere Konsequenzen der Vorschläge von Baron Wolff scheinen mir im „Widerspruch" zu stehen mit dem von ihm verfolgten Zweck: Hebung der Kultur des Landes und Sanierung unserer Verhältnisse!

Seine Vorschläge setzen meiner Ansicht nach voraus: Uebervölkerung, hervorragende Rechtssicherheit, tadellose Justiz und Polizei, vorzügliches Schulwesen, rechtlich und ehrlich gesinnte und wohlhabende Landbevölkerung, Abwesenheit von nationalem Antagonismus und intensive staatliche Fürsorge für wirtschaftliches Gedeihen und so weiter."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abgeordneten-Wahl in Warschau.

Die Streikbewegung der Postbeamten greift nach Dünkirchen, Marseille und Toulon hinüber, der Zentralverband der Arbeiter verzichtet auf den Generalstreik.

Streikdrohung der französischen Studenten.

Die Abänderung des Reichsratswahlgesetzes für die 9 Westgouvernements vor dem Forum des Reichsrates.

Das russische Staatsbudget für 1909.

Nach den Angaben des Präses der Budgetkommission M. M. Alexejenko haben in der Reichsduma, wie die Blätter referieren, folgende Reduktionen der vom Finanzminister eingebrachten Voranschläge des ordentlichen Ausgabenbudgets pro 1909 stattgefunden: Höchste Staatsinstitutionen 129 000 Rbl., Ministerium des Innern 1 793 000 Rbl., Finanzministerium 5 233 000 Rbl., Justizministerium 1 109 000 Rbl., Unterrichtsministerium 80 000 Rbl., Verkehrsministerium 16 780 000, Handelsministerium 540 000, Hauptverwaltung für Landwirtschaft 369 000, Reichsgestütsverwaltung 40 000, Kriegsministerium 4 346 000, Marineministerium 7 285 000, Reichskontrolle 14 000, Schuldentilgung 298 000 Rbl. Insgesamt 38 030 000 Rbl.

Gleichzeitig aber sind Mehrbewilligungen gegenüber den Voranschlägen in nachstehenden Beträgen erfolgt: Ministerium des Innern 237 000 Rbl., Finanzministerium 616 000 Rbl., Kriegsministerium 7 643 000 Rbl., Marineministerium

Feuilleton.

Ueber kurze Ausspannungen.

Von Prof. Dr. J. Boas (Berlin).

Wer mit unbefangenen Augen die heutige Balneotherapie betrachtet, dem wird es nicht entgehen, daß sich im Laufe des letzten Jahrhunderts ein Schematismus entwickelt hat. Wir schicken z. B. chronisch Kranke der verschiedensten Art, Lungen-, Herz-, Magen-, Frauen-, Stoffwechselkranke u. a., gleichviel ob ihr Leiden leicht oder schwer, ob es seit 1 oder 10 Jahren besteht, nach einem Kurort und bestimmen mit einer stereotypen Konsequenz für jede dieser graduell ganz verschiedenartigen Krankheiten immer genau die gleiche Kurdauer von 3—4 Wochen, eventuell mit obligater ein- oder höchstens zweiwöchiger Nachkur.

Das wären die oberen Grenzen der Kur. Es gibt aber gewisse Kategorien von Kranken, bei denen Zeit und Beschäftigung uns zwingen, umgekehrt ein gewisses Minimum der Kur geradezu zu befürworten.

Von dieser Art Kuren werden wir naturgemäß nur in bestimmten Fällen Gebrauch machen, besonders da, wo es sich nicht um organische Leiden irgendwelcher Art handelt, sondern ganz allgemeine Ermüdungszustände, von der leichten Ueberarbeitungsermüdung angefangen, bis zu den Formen der ausgesprochenen Beschäftigungsneurasthenie, wie sie uns das tägliche Leben zu Hunderten in die Sprechstunde bringt.

In diesen Fällen habe ich, wo die Art des Berufes längere Kuren nicht zuließ, seit Jahren von kurzen Ausspannungen sehr bemerkenswerte Erfolge gesehen. Unter kurzen Ausspannungen verstehe ich solche von 5—10 Tagen, die in gewissen Zwischenräumen wiederholt werden. Es liegt auf der Hand, daß für solche kurze Ausspannungen ganz andere Grundsätze maßgebend sein müssen, wie für die üblichen Badereisen.

Zunächst muß der Gedanke einer eigentlichen Kur, sei es eine Wasser-, eine Brunnen, oder eine physikalische Kur in Fortfall kommen, da bei der Kürze der Zeit von einer irgendwie in Betracht kommenden Wirkung selbstverständlich keine Rede sein kann.

Es muß naturgemäß auch im Auge behalten werden, daß das Reiseziel selbst möglichst wenig Zeit in Anspruch nehmen darf. Für Norddeutschland werden sich im Sommer besonders kurze Reisen an die Ost- oder Nordsee, für Mitteldeutschland in das Gebirge (Harz, Thüringen), für Süddeutschland in den Schwarzwald, den Taunus, die Vogesen, das Fichtelgebirge, die Schweiz besonders empfehlen.

Schwieriger liegen schon die Verhältnisse im Winter. Indessen besitzen wir auch für diese Jahreszeit heutzutage in fast allen Teilen Deutschlands eine gar nicht geringe Zahl von Orten, deren spezielle Auswahl je nach den Verhältnissen des Einzelfalles zu treffen ist. Verhältnismäßig am wenigsten sind die Winterkuren an der Ost- und Nordsee in Wettbewerb getreten, obgleich gerade diese wegen der klimatisch gleichmäßigen Temperatur und der erheblichen Wirkung auf den Gesamtorganismus mancherlei Vorzüge vor den bereits stark in Aufnahme gelangten Winterkuren im Gebirge besitzen.

Aber nicht allein eigentliche klimatische Kurorte sind für solche kurze Ausspannungen geeignet, sondern es ist auch, wie ich mehrfach beobachtet habe, der Ortswechsel als solcher häufig von sehr günstigem Einflusse. So habe ich mehrfach Erholungsbedürftige im Winter für einige Tage nach Dresden, nach Hamburg oder, wo etwas mehr Zeit zur Verfügung stand, nach Wiesbaden oder Heidelberg geschickt und war überrascht, wie die Kranken, wenn man sie überhaupt als Kranke bezeichnen darf, schon nach einer Ausspannungsfrist von wenigen Tagen mit frischen Kräften und, wie sie selbst sagten, „förmlich neugeboren" wieder an die Arbeit gingen. Dabei muß ich der Anschauung entgegentreten, die vielfach auch in ärztlichen Kreisen verbreitet ist, daß für alle Neurastheniker und Ueberarbeitete geistige Ruhe das wesentlichste Heilmoment ist. Das mag gewiß für viele sehr sensitive Naturen zutreffen. Indessen gibt es doch zahlreiche Individuen, die einer Kategorie angehören, bei der umgekehrt ein gewisses Maß von Zerstreuung, Ablenkung, das Gewinnen neuer Eindrücke geradezu ein Bedürfnis ist. Gerade in solchen Fällen ist es angebracht, die Kranken an Orte zu schicken, in denen sie Gelegenheit finden, das ewige Einerlei der eintönigen Berufsarbeit durch Besuch von Konzerten, Theatern, Museen u. s. w. auszugleichen.

Wenn ich nun die Resultate dieser kurzen Ausspannungen, die ich in zahlreichen Fällen meiner Klienten zu beobachten und immer wieder zu kontrollieren Gelegenheit hatte, überblicke, so kann ich konstatieren, daß sie meine ursprünglichen, sehr geringen Erwartungen weit übertroffen haben. Allerdings muß man grundsätzlich daran festhalten, daß derartige Ausspannungen mehrfach im Jahre in Zwischenräumen von etwa 6—8 Wochen wiederholt werden.

Nervosität und Erziehung.

Der bekannte Kliniker Prof. Dr. A. v. Strümpell hat kürzlich im Verlage F. C. W. Vogel in Leipzig unter diesem Titel einen Vortrag im Druck erscheinen lassen, in dem wohl das Bedeutendste gesagt wird, was zum Schutze der Nerven des Kindes angeführt werden kann. Das Büchlein bringt zunächst eine Definition des Begriffs „Nervosität". Er bedeutet ein Störung im Gleichmaß der Vorstellungen und hindert ihre richtige ruhige Einschätzung nach ihrer objektiven Berechtigung und Bedeutung.

Schon beim Kinde machen sich häufig die Anzeichen einer kommenden Nervosität bemerkbar. Die Neigung zu starken Affekten, zu lebhaften oft übertriebenen Aeußerungen der Freude, der Trauer, des Zornes usw., auch Angstzustände (besonders des Nachts im Traume), hypochondrische Zustände kommen schon im Kindesalter vor. Strümpell empfiehlt Erziehern, Müttern und Aerzten die tunlichste Vermeidung starker seelischer Erregungen, Ablenkung der Aufmerksamkeit von dazuführenden Geschehnissen, Beobachtung der Vorstellungen des Kindes, Vermeidung des bösen Wortes „nervös" vor den kindlichen, Ohren insbesondere aber Einwirkung durch Beispiel und Vorbild.

Die höchst beherzigenswerte, für alle Gebildeten bestimmte Arbeit schließt: „Als bildsames, empfängliches Wesen tritt das Kind in den Kreis der Familie. Gewiß bringt es eine Menge unabänderlicher Anlagen und Eigenschaften mit auf die Welt, aber auch die Nachahmung und Gewohnheit spielen in seiner weiteren geistigen Entwicklung eine große Rolle. Darum geschieht die wirksamste Erziehung des Kindes durch die Eindrücke, die es von dem ersten Erwachen seines Bewußtseins an in der ganzen Lebensführung seiner Umgebung erfährt. Unbewußt paßt sich das Kind in seinem Denken, Empfinden und Handeln an die Denkungsart und Handlungsweise seiner Umgebung an. Sieht das Kind nur von klein auf Unruhe, Unfrieden, Aufregung und Aengstlichkeit um sich, wie leicht kommt es da in denselben geistigen Zustand der Unruhe hinein, während das Aufwachsen in einer ruhigen, harmonischen, geistig kraftvollen Umgebung das beste Mittel ist, selbst aus einem nervös veranlagten Kinde einen in sich gefestigten und geschlossenen Charakter zu machen.

Die schlechteste Erziehung haben nervöse Kinder, deren Eltern selbst nervös sind und nicht gelernt haben, ihre Nervosität zu beherrschen. Zu der geistigen Führung eines Kindes gehört ein Führer, der nicht nur die genügende psychologische Einsicht in die Regungen der Kindesseele, sondern auch die volle Herrschaft über seine eigenen Affekte hat, der auch bei aller etwa nötigen Strenge die Ruhe und Besonnenheit keinen Augenblick verliert. Wer Kinder zu erziehen hat, der soll auch sich selbst in Zucht halten. Mit unseren Kindern sollen wir alle uns noch einmal selbst erziehen."

Ein Denkmal amerikanischer Energie.

(Brief eines Livländers).

P. W. Im April dieses Jahres war es mir vergönnt, einige Wochen in Konstantinopel zuzubringen. Da lag es mir dringend daran, an Ort und Stelle die Missionsarbeit unter den Mohammedanern kennen zu lernen, um so mehr, als ja darüber nicht gar viel an die Oeffentlichkeit dringt. In der Türkei ist freilich gesetzlich durch den berühmten Erlaß „Hatti Humajun" Religionsfreiheit gewährt. Aber dessen ungeachtet sind Konversionen überaus schwierig und gefähr-

4 485 000 Rbl. Insgesamt 12 981 000 Rbl. — Die Herabsetzung des Totalbetrages beläuft sich demnach auf 25 049 000 Rbl.

Das außerordentliche Ausgabebudget ist folgendermaßen beschnitten worden: Finanzministerium 400 000 Rbl., Verkehrsministerium 920 000, Kriegsministerium 7 643 000, Marinemisnisterium 4 788 000, Reichskontrolle 5000 Rbl. Insgesamt 13 750 000 Rbl. — Erhöht wurde das außerordentliche Ausgabenbudget um den Betrag von 850 000 000 Rbl. für Schuldentilgung.

Die Bilanz des Jahres 1909 würde sich nach diesen Abänderungen folgendermaßen gestalten: Ordentliche Ausgaben 2 447 000 000 (gegen 2 472 000 000 im Projekt). Ordentliche Einnahmen 2 458 000 000 (gegen 2 477 000 000).

Das Defizit des Gesamtbudgets beläuft sich auf 128 020 000 Rbl. (gegen 152 000 000 im Projekt).

Dorpat, 8. Mai.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko hat sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern auf eine Revisionsreise durch den Lehrbezirk begeben.

— Die Bevölkerungszahl Livlands, das ein Areal von rund 41 325 Gouv.-Werst oder 4 110 138 Dessj. aufweist (wovon 2547 Qu.-Werst auf die Inseln entfallen) betrug nach vom „Prib. Kr." mitgeteilten Daten im Jahre 1908 im ganzen 1 443 766, was einer Bevölkerungsdichtigkeit von 34 Köpfen auf die Quadrat-Werst gleichkommt. Nach den Nationalitäten stellte sich die obige Ziffer folgendermaßen dar: Großrussen — 75 685 (5,24%), Kleinrussen — 709 (0,05%), Weißrussen — 946 (0,07%), Polen — 16 313 (1,16%), Litauer — 7326 (0,051%), Letten — 626 507 (43,4%), Esten — 576 215 (39,091%), Deutsche — 109 525 (7,057%), Juden — 26 364 (1,83%), sonstige Nationalitäten — 3667 (0,28%). Nach den Konfessionen stellen sich die Prozentsätze wie folgt: Griechisch-Orthodoxe — 14,45%, Altgläubige — 1,29%, Katholiken — 2,35%, Protestanten — 79,55%, Juden — 2,29%, sonstige Glaubensbekenntnisse — 0,07%.

— In der Frühjahrsjuridik des Livländischen Konsistoriums hat, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, der cand. theol. Arved Kirstein die examina pro venia concionandi et pro ministerio bestanden.

Walk. Zu den Meldungen über Mißbräuche der Walkschen Polizei, die in der „Retsch" erschienen waren und deren wir gedacht haben, ist in derselben Zeitung eine amtliche Erklärung des Livl. Gouverneurs erschienen, die eine Widerlegung der Mitteilungen enthält, die zum Teil entstellt, zum Teil völlig erdacht sind.

Riga. Einige interessante Details über die Ermordung des Akziseeinnehmers Maximow und die im Anschluß daran ermittelten Funde sind die Rigaer Blätter in der Lage mitzuteilen. Die Detektivabteilung hatte schon am nächsten Tage den Namen der beteiligten Mörder eruiert. Diese hatten sich aber so gut verborgen, daß zu ihrer Verhaftung einige Tage mühsamer Recherchen nötig waren. Der eine von ihnen lebte auf einen falschen Paß. Ein zweiter ist ein blutjunger Tertianer der B'schen Realschule. An dem für den Akziseeinnehmer so unglücklichen Tage hatten die Räuber den Beamten von 2 Seiten eingekreist. Ihm wurde ein „Halt" zugerufen. Einer der Räuber setzte ihm die Mauserpistole an die Stirn. Das Papiergeld wurde ihm aus der Tasche gerissen und als man ihm den Sack mit der klingenden Münze auch nehmen wollte, setzte der Brave sich zur Wehr, worauf die Schurken ihn zu Boden streckten. Auf dem Soldatenkirchhof wurde das Gold geteilt. Es ist nicht uninteressant, was die Mörder nun mit dem Gelde begonnen hatten. Der eine hat sich für 8 Rbl. 50 Kop. eine Mittagskarte, darauf verschiedene Wäschestücke gekauft und zwanzig Rbl. seiner Mutter überwiesen. Einen großen Teil hat er verjubelt. Ein zweiter hatte einem in Haft befindlichen Genossen 15 Rubel geschickt, Schulden bezahlt und sich Bilz „Moderne Naturheilmethode" gekauft. Sofort nach dem Verbrechen hatten die Kerle ihre Kleider gewechselt. Die später in einem Speicher gefundene Literatur erweist sich als ein riesiges Bücherlager. Russische Werke sind etwa 40 gefunden worden, die Zahl der lettischen dagegen beträgt zirka 16,500 Broschüren für einen Ladenpreis von 3800 Rbl. Die gefundenen 10,000 Patronen sind für die modernsten Waffen bestimmt, u. a. für das russische Armeegewehr.

— Auf der Sitzung der Altertumsforschenden Gesellschaft vom 8. April machte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Präsident die Mitteilung, daß aus dem Nachlasse von Frl. Marie Liß der Gesellschaft eine Erbschaft von 5000 Rbl. zugefallen sei.

— Eine russische Morgenzeitung kleinen Umfangs soll in diesem Sommer in Riga zu erscheinen beginnen. Ihr wesentlicher Inhalt soll, den Rigaer Blättern zufolge, aus Lokalchronik und Telegrammen bestehen; sie soll mit 2 Kop. verkauft werden.

— Der Zerfall der lettischen sozialdemokratischen Partei ist, wie die „Rig. Aw." berichtet, so weit fortgeschritten, daß hauptsächlich nur die „Führer" nachgeblieben sind, die, um nicht in ihren Einnahmen geschmälert zu werden, beschlossen haben, die Mitgliedsbeiträge um das Doppelte zu erhöhen. Die Arbeiter müßten sich daher darauf gefaßt machen, ihre Beutel aufzutun. Ob sie es aber tun werden?

— Zum Vorsitzenden des Lettischen Vereins für das laufende Jahr wurde, nach den Rigaer Blättern, Rechtsanwalt Fr. Großwald und zum stellv. Vorsitzenden Stadtrat A. Krastkaln wiedergewählt.

Estland. Am 4. Mai wurde in St. Matthäi unter reger Beteiligung der im 75. Lebensjahre verstorbene Pastor emer. Franz Nerling zur letzten Ruhestätte geleitet. Der Verstorbene war, wie, dem „Rev. Beob." zufolge, in der Beerdigungsrede von P. Haller-St. Marien-Magdalenen treffend ausgeführt wurde, ein Mann des Glaubens; seinen Glauben hat er verteidigt sein Leben lang in Wort und Schrift. Er war ein Mann des Kampfes, und mit dem ganzen Feuer seines Wesens hat er so manchen Strelt durchgefochten. Es hat ihn nicht ermüdet; immer und immer wieder erhob er seine Stimme in kleinerem oder größerem Kreise gegen Unglauben und Irrtum. Für Andere war es dazwischen vielleicht bloß ein Streit um verschiedene Meinungen, für ihn aber war es immer Sache der heiligsten Ueberzeugung, und so setzte er immer seine ganze Person ein. Als solcher ist er bekannt geworden weit über die Grenzen seines Kirchspiels und seines Kreises.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks bringt zur Kenntnis, daß vom 4. Mai ab die Postabteilung in Risti in eine Post- und Telegraphenabteilung mit Annahme jeder Art von Korrespondenzen und Telegrammen umgewandelt worden ist.

Reval. Das Schachturnier um die Meisterschaft Estlands hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Reval am 2. Mai begonnen. Am Hauptturnier beteiligen sich 10 Spieler, und zwar die Herren Walk, Wolfschenko, Dr. Hamner, German, Israel, Onufrijew, Sepp, Terlezki, Fainstein und Chmelewski; am Nebenturnier die Herren Gerrez, Kowenew, Langebraun, Matwejew, Sams, Spilitsch, Sfokolow und Scheel jun. Das Turnier wird voraussichtlich bis zum 10. Mai dauern.

— Der Astronom Shechowski teilt der „Now. Wrem." aus Reval mit, daß hier in der Nacht auf den 2. Mai bei klarem Himmel ein säulenförmiges Nordlicht beobachtet worden sei. Die Erscheinung habe ihren Höhepunkt um 11 Uhr 55 Min. erreicht nnd sei um 12 Uhr 35 Min. verschwunden. (In den heute hier eingetroffenen russischen Blättern lesen wir, daß an demselben Tage auch in Ssamara ein schönes Nordlicht sichtbar gewesen ist.)

— In einem Artikel, der die abgeschlossene Saison im estnischen Theater behandelt, berichtet das „Pwl.", daß das Defizit der Vorstellungeu 4000 Rbl. beträgt. „Bei der Vermögenslage der „Estonia", fügt das estnische Blatt hinzu, „ist diese Summe zu groß, als daß der Verein in Zukunft noch einmal ein solches Defizit decken könnte."

Smilten. Am 5. Mai. ist, wie der „Prib. Kr." meldet, ein „Smiltenscher Schulverein" registriert worden. Zu den Gründern zählt u. a. auch Fürst Lieven, der dieser Tage nach Petersburg zu reisen beabsichtigt, um dort die Konzession für die Eröffnung einer Handelsschule zu erwirken.

Polangen. Dienstag wurde, wie die „Lib. Ztg." meldet, das Theater in Polangen, das erst im vorigen Jahre im Rohbau vollendet worden war und jetzt ausgebaut wird, ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Petersburg. In letzter Zeit ist wiederholt in der russischen Presse die Rede davon gewesen, daß die russische Militärbehörde die Schleifung der polnischen Festungen wie Nowo-Giorgijewsk, Warschau und Iwangorod plane. Im Zusammenhang mit dieser Meldung tauchten die abenteuerlichsten Gerüchte auf von einem angeblichen Verkauf des Zartums Polen an Deutschland für 8 Milliarden. In Polen wurde bereits öffentlich darüber diskutiert, ob es für die Polen vorteilhaft sei, an Deutschland zu kommen. Auf russischer Seite erhob man gegen die Preisgabe der Westgrenze dem drohenden Einfall der Deutschen Protest. Diese Maßnahme wurde übrigens vielfach auch so gedeutet, als sei darin der Anfang zur Besserung der deutsch-russischen Beziehungen zu erkennen 2c.

Zu dieser vielbesprochenen Schleifung polnischer Festungen schreibt man offenbar von reichsdeutscher militärischer Seite der „Köln. Ztg.": „Wenn man die Gründe, welche die russische Heeresverwaltung bei ihrem Vorgehen leiten, näher prüft, so kommt man jedoch zu anderen Ergebnissen. Zunächst muß man berücksichtigen, daß Rußland durch die Notlage seiner Finanzen gezwungen ist, seine Mittel möglichst zu schonen. Rußland ist ein Festlandsstaat, und daher kann es nur dann in der Politik ein entscheidendes Wort mitreden, wenn sein Heer auf der Höhe steht. Die Armee muß so stark wie möglich sein, wenn man sich nicht auf die reine Verteidigung beschränken will, die nie zum vollen Erfolg führen kann. Besitzt das Heer die Fähigkeit, den Krieg in Feindesland zu tragen, so kann die Landesbefestigung zurücktreten, da sie der Feldarmee nur als Rückhalt dient. Aus dieser Erwägung heraus verzichtet der neue Kriegsminister General Suchomlinow auf Befestigungen, die nicht unbedingt notwendig sind, und will die ersparten Mittel auf andere Zwecke verwenden.

Die Weichselfestungen sind seit langer Zeit sehr vernachlässigt worden. Ihre Werke wurden Mitte der achtziger Jahre als Doppelwallwerke, fast ohne Beton- und Panzerschutz, aufgeführt. Seitdem ist nichts an ihnen geschehen. Gegen eine mit modernen Geschützen und tüchtigen, technisch auf der Höhe stehenden Genietruppen versehene Armee werden sie nicht lange Widerstand leisten können. Wollte man sie jetzt modernisieren, so würden die Kosten derart hoch sein, daß man für dasselbe Geld neue Festungen anlegen könnte. Ein paar hundert Millionen wären dazu nötig, stehen aber nicht zur Verfügung. Also gibt man die polnischen Festungen auf und verlegt das Aufmarschgebiet etwa 150 Kilometer zurück hinter die Flußläufe des Njemen und Bug. Hier liegen die Festungen Grodno, Gonionds, Brest-Litowsk, Kowno, Luk und Rowno, von denen Brest-Litowsk besonders stark ausgebaut werden soll. Diese Festungen sind nicht so vernachlässigt, dort läßt sich die Modernisierung mit verhältnismäßig geringen Mitteln durchführen.

Betrachtet man die Karte, so fällt einem gleich die vorspringende Lage Russisch-Polens auf. Es liegt auf der Hand, daß im Kriegsfalle Deutschland und Oesterreich-Ungarn eher mobil sind als das riesige Slavenreich. Die Armeen der beiden verbündeten Kaiserreiche werden also ihren Vormarsch bald beginnen und zuerst in Polen eindringen. Das ist aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft, denn viele natürliche Hindernisse und das Fehlen der Eisenbahnen erschwerten das Vordringen einer Armee in hohem Maße. Bisher mußten die einfallenden Heersäulen vor den Weichselfestungen Halt machen, um sie zu nehmen. Nun werden sie also hier keinen Widerstand finden. Auf die wenigen festen Brücken über die Weichsel ist man beim Uferwechsel angewiesen, der Brückenbau gestaltet sich stellenweise sehr schwierig, da die Ufer stark versumpft sind. Der Uebergang über die Weichsel nimmt viel Zeit in Anspruch, die Rußland ausnutzen kann, um einen Aufmarsch an der Buglinie zu vollenden. Auch jenseits der Weichsel ist das Vordringen der Armee mit Schwierigkeiten verbunden. Sümpfe und Wälder bedecken das Land und hindern einen einbrechenden Feind, seine Kräfte auszunutzen, so daß er gezwungen sein kann, sich vor einem schwächeren Gegner zurückzuziehen. Gelingt es ihm, an die Bug- und Njemenlinien heranzukommen, so trifft er auf modern ausgeführte Befestigungen, hinter denen das russische Heer steht, und der eigentliche Kampf beginnt erst.

Die 400 Kilometer lange Etappenlinie ist für den Angreifer eine sehr unerwünschte Sache, zumal in einem Land wie Polen, und bedarf bei dem schlechten Verkehrsnetz eines sehr kräftigen Schutzes. So ist die Auflassung der Weichselbefestigungen eine reine Folge verständiger russischer Erwägungen im eigenen Interesse und nach keiner Richtung der Beginn besserer Beziehungen zu Deutschland.

Von Beamten des Unterrichtsministeriums wird gegenwärtig eine Revision der Universitäten Petersburg und Moskau ausgeführt; eine gleiche Revision wird, nach der „Retsch", für die nächste Zeit auch an allen übrigen Hochschulen des Reichs geplant. Nach der offiziellen Angabe betrifft diese Revision die Klärung der materiellen Lage der Universitäten, bezw. der Gründe des übermäßigen Anwachsens der Ausgaben der Hochschulen für den Unterhalt der Kanzleien usw. Solches wird durch den Charakter der Revision bestätigt. Die Petersburger Universität wird vom Kurator Grafen Mussin-Puschkin revidiert.

— Am Himmelfahrtstage ist in Petersburg Pastor Max Hesse nach kurzem schweren Leiden gestorben. Mit ihm ist, schreibt die „Pet. Ztg." in dem ihm gewidmeten Nachruf, einer unserer beliebtesten Pastoren und bedeutendsten Kanzelredner dahingegegangen. Die Studienjahre führten den Theologen nach Dorpat (1885 II—1891 II). Hier hat er in der „Estonia", deren Mitglied er war, sich einen großen Freundeskreis geschaffen, der sich in seinem späteren Leben immer erweiterte. Als Hilfsprediger in der Annen-Kirche zeigte er besonders auch in den Missions- und Bibelstunden, die er zur Blüte brachte, seine vornehmste Gabe, die der Rede. Zugleich wirkte er als Religionslehrer. Im Jahre 1901 erhielt Pastor Max Hesse seine Lebensstellung durch die Wahl zum Pastor an der Katharinen-Kirche. In dieser Stellung ist er auch bis zu seinem frühzeitigen Tode geblieben und hat als Kanzelredner weit über die Grenzen seiner Gemeinde gewirkt. Eine kurze Unterbrechung erlitt seine Tätigkeit 1900, als er, durch die Folgen von Krankheitserscheinungen veranlaßt, seinen Abschied nahm. Doch von der ihn liebenden Gemeinde wiedergewählt, ging er neugestärkt an sein Amt. An die Strebenden und Suchenden wandte er sich auch in erster Linie in seinen Predigten, ihnen bot er am meisten als begnadeter Redner. Aus seinem Herzen allein schöpfte er die Kraft. So hat er viele erhoben, vielen geholfen, viele geschützt und auf rechte Wege gewiesen.

— Donnerstag hielt der Abg. P. Miljukow einen öffentlichen Vortrag über „das neue Regime in der Türkei." Der Vortragende, der vom Publikum mit brausendem Beifall begrüßt wurde, entwarf ein historisches Bild der Umwälzungen in der Türkei. Als er bis zur Schilderung der allerjüngsten Ereignisse gekommen war, erhob sich der Vertreter der Polizei und erklärte die Vorlesung für geschlossen, da es 12 Uhr sei. Unter tosendem Beifall beendete Miljukow bereitwillig seine Vorlesung mit der Bemerkung, er schließe gern seine Vorlesung, um seinen Zuhörern die Schilderung der letzten Hinrichtungen zu ersparen.

— Eine Deputation der Studenten des Polytechnischen Instituts überreichte dem ehem. Direktor ihres Instituts, Prof. Fürst A. A. Gagarin, eine mit fast 2000 Unterschriften versehene Sympathieadresse anläßlich seiner kürzlich stattgehabten Verurteilung.

Moskau. Die Zeitung „Rann. Utro" teilt, wie die „Pet. Ztg." referiert, mit, daß vor kurzem in Moskau ein hervorragender französischer Politiker eingetroffen ist, der Geldgeber zur Herausgabe einer „konstitutionellen" Zeitung in französischer Sprache in Petersburg sucht. Den Anlaß zur Herausgabe einer solchen Zeitung soll die Verteidigung der konstitutionellen Ordnung in Rußland im Interesse des ausländischen Kapitals geben. In Moskau haben sich einige Geldgeber gefunden. Unter anderem erzählt die Zeitung folgende interessante Einzelheit. Der Initiator der neuen Zeitung hatte in Petersburg eine Audienz bei einem sehr einflußreichen Bureaukraten. Auf die Frage, ob er nicht etwas gegen die Richtung der neuen Zeitung einzuwenden habe, sagte der letztere: „Geben Sie die Zeitung heraus .... Die russischen Bauern lesen noch nicht Französisch."

— Vor einigen Tagen hat die Fabrik „Dux" in Moskau die Arbeiten an 2 neuen Aeroplanen für den Militär-Luftschifferpark beendet. Mitte Mai wird die Fabrik die Arbeiten 2 weiterer Aeroplane beenden. Die Probeflüge beabsichtigt man in etwa 2 Wochen auszuführen. Der Bau jedes Aeroplans, der 5 Personen (?) tragen kann, kostet gegen 10 000 Rbl.

Tambow. Im Naryschkin-Museum stellte die revidierende Kommission, einer Meldung der „Retsch" zufolge, das Verschwinden von 200 Bildern fest, die einen Wert von Zehntausenden von Rubeln repräsentieren.

Kiew. In Veranlassung der Bestrebungen der Rechten zwecks Abänderung des Dumawahlgesetzes hat, wie wir in einem Telegramm der „Retsch" lesen, eine Versammlung der polnischen und russischen Grundbesitzer stattgefunden, auf der eine Petition an P. A. Stolypin ausgearbeitet worden ist. In dieser Petition wird die Notwendigkeit der Abänderung des Wahlgesetzes motiviert und die Vertretung der 9 Westgouvernements in der Reichsduma durch 6 Abgeordnete, statt früherer 8, als wünschenswert hingestellt. Diese Abgeordneten müßten auf Grund des Proportional-Wahlsystems gewählt werden, wobei die Mandate zur Hälfte Russen und zur Hälfte Polen zuzufallen hätten.

---

lich. Argwöhnisch werden alle evangelischen Regungen überwacht. Den Hauptwiderstand bieten, besonders seit Einführung der Konstitution, nicht mehr die staatlichen Institutionen, er geht vielmehr aus von der tiefgewurzelten Abneigung der Mohammedaner gegen das Christentum im allgemeinen und von dem vom Koran geheiligten, fanatischen Haß gegen die Uebertretenden. Ist es überall die erste Aufgabe der Mission, Vertrauen zu gewinnen, Mauern des Vorurteils, des Argwohns und des Fanatismus zu überwinden, so ist diese Aufgabe im Orient besonders wichtig. Hier ist der Charakter der Missionsarbeit ein wesentlich anderer als auf den Heidenmissionsgebieten. Er ist nicht aggressiv, sondern apologetisch. Die ärztliche Mission mit ihrem verständlichen, werbenden Dienst christlicher Barmherzigkeit ist mir in Konstantinopel entgegengetreten im wundervollen Diakonissenhause, das zum Kaiserswerter Verbande gehört. Die Schulmission lernte ich im Robert-College kennen in Bebek, der Schöpfung des Amerikaners Dr. Cyrus Hamlin. Das ist für Kleinasien und die europäische Türkei die höchste Bildungsanstalt der evangelischen Mission.

Im Jahre 1838 wurde Cyrus Hamlin der Auftrag zu teil, in Bebek bei Konstantinopel ein Seminar für die orientalischen Christen zu gründen. Das war keine leichte Aufgabe für den damals erst 28-jährigen, aber man erkannte sie als notwendig zur Wiederbelebung der orientalischen Kirchen und hätte zu ihrer Erfüllung kaum eine geeignetere Persönlichkeit ausfindig machen können, als Hamlin es war.

Obwohl kein gelernter Mediziner, wurde er bald eine Art Armenarzt für die Vorstadt. Besonders während einer schweren Cholera-Epidemie war er unermüdlich, die Leiden der Kranken zu lindern. Eine solche tatkräftige Persönlichkeit verfehlte nicht, auf die Umgebung einen tiefen Eindruck zu machen. Seine Schule füllte sich in erfreulicher Weise. Aber bald hatte sie eine schwere Krisis durchzumachen, da ihre Zöglinge boykottiert wurden. Der Krimkrieg und die großen englischen Lager in Skutari halfen Hamlin die Krisis überwinden. Er beschloß, eine große Bäckerei und Mühle mit Dampfbetrieb einzurichten, um seine früheren Zöglinge mit Arbeit zu versorgen. Hamlins Missionsleitung verweigerte jede Unterstützung zu diesem Unternehmen; aber er ließ sich nicht abschrecken. Täglich lieferte er an das englische Lager fast 15 000 Pfund gutes Brot. Nach Beendigung des Krimkrieges löste er das Unternehmen wieder auf, das er mit einem Reingewinn von über 50 000 Rbl. abschloß. Das Geld wurde unverkürzt der Missionskasse abgeliefert.

Aber bald sah Hamlin sich veranlaßt, seine Verbindung mit dem Amerikanischen Board zu lösen. Das von ihm gegründete Seminar sollte nach Mersivan in Kleinasien verlegt werden. Obgleich ohne Vermögen und Verbindungen, beschloß er, seine Arbeit auf eigene Hand fortzusetzen. Dazu reiste er nach Amerika und suchte durch Vorträge für seine Pläne Freunde zu werben. Es gelang ihm, den reichen New-Yorker Großkaufmann Christoph Robert zu begeistern. Ihm zu Ehren erhielt das Institut den Namen „Robert-College." 1863 wurde es in seiner neuen Gestalt in Bosporus, eine Stunde nördlich von Konstantinopel, eröffnet. Die Lage ist wunderbar schön: zu den Füßen die blauen Wasser des Bosporus, unmittelbar daneben die trotzigen Ruinen von Rumeli Hissar, nach allen Seiten ein freier Anblick auf die Berglande Asiens und Europas mit ihren Burgen und Dörfern; und inmitten dieses Zaubers ein Schulpalast, der einer Westeuropäischen Akademie Ehre machen würde.

Das Robert-College umfaßt einen vierjährigen Gymnasialkursus, dem eine Vorbereitungs-Klasse zur Erlernung der englischen Sprache vorhergeht (der ganze Unterricht wird im Englischen erteilt). Auf dem Gymnasialkursus baut sich das College mit einem 4-jährigen Doppelkursus auf, der zum Grade eines Bakkalaureus Artium oder der Naturwissenschaften führt. Das College nimmt die beiden stattlichen Hauptgebäude, die Hamlin-Hall und die Albert-Long-Hall ein. Das Gymnasium befindet sich in einem besonderen Gebäude (Theodorus-Hall). Da zu dem College außer den erwähnten Schulgebäuden eine Kirche, eine große Turnhalle (das Geschenk einer reichen Amerikanerin), 6 Wohnhäuser für die Professoren und zahlreiche Nebengebäude gehören, ist das Ganze ein stattliches Anwesen.

Wenn das Robert-College insofern nicht als eigentliches Missionsinstitut bezeichnet werden kann, als es grundsätzlich darauf verzichtet, die Schüler zu Protestanten zu machen, so ist es doch ein eminenter Förderer des Evangeliums sowohl durch das ausgesprochene christliche Gepräge, das die ganze Anstalt hat, vom leitenden Rektor, Dr. theol. et jur. C. F. Gates an, einer herzgewinnenden Persönlichkeit, bis zum letzten Lehrer, als auch durch den Umstand, daß es Pflicht der Schüler ist, auch der 16 Türken, 5 Kurden und 2 Araber, die das College besuchen, nicht nur an den Religionsstunden, sondern auch an den täglichen Morgen- und Abend-Andachten sowie an den Sonntags-Gottesdiensten teilzunehmen.

Hamlin ist im Herbst 1900 entschlafen, aber sein Werk wird mit gleicher Energie, Tatkraft und Hingebung weiter fortgeführt.

Mannigfaltiges.

Das Heine-Denkmal auf Reisen. Das Heine-Denkmal im Achilleion auf Korfu, das dort in wundersamer Einsamkeit auf einer lieblichen Anhöhe steht, wird nun doch der kaiserlichen Mißgunst weichen müssen und sich auf die Wanderschaft begeben, ohne vorläufig ein festes Heim zu wissen. Der Heine-Verleger Campe in Hamburg hat das Denkmal für einen Preis von 10 000 Mk. (eine Spottsumme für das aus feinstem Marmor geschaffene, umfangreiche Denkmal) nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Hofmarschallamte erstanden. Heine wird also in den nächsten Tagen in seinem geliebten und gehaßten Hamburg eintreffen. Campe beabsichtigt, das Denkmal der Stadt zu überlassen, falls diese für einen würdigen Aufstellungsplatz garantiert, was noch die Frage ist!

— Wir haben bereits über den „Fliegenden Holländer", das geheimnisvolle, die englischen Patrioten in Schrecken versetzende Luftschiff berichtet, das so häufig nachts über England beobachtet worden ist. Der „Daily Expreß" veröffentlicht einen Brief von Major Mayfield, der das geheimnisvolle Luftschiff vor einigen Tagen bei Crowland gesehen hat: „Ich konnte die Unterhaltung der Leute in der Ballongondel deutlich hören; sie sprachen in tiefen Gutturaltönen"; das soll natürlich heißen, sie haben Deutsch gesprochen. Die „Daily Mail" bringt die Aussage eines Herrn Eggerton Free aus Clacton an der See, die geeignet ist, in der Bevölkerung den Verdacht, daß es sich um einen deutschen Spion handele, zu verstärken. Herr Eggerton beobachtete das Luftschiff letzten Freitag. Es hing ganz ruhig in der Luft über der Stelle, wo 1907 ein großes Landungsmanöver von Armee und Flotte ausgeführt wurde. Nach einer halben Stunde setzte es sich in Bewegung und war bald seewärts verschwunden. Am nächsten Morgen fand Eggerton ein eigentümliches Instrument an der Stelle der Küste, über der das Flugschiff stillgestanden hatte. Dieses Instrument, dessen Zweck nicht bekannt ist, besteht in einem starken Gummisack von zwei Fuß Länge, der oben und unten geschlossen ist; eine dünne, blanke Stahlstange geht durch den Gummisack durch und reicht auf beiden Enden je einen Fuß lang aus ihm hervor. Das wichtigste aber ist: auf dem Gummisack findet sich folgende Firmenmarke „Müller Fabrik Bremen". Die „Daily Mail" hat bereits telegraphisch in Bremen Nachforschungen gehalten, kann aber keine Gummisabrik dieses Namens dort ermitteln.

— Aus Belgrad wir gemeldet: Montag Nacht haben mehrere bis jetzt unentdeckte Personen die Wagen, auf denen für das Kragujewatscher Arsenal bestimmte Munition und Dynamit geliefert wurden, angezündet. Die Explosion war fürchterlich. Vier Menschen blieben tot, mehrere wurden verwundet. Der Materialschaden ist groß.

— Ein russischer Kaufmann in Monaco. Dieser Tage verlor der Rybinster Kaufmann Ssawostjanow in Monte Carlo zirka 12 000 Franken. Er war so rabiat darüber, daß er den Spielleiter beschimpfte. Wegen Exzesses wurde S. zu siebentägigem Arrest verurteilt, worauf er aus Monaco ausgewiesen wird.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. DR.
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz), Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 5-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Wegen Aufgabe des Artikels

werden zu billigem Preise

Herren-Wäsche

Krawatten
Brust-u. Manschettenknöpfe
Tragbänder

Kachné
Socken
etc. etc.

geräumt bei

Dorpat, Ritter-Str. 17, neben der Post.

R. Dolinski.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** (9 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

In Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085 5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Kur- u. Seebadeort Pernau

15. Mai — 1. September.

Behandlung nach physikalisch-diätetischen Methoden

Röntgenkabinett
Arsonvalisation.

Dr. F. Klau

prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.

Wienerstühle und Wiener Gartenmöbel

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt das Möbel-Magazin

C. Rammat,

Rigasche Str 1.



Zur

Pflanzung

im

Frühling

empfiehlt

Silber-Blautannen,

Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½, bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün (Vinca) u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull,

in Dorpat.

Grosses Maifest
d. Deutschen Vereins.

Bierhalle Aschinger

echtes importiertes

Münchener Bier

vom Fass.

„Вяльцева"

Neu-Aufnahmen fürs Grammophon auf **grossen doppelseitigen** Platten à Rbl. **1.50** empfiehlt die Handlung

H. Weckram. Ritterstrasse Nr. 9.

Die erwarteten

engl.

Lawntennis-Schläger
do. -Bälle

erhielt

P. Erdmann

Alt Strasse Nr. 17.

Grösstes Lager hier am Orte.

Flügel und Pianinos

der Firma **R. Rathke,** St. Petersburg empfiehlt

I. R. Grünreich,

Pianoforte-Magazin, Ritter-Strasse 21. Daselbst werden Reparaturen gut und reell ausgeführt.

Sommerhüte
und Sonnenschirme

verkauft zu herabgesetzten Preisen

R. Jürgenson, Promenaden-Strasse 9.

Tadellos

u. d. Perle aller Glycerinseifen ist die

Victoria-Seife

von **K. N. Karabanoff.**

Garantiert 50% Glyceringehalt. Verkauf bei:

Rud. Kessler

Droguerie Holm-Strasse 2.

Billigst empfiehlt sämtliche Sorten:

Leder-Konservierungsmittel
Appreturen u. Lacke
Lederfette u. Pasten
Crême u. Wichsen
ausländischer Provenienz

Rud. Kessler

Droguerie Holmstr. 2.

Wiederverkäufern u. Schuhmachern **höchsten Rabatt.**

W C

iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Zu Fabrikspreisen zu haben

Chokoladen u. Konfekte

in der Konfektfabrikshandlung **Kaufhof 25.**

Pariser Butter

à 40 Kop. pr. Pfd.

Export-Butter

à 34 Kop. pr. Pfd.

zu haben in der Milchhandlung

Lodjen-Str. 19.

Ein noch sehr guterhaltenes

Petroleum-Motor

ist Umstände halber billig zu verkaufen — Fischmarkt 7. Kachelfabrik.

ОБЪЯВЛЕНІЕ

отъ Совѣта „Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ".

Съ мая мѣс. с. г. на „Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсахъ" открытъ **пріемъ на осенній семестръ 1909.**

Курсы раздѣляются на три факультета: 1) медицинскихъ, 2) историко-филологическихъ 3) естественно-историческихъ и математическихъ наукъ.

Объемъ, порядокъ у программа преподаванія соотвѣтствуютъ таковымъ же на названныхъ факультетахъ въ Юрьевскомъ Университетѣ.

Въ слушатели курсовъ принимаются лица обоего пола съ 17-лѣтняго возраста съ учебномъ цензомъ среднихъ учебныхъ заведеній.

Совѣтъ курсовъ сохраняетъ за собою право принимать въ число слушателей и лицъ съ домашнимъ образованіемъ или съ образованіемъ ниже средняго послѣ повѣрочнаго испытанія.

Желающіе поступить на курсы подаютъ прошеніе на имя директора курсовъ проф. М. И. Ростовцева (гор. Юьевъ, Лифл. губ., Мельничная ул. № 1) съ приложеніемъ диплома, свидѣтельства о благонадежности и двухъ фотографическихъ карточекъ.

Плата за ученіе, въ размѣрѣ 50 руб. въ семестръ, вносится не позднѣе 1 сентября.

Директоръ курсовъ Проф. М. И. Ростовцевъ.

Livländisch. Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen vor den Ferien** finden am **10. u. 11. Juni** statt. Beginn am 10. Juni um 10 Uhr morgens. **Anmeldungen** sind bis zum **1. Juni** unter Vorstellung des Taufscheines, Impfscheines, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung persönlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am **11.** und **12. August.**
Beginn des Unterrichts am 13. August 1909.

Direktor: **R. Tantzscher.**

Musikunterricht:

Studium klassischer und moderner Werke, Theorie (**Riemann**), Gehörbildung

Klavierspiel und -technik

auf bewegungstheoretischer Grundlage (für alle Stufen). **Beginn** im August a. c. Anmeldungen erbeten Magazinstr. 6 I. Spr. von 3—4.

Hermann von Andreae.

Elektrisches Theater Illusion

Telephon 86. vis-à-vis Hôtel Bellevue. Telephon 86.

Den 10. 11., 12. und 13. Mai — nur **4 Tage** — vollständig neues, grossartiges Programm.

Die Schülerkolonie.

Grosses, äusserst interessantes in Frankreich nach der Natur aufgenommenes Bild in 10 Abteilungen.

Die Tulpen.

Herrliches, effektvolles in bunter Farbenpracht ausgeführtes Bild. Ballet, Feuerwerk und glänzende Schlussszene.

Verschiedene andere Bilder.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 10. Mai c.

8 Uhr abends

Versammlung

ohne Vortrag.

Der Präses.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Compagnie- und Scharren-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 11. Mai 1909

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

ELWA.

Abzugeben eine helle gut gelegene

Sommerwohnung

von 3 Zimmern, Küche, Keller, Veranda. Zu erfragen in der Milchhandlung, Wallgraben-Str. 3, von 1—2 u. 6—8 Uhr abends.

Daselbst stehen **1 neues Wasserreservoir,** 120 Eimer aus Blech und diverse **Blechschilder** billig **zum Verkauf.**

Sonntag, den 10. Mai
Ausstellungspark.

Großes Maifest
d. Deutschen Vereins.

Variété.

Zwei Vorstellungen: um 6 und um **8 Uhr.**

Programm:

1. Ouvertüre zum Walzertraum (Orchester).
2. Alt-Dorpat, Studentenlager (Chorgesang).
3. Tänze, ausgeführt von zwei Damen.
4. Musikalische Scherze auf verschiedenen Instrumenten.
5. Die Naturheilmethode. Schwank in einem Akt mit **Kupfereinlagen.**
6. Sandtanz.
7. Schlussmarsch (Orchester).

Programmänderungen vorbehalt n. Während der Pausen Orchestermusik.

Entrée zur ersten Vorstellung 40 Kopeken, Sperrsitz 1 Rbl.; zur zweiten Vorstellung 50 Kop., Sperrsitz 1 Rbl. Alle Plätze sind unnum meriert.

Musikal. Gesellschaft.

Generalversammlung

Montag, 11. Mai c., 9 Uhr ab.

im oberen Saale d. Ressource.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1908.
3) Vorlage des Budgets pro 1909.
4) Wahlen.

Nach § 31 der Statuten ist diese Versammlung in jedem Fall beschlussfähig.

Der Vorstand

Sofort z. vermieten eine vollständig renovirte

Wohnung und Küche

u. fürs nächste Semester eine möbl.

Studentenwohnung

zum Sommer am Revalschen Strande eine

Sommerwohnung.

Zu erfr. — Jakobstr. 54, v. 4—5 Uhr.

Grosses Maifest
des Deutschen Vereins.

Sonntag, den 10. Mai

Eröffnung

des

Tanzbodens

in der Ausstellungshalle um 10 Uhr abds. mit

Militär-Musik.

Der Vorstand.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung

Sonntag, d. 10. Mai

und folgende Sonntage allstündlich, von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends, mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal vorläufig 9 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Theater „Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal

Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Heute

Sonnabend, d. 9. Mai 1909

Zweites Gastspiel

der bei ihrem Debut mit durchschlagendem Erfolg aufgenommenen erstkl. Kunstkräfte.

! Les Vesuvianos !

das beste ital. Opern-Duett. Phänomenale Stimmen.

!! Ella Marietta

Vortrags-Künstlerin im eigenen Genre.

Paul Günter

der genialste Humorist mit seinen Lachpillen.

Geschw. Arizona

mit ihrem einzigdastehenden Tauben-Dressur Akt.

Anita Remani

Transformations-Soubrette mit ihrem effektiven Verwandlungen eroberte im Fluge die Sympathie des Publikums.

! Otto Renne

der Urkomische, erzielte wahre Beifallsstürme d. seine hochorig. Parodien.

Ferner

kurzes Gastspiel

der berühmten reizenden, ungarischen Tänzerin

Nelly Farinelly !

Nach der Vorstellung

Cabaret.

Anfang der Vorstellung um 10 Uhr abends.

Morgen
Sonntag, den 10. Mai 1909
Gr. Gala-Vorstellung
mit gewählten Programmen!

Sommerwohnung

von 2—4 Zimmern und zwei Veranden zu vermieten. Täglich Dampferverbindung. Näheres Rathausstr. 11 beim Kaufmann A. Loskit.

E. renov. Wohnung

von 5 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen vom 1. Juni ab **mietfrei.** Näh. Teich-Str. 25, in d. Bäckerei.

Zu vermieten vom Juni eine

Wohnung

von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Pleskauer Str. 26, O. Markert.



Kaetzkocher
Primusse
Spirituskocher sowie
Gliesskannen
Spänne
Kaffeemühlen

und sämtliche Küchengeräte empfiehlt zu billigen Preisen

D. Mirwitz

Rathaus-Strasse Nr. 6

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Leichter

zweirädriger Wagen

zu **verkaufen** — Mühlen Str. 5, beim Hauswächter. Näheres zu erfragen — Techelfersche Str. 12.

Deutscher Verein.

Anlässlich des grossen Maifestes ist die

Lesehalle und Bücherei
am 10. Mai
geschlossen.

Der Vorstand.

Schliesse meinen Krankenempfang
am 14-ten Mai,
practicire während d. Sommers in **Kemmern.**
Dr. med. Terrepson.

Ich
verreise
am 15. Mai
zur Kur nach Nauheim und werde von da ab durch Herrn Oberl. **E. Haller vertreten werden.**
Persönlich zu sprechen bis zum 13. Mai werktäglich 4—5.
R. v. Zeddelmann.

Große Auswahl moderner
Herren-Socken
Damen- u. Kinderstrümpfe
mit doppelten Sohlen und doppelten Knien, praktisch für Kinder.
Handschuhe u. Träger
zu billigen Preisen
Sonnenschirme
von 80 Kop. an empfiehlt
Heller, Ritter-Str. Bude 3.

Langstielige
Nelken
empfiehlt
C. Will, Schloss-Str. 7.

Ausstellungspark
(Petersburger Str.)
Sonntag,
d. 10. Mai.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Großes Maifest.
Kassenöffnung 11 Uhr. Anfang 1 Uhr.

Eintrittspreise
für

I. Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) . .	40	Kop.
Kinder von Mitgliedern .	10	„
II. Nichtmitglieder . . .	60	„
Kinder von Nichtmitgl. .	20	„

Passepartouts
für Mitglieder — nur gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1909 (rosa) — 2 Rbl.
für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop.
Die Passepartoutinhaber haben überall freien Zutritt, ausgenommen zur zweiten Variété-Vorstellung.

Der **Vorverkauf** der Passepartouts findet statt in den Handlungen der Herren B. Frederking, Carl Glück, L. H. Rosenkranz, R. Tergan, C. Unger und in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.

Musik von 2 Orchestern. — Großes Restaurant Kempinsky (eigene Kapelle). — Nürnberger Bratwurstglöckle. — Café „Zur schönen Aussicht". — Bierhalle Aschinger. — Konditorei „Zum Maikäfer". — Bowlen- u. Limonaden-Zelt „Zum grünen Maienbaum". — Sennhütte „Edelweiß". — Pfefferkuchenzelt. — Zigeunerlager (Tanz, Gesang, Saitenspiel) — **Variété** (2 Vorstellungen, um 6 u. um 8 Uhr). Sekt- u. Blumenkiosk. — Camera obscura. — Postamt (Ansichtskarten, Konfetti etc.). — Festzeitung „Das Maiglöckchen". — Jahrmarktsbude mit Glückstonne. — Sacklaufen. — Rutschbahn. — Süße Glückssäckchen. — Schießstand. — Eierlaufen. — Angelspiel. — Messerwerfen. — Karussel. — Kinderkorsofahren. — Zeppelin-Halle. — Von 10 Uhr ab **Tanzboden.**

Alles Nähere im Vergnügungs-Anzeiger der Festzeitung.

Programmänderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belatage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Von Dienstag den 12. bis Dienstag den 19. Mai 1909
Hochinteressante Szenen der ungeheuren
Erdbeben-Zerstörungen in Messina.
Letzte Woche!
Das Photoplastikon bleibt v. 19. Mai bis Anfang Sept. geschlossen.

The American Electric Palace
Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
8. 9. 10 und 11. Mai 1909
Erstklassige Novitäten-Vorstellung.
Neu! Zum ersten Mal: **Neu!**
Reisebild, Kunstwerk ersten Ranges
Auf der Grenze von Italien u. Frankreich
Hochinteressantes, grossartiges Reisebild, belehrende Sehenswürdigkeit für Jedermann.

Neu! **Neu!**
Zum ersten Mal in Dorpat:
Die Ruinen des alten Pompeji
belehrendes Bild als Vademecum f. jeden Geschichtsfreund zu empfehlen.

Neu! **Neu!**
Zum ersten Mal in Dorpat:
Lebens-Hunger
Erschütterndes Drama, die modernen Lebensverhältnisse beleuchtend.

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.
Ununterbrochene Vorstellungen: tägl. von 4—12 und Sonntags von 1—12 Uhr nachts.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Abonnements-Vorstellung Nr. 7.
Vorstellung Nr. 7.
Sonnabend, den 9. Mai a. c.
Kinder zahlen **auf allen Plätzen** die Hälfte.
Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas.
Anfang 8 Uhr abds.

Abonnements-Vorstellung Nr. 8.
Vorstellung Nr. 8.
Sonntag, den 10. Mai
Boccaccio
Operette in 3 Akten von Franz v. Suppé.
Anfang um 8 Uhr wegen des Maifestes.

Abonnements-Vorstellung Nr. 9.
Vorstellung Nr. 9.
Montag, den 11. Mai
Die sittliche Forderung
von Otto Erich Hartleben.
Hierauf:
Bakkarat
Schauspiel in 3 Akten von Henry Bernstein.
Anfang 8 Uhr.

Variété
im Ausstellungspark
Sonntag, den 10. Mai u.
Zum ersten Mal:
Die Naturheilmethode
Schwank in 1 Akt von A. Laufs.
Kupleteinlagen.
Anfang um 6 Uhr nachm.
Wiederholung um 8 Uhr abends.

Commerz-Hôtel
mit
Café-Restaurant
I. Ranges
Telephon 162. Telephon 162.
Rigasche Strasse Nr. 39.
Gut möblierte, luftige Zimmer von 75 Kop. bis 3 Rbl.
Reichhaltiges Buffet
Gute Küche
Diverse Biere
Russisches Billard
Kabinets mit Pianino.
Frühstück 25 Kop.
Mittag mit Kaffee:
2 Speisen 35 Kop.
3 Speisen 50 Kop.
4 Speisen 75 Kop.
Abendessen 30 Kop.
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Auf dem großen Maifest
in der
Sennhütte
zu haben:
Echtes Edelweiß
15 Kop. die Blüte.

Für Konfirmandinnen
Wollstoffe
in Crême und Schwarz
offeriren in grösster Auswahl.
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Soeben eingetroffen
in reichhaltigster Auswahl das eleganteste und geschmackvollste in
Sommerstoffen
wie:

Lein Grenadine	Christalline
Grenadine broché	Foulard-Satin
Marselline	Seiden-Batist
Satin travère	Cretonne-Mousseline
Wollmousseline	etc. etc.

H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Neu!! Neu!!
Entkernte Pflaumen
25 Kop. das Pfund
empfehlen **Lellep, Arens & Ko.**

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, L. S. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Weld. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
Reine Wäsche von Mey & Edlich.

Gänzlicher Ausverkauf
bis zum 20. Mai c. mit **10—20% Rabatt.**
Verkauft werden: Diverse Schreibwaren, Alben, Postkarten, Bilder, Bilderbücher, Malfarben für Kinder, Geldbeutel, Photographische Papiere und Platten, Crêpe-Papier u. s. w.
F. D. Liblik, Gr. Markt Nr. 8.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

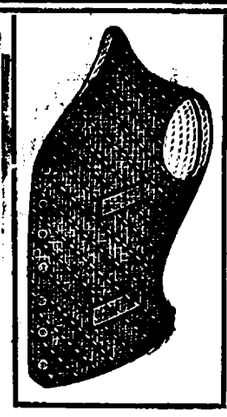

Lein-Westen
Picqué-Westen
Sport-Westen
Phantasie-Westen
Woll- u. Baumwoll-Joppen

Lodenpelerinen
Sommer-Ueberzieher
Sport-Gürtel
Bunte Hemde
Sommer-Schlipse

empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

Wegen Umzug
räume sämtliche
Manufaktur- und Weisswaren
zu Einkaufspreisen!
Georg Weber.
Alexander-Strasse Nr. 2.

Vom 1. August cr. an befindet sich mein Geschäft am Grossen Markt Nr. 14.

Grosses Maifest
des Deutschen Vereins.

Schiess-Stand
im Ausstellungspark am **Sonntag, den 10. Mai.**

Von 1 Uhr ab:
Preis-Schiessen aus Flobertbüchsen u. -pistolen-Kal. 6 mm., der Schuss 5 Kop. Wer ein bewegliches Ziel trifft, kann aus der Kiste Nr. I, wer ein festes Ziel trifft, aus der Kiste Nr. II einen **Preis** nehmen.

Von 4 bis 5 Uhr:
Königsschiessen aus Flobertpistolen, der Schuss 10 Kop.
5 Preise und ein Damenehrenpreis.

Bedingungen:	Preise:
I. Viermal eine Spielkarte auf d. scharfe Kante treffen	Zwei Dachswelpen: Bubi u. Mädi (2 Monate alt).
II. Drei bewegliche Ziele (Kugel auf Springbrunnen oder Stern) treffen	Eine Flobertpistole.
III. Carreau Drei ausschiessen	Ein Hasenhund (Welp) aus Alt-Wrangelshof.
IV. Carreau Zwei ausschiessen	Eine Kruke Curaçao.
V. Carreau Ass ausschiessen	Eine Puppe.
— Coeur Ass decken	Damenehrenpreis.

Bemerkungen. 1) Es kann **in einer Serie** beliebig oft geschossen werden. 2) Verloosung der Reihenfolge am Stand. 3) Bei gleicher Leistung Konkurrenzschiessen auf das nächstschwere Ziel.
Der Vorstand.

Eine grosse Partie Herren- und Knaben-
Sommermützen
Filz- und Strohhüte
in den modernsten Formen, räumt zu den billigsten Preisen
Pelzhandl. Näck, Neumarktstr. 24.

Handschuhe
in Glacé u. Trikot, Shlipse, Tragbänder, Gürtel, Strümpfe, Socken, moderne Frisurkämme, Handbeutel, Schürzen empfiehlt zu billigen Pr.
M. Kaplan, Ritterstr. 8.
Daselbst werden **Handschuhe chemisch gewaschen.**

Diaphanie-
Buntglasimitation-
Fensterpapier
in neuen Dessins in grösster Auswahl im Handelshause
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Grösstes Tapetenlager hier.

Herren-Sommerpaletot aus Gummistoff
in der neuesten Façon und Farben erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von
C. Tönnoff
Gr. Markt 5.

Neue moderne
bunte Hemden
für Herren und Knaben
Sport-Gürtel
zu billigen Preisen bei
HELLER
Ritter-Str., Bude 3.

Zu verkaufen eine kleine
Dampfmaschine
(Modell)
Kaufstr. 13 im Hofe. Zu besehen täglich v. 5—6 Uhr.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. Mai
Umzug
ins Sommerlokal
Musik
von 9—12 Uhr abends.
Kein Entree.
Die Direktion.

Продаются
щенки 5 недѣльныя чистой крови пойнтера нѣмецкія — Капитанская 1, кв. 4.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: a.; 150 (6 Br.); 400 (3 Br.); Violine; Estland; L. K.; E. B.; C. Q.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 103. Sonnabend, den 9. (22.) Mai 1909

Odessa. Purischkewitsch hat sich, wie wir der „Reisch" entnehmen, dieser Tage telegraphisch an General Tolmatschew gewandt und diesen um eine exemplarische Bestrafung der Zeitungen „Odessk. Now." und Od. List." ersucht, die gemeldet hatten, daß er, P., sich zur Verhöhnung der Sozialdemokraten am 1. Mai in der Duma mit einer roten Nelke an den Hosen gezeigt hätte. Die gen. Blätter wurden administrativ veranlaßt, entsprechende Dementis zu bringen und sich vor Purischkewitsch zu entschuldigen.

Warschau. Die ungeheure Entschädigung von 1641750 Rbl zahlte die Warschau-Wiener Bahn im Verlaufe der Betriebsjahre 1906 bis 1808 an Personen, welche Frachten aufgegeben resp. abgenommen haben, für beschädigte oder gestohlene oder zu spät abgelieferte Waren. Von der genannten Summe fallen, der „L. Z." zufolge, auf das letzte Betriebsjahr allein 620 810 Rbl.

Finnland. Der finnländische Generalgouverneur Böckmann hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, den Ministerrat auf die großen finanziellen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche durch die Annullierung der Beschlüsse eines aufgelösten Landtages entstehen. Der Landtag habe über diverse Einnahmequellen zu verfügen, welche verschlossen bleiben, falls die Beschlüsse des Landtages der Allerhöchsten Sanktion nicht gewürdigt werden. Speziell bleibe die Frage unentschieden, aus welchen Mitteln das Aequivalent für die Militärlast zu leisten sei. Der Generalgouverneur proponiert daher, daß die finanziellen Beschlüsse sowie 7 Petitionen des letzten Landtages ausnahmsweise sanktioniert werden möchten.

Politischer Tagesbericht.

Ein spanisch-marokkanischer Konflikt.

Aus Fez ist kürzlich eine spanische Spezial-Gesandtschaft zurückgekehrt, deren Mission mit einem völligen Mißerfolge geendet hat. Schon über die Abreise der Gesandtschaft Merry del Vals an den Hof Mulay Hafids hatte ein Unstern gewaltet. Unter strömendem Regen und von seinen eigenen Landsleuten verhöhnt, verließ er Tanger, nachdem er auf der Treppe der katholischen Kirche knieend den Segen des neugeschaffenen römischen Bischofs in Marokko erfleht und erhalten hatte. Den ausländischen Gaffern gereichte die sonderbare Karawane — man denke sich, daß 2 mit Rosenkranz und Revolver ausgerüstete Mönche ihr angehörten — zum Schauspiel und den Eingeborenen war sie ein Aergernis. Ganze 3 Wochen dauerte die beschwerliche und ungemütliche Reise bis Fez, obwohl nur 260 Km. zurückzulegen waren. Die Flüsse waren aber von dem unablässig herabströmenden Regenwasser so angeschwollen, daß man oft tagelang unter durchnäßten Zelten frierend an den Flußufern warten mußte.

Welche Fragen den Gegenstand der gepflogenen diplomatischen Verhandlungen gebildet haben, weiß man in der Oeffentlichkeit noch nicht aus authentischer Quelle; jedoch ist anzunehmen, daß die spanische Regierung auf Anstiften der französischen hin mit dem Algeciras-Abkommen unvereinbare und darum unerfüllbare Sonderansprüche geltend gemacht hat. Da die Mission des französischen Gesandten Regnault bekanntlich so gut wie ergebnislos gewesen ist — die jetzige Entsendung einer marokkanischen Sondergesandtschaft nach Paris liefert den besten Beweis dafür — lag es im französischen Interesse, daß auch Spanien, dessen Regierung sich hinsichtlich ihrer Marokko-Politik, dem Interesse und dem Willen des Volkes entgegen, im Schlepptau des Pariser Kabinetts befindet, am Sultanshof eine diplomatische Niederlage erleiden würde. Die am Sultanshof tätigen französischen Agenten dürften, wie selbst die wahrscheinlich von diplomatischer Seite inspirierten Korrespondenten spanischer Blätter, z. B. der „Corresp. de España" annehmen, schon das ihrige getan haben, um die Erzielung selbst geringwertiger Erfolge zu hintertreiben.

Der spanische Gesandte Merry del Val hat gar nichts erreicht, sondern ist während seines Aufenthaltes in Fez von den geriebenen und mißtrauischen marokkanischen Diplomaten nach ihrer bekannten und erfolgreichen dilatorischen Methode genarrt worden. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um die Räumung von Mar-Chica und Kap Agua, die der Sultan als Vorbedingung zu weiteren Verhandlungen über die spanischen Wünsche von den Spaniern forderte. Der Korrespondent der „Corresp. de España" weist darauf hin, daß der Sultan kurz vorher von den Franzosen die Räumung des Schauja-Gebietes verlangt und voraussichtlich von ihnen die Antwort erhalten hatte, die Räumung wurde geschehen — wenn die Spanier Mar Chica und Kap Agua räumen, woraus sich das französische Interesse am Scheitern der Mission Merry de Vals erkläre.

Die Spanier hätten sich denken können, daß der Sultan die Räumung seines entgegen den Bestimmungen des Algeciras-Akte besetzten Gebietes verlangen und daß er weiter dem Vertreter Spaniens das vollständige Fehlen an Loyalität Marokko gegenüber vorhalten würde, das sich darin gezeigt hat, daß die spanische Regierung jahrelang amtliche Beziehungen mit dem Rebellen Bu Hamara unterhalten hat, und daß die spanischen Politiker ungesetzliche und den bestehenden Verträgen hohnsprechende Kontrakte mit diesem abgeschlossen haben und jetzt verlangen, daß der Sultan diese Verträge (es handelt sich in erster Linie um Minenkonzessionen, für die Bu Hamara 1½ Mill. Pesetas oder Francs erhalten hat) billigt.

Der deutsche Presse behauptet, die Forderungen der Spanier, mit denen sie soeben in Fez gänzlich abgeblitzt sind, beständen in dem Verlangen, die Fischerei an der Nordküste Marokkos und an der Westküste bis Larache ausschließlich den Spaniern einzuräumen, sämtliche öffentliche Arbeiten im Rif, also an der ganzen Nordküste bis Tanger, ausschließlich Spaniern zugute kommen und diesen endlich Gebietsteile bei Ceuta und Melilla abzutreten, lauter Forderungen, die mit dem Algeciras-Abkommen nicht in Einklang zu bringen sind. — Um so mehr wundert sich die deutsche Presse über die in Frankreich ausgesprengte Nachricht, der deutsche Konsul in Fez hätte sich für Merry del Val ins Mittel gelegt und ihm wenigstens noch einen ihrenvollen Rückzug aus Fez gesichert.

Deutschland.

Nach Blättermeldungen findet demnächst eine Ostmarkenfahrt süddeutscher Parlamentarier und Journalisten statt und zwar ist die Anregung dazu von den süddeutschen Reichstags-Abgeordneten ausgegangen, die nach Fühlungnahme mit dem Reichskanzler die Werbung der Reisegesellschaft in die Hand genommen haben. An der Fahrt nehmen teil 11 süddeutsche Reichstags-Abgeordnete, 3 süddeutsche Landtags-Abgeordnete, Vertreter der Presse und Nichtparlamentarier. Die Reisegesellschaft trifft am 22. (9.) Mai in Berlin zusammen. Es werden u. a. die Städte Posen, Gnesen, Thorn, Marienburg, Graudenz und Danzig besucht.

Zu den deutsch-französischen Annäherungsversuchen wird ein weiterer Schritt vorbereitet. Der ehem. Dozent für Staatsrecht an der Universität Königsberg, Prof. Zorn wird, der „Tägl. Rdsch." zufolge, im Sitzungssaale des französischen Senats in Paris einen öffentlichen Vortrag in französischer Sprache über die internationale Friedensbewegung halten. Dieser Vortrag wird als eine Erwiderung und Ergänzung der Rede anzusehen sein, die Baron d'Estournelles de Constant im preußischen Herrenhause über das gleiche Thema hielt.

Nach Wiener Informationen der „Berl. N. Nachr." verlautet aus guter Quelle, König Georg von Griechenland habe Kaiser Wilhelm eingeladen, an den im Jahre 1910 stattfindenden olympischen Spielen teilzunehmen. Der Kaiser hat die Einladung bereitwilligst angenommen.

Frankreich.

Aus Paris wird unterm 19. (6.) Mai gemeldet: Trotz der Versicherungen des Erdarbeiter-Syndikats, daß es den Streik erklärte, arbeiten die Erdarbeiter in zahlreichen Betrieben. Die Zahl der streikenden Postbeamten verringert sich. — Der Disziplinarrat entließ Pauson, den Sekretär des Eisenbahnarbeiter Syndikats, wegen Abwesenheit vom Dienste und Mangels an Disziplin, machte die Entlassung dreier Beamten rückgängig und entließ zwei weitere Beamte. Darunter befinden sich Vallat, ein Fahrpostbeamter der Westbahn, der den Richtern des Disziplinarrats vorgeworfen hatte, sie seien Lakaien einer aus Renegaten zusammengesetzten Regierung. Zwei Briefträger wurden heute früh auf ihrem Dienstgange verprügelt. Es finden Versammlungen der verschiedenen Verbände statt, doch sind sie wenig besucht.

Die herrschende Protektionswirtschaft dürfte in den nächsten Tagen auf allen Universitäten Frankreichs einen allgemeinen Ausstand der Studenten zeitigen. Von ihren Professoren unterstützt, richteten vor kurzer Zeit die Hörer der Universitäten von Montpellier und Algier einen Protest an den Unterrichtsminister. Sie beschwerten sich über die in den Hochschulen eingerissene Günstlingswirtschaft, darüber, daß allzu viele Kandidaten die akademischen Diplome und Grade erhalten, ohne die vorgeschriebenen Studien absolviert zu haben. Diesem Protest haben sich jetzt die Universitäten von Paris, Bordeaux, Toulouse, Aix, Lyon, Besançon, Nancy, Poitier, Grenoble, Amiens, Marseille angeschlossen, und die Studentenschaft veranstaltet in den genannten Städten große Versammlungen, die den Zweck verfolgen, einen allgemeinen Streik der Studenten zu inszenieren. In einem Schreiben, das die Pariser Studentenverbindungen an den Unterrichtsminister gerichtet haben, werden zahlreiche Fälle aufgezählt, wo gewisse Kandidaten das Doktordiplom erhielten, ohne jemals eine Hochschule oder medizinische Fakultät besucht zu haben. Der Sohn eines hohen republikanischen Beamten in Algier hatte beispielsweise nur eine gewöhnliche Elementarschule besucht, verfügte also nicht einmal über das notwendige Maturitätszeugnis. Auf Verwenden seines einflußreichen Vaters wurde er aber trotzdem in der Universität von Algier als medizinischer Hörer immatrikuliert. Als das dortige Professorenkollegium und die übrige Studentenschaft dagegen protestierten, schickte man den jungen Günstling mit einem staatlichen Stipendium zur Fortsetzung seiner Studien nach Paris. Einem Schiffsapotheker von der Kriegsmarine wurde erlaubt, in Paris als Student der Medizin immatrikuliert zu werden. Er verläßt jedoch nie seinen Wirkungskreis als auf dem Panzerschiffe. Der Mann wird nächstens sein Doktordiplom erhalten, und zwar als Spezialarzt für Frauenkrankheiten! Aehnliche Fälle werden viele angeführt. Derartige Vergünstigungen werden natürlich nur solchen Kandidaten auf akademische Grade zuteil, die sich der einflußreichen Protektion von politischen Persönlichkeiten erfreuen.

England.

Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, eröffnete die jährliche Mohawk-Konferenz für internationales Schiedsgerichtsverfahren und führte in einer längeren Ansprache sehr treffend aus, Englands Verdächtigungen gegen Deutschland seien ein unvernünftiger Leidenschaftsausbruch infolge der Verschiebung in der Position der beiden wichtigen Nationen, die durch wirtschaftliche und intellektuelle Gründe bedingt wurde. Deutschlands Bedeutung nehme ständig zu, Englands Vorrang nehme ab. In diesen Gründen liege aber keineswegs eine Herausforderung zum Kriege. Deutschland sei jetzt der Lehrmeister der ganzen Welt auf dem internationalen Gebiete der Industrie und des Handels. Er frage, worauf die Annahme Englands sich stütze, daß die deutsche Flotte gegen England gebaut werde? Es sei Pflicht der Freunde der Engländer, diesen das Vernunftwidrige ihrer Haltung gegen Deutschland vorzuhalten. England sei der aggressive Teil und müsse seine Haltung aufgeben, ehe ein weiterer Fortschritt in der Sicherung des Weltfriedens erfolgen könne. England müsse in seinem eigenen Interesse Deutschland besser kennen lernen und von ihm lernen. Englands Zweimächtestandart sei einzig gegen Deutschland gerichtet.

Nordamerika.

Das Repräsentantenhaus des nordamerikanischen Staates Michigan hat in diesen Tagen einen Vorgang erlebt, wie er bisher in der Geschichte der nordamerikanischen Legislative ohnegleichen ist. Dort geschah es, daß der Abgeordnete Curtiß von Detroit von dem „Speaker", dem Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung, vor Eröffnung der Sitzung am Elbogen genommen und ohne daß ein Wort der Erklärung fiel, zur Tür hinausgewiesen wurde. Mr. Curtiß wurde also einfach aus dem Parlament geworfen und mußte obendrein aus dem Munde des Präsidenten, Mister Campbell, hören, daß er nicht zurückkehren dürfe. Die Gründe zu diesem aufsehenerregenden Vorfall, dem die übrigen Abgeordneten stehend beigewohnt hatten, wurden erst am Tage darauf in den Zeitungen von Detroit bekanntgegeben. Mr. Curtiß hatte auf Mrs. Hall, der Gattin des Direktors am Repräsentantenhause, ein liebevolles Auge geworfen, und diese kam trotz des Protestes ihres Gatten den Liebeswerbungen des Herrn Abgeordneten mehr entgegen, als in Nordamerika vom Standpunkt der Moral gebilligt zu werden pflegt. Mr. Hall machte schließlich von seinem Hausrecht Gebrauch und warf den liebeheischenden Repräsentanten aus seinem Hause. Als der Liebhaber der Mrs. Hall seinen Sitz im Repräsentantenhause einnehmen wollte, machte der Präsident mit ihm den erwähnten kurzen Prozeß.

Preßstimmen.

Aus der russischen Presse.

Unter der Spitzmarke „Sauve qui peut" bringt das „Rig. Tgbl." nachstehendes gut ironisierende Referat über eines der neuesten schwarzseherischen Elaborate Menschikows in der „Now. Wr.":

Der Leitartikler der „Now. Wr.", Menschikow, hat sich unter den Strich begeben. Hier, im Feuilleton, ergeht er sich in einer grausenerregenden Betrachtung über die furchtbare Gefahr, die noch in dem nun beginnenden Sommer über der Haupt- und Residenzstadt Petersburg sich entladen wird — es ist die Gefahr, von der deutschen Armee erobert zu werden!

Menschikow kehrt damit zu einem alten Lieblingsthema zurück. Schon einige tausend Zeilen hat er vor Jahr und Tag über diese „Frage" geschrieben: Petersburg ist wehrlos, Petersburg ist ungedeckt, wenn die Deutschen kommen usw. So hieß es damals. Jetzt schreibt er nicht mehr: wenn die deutsche Armee kommt, sondern: sie kommt. Menschikow weiß es ganz genau, er allein. Die Diplomaten schlafen, die Generale altern im Nichtstun, aber er, Menschikow, er schläft nicht. Mit Argusaugen beobachtet er Europa und laut erschallt sein Warnungsruf: Der Feind kommt! Flieht aus Petersburg, denn die Stadt ist verloren! Zieht nicht in die Villenorte an der finnländischen Küste, sie sind auch verloren! Alles ist aus!

Sollte der Leser solcher Ergüsse vielleicht meinen, daß Menschikow schon lange vor Beginn der Saure gurkenzeit die edelste dieser Früchte großgezogen hat, so ist dagegen zu bemerken, daß er doch offenbar Leser findet, die seine Unkenrufe ganz ernst nehmen. Ein solcher ist General Kuropatkin. Dieser Strategie hat nämlich einen langen Artikel vom Stapel gelassen, um Menschikow davon zu überzeugen, daß erstens Petersburg in wenigen Tagen eine große Armee aus ganz Rußland heranziehen könnte, daß zweitens das Landen einer großen deutschen Armee ein so langwieriger Prozeß sein müsse, daß unterdessen noch viel zur Abwehr getan werden könnte. Da kommt der General aber bei Menschikow schlecht an. Menschikow, der anno Toback als Leutnant der Marine angehört hat, weiß es natürlich besser: eine Abwehrarmee zu sammeln, das würden die betr. Instanzen und Institutionen natürlich verschlafen und ehe überhaupt die Ministerien die üblichen „Rapporte betreffend die Invasion des Feindes" ins Reine geschrieben hätten, würden schon die pommerschen Grenadiere auf dem Newski marschieren; was aber die Langsamkeit der Landung angeht, so frage er, Menschikow, nur: wenn nun aber die Deutschen irgend etwas, z. B. ein riesengroßes Floß, erfunden hätten, mit dessen Anwendung sie ihre Truppen gleich bataillonsweise ans Land werfen könnten . . . ?

Aber das ist noch nicht alles. Finnland wird natürlich sofort einen Aufstand beginnen, die baltischen Provinzen sind im Fall einer deutschen Invasion ganz unzuverlässig. Kurzum — Schrecken ohne Ende. —

Was soll man dazu sagen? Garnichts, denn, wie Menschikow noch besonders betont, eine Polemik würde ihn nur noch in seiner Meinung bestärken! Er sieht die Gefahr und — drückt sich. Den Lesern der „Now. Wr." ruft er es zu: „Ich fliehe aus Petersburg, ich werfe mich an den Busen der Natur." So spricht er und entfleucht.

Aus der estnischen Presse.

Das Revaler Blatt „Pwlht." glossiert die kürzlich von uns wiedergegebene Meldung des „Fell. Anz." über den Plan einiger Großgrundbesitzer, der Landarbeiter-Kalamität durch den Import chinesischer Landarbeiter abzuhelfen. Das Blatt wundert sich über die Ratlosigkeit, die unter den baltischen Großgrundbesitzern in betreff des gegenwärtig herrschenden Landarbeitermangels besteht, und fährt u. a. fort: „Man denkt sich Mittel aus, von denen eines immer dümmer ist als das andere. Keiner aber hat den Mut, die Sache so anzusehen, wie sie ist und dann durch grundlegende, wenn auch schmerzliche Mittel das Uebel zu heben . . . Selbst wenn man auch annehmen könnte, daß die Chinesen tüchtige Landarbeiter sind, so geraten sie doch in ihnen fremde Verhältnisse hinein, wo sie mit ihrer Aufgabe nicht so leicht fertig werden können. Bis aber die Chinesen sich im Baltikum akklimatisiert haben werden, werden die Landwirte längst Bankrott gemacht haben — wofern sie ihre Lage nicht durch ernste ökonomische und soziale Neuerungen festigen wollen."

Die „grundlegenden, wenn auch schmerzlichen Mittel", mit denen das „Pwlht." die Landarbeiter-Kalamität gehoben sehen möchte, sind natürlich Festsetzung der Löhne nach dem Belieben der im Lande verbliebenen Landarbeiter und möglichst rascher Uebergang des Landes in bäuerliche Hände.

*

Ueber der Prozeß Lopuchin ist natürlich auch von den estnischen Blättern eingehend berichtet worden. Abschließend schreibt nun der „Wirulane": „Den Bewohnern Estlands ist die Persönlichkeit Lopuchins näher bekannt. Durch seine Tätigkeit in unserem Gouvernement hat dieser Mann keinerlei Unterstützung oder Mitgefühl verdient. Hier kannte man Lopuchin als einen finster dräuenden Jupiter tonans, der vor den allerstrengsten Gewalttätigkeiten nicht zurückschreckte. Dabei waren alle seine Bestrebungen nur auf Verteidigung der Interessen einer gewissen Klasse bedacht. Dem trüben Andenken, das dieser Mann hier hinterließ, setzten die Ereignisse des 16. Oktober die Krone auf. Wenn aber nun der Lopuchin-Prozeß trotzdem auch hier Beachtung und Widerspruch gefunden hat, so ist das wohl deshalb der Fall, weil in dieser Sache nach feststehendem Schema verfahren wurde und das strenge Urteil eine unverdiente Verletzung unseres Rechtsgefühls war."

Als Schreckbild des gewalttätigen Donnergottes ist, wie der „Rev. Beob." bemerkt, der ehemalige Estländische Gouverneur von dieser seiner Tätigkeit her wohl speziell denjenigen Elementen in Erinnerung, die in den Demolierungs- und Brandstiftungs-Heldentaten vom Oktober 1905 in mythologischer Verklärung Titanen- und Gigantenkämpfe erblicken.

Aus dem Leserkreise.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Ihrer Nachschrift zu meiner Bemerkung auf den —us. gezeichneten Artikel (cf. Nr. 101 d. „Nordlivl. Ztg.") stimmen Sie zu meiner Freude im Wesentlichen mit mir überein. Dann aber kommt leider eine Differenz hinterher, die ich gern klären möchte, und ich bitte Sie daher, mir nochmals das Wort zu gestatten.

Hr. —us. hatte behauptet (Nr. 98), daß die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften uns nichts an inneren Werten geben könnte, und empfiehlt den Theologen, als Kampfesmittel gegen die naturwissenschaftlich-materialistische Hochflut vor allem die Philosophie.

Ich dagegen behaupte: Weder die Naturwissenschaften, noch die Philosophie (die bekanntlich die Endergebnisse der Naturwissenschaften als integrierenden Bestandteil einschließt), sind die richtigen Kampfesmittel der Theologie, sondern nur die Kraft der reinen christlichen Gesinnung, weil die Theologie vor allem Herzenssache und nicht Sache des Verstandes ist.

Mit anderen Worten: obwohl die Naturwissenschaft und Philosophie durchaus fundamentale Werte zum Aufbau einer Weltanschauung geben, vermag doch keine von beiden dem Theologen diejenigen Beweise zu liefern, die er als Kampfmittel gerade am allernotwendigsten brauchen könnte.

(Um die sog. „Beweise gegen das Dasein Gottes" — einen Ausdruck, der nach meiner Ueberzeugung schon an und für sich unsinnig ist — zu widerlegen, bedarf man doch kaum besonderer naturwissenschaftlicher oder philosophischer Kenntnisse. Ein bissel gesunder Menschenverstand, und was man so auf dem Gymnasium an kritischem Blick profitiert hat, dürfte für diese Zwecke vollkommen genügen. Meist wird folgender Fehlschluß ganz offen zu Tage liegen: was nicht direkt oder indirekt durch unsere Sinne nachgewiesen werden kann, existiert für uns nicht, — kann also überhaupt nicht existieren!)

Aus der Gegenüberstellung der Auffassungen des Hrn. —us. und der meinigen geht doch wohl deutlich hervor, daß unser Gedankengang und unsere Ansicht von der Sache total verschieden sind. Das dürfte Ihnen, Herr Redakteur, wohl nicht entgangen sein, und ich wünschte nur, daß gerade dieser Unterschied in Ihrer Nachschrift nicht unbetont geblieben wäre.

Was nun speziell Ihre Meinungsdifferenz angeht, die ich natürlich Ihnen durchaus nicht als Fehler auslege, so handelt es sich da möglicherweise doch nur um ein Mißverständnis. Vielleicht kann uns folgender Fall, der in der Praxis nicht allzu selten sein dürfte, in den gewünschten Einklang bringen.

Kommt da Jemand zum Pastor und heischt Gewissensrat: „Lieber Herr Pastor, wenn Sie von der Nächstenliebe predigen und vom Gefühl höchster irdischer Befriedigung und vom wahren Glück, das aus dieser Liebe erwachsen muß, so verstehe ich Sie vollkommen und fühle ganz mit Ihnen. Aber wenn Sie dann wieder ein andermal von Wundern erzählen, von Erscheinungen, oder gar von den Teufeln in ihrem ewigen Schwefelpfuhl, — dann, sehen Sie, hält mein Verstand nicht mehr mit. Ich kann ihm befehlen so viel ich will, — er glaubt's einfach nicht. Ich weiß, Herr Pastor, Sie sind ein grundgelehrter Theologe, Sie haben auch viel Philosophie getrieben, — wovon ich ja garnichts verstehe, aber es imponiert mir doch gewaltig, — und gerade deshalb komme ich zu Ihnen . . . Denn, wissen Sie, der alte Herr Pastor von drüben, in dessen Pfarre ich eigentlich gehöre, der wird gleich sehr ungehalten, wenn man überhaupt nur ein Bedenken hat, und ruft einem zu: „Ein guter Christ hat überhaupt nicht zu denken!" Also, lieber Herr Pastor, komme ich zu Ihnen und nun sagen Sie mir ganz offen und ohne Schonung: Kann man auch ein guter Christ sein, ohne an die Wunder zu glauben?"

Und nun, sehr geehrter Herr Redakteur, sagen Sie mir bitte, wie Sie sich die Antwort eines mit dem Kampfmittel der Naturwissenschaft und Philosophie streitenden Theologen auf diese Frage vorstellen? Ich denke, daß wir uns einander dann sehr rasch und vollkommen verstehen werden.

Hochachtungsvoll Dr. Schmelzer.

Auf die letzte Frage von Herrn Dr. Schmelzer kann die Antwort nur dahin lauten, daß heutzutage die Theologen der verschiedenen Richtungen sie verschieden beantworten, die einen mit „Ja", die anderen mit „Nein". So, wie wir den von den Veranstaltern der „Apologetischen Kurse" ins Auge gefaßten Zweck der naturwissenschaftlichen Vorlesungen dieser Kurse verstehen, sind sie keineswegs bloß dazu bestimmt, dem Theologen „diejenigen Beweise zu liefern, die er als Kampfmittel braucht". Was sie bezwecken, ist unseres Erachtens durchaus klar aus Prof. Girgensohns Zuschrift in der letzten Mittwoch-Nr. unseres Blattes zu ersehen. Die Veranstalter gehen darauf aus, Herrn Dr. Schmelzers Pastor, der den Standpunkt vertritt: „Ein guter Christ hat überhaupt nicht zu denken!", Theologen gegenüberzustellen, die vor den Errunschaften der naturwissenschaftlichen Forschung nicht die Augen verschließen und bei prüfendem Denken doch christliche Theologen bleiben.

Lokales.

Theater.

Gestern bot sich den Mitgliedern unseres Schauspielensembles in dem effektreichen Bernsteinschen Stück „Baccarat" zum ersten Male die Gelegenheit, ihr darstellerisches Können in einer größeren, ernsten Aufgabe zu betätigen. Und man kann wohl sagen, daß sie dabei sowohl im Einzel- als auch im Zusammenspiel ausgezeichnete Leistungen geboten haben.

Der Französisch schreibende Henry Bernstein, dessen Stücke im internationalen Spielplan der letzten Jahre eine große Rolle zu spielen angefangen haben, ist nichts weniger, als ein mit wahrhaft schöpferischer dramatischer Gestaltungskraft begabter Bühnendichter, sondern nur ein außerordentlich geschickter, mit einem sicheren Instinkt für das stark Wirksame ausgerüsteter Theaterschriftsteller. Und so ist denn auch sein gestern hier gegebenes Stück ein der wärmeren Lebensfülle entbehrendes Produkt eines rein verstandesmäßig produzierenden Geistes. Dem Ganzen fehlt eine wohlgegliederte Handlung mit fesselnder innerer Entwicklung; und außerdem hat der Verfasser bei seiner Menschendarstellung nach altgewohnten Schemata gearbeitet. Nichtsdestoweniger aber ist der Stoff mit verblüffendem Geschick für eine wirksame, spannende Situationszeichnung ausgemünzt, ohne daß man jedoch bei alledem dem Eindruck eines einheitlichen, zwingenden Ganzen der Handlung und einer notwendigen, zermalmenden Katastrophe empfängt. Das Hauptinteresse des Zuschauers konzentriert sich auf das Schicksal eines jungen französischen Aristokraten, der im Karten-Hasardspiel (Baccarat) eine enorme Summe verspielt hat — die nicht ihm gehörte. Seine Geliebte, die Tochter eines reichen Finanzbarons und Gattin eines alten Grafen, tut das Aeußerste, um das Geld zum Zahlungstermin zu beschaffen. Doch der vornehm denkende Aristokrat hält es für vornehmer, ein Ende zu machen und stirbt wie ein Kavalier ohne Furcht und Tadel.

Die schauspielerisch hochinteressante, tragende Rolle des Stückes, die der Gräfin v. Bréchebel, war Frau Kunert zugefallen. Die Darstellerin, die ihr Spiel in der feinsten und sichersten Weise durchgearbeitet hatte, verstand es meisterhaft, das innere Getriebe dieses, freilich nicht gerade komplizierten, Frauencharakters bloßzulegen. Ihr fehlen weder die geistige Beweglichkeit, noch die leidenschaftliche Empfindung noch auch die tieferen Gemütstöne, so daß alle die charakteristischen Momente der Rolle von ihr voll herausgearbeitet werden konnten. Die zärtliche Liebe und vorbehaltlose Hingabe an den geliebten Mann, die nagende Sorge und Angst um sein Schicksal, die sittliche Entrüstung über den entehrenden Antrag des von ihr um Hilfe angegangenen Mannes, wie endlich auch der heftige Ausbruch leidenschaftlichen Zornes in der großen Aussprachszene mit dem Vater — das alles kam in dem subtilen Mienen- und Gebärdenspiel, im Ton der Stimme und der ganzen fein abgetönten Sprechweise der Darstellerin natürlich und überzeugend zum Ausdruck.

Ihr Partner und Träger der männlichen Hauptrolle des Stückes, Herr Brenkendorf als Chacéroy, bewies wiederum in der Auffassung seiner Rolle sowie in seiner trefflichen Sprech- und Spielweise, daß er ein ernsten künstlerischen Zielen mit Erfolg nachstrebender, sympathischer Darsteller ist. Abgesehen von gewissen Handbewegungen, ließ Herr Brenkendorf in Auftreten und Haltung die aristokratische Feinheit nicht vermissen. Eine ganz vorzügliche Figur machte er namentlich im Schlußakt bei der Auseinandersetzung mit dem Baron Lébourg. Diese letztere Rolle wurde von Herrn Dir. Sandt, mit natürlichem Realismus ausgestattet, auf die Bühne gestellt. Man hatte hier einen Strich für Strich gelungen nachgezeichneten Typus eines Parvenüs

vor Augen. Von starker dramatischer Wirkung war insbesondere das Spiel des Herrn Sandt am Schluß des Mittelakts, da die Gräfin ihr Geheimnis enthüllt hat. Dabei verstand er es, im Moment der höchsten Exaltation doch streng die Grenzen einzuhalten. — Die übrigen Rollen haben nur eine episodische Bedeutung. Es sei nur noch Herr Riemeck genannt, der als Amadé Lébourg eine durchaus charaktervoll ausgeprägte Figur schuf.

Das Publikum folgte den Vorgängen auf der Bühne mit gespanntem Interesse und nahm das Stück mit viel Beifall auf. —s—

Es ist zur Kenntnis des Unterrichtsministers gelangt, daß es einigen Personen, die sich den Abiturienten-Prüfungen an Knabengymnasien und Realschulen unterziehen wollten, gelungen ist, diese Prüfungen durch unterschobene Personen zu bestehen, zu welchem Zweck sie die den Dokumenten beizulegenden Photographien vertauschten. Um derartigen Mißbräuchen vorzubeugen, hat das Unterrichtsministerium den Kuratoren der Lehrbezirke vorgeschrieben, daß die Photographie der Personen, die sich als Externe Prüfungen zu unterziehen wünschen, den vorzustellenden Dokumenten mit einer Schnur anzuheften und die Photographie auf der Aversseite mit dem Siegel der betreffenden Lehranstalt zu versehen ist.

Ein kleiner neuer Schraubendampfer, der den Namen „Forbushof" führt, wurde gestern bei der Holzbrücke vom Stapel gelassen. Er gehört dem gleichnamigen Gute. Der kleine Dampfer, der 30 Fuß Länge, 8 Fuß Breite und einen Tiefgang von 2 Fuß hat, verfügt über eine Maschine von 4 Pferdekräften. Das ganz aus Eisen gebaute Schiff wurde seiner Zeit von der Rigaer Firma „Strauch u. Grumig" erbaut und soll etwa 2000 Rbl. kosten. Der Dampfer „Forbushof" soll den Passagierverkehr der Ausflügler zwischen Dorpat und dem Hasen-Krug vermitteln. Den Transport und den Stapellauf hat die Firma Faure besorgt. —ch.

Ueber die ungemütlich kühle Mai-Temperatur, die sich übrigens in ganz Europa fühlbar macht, berichtet ein ausländischer Meteorologe: Es muß befürchtet werden, daß die Kälte in den nächsten Tagen eher noch zu- als abnehmen wird. Jetzt erst liegt nämlich auf dem nordatlantischen Ozean das für die „kalten Tage des Mai" charakteristische hohe barometrische Maximum und entsendet seine eisig kalten Nordwinde gen Süden. Am letzten Freitag fiel im nördlichen Schweden, in Mittelnorwegen und auf Island Schnee. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Kältewelle, hoffentlich in abgeschwächter Form, auch Deutschland noch überfluten wird. — Seitdem diese Zeilen geschrieben wurden, ist schon fast eine Woche verflossen. Hoffen wir, daß sich seitdem eine günstige Verschiebung der Luftdruckverhältnisse angebahnt hat.

(Eingesandt.)

Ein Bettlerjunge von etwa 5 Jahren belästigt seit einiger Zeit die Passanten in den belebtesten Straßen der Stadt. Der Junge verfolgt förmlich die Vorübergehenden auf weite Strecken, bis viele ihm, um ihn los zu werden, etwas Geld geben. Häufig kann beobachtet werden, daß mehrere Personen beisammenstehen, der Knabe sich zu ihnenen gesellt und sie anbettelt. Wird er abgewiesen, so wird er von einem 8jährigen Knaben der ihn augenscheinlich leitet, angefeuert: „Sei stramm, fordere!" Den erhaltenen Obolus kassiert der ältere Junge ein. Es ist betrübend zu sehen, wie ein so junger Knabe sich schon dem Bettlergewerbe hingibt und so für sein ganzes Leben verdorben wird. — Und leider sieht man immer wieder das Publikum dem Straßenbettel selber Vorschub leisten, indem es seine Almosen gibt, statt die Bettelnden an die Wohltätigkeits-Anstalten zu verweisen. Eine wirksame Bekämpfung der Armut und des Elends ist bekanntlich nur durch eine organisierte Wohlfahrtspflege möglich. Daher gibt doppelt, wer sein Geld nicht den Straßenbettlern, sondern den Wohltätigkeits-Anstalten gibt. F.

Einige Dutzend Holzlodjen sind bereits über den Peipus hier angekommen. Hoffentlich wird ihr Eintreffen ein weiteres Fallen der Holzpreise zur Folge haben. —ch.

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, findet — wegen Vorbereitung, zu der in des nächsten Woche stattfindenden großen Operetten-Novität „Das Jungfernstift" so wie der im Rahmen einer Wildbruch-Feier zum ersten Mal hier in Dorpat in Szene gehenden großen historischen Ritterstückes „Die Rabensteinerin", — Sonntag, d. 10 Mai eine Widerholung, der äußerst beifällig aufgenommen Suppé'schen Operette „Boccaccio" und Montag d. 11 Mai, die zweite Aufführung des auch hier sehr erfolgreichen Bernstein'schen Schauspiels „Bakkarat", dem diesmal Hartlebens geistreiches Lustspiel „Die sittliche Forderung" vorangegeben wird, statt. Die Sonntagsvorstellung von „Boccaccio beginnt ausnahmsweise wegen des Maifestes um 8 Uhr.

Morgen um 1 Uhr öffnen sich die Tore des zur Maifestwiese umgewandelten Ausstellungsplatzes. Das ist beinahe spät, wenn man an das lange Programm denkt, das wir zu absolvieren vorhaben. Nachdem wir uns in dem bunten Gewimmel der festlich geschmückten Stände orientiert haben, nehmen wir zunächst unser Frühstück im „Nürnberger Bratwurstglöckle" ein und trinken im „Aschinger" ein Glas Bier. Darauf unternehmen wir einen Spaziergang über den Festplatz, treffen einen wohlhabenden Freund, der uns trotz des leisen Protestes unserer Frau zu einer kleinen Plauderei in den Sektkiosk führt. Dafür erstehen wir daselbst für unsere Frau einige geschmackvoll gewählte Blumen. Mittlerweile sind aber die Kinder nicht mehr zu halten. Sie ziehet es zu den Kinderspielen. Wir geben natürlich nach und weiden uns an der Ausgelassenheit, mit der sie daselbst alles durchprobieren: Sacklaufen, Rutschbahn, Karussel, Korsofahren 2c. 2c. Die Camera obscura erregt das Entzücken der Kinder nicht weniger als das Interesse der Erwachsenen. Die Zeppelin-Halle erweist sich up to date. Die Glückstonne macht gegenüber allen Familiengliedern ihrem Namen alle Ehre. Nur beim Preisschießen blamieren wir uns — die Bedingungen sind aber auch wirklich sehr schwierige. Mittlerweile ist es Mittagszeit geworden. Wir speisen vorzüglich bei Kempinski, kaufen uns dann eine Nr. der Festzeitung und lesen sie im Café „Zur schönen Aussicht". Unsere Frau und die Kinder ziehen die Konditorei „Zum Maikäfer" vor, dem Kleinsten lassen wir in der Sennhütte frische Milch von der Kuh reichen. Noch haben wir kaum Zeit gehabt, dem malerischen Zigeunerlager einen Besuch abzustatten, da fängt um 6 Uhr die 1. Variété-Vorstellung an. Wir unterhalten uns vertrefflich, stärken uns dann mit einem Glase Bowle — für Limonade ist es leider zu kühl — und wollen heim. Aber die Töchter bitten und die Mutter bleibt mit ihnen auf dem Tanzboden — es ist spät in der Nacht, da sie strahlend von all dem Erlebten heimkehren.

Zur Orientierung sei erwähnt, daß die Passepartouts zur beliebigen Rückkehr auf den Festplatz und zum freien Besuch der Kamera obskura, der Zeppelin Halle, des Tanzbodens und der I. Variété-Vorstellung berechtigen. Der Eintritt in alle Restaurants ist frei, jeder zahlt aber für das, was er konsumiert.

Parlamentsbericht.

109. Sitzung der Reichsduma vom 8. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Vorlage, der zufolge den Transbaikal-Kosaken der ihnen durch die Einführung des Branntwein-Monopols erwachsene Schaden ersetzt werden soll. Nach längeren Debatten wird die Vorlage mit 99 gegen 97 Stimmen abgelehnt.

Zur Annahme gelangen mehrere kleinere Vorlagen, darunter eine betreffs Bewilligung der Mittel für eine baltische gewerblich-wissenschaftliche Expedition. Gelegentlich der Vorbringung der Vorlage über Anweisung von Geldmitteln zur

Verstärkung der liv- und kurländischen Kreispolizei,

erklärt Preedkaln, die Sozialdemokraten würden gegen die Vorlage stimmen, da das pseudo-konstitutionelle Regime die versprochenen Reformen nicht eingeführt habe. Die Vorlage wird angenommen. Eine weitere Vorlage betreffs Anweisung von 380 000 Rbl. zur Bewachung der Postwertsachen in den Postkomptoirs und Postwaggons wird gleichfalls verabschiedet, die Anweisung von 212 500 Rbl. zum Engagement von Ergänzungs-Postillonen abgelehnt.

Antonow referiert über die Grundlagen der Vorlage zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

Kusnezow hält die Regierung für heuchlerisch, die es nicht für möglich hält, die Frauen zur gesetzgeberischen Arbeit zuzulassen, dieselbe Regierung, deren Polizeipristaws mit ihren Frauen oft selbst Inhaber von tolerierten Häusern seien, während die Herren Administratoren politische Gefangene, z. B. die Spiridonowa und die Solotowa vergewaltigen. Mit der Hebung des Arbeiterstandes und dem Sturz des Kapitalismus, sowie der Errichtung des sozialistischen Staates werde die Prostitution abnehmen.

Berefowski II will gegen die Mädchenverführer, die sich hauptsächlich aus Juden rekrutierten, besonders drakonische Gesetze erlassen wissen.

Kelepowski sagt, er bezwecke nicht, die Einkünfte des Herrn Pergament anzugreifen. (Starker Lärm. Rufe: „Nehmen Sie Ihre Worte zurück!") Der Vorsitzende fordert den Redner zur Zurücknahme seiner Worte auf. Kelepowski erwidert, er habe nicht Pergament persönlich gemeint, sondern nur einen Kollektiv-Ausdruck gebrauchen wollen. (Rufe: „Das ist eine Ungehörigkeit. Hinaus!") Der Vorsitzende richtet seine Aufforderung zum zweiten Mal an K. Kelepowski nimmt die beanstandeten Ausdrücke zurück und gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Soz.-Demokraten offenbar für Beibehaltung der Prostitution seien. (Die Linken rufen: „Lüge! Spitzbube!" und trommeln mit den Fäusten auf ihre Pulte).

Der Vertreter des Justizministers unterstützt einen Antrag Rosanows, laut welchem § 524 des Strafgesetzbuches wiederhergestellt wird entgegen dem Kommissionsvotum, laut welchem der Verführer eines Mädchens, das vorher einen unzüchtigen Lebenswandel geführt hatte, nicht bestraft wird. Der Rosanowsche Antrag wird angenommen: ihm zufolge wird der Verführer bestraft, auch wenn er nicht wußte, daß die Verführte unter 21 Jahren alt war.

Die Vorlage wird mit dem Amendement Rosonow angenommen.

Kapustin referiert über die Vorlage betreffs der

Begründung der Universität Ssaratow

die nach kurzer Debatte angenommen wird. Angenommen wird des weiteren die Bewilligung eines Engänzungskredits von 100 000 Rbl. zur Vorbereitung für den Professorenberuf. Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

110 Reichsduma-Sitzung vom 8 Mai:

Die Sitzung wird um 9 Uhr 40 Min. unter Baron Meyendorffs Vorsitz eröffnet. Zur Verhandlung gelangt die Interpellation an den Finanz- und den Verkehrsminister darüber, auf Grund welcher Gesetze die Angelegenheit betreffs der Ausgabe der von der Regierung garantierten Obligationen der Privatbahnen in das II. Departement des Reichsrats gelangt ist und einer Interpellation in Sachen der Uebergabe an das II. Departement des Reichsrats einer Eingabe betreffs des Baues der Dnjeprbahn.

Nach längeren Verhandlungen wurde eine von den Gemäßigten Rechten vorgeschlagene Uebergangsformel zur Tagesordnung angenommen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 30 Min.

*

Reichsratssitzung vom 8. Mai.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat erledigte zunächst die Vorlage betreffs der 6-prozentigen auf den Namen ausgestellten Zertifikate der Bauernagrarbank und verabschiedete sie in der Fassung der Duma, nachdem der Finanzminister Baron Dellingshausen erklärt hatte, daß ein besonderes die baltischen Provinzen berücksichtigendes Amendement zur Vorlage nicht nötig sein würde, und der Modus der Ausreichung von Darlehen dortselbst nach Möglichkeit Berücksichtigung erfahren würde. Baron Dellingshausen zieht sein Amendement daraufhin zurück.

Der Referent der Finanzkommission v. Kramer-Riga legt das Budget des Handelsministeriums und ff. Wünsche der Kommission vor: 1) Reform des Probierwesens, 2) Reform der Konsulatsordnung und Anpassung des Konsulatswesens an die Bedürfnisse des Handels und der Industrie, 3) Maßnahmen zur Beschleunigung der Privilegerteilung.

Der Budgetposten wird nach Aufhebung einer von der Duma vorgenommenen Kürzung des Postens für Probieranstalten genehmigt.

Sodann gelangen mit unwesentlichen Aenderungen zur Annahme die Budgets der Chausséebauverwaltung, der des Kriegsministeriums, der Hauptverwaltung der Militärschulen, der Hauptmilitär-Medizinalverwaltung, der Hauptverwaltung des Generalstabes und der Hauptverwaltung der Kriegsgerichte.

Nach Verabschiedung des Etats der Hauptverwaltung des Heeres der Don-Kosaken geht der Reichsrat über zur Prüfung der Eingabe der 33 Reichsrats-Abgeordneten betreffs der

Abänderung des Reichsrats-Wahlgesetzes

in den 9 westlichen Gouvernements. Das Ministerkonseil in seinem vollen Bestande ist anwesend.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin erklärte in einer kurzen Rede, daß die Regierung eine gewisse „Unnormalität" in dem bestehenden Gesetz zugebe, deren Beseitigung sie für notwendig erachtet. In Anbetracht dessen müsse die Vorlage der Kommission überwiesen werden. Gleichzeitig werde die Regierung der Reichsduma eine Vorlage unterbreiten betreffs Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Mandate der Reichsratsmitglieder der 9 Westgouvernements noch für die Dauer einer Session.

Mit 94 gegen 64 Stimmen wird die Vorlage der Kommission zur Dirigierung von Gesetzvorlagen überwiesen.

*

An Stelle des aus dem Reichsduma-Bestande ausscheidenden polnischen Abgeordneten Dmowski wurde der Schriftsteller Jablonowski gewählt, der die juristische Fakultät der Warschauer Universität absolviert hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Mai. Durch eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerkonseils ist beschlossen worden, dem Kriegsminister anheimzugeben, bei der Reichsduma für die Jahre 1909—13 um Kredite einzukommen zum Bau und zur Einrichtung eines russischen militärhistorischen Museums.

Der japanische Prinz Naschimoto nebst seiner Gemahlin wurde von Ihren Majestäten in Zarskoje Selo empfangen. Später fand zu Ehren der hohen Herrschaften ein Allerhöchstes Frühstück statt.

Das Hauptmilitärgericht ließ die Kassationsklage des armenischen Archimandrits Saakjanz ohne Folgen. Saakjanz war vom kaukasischen Militärbezirksgericht s. Z. wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Partei zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Kiew, 9. Mai. Gestern abend verlangte ein Klassenaufseher des 1. Gymnasiums im Nikolai-Park von einem unbekannten Realschüler die Vorweisung seiner Legitimationskarte. Als der Realschüler sich weigerte, wollte der Aufseher ihn verhaften. Da wurden aus dem Publikum 3 Schüsse auf den Aufseher abgegeben, durch die er am Fuß verwundet wurde. Der Realschüler, der auch geschossen hatte, entkam.

Berlin, 21. (8.) Mai. Die Finanzkommission des Reichstags begann die Prüfung der von den Konservativen eingebrachten Ersatzsteuervorlage, durch welche die Nachlaßsteuer ersetzt werden soll. Die Freisinnigen erklärten, daß sie im Prinzip sich an der Prüfung der Vorlage nicht beteiligen würden. Während der Debatten wurde die Besteuerung der Zinspapiere gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen angenommen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Die Konservativen stimmten mit dem Zentrum zusammen.

Wien, 21. (8.) Mai. In Aspern fand anläßlich des 100. Jahrestags der Schlacht bei Aspern eine große Feier statt. Anwesend waren Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge, die Minister, die Generalität, die Spitzen der Zivilbehörden und mehreren Truppenteile. Nachdem am Denkmal Erzherzog Karls Kränze niedergelegt worden waren, fand die Grundsteinlegung eines großen Aspern-Denkmals statt.

Paris, 22. (9.) Mai. Eine Versammlung von Postbeamten, auf der die Redner den Rat gaben, die Arbeit wieder aufzunehmen, sprach den mit ihnen solidarisch gewesenen Arbeitern ihren Dank aus. Eine Arbeiterversammlung forderte den Zentralverband der Arbeiterorganisationen auf, eine Resolution betreffs Wiederaufnahme der Arbeiten anzunehmen. Der Zentralverband erließ einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: da die Postangestellten dem Proletariat vorgeschlagen haben, unnötige Opfer zu vermeiden, liegt kein Grund mehr vor zu weiteren Protesten zu ihren Gunsten. Indessen wird der Verband wieder für sie eintreten, wenn der Tag der Vergeltung gekommen sein wird.

Paris, 21. (8.) Mai. Der allgemeine Arbeiterverband hat einen Aufruf erlassen, in welchem er sämtliche nichtstreikenden Beamten zu einer heute nachmittag abzuhaltenden Versammlung auffordert. Der Nationalverband der Lederarbeiter fordert seine Mitglieder zur Arbeitseinstellung auf. — Gestern abend kam es nach einen Meeting der Bauarbeiter zu blutigen Konflikten zwischen Polizisten und Arbeitern.

Toulon, 22. (9.) Mai. Mai. Die hiesigen registrierten Matrosen der Privat-Dampfer sind in den Ausstand getreten.

Dünkirchen, 21. (8.) Mai. Der Verband der registrierten Seeleute hat einen Generalstreik beschlossen. Die Direktion des Verbandes der Arbeiterkammern in Marseille hat an die Arbeiterverbände die Aufforderung gerichtet, unverzüglich Maßnahmen zu einem Generalstreik zu treffen.

Rom, 21. (8.) Mai. In der Peterskirche fand im Beisein des Diplomatischen Korps und zahlreicher katholischer Wallfahrer die Heiligsprechung des Oriol Barcelma (?) statt.

Konstantinopel, 21. (8.) Mai. Zwei außerordentliche Gesandtschaften begeben sich ins Ausland, um den Mächten die stattgehabte Thronbesteigung Sultan Mohammed V. anzuzeigen.

Tanger, 22. (9.) Mai. In der Nacht auf Donnerstag wurde die französische und deutsche Post zwischen Rabat und Casablanca von Räubern überfallen. Sämtliche Postsäcke wurden geraubt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 10. Mai, dem Sonntag Exaudi:
Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr zum Bibelfest Gottesdienst.
Predigttext: Johannes 17, 17.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Bibelverbreitung.
Um 7 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Römer 12, 18—21.
Prediger stud. theol. Zielke.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntage Exaudi, den 10. Mai:
Bibelfest um 10 Uhr.
Predigttext: Luc. 5, 1—11.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Bibelverbreitung.
Um ¾1 Uhr Missionspredigt für Kinder.
(Schlußgottesdienst.)

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 10 Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das
Aufnahme-Examen
vor den Ferien findet in meiner Anstalt, **Mittwoch, den 20. Mai** 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen dazu empfange täglich von 3—¼4 Uhr — Jakob-Str. 13.
A. Grass.

1½ Stunden von Reval, auf der
Insel Nargen
finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer, freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 9, Qu. 6. **Reval.**

Mache bekannt, dass ich zu grösseren und kleineren Festivitäten das
Kochen übernehme.
Anfragen bitte an meine ständige Adr. **Revaler Str. 49** in **Dorpat** z. richten.
Oswald Klawing,
Ökonom d. Dörptschen Ressourcen-Gesellsch. gew. v. 1891—1900.

Das Ausschneiden und Besprengen der Obstbäume übernimmt Gärtner **Kangur**, Schloss-Strasse 3 in der Bude.

Eine gut erhaltene
Kalesche
steht zum Verkauf auf der hiesigen **Pferdepost-Station.**

Gebrauchte Möbel
sind zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 181, Qu. 3. Zu besehen nur von 5—7 Uhr.

Grosses Maifest des Deutschen Vereins.
Von 1 Uhr ab
Camera obscura.
Entrée 10 Kop.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Billig verkauft werden
fast neue Sitzwanne, Kupferzeug, gr. Kaffeemasch., altes Möbel, Nachtstuhl, Betten etc. Nur Montag u. Dienstag zw. 3 u. 5 Uhr. n. — Jamasche Str. 16 oben. Eingang durch den Hof.

In der im Pastorat Poelwe belegenen Spinnerei, im Werroschen Kreise in Livl. werden
2 Satz Wollockmaschinen
verkauft oder für anderweitige Betriebskraft verpachtet. Nähere Auskunft erteilt L. Müller, Poelwe.

Das sehr schön gelegene
Doktorat Talkhof
bestehend aus über 20 Zimmern, ist **billig zu verkaufen** oder **zu vermieten**, auch auf längere Zeit. Näher. beim Herrn Baumeister Lock—Jamasche Str. 36 od. Förster Rudsit—Talkhof per Laisholm, Livl.

Ein Holzhaus
mit grossem Garten **ist zu verkaufen** — Salz-Str. 12.

Gebrauchtes
„Russia"-Fahrrad
steht z. **Verkauf** — Uferstr. 14, Qu. 13.

Ein Krankenstuhl
zu verkaufen — Steinstr. 34, Qu. 6.

Zwei Gartenbänke
zu **verkaufen** — Gartenstr 12.

Übernehme das Einmerken der Wäsche
— Stein-Str. 45, Qu. 2.

Zu verkaufen ein
Mahagoni-Wäscheschrank
— Garten Str. 12.

Johannis-Str. 13 ist ein 7 Jahre altes, sicheres **Reitpferd** für 100 Rbl. zu verkaufen.

Eine firme Köchin
wünscht eine Anstellung. Zu erfragen Steinstr. 62, Qu. 4.

Junger Arzt
oder älterer Mediziner als Stellvertreter auf's Land **gesucht** — von Ende Juli bis Ende August. — Honorar 150 Rbl. monatlich. Anfragen zu richten an Dr. L. Graefenfels-Sesswegen-Doctorat.

Окончившая
5 кл. гимн., вполнѣ владѣющая русскимъ яз., можетъ репет. и по лат. яз. ищетъ подходящихъ занятій — Рыцарская ул. 12, кв. 2.

Ein russ. **Student (Med.)**
erfahrener Repet., erteilt während d. Sommers Stunden. Näheres Lang-Str. 43, Qu. 4 v. 10—1 u. 8—9 Uhr ab.

Russ. Student
sucht eine Repetitorstelle womögl. in einer deutschen Familie auf dem Lande. Erbsenstr. 48-a Qu. 1. A. K.

Student
(phys.-math.), erfahrener Repet. in allen Fächern, haupts. **Russ. und Mathem., sucht** für d. Sommer eine **Stelle als Hauslehrer.** Offert. sub „Student" in d. Exped. d. Bl.

Apothekerlehrling
deutscher Nat. findet Anstellung Apotheke A. Hirschfeld gr. Markt 18.

Eine angereiste firme
Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause täglich od. monatl.—Teichstr. 63, Q. 6.

Ein junges Mädchen
das selbständig schneidern kann und deutsch spricht **bittet um Arbeit ausser dem Hause** — Botanische Str. 36 im Hof, Qu. 6.

Student
der die Landwirtschaft kennt, möchte zu den Sommerferien (bis z. Oktober) eine Stelle als **Verwaltersgehülfe** annehmen. Dorpat, Rathausstr. 83, Q. 4.

Ein Maler
übernimmt das Anstreichen, Vergolden u. Versilbern der Gitter und Kreuze auf d. Kirchhöfen — Jakob-Str. 15, Paradeneingang, **A. Rai.**

Молодая особа
зн. шитье и хозяйство, жел. получить мѣсто къ дѣтямъ или по хозяйств. здѣсь или въ отъѣздъ. Письм. въ экс. этой газ. для Л. А.

Gesucht
freie Station auf dem Lande für ein erzogenes 13 j. Mädchen aus guter deutscher Familie. Gegenleistung: gute Kameradschaft. Off. unter H. 3, an d. Exp. d. Blattes.

Ein deutsch-sprechender, geübter
Krankenpfleger
sofort gesucht Rigasche Str. 2. Daselbst ein grosses billiges **Zimmer** abzug.

Zwei Russinnen, Schülerinnen der höheren Klassen des Puschkin-Gymnasiums wünschen für d. Ferienzeit **Beschäftigung** hier oder auf dem Lande und ein 12-jähriges Mädchen als **Gespielin** in ein deutsches Haus für d. Sommer. Näheres Alexander-Str. 72a, Qu. 4, v. 5—7 Uhr.

Gesucht fürs Land eine russische
Bonne mit Nähen und ein deutsches
junges Mädchen das auch zu kochen versteht, **als Stütze der Hausfrau.** Meldungen Hôtel London Nr. 18 von 10—12 Uhr.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Erfahrene Lehrerin
firme Russin, sucht eine **Sommerstelle.** Off. sub G. G. an die Exp. der Ztg erbeten.

Eine Kochwirtin
wird für die Sommermonate aufs Land gesucht. Anmeldungen zwischen 9 und 10 Uhr morgens Rigasche Str. 52.

Student
sucht 75 Rbl. gegen gute Prozente **auf 3 Monate mit sicherer Kaventschaft** — Erbsenstr. 43-a Q. 1. A. K.

Eine zuverlässige deutsche
Wirtin
wird fürs Land **gesucht.** Meldungen werden angenommen Hotel London № 18, v. 10—12 Uhr vormittags.

Gesucht eine deutsche
Bonne
mit bescheidenen Ansprüchen zum Verreisen. Zu erfragen — Philosophen-Str. 8, v. 11—1 U. unten, rechts.

Ищу подрядчика
для постройки дома — Мельничная 1, Проф. М. Ростовцевъ, отъ 6—7 ч. в.

Wohnung
v. 4 Zimmern u. Entree, Küche und Glasveranda v. 1 August zu vermieten — Kastanien-Allee 3.

Sonntag, den 10. Mai
im Ausstellungspark
Grosses Zigeunerkonzert.
Anfang 1¼ Uhr.

Grössere Kellerräume
werden **gesucht,** zu melden per Adresse Postfach 54, hier.

Zwei grosse Wohnungen
v. 6 u. 7 Zimmern, eben renovirt, können gleich bezogen werden. Zu erfragen — RitterStr. 3 Lampenhandlung J. Simon.

2 gut renovierte Wohnungen
von 4 u. 4—5 Zimmern werden zum Juni **mietfrei** — Philosophenstr. 2, Qu. 1. Daselbst sind für d. Sommermonate 2 Zimmer zu vergeben.

2 Sommerwohnungen
zu vermieten im Haselausch. Walde. Näh. daselbst bei **Aug. Semmel.**

Wohnung
für die Sommermonate sofort zu vermieten. Off. sub. „P" i. d. Exped. d. Ztg.

Ein Dachs (5 Monate alt)
zu verkaufen — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 A W, beim Gärtner.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Zentleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis der Abholung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Montag, den 11. (24.) Mai 1909.

Inland.

Zur Frage der Verantwortlichkeit der Beamten.

Die Duma will, wie gemeldet, noch in dieser, in 3 Wochen zu Ende gehenden Session die Vorlage betreffs der Verantwortlichkeit der Beamten erledigen, — eine Frage, die gleich vielen anderen, zu den brennendsten bei der Inangriffnahme der großen Reformen des Reiches gezählt werden darf. In dieser Veranlassung geben wir im Nachstehenden einen über den augenblicklichen Stand dieser Frage und die Grundzüge des neuen Entwurfs gut orientierenden Artikel der „Rig. Ztg." wieder.

Rußlands Reformator Peter der Große hat, so heißt es dort, das Wort geprägt: „Es ist ein eitel Beginnen, Gesetze zu schreiben, wenn sie nicht erfüllt werden." Und das Volk, das Jahrhunderte lang unter der Willkür der Beamten, der großen und kleinen „Natschalstwo", gelitten, hat als Gegenstück zu jenen Worten den bittern Spottvers in Umlauf gesetzt: „Das Gesetz ist wie 'ne Deichsel: wohin man sie kehrt, dahin man fährt." (Законъ что дышло: куда повернулъ, туда и вышло), — oder den nicht minder tief empfundenen Satz: „Die Gesetze sind heilig, aber ihre Vollstrecker sind greulich" (Законы святы, да исполнители лихіе сунстаты). In diesen gereimten Stoßseufzern liegt schon der unausgesprochene Hinweis auf das einzige Mittel, das Remedur schaffen könnte: die Verantwortlichkeit der Beamten. Und wenn schon die Senatorenrevisionen, die neuerdings, wie von Zeit zu Zeit auch früher schon, angeordnet werden, allerseits mit dem Gefühl größter Genugtuung aufgenommen worden sind, als ein Beweis, daß die Regierung gewillt sei, die Augiasställe zu säubern, so sind sie doch, wie die Praxis lehrt, früher häufig gewissermaßen im Sande der allzu allgemeinen Korruption, gegen die nicht anzukämpfen ist, verlaufen, und können jetzt, da sie mit größerem praktischen Erfolge gehandhabt werden, doch als außerordentliche Maßnahmen nicht das Gefühl jener Sicherheit geben, das der Bürger eines Rechtsstaats verlangen darf.

Um so freudiger ist es daher zu begrüßen, daß die Duma noch in dieser Session die Vorlage über die Verantwortlichkeit der Beamten erledigen will. Diese Vorlage hat schon der 2. Duma vorgelegen und zwar in einer Fassung, die in dem wichtigsten Punkte eine liberalere war, als es jetzt der Fall ist. Bekanntlich darf nach dem geltenden Gesetz der Beamte für Dienstvergehen nur mit Einwilligung seiner Obrigkeit gerichtlich belangt werden. In dem Projekt, das der 2. Duma vorlag, wurde der Prokuratur das Recht zuerkannt, die Beamten auch ohne Einwilligung ihrer Vorgesetzten zur Verantwortung zu ziehen; in der Vorlage, die der 3. Duma unterbreitet worden ist, ist dieses Recht wesentlich beschnitten worden: der Staatsanwalt darf den Beschluß der Obrigkeit des betr. Beamten, ihn dem Gericht zu übergeben oder nicht zu übergeben, beanstanden, wobei solche Streitfälle vom Senat zu entscheiden sind. Es ist ohne weiteres klar, daß der bekanntlich ungeheuer überbürdete Senat Jahre nötig haben wird, um die Streitfälle dieser Art — es handelt sich dabei selbst um die niedersten Verwaltungsbeamten im ganzen Riesenreich — zu erledigen, kurz die Durchführung dieses Projekts würde einer Verschleppung solcher Angelegenheiten ad calendas graecas gleichkommen. In richtiger Erkenntnis dieser Gefahr hat denn auch die Justizreformkommission der Duma, ungeachtet aller Proteste des Justizministers, den Beschluß gefaßt, die Vollmachten der Prokuratur zu erweitern, annähernd in dem Umfange der früheren, der 2. Duma vorgelegten Vorlage.

Daß die 3. Duma sich in ihrer Majorität diesem Beschlusse anschließen wird, steht wohl außer Zweifel; denn zu tief und zu allgemein ist die Empfindung, daß nur auf diese Weise der administrativen Willkür, dem System des „Ermessens", ein Riegel vorgeschoben werden kann. Freilich stellen sich der Durchführung der Vorlage in ihrem vollen Umfange andere Hindernisse entgegen: Die Notwendigkeit einer Revision der entsprechenden Artikel des Kriminalgesetzbuches und der Emanierung eines neuen Disziplinarstatuts, wodurch u. a. auch die Gefahr einer Verschleppung der von der Prokuratur eingeleiteten Verfolgung beseitigt würde. Man müßte sich dabei vorläufig mit einer partiellen Revision begnügen, um die so überaus wichtige Reform nicht wieder auf die lange Bank zu schieben. Im Zusammenhang mit einer solchen Revision müßte die Dumakommission, in ihrer Fürsorge für die Inschutznahme des Bürgers gegen die Willkür der Beamten, auch etwas für die Sicherstellung der Beamten gegen die Willkür der Vorgesetzten tun, vor allem den berüchtigten „dritten Punkt" aufheben, der bekanntlich den Vorgesetzten das Recht gibt, ihre Untergebenen kraft ihrer diskretionären Gewalt ohne Gericht und selbst ohne Angabe der Gründe zu entlassen.

Von höchster Wichtigkeit ist ein anderer, mit dem obigen in engstem Zusammenhang stehender Gesetzentwurf, dessen Prüfung von der Justizkommission der Duma gleichfalls beendet ist, und der den etwas schwer verdaulichen Titel trägt: „Ueber die Aenderung des Modus des Verfahrens in Sachen der Beitreibung von Entschädigungen für den Schaden und die Verluste, die durch Verfügungen von Amtspersonen zugefügt werden." Kurz gesagt, handelt es sich um die materielle Verantwortlichkeit der Beamten, ein gewiß nicht minder wirksames Mittel, sie zur Einhaltung der Gesetze anzuspornen, als die kriminelle Verantwortlichkeit. Nach dem geltenden Gesetz können Entschädigungsklagen gegen Beamte im Zivilgericht allein nicht anhängig gemacht werden: sie sind nur dann verantwortlich, falls ihrer ungesetzlichen Handlungsweise eigennützige oder persönliche Motive zugrunde liegen. Mit anderen Worten: eine Entschädigung kann nur dann beansprucht werden, falls der Beamte bereits für ein Amtsvergehen dem Gericht übergeben wird; da aber dies von seiner Obrigkeit abhängt, so ist eine Entschädigung ebenso schwer zu erlangen, wie die oben besprochene Gerichtsübergabe der Beamten. Der neue Gesetzentwurf trennt vor allem die pekuniäre Verantwortlichkeit von der kriminellen. Ob die Handlungsweise der Beamten eine kriminelle Verfolgung hervorgerufen hat oder nicht, ist belanglos — der Geschädigte hat das Recht, im Zivilgericht eine Entschädigungsklage anzustrengen, ohne bei der Obrigkeit der Beamten klagbar oder vorstellig zu werden. Wird der Beamte gleichzeitig kriminell verfolgt, so kann die Zivilklage auch im Kriminalgericht erhoben werden; doch ist, wie gesagt, eine Kriminalklage für die Zivilforderung nicht obligatorische Vorbedingung und ist jedenfalls eine Einmischung der Obrigkeit ausgeschlossen.

Weitere Aenderungen betreffen die Kompetenzfrage. Bisher kompetierten nur Klagen gegen niedere Beamte, bis zur IX. Rangklasse, vor das Bezirksgericht, Klagen gegen Beamte höheren Ranges aber vor den Appellhof und den Senat. Das neue Gesetz erweitert die Kompetenz der Bezirksgerichte: sie dürfen Beamte bis zur VII. Rangklasse inklusive aburteilen; Klagen gegen Beamte der VI. und V. Klasse kommen vor den Appellhof, die übrigen — vor den Senat. Ferner wird die für die Einklagung festgesetzte Frist von drei Monaten bis auf ein Jahr verlängert, das Kassationsverfahren geregelt und erleichtert und das neue Gesetz auch auf die niederen Beamten der Bauernbehörden (Gemeindeälteste usw.) ausgedehnt, während bisher Klagen gegen solche Beamte von ihren unmittelbaren Vorgesetzten, den Landhauptleuten, entschieden wurden. Neben den niedersten Beamten werden aber auch die höchsten der materiellen Verantwortlichkeit unterzogen — so die Senatoren des Kassationsdepartements des Senats.

Bedenken erregen die Bestimmungen über den Personalbestand der Spezialbehörden der Bezirksgerichte und Appellhöfe, die die fraglichen Entschädigungsklagen zu erledigen haben. Sie bestehen nämlich aus drei Richtern, dem Gouverneur oder Vizegouverneur, und zwei Vertreter der örtlichen Administration. Einer von diesen kann der Chef der Behörde sein, welcher der Verklagte angehört. Er wird also gewissermaßen Richter in eigener Sache sein, zumal wenn die Handlungen des verklagten Beamten durch unvernünftige Befehle des Vorgesetzten hervorgerufen sind, was gewiß keine Seltenheit sein dürfte.

Wenn also die besprochenen Novellen noch mancher Korrekturen bedürfen, so würde doch ihre Durchführung einen Fortschritt von großer Tragweite bedeuten. Es bleibt zu wünschen, daß diese beiden Gesetzentwürfe, deren Annahme in der Duma gesichert sein dürfte, in den überwiegend bureaukratischen Kreisen des Reichsrats nicht auf allzu hartnäckigen Widerstand stoßen mögen.

Zur Umbenennung der Rittergüter.

Zur Frage der Umbenennung baltischer Rittergüter schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg:

Baron W., Besitzer des Gutes S. in Estland, hat den Wunsch, den Namen dieses Gutes in der Weise zu ändern, daß dem gegenwärtigen Namen derjenige seiner Familie vorgesetzt werden soll; dabei ist das Gut S. eine Schenkung des Königs Karl IX. von Schweden an einen direkten Vorfahren des Barons W. und befindet sich bereits seit über drei Jahrhunderten im Besitz einer und derselben Familie, was, nebenbei bemerkt, nur bei sehr wenigen Rittergütern in den Ostseeprovinzen zutrifft. In Estland pflegten Umbenennungen der letzteren mit Zustimmung des Ritterschaftlichen Ausschusses durch den Gouverneur vollzogen zu werden, wie das zuletzt mit zwei Gütern in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschehen ist. Unter Beibringung einer schriftlichen Zustimmung des Ritterschaftlichen Ausschusses hat dieses Mal auch Baron W. zugleich unter Hinweis darauf, daß das Gut S. im Estnischen schon seit lange nach dem Namen seiner Besitzer „W—mois" genannt wird, mit der bezüglichen Bitte sich an den Gouverneur gewandt, ist aber von letzterem abgewiesen worden, und zwar mit folgender Begründung: Der Gouverneur findet, daß ihm nirgends im Gesetz das Recht eingeräumt wird, die erbetene Umbenennungen zu vollziehen, und weiter meint er, daß eine solche Umbenennung überhaupt leicht mancherlei unliebsame Komplikationen zur Folge haben könnte, z. B. bezüglich der Hypothekenbücher, in denen die alten Gütternamen eingetragen seien, mit welchen die neuen Namen nicht übereinstimmten.

Was nun den ersten Einwand betrifft, so erweist es sich in der Tat, daß eine gesetzliche Bestimmung bezüglich der Umbenennung von Rittergütern nirgends vorhanden ist, hier also eine Lücke im Gesetz vorliegt, und mithin das bisherige Verfahren in Estland nur auf Gewohnheit beruht hat. Unter solchen Umständen hat sich Baron W. veranlaßt gesehen, mit seinem Gesuch an eine höhere Instanz nach Petersburg sich zu wenden, woselbst die Angelegenheit nunmehr in mehreren Instanzen verhandelt wird, ohne daß bis jetzt eine Einigung erzielt worden ist.

Vom Prozeß des Barons v. d. Ropp gegen den „Vorwärts."

Im bekannten Beleidigungsprozeß, den Baron v. d. Ropp gegen den „Vorwärts"-Redakteur Weber angestrengt hat, weil das sozialdemokratische Blatt ihn der Ermordung des lettischen Revolutionärs Rohlau auf dem Transport zum Gefängnis geziehen und ihn eine „Edelmannsbestie" genannt, fand am 19. (6.) Mai, wie der E. W.-Korrespondent der „Rig. Ztg." aus Berlin schreibt, vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte eine neue Verhandlung statt. Der Vorsitzende regte wieder einen Vergleich an, der aber von den Parteien abgelehnt wurde. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Munk, wünschte nach dem Gerichtsreferat des „Vorwärts" eine gerichtliche Entscheidung, weil die kurländische Ritterschaft darauf Wert lege. Und der Verteidiger des Beklagten verstand sich nicht dazu, eine Erklärung im „Vorwärts" dahin abzugeben, daß die Darstellung des Blattes nicht aufrechterhalten werden könne. Nachdem der Vorsitzende die Atteste russischer Behörden, darunter eine Bescheinigung des Gouverneurs von Kurland, die Baron v. d. Ropp beigebracht hatte, als nicht ausreichend bezeichnet, um weitere Beweise überflüssig erscheinen zu lassen, lehnte das Gericht andererseits alle Beweisanträge der Verteidigung, die nicht den „Fall Rohlau" berührten, ab und kam zum Beschluß, daß nur die Vernehmung, der vom Verteidiger benannten, in Rußland sich aufhaltenden Personen erforderlich sei, die gesehen haben sollen, daß Baron Ropp den Rohlau vorsätzlich erschossen habe. Der „Vorwärts" meint, daß die erneute Vertagung des Prozesses den „baltischen Junkern" neuer Anlaß zu Angriffen auf die deutschen Gerichte sein werde.

Dorpat, 11. Mai.

Baron Schilling wird, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, Referent der Schulkommission in Sachen des Foelkersamschen Antrages in der Duma sein. Sein Referat ist ausgearbeitet und an die Glieder der Kommission verteilt. Falls der Antrag noch vor den Ferien vor die Duma kommen sollte, so wird er doch

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reiseprogramm der Allerhöchsten Herrschaften.

In Erwartung eines großen Tages in der Duma.

Erwürgung des Hieromonach Ignati in Tomsk. (cf. unter Inland u. Telegr.)

Haager Schiedsgericht in Sachen des Casablanka-Zwischenfalls.

Die Erbschafts-Steuer durch Majorität der Rechten und des Zentrums in der Reichstags-Finanzkommission abgelehnt.

Feuilleton.

Ito und Zionismus.

Ueber den „Ito" oder „Jewish Territorial Organisation" bringt der Pariser Korrespondent des klerikalen Turiner „Momento" ein sehr interessantes Interview. Er hatte in den Zeitungen eine kurze Notiz gelesen, daß der Ito, die jüdische nationalistische Gesellschaft, auf die Kolonisation von Cyrenaica verzichtet habe. Deshalb ging er zu einem im Montmatre wohnenden Gewährsmann, der ihm folgendes mitteilte:

Alle, die die äußere Politik Italiens verfolgen, wissen, daß es eine Revanche für Tunis plant. Es trägt sich mit der Hoffnung, in Cyrenaica sein Banner aufzupflanzen, auch in Bajä haben sich König Eduard und König Viktor darüber unterhalten. Sie wissen, daß die israelitische Welt in zwei Lager gespalten ist. Ein Teil wünscht, in Palästina die alte Herrschaft neu aufzurichten, ein anderer sucht einen autonomen Staat, gleichviel auf welchem Punkte des Globus, zu gründen, wo die anderswo verfolgten Glaubensbrüder ein Asyl finden könnten, ohne daß durch die Gründung dem Assimilierungsprozesse, den diese Gruppe in den ihr genehmen Ländern Vorschub leisten will, Abbruch geschehen soll. Die erste Gruppe ist der Zionismus, die andere wird von einer in London aufgetauchten Organisation, der sogenannten „Ito" geleitet. Während der Zionismus nur auf die Börsen der armen Proletarier rechnen kann, hat der „Ito" die Millionen, ja die Milliarden der jüdischen Aristokratie zur Verfügung.

Die itoistische Indiskretion der Pariser Presse bezieht sich auf eine finanzielle Leistung dieser großen reichen Gruppe, die Cyrenaica betraf. Diese jüdischen Aristokraten haben nur den einen Gedanken, die letzten Barrieren niederzuwerfen, die sie noch von der Erfüllung ihres Ideals der Assimilation trennen, deshalb wollen sie die vielen Ahasvers los werden, die durch die ganze Welt ihren Ursprungsstolz und ihre Abneigung gegen andere Völker herumtragen. Der Gedanke des Nationalstaates in Palästina ist ihnen unangenehm, und deshalb suchen sie ein anderes Land, wo ihre unglücklichen Brüder in Freiheit leben können.

Vor einigen Monaten glaubten Lord Rothschild und der Romandichter Israel Zangwill, die beiden Chefs des „Ito", in Cyrenaica ein solches Land gefunden zu haben. Im Februar 1907 empfing mein Freund Zangwill einen Brief von dem israelitischen Archäologen Nahum Slousch, in dem der Generalgouverneur von Tripolis, Redjeb Pascha, den Vorschlag machte, die aus Rumänien und Rußland vertriebenen Juden in Cyrenaica anzusiedeln. Zu diesem Zwecke erklärte sich die Regierung des Wilajet bereit, das nötige Territorium kostenlos zu übergeben, volle Religionsfreiheit, Verwaltungsfreiheit und unumschränkte fiskalische Autonomie zu gewähren. Als Gegenleistung verlangte man nur einen kleinen Tribut, wofür sich die Regierung verpflichtete, die Kolonie gegen die Nomaden zu schützen. Redjeb Pascha gab als Grund seines Entgegenkommens seinen Philosemitismus an, aber ich glaube, daß diese angebliche Freundlichkeit dem politischen Kalkül entsprang, daß die Juden als Damm gegen die friedliche Penetration des italienischen Elements dienen sollten.

Der „Ito" begann Verhandlungen mit Redjeb Pascha, der darauf mit einem neuen Vorschlag kam, demzufolge der „Ito" zwei neue Banken in Tripolis und Bengasi gründen sollte, die der „Banca di Roma" entgegenarbeiten würden. Diese zweite Offerte wurde nicht angenommen, während die Idee der Kolonie stark betrieben wurde. Die englische Regierung, die man zunächst anging, weil sie an Cyrenaica aus Gründen der Nachbarschaft interessiert ist, erklärte, keine Einwendungen machen zu wollen, und ein jüdischer Freund Abdul Hamids erwirkte dessen persönliche Zustimmung. Man konnte also vorgehen, und schon waren die ersten Einladungen zur Auswanderung nach Nordafrika fertig, als man der Stimme der Vorsicht Gehör schenkte.

Seit zwei Jahrhunderten sind alle Reisenden, die Tripolis berührten, zuletzt noch der italienische Senator de Martino der Ansicht gewesen, daß kein anderes Gebiet eine solche gute Zukunft habe, wie Cyrenaica, wohin man die alten Gärten der Hesperiden verlegt. Aber die Leiter des „Ito" zweifelten, ob alle diese Reisenden wirklich das sagenhafte Land erforscht hätten, und beschlossen daher, eine wissenschaftliche Expedition auszurüsten, an deren Spitze der Geologieprofessor der Universität Glasgow, Gregory, gestellt wurde.

Hier habe ich den Bericht, den Gregory abgestattet hat. Er beweist klar und deutlich, daß alle bisherigen Reiseberichte Legenden sind. Daß das Land fruchtbar sei, ist eine Lüge. Der Regenfall ist geringfügig, nur etwa 25 Zentimeter, und dies Wasser verschwindet sofort im Kreideboden. Brunnenanlagen sind unmöglich; denn die Kreideschicht ist 3000 Fuß dick. Kanäle können nicht gebaut und Aquädukte nicht angelegt werden, weil sie eine Länge von 6000 Kilometer haben müßten. Dazu kommt noch die gänzliche Abwesenheit von Mineralien. Trotz aller Kreuz- und Querfahrten gelang es der Expedition nicht, auch nur eine Spur von Phosphaten zu finden. Die Fauna ist spärlich, der Wassermangel macht auch den Weidebetrieb unmöglich. Die einheimischen Hirten sind daher durch die Not zu Nomaden geworden. Nur in der kurzen Regenzeit können sie sich auf den Höhen halten dann aber vertreibt sie der Durst, und sie müssen in langer, mühseliger Wanderung den trägen Fluß Ued aufsuchen. Vom Juli bis zum Dezember 1908 durchforschte die Expedition das Gebiet, und als sie nach ihrer Rückkehr Bericht erstattet hatte, schwankte der „Ito" keinen Augenblick, zu erklären, daß die Offerte des Wali von Tripolis zu verwerfen sei.

Redjeb Pascha war bekanntlich der erste Kriegsminister des neuen türkischen Regimes, er starb in den ersten Tagen des Augusts als Opfer einer geheimnisvollen Krankheit und nahm so den Traum eines jüdischen Dammes gegen die italienische Invasion mit sich ins Grab.

Gute Bücher für die Jugend.

Die Ferien nahen heran und es dürfte manchen Eltern erwünscht sein, für die Mußezeit ihre Kinder mit guter Lektüre zu versorgen. Da sei hier nochmals auf die Verzeichnisse hingewiesen, die von den vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüssen für Jugendschriften herausgegeben und auch bei uns im Buchhandel zu haben sind: Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, Weihnachten 1908, das die empfohlenen Bücher nach Altersstufen geordnet aufzählt und 600—700 Nummern enthält, freilich nur die Büchertitel (nur 1 oder 2 Kop. pro Exemplar) und das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften mit kurzen Inhaltsangaben oder Kritiken, aber ohne Angabe der Altersstufe, enthaltend etwa 400 Nummern (Preis 33 Kop.). Aus diesen Verzeichnissen sei hier eine Reihe von Büchern, die wohl geeignet sein dürften, Interesse zu erwecken, namhaft gemacht, ohne daß die Liste auf systematische Anordnung Anspruch erhebt. Es sind vorwiegend kleinere, billige Bücher ausgewählt, deren Anschaffung auch außerhalb der Festzeit möglich sein dürfte.

Vom 10. Jahre an:

Jungbrunnen, Märchen für die deutsche Jugend. Reich illustrierte Auswahl. Geb. 2 Mk.

Musäus, Legenden von Rübezahl. Globus, Berlin. 75 Pf.

Scharrelmann, Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit. 1.50 Mk.

Vom 13.—15. Jahre an:

Amicis, Herz. 2.80 Mk.

Buch, 4 finnländische Geschichten. 10 Pf.

Erckmann-Chatrian, Geschichte eines Rekruten von 1813. Bibl. Inst. 30 Pf.

Hertz, Unser Elternhaus. 50 Pf.

Rosegger, Als ich noch der Waldbauernbub war. 3 Teile à 70 und 90 Pf.

Sczepanski, Spartanerjünglinge 3 Mk.

Wildenbruch, Das edle Blut. 1.50 Mk., geb. 2.20 Mk.

Zahn, 4 Erzählungen aus den Helden des Alltags. 90 Pf.

Berdrow, Friedr. Perthes, ein deutscher Buchhändler. 3 Mk.

Capelle, Die Befreiungskriege $18^{13}/_{15}$. 2 Teile à 1.75 Mk.

Kraepelin, Naturstudien. 3 Bände, freilich à 3—4 Mk., aber ausgezeichnet.

Für die späteren Jugendjahre:

Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow. ca. 1 Mk.

Frommel, Aus dem untersten Stockwerk, kart. 75 Pf.

Jensen, Karin von Schweden, histor. Roman. 5 Mk.

Außerdem sei auf die äußerst dankenswerte Sammlung der Wiesbadener Volksbücher hingewiesen, die litterarisch wertvolle Werke weiten Kreisen zugänglich machen soll und von der jedes

möglicherweise von ihr gleich zwecks Umredigierung in die Schulkommission retourniert werden, da von verschiedenen Seiten die Fassung des Antrages beanstandet wird. — Eventuell kommt von den die Ostseeprovinzen betreffenden Projekten noch die Regierungsvorlage über den Verkauf von Bauerland auf den Ritterschaftsgütern in dieser Session vor.

— Ein russisches Werk zur Geschichte der Ostseeprovinzen ist, wie im „Pwl." zu lesen, soeben erschienen unter dem Titel: Aus dem Archiv des Fürsten S. W. Schachowskoi: Materialien zur Geschichte der nahen Vergangenheit des baltischen Grenzlandes. Das Werk ist 324 Seiten stark und bringt eine Menge Dokumente aus der genannten Periode.

Werro. Auf der Stadtverordneten-Versammlung am 25. April ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, beschlossen worden, vom August an in den Stadtelementarschulen freien Unterricht für sämtliche Schüler einzuführen, falls die Krone jährlich eine Unterstützung von 1500 Rubel für die Knabenschule und von 600 Rubel für die Mädchenschule gewährt.

Kreis Wenden. Das Gut Johannenhof ist dieser Tage, der „Rig. Aw." zufolge, durch Kauf in den Besitz des lettischen Kaufmannes Kampe in Wolmar übergegangen.

Riga. Eine kleine Bombe von kugelförmiger Gestalt, mit Sprengstoff gefüllt, ist nach den Rigaer Blättern, dieser Tage in einer Scheune in der Umgegend Rigas gefunden worden.

— Das von einer gewissen Wendel eingereichte Gesuch um Konzessionierung eines Heiratsbureaus in Riga ist, dem „Rishski Westn." zufolge, abgelehnt worden. Dagegen will aber, wie dasselbe Blatt meldet, ein gewisser Sarring eine monatlich erscheinende 4-sprachige Heiratszeitung erscheinen lassen, die nur Heiratsannoncen zu bringen gedenkt.

Estland. Der „Wirulane" bringt folgende Notiz, für deren Zuverlässigkeit der „Rev. Beob." ihm die Verantwortung überläßt: Vor einigen Jahren, zur Zeit der Strafexpedition, wurden ca. 20 — 30 Mann des Fickelschen und Felksschen Gebiets schwer gezüchtigt. Sie erhielten 200 bis 400 Stockhiebe. Dann wurden sie in Korrektionshaft gesetzt. Nach langer Einsperrung sprach das Gericht den weitaus größten Teil von ihnen frei, weil man fand, daß sie unschuldig waren. Nur 5 Mann aus Walk erhielten eine Strafe, denn sie befand man für schuldig. Die freigesprochenen Leute reichten im vorigen August durch einen Advokaten eine Beschwerde ein, um Entschädigung zu erhalten für die erlittene Unbill, Verlust der Gesundheit und sonstigen Schaden. Bis jetzt hab n die Kläger mehrfach beim Advokaten sich nach dem Stande der Sache erkundigt, aber dieser hat ihnen immer geantwortet, er könne nichts tun. Seine Versuche, der Angelegenheit den gesetzlichen Gang zu geben, hätten keinerlei Erfolg gehabt. Dasselbe Schicksal mit einer Beschwerde hätten 5 Felksche Leute gehabt, deren Häuser zur Zeit der Unruhen niedergebrannt wurden.

Reval. Sonnabend ist, wie wir in den Nekrologen der Revaler Blätter lesen, der langjährige Prokurist des Revaler Bank Comptoirs G. Scheel & Co. Wilhelm Rodenberg nach schwerem Leiden aus diesem Leben geschieden. Der Dahingeschiedene, der dem Seelschen Bank-Comptoir seit dessen Begründung als Mitarbeiter angehörte, genoß unter seinen Berufsgenossen dank seiner Tüchtigkeit ein autoritatives Ansehen und hat sich in den weitesten Kreisen die allgemeine Anerkennung erworben.

— Im Revaler Russ. Klub wurde, wie die „Rew. Isw." berichten, am 6. Mai der aus Reval scheidende ehem. Estl. Vizegouverneur A. F. Giers, der zum Gouverneur von Kiew ernannt worden ist, durch ein Abschiedsdiner der Beamtenschaft und zahlreicher Vertreter der Revaler Intelligenz, mit dem Estl. Gouverneur an der Spitze, gefeiert. Die stark besuchte Veranstaltuug verlief sehr animiert.

— In Reval soll bekanntlich ein großes estnisches Theater errichtet werden. Zum Bau desselben sind, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, schon 30 000 Rbl. beisammen, so daß der Theaterverein demnächst mit den Bauarbeiten beginnen kann.

Polangen. Ueber ein Großfeuer in Polangen wird der „Lib. Ztg." gemeldet: Es sind das dem Grafen Tyszkewicz gehörige hölzerne Theatergebäude im Werte von 40 000 Rbl., sowie die Nebengebäude der Häuser des Barons v. Grothuß und des Notars Kentro im Werte von je 1000 Rbl. eingeäschert. Das Theater war für 15 000 Rbl. versichert. Vom Theater wurde das Feuer nach dem Beigute Wirbalischken hinübergetragen, wo das Wohngebäude nebst Stall und Kleete abbrannte. Das Feuer brach, wie nachgewiesen, in Abwesenheit sämtlicher Arbeiter im Theater aus, in dem während der Arbeit geraucht worden war. Die Entstehung des Brandes ist demnach auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Petersburg. Das diesjährige Reiseprogramm der Allerhöchsten Herrschaften ist, wie der „Golos Mosk." mitteilt, noch nicht definitiv festgesetzt, doch verlautet, daß die Kaiseryacht „Standart" am 17. Mai in die finländischen Skären geht, um von dort aus nach einiger Zeit Stockholm zu besuchen. Im Laufe der Weiterreise nach England, wo der Besuch des englischen Königspaars erwidert werden soll, erscheint ein Besuch Kopenhagens nicht ausgeschlossen. Weiter werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin voraussichtlich auch Frankreich und Italien besuchen. Die Rückreise aus Italien soll ebenfalls zu Wasser erfolgen und zwar soll die Kaiseryacht nach einer Fahrt durch das Mittelmeer die Dardanellen und den Bosporus passieren, um die Allerhöchsten Herrschaften in Odessa an Land zu setzen, von wo sie sich zu den zum 200. Gedenktage der Schlacht bei Poltawa geplanten Festlichkeiten nach Poltawa begeben. Wie jetzt festzustehen scheint, wird der Ministerpräsident Stolypin an dieser Reise nicht teilnehmen. Abgesehen von der Suite soll nur Minister Iswolski Ihre Kaiserlichen Majestäten begleiten und aus diesem Grunde bereits zum 15. Mai in Petersburg wieder eintreffen.

Petersburg. Morgen wird ein großer Tag in der Duma erwartet. Es verlautet, daß bei Gelegenheit der Beratung der Ausdehnung der Toleranzbestimmungen auf die Altgläubigen der Ministerpräsident Stolypin auftreten wird. Man bereitet sich auf eine der Reaktion zu liefernde Generalschlacht vor und erwartet stürmische Szenen, welche die Rechten provozieren wollen. Stolypin, heißt es, werde diesmal, unterstützt vom Duma-Zentrum und der Opposition, den konstitutionstreuen Standpunkt der Regierung unterstreichen. Dazu veranlaßt ihn u. a. auch das kürzliche Auftreten des Gehilfen des Oberprokureurs des Synods Rogowitsch. Als es sich, wie erinnerlich, um die Frage der Aufhebung der politischen und bürgerlichen Rechtseinschränkungen derjenigen Persönlichkeiten handelte, welche freiwillig oder gezwungen aus dem geistlichen Stande ausgeschieden sind, erklärte der Gehilfe des Oberprokureurs, von der Rechten unterstützt, im Namen der höchsten Kirchenverwaltung, daß dieser Gesetzentwurf nicht ohne vorherige Begutachtung und Genehmigung des Synods erörtert werden könne. Damit setzte sich der Gehilfe des Oberprokureurs, wie es heißt, in Gegensatz zu der von der Regierung vertretenen Anschauung. Es unterliegt in der Tat keiner Frage, daß die Erteilung von bürgerlichen und politischen Rechten eine Frage ist, die durchaus unabhängig vom Standpunkt des Synods und der Kirche vor die Duma kompetiert.

— Russische Blätter registrieren das Gerücht, der Russische Volksverband hätte Allerhöchsten Orts um eine bedeutende Subvention nachgesucht, um in „würdiger Weise" an der Feier der Schlacht bei Poltawa teilnehmen zu können. Bei dieser Gelegenheit wollten alle extrem rechten Organisationen Sr. Majestät, der bekanntlich auch den Festlichkeiten in Poltawa beiwohnen wird, eine alleruntertänigste Bittschrift überreichen, daß die Konstitution eingeschränkt, das Wahlrecht beschränkt und die Duma in eine bloß gesetzberatende Institution umgewandelt werde. Die Subvention soll ebenso wie das Gesuch, daß die gesamte Aufrechterhaltung der Ordnung und der Schutz Sr. Majestät beim Feste dem Volksverbande anvertraut werde, abgeschlagen worden sein.

— Die Kadetten und die Sozialdemokraten planen einen Interpellation in Sachen der Enthüllungen über die Tätigkeit Dubrowins. Und zwar sollte, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, bereits am morgigen Dienstag diese Interpellation eingereicht und über ihre Dringlichkeit debattiert werden. Dagegen erfährt die „Pet. Ztg.", daß die Arbeitsgruppler sich kategorisch geweigert haben, unter die sozialdemokratische Interpellation ihre Unterschriften zu setzen, so daß die Sozialdemokraten die nötigen 30 Stimmen nicht auftreiben konnten. Dafür planen aber die Kadetten eine Interpellation über Dubrowin und den Russischen Volksverband. Sie sichten bereits das vorhandene Material, das sie zum großen Teil von einer dem Volksverbande einst sehr nahestehenden Persönlichkeit erhalten haben.

— In Sachen der Auslieferung des Revolutionärs Fedorow sind, wie wir in der „Reisch" lesen, die Unterhandlungen mit der französischen Republik beendigt: Frankreich hat sich unter der Bedingung, daß über Fedorow in öffentlicher Gerichtsverhandlung unter Hinzuziehung von Geschworenen abgeurteilt wird, bereit erklärt, diesen Verbrecher auszuliefern. Ihm stehen mithin drei Prozesse bevor, da er eines Attentats auf den Grafen Witte, der Ermordung des Mitgliedes des Verbandes des russischen Volkes Kasanzew und des Redakteurs Jollos angeklagt wird. Der Prozeß wird öffentlich und unter Hinzuziehung von Geschworenen in Moskau stattfinden.

— Auf Grund einer Unterredung mit dem vielgenannten russischen Luftschiffkonstruktiker W. Tatarinow, macht A. A. Stolypin in der „Now. Wr." u. a. folgende Mitteilungen: Der kürzlich aus dem Auslande zurückgekehrte Erfinder ist guter Stimmung und gedenkt seinen Aufstieg Mitte Juli zu bewerkstelligen. Er gibt zu, verschiedene Enttäuschungen bei der Verwirklichung seiner auf einem richtigen theoretischen Prinzip beruhenden Erfindung erlitten zu haben, indem namentlich der von ihm konstruierte Motor verschiedener Vervollkommnungen bedarf. Doch hofft Tatarinow, mit dem von ihm jetzt in Paris angekauften Motor die ihm vom Kriegsministerium gestellten Ankaufsbedingungen voll zu erfüllen, was ihn aber nicht abhalten wird, seine eigenen Luftschiffprinzipien weiter auszuarbeiten. In Erwiderung auf die kürzlich vom Fürsten Gagarin geäußerten Zweifel, meinte Tatarinow, daß der Fürst, wenn er jetzt, nach der erfolgten wesentlichen Ausgestaltung aller Einzelheiten seines Prinzips, das Luftschiff besichtigen würde, er seine anfängliche Ansicht wohl revidieren dürfte. Stolypin schließt seine Mitteilung mit den Worten: . . . Vielleicht wird Rußland sich einmal noch eines großen Mannes rühmen können, wenn dieses aber nicht eintreten sollte, so wird wenigstens das von ihm erfundene Prinzip nicht untergehen und dem menschlichen Geist immerhin neue Bahnen weisen!

Dünaburg. Auf Wunsch des örtlichen Kirchenrats und eines überwiegenden Teils der Gemeindeglieder, hat der „Düna-Ztg." zufolge, das Konsistorium Pastor Karl Feldmann aus Mohilew zum Prediger der Dünaburger Pfarre erwählt.

Moskau. Dieser Tage meldeten wir die Verhaftung des bulgarischen Untertans J. N. Panow, der unter dem Namen Baba Mamedow in Moskau weilte und als Führer der persischen Revolutionäre schon wiederholt von sich reden gemacht hat. Nach seiner Inhaftnahme hatte Panow unverzüglich an die bulgarische Gesandtschaft nach Petersburg telegraphiert und um Intervention ersucht, doch hatten diese Schritte keinen Erfolg. Nunmehr ist Panow, wie wir in der „Mosk. Disch. Ztg." lesen, auf Befehl des Stadthauptmanns auf 3 Monate ins Arrestlokal gesetzt worden. — Panow war längere Zeit Korrespondent der „Reisch" und anderer linksstehender Blätter in Teheran, wurde infolge seiner Enthüllungen über den Schah trotz seines Protestes von der russischen Gesandtschaft aus Persien ausgewiesen und stellte sich dann an die Spitze revolutionärer Perserbanden. Nach deren Liquidation tauchte er in Moskau auf.

— Das große Los im Betrage von 200 000 Rbl. hat, russischen Blättern zufolge, bei der letzten Ziehung der Prämienlose, der Moskausche Kaufmann N. A. Abrikossow gewonnen.

— In Moskau ist ein Ergänzungszirkular des Unterrichtsministeriums betreffs der Lehrer der privaten Mittelschulen eingetroffen, nach dem sich das Verbot für die Lehrer, im Lehrjahr von einer Schule zur anderen überzugehen, auch auf die dem Unterrichtsministerium unterstellten Privatschulen bezieht. Zugleich ordnet das Ministerium an, daß die Lehrer der staatlichen Mittelschulen, die die Rechte des Staatsdienstes genießen wollen, in den Staatsschulen nicht weniger als 12 Stunden wöchentlich geben dürfen. („Pet. Ztg.")

— Der seiner Zeit zu anderthalbjähriger Einreihung in die Arrestantenkompagnie verurteilte Mörder des Kaufmanns Erasmus Toropow hat, wie wir in der „Reisch" lesen, eine Strafmilderung erfahren, indem das gen. Urteil durch eine 6-monatige Gefängnisstrafe ohne Rechtsverlust ersetzt worden ist.

— Ueber ein zeitgemäßes nettes Früchtchen wissen russische Blätter zu berichten: Der frühere Gymnasialschüler Babenko hatte vor Gericht gestanden wegen eines Mordversuches auf den Direktor. Darauf wurde er noch mehrere Mal unter Gericht gestellt wegen zahlreicher Prügeleien, schließlich auch wegen Ermordung seines Kameraden Barylew. Laut Urteil der Geschworenen wurde er den Eltern zur Aufsicht übergeben. Jetzt soll Babenko in einem Gymnasium in Moskau (!) seine Bildung fortsetzen.

PA. **Odessa.** Die Stadtduma beschloß, für den Umbau des Hafens eine Anleihe von 20,490,000 Rbl. abzuschließen, falls die Regierung die Prozentzahlungen, und die vollständige Liquidation der Anleihe garantiert.

Tscheljabinsk. (Sibirien) In der Polizeiverwaltung wurde eine Fabrik falscher Durchlaßpapiere entdeckt, die den Sträflingen verkauft wurden.

PA. **Tomsk.** Am 9. Mai wurde der frühere Vizepräsident der Tomsker Abteilung des Verbandes des russischen Volkes und Redakteur der Zeitung „Sibirskoja Prawda", der Hieromonach Ignati, in seinem Schlafzimmer erwürgt gefunden. Der Ermordete wohnte im Lehrerseminar für Kirchenschulen. Die Mörder sind nicht bekannt.

Politischer Tagesbericht.

Der große Tag im türkischen Parlament.

Das türkische Parlament hatte am Mittwoch seinen großen Tag. Der Sultan in eigener Person war in der Kammer erschienen. In seiner Gegenwart wurde vom Großwesir eine Thronrede verlesen und eine Versöhnungsfeier zwischen Sultanat und den Vertretern der Konstitution begangen.

Der Sultan passierte Stambul zu Wasser und fuhr dann zu Wagen, gefolgt von den Prinzen und der Suite, unter lebhaften Zurufen des Publikums durch einen Teil der Stadt. Am Eingange des Parlaments wurde der Sultan von den Ministern empfangen, beim Eintritt in den Sitzungssaal von den versammelten Senatoren und Deputierten mit herzlichen Zurufen und Beifall begrüßt. Die vom Großwesir verlesene Thronrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Diese begann, wie telegraphisch gemeldet, mit den Worten:

„Durch Gottes Gnade und unter dem geistigen Beistand der Propheten habe ich nach dem Wunsche des Nation und entsprechend ihrem Huldigungsakte den glorreichen Thron Osmans bestiegen, dessen rechtmäßiger Erbe ich war. Heute fühle ich mein Herz erzittern von dem Gefühl der Freude und des Stolzes, da ich mich inmitten der Senatoren und Abgeordneten sehe, die unsere große ottomanische Nation verkörpern. Ich bin gewiß, daß mein Volk mit mir die Ueberzeugung teilt, daß Heil und Glück unseres teuren Vaterlandes und seine fortschreitende Entwickelung von der stetigen und ernsten Anwendung des verfassungsmäßigen Regimes abhängen, das ebenso mit dem Scheriatgesetz wie mit den Grundsätzen der Zivilisation übereinstimmt. Unser teueres Vaterland, das soeben bedeutungsvolle Tage erlebt hat, bedarf mehr als je der Vaterlandsliebe seiner Kinder und der Einigkeit unter ihnen . . ."

Nachdem somit in politisch sehr schlauer Weise versprochen worden war, daß der Sultan verfassungsmäßig regieren wolle und zwar in Uebereinstimmung mit dem Scheriatgesetz — eine fürwahr kluge Verbindung zweier grundverschiedener Welten — bedauerte der Sultan die Metzeleien in Kleinasien, was in diesem Falle keine Phrase und auch deswegen bedeutsam ist, weil man die Schuld an den Metzeleien Abdul Hamid zuschob, der dadurch eine Intervention der Mächte hatte herbeiführen wollen. So desavouiert der neue Sultan den alten. Dann wurden allerhand schönere Reformen versprochen, unter denen besonders beachtenswert die Vervollkommnung der Land- und Seestreitkräfte ist.

Nach Verlesung der Thronrede sollten die Deputierten ihren Eid leisten. Dabei kam es zu einiger Verwirrung: Zunächst sollte der Senatspräsident Said den Eid abelgen: Ich schwöre, dem Sultan treu zu bleiben, solange er die Verfassung beachtet. Von mehreren Seiten des Hauses wurde gegen diesen Wortlaut Widerspruch erhoben. Der Großwesir und die beiden Präsidenten hielten eine kurze Beratung ab; schließlich wurde der Eidesleistung folgende Formel zugrunde gelegt: Ich schwöre, daß ich dem Sultan, dem Vaterlande, der Nation, der Verfassung und den mir auferlegten Pflichten treu bleiben werde. Die Abgeordneten, die von dem Großwesir mit Namen aufgerufen wurden, schwuren darauf einzeln unter Bezugnahme auf diese Formel. Dabei kam es abermals zu Zwischenfällen, da einige Abgeordnete von dieser Schwurformel abwichen. Die Hodschas machten religiöse Zusätze und der Grieche Bossios weigerte sich mehr zu sagen als: Ich schwöre. Zeitweise herrschte im Saale lebhafte Erregung, während der Sultan in der Loge interessiert den Vorgängen folgte.

In diesen Zwischenfällen zeigte sich dem Sultan die nationale und religiöse Zerrissenheit seines Türkenreiches, und man kann es als günstiges Symbol nehmen, daß die Einigkeit alsbald wieder da war, als über eine Dankadresse der Nationalversammlung an den Sultan abgestimmt wurde. Nachdem nämlich alle Senatoren

---

Bändchen 6, 12, 15 Kop. 2c. kostet. Hier werden aus der reichhaltigen Sammlung diejenigen Schriften genannt, die von jenen Ausschüssen für die Jugend empfohlen werden.

Für 13 Jahre:

Hauff, Die Karawane.
Almquist, Die Kolonisten auf Grimstahamn.
Fischer, Das Licht im Elendhause.
Hansjakob, Valentin der Nagler.
Justus, Geleite die draußen sind.
Lienhard, Der Pandurenstein und anderes.
Liliencron, Umzingelt; der Richtungspunkt.

Für die reifere Jugend:

Liliencron, Gedichte.
Dickens, Ein Weihnachtsabend.
Droste-Hülshoff, Die Judenbude.
Frapan, Altmodische Leute.
Frey, Der Alpenwald.
Gotthelf, Elsi, die seltsame Magd.
Hoefer, Rolof, der Rekrut.
Keller, Das Fähnlein der 7 Aufrechten.
Kopisch, Entdeckung der blauen Grotte.
Kompert, Christian und Lea.
Kompert, Gottes Annehmerin.
Mosen, Meines Großvaters Brautfahrt. Ismael.
Müllenbach, Johannissegen. Silberdistel.
Niese, Um die Weihnachtszeit.
Raabe, Die schwarze Galeere.
Reuter, ut de Franzosentid.
Riehl, Der Stadtpfeifer.
Rosegger, Das Ereignis in der Schrun.
Rosegger, Das zu Grunde gegangene Dorf.
Schmidt, Der vergangene Auditor. Geschwisterkind.
Schmitthenner, Der Ad'm, Friede auf Erden.
Stifter, Der Waldsteig.
Strauß-Torney, Bauernstolz.
Tolstoi, Auf Feuer habe Acht. Zwei Greise.
Voigt, Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Kunst und Wissenschaft.

— In der östlichen Krümmung der cimbrischen Halbinsel liegt die Hauptstadt des dänischen Jütlands: Aarhus, und hier wird Ende Mai, wie früher erwähnt, eine dänische Landesausstellung eröffnet. Diese Ausstellung, die größte, die der Norden je gesehen, findet unter reger Teilnahme aus allen Gegenden in Dänemark statt.

Drei Umstände charakterisieren diese Ausstellung: 1) Die wundervolle Lage an der breiten Bai, deren waldumkränzte Gestade sowohl gegen Norden als Süden eine reiche und wechselnde Schönheit bietet, und der Geschmack, womit die leichte, weiße Sommerstadt in die lächelnde Landschaft eingefügt ist. 2) Ihr durchgeführtes Streben, den Besuchern ein zuverlässiges Bild dänischer Kultur in unserer Zeit vorzuführen: eine hochentwickelte Landwirtschaft und eine solide kleine Industrie, deren künstlerische Erzeugnisse für ihre Geschmackvollheit anerkannt sind. 3) Die Sicherheit, womit die Ausstellung dartut, daß das kleine Dänemark kein Krähwinkel ist, sondern ein wacher und tätiger Teil der großen Welt.

Der gewaltige Elektrizitätsturm, worin „Die Große Nordische Telegraphengesellschaft" ein Bild ihrer erdumspannenden Tätigkeit gibt, die Vorführung des drahtlosen Telegraphen des Dänen Valdemar Poulsen und schließlich die Flugmaschinen des Gebr. Wright, die täglich mehrere Male über die Ausstellung schweben wird, liefern den Beweis.

Die Verbindung mit Aarhus ist leicht und bequem, zu Lande sowohl wie zu Wasser. Der Weg längs der Küste ist der schönste und ist mehrmals von Seiner Kais. Hoheit, dem Deutschen Kronprinzen benutzt worden, wenn Hochderselbe mit seiner Jacht unter Schloß Marselisborg bei Aarhus gelegen hat um seinen Schwager, Seine Kgl. Hoheit den Kronprinzen Christian von Dänemark zu besuchen.

Mannigfaltiges.

— Ein Professor ohne Arme. Aus Königsberg schreibt man uns vom 16. ds.: Hier starb am 15. (2.) Mai der Universitätsprofessor Dr. Lohmeyer im Alter von 76 Jahren, der zu den ältesten Lehrern der Albertina gehörte und ein gründlicher Kenner der Geschichte Altpreußens war. Was ihn für die Studierenden zu einer Art Sehenswürdigkeit machte, war ein auffallendes körperliches Gebrechen, mit dem er schon auf die Welt gekommen war: er hatte keine Arme. Dennoch versah er seinen akademischen Dienst (als Extraordinarius) vollkommen korrekt. Für gewöhnlich wurde er auf der Straße, in der Universität und in den Bibliotheken von einem Knaben begleitet, der ihm die Türen öffnete und schloß und namentlich auch beim An- und Ausziehen der Kleider behilflich war. Das Umwenden der Blätter bei der Lektüre besorgte der Professor selbst mit dem Munde, und auch das armlose Schreiben hatte er zu einer großen Spezialität ausgebildet, indem er — z. B. beim An- und Abtestieren der Kollegebücher — die Feder mit den Zähnen erfaßte und fest und sicher seinen Namen hinsetzte.

— Ein Riesendenkmal. Aus Rom wird berichtet: Die große bronzene Reiterstatue des Viktor Emanuel-Denkmals, das vor dem Kapitol emporwächst und als ein Sinnbild des „neuen Rom" künftig das Stadtbild der ewigen Stadt beherrschen wird, ist jetzt gegossen. Es wurde zum Gusse in dreizehn Teile geteilt: den Kopf, den Rumpf und die Beine des Königs und Kopf, Brust, Rumpf, Kruppe, Schweif und die vier Beine des Pferdes. Ueber die riesigen Dimensionen dieses Standbildes geben einige Zahlen Aufschluß. Allein das Zaumzeug des Pferdes wiegt gegen 4 Tonnen. Der Säbel ist 4 Meter lang und wiegt 7 Zentner. Die beiden Satteltaschen, die Aussichtspunkte werden sollen, sind größer wie ein mittelgroßer Mensch: sie messen 1,80 Meter Höhe. Der Kopf des Königs ist 2,50 Meter hoch und wiegt 42 Zentner. Die Brust des Pferdes wiegt 140 Zentner und der Rumpf 180. Das Standbild wird auf einer 32 Quadratmeter großen Bronzeplattform aufgestellt und dann wohl das größte Reiterbildnis der Welt sein. Das Innere des Pferdes ist so geräumig, daß 30 Leute darin bequem ein Bankett feiern können.

— Ueber ein bevorstehendes Automobilrennen berichten die Rigaer Blätter folgendes: Zur Zuverlässigkeitsprüfung auf der Strecke Petersburg — Riga — Petersburg, welche vom Petersburger und Rigaer Automobilklub Anfang Juni veranstaltet wird, haben eine große Zahl von Autobesitzern und Firmen ihre Teilnahme zugesagt. Von baltischen Sportsmen werden als sichere Teilnehmer bezeichnet: in der 1. Kategorie Graf Pahlen-Groß-Eckau mit einem Pipe-Wagen (augenblicklich auf dem Wege von Aegypten nach den Ostseeprovinzen, siehe unten), in der 2. Kategorie Wold. v. Wulf mit seinem Mercedeswagen; in der 3. Kategorie Dir. Kirsten mit seinem Humber-Landaulet; in der 4. Kategorie Ing. Hoffmann auf Humber und L. Gordejew auf Gaggenau. Außerdem beabsichtigt Ing. Feitelberg, alle Marken, deren Vertretung er hat, soweit sie nicht schon von anderer Seite gemeldet sind, zu melden. Der Meldeschluß für das sehr interessante Rennen ist am 20. Mai. Die Meldegebühren betragen für Mitglieder von Automobilklubs in Rußland: 1. Kategorie — 100 Rbl., 2. Kategorie — 60 Rbl., 3. Kategorie — 40 Rbl., 4. Kategorie — 35 Rbl., 5. Kategorie — 30 Rbl. Anmeldungen nimmt in Riga Ing. E. Feitelberg, namens des Rigaer Automobilklubs entgegen. — Ueber die interessante Reiseroute des Grafen Pahlen, der, nachdem er per Bahn von Riga nach Frankreich gelangt war, mit seinem Wagen Aegypten erreicht hatte, erfahren die Blätter folgendes: über Messina wurde Rom erreicht und dort ein Aufenthalt genommen, der auch mehrfach zu Fahrten in die römische Campagna benutzt wurde. Die Rücktour geht über Florenz — Genua, die Riviera nach Sevilla, ferner nach Frankreich (in Paris längerer Aufenthalt) —Brüssel—Amsterdam — Antwerpen—Wiesbaden— Baden-Baden—Frankfurt a. M. — Halle — Berlin—Königsberg—Tilsit—Mitau—Riga, wo Graf Pahlen in etwa 3 Wochen einzutreffen gedenkt.

— Ein schulfreier Tag im Monat ist durch eine neue Verfügung des preußischen Kultusministeriums an allen höheren Lehranstalten für Mädchen angeordnet worden, gleichviel, ob ein kirchlicher oder patriotischer Festtag außerdem in dem betreffenden Monat stattfindet. Dieser Tag soll den Mädchen die Möglichkeit geben, sich ihrer Lieblingsbeschäftigung zu widmen: Kunst, Sport oder was ihnen besonders lieb ist. Deshalb dürfen von der Schule aus weder Ausflüge noch Führungen in Museen unternommen werden.

— Hohe Tenorgage. Der berühmte russische Tenor D. A. Smirnow hat fürs nächste Jahr ein Engagement für Amerika angenommen. Er erhält 100 000 Rbl. für die Saison.

— Humor des Auslandes. Ein sehr schüchterner junger Mann besuchte bereits seit vielen Monaten „das süßeste Mädchen von der Welt", doch machte seine Werbung, eben seiner Schüchternheit wegen, nur langsame Fortschritte. Schließlich kam die junge Schöne zu dem Entschluß, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Bei seinem nächsten Besuch wies sie daher auf die Rose in seinem Knopfloch und sagte: „Wenn Sie mir die Rose geben, gebe ich Ihnen einen Kuß". — Die Purpurwelle übergoß das Antlitz des Jünglings aber nach kurzem Zögern von seiner Seite fand der Tausch statt. Dann griff er nach seinem Hute und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. „Aber wohin wollen Sie denn?" fragte die junge Dame erstaunt. — „Zum — Blumenladen, um mehr Rosen zu holen," ertönte die Antwort von der Tür her.

und Abgeordneten und der Sultan selber den Eid geleistet hatten, beantragte der während der Eidesleistung präsidierende Senatspräsident die Ueberreichung einer Dankadresse der Nationalversammlung an den Sultan. Man weiß zwar nicht, wofür dem Sultan gedankt wurde, der ja nur durch die Tätigkeit der Nationalversammlung auf den Thron gelangt ist, aber wir dürfen wohl annehmen, daß diese freundliche Handlung für die Millionen muselmännischer Türken nötig war, die in dem Sultan immer noch den Vertreter des Propheten erblicken und es nicht vertragen würden, wenn er ganz offen als Werkzeug der neuen Regierung behandelt werden würde.

Zum Schluß wohnte der Sultan noch eine Weile den Verhandlungen über das neue Preßgesetz bei, ließ sich dann in der Parlamentsloge photographieren — ein Zeichen der einziehenden neuen Kultur — und verließ freundlich grüßend unter erneuten Ovationen, geleitet von den Ministern das, Parlament.

Deutschland.

Wie der Korrespondent der „Neuen Fr. Pr." erfährt, wird sich Kaiser Wilhelm während der österreichischen Manöver auf drei Tage in das Hauptquartier der österreichischen Manöver nach Mähren begeben. Nach Beendigung der österreichischen Manöver wird sich der Thronfolger und der Erzherzog Franz Salvator zu den deutschen Manövern begeben.

Sämtliche Staatsarbeiter in Hamburg erklärten sich, dem „Tag" zufolge, solidarisch mit den am Sonnabend in den Ausstand tretenden Straßenreinigern. Sie versprachen jede Hilfeleistung, Ablehnung von Streikbrecherarbeit und pekuniäre Unterstützung, eventuell sollen sämtliche Staatsarbeiter in den Streik treten.

Frankreich.

Ueber die letzten Stadien des trotz der „moralischen Unterstützung" seitens zahlreicher Arbeiterverbände seinem Ende entgegengehenden Poststreiks lesen wir in ausländischen Blättern folgende vom 21. (8.) datierte Meldungen aus Paris: Eine Postbeamtenversammlung, in der mehrere Redner die Wiederaufnahme der Arbeit anrieten, sprach den solidarischen Arbeitern ihren Dank aus. Dies bedeutet das Ende des Streiks. — Eine Arbeiterversammlung im Pariser Tivoligebäude, in der die Redner ebenfalls die Beendigung des Streiks anrieten, nahm eine Tagesordnung an, in der der Zentralverband der Arbeitervereinigungen aufgefordert wird, die Wiederaufnahme der Arbeit zu beschließen. Der Zentralverband hat Freitag Abend eine Kundmachung betr. die Wiederaufnahme der Arbeit erlassen. Nach Schluß der Versammlung im Tivoli kam es zu Lärmszenen und Ausschreitungen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. — Der Zentralverband der Arbeitervereinigungen ließ ein Manifest anschlagen, in dem der Mißerfolg des Appells an die Postbeamten, sich vor der Wiederaufnahme der Arbeit der eingegangenen Verpflichtungen zu erinnern, festgestellt, aber versichert wird, daß dieses abweisende Verhalten nicht lange dauern werde. Da die Postbeamten indes an das Proletariat die Aufforderung gerichtet hätten, von unnützen Opfern Abstand zu nehmen, sei der Zentralverband zu dem Schluß gekommen, daß es unangebracht sei, den Protest zu ihren Gunsten fortzusetzen. Er werde ihnen aber von neuem beispringen, sobald sie Revanche nehmen würden. — — Die nicht gemaßregelten Postbeamten werden sämtlich am 22. (9.) Mai die Arbeit wieder aufnehmen. — Die Regierung teilt offiziell mit, daß die Streikbewegung der Postangestellten auf der ganzen Linie zum Stillstand gekommen ist.

Die Werbekraft des Sozialismus unter den französischen Offizieren wird in einem Artikel der „Action" sehr beweiskräftig nachgewiesen. Man brauche, heißt es, bloß die Militär-Zeitschriften, wie „L'Armée Moderne" und „Le Porte-Voix" zu überfliegen, um sich davon Rechenschaft abzulegen. Ununterbrochen folgen sich da Forderungen auf Reformen weitestgehender Art, selbst auf das Stimmrecht, die ganz von sozialistischem Geiste durchdrungen seien. Aus diesen Auslassungen wird nachstehender, bemerkenswerter Schluß gezogen: „Ganz deutlich tritt die Tendenz der Offiziere immer schärfer hervor, dem Sozialismus entgegen zu gehen oder richtiger zu laufen. Dauert diese Bewegung noch weiter fort, so wird es bald nur noch zwei Kategorien von Offizieren geben, eine Mehrheit von Reaktionären, die unverbrüchlich der Vergangenheit treu bleiben, weil diese der Armee Vorrechte und Prärogative verlieh, und eine sehr weit vorgeschrittene, sehr sozialistisch angehauchte Minderheit, die dies weniger aus wahrer Sympathie für die kollektivistischen Theorien ist, als vielmehr deshalb, weil sie bei den gegenwärtig am Ruder befindlichen Radikalen kein Ohr für ihre gerechten und sehr bescheidenen Forderungen gefunden haben. Der Hunger ist ein schlechter Berater, sagt man, und wenn man sehen muß, daß ein Offizier, der wegen seiner Stellung zu gewissen, unumgänglichen Ausgaben gezwungen ist, die sein Budget schwer belasten, nach 16-jährigen Diensten im 40. Lebensjahre nur 290 Francs monatlich bezieht, so darf man sicher nicht darüber erstaunt sein, daß dieser Offizier, der verheiratet und Familienvater ist, der Regierung und der Kammer gegenüber keine besonders zärtlichen Gefühle hegt und entschlossen dem Strome der Unzufriedenen sich anschließt. Eben erst versuchten einige von ihnen sich zu einem Syndikate zu gruppieren. Heute erörtern bereits andere die Haltung, die sie in dem immerhin möglichen Falle einzunehmen hätten, daß die Regierung sie streikenden Arbeitern, die sich gegen ihren Lohnherrn empören, gegenüber stellte. Das alles verrät eine Verstimmung und eine Nervosität, die man an zuständiger Quelle nicht hinreichend zu berücksichtigen scheint..."

Türkei.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel steht eine wichtige Kundgebung des neuen Scheich-ül-Islam, Sahib Molla, bevor, von der man sich sehr günstige Wirkungen für die Beseitigung der in manchen muselmanischen Kreisen gegenüber dem neuen Regime bestehenden Vorurteile verspricht. Der gegen dieses Regime erhobene Vorwurf, daß es in vielen Punkten das Schariat verletze, hat bekanntlich in nicht geringem Maße zur letzten Revolte beigetragen und bildet noch immer ein nicht ungefährliches Kampfmittel für die Gegner der konstitutionellen Einrichtungen. Im Hinblick darauf hat der Scheich-ül-Islam beschlossen, ein Rundschreiben an die Ulemas sämtlicher Provinzen des Reiches zu erlassen, in welchem die Grundlosigkeit der erwähnten Beschuldigung dargelegt und in sehr eingehender Weise nachgewiesen werden soll, daß die Verfassung sich mit dem Schariat in vollem Einklang befinde. Des weiteren werden die Ulemas durch das Rundschreiben aufgefordert werden, in ihren Predigten beharrlich auf das friedliche Zusammenleben der Muselmanen mit den anderen Elementen der Bevölkerung hinzuwirken und Bestrebungen, die gegen die Pflege dieser Eintracht gerichtet sind, bei jeder Gelegenheit als höchst verwerflich zu erklären.

Dem „Tanin" zufolge ergaben die Recherchen im Yildiz, daß Abdul Hamid 1 100 000 Pfund (= ca. 9 Mill. Rbl.) in Banken deponiert habe. Der „Sabah" will aus authentischer Quelle aus Saloniki erfahren haben, daß Abdul Hamid bereits als erste Zahlung an den Staat einen Scheck von einer Million Pfund auf eine fremde Bank gegeben hat.

Die Yildizpforten öffneten sich am Dienstag zum ersten Male den Vertretern der Presse, doch war die Einladung auf den Parkbesuch beschränkt, während die Kioske, Pavillons und Museen verschlossen und versiegelt blieben. Die eigentlichen Sehenswürdigkeiten werden erst in einigen Tagen gegen Eintrittsgeld gezeigt.

Süd-Afrika.

Die Südafrikanische Union ist nunmehr eine vollendete Tatsache. Der Verfassungsentwurf, wie er von den Parlamenten der vier Staaten Kapkolonie, Natal, Transvaal, Oranjekolonie abgeändert worden ist, hat der in Bloemfontein versammelten Konvention vorgelegen und ist von dieser, wenn auch einigermaßen verändert, angenommen worden. — Die Hauptzüge der neuen Konstitution sind folgende: Die Regierung wird von einem Generalgouverneur mit einem Exekutivrat ausgeübt. Das Parlament besteht aus einem Senat von 32 erwählten und 8 ernannten Mitgliedern und einer Kammer (Assembly) von 121 Mitgliedern, die von den 4 Kolonien im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung europäischer Abkunft gewählt werden. Diese Kammer wird sich aus 51 Abgeordneten des Kaps, 36 aus dem Transvaal und je 17 aus Natal und der Oranjefluß-Kolonie zusammensetzen. Holländisch und Englisch sind gleichwertig als offizielle Geschäftssprache anerkannt. Pretoria wird der Sitz der Regierung, das Parlament wird jedoch in Kapstadt tagen. Die vier Kolonien werden nun zu „Provinzen". Sie behalten ihre alten Hauptstädte für die lokale Verwaltung, an deren Spitze mit einem Provinzialrat zur Seite ein Gouverneur steht, der vom Generalgouverneur ernannt wird.

Die wichtigste und schwierigste Frage ist jedoch bei den Verfassungsberatungen kaum berührt worden: Die Frage der Rechte und der Behandlung der Eingeborenen. In der Kapkolonie besteht nominell für die Schwarzen ein Wahlrecht unter denselben Bedingungen, unter denen die Weißen es ausüben dürfen. Es beruht auf Besitz von Grundeigentum oder einem Hause im Werte von 1500 Mark oder auf einem Gehalt von 1000 Mark pro Jahr. Es liegt auf der Hand, daß die Eingeborenen von diesem Zugeständnis nur in sehr geringem Umfange Gebrauch machen können, da sie meist arm sind. Jedoch kann dieses Wahlrecht im Kaplande nur durch eine Zweidrittel-Majorität beseitigt werden. In der Verfassung ist über das Wahlrecht der Eingeborenen in den übrigen Provinzen nichts gesagt, und wahrscheinlich würde ein Antrag, der die Gewährung des Wahlrechts an die Eingeborenen verlangt hätte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Zustandekommen der Union verhindert haben. Es wird daher Sache der Zentralregierung in London sein, auf die Lage der Schwarzen ein wachsames Auge zu haben, da bei dem starken Zündstoff, der unter der eingeborenen Bevölkerung aufgehäuft ist, es sehr leicht bei den Anhängern des „Afrika den Afrikanern" zu Explosionen kommen könnte.

Lokales.

Zu Mittwoch, d. 13. Mai, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung zwei Punkte stehen: 1) Antrag des Polizeimeisters auf Abänderung des Entwurfes der obligatorischen Bestimmungen für das Fahren mit Automobilen und 2) Wahl eines Gliedes des Stadtamts für die Zeit bis zum April 1910.

Zur Präsidentin des Kaiserlich-Russischen Feuerwehrverbandes ist Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna Allerhöchst ernannt worden. Wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, wurde am 3. Mai der Präsident des Konseils des Kaiserlich-Russischen Feuerwehr-Verbandes, Kammerherr Fürst A. D. Lwow, des folgenden gnädigen Telegramms von ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna gewürdigt:

„Glücklich durch Meine Allerhöchste Ernennung zur Präsidentin des Kaiserlich-Russischen Feuerwehr-Verbandes, bitte Ich das Konseil des Verbandes Meinen warmen Dank für die Mir gegenüber zum Ausdruck gebrachten Gefühle und die Bereitwilligkeit, alle Kräfte in den Dienst der dem Herzen des in Gott ruhenden Großfürsten so teuren Sache zu stellen, entgegenzunehmen. Maria."

Das Ihrer Kaiserlichen Hoheit übersandte Ergebenheitstelegramm des Konseils hatte folgenden Wortlaut: „Mit großer Freude Kenntnis nehmend von der Allerhöchsten Bestätigung der gnädigen Einwilligung Ew. Kaiserlichen Hoheit, den Titel der Erlauchten Präsidentin des Kaiserlich-Russischen Feuerwehr-Verbandes anzunehmen, beehrt sich das Konseil des Verbandes unter heißen Gebeten für die kostbare Gesundheit Ew. Kaiserlichen Hoheit im Namen der vieltausendköpfigen Familie des Kaiserl.-Russischen Feuerwehrverbandes zu Ihren Füßen die Gefühle allerergebenster von Herzen kommender Dankbarkeit und des festen Glaubens niederzulegen, daß unter Ew. Kais. Hoheit machtvoller und gnädiger Leitung die erfolgreiche Tätigkeit der Feuerwehrvereine zum Besten der Heimat fortdauern wird, wie sie von dem in Gott ruhenden Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch geschaffen worden ist!"

Gestern herrschte wieder einmal unter den Mitgliedern des Deutschen Vereins volle Einstimmigkeit — darüber ließ sich eben nicht streiten, daß das gestrige Maifest des Vereins die durch die Vorauzeigen und das Stadtgespräch, zu dessen Gegenstand das Fest schon seit Wochen geworden war, recht hochgespannten Erwartungen noch übertroffen hat.

Der alte staubige Ausstellungsplatz hatte sich in eine reichgeschmückte Festwiese verwandelt. In den und um die mit viel Geschick und Geschmack dekorierten Verkaufsstände drängte sich ein namentlich in den Abendstunden sehr zahlreiches, in Frühlingsfarben gekleidetes Publikum, dem man die befriedigte Feststimmung von den Gesichtern ablesen konnte. Das hübsche bunte Bild hoben die vielen, allenthalten eingestreuten, malerisch kostümierten Gestalten der Mitwirkenden — die Biedermeier-Damen aus dem Café gleichen Namens, die altdeutschen Bürger aus dem — nebenbei bemerkt ganz reizend dem Original nachgebildeten — Nürnberger Bratwurstglöckle, die bunten Gestalten der Zigeuner, die mit ihren Mandolinen und Guitarren aus ihrem sehr malerischen Lager in die Restaurants konzertieren zogen, reizende Blumen- und Konfektverkäuferinnen und Pierretten, die Tanzschleifen ausboten, kleidsame Bauertrachten u. dgl. m. — Mit einem Wort, ein richtiges Maifest, wenn man von der leider keineswegs maimäßig anmutenden kühlen Witterung absieht, die übrigens, wenn man die gegenwärtigen so schlechten Zeiten in Betracht zieht, noch immer als ganz erträglich bezeichnet werden mußte.

Ein Eldorado war das Fest vor allem für unsere Jugend: es war aber auch zu verlockend, im blumengeschmückten Ponny-Wagen korsozufahren oder auf flinkem Rößlein die große Reitbahn zu durchmessen, Eier- und Sacklaufen und Ringewerfen zu probieren, die niedlichen Lämmchen und die blitzsauberen Kühe der wirklich ganz reizenden Sennhütte zu bewundern oder die Rutschbahn und das Karrussel zu benutzen. Das Kasperle-Theater fand ebenfalls seine dankbarste kleine Gemeinde. Und droben, am Rande ihres alten Nestes, zu dem es kürzlich vom Nil zurückgekehrt war, saß das Storchenpaar des Ausstellungsgartens und blickte nachdenklich klappernd hinab auf den Trubel der Jugend, zu dem es ja auch sein Teil beigetragen haben mochte.

Die Erwachsenen hielten sich mehr an die leiblichen Genüsse, für die bei Kempinski, im Aschinger, in dem Café und der Konditorei, im Bowlen- und Sektpavillon 2c. 2c. allerbestens gesorgt war. Für die geistigen Genüsse sorgte das Variété und die Festzeitung. Im Variété, dessen Programm leider einige Kürzungeu hatte erfahren müssen, ernteten selbstverständlich die mit künstlerischer Grazie ausgeführten Tänze zweier Damen stürmischen Beifall. Auch die von Studenten aufgeführte Burleske mit ihren eingelegten Couplets lokalen Charakters „zog". Die humoristisch-satyrische Festzeitung „Das Maiglöckchen" wurde viel gekauft und von vielen gern gelesen. Ihr mußte jedermann nachrühmen, daß ihre Redaktion eine durchweg einheitliche stramme Richtung zu verfolgen versteht. Wer etwa einwenden wollte, daß das Blatt sozusagen kleine Schatten auf die eine der „Parteien", die zu besitzen nun einmal unser Vorzug ist, zu werfen bestrebt ist, dem wird man entgegenhalten können, daß das Blatt dafür auch die Lichtseiten der anderen „Partei" darüber nicht vergißt.

Es ist leider unmöglich, in kurzen Worten ein einigermaßen erschöpfendes Bild von dem wirklich hübschen Fest zu geben, das seinen Zweck, Mittel für unsere Ortsgruppe des Deutschen Vereins zu beschaffen, hoffentlich vollauf erreicht hat. M.

Für die Feier der Schlacht von Poltawa im Rigaer Lehrbezirk ist, wie die Rigaer Blätter berichten, ein besonderes Programm ausgearbeitet worden, das dieser Tage die Bestätigung des Unterrichtsministers gefunden hat. Nach diesem Programm sollen etwa 200—300 Schüler aus den Mittelschulen des Rigaer Lehrbezirks eine Fahrt nach Poltawa machen und zwar, wenn nur irgend möglich, auf der Wolga bis Zaryzin und dann weiter per Bahn, um der offiziellen Feier beizuwohnen, die angesichts des Eintreffens Hoher Gäste den Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein wird. Natürlich werden die Schüler von einer entsprechenden Anzahl von Lehrern begleitet werden. Außerdem macht der Herr Kurator bekannt, daß er wo gehörig darum nachsuchen werde, daß diese Schüler die Fahrt hin und zurück gratis machen. Ferner hat der Herr Kurator den Direktoren der Mittelschulen vorgeschrieben, in kürzester Zeit ein Verzeichnis der Schüler der oberen Klassen einzureichen, deren Entsendung nach Poltawa die Lehrerkonferenz für zweckmäßig erachten wird. Hierbei sind die Abiturienten dieses Jahres ausgeschlossen. Die Höchstzahl der Schüler aus einer Lehranstalt beträgt 15. Gleichzeitig ist auch ein Verzeichnis der Lehrer vorzustellen, die die Lehrerkonferenz für entsprechend zur Abkommandierung erachtet. Was die nötigen Geldmittel für diese Fahrt anbetrifft, so sind nach Verfügung des Herrn Kurators alle Ausgaben, einerlei ob die freie Fahrt bewilligt wird oder nicht, ob die Fahrt auf der Wolga geschieht oder nur per Bahn, sowohl für alle Schüler, als auch alle begleitenden Lehrer aus den Spezialmitteln der Lehranstalten zu decken, wenn es nicht möglich sein sollte, diese Ausgaben aus einer anderen Quelle zu beschaffen.

Ferner wurde verfügt, an dem Jahrestage der Schlacht in feierlicher Weise den Grundstein für Manegen zur körperlichen Entwickelung der Schüler und zwar eine beim Nikolai-Gymnasium in Riga, die zweite in Reval beim Nikolai-Gymnasium zu legen. Später sind in diesen Manegen dann Bronzebüsten Peters des Großen aufzustellen, die eine an den Sieg bei Poltawa erinnernde Inschrift tragen müssen.

Eine jede Kronsmittelschule hat entweder eine Büste oder ein Oelbild Peters des Großen anzuschaffen. Deputationen aller Lehranstalten sind mit Genehmigung der Eparchialgeistlichkeit zur Teilnahme an dem Festgottesdienst in die Kathedralen oder Kirchen abzuschicken. Sollten in den Grenzen des Rigaer Lehrbezirks an diesem Tage Festvorstellungen stattfinden, so ist um Freibillette für Schüler nachzusuchen. Zum Gedächtnis an die Schlacht von Poltawa wird schließlich auf Initiative der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks ein Jubiläums-Preisschild für den Sieger in den Turnwettkämpfen der Lehranstalten in den Ostseeprovinzen gestiftet. Dieser Schild wird in der Lehranstalt aufbewahrt, deren Schüler in diesem Wettkampf den Sieg davontragen. Als Auszeichnung für Fleiß 2c. sind den Kindern beim Schluß dieses Lehrjahres historische Werke über Peter den Großen und die Bedeutung des Sieges bei Poltawa auszureichen.

Am Himmelfahrtstage wurde, wie wir im „Post." lesen, der Grundstein des Schul- und Küsterhauses der hiesigen Petri-Gemeinde unter Teilnahme der Pastoren W. Eisenschmidt und Lezius gelegt. Als die Petri-Gemeinde im Jahre 1868 sich von der Marien-Gemeinde als selbständige Gemeinde abteilte, zählte sie gegen 4000 Seelen. Im Laufe der Zeit ist die Gemeinde bis gegenwärtig auf 20 000 und mehr Mitglieder herangewachsen. Die Petri-Kirche wurde 1884 eröffnet, ihr Turm aber erst 1906 gebaut.

Teile hierdurch der p. p. Curonia mit, daß auch mir der Zwischenfall während der Vorstellung der „Helena" am 8. d. M. sehr peinlich und bedauerlich ist, zumal als früherem Akademiker und Couleurstudenten. Infolge andauernder mich störender Zwischenrufe, die ich, unvertraut mit den hiesigen Gepflogenheiten und Verhältnissen, irrtümlicherweise als gegen meine Person gerichtet glaubte, fiel meinerseits in der Erregung ein unparlamentarischer Ausdruck, den ich selbstverständlich zurücknehme.

Karl Gottfried.
Mitglied des Sommertheaters.

Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird dieses Mal am 12., 13. und 15. dieses Mts. tagen. Es soll auf ihr eine Anzahl von Kriminalsachen verhandelt werden.

Ein Tür- und eine gut gearbeiteter Patentschlüssel wurden am Freitag in der Marienhoffschen Str. von einem Polizeibeamten gefunden. Die Eigentümer können die Schlüssel beim Pristaw des 2. Stadtteils reklamieren.

—h

Eine harte aber gerechte Strafe wurde am 8. d. Mts. vom Ergänzungs-Friedensrichter des 1. Bezirks zwei Dieben, die an 8 Stellen Diebstähle ausgeführt hatten, sowie 2 Hehlern zunächst für ihren ersten Diebstahl zudiktiert: Sämtliche Angeklagte erhielten für den ersten Diebstahl 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis. Für die 7 weiteren Fälle müssen sie noch vor dem Forum der Gerechtigkeit sich verantworten.

—o—

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, geht morgen, Dienstag, auf vielfachen Wunsch des Publikums Henry Bernsteins, im vorigen Jahr mit sehr großem Erfolg hier aufgeführtes und äußerst effektvolles Schauspiel „Der Dieb" in Szene.

Mittwoch, d. 13. Mai, wird auf allseitiges Verlangen, da ein großer Teil des Publikums durch die ungünstige Witterung sowie auch durch das Maifest abgehalten worden war, die beiden ersten Aufführungen von „Boccaccio" zu besuchen, diese Operette zum letzten Mal aufgeführt. Um auch der Jugend den Besuch dieses melodienreichen und äußerst humorvollen Werkes zu ermöglichen, zahlen an diesem Tage Kinder und Schüler halbe Preise. Es ist in jeder Weise dafür gesorgt, daß die Aufführung in einer dezenten und für die Jugend geeigneten Weise stattfindet.

Donnerstag, d. 14. Mai, wird bei aufgehobenem Abonnement Jean Gilberts glänzender Operettenschlager „Das Jungfernstift" mit vollständig neuen Kostümen in sorgfältigster Einstudierung über die Bretter gehen.

Heute, Montag: „Baccarat."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Mai. In einem Schreiben an den Reichsrats-Präsidenten erklärte Korwin-Milewski, daß er sein Mandat als Reichsratsmitglied niederzulegen gedenkt.

In der Residenz sind in den letzten 24 Stunden keine Erkrankungs- und Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Der japanische Prinz Naschimato nebst seiner Gemahlin ist nach Moskau abgereist.

Petersburg, 11. Mai. Heute früh trafen die slawischen Gäste hierselbst ein. Es sind dies die Tschechen Dr. Klofac, Preuß, der Aelteste der allslawischen Sfokolvereine, Scheiner, Dürich und Dr. Kramarcz, die Kroaten Dr. Treffic und Pawitschic, die Polen Roman Dmowski und Dr. Rüdigier und die Bulgaren Bobtschew und Lüzkanow. Die Gäste wurden am Bahnhof von dem Vorsitzenden des Politischen Klubs Krassowski, dem Grafen Bobrinski II 2c. und den Petersburger „Sfokols" stürmisch bewillkommnet. Der Zug kam unter dem Gesange eines Sfokol-Liedes vor. Die Sitzungen des Exekutivkomitees der allslawischen Kongresse beginnen sogleich heute. Auch die russisch-polnischen Beziehungen und die bosnische Frage sollen Gegenstand der Beratungen sein.

Sfaratow, 10. Mai. Im Kreise Balaschow überfielen Räuber des Gut der Frau Hojjainzewa. Es wurden 2 Gutsangestellte ermordet und Geld und Dokumente geraubt.

Im Dorfe Kaschtanowka sind 106 Bauernhöfe mit dem gesamten Besitz niedergebrannt.

Tiflis, 10. Mai. Laut Allerhöchster Verfügung ist es kranken Juden gestattet worden, in den Mineralbädern des Kaukasus sich aufzuhalten.

Odessa, 10. Mai. Im Beisein des Kurators des Odessaer Lehrbezirks und eines zahlreichen Publikums fand in einem Gymnasium das 1. hiesige Turnfest als Versuch einer Inszenierung von „olympischen Spielen" statt.

In dem privaten Lombard wurde eine große Spitzbüberei entdeckt. Bei den versetzten Gegenständen waren viele Edelsteine durch künstliche Steine ersetzt worden. Der Oberartelschtschik und 2 Juweliere wurden verhaftet.

Auf der Station Shewachowa Gora wollte ein berittener Landwächter einen verdächtigen Unbekannten verhaften. Der Unbekannte verwundete den Landwächter am Fuß und tötete sein Pferd. Während der Verfolgung durch das Publikum warf er eine Bombe, die jedoch niemanden verletzte. Schließlich wurde er von den Verfolgern getötet.

Tomsk, 10. Mai. Der Ermordung des Hieromonachs Ignatius (cf. Inland) werden 3 Schüler der Schule angeklagt, die bereits verhaftet wurden. Einer von ihnen hat ein Geständnis abgelegt. Die Motive des Verbrechens sind noch nicht aufgeklärt.

Berlin, 28. (10.) Mai. Das deutsche Kaiserpaar traf am Morgen in Wildpark ein.

Das preußische Herrenhaus nahm in der Fassung des Abgeordnetenhauses die Vorlage über die Beamtengehälter an. Damit ist der Streit zwischen beiden Häusern erledigt.

Der Reichstagspräsident feierte gestern sein 50-jähriges Jubiläum im Militärdienst. Der Kaiser gratulierte dem Jubilar herzlich.

Die Finanzkommission des Reichstags lehnte mit Stimmenmajorität der Konservativen und des Zentrums die Regierungsvorlage über die Erbschaftssteuer ab. Bei der Prüfung der übrigen Steuervorlagen, erklärte der Vizepräsident des Reichstags, die Nationalliberalen müßten bedenken, ob sie überhaupt mit Nutzen an den Arbeiten der Kommission sich weiter beteiligen können, denn Zentrum und Konservative, die Hand in Hand arbeiten, hätten die Stimmenmehrheit.

Haag, 23. (10.) Mai. Das Haager Schiedsgericht in Sachen des deutsch-französischen Casablanca-Zwischenfalls hat seinen Spruch abgegeben. Es heißt, privaten Meldungen zufolge, darin, daß der Sekretär des deutschen Konsulats ohne triftige Gründe und infolge eines groben, unmotivierten Irrtums, es versucht hätte, die Deserteure der französischen Fremdenlegion auf den deutschen Dampfer überzuführen. Von der anderen Seite gesehen, hätten die französischen Militärbehörden nach Möglichkeit im Auge behalten sollen, daß die Deserteure sich unter dem Schutze des deutschen Konsulats befanden. Die französischen Chargen hatten, wie die Dinge lagen, nicht das Recht gehabt, mit dem Revolver zu drohen, eine Verfolgung zu unternehmen und die eingeborenen Konsulatsdiener mit Stöcken zu schlagen. Die übrigen Forderungen der beiden Parteien haben keine Berücksichtigung gefunden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochenschau darüber u. a.: Der Spruch des Schiedsgerichts hält die Mitte inne zwischen den Anschauungen Frankreichs und Deutschlands — und erkennt das in einigen Punkten zu tage tretende Unrecht der Behörden beider Mächte an. Beide Regierungen werden jetzt, gemäß dem früher festgesetzten Abkommen, ihrem beiderseitigen Bedauern Ausdruck verleihen müssen. Von deutscher Seite wird dies sehr gern geschehen, umsomehr, als die Handlungsweise des deutschen Vertreters gleich von Anfang an in Berlin nicht für in jeder Beziehung korrekt angesehen wurde.

Saloniki, 23. (10.) Mai. Durch Anwendung strenger militärischer Maßnahmen ist im nördlichen Albanien wieder einige Ruhe eingetreten. Dschawid Pascha mit 8 Bataillonen und 16 Geschützen hält die Albanesen in Schach.

Todesfälle.

Pastor Max Hesse, † am 7. Mai zu St. Petersburg.

Paul Hugo Tschache, † am 6. Mai zu St. Petersburg.

Wilhelm Linde, † am 5. Mai zu Dorpat.

Alexander Eduard Höltzel, † am 8. Mai zu St. Petersburg.

Fritz Osoling, Hausvater des II. Rig. Kinderasyls, † am 8. Mai zu Riga.

Alide Roßbandt, geb. Strauch, † im 69. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Helene Bertha Elise Rutke, † im 20. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Katharina Emilie Behnke, geb. Strauchmann, † am 5. Mai zu Riga.

Lehrer Karl Heinr. Langer, † im 33. Jahre am 6. Mai zu Reval.

Johanna Pelz, geb. Ackermann, † am 4. Mai zu Zarizyno-Datschnoje bei Moskau.

Emil Thalberg, † am 8. Mai zu Riga.

Wilhelm Rodenberg, Prokurist des Bankhauses Scheel u. Ko., † im 58. Jahre am 9. Mai zu Reval.

Dr. William Grohmann, † im 74. Jahre am 5 Mai zu Orel.

Hebamme Nathalie Elis. Möhlmann, † am 7. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769 5	769.7	767.2
Thermometer (Centigrade)	4.0	5.3	11.4
Windricht. u. Geschwind.	—0	—0	—0
Relative Feuchtigkeit	59%	69%	35%
Bewölkung	1	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 2.9
2. Maximum d. Temp. gestern 8.2
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Firm. E. Mattiesen.

3 billige Tage!

die kehren nie wieder!

12., 13. u. 14. Mai 1909.

Preiscourant

für banderollierte Hülsen vom 15. Mai 1909 an:

Maschinenhülsen I. Sorte.

Mittl. Länge	Царскія	250	Stück	30 Kop.
Langes Format.	Модныя	250	„	30 „
	Особенныя	250	„	30 „
	Варонскія	250	„	30 „
	Варонскія	100	„	12 „
Mittl. Länge	Заказныя	250	„	25 „
	Экономич.	250	„	25 „
	Длин. мундш.	250	„	25 „
Обыкновенныя.		250	„	25 „
Обыкновенныя		100	„	10 „

Maschinenhülsen II. Sorte.

100 Stück		9 Kop.
250	„	20 „
500	„	35 „

Schütthülsen I. Sorte.

100 Stück		9 Kop.
500	„	45 „

Schütthülsen II. Sorte.

100 Stück . . . . . 8 Kop.

Hülsen-Fabrik

O. Willmann & Co.

Dorpat, Rathaus.

Nach drei Tagen, d. h. den 14. Mai um 8 Uhr abends hört der Verkauf der billigen, unbanderollierten **Hülsen** auf, denn am 15. Mai 1909 tritt die Akzisesteuer mit der Krons-Hülsenbanderolle in Kraft.

Bis zum 14. Mai 8 Uhr abends räumen wir unsere Hülsen zum alten Preise.

Wir bitten unsere Kundschaft, die Verteuerung der Hülsen vom nebenstehenden Preiscourant in Augenschein zu nehmen und sich mit billigen Hülsen zu versorgen, denn unser Vorrat ist nicht mehr gross.

Hülsen-Fabrik

O. Willmann & Co.

Dorpat, Rathaus.

Городское Управленіе

Городская Управа объявляетъ, что безплатныя предохранительныя прививки противъ натуральной оспы имѣютъ мѣсто въ городской больницѣ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ съ 10 час. утра до 12 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 8-го мая 1909 г.
№ 1064.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpocken-Impfung** im Stadthospital an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 10—12 Uhr vorm. stattfindet.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Haki

in grösster Auswahl offerieren

Plœtz & Baumann
Kaufhof 1.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper
Dampffärberei & chemische Waschanstalt.
Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Die bestan diamantschwarzen

Rigaschen Strümpfe

für Damen u. Kinder in allen Grössen Schwarze u. farbige Damen-Trikotstrümpfe. Bunte Kinderstrümpfe u. Söckchen. Sonnenschirme, Damenkragen, Rüche, diamantschwarze u. braune Strickbaumwolle. **Gr. Auswahl Sommerhandschuhe, starke Herren-Socken**, auch leichtere ausländische Trikots. Bunte Kragen, Chemisetts und Manchetten, 5-fache Leinkragen, Piqué Chemisetts, **Regenschirme, Sommerslipse,** schwedische Kompositions-Kragen und Manchetten in weiss u. farbig empfiehlt zu billigen Preisen **J. Kuhhi,** Kaufhof 4, vis-à-vis d. Barklayplatz.

Moderne Handarbeiten

werden vorgezeichnet u. eingerichtet
L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5

Eine grosse Partie Herren- und Knaben-

Sommermützen
Filz- und Strohhüte

in den modernsten Formen, räumt zu den billigsten Preisen
Pelzhandl. Näck, Neumarkt-str. 24.

Früchte:

Valencia-Apfelsinen 10 Stück 35 Kop.
Messina-Apfelsinen rote und helle
Australische Aepfel
Krim. Aepfel
Bananen
Gemüse: Spargel, Gurken, Radieschen, Spinat, Salat etc.
Geflügel: Birkhühner, Haselhühner, Schnepfen.

A. Holsting
Grosser Markt 16.

Vorzügliche
Erdbeerpflanzen
u. perennirende Blumen sind billig zu verkaufen — Philosophenstr. 5.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

vom 21. bis 24. Juni 1909

veranstaltet vom Estländischen Landwirt.-Verein.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst:
1. Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde). 2. Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe. 3. Landwirtschaftliche Saaten. 4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe. 5. Landwirtschaftliches Bauwesen. 6. Künstliche Düngemittel. 7. Kraftfuttermittel. 8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.

Mit der landwirtschaftlichen Ausstellung ist eine **Ausstellung für Kunstgewerbe,** veranstaltet vom Revaler Atelier für Kunstgewerbe, verbunden.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Secretär des Estländischen Landw. Vereins **E. v. Bodisco** (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen. **Anmeldungen** für die Kunstgewerbliche Ausstellung sind bis zum 1. Juni an das Atelier für Kunstgewerbe (Reval, Nikolaistrasse 16) zu richten. — **Programme** und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komité.

Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar

zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen I. und II. Grades.

Anmeldungen für das Schuljahr 1909/10 f. **Seminar u. Internat** sind im Laufe des **April** und **Mai** zu richten an

Elly Schütze
Dorpat, Jakobstr. 56,
woselbst Prospekte erhältlich sind Sprechstunde von 1/2 6—6.

H. Treffners

Privatgymnasium mit Rechten

verbunden mit einem Schulpensionat. Die Aufnahmeexamina beginnen am 15. Mai 1909. Nähere Auskunft erteilt

Dorpat, Pferdestr. 2. **Hugo Treffner.**

Die Aufnahmeprüfung

vor den Ferien **findet am 1. Juni,** 9 Uhr m. statt. — Anmeldungen dazu rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. tägl. v. 5—6 U.
Rigasche Str. 37.

Buchhalterkurse.

Kurze **private Sommerkurse** der dopp. ital. Buchführung finden statt **v. 20. Mai bis zum 20. Juni a. c.**

Anmeldungen werden bis zum 16. Mai empfangen — Fortuna-Str. 6
Cand. H. Margens.

Privaten Unterricht

in der einfachen Buchhaltung und in der amerikanischen und italienischen Methode der doppelten Buchführung erteilt **A. Lieberg,** Hoffnungs-Str. 9.

Ein älterer Student

mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden (russisch, lateinisch u. Mathematik) hier oder in Elwa zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen Str. 4, von 10—12 morg. u. v. 5—6 nachm.

Студент

математик готовит на свидѣтельств. и аттестат. зрѣлости — Лепникская № 5. Павловичъ.

Mache bekannt, dass ich zu grösseren und kleineren Festivitäten das

Kochen übernehme.

Anfragen bitte an meine ständige Adr. **Revaler Str. 49** in **Dorpat** z. richten.

Oswald Klawing,
Ökonom d. Dörptschen Ressourcen-Gesellsch. gew. v. 1891—1900.

Einige kleine Knaben (8—10-jährig) und Mädchen (10—12-jährig) können noch zum August in meinen beiden Kreisen **Aufnahme finden.**
Sprechstunde von 11—1 Uhr vorm.

Elfriede Meyer.
Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Gesucht fürs Land eine russische **Bonne** mit Nähen und ein deutsches **junges Mädchen** das auch zu kochen versteht, **als Stütze der Hausfrau.** Meldungen Hôtel London Nr. 18 von 10—12 Uhr.

Ein gebildetes deutsches **junges Mädchen** welches **etwas zu nähen versteht, wird zum Verreisen zu Kindern gesucht. Zu erfragen Langstr 3, Q 2.**

Ein junges deutsch-sprechendes **Dienstmädchen** sucht in d. Stube oder z. Kindern eine Stelle — Fortuna-Str. 34, Q. 3. II. St.

Ein deutsch-sprechender **Knabe** kann sich als Laufbursche od. Lehrling **meld.** bei **I. Simon,** Ritter-Str. 3.

Ein Student sucht für das nächste Semester ein

möbl. Zimmer

Off. sub. A 100 empfängt d. Exp. d. Bl.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Abonnements-Vorstellung Nr. 10.
Vorstellung Nr. 10.
Dienstag, den 12. Mai a. c.
Auf vielfaches Verlangen:

Der Dieb.

Ein Stück in 3 Aufzügen von Henn Bernstein.
Anfang 8 Uhr abds.

Abonnements-Vorstellung Nr. 11.
Vorstellung Nr. 11.
Mittwoch, den 13. Mai a. c.
Auf allgemeinen Wunsch und zum letzten Mal
Kinder u. Schüler halbe Preise.

Boccaccio

Operette in 3 Akten von Franz v. Suppé
Anfang 8 Uhr abends.

Donnerstag, den 14. Mai c.
Grosse Operettennovität:

Das Jungfernstift.

Theater „Arcadia“
Dir. Rob. Kronthal
Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Täglich 10 Uhr abends grosse Spezialitäten-Vorstellung

unter Mitwirkung erstklassiger Künstler
mit nachfolgendem

Cabaret.

Bolinder

Motore u. Locomobilen

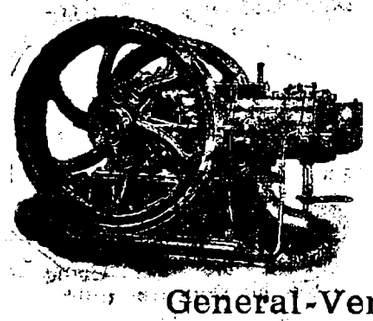

für Naphtha u. Petroleum
von 3—200 PS.



Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen

Riga, Johannis-Str. 3. **Ulrich Müller.**

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof“.

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

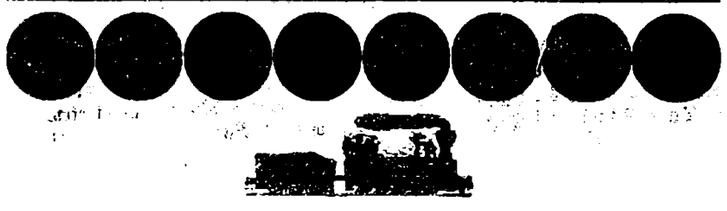

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toena;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Suche 1000!!

Agenten, Reisende u. Kommissionäre werden gebeten, ihre Adresse aufzugeben — г. Ровно, Волынск. губ., И. І. Ройтенберу.

50—60 Lof

Saatkartoffel, Prof. Märcker **zu kaufen gesucht** Gutsverwaltung **Schloss-Sagnitz** per Sagnitz, Livland.

Die erwarteten
engl.

Lawntennis-Schläger do. -Bälle

erhielt

P. Erdmann
Alt Strasse Nr. 17.

Verkauft werden
Sshlafdivan, Herren-Schreibtisch, Aussteuerkoffer, Tischservice f. 12 Pers., Kupferkessel. v. 5—6 n. Petersb. Str. 121, Qu. 6.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

zu verkauf. od. zu vermieten in d Tapetengeschäft im Rathause.

Zu verkaufen ein
Mahagoni-Wäscheschrank
— Garten-Str. 12.

Eine grosse Wanduhr
zu verkaufen — Teichstr 74, Log. 18. v. 2—7.

Ein fast neuer schwarzer
Tuchrock mit Weste wird billig verkauft — Philosophenstr. 14, **parterre.**

Metall-Kränze

in grosser Auswahl empfing und empfiehlt zu billigen Preisen
Sargmagazin — Wallgrabenstr. Nr. 1 **J. Moritz.**

Neu!! **Neu!!**

Entkernte Pflaumen

25 Kop. das Pfund

empfehlen
Lellep, Arens & Ko.



Das Sommersprossenmittel

„Metaphosa-crème“

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro 1/1 Dose 1.00 Kop. und pro 1/2 Dose 60 Kop.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Alt-Str. 11, 1 Tr. hoch zu vermieten eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern von Mitte Juli. Daselbst **zu verkaufen** Esservice für 12 Pers.; Buffet, Kleiderschrank, Stühle. Zu besehen zwischen 11 u. 1.

Eine kl. warme Wohnung
mit Küche und Wirtschaftsbeq. wird zu Anfang Juni, Juli oder Aug. **gesucht.** Off. mit Preisangabe werden gebetenabzug. Jamasche Str. 27, Q. 1.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Garten u. Veranda, im 2. Stadtteil mietfrei zum Aug. Reflectanten gebeten ihre Adr. niederzulegen in der Exp. d. Bl. sub 400.

Wohnung
v. 2—3 Zim. u. Küche i. I. od. II. Stadtt. z. Ende Mai od. Mitte August gesucht. Off. bis z. 20 Mai in d. Exp. d. Bl. sub. „Wohnung“ 12

Kleine trockene Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche abzugeben — Jamasche Str. 26.

Coursbuch für Russland.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 60 Kop., mit Porto 75 Kop.
Verlag von
H. Kymmel in Riga.

Hotel Elwa

vermietet grosse u. kl. Zimmer monatlich, wöchentlich, täglich mit u. ohne Pension. **A. Hallap.**

Sommer-Pension
am estländischen Strande in gebildeter Familie für 2 Personen. Anmeldungen sub. „A“ in d. Exp. d. Blattes.

Dicht am Techelferschen Park möbl. geräumige **Sommerwohnung** (auch Einzelzimmer) mit Veranda u. Gärtchen zu vermieten. Zu besehen v. 5—6. Jakob-Str. 56.

Sommerwohnung
Näheres täglich bis zum 16. Mai von 4—6 Uhr nachm. Kastanien-Allee 57, II. Et. Q. 1.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Ufer- und Bohnen-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 12. Mai 1909

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 3 bei Frederking.

Foxterrier
(Hündin) ein Jahr alt zu verkaufen — Holz-Str. 11, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kochen; G. G.; Violine (3 Br.); 400 (2 Br.); E. B.; 150 (6 Br.); Flügel.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme von Sonn- und hohen Festtagen.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 13.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105. Dienstag, den 12. (25.) Mai 1909.

Inland.

Rücktritts-Erklärung des polnischen Reichsrats-Mitgliedes Korwin-Milewski.

Wie gestern telegraphisch gemeldet, hat das Reichsratsmitglied Korwin-Milewski vom Gouv. Wilna sein Mandat niedergelegt. Ueber die Motive, die ihn zu diesem Schritt veranlaßten, läßt sich das gen. Reichsratsmitglied in einem an den Präsidenten des Oberhauses Akimow gerichteten Brief genauer aus.

Wie wir diesem in der „Retsch" im Wortlaut wiedergegebenen Schreiben entnehmen, betont Korwin-Milewski eingangs, daß er bei seiner am 18. April 1906 erfolgten Wahl seinen Mandatgebern erklärt hatte, er werde im Reichsrat nicht bloß die Interessen der polnischen Grundbesitzer (deren es in seinem Wahlkreise 154 gegen 2 russische gibt) vertreten, sondern sich als Mitglied der russischen gesetzgeberischen Körperschaft betrachten und als solches an allen das russische Reich betreffenden Fragen regen Anteil nehmen, um seinerseits zur Festigung der russisch-polnischen gutnachbarlichen Beziehungen beizutragen. Am 8. Mai nun habe, wie Korwin-Milewski weiter ausführt, der Reichsrat sich mit der von 33 Reichsratsmitgliedern eingebrachten Vorlage betreffs der Abänderung des Wahlgesetzes für die 9 Westgouvernements einverstanden erklärt und damit folgende 2 Grundgedanken der neuen Vorlage gutgeheißen: 1) daß die polnische Bevölkerung des Westgebietes von der russischen vollkommen isoliert und jede politische Gemeinschaft zwischen ihnen als unzulässig abgelehnt werden müsse, und 2) daß als Vertreter der allgemeinen politischen Interessen des gen. Gebietes die Russen zu gelten hätten, während die Vertreter der 5 Jahrhunderte dortselbst lebenden Polen zu Interpreten ihrer Stammes- und Standesinteressen gestempelt würden.

Diese prinzipielle Stellungnahme des Reichsrates sei ihm, fährt Kowin-Milewski fort, ein Beweis dafür, daß er während der 3 Jahre seiner oftmaligen Teilnahme an den allgemeine Reichsinteressen betreffenden Debatten ein unbescheidener Outsider gewesen sei. Er gedenke aber in Zukunft nicht die Rolle eines auswärtigen Konsuls im Oberhause zu spielen. Seinen Wählern gegenüber beweise die in Rede stehende Stellungnahme des Reichsrates, die prinzipiell einer Ablehnung der Gesetzgebung von 1905 und 1906 gleichkomme, daß er, Kowin-Milewski, seine Wähler getäuscht habe, da er der polnischen Bevölkerung seines Gebietes in Wort und Schrift zu beweisen versucht hätte, daß die erwähnte Gesetzgebung von 1905/6 nicht etwa eine Folge der durch die zeitweiligen Niederlagen Rußlands bedingten Wirren, Zerfahrenheit und Hungersnot sei, sondern als das Bekenntnis zu einer dauernden leidenschaftlosen Politik zu betrachten wäre. Von unten ausgehende Bestrebungen nach Einigkeit seien fruchtlos, wenn von oben her dem Separatismus gehuldigt werde, wobei die besten gesellschaftlichen Elemente zurückgestoßen und Privilegien für diejenigen geschaffen würden, die nicht einmal die Absicht haben, sich einfacher Rechte zu bedienen.

Aus diesem Grunde halte er sich für verpflichtet, seinen Wählern die Möglichkeit zu geben, eine Persönlichkeit in den Reichsrat zu schicken, die der nunmehr geklärten Situation mehr entspricht. Infolgedessen lege er sein Mandat nieder.

Die gemäßigte Rechte und die politische Lage.

Die Fraktion der gemäßigten Rechten gewinnt eine immer größere Bedeutung. Die Stellungnahme leitender Persönlichkeiten der Gruppe erscheint daher von besonderem Interesse. Wir geben daher nach der „Pet. Ztg." Aeußerungen des Führers der gemäßigten Rechten, P. N. Krupenski über einige aktuelle Fragen wieder.

„Die äußersten Rechten werden es nicht unterlassen, neue Intrigen gegen das Ministerkabinett zu spinnen. Der Umstand, daß das Kabinett einen Moment zu wanken schien, hat sie mit neuen Hoffnungen erfüllt. Sie sind in dem Irrtum befangen, daß ein erneuter Stoß P. A. Stolypin zu Fall bringen kann. Es muß ihnen zur Genüge bekannt sein, daß das Kabinett nun nicht aus dem Sattel zu heben ist, ebenso muß es ihnen einleuchten, daß die Mittel, mit denen sie operiert, der von ihnen vertretenen Sache nur äußerst geschadet haben.

Das Dumazentrum wird von dem einmal betretenen Pfad nicht abweichen. In allen grundlegenden Fragen herrscht vollständige Einmütigkeit. Es mögen ja hin und wieder einige geringfügige Differenzen entstehen. Der lautere Ton, den die Oktoberfraktion in der Justizreformfrage angeschlagen, ist eben auf die Nuancen zurückzuführen, die nur allein die Oktobristen von uns unterscheiden. Wir stehen ebenfalls für die Reform des Justizwesens ein. In den politischen Fragen wissen wir uns eins. In Glaubensfragen existieren zwar einige divergierende Ansichten. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß zu der Fraktion der gemäßigten Rechten eine große Anzahl von Geistlichen und Bauern gehört. Diese wollen nicht für die Toleranzgesetze eintreten. Persönlich stehe ich natürlich, wie viele andere gemäßigte Rechte, für die Gewährung der Freiheiten den Altgläubigen ein. Doch muß ich offen sagen, daß das Recht der Propaganda ihnen nicht verliehen werden darf. Hierin unterscheiden wir uns von den Oktobristen. Das Recht des Uebertritts aus einer Konfession in eine andere, mit Ausnahme der jüdischen, findet meinen Beifall, und ich bin überzeugt, daß diese Gesetzprojekte auch von der Duma angenommen werden.

Die Beziehungen der gemäßigten Rechten zu der Fraktion der Rechten sind durch die letzten Ereignisse gekennzeichnet worden. Anders aber sind die zu der Nationalen Gruppe. In den weitaus meisten Fällen geht diese mit uns zusammen. Dank ihrer geringen Stärke und Beweglichkeit ist sie nicht in der Lage eine Rolle zu spielen. Durch ein Aufgehen in unsere Fraktion würden die Glieder der Gruppe an Einfluß nur gewinnen. Mit den 20 Stimmen der Nationalen Gruppe würde unsere Fraktion ganze 95 Stimmen besitzen. Vielleicht kommt doch noch eine Fusion zustande.

P. N. Krupenski sprach sich noch über die finnländische Frage aus. Er erklärte: „Die letzten Wahlen haben mich ein übrigesmal davon überzeugt, daß die Finnländer nichts gelernt haben und es auch nicht wollen. Sie gehen ihren separatistischen Zielen weiter nach. Desto schlimmer für sie. Zuguterletzt wird uns die Geduld reißen. Noch ist ein Einlenken für sie möglich. Die russisch-finnländische Kommission gibt ihnen die Möglichkeit hierzu. Russischerseits verlangt man nur, daß Fragen wie Post, Telegraph, Eisenbahn und Militärpflicht, die alle die russischen Staatsinteressen berühren, vom Ministerrat entschieden werden. Vollständige lokale Autonomie, sogar ihre eigene Justizpflege, soll ihnen gelassen werden."

Von der bevorstehenden Gedenkfeier an die Schlacht von Poltawa.

Vom 26. bis 28. Juni wird Poltawa und speziell das Schlachtfeld von Poltawa, wo Peter der Große vor 200 Jahren den denkwürdigen Sieg über die Schweden errang, der Schauplatz großer Feierlichkeiten sein, an denen, wie verlautet, auch Hohe Gäste teilnehmen werden. Das Festprogramm wird sich, wie im „Juschny Krai" zu lesen ist, in folgendem Rahmen bewegen:

Am 26. Juni morgens wird auf dem Schwedengrabe ein feierlicher Gedenkgottesdienst abgehalten und werden die für die gefallenen Russen und Schweden errichteten Denkmäler enthüllt werden. An dieser Feier werden alle zu den Festlichkeiten eingetroffenen Truppenteile teilnehmen. Am Abend des 26. Juni wird das dem ruhmreichen Verteidiger und Kommandanten Poltawas, Obristen J. S. Kellin, errichtete Denkmal enthüllt: Kellin hatte beinahe 8 Monate lang mit einer Garnison von 6500 Mann die Festung gegen die Schweden verteidigt.

Am 27. Juni morgens wird in der Simson-Kathedrale beim Schwedengrabe eine feierliche Liturgie abgehalten. Diese Kathedrale trägt ihren Namen nach Simson, „zu dessen Gedächtnis" — wie es in einem Tagesbefehl Peters des Großen heißt — „jener glorreiche Sieg errungen ward." Der kirchlichen Feier schließt sich eine Parade über diejenigen Truppenteile an, deren Vorgänger an der Poltawa-Schlacht mit teilgenommen hatten. Am Nachmittag werden in feierlicher Weise am Ruhmesdenkmal in Poltawa Kränze niedergelegt. Abends wird die Stadt illuminiert; 5 Militärorchester werden spielen; ein glänzendes Feuerwerk wird abgebrannt usw.

Am dritten Festtage, dem 28. Juni, wird sich ein kirchlicher Festzug von der Simson-Kathedrale zur Erlöser-Kirche bewegen, wo Peter der Große nach dem Siege gebetet hat. Abends veranstaltet der Adel im Kadettenkorps einen Ball für 500 geladene Gäste.

Es laufen bereits jetzt zahlreiche Anmeldungen verschiedener Deputationen ein. Unter anderen hat auch der Russische Volksverband den Gouverneur ersucht, die Entsendung einer 1500-köpfigen Deputation zu gestatten, ist aber abschlägig beschieden worden, da das Auftreten einer so zahlreichen Deputation nicht angängig sei. An den wichtigen Punkten des Schlachtfeldes und der Stelle des Ueberganges über die Worskla werden den russischen Reichsadler tragende Gedenksäulen errichtet werden.

Dorpat. 12. Mai.

Der Livl. Gouverneur, Geheimrat Sweginzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurück.

— Der Kurator Msg. S. M. Prutschenko, kehrte, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend von seiner Revisionsreise nach Wolmar wieder nach Riga zurück.

Fellin. Mit großer Befriedigung nimmt der „Fell. Anz." davon Akt, daß die estnischen Miteinwohner Fellins die vorzugsweise aus deutschen Mitteln unterhaltene „Krippe", deren Segnungen ausschließlich unbemittelten Estenkindern zugute gekommen sind, durch einen Bazar werktätig unterstützt haben. Die estnischen Blätter geben den Reingewinn dieser Veranstaltung auf c. 325 Rbl. an, wozu dann noch 50 Rbl. kommen, welche die Estnische Gegens. Kredit-Vereinigung hergegeben hat — mithin erscheint für die nächste Zukunft die Fortexistenz der „Krippe" gesichert.

— Das deutsche Progymnasium wird zu einer Schule mit dem vollen Kursus eines klassischen Gymnasiums und einer Realschule erweitert werden. Die Aufnahmeprüfungen finden, wie der Direktor Arnold im „Fell. Anz." mitteilt, am 28. und 29. Mai und am 11. und 12. August statt. Pensionspreis ca. 300 Rbl.

Fennern. Aus der Taubstummenanstalt scheiden, wie das „Pskow." berichtet, in diesem Sommer vier Lehrerinnen aus der Zeit des früheren Direktors, Deutsche, aus. Zwei von ihnen gehen nach Berlin, um dort Taubstummenlehrerinnen zu werden. Keine von ihnen soll reines Estnisch zu lehren verstehen. Nun sollen auf den Wunsch des neuen Leiters der Taubstummenanstalt zum Herbst neue Lehrer, Esten, angestellt werden. — Unseres Wissens, bemerkt dazu der „Rev. Beob.", machte bisher der Fennernschen Taubstummenanstalt der Mangel an ausgebildeten Lehrkräften viel zu schaffen, so daß jede Vakanz schwer zu besetzen war. Nun scheint ja statt dessen ein großer Ueberfluß an Lehrkräften eingetreten zu sein, da vier Lehrerinnen auf einmal entlassen werden können? In dieser Angelegenheit wäre eine öffentliche Aufklärung wünschenswert.

Lemsal. Die von uns nach der „Rig. Rdsch." gebrachte Meldung, daß in Lemsal am 1. Mai 4 Schülerinnen wegen Verbreitung von Proklamationen verhaftet worden sind, entspricht wie das Blatt zurechtstellt, nicht ganz den Tatsachen. Wegen propagandistisch-revolutionärer Tätigkeit ist nur der im vorigen Spätsommer aus der Haft entlassene Zögling der berüchtigten Pleskauschen landwirtschaftlichen Schule, B. verhaftet und nach Wolmar abgefertigt worden. Die Schüler der Lemsalschen Kronsstadtschule, die der Mitwisserschaft resp. Mitwirkung an der Verbreitung von Proklamationen überwiesen sind, sollen auf freiem Fuße belassen worden sein.

Riga. Das am 10. Mai veranstaltete Gartenfest der Ortsgruppe des Deutschen Vereins nahm, wie die Rigaer Blätter mitteilen, bei guter Witterung einen gelungenen Verlauf. Die Arrangeure hatten viel Reizvolles geboten. Es gab ein lebhaftes Gewoge des sehr zahlreich erschienenen Publikums und man kann erhoffen, daß der Kasse des Vereins neue Lebenskraft reichlich zugeströmt ist. Sehr nett machte sich der Umzug eines lebendigen Bädekers in der Gestalt von 6 weißkostümierten Knaben, die Tafeln mit Aufschriften trugen, die auf die Frage: „wohin habe ich zu gehen"? einen Hinweis auf die Herrlichkeiten im Hintergrunde des Gartens enthielten. Der allerliebste Zug, geführt von einem das Reklamezymbal schlagenden kleinen Mädel, rief allenthalben Beifall hervor. Verschönt wurde das Fest durch zahlreiche wohlgelungenen Quartettvorträge der „Rigaer Liedertafel" und des „Sängerhort".

— Die Grundsteinlegung der Kreuz-Kirche zu Bickern bei Riga hat Sonntag stattgefunden. Die Feier wurde, wie wir den Rigaer Blätter entnehmen, in Gegenwart des Präsidenten des Livl. Konsistoriums, Landrat A. v. Strandmann, des Livl. Generalsuperintendenten, Th. Gaethgens, des Residierenden Landrats, Baron Stael v. Holstein, des Rigaschen Stadthaupts Armitstead, der Stadträte und Glieder der Stadtverwaltung und vieler anderer geladener Gäste, sowie eines großen Publikums aus der Stadt und der Umgegend vollzogen. Für den Aufbau des Sockels der Kirche sollen zum Teil Tuffsteine Verwendung finden, die aus dem Fundament der alten rigaschen Wälle ausgegraben worden sind. Der Bau wird auf einer hübschen Anhöhe an der 6. Werst der Petersburger Chaussee errichtet.

— Ueber die estnischen Studierenden am Rigaer Polytechnikum berichtet der „Dsimt. Westn.": „Die Zahl der estnischen Studierenden

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Synod und Regierung.
Prof. Metschnikow in Petersburg.
Die slawischen Gäste in Petersburg.
Zum Schiedsspruch im Casablanca-Konflikt.
Die Berliner Munizipalität in London.
Verlesung des Kabinettsprogramms im türkischen Parlament und Senat.

Feuilleton.

Ollivier über die Emser Depesche.

In der „Revue des Deux Mondes" gibt Emile Ollivier unter dem Titel „Die Ohrfeige von Bismarck" eine Darstellung der Emser Ereignisse vor Absendung der berühmten Emser Depesche und schildert die Wirkung, die die Veröffentlichung in Paris am Hofe und im Ministerium ausübte.

Benedetti hatte von Gramont seine neuen Instruktionen empfangen und kam am 13. Juni in Ems um eine Audienz beim König ein. „Der König war bereits ausgegangen. Man konnte ihn jedoch von dem Wunsch des Botschafters verständigen, und er antwortete, daß er Benedetti sofort nach der Heimkehr empfangen werde. Benedetti ging inzwischen in dem Parke am Brunnen spazieren; hier sah er sich unerwartet dem König gegenüber (um 9½ Uhr). König Wilhelm war in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Albrecht, und eines Adjutanten, als er an der Uferpromenade, nahe an den Bädern Benedetti bemerkte. Der Botschafter besaß zu viel Takt, um den König anzusprechen; es war der König, der auf ihn zuging. Die Spaziergänger, die diese Bewegung beobachteten, verfolgten neugierig die Begrüßung, als wollten sie den Inhalt der Begegnung erraten. Prinz Albrecht und der Adjutant blieben einige Schritte zurück, um die Menge zurückzuhalten, damit sie das Gespräch nicht belausche. Im Gesichte des Königs leuchtete die Zufriedenheit eines Menschen, der sich von einer sorgenvollen Angelegenheit befreit sieht.

„Der Kurier aus Sigmaringen," sagte er, „ist noch nicht eingetroffen, aber sehen Sie hier eine gute Nachricht." Und zugleich reichte er dem Botschafter das Blatt der „Köln. Ztg." mit dem Telegramm aus Sigmaringen. „Damit," so meinte der König freudig, „sind alle unsere Sorgen und Befürchtungen zu Ende." Er erwartete herzlichen und zufriedenen Dank.

Statt dessen sagte Benedetti mit ernstem Tonfall: „Ein Telegramm des Herzogs von Gramont benachrichtigte mich von dem Verzicht des Prinzen auf die spanische Krone. Kaiser Napoleon hat die Nachricht mit Befriedigung empfangen und wünscht, daß der Zwischenfall damit beendet sei; aber er hofft, von Ew. Majestät die Versicherung zu empfangen, daß die jetzt zurückgezogene Kandidatur in der Zukunft nicht neu ersteht. Ich bitte Eure Majestät, mir zu erlauben, dem Herzog von Gramont mitzuteilen, daß Sie dem Prinzen verbieten würden, seine Kandidatur wieder aufzustellen."

„Man versteht, so fährt Ollivier fort, was in der Seele des Königs vorgehen mußte. Er war entschlossen, die Angelegenheit friedlich zu erledigen, sah selbst dem Bruch mit dem Minister seines Vertrauens ins Gesicht und setzte sich der Kritik der deutschen öffentlichen Meinung aus; als Antwort auf diese ehrenvolle Ueberwindung empfing er eine überflüssige Forderung, die er trotz seines guten Willens unmöglich annehmen konnte, ohne sich selbst herabzusetzen. Er zeigte eine wahrhaft königliche Selbstbeherrschung. Sehr fest, aber ohne die Formen seiner gewöhnlichen Höflichkeit zu verletzen, zeigte er dem Botschafter sein Erstaunen über das unerwartete Verlangen und erklärte ihm, weshalb er es zurückweisen müsse: „Ich kenne noch nicht den Entschluß des Prinzen Leopold; ich erwarte stündlich Mitteilungen, die mich unterrichten; ich kann Ihnen also keinerlei Aufklärung geben und Sie nicht ermächtigen, Ihrer Regierung die Erklärung zu übermitteln, die Sie verlangen."

Benedetti besteht auf seinem Anliegen, er drängt den König, mit Hypothesen zu rechnen und den Verzicht als vollzogen anzuerkennen. Der Botschafter macht eine Unterscheidung, zu der er nicht bevollmächtigt ist; er beschwört den König, wenn nicht als Souverän, so als Familienoberhaupt einzuwilligen. Der König spricht nicht von seiner Billigung und lehnt entschieden jede Garantie für die Zukunft ab. „Ich will und kann nicht eine solche Verpflichtung eingehen; ich muß mir für diese Möglichkeit wie für jede andere die Fähigkeit vorbehalten, die Umstände zu berücksichtigen. Was würde sein, wenn später etwa Napoleon selbst die Kandidatur gelten ließe? Dann sollte ich mich dagegen erklären? Ich habe keine geheime Absicht, und diese Angelegenheit hat mir zu viel große Sorgen bereitet, als daß ich sie nicht endgiltig beseitigt sehen möchte. Jedoch können Sie dem Kaiser wiederholen, was ich Ihnen hier bestätige. Ich kenne meine Vettern, den Fürsten Anton v. Hohenzollern und seinen Sohn; sie sind ehrliche Leute, und wenn sie die angenommene Kandidatur jetzt ablehnen, so tun sie das gewiß nicht mit dem Hintergedanken, sie später wieder aufleben zu lassen."

Zum dritten Male kommt Benedetti auf seinen Auftrag zurück. Diesmal wird der König ungeduldig und findet diese Beharrlichkeit unangebracht. Ohne die Höflichkeit zu opfern, aber in strengerem Tone sagte er: „Herr Botschafter, ich habe Ihnen meine Antwort gegeben und, da ich nichts hinzuzufügen habe, gestatten Sie mir, mich zurückzuziehen." Er tritt zwei Schritte zurück, grüßt, durchschreitet die Menge und betritt sein Hotel, offenbar unzufriedener, als er es sich hatte anmerken lassen; in seinem Bericht an die Königin nennt er Benedetti „fast impertinent".

Um 2 Uhr nachm. läßt König Wilhelm durch Radziwill dem französischen Botschafter mitteilen, daß um 1 Uhr der Brief des Fürsten Anton eingetroffen ist. Benedetti besteht trotzdem auf einem neuen Empfang. Nun wandte sich der König an Bismarck. Die Folge war die Veröffentlichung der bekannten Emser Depesche.

Ollivier schildert die Wirkung dieses Bismarckschen Schachzuges in Paris. Als Anhänger des Friedens wird er von der Kaiserin mit frostiger Kürze behandelt und beim Diner in Saint-Cloud, bei dem er zur Linken der Kaiserin sitzt, kaum beachtet. Noch kennt man in Paris die Emser Vorgänge nicht. Es ist der 14. Juli, morgens, Ollivier ist mit der Abfassung der Erklärung beschäftigt, die er im Ministerrat verlesen will. Die Tür öffnet sich und der Lakai meldet: „Se. Exzellenz, der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten." Fast noch auf der Schwelle, noch nicht in der Mitte meines Kabinetts, ruft mir Gramont entgegen: „Mein Lieber, Sie sehen hier einen Mann, der soeben eine Ohrfeige empfangen hat." Ich stehe auf: „Ich verstehe Sie nicht, erklären Sie sich." Da reicht er mir ein kleines Blatt gelben Papiers, das ich ewig vor Augen haben werde. Es war ein Telegramm von Lesourd, das in Berlin am 13. nach Mitternacht abgesandt worden war. Es gab den Text der von Bismarck redigierten Emser Depesche.

Sofort wurde dem Kaiser telegraphiert, der um ½1 mittags in den Tuilerien eintrifft; 6 Stunden währen die Beratungen. „Der Krieg ist unvermeidlich. Um ihn abzuwenden, schlägt

wächst mit jedem Jahre. Augenblicklich beträgt sie etwa 140—160. Es gibt in Riga zwei estnische Korporationen, die „Vironia“ und die „Laene“ (Welle). Die estnischen Studierenden sind Anhänger des Mäßigkeitsprinzips.

— Im russischen Bildungsverein zu Riga war es bekanntlich zu einem Zwist zwischen einem Teil der Mitglieder und dem Vorstande gekommen in der Frage, ob die Tätigkeit des Vereins auf alle drei Ostseegouvernements auszudehnen sei oder nicht. Eine neue Generalversammlung fand vorgestern unter dem Vorsitze des Kurators statt. Nach außerordentlich hitzigen Debatten zwischen den Anhängern des Vorstandes und der Opposition gelang es, wie die Rigaer Blätter melden, den Bemühungen des Vorsitzenden, ein Kompromiß zu schaffen, wonach die Tätigkeit nicht auf die drei Ostseeprovinzen, sondern nur auf Livland auszudehnen sei. Angesichts der heftigen Opposition wurde jedoch gleichfalls beschlossen, die Ausführung dieser Kompromißidee bis zum September zu vertragen.

Estland. Zum Vize-Gouverneur von Estland soll, wie der „Rig. Ztg.“ geschrieben wird, an Stelle des Kammerhern v. Giers der Kreisadelsmarschall aus Twer Fürst Schirinski-Schichmatow ernannt werden.

— Ein merkwürdiges Dementi geht dem „Wirul.“ zu: Aus Waiwara berichtete kürzlich ein Korrespondent des „Wirul.“ von einem Teufel, der auf dem Lande umgehen soll. Nunmehr veranlaßt der Wesenbergsche Kreischef Rengarten den „Wirul.“ mitzuteilen, daß obige Nachricht völlig erlogen sei, wie polizeiliche Nachforschungen ergeben haben!

Mitau. Geheimrat Stremouchow, der Präsident des Mitauschen Bezirksgerichts, ist, wie die „Düna-Ztg.“ erfährt, in Petersburg, wo er in Dienstangelegenheiten weilte, am Herzschlag verstorben.

Libau. Zur Einführung der Selbstverwaltung in den lettischen Gemeinden Libaus berichtet die „Lib. Ztg.“: Am 4. Mai wurde nicht nur die St. Annengemeinde, sondern auch die dieser als Filiale zugezählte Neu-Libausche lettische Gemeinde formell von der deutschen Gemeinde getrennt. Die endgiltige Auseinandersetzung der Gemeinden untereinander bezüglich des Vermögens und der Legate der Kirche wurde vertagt.

Der Synod und die Regierung.

Petersburg. Gelegentlich der Dumadebatten über die Vorlage betreffs der Aufhebung der mit der Niederlegung der geistlichen Würde verbundenen Rechtseinschränkungen trat, wie bereits mehrfach erwähnt, auch der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Rogowitsch auf: er opponierte gegen die Vorlage, da diese noch nicht vom Synod begutachtet worden sei. Mit diesem Standpunkt vertrat er, wie gestern vermerkt, eine der Regierung, bezw. P. A. Stolypin entgegengesetzte Anschauung. Dieser Gegensatz ist nicht allerneuesten Datums. Wie wir in der „Retsch“ lesen, findet bereit seit ungefähr einem Jahr zwischen dem Premier und der Oberprokuratur des Synods eine polemische Korrespondenz über die hier angedeutete und ähnliche Fragen statt, ohne daß zwischen ihnen bisher eine Einigung erzielt worden wäre. So schrieb der ehem. Oberprokureur Iswolski in einer seiner die Reversalfrage bei Mischehen behandelnden „Noten“ u. a.: Wenn in dieser Frage aus staatlichen Rücksichten eine Konzession an die Kirche sich als unmöglich erweist, so muß man sich über die hieraus folgenden Konsequenzen vollkommen klar sein. Der Staat kann mit Zwangsmitteln operieren: da alle Untertanen sich dem bestehenden Gesetz unterzuordnen haben, so wird die Regierung gezwungen sein, einen Druck auf die Kirche und die Geistlichkeit auszuüben, um diese zur Erfüllung des Gesetzes zu veranlassen. Doch diesen Weg dürfte die Regierung wohl schwerlich betreten. Aus diesem Grunde scheint ein anderer, von den Weststaaten bereits betretener Weg, d. h. die Einführung der Zivilehe neben der kirchlichen Ehe unvermeidlich. Vom Standpunkt der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Kirche von einer Einmischung seitens des Staates, muß dieser Ausweg als eine traurige, aber gesetzmäßige Notwendigkeit anerkannt werden. Wenn hier also eine der Kirche drohende Gefahr als solche erkannt werden muß, so drängt sich andererseits die Frage auf, ob nicht auch der Staat selbst beim Unternehmen dieses bei uns bis jetzt nicht unternommenen ersten Schrittes auf dem Wege der Trennung von Kirche und Staat Einbuße erleiden kann?

Stellen Sie sich, ruft der Oberprokureur in einem anderen Schreiben aus, meine Lage vor, wenn ich als Vertreter des Synods, einen der Anschauung des Ministerrates diametral entgegengesetzten Standpunkt verteidigen muß. — Um diesen Konflikt zu vermeiden, schlug Iswolski vor, die Konfessionsvorlagen der Duma zu entziehen und über sie im Ministerrat und im Synod zu beratschlagen. Diese Anschauungen fanden beim Ministerpräsidenten kein Gehör. P. A. Stolypin erwiderte u. a. „daß die Kirchengewalt, anstatt mit einem Bruch zwischen Kirche und Staat zu drohen, besser täte, darüber nachzudenken, ob nicht viel leichter ein Zerwürfnis zwischen der Geistlichkeit und ihrer Gemeinde entstehen könnte, wenn erstere auf ihrem Standpunkt von der Zweckmäßigkeit der Anwendung von Zwangsmaßregeln in Glaubenssachen beharre.“

Das Ende dieser auf in der Tat kaum überbrückbaren gegensätzlichen Anschauungen beruhenden Kontroversen bildet bekanntlich der am 4. Februar erfolgte Rücktritt Iswolskis vom Posten eines Oberprokureurs des Synods, der die zitierten Worte aus dem Schreiben des Ministerpräsidenten so schroff gefunden hatte, daß er — wie er in seiner Antwort an Stolypin hervorhebt — nicht den Mut gehabt habe, sie der Aufmerksamkeit der Glieder des Synods zu empfehlen.

Das Eintreffen einer außerordentlichen chinesischen Gesandtschaft in Petersburg steht in den ersten Tagen des Juni bevor. Die Gesandtschaft, an deren Spitze ein Prinz kaiserlichen Geblütes und der gegenwärtige Justizminister, der früher Botschafter in Petersburg war, stehen, verfolgt den Zweck, der russischen Regierung für die Entsendung der letzten Gesandtschaft unter dem General Palizyn zur Beisetzung des Bogdychan zu danken und die durch den General dem jugendlichen Herrscher Chinas übermittelten Geschenke zu erwidern. Das Eintreffen der Gesandtschaft des Generals Palizyn in Peking, hat in dortigen politischen Kreisen insofern einen vortrefflichen Eindruck hervorgerufen, als Rußland der einzige Staat war, der eine Spezialgesandtschaft zur Beisetzung geschickt hatte. Die Palizynsche Gesandtschaft ist dieser Tage mit reichen Gegengeschenken wieder in Petersburg eingetroffen.

— Am 8. Mai verschied in Petersburg der Generalmajor Karl Koch, ehemaliger Chef des Schutzkommandos Kaiser Alexanders II. General Koch rettete bekanntlich am 2. April 1879 das Leben des Kaisers dadurch, daß er den vierten von Sfolowjew direkt auf die Brust des Kaisers gerichteten Schuß mit einem auf den Nacken des Verbrechers geführten Säbelhieb vereitelte. Koch war in Rußland der einzige Inhaber der vom Kaiser persönlich ihm zugleich mit dem Bande zum Wladimirkreuz überreichten Medaille für Lebensrettung des Zaren. Die Katastrophe vom 1. März 1881 konnte er aber nicht abwenden. Von der Explosion der Bombe wurde auch er mit einer schweren Kopfkontusion zu Boden geworfen und sein Mantel in Fetzen zerrissen. Seit dieser Zeit litt Koch an qualvoller Kopfneuralgie und Störungen der Herztätigkeit. General Koch soll interessante Memoiren hinterlassen haben.

— Am 8. Januar 1908 nahm Se. Maj. der Kaiser, wie die russischen Blätter berichten, aus seinem Notizbuch ein Blatt Papier und vermerkte auf demselben: „In den Dorfschulen ist der Unterricht der Kinder in militärischen Uebungen und Gymnastik durch Reserve- und verabschiedete Unteroffiziere für ein geringes Entgelt einzuführen.“ — Der Monarch übergab seine Aufzeichnung dem Kriegsminister und beauftragte ihn, sich wegen der Verwirklichung dieser Maßregel mit dem Minister der Volksaufklärung in Verbindung zu setzen. Der Kriegsminister setzte sich nicht nur mit dem Minister der Volksaufklärung in Verbindung, sondern auch mit dem Oberprokureur des Hlg. Synods. Der Minister der Volksaufklärung holte in dieser Frage die Aeußerungen der Kuratorrn der Lehrbezirke ein und setzte dann unter Zuziehung eines Vertreters des Kriegsministeriums eine besondere Kommission ein, um die Grundlagen für die Einführung des neuen Unterrichtszweiges in den Volksschulen auszuarbeiten. Diese Kommission bringt ihre Arbeiten gegenwärtig zu Ende. — — In derselben Frage berichten die Blätter, daß der Volksschulinspektor des Bachmutschen Kreises Lutschkewitsch mit eigenen Mitteln einen derartigen militärischen Unterricht sowie einen Bläserchor in den Volksschulen organisiert habe; auf dem alleruntänigsten Bericht hierüber geruhte Se. Majestät zu vermerken: „Ich danke Lutschkewitsch aufrichtig für seine treffliche Initiative, sowie dafür, daß er Meine Idee verstanden und verwirklicht hat.“

— Anläßlich der durch Vermittelung Chomjakows ergangenen Aufforderung englischer Parlamentarier an Reichsduma und Reichsrat zu einem Besuche in England, hat eine private Beratung aller Fraktionen stattgefunden mit Ausnahme der äußersten Rechten und äußersten Linken. Ein Besuch nach Schluß der Session ist im Prinzip als wünschenswert befunden. Es sollen 20 russische Deputierte reisen, 15 von der Reichsduma und 5 vom Reichsrat. Der Besuch in England soll etwa 2 Wochen dauern.

Kowno. Der evangelisch-lutherische Hilfsverein in Kowno veranstaltete am 2. Mai zum Besten seiner Kasse eine Theatervorstellung mit nachfolgendem Balle, welche von der deutschen Kolonie überaus zahlreich besucht war. Kowno hat, wie im Anschluß an die obige Mitteilung der „Rig. Ztg.“ geschrieben wird, eine bedeutende deutsche Kolonie von über 3600 Seelen, die aus Lutheranern, Baptisten und Methodisten besteht. Außer der lutherischen Kirche bestehen noch Betsäle der Baptisten und der Methodisten, aber eine deutsche Schule besteht nur bei der lutherischen Kirche. Es ist sehr erfreulich zu sehen, daß die verschiedenen Glaubensbekenntnisse keinen Haß in der deutschen Kolonie hervorgerufen hat. Der lutherische Hilfsverein hat sich außer der Wohltätigkeit noch die Förderung des geistigen Lebens der hiesigen deutschen Kolonie und der Geselligkeit zu seinem Ziel gesetzt.

Moskau. In einem Kollektivmemorandum, das der Verein Russischer Leute in Moskau, der Adelige Zirkel und andere monarchistische Organisationen einem Vertreter des Ministerrats übergeben haben, heißt es, nach der „Pet. Ztg.“: „Die durch ihre politische Tätigkeit so bekannte Pirogow-Gesellschaft hat in den Lehranstalten Fragebogen verbreitet, welche das geschlechtliche Leben der Frauen betreffen und, wie die Verfasser selbst zugestehen, nach einem Programm ausgearbeitet sind, wie es weder in Rußland noch im Auslande schon dagewesen ist. Dieses Programm setzt durch den Zynismus der Fragen in Erstaunen. Solche Fragen können nur in der schmutzigsten Phantasie der verderbtesten Wollüstlinge oder aber bei Menschen entstehen, die jegliches Verständnis für die Sittlichkeit und den öffentlichen Anstand verloren haben. Deshalb bitten die monarchistischen Organisationen Moskaus auf das dringendste Ew. Exzellenz um entschiedene Maßregeln gegen die empörende Tätigkeit der Pirogowschen Aerztegesellschaft, welche die junge Generation unter dem Aushängeschilde der Wissenschaftlichkeit korrumpiert.“ — Auf dieses Material hin soll, nach der „Retsch“, die Ausweisung Dr. Shbankows erfolgt sein.

Tobolsk. Dem hiesigen ev.-lutherischen Pastor A. Lesta ist, wie wir dem „Post.“ entnehmen, für seine nützliche Tätigkeit Allergnädigst das goldene Brustkreuz nebst Kette verliehen worden. Solche Auszeichnungen werden Personen geistlichen Standes gewöhnlich erst nach 20—25 jähriger Tätigkeit zu teil. Pastor Lesta ist jedoch, wie das Blatt mitteilt, erst 12 Jahre als Seelsorger im Amte gewesen. Er hat sich unter den Tobolsker Politisch-Ausgewiesenen und den Arrestanten ein weites Arbeitsfeld geschaffen.

Lodz. Die Uebertragung der Verwaltung der Aktiengesellschaft von J. K. Poznanski von Berlin nach Lodz ist laut „Lodz. Ztg.“ erfolgt, ein weiterer Schritt auf dem Wege der Liquidation der bösen Revolutionszeit.

Finnland. Wie dem „Schwedischen Tgbl.“ in Stockholm gemeldet wird, hat sich der russische Generalstab gegen die vom Reichsrat und der Duma verlautbarte Ansicht ausgesprochen, daß die Finnländer zur allgemeinen Wehrpflicht herangezogen werden müßten. Nach Meinung des Generalstabes dürfe man die Finnländer, die keine Loyalität dem Reiche gegenüber hegen, nicht an den Gebrauch der Waffen gewöhnen, sondern von ihnen, wie bisher, eine Militärkontribution verlangen, deren Betrag jedoch von 10 Mill. auf 15 Mill. Mark jährlich zu erhöhen sei.

PA. — Der Senat gedenkt als Mitglieder der künftigen russisch-finnländischen Konferenz folgende Personen in Vorschlag zu bringen: den führenden Senator Aug. Nybergh, die Prof. Hermanson, Setälä und Baron E. G. Palmén, sowie den Erzbischof in Abo Johansson. Von den Genannten huldigen die 3 ersten konstitutionellen, die 2 letzteren altfennomanischen Anschauungen.

Politischer Tagesbericht.

Die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts im deutsch-französischen Casablanca-Konflikt.

Der in unserem gestrigen Blatte kurz wiedergegebene Haager Schiedsgerichtsspruch in Sachen des deutsch-französischen Casablanca-Zwischenfalls besagt, wie wir deutschen Blättern entnehmen:

Zu Unrecht sowie mittels eines schweren und öffentlichen Versehens hat der Sekretär des kaiserlich deutschen Konsulats in Casablanca den Versuch gemacht, Deserteure der französischen Fremdenlegion, die nicht die deutsche Reichsangehörigkeit besaßen, auf einem deutschen Dampfer einzuschiffen. Der deutsche Konsul und die anderen Angestellten des Konsulats sind hierfür nicht verantwortlich; doch hat der Konsul durch Unterzeichnung des ihm vorgelegten Geleitscheines ein nicht beabsichtigtes Versehen begangen. Das deutsche Konsulat hatte unter den vorliegenden Umständen nicht das Recht, den Deserteuren deutscher Reichsangehörigkeit seinen Schutz zu gewähren; doch kann der in dieser Hinsicht von den deutschen Konsularbeamten begangene Rechtsirrtum ihnen weder als beabsichtigtes, noch als unbeabsichtigtes Versehen zugerechnet werden.

Zu Unrecht haben die französischen Militärbehörden den im Namen des deutschen Konsulats über die Deserteure ausgeübten tatsächlichen Schutz nicht soweit irgend möglich respektiert. Selbst abgesehen von der Verpflichtung, den konsularischen Schutz zu respektieren, berechtigten die Umstände französische Militärpersonen weder zur Bedrohung mit einem Revolver, noch zur Fortsetzung der dem marokkanischen Konsulatssoldaten zugefügten Schläge. Den weiteren in den Anträgen der beiden Parteien erhobenen Ansprüchen kann nicht stattgegeben werden.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Sonntag bringt folgende Bemerkungen zu dieser Entscheidung des Haager Schiedsgerichts:

Das in der Casablanca-Angelegenheit am 1. Mai d. J. im Haag zusammengetretene Schiedsgericht hat heute, wie schon anderweits gemeldet, die Entscheidung gefällt. Der Schiedsspruch bewegt sich auf einer mittleren Linie zwischen der deutschen und der französischen Auffassung. Er geht davon aus, daß es sich um einen Konflikt zwischen zwei gleichberechtigten Gewalten handelt: Zwischen der an sich ausschließlichen deutschen Konsulargerichtsbarkeit über alle Deutschen in Marokko und der an sich gleichfalls ausschließlichen französischen Militärgerichtsbarkeit über die Angehörigen der französischen Fremdenlegion. Er führt aus, daß sich der Konflikt nicht nach einer absoluten Regel, sondern nur nach den tatsächlichen Umständen des Einzelfalls entscheiden lasse. In dieser Hinsicht nimmt der Schiedsspruch an, daß, so lange die Angehörigen eines Okkupationscorps das von der Truppe unmittelbar dauernd und tatsächlich wirksam okkupierte Gebiet nicht verlassen haben, der Militärgerichtsbarkeit der Vorzug zukommt, und daß demgemäß die deutschen Deserteure von der Fremdenlegion innerhalb der befestigten und von französischen Streitkräften besetzten und bewachten Stadt Casablanca unter ausschließlich französischer Militärjurisdiktion verblieben seien.

Bei der zweifelhaften Rechtslage sei es nicht zu tadeln, wenn die deutsche Konsularbehörde gleichwohl den deutschen Deserteuren den von ihnen nachgesuchten Schutz gewährt habe. Da dieser Schutz nicht offenbar unrechtmäßig war, hätte die französische Militärbehörde sich darauf beschränken müssen, die deutschen Deserteure an der Flucht zu verhindern und bis zur Lösung der Frage im Gewahrsam des deutschen Konsuls zu belassen, statt sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen. Die Deserteure hätten daher an sich zur Wiederherstellung des gestörten tatsächlichen Zustandes dem Konsulate zurückgegeben werden müssen; bei einer endgiltigen Entscheidung über ihr Schicksal sei aber von Anordnung einer solchen Rückgabe abzusehen.

Der Schiedsspruch gibt somit den beiderseitigen Angestellten in gewissen Punkten unrecht und es werden sich die beiden Regierungen nunmehr, nach der hierüber früher getroffenen Verständigung, insoweit ihr Bedauern gegenseitig auszusprechen haben. Dies wird deutscherseits bereitwilligst geschehen, da das Verfahren der deutschen Agenten hier, wie bekannt, von vornherein nicht in jeder Hinsicht als einwandfrei angesehen und der gegenseitige Ausdruck des Bedauerns, soweit das Vorgehen der beiderseitigen Angestellten zu einer Beanstandung Anlaß gab, schon vor dem Schiedsverfahren von uns vorgeschlagen worden war. Daß das Schiedsgericht die Herausgabe der deutschen Deserteure abgelehnt hat, mag im Interesse der davon Betroffenen bedauert werden, wenngleich diese, da sie sich ihren militärischen Pflichten in der Heimat entzogen haben, keine besondere Sympathie verdienen. Sie haben sich ihr Schicksal lediglich selbst zuzuschreiben, da sie den Dienst in der Fremdenlegion, aus dem sie zu entweichen versuchten, freiwillig übernommen hatten.

Für Deutschland war es bei Aufnahme der Streitfrage im wesentlichen nur darauf angekommen, die Anwendung der Gewalt den Konsulatsbeamten gegenüber zurückzuweisen, wie solche ja auch vom Schiedsgericht verworfen wird. Im übrigen mögen die Rechtsfragen, die der Streitfall aufgeworfen hat und die der Schiedsspruch selbst teils als sehr verwickelt und noch ungelöst bezeichnet, teils bei seinen Erwägungen ganz ausscheidet, die völkerrechtliche Literatur späterhin noch beschäftigen. Für die praktische Politik ist mit dem Schiedsspruch ein sehr unliebsamer Zwischenfall in einer würdigen, für die internationalen Beziehungen durchaus befriedigenden Weise geschlossen worden.

Aus dieser Aeußerung des offiziösen Berliner Blattes dürfte ersichtlich sein, daß die Mitteilung der „Königsb. Hart. Ztg.“, der Schiedsspunch befriedige im offiziellen Berlin ganz und gar nicht, nicht den Tatsachen entspricht.

Ollivier vor, ihn zu entlassen. Napoleon lehnt es ab, sich von ihm zu trennen. Dann taucht der Gedanke an einen Kongreß auf. Unzählige Fassungen für diesen Vorschlag werden formuliert und verworfen. „Endlich finde ich im Gespräch eine Wendung, die mir glücklich erscheint. „Gehen Sie schnell in mein Kabinett, es niederzuschreiben“, sagte der Kaiser und klopfte mir auf den Arm. Dabei rannen ihm zwei Tränen über die Wangen.

Ich kam mit meinem Vorschlag zurück, einige Aenderungen wurden gemacht, dann die Fassung angenommen.“ Aber in Saint-Cloud findet dieser Ausweg frostige Aufnahme. „Also wir haben, so scheint es, den Krieg?“ so empfängt die Kaiserin Napoleon. Der Kaiser berichtet von dem Ausweg. „Ich zweifle, daß dies den Gefühlen der Kammer und des Landes entspricht“, antwortete sie. Sie sagt das nicht freundlich, sie gibt ihren Gefühlen ungestümen Ausdruck. Beim folgenden Ministerrat sagt Napoleon: „Nach längerer Ueberlegung finde ich die vorher von uns aufgesetzte Erklärung wenig befriedigend.“ Der Vorschlag fällt, und damit beginnt der Krieg.

Literarisches.

Das Maiheft der illustrierten Monatsschrift „Nord und Süd“ (Verlag „Nord und Süd“, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 32) ist soeben erschienen und darf den früheren Nummern, was Gediegenheit des Inhalts betrifft, zum mindesten an die Seite gestellt werden. Die einzelnen Beiträge sind noch sorgfältiger und vorsichtiger ausgewählt und zusammengestellt, sie sind zum Teil kürzer als früher, ohne an Tiefe zu verlieren. Der bekannte Philosoph und Universitätslehrer Prof. Dr. Simmel leitet das Heft mit einem kurzen Aufsatz über „die Kunst Rodins und das Bewegungsmotiv in der Plastik“ ein, einem Aufsatz, der nicht nur das Interesse aller Kunstkenner und Kritiker, sondern aller Gebildeten erregen wird, die sich noch an frühere Beschäftigung mit Lessings Laokoon erinnern. Dann folgt die Fortsetzung von Arams lustigem Roman „Die Hagestolze“, ein hochaktueller Artikel über „das Idol Hebbel“ von J. Schlaf schließt sich an, worin der berühmte Vorkämpfer jungdeutscher Dichtung mit Macht Sturm läuft gegen alle übertriebene Hebbelverehrung. Strindbergs ernsthaftes Lustspiel „Mittsommer“ mit Grabows zugehörigen Illustrationen wird fortgeführt; darauf folgt der Schluß des Meier-Graefeschen Artikels über Hans v. Marées. Eine ganz besonders beachtenswerte und feine Arbeit ist Prof. K. Larsens Abhandlung „Der Mensch und der Krieg“. Der Verfasser hat mit großer Sorgfalt Briefe von Soldaten und Offizieren aus dem Vierundsechziger Krieg gesammelt und auf Grund dieser Aeußerungen das Verhalten der Volkspsyche zu kriegerischen Ereignissen festzustellen gesucht. Das Ergebnis dieser Forschung ist um so interessanter, als es wohl die meisten Leser überraschen, jedenfalls aber wohltuend berühren dürfte. — Ueber das Verhältnis von Religion und Wissenschaft äußern sich in der Folge die Herren Prof. Dr. Heusler (Germanistik), Hillebrandt (Sanskrit), Leonhard (Rechtswissenschaft) und der Geh. Oberpostrat Dr. Strecker, Prof. an der technischen Hochschule zu Charlottenburg. Die reizende „Eichauer Tanznovelle“ von Hugo Salus wird in diesem Heft abgeschlossen; in Rottmanns politischem Artikel „Hinter den Kulissen der Diplomatie“ werden die Enthüllungen über den russisch-türkischen Konflikt der Siebziger Jahre weitergeführt und beendet. Dann führt uns Georg Malkowsky in seinem Aufsatz „Der alte Schadow“ wieder zur bildenden Kunst zurück. Auch die Rundschau ist in diesem Heft ganz besonders ernst und gediegen gehalten. Die zahlreichen Illustrationen schließen sich hauptsächlich an die Artikel über Rodin und Schadow an. Die Musik-Beigabe enthält zwei hübsche Lieder.

Mannigfaltiges.

Das älteste Menschenskelett. In den letzten zwei Jahren sind Ueberreste längst ausgestorbener Menschenarten gefunden worden, die auf unsere Urgeschichte neues Licht fallen lassen. Einer der bedeutendsten ist der von dem Schweizer Archäologen Otto Hauser bei dem kleinen Dörfchen Le Moustier im vorigen Jahr gemachte Fund, der von einer aus neun namhaften Forschern bestehenden Gesellschaft unter außerordentlicher Vorsicht und mit großer Mühe geborgen wurde. Die Grotte, in der diese Reste entdeckt wurden, enthält in geringer Tiefe eine Menge Feuersteinwerkzeuge, die dem Skelett das ungeheure Alter von etwa 400 000 Jahren zuschreiben lassen, während allerdings für den berühmten, in der Nähe des Dorfes Mauer bei Heidelberg gefundenen Unterkiefer ein Schätzungswert von 1½ Millionen von Jahren angenommen worden ist. Indirekte Spuren menschlicher Tätigkeit lassen sich freilich auf Grund des heute bekannten Materials auf 6—7 Millionen Jahre zurückverfolgen. — Ueber den Hauserschen Skelettfund macht nun der Baseler Arzt Dr. Reinhardt, der Gelegenheit hatte, die Ueberreste selbst zu sehen, in der „Münch. Medizin. Wochschr.“ eingehende Mitteilungen. Der Träger des Skeletts war ein Jüngling von 16—18 Jahren. Die Rasse der er angehörte, war jedenfalls unter Mittelgröße — er maß nur etwa 148 Zent. und besaß viel Aehnlichkeit mit der Neanderthal-Rasse. Einzelheiten des Beines erinnern noch sehr an die menschenähnlichen Affen. Besonders auffallend ist die Zierlichkeit des Rumpfes im Vergleich zu dem gewaltigen Schädel, an dem, wie bei den Menschenaffen, der Stirnteil gegen den mit äußerst kräftigem Gebiß versehenen Kieferteil zurücktritt. Die Augenhöhlen, in denen jedenfalls sehr große, scharfsichtige Augen saßen, sind von erstaunlichen Ausmaßen und durch stark hervortretende Knochenwülste geschützt, die bei dem noch jugendlichen Alter, in dem der Besitzer dieses Gerippes gestorben sein muß, noch nicht einmal voll entwickelt sind. Die Nase war breit und flach, mit mehr nach vorn als nach unten gerichteten Nasenlöchern. Der ganze Nasenteil erinnert an den der niedrigstehenden heutigen Menschenrasse, der Australneger. Der Mund war breit und wahrscheinlich von schmalen, nicht gewulsteten Lippen eingefaßt, zwischen denen blendend weiße, vorzügliche Zähne sichtbar wurden. Der Bau des Gaumens und des Unterkiefers läßt darauf schließen, daß das Sprachvermögen erst in seinen Uranfängen vorhanden war, während der Träger des Unterkiefers von Mauer sicherlich noch gar nicht sprechen konnte. Auch der ganze Kulturzustand des von Klaatsch als Homo Monsteriensis Hauseri bezeichneten Eiszeitmenschen muß sehr niedrig gewesen sein. Doch kannte er das Feuer und die Kunst seiner Erregung durch Reiben von Holzstücken sowie künstliche zurechtgeschlagene Werkzeuge aus Feuerstein. Auch Spuren religiöser in Form der Seelen- oder Geisterverehrung sind aus den Begleitfunden nachzuweisen. Da das Skelett unzweifelhaft bestattet wurde, wissen wir jetzt, daß das Begräbnis bereits gegen Ende der vorletzten Zwischeneiszeit Sitte war.

— Ueber das Scheriatgesetz, das in der augenblicklichen türkischen Krise eine so große Rolle spielt äußert sich der als gründlicher Kenner der Zustände im osmanischen Reiche bekannte Wiener Prof. Leopold Pekotsch wie folgt: „Das Scheriatgesetz stammt aus der Anfangszeit des Islams, der ersten Epoche des Aufblühens, und ist nicht etwa ein Gesetzeswerk mit einer bestimmten Anzahl von Paragraphen, sondern eine sehr umfangreiche Sammlung von Vorschriften aller Art, geschichtlichen Ueberlieferungen, die nicht immer klar sind und der Auslegung weiten Spielraum lassen, ja zum Teil direkt Sache der Interpretation bilden, wohl auch, da das Entstehen auf einen längeren Zeitraum sich verteilt, Widersprüche enthalten mögen. Die Tradition spielt dabei übrigens auch ihre gewichtige Rolle und mag wohl selbst stärker sein als das geschriebene Wort. Auf dem Scheriatgesetz beruht unter anderem das ganze türkische Familienrecht, es regelt die Ehe und die Erfolge, enthält aber keine zivilrechtlichen Bestimmungen, wenn auch wohl in frühester Zeit bei strittigen Fällen das Scheriatgesetz mit seinen Deutungen alle Lücken ausfüllen mußte. — Eines kann man trotz des dargelegten Charakters des Scheriatgesetzes mit aller Bestimmtheit aussprechen: Es gibt keine Stelle, aus der sich ableiten ließe, daß die Türkei kein konstitutioneller Staat sein darf. Diese wichtige Tatsache wird auch dadurch erhärtet, daß der Scheich-ul-Islam ausdrücklich erklärt hat, daß die Verfassung mit dem Koran vereinbar sei. Ja, wenn man die ursprünglichen Verhältnisse in Betracht zieht, kann man sogar aussprechen, daß die Grundlagen des Scheriat direkt republikanische Züge tragen. „Dschani“, gleichbedeutend mit dem heutigen Begriffe der Moschee, war zur Zeit Mohammeds und unter seinen unmittelbaren Nachfolgern einfach ein Versammlungsort, wo sich die Gläubigen, die Mitglieder der Gemeinde, einmal wöchentlich, am Freitag, versammelten, um administrative und politische Angelegenheiten zu besprechen. Wenn dennoch die Geistlichkeit gegen die Konstitution ist, so sind die Ursachen hierfür nicht religiösen Charakters, sondern auf einem anderen Gebiete zu suchen.“

— Stoßseufzer. Lebemann: „Gestern wieder beim Jeu kolossalen Verlust gehabt! . . . Meine Zukünftige wird immer häßlicher!“

Dagegen schreibt die „Nat. Ztg.": In Deutschland wird diese Entscheidung großes Befremden erwecken, bei aller Achtung vor der Unparteilichkeit des Gerichtshofes. Er hat sich offenbar auf den Standpunkt gestellt, daß die Unterstützung der geflohenen Deutschen durch unser Konsulat unzulässig sei, obwohl Casablanca und Marokko doch nicht erobertes Territorium war, wo allein das französische Kriegsrecht galt. Wir haben gefürchtet, daß die Sache diesen Ausgang nehmen werde: nicht gehauen und nicht gestochen!

Deutschland.

Die „Grazer Tgspst." läßt sich aus Gmunden melden: Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin wird Mitte Juli mit Großherzogin Alexandra in Gmunden eintreffen und im Jagdschlosse Schrattenau einen vierwöchigen Aufenthalt nehmen. In den Jagdrevieren des Herzogs von Cumberland werden während dieser Zeit große Jagden abgehalten, an denen unter anderen Fürstlichkeiten auch Prinz Max von Baden teilnehmen wird. Es ist jedoch eine irrtümliche Auffassung, wenn angesichts dieser Tatsache das Gerücht verbreitet wird, der Deutsche Kronprinz, der um diese Zeit in Bad Ischl weilen wird, werde in Gmunden mit seinem Schwager, dem Großherzog Friedrich Franz, zusammentreffen. Eine solche Zusammenkunft wäre schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die Familie Cumberland während des Besuches des Deutschen Kronprinzen in Bad Ischl von Gmunden abwesend sein wird, um auch den leisesten Schein, als fände zwischen den Welfen und den Hohenzollern eine Annäherung statt, zu vermeiden.

August Bebel soll sich mit der Absicht tragen, seine Memoiren herauszugeben. Die Korrespondenz „Heer und Politik" will darüber aus parlamentarischen Kreisen folgendes gehört haben: „Das Material, das Bebel für seine Memoiren verwenden will, ist „ungeheuer groß". Darum dauert die Sichtung voraussichtlich noch viele Monate, zumal Bebel wegen seines Leidens augenblicklich nicht in der früheren Weise zu arbeiten imstande ist. Die Veröffentlichung der Memoiren wird deswegen voraussichtlich erst in 3—4 Jahren erfolgen können. Ihren Anfang werden sie nehmen mit den Erlebnissen, die Bebel während seiner Lehrjahre in Brauweiler gehabt hat. Dann werden sie die Wanderjahre und die „Meisterjahre" behandeln. Einen bedeutenden Abschnitt im Leben des Abgeordneten bezeichnet das Jahr 1861, denn in diesem Jahre ist er in die Arbeiterpartei eingetreten, hat also seine eigentliche Laufbahn begonnen. Die Schilderung der nun folgenden Jahre, die ganz von seiner politischen Laufbahn erfüllt sind, wird den weiteren und größten Teil der Erinnerungen bilden. Durch die Verkettung der Umstände — die politische Tätigkeit Bebels fiel mit der Entwicklung der Sozialdemokratie vollständig zusammen — wird das Memoirenwerk sich geradezu zu einer Geschichte der sozialdemokratischen Partei bis zur Jetztzeit auswachsen.

England.

Wie die „Pall Mall Gazette" erfährt, haben die Mitglieder des Kabinetts, welche die von dem ersten Lord der Admiralität Mc Kenna vorgesehene Beschränkung des Flottenprogramms auf vier Dreadnoughts befürworteten, mit Rücksicht auf die vom Volke geforderte Erweiterung des Programms ihre Anschauung geändert. Es sei demzufolge ein Einvernehmen dahin erzielt worden, vier weitere Dreadnoughts vor Ablauf des gegenwärtigen Amtsjahres auf Stapel zu legen.

Eine weitere Illustration zur in England herrschenden Flottenpanik bietet folgende Meldung: Der hervorragendste Admiral der englischen Flotte, Lord Charles Beresford, hielt bei einem Bankett eine Rede, in der er ausführte: Es sei unnütz, daß die Kolonien Geld zum Bau von Dreadnoughts, Torpedobooten oder Unterseebooten zu Verteidigungszwecken sendeten. Sie sollten Kreuzer oder eventuell eigene Flotten bauen, welche mit dem Mutterlande die Reichsmarine bilden würden, die einen Krieg mit England zur Unmöglichkeit machen würde. Im Hinblick auf den Wetteifer in den Rüstungen anderer Nationen sei es durchaus wesentlich, daß England in diesem Jahre 8 Dreadnoughts auf Stapel lege; aber auch diese seien nicht ausreichend, um das Versäumnis im Schiffbau der letzten 4 Jahre gut zu machen. Beresford schilderte dann den gegenwärtigen Stand der Marine als sehr ernst, da es an einer geeigneten Organisation für die Vorbereitung auf einen Krieg mangele.

Handelsminister Churchill hielt in Manchester eine Rede über die gegenwärtige Panik, die man durch Gerüchte über gespenstische Kriegsschiffe, Luftfahrzeuge und andere Popanze mehr hervorrufen wolle. Je mehr die Panikmacher Geschrei machten, um so größer sei die Ruhe und Verachtung, womit die Masse der Nation ihre Enthüllungen aufnehme. Was die Flotte anlange, so könne er ein Anwachsen der Flotte um 8 Millionen rechtfertigen. Aber er sei kein Bewunderer jener Politiker, die die Muße fänden, eine zahlreiche und sensationelle Politik der Rüstungsausgaben zu befürworten. Das Land solle sich von seinen verantwortlichen Ministern seine Vorschriften geben lassen, nicht aber durch eine Gesellschaft von derartigen Politikern und sensationslüsternen Journalisten.

Italien.

Das „Giornale d'Italia", das als das Organ des Auswärtigen Amts betrachtet wird, veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die 4 neuen italienischen Schlachtschiffe der „Dante Alighieri"-Klasse alle bisher existierenden „Dreadnoughts" an Größe übertreffen werden. Diese Riesenpanzer sollen eine Raumverdrängung von 21 000 To. haben, während die bisher im Bau befindlichen größten englischen Linienschiffe nur 20 000 To. besitzen. Ihre Bewaffnung wird aus zwölf 13,5 Ztm.-Geschützen bestehen, zwei mehr, als die größten englischen Panzer führen. — Am 6. Juni soll das erste dieser Schiffe auf der Werft von Castellamare auf Kiel gelegt werden. Man hofft, das Schiff innerhalb 18 Monaten zum Stapellauf fertig zu haben und es in weiteren 18 Monaten fix und fertigzustellen.

China.

Die „Morning Post" führt in einem Leitartikel aus, daß die schon gemeldeten Abmachungen über die Frage der Finanzierung der Bahn von Hankau nach Kanton den Deutschen große Vorteile auf Kosten der Engländer verschafften. Durch frühere Verträge mit China sei den britischen Finanzmännern das alleinige Recht zugestanden worden, die Bahnen in der Provinz zu finanzieren. Nun habe Deutschland zuerst versucht, die Rechte einfach für sich in Anspruch zu nehmen, und erst als von britischer Seite energischer Einspruch erhoben wurde, habe man sich dazu bequemt, den Engländern wenigstens gleiche Rechte zuzugestehen, während die Deutschen ihre ausschließlichen Rechte in der Provinz Schantung beibehielten. Das sei aber nur möglich gewesen, weil die Deutschen es verstanden hätten, ihren Einfluß in China überhaupt sehr zu erweitern. Die chinesische Regierung habe es aus diesem Grunde für geraten gehalten, den deutschen Forderungen zu willfahren, obwohl sie sehr wohl wußte, daß sie gegen die bestehenden Verträge mit den Engländern verstieß. In den Augen des Chinesen sei ein energisches Vorgehen, wie die Deutschen es an den Tag legten, von der größten Wichtigkeit, und damit sei jedes Spiel von vornherein schon halb gewonnen. Deutschland habe es sich überhaupt sehr angelegen sein lassen, die Chinesen zu überzeugen, daß sie die einzige Nation seien, die China wirklich wohlwolle. Gegen die Japaner hätten die Chinesen ein großes Vorurteil und dasselbe übertrage sich natürlich auch auf die den Japanern befreundeten Nationen.

Amerika.

Eine Depesche aus Caracas besagt: Auf Ersuchen des Generalanwalts, der auf den kürzlich erfolgten Amnestie-Erlaß hinwies, sprach das Kriminalgericht den ehem. Präsidenten Castro von der Anklage der Teilnahme an einem Komplott zur Ermordung des Präsidenten Gomez frei.

Lokales.

Zur Vornahme der gegen den ehem. Rektor Prof. E. Passek angeordneten Untersuchung sind, wie wir im „Priv. Kr." lesen, gestern aus Riga hierher der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten B. S. Repninski und der Prokureursgehilfe W. J. Kanski abgereist. Die Untersuchung hat klarzustellen, wie weit sich Prof. Passek der Untätigkeit im Amt, der Ueberschreitung seiner Amtsgewalt und dienstlicher Falschmeldungen (служебный подлогъ) schuldig gemacht hat.

Der Minister der Wegekommunikation hat, wie die „Now. Wr." berichtet, in Anregung gebracht, den Vergünstigungstarif für Lehrer und Schüler in der Form wiederherzustellen, wie er bis zum Jahre 1895 in Anwendung gebracht wurde, nämlich als Fahrpreisermäßigung von 50 % vom Tarif der 3. Klasse. Da der Minister die Fahrt in der 3. Klasse auf weite Entfernungen als sehr beschwerlich anerkennt, so beabsichtigt er die Vergünstigung auch auf die Fahrt in der zweiten Klasse auszudehnen. — Inbezug auf Freibillette für die Angestellten des Verkehrsministeriums ist der Minister dagegen sehr sparsam und fährt fort, den Angestellten in dieser Beziehung Enttäuschungen zu bereiten. So werden z. B. für diesen Sommer Saisonbillets nur in geringer Anzahl und dabei für die unteren Klassen ausgereicht. So haben alle Angestellten mit einem Gehalt bis 2000 Rbl. jährlich, die früher zweiter Klasse fuhren, jetzt Fahrkarten für die 3. Klasse erhalten.

Vom 1. August bis zum 11. September sollen in den Ostsee-Gouvernements die sechswöchigen Uebungen der Reservisten stattfinden. Die einberufenen Reservisten werden den Regimentern der 29. und 45. Division zu ungefähr 2000 Mann auf jede Division zugeteilt werden. Die Reservisten müssen einen dreiwöchigen Schießkursus durchmachen und dann zugleich mit den im aktiven Dienst stehenden Truppen an den großen Manövern teilnehmen, die im Rayon der Gouvernements Livland, Kurland und Kowno im Laufe zweier Wochen vom 15. August ab stattfinden werden.

Ein Polizeifest soll, wie der „Golos-Moskwy" berichtet, demnächst eingeführt werden. Der Minister des Innern hat bereits seine Zustimmung dazu gegeben, daß, nach Analogie der Regimentsfeste, alljährlich auch ein allgemeines Polizeifest und zwar am 9. Mai, dem Tage Nikolaus des Wundertäters, begangen werde. Solche Polizeifeste, nebst der üblichen Parade 2c. sollen in allen Städten des Reiches abgehalten werden.

Auch auf dem Lande kommen noch immer Erkrankungen an den Pocken vor. So sind in letzter Zeit, nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs, Pockenfälle in der Umgegend von Dorpat in den Gebieten von Ratshof, Marama, Haselau, Sadjärw, Kudding usw., und selbst in der Hasen-Straße in Dorpat vorgekommen. —oc—

Im Verlauf des Sommers werden, wie schon gemeldet, in Livland topographische Messungen und Aufnahmen unter der Leitung des Generalleutnants Schulgin vorgenommen werden. Der hiesige Kreischef fordert in einem Rundschreiben auf, daß dem topographischen Unternehmen in jeder Beziehung Unterstützung erwiesen werde. Die Offiziere bestreiten Quartier und Unterhalt aus eigener Tasche, während der Unterhalt der unteren Chargen von der Gouv.-Regierung beglichen werden wird. —oc—

In der Nacht auf Sonntag verstarb auf der Polizei-Hauptwache der 42-jährige Bauer Aunapuu. A., der als Trunkenbold bekannt ist, wurde vor einigen Tagen mit einigen unerheblichen Kopfwunden, die er bei einer Schlägerei erhalten hatte, ins Krankenhaus eingeliefert, von wo er mit einem Verbande versehen entlassen wurde. Bald darauf wurde er in trunkenem Zustande in die Polizei eingeliefert. Der dejourierende Beamte sandte Aunapuu in Anbetracht seines verbundenen Kopfes ins Krankenhaus, welches A. mit der Bemerkung, daß ihm außer der Trunkenheit nichts fehle, zurücksandte. Die nähere Todesursache wird die Sektion erweisen. —h.

Am vorigen Freitag begegnete der Detektivchef Ahland einem sehr fein gekleideten Herrn, den er als einen Vorbestraften und unter polizeilicher Aufsicht in Walk stehenden Bekannten erkannte. Der Einladung zur Polizei mußte der Herr Folge leisten und wird per Etappe nach Walk befördert werden. Am Tage darauf arretierte Hr. A. auf dem Markt eine Person, die 1 Paar Wasser- und Damenstiefel, 1 Schürze und ein großes Umlegetuch bei sich hatte. Da die betr. Person sich als eine alte Bekannte der Polizei erwies, wurde sie gleich mitgenommen. —h.

Hiermit sei nochmals auf die morgen, Mittwoch, im Sommertheater zum letztenmal stattfindende Aufführung von Suppés reizender Operette „Boccaccio" aufmerksam gemacht. Kinder und Schüler zahlen bei dieser Vorstellung halbe Preise. — Donnerstag geht erstmalig die glänzende Operettenovität „Das Jungfernstift" mit neuer Ausstattung in Szene.

Heute: das von der vorigen Saison her in bester Erinnerung stehende spannende Bernsteinsche Schauspiel „Der Dieb".

Briefkasten. Dem „gläubigen Christen". Ihre viele schwierige Probleme anschneidende Zuschrift in Sachen der „Apologetischen Kurse" möchten wir nicht veröffentlichen, da für eine weitere Polemik über dieses unerschöpfliche Thema der Rahmen einer politischen Tageszeitung zu eng ist.

Herrn Dr. Schmelzer. Ihre Zuschrift würde unseres Erachtens die Polemik über die „Apologetischen Kurse ebenfalls zu weit ausspinnen. Unter dem Ausdruck „Herrn Dr. Schmelzers Pastor" in unserer Nachschrift in Nr. 103 haben wir selbstverständlich gemeint: „Ein Pastor von dem von Dr. Schmelzer aufgestellten Typus."

Parlamentsbericht.

Reichsratssitzung vom 11. Mai.
(Drahtbericht.)

Der Reichsrat genehmigte, nach Kenntnisnahme der brieflichen Mitteilung von der Mandatsniederlegung Korwin-Milewskis, die von der letzten Sitzung übriggebliebenen Budgets einiger zum Kriegsministerium gehöriger Ressorts. Bezüglich der Hauptintendanturverwaltung nahm der Reichsrat beim Posten „Verproviantierung" eine Streichung von nur 97 499 Rbl. vor, während die Duma Kürzungen in der Höhe von 1 306 029 Rbl. beantragt hatte.

Auf Antrag Romanows werden diejenigen Etats, in bezug auf welche Reichsrat und Duma auseinandergehen, einer nochmaligen Durchsicht durch 2 noch zu wählende Einigungskommissionen unterzogen werden. Nach Verabschiedung einiger weiterer seitens der Duma zugegangener kleiner Vorlagen wird die nächste Sitzung zum 20. Mai anberaumt.

*

P. A. Der Innenminister brachte in die Reichsduma eine Vorlage ein über die Hinausschiebung der in diesem Sommer bevorstehenden Wahlen in den Reichsrat von den Gutsbesitzern der Gouvernements Wilna, Witebsk, Wolhynien, Grodno, Kiew, Kowno, Minsk, Mohilew und Podolien unter Verlängerung der Mandatsgiltigkeit der Reichsrats-Mitglieder dieser Gouvernements.

*

P. A. Die Budget-Kommission beschloß, für den Bau von Schulgebäuden für das laufende Jahr 1 Mill. Rbl., vom nächsten Jahr an jedoch 6 Mill. Rbl. jährlich auszuwerfen.

*

Wie die „Slowo" erfahren haben will, soll die Rechte den Abgeordneten v. Anrep als Kandidaten für den Präsidentenposten während der nächsten Session aufstellen wollen und mit dieser Kandidatur bei den rechtsstehenden Oktobristen Anklang finden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Mai. Dr. Kramarcz besuchte im Laufe des Tages die Präsidenten des Ministerrats, der Reichsduma und des Reichsrats, den Finanz- und Handelsminister, die österreichisch-ungarische Botschaft, das Stadthaupt sowie eine ganze Reihe slawischer Funktionäre.

Am Tage fand eine vorbereitende Sitzung des slawischen Exekutivkomitees statt. Man beschloß, zu der morgen beginnenden Konferenz sämtliche hervorragende Vertreter der Petersburger slawischen Vereine heranzuziehen, Reichsduma- sowie Reichsratsmitglieder und 5 Vertreter der Petersburger Finanzwelt.

Am Abend fand im Armee- und Flotten-Verein eine feierliche Sitzung der slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft statt. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte die slawischen Gäste mit Applaus.

In der Residenz sind in den letzten 24 Stunden keine Erkrankungs- und Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Der am 9. d. Mts. in Petersburg eingetroffene Prof. Metschnikow wird am 14. d. Mts. in der Stadtduma vor einer Versammlung sämtlicher medizinischen Kreise und gelehrten Vereine einen Vortrag über die Cholera halten.

Kursk, 11. Mai. In der Nacht wurden im Dorfe Pogoshenskoje aus der Gemeindeverwaltung 4000 Rbl. und Sparkassenbücher geraubt.

Bobrow, 11. Mai. Aus dem Gefängnisse wollten in der Nacht 2 Arrestanten entfliehen. Sie zerstörten den Ofen und kletterten durch den Rauchfang aufs Dach, wurden jedoch beim Herabsteigen von der Wache entdeckt. Einer von ihnen wurde erschossen, der andere verwundet.

Orel, 11. Mai. Der Exdeputierte der 1. Duma Kukanow wurde wegen Haltens von revolutionären Reden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 24. (11.) Mai. In Grunewald wurde in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, der Minister und eines zahlreichen Publikums der neue Hippodrom eröffnet, dessen Einrichtung 5 Mill. Mark gekostet hat.

Eine Versammlung von Delegierten des Verbandes der Redakteure der deutschen Blätter behandelte im Reichstagsgebäude verschiedene professionelle Fragen, darunter die Altersversorgung arbeitsunfähig gewordener Tagesschriftsteller und die Versorgung ihrer Waisen.

Die Resolution der Finanzkommission in Sachen der Besteuerung der zinstragenden Papiere hat in den hiesigen Bank- und Börsenkreisen große Aufregung hervorgerufen. Die Berliner Handelskammer ladet sämtliche deutschen Handelskammern zu einer Konferenz in dieser Frage zum 2. Juni n. St. ein.

Paris, 25. (10.) Mai. Gestern traf hier eine feierliche marokkanische Gesandtschaft ein, begrüßt vom Minister des Auswärtigen und des Krieges.

Paris, 24. (11.) Mai. Der von den registrierten Seeleuten in Toulon und Dünkirchen beschlossene Streik ist mißlungen.

Marseille, 25. (12.) Mai. Die registrierten Matrosen der Kauffahrteischiffe haben den Streik erklärt, bis die Dampfschiffahrts-Gesellschaften ihre Forderung betreffs der Schiffarbeiten erfüllen.

London, 24. (11.) Mai. Die Vertreter der Berliner Munizipalität mit dem Oberbürgermeister an der Spitze kamen per Extrazug auf der Station Waterloo an, wo sie vom Lord Mayor und den Sheriffs empfangen wurden. — König Edward empfing die Vertreter der Berliner Munizipalität.

Venedig, 24. (11.) Mai. Die Kaiserin Maria Feodorowna reiste nach Rom ab. Die Königin von England nebst der Prinzessin Viktoria reisten nach London ab.

Sofia, 24. (11.) Mei. Der österreichisch-ungarische Gesandte händigte dem König seine Akkreditive ein. In seiner Rede sagte er u. a., der Kaiser und seine Regierung hätten der Entwicklung Bulgariens stets die lebhafteste Sympathie geschenkt. König Ferdinand dankte dem Gesandten und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der neue Beweis der Freundschaft des Kaisers die zwischen beiden Ländern bestehenden, ihren gegenseitigen Interessen entsprungenen Beziehungen festigen werde.

Saloniki, 25. (12.) Mai. Die Strenge des Regimes in der Villa Allatini hat ein wenig nachgelassen: Abdul Hamid darf Zeitungen lesen, im Park promenieren und sich mit den wachthabenden Offizieren unterhalten. Eine an den letzten Ereignissen beteiligte Militärperson versichert, die Einlagen Abdul Hamids in den auswärtigen Banken seien nicht größer als eine Million Livres. Nach langem Widerstreben habe der Ex-Sultan sich bereit erklärt, diese Summe in Form eines Geschenkes dem 2. und 3. Armeecorps zuzuwenden.

Konstantinopel, 24. (11.) Mai. Heute verlasen Hilmi Pascha im Parlament und Ferid Pascha im Senat das Programm des Kabinetts. Hilmi Pascha erinnerte an die Ereignisse vom 31. März, die nicht nur die Konstitution, sondern die Existenz des ganzen Landes gefährdet hätten, und erklärte, er habe die Leitung der Regierung übernommen in der Hoffnung, die Konstitution zu festigen. Der Erfolg des Kabinetts könne gesichert werden nur durch die Mithilfe des Parlaments und die Uebereinstimmung der exekutiven und legislativen Gewalt. Dank der Armee und ihrem Führer sei die Ordnung in der Residenz wiederhergestellt worden. Doch die begonnenen Maßnahmen müßten fortgeführt werden, um die Ordnung auch für die Zukunft zu sichern. Weiter werden im Programm die Metzeleien in Adana bedauert, die aus derselben Quelle hervorgegangen seien, wie der Staatsstreich vom 31. März. Es folgt eine Aufzählung der zur Wiederherstellung der Ruhe ergriffenen Maßnahmen in Adana: Entlassung des Wali, Einsetzung von Kriegsgerichten und Untersuchungskommissionen. Man dürfe hoffen, daß ähnliche Ereignisse sich in Zukunft nicht wiederholen werden. Zu diesem Zweck ist eine Festigung der Konstitution überall vonnöten. An neuen Reformen stellt das Programm in Aussicht eine Reform des Polizeiwesens, der Finanzen, der Justizpflege und der öffentlichen Arbeiten und ersucht das Parlament, die Prüfung des Preß- und Versammlungsgesetzes zu beschleunigen. Eine weitere Kürzung des Budgets sei nicht mehr möglich. Die Türkei verfolge eine friedliche Politik. Das Parlament sprach mit 191 gegen 5 Stimmen dem Kabinett sein Vertrauen aus; der Senat tat es einstimmig.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken am Sonntag Rogate 13 Rbl. 46 Kop.; die Kollekte des Himmelfahrtsfestes für die Seemannsmission 55 Rbl. 17 Kop. Für den Orgelfond als Ertrag des Orgelspieles am 3. Mai: 38 Rbl. 72 Kop., dazu im Becken bei dem Orgelspiel 7 Rbl.; für die Mission 8 Rbl.; zur Gage des Stadtmissionaren 2 Rbl.; für den St. Johannisverein 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen 10 Rbl. 81 Kop., darunter Erlös für 2 kleine goldene Ringe; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl. 64 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 57 Kop.; für die Heidenmission-Kollekte zu Himmelfahrt 29 Rbl. 58 Kop. + 5 Rbl; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für die Bibelverbreitung 5 Rbl; für die freiwillige Selbstbesteuerung 32 Rbl; für den St. Johannesverein Mitgliedsbeiträge 30 Rbl. + Kollekte zum Jahresfest 40 Rbl. 28 Kop. + Reinertrag der Tellerkollekte zur Stöcker-Gedächtnisfeier 35 Rbl. 75 Kop. + im Kindergottesdienst 1 Rbl. 15 Kop. + 4 Rbl. von einer Verlosung in einer Kindergruppe zum Besten des Kostschülers in Indien.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 14. Mai zur Feier des Krönungsfestes Sr. Maj. des Kaisers Gottesdienst um 11 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Rita von Samson-Himmelstierna.

Marien-Gemeinde. Gestorben: des Buchdruckers August Jüriado Söhnchen Felix Oskar Rudolf, 5 Jahre alt.

Todtentafel.

Kolleg.-Assessor Roman Feldmann, † am 7. Mai zu Moskau.

Johann Ullmann, Geschäftsführer des Not. publ. C. v. Plato, † am 10. Mai zu Riga.

Karl Friedrich Ott, † im 88. Jahre am 8. Mai zu Geistershof.

Maurermeister Karl Müller, † am 5. Mai zu Fellin.

Karl Herm. Friedr. Löfewitz, † im 86. Jahre am 3. Mai zu Nowo-Tawolshanka (Gouv. Kursk).

Ilse Willigerode, Kind, † am 7. Mai zu Odessa.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.0	760.8	760.1
Thermometer (Centigrade)	7.2	8.0	15.2
Windricht. u. Geschwind.	—	—	SE.1
Relative Feuchtigkeit	65 %	68 %	39 %
Bewölkung	1	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.1
2. Maximum d. Temp. gestern 13.5
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Buchhalterkurse.
Kurze private Sommerkurse der dopp. ital. Buchführung finden statt
v. 20. Mai bis zum 20. Juni a. C.
Anmeldungen werden bis zum 16. Mai empfangen — Fortuna-Str. 6
Cand. H. Margens.

Ein zuverlässiges deutsch-sprech.
Kindermädchen
wird **gesucht** — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 AB. (im Hause, wo sich die Gewürshdlg. befindet) II. Et., links.

Aufnahmeprüfungen
vor den Ferien den 2. Juni 11 Uhr vorm. Anmeldungen täglich von 5—6 nachm.
Amalie Salomon.

Wünsche mit einer Dame
(Photographie) im Sinne der Schönheit in Verbindung zu treten. Off. sub „Schönheit" an die Exp. d. Bl.

Stellvertretung
des Arztes in Sesswegen bereits **vergeben.**
Dr. L. Graefenfels.

Ein tüchtiges
Stubenmädchen
findet Stellung — Mönchstr. 5, I. St.

Die Wäscherin E. Greela
wohnt jetzt Botanische Str. 22
u. übernimmt das Waschen u. Glanzplätten v. Leib-, Tisch- u. Plättwäsche.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sämtliche
Maifest-Rechnungen
bitte ich so bald als möglich und nicht später, als am 16. Mai in der Geschäftsstelle nachmittags zwischen 6 und 8 Uhr präsentieren zu wollen.
A. v. Tideböhl.

Eleve.
Einen Kräftigen Knaben von 16 Jahren (Deutscher, gut russisch sprechend) **sucht** man auf einem grösseren Gute kostenlos zu placieren. Off. sub „Eleve" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche ist vom 1. Juni zu vermieten — Salz-Str. 2.

Zu vermieten
eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche — Pepler-Str. 16. Zu erfragen von **4—6 Uhr Teich-Str. 34.**

Drogist
gewandter Verkäufer, der drei Ortssprachen mächtig, wird nach Reval **gesucht. Reval** poste restante unter „Drogist".

Eisschränke
verkauft und vermietet
Eis liefert!
Maschinenfabrik **„Franzenshütte"**
Helm-Strasse 14.

Молодая дѣвица
(говоритъ порусски) ищетъ мѣсто къ дѣтямъ въ отъѣздъ, имѣетъ личный аттестатъ — Александровская ул. д. 23, кв. 9.

Eine Wohnung
von **2—4 Zimmern** mit Benutzung des **Gartens** ist für d. Sommermonate zu vermieten. — Mühlenstr. 15.

Ein Student sucht für das nächste Semester ein
möbl. Zimmer
Off. sub. A 100 empfängt d. Exp. d. Bl.

3 billige Tage!

die kehren nie wieder!

12., 13. u. 14. Mai 1909.

Preiscourant

für banderollierte Hülsen vom 15. Mai 1909 an:

Maschinenhülsen I. Sorte.

Langes Format.	Царскія	250	Stück	30	Kop.
	Модныя	250	„	30	„
	Особенныя	250	„	30	„
	Варонскія	250	„	30	„
Mittl. Länge	Баронскія	100	„	12	„
	Заказныя	250	„	25	„
	Экономич.	250	„	25	„
	Длин. мундш.	250	„	25	„
Обыкновенныя.		250	„	25	„
Обыкновенныя		100	„	10	„

Maschinenhülsen II. Sorte.

100	Stück	9 Kop.
250	„	20 „
500	„	35 „

Schütthülsen I. Sorte.

100	Stück	9 Kop.
500	„	45 „

Schütthülsen II. Sorte.

100 Stück . . . . . 8 Kop.

Hülsen-Fabrik

O. Willmann & Co.

Dorpat, Rathaus.

Nach drei Tagen, d. h. den 14. Mai um 8 Uhr abends hört der Verkauf der **billigen, unbanderollierten Hülsen** auf, denn am 15. Mai 1909 tritt die Akzisesteuer mit der Krons-Hülsenbanderolle in Kraft.

Bis zum 14. Mai 8 Uhr abends räumen wir unsere Hülsen zum alten Preise.

Wir bitten unsere Kundschaft, die Verteuerung der Hülsen vom nebenstehenden Preiscourant in Augenschein zu nehmen und sich mit billigen Hülsen zu versorgen, denn unser Vorrat ist nicht mehr gross.

Hülsen-Fabrik

O. Willmann & Co.

Dorpat, Rathaus.

Soeben kommt zum Ausstoss

Wiener Märzen-Bier

hochfeine Qualität

in kleinen Flaschen à 1 Rubel 40 Kop. pro Korb à 25 Flaschen.

Brauerei **Tivoli.**

Wegen Aufgabe des Artikels

werden zu billigem Preise

Herren-Wäsche

Krawatten
Brust-u. Manschettenknöpfe
Tragbänder

Kachné
Socken
Unterröcke etc.

geräumt bei

Dorpat, Ritter-Str. 17, neben der Post.

R. Dolinski.

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str. empfiehlt:

Kompott (gemischtes Obst) bestehend aus den verschiedensten getr. Früchten à 20 u. 30 K. pr. ℔

Kompott-Früchte
Kaukasische, pr. 1 ℔ Blechdose à 50 Kop.

Dörr-Gemüse
als: Schnittbohnen, Spinat, Allerlei, Beeten, Sellerie etc.

Zitronen
Kokowar
(Kokosbutter) in sauberer Verpackung pr. 25 Kop.

Bisquits

und

Waffeln

der **Gesellschaft Einem in Moskau** erhielt

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Haus

nebst Veranda und Garten am Dom **zum Sommer zu vermieten.** Näheres Schloss-Str. 9.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Elm Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Gänzlicher Ausverkauf

bis zum 20. Mai c. mit 10—20% Rabatt.

Verkauft werden: Diverse Schreibwaren, Albums, Postkarten, Bilder, Bilderbücher, Malfarben für Kinder, Geldbeutel, Photographische Papiere und Platten, Crêpe-Papier u. s. w.

F. D. Liblik, Gr. Markt Nr. 6.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ:

1. что городская раскладка казеннаго налога съ недвижимостей въ г. Юрьевѣ на 1909 годъ напечатана для свѣдѣнія всѣхъ подлежащихъ этому налогу лицъ, и
2. что эти лица, по ихъ желанію въ теченіе одного мѣсяца могутъ получить отдѣльные экземпляры раскладки въ Канцеляріи Городской Управы въ будніе дни отъ 11 час. утра до 1 часа пополудни.

Г. Юрьевъ, 11-го мая 1909 г.
№ 1067.

Stadtverwaltung.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt,

1. **dass die städtische Repartition der Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1909 zur Kenntnisnahme aller dieser Steuer unterliegenden Personen gedruckt ist, und**
2. **dass diese Personen auf ihren Wunsch im Laufe eines Monats einzelne Exemplare der Repartition in der Kanzlei des Stadtamts werktäglich von 11 bis 1 Uhr erhalten können.**

Jurjew, den 11 Mai 1909.
№ 1067.

Городской Газовый Заводъ.

Земляныя работы по прокладкѣ новой главный газовой трубы по Александровской улицѣ отдаются въ подрядъ. Залогоспособные предприниматели имѣютъ подать свои предложенія въ запечатанныхъ конвертахъ съ надписью „земляныя работы по Александровской улицѣ" до 19. мая с. г. къ 12 час. дня въ конторѣ Газоваго завода. Условія могутъ быть разсмотрѣны тамъ же въ будни отъ 10—11 час. утра.

Städtisches Gaswerk.

Die Erdarbeiten zur Verlegung eines neuen Gasmagistralrohres in der Alexanderstrasse sind zu vergeben. Cautionsfähige Unternehmer wollen Ihre Offerten in geschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Erdarbeiten in der Alexanderstrasse" bis zum 19. Mai c. 12 Uhr Mittags im Bureau des Gaswerks einreichen. Die Bedingungen können werktäglich von 10 bis 11 Uhr Vormittags dortselbst eingesehen werden.

Neue Sendung

En-tout-cas

und

Sonnenschirme

erhielt und empfiehlt billigst

Ed. Retsch.

Grosser Markt 9

Herren-Sommerpaletot aus Gummistoff

in der neuesten Façon und Farben erhielt und empfiehlt billig die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff

Gr. Markt 5.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachtein mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Kiefernsaat

60% Keimkraft pro Pud 75 Rbl. hat noch abzugeben. **Carl Will** Schloss-Str. 7.

Городской Газовый Заводъ.

Вслѣдствіе работъ при главной газовой трубѣ **отпускъ газа въ городъ будетъ прекращенъ** въ Духовъ день 18 мая с. г. отъ 4 час. утра до приблизительно 6 час. пополудни. Потребители газа приглашаются къ указанному времени потушить зажигательныя пламена и держать краны при лампахъ и газомѣрителяхъ закрытыми.

Städtisches Gaswerk.

Infolge wichtiger Arbeiten am Gashauptrohre wird die **Gasabgabe zur Stadt** am Pfingstmontag, den 18. Mai c., von 4 morg. bis etwa 6 Uhr nachmittags **unterbrochen sein.** Die Gasconsumenten werden aufgefordert, zur angegebenen Zeit die Zündflammen zu löschen und die Gashähne an den Lampen und an den Gasmessern geschlossen zu halten.

Zeddelmannsche

Privat-Lehranstalt.

8 Gymnasialklassen und, bei genügender Beteiligung, wie bisher die oberste Vorbereitungsklasse.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien beginnen **Freitag, den 5. Juni,** 9 Uhr morgens. Meldungen erbeten werktäglich von 4—5, Magazin-Str. 3.

R. v. Zeddelmann.

H. Treffners

Privatgymnasium mit Rechten

verbunden mit einem Schulpensionat. Die Aufnahmeexamina beginnen am 15. Mai 1909. Nähere Auskunft erteilt

Dorpat, Pferdestr. 2 **Hugo Treffner.**

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

12., 13. und 14. Mai 1909

grandiose Vorstellungen

mit vollständig neuem reichhaltigen Programm. U. a.:

Fischfang an der bretonischen Küste.

Das Gerichtsversehen

ein Drama aus der Gegenwart.

Der Tenor und die Kraft des Mediums.

Diese 2 Bilder bringen bei Jedermann wahre Lachsalven hervor.

Der letzte Schlager des Metropoltheaters in Berlin

„In der Nacht"

aus der Operette **Olympische Spiele.**

Letzte Neuheit auf dem Gebiete der lebenden Photographie

! Aertens Original-Partie auf der Miniaturbühne. !

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Ununterbrochene Vorstellungen: tägl. von 4—12 und Sonntags von 1—12 Uhr nachts.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Verkauf einer Poststation.

In einer livl. Kreisstadt ist eine seit 50 Jahren bestehende **gut eingeführte Pferdepoststation** mit **Hotel** u. **Restaurant** mit lebenden u. toten Inventarien, unbeweglichem u. beweglichem Vermögen Umstände halber aus **freier Hand zu verkaufen.** Näheres in d. Exp. d. Bl.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Wer wünscht sich ohne Risiko **einen guten Verdienst?**

Tätige Personen aller Stände können ihre Off. mit Angabe ihrer gegenwärtig. Beschäftigung sub Lit. „Двятель" an d. Annoncen.-Exp. L. E. Metzl & Ko., St. Petersburg, Морская 11, einreichen.

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg**

Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

50—60 Lof

Saatkartoffel, Prof. Märcker **zu kaufen gesucht** Gutsverwaltung **Schloss-Sagnitz** per Sagnitz, Livland.

Tüchtiger

Zuschneider

resp **Zuschneiderin gesucht** für ein besseres Damen-Konfektionsgeschäft. Offerten zu richten

Hugo Mertzlin, Reval

Langstrasse.

Ein gewandter

Verkäufer

welcher der 3 Ortssprachen mächtig ist, findet dauernde Stellung bei

Gebr. Brock.

5-jähriger

Hengst

Vollblut-Traber — 2 Arsch. 5½ Wr. — wird verkauft — Steinstr. 30.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Abonnements-Vorstellung Nr. 10.
Vorstellung Nr. 10.

Dienstag, den 12. Mai a. c.

Der Dieb.

Ein Stück in 3 Aufzügen von Henry Bernstein.

Anfang 8 Uhr abds.

Abonnements-Vorstellung Nr. 11.
Vorstellung Nr. 11.

Mittwoch, den 13. Mai a. c.

Kinder u. Schüler halbe Preise.

Zum letzten Mal:

Boccaccio

Operette in 3 Akten von Franz v. Suppé

Anfang 8 Uhr abends.

Donnerstag, den 14. Mai a. c.

Glänzende Operettennovität:

Das Jungfernstift.

Postkarten

an die Nrr. 2, 25, 37, 93, 104, 111 u. 154, deren Adressaten auf dem **Grossen Maifest** von den „Maiglöckchen" nicht gefunden worden sind, können abgeholt werden in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins.

Theater

„Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal

Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Es ist keine

Unnütze Reklame

sondern tatsächliche Wahrheit, dass das Programm wirklich nur aus

Erstklassig. Künstlern

besteht wie:

Waldiana
Geschw. Arizona
Ella Marietta
Paul Günter
Else Darné
Anita Romani
Los Vesuvianos
Otto Renne

u. n. v. a.

Niemand! versäume, sich diese vollwertigen Attraktionen anzusehen!

Anfang 10 Uhr abends.

Am Tage von ½2—½4 mittags **Konzerte des Damenorchesters STEIN.**

W C

lener onditerei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomade-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Wohnung

für die Sommermonate sofort zu vermieten. Off. sub. „P" i. d. Exped. d. Ztg.

Eine grosse Wanduhr

zu verkaufen — Teichstr 74, Log. 13. v. 2—7.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteiles

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 13. und 14. Mai 1909

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauen-Vereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 1 bei **Frederking.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. K.; Wohnung 12 (2 Br.) A. 100 (2 Br.); 100;

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
zwischen 9 und 11 Uhr vormittags
geschlossen.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitbilder-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Kronzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach Auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Mittwoch, den 13. (26.) Mai 1909.

Inland.

Von der allslawischen Bank.

Vorgestern meldete der Telegraph, daß wieder eine Gruppe slawischer Gäste aus dem Westen in Petersburg eingetroffen ist — auf dem Bahnhofe von Vertretern verschiedener russischer allslawischer Vereinigungen mit dem Gesange der Slawenhymne „Hei Sslawjanje!" empfangen. Es sind dies die Herren Dr. Kramarc (Vorsitzender des jungtschechischen Klubs in Wien) Klofac (Vorsitzender des demokratischen tschechischen Klubs), Dr. Scheiner (oberster Chef der tschechischen Sokols), Bankdirektor Preuß aus Prag, der Slowake Pawlow (Redakteur des slowakischen „Tyshdennik" in Budapest), das slowenische Stadthaupt von Laibach (Ljublin) Dr. Woschnjak, der kroatische Dramaturg Treffitsch-Pawissitsch, der Führer der progressiven Kroaten im Agramer Landtage Lorkowitsch, der Agramer Abg. Winkowitsch, die Serben Droschkewitsch und Dr. Boljak, die Polen Prof. Ridigier (aus Lemberg) und der Abg. Dr. Grek. Appart von den Genannten trafen aus Bulgarien der ehem. bulgarische Finanzminister und gegenwärtige Abg. Ljudoskanow und der Sofiasche Prof. und Schriftsteller Bebtschlu ein.

Sehen wir ab von den bei solchen Gelegenheiten üblichen Begrüßungs- und Begeisterungsreden, den öffentlichen Schausitzungen der slawischen Vereine, den Dejeuners und Diners, durch die ganz im Allgemeinen das Gefühl der allslawischen Zusammengehörigkeit unterstrichen wird, so bieten sich uns bereits jetzt genügend Anhaltspunkte zur Annahme, daß der gegenwärtige Besuch der slawischen Gäste in Petersburg augenscheinlich ein ganz bestimmtes, reales Ziel verfolgt, — nämlich die Vorarbeiten zur Verwirklichung des großangelegten Planes einer Allslawischen Bank.

Diese Annahme wird bestätigt u. a. durch das gestern von uns wiedergegebene Telegramm, daß Dr. Kramarc, der Vertreter der, wie wir sehen werden, bei diesem Bank-Projekt meistbeteiligten Tschechen, außer den Präsidenten des Ministerrats, der Reichsduma nnd des Reichsrats auch den Finanz- und Handelsminister aufgesucht hat, und daß außerdem vom slawischen Exekutivkomitee zu der Konferenz, die gestern ihre Arbeit eröffnet hat, speziell auch 5 Vertreter der Petersburger Finanzwelt hinzugezogen worden sind. Zudem ergreift die „Now. Wr." bereits die Gelegenheit zu einem längeren Artikel über die als Basis der ökonomischen Einigung aller Slawen zu gründenden Allslawischen Bank, dem wir das Folgende entnehmen:

Als die für das Slawentum fruchtbringendste Tat wurde auf dem vorigjährigen allslawischen Vorkongresse in Prag die Gründung einer allslawischen Bank bezeichnet. Der Direktor der Prager Shiwnostenski-Bank Dr. Preuß legte eine ausführlichen Bericht in dieser Sache vor, zu dem sich Herr Krassowski, Mitglied des Direktoriums der Wolga-Kama-Bank, Herr Hey, Mitdirektor dieser Bank, der Wilnasche Abgeordnete und Mitdirektor der Polnischen Bank Monteville, der Direktor der Südslawischen Bank Hribar und andere Spezialisten des Bankfaches äußerten. Sie alle machten zwar eine Reihe von Einwänden, fanden jedoch das Unternehmen selber nicht nur wünschenswert, sondern auch durchaus durchführbar.

Als Hindernis für die Durchführung des Bankprojekts führt die „Now. Wr." an, daß die Slawen mit den Bedingungen des Wirtschaftslebens noch wenig bekannt sind, keine Auskunftszentrale besitzen und noch nicht einen einheitlichen politischen Organismus bilden, weshalb auch ihre Handelspolitik, mit Ausnahme der Rußlands, bisher mehr oder weniger unter österreichischem und damit deutschem Einfluß steht. Der wachsende Warenaustausch zwischen Rußland und den 7 slawischen resp. halbslawischen Staaten hat nun aber die Slawen bereits veranlaßt, nachdem in Moskau der Gedanke einer russisch-slawischen Handelskammer angeregt worden war, jetzt nach Petersburg das Projekt eines allslawischen Geldinstituts mitzubringen. Dieser soll z. B. den tschechischen Fabrikanten, die ihre landwirtschaftlichen Maschinen nach Rußland verkaufen, ermöglichen, die Zahlungen auf russische Wechsel in tschechischen Banken zu erheben, und ebenso den Russen, die ihre Hausindustrie-Erzeugnisse, Rohprodukte 2c. ins Ausland absetzen, ihr Geld auf tschechische, bulgarische oder serbische Wechsel in Rußland ausgezahlt zu erhalten.

Am Zustandekommen dieser Bank sind selbstredend die Tschechen interessiert, denn sie sind die einzige slawische Nation, die gegenwärtig über einen Ueberfluß an Kapital verfügt, den sie bisher in den Unternehmungen der österreichischen und ungarischen Slawen anlegten, in Zukunft jedoch mit größerem Vorteil in Rußland und den slawischen Balkanstaaten unterzubringen hoffen. Daher sind auch die Tschechen die Initiatoren des ersten allslawischen Bankprojekts und daher wurde auch auf dem Prager Kongreß beschlossen, den Anfang dieser Bank in Prag zu legen und erst nach Abänderung der in Rußland giltigen Finanz- und Bankgesetze die Hauptverwaltung der Bank nach Rußland überzuführen.

Das tschechische Bankprojekt hat jedoch im polnischen Lager Widersacher gefunden. Der polnische Financier Skarsbinski, der schon lange für eine Umbildung der russischen Reichsbank propagiert, hat sich anläßlich des tschechischen Bankprojekts an den französischen Finanzminister Rouvier gewandt, der den Gedanken der allslawischen Bank sehr glücklich fand, das tschechische Statut jedoch in der Tat verwarf. Ob die Polen nun ein neues Bankstatut ausgearbeitet haben, ist noch unbekannt. Sie sollten dieses jedenfalls tun und sich nicht nur auf Kritik beschränken, meint die „Now. Wr."

Die Meinungsverschiedenheiten betrafen gewisse Organisationsfragen, wie z. B. vor allem den Wunsch der Franzosen, an der Emissions-Tätigkeit der Bank in einer für sie möglichst vorteilhaften Weise teilzunehmen. Um diesen Wünschen entgegenzukommen, hat jetzt der Autor des allslawischen Bankprojekts, Dr. Preuß, einige tiefgehende Aenderungen in seinem Projekt vorgenommen.

Die „Now. Wr." schließt ihren Artikel mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die gegenwärtig in Petersburg stattfindende Konferenz der slawischen Vertreter die Bankangelegenheit ein gut Stück vorwärts bringen werde. Die politischen Mißverständnisse zwischen Polen und Russen, Kroaten und Serben müssen in diesem Falle durchaus zurücktreten. Das Beispiel Deutschlands, das trotz der Feindschaft zwischen den Süd- und den Norddeutschen seinen Zollverein zustande gebracht und dadurch den Grund zu seiner Einigung gelegt hat, muß den Slawen vor Augen schweben. Nur ein „ökonomischer Zement" kann die Slawen so fest zusammenkitten, daß sie dem deutschen „Drang nach Osten", der seine politische Besitzergreifung durch wirtschaftliche Knechtung schon längst systematisch vorbereitet, werden widerstehen können.

Aus dem Kirchen- und Gemeindewesen

teilt die „Pet. Ztg." mit:

In die letzte Nummer (69) der Gesetzsammlung ist das von der Reichsduma und dem Reichsrat approbierte, Allerhöchst bestätigte Gesetz aufgenommen, welches das in den Artikeln 691—696 des evangelisch-lutherischen Kirchengesetzes vorgesehene Recht der Generalsuperintendenten, Prediger-Synoden zu berufen, auch dem Generalsuperintendenten des Moskauschen Konsistorialbezirks anheimstellt. Diesem war dieses Recht bisher versagt, und der Moskauer Konsistorialbezirk konnte sich der so segensreichen Institution bloß in vereinzelten Fällen, jedesmal nach einer besonders eingeholten ministeriellen Genehmigung, bedienen. Zu bemerken wäre, daß dieses Gesetz das erste ist, welches unter den vielen bedeutend wichtigeren, die evangelisch-protestantischen Kirchen in Rußland betreffenden und in den Dumakommissionen aufgehäuften Gesetzprojekten auf „konstitutionellem" Wege das Licht der Welt erblickt hat.

Zur Wiederbesetzung des durch den Tod des Pastors zu Zabeln Karl Gläser erledigten Kandauschen (Kurland) Propstamtes, wurden von den Pastoren dieser Propstei zwei Kandidaten gewählt, wobei der Pastor zu Kandau Alexander Bernewitz 9 von 11 Stimmen und der Pastor zu Talsen Theodor Wiebeck 6 Stimmen erhalten hat. Das Ministerium des Innern, dem in Grundlage der diesbez. Gesetzbestimmungen beide Propstwahlen zur Entscheidung vorgestellt waren, bestätigte die Wahl des Pastors Bernewitz. Der nunmehrige Kandausche Propst ist übrigens im wahren Sinne des Wortes das Kind seiner Propstei: in Kandau ist er 1856 geboren, dort wurde er 1882 als Pastor-Adjunkt ordiniert und in Kandau schließlich nimmt er vom Jahre 1889 an das Amt des Pastors ein.

Dorpat, 13. Mai.

Zu den Vorbereitungen für die Reichsratswahlen lesen wir im „Prib. Kr.", daß der Polizei der Auftrag geworden ist, Verzeichnisse der wahlberechtigten Grundbesitzer Livlands zusammenzustellen. Die Wahlen sollen nach erfolgtem Sessionsschluß des Reichsrats stattfinden.

— Im hohen Alter von 93 Jahren ist gestern, am 12. Mai auf seinem Erbgute Schloß Wenden der Oberhofmeister des Kaiserlichen Hofes, Senateur Graf Emanuel Sievers nach langem schweren Leiden sanft verstorben. Der Verstorbene war in früherer Zeit im Departement für fremde Konfessionen tätig und ist der Mitarbeiter Speranskis und des Grafen Bludow bei der Zusammenstellung des Provinzialrechts der Ostseegouvernements gewesen.

Kreis Werro. Von der unter unserer Dorfjugend herrschenden Roheit legt folgendes Geschichtchen, das wir dem „Wir." entnehmen, Zeugnis ab: Am Abend des 25. April versammelten sich im Talikes-Dorf der Gemeinde Neuhausen mehrere junge Männer, um die bei ihnen aus irgend einem Grunde unbeliebten Dorfschönen mit Teer zu bestreichen. Bald hatten sie eine erwischt und richtig bis zum halben Körper schwarz gemacht. Als sie eben daran waren, mit einer zweiten dasselbe zu tun, kam auf das Geschrei des Mädchens zufällig ein Vorübergehender hinzu und verscheuchte die Unholde. Am folgenden Tage begaben sich die geteerten Mädchen zum örtlichen Urjadnik, der die Sache zu Protokoll nahm.

Walk. Im Laufe des ganzen Frühjahrs wird, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, auf den Schmalspurbahnen Walk-Pernau und Walk-Marienburg-Stockmannshof viel lebendes Vieh nach Walk transportiert. Ein großer Teil davon wird in die Waggons der Nordwestbahn umgeladen und nach Riga oder Petersburg gebracht. Kälber werden hauptsächlich in Walk geschlachtet und nach Petersburg, Riga und Reval transportiert, von wo die geschlachteten Tiere in Eisdampfern ins Ausland gehen. Ein derartiger Massentransport von Hornvieh, der ganze Züge einnimmt, ist auf diesen Schmalspurbahnen noch niemals beobachtet worden. Infolge dessen sind die Fleischpreise in Walk oft höher als in Riga.

Kreis Riga. Sonntag abend wurden, wie die „Rig. Ztg." meldet, unweit der Jägelschen Papierfabrik bei Riga die Bauern Wihdas, Neebrit und Kruhming von Räubern überfallen, die Schüsse abfeuerten. Wihdas zog seinen Revolver und feuerte auf den hinzueilenden Räuber einen Schuß ab, worauf der Räuber laut aufschrie, beide Hände auf die Brust drückte und nach dem Wald eilte. Der allem Anschein nach tödlich Verwundete hatte kaum einige 20 Schritt getan, als er zusammenbrach. Als seine Kumpane dies sahen, hoben sie ihn auf und verschwanden mit ihm im Walde. Die Räuber gaben noch aus dem Versteck mehrere Schüsse ab, die aber niemanden verletzten. Mehrere Landgendarmen haben den dortigen Wald ohne Erfolg durchsucht.

— In diesen Tagen ist, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, das Pastorat zu Peterskapelle niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt worden.

Riga. Das Kriegsgericht beschäftigte sich in den letzten Tagen mit dem Prozeß gegen die Delinschen Terroristen — einer Gruppe von 8 Verbrechern, deren Tätigkeitsgebiet hauptsächlich Riga war und die zahlreicher Morde — darunter der Ermordung der 11 Dragoner im „Prowodnik" am 20. Dez. 1905 — und Raubüberfälle angeklagt waren. Vorgestern fällte das Kriegsgericht das Urteil, nach welchem 1 Angeklagter zu Ansiedelung, 2 zu Zwangsarbeit, und 3, deren Namen Latzki, Eichholz und Graubin lauten, zum Tode durch den Strang verurteilt worden sind. Die Angelegenheit der übrigen Angeklagten wurde ausgeschieden. — Nach der Verhandlung dieses Prozesses schloß das Kriegsgericht seine Sitzungen. Die erste Delegation des Kriegsgerichts des Wilnaschen Militärbezirks trifft in der ersten Hälfte des nächsten Monats in Riga ein.

— Nach dem Eisgang hat man mit dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke energisch begonnen. Am linken Dünaufer sind, wie die Rigaer Blätter mitteilen, mehrere Werkstuben und Arbeiterwohnungen fertiggestellt. Die neue Brücke wird ebenso wie die alte auf 8 Pfeilern und 2 Widerlagern ruhen. Die Brücke wird ein Doppelgeleise haben und infolgedessen zweiteilig sein. Ihr Bau wird zwei Jahre beanspruchen. Bis zum nächsten Eisgang müssen 4 Pfeiler aufgeführt sein, die übrigen 4 müssen im Laufe des folgenden Jahres beendet sein. Gegenwärtig wird der erste Pfeiler gebaut. Zu diesem Zweck sind zwei Hebekräne an der Arbeit, in der Düna werden Pfähle eingerammt und auf ihnen wird eine Stellage aufgeführt. An dem Bau der Brücke sind ca. 200 Arbeiter beschäftigt.

— Das Gartenfest der Gesellschaft Rigaer Kinderasyle „Krippen" hat den Rigaer Blättern zufolge, die stattliche Reineinnahme von über 8000 Rbl. ergeben.

Estland. Gestern avisierten wir von der bevorstehenden Ernennung des Fürsten Schiminski-Schichmatow zum Vizegouverneur von Estland. Wie der „Rev. Beob." hört ist die Ernennung bereis erfolgt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Graf E. Sievers-Schloß Wenden †.
Die Interpellation der Opposition in Sachen der Beteiligung des Russischen Volksverbandes an der Erwerbung Herzensteins.
Der Gehilfe des Außenministers Tscharykow zum Botschafter in Konstantinopel ausersehen.
Blutiger Krawall der Notleidenden in Calabrien.

Feuilleton.

Erdenlenz.

Von den Aesten tropfen Tränen,
Freudentränen mild und lind,
Durch die Lüfte geht ein Sehnen. . .
Ueber breite Wiesenlehnen
Flüsternd streicht der warme Wind. . .

Und ein leises, süßes Leben
Atmend hebt der Erde Brust,
Ein Erschauern und Erbeben —
Wenn dem Lenzkuß hingegeben
Zuckt ihr Mund in Blütenlust. . .

Im Frühling.

Ich bin ein lauschender Hain,
In den Frühlingstöne klingen,
Die schwingenden Laute dringen
In Weiten und Nachtfernen silberrein. . .

Ich bin ein träumender Garten,
Den Nachtigallschlag erfüllt;
Von Sehnsuchtsschleiern umhüllt
Die Blumen drin abendbang warten. . .

Ich bin ein klingender Hain:
Mit raunenden Blätterzungen
Hab' leis ich hinausgesungen
Den Frühlingsgesang vom seligen Sein. . .

Melodie.

— Alle Fesseln springen!
Rauschewasser singen!
Wunderbares Klingen
Zieht durch warme Luft!
Durst'ge Augen trinken
Jenes seline Blinken,
Das mit weichem Winken
Glänzt im Höhenduft! —
Hunderttausend Blätter!
Wilden Weins Gekletter
Ueber dunkle Bretter
Wiegt ums stille Haus. . .
Aus den Fensterbogen
— Maienlicht-umzogen —
Lugt aus Lockenwogen
Frühling sanft heraus. . . !

Norah Schmidt-Juergensonn.

Nur eine Gänsegeschichte.

Von Anne Warner French *).

Das Gehöft der Mutter Jürgens ist ein ruhiges, sonnenbeglänztes Erdenfleckchen im entferntesten Winkel von Mecklenburg. Mutter Jürgens bewohnt das kleine strohgedeckte Häuschen und in den zehn Jahren, die sie bereits hier verlebt hat, ist ihr immer alles wohl geglückt. Ihre beiden Gänse haben sich vermehrt und ihr bereits manches hübsche Sümmchen eingebracht, und gestern Abend lebte das alte würdige Paar noch und hatte nie verabsäumt, seinen jährlichen Tribut an weichen Kissen und saftigen Festbraten zu liefern.

„Gestern Abend", sage ich und seufze dabei, denn heute, ach — —

Aber Sie sollen alles hören!

Die Sonne war im Sinken. Mutter Jürgens handhabte den Pumpenschwengel und sang ein Ave dazu, als sie die beiden zum letztenmal sah. Wie sie so über den Teich ruderten und dann unter der überhängenden Weide das Ufer hinaufkletterten, schienen sie auf dem Gipfel ehelichen Glückes zu stehen. Er war — ja ist es noch — ein schöner großer Bursche mit einem glänzendschwarzen Ring um den Hals, der ihm die Bewunderung der ganzen Gegend eintrug. Denn schwarze Ringe sind zwar bei Schwänen üblich, bei Gänsen aber höchst ungewöhnlich. Was Wunder, daß der Gänserich auf seinen Halszierat ebenso stolz war, wie ein neugebackener Ratsherr auf seine feierlich schwarze Toga? Selbst Mutter Jürgens bewunderte seinen Schmuck und trauerte, daß noch kein einziges Gänsekind dieses Abzeichen edler Herkunft geerbt hatte. Mit Ausnahme dieses seines Kragens war der Gänserich schneeweiß, während seine so tiefbetrauerte Gattin sich durchaus fleckenlos präsentierte, aber all ihre Hunderte von Nachkommen waren weiß oder grau oder auch grau mit schwarzen Flügeln, nie — nie aber beringt. Daher viel Herzeleid.

Ich sagte, daß die Sonne sank, als sie zusammen das Ufer erstiegen. Monsieur hielt auf der Höhe inne, um sich zu strählen, und hier schlug Madame das verhängnisvolle Thema an. Sie war zwar von Natur ein liebenswürdiges Geschöpf mit einem leichten Hang zur Schwermut; anonyme Briefe aber bewirken Wunder in jeder Art Charakter, und diese sanfte Gans hatte an diesem Morgen ihren ersten erhalten. Wäre sie menschlicher Art gewesen, sie hätte ihn selbstverständlich ungelesen vernichtet, da sie aber nur eine Gans war, hatte sie ihn auswendig gelernt und Wort für Wort geglaubt; ja als äußerst vorgeschrittene Gans hatte sie sogar tief darüber nachgedacht und eine ganz neue Handlungsweise ersonnen.

Sie hub jetzt ruhigen, aber festen Tones an.

„Mein Lieber, ich habe heute etwas erfahren, was ich vorher nicht gewußt."

„Setzt dich das so sehr in Staunen?" entgegnete ihr Herr und Meister, der vor allem Mann, in zweiter Linie erst Gatte und Gänserich war.

„O nein, nein, mein Lieber," sagte sie anmutig, „wenn auch manche andere an meiner Stelle sich grämen, ja, dir Vorwürfe machen würde. Ich tue keins von beiden."

Der Gänserich hörte auf, sich zu strählen, und aus seiner Haltung sprach tiefes, ungeteiltes Interesse.

„Was hast du erfahren?" fragte er ängstlichen Tones.

„Ich höre," sagte die weiße Gans, das Auge der schnellscheidenden Sonne zugewandt, „daß in der roten Mühle dort zwei Völker junger Gänse mit schwarzen Ringen um den Hals sind."

Der Gänserich setzte seine Schwimmfüße weit auseinander und schaute seine Frau patzig an.

„Nun," sagte er, „und was weiter?"

Madame wandte den Blick südwärts.

„Eine weitere Schar bei der Witwe Martens," fuhr sie fort.

„Und?"

„Fünf Jährlinge im Gasthof zum Heiligen Kreuz." (Sie blickte jetzt ostwärts.)

„Ja?"

„Zwei Gänseriche im Schloß, die bereits Großväter sind." (Ihr Auge suchte den Nordpol.)

„Noch etwas?" forschte der Gatte wieder. Er war auf das Schlimmste gefaßt und fühlte seine Schwingen von gewaltiger Kraft beseelt.

Aber Madame bewahrte ein höchst ungewohntes Schweigen, und in dieser Pause fiel ihm ein, daß sie zu Beginn der Unterredung gesagt hatte, sie würde sich weder grämen noch ihm Vorwürfe machen.

„Du hast gesagt, daß du dir nichts daraus machst," bemerkte er endlich.

„Ja," erwiderte sie und erhob das Haupt wie in plötzlich erwachter Entschlossenheit, „ich mache mir nichts daraus! Ich will dir sagen, wie ich denke. Wir sind Ehegenossen und können weder den Teich noch die Weiden unter uns teilen. Wenn ich auch recht wohl weiß, daß ich nicht mehr der schlanke, graziöse Vogel bin, den du dir einst auserwähltest, so glaube ich doch ein Anrecht auf ebensoviel Rücksichtnahme deinerseits zu haben, wie du von mir forderst. Es gibt Gründe genug (sie schnappte und schluckte), warum wir dulden und verzeihen müssen. Laß uns von heute ab ganz offen miteinander sein. Bevölkere du das ganze Land mit kleinen schwarzen Kragen, wenn du willst, aber bedenke stets, daß ich es weiß und einverstanden damit bin."

*) „Hart. Ztg."

Reval. Sonntag wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der bisherige Pastor-Adjunkt an der Heiligengeist-Kirche in Reval, Arnold Wieckmann, vom Generalsuperintendenten unter Assistenz des Propstes Rall-Weißenstein und des Pastors Willberg-Ampel in das Amt eines Pastors zu St. Matthäi introduziert, und zwar an Stelle des bisherigen dortigen Pastors Lorentzen, welcher wegen Krankheit aus dem Amte geschieden ist.

Kurland. Wir berichteten seiner Zeit ausführlich über den in den letzten Jahren in Niederbartau getriebenen Waldschwindel. So hatte der ehem. Gemeindeschreiber Rumbehr unter der Garantie von ca. 1700 Gemeindegliedern, von denen jeder für ca. 15 Rbl. kaviert hatte, auf Abzahlung für 25 000 Rbl. Kronswald gekauft und in Libau losgeschlagen. Da Rumbehr der Krone die terminmäßigen Zahlungen nicht leistete, sondern das für das verkaufte Holz eingenommene Geld als Aussteuer auf den Namen seiner Tochter festlegte, so wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, sein gesamtes Vermögen mit Beschlag belegt und meistbietlich für 18 Rbl. versteigert. Nun kamen die Kaventen an die Reihe, von denen bis jetzt ca. 20 000 Rbl. beigetrieben worden sind.

Mitau. Am 10. Mai fand eine öffentliche musikalische Veranstaltung der Zöglinge der Mitauschen Landesschule statt. Die Vorträge für Chor und Streichorchester leitete Musikdirektor Rudolph, die für Blasorchester Oberlehrer Krengel. Mit Berücksichtigung des Umstandes, daß Schüler die Ausführenden waren, kann, wie es in der „Rig. Ztg." heißt, ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Chöre und eine Serenade für Streichorchester von Mozart mit dem Titel „Eine kleine Nachtmusik" eine ganz überraschend gute Ausführung fanden und daher stürmischen Beifall ernteten.

— In der Nacht auf Sonntag wurden, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in Mitau ca. 20 Haussuchungen gemacht und dabei vier politisch kompromittierte Personen verhaftet, darunter ein Telegraphist, ein Schüler und eine Schülerin des Mitauschen Mädchengymnasiums. Die Schülerin wurde ins Gefängnis abgeführt.

Libau. Der in kinderloser Ehe lebende Hausbesitzer Dakter vermachte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, sein gesamtes Vermögen von ca. 15 000 Rbl. nach seinem und seiner Frau Tode dem Lib. lettischen Hilfsverein zur Errichtung einer Freischule für arme Kinder.

Petersburg. Ueber den bevorstehenden 3. Kongreß des Verbandes vom 17. Oktober teilen die Residenzblätter mit: Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober hatte mittels Zirkulars vom 9. Januar d. J. erklärt, es vertage die Einberufung des 3. allrussischen Delegiertenkongresses für einige Zeit, da die Dumafraktion des Verbandes erklärt habe, ihre Mitglieder könnten sich wegen der großen Arbeitslast in der Duma für den Kongreß nicht vorbereiten. Das Zentralkomitee beschloß darauf am 21. März, den dritten Kongreß in Moskau, und zwar vor Zusammentritt der Duma zur Herbstsession, etwa am 9. Oktober, stattfinden zu lassen. Auf dem Kongreßprogramm werden Referate und Organisationsfragen stehen. In den Plenarsitzungen werden nur die wichtigsten Fragen besprochen werden, die kleineren dagegen in den Sektionen. Die Mehrzahl der im Programm vorgemerkten Referenten hat sich bereits zur Teilnahme an den Kongreßarbeiten bereit erklärt. Die Gouvernements-Abteilungen haben das Recht 6, die Kreisabteilungen 3 Delegierte zu senden. Jeder Kongreßteilnehmer hat 10 Rbl. einzuzahlen.

Das Kongreßprogramm lautet im Entwurf wie folgt: I. Referate: 1) über allgemeine Fragen (A. J. Gutschkow, W. J. Guerier); 2) über das Unterrichtswesen (W. K. v. Anrep, M. J. Kapustin, E. P. Kowalewski, D. M. Lewschin); 3) über die Selbstverwaltung: a. über die Ansiedelungs- und Wolostverwaltung und die Semstwowahlreform, b. über die Einführung der Selbstverwaltung in den Grenzmarken (K. N. Grimm), c. über die Reform der städtischen Selbstverwaltung, d. über die Einführung der städtischen Selbstverwaltung in Polen; 4) über die Glaubensfrage; 5) über die Agrarfrage und Agrarorganisation; 6) über die Justizreform: a. Reform des örtlichen Gerichts (N. P. Schubinski), b. Reform des Senats (Graf E. P. Bennigsen), c. die Verantwortlichkeit der Beamten; 7) über die Budgetfrage (M. M. Alexejenko); 8) über die Maßnahmen zum Kampf gegen die Trunksucht (Baron A. Meyendorff).

Mittwoch werden die Kadetten, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine große motivierte Interpellation bezüglich des Vorsitzenden des russischen Volksverbandes Dr. Dubrowin einbringen, deren Annahme durch die Reichsduma als gesichert gilt. Außer den Oktobristen werden auch die gemäßigten Rechten für die Interpellation stimmen: wenigstens hat ihr Führer sich in diesem Sinne ausgesprochen. A. J. Gutschkow ist der Ansicht, man müsse der Interpellations-Kommission eine bestimmte Frist geben, damit die Interpellation schon in der nächsten Woche wieder an die Duma gelangen könnte. Die Vertreter der extremen Rechten vertreten den Standpunkt, daß zur Einbringung der Interpellation kein juristisch stichhaltiges Material vorliegt. Im Zusammenhang mit der Interpellation werden interessante Enthüllungen über die provinziellen Funktionäre des russischen Volksverbandes erwartet. Dazu liegt schon ein umfängliches Material in Bereitschaft.

— Die Direktorwahl im Klinischen Institut der Großfürstin Helene Pawlowna hat am 8. Mai stattgefunden. Wie die „Now. Wr." meldet, erhielt der bisherige langjährige Direktor Prof. Tiling 7, Professor Afanassjew 11 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

— Dem ehem. Reichsratsmitgliede J. O. Korwin-Milewski ist, anläßlich seines Schreibens an den Präsidenten des Reichsrats, folgendes Telegramm des ehem. Reichsratsmitgliedes Fürsten E. N. Trubezkoi zugegangen: „Herzlichen Glückwunsch. Das war eine prächtige Abfertigung der russischen Separatisten!" — Wie die „Retsch" mitteilt, haben viele Reichsratsmitglieder Korwin-Milewski persönlich aufgesucht, um ihm ihre Sympathie auszudrücken.

— Eine Exkursion nach Aegypten und Palästina wird, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Ende Mai von einer Gruppe Schüler aus dem Neu-Peterhofer Alexandergymnasium unternommen werden. Die Exkursion, an deren Spitze der Inspektor des Gymnasiums steht, wird 47 Tage dauern und jedem Teilnehmer bloß 75 Rbl. kosten. Derartige Exkursionen werden alljährlich von den Schülern dieses Gymnasiums gemacht, so 1908 nach Griechenland und 1907 in die Krim.

Moskau. Es fand eine Sitzung der städtischen Revisionskommission in Sachen der Gogol-Tribünen statt. Der für den Bau verantwortliche Stadtverordnete Iwanow war plötzlich erkrankt und ins Ausland gefahren. Die Sachverständigen erklärten die Tribünen für unsicher. Der städtische technische Ausschuß kam mit 15 gegen 7 Stimmen zu dem Schluß, daß das Publikum auf die Tribünen hätte gelassen werden können. Doch die Revisionskommission erklärte, das Stadtamt sei an der unglücklichen Errichtung der Tribünen schuld und schrieb den Schaden von 2900 Rbl. auf sein Konto.

Minsk. Der vielgenannte Exdeputierte Michail (ehemals Karl) Gustawowitsch Schmidt fährt fort, in Minsk die Ursache von Protesten und Demonstrationen zu sein. Wie gemeldet, hat die Stadtverwaltung höheren Orts gegen seine Ernennung zum Vertreter der griechischen Geistlichkeit in der Stadtverordneten-Versammlung protestiert, da Schmidt seiner Wahlrechte verlustig gegangen ist. Wie laut dieser Protest gegen seine Anwesenheit in der Stadtverordneten-Versammlung zum Ausdruck gelangt ist, kann man daraus ersehen, daß, wie die „Retsch" meldet, der Russische Volksverband beschlossen hat, in Zukunft Abteilungen seiner Mitglieder in den Stadtverordneten-Versammlungen dejourieren zu lassen, um „neue Inzidente mit Herrn Schmidt zu verhindern."

Kamenez-Podolsk. Ein grausamer Akt von Lynchjustiz wird von der „Retsch" aus dem Dorfe Selitzy gemeldet: Die Bauern hatten daselbst einen der Miteinwohner des Dorfes, der im Verdacht stand, verschiedene Instrumente aus der Dorfschmiede gestohlen zu haben, buchstäblich zu zerreißen gesucht. Der Unglückliche, der an den Folgen dieser Lynchjustiz starb, erwies sich als unschuldig, da die Instrumente in der Hütte eines anderen Bauern, der den Diebstahl auch eingestand, gefunden wurden. Die Veranstalter des Lynchgerichts sind verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

Englands Germanophobie.

Eben werden Vertreter der Berliner Stadtverwaltung, welche unter Führung des Oberbürgermeisters Kirschner der Einladung der Londoner Verwaltung Folge leisten, in England mit freundschaftlicher Höflichkeit und Ansprachen, die dem gegenseitigen Verständnis des Wort reden, empfangen. Gleichzeitig bereisen Mitglieder mehrerer englischer Stadtverwaltungen zurzeit Westdeutschland. Die britische Geistlichkeit schickt sich an, durch eine größere Abordnung den Besuch deutscher Geistlichen erwidern zu lassen. Die kürzlich veranstaltete Reise deutscher Gewerkvereinler soll demnächst in einem Besuch englischer Arbeitervertreter ihr Gegenstück erhalten: Alle diese Besuche und Gegenbesuche sollen gleich ihren Vorläufern dem Zweck dienen, zwischen der deutschen und der britischen Nation ein besseres gegenseitiges Verständnis anzubahnen und der Wiederholung bedauerlicher Mißverständnisse und Verstimmungen vorzubeugen. Und doch wird dies schwerlich gelingen, bevor nicht die auf wirtschaftlicher Basis entstandene deutsch-englische Gegnerschaft durch einen hoffentlich unblutigen Entscheidungskampf mit der Niederlage des einen oder des anderen Rivalen ihr definitives Ende gefunden hat.

Zu diesem Kapitel bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „In weiten Kreisen Deutschlands sind die auf dieses hohe Ziel gerichteten Bestrebungen mit lebhaften Sympathieen begrüßt worden, und wir können mit Genugtuung feststellen, daß die Haltung der deutschen Presse seit Jahr und Tag mit wenigen Ausnahmen durchaus den Erwartungen entspricht, die man an die eingeleitete Aufklärungsarbeit ernsthafter Männer diesseits und jenseits des Kanals knüpfen durfte. Mit um so größerem Befremden wird bei uns der Ausbruch einer neuartigen Agitation in Großbritannien wahrgenommen, die, mit der Verbreitung unglaublichster Invasionsphantasieen beginnend, sich in den letzten Monaten zu einer Spionenfurcht ausgewachsen hat, wie wir sie vor Jahren kaum in solchem Maße bei unseren vom romanischen Temperament beherrschten westlichen Nachbarn beobachten konnten. Bald ist es ein geheimnisvolles Luftschiff, das nächtlicherweile über England dahinbraust, bald die ganz im stillen betriebene Anlage eines Tunnels unter der Nordsee, bald wieder flößen siebzig Tausend militärisch ausgebildeter Deutscher, die über ein förmliches Arsenal in London verfügen, als Schreckgespenster dem friedlichen Briten ein gewaltiges Gruseln ein; wenn diese nicht genügen, so läßt man mit deutschen Soldaten bemannte Schiffe in die englischen Flüsse einlaufen, ohne daß die britischen Militär- und Zollbehörden es merken u. s. f. Solche Hirngespinste tauchen nicht etwa nur in unbedeutenden Blättchen auf, sie machen sich selbst in angesehenen Preßorganen breit und haben sogar den Weg ins Parlament gefunden, wo der Regierung auf solche Märchen bezügliche Anfragen unterbreitet wurden ... Nicht anders als mit tiefem Bedauern vermögen die weiten Kreise in Deutschland, die hohe Achtung für die alte Kultur der britischen Nation und für ihre großartigen Leistungen auf allen Gebieten zivilisatorischer Betätigung empfinden, Verirrungen wahrzunehmen, für die uns jegliches Verständnis abgeht."

Die oben erwähnte Furcht vor dem im Untersectunnel arbeitenden deutschen Drillbohrer ist in dem Brief eines Engländers an die „Daily Chronicle" ausgesprochen worden, woselbst es lautet: „Geehrter Herr! Als ich Sonnabend nachts von Hamburg nach England per Schiff fuhr, wurden mein Interesse und mein Verdacht durch Töne erregt, die meiner Ansicht nach — wir passierten gerade eine der seichten Stellen an der nordwestlichen Küste von Holland — von unterirdischen Grabungen herrührten. Die Töne, die möglicherweise von der Tätigkeit der Drillbohrer herauskamen, waren aber sehr gut hörbar, da die See vollständig ruhig war. Ich sende Ihnen diese Mitteilung, damit die Regierung in dieser Angelegenheit Ermittlungen anstellen kann. Eine derartige Invasion würde zweifellos mehr zu fürchten sein, als eine Invasion, die auf dem See- oder dem Luftwege versucht werden könnte."

Die auch von uns mehrfach erwähnten schrecklichen Luftschiffe, die in den letzten Tagen ganz England buchstäblich in Angst versetzt hatten und beinahe überall im Lande gesehen worden sein sollen, sind übrigens endlich aufgeklärt worden. Es handelt sich um kleine Luftschiffmodelle, die verschiedene Londoner Firmen zu Reklamezwecken oder als Spielzeug anfertigen, und die für den Preis von fünf Rubel zu haben sind. Die Luftschiffirma Gebr. Spencer hat, wie sie der Presse erklärte, eine große Menge derselben vor einiger Zeit nach einer an der Ostküste gelegenen Stadt verkauft. Die von den Korrespondenten der Zeitungen gegebenen Beschreibungen stimmen genau auf diese Modellschiffe. Gleichzeitig sagte Herr Spencer noch, daß er während der letzten Zeit 5 größere Luftschiffe, die stark genug sind, einen Mann zu tragen, an Privatleute verkauft hat, so daß auch einer von denen gesehen worden sein kann. Das von verschiedenen Korrespondenten erwähnte Geräusch, erklärte er damit, daß diese Luftschiffe von Automobilen gezogen worden seien, oder aber man habe die Automobile der Leute gehört, die, nachdem sie das Luftschiff losgelassen, davonfuhren.

Auch die anderen merkwürdigen Funde, wegen deren man in so große Angst geriet, sind erklärt worden. Die in Wales gefundene Nadel mit der französischen Gebrauchsanweisung rührt nicht, wie befürchtet wurde, aus einer von den Luftschiffern mitgeführten Bombe her, sondern es war eine Nadel, wie sie die meisten Automobile an den Sicherheitsventilen haben, und das an der Ostküste gefundene für das Ruder eines Luftschiffes gehaltene Ding hat sich als eine Scheibenboje eines englischen Torpedobootes entpuppt, die darauf genannte Firma ist nicht Möller in Bremen, sondern Möller in Drammen, Norwegen.

Deutschland.

Ueber den Haager Schiedsgerichtsspruch in Sachen des deutsch-französischen Casablanca-Zwischenfalls bemerkte ein hervorragender Völkerrechtslehrer, Mitglied des permanenten Schiedsgerichtes, einem deutschen Korrespondenten: ... Das Urteil selbst und die Motive zum Urteil sind außerordentlich geschickt abgefaßt, und in Wirklichkeit gibt es weder Sieger noch Besiegte in diesem Falle. Deutschland erhält die Genugtuung, daß anerkannt wird, Frankreich hätte die drei Deserteure bis zur Entscheidung darüber, welche Jurisdiktion zu gelten habe, an das deutsche Konsulat zurückgeben müssen. Auch die Anwedung von Gewalt seitens der französischen Angestellten erfährt eine Zurückweisung. Die Motive zum Urteil lassen die Stellung Deutschlands noch günstiger erscheinen, als das Urteil selbst. Da jedoch Frankreich in der Hauptsache recht behält, nämlich in der Auffassung bezüglich der Jurisdiktion über das Okkupationscorps, und Frankreich zudem die drei Fremdenlegionäre nicht auszuliefern braucht, so kann auch dieses Land mit dem Urteil zufrieden sein.

Ein im Haag akkreditierter Staatsmann erklärte, Deutschland sei insofern nicht gut weggekommen, als das Schiedsgericht den Vorrang des Militärrechts über das Konsularrecht festgestellt habe. — Der Haager französische Gesandte betonte, daß der Schiedsspruch nur den jüngsten deutsch-französischen Akkord bestätige. Französischerseits seien nunmehr keine Schwierigkeiten zu erwarten. Pellet sagte wörtlich: „Nous sommes satisfaits, l'affaire est absolument réglée."

Dementsprechend äußern sich die französischen Blätter uneingeschränkt befriedigt über den Schiedsspruch und die friedliche Lösung, die jeden Groll schwinden lasse. Die deutsche Presse verhält sich dagegen recht reserviert in der Beurteilung des Haager Spruches. So schreibt die „Nat. Ztg.": „Nach den diesem Urteil zugrunde liegenden Motiven hätte man einen für Deutschland günstigern Spruch erwarten können. Im allgemeinen kann aber gesagt werden, daß weder eine siegreiche noch eine unterliegende Partei aus der Verhandlung hervorgegangen ist. Damit hat nun diese Frage ihre endgiltige Lösung gefunden."

Oesterreich.

In Wien fand der von der christlich-sozialen Partei einberufene Bauerntag statt. An der Versammlung nahmen viele Tausende von Bauern aus ganz Oesterreich teil. Der Bauerntag beschloß die Schaffung einer allgemeinen österreichischen Organisation des Bauernstandes und setzte einen Ausschuß zur Abfassung der Satzungen ein. Sodann wurde die Tagesordnung erledigt und eine Reihe von Resolutionen gefaßt, welche sich auf die bekannten Wünsche der Agrarier beziehen. Bezüglich der Handelsverträge mit den Balkanstaaten wurde erklärt, daß die Bauern in dem Abschluß solcher Verträge eine Schädigung des Bauernstandes sähen; sollte die Regierung ihren Abschluß aus Gründen der äußeren Politik verlangen, so würde man nur dann zustimmen können, wenn die Regierung für die dem Bauernstand daraus erwachsenen Nachteile eine vollkommende Entschädigung gewähre.

England.

Londoner Morgenblätter melden: Die von Lord Roberts am letzten Sonnabend im Oberhause eingebrachte Vorlage zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verpflichtet jeden waffenfähigen Engländer zwischen 18 und 30 Jahren, im Territorialheer zu dienen. Die Dienstzeit erstreckt sich auf 4 Jahre. Nachher

---

Bei jedem neuen Satz waren des Gänserichs Augen runder und größer geworden, und als seine Frau schwieg, war seine Brust in hellem Stolze sichtbarlich geschwellt.

Er trat einen Schritt auf sie zu.

„Anserina", sprach er warm, „ich danke dir, nein, ich bewundere dich. Du bist eine Ausnahme, die, so hoffe ich, eines Tages zur Regel werden wird. In diesem Augenblick zeigst du ein erstaunlich kleines Teil von den Eigenschaften und Schwächen deines Geschlechts, denn die Art und Weise, wie du das Unvermeidliche aufgenommen hast, bekundet so viel gesunde Vernunft, wie ich dir gar nicht zugetraut hätte. Menschenart ist Menschenart geblieben seit viel tausend Jahren, und es ist ja sprichwörtlich, eine wie große Neigung zu menschlichen Fehlern wir Gänse im Laufe der Zeit erworben haben. Wer will uns dafür tadeln, daß wir so geschaffen sind und ..."

„Ich denke, du hast recht", fiel jetzt die geduldige weiße Gans ein, „und nun laß uns ein festes Uebereinkommen treffen."

Der Gänserich sah sie in hellem Staunen an.

„Aber das haben wir ja bereits getan", sprach er.

„O nein, mein Lieber", entgegnete sie lächelnd; „ich will mich mit all den kleinen Gänschen abfinden, die hier weit und breit umherlaufen, verlange aber dafür von dir das gleiche Entgegenkommen. Im Röhricht hinter Heiligenau lebt ganz allein ein grauer Gänserich mit schwarzen Flügeln; er ist die Liebe meiner Jugend — der — einzige —"

Mutter Jürgens weinte bitterlich, als sie mir erzählte, wie sie auf das jämmerliche Schreien der armen weißen Gans ihre Pantoffeln abgeschleudert und ihr zu Hilfe geeilt war, aber ach! zu spät — zu spät. Ihre Tränen fielen auf den noch warmen Körper — sie rupfte ihn während des Sprechens —, und fast versagte ihr die Stimme vor tiefer Bewegung, als sie mich einlud, am nächsten Tage das Opfer des ehelichen Dramas verzehren zu helfen.

„Du Untier", eiferte sie, als ihre Augen auf den Mörder fielen, der gerade vorüberwatschelte. „Aber verlaß dich darauf, daß ich es nicht lange mehr mit ansehe! Denn wissen Sie", fuhr sie zu mir gewendet fort, „er ist wie behext, nichts ist mehr sicher vor ihm."

In diesem Augenblick stürzte sich der Gänserich wütend auf ein kleines, unschuldiges graues Gänsekind und riß ihm einen seiner kleinen Flügel halb ab.

„Ja, ja", sprach Mutter Jürgens, „erst die Frau und jetzt dich, das Jüngstgeborene. Mein Gott, er muß rein besessen sein! Sie bleiben bis Sonntag hier? Wissen Sie was? Kommen Sie noch einmal, dann wollen wir auch ihn verspeisen."

Dann wischte sie mit der Hand über die Augen und murmelte traurig:

„Ach, die Männer! die Männer!"

Literarisches.

Ueber eine der interessantesten modernen Persönlichkeiten, Charles W. Eliot, den Präsidenten der Havard-Universität, der im öffentlichen Leben Amerikas eine überragende Stellung einnimmt, bringt Professor Kühnemann, der augenblicklich als Austauschprofessor in den Vereinigten Staaten weilt, einen ausführlichen Aufsatz in dem soeben erschienenen Maiheft der „Deutschen Rundschau". In demselben Heft findet sich ein kurzer, aber fesselnd geschriebener Aufsatz von Professor Birt über die Stellung der Frau im alten Rom, der den meisten Lesern gewiß ein ganz anderes Bild gibt, als sie erwarten. Den Hof Ludwig XIV. in Versailles schildert Lady Blennerhassett und charakterisiert in durchaus origineller Weise die Umgebung des Königs, besonders die Madame de Maintenon und Fenelon. In die Form eines Tagebuches faßt Marie v. Bunsen die entzückende Beschreibung einer Bootfahrt auf der Werra und Weser. Von dem neuen Roman E. v. Handel-Mazzettis „Die arme Margaret" bringt das Heft einen weiteren bedeutsamen Abschnitt und außerdem die ergreifende Erzählung Selma Lagerlöfs „Das Mädchen vom Moorhof". Theodor Kappstein entwickelt tiefdringend die Weltanschauung Rudolf Euckens, des durch den Nobelpreis ausgezeichneten Philosophen in Jena. Ein warmherziger Nachruf auf Alfred Messel von Mela Escherich und eine Uebersicht über das Berliner Theaterleben der letzten Saison aus der Feder Karl Frenzels schließt nebst den Besprechungen neuer Bücher und einer Bibliographie das interessante Heft ab.

Mannigfaltiges.

Ueber die Lebensdauer der Tiere machte kürzlich der bekannte Zoologe Prof. Dr. Korschelt in einem Vortrage vor der Deutschen Zoologischen Gesellschaft eine Reihe von interessanten Angaben, denen das folgende entnommen ist. Regenwürmer erreichen das für diese Tiergattung bemerkenswerte hohe Alter von etwa 10 Jahren; im Marburger Zoologischen Institut wurde einer 9 Jahre und 11 Monate lang in der Gefangenschaft beobachtet. Noch erstaunlicher ist das Alter verschiedener Molluskenarten; die Flußperlmuschel soll 50 bis 60 Jahre alt werden. Unter den Insekten sind die Weibchen einiger Ameisenarten die langlebigsten, da sie es bis auf 15 Jahre bringen, während die Königinnen der Bienen und der Termiten nur 5 Jahre alt werden. Ein recht hohes Alter erreichen auch einige Arten von Seerosen, die im Aquarium bei Neapel bis 24 Jahre lang und im Botanischen Garten zu Edinburg sogar 67 Jahre lang beobachtet worden sind. Von den Säugetieren erreicht wohl der Elefant das höchste Alter von 150 bis 200 Jahren, unter den Vögeln werden Raben und Steinadler 100, Geier 118, Falken 164 Jahre alt, und Papageien sollen noch älter werden. Ein Laubfrosch lebte 10½ Jahr, ein Alpensalamander 15 Jahre in der Gefangenschaft. Die Kröten sollen bis zu 40 Jahre alt werden. Das höchste Alter dürften aber wohl die Schildkröten erreichen von denen eine Testudo Daudini, deren Alter auf 300 Jahre geschätzt wird, in der Gefanzenschaft lebte.

Musik durch drahtlose Telegraphie übermittelt. Die Erfindung eines deutschen Barons Egbert v. Lepel, wird gegenwärtig in England praktisch erprobt. Es ist dies ein Apparat, durch den Musik auf dem Wege der drahtlosen Telegraphie in weite Fernen befördert werden kann, und zwar, wie sich herausgestellt hat, auf eine Distanz von ca. tausend Meilen. Auf der Empfangsstation ist die derart transmitiierte Musik mit größter Deutlichkeit zu hören, sogar während atmosphärischer Störungen. Die betr. englische Firma ist gegenwärtig mit der Herstellung eines Tastenbrettes beschäftigt, von dem aus am Geburtstage des Königs die englische Nationalhymne in die Luftwellen hinausgeschickt werden soll, so daß jede drahtlose Station, jedes Kriegsschiff, das einen drahtlosen Apparat an Bord hat, sich an den Klängen der Volkshymne wird erfreuen können. Wie die englische Firma mitteilt, bedarf es zur Uebertragung musikalischer Wellen nur einer geringen Aenderung in der Fortpflanzung des elektrischen Stromes.

— Ueber Zeppelins Pläne wird aus Stuttgart gemeldet: In der Sitzung des für die Schaffung eines Luftschiff-Landeplatzes bei Stuttgart eingesetzten Arbeitsausschusses machte Direktor Colsmann von den Zeppelinwerken in Friedrichshafen verschiedene interessante Mitteilungen. Man erfuhr, daß Graf Zeppelin es nicht für notwendig hält, daß an jedem der geplanten Landungsplätze eine Halle gebaut wird. Im Süden seien Luftschiffhallen nur nötig in Friedrichshafen, Luzern, Frankfurt und München. Für die Zwischenstationen, so für Stuttgart, genügen Vorrichtungen zum Verankern der Luftschiffe und zum Einnehmen von Benzin und Gas. Luzern sei bereit, ein entsprechendes Gelände und eine Halle zur Verfügung zu stellen, in der zwei Luftschiffe, eins für den Fernverkehr und eins für Rundfahrten, untergebracht werden können. München habe sich zu dem gleichen Entgegenkommen wie Köln bereit erklärt. Baden-Baden sei bereit zur Bewilligung von Gelände und von Kapital; in Straßburg wolle die Stadt das erforderliche Gelände stellen. Auf Stuttgart müßte verzichtet werden, wenn sich kein passendes Gelände finde. Man will sich nun an die Stadtverwaltung wenden, um von ihr einen Landungsplatz zu erwirken. Vielleicht kommt auch Eßlingen in Betracht, das einen zwischen Eßlingen und Plochingen gelegenen Platz unentgeltlich zur Verfügung stellen will.

— Die Erziehung zur Doppelhändigkeit macht sich eine soeben begründete Londoner Gesellschaft zur Aufgabe, die den Namen Ambidextral Culture Society führt. Mit allen Mitteln, wie Manifesten, Versammlungen und Broschüren soll darauf hingewirkt werden, daß die Menschen lernen, mit ihren beiden gleichmäßig ausgebildeten Händen den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Die Frage der Doppelhändigkeit, d. h. das Problem, ob wir mit zwei gleich starken und geschickten Händen auf die Welt kommen, oder ob bereits von Geburt an der rechten Hand ein Vorrecht gehört, ist ja in letzter Zeit vielfach behandelt worden. Es scheint, als ob die rechte Hand schon durch die Natur ausgezeichnet sei, denn die Wilden, die doch nicht mit der rechten Hand schreiben, sind ebenfalls nur selten in dem Sinne Doppelhänder, daß sie beide Hände gleichmäßig gebrauchen. Wohl aber läßt sich durch Erziehung die linke Hand zu der gleichen Geschicklichkeit und Kraft ausbilden wie die rechte, und in dem Sinne will die neue Gesellschaft wirken. Sie betrachtet die Zurücksetzung der linken Hand als eine Unzulänglichkeit der menschlichen Natur, die durch eine fortschreitende Kultur aufgehoben werden muß.

— Frauenpsychologie. Wendet sich jemand mit einem Anliegen an eine Frau, dann lehnt sie es oft mit den Worten ab: Wenn mein Mann es will, ich habe nichts dagegen!

Darf ein Mädchen Bücher schreiben, die es nicht lesen sollte?

Unter Frauen gibts gar viele Tyranninnen, die nach Befreiung schreien.

Warum verlieben sich viele Mädchen in die Manieren eines Mannes, die er in der Ehe ablegen wird?

Manches Mädchen ist so überaus wählerisch, daß es schließlich ohne Wahl heiratet.

Das sind' ich lobenswert: Viele Frauen befragen zuerst ihren Mann und tun — dann erst, was sie wollen.

Wie viele Frauen wollen nie selber wählen, erwarten aber, daß ihr Mann gerade das wählt, was sie sich wünschen.

tritt der Soldat in die Reserve über. Außerhalb des Königreichs braucht er nicht zu kämpfen.

In London wurde soeben ein Frauen-Flottenverein gegründet, dem sich Damen der vornehmsten Gesellschaft anschlossen. Die konstituierende Versammlung fand unter dem Vorsitze der Herzogin von Somerset statt. Diese hielt eine längere Rede, in der sie u. a. ausführte, der Frauen-Flottenverein habe sich vorgenommen, auf die Nation einen großen moralischen Druck auszuüben, damit die Flottenfrage rascher gelöst werde. Der Verein verlange mehr Schiffe, mehr Staatsmänner, weniger Politiker und weniger Versprechungen; er verlange, daß der Zweimächte-Standard aufrecht erhalten und daß die 8 „Dreadnoughts", die für die Sicherheit des Landes unerläßlich seien, sofort in Angriff genommen werden. Eine dementsprechende Resolution wurde angenommen.

Frankreich.

Der Verband der Post- und Telegraphenangestellten ließ in der Nacht Anschlagzettel verbreiten, in denen die Regierung beschuldigt wird, sie habe ihr Versprechen absichtlich nicht gehalten in der Absicht, einen neuen Ausstand hervorzurufen, um massenhafte Entlassungen vornehmen zu können. „Wir sind besiegt," heißt es weiter, „durch die Schuld derjenigen, die ihre Solidaritätspflicht nicht erfüllt haben. Es sind 600 der unserigen abgesetzt und an 2000 Menschen ins Elend gestürzt worden. Wir sind besiegt, aber nicht entmutigt. Der Verband hat eine Hilfsaktion für die abgesetzten Postbeamten eingeleitet."

Zur „Affäre Marix" wird gemeldet: Seit mehreren Tagen sind die Pariser Zeitungen voll von einer neuen Skandalgeschichte, in der ein aktiver höherer Offizier, der Berichterstatter am ersten Pariser Kriegsgericht, Marix, die nicht eben erbauliche Hauptrolle spielt. Er wird beschuldigt, seinen amtlichen und politischen Einfluß zu allerhand unlauteren Zwecken mißbraucht und daraus Kapital geschlagen zu haben. Es sei längst schon ein öffentliches Geheimnis gewesen, daß dieser unbelikate Offizier im Cherche-Midi, dem Sitz des Pariser Kriegsgerichts, eine schwunghafte Agentur unterhalten habe, die sich mit der Vermittlung von Begnadigungen und Strafermäßigungen für zahlungsfähige Sünder befaßte. Auch Befreiungen vom Militärdienst sollen auf diesem Wege massenweise erreicht worden sein. Daß diesen Anklagen etwas Tatsächliches zugrunde liegen muß, scheint daraus hervorzugehen, daß die Staatsanwaltschaft gegen Marix bereits das gerichtliche Untersuchungsverfahren einleiten und Haussuchungen vornehmen ließ. Aber wenn auch nur ein kleiner Teil von all den haarsträubenden Enthüllungen, die man jetzt täglich in den Sensationsblättern lesen kann, sich bewahrheitet, so werden nicht nur die paar in den Skandalhandel verwickelten Personen, sondern das ganze System, das einen derartigen Einflußschacher überhaupt möglich macht, auf die kompromittierendste Weise in Anklagezustand versetzt. Ohne Mitschuldige im Schoße des Parlaments und der Regierung konnte die „Agentur Marix" schwerlich gedeihen. Schon werden hier und da Namen hochstehender Personen genannt, Deputierte, Senatoren und Ministerialbeamte, die man teils versteckt, teils offen verdächtigt, sich an den Machenschaften beteiligt zu haben. Man wird indes gut daran tun, alle derartigen Andeutungen bis auf weiteres mit größter Vorsicht hinzunehmen, da die Person des im Mittelpunkte der Skandalaffäre stehenden Offiziers in mehr als einer Beziehung eine willkommene Zielscheibe für Angriffe parteipolitischer Gehässigkeit abgibt: Marix ist nämlich Jude und zugleich Mitglied des Freimaurerbundes! Damit ist zugleich gesagt, daß die Ueberzeugung von der Schuld oder Unschuld des Angeklagten auch ohne richterliche Beweise bei der Mehrzahl von vornherein feststeht.

Türkei.

In der letzten Zeit war mehrfach berichtet und wieder dementiert worden, daß General v. d. Goltz nach Konstantinopel zurückkehren und dort das Werk der Reorganisation der türkischen Armee, an dem er jahrelang gearbeitet hat, wieder aufnehmen werde. General v. d. Goltz gibt darauf nur ausweichende Antworten. In Berliner diplomatischen Kreisen wird jedoch dem Korrespondenten der „N. Fr. Presse" die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt.

Wir haben erwähnt, daß der neue Sultan die Metzeleien von Adana mit ganz besonderem Widerwillen betrachtet. Jetzt meldet eine Depesche aus Konstantinopel: Der Sultan hat 35 Todesurteile gegen die Plünderer von Adana unterzeichnet. Eine Reihe weiterer exemplarischer Strafen steht bevor. Da die Frauen und Töchter von Armeniern noch immer in Adana in den Harems von Mohammedanern gefangen gehalten werden, so hat der armenische Patriarch Hilmi Pascha gebeten, sofort telegraphische Anweisungen für ihre Freilassung zu erteilen.

Ueber die Ursachen der Armenierметzeleien schreibt ein Korrespondent des „Berl. Tgbl." aus Larnaka: Drei Ursachen haben die Unruhen in Südost-Kleinasien veranlaßt: Die Haltung der Armenier, die ihre Autonomie proklamierten. Oesterreichs Duldung des über die österreichischen Waren verhängten Boykotts, die Oesterreichs Prestige schwer erschütterte und glauben machte, die Oesterreicher wagten nicht mehr aufzutreten, wodurch die Angriffe auf Leben und Eigentum der Europäer zu erklären sind, und endlich die Hetzereien der Emissäre Izzets, des früheren Privatsekretärs von Abdul Hamid, nicht Abdul Hamids selbst, die sich der herrschenden Stimmung geschickt bedienten und die Erregung durch Schürung des Fanatismus noch erhöhten. Da es an Oesterreichern fehlte, mußten die Deutschen besonders unter dem Zorn der Bevölkerung leiden. Ihre Verluste beziffern sich auf viele Millionen. — Es bestätigt sich, daß die jungtürkischen Truppen von Saloniki sich an den Metzeleien beteiligt haben, jedoch nur, nachdem sie von den Armeniern irrtümlich angegriffen worden waren. Die Armenier hatten sie mit den syrischen Bataillonen verwechselt, die mit dem fanatisierten Pöbel fraternisiert hatten. Die Zahl der Opfer in Adana beträgt nach jetziger Schätzung 8000, in der Umgegend der Stadt 11000. Außerdem haben 1500 Mohammedaner den Tod gefunden. Zwei Kommissionen sind damit beschäftigt, die Schuldigen und die Höhe der Verluste festzustellen. Da der Pöbel für den Fall der Vollstreckung von Todesurteilen mit einer allgemeinen Metzelei droht, sind weitere Truppennachschübe angeordnet worden. Nur rücksichtslose Bestrafung der Mörder kann das Regime der Jungtürken festigen. Sonst sind Bürgerkrieg und die Einmischung fremder Mächte unvermeidlich. Die Lage ist andauernd sehr ernst.

Lokales.

Theater.

Womöglich noch virtuoser gearbeitet, noch spannender und effektvoller, als Henri Bernsteins in der vorigen Woche hierselbst in Szene gegangenes Stück „Baccarat" ist desselben Verfassers gestern zur Aufführung gebrachtes Schauspiel „Der Dieb", das in seinen beiden Hauptrollen (Richard und Marie Louise Voisin) den Darstellern ebenso schwierige als dankbare schauspielerische Aufgaben bietet. Von diesem, bereits vom vorigen Sommer her unserem Publikum bekannten Stück gilt das Nämliche, was jüngst an dieser Stelle vom „Baccarat" gesagt worden ist: es hat nicht einen, unter dem mächtigen Zwang eines inneren Muß schaffenden Dramendichter zum Verfasser, sondern nur einen mit großem Scharfsinn die Wirkungen berechnenden und sie mit ganz außerordentlichem theatralischen Geschick auf der Bühne in Leben und Bewegung umsetzenden Theaterschriftsteller. War der Endeindruck des zuerst aufgeführten Bernsteinschen Stückes, trotz seiner glänzenden Bühnenmache, im letzten Grunde doch ein ziemlich unerquicklicher, so hat der Verfasser in seinem „Dieb" dafür gesorgt, daß der Zuschauer, durch den glücklichen Ausgang des Dramas, in dem alles sich schließlich in eitel Wohlgefallen auflöst, vollauf befriedigt, seinen Heimweg antreten kann. Sämtliche Charaktere des Stückes erscheinen uns in einem durchaus sympathischen Lichte — was selbst in gewissem Grade vom Diebe gilt, der sich später als Diebin entpuppt: Die junge Frau hat sich ja aus purer Liebe zu ihrem Gatten, um ihm zu gefallen, d. h. um ihn für sich festzuhalten, zum Verbrechen hinreißen lassen, welcher Umstand sie natürlich nicht reinwaschen kann; und daß sie, als die Entdeckung droht, einen Unschuldigen vorschiebt, ist noch weniger schön und entschuldbar. Aber schließlich tut sie ja doch aufrichtig Buße, und das söhnt mit dieser, von Anfang an von dem, über eine garnicht so verächtliche Kunde des weiblichen Herzens verfügenden Verfasser überaus interessant angelegten Figur wieder vollkommen aus.

Das von Herrn Brenkendorf mit Geschick in Szene gesetzte Stück wurde gut gespielt. Leider wurde von den meisten Darstellern stellenweise gar zu leise gesprochen, so daß den weiter hinten sitzenden Zuschauern sicher mancher wichtige Zusammenhang verloren gegangen sein muß.

Frl. Haydach in der weiblichen Hauptrolle der „Diebin" erfreute durch gewissenhaftes Durcharbeiten ihrer Aufgabe, die sie auf der Bühne zu einer ebenso lebenswahren wie wirkungsvollen Leistung auszugestalten wußte. Namentlich in den vom Verfasser mit großem Raffinement gezeichneten realistischen Liebesszenen wie auch in der hochdramatischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Ehegatten im 2. Akt zeigte die Darstelle-

Fortsetzung in der Beilage.

Buchhalterkurse.
Kurze private Sommerkurse der dopp. ital. Buchführung finden statt
v. 20. Mai bis zum 20. Juni a. c.
Anmeldungen werden bis zum 16. Mai empfangen — Fortuna-Str. 6
Cand. H. Margens.

Handelswiss. Kurse von **Fr. Mester,**
Inhab. d. über Europ. Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akad. **Leipzig.** Nächster Immatr.-Term. 1. Juli. Prosp. gratis.

Einige kleine Knaben (8—10-jährig) und Mädchen (10—12-jährig) können noch zum August in meinen beiden Kreisen **Aufnahme finden.**
Sprechstunde von 11—1 Uhr vorm.
Elfriede Meyer.
Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Ein älterer Student
mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden (russisch, lateinisch u. Mathematik) hier oder in Elwa zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen Str. 4, von 10—12 morg. u. v. 5—6 nachm.

Студент
математик готовит на свидѣтельств. и аттестат. зрѣлости — Лещинская № 5. Павловичъ.

Hauslehrer
f. nächs. Sem. **aufs Land gewünscht** (Primaner, od. Absolv. e. kl. Gym.) z. Unterricht e. 12½-jähr. Knaben. Nähere Ausk. Salz-Str. 3, durch Frl. Rudolff. Sprechst. zwischen 6 u. 7 U.

Apothekerlehrling
deutscher Nat. findet Anstellung Apotheke A. Hirschfeld gr. Markt 18.

Tüchtiger
Zuschneider
resp. **Zuschneiderin gesucht** für ein besseres Damen-Konfektionsgeschäft. Offerten zu richten
Hugo Mertzlin, Reval
Langstrasse.

Erfahrener Hauslehrer
sucht für die Sommerferien e. Stelle als Repetitor auf dem Lande. Gefl. Offerten zu richten nach **Koik,** Estland, per Weissenstein.

Мол. интелл. барышня
желаетъ получить мѣсто учительницы или кассирши здѣсь или въ отъѣздъ. Письм. подъ З ш. въ экс. газ.

Ein Mädchen
zum Alleindienen u. eine **Aufwärterin** gesucht — Ritter-Str. 3.

Für eine deutsche Bonne
(Kindergartenbildung) w. eine Stelle **gesucht** — Allee-Str. 68, v. 1-3.

Kindermädchen
oder **Bonne gesucht** ins Gouvern. Kiew — Rigasche Str. 117, Qu. 3

Eine Amme
sucht e. Stelle — Lindenstr. 15, i. H.

Eine Wirtin u. e. Magd
d. schon lange gedient haben, **suchen** Stellen — Petersburger Str. 43, in der Milchbude.

2 Köchinnen
d. russ. spr. u. gute Attestate besitzen, **suchen** Stellen — Petri-Str. 35, Q. 4.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 1./14. Mai 1909 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№ 197 1947 2763 3475 4199 27489 31770 40509
400 1966 2836 3768 4492 28913 31883 40512
450 2082 2998 3810 4591 28974 31885
721 2103 3054 3943 4593 29059 35975
820 2123 3151 3966 4722 29088 36273
882 2335 3170 4115 26850 29098 36321
1525 2469 3304 4166 27263 29130 38506

à 500 Rbl.

№№ 4835 5553 6407 7252 8269 8860 29674 38953
4966 5781 6557 7291 8316 9407 32160 40898
5030 5991 6594 7301 8352 9489 32193 40927
5104 5995 6713 7349 8361 9695 32306 41014
5347 6012 6770 7791 8405 27650 32356 41018
5472 6016 6979 7823 8647 29227 32426
5526 6355 7251 8174 8649 29395 38752

à 200 Rbl.

№№ 9774 10883 13086 14955 15695 17355 33010 41755
9794 11558 13533 14972 15916 17501 33142 41788
9900 11647 13540 14989 15924 29896 33239 41855
9964 11725 13758 15051 15928 29913 33342 42061
10009 11733 13896 15103 15936 30282 33489 42155
10184 11843 14162 15165 16240 30493 33563
10249 11891 14306 15259 16395 30496 36754
10483 11984 14532 15264 16452 32755 36894
10484 12070 14618 15421 16668 32811 39570
10657 12600 14698 15522 17085 32851 41407
10732 12711 14922 15638 17184 32940 41687

à 100 Rbl.

№№ 17762 19620 22426 23692 25589 31508 34657 40325
17898 19766 22505 23720 25602 31661 34799 42468
17938 20220 22656 23794 26206 33748 35288 42629
17977 20614 22666 23803 26421 33847 35540 43033
18343 20714 22803 23833 26475 33903 35612 43239
18448 20791 23025 24275 26729 33916 35704 43251
18493 20813 23054 54594 28299 34003 37296 43581
18781 20924 23343 24734 28566 34198 37503 43676
19024 21177 23369 24901 28615 34276 37671 43793
19053 21210 23381 25108 28628 34340 37772 43841
19213 21245 23429 25127 30845 34392 37886
19399 21247 23430 25281 31006 34399 38085
19432 22144 23432 25363 31288 34468 40051
19452 22188 23450 25377 31442 34482 40199

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 51 № 240

à 500 Rbl.

№ 796 № 4717 № 5059

Reval,
Kredit-Verein, den 1. Mai 1909.
№ 2979.

à 100 Rbl.

№№ 1639 2130 2544 2799 3456 3762 6070 6512
2028 2190 2589 3067 3551 3780 6261 7087
2087 2200 2651 3110 3567 3876 6438

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1909** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1909 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 40533 ausgel. 1908

à 500 Rbl.

№ 8759 ausgel. 1902 № 29220 ausgel. 1908

à 200 Rbl.

№ 10108 ausgl. 1907 № 12429 ausgl. 1906 № 32916 ausgl. 1907
10572 „ 1908 16062 „ 1904 33306 „ 1908
12116 „ 1908 16715 „ 1907 41615 „ 1908
12398 „ 1908 17708 „ 1908 41675 „ 1908

à 100 Rbl.

№ 18399 ausgl. 1906 № 28355 ausgl. 1902 № 37356 ausgl. 1904
19850 „ 1904 28386 „ 1907 37655 „ 1905
20857 „ 1907 33754 „ 1907 38122 „ 1906
22350 „ 1908 34217 „ 1908 38123 „ 1906
23480 „ 1907 34367 „ 1907 42412 „ 1908
25043 „ 1905 34375 „ 1905 43087 „ 1908
25132 „ 1905 34984 „ 1908 43230 „ 1908
25771 „ 1904 35575 „ 1906 43532 „ 1908
27975 „ 1907 37327 „ 1907

II. 5% Pfandbriefe:

à 100 Rbl.

№ 1882 ausgel. 1908 № 5166 ausgel. 1908
2972 „ 1908 5275 „ 1908
3038 „ 1908

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischan Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Meine Friseurstube
befindet sich von jetzt ab in der **Ritterstrasse Nr. 14**
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Kesküla.

Eine neue
Milchhandlung
Ecke der Stern- u. Katharinen-Str. Nr. 2, wird am 16. Mai **eröffnet.**

Ein tüchtiges
Stubenmädchen
findet Stellung — Mönchstr. 5, I. St

Gesucht
zum Herbst-Sem. ein ruhiges **Zimmer** z. Studium mit od. ohne Pens. Off. mit Preisangabe sub Nr. 150 in d. Exp. d. Blattes.

Gesucht sofort oder zum Juni eine freundliche warme
Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche. Off. sub „K" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
ev. zu verkaufen
ein Sommerhaus am Strande, 35 Werst von Reval, 25 Werst von der Eisenbahnstation Rasik, sehr trocken, malerisch gelegen in bewachsenen Sanddünen hart am Meer. 7 Zimmer, Küche, Veranda, 4 Balkons, gefüllter Eiskeller, einfach möbliert, auch Kücheninventar und etwas Service vorhanden. Miete 200 Rbl. Zu erfragen beim Besitzer des Gutes **Wallküll,** per Station Rasik, Estland
Herrn J. von Ramm.

In Elwa
1 Zimmer an 1 od. 2 Damen zu vermieten. Auskunft Blumen-Str. 13, Qu. 7, von 2—6 Uhr

Wohnung
bestehend aus 2 grossen, hellen Zimmern nebst Küche und Abstellkammer sofort zu vermieten. Näheres Botanische Str. 18, Qu. 2.

1 Zimmer
in Kabbina für den Sommer zu vermieten. Näh. Apoth. Juergenson.

Eine kl. Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Jamasche Str. 44.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zu **vermieten** — Breitstr. Nr. 25a.

Ein noch sehr guterhaltenes
Petroleum-Motor
ist Umstände halber billig zu verkaufen — Fischmarkt 7. Kachelfabrik.

Soeben erschienen
Anleitung zum rationellen
Futterrübenbau
Bearbeitet von
N. von Wahl-Pajus.
Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.
Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop., geb. in Lein 50 K.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück,
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.
Dorpat.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Sommer-Pension
am estländischen Strande in gebildeter Familie für 2 Personen. Anmeldungen sub. „A" in d. Exp. d. Blattes.

Sommerwohnung
von 2—4 Zimmern und zwei Veranden zu vermieten. Täglich Dampferverbindung. Näheres Rathausstr. 11 beim Kaufmann A. Loskit.

In Kabbina ist eine möblierte
Sommerwohnung
von 5 Zimmern zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt R. Rilk Teichstr. 70, im Hof.

Zu vermieten vom Juni eine
Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Pleskauer Str. 26, O. Markert.

Kleine trockene Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche abzugeben — Jamasche Str. 26.

Eine kleine
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Leutezimmer, Küche mit Wasserleitung und allen Wirtschafts Bequemlichkeiten ist sofort zu **vermieten** — Peplerstr. 32, III. E.

Eine möbl. Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Garten, sep. Eingang ist für den Sommer zu vermieten — Karlowastr. 7, Qu. 2.

†

Cand. polit. oekon. Adolph Specht

geb. den 31. Juli 1828
gest. den 11. Mai 1909.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Mai, präz. 2 Uhr mittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofes statt.

---

3 billige Tage!
die kehren nie wieder!

12., 13. u. 14. Mai 1909.

Preiscourant

für banderollierte Hülsen vom 15. Mai 1909 an:

Maschinenhülsen I. Sorte.

Langes Format.	Царскія	250	Stück	30	Kop.
	Модныя	250	„	30	„
	Особенныя	250	„	30	„
	Баронскія	250	„	80	„
Mittl. Länge	Баронскія	100	„	12	„
	Заказныя	250	„	25	„
	Экономич.	250	„	25	„
	Длин. мундш.	250	„	25	„
Обыкновенныя.		250	„	25	„
Обыкновенныя		100	„	10	„

Maschinenhülsen II. Sorte.

100	Stück	9 Kop.
250	„	20 „
500	„	25 „

Schütthülsen I. Sorte.

100	Stück	9 Kop.
500	„	45 „

Schütthülsen II. Sorte.

100 Stück . . . . . 8 Kop.

Hülsen-Fabrik
O. Willmann & Co.
Dorpat, Rathaus.

Nach drei Tagen, d. h. den 14. Mai um 8 Uhr abends hört der Verkauf der billigen, unbanderollierten Hülsen auf, denn am 15. Mai 1909 tritt die Akzisesteuer mit der Krons-Hülsenbanderolle in Kraft.

Bis zum 14. Mai 8 Uhr abends räumen wir unsere Hülsen zum alten Preise.

Wir bitten unsere Kundschaft, die Verteuerung der Hülsen vom nebenstehenden Preiscourant in Augenschein zu nehmen und sich mit billigen Hülsen zu versorgen, denn unser Vorrat ist nicht mehr gross.

Hülsen-Fabrik
O. Willmann & Co.
Dorpat, Rathaus.

Soeben kommt zum Ausstoss

Wiener Märzen-Bier

hochfeine Qualität

in kleinen Flaschen à 1 Rubel 40 Kop. pro Korb à 25 Flaschen.

Brauerei **Tivoli.**

Guten gepressten
Caviar
Feinste Königsheringe
à 10, 15 und 18 Kop.
Oktober-Killo
in ½ und ¼ Dosen
Moskauer, Kurische, Angarische **Wurst**
Krensburger, Edamer-, Schmand-, Roquefort- **Käse**
und div. Konserven
in reichhalt. Auswahl empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Knochen-Futtermehl

(Präcifitat)
geruchlos für Pferdezucht
offeriert sackweise pro Pud à R. 1.40
pudweise pro Pud à R. 1.50
Holmstr. 14. **Franz Faure.**

Cailler "AMA" Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

UNÜBERTROFFEN als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade :::

UNERREICHT in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit :::

UNVERGLEICHLICH für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes :::

Überall erhältlich

Hauptniederlage für die baltischen Provinzen **Ernst Schoch**, Gr. Jakob-Strasse 20/22. **Riga.**

Dorpater
Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Feuer- und Garten-Spritzen

offeriert ab Lager
J. Haubner
Maschinenfabrik.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt
Werg & Kämper
Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Konfirmations-Karten

empfiehlt in **grösster** Auswahl
Olga Palmas.



Selbstzündende Taschen-Feuerzeuge

brennen mit hellleuchtender Benzin-Flamme.
Zuverlässiges Funktionieren.
Grosse Dauerhaftigkeit, da keine zerbrechlichen Teile.

Lunten-Feuerzeuge

brennen mit gut glimmender Lunte, durchaus sturmsicher.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Grösstes Lager hier am Orte.
Flügel und Pianinos

der Firma **R. Rathke**, St. Petersburg empfiehlt **I. R. Grünreich,**
Pianoforte-Magazin, Ritter-Strasse 21, Daselbst werden Reparaturen gut und reell ausgeführt.

In grosser Auswahl empfing und empfiehlt
En-tout cas
Regen- u. Sonnenschirme
Socken und Strümpfe
Cravattes,
Spazierstöcke
Die erwartete Sendung **farbiger Oberhemden** in den modernsten Dessins ist eingetroffen.
Sämtliche Artikel werden zu ermässigten Preisen verkauft
B. Genss.
Ecke der Kühn- und Buden-Strasse.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Ein gestrichenes Ruderboot zu verkaufen — Pleskauer Strasse 32. Qu. 15.

Der Dampfer
„Carl Gustav"

wird am 15. Mai seine regelmässigen Touren zwischen Dorpat, Hasselau, Cabbina, Lunia und Kawershof aufnehmen.
Abfahrt von Dorpat 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags u. 6 Uhr abends
„ Kawershof 10.30 „ 2.30 „ 9 „ „
Am 26. Juni, 27. Juli, 26. August u. 25. Sept wird der Dampfer seine Touren aussetzen.
Die erste Fahrt findet am 15. Mai um 1 Uhr mittags statt.
Livländische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Grosse Auswahl in- und ausländische
Moderne Sommerstoffe
zu Kleidern, Blusen und Kostümen
Kleiderleinen
Finnisch. Leinen
in neuesten Dessins
Kaufhof 1. Ploetz & Baumann.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische
Leihbibliothek
durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung

Zum Sommer empfehle:

Echte Panama-Hüte à 5— 10 Rbl. **(Gelegenheitskauf)**
Palmhüte und engl. Strohhüte
Schwarze u. farbige Filzhüte **„Federleicht"**
Steirische Jagdhüte aus **Sommerloden**
In- u. ausl. Clâcques u. Cylinder — extra starke Kutschercylinder
Stoffhüte aus Seide, Piqué u. Panamastoff
Südwester aus wasserdichtem Schilflein
Waschstoff-Südwester für Kinder
Moderne Sportsmützen a. leichten engl. Wollstoffen, Seide u. Lein.
(Original engl. Mützen nachgearbeitet.)
K. Stahlberg.

Wegen Umbaues räume moderne arsenfreie
Tapeten
in **sämtlichen Stilarten** ausserdem zurückgelegte Muster u. Reste sehr billig **Solator u. Isolierpappe** für feuchte Wände, **Wandpappen, Plafond-Rosetten u. erhabene Wanddekorationen. Diaphanie** (buntes Fensterpapier). **Sämtliche Malerfarben, Firnisse, Lacke etc.**
P. Sohnwald
d. I grösste Tapeten- u. Farbengeschäft im „Rathaus".

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

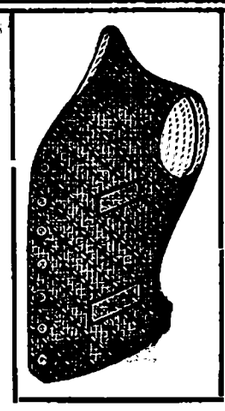

Lein-Westen
Picqué-Westen
Sport-Westen
Phantasie-Westen
Woll- u. Baumwoll-Joppen

Lodenpelerinen
Sommer-Ueberzieher
Sport-Gürtel
Bunte Hemde
Sommer-Schlipse

empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

Neu!! **Neu!!**
Entkernte Pflaumen
25 Kop. das Pfund
empfehlen **Lellep, Arens & Ko.**

Kohlensaure Bäder
Fichtennadel-Extrakt
Meersalz
Kreuznachersalz
empfiehlt
Mag. K. Juergenson.

Ein rentables zweistöckiges
Holzhaus
in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Off. sub „rentables Haus" an d. Exp. d. Bl.

Ein Flügel u. Pianino

gut erhalten, stehen billig zum **Verkauf** — Teich-Str. 80.

Billig zu verkaufen

1 Buffet, 1 gr. runder Tisch, 1 kl. Kleiderschrank und verschiedene andere Sachen — Breitstr. 31, Qu. 3, Welikow, von 3—4 Uhr nachm.

Ein Krankenstuhl

zu verkaufen — Steinstr. 34, Qu. 6.

Saison-Theater
im Handw.-Verein

Außer Abonnement.
Vorstellung Nr. 12.
Donnerstag, den 14. Mai a. c.
Zum ersten Mal:
Das Jungfernstift.
Glänzende Operettennovität von Jean Gilbert.
Anfang 8 Uhr abends.

Dorpater Radfahrer-Verein.

Donnerstag, d. 14. Mai a. c.
Eröffnung der Rennbahn
mit
Musik
von der Feuerwehrkapelle.

Beginn der Musik ½9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familien 20 Kop., eingeführte Gäste zahlen 20 Kop. pro Person.
Der Vorstand.

Theater „Arcadia"

Dir. Rob. Kranthal
Rigasche und Peplerstr. Ecke.
Täglich
10 Uhr abends
grosse
Spezialitäten-Vorstellung
unter Mitwirkung **erstklassiger Künstler.**
Mit nachfolgendem
Cabaret.

Gelée-Extrakte, diverse Limonaden-Extrakte

zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Strasse 14.

Billigst empfiehlt sämtliche Sorten:
Leder-Konservierungsmittel
Appreturen u. Lacke
Lederfette u. Pasten
Crême u. Wichsen
ausländischer Provenienz
Rud. Kessler
Droguerie Holmstr. 2.

Wiederverkäufern u. Schuhmachern **höchsten Rabatt.**

Zu Fabrikspreisen zu haben
Chokoladen u. Konfekte
in der Konfektfabrikshandlung **Kaufhof 25.**

Pflüge
Federeggen
***Zinken** zu diesen*
Pflugteile
Strängeketten
Deichselketten
Halfterketten
Tüderketten
Ruttenringe
Striegel
stets vorrätig bei
P. Bokownew.

Ein weisser Pudelwelp
ist zu verkaufen — Hôtel Amerika.

Ein schwarzer Dachshund

ist in der Nähe von Kurrista auf d. Dorpat-Rappinschen Str. **verloren** gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben — Petersburger Str. 97, Quartier Stamm.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 106. Mittwoch, 13. (26.) Mai 1909.

rin neben sicherer Beherrschung des wechselnden, echt weiblichen Empfindungsausdrucks auch heißes theatralisches Temperament. So vermochte sie durch die psychologisch fein angelegte Ausführung ihrer Rolle von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Desgleichen bot Herr Brenkendorf, der entschieden ein Darsteller ist, der denkt und das Durchdachte trefflich zur Erscheinung zu bringen weiß, eine verständnisvolle Verlebendigung der Rolle des Voisin. Kraft und Leidenschaft des Spiels bewährte er in der bereits genannten großen Auseinandersetzungsszene. Herr Niemeck als Lagardes sen. war in Auftreten und Spiel wahr und würdig. Vortrefflich beherrschte ihre Rolle als Isabella Frau Kunert. Voll und sympathisch prägte Herr Spohn die Gestalt des unglücklich liebenden Jünglings Fernand aus, und auch Herr Wiesner in der Rolle des Zambault bewährte bei der Darstellung eine recht gelungene Charakterisierungskunst. —s—

Der Embach fordert jedes Jahr bei Eröffnung der Navigation und Badesaison seine Opfer. Am Montag abend kehrten 3 Veterinär-Studenten, nachdem sie sich im Quistentalschen Kruge aufgehalten hatten, per Ruderboot zur Stadt zurück. Es wehte ein scharfer Wind und der Abend war kalt. Als der ermüdete Ruderer seinen Platz an den Rudern seinem Kommilitonen übergeben wollte, kenterte das Boot. Zwei der Insassen fielen ins Wasser, während der Steuermann sich an der Steuerschnur festhalten konnte. Da es schon stark dunkelte und niemand in der Nähe war, konnte erst nach etwa einer halben Stunde vom Fischerhäuschen aus Hilfe geleistet werden: zwei der Bootfahrer wurden gerettet und im Fischerhäuschen untergebracht, während der dritte, Iwan Krasnopewtschew, sich als ertrunken erwies. Bis zum gestrigen Abend war die Leiche des Verunglückten noch nicht geborgen. —oc—

Wie uns mitgeteilt wird, ist, entsprechend einem vom Direktor der Noworossisker Zementfabrik, Dr. O. Liewen, eingereichten Gesuch, vom Eisenbahn-Departement angeordnet worden, in Zukunft direkte Billette für die Fahrt von Noworossisk über Petersburg nach Dorpat auszugeben.

Das Ministerium des Innern ist im Ministerrat wegen Herabsetzung der Worttaxe für die in einige europäische Staaten gesandten Telegramme vorstellig geworden.

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, ist der 1. Baßbuffo, Herr Fritz Voigt vom Stadttheater in Stettin, hier eingetroffen und hat sein Engagement am Sommertheater angetreten.

Donnerstag, den 14. Mai, geht als erste Operettennovität Jean Gilbert's melodienreiches Vaudeville „Das Jungfernstift" in Szene. Die Handlung dieses entzückenden Werkes spielt teilweise in einem Pariser Damenpensionat. Fidele Backfischchen und schneidige französische Offiziere, gestrenge Pensionsvorsteherinnen, ein pedantischer urkomischer Magister, und Ballettdamen der großen Oper beleben die mit melodienreichen, reizenden Tänzen und Märschen durchsetzte, humorgewürzte Handlung. Der Inhalt der Operette ist dabei so fein und dezent, daß der Besuch auch für das Familienpublikum durchaus empfohlen werden kann. In den Hauptrollen sind die Herren Gottfried, Dir. Sandt, Brenkendorf, erstmalig Herr Voigt und die Damen Wißmann, Plitz, Haagen und Palmié beschäftigt.

Parlamentsbericht.

111. Sitzung der Reichsduma vom 12. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet und es werden zunächst kleinere Vorlagen und formelle Angelegenheiten erledigt. Baron Meyendorff entschuldigt sich, daß er bei der letzten Abstimmung, die unter seinem Präsidium stattfand, eine Uebertretung des entsprechenden § des Dumastatuts zugelassen habe. Sodann gelangt die Vorlage über die

Gemeinschaften der Altgläubigen

zur Verhandlung. Der Referent führt aus, daß die Vorlage des Innenministeriums im Allgemeinen die Billigung der Kommission gefunden habe, doch seien auch wesentliche Aenderungen vorgenommen worden und zwar soll den Altgläubigen u. a. das Recht der freien Predigt ihrer Lehre und der Versammlung auf Kongressen gestattet werden, ferner sollen schon 12 Altgläubige das Recht haben, auf dem Wege der Anmeldung Gemeinden zu bilden, Kirchen zu bauen usw. Leute, die nicht früher als mit 30 Jahren Geistliche geworden sind, können vom Militärdienst befreit werden. Die Altgläubigen können ständischen Körperschaften angehören, ohne aber kommunale Aemter zu bekleiden. Ausländer und kriminell Bestrafte dürfen nicht Geistliche der Altgläubigen sein.

Lwow II findet namens der Kommission für Angelegenheiten der griech.-orthodoxen Kirche die den Altgläubigen zugedachten Freiheiten für größer, als sie die Staatskirche, an deren Ausbau doch in erster Linie gedacht werden müsse, habe. Die Kommission sei dagegen, daß den Altgläubigen das Recht der Propaganda gewährt werde, ebenso wolle sie den Anmeldemodus bei Bildung von Altgläubigen-Gemeinden durch den Konzessions-Modus ersetzt wissen. Ebenso lehne die Kommission es ab, daß den Geistlichen der Altgläubigen hierarchische Würden zugestanden werden. (Beifall rechts und in einem Teil des Zentrums.)

Der Ministergehilfe Kryshanowski motiviert die

ablehnende Haltung der Regierung

zu den von der Altgläubigen-Kommission beantragten Aenderungen, betreffend die Propagandafreiheit (als welche er die Freigabe der „Predigt ihrer Lehre" auffasse) und die Benennung der Geistlichen mit hierarchischen Titeln. Letzteres sei aus kanonischen Gründen nicht angängig; die Propaganda freizugeben verbiete sich aus dem Grunde, weil unter den Altgläubigen Sekten beständen, die beispielsweise die Ehe und sogar die Staatsgewalt ablehnen.

Kamenski erklärt sich namens der Oktobristen voll mit der Kommissionsvorlage einverstanden. Daß die Regierung anfänglich auf dem Standpunkt gestanden habe, den Altgläubigen das Recht der Predigt zu gestatten, gehe aus folgendem Resumee der Regierung hervor: Da Einschränkungen des Propagandarechtes vollkommen unzweckmäßig sind, meint das Ministerium des Innern, daß das Recht der freien Predigt allen im Staat anerkannten Konfessionen, darunter den Altgläubigen und Sektierern, zugestanden werden kann. Redner bittet die Regierung, diesen ihren Standpunkt auch jetzt zu vertreten und tritt warm für die immer staatstreu gewesenen Altgläubigen ein (Zischen rechts, Beifall in einem Teil des Zentrums und links.)

Balalajew erklärt, die gemäßigten Rechten seien für Freigabe der Altgläubigen-Predigt innerhalb ihrer Gemeinden, lehnen aber die Kommissionsanträge betr. der Propagandafreiheit ab und akzeptieren Lwows II Standpunkt.

Sokolow II erklärt namens der progressiven Fraktion die Annahme der Kommissionsfassung.

Graf Uwarow steht auf demselben Standpunkt und meint u. a., der Nachfolger Nikons, Nikita Pustoswjat, sei patriotischer gewesen, als der Abgeordnete von Akerman Purischkewitsch. Letzterer ruft: „Nikita Pustoswjat lebt noch!" Der Vorsitzende: „Abg. Purischkewitsch, ich bitte Sie, die Versammlung vom Platz aus nicht zu amüsieren."

Um 6 Uhr wird die Debatte bis zur

Abendsitzung

unterbrochen, auf der zunächst der Bischof Mitrofan gegen die Erweiterung der Rechte der Altgläubigen spricht, die in zahllose einander befehdende Sekten zerfalle. Sie müßten sich mit den ihnen Allerhöchst gewährten Vergünstigungen begnügen.

Pawlowitsch teilt mit, daß die Nationalisten den Regierungsstandpunkt verteidigen werden: er wendet sich besonders gegen den Antrag der Freigabe der Predigt ihrer Lehre an die Altgläubigen. (Applaus rechts).

Maklakow betont, daß die in Rede stehende Vorlage die erste sei aus dem Zyklus von Gesetzen „zur Erneuerung der sittlichen Gestalt des russischen Landes" — um sich des Wortlauts der Thronrede zu bedienen. Das Manifest vom 17. April war nicht nur ein Versprechen, sondern eine feierliche Buße und enthielt die Verurteilung einer lange Jahre geübten staatlichen Praxis. Die Verheißungen des Manifestes vom 17. April sind von Millionen religiös gesinnter russischer Männer mit Begeisterung begrüßt worden. Worte, die mit einem solchen Aufschwung des religiösen Gefühls vernommen wurden, können auf keine Weise vernichtet werden. Die von der Kommission geplanten Amendements stellen logische Folgerungen aus den Verheißungen des Manifestes dar. Durch sie soll das Manifest vor Verstümmelung durch die Beamten-Willkür bewahrt werden. Redner geht in detaillierter Weise auf jedes einzelne der 3 von der Minorität bestrittenen Amendements der Kommission ein und betont, daß die Freiheit der Predigt die Strafbarkeit gemäß den Kriminalgesetzen nicht ausschließe. Wenn aber die Altgläubigen der Freiheit der Predigt beraubt würden, so komme das einer Korrektur des Manifestes durch Polizeizirkuläre und einer Entstellung des Allerhöchstens Willens gleich. Dasselbe gelte auch von den übrigen Amendements. (Applaus im Zentrum, Zischen rechts.)

Purischkewitsch meint, die Rechten wollen den Altgläubigen nicht die ihnen am 17 April 1905 gemachten Zugeständnisse rauben; er beschuldigt die Linken, daß sie Zwietracht säen wollen zwischen die guten Beziehungen der Rechten zu den Altgläubigen und legt es den Abgg. Nisselowitsch, Dymscha, Friedmann usw. nahe, sich nach dem Muster der baltischen Abgeordneten der Abstimmung über die vorliegende Frage zu enthalten, die zu seiner Verwunderung vor die Duma, anstatt vor die geistlichen Instanzen gelangt sei. Die Rechten schlagen jeden Versuch, die herrschende Kirche zu schmälern, ab. Wenn den Linken entgegengekommen wird, so wäre es das Beste, die Duma existierte überhaupt nicht, denn nur auf der Rechtgläubigkeit und der Selbstherrschaft gründet sich das russische Volkstum. (Applaus rechts und in einem Teil des Zentrums.)

Zur Verlesung gelangen zwei Interpellationen: eine von den Sozialdemokraten ausgehende, an den Ministerpräsidenten und den Kriegs-, Marine- und Justizminister gerichtete wegen Mißhandlung von Arrestanten, Mißbräuche der Gefängnisverwaltung, Ueberfüllung und antisanitäre Zustände in den Gefängnissen, die von den Prokureuren nicht revidiert werden, die antisanitären Zustände auf den Hauptwachen ꝛc. ꝛc. Die Interpellanten beantragen die Dringlichkeit ihrer Interpellation. Der Vorsitzende fordert einen Redner für und einen gegen die Interpellation zu sprechen auf.

Pokrowski II weist hin auf die Folterungen, Hungerstreiks, die Typhusepidemien, welche in den russischen Gefängnissen an der Tagesordnung sind. Rechts ertönen Rufe: Genug! Lärm. Pokrowski ruft den Rechten zu: Wir haben für euch nur den einen Namen: Henker! Die Dringlichkeit der Interpellation, die an die Kommission überwiesen wird, wird abgelehnt.

Die zweite Interpellation betrifft die

Tätigkeit des russischen Volksverbandes

(cf. weiter unten!).

Maklakow erklärt, nach dem, was von der geheimen Tätigkeit des Volksverbandes an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, müsse man entweder eine Widerlegung des schweren Verdachtes oder die Versicherung erhalten, daß dieser Staatsskandal nicht mehr fortdauern werde.

Samyssłowski findet, der Interpellation fehle die Beweiskraft für die angeführten Verdächtigungen. Man müsse sie zur genauen Prüfung der Kommission überweisen.

Nekrassow wendet sich gegen Samyssłowski, der die angeführten Handlungen des Volksverbandes weißzubrennen unternehme. (Rechts Rufe: Still! Zwangsarbeits-Kandidat! Links Lärm. Rechts Rufe: Ins Turuchansker Gebiet! Still!) Die Anschuldigungen werden von der öffentlichen Meinung geglaubt. (Purischkewitsch: Sie werden von den Juden und Kadetten geglaubt!) Samyssłowski habe zu Bajazzokunststücken und zu Prokureurskniffen seine Zuflucht genommen. (Lärm, Rufe: Schuft! Hinaus! Selber Bajazzo!)

Samyssłowski hat die wenig wähleriſchen Verehrer ſeines Talents vollauf befriedigt. (Wolodirow: Sibiriſche Wohlerzogenheit!) Sie werden mich nicht Wohlerzogenheit zu lehren verſtehen! (Lärm. Glocke des Verſitzenden. Vorſitzender: Ich bitte um Ruhe, ich kann nichts hören!) Nekraſſow betont noch einmal die Beweiskraft der angeführten Fakte. (Puriſchkewitſch: Ihnen glaubt nur ein von Ihnen beſtochener Schuft).

Graf Bennigſen proponiert Ablehnung der Dringlichkeit und Feſtſetzung eines dreitägigen Termins für die Annahme der Interpellation.

Miljukow erklärt ſich, von ironiſchen Zurufen rechts mehrfach am Reden verhindert, mit dem 8-tägigen Termin einverſtanden. Dann wird, ſagt er, auch der Abg. Samyssłowski ſich davon überzeugen, daß einige Tatſachen ſich nicht ſo leicht widerlegen laſſen. Jedenfalls werde dieſer Termin raſcher kommen, als die Poltawa-Feier. (Rufe rechts: „Da alſo liegt der Hund begraben!“)

Markow II will als Mitglied des Ruſſ. Volksverbandes (Rufe links: ...und nicht als Zwangsſträfling) die „ſchafsköpfige“ Interpellation ſo raſch als möglich vorgenommen ſehen. (Zurufe links.)

Die Dringlichkeit wird von den Interpellanten zurückgezogen und ein 8-tägiger Termin feſtgeſetzt, d. h. die Interpellation kommt am 16. Mai zur Verhandlung. (Puriſchkewitſch ruft: „Dann wird den Kadetten eine Generalſchlacht geliefert!“) Nächſte Sitzung: 18. Mai.

*

Eine von 39 Mitgliedern der Oppoſition unterzeichnete Interpellation an den Juſtiz- und Innenminiſter iſt an den Reichsduma-Vorſitzenden gelangt. Indem die Unterzeichneten eine ganze Reihe vom Gericht feſtgeſtellter Fakta aufzählen, kommen ſie zum Schluß, daß dieſe Fakta von einer ſo beſchaffenen Tätigkeit des Ruſſiſchen Volksverbandes und ſolchen Verbindungen mit der Sicherheitspolizei Zeugnis ablegen, wie ſie in einem wohleingerichteten Staatsweſen nicht geduldet werden können. Darum wird die Duma aufgefordert, ſich mit folgender Interpellation an die Miniſter zu wenden:

Iſt es bekannt, 1) daß das Hauptkonſeil des ruſſiſchen Volksverbandes mit Wiſſen der Polizei und Sicherheitsabteilung Kampfgenoſſenſchaften organiſierte, die unter Mitwirkung von Polizeichargen mit Revolvern und Bomben bewaffnet wurden und daß 2) eine ganze Reihe von Mitgliedern des Verbandes und ſeiner Kampforganiſationen gleichzeitig Agenten der Sicherheitspolizei waren, welche Perſonen teilnahmen an der Ermordung Herzenſteins und Jollos' ſowie an der Vorbereitung von Attentaten auf den Grafen Witte und Miljukow — unter Mitwirkung des Hauptkonſeils des Verbandes und deſſen Vorſitzenden Dubrowin? Iſt dies bekannt: welche Maßnahmen haben und werden in dieſem Fall die Miniſter ergreifen zur Siſtierung der verbrecheriſchen Tätigkeit des Verbandes und ſeiner Agenten?

*

Montag hat der Miniſter des Innern der Reichsduma den Geſetzentwurf über die Vertagung der Wahlen der Reichsratsmitglieder aus der Zahl der Gutsbeſitzer der 9 Weſtgouvernements zugehen laſſen. In der Motivierung heißt es, daß die Semſtwovertretung den Kleingrundbeſitzern und Bauern einen genügenden Einfluß bei den Reichsratswahlen ſichert. Da die Kleingrundbeſitzer und Bauern in den 9 Weſtgouvernements überwiegend Ruſſen ſind, wäre durch die Einführung der Semſtwo-Verwaltung in dieſen Gouvernements der ruſſiſchen Bevölkerung eine entſprechende Vertretung im Reichsrate geſichert. Da nun aber die Semſtwoverwaltung nicht ſo bald in den gen. Gouvernements eingeführt werden kann und eine Abänderung des ungerechten Wahlrechts vor dem Herbſt nicht möglich iſt, die Bevölkerung aber bis zum Herbſt neue ordentliche Reichsratswahlen vornehmen muß und es außer Zweifel ſteht, daß die Mangelhaftigkeit des in den genannten Gouvernements beſtehenden Wahlgeſetzes wiederum auf das Wahlreſultat von Einfluß ſein wird, beantragt der Miniſter: Die im Sommer d. J. bevorſtehenden ordentlichen Reichsratswahlen der Gutsbeſitzer der 9 Weſtgouvernements auf 1 Jahr zu verſchieben und die Vollmachten der gegenwärtigen von den Gutsbeſitzern der genannten Gouvernements gewählten Reichsratsmitgliedern für dieſe Zeit zu verlängern.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Mai. Am 2. Tage des ſlawiſchen Kongreſſes fand unter dem Vorſitz von Kramarcz die erſte Generalverſammlung des exekutiven Komitees des Prager Kongreſſes ſtatt, unter Beteiligung von eigens geladenen Kennern der ſlawiſchen Verhältniſſe. Dr. Kramarcz, Dmowski, Miljutin, Graf Bobrinski II, Pogodin, Klofac, Dymſcha, Glebowizki, Lwow I und andere gaben ein Reſumé über die ſlawiſchen Angelegenheiten während des verfloſſenen Jahres ſeit der erſten Reiſe, die Kramarcz mit ſeinen Genoſſen nach Petersburg unternommen hatte. Es wurde konſtatiert, daß das ſcheinbare Minus im Wachſen der ſlawiſchen Bewegung eigentlich ein Plus ſei. Zum letzteren wurden u. a. gerechnet die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens ſowie das ſtetig zunehmende Intereſſe an den ſlawiſchen Angelegenheiten in Geſellſchaft und Preſſe. — Am Abend beſuchten die ſlawiſchen Gäſte den ruſſiſchen Turnverein, woſelbſt im Beiſein eines zahlreichen Publikums die ruſſiſchen „Sſokols“ ſich mit ihren Turnübungen präſentierten.

Der Gerichtshof ſprach Prof. Iſſajew und ſeinen Verleger Zinſerling in Sachen der Herausgabe und des Druckes eines Buches über die ruſſiſche Revolution frei.

Im Senat wurde der Prozeß gegen den ehem. Sſaratowſchen Kreis-Adelsmarſchall Fürſten Uchtomski verhandelt, der im März 1605 im Adelsklub Fragen zur Verhandlung zugelaſſen hatte, die nicht auf des Tagesordnung geſtanden hatten: Fürſt Uchtomski erhielt einen Verweis ohne Eintragung desſelben in ſeine Dienſtliſte.

Petersburg, 13. Mai. Geſtern hatte das Glück, ſich Sr. Majeſtät vorzuſtellen, der Gouverneur von Wiborg Kammerher Baron Troil.

Anläßlich ſeines 50-jährigen Dienſtjubiläums wurde laut Allerhöchſtem Reſkript dem Reichsratsmitgliede Senator Wirkl. Geheimrat v. Schreiber Allergnädigſt der Wladimir-Orden 1. Klaſſe verliehen.

Moskau, 12. Mai. Der japaniſche Prinz Naſchimoto reiſte mit ſeiner Gemahlin auf der Breſter Bahn ab.

Tiflis, 12. Mai. In der Gudowitſch-Straße wurden Gewehrpatronen und eine geladene Bombe gefunden. Mehrere Perſonen wurden verhaftet.

Berlin, 25. (12.) Mai. Auf der Sitzung des Präſidiums des Deutſchen Städtekongreſſes wurde beſchloſſen, vor dem Bundesrat gegen die Reichswertzuwachsſteuer Proteſt einzulegen.

Döberitz, 25. (12.) Mai. Heute, nach den Uebungen der 2. Gardeinfanterie-Brigade, manövrierten über dem Uebungsplatz 2 Militärluftſchiffe. Kaiſer Wilhelm verfolgte mit geſpanntem Intereſſe den Verlauf dieſer Manöver.

Konſtantinopel, 25. (12.) Mai. Dſchewad Paſcha an der Spitze von 5 Bataillonen und 4 Batterien unternimmt eine militäriſche Expedition durch die albaneſiſchen Provinzen behufs Wiederherſtellung der Ordnung. Die Reaktionäre werden überall verhaftet und die Bevölkerung entwaffnet.

Die türkiſche Regierung hat die Ernennung des Gehilfen des Außenminiſters Tſcharykow an Stelle Sinowjews zum ruſſiſchen Botſchafter in Konſtantinopel gebilligt.

Der Großweſir macht dem Parlament Mitteilungen über das Budget. Die außerordentlichen Ausgaben in der Höhe von 6 740 000 türkiſchen Pfund ſind größtenteils für den Bau von Kriegsſchiffen beſtimmt. Die Heeresbewaffnung wird faſt vollſtändig mit den 2½ Mill. Pfund der öſterreichiſch-ungariſchen Entſchädigung für Bosnien und die Herzegowina ſowie mit den im Yldiz gefundenen Kapitalien gedeckt. Die Budgetvorlage wurde der Kommiſſion überwieſen.

Peking, 25. (12.) Mai. Auf Befehl des Regenten begibt ſich der Juſtizminiſter Tai-hun-tſü in Eigenſchaft eines außerordentlichen Abgeſandten nach Petersburg, um Se. Majeſtät für die Abkommandierung einer außerordentlichen Geſandtſchaft zur Beſtattung des verſtorbenen Kaiſers zu danken.

Tanger, 25 (12.) Mai. Zwiſchen den Truppen des Maghzen und den Aufrührern fand eine zweite, unentſchiedene Schlacht ſtatt.

Sinopola (Prov. Reggio di Calabria), 25. (12.) Mai. Sonntag abend verlangte ein Haufe von 2500 Menſchen von den ſtädtiſchen Behörden die Verteilung von Lebensmitteln für die ſeit dem Erdbeben Notleidenden und überfiel 8 Gendarmen. Einer von dieſen gab, durch einen Steinwurf getroffen, einen Schuß auf die Menge ab, der von den Manifeſtanten erwidert wurde. Bei dem Feuergefecht wurden 3 Manifeſtanten getötet und 6 verwundet. Die Ordnung mußte durch Militär wieder hergeſtellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Univerſitäts-Kirche.

Am 14. Mai, dem Krönungsfeſt Ihrer Majeſtäten, um 11 Uhr liturgiſcher Gottesdienſt.

Donnerstag, den 14. Mai, um 6 Uhr: Gottesdienſt. Predigttext: Römer 12, 17—21. Prediger stud. theol. R. Funcke.

Am erſten Pfingſtfeiertage Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 14. Mai, am Krönungsfeſt Ihrer Majeſtäten Gottesdienſt um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in einem Monat).

Für die Kirche 2 Rbl. 90 Kop.; für die Stadtarmen 7 Rbl. 27 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 92 Kop.; für die Unterſtützungskaſſe 80 Kop.; für die Miſſion 60 Kop.; für die Taubſtummen 90 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 10 Kop.; für die Lepröſen 2 Rbl. 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Todtenliſte.

Maria Tiedemann, † im 75. Jahre am 10. Mai zu St. Petersburg.

Theophile Propper, † im 80. Jahre am 10. Mai zu St. Petersburg.

Antonie Paas, † am 10. (23.) Mai zu Zürich.

Oberhofmeiſter Senateur Graf Emanul Sievers-Schloß Wenden, † im 93. Jahre am 12. Mai zu Schloß Wenden.

Franz Baron Hahn-Herbergen, † im 62. Jahre am 8. Mai.

Frau Staatsrat Anna Niländer, geb. Rüppell, † im 47. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Kursbericht.

St. Petersburger Börſe, 18. Mai 1909.

Fonds- und Actien-Courſe.

4% Staatsrente	85⅜
5% Innere Anleihe 1905	100
„ „ „ 1908	99½
5% Staatsanleihe von 1906	99½
4½% „ „ 1909	94½
5% Prämien-Anleihe (1864)	238½
„ „ „ (1866)	300½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	268½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Verſich.-Geſ. Roſſija	328
„ „ Wolga-Kama-Bank	860
„ „ Internat. Hand.-Bank	365
„ „ Geſ. der Putilow-Fab.	87½
„ „ Geſellſchaft „Sſormowo“	108½
„ „ Ruſſ.-Balt. Waggonfabrik	375½

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realſchule vom 13. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. geſtern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.8	761.4	762.5
Thermometer (Centigrade)	10.7	6.9	7.9
Windricht. u. Geſchwind.	—.0	—.0	NE.2
Relative Feuchtigkeit	70%	84%	71%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Maximum d. Temp. geſtern 16.5
3. Niederſchlag 2.9

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Haſſelblatt. Frau E. Mattieſen.

Druck und Verlag von E. Mattieſen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechst. der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107. Donnerstag, den 14 (27.) Mai 1909.

Inland.

Wer sind die Initiatoren?

Unseren Lesern wird die bekannte deutschfeindliche Dumarede des Abg. Grafen Wladimir Bobrinski in Erinnerung sein, der — einem Zuge der Zeit folgend — die Regierung vor der Germanisierung Polens durch reichsdeutsche Kolonisten warnen zu müssen glaubte. Zum selben Thema schreibt nun das polnische Blatt „Dzien" unter der obigen Spitzmarke folgendes:

Die Entfaltung der deutschen Bewegung im Königreich Polen aufmerksam verfolgend, nehmen wir wunderliche Sachen wahr. Im vorigen Jahre, lange bevor der Reichsduma das Projekt der Loslösung des Cholmer Gebiets eingereicht wurde, begannen die Deutschen, die Kolonisten, ihren Grundbesitz im Gouvernement Lublin plötzlich zu verkaufen, indem sie scharenweise nach dem an der preußischen Grenze gelegenen Kreise Rypin, im Gouvernement Plozk, übersiedelten. Gleichzeitig ließ sich ein plötzliches Verkaufen des Landbesitzes im Kreise Gostynin, Gouv. Warschau, wahrnehmen, fieberhaft emigrierte man nach den Grenzgebieten. In diesem Jahre läßt sich, vom Eintritt des Frühjahrs beginnend, die Auswanderung der Deutschen nach Kurland konstatieren. Diese Bewegung der seßhaften deutschen Bevölkerung kann nicht auf das Konto gewöhnlicher touristischer Exkursionen geschrieben werden. Der Grundbesitzer, der Kolonist, ist kein Landstreicher. Das ist ein Landwirt, ein Besitzer. Derartige Translokationen finden in der Regel nicht ohne einen vorher hierzu entworfenen Plan statt. Solche Wanderungen müssen der Initiative irgend Jemandes entspringen. Diese preußischen Vorposten müssen irgend wem notwendig sein. Darüber können zweierlei Ansichten nicht herrschen. Die Sache erscheint so einfach! Jedoch wer sind die Initiatoren? Wer leitet die Aktion? Der Abgeordnete Graf Wladimir Bobrinski wandte sich vor kurzem mit der Anfrage an den Redakteur unseres Blattes, ob es wahr sei, daß die preußischen Banken die deutsche Kolonisation im Königreich Polen leiten?

Schwer ist es der Wahrheit auf den Grund zu kommen, besonders dort, wo die Informationen ein Staatsgeheimnis sind. Dessenungeachtet sind wir den erforderlichen Nachrichten bereits auf der Spur. Vor allem: bevor der deutsche Kolonist den endgiltigen Kontrakt über den Ankauf eines Stück Landes abschließt, fährt er erst nach einem preußischen Städtchen; dort finden Beratungen statt, von dort aus wird später auch das Geld zu Händen des Notars gesandt, häufig sogar direkt durch die deutsche Post. Es sind uns Namen von Personen bekannt, die beim Empfang des Geldes von preußischer Seite den Vermittler spielen. Die Kolonisten bekommen das Geld nicht direkt von den deutschen Banken ... In den Bilanzen muß ein gewisser Schein gewahrt werden. Die meisten Darlehen soll jedoch die bekannte Bank „Seehandlung" in Berlin erteilen, die sowohl den deutschen Kolonisten im Königreich Polen, wie in Amerika Geld vorstreckt.

Wir wissen nicht, ob diese Bank, die unter dem Protektorat der preußischen Regierung operiert, ihre Schutzfittiche auch über die baltischen Provinzen ausbreitet; angenommen kann werden, daß es geschieht, obschon gegenwärtig den eintreffenden Einsiedlern von den örtlichen deutschen Baronen geholfen wird. Am 21. April fuhren von Wloclawek einige deutsche Familien ab, die aus dem Gouvernement Plozk stammten, ihren Grundbesitz verkauften und nach Kurland übersiedelten, wo ihnen die deutschen Barone Land unter ausnahmsweisen Bedingungen abtraten. Auf allzu große Details wollen wir nicht eingehen. Diese können den Staat interessieren, aber nicht uns. Allein die Frage zu stellen: welcher politische Zweck wird mit diesen Wanderungen verfolgt? — erscheint auch für uns Polen sehr am Platze zu sein.

Soweit der „Dzien". Zu diesen Ausführungen bemerkt nun die „N. Lodz. Ztg.", der auch das obige Referat entnommen ist:

Bekanntlich ist dieses Blatt das Organ des in den letzten Zeiten zu so trauriger Berühmtheit gelangten Deutschenhassers Stefan Górski. Verleumdungen und Verdächtigungen sind stets der Ausgangspunkt seiner Angriffe gewesen. Auch in dem obigen Artikel bleibt er seiner Natur treu, auch hier wieder läßt er seiner Phantasie die Zügel schießen. Um den Verdächtigungen, die er nur dunkel durchblicken läßt, beileibe aber nicht offen sagt, mehr Nachdruck zu geben, greift er zu einem nur zu oft wiederholten Mätzchen: er gibt an, Beweise zu haben und Namen nennen zu können, will das aber in seiner Großmut noch nicht tun. Ja, wenn die Deutschen hier zu Lande von Stefan Górskis Großmut leben müßten!! —

Ein Gutes hat aber dieser Artikel im „Dzien". Der Abgeordnete Wladimir Bobrinski, unser guter Freund in der Reichsduma, wandte sich an Stefan Górski mit der Anfrage, ob es wahr sei, daß die preußischen Banken die deutsche Kolonisation im Königreich Polen leiten? Da steht es klar und deutlich in dem Gorskischen Blatte. Bedarf es noch irgend eines Beweises für unsere Vermutung, daß sich Graf Bobrinski bei seiner bekannten deutschfeindlichen Rede in der Reichsduma zum Sprachrohre Stefan Górskis gemacht hatte?

Was nun die Ansiedelung von deutschen Landarbeitern in Kurland anbelangt, so hat Herr Górski wieder einmal eine Tatsache zu entstellen verstanden. Es ist allgemein bekannt und in den baltischen Blättern, deutschen, russischen, lettischen und estnischen, wird schon lange darüber öffentlich gesprochen und diskutiert, daß die baltischen deutschen Großgrundbesitzer deutsche Landarbeiter aus Wolhynien, den Wolgakolonien, dem Kaukasus und auch aus dem Königreich Polen heranziehen. Es herrscht dort, nicht nur in Kurland, sondern auch in Livland und Estland Mangel an Landarbeitern. Daß die dortigen deutschen Großgrundbesitzer speziell an die Heranziehung deutscher Landleute schreiten, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, wieviel sie in den Zeiten der Revolution unter dem nationalen Haß der Letten und Esten gelitten haben. Preußen hat bei dieser Ansiedelung russischer Untertanen deutscher Nationalität gar nichts zu tun und irgend ein Staatsgeheimnis ist dabei auch nicht vorhanden. Es ist daher sehr erklärlich, daß es Herrn Górski, wie er selbst zugibt, so schwer fällt, Beweise für seine gegenteiligen Behauptungen zu erbringen. Wir haben es also hier wieder einmal mit einem Hetzartikel Stefan Górskis gegen die hiesigen Deutschen zu tun gehabt — vivat sequens!

Dorpat, 14. Mai.

Dem Livl. Vizegouverneur wirkl. Staatsrat Bologowskoi ist, wie der „Rishk. Westn." meldet, ein zweimonatiger, am 1. Juni beginnender Urlaub ins Ausland bewilligt worden.

Kreis Fellin. Im Revaler Kriegsgericht gelangte, nach den Revaler Blättern, vorgestern nachstehender Prozeß zur Verhandlung: Am 19. Dez. 1905 wurde die Forstei des Gutes Ollepä (Beigut von Cabbal, Kreis Fellin.) von einer bewaffneten Bande eingeäschert. In dieser Zeit der Güterplünderungen hatten einige livländische Gutsbesitzer eine Miliz zur Verteidigung der Güter formiert. Als die Miliz den Feuerschein in der Gegend von Ollepä bemerkte, begab sie sich dahin und traf unterwegs eine Menge mit Flinten bewaffneter Berittener in roten Fracks, Offiziers- und Soldatenuniformen. Die Berittenen, die sich als Revolutionäre erwiesen, eröffneten ein Gewehrfeuer, und es entspann sich auf der Landstraße ein förmliches Gefecht. Die Revolutionäre verloren 3 Tote und 6 Gefangene. Von der Strafexpedition wurden in der Folge 15 Mann dieser Bande füsiliert. Jener Bande angehört zu haben, waren noch 4 Mann, nämlich die Bauern Sareoks, Tönson, Milosei und Meiner verdächtigt. Von diesen wurde Sareoks eines anderen Verbrechens wegen zum Tode verurteilt, jedoch nicht hingerichtet, da er sich durch Gift der Hinrichtung entzogen hatte. Meiner ist geflüchtet. Es saßen somit gestern auf der Anklagebank nur Tönson und Milosei. Beide wurden freigesprochen.

Kreis Werro. Dem Mangel an Arbeitskräften, der durch die Massenauswanderung hervorgerufen worden ist, haben, wie die „Rishk. Myssl" meldet, die Landwirte auf manchen Gütern, aber auch manche Kaufleute in der Stadt, dadurch zu steuern gesucht, daß sie sich russische Arbeiter aus den Gouvernements Pleskau, Witebsk und Nowgorod verschrieben haben. Da man mit ihrer Arbeit zufrieden ist, mehrt sich ihre Zahl. Sie finden hauptsächlich Verwendung bei Erdarbeiten und als Holzsäger.

Pernau. Einen sehr gelungenen Verlauf nahm, wie die „Pern. Ztg." schreibt, die Feier des Stiftungstages des Deutschen Vereins. Nach einer Ansprache des stellv. Vorsitzenden wurde von der Versammlung das Heimatlied angestimmt, worauf der Männergesangverein unter Musikdirektor Starke seine schönen Weisen erschallen ließ. Den Schluß der Darbringungen bildete ein muntrer Einakter.

Riga. Montag fand die erste ordentliche Stadtverordneten-Versammlung des neugewählten Bestandes statt. Bei dieser Gelegenheit hielt das Stadthaupt Armitstead folgende von den Rigaer Blättern wiedergegebene Ansprache:

„Meine Herren! Heute zum ersten Male den Vorsitz in der neugewählten Stadtverordneten-Versammlung übernehmend, danke ich Ihnen aufrichtig für das mir durch Ihre einmütige Wahl bezeugte Vertrauen. Als ich vor vier Jahren aus gleichem Anlaß das Wort ergriff, befanden wir uns schon inmitten des Anfangsstadiums einer Bewegung, deren späteres verderbliches Wachstum damals allerdings kaum vorauszusehen war, die aber die wirtschaftliche Entwicklung Rigas während der nun abgeschlossenen Verwaltungsperiode sehr ungünstig beeinflußt, unsere Arbeit vielfach gestört hat. Heute sind die schlimmen materiellen Folgen jener Tage für unsere Stadtwirtschaft im wesentlichen überwunden, so daß wir im neuen Quadriennium mit Zuversicht ans Werk gehen können.

Ein großes Arbeitsfeld bleibt der Kommunalverwaltung offen, wenn auch das Gesetz uns dasselbe vielfach einengt, wenn finanzielle Rücksichten es uns noch mehr beschränken. Komplizierter als wohl in irgend einer anderen Stadt gestaltet sich diese Tätigkeit in Riga durch die Vielheit der Nationalitäten in unserer Bürgerschaft und die hierdurch gesteigerten Ansprüche, unter gleichzeitiger Gefahr der Zersplitterung unserer Mittel. Das Gedeihen des Ganzen ist aber nur durch zielbewußte Förderung der einzelnen Teile bei weiser Selbstbeschränkung zu erreichen, das gilt von der Stadt wie vom Staate, und das ist die Arbeit, zu der Sie, meine Herren, berufen sind.

Ihnen heute mein persönliches Programm zu entwickeln, halte ich nicht für erforderlich, denn, wo es mir für die nächste Zukunft in speziellen Fragen möglich gewesen, habe ich das wie jährlich in meiner Vorrede zu unserem kurzen Jahresbericht getan; so weit es sich aber um meinen prinzipiellen Standpunkt handelt, geben 8 Jahre der Arbeit an dieser Stelle mir wohl das Recht, meine Verwaltungsgrundsätze in Ihrem Kreise als bekannt vorauszusetzen."

Nach Erledigung der Tagesordnung ergriff der lettische Stadtverordnete Rechtsanwalt Straußmann das Wort zu einer Beschwerde über den Umstand, daß gerade in den den Bedürfnissen des ärmeren zumeist lettischen Publikums dienenden städtischen Instituten — der Stadtsparkasse und dem Stadtlombard ein großer Teil der Beamten die lettische Sprache nur ungenügend oder garnicht beherrscht, resp. in dieser Sprache nur widerwillig Auskünfte erteilt. Gerade hier wäre nach Ansicht des Redners weitestgehende Gleichberechtigung der örtlichen Sprachen am Platz. Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die soeben neugewählten Verwaltungsglieder der genannten Institute in dieser Hinsicht Wandel schaffen werden.

Die Zahl der Auswanderer nach Sibirien, die auf der Riga-Oreler Bahn ihre baltische Heimat verließen, beträgt, nach der „Latwija", für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Mai 30 400 Personen.

Reval. Sonntag fand das Schachturnier um die Meisterschaft Estlands seinen Abschluß. Im Hauptturnier erhielt, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den 1. Preis und den Titel Schachmeister Estlands Herr Chmelewski, der von den 8 Partien 7 gewonnen hatte. Der 2. und 3. Preis wurden Dr. Hammer und Fainstein zugesprochen (5 gewonnene Partien); den 4. Preis erhielt Herr Woltschenko (4½ gew. Partien). Der Spezialpreis für das beste Resultat im Spiel mit den Preisträgern fiel Herrn Anufrijew zu. — Im Nebenturnier, das leider nur von 6 Spielern zu Ende geführt wurde, trug den 1. Preis Herr Sams davon (von 5 Partien 3½ gewonnene); in den 2. und 3. Preis teilten sich die Herren Kowenew und Langebraun (3 gew. Partien) und den 4. Preis errang Herr Matwejew (2½ gewonnene Partien).

Mitau. Der Mitausche Lettische Verein hielt in diesen Tagen, wie die „Rig. Ztg." nach lettischen Blättern berichtet, eine Versammlung ab, auf der beschlossen wurde, ein ständiges lettisches Theater zu gründen, welches als eine besondere Organisation zu betrachten wäre und an dessen Verwaltung sämtliche lettischen Vereine teilzunehmen hätten.

Libau. Sonntag wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, die vor 14 Tagen abgebrochene Generalversammlung der Mitglieder der Lib. Ortsgruppe des Vereins der Deutschen wieder aufgenommen. Der Vorstand hatte Vorschläge über die Deckung des für das Jahr 1909/10 zu erwartenden Fehlbetrages ausgearbeitet. Der Gesamtfehlbetrag von 5200 Rbl soll gedeckt werden: 1) durch die Bildung eines Garantiefonds für die Mädchenschule, deren Unterhalt ein Defizit von ca. 5300 Rbl. jährlich ergibt. Auf Grund der Zeichnungen für diesen Garantiefonds glaubt der Vorstand 2800 Rbl. in den Voranschlag einstellen zu können; 2) durch Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, von der sich in Anbetracht der verstärkten Tätigkeit der Werbesektion eine Einnahme von ca. 900 Rbl. erwarten läßt, und 3) durch eine Veranstaltung, deren Reineinnahmen auf ca. 1500 Rbl. geschätzt werden dürfen.

Petersburg. „Von Dr. Dubrowin und Ko." betiteln sich einige Enthüllungen der „Retsch" über den durch den Herzenstein-Prozeß, die Ermordung des Moskauer Redakteurs Jollos, das Attentat auf Witte und andere terroristische Akte stark kompromittierten Russ. Volksverband. Da in dieser Angelegenheit, wie gemeldet, in den nächsten Tagen in der Duma eine Interpellation zur Verhandlung gelangen wird, dürfte eine kurze Wiedergabe der „Retsch"-Enthüllungen nicht ohne Interesse sein. Besonders wertvoll für die Feststellung der Machenschaften der Russ. Volksverbändler dürften, wie wir in dem gen. Blatt lesen, die Aussagen des in Paris verhafteten Revolutionärs Fedorow sein, des Mörders des Volksverbändlers Kasanzew, des Redakteurs Jollos und des Attentäters auf den Grafen Witte. Speziell bei der Ermordung Kasanzews spricht, wie das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Weitere Enthüllungen und gerichtliche Untersuchung in Sachen des russischen Volksverbandes.

Fällung von Todesurteilen und Verschickung hochgestellter türkischer Beamten des alten Regimes.

Von dem Projekt der Allslawischen Bank.

Eine Toleranzfrage in der Duma.

Purischkewitsch auf 2 Duma-Sitzungen ausgeschlossen.

Feuilleton.

O Joanna d'Arc, ora pro nobis!

Am Sonntag, den 24. Januar 1908, wurde Jeanne d'Arc vom Papst Pius X. unter feierlichem Pompe im Saale des Konsistoriums „seliggesprochen"; und zum Schlusse der Rede, die der Papst dabei hielt, rief er: „O Jeanne d'Arc, bitte für uns!" Vor etwa 4 Wochen ist nun Jeanne d'Arc „heiliggesprochen" worden.

Am 9. Januar 1431 begann zu Rouen die Voruntersuchung des kirchlichen Inquisitionsprozesses gegen Jeanne d'Arc. Am 21. Februar desselben Jahres trat man in die „peinlichen" Verhandlungen ein. Sie wurden von dem Bischof von Beauvais, Pierre Cauchon, geleitet, der sich zu diesem Zweck vom Kapitel des — damals unbesetzten — Erzbistums Rouen die Gerichtsbarkeit hatte übertragen lassen. Was man auch von klerikaler Seite nachträglich behauptet haben mag: es war ein ordentlicher, genau nach kirchlichem Recht, unter Einhaltung aller Formen geführter Prozeß. Man hat auch keineswegs „kurzen Prozeß" gemacht. Die Prozeßakten bezeugen ein umständliches, sorgsames Verfahren. Alles war „in Ordnung". Nur, daß man von vornherein fest von der Schuld der Angeklagten überzeugt war und keiner ihrer Versicherungen Glauben schenkte. Wie es Gesetz und Recht vorschrieb, wurde sodann die Exekution des Todesurteils dem „weltlichen Arm" anvertraut. Am Mittwoch, den 31. Mai 1431, bestieg Jeanne d'Arc den Scheiterhaufen. Ein Plakat am Scheiterhaufen verkündete die Sünden und Verbrechen, deren sie „überführt" worden war und die sie mit dem Feuertode büßte: „Jehanne, die sich hat la Pucelle, die Jungfrau nennen lassen; Lügnerin, Verderberin, Verführerin des Volkes, Hexe, abergläubisch, Gotteslästerin, hoffärtig, Verächterin des Glaubens an Jesus Christus, ruhmredig, Götzendienerin, grausam, liederlich im Verkehr mit Teufeln, Apostata schismatische Ketzerin!"

Und heute heißt es: „O Jeanne d'Arc, bitte für uns!" Bald wird es heißen: „Heilige Jeanne d' Arc, wir flehen zu dir!"

Die Jungfrau von Orleans war bisher nur „verehrungswürdig", „Venerabilis". Ehe sie „beata" wurde, hatte sie mehrere Examina zu bestehen. Erstens mußte ihre „Tugend" erwiesen werden; dann mußte erwiesen werden, daß ihre Tugend „heroischen Charakter" besaß; drittens mußte der Nachweis von mindestens 3 „Wundern", die sie vollzogen hatte, erbracht werden. Ihre „heroische Tugend" hat Papst Pius X. bereits am 6. Januar 1904 feierlich proklamiert. Es waren nur noch die Wunder nachzuweisen. Das ist inzwischen auch geschehen. Johanna hat alle Examina glänzend bestanden! Die Prüfungskommission, die in solcher Weise den Seelen der Abgeschiedenen gewissermaßen Zensuren erteilt, hat sie aus einer Klasse in die andere versetzt, das ist die Ritenkongregation.

Das Merkwürdige ist nur, daß die Beschlüsse sterblicher Menschen Einfluß haben sollen auf die Rangliste im Himmel. Oder gehörte Johanna schon immer in die Klasse der „Beati" oder gar der „Sancti"? Dann war es doch eine bittere Ungerechtigkeit, daß sie so lange auf die ihr gebührende Verehrung hat warten und sich auf Erden mit dem Titel einer „Venerabilis" begnügen müssen! Und zur „Venerabilis" ist sie doch auch erst durch ein päpstliches „Dekret" ernannt worden! Bis dahin war sie „nichts", hatte sie gar keinen Rang und Titel für die Menschen. Schlimmer noch: die Kirche hatte sie ja als Hexe, Gotteslästerin, Ketzerin, Teufelsanbeterin verdammt. Für die Kirche, für die Akten der Ritenkongregation mußte sie doch das alles sein. Und während all dieser Zeit, Jahrhunderte hindurch, hatte sie, wie sich jetzt herausstellt, schon Anspruch auf einen Altar! Allerdings hat Pius X., als ihm jetzt das Dekret der Seligsprechung vorgelegt wurde, zunächst, trotz des günstigen Bescheides der Kardinalskommission, gezögert, seine Unterschrift darunter zu setzen; er hat, wie das Protokoll besagt, die Mitglieder der Kongregation ermahnt, „in einer so ernsten Angelegenheit Erleuchtung zu erflehen". Erst nach 8 Tagen andächtiger Sammlung glaubte er erklären zu können, daß in der Tat kein Zweifel „an der Möglichkeit der Seligsprechung" bestehe. Aber es war doch eben nicht nur auf das Ergebnis dieser Bitte um Erleuchtung angekommen. Es bedurfte jahrelanger emsiger Forschung, sozusagen wissenschaftlicher Forschung, ehe die Kardinäle sich darüber klar wurden, daß „de tuto" die Bedingungen der Beatifikatio erfüllt waren. Erst mußte Jeanne d'Arc eine gute Zensur in den drei theologischen Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, und in den vier Kardinaltugenden, Weisheit, Gerechtigkeit, Stärke, Enthaltsamkeit, erteilt werden; dann mußte der „heroische Grad" der Tugend festgestellt werden: das ist alles haarklein in der Begründung des Dekrets der „Heroizität", das zugleich einen Lebensabriß der Jungfrau enthält und sie mit Deborah und Judith vergleicht, auseinander gesetzt.

Der Lebensabriß war das Ergebnis langwieriger „historischer" Quellenkritik. Daß der Erzengel Michael dem lothringischen Bauernmädchen als Führer einer großen Schar von Engeln erschienen ist, daß ihm dann die heil. Katharina und die heil. Margarete erschienen: das wird als geschichtliche Wahrheit festgestellt. Unbequem war die Verdammung durch geistliche Richter. Es wird verschwiegen, daß es Geistliche waren; das Dekret spricht nur von „bestochenen Richtern"! Im übrigen ist alles, was die Prozeßakten von 1431 gegen Jeanne d'Arc vorbringen, für die Kirche erledigt, weil das Urteil unter Papst Calixt III. (1455—1458) „kassiert" worden ist. Immerhin, man gibt sich den Anschein, als sei die Reinheit, die Tugend, die Heldenhaftigkeit der Jungfrau auf Grund menschlicher gelehrter Forschung erwiesen worden. Wie nun, wenn eines Tages doch noch der wissenschaftlich unumstößliche Beweis erbracht würde, im Leben der Jungfrau habe ein Lionel oder sonst ein Mann eine Rolle gespielt. Vorläufig ist ja davon nicht die Rede; auch der „ungläubige" Anatole France hat in seiner Biographie Jeanne d'Arcs nichts erzählt, was gegen ihre jungfräuliche Reinheit spräche. Ich meine nur: alle geschichtliche Wahrheit ist relativ.

Die arme Jeanne d'Arc hat aber nicht nur auf die wissenschaftlichen Ergebnisse der Kardinäle warten müssen. Ihr „Prozeß", d. h. der Prozeß der Heiligsprechung, hing von ganz anderen Dingen ab; und vor allem von der Politik. In ihrem Vaterland hat sie nach ihrem Tode durchaus nicht immer die Rolle gespielt, wie jetzt. Nachdem die Nachfolger Karls VII. ihr Andenken zur Stärkung der Krone benutzt hatten, war sie lange Zeit fast vergessen. Erst

Aus den „Hamb. Nachr."

Blatt „noch in der Gesellschaft kolportierten Daten" mitteilt, eine offizielle Persönlichkeit eine große Rolle und zwar der Beamte für besondere Aufträge beim Moskauer Generalgouverneur, Graf A. A. Buxhöwden, der noch jetzt im Dienst stehen soll. Als nämlich Kasanzew, der, um sich Fedorow nähern zu können, sich für einen Revolutionär ausgab, auf einen falschen Paß in Moskau sich aufhielt, empfing er u. a den Grafen B. bei sich, dem der falsche Paß Kasanzews unbedingt kein Geheimnis war. Der Graf gab Kasanzew oft größere Geldsummen, — vor der verhängnisvollen Fahrt des letzteren nach Petersburg sogar 300 Rbl. Als Kasanzew am 27. Mai 1907 mit Fedorow — angeblich um das Attentat auf den Grafen Witte zu inszenieren — nach Petersburg fuhr, begleitete ihn zum Bahnhof Graf Buxhöwden, in dessen Wohnung auch, gemäß einer Weisung Kasanzews, seine, Kasanzews, Sachen geschafft werden sollten, falls er nicht nach Moskau zurückkehren sollte. Als dann Fedorow in Kasanzew einen Mann des „Schwarzen Hunderts" entdeckte und ihn umbrachte, fuhr der Volksverbändler Korobow — wiederum mit Wissen und für Rechnung des Grafen — nach Petersburg, um Kasanzews Spuren nachzuforschen. Nach Moskau zurückgekehrt, erstattete Korobow dem Grafen B. als erstem Bericht über seine Reise. Eine Schmiede, in der die Revolutionäre zusammenkamen, wurde nach Kasanzews Tod geschlossen und die dort arbeitenden Meister vom Grafen entlohnt. Endlich wurde ein „Oleiko", d. h. mit dem fingierten Namen Kasanzews gezeichneter Brief nach dem Tode desselben gefunden, ein Brief, der seiner Terminologie nach als konspiratives Schreiben anzusprechen ist. Dieser Brief war im März 1907 im Hotel de Paris an den Grafen Buxhöwden verfaßt worden. — Es wird abzuwarten sein, was in diesen sensationellen Enthüllungen Tatsächliches enthalten ist. Eine Quelle gibt die „Retsch" nicht an.

— Die „Now. Wr." begrüßt die Ernennung des mit den Verhältnissen im Orient besonders gut vertrauten bisherigen Gehilfen des Außenministers Tscharykow auf den Botschafterposten in Konstantinopel. Tscharykow sei ein „echt russischer Mann mit geradem und festem Geist und tiefem Pflichtgefühl". — Der bisherige Botschafter Sinowjew soll zum Reichsratsmitgliede ernannt werden.

— Einige hervorragende ehem. Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes, Komissarow und Barkow sind, wie die „Retsch" meldet vom Untersuchungsrichter einem Verhör unterzogen worden. Vor demselben Untersuchungsrichter mußten ferner das Mitglied des Hauptkonseils des Russ. Volksverbandes Maikow (ein Sohn des Dichters) und der frühere Sekretär der „Russk. Snamja" Prussakow Aussagen machen. Außer den Genannten sollen noch weitere bekannte Volksverbändler verhört werden.

— Aus dem Konseil des Verbandes des russischen Volkes scheiden, wie die „Now. Wr." mitteilt, die gebildetesten Mitglieder, mit Herrn Maikow an der Spitze, aus; der Grund sind die Enthüllungen über die Tätigkeit eines Teils der Konseilsglieder und des Präsidenten Dubrowin, sowie die Nichtvorstellung von Rechenschaftsberichten über die pekuniären Angelegenheiten des Verbandes.

— Aus dem Munde eines der in Petersburg weilenden slawischen Gäste erfahren die „Birsh. Wed.", daß in nicht zu ferner Zukunft in Rußland aus Bulgarien gegen 4000 „Junaks", d. h. bulgarische „Ssokols", zum Besuch eintreffen werden.

— P. A. Stolypin hat das vom Innenministerium ausgearbeitete Preßgesetz für ungenügend erachtet. Daher wird dieser Gesetzentwurf nicht mehr in der gegenwärtigen Session der Duma vorgelegt werden können.

— Herr Menschikow will sich in die Duma wählen lassen — so berichtet der „Gol. Pr.". In Petersburg stehen bekanntlich infolge des Ausschlusses Koljubakins Neuwahlen bevor und da hat denn die „Russk. Ssobranje" der Fraktion der Nationalisten vorgeschlagen, Herrn Menschikow als Kandidaten aufzustellen.

— In Petersburg sind während der letzten Tage keine neuen Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. In den Hospitälern lagen vorgestern nur noch 8 Cholerakranke.

— Die zur Feststellung des Mankos im Kohlenbestande der Petersburger städtischen Gaswerke eingesetzte Kommission hat, der „Now. Wr." zufolge, festgestellt, daß auch in der Petersburger städtischen Wasserleitung 350 000 Pud Kohlen verschwunden sind.

— Die Begründung einer eigenen Bank der Stadt Petersburg wird von einer Gruppe von Stadtverordneten geplant: das Projekt soll noch vor Anbruch der Sommerferien der Stadtduma zugehen. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, bildet das Hauptmotiv zu diesem Schritt der Umstand, daß eine Stadt von der Größe und dem Geldumsatz Petersburgs für seine Finanzoperationen eine Masse von Geld unproduktiv anlegen muß. Die Stadt besitzt ein Vermögen vom 15 Mill. Rbl. in Wertpapieren, für deren Aufbewahrung allein sie 10 000 Rbl. jährlich verausgabt. Die der Stadt zukommenden Zinsen betragen über 1 Mill. Rbl., für deren rechtzeitigen Einlauf jedoch niemand sorgt, so daß der Verlust hierbei auf 15 000 Rbl. veranschlagt werden muß. Das alles würde im Falle der Verwirklichung des Bankbegründungsplanes in Fortfall kommen. Den größten Verlust erleidet aber die Stadt durch die hohen Bankprovisionen bei Abschlüssen von Anleihen.

— Versuche mit neuen Stationen des drahtlosen Telegraphen werden gegenwärtig vom Militärressort vorgenommen. Die Einrichtung dieser Stationen ist, wie die „Now. Wr." bemerkt, Geheimnis der russischen Erfinder, bei denen bereits zwei Stationen bestellt sind.

Kaukasus. In der Nähe der Station Noworossijskaja, an der Wlad.-Eisenbahn ist, wie der „Kasp." meldet, von der Gendarmerie eine plötzliche Haussuchung gemacht worden, bei welcher Gelegenheit eine Bande von 15 Billettfälschern dingfest gemacht wurde und ca. 100 000 gefälschte Billette 3. Kl. gefunden wurden. Die Leute verkauften die von ihnen fabrizierten Billette zu billigen Preisen; einer der Verhafteten erzählte, daß es gegen 130 derartige Billettfälscher gebe, die ihre Hauptoperationspunkte in Rostow, Noworossisk, Welikokajasheskaja und Radsiwillowskaja hätten. Alle Verhafteten wurden ins Gefängnis gebracht, die nachgemachten Billette aber vernichtet.

Beresowka. Am 8. Mai legte ein Dampfer am Landungssteg an. Auf dem Stege befand sich eine große Menge von Menschen. Der Steg brach und alle fielen in die schnellströmende Kama. Es entstand eine Panik, alles verlor den Kopf. Bis man erst ans Retten dachte, waren mindestens 50—60 Personen ertrunken. Vier Tage vor dem Unglück war der Steg bereits zerbrochen, doch hatte man sich damit begnügt, ihn mit ein paar Brettern notdürftig auszubessern.

Finnland. Die Gruppierung der Deputierten des neuen Landtages nach ihren Berufen ergibt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, folgendes Bild: Landwirte 52, Zeitungsredakteure 35 (davon allein 25 sozialdemokratische), Prediger und Religionslehrer 10, Juristen 20, Pachtbauern 9, Fabrikanten 2, Bankiers 1 und Kaufleute 1. Der Rest, ca. 70 Deputierte, besteht aus Handwerkern und Gewerbetreibenden. Die Zahl der weiblichen Volksvertreter beträgt 19.

Politischer Tagesbericht.

Die Demokratisierung Japans.

Es scheint fast so, als sollte die Entwickelung in Japan denjenigen recht geben, die behaupten, daß im Japaner trotz allem Kaiserkultus und jahrhundertelanger oligarchischer oder feudaler Regierung mehr demokratische Gesinnung stecke als in anderen Völkern mit weniger autokratischer Regierung wie in Japan. Auch darin macht Japan gegenüber der ganzen übrigen Welt heute schon keine Ausnahme mehr, wenn man die Zahl der japanischen Arbeiterstreiks mit den Streiks in anderen Ländern vergleicht. Wenn solche Streiks heute in Japan noch weniger organisiert sind, so werden sie dafür mit umso größerer Leichtigkeit eröffnet, da es dem Japaner viel leichter fällt, irgendwo anders als Arbeiter sein ausreichendes Brot zu finden oder auch einmal eine Zeitlang sich von seiner Verwandtschaft durchfüttern zu lassen. Ernstliche Ausschreitungen großer Volksmassen sind aber in Japan erst in Verbindung mit dem letzten Kriege aufgetreten.

Wir erinnern hier nur an die Septemberunruhen des Jahres 1905 gegen die Regierung und den Friedensschluß von Portsmouth und an die noch viel wilderen Angriffe auf die elektrischen Stadtbahnanlagen im September 1906, um die Erhöhung des Fahrpreises um 1 Sen zu verhindern. In diesen beiden Fällen hat die Regierung die Tumulte einfach mit Militärgewalt unterdrückt.

Der letzte Winter ist nun überreich an solchen Ereignissen gewesen. Es war bereits im Herbste vorigen Jahres, wo ziemlich stürmische Protestversammlungen der Bürger eines bestimmten Stadtteiles in Tokio die Errichtung eines Aussätzigen-Asyls in näherer Umgebung der Stadt zu verhindern vermochten. Die Regierung gab damals nach, und es bildete sich ein erster Volksverein, der es sich zur Aufgabe setzen wollte, von Zeit zu Zeit in solchen öffentlichen Volksversammlungen die Meinung und den Willen des Volkes zum Gehör zu bringen. Nur kurze Zeit darauf wurde der Antrag der Elektrischen Straßenbahn in Tokio, auf Erhöhung des Fahrpreises um einen weiteren Sen, von der Stadtverwaltung und dem Regierungspräsidenten zur Annahme befürwortet. Das rief aufs neue teilweise recht stürmische Protestversammlungen der ärmeren Bevölkerung von Tokio gegen diesen Antrag hervor. Führer dieser Bewegung waren die alten Unruhestifter aus dem Jahre 1905, unter ihnen auch zwei Landtagsabgeordnete Kono und Shimada, letzterer Christ und Sozialist. Es wurde mit Drohungen von Angriffen auf die Bahn wie im Jahre 1906 nicht gespart und das Feuer so heftig geschürt, daß es mit Sicherheit zu Ausschreitungen gekommen wäre, wenn denselben nicht von der Regierung in geschickter Weise vorgebeugt worden wäre. Als die Stimmung bereits einen gefährlichen Siedegrad erreicht hatte und eine Deputation an den Minister abgesandt war, wurde dieser die Antwort erteilt, daß die ganze Erregung des Volkes sinnlos wäre, da die Regierung gar nicht daran denke, dem Antrag auf Erhöhung des Fahrpreises stattzugeben. Ein Sturz der Aktien der Gesellschaft war allerdings die Folge.

Im Januar d. J. folgte diesem Beispiele die Stadt Hamamatsu an der Tokaido-Bahn. Die Regierung hatte ursprünglich das Projekt dem Landtag vorlegen wollen, in dieser Stadt große Eisenbahn-Werkstätten zu errichten. Diese Stadt hatte daraufhin bereits eine Anleihe aufgenommen. Plötzlich zog die Regierung das ganze Projekt wegen Geldmangel wieder zurück. Da sandte die Stadt eine Abordnung von einigen Hundert Bürgern nach Tokio, denen es gelang, die größte Partei des Landtages, die Seiyukai, für das Projekt zu gewinnen. Und die Seiyukai erzwang von der Regierung, daß das Projekt wieder auf das Budget gesetzt und dann auch angenommen wurde.

Durch dieses günstige Resultat ermutigt, setzte nun schließlich eine Bewegung eines ganzen Industriezweiges in Japan ein, der Weberei-Industrie, die gegen eine von der Regierung in der Kriegszeit eingeführte Steuer, die Gewebesteuer, eine von den drei sogenannten „schlechten Steuern" (Salz, Verkehr und Gewebe) protestierte. Als es bekannt wurde, daß weder Regierung noch die Seiyukai-Partei bereit waren, diese 3 Steuern oder wenigstens die Gewebesteuer, deren Betrag 37 Millionen Yen beträgt, abzuschaffen, beschlossen die sämtlichen Weber-Gilden Japans zunächst, die Ausstellungen im In- und Auslande, die von der japanischen Regierung beschickt werden sollten, zu boykottieren, so die in Seattle (1909) in Uyeno (Tokio 1909) und in London (1910). Das wurde sehr geschickt zugleich als ein Protest gegen die Amerika-Politik der Regierung ausgelegt. Damit nicht genug, kam es in den ersten Tagen des März in Tokio zu erneuten großen Massendemonstrationen von etwa 3000 Vertretern der Webergilden aus ganz Japan, denen sich natürlich große Volksmassen anschlossen, die eigentlich mit der Sache nichts zu tun hatten.

Zusammenstöße mit der Polizei wurden von dieser vermieden, nachdem man sich davon überzeugt hatte, daß die Demonstrationen keinerlei ausschreitenden Charakter annahmen. Es wurden Resolutionen abgefaßt, in denen der Regierung klar gelegt wurde, daß die Steuer tatsächlich die gesamte Industrie schädige. Vor dem Abgeordnetenhaus wurde der Zug von einigen Abgeordneten empfangen. Dann ging es zum Ministerpräsidenten. Die Konferenz dauerte stundenlang, während die Menge draußen wartete. Katsura versprach Abhilfe. Erst aber müßten die durch den letzten Krieg mitgenommenen Staatsfinanzen saniert werden. Damit unzufrieden, gewannen die Weber die Mehrheit der Abgeordneten für sich, so daß die Regierung für den nächsten Winter Ersatz für die 37. Mill.-Steuer wird schaffen müssen.

Der letzte Grund für alle diese Bewegungen ist darin zu suchen, daß sich das Volk jetzt allmählich klar darüber wird, was für eine ungeheure Last ihm durch den unglücklichen Krieg aufgebürdet worden ist. Es seufzt unter dieser Last, ohne doch in der Lage zu sein, sie abzuschütteln. Um seine Gesinnung aber vor der Regierung zu Gehör zu bringen, bleibt ihm kein anderer Weg als der des öffentlichen Protestes, da ihm ja im Landtage Sitz und Stimme nicht gegeben ist. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß solche Aeußerungen des demokratischen Kraftbewußtseins im Volke in den nächsten Monaten und Jahren noch häufiger auftreten werden.

Deutschland.

Das Bureau der Handelskammer zu Berlin teilt mit: Angesichts der durch die neulichen Beschlüsse der Finanzkommission nicht nur den deutschen Börsen, sondern auch den am Börsenhandel interessierten weiten gewerblichen Kreisen drohenden schweren Gefahr hat die Handelskammer zu Berlin sämtliche deutschen Handelskammern, unter deren Aufsicht Börsen stehen, zu einer Konferenz auf den 2. Juni d. J. nach Berlin berufen. — Wie der „L.-A." erfährt, dürfte auch der Zentralverband deutscher Banken und Bankiers in allernächster Zeit eine Versammlung der Interessenten zur Erörterung der neuen Steuervorlagen und zur Stellungnahme gegen die dem mobilen Kapital dadurch drohenden Belastungen zusammenrufen.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist Baron Pilar v. Pilchau von der russischen Regierung als Geschäftsträger beim hessischen Hofe akkreditiert worden.

Zum Casablanca-Schiedsspruch äußern sich die uns letzthin zugegangenen deutschen Blätter im ganzen zustimmend, aber doch nicht ohne ein Gefühl von Bitterkeit. Zwischen den Zeilen mancher Kommentare aber liest man, was die „Deutsche Tagesztg." in folgenden Worten ausdrückt: Es ist zu bedauern, daß unser Auswärtiges Amt unerklärlicherweise seinerseits viel zu spät über den genauen Sachverhalt unterrichtet war und daß es daher deutscherseits zur Aufstellung von Forderungen kam, deren Fallenlassen, infolge der verspäteten Festlegung des Tatbestandes, als Rückzug vor Frankreich ausgelegt werden könnte.

Das Berliner Amtsgericht hat auf die Klage des bisherigen Leibarztes des Exsultans Prof. Dr. Bier auf das in Deutschland befindliche Vermögen Abdul Hamids von 165 000 Mk. Beschlag gelegt. Dr. Bier hat als Assistent Prof. v. Bergmanns bekanntlich s. Z. den Sultan mit behandelt.

Frankreich.

Weiter wird zur Affäre Marix gemeldet: Die Untersuchung greift nunmehr auch auf einige höhere Beamte über, die aber nur von Marix (und Cérés) vorgeschoben zu sein scheinen. Es werden in der Angelegenheit jetzt auch die Namen der Deputierten Chauvin und Lafferre, der Senatoren Desmons und Leygues, des früheren Kriegsministers Etienne und des jetzigen Kriegsministers Picquart genannt. Alle sollen mit Marix gut bekannt gewesen sein; sie alle protestieren öffentlich gegen die Einmengung ihrer Namen. Nur Picquart, der von einer Zeitung als „Protektor" des Marix denunziert wurde, schweigt. Er hat es auch tatsächlich nicht nötig, sich zu verteidigen; mag man über ihn als Kriegsminister nach Belieben denken, vor der Ehrenhaftigkeit des Mannes muß auch die niedrigste Verleumdung verstummen. Die Anzeige gegen Marix beim Justizministerium ist, wie jetzt feststeht, von dem Deputierten Gentil erstattet worden. Die Verfehlungen des Hauptmanns Marix erscheinen unbegreiflich, da er aus guter und sehr wohlhabender Familie stammt und selber Vermögen hatte. Marix war Logenbruder im „Grand Orient", wo er sogar einen höheren Grad bekleidete, und in einer Loge nach schottischem Ritus. Die Aufnahme in eine dritte, sehr exklusive Loge, „Die Republik", wurde ihm verweigert.

England.

Die Berliner Gäste haben am 24. (11.) Mai Tower Bridge und den Tower besucht, wo sie von dem General Stewart und Lord Likon empfangen wurden. Nach dem Lunch im Great Eastern Hotel begaben sie sich mit Ausnahme der 4 Sozialdemokraten, die schon am Lunch nicht teilgenommen hatten, in den Buckingham-Palast.

Wie der „Daily Tel." meldet, treten die russischen Parlamentarier (etwa 30) ihre Reise nach England am 19. (6.) Juni an. Es heißt, daß die russischen Gäste mit den britischen Ministern zusammenkommen würden, aber „rein privatim". Sie werden sich 6 Tage in London und 9 Tage in den Provinzen aufhalten. Die Petersburger hoffen, im nächsten Jahre einer Deputation von Engländern ihrerseits zeigen zu dürfen, was russische Gastfreundschaft heißt.

Vor einigen Tagen hatte Sir John Barlow an den Kriegsminister Haldane eine Frage gestellt über die von Provinzblättern gebrachte Nachricht, daß sich 66 000 ausgebildete deutsche Soldaten in England befänden, und daß in einem Keller unweit des Londoner Clyaring-Croß-Bahnhofs Mausergewehre und 7½ Millionen dazu gehörige Patronen lagerten. In einer schriftlichen Antwort hatte der Kriegsminister diese Nachricht als außerordentlich töricht gekennzeichnet. Am Montag stellte Barlow im englischen Unterhause dieselbe Frage, die Haldane folgendermaßen beantwortete: Für jeden, der auch nur eine blasse Ahnung von den Erfordernissen einer Mobilmachung hat, ist diese Unterstellung lächerlich. (Beifall und Heiterkeit.) Derartige Nachrichten sind dazu angetan, den Ruf unseres gesunden Menschenverstandes im Ausland zu schädigen. Barlow hat sich daher ein Verdienst erworben, wenn er die Unterstellung der gebührenden Lächerlichkeit preisgibt.

Türkei.

Ein Irade des Sultans ordnet das Engagement von 16 deutschen Offizieren verschiedener Waffengattungen als Reformer für die türkische Armee an.

In griechischen Kreisen tritt starke Verstimmung hervor, weil die dort gehoffte Angliederung Kretas an Griechenland keinen Schritt vorwärts macht, sondern es im Gegenteil scheint, daß das neue türkische Regime durchaus nicht gewillt ist, nach dieser Richtung Zugeständnisse zu machen. Es erklärt sich das leicht, wenn man bedenkt, daß die gegenwärtigen Machthaber noch mehr als der frühere Sultan mit der Stimmung im Volke rechnen und alles vermeiden müssen, was sie als Minderer der Reiches erscheinen lassen würde. In alttürkischen Kreisen ist man dem neuen Regime schon so wie so vielfach nicht geneigt, und die Zulassung der Abtretung Kretas würde selbstverständlich gegen die Jungtürken ausgebeutet werden. Sonach dürfte Griechenland auf ein Entgegenkommen der Türkei nicht zu rechnen haben, und ob die kretischen Schutzmächte große Neigung

---

unter König Heinrich IV. begann man wieder ihrem Andenken zu huldigen. Ihre Gestalt diente schon damals zur Einigung und Versöhnung der bis dahin durch die religiösen Kämpfe zerrissenen Nation. Gerade aber, weil es galt, im Geist des Edikts von Nantes Katholiken und Protestanten zu versöhnen, war es nicht der religiöse Charakter ihrer Sendung, auf den der Nachdruck gelegt wurde, sondern man feierte sie als Befreierin der französischen Erde vom englischen Erbfeind. Jean Chapelain schrieb etwas später sein langes und langweiliges, aber wohlgemeintes Epos über die „Pucelle", das Boileau Gelegenheit zu so sarkastischer literarischer Kritik und dann Voltarie Gelegenheit zu so bissigen Witzen gegeben hat.

Das achtzehnte Jahrhundert hatte geringes Verständnis für das Bauernmädchen in der Ritterrüstung und ihre mystische Mission. Wem wäre es damals eingefallen, sie zu einer Heiligen der Kirche zu machen! Weder in Paris noch in Rom dachte man daran. Nur in Orleans fand alljährlich am 7. Mai das Fest der Jeanne d'Arc statt unter Beteiligung der Geistlichkeit und mit einer feierlichen Messe in der Kathedrale aber das war ein vornehmlich lokales Fest, zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt. 1762 erschien Voltaires komisches Heldengedicht „La Pucelle d'Orleans". Es gab nicht die Auffassung der gesamten Nation wieder, aber im „Zeitalter der Aufklärung" waren viele jedenfalls eher geneigt, mit Voltaire über die Pucelle zu lächeln, als ihr Altäre zu errichten.

Die Zeit der Romantik brachte ihr neue Sympathien und wachsende Verehrung. Schiller hatte sie, wie die Franzosen sagten, an Voltaire „gerächt; zu jener Zeit kam es noch niemand in den Sinn, zu behaupten, wie das später geschah, daß der deutsche Dichter ihr reines, zartes Bild verunstaltet, sie verunglimpft habe, weil er sie einer Liebesanwandlung zu Lionel für fähig hielt! Mit der Restauration des legitimen Königtums hing die neue Glorie der Jungfrau eng zusammen; der Revolution war sie um ihrer monarchischen Gesinnung willen verdächtig gewesen; sie war auch eine ci-devant, und man hatte 1793 ihr Standbild in Orleans umgestürzt. Jetzt, nach der Rückkehr der Bourbonen, hatte sie wieder einmal die Aufgabe der Versöhnerin in der zerklüfteten Nation zu erfüllen. Diese Aufgabe blieb ihr im Wechsel der Ereignisse, wenn auch z. B. im Jahre 1848 die Geistlichkeit von Orleans sich grollend weigerte, an dem historischen Festzug teilzunehmen. Das zweite Kaisertum pflegte bewußt den Kultus der Jeanne d'Arc: sie wurde allmählich zum „Nationalhelden" der Franzosen, zur einzigen geschichtlichen Gestalt, vor der aller Parteihader verstummte.

Wann aber regte sich in Rom zum ersten Male ernstlich der Gedanke, ihr auch kirchliche Ehren zu erweisen? Im Jahre 1869. Warum? Weil damals französische Truppen in Rom standen, den heiligen Stuhl verteidigten! Genau in dem Augenblick, wo Johannas Landsleute sich so gut päpstlich benahmen, kam dem Papst die Erleuchtung, daß sie selbst der Heiligsprechung würdig war! Aus begreiflichen Gründen wurde der „Prozeß" der Heiligsprechung aber alsbald wieder eingestellt. Die französische Garnison mußte aus Rom zurückgezogen werden; die greulichen Prussiens waren daran schuld, daß Jeanne d'Arc in Reih und Glied der gewöhnlichen abgeschiedenen Seelen harren mußte.

Papst Leo XIII. nahm den „Prozeß" wieder auf, — als er die Politik „Ralliements" angeordnet hatte und noch an ihren Erfolg glaubte. Die Heiligsprechung der Jeanne d'Arc sollte die Belohnung dafür sein, daß Frankreich trotz der republikanischen Staatsform der Pflichten als „älteste Tochter der Kirche" eingedenk blieb. Gerade nach dem Kriege war Jeanne d'Arc zum Sinnbild der Vaterlandsliebe geworden; sie — die Lothringerin! — verkörperte den Gedanken der Vergeltung; unter ihrer Fahne gedachte man den Feind, der zwei Provinzen geraubt hatte, vom letzten Fußbreit „französischer Erde" zu vertreiben! Seitdem wurden ihr allenthalben in Frankreich Standbilder errichtet, zwei in Paris. Auf den „Salons" im Frühjahr wimmelte es von Johannas in Gips, in Marmor und Bronze. Für das Pantheon wurden die Fresken bestellt, die ihre Taten verherrlichten: die galanten Franzosen haben ja die Stätte zur Ehrung der „großen Männer" hauptsächlich mit Bilderzyklen geschmückt, in denen die Geschichte zweier Frauen erzählt wird: die der heil. Genoveva und die der Jungfrau von Orleans! Leo XIII. glaubte den Franzosen kein angenehmeres und schmeichelhafteres Geschenk zu machen, als die Verleihung des Heiligenscheines an die nationale Heldin. Leider aber änderten sich die Zeiten. Die älteste Tochter der Kirche wurde immer unartiger; sie sagte sich sogar „amtlich" von der Mutter los! Die arme Johanna hatte darunter zu leiden. Ihr „Prozeß" schleppte sich hin. Sie brachte es zunächst nicht weiter, als zur „Venerabilis", zu der sie noch unter Leo XIII. befördert worden war.

Nun ist sie „Beata" geworden: nicht als Belohnung für die treue und wohlgefällige Haltung ihrer Landsleute. Im Gegenteil, wie eine trotzige Herausforderung des abgefallenen amtlichen Frankreichs sollte die „Beatifikatio" erscheinen. Pius X. konnte keine schlechtere Stunde wählen. Die Nachricht von dem feierlichen Akt wurde vom französischen Volke mit Gleichmut, mit Gleichgiltigkeit aufgenommen.

Nachdem Jeanne d'Arc seliggesprochen worden war, bedurfte es keiner weiteren Examina, um ihre Heiligsprechung zu verfügen. Das war nur eine Frage der Zeit.

Mannigfaltiges.

Wellmans Nordpol-Expedition. Aus Kopenhagen wird berichtet: Arthur Wellman, ein älterer Bruder des bekannten Walter Wellmnn, ist soeben, von Wisconsin kommend, hier eingetroffen und wird schon morgen seine Reise nach dem hohen Norden fortsetzen, um im Juni mit seinem Bruder und den übrigen Mitgliedern der Expedition zusammenzutreffen. Nach dem, was Herr Arthur Wellman mitteilt, wird gerade heute das Expeditionsschiff „Arctic" aus Christianssand in Norwegen nach Spitzbergen abdampfen; es wird Tromsö anlaufen, um dort Vorräte aller Art, Hunde, Schlitten usw. einzuladen. Mit dem Schiff fahren auch gegen 40 Mann, Ingenieure und Handwerker ab, um bei dem Bau des Ballonhauses, bei der Füllung des Ballons usw. mitzuwirken. Das Luftschiff, dessen Ballon etwa 25 000 Kubikmeter faßt, besitzt angeblich die besten Eigenschaften des Zeppelinschen und des Santos-Dumontschen Luftschiffes, hat eine Maschine, die 80 P.S entwickelt und 2 Stahlschrauben mit einem Durchmesser von etwa 3 Meter. Wenn alles glatt abläuft, will die Expedition in einer Woche den Nordpol erreichen und wieder zurück sein. Der Aufstieg wird Ende Juli stattfinden. Die Expeditionskosten betragen 200 000 Dollars.

— Wie man mogeln lernt. Der „Kunstwart" zitiert folgenden interessanten Buchtitel: „Die Imitationen. Eine Anleitung zur Nachahmung von Natur- und Kunstprodukten, wie: Elfenbein, Schildpatt, Perlen und Perlmutter, Korallen, Bernstein, Horn, Hirschhorn, Fischbein, Alabaster, Marmor, Malachit, Avanturin, Lapislazuli, Onyx, Meerschaum, Schiefer, edlen Hölzern, sowie zur Anfertigung von Kunststeinmassen, Nachbildungen von Holzschnitzereien, Bildhauerarbeiten, Mosaiken, Intarsien, Leder Seide usw. für Gewerbetreibende und Künstler." Das Buch, das diesen Titel führt, ist soeben in dritter Auflage erschienen. Woraus zu ersehen, daß deutsche Handwerksbiederkeit noch nicht ausstirbt.

Aus der „Jugend". Ich habe die Eroica in meinem Leben genau sechsundfünfzigmal gespielt; und doch bin ich neulich im letzten Satz aus dem Takt gekommen. Es war, als ich eine Dame in der ersten Stuhlreihe sagen hörte: „Das wird wieder ein schönes Gedränge an der Garderobe geben!"

empfinden werden, sich in diese Angelegenheit zu mischen, ist ungewiß. — Deutschland, das sich seinerzeit aus der kretischen Frage ganz und gar zurückgezogen hat, weil deutsche Interessen dort kaum in Frage kommen, kann sich, so meinen die „Hamb. Nachr.", zu dem damals gefaßten Entschlusse nur beglückwünschen, da es so der Notwendigkeit enthoben wird, in dieser Frage Stellung zu nehmen.

Der Gouverneur von Kerkuk, der die Metzeleien in Adana und Umgebung angestiftet hatte, sowie der Militär- und Gendarmeriekommandant von Kaissarieh wurden verhaftet.

Aus der estnischen Presse.

Unter dem Titel „Die Chinesen kommen!" bringt das Pernau-Felliner estnische Blatt „Meie Kodumaa" einen Artikel zu der in der letzten Zeit so akut gewordenen Landarbeiter-Frage. Das Blatt ist, wie das bei seinem Standpunkt eben mal nicht anders zu erwarten ist, durchaus der Ansicht, daß die Schuld an dem Arbeitermangel einzig und allein bei den Großgrundbesitzern zu suchen sei, deren „Söhne auf die Söhne der Leibeigenen nicht als auf freie, vermögende, vorwärtsdrängende Menschen sehen können". Schließlich meint das Blatt:

„Lassen wir ruhig die Gutsbesitzer bei ihren Experimenten. Es lohnt sich nicht, darüber Neid zu empfinden, daß die Stellen der Gutsarbeiter den Esten verloren gehen. Wohl ist es aber unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die estnischen Arbeiter, in die Fremde gehend, dort zu starken wirtschaftlichen Kräften würden, die imstande wären, ihre in der Heimat gebliebenen Volksgenossen in dem kulturellen Kampf gegen die Deutschen in entsprechender Weise zu unterstützen. Zu dem Behufe ist unverzüglich eine Organisation der Auswanderung notwendig. Zweitens ist notwendig, alle Mittel anzuwenden, damit die estnischen Landwirte über den gegenwärtig herrschenden Arbeitermangel hinwegkommen könnten. ... Und dabei könnten wir völlig kaltblütig darüber hinwegsehen, wie die Gutsbesitzer mit den Stellen ihrer Deputatisten und Badstüber Handel treiben"

*

Der „Pet. Teat." findet, daß die in Petersburg lebenden Esten die estnische Schule sehr wenig achten. Die gebildeten und besser situierten Volksgenossen in Petersburg, schreibt das Blatt, geben sich wohl für Esten aus und unterstützen sogar die estnischen Schulen. Fragt man aber, wo ihre Kinder die Schule besuchen, so heißt es entweder: in der oder der (deutschen) „Vorbereitungsschule" oder in der „englischen" Schule, oder auch in der Petri- und Annen-Schule. „Weist du aber dann darauf hin, daß wir auch estnische Schulen besitzen, so wird mit den Schultern gezuckt und ein Gesicht gemacht, als hättest du eine große Dummheit vom Stapel gelassen; denn in dem Schädel unseres „vermögenderen" Mannes ist es so sicher, wie zweimal zwei vier ist, daß die estnischen Schulen ja nur für das „niedere" Volk da sind."

Nach dem Beispiel der „Deutschen" wollen unsere besser situierten estnischen Familien ihre Kinder nicht mehr in die Schulen schicken, wo die Kinder des „niederen" Volks lernen, fügt der „Virul." dem hinzu. Und auch in Reval wächst in der besser situierten estnischen Gesellschaftsschicht die Unterscheidung zwischen den „höher" und „niedriger" stehenden Bevölkerungsklassen und deren Schulen.

Lokales.

Anläßlich des Krönungsfestes war heute die Stadt beflaggt und am Vormittage wurden Festgottesdienste in den städtischen Kirchen abgehalten. Um 11 Uhr wurde bei der Uspenski-Kirche eine Parade von einer halben Kompagnie des z. Z. hier stationierten Zaryzinschen Regiments abgehalten.

Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Mai.

Nachdem auf der gestern abend stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und unterzeichnet worden war, gedachte das Stadthaupt v. Grewingk des Ablebens des Stadtrats E. Beckmann, der in langjähriger treuer Arbeit seine Kräfte als Stadtverordneter und Stadtrat in den Dienst der Stadt gestellt hatte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Darauf teilte das Stadthaupt mit, daß der bisherige StV.-Kandidat Rechtsanwalt A. Lieven in die Zahl der Stadtverordneten eingerückt ist, und legte ein Schreiben des Kommandeurs des 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiments vor, in dem dieser um Beteiligung an einer Spendensammlung zum Bau einer Regimentskirche bittet. Spenden zu dem gen. Zweck nimmt der Regimentskommandeur entgegen.

Darauf verlas das Stadthaupt eine von den StVV. Kase, Parts, Lellep und Nilp eingereichte Interpellation, in welcher die Interpellanten um Auskunft darüber bitten, wie weit die vom Stadtamt geführten Vorarbeiten in Sachen der Wasserleitung und des städtischen Elektrizitätswerks vorgeschritten sind. Ihrer Ansicht nach schritten diese Arbeiten zu langsam vorwärts.

Das Stadthaupt beantwortete diese Anfrage dahin, daß das Projekt des städtischen Elektrizitätswerks fertiggestellt, vom Professor des Rigaer Polytechnikums Ozmidof geprüft worden ist und am 28. Mai der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden wird. — Das Projekt der städtischen Wasserleitung ist ebenfalls fertiggestellt und von einem Professor des Rigaer Polytechnikums und vom Chefingenieur der Rigaer Wasserleitung Hensendorf geprüft worden. Da die beiden Genannten einige Abänderungen im Projekt und weitere Untersuchungen über das Grundwasser beantragt haben, wird dieses Projekt erst im August oder spätestens im September d. J. den Stadtverordneten vorgelegt werden.

Als Sprecher der Interpellanten erhob sich der St.-V. Parts und erklärte sich durch die vom Stadthaupt erklärte Auskunft nicht befriedigt. Seit 20 Jahren wären schon Vorarbeiten für die Wasserleitung im Gange, aber erst seit etwa 5 Jahren würden sie einigermaßen energisch betrieben.

Ihm entgegnete darauf das Stadthaupt, daß seine Ausführungen wohl auf einem Irrtum beruhen. Erst vor etwa 2 Jahren ist für die Vorarbeiten für die Wasserleitung ein Kredit eröffnet und dem Stadtamt ein diesbezüglicher Auftrag erteilt worden. Das Projekt des Elektrizitätswerks ist sogar noch später aufgetaucht. In den 80-er Jahren hat allerdings der ehem. Universitätsarchitekt Guleke Untersuchungen über die Grundwasserverhältnisse in Dorpat angestellt, doch das ist sein privates Unternehmen gewesen, dessen Kosten ihm, da seine Arbeiten für die Stadt von großem Nutzen waren, ersetzt wurden. Von den Arbeiten zum Bau einer Wasserleitung nahm die Stadtverwaltung abstand, weil sie ausdrücklich beschloß, zuvor andere Arbeiten, wie z. B. die Errichtung eines Schlachthauses, zu beenden.

Ferner lag vor der Antrag des stellv. Polizeimeisters auf Abänderung zweier Punkte im Ortsstatut für das Fahren mit Automobilen. Den ersten Antrag, das Schnelligkeitsmaximum für Automobile auch für die Promenaden-, Kühn- und Ritter-Straße auf 8 Kilm. (die Stunde) anstatt, wie die Stadtverwaltung beantragte, auf 12 Kilm. festzusetzen, wurde auf Antrag des Stadtamts abgelehnt, da in den gen. Straßen die Fuhrleute mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 12 Kilm. fahren und die Automobile den Verkehr stören würden, wenn sie langsamer führen. Der zweite Antrag, der für die Automobile blaue Blechschilder mit weißen Zahlen vorsieht, wurde angenommen.

Als zum Schluß zur Wahl eines Stadtrats für die Zeit bis zum April 1910 geschritten wurde, um welche Zeit das Mandat des verstorbenen Stadtrats Beckmann abgelaufen wäre, erklärte der StV. Kase, $^3/_4$ der Dörptschen Bevölkerung seien Esten, im Stadtamt sitze aber kein einziger Este. Das sei ungerecht. Gleichwie die Reichsduma ihr Präsidium proportional den in der Duma vertretenen Parteien wählt, müsse auch die StV.-Versammlung einen Esten als Vertreter der 75% der Dörptschen Einwohner ausmachenden Nationalität in das Stadamt wählen. Er proponiere zum Stadtrat den StV. Parts. — Das Stadthaupt v. Grewingk entgegnete ihm, bei der Wahl des Reichsduma-Präsidiums handele es sich um politische Parteien und nicht um Nationalitäten. Im Uebrigen sei er davon überzeugt, daß bei der bevorstehenden Stadtrat-Wahl sich niemand nach der Frage der Nationalität richten werde. Er proponiere den Kaufmann G. Tensmann zum Stadtrat.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl erhielt Herr G. Tensmann 36 pro und 9 contra, während bei Herrn Parts 11 pro und 34 contra stimmten. Herr G. Tensmann ist somit zum Stadtrat gewählt. M.

Den Bemühungen des hiesigen Postchefs Herrn Lopatinski haben wir es zu verdanken, daß, wie uns mitgeteilt wird, von morgen, den 15. Mai an, während der ganzen Zeit der Sommersaison, der Postverkehr zwischen Dorpat und Elwa außer von den gewöhnlichen Postzügen während des Tages nunmehr auch durch die gemischten Züge Nr. 73 und 74 vermittelt werden wird, von denen der erstere aus Dorpat um 5 Uhr 46 Min. nachm. und der zweite um 8 Uhr 33 Min. morgens aus Elwa abgeht. Desgleichen wird von nun ab die Korrespondenz nach allen an der Linie Dorpat-Taps belegenen Ortschaften, darunter Tschorna und Oberpahlen, ein zweites Mal am Tage befördert werden, und zwar mit dem aus Dorpat um 1 Uhr 10 Min. nachts abgehenden Passagierzuge Nr. 76.

Dem Lehrer der hiesigen Realschule W. Plotnikow ist für 12-jährigen eifrigen und tadellosen Dienst der St. Annen-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Aus bester Quelle erfahren die Rigaer Blätter, daß der Direktor des Dorpater Lehrerseminars wirkl. Staatsrat Sserkow und der des in Wolmar belegenen Walkschen Lehrerseminars wirkl. Staatsrat Pawlow um ihre Verabschiedung nachgesucht haben.

Gestern um die Mittagszeit wurde die Leiche des am Montag Abend verunglückten Veterinärstudenten Iwan Krasnopewtschew wenige Faden unterhalb der Unglücksstelle im Embach aufgefunden. —ch

Gestern kurz vor 5 Uhr nachm. wurde die Feuerwehr zur Unterdrückung eines Brandes im Kaufhof alarmiert. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache hatte sich im Keller des Kaufmanns Th. Grüner Karbolineum entzündet. Das Feuer wurde mit Hilfe einer Druckspritze rasch gelöscht. Der Schaden ist, wie verlautet, unbedeutend. —ch.

Sämtliche in Dorpat wohnhaften, sowohl der Marine als auch dem Landheer angehörenden Reservisten haben sich, auf Grund des Art. 257 der Wehrpflichtsordnung, am 29. und 30. Mai c. unter Mitnahme ihres Entlassungsscheines zur Kontrolle in der in der Revalschen Straße belegenen Kaserne einzufinden — die im 3. Stadtteil lebenden Reservisten am Freitag den 29. d. Mts. und die im 1. und 2. Stadtteil lebenden am Sonnabend den 30. um 10 Uhr vormittags. Die Entlassung erfolgt am selben Tage.

Wie lange wird das Wetter kalt bleiben? Zu dieser Frage äußert sich, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, das Physikalische Nikolai-Hauptobservatorium dahin, daß gegenwärtig eine ganze Reihe von Zyklonen (Luftdruckminima) hinter einander von der Ostsee nach dem Süden Rußlands ziehen und aus dem Nordwesten Kälte mit sich bringen. Es kann bei uns erst wärmer werden, wenn sich im Süden ein großer Antizyklon (ein Luftdruckmaximum) bildet oder ein sogen. Norwegischer Zyklon über den Norden Rußlands hinzieht. Da jedoch die Luftdruckverteilung gegenwärtig sich sehr langsam verschiebt, so ist wenig Hoffnung vorhanden, daß schon in der allernächsten Zukunft ein Witterungsumschlag zum Bessern eintritt. — Im Gegensatz hierzu vertritt der oft genannte Meteorologe Gribojedow die Anschauung, daß die Witterungsanomalien auf meteorologischen Verhältnissen im höchsten Norden, die sich unserem Beobachten vollkommen entziehen, beruhen. Sicheres lasse sich daher über die zu erwartende Witterung nicht sagen. Er, Gribojedow, neige jedoch zu der Ansicht, daß doch wohl bald ein schroffer Witterungswechsel eintreten muß.

Mit einer außerordentlich interessanten und tief eindrucksvollen Serie schließt das Photoplastikon seine Frühjahrsreisesaison ab, um sodann für den Sommer seine Pforten zu schließen. Unsere letzte Reise führt uns an einen hochaktuellen Ort — ins zerstörte Messina, an die Stätte des größten Unglücks der letzten Jahrhunderte. Man kann unmöglich ohne innere Bewegung sich diese geradezu furchtbaren Verwüstungen anschauen, die im Laufe weniger Augenblicke eine blühende Stadt in einen Schutthaufen verwandelt und über 60 000 Menschen das Leben gekostet haben. Interessant ist aber diese Serie dadurch, daß sie uns erst eine klare Vorstellung von der furchtbaren Wirkung eines solchen Erdbebens ermöglicht: ganze lange Häuserreihen liegen in Schutthaufen zusammengesunken da, unter sich ihre schlafenden Einwohner begrabend; daneben sind wieder einzelne festere Bauten mehr oder weniger unversehrt stehen geblieben; ganze Straßen sind stockwerkhoch unter Trümmern begraben und absolut unpassierbar, was das Rettungswerk selbstredend außerordentlich erschwerte. Hochinteressant ist das Bett des versiechten Roccette-Flusses, der mächtige Erdriß und der eingesunkene Quai am Hafen 2c. Und ringsum die selbst im Winter schöne Natur Siziliens! — Diese sehr sehenswerte letzte Serie wird bis Dienstag abend ausgestellt sein. Montag ist das Photoplastikon geschlossen. n.

Ein neues Heiratsmittel probierte kürzlich ein frisch vom Lande eingetroffenes junges Mädchen aus. Dieser Tage traf nämlich auf der Straße ein Weib ein junges landisches Mädchen, fragte sie nach dem Woher und Wohin und hatte bald ausgekundschaftet, daß das Mädchen in der Stadt noch völlig fremd war. Das Gespräch wurde von ihr schließlich auf das Heiraten gelenkt. „Du, ein hübsches fesches Mädchen, bekommst keinen Mann? Nichts leichter, als Dir einen Mann finden!" Das Weib erzählte dem Mädchen, daß sie ein Mittel besitze, welches denjenigen, dem sie es eingibt, an sie fesseln werde, so daß ihr Auserwählter sie unfehlbar heiraten werde. Eine große Zahl von Fällen, bei denen das Mittel seine Wirkung glänzend bewährt hätte, wurde natürlich als Beweis angeführt. Das junge Mädchen, das statt in einen Dienst zu treten, wohl lieber gleich unter die Haube gekommen wäre, erstand das geheimnisvolle kostbare Mittel, das sich in einem kleinen Schächtelchen befand, nach längerem Feilschen für den billigen Preis von nur 2½ Rbl. Als die neue Freundin sich darauf schleunigst entfernt hatte, besah sie sich näher den Inhalt des Schächtelchens, — eine einfache Oblate. Doch da stiegen ihr mit einem Mal Zweifel auf. In ihrer Herzensangst begab sie sich zum Detektivchef Ahland. Dieser ließ sich die Betrügerin näher beschreiben und nach der Schilderung ihrer Kleidung, Sommersprossen usw. verfiel er alsbald auf die richtige Person, die sogleich in ihrer Wohnung aufgesucht wurde. Bei der Konfrontation erkannte das heiratslustige junge Mädchen die Oblatenverkäuferin. In die Enge getrieben, gab diese zu, eine mit Chinin gefüllte Oblate für den genannten Preis an das fremde Mädchen verkauft zu haben, da es ja durchaus heiraten wollte. Die Heiratsvermittlerin wird sich natürlich demnächst beim Richter wegen Betruges zu verantworten haben. —h.

In der Nacht auf Dienstag logierten 2 gute Freunde in einer hiesigen Einfahrt. Beim Erwachen vermißte der eine von ihnen seine Barschaft von 100 Rbl. Die Detektiv-Abteilung ermittelte das Geld im Stiefelschaft seines ungetreuen Freundes. —h.

Elf Juden, die in unserer Stadt das Wohnrecht nicht besaßen, wurden von Detektiv-Beamten ausfindig gemacht und ausgewiesen. —h.

Allen, die durch selbstverleugnende Opfer an Mühe und Zeit, sowie durch Spenden oder Zuwendungen zu dem schönen Erfolge des Maifestes beigetragen haben, insbesondere den Leitern der einzelnen Veranstaltungen, spricht seinen ergebensten Dank aus

Der Vorstand
des Deutschen Vereins.

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, wird morgen, Freitag die vorzügliche, im Auslande sich eines durchschlagenden Erfolges erfreuende Operetten-Novität „Das Jungfernstift" zum zweiten Mal gegeben.

Parlamentsbericht.

112. Sitzung der Reichsduma vom 13. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr vom Fürsten Wolkonski eröffnet. Nach Erledigung einiger formeller Angelegenheiten schreitet die Duma zur Fortsetzung der Debatten in Sachen der Vorlage betreffs der

Gemeinden der Altgläubigen.

Klotschkow will vor der Annahme der Altgläubigen-Vorlage die Volksbildung gehoben sehen, da sonst eine nähere Bekanntschaft des ungebildeten Volkes mit dieser Lehre zu unliebsamen Folgen führen könnte.

Belousssow hält eine die reaktionäre Regierung verurteilende Rede und erklärt namens der Sozialdemokraten, die Zeit der wahren Gewissens- und Glaubensfreiheit werde erst anbrechen, wenn die jetzigen Regierungsvertreter einer verantwortlichen Regierung Platz machen.

Kowalenko will die Predigt der Lehre der Altgläubigen auf deren Gemeinden beschränkt wissen.

Miljukow betont, das Schicksal der Vorlage hänge von der Frage ab, ob wir in Rußland Glaubensfreiheit haben oder nicht. Prinzipiell habe die Regierung diese Frage schon früher bejaht, jetzt handle es sich um die konkrete Verwirklichung. Redner findet die vom Ministergehilfen gegebene Motivierung der ablehnenden Haltung der Regierung zur Frage der Bezeichnung der altgläubigen Geistlichen mit hierarchischen Titeln für gekünstelt. Im übrigen befürwortet Miljukow die Kommissionsvorlage und meint, die Regierung müsse auch in kirchlicher Beziehung frische Luft in die stickigen Räume lassen. (Beifall links.)

Der Priester Gepezki lehnt die Propagandafreiheit der Altgläubigen ab, da hierdurch auch für die übrigen Konfessionen ein Präzedenzfall geschaffen würde und das russische Volk bei seiner Unbildung verwirrt werden könnte.

Spirin und Sweginzow sprechen sich, ohne wesentlich Neues vorzubringen, für die Kommissionsvorlage aus; Schetschkow erblickt in der Kommissionsvorlage ein vollkommen neues Projekt. Den Altgläubigen werde es sicherlich nicht angenehm sein, ihre Freiheiten den mohammedanischen und jüdischen Abgeordneten zu verdanken. Redner hofft auf baldige Einberufung eines Kirchenkonzils.

Bischof Eulogius äußert die Bedenken der Dumageistlichkeit gegenüber der Vorlage. Die Propagandafreiheit der Altgläubigen müsse abgelehnt werden, da sonst die anderen Konfessionen die Konsequenz daraus ziehen würden. Im übrigen könne die Geistlichkeit in ihrer überwiegenden Majorität nicht für eine Vorlage stimmen, durch die die Würde der Staaskirche geschmälert werde. Redner faßt alle die gegen die Vorlage geäußerten Bedenken, die sich im wesentlichen mit dem Standpunkt der Kommission für Angelegenheiten der griech.-orthodoxen Kirche decken, in einer besonderen Resolution zusammen. In ihr wird den Altgläubigen von der orthodoxen Geistlichkeit bewilligt: die Predigt ihrer Lehre in der eigenen Gemeinde, und die Konstituierung ihrer Gemeinden auf dem Konzessionswege. Das Recht der altgläubigen Geistlichen auf Führung hierarchischer Titel wird abgelehnt.

Nach Maksudow und Lwow I spricht der Priester Marizkowski der nach dem Evangelium die Unzulässigkeit der Propagandafreiheit der Altgläubigen nachzuweisen sucht.

Die Debatten werden um 6 Uhr bis zur

Abendsitzung

vertagt, die unter Chomjakows Präsidium stattfindet. Scheidemann lehnt die Propagandafreiheit ab, da sonst auch den vielen staatsfeindlichen Sekten das Predigen ihrer Lehre gestattet werden müßte.

Nach Popow, Wölkow II und Timoschkin spricht Gulkin, der dem Kaiser für die den Altgläubigen gewährten Freiheiten dankt u. a. erklärt, daß die Altgläubigen keine „Raskolniken" seien, daß es aber ihnen schlecht gegangen sei, seit Nikon den Zaren betrogen hatte, ebenso wie Graf Witte das Oktober-Manifest verfaßte mit der Versicherung, es werde alles ruhig werden, während nachher die Wirren begannen. Mit Tränen der Rührung in den Augen erzählt Redner, daß er von den bessarabischen Altgläubigen Danktelegramme erhalten habe dafür, daß die Duma sich der Altgläubigen-Frage angenommen hat. (Beifall links.)

Während einer nun in persönlicher Sache folgenden Erklärung des Grafen Uwarow ruft Purischkewitsch: „Ein dienstfertiger Narr ist gefährlicher als ein Feind." (Lärm; Rufe: Hinaus!) Der Vorsitzende beantragt den

Ausschluß Purischkewitschs
für eine Sitzung,

was einstimmig angenommen wird. Während er den Saal verläßt, sagt er laut: „Gute Nacht, meine Herren!" (Lachen rechts.)

Der Vorsitzende beantragt für die von Purischkewitsch geäußerten Worte den

Ausschluß Purischkewitschs
für eine weitere Sitzung,

was gleichfalls einstimmig angenommen wird.

Die Debatten in Sachen der Altgläubigen-Frage werden bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Schluß: 12 Uhr 22 Min. Nächste Sitzung: 15. Mai.

*

Nach den „Birsh. Wed." soll Baron A. Meyendorff die Absicht haben, demnächst von dem Posten des Vizepräsidenten der Reichsduma zurückzutreten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Mai. Die Kaiserin-Mutter kehrte heute nachmittag von ihrer Auslandreise nach Gatschina zurück.

Se. Majestät geruhte das Allerhöchste Protektorat über den allrussischen Aëroklub anzunehmen. Der Klub wird fortan den Namen „Kaiserlicher" führen.

Auf der gestrigen Minister-Sitzung wurden behufs Ueberweisung an die Duma gebilligt die Vorlage des Verkehrsministers über den Bau der Eisenbahn Tjumen-Omsk sowie die Vorlage des Innenministers über die Erniedrigung der Worttaxe für die Telegramme Rußland-Frankreich von 24 auf 20 Centimes und Rußland-Belgien von 30 auf 25 Centimes.

Der 3. Tag des slawischen Kongresses war, unter dem Vorsitz von Hribar, der Beratung der Bankfrage gewidmet. Der Vorsitzende erklärte u. a. zur Begründung einer allslawischen Bank sei ein Grundkapital von 50 Mill. Kronen nötig. Dazu hätten die Tschechen beschlossen, 6 Mill. Kronen aufzubringen und die Südslawen 2½ Mill. Zur Durchführung des Unternehmens sei jedoch eine staatliche Unterstützung vonnöten, was nur in Rußland denkbar sei. Nach den Debatten, an denen u. a. Prof. Wassiljew, Krassowski und Spiridowitsch sich beteiligten, kam die Versammlung einstimmig zum Schluß, daß eine allslawische Bank notwendig sei und daß sie mit den vorhandenen nationalen Mitteln gegründet werden müsse. Ihre Tätigkeit müsse auf die Hebung des slawischen Handels und der slawischen Industrie gerichtet sein. Zur Ausarbeitung der näheren Grundlage der Bank soll eine Spezialkommission gewählt werden. — Am Abend, nach einem gemeinsamen Diner, besuchten die slawischen Gäste den Klub des Vereins „Russkoje Serno."

In der Residenz sind im Laufe der beiden letzten Tage keine Erkrankungs- und Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

In der Nacht auf heute verstarb das Reichsrats-Mitglied Hofmeister Tjutschew. Am Sarge des Verstorbenen wurde heute im Auftrage der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Allerhöchsten Kinder von Hofmeister Baron Knorring ein Kreuz aus lebenden Blumen niedergelegt.

Moskau, 13. Mai. Der Redakteur des Blattes „Wetsche" Dobrowolski ist gestern gestorben.

Charkow, 13. Mai. Der Unterleibstyphus breitet sich aus. Es sind gegen 1000 Erkrankungsfälle andemeldet worden. In den verschiedenen Lehranstalten sind über 200 Fälle registriert worden.

Berlin, 26. (13.) Mai. Eine Deputation des russischen 85. Wiborger Infanterieregiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, traf hierselbst ein, und zwar auf eine kaiserliche Einladung hin, um auf der am Freitag und Sonnabend in Potsdam und Berlin stattfindenden Parade der Garde du Corps anwesend zu sein.

Marseille, 26. (13.) Mai. Der Streik der registrierten Seeleute dauert an. Es sind 4 Torpedojäger angekommen zur Sicherstellung der Handelsbeziehungen mit Algier, Tunis und Korsika.

Kopenhagen, 26. (13.) Mai. Im neuen Folkething gewannen die Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Christensen 24 Plätze, die Sozialdemokraten 24, die Anhänger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Neergard 19, die Rechten 19, die Radikalen 15 und die Parteilosen 11 Sitze.

Saloniki, 26. (13.) Mai. Hier sind 27 albanische Notabeln, Anhänger des alten Regimes, mit Akki Bey und Riza Bey an der Spitze als Gefangene eingetroffen. Man erwartet noch weitere Verhaftete. Die Jungtürken sind davon überzeugt, daß in nächster Zeit, wenn nötig mit Blutvergießen, eine vollständige Pazifizierung des Landes erreicht werden wird.

Konstantinopel, 26. (13.) Mai. Zum Tode durch den Strang wurden 6 Personen verurteilt, darunter der erste geistliche Beirat des Ex-Sultans Dshewerad, der Gehilfe des Akzise-Direktors Tewfik Bey, das Reichsratsmitglied Tahir, der Oberst Halil und der Mitarbeiter des Blattes „Wolkan" Lufti. Verhaftet wurde der Organisator der Muselmännischen Assoziation und Redakteur-Herausgeber des „Wolkan" Wachdeti. Vom Gericht freigesprochen wurden der Leibeunuch Abdul Hamids Nadir, der Leibarzt Kur Eddin, 63 Offiziere, 37 Zivilbeamte und 4 Hodschas. Die auf die türkischen Prinzen-Inseln im Marmara-Meer verbannten 9 Würdenträger, unter denen sich der ehem. Kriegsminister Riza Pascha, der ehem. Artilleriechef Seki Pascha, der ehem. Marineminister Hassan Rami, der ehem. Innenminister Meshduch, der ehem. Staatssekretär Tachsin Pascha und der Kammerherr Ratschi Pascha befinden, wurden ihrer Würden entkleidet und ihres Vermögens für verlustig erklärt. Dieses Urteil hat bereits seine Sanktion erhalten.

Berliner Blätter berichten, daß Abdul Hamid vor einigen Tagen, unter dem jungtürkischen Druck stehend, einer Berliner Bank einen in türkischer und französischer Sprache abgefaßten Brief geschickt habe mit dem Ersuchen, der neuen türkischen Regierung seine Bankeinlage auszufolgen. Die Bank will mit dem Gelde Abdul Hamids einen Bevollmächtigten nach Konstantinopel senden behufs persönlicher Zusammenkunft mit Abdul Hamid. Das Geld soll nur dann ausgehändigt werden, falls seitens des Ex-Sultans die mündliche Erklärung erfolgt, daß das obige Schreiben von ihm freiwillig abgefaßt worden ist.

Der russische Botschafter Sinowjew verläßt Konstantinopel nach 2 Wochen.

Todesfälle.

Johann Pokern, † am 10. Mai zu Libau.

Lucie Golschel, geb. Müller, † am 11. Mai zu Riga.

Katharina Johanna Andrianow, verw. v. Dobroschsky, geb. Rogge, † im 61. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Margarete Castner, † am 8. Mai zu Moskau.

Cand. polit. oecon. Adolf Specht, † im 81. Jahre am 11. Mai zu Dorpat.

Euphrosine v. Bock, geb. v. Stryk, † im 76. Jahre am 12. Mai zu Dorpat.

Orgelbauer Georg Reichert, † im 35. Jahre am 12. Mai zu St. Petersburg.

Willi Pfister, Kind, † am 11. Mai zu St. Petersburg.

Mithilde Fischer, verw. Westlin, geb. Fiedler, † im 87. Jahre am 12. Mai zu St. Petersburg.

Anna Silpert, geb. Günzburg † am 13. Mai zu Riga.

Michael Reinfeldt, ehem. Stadtsekretär zu Friedrichstadt, † im 72. Jahre zu Friedrichstadt.

Walhild Meder, † im 45. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Andreas Ahbrandt, Kalkfabrikant, † am 8. Mai zu Dahlen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	765.2	764.7
Thermometer (Centigrade)	5.8	4.8	11.6
Windricht. u. Geschwind.	NNE.2	—.0	NE.2
Relative Feuchtigkeit	73%	71%	42%
Bewölkung	2	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 0.6
2. Maximum d. Temp. gestern 19.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Direktors v. Zeddelmann werde ich nur im Schullokal werktäglich von 4—5 Uhr zu sprechen sein.

Oberl. Ed. Haller.

Wünsche

mit einer Dame

(Photographin) im Sinne der Schönheit in Verbindung zu treten. Off. sub „Schönheit" an die Exp. d. Bl.

Student

(phys.-math.), erfahrener Repet. in allen Fächern, haupts. **Russ. und Mathem.**, **sucht** für d. Sommer eine **Stelle als Hauslehrer**. Offert. sub „Student" in d. Exped. d. Bl.

Drogist

gewandter Verkäufer, der drei Ortssprachen mächtig, wird nach Reval **gesucht**. **Reval** poste restante unter „Drogist".

Tüchtiger

Zuschneider

resp **Zuschneiderin gesucht** für ein besseres Damen-Konfektionsgeschäft. Offerten zu richten

Hugo Mertzlin, Reval
Langstrasse.

Ein Bandagist

auf Bruchbänder **findet** dauernde **Stellung** bei A. Matteson, St. P.burg, Liteiny Prosp. 38.

Ein gewandter

Verkäufer

und eine

Verkäuferin

welche der 3 Ortssprachen mächtig sind, finden dauernde Stellung bei

Gebr. Brock.

Forsteleven

finden Aufnahme — Forstei **Sadokülll**, über Laisholm

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

mit **guten Zeugnissen** kann sich melden bei der Gutsverwaltung Maexhof bei Dorpat, oder Gildenstr. 1 beim Hauswächter.

Eine Massage

auf einem Gute, für den Juni event. Ende Mai gewünscht—Marienhofsche Str. 10, Qu. 4. **Elisabeth Adamson**

Zu vermieten

ev. zu verkaufen

ein Sommerhaus am Strande, 35 Werst von Reval, 25 Werst von der Eisenbahnstation Rasik, sehr trocken, malerisch gelegen in bewachsenen Sanddünen hart am Meer. 7 Zimmer, Küche, Veranda, 4 Balkons, gefüllter Eiskeller, einfach möbliert, auch Kücheninventar und etwas Service vorhanden. Miete 200 Rbl. Zu erfragen beim Besitzer des Gutes **Waikküll**, per Station Rasik, Estland

Herrn J. von Ramm.

Haus

nebst Veranda und Garten am Dom **zum Sommer zu vermieten.** Näheres Schloss-Str. 9.

Ein rentables zweistöckiges

Holzhaus

in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Off. sub „rentables Haus" an d. Exp. d. Bl.

Landapotheke

unweit Dorpat, wird unter günstigen Bedingungen umständehalber verkauft. Zu erfragen Droguerie Gebr. Stamm.

Noch zu verkaufen:

1 Speisetisch, 1 Hängelampe, 1 Toilettkommode, 1 eisern. Bett, 1 gr. Peluche-Teppich, 1 Paar Jute-Portièren, 1 hübscher Philodendron, 1 Plättbrett, 1 Hand-Wäscherolle u. A. — Rigasche Str. 62, Qu. 4, 1 Tr. h., v. 12—2 und 4—6.

Verkauft werden

Schlafdivan, Herren-Schreibtisch, Aussteuerkoffer, Tischservice f. 12 Pers., Kupferkessel. v. 5—6 n. Petersb Str. 121, Qu. 6.

Vorzügliche

Erdbeerpflanzen

u. perennirende Blumen sind billig zu verkaufen — Philosophenstr. 5.

Kiefernsaat

60% Keimkraft pro Pud 75 Rbl. hat noch abzugeben. **Carl Will** Schloss-Str. 7.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird am 15. Mai seine regelmässigen Touren zwischen Dorpat, Haselau, Cabbina, Lunia und Kawershof aufnehmen.

Abfahrt von Dorpat 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags u. 6 Uhr abends
„ Kawershof 10.30 „ 2.30 „ 9 „ „

Am 26. Juni, 27. Juli, 26. August u. 25. Sept wird der Dampfer seine Touren aussetzen.

Die erste Fahrt findet am 15. Mai um 1 Uhr mittags statt.

Livländische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u Moorbäder—Neu erbohrte Heilmoorquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262** Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabterschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitren, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und **Die Bade-Direktion.**

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Strieboll, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Schlammbad Arensburg

Insel Oesel, Livland

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: In Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **In Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** (40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Schlamm- u. Seebad Hapsal

In Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8

wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

Postkarten

zu
30, 20 und **10 Kop. das Dutzend**
räumt
M. Tietzo
Musikhandlung Rigasche Str. 17.

Metall-Putz-Stift

putzt und poliert alles: Glas, **Metalle,** Marmor, Möbel etc.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Handlungen mit Hausgeräten.

Neue empfehlenswerte Musikalien:

Paans. Zuyder See. Valse 40 Kop
Pizzi. Quand le coeur s'est donné. 40 Kop.
Fall Dollarprinzessin, Klavierauszug 2/ms. 2 Rbl.
Fall. Dollarprinzessin, Divertissement. 75 Kop.
Brahms. Walzer. 15 Kop.
vorrätig bei
M. Tietzo
Musikhandlung, Rigasche Str. 17.

Schöne, starke Exemplare von
Stammrosen
für den Garten empfiehlt die Gärtnerei
A. Jerw,
Petri-Str. 29.

Große Auswahl moderner
Herren-Socken
Damen- u. Kinderstrümpfe
mit doppelten Sohlen und doppelten Knien, praktisch für Kinder.
Handschuhe u. Träger
zu billigen Preisen
Sonnenschirme
von 80 Kop. an empfiehlt
Heller, Ritter-Str. Bude 3.

Die erwarteten
engl.
Lawntennis-Schläger do. -Bälle
erhielt
P. Erdmann
Alt-Strasse Nr. 17.

Pianino

Herrenschreibtisch, Speisetisch, 12 Stühle u. eisern. Badewanne zu verkaufen — Sternstrasse 31 unten.

Wohnung

v. 2—3 Zim. u. Küche i. I. od. II. Stadtt. z. Ende Mai od. Mitte August gesucht. Off. bis z. 20 Mai in d. Exp. d. Bl. sub. „Wohnung" 12.

Wohnung

v. 6 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Stein Str. 75.

Für die Sommermonate
2—3 möbl. Zimmer
nebst Küche zu vermieten — Rigasche Str. 69, Qu. 9.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Von Dienstag, den 12. bis Montag, den 18. Mai incl.

Hochinteressante Szenen der ungeheuren
Erdbeben-Zerstörungen in Messina.
Letzte Woche!

Das Photoplastikon bleibt v. 19. Mai bis Anfang Sept. geschlossen.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische
Leihbibliothek
durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Bolinder
Motore u. Locomobilen

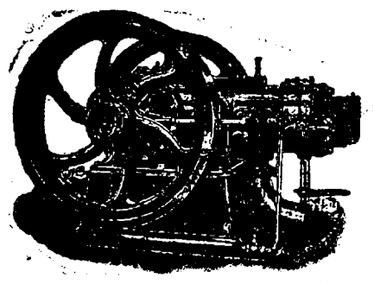

für Naphtha u. Petroleum
von 3—200 PS.

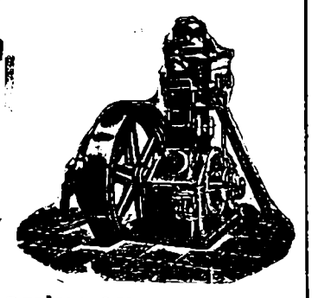

Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen
Riga, Johannis-Str. 3. **Ulrich Müller.**



Sommer-Fahrplan

der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und die
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.
empfiehlt:
Kompott (gemischtes Obst) bestehend aus den verschiedensten getr. Früchten à 20 u. 30 K. pr. ℔
Kompott-Früchte
Kaukasische, pr. 1 ℔ Blechdose à 50 Kop.
Dörr-Gemüse
als: Schnittbohnen, Spinat, Allerlei, Beeten, Sellerie etc.
Zitronen
Kokowar
(Kokosbutter) in sauberer Verpackung pr. 25 Kop.

Hochfeine
Königsheringe
10 Kop. Stück, 18 u. 20 Kop. ℔
empfiehlt
Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof 8.

Soeben erschien:
„Livländische Schweiz"
Walzer
von Dr. **Max Fischmann.**
Preis 75 Kop.
Carl Glück's Buchhandlung.

W C

isner onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Gesucht zum 1. September ruhige und gute
Wohnung
v. 3 Zimmern und Küche, event. auch Vorzimmer für eine Familie v. 3 Personen. Off. mit Preisangabe sub. „Wohnung 3" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Saison-Theater
im Handw.-Verein

Außer Abonnement.
Vorstellung Nr. 13.
Freitag, den 15. Mai a. c.
Novität! Zum 2 Mal. Novität!
Das Jungfernstift.
Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Ernest Guinot und Jean Gilbert.
Anfang 8 Uhr abends.

Eine Bitte an die Theaterdirektion, möglichst bald Strauss's
„Walzertraum"
in Szene bringen zu wollen!

Dorpater Radfahrer-Verein.

Donnerstag, d. 14. Mai a. c.
Eröffnung der Rennbahn
mit
Musik
von der Feuerwehrkapelle.

Beginn der Musik ½9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familien 20 Kop., eingeführte Gäste zahlen 20 Kop. pro Person.

Der Vorstand.

Theater „Arcadia"
Dir. Rob. Kronthal.
Rigasche und Peplerstr. Ecke.
Heute
Donnerstag, den 14. Mai c.
Abschieds-Ehren-Abend
für die reizende ungarische Tänzerin Frl.
Nelly Farinelly
Viele Neuheiten.
Anfang 10 Uhr abends.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Ein schwarzer Dachshund

ist in der Nähe von Kurrista auf d. Dorpat-Rappinschen Str. **verloren** gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben — Petersburger Str. 97, Quartier Stamm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K.; № 150 (3 Br.); Rentables Haus; 400 (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
von 1 bis 2 Uhr mittags geschlossen.
Telephon-Nr. 13.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108. Freitag, den 15. (28.) Mai 1909.

Inland.

Die Lage Rußlands im Januar 1878.

Ueber die mannigfachen Schwierigkeiten, in welche Gortschakows Diplomatie und die Unentschlossenheit der Regierung das Russische Reich im Verlauf zu Beginn des Jahres 1878 brachte, gibt H. Rottman im Maiheft der Monatsschrift „Nord und Süd" interessante Aufschlüsse.

Am 3. Jan. 1877 war zwischen Rußland und Oesterreich eine Konvention zustande gekommen, in der die Donaumonarchie zwar Rußland anheim stellte, den Krieg mit der Pforte zu führen, sich selbst aber volle Freiheit des Handelns vorbehielt und für den Fall der Neutralität Bosnien und die Herzegowina forderte. Die Nachteile dieses Abkommens lagen auf der Hand und wurden in Rußland außerordentlich peinlich empfunden, und eine Zeitlang trug man sich in Petersburg tatsächlich mit der Absicht, Oesterreich den Krieg zu erklären; allein dieser Gedanke wurde alsbald fallen gelassen, zumal Fürst Bismarck warnend mitteilen ließ, daß Oesterreich für Deutschland wegen des politischen Gleichgewichts nötig sei, und daß Deutschland deshalb keinen entscheidenden Schlag gegen dasselbe zulassen werde. Rußland stand also nach Zurückweisung der Beschlüsse der Konstantinopeler Konferenz und später des Londoner Protokolls durch die Türkei vor der Alternative, entweder sich den österreichischen Bedingungen zu fügen, oder überhaupt nicht Krieg zu führen. Letzteres war jedoch bei der Gärung, die sich des russischen Volkes bemächtigt hatte, und bei den panslawistischen Sympathien eines Teils des Hofes selbst undenkbar. Damit aber war Rußland völlig isoliert.

Mochte nun dieses Abkommen mit Oesterreich noch so große Mängel haben, seinen Zweck, der russischen Armee den Rücken zu sichern, erfüllte es unbedingt. Oesterreich rührte keinen Finger, auch als das Glück Rußland hold war. Es hat sich die Meinung gebildet, als ob der schließliche Bruch mit Oesterreich teils eine Folge der Intrigen der russischen panslawistischen Partei, teils in der traditionellen Hinterlist des Wiener Kabinetts begründet gewesen sei. In Wirklichkeit aber ist an dem Krach niemand anderes schuld gewesen, als der Schöpfer des Abkommens selbst, der Kanzler Gortschakow.

Mitte November 1877 wurde nämlich im russischen Hauptquartier mit der Aufstellung der Friedensbedingungen begonnen. Nun hatten aber die Verfasser des Entwurfs des Friedensvertrages keine Kenntnis von der Konvention vom 3. Jan. 1877, und es war daher nicht verwunderlich, daß sie in ihren Vorschlägen weit von ihr abwichen. Besonders scharf traten die Widersprüche in zwei Fragen hervor: hinsichtlich Bosniens und der Herzegowina und hinsichtlich der Grenzen Bulgariens.

In der ersten Frage lautete die Konvention ganz bestimmt folgendermaßen: „Rußland stellt dem Kaiser von Oesterreich anheim, Zeit und Art der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina auszuwählen." In dem Entwurf dagegen hatte dieser Punkt folgende Fassung: „Bosnien und der Herzegowina wird eine autonome Verwaltung mit ausreichenden Garantien verliehen, die unter Beteiligung des benachbarten Oesterreich-Ungarn zu bestimmen sind."

Mit Bezug auf die Grenzen Bulgariens setzte andererseits Artikel 3 der Konvention „das Verbot der Bildung eines größeren slawischen oder sonstigen Reiches auf der Balkanhalbinsel" fest. Der neue Entwurf dagegen grenzte das Gebiet des künftigen Bulgarien so ab, daß „das gesamte Gebiet mit überwiegender bulgarischer Bevölkerung dazu gehören solle, und jedenfalls nicht weniger, als durch die Konstantinopeler Konferenz festgesetzt worden war."

Dieser Entwurf wurde sodann dem Fürsten Gortschakow zur Begutachtung übersandt. Dieser war der Urheber der österreichischen Konvention gewesen. Für wen sonst als für ihn mußte sie also vor allem bindend sein? Er hätte den Entwurf entsprechend abändern und dann an das Hauptquartier zurücksenden müssen. Jedoch er war sich dessen bewußt, daß die Abtretung slawischen Landes an die österreichische Monarchie in Rußland Unwillen erregen könnte." Denn hätte er die Friedensbedingungen mit dem Geist der Konvention in Uebereinstimmung gebracht, so wäre es auf einmal ans Licht gekommen, daß Bosnien und die Herzegowina der Preis seien, für den die russische Regierung von Oesterreich die Rückensicherung ihrer Armee erkauft hatte. Sich einer derartigen Abmachung schuldig zu bekennen, dazu fehlte es Gortschakow aber an der nötigen Entschiedenheit. So tat er so, als sei zwischen den vorgeschlagenen Friedensbedingungen und der Konvention kein Unterschied, und schickte den Entwurf zur Aeußerung an die deutsche und die österreichische Regierung.

Wie zu erwarten war, machte diese Handlungsweise Gortschakows in Wien einen außerordentlich unangenehmen Eindruck. Oesterreich beschuldigte Rußland des Treubruchs. Der Augenblick, den Gortschakow für den Bruch mit Oesterreich gewählt hatte, war denkbar ungünstig. Die russische Armee überschritt gerade den Balkan; die Herrschaft auf dem Meere befand sich ganz in der Hand der türkischen Flotte, außerdem konnte sich jederzeit das englische Geschwader mit ihr vereinigen. So opferte also der alternde Kanzler leichten Herzens auf dem Altar einer phantastischen öffentlichen Meinung sowohl die Sicherheit der Verbindung der Feldarmee wie überhaupt die internationale Lage Rußlands. Oesterreich aber, in seinem Vertrauen zu Rußland erschüttert, begann jetzt sich England zu nähern.

Zu eben dieser Zeit fand wegen der brennenden Frage, ob man mit den Türken Frieden schließen oder den Vormarsch auf Konstantinopel fortsetzen solle, zwischen dem Kaiser Alexander II. und dem Großfürsten als dem Oberbefehlshaber ein lebhafter Telegramm-Austausch statt. Ignatiew suchte voller Eifer die Notwendigkeit zu beweisen, eine Stellung am mittleren Bosporus zu besetzen.

Der Kaiser, der sich durch sein England gegebenes Versprechen, daß er Konstantinopel nicht besetzen werde, gebunden fühlte, wollte nicht einwilligen. „Aber wir werden ja gar nicht in die Stadt einrücken", erwiderte ihm Ignatiew, „sondern vor ihren Mauern Halt machen und dann die europäischen Mächte zu einem Kongreß nach Odessa einladen." So gab denn der Zar nach einigem Zögern nach; und an den Großfürsten wurde ein Telegramm mit der Weisung abgesandt, den Vormarsch fortzusetzen und eine Stellung am mittleren Bosporus zu beziehen.

Leider aber war es zu spät; der Waffenstillstand war schon geschlossen. War die Lage der russischen Armee bisher überaus günstig gewesen, so wurde sie jetzt nach Unterzeichnung und Veröffentlichung des Waffenstillstandes vom 19./1. 1878 (a. St.) sehr schwierig, denn Oesterreich schritt, als Antwort auf die offen zugestandenen Absichten Rußlands hinsichtlich Bosniens und der Herzegowina sowie der Grenzen Bulgariens, zur Mobilmachung. Daß sich aber Rumänien dabei auf Oesterreichs, und nicht auf Rußlands Seite stellen würde, daran konnte nicht der mindeste Zweifel sein. Auch lief genau zwei Wochen nach Abschluß des Waffenstillstandes das englische Geschwader in das Marmara-Meer ein und ging bei den Prinzeninseln vor Anker.

Unter diesen Umständen war an eine Fortsetzung des Krieges nicht zu denken. So blieb nur übrig, daß man versuchte, auf diplomatischem Wege die Blöße einer völligen Kapitulation zu verdecken, und von den Früchten der bisherigen Siege zu retten was noch zu retten war.

Die einzige von den europäischen Mächten, die in gewissem Grade Rußlands wohlwollte, war Deutschland. War es doch mit Rußland durch die Bande langjähriger Freundschaft und durch die Dankbarkeit für sein Wohlwollen während der schweren Zeiten des Ringens um die deutsche Einheit verbunden. Leider harmonierte aber Gortschakow nicht mit dem Fürsten Bismarck und wollte sich ihm keinesfalls verpflichten. So antwortete er auf die direkten und indirekten Anfragen Bismarcks, unter welchen Bedingungen Rußland Frieden zu schließen gedenke, unausgesetzt: „Je n'ai pas besoin de Bismarck pour faire la paix." Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß Bismarck sich abwandte und eine abwartende Stellung einnahm und ein Eintreten für Rußland unter diesen Umständen für unvereinbar mit seiner Würde hielt.

Der Kaiser hatte der Türkei den Krieg bekanntlich gegen seine eigene Ueberzeugung, nur unter dem Druck der öffentlichen Meinung, erklärt, und, während er bestrebt war, gegen die Türkei einen Schlag zu führen, war er vor allem darum besorgt, wie dieser Schlag auf Europa wirken und ob er nicht einen anderen, einen europäischen Krieg nach sich ziehen würde. Daraus resultiert das verhängnisvolle Schwanken Rußlands bei dem ganzen Kriege, das seine Früchte zu nichte machte."

Diese, offenbar aus bester Quelle schöpfenden Darlegungen sind gerade heute sehr lehrreich. Sie beweisen, wie wenig die russische Presse im Recht ist, wenn sie noch jetzt dem damals wohlwollenden Deutschland und Bismarck den Berliner Kongreß nachträgt und Englands damalige egoistische Rolle über ihrem Haß gegen Deutschland gänzlich vergißt. Auch die Erinnerung an die Art und Weise wie Bosnien und die Herzogowina von Oesterreich okkupiert wurden, ist gegenwärtig vielleicht ganz heilsam.

Von der Unterstützungskasse für die evang.-lutherischen Gemeinden in Rußland

wird der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben:

Die Generalversammlung der „Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland", welche Sonntag, den 10. Mai stattgefunden hat, wurde vom neuen Präsidenten, Reichsratsmitglied Emil Baron Hoyningen-Huene, geleitet, welcher, wie dem vom Oberkonsistorialrat Wilh. Kentmann abgestatteten Jahresbericht zu entnehmen war, am 18. Dezember seitens des Ministers des Innern bestätigt worden ist.

Der Bericht für das Jahr 1908 konstatierte bezüglich der Einnahmen ein ungünstigeres Ergebnis, als wie es im Vorjahre erreicht worden ist; namentlich sind beinahe 5000 Rbl. weniger Darlehen zurückgezahlt worden. Die Gesamteinnahmen betrugen 127 595 Rbl. 75 Kop. (gegen 135 190 Rbl. 35 Kop. im Vorjahre). Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 126 991 Rbl. 33 Kop. (gegen 128 539 Rbl. 41 Kop. im Vorjahre). Der Bestand des Kapitals und der Saldi belief sich am 1. Januar 1909 auf 1 Mill. 20 192 Rbl. 21 Kop., wovon auf die Luther-Stiftung 289 126 Rbl. 1 Kop. entfallen. Während im Zentralkomitee durch den Tod des früheren Präsidenten O. v. Richter ein Wechsel des Personals eingetreten war, wobei einige Zeit dessen Stellung stellvertretend vom Staatssekretär Julius Baron Uexküll v. Gyldenband bekleidet worden ist, hat in den Präsidien der Bezirkskomitees im Berichtjahre kein Wechsel stattgefunden.

Nach Verlesung des Berichts der Revisionskommission wurden an Stelle des Staatssekretärs Alex. Baron v. Budberg und des Gutsbesitzers F. Schottländer der Senateur v. Raison und der Oberprokureursgehilfe des Senats Nikolai Baron v. Stackelberg zu Direktoren gewählt. Per Akklamation wurden die bisherigen Mitglieder der Revisionskommission wiedergewählt, ebenso der bisherige Sekretär Axel v. Gernet für ein weiteres Triennium, wobei ihm für seine bisherige Tätigkeit ein besonderer Dank votiert wurde.

Zum Schluß gedachte der Präsident des der Unterstützungskasse bevorstehenden fünfzigjährigen Jubiläums. Begangen werden soll letzteres in allen Kirchen des Reiches am Reformationsfest, den 18. Oktober, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt. Das Zentralkomitee in Petersburg hat für den Abend dieses Tages eine gottesdienstliche Feier in der St. Petrikirche in Aussicht genommen, während am 17. Oktober ein Festakt in der Aula der St. Petrischule stattfinden wird; zu letzterem werden Deputationen aus den einzelnen Bezirken, Vertreter der Regierung, des Generalkonsistoriums usw. erwartet. Das Zentralkomitee veröffentlicht zum Fest drei Publikationen: zwei von ihnen, eine Geschichte der Unterstützungskasse und eine mehrbändige Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland, werden vom Sekretär Axel v. Gernet herausgegeben werden, ferner eine gedrängte statistische Uebersicht über die Tätigkeit der Unterstützungskasse vom Generalsuperintendenten G. Pingoud. Außerdem gedenkt das Zentralkomitee einer besonders hilfsbedürftigen Gemeinde, welche darum nachzusuchen hat, eine besondere Jubiläumsgabe im Betrage von 5000 Rbl. zuzuwenden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Generalgouverneur Skalon wider P. A. Stolypin.

Danktelegramm Sr. Majestät für die Glückwünsche der Duma.

Rußland bewilligt Persien eine Vorschuß-Anleihe von 100 000 Pfd. Sterling.

Offizielle Mitteilung von der Besserung der inneren Lage Persiens.

Flottendebatten im engl. Unterhause.

Dorpat, 15. Mai.

Der neuernannte kaiserliche Deutsche General-Konsul für Livland und Kurland Freiherr v. Wangenheim ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in Riga eingetroffen.

Kreis Fellin. Daß der Blitz besonders häufig auf dem Lande einschlägt, ist eine altbekannte Tatsache. Um der drohenden Blitzgefahr zu entgehen und ihr Eigentum vor der Vernichtung zu schützen, haben viele Bauernwirte des hiesigen Kreises, wie wir im „Virul." lesen, in letzter Zeit an ihren Häusern Blitzableiter anbringen lassen.

Riga. Aus Petersburg verlautet nach der „Rig. Ztg.", daß zu der Enthüllung des Peter-Denkmals im Juli 1910 in Riga Hoher Besuch erwartet wird.

— Die Untersuchung der Sache der Streiks auf der Riga-Oreler Eisenbahn und des revolutionären Eisenbahnbureaus im Jahre 1905 ist, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, gegenwärtig endgiltig abgeschlossen. Die Anklageakten werden den Angeklagten bereits eingehändigt. Die Zahl der Angeklagten beträgt 107, die der Zeugen — 60. Der Monsterprozeß kommt vor dem Petersburger Gerichtshof zur Verhandlung.

Kreis Riga. Ein für die Revolutionschronik interessanter Fall ist jüngst im Rigaschen Kreise passiert. Die Libausche Polizei hatte, wie wir in den Rigaer Blätter lesen, vor einigen Wochen einen verdächtigen Mann verhaftet, der sich für den Bauern Tilting ausgab. Nach längeren Recherchen konnte dem Tilting nichts nachgewiesen werden, so daß ihm in der

---

Feuilleton.

Erinnerungen eines Vertrauten des Fürsten Bismarck.

Vor einigen Jahren erfreute der freikonservative Parlamentarier und Staatsmann Chr. v. Tiedemann die Liebhaber einer feineren Publizistik mit seinen Schleswig-Holsteinischen Erinnerungen (Leipzig, S. Hirzel). Das anziehende Buch war gedacht als der erste Teil eines dreibändigen Erinnerungswerks „Aus sieben Jahrzehnten". Ein liebenswürdiger Mensch, eine reiche, vielseitige, lebenskundige Natur breitete hier mit freundlichem Plaudertalent, mit behaglich wohlwollendem Verständnis für volkstümliche Lebensäußerungen seine Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen vor uns aus. Die Freude an der bezeichnenden Anekdote und eine frische Milieuschilderung wirkten zusammen, um uns Herz und Sinn eines tüchtigen Volkes verständlich und lieb zu machen. Höheres noch durfte man von dem zweiten Bande des trefflichen Erinnerungswerks erwarten. War doch Chr. v. Tiedemann jahrelang der persönliche Adjutant des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Unter dem Titel „Sechs Jahre Chef der Reichskanzlei unter dem Fürsten Bismarck" (Leipzig, S. Hirzel) liegt dieser zweite Band nunmehr vor.

Leider haben Siechtum und Tod den freikonservativen Politiker verhindert, mit kundiger Hand zu formen, was in seinem Geiste lebte. Sein Sohn Adolf v. Tiedemann fand nur Bruchstücke und vereinzelte fertige Kapitel vor. Er konnte sich das Verdienst erwerben, diesen Rohstoff aus der Fülle der hinterlassenen Papiere pietätvoll zu ergänzen. So liegt das Werk nunmehr vor uns. In schlichter Menschlichkeit und Größe mit seinem Titanentrotz und mit der rührenden Weichheit seines Gemüts, mit seiner genialen Schöpferkraft und mit seinen kleinen Schwächen, so steigt der erste deutsche Reichskanzler langsam aus diesen Rohstoffen zu einem geschichtlichen Kunstwerk empor.

Es ist interessant, den vertrauten Mitarbeiter im einzelnen in seinem Verhältnis zum Fürsten zu beobachten. Im März 1878, nach Camphausens Abgang, durchstöberte der Fürst ratlos das Staatshandbuch, um in kritischer Uebergangszeit einen geeigneten Nachfolger zu finden; er konnte nach mancher Absage keinen mehr entdecken, ausgenommen Stephan, bei dem er sofort einen letzten Versuch machen wollte. Tiedemann nannte verschiedene Personen; jeder Name stieß auf Bedenken. Sinnend blickte der Fürst zum Fenster hinaus und drehte die starken und dichten Augenbrauen, wie andere Leute den Schnurrbart zwirbeln, ein Gewitterzeichen, das Aerger und nervöse Erregung verkündete. „Wozu habe ich denn eigentlich einen vortragenden Rat, wenn er mir nicht einmal einen Minister verschaffen kann. Besinnen Sie sich noch einmal gründlich. Bis heute abend verlange ich von Ihnen einen Finanzminister — tot oder lebendig." Verdrießlich und abgespannt traf Tiedemann im Klub in der Potsdamer Straße den Baurat Hobrecht. Da durchschoß ihn der Gedanke, ob sein Bruder, der Oberbürgermeister Arthur Hobrecht, nicht etwa die gesuchte Persönlichkeit sei.

In diesem Augenblick berief ihn ein Kammerdiener zum Fürsten. Der Fürst, der sich bereits zu entkleiden begonnen hatte, empfing ihn im Schlafzimmer mit den Worten: „So, nun hat Stephan auch abgelehnt. Na, Pötter, wat makt wi nu?" Tiedemann nannte nun frischweg Hobrecht. Der Fürst fand den Gedanken glücklich und fragte, ob Tiedemann mit Hobrecht so genau bekannt sei, daß er ihn noch in dieser Nacht überfallen und vor die Frage stellen könne, ob er Minister werden wolle; er wolle sofort Nachricht haben und werde nicht einschlafen, bis Tiedemann zurückgekehrt sei.

Es war nach 1 Uhr nachts, als Tiedemann an Hobrechts Wohnung klingelte; der Diener sagte, der Oberbürgermeister könne jeden Augenblick zurückkehren. Nach einer halben Stunde erschien dann auch Hobrecht in Frack und weißer Binde, den Hut im Nacken, in dem leicht geröteten Gesicht einen ungewöhnlich lustigen Ausdruck. Sein Erstaunen über den Besuch wich nicht, als Tiedemann unbefangen erklärte, er sei gekommen, um bei ihm noch eine Zigarre zu rauchen und eine Flasche Selterswasser zu trinken. Endlich sagte Tiedemann: „Ja, ich wollte Sie beiläufig fragen, ob Sie nicht Lust haben, Finanzminister zu werden." Hobrecht hielt das Ganze zunächst für einen Scherz, lief dann erregt im Zimmer umher und rief hochaufatmend: „Diese Sache könnte einen ja mit einem Male nüchtern machen." Endlich machte er sich schlüssig: „Ich werde mir die Sache beschlafen; wenn ich aber morgen im Kater noch so denke wie heute in der Besoffenheit, so sage ich: „Ja." Als der Fürst, schon im Bett, diese Nachricht hörte, war er höchlichst ergötzt und meinte, diese sympathische Antwort berechtige zu den günstigsten Erwartungen. Am folgenden Tage erwiderte der Fürst auf Hobrechts Einwendung, daß er von den Finanzen eigentlich gar nichts verstehe: „Um so unbefangener werden Sie an die Geschäfte herantreten."

Ein anderes Bild. Nach dem Hödelschen Mordanschlag auf den Kaiser hatte der Reichstag den ersten Entwurf eines Sozialistengesetzes abgelehnt. Am 2. Juni 1878 befand sich der Fürst zu Friedrichsruh auf einem Spaziergang im Walde, als im Schlosse die Telegramme über den Nobilingschen Anschlag eintrafen. Tiedemann bat Herbert, dem Fürsten entgegenzugehen und ihm die Telegramme zu zeigen. Herbert hatte dazu keine Neigung, und schweren Herzens machte sich Tiedemann auf den Weg, um den Fürsten, dem die lange Bewegung in der Waldluft die Nerven erfrischt hatte, in seiner heitersten Laune mit den düsteren Nachrichten zu überfallen. Mit einem Ruck blieb der Fürst stehen, stieß mit heftiger Bewegung seinen Eichenstock vor sich in die Erde und sagte: „Dann lösen wir den Reichstag auf." Sofort wurde alles zur Abreise nach Berlin vorbereitet. Auf der Fahrt nach Berlin umschwirrten die Reisenden die abenteuerlichsten Gerüchte; auf den Kronprinzen sei geschossen worden, Prinz Karl sei verwundet, unter dem königlichen Schlosse habe man Minen entdeckt, eine Revolte in Berlin sei nicht ausgeschlossen.

Der Fürst bat nun Tiedemann, sofort zum Kriegsminister General v. Kameke zu gehen mit der Frage, ob für den Fall eines Straßenkampfs alle Anordnungen getroffen seien. Der General empfing den Abgesandten in seiner jovialen Weise und meinte: „I wo! Für allens ist gesorgt. Wenn ich auf diesen Knopp drücke, setzt sich die Spandauer Garnison in Bewegung, so und so viel Bataillone und Batterien, drück ich jenen Knopp, so kommen die Brandenburger Bataillone, dann die Frankfurter und endlich die Stettiner, und mit den Stettinern kommt Caprivi, und der ist so viel wert wie zehn Bataillone." Überrascht durch diese Wertschätzung Caprivis, stellte Tiedemann eine Frage. „Ja", erwiderte Kameke, „wenn es wirklich losgehen sollte, wird Caprivi Kommandant von Berlin, und der versteht seine Sache. Also sagen Sie nur dem Fürsten, er solle unbesorgt sein. So leicht ließen wir uns nicht in die Luft sprengen. Die Kanaille möge nur kommen." Auch der Fürst zeigte sich über die hohe Einschätzung Caprivis überrascht.

Zwei Jahre später erhielt Caprivi das Kommando der 2. Gardeinfanterie-Brigade. Fürst Bismarck lud ihn zum Mittagessen ein. Nach aufgehobener Tafel saßen Bismarck und Caprivi im eifrigsten Gespräch nebeneinander. Der Fürst ließ sich eine Pfeife nach der anderen geben und dehnte die Unterhaltung, sichtlich angeregt, weit über die gewöhnliche Dauer der Nachtischgespräche aus. Abends bemerkte er: „Der Mann hat eine Zukunft; in dem steckt vielleicht das Zeug zu einem künftigen Reichskanzler!"

In der Plauderlaune, abends am Klavier, kramte der Fürst gern in Erinnerungen. So erzählte er einmal: Wenige Tage nach dem Barrikadenkampfe in Berlin 1848 traf er den Frei-

Kanzlei sein ihm bei der Verhaftung abgenommenes Eigentum gegen Quittung zurückzuerstattet werden sollte. Hier aber erreichte den Verbrecher sein Schicksal. Er unterschrieb nämlich die Quittung nicht mit dem Namen Tilting, sondern mit seinem richtigen Namen Krasting. Nun half kein Leugnen mehr und er gestand, der gesuchte Bauer Krasting zu sein, der im Revolutionsjahre ein Hauptleiter der dortigen Bewegung gewesen ist. Er hatte u. a. an der Beschießung der Dragoner bei Kokenhusen als Kommandeur teilgenommen. Er sieht gegenwärtig in Ketten seiner Strafe entgegen.

Römershof. Von folgendem interessanten Prozeß meldet der „Dsimt. Westn.": Der Wirt B. und der Gemeindeschreiber S. hatten einen Vertrag geschlossen, keine alkoholhaltigen Getränke zu genießen, im Falle von Nichterfüllung desselben jedoch 25 Rbl. Strafe an den örtlichen Wohltätigkeitsverein zu zahlen. B. hatte zuerst das Verbot verletzt und wurde vom Gemeindegericht zur abgemachten Strafzahlung verurteilt.

Arensburg. Dem „Wirulane" wird aus Arensburg geschrieben, daß sich dort die sogen. „fliegende" Kolonne der Feuerwehr, nachdem sie sich infolge von Streitigkeiten aufgelöst hatte, neu formiert hat. Es seien jedoch jetzt als Mitglieder nur die „Kabakab" aufgenommen worden, während den Esten die Tür gewiesen wurde.

Reval. Vor dem Revaler Bezirksgericht kam, der „Rev. Ztg." zufolge, am 8. Mai folgender Prozeß zur Verhandlung. Am 29. Januar 1905 war der mit Baumwolle und Korkholz beladene dänische Dampfer „Najaden" infolge Eisschraubungen unweit Wulf gesunken. Ca 400 Baumwollballen konnten vorher aufs Eis geworfen werden. Die Strandbewohner benutzten die Gelegenheit, luden Baumwollballen auf ihre Fuhren und suchten das Weite. In etlichen Gesinden wurden Haussuchungen vorgenommen und bei zahlreichen Bauern gestohlene Baumwolle ermittelt. Im Hüpplerschen Speicher in Reval wurden 32 Ballen konfisziert. Da die Baumwolle noch unverzollt war, beschloß das Zollamt, von den Inhabern der Baumwolle Strafgelder zu erheben. Der angeklagte Herr Hüppler sagte aus, daß er von den ihm abgenommenen 32 Ballen 25 Ballen 1904 von der Firma Gerhard u. Hey gekauft habe, während 7 Ballen von den Gebrüdern Kruberg stammen. Das Gericht verurteilte Herrn Hüppler zu einer Strafzahlung von 980 Rbl. resp. 6 Monaten Gefängnis und zur Rückerstattung von 25 Ballen und 67 Stück Baumwolle, während die Bauern zu verschiedenen zwischen 1282 Rbl. und 30 Rbl. schwankenden Geldstrafen und 6 Monaten Gefängnis bezw. zu Arreststrafen von verschiedener Frist verurteilt wurden.

Libau. Vom Theaterverein bringt die „Lib. Ztg." folgende Notiz: „Da infolge verschiedener Veranlassungen das Präsidium und der Kassenführer des Vereins ihre Vollmachten niedergelegt haben und aus dem Theaterkomitee ausgetreten sind, haben auch die übrigen Komiteemitglieder auf der Vorstandssitzung ihre Mandatsniederlegung erklärt und beschlossen, behufs Neuwahl des Vorstandes, zu Mittwoch, den 20. Mai, eine Generalversammlung einzuberufen."

Friedrichsstadt. Dieser Tage ist im 72. Lebensjahre der ehem. Stadtsekretär von Friedrichsstadt Michael Reinfeld gestorben. Er hatte 1858 die Universität Dorpat bezogen, wo er der Curonia als Landsmann angehörte. Er wurde 1866 Aktuar des Hauptmannsgerichts in Friedrichsstadt, dann Sekretär des Kriegsgerichts, seit 1890 Präsident des Waisengerichts und seit 1892 Stadtsekretär. Er war, wie es im Nekrolog der „Düna-Ztg." heißt, ein markanter Charakter, ein Stück kurischen Originals, wie sie immer seltener werden.

Petersburg. Dieser Tage ist der Warschauer Generalgouverneur Scalon aus der Residenz nach Polen zurückgekehrt. Seine Petersburger Reise hing mit der Frage der kürzlich angeregten Senatorenrevision in Polen zusammen, die, wie die „Rossija" offiziös gemeldet hat, in verneinendem Sinn ihre Entscheidung gefunden hat. Wie die „Retsch" mitteilt, ist diese Ablehnung der Revision direkt auf Vorstellungen des Warschauer Generalgouverneurs erfolgt, da vor der Ankunft Scalons von P. A. Stolypin sogar schon eine geeignete Persönlichkeit, der Senateur Turau, für die Vornahme der Revision in's Auge gefaßt worden war. General Scalon hatte in seinem ablehnenden Gutachten u. a. darauf hingewiesen, daß ein Petersburger Senateur selbst bei größter Gewissenhaftigkeit die politische Lage Polens nicht beurteilen könne, da er mit den Verhältnissen nicht vertraut sei. Die Hauptsache aber sei, daß eine Revision dem Prestige des Staates schaden müsse. Die Revision einzelner Ressorts wurde von Scalon als durchaus zulässig betrachtet, wie z. B. in der Intendantur, der Stadtverwaltung, der Steuerverwaltung, — jedoch gleichfalls nur nach in dieser Frage erfolgtem Schriftenwechsel zwischen den zuständigen Ministern und dem Generalgouverneur. Interessant ist der Umstand, daß P. A. Stolypin, der einer Revision das Wort redete, sich hierbei auf die Meinung vieler Beamter — Untergebener des Generals Scalon — berufen konnte. Auch sonst ist die Reise Scalons von Erfolg gewesen. Die im Kriegsministerium bereits entschieden gewesene Frage der Schleifung der Festungen Polens wird nämlich, nachdem Scalon seine Meinung abgegeben hat, im Ministerium einer nochmaligen gründlichen Untersuchung unterzogen werden. Der Generalgouverneur hat in dieser Frage ein historisch begründetes Memorandum eingereicht, und daran erinnert, daß unter Alexander II auf Anraten des Grafen Miljutin und Obrutschew die Festungslinie längs der Weichsel gezogen wurde, was unter Alexanders III. Regierung unter Verausgabung von Unsummen durchgeführt wurde. Besonders sei auch die Anlage des Eisenbahnnetzes der Weichsellinie angepaßt worden. Die Verteidigungslinie jetzt bis zum Bug zurückzuverlegen hieße, nach Scalons Gutachten, alle geschaffenen strategischen Stützpunkte und Bahnen zerstören, was enorme Ausgaben verursachen würde. — Nur in der Frage der Ausscheidung des Cholm-Gebiets aus dem Warschauer Generalgouvernement hat General Scalon keinen Erfolg zu verzeichnen. Ohne dem Plan der Schaffung eines besonderen Cholm-Gouvernements zu widersprechen, meinte Scalon sich der Abtrennung dieses Gebietes vom Bestande des Warschauer Generalgouvernements widersetzen zu müssen, da jetzt die wünschenswerte Nichtbeschränkung der Polen in ihren bürgerlichen Rechten sichergestellt und gleichzeitig der russischen Sprache und den Interessen der russischen Bevölkerung der ihnen gebührende Platz eingeräumt werde. In dieser Frage hat jedoch P. A. Stolypin die Oberhand behalten.

— Die Ernennung des bisherigen Gehilfen des Außenministers Tscharykow auf den Botschafterposten in Konstantinopel erfüllt namentlich die neopanslawistischen und deutschfeindlichen Blätter mit großer Befriedigung. Es heißt sogar, Tscharykow sei ein Gegner von Iswolskis deutschlandfreundlicher Politik gewesen. Jedenfalls steht jetzt fest, daß Iswolski nicht so bald seinen Ministerposten verlassen wird, was auch als Festigung der Position des Kabinetts Stolypin angesehen wird. Tscharykow war vor seiner Ernennung zum Ministergehilfen politischer Agent in Buchara und Bulgarien, Ministerresident beim Papst, Gesandter in Serbien und darauf im Haag.

— Die Frage der Einschränkung der Feiertage ist am 12. Mai in der Reichsrats-Kommission verhandelt worden. Der Autor des Projekts, Reichsratsmitglied Andrejewski, wies, wie wir in der „Retsch" lesen, auf die Notwendigkeit hin, Rußland und das Ausland in bezug auf die Arbeits- und Feiertage in Handel und Industrie gleichzustellen, um die Konkurrenzfähigkeit nicht zu gefährden. Er beantragte, vorläufig nur die prinzipielle Notwendigkeit der Einschränkung der Feiertage, deren es gegen 90 gäbe, festzustellen. Der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Rogowitsch erklärte, daß der Synod noch nicht offiziell von dem Projekt Andrejewskis in Kenntnis gesetzt sei, weswegen er es für richtig halte, seine Meinung vorläufig noch nicht zu äußern. Die Vertreter des Handelsministeriums und der übrigen Ressorts sprachen sich unbestimmt aus, der Vertreter des Innenministeriums hielt eine Einschränkung der Kronsfeiertage für wünschenswert. Zum Schluß erkannte die Kommission eine Einschränkung der Feiertage im Prinzip einstimmig als notwendig.

— Am 14. Mai vollenden sich fünfzig Jahre, seitdem Akademiker Geheimrat Dr. W. Radloff in den russischen Staatsdienst getreten ist. Der Jubilar ist, wie wir dem Artikel, den die „Pet. Ztg." ihm widmet, entnehmen, im Jahre 1837 in Berlin geboren, studierte in Halle, Jena und Berlin Theologie und Philologie, wandte sich aber bald ganz dem Studium der klassischen und semitischen Sprachen und der Geschichte des Orients zu und trieb Chinesisch, Mongolisch, Mandschurisch. 1858 kam Dr. Radloff nach Petersburg, um daselbst seine Studien im Asiatischen Museum fortzusetzen und ließ sich an der Bergschule in Barnaul anstellen, um die Türksprachen aus dem Volksmunde kennen zu lernen. Als Frucht langer Reisen erschien 1866 — 72 bei der Akademie das vierbändige Werk „Proben der Volksliteratur der Türkvölker Südsibiriens und der Dsungarei" und 1884 das nach dem Tagebuch bearbeitete illustrierte zweibändige „Aus Sibirien". 1891 wurde Radloff Schulinspektor des Kasanschen Lehrbezirks, wo er die Tatarische Sprache studierte, worauf er auf Grund einer Reihe weiterer wissenschaftlicher Werke 1884 zum ordentlichen Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften gewählt wurde; 1894 wurde er Direktor des Ethnographischen Museums der Akademie.

— Auf einer Fußreise um die Welt traf in der Residenz das Ehepaar Odin ein, das sich der „Retsch" zufolge, durch eine Wette verpflichtet hat, in vier Jahren die Reise um die Welt zu Fuß zurückzulegen. Für den Fall eines Erfolges erhält das Ehepaar 250 000 Francs. 1912 muß das Ehepaar in Paris, dem Ausgangspunkt, wieder eintreffen. Herr Odin wurde in Persien bei einer Schießerei zwischen den Revolutionären und den Anhängern des Schah, in die er zufällig geriet, verwundet.

— Das Petersburger Bezirksgericht fällte kürzlich eine Entscheidung, die vor 4 Jahren noch nicht möglich gewesen wäre. Das geistliche Konsistorium zeigte dem Prokureur an, daß das Ehepaar Olekewitsch seine Tochter Maria, obwohl der Mann katholisch und die Frau griechisch-orthodox war, dem Gesetz zuwider nach katholischem Ritus hatte taufen lassen. Der Priester erklärte, daß er die Taufe nur deswegen vollzogen hatte, weil es ihm bekannt war, daß die Frau Schritte getan hatte, um dem Katholizismus beizutreten. Das Ehepaar sagte aus, daß es auf Grund des Allerhöchsten Manifestes über die Glaubensfreiheit im besten Glauben gehandelt hätte. Das Bezirksgericht sprach alle Angeklagten frei.

— Eine finnländische Zeitung in russischer Sprache hat in Petersburg zu erscheinen begonnen, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, den russischen Kreisen ein wahrheitsgetreues Bild von den finnländischen Verhältnissen zu geben. Als Mitarbeiter der neuen Zeitschrift werden, wie die Blätter melden, genannt: A. W. Igelstroem, K. F. Ignatius, Baron S. A. Korff, J. E. Mandelstamm (Professor der russischen Sprache an der Universität Helsingfors), Leo Mechelin und D. D. Protopopow.

Moskau. Auf den Linien des Moskauschen Eisenbahn-Knotenpunktes sind in letzter Zeit gefälschte Eisenbahnbillette in Massen bemerkt worden. Die Passagiere, bei denen diese Billette gefunden wurden, behaupten, sie von Unbekannten auf den Eisenbahnstationen gekauft zu haben. Abgesehen von der Taxe, verlangten diese Verkäufer eine kleine Zuschlagszahlung, die gern gezahlt wurde, um dem Gedränge und Aufenthalt an der Kasse zu entgehen.

— Die Verwaltung der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn beabsichtigt auf ihrer Passagierstation ein Riesengrammophon aufstellen, das Abgangszeit und Richtung aller Züge verkünden soll. Ferner wird das Grammophon die üblichen drei Glockenzeichen geben. („Pet. Ztg.")

— In Moskau wurde der viel besprochene Prozeß gegen die Sängerin Petrowska verhandelt, die angeklagt war, ihren Geliebten, den von seiner Frau getrennt lebenden reichen Alekseiew aus Eifersucht erschossen zu haben. Alekseiew war ein willensschwacher leichtsinniger Mensch, der, nach einer Zeit heißer Liebe zu ihr, andere Liebschaften anknüpfte und sie schließlich mit Syphilis infizierte. Die Angeklagte war geständig. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte frei, worauf begeisterter Beifall im Saale erscholl.

Charkow. Vor dem Charkower Gerichtshof hatten sich Mittwoch 16 Studenten des dortigen Technologischen Instituts zu verantworten, weil sie in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des studentischen Zentralorgans, den Boykott des Prof. Albitzki beschlossen und ihm Beleidigungen zugefügt hatten. Nur einer wurde, den „Birsh. Wed." zufolge, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden.

Uglitsch. Der Roman eines Hiermonach. Der Hieromonach des Pokrowklosters bei Uglitsch, Vater Pankrati Uschakow, ein Greis von 70 Jahren, wurde von heftigster Leidenschaft für die 17-jährige Olga Sowetowa erfaßt, und da er fand, daß jeder Mensch nur so alt ist, wie er sich fühlt, beschloß er Olga zu heiraten. Er reiste nach Jaroslaw, um sich der geistlichen Würde entkleiden zu lassen, Olga dagegen besorgte ihre Aussteuer. Indessen, der Erzbischof sah die Sache anders an, er hörte überhaupt nicht auf die Beteuerungen des Alten, sondern machte ihm strenge Vorwürfe. Vater Pankrati sah, daß der Erzbischof gar kein Verständnis für seine Liebesgefühle habe und fuhr sehr niedergedrückt nach Hause. Hier war unterdes sein Koffer mit 3626 Rbl. verschwunden. Dieser Koffer befand sich in der Wohnung der Malyschews, wo auch Olga lebte. Die Polizei fand den Geldkoffer auch bald bei Malyschews. Das Geld hatten die Malyschews und Olga geteilt. Vor Gericht war der Zustrom des Publikums enorm, denn nun gelangten alle Details dieses Romans an die Oeffentlichkeit: es wurden die nächtlichen Visiten des verliebten frommen Mannes bei seiner Braut erörtert, die Teilung des Geldes, davon der Schuster Malyschew einiges für Bewirtung des Geistlichen und für das Verwahren des Koffers in Anspruch nahm, während Olga von der ganzen Summe 3000 Rbl. für sich genommen hatte, als Entgelt für ihre Liebenswürdigkeit. Das Gericht fand, daß Olga sich nicht mit Unrecht bezahlt gemacht hatte, und sprach sie frei.

Nowonikolajewsk. Durch einen furchtbaren Brand wurden, wie wir der „Retsch" entnehmen, über 700 Häuser, darunter die Telephonstation sowie viele Regierungs-, Bank- und Geschäftshäuser, vernichtet. Die Verluste werden auf Millionen geschätzt. Das Feuer dauert fort.

Tomsk. Die Aufnahme von Juden in das technologische Institut in Tomsk ist, dem „Gol. Moskwy" zufolge, zur Regulierung des jüdischen Prozentnorm für die nächsten 5 Jahre eingestellt worden.

Omsk. Der Gouverneur verfügte, wie wir in der „Retsch" lesen, die Sistierung des „Omskoje Sslowo" wegen freiwilliger Befreiung der Druckereiangestellten am 1. Mai von der Arbeit.

Politischer Tagesbericht.

Wie weit ist die Finanzkommission des deutschen Reichstages?

Bereits ein halbes Jahr lang arbeitet nunmehr die Finanzkommission des deutschen Reichstages an der schwierigen und überaus wichtigen Frage der Sanierung der Reichsfinanzen. Aus den bruchstückartigen Verhandlungsberichten, welche durch die Presse über ihre der spannenden und weittragenden Konflikte nicht entbehrende Arbeit an die Oeffentlichkeit gedrungen sind, wird sich der Leser schwerlich ein klares Bild haben bilden können, wie weit die Kommission es in den ersten 6 Monaten ihrer Arbeitszeit eigentlich gebracht hat. Ein längerer Artikel der „Königsb. H. Ztg.", der uns zusammenfassend die Arbeitsresultate der Kommission vorführt, ist daher von Interesse. Wir entnehmen ihm folgendes orientierende Material:

Die Kommission wurde Ende November (neuen Stils) gewählt. Sie beschäftigte sich zunächst mit der Feststellung des zur Durchführung der Finanzreform nötigen Einnahmebedarfs. Dabei sprach sie sich einstimmig dahin aus, daß die Matrikularbeiträge der Jahre 1906 bis 1908, also ein Betrag von 144 Millionen, aus der Bedarfsberechnung ausscheiden solle, ohne sich im übrigen darüber schlüssig zu werden, wie und von wem dieser Betrag gedeckt werden soll. — Am 15. Jan. wurde die Regierungsvorlage über die Tilgung der Reichsanleiheschuld angenommen und der Regierungsvorschlag auf Beseitigung der Fahrkartensteuer abgelehnt. Angenommen wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten ein Zentrumsantrag, der eine Reform der Fahrkartensteuer fordert mit Entlastung der oberen und entsprechender Mehrbelastung der 3. Wagenklasse, sowie Mitheranziehung der 4. Wagenklasse. Am 19. Febr. wurde mit großer Mehrheit die Regierungsvorlage betr. die Herabsetzung der Zuckersteuer angenommen. Die folgenden beiden Tage brachten Verhandlungen über das Zwischenhandelsmonopol mit Branntwein. Einer Subkommission wurde die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes übertragen, durch den ein höheres finanzielles Erträgnis aus der Branntweinbesteuerung sichergestellt werde. Der Monopolparagraph wurde abgelehnt.

Am 22. Jan. begann die Beratung der Erbschaftssteuer-Gesetze. Die Regierung hat deren drei vorgelegt: über das Erbrecht des Staates, über die Einführung einer Nachlaßsteuer und über die Ausdehnung des gegenwärtigen Erbschaftssteuer-Gesetzes. Zunächst wurde mit 15 gegen 13 Stimmen das erweiterte Erbrecht des Staates im Prinzip angenommen. Am folgenden Tage gab es eine lange Geschäftsordnungs-Debatte darüber, daß diese Abstimmung auf irrtümlicher Auffassung eines Mitgliedes beruht habe, so daß eigentlich das Erbrecht des Staates mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt sei. Am 4. Febr. begann die Beratung der Nachlaßsteuer. Der Schatzsekretär versicherte, von einer Aenderung des Regierungsstandpunkts sei keine Rede. Die Regierung halte fest an dem Prinzip, daß neben dem Verbrauch auch der Besitz besteuert werden müsse, ein anderer Weg als der der Nachlaßsteuer sei aber

---

herrn Vincke, der ihm auseinandersetzte, daß zur Rettung der Monarchie die Abdankung des Königs notwendig sei; die Prinzessin von Preußen sei in den Plan eingeweiht und wünsche ihn, den Führer der Konservativen, im Potsdamer Schlosse zu empfangen. In einem Dienerzimmer des Seitenflügels eröffnet ihm denn auch die Prinzessin in einer geheimen Unterredung folgendes: Damit nicht alles verloren werde, müsse man den König zwingen, abzudanken; er weigere sich zwar noch, aber wenn auch von konservativer Seite die Forderung aufgestellt werde, müsse er nachgeben. Ihr Mann, der Prinz von Preußen, sei zwar der nächste zum Thron, er sei aber zu unpopulär und würde die liberale Partei brüskieren, zudem habe er sich geweigert, seinen Bruder vom Thron zu stürzen. Man müsse daher den König bewegen, zugunsten seines Neffen, ihres 17-jährigen Sohnes, abzudanken; sie sei bereit, bis zu dessen Volljährigkeit die Regentschaft zu übernehmen. Bismarck lehnte scharf ab; daher datiere die Abneigung der nachmaligen Kaiserin gegen Bismarck, dies sei auch die eigentliche Ursache des Duells zwischen ihm und Vincke.

Während eines Gesprächs über Pessimismus bemerkte der Fürst aus mächtigen Rauchwolken heraus: „Wie kann man glauben, zum Glück geboren zu sein! Goethe hat irgendwo gesagt, wenn er alle Sekunden seines Lebens zusammenrechne, in denen er wirklich glücklich gewesen sei, dann käme keine halbe Stunde heraus. Und doch hat er am Leben gehangen wie jeder ordentliche Mensch. Und Goethe ist fast nur geliebt worden, selten gehaßt. Haß ist aber ein ebenso großer Sporn zum Leben wie Liebe. Mein Leben erhalten und verschönern zwei Dinge: meine Frau und Windthorst. Die eine ist für die Liebe da, der andere für den Haß." Von Bismarcks Neigung und Fähigkeit, seinem Haß einen derben Ausdruck zu verleihen, erhalten wir allerdings manchen Beleg. In Lasker schien ihm die Krankheit der Zeit verkörpert: mehr Reblaus noch als selbst Windthorst; bei Tafel bemerkte er einmal zu seiner Frau: „Bei Lasker brauchst du nur den Anfangsbuchstaben seines Namens ans Ende zu setzen, dann hast du einen passenden Ausdruck." So meinte er einmal, er habe keine Lust, im Reichstage vor dreihundert Schafsköpfen über auswärtige Politik zu sprechen. Und seine Abneigung gegen eine kollegialische Geschäftsbehandlung im Ministerium kleidete er einmal in die Worte: „Wenn ich einen Löffel Suppe essen will, muß ich erst acht Esel um Erlaubnis fragen."

So wächst ans den Rohstoffen von Tiedemanns Buch Bismarcks genialische Kraftnatur empor, die den Ueberschuß an Galle auch wohl gelegentlich einmal in einer etwas geschmacklosen Wendung abfließ.

Literarisches.

Ueber den „Asti spumante" und seine Heimat plaudert im 10. Heft der Monatsausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ein Italienfahrer im Rahmen eines größeren illustrierten Aufsatzes über die italienischen Weine. Auf der Dampfbootfahrt über die oberitalienischen Seen trinken wir ein Gläschen Asti spumante, vielleicht auch mehrere, jenen gelben Wein, in dem wir deutlich die süßen, feinen Muskatellertrauben schmecken, aus denen er gekeltert wurde. In ganz Oberitalien begegnen wir ihm auf der Weinkarte, in vorzüglicher Qualität trinkt man ihn oft in kleinen ländlichen Schenken. Er ist das Lieblingsgetränk der glücklichen jungen Frauen auf der Hochzeitsreise. Asti, das ihm den Namen gab, ist ein piemontesisches Landstädtchen von etwa 20 000 Einwohnern. Mit roten Ziegeldächern liegt es unweit des Tanaroflusses inmitten großer Gemüsegärten, umgeben von freundlichen 100 bis 150 Meter hohen Rebenhügeln, die neben gelben und roten Muskatellertrauben — Brachetto und Dolcetto — den köstlichen roten Barbera, Grignolino, Freisa und Nebiolo liefern, alles Namen, die nicht nur in Piemont, sondern in ganz Italien und über dasselbe hinaus einen guten Klang haben. Die Reben werden hier genau so kurz gehalten wie am Rhein, die Trauben am Stock oder auf dem Markte gekauft, wohin die Bauern sie in sargähnlichen Holztrögen — navaccia, Barke, genannt — auf vierrädrigen Ochsenkarren fahren. Zu diesen Märkten kommen namentlich aus den piemontesischen Alpen und von der Riviera zahlreiche Käufer, um daheim die Trauben zu keltern. Der Kleingrundbesitzer verkauft den größten Teil seiner Trauben und keltert nur für seine Familie. Aus der navaccia, in der schon die erste Pressung durch Männerfüße geschieht, trägt die ganze Familie, Männlein und Weiblein, groß und klein, von Fliegen und Wespen umschwärmt, die Trauben und ihren Saft in allen möglichen Gefäßen in den Keller, wo die Kelterung mit der Presse oder in einem Bottich mit den Füßen fortgesetzt und der Saft in Fässer abgelassen wird. Im Großbetrieb dagegen hat man natürlich moderne Pressen und eine durchaus rationelle Kellerbehandlung. Der Versand des Asti spumante geschieht namentlich nach Deutschland und ganz besonders nach Südamerika, dem Auswanderungsziel der Norditaliener, nachdem ihm in Genua durch einen Spritzusatz das alkoholische Rückgrat so weit gestärkt ist, daß er die Linie passieren kann. Zu meinem Erstaunen, schreibt der Verfasser, fand ich in Asti wie in vielen andern Städten des Weinlandes Piemont auch eine Bierbrauerei. Wie weit Gambrinus Freude an ihrem Produkt haben kann, vermag ich nicht zu sagen. Ein Astier Kind ist übrigens ein berühmter Mann geworden: der Dichter Alfieri, ein gleich Asti spumante moussierender Feuerkopf, dem seine Verehrerin, die Gräfin Stolberg, in der Kirche S. Croce zu Florenz durch Canova ein Denkmal setzen ließ.

Kunst und Wissenschaft.

Nach einem Beschluß des Großen Rates wurde die Akademie in Neuenburg in eine Universität umgewandelt. Die kleine Schweiz hat also jetzt 7 Universitäten.

— Einem Petersburger Journalisten gegenüber äußerte Prof. E. Metschinkow, der bekanntlich z. Z. in Petersburg weilt, daß er in Paris an der Frage des Alters arbeite. Nach seiner Meinung kann ein normal lebender Mensch 100—120 Jahre leben. Er erklärte, er erwarte viel von den Dickdarmamputationen des englischen Arztes Lane. Er selbst hoffe von seinen Arbeiten, daß sie die Lebensfähigkeit des Menschen vergrößern werden. J. J. Metschnikow sprach alsdann seinen lebhaften Wunsch aus, mit L. N. Tolstoi zusammenzutreffen. Er werde in den nächsten Tagen nach Jasnaja Poljana fahren und Tolstoi aufsuchen, falls dieser durch seinen Besuch nicht zu sehr ermüdet werde.

Mannigfaltiges.

Vorigen Sonnabend abend starb in Dessau im Alter von 104½ Jahren Frau Julie v. Kuegelgen, die Witwe des herzoglich anhaltbernburgischen Kammerherrn und Hofmalers Wilhelm v. Kuegelgen, des Verfassers der bekannten und noch heute gern gelesenen „Jugenderinnerungen eines alten Mannes".

Kaiser Wilhelm gegen die Verbreitung seiner Bilder. Der Kaiser und gleicherweise die drei ältesten Prinzen haben, wie die „Tägl. Rundsch." hört, ein Rundschreiben an sämtliche Hofphotographen und Photographen der Mitglieder der kaiserlichen Familie durch den Oberhofmarschall richten lassen, in dem die Photographen sich schriftlich verpflichten müssen, sich des Rechtes an den von ihnen aufgenommenen Bildern des Kaisers, so wie der Mitglieder der kaiserlichen Familie zu begeben und diesen Verzicht durch die Unterschrift unter das Zirkular auszudrücken. Diese Maßnahme des Kaisers wurde hervorgerufen durch phantastische Gruppenzusammenstellungen, die zum größten Teil auf Ansichtskarten verbreitet wurden und die sich meist nicht sonderlich durch künstlerischen Geschmack auszeichnen. Der Kaiser hat es mißliebig bemerkt, daß die Bilder in vielen Fällen durchaus phantastisch waren; so hatte z. B. der kleine Sohn des Kronprinzen auf einem Bilde einen Helm auf dem Kopf in einem Alter, wo er noch nicht einmal eine weiche Mütze tragen konnte. Desgleichen waren anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeit des Kronprinzen massenhaft phantastische Darstellungen erschienen, die unschön waren. Diesem Brauch wird nun ein Ende gemacht. Die Photographen sind jetzt gehalten, alle Bilder, die der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen, vorher erst an die dargestellten fürstlichen Persönlichkeiten einzusenden und nur diejenigen vervielfältigen zu lassen, für die die Genehmigung erteilt worden ist.

— Neuer Erfolg eines Wrightschen Aeroplans. Aus Pau wird vom 20. Mai gemeldet: Tissandier unternahm mit einem Wrightschen Aeroplan einen Flug, der eine Stunde und zwei Minuten dauerte und sich über 57 Kilometer erstreckte. Auch die oft aufgestellte Behauptung, zur Erlernung der Führung der Flugmaschine seien viele Jahre erforderlich, und daß die Schüler Wilbur Wrights es über kleine Flüge hinaus nicht bringen würden, ist glänzend widerlegt.

Aus unserem Leserkreise geht uns folgende hübsche Charade zu:

Mein erstes liegt in jeder Menschenbrust
Ist ein gar trotzig und verzagtes Ding
Es jauchzet hoch in Freud und Lust
Und zittert bang in tiefem Weh!
Mein zweites ist das Beste in der Welt
Das wir einander können geben!
Es ist der Anfang und das End'
In unserm armen Erdenleben!
Das Ganze ist ein Name,
Den Lieb' erfunden hat —
Wie würd' ich doch von Herzen froh,
Du nenntest einstmals stets mich so!
(Die Auflösung folgt morgen.)

hierzu nicht gangbar. Sowohl die Vermögenssteuer als auch eine stärkere Heranziehung der Einzelstaaten auf dem Wege der Matrikularumlage begegne unüberwindbaren Schwierigkeiten. Auch der preußische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erklärte am 6. Febr., daß es einen anderen Weg zur Verständigung als die Nachlaßsteuer nicht gebe. Am 9. Februar bat der sächsische Finanzminister, es nicht als eine zu Phrase betrachten, wenn er erkläre, daß an die Annahme irgendeiner anderen direkten Steuer durch die Regierungen der Einzelstaaten nicht zu denken sei.

Die Beratung über die Nachlaßsteuer wurde schließlich abgebrochen und eine Subkommission eingesetzt, die auch den Auftrag erhielt, Gesetzentwürfe betr. die Reichsvermögenssteuer und die Veredelung der Matrikularbeiträge auszuarbeiten. Am 10. Februar nahm die Kommission mit 14 gegen 13 Stimmen einen freisinnigen Antrag auf Aufhebung der landesgesetzlichen Bestimmungen über die Steuerfreiheit der Landesfürsten an. Die Ausdehnung der Erbschaftssteuer im bestehenden Gesetz auf Ehegatten und Kinder wurde abgelehnt.

Am 19. Febr. hatte die Subkommission ihre Beratungen zu Ende geführt. Sie glaubte eine Verständigung gefunden zu haben in der Richtung eines Antrages Gamp dahin, daß für einen bestimmten Zeitraum eine Besitzsteuer in Höhe von 150 Mill. Mark durch Matrikularbeiträge in der Form aufgebracht werden sollte, daß die Bundesstaaten sich verpflichteten, die auf sie entfallenden Steuerbeträge durch Steuern vom Einkommen und Besitz zu erheben und an das Reich abzuführen. Die definitive Regelung sollte später durch ein Reichsgesetz erfolgen. In der Kommission, die am 25. Februar ihre Arbeiten wiederaufnahm, ergab sich alsbald, daß der Vorschlag der Subkommission für eine Verständigung nicht geeignet war. In der Zwischenzeit hielt Fürst Bülow wiederholt Besprechungen mit Führern der Blockparteien ab. Unter den Blockparteien wurde das sog. Besitzsteuerkompromiß vereinbart, das eine Abgabe der Bundesstaaten an das Reich, die durch Besitzsteuern aufzubringen ist, in Höhe von 100 Mill. Mark jährlich bis 1914 vorsah. Reichsschatzsekretär Sydow erklärte am 2. März in der Kommission, die verbündeten Regierungen halten nach wie vor die Nachlaßsteuer für das Richtige. Die Nachlaßsteuer wurde aber mit allen gegen 6 Stimmen, die Vermögenssteuer mit allen gegen 9 abgelehnt und das Besitzsteuerkompromiß durch die Blockmehrheit vorläufig angenommen.

Am 11. März wurde eine Brausteuer angenommen, die Tabaksteuer an eine Subkommission verwiesen, ebenso bald darauf die Weinsteuer. Die Inseratensteuer sowie die Gas- und Elektrizitätssteuer wurden sodann abgelehnt. Hierauf wandte sich die Kommission am 23. März der vom Reichsschatzamt auf Anregung aus der Subkommission ausgearbeiteten neuen Branntweinsteuer-Vorlage zu. Hier kam es zum Bruch zwischen den Blockparteien: Der nationalliberale Abg. Weber erklärte in der Kommission die Gemeinbürgschaft mit den Freisinnigen. Die Konservativen teilten den Nationalliberalen mit, daß sie versuchen würden, mit anderen Parteien eine Mehrheit zu bilden. Am 26. März wurde denn auch in der Finanzkommission durch eine konservativ-klerikal-polnische Mehrheit nicht nur die Verewigung der bestehenden Branntweinliebesgabe, sondern auch eine neue Liebesgabe auf 4 Jahre in Höhe von 10 Millionen beschlossen.

Nach Ostern, am Tage vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen der Steuerkommission, empfing der Reichskanzler Abordnungen aus Süddeutschland, denen er in feierlicher Ansprache versicherte, daß an der Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf die nächsten Verwandten in der Form einer Erbanfallsteuer festgehalten werden müsse. Die Kommission nahm einen konservativ-agrarischen Antrag auf Ersatz der Erbanfallsteuer durch eine Wertzuwachssteuer vor, der eine agrarische Kriegserklärung an den Reichskanzler bedeutete. Am 27. April fand eine Besprechung der Führer aller bürgerlichen Parteien mit dem Reichsschatzsekretär statt, in der dieser, der preußische Finanzminister und der Reichsbankpräsident die Undurchführbarkeit des konservativen Antrags begründeten, das Zentrum aber durch die Erklärung überraschte, daß es für den Antrag eintreten werde. Bei der Beratung dieses konservativ-agrarischen Antrags in der Kommission erklärte der Reichsschatzsekretär Sydow am 29. April als die einmütige Ansicht der verbündeten Regierungen:

„Die Ausdehnung der Erbanfallsteuer auf Abkömmlinge und Ehegatten ist ein wesentlicher und unentbehrlicher Teil der Reichsfinanzreform, ohne welche diese Reform weder zustande kommen wird, noch zustande kommen kann."

Am 1. Mai wurde der vom Zentrum und den Polen unterstützte konservative Wertzuwachssteuer-Antrag mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt, aber ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Ausarbeitung eines Gesetzes zur Besteuerung des Wertzuwachses von Immobilien einstimmig und auf Besteuerung des Wertzuwachses an beweglichem Kapitalvermögen mit großer Mehrheit angenommen. Die Besteuerung des Erbanfalls an Deszendenten und Ehegatten wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." erklärte angesichts dieser Abstimmung am 1. Mai: Die Lage ist bitter ernst, die alsbaldige Erledigung der Finanzreform sei zur nationalen Ehrensache geworden: „entzieht sich die Mehrheit des Reichstags dieser Aufgabe, so sind die Folgen unberechenbar."

Am 4. Mai wandte die Kommission ihre Aufmerksamkeit wiederum der Branntweinsteuer sodann der Weinsteuer zu. Letztere wurde mit 14 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Beschlossen wurde eine Erhöhung der Schaumweinsteuer. Am 11. Mai wurde bei der Beratung der Tabaksteuer der Antrag der Subkommission auf Einführung eines Wertzuschlages durch die Stimmen des Zentrums, der Konservativen, der Reichspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Das Verlangen der Konservativen, neben der bereits beschlossenen Wertsteuer gleich noch eine andere Tabaksteuer zu beraten, führte am 13. Mai in der Kommission zu einem Konflikt, der den Vorsitzenden, Abg. Paasche zum Rücktritt veranlaßte. In die Verhandlungen eingeschoben wurde zunächst die Beratung des Finanzgesetzes und sodann, nachdem der konservative Abg. v. Richthofen zum Vorsitzenden gewählt worden war und die Konservativen ihr eigenartiges Verlangen in betreff der Beratung der Tabaksteuern zurückgezogen hatten, wiederum die Fahrkartensteuer beraten, ohne daß es zu einem Beschluß kam.

Damit war in der Kommission nach 6 Monaten Arbeit die erste Lesung aller Vorlagen beendet. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet am Sonnabend das Ergebnis dieser Lesung in der Kommission als „völlig unzulänglich": Die verbündeten Regierungen haben 500 Millionen Mark neuer Steuern gefordert, wovon 380 Millionen durch indirekte und 100 Millionen durch direkte Steuern aufgebracht werden sollten. Die Kommission beschloß aber in erster Lesung nur 220 Millionen indirekter und gar keine direkten Steuern. Sie strich die Gas- und Elektrizitätssteuer (50 Millionen), die Anzeigensteuer (38 Millionen) vollständig; beschloß, aus dem Branntwein einen Mehrertrag von 85 statt 100 Millionen, aus dem Tabak einen Mehrertrag von 30 statt 77 Millionen, und aus dem Schaumwein einen Mehrertrag von 5 Millionen an Stelle der Weinsteuer, die 20 Millionen bringen sollte. Voll bewilligt wurden 100 Millionen Mark Mehrertrag aus dem Bier.

Seit Mittwoch voriger Woche suchen nun die Konservativen und das Zentrum in zweiter Lesung zu zeigen, daß es ihnen ernst ist mit der Bewilligung von Besitzsteuern. Den Liberalen ist es unmöglich, sich materiell an dieser Verhandlungen zu beteiligen, da alle Grundlagen für die Beurteilung der Tragweite der konservativen Anträge fehlen. Am Freitag wurde eine Reichsumsatz- und eine Reichswertzuwachssteuer beschlossen. Die Erbschaftssteuergesetze wurden auch in zweiter Lesung verworfen. Vor Pfingsten wird die Kommission voraussichtlich die zweite Lesung noch beenden.

Deutschland.

Zur Reichsfinanzreform verlautet: Es ist leicht möglich, daß die Besprechungen im Reichsschatzamt zeigen, daß der eine oder andere von den vielen Steuervorschlägen annehmbar erscheint, und daß sich ein Erträgnis von etwa 20 Millionen daraus gewinnen läßt. Wenn die Sachverständigen diese Meinung gewinnen, so würde, wie der „B. B.-C." hört, die Reichsregierung keinen Einspruch erheben und damit einverstanden sein, daß die Staffeln der Erbanfallsteuer ermäßigt werden. Das würde nach Ansicht der Regierung den Vorteil haben, daß den Konservativen die Zustimmung erleichtert wird, mit anderen Worten, man wird versuchen, von den 100 Millionen Besitzsteuern einen Teil aus der Erbschaftssteuer, einen aus einer Effektensteuer herauszuholen. — — Der Vorstand des Deutschen Städtetages trat zusammen und beschloß, eine Eingabe an den Bundesrat zu richten, in der nachdrücklich gegen eine Reichswertzuwachs-Steuer und eine Umsatzsteuer protestiert wird. Die Landesstädte sollen bei ihren Landesregierungen in gleicher Weise Vorstellungen erheben.

Oesterreich.

Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser das Koalitionsministerium mit Wekerle und Andrassy an der Spitze neu ernennen und nur in einigen Dienstzweigen werden Personenveränderungen eintreten.

Das Gerücht hält sich, daß König Edward Deutschland und Oesterreich zu boykottieren und zur in diesem Jahre nicht Kur noch Marienbad zu kommen gedenkt.

England.

Die Berliner Gäste wurden am Nachmittag von dem König im Buckinghampalast empfangen. Den Gästen wurden unter Leitung des Königs die Gemäldesäle und die Staatsräume gezeigt. Der König reichte den Herren, die er persönlich kannte, die Hand. Im Verlaufe einer Ansprache, die er in deutscher Sprache hielt, bezog sich der König auf seinen Besuch in Berlin und den herzlichen ihm dort bereiteten Empfang. Er sei erfreut, der Berliner Abordnung die Herzlichkeit dieses Besuches vergelten zu können; er hoffe, daß sie, obwohl sie sich nur kurze Zeit in England aufhalten, angenehme Erinnerungen mitnehmen werden. — Am 25. (12.) Mai besuchten die Berliner Gäste die St. Pauls-Kathedrale und das Gefängnis von Old Bailey. Im Anschluß daran fand im Gebäude der Korporation der Tuchmacher ein Frühstück statt, an dem der Lordmayor von London, ferner Legationsrat Dr. v. Kühlmann, Generalkonsul Sir Felix Semon und der Maler Hubert v. Herkomer teilnahmen. Der Vorsitzende der Tuchmachergesellschaft wurde von dem Oberbürgermeister Kirschner zu einem Besuche Berlins eingeladen. Den Gästen wurden von den Besuchern der dem Gebäude der Gilde gegenüberliegenden Fondsbörse Ovationen dargebracht.

Bulgarien.

Aus Sofia wird unterm 26 (13.) Mai gemeldet: Die Entlassung der übermorgen ihre Waffenübungen beendenden Reservemannschaften ist auf Befehl des Kriegsministeriums aufgehalten worden. Angeblich beabsichtigt die bulgarische Regierung mit dieser Maßnahme einen neuerlichen Druck auf die Pforte zur beschleunigten Regelung der Orientbahn-Angelegenheit auszuüben. Ljaptschew hat nämlich Konstantinopel verlassen, ohne mit der Pforte eine Einigung in dieser Angelegenheit erzielt zu haben. Bulgarien wünscht, daß die Türkei gewisse Mehransprüche der Bahngesellschaft auf ihr Konto übernehme.

Türkei.

Zwischen dem türkischen Senat und der Kammer ist ein Zwiespalt ausgebrochen. Der Senat schickte der Kammer das Budget zurück, weil er dessen Verkürzung in den Gehältern und Pensionen mißbilligt, worauf die Kammer jedoch besteht. In den Kreisen der Politiker fürchtet man, daß der Zwiespalt zu einer Kammerauflösung führen werde, was die Araber, Bulgaren und griechischen Armenier erheblich stärken würde. Nach einer Meldung der „Disch. Tgsztg." aus Konstantinopel denkt man mehr an eine Vertagung des Parlaments auf 3—4 Monate.

Ueber den unverkennbaren Gegensatz zwischen dem Parlament und dem Heer, d. h. den führenden jungtürkischen Offizieren, wird gemeldet: Der Sultan hat beschlossen, einen Erlaß an das Heer zu richten, um ihm seinen Dank für die tatkräftige Hilfe bei der Aufrechterhaltung der Verfassung auszusprechen. Bei der Aufstellung des Textes haben sich jedoch infolge von Differenzen zwischen den Ansichten der Parlamentsmehrheit nnd denen der höheren Offiziere Schwierigkeiten ergeben, so daß das Manifest bisher noch nicht erlassen werden konnte. Ferner meldet eine Depesche: Die Bestrebungen gewisser Politiker, den Einfluß des Sultans immer mehr in den Hintergrund zu drängen, finden den größten Wiederstand innerhalb der Armee. General Schewket Pascha und seine Offiziere sind jedoch fest entschlossen, einzugreifen, falls der Mißbrauch, den das Parlament mit seiner Gewalt zu treiben begonnen hat, nicht aufhört. Alle Telegramme, die an den Sultan persönlich von auswärtigen Herrschern gerichtet werden, gehen zunächst an das Auswärtige Amt, wo sie geöffnet und beantwortet werden. Dann erst erhält der Sultan zu gleicher Zeit Kenntnis von dem Empfang und der abgesandten Antwort. Auch in anderer Weise werden die Empfindungen des Sultans von den gegenwärtigen Machthabern nicht geschont. Beim letzten Selamlik wurde einem Prinzen nicht gestattet, der Zeremonie beizuwohnen, da dies angeblich verfassungswidrig ist.

Nach vorläufiger Feststellung wurden im ganzen 27 000 Beamte und Offiziere als unzuverlässig aus dem Staatsdienste entlassen.

Amerika.

Amerika ist in so mancher Beziehung das Land der unbegrenzten Möglichkeiten: Von großen Zollbetrügereien im Newyorker Hafen, die seit geraumer Zeit entdeckt worden sind, wird jetzt gemeldet, daß sie einen bedeutend größeren Umfang gehabt zu haben scheinen, als zuerst vermutet werden konnte. Die Hafenbehörden werden bereits in den nächsten Tagen Material veröffentlichen, das außerordentliches Aufsehen erregen dürfte. Die Besitzer einer Reihe bedeutender Importhäuser, sowie eine große Anzahl von Zollbeamten haben seit langer Zeit gewerbsmäßig die Bundeskasse um hunderttausende von Dollar an Zoll betrogen. Aufsehenerregende Verhaftungen stehen bevor. — Schatzsekretär Mc. Veagh gibt zu, daß der Zolldienst sehr schlecht funktioniert, und daß es großer einschneidender Veränderungen, sowohl im Personal wie im ganzen System bedürfen würde, um das Zollwesen zu reorganisieren. Auch aus anderen Hafenstädten werden Durchstechereien von Zollbeamten und Importeuren gemeldet.

Nach einer Meldung der „Newyork Times" haben Kriegssekretär Dickinson und Generalmajor Ball, die aus der Kanalzone zurückgekehrt sind, Pläne einer ausgedehnten Befestigung des Panamakanals ausgearbeitet, deren Durchführung 7 Millionen Dollars erheischt.

Lokales.

Operette.

Die große Vaudeville-Operette von Jean Gilbert „Das Jungfernstift" hat bereits vor 8 Jahren in Hamburg das Licht der Rampe erblickt und ist s. Z. ein Zugstück der Operettenbühnen gewesen, ohne jedoch den Ruhm einer Allerweltsoperette zu erringen, wie es beispielsweise der „Lustigen Witwe" beschieden war. Anderenfalls wäre das Opus sicher auch schon lange zu uns gelangt. Gestern ist dies aber nun endlich geschehen, und man wird, nach dem Gesehenen und Gehörten zu urteilen, wohl sagen dürfen: besser spät, als überhaupt nicht.

Die Handlung des, im Milieu ein wenig an „Mamzelle Nitouche" erinnernden Textbuchs weist eine Reihe anmutiger Szenen und Situationen auf und ist in bestem Sinne amüsant, was allerdings mehr von den beiden letzten als von den beiden ersten Akten gilt. Und wen amüsierte auch nicht die Gegenüberstellung eines buntuniformierten flotten Offizierscorps mit einem netten Mädchenpensionat, bestehend aus einer Anzahl in duftige weiße Kleidchen gehüllter, heiratsfähiger und lustiger junger Dämchen, nebst dem selbstverständlichen Bühnenschluß: Verlobung en masse! Es ist doch etwas für das Auge, und auch das Ohr geht dabei nicht leer aus. Das Textbuch glänzt zwar keineswegs durch allerlei Verwicklungen und Verwandlungen und auch durch keinen Esprit. Aber dafür fehlen, gottlob! diesmal die üblichen schlechten Operettenwitze fast gänzlich. Die Musik ist selbstverständlich mit der unserer älteren Operettenmeister, eines Suppé, Strauß und Millöcker, nicht in Parallele zu setzen, aber sie ist auf jeden Fall ansprechend und melodiös. Ganz besonders sorgfältig gearbeitet ist namentlich die sich dem Opernstil nähernde Szene zwischen Komtesse Marie und dem Leutnant d'Ericourt (3. Akt), und auch die geschmack- und wirkungsvolle Instrumentierung verrät des Komponisten geschickte und kundige Hand. Auch sonst enthält die Partitur mehrere ganz hübsche Nummern, wie u. a. das Lied der Komtesse vom Küssen (2. Akt), wenngleich auch ein eigentlicher „Schlager" sich kaum darunter finden dürfte.

Das Werk wurde unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker und unter der Regie des Herrn Wiesner gut gegeben. Es hinterließ einen wirklich hübschen Eindruck und erntete beim sehr gut besuchten Hause wohlverdienten Applaus.

Unsere Operettendiva Frau Wißmann war als Komtesse Maria übermütig und lustig und zeichnete sich durch anmutiges und, in der Auskleide-Szene im 3. Akt, dezentes Spiel aus. Für ihr hübsches Kuß-Lied im 2. Akt, in dem sie ihre trefflich ausgebildete Stimme gut zur Geltung zu bringen wußte, errang sie lebhaften Beifall. Mit Recht gefiel auch das Duett mit Leutnant d'Ericourt im 3. Akt. Diese Szene wurde von beiden Darstellern durchaus poetisch wiedergegeben. Herrn Gottfrieds gut klingender Tenor machte sich in dieser Szene wieder ganz ausgezeichnet. Im übrigen präsentierte er sich in der Rolle des Leutnant d'Ericourt ausnehmend schneidig. Frl. Plitz als Fähnrich René d'Ericourt war in Spiel und Gesang ansprechend; diese Rolle verträgt aber sicher noch mehr fesches Temperament. Als neue tüchtige Kraft stellte sich uns Herr Voigt als Kapitän Bombardon vor. In seinem Antrittsliede (1. Akt) fand er u. a. vollauf Gelegenheit, seinen sonoren Baß zu entwickeln. Frl. Braugardt gab die muntere, graziöse Marianne sympathisch wieder und brachte auch ihre Gesangspartien recht gut heraus. Die Rolle der alten verliebten Jungfrau Anastasia wurde von Frl. Haagen mit bester Laune zu komischen Wirkungen ausgenutzt. Herr Sandt gab den scheinheiligen Lemand und wirkte mit seinen beständigen entrüsteten Oh's außerordentlich erheiternd. Frl. Palmié befriedigte als strenge Stiftsvorsteherin, während Herr Brenkendorf in Maske und Spiel vortrefflich die Figur des alten martialischen Generals d'Anglemont verkörperte. — Das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe mit gutem Gelingen und auch die sich meist in Marschrhythmen bewegenden Chorpartien erfuhren eine entsprechende Wiedergabe. —h—

Zum Jubiläum der Schlacht bei Poltawa erfahren die Rigaer Blätter, daß die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks den Kurator des Kiewer Lehrbezirks vorläufig in Kenntnis gesetzt hat, daß endgiltig festgestellt worden ist, daß 50 Schüler und Lehrer aus dem Rigaer Lehrbezirk an der offiziellen Feier teilnehmen werden.

Die Spezialkapitalien der Rigaer Lehrbezirksverwaltung erreichten, wie wir in der „Rishsk. Myssl" lesen, zum 1 Januar 145 234 Rbl. 74 Kop. Unter diesen Kapitalien befindet sich u. a. folgende von lokalem Interesse: 1) das Kapital der estnischen Alexanderschule zu Oberpahlen 94970 Rbl. 91 Kop.; 2) das Stipendienkapital von J. B. Jansen an derselben Schule — 2563 Rbl. 58 Kop.; 3) das Stipendienkapital des Staatsrats E. B. Jaesche — 10138 Rbl. 41 Kop.; 4) Das von der Frau des Geheimrats S. N. Kapustin auf den Namen Katharinas II. gestiftete Kapital des Puschkin-Mädchengymnasiums 408 Rbl. 25 Kop.; 5) das von derselben gestiftete Kapital der Dorpater Elementarschule — 317 Rbl. 68 Kop.

Der Kontrolleur-Gehilfe der Nord-West-Bahnen Titulärrat Graf Tatischtschew ist zum Kontrolleur der Nord-Donez-Bahn ernannt worden.

Die Erhöhung der Tabakakzise, die bekanntlich schon im Parlament beraten und angenommen wurde, tritt, wie gemeldet wird, schon am 1. Juli in Kraft.

In der Delegation des Bezirksgerichts wurden am 12. d. Mts. 2 Pferdediebe streng bestraft. Der Tatbestand war etwa folgender: In der Nacht auf den 18. August v. J. wurde dem Haselauschen Bauern Udel ein Pferd gestohlen. Die Diebe hatten die baufällige Stallwand durchbrochen. Die Magd des U. hatte einen Mann zum Walde reiten sehen und sich dessen Figur gemerkt. Hr. Ahland der vom Bestohlenen konsultiert wurde, ergriff schon am nächsten Tage in Dorpat 2 Diebe, Jaan Märtin und Kristian Taskin. Da der eine breite mit weißem Flugsand beschmierte Soldatenstiefel trug und auch die Stiefel des andern dieselben Merkmale aufwiesen, was mit den Bodenverhältnissen am Tatorte übereinstimmte, wurden sie dem jüngeren Kreischefgehilfen Sfoltanowski übergeben, der alsbald nach Stiefelmaß und Spuren die Diebe überführte, worauf sie gestanden. Es wurde bei ihnen außer dem Udelschen noch ein zweites Pferd vorgefunden. Der Angeklagte Taskin, der nicht vorbestraft war, gab an, den Diebstahl allein ausgeführt zu haben, während Märtin leugnete. Das Gericht verurteilte trotz alledem Märtin zu 6 und Taskin zu 3½ Jahren Arrestantenkompagnie mit Verlust aller Rechte.

Ferner war der altgläubige Fokka Kalbassow des Diebstahls angeklagt. Er war im November v. J gleich nach Ausführung des Diebstahls vom Detektivchef Ahland angetroffen, verfolgt und ergriffen worden. Der bereits 4 Mal vorbestrafte Angeklagte hatte 5 Glaubensgenossen als Entlastungszeugen vorladen lassen. Diese weigerten sich, den Eid nach russischem Ritus abzugeben, und wurden durch Küssen ihrer eigenen Brustkreuze vereidigt. Da sie nichts Wesentliches zur Entlastung aussagen konnten, wurde Kalbassow zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie und zum Verlust aller Rechte verurteilt.

Sodann war der Bauer Jakob Wahhi des Totschlages angeklagt. Er hatte am 20. Juni 1908 mit dem Bauer Sammul im Brinkenhoffschen Kruge gezecht. Bald nachdem sie sich von dort entfernt hatten, wurde Sammul mit Stichwunden im Rücken und Bauch aufgefunden. Der Sterbende konnte noch dem hinzugerufenen Landpolizisten mitteilen, daß er von W. verwundet worden sei, worauf er verstarb. Beim Angeklagten W. wurde auch vom Landpolizisten das Messer gefunden. Obgleich W. hartnäckig leugnete, wurde er zum Verlust aller Rechte und 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

—o—

In unserem Bericht über die letzte StV.-Versammlung sei zurechtgestellt, daß nicht das hiesige Krassnojarskische sondern das in Riga stationierte 177. Isborskische Inf.-Regiment Spenden zum Bau einer Regimentskirche sammelt.

Parlamentsbericht.

PA. Die Interpellationskommission nahm gestern mit 18 gegen 6 Stimmen die an den Innen- und Justizminister gerichtete Interpellation in Sachen des Russischen Volksverbandes an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Mai. Anläßlich des Krönungstages wurden in verschiedenen Städten des Reiches von den Gouverneuren und Stadthauptleuten verschiedene auf administrativem Wege verhängte Strafen wegen Uebertretung obligatorischer Verfügungen entweder verringert oder ganz aufgehoben.

Der Reichsduma-Vorsitzende erhielt von Sr. Majestät für die im Namen der Duma ersolgte Gratulation zum Geburtsfest Sr. Majestät folgendes Antworttelegramm:

„Ich danke den Reichsduma-Abgeordneten aufrichtig für die Mir dargebrachten treuuntertänigsten Glückwünsche. Nikolai."

Im Hinblick darauf, daß in dieser Woche keine neuen Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera vorgekommen sind, ist beschlossen worden, vom 14. d. Mts. an die Residenz nebst den Vorstädten für nur choleradroht (statt choleraverseucht) zu erklären.

Das Zurückhalten der bulgarischen Reservisten bei den Fahnen wird auch hier als eine gegen die Türkei gerichtete Drohung gedeutet, um die baldigstmögliche Beendigung der Eisenbahnverhandlungen herbeizuführen.

Die persische Gesandtschaft dementiert die in einigen Blättern aufgetauchten Gerüchte, daß die Unruhen in Persien immer noch andauern und die Residenz gefährdet sei. Im Gegenteil: Die innere Lage des Landes habe sich erheblich gebessert.

Sfewastopol, 14. Mai. Nach einem öffentlichen Gebet wurde bei der Realschule ein Sfokol-Verein eröffnet.

Berlin, 27. (14.) Mai. Das preußische Herrenhaus vertagte sich bis zum Ende Juni n. St.

Die japanischen Prinzen Kuni und Naschimoto sind mit ihren Gemahlinnen angekommen; desgleichen Marquis Ito mit seiner Gemahlin.

Die Konservativen brachten einen Antrag in den Reichstag ein über eine Erhöhung der Akzise auf rohen und gebrannten Kaffen sowie auch auf Tee.

Paris, 27. (14.) Mai. Clemenceau und Pichon billigten die Formel für den Ausdruck des Bedauerns seitens Frankreichs und Deutschlands in Sachen des Casablanca-Zwischenfalls gemäß der Entscheidung des Haager Schiedsgerichts.

London, 27. (14) Mai. Auf der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses forderte Craph Aufklärung darüber, ob die Vereinigten Staaten zu den beiden von Asquith angedeuteten Mächten gehöre gegen die England eine starke Flotte nach dem „Zweimächte-Standard" brauche. Asquith antwortete darauf, welche 2 Mächte man auch immer nehmen möge, ihre vereinten Streitkräfte müßten doch hinter den Verteidigungskräften Englands zurückstehen. Man müsse vor Augen das bestimmte Ziel haben, England in allen erdenklichen Beziehungen sicher zu stellen, so daß bei Gefahren jeglicher Art Englands vollkommene Seeherrschaft bewahrt bleibe. Bezüglich dieses Zieles gebe es keine Meinungsververschiedenheiten. Als das allerwichtigste erscheine die Sicherheit der englischen Küsten. Die Vereinigten Staaten könnten, trotzdem sie die 2. Stelle unter den Seemächten einnehmen, deshalb nicht zu den beiden Mächten gerechnet werden, deren verbundene Streitkräfte die Englands übertreffen würden. — Das Haus nahm hierauf mit 272 gegen 112 Stimmen eine Resolution an, in der es heißt, daß die Erklärungen des Premiers mit dem Gefühl des Vertrauens angehört worden seien.

Der Staatssekretär Mc Kenna erklärte auf eine diesbezügliche Interpellation, die russische Regierung habe beschlossen, Persien eine Vorschußsumme von 50—100 000 Pfund zu geben im Hinblick darauf, daß der Schah die Konstitution wiederhergestellt hat. Die genannte Summe soll u. a. zur Auszahlung des Soldes der Truppen Verwendung finden, deren Entlassung bevorsteht. Die englische Regierung empfinde mit Genugtuung, daß dieser Geldvorschuß die Sache der persischen Reformen nicht schädigen, sondern im Gegenteil, dem von England und Rußland unterstützten konstitutionellen Regime in Persien zu Gute kommen werde.

Während der heutigen Debatten im Unterhause verurteilte Sir Grey die übertriebene Nervosität in Sachen der auswärtigen politischen Lage. Gegenwärtig existiert keine einzige europäische Frage, die Anlaß zu irgendwelchen Reibungen zwischen England und den übrigen Mächten geben könnte.

Sofia. Der Ministerrat protestiert in einer Note gegen das Hinausziehen der Orientbahn-Angelegenheit durch die Pforte. Bulgarien werde die ihm gut dünkenden Schritte tun müssen.

Die Bulgarische Agentur teilt anläßlich der Meldungen, Bulgarien habe die Reservisten über den anberaumten Termin hinaus bei den Fahnen behalten, mit, der Entlassungstermin der Reservisten sei wohl auf den 14. Mai anberaumt gewesen. Angesichts des Umstandes jedoch, daß die Uebungen im Schießen nicht beendigt werden konnten, sei der genannte Termin bis zum 20. Mai verlängert worden. (cf. unter der Rubrik „Bulgarien").

Konstantinopel, 27. (14.) Mai. Die Verhaftungen von Reaktionären in der Provinz dauern an. Gestern wurden in Nowibasar 24 und in Brussa 28 Personen verhaftet. Heute sind 15 Personen durch den Strang hingerichtet worden.

Der „Osm. Lloyd" protestiert gegen die Besetzung von Täbris durch die Russen. Das Blatt lenkt die Aufmerkamkeit der Türkei auf die Knechtung einer muselmanischen Macht durch Rußland.

Ein neues Blatt „Etti Had" ist als Offiziosus des Kabinetts zur Herausgabe gelangt.

Der Senat nahm das temporäre Budget an.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 16. Mai, um 6 Uhr nachmittags Prüfung der Konfirmandinnen und Beichte.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	764.3	763.8
Thermometer (Centigrade)	8.3	8.2	16.2
Windricht. u. Geschwind.	NNE.1	—.0	N.2
Relative Feuchtigkeit	54%	51%	27%
Bewölkung	0	3	0

1. Minimum d. Temp. nachts +1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +13.6
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Deutscher Verein.

Der Vorstand d. Deutschen Vereins spricht hiermit seinen ergebensten

Dank

aus allen, die durch selbstverleugnende Opfer an Mühe und Zeit, sowie durch Spenden oder Zuwendungen zu dem schönen Erfolge des **Grossen Maifestes** beigetragen haben.

Verreise

am 18. Mai nach Arensburg.

Dr. Russow.

Verreise

auf ca. 10 Tage.

Dr. E. v. Cossart.

Anmeldungen für das nächste Semester zu den

Handelskursen

(einf., doppelte, amerik., Bank-Buchführung, Handelskorrespondenz in 4 Sprachen, kaufm. Rechnen, Stenogr., Maschinenschreiben etc.) empfängt von 3—4

Marg. Mickwitz
Teichstr. 48.

Buchhalterkurse.

Kurze private Sommerkurse der dopp. ital. Buchführung finden statt

v. 20. Mai bis zum 20. Juni a. c.

Anmeldungen werden bis zum 16. Mai empfangen — Fortuna-Str. 6

Cand. H. Margens.

Ein älterer Student

mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden (russisch, lateinisch u. Mathematik) hier oder in Elwa zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen Str. 4, von 10—12 morg. u. v. 5—6 nachm.

Erfahrener Hauslehrer

sucht für die Sommerferien e. Stelle als Repetitor auf dem Lande. Gefl. Offerten zu richten nach **Kolk**, Estland, per Weissenstein.

Wünsche mit einer Dame

Photographin) im Sinne der Schönheit in Verbindung zu treten. Off. sub „Schönheit" an die Exp. d. Bl.

Gesucht **sofort** zum

Klavierspiel

für leichtere Stücke ein Herr oder eine Dame — Neumarkt-Str. 24, Qu. 9.

Drogist

gewandter Verkäufer, der drei Ortssprachen mächtig, wird nach Reval **gesucht**. **Reval** poste restante unter „Drogist".

Für eine deutsche Bonne

(Kindergartenbildung) w. eine Stelle **gesucht** — Allee-Str. 68, v. 1—3.

Für eine Aufwärterin

ist eine Stelle frei vom 1. Juni Gildenstrasse 9. Restaurant.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

mit **guten Zeugnissen** kann sich melden bei der Gutsverwaltung Maexhof bei Dorpat, oder Gildenstr. 1 beim Hauswächter.

Eine Kochwirtin

wird für die Sommermonate aufs Land gesucht. Anmeldungen zwischen 9 und 10 Uhr morgens Rigasche Str. 52.

Zu vermieten

ev. zu verkaufen

ein Sommerhaus am Strande, 35 Werst von Reval, 25 Werst von der Eisenbahnstation Rasik, sehr trocken, malerisch gelegen in bewachsenen Sanddünen hart am Meer. 7 Zimmer, Küche, Veranda, 4 Balkons, gefüllter Eiskeller, einfach möbliert, auch Kücheninventar und etwas Service vorhanden. Miete 200 Rbl. Zu erfragen beim Besitzer des Gutes **Weikküll,** per Station Rasik, Estland

Herrn J. von Ramm.

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg** Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

In Elwa

1 Zimmer an 1 od. 2 Damen zu vermieten. Auskunft Blumen-Str. 13, Qu. 7, von 3—6 Uhr

---

Sommer-Pension

im estländischen Strande in gebildeter Familie für 2 Personen. Anmeldungen sub. „A" in d. Exp. d. Blattes.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Veranda **zu vermieten** — Nustago, Carl Pödder.

Städtisches Gaswerk.

Земляныя работы по прокладкѣ новой главной газовой трубы по Александровской улицѣ отдаются въ подрядъ. Залогоспособные предприниматели имѣютъ подать свои предложенія въ запечатанныхъ конвертахъ съ надписью „земляныя работы по Александровской улицѣ" до 19. мая с. г. къ 12 час. дня въ конторѣ Газоваго завода. Условія могутъ быть разсмотрѣны тамъ же въ будни отъ 10—11 час. утра.

Städtisches Gaswerk.

Die Erdarbeiten zur Verlegung eines neuen Gasmagistralrohres in der Alexanderstrasse sind zu vergeben. Cautionsfähige Unternehmer wollen Ihre Offerten in geschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Erdarbeiten in der Alexanderstrasse" bis zum 19. Mai c. 12 Uhr Mittags im Bureau des Gaswerks einreichen. Die Bedingungen können werktäglich von 10 bis 11 Uhr Vormittags dortselbst eingesehen werden.

Der Dampfer „Hansa"

macht am **17. Mai** eine Extra-Fahrt nach Tschorna, Lohosun u. Serenitz. Eine Rückfahrt findet nicht statt. Frachten werden nicht befördert. Abfahrt um 8 Uhr morgens.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dampfer

für Passagier- und Frachtverkehr **zu vermieten** — **Schloss-Str. 1,** vormittags 11—1 U.

Die neue Milchhandlung

Ecke der Stern- und Katharinen-Str. Nr. 2

empfiehlt

Vollmilch

2 mal täglich, **saure** und **Kaffeeschmand, Export-** und **Pariser Butter** aus eigener Meierei.

In grosser Auswahl empfing und empfiehlt

En-tout cas
Regen- u. Sonnenschirme
Socken und Strümpfe
Cravattes
Spazierstöcke

Die erwartete Sendung **farbiger Oberhemden** in den modernsten Dessins ist eingetroffen.

Sämtliche Artikel werden zu ermässigten Preisen verkauft

B. Genss.

Ecke der Kühn- und Buden-Strasse.

Sommer-wohnungen

unweit der Stadt **zu vermieten.** Auskünfte u. Bedingungen Schloss-Str. 1, 11—1 Uhr vormittags.

Sommerwohnungen

zu vermieten in Elwa. Zu erfragen daselbst beim Bäcker Metzky oder in Dorpat Mönch-Str. 1-a

---

Zu vermiet. f. d. Sommer

möblierter Saal (mit Flügel) u. Schlafzimmer. Separater Eingang. Preis mon. 15 Rbl. Neumarktstr. 7.

---

1 Zimmer

In Kabbina für den Sommer zu vermieten. Näh. Apoth. Juergenson.

Am Techelferschen Park, in der Nähe d. Doms **Wohnung**

v. 3 Zimm., u. für die Sommermon. **Wohnung** mit Veranda u. Gärtchen **zu vermiet.** Näh. Mühlen-Str. 3, Qu. 3.

Eine kleine

Familienwohnung

von 4 Zimmern, Leutezimmer, Küche mit Wasserleitung und allen Wirtschafts Bequemlichkeiten ist sofort zu **vermieten** — Peplerstr. 32, III. E.

Für das nächste Semester

2 zusammenhäng. Zimmer

mit separatem Eingang **abzugeben** — Philosophenstr. 10, oben. Das. f. d. Sommer geräum. luft. Wohn. mit Veranda u. Beu. d. Gartens zu hab.

Eine Wohnung

von 3 hellen Zimmern ist zu vermieten Gildenstrasse 9 Restaurant.

Dorpater Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72 Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Wir empfehlen unser Lager in

Reiseutensilien

wie:

Reisetaschen, Handkoffer
Reisenecessaires
Reise-Spiegel-Flaschen
Reiseküchen
Rucksäcke
Plaidriemen
Lutherische Cartons
Krimstecher
Prismen-Binocles
Gillette-Rasierapparate
etc. etc.

Gebr. Brock.



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist,

S. v. Kieseritzky.



Das Sommersprossenmittel

„Metaphosa-crème"

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro 1/1 Dose 1.00 Kop. und pro 1/2 Dose 60 Kop.

Obstbaum-Karbolineum

welches in jedem Verhältnis in Wasser löslich,

Schwefelkalium (Schwefelleber) **Eisenvitriol, Tabaksextrakt** etc. empfiehlt zu Gartenbauzwecken, Äusserst billig

Rud. Kessler
Drogerie, Holmstr. 2.

Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Ein Flügel u. Pianino

gut erhalten, stehen billig zum **Verkauf** — Teich-Str. 80.

Городской Газовый Заводъ.

Вслѣдствіе работъ при главной газовой трубѣ отпускъ газа въ **городъ будетъ прекращенъ** въ Духовъ день 18 мая с. г. отъ 4 час. утра до приблизительно 6 час. пополудни. Потребители газа приглашаются къ указанному времени потушить зажигательныя пламена и держать краны при лампахъ и газомѣрителяхъ закрытыми.

Städtisches Gaswerk.

Infolge wichtiger Arbeiten am Gashauptrohre wird die **Gasabgabe zur Stadt** am Pfingstmontag, den 18. Mai c., von 4 morg. bis etwa 6 Uhr nachmittags **unterbrochen sein.** Die Gasconsumenten werden aufgefordert, zur angegebenen Zeit die Zündflammen zu löschen und die Gashähne an den Lampen und an den Gasmessern geschlossen zu halten.

Am I. und II. Pfingstfeiertage sind die

Bäckereien laut Orts-Statut geschlossen

Das Bäcker-Amt.

Kristall-Pilsener Lager-Bayrisch Münchener (dunkel) Wiener Märzen- Bier

Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Apollinaris

in vorzüglicher Güte empfiehlt

die Bierbrauerei u. Limonadenfabrik

„Tivoli".

Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16. Telephon 32.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Wir empfehlen in grosser Auswahl

Sommerspielzeug

wie: **Boccia, Croquet, Federballspiele, Lawn-Tennis Zubehör, Fussbälle, Botanisierbüchsen, Schmetterlingsnetze, Schaufeln, Harken, Sandkarren, Sandformen, Giesskannen, Gummibälle, Reifspiel, Schaukeln, Trapeze, Papier- u. Glas-Laternen** zu Illuminationszwecken, **Velocipede, Hängematten, Angelutensilien, Diabolo-Spiele etc.**

Gebr. Brock.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööts, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgensohn, Riga.

Unser reichhaltiges **Lager** von

In- und Ausländischen Weinen

empfehlen einer geneigten Beachtung.

Weinhandlung „Tivoli".

Verkaufs-Lokal Joh. Str. 16. Telephon 32.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

L'Urbaine

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.

Spezialität:

Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.

Agent für Dorpat:

Wold. Eschscholtz.

Billig zu verkaufen

1 Buffet, 1 gr. runder Tisch, 1 kl. Kleiderschrank und verschiedene andere Sachen — Breitstr. 31, Qu. 3, Welikow, von 3—4 Uhr nachm.

---

2 Monte-Christo-Flinten

billig zu verkaufen — **Handlung Frederking,** Kühn-Str. 8.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

Heute u. Sonnabend, d. 16. Mai von 5—12 Uhr

Neue Bilderserie.

Sonntag, den 17. und Montag den 18. Mai von 1 Uhr mittags bis 12 Uhr

Grand. Festvorstellungen

grossartiges Monstreprogramm ereignisvoller Bilder aus allen Weltteilen. Wir erwähnen nur:

Neu! Furore! **Eine Katastrophe auf hoher See.** Der Zusammenstoss der Auswandererdampfer „Republik" und „Florida" u. dessen Rettung durch **drahtlose Telegraphie.**

Neu! Interessant! **Eine Wanderung durch Korea** das eigenartige Land mit seinen verschiedenen Städten u. Dörfern.

Furore! Das Neueste vom Neuen!

Enriko Caruso

singt während der **Pfingstfeiertage im Electric Palace** die berühmte Musik-Pièce **„Lolita-Buzzi-Peccia".**

Anfang während der Pfingstfeiertage um 1 Uhr mittags.

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Telephon 162.

Restaurant Kommerz.

Heute eingetroffen

Frischer Düna-Silber-Lachs
„ Lachs Rogen
Geräucherter Lachs aus Riga

Krebse.

Westenstoffe

in **neuen Mustern.**

Ritter-Str. 5. **L. Ehrhardt.**

Grosse Auswahl **neue moderne**

bunte Hemden

für Herren und Knaben

Sport-Gürtel

zu billigen Preisen bei

HELLER
Ritter-Str., Bude 3.

Nord-Livl. Wursthandlung

Dorpat, Kühnstr. Nr. 1 empfiehlt:

frische Dauer-Rauchwürste

grosse Auswahl ger. **Schinken** und **Lachsschinken**

Oktober-Killo 30, 35, 40 Kop.

Bismarkshering in Dosen zu 50, 70, 1.00 Rbl., **Königsheringe** zu 12, 15, 18 Kop. Stück, Königsheringe in Tönnchen 10 Stück 1.40 Kop.

Käse: Arensburger mit Träne-, Packstein, Edamer, Limburger, Chester, Roquefort-Käse, Camambert, Brie, Demi-Sel

frische **Käse-Milch** à 8 Kop. Pfd.

H. Luiga, Kühnstr. 1.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

„Insekten-Tod"

von Mag. K. Juergenson

vernichtet Wanzen und deren Brut in radicaler Weise.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Ein rentables zweistöckiges

Holzhaus

in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Off. sub „rentables Haus" an d. Exp. d. Bl.

Ein Reitpferd

zu verkaufen — Pleskauer Str. 52, Qu. 2.

Annonce.

Im Saale „Wanemuine"
Mittwoch, den 20. Mai

Zum 1. Mal in Dorpat finden statt

2 grosse Konzerte des berühmten weltbekannten Künstlers

José del Rosario Brindis

der einzige Kreole als vollkommen ausgebildeter Violin-Virtuose aus Havanna (Amerika, Insel Cuba) Absolvent d. Pariser Konservatoriums.

Anfang des I. Konzerts um 4 Uhr nachm., Anfang des II. Konzerts um 9 Uhr ab.

Näheres in den Affichen.

Billette erhältlich vom 16. Mai an beim „Postimees" u. am Konzerttage an der Konzertkasse.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr

Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Theater „Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal.

Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Täglich

10 Uhr abends

die **erstklassigen Spezialitäten,** wie:

Anitta Remani!
Paul Günther!
Les Vesuvianos!
Ella Marietta!
Waldiana!
Geschw. Arizona!
Otto Renne!
Elise Darne!

In den nächsten Tagen neue Debuts.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Wohnung** 12; **Schönheit; Rentables Haus** (2 Br.); 150 (2 Br.); A.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 114 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Mary Jacobson

geb. Hollmann

geb. 6. October 1853
gest. 24. Mai 1909.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. Mai um 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhofe statt.

Die Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Sonnabend, den 16. (29.) Mai 1909.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 20. Mai.

Inland.

Im Kampfe gegen den russischen Volksverband.

Auf der ganzen Linie ist gegenwärtig ein scharfer Kampf gegen den russischen Volksverband eröffnet worden. Im Lager der Gemäßigten rüstet man sich ebenso wie in dem der Linksliberalen, um dem Volksverbande, an dem dank der Protektion, die er in hohen Kreisen genoß, bisher jeder Angriff wirkungungslos abprallte, eine Generalschlacht zu liefern. Und in der Tat ist der Moment günstig gewählt. Bisher war der Verband salon- und hoffähig und bildete an mehr als an einem Orte des Reiches sozusagen eine in allen lokalen Fragen ausschlaggebende Nebenregierung. Das dürfte jetzt nicht mehr so bleiben. Die noch immer unwiderlegten Aussagen Prussakows im Herzenstein-Prozeß haben den Vorhang auseinandergerissen, hinter dem sich das Treiben dieser die Gegenrevolution unter dem Deckmantel des Patriotismus mit den skrupellosesten Mitteln betreibenden Organisation bisher abgespielt hat. In der Duma wird demnächst die große öffentliche Gerichtssitzung über den Verband stattfinden. Die Aussagen des von Frankreich ausgelieferten Revolutionärs Fedorow werden das Material vervollständigen und Dr. Dubrowin wird sich wohl auf die Dauer nicht dem Untersuchungsrichter entziehen können. Die Auflösung oder die völlige Neuorganisierung des Verbandes dürfte die Folge dieser Kampagne sein. Die gerichtliche Untersuchung, die gegen den Verband im Gange ist und der Austritt der gebildeten Mitglieder aus dem Verbande charakterisieren die augenblickliche Situation.

Die in der Duma eingereichte und von der Duma-Kommission bereits angenommene Interpellation führt folgendes Material gegen den Volksverband — und gegen Regierungsbeamte — ins Feld:

„Aus einer ganzen Reihe Gerichtsprozesse (Sache Leonid Andrejews, Polownews, Worobjew und Sseredinskis) ergaben sich unzweifelhaft folgende Umstände: 1) Laritschkin, angeklagt der Ermordung Herzensteins, war Mitglied des Russ. Volksverbandes und erhielt als solches vom Pristaw des Schlüsselburger Stadtteils einen Revolver, wobei der gen. Pristaw, nach Aussage Laritschkins, erklärte, daß die Mitglieder des Verbandes des Russischen Volkes das Recht besitzen, Haussuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Nach den Worten Laritschkins waren diese Revolver Kronseigentum und wurden von Pristaws bei der Kanzlei des Stadthauptmanns ausgereicht. Im Prozeß Worobjews und Sseredinskis wurde es offenbar, daß, als die Pristaws den Verbändlern die Waffen fortnahmen, Dubrowin befahl, sie wieder zurückzugeben, was auch von der Polizei widerspruchslos ausgeführt wurde. Laritschkin wurde auch in Sachen der Ermordung des Arbeiters Muchin, die vor den Augen einer großen Menge geschah, zur Verantwortung gezogen. Laut hartnäckigen Gerüchten, hat der Verband Laritschkin die Möglichkeit genommen, jemals vor Gericht zu erscheinen. 2) Der zum zweiten Male für die Ermordung Herzensteins verurteilte Polownew war Agent der Schutzabteilung, Mitglied des Hauptkonseils des Volksverbandes, Chef der Putilowschen Kampfdrushina des Verbandes zum aktiven Kampf mit der Revolution; 3) Einer der Teilnehmer an der Ermordung Herzensteins hetzte, wie jetzt festgestellt wurde, zur Ermordung des Grafen Witte und Jollos' auf; der in Petersburg von Fedorow ermordete Kasanzew war Agent der Schutzabteilung, Mitglied des Volksverbandes und Sekretär des Grafen Burzhövden, der gegenwärtig Beamter für besondere Aufträge beim Moskauer Generalgouverneur ist. 4) Alexandrow, verurteilt vom finnländischen Gericht für Nichtanzeige der Mörder Herzenssteins zu 3 Monaten Gefängnis, wies ebenfalls dem Gendarmen Sapolski seine Karte als Agent der Schutzabteilung vor. Nach Verbüßung der Strafe lebte Alexandrow im Volksverbande und erhielt von ihm Geld. 5) Agent der Schutzabteilung nannte sich auch Rudsik, welcher jetzt vom finnländischen Gericht wegen Teilnahme an der Ermordung Herzensteins gesucht wird. 6) Stepan Jakowlew war Agent der Schutzabteilung, Mitglied des Hauptkonseils des Verbandes des Russischen Volkes, der nächste Mitarbeiter Dubrowins, beförderte zusammen mit Desobri Polownew, Laritschkin und Rudsik, welche das finnländische Gericht verhaften lassen wollte, aus Petersburg indem er Geld und Paß verschaffte. Derselbe Jakowlew leitete das Kampfkabinett, in welchem Revolver und Bomben aufbewahrt wurden. Während der ersten Reichsduma unterhielt Jakowlew ein Konvikt für rechte Deputierte. 7) Jusskewitsch-Krasskowski, angeklagt der Ermordung Herzensteins, war Chef der Kampfdrushina des Verbandes. Die Geliebte Krasskowskis und die Frau Polownews erhalten vom Verbande monatlich 100 Rbl. und leben auf gefälschten Pässen. 8) Der Chef der Strafexpedition des Verbandes des russischen Volkes, welcher sich Oberst titulierte, Feldscher Bjelinski, warb auf Betreiben Dubrowins Leute zur Ermordung P. N. Miljukows. Das Attentat mißlang. Die Zeitungsenthüllungen veranlaßten Bjelinski zu flüchten.

*

In der „Now. Ruß" wird nach den Erzählungen eines Volksverbändlers Borkow geschildert, wie die Ortsgruppen des Volksverbandes sich mit den Gouverneuren in Relation setzten und sich nach den Maßnahmen erkundigten, welche dieser gegen die angeblichen Pläne der „Juden, Revolutionäre und Intelligenten" zu ergreifen gedenke. Nach Angaben der Verbandsmitglieder wurden Verhaftungen und administrative Ausweisungen vorgenommen. Oft handelte es sich um einen persönlichen Racheakt des Präsidenten des Provinzialvereins des russischen Volkes, der als ehrbarer Fleischer einen Konkurrenten loswerden wollte, und diesem wurde ein Delegat aus Petersburg zugeschickt, um ihm zu helfen.

Das sprechendste Beispiel für eine Teilnahme des Verbandes des russischen Volkes an den Judenhetzen, war der Odessaer Pogrom. Dem Pogrom ging ein langer Briefwechsel zwischen Dubrowin und dem Grafen Konownizyn voraus. Was diese beiden „Säulen" des Verbandes mit einander vereinbart, ist bisher im Geheimnis geblieben, doch steht fest, daß kurze Zeit vor dem Pogrom Depeschen folgenden Inhalts zwischen Petersburg und Odessa hin und her flogen: Aus Odessa: „Der Augenblick scheint ungünstig"; Petersburg antwortete: „So muß gewartet werden."

Der Pogrom gelang. Einige Dutzend Juden wurden verprügelt und verstümmelt. Graf Konownizyn reiste mit dem Hauptteilnehmer am Pogrom, dem früheren Telegraphenbeamten Moissejenko nach Petersburg. Moissejenko war der Held des Tages. Ihm zu Ehren wurden Festlichkeiten veranstaltet, auf denen es mehr als hoch herging.

Ueber die Vorbereitung zur Ermordung des Grafen Witte berichtet Barkow: Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei diesem rätselhaften Attentat viele solche Personen verwickelt sind, welche angenehm überrascht sein werden, ihren Namen unter den übrigen Teilnehmern zu lesen. Diese Anspielung bezieht sich jedenfalls auf das rätselhafte Verhältnis von Kasanzew zum Grafen Burzhövden.

*

Unter dem Druck der peinlichen Enthüllungen über das verbrecherische Treiben des Dr. Dubrowin und seiner Gesinnungsgenossen beginnen, wenn die „Retsch" recht unterrichtet ist, die bisherigen hochgestellten bureaukratischen Förderer des russischen Volksverbandes sich von diesem zurückzuziehen. Es besteht sogar die Gefahr eines gänzlichen Abbruches der Beziehungen der hohen Würdenträger und des Volksverbandes, Dubrowin hatte sich, sobald die schlimmen Nachrichten über das Treiben der „wahrhaft russischen" Männer publik wurden, an seine Protektore gewandt, um einem Skandal vorzubeugen, ja es heißt sogar, er hätte versucht, sich eine Audienz zu erwirken. Der Empfang den er bei seinen bisherigen Gönnern fand, sei jedoch sehr kühl gewesen, z. B. bei A. S. Stischinski und dem Grafen S. D. Scheremetjew. Es wurde ihm in nicht mißzuverstehender Weise bedeutet, daß er, wenn er sich von dem Vorwurf der Teilnahme an terroristischen Akten nicht vollkommen reinigen könne, auf keine Hilfe rechnen könne.

Ueberhaupt beginnen die bureaukratischen Kreise der bisher aus „taktischen" Gründen zurückgedrängten Kritik der Tätigkeit der wahrhaften Russen Gehör zu schenken. Es beginnt, wie das russische Blatt sich ausdrückt, die „Umwertung der Werte" und man beginnt sich dessen zu erinnern, daß die vor 2 Jahren organisierten „Druschinen" der Verbändler sich größtenteil aus dem Abschaum der Gesellschaft rekrutierten. Besonders tat sich, wie die örtlichen Beamten angeben, in dieser Hinsicht die Odessaer Gruppe der „wahrhaften Russen" hervor, deren größere Hälfte „Bosjaken" d. h. Vagabunden waren, die es sich unter dem Schutz der Polizei und der Sicherheit vor jeder gerichtlichen Verfolgung wohl sein ließen. In einigen Berichten heißt es sogar, daß der Eintritt in den Volksverband für manche die völlige Straflosigkeit für begangene Verbrechen bedeutete, da die Behörden infolge der hohen Protektion, die den wahrhaften Russen (in Odessa durch den Grafen Konownizyn) zu Teil wurde, keine Schritte gegen sie zu tun wate. Es ist daher verständlich, daß die bisherigen Beschützer des russischen Volksverbandes unter dem Eindruck der „kitzligen" Daten über dessen Tätigkeit, in Verwirrung geraten sind.

Auch über den Hauptbeteiligten an der Ermordung Herzensteins, den Volksverbändler Juskewitsch-Kraskowski, der, wie man annimmt, die Mörder gedungen hatte, weiß die „Retsch", die sich der Enthüllungen über die Volksverbändler begreiflicherweise besonders liebevoll annimmt, einiges zu melden. Juskewitsch-Kraskowski, erzählt das Blatt, lebt in aller Ruhe in einem dem Petersburger benachbarten Gouvernement — natürlich unter einem falschen Namen — wo er ein Gut verwaltet. (Die Polizei, die ihn vor das Gericht nach Kiwinebb schaffen soll, kann angeblich seiner nicht habhaft werden.) Besonders oft fuhr er im vorigen Sommer nach Petersburg und verfehlte dann nicht, Dubrowin seine Aufwartung zu machen. Letzterer war über diese Besuche nicht besonders erfreut, da der Grund derselben in der unpünktlichen Leistung der der Geliebten Juskewitschs, Werbitzkaja, ausgesetzten Zahlungen zu suchen war. Weigerte sich Dubrowin zu zahlen, da der Volksverband angeblich keine Geldmittel habe, so schüchterte Juskewitsch den Führer der „wahrhaften Russen" mit Andeutungen über den russischen Prokureur und das finnländische Gericht ein und — erhielt von Dubrowin das gewünschte Geld. Die unausgesetzten Ratschläge seiner Verwandten, ins Ausland zu fliehen, lehnte Juskewitsch jedesmal kategorisch ab: er erklärte, sich eher dem Prokureur stellen und Dubrowins Tätigkeit denunzieren zu wollen. Da er keine einzige andere Sprache, als russisch spricht, meint er, im Auslande Hungers sterben zu müssen.

Eine Zeitlang lebte Juskewitsch-Kraskowski mit dem bekanntlich kürzlich zu 6-jähriger Zuchthausstrafe verurteilten Polownew zusammen, bis letzterer, des Vagabundenlebens müde, sich dem Gericht zu stellen entschloß. Während der Zeit seiner „Wirksamkeit" in Petersburg stand Juskewitsch dem verstorbenen Stadthauptmann v. d. Launitz besonders nahe. Gestützt auf diese Beziehungen, verhielt er sich der Polizei gegenüber besonders herausfordernd.

Dorpat, 16. Mai.

Bezüglich der Gesetzesprojekte über die Glaubensfragen schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg, daß sie bestimmt nicht mehr in dieser Parlamentssession, sondern erst im Herbst in der Reichsduma zur Verhandlung gelangen werden.

— Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau ist der „Düna-Ztg." zufolge, auf einen Monat ins Ausland beurlaubt worden, Landrat v. Transehe auf 3 Monate, Landrat Baron Stackelberg auf 2 Monate und der Oeselsche Landrat v. Güldenstubbe auf 2 Monate.

— In den Kreisstädten Livlands, in denen Zeitungen erscheinen, es aber keinen Preßinspektor gibt, waren die Verleger bisher verpflichtet, die neueste Nummer zur Kontrolle nach Riga oder Dorpat zu schicken. In einem Zirkular vom 13. Mai erachtet, den Rigaer Blättern zufolge, der Livl. Gouverneur diese Ordnung für völlig ungenügend, da sie ihren Zweck nicht erreichen kann, weil eine etwa nötige Konfiskation viel zu spät kommt. Um diesem Mangel abzuhelfen, wird die Durchsicht der Blätter in den bezeichneten Kreisstädten, deren Aufsicht nicht besonderen Personen auferlegt worden ist, den Kreischefs übertragen, die hierbei die Allerhöchst bestätigten temporären Regeln über die Presse zur Richtschnur zu nehmen haben.

Das uns kürzlich zugegangene April-Heft der „Balt. Monatsschrift" bringt zunächst einen „Leben und Wissen des russischen Finanzministers Grafen Kankrin" betitelten Artikel des Freiherrn M. H. v. Nolcken, — eine Arbeit, die den 1. Teil einer von der philosophischen Fakultät zu Leipzig angenommenen Dissertation bildet. Dem nun folgenden Abschluß der Aufzeichnungen von Dr. H. v. Pistohlkors-Forbushof über „Schottische Familien in Finnland und Schweden" schließt sich ein von v. Sieber zusammengestelltes „Verzeichnis der während der Revolutionszeit 1905—7 in Liv-Est-Kurland ermordeten Deutschen" an. Unter dem Titel „Eine baltische Kulturfrage" veröffentlichen A. Volck und Redakteur Dr. P. Schiemann Abhandlungen über das Rigasche Stadttheater und den unseren Lesern bekannten dortigen Theaterkonflikt. Zum Schluß referiert Fr. v. Keußler über die „Livländischen Ständetage" von Oskar Stavenhagen.

—rp.— **Werro.** Es ist immer erfreulich, wenn man in der gegenwärtigen noch immer unruhevollen Zeit etwas Gutes aus dem kommunalen Leben melden kann. Wie allbekannt sein dürfte, sind viele lutherische Gemeinden nach Entziehung früherer staatlicher und kommunaler Sub-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Konferenzen der slawischen Gäste.
Gutschkow vom Präsidium der Oktober-Fraktion zurückgetreten.
Der Abg. Pergament für Begünstigung der Flucht der Hochstaplerin Olga Stein zur Verantwortung gezogen.
Ausschreitungen französischer Reservisten.
Rücktritt der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten aus der Reichstags-Finanzkommission.
Programm des 1. Balt. Aerztekongresses.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Josef Haydn.

Ein Umriß zu seinem 100. Todestage, d. 31. (18.) Mai.

Von Cyriak Fischer.

Es ist eine merkwürdige und von der Kulturgeschichte noch nicht ausreichend gewürdigte Tatsache, daß es gerade die Deutschen gewesen sind, die den französischsten aller Kunststile auf mehreren Gebieten erst zu seiner höchsten Leistungsfähigkeit entwickelt haben. Es ist der Stil des Rokokos, von dem wir sprechen. Wenn das französische Rokoko in der Malerei und in der Dekoration unerreicht ist, so bleibt es doch schon fraglich, ob die französische Baukunst des Rokokos ein Werk von der Großartigkeit und Vollkommenheit geschaffen hat, wie es der Dresdener Zwinger ist, und gewiß ist, daß in der Musik erst die Deutschen dem Rokoko das Höchste abgewonnen haben. Es war Haydn, und nach ihm Mozart, denen diese Leistung zuzuschreiben ist. Die deutschen Tonmeister haben durch eine tiefe, gesunde Natürlichkeit und durch eine Fülle reichen, echten Gemütes das Rokoko erneuert und es zu einer ferneren großen Entwicklung fähig gemacht. Das ist nun Haydns großes Verdienst, daß er diesen Weg gefunden und eröffnet hat.

Als künstlerischer Charakter steht Haydn in der ganzen Kunstgeschichte insofern ohnegleichen da, als man kaum einen zweiten Meister finden wird, dem sich alles so in Heiterkeit umsetzte wie ihm. Wohlgemerkt: wir sagen Heiterkeit — und nicht Lustigkeit. Haydn ist auch ein lustiger Geselle gewesen; er hat im Leben die übermütigen Streiche geliebt, er hat in der Musik Späßchen und Witzchen nicht verschmäht und, wenn einer, so ist er ein Freund eines lustigen Tänzchens gewesen. Aber größer war an ihm der Zug des unerschütterlichen Gleichgewichtes seiner Seele, der großen inneren Heiterkeit. Seine Musik wirft auf alles ein Sonnenlicht. Leopold Schmidt hat in seiner ausgezeichneten Haydn-Biographie durchaus treffend auf die Grenzen hingewiesen, die einem solchen Naturell gezogen sind. Es ist wahrzunehmen, daß Haydn gewisse Dinge, die einen Beethoven auf das tiefste durchwühlt haben würden, wie zum Beispiel das Leiden seiner unglücklichen Ehe, verhältnismäßig leicht nimmt. So ist er auch in seiner Musik, insbesondere in seiner Kirchenmusik nie bis zu den Tiefen durchgedrungen. An die Abgründe der Menschenseele, an die Schauer der Unendlichkeit hat er sich nicht gewagt. Er ist überhaupt kein Mensch von gewaltigen Leidenschaften gewesen. Jene Mystik, jene Dämonik, die so oft Kennzeichen des Genies sind, werden bei ihm nicht gefunden. Dafür war er ein so starker, so naiver und so gesunder Lebensbejaher, wie nur einer. Echte Herzensgüte und tiefe Freude an der Natur sind die Wünschelruten, die ihn überall frohe Schönheit entdecken lassen. Das Wort „Genieße froh, was Dir beschieden, entbehre gern, was Du nicht hast", scheint eigens auf Haydn gemünzt zu sein.

Und diesem Bilde seines Geistes entspricht auch das seines Lebens. Es ist ein schönes, ein durchaus natürliches Leben. Nicht die beinahe märchenhafte Laufbahn eines Lichtgenius wie z. B. die Mozarts, kein Drama der Leidenschaften, wie das Leben Beethovens.

„Eine schlechte Bauernhütte, in der ein so großer Mann geboren wurde", so rief Beethoven noch auf seinem Sterbelager gerührt aus, als er eine Abbildung des ärmlichen Hauses zu Rohrau unweit der ungarischen Grenze sah, wo Haydn 1732 das Licht der Welt erblickt hat. Die Haydns waren eine Handwerkerfamilie, der Vater Wagner, die Mutter war gräfliche Köchin gewesen. Man liebte die Musik in dieser niederen Hütte, und Abends sang der alte Haydn wohl zur Harfe. Als ihn dann ein Vetter, der zu der Zeit als Chorregent in Hainburg wirkte, mit sich nahm, um ihm die erste musikalische Ausbildung angedeihen zu lassen, da begann seiner Lehrzeit erster Teil, der sich dann in Wien, in der Singschule bei St. Stephan fortsetzte. Es war keine schöne Lehrzeit; in Hainburg wie in Wien ist der Knabe nicht gar gut gehalten worden, und manch liebes Mal hatte er nicht satt zu essen. Und was den Unterricht betrifft, so war er einseitig genug. Aber die menschliche Stimme und die hauptsächlichen Instrumente lernte Haydn, wenn er auch nie ein Virtuose gewesen ist, gründlich kennen. Vor allem aber fing er selbst frühzeitig an zu komponieren, und auf diese Weise lernte er den Tonsatz praktisch kennen. Er besaß ein vortreffliches Ohr und entwickelte sich an seinen eigenen Versuchen.

Im Jahre 1749—18 Jahre war Haydn alt und war in die Periode des Stimmbruches eingetreten — mußte er das Wiener Kapellhaus verlassen, und er stand nun auf dem Wiener Pflaster, ohne etwas anderes sein eigen zu nennen, als was er auf dem Leibe trug. Damit setzte die zweite, die schwerere Periode seiner Lehrzeit ein. Es kamen Tage der Not; aber nie hat der junge Haydn den Mut verloren. Er half sich durch, wie er konnte; er nahm an Tanz- und Nachtmusiken teil, ernährte sich mit dem kümmerlichen Brot des Unterrichts, komponierte auch für den Stegreifkomödianten Josef Kurz einmal ein Singspiel — und vor allem: er arbeitete. Unausgesetzt schuf der junge Mensch, und an diesem Schaffen schulte er sich. Ein glücklicher Zufall spielte ihm damals die Sonaten Philipp Emanuel Bachs in die Hände, daraus er den neuen Klavierstil kennen lernte, der dem Klavier eine Gesangsstimme gab und es mit reicherer Beweglichkeit und Empfindung erfüllte. Auf der anderen Seite wurde es ihm von Wert, daß er durch Porpora, dessen persönliche Bekanntschaft er gemacht hatte, Unterweisung in der Theorie erhielt.

Sein Leben trat in ein neues Zeichen, als er durch die Vermittlung eines Freundes Musikdirektor beim Grafen Morzin wurde. Nicht lange darauf vertauschte er diesen Posten mit dem des zweiten Kapellmeisters beim Fürsten Esterhazy, um später hier zum ersten Kapellmeister aufzurücken. Zwanzig Jahre lang ist er im Dienste der Esterhazys geblieben. Er nahm dort freilich die Stellung eines Offizianten oder Hausbedienten ein, aber seine Leistungen und seine bei aller Liebenswürdigkeit doch entschiedene Persönlichkeit haben ihm eine ehrenvolle Stellung gewonnen. Er stand sich gut mit diesen Fürsten, die ein Musikmäcenatentum größten Stils entfalteten; er durfte, kam es darauf an, auch einmal ein offenes Wort mit ihnen wagen; und als dann sein Ruhm sich mehr und mehr ausbreitete, da verbat er sich auch die Anrede „Er" und wurde der „Herr v. Haydn" oder der „Kapellmeister v. Haydn". Schließlich wurde er eine Art Esterhazysches Familienjuwel.

Für sein Schaffen bot ihm die Stellung die günstigsten Bedingungen. Er hatte die ganze Musiklieferung für die fürstliche Kammermusik und zum Teil auch für die fürstliche Oper. Er war unermüdlich in der Produktion. Gerade die ganz bestimmten Bedingungen, an die diese Schloß- und Hausmusik gebunden war, sagten seiner Schaffensart zu. Hier war es vor allem, wo er seine ureigenste Schöpfung ausbildete: das moderne Quartett, das er von dem akkordfüllenden Cembalo befreite, dem er die moderne Zusammensetzung und den zugleich freien und strengen modernen Aufbau gab. Natürlich finden sich in dieser Quartettliteratur Haydns leere Stellen oder Wiederholungen; aber andere kommen dann wieder, wo die Engel im Himmel selbst die Herrlichkeit dieser Welt zu besingen scheinen.

Immer bildet die Melodie das feste Gerüst; das hatte Haydn von den Italienern erlernt, und überdies war die Melodie für ihn der natürliche Ausdruck seines mehr auf plastische Form als auf das Malerische gerichteten Künstlernaturells.

Haydns Tätigkeit bei den Esterhazys vollzog

ventionen darauf angewiesen, sich durch Selbstbesteuerung zu erhalten. Dieses Los hatte auch die Werroschе lutherische Gemeinde betroffen. Da der größte Teil der Gemeinde für eine freiwillige Besteuerung zu kirchlichen Zwecken noch garnicht erzogen war, so erwies sich das Resultat der Beisteuer als ein derart geringes, daß bis hierzu immer noch die Unterstützungskasse für die evangelischen Gemeinden Rußlands aushelfen mußte. Jetzt, wo beide Gemeinden, die deutsche sowie die estnische, durch eine größere Zahl von neuen Kirchenräten vertreten sind, ist ein erfreuliches Hand in Hand Gehen zu verzeichnen und es steht zu erwarten, daß die Werroschе-Gemeinde in allernächster Zeit ohne Subvention von Seiten der Unterstützungskasse wird bestehen können.

Auch in einem anderen Falle konnte hier neuerdings ein erfreulicher Abschluß verzeichnet werden. Ende des Jahres 1905 wurde hierselbst ein Selbstschutz-Verein mit obrigkeitlicher Bewilligung gegründet. Da nun hier die Wellen der politischen Unruhen weniger hoch als anderwärts gingen, so konnte schon in der ersten Hälfte des Jahres 1906 von einer weiteren Tätigkeit des Vereins abgesehen werden. — Als neuerdings auf einer Generalversammlung der Beschluß gefaßt wurde, den Verein eingehen zu lassen, wurde der Vorschlag des Vorstandes, die übrig gebliebene Geldsumme den russischen, deutschen und estnischen Privatschulen zuzuwenden, — einstimmig angenommen.

Kreis Walk. Eine grobe Kirchhofsschändung ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge in der Nacht auf den 4. Mai auf dem Anzenschen Friedhof verübt worden. Die Marmorkreuze auf dem Pastor Steinschen Begräbnisplatz sowie ein Kreuz der von Sieversschen Gräber sind zerstört worden. Die Steinplatte des Küsters Pödesen ist als Schenktisch benutzt worden, wovon zerschlagene Bierflaschen zeugen. An denselben haben sich die Verüber des Unfuges vermutlich die Hände zerschnitten, da die zerbrochenen Kreuze mit Blut besudelt waren.

Riga. Von einer neuen Wohltätigkeits-Institution in Riga berichten die Rigaer Blätter: Dieser Tage befand sich in Riga die Gründerin eines Verbandes von Förderern christlicher Wohltätigkeit in Petersburg, Frau Lomen, in der Absicht, diesen Verband auch auf die Ostseeprovinzen auszudehnen. Dieser Verein, der vor etwa 2 Jahren sich in Petersburg gebildet hat, hat den Zweck, allen, ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters, des Berufs und der Konfession, jeder Art Hilfe zu leisten. Zur Erreichung dieses Zwecks will der Verband hauptsächlich an der Peripherie von Städten, die an Fabriken reich sind, Asyle, Krippen, Konvikte usw. wie auch Vorlesungen und Unterhaltungen für das Volk in religiös-sittlichem Sinne einrichten. In Riga sind bereits genügend materielle Mittel zusammengebracht, um hier ein eigenes Gebäude für ein Asyl und eine Schule zu errichten, mit dessen Bau noch in diesem Sommer begonnen werden soll. — Man hofft, Filialen des Verbandes auch in anderen Städten der Ostseeprovinzen zu begründen. Der Vorstand des Verbandes befindet sich in Petersburg.

— Ein Gesuch um Begnadigung haben, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die in Sachen der Delinschen Terroristenbande zum Tode durch den Strang verurteilten Alexander Graubin und Friedrich Eichholz und der wegen Beteiligung an der Tuckumschen Revolution gleichfalls zum Tode verurteilte Shanno Lukschewitz auf den Allerhöchsten Namen eingereicht.

— Der Mitarbeiter des „Prib. Krai", V. K. Grinewsky, beabsichtigt, wie die Rigaer Blätter melden, eine neue russische Zeitung und zwar ein Morgenblatt unter dem Namen „Rishskija Nowosti" in Riga herauszugeben. Das Abonnement wird 6 Rbl. jährlich kosten.

Narva. Am 13. Mai warf sich, der „Now. Wr." zufolge, die 19-jährige Schülerin des Narvaschen Mädchengymnasiums A. Mirnowa unter einen Zug und wurde totgefahren. Man nimmt an, daß ihre Beziehungen zu einem jungen Petersburger sie zu diesem Schritt getrieben haben.

Der neue russische Botschafter in Konstantinopel.

— M. W. M. — **Petersburg.** Konstantinopel ist besonders für Rußland ein Punkt, an den gewaltige Interessen geknüpft sind, der seit Bestehen des geeinten russischen Reiches der Mittelpunkt der russischen auswärtigen Politik war und es auch heute mit einigen Einschränkungen noch ist. Der greise Botschafter in Konstantinopel Sinowjew hatte schon längst „abgewirtschaftet", als die russische Presse anläßlich der Politik Baron Aehrenthals seine Abberufung forderte. Er hielt sich nur noch dank seinen höfischen Verbindungen. Nun macht er, wie gemeldet, dem bisherigen Gehilfen des Ministers des Aeußern Iswolski Nikolai Valerianowitsch Tscharykow Platz.

Im neuen Botschafter gewinnt Rußland eine ganz außerordentliche Stärkung seiner Position am Bosporus. N. W. Tscharykow war innenpolitisch ein Gegner Iswolskis. Während dieser ganz unter englischen und russisch-kadettischen Einfluß geraten und ein eifriger, vielleicht unfreiwilliger Förderer der neoslawistischen Gedankengänge ist, war Tscharykow das konservative Element im Amt, der Kandidat der Rechten auf den Ministerposten, ein Mann, der es nicht gern mit Deutschland und Oesterreich verdarb. Aus Liebe zum Deutschtum leitete er übrigens die Schwenkung der russischen Politik nach dem Serbenrummel gewiß nicht ein, dazu ist er zu sehr Russe, und daß er den deutschen Interessen am Bosporus sehr entgegenkommen wird, kann man wohl auch nicht annehmen. Immerhin aber ist er konservativ und somit kein Freund Englands an und für sich. Jedenfalls ist N. W. Tscharykow ein gewiegter Diplomat, ein heller Kopf und ein vorzüglicher Kenner des Orients.

Daß er ein bekannter Archäologe ist, sei nur nebenbei bemerkt. Den größten Teil seiner Dienstzeit hat er im nahen Orient verbracht, in Sofia und Belgrad. 1877 kämpfte er bei Philippopel und erhielt hier eine schwere Wunde. Schon beim Militär wurden seine ausgezeichneten Kenntnisse in den südslawischen Sprachen anerkannt. Er sprach fließend serbisch und bulgarisch, kannte die Dialekte und sprach auch türkisch und rumänisch. Nach dem Kriege wurde er Diplomat, und zwar natürlich im Nahen Orient. In Belgrad stand Tscharykow dem Hofe König Alexanders und der Königin Draga sehr nahe. Bei der Ermordung des Königspaars trafen auch einige Kugeln das dem Konak benachbarte Gesandtschaftshaus. Die Tragödie hatte auf Tscharykow so erschütternd eingewirkt, daß er um seine Versetzung nach den Niederlanden nachkam. Von dort wurde er zum Ministergehilfen berufen. Als solcher leitete er während der Abwesenheit Iswolskis in der letzten Zeit wieder selbständig die Geschäfte des Amts. Seine Gemahlin, eine geborene Diplomatentochter Iwanowa, kennt ebenfalls sehr gut den Nahen Osten. Den Preßvertretern gegenüber war N. W. Tscharykow stets die Liebenswürdigkeit selbst.

Das Ministerium des Innern hat an alle Gouverneure ein Zirkular gegen den Zionismus ergehen lassen, in welchem, wie die „Berl. N. N." erfahren, die Schließung der zionistischen Vereinigungen empfohlen wird.

— Infolge von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Oktobristen-Fraktion, die hervorgerufen waren durch die Frage der Gewissensfreiheit und speziell die Altgläubigen-Frage, hat A. J. Gutschkow, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, das Präsidium in der Oktobristen-Fraktion niedergelegt.

— Das Ministerkomitee hat beschlossen, keine politischen Demonstrationen bei der Poltawa-Feier zu gestatten, wie sie von seiten konservativer Organisationen, z. B. vom russischen Volksverbande und von der Vereinigten Adelsorganisation, geplant waren.

— Der Prager Prof. Sdechowski und der Pole A. Doboschinski, beide Mitglieder des allslawischen Exekutivkomitees, hatten Einladung zur Teilnahme an den gegenwärtigen slawischen Sitzungen in Petersburg abgelehnt und zwar, wie die „Retsch" nach galizischen Blättern angibt, auf Grund folgender Motive: Doboschinski hat dem Abg. Kramarc kürzlich erklärt, daß er „nach der Dumarede des mit dem Kabinett Stolypin solidarischen Ministers Schtscheglowitow gegen die polnischen Richter, nach Aufnahme der Cholm-Frage und der Frage der Einschränkung der Zahl der polnischen Vertreter im Reichsrat und endlich nach der von der kürzlich in Petersburg stattgehabten Konferenz der slawischen Vereine resolvierten Nichtgewährung der polnischen Autonomie bei gleichzeitiger Forderung der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina" es nicht für möglich erachte, noch weiter zum Exekutivkomitee des slawischen Kongresses zu gehören. In ähnlichem Sinn hat sich Prof. Sdechowski ausgesprochen.

— Der Bericht über das in Prag ausgearbeitete Allslawische Bankstatut, das dieser Tage in Petersburg den slawischen Delegierten vorgelegt wurde, läßt sich kurz wie folgt zusammenfassen: Das Grundkapital beträgt 10 Mill. Kronen, die von den Slawischen Gesellschaften aufzubringen sind. In Rußland ist eine mit allen Rechten versehene Emissionsbank für Kreditgewährung zu eröffnen, die zum Unterschied von der in Prag zu eröffnenden Bank einen anderslautenden Namen zu erhalten hat. Beide Banken müssen in engen Beziehungen zu einander stehen, um mit gemeinsamen Kräften ihre Hauptaufgabe, die Ausführung großer Finanzoperationen zum Nutzen des Slawentums, ausführen zu können. Herr Hribar wies auf die Notwendigkeit der Subventionierung dieser Bank durch die Regierung hin und sagte, daß diese Unterstützung von Rußland ausgehen müsse. Zum Grundkapital wollten die Tschechen 6 Mill. Kronen, die Südslawen 2½ Mill. Kronen beisteuern. Ein anderer Redner blickte auf die Allslawische Bank wie auf eine Zentralinstitution, deren Aktionäre alle slawischen Banken sein müßten. Monteville proponierte, keine Aktienbank, sondern ein Banksyndikat unter Beteiligung aller großen und kleinen Banken zu gründen. M. W. Krassowski machte den Vorschlag, zur Finanzierung slawischer Unternehmen in Prag einen Verband einzelner Banken zu gründen. Nach längeren Debatten anerkannte die Versammlung: 1) daß die Gründung einer Allslawischen Bank notwendig ist; 2) daß das Unternehmen schon jetzt mit den vorhandenen geringen Mitteln ins Leben zu rufen ist, und 3) daß die Tätigkeit der Bank auf die Hebung des slawischen Handels und der slawischen Industrie gerichtet sein muß. Die Realisierung dieser Beschlüsse wurde einem Ausschuß übertragen, der seinen Sitz in Prag hat.

— Bezeichnend für die für den Russischen Volksverband unbequeme Situation ist, daß in der „Now. Wr." ein „Warjag" zeichnender Autor nachzuweisen unternimmt, daß das finnländische Gerichtsverfahren veraltet ist und daß Russen von den finnländischen Gerichten „moralisch und physisch (durch Einschließen in Ketten) gefoltert werden. Daraus folgert er, man müsse den Herzenstein-Prozeß einem russischen Gericht überweisen.

— 1132 Studenten der Petersburger Universität sind trotz der für die Studenten gesammelten Spenden wegen rückständigen Kollegiengeldes definitiv ausgeschlossen worden.

— Die Zahl der Externen, die sich an den Mittelschulen des Petersburger Lehrbezirks der Maturitätsprüfung unterziehen, ist nach den schriftlichen Prüfungen um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Von den 230 Externen sind, wie die „Retsch" erfährt, nur 80 zu den mündlichen Prüfungen zugelassen worden.

Minsk. Großes Aufsehen macht hier folgender Vorfall: Vor drei Jahren hatten die Herren Urbantschik, Knobelsdorf, Schambarski, Bobrenok und Schalkowski eine Fuchshetze gemacht, wobei der Fuchs vor den Hunden in eine offene Luke an der Wand einer Kirche hineinschlüpfte. Die Jäger öffneten hierauf gewaltsam die Kirchentür, spürten den Fuchs auf und töteten ihn in der Kirche, wobei natürlich einige Blutstropfen flossen. Später sagten Zeugen aus, der Altar sei blutbefleckt und ein Muttergottesbild sei durchschossen gewesen. Der Geistliche Jakubowitsch hatte damals diese Sache an das Geistliche Konsistorium in Minsk berichtet. Nun dauerte es aber drei Jahre, bis man feststellte, vor welches Gericht eigentlich der Fall kompetiere. Endlich wurde die Sache auf „Beschädigung fremden Eigentums" und „Jagen auf fremdem Grundstück" fixiert und dem Kreischef übergeben. Dieser entschied so: Da ein Prozeß nur auf die Klage des Geschädigten angefangen werden kann, der Priester Jakubowitsch aber keine Vollmacht vom Geistlichen Konsistorium vorgewiesen hat, welchem Grund und Boden der Kirche gehört, so wird die Sache ohne Folgen gelassen. Diese Entscheidung, durch die eine Jagd in der Kirche, angeblich durchschossene Heiligenbilder, blutbefleckte Wände usw. straflos geblieben sind, erregt unter der frommen orthodoxen Bevölkerung der Stadt viel Protest.

Wologda. Kürzlich ist hier der Edelmann I—i vom Bischof von Wologda und Totma verflucht worden. Der in dieser Veranlassung an der Kathebrale ausgehängte Anschlag hat, der „Retsch" zufolge, folgenden Wortlaut: „N. I—i verharrte verstockt in der armenischen Ketzerlehre und kann nicht mehr als Rechtgläubiger angesehen werden. Kraft des mir, dem unwürdigen Nachfolger der heiligen Apostel, vom Herrn Jesu Christo übertragenen Amtes und der apostolischen Lehre (es folgen verschiedene Bibelzitate) erkläre ich ihn der Gemeinschaft mit unserem Herrn und der ewigen Seligkeit für verlustig, wenn er unbußfertig bleibt. Anathema. Amen. Gez. Nikon, Bischof von Wologda und Totma."

Kiew. Hier haben mehrere Beratungen der Geistlichkeit stattgefunden, auf denen die Frage des Verhaltens der Geistlichen zu den Enthüllungen über den russischen Volksverband und zu den geistlichen Abgeordneten des Kiewer Gouvernements beraten wurde, die von den Kiewer Verbändlern des Verrats beschuldigt wurden. Die Geistlichkeit fand, wie wir in der „Retsch" lesen, den weiteren Verbleib im russischen Volksverbande mit ihrer Würde für unvereinbar und beschloß, auf alle Geistlichen in dem Sinn einzuwirken, sie mögen aus dem Verbande austreten und sich jedenfalls äußerst vorsichtig zu ihm verhalten.

Saratow. Der Gouverneur von Saratow Graf Tatischtschew hat, wie die Zeitung „Retsch" zu melden weiß, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Dieser Entschluß des Grafen wird in Zusammenhang gebracht mit der Rückkehr des vielgenannten Mönches und Propagandisten Iliodor nach Zarizyn.

Tscheljabinsk. Auf Verfügung des Priesters Wostorgow werden, wie dem „Gol. Mosk." geschrieben wird, nach der großen Uebersiedlerstation Tscheljabinsk 300 Exemplare jeder Nummer der Zeitung „Wetsche" und 10 Nummern des Journals „Wernost" zur Verteilung an die Uebersiedler gesandt und unentgeltlich verteilt. Außer den Zeitungen werden in jeden Zug einige Bücher, die im Sinne des Russischen Volksverbandes geschrieben sind, gegeben. Zu diesem Zweck hat der Verlag „Wernost" im Laufe des März 250 000 Bücher nach Tscheljabinsk gesandt.

Tomsk. Auf dem Wege von Wladiwostok bis zum Tscheljabinskschen Zollamt sind, den „Birsh. Wed." zufolge, 12 Waggonladungen Tee im Werte von 400 000 Rbl. auf gefälschte Dokumente hin empfangen worden.

Politischer Tagesbericht.

Das neue französische Beamtenstatut.

Das Beamtenstatut ist jetzt fertig, nachdem sich die feindlichen Strömungen im Ministerium geeinigt haben und der Minister der öffentlichen Arbeiten Barthou dem immer noch sozialisch empfindenden Justizminister Briand einige bedeutende Zugeständnisse gemacht hat. Im Auslande wird man den bevorstehenden Kammerverhandlungen größte Aufmerksamkeit schenken müssen, da das Beamtenstatut die Einleitung zu einer Reihe von Reformen sozialer Gesetzgebung sein wird. Es regelt die Beziehungen der Beamten zum Staat als Arbeitgeber. Es statuiert die persönlichen Garantien, die jedem Beamten gegeben werden sollen, das ausgedehnte Vereinigungsrecht der Beamten, die ihren Vereinen gewährte Erlaubnis, Kapitalien anzusammeln, Stiftungen und Erbschaften anzunehmen, das Verbot für die Minister, irgendwelchen Empfehlungen einzelner Beamten Rechnung zu tragen und die Beförderung nach Fähigkeit oder Begünstigung, anstatt nach Dienstjahren vorzunehmen, die moralische Verpflichtung für den Minister, die Vertreter der Vereine zu empfangen, u. s. w.

Das alles bedeutet die Anerkennung des Rechts der Staatsbeamten, sich in die Verwaltungsfragen einzumischen, den Minister auf Uebelstände aufmerksam zu machen, ihm ihre Forderungen kollektiv und mit der ganzen Kraft ihrer Organisation zu unterbreiten, kurz, ihm einen Teil seiner Macht zu nehmen und auf die Gesamtheit des Beamtenkörpers zu verteilen.

Manche Mitglieder der Regierung zeigten sich beunruhigt, das Autoritätsprinzip durch mehrere der projektierten Neuerungen durchbrochen zu sehen. Justizminister Briand antwortete, wie der „Matin" berichtet, mit einer ganzen Liste von Fällen, in denen das Autoritätsprinzip von den Regierenden geopfert wurde, und machte geltend, daß „nichts gefährlicher für eine Regierung sei, als nach und nach ihre Prinzipien hinschwinden zu sehen, ohne den Freimut zu besitzen, öffentlich darauf zu verzichten." Diese Argumente überzeugten offenbar die Mehrheit des Ministerrats. In einem hat jedoch Briand nachgeben müssen: Mehrere Minister bemerkten, daß die Prozedur der administrativen Gerichtshöfe, so wie sie Briand zuerst vorschlug, direkt einen Eingriff in die Konstitution bedeute, da sie der Justiz das letzte Wort in der Verhaltungsmaterie ließe. Der Konstitution nach solle aber das Parlament in letzter Instanz urteilen. Das erkannte Briand an.

Das Gesetz, das dem Parlament jetzt unterbreitet werden wird, zerfällt in zwei Teile. Im ersten sind die den Beamten bewilligten Garantien (Anstellung, Avancement) verzeichnet, im zweiten die Vereinigungsformen, nach denen sich die Beamten zusammenschließen können. Ein wichtiger Punkt hierzu ist, daß die Personalakten der Beamten hinfort keine Empfehlungsbriefe mehr enthalten dürfen. Bislang suchte jeder Postier usw. in seinen Papieren mindestens ein Dutzend Briefe von einflußreichen Senatoren und Deputierten zu haben. Der ganzen Protektionswirtschaft soll ein Ende bereitet werden. Extravergünstigungen dürfen nicht mehr geschaffen werden; überall muß genau die Zahl des Personals vorgeschrieben sein, und selbst das Kabinettspersonal der Minister wurde festgesetzt. Früher brachte jeder neue Minister Dutzende seiner Freunde in den Bureaus unter, und nicht nur immer seine eigenen Freunde, sondern die bekannter Parlamentarier. — Es folgt dann eine Regelung der Disziplinarvorschriften.

Deutschland.

Im Gegensatz zu anders lautenden Nachrichten, denen zufolge die Regierung bereit wäre, den Konservativen Konzessionen zu machen und eine neue Erbanfall-Steuer auszuarbeiten, erfährt die „Königsb. Hart. Ztg." aus Berlin, daß der Schatzsekretär noch am Mittwoch ausdrücklich erklärt hat, die Regierung halte nach wie vor in Form und Umfang an der von ihr angekündigten Erbanfallsteuer fest.

Zu der von der Staatsanwaltschaft erlaubten Reise des Fürsten Eulenburg nach Bozen meint die „Nationalztg.", das Rechtsempfinden des Volkes werde durch solche Freundlichkeiten, die auch während der Affäre Eulenburg wiederholt zu bemerken gewesen wären, brüskiert. Was dem Fürsten Eulenburg bewilligt

Fortsetzung in der Beilage.

---

sich zuerst größtenteils in Eisenstadt in Nieder-Ungarn und später auf dem neu errichteten Schlosse Esterhaz am südlichen Ende des Neusiedler Sees. Nur ausnahmsweise hielt sich Haydn in Wien auf: und das war ihm ein Kummer. Denn mochte er zu seinem Fürsten auch noch so gut stehen, er war doch immer der Diener. Aber in Wien suchte und fand er die Gesellschaft von Gleichgesinnten und Gleichstehenden. Hier breitete sich sein Ruf mehr und mehr aus. Hier trat er in Beziehungen zu seinem großen Nachfolger Mozart. Mit der größten Liebe und Verehrung haben beide stets voneinander gesprochen. Wenn Mozart zuerst auf Haydns Bahnen gewandelt ist, so hat er dem Meister später mit Zinsen zurückgezahlt. Durch Mozart unendlich bereichert und vertieft, schafft Haydn gerade in der nachmozartischen Periode seines Lebens seine reifsten Werke. Haydn atmete tief auf, als er nach dem Tode des Fürsten Nikolaus Pensionär der fürstlichen Familie und frei wurde. Damals hatte er noch 19 Lebensjahre der Periode der Erfüllung vor sich.

Schon war sein Ruhm in alle Welt gedrungen. Verschiedene Male war er schon zu Besuchen in England eingeladen worden. Jetzt gelang es dem großen Londoner Manager Salomon, ihn 1790 zu seiner ersten Londoner Reise zu bewegen. Eine zweite ist dann bekanntlich nicht lange darauf gefolgt. Diese beiden englischen Reisen sind für Haydn von großer Bedeutung geworden. Die Engländer haben keine eigene Musik, aber sie haben die Musik andererer, wie schon das Beispiel Händels beweist, dankbar zu schätzen verstanden. Haydn lieferte zu Salomons Konzerten eine prächtige Symphonie nach der anderen, darunter auch die berühmte mit dem Paukenschlag, er erntete reiche menschliche und künstlerische Ehren, er wurde von der Universität Oxford zum Ehrendoktor promoviert, und er nahm schließlich auch ein schönes Vermögen in die Heimat mit.

Sein Ruf wurde schließlich noch durch die großen Werke vermehrt, die seinen Lebensabend verklären, durch die Schöpfung und die Jahreszeiten. Vor allem aber durch die Schöpfung, ein Werk, worin der alte Meister den tiefen Eindruck, den in England die Bekanntschaft mit Händels Werken auf ihn gemacht hatte, in der schönsten Weise bezeugte. So stand Haydn als der Großmeister der deutschen Tonkunst da. Zu seinen Füßen saß Beethoven als sein Schüler. Der konnte sich freilich auf die Dauer mit Haydn dem Alten nicht vertragen, und wiederum konnte Haydn diesem Titanengeiste nicht auf seinen neuen Bahnen folgen. Aber er sah doch noch, wie auch dieser neue mächtige Strom der deutschen Tonkunst von seiner Musik ihren Ausgang nahm.

In seinem Häuschen lebte der Alte, halb schon eine sagenhafte Figur geworden, zum Schaffen schließlich unfähig, bei schlechtem Wetter von körperlichem Leiden geplagt, aber immer peinlich sauber angezogen, zwischen seinen Erinnerungen, die er, wenn er guter Laune war, wohl seinen Besuchern vorwies. So erreichte er das hohe Alter von 77 Jahren. Ein Jahr vor seinem Ende, am 27. März 1808, fand in der Universität eine Aufführung der Schöpfung in italienischer Sprache unter Salieris Leitung statt. Das Gedränge war ungeheuer. Unter Orchestertusch und Hochrufen wurde der greise Meister auf einem Armstuhle sitzend in den Saal getragen. Die Fürstin Esterhazy, die neben ihm saß, hing ihm zum Schutze gegen den Luftzug ihren Schal um, und alle Damen waren sorglich um ihn bemüht. Huldigungsgedichte wurden ihm überreicht. Der Alte weinte vor Rührung. Immer wieder brach während der Aufführung gewaltiger Jubel los, und eine tiefe Bewegung bemächtigte sich des gebrechlichen Greises. Man fürchtete, es werde für ihn zu viel werden, und trug ihn nach Beendigung des ersten Teiles hinaus. Die umbrauste ihn noch einmal ein gewaltiger Jubel, Beethoven küßte ihm zum Abschied Stirn und Hände, und am Ausgange wandte sich Haydn noch einmal um und hob wie segnend seine Hände empor.

Die „Vikingerfahrt" von Karl Hunnius.

Karl Hunnius' neueste dichterisch Gabe*) ist ein Werk von eigentümlichem Charakter und interessanter Schönheit. Die Dichtung ist sehr originell. Eine leichte Aufgabe hat der Verfasser sich nicht gestellt. Die Fahrt des Schwedischen Königs nach Rußland, um die seinem Sohne, dem Prinzen Wilhelm bestimmte Braut, die Russische Großfürstin Maria Pawlowna, heimzuholen, die Feierlichkeiten der paritätischen Trauung zu Zarskoje Sselo, und die Heimkehr nach Schweden — das alles eignet sich trefflich zum Gegenstand eines fesselnden Zeitungsberichts. Aber zu einer balladenartigen Dichtung in 3 Gesängen? Karl Hunnius hat es fertig gebracht. Er hat das Ganze so ins Dichterische emporzuheben gewußt, daß man sein Werk mit lebhafter, ja mit tiefer Befriedigung liest. Mit Freuden beobachtet man, wie die Verse nirgends dem Trivialen verfallen, wie scharf sie überall die Grenzlinie des strenz Dichterischen und Charaktervollen innehalten.

Der Dichter schlägt einen feierlichen, schweren Ton an und versetzt sogleich im I. Gesange (Ueberfahrt und Landung in Reval) den Leser in festlich-gehobene Stimmung. Diese weiß er im 2. Abschnitt (Trauung) zu erhalten, ja zu steigern. Meinem Gefühl nach lag in diesem Teile die Hauptschwierigkeit. Der III. Gesang, die Rückkehr schildernd, enthält wiederum eine Steigerung. Mit großem Geschick benutzt hier Hunnius den Zwischenfall eines plötzlich einbrechenden Nebels, der sich dann senkt, zu einem geradezu ins Weihevolle, Visionäre sich steigernden Schluß: die Dichtung klingt aus in die Verherrlichung des endlichen Sieges des Christentums und Lichts über Finsternis und Unglauben.

Der Stil der Dichtung ist schwer, gedrungen, knapp, mehr andeutend als ausführend. Er eröffnet mit seinen zahlreichen geschichtlichen, mythologischen, biblischen u. a. Anspielungen geistvolle Rückblicke auf die Vergangenheit und Ausblicke in die Zukunft, und streift dabei in einer für jeden denkenden Leser deutlichen Weise die Geschichte der letzten Jahre. Bei alledem verdient der Standpunkt des Verfassers Anerkennung und Bewunderung: das Christentum erscheint ihm als Erfüllung der Sehnsucht, die die tiefe sinnige altgermanische Mythologie durchzieht, der Sehnsucht nach Fühlung mit Gott, nach Gottesfrieden. Die reiche Vergangenheit Skandinaviens und Rußlands in Geschichte und Sage,

*) „König Gustav V. Adolfs Vikingerfahrt nach Reval." Eine Dichtung in 3 Gesängen mit mythologischen und historischen Anmerkungen von Karl Hunnius. Ein Teil des Reinertrages ist bestimmt für die am 14. August a. St. Allerhöchst genehmigten Sammlungen zu einem Denkmal Peters d. Gr. in Reval. Ostern 1909. Bruno Volger. Leipzig-Gohlis. Gr. 8°. 36 S. Preis geheftet 80 Pf. Die Dichtung ist Sr. Majestät dem König Gustav V. Adolf von Schweden gewidmet.

Городское Управленіе

Городская Управа объявляетъ, что **безплатныя предохранительныя прививки** противъ натуральной оспы имѣютъ мѣсто въ городской больницѣ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ съ 10 час. утра до 12 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 8-го мая 1909 г.
№ 1064.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** im Stadthospital an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 10—12 Uhr vorm. stattfindet.

Kur- u. Seebadeort Pernau

15. Mai — 1. September.

Behandlung nach physikalisch-diätetischen Methoden

Röntgenkabinett
Arsonvalisation.

Dr. F. Klau
prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.

Buchhalterkurse.

Kurze private Sommerkurse der dopp. ital. Buchführung finden statt **v. 20. Mai bis zum 20. Juni a. C.**

Anmeldungen werden bis zum 16. Mai empfangen — Fortuna-Str. 6

Cand. H. Margens.

Das

Aufnahme-Examen

vor den Ferien findet in meiner Anstalt **Mittwoch, den 20. Mai** 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen dazu empfange täglich von 3—¼4 Uhr — Jakob-Str. 13.

A. Grass.

Die Aufnahmeprüfung

vor den Ferien **findet am 1. Juni,** 9Uhr m. statt. — Anmeldungen dazu rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.

Sprechst. tägl. v. 5—6 U.
Rigasche Str. 37.

Aufnahmeprüfungen

vor den Ferien den 2. Juni 11 Uhr vorm. Anmeldungen täglich von 5—6 nachm.

Amalie Salomon.

Kindergärtnerinnen-Seminar.

Aufnahmeprüfung der Kindergärtnerinnen am 23. Mai, 6 Uhr nachm.
Anmeldungen f. Seminar u. Kindergarten tägl. von ½6—6.

Jakob-Str. Nr. 56. **Elly Schütze.**

Beginne im Herbst meinen

Gesangunterricht

(Methode Lamperti.)
in Dorpat. **Frieda Deglau.**

Student jur. d. IV. K.

der d. Sommer in Dorpat bleibt, bereitet z. verschied. Examen vor — Kastanien-Str. 41, unten, 3—4.

Студент

конч. универс. (б. технолог СПБ. тех. инст.) готовит к конкурсным экзаменам во всѣ высш. спец. учебн. завед.: Инст. Пут. Сооб., Гражд., Гон., Технол. и др. Много учениковъ поступило; желающ. гарант. успѣхом. Если соберется группа Юрьевцев не менѣе 5 челов. то ост. в Юрьевѣ на лѣто. Всевозможн. указанія и совѣты. Лично от 3—4 дня — Лепикская ул. д. 6, кв. 4. И. Я. П.

Arzt

oder älterer **Mediziner** als Stellvertreter auf ca. 2 Monate fürs Land zum sofortigen Antritt gesucht. Näher. bei Dr med. **C. Tomberg, Jewe** (Estl.) per Eisenbahnst. Jewe.

Tüchtiger
Photograph
für Finnland sofort gesucht.
Adresse:
Nyblins Magasin, Helsingfors.

Ein junger Mann
der 3 Ortssprachen mächtig, kann als Schreiber und Lagerverwalter sofort eine Stellung finden. Zeugnisse erforderlich. Off. sub „Schreiber" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Der **F.-S.** sucht für 6 junge Mädchen im Alter v. 14—16 Jahren

Sommerstellen.

Geringe Gagenansprüche. Zu erfr. bei Frl. **H. Walter,** Breitstr. 8.

ОБЪЯВЛЕНІЕ

отъ Совѣта „Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ".

Съ мая мѣс. с. г. на „Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсахъ" открытъ пріемъ на осенній семестръ 1909.

Курсы раздѣляются на три факультета: 1) медицинскихъ, 2) историко-филологическихъ 3) естественно-историческихъ и математическихъ наукъ.

Объемъ, порядокъ у программа преподаванія соотвѣтствуютъ таковымъ же на названныхъ факультетахъ въ Юрьевскомъ Университетѣ.

Въ слушатели курсовъ принимаются лица обоего пола съ 17-лѣтняго возраста съ учебномъ цензомъ среднихъ учебныхъ заведеній.

Совѣтъ курсовъ сохраняетъ за собою право принимать въ число слушателей и лицъ съ домашнимъ образованіемъ или съ образованіемъ ниже средняго послѣ повѣрочнаго испытанія.

Желающіе поступить на курсы подаютъ прошеніе на имя директора курсовъ проф. М. И. Ростовцева (гор. Юьевъ, Лифл. губ, Мельничная ул. № 1) съ приложеніемъ диплома, свидѣтельства о благонадежности и двухъ фотографическихъ карточекъ.

Плата за ученіе, въ размѣрѣ 50 руб. въ семестръ, вносится не позднѣе 1 сентября.

Директоръ курсовъ Проф. **М. И. Ростовцевъ.**

Zeddelmannsche
Privat-Lehranstalt.

8 Gymnasialklassen und, bei genügender Beteiligung, wie bisher die oberste Vorbereitungsklasse.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien beginnen **Freitag, den 5. Juni,** 9 Uhr morgens. Meldungen erbeten werktäglich von 4—5, Magazin-Str. 3.

R. v. Zeddelmann.

Zu meinen vom Herrn Kurator bestätigten **Kursen** für das

Lehrerinnen-Examen

werden zwecks Besprechung der notwendigsten Ferienarbeiten Anmeldungen schon im Mai erbeten. Vorbereitet wird für das ganze Examen u. für einzelne Fächer. Riga, Gertrudstr. 7, Q. 4, v. 1—2 Uhr.

Johanna Minus.

Deutsches Progymnasium in Werro.

Aufnahme-Examina

Sonnabend, den 6. Juni.

Anmeldungen empfängt bis zum 5. Juni Direktor Croon. Der Anmeldung sind beizufügen der Tauf- und Impfschein sowie 5 Rubel Examengebühr, welche, falls der Examinand in die Schule eintritt, vom Schulgelde in Abzug gebracht worden.

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat, das seinen Zöglingen russische Konversation bietet. **Der Schulrat.**

Vertreter
gesucht

für ein erstklassiges, gut eingeführtes Schreibmaschinen-System.

Offerten unter Chiffre **M. T. Riga,** Postfach 546.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland
Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von
Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem
Tafelparkett, Kunstparkett
in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware, wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Fort mit den Wäscherinnen!

Verlanget überall Berliner hygienische Wäsche mit dem Fabrikzeichen **„Zwei Hände".** Hauptlager und alleinige Vertretung: **W. J. Segal,** St. Petersburg, Поварской 17. — Gesucht überall Agenten.

Telephon 78—39

Schwedische Zentrifugen

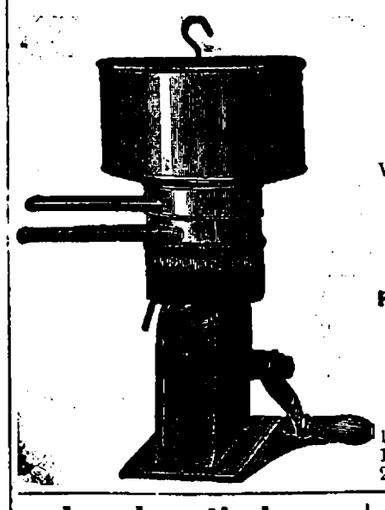

„Domo" und **„Fenix"**
sind billig und gut.
Verkauf unter Garantie.

Gesellschaft von Landwirten
„Selbsthilfe"
Riga, Dorpat, Wenden, Arensburg.

Preise für „Domo":

30	Stof pro Stunde	25	Rbl.
40	„ „ „	30	„
55	„ „ „	35	„
70	„ „ „	40	„
100	„ „ „	50	„
160	„ „ „	70	„
240	„ „ „	100	„

Landapotheke

unweit Dorpat, wird unter günstigen Bedingungen umständehalber verkauft. Zu erfragen Droguerie Gebr. Stamm.

Verkauft werden
2 Herren-Fahrräder

Fabrik Leutner-Russia, das eine mit Freilauf — Lodjen-Str. 9, II. Et. Zu bes. v. 9—10 U. morg. u. 4—6 U. nm.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8

wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

Dampfer

für Passagier- und Frachtverkehr
zu vermieten — **Schloss-Str. 1,** vormittags 11—1 U.

„Kodaks"

(photographische Apparate)
in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Wienerstühle und Wiener Gartenmöbel

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt das Möbel-Magazin

C. Rammat,
Rigasche Str. 1.

Kaufe

das runde Jahr Butter, Tworog, Käse, Sauerschmand u. verschiedene Wurstwaren. Schriftl. Off. zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. L. u. E. Metzl u. Co. St. Petersburg, Morskaja 11, unter Nr. 40550.

Ein gewandter
Verkäufer
und eine
Verkäuferin

welche der 3 Ortssprachen mächtig sind, finden dauernde Stellung bei

Gebr. Brock.

Студент

математик готовит на свидѣтельств. и аттестат. зрѣлости — Лепикская № 5. Павловичъ.

Drogist

gewandter Verkäufer, der drei Ortssprachen mächtig, wird nach Reval **gesucht. Reval** poste restante unter „Drogist".

Gesucht **sofort** zum
Klavierspiel

für leichtere Stücke ein Herr oder eine Dame — Neumarkt-Str. 24, Qu. 9.

Ein Bandagist

auf Bruchbänder **findet** dauernde **Stellung** bei A. Mattsson, St. P.burg, Liteiny Prosp. 38.

Erfahrener Hauslehrer

sucht für die Sommerferien e. Stelle als Repetitor auf dem Lande. Gefl Offerten zu richten nach **Kolk,** Estland, per Weissenstein.

Ein deutsch-sprechender
Knabe

kann sich als Laufbursche od. Lehrling **meld.** bei **I. Simon,** Ritter-Str. 3.

Forsteleven

finden Aufnahme — Forstei **Saddoküll,** über Laisholm.

Zwei Russinnen, Schülerinnen der höheren Klassen des Puschkin-Gymnasiums wünschen für d. Ferienzeit **Beschäftigung** hier oder auf dem Lande und ein 12-jähriges Mädchen als **Gespielin** in ein deutsches Haus für d. Sommer. Näheres Alexander-Str. 72a, Qu. 4, v. 5—7 Uhr.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen

mit **guten Zeugnissen** kann sich melden bei der Gutsverwaltung Maexhof bei Dorpat, oder Gildenstr. 1 beim Hauswächter.

Elektrisches Theater „Illusion"

Telephon 86. **vis-à-vis Bellevue.** Telephon 86.

Während der Feiertage kommen **2 Programme** zur Aufführung:

1) Nur für 1 Tag: Sonntag, den 17. Mai, am ersten Pfingstfeiertage, **reichhaltiges, grandioses Programm.**

2) Nur für 3 Tage: 18., 19., 20. Mai, kunstvolles, nie dagewesenes Feiertagsprogramm, vollständige Veränderung der Bilder. — Zum 1. Mal in Dorpat:

„Die Zerstörung von Pompeji".

Anfang: 17., 18. und 19. Mai um 12 Uhr und am 20 Mai um 4 U. nachm. — Alle Bilder sind zum ersten Mal in Dorpat.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**

Sonnabend, d. 16. Mai von 5—12 Uhr
Neue Bilderserie.

Sonntag, den 17. und Montag den 18. Mai
von 1 Uhr mittags bis 12 Uhr
Grand. Festvorstellungen

grossartiges Monstreprogramm ereignisvoller Bilder aus allen Weltteilen. Wir erwähnen nur:

Neu! Furore! Eine Katastrophe auf hoher See. Der Zusammenstoss der Auswandererdampfer „Republik" und „Florida" u. dessen Rettung durch **drahtlose Telegraphie.**

Neu! Interessant! Eine Wanderung durch **Korea** das eigenartige Land mit seinen verschiedenen Städten u. Dörfern.

Furore! **Enriko Caruso** **Das Neueste vom Neuen!** **singt** während der **Pfingstfeiertage im Electric Palace** die berühmte Musik-Pièce **„Lolita-Buzzi-Peccia".**

Anfang während der Pfingstfeiertage um 1 Uhr mittags.

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ein noch sehr guterhaltenes
Petroleum-Motor

ist Umstände halber billig zu verkaufen — Fischmarkt 7. Kachelfabrik.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Ein photogr. Apparat

9×12 cm., ist billig **zu verkaufen** — Rosen-Str. 19, Qu. 3.

Eine leichte gebrauchte **Kalesche** (Gummi- u. Eisen-Räder) billig zu **verkaufen** — Karlowa-Str. 9, beim Hauswächter.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein
Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. **H. Weckram** — Ritterstr. 9

8-jähriger
Fuchshengst

„Frondeur", hohes Halbblut, wird **verkauft.** Näheres C! Q! der Curonia, Sternstrasse, um 2 Uhr mittg.

Ein dunkel-gelber schottischer
Schäferhund

hat sich **verlaufen** und wird gebeten gegen Belohnung — Sternstr. Nr. 30 abzugeben.

Eine echte Bull-Dogge

wird **verkauft** — Ufer-Str. 16, Qu. 1.

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung an **den drei Pfingstfeiertagen** allstündlich, von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends, mit Passagieren nach

Quistenthal

fahren. Abfahrtsstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Im Verlage von
Jonck & Poliewsky, Riga
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier
wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

D. H.-V.

Die
Konzerte
von der
Saison-Kapelle

finden an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
ohne Entrée.

Jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Annonce.

Im Saale „Wanemuine"
Mittwoch, den 20. Mai

Zum 1. Mal in Dorpat finden statt **2 grosse Konzerte** des berühmten weltbekannten Künstlers
José del Rosario
Brindis

der einzige Kreole als vollkommen ausgebildeter Violin-Virtuose aus Havanna (Amerika, Insel Cuba) Absolvent d. Pariser Konservatoriums.

Anfang des I. Konzerts um 4 Uhr nachm., Anfang des II. Konzerts um 9 Uhr ab.

Näheres in den Affichen.

Billette erhältlich vom 16. Mai an beim „Postimees" u. am Konzerttage an der Konzertkasse.

D.H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1909.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Güste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

✝

Donnerstag, den 14. d. M. verschied sanft nach langem schweren Leiden

stud. rer. ing. Ernst Maddisson

geb. den 11. Sept. 1883
gest. den 14. Mai 1909

Ich habe Dich je und je geliebet, darum habe ich Dich zu Mir gezogen aus lauter Güte.
Jer. 31, 3.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Mai, auf dem alten St. Johannis-Friedhof von der Kapelle aus statt.

Dorpat, den 16. Mai 1909.

Gestern abend entschlief sanft im 78. Lebensjahre nach langem schweren Leiden unsere teure Mutter und liebe Schwägerin

Mathilde Andreesen

geb. Kammer.

Die Beerdigung findet in Pillistfer statt.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 16. Mai 1909.

Wegen Aufgabe des Artikels
werden zu billigem Preise

Herren-Wäsche

Krawatten
Brust- u. Manschettenknöpfe
Tragbänder
Kachné
Socken
Unterröcke etc.

geräumt bei

Dorpat, Ritter-Str. 17, neben der Post.

R. Dolinski.

Kabbinasche

Zementdachziegel

und

Zementbausteine

offeriert billig

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe“
Pleskauer Str. 4.

Dampf-Kachelfabrik „Libo“

empfiehlt ihr Lager von **Ofenkacheln** zu billigen Preisen. **Weisse Ofenkacheln** **Majolika-Ofenfronten** in modernsten Farben, **Terracotta-Kacheln** und ganze Fronten, **Kamine** mit allem Zubehör. — Bestellungen nach jeder Skizze und Farbe empfängt das Geschäft

H. Tatarker, Ritterstr. 5.



Plattensprechmaschine

„Zonophon II“ à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone“ von Rbl. 25 bis Rbl. 300. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das
Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen
wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.



---

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

Moderne Handarbeiten

werden vorgezeichnet u. eingerichtet

L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5

Feuer- und Garten-Spritzen

offeriert ab Lager

J. Haubner
Maschinenfabrik.

Zur Bausaison

offerieren billigst:

Schlösser
Hängen
Fensterbeschläge
Fensterverschlüsse
Nägel
Schrauben
Fensterglas
Pfosten
Ofentüren
Chamottesteine u. Lehm
Wandpappe
Dachpappe
Asphalt-Dachlack
Carbolineum
Firniss
Kreide
Gyps
Cement etc. etc. etc.

P. BOKOWNEW.

W C

leiner onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Elektrische
Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9
Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.



Feuerwerk

als:
Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist,

S. v. Kieseritzky.

In der im Pastorat Poelwe belegenen Spinnerei, im Werroschen Kreise in Livl. werden

2 Satz Wolltockmaschinen

verkauft oder für anderweitige Betriebskraft verpachtet. Nähere Auskunft erteilt L. Müller, Poelwe.

Wegen Umbaues räume moderne arsenfreie

Tapeten

in **sämtlichen Stilarten** ausserdem zurückgelegte Muster u. Reste sehr billig **Solator u. Isolierpappe** für feuchte Wände, **Wandpappen, Plafond-Rosetten u. erhabene Wanddekorationen. Diaphanie** (buntes Fensterpapier). **Sämtliche Malerfarben, Firnisse, Lacke etc.**

P. Sohnwald
d. I. grösste Tapeten- u. Farbengeschäft im „Rathaus“.

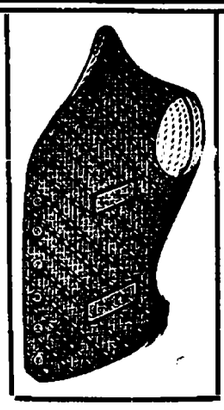

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

Lein-Westen
Picqué-Westen
Sport-Westen
Phantasie-Westen
Woll- u. Baumwoll-Joppen

Lodenpelerinen
Sommer-Ueberzieher
Sport-Gürtel
Bunte Hemde
Sommer-Schlipse

empfiehlt

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8/10.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

Schmücke dein Heim!

Der billigste Wandschmuck sind schöne

Tapeten u. Borden.

Grösstes u. bestassortiertes Lager dieser Branche am Platz ist das

Handels-Haus W. Laatsch, Alex.-Str. 9.
Steter Eingang von Novitäten!

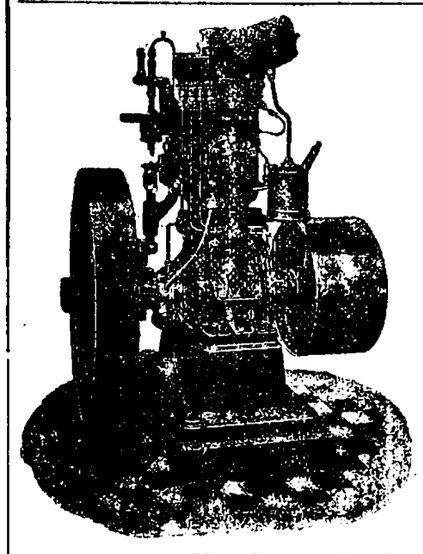

Schwedische Petroleum- u. Naphtha-Motore „Avance“
sind die einfachsten u. besten.

Gesellschaft v. Landwirten „Selbsthilfe“

Riga, Dorpat, Wenden, Arensburg.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 37.

C. Wohlbrück & Cie.

Zu Fabrikspreisen zu haben

Chokoladen u. Konfekte

in der Konfektfabrikshandlung **Kaufhof 25.**

Haus
nebst Veranda und Garten am Dom **zum Sommer zu vermieten.** Näheres Schloss-Str. 9.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Sonntag, den 17. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 14.
Nachmittags-Vorstellung 3½ Uhr bei ganz kleinen Preisen: **50 und 22 Kop.**

Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas.

Abend-Vorstellung 7½ Uhr. Gewöhnliche Preise.
Vorstellung Nr. 15.
Abonnements-Vorstellung Nr. 12.

Robert und Bertram.
Große Posse mit Gesang und Tanz.

Montag, den 18. Mai cr.
Vorstellung Nr. 16.
Nachmittags-Vorstellung 3½ Uhr bei ganz kleinen Preisen: **50 und 22 Kop.**

Die schöne Helena.
Gr. Operette in 3 Akten von J. Offenbach.

Abend-Vorstellung 7½ Uhr. Gewöhnliche Preise.
Vorstellung Nr. 17.
Abonnements-Vorstellung Nr. 13.

Das Jungfernstift.
Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Ernest Guinot und Jean Gilbert.

Dienstag, den 19. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 18.
Abonnements-Vorstellung Nr. 14.
Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Zwei glückliche Tage
Schwank in 4 Akten von F. v. Schönthan und G. Kadelburg.

Hierauf:

Flotte Bursche.
Studenten-Operette in einem Akt von F. v. Suppé.

Anfang 8 Uhr abends.

D. H. n V.

Sonntag, den 17. Mai
am 1. Pfingsttage

Musik
von der Saison-Kapelle
von ½6 bis ½8 Uhr ab.
und
eine Stunde nach Schluss der Theater-Vorstellung.
Kein Entree.

Dienstag, den 19. Mai
am 3. Pfingsttage

Musik
von der Saison-Kapelle
von 5 bis 8 Uhr ab.
Entree 20 Kop. pro Familie.
Der Vorstand.

Theater „Arcadia“
Dir. Rob. Kronthal.
Rigasche und Peplerstr. Ecke.
Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage
Grosse Gala-Fest-Vorstellungen
mit streng dezentem Familien-Programm.
Nur noch einige Tage die
erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 10 Uhr ab.

Verloren

1 kl. gold. Brosche mit Granaten auf d. Wege v. d. Dom-Tennisplätzen bis zum Wallgraben 16. Dasselbst 1 Tr. hoch abzugeben gegen Belohnung.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 109. Sonnabend den 16. (29.) Mai 1909.

worden sei, müßte dann auch jedem anderen weniger Hochstehenden erlaubt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Laibach gemeldet wird, will die dortige Kreditbank in Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, eine Filiale errichten, angeblich um die bosnischen Kmeten aus den Klauen der ungarisch-bosnischen Agrarbank zu retten. — Die Laibacher Kreditbank ist eine von der tschechischen „Zivnostenska Banka" gegründete Agitationsbank. Die Erstreckung ihrer Tätigkeit auf Bosnien würde nichts anderes bedeuten als die Förderung der großserbischen Agitation daselbst durch den tschechischen Bankenring, dem bekanntlich durch die Gründung einer großen slawischen Bank neues Betriebskapital zugeführt werden soll. Man kann daraus entnehmen, welch großer Fehler begangen würde, wenn die Grundablösung in Bosnien und der Herzegowina dem privaten Betriebe überlassen und nicht vom Lande bezw. vom Staate durchgeführt werden sollte.

Der König der Bulgaren und seine Gemahlin werden während der ersten Wochen des Sommeraufenthalts des Kaisers Franz Josef in Ischl zu einem kurzen Besuche des Kaisers dort eintreffen. Der König der Bulgaren begibt sich hierauf nach Tarvis zur Jagd in den Revieren des Königs von Sachsen.

Die auffallend milden Urteilssprüche, welche das Gericht in Laibach gegen 22 Slovenen gefällt hat, die bei den großen Ausschreitungen gegen die Deutschen im letzten September hervorragend beteiligt waren, erregen unter den Deutschen um so mehr Aufsehen, als sie gegen die schweren Urteilssprüche in Sachen der deutschen Demonstranten von Marburg und Cilli eigentümlich abstechen. Damals durchschnittlich 4 bis 6 Monate schweren Kerkers, diesmal nur in 3 Fällen 2 Monate, in allen anderen wenige Wochen Kerker oder Arrest! — Mit welchen Hetzmitteln das Slovenentum arbeitet, zeigt ein Aufruf, der folgende Kraftstellen aufweist: „In Petgau hat man unsere ehrlichen Bauern bis aufs Blut geprügelt, ihr Geld ihnen bei hellem Tage geraubt, unsere Frauen gestoßen und angespien! In Cilli und Marburg hat die deutsche Rotte gegen unser Blut gewütet. In Laibach hat das deutsche Militär auf ruhige (?!) Demonstranten und junge Studenten geschossen ... Ahmen wir unseren Brüdern in Krain und Böhmen nach, welche mit einem großen Besen den deutschen Mist (!) auskehren! Wir haben mächtige Freunde im Norden und im Süden, fürchten wir den Gegner nicht! Die slawische Mehrheit Oesterreichs muß zur Macht kommen! Oesterreich muß slawisch sein oder es wird nicht sein!

Frankreich.

Ein großer Festzug zu Ehren Jeanne d'Arcs wurde am 28. (10.) Mai in Compiègne, der bevorzugten Residenzstadt Karls VII., veranstaltet. Eine schöne Aristokratin, Mlle de Baillencourt-Courcol, verkörperte Johanna und ritt barhaupt in silberner Rüstung auf einem Schimmel durch die Straßen der Stadt, nachdem ihr der Bischof auf den Stufen der Kathedrale eine mit Lilien besäte und die Aufschrift „Jesus-Maria" tragende Fahne ausgehändigt hatte. Begleitet war sie von zahllosen Rittern auf gepanzerten Pferden, vom Connetable Richemond, dem tapferen La Hire, dem wackeren Dunois und dem Draufgänger Xaintrailles sowie von Karl VII. in Person nebst einem großen Troß von Reisigen. — Der Kostümzeichner der Großen Oper Pinchon hatte die Verantwortung für die Stiltreue übernommen. Alle Ritter beteiligten sich nachmittags an einem Turnier, bei dem zu Ehren des Königs und Johannas viele Lanzen zersplittert wurden. Das Ereignis gestaltete sich zu einer hübschen royalistischen Kundgebung; denn das fortgesetzte Geschrei: „Vive le roi!" war nicht ohne Tendenz. In der Tat hatte sich die ganze Familie des Herzogs von Orleans nach Compiègne begeben, und der höchste Adel sparte nicht, um den Festzug äußerst glänzend zu gestalten. Die guten Katholiken hatten mit vielen gelben, päpstlichen, und blau-weißen, liliengeschmückten Fahnen ihre Häuser geziert. Das historische Fest nahm ein Ende von recht unfreiwilliger Komik: Ein Gewitterregen ging nieder — da eilte Jeanne d'Arc in ihrer silbernen Rüstung nach ihrem Automobil, und alle geharnischten und gespornten Ritter folgten ihrem Beispiel. Unter dem lauten Getute der Autos verschwand die ganze mittelalterliche Gesellschaft.

England.

In einer der letzten Unterhaussitzungen wurde die über einen 65-jährigen Bettler kürzlich von einem englischen Richter verhängte Prügelstrafe zum Gegenstande einer Interpellation gemacht. Der Abgeordnete Tomkinson fragte den Minister des Innern Gladstone, ob er davon Kenntnis habe, daß ein gewisser John Baynes, ein 65-jähriger Bettler, von dem Richter Montagu Sharpe in Middelesex zu einjährigem Zuchthaus und zu zwölf Peitschenhieben verurteilt worden sei wegen Bettelns und unverbesserlicher Vagabondage. Der Minister entgegnete, daß der Fall noch nicht vor den Appellationsgerichtshof gelangt sei und daß die körperliche Züchtigung daher an dem genannten John Baynes noch nicht vollzogen worden sei. Der Interpellant möge versichert sein, daß das Urteil, soweit es die körperliche Züchtigung betreffe, nicht vollstreckt werden solle, gleichgiltig, ob die Berufung erfolgreich sein werde oder nicht. Die Erklärung des Ministers wurde von allen Seiten mit lautem Beifall begrüßt. Bemerkenswert war aber und wohlbemerkt wurde auch der Umstand, daß Herr Gladstone auf die von mehreren Seiten an ihn gerichtete Anfrage, ob die Regierung denn nicht gesonnen sei, die Prügelstrafe überhaupt aufzuheben, nicht mit wünschenswerter Bestimmtheit antwortete.

Serbien.

Ueber Berlin wird gemeldet, daß dem Ex-Thronfolger Georg folgender Unglücksfall zugestoßen sei: Das Automobil des Prinzen geriet mitten in rapidester Fahrt auf der Landstraße auf einen im Wege liegenden Stein und ging dabei in Trümmer. Der Prinz wurde aus dem Automobil geschleudert. Seine Verletzungen geben jedoch keinen Grund zu ernsten Befürchtungen. — — Das Gerücht hält sich, daß Prinz Georg sein Verzicht auf sein Thronfolgerrecht reut und er eine Rückgängigmachung seines übereilten Schrittes anstrebt.

Montenegro.

Montenegro hat an die Mächte eine Zirkularnote gerichtet, in der es die strikte Verpflichtung übernimmt, den Hafen von Antivari auch fernerhin für Kriegsschiffe geschlossen zu halten. Nach dieser Erklärung überreichte der Petersburger österreichisch-ungarische Botschafter der russischen Regierung eine Note, worin Oesterreich-Ungarn seine Zustimmung zu der Abschaffung von Absatz 6 des Artikels 29 des Berliner Vertrages gibt.

Lokales.

I. Baltischer Aerztekongreß in Dorpat

vom 23.—25. August 1909.

Programm.

Sonntag, den 23. August.

I. Allgemeine Sitzung von 10—1 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio: 1) Eröffnung des Kongresses und Wahlen. — 2) Prof. Dr. J. v. Kennel (als Gast): Ueber Befruchtung und Vererbungstheorien. — 3) Dr. phil. A. v. Antropow (als Gast): Ueber den osmotischen Druck und seine Bedeutung im Organismus. — 4) Direktor Dr. Tiling: Ueber Schwachsinn.

II. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio: 1) Dr. A. Berkholz: Ueber Säuglingsernährung. — 2) Dr. A. Keilmann: Hygiene der Geburt und des Wochenbettes. — 3) Dr. G. v. Knorre: Aufruf zur Bekämpfung des Gebärmutterkrebses. — 4) Dr. E. Johannson: Ueber Augenverletzungen und deren Entschädigung. — 5) Dr. Ed. Schwarz: Das Unfallsversicherungsgesetz und seine Folgen. — 6) Dr. M. Schönfeldt: Die Begutachtung des traumatischen Neurotikers. — 7) Dr. A. v. z. Mühlen: Ueber die Infektionswege der Tuberkulose.

Montag, den 24. August.

Kombinierte Sitzung der Sektion für Neurologie, Gynäkologie und Chirurgie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio: 1) Dr. W. v. Holst: Referat über die Berührungspunkte zwischen Neurologie und Gynäkologie. — 2) Dr. A. Keilmann: Korreferat hierzu. — 3) Dr. E. v. Kossart: Pyelitis in der Gravidität. — 4) Dr. L. Bornhaupt: Die Behandlung der allgemeinen, eitrigen Peritonitis.

Spezialsitzung für Dermatologie und Urologie von 10—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. G. v. Engelmann: 1) Dr. G. v. Engelmann: Referat über Uretherenkatheterismus und funktionelle Nierendiagnostik. — 2) Dr. J. Eliasberg: Theorie und Praxis der Wassermannschen Serodiagnostik bei Syphilis. — 3) Dr. E. Kröger: Die Frühbehandlung der Lues. — 4) Dr. M. Hirschhorn: Epidemische Haarkrankheiten.

Spezialsitzung für Chirurgie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. A. v. Bergmann: 1) Dr. A. v. Bergmann: Referat über die Magenresektion und die Gastroenteroanastomose. — 2) Dr. P. Klemm: Die Indikationen für den chirurgischen Eingriff bei Gallensteinerkrankungen. — 3) Dr. W. Greiffenhagen: Ueber die Indikationen für die Aufmeißelung des Warzenfortsatzes (an der Hand von ca. 200 eigenen Fällen).

Spezialsitzung für Gynäkologie und Geburtshilfe von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Keßler: 1) Dr. A. Keilmann: Zur Tamponfrage. (Referat.) — 2) Dr. A. Christiani: Korreferat hierzu. — 3) Dr. G. v. Knorre: Carcinoma Uteri. (Referat.) — 4) Dr. G. v. z. Mühlen: Korreferat hierzu. — Dr. W. Ruth: Puerperalfieber.

Spezialsitzung für Neurologie und Psychiatrie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Direktor Dr. Tiling: 1) Dr. J. Schröder: Klassifikation der funktionellen Psychosen. (Referat.) — 2) Privatdozent Dr. Idelsohn: Aphasie. (Referat.)

III. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio: 1) Prof. Dr. Dehio: Bericht über den diesjährigen internationalen Leprakongreß in Bergen. — 2) Dr. W. Greiffenhagen: Die Bedeutung der Otiatrie und Rhino-Laryngologie für den praktischen Arzt. — 3) Jahresversammlung der Unterstützungskasse der Mitglieder der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Dienstag den 25. August.

Spezialsitzung für innere Medizin von 9 — 1 Uhr unter dem Vositz von Dr. J. Krannhals: 1) Dr. W. Hollmann: Referat: Zur perkutorischen Größenbestimmung des Herzens. — 2) Dr. P. v. Hampeln: Ueber die thorakalen Richtungslinien bei der Bestimmung der Herzgrenzen. — 3) Dr. J. Krannhals: Ueber die praktische Verwertbarkeit der Tuberkulinreaktion. — 4) Dr. R. v. Engelhardt: Zur Aetiologie des Gichtanfalls und der akuten Cholecystitis. — 5) Dr. G. Kieseritzky: Ueber Leukämie.

Spezialsitzung für Ophtalmologie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. H. v. Krüdener: 1) Dr. H. v. Krüdner: Ueber Trachom und infektiöse Augenkrankheiten (Referat). — 2) Dr. G. Ischreyet: Ueber die neueren Ergebnisse der Glaukomforschung und Behandlung.

IV. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio: 1) Es werden kurze Resumees aller auf den Sitzungen der Spezialsektionen verhandelten Fragen von den Präsides der Sektionen geliefert werden. — 2) Wahl des Präses und des Ortes für den nächsten Kongreß. — 3) Jahresversammlung der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Meldungen von Vorträgen, deren Dauer die Zeit von 15 Minuten nicht zu überschreiten hat, und eventuelle Anfragen sind an den Präses des ständigen Kongreßbureaus Dr. W. v. Holst, Riga, Nikolaistraße Nr. 20. zu richten.

Als Schlußtermin für die Anmeldung von Vorträgen gilt der 15. Juni. Nach Meldungsschluß wird ein zweites Programm veröffentlicht werden.

Herzliche Bitte.

Vom 2.—8. September d. J. wird die Livländische Provinzialsynode in unserer Stadt tagen und das Jubiläum ihres 75-jährigen Bestehens begehen. Auf die Einladung der evang.-lutherischen Geistlichkeit Dorpats hin wird Se. Magnifizenz der Herr Livl. Generalsuperintendent sie hierher ausschreiben. Wie vor 25 Jahren zur 50-sten Jubelsynode soll unsere alte Universitätsstadt die Pastoren Livlands und ihre Gäste an der allen einstigen Jüngern unserer baltischen Alma mater teuren Stätte beherbergen dürfen.

In entgegenkommendster Weise hat bereits die Direktion der Bürgermusse auf ein Gesuch der Unterzeichneten hin ihre Räume für die Verhandlungen der Synodalen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, und das Stadtamt den Rathaussaal als Ausgangspunkt für den Festzug in die St. Johannis-Kirche eingeräumt. Die unterzeichneten Pastoren Dorpats richten nunmehr an die Einwohner unserer Stadt die herzliche Bitte, Synodalen ihre Häuser in bewährter Gastfreundschaft zu öffnen, ebenso wie es die kleinen Städte Livlands zur Zeit der in ihrer Mitte tagenden Provinzialsynode allezeit freundlichst getan haben. Es wird sich um die Unterbringung von ungefähr 150—200 Gästen handeln, für die wir um Freiquartiere und Morgenkaffee bitten. Wir wenden uns mit dieser Bitte bereits jetzt vor den Sommerferien an die Einwohner unserer Stadt, damit diejenigen, welche bereit sind Pastoren aufzunehmen, sich rechtzeitig darauf einrichten könnten, und wir in der Lage wären, den sich anmeldenden Synodalen die Quartiere zuzuweisen. Die Meldungen nimmt jeder einzelne der Unterzeichneten mit Dank entgegen; sie werden mit der Angabe, wie viel Pastoren Aufnahme in einer Familie finden können, möglichst bald erbeten.

Gott aber wolle die Synodalzeit unseren Gemeinden und uns Pastoren zu bleibendem Segen gereichen lassen!

Eisenschmidt
Hahn
Willigerode
Wittrock.

Aeußerem Vernehmen nach wurde auf der gestern stattgehabten Konseilsitzung der Universität der Dozent Mag. A. Thomson zum außerordentlichen Professor für das Katheder der Agrikulturchemie gewählt und der Regierung zur Bestätigung vorgestellt.

Infolge wichtiger Arbeiten am Gashauptrohre wird die Gasabgabe am Pfingstmontag, d. 18. Mai, von 4 Uhr morgens bis gegen Abend unterbrochen sein. Die Gaskonsumenten werden ersucht, für diese Zeit die Zündflammen zu löschen und die Gashähne an ihren Lampen und an den Gasmessern geschlossen zu halten.

Die Ernennung des Steuerinspektors Koll.-Rat Marschinski zum Abteilungschef des Livländischen Kameralhofs wird im „Reg.-Anz." publiziert.

Baltische Landesspiele werden, wie die „Düna-Ztg." hört, von einem Kreise sich für die Entwicklung der körperlichen Uebungen und des Turnwesens interessierender Personen, im großen Maßstabe für das Jahr 1910 geplant. Sie sollen, in Anlaß der 200 Jahrfeier der Zugehörigkeit Livlands zu Rußland in Riga, wohl kurz nach Schulschluß stattfinden und nicht nur die Schüler der Rigaschen Schulen, sondern auch die der andern baltischen Schulen nach Möglichkeit vereinigen. Außer den Schulen sollen an den Landesspielen auch die Turnvereine und sportlichen Vereinigungen, soweit ihre Tätigkeit in das in Aussicht genommene Programm hineinpaßt, zur Teilnahme aufgefordert werden.

Ueber das vom hiesigen Männergesang-Verein am 3. Mai in Walk veranstaltete Konzert schreibt der „Südl. Anz." in seiner uns erst heute zugestellten Nummer vom 6. Mai: „Der Dorpater deutsche Männergesangverein erwies sich als ein sehr leistungsfähiger. Schon im ersten Liede imponierte er durch seine große Sicherheit und die schöne, einheitliche Gesamtwirkung unter einer vortrefflichen Leitung. Der junge Verein ist zu seinem genialen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Wagner, aufrichtig zu beglückwünschen. Die Art, wie derselbe den Chor zu inspirieren, mit fortzureißen und fest zu zügeln weiß, zeugt bei der kurzen Zeit des Zusammenwirkens von überraschendem Dirigententalent. Der Vortrag sämtlicher Lieder war nahezu einwandfrei. Sehr viele Nummern mußten wiederholt werden, darunter auch solche, welche durch das Phonetische einiger Interjektionen urwüchsig anheimelten. Ueber die Wahl der Lieder waren die Ansichten je nach Geschmack und Richtung sehr geteilt. Bedauert wurde die vollständige Ausschaltung unserer alten, schönen Volkslieder. Der schwungvolle „Sängergruß", bei dem wir den Präses des Männergesang-Vereins, Herrn Redakteur Hasselblatt, als Komponisten schätzen lernten, wurde mit lebhaftem Temperament vorgetragen und fand warmen Anklang. Wir hoffen, unsere nachbarlichen Sänger bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen und wünschen dem Dorpater Männergesang-Verein ein schönes Blühen und Gedeihen."

Durch eine Verfügung des Gouverneurs wird den Kreischefs vorgeschrieben, alle von Vereinen oder privaten Personen eingereichten Bittschriften betreffend Genehmigung eines Basars Seiner Exzellenz direkt zu unterbreiten. Gleichzeitig sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, allen diesen Bittschriften die genauesten Daten über die Tätigkeit des betreffenden Vereins, seine Mittel, den Grad der politischen Zuverlässigkeit, seiner Mitglieder ꝛc. beizufügen. Es ist künftig nicht mehr gestattet, daß die Polizei sich auf die kurze Bemerkung beschränke, von ihrer Seite liege gegen den Basar kein Hindernis vor.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks ein korporeller Student wegen Störung der Ordnung auf dem Bahnhofe zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. — Ferner waren 3 vorbestrafte Halbwüchslinge angeklagt, 1 Paar Galoschen gestohlen zu haben; 2 Knaben wurden freigesprochen, dem dritten jedoch wurde die Strafe von 1½ Monaten Gefängnis zudiktiert. — Sodann wurde eine Frau Sch., welche den Schreiber des Gerichtspristaws beim Anschreiben gepfändeter Gegenstände beleidigt hatte, zu 2 Monaten Arrest verurteilt.

—o—

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, geht morgen, Sonntag, als erste Nachmittags-Vorstellung, bei ganz kleinen Preisen (Logen und 1.—21. Reihe 50 Kop.; 22.—24. Reihe 22 Kop.) zum letzten Male der übermütige Schwank „Charleys Tante" mit Herrn Sandt in der Titelrolle in Szene. Anfang 3½ Uhr. — Abends um 7½ Uhr wird bei gewöhnlichen Preisen Gustav Raebers unverwüstliche große Gesangsposse „Robert und Bertram" gegeben. Eine Empfehlung dieses Stückes ist überflüssig — wer kennt nicht die beiden lustigen Vagabunden und freut sich nicht, sie einmal wiederzusehen. Im Gesellschafts-Akt werden eine große Konzert-Einlage sowie neu einstudierte Balletts geboten.

Pfingstmontag um 3½ Uhr nachmittags gelangt bei ganz kleinen Preisen zum letzten Mal Offenbachs Operette „Die schöne He-

besonders Erinnerungen an Gustav Adolf, an Karl XII. und an russische Herrscher und Herrscherinnen werden dabei lebendig. Mit einem Blick umfaßt so der Dichter Vergangenheit und Gegenwart, Mythe und Geschichte, die Geschicke mehrerer Völker. Dabei berührt es äußerst sympathisch, daß er nicht auf irgend einem politischen, ja selbst nationalen Parteistandpunkte steht. Er erfaßt das geschichtliche Geschehen als ein großes notwendiges Ganzes, das ohne Groll nach irgend einer Seite als Fügung, als Schickung hinzunehmen ist und wendet seinen Blick sehergleich in die Zukunft (S. 13):

Die neue Zeit versöhnt, sie ruft zu Friedenstaten, —
Der Kön'ge Vorrecht ist's — zu säen Zukunftssaaten.

So weht im Ganzen ein überaus versöhnlicher, echt christlicher Geist.

Die dichterische Technik handhabt Hunnius mit großer Sicherheit. Musterhaft sind z. B. im II. Gesange die Schwierigkeiten bei der Schilderung der doppelten Trauung mit den interessanten alten Gebräuchen, sowie des zwiefachen Chorgesangs überwunden, ebenso im III. Gesange z. B. die Klippen bei der Besichtigung des Revaler Domes (S. 14), wo der Dichter an die Einzelheiten des Domes Ewigkeits-Gedanken anzuknüpfen und so das Zufällige zum Typischen zu erheben weiß. Hervorragend ist ferner, wie Hunnius aus dem Modernsten, das wir haben, der Fahrt eines eisengepanzerten Kriegsschiffs durch Meer und Nebel, das Poetische herauszufinden und herauszuarbeiten versteht. Das ist ja die Gabe des wahren Dichters! Schon die Schilderung an sich — wenn man z. B. auf S. 15 die 5., 6., 12. und 13. Strophe aneinanderstellt, — wirkt plastisch. Aber wie weiß er das durch eingeflochtene Anspielungen auszugestalten zu einem Kampf zwischen Licht und Finsternis, wobei sowohl die nächste wie die fernste Vergangenheit berührt wird.

Ein Wort noch zum Rhythmus. Dem schweren, Gedankengehalt, dem feierlich-festlichen Ton entspricht der Rhythmus. Er ist nicht ganz leicht zu erfassen, da der Dichter, um nicht eintönig zu werden, mit dem rhythmischen Rahmen wechselt und auch das angenommene Schema nie pedantisch gleichmäßig ausfüllt. Wir haben durch das ganze Gedicht sechshebige Verse mit einer Zäsur — einer Pause — in der Mitte. In jedem Gesang ist Rhythmus und Reim anders als im andern gehandhabt. Im I. haben wir aufsteigenden Rhythmus, d. h. der ersten Hebung gehen 1—2 leichte Silben voraus. Der Reim ist männlich, d. h. einsilbig, wodurch er herbe, energisch wirkt. Es ist z. B. zu lesen (S. 7, Str. 1):

König Gu- | stav der Fün | fte Adolf || kommt |
von Schwe | den daher |
Seiner Dra- | chen Ei- | senpanzer || durchpflü- |
gen das Bal- | tische Meer |

Wo dieses Schema durchbrochen ist, wird damit eine um so höhere Schönheit erreicht, z. B. in der herrlichen Stelle (S. 8, Str. 2. f.):

Das ist die | Scholle die | Spuren || des gro- | ßen
Gu- | stav trägt, |
Das ist die | Erde die | Karl || der He- | ros der
Schlacht | bewegt —
Das ist der | Acker mit | Blut || und Ei- | sen
von Schwe- | den gedrängt,

und nun lenkt der Rhythmus wieder in die gewöhnliche Form ein:

Der Früh- | lingsblu- | men zum Fest || dem Frie- |
denskö- | nig bringt —

womit unser rhythmisches Empfinden wieder beruhigt wird. Aber gerade dieser Gegensatz wirkt so tief. Man beachte zugleich hier und an vielen Stellen des Gedichts die feinsinnige Verwendung des Stabreims (hier: Fr). — Der II. Gesang hat fallenden Rhythmus, d. h. jede Zeile beginnt an Allgemeinen mit einer Hebung z. B. (S. 9, 1):

Neuen | Völker- | tag seh' || ich im | Osten |
flammen |

Die Reime sind überwiegend zweisilbig, also weiblich, wodurch ihr Tonfall etwas Weiches bekommt. Die rhythmische Schönheit wird gesteigert, wenn die Zäsur, was öfters vorkommt, mitten in im Wort hineinfällt, z. B. (S. 9, Str. 6):

Fürsten | um die | Ahnen- | bilder | wand sich |
scharen. |

Der III. Gesang — es sind eigentlich zwei, denn die Meerfahrt von S. 15 an, ist ein Stück für sich — ist in dem sogen. Alexandriner geschrieben, einem sechshebigen jambischen Vers (also aufsteigender Rhythmus) mit Zäsur nach der 3. Hebung. Die Reime sind bisweilen männlich, bisweilen weiblich. Ich erwähne diese Einzelheiten, weil man den beabsichtigten Rhythmus kennen muß. Sonst liest man die Verse falsch und verfehlt jede Wirkung. Gibt man aber der Dichtung beim Vorlesen denjenigen Tonkörper, dasjenige Auf- und Abwogen der Stimme, das dem Dichter vorschwebte, als er sein Werk schuf, so erhält man ein lebensvolles Gebilde: Gedanke, Bild und Ton verschmelzen an manchen Stellen zu wunderbarer Schönheit und Musik.

Die Beigabe von Anmerkungen ist zwar für eine Dichtung ungewöhnlich, aber hier zum vollen Verständnis unentbehrlich. Man lese sie wiederholt und präge sich die in ihnen nachgewiesenen Beziehungen ein. Dann übe man die Dichtung des Rhythmus wegen, ehe man sie anderen zu Gehör bringt. So wird man ihre volle Wirkung spüren.

Wünschen wir der eigenartig-schönen Dichtung bald eine zweite Auflage. Bei einem Neudruck werden sich auch leicht einige Druckfehler und kleine Ungleichheiten verbessern lassen.

Prof. Julius Sahr.

Gohrisch bei Königsstein.

Mannigfaltiges.

Die Ironie des Schicksals will es, daß während wir vergebens auf einen wirklichen Frühling warten, die Menschen in Paris bereits am Hitzschlage sterben. Die Hitzwelle, die zurzeit über Paris lagert, fordert, wie der Draht meldet, bereits Opfer. Am Montag fiel ein Straßensänger infolge von Hitzschlag tot nieder. Außerordentlich unangenehm macht sich der Wassermangel infolge der Hitze geltend. Die Pariser Wasserwerke sind völlig unzureichend, und am Sonntag war ein Viertel der Stadt buchstäblich ohne Wasser.

— Der Ausverkauf bei König Leopold. Den prachtvollen Sammlungen von Gemälden und plastischen Kunstwerken aus den Museen, die von dem Könige der Belgier bisher verkauft worden sind, soll nun anscheinend auch das Silberzeug folgen. Dem Brüsseler klerikalen „Patriote" zufolge hat nämlich König Leopold von einem Londoner Sachverständigen das Silberzeug der königlichen Schlösser von Brüssel und Laeken abschätzen lassen. Es befinden sich darunter Stücke von großem Werte, u. a. Geschenke der Herzogin von Kent an den ersten König der Belgier. Man glaubt, dem Brüsseler Blatt zufolge, der König beabsichtige, auch dieses Silber zu veräußern. Im Parlamente verlangt man bereits nach einem Gesetz, das den Verkauf von Kunstwerken ins Ausland verbietet. Der König soll erzürnt sein weil das Parlament seine Museumspläne verworfen hat.

— Unbeabsichtigte Selbstkritik. Herr Dr. Putzig, Ordinarius der Quinta in N. schrieb einem Schüler folgenden Tadel in das Klassenbuch: „Macht seinem Lehrer alberne Bewegungen nach."

Auflösung der gestrigen Charade: Herz — Lieb — Herzlieb.

lena" zur Aufführung, während abends um 7½ Uhr die auch hier so beifällig aufgenommene Operettennovität „Das Jungfernstift" bei gewöhnlichen Preisen und im Abonnement gegeben wird. — Die Direktion macht noch einmal auf die neue prächtige Ausstattung an Kostümen aufmerksam.

Dienstag, den 19. Mai, findet bei gewöhnlichen Preisen eine große Doppelvorstellung statt. Gegeben wird Schönthans und Kadelburgs überaus fröhlicher Schwank „Zwei glückliche Tage", ferner Franz von Suppés ausgezeichnete Studenten Operette „Flotte Bursche".

Der Violinvirtuose Joseph del Rosario Brindis, ein Neger aus Kuba, gibt Mittwoch ein Konzert. Sein Vater ist der General leutnant Claudio Brindis del Salas, seine Mutter war die Hofpianistin des letzten Brasilianischen Kaisers Dom Pedro Nemesia Garido de Brindis. Die Kritik lobt das Spiel des Violinvirtuosen, der das Pariser Konservatorium beendet hat.

Parlamentsbericht.

113. Sitzung der Reichsduma vom 15. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr von Chomjakow eröffnet. In die Vermittelungskommission zur Klärung der in Sachen des Budgets entstandenen Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichsrat werden die Glieder der bereits bestehenden Vermittelungskommission gewählt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten in Sachen der

Altgläubigen-Vorlage.

Krupenski äußert sein Erstaunen, warum die Linken plötzlich so warm für die stets loyalen Altgläubigen eintreten. Offenbar doch nur, um sie den Rechten zu entfremden. Redner versichert, daß so wie so nur die Regierungsvorlage zur Bestätigung gelangen werde. Er rät zur Annahme der Regierungsvorlage, für die er mit dem „reinen russischen Verstande" einzutreten empfiehlt.

Der Referent der Altgläubigen-Kommission Karaulow protestiert gegen die von Krupenski gebrauchte Wendung, als seien die Mitglieder dieser Kommission „Politikaster". Im Anschluß hieran entspinnt sich ein kurzes Wortgefecht.

Die Proposition, die Debatten durch Zulassen von nur noch je 3 Rednern für und gegen die Vorlage abzukürzen, wird angenommen. Es wird Tytschinin, Karjakin, Wjasigin, Gutschkow, Tschcheidse und Lwow II das Wort erteilt.

Tytschinin ist gegen, Karjakin für die Kommissionsvorlage.

Wjasigin betont die Erhabenheit der griech.-orthodoxen Kirche über das Gequake der Frösche, selbst wenn diese aus dem kadettischen Sumpf kommen. Groß sei aber die Verantwortung der auf der Wacht der Reinheit der Lehre stehenden Führer der Staatskirche. Redner gibt zu bedenken, was für dunkle Kräfte und Instinkte unter den irregeführten Sektierern herrschen und wie gefährlich deren Entfesselung auf die Massen wirken könne. Die Vorlage der Kommission decke sich keineswegs mit den Allerhöchsten Hinweisen vom 17. April 1905. Verleihe man den Altgläubigen Rechte, die selbst der griechischen Kirche fremd sind, so bedeute das eine Verletzung der Grundgesetze, die ausdrücklich von der herrschenden orthodoxen Kirche sprechen. Die Frage der hierarchischen Titel gehöre vor das einzuberufende Konzil. Wjasigin erklärt die Ablehnung aller an der Regierungsvorlage vorgenommenen Aenderungen durch die Rechten und bringt eine entsprechende Uebergangsformel ein, in der auch der Hoffnung auf ein russisches Kirchen-Konzil Ausdruck gegeben wird.

Gutschkow unterstreicht die Armseligkeit der gegen die Erweiterungen der Altgläubigen-Vorlage von den Rechten vorgebrachten Argumente, die um so mehr in's Auge springet, als die Rechten die Kommissionsvorlage auf jüdische oder kadettische Intriguen zurückzuführen sich bemühen, während alle Welt wisse, wie inbrünstig eben die Altgläubigen in ganz Rußland für ihre Annahme beten. Sein, Gutschkows, Freund Krupenski habe gleichfalls diesen Standpunkt geteilt, doch delikaterweise nicht von einer Oktobristen-Intrigue gesprochen, obschon alle Oktobristen in der Kommission für die Kommissionsfassung stimmten. Man soll an die jahrhundertelangen ihnen wiederfahrenen Bedrückungen denken, an die administrativen und polizeilich-willkürlichen Bedrängnisse. Die Altgläubigen und die Juden bilden seit zweieinhalb Jahrhunderten die Quelle des Reichstums und das Objekt der Ausbeutung nicht nur der Landpolizisten, sondern auch der Gouverneure und selbst Generalgouverneure (Applaus der Opposition und eines Teiles des Zentrums.) Jetzt verlangen sie ihre gesetzlich begründete Freiheit.

Den Rechten schweben allerhand phantastische Möglichkeiten einer Propaganda vor. Die Proposition der Kommission, die Bestätigung einer Altgläubigen-Gemeinde von dem Vorhandensein einer bestimmten Anzahl derselben abhängig zu machen, hat nur den Zweck, der diskretionären Willkür einen Riegel vorzuschieben. Das beantragte Meldesystem ist eigentlich nur ein etwas vereinfachtes Konzessionssystem. Als naiv bezeichnet Gutschkow die Opposition der Rechten gegen die Verleihung hierarchischer Titel an die altgläubigen Geistlichen. Gutschkow begrüßt die Vorlage als die erste, die eine Erfüllung der Hinweise des Oktobermanifestes darstellt. Was ist, fragt er, von diesem Manifest in Erfüllung gegangen? Wenig, — uns umgibt eine schwere Atmosphäre der Unzufriedenheit, nicht nur mit der Regierung, sondern auch mit der Volksvertretung. Die Langsamkeit der Arbeit der Volksvertretung kann entschuldigt werden durch den Kampf einer korrupten reaktionären Bureaukratie einerseits und der Revolution andererseits. Die Altgläubigen-Vorlage bringe keinerlei sozialen und ökonomische Fragen auf's Tapet und doch brächten die Rechten es zustande, die Altgläubigen trotz der ihnen gespendeten Lobeserhebungen für ihre Loyalität und Kaisertreue mit einer glatten Absage zu brüskieren. Das erinnere an die Zeit kurz vor dem Manifest vom 17. April 1905, als man zahlreiche sibirische, in ihrer Mehrzahl aus Altgläubigen bestehende Regimenter in den Krieg schickte, ihnen den geistlichen Beistand verweigerte und sie wie Hunde sterben ließ (allgemeine Bewegung). Alle Bemühungen Michail Stachowitschs bei hohen Würdenträgern hatten nur ein mitleidiges Bedauern zur Folge, bis er, Gutschkow, sich an die Großfürstin Jelisaweta Fedorowna wandte, deren hohem Einfluß endlich die Bewilligung von Geistlichen gelang.

Und nun, so schließt Redner seine Ausführungen, sind wir im Begriff, an die Ausführung des April-Manifestes zu gehen. Wird uns die Liebe und der Segen des Höchsten, von dem jenes Manifest sprach, beseelen? Die Abstimmung, die die Vorlage erfährt, wird in ihrer Art zum Urteil der Geschichte werden. (Applaus links und im Zentrum).

Tschcheidse ist für die Kommissionsvorlage in ihrem vollem Umfang; Lwow II. bekräftigt nochmals die Bedenken der Kommission für Angelegenheiten der griech.-orthodoxen Kirche.

Die Generaldebatte ist beendigt.

Die artikelweise Lesung wird nach Ablehnung der Uebergangsformeln der Rechten und Arbeitsgruppler einstimmig angenommen.

Baron Fölkersahm namens der baltischen Abgg.

erklärt, die Deputierten der baltischen Provinzen hätten sich s. Z. bei der Beratung des Synod-Budgets nicht für befugt gehalten, seinerzeit an der Abstimmung über die innerrussische Kirchenfragen berührenden Kommissionswünsche teilzunehmen. Die Altgläubigen-Frage aber gehe über den Rahmen einer innerkirchlichen Angelegenheit hinaus und habe eine allgemeinstaatliche Bedeutung. Als Bürger des Russischen Reiches und vollberechtigte Glieder der Reichsduma halten sich die baltischen Abgg. für berechtigt und verpflichtet, für die Altgläubigen-Vorlage in der Kommissionsfassung zu stimmen, — und dieses um so mehr, als im Baltikum zahlreiche Altgläubige leben, deren Lebensweise es den baltischen Abgeordneten zur Gewissenspflicht macht, für deren gesetzliche Rechte und Bedürfnisse einzutreten.

Eine ähnliche Erklärung gibt Jaronski namens des polnischen Kolo ab.

Die Abstimmung ergibt:

Bewilligung der Freiheit der Predigt der Altgläubigen-Lehre mit 178 gegen 139 Stimmen; — Bewilligung des Meldesystems bei der Bildung von Altgläubigen-Gemeinden — mit offensichtlicher Majorität;

Bewilligung der Bezeichnung der altgläubigen Geistlichen mit dem hierarchischen Titel — gleichfalls mit offenbarer Majorität.

Mit einer Majorität von 15 Stimmen wird anerkannt, daß ein gerichtliches Urteil, das eine Rechtsbeschränkung nach sich zieht, auch die Bekleidung der geistlichen Würde ausschließt, — und mit einer Majorität von 20 Stimmen wird der Ausschluß aus den Adelsverbänden auf Verfügung der adligen Körperschaften nicht als Hindernis für die Bekleidung geistlicher Würden angesehen. Die übrigen Punkte der Vorlage werden in der Fassung der Altgläubigen-Kommission verabschiedet.

*

Zu der gestern gemeldeten Annahme der Interpellation in Sachen der Machenschaften des Dr. Dubrowin und des russischen Volksverbandes melden die „Birsh. Wed.", daß die von den Interpellanten zur Begründung der Interpellation vorgewiesenen Auszüge aus den Akten des Untersuchungsrichters auf die Kommissionglieder einen starken Eindruck machten. Nichtsdestoweniger sprachen sich fast alle Volksverbändler, Kelepowski, Obraszow, Nowizki u. a. gegen die Annahme der Interpellation aus. Purischkewitsch erwies sich seitens der Rechten als der einzige, der für ihre Annahme plädierte. Die gemäßigten Rechten unterstützten gleichfalls ihre Annahme. Als Gegenschachzug beabsichtigen die Rechten, wie es heißt, auf derselben Sitzung, da die Dubrowin-Interpellation vorgelegt wird, eine Interpellation einzureichen, durch die Miljukows Teilnahme an dem Kongreß der Oppositions- und Revolutions-Parteien in Paris im Jahre 1905 geklärt werden soll.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Mai. Gestern, am 4. Tage des allslawischen Kongresses, beteiligten sich die slawischen Gäste in der Isaaks-Kathedrale am Festgottesdienst anläßlich des Allerhöchsten Krönungstages. Darauf fand eine Sitzung der Kommission zur Veranstaltung einer allslawischen Ausstellung in Rußland statt, die spätestens 1912 zustande kommen soll. Die Tagessitzung der Generalversammlung des Exekutivkomitees des Prager Kongresses unter Heranziehung von besonders eingeladenen Funktionären war ausschließlich der Frage der russisch-polnischen Beziehungen gewidmet. Es sprachen u. a. Graf Bobrinkski II, Lwow I, Roditschew, Pogodin, Miljukow, Maxim Kawalewski, Filewitsch, Wergun und Kulakowski. Die Debatten sind noch nicht abgeschlossen. Die Ausarbeitung einer Resolution wurde vertagt. Darauf fand die erste Versammlung des neuen Vereins der Gegenseitigkeit slawischer Gelehrten statt. Der Verein verfolgt als Ziel die Herausgabe einer periodischen wissenschaftlichen Zeitschrift mit Arbeiten slawischer Gelehrter, um letztere der Notwendigkeit zu überheben, sich deutschen Zeitschriften behufs Veröffentlichung ihrer Forschungen zu bedienen. Weiterfand eine Konferenz statt zur Eröffnung der Tätigkeit der russisch-slawischen Handelskammer, deren Statuten angenommen wurden. Am Abend fand eine allgemeine Versammlung des politischen Klubs unter Teilnahme der slawischen Gäste statt. Anwesend waren der Vorsitzende der Reichsduma sowie viele Reichsrats- und Reichsduma-Abgeordnete. Reden wurden gehalten von Dr. Kramarc, Klofac, Bobtschew, Lüzkanow, Dmowski, Korwin-Milewski u. a., in denen die slawische Bewegung allseitig beleuchtet wurde. Die allgemeine Tendenz der Reden war, die Notwendigkeit einer aktiven Vereinigung des Slaventums darzutun zum Kampf gegen den Ansturm des Germanentums mit seiner divide et impera-Politik, zur Demokratisierung der slawischen Ideen und zur Erweckung des slawischen Nationalgefühls.

Am Abend fand zu Ehren der slawischen Gäste ein Galadiner statt, auf dem über 150 Personen anwesend waren. Unter anderen hielt Chomjakow eine von mehrfachem Applaus unterbrochene Rede über das Wachsen der slawischen Bewegung. Der alte russisch-polnische Streit habe sich heute nur mehr in einen Streit der russisch-polnischen Beziehungen verwandelt. Chomjakow erhob sein Glas auf eine russisch-polnische Verbrüderung. Graf Alisar brachte einen warmen Gegentoast aus und wünschte dem mächtigen russischen Brudervolk Ruhm. Darauf folgte ein Konzert. Zum Vortrag gelangten Werke großer slawischer Komponisten.

— Der Justizminister teilte dem Vorsitzenden der Reichsduma mit, daß der Abg. Pergament auf Grundlage der Art. 14, 1681 und 294 des Strafgesetzbuchs zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden wird. Die vereidigten Rechtsanwälte Pergament, Basurow und Aaronson hatten im Einvernehmen unter einander und aus persönlichen Motiven der Staatsratsfrau Olga Stein, die, wie sie wußten, wegen Betrugs, Fälschung und Verschleuderung angeklagt war, zur Flucht ins Ausland verholfen. Sie hatten der Stein Weisungen gegeben zur Beschaffung des für die Flucht notwendigen Geldes, hatten ihr den sichersten Weg mitgeteilt, hatten das Aeußere des sie bei der Flucht begleitenden, bis dahin eine Uniform des Marineressorts tragenden Eugen Schulz, um ihn vor einer event. Entdeckung zu schützen, unkenntlich zu machen gesucht, indem sie ihm die Oberkleider von Aronson anzogen und hatten Schulz bewogen, sich zur Sicherheit mit Zivilkleidern zu versehen, um die Behörden betreffs der tatsächlichen Umstände der Flucht der Stein zu täuschen. Außerdem hatte Pergament den Aufenthaltsort der Stein im Auslande gekannt, mit ihr unter vorher abgemachter Adresse Telegramme gewechselt und auf alle Weise zum Erfolg ihrer Flucht beigetragen, anstatt den Behörden Nachricht über den Aufenthaltsort der Geflüchteten zu geben. Eine derartige Handlungsweise müsse anerkannt werden als Verhehlung eines Verbrechens und der entsprechenden Strafe unterliegen. Pergament soll aus der Duma ausgeschlossen werden.

Nach dem Cholera-Vortrage von Prof. Metschnikow im Adelsklub fand eine Ehrung des berühmten Gelehrten daselbst statt. Das Stadthaupt erklärte, daß die Residenz zu Ehren Metschnikows eine Prämie von 1000 Rbl. gestiftet habe. Die Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit brachte dem Gelehrten eine goldene Medaille auf den Namen Kaiser Alexander II. dar. Es waren gegen 20 Deputationen erschienen.

Der Senat ließ die Kassationsklage des Abg. Purischkewitsch in Sachen des Beleidigungsprozesses Filossofowa unberücksichtigt.

Berlin, 28. (15.) Mai. Vorgestern fand im Reichsschatzamt eine zweite Konferenz unter Hinzuziehung von Vertretern der Börse und Banken statt, die bis in die Nacht währte. Es verlautet in Bankierkreisen, daß die Regierung die Absicht hege, eine Besteuerung der Bank- und Börsenoperationen einzuführen.

Die Konservativen beantragten in der Finanzkommission eine neue Besteuerung von Streichhölzchen und verschiedener Arten von Beleuchtungskörpern.

Auf der Abendsitzung der Reichstags-Finanzkommission erklärten die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, daß sie infolge des sich wiederum erneuernden Konflikts wegen der von der Majorität der Kommission vorgeschlagenen Tagesordnung an den weiteren Sitzungen sich nicht beteiligen können. Der Zwischenfall erregt große Sensation. Man bezeichnet die Kommission ironisch als Rumpfparlament. Die linken Parteien werfen der Regierung vor, daß sie die Konservativen mit Material in der Frage des Kaffeezolles und der Streichholzakzise versehen habe. Die Kommission nahm die Erhöhung des Zolles auf Kaffee und Tee an; ebenso die Beleuchtungssteuer.

Kaiser Wilhelm verlieh dem japanischen Prinzen Naschimoto den Schwarzen Adler-Orden.

Wien, 28. (15.) Mai. Die Budgetkommission nahm mit 21 gegen 20 Stimmen das Budget des Justizministeriums an. Während der Sitzung nannte der deutschradikale Malik den tschechischen Agrarier Ralsberg einen Renegaten. Ralsberg sandte Malik seine Sekundanten. Die Sekundanten beider Seiten haben ein Duell unter schweren Bedingungen für notwendig erachtet. Eine weitere Depesche meldet, daß das Duell auf Pistolen bereits stattgefunden hat. Es nahm einen unblutigen Verlauf. Es fand nur ein einmaliger Kugelwechsel statt.

Der Infant von Spanien Fernando traf hier ein, um Kaiser Franz Josef die Marschallabzeichen der spanischen Armee einzuhändigen.

Paris, 28. (15.) Mai. In der Kammer kam es gestern bei der Prüfung der Frage der Kriegsgerichtsreform zu erregten Auftritten. Der Kommissionsreferent Labori warf der Regierung Feigheit vor, wobei es zwischen ihm und dem Gehilfen des Kriegsministers zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Nach Schluß der Sitzung schickten beide Gegner einander ihre Sekundanten zu. Die Kammer wies die vorgeschlagenen Amendements an die Kommission zurück.

Marseille, 28. (15.) Mai. 2000 registrierte Seeleute beschlossen gestern, den Streik fortzusetzen, wobei sie erklärten, die Schiffsrheder seien an der Bewegung schuld, da sie das Gesetz nicht beobachtet hätten. Drei hier eingetroffene Postdampfer sind von den Streikenden demontiert worden. Torpedoboote vermitteln den Postdienst.

Bourges, 28. (15.) Mai. Aus dem Militärlager von Avor wird gemeldet, daß die Reservisten des 29. und 95. Infanterieregiments Exzesse verübt haben, die von Verletzungen der militärischen Disziplin begleitet waren. Unter anderem wurde von ihnen dabei eine Fahne zerrissen.

Söul, 28. (15.) Mai. Der 1907 für den auswärtigen Handel geöffnete koreanische Hafen Tschontschin ist für einen Freihafen erklärt worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage um 11 Uhr:
Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigttext: Johannes 14, 23—27.
Prediger: Hahn.

Am zweiten Pfingstfeiertage um 11 Uhr:
Gottesdienst. Predigttext: Joh. 14, 23—27.
Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben

Die Bibelsestkollekte 49 Rbl.; für die Mission 2 Rbl.; für den St. Johannisverein 1 Rbl.; aus der Hauskollekte der Unterstützungskasse 17 Rbl. 50 Kop., so daß die gesamte Hauskollekte 351 Rbl. 85 Kop. ergab; für die Kirchenkasse 6 Rbl.; für die Orgel 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage, den 17. Mai:
Festgottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl um 10 Uhr.
Predigttext: Joh. 14, 23—31.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Seemannsmission.

Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

Um 7 Uhr abends nur bei günstigem Wetter Nachversammlung für die konfirmierte Jugend und ihre Angehörigen, zugleich letzter Gemeindeabend im Garten der Graßschen Schule (Jakobstr. 13).

Am zweiten Pfingstfeiertage, den 18. Mai:
Gottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Wegen der Remonte des Kircheninnern bleibt unser Gotteshaus vom 19. Mai bis zum 16. August für den gottesdienstlichen Gebrauch geschlossen. Für diese Zeit hat die Universitätskirche der Johannisgemeinde freundlichst Gastrecht gewährt. Die sonntägliche Beichte findet an drei Sonntagen (bis zum 2. nach Trinitatis) um ½11 Uhr vormittags statt, von dann an wieder wie gewöhnlich um ½10 Uhr und der Beginn des Hauptgottesdienstes um 10 Uhr.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag:
Estnischer Beicht- und Kommunionsgottesdienst um 7 Uhr morgens.

Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr nachmittags.
Prediger: H. Lezius.

Am 2. Pfingsttage:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Pfingsttage:
Kirchhofsfest mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Kollegienrat Adolf Specht, 81 Jahre 9 Mon. alt.

Marien-Gemeinde. Proklamirt: Dr. med. Konstantin Alexander Oskar Korik mit Mathilde Alwine Pistrik.

Todtenliste.

Johanna Reimann, geb. Barth, † am 12. Mai zu Riga.

Frau Dr. Luise v. Inner, geb. Hoffmann, † im 82. Jahre am 12. Mai zu Riga.

Martha Westermann, geb. Nelius, † am 13. Mai zu Jadrin (Gouv. Kasan).

Maria Sahmit, geb. Abolting, † im 73. Jahre am 12. Mai zu Riga.

Richard Schubbe, † im 2. Jahre zu Riga.

Katharina Lugenberg, geb. Sompa, † im 67. Jahre am 12. Mai zu St. Petersburg.

Josef Erbstein, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Emilie Cointé, geb. Bagantz, † am 18. Mai zu St. Petersburg.

Klara Baronin Uexküll, geb. v. Walter, verwitw. Majoratsherrin auf Schloß-Fickel, † im 88. Jahre am 14. Mai.

Christian Eichen, † am 13. Mai zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	764.9	764.8
Thermometer (Centigrade)	10.9	11.1	20.1
Windricht. u. Geschwind.	—	—	—
Relative Feuchtigkeit	51%	50%	26%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts +4.4
2. Maximum d. Temp. gestern +16.1
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Mai 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,31
Paris „	100 Frcs.	37,61

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	85½
5% Staatsanleihe von 1906	99¾
„ „ „ 1908	99¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	—
„ „ „ (1866)	—
Prämien-Anleihe der Adelsbank	265½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	851½
„ „ Russ. Bank	354
„ „ Internat. Hand.-Bank	364
„ „ Diskonto-Bank	398
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	109½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	392
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	87
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	105½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sommer-wohnungen
unweit der Stadt zu vermieten. Auskünfte u. Bedingungen Schloss-Str. 1, 11—1 Uhr vormittags.

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Veranda zu vermiet. — Nustago, Carl Pödder.

In Elwa
sind Sommerwohnungen von 3 u. 4 Zimm. billig zu vermieten. Nachzufragen: Handelshaus Reinhold, Neumarkt-Str. 13.

1½ Stunden von Reval, auf der
Insel Nargen
finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer, freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 2, Qu. 6. Reval.

Sommerwohnung
in Kawershof, Linnakese (Oldenturm) ist noch zu haben für e. Familie.

Wohnung
v. 2—3 Zim. u. Küche i. I. od. II. Stadtt. z. Ende Mai od. Mitte August gesucht. Off. bis z. 20 Mai in d. Exp. d. Bl. sub. „Wohnung" 12.

Eine Wohnung mit Garten
für d. Sommermonate ist zu vergeben. — Peplerstr. 7, 10—11 und 5—6 Uhr.

Gesucht zum 1. September ruhige und gute
Wohnung
v. 3 Zimmern und Küche, event. auch Vorzimmer für eine Familie v. 3 Personen. Off. mit Preisangabe sub. „Wohnung 3" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Auf dem Gute Neu-Kamby ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern nebst Garten für d. Sommer od. jährlich zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 103, Frau Gernhardt.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gesucht sofort oder zum Juni eine freundliche warme
Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche. Off. sub „K" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Zu vermieten vom Juni eine
Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Pleskauer Str. 26, O. Markert.

D. F.-B.
Schluss-Abend
Sonntag, den 24. Mai c.
8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
mit Ausnahme der Mittagsstunden von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Telephon Nr. 13.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach Auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Mittwoch, den 20. Mai (2. Juni) 1909.

Inland.

Die erste Toleranz-Vorlage in der Reichsduma.

Am vorigen Freitag ist, wie aus dem telegraphischen Parlamentsbericht in unserer letzten Sonnabend-Nummer zu ersehen, die erste Toleranz-Gesetzvorlage von der Reichsduma erledigt worden. Seit den großen Tagen des Oktober- und des Toleranz-Manifestes ist die die Glaubensfreiheit regelnde Reichsgesetzgebung unverändert geblieben, obwohl in der Handhabung der bestehenden diesbezüglichen Gesetzesvorschriften sich allerdings ein der neuen Aera entsprechender Geist größerer Freiheit und Toleranz geltend gemacht hat. Der Ende der vorigen Woche von der Reichsduma erledigte die Rechte und Freiheiten der Altgläubigen festsetzende Gesetzentwurf ist der erste gesetzgeberische Akt, der bestimmt ist, mit den in der Zeit der Revolutionsstürme für ungerecht und veraltet erkannten Gesetzesvorschriften in Glaubenssachen aufzuräumen und die Verheißungen der Freiheitsmanifeste in die Tat umzusetzen.

Die Altgläubigen-Vorlage ist zwar von der Duma in einer die den Altgläubigen von der Regierung gemachten Zugeständnisse nicht unwesentlich erweiternden Fassung angenommen worden. Die knappe Majorität, mit der dies geschehen, und die von den Regierungsvertretern und rechten Dumafraktionen hartnäckig verfochtenen retrograden Anschauungen beweisen jedoch, daß diejenigen Recht haben, die behaupten, in gewissen Kreisen sei von der so plötzlich aufgetretenen freiheitlichen Erleuchtung der Jahre 1905/1906 nicht viel mehr nachgeblieben, als der Aerger darüber, daß man sich damals so ins Bockshorn hat jagen lassen.

Den Altgläubigen ist nach langen, heißen Kämpfen Propagandafreiheit, das Anmeldesystem für ihre Gemeinden (anstelle des von der Regierung beantragten einengenden Konzessions-Systems) und das Recht, ihre Geistlichen hierarchische Titel führen zu lassen, von der Reichsduma zugestanden worden. Alle von den äußersten und gemäßigten Rechten beantragten Korrekturen und Uebergangsformeln wurden abgelehnt mit Majoritäten, die zwischen 19 und 40 Stimmen schwankten. Von den Oktobristen stimmten etwa 10 mit den Rechten gegen Zentrum und Linke, an ihrer Spitze der Hauptgegner Gutschkows in der Oktobristen-Fraktion, der bisherige Vizepräsident dieser Fraktion Rodsjanko und Wl. Lwow, der Referent der Duma-Kommission für Angelegenheiten der griechisch-orthodoxen Kirche.

Was für die Rechten bezeichnenderweise besonders ärgerlich ist, — P. Krupenski verleiht diesem Gefühle in einem Briefe an die „Now. Wr." Ausdruck — ist der Umstand, daß die Vorlage im Grunde dank den Stimmen der „Andersgläubigen", d. h. der Altgläubigen selber, der Katholiken, Lutheraner und Juden, in der freiheitlichen Fassung angenommen worden ist. Krupenski rechnet nämlich, daß 45 Andersgläubige in der Duma sitzen; von denen etwa 40, d. h. die Zahl der die Rechten überstimmenden Majorität, an der Abstimmung teilgenommen haben dürften. Baron Fölkersahms Erklärung, Purischkewitschs Annahme, daß die baltischen Abgeordneten auch dieses Mal, ebenso wie bei der Abstimmung über das Budget des Synods, sich ihrer Stimmen enthalten würden, beruhe auf einem Irrtum, denn, wenn es sich damals um eine innere organisatorische Frage der rechtgläubigen Kirche handelte, so sei jetzt eine Frage von prinzipieller, staatlicher Bedeutung zu entscheiden, — diese Erklärung Baron Fölkersahms wurde, wie verlautet, von der Rechten mit eisigem Schweigen begrüßt.

Der Held des Tages war A. J. Gutschkow, der selber Altgläubiger ist. Seine große, temperamentvolle Rede, mit der er für die Rechte seiner Glaubensgenossen eintrat, wird von Pilenko, in der „Now. Wr.", als erstklassige rhetorische Leistung, von Kfjunin selbst als eine der besten bisher gehaltenen Duma-Reden bezeichnet und auch von der „Retsch" diesmal rückhaltlos anerkannt. Ihrer Wirkung schreibt die „Now. Wr." den endgiltigen knappen Erfolg der Vorlage zu, über den man bis zuletzt in Zweifel war. Wohl wissend, daß er sich mit vielen und gerade den einflußreichsten Mitgliedern der Oktobristen-Fraktion in Gegensatz stellen würde, hatte Gutschkow noch am Freitag Morgen an den Vizepräsidenten der Fraktion die schriftliche Mitteilung gesandt, daß er vom Posten des Vorsitzenden des Fraktionsbureaus und des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes zurücktritt. Seine Wiederwahl wird als gesichert angesehen, wie denn auch seine Befürchtung, seine Fraktionsgenossen würden ihn bei der Abstimmung desavouieren, sich als unbegründet erwies. Denn, wie erwähnt, haben bis auf eine Handvoll von Fraktionsgliedern diesmal die Oktobristen ihre Stimmen für die „wirkliche, volle Gewissensfreiheit" abgegeben und sich nicht gescheut, gegen das von ihnen fast zu ängstlich verteidigte Kabinett zu stimmen. Es wird daher auch von ihren linken Gegnern anerkannt, daß sie furchtlos den Riß, der mitten in ihrem rechten Flügel durch die Duma klafft, aufgerissen und denen Unrecht gegeben haben, die da behaupten, daß die Oktobristen aus „taktischen Gründen" vorzögen, das „Zähnezeigen" zu einer bloßen Ferienbeschäftigung zu machen.

Mit Recht fragt man sich nach den soeben in der Duma gehörten Debatten: Wie wird sich die Regierung und die Volksvertretung in Sachen der den „Fremdgläubigen" zu gewährenden Toleranz verhalten, wenn sie schon für die der Staatskirche so nah verwandten „Andersgläubigen", die Altgläubigen, so wenig von dem Geiste der erst kürzlich so warm befürworteten Toleranz übrig haben? Die Altgläubigen sind bekannt als konservative und loyale, musterhaft fleißige und nüchterne Staatsbürger, die überdies über ausgezeichnete Beziehungen „nach oben" verfügen. Das hätte der Altgläubigen-Vorlage ein besseres Los in der Duma sichern sollen. Auch daß es sich um nationale Russen handelte, hätte für sie einnehmen sollen. Andererseits aber ist verständlich, daß gerade ihre russische Nationalität und ihre nahe Verwandtschaft mit der Staatskirche ihnen viele Gegner erworben hat. Denn wenn der russische Pseudopatriot schließlich auch die Fremdstämmigen in ihrem Unglauben ruhig gewähren zu lassen bereit ist, seine engeren Volksgenossen will er im Schoße der Staatskirche vereinigt sehen und die Propaganda einer der Staatskirche so nahe verwandten russischen kirchlichen Gemeinschaft scheint ihm nicht mit Unrecht gefährlicher, als eine event. katholische und lutherische Propaganda.

Die Altgläubigen-Vorlage hat jetzt noch den Reichsrat zu passieren, um dann der Allerhöchsten Bestätigung vorgelegt zu werden. Ueber ihr endgiltiges Schicksal herrscht daher noch völliges Dunkel. Die rechten Kreise rechnen, wie dies der „Sswet" offen ausdrückt, mit der Ablehnung der freiheitlichen Zusätze der Duma zur Regierungsvorlage im Reichsrat oder wenigstens an Allerhöchster Stelle. Die endgiltige Entscheidung der Altgläubigen-Vorlage wird aber schon deshalb von prinzipieller Wichtigkeit sein, weil durch sie festgestellt werden wird, ob die Parlamente — und vor allem die Duma — imstande sind, nötigenfalls durch ihren Druck die konservativen Elemente in den Sphären zu Konzessionen zu veranlassen. Die Macht dieser Sphären ist aber augenblicklich so stark, daß Stolypin, dessen persönliches Eingreifen in die Duma-Debatten für die Altgläubigen mit größter Bestimmtheit gemeldet worden war, es vorgezogen hat, sich nicht offen in den Kampf zu wagen. Es spricht mehr als ein Anzeichen dafür, daß die Vorlage den reaktionären Strömungen zum Opfer fallen wird.

Die Universität Dorpat

ist der Gegenstand einer längeren in der offiziösen „Rossija" veröffentlichten Zuschrift eines R. K. zeichnenden Anonymus, der von der Angabe ausgeht, daß für den Umbau, resp. die Erweiterung der Universität Dorpat etwa 5 Millionen Rbl. ausgeworfen werden sollen, während für die neue Universität in Ssaratow nur 3½ Mill. angewiesen worden seien.

Überhaupt seien die Grenzmarken mit Hochschulen weit besser ausgerüstet, als das Zentrum mit seiner russischen Stammbevölkerung; Universitäten und polytechnische Institutionen gebe es in Odessa, Kiew, Charkow, Warschau, Dombrowo, Nowo-Alexandria, Riga und Dorpat, während die studierende Jugend aus Zentralrußland die letzten Groschen ihrer Eltern hergeben müßte für die weiten Reisen und für den Unterhalt in den Städten der Grenzmarken. Was speziell Dorpat anbetrifft, so sei es beispielsweise um die medizinische Fakultät so schlecht bestellt, daß der größte Mangel an anatomischem und klinischem Material herrsche, wie das auch vom Abg. Brackmann in der Duma betont worden sei u. s. f. Daher schlägt die Zuschrift vor, die medizinische und die mit ihr eng verbundene physikomathematische Fakultät in irgend eine größere Stadt Zentralrußlands überzuführen; es würde vollkommen genügen, wenn in Dorpat die philologische, juristische und theologische Fakultät verblieben, welch letztere in ein lutherisches geistliches Seminar ausgeschieden werden sollte. Für diese drei Fakultäten würden auch die vorhandenen Baulichkeiten hinreichen und die freiwerdenden Mittel könnten für die Gründung von Universitäten in Zentralrußland Verwendung finden.

Im Falle eines Krieges mit Deutschland und einer deutschen Invasion würde die Universität mit allen ihren Reichtümern auch noch in die Hände der Feinde fallen. (!). Es sei daher zu hoffen, daß das Unterrichtsministerium und die gesetzgebenden Institutionen eine solche kolossale Summe für den Ausbau der Universität Dorpat nicht hergeben werden; denn es wäre kränkend und ungerecht, habe doch noch kürzlich die Duma den erbetenen Kredit für die Gründung von landwirtschaftlichen Schulen in Rußland um 400 000 Rbl. gekürzt. Die Dorpat erwiesene Wohltat würde nur nochmals den Beweis dafür liefern, daß in Rußland alles für die Fremdvölker und nichts für die Russen getan werde.

Die gastliche Aufnahme obiger Zuschrift seitens der offiziösen „Rossija" ist, wie die „Rig. Ztg." zutreffend bemerkt, neben vielen anderen bezeichnenden Tatsachen ein weiterer Beweis dafür, daß die chauvinistische Stimmung in einflußreichen Kreisen in letzter Zeit merklich erstarkt ist.

Fellin. Der Stiftungstag des Deutschen Vereins ist, wie der „Fell. Anz." mitteilt, am 10 Mai in durchaus befriedigender Weise gefeiert worden. Die Feier wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Ortsgruppe Herrn A. v. Sivers-Euseküll eröffnet, der der dreijährigen Tätigkeit des Vereins gedachte und diesem zu seinem Ehrentage ferneres Gedeihen und rege Förderung seiner auf das Wohl der teuren Heimat gerichteten friedlichen Bestrebungen wünschte. An die Ansprache schloß sich ein abwechslungsvolles Festprogramm.

Kreis Wenden. Aus Ramkau wird der „Rig. Aw." geschrieben, daß auf dem Gutskirchhof die Marmorplatten zerschlagen und auf dem Kirchhof ausgestreut worden sind. Nur die Kreuze und großen Platten sind unberührt geblieben.

Riga. Der ehem. Verwalter des Gutes Zierau im Hasenpothschen Kreise, Jahn Stahlberg, der vor kurzem vom Rigaschen Kriegsgericht zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, ist jetzt, wie die „Leep. Atb." berichtet, Allerhöchst zu 1 Jahr Gefängnis begnadigt worden.

— In der vorigen Woche sind im Zusammenhang mit mehreren letzten Ereignissen umfassende Haussuchungen vorgenommen worden, und zwar in Riga und Mitau. Die Zahl der Inhaftierten betrug in Riga 9 und in Mitau 5, unter ihnen je eine weibliche Person. Wie die Rigaer Blätter hören, sind diese Verhafteten zum größten Teil Schüler und zwar teilweise aus Lehranstalten, teilweise Externe, die sich zu Hause zum Abiturium vorbereiten. Sie stehen im Alter von 16 bis 20 Jahren.

— Das sozialdemokratische Lehrerbureau, das, 1905 begründet, noch 1906 und 1907 seine Tätigkeit fortsetzte, wurde bekanntlich erst nach und nach durch Arretierung seiner Glieder unterdrückt. Nach längerer Untersuchung sind diese jetzt, wie der „Ds. Wehstn." mitteilt, dem Wilnaschen Militär-Bezirksgericht übergeben, und zwar 3 Männer und 1 Frau. Man hat bei ihnen wichtige Dokumente, Protokolle, Rechnungen, Beschlüsse usw. gefunden, aus denen ihre Verbindung mit in- und ausländischen sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Organisationen hervorgeht.

Arensburg. In Ergänzung zu der von uns bereits kurz erwähnten Meldung des „Wirulane" über Konflikte in der Feuerwehr entnehmen wir dem „Arensb. Wochenbl." folgende Meldung: In der Feuerwehr waren um die Jahreswende Mißstimmigkeiten auf Grund nationaler Umtriebe entstanden, die den Verwaltungsrat veranlaßten, seinen Rücktritt anzuzeigen. Auf einer Feuerwehr-Versammlung am

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine wichtige Wendung im Oktober-Verbande.

Der Tod des Abg. Pergament.

Die slawischen Gäste in Moskau.

Fürst Bülow hält an der Erbschaftsbesteuerung fest.

Eine Fernfahrt Zeppelins bis nahe an Berlin.

Feuilleton.

Der „Zeppelin II".

Am vorigen Mittwoch um 4 Uhr nachmittags war der neuerbaute Luftkreuzer Zeppelin II zu seinem ersten Fluge aufgestiegen. Er manövrierte zunächst über Manzell. Nach halbstündiger Uebungsfahrt senkte sich Zeppelin II auf den See, etwa 500 Meter von der Reichs-Ballonhalle entfernt, und wurde von einem Motorboot in die Halle geschleppt. Die Neuerungen an dem Luftschiff haben sich durchaus bewährt.

An den folgenden Tagen, bezw. Nächten wurden dann einige weitere Versuchsfahrten unternommen, denen am Sonnabend, wie vorgestern der Telegraph uns meldete, der Versuch zu einer Fernfahrt Friedrichshafen-Berlin folgte.

*

Der Zeppelin II ist in der allgemeinen Anlage seinem Vorgänger, der bei Echterdingen zu Grunde ging, gleich. Er hat wie dieser und wie Z 1 eine 16-kantige Form, eine Länge von 136 Metern, Bug und Heck sind parabolisch zugespitzt. Nur der Durchmesser ist um 1,5 Meter größer als bei Z 1, weshalb das neue Luftschiff nicht so schlank erscheint wie dieser. Das Verhältnis zwischen Durchmesser und Ballonlänge ist von 1:11 nun mit 13 Meter Durchmesser ein solches von 1:10 geworden. Die Beibehaltung des Verhältnisses wie bei Z 1 hätte bei 13 Meter Durchmesser eine Länge von 143 Metern gefordert. Die Konstrukteure erachteten es nach ihrer Erfahrung für besser, die Erhöhung der Tragfähigkeit anstatt durch eine Verlängerung lieber durch eine Vergrößerung des Durchmessers zu erreichen. Die 17 Einzelballons erhalten durch den größeren Durchmesser insgesamt einen Kubikinhalt von 15 000 Kubikmeter Wasserstoffgas, also 2500 Kubikmeter mehr als bei Z 1. Die Einzelzellen selbst sind aus einfach gummiertem Baumwolltuch gefertigt und haben eine Länge von 8 Metern. Nur eine Zelle, die am hinteren Ende des Schiffes einmontiert ist, ist versuchsweise aus fünffacher Goldschlägerhaut gemacht. Obwohl dieses Material außerordentlich leicht und gasundurchlässig ist, somit alle wünschenswerten Vorzüge vereinigt, mußte davon Abstand genommen werden, sämtliche 17 Gaszellen aus diesem Stoff zu verfertigen, weil sich die Goldschlägerhaut zu teuer stellt. Die Kosten der 17 Hüllen beliefen sich auf nicht weniger als 200 000 Mark.

Die beiden Aluminium-Gondeln und Motoren waren beim Echterdinger Ballonbrand allein von der Vernichtung verschont geblieben; sie haben deshalb auch beim neuen Ersatzschiff Z 2 Verwendung gefunden. Die Gondeln sind geräumiger als bei Z 1 und an der Steuerbord-Seite mit einer Einsteigetür versehen. An der Unterseite der Gondeln sind Gummikissen angebracht, um beim Landen auf festem Boden nicht zu hart aufzustoßen. Sie können ähnlich wie ein Automobilpneumatik mit Luft vollgepumpt werden — eine Zweckmäßigkeit, die für die Militär- und Verkehrsschiffe unerläßlich erscheint. In jeder Gondel ist wieder ein Daimler-Motor von je 115 Pferdestärken (bei Z 1 85 Pferdestärken) eingebaut. Die beiden Motore entwickeln zusammen eine Kraft von 230 Pferdestärken bei einem Gesamtgewicht von 1100 Kg. Die vordere Gondel ist wie bei Z 1 das „Gehirn" des Luftschiffes. In ihr befindet sich der Platz des Kommandanten, des Ingenieurs, des Monteurs und der Steuerleute. Auch sind in ihr alle Apparate für Aeronautik und Aviatik: Kompaß, Barometer mit Höhenmesser, Thermometer, Hygrometer, Chronometer, die elektrischen Beleuchtungsapparate mit Volt- und Amperemeter, eine Glocke, die Rohrpost und der Telegraph usw. untergebracht. In der hinteren Gondel ist, weil in ihr diese Apparate und die Steuerungsorgane fehlen, mehr Platz für Passagiere. Außer dem Monteur sind hier beim Militärluftschiff die Geländebeobachtungs-Offiziere. Zwischen beiden Gondeln ist als Verbindungsgang der bekannte Laufsteg, in dem auf Schienen und Rollen ein Wagen läuft, der zur Gewichtsausgleichung dient. Durch schwere Landungsanker und durch Werkzeuge von nicht unbedeutendem Gewicht ist der Rollwagen belastet. Da die Gondeln bei Z 2 tiefer hängen als bei Z 1, ist der Aufgang von der Gondel zum Laufsteg schräg und stufenartig. Die Stufen sind deshalb angebracht, um ein Ausgleiten zu verhindern, da der Gang 5 Meter durchs Freie führt und Aluminium sich fettig anfühlt. Seitlich ist der prismatische Laufsteg (wie das Aluminium-Gerippe des Fahrzeugs) mit gelbem Baumwollstoff überzogen. Der Ein- und Ausgang des Laufstegs ist mit einer Drehtür, die Fenster aus Marienglas besitzt, verschlossen. Da Z 2 dem Militär gehören wird, ist die mittlere Laufsteglkabine, die das Echterdinger Schiff besaß und den Passagieren zur Schreib- und Schlafgelegenheit diente, weggelassen. Hierdurch wird das Gesamtgewicht des Fahrzeugs beträchtlich verringert. Mitten durch die sechste Zelle — direkt hinter der vorderen Gondel — führt ein Steigschacht, in dem sich eine Strickleiter befindet, nach der Oberseite des Fahrzeugs. Er ist rund, hat einen Durchmesser von einem halben Meter und ist mit Baumwollenstoff ausgeschlagen. Oben ist zur astronomischen Ortsbestimmung eine Plattform mit Apparaten angebracht.

An Stelle der dreiflügligen Schrauben oder Propeller hat das neue Fahrzeug zweiflüglige von größeren Dimensionen erhalten, mit denen man günstige Ergebnisse erzielte. Auch das starke Geräusch, das die Propeller verursachen, wird durch sie verringert. Sie haben eine Umdrehungszahl von 900 in der Minute. Der Antrieb von den Motoren zu den Propellern ist äußerst einfach, leicht und ganz neuartig. Diese Neuerung wird von den Ingenieuren noch geheim gehalten. Z 2 erhält im Gegensatz zu seinem Vorgänger einen Rückwärtslauf. Die bewährten Höhensteuer mit drehbaren Seitenflächen sind auch beim neuen Z 2 beibehalten. Die am hinteren Ende des Fahrzeugs befindlichen Stabilisier- und Rückenflossen sind diesmal etwas länger gehalten. Zwischen den ersteren befindet sich wie bei Z 1 die ähnliche Seitensteuerung. Große Hoffnung setzt man, nach dem „Schwäb. Merkur", auf das am Ende angebrachte 30 Quadratmeter große Hecksteuer, durch das die Lenkbarkeit auf den höchsten Grad gebracht werden soll. Heck- und Seitensteuer dienen demselben Zwecke; sie können sowohl zusammengekuppelt wie von einander unabhängig bedient werden. Bei einer Aufnahme von 12 Passagieren wird der neue Z 2 noch 6000 Kg. Wasserballast mitnehmen können. Außerdem nimmt das Schiff noch 100 Kg. Betriebsmaterial (Benzin und Oel) auf, die für 84 Stunden Fahrt bei Benutzung eines Motors und für 42 Stunden bei Benutzung beider Motoren reichen. Die mittlere Geschwindigkeit des Z 2 soll 60 Km. in der Stunde betragen.

Eine höchst interessante Probefahrt unternahm das Luftschiff 24 Stunden vor dem Antritt der großen Fernfahrt, nämlich am Freitag bald nach 8 Uhr abends. Der „Frankf. Z." wird darüber unterm 29. (16.) Mai aus Friedrichshafen berichtet:

„Es war ein recht bösartiges Wetter, das bald einsetzte, als kaum das Luftschiff in nördlicher Richtung in dichten Regennebeln verschwunden war. Der solide Landregen ging in einen heftig und heftiger werdenden Platzregen über, und ein scharfer Nordost kam mit dem Regen auf. Die Rückfahrt im Motorboot von Manzell nach Friedrichshafen war mit das Unangenehmste, was einem so gelegentlich einmal beschert werden kann. Was wird das Luftschiff droben an den Quellen dieses Sturzbades machen? Das war die Frage, die wir nachher im trockenen Zeug um den runden Tisch noch lange erörterten. Da, um 11 Uhr hieß es plötzlich: „Das Luftschiff ist zurück!" Was

9. Mai ergriff nun der Präses, Oberlehrer Wilde, das Wort und forderte die Versammlung auf, sich darüber zu äußern, ob sie dem Verwaltungsrat unter den vorliegenden Umständen noch ferner ihr Vertrauen schenken wolle, oder ob die Versammlung einen neuen Verwaltungsrat wählen wolle. Falls die Hetzereien nicht aufhören und die Verwaltung nicht das volle Zutrauen habe, sei der Präses bereit, jetzt, wo der Jahresabschluß gemacht und die Feuerwehr in ganz besonders günstigen Verhältnissen stehe, zurückzutreten, wie er solches schon früher geäußert. Nach ziemlich lebhaften Debatten wurde der Antrag des Herrn Lichinger, dem Verwaltungsrat das volle Vertrauen auszudrücken, mit erdrückender Majorität angenommen und damit der unangenehme Streit beendet.

Reval. Am 15. Mai geriet, wie die Revaler Blätter berichten, in der Nähe des Villenortes Charlottenhof das große Arbeiterhaus der Torffabrik in Brand und wurde bis an den Erdboden ein Raub der Flammen. In einem der Zimmer befanden sich drei Kinder eingeschlossen, deren Eltern zur Arbeit gegangen waren. Als schon die Wände brannten, erbrach ein beherzter Mann die Tür und holte die anscheinend dem Tode Verfallenen unversehrt heraus.

— Die Einweihung des Platzes, auf dem das Denkmal für Peter den Großen errichtet werden wird, erfolgt nach einer Meldung der „Ptb. Tel.-Ag." am Jahrestage der Schlacht bei Poltawa, am 27. Juni.

Ein Wendepunkt im Oktober-Verbande.

Petersburg. In der Oktobristen-Fraktion und wohl auch im Oktober-Verbande bereitet sich anscheinend eine gewisse, mit einer großen Säuberung verbundene Schwenkung vor. Am Freitag, am Morgen der das Schicksal der Altgläubigen-Vorlage entscheidenden Duma-Sitzung, zeigte Gutschkow, wie an anderer Stelle schon erwähnt worden, in einem an den Vizepräsidenten der Fraktion und seinen Gegner Rodsjanko gerichteten Briefe seinen Rücktritt vom Posten des Fraktions-Präsidenten an. Rodsjanko legte diesen Brief einer sofort einberufenen Fraktionssitzung vor. Diese hatte einen Redner zu wählen, der in der bevorstehenden Duma-Sitzung den Fraktions-Standpunkt in Sachen des Altgläubigen-Gesetzes vertreten sollte. Mit 51 gegen 21 Stimmen wurde der Abg. Priester Spasski, ein Gegner der Altgläubigen, verworfen und sodann fast einstimmig Gutschkow zum Fraktionsvertreter in dieser Angelegenheit gewählt. — Gleich nach Schluß dieser Fraktions-Sitzung teilte Rodsjanko Gutschkow mit, daß er vom Posten des Vizepräsidenten der Fraktion zurücktritt. Die gespannten Beziehungen zwischen Gutschkow und Rodsjanko hatten sich in der letzten Zeit durch die aufgetauchten Toleranzfragen noch mehr zugespitzt. Jetzt wird die Oktobristen-Fraktion sich zu entscheiden haben, ob sie der liberaleren Gutschkowschen oder konservativeren Rodsjankoschen Richtung folgt. Gutschkows Wiederwahl soll gesichert sein. Rodsjanko soll, wie verlautet, krankheitshalber sein Mandat niederlegen wollen. Die Abgg. Spasski und Belosserow, beide Priester, sind bereits aus der Oktobristen-Fraktion ausgetreten. Jetzt soll man beabsichtigen, den ganzen äußersten rechten Flügel der Fraktion zum Austritt zu veranlassen. Man rechnet, daß etwa 110 bis 120 Fraktions-Mitglieder Gutschkow folgen werden, wenn er sich von der Oktobristen-Gruppe lossagt, welche bisher in wichtigen Fragen im Fahrwasser der gemäßigten Rechten geschwommen sind.

Vollkommen unerwartet ist der kadettische Abg. und bekannte Rechtsanwalt Ossip Jakowlewitsch Pergament, gegen den die schwere Anklage wegen Begünstigung der Flucht der Abenteurerin Olga Stein erhoben war, am Sonnabend gestorben. Ueber die Todesursache zirkulieren in der Presse und Gesellschaft die verschiedensten Gerüchte. Die „Now. Wr." spricht unverhüllt von einer Vergiftung mit Morphium und die „Pet. Gas." bringt mit fetter Schrift die Mitteilung: „Wie wir aus zuverlässigsten Quellen mitteilen können, ist der Abg. Pergament an Selbstvergiftung gestorben. Der Verstorbene hatte ein allmählich wirkendes Gift zu sich genommen." Dem gegenüber behaupten „Retsch", „Slowo" und andere fortschrittliche Blätter, daß es sich um einen Herzschlag handelt, hervorgerufen durch die Aufregungen der letzten Zeit. Dasselbe sagt der Hausarzt des Verstorbenen Dr. B. J. Orbant. Ueber die Resultate der Sonntag vorgenommenen gerichtsärztlichen Untersuchung liegen noch keine bestimmten Mitteilungen vor. Berichtet wird nur, daß von einer Obduktion des Leichnams abgesehen worden ist und die Prokuratur die Beerdigung des Verstorbenen gestattet hat.

Wie Pergaments Freunde berichten, erlitt er am Freitag in der Duma einen leichten Schlaganfall, als ihm die gegen ihn erhobene Anklage mitgeteilt wurde. Er versicherte wiederholt, daß es sich nur um einen gemeinen Betrug seiner Feinde handeln könne. Er wurde von Adshemow nach Hause gebracht, erholte sich so weit, daß er am anderen Morgen — am Sonnabend — bereits einige Besuche machen konnte und starb am Nachmittage in Gegenwart seiner Familie und eeniger Freunde. Der ersten Seelenmesse wohntn die Vertreter der Opposition, Delegierte des Konseils der Rechtsanwälte und als Vertreter des Oktober-Verbandes der Abgeordnete Schubinski, bei. Die Beerdigung fand am Montag unter Beteiligung einer tausendköpfigen Menge und zahlreicher Vertreter der Intelligenz statt. Drei Wagen fuhren die Kränze zum Grabe. Die Familie wollte ihn auf dem Alexander-Newski-Kirchhof beerdigen lassen, doch sind ihr Schwierigkeiten gemacht worden — teils wegen der kursierenden Gerüchte über Selbstmord, teils weil er seit 14 Jahren, seit seinem Uebertritt zur Orthodoxie, nicht zum Abendmahl gegangen war. Diese Schwierigkeiten sollen schließlich durch eine persönliche Vorstellung Chomjakows bei P. A. Stolypin gehoben worden sein, doch erfolgte die Beisetzung, da der Montag ein Kirchenfeiertag des Alexander-Newski-Klosters war, auf dem Ssmolensker Kirchhofe.

Pergament war erst 41 Jahre alt. Er entstammte einer anfangs reichen, später verarmten jüdischen Familie, so daß er vom 15. Jahre an mit der Not zu kämpfen hatte. Er absolvierte die Odessaer physiko-mathematische Fakultät, wurde darauf Lehrer und hatte bereits eine tüchtige astronomische Schrift verfaßt, als ihn das Interesse für die Jurisprudenz gefangen nahm und er sich entschloß, als Externer das juristische Examen zu machen, das er auch mit Auszeichnung bestand. Daran schloß sich eine glänzende advokatorische Laufbahn. Auch als juristischer Schriftsteller ist er bekannt. Sein Bruder ist der bekannte Professor des Privatrechts in Petersburg (ehemals in Dorpat). Bei der Verheiratung mit einer Tochter seines Lehrers, des Professors Ssokolski, trat P. zur orthodoxen Kirche über, doch ist er in seinem Herzen wohl immer Jude geblieben und hat der Judenfrage ein brennendes Interesse entgegengebracht. Abgeordneter von Odessa ist er sowohl in der zweiten, als in der dritten Duma gewesen. In letzter Zeit besuchte der Verstorbene weniger regelmäßig die Dumasitzungen und zog sich sogar zum Teil von den Kommissionsarbeiten zurück. Jedenfalls verliert die Opposition in O. J. Pergament einen ihrer besten Redner, kenntnisreichsten Politiker und gewandtesten Journalisten.

Ob Pergament wirklich der Olga Stein zur Flucht verholfen hat, wird jetzt schwer zu untersuchen sein. Die „Retsch" bezeichnet die gegen ihn von seinen Feinden erhobene Beschuldigung als „nichtswürdig" und einen „Schlag von hinten." Pergament selbst hat die Anklage als einen von der Stein und deren Genossen ersonnenen Betrug bezeichnet. Die „Now. Wr." veröffentlicht ein für den uneingeweihten Leser allerdings recht beweiskräftiges Material, in dem u. a. der ganze Depeschenwechsel zwischen der Stein und Pergament enthalten ist, von dem die von Pergaments Hand geschriebenen Originale vorhanden sein sollen. — Die Nekrologe der linksstehenden Blätter sind sehr warm und heben vor allem auch die Lauterkeit seiner Gesinnung und die Festigkeit seines Charakters hervor. Die auf anderem Parteistandpunkte stehenden Blätter, wie der „Golos Moskwy" und die „Now. Wremja", begnügen sich mit biographischen Daten und einer Hervorhebung seiner oratorischen Begabung und seiner advokatorischen Wirksamkeit.

Neben Pergament und Aaronson wird auch der Rechtsanwalt L. A. Basunow beschuldigt, die Flucht der Hochstaplerin Olga Stein begünstigt zu haben. Infolgedessen hat Herr Basunow dem Barreau der Rechtsanwälte mitgeteilt, daß er sein Amt als Vizepräses dieses Barreaus niederlegt.

— Wie die „Retsch" erfährt, sollte das Ministerkonseil am 17. Mai über die Anwendung der anläßlich der letzten Kabinettskrise in den Vordergrund gerückten Artikel 14 und 96 der Reichsgrundgesetze beraten. Gemäß den von einer besonderen Konferenz, unter Teilnahme des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers und des Marineministers, ausgearbeiteten Bestimmungen sollen alle Kredite für die Armee- und Flottenverwaltung zu den „gepanzerten" gehören und der Kompetenz der gesetzgebenden Institutionen entzogen sein. Nach stattgehabter Beratung sollen diese Bestimmungen unmittelbar der höchsten Staatsgewalt zur Bestätigung unterbreitet werden.

— Das Justizministerium will, nach der „Retsch", im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern während der Sommerferien eine Gesetzvorlage für die Reichsduma über die Verantwortlichkeit von Deputierten für Verleumdung ausarbeiten. Dem Projekt soll das Prinzip zugrunde liegen, daß Deputierte für Verleumdungen persönlichen Charakters verantwortlich sind. Privatpersonen sollen direkt beim 1. Departement des Reichsrates klagen können, Amtspersonen dagegen sind verpflichtet ihre Anträge bei dem Ministerrat zu stellen, welcher von sich aus die Klage in das 1. Departement des Reichsrates einbringt. — Im Hinblick auf das zu erwartende Gesetz soll jetzt die Klage des Kanzleidirektors des kaukasischen Statthalters Peterson gegen den Deputierten Purischkewitsch, die bereits eingegangen ist, auf Vorstellung des Ministerpräsidenten zurückgestellt werden.

— P. A. Der Minister des Auswärtigen, Iswolski, ist nach Petersburg zurückgekehrt.

— Während der Pfingsttage haben, wie die „Pet. Tel.-Ag." drahtet, einige Veränderungen im diplomatischen Corps stattgefunden und zwar ist der russische Botschafter in Spanien, Wirkl. Geheimrat Graf Cassini, auf seine Bitte hin aus dem Dienste entlassen worden. Zum französischen Botschafter in Petersburg ist mit Einwilligung Rußlands Louis und zum Botschafter in Konstantinopel mit Einwilligung der Türkei Bompard ernannt worden. Die Ehre, von Seiner Majestät in Audienz empfangen zu werden und seine neuen Beglaubigungsschreiben zu überreichen, hatte der türkische Botschafter Turchan-Pascha.

— Der Verweser des kais. russ. Generalkonsulats in Täbris hat sich veranlaßt gesehen, folgendes Telegramm zu veröffentlichen: „Die in Täbris befindlichen russischen Untertanen, Mitglieder des armenischen revolutionären Bundes „Daschnakzutjun", haben nach Genf an die Zeitung „Broschak" ein verleumderisches Telegramm über das Verhalten unsrer Truppen gesandt. Alle Angaben im Telegramm sind erfunden und die Tatsachen entstellt. Das Verhalten unserer Truppen ist einwandsfrei korrekt."

— Auf der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins in Petersburg berichtete der Präsidierende, daß der am 25. April verstorbene Herr Heinrich Lübbers dem Deutschen Bildungsverein 5000 Rbl. vermacht hat. Der Präsident hat im Namen des Vereins einen Kranz am Sarge des verstorbenen Stifters niedergelegt.

— P. N. Miljukow erklärt, er habe den Herausgeber der „Russk. Sn.", Dubrowin, wegen Verleumdung in der Presse zur Verantwortung gezogen, da ihn dieser beschuldigt hatte, zur Ermordung russischer Würdenträger aufgefordert zu haben.

— Prof. J. Metschnikow hat im überfüllten Saale der Adelsversammlung einen Vortrag über die Cholera gehalten. Nach dem Vortrage wurden ihm von einer sehr großen Zahl wissenschaftlicher Körperschaften Ehrungen zuteil. Sonnabend besuchte er das Medizinische Institut für Frauen, wo er sich in einen mehrere Stunden währenden Disput über die Cholera-Schutzimpfungen einließ, zu deren Schluß ihm eine Studentin ein Blumenbukett überreichte. Die Militär-Medizinische Akademie hat Metschnikow zum Doctor honoris causa gewählt.

— PA. Der Stadthauptmann hat dem Redakteur der in Petersburg erscheinenden polnischen Wochenschrift „Krai", Kutylewski, für den Abdruck eines Artikels unter der Ueberschrift „Die Jugend und die Regierungsschulen" eine Strafzahlung von 1000 Rbl. auferlegt.

— Vom Dienst entfernt ist auf Grund des Art. 1100 des Kriminalgesetzes der jüngere Gehilfe des Pristaws auf Ochta, Koll.-Assessor Malygin. Der Pristaw-Gehilfe, welcher verheiratet ist, war beauftragt, die Bierbude einer Frau Pl. auf Klein-Ochta zu revidieren. Bei dieser Gelegenheit machte Malygin den Versuch, die verheiratete Frau zu vergewaltigen.

— PA. Laut Zeitungsberichten aus Moissons in Frankreich hat daselbst das von der russischen Regierung bestellte lenkbare Luftschiff „Rossija" kürzlich einen gelungenen Aufstieg unternommen, der eine halbe Stunde währte.

Moskau. Der Besuch der slawischen Gäste in Petersburg hat Sonnabend sein Ende gefunden, nachdem das Exekutivkomitee des Prager allslawischen Kongresses daselbst seine Arbeiten beendet und eine Reihe von Resolutionen gefaßt hat, die auf Beseitigung der russisch-polnischen Meinungsverschiedenheiten und Heranziehung der außerrussischen Slawen gerichtet sind. Am Sonntag früh trafen die slawischen Gäste in Moskau ein, wo sie von Vertretern der Stadt, des Börsenkomitees, der slawischen Organisationen, der Studentenschaft 2c. empfangen wurden. In der Gesellschaft für slawische Kultur fand darauf eine Sitzung statt, auf der die Vertreter der verschiedensten slawischen Nationalitäten feurige Reden gegen den „germanischen Ansturm" hielten. Abends fand im Hotel „Prag" ein Diner statt und Montag konferierten die slawischen Gäste mit Vertretern der Moskauer Handeltreibenden und Industriellen in Sachen der Allslawischen Ausstellung. — Näheres hierüber zu berichten behalten wir uns zu morgen vor.

PA. **Finnland.** Es ist ein Allerhöchstes Handschreiben publiziert worden, das dem Generalgouverneur Böckmann anbefiehlt, im Namen Seiner Majestät den zum 1. Juni neuen Stils einberufenen Landtag des Großfürstentums Finnland zu eröffnen. Gleichzeitig ist das Allerhöchst am 15. Mai bestätigte Zeremonial für die Eröffnung und Schließung der finnländischen Landtage publiziert worden.

Politischer Tagesbericht.

Die innere Lage in Deutschland im Hinblick auf die Reichs-Finanzreform.

In gedrückter Stimmung hat man diesmal das Pfingstfest in Deutschland begangen; denn trübe sind die Aussichten für die Lösung der großen Zukunftsfrage des Deutschen Reiches — der vom nationalen Interesse dringend erheischten Reorganisation der Finanzen durch Erhöhung der Reichseinnahmen um 500 Mill. Mk. Der „Block" der nationalen Parteien des Reichstages ist auseinandergefallen; die Finanz-Kommission ist, nachdem Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten ihr den Rücken gekehrt haben, gesprengt; die neue klerikal-konservative Mehrheit in der Kommission macht unter sich ab, womit sie das deutsche Volk beglücken will, und sucht in Scheindebatten, die niemand mehr ernst nimmt, den Charakter von Kommissionsverhandlungen zu wahren, der Reichskanzler Fürst Bülow sieht sich in eine immer schroffere Gegnerschaft zu den Konservativen gedrängt.

„Selten wohl" — schreibt die „Tägl. Rdsch." in ihrer Pfingstsonntag-Nummer — „hat Pfingsten, das freudige, beglückende Fest, unser Vaterland in so schwerer Sorge betroffen wie diesmal. Die Reichs-Finanzreform ist spruchreif geworden und wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald zustande kommen. Aber die Lösung der schweren Frage ist eine solche, daß sie keinen Vaterlandsfreund befriedigen kann; denn das Zustandekommen wird erkauft mit der Zertrümmerung des Blocks, mit der Wiederaufrichtung der Zentrumsherrschaft und mit dem Siege einer einseitigen Interessenpolitik, die das Gesamtwohl erschüttert und die Unzufriedenheit weiter Kreise aufreizt. Wenn das Zentrum sich heute als Triumphator fühlt, so muß es seinen Kranz mit der Sozialdemokratie teilen, der in diesen Wochen wieder Bäche auf ihre morsch gewordene Mühle geleitet worden sind, und die die Verhandlungen der Finanzkommission sich als willkommenes Agitationsmaterial nicht entgehen lassen wird.". .

Ob es wirklich so kommen wird, wie es hier vorausgesehen wird, ist freilich noch durchaus fraglich. Eine sehr energische Kampfeshaltung nimmt soeben wieder die „Nordd. Allg. Ztg." ein. Sie schreibt an der Spitze ihres letzten vor den Pfingsttagen erschienenen Blattes:

„In der Presse wird behauptet, die Regierung habe die Erbanfallsteuer fallen lassen. Das ist vollkommen unrichtig. Die Regierung wird die Erbanfallsteuer einbringen und nach wie vor mit allem Nachdruck für die Annahme wirken. Die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler werden sich ferner keine Steuer aufdrängen lassen, die eine Schädigung von Handel und Industrie nach sich ziehen würde."

Weiter bringt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Wochenrundschau eine eingehende Erörterung der durch die nunmehr abgeschlossenen Arbeiten der Finanz-Kommission des Reichstages geschaffenen Lage.

Sie bedauert, daß die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten sich veranlaßt sahen, den letzten wichtigen Verhandlungen der Kommission fernzubleiben. Im Interesse des gesamten politischen Lebens sei es dringend zu wünschen, daß das entstandene Zerwürfnis zwischen den Parteien, die grundsätzlich zur Durchsetzung der Reform mitzuwirken bereit sind, beigelegt werde, bevor die Verhandlungen im Plenum beginnen.

Alsdann geht sie auf das finanzielle Erträgnis der gefaßten Beschlüsse für die Reichskasse ein und schreibt u. a.: Seitens der verbündeten Regierungen ist von vornherein mit größtem Nachdruck betont worden, daß die Finanzreform 500 Millionen tatsächlicher Mehreinnahmen bringen müsse. Das Deutsche Reich hat schon eine Reihe von Finanzaktionen erlebt, die eine Finanzreform um deswillen nicht wurden,

---

war los? Das Wetter war ja schlecht, aber an und für sich war der kalte Regen nichts, was die beabsichtigte Fahrt verhindern konnte. Wir blieben lange im ungewissen. Endlich, nach Mitternacht, erschien Graf Zeppelin und berichtete nun bei einem guten Glase Wein über die Abenteuer der sehr interessanten Fahrt. Man war bei Beginn der Fahrt zunächst eine Stunde lang über dem See geblieben, um die Entwickelung des Wetters abzuwarten und die Beanspruchung, die die Regenbelastung an die Tragfähigkeit des Schiffes stellte, auszuproben. Man fuhr absichtlich kreuz und quer über den See in die dichsten Wolken hinein, um das Schiff recht wie einen Schwamm sich vollsaugen zu lassen. Man fand dabei, daß man die Belastung dynamisch mitschleppen konnte, obgleich man mit erheblicher Ueberlastung abgefahren war. Es ging gegen die auffrischenden Regenböen in langsamem Tempo, etwa 10 Kilometer ins Land hinein. Da kam mit einem Male ein Gewitterguß, wolkenbruchartig, als ob der Himmel einstürze auf das Schiff herunter. In Strömen floß das Wasser von den Seiten des Schiffes herab; ja, es bahnte sich einen Weg in das Innere und rieselte dann in die Gondeln hinein. Man mußte, um diese plötzliche Belastung tragen zu können, schnell kräftig Ballast ausgeben, um nicht in den dunkeln, unter den Gondeln liegenden Wald hineinzusinken. Man entschied da nach einigem Zögern, daß es doch das Klügste wäre, umzukehren, da man eines Teiles mit möglichst ungeschwächter Flugpotenz die geplante längere Fahrt anzutreten wünscht und da andererseits der frische Nordost kein schnelles Vorwärtskommen gestattete. Um 1/2 11 Uhr lag der Luftrenner wieder vertäut in seiner Halle, die Flanken noch triefend von dem Ritt durch diese flutgewordene Luft. Graf Zeppelin war mehr vergnügt als bedrückt über die kurze Dauer dieser nächtlichen Expedition, die ihm höchst interessante Erfahrungen gebracht hatte."

Am Sonnabend um 9 Uhr 42 Min. abends wurde dann die Fernfahrt mit dem augenscheinlichen, freilich diesmal nicht erreichten Ziel Berlin angetreten. Ein Telegramm des „Berl. Tagbl." vom Sonnabend, 29. (16.) Mai, berichtet über die Abfahrt:

„Das neue Luftschiff Zeppelin II ist heute abend 9 Uhr 42 Minuten in der Richtung nach Ulm zu einer Nachtfahrt aufgestiegen, nachdem die Schäden, die der Z. II gestern nacht erlitten hatte, beseitigt worden waren. Das Ziel der Nacht- und Dauerfahrt ist unbestimmt. Doch erhält sich auf der einen Seite das allerdings wenig wahrscheinliche Gerücht, daß die Fahrt nach Berlin gehen soll. Authentisches war nicht zu erfahren, die maßgebenden Persönlichkeiten hüllen sich in Stillschweigen."

Man hielt, wie gesagt, es für höchst unwahrscheinlich, daß die Fahrt, über die weiter unten Telegramme einige nähere Daten bringen, nach Berlin gehe. Ein Berliner Aeronaut meint: „Allein die Rückfahrt würde derartige Anstrengungen an den ganzen Mechanismus des Luftschiffes stellen, daß der Versuch mit einem so wenig erprobten Material ein vages Spiel sein würde, wie es von der Zeppelin-Gesellschaft nicht zu erwarten ist."

Kunst und Wissenschaft.

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit als ordentlicher Universitäts-Professor kann dieser Tage unser Landsmann der Kunsthistoriker Dr. phil. Georg Dehio in Straßburg zurückblicken. Der Gelehrte (geb. am 10. Nov. 1850 in Reval, 1869 stud. hist. in Dorpat) ist korrespondierendes Mitglied der baierischen Akademie der Wissenschaften. Er verfaßte: „Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen im Zeitalter der Mission" (1877), „Die Genesis der christlichen Basilika" (1882), „Die kirchliche Baukunst" (1884 bis 1901), „Kunstgeschichte in Bildern" (1898 bis 1902), „Denkmäler der deutschen Bildhauerkunst", „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" u. a. m.

— Eine neue Professur für Luftschiffahrt. Nachdem in Göttingen bereits eine Professur für Luftschiffahrt eingerichtet und für die Stuttgarter Technische Hochschule ebenfalls ein Lehrstuhl für diese neueste Disziplin angeregt worden ist, wird jetzt auch — wie uns aus Dresden gemeldet wird — die Errichtung einer gleichen Professur an der dortigen Technischen Hochschule geplant.

Mannigfaltiges.

Vom Frankfurter Wettsingen der Deutschen Männergesang-Vereine. Am vorigen Mittwoch vor einer Woche begann der dritte Gesangswettstreit deutscher Männergesang-Vereine in der großen Festhalle zu Frankfurt am Main mit einem Begrüßungs-Konzert. Die Halle, die jetzt zum ersten Male öffentlich benutzt wurde, überwältigt durch ihre Dimensionen. Ueber 18 000 Zuhörer und 2000 Sänger füllten Parkett, Galerien und Podium. Gegenüber dem Podium erhebt sich in der Höhe der ersten Galerie das große Kaiserzelt mit Purpurbaldachin, zu dem Treppen mit goldenem Geländer emporführen. Bei prächtigem Wetter traf das Kaiserpaar gegen 8 Uhr in Automobilen vor der Festhalle ein, mit ihnen Prinzessin Viktoria-Luise, Prinz Oskar von Preußen und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Reichskanzler Fürst Bülow usw. — Unter Fanfarenklängen wurde das Kaiserpaar von den Herren des Hauptausschusses empfangen. — — Beim Wettstreit erhielten folgende Vereine Preise: die Kaiserkette der Kölner Männergesang-Verein; dann den 1. Preis: Berliner Lehrer-Gesangverein, 2. Preis: Bonner Liedertafel, 3. Preis: Rheinland (Koblenz), 4. Preis: Concordia (Essen), 5. Preis: Wiesbadener Männer-Gesangverein, 6. Preis: Berliner Gesangverein, Cäcilia Melodia, 7. Preis: Liederhalle (Karlsruhe), 8. Preis: Barmer Sängerchor (Barmen), 9. Preis: Dortmunder Männer-Gesangverein 10. Preis: Konkordia (Aachen), 11. Preis: Sängervereinigung Krefeld. — So endete der Männergesang-Wettstreit mit dem Siege des Kölner Männer-Gesangvereins. Die Berliner Lehrer mußten also den Rivalen vom Rhein die ihnen vor 6 Jahren abgenommene, bei festlichen Gelegenheiten vom Vorsitzenden um den Hals zu tragende Kette zurückgeben. Sie sind von der ersten an die zweite Stelle gerückt, denn so Vollendetes sie auch in ihren Wahlchören boten, im ganzen waren ihnen die Kölner mit ihrem prachtvollen Stimmaterial diesmal doch überlegen. — Der Kaiser war während der ganzen Festtage in der besten Laune und verließ während der Wettgesänge auch nicht einen Augenblick die Festhalle, die beim Abschied in der wundervollen Beleuchtung den gleichen imposanten Anblick gewährte wie am Begrüßungsabend.

— König Edwards „Minoru" gewinnt das englische Derby. Selten hat die Ebene von Epsom größere Menschenmassen gesehen als am Mittwoch bei der Entscheidung des diesjährigen Derbys. König Edwards „Minoru" war schon seit seinem Siege in den Two Thousand Guineas heißer Favorit für das klassische Ereignis und trug die Hoffnungen von ganz England. Für den Kampf um das blaue Band fand sich ein Feld von 14 Pferden am Start ein, von denen besonders der in Amerika gezogene „Sir Martin" als gefährlicher Gegner für „Minoru" angesehen wurde. Der Hengst schied aber infolge einer Karambolage, die ihn zu Falle brachte, aus dem Rennen. In der Distanz entspann sich ein heißes Ringen zwischen „Minoru", „Louviers" und „William the Fourth", aus dem der von Jones gesteuerte Hengst des Königs um einen Kopf als Sieger über „Louviers", der von dem französischen Championjockei Stern geritten wurde, hervorging. Eine halbe Länge zurück folgte „William the Fourth" vor Valens. Wetten: 7:2, 9:1, 20:1. — König Edward wohnte mit der Königin der Entscheidung bei. „Minorus" Züchter ist Mr. Hall Walker, der den Hengst nur zur Ausnutzung auf der Rennbahn an König Edward vermietet hat.

— Die Lockensammler. Die herrschenden Frisurmoden, die die Häupter unserer eleganten Damen mit einer üppigen Gloriole falscher Löckchen umrahmen, haben in Paris, wie ein französisches Blatt schreibt, einen neuen Beruf erstehen lassen, den des Lockensammlers. Der Lockensammler muß anständig gekleidet sein, um zu vornehmen Geschäften leicht Zutritt zu erhalten, denn sein Amt ist es, den Damen bei ihren Ausflügen in die Modemagazine zu folgen. Hier im Gedränge, insbesondere aber bei der Anprobe neuer Hüte fallen fast regelmäßig einige von den vielen schönen künstlichen Locken zu Boden. Mit einer raschen Bewegung erhascht der Lockensammler das entfallene Kleinod und birgt es in seiner Tasche. Er ist zwar nicht so galant, es als ein Souvenir zu bewahren: er bringt es zum Perückenmacher, der ihm seine Funde mit Geld aufwiegt.

weil die Einnahmen schließlich nicht in Wirklichkeit, sondern nur auf dem Papier bewilligt wurden. Es muß ernstlich Sorge getragen werden, daß es nicht wieder zu einem solchen Ausgang des Reformwerkes komme. — Während auf dem Gebiete der indirekten Steuern immerhin eine brauchbare Grundlage für die Durchführung der Finanzreform geschaffen sei, sei auf dem Gebiete der Besitzsteuern ein solches Ergebnis nicht zu verzeichnen. Die verbündeten Regierungen seien im Verfolg ihres Programms der Finanzreform nach wie vor der Meinung, daß eine Besteuerung der Erbschaften die geeignetste Besitzabgabe sei, die für das Reich in Frage komme.

Zu den in einem Teil der Presse über die Haltung des Reichskanzlers in diesen Fragen geäußerten Anschauungen, sagt das offiziöse Blatt, diese seien gänzlich unbegründet, und fährt dann fort: Der Reichskanzler war in den letzten Wochen fortgesetzt mit Verhandlungen über die Finanzreform beschäftigt. Er hat nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen der Rechten und der Linken herbeizuführen. Auch die Vorgänge in der Kommission, die er auf das lebhafteste bedauert, können ihn keineswegs zu einer Aenderung seiner ganzen bisherigen Haltung bewegen. Der Reichskanzler wird, wie das Blatt hört, die nächste Gelegenheit im Reichstage benutzen, um seine Stellung vor dem Lande klarzulegen.

Diese Darlegung wird wohl im wesentlichen auf eine Auseinandersetzung des Reichskanzlers mit den Konservativen hinauslaufen. Wie verlautet, fühlt sich Fürst Bülow durch das Vorgehen der Konservativen, die am Donnerstag eine Gas- und Elektrizitäts-Steuer aufs neue eingebracht haben, aufs äußerste brüskiert — um so mehr, als der Reichskanzler noch vor kurzem bei einem privaten Zusammentreffen mit den konservativen Führern Gelegenheit genommen hatte, zu erklären, daß seitens der Regierung die Gas- und Elektrizitätssteuer aus Opportunitätsgründen zurückgezogen worden sei. Der Riß zwischen den Konservativen und dem Fürsten Bülow ist dadurch noch schärfer geworden.

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend hielt der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die Frühjahrs-Parade über die Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Groß-Lichterfelde ab. Das Wetter war trübe, klärte sich aber später auf. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man viele Mitglieder der Diplomatie. Die Aufstellung der Truppen war die übliche in zwei Treffen. Der Kaiser führte das zweite Garderegiment zu Fuß. Nach Schluß der Parade gegen 11¾ Uhr führte der Kaiser die Fahnen und Standarten nach dem Schloß zurück.

Schon wieder ist dem Kaiser Wilhelm eine völlig erfundene Aeußerung in den Mund gelegt worden. Ein Telegramm der „Köln. Z." meldete aus Wien: In der ungarischen Presse wurden Mitteilungen über ein Gespräch veröffentlicht, das Kaiser Wilhelm bei seinem jüngsten Aufenthalt in Wien mit Kaiser Franz Josef über das Großmachtinteresse und die Festigkeit und Kriegsbereitschaft des Dreibundes gehabt haben soll. Danach soll Kaiser Wilhelm bemerkt haben, es sei wünschenswert, daß die Einheit der österreichisch-ungarischen Monarchie gesichert und die inneren Wirren ausgeglichen würden. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." „Der Deutsche Kaiser hat, wie man uns versichert, keinerlei Aeußerungen dieser Art getan, und die gesamten Mitteilungen über die angebliche Unterhaltung sind erfunden."

Ueber die Abreise des Fürsten Philipp Eulenburg nach Gastein wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Der Fürst habe bei der Berliner Staatsanwaltschaft nicht um Urlaub nachgesucht, sondern lediglich der Staatsanwaltschaft Kenntnis gegeben, daß er auf ärztliches Anraten zur Kur nach Gastein reise. Bekanntlich ist Fürst Eulenburg gegen eine Sicherheitsleistung von 100 000 Mk. aus der Haft entlassen. Er hat daher weder nötig, die Staatsanwaltschaft um Urlaub zu bitten, noch ist diese Behörde in der Lage, ihm einen solchen zu erteilen.

Frankreich.

Infolge des Ausstandes der eingeschriebenen Seeleute sind, wie vom Freitag aus Marseille gemeldet wird, seit mehreren Tagen schon etwa 300 Passagiere an der Ueberfahrt nach Algier und Tunis gehindert. Sie haben sich nun durch eine Deputation mit der Bitte um Abhilfe an den Präfekten und an den Hafenkommandanten gewandt. Dieser hat daraufhin den Marineminister um Bestimmung eines Kriegsschiffes zum Transport der Passagiere gebeten. — Wie aus St. Nazaire gemeldet wird, hat sich die Mannschaft des Postdampfers „Champagne" der Compagnie Transatlantique den streikenden Seeleuten angeschlossen. Die Zahl der von dem Ausstand betroffenen Schiffe der Gesellschaft beträgt bereits vierzehn. — Der Ministerrat beschloß, zur Sicherstellung des Post- und Passagierverkehrs zwischen Frankreich, Algier, Korsika und Tunis den Reedern für die Bemannung einer bestimmten Anzahl von Dampfern bis auf weiteres aktive Marinesoldaten zur Verfügung zu stellen.

England.

Der Besuch der Berliner Stadtväter in London ist mit einer langen Kette von Festessen und Festreden ohne Mißton am Freitag zum Abschluß gelangt. Es wird aus London vom 28. (15) Mai berichtet: Die Mitglieder der städtischen Behörden begaben sich vormittags in Automobilen nach Windsor zu einem Besuch des dortigen Schlosses. Herrliches Wetter begünstigte die Fahrt. In Windsor wurde von der Stadt London ein Frühstück geboten. Die Gesellschaft besichtigte Schloß Windsor und legte am Grabe der Königin Viktoria einen Kranz nieder. Dann kehrten die Gäste im Extrazuge nach London zurück. — Am Abend veranstaltete die City von London zu ihren Ehren in de Keysers Hotel ein Abschiedsbankett, an dem der Lord Mayor Truscott und der frühere Lord Mayor Treloar teilnahmen. Der Obmann des Empfangskomitees Real sagte in einer Ansprache: „Von heute an ist es gewiß, daß Deutschland und England Freunde sein müssen." Sowohl die Deutschen als auch die Engländer nahmen diese Worte mit lautem Beifall auf. Alle Anwesenden sangen die „Wacht am Rhein". — Oberbürgermeister Kirschner rühmte in bewegten Worten die außerordentliche Herzlichkeit des Empfanges, für den er im Namen des deutschen Volkes innigen Dank sage. Die Erinnerung daran werde nie schwinden. Auch der Lord Mayor hielt eine Rede und erklärte, nie habe die Stadt London ihren Wünschen so entschiedenen Ausdruck gegeben, wie in dieser Woche, welche die Verbrüderung von Berlin und London geschaut habe. Die Erinnerung daran werde in London lange Jahre lebendig bleiben. Schließlich dankte er dem Oberbürgermeister für die den Armen Londons gewidmete Spende.

Die erste Fernfahrt des „Zeppelin II".

Am Sonnabend um ½10 Uhr abends hat Graf Zeppelin auf dem neuerbauten Luftschiff „Zeppelin II" eine Fernfahrt nach Norden unternommen, die ihn bis auf eine Entfernung von weniger als zwei Stunden Eisenbahnfahrt von Berlin, nämlich bis Bitterfeld, getragen hat. Ueber die Fahrt, welche auf etwa 900 Kilom. geschätzt wird, erhielten wir folgende Agentur-Telegramme:

Friedrichshafen, 30. (17.) Mai. Gestern um 9½ Uhr abends unternahm das Luftschiff „Zeppelin II." von hier aus einen Aufstieg. Heute (Sonntag) um 6 Uhr 45 Min. morgens wurde das Luftschiff über Treuchtlingen, um ½9 Uhr über Nürnberg und um 10 Uhr 15 Minuten morgens über Bayreuth gesehen.

Berlin, 30. (17.) Mai. Das Luftschiff flog über Zwickau hinweg und wurde um 4 Uhr 45 Minuten nachmittags über Leipzig gesehen, von wo aus es in der Richtung nach Berlin hin flog.

Friedrichshafen, 31. Mai. Vom Grafen Zeppelin ist folgendes um 7 Uhr 20 Min. abends am Sonntag in Bitterfeld aufgegebene Telegramm eingetroffen: „Habe eben beschlossen zurückzukehren. Alles in bester Ordnung."

Stuttgart, 31. (18.) Mai. Um 4 Uhr 45 Min. morgens flog Zeppelin über Würzburg hinweg.

Goeppingen (Württemberg), 31. (18.) Mai. Das Luftschiff stieß in der Nähe der Stadt auf einen Baum und erlitt an der vorderen Spitze Beschädigungen. Aus Friedrichshafen sind Techniker zur Ausbesserung der Beschädigungen abgeschickt worden. Man meint, die Arbeiten in der Nacht zu beenden.

Goeppingen, 31. (18.) Mai. Das Luftschiff Zeppelins liegt in einer für den Abstieg äußerst ungünstigen Gegend. Die Beschädigungen sind so bedeutend, daß an eine Fortsetzung des Fluges noch in dieser Nacht nicht gedacht werden kann. Aus Friedrichshafen sind Techniker eingetroffen. Mit Hilfe des Publikums ist das Luftschiff in eine Lage gebracht worden, wo es vor Windstößen geschützt ist.

Eine weitere Depesche aus Göppingen meldet über den Unfall: Als das Luftschiff behufs Komplettierung seines Benzinvorrats landete, entging der Aufmerksamkeit des Steuermannes ein auf dem Wege stehender Birnbaum, in dessen Aeste das Luftschiff mit seinem Vorderteil hineingeriet. Die Aluminiumteile des Luftschiffs wurden in einer Länge von 30 Metern vollständig zusammengedrückt. Das vordere Steuer wurde ganz zerstört.

Die Bevölkerung begrüßte den Grafen lebhaft. Graf Zeppelin depeschierte dem Reichstage, daß die Remonte des Luftschiffes 6 Wochen dauern werde. Infolgedessen ist der für den nächsten Montag geplante Aufstieg der Reichstags-Abgeordneten aufgeschoben worden.

Ein weiteres Telegramm meldet, daß der Zeppelin II. mit dem reparierten Vorderteil gestern um 3 Uhr 20 Min. bereits wieder aufgestiegen ist. (Vergl. hierzu die Rubrik „Telegramme".)

Lokales.

Theater.

Von den drei Pfingstfeiertagen brachten die beiden ersten im Theater Wiederholungen, während am gestrigen dritten Feiertage in einer großen Doppelvorstellung vor sehr gut besuchtem Hause dafür gleich auf einmal ganze zwei neue Sachen in Szene gingen: der amüsante Schwank „Zwei glückliche Tage" von Schönthan und Kadelburg und Suppés einaktige Operette „Flotte Bursche".

Der Schwank ist, wie das ja bei diesen beiden, mit einem sicheren Instinkt für die Bedürfnisse eines im Theater nur Amüsement und Unterhaltung suchenden Publikums ausgerüsteten Verfassern garnicht anders möglich ist, außerordentlich unterhaltsam gemacht und weist neben vielem nur Schwankhaften auch manche Szenen und Situationen auf, die von echtem, die Lachlust weckenden Humor getränkt sind. Die meisten Figuren sind zwar klischémäßig zugeschnitten; doch befinden sich darunter zwei glücklich geratene komische Rollen mit sicher zugreifender Charakteristik und feinerem, lustspielartigem Anstrich (Lüttchen und Freisinger), die das Ganze auch für etwas anspruchsvollere Theaterbesucher recht genießbar erscheinen lassen.

Gespielt wurde das Stück flott und frisch. Den alten Onkel Lüttchen gab Herr Wiesner mit anerkennenswerter Spielroutine und in guter Maske. Doch stellte er die Figur mehr in ihren allgemeinen Umrissen, ohne sonderlich tief ins Detail zu gehen, auf die Bühne. Am besten gelang ihm die Szene im letzten Akt, wo endlich in dem alten gutmütig-ängstlichen Herrn der lang gehegte Groll gegen die Erbtante Hollwitz zu leidenschaftlichem Durchbruch kommt. Im übrigen schlägt diese Rolle garnicht in das Fach dieses Darstellers. Herr Spohn verlieh der Gestalt des Pepi Freisinger das Gutmütige und Treuherzige des Wienertums, brachte jedoch das Leichte und Bewegliche der Figur nicht genügend zur Geltung. Die Rolle kommt ja auch seinem Naturell weniger entgegen.

Frl. Claire Wilke absolvierte als Else ihre Backfischrolle gefällig und munter. Herr Brenkendorf und Frl. Haydach wußten gut und wirksam das sich zankende und wieder versöhnende junge Ehepaar Witte zu verkörpern. Frl. Haagen als Tante Hollwitz hielt sich in den Grenzen einer sehr maßvollen Komik. Das Ehepaar Weinholz fand in Herrn Niemeck und Frl. Palmié geeignete Darsteller. — Das Publikum nahm das Stück dankbar auf.

*

Suppés in Wien 1863 zum ersten Male aufgeführtes Opus mutet uns Heutigen in manchen Szenen bereits ein wenig verblaßt an. Es war aber nichts destoweniger eine höchst interessante „Ausgrabung", die uns damit geboten wurde, und lehrreich war sie auch in sofern, als sie uns wieder einmal die breite Kluft aufzeigte, die zwischen den Operettenmeistern der alten und der neuen Generation herrscht. Daß die Jungen dabei schlecht wegkommen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Sicher ist, daß selbst die allerberühmtesten Jüngsten den alten Suppé in bezug auf bühnengerechte Erfindung der Musik und schlagende Charakteristik bei weitem nicht erreichen. Insbesondere würde keiner von ihnen imstande sein, dem alten Geizhals Geier eine so unheimlich wirkende Charakteristik zu verleihen. In dieser Rolle bot Herr Wiesner in der abschreckenden Maske und dem auf eindringliche Wirkung angelegten Spiel eine kapitale Leistung. — Ansprechend war das Liebespaar Lieschen und Anton (Frl. Braugard und Herr Jearneaux). Herr Sandt und Frl. Plitz rundeten die Aufführung recht hübsch ab. — Das Orchester brachte unter der Leitung des Herrn Kroeker seine Aufgabe gut heraus und auch der Chor schien sich wenigstens Mühe zu geben. Nur das einsame Kulissenstück von „Alt-Heidelberg" wirkte inmitten der Waldpartie ganz unverzeihlich schlecht. Da hätte die Regie die Sache doch wohl anders einrichten können. —h—

Durch einen bedauerlichen Irrtum, den von Riga aus wir zurechtzustellen ersucht werden, waren in dem uns zugesandten und am Sonnabend veröffentlichten Programm für den 1. Baltischen Aerzte-Kongreß die Spezialsitzungen für Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Neurologie und Psychiatrie als am zweiten Verhandlungstag stattfindend verzeichnet, während besagte Sitzungen tatsächlich am dritten Tage von 9—1 Uhr stattfinden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt morgen zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 30. Mai dauern.

Wiederum hat der Embach ein Opfer gefordert. Am Montag spät kehrten 3 Personen, ein Mann, und 2 Frauen, nachdem sie sich in Quistental aufgehalten hatten, in einem Ruderbot zur Stadt zurück. Zwischen Quistental und dem Fischerhäuschen kenterte das Boot aus noch nicht aufgeklärter Ursache. Zwei von den ins Wasser Gefallenen wurden gerettet, während die eine der beiden Frauen, Helene Berger, ertrank. Um 3 Uhr nachts wurde die Leiche der Verunglückten geborgen. —oc—

Am Sonnabend in der Frühe entgleiste auf der Schmalspurbahn zwischen den Stationen Quellenstein und Surri ein Güterzug. Es wurden 10 Waggons des Zuges, — hauptsächlich mit Balken, welche für die Pernausche Zellstoff-Fabrik bestimmt waren — beschädigt oder zertümmert. Vom Zugpersonal ist glücklicherweise Niemand zu Schaden gekommen. —ch.

Heute bald nach 12 Uhr mittags signalisierten die Alarmglocken einen Brand im 3. Stadteil. Nach vorläufigen Ermittelungen war in dem einstöckigen Polinschen Hause in der Fortuna-Straße 54 infolge von Unvorsichtigkeit — eine alte Frau hatte auf dem Boden des Hauses wieder einmal noch nicht gelöschte Kohlen abgestellt — Feuer ausgebrochen, das sich dem Dachstuhl mitteilte. Das Feuer wurde rasch gelöscht; der angerichtete Schade wird auf etwa 200 Rbl. geschätzt.

Die Rigasche Pianofortefabrik von J. Tresselt, die seit dem Jahre 1835 besteht, ist, wie die Rigaer Blätter melden, von Herrn Richard Rathke erworben worden und wird unter derselben Firma „J. Tresselt" weitergeführt werden.

Uebermorgen, Freitag, findet in unserem Sommertheater die Aufführung von Wildenbruchs großem romantischen Ritterschauspiel „Die Rabensteinerin" statt. In Wildenbruch verehrte der bessere, national gesinnte Teil des deutschen Volks den Dichter, der durch seine großzügigen vaterländischen Dramen breitere Kreise des für Literatur und Theater in Betracht kommenden Publikums wieder für eine wahrhaftigere Poesie, als die aus der Fremde nach Deutschland importierten Bühnenstücke es waren, zurückgewonnen hat. In der „Rabensteinerin", die Prof. Ad. Bartels, der bekannte Literarhistoriker, das beste Volksdrama der letzten Jahrzehnte nennt, schwebte dem Dichter, nach seiner eigenen Aussage, der Gedanke vor, aus den sozialen Gegensätzen und Kämpfen jener Tage, in denen auch deutscherseits zum ersten Male der Gedanke einer kolonialen Expansionspolitik sich erfolgreich regte, einen Ausschnitt zu bieten. Das ist ihm auch in vollem Maße gelungen: das Drama zeichnet sich durch eine theatralisch überaus wirksame Steigerung der Handlung und ein vollgerüttelt Maß geschickt ersonnener Theatereffekte, im besten Wortsinne, aus. Es steht zu hoffen, daß unsere Darsteller die großangelegte Dichtung zu bester Bühnengeltung bringen werden — um so mehr, als unsere neue tüchtige Theaterdirektion ihr Möglichstes für eine würdige Inszenierung getan hat. — Wir wünschen sehr, daß unser Publikum die Gelegenheit, sich auch einmal ein in seiner Art klassisches Drama großen Stils ansehen zu können, mit Freuden ergreifen möchte. Ganz besonders aber sei der Besuch der Vorstellung unserer Jugend empfohlen.

Wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, geht morgen, Donnerstag, Jean Gilberts reizvolle Operette „Das Jungfernstift" nochmalig in Szene. Dieses Stück scheint auch hier zahlreiche Freunde gewonnen zu haben, indem sich der Erfolg von Vorstellung zu Vorstellung gesteigert hat, wie das der Besuch der letzten Vorstellung beweist.

Parlamentsbericht.

114. Sitzung der Reichsduma vom 19. Mai.

(Drahtbericht.)

Die um 11¼ Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnete Sitzung ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Pergament durch Erheben von den Sitzen.

Unter anderem liegt eine Vorlage betreffs der Abtrennung der östlichen Teile der Gouvernements Lublin und Sedlez und der

Bildung eines Cholm-Gouvernements

aus ihnen vor. Der Seniorenkonvent proponiert, die Vorlage an die Kommission für gesetzgeberische Maßnahmen zu dirigieren.

Gegetschkori erklärt namens der Sozialdemokraten, daß die Frage der Neubestimmung der Grenzen nicht vom Ermessen der Regierung abhängen dürfe, sondern auf Grund einer Umfrage unter der ganzen erwachsenen Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität und des Standes vorgenommen werden müsse. Da die Vorlage eine indirekte Antwort auf die Forderung der Autonomie Polens darstelle, empfehlen die Soz.-Demokraten ihre Ablehnung ohne Uebergabe an die Kommission. (Applaus links.)

Maklakow weist auf die Unannehmbarkeit dieses Vorschlages hin, da nach der Geschäftsordnung keine Vorlage ohne vorherige Prüfung durch die Kommission abgelehnt werden dürfe. — Der Vorsitzende motiviert mit denselben Gründen seine Weigerung, diesen Vorschlag zur Abstimmung zu bringen. — Gegetschkori verharrt bei seiner Meinung; die Vorlage wird der Kommission für gesetzgeberische Maßnahmen überwiesen.

Jaronski erklärt namens des Polnischen Kolo, daß das Zartum Polen mit seinen besonderen Gesetzen, festen Grenzen und Institutionen ein besonderes Ganzes innerhalb des russischen Staates bilde. Die Regierungsvorlage dagegen führe zur Vernichtung dieser Grenzen. Unter dem Vorwande, die russische Nationalität und die Orthodoxie dortselbst schützen zu wollen, ziele die Vorlage dahin, dieses Gebiet mit gemischter Bevölkerung in ein russisches zu verwandeln auf dem Wege der Entnationalisierung des polnischen Elements. Die Vorlage widerspreche den Grundlagen der Manifeste vom 17. April und 17. Oktober. Das polnische Volk erblicke in ihr eine Aeußerung der Gewaltpolitik.

Miljukow erklärt, die Kadetten würden ihre Stellung zur Vorlage motivieren, wenn über diese verhandelt wird.

Sodann gelangt nach kurzen Debatten die Vorlage betreffs Erhöhung der Akzise auf Tabaksfabrikate in 2. Lesung zur Annahme.

Die Vorlage betreffs des Urheberrechtes wird im Hinblick auf den Tod des Abg. Pergament, der Referent war, von der Tagesordnung abgesetzt. Darauf werden 6 kleine Vorlagen verabschiedet.

Während der nun eintretenden Pause wird eine Totenmesse für den Abg. Pergament zelebriert.

Nach Erledigung einiger weiterer kleiner Vorlagen referiert Kapustin über die Vorlage zum Etat des Don-Polytechnikums und zur Anweisung der Mittel für die Begründung dieses Instituts.

Woronkow will an diesem Institut eine landwirtschaftliche Abteilung organisiert wissen.

Auf eine Erklärung des Gehilfen des Handelsministers hin, daß eine solche Abteilung sowohl von der Kommission, als auch von der Regierung in Erwägung genommen sei, zieht Woronkow sein Amendement zurück und wünscht, daß den Statuten des neuen Polytechnikums die des Petersburger Polytechnischen Instituts zu Grunde gelegt werden.

Der Gehilfe des Handelsministers ist dagegen, da die Statuten des Petersburger Polytechnikums sich als sehr lückenhaft erwiesen hätten.

Woronkows Antrag wird abgelehnt, die Vorlage dagegen in 1. und 2. Lesung angenommen — mit Berücksichtigung eines Amendements von Woronkow, der die Summe für die Einrichtung des Polytechnikums um 40 000 Rbl. zu erhöhen proponierte. Nach Verabschiedung einer Reihe weiterer, durchweg innerrussische Verhältnisse betreffender kleiner Vorlagen, beschließt die Duma auf Antrag der Budget-Kommission, in dem Budget für 1909 einige nötig gewordene Aenderungen vorzunehmen.

Schluß der Sitzung: 5½ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Die Kommission für Gesetzentwürfe lehnte mit 11 gegen 8 Stimmen die Vorlage über den Aufschub der Reichsratswahlen in den 9 Westgouvernements ab. Die Kommissions-Mehrheit ist der Ansicht, daß nur die Einführung von Landschafts-Institutionen in diesen Gouvernements die zutage getretenen Mängel des Wahlgesetzes beseitigen können.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Mai. Der Großfürst Boris Wladimirowitsch ist Allerhöchst dem Leibgarde-Sappeurbataillon zugezählt worden.

In einem Allerhöchsten Reskript auf den Namen des außerordentlichen Botschafters beim spanischen Königshofe, Wirkl. Geheimrat Grafen Artur Cassini, dankt Se. Majestät dem Botschafter für seine 50-jährige Tätigkeit und verleiht ihm Allergnädigst Allerhöchst sein Porträt. — In einem zweiten Allerhöchsten Reskript auf den Namen des Reichsratsmitgliedes Staatssekretärs Wirkl. Geheimrats Manssurow II. wird ihm für seine 60-jährige nützliche Tätigkeit gedankt und eine mit dem Porträt Sr. Majestät geschmückte Tabatière geschenkt.

Nach 16-tägiger Verhandlung des Prozesses gegen den Verband der Militärschreiber wurden von 29 Angeklagten 22 zu 6—10-jähriger Zwangsarbeit verurteilt und 7 freigesprochen.

In der Residenz erkrankte vom 17. auf den 18. d. Mts. an der Cholera 1 Person und starb 1. In den beiden letzten Tagen sind jedoch weder Erkrankungen noch Todesfälle registriert worden.

Moskau, 19. Mai. Das Kriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen den Kapitän Wnukow, der im letzten Kriege eine Abteilung Freiwilliger auf Sachalin befehligt hatte und später angeklagt worden war, sich mit seiner ganzen Abteilung den Japanern ergeben zu haben. — Dem Angeklagten ist bereits ein Bein amputiert worden und das zweite soll ihm auch noch abgenommen werden. Er hat beide Beine während der Kämpfe am Schaho erfroren. — Das Gericht sprach Wnukow frei.

Nowotscherkask, 19. Mai. Die Station Nowenki wurde von Räubern um 1000 Rbl. beraubt. Der Stationschef wurde ermordet und seine Frau verwundet.

Baku, 19. Mai. In den Petroleumwerken von Bibi Eibat brach aus unaufgeklärter Ursache ein Brand aus. Es brennen 4 Bohrtürme von Mirsojew und Pitojew. Die Verluste sind groß.

Berlin, 1. Juni (19. Mai). Das Zeppelinsche Luftschiff landete heute um 9 Uhr abends bei Schemmerberg (südl. von Göppingen) an der Eisenbahnlinie Lauphein-Biberach. Nachdem das Luftschiff seinen Gasvorrat ergänzt hatte, trat es um 12 Uhr 40 Min. seine Rückfahrt an.

Friedrichshafen, 1. Juni (19. Mai). Kaiser Wilhelm drückt in einem Telegramm an Zeppelin die Hoffnung aus, daß der Graf Berlin bald für die ihm zugefügte Enttäuschung entschädigen werde. Graf Zeppelin teilte dem Kaiser in seiner Antwort-Depesche mit, er hätte garnicht die Absicht geäußert, Berlin zu besuchen. Das Telegramm an das Luftschiffer-Bataillon, in dem von diesem Plan die Rede gewesen sei, sei ein gefälschtes gewesen. Zeppelin gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er nach 6 Wochen mit seinem Luftschiff vor dem Kaiser werde erscheinen können.

Friedrichshafen, 2. Juni (20. Mai). Das Zeppelinsche Luftschiff landete um 2 Uhr 6 Min. in Manzel.

Paris, 1. Juni (10. Mai). In der Umgegend der Stadt sind zahlreiche Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten worden. Im Innenministerium liegen Beweise dafür vor, daß die Pariser Anarchisten die Urheber sind. Es wurden außerordentliche Maßnahmen zum Schutz der Leitungen getroffen.

Haag, 1. Juni (19. Mai). Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich der Niederlande wurde der Kongreß des internationalen Kolonial-Instituts eröffnet. Als erste wurde die Frage des Unterrichts der Eingeborenen geprüft.

Madrid, 1. Juni (19. Mai). Während des Polo-Spiels stürzte König Alfonso mitsamt seinem Pferde und trug eine leichte Verletzung am Fuß davon.

Sofia, 1. Juni (19. Mai). Dem russischen Gesandten Ssementowski-Kurillo ist der Orden 1. Klasse „für zivile Verdienste" mit Brillanten verliehen worden, seiner Gattin das Damenkreuz desselben Ordens, dem Gesandtschaftssekretär v. Strandmann der Orden 3. Klasse „für zivile Verdienste".

Salouiki, 1. Juni (19. Mai). Als am vorigen Freitag die Truppen durch die Straßen von Djakovar marschierten, fielen aus einigen albanesischen Häusern Schüsse, die von den Soldaten erwidert wurden. Es entspann sich eine anhaltende Schießerei, der zahlreiche Verhaftungen folgten. Dschewad Pascha befahl den Albanesen, gutwillig ihre Waffen auszuliefern. Diesem Befehl wurde nicht Folge geleistet. Es werden daher wahrscheinlich Repressalien erfolgen.

Konstantinopel, 1. Juni (19. Mai). Der persische Gesandte forderte gestern dringend eine Antwort von der Pforte auf die kürzlich ergangene persische Note, in der die Entfernung der türkischen Truppen und türkischen Kurden aus einigen, von ihnen okkupierten persischen Gebieten verlangt wird.

Täbris, 1. Juni (19. Mai). Der türkische Konsul erklärte offiziell den lokalen Behörden, daß Sattur Khan und Bahir Khan mit ihren bewaffneten Fidais sich in bezug auf Leben und Eigentum unter dem Schutz der türkischen Regierung befinden.

Peschawar, 1. Juni (19. Mai.) Nach der „Times" ist eine Anzahl eingeborener Kanalarbeiter in der Nähe der Grenze von Afghanen überfallen worden. Es kam zu einem großen Scharmützel.

Todtenliste.

Karoline Fromm, † am 15. Mai zu St. Petersburg.

Prof. Wilhelm Bernhard, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Karoline Greinert, geb. Newitzer, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Stud. rer. ing. Ernst Maddisson, † im 26. Jahre am 14. Mai zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.7	756.4	754.4
Thermometer (Centigrade)	14.0	14.2	17.9
Windricht. u. Geschwind.	—.0	SW.2	SW.7
Relative Feuchtigkeit	56%	59%	62%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +10.5
2. Maximum d. Temp. gestern +20.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

✝

Montag, den 18. Mai 1/24 Uhr nachmittags entschlief sanft im 47. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden, meine liebe Frau, unsere unvergessliche Mutter

Anna Reinwaldt

geb. Kusik.

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe.

1. Mos. 24, 56.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpat, den 20. Mai 1909.

Wiener Märzen-Bier

hochfeine Qualität

in kleinen Flaschen à 1 Rubel 40 Kop. pro Korb à 25 Flaschen.

Brauerei **Tivoli.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Donnerstag, den 21. Mai cr.
Vorstellung Nr. 19.
Abonnements-Vorstellung Nr. 15.
Zum 4. Mal:

Das Jungfernstift.

Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Ernest Guinot und Jean Gilbert.
Anfang 8 Uhr abends.

Freitag, den 22. Mai a. c.
Wildenbruch-Feier.

Die Rabensteinerin.

Historisches Schauspiel aus alter deutscher Zeit von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 8 Uhr abds.

Zurückgekehrt

Masseuse **J. Rosenthal.**
Neumarkt Str. 19.

Handelswiss. Kurse von **Fr. Mester,**
Inhab. d. über Europ. Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akad. **Leipzig.** Nächster Immatr.-Term. 1. Juli. Prosp. gratis.

Ein älterer Student

mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden (russisch, lateinisch u. Mathematik) hier oder in Elwa zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen Str. 4, von 10—12 morg. u. v. 5—6 nachm.

Студентъ

математик готовит на свидѣтельств. и аттестат. зрѣлости — Леппикская № 5. Павловичъ.

Einige kleine Knaben (8—10-jährig) und Mädchen (10—12-jährig) können noch zum August in meinen beiden Kreisen **Aufnahme finden.**
Sprechstunde von 11—1 Uhr vorm.

Elfriede Meyer.

Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Gesucht ein stellvertretender

Arzt

deutscher Nationalität in d. Krim auf **einen** der Sommermonate in einer deutschen Kolonie. Garantiert 150 Rbl. monatlich. Für die Reise hin und zurück 60 Rbl. Nähere Bedingungen zu erfahren bei Dr. A. Frese Kol. Hochstädt. чр. Пришибское почт. отд. Тавр. губ.

Arzt

oder älterer **Mediziner** als Stellvertreter auf ca. 2 Monate fürs Land zum sofortigen Antritt gesucht. Näher. bei Dr. med. **C. Tomburg, Jewe** (Estl.) per Eisenbahnst. Jewe.

Tüchtiger

Photograph

für Finnland sofort gesucht.
Adresse:
Nyblins Magasin, Helsingfors.

Absolvent d. Realschule
wünscht e. Sommerstelle aufs Land — Schmalstr. 6, Q. 1. H. Neppason.

Forsteleven
finden Aufnahme — Forstei **Sadduküll,** über Laisholm.

Eine junge Dame bittet ihr **25 Rbl.** auf eine kurze Zeit zu leihen. Off. sub „25" an die Exp. d. Z. erbeten.

Deutsche Wirtin

mit guten persönl. Empfehlungen, **gesucht** — Jakob-Str. 62, v. 2—3 Uhr.

Eine Amme

wird nach Rasin gesucht. Näheres per Telephon.

Русская барышня,

окончивш. гимназію, ищетъ мѣста къ дѣтямъ — Яковлевская ул. 21.

Der **F.-B.** sucht für 6 junge Mädchen im Alter v. 14—16 Jahren

Sommerstellen.

Geringe Gageansprüche. Zu erfr. bei Frl. **H. Walter,** Breitstr. 8.

Eine deutsch-spr. **Köchin**
die selbständig kochen kann, Zeugnisse besitzt, **wünscht eine Stelle** — Marienhofsche Str. 19.

Verkauft werden

Aussteuerkasten, Reisekoffer, Kupferkasserolen, Holzkiste. V. 5—6 n. Petersb. Str. 121, Qu. 6.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram** techn. Bureau Ritter-Strasse 9.

Ein Krankenstuhl

zu verkaufen — Steinstr. 34, Qu. 6.

Der Buchhaltungskursus

für Angestellte beginnt am 21. Mai c.

um 9 Uhr abends.

Das Honorar im Betrage von 30 Rbl. ist pränumerando zu entrichten. Anmeldungen werden von 9—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags sowie am 21. um 1/29 Uhr abends empfangen — Fortuna-Str. 2.

Cand. H. Margens.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:	Alkalische Quellen.
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma	Oberbrunnen und Kronenquelle.
Verdauungsorgane	Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Harnwege	Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Gicht — Diabetes	Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Strieboll, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula"
Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea"
Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9 1/2 Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt:

Creme „CAZIMI" Metamorphose

gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa **ZWEI MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Setzmaschine

Der neue Typus.
Zweibuchstaben-Setzmaschine

„Typograph"

Modell B.

ist z. Z. in der **Internationalen Ausstellung neuester Erfindungen in St. Petersburg** ausgestellt und wird daselbst täglich in Arbeit vorgeführt. — Sämtliche Auskünfte durch den Vertreter für St. Petersburg u. die Ostseeprovinzen **Ingen. Eugen Braun,** St. Petersburg, Мытнинская набер. № 7/5.

Westenstoffe

in **neuen Mustern.**
Ritter-Str. 5. **L. Ehrhardt.**

Kohlensaure Bäder
Fichtennadel-Extrakt
Meersalz
Kreuznachersalz
empfiehlt
Mag. K. Juergenson.

W C

iener onditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Moussierenden

Maitrank

à 1 Rbl. pr. Flasche

Bowlen-Weine
von 40 Kop. pr. Fl. u. teurer

Schwed. Punsch
in 1/101 1/32 u. 1/20 W. Fl.

Cardinal u. Bischof
à 60 Kop. pr. Flasche
empfiehlt

Weinhandlung

„TIVOLI"

Teleph. 32.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.



Das Sommersprossenmittel

„Metaphosa-crème"

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro 1/1 Dose 1.00 Kop. und pro 1/2 Dose 60 Kop.

Rigasche Str. 14 ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche vom 1. Juni für 240 Rbl. **abzugeben.**

Hauptlager am Platze
in

Möbelstoffen

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute und Crepon.
Portièren, Teppiche, Tischdecken, Dielenläufern, Tüllgardinen
offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Cailler

"AMA"

Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

UNÜBERTROFFEN *als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade*
UNERREICHT *in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit*
UNVERGLEICHLICH *für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes*

Überall erhältlich

Hauptniederlage für die baltischen Provinzen **Ernst Schoch,** Gr. Jakob-Strasse 20/22. **Riga.**

Dampf-Kachelfabrik „Libo"

empfiehlt ihr Lager von **Ofenkacheln** zu billigen Preisen. **Weisse Ofenkacheln Majolika-Ofenfronten** in modernsten Farben, **Terracotta-Kacheln** und ganze Fronten, **Kamine** mit allem Zubehör. — Bestellungen nach jeder Skizze und Farbe empfängt das Geschäft

H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Das beste Dach

RUBEROID

braucht nicht gestrichen zu werden — fliesst nicht aus.
Man hüte sich vor Cholera und Typhus und trinke nicht unfiltriertes Wasser.

Die Filter „Delphin" sind die besten Filter.

Techn. Bureau Ing. **Brauner** und **Elben,** St. Petersburg, W. O., 3. L., 26. — Adresse für Telegr. „Projekt — Petersburg".

Knochen-Futtermehl

(Präcifitat)

geruchlos für Pferdezucht

offeriert sackweise pro Pud à R. 1.40
pudweise pro Pud à R. 1.50

Holmstr. 14. **Franz Faure.**

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg**
Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

Am Kiefernwalde ist 1 heizb. **Sommerwohnung** z. verm.: 1 Saal, 2 Wohnz., gr. Glasv., möbl. Mägderaum, Nebenr., Küchen- u. Kochg. u. s. w. warme Wannen, Doctor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsart. i. d. Nähe. — П. Р.ж. д. ст. Стакельнъ, въ Нейстакельнъ г-жѣ Е. Шталь.

Auf dem Gute **Neu-Kamby** ist eine

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Garten für d. Sommer od. jährlich **zu vermieten.** Näheres Rigasche Str. 103, Frau **Gernhardt.**

Gesucht eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern. Off. sub „Professor" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht sofort oder zum Juni eine freundliche warme

Wohnung

von 2—3 Zimmern und Küche. Off. sub „K" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche

Wohnung

v. 6 Zimmern u. allem Zubehör ist im August **zu vermieten.** Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben, rechts

---

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Pastorat-Str. 2.

Hochparterre ist e. grosses, helles, möbliertes, warmes

Zimmer

f. d. Schuljahr 1909/10 **mietfrei.** Zu besehen von 1/26—6, Jakob-Str. 56.

Eine warme u. trockene

Wohnung

v. 3 kl. Zimm., Küche u. Veranda sofort **zu verm.** — Petri-Str. 27, Qu. 15.

Zu vermieten vom 1. Juli eine

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichk. — Leppik-Str. 3.

Warme, helle

Wohnung

von 4 Zimmern, mietfrei Mitte Juli oder Anfang August, **Altstr. 11,** 1 Tr.

Ein Zimmer

mit apartem Eingang u. eigenem Balcon ist frei geworden — Karlowa-Str. 29 a. **Pension Kraus.**

Heute

im Saale „Wanemuine"
Mittwoch, den 20. Mai
Zum 1. Mal in Dorpat finden statt
2 grosse Konzerte des berühmten weltbekannten Künstlers

José del Rosario Brindis

der einzige Kreole als vollkommen ausgebildeter Violin-Virtuose aus Havanna (Amerika, Insel Cuba) Absolvent d. Pariser Konservatoriums.
Anfang des I. Konzerts um 4 Uhr nachm., Anfang des II. Konzerts um 9 Uhr ab.
Näheres in den Affichen.
Billette erhältlich vom 16. Mai an beim „Postimees" u. am Konzerttage an der Konzertkasse.

Med. Gesellschaft.

Freitag, den 22. Mai c.

Rothberg:
Ueber alimentäre Toxicosen bei jungen Kindern.

f. d. Sekretär: **Riemschneider.**

D. F.-B.

Lesenachmittag

der

Gruppe B. C.

am Donnerstag, den 21. Mai c.
präcise **5 Uhr**
ausnahmsweise bei der Pastorin **Gurland,** Kastanien-Allee 3.

Theater „Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal.
Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Eilt! Eilt!

Nur noch einige Tage die erstkl. Kunstkräfte in ihren Originalleistungen.

U. a.
der geniale

Otto Renne!

mit seinem neuest. Potpourri
Der Hochzeitsreisende!

Dann die reizende Transformations-Soubrette

Anita Remani!

mit ihrem Original **„La Matchich"!**

Ferner

Ella Marietta!

Die unverwüstliche Kanone! und noch eine Kette anderer Spezialitäten in ihren Glanznummern.

Anfang 10 Uhr abds.

Eisschränke

verkauft und vermietet

Eis liefert!

Maschinenfabrik **„Franzenshütte"**
Holm-Strasse 14.

8-jähriger

Fuchshengst

„Frondeur", hohes Halbblut, wird **verkauft.** Näheres C! Q! der Curonia, Sternstrasse, um 2 Uhr mittg.

Eine Wohnung mit Garten

für d. **Sommermonate** ist zu vergeben. — Peplerstr. 1, 10—11 und 5—6 Uhr.

Eine Wohnung

von 3 hellen Zimmern ist zu vermieten Gildenstrasse 9 Restaurant.

Eine schwarze

Dachshündin

hat sich **verlaufen.** Nachrichten erbitt. man Marienhofsche Str. 6, oben.

Verloren

ein kleiner, zur Hälfte geschorener weisser **Pudel,** namens „Mano". Der Wiederbringer erhält 3 Rbl. — Jakobstr. 56.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und hohe Festtage; die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, nach Mitternacht die Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 19.

Annahme von Inseraten bis 11 Uhr vorm. — Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Donnerstag, den 21. Mai (3. Juni) 1909.

Inland.

Eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai II. in Sicht.

Die offiziöse „St. Pet. Tel.-Ag." übermittelt uns folgende, vom gestrigen Tage datierte Depesche aus Berlin:

„Nach den Informationen der Wolff'schen Agentur gedenkt Kaiser Wilhelm, auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai, sich im Anfang des Juni-Monats in den nördlichen Teil der Ostsee zu begeben — zum Zwecke einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät."

Die hohe politische Bedeutung dieser Zweikaiser-Zusammenkunft liegt auf der Hand. Sie beweist, daß die seit mehr als einem Jahrhundert zwischen den beiden Höfen von Petersburg und Berlin gepflegten freundschaftlichen Beziehungen fortbestehen — mögen auch in der politischen Gruppierung der europäischen Mächte zu einander Wandlungen und Verschiebungen eingetreten sein, die auch auf die Stellung der beiden Großmächte Rußland und Deutschland nicht ohne Einfluß geblieben sind.

Jedenfalls wird dem von gewissenlosen russischen Skribenten und allslawischen Fanatikern in letzter Zeit so skrupellos kultivierten Schüren des Gegensatzes zwischen den beiden großen Ländern eine gute Portion der Hetzkohlen durch diese freundschaftliche Begegnung der beiden Monarchen aus dem Feuer gezogen. General Batjanow, der frühere Armee-Kommandierende in der Mandschurei, der noch soeben sich gedrungen gefühlt hat, der Menschikowschen Gespensterseherei von der unmittelbar bevorstehenden Invasion der Deutschen einen belehrenden Artikel darüber entgegenzuhalten, daß Petersburg gegen einen Handstreich der Deutschen denn doch recht ausreichend geschützt sei, — wird sich für die nächste Zeit solche Artikel zur Beruhigung ängstlicher Gemüter wohl ersparen können und die slawischen Verbrüderer werden für ihre allslawischen Reden vermutlich eine etwas schwächere Resonanz finden.

Allslawische Gegensätze.

Die Tagung des Exekutiv-Komitees des Prager allslawischen Kongresses hat Ende der vorigen Woche in Petersburg ihr Ende gefunden, und schon dringen Stimmen an die Oeffentlichkeit, die auf scharfe Gegensätze innerhalb der Führer der allslawischen Bewegung schließen lassen. Verwundern kann einen das nicht, denn je mehr das in Rußland herrschende Regime sich wieder dem Fahrwasser der Periode vor den Oktobertagen nähert, desto weniger wird der in der Theorie sich sehr schön ausnehmende Neopanslawismus imstande sein, den auf national-russischer Selbstherrschaft, Orthodoxie und Volkstümlichkeit basierten alten Katkowschen Panslawismus zu überdecken und die zum Teil Jahrhunderte alten Gegensätze schwinden zu lassen, die im allslawischen Lager die Polen und Russen, die Katholiken und Rechtgläubigen, die demokratischen West- und Südslawen und die zum Teil noch an der alten Selbstherrschaft hängenden Ostslawen von einander trennen.

So bemerkt denn die „Retsch", daß die schwere Krisis, die der Neoslawismus infolge der Ereignisse des letzten Jahres durchlebt, auf den Beratungen der slawischen Gäste in Petersburg deutlich zu tage getreten sind. Wenn schon vor einem Jahre, bei aller Bereitwilligkeit, sich zu verständigen, die Meinungsverschiedenheiten sich fühlbar machten, so ist dieses noch viel mehr der Fall jetzt nach dem, was die innere und äußere Politik des letzten Jahres mit sich gebracht hat. Es treten deutlich drei Richtungen hervor, die sich nicht so leicht unter einen Nenner bringen lassen.

Da war auf dem letzten allslawischen Kongreß eine äußerste Rechte vertreten durch die praktischen Slawisten des alten nationalistischen Typus, repräsentiert durch Filewitsch, Wergun, Kulakowski u. a. (die alle gelegentliche Mitarbeiter der „Now. Wr." sind). Auf dem letzten Kongreß des Exekutivkomitees fühlten sie sich etwas bedrückt und sahen sich veranlaßt, ihre Reden jedesmal damit zu beginnen, daß sie diesmal „ganz aufrichtig" sprechen würden. Viel Erfolg hatten sie nicht. Ihre Losung war diesmal: „Fort mit dem Austroslawismus!"

Weiter folgte ein nicht scharf abgegrenztes Zentrum mit teilweise etwas unklaren, teilweise nicht offen zur Sprache gebrachten Zielen: die Gefolgschaft der Herren W. Bobrinski und Krassowski. Mit ihnen war im vorigen Jahre Herr Kramarc recht geschickt umgesprungen, indem er diese Gruppe mit den Polen auf der Grundlage des „großen und starken Rußland" zu einigen verstanden hatte. Doch schon in diesem Jahre war es wieder zu einem Bruch gekommen. Als lebendes Symbol dieser vorigjährigen Kombination war nur noch Dmowski, der ehem. Führer des polnischen Sokolo in der Duma, erschienen. Auch Kramarc selber schien diesmal keinen rechten Glauben an seine Aussöhnungspolitik zu haben. Dazu kommt noch, daß er trotz allen diplomatischen Geschicks der von den Rechten ausgegebenen Losung „Fort mit dem Austroslawismus!" ihre hauptsächlich gegen ihn gerichtete Spitze nicht zu nehmen vermochte. Der von ihm verteidigte „Austroslawismus" wurde auch im Zentrum scharf verurteilt, denn die Haltung der oesterreichischen Slawen in der bosnischen Frage hatte sehr viel böses Blut gemacht. Als Axiom galt selbst den sonst wohlwollenden Kongreß-Mitgliedern, daß die Slawen Oesterreichs dem „Ansturm des Germanismus" nicht standhalten können. Daraus resultierte eine recht peinliche Situation der österreichisch-slawischen Vertreter. Besonders warm vertraten dieses „Axiom" die ruthenischen Galizier, die überhaupt im Fahrwasser Wergans segelten.

Den linken Flügel des Kongresses bildeten die Vertreter der Moskauer Gesellschaft für slawische Kultur, denen sich immer enger die polnischen Vertreter anschlossen. Sie brachten in die Atmosphäre des künstlichen Optimismus oder der schlecht versteckten Feindschaft einen gesunden Geist des Skeptizismus. Der Führer der polnischen Vertreter, Graf Olizar, warf gegen Schluß des Kongresses die allerdings nicht unwesentliche Frage auf, was eigentlich der Neoslawismus ist, was er bezweckt und wohin er führen soll. Da man sich über diese Fragen wohl schwerlich werde verständigen können, so solle man sich lieber in kleineren Gruppen zusammenschließen und dann fest geschlossen vorwärts gehen . . .

Die „Retsch" schließt diese ihre Ausführungen mit einigen Beispielen, die dartun sollen, wie jedesmal, wenn der Kongreß auf dem Wege war, eine alle slawischen Stämme befriedigende Formel für die Schlußresolution zu finden, irgend welche serbische oder galizische Vertreter mit ihren Sonderwünschen vortraten. Die „Retsch" kommt daher zum Schluß, daß ein zukünftiger allslawischer Kongreß sich ein viel enger begrenztes Programm stellen und viel sorgfältiger seine Vorarbeiten betreiben muß. Sonst muß angesichts der Buntheit der Richtungen, die den Neoslawismus zu repräsentieren vorgeben, „das mit viel Einigkeit begonnene Werk mit einem Krach endigen."

Zu ernsten Mißverständnissen scheint es auf dem letzten Kongreß des Prager allslawischen Exekutivkomitees gerade anläßlich der Resolutionen dieses Kongresses gekommen zu sein. Die „Pet. Tel.-Ag." meldet nämlich, der Kongreß habe, streng an den vom Prager Kongresse angenommenen Prinzipien festhaltend, daß sich die allslawischen Organisationen nicht in Fragen zu mischen haben, die die internationale oder innere Politik der von den Völkern slawischen Stammes bewohnten Länder tangieren, folgende Resolutionen gefaßt:

„Es liegt kein genügender Grund zur Behauptung vor, daß die Vertreter und die öffentliche Meinung der slawischen Völker, die zum Bestande Oesterreich-Ungarns gehören, nicht ihre moralische Pflicht in bezug auf ihre slawischen Brüder in Bosnien und der Herzegowina erfüllen und nicht in den Grenzen des Möglichen alles daran setzen werden, daß der Bevölkerung der annektierten Provinzen weitestgehende Selbstverwaltung und Freiheit ihrer nationalen und kulturellen Entwickelung sichergestellt werde.

Das Komitee sieht in der bis jetzt unter den Balkanvölkerschaften zutage tretenden Absonderung eine für die slawische Idee bedrohliche Erscheinung und spricht die feste Ueberzeugung aus, daß die Verteidiger der slawischen Idee es verstehen werden, alle sie von einander trennenden Meinungsverschiedenheiten beizulegen und ihre Kräfte zur Verteidigung ihrer nationalen Selbständigkeit und wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu vereinigen.

Das Komitee hegt die feste Ueberzeugung, daß alle Maßnahmen, die auf die Einengung der Rechte der polnischen Nationalität in irgend einem Teile des Russischen Reiches gerichtet sind, auf einen einmütigen Widerstand bei allen besten Vertretern der russischen öffentlichen Meinung stoßen werden, da eine Verstärkung des Zwistes und der gegenseitigen Feindschaft zwischen zwei wichtigen slawischen Völkern in gleicher Weise sowohl für sie beide, wie für die Interessen des ganzen Slawentums schädlich ist und nur den Feinden zum Nutzen dient. Das Komitee ist davon überzeugt, daß in allernächster Zeit die russisch-polnischen Meinungsverschiedenheiten beseitigt und alle strittigen Fragen auf der Grundlage einer völligen Gleichstellung der Rechte der Vertreter der russischen und der polnischen Nation in ganz Rußland entschieden werden werden, sowie daß der polnischen Nation in ethnographischen Grenzen weitestgehende Selbstverwaltungsrechte, die Benutzung ihrer Sprache und die Entwicklung ihrer nationalen Eigenart gewährt werden wird.

Was Galizien und Rotrußland anbetrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß früher oder später die besten Kräfte der jetzt in Galizien kämpfenden Nationalitäten und Parteien zur Ueberzeugung gelangen, daß ihre Uneinigkeit und ihr Zwist nur den Feinden des Slawentums Nutzen bringt, und daß sie die Notwendigkeit erkennen werden, in ganz Galizien die Rechte kultureller Selbstbestimmung und der Entwickelung der nationalen Sonderheiten den Teilen der russischen Nationalität zu gewähren, die jetzt diese Rechte nicht genießen.

Aus allen oben angeführten Gründen beschloß das Komitee, die auf dem Kongreß in Prag begonnene große Sache der slawischen Einigung fortzusetzen und zu diesem Zweck die nächste Versammlung des Exekutivkommitees oder einen vorbereitenden allslawischen Kongreß im Januar 1910 einzuberufen.

Am nächsten Tage versandte jedoch der polnische Delegierte Dymscha namens der polnischen Glieder des slawischen Exekutivkomitees, Dmowskis, des Grafen Olizar und Dymschas, folgenden Protest gegen diese Mitteilung der „Tel.-Ag.", welche diese doch offenbar aus den Kreisen der Kongreßleitung erhalten hatte:

„In dem Bericht über die Sitzung des Exekutivkomitees des slawischen Kongresses, der in den Zeitungen und den Telegrammen der Tel.-Ag. wiedergegeben wurde, befindet sich ein ernster Irrtum. Das Komitee hat nur zwei Resolutionen angenommen — eine in der bosnischen, die andere in der polnisch-russischen Frage. Weiter hat das Komitee weder eine Resolution noch eine Motivierung approbiert. Die Erklärung der serbischen Delegierten ist von ihnen verlesen und vom Komitee angehört worden. Was das Referat Krassowskis anbelangt, das in den Telegrammen der Agentur als Resolution wiedergegeben wird, so ist es vor dem Komitee erst nach Annahme der Resolution verlesen worden und das Komitee hat es garnicht für möglich gehalten, darüber zu beraten, sodaß das Referat als Privatsache des Autors erscheint.

Die angenommenen Resolutionen haben folgenden Text: 1) Das slawische Exekutiv-Komitee meint, nachdem es die Erklärung der serbischen Komiteeglieder und der Konferenz über die Annexion Bosniens und der Herzegowina, die die ganze slawische Welt empört hat, angehört hat, daß die in der Erklärung berührte politische Seite nicht vor das Komitee kompetiere, bittet aber alle slawischen Abgeordneten im österreichischen Parlament, alle Anstrengungen zu machen, um für Bosnien und die Herzegowina die weiteste Selbstverwaltung zu erzielen, die die politische, wirtschaftliche und kulturell-nationale Entwickelung dieses Gebietes gewährleiste. Gleichzeitig werden alle Delegierten der freien slawischen Völker berufen alle Bemühungen zu machen, um das kulturelle Band mit den Brüdern in Bosnien und der Herzegowina zu entwickeln. 2) Indem das Exekutivkomitee die in seiner Sitzung angeregten Fragen, die russisch-polnischen Beziehungen betreffend, geprüft hat, findet es, daß ein russisch-polnisches Abkommen in Rußland und außerhalb nur erzielt werden könne durch die unentwegte Anwendung der Prinzipien des Prager Kongresses, d. h. die Anerkennung der Gleichberechtigung aller Völker, die Unzulässigkeit irgend welcher Ausnahmegesetze und die Gewährleistung, daß ein jedes Volk auf seiner Heimaterde das Recht auf Sprache, Schule und Institutionen habe, die seine nationale Entwickelung garantieren."

Die von einander stark abweichenden Mitteilungen über die vom Allslawischen Exekutiv-Komitee angenommenen Resolutionen lassen auf tiefergehende Gegensätze schließen, über die demnächst vielleicht noch mehr an die Oeffentlichkeit gelangen dürfte.

Vom Rigaer Polytechnikum.

Ueber das verflossene Lehrjahr und das Leben der Studierenden des Rigaer Polytechnikums wird den Rigaer Blättern geschrieben:

Mit den Staatsprüfungen, die gegenwärtig bereits im vollen Gange sind, findet das Lehrjahr 1908/9 seinen allseitig befriedigenden Abschluß. Die äußeren Merkmale desselben waren: eifriges Studium in den Hörsälen, Laboratorien und Zeichensälen und eine ungestörte Ruhe des akademischen Lebens.

Auch in diesem Lehrjahr ist der Versuch von Petersburg aus gemacht worden, die Studierenden des Rigaschen Polytechnikums in einen aussichtslosen und, was seine Berechtigung anlangt, höchst zweifelhaften Kampf hineinzuziehen, in einen ungleichen Kampf gegen das Ministerium Schwarz, welchem letzteren obendrein noch das sichere Rüstzeug der gegenwärtig geltenden Verordnungen zur Seite stand. Die Rigaschen Studenten bewiesen mehr staatsmännisches Verständnis, wenn dieser Ausdruck hier angewandt werden kann, und machten nicht mit. Was an den anderen russischen Hochschulen hoffentlich dereinst mal zur Wirklich-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehender Besuch des Deutschen Kaisers in den russischen Gewässern.

Präsidiums-Wahlen im Finnländischen Landtage.

Die große Krisis in der Oktobristen-Fraktion.

Das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes nimmt in 2 Resolutionen für Gutschkow Partei.

Der Unterrichtsminister gegen den Moskauer Rektor.

Feuilleton.

Heiri, Gurkur, Bubalo.

Von Roda Roda.*)

Der Kalif hielt eines Tages Gericht zu Bagdad.

Da erschienen drei sonderbare Kläger vor seinem Thron: Heiri, das Kamel — Gurkur, der Esel — und Bubalo, der Ochse.

Heiri war der Sprecher. Er begann:

„Erhabener Kalif! Gefäß und Inhalt der Gerechtigkeit! Glanzspender des weißen Bartes! Schmuck des Thrones, Stab des Volksvertrauens! Ich, Heiri — dieser hier: Gurkur — und jener: Bubalo — erscheinen vor deinem milden Angesicht, um Klage gegen die Menschen zu führen, die unsere Geschlechter verunglimpfen und unsere ehrlichen Stammesnamen zu Schimpf und Schande für einander mißbrauchen. So oft ein Mensch eine Dummheit macht, sagen ihm die anderen Menschen: „Du Kamel! Du Ochs! Du Esel!" — Weiser Kalif! Verbiete den Menschen diesen Mißbrauch unserer ehrlichen Namen!"

Der Kalif überlegte lange und sprach endlich:

„Was ihr da als Klage vorbringt, scheint keine grundlose Klage zu sein — und dennoch ist euch schwer zu helfen — es steht dem Verbot, das ihr verlangt, uralter Brauch entgegen. Die Menschen halten euch nun einmal für dumm. Indes — gehet hin — du, Heiri, gen Ost — du, Gurkur, gen Süd — und du, Bubalo, nach Westen — und suchet, ob ihr einen Menschen fändet, der dümmer ist als einer von euch. Kommt wieder in sieben Tagen und meldet mir das Ergebnis eurer Wanderungen. Dann will ich entscheiden, wie's künftig gehalten werden soll."

Als sieben Tage vergangen waren, standen die drei wieder vor dem Thron des Kalifen, um zu berichten, was sie gefunden hätten.

Bubalo erhielt zuerst das Wort und begann:

„Ich hörte in Arbela einen Streit vor dem Gericht an. Es stand gefesselt Abdullah da, ein junger Mann — er sollte dem Armenier Gygos einen Beutel Gold gestohlen haben — gegen Mittag, als Gygos beten gegangen war. Abdullah hatte allein im Laden des Gygos geweilt und trug, wiewohl er aus armer Familie stammte, viel Gold bei sich, als man ihn gefangen nahm. Er aber beteuerte seine Unschuld und jammerte — er sei damals nicht im Basar gewesen, sondern bei seiner Mutter. „Wenn es so ist," sagte der Kadi von Arbela, „dann laßt uns die Mutter vernehmen — ich kenne sie als überaus fromme und rechtliche Frau — sie wird nicht lügen." — Und sie sandten nach der Mutter. — — Sprich, erhabener Kalif, sind diese Leute nicht dümmer als die Ochsen, die da glauben, eine Mutter würde nicht meineidig werden für ihr Kind?"

„Du hast deinen Prozeß gewonnen," sagte der Kalif. „Laßt hören, was Gurkur, der Esel, zu bieten hat."

„J—a, j—a," sagte Gurkur, „auch ich habe, glaube ich, meine Aufgabe gelöst. — Ich trabte durch die Straßen von Gaugamela vor den Rebellen her, die das Haus ihres Stadtältesten stürmten. Sie fingen den Aeltesten und hielten Gericht über ihn. Er sollte selbstsüchtig und heuchlerisch gewesen sein. Sie verbrannten ihn auf dem Scheiterhaufen und hoben Omer ib'n Selim an seine Stelle. Omer versprach ihnen, nur fürs allgemeine Wohl wirken und in allen Stücken ehrlich sein zu wollen. Da jubelten sie ihm zu und freuten sich sehr, nun einen besseren Stadtvater zu haben als der vorige gewesen war. — — Sprich, weiser Kalif, sind diese Menschen nicht dümmer als die Esel — die da glauben, ein Gewalthaber würde für das Wohl der Untertanen wirken und nicht für sein eigenes?

Nachdenklich nickte der Herrscher Beifall und winkte Heiri, dem Kamel, zu sprechen.

„Ich weidete auf einer Wiese," berichtete Heiri, „da kamen zwei Menschen des Weges — eine Jungfrau und ein Mann. Er sprach auf sie ein — sie aber schüttelte nur immer den Kopf. Da sagte der Mann: „Ich liebe dich — ja, ich schwöre dir, daß ich dich liebe." Sie wollte immer noch nichts von ihm wissen. Er sei wankelmütig, sagte sie, morgen werde er sie vergessen haben. — „Nie, Geliebte!" rief er. „Ich schwöre dir, daß ich dich in alle Ewigkeit so heiß lieben werde wie heute." — Als sie es hörte, sank sie an seine Brust und sie küßten einander. — — Sprich, edler Kalif — ist der Mann, der das mit ehrlichem Gewissen geschworen hat, nicht dümmer als ein Kamel? Und ist sie, die ihm geglaubt hat . . . ?"

„Genug!" unterbrach der Kalif. „Ihr alle drei habt recht behalten — und bei meinem Bart: fürderhin soll es keinem Muselmann beifallen, einen Menschen ob seiner Dummheit mit dem Namen eurer Geschlechter zu belegen. — Ihr seid entlassen."

Die drei gingen.

Vor dem Tor sagte das Kamel; „Was gilt die Wette, Brüder? Der alte Esel da drinnen meint, mit seinem Spruch sei uns nun geholfen."

*) Aus Roda Rodas demnächst erscheinendem Buch „Der Pascha lacht" — Morgenländische Schwänke (Verlag von Schuster u. Loeffler, Berlin).

Gute Bücher für die Jugend.

—⊞— Dora Schlatter: „Von edlen Frauen." 6 Biographien für die reifere Jugend. 96 Kop.

Ein vortreffliches Buch. Die Biographien führen uns eine Reihe edler Frauen vor, die in schlichtem Sinn für alles Schöne, Wahre und Gute — manche mit reicher dichterischer Begabung — in bescheidenen Verhältnissen ihre Aufgabe erfüllen, in Arbeit und Pflichterfüllung ihre Kinder erziehen, treffliche Gattinnen, von Adel der Gesinnung getragen, ein Segen für ihr Haus und ihre Umgebung. Oder es sind Frauen, die über ihr Haus hinaus wirken, durch wahrhafte Liebe Macht über Elende, Verkommene und Gefangene gewinnen und dadurch Wohltäter der Menschheit werden. — In Helen Keller wird uns das Bild eines reich begabten, bedauernswerten Mädchens gezeichnet, das, durch eine seltene Erzieherin geweckt, durch Nacht zum Licht emporbringt und trotz Blindheit und Taubheit zu reichem Leben erwacht und gestützt auf seltene Energie, Größeres erreicht als andere, welche die Natur glücklicher ausgestattet.

M. Feldhaus: „Deutsche Erfinder. Bilder aus der Vergangenheit heimatlicher Handwerke und Industrien." 2 Rbl. 40 Kop.

Das Buch bietet vielfache Belehrung auf dem Gebiete der Erfindung und Technik und räumt mit mancherlei Irrtümern auf. Es wird besonders in den späteren Kapiteln, die von den gewaltigen Fortschritten moderner Technik handeln, gewiß — besonders Knaben — interessieren.

E. König: „Ums heilige Grab." Mainzer Volks- und Jugendbücher. 1 Rbl. 80 Kop.

Die Erzählung entwirft ein Zeitbild der Kämpfe ums heilige Grab mit aller Abenteuerlust, Roheit, Zerrissenheit, religiösem Wahn,

keit werden wird, das Ausfechten politischer und sozialer Fragen außerhalb der Mauern der Hochschulen — dafür haben wir hier bereits ein Beispiel.

Ein noch unbearbeitetes Feld, das aber im verflossenen Lehrjahre quantitativ eine reiche Ernte getragen hat, sind sowohl die vielen studentischen Organisationen, deren es gegenwärtig nicht weniger als 38 am Polytechnikum gibt (das vor einiger Zeit in der Presse gebrachte Verzeichnis war unvollständig). Außer den Korporationen gibt es: 5 wissenschaftliche, 8 nationale (1 deutsche, 2 estnische, 2 lettische und 3 jüdische), 8 Landsmannschaften, 3 Unterstützungskassen, darunter eine jüdische, die „Akademische Gruppe", 1 Musikverein, 1 Turnverein und 2 augenscheinlich literärische studentische Gruppen. Ein Seglerverband und wohl noch andere Verbände sind im Entstehen begriffen. Daß all' diese Organisationen eine lange Lebensdauer haben werden, ist ausgeschlossen; ist dieser Organisationsdrang doch nichts weiter, als ein Suchen nach passenden Formen für studentische Vereine, wobei Mißgriffe unvermeidlich sind. Am berechtigsten sind ohne Zweifel die nationalen Verbände, die in dieser oder jener Form wohl eine Zukunft haben werden. Speziell hoffen wir das vom „Deutschen Studenten-Verbande", der ein reiches Arbeitsfeld vor sich hat. Die scheinbar so zweckmäßigen wissenschaftlichen Verbände haben es an einer technischen Hochschule, wo der Natur der Sache gemäß eine Durcharbeitung des Lehrstoffes in studentischen Kreisen schwer fällt, nicht leicht, sich zu behaupten, da sie Geselligkeit nicht pflegen und wissenschaftlich, aus sich selbst heraus, kaum sehr viel bieten können; sie sind daher auf Beihilfe von außenher angewiesen und hängen somit von recht ungewissen Prämissen ab. Die Landsmannschaften entsprechen einem ganz natürlichen Bedürfnis der auswärtigen Studenten, auch hier zu einander in Beziehungen zu bleiben. In dieser oder jener Form werden sie wohl die Gegenwart überdauern: sie werden zum Teil von der Bildfläche verschwinden, um durch andere wieder ersetzt zu werden.

Im Laufe der Jahre werden sich aus diesen Verbänden wohl diejenigen herausschälen, deren Organisatore mit sicherem Verständnis das Lebensfähige als Basis erwählt hatten. Diesen Verbänden wird dann wohl auch einmal beschieden sein, einen weitergehenden Einfluß auf das studentische Leben zu gewinnen, was bei dem buntscheckigen Bilde der heutigen Organisationen nicht der Fall ist.

Wenn wir zum Schluß noch erwähnen wollen, daß die Ruhe am Polytechnikum nicht allein eine rein äußerliche ist, sondern, daß auch innerlich die früher feindlichen Parteien vielfach auf dem Wege einer Annäherung zu einander begriffen sind, so haben wir allen Grund, mit dem Resultat des verflossenen Lehrjahrs im akademischen Leben des Polytechnikums zufrieden zu sein.

Dorpat, 21. Mai.

Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks hat, wie die Rigaer Blätter hören, eine Eingabe an das Unterrichtsministerium gerichtet, worin um die Gründung von 4 weiteren Lehrerseminaren im Baltikum nachgesucht wird, wovon das eine in Werro, ein zweites auf Oesel sich befinden soll.

— Aus dem russischen Untertanenverbande entlassen wurden, wie der „Reg.-Anz." meldet: Otto Hermann Eduard Nikolai Graf v. Keyserling; die Adlige Johanna Wilhelmine v. Bulmerincq; Professor der Theologie Dr. Oskar Alfred Theodor Seeberg nebst Kindern Stella Emilie, Doris Clara, Axel Reinhold und Otto Karl; die Hofratswitwe Magdalene Antonie Auguste Skerst; der Staatsratssohn Axel Johann Wilhelm Bangardt; der Koll.-Registrator Alexander Jakobson; die Witwe eines Wirkl. Staatsratssohns Elisabeth Wilhelmine Dobbert und der Koll.-Rat Arthur Nikolai Karl Martinson.

Kreis Fellin. Am 10. Mai machte man, wie der „Rishk. Westn." meldet, die Entdeckung, daß die neue griechisch-orthodoxe Kirche, im Flecken Groß-Johannis, beraubt worden ist. Mit Hilfe von Nachschlüsseln, waren die Verbrecher in die Kirche gedrungen und hatten Kirchengeräte im Werte von 25 Rbl. geraubt.

Fellin. Auf Vorschlag des Hauptmanns der Felliner Frw. Feuerwehr Herrn B. Sewigh, hat wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, die Chargierten-Versammlung der Feuerwehr beschlossen, neben der allgemeinen Alarmierung bei Feuerschäden eine spezielle für die Feuerwehrleute durch Anbringung elektrischer Glocken in deren Quartieren einzurichten. Vereinzelt sind Aeußerungen laut geworden, eine Dampfspritze wäre notwendiger. Von sachkundiger Seite aber wissen wir, daß eine genügende Wasserversorgung einer Dampfspritze in Fellin, wo sich bei jedem Feuerschaden Wassermangel geltend macht, unmöglich ist. Außerdem kostet eine Dampfspritze mindestens 8—9000 Rbl., die Anlage der elektrischen Glocken aber höchstens 1000—1500 Rbl.

* **Fennern.** Unter Bezugnahme auf den in Nr. 105 unseres Blattes wiedergegebenen Artike über die Verhältnisse in der Fennernschen Taubstummen-Anstalt werden wir von den 4 dort erwähnten Lehrerinnen ersucht, mitzuteilen, daß sie alle vier freiwillig aus der Taubstummen-Anstalt ausgeschieden sind und nicht Mangel an Kenntnis der estnischen Sprache den Grund zu ihrem Ausscheiden gebildet hat. — Die betreffenden Lehrerinnen bitten, daß auch die anderen baltischen Blätter, welche die erste Nachricht verbreitet haben, die vorstehende Mitteilung berücksichtigen.

Pernau. Wie alljährlich, wird auch diesen Frühling nach Schluß der Spielzeit in Riga ein Teil der Künstler vom dortigen Schauspiel einige Ensemble-Gastspiele in unserer Stadt veranstalten. Wie der „Pern. Ztg." eben mitgeteilt wird, hat die Rigaer Theaterleitung denjenigen Solomitgliedern, die auch noch in Zukunft der dortigen Bühne verpflichtet sind, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Tournee verweigert. Ein diesbezügliches Gesuch der Herren Stegemann und Benthien wurde abschlägig beschieden. Da jedoch für die nächste Spielzeit sehr viele Mitglieder an große Bühnen in Deutschland berufen wurden und somit die Anzahl der in diesem Frühjahr von Riga scheidenden Künstler eine ganz besonders große ist, so wird durch dies, seit Jahrzehnten zum ersten Mal erfolgte Verbot das Zustandekommen eines Ensemble-Gastspiels glücklicherweise nicht verhindert.

Riga. Seinen 80. Geburtstag begeht am heutigen Tage Propst emer. R. Faltin, der weitesten Kreisen durch seine langjährige Kischinewer Tätigkeit als Judenmissionar und Begründer des dortigen Asyls für Proselyten bekannte greise Prediger. Wie die „Düna-Ztg." in Erinnerung bringt, hat Propst Faltin nicht weniger als 300 Israeliten und Israelitinnen, von denen 7 Geistliche, 3 Judenmissionare und 2 Diakonissen wurden, der evangelischen Kirche zugeführt. Gegenwärtig wirkt der Jubilar als Judenmissionar in Riga und hat die Freude, nunmehr aus verschiedenen Weltteilen zu seinem 80. Geburtstage von ihm getaufte Proselyten bei sich begrüßen zu können: u. a. Pfarrer Kuldell aus New-York, der 1877 getauft wurde. Auch aus Sibirien weilt ein vor 18 Jahren getaufter Proselyt als Geburtstagsgast gegenwärtig in Riga.

— Während der Pfingsttage haben sich, den Rigaer Blättern zufolge, ca. 30 000 Ausflügler allein zu Wasser ins Grüne begeben. Ungeachtet dieser enormen Massen ist von Unglücksfällen oder größeren Ruhestörungen nichts zu hören gewesen.

— Zur Konkurrenz für das Peter-Denkmal in Riga sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, Entwürfe in sehr starker Anzahl — ca. 60 — eingereicht worden. Bewerbungen sind sowohl aus Deutschland, wie aus Rußland und aus unserer engeren Heimat eingetroffen.

— Die Kemmernsche Kurortsverwaltung hat beschlossen, noch in diesem Sommer die projektierte Eisenbahn zwischen der Station Kemmern und Bigauzeem am Meere zu bauen. Zum Bau der Eisenbahn soll, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, keine Kronshilfe erbeten werden.

— Die Feier des lettischen Sängerfestes im nächsten Jahre ist, wie die „Rig. Awise" mitteilt, vom Minister des Innern gestattet worden.

Estland. Am 18. Mai gelangte, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, im Lealschen Friedensgericht folgender Kriminalfall zur Verhandlung. Vom Gute E. im St. Martensschen Kirchspiele war ein Dachs der Gefangenschaft entschlüpft. In einer Märznacht drang er ins Gehöft eines Lostreibers ein und geriet in Streit mit dem Hofhunde. Dadurch erwacht, eilte der Bauer mit einem Knüppel bewaffnet seinem Hunde zu Hilfe und erschlug das ihm unbekannte Raubtier. Er hatte es während des Kampfes für einen Luchs gehalten. Dafür wurde er im Friedensgericht zu 20 Rbl. Strafe und zu einem Schadenersatze von 300 Rbl. verurteilt, weil ein gezähmter Dachs zu den zahmen Tieren gehört und nicht mehr zu den Raubtieren, die man laut Gesetz zu jeder Zeit und mit allen Mitteln, außer mit Gift, töten darf.

Reval. Die auch in Reval von schönem Wetter begleitet gewesenen Pfingsttage hatten zahlreiche Ausflügler ins Freie gelockt. Nach den Revaler Blättern verließen per Bahn 13 112 Personen die Stadt, während die Insel Nargön von 459 Ausflüglern besucht wurde.

— Unter Führung des Direktors Arnold, des Religionslehrers Pastor Krank, des Mathematiklehrers Borg und der russischen Lehrerin Frl. Solotarewa trafen, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am Sonnabend vor Pfingsten 16 Schüler des Felliner Progymnasiums zum Besuch in Reval ein, wo sie von Baron Staël-Holstein-Samm empfangen wurden, der die Führung der jugendlichen Schar übernommen hatte. Am Sonntag wurde u. a. auch dem auf der Reede liegenden Admiralschiff „Alexander II." ein Besuch abgestattet. Admiral Reitzenstein bewies bei dieser Gelegenheit wieder einmal die in unserer Marine herrschende Gastfreundschaft, indem er den „Landratten" nicht nur eine eingehende Besichtigung des Schiffes gestattete, sondern sie auch noch festlich bewirtete.

Mitau. Zum Präsidenten des Mitauschen Bezirksgerichts ist das Glied des Petersburger Gerichtshofes Olischew ernannt worden. Herr Olischew war, der „Rig. Ztg." zufolge, als Ssipjagin Gouverneur von Kurland war, Prokureurs-Gehilfe in Mitau und sehr populär, da er auch das Deutsche beherrschte und sich stets zu allen Fragen in dieser schweren Uebergangsperiode sehr objektiv stellte.

Zur großen Krisis in der Oktober-Fraktion.

Petersburg. Ueber das schon lange vorhanden gewesene und neuerdings offen zutage getretene Zerwürfnis unter den Oktobristen und die von den rechtsstehenden Fraktionsmitglieder gegen Gutschkow betriebenen Intrigen berichtet die „Pet. Ztg.":

Die Oktober-Fraktion war im ersten Moment durch Gutschkows Rücktrittserklärung mehr als überrascht. Viele wollten in seiner Dimission ein Manöver erblicken, um einen Druck auf die gesamte Fraktion in Sachen der Altgläubigen-Frage auszuüben. Allmählich aber kommen Tatsachen ans Licht, die die Gründe für den Rücktritt A. J. Gutschkows plausibler machen. Einige Mitglieder der Oktober-Fraktion werden des Intrigierens gegen A. J. Gutschkow beschuldigt. Zwei derselben, Baron Tscherkassow und Herr Scheidemann, hatten P. A. Stolypin aufgesucht, um sich „über die Absichten der Regierung in der Altgläubigen-Frage zu informieren". Als Folge dieses Besuchs wird von einigen Abgeordneten das schroffe Auftreten des Ministergehilfen Krylhanowski in der Duma bezeichnet. Die allgemeine Ansicht geht nun dahin, daß in diesem Falle es einigen Oktobristen vom rechten Flügel hauptsächlich darauf ankam, Stimmung gegen den Parteichef zu machen, furchtsame Gemüter zu veranlassen, gegen das Altgläubigen-Gesetz in der Kommissionsfassung zu stimmen und dadurch ihre Oberhaupt zu — desavouieren. Der Schwerpunkt wäre schneller, als von mancher Seite erwünscht und erhofft wurde, mehr nach rechts verlegt worden . . . A. J. Gutschkow blieb nun nichts anderes übrig als die Vertrauensfrage zu stellen, was er auch in einer sehr scharfen Weise tat. Natürlich war er sich des Erfolges sicher, sein Rücktritt bedeutete aber den unausbleiblichen Ausschluß einiger besonders mißliebiger Fraktionsglieder.

Das Fraktionsbureau berief denn auch sofort zum zweiten Pfingstfeiertag eine außerordentliche Sitzung, eine sozusagen konstituierende Versammlung ein, auf der die Mitglieder der Fraktion „bestätigt" werden sollten. Dazu kam es nun nicht. Wohl aber wurden Beschlüsse gefaßt, die der Majorität eine Handhabe gegen ihre mißliebigen Kollegen bieten. Die Sitzung war eine sehr bewegte und zog sich bis nach Mitternacht hin. Der Fraktions-Sitzung ging eine Beratung des Bureaus voraus. Von den rechten Mitgliedern des letzteren war fast niemand anwesend. Die Gemüter platzten hart auf einander. Die Rechten erklärten, die Fraktion besitze kein Recht, irgend ein Mitglied auszuschließen, das sich der Parteidisziplin nicht unterordnen, sondern nach Ueberzeugung stimmen wolle. Als oberster Richter erscheine das lokale oktobristische Stadt- oder Gouv.-Komitee, vor dem der betreffende Abgeordnete verantwortlich sei. Die Befürworter der reinlichen Scheidung sprachen von der Erwünschtheit, die Oktoberfraktion von dem Anhang, der eine erhebliche Anzahl von unliebsamen Elementen in sich berge, zu säubern. Diese Ansicht wurde von sehr angesehenen linken Oktobristen vertreten. — Die Debatten zogen sich sehr lange hin und endigten mit einem kolossalen Siege der Anhänger der fortschrittlicheren Richtung: 64 gegen 8 Stimmen.

Dieser Sieg bedeutet eine fortwährende Bedrohung der renitenten Abgeordneten mit dem Ausschluß aus der Fraktion. Laut Fraktionsbeschluß vom 18. Mai proponiert eine Gruppe von 30 Fraktionsmitgliedern, ein Mitglied zu „ballotieren", d. h. darüber zu bestimmen, ob es in der Fraktion bleiben kann. Eine gewöhnliche Stimmenmehrheit entscheidet. Auf diese einfache Weise will man die unliebsamen Elemente abschieben. Vorläufig hat man es auf etwa 4 Abgeordnete abgesehen: Golobow, Polowzow, Scheidemann und Baron Tscherkassow. Der kommende Sonnabend ist dazu ersehen, um sie aus der Oktober-Fraktion auszuschließen. Dadurch will man dem Führer der Fraktion eine vollständige Genugtuung geben und die Gesinnungsgenossen dieser Abgeordneten warnen.

Dieser Beschluß der Fraktion wurde am 19. d. Mts. durch eine Deputation zur Kenntnis A. J. Gutschkows gebracht mit der Bitte, seine Dimission nun zurückzunehmen. A. J. Gutschkow erklärte jedoch, vorläufig davon Abstand nehmen und die Beschlüsse der Versammlung vom 23. Mai abwarten zu wollen. Wenn diese in der erhofften Weise Stellung nehme, dann wolle er wieder an die Spitze der Fraktion treten. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß die Majorität A. J. Gutschkow zu Gefallen sein und einige rechte Oktobristen ausschließen wird. Für den Ausschluß werden auch Fraktionsmitglieder stimmen, die sonst zu den persönlichen Gegnern A. J. Gutschkows gehören. Der Ausschluß einiger Fraktionsmitglieder wird, wie versichert wird, vorläufig zu keinem freiwilligen Austritt anderer rechter Oktobristen führen, wohl aber zu einer weiteren Trübung des Verhältnisses zwischen den Oktobristen und gemäßigten Rechten.

Mitteilungen gleichen Inhalts über den Ruck nach links, den sich die Oktobristen-Fraktion zu geben im Begriff steht, bringen auch die russischen Residenzblätter. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, beabsichtigt die Fraktion, auf der baldigen Vornahme der übrigen die Gewissens- und nationale Freiheit betreffenden Gesetzesvorlagen zu bestehen. Im Fraktionsbureau sprachen sich von 12 Mitgliedern 10 für die Aufhebung der überflüssig harten Bestimmungen über die Einschränkung des Wohnrechts der Juden aus.

Das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes, das seine Sitz bekanntlich in Moskau hat, faßte zwei Resolutionen, in denen es erklärte, es habe „mit großer Genugtuung und Anteilnahme die Rede A. J. Gutschkows zur Kenntnis genommen, die er über diese Frage am 15. Mai gehalten hat. Das Zentralkomitee ist der Ansicht, daß die Entscheidung der Duma völlig mit den grundlegenden Anschauungen des Oktober-Verbandes übereinstimmt und hält es für dringend notwendig, daß die in den Allerhöchsten Manifesten versprochene Gewissensfreiheit verwirklicht würde." In der anderen Resolution wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Duma-Fraktion der Oktobristen alle Kräfte daran setzen möge, damit im ferneren Kampfe für die Glaubensfreiheit die Leitung der Fraktion und ihres Bureaus in den Händen des talentvollen, erfahrenen und ehrenhaften A. J. Gutschkow bliebe, der seine ganze Seele dem Wohle Rußlands geweiht hat."

— Der Kriegsminister hat, wie die „Retsch" erfährt, nicht gestattet, über die Wiederwahl des Professors der Militär-Medizinischen Akademie Skoritschenko, der in nächster Zeit sein 25-jähriges Jubiläum feiert, für das nächste Quinquennium abzustimmen. Durch diesen Befehl wird Prof. Skoritschenko entlassen. Sein stets wohlwollendes Verhalten zu den Studenten, besonders nach der Freiheitsbewegung, hat sich besonders in seinem Gesuch um die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Studenten geäußert, und auf den Konferenzen der Akademie soll er der einzige gewesen sein, der den Mut gehabt, einen der damaligen Strömung widersprechenden Standpunkt zu vertreten. Die Entlassung bringt die „Retsch" mit der Revision der Akademie durch den General Baron Meyendorff in Zusammenhang. Damals soll man sich über Prof. Skoritschenko beschwert haben, weil er für das Lesezimmer keine reaktionären Zeitungen bestellt hätte. Von den „Akademisten" soll in dieser Angelegenheit dem Kriegsminister Bericht erstattet worden sein.

— In Sachen der Rechtsanwälte Basunow und Aaronson, die bekanntlich unter der Anklage stehen, die Flucht der Hochstaplerin Olga Stein begünstigt zu haben, fand eine außerordentliche Versammlung des Barreaus der Rechtsanwälte statt. Sie beschloß, im Hinblick auf die 25-jährige ehrenhafte und tadellose Tätigkeit Basunows seine Dimission als Vizepräsident des Barreaus nicht anzunehmen.

— O. J. Pergament ist, nach den Residenzblättern, für 100,000 Rbl. für den Todesfall versichert gewesen.

— In der „Now. Wr." erklärt Herr Menschikow es für notwendig, dem rebellierenden Finnland, das ihm von Kaiser Alexander I. geschenkte Gouv. Wiborg fortzunehmen, durch eine Zollgrenze den Finnländischen Handel von Rußland auszuschließen und einige kernrussische Armeecorps in Finnland in Garnison zu legen. Beiläufig teilt Herr Menschikow in einem längeren Postskriptum mit, daß seine Freunde tatsächlich die Absicht hätten, bei den Neuwahlen an Stelle des ausgeschlossenen Koljubakin ihn, Menschikow, als Kandidaten in die Duma aufzustellen; er habe aber dankend abgelehnt — nicht etwa aus falscher Bescheidenheit, sondern weil er überzeugt sei, daß er in Petersburg bei dem geltenden Wahlsystem nicht durchdringen würde. Außerdem gelüste es ihn nicht sonderlich, die Tribüne zu besteigen, von der eben noch Pergament gedonnert habe.

Opfer- und Glaubensmut; sie trägt zugleich Züge wahrer Heldenhaftigkeit, echter Treue und religiösen Sehnens. Das Buch ist hübsch geschrieben. Der Held ist ein junger Ritter, tapfer, von goldechter Treue und reinem Sinn, der nach mannigfachen Abenteuern, von Heimverlangen und Grals-Sehnsucht erfüllt, der Heimat zustrebt, dann aber noch einmal in erneuerte Kämpfe geworfen wird. Mit dem Untergang seines Helden Barbarossa verzweifelt er am Leben. Im Laufe fortschreitender Zeit aber kommt er zur Erkenntnis, daß selbst aus Weh und Todesleid neues Leben erblüht, daß es nirgends Stillstand gibt und daß, wie ihn im Morgenlande ein weiser Bruder gelehrt, die ganze Welt „Gott voll" ist.

„Deutsche Not und deutsches Ringen." Auswahl aus W. Raabes Schriften für die Jugend. Braunschweig 1909. 54 Kop.

Raabes kernige Erzählungsweise ist wohl geeignet, auch unsere Jugend zu fesseln; das obige Büchlein bietet eine ansprechende Auswahl aus seinen Werken, besonders die Rückkehr des Markus Horn aus „Unseres Herrgotts Kanzlei". Freilich ist der Charakter der Raabeschen Darstellung, wie uns scheint, derart, daß so manche seiner Erzählungen sehr wohl auch unverkürzt der Jugend in die Hand gegeben werden kann.

„Ein lieber Junge". Frei nach dem Englischen von M. Karstens. 3. Aufl. Basel 1907. 1 Rbl. 44 Kop.

In frischer Weise wird uns hier das Schicksal eines Italienerbuben geschildert, der, nach Paris verschlagen, aus den Händen eines gewissenlosen Verbrechers durch die Fürsorge eines Wohltäters auf den rechten Weg geleitet wird. Das religiöse Moment, das den Untergrund der Erzählung bildet, drängt sich in keiner Weise unangenehm auf.

Mannigfaltiges.

Das Heine-Denkmal hat nun endlich seine Heimstätte gefunden. Der Verleger Campe wird es im Garten seiner Villa zu Blankenese aufstellen, wo es von allen vorüberfahrenden Schiffen gesehen werden kann. Der Norddeutsche Lloyd hat den Transport des Denkmals von Korfu übernommen. — In der Freien Reichsstadt Hamburg scheint sich demnach auch kein geeigneter öffentlicher Platz für Heinrich Heine gefunden zu haben.

— Der Streit um Sarah Bernhardts „Faust".: Der Prozeß zwischen Bernhardt und Henry Bataille ist nach mehrfachen Verschiebungen endlich entschieden worden. Beide hatten gegeneinander geklagt. Bataille warf der Direktorin des nach ihr benannten Theaters vor, ohne Grund die Proben seiner von ihr angenommenen „Faust"-Uebertragung abgebrochen zu haben, und Frau Bernhardt rief das Gericht an, weil Bataille die Aenderungen des Textes, die sie während der Proben für notwendig befand, nicht vornehmen wollte. Hoher Schadenersatz wurde von beiden Seiten gefordert. Die Pariser Richter haben mit Recht gefunden, daß beide Teile im Unrecht seien, Frau Bernhardt, weil sie sich das Manuskript Batailles vor der Abschließung des Kontraktes nicht genügend angesehen, Bataille, weil er der Direktorin keine Aenderungen zugestehen wollte. Im Widerspruch mit diesem salomonischen Spruche verurteilten sie aber trotzdem den Dichter zu zehntausend Francs Schadenersatz für die unnütz aufgewendeten Ausstattungskosten der Frau Bernhardt. Wenn Bataille will, findet er da eine gute Handhabe für einen Prozeß zweiter Instanz. Vom literarischen Standpunkt freilich ist auch er nicht zu bedauern, denn es war von Anfang an eine zweifelhafte Sache, auf die er sich einließ, als er eine „Faust"-Bearbeitung zu dem Zwecke unternahm, um Sarah Bernhardt den Mephistopheles spielen zu lassen, da das zweifellos eine starke Geschmacksverwirrung ist. Es wurde ihm nur das zuteil, was er verdiente, als Frau Sarah während der Proben erklärte, sie finde die Rolle nicht „poetisch", d. h. nicht deklamatorisch genug für ihre persönlichen Bedürfnisse. Bataille möge daher sein anerkanntes lyrisches Talent in Bewegung setzen, um die Rolle des Teufels in diesem Sinne zu bereichern. Bataille hatte A gesagt und wollte nun nicht B sagen. Das war sehr unlogisch. Frau Bernhardt bleibt übrigens jetzt der Ausweg offen, den „Faust" Batailles durch denjenigen Rostands zu ersetzen, denn auch der Dichter des „Cyrano" und des „Chaniecler" hat einen Faust, frei oder unfrei nach Goethe, in Angriff genommen.

— Ein paar hübsche Geschichten von Bismarck erzählt der einstige französische Gesandte G. de Coutouly in den Erinnerungen aus seiner Laufbahn, die er jetzt in der „Revue bleue" veröffentlicht. Coutouly hat als junger Diplomat während der Tage des Berliner Kongresses mehrfach Gelegenheit gehabt, Bismarck zu beobachten. Von einem Bankett im Weißen Saale des Königlichen Schlosses erzählt er: „Die Tafel, an der die Herren über Krieg und Frieden speisten, war prachtvoll beleuchtet. Ich konnte die berühmte Koryphäe des Kongresses bequem beobachten und den wechselnden Ausdruck in dem energischen Gesicht verfolgen, an dem alles Leben und Bewegung war. Man hatte ihm zur Linken — oder zur Rechten, ich weiß es nicht genau — unseren lieben Herrn Waddington gesetzt (den französischen Minister), und bis zum Ende des Mahles sprach er kaum mit jemand anderem als mit diesem Nachbar, aber mit welcher Verve, mit welchem fröhlichen Uebersprudeln! . . . Wir hatten es nicht nötig, seine Bemerkungen zu hören, um zu wissen, daß nicht von Politik die Rede war. Eine robuste Lustigkeit belebte die klaren Augen des preußischen Riesen, der häufig das Glas zum Munde, führte, vergnügt lachte und bisweilen gestikulierte, ohne dabei aufzuhören, mit Messer und Gabel zu spielen. Waddington seinerseits schien verschüchtert, ein wenig geniert, lächelte höflich, aber er lachte nicht. Wir glaubten zu sehen, daß gewisse Bemerkungen ihn erröten ließen. Dieser freundliche, distinguierte Minister hatte eine entzückende Keuschheit der Ohren. Die gesalzenen Scherze, ja selbst die ungezwungene Erzählung von allerlei bunten „Neuigkeiten" brachten ihn stets in Verlegenheit. Ich habe das selbst eines Tages erfahren, als ich ihm irgend eine wahre oder falsche Anekdote erzählte, die ich aus Spanien mitbrachte und in der die Königin Isabella ein wenig hart mitgenommen wurde. Am Tage nach der Galatafel versuchte ich umsonst, herauszubekommen, was Bismarck ihm denn so Komisches erzählt habe. Aber als ich ihn fragte, ob dieser Deutscheste aller Deutschen gut französisch spräche, antwortete er: „O ja, dieser Teufelskerl spricht sogar fließend pariserisch." Coutouly begleitete später einen der französischen Bevollmächtigten zu einer Beratung; der Fürst Gortschakoff mit seinem kleinen Seidenhut und Lord Beaconsfield, über dessen sonderbares Französisch der junge Diplomat sich nicht genug wundern konnte, waren schon anwesend. „Nachdem ich in meinen Papieren möglichst umständlich gekramt hatte, um recht lange dazubleiben, wollte ich mich diskret zurückziehen, als Bismarck in seinem Kürassierrock eintrat. Er hatte das hochgerötete Gesicht eines Helden, der zu üppig gefrühstückt, aber er zing festen Schrittes einher, ein offenes Lächeln unter dem buschigen Schnurrbart. Plötzlich sahen wir ihn leicht taumeln, er führte die linke Hand vor die Augen, wie um einen Schwindelanfall zu überwinden, während die Rechte nach einer Stütze suchte; dann fiel er schwer auf einen Sessel und mit einem Ruck sank das Kinn auf seine Brust herab. Die Aufregung aller Anwesenden war lebhaft. Alle eilten zu dem Sessel. Der Flinkeste war, trotz seines hohen Alters, der Fürst Gortschakoff, der sofort eine tragische Miene annahm und entsetzt rief: „Ah! mon Dieu! Ah! mon Dieu! Was ist das, was ist das?" Aber in dem Augenblick, als der russische Kanzler die Hand seines berühmten Nebenbuhlers ergriff, offenbar um ihm den Puls zu fühlen, wie man das zu tun pflegt, wenn jemand ohnmächtig wird, war die Schwäche plötzlich vorüber. Bismarck hob den Kopf und mit einem maliziösen Aufleuchten der Augen sagte er zu Gortschakoff: „Nein, mein lieber Fürst, nein: noch nicht!" „Gott sei gelobt," meinte der greise Doyen, „aber Sie essen und Sie trinken zu viel, liebe Durchlaucht. Ich habe Ihnen das schon oft gesagt und ich wiederhole es Ihnen. Das nimmt noch einmal ein böses Ende . . ."

— Nicht zu verblüffen. Die deutsche Wochenzeitung für die Niederlande erzählt ein lustiges Geschichtchen, das für manchen vielleicht noch neu ist: Ein lustiger Bruder Studio in Amsterdam ließ ein Skelett photographieren und schickte das Bild seinem Vater mit einem Schreiben, in dem er schilderte, wie er durch übermäßiges Studieren in diesen Zustand der Abmagerung geraten sei. Er bedürfe längerer Ruhe, besserer Speisen und neuer Kleidung, wofür viel Geld nötig sei. Umgehend traf eine Depesche des Vaters ein: „Prächtige Gelegenheit für dich, um dich fürs Variété engagieren zu lassen!"

Moskau. Der Rektor Prof. Manuilow erhielt vom Unterrichtsminister eine Anfrage, warum er nicht rechtzeitig über illegale Sschodken, auf denen revolutionäre Reden gehalten worden sind und von denen der Minister bloß indirekt Nachricht erhalten hatte, dem Ministerium Bericht erstattet habe.

(„Now. Wr.")

Politischer Tagesbericht.

Angebliche Enthüllungen aus der Zeit Abdul Hamids.

Kürzlich ist schon mitgeteilt worden, daß bei der Durchsuchung des Yildiz Kiosk auch Schriftstücke aus dem Besitze des entthronten Sultans gefunden und beschlagnahmt wurden. Der Inhalt mancher dieser Papiere wird sicherlich großes Aufsehen hervorrufen, recht unangenehmes namentlich in Frankreich und Rußland. Dem „Tag" wird über diese Enthüllungen nunmehr Näheres aus Konstantinopel depeschiert, wobei speziell der kürzlich aus Konstantinopel abberufene russische Botschafter Sinowjew schwer kompromittiert wird. Herr Sinowjew erfreute sich bisher in der Diplomatie eines sehr guten Rufes und, ehe eine weitere Bestätigung einläuft, wird man annehmen dürfen, daß die auf ihn bezügliche Angabe auf einem Mißverständnis oder auf Verleumdung beruht. — Die Meldung des „Tag" lautet:

„Die Durchforschung der Archive und Registraturen Abdul Hamids hat die sensationellsten Ergebnisse gehabt. Abdul Hamid hat jeden Bericht, jeden Zettel, jede Quittung registriert, wodurch die Feststellung ermöglicht ist, daß durch Vermittlung Pangiri-Beis, des dritten Direktors der Ottoman-Bank, der jüngst flüchtete, der französische Botschafter Constans vom Sultan eine monatliche Zulage von zweitausend, der russische Botschafter Sinowjew eine solche von tausend Pfund erhielt. Die französische und russische Regierung wurde sofort verständigt, worauf die Botschafter abberufen wurden.

Kiamil Paschas Verhaftung ist auf Briefschaften zurückzuführen, die er als Großwesir an den Sultan sandte, sowie auf Quittungen, die in der Registratur gefunden wurden. Es wurde außerdem interessantes Material gegen Ferid Pascha zutage gefördert — noch aus den Zeiten, als er Staatsrat war. Infolge dieser Entdeckungen setzt bereits eine neue heftige Agitation gegen den Minister des Innern ein. Festgestellt wurde weiter die zweideutige Rolle Tewfik Paschas und die eindeutige des Albanesen Ismail Kemal, der mit dem größten Teil der ihm zur Verteilung übergebenen Gelder geflohen ist. Da junge Komiteemitglieder von der Yildiz-Registratur weitgehende Kenntnis haben, so ist nun der Kampf zwischen diesen zur Macht strebenden Elementen und den offenbar durchweg kompromittierenden Autoritäten, die bisher ihre Geltung aus dem alten Regime in das neue herüberretten konnten, in die Oeffentlichkeit verlegt, und es müssen weitere peinliche Enthüllungen erwartet werden.

Als Tatsache ist anerkannt, daß kein einziges Deutschland oder einzelne, auch unbeamtete Deutsche irgendwie bloßstellendes Aktenstück sich in der Yildizregistratur befindet. Andererseits lassen die Akten das vielfach abfällig beurteilte Vorgehen der Regierung gegen die bisher im Prinzip internierten Paschas als durchaus berechtigt erscheinen."

Wiederholt hatte die ausländische Presse von Auffindung deutscher Papiere im Yildiz Kiosk zu melden gewußt, Meldungen, die sogleich amtlich dementiert wurden.

Deutschland.

Die freikonservative „Post" bringt einen scharfen Artikel gegen das Zentrum, das sich anschickt, die Rolle des Retters in der Not zu spielen, und gegen die Konservativen, die dem Zentrum diese Rolle ermöglichen. Es heißt in dem Artikel:

Unsere gegenwärtige innerpolitische Lage ist eine derartige, daß die Lehren vom Dezember 1906 und Januar 1907 (Auflösung des Reichstages und Neuwahlen) ganz vergessen zu sein scheinen. Heute ist das Tohuwabohu größer und der Schmerz des Patrioten höher, denn heute kommt dem Zentrum, dessen Politik dieselbe ultramontan-konfessionelle, parteiegoistische, eigennützige geblieben ist, von einem Teile der nationalen Seite die Hilfe der Vereinigung. Daß es die Partei über das Vaterland stellt, und damit jede Koalition, die kleinere Parteien und gar nationale mit ihm schließen, kompromittiert zu unberechenbarem Schaden für den nationalen Gedanken, diese schlichte Wahrheit scheint einem gewissen Opportunismus, der heute das große Wort führt, ganz abhanden gekommen zu sein. Was aber bei dem Siege dieser Politik des engen Horizonts auf dem Spiele steht, ist unsagbar mehr als in den Tagen des 13. Dezember 1906. Noch ist jeder, der sich mit dem Ultramontanismus verbündet hat, der Betrogene gewesen, das deutsche Volks aber läßt sich in einer neuen Stunde der Not gewiß nicht zum zweiten Male so ohne weiteres wieder für den nationalen Gedanken begeistern, wenn das, was es geleistet hat, durch die Schuld eines Teiles der nationalen Parteien schmählich Fiasko gemacht hat. Allerdings ist es leicht möglich, daß das Zentrum um dieser Perspektive willen eine Reichs-Finanzreform von seinen Gnaden macht, auch mit dem Fürsten Bülow, den es damit ja um seine Reputation bringen würde. So uneigennützig aber ist das Zentrum nicht, daß es an einer Reform mitwirkte, die das Reich finanziell unabhängig machte und seiner ganzen politischen Tradition widerspräche. Denn das wäre dann freilich kein Sieg. Es wird also schließlich nur eine Reform bewilligen aus völlig unzulänglichen indirekten und ganz problematischen Besitzsteuern, die die Finanzmisère bald wieder akut machen, bis dahin aber Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen schöpfen würde. Hat es auf diese Weise die Regierungen geködert, dann hat es sein Ziel erreicht: ein neuer Reichstag mit schwarz-roter Majorität ist ihm sicher, die alte Bettelei hebt von neuem an und hilflos müssen die Regierungen mit höchsten religiösen und kulturellen Gütern bezahlen, was das Zentrum ihm gnädigst bewilligen soll. Dann aber wird das Zentrum auch in der Erbanfall-Steuer mit sich reden lassen; der Kreis der Genasführten wird sich schließen, und wer heute mit dem Zentrum triumphiert hat, wird morgen von ihm betrogen sein. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Zentrum für seine Hilfe bei der Reichs-Finanzreform eine Rechnung präsentieren wird, daß der Regierung und den anderen Parteien die Augen übergehen werden. Das Zentrum tut nie etwas ohne parteipolitische Bedingungen. Diese werden um so erheblicher ausfallen, als es jetzt lange Zeit unbeachtet beiseite stehen mußte. Es wird auch heute wieder die Rolle des Retters in der Not spielen, aber nicht um Gotteslohn und der nationalen Wohlfahrt willen, sondern um seine parteipolitischen Forderungen besser durchsetzen zu können ..."

Die Strafkammer des Landgerichts II. Berlin verhandelte am Donnerstage in der Berufungsinstanz über die Privatklage der Sanitätsräte Moll und Friedmann gegen Dr. Levin wegen des Vorwurfs der Zahlung ärztlicher Schmiergelder. Der Prozeß endete mit einem Vergleich. Der Angeklagte nimmt den erhobenen Vorwurf mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und trägt die Kosten.

Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer stellte am Freitag Coutant (Sozialist) einen Antrag auf Begnadigung der entlassenen Postbeamten und ersuchte die Kammer, für diesen Antrag die Dringlichkeit zu beschließen. Arbeitsminister Barthou erwiderte, es hieße die soziale Ordnung bloßstellen, wenn man Leute, die für derart schwere Vergehen bestraft seien, begnadigen wolle. Er stelle dem Dringlichkeitsantrage gegenüber die Vertrauensfrage. Ferner stellte Coutant den Antrag, die Regierung zur Wiederanstellung der entlassenen Beamten aufzufordern. Barthou sagte, die Regierung weise diesen Antrag ebenso wie den Dringlichkeitsantrag zurück. Die Kammer lehnte dann die Dringlichkeit mit 338 gegen 141 Stimmen ab.

Serbien.

Nach Wiener Meldungen aus Belgrad ist es zwischen dem Prinzen Georg, dem früheren Thronfolger, und dem Kavalleriemajor Okanowitsch im königlichen Palais in Gegenwart der Dienerschaft und der Hofgendarmen zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Von einer Audienz beim König kommend, traf Major Okanowitsch im Gange den Prinzen und begrüßte ihn. Prinz Georg überhäufte den Major, ohne seinen Gruß zu erwidern, sofort mit heftigen Vorwürfen, weil er im Blatte „Zwono" gegen ihn Artikel veröffentlicht habe. Als der Major dies bestimmt in Abrede stellte, fragte ihn der Prinz heftig, wie es denn komme, daß seine (des Majors) Dimission nicht angenommen werde, während sein eigener Verzicht auf die Thronfolge sogleich akzeptiert worden sei. Auch Bosnien und die Herzegowina wurden bei dem Wortwechsel erwähnt. Der Prinz machte im Gespräch auch ungebührliche Gesten, weshalb der Adjutant vom Tage, Artilleriemajor Popowitsch, von Okanowitsch ersucht wurde, ihn wieder beim König zu melden. Popowitsch und der Flügeladjutant Oberst Sturm wiesen indessen mit Rücksicht auf die bestehenden zeremoniellen Vorschriften dieses Verlangen ab, worauf sich Okanowitsch aus dem Palais entfernte.

Türkei.

In der gesamten türkenfreundlichen Presse erzeugen die fortgesetzten Hinrichtungen in Konstantinopel immer wachsendes Mißbehagen. Am Mittwoch wurde die lange Liste der ehemaligen Gewaltigen des Yildiz und der Regierung veröffentlicht, die von den Kriegsgerichten in Konstantinopel teils zum Tode, teils zur Einsperrung unter Konfiskation ihres Vermögens verurteilt worden sind. Unter den letzteren sind drei Minister und der einst allmächtige Palastsekretär Tachsin; unter den zum Galgen Verdammten befinden sich die intimsten Vertrauten des Exsultans Abdul Hamid, darunter der erste Eunuche Dschewer und Oberst Halil, der Kommandeur seiner Büchsenspanner. Bemerkenswert ist, daß der Leibeunuch Nadir Aga, den man bisher für einen der Hauptschuldigen hielt, freigesprochen worden ist. Die unkontrollierbaren Gerüchte, daß die Sieger bei der Durchsuchung des Yildiz von ihm gegen Zusicherung der Straflosigkeit sehr „wertvolle" Fingerzeige erhalten hätten, werden dadurch neue Nahrung erhalten. — Am Donnerstage ist wieder ein Teil der zuletzt gefällten Todesurteile vollstreckt worden. In aller Frühe sind dreizehn der kriegsgerichtlich verurteilten Reaktionäre öffentlich gehenkt worden. Darunter sind die zuletzt Verurteilten, die man als die geistigen Urheber der „Gegenrevolution" bezeichnen könnte. Das Volk betrachtet namentlich die Leichen Dschewer Aghas, des ersten Mussahib, das heißt Vertrauten Abdul Hamids, und des Staatsrats Tajar Bei; letzterer wurde vergangenes Jahr als Spion von Hamid nach Saloniki gesandt, wo er das Komitee ausspionierte.

Nach einem Telegramm aus Saloniki ist, zufolge einem Irade des Sultans, Frhr. v. d. Goltz nach den deutschen Manövern auf 4 Monate beurlaubt worden; er kommt nach der Türkei, ebenso für das nächste Jahr. Nach zwei Jahren wird er als ständiger Organisator in die türkische Armee eingestellt werden.

Von der Dauerfahrt des „Zeppelin II".

Indem wir uns vorbehalten, ausführlicher über die denkwürdige Dauerfahrt, während deren der Record von 37 Stunden in der Luft aufgestellt worden ist, zu berichten, seien für heute, nach den Meldungen des „Berl. Tgbl.", nur die beiden Hauptmomente — die Umkehr bei Bitterfeld und der Unfall bei Göppingen — behandelt.

Die Gründe der Umkehr.

Zu der Fahrt des Grafen Zeppelin wird von der Zeppelin-Luftschiffahrtsgesellschaft in Friedrichshafen folgendes erklärt: Die Fahrt war als eine Zeitfahrt gedacht; sie sollte so lange wie möglich ausgedehnt werden. Ein bestimmtes Ziel für die Fahrt war zunächst nicht in Aussicht genommen. In Leipzig faßte der Graf dann den Entschluß, nach Berlin zu fahren. Er gab daher an das Berliner Luftschifferbataillon ein Telegramm, in dem er um Hilfeleistung für den Fall der Landung bittet. Ungünstige Windverhältnisse nötigten jedoch den Grafen, die Richtung zu ändern.

Der Unfall.

Nachdem das Luftschiff Stuttgart verlassen hatte, fuhr es das Neckar-Tal entlang und landete bei Göppingen, um neues Benzin aufzunehmen. Das Luftschiff ging auf den Höhen der Ratskellerwiesen bei Göppingen und in der Nähe des Dorfes Jebenhausen kurz nach 12 Uhr nieder, um Kühlwasser und neues Benzin aufzunehmen. Die Motoren waren bereits abgestellt, als das Luftschiff durch einen plötzlichen Windstoß in das Geäst eines Birnbaumes hineingedrängt wurde. Die Umhüllung der Spitze wurde sofort zerrissen und hing in Fetzen herunter. Bis fast zur vorderen Gondel war das ganze Vorderteil des Luftschiffes, ein Stück von nahezu 30 Metern, zerbogen und zerbrochen. Zahlreiche Leute, die dem Luftschiff in Wagen und Automobilen gefolgt waren, griffen hilfreich zu und hielten den Ballon an den aus den Gondeln ausgeworfenen Tauen fest. Die vordere Gondel lag auf dem Boden auf, während das ganze hintere Schiff von der ersten Gondel ab in der Luft schwebte und sich leicht im Winde bewegte. Zunächst wurde die Spitze des Schiffes aus den Aesten des Baumes losgelöst. Nach Beendigung dieser Arbeit ging man daran, den „Zeppelin II" langsam so zu drehen, daß er mit der Spitze gegen den Wind lag. Diese Arbeit war um ¼4 Uhr beendet. Inzwischen trafen 45 Mann aus Friedrichshafen ein, die die vorläufige Wiederherstellung der zerstörten Schiffsteile sofort in Angriff nahmen. In den späten Nachmittagstunden traf der junge Graf Zeppelin an der Unfallstelle ein. Er erklärte, daß das Luftschiff, wenn es notdürftig wiederhergestellt sei, voraussichtlich rückwärts nach Friedrichshafen fahren werde.

*

Das Resultat der Fahrt ist trotz des unglücklichen Abschlusses als ein durchaus günstiges zu betrachten, denn sie stellt eine Rekordfahrt nach jeder Hinsicht dar, die alle bisherigen Leistungen weit in den Schatten stellt.

Lokales.

Aeußerem Vernehmen nach wurden auf der gestern stattgehabten Sitzung des Universitäts-Konseils mehrere Professoren-Wahlen vorgenommen.

Zunächst wurde mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität der langjährige Privatdozent Mag. theol. Konrad Graß zum außerordentlichen Professor für das seit dem Abgang des Professors Dr. Alfred Seeberg vakante Katheder der exegetischen Theologie gewählt. Der Gewählte, am 8. April 1870 in Kurland geboren, bezog im Jahre 1888 die Universität Dorpat zum Studium der Theologie, erhielt für eine Preis-Aufgabe die goldene und für eine Predigt-Aufgabe die silberne Medaille und habilitierte sich nach absolviertem Magister-Examen im Jahre 1895 als Privatdozent an der hiesigen Universität. Dazwischen wirkte er einige Jahre als Religionslehrer an der Realschule, nachdem er vorübergehend auch an der Petri-Schule in Petersburg in gleicher Stellung tätig gewesen war.

Ferner wurde der Privatdozent und Gehilfe des Direktors des chemischen Kabinetts, Mag. Georg Landesen, zum außerordentlichen Professor der Chemie gewählt. Gleich dem vorgenannten neugewählten Professor ist auch Mag. Landesen, geboren am 27. Dez. 1866, ein ehemaliger Jünger unserer Dorpater Universität, die er im Jahre 1885 zum Studium der Chemie bezog. Er wandte sich der wissenschaftlichen Laufbahn zu und war als Assistent und Laborant unter Professor Tammann hierselbst tätig, habilitierte sich als Privatdozent und fungierte zuletzt als Gehilfe des Direktors des chemischen Kabinetts.

Endlich ist gestern als dritter Professor der junge Gelehrte Privatdozent Mag. jur. W. J. Sinaiski zum außerordentlichen Professor des russischen Zivilrechts vom Konseil der Universität gewählt worden.

Schließlich wurde gestern die venia legendi als Privatdozent für Botanik dem Mag. bot. P. J. Mischtschenko erteilt.

Auf der letzten Session der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst gelangten u. a. auch mehrere Anklagen wegen Fälschung von Maturitätszeugnissen zur Verhandlung. Angeklagt waren der Kownosche Bauer Witold Sheishis, 19 Jahre alt, der Apothekergehilfe Fedor Tschumak, 27 Jahre, der Kleinbürger Josef Faber, 26 Jahre und der Edelmann Stephan Trshebinski, 22 Jahre. Sheishis hatte ein Reifezeugnis der Libauschen 7-klassigen Kommerzschule mit den Unterschriften von Lehrern gefälscht und das Zeugnis mit einem Aufnahmegesuch im August 1907 dem Rektor der hiesigen Universität eingereicht. Der Edelmann Trshebinski hatte gleichfalls ein gefälschtes Dokument der Warschauer Universität vorgestellt und um Aufnahme in die Universität Dorpat nachgesucht. Die übrigen zwei Inkulpaten wurden beschuldigt, auf den Namen Tschumaks ein Maturitätszeugnis eines Kiewer Gymnasiums angefertigt zu haben. Als von der hiesigen Universität Anfragen über die Zeugnisse an die betreffenden Lehranstalten gerichtet wurden, erwiesen sich die Zeugnisse als gefälscht. — Das Bezirksgericht sprach alle vier Angeklagten schuldig und verurteilte: Faber zu 2½ Jahren und Trshebinski und Tschumak zu je 1 Jahr Zuchthaus — alle drei unter Verlust der Standesrechte. Der minderjährige Sheishis wurde ohne Verlust der Rechte zu 4 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

Das Konsistorium hat, wie wir im „Post." lesen, den gegen die letzte Prediger-Wahl in Lais erhobenen Protest — gewählt war bekanntlich der Pastor-Adjunkt Köpp — zurückgewiesen.

In der Nacht auf den 2. Pfingstfeiertag ist auf dem Randenschen Friedhof eine nichtswürdige Grabschändung ausgeführt worden: das Marmor-Grabkreuz des Vaters des in der ganzen Gegend geachteten Hrn. Sonn war von oben bis nach unten angeteert. — Im Laufe von etwa 1½ Jahren sind auf dem dortigen Kirchhof wiederholt Kreuze zerbrochen und Gräber zertreten worden, ohne daß die Schuldigen bisher ermittelt worden wären. —e—

Wie wir erfahren, vollendeten sich am gestrigen Tage 25 Jahre, seitdem Herr Oskar Hermsen, einer der tüchtigsten Beamten der Dorpater Bank, im Dienste dieses Instituts gestanden hat, und zwar als Korrespondent und zugleich auch als Buchhalter. Es kennzeichnet seine Tätigkeit, daß er während dieses ganzen 25-jährigen Zeitraumes für keinen Tag Urlaub genommen und auch keine einzige Dienststunde versäumt hat. Herr Hermsen wird leider im Herbst dieses Jahres von seiner Stellung an der Dorpater Bank zurücktreten.

Für eifrigen und nützlichen Dienst ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 6. d. Mts. den Dienern an der hiesigen Universität Joh. Kran, Rudolf Tippo, Karl Wiktor, J. Duberg, Karl Stockmar, J. Troß, Karl Sabrak, J. Silbermann und P. Pastel die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande verliehen worden.

Heute Nacht findet eine totale Mondfinsternis statt, die teilweise auch bei uns zu beobachten sein wird, wenn der Himmel sich aufklären sollte. — Die Verfinsterung beginnt 1 Uhr 44 Min. Nachts. Die Totalität dauert von 2 Uhr 59 Min. bis 4 Uhr 1 Min. Doch verschwindet schon um 3 Uhr 27 Min. der obere Rand des Mondes unter dem Horizont von Dorpat. S.

Am 15. d. Mts. fiel im Wendau-Kasterschen Gebiet der ohne Aufsicht gelassene 1½-jährige Johannes Filippow in eine Flachsweiche, wo er ertrank. —oc—

Die Pfingsttage brachten uns köstliches Wetter und sind in vollen Zügen von den Städtern ausgekostet worden, nachdem die andauernd kalte Witterung dieses Frühjahres die Sehnsucht nach Sommerwärme schon aufs äußerste gesteigert hatte. Uebrigens hat auch hier wieder einmal das Schlimme auch Gutes im Gefolge gehabt. Zunächst ist, nach Meinung von Gartenfreunden und Landwirten, durch die andauernde Kälte gründlich unter den schädlichen Insekten aufgeräumt worden, so daß in diesem Sommer unsere Saatfelder und Gärten hoffentlich von diesen Plagegeistern werden verschont bleiben. Sodann ist infolge der langsamen Entwickelung der Vegetation beim diesmaligen Pfingstfest das Morden unter unseren jungen Birken unterblieben. Da die Birken noch garnicht Blätter getrieben hatten und nur einen leichten grünen Schimmer aufwiesen, wurde notgedrungen davon Abstand genommen, die Häuser mit „Maien" zu schmücken. Dadurch ist Tausenden von jungen Birkenbäumen das Leben erhalten worden. — Hoffentlich verzichtet man immer mehr auf diesen baummörderischen Maienschmuck; das diesmalige Fest hat zur Genüge dargetan, daß man Pfingsten sehr wohl auch ohne die traditionellen Birkenbäumchen in festlicher Stimmung begehen kann.

Von vier Herren, die im „Revaler Klub" in der „Nordlivl. Ztg." die Notiz über den an drei Extremitäten amputierten Widrik Otto gelesen hatten, sind mir nachträglich noch 5 Rbl. für den Amputierten zugegangen, worüber ich mit bestem Dank quittiere. Dr. A. Lezius.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 20. Mai.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat ehrte auf seiner gestrigen Sitzung eingangs das Andenken des verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes Tjutschew durch Erheben von den Sitzen. Nach erfolgter Wahl der Mitglieder für die zwei Vermittelungs-Kommissionen zur Beilegung der in einigen Budgetfragen zwischen Duma und Reichsrat bestehenden Meinungsverschiedenheiten wurden 15 kleinere Vorlagen verabschiedet.

Nach Annahme der Budgets der Kanzlei des Ministerrats und der Eisenbahn-Verwaltung in der von der Duma gebilligten Höhe wurde das Budget des Bergdepartements vorgenommen, wobei die Kommission außer den von der Duma vorgenommenen Streichungen noch die Eliminierung des mit 204 710 Rbl. vorgesehenen Postens für Gebäuderemonten in Vorschlag brachte. Diese Streichung wird abgelehnt, eine motivierte Uebergangsformel dagegen nach einigen Debatten angenommen, ebenso das Budget in der Duma-Fassung.

Um 6 Uhr 40 Min. geht der Reichsrat bis zur

Abendsitzung

auseinander, auf der zunächst das Kommissions-Referat zur Vorlage über die Befreiung der ihrem Stande nach nicht zu den Bauern zählenden Landwirte von der Zahlung einiger Krepostgebühren zur Verlesung gelangte. Die Vorlage wird in der von der Duma genehmigten Fassung genehmigt, trotzdem die Kommission einige mehr oder weniger wichtige Aenderungen beantragt hatte. Der Gehilfe des Justizministers Gaßmann erklärte, die Regierung empfehle die Annahme der Duma-Fassung, behalte sich aber zur Herbst-Session die Einbringung einer Ergänzungsvorlage vor, in der einige notwendige Aenderungen des gegenwärtigen Projektes berücksichtigt werden sollen.

Der Referent der Finanz-Kommission Kulomsin legt das Budget des Unterrichtsministeriums vor, wobei er seinem Referat ein ausführliches, das Schulwesen West-Europas mit dem russischen vergleichendes Memorandum vorausschickt, an dessen Hand er die sich hauptsächlich auf das Mittelschulwesen sich beziehenden Wünsche der Kommission begründet. Nach einigen orientierenden Bemerkungen des Ministergehilfen Georgiewski ergreift u. a. Professor Afanassjew-Dorpat das Wort, um auf die schwierige Lage der Dorpater Universität und auch der Charkower Hochschule aufmerksam zu machen, die auf mangelnde pekuniäre Mittel zurückzuführen sei. Auf der Dorpater Universität sei es besonders die medizinische Fakultät, an der viele Katheder fehlen und wo die Auditorien und Kliniken zu eng seien.

Der Reichsrat schließt sich den Wünschen der Kommission an und genehmigt das Budget in der von der Duma gebilligten Höhe. Desgleichen gelangen das Budget des Synods und schließlich mehrere kleinere Vorlagen zur Annahme.

*

Die Kommission für Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche lehnte das Amendement Karaulows über die Aufhebung der Einschränkungen der Wahlrechte der ihrer geistlichen Würde oder ihres geistlichen Berufs entkleideten Personen ab.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Mai. Die feierliche Enthüllung und Einweihung des Denkmals für Kaiser Alexander III. ist auf den 22. d. Mts. anberaumt worden. Wie aus dem in dieser Veranlassung veröffentlichten Zeremonial hervorgeht, beabsichtigen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sowie auch die Kaiserin Maria Feodorowna an der Feier teilzunehmen.

In einem Allerhöchsten Reskript auf den Namen des Reichsrats-Mitgliedes, Staatssekretärs Wirkl. Geheimrats B. P. Manssurow, wird ihm anläßlich seiner 50-jährigen Tätigkeit als Staatssekretär für seine Arbeiten und Mühen in Sachen der Aufklärung der Allerhöchste Dank ausgesprochen.

In der Residenz sind keine neuen Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Beim Allerhöchsten Empfang der Deputation der russischen Bevölkerung der 9 Gouvernements des Nordwest- und Südwest-Gebiets geruhte Se. Majestät die Deputation mit folgenden Worten anzureden: „Es freute mich, heute die Vertreter der Gouvernements des Nordwest- und Südwestgebietes bei Mir zu empfangen. Ich danke Ihnen aufrichtig und in Ihrer Person auch der Bevölkerung des Gebiets für ihre alte Liebe und Ergebenheit gegenüber dem Thron und der teueren Heimat. Ich werde alle Sorge und alle von Mir abhängigen Maßnahmen anwenden, auf daß Ihr Gesuch seine Erfüllung finde."

Helsingfors, 20. Mai. Die Landtags-Abgeordneten versammelten sich gestern im Feuerwehrhause. Der Allerhöchst ernannte Senator Rautanen begann mit der Nachprüfung der Wahlvollmachten. Auf der heute früh stattgehabten Sitzung unter dem Präsidium des ältesten Abgeordneten Hedberg wurden die Wahlen ins Präsidium vorgenommen. Gewählt wurden zum Talman der Jungfennomane Svinhufvudt mit 64 Stimmen, zum älteren Vizetalman der Sozialist Sirola mit 61 Stimmen und zum 2. Vizetalman der Altfennomane Listo mit 61 Stimmen. Die offizielle Eröffnung des Landtags erfolgt morgen.

Stockholm, 2. Juni (20. Mai) Dem schwedischen Ingenieur Holmstroem ist es nach jahrelangen Arbeiten gelungen, ein so empfindliches Mikrophon zu erfinden, daß die heute mögliche telephonische Fernleistung dadurch verdoppelt werden kann.

Konstantinopel, 2. Juni (20. Mai). Der Khedive von Aegypten ist angekommen und hat dem Sultan unverzüglich einen Besuch abgestattet.

Saloniki, 2. Juni (20. Mai). Im nördlichen Albanien wurde eine ganze Reihe von Sektionen der religiösen Vereinigung des Muselmännischen Verbandes entdeckt, der den Staatsstreich vom 31. März herbeigeführt hatte. Durch gefundene Dokumente wurde festgestellt, daß die albanesischen Sektionen vom Zentralverbande aus unterstützt waren. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Verhafteten sollen nach Konstantinopel behufs Uebergabe an die Kriegsgerichte übergeführt werden.

In Drama wurde der Aelteste einer bulgarischen Gemeinde ermordet — wie man glaubt, von Griechen.

Todtenliste.

Euphrosine v. Bock, geb. v. Stryk, † im 76. Jahre am 12. Mai zu Dorpat.

Louise Charlotte Kuhlmann, geb. Eisenberg, im 80. Jahre am 19. Mai zu Reval.

Emma Snoi, geb. Hjordt, † am 16. Mai zu Riga.

Peter Schagarin, † im 41. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Karoline Tennigkeit, geb. Pinx, † am 17. Mai zu Riga.

Karoline Marie Sulke, geb. Klein, † am 15. Mai zu Riga.

Notarius publ. cand. jur. Ferdinand Zander, † am 15. Mai zu Tuckum.

Katharina Sophie Meißel, geb. Roeder, † im 90. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule.

vom 21. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.3	753.1	752.5
Thermometer (Centigrade)	19.1	18.4	15.4
Windricht. u. Geschwind.	WNW.7	WNW.2	WNW.6
Relative Feuchtigkeit	76%	88%	—
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.7
2. Maximum d. Temp. gestern 19.1
3. Niederschlag 2.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Den 19. Mai entschlief in Orechowo-Sujewo meine teure Schwester

Luise Dethloff

verw. Blumberg, geb. Salomon.

Amalie Salomon.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Chirurgische Univ.-Klinik.

Da die Chirurgische Klinik vom 15. Juni ab wegen Remonte der Wasserleitung geschlossen werden muss,

werden vom 25. Mai ab keine Kranken mehr aufgenommen.

Direktor: Prof. W. Zoege von Manteuffel.

Der Buchhaltungskursus

für Angestellte beginnt am 21. Mai c.

um 9 Uhr abends.

Das Honorar im Betrage von 30 Rbl. ist pränumerando zu entrichten. Anmeldungen werden von 9—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags sowie am 21. um ½9 Uhr abends empfangen — Fortuna-Str. 2.

Cand. H. Margens.

Wer ist so freundlich

dem Kindergärtnerinnen-Semiuar 2 Bücherregale, 1 Kleiderschrank, kl. Wäscheschränke, 1 Kommode, kl. Spiegel, Tische, Stühle und einige Gartenstühle abtreten zu wollen?

Elly Schütze.

W C

loser conditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Die Reepschläg.-Handlung

empfiehlt zu billigen Preisen **Hängematten, Tennis-Netze, Jagd-Netze** u. div. **Angelschnüre.**

Kaufstrasse Nr. 3.

Mitteilung!

Die erwarteten extra feinen **Herren-Sommerpaletots** aus echt engl. gummiertem Stoff **trafen ein,** auch extra breite für korpulente Herren.

Schuhwarenhandlung

C. Tönnof

vor dem Rathause № 5.

Pferdescher- Viehscher- Schafscher- Maschinen

Schleifvorrichtungen

Reservemesser zu diesen empfiehlt

P. BOKOWNEW.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Deutsche

Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8

wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

Gesucht eine Wohnung

von 1—2 Zimmern. Off. sub R. N. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. September ruhige und gute

Wohnung

v. 3 Zimmern und Küche, event auch Vorzimmer für eine Familie v. 3 Personen. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung 3" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche ist vom 1. Juni **zu vermieten** — Salz-Str. 2.

Eine kleine

Familienwohnung

zu vermieten — Petri-Str. 39

---

2 gut möbl. Zimmer

m. e. Eingang sind v. 8. Juni — 4. Aug. billig **zu vermieten,** mit oder ohne Pension — Teich-Str. 10, I Tr.

Eine Wohnunung

v. 4 Zimmern mit Küche, Ende Juli **zu vermieten** — Blum-Str. 9, Qu. 5.

Bequeme und elegante

Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern etc. nebst Gartenbenutzung ist pr. 2. August vermietbar im Hause Johannes-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli".

Eine kleine freundliche

Wohnung

mit Küche und Veranda im Garten mietfrei von Ende Juni ab. Zu erfragen von 10—2 — Botanische Str. 60.

Grösseres Zimmer

(auf Wunsch möbliert) u. ein **Obstgarten** zu vermieten — Allee-Str. 84.

Für die Sommermonate eine

Wohnung

mit Veranda und Garten **gesucht,** womöglich im oberen Stadtteil. Off. erbeten — Küterstr. 5.

Am Heiligensee in Kolga sind noch

2 Sommerwohnungen

mit den nötigen Möbeln billig zu **vermieten.** Nachzufragen: Ausstellungs-Str 13, 1 Treppe, Qu. 12, täglich von 3—4.

In Elwa

sind **Sommerwohnungen** zu vermieten. Näheres Neumarkt Str 13. Reinhold.

Dicht am Techelferschen Park möbl. geräumige

Sommerwohnung

(auch Einzelzimmer) mit Veranda u. Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen v. 5—6. Jakob-Str. 56.

Am Kiefernwalde ist 1 heizb. **Sommerwohnung** z. verm.: 1 Saal, 2 Wohnz., gr. Glasv., möbl. Mägdezimm., Nebenz., Küchen- u. Kochg. u. s. w. warme Wannen, Doctor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsart. i. d. Nähe. — П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ, въ Нейстакельнъ г-жѣ Е. Шталь.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Metall-Putz-Stift

putzt und poliert alles: Glas, **Metalle,** Marmor, Möbel etc.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Handlungen mit Hausgeräten.

Verschiedene

Zementarbeiten:

Brunnen- und Kanalisations-Rohre, Treppenstufen und Trottoirplatten in guter Qualität sind vorrätig und werden auf Bestellungen angefertigt — Marienhofsche Str. 40, Qu. 2.

J. Teas.

Ein kl. Dampfboot

für 10—12 Personen **zu verkaufen.** Näh. Stein-Str. 38, Qu. 8.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Der Dampfer „Hansa"

wird am Freitag den 22. Mai seine regelmässigen Fahrten zwischen **Dorpat, Tschorna, Sirenetz, Gdow** und Zwischenstationen beginnen:

jeden Montag	Abf. aus	Dorpat	8 U. morg.	über Tschorna	nach	Sirenetz
„ Dienstag	„ „	Sirenetz	5 „ „ „		Gdow	„	Piirissaar
„ „	„ „	Piirissaar	11—12 vorm.	„	„	„	Sirenetz
„ Mittwoch	„ „	Sirenetz	6 U. morg.	„	Tschorna	„	Dorpat
„ Freitag	„ „	Dorpat	8 „ „	„	Tschorna	„	Sirenetz
„ Sonnabend	„ „	Sirenetz	6 „ „	„	Tschorna	„	Dorpat.

Jeden Dienstag hat der Dampfer „Hansa" in Piirissaar Anschluss an den nach Pskow gehenden Dampfer „Dorpat" und die Passagiere des Dampfers „Dorpat" Anschluss an den nach Gdow—Sirenetz gehenden Dampfer „Hansa".

Expedition in Dorpat — Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
„ „ Sirenetz — Wassili F. Machow.
„ „ Gdow — Iwan A. Bajarinow.
„ „ Tschorna — Ossip F. Kolpakow.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionsgeschäfte in Narva und Porchow.

Aktien à 250 Rubel. Bilanz pro 30. April 1909.

Aktiva.

	In Pleskau u. den Kommissionsg.		In den Abteilungen		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	139934	43	151248	94	291183	37
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften	991833	44	2780958	24	3772791	68
Darlehen gegen Unterpfand	884357	90	2985831	48	3870189	38
Der Bank gehörende Wertpapiere	362522	94	69344	79	431867	73
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	218	42	7368	43	7586	85
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	2112	69	9820	46	11933	15
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite	51926	40	88090	28	140016	68
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	178596	50	178596	50
Correspondenten-Nostro	246991	91	385652	28	632644	19
Conto der Filialen	1780692	97	183607	66	1964300	63
Protestierte Wechsel	2847	30	962	85	3810	15
Laufende Ausgaben	30201	59	33575	35	63776	94
Transitorische Summen	65056	38	68624	84	133681	22
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78471	71	80145	10	158616	81
	4637168	08	7023827	20	11660995	28

Passiva.

Actiencapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	325071	74	—	—	325071	74
Einlagen- und Giro-Conto	1646495	17	4854204	22	6500699	39
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	—	—	—	—	—	—
Correspondenten-Loro	723193	46	52561	46	775754	92
„ Nostro	38043	65	2513	56	40557	21
Conto der Filialen	272462	05	1790663	88	2063125	93
Noch nicht erhobene Dividende	39420	—	—	—	39420	—
Erhobene Zinsen und Commission	56337	99	110846	49	167184	48
Reservierte Zinsen auf Einlagen	24926	93	99913	05	124839	98
Transitorische Summen	260742	52	110276	66	371019	18
Diverse Steuern auf Zinsen	474	57	2847	88	3322	45
	4637168	08	7023827	20	11660995	28

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Zu vermieten

für d. Sommermonate 2 gr. **Zimmer,** Küche, Veranda mit Garten. Zu erfragen Stern-Str. 13.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch

Sommerwohnungen

in gesunder schöner Lage **im Kiefernwalde** mietfrei. — 5½ Werst v. Station Nüggen u. 16 W. v. Dorpat. Nähere Ausk. Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18 a.

Am Techelferschen Park, in der Nähe d. Doms **Wohnung**

v. 3 Zimm., u. für die Sommermon. **Wohnung** mit Veranda u. Gärtchen **zu vermiet.** Näh. Mühlen-Str. 3, Qu. 3.

Ein Zimmer

mit apartem Eingang u. eigenem Balcon ist frei geworden — Karlowa-Str. 29 a. **Pension Kraus.**

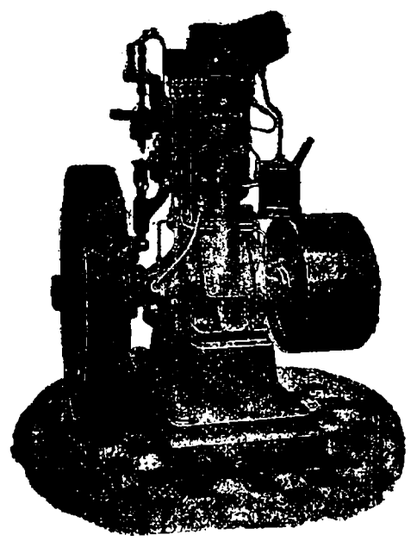

Schwedische Petroleum- u. Naphtha-

Motore „Avance"

sind die einfachsten u. besten.

Gesellschaft v. Landwirten

„Selbsthilfe"

Riga, Dorpat, Wenden, Arensburg.

Kabbinasche

Zementdachziegel

und

Zementbausteine

offeriert billig

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe"

Pleskauer Str. 4.

Pension

Bilderlingshof

Mittl. Prosp., 13 Linie Nr. 1. Nähere Auskunft erteilt bis Sonntag täglich von 12—1 vorm. u. v. 6—7 nachm. **Frau Glück** — Sternstr 21.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Das Stellenvermittelungsbureau

wird bis zum 17. August nur von 11—1 Uhr vorm. geöffnet sein.

Der Vorstand.

Unterricht

in d. **deutschen Sprache wünscht** — Ida Kessler, Neu-Str 46 Qu. 2.

Ein Student Phil.

Russe (religiös u. Rechter) **sucht** in einer deutschen Familie aufs Land zum Sommer gegen Kost u. Logie 1½ Stunden Beschäftigung — Karlowa Str. 24.

Hauslehrer

f. nächs. Sem. **aufs Land gewünscht** (Primaner, od. Absolv. e. kl. Gym.) z. Unterricht e. 12½-jähr. Knaben. Nähere Ausk. Salz-Str. 3, durch Frl. Rudolff. Sprechst. zwischen 6 u. 7 U.

Ein Meier

der **holl. Käse** und Butter zu bereiten versteht, gute Zeugn. besitzt, **sucht** eine Stelle. Näh. Kaufhof Nr. 11, Kiwi.

Ein Maschinist

der sein Fach gut kennt, mit guten Attestaten **sucht** nach Estland od. ins Innere des Reiches eine Stelle — Kastanien-Allee 71, Qu. 5. A. Toets.

Ein junger Diener

mit gut. Zeugnissen, **sucht e. Stelle** — Philosophen-Str. 20a, Qu. 1.

Lehrerin

diplom. Annenschülerin, **erteilt Nachhilfestunden** in d. russischen, französischen u. deutschen Sprache. Sprechst. v. 12—1. Jakob-Str. 35.

Buffet-Dame

(Rigenserin) **sucht e. Stelle.** Off. sub „Stelle" an d. Exp. d. Bl.

Eine Köchin

die russ. spricht, **sucht** nach auswärts **e. Stelle** — Rigasche Str. 115.

Ein junges Dienstmädchen

sucht in d. Stube od. z. Kindern **e. Stelle** — Markt-Str. 51, Qu. 2, im Hof.

Ein russ. sprechendes **Stubenmädchen** das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Leppik-Str. 2.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gesucht 2000 Rbl.

gegen 1 sichere Obligation. Off. sub Obligation an d. Exp. dieses Bl.

Für eine Schule **zu kaufen gesucht** wird ein **Klavier.** Offrt. m. guterhaltenes Preisang. sub „Klavier" an die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener Sparherd wird zu **kaufen gesucht** — Rigasche Strasse Nr. 56.

Erdbeerenpflanzen

grösste Sorte Nobel, **zu verkaufen.** Näh. Schloss-Str. 3, in d. Bude.

Wer kauft ein zweistöckiges

Holz-Haus

unter günstigen Bedingungen. Off. sub H. S. O. an die Exp. d. Bl.

Ein **gebrauchter**

Flügel

ist billig zu verkaufen — Schmal-Str. 7 (oben) zu besehen von 5—7.

Zum Verkauf

stehen: 1 mod. Bücherschrank, 1 Kopierpresse nebst Tisch, Lampen etc. Zu besehen von 9—10 vorm. und 6—9 nachm. — Fischer-Str. 6, parterre, rechts.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Freitag, den 22. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 20.
Abonnements-Vorstellung Nr. 16.

Neu! Neu!

Die Rabensteinerin.

Historisches Schauspiel aus alter deutscher Zeit von Ernst von Wildenbruch.

Anfang 8 Uhr abds.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 17. Aug.

wird geöffnet sein:

Die Geschäftsstelle u. d. **Stellenvermittelungsbureau** werktäglich von 11—1 Uhr;

Die Lesehalle werktäglich von 11—2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen von 12—2 und von 3—6 Uhr;

Die Bücherei nur am Dienstag von 5—8 Uhr.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Sonnabend, den 23. Mai c.

Lese-Tee-Abend

für **deutsche**

junge Mädchen

präcise **5 Uhr**

ausnahmsweise bei der Pastorin **Gurland,** Kastanien-Allee 3.

Theater

„Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal.

Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Nur noch einige Tage

die erstklassigen Kunstkräfte

Otto Renne!
Anitta Remani!
Ella Marietta!
Les Vesuvianos!
Geschw. Arifona!
u. s. w.

Anfang 10 Uhr abds.

Nur noch einige Tage!

Deutscher Frauenbund.

Der

Mitgliedsabend

kann erst **Sonnabend,** d. **30. Mai stattfinden,** im Garten **Mühlenstr. Nr. 7.**

Anfang 8 Uhr ab.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer

Sonntag, den 31. Mai c.

Familien-Ausflug

nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Abfahrt präzise ½9 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Tivoli"** von der Haltestelle desselben bei der Holzbrücke. **Rückfahrt 9 Uhr abends.**

Musik von der Feuerwehr-Kapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.

Getränke gegen Zahlung zu haben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Schreiber (4 Br.); Wohnung 12; Professor (3 Br.); K. (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
von 1 Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Freitag, den 22. Mai (4. Juni) 1909.

Inland.

Ein Zerrbild der Entwickelung des livländischen Agrarwesens.

Vor einigen Wochen ging uns das 29. Ergänzungsheft der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft", herausgegeben von dem jetzigen Leipziger, einstigen Dorpater Professor R. Bücher, zu; sie enthält eine recht umfangreiche Arbeit von Dr. Adolf Agthe über das Thema „Ursprung und Lage der Landarbeiter in Livland."

Diese Arbeit, der ein 6 Seiten umfassendes Verzeichnis der verarbeiteten Literatur vorangestellt ist, macht den Eindruck einer gewissen Gelehrsamkeit, zumal sie in einer so anerkannt wissenschaftlichen Zeitschrift, wie es die genannte ist, Aufnahme gefunden hat. Bei näherem Zusehen erweist sich aber bald genug, daß hier lückenhaft, unkritisch und in willkürlich tendenziöser Weise Tatsachen zu dem Zwecke zusammengetragen sind, um die lettische Revolution zu rechtfertigen und die deutschen Großgrundbesitzer nach Möglichkeit zu verunglimpfen.

Es ist keine leichte Aufgabe, den Leser von all' den Irrwegen, in die ihn der Verfasser abbringt, auf den richtigen Weg der agraren Entwickelung Livlands zurückzuleiten und all' die kleineren Falschdarstellungen, die vielfach nur auf einer unrichtigen oder einseitigen Verteilung der Farben beruhen, ins rechte Licht zu rücken. Und doch werden die Fachkundigen auf dem Gebiete unseres Agrarwesens sich schon im Hinblick auf den Rang, welchen in der wissenschaftlichen Welt die Tübinger „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft" einnimmt, dieser dornigen Aufgabe nicht entziehen können; wie wir mit Befriedigung hören und neuerdings in der „Düna-Ztg." bestätigt finden, wird in der Tat der an erster Stelle dazu Berufene, der Sekretär Alex. Tobien, sich der Aufgabe einer exakten Widerlegung dieser unreifen Schrift — hoffentlich in demselben Fachblatt, in dem sie erschienen ist — unterziehen und das eben genannte Rigaer Blatt ist bereits in der Lage, gestützt auf die von Hrn. Tobien vorbereitete Entgegnung, an drei recht lehrreichen Beispielen zu zeigen, wie unwissenschaftlich und frivol Dr. Agthe seine Arbeit leistet. In der „Düna-Ztg." finden wir auf der erwähnten Basis zur Beleuchtung der Agtheschen Forschungsmethode u. a. Folgendes ausgeführt:

In der Bauerverordnung vom Jahre 1804 wurden, so berichtet Dr. A. (Seite 73), die Leistungen der Bauern „scheinbar" nach den schwedischen Preistabellen im Jahre 1688 bemessen, tatsächlich jedoch zum Schaden der Bauern um 15 Prozent ermäßigt. Das soll nun in der Weisel geschehen sein, daß „man" an die Stelle des schwedischen Reichstalers eine um 15 Prozent minderwertigere Münze, den Albertus-Taler unterschob. Eine Folge hiervon war, so erzählt Dr. A., die, daß, als ein Bauer im Jahre 1804 eine Tonne Roggen als Abgabe zum Gutsherrn brachte, ihm dafür 68 Pfennige (nach heutiger deutscher Währung) weniger berechnet wurden, als 116 Jahre früher. Der Vorteil dieser Unterschiebung des Albertus-Talers fiel also den Gutsherren zu.

Wie lag nun aber die Sache in Wahrheit? — Es ist zwar richtig, daß in der Bauerverordnung vom Jahre 1804 der Reichstaler von 1688 durch den minderwertigen Albertus-Taler ersetzt wurde, der damals die in Livland gangbare Währung repräsentierte, allein hieraus erwuchsen natürlich dem Bauern keinerlei Benachteiligungen, denn ebenso wie dessen Abgaben und Leistungen an den Gutsherrn nach dieser Münze geringeren Feingehaltes bewertet wurden, wurde auch die Gegenleistung des Gutsherrn, das den Bauern gewährte Bauernland bewertet. Gleichwie 1688 der Reichstaler, so stellte auch 1804 der Albertus-Taler nur eine Rechnungsmünze dar, die zur Ausgleichung des Nutzwertes der graduierten und taxierten Bauerländereien mit den dagegen von den Bauern zu leistenden Arbeiten und zu liefernden Abgaben diente. Wenn ein Bauer eine Tonne oder 2 Lof Roggen als Abgabe zum Gutsherrn brachte, wurden ihm, sowohl im Jahre 1688, wie auch im Jahre 1804 90 Groschen berechnet, d. h. nicht etwa gezahlt, sondern ihm Bauerländereien im gleichen Werte zugewiesen... Der Ersatz des schwedischen Reichstalers durch den Albertus-Taler in der Wertschätzung des bäuerlichen Soll und Haben's hat also keineswegs, wie Dr. A. glauben machen will, den livländischen Bauern irgendwie geschädigt.

Es ist im höchsten Grade auffallend, daß Dr. A., der mit umständlicher Genauigkeit den Feingehalt einerseits des Reichstalers, anderseits des Albertus-Talers erörtert, einen so groben Fehler begangen hat, daß er den Charakter beider Münzeinheiten als den einer Rechnungsmünze übersieht. Bevor er eine so schwerwiegende Anklage, wie die auf Unterschiebung einer unrechtmäßigen Preistaxe erhob, hätte er sich doch füglich die Sachlage zweimal überlegen und den Rat von Kennern einholen müssen. Die Anklage ist um so verwerflicher, als sie mit einer auf den ersten Blick sachverständig erscheinenden Darstellung des Münzwesens verbrämt und daher auch vorurteilsfreie Leser gefangen zu nehmen geeignet ist.

Um die Bestimmungen der Bauernverordnung vom Jahre 1804 über das Eigentumsrecht der Bauern am Bauernlande „in ihrer wahren Form kennen zu lernen", greift Dr. A. auf den russischen Urtext jenes Gesetzes zurück, vergleicht diesen mit dem Text der deutschen Uebersetzung und gelangt zum Schluß, daß die deutsche Uebersetzung, nach der in den damals deutschen Behörden Livlands Recht gesprochen wurde, „willkürliche Zusätze" enthalte, die geeignet seien, „die Rechte in Frage zu stellen, die der Gesetzgeber den Bauern gewährte" (S. 69).

Also wieder eine Anklage auf Fälschung! Die Bauernordnung von 1804 hatte das Petersburger Komitee entworfen, das von Kaiser Alexander I. unter dem Vorsitz des Ministers des Innern für livländische Angelegenheiten gebildet worden war und daher russisch verhandelte. Russisch war daher auch der Urtext des Gesetzes, von dem deutsche, estnische und lettische Uebersetzungen angefertigt wurden. Die deutsche Uebersetzung hatte der Kammerherr Peter Kaisarow geliefert, der keineswegs, wie Dr. A. ohne Bedenken als „wahrscheinlich" hervorhebt, zu den der deutschen Sprache wenig kundigen „Translateuren gehörte, die in den Behörden der Ostseeprovinzen angestellt waren", sondern ein höherer Staatsbeamter war, den Sprachkenntnisse auszeichneten und der es zum Oberprokureur des Senats brachte. Ein vorurteilsloser Vergleich des russischen Urtextes mit der deutschen Uebersetzung ergibt denn auch zwanglos, daß die „willkürlichen Zusätze", die Dr. A. in der deutschen Uebersetzung „entdeckt" haben will, keineswegs solche sind.

Der russische Urtext, sagt Dr. A. (S. 69), machte den Bauernwirt zum „Erbbesitzer seiner Landstelle, verlieh den Wirten und ihren Erben die tatsächliche Gewalt über ihr Land", lief darauf hinaus, den „Bauern das Eigentumsrecht am Bauerlande zu gewähren" und gestaltete das bäuerliche Eigentumsrecht so, daß „es sich von seiten des Gutsherrn nur noch um ein ganz lockeres Obereigentum am Bauerlande handeln konnte". Die deutsche Uebersetzung dagegen, schreibt Dr. A., veränderte den Sinn des Gesetzes insofern wesentlich und in „unheilvoller Weise", als sie den Bauern nur als „Nutznießer" seines Hofes für sich und seine Erben hinstellte.

Wie liegt nun in Wahrheit die Sache? Der deutsche Text setzt in voller Uebereinstimmung mit dem russischen Urtext den Grundsatz an die Spitze, daß alles Bauernland auch fernerhin Eigentum (собственность) der Gutsherren bleibe, bestimmt aber dann weiter, daß ein jeder Bauernwirt das ihm zugeteilte Land, „für dessen Nutznießung er bestimmte Leistungen zu entrichten habe, für sich und seine Erben ungestört besitzen solle." Im russischen Text kommt der Ausdruck „Nutznießung" nicht vor, sondern dort ist gesagt, daß die mit Fronen und Abgaben belastete Stelle in unentziehbaren Besitz (неотъемлемое владѣніе) der Bauern und seiner Erben verbleiben solle. Beide Texte wahren also ausdrücklich den Gutsherren das Eigentumsrecht (собственность) am Bauerlande und beschränken dieses durch das bäuerliche Nutzungsrecht (владѣніе), machen aber keineswegs den Bauern zum Eigentümer, sondern nur zum Erbbesitzer seiner Landstelle.

Man mag den Zusatz im deutschen Text: „für dessen Nutznießung" als nicht wortgetreu verwerfen, aber man darf eines nicht tun: sagen, daß diese Einfügung das vom Gesetzgeber gewollte Rechtverhältnis verschleiert oder gar abgeschwächt habe, denn die Bauern erhielten in der Tat nur ein erbliches Nutzungsrecht, kein Eigentum am Bauerlande und die Gutsherrn behielten nicht, wie Dr. A. behauptet „ein ganz lockeres", also undefinierbares, sondern ein volles Obereigentum am Bauerlande. Diese Rechtslage geht ferner deutlich aus der auch von Dr. A. zugegebenen Tatsache hervor, daß dem Bauer sein Erbland dann entzogen werden durfte, wenn der Gutsherr es zur Ausdehnung seines landwirtschaftlichen Betriebes bedurfte und diese Notwendigkeit vor der zuständigen Behörde nachwies. Der bäuerliche Erbbesitzer konnte also vom Gutsherrn aus dem Bauernhof gesetzt werden, wenn der Gutsherr dessen wirtschaftlich benötigte. Darf unter solchen Umständen davon die Rede sein, daß der Gesetzgeber die Absicht gehabt habe, den Bauern „das Eigentumsrecht am Bauerlande zu gewähren?" Entsprach die deutsche Uebersetzung, die von einem vererbbaren Nutzungsrecht der Bauern redete, nicht klarer dem Willen des Gesetzgebers, als der russische Text? Der livländische Bauer gewann 1804 nicht mehr Rechte, als die eines „erblichen Lassiten", wie der preußische Ausdruck lautet, und wenn Dr. A. im Gegensatz zu dieser Tatsache sich sogar soweit versteigt, zu behaupten: „es scheint eine Uebertragung des gutsherrlichen Eigentumsrechts am Bauerlande stattgefunden zu haben" (S. 70, Anmerkung 2), so beweist das nur, wie wenig sicher er mit Rechtsbegriffen umzugehen weiß.

Ist sonach schon die Behauptung, daß Urtext und Uebersetzung der Bauernordnung von 1804 „unheilvoll" auseinandergehen, unrichtig, so muß die weitere Behauptung des Dr. A., daß der deutsche Text der Bauernordnung von 1819 eine willkürliche, lückenhafte und daher trügerische Uebersetzung des russischen Urtextes sei, als direkt unwahr zurückgewiesen werden.

Die Bauernordnung vom 26. März 1819 ist im Gegensatz zur Verordnung vom Jahre 1804 von einer ritterschaftlichen Kommission entworfen, vom Landtage geprüft und daher ursprünglich in deutscher Sprache abgefaßt worden. Dem Reichsrat hat eine russische Uebersetzung des deutschen Urtextes vorgelegen und dieser Tatsache entspricht die weitere, daß nicht nur der russische, sondern auch der deutsche Text in der vollständigen Sammlung der Gesetze des russischen Reichs (Band XXXVI, 1819, herausgegeben 1830, S. 542 Nr. 27, 735) von der Staatsregierung veröffentlicht ist und damit beide Texte als gleichwertig anerkannt worden sind.

Alle Bemühungen des Dr. A., einen Widerspruch zwischen dem angeblichen russischen Originaltext und der angeblich deutschen Uebersetzung nachzuweisen, sind daher gegenstandslos. Vollkommen unbegründet aber und daher falsch ist Dr. A.'s weitere Behauptung, daß eine Bestimmung in der deutschen Uebersetzung einfach fortgelassen worden sei (S. 108). Die an sich belanglose Vorschrift über Erhebung einer Maklergebühr bei Arbeitsvermittelungen, welche Dr. A. vermißt, findet sich ebenso im deutschen wie im russischen Text der Gesetzsammlung. Hiervon hätte sich Dr. A. überzeugen müssen, ehe er seine Bemerkung machte, die einer Beschuldigung gleichkommt. In der ihm zur Hand gewesenen privaten Ausgabe des Gesetzes von 1819 mag jene belanglose Vorschrift fortgeblieben sein, in der maßgebenden offiziellen Publikation, wie auch in der großen deutschen Folio-Ausgabe, die in den Gerichten Livlands gebraucht zu werden pflegte, fehlt sie dagegen nicht und das ist entscheidend.

In derselben leichfertigen Weise, die auf seine 3 charakterisierten Anklagen ein merkwürdiges Licht wirft, behandelt Dr. A. sein ganzes Thema. Es gibt nicht eine Seite in seinem Buch, gegen deren Inhalt nicht Einwendungen zu erheben wären...

Daß unter diesen Umständen der „Rish. Westn." mit Wohlgefallen mitteilt, diese Agthesche Schrift werde demnächst ins Estnische übersetzt werden, und daß diese Schrift von den in ihrer Tendenz und Arbeitsmethode sattsam bekannten „Okrainy Rossii" eingehend berücksichtigt und als „unparteiisch und wahrhaftig" belobt wird, kann natürlich nicht wundernehmen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aufschub der Verhandlungen des Fölkersamschen Antrages.

Zum Reiseprogramm des Kaisers Wilhelm.

Details von der Zeppelin-Fahrt.

Eröffnung des Finnländischen Landtags.

Zum Antrag Fölkersahm

auf ein teilweise deutsches Abiturium an den ritterschaftlichen Schulen erklärt der Petersburger Mitarbeiter des „Rig. Tgbl.", er könne mit Bestimmtheit versichern, daß der Antrag in dieser Session nicht mehr zur Beratung, in der Duma gelangen werde.

„Hierbei sei ausdrücklich betont, daß der Antragsteller und seine Parteigenossen die größten und energischsten Anstrengungen gemacht, sich viel gemüht haben, um die Erledigung der Angelegenheit zu beschleunigen, daß es auch nicht an der ablehnenden Haltung der Dumamajorität liegt, wenn die Beratung des Antrages immer wieder hinausgeschoben wird, sondern einzig und allein am Mangel an Zeit. In den noch stattfindenden acht Sitzungen dieser Session läßt sich beim besten Willen auch nicht ein Stündchen für die Erledigung dieser nur eine relativ kleine Bevölkerungsgruppe tangierenden Notlage erübrigen. Man möge sich inzwischen damit trösten, daß nichts versäumt worden ist und die Annahme der Vorlage in der Reichsduma absolut sicher erscheint, dank der Bemühung der an dieser Sache unmittelbar interessierten Abgeordneten."

Eine Revolutionsstatistik.

Dieser Tage hielt die Justiz-Unterkommission, die von der Duma zur Durchsicht des Gesetzentwurfs über die Abschaffung der Todesstrafe gewählt worden ist, eine Sitzung ab, auf die der Referent Abg. Matjutin sich dahin Aussprach, daß die Duma nach dem Art. 97 der Grundgesetze nicht das Recht habe, über die Abschaffung der Todesstrafe zu beraten, sofern diese von den Militär- und Marinegerichten verhängt wird. Die Mehrzahl der Todesurteile werde aber von den Militär- und Marinegerichten gefällt. Daher sprach sich der Referent gegen den Gesetzentwurf und für die Annahme des Wunsches einer Abschaffung des Ausnahmezustandes in den von der Revolution nicht bedrohten Gegenden aus, als sicherstes Mittel zur Verminderung der Todesurteile.

Der Referent teilte sodann, wie die „Pet. Ztg." referiert, einige interessante statistische Daten über die Anwendung der Todesstrafe mit. Nach den Ausweisen der Polizeidepartements wurden 1866 — 1890 13 Personen auf zivilgerichtlichen und 281 auf militärgerichtlichen Spruch hingerichtet, von letzteren 211 für gewöhnliche und 70 für Staatsverbre-

Feuilleton.

Die große Fernfahrt des „Zeppelin II".

Wie schon mancher große Eroberer, hat, am Pfingstsonntag, Graf Zeppelin in dem Augenblick umkehren müssen, wo er dicht vor dem Ziele zu stehen oder zu schweben schien. Er ist, auf der Fahrt vom Bodensee nach Berlin, bis nach Bitterfeld gelangt, und er hat dort, von widrigen Winden behindert, die Heimreise angetreten. Bitterfeld, das der Berliner Schnellzug in anderthalb Stunden erreicht, ist eine alte und fleißige Stadt, aber man fliegt nicht einzig aus Sehnsucht nach Bitterfeld 800 Kilometer durch die Luft. Graf Zeppelin gedachte, in Berlin, in die Hauptstadt des Reiches, mit seinem Luftschiffe einzuziehen. Und gern hätte Berlin ihn mit herzlichen Huldigungen gegrüßt.

Die Rückfahrt nach Friedrichshafen ist dann leider nicht ohne Unfall verlaufen, bei Göppingen wurde der „Zeppelin II" durch die Berührung mit einem Baumstamm schwer beschädigt, und die Tausende, die nach Friedrichshafen zur Rückkehr des Luftschiffes geströmt waren, haben es am Montag so vergeblich erwartet, wie am Sonntag die Hunderttausende in Berlin. Trotz allen Enttäuschungen und Zwischenfällen wäre es indessen, so meint das „Berl. Tagbl.", sehr ungerecht, wollte man von einem Mißlingen dieser Fahrt, von einem Mißerfolge sprechen, denn die Fahrt hatte in erster Linie eine Dauerfahrt sein sollen, und die Dauer war beträchtlich. Und ist nicht schon allein die ruhige Zähigkeit des alten Grafen bewundernswert, der 37 Stunden lang im kalten Winde dort oben auf seinem Posten steht und dessen Nervensystem vielleicht noch widerstandsfähiger ist als das starre System seines Ballons? Gewiß, es mag verstimmend und verdrießlich sein, wenn die Schaulust und die Begeisterung so häufig enttäuscht werden, aber Geduld haben großen Findern und Forschern und großen Problemen gegenüber, gehört auch zur geistigen Kultur.

*

Aus Friedrichshafen wird vom 31. (18.) Mai telegraphiert:

Da die Luftschiffbau-Gesellschaft vor wenigen Tagen erklärte, es würde einstweilen keine größere Fahrt stattfinden, so glaubte hier niemand an eine Rekordfahrt des „Zeppelin II". Aber bei der impulsiven Natur des Grafen hat man sich längst daran gewöhnt, daß große Fahrten meist ohne lange Vorbereitungen angetreten werden. Es sei nur an die überraschende Fernfahrt nach Luzern und an die Reise nach Mainz erinnert.

Mit Material, Proviant und Auftrieb für 36 Stunden wurde am Sonnabend um 9 Uhr 42 Min. abends der Manzeller Hafen verlassen und im Dunkel der Nacht nach Norden gesteuert. Es war kein Zweifel mehr, daß es sich um eine große Fahrt handelte. Die erste Meldung, nach der erst die Gegend von Treuchtlingen um 5 Uhr morgens passiert worden sei, überraschte in Friedrichshafen sehr. Man glaubte, die 200 Kilometer entfernte Ortschaft Rain wäre schon längst überflogen. Graf Zeppelin gab in Erwägung dieser Annahme in seinem ersten Ballon-Telegramm selbst die Erklärung: „Regen und starker Wind wirken störend auf Orientierung und Geschwindigkeit."

Unter Schwierigkeiten ging die Fahrt weiter über Nürnberg, Erlangen, Bayreuth, Plauen und Leipzig.

*

Im weiteren Verlauf der Fahrt zeigte sich, daß die Windverhältnisse fortgesetzt ungünstig auf die Fahrt einwirkten und das Luftschiff nur mit gemäßigter Geschwindigkeit vorwärts kommen ließen. Die Windstärke erreichte ihren Höhenpunkt bei Bitterfeld und stemmte sich dem vorwärtsdringenden Fahrzeug mit Macht entgegen, sodaß es schließlich zur Umkehr gezwungen wurde. Nichts anderes als das war die Veranlassung für die Umkehr vor den Toren Berlins. Die Rückfahrt ging zunächst westlich über Eisleben und dann südwestlich bis Crailsheim. In der zweiten Nacht fuhr der Zeppelin ebenso langsam wie in der ersten. Wenig mehr als 200 Kilometer kam man während der Nachtzeit vorwärts. Daß am Vormittag eine Landung nach 37-stündiger Fahrt angesichts der hochanstrebenden schwäbischen Alpen unternommen werden mußte, ist selbstverständlich. Es fehlte zum Uebersteigen dieses Gebirges an Benzin. — Die Havarie bei der Landung in Göppingen ist nicht imstande, den Ruhm der einzig dastehenden Rekordfahrt zu schmälern. „Zeppelin II" war im ganzen 37 Stunden und 33 Minuten in der Luft.

Die Erwartung in Berlin.

Durch die Umkehr in Bitterfeld wurde in Berlin Hunderttausenden, und an ihrer Spitze dem Kaiser, eine schwere Enttäuschung bereitet.

Als am Sonntag Nachmittag bekannt geworden, daß Zeppelin die Richtung nach Berlin beibehalten und Leipzig erreicht hätte, begab sich der Kaiser mit dem Hof in Automobilen von Potsdam nach Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gegen 1/2 6 Uhr auf dem Tempelhofer Felde ein und begaben sich in das Kasino des Garde-Kürassier-Regiments, wo einige Zeit später auch der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen. Auch der Kriegsminister v. Einem, der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der Eisenbahnminister v. Breitenbach und viele hohe Offiziere fanden sich dort ein. — Aus dem Garten der Bockbrauerei tönten die Klänge des Pfingstkonzerts. An den Polizeipräsidenten v. Stubenrauch wurde telegraphische Nachricht von dem Empfang gegeben, den man dem Grafen Zeppelin zu bereiten gedachte.

Inzwischen waren die Menschenmassen immer stärker angeschwollen; wer ein bischen Statistik liebt, konnte feststellen, daß am Paradetag nicht der vierte Teil von Menschen das Tempelhofer Feld besucht hatte wie am Sonntag zur Zeppelin-Parade. Es wurde 9 Uhr, und über den Dächern Tempelhofs tauchte kein Riesenluftschiff auf. Im grauen, staubbedeckten Automobil flitzte Major Groß vom Luftschifferbataillon von Jüterbog heran. „Zeppelin kommt erst in vier Stunden!" rief er. Dem Kaiser wurde Meldung erstattet. Nach einer Stunde kommt ein zweites Automobil durch das Abenddunkel von Süden her: „Zeppelin kommt nicht!" In der einen Ecke des Tempelhofer Feldes verbreitet sich zunächst die Meldung. Es war 10 Uhr und das Feld lag in Dunkelheit gehüllt. Aber noch wichen die Massen nicht. Erst als die kaiserlichen Chauffeure die Automobile ankurbelten und der Kaiser mit dem Kronprinzen und dem Gefolge davonfuhr, lösten sich die Massen auf. Die Soldaten rückten in die Kasernen ab, und die Schutzleute hatten in wenigen Minuten nichts mehr abzusperren.

Unverrichteter Sache mußte auch ein Depeschenbote abziehen, der in seiner roten Tasche ein dringendes Telegramm barg mit der Aufschrift: „Kapitän Georg Hacker, Luftschiff Zeppelin, Berlin." Auf dem Haupttelegraphenamt häuften sich Telegramme über Telegramme an den Grafen Zeppelin, Nachrichten und Glückwunschdepeschen, unter denen sich auch ein Glückwunsch des Königs von Sachsen befand.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Graf Zeppelin von der Anwesenheit des Kaisers auf dem Tempelhofer Felde nichts gewußt hat und über den Empfang, der ihm bereitet werden sollte, nicht unterrichtet war.

chen. Von 1890 bis 1900 wurden 102 Personen für gewöhnliche und 24 für Staatsverbrechen hingerichtet. Die Zahl der Hinrichtungen von 1900 — 1905 ist nicht bekannt. 1906 wurden 144, 1907 455 auf Sprüche der Militärgerichte und 688 auf Sprüche der Feldgerichte hingerichtet, insgesamt 1189; 1908 wurden 825 Personen hingerichtet. — Nach den Ausweisen des Polizeidepartements wurden vom 17. Oktober 1905 bis 1. Januar 1906 621 terroristische Taten begangen, dabei 223 Personen getötet und 317 verwundet, 1906 bei 4101 terroristischen Taten 1126 Personen getötet und 1506 verwundet, 1907 bei 9181 terroristischen Taten 3001 getötet und 3046 verwundet, 1908 bei 7732 terroristischen Taten 1820 getötet und 2088 verwundet.

Mit 6 gegen 3 Stimmen schloß sich darauf die Kommission nach längeren Debatten dem Referenten an.

Dorpat, 22. Mai.

Große taktische Seemanöver der Ostsee-Flotte sind, dem „Golos Moskwy" zufolge, für den Herbst in Aussicht genommen. Zu den in der Ostsee stattfindenden Manövern sollen alle Schiffe der Ostsee-Flotte herangezogen werden.

— Der ehem. temp. Baltische Generalgouverneur Sollogub ist, wie der „Rishsk. Westn." meldet, mit Uniform und Pension unter Beförderung zum General der Infanterie verabschiedet worden.

— Bereits im Jahre 1902 war durch die Ausweisung einiger jüdischer Zahnärzte aus dem Terek-Gebiet die Frage akut geworden, ob die jüdischen Zahnärzte als Personen mit Hochschulbildung zu gelten haben und somit eine erweiterte Wohnberechtigung besitzen. Da der Senat, dem diese Angelegenheit zur Entscheidung vorgelegt war, zu keiner einheitlichen Auffassung gelangen konnte, wurde die Frage schließlich der Konsultation beim Justizministerium überwiesen und dieses hat nun, wie wir der „Retsch" entnehmen, sich in einem Gutachten dahin entschieden, daß ein Zahnarzt als eine Person mit Hochschulbildung zu gelten hat und somit auf Grund des Gesetzes vom 18. Mai 1892 auch das Wohnrecht im Kuban- und Terek-Gebiet besitzt. Bemerkenswert ist, daß auch der Unterrichtsminister Schwarz sich in diesem Sinne ausgesprochen hat. Als am 15. Mai dieses Gutachten des Justizministeriums von der Plenarversammlung des Senats beraten wurde, sprach sich die Hälfte der Senatoren, darunter der Gehilfe des Innenministers Lykoschin und der Gehilfe des Kriegsministers Poliwanow, gegen den Standpunkt des Justizministeriums aus. Die Angelegenheit wird jetzt dem ersten Departement des Reichsrats überwiesen werden.

Gutmannsbach (Kreis Pernau). Der Südwind hat, wie der „Päew." berichtet, viel Treibeis ans Ufer getrieben. Seehundsfischer von der Insel Runö berichteten, daß sie im Treibeise auch 3 treibende Leichen in Seemannstracht beobachtet hätten, die sie jedoch nicht bergen konnten. Die Gutmannsbacher Fischer wollten sich nun selbst an die Bergung der Leichen machen, doch hatte der Wind die Leichen nebst dem Treibeis bereits fortgetrieben. Am 2. Mai wurde beim Dorfe Kabil die stark verweste Leiche eines Mannes angetrieben, auf dessen einem Arm noch die Tätowierung sichtbar war. Die Leiche ist auf dem örtlichen Kirchhof beerdigt worden.

Kreis Wolmar. Im Revaler Kriegsgericht saßen vorgestern 18 Personen auf der Anklagebank, die angeklagt waren, der lettischen sozialrevolutionären Partei angehört zu haben. Im November 1905 fand im Wolmarschen Kreise in der Hainaschschen Gemeindeverwaltung ein Meeting statt, auf dem beschlossen wurde, ein selbständiges lettisches Reich zu gründen. Daraufhin wurde ein Exekutivkomitee organisiert, das die Verwaltung der Gemeinde übernahm; gleichzeitig wurden bei einer Reihe von Personen Waffen für die lettische Miliz geraubt. 2 Bauern wurden zu 4-jähriger Zwangsarbeit, der Schulmeister Baldin zur Deportation nach Sibirien, die übrigen Angeklagten, ausgenommen 5 Freigesprochene, zu Korrektionshaus und Gefängnis verurteilt. — Im Anschluß an die obige Meldung erinnern die Revaler Blätter daran, daß noch unlängst in einem der estnischen Blätter die lettischen und estnischen „Republiken" der Revolutionszeit für eine „Erfindung der deutschen Presse" ausgegeben wurden.

Kreis Wenden. Die Teilung des Gutes Gotthardsberg in zwei Rittergüter Gotthardsberg und Neu-Drostenhof ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, von der Livl. Gouv.-Regierung genehmigt worden. Die Steuern sind nach dem Maßstabe von $6^{5}/_{20}$, bez. $5^{12}/_{20}$ Haken zu verteilen.

Riga. Vorgestern sollte, wie der „Rig. Ztg." aus der Residenz geschrieben wird, in Petersburg eine Beratung der Unternehmer der neuen Donez-Baltischen Bahn stattfinden. Die Bahn geht, dem Projekt gemäß, von Lgow über Mohilew, Swenziany, Subutsch, Ekau nach Riga und soll von der Ersten Schmalspurbahn-Gesellschaft, aber breitspurig gebaut werden und die Donez-Steinkohle an die Häfen Riga, Windau und Libau befördern. Sie schneidet die Libau-Romnier-Bahn bei Subutsch (Zweig nach Kalkuhnen). In allen interessierten Gouvernements, Kursk, Mohilew, Kowno, Kurland, haben sich Lokalkomitees gebildet, die Vertreter der interessierten Kreise nach Petersburg senden.

— Im Finanzministerium ist soeben das Projekt eines zu gründenden staatlichen Pfand-Leihhauses ausgearbeitet worden, dessen Zentrale sich in Petersburg befinden soll. Filialen sollen in verschiedenen größeren Städten Rußlands aufgetan werden, der „Rig. Ztg." zufolge, u. a. auch in Riga.

— 18 vom Petersburger Gerichtshof verurteilte Post- und Telegraphenbeamte, von denen einer zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt ist, hatten beim Senat eine Appellationsklage eingereicht. Diese ist, nach dem „Dsimt. Westn." unberücksichtigt geblieben.

Arensburg. Der Landtag der Oeselschen Ritterschaft beginnt, wie wir im „Prib. Kr." lesen, am 15. Juni, während die Sitzungen des Adelskonvents bereits vorgestern, am 20. Mai, begonnen haben.

Reval. Wie der „Rev. Beob." meldet, ist vorgestern der Kurator Mag. Prutschenko in Reval eingetroffen und hat dem Unterricht und den Prüfungen im Nikolai- und Mädchen-Gymnasium beigewohnt. Heute sollte der Kurator beim Geschichtsexamen der Domschul-Abiturienten zugegen sein.

— Der Redakteur des estnischen Witzblatts „Meie Mats" Jakob Jaason ist, wie wir dem „Wirul." entnehmen, wegen Veröffentlichung eines Gedichts in der genannten Zeitschrift auf administrativen Wege zu 1 Monat Arrest oder 100 Rbl. Strafzahlung verurteilt worden.

Mitau. Von einem hartnäckigen Selbstmörder meldet das „Rig. Tgbl.": In der Nacht auf den 16. Mai nahm in der Pötschkenschen Apotheke ein Lehrling, Lasilewsky, 18 Jahre alt, Morphium. Zwei Aerzte riefen ihn durch Gegenmittel wieder ins Bewußtsein. Am anderen Tage nahm er aber zum zweiten Mal Morphium und verschied am 18. morgens. Als Grund gab er Lebensüberdruß, sowie den Umstand an, daß er zu allem untauglich sei.

Libau. Der Dampfer der Russisch-Ostasiatischen Gesellschaft „Rossija" ist, wie der „Lib. Ztg." telegraphisch gemeldet wird, Sonntag in New-York eingetroffen. Der Dampfer hat somit den guten Rekord von 10 Tagen 22 Stunden für die Ueberfahrt von Libau nach New-York aufgestellt.

Petersburg. Dem Senat ist bereits die Kassationsklage A. A. Lopuchins durch seinen Anwalt Passower überreicht worden. Eine gegen ein Urteil einer besonderen Senatssession eingereichte Kassationsklage darf sich wie die „Birsh. Wed." bemerken, nur auf eine Gesetzverletzung und eine falsche Gesetzauslegung bei der Bestimmung des Verbrechens und der Strafart beziehen. Der Kassationskläger weist darauf hin, daß in Sachen Lopuchins nur der die Verletzung des Amtsgeheimnisses betreffende Artikel angezogen werden konnte. Eine Gesetzverletzung war, nach dem Kassationskläger, die Nichtzulassung der Verlesung von Dokumenten, die die Tätigkeit Asews und juristischen Eigenschaften der Verbindung charakterisierten, der laut Anklage Lopuchin angehören sollte. Die urteilende Behörde hatte diese Dokumente auf eine gleiche Stufe mit den Zeugenaussagen gestellt und mußte sie als Sachbeweise behandeln, zugleich aber hatte sie sie für nicht zur Sache gehörend erklärt. Dann hatte die Behörde den Angeklagten im Gebrauch des ihm gesetzlich zustehenden Rechts der Erklärungen und des letzten Wortes beschränkt und somit gegen den Art. 630 des Kriminalgesetzes und gegen den Senats-Beschluß in Sachen der Sjaweljews (vom Jahre 1899) verstoßen. Im Art. 102 wird die Zugehörigkeit zu einer Verbindung für eine qualifizierte Verschwörung erklärt, während der Prozeß gar nicht festgestellt hatte, daß Lopuchin eine solche Verbindung geschaffen hatte oder in sie eingetreten war oder eingewilligt hatte, ihr Mitglied zu werden. Von einer „Zugehörigkeit" zur Verbindung, von der der Art. 102 spricht, durfte also nicht die Rede sein. Auf Grund des Dargelegten ersucht Rechtsanwalt Passower die allgemeine Behörde des Senats um die Kassierung des Urteils der Besonderen Behörde.

Einer der Duma-Deputierten erhielt am 19. Mai vom Herausgeber des Journals „Byloje" Burzew die Mitteilung, daß Lopuchin in seiner Unterredung mit ihm keinerlei Geständnisse gemacht habe. Es sprach nur Burzew, während Lopuchin schweigend zuhörte und nur bemerkte, daß er Asew gekannt habe. Burzew hofft, daß der Prozeß Lopuchins nochmals zur Verhandlung gelange und er als Zeuge dann vorgeladen werde. Er behauptet, seine Aussagen würden Licht verbreiten über alle dunklen Punkte und niemand würde dann mehr zweifeln, daß Asew ein Provokator war. In Verbindung mit Asew sei auch die Tätigkeit des ermordeten Kasanzew klar gestellt worden.

Wie die „Now. Wr." mitteilt, trifft Kaiser Wilhelm am 4. Juni auf der Jacht „Hohenzollern" in den Finnländischen Skären ein.

— Einem Mitarbeiter der „Retsch" wird mitgeteilt, daß der Vizepräsident des Barreaus der Vereidigten Rechtsanwälte L. A. Basunow allerdings zugebe, vom verstorbenen Direktor der Ersten Versicherungsgesellschaft Amburger Geld für Olga Stein erhalten und es auch an ihre Adresse befördert zu haben. Was die Flucht der Verbrecherin betrifft, so will dagegen Herr Basunow wiederholt der Olga Stein von einer Flucht dringend abgeraten haben.

— Der verstorbene Rechtsanwalt und Abg. O. J. Pergament sollte, wie die „Odess. Ztg." mitteilt, auch wegen Beteiligung am Streik der Odessaer Post- und Telegraphenbeamten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. — Er war während der tollen Revolutions-Zeit zum „Präsidenten der Neurussischen Republik" gewählt worden.

— Das Gesuch des Russischen Volksverbandes, seinen Mitgliedern freie Fahrt zu der Poltawa-Feier zu gewähren, ist abgelehnt worden.

— Die Petersburger Universität hatte im vorigen Lehrjahr ein Lehrpersonal von 300 Personen, darunter 37 ordentliche, 11 außerordentliche und 25 außeretatmäßige Professoren und 140 Privatdozenten. Die Zahl der Studenten überstieg 8000! Freie Zuhörer gab es 222.

— Insgesamt haben im Jahre 1908 in Rußland 76 Studierende höherer Lehranstalten Selbstmord verübt. In 48 Fällen sind die Selbstmordmotive unbekannt; in 10 Fällen war Mittellosigkeit das Motiv, in 6 — politische Gründe, in 5 — Krankheit, in 4 — unglückliche Liebe, in 2 — Familienverhältnisse, in 1 — nicht bestandenes Examen.

— Der Stadthauptmann hat, wie die „Birsh. Wjed." berichten, jegliche Versammlungen in dem Klub „St. Petersburger estnische Gesellschaft Selbsthilfe" verboten.

Moskau. Der ehem. Stadthauptmann General Reinbott arbeitet an einer eingehenden Rechtsfertigungsschrift, die er dem Untersuchungsrichter einreichen wird. Den Redakteur des „Sslowo", der behauptet hatte, der Finnländische Senat habe ihn bei der Steuerberechnung zu niedrig eingeschätzt, wird Reinbott wegen Verleumdung belangen.

— Dieser Tage wurde eine Versammlung zur Besprechung der Gründung einer für Erfinder wichtigen Gesellschaft abgehalten; diese Gesellschaft hat den Zweck, die Experimentalwissenschaften zu unterstützen. Der verstorbene Ch. S. Ledengow hat dieser Gesellschaft ein Kapital von über einer Million Rbl. testamentarisch überlassen. Es waren Vertreter der Moskauer Universität und der Technischen Schule zugegen. Prof. S. A. Fedorow wurde zum Vorsitzenden und N. A. Umow zum Vizepräses gewählt. Man will der Gesellschaft den Namen des hochsinnigen Spenders geben.

Minsk. Michail (ehem. Gustaw) Karlowitsch Schmidt hat gegen 34 Stadtverordnete, die seinen Ausschluß aus der Stadtverordneten-Versammlung beantragt hatten, eine Klage wegen Beleidigung und Verleumdung in einem offiziellen Schriftstück erhoben.

Ssaratow. Der Ssaratower Verband des Russischen Volkes veranstaltete am 10. Mai eine allgemeine Versammlung. Es redeten der bekannte Bischof Hermogen und der Otez Karmanow. Der Bischof nannte die Oktobristen eine „antikirchliche" und „volksfeindliche" Gesellschaft von „Räubern" und „Verrätern". Otez Karmanow dagegen sprach über die letzten Zeiten, den nahen Untergang der Welt und die Erscheinung des „Tiers" in der Offenbarung Johannis. Dieses „Tier" habe einen Vorläufer und dieser sei niemand anders, als der Autor der Vorlage im Reichsrat betreffs des Verkürzung der Feiertage. Dieser Vorläufer des „Tiers" sei ein wilder Revolutionär im Reichsrate; er trachte danach, Weihnachten, Himmelfahrt und die übrigen großen Kirchenfeste aufzuheben. Zum Schluß wurde der Vorschlag des Otez Karmanow: der Bischof Hermogen möge namens der Eparchie den Synod bitten, sich an Se. Majestät zu wenden, damit er der Duma verbiete, kirchliche Fragen zu berühren und nicht zulasse, daß die Feiertage verkürzt würden — angenommen.

(„Retsch".)

Finnland. Dem in erfreulichem Wachsen begriffenen schwedischen Kulturfonds ist, den Revaler Blättern zufolge, wieder ein Vermächtnis von 10000 Mark zugefallen, und zwar von der Frau Major N. Tavastst jerna, die dem Fonds bereits früher Zuwendungen gemacht hat.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm und Graf Zeppelin.

In der Nacht zum Montag, als die Mitteilung in Berlin eingetroffen war, daß sich Graf Zeppelin wieder auf der Rückfahrt befinde, sandte der Kaiser ein Telegramm ab, in dem er seiner großen Enttäuschung, der seiner Familie und auch der ganzen Bevölkerung von Berlin Ausdruck gab über die Umkehr des Grafen Zeppelin. Die Depesche schließt: „Auch hatten wir gehofft, Sie als Gast im Kasino zu begrüßen und einmal eine Bowle gemeinsam mit Ihnen einzunehmen. Ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen in Berlin. Ew. Exzellenz sind es dem Berliner Publikum schuldig, daß sein großartiges Entgegenkommen eine Genugtuung erhält für die Enttäuschung..." Besonders hob der Kaiser ferner die Aufopferung hervor, mit der die Mannschaften der verschiedenen Regimenter trotz der Feiertage herbeieilten, um bei der Absperrung mitzuwirken.

Nachdem Graf Zeppelin nach 38-stündiger Fahrt einige Stunden geruht hatte, begab er sich nach dem Postamt Geilingen, um dort ein Telegramm an den Kaiser aufzugeben, worin er dem Kaiser, der Kaiserin und der versammelten kaiserlichen Familie, der ganzen Einwohnerschaft Berlins und den ausgerückten Truppen sein tiefstes Bedauern über die Enttäuschung ausdrückte, die er ihnen durch sein Nichterscheinen verursacht habe. „Niemals", sagte Graf Zeppelin, „habe ich die Absicht ausgesprochen, Berlin zu besuchen, noch dort zu landen. Ich bitte eine Untersuchung zu veranlassen, wer das Telegramm des Luftschiffer-Bataillons, das so große Verwirrung angerichtet hat, gefälscht hat". „Die Umkehr wurde beschlossen", fährt Graf Zeppelin fort, „weil bei der Sturm- und Regennacht sich die Fahrt verspätete und viel Benzin erforderte. Zahlreiche Irrfahrten in der Nacht brachten weiteren unvorhergesehenen Benzinverlust. Starker Gegenwind ab Stuttgart machte eine kurze Landung zur Benzinaufnahme empfehlenswert. Navigationsverwirrungen lenkten auf einen Baum. Ich hoffe, in sechs Wochen mit dem hergestellten Luftschiff mich bei Ew. Majestät melden zu können."

Aus der Umgebung des Kaisers wird der „Berl. Morgenpost" gleichfalls mitgeteilt, daß Graf Zeppelin auf dieser Fahrt überhaupt nicht die Absicht gehabt hat, Berlin zu erreichen; daß es vielmehr nur seine Absicht gewesen war, eine möglichst ausgedehnte Fernfahrt zu machen. Wenn er diese Fernfahrt gerade bis Bitterfeld ausdehnte, so geschah das nur, um eventuell in der Lage zu sein, in der dortigen Wasserstoffgas-Fabrik seine Gasverluste zu ersetzen; diese Notwendigkeit ist indessen nicht eingetreten, und programmäßig konnte Zeppelin über Bitterfeld Kehrt machen. — Auch Kaiser Wilhelm und sein Hof hatten keinerlei Nachricht, daß Zeppelin den Berlinern eine Pfingstüberraschung bereiten wolle. Die erste Meldung erhielt der Kaiser vom Polizeipräsidium, das ein Telegramm aus Halle vom dortigen Präsidium erhalten hatte, wonach Zeppelin von Halle aus gesichtet worden sei und in der Richtung auf Bitterfeld weiterfliege. Da keine Möglichkeit vorhanden war, sich mit Zeppelin über seine Absichten in Verbindung zu setzen, schlug der Kaiser vor, nach Berlin zu fahren und auf dem Tempelhofer Felde wie jeder andere gute Berliner „auf gut Glück" zu warten.

Eine Berliner Information vom 27. (14.) Mai teilte bereits die Dispositionen für die Nordland-Reise des Kaisers Wilhelm mit, doch erscheint es uns fraglich, ob diese Dispositionen nicht durch die, wie gestern gemeldet, nunmehr geplante Begegnung mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai eine Aenderung

---

Ein Gesamturteil über die Fahrt des „Zeppelin II"

hat gegenüber einem Mitarbeiter des „Berl. Tagbl." der Hauptmann v. Kehler, Direktor der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, abgegeben, wobei er sich in folgendem Sinne äußerte:

„Ein genaues und bestimmtes Urteil kann ich über die Ursache natürlich nicht abgeben, aus der Graf Zeppelin über Bitterfeld die plötzliche Heimreise nach Friedrichshafen angetreten hat. Ich glaube aber nicht daran, daß der „Zeppelin II" abgetrieben worden ist. Soweit nach den vorliegenden Nachrichten eine Annahme zulässig ist, geht sie dahin, daß Graf Zeppelin die Fahrt so lange wie möglich ausdehnen wollte, und daß er über Bitterfeld den Moment für gekommen hielt, in dem er die glatte Rückfahrt nach dem Heimathafen antreten mußte. Es muß damit gerechnet werden, daß das Luftschiff starken Gasvorrat hatte und dem dadurch verursachten Auftrieb durch rein dynamische Kraft entgegenarbeiten mußte. Wenngleich Graf Zeppelin auch immer nur mit einem der beiden 110-pferdigen Motoren fuhr, so wurde doch ein großer Teil von Benzin und Kraft dazu verwendet, um das Luftschiff niedrig zu halten. Es trat also eine doppelte Kraftleistung ein, da das Hauptaugenmerk auf das Vorwärtskommen gerichtet werden mußte. Aus diesem Grunde wollte Graf Zeppelin auch durchaus Wasser einnehmen — nicht um die Motoren zu kühlen, sondern um es als Ballast gegenüber dem Höhenauftrieb zu verwenden, dem durch die Höhensteuer allein wahrscheinlich nicht mehr entgegengearbeitet werden konnte.

Mag der „Zeppelin II" die Berliner zum Pfingstfest auch nicht überrascht haben — die kurze Strecke von Bitterfeld nach Berlin hätte er auf jeden Fall leicht zurücklegen können —, so bleibt als Positives doch die Riesenfahrt von Friedrichshafen nach Bitterfeld und von da zurück bis nach Stuttgart bestehen. Diese Rekordfahrt so lang und so weit wie möglich auszudehnen, scheint das erste Bestreben des Grafen gewesen zu sein. Und er hat es mit seiner 37 Stunden-Fahrt ja auch erreicht. Gegenüber diesem glänzenden Erfolg müssen alle kleinen Meinungsverschiedenheiten verstummen, muß sich auch die Enttäuschung verflüchtigen, die sich vieler Berliner, die stundenlang vergeblich gewartet haben, bemächtigt hatte. . ."

Graf Zeppelin selbst, so schloß Hauptmann v. Kehler, wird sicherlich die erste Gelegenheit nach seiner Ankunft in Friedrichshafen benutzen, um Deutschland und insbesondere die Berliner über seine Tag- und Nachtfahrt aufzuklären.

Das Ausland und die Fahrt des Zeppelin.

Die Dauerfahrt Zeppelins wird von den Pariser Blättern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. „Matin", „Petit Parisien", „Le Journal", „Echo de Paris" und andere Blätter bringen lange Telegramme ihrer Korrespondenten, zum Teil mit Bildern. Wiederholt sich auch Extraausgaben veranstaltet worden.

Zeppelins neuer überwältigender Rekord hat in London einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Sowohl die Fahrgeschwindigkeit als auch die bei konträren Winden unter allerhand Evolutionen zurückgelegte Länge der Strecke werden bewundert, noch mehr aber die Tatsache, daß Zeppelin, ohne niederzugehen, die 450 Meilen große Tour der Rückfahrt trotz des Gegenwindes anzutreten wagte.

Das Luftschiff über Leipzig.

In Leipzig war während der Nacht zum Sonntag bei der Militärbehörde ein Telegramm des Grafen Zeppelin eingetroffen, das die Bitte enthielt, Hilfsmannschaften bereit zu halten, falls eine Landung für ihn nötig würde. Durch den Neffen des Grafen, den Ingenieur Grafen Zeppelin, waren gleichfalls alle Maßnahmen für den Fall einer Landung getroffen. Als Landungsstellen waren der Meßplatz und die Lindenauer Wiesen vorgesehen. Am Morgen um 8 Uhr waren bereits die Generalität und 100 Mann Infanterie auf dem Meßplatz anwesend. Die Bevölkerung war nur durch einige nichtsahnende Spaziergänger vertreten, da man die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Luftkreuzers geheim hielt. Um 9 Uhr traf eine Depesche ein des Inhalts, das Luftschiff werde erst gegen 1 Uhr über Leipzig erscheinen. Gegen Mittag wurde dann die bevorstehende Ankunft Zeppelins durch Extrablätter der Zeitungen bekannt. Hierauf begann eine wahre Völkerwanderung nach dem Meßplatz, wo etwa gegen 2 Uhr gut gerechnet hunderttausend Menschen in der Gegend der Lindenauer Wiesen der Ankunft des Luftschiffes harrten. Um 3 Uhr kam die Depesche, das Luftschiff sei bei Werdau gesichtet worden: Zeppelin fahre, da er starken Benzinverbrauch und Gegenwind habe, nur mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometern. Ingenieur Graf Zeppelin erzählte, das Luftschiff habe in Süd-Deutschland des Nachts Gewitter und starken Gegenwind angetroffen und das habe den großen Benzinverbrauch verursacht; wenn es aber irgend möglich sei, werde keine Zwischenlandung in Leipzig stattfinden. Endlich um 4 Uhr 30 Min. wurde das Luftschiff südlich über Plagwitz sichtbar. Man sah, wie es gegen den Wind ankämpfte und nur langsam vorwärts kam. Um 5 Uhr traf es in etwa 200 Meter Höhe über dem Leipziger Palmengarten ein, wo Konzert war und die Kapelle jetzt „Deutschland, Deutschland . . ." intonierte. Auf den Lindenauer Wiesen gab Ingenieur Graf Zeppelin ein Zeichen mit der Flagge und vom Luftschiff kam die Antwort, daß der Kreuzer nicht landen werde. In diesem Augenblick bricht die Volksmenge in brausende Hurrah-Rufe aus. Der alte Graf, in der vorderen Gondel, den man mit dem Glas deutlich erkennt, winkt mit dem Taschentuch. Majestätisch und mit deutlich hörbarem Propellersurren schwebt langsam der Luftkreuzer über den Meßplatz hinweg. Er beschreibt einen Bogen über der Stadt Leipzig, wo alle Dächer voll von Menschen sind und nimmt seine Richtung nach Berlin.

Kunst und Wissenschaft.

In Neustadt a. d. Hardt ist Professor Dr. Georg v. Neumayer, der frühere Direktor der Deutschen Seewarte, gestorben. Neumayer war einer der bekanntesten und bedeutendsten Gelehrten Deutschlands. Er war am 21. Juni 1826 geboren. 1857 übertrug ihm die englische Regierung die Leitung des Observatoriums in Melbourne. Er machte große Forschungsreisen quer durch Australien und kehrte 1864 nach Deutschland zurück. Erst zum Hydrographen der Admiralität ernannt, übernahm er 1876 die Leitung der Seewarte in Hamburg. Dieses Institut verdankt seine hohe Blüte der 26-jährigen Tätigkeit des Gelehrten. Förderung der erdmagnetischen Forschung und die internationale Süd-Polarforschung, zu der er den Anstoß gab, sind seine Hauptverdienste.

— Marcel Prévost Mitglied der Akademie. Die Akademie Française schritt am 27. Mai zur Ersatzwahl für ihre verstorbenen Mitglieder Kardinal Matthieu und Victorien Sardou. Nach sechsmaliger Stimmabgabe wurde die Ersatzwahl für den Kardinal auf ein späteres Datum verschoben, da keine Mehrheit erreicht werden konnte. An Stelle Sardous wurde mit 18 Stimmen Marcel Prévost gewählt.

Mannigfaltiges.

Eine neue Millionenstiftung Carnegies. Andrew Carnegie wurde dieser Tage in Paris vom Präsidenten Fallières empfangen. Der schottische Milliardär teilte seine Absicht mit, eine Million Dollars zu stiften, um auch in Frankreich eine Stiftung zur Belohnung heldenmütiger Handlungen zu errichten, wie er sie in den Vereinigten Staaten, in Kanada und im vorigen Jahr auch in England gegründet hat. Zu dem Comité, das über die Verwendung der Stiftung bestimmen soll, gehören unter anderen Ribot, Bourgeois, Baron d'Estournelles de Constant, Baron Courcel, der Abbé Lemire und der freisinnige Geistliche und protestantische Pastor Wagner.

— Die erste Ehrenbezeigung. Aus dem Haag wird geschrieben: Als die Prinzessin Juliane am vorigen Sonnabend zum ersten Male von der Wärterin in die frische Luft getragen wurde, machte der im Garten hinter dem Palast auf Wache stehende Posten vor der Prinzessin die ersten militärischen Ehrenbezeigungen; Prinz Heinrich, der dies bemerkt hatte, schenkte ihm eine goldene Uhr.

— Sonderbare Logik. „... Wo es schon so viele Aerzte gibt, da willst Du unsern Jungen auch noch Medizin studieren lassen?" — „Aber ich bitt' Dich, Hugo, es kommen doch auch immer wieder neue Krankheiten!"

erfahren haben. Jener früheren Information zufolge soll die Nordland-Reise des Kaisers, für die fünf Wochen in Aussicht genommen sind, nach Beendigung der „Kieler Woche" von Travemünde aus am 5. Juli n. St. angetreten werden. Als Begleitschiffe der „Hohenzollern" werden der neueste kleine Turbinenkreuzer „Dresden" und das Depeschenboot „Sleipner" dienen, denen sich für den Depeschen- und Kurierdienst noch drei Torpedoboote anreihen. Die Kaiser-Flottille, die am 15. Juni seeklar zu sein hat, geht zunächst durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Hamburg. Dort wird sich der Kaiser einschiffen, um sich nach Helgoland, als Ziel der Wettfahrt Dover-Helgoland, zu begeben und sodann den in der Elbmündung stattfindenden Regatten beizuwohnen. Von dort begibt sich der Kaiser durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel, wo der Aufenthalt an Bord der „Hohenzollern" bis zum 2. Juli geplant ist. — Als mutmaßlichen Ort der Zusammenkunft der beiden Kaiser finden wir in reichsdeutschen Blättern sowohl die finnländischen Skären, als auch die Reede von Reval bezeichnet.

Schweden.

Von den städtischen Behörden in Stockholm sind vorbereitende Maßnahmen zur Ausschmückung der Straßen und Plätze anläßlich des zu erwartenden Allerhöchsten Besuches aus Rußland getroffen worden.

Frankreich.

Wie aus Paris unterm 1. Juni telegraphiert wird, sind zahlreiche Telegraphen- und Telephondrähte in der Umgebung von Paris durchschnitten worden. Der Minister des Innern hat Beweise, daß das Zerstörungswerk wohlvorbereitet war durch ein Rundschreiben, das genaue Angaben über die Ausführung der Tat enthielt und von Pariser Anarchisten ausging. In Paris ist ein scharfer Ueberwachungsdienst eingerichtet worden. — Auch in Nancy sind in ähnlicher Weise wie in Paris Telegraphendrähte in der Umgegend zerschnitten worden. Die Organisation der Anarchisten zu Paris hat eine Anzahl Anarchisten der Tat aus der Provinz aufgefordert, in der Nacht von Montag zu Dienstag und die folgenden Nächte derartige Zerstörungen auszuführen.

Eine Meldung aus Angers besagt: Als der Kriegsminister General Piquart, nachdem er als Vertreter der Regierung einem Turnfest beigewohnt hatte, mit Gefolge den Eisenbahnzug bestieg, um nach Paris zurückzukehren, stürzten ihm mehrere Camelots du Roi nach und riefen: „Nieder mit Piquart, dem aus der Armee gejagten Offizier! Es lebe der König!" Einer der jungen Leuten versuchte dem Obersten de Preval, den er wahrscheinlich mit dem Kriegsminister verwechselte, den Federbusch vom Käppi zu reißen. Die Camelots du Roi wurden festgenommen. Die Volksmenge bereitete dem Kriegsminister eine lebhafte Ovation.

Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet: In Giurgewo ist es am 20. Mai zu einer Schlägerei gekommen, die schließlich in eine wahre Straßenschlacht ausartete. Der Leutnant Foskalin, den 5 Kameraden begleiteten, traf auf der Straße den Advokaten Radelesko, mit dem er auf romantischer Grundlage einen Konflikt gehabt hatte. Die Offiziere stürzten sich auf den Advokaten und begannen ihn zu mißhandeln. Bald hatte sich eine Volksmenge angesammelt, die für den überfallenen Rechtsanwalt eintrat. Die in die Enge getriebenen Offiziere riefen ohne Erlaubnis der Behörden 2 Kompagnien Soldaten zu Hilfe. Zwischen Publikum und Soldaten kam es zu einer regelrechten Schlacht, die erst durch das Erscheinen des Präfekten und des Garnisonschefs abgebrochen wurde. Leutnant Foskalin wurde durch einen Revolverschuß getötet.

Nordamerika.

Wie wenig man in Nordamerika gesonnen ist, im Falle eines deutsch-englischen Konfliktes mit dem englischen Vetter durch Dick und Dünn zu gehen, beweist mit genügender Klarheit eine der „Morning Post" aus Washington telegraphisch zugehende Information, in der es heißt: In Amerika steht man unter dem Eindruck, daß man in England auf die Unterstützung seitens der amerikanischen Flotte im Falle eines britisch-deutschen Krieges rechnet. Damit das englische Volk sich nicht in einem Narrenparadies ergehe oder sich trügerischen Vorstellungen hingebe, sei es gut, die ganze nackte Wahrheit zu sagen: Im Falle des Ausbruches von Feindseligkeiten würde die Regierung der Vereinigten Staaten die strengste Neutralität wahren. Man habe dem Präsidenten nahegelegt, seinen Einfluß bei England und Deutschland für Abrüstung und andere ebenso unpraktische Utopien geltend zu machen, habe jedoch bei diesem gar kein Entgegenkommen gefunden.

Lokales.

Wie wir hören, tritt die Dörptsche Kreis-Kommission in Sachen der Reichsrats-Wahlen morgen um 6 Uhr nachmittags in den Räumen der Kreis-Polizeiverwaltung zu einer Sitzung zusammen. Die Kommission besteht unter dem Präsidium des Gliedes des Rigaschen Bezirksgerichts, Staatsrates Groedinger, aus dem Kreisdeputierten Baron Nolcken, dem Friedensrichter Woischtschew und dem Bauerkommissar des 1. Distrikts Liwak und wird auf ihrer morgen abzuhaltenden Sitzung eine Durchsicht der Liste der zur Teilnahme an den Reichsrats-Wahlen berechtigten Wähler vornehmen. Insgesamt kommen für unseren Kreis etwa 60 Wahlberechtigte in Betracht.

Pernauer Gewerbeausstellung.

Im Anschluß an die im Juni und Anfang Juli in Pernau stattfindende Gemäldeausstellung Baltischer Künstler, veranstaltet der Pernauer Gewerbe-Verein am 4., 5. und 6. Juli eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche, wie uns geschrieben wird, dem Programm nach zu schließen, viel des Interessanten und Belehrenden zu bieten verspricht.

Vorgesehen sind 12 Gruppen von Erzeugnissen des Gewerbefleißes und der Industrie: 1) Nahrungs- und Genußmittel 2) Textil und Bekleidungsindustrie, 3) Leder und Gummiwaren 4) Stein, Thon, Glaswaren und Keramik, 5) Holzindustrie 6) Metallindustrie 7) Chemische Industrie 8) Papierindustrie 9) Polygraphische Gewerbe 10) Kunstgewerbe 11) Musikinstrumente 12) Gärtnerei.

Man sieht, es ist fast jedes Gebiet berücksichtigt und auf jedem wird viel geboten werden. Es ist erfreulich zu sehen, wie unser Gewerbestand, auch der der kleineren Städte unserer Heimat, rüstig in ernstem Fleiß vorwärts strebt, und man kann dem Unternehmen nur in vollem Maße Gelingen und Erfolg wünschen. Frisch auf also zum friedlichen Wettbewerb!

Zur Nachricht für die Interessenten diene noch, daß — wie uns mitgeteilt wird — die Reederei der Pernauer Dampfschiffe, die den Verkehr zwischen Riga, Salis und Pernau vermitteln, dem Unternehmen in liebenswürdiger Weise entgegenkommend, eine Preisermäßigung für die Fahrten während der Ausstellungszeit (25 %) zugesagt hat, und auch mit der Direktion der Zufuhrbahn sind in dieser Beziehung seitens des Ausstellungskomitees Unterhandlungen angeknüpft worden, die ein gutes Resultat versprechen.

Gestern Um 9 Uhr 5 Min. Abends wurde auf der hiesigen Seismographischen Station ein starkes Fernbeben vermerkt, das 55 Minuten dauerte. Die Stöße erreichten ihre größte Stärke um 9 Uhr 28 Min. S.

Die totale Mond-Finsternis in voriger Nacht hat hier am Orte sehr gut beobachtet werden können. Der südwestliche Teil des Himmels war in den ersten Stunden nach Mitternacht fast völlig wolkenfrei. — Auf dem Dom hatten sich in der in Frage kommenden Zeit nicht wenige Wißbegierige eingefunden.

Am vorigen Sonnabend fand, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, im Lokal des estnischen Handwerker-Hilfsvereins eine Versammlung der Gründer der hiesigen Zweiten Leih- und Sparkasse statt. Der Inspektor für Leih- und Spar-Institute, Herr cand. Kühle, war eigens aus Riga herübergekommen, um die Sache schneller in Gang zu bringen. Die von ihm vorgeschlagenen kleinen Aenderungen in den Statuten des neuen Instituts wurden von den Anwesenden ohne weiteres angenommen, worauf das Genehmigungsgesuch in seiner definitiven Form fertiggestellt und von den Anwesenden unterzeichnet wurde. Die Gründer verließen — so schließt das Blatt seinen Bericht — die Versammlung mit dem frohen Gefühl, daß die Regierung ihrem Unternehmen Vertrauen schenkt und es unterstützt, wenn auch (von Seiten der Tönissonschen Gruppe) wochenlang dagegen gewettert und geschimpft werden mag. „Mut! die gerechte Sache siegt, Gewalt und Dreschflegelherrschaft stürzen zusammen!"

Unter den in unserem gestrigen Blatte aufgeführten Universitäts Dienern, welche durch eine silberen Medaille ausgezeichnet worden sind, ist im „Reg.-Anz." auch Herr Karl Stockmar, Mitglied der St. Antoni-Gilde, genannt worden, der aber nicht „Diener", sondern Maschinist an der Universitäts-Wasserleitung ist.

(Eingesandt.)

Fast täglich sieht man die vor schwerbeladene Lastfuhren gespannten Pferde in der Wallgraben-Str. sich jämmerlich abquälen und stürzen wo das Kopfpflaster vor der Mattiesenschen Druckerei in das glatte Parkettpflaster übergeht. Es muß mit Dank anerkannt werden, daß die Stadtverwaltung im Herbst und Frühjahr bei Glatteis, um den Hufen der Pferde einen Halt zu gewähren, Grand ausstreuen läßt. Die Erfahrung aber hat ergeben, daß er von sehr geringem Nutzen ist, da der Grand sehr schnell zu Staub zerfahren wird. Einsender dieser Zeilen schlägt daher vor, das glatte Parkettpflaster einige wenige Faden weit, soweit die Straße noch ansteigt, mit groben, tiefen Rillen versehen zu lassen, was den so häufig sich an dieser Stelle abspielenden Szenen von Tierquälerei ein Ende bereiten würde. F.

Eine aufregende Szene spielte sich am gestrigen Nachmittage am linken Embach-Ufer zwischen den beiden Brücken ab. Ein etwa 40-jähriger Mann, der in Begleitung seiner Frau den Damm entlang ging, lief plötzlich die zum Embach führenden Stufen des Volksbadehauses hinunter und stürzte sich in augenscheinlich selbstmörderischer Absicht zum Entsetzen der Passanten in den Fluß, in dem er nun am Ufer entlang, fast bis zum Halse im Wasser, bis zur Pferde-Straße watete. Allen Zurufen und allem Zureden zum Trotz, ließ er sich nicht bewegen, aus dem Wasser zu kommen, bis schließlich ein Boot herbeieilte, dessen Insassen den Lebensüberdrüssigen unversehens am Kragen packten und ans Ufer expedierten. Es erwies sich hernach, daß der Mann ein psychisch Kranker ist, der erst vor einiger Zeit aus der Nervenklinik entlassen worden war. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. —ch.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein strenges Verbot der Verwaltung der Eisenbahnen, das sich gegen die in den Eisenbahnzügen ihr Wesen treibenden Händler, Musikanten und Bettler richtet, und weist die Stationschefs an, diese Personen in den Zügen sowohl der Kronsbahnen, als der privaten Gesellschaften nicht zu dulden. — Dieses Verbot wird sicherlich vom Publikum mit Dank begrüßt werden, ist es doch, namentlich in der näheren Umgebung Rigas, von der Zudringlichkeit der Musikanten nicht wenig belästigt worden.

Der „Fell. Anz." teilt mit, daß neuerdings in der dortigen Kreisrentei gefälschte zehnrublige Kreditbillette — mit den Buchstaben A. O. und der Nr. 227573 gezeichnet — aufgegriffen worden sind. Die Falsifikate sind den echten Scheinen täuschend nachgemacht.

In unserem Theater geht am heutigen Abend mit Ernst v. Wildenbruchs Schauspiel „Die Rabensteinerin" ein Drama über die Bühne, des an künstlerischem und literarischen Werte weitaus alles überragt, was uns bisher in dieser Saison von unserer Bühne aus geboten worden ist. So wird die heutige Vorstellung in gewissem Umfange ein Prüfstein für den literarischen Geschmack unseres Publikums bilden: sie wird dartun, ob literarisch wirklich wertvolle Erzeugnisse bei ihm auf die gebührende Wertung stoßen oder ob unsere Theaterleitung durch die Geschmacksrichtung unseres Publikums immer mehr der Pflege leichten Unterhaltungsstoffes und damit vor allem der Operette in die Arme getrieben wird.

*

Morgen, Sonnabend, geht als erste Klassiker-Vorstellung Schillers „Kabale und Liebe" in Szene.

Sonntag nachmittags findet eine Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen — „Rotkäppchen und der Wolf" — statt.

Die Abend-Vorstellung am Sonntag bringt die Aufführung der beliebten Operette „Ein Walzertraum".

Parlamentsbericht.

115. Sitzung der Reichsduma vom 21. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Nach einigen Debatten wird die Vorlage betreffs Einführung des kontradiktorischen Prinzips in die Prozedur der Gerichtsübergabe in 2. Lesung mit einem Amendement Tschernosswistows und 2 Amendements des Gehilfen des Justizministers angenommen.

Godnew referiert über die Tätigkeit der in Sachen der mit dem Reichsrat wegen des Budgets entstandenen Meinungsverschiedenheiten eingesetzten Vermittelungs-Kommission. In 11 Fällen sei ein Einvernehmen erzielt worden, in Sachen der Buchung des Postens der Bezahlung der kurzfristigen Schatzscheine im Betrage von 350 Mill. Rbl. jedoch nicht. Die Duma verharrt auch jetzt auf ihrem anfänglichen Standpunkt und resolviert die Einstellung des gen. Postens unter die außerordentlichen Ausgaben.

Andronow referiert über die in Sachen der Urheberrechts-Vorlage vor der 2. Lesung seitens der Abgg. Baron Meyendorff, Miljukow, Schubinski, Partschewski, Dymscha und Jaronski eingebrachten Amendements.

Miljukow motiviert in längerer Rede sein Amendement, das auf eine Einschränkung der Vollmachten der Rechtsnachfolger der Urheber hinzielt, die eine Neuausgabe der Werke nicht vornehmen: bei der gegenwärtigen Fassung der Vorlage würde, wie Redner ausführt, die ohnehin arme Literatur noch mehr geschädigt. Nach einigen Debatten wird Miljukows Amendement abgelehnt.

Schubinskis Amendement läuft darauf hinaus, die Freigabe der Werke eines Schriftstellers erst nach 50, und nicht, wie von der Duma bei der 1. Lesung resolviert, schon nach 30 Jahren erfolgen zu lassen. Miljukow ist dagegen; die eben stattgehabte Berliner Konferenz habe gleichfalls die 30 jährige Frist für die Freigabe festgesetzt.

Der Gehilfe des Justizministers Gaßmann widerspricht Miljukow und weist darauf hin, daß die Weststaaten von den kurzen Fristen abzukommen beginnen.

Nach einigen weiteren Debatten, in denen u. a. darauf hingewiesen wird, daß die 50-jährige Frist, die dem für die Freigabe festgesetzten Zeitraum in den meisten Weststaaten entspricht, den Abschluß von Literatur-Konventionen erleichtern würde, wird Schubinskis Amendement angenommen und für die Freigabe der Werke von Schriftstellern der Ablauf von 50 Jahren nach deren Tode zur Bedingung gemacht.

Das von Partschewski eingebrachte Amendement will die Rechte der Uebersetzer noch mehr eingeschränkt sehen. Die Duma verharrt jedoch auf ihrem anfangs eingenommen Standpunkt, dem zufolge, den Verfassern das ausschließliche Uebersetzungsrecht 10 Jahre nach Erscheinen des Originals vorbehalten bleibt — vorausgesetzt, daß die erste Uebersetzung 5 Jahre nach dem Erstercheinen des Werkes in der Ursprache vorgenommen worden. Auch die Rechte der Komponisten den Grammophon-Gesellschaften gegenüber sollen geschützt werden.

Nach unwesentlichen Debatten wird sodann die Altgläubigen-Vorlage in 2. Lesung in der Fassung der Altgläubigen-Kommission angenommen.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung referiert Potulow über die Vorlage betreffs Verleihung der städtischen Verfassung an die Stadt Kars. Die gesetzgeberische Kommission habe sich die Ergreifung von Maßnahmen zur Erreichung einer gerechten Vertretung der 8 Proz. der ganzen Einwohnerschaft betragenden russischen Bevölkerung unter den Fremdstämmigen angelegen sein lassen. Die Kommission schlage inbezug auf die Verwaltungsfrage die Annahme der Städteordnung von 1892 vor, für die Vornahme der Wahlen dagegen eine proportionale Vertretung von Russen und Nicht-Russen bei Einberufung zweier Wahlversammlungen, d. h einer für die Russen, der anderen aber für die Eingeborenen. Außerdem sollen das Wahlrecht erhalten russische Untertonen, die mindestens ein Jahr am Ort 10 Rbl. Mietsteuer (als Minimum) gezahlt haben.

Masslenikow meint, daß derartige Vorschläge den Antagonismus zwischen Fremdstämmigen und Russen nur schüren würden und bringt namens der Friedlichen Erneuerer und parteilosen Progressisten die Ueberweisung der Vorlage an die Kommission für städtische Fragen in Vorschlag.

Fürst Scherwaschidse-Kars schließt sich dem Vorredner an und bezeichnet die Vorlage als „der russischen Ehre unwürdig".

Um 6 Uhr werden die Debatten bis zur Abendsitzung unterbrochen, die um 9 Uhr unter Baron Meyendorffs Vorsitz beginnt.

Timoschkin erklärt, den Russen hätte eigentlich ein Drittel der Stadtverordneten-Sitze zukommen müssen, indeß werde man sich wohl oder übel mit deren proportionaler Vertretung begnügen und die Vorlage annehmen müssen.

Tschcheidse motiviert, von ironischen Zurufen der Rechten unterbrochen, die Notwendigkeit der Ueberweisung der Vorlage an die Kommission für städtische Angelegenheiten.

Beresowski II weist auf den noch nicht pazifizierten Zustand des Kaukasus hin und hält die Zulassung der örtlichen revolutionären Intelligenz zu den Stadtverordneten-Sitzen für gleichbedeutend mit dem Hineinsetzen „rebellischer Hechte" ins Meer. Die Annahme der Vorlage erscheine indeß gesichert und eine gewiße Garantie für ihre Zweckmäßigkeit liege in der ablehnenden Haltung Tschcheidses zu ihr. Zum Schluß läßt sich Redner in allgemeinen Zügen über die schwere Lage der Russen in den West-Gouvernements aus.

Chasmamedow will die Vorlage an die Kommission für städtischen Angelegenheiten überwiesen wissen; Sagateljan plädiert für Anwendung des Proportionalsystems in den Fremdstämmigen-Angelegenheiten.

Nach einigen weiteren Kontroversen während welcher u. a. Antonow auf die von ihm getane Aeußerung von der in erster Linie zu berücksichtigenden Lage der Russen im Kaukasus entgegengehalten wird, daß auch die übrigen dortigen Völkerschaften als zu Rußland gehörend den Anspruch auf Gleichberechtigung erheben dürfen, wird die Vorlage als dringlich erkannt und in 1. und 2. Lesung in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach Annahme zweier unwesentlicher kleiner Vorlagen wird die Sitzung vom Vorsitzenden wegen Fehlens des Quorums um 11 Uhr 37 Min. geschlossen.

Nächste Sitzung: 22. Mai.

*

Das Gesetzesprojekt über den Uebergang von einer Konfession zur anderen soll nach den „Birsh. Wjed.", heute, Freitag, vor die Duma gelangen. R. A. Chomjakow wird die Sitzung persönlich leiten. Es wird erwartet, daß der Ministerpräsident reden wird.

*

Der Schluß der Reichsduma-Session soll, nach den „Birsh. Wjed.", erst am 6. Juni erfolgen.

*

PA. Auf der nächsten Reichrats-Sitzung sollen u. a. die 70 Reichsrats-Mitglieder ausgelost werden, deren Mandate nach Schluß der Session als abgelaufen zu gelten haben.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Mai. Heute hatten das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen die Absolventen des Lyceums und der Rechtsschule.

Heute verstarb infolge eines Herzleidens der Erzbischof Apollinarius Wnukowski, Metropolit sämtlicher römisch katholischen Kirchen Rußlands.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten in der Residenz an der Cholera 4 und starben 3 Personen.

Odessa, 21. Mai. Im Dorfe Tscherwonka wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Es wurden 2 aus dem Akkermannschen Gefängnis entflohene Arrestanten verhaftet.

Tiflis, 21. Mai. In Dorf Klonew wurde von unbekannten Verbrechern der Gutsbesitzer Fürst Eristow ermordet.

Helsingfors, 21. Mai. Um Mittag fand in der Nikolai-Kathedrale ein Festgottesdienst statt, dem der Generalgouverneur, die Mitglieder des Senats, die Spitzen der Behörden und die Landtags-Abgeordneten beiwohnten. Um 1 Uhr 40 Min. betrat der Generalgouverneur in Begleitung der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden den Thronsaal des kaiserlichen Schlosses, in dem sich die Abgeordneten und gelabenen Gäste befanden. General v. Böckmann hielt an die Anwesenden folgende Ansprache:

„Se. Maj. der Kaiser und Großfürst befahl mir, bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtags den Landtags-Abgeordneten in seinem Kaiserlichen Namen Seinen Allergnädigsten Gruß zu übergeben. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich den gegenwärtigen ordentlichen Landtag für eröffnet."

Senator Hjelt verlas die Begrüßungsrede in den örtlichen Sprachen, worauf der Talman sich mit folgenden Worten an den Generalgouverneur wandte:

„Ew. Hohe Exzellenz! Nach den neuen Wahlen hat sich der finnländische Landtag nunmehr wieder versammelt zur Erfüllung der ihm von den Grundgesetzen auferlegten wichtigen Aufgabe, fest auf die Kraft des Rechts vertrauend. Der Landtag bittet durch mich, seine Gefühle der treuuntänigsten Ehrerbietung und Ergebenheit Sr. Maj. dem Kaiser und Großfürsten zu Füßen zu legen."

Die Worte des Talmans wurden sodann in russischer Sprache verlesen. Nachdem der Generalgouverneur darauf die Liste mit den Allerhöchsten Anträgen an den Landtag verlesen hatte, deren Text von Senator Hjelt in finnischer und schwedischer Sprache bekannt gegeben wurde, verließ er in Begleitung seines Gefolges und der Würdenträger den Thronsaal.

Hangö, 21. Mai. Die Kuranstalt wird in diesem Sommer geschlossen bleiben infolge der Insolvenz der Aktiengesellschaft, die den Kurort unterhielt.

Berlin, 3. Juni (21. Mai). Die „Nordd Allg. Ztg." schreibt: Vor einigen Tagen erhielt eine hiesige Zeitung aus Konstantinopel eine Meldung, in der, unter Anführung konkreter Einzelheiten, die bei der Pforte akkreditierten Botschafter zweier Mächte der Bestechlichkeit angeklagt werden. Von der deutschen Presse wurde diese Meldung gleich von Anfang an mißtrauisch aufgenommen, was auch wohl verdient war. Indem wir kategorisch feststellen, daß die Daten des betr. Korrespondenten von Anfang bis zu Ende erdacht sind, geben wir unserem tiefen Bedauern Ausdruck darüber, daß ein Mitarbeiter eines deutschen Blattes eine solche Verleumdung veröffentlichen konnte.

Wien, 3. Juni (21. Mai). In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses traten bei der Prüfung des Budgets des Unterrichtsministers die Ruthenen für die Eröffnung einer ruthenischen Universität ein. Der Abg. Wassilko sprach sich gegen die Errichtung eines russischen Lehrstuhls an der Lemberger Universität aus, weil unter der Flagge der Wissenschaft auf diese Weise nationale Propaganda gemacht werden würden. Die galizischen Ruthenen wollten nicht das Schicksal ihrer Stammesgenossen unter dem russischen Zepter teilen. Zum Schluß forderte Redner die Regierung auf, ihre Pflicht gegenüber den Ruthenen zu erfüllen. Sie könnte in den Ruthenen den besten Damm im Osten haben, wenn diesen die Möglichkeit einer freien nationalen und kulturellen Entwicklung gewährt würde.

Während der Prüfung der Frage der Bosnischen Agrarbank im Abgeordnetenhause sagte Dr. Kramarc, die österreichischen Staatsmänner hätten die Pflicht, sich das moralische Recht auf Bosnien zu erkämpfen, da sie das bisher versäumt hätten. Darauf sprach er von seiner Rußlandreise zur Propaganda der Idee einer österreichisch-ungarisch-russischen Annäherung — einer Idee, die er stets vertreten habe. Daschinski verurteilte aufs schärfste die Wallfahrt des Dr. Kramarc nach Rußland und erblickte darin die Offenbarung eines falschen, kleinlichen Rassenfanatismus.

Konstantinopel, 3. Juni (21. Mai) In Sachen der kretischen Frage erklären der „Tanin" und der „Midhad", die Türkei würde die Ernennung eines Kommissars von Kreta durch Griechenland nicht zulassen, sei jedoch bereit, die durch die Bevölkerung erfolgte Wahl eines solchen zu billigen, selbst wenn die Wahl auf ein Glied eines ausländischen Herrscherhauses fallen sollte.

Saloniki, 3. Juni (21. Mai). In der letzten Zeit beginnen sich die Morde in Macedonien wieder zu mehren. Die von der Regierung beobachtete Stellung gibt den alten unruhigen Elementen die Möglichkeit, ihre frühere verbrecherische Tätigkeit im Namen eines gewissen Nationalismus von neuem aufzunehmen. In den letzten 20 Tagen sind 19 Bulgaren ermordet worden. Die Mörder sind meist Agenten des griechischen Komitees. In Sketsch wurde kürzlich von Griechen der bekannte bulgarische Tabakfabrikant und Lieferant russischer Firmen Hedschi Georgiew ermordet. Die Behörden sehen fast untätig zu. Man glaubt, daß die Bulgaren Gegenmaßnahmen ergreifen werden. Dann bricht der alte blutige Hader wieder aus.

Philadelphia, 3. Juni (21. Mai) Im Zusammenhang mit dem Ausstande der Angestellten der städtischen Trambahn kam es gestern zu großen Straßenkrawallen. Die Polizei war gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Gegen 100 Ausständige wurden verwundet. Die Ausständigen zerschlugen und verbrannten 5 Waggons; desgleichen wurden viele Streikbrecher von ihnen übel zugerichtet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, um 11 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr.

Die Anmeldungen erbeten ausnahmsweise am Sonnabend von 5—6 Uhr im Pastorat.

Prediger: Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Klaus Carl Berens von Rautenfeld. — Getraut: Oberförster Werner Lackschewitz mit Fräulein Anna Caroline Mathilde Simson, Tochter des verstorbenen Jahn Simson.

Todesfälle.

Karl Zaunit, Beamter der Waggonfabrik „Phönix", † am 15. Mai zu Riga.

Karoline Lanitz, geb. Grünfeldt, † im 73. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Mathilde Andreesen, geb. Kammer, † im 78. Jahre am 15. Mai zu Dorpat.

Bozumila Schindhelm, † am 18. Mai zu St. Petersburg.

Emilie Radau, geb. Broscheit, † im 85. Jahre zu Libau.

Jakob Krämer, † am 17. Mai zu Zarskoje Sselo.

Anna Reinwaldt, geb. Kusik, † im 47. Jahre am 18. Mai zu Dorpat.

Emilie Schmidt, geb. Nolte, † im 54. Jahre am 19. Mai zu St. Petersburg.

Robert Heinrich Buch, † am 18. Mai zu St. Petersburg.

Emilie Geßler, geb. Conrad, † am 16. Mai zu St. Petersburg.

Natalie Pirang, † im 84. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Karoline Elisabeth Freymann, geb. Breyer, † im 82. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Toni Burchardt, † am 19. Mai zu Riga.

Frau Oberst Bertha Schubarth, † am 19. Mai zu Riga.

Baronesse Henriette v. Roenne, † im 75. Jahre am 19. Mai zu Pussenneeken (Kurland).

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.5	755.9	755.9
Thermometer (Centigrade)	9.9	11.4	16.2
Windrichtg. u. Geschwind.	WNW.3	NW.1	WNW.4
Relative Feuchtigkeit	71 %	63 %	34 %
Bewölkung	10	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.5
2. Maximum d. Temp. gestern 16 3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Chirurgische Univ.-Klinik.

Da die Chirurgische Klinik vom 15. Juni ab wegen Remonte der Wasserleitung geschlossen werden muss,

werden vom 25. Mai ab keine Kranken mehr aufgenommen.

Direktor: Prof. W. Zoege von Manteuffel.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ.

Съ 20 мая по 20 августа паціенты на стаціонарную клинику не принимаются.

Амбулаторная же клиника открыта съ 10 до 12 ч. дня кромѣ праздниковъ.

Klinik des Veterinair-Institutes.

Vom 20. Mai bis zum 20. Aug. werden Patienten zur stationären Behandlung **nicht** aufgenommen.

Ambulanz werktäglich nur von 10—12 Uhr vormittags.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr- und Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgensohn, Riga.

Der Dampfer „Hansa"

wird am Freitag den 22. Mai seine regelmässigen Fahrten zwischen **Dorpat, Tschorna, Sirenetz, Gdow** und Zwischenstationen beginnen:

jeden Montag Abf. aus Dorpat 8 U. morg. über Tschorna nach Sirenetz
„ Dienstag „ „ Sirenetz Piirisaar 5 „ „ „ Gdow „ Piirisaar
„ „ „ „ Piirisaar 11—12 vorm. „ „ „ „ Sirenetz
„ Mittwoch „ „ Sirenetz 6 U. morg. „ Tschorna „ Dorpat
„ Freitag „ „ Dorpat 8 „ „ „ Tschorna „ Sirenetz
„ Sonnabend „ „ Sirenetz 6 „ „ „ Tschorna „ Dorpat.

Jeden Dienstag hat der Dampfer „Hansa" in Piirisaar Anschluss an den nach Pskow gehenden Dampfer „Dorpat" und die Passagiere des Dampfers „Dorpat" Anschluss an den nach Gdow—Sirenetz gehenden Dampfer „Hansa".

Expedition in Dorpat — Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
„ „ Sirenetz — Wassili F. Machow.
„ „ Gdow — Iwan A. Bajarinow.
„ „ Tschorna — Ossip F. Kolpakow.

Wir empfehlen in grosser Auswahl

Sommerspielzeug

wie: **Boccia, Croquet, Federballspiele, Lawn-Tennis Zubehör, Fussbälle, Botanisierbüchsen, Schmetterlingsnetze, Schaufeln, Harken, Sandkarren, Sandformen, Giesskannen, Gummibälle, Reifspiel, Schaukeln, Trapetze, Papier- u. Glas-Laternen** zu Illuminationszwecken, **Velocipede, Hängematten, Angelutensilien, Diabolo-Spiele etc.**

Gebr. Brock.

Schöne reife

Bananen

à 5 Kop. pro Stück

empfiehlt

Barnh. Frederking

Kübn-Strasse 8.

Gelée-Extrakte, diverse Limonaden-Extrakte

zu haben bei

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Strasse 14.

Dorpater

Dampfmühle

Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft

Roggenmehl

livl. u. russ.,

Graupen und Grütze.

Kaufe Gerste u. Hafer

P. Kako, Dorpat
St. Petersburger Str. Nr. 96
Telephon 148.

„Insekten-Tod"

von Mag. K. Juergenson

vernichtet Wanzen und deren Brut in radicaler Weise.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

По случаю отъѣзда продается нѣкоторая

мебель

и разная домашняя утварь — Пеплерская 25, второй этажъ. Видѣть ежедневно отъ 3—5 час. дня.

8-jähriger

Fuchshengst

„Frondeur", hohes Halbblut, wird **verkauft.** Näheres Cl. Q. der Curonia, Sternstrasse, um 2 Uhr mittg.

Pferd, Wagen und Geschirr

zu verkaufen. Zu erfr. Rathausstr. Nr. 28, in der Bude.

Anmeldungen für das nächste Semester zu den

Handelskursen

(einf., doppelte, amerik., Bank-Buchführung, Handelskorrespondenz in 4 Sprachen, kaufm. Rechnen, Stenogr., Maschinenschreiben etc.) empfängt von 3—4

Marg. Mickwitz

Teichstr. 48.

Die Stellvertretung

ist bereits vergeben.

Dr. med. C. Tomberg, Jewe (Estl.).

Moussierenden

Maitrank

à 1 Rbl. pr. Flasche

Bowlen-Weine

von 40 Kop. pr. Fl. u. teurer

Schwed. Punsch

in 1/40, 1/32 u. 1/20 W. Fl.

Cardinal u. Bischof

à 60 Kop. pr. Flasche

empfiehlt

Weinhandlung

„TIVOLI"

Teleph. 32.

Ein gut erhaltenes gebrauchtes

Pianino wird zu kaufen gew.

Angebote sind zu richten sub „Th. R." an die Exped. d. Bl.

The American Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

Vom 22. bis 25. Mai 1909.

Novität: Sensationsdrama: **Novität:**

Das Licht im Fenster.

Erschütterndes grosses Drama aus dem Fischerleben.

Neu! Neu! Neu! Neu!

Eisengiesserei

grosses, hochinteressantes und belehrendes Bild, sehr beachtenswert für Jedermann, der sich mit der Herstellung dieses nützlichen Metalles bekanntmachen will.

Manöver in Dänemark

prachtvolles Bataillon-Bild, in welchem das Soldatenleben in Dänemark zur Demonstrierung gelangt.

Die Intrigantin.

Grosses Drama.

Ausserdem **singende** und **sprechende** Bilder komischen und ernsten Inhalts.

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Anfang am Sonntag um 1 Uhr mittags.

Der Krug „Hasen" mit Restaurantrechten

und das

Thee- und Café-Haus „Otium"

vis-à-vis Quistenthal

werden in Pacht gegeben.

Nähere Auskünfte — Promenaden-Strasse Nr. 7.

Wiener Märzen-Bier

hochfeine Qualität

in kleinen Flaschen à 1 Rubel 40 Kop. pro Korb à 25 Flaschen.

Brauerei ***Tivoli.***

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Ein Arbeitswagen

auf Federn steht billig zum Verkauf — Fischerstr. 51, bei F. Eldring.

Ein kl. Dampfboot

für 10—12 Personen **zu verkaufen.** Näh. Stein-Str. 38, Qu. 8.

Der an der Holzstrasse sub 19a belegene

Bauplatz

ist freihändig **zu verkaufen.** Näh. Auskunft erteilt die **Jurjewer Bank.**

Ein gut erhaltener **Sparherd** wird zu **kaufen gesucht**—Rigasche Strasse Nr. 56.

Gesucht ein

Zimmer

Off. sub. „H—r" an d. Exp. d. Bl.

2—3 möbl. Zimmer

mit voller Pension **suchen** ein Herr und seine drei Söhne — Breit-Str. Nr. 1, Bilow.

Zu vermieten ein möbl.

Zimmer

— Teichstrasse 62.

Rigasche Str. 14 ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche vom 1. Juni für 240 Rbl. **abzugeben.**

Zu vermieten

für d. Sommermonate 2 gr. **Zimmer,** Küche, Veranda mit Garten. Zu erfragen Stern-Str. 13.

In Elwa

kann einer Dame ein **Zimmer** mit voller Pension **abgegeben** werden. Zu erfr.: Rigasche Str. 77, Qu. 3, v. 3—5.

In Elwa

können noch heizbare **Zimmer** abgegeben werden. Näheres Rigasche Str. 68, Spr. v. 12—3. J. Bodl.

Zum nächsten Semester wird von **korporellen Studenten** eine möbl. **Wohnung von 3 Zimmern** (womöglich an einem Korridor gelegen) **gewünscht.** Off. sub. F. H. an die Exp. d. Bl.

Deutscher Frauenbund.

Der Mitgliedsabend

kann erst **Sonnabend, d. 30. Mai stattfinden,** im Garten **Mühlenstr. Nr. 7.**

Anfang 8 Uhr ab.

Der Vorstand.

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg** Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Das Stellenvermittelungsbureau

wird bis zum 17. August nur von 11—1 Uhr vorm. geöffnet sein.

Der Vorstand.

Ein älterer Student

mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden (russisch, lateinisch u. Mathematik) hier oder in Elwa zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen Str. 4, von 10—12 morg. u. v. 5—6 nachm.

Студент

математик готовит на свидѣтельство и аттестат. зрѣлости — Лешикская № 5. Павловичъ.

Deutscher Student

(hies. Univ.) würde gern als **Hauslehrer** den Sommer auf einem Gute oder an einem anderen Sommerorte verbringen. Off. sub. „Deutscher Stud. 891" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Absolvent d. Realschule

wünscht e. Sommerstelle aufs Land — Schmalstr. 6, Q. 1. H. Noppason.

Ein Meier

der **holl. Käse** und Butter zu bereiten versteht, gute Zeugn. besitzt, **sucht** eine Stelle. Näh. Kaufhof Nr. 11, Kiwi.

2 Damen suchen für den Juli **Pension in Elwa** in einer gebildeten Familie. Offerten mit Namensnennung und Preisangabe erbeten unter Chiffer R. an die Exped. der Zeitung.

Pension

zum Herbstsemester für **Schülerinnen** oder für **einzelne Damen** bei Frau von Stryk — Mönchstr. Nr. 1. Zu spr. tägl. von 9—1/2 12 Uhr.

Lehrerin

diplom. Annenschülerin, **erteilt Nachhilfestunden** in d. russischen, französischen u. deutschen Sprache. Sprechst. v. 12—1. Jakob-Str. 35.

Der **F.-B.** sucht für 6 junge Mädchen im Alter v. 14—16 Jahren

Sommerstellen.

Geringe Gagenansprüche. Zu erfr. bei Frl. **H. Walter,** Breitstr. 8.

Eine Kochwirtin

wird für die Sommermonate aufs Land gesucht. Anmeldungen zwischen 9 und 10 Uhr morgens Rigasche Str. 52.

Eine deutsch-spr. Köchin

die selbständig kochen kann, Zeugnisse besitzt, **wünscht eine Stelle** — Marienhofsche Str. 19.

Eine etwas deutsch-sprech., zuverl.

Köchin

mit Zeugnissen **aufs** Land **gesucht.** Zu erfragen **Sternstr. Nr. 40,** unten. Von 2—3 Uhr.

Eine deutsch-, russ.- od. lettischsprechende

Köchin

mit guten Attestaten kann sich melden — Kastanien-Allee 26, unten.

Eine Magd die russ. spricht, sucht **als Köchin oder Stubenmädchen** hier oder nach auswärts eine Stelle — Beeren-Strasse 3, Qu. 2.

Erfahr. Kindermagd

gesucht. Zu erfragen Sonntag, den 24. Mai, 3—4 Uhr — Allee-Str. 48.

Ein junges, deutsch-sprechendes

Kindermädchen

(mit Nähen) **nach Riga gesucht.** Kastanien-Allee 33, part. — Daselbst werden **1 Speisetisch** u. **1 Schaukelstuhl verkauft.**

Heiligensee.

Eine Sommerwohnung von 4 Zimmern nebst Küche in hübscher Lage, an der Weberbucht, ist zu vergeben. Adr.: Jaan Liinamäggi, Gesinde Kitzemäggi.

Stillleb. Einwohn. **Wohnung** kann eine **möbl.** mit Veranda und Gärtch. im oberen Stadtteil f. d. Mon. Juni und Juli unentgeltlich nachgewiesen werden. Offerten sub „Sommer" gebeten in der Ztg.-Expd. abzugeben.

2—3 gut- möblierte **Zimmer** bis Anfang August billig zu vermieten. Daselbst kann z. nächsten Semester einem deutschen Herrn **ein Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden — Grosser-Markt 7, III Treppen.

Zu **vermieten** im Centrum der Stadt eine **Wohnung** von 5 Zimmern und Küche und ein **Budenlokal.** Näheres Grosser Markt 7, III Treppen von 12—2 u. 4—6.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Sonnabend, den 23. Mai a.
Vorstellung Nr. 21.
Abonnements-Vorstellung Nr. 17.

I. Klassiker-Vorstell.

Kinder und Schüler zahlen halbe Preise!

Kabale und Liebe.

Anfang 8 Uhr abds.

Sonntag, den 24. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 22.
Nachmittags 3½ Uhr

Kinder-Vorstellung

bei ganz kleinen Preisen

Rotkäppchen und der Wolf.

Abend-Vorstellung 7 Uhr.

„Ein Walzertraum".

F. F.-W.

Sonntag, den 24. Mai a. c.

Sommerfest

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Billette zum Feste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung **K. Gilck** zu haben.

Versammlung beim Spritzenhause um 1½ Uhr nachmittags.

Der Hauptmann.

D. F.-B.

Sonntag, den 24. Mai c.

Lese-Tee-Abend

für **deutsche**

junge Mädchen

präcise **5 Uhr**

ausnahmsweise bei der Pastorin **Gurland,** Kastanien-Allee 8.

Allgemeine Wittwenkasse.

Einzahlungen zum 1. Juni c. nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt vom 23. **bis zum 28. Mai c.** werktäglich von 10—12 Uhr vormitt.

E. Brosse

Teichstr. 39.

Theater „Arcadia"

Dir. Rob. Kronthal.

Rigasche und Peplerstr. Ecke.

Heute

Freitag, den 22. Mai 1909

Grosse Spezialität.-Vorstell.

mit vollständig neuem Repertoir!

Unter Mitwirkung von:

Anitta Remani!
Otto Renne!
Ella Marietta!
Les Vesuvianos!
Else Darné
Geschw. Arifona!

Anfang 10 Uhr abds.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Maisitzung im Versuchsgarten

Sonntag, den 24. Mai c,

11 Uhr vormittags.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 25; H. S.; O. (2 Bs.); R. N.; Klavier; K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme von Sonn- und hohen Festtagen.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 82 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Sonnabend, den 23. Mai (5. Juni) 1909.

Inland.

Duma-Perspektiven.

Noch vor Schluß der ihrem Ende entgegengehenden Duma-Session wird es sich zu entscheiden haben, ob die Oktobristen-Fraktion oder die Fraktion der gemäßigten Rechten den Platz als „Regierungspartei" behauptet. Während der letzten Monate konnte man daran irre werden, welche von diesen beiden mehr oder weniger liierten Fraktionen die führende und welche die geführte war, so oft sahen sich die Oktobristen veranlaßt, aus taktischen Gründen auf Konzessionen an die konservative Strömung einzugehen. Wohl mit Recht wird jetzt angenommen, daß die die am vorigen Freitag erledigte Altgläubigen-Debatte einen Wendepunkt in der Politik der Oktobristenfraktion bedeutet. Ohne Schwanken hat diese gelegentlich dieser prinzipell bedeutungsvollen Debatten den rechten Nachbarn das Kartellverhältnis gekündigt. Nach den wuchtig ernsten Worten, mit denen A. J. Gutschkow die Volksvertreter an ihre Pflicht gemahnt hat, jetzt, nach Niederwerfung der Revolution, an die Verwirklichung der Grundlagen des Oktober-Manifestes zu schreiten, und nachdem die Oktobristen, ohne Scheu vor den vielleicht weittragenden Folgen eines inneren Konflikt es, an die „Desinfektion" ihrer Fraktion gegangen sind, ist es wohl nicht anzunehmen, daß die Verfechter des Oktober-Manifestes sich noch weiter von den immer ungestümer und zuversichtlicher andringenden Rechten zurückdrängen lassen werden.

In zwei Punkten werden sich demnächst die Oktobristen und die gemäßigten Rechten als Gegner gegenüberstehen: in der Frage der konfessionellen Freiheit und der Verlängerung der Mandatsdauer der Reichsrats-Mitglieder von den 9 Nordwest-Gouvernements, welch letzterer Gesetzantrag bekanntlich den betreffs der Abänderung des Reichsrats-Wahlrechts für diese Gouvernements vorbereiten und ermöglichen soll.

P. N. Balaschow, der Führer der gemäßigsten Rechten, äußerte gegenüber einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", daß seiner Ansicht nach die politische Richtung der Duma voraussichtlich unverändert dieselbe bleiben werde, wie bisher. Das Gesetz über den freien Uebertritt aus einer Konfession in die andere, das gestern, Freitag der Duma vorgelegt werden sollte, werde wahrscheinlich angenommen werden. Die gemäßigten Rechten würden jedoch — in Gegensatz zu den Oktobristen — gegen alle Abänderungen stimmen, die den Uebertritt aus einer christlichen in eine nicht-christliche Konfession freizugeben bestimmt sind.

Einem fast noch ernsteren Konflikt, der die gegenwärtig so hochgespannten nationalen Gefühle tangieren dürfte, wird voraussichtlich der Gesetzentwurf über den Aufschub der Reichsrats-Wahlen in den Nordwest-Gouvernements verursachen. Die Duma-Kommission hat diesen Gesetzentwurf bereits abgelehnt, obwohl, wie die „Retsch" versichern zu können meint, P. A. Stolypin noch vor 3 Tagen absolut sicher auf die Stimmen der Oktobristen gerechnet und, trotz aller Zuflüsterungen seiner rechten Freunde, an einen „Verrat" dieser seiner bisherigen ergebenen Anhänger nicht geglaubt hatte. Uebrigens hofft — so heißt es — Stolypin dennoch durch sein persönliches Eingreifen in der Plenarversammlung dieses Gesetzprojekt durchzubringen.

Die Rechten sollen durch diese Widersetzlichkeit der Oktobristen höchst erfreut sein. Hoffen sie doch daraus Kapital schlagen zu können, indem sie dies als weiteres Material benutzen wollen, um darzutun, wie die dritte, die Stolypinsche Duma die Durchführung der wichtigsten staatlichen Maßnahmen hintertreibe, und wie notwendig es sei, die Volksvertretung auf ganz andere Grundl agen zu stellen.

Auch in den zum Zentrum sich haltenden Beamtensphären soll man, nach dem Gewährsmann der „Retsch", über diesen Beschluß der Duma-Kommission sehr erfreut sein und darauf hoffen, daß die Oktobristen denselben Standpunkt auch in der Plenarversammlung der Duma vertreten werden. In diesen Kreisen hat nämlich der Plan, das Reichsrats-Wahlgesetz für die Nordwest-Gouvernements zu Gunsten der russischen Bevölkerung abzuändern, garkeine Sympathie gefunden. Sich ihm offen zu widersetzen, scheut man sich, da Stolypin sich für diese Maßnahme energisch engagiert hat. Fällt jetzt der Antrag auf Prolongation der Mandate der Reichsratsglieder dieser Gouvernements durch, so fällt damit voraussichtlich auch der Antrag auf Abänderung des Wahlrechts, denn die in diesem Sommer neugewählten Reichsratsglieder könnten, wenn das neue Wahlgesetz im Herbst angenommen werden sollte, doch nicht gleich wieder ihrer Mandate für verlustig erklärt werden.

Wie ernst übrigens die linken Oktobristen es mit ihrem Frontmachen gegen die Rechtsströmung nehmen, beweist die von den „Birsh. Wed." mitgeteilte Tatsache, daß Gutschkow seine heute, Sonnabend, erwartete Wiederwahl zum Fraktionspräses auf keinem Fall annehmen zu können erklärt hat, wenn nicht die Hindernisse, gegen die er ankämpft, aus dem Wege geräumt werden.

Etwas über die Neoslawisten.

(Petersburger Korrespondenz.)

— M. W. M. — Bei der Beurteilung der neoslawistischen Bewegung verfallen wir leicht in unseren deutschnationalen Fehler: wir unterschätzen. Es ist nicht schwer, sich hinzusetzen, alle Fehler und Schwächen dieser Bewegung aufzuzählen und das Fazit zu ziehen, daß die neoslawistische Bewegung ein totgeborenes Kind ist. Wir dürfen nie vergessen, daß eine nationale Bewegung stets lebensfähig, unverwüstlich ist. Gelangt sie nicht heute zum Siege, nicht morgen, so tut sie es vielleicht übermorgen. Die Leute hielten sich für überaus geistreich, fast für Genies, die einst davon sprachen, sie würden die japanischen „Makaki" auf den Inseln der aufgehenden Sonne mit ihren „Papachen", den Fellmützen, totschmeißen. Die aufgehende Sonne hatte auf den Inseln das Nationalgefühl so gestärkt, daß die Japaner Sieger blieben.

Auch der Nationalismus hat seine Gegner. Diese weisen auf seine Auswüchse, auf Ausbrüche des Fremdenhasses, auf die Judenpogroms und den Boxeraufstand hin. Sie unterschätzen die Bedeutung des Nationalismus. Weil der Nationalismus jedem lebensfähigen Volke innewohnt und die jüngeren Kulturvölker die nationaleren sind, werden wir doch nicht den Nationalismus für ein Zeichen geringerer Kultur halten. Nur den Völkern, die ihrer nationalen Zusammengehörigkeit bewußt sind, gehört die Zukunft. Divide et impera ist der Wahlspruch aller Machthaber, wenn sich ihr Staatsgedanke mit den Nationalgedanken nicht deckt. Soweit der Individualismus mit dem Staatsgedanken in Uebereinstimmung gebracht werden kann, ist er dem Machthaber lieber als der Nationalismus, der nicht zum Diener des Staates wird. Das noch so eigenwillige Einzelwesen läßt sich in der Staatsmaschinerie leichter unterbringen, als eine geschlossene Masse.

In den russischen Sphären sieht man die neoslawistische Bewegung mit scheelen Augen an. Bekannt sind die Kundgebungen Ende 1908 gegen den „Slawenrummel" in Petersburg. Keinem Außenminister wird es genehm sein, wenn das profanum vulgus auswärtige Politik macht, die anders lautet, als die der Regierung, eine Politik, die nicht vorsichtig und zagend ist, sondern Konflikte schafft, die die offiziellen Vertreter des Volkes „auslöffeln" müssen. Mag aber die Regierung auch der demokratischen Bewegung feindlich gegenüberstehen, so heißt es noch lange nicht, daß dieser Bewegung deshalb das Lebenslicht ausgeblasen wird. Die mächtige Rechte ist auch Gegnerin der Neoslawisten. Auch das ist nicht ausschlaggebend, so sehr sich auch die Anschauungen der Staatsregierung und der Rechten zu decken scheinen.

Der größte Feind des Nationalismus ist aber der Klerikalismus, wo das nationale Ganze in zwei oder mehrere Konfessionen zerfällt. Der Neoslawismus aber kann zurzeit über den Gegensatz zwischen griechisch-orthodox und katholisch nicht hinüber. Viel leichter fällt es ihm, unter den Südslawen Anklang zu finden, als unter den Westslawen. Die im Grunde noch hussitischen Tschechen, die fast griechisch-orthodoxen Serben-Slowenen und die uniierten Ruthenen sind leicht gewonnen. Die erzkatholischen Kroaten und vor allem die Polen haben noch immer den katholischen Geistlichen hinter sich, der sie vor den „russischen Gelüsten" warnt. Unter den Deutschen ist der konfessionelle Gegensatz noch nicht überbrückt, so daß schon aus diesem Grunde ein alldeutscher Sieg des nationalen Gedankens in recht weiter Ferne liegt. Aber schon macht der Gedanke, daß die Religion in nationalen Dingen zu schweigen hat, wie die Frau in der Kirche, den Boden zu einer Verständigung immer geeigneter. Um wie viel schwerer muß es den Neoslawisten fallen, die konfessionellen Gegensätze zu überbrücken, wo es sich nicht, wie bei den Deutschen, um einen Zusammenschluß einer ganz gleichsprachigen Volksgemeinschaft, etwa der Russen, handelt, sondern um den Zusammenschluß aller Slawen, wo der Alldeutsche doch niemals daran denkt, alle Germanen zusammenzubringen, mögen sie auch sämtlich protestantisch sein.

Oesterreich gerät immer mehr ins austroslawische Fahrwasser. Unter katholischer Aegide sollen alle katholischen Slawen zusammengefaßt werden. Die Polen diktieren diesen Gedanken in Wien, und die russischen Polen würden, wie ich von ihnen mehrfach gehört habe, Dankgottesdienste zelebrieren lassen, wenn sie unter das österreichische Zepter kämen. Das Slawentum erobert Oesterreich Schritt für Schritt. Nur in Ungarn gelingt ihm der Siegeszug nicht, weshalb die Polen durchaus für eine Angliederung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich und nicht an Ungarn einstehen. Man braucht kein Prophet zu sein, um den Slawen im voraus den Sieg vorauszusagen.

Vermögen die Neoslawisten über die staatlichen Schranken hinwegzuschauen und die austroslawistische Bewegung zu fördern, so werden sie die Polen vollkommen auf ihrer Seite sehen. Unter unseren Oktobristen und gemäßigten Rechten aber, die sich auch Neoslawisten nennen, überwiegt die Zahl der Slawophilen, die nach ihrem nationalen Gedankengange sehr gut ins äußerste rechte Lager passen, es sei denn, daß sie die Losung „Rußland für die Russen" in die Losung: „Das Allslawentum unter russischer Hegemonie!" erweitern. Wird aus dem Kaiserreich Oesterreich-Ungarn und dem Zartum Polen — wie Menschikow es sich denkt — ein Kaiserreich Polen, und bleiben die Polen so katholisch wie sie sind, so gibt es einen unüberbrückbaren Spalt zwischen den orthodoxen und den katholischen Slawen; denn dann tritt der konfessionelle Gedanke mit aller Macht auf. Vorläufig aber ist es mit dem grandiosen „Verkauf Polens" noch nicht so weit her, vorläufig sind die Polen darauf angewiesen, sich in Rußland so gemütlich wie nur möglich einzurichten, und wenn wir keinen geschworenen Polenfeind auf dem Ministerpräsidialsessel hätten, sondern einen Mann, der dem Opportunismus der Polen entgegenkäme, so hieße es in Russisch-Polen sehr bald: ubi bene, ibi patria. Dann würde die opportunistische Partei der Realpolen und die der konservativen Gutsbesitzer vom „Krai" nichts mehr von den Nationaldemokraten wissen wollen. Wir haben es ja erlebt, wie das Duma-Kolo gegen den Willen seiner Wähler zur damaligen Regierungspartei der Oktobristen rückte.

Doch die äußerste Rechte wirft die Fackel des Haders in die neoslawistischen Reihen, und ihr Prof. Pichno hetzt selbst die konservativen Gutsbesitzer vom Schlage eines Korwin-Milewski gegen die Regierung auf, so daß dieser rückgratslose polnische Politiker zu den Neoslawisten rückt, die ja über das Verhältnis des Allslawentums zum russischen Staate, bezw. Volke, noch garnicht im klaren sind und vorerst nur an den Kampf gegen das Deutschtum denken. Ueberlassen die Neoslawen die Frage, wer die Hegemonie über das Allslawentum erhalten soll, die Polen oder die Russen, der ferneren Zukunft, und schaffen sie erst dem Allslawentum einen festen Untergrund, so sind wir Deutsche gefährdeter denn je. Wir sind das Objekt der Feindschaft des gesamten Slawentums; das gemeinsame Ziel einigt alle slawischen Völker zu einem gemeinsamen Ganzen.

Der deutschen Diplomatie kann natürlich nichts gelegener sein, als ein Zwiespalt zwischen den Russen und den Polen. Bei einem solchen Zwiespalt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Antrag auf Verlängerung der Mandatsdauer der Reichsrats-Mitglieder der 9 Nordwest-Gouvernements von der Duma-Kommission und der Gesetzantrag auf Abänderung des Reichsrats-Wahlmodus in den gen. Gouvernements von der Reichsrats-Kommission abgelehnt.

Die Kaiser-Zusammenkunft steht zum 4. Juni in Aussicht.

Die konfessionelle Frage in der Reichsduma und eine Rede Stolypins in Glaubenssachen.

Feuilleton.

Das Luftschiff Zeppelin II in Göppingen.

Ueber die Szenerie, die sich bei dem gestrandeten Luftschiff bildete, berichtet ein Telegramm des „Berl. Tgbl." aus Göppingen vom Dienstag um 8¼ Uhr nachmittags:

Die Reparaturen waren schon um ½2 Uhr so weit vorgeschritten, daß die hinteren Propeller ausprobiert werden konnten. Inzwischen wuchs die Volksmenge rasch an; es mögen etwa **70 000 bis 80 000 Menschen** anwesend gewesen sein, die fast ungeduldig den Grafen erwarteten.

Um 2 Uhr wird die Gasfüllung des Luftschiffes vorgenommen. Es folgen dann eine Reihe von Proben, die zur Zufriedenheit der Ingenieure ausfallen. Endlich wird um ½3 Uhr auch der Wasserballast eingenommen. Das Menschengedränge wird in diesem Moment immer gefährlicher. Den Luftschiffern werden aus den Kreisen der Zuschauer Buketts aus roten Rosen überreicht.

Plötzlich bricht ein ungeheurer Jubel los: Graf Zeppelin, der alte, ist doch noch im letzten Augenblicke von Friedrichshafen nach der Unfallstelle geeilt und fährt Punkt 2 Uhr auf den Platz. Die Militärposten erweisen sich als viel zu schwach: in diesem Augenblicke werden sämtliche Linien durchbrochen und eine gewaltige Menschenmenge stürzt sich auf das Luftschiff. Es spielen sich unbeschreibliche Szenen der Begeisterung und des Jubels ab. Oberingenieur Dürr steigt aus der vorderen Gondel des Luftschiffs, die er bereits bestiegen hat, und nähert sich dem Automobil des Grafen Zeppelin, der ihn aufs herzlichste begrüßt. Beide haben dann eine Unterredung über die Fahrtrichtung und über die Frage, ob die neue provisorische Holzspitze des Luftschiffes für die Fahrt bis Friedrichshafen ihren Zweck erfüllen wird. Die enorm angewachsene Menschenmenge, die auch jetzt noch von Minute zu Minute anschwillt, macht es schließlich unmöglich, mit dem Luftschiffe irgend welche Bewegungen auszuführen. Graf Zeppelin hebt seine Hände beschwörend in die Höhe, um Ruhe zu erlangen. Auch seine mehrmals wiederholten Dankesbezeigungen bleiben wirkungslos, die Ovationen der Menge wollen kein Ende nehmen.

Da kommen die Begleiter des Grafen auf eine glückliche Idee. Auf ihren Rat besteigt der Graf die vordere Gondel, in der sich die Führung befindet. Es bricht von neuem ein ungeheurer Jubel aus. Lange bemüht sich der alte Graf, Ruhe zu schaffen. Er legt eine Hand auf den Mund, um so dem Publikum klar zu machen, daß er um Ruhe zu einer kleinen Ansprache bitten möchte. Da wird es still. Mit Aufbietung seiner ganzen Lungenkraft ruft Zeppelin in die Menge hinein, man möge doch zurücktreten, da sonst der Aufstieg absolut ausgeschlossen sei.

Es ist ein Zeichen für die beispiellose Popularität des Grafen, daß sich die Volksmenge auf seine Bitte sofort rückwärts bewegte. In wenigen Minuten ist jetzt für das Luftschiff die Möglichkeit des Aufstieges geschaffen. Um 3 Uhr 15 Minuten ertönt von der vorderen Gondel ein kurzes Klingelzeichen und gleich darauf fangen die Propeller an zu surren. Das Luftschiff hebt sich in die Höhe. — Den Zuschauern wurde eine bei der herrschenden großen Hitze nicht unerfreuliche Abkühlung dadurch zuteil, daß die Luftschiffer sich schon in geringer Höhe veranlaßt sahen, etwas Wasserballast auszugießen. „Zeppelin II" schlug sofort die Richtung nach Friedrichshafen ein.

Mehrere Automobilisten nahmen unter Führung des jungen Grafen Zeppelin die Verfolgung des Luftschiffes auf, um bei einer etwaigen Havarie sofort zur Stelle zu sein. Auch der alte Graf Zeppelin begleitete das Luftschiff in seinem Automobil.

„Dr. Adolf Hubers Gesammelte Werke,"

herausgegeben von Maurice Reinhold v. Stern. (Leipzig 1909, Verlag des Literarischen Bulletin A. v. Stern).

—t. Wer ist Dr. Adolf Huber? Ein nunmehr verstorbener naher Freund des Herausgebers, unsres geschätzten Landsmannes, und seines Zeichens ehemaliger politischer Redakteur der Linzer „Tages-Post." Maurice v. Stern bietet hier in diesem über 400 Seiten starken und von der Verlagshandlung vornehm ausgestatteten Bande eine vielfarbige Sammlung von politischen Aufsätzen, literarischen Essays sowie novellistischen Studien und Skizzen, Gedichten und Aphorismen dieses seines vor etwa Jahresfrist unter tragischen Umständen verstorbenen Freundes.

Er will mit der Herausgabe dieses Sammelwerks seinem toten Freunde jedenfalls in erster Reihe ein liebevolles, ehrendes Denkmal setzen; und er mag sich der geleisteten, keineswegs mühelosen Arbeit, die ihm von vornherein so lohnend erschien, von ganzem Herzen freuen.

Der Verstorbene, der, erst 34-jährig, aus dem Leben geschieden ist, war zweifellos ein fähiger Kopf, ein rastlos vorwärts strebender Publizist von scharfem kritischen Verstande und selbständigem politischen Urteil. Der Herausgeber gibt im Vorwort ein interessant gezeichnetes Bild des Charakters und der überaus vielseitigen literarischen Tätigkeit des Frühverstorbenen. Die von Stern ausgewählten politischen und volkswirtschaftlichen Aufsätze wie auch die literarischen Essays und Studien, namentlich die Studien zu Novalis, gehören zu dem Besten im Buch.

Adolf Huber war zweifellos auch eine tief poetisch veranlagte Natur, wie dies schon die außerordentlich stimmungsvollen Naturschilderungen, auf die wir in seinen Prosaerzeugnissen mehrfach stoßen, zur Genüge darlegen; ein wirklicher Dichter aber war er schwerlich und wollte es auch nicht sein, obwohl er, wie Stern feststellt, von Kindesbeinen an den Drang in sich gespürt hat, Welt und Menschen dichterisch anzuschauen und dichterisch zu gestalten. Seine Gedichte zeugen zwar von Geist und Phantasie, sind aber in ihrem Gemisch vielfach unausgesprochener Gefühle und Reflexionen meist etwas dunstig, oft auch behaftet mit einem allzu starken Gewicht von trüber Gedankenschwere und wohl nur wenige hinterlassen nach Form und Inhalt einen stärkeren unmittelbaren Eindruck. So wird kaum eines dieser Gedichten jemals volkstümlich werden, wohl aber bieten diese Poesien — insbesondere den Freunden und den an der eigenartigen Persönlichkeit des Verfassers näher Interessierten — nicht wertlose Ergänzungen zur Erfassung der Individualität des Verstorbenen.

Vor allem aber sind es zwei Beiträge, welche in diesem Buche unser allerlebhaftestes Interesse in Anspruch nehmen — die Artikel-Serie „Nationale Briefe aus Deutsch-Oesterreich" (S. 82—180) und die novellistische Skizze „Der Tod der blauen Rhenanen" (S. 162—169).

Die Artikel-Serie „Nationale Briefe aus Deutsch-Oesterreich" ist eine Verherrlichung des Nationalitäts-Kultus, wie wir ihr in gleich glühend-leidenschaftlichem Idealismus, in gleich flammender Begeisterung und männlicher Kraft kaum etwas Anderes aus der deutschen Literatur an die Seite zu setzen haben. Sein Alles, sein ganzes Ich stellt Huber in den Dienst seiner Nation. Er vermag das Glück für seine heiße, daseinsdurstige Seele nur als „ein Glück inbegriffen im Glücke der ganzen Nation" zu erfassen und den Dienst für seine Nationalität sieht er direkt als einen besonderen Kultus an und stellt den Nationalismus, für den er „keinen antologischen und keinen historischen Beweis" anerkennt, ohne jede Einschränkung als „einen Glauben, eine Religion" hin. Damit übertreibt er Wesen und Wert des Nationalismus. Es liegt doch klar zu tage, daß die Wurzel des Nationalismus in eben demselben natürlich uns angeborenen Egoismus liegt, welcher das Gefühl der Familienzusammengehörigkeit in uns erzeugt; dieses egoistische, aber durchaus gesunde Gefühl der Familienehre und Familienzusammengehörigkeit ergibt in seiner natürlichen Ausdehnung auf den Volksstamm das Gefühl der nationalen Ehre und nationaler Zusammengehörigkeit. In dem lebendigen nationalen Gemeinschaftsbewußtsein ruht sicherlich die natürlichste und vornehmste Kraftquelle für das Tun und Lassen des Einzelnen; der Nationalismus ist nur nicht, wie Huber es will, die allein berechtigte und allein zu fördernde Form des Gemeinschaftsbewußtseins und Gemeinschaftsstrebens, sondern neben ihm haben auch Heimat-, Religions-, Standesgemeinschaft ꝛc. als durchaus berechtigte Faktoren ihren Platz. Wenn Huber diese letzteren Formen der Zusammengehörigkeit als minderwertig hinstellt und als Feinde des Nationalismus, weil das nationale Empfinden schwächend und spaltend, leidenschaftlich bekämpft, so erklärt sich das vollauf aus den spezifisch-österreichischen Verhältnissen, wo ja in der Tat die Vollkraft allen Idealismus auf die Stärkung und Fruchtbarmachung des nationalen Bewußtseins im Kampf mit den rücksichtslos todfeindlichen anderen Nationalität

werden die Russen nichts dagegen einwenden, wenn die Polen in Ost-Deutschland schärfer angefaßt werden, und werden eine Polonisierung Oesterreichs, wie sie im päpstlichen Interesse liegt, nicht gern sehen. Die deutsche Diplomatie wird natürlich auf seiten der russischen Konservativen stehen, die den Polen nicht das geringste gönnen.

Auch wir Deutsche in Rußland haben gar keinen Grund, den Polen Erfolge zu wünschen. Entweder sind wir lieb Kind nnd sie gelten als die Unartigen, oder umgekehrt.

Eine Stärkung des Katholizismus liegt auch nicht im Interesse des Deutschtums. Solange die Regierung Rußlands den Bestrebungen der Polen nicht entgegenkommt, solange werden die Toaste auf die „ewige deutsch-russische Freundschaft" nicht aufhören. Geht aber die russische Regierung mit den Neoslawisten, wie es Iswolski getan und wie es Stolypin eine Zeitlang wollte, so ist es mit dieser Freundschaft vorbei.

Leider aber herrscht unter den Herren vom Auswärtigen Amt in Berlin nnd auch unter unseren hiesigen deutschen politischen Wortführern die Anschauung, als wäre die neoslawistische Gefahr eine quantité négligeable weil P. A. Stolypin und Dubrowin diese Bewegung nicht mögen.

An und für sich mag diese Bewegung der Polen wegen vorläufig noch nicht allzu weit gedeihen. Wenn man aber die Begeisterung sieht, die dieser Bewegung innewohnt und zugleich sieht, wie erbärmlich wir Deutsche in deutschnationalen Fragen denken, dann kann man den Neoslawisten das günstigste Horoskop stellen, zumal wenn man bedenkt, wie arg es mit der Zerfahrenheit der Deutschen in Oesterreich und auch noch in Deutschland bestellt ist.

Auch bei uns Deutschen in Rußland könnte manches besser sein. Eine Einigung, die im nationalen Geiste erzielt werden kann, wird immer unmöglicher. Vergleiche man damit den guten Willen der Neoslawisten, ihre Tätigkeit, ihren Idealismus!

Dorpat. 23. Mai.

Der Livl. Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat Bologowskoi hat einen 2-monatigen Urlaub angetreten, den er in Oger bei Riga verbringen wird. Darauf tritt dem „Rig. Tgbl." zufolge, der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow einen einmonatigen Urlaub an.

Wolmar. Vorgestern verhandelte das Revaler Kriegsgericht folgenden Prozeß: Die Wolmarsche Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß in der Wohnung des Schülers der Wolmarschen Kreisschule Brengmann am 18. August 1908 eine verbotene Versammlung stattfinden sollte. Das Haus wurde umzingelt, und in der betr. Wohnung wurden 7 Personen nebst dem jugendlichen Quartierinhaber verhaftet. Nach einigen vorgefundenen Papieren zu urteilen, waren die Betreffenden „Mitglieder der Mittel-Livländischen Organisation des Lettischen Sozialdemokratischen Gebiets." Die Haussuchungen förderten eine Menge illegaler Literatur zu Tage. Der Angeklagte Tschakurs befindet sich im Livländischen Leprosorium, so daß 7 Personen auf der Anklagebank saßen. — Den Revaler Blättern zufolge, wurden verurteilt: der Schullehrer Lemm zu 6, der Schreiber des Gerichtspristaws Krewin zu 5, der Schriftsetzer Lepek und der Mitarbeiter der „Latwija" Wintin zu je 4 Jahren Zwangsarbeit, sämtliche unter Verlust aller Rechte. Die übrigen 3 wurden freigesprochen.

Süd-Livland. In Süd-Livland und Kurland beklagen sich wie die „Düna-Ztg." schreibt, zurzeit alle Landwirte über anhaltende Dürre, durch welche die schon infolge der heurigen Maikühle zurückgebliebene Vegetation, sowie auch die keimenden Saaten im Wachstum sehr zurückgehalten werden.

Kreis Riga. Aus unbekannter Ursache brach, nach der „Latwija", am 14. Mai auf dem Gute Rodenpois Feuer aus, durch das die Wassermühle, die Sägemühle, Walkerei, Zeugwalkerei und Schindelsägerei bis auf den Grund zerstört wurden. Der Schaden soll 51 900 Rbl. betragen.

Riga. Ein Familiendrama spielte sich, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in der Wohnung des Dr. med. Georg Fried ab. Dr. F. stand mit seiner Frau in Scheidung und letztere sollte nach Erledigung der Angelegenheit den aus Narva stammenden 38-jährigen Ingenieur-Chemiker Eugen v. d. Bellen heiraten. Mittwoch abend entstand nun in der Wohnung des Dr. F. zwischen letzterem und v. d. B. in Familienangelegenheiten ein Streit, wobei v. d. B. sich derart ereiferte, daß er sich zu Tätlichkeiten dem Dr. F. gegenüber hinreißen ließ. Letzterer ließ mit Hilfe eines Schutzmanns B. in die Polizeiabteilung abfertigen. Als zirka 2 Stunden darauf B. in die Wohnung Dr. F.'s zurückkehrte, fand er die Tür offen. Als er ins Zimmer trat, forderte ihn Dr. F., der zu seinem Schutz einen Revolver in der Hand hielt, auf, die Wohnuug zu verlassen, widrigenfalls er schießen werde. Der Aufforderung leistete der erregte B. keine Folge, reizte ihn vielmehr durch eine höhnische Antwort aufs äußerste, worauf schließlich Dr. F. mehrere Browningschüsse auf ihn abfeuerte. In den Mund, in den Unterleib und ins Bein getroffen, brach B. tot zusammen. Dr. F. befindet sich in Untersuchungshaft.

— Auch der vierte und letzte Mörder des Akziseeinnehmers Maximow ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, in die Hände der Polizei gefallen.

Estland. Am 22. Mai ist zu Wiesbaden in seinem 78 Lebensjahre der dim. Estländische Landrat Alexander v. Lilienfeld-Alp verstorben.

Reval. Wie das „Pwlht." berichtet, haben sich in diesen Tagen einige Unternehmer zusammengetan, um eine Kommerzschule in Reval ins Leben zu rufen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Schule schon im Herbst ihre Arbeit beginnen wird. Die neue Lehranstalt soll 7 Klassen und 2 Vorbereitungsklassen haben und alle Rechte erhalten, so daß sie ihre Absolventen auf die Hochschule entsenden darf.

Kreis Mitau. In der Mitauschen Umgegend wurden, wie die „Rig. Rosch." mitteilt, im Laufe der letzten 3 Jahre auf sechs Kirchhöfen die Glocken gestohlen, welche noch nicht durch neue ersetzt worden sind, da man noch immer das gewaltsame Entfernen derselben befürchtet. Bei Leichenbestattungen ist nun diese Kalamität sehr fühlbar. Auf dem Schwedthöfschen Preekurn-Kirchhof wird die Glocke nach jedesmaligem Gebrauch wieder entfernt und in das benachbarte Gesinde zwecks Aufbewahrung gebracht.

Libau. Periodische Kunstausstellungen zur Bildung der heranwachsenden Jugend beabsichtigt das Elternkomitee der Realschule, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Herbste an in Libau zu arrangieren. Zu dem Zwecke setzte es sich mit der Kaiserlichen Akademie der Künste um leihweise Ueberlassung von Bildern, und anderen Kunstwerken erstklassiger Meister in Relation. Die Akademie ist diesem Ansuchen mit größter Bereitwilligkeit entgegengekommen und verhandelt jetzt mit dem Elternkomitee über die Deckung der Transport- und Versicherungskosten. Der Zutritt soll den Zöglingen umsonst und dem Publikum gegen ein geringes Eintrittsgeld offen stehen.

Kreis Grobin. Wie die „Latwija" mitteilt, sind im Perkuhnenschen Gebiet Ratten in ungeheuren Mengen aufgetreten, die großen Schaden verursachen. Sie beißen Geflügel, Ferkel und andere Tiere tot, fressen den Schafen die Beine an, vernichten in den Kleeten Korn und Kartoffeln usw. Dabei sind sie so dreist, daß man sie am hellichten Tage in ganzen Scharen auf dem Hofe umherlaufen sieht. Bisher steht man dieser Plage machtlos gegenüber.

Petersburg. Am Donnerstag hat die Reichsrats-Kommission den von 33 Reichsrats-Mitgliedern eingereichten Gesetzentwurf betreffs Abänderung des Reichsrats-Wahlrechts in den 9 Nordwest-Gouvernements zu Gunsten der russischen Bevölkerung abgelehnt. So meldet die „Retsch", die außerdem hinzufügt, daß die rechten Mitglieder der Kommission ein Separatvotum einzureichen entschlossen sind und daß man in der Plenarversammlung des Reichsrates auf sehr erregte Debatten sich gefaßt macht.

— In der Presse ist mehrfach die Rede gewesen von Intrigen der rechten Oktobristen gegen die liberale Führung der Fraktion. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird von einem „Asewschen Dokument" geredet, das vom rechten Oktobristen Baron Tscherkassow bei seiner Audienz P. A. Stolypin und bei anderer Gelegenheit Kokowzow eingehändigt worden sein soll. Dieses Dokument soll eine Liste der nicht unbedingt regierungsfrommen linken Oktobristen sein.

— In nächster Zeit wird, wie die „Now. Wr." erfährt, in Prag ein russisches Generalkonsulat eröffnet werden.

— Von Studenten der Petersburger Universität wird gegenwärtig eine ganze Reihe großer Exkursionen organisiert. So unternimmt dieser Tage eine Studentengruppe einen Ausflug in das Gouvernement Wjatka, um den Stand der Hausfleißindustrie an Ort und Stelle eingehend kennen zu lernen. In die Krim wird eine 30-tägige Exkursion organisiert mit einem Aufenthalt in Kiew, Odessa, Sewastopol und Jalta. Ueberdies begibt sich eine Gruppe von 55 Studenten nach Kiew. Von Interesse ist eine Exkursion, die eine Gruppe von Studenten in den Kaukasus zu einer Fußtour unternimmt.

— Der Kommandeur des 12. Orenburger Kosaken-Regiments und verschiedene seiner Offiziere werden, nach den Residenzblättern, beschuldigt, 243,000 Rbl. veruntreut zu haben. Das Kriegsgericht hat ihnen die Anklageschrift bereits eingehändigt.

— Der Abg. W. M. Purischkewitsch hat sich in der Klinik des Prof. Pawlow einer Operation unterzogen. Die Operation unter Narkose dauerte 20 Minuten. Nach Ansicht des Professors wird Purischkewitsch nach etwa zwei Wochen das Bett verlassen dürfen.

Moskau. Die Ermittelungen der Senatorenrevision in Moskau haben, wie die „Retsch" mitteilt, Tatsachen zutage gefördert, die außer der Einleitung des Gerichtsverfahrens gegen die im Staatsdienst befindlichen Personen, auch eine solche gegen mehrere Handelsfirmen hervorrufen werden. Besonders kompromittiert sind einige Lodzer-Firmen. Es hat sich herausgestellt, daß einige Firmen mit den Vertretern der Intendantur vorherige Vereinbarungen eingegangen sind unter folgenden Bedingungen: Die Intendanten machten einige Zeit vorher den Firmen Mitteilungen über den Bedarf an riesigen Posten einer bestimmten Ware. Die in Kenntnis gesetzten Firmen fertigten gleich das nötige Material an. Aber erst wenn die Ware fertiggestellt war, wurden Meistgebote ausgeschrieben, wobei die Intendantur die eilig gewordene Lieferung auf eine so kurze Frist ansetzte, daß keine Fabrik die Zustellung übernehmen konnte. Dann erschien die Firma, die den erforderlichen Posten fertiggestellt hatte, und bot die Ware an, selbstredend mit einem soliden Preisaufschlag.

Lodz. Um die Mietpreise in die Höhe zu treiben oder auf der gewollten Höhe zu erhalten, haben, wie die „N. Lodz. Ztg." mitteilt, Lodzer Hausbesitzer untereinander eine Art Rückversicherung auf leerstehende Wohnungen eingerichtet. Ein jeder der zur Vereinigung gehörenden Hausbesitzer verpflichtet sich, seine Wohnungen nicht unter einem vereinbarten Preise zu vermieten. Sollte es ihm nicht gelingen, für diesen Preis einen Mieter zu erhalten, so kommen die zur Vereinbarung gehörenden Herren für den Verlust bis zu einem gewissen Betrage auf. Natürlich halten die Herren Hausbesitzer, die diesen Modus der Versicherung eingeführt haben, die Angelegenheit möglichst geheim. Ein solches Vorgehen ist schon nicht mehr Ausnutzung der Konjunktur, sondern wucherische Ausnutzung der Notlage seines Nächsten.

Finnland. Zwei schwedische Luftsegler haben dieser Tage mit einem Luftballon die Fahrt über den Bottnischen Meerbusen gemacht. Der Aufstieg erfolgte, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in Stockholm am letzten Sonnabend um 6 Uhr 55 Min. abends, und am Sonntag Morgen 5 Uhr 30 Min. erfolgte die Landung im Kirchspiel Lappo (Gouv. Wasa). In 10 Stunden waren 650 Kilometer zurückgelegt worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Des Grafen Zeppelin Pfingstfahrt.

Das Ereignis der Woche war für Deutschland und darüber hinaus die überraschende „Pfingstfahrt" des Grafen Zeppelin auf seinem soeben erst fertig gestellten „Zeppelin II".

In Deutschland wird, trotz der unglücklichen Landung bei Göppingen, der Totalerfolg der Fahrt als unbestreitbar angesehen und voll gewürdigt. Dem Grafen Zeppelin sind von allen Seiten Glückwunschtelegramme zugegangen, die in der herzlichsten Weise zu dem schönen Rekord gratulieren, den der „Z. II" mit seiner 36-Stundenfahrt aufgestellt hat.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch die Verwendung des Luftkreuzers zu strategischen Zwecken jetzt unbestreitbar sei. Zur großen Fahrt schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten":

„Sechsunddreißig Stunden in der Luft von Friedrichshafen bis Göppingen. Was heißt das? Der bei Echterdingen zugrunde gegangene „Zeppelin IV" war auf seiner Fernfahrt nach Mainz am 4. August 1908 bis zur Zwischenlandung bei Oppenheim 14 Stunden in der Luft, setzte am Abend 1/4 11 Uhr seine Fahrt fort und landete 7 Uhr morgens bei Echterdingen. Das war im ganzen eine Fahrt von 22 1/2 Stunden, freilich mit Zwischenlandung, aber bis heute ein unerreichter Rekord. Dabei wurden zurückgelegt von Friedrichshafen bis Oppenheim etwa 400 Km. und von Oppenheim bis Echterdingen etwa 200 Km., zusammen also rund 600 Km. Demgegenüber ist das Luftschiff „Zeppelin II" auf der Fernfahrt von Friedrichshafen über Leipzig nach Göppingen über 36 Stunden in Fahrt gewesen. Der vom Grafen Zeppelin beabsichtigte Rekord von 36 Stunden ist damit geleistet. Zurückgelegt sind dabei von Friedrichshafen bis Leipzig 480 Km., weiter über Halle (550), Meiningen (700), Würzburg (800), Stuttgart (930) und Göppingen rund eintausend Kilometer. Das ist in der Luftlinie gemessen die Entfernung zwischen Friedrichshafen und Helsingör. Um den rechten Maßstab für diese Zahlen zu gewinnen, muß man sie auf andere Entfernungen übertragen. Angenommen, der „Z. II" wäre in Metz stationiert, so könnte, da er in Feindesland nicht nur zu sehen, sondern auch die Meldung zurückzubringen hat, ein Kreis mit einem Radius von 500 Km. das Gebiet seiner Wirksamkeit bezeichnen. Dieser Kreis schließt aber die Städte Lyon, Tours und damit natürlich Paris ein, ferner auf englischem Boden die Städte Portsmouth, London und Yarmouth. Das heißt: der „Zeppelin II" könnte angesichts eines drohenden Krieges eine Exkursion nach Paris unternehmen, könnte dabei den Pariser Fortsgürtel ein oder zweimal umkreisen und könnte am anderen Tage in Metz über seine Beobachtungen berichten. Oder er könnte von Metz oder Köln aus nach Portsmouth fahren, sich dort die maritimen Zurüstungen Englands ansehen, könnte einen Abstecher nach London machen und könnte noch ein Stück Küste abfahren und einen Blick nach Dover hineinwerfen, bevor er nach Köln heimkehrt und seine Notizen und die womöglich schon entwickelten photographischen Platten abliefert. Die Probe auf dieses Exempel ist es gewesen, die wir in Leipzig staunend mit ansehen durften. Das, was bleiches Entsetzen in England und Frankreich verbreiten wird, was dem Invasionsgespenst der „Daily Mail" Leben und Farbe verleihen könnte, das hat Graf Zeppelin am Tage der Pfingsten gleichsam spielend vor unseren Augen vollbracht."

Auch in England hat sich die Bewunderung der Fahrt Zeppelins nicht im geringsten nach dem Unglücksfall vermindert.

„Deutschland kann stolz auf diese Tat sein", schreibt die „Daily Mail" und fügt hinzu: „Es ist jedoch klar, daß diese wunderbare Leistung nicht den Beweis der Unabhängigkeit von den Winden erbracht hat. Zeppelin war infolge der widrigen Winde gezwungen, vor Berlin zu wenden." Die „Times" spendet Zeppelin uneingeschränktes Lob. Sie erklärt, daß der Unfall in keiner Weise den Wert der Leistung Zeppelins verringern könne, dessen persönliche Eigenschaften, sein Mut, seine Tapferkeit während des schweren Unglücks in Echterdingen und die ruhige Zähigkeit, mit der er seinen Verlust wieder gut machte und sein Werk fortsetzte, Eigenschaften sind, die zu dem Herzen eines jeden Engländers sprechen. Das City-Blatt meint, nach der Leistung Zeppelins müsse man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Zukunft nicht in den in ihren Leistungsfähigkeiten stark überschätzten Aeroplanen, sondern in den im Raum schwimmenden Ballons liege. Der Weg für die Erfinder sei nach der Leistung Zeppelins vorgeschrieben. — „Daily Graphic" teilt die Ansicht der „Times", daß man nach der Leistung Zeppelins für die nächste Zukunft nur mit lenkbaren Ballons, nicht mit Aeroplanen zu rechnen habe. Das Blatt bezeichnet die Fahrt als einen großartigen Triumph des Erfinders. — Der „Morning-Post" fährt wieder der Schrecken in die Beine, und sie sieht schon einen „Zeppelin" über England schweben; sie schreit nach Luftschiffen und verlangt von der Regierung ausreichende Fonds für Experimente.

Auch die Pariser Blätter fassen die neue Zeppelin-Fahrt als ein Ereignis ersten Ranges auf. Der „Figaro" schreibt: „Die Gegner Zeppelins werden jedenfalls die wunderbare Leistung, die er mit seinem neuen Luftschiff zurückgelegt hat, nicht zu bestreiten vermögen. Diese Fahrt übertrifft alles bisher Dagewesene, und man muß die Reise bewundern, welche ohne Unterbrechung und ohne Wiederaufnahme von Gas über tausend Kilometer zurückgelegt und 36 Stunden gedauert hat."

Der „Temps" erklärt, daß nach diesem imponierenden und ungeahnten Erfolg Zeppelins die Bekämpfer des starren Systems auf einem verlorenen Posten stehen. Die regierungsfreundliche „Aurore" bezeichnet ebenfalls die Fahrt des „Zeppelin" als eine großartige Leistung.

Nach den Meldungen der neuesten deutschen Blätter soll der auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. erfolgende Besuch Kaiser Wilhelms am 17. (4.) Juni — und zwar im Finnischen Meerbusen und nicht wieder auf der Revaler Reede — stattfinden. — In die finnländischen Skären begeben sich, Petersburger Blättern zufolge, in den ersten Tagen des Juni: der deutsche Botschafter Graf

Fortsetzung in der Beilage.

---

und dem vaterlandslosen Ultramontanismus hingelenkt werden muß, wie ja vielfach auch anderwärts das Bewußtsein der nationalen Zugehörigkeit heutzutage als das wertvollste, weil auch Sprache, Denkweise, Bräuche-, Religions- und Heimatzusammengehörigkeit meist mitumfassende Gemeinschaftsband zu werten ist.

Darum wird die flammende Predigt hingebender Liebe für das eigene Volkstum, wie sie in diesen „nationalen Briefen" verkündet wird, auch anderwärts überall dort, wo nationale Not und nationale Liebe waltet, ihren vollen Nachhall finden. Diese „nationalen Briefe", die uns einen tiefen Einblick in die österreichischen Verhältnisse und Anschauungswelt erschließen, verdienen es eben, überall gelesen zu werden, wo es wahrhaften Idealismus in der Pflege des eigenen Volkstums zu wecken und zu pflegen gilt.

Man höre nur, wie Huber der „egoistischen Botschaft von Selbstgenügen" entgegentritt. Er schreibt: „Selbstgenügen erscheint uns nicht als Glück. Aber sich selbst überspannen, die höchste Kraft entwickeln, alles aus sich herausnehmen, was darin steckt, sich selbst nicht schonen, jeden Teil von sich zu einem Kraftelement in einer nationalen Starkstromleitung zu machen — das ist ein Glück, das ist ein Ideal. Und darin liegt Ewigkeit. . ." (S. 94). — Solche goldene oder vielmehr eherne Worte müssen zu Taten und zu idealer Lebensrichtung drängen.

Aus einem ganz anderen Grunde, nämlich vom spezifisch baltischen Gesichtswinkel aus, nimmt ein anderes Stück dieses Buches unser besonderes Interesse in Anspruch. Es ist dies die novellistische Skizze „Der Tod der blauen Rhenanen". Der Held dieser Studenten-Tragödie ist nämlich der „Vertreter einer Burschenschaft in Dorpat".

Es ist eine Studentengeschichte von betäubender Tragik. Die „blauen Rhenanen" einer Universitätsstadt am „sagenberühmten Strom" haben im Beisein eines als Gast erschienenen Kommilitonen aus Dorpat drei Tage lang ihr Stiftungsfest in vollen Zügen gefeiert. Der vierte Tag ist angebrochen und in katzenjämmerlich-müder Stimmung wird der „Exbummel" mit einer Bootfahrt unternommen, wobei reichlich dem Moselwein zugesprochen wird. Schweigend sitzt der Kartellbruder aus Dorpat, der in der Nacht vorher einen Akt äußerster studentischer Roheit verhütet hat, indem er „mit übermenschlicher Kraft" einen Mann aus einem brennenden Hause rettete, am Steuerbord — ein wortkarger, geheimnisvoller Fremder. Die Dämmerung bricht herein; man wird immer stummer, das Gespenst der Oede geht um und die Fröhlichkeit wandelt sich in mißmutige Melancholie. Da hebt der Gast aus Dorpat in tiefer, melancholischer Stimme, jedes Wort pointierend, zu reden an: „Die Farben sind erloschen, die Freude ist tot! . . . Geblieben ist nur die Betäubung. Noch gelten die alten Sagen von Freude und Begeisterung und Jugendlust. Aber wo ist unsere Jugendlust, wo unsere Begeisterung? Mehltau liegt auf allen unseren großen Empfindungen und die Angst vor dem Kommenden. . . Wie jetzt der helle, schimmernde Tag versunken ist ins Nebelgrau der trostlosen Oede, so werden alle unsere Jugendtage untergehen in einem dunkeln, wirren, wüsten Leben, in dem sich nichts erfüllt von allem dem, was wir geträumt haben. . . ." In diesem Sinne redet der Kommilitone aus Dorpat, unbeirrt durch die Unterbrechungen der zuerst scherzenden, dann mehr und mehr vom Ernst ergriffenen zechenden Rhenanen, noch eine Weile weiter; dann springt „der dämonische Sprecher" plötzlich auf, streckt den Arm nach der Wasserfläche aus und springt mit den Worten: „Wer rechten Burschenmut hat, der tue wie ich!" hinab in die Flut. Ob auch die Anderen Wahnsinn erfaßte oder ob sie dem Dorpatenser helfen wollten — kurz das Boot kentert und alle ertrinken. Am Morgen werden sie alle herausgezogen — bis auf einen, den baltischen Gast, von dem jede Spur verloren bleibt. — — Den Höhepunkt erreichte die allgemeine Verwirrung in der Universitätsstadt, als bekannt wurde, daß am selben Morgen der greise Rektor der Universität von unbekannter Hand ein Schreiben erhalten hatte, das nichts enthielt, als den Zirkel der „Rhenanen" und darunter ein schwarzes Kreuz.

Ob irgend eine wahre Begebenheit annähernd ähnlicher Art der ganzen Erzählung zugrunde gelegen hat — übrigens wird schon dadurch, daß kein einziger Teilnehmer die Bootfahrt überlebt hat und somit kein Einziger über die Vorgänge auf dem Boote hat berichten können, die Rede des Dorpater Kommilitonen als Phantasieprodukt gekennzeichnet — das wird sich ebenso schwer beantworten lassen, wie die Frage, weshalb gerade einem Dorpater Landsmann die unheimliche Heldenrolle vom Verfasser zugeschoben worden ist.

Wie dem auch sei: schon um der „nationalen Briefe" und der letzterwähnten Novelle willen verdient das von unserem Landsmann M. R. v. Stern herausgegebene Buch Dr. Adolf Hubers auch in unseren Provinzen gelesen zu werden; und sicherlich wird der baltische Leser auch außer diesen beiden Stücken Manches in dem Buche finden, was ihn anregt und belehrt.

Mannigfaltiges.

Neue Entdeckungen in Pompeji. Ein in Popemji ansässiger deutscher Hotelier hat unweit des Bezirks der antiken Stadt Ausgrabungen auf eigene Rechnung angestellt, bei denen soeben eine wundervoll erhaltene Villa aufgedeckt worden ist. Die verschiedenen Gemächer sind mit der raffiniertesten Eleganz des besten pompejanischen Stils (des sogenannten „zweiten Stils") ausgeschmückt. Am schönsten ist das Triclinium, der Speisesaal, dessen Wände mit köstlichen Figuren — darunter Silen, Ariadne, Victoria — ausgemalt sind. Die Figuren sind von unbeschreiblicher Schönheit, ihr Ausdruck ist überaus lebhaft. Die Gesten sind leicht und graziös und die Farben so leuchtend, als wären sie gestern aufgetragen. Die Aufsichtsbehörde hat, wie dem B. T. aus Rom berichtet wird, die Villa sofort schließen und die Ausgrabungsarbeiten einstellen lassen, um zu verhindern, daß, wie seinerzeit bei der Entdeckung der Villa Prisco mit ihren hundert einzigen Wandgemälden, die Privatspekulation sich der unvergleichlichen Schätze bemächtige.

— Das Telephon im Dienste der Fischerei. Ueber eine eigenartige Verwendung des Telephons beim Fischfang berichtet der „Kosmos" aus Norwegen. Der hierbei benutzte Apparat besteht aus einem zur Aufnahme des Schalles dienenden Mikrophon, das in einer wasserdichten Stahlkapsel eingeschlossen und durch Leitungsdrähte ständig mit einem telephonischen Empfänger an Bord des Fangschiffes verbunden ist. Mit Hilfe dieses Apparates wird der Fischer sofort von dem Herankommen der Fische in Kenntnis gesetzt. Die Ankunft von Heringen zum Beispiel verrät sich durch eine Art Pfeifen, während die Dorsche ihr Nahen durch eine Art Grunzen anzeigen. Andere Fische lassen sich an ähnlichen charakteristischen Geräuschen erkennen. Die verschiedenen Töne werden, wie es scheint, durch die Bewegungen hervorgerufen, die die Flossen und Kiemen der Fische dem Wasser erteilen.

— Ausweisung des „Hauptmanns von Köpenick" aus Hessen. Der arme „Hauptmann von Köpenick", Schuhmacher Wilhelm Vogt, der in letzter Zeit in einer Reihe von Städten und Gemeinden Gastrollen gab, ist aus dem Großherzogtum Hessen ausgewiesen worden. Die Ausweisung erfolgte auf Grund verwaltungsbehördlicher Verfügung bis zum 12. Februar 1911. An diesem Tage läuft die Frist der polizeilichen Aufsicht ab, auf die gegen Vogt bei seiner letzten Verurteilung erkannt wurde.

— Humor im preußischen Herrenhause. Daß man auch im ehrsamen preußischen Herrenhause mitunter des trockenen Tones satt wird, beweist eine dort gehaltene Rede des Grafen v. Kospoth. Er führte aus: Auf manchen kleinen Stationen herrscht abends eine Finsternis, gegen die die ägyptische Finsternis eine Illumination gewesen sein muß. (Heiterkeit.) Für eine kleine Spirituslampe müßte es doch auch in solchen kleinen Stationen reichen. Leider werden die Raucher von der Eisenbahnverwaltung sehr schlecht behandelt. Man geht gegen sie beinahe so scharf vor, wie die Polizei vor 1848 vorging, die das Rauchen als staatsgefährlich ansah. Die Zahl der Raucherabteile ist viel zu gering, obgleich 80 v. H. aller Männer rauchen. (Oho-Rufe.) Für die Frauen wird vielmehr gesorgt. Ein preußischer Eisenbahnminister hat auch einmal unter diesen Zuständen leiden müssen. Er mußte auf einer Inspektionsreise einen Personenzug benutzen und traf dort im Abteil 1. Klasse einen Herren an, der tüchtig qualmte. Er forderte ihn auf, das Rauchen zu unterlassen, der Mann stellte sich aber taubstumm. Dann verwies er ihn entrüstet auf das Reglement, und der andere gewann darauf die Sprache wieder und erklärte: Es fällt mir gar nicht ein, aufzuhören, Sie verstehen wahrscheinlich vom Regelement noch weniger als ich. (Heiterkeit). Da reichte der Minister dem Manne seine Visitenkarte. Dieser steckte sie gleichmütig in die Westentasche. Auf der nächsten Station stieg er aus. Entrüstet rief der Minister nach einem Bahnbeamten und schickte diesen dem Manne nach, um seine Person feststellen zu lassen. Bald darauf kam der Beamte wieder und erklärte wichtig: „Seien Sie bloß still, es hätte eine böse Geschichte werden können der Herr hat mir seine Visitenkarte gezeigt, das war ja der Herr Minister selber." (Große Heiterkeit.)

Am 25. Mai verreise ich bis Anfang August.
Dr. med. Swirski.

Zurückgekehrt
Masseuse **J. Rosenthal.**
Neumarkt-Str. 19.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Die Aufnahmeprüfung
vor den Ferien **findet am 1. Juni,** 9 Uhr m. statt. — Anmeldungen dazu rechtzeitig erbeten.
Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. tägl. v. 5—6 U.
Rigasche Str. 37.

Aufnahmeprüfungen
vor den Ferien den 2. Juni 11 Uhr vorm. Anmeldungen täglich von 5—6 nachm.
Amalie Salomon.

Vom 1. Juni an erteile wieder und bereite Schüler deutscher Privatschulen zum **Abiturium** vor.
Stunden N. Oltarshewsky
Steinstr. 51.
Daselbst finden im nächst. Sem. 2 kl. Mädchen od. Knaben Aufnahme. Nachhilfe u. Klavierstund. im Hause.

Privaten Unterricht in der
doppelten Buchführung
erteilt **Artur Lieberg**
Hoffnungs-Strasse 9.

Leçons de français
(théorie et conversation) donne chez elle et en ville personne instruite, passant l'été à Dorpat. Met. nouv. progrès rapides. S'adresser: Petristrasse n. 41, II étage, M-lle Ivanow.

Deutscher
Student
(hies. Univ.) würde gern als **Hauslehrer** den Sommer auf einem Gute oder an einem anderen Sommerorte verbringen. Off. sub. „Deutscher Stud. 891" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Stud. math.
(Deutscher) Absolv. e. russ. Gymn. sucht für den Sommer eine Hauslehrerstelle. Off. sub „Hauslehrer" empf. d. Exp. d. Bl.

Студ. Унив.
опытн. репетитор, дает уроки — Жуковская 24, кв. 1, Яр. Горак. Дома 3—4 ч.

Gesucht ein stellvertretender
Arzt
deutscher Nationalität in d. Krim auf **einen** der Sommermonate in einer deutschen Kolonie. Garantiert 150 Rbl. monatlich. Für die Reise hin und zurück 60 Rbl. Nähere Bedingungen zu erfahren bei Dr. A. Frese Kol. Hochstädt. чр. Приморское почт. отд. Таврич. губ.

Ein Wirtschaftsgehilfe
der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich sofort melden in Warbus, Kirchspiel Pölwe, pr. Werro. **Nur** gute Empfehlungen finden Berücksichtigung.

Absolvent d. Realschule
wünscht e. Sommerstelle aufs Land — Schmalstr. 6, Q. 1. H. Noppason.

Zur Lösung 700 gewinnbringender preisgekrönter Probleme Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Krupp & Comp. Spezialbureau für Luftschiffahrt u. Flugtechnik in Romanshorn, Schweiz. Jedermann gleich welchen Standes möge sich melden.

Wirtschaftsgehilfen- resp. **Verwalterstelle** wird von
gebildetem Deutschen
gesucht. Offerten an die Exp. der Nordl. Ztg. erbeten sub 117.

Zur **selbständigen Führung** e.
Haushalts
in Dorpat wird e. bewährte tüchtige Kraft gesucht. Off. sub „Haushalt" an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Eine Verkäuferin
die deutsch, russ. u. estn. spricht, **sucht e. Stelle** — Hoffnungs-Str. 7, Qu. 6.

Gewandte
Näherin
gewünscht Budenstr. 3, Wohn. 5 im Hof 2 Treppen, bei Frau Mallien.

Junge Mädchen
die ordentlich nähen und das Schneidern erlernen wollen, können sofort angenommen werden, Kastanien-Allee 6, Behrens.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein
wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine
landwirtschaftliche Ausstellung
veranstalten.
Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Elmer im Kronbergschen Hause und P. Saretok. **Das Ausstellungs-Komité.**

Chirurgische Univ.-Klinik.

Da die Chirurgische Klinik vom 15. Juni ab wegen Remonte der Wasserleitung geschlossen werden muss,
werden vom 25. Mai ab keine Kranken mehr aufgenommen.
Direktor: Prof. W. Zoege von Manteuffel.

Zeddelmannsche
Privat-Lehranstalt.
8 Gymnasialklassen und, bei genügender Beteiligung, wie bisher die oberste Vorbereitungsklasse.
Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien beginnen **Freitag, den 5. Juni,** 9 Uhr morgens. Meldungen erbeten werktäglich von 4—5, Magazin-Str. 3.
R. v. Zeddelmann.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Elektr. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Licht. Warm- Sommer- u. Winterkuren. wasserheizung. — Altberühmter Park. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene 561 Meter ü. d. Meere. Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Kurort und Seebad PERNAU
in Livland.
Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.
Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Schlamm- u. Seebad Hapsal
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Ruderport. 1085 · 5.
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und die
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18. April 1909.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Elektrisches Theater „Illusion"
Telephon 86. **vis-à-vis Bellevue.** Telephon 86.
Sonntag, den 24. Mai, nur für 4 Tage gelangt zur Aufführung **das grosse, historische Schaustück**
Napoleon I. Bonaparte
in 2 Teilen, 19 Bildern.

Wir empfehlen unser Lager in
Reiseutensilien
wie:
Reisetaschen, Handkoffer
Reisenecessaires
Reise-Spiegel-Flaschen
Reiseküchen
Rucksäcke
Plaidriemen
Luthersche Cartons
Krimstecher
Prismen-Binocles
Gillette-Rasierapparate
etc. etc.
Gebr. Brock.

Herren-
Wetterkragen
(Lodenpelerinen)
Sommer-Paletots, Anzüge
Lustr. Jacquetts
Lein- und Piqué-Westen
zu
billigen Preisen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

„Kodaks"
(photographische Apparate)
in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Eine Landstelle
150—200 Loofstellen Acker, wird zu **kaufen gesucht.** Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein wenig gebrauchtes eisernes
Kinderbett
wird verkauft, Magazin-Str. 4.

The American Electric Palace
Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** Teleph. 26.
Vom 22. bis 25. Mai 1909.
Novität: Sensationsdrama: **Novität:**
Das Licht im Fenster.
Erschütterndes grosses Drama aus dem Fischerleben.
Neu! Neu! Neu! Neu!
Eisengiesserei
grosses, hochinteressantes und belehrendes Bild, sehr beachtenswert für Jedermann, der sich mit der Herstellung dieses nützlichen Metalles bekanntmachen will.
Manöver in Dänemark
prachtvolles Bataillon-Bild, in welchem das Soldatenleben in Dänemark zur Demonstrierung gelangt.
Die Intrigantin,
Grosses Drama.
Ausserdem **singende** und **sprechende** Bilder komischen und ernsten Inhalts.
Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.
Anfang am Sonntag um 1 Uhr mittags.

Schlammbad Arensburg
Insel Oesel, Livland
Neue Heil- & Schlammbadeanstalt
Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **in Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische
Leihbibliothek
durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Ansichtskartentausch!!
Wünschen Sie Ansichtskarten zu tauschen mit der ganzen Welt, so treten Sie dem Kosmopolit bei. Prospekte Pernauer Meierei Vice-Konsul des Weltverbandes Kosmopolit, Pernau.

Elektrische
Glocken Haustelephone Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro
H. Weckram, Ritterstr. 9
Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Soeben eingetroffen und empfiehlt billig
gutes Meer-Salz
zu Bädern, pfund- und sackweise
Kaufhof Nr. 32
vorm. N. Beckmann.

Fasanen-Bruteier
à 40 Kop. pro St. verkauft
Fasanerie-Verwaltung Lustifer.

In Elwa
können noch heizbare **Zimmer** abgegeben werden.
Näheres Rigasche Str. 63, Spr. v. 12—3. J. Bodl.

Elwa.
Eine **Sommerwohnung** von 2 geräumigen zum Teil möblierten Zimmern, eine grosse Veranda u. Küche ist zu vergeben. Zu erfragen von 10—12 Uhr vormitt. bei Frau Arndt, Bohnenstrasse 4.

In Elwa
unweit der Station, im Walde ein **Zimmer** für eine Dame oder für 2 Schüler, Schülerinnen zu vermieten. Näheres zu erfragen Ritter-Str. Nr. 3 im Geschäft.

Dicht am Techelferschen Park möbl. geräumige **Sommerwohnung** (auch Einzelzimmer) mit Veranda u. Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen v. 5—6. Jakob-Str. 56.

In Nustago unweit Heiligensee eine in d. Nähe e. Tannenwaldes gelegene
Sommerwohnung
„Villa Wiro" billig zu vermieten.
Näh. Russ. Str 6, Qu. 3, v. ½11—½1 vm.

Sommerwohnung
mit 2 oder 3 Zimmern ist noch zu haben in Kawershof Linnakese (Oldenturn).

Ein Budenlokal
mit 2 Schaufenstern in bester Lage der Stadt vom 1. August zu vermieten — **Alexander-Str. 4.**

1½ Stunden von Reval, auf der
Insel Nargen
finden Sommerpensionäre in der Villa Alice, schöngelegen im Tannenwalde, nahe dem Meeresufer, freundliche Aufnahme. Näheres Grosse Karristr. 2, Qu. 6. **Reval.**

Gesucht
eine **Wohnung** von 6—7 Zimmern vom 1. Juni oder 1. September mögl. mit Garten und Wasserleitung. Oberer Stadtteil bevorzugt. Blum-Str. 1, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Entree ist zu vermieten — Philosophen-Str. Nr. 15.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche ist vom 1. Juni zu vermieten — Salz-Str. 2.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern mit Benutzung d. Gartens ist für d. Sommer zu vermieten — Mühlenstr. 15.

Zu vermieten vom 1. Juli eine
Wohnung
von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichk. — Leppik-Str. 3.

Eine warme u. trockene
Wohnung
v. 3 kl. Zimm., Küche u. Veranda sofort **zu verm.** — Petri-Str. 27, Qu. 15.

Eine freundliche
Wohnung
v. 6 Zimmern u. allem Zubehör ist im August **zu vermieten.** Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben, rechts.

Buden u. Familienwohnungen
von 2—6 Zimmern zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 18.

Bequeme und elegante
Wohnung
im I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern etc. nebst Gartenbenutzung ist pr. 2. August vermietbar im Hause Johannes-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli".

Für die Sommermonate eine
Wohnung
mit Veranda und Garten **gesucht,** womöglich im oberen Stadtteil. Off. erbeten — Küterstr. 5.

Zum nächsten Semester wird von **korporellen Studenten** eine möbl. **Wohnung von 3 Zimmern** (womöglich an einem Korridor gelegen) **gewünscht.** Off. sub. F. H. an die Exp. d. Bl.

Abonnementshefte
für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett bis zum 15. Juni zu haben in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.

Deutscher Frauenbund.
Der Mitgliedsabend
kann erst **Sonnabend, d. 30. Mai stattfinden,** im Garten **Mühlenstr. Nr. 7.**
Anfang 8 Uhr ab.
Der Vorstand.

Telephon 162.
Caffee Restaurant de Kommerz.
empfiehlt verschiedene frische erhaltene **Fische, frischen Kaviar**
grosse Krebse.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.
Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes
Schuhwerk
wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Ueiper** — Jakob-Str. 5.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Zum nächsten Semester 3 oder 2 zusammenhängende
möbl. Zimmer
von 2 deutschen Studenten **gesucht.** Off. sub. „M. W." an d. E. d. Bl.

Jakobstr. Nr. 22 sind möbl.
Zimmer
zu vermieten.

Neben der Universität, Johannis-Str. 24, sind recht **grosse** helle
Zimmer
für eine Schule geeignet, zu vergeben. Zu erf. daselbst part. links.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Pastorat Str. 2.

Grösseres Zimmer
(auf Wunsch möbliert) u. ein **Obstgarten** zu vermieten — Allee-Str. 84.

2—3 möbl. Zimmer
mit voller Pension **suchen** ein Herr und seine drei Söhne — Breit-Str. Nr. 1, Bilow.

Gesucht ein möbl.
Zimmer
Off. sub. „H—r" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Küche und zwei
Budenlokale
Ritterstr. 9 vom Juli zu vermieten. Näheres Gildenstr. Nr. 7, Qu. 5 um 1 Uhr.

Es wird sehr gebeten um e. gebr. **Kinderwagen** für ein armes schwächliches Kind; eventuell gegen geringe Zahlung. Adresse erbeten Karlowastr. Nr. 48 „Krippe".

Ein Haus
mit einem Garten u. Bauplatz am Dom ist zu verkaufen. Näheres Schloss-Str Nr. 22.

8 Pferde
eigener Zucht, im Alter von 3—8 Jahren, darunter Paare, geeignet zum Reiten und Fahren, werden **verkauft.** Zu besehen Pastorat Wendau per Dorpat.

Reiner Bausand
zu verkaufen — Industriestr. 5, O. Maim.

Ein Foxterrier
hat sich eingefunden. Gegen Insertionskosten abzuholen Schmalstr. 11

Räumen

eine grosse Partie in- und ausländische

Sommerstoffe

u äusserst billigen Preisen

Kaufhof. Ploetz & Baumann.

Sattlerei-Werkstatt u. Lager.

Empfehle aus meinem Lager nach den neusten Moden angefertigte **Reisekoffer u. Taschen,** sowie elegante **Damentaschen u. Gürtel,** in grosser Auswahl div. **Portemonnaies, Brieftaschen** etc. **Englische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume** u. s. w. Uebernehme das Aufpolstern von Möbeln, Wagen, Feder- u. Krollhaar-Matratzen. Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

O. Zimmermann, Sattlermeister.
Rigasche Str. 17.

Handelshaus **W. Laatsch** Alexander-Str. 9.

Grösstes und bestassortiertes

Tapeten-Lager

am Platze.

Steter Eingang von Novitäten!
Infolge grössten Umsatzes
Billigste Preise!
Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge
in sämtlichen Stylarten.

Reelle Bedienung.

Saison-Novitäten.

Musterbücher und Proberollen stets zur gefl. Bedienung.
Diaphanie-Buntglas-Imitation-Fensterpapier in neuesten Dessins.
„Solator" gegen feuchte Wände, **Wandpappe, Plafond-Rosetten** etc.

Dampf-Kachelfabrik „Libo"

empfiehlt ihr Lager von **Ofenkacheln** zu billigen Preisen. **Weisse Ofenkacheln** **Majolika-Ofenfronten** in modernsten Farben, **Terracotta-Kacheln** und ganze Fronten, **Kamine** mit allem Zubehör. — Bestellungen nach jeder Skizze und Farbe empfängt das Geschäft

H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Umzugshalber

verkaufe sämtliche Lederwaren 20% unter dem Einkauf
sowie **hocheleganter, moderne**
Damengürtel, Handbeutel, Geldbeutel, Portemonnaies, Reiseartikel, englische Herren- u. Damen-Sättel, Pferdegeschirre etc.

Grosser Markt 14. Chr. Truuts.

Schwedische Zentrifugen

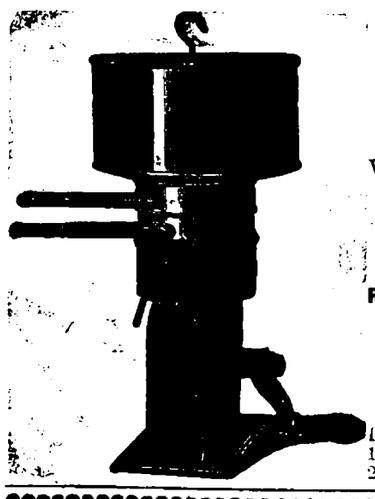

„Domo" und **„Fenix"**
sind billig und gut.
Verkauf unter Garantie.

Gesellschaft von Landwirten
„Selbsthilfe"
Riga, Dorpat, Wenden, Arensburg.

Preise für „Domo":

30	Stof pro Stunde	.	.	25	Rbl.
40	„ „ „	.	.	30	„
55	„ „ „	.	.	35	„
70	„ „ „	.	.	40	„
100	„ „ „	.	.	50	„
160	„ „ „	.	.	70	„
240	„ „ „	.	.	100	„



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 27.

C. Wohlbrück & Cie.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

The Americ. Electric Palace

(auf dem Polizei-Platze)

Sonnabend, den 23., Sonntag, den 24. u. Montag, d. 25. Mai

gelangt zur Aufführung:

Napoleon Bonaparte

Das Leben des grossen Corsen.

ein historisches Drama.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr.
SPERMINUM-POEHL
1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Sperma bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. s.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Pochl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE
Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,
St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Bolinder

Motore u. Locomobilen

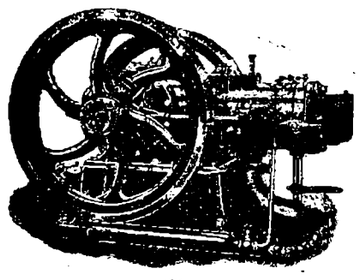

für Naphtha u. Petroleum
von 3—200 PS.

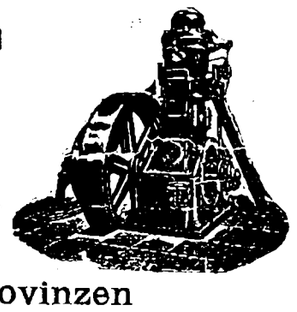

Billigste u. zuverlässigste, Betriebskraft für alle Zweige.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen

Riga, Johannis-Str. 3. **Ulrich Müller.**

Damen-Kleider, Röcke und Blusen

werden billig und gut angefertigt bei **Frau A. Elchhorn** — Steinstr. Nr. 40, Qu. 5.

Plattensprechmaschine
„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.
„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Rollläden

aus Weißblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar. **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Verkaufe gut gebrannten estländ.
Kalk

waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram** techn. Bureau Ritter-Strasse 9.

Ein gut erhaltener Sparherd wird zu **kaufen gesucht**—Rigasche Strasse Nr. 56.

Wenig gebrauchte
Pianinos

stehen zum **Verkauf event. zu vermieten** bei
J. Moritz
Wallgraben 1.
Reparaturen an Flügel und Pianinos werden sorgfältig ausgeführt.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt
Werg & Kämper
Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata und Hanf in **allen Breiten.**
Druck- und ***Saug-Schlauch, Wasserstandsgläser***, einfach und Patent, ***Gummiringe*** dazu, ***Gattersägen*** I^a, ***Kreissägen*** I^a, ***Schmirgelscheiben, Sägefeilen, Maschinenöl, Cylinderöl, Centrifugenöl, Oelkannen, Asbestverpackung, Wellenstahl, Babitmetall*** bei
P. BOKOWNEW.

Ein kl. Dampfboot

für 10—12 Personen **zu verkaufen.** Näh. Stein-Str. 38, Qu. 8.

Bauplätze und Häuser

zu verkaufen. Näheres Wallgraben № 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Moderne
Sonnen-Schirme

schwarz und **farbig**
Zwirn-, baumwoll. u. **seid**
Handschuhe
Herren-Socken, Damen- u. Kinder-Strümpfe
zu billigen Preisen bei
Heller
Ritter-Str. 3.

Graetzkocher
Primusse
Spirituskocher sowie
Giesskannen
Spänne
Badewannen
Kaffeemühlen
und sämtliche Küchengeräte empfiehlt zu billigen Preisen
D. Mirwitz
Rathaus-Strasse Nr. 8.

In der im Pastorat Poelwe belegenen Spinnerei, im Werroschen Kreise in Livl. werden
2 Satz Wollteckmaschinen
verkauft oder für anderweitige Betriebskraft verpachtet. Nähere Auskunft erteilt L. Müller, Poelwe.

Ein gut erhaltenes gebrauchtes
Pianino wird zu kaufen gew.
Angebote sind zu richten sub „Th. R." an die Exped. d. Bl.

Das Dorpat-Werroesche
Adlige Waisengericht

wird während der Sommerferien vom 2. Juni bis zum 11. Aug. c.
nur Dienstags
von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein.
Assessor: **B. v. Samson.**

D. F.-B.

Sonntag, den 24. Mai c.

Lese-Tee-Abend

für deutsche
junge Mädchen
präcise 5 Uhr
ausnahmsweise bei der Pastorin **Gurland,** Kastanien-Allee 3.

Quistenthal

Der
Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung
Sonntag, den 24. Mai
und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends, mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.
Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann,
Neumarkt-Str. 12.

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!
Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

W C

feiner Confiterei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Kaufe Gerste u. Hafer

P. Kako, Dorpat
St. Petersburger Str. Nr. 96
Telephon 148.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein
Automobil 8/9 P. S. viersitzig
Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet.
H. Weckram — Ritterstr. 9.

Wer kauft ein zweistöckiges
Holz-Haus

unter günstigen Bedingungen. Off. sub H. S. O. an die Exp. d. Bl.

Ein Arbeitswagen

auf Federn steht billig zum Verkauf — Fischerstr. 51, bei F. Eldring.

2 Reisekörbe

billig zu verkaufen — Promenaden-Str. 4. P. Peterson.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Sonnabend, den 23. Mai c.
Vorstellung Nr. 21.
Abonnements-Vorstellung Nr. 17.
I. Klassiker-Vorstell.
Kinder und Schüler zahlen halbe Preise!
Kabale und Liebe.
von Friedrich von Schiller.
Anfang 8 Uhr abds.

Sonntag, den 24. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 22.
Nachmittags 3½ Uhr
Kinder-Vorstellung
Halbe Preise!!
Rotkäpchen und der Wolf.

Abend-Vorstellung 7 Uhr.
Vorstellung Nr. 23.
Abonnements-Vorstellung Nr. 18.
Einmalige Vorstellung
„Ein Walzertraum".
Operette in 3 Akten v. Oskar Straus.

Montag, den 25. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 24.
Abonnements-Vorstellung Nr. 19.
Zum letzten Mal:
Robert und Bertram.
Große Posse mit Gesangs- und Ballet-Einlagen von G. Räder.
Anfang 8 Uhr.

F. F.-W.

Sonntag, den 24. Mai a. c.

Sommerfest

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Billette zum Feste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung **K. Gilck** zu haben.
Versammlung beim Spritzenhause um 1½ Uhr nachmittags.
Der Hauptmann.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 24. Mai 1909
8 Uhr abends:
Versammlung
ohne Vortrag.
Der Präses.

Sonntag, den 31. Mai c.
Familien-Ausflug
nach Suuga
(oberhalb der Hasenbrücke).

Abfahrt präzise ½8 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Tivoli"** von der Haltestelle desselben bei der Holzbrücke. **Rückfahrt 8 Uhr abends.**

Musik von der Feuerwehrkapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.
Getränke gegen Zahlung zu haben.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Maisitzung im Versuchsgarten
Sonntag, den 24. Mai c.,
11 Uhr vormittags.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K.; R. N.; Obligation; H—r (8 Br.): H. S. O. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 113. Sonnabend, den 23. Mai (5. Juni) 1909.

Pourtalès, der der Person Sr. Majestät des Kaisers attachierte Flügeladjutant des Deutschen Kaisers Kapitän v. Hintze und der deutsche Marineattaché.

Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, daß er aus zuverlässigster parlamentarischer Quelle erfahre, Fürst Bülow bereite eine energische politische Aktion vor, um den Widerstand der Konservativen gegen die Finanzreform zu brechen. Der Fürst werde diese seine Aktion demnächst in einer Rede im Reichstag andeuten und wenn die Konservativen keine Umkehr halten, werde er gegen sie einen energischen Feldzug einleiten. Die Konservativen würden die Absichten des Fürsten an gewissen administrativen Maßnahmen zuerst erkennen. — In ähnlichem Sinne äußert sich die „Köln. Ztg.", indem sie schreibt: „In der Presse wird vielfach bezweifelt, daß die konservativ-klerikalen Steuervorschläge, wie sie aus der Rumpfkommission hervorgegangen sind, auf entschiedenen Widerspruch der Regierung stoßen würden; es wird vielmehr der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Regierung nichts anderes übrig bleiben werde, als sich löblich zu unterwerfen. Nach sehr ernsten Mitteilungen aus maßgebenden Kreisen können die Konservativen hierbei die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Die Regierung scheint immer mehr zu der Ansicht gekommen zu sein, daß ein weichliches Nachgeben gegen die klerikal-konservativen Forderungen unmöglich und mit dem Staatswohl und der Verantwortung vor der Geschichte unvereinbar wäre. Ob entschiedene Erklärungen in diesem Sinne in der nächsten Zeit erfolgen werden, ist noch nicht zu übersehen und nicht wahrscheinlich. Jedenfalls aber wird der Reichskanzler, wie bereits angekündigt, sogleich beim Zusammentreten des Reichstages seinen Standpunkt ausführlich darlegen und dieser wird, wie aufs bestimmteste versichert wird, keinesfalls eine Kapitulation vor den Forderungen der Konservativen bedeuten."

Kaiser Wilhelm telegraphierte, laut einer Meldung aus Friedrichshafen vom 2. Juni, an den Grafen Zeppelin: Das großartige Fahrtergebnis, wozu die Rückfahrt mit dem notdürftig reparierten Luftschiff als hochbedeutsame Leistung hinzukommt, ist ein Beweis, daß man dem starren System alles zumuten kann. — Der Kaiser empfiehlt ferner, da er in sechs Wochen auf Reisen sei und diese Zeit auch in die Schulferien falle, dem Grafen Zeppelin für die Fahrt nach Berlin die Tage um den 26. (18) August.

Laut einer Depesche aus Baden-Baden vom vorgestrigen Dienstage ist dort der vielgenannte fortschrittliche Reichstags-Abgeordnete Theodor Barth gestorben — der Redakteur der „Nation" und schließliche Führer der von der freisinnigen Volkspartei abgesplitterten demokratischen Vereinigung. Der unruhige, ehrgeizige Politiker ist am Schlage im 60. Lebensjahre gestorben.

Um noch vor der unmittelbar bevorstehenden Versicherungsreform im Interesse der Aerzte einen Einfluß auf diesen Gesetzentwurf zu gewinnen, hat sich ein „Reichsverband deutscher Aerzte" gebildet. Dieser Verband will versuchen, die Feindschaft zwischen Krankenkassen und Aerzten auf dem Wege friedlicher Verständigung auszugleichen. In einem Rundschreiben an alle Aerzte Deutschlands sagt er jetzt darüber: „Für ethisch verwerflich und politisch undurchführbar halten wir das vom Leipziger Verbande gegenüber dem Entwurfe zur Reichsversicherungsordnung proklamierte „letzte Mittel", den Generalstreik der Aerzte, der dann nach der ausdrücklichen Erklärung des offiziellen Organs des Leipziger Verbandes die Wirkung haben soll, die ganze soziale Fürsorge Deutschlands zu zerstören!! Keine Regierung wird eine Einrichtung, die Millionen von Versicherten zugute kommt, an einem derartigen Widerstande der Aerzte zugrunde gehen lassen. Wenn wir also auf die Neugestaltung der Reichsversicherungsordnung einen für die Aerzte günstigen Einfluß ausüben wollen, so müssen wir den anarchistischen Generalstreik a limine ablehnen. Im anderen Falle können wir uns auf ein wirkliches Ausnahmegesetz gegen die Aerzteschaft, die Wiedereinführung des Kurierzwanges, gefaßt machen."

Frankreich.

Ueber die Beschlüsse des höheren Marinerates werden folgende Einzelheiten berichtet: Frankreich müsse in den Jahren 1910 bis 1920 insgesamt 33 Panzerschiffe zu je 22500 Tonnengehalt bauen und sechs Panzerschiffe nach dem Typ Danton vollenden. Hierzu kommen noch die sechs anderen Schiffe des Typs Patrie, so daß die französische Flotte im Jahre 1920 45 Panzerschiffe besitzen würde. Als Ausrüstung werden für jedes Panzerschiff zwölf 300-Millimeter-Kanonen und achtzehn 45-Millimeter-Kanonen vorgeschlagen. Die Gesamtkosten werden auf eine Milliarde 450 Mill. Fr. veranschlagt.

England.

Der „Daily Graphic" beschäftigt sich mit einer Rede, die Baron d'Estournelles de Constant jüngst auf dem Bankett der britischen Handelskammer in Paris hielt und in der er eine Entente cordiale zwischen England und Frankreich auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite seinen Landsleuten als die Krönung der Bürgschaften für den europäischen Frieden empfohlen hat. „Daily Graphic" findet nichts Ueberraschendes in diesem Vorschlag. „Warum", fragt er, „kann die deutsch-französische Entfremdung nicht ebenso beseitigt werden wie die englisch-russische? Die Generation der Franzosen, die 1870 focht, ist fast erloschen. Die heute noch bestehende Entfremdung ist nur noch eine leere Huldigung an die Geschichte und entschieden nicht wert, um den Preis internationaler Instabilität und übertriebener Rüstungen aufrecht erhalten zu werden. Dieses Gefühl wächst täglich in Frankreich, und die Rede des Barons d'Estournelles zeigt, daß man nicht mehr sehr weit von der Grenzlinie praktischer Politik entfernt ist. Wir empfehlen diese Tatsache der Erwägung unserer Deutschenfresser, die so töricht mit der Annahme der Unmöglichkeit einer französisch-deutschen Aussöhnung spekulieren."

Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, veröffentlicht der „Osservatore Romano" einen Brief des heiligen Stuhles vom 7. Mai, in dem die Gründung einer Fakultät für das Studium der heiligen Schrift in Rom mitgeteilt wird. Der Unterricht soll Geschichte, Archäologie, Geographie, orientalische Sprachen, Auslegung usw. umfassen. Der Besuch soll italienischen und ausländischen Priestern gestattet sein.

Die Nachlässigkeit, mit der die Behörden den Wiederaufbau von Messina und Reggio betreiben, spottet jeder Beschreibung. Auch über die Höhe der Summen, die aus dem Unterstützungsfonds bisher verteilt worden sind, fehlt jeder Anhaltspunkt. Die Regierung hat bisher mit dem Aufbau von Staatsgebäuden noch nicht begonnen, und die Hausbesitzer sind außerstande, ihre eigenen Häuser wieder zu errichten, da der Plan der neuen Stadt, der vor zwei Monaten bereits veröffentlich werden sollte, noch nicht einmal der Sonderkommission vorliegt, die zu seinem Studium eingesetzt worden ist. Alles bleibt so, wie es gewesen ist. Eine Reihe kleiner Hütten ist in den letzten Wochen gebaut worden, die jedoch unvollendet und unbesetzt geblieben sind, während die großen Massen um Obdach flehen.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 2. Juni gemeldet: Als Major Oklanowitsch dem Prinzen Georg durch zwei Zeugen, unter ihnen einen bekannten Verschworenenoffizier, eine Herausforderung zum Duell schickte, ließ der Prinz die Kartellträger durch Diener aus dem Palais werfen und vor der Tür sagen: Die Verschwörerbande darf die Treppe meines Palais nicht betreten. Ich erachte es unter meiner Würde, mit Verschwörern eine Verhandlung zu führen.

Rumänien.

Aus Bukarest kommen Meldungen, die im Anschluß an den Besuch des deutschen Kronprinzen in Bukarest von dem bevorstehenden Abschluß einer Militärkonvention oder einem Bündnis zwischen Rumänien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu berichten wissen. In Berliner unterrichteten Kreisen mißt man diesen Meldungen keinen größeren Wert bei und hält sie für einen ballon d'essai. Verhandlungen über eine Militärkonvention mit Rumänien sind bisher nicht gepflogen. Der Besuch des deutschen Kronprinzen hat in keinem Fall etwas mit der ganzen Angelegenheit zu tun.

Türkei.

Der augenblicklich in Wien weilende türkische Militärattaché am Berliner Hofe, Major Enver Bei, äußerte sich zu dem Vertreter eines Wiener Blattes über die gegenwärtige Lage in der Türkei nach dem „Tag" u. a. folgendermaßen: „Das im Yildiz Kiosk gefundene Bargeld, die Wertpapiere und die Edelsteine repräsentieren einen Wert von 6500 türk. Pfund. Die Depots Abdul Hamids bei den ausländischen Banken betragen 1 100 000 türkische Pfund. Abdul Hamid, ein Gefangener in der Villa Allatini, ist von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten; seinem Leben droht keine Gefahr. Jetzt herrscht Ruhe in der Türkei. Der neue Sultan, ein ungemein wohltätiger Mann, ist ein echter Freund der Konstitution, unter dessen Regierung die Türkei gewiß erstarken wird. — Enver Bei erklärte, er werde auf seinem Posten in Berlin bleiben und an den deutschen Manövern teilnehmen. Befragt, ob er selbst den Operationsplan für die Aktion der macedonischen Armee im April ausgearbeitet, sagte er: „Ich habe nur meine Pflicht getan! Aber das Ergebnis der Mobilisierung war sehr zufriedenstellend. Im griechisch-türkischen Krieg dauerte sie drei Wochen; jetzt waren wir in 24 Stunden fix und fertig."

Lokales.

Theater.

Es wird sich nicht bestreiten lassen, daß überall das Gros des Publikums im Theater nichts als Zerstreuung und leichten Genuß sucht; doch ebenso wenig darf geleugnet werden, daß es darunter eine ganze Menge ernster gerichteter Personen gibt, die in der Bühne, wenn auch nicht gerade eine „moralische Anstalt", so doch ein der Kunst dienendes Institut erblicken, das ihnen eine Erhebung aus dem grauen Einerlei des Alltags gewährt und der Bereicherung ihres inneren Lebens dient. Diesem Teil des Publikums gegenüber hat nun eine jede Theaterdirektion geradezu die Pflicht, möglichst häufig Stücke von wirklichem literarischen Wert zur Aufführung zu bringen.

Mit der gestrigen Aufführung von Wildenbruchs großem Ritterschauspiel „Die Rabensteinerin" hat unsere Theaterdirektion endlich einmal auch ein Stück herausgebracht, das in die große Literatur hineinragt und zugleich alle Schichten des Publikums gleicherweise zu unterhalten, zu erfreuen, anzuregen, zu erwärmen und zu packen vermag.

Ja, das war doch einmal ein Drama, bei dem einem im Theater wohl werden konnte! Nichts von flacher Komik und schalem Witz und nichts von nervenerregender undeutscher Sensationsmache, sondern ein farbenreiches Kulturbild im Fresko-Stil voll großzügigen dramatischen Lebens trat uns hier auf der Bühne entgegen — ein echtes deutsches Drama, auf dessen nationalgeschichtlichem Hintergrunde sich eine romantische Liebesgeschichte abspielt. Wohl ist es ein Ritterstück mit dem ganzen dazu gehörigen lärmenden szenischen Apparat, und wir können uns auch nicht verhehlen, daß eine romantische Ritergeschichte mit den obligaten Raubrittern und Städtern, Burgdamen und Bürgerfrauen und allem, was drum und dran hängt, auf der modernen Bühne in dem kritischen Betrachter immer ein gewisses Bedenken wachrufen muß. Doch bei einem Dichter vom Schlage Wildenbruchs sind solche Bedenken von vornherein überflüssig: was er gibt, ist dichterisches Leben im Rahmen einer packend, straff, folgerichtig und mit dramatischer Schlagkraft entwickelten Handlung, die den naiv genießenden Theaterbesucher sofort in ihren Bann schlägt und auch dem anspruchsvollsten Zuschauer des dichterisch Interessanten und menschlich Fesselnden immer noch genug bietet, mag er auch zuletzt in dem Stück die tiefer grabende seelische Analyse und peinlich genaue psychologische Motivierung, die ja im neuen Drama naturalistischer Richtung eine so große Rolle spielt, vermissen. Aber, was tut's! Der Dichter hat so viel dramatisches Temperament, daß er uns immer wieder mit sich fortreißt. Nichts dichterisch Unwahres ist in diesem Stück, das bei aller Romanhaftigkeit der Vorgänge doch Szenen von tief ergreifender dichterischer Schönheit aufweist. Dazu gehört u. a. die Szene zwischen dem todeswunden Welser und Barsabe, dann ihr zweites Zusammentreffen im Welserschen Hause, und selbst der Schluß wirkt bei aller Opernhaftigkeit doch noch fortreißend.

Stücke wie „Die Rabensteinerin" können natürlich szenisch nur auf einer größeren Bühne voll zur Geltung gebracht werden. Auf unserer ärmlichen kleinen Interimsbühne muß ja all so etwas ganz von selbst ins Kleine gezogen und verwinzigt werden. Das soll uns aber nicht hindern, anzuerkennen, daß Herr Niemeck das Stück mit den vorhandenen spärlichen Mitteln immerhin mit Geschick und Geschmack in Szene gesetzt hatte und daß die Hauptdarsteller gestern ihr Bestes gaben.

Im Mittelpunkt der Darstellung stand Frl. Haybach, die die vom Dichter am meisten im Detail ausgeführte und individuell angelegte Titelrolle durch ihr natürliches, temperamentvolles und gefühlswarmes Spiel zu starker Geltung zu bringen wußte. Mit innerer Ergriffenheit folgte man ihrem, das echt Weibliche in dieser rauhen und ungezähmten Natur mit seltener Vollendung zum Ausdruck bringenden Spiel in der bereits erwähnten Szene mit dem Todwunden (1. Akt), und auch in der Szene mit dem Schmuck (am Schluß des 2. Aktes) nahm die Darstellerin das Interesse durch ihr von starker leidenschaftlicher Empfindungs- und Ausdrucksweise durchpulstes Spiel gefangen.

Herr Spohn verlieh der Gestalt des jungen Welser einen sympathischen Anstrich: alles an ihr war jugendlich, edel und kühn. — Der alte Rabensteiner wurde von Herrn Brenkendorf martialisch und wuchtig und mit scharfer Charakteristik gegeben. Der Runnenmacher des Herrn Niemeck war eine hochinteressante, charaktervoll ausgeprägte Figur in ausgezeichneter Maske. — Die übrigen Figuren treten dagegen mehr oder weniger in den Hintergrund. Zu nennen wäre hier Herr Sandt als der alte Welser, der seine Rolle mit großer Routine spielte, mag man sich auch die Gestalt und Maske des alten Kaufherrn etwas anders denken. —s—

---

30 Studierende der hiesigen Universität sollen, den Rigaer Blättern zufolge, am 24. Mai in Begleitung eines Professors in Riga eintreffen, um die größeren Werke und industriellen Etablissements zu besichtigen.

Unter dem 6. d. Mts. ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem langjährigen Portier der hiesigen Universität Michael Wieckström für eifrigen und nützlichen Dienst die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am St. Annen-Bande verliehen worden. — Die gleiche Auszeichnung ist dem Diener des Direktoriums und der Universitäts-Kirche Carl Martinson zu teil geworden.

Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks versendet soeben an die Mittelschul-Direktoren, die Volksschuldirektoren und dei Leiter von Lehrerseminarien ein interessantes Zirkular, worin darauf hingewiesen wird, daß noch immer Fälle vorkommen, wo Externe ihre Abiturientenprüfungen durch andere Personen machen lassen und, um dieses zu ermöglichen, die Photographien, die den Gesuchen beigefügt werden müssen, umtauschen. Um dieses unmöglich zu machen, wird wie die Rigaer Blätter melden, angeordnet, daß die Photographien der Externen künftig an die Dokumente angeschnürt und diese Schnur mit dem Schulsiegel an die Photographie angesiegelt werden muß; hierbei ist noch zu beachten, daß das Siegel unbedingt auf die Bildseite kommen muß.

Wie die Rigaer Korrespondenten der Residenzblätter sich mühe- und skrupellos zu Futter und Honorar für ihre journalistische Tätigkeit verhelfen, illustriert sehr typisch eine vom Rigaschen Korrespondenten der „Russkoje Sslowo" zutage geförderte Leistung.

In voriger Woche veröffentlichte die „Nordlivl. Ztg." eine Korrespondenz aus Werro, wonach der mit Genehmigung der Obrigkeit im Revolutionsjahre begründete Werrosche Selbstschutzverein, der sich bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1906 aufgelöst hat, die Reste seines Privatvermögens einstimmig den russischen, deutschen und estnischen Privatschulen zugewandt habe. Diese Nachricht wird nun von dem Herrn Korrespondenten zu nachstehendem höchst aktuellen Spezialtelegramm umfrisiert:

„Riga, den 19. Mai. In Werro, Gouv. Livland, hat der zum Zwecke des Kampfes gegen die Revolution begründete Verein deutschen Selbstschutzes, der hier die Rolle einer Kampfdrushine des russischen Volksverbandes spielte (sic!) seine Tätigkeit eingestellt."

Ein „Schmock", wie er Gustav Freitag für seine „Journalisten" hätte Modell stehen können — ein Muster gewissenhafter Fabrikation von „Spezial-Telegrammen" mit marktfähiger Tendenz!

Die Cambysche Dreschmaschinen-Genossenschaft hat sich, wie wir im „Post." lesen, soeben von Marshall die erste Dreschmaschinengarnitur mit selbstfahrender Lokomobile verschrieben. Die Maschine, die 5800 Rbl. kostet, befindet sich augenblicklich auf dem estnischen Ausstellungsplatz, wo sie zusammengestellt werden soll. Ist dies geschehen, fährt sie mit eigener Dampfkraft selbst auf der Landstraße nach ihrem Bestimmungsort Camby, um im Herbst ihre Drescharbeiten aufzunehmen.

Der Kawastsche Gesindewirt Juhan Kampus hat küzlich, wie wir im „Post." lesen, die Summe von 129 Rbl., die ihm in einem Grenzstreit-Prozeß mit Baron Wolff vom Gericht zugesprochen worden war, dem estnischen Verein für Jugenderziehung geschenkt.

Der ehemalige Herausgeber und Redakteur des „Pöllumees" Heinrich Laas ist in den Stand eines persönlichen Ehrenbürgers erhoben worden.

Vom 28. April bis zum 12. Mai sind hierselbst insgesamt nur 8 Diebstähle ausgeführt worden. Fast in allen Fällen konnten die Diebe ergriffen werden. In nur zweien dieser Fälle betrug der Wert des Gestohlenen mehr als 100 Rubel. —h.

Theater.

Heute abend findet die erste Klassiker-Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangt Schillers berühmtes Jugendwerk „Kabale und Liebe" — nach dem Urteil aller Literarhistoriker das erste und bis auf den heutigen Tag beste deutsche bürgerliche Trauerspiel, das in den 125 Jahren seit seiner Uraufführung kaum etwas von seiner elementaren Bühnenwirkung eingebüßt hat. — Der Besuch dieser Vorstellung sei jedermann bestens empfohlen. Außerdem sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß Kinder und Schüler halbe Eintrittspreise zahlen.

*

Das Repertoire der nächsten Tage wird, wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, bringen:

am Sonntag um 3½ Uhr nachmittags die Kinder-Vorstellung: „Rotkäppchen und der Wolf" (durchweg halbe Preise).

Abends 7 Uhr: „Ein Walzertraum."

Montag: „Robert und Bertram". (Kinder und Schüler halbe Preise).

Dienstag: „Die Rabensteinerin."

In Vorbereitung: „Die Dollarprinzessin."

Wie uns ferner das Theater-Bureau mitzuteilen ersucht, wird das Abonnement am 15. Juni geschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind Billet-Schecks in der Buchhandlung des Hrn. J. G. Krüger nach wie vor zu beziehen.

Parlamentsbericht.

116. Sitzung der Reichsduma vom 22. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 22 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. In der Zeit bis zur ersten Pause werden einige kleinere Vorlagen verabschiedet, worauf um 2 Uhr in Erledigung der Tagesordnung mit den Verhandlungen über die Vorlage zum

Uebergang von einer Konfession zur anderen

begonnen wird. Es präsidiert Chomjakow; in der Ministerloge sitzen der Premierminister P. A. Stolypin, der Justiz- und der Außenminister, der Oberprokureur des Synods und dessen Gehilfe. Die dem Publikum reservierten Tribünen sind überfüllt.

Kamenski referiert über das zu der Vorlage ausgearbeitete Gutachten der Kommission für konfessionelle Angelegenheiten. Die Hauptänderung, die von der Kommission an der Regierungs-Vorlage vorzunehmen beantragt wird, besteht in der von der Kommission beantragten Streichung des § 2 der Regierungs-Vorlage.

„Christen, die das 21. Lebensjahr erreicht und den Wunsch haben, demjenigen nichtchristlichen Glaubensbekenntnis beizutreten, zu dem sie selbst, oder ihre Eltern resp. ihr Großvater oder ihre Großmutter vor ihrem Uebertritt zum Christentum angehört hatten, unterliegen der Streichung aus der Zahl der Christen."

Die Kommission hat sich mit 18 gegen 10 Stimmen für folgende Fassung dieses § 2 entschieden:

„Jeder Person, die das 21. Lebensjahr erreicht hat, ist es freigestellt, zu jeder Konfession oder Glaubenslehre überzutreten, sofern die Zugehörigkeit zu dieser Glaubenslehre nicht nach den Strafgesetzen strafbar ist."

Es haben sich
81 Redner zum Wort gemeldet.
Die Rednerliste wird geschlossen.

Das Wort ergreift der Ministerpräsident
P. A. Stolypin
um ungefähr Folgendes auszuführen:

Meine Herren Abgeordneten! Die konfessionellen Gesetzanträge haben eine ganze Literatur zutage gefördert und die ganze Gesellschaft in Aufregung versetzt. Man sieht in ihrer Entscheidung ein Zeichen für die allgemeine Richtung unserer inneren Politik. Ich trage daher wohl zur Abkürzung der Debatten bei, wenn ich sogleich einige Mißverständnisse aufkläre. Ich erinnere Sie daran, daß der Grund zur Glaubensfreiheit in Rußland durch drei Allerhöchste Willensäußerungen gelegt worden ist: durch das Manifest vom 12. Dez. 1904, das vom 17. April 1905 und das vom 17. Oktober 1905. Diese Manifeste haben zur Folge gehabt, daß die Regierung Schritte ergriffen hat zur Abänderung zahlreicher Gesetzesbestimmungen krimineller und zivilrechtlicher Natur, ganz abgesehen von den vielen Einschränkungen, die der neuen Glaubensfreiheit widersprechen und auf administrativem Wege bereits aufgehoben werden konnten. Jetzt erfordert noch das weite Gebiet der Gesetzgebung entsprechende Abänderungen und Ergänzungen auf gesetzgeberischem Wege. So muß jetzt entsprechend der vom Monarchen geschenkten Glaubens- und Gebetsfreiheit die Genehmigung der Behörden für den Uebergang aus einer Konfession in die andere, für das Abhalten von Gottesdiensten und Gebetsversammlungen und für die Erbauung von Gotteshäusern geregelt werden. Ferner müssen die Bestimmungen für die Bildung und Tätigkeit religiöser Gemeinschaften, für die Beziehungen zwischen dem Staate und den verschiedenen Konfessionen festgelegt werden. Endlich unterliegen der Beratung die politischen und bürgerlichen Einschränkungen, die eventuell von dem Glauben abhängig gemacht werden. Dabei können alle diese Reformen nur stattfinden unter Wahrung der Vorrechte, welche durch die Grundgesetze der Rechtgläubigen Kirche gewahrt sind.

Der Staat muß sicherlich auf dem Gebiete des Glaubens, d. h. auf dem des Gewissens, sehr vorsichtig vorgehen. Oft sind die bürgerlichen Beziehungen eng mit den kirchlichen verquickt. Daraus entsteht die Frage, welchen Anteil die herrschende Rechtgläubige Kirche nehmen soll an der Festsetzung der neuen Glaubens-Gesetzgebung. Die Beziehungen der fremden Konfessionen unter einander interessieren die Rechtgläubige Kirche nicht und wohl schwerlich wird jemand den Standpunkt vertreten wollen, kraft dessen der Synod in den 30-er Jahren des 18. Jahrhunderts die Angelegenheiten der katholischen, protestantischen und selbst der jüdischen Geistlichkeit verwaltete. Die Rechtgläubige Kirche ist aber stark interessiert an den Angelegenheiten, welche die Beziehungen des Staates zu dem griechisch-orthodoxen Glauben und der griechischen Kirche und auch zu den anderen Konfessionen betreffen, soweit diese die griechische Kirche berühren — z. B. in der Frage der gemischten Ehen.

Es wird heutzutage vielfach die Meinung vertreten, daß die Kirche selbst und allein ihre Rechte, ihre Stellung im Staate bestimmen soll. Um sich in dieser Frage Klarheit zu verschaffen, muß man sich dessen erinnern, daß seit der Einsetzung des Synods, nach der Aufhebung des Patriarchats und der lokalen Kirchenkonzile, dem Synod die ganze Kompetenz der Konzile übertragen wurde. In Sachen der Dogmen und in den kanonischen Fragen entscheidet seitdem der Synod völlig selbständig. Unbeengt durch die Staatsgewalt ist der Synod auch in Angelegenheiten der Kirchengesetzgebung, die direkt der Bestätigung durch den Monarchen unterbreitet werden, und in Sachen der inneren Kirchenverwaltung und -Organisation. Außerdem nimmt der Synod auch regen Anteil an dem allgemeinen gesetzgeberischen Leben des Landes. Es hat sich nämlich der Brauch eingebürgert, daß der Synod und die Ministerien durch den Oberprokureur des Synods in sehr vielen Fällen, wenn die eine oder die andere Seite — die gesetzgeberische Initiative ergriff, sich mit einander in Relation setzten. Es ist aber auch nicht selten vorgekommen, daß die Staatsgewalt sich unnötigerweise oder sogar inkorrekt in die kirchliche Gesetzgebung eingemischt hat.

Ich erachte es aber für notwendig, zu betonen, daß alle gesetzgeberischen Akte, welche die Wechselbeziehungen der herrschenden Staatskirche und der anerkannten fremd- und andersgläubigen Konfessionen regelten, stets auf dem Wege der allgemeinen Gesetzgebung stattgefunden haben. Das Allerhöchste Manifest über die Glaubensfreiheit war an den Senat gerichtet und auf ein Allerhöchst gebilligtes Gutachten des Ministerkomitees gegründet.

Wenn wir von der herrschenden Staatskirche reden, so fällt uns unser gelehrter Tschitscherin ein, der darauf hinwies, daß der Staat selbstverständlich das Recht habe, die herrschende Kirche mit politischen und Vermögens-Rechten auszustatten. Aber, sagt Tschitscherin, je höher die politische Stellung der Kirche im Staate ist, je enger sie sich in den Bestand des Staatsorganismus einordnet, um so größer müssen auch die Rechte des Staates sein. Daher, meine ich, würde der Verzicht des Staates auf die kirchlich-zivile Gesetzgebung und deren völlige Ueberweisung an die Kirche zu einem Bruch des Jahrhunderte

alten segensreichen Bandes führen, das Staat und Kirche verbindet, aus dem der Staat die Kraft des Geistes und die Kirche ihre Stärke schöpft. Es würde sich dann eine Aera gegenseitigen Mißtrauens ergeben, durch die beide Teile verlieren würden. . . .

Somit komme ich zum Schluß, daß der Wunsch, die Kirche solle ihre Rechte und ihre Stellung im Staate selber bestimmen, dem instinktiven Mißtrauen entspringt, das gegen die staatlichen Institutionen besonders seit der Zeit besteht, seitdem an ihnen Fremdgläubige und Nichtchristen teilnehmen. Ich meine, man vergißt hierbei, daß die gesetzgeberischen Beschlüsse (in ihrer nicht definitiven Form) nicht von einzelnen Abgeordneten oder Kommissionen, sondern von der Duma als einem Ganzen ausgehen, die, nach den Worten des Zarischen Manifestes, „eine dem Geiste nach russische sein muß und in der die fremden Nationalitäten Vertreter ihrer Wünsche haben sollen, aber nicht in einer Zahl, die sie zu Herren über rein russische Angelegenheiten macht."

Etwaige Fehler der Duma, die ja stets möglich sind, werden noch immer im Reichsrat oder bei der Prüfung durch den Monarchen, der ja nach dem Gesetz der Schutzherr der Rechtgläubigen Kirche und ihrer Lehren ist, ausgemerzt werden können. Da somit die Interessen der Kirche völlig sichergestellt sind, behält sich der Staat das Recht und die Pflicht vor, die politischen, vermögensrechtlichen, zivilen und allgemein strafrechtlichen Normen festzusetzen, die sich aus der konfessionellen Stellung der Bürger ergeben. Hierin muß aber der Staat auch sein Möglichstes tun, um die Interessen der Glaubensfreiheit und die allgemein-staatlichen Interessen in Einklang zu bringen mit den Interessen der herrschenden Kirche. Der Staat wird sich in solchen Fragen vorher mit der Kirche in Relation setzen.

Wenn es sich bei genauer, allseitiger Prüfung herausstellen sollte, daß die Interessen und Rechte der herrschenden Kirche irgendwie verletzt sind, so wird der Staat gern eine Umarbeitung des betr. Gesetzentwurfes vornehmen. Der Gesetzentwurf, den Sie, m. H., heute beraten werden, ist, meines Erachtens, frei von Verstößen gegen die von mir soeben dargelegten Prinzipien.

Sie wissen, der Synod wünschte die Aufnahme einer Bestimmung, daß die von der Orthodoxie Abfallenden 40 Tage lang ermahnt werden müssen, bevor ihnen der Uebertritt gestattet wird. Die Regierung hat eine solche Bestimmung nicht aufgenommen, da das Manifest vom 17. April keinen Hinweis auf solche Maßnahmen enthält. Was die von der Duma-Kommission beantragte bestimmte Frist zwischen Anzeige und Vollziehung des Uebertritts betrifft, so war das Ministerium s. Z. der Meinung, daß dieses eine bloße Angelegenheit der Registrierung sei. Was aber die prinzipielle Seite anbetrifft, daß nämlich der zum Uebertritt sich Anschickende in dieser Zeit ermahnt werden soll, so ist dieses augenscheinlich eine reine innerkirchliche Frage, die, laut Art. 65 der Grundgesetze, der autonomen Bestimmung der Kirche und m. Er. nicht der allgemeinen Gesetzgebung unterliegt.

Doch es entsteht die Frage, ob nicht der Staat im Verein mit der Staatskirche irgend welche Strafnormen oder bürgerliche Rechtseinschränkungen für diejenigen Personen schaffen muß, bei denen die Ermahnungen fruchtlos geblieben sind. Nun ist die Ermahnung ausschließlich eine Sache des Predigers und hier Strafnormen zu erlassen, dürfte dem Begriff der Glaubensfreiheit schwerlich entsprechen. Daher hat die Zivilgewalt nach Empfang der Nachricht vom beabsichtigten Uebertritt des Betreffenden aus der griechischen in eine andere Kirche sofort den Priester zu benachrichtigen, sich aber jeglicher Einmischung dem Priester oder dem Uebertretenden gegenüber zu enthalten. Solches würde dem Geist der Glaubensfreiheit widersprechen. Die Kommission hat darum die richtige Verfügung getroffen, indem sie den allgemein-staatlichen Institutionen das Recht absprach, rein kirchliche Fragen zu regulieren.

Ueber die m. Er. weniger wichtigen Fragen, wie z. B. über das Alter, in dem die Uebertritte gestattet sind, und die Kirchensteuern, wird Ihnen der Ressortvertreter Auskunft geben.

Eine sehr wichtige von der Kommission vorgenommene Ergänzung kann ich indeß nicht übergehen. Wenn es einerseits ganz fraglos ist, daß mit der Proklamierung der Glaubensfreiheit jede Einmischung der Zivilgewalten in die Fragen des Konfessionswechsels wegzufallen hat und die diesbezüglichen Verordnungen (am 14. Dez. 1906 ist der § 185, der Strafbestimmungen über den Abfall vom Christentum zum Heidentum enthielt, aufgehoben worden) aufgehoben werden müssen, so unterliegt andererseits dem größten Zweifel die von der Kommission zur Aufnahme in das Gesetz beantragte Freiheit des Uebertritts vom Christentum zum Nichtchristenium. Ich muß sagen, daß die Aufnahme von Regeln in die Vorlage, die die Möglichkeit des Uebertritts von Menschen, deren nächste Vorfahren Nichtchristen waren, vorsieht, keineswegs den vom Kommissionsreferenten ausgesprochenen Prinzipien entspricht. Die Kommission hat unter anderem gefunden, daß, wenn der Uebertritt vom Christentum zum Nichtchristentum nicht strafbar ist, die Nichtaufnahme dieses Standpunktes in das Gesetz eine des Staates unwürdige Heuchelei wäre. (Stimmen links: Richtig). Zweitens wäre nach Ansicht der Kommission für solche Menschen die Inanspruchnahme gewisser Sakramente, der Taufe, der Ehe u. s. w. peinlich und deren Ausführung eine Gotteslästerung. (Stimmen links: Richtig!)

Endlich muß die Kirche, nach der Meinung der Kommission, diejenigen Personen, die sich von Christus lossagten, ausstoßen. (Stimmen links: „Auch das stimmt!") So habe ich den Referenten verstanden. (Stimmen links: „Richtig!") Auch mir scheinen diese Prinzipien unanfechtbar. Sie sind theoretisch vollkommen richtig. Und doch, m. H., führt die geradlinige Theorie häufig zu ganz unerwarteten Ergebnissen. Und auch die Duma-Kommission selbst hat diesen Grundsatz nicht zu Ende geführt (Stimmen links: „Das ist richtig!"), hat sich in einige Widersprüche verwickelt. (Stimmen rechts: „Richtig!") Faktisch gibt es viel mehr Personen, die sich für völlig glaubenslos ansehen, als solche, die zum Islam, zum Buddhismus oder zum Mosaismus übertreten. Alles, was die Kommission von den zum Nicht-Christentum übergetretenen Personen gesagt hat, kann auch auf die völlig Glaubenslosen angewandt werden. Solche Personen müßten doch auch aus der Kirche ausgeschlossen werden. Statt dessen erkennt die Kommission an, daß bei uns die Anerkennung des Prinzips der Konfessionslosigkeit unmöglich sei. Einerseits geht die Kommission viel weiter, als viele europäische Gesetzgebungen, die keine offene Anerkennung des Uebertritts aus dem Christentum zum Nicht-Christentum kennen, anderseits jedoch entschließt sie sich nicht, den konfessionslosen Zustand anzuerkennen.

Doch der Triumph der Theorie ist in in einem wie im anderen Falle gefährlich. In allen Staaten macht das Prinzip der Gewissensfreiheit dem Volksgeist und seinen Traditionen Konzessionen. Dies erhellt aus den Gesetzgebungen sämtlicher ausländischer Staaten. Nehmen wir das preußische Gesetz. Auch dieses zieht der Gewissens- und Konfessionsfreiheit einige Schranken und fordert 1) eine vorhergehende Erklärung bezüglich des Konfessionswechsels und 2) daß der Konvertit 2 Jahre lang nach seinem Austritt aus seiner Kirche die Zahlung der früheren Kirchensteuer fortsetzt. Das preußische Schulgesetz fordert den Religionsunterricht für alle Kinder, auch für solche, die keiner Konfession angehören. Oesterreich erkennt Ehen zwischen Christen und Nicht-Christen nicht als giltig an. Selbst im eigentlichen Lande der Gewissensfreiheit, der Schweiz, ist die Gewissensfreiheit in mancher Hinsicht eingeschränkt. So dürfen dort keine Klöster gegründet werden und ist die Predigt der Jesuiten untersagt. Und während in einigen Kantonen der Religionsunterricht aus den Schulen völlig entfernt ist, ruht derselbe Unterricht in anderen Kantonen wieder auf streng konfessioneller Basis. In Luzern z. B. ruht er ganz in den Händen der katholischen Geistlichkeit.

Wenn also die Theorie der Gewissensfreiheit in anderen Ländern dem Volksgeist und Volkstraditionen Konzessionen macht, — soll da bei uns unser Volksgeist einer trockenen, dem Volk unverständlichen Theorie zum Opfer gebracht werden? Soll es wirklich, um einigen Dutzend Personen, die schon ungestraft vom Christentum abgefallen sind, die Möglichkeit zu geben, offen mit der Kirche zu brechen, notwendig werden, in unsere Gesetzestafeln ein Prinzip einzutragen, das in den Augen der Bewohner des Reichs die rechtgläubigen Christen auf eine Stufe mit den Nicht-Christen stellt? Soll wirklich in unserem streng rechtgläubigen Staate eines der Hauptmerkmale eines christlichen Staates fortgeschafft werden? Unser Volk hält eifrig zur Kirche, es ist tolerant in Glaubenssachen. Doch Toleranz ist noch nicht Indifferentismus. Glauben Sie nicht, daß diese Frage eine so einfache ist, dem Gewissen eines jeden zugänglich. Sie soll nicht mit politischen Maßstäben gemessen werden. Unsere Regierung kann hier weder nach rechts noch nach links abweichen. (Stimmen links: „Oi, oi!") Sie hat einen Weg zu gehen, der ihr von Sr. Majestät vorgeschrieben ist und noch jüngst von ihm gewiesen (Bravo-Rufe, Applaus) und als unerschütterlich bezeichnet wurde. Und nun stehen wir vor der großen Frage der Realisierung der hohen Grundlagen des Ukases vom 17. April und des Manifestes vom 17. Oktober.

Bei der Bestimmung der Methoden zur Realisierung dieser Aufgabe können wir uns nicht auf den Boden von parteipolitischen Erwägungen stellen. Ich zweifle nicht daran, daß Sie sich dabei, wie schon früher und wie auch in Zukunft bei der Durchführung anderer Reformen, von der Frage leiten lassen werden: wie ist zu reformieren und wie ist zu verbessern unser ganzes Leben gemäß den neuen Grundlagen, ohne zugleich dem Lebensfundament unseres Staates und der Volksseele Schaden zuzufügen? Sie alle, Gläubige und Ungläubige, waren gewiß einmal in der Dorfkirche eines abgelegenen Dorfes und sahen, wie unser Volk seine Andacht verrichtet. Und Sie konnten nicht umhin, sich dessen bewußt zu werden, daß die in der Kirche für diese betenden Menschen gesprochenen Worte für sie göttliche Worte bedeuteten. Das Volk, das Trost im Gebete sucht, begreift natürlich, daß für den Glauben, das Gebet nach seinem Ritus das Gesetz nicht straft. Doch dasselbe Volk erkennt nicht den reinen Aushängecharakter des Gesetzes, das da verkündet: die Rechtgläubigkeit, das Christentum wird mit dem Heidentum, dem Mosaismus, dem Islam auf die gleiche Stufe gestellt. (Stimmen rechts: „Richtig!" Applaus rechts und im Zentrum.) Unsere Aufgabe besteht nicht darin, die rechtgläubige Lehre einer abstrakten Theorie der Gewissensfreiheit anzupassen, sondern darin, das Licht der konfessionellen Gewissensfreiheit innerhalb der Grenzen unseres russischen rechtgläubigen Staates anzuzünden. Beschweren Sie darum nicht unsere Vorlage durch ein fremdes, dem Volk unverständliches Anhängsel. Denken Sie daran, daß das Konfessions-Gesetz im russischen Staate zur Anwendung gelangen soll und daß es ein russischer Zar bestätigen wird, der für mehr als Hundertmillionen Menschen der rechtgläubige Zar war, ist und sein wird. (Applaus rechts und im Zentrum.)

*

Hierauf ergreift der Bischof Eulogius das Wort und erklärt sich, unter vorheriger Billigung der Ausführungen des Ministerpräsidenten, mit der Regierungsvorlage einverstanden, nicht aber mit den Anträgen der Kommission, die weit über die vom April-Manifest gesteckten Grenzen hinausgehen. Redner beantragt Amendements zum § 1 der Vorlage („Jeder Person, die die Volljährigkeit erreicht hat, steht es frei, ohne eine besondere Genehmigung der Administrativgewalt erwirken zu müssen, von einer christlichen Konfession oder Glaubenslehre zu einer anderen christlichen, ferner vom Heidentum zum Christentum oder zu jeder anderen nichtchristlichen oder heidnischen Glaubenslehre überzutreten); ferner zum § 2, § 4 („Mit dem in gesetzlicher Weise vollzogenen Uebertritt zu einer anderen Konfession oder Glaubenslehre, erlöschen die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen zwischen der Kirche oder Religionsgemeinschaft einerseits und dem aus ihr Ausgetretenen andererseits"), und § 6 („Der Uebertritt von einer Konfession oder Glaubenslehre zur anderen gilt als vollzogen (wird registriert) nach Ablauf von 40 Tagen, gerechnet vom Tage der Eingabe einer bezüglichen Erklärung des zu einer anderen Konfession Uebertretenden. Diese Frist wird in Fällen von schwerer Krankheit des Uebertretenden nicht eingehalten.") In bezug auf den letzten Paragraphen wünscht Redner die eventuelle Tötlichkeit der Krankheit durch ärztlichen Attest bestätigt zu sehen. (Applaus rechts).

Leonow begrüßt die Vorlage namens des Oktober-Verbandes als einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Durchführung der Glaubenstoleranz. Weder die Bauernschaft noch die griechische Kirche bedürften irgend eines Gewissenszwanges.

Maklakow erklärt, die Regierung habe die Frage der Gewissensfreihei vom theoretischen ins praktische Gebiet hinübergeleitet und sei über die praktischen Schwierigkeiten nicht hinausgekommen. Durch die Nichtanerkennung der Freiheit des Ueberganges von den rechtgläubigen zu einer nichtchristlichen Lehre erhebe sie die Heuchelei zum Gesetz. Zudem provoziere sie einen Konflikt zwischen Kirche und Staat, denn die Kirche werde einem offiziell Rechtgläubigen, dem gesetzlich der Uebergang zum Heidentum verwehrt ist, die geistliche Bedienung verweigern. Ein anderes, für die rechtgläubige Kirche sehr gefährliches Prinzip führe der Staat durch die Verweigerung des Ueberganges zu einer nichtchristlichen Konfession ferner dadurch ein, daß sie die für den Uebergang freigegebenen Konfessionen in den Augen des Volkes zu Glaubensbekenntnissen, die mit der rechtgläubigen Lehre gleichwertig sind, stempele. Die Stellung der Regierung zur Glaubensfrage sei kurz dahin zu präzisieren: einerseits die volle Bereitwilligkeit, mit Worten das Prinzip der Glaubensfreiheit anzuerkennen, und andererseits die volle Bereitwilligkeit, in der Praxis von diesem Prinzip abzuweichen.

Bischof Mitrofan vermag in der Vorlage nur eine Beschneidung der Rechte der rechtgläubigen Kirche zu erblicken. Er bedauert, daß die Annahme der Altgläubigen-Vorlage dank den Nicht-Rechtgläubigen möglich gewesen ist — zudem in einer Duma, die ihrem Geiste nach russisch sein wolle. Die Fremdstämmigen und Andersgläubigen hätten sich auch jetzt zusammengetan, um eine Sprengung von Kirche und Staat auszuführen. Jedenfalls sei die vom Synod beantragte 40-tägige Bedenkzeit streng durchzuführen.

Pawlowitsch erklärt, die Nationalisten könnten die Vorlage nur mit großen Klauseln annehmen.

Um 5 Uhr 55 Min. werden die Debatten bis zur

Abendsitzung

unterbrochen.

Tewkelew begrüßt die Vorlage namens der muselmännischen Fraktion, Bulat findet sie so klar gefaßt, daß ihre Verteidigung eigentlich überflüssig erscheine, und wundert sich darüber, mit welchem Recht Stolypin im Namen des russischen Volkes habe sprechen können.

Belousssow meint, die Vorlage behalte zwar den Begriff der Staatskirche bei, was der wirklichen Gewissensfreiheit zuwiderlaufe; immerhin aber sei sie ein Lichtstrahl in der Dunkelheit. Die wahre Freiheit könne nur durch die Trennung von Kirche und Staat erreicht werden, was einer konstituierenden Versammlung vorbehalten werden müsse. (Applaus links.)

Kamenski setzt auseinander, weshalb die Sanktionierung der völligen Konfessionslosigkeit, als für die Kirche und den Staat, zumal bei dem niedrigen Kulturniveau der Massen, schädlich — von der Majorität der Kommission abgelehnt worden sei.

Baron Meyendorff

führt folgende Analogie durch: Vor 40 Jahren sei im österreichischen Abgeordnetenhause über eine analoge Vorlage verhandelt worden, wie sie die Duma soeben beschäftigt. Die Vorlage hätte damals 7 Jahre in der Kommission geruht — dank den Machenschaften der katholischen Geistlichkeit. Als sie zur öffentlichen Verhandlung gelangte, hätten die Klerikalen alle nur erdenklichen Einwände gegen sie erhoben. Da wandte sich Kaiser Franz Josef in einem Brief vom 17. Oktober 1867 an den Kardinal-Primas von Oesterreich und versicherte ihm, daß er die Versuche, die diesbezüglichen Arbeiten des Abgeordnetenhauses zum Stillstande zu bringen, nicht dulden werde. Damit sei der Widerstand der Klerikalen offiziell gebrochen gewesen. Interessant seien nun die damals ins Feld geführten Argumente gegen die Glaubens-Vorlage gewesen. Es wurde gesagt, Oesterreich sei ein katholischer Staat, mit dessen Wesen die Gewissensfreiheit unvereinbar sei; die nahen Beziehungen des Kaisers zum Katholizismus, die auch in dessen Titel angedeutet seien, wurden hervorgehoben. Es wurde erwähnt die durch eine 1000-jährige Geschichte erworbenen Rechte der katholischen Kirche, durch deren Aufhebung das Staatsfundament ins Wanken geraten würde. Alles das zwinge zur Beibehaltung der Vorherrschaft des Katholizismus (Markow II: „Goldene Worte!" Timoschkin: „Kluge Worte!"). Die Freigabe des Konfessionswechsels würde nicht zur Gewissensfreiheit, sondern zum Skeptizismus und Indifferentismus führen und das katholische Volk werde nicht eher ruhen, als bis dieses Gesetz vernichtet wäre. Die Geschichte habe indeß erwiesen, daß nicht nur die vorhergesagten Greuel beim Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht eingetreten sind, sondern daß das Volk auch in der veränderten Glaubensatmosphäre das seinem Herzen nahestehende Bekenntnis zu bewahren verstanden hat.

Wie sei nun die Bevölkerung Rußlands für die Glaubensfreiheit vorbereitet? Hier könne man nicht anders als von einem sehr erfreulichen Eindruck reden. Die Rechtgläubigen in ihrer großen Mehrheit seien jedem religiösen Fanatismus fremd und die Gesellschaft stehe schon 50 Jahre auf dem Standtpunkt, daß dem geistlichen Leben Freiheit gebühre. Was die besten Köpfe Rußlands vorbereitet haben, erhalte jetzt endlich Anerkennung. Redner spricht zum Schluß von dem Modus der Durchführung der Glaubensvorlage, und spricht die Hoffnung aus, daß ihm ein Schicksal beschieden sei, das er in die Worte kleide: „Wollen wir es probieren!" (Applaus im Zentrum)

Mufta-Sadi erzählt, wie zahlreiche Wolga-Tataren von den rechtgläubigen Missionaren — oft unter Versprechungen von Geschenken — zur Orthodoxie verlockt, im Herzen aber Muhammedaner geblieben seien. Viele von ihnen seien ausgewandert und würden bei Sanktionierung der Vorlage, deren Annahme en bloc er empfiehlt, mit Freuden zurückkehren.

Der Priester Jusaschkewitsch erinnert an die gespannten Beziehungen zwischen der Orthodoxie und dem Katholizismus im Westgebiet: die katholische Geistlichkeit treibe mit allen gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln Propaganda. Sich fast ausschließlich zu den Linken wendend, erklärt Redner, die Durchführung der Vorlage müsse zur Vergewaltigung der griechischen Kirche führen. Am meisten seien an ihr die Polen interessiert. (Anhaltender Applaus rechts.)

Der Vorsitzende beantragt die Vertagung der Debatten bis zur nächsten Sitzung: es seien

noch 72 Redner anzuhören.

Der katholische Priester Matzkewisch verwahrt sich dagegen, daß die katholische Geistlichkeit sich bei ihrer Propaganda ungesetzlicher Mittel bediene.

Der Vorsitzende teilt mit, daß er von den Rechten ersucht worden sei, die Interpellation in Sachen der Tätigkeit des russischen Volksverbandes möglichst bald auf die Tagesordnung zu setzen. Er werde das Mitwoch oder Donnerstag tun.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr. 16 Min. abends.

Nächste Sitzung: 23. Mai.

*

Die Oktobristen beabsichtigen eine Interpellation in Sachen gesetzwidriger Handlungen des Finanzministeriums einzubringen. Die Reichsbank hatte Aktien der Poljakowschen Internationalen Bank als Pfand mit je 300 Rbl. beliehen, obwohl der Nominalwert dieser Aktien 250 Rbl. pro Stück war und ihr Kurswert jetzt bloß 50 Rbl. beträgt. Die Reichsbank hat dadurch einen riesigen Verlust erlitten. Bei der Liquidation der Bank wurde vom Finanzministerium zugelassen, daß auf gesetzwidrige Weise 8,000,000 Rbl. von dem 10 Mill. betragenden Aktienkapital bei Seite geschafft wurden und verschwanden, wodurch die Gläubiger enorm geschädigt wurden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Mai. Morgen wird in der Gesetzsammlung das Allerhöchst bestätigte, von Reichrat und Reichsduma angenommene Gesetz über die Einstellung der Emission von 6-prozentigen namentlichen Zertifikaten der Bauern-Agrarbank veröffentlicht werden.

Dem Reichsratsmitglied Staatssekretär Grafen Witte wird ein Allerhöchster Dank ausgesprochen für seine Bemühungen um die Errichtungen des Denkmals für den Kaiser Alexander III. in Petersburg. Innerhalb der Denkmals-Kommission wurde der Akademiker der Architektur Albert Benois für Auszeichnung zum Staatsrat befördert, während die übrigen Kommissions-Mitglieder Orden erhielten.

Während der letzten 24 Stunden erkrankte in der Residenz an der Cholera 1 und starb 1 Person.

Astrachan, 22. Mai. Auf dem Holzstapelplatz wurden durch einen Brand 1 Million Bretter und anderes Rohmaterial vernichtet. Der Schaden beträgt gegen 100 000 Rbl.

Taschkent, 23. Mai. Vorgestern um 11½ Uhr abends registrierte der Seismograph ein längeres Erdbeben von Westen nach Osten auf eine Entfernung von 2200 Kilom.

Warschau, 22. Mai. In der Gemeindeverwaltung von Brjuschkowo wurde 1 Gendarm ermordet und ein zweiter verwundet.

Wien, 4. Juni (22. Mai) Kaiser Franz Josef empfing in Audienz die türkische Gesandtschaft mit Tewfik Pascha an der Spitze, die nach Wien gekommen ist, um dem Kaiser die Thronbesteigung des neuen Sultans anzuzeigen. Die Gesandtschaft händigte dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des Sultans ein.

Im Abgeordnetenhause dauerten die Debatten über die Bosnische Agrarbank an. Der Abg. Schramek sagte, der tschechische katholische und nationale Klub teile in keiner Weise den Pessimismus des Dr. Kramarc bezüglich der auswärtigen Politik, auf die der Klub, ungeachtet des deutschen Kurses der österreichischen Monarchie, einwirken wolle. Die Partei sei überzeugt davon, daß sie noch genug Lebenskraft besitze, um nach keiner Seite hin bis zu einem Vasallenstaat herabzusinken. Die Tschechen rechneten keineswegs auf das offizielle Rußland.

Havre, 4. Juni (22. Mai.) Die registrierten Seeleute sind in den Ausstand getreten.

London, 4. Juni (22. Mai) Die Subskription auf die russische Armawir-Tuapse-Eisenbahn-Anleihe wurde gestern geschlossen. Die Subskriptionssumme wurde um 8 Mill. Lstr. überzeichnet. Die Subskriptionssumme beträgt 18 Mill. Lstr.

Sofia, 4. Juni (22. Mai). Der König hat anläßlich der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens einen neuen erstklassigen Orden gestiftet, der nur in außerordentlichen Fällen für große patriotische Verdienste verliehen werden soll. — Der König ist ins Ausland abgereist.

Konstantinopel, 4. Juni (22. Mai). Die Verleumdung des russischen Botschafters Sinowjew hat hier tiefsten Unwillen erregt. Die türkische Regierung dementiert die Verdächtigungen des Berliner Blattes durch den Berliner türkischen Botschafter und in Paris im „Matin". Es sind keinerlei Dokumente mit der Unterschrift irgend eines der Botschafter im Yildiz-Kiosk gefunden worden.

Nach Kreta werden, wie verlautet, 1 Panzerschiff und 2 Kreuzer gesandt werden.

Der Katholikos Ismirlian reist morgen nach Petersburg.

In Adana herrscht, Informationen des Innenministeriums zufolge, vollkommene Ruhe. Der Belagerungszustand besteht fort. Die Bevölkerung ist entwaffnet; es finden Haussuchungen statt und das geraubte Gut wird den Eigentümern wieder zurückgegeben.

Saloniki, 5. Juni (23. Mai). In Verbindung mit den Gerüchten über eine Annexion Kretas nach Abberufung der europäischen Truppen ist ein geheimer Mobilisationsbefehl des 3. Corps eingetroffen. Die Stimmung ist kriegerisch. Die Jungtürken erklären, daß sie den Krieg dem geringsten Versuch zur Verletzung der Integrität des Reiches vorziehen. Die Vermehrung der griechischen Banden in Macedonien und die Bewaffnung der Griechen legen den Gedanken nahe, daß es auf Unruhen abgesehen sei, falls die Türken militärische Maßregeln gegen die Annexion ergreifen sollten. — Die Blätter beschäftigen sich nur mit der kretischen Frage und predigen den Krieg. Die Stimmung gegen die Griechen ist eine feindliche.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis Beichte (um ½11) und Gottesdienst wegen der Remonte in der Universitätskirche.

Vom 27. Mai bis zum 1. September findet die Ausgabe der Bücher aus der St. Johannis-Gemeindebibliothek nur Dienstags von 11 bis 12 Uhr vormittags statt.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 25. Mai, zur Feier des Geburtsfestes der Kaiserin Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 31. Mai, um 7 Uhr morgens.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todesfälle.

Frau Luise Dethloff, verw. Blumberg, geb. Salomon, † 19. Mai zu Orechowo-Sujewo.

Pfarrer der katholischen Katharinen-Kirche P. Methodius Machacek, † im 48. Jahre am 19. Mai zu St. Petersburg.

Georg Zoppi, † am 19. Mai zu Moskau.

Katharine Bließmer, geb. Nissen, † im 85. Jahre am 20. Mai zu St. Petersburg.

Wilhelm Pratz, † im 65. Jahre am 20. Mai zu St. Petersburg.

Julie v. Schleußner, geb. Klynder, † im 67. Jahre am 19. Mai zu Reval.

Elisabeth Baesler, † im 17. Jahre am 18. Mai zu Libau.

Paul Herwig, † am 17. Mai zu Libau.

Sanitäts-Kurator Martin Sturm, † im 62. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule

vom 23. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.5	753.8	754.3
Thermometer (Centigrade)	12.6	10.0	16.0
Windricht. u. Geschwind.	W.2	WNW.2	SW.3
Relative Feuchtigkeit	57%	54%	28%
Bewölkung	10	3	2

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Maximum d. Temp. gestern 17.6
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Mai 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.67
Berlin „	100 Rmk.	46.80
Paris „	100 Frcs.	37.50

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	85
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	99½
„ „ „ 1908	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	200
„ „ „ (1866)	200
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262
4½ St. Peters6. Stadt-Oblig.	84½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	88½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1010
„ „ Versich.-Ges. Rossija	835 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	54½
„ „ Wolga-Kama-Bank	353
„ „ Russ. Bank	357
„ „ Internat. Hand.-Bank	365
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	316
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	86
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	104
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	320 Käuf.

Tendenz: matt sowohl auf dem Anlage- wie auf dem Aktienmarkte.

Für die Redaction verantwortlich:
Conrad A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Montag, den 25. Mai (7. Juni) 1909.

Inland.

Zu der Kaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Skären.

Das wichtigste politische Ereignis, das für die nächste Zukunft sich ankündigt, ist die Zusammenkunft JJ. MM. der Kaiser Nikolai II. und Wilhelm II. — ein Ereignis, dem zum allermindesten hohe symptomatische Bedeutung zukommt.

Die Tatsache der geplanten Zweikaiser-Zusammenkunft ist als feststehend anzusehen. Auch die hochoffiziöse „Nordd. Allg. Ztg." gibt die betreffende Berliner Meldung mit den Worten wieder: „Wie wir hören, gedenkt Se. Majestät der Kaiser, einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland folgend, sich Mitte Juni nach dem nördlichen Teil der Ostsee zu begeben, um dort mit dem russischen Herrscher zusammenzutreffen."

Eine ausführlichere Meldung des „Berl. Tgbl." vom 3. Juni (21. Mai) aus Petersburg besagt in der Hauptsache:

Meine Meldungen über die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser kann ich heute durch eine Mitteilung ergänzen, die klar macht, daß es sich dabei nicht bloß um einen Akt der Kourtoisie, sondern um eine Begegnung von politischem Charakter handelt. Es wird nämlich, wie ich erfahre, mit dem Deutschen Kaiser auch der Reichskanzler Fürst Bülow erwartet und von russischer Seite werden sowohl der Premierminister Stolypin, als auch der Minister des Aeußeren Iswolski an der Entrevue teilnehmen. Der Deutsche Kaiser wird drei Tage in den russischen Gewässern verweilen. Unter diesen Umständen wird dem bevorstehenden Ereignis hier eine große politische Bedeutung im Sinne der Festigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Regierungen beigemessen. Bereits schreibt die „Now. Ruß": „Die Einladung Kaiser Wilhelms nach den finnischen Skären wird mancherlei Auslegung im Auslande finden. Den politischen Charakter der Zusammenkunft kann niemand leugnen, da Fürst Bülow den Kaiser begleitet. Besondere Kommentare zu der Reise lassen sich jedoch nur von der englischen und französischen Presse erwarten, die schwerlich unterlassen wird, die Zusammenkunft als Einlenken Rußlands ins deutsche Fahrwasser zu bezeichnen. Selbst in Rußland dürften sich nervöse Leute finden, welche die Furcht vor deutschen Ratschlägen in unsere inneren Angelegenheiten in Aufregung versetzen wird. Wir glauben, daß es richtiger ist, der Zusammenkunft vorläufig keine besonders wichtige politische Bedeutung beizulegen. Selbstverständlich erwartet niemand eine Isolierung Englands, immerhin wird auch niemand die Wichtigkeit der Zusammenkunft in den Skären und ihren Einfluß auf die nächste Politik Rußlands ganz bestreiten. Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wird sich besonders darauf richten, daß die Einladung aus Rußland erfolgte, während in Deutschland noch vor wenigen Tagen der Besuch in Abrede gestellt wurde."

Ferner liegen aus Berlin vom 4. Juni (22. Mai) folgende Meldungen zur bevorstehenden Kaiser-Zusammenkunft vor:

Die Meldung aus Petersburg, daß bei der Kaiser-Zusammenkunft auch Fürst Bülow zugegen sein werde, wird an hiesiger zuständiger Stelle einstweilen noch nicht bestätigt. Die Kaiser-Zusammenkunft findet nämlich gerade in der Zeit statt, wo der Wiederzusammentritt des Reichstages erwartet wird. — — Die Begegnung wird jedenfalls nach dem 15. d. Mts. stattfinden — am 15. (12.) tritt bekanntlich der Reichstag wieder zusammen. Der parlamentarische Dienst würde infolgedessen mit den diplomatischen Obliegenheiten des Reichskanzlers kollidieren. Augenscheinlich sucht der Reichskanzler es zu ermöglichen, daß er der Begegnung beiwohnen und doch im Reichstag die angekündigte große Rede über die Reichs-Finanzreform halten kann. — „Wenn es von englischer Seite so dargestellt wird, als ob der Deutsche Kaiser derjenige gewesen wäre, der die Begegnung gewünscht hätte und dieserhalb beim Zaren vorstellig geworden wäre, so läßt sich dazu nur sagen, das Wolffsche Bureau würde sich nicht erlaubt haben, die Mitteilung zu verbreiten, daß der Zar den Kaiser eingeladen habe, wenn diese Mitteilung nicht durchaus der Wahrheit entspräche."

Die hier angedeutete englische Auffassung, daß die Initiative zur Kaiser-Begegnung von Berlin und nicht von Petersburg ausgegangen sei, wird ganz direkt auch von der „St. Pet. Ztg." bestätigt, die in dieser Angelegenheit in ihrer Sonnabend-Nummer schreibt:

„Die Initiative zur Reise des deutschen Kaisers nach Rußland ist, wie wir erfahren, von Berlin ausgegangen. Kaiser Wilhelm trifft mit glänzender Suite in den russischen Gewässern ein. Heute ist der hiesige deutsche Botschafter Graf Pourtalés in Berlin eingetroffen. Bei der Monarchenzusammenkunft werden der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin und der Minister des Auswärtigen Hofmeister Iswolski zugegen sein. Die Jacht „Hohenzollern" trifft am 4. Juni um 11 Uhr morg. ein. Die Rückfahrt nach Deutschland erfolgt am 6. Juni."

Es ist nicht gerade sehr erfreulich, daß die Kaiser-Zusammenkunft mit einem Preßstreit darüber eingeleitet wird, von wem die Idee zur Zusammenkunft ausgegangen ist. Augenscheinlich liegt die Sache so, daß inoffiziell die „Initiative" von Berlin, offiziell aber die „Einladung" von Petersburg ausgegangen ist. Das Wichtigere hierbei ist sicherlich die Initiative und deren Berliner Ursprung würde die politische Bedeutung der Zusammenkunft fraglos um eine Stufe herabsetzen.

*

In Frankreich sieht man bisher ohne besondere Erregung dem Ereignis entgegen. Der „Temps" und die „Debats" verzeichnen die Nachricht von der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren vorläufig ohne Kommentar. Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald" fügt der Meldung hinzu: „Man legt dieser Zusammenkunft große politische Bedeutung bei. Sie gilt als Einleitung zu einer neuen deutsch-freundlichen Politik Rußlands." Die „Liberté" erfährt, daß die polnische Frage und die persischen Angelegenheiten den Hauptgegenstand der Unterhaltung bilden werden. Dann fährt das Blatt fort: „Was die orientalische Frage betrifft, so ist das beste, was man wünschen kann, gegenseitiges Schweigen. Es ist schon ungewöhnlich und unerwartet genug, daß der Zar und der Kaiser sich unmittelbar nach der österreichisch-türkischen Krise treffen." Die „Liberté" läßt sich aus Berlin melden, die Anregung zu diesem Zusammentreffen sei vom Kaiser ausgegangen, der persönlich Iswolski auf den Gedanken habe hinweisen lassen, durch eine Entrevue das ungerechtfertigte Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu zerstreuen. Auf diesen formellen Wunsch sei die Zusammenkunft im Prinzip beschlossen worden.

Weniger gehalten, oft sogar recht übellaunig, sind die Kommentare der englischen Blätter. So bemerkt der „Standard" zu der Zusammenkunft, daß es mit dem eben wieder bekräftigten und neu ausposaunten Dreibund in Wirklichkeit nichts sei: denn König Viktor Emanuel wird sich nimmer bewegen lassen, sein Schwert gegen Frankreich zu ziehen. Das Blatt beglückwünscht dann höhnisch die beiden nordischen Nationen zu ihrer „Wiederversöhnung." — Der „Morning Leader" führt aus: Eins ist sicher, der Traum einer Tripel-Entente wird sich nicht eher verwirklichen, als bis Rußland sich von seinem „autokratischen Regierungssystem befreit" hat. Das Blatt verurteilt aufs schärfste die Politik Greys, der seit drei Jahren diesem Phantom einer Tripel-Entente nachrenne und doch nur erreicht habe, daß Rußland sich jetzt Deutschland und Oesterreich in die Arme werfe (!).

Die „Westminster Gazette" beurteilt die Situation sicherlich richtiger; sie schreibt, von der Annahme ausgehend, daß der Deutsche Kaiser diese Begegnung veranlaßt hat, Folgendes: „Wenn dem so ist, so ist dies sehr charakteristisch für den Kaiser. Deutschland machte es im Laufe der jüngsten diplomatischen Ereignisse möglich oder war dazu gezwungen — man kann das nehmen wie man will —, Rußland eine diplomatische Niederlage beizubringen. Der Kaiser sucht nun — seinen Traditionen getreu — — sofort wieder freundliche Beziehungen mit seinem Nachbar und Freunde, dem Zaren, herzustellen. Einem geistig weniger gewandten Herrscher würde dies vielleicht Schwierigkeiten bereiten; der Deutsche Kaiser ist aber gewohnt, solches zu überwinden." Trotz des von ihr angeschlagenen leichten Tones bemerkt die „Westminster Gazette" aber, daß die Begegnung von größter politischer Bedeutung sei.

Einstweilen muß die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft vor allem darin gesehen werden, daß Rußland nicht nur sein Bündnis mit Frankreich und sein Einverständnis mit England, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland durchaus forterhalten will, und daß der Deutsche Kaiser dem Russischen Hofe in diesem Bestreben entgegengekommen ist.

Zur Eröffnung der 4 neuen baltischen Lehrerseminare.

Wir haben bereits kurz gemeldet, daß die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks beim Unterrichtsministeriums um die Eröffnung von 4 neuen Lehrerseminaren in den Ostseeprovinzen gebeten hat.

In dem offiziellen Bericht an das Ministerium wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, an erster Stelle darauf hingewiesen, daß es dringend notwendig sei, in Arensburg ein Lehrerseminar zu eröffnen, da auf der ganzen Insel Oesel eine ähnliche Lehranstalt überhaupt nicht vorhanden sei. Als zweiten Ort nennt der Bericht den Flecken Joachimsthal in Estland, nicht weit von Narva. In ganz Estland gibt es gleichfalls keine ähnliche Lehranstalt. Als dritter Ort wird der Flecken Tschorna im Dörptschen Kreise und schließlich als vierter die Stadt Werro befürwortet.

Es steht zu erwarten, daß das Unterrichtsministerium dieses Gesuch nicht abschlägig bescheiden wird, denn die von der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks begründeten Motive enthalten so erschreckende Ziffern über die Gemeindelehrer im Baltikum, die gar kein Lehrerzeugnis besitzen, also quasi stellvertretend fungieren, daß nach dem Ausspruch eines Fachmannes vor diesem statistischen Material „die unkultiviertesten Binnengouvernements des Reiches zurücktreten müßten." So beträgt die Zahl dieser „stellvertretenden" oder, wie sie offiziell heißen, „nichtvollberechtigten" Lehrer (wir folgen der offiziellen Eingabe) 54 Prozent und auf Oesel sogar 82 Prozent des gesamten Lehrpersonals, d. h. fast drei Viertel aller Lehrer bedürfen noch selbst der Schule, so daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn ein Teil dieser Pädagogen, um sein Einnahmebudget zu ergänzen, im Sommer sich um Knechtsstellen bewirbt. Die Unkosten pro Seminar werden mit 30 000 bis 40 000 Rbl. angegeben.

Eigentümlicherweise sind für den lettischen Teil unserer Provinzen gar keine neuen Seminare ins Auge gefaßt. Sicherlich wäre auch eine Revision des Lehrganges dieser Lehranstalten und eine andersartige Besetzung der Lehrerposten sehr ernstlich ins Auge zu fassen.

Dorpat, 25. Mai.

Innerhalb des Justizministeriums ist unter dem 18. d. Mts. Herr Heinrich v. Stryk zum Ehrenfriedensrichter des Pernau-Felliner Bezirks ernannt worden.

— Der Dozent der Zoologie am Rigaer Polytechnikum Dr. Guido Schneider begibt sich, wie die Rigaer Blätter melden, einer Einladung der schwedischen Hydrographischen Kommission folgend, über Petersburg und Helsingfors nach Stockholm, um an den Arbeiten zur Regelung der Fischerei in der Ost- und Nordsee teilzunehmen. In Petersburg wird Dr. Schneider im Auftrage des Zentralbureaus für internationale Meeresforschung Daten über die Lage der Lachsfischerei im westlichen Rußland einholen.

Walk. Ein Beweis, wie sehr sich die Leute an den Genuß von Aether gewöhnt haben, erhielt, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, neulich ein Beobachter von drei Schnapsbrüdern, die sich in eine halbe Flasche Schnaps ein volles Weinglas Aether, der doch sonst nur tropfenweise genossen wird, hineingossen und den Inhalt im Handumdrehen austranken. Das Aethertrinken ist sehr stark unter den Esten verbreitet, während man bei den Letten diese äußerst schädliche Angewohnheit nicht findet.

Riga. In der Konkurrenz zur Erlangung von Entwürfen zum Denkmal Peters des Großen hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, das Preisgericht folgende Preise zuerkannt: den I. Preis (1500 Rb.) dem Entwurf unter dem Motto „Anker", als dessen Verfasser sich der Bildhauer Alexander Georgiewitsch Baumann in Petersburg erwies; den II. Preis (1000 Rbl.) dem Entwurf unter dem Motto „Denkstein", Verfasser Franz Pritel-Berlin; den III. Preis (500. Rb.) dem Entwurf unter dem Motto „Lapis forumque", Verfasser Prof. Wilh. Wandschneider Charlottenburg.

— Eine großer Waldbrand wird von den Rigaer Blättern gemeldet: Freitag geriet aus unbekannter Ursache an der Eisenbahnlinie zwischen Schlock und Assern der Kronswald in Brand. Da es windig war, verbreitete sich das Feuer mit rapider Schnelligkeit, große Dimensionen annehmend. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags war von den Flammen eine Waldstrecke in Assern von zirka 4 Werst eingehüllt, so daß der Feuerschaden von Schlock bis zu der Grenze Karlsbads tobte. Nach Abordnung zahlreicher Landarbeiter, konnte der Brand schließlich lokalisiert werden: er hat eine 4 Werst lange und ca. 1½ Werst breite Fläche Kronswaldes vernichtet, so daß der Schaden sehr groß ist. Auch der dortige Grundbesitzer Baron Fircks hat Verluste erlitten. Ein ähnlich großer Feuerschaden war am Strande vor etwa 10 Jahren. Züge, die die Brandstätte passierten, fuhren in dichte Rauchwolken hinein, die die ganze Eisenbahnlinie einhüllten. Der Rauch von dem großen Waldbrande war auch in Riga deutlich zu verspüren.

— Rote Fähnchen waren, nach der „Latw.", am 1. Pfingstfeiertage von zahlreichen Personen auf dem Matthäi-Kirchhof auf die Gräber erschossener Revolutionäre niedergelegt worden.

— Das Stadthaupt von Riga Armitstead ist, dem „Reg. Anz." zufolge, unter dem 18. d. Mts mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls in seinem Amte für weitere 4 Jahre bestätigt worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Zweikaiser-Zusammenkunft in den Skären.
Allerhöchstes Reiseprogramm für den Sommer.
Urteilsänderung auf Lopuchins Kassationsklage hin.
Grobe gegen Baron Meyendorf gerichtete Skandalszene in der Duma.
Ernennung des Gehilfen des Außenministers Naryschkin zum Botschafter in Konstantinopel.
Lord Rosebery über die englische Flotte.

Feuilleton.

Aus der Berliner Baltenkolonie.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 3. Juni (21. Mai).

— v. S. — Der verflossene Winter hat die Angehörigen der Berliner Baltenkolonie wiederholt zusammengeführt und besonders war es die letzte, am Ende der Saison im Hotel „Excelsior" veranstaltete Festlichkeit, welche großen Beifall bei den Teilnehmern erntete. Seitdem ist es in der Baltenkolonie ebenso wie in den meisten hiesigen Vereinen still geworden und nur die gewöhnlichen Herrenabende, die an jedem ersten Freitag des Monats stattzufinden pflegen, halten den Zusammenhang aufrecht. Die heiße Jahreszeit, die überraschend schnell über uns gekommen ist, bringt es mit sich, daß die gesellschaftlichen Zusammenkünfte mehr und mehr aufhören und daß alles in die Ferne drängt.

Für den Mai-Monat war gleichwohl vom Vorstande der Balten-Vereinigung und der Vergnügungs-Kommission ein Ausflug in die Umgegend Berlins geplant. Leider zerschlug sich die Sache, weil in den Familien zweier Villenbesitzer, die ihre Gärten in freundlichem Entgegenkommen für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt hatten, Trauerfälle eingetreten waren. Da ein anderer Garten sich rechtzeitig nicht mehr beschaffen ließ, so mußte das ganze Fest unterbleiben.

Im allgemeinen hat die vor einem Jahr geschaffene Balten-Organisation so Manches zum engeren Zusammenschluß der Heimatgenossen beigetragen. Es hat nicht wenig Mühe gekostet, die Vereinigung überhaupt ins Leben zu rufen, aber jetzt, da sie besteht, wird allgemein ihre Zweckmäßigkeit anerkannt. Namentlich die Veranstaltungen, die sich im übrigen, um auch minder Bemittelten die Teilnahme zu gestatten, stets in bescheidenen Grenzen halten, haben allgemeine Zustimmung gefunden.

Die Zahl der Mitglieder ist einstweilen leider immer noch gering. Aber man darf wohl hoffen, daß die Erkenntnis von der Zweckmäßigkeit des Verbandes mehr und mehr in weitere Kreise der hier ansässigen Landsleute dringt und sie zum Beitritt bewegen wird.

Allerlei von der Zeppelin-Fahrt.

Vom Unfallplatz in Göppingen entwirft der Berichterstatter des „Schwäb. Merk." das folgende Bild:

„Erst wenige hundert Schritte vor dem Unfallorte wird man des Luftschiffes gewahr. Hell hebt sich der mächtige schlanke Leib ab vom Blau des Himmels und dem satten Grün der Wiesen. Im Hintergrunde schließen die Berge der Alb das wundervolle Panorama ab, und unwillkürlich hemmt man den Schritt im Angesicht des Meisterwerkes menschlichen Geistes, inmitten der berückenden Landschaft. Erst wenn man näher schreitet und die tiefe Wunde im Vorderteil des Luftkreuzers bemerkt, wenn man die Fetzen der Ballonhülle niederhängen sieht, wenn einem die im Glanze der Sonne funkelnden zerbogenen Aluminiumteile ins Auge fallen, wird man sich des Unglücks bewußt . . . In Göppingen läutete man Sturm von den Kirchtürmen herab, die Feuerwehr rückte aus und mit ihr große Scharen der Einwohner Göppingens, die sich dann mit großem Eifer nützlich machten. Graf Zeppelin begab sich im Automobil nach Göppingen, stärkte sich durch Speise und Trank und gab sich dann der wohlverdienten Ruhe hin. Währenddessen wurden die Arbeiten am Unfallplatze mit aller Kraft in Angriff genommen. Im Laufe des Nachmittags trafen Zeppelinsche Monteure ein mit ihren Hilfsmitteln. Eine Lust ist es, diesen erprobten Leuten bei der Arbeit zuzuschauen! Man sieht gar nichts von einer Oberleitung, hört keine lauten Kommandoworte — alles geht still vor sich, unverdrossen hantieren die Wackeren mit ihren Aexten und Beilen über und unter dem Ballon, nur eine ingrimmige Wut scheint sich in den sonnverbrannten Gesichtern zu spiegeln. Die von Ulm erbetenen Mannschaften trafen gleichfalls bald ein und übernahmen die immer notwendiger gewordene Absperrung — war doch die Zahl der Neugierigen auf Tausende angewachsen. Fortwährend ratterten die Automobile die schmalen Straßen hin und her, eilten Gefährte aller Art, sich durch die Menge der Fußgänger einen Weg bahnend. Zu verfehlen war die Unglücksstätte nicht. Hatte doch sogar ein findiger Kopf an einer Wegkreuzung einen Wegweiser mit der Inschrift „Zum Luftschiff" angebracht! — Graf Zeppelin soll nach dem Unglück nur geäußert haben, daß ihm die Augen zufallen. Von einer Niedergeschlagenheit war jedoch bei seiner Abfahrt von Göppingen und an der Unfallstelle nichts zu merken."

Die glückliche Heimkehr.

Aus Friedrichshafen wird vom 2. Juni berichtet: Ziemlich unerwartet, da in der Nacht keine Nachrichten angekommen waren, erschien das Luftschiff um 6 Uhr früh über der Stadt. Wer es nicht kannte, sah kaum, daß es invalide und die Spitze nur notdürftig verschlagen war. Es fuhr langsam über den See und glitt um 6½ Uhr in die Halle, verließ sie aber wieder, drehte und schlüpfte gegen seine Gewohnheit mit dem hinteren Ende hinein. Scharen von Automobilen begleiteten die Fahrt.

Die Landung bei Biberach war wegen Benzinmangels erfolgt und um die Verschalung nachzuprüfen. Die Luftschiffer sammelten Benzin ein bei den zahlreichen Automobilen, die am Landungsort sich zusammen scharten. Der Aufstieg bei Biberach konnte gegen 1 Uhr vorgenommen werden, so daß das Gas, das mit dem Extrazuge kam, nicht benutzt zu werden brauchte. Das Luftschiff strich langsam, mit einem Motor arbeitend, dem Bodensee entgegen, wo es gegen 6 Uhr erschien, und alle Hotels, die sich mit Fremden gefüllt hatten, alarmierte.

Die Fahrt des geflickten Luftschiffes ist von größtem Interesse und zeigt seine Vorzüge hervorragend. Man kann sich vorstellen, daß statt des Birnbaumes eine Granate die Spitze zertrümmert hätte. Daß das Schiff trotz der schweren Verletzung mit eigener Kraft seine Halle erreichte, ist eine Leistung, die der wunderbaren vierzigstündigen Fahrt erst die rechte Bedeutung verleiht, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der zweite Teil der Fahrt wurde außerdem teilweise mit großer Schnelligkeit gemacht.

Nach der Fahrt.

Graf Zeppelin hatte zur Feier der Heimkehr seine Freunde zum Essen geladen. Man hat sich nicht verhehlt, daß das Ende der Reise von größten Gefahren umgeben sei. Graf Zeppelin begleitete in der letzten Nacht das Luftschiff ununterbrochen im Automobil. Er kam um 5 Uhr in Friedrichshafen an und weckte sein Hotel mit der Nachricht der Ankunft des Luftschiffes. Er erzählte die seltsamsten, zum Teil lustigen Tricks,

— Das temporäre Kriegsgericht wird, nach den Rigaer Blättern, seine Tätigkeit in Riga am 12. Juni wieder eröffnen. Der Kommandierende der Truppen des Wilnaer Militärbezirks General Hörschelmann hat die Kassationsklage der zum Tode Verurteilten Latzki, Graubin und Eichholtz ohne Folgen belassen und das Urteil in vollem Umfange bestätigt.

— Das Denkmal der schwedischen Regierung für die in der Schlacht bei Poltawa gefallenen Schweden traf, wie das „Rig. Tgbl." meldet, am Sonnabend in Riga ein und wurde zur Weiterbeförderung zum Schlachtfelde von Poltawa, auf eine eigens hierzu konstruierte Platiform verladen. Das Monument besteht in einem Unterbau aus Granitquadern und Platten und einem Aufsatz aus unpoliertem grauen Granit in Form eines stark abgestumpften Obelisken, dessen zwei breitere Flächen die Denkinschrift in schwedischer und russischer Sprache tragen. Die Höhe des Aufsatzes beträgt etwa 3½—4 Meter, das Gewicht 1220 Pud.

Arensburg. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie das „Arensb. Wchbl." meldet, über die Umwandlung der höheren Töchterschule in ein weibliches Gymnasium verhandelt und beschlossen: 1) die Umwandlung vorzunehmen; 2) jährlich 1150 Rbl. zu zahlen; 3) das jetzige Lokal um 3 — 4 Zimmer zu vergrößern und jährlich zu remontieren; 4) in das Kuratorium 3 Mitglieder aus den Stadtverordneten zu wählen.

— Am 20. Mai wurde die Saison in Arensburg eröffnet.

Estland. Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß am 20. Mai die Postabteilung Rakke in Estland in eine Post- und Telegraphenabteilung mit Annahme und Ausreichung von jeder Art Postsendungen, sowie inländischer und internationaler Telegramme umgewandelt worden ist.

— Der Estländische Gouverneur bringt in der „Estl. Gouv.-Ztg." zur Kenntnis, daß die Güter Borkholm, Kullenga, die Hoflage Wisla und die Landstellen, Püüsi und Ue-Sauna (Kreis Wesenberg, Borkholmsches Gebiet) am 5. Mai für maulfäulleverdächtig erklärt worden sind. Die ansteckende Epizootie der Maulfäule kann auf weitere Entfernungen durch die Luft verschleppt werden.

Reval. Das Abiturienten-Examen in der Ritter- und Domschule, welchem Freitag auch der Kurator beiwohnte, hat, wie die „Rev. Ztg." hört, eine recht unerfreuliche Wendung genommen, indem von den 15 Abiturienten nicht weniger als 8 von der weiteren Fortsetzung des Examens als den Anforderungen der Kommission nicht genügend zurückgewiesen worden sind.

Polangen. Die Badesaison wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, mit 10 Gästen eröffnet. An Stelle des unlängst abgebrannten hölzernen Theaters wird Graf Tyskiewicz im nächsten Jahre den Bau eines neuen massiven für die polnischen Badegäste bestimmten Theaters beginnen. Die Kosten werden mit 50 500 Rbl. veranschlagt.

Petersburg. Die Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexanders III. am Sonnabend, den 23. Mai, war von schönstem Wetter begünstigt. Auf dem nicht sehr großen Znamenje-Platz drängte sich, wie wir der Schilderung der „Pet. Ztg." entnehmen, eine tausendköpfige Menge, allerdings lauter auserlesenes Publikum; denn das profanum vulgus mußte nach 9 Uhr morgens in den gesperrten Straßen bleiben, die zum Platze führten. Die Straßen in der Umgebung des Festplatzes waren sehr reich geschmückt. Ein Truppenteil kam nach dem anderen herangezogen, zuerst die Veteranen der Palaisgrenadiere in ihren hohen Bärenmützen mit dem historischen kleinen Tambour an der Spitze, dann der Konvoi Sr. Majestät, die Schützen Sr. Majestät, eine Kompanie des Pagencorps, Abteilungen von jedem Gardetruppenteile, 2c. 2c. Der Kommandierende der Parade General-Hasenkampff besichtigte die Aufstellung der einzelnen Truppenteile. Um 11 Uhr trafen die Spitzen der Generalität ein, alle Würdenträger der Residenz, die Minister, Reichsräte, Senatoren, Staatssekretäre, Generaladjutanten, Hofchargen, die Admiralität, die Hofdamen, das Reichsduma-Präsidium mit einigen Abgeordneten, das diplomatische Corps, zahlreiche Gouverneure, Adelsmarschälle, die Stadtväter 2c. 2c.

Um ¾12 Uhr lief, von zahlreichen Würdenträgern empfangen, der kaiserliche Zug ein; aus ihm traten Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und zahlreiche Großfürsten. Ihre Majestäten schritten alsdann mit den erlauchten Herrschaften und dem Gefolge zum Denkmal, wo Se. Majestät den Rapport entgegennahm, die Truppen abschritt und sich mit jeder Kompanie begrüßte. Das Glockenspiel der Znamenje-Kirche setzte ein. Aus der Kirche trat die kirchliche Prozession mit dem Metropoliten Antoni an der Spitze. Es begann der Bittgottesdienst. Als der Protodiakon das Ewige Gedenken für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. sang, fiel die Hülle vom Denkmal. Se. Majestät kommandierte: „Achtung, präsentiert das Gewehr!" Die Truppen präsentierten. Von den Wällen der Peter-Paul-Zitadelle ertönte der Kanonensalut, alle Kirchenglocken der Residenz begannen zu läuten. Nach Schluß des Gottesdienstes segnete der Metropolit Antoni die Truppen und die Anwesenden und kehrte alsdann an der Spitze der Kirchenprozession in die Kirche zurück. Ihre Majestäten und Kaiserl. Hoheiten besichtigten das Denkmal und sprachen huldvoll mit den Mitgliedern der Denkmals-Kommission, worauf die Kaiserinnen, Großfürsten und Großfürstinnen und die Suite Ihrer Majestäten in das aufgeschlagene Zelt traten. Zahlreiche Kränze wurden auf den Sockel des Denkmals gelegt. Seine Majestät trat an die Spitze der Truppen und führte sie im Parademarsch am Denkmal seines erlauchten Vaters vorbei. Nach der Parade begaben sich Ihre Majestäten und die erlauchten Herrschaften zum Bahnhof zurück.

Unterdes wurde das Publikum zum Denkmal zugelassen. Das monumentale Denkmal, die kräftige Gestalt des Kaisers auf dem massiven, gar zu massiven Pferde, in ruhiger Haltung, wie bei einer Truppenrevue, zu monumental für den kleinen Platz und den nicht genügend großen Sockel, mit dem Gesicht zum Nikolai-Bahnhof gerichtet — es macht einen imponierenden Eindruck der Reckenhaftigkeit. Die Kritik des Publikums war sehr mannigfaltig. Bis in die Nacht hinein umstanden große Mengen das Denkmal. Am Abend war die Stadt illuminiert.

Das Denkmal hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, ca 1 Million Rbl. gekostet. Der Künstler Fürst Trubezkoi hat für seine Arbeiten über 100 000 Rbl. und den Wladimir-Orden 4. Klasse erhalten.

In Sachen der bevorstehenden Reise Ihrer Majestäten entnimmt die „Retsch" einem auswärtigen Blatte, daß Mitte Juni nach einer Entrevue in Brest Sizilien und besonders Messina besucht werden sollen. Dorthin werden sich die italienischen Kriegsschiffe „Vittorio Emanuele", „Regina Elena", „Varese" und „Garibaldi" begeben. Die Zusammenkunft mit dem König von Italien wird im Golf von Neapel stattfinden. In der zweiten Hälfte des Juli werden die hohen Gäste in Athen erwartet, wo sie sich 7 Tage aufhalten werden, um sich sodann in die Krim zu begeben.

— Zu der bevorstehenden Monarchenzusammenkunft in den Schären hat sich von den uns vorliegenden Blättern bezeichnenderweise erst die „Retsch" ausgesprochen. Dieses Blatt, das in Angelegenheiten der äußeren Politik von Miljukow im demokratisch-neopanslawistischen Fahrwasser gesteuert wird, bespricht zunächst die Stärkung, die der Dreibund gegenüber der Triple-Entente durch die Entscheidung der Balkan-Krisis erhalten hat, und fährt dann fort: „. . . Mit der Erwartung der Ankunft der Jacht „Hohenzollern" sind Hoffnungen und Erwartungen verbunden. In Deutschland hofft man, daß man im Laufe einer kurzen Nacht das ganze Netz diplomatischer Beziehungen, die man im Laufe zweier Jahre gesponnen hat, wird ausbreiten können. In Frankreich und in England trägt man sich mit Erwartungen, die demselben Gegenstande gelten — nur in entgegengesetzter Richtung, d. h. nicht mit Hoffnungen, sondern mit Befürchtungen. Dieselben Befürchtungen bestehen auch bei uns, dieselbe Beunruhigung wegen des Schicksals unserer Politik, wie sie von den nationalen Interessen Rußlands diktiert wird."

— Die Rede Stolypins in der Freitagsitzung der Duma wurde sehr kühl aufgenommen. In oktobristischen Kreisen hat sie gar keinen Eindruck hervorgerufen und hält man auch weiter an der Absicht fest, für den Uebertritt aus einer christlichen Konfession in eine nichtchristliche, gegen den P. A. Stolypin sich aussprach, zu stimmen. Die eisige Kälte, mit der die Rede des Premierministers von den Oktobristen angehört wurde, wird lebhaft kommentiert, wie auch der warme Beifall, der seitens der gemäßigten Rechten P. A. Stolypin gezollt wurde. In eingeweihten Abgeordnetenkreisen spricht man von einer Entfremdung zwischen P. A. Stolypin und A. J. Gutschkow. Die „Birsh. Wed." haben aus den Gesprächen in den Dumacouloirs herausgehört, daß Gutschkow anerkannt habe, Stolypin habe sich mit großem Geschick aus seiner heiklen Situation herauszuhelfen gewußt. Die Oktobristen sind selstverständlich durch Stolypins Rede nicht angenehm berührt. Dagegen sind auch die gemäßigten Rechten unzufrieden, daß Stolypin ihnen nicht mehr und deutlichere Konzessionen gemacht hat. Die erste Hälfte der Rede, in der von dem Recht der Duma auch kirchliche Angelegenheiten zu regeln gesprochen wurde, hat einiges Aufsehen erregt. Graf Uwarow erblickt hierin eine Desavouierung Senator Rogowitsch', der vor kurzem angeblich im Namen des Synods dieses Recht bestritten hatte.

— Am 28. Mai fand die Verhandlung der Kassationsklage des Verteidigers A. A. Lopuchins, Rechtsanwalts Passower, vor der Allgemeinen Versammlung des Kassationsdepartements des Senats statt. Der Senat änderte das auf 5 Jahre Zwangsarbeit lautende Urteil in 5 Jahre Zwangsansiedlung um.

— Die „Russk. Snamja" hatte das Gerücht verzeichnet, wonach das Eintreten vieler Oktobristen für die Kommissionsfassung im Altgläubigen-Gesetz auf die Millionen der Moskauschen Altgläubigen zurückzuführen sei und daß in diesem Zusammenhange „der Rücktritt eines Oktobristen von seinem hervorragenden Posten, den er in der Fraktion bekleidete, stehe." A. J. Gutschkow beabsichtigt, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, gegen die „Russ. Snam." eine Verleumdungsklage anzustrengen.

Dünaburg. Die „Pet. Tel.-Ag." meldet uns unter dem 28. Mai: Der ärmste Stadtteil steht in Flammen, die sich mit außerordentlicher Schnelligkeit über die dicht beisammen stehenden hölzernen Häuser ausgedehnt haben. Ganze Straßenzüge bilden bereits ein Feuermeer. Mehrere tausend Personen haben ihr Eigentum verloren. Der Schaden ist enorm.

Moskau. Anfang Juni werden, wie wir in der „Retsch" lesen, gegen 50 Moskausche Landschaftslehrerinnen an einer von der Bildungs-Gesellschaft veranstalteten Rundreise ins Ausland teilnehmen. Der Volksschulinspektor hat seine Einwilligung erteilt, hat jedoch seine Unzufriedenheit ausgedrückt, daß die Reisenden auch die unruhige Türkei zu besuchen gedenken.

Kasan. Prof. Sagoskin ist als Rektor der Kasanschen Universität nicht bestätigt worden. („Retsch".)

PA. **Serpuchow.** Ein Schüler der 6. Klasse des Gymnasiums verwundete tötlich mit einem finnischen Messer den Geschichtslehrer Safronow.

Politischer Tagesbericht.

Die Kreta-Frage.

Ueber Nacht hat es sich im Orient wieder zu regen begonnen und die halb vergessene Kreta-Frage taucht plötzlich in recht bedrohlicher Gestalt wieder auf.

Die gesamte türkische Presse beschäftigt sich mit der Kreta-Frage. Der „Tanin" gibt zu, daß Griechenland sich Kreta gegenüber in einer schwierigen Lage befinde. Die Türkei beabsichtige nicht, die gegebene Autonomie zurückzunehmen, könne aber nicht den von Griechenland ernannten Kommissar anerkennen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Jungtürken den Plan fassen, die Insel nach dem angekündigten Abzug der europäischen Truppen zu besetzen. Andererseits soll eine Bewegung in Griechenland im Gange sein, die darauf abzielt, die umstrittene Insel durch ein Freiwilligencorps zu besetzen und die Athener Regierung vor ein fait accompli zu stellen. Die Schutzmächte, meint man deshalb, würden gut tun, ihre Beratungen über die Lösung der Kretafrage zu beschleunigen, um so die Ausführung unüberlegter und zu Komplikationen führender Beschlüsse zu verhindern.

Zu den schwebenden Verhandlungen der Mächte über Kreta erfährt ein Gewährsmann des „Berl. T." über die Stellung Englands: Trotz aller seiner Sympathien für Griechenland kann das englische Kabinett diesem nur den Rat geben, sich mit der Türkei direkt auseinanderzusetzen. Jedes andere Vorgehen würde für England eine Inkonsequenz sein. Die englische Regierung stellte sich im Falle Bulgariens und Bosniens auf den Standpunkt, daß der status quo nicht anders, als durch die Zustimmung aller Parteien geändert werden dürfte. Im Falle Kretas ist England selbst eine der Mächte, welche die Autonomie und gleichzeitig die Suzeränetät des Sultans verbürgt haben. Ohne die Aufgabe Kretas seitens der Türkei aus freien Stücken oder infolge von Verhandlungen kann England daher für die Annektierung Kretas durch Griechenland nicht eintreten. Daran aber, daß die Türkei sich auf Verhandlungen einließe, ist gegenwärtig nicht zu denken.

Was die Auffassung in Paris anlangt, so scheint, daß man an gewisse bisher noch verschwiegene Abmachungen glaubt, die in dieser Frage zwischen den Dreibund-Mächten getroffen sind und — den offiziellen Ableugnungen zum Trotz — besonders Italien Vorteile sichern sollen. In der Umgebung des Ministers Pichon herrscht ein glücklicher Optimismus, der einen normalen Ausgleich aller etwaigen Meinungsverschiedenheiten voraussieht. Als die beste Lösung wird hier ein Arrangement mit der Türkei nach der Art der Vereinbarung über Bosnien und die Herzegowina betrachtet, ein Arrangement, bei dem die Türkei für ihre Ansprüche eine Geldentschädigung erhielte. Von anderer Seite wird versichert, die Lösung würde noch nicht erfolgen. Es seien Bemühungen im Gange, die definitive Regelung der Kreta-Frage zu verschieben, bis die Verhältnisse in der Türkei völlig geordnet wären.

Der Wiener Korrespondent des „Daily Chronicle" erfährt, daß die Kreta-Frage auf große Schwierigkeiten stoße, weil die Türkei sich auf nichts einlassen wolle. Die vier Mächte, die eine friedliche Lösung befürworten, würden dabei von Oesterreich-Ungarn und Deutschland unterstützt. Nur über eine Frage sei eine Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England einerseits und Italien und Rußland andererseits entstanden. Die beiden erstgenannten Mächte beschlossen, zunächst mit der Türkei zu einem Einverständnis zu gelangen. Griechenland sei eventuell zu allen notwendigen Geldopfern bereit, aber die Türkei erkläre, überhaupt nichts von der Existenz einer kretischen Frage zu wissen und weigere sich entschieden, sich in Verhandlungen darüber einzulassen. Italien und Rußland dagegen wollen energische Schritte empfehlen, falls die Pforte bei ihrer Weigerung verharren sollte.

Deutschland.

Das „Leipziger Tageblatt" feiert den Grafen Zeppelin für seinen Verzicht auf den Berliner Jubel: „Der Verzicht auf Berlin erhebt den Mann in unsern Augen zu antiker Größe, und auch die Berliner selbst sollten so viel Haltung haben, um ihre begreifliche Enttäuschung nicht die Oberhand gewinnen zu lassen. Eine Erwägung allein müßte genügen, um das zu erleichtern, nämlich die, daß Zeppelin nie der König der Lüfte geworden wäre, wenn er nicht eben diese ungeheure unpersönliche Sachlichkeit im Streben gezeigt hätte. Soll der Mann auf seine alten Tage zum Poseur werden? Von Zeppelin kann Deutschland nicht nur das Fliegen, sondern noch vieles Andere lernen. Vor allem die Beherzigung des freilich unmodernen Mottos: „Beherrsche dich selbst!"

Am vorgestrigen Sonnabend hat, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, in Kiel die 9. Generalversammlung der Deutschen Flottenliga stattgefunden. Die Sitzung wurde von Admiral Köster mit einer Rede eröffnet, in welcher er darauf hinwies, daß Deutschland seine Flotte nur zum Zweck der Selbsterhaltung baue; es könne mit allen übrigen Kulturländern in größter Eintracht leben. Als Protektor der Liga begrüßte hierauf Prinz Heinrich von Preußen die Versammlung und sagte dabei, daß die Liga dem deutschen Volke die Bedeutung der Flotte zum Bewußtsein gebracht habe. Deutschland brauche seine erprobte Armee und seine junge energische Flotte, um seine Lage und den endlich erreichten Frieden zu wahren.

Frankreich.

Die Zerstörung von Telephon- und Telegraphenlinien in der Provinz dauert fort. So wurden bei Havre 14 Telegraphendrähte und bei Amiens mehrere Telephondrähte von bisher unbekannt gebliebenen Missetätern durchschnitten.

Türkei.

Wie uns eine Agentur-Depesche aus Konstantinopel meldet, ist dort eine Bekanntmachung des Marineministeriums erfolgt, der zufolge 63 Kriegsschiffe, darunter 5 Panzerschiffe freihändig verkauft oder versteigert werden sollen. Es gehören weiter noch 2 Kreuzer, 3 Monitore, 19 Torpedoboote und 2 Unterseeboote zu diesen ausgeschiedenen Schiffen. Nach diesem Ausverkauf verbleiben in der türkischen Flotte nur noch 9 gepanzerte Schiffe, 15 Torpedoboote und 3 Torpedojäger.

Lokales.

Heute als am Geburtsfeste Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatten die Häuser der Stadt seit dem frühen Morgen geflaggt. — Am Vormittage fanden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste statt.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko ist, aus Reval kommend, gestern hier eingetroffen. Wie wir hören, gedenkt Se. Excellenz heute mit dem Nachtzuge nach Riga zurückzukehren und dann um den 10. Juni eine Urlaubsreise ins Ausland anzutreten.

Es war ein vom schönsten Wetter begünstigtes Sommerfest im wahren Sinne des Wortes, das gestern nachmittag unsere Freiwillige Feuerwehr beging. Nachdem mit klingendem Spiel der Hauptmann J. Anderson eingeholt worden war und die sehr zahlreich erschienenen, in der üblichen Weise in Form eines großen Karrées vor dem geschmückten Spritzenhause aufgestellten Mannschaften mit einer kurzen Ansprache begrüßt hatte, schritt er zur Verteilung der in diesem Jahre recht zahlreich zuerkannten Ehrenzeichen und Anerkennungsschreiben.

Das goldene Ehrenzeichen erhielt der Tischlermeister E. Pertens, der 25 Jahre lang als tüchtiges und eifriges Mitglied — zuletzt als einer der Führer — dem Steigercorps angehört hat. Nach Herrn J. Anderson richtete der Ehrenchef des Steigercorps, Prof. K. v. Raupach, an den Ausgezeichneten einige Worte und überreichte ihm namens der Kameraden des Corps eine schöne silberne Uhr an goldener Kette.

Das silberne Ehrenzeichen war zuerkannt worden im Steigercorps: Aug. Ingermann und Karl Palm; im Spritzencorps: Leonh. Rosenthal, Karl Osa und Alex. Tano; im Ordnercoeps: Joh Holm, Alex. Kauffeldt, A. Michell und Dan. Sormul; im Wassercorps: Wilh. Schwarz, Alex. Adon, Karl Fau und Werner Stauffacher; im Rettungscorps: Josef Klein, Alfr. Moora und Arth. Sachker; im Dampfspritzencorps Karl Mots.

Anerkennungsschreiben erhielten im Steigercorps: Adam Bounsjewicz, Hans Homo, Ernst Jürgens, Wold. Jürgens, Leop. Lichternik und Theod. Meyer; im Spritzen-Corps: Karl Armi und Joh. Dolmann, Helmut Pfaff, Theodor Krohn, Oswald Mennig, Kusta Petula, Ludw. Stahlberg, Karl Solis und Eduard Undritz; im Ordner-Corps: Joh. Frey, Herm. Berg, Roman Gutman, Karl Karp, Gust. Müller und Elmar Rosenthal; im Wasser-Corps: Johann Dolmann, Johann Liiw, Rudolph Lepp und Adolph Rähn; im Dampfspritzen-Corps: Alfred Draht, Jul. Freymann und Arved Meyer; im Rettungs-Corps: Dr. E. Anderson, Arth. Kusik, O. Martinson und H. Wilde; im Musik-Corps: Karel Anderson, Jaan Kurik, Jaan Meister und Mihkel Plaks.

Darauf wurde unter den Mitgliedern des Spritzencorps, die als besonders tüchtig von ihren eigenem Corps-Kameraden namhaft gemacht worden waren, eine vom Corps gestiftete Uhr verlost. Unter den Klängen eines Tusches stimmten die versammelten Mannschaften mit lautem Hurrah in das vom Hauptmann auf die Ausgezeichneten ausgebrachte Hoch ein.

Bevor sodann die Mannschaften im Parademarsch vor dem Hauptmann und den Ehrengästen vorüberdefilierten, schlug noch der Hauptmann einen vom letzten Baltischen Feuerwehr-Tage gestifteten Gedenknagel in die Feuerwehrfahne ein, worauf ein dreimaliges Hoch zu Ehren der Baltischen Abteilung des allrussischen Feuerwehr-Verbandes erscholl.

Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen ging es darauf auf den Marktplatz, wo bereits

---

mit denen sie die mangelhafte Balancierung und Belastung ergänzten und das Schiff von Göppingen an den See hinunter brachten.

Die Begeisterung, mit welcher der 72-jährige Graf Zeppelin bei seiner Ankunft in Friedrichshafen begrüßt wurde, hatte diesmal, wie der „Schwäb. Merkur" meldet, einen ganz besonders herzlichen Ton. Vor dem Deutschen Hause hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt, als die Helden des Tages im Motorboot eintrafen. Zuerst stieg Graf Zeppelin aus, so frisch und elastisch wie immer, hinter ihm die wackeren Piloten, die das Luftschiff so glücklich nach Hause gesteuert hatten — Dürr, Stahl, Hacker, Lau und Kast. Eine eigenartige Rolle war auf der letzten Fahrt dem Luftschiffer-Kapitän Lau zugefallen: da man, um wieder flott zu werden, sehr viel Ballast aller Art ausgeworfen hatte und auch das Laufgewicht, mußte Lau dieses zur Ballonführung dienende Gewicht im Mittelgang ersetzen und nun als lebendiges Laufgewicht zwischen beiden Gondeln hin- und herkriechen.

Ueber die Fahrt erzählte der Graf unter anderem:

„Ich habe in den 37 Stunden der Fahrt das Kommando nur einmal — und zwar 35 Minuten lang — abgegeben. Während dieser Zeit versuchte ich, auf einem Stuhle sitzend, in der vorderen Gondel zu schlafen. Wir hatten beide Nächte schlechtes Wetter — nicht nur Nebel, sondern direkt Regen. Besonders in der ersten Nacht, wo es wiederholt stark in die Gondel hineinregnete. In der zweiten Nacht über dem Thüringer Wald hatten wir die Orientierung verloren. Wir waren hinsichtlich der nautischen Orientierung auf unserem Luftschiff nicht so gut bewandert, wie man es auf Seeschiffen ist, und daher sind wir, soweit wir nachträglich feststellen konnten, ungefähr drei Stunden auf einem und demselben Fleck geblieben. Wir landeten erst bei Göppigen. Nachdem die Fahrt bis dahin gut verlaufen war, war es unser Hauptziel, so lange, als möglich in der Luft zu bleiben."

Professor Xeno Diemer, der in Friedrichshafen weilt, um für die vom Prinzregenten von Baiern für das Deutsche Museum gestifteten Bilder über die Münchenfahrt Zeppelins Studien zu machen, hat den Grafen an der Landungsstelle bei Göppingen gesprochen. Graf Zeppelin äußerte sich ihm gegenüber dahin, es sei wohl möglich gewesen, daß er unter sehr günstigen Umständen Berlin einen Besuch abgestattet hätte, keinesfalls aber hätte er eine Landung beabsichtigt. Die Umstände hätten sich in verschiedener Hinsicht doch nicht so günstig gezeigt, wie sie erwartet wurden. Die erste Nacht hindurch und den ganzen folgenden Sonntag habe das Luftschiff stark mit Gegenwind zu kämpfen gehabt. Die Folge hiervon war sehr starker Benzinverbrauch und teilweise auch verhältnismäßig langsames Vorwärtskommen, so daß es bei Leipzig schon dem Grafen fraglich erschien, ob man das nur für günstige Umstände festgesetzte Programm werde durchführen können. Des günstigen Nordost-Windes wegen wurde dann bei Bitterfeld die Heimfahrt beschlossen.

Mannigfaltiges.

Bürgermeister Reicke über England und Deutschland. Dr. Reicke hat sich gelegentlich seines Besuches in London natürlich auch über die deutsch-englischen Beziehungen aussprechen müssen. Ein Londoner Drathbericht übermittelt der „Tägl. Rundschau" den Inhalt seiner Ausführungen also: „Es erhebt sich die Frage, welchen Einfluß 30 oder 40 Herren aus Berlin, die nach London kommen, um den Besuch einer gleichen Anzahl englischer Herren zu erwidern, auf die zukünftigen Beziehungen der beiden Länder auszuüben in der Lage sind. Ich kann wohl sagen, daß unser Besuch zu einem besseren Verständnis führen wird. Der Berliner und der Londoner, der Engländer und der Deutsche haben dieselben Vorfahren gehabt und haben dieselbe Natur. Die deutschen Witzblätter beschreiben den Engländer als den „Mann mit dem großen Mund", während dies in Wirklichkeit der Amerikaner und nicht der Engländer ist. Ich freue mich, sagen zu können, daß der gegenwärtige Besuch unsere Augen geöffnet hat. Der Engländer spricht nicht laut, weder physisch noch metaphorisch. Die gemessene und reservierte Haltung aller Klassen hat einen großen Eindruck auf mich gemacht. Ich sprach auf der Straße nach Windsor mit einem kleinen Schuhflicker, der zu mir in einer selbstbewußten ruhigen Art sprach, die Achtung einflößte. Dies ist der Grundcharakterzug eines jeden Engländers: Sein angeborenes Bewußtsein seiner eigenen Ueberlegenheit. Er zweifelt nie daran, daß die englische Rasse das Salz der Erde ist. Dies Gefühl ist die Stärke des Engländers und zu gleicher Zeit die Gefahr des Engländers. Wir in Berlin bemühen uns, jedermann von unseren Fortschritten zu überzeugen. Wir lieben es, jedermann zu versichern, wie groß wir sind, weil wir selbst uns dessen nicht so vollständig bewußt sind. Sie in London haben die Eigenart der Rasse sehr stark ausgedrückt. Welch eine gutgezogene Rasse schlanker eleganter Männer! Dies ist das Ergebnis von Hunderten von Jahren planmäßiger Rassenauswahl. Welch entzückende schlanke Töchter Sie in England haben!" — Der Londoner liebt eine solide Bestimmtheit und lebt das solide bestimmte Leben eines soliden bestimmten Mannes.

— Marienbad. Die Korpulenz hat auch ihre Annehmlichkeiten! Meine Frau, zum Beispiel, setzt sich in die Wanne, dann gießt das Dienstmädchen einen Teekessel Wasser über sie — und das Vollbad ist fertig. („Jugend.")

große Volksmengen des Schauspiels der dort alljährlich vollzogenen Fahnennagelung harrte. Der Hauptmann J. Anderson brachte das lauten Widerhall findende Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das kaiserliche Haus aus, worauf die Nationalhymne exekutiert wurde. Hierauf forderte der Vizehauptmann K. Lauge zu einem dreimaligen Hoch auf die Stadtverwaltung und Prof. v. Raupach zu einem solchen auf die Polizeiverwaltung auf. Sodann wurde der 46. Gedenknagel in sämtliche Fahnen geschlagen.

Seinen Abschluß fand das Fest mit dem üblichen kameradschaftlichen Essen im Sommerlokal der Bürgermusse. Daselbst brachte der Hauptmann Anderson das Hoch auf die hohe Protektrice der Kais. Allrussischen Feuerwehrgesellschaft, die Großfürstin Maria Pawlowna, den Hauptrat der Gesellschaft und deren Vorsitzenden, den Fürsten Lwow, aus. Prof. K. v. Raupach toastete auf die stets hilfbereite Stadtverwaltung, in deren Namen der Stadtrat N. Sfudakow dankend antwortete und seinerseits das Oberkommando der Feuerwehr leben ließ. Der Vizehauptmann K. Lauge erhob sein Glas auf die Polizeiverwaltung, den Verwaltungsrat und dessen Vorsitzenden Prof. v. Raupach. Dieser dankte und forderte zu einem Hoch auf die stets selbstlos hilfbereite Feuerwehr auf. Der Hauptmann Anderson gedachte darauf noch in einem Toaste der beiden noch lebenden Stifter der Feuerwehr, der Herren A. Fischer und Sawisaar. Den Schluß der Toaste bildete die in estnischer Sprache gehaltene Ansprache des Herrn Kima, die in einem Hoch auf den Hauptmann und Vizehauptmann und das Oberkommando ausklang. — Zur Verlesung gelangte auch ein Glückwunsch-Telegramm des derzeitigen Petersburger Brandmajors und ehem. Dorpater Polizeimeisters Litwinow, das laut Beschluß der Festversammlung vom Hauptmann beantwortet werden wird.

In animierter Feststimmung blieben die Festteilnehmer bei den Klängen des Feuerwehr-Orchesters im Garten noch lange beisammen. M.

Theater.

Wie ein flammendes Fanal leuchtet Schillers kühnes Jugenddrama „Kabale und Liebe" in jener im Niedergange begriffenen und von titanischem Ringen um neue Lebenswerte erfüllten Zeit empor. Genau wie die „Räuber" ist auch dieses Schillersche Werk ein den damals herrschenden politischen und sozialen Zuständen entgegengeschleuderter Protest, im besonderen ein Protest des Herzens und der aufgeklärten Humanität gegen anmaßliche Kastenschranken und Rangunterschiede. Nirgendwo in der Literatur sind diese ewig sich wiederholenden Konflikte eindringlicher und machtvoller dargestellt, als beim jungen Schiller. Spätere Dichter und Autoren konnten ihn nur wiederholen; und was die neuere und neueste Zeit an Streit- und Anklagestücken hervorgebracht hat und an Gestalten Liebender, die nicht zu einander kommen können, weil die trennenden Abgründe unüberbrückbar sind — es sind alles doch immer nur neue Auflagen des an verzehrender Dichterglut und theatralisch fortreißender Situationsphantasie unerreichten Schillerschen Originalwerks. Man muß allerdings zugeben, daß in dem Stück zuweilen die Verhältnisse und Personen in einer allzu grellen Beleuchtung erscheinen, daß die Charakteristik große Mängel und die Motivierung große Schwächen aufweist. Aber als Ganzes gesehen übt das Werk durch die volle, ursprüngliche Gewalt der kühnen Erfindungs- und dramatisch-theatralischen Gestaltungskraft des Dichters bis in unsere vielfach ganz anders geartete Gegenwart hinein fort und in unvermindertem Maße seine elementar einschlagende Wirkung aus. Dies hat jede Neuaufführung des Stückes immer wieder in geradezu eklatanter Weise von neuem dargetan. Und so war denn auch vorgestern, bei aller Aermlichkeit der durch unsere Bühnenverhältnisse bedingten Inszenierung, der Gesamteindruck des uns Heutigen wie ein historisches Trauerspiel anmutenden Stückes dank der lobenswerten Darstellung namentlich an den Höhepunkten der Handlung am Ende des 2. und 5. Aktes von einer mächtig packenden Wirkung.

Die Verkörperung der Rolle der Luise durch Frau Kunert war jedenfalls eine äußerlich geschickt abgewogene und mit routinierter Sicherheit zur Ausführung gebrachte Leistung, im Ganzen aber zu reflektiert, mehr Verstandes- als Gefühlsschöpfung. Ein Zug von allzu bewußter Reife machte sich störend bemerkbar. Jedenfalls liegt diese Rolle des naiv, natürlich und schlicht empfindenden Bürgermädchens der Individualität der Darstellerin doch etwas fern. Herr Spohn, der durchweg tüchtig und gut spielte, wußte die Zuschauer sofort für seinen Ferdinand einzunehmen. Das Kavaliermäßige der Figur blieb überall vortrefflich gewahrt; die Ausbrüche jugendlich ungestümer Leidenschaft waren verständnisvoll gesteigert und von guter Wirkung. Herr Brenkendorf spielte den Präsidenten einfach, ruhig und beherrscht. Bei Frl. Haybach als Lady Milford waren das Charakteristische und Angemessene der Erscheinung und Bewegung sowie auch der warme leidenschaftliche Ton der Rede zu rühmen. Sie erschien wirklich als das groß angelegte, vornehm-stolze Weib, das wohl seine Ehre hinzugeben, aber sein Herz dabei rein zu erhalten vermochte. Herr Direktor Sandt betonte in seinem Hofmarschall v. Kalb das Karikierte, das in dieser Figur liegt, etwas stärker, als wir es früher in dieser Rolle gesehen haben. Den schurkischen Sekretär gab Herr Niemeck mit kluger, ungemein scharf markierender Charakteristik. Herrn Purkert konnte man den kerngesunden, ehrenhaften Bürgersmann und zärtlichen Vater glauben. Er spricht sehr verständlich und vernehmlich, sollte sich aber das Sprechen durch die Nase abzugewöhnen suchen. Eine treffliche Mutter Millerin war Frau Haagen, die auch eine sehr gute Maske gemacht hatte. —s—

Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna hat, wie wir im „Reg.-Anz." berichtet finden, in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des allrussischen Feuerwehrverbandes die Vorstellung des Rates des Verbandes bestätigt, wonach das am 8. Juni 1901 Allerhöchst gestiftete goldene Abzeichen dem Ehrenmitgliede und Vorsitzenden der Revisionskommission des allrussischen Feuerwehrverbandes, Mitglied des Verwaltungsrats der baltischen Sektion des Verbandes und Vizepräses des Verwaltungsrats der Dorpater Feuerwehr, Kasimir v. Raupach, verliehen worden ist. — Ferner ist verliehen worden innerhalb der baltischen Sektion des allrussischen Feuerwehr-Verbandes das silberne Abzeichen dem Präses des Rates Wilhelm Redelien und dem ehemaligen Präses des Rates Friedrich Hermann.

In Sachen des ehem. Rektors Professors E. Passek läßt sich die „Retsch" von hier melden, daß die gegen ihn eingeleitete Untersuchung mit besonderer Energie betrieben werde. Dieser Tage sei Prof. Passek verhört worden, wobei er nach dem Verhör sofort verhaftet werden sollte. Gegen eine Kaution von 7000 Rbl. sei er jedoch in Freiheit belassen worden. — Nach unseren Informationen ist es richtig, daß Professor Passek die Stellung einer Kaution auferlegt worden ist, nur beläuft sich, wie wir hören, die Summe nicht auf 7000 Rbl., sondern auf 5000 Rbl.

Die Sommerfest-Stimmung machte sich bei der gestrigen Theater-Aufführung seitens unserer Feuerwehr-Mannschaften leider in ungebührlicher Weise geltend. Unser Publikum wird einer etwas vorgerückten Stimmung, wie sie durch das in berechtigter Festfreude bei schäumendem Bier begangene Jahresfest mehrerer Hunderte von Kameraden hervorgerufen wird, ja sicherlich Rechnung tragen; nie aber darf diese Feststimmung so weit vorschreiten, daß ein Institut, wie das Theater, zu dessen Schutz amtlich die Feuerwehr berufen ist, sich eines Teiles dieser seiner Beschützer zu erwehren hat. Das war gestern leider der Fall. Es ging während der Vorstellung mehrfach recht laut hinter der Bühne her, was, wie wir hören, vor allem dadurch veranlaßt wurde, daß von den ihres Amtes waltenden dejourierenden Feuerwehrleuten, die kein Vorwurf trifft, wiederholt in den Bühnenraum unberufenerweise eindringende Mannschaften, die des Guten zu viel genossen hatten, hinausgewiesen werden mußten. Es kam so weit, daß mitten im Spiel plötzlich ein Feuerwehrmann in Uniform auf die Bühne vortrat und von einem Schauspieler abgeführt werden mußte. Natürlich wird seitens des Oberkommandos der Feuerwehr den Schuldigen die strengste Strafe treffen. Es muß als ganz selbstverständlich angesehen werden, daß gerade im Theater die Zügel der Disziplin aufs straffste angezogen werden; es müßte z. B. für die Zukunft als ganz ausgeschlossen angesehen werden, daß überhaupt irgend ein Feuerwehrmann in Uniform, der nicht zur Dejour gehört, sich beikommen läßt, den Bühnenraum hinter den Kulissen zu betreten. Gerade die gestrige Vorstellung bewies durch zwei Zwischenfälle — nämlich durch das zweimalige in Brand Geraten von Lampions (wie sie übrigens in Zukunft auf der Bühne nicht mehr zur Verwendung gelangen sollen) — wie ernst die Aufgaben unserer Feuerwehr gerade an diesem Orte werden könnten und wie schwer die auf sie fallende Verantwortung ist, wenn auch nur einzelne ihrer Mitglieder, statt Beruhigung zu verbreiten, zur Mehrung der etwa einreißenden Beunruhigung beitragen.

Die Kanzlei des jüngeren Kreischefgehilfen Hrn. Ssoltanowski ist aus der Fortuna-Straße in die Markt-Straße Nr. 3 (neben dem Hotel „Moß") übergeführt worden.

Ueberfahren wurde am Sonnabend eine über 60 Jahre alte Frau am Großen Markt durch einem Einspänner-Fuhrmann. Sie erlitt einen Beinbruch und mußte ins Krankenhaus abgefertigt werden. —ch.

(Eingesandt.)

Dem edlen unbekannten Spender der 100 Rbl. zum Besten des Kindergärtnerinnen-Seminars sagt den aufrichtigsten wärmsten Dank Elly Schütze.

Aus dem Theater-Bureau wird uns folgendes Repertoire des Sommertheaters mitgeteilt:

Heute, Montag, „Robert und Bertram" (Kinder und Schüler halbe Preise); Dienstag: „Das Jungfernstift"; Mittwoch: „Die Rabensteinerin"; Donnerstag: „Zwei glückliche Tage" und hierauf „Flotte Bursche", Operette von Suppé.

Parlamentsbericht.

117. Sitzung der Reichsduma vom 23. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. unter Chomjakows, späterhin unter Baron Meyendorffs Präsidium eröffnet. Die Debatten über die

Glaubenswechsel-Vorlage

werden fortgesetzt.

Mjazki spricht sich, wie die „Pet. Ztg." in ihrem Dumabericht meldet, für volle Trennung der Kirche vom Staat aus.

Der Livl. Abgeordnete Baron Rosen begrüßt das Projekt warm. Gewöhnlich sei es mit großen materiellen und geistigen Opfern verbunden, ein von der Duma angenommenes Gesetz ins Leben zu setzen. Im gegebenen Falle sei es jedoch leicht, ein allgemein im Lande empfundenes Bedürfnis zu befriedigen. Besonders leicht falle es darum, weil es hier nur gelte, den Willen des Monarchen auszuführen. Die große evangelisch-lutherische Bevölkerung Rußlands bewillkommne das Projekt aufs wärmste, da es die lang ersehnte Gewissensfreiheit gebe. Dabei sei die lutherische Kirche weit entfernt davon propagandistische Zwecke zu verfolgen, die dem Wesen dieser Kirche vollkommen fremd seien. Die lutherischen Pastoren in den Ostseeprovinzen haben jedoch viel leiden müssen. Als der Wille des Kaisers, dem Volke die Glaubensfreiheit zu gewähren, bekannt geworden war, seien viele Personen ihrem Gewissensdrang gefolgt und haben ihren Wunsch zum Uebertritt in die lutherische Kirche geäußert. Die Pastoren, die diesem Wunsche durch die Vollziehung amtlicher Handlungen nachgekommen sind, seien trotz der im Allerhöchsten Manifest verkündigten Prinzipien, gerichtlich verfolgt worden. Andererseits habe die lutherische Geistlichkeit stets die festeste Stütze des Staates in dem Ostseegebiet gebildet, was auch von den revolutionären Parteien erkannt worden sei. Als 1905 die Revolution in den Ostseeprovinzen ausbrach, seien sechs Pastoren für ihre Kaisertreue ermordet worden. Der Redner nennt ihre Namen. Auch ein orthodoxer Geistlicher sei von den Revolutionären ums Leben gebracht worden, weil er dem Kaiser und der Staatsordnung treu geblieben war. Kaum war jedoch die Revolution glücklich unterdrückt, als die evangelischen Pastoren von den Gerichten verfolgt wurden, weil sie die Prinzipien der Gewissensfreiheit zu verwirklichen begonnen hatten. Der Redner berichtet ausführlich über verschiedene Pastorenprozesse und schließt mit einem Appell an die Duma, diesen ungerechten Prozessen ein Ende zu machen und dem Lande die ersehnte Gewissensfreiheit endlich uneingeschränkt zu geben.

Partschewski (Pol. Kolo) führt aus, die Geschichte des westlichen Europa beweise, daß die Gewissensfreiheit die Religiosität eines Volkes nicht beeinträchtige, sondern vertiefe. Redner hofft, die Kirche werde auch bei uns bald von ihren staatlichen Funktionen befreit werden.

Karaulow (Kadett) führt aus, daß das Oktober-Manifest endlich auch bei uns den Rest der heidnischen Ueberlieferungen aufgehoben habe. Sowie die Duma jedoch an die Verwirklichung dieses Manifestes gehen will, verlange das Ministerium, sie solle damit noch warten! Das sei Heuchelei. Im Cholm-Gebiet sei der orthodoxe Glaube durch Dragoner-Nagaiken verbreitet worden; nur dadurch erkläre sich jetzt der Drang der Bevölkerung, ihrem eigentlichen Glauben wieder beizutreten. (Lärm rechts.) Dort sei die Orthodoxie mit grausamen polizeilichen Maßregeln gestützt worden. Das habe Bischof Jewlogi wohl vergessen, als er vom Abfall der Rechtgläubigen in jenem Gebiet sprach! — Dann wendet sich der Redner scharf gegen die Proposition des Bischofs Jewlogi, den im Staatsdienst stehenden Personen den Austritt aus der orthodoxen Kirche zu verbieten. (Lebhafter Applaus im Zentrum und links.)

Miljukow geht von der Meinung des Ministerpräsidenten aus, die Frage der Gewissensfreiheit könne nur vom staatlichen Standpunkt aus in der Duma verhandelt werden. Diese beiden Standpunkte seien bei uns häufig verwechselt worden. Auch sei es keine Gewissensfreiheit, wenn man bloß die Freiheit des Uebertritts aus einer bestehenden Konfession in eine andere, ebenfalls bestehende Konfession gewähre. Der Bischof Mitrofan habe erklärt, die Gewissensfreiheit sei für die Kirche vorteilhaft, aber für den Staat gefährlich. Der Ministerpräsident habe dagegen gefunden, die Gewissensfreiheit sei zwar dem Staate nützlich, aber für die Kirche gefahrdrohend. Doch seien beide Standpunkte falsch.

Pokrowski 2 (Soz.-Dem.) tritt für „das reine Prinzip" der Gewissensfreiheit ein.

Fürst Kurakin (gem. Rechter) findet es unstatthaft, den Uebertritt aus der Staatskirche gesetzlich gutzuheißen.

In persönlicher Angelegenheit erhält Bischof Jewlogi das Wort, der sich scharf gegen Karaulow wendet. Die Geschichte des Cholm-Gebiets sei ihm sehr erinnerlich. Karaulow habe ein kurzes Gedächtnis, wenn er nicht die polnischen Bedrückungen sehe, denen die rechtgläubige Bevölkerung dort ausgesetzt gewesen sei. Die Freiheit des Gewissens sei von den Polen in eine Hölle verwandelt worden. Das Sprachrohr der Kadetten habe nichts als heuchlerische Unwahrheit vorgebracht. „Schämen Sie sich, meine Herren!" ruft der Kirchenfürst mit Pathos und weist auf die Kadetten. (Stürmischer Applaus und Bravorufe rechts.)

Nachdem der Beifallssturm der Rechten sich gelegt und der Bischof bereits seinen Platz erreicht hat, erhebt sich der Präsidierende Baron Meyendorff und sagt: „Zu meinem großen Bedauern bin ich gezwungen, Sie, Eminenz, zur Ordnung zu rufen!..." Die Linken applaudieren. Doch da entsteht von rechts

ein noch nie dagewesener Skandal.

Jemand ruft: „Wie darf ein Andersgläubiger einen orthodoxen Bischof zur Ordnung rufen!" Dann bricht der Sturm los: eine Flut von Schimpfreden gegen den Präsidierenden, Faustschläge auf die Tische, geballte Fäuste, Geschrei. Ein Höllenlärm, in dem man nichts verstehen kann. Es fallen die gröbsten Schimpfworte, von denen „Deutscher Affe!" „Deutscher Schuft!" usw. noch die milderen sind. „Hinaus!" „Fort mit dem Präsidierenden!" brüllt die rasend gewordene Menge der rechten Volksvertreter. Alles drängt sich zum Präsidentensitz.

(Die „Pet. Tel.-Ag." berichtet über die Skandalszene wie folgt: Nach dem Ordnungsruf des Vorsitzenden Baron Meyendorff sangen die Rechten zu lärmen und mit ihren Pulten zu trommeln an; es ertönen Rufe: „Fremdstämmiger! Wie darfst Du einen rechtgläubigen Bischof zur Ordnung rufen! Tschuchonzen-Baron! Hinaus die Fremdstämmigen! Geh' zu den Juden. Das ist eine Schweinerei! Du lebst selbst vom russischen Brot! Hinaus mit dem Schmeichler!)

Das Zentrum und die Opposition bilden eine lebende Mauer um den Präsidentensitz gegen den Ansturm der Rechten. Der Präsidierende versucht zu beschwichtigen... Man hört nichts von seinen Worten... Man sieht nur an seinen Handbewegungen, daß er etwas den erbosten Verbändlern erklären will...

Etwa zehn Minuten lang dauert das Geschrei... Baron Meyendorff hat seinen Platz verlassen... Das Publikum wird von aufgeregten Pristaws aufgefordert, den Saal zu verlassen.

Die Sitzung wurde um 6 Uhr 8 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Sonntag.

118. Sitzung der Reichsduma vom 24. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Vor Eintritt in die Verhandlung gibt

Chomjakow eine Erklärung

ab: „Ich besteige heute mit einem schweren Gefühl dieses Katheder. Während der ganzen Zeit des Bestehens der dritten Duma sind diese ehrwürdigen Wände nicht Zeugen einer so traurigen Sitzung, wie der gestrigen, gewesen. Da ich gestern nicht präsidierte, kann ich nicht — beginnend vom Vorsitzenden — über irgend Jemandes Handlungsweise urteilen, doch muß ich mich an die Duma mit der Bitte wenden, dessen eingedenk zu sein, daß Ihnen mit der uns durch den Willen Sr. Majestät gewährten und uns von dem Staat, der Sie gewählt hat, anvertrauten Duma ein teures Pfand übergeben ist, das Sie rein und unbefleckt erhalten sollen. Der Staat hat Ihnen eine große Sache anvertraut, die Sie mit dem Bewußtsein Ihrer Ehre hüten müssen. Ich muß sagen, daß das gestern alles in Vergessenheit geraten war. Meine Herren, in den Räumen der Duma ist gestern der Vorsitzende auf die gröbste und unerlaubteste Weise beleidigt worden. Meine Herren, die Vorsitzenden sind von Ihnen erwählt, sie sind keine Usurpatoren; Sie haben ihnen eine schwere Last auferlegt und sind ehrenhalber verpflichtet, die von Ihnen gewählten Vorsitzenden zu schützen. Diese haben kein Mittel, um den ihnen von der einen oder anderen Seite zugefügten Beleidigung entgegenzutreten und ich appeliere an Ihre Ehre wenn ich Sie daran erinnere, daß es zu Schritten gegen die von Ihnen erwählten Vorsitzenden zwei Wege gibt: den schriftlichen Protest und — wenn Neuwahlen erfolgen — die schwarze Kugel. Einen anderen Weg gibt es nicht. Jede gegen den Vorsitzenden gerichtete bewußte Beleidigung, von welchem Abgeordneten sie auch ausgehen möge, fällt auf den Beleidiger zurück.

Ich appelliere an Sie, meine Herren, und bin überzeugt, daß solch ein trauriger Zwischenfall sich nie wiederholen wird; wenn es aber — was Gott verhüte — doch der Fall sein sollte, so nehmen Sie es nicht übel, wenn die von Ihnen gewählten Vorsitzenden gezwungen sein werden, mit aller ihnen von der Geschäftsordnung in die Hand gegebenen Strenge zu handeln. (Viele billigende Zurufe im Zentrum und links. Rufe links: „Wozu an die Ehrenhaftigkeit der Rechten appellieren!")

Während der nun beginnenden Wiederaufnahme der Debatten über die

Glaubenswechsel-Vorlage

hält zunächst Markow II eine äußerst unduldsame Rede gegen die „schreckliche" Vorlage.

Wir behalten uns ein näheres Eingehen auf diese Rede und den übrigen Verlauf der Sitzung zu morgen vor, und erwähnen vorläufig nur, daß u. a. auch

Baron Föllersahm

das Wort ergriff und seinem äußersten Erstaunen darüber Ausdruck gab, daß einige Redner sich offensichtlich bemühten, die durch das Allerhöchste Manifest gewährleistete Religionsfreiheit einzuengen, und die Hoffnung aussprach, daß eine lichtere Zukunft wenigstens in religiöser Beziehung Frieden unter den Menschen stiften möge.

Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden vom Einlauf eines sich über die Handlungsweise des gestrigen Präsidiums beschwerenden Protestes wird die Sitzung um 5 Uhr 52 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: 26. Mai.

*

Zum Duma-Skandal

nimmt die „Now. Wr." in einem kurzen Entrefilet Stellung. Sie rekapituliert kurz die Ausfälle, die der Bischof Eulogius gegen die Kadetten und Polen gemacht hatte, wobei Baron Meyendorff ihn schon einmal hatte unterbrechen wollen. Den Ordnungsruf erteilte Baron Meyendorff „mit der ihm eigenen Korrektheit". Den Skandal riefen zu guterletzt die Linken dadurch hervor, daß sie auf Meyendorffs Ordnungsruf stürmisch applaudierten... Mehrfach versuchte Baron Meyendorff vergebens, sich während des Tumultes Gehör zu verschaffen. Vor der Präsidenten-Tribüne kam es fast zu einer Schlägerei. Der Sozialdemokrat Gegetschkori bedrohte Markow II, dieser holte schon aus und rückte zum Angriff gegen seinen linken Gegner vor, da trennte sie noch ein Duma-Pristaw mit Mühe. Die gröbsten Beleidigungen und Schimpfworte fliegen zwischen den zusammengeschlossenen Massen der extrem linken und rechten Abgeordneten herüber und hinüber. „Augenscheinlich will man bei uns nicht hinter dem „Wiener Parlamente zurückbleiben", schließt die „Now. Wr."

Die „Retsch" führt das Vorgehen der äußersten Rechten auf deren Bestreben zurück, angesichts der Blamage ihres Volksverbandes ihre Gegner als Freunde der Fremdstämmigen und Fremdgläubigen und Verräter des religiösen Gefühls des russischen Volkes hinzustellen. Sie schließt: „Wir hoffen, daß der geschätzte Vizepräsident sich nicht bis zu dem Niveau hinabbeugen werde, auf dem diese unwürdige Hetze betreiben wird... Das Beste ist, diese Herren in ihrem Wutzustande sich selbst zu überlassen."

Die „Pet. Ztg." schreibt u. a. „Die Entrüstung über das unqualifizierbare Benehmen der Rechten ist eine ungeheure. Auch in gemäßigten rechten Kreisen wird das Betragen der extremen Rechten aufs schärfteste verurteilt. Nur werden hier Milderungsgründe für die Skandalmacher angeführt. Baron Meyendorf hätte den Bischof Jewlogi nicht zur Ordnung rufen sollen. Der Redner habe sich in den allgemein zulässigen Grenzen gehalten. Diese wären früher von der Linken ungestraft überschritten worden. Besonders wird in rechten Kreisen die „Maßregelung eines orthodoxen Bischofs seitens eines Andersgläubigen", der zufällig den Vorsitz führte, hervorgehoben. Die allwissenden Rechten scheinen keine blasse Ahnung davon zu haben, daß Baron Meyendorff nicht Lutheraner, sondern Orthodoxer ist...

Auf einer Sitzung der Oktober-Fraktion gelangte der Duma-Skandal zur Besprechung. Baron Meyendorff berichtete über den Vorgang und erklärte u. a., die Namen der Hauptschreier nicht nennen zu können, da es infolge des fürchterlichen Lärms unmöglich gewesen sei, sich zu orientieren. Offiziell könne er daher die Namen nicht angeben. A. J. Gutschkow, der Rechtsoktobrist Schubinski, M.-J. Kapustin und andere Redner drückten Baron Meyendorff ihre unbegrenzte Hochachtung und Sympathie aus und erklärten die Handlungsweise Baron Meyendorffs für völlig korrekt, und den Umständen entsprechend. Einstimmig wurde beschlossen, den Duma-Präsidenten N. A. Chomjakow im Namen der Oktober-Fraktion zu ersuchen, Maßnahmen gegen die Fraktion der Rechten zu unternehmen, wenn sich hierzu eine Handhabe bieten sollte.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Mai. Morgen wird ein Allerhöchster Ukas veröffentlicht werden über die Ernennung des Gehilfen des Außenministers Tscharykow zum Botschafter in Konstantinopel.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten in der Residenz an der Cholera 9 und starben 2 Personen. (Am Tage vorher gab es 12 Erkrankungen und 3 Sterbefälle.)

Der Senat beließ die Kassationsklagen des ehem. Gouverneurs von Nishni-Nowgorod Baron Freedericksz sowie des Verwalters des Konvikts des Petersburger Polytechnikums Stanowitsch und seines Gehilfen Matussewitsch ohne Folgen. — Desgleichen wurde die Kassationsklage des ehem. Rektors der Odessaer Universität Santschewski und des Prorektors Waskowski ohne Folgen belassen.

Moskau, 24. Mai. Auf der Warenstation der Kasanschen Bahn sind aus unaufgeklärter Ursache 4 Plattformen verbrannt, auf denen sich 150 Waggons mit Heu und etwa 80 leere Waggons befanden. Die Verluste sind sehr groß. — Gestern abend brach auf der Warenstation der Moskau-Brester Bahn ein großes Feuer aus. Abgebrannt sind die 3. Ausladestation und 1 Plattform mit Getreide und Heu, ferner 1 Waggon mit ausländischen Waren und 3 leeren Waggons.

Odessa, 24. Mai. In der Nähe der Stadt wurden 3 Bauern von Banditen überfallen, wobei 1 von ihnen tödlich verwundet wurde. Von den Banditen wurden 3 verhaftet; es sind Gruzinier

Berlin, 6. Juni (24. Mai). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Tatsache, daß Kaiser Nikolaus in herzlicher Weise unseren Kaiser zu sich eingeladen hat, beunruhigt die Feinde Deutschlands in der ausländischen Presse. Letztere sind bemüht, den Anlässen und Folgen der Monarchen-Zusammenkunft eine falsche Deutung zu geben, indem sie diese Zusammenkunft einer Initiative von deutscher Seite zuschreiben und mit ihr dunkle Absichten der deutschen Politik gegen die Dreibund-Entente in Verbindung bringen. Doch bei einigem guten Willen ließe sich begreifen, daß Rußland ohne Schädigung des Bündnisses mit Frankreich und der Verständigung mit England sich die Freiheit wahren will, seinen Beziehungen zum deutschen Kaiserreich wie überhaupt zu der Gruppe der mitteleuropäischen Mächte eine seinen eigenen Interessen entsprechende Form zu verleihen. Eine Enttäuschung in diesem Anlaß kann nur da zutage treten, wo man die Erwartung hegt, daß die russische Politik sich auf die Bahn einer langandauernden prinzipiellen Differenz zwischen beiden Nachbarreichen reißen lassen werde. Dieses Ziel ist nicht verfolgt und wird wohl auch nicht verfolgt werden. Für uns bedeutet die Zusammenkunft der Herrscher behufs freundschaftlichen Gedankenaustausches keinerlei Wandel in den Grundlinien der europäischen Politik. Es bedeutet nur, daß beide Monarchen den Wunsch hegen, ihre persönlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und das gute Einvernehmen zwischen ihren beiden Ländern auch in Zukunft zu fördern — so, wie es in der Vergangenheit gewesen ist.

Krakau, 5. Juni (23. Mai). Der Advokat Wladimir Lewitzki, der Verteidiger der Borowkaja im Prozeß gegen die Zeitung „Naprzod", ist heute in seiner Wohnung mit durchschossener Schläfe aufgefunden worden; er wurde ins Hospital geschafft und verstarb dort. Die Borowskaja, die sich in der Wohnung Lewitzkis befand, behauptet, daß er Selbstmord verübt habe. Die Borowskaja ist verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet worden.

Im Depot für Artilleriegeschosse in Podgorsche schlug der Blitz ein. Es erfolgte eine Explosion. Ein Soldat ist tot, ein zweiter verwundet. Viele Bauernhäuser sind zerstört; 13 Personen wurden verwundet. Auf dem Bahnhof von Podgorsche sind mehrere Züge beschädigt. Mehrere Tausend Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Detonationen dauern an.

Paris, 6. Juni (24. Mai.). Der bulgarische diplomatische Agent Stantschow händigte gestern Fallières seine Akkreditive als außerordentlicher Gesandter von Bulgarien ein.

London, 6. Juni (24. Mai). Auf dem Bankett zu Ehren der Delegierten des Kongresses der britischen Presse hielt Lord Rosebery eine Rede. Indem er den bevorstehenden Besuch der Delegierten in Spithead berührte, sagte er: Die Delegierten würden dort etwas Unvergleichliches in der Welt sehen — eine mächtige, aber noch immer nicht genügend starke Armada. Die beste Verwendung dieser Armada würde sein, sie in den Dienst des Friedens, nicht aber des Krieges zu stellen. Redner fuhr fort: „Wir können und werden Dreadnoughts bauen, solange noch ein einziger Schilling zu Baukosten und solange noch ein einziger Mann zur Besatzung da ist." Zum Schluß wies er darauf hin, wie die hochgespannten Rüstungen Europas als ein höchst bedenkliches Symptom angesehen werden müßten.

Konstantinopel, 6. Juni (24. Mai). Die Pforte sendet mehrere Truppenabteilungen nach Persien zum Schutz der türkischen Konsulate in den Grenzstädten.

Die Orientbahn-Frage ist endgiltig reguliert worden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.1	752.9	752.8
Thermometer (Centigrade)	14.8	14.2	16.4
Windricht. u. Geschwind.	S.1	WNW.1	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	55%	72%	44%
Bewölkung	10	6	9

1. Minimum d. Temp. nachts 11.4
2. Maximum d. Temp. gestern 19.9
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonntag, den 24. Mai um ¼10 Uhr morgens, verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann

Friedrich Wilhelm Mey.

Die tiefbetrübte Gattin.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Mai, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Jamasche Str. 85 aus statt.

Dorpat, den 25. Mai 1909.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Heute
Montag, den 25. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 24.
Abonnements-Vorstellung Nr. 19.
Zum letzten Mal:
Robert und Bertram.
Große Posse mit Konzert- und Ballet-Einlagen von G. Räder.
Anfang 8 Uhr.

Dienstag, den 26. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 25.
Abonnements-Vorstellung Nr. 20.
Zum unwiderruflich letzten Mal:
Das Jungfernstift.
Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Ernest Guiyot und Jean Gilbert.

Mittwoch, den 27. Mai c.
Die Rabensteinerin.

Zur Vorbereitung: „Dollarprinzessin".

Uebernehme alle Maler- und Glaserarbeiten
sowie das **Vergolden von Schildern** u. s. w.
A. Turba
Petersburger Str. Nr. 22.

Franz. Stunden
(theor. u. Konversation) **erteilt** eine intellig. Russin — Petri-Str. 41, II. E.

Ein älterer Student
mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden (russisch, lateinisch u. Mathematik) hier oder in Elwa zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen Str. 4, von 10—12 morg. u. v. 5—6 nachm.

Deutscher Student
(hies. Univ.) würde gern als **Hauslehrer** den Sommer auf einem Gute oder an einem anderen Sommerorte verbringen. Off. sub. „Deutscher Stud. 891" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Gymnasiast
d. VIII. Kl. **erteilt Stunden** und bereitet zum Eintritt ins Gymn. vor. Näh. Markt-Str. 78, Qu. 9 und vom 28. Mai чр. Лайсгольмъ и Оберпаленъ, им. Таппикъ, Тамей, A. Kristian.

Ein Wirtschaftsgehilfe
der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich sofort melden in Warbus, Kirchspiel Pölwe, pr. Werro. **Nur** gute Empfehlungen finden Berücksichtigung.

Wirtschaftsgehilfen- resp. **Verwalterstelle** wird von **gebildetem Deutschen** gesucht. Offerten an die Exp. der Nordl. Ztg. erbeten sub 117.

Ein tüchtiges, zuverlässiges, arbeitsames, deutsch, estnisch u. russ. sprechendes
Mädchen
als Stütze der Hausfrau für einen grossen Haushalt **gesucht**. Off. sub „Stütze" an die Exp. d. Ztg.

Молодая дѣвушка
практически и теоретически владѣющая русскимъ языкомъ, желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ на лѣто за умѣренное вознагр. — Адресъ: Ст. Петербургъ, Англійскій пр., д. № 7, кв. 10.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch als **Wirtin** — Botanische Str. 38. b. d. Hausfrau.

Ein russ. u. deutsch-sprechendes **Kindermädchen** mit Attestaten **sucht** e. Stelle — Alexander-Str. 12. in d. Milchhandl.

Gewandte Nähterinnen
sowie **auch Lernende** werden gewünscht — Kastanien Allee 6, Qu. 2

Eine geübte
Weissnähterin
im Besitz einer eigenen guten Maschine, **bittet e. Stelle,** womöglich auf d. Lande, ist auch bereit d. Hausfrau in d. Wirtschaft zur Hand zu gehen. Zu erfragen Stein-Str. 38.

Zur Lösung 700 gewinnbringender preisgekrönter Probleme Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Krupp & Comp. **Spezialbureau** für Luftschiffahrt u. Flugtechnik in Romanshorn, Schweiz. Jedermann gleich welchen Standes möge sich melden.

Der an der Holzstrasse sub 19a belegene
Bauplatz
ist freihändig **zu verkaufen**. Näh. Auskunft erteilt die **Jurjewer Bank.**

Fasanen-Bruteier
à 40 Kop. pro St. verkauft
Fasanerie-Verwaltung Lustifer.

Zu verkaufen gut erhaltenes
Damenrad
Kinder-Leiterwagen, Guitarre, Mandoline u. e. Zucht gutlegender Hühner — Gartenstr. 45, Qu. 3. Daselbst für die **Sommermonate** 1 möbl. Wohnung mit Ver. u. Garten zu verm.

Herrenschreibtisch, Speisetisch, 1 Dtz. Stühle, Etagèren
werden verkauft
—Sternstr. 31, parterre.

Dorpater Dampfmühle
Kontor Teich-Str. 72
Telephon 34,
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
verkauft
Roggenmehl
livl. u. russ.,
Graupen und Grütze.

Marquisenleinen
und
Wasa-Gardinen
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Postkarten
zu 30, 20 und 10 Kop. das Dutzend räumt
M. Tietzo
Musikhandlung, Rigasche Str. 17.

Massiv Rein-
Aluminium-Kochgeschirre
sind in neuer Sendung wieder eingetroffen bei
P. BOKOWNEW
Gr. Markt 12.

Soeben eingetroffen und empfiehlt billig
gutes Meer-Salz
zu Bädern, pfund- und sackweise
Kaufhof Nr. 32
vorm. N. Beckmann.

Zu verkaufen eine
Saalgarnitur
— Rigasche Str. 119. Daselbst ist ein **Klavier zu vermieten.**

Es wird sehr gebeten um e. gebr. **Kinderwagen** für ein armes schwächliches Kind; eventuell gegen geringe Zahlung. Adresse erbeten Karlowastr. Nr. 48 „Krippe".

8 Pferde
eigener Zucht, im Alter von 3—8 Jahren, darunter Paare, geeignet zum Reiten und Fahren, werden **verkauft**. Zu besehen Pastorat Wendau per Dorpat.

Elwa.
Eine **Sommerwohnung** von 2 geräumigen zum Teil möblierten Zimmern, eine grosse Veranda u. Küche ist zu vergeben. Zu erfragen von 10—12 Uhr vormitt. bei Frau Arndt, Bohnenstrasse 4.

Elwa
eine Sommerwoh. v. 2 Zimm., Küche Verd., alle Bequemlichk. zu verm. Zu erfrag. Uferstr. 5. Blank u. Petersburger Str. 73, Qu. 3.

Sommerwohnungen
sind billig zu vermieten beim hübschen Eichenwalde in Elwa. Näh. Neumarkt-Str. 13. Reinhold.

Unweit der Station Tabbifer ist e.
Sommerwohnung
zu vermieten. Näheres Lodjenstr. 5, Qu. 3. Auch wird daselbst über e. **Sommerpension** Auskunft erteilt.

Zu **vermieten** im Centrum der Stadt eine **Wohnung** von 5 Zimmern und Küche und ein **Budenlokal.** Näheres Grosser Markt 7, III Treppen von 12—2 u. 4—6.

The Americ. Electric Palace
(auf dem Polizei-Platze)
Sonnabend, den 23., Sonntag, den 24. u. Montag, d. 25. Mai
gelangt zur Aufführung:
Napoleon Bonaparte
Das Leben des grossen Corsen.
ein historisches Drama.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".
Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Wenden.
Landwirtschaftliche Ausstellung
vom 27. bis 29. Juni 1909
veranstaltet von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland.

Das **Programm** umfasst:
1. Tierschau: a) Rinder. Konkurrenz um die Importprämie des Angler-Zuchtverbandes (für Verbandsmitglieder).
Konkurrenz um die Prämie, gestiftet vom V. L. H. Fr. Züchter für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Holländer-Viehzucht (für Verbandsmitglieder).
2. Land- und forstwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Anmeldungen werden bis zum 1. Juni vom Sekretariat in Kallenhof (Adr. Wenden-Ausstellung) entgegengenommen.
Programme und Anmeldeformulare werden kostenlos zugesandt.
Das Ausstellungs-Komitee



Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**
Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.
Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.
Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Hamburg, den 2. Juni 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	3./6.	Postdampfer	Amerika.
" "	10./6.	"	Cleveland
" "	13./6.	"	President Grant.
" "	17./6.	"	Kais. Auguste Victoria.
" "	20./6.	"	Pennsylvania.
" "	27./6.	"	President Lincoln.
" "	1./7.	"	Cincinnati.
" "	8./7.	"	America.
Nach Boston:	11./6.	"	Badenia.
" "	26./6.	"	Bosnia.
Nach Baltimore:	11./6.	"	Badenia.
" "	26./6.	"	Bosnia.
Nach Philadelphia:	15./6.	"	Armenia.
" "	29./6.	"	Barcelona.
Nach Newerleans:	15./6	"	Illyria.
Nach Canada:	4./6.	"	Willehad.
" "	18./6.	"	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	5./6.	"	Odenwald.
" "	7./6.	"	Mecklenburg.
" "	22./6.	"	Sachsenwald.
Nach Mexico:	14./6.	"	Frankenwald.
" "	18./6.	"	Bavaria.
Nach Ostasien:	5./6.	"	Saxonia.
" "	10./6.	"	Dortmund.
" "	20./6.	"	Spezia.
" "	30./6.	"	C. Ferd. Laeisz.
Nach Wladiwostok:	15./6.	"	Myrtledene.
Arabisch-Persischer Dienst:	18./6.	"	Cheruskia.

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Salson vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.
Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

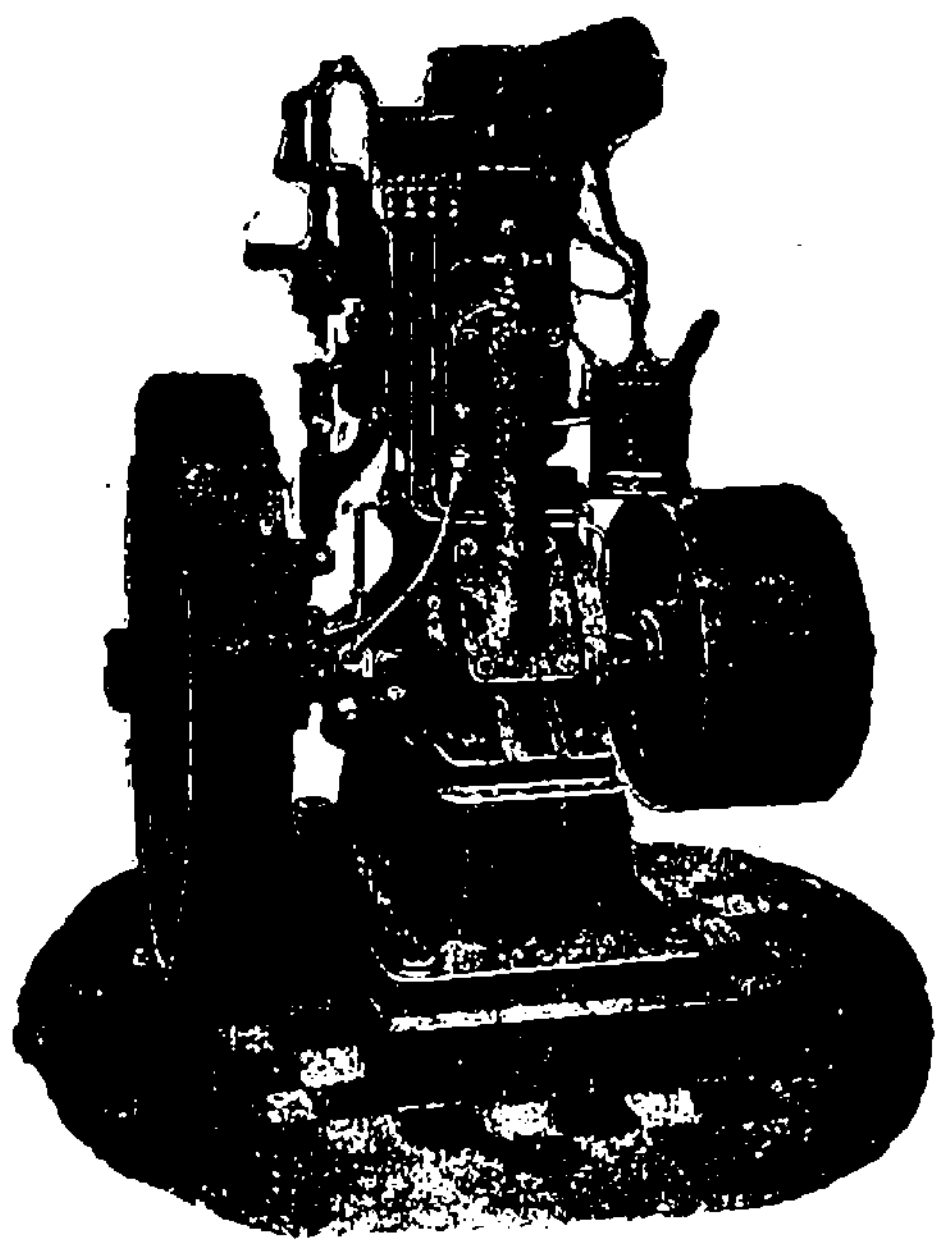

Schwedische Petroleum- u. Naphtha-Motore
„Avance"
sind die einfachsten u. besten.
Gesellschaft v. Landwirten „Selbsthilfe"
Riga, Dorpat, Wenden, Arensburg.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200	Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200	„
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200	„
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500	„

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt**

Pension
zum Herbstsemester für **Schülerinnen** oder eine **einzelne Dame** bei Frau von Stryk — Mönchstr. Nr. 1. Zu spr. tägl. von 9—½12 Uhr.

Gesucht
eine **Wohnung** von 6—7 Zimmern vom 1. Juni oder 1. September mögl. mit Garten und Wasserleitung. Oberer Stadtteil bevorzugt. Blum-Str. 1, Qu. 1.

Wohnungen
von 3 Zimmern, Entrée und Küche sind zu vermieten — Kleine-Stern-str. Nr. 33a.

Eine grosse elegante **Wohnung**
im I. Stock von 9 Zimm., Küche u. Wasserleit. etc. ist pr. Aug. **zu vermieten** — Ecke d. Ritter- u. Kühn-Str. 3 auch für einen Verein od. eine Schule geeignet. Näh. in der Schuhwarenhandlung C. Tönnoff.

1 Wohnung
mit Garten **für die Sommermonate** ist abzugeben — Peplerstr. 1.

Rigasche Str. 14 ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche vom 1. Juni für 240 Rbl. **abzugeben.**

Für eine Schule
8 große Räume
zu vergeben. Zu erfragen Johannis-Str. 24, parterre, rechts.

Allgemeine Wittwenkasse.
Einzahlungen zum 1. Juni c. nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt vom 23. **bis zum 28. Mai c.** werktäglich von 10—12 Uhr vormitt.
E. Brosse
Teichstr. 39.

Soeben erschien:
‚Livländische Schweiz'
Walzer
von Dr. **Max Fischmann.**
Preis 75 Kop.
Carl Glück's Buchhandlung.

Gesucht ein Zimmer
mit Pension für 2 Damen für den Sommer. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Ztg. unter „Pension K."

2 gut möbl. Zimmer
m. e. Eingang sind v. 8. Juni — 4. Aug. billig **zu vermieten,** mit oder ohne Pension — Teich-Str. 10, I Tr.

Jakobstr. Nr. 22 sind möbl.
Zimmer
zu vermieten.

Neben der Universität, Johannis-Str. 24, sind recht grosse helle
Zimmer
für eine Schule geeignet, zu vergeben. Zu erf. daselbst part. links.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 31. Mai c.
Familien-Ausflug nach Suuga
(oberhalb der Hasenbrücke).
Abfahrt präzise ½9 **Uhr morgens** mit dem Dampfer **„Tivoli"** von der Haltestelle desselben bei der Holzbrücke. **Rückfahrt 9 Uhr abends.**
Musik von der Feuerwehrkapelle.
Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.
Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.
Getränke gegen Zahlung zu haben.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonnabend, den 30. Mai
Anfang 8 Uhr ab.
Um Teegebäck wird gebeten.
Der Vorstand

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die **Sitzung** findet Dienstag, den 26. Mai, 4 Uhr nachm., — Gartenstrasse 9, Qu. 2 statt.

Theater ‚Arcadia'
Dir. Rob. Krenthal.
Rigasche und Peplerstr. Ecke.
Heute
u. folgende Tage auf Wunsch noch einige
Gastspiele
des erstklassigen
Variété-Ensemble.
Zu zahlreichem Besuch laden die Mitwirkenden Artisten höflichst ein.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H—r (6 Br.); Sommer (4 Br.); M. W. (4 Br.); F. H. (3 Br.); Th. R.; Klavier; Haushalt.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage;
die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet;
während der Redaktion von 9--11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Dienstag, den 26. Mai (8. Juni) **1909.**

Inland.

Landmangel und Agrarbank.

Es ist erst kurze Zeit her, seitdem in der Abschaffung der Todesstrafe und der Landverteilung an die landarme Bauerbevölkerung die Forderungen der linksliberalen Sozialreformer Rußlands gipfelten. Daß durch letztere Maßnahme, die freigebige Landverteilung, die tiefgreifenden sozialen Uebel Rußlands wirklich dauernd und radikal geheilt werden können, dagegen wurden damals viele und berechtigte Einwände erhoben. Das eine brachte jedoch diese dringend vertretene Forderung zweifellos mit sich: sie mußte in verstärktem Maße die Begehrlichkeit weitester Bevölkerungsschichten wecken und sich als vorzügliches Propaganda-Mittel erweisen.

Um dieser Propaganda der oppositionellen Parteien das Wasser abzugraben, sah sich nun bekanntlich die Regierung veranlaßt, den Landhunger der 90 Millionen russischer Bauern auf eine andere, den natürlichen Verhältnissen weniger Gewalt antuende Weise zu befriedigen. Zu diesem Zwecke ließ sie die Baueragrarbank riesige Ankäufe von gutsherrlichem Lande vornehmen — in der Hoffnung, durch dessen Weiterverkauf an die Bauern dem durch die angeblich unnatürlichen Landbesitzverhältnisse zurückgedämmten bäuerlichen Unternehmungsgeist Tür und Tor öffnen zu können. Wie wenig jedoch diese auf die bisher brachliegende bäuerliche Arbeitskraft gesetzten Hoffnungen sich bewahrheitet haben, ist zu ersehen aus den Resultaten, die kürzlich bei der Beratung des Bauernagrarbank-Budgets zutage getreten sind.

Gelegentlich dieser Debatten hat sich, wie die „Now. Wr." ausführt, herausgestellt, daß die Bank bis zum Beginn dieses Jahres für 430 Millionen Rbl. Pfandbriefe emittiert und dafür fast 4 Millionen Dessj. Land in ihrer Hand konzentriert hat, ein Areal, welches größer ist als das Gouv. Petersburg. Hält man aber dem die Verkaufsoperationen der Bank entgegen, so muß man sich über die geringe Hilfe wundern, welche den landarmen Bauern zuteil geworden ist. So wurde gleichfalls im Reichsrat festgestellt, daß die Bauern-Agrarbank im Verlaufe von 3½ Jahren nur gegen 700 000 Dessjatinen oder 20 Prozent ihres Landfonds verkauft hat.

So niedrig diese Ziffer an und für sich ist, so erscheint sie aus dem Grunde weit höher gegriffen, als sie in Wirklichkeit ist, weil in ihr auch die Ländereien aufgenommen worden sind, deren Verkauf noch nicht definitiv abgeschlossen worden ist. In Wirklichkeit hat die Agrarbank zum 1. Januar 1909 nicht mehr als 380 000 Dessj. an Bauern verkauft, so daß sie im Verlauf von 3½ Jahren nur 9 % ihres Millionenfonds liquidiert hat.

Die Vertreter des Finanzministeriums führten diese unerfreuliche Erscheinung auf die allgemeinen sozialen Bedingungen der Zeit und auf einen Mangel an Mitteln zur schnellen Aufteilung der gekauften Ländereien zurück. Wenn auch behauptet werden kann, daß die Bauern im Jahre 1906 und teilweise auch zum Beginn von 1907 noch an eine kostenfreie Verteilung von Land glaubten, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß derartige Hoffnungen in der zweiten Hälfte des Jahres gänzlich geschwunden waren. Trotzdem trat im Jahre 1908 keine erhöhte Nachfrage auf Ländereien der Bank ein. Bei der Aufstellung des Budgets der Bank im August v. J. mußte das von den Vertretern der Bank im April angenommene Areal des zum Verkauf gelangenden Landes um das Vierfache verringert werden.

Zweifelsohne sind die wahren Gründe in der Art des Ankaufs von Land durch die Bank zu suchen. Die Periode 1906—1908 war für einen Ankauf von Land in großem Maßstabe insofern sehr günstig, als der Bank, nach Angaben des Finanzministers im Reichsrat, im Laufe dieser Zeit in verschiedenen Gouvernements bis zu 12 Mill. Dessj. zum Kauf angeboten worden sind. Bei einem derart starken Angebot, besaß die Bauernagrarbank die Möglichkeit, die Ankaufsoperation nach einem bestimmten Plan zu führen, doch fehlte der Bank darin jedes System. Nicht einmal auf den Bestand an Domanial- und Kronsländereien wurde beim Ankauf Rücksicht genommen. So wurden im Gouv. Ssamara 437 000 Dessj. Gutsland gekauft, obgleich der Bestand an Krons- und Domanialländereien im Gouvernement fast 2 Mill. Dessj. betrug. Im Gouv. Tula dagegen, wo 7 Mill. Dessj. Krons- und Domanialländereien vorhanden sind, hat die Bank nur 63 000 Dessj. Gutsland angekauft und im Gouv. Kursk, wo nur 300 000 Dessj. Kronsland zur Verfügung stehen, erwarb die Bank 38 000 Dessj.

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß die Bank den örtlichen Verhältnissen in keiner Weise Rechnung trug. Dieser Fehler der Bank tritt noch stärker hervor, wenn man den einzelnen Gouvernements nach die Zahl der landarmen Höfe feststellen und danach die Menge des nötigen Landes berechnen würde. Dann tritt noch krasser das Mißverhältnis zwischen dem Landbedarf der ortsansässigen Bevölkerung und dem Landfond der Bank zutage, wie die „Now. Wr." an der Hand von Zahlenmaterial darlegt. Im ganzen Osten besitzt z. B. die Bank mit den staatlichen und Domänialländereien 4 Millionen Dessj. Land mehr, als der momentane Bedarf der Bauern beträgt. Was wird die Bank mit diesem gewaltigen Areal anfangen, nach dem vorderhand gar keine Nachfrage eintreten kann?

Die zweite Ursache der langsamen Liquidation des Landfonds liegt in den hohen Landpreisen. Diese sind auf eine Ueberzahlung des Gutslandes zurückzuführen, welches nach dem Durchschnittsertrage auf Gutsland taxiert ist. Selbstredend kann der Bauer einen solchen Ertrag wie der Gutsbesitzer nie erzielen, woher er das Land überzahlt und daher keine genügende Rente aus demselben ziehen kann. Die Bank aber, welche eigentlich nur eine Vermittlerrolle spielt, wird ihrer Aufgabe insofern nicht ganz gerecht, als sie ihre Rolle sehr einseitig auffaßt.

Die Reichsrentei muß dabei von Jahr zu Jahr immer größere Summen für das Verlustkonto der Bank bewilligen, welches für das laufende Jahr bereits 17 Mill. Rbl. erreicht. Trotz aller sich auf dem Papier sehr gut ausnehmenden Darstellungen der Tätigkeit der Bank auf dem Gebiete der Landversorgung, muß ganz nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese Tätigkeit den Bedürfnissen des Landes durchaus nicht entspricht.

Dorpat, 26. Mai.

Am 23. Mai ist der dim. Landrat Balthasar Baron Campenhausen durch einen sanften Tod aus dem Leben gerufen worden. An seinem Sarge stehen trauernd zahlreiche Nachkommen und Freunde. Balthasar Baron Campenhausen ist am 2. April 1840 geboren, besuchte Birkenruh, studierte von 1859—1861 in Dorpat, war Substitut des Wendenschen Ordnungsrichters 1883—1884, wurde 1884 zum Wenden-Walkschen Kreisdeputierten erwählt, welches Amt er bis zum Jahre 1902 inne hatte. Große Anerkennung verdient, wie die „Düna-Z." der charaktervollen Persönlichkeit nachruft, seine Arbeit in Anlaß der neuen Wegeumteilung Livlands, desgleichen wird ihm die Kreiswehrpflicht-Kommission ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren. 1902 wurde C. zum Livländischen Landrat erwählt; er mußte 1906 aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niederlegen.

— Der ehem. Livl. Volksschuldirektor A. W. Wiljew wird, wie der „Rishsk. Westn." gerüchtweise meldet, zum Vize-Direktor des Departements für Volksaufklärung im Unterrichtsministerium ernannt werden.

— In der letzten Sitzung der besonderen Kommission des Reichsrats zur Verringerung der Zahl der Feiertage wurde die artikelweise Beratung des von W. M. Andrejewski ausgearbeiteten Projekts beraten. Nach dem Referat der „Retsch", beschloß die Kommission, die Feier sämtlicher Kronsfeiertage, mit Ausnahme des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers, auf die nächstfolgenden allgemeinen Feiertage zu verschieben. Die Zahl der allgemeinen Feiertage wird im Projekt um 3 halbe vermehrt: Kreuzeserhöhung, Einführung in den Tempel und Beschneidung. An diesen Tagen soll den Beamten die Möglichkeit geboten werden, vor dem Beginn des Dienstes am Gottesdienst teilzunehmen. Der der Sitzung beiwohnende Vertreter des Unterrichtsministers sprach sich sympathisch über das Projekt aus und erklärte, es habe schon lange in der Absicht des Ministeriums, gestanden, die Zahl der Schulfeiertage zu beschränken, deren es jetzt mehr als 200 gebe. Das Ministerium wünsche, diese Zahl auf mindestens 150 zu reduzieren.

Kreis Fellin. Aus dem Norden des Kreises gehen der „Düna-Ztg." Nachrichten über glücklicher Weise schnell bemerkte und daher rasch unterdrückte Waldbrände zu. Daß es sich um Brandstiftungen von seiten verfolgter Wilddiebe handelt, wird vermutet, hat sich aber nicht erweisen lassen.

Kreis Werro. Zur Kirchhofsschändung in Anzen erfährt die „Düna-Ztg." noch, daß auf dem Pastor Steinschen Begräbnisplatz nicht alle Kreuze zerstört worden sind, sondern nur zwei. Außer dem v. Sivers'schen Kreuze, ist noch das einem Bauern Wender gehörige Marmorkreuz zertrümmert und das eiserne Familienkreuz eines alten angesehenen Anzenschen Volksschullehrers Wedler mit dem Sockel aus der Erde gerissen und niedergeworfen worden. Auch an dem über 7 Fuß hohen v. Samson'schen Familienkreuz hatten die Bösewichter, wie die blutigen Fingerabdrücke auf den Kreuzarmen zeigten, ihre Kraft erprobt, doch vergeblich. Der Beweggrund zu dieser Tat liegt einerseits wohl in den Nachwehen der Freiheitslehren von 1905, die auch eben noch nicht völlig verstummt sind, andererseits trägt auch der steigende Alkoholgenuß zur Verrohung des Volkes bei. Auf der einen Seite der Kirche liegt ein Krug, auf der anderen eine Monopolbude; gegenüber letzterer hat sich ein Bäcker niedergelassen, dessen Kringel eine große Anziehungskraft auf die männliche Bevölkerung der Umgegend ausüben müssen, da vor der Bäckerei öfters große Ansammlungen Betrunkener zu bemerken sind. Unter dieser unerquicklichen Nachbarschaft haben auch Kirche und Konfirmandenhaus zu leiden, wovon öfters eingeschlagene Fenster, demolierte Fensterrahmen, abgerissene Dachrinnen und durch Steinwürfe zertrümmerte Dachziegel erzählen. Der weitgrößere wohlgesinnte Teil der Gemeinde ist über diese Geschehnisse entrüstet; dieses hat sich besonders beim letztverübten Kirchhofsfrevel gezeigt, und es ist deswegen zu hoffen, daß dieses Mal die Täter zur Verantwortung gezogen werden können.

Pernau. Ueber die Gemäldeausstellung baltischer Künstler, die am 14. Juni im Deutschen Verein eröffnet wird, erfährt die „Per. Ztg.", daß sie von fast allen einheimischen Künstlern beschickt werden wird. Namentlich werden vertreten sein Baron Rosen, Th. Kraus, Borchert-Schweinfurth, L. v. Miram, Jan Rosenthal. Aus Reval wird G. Purwit eine größere Kollektion seiner Werke senden, ebenso K. v. Winkler und Raud. Auch Dörptsche und Mitausche Künstler sowie die kleineren Städte werden vertreten sein.

Riga. Der Rigaer Schützenverein feierte, wie die Rigaer Blätter ausführlich berichten, in diesen Tagen unter der Beteiligung weiter Kreise, das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Zu Ehrenmitgliedern wurden u. a. ernannt der Livländische Gouverneur Sweginzow, der an der Feier gleichfalls teilnahm, ferner General Baron Möller-Sakomelski, Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau und Stadthaupt G. Armitstead, sowie Dr. med. Arnold Plates, der dz. Präses des Schützenvereins. Während des Festmahles erhob sich u. a. der Livl. Gouverneur, um dem Schützenverein in russischer Sprache seinen unumwundenen Dank auszusprechen und zu erklären, daß der Rigaer Schützenverein, wie er ihn in seiner 4-jährigen Amtstätigkeit kennen gelernt habe, ihm stets in angenehmer Erinnerung bleiben werde. Seine Exzellenz erklärte, daß er in der bewegten Zeit, die wir Gottlob hinter uns haben, wenn er Mitgliedern des Rigaer Schützenvereins begegnet sei, immer erfahren und gewußt habe, daß es sich um Männer handle, die treu und fest einstehen für Ordnung, Kaiser und Reich. Ferner hat der Vorstand des Schützenvereins ein prächtiges Photographiealbum anfertigen lassen. Das Album enthält das Gruppenbild der Allerhöchsten Familie, das den Schützensaal ziert, Photographien des Kaisers Alexander II., des Fürsten Suworow, der Räumlichkeiten des Schützengartens, der Abzeichen, Bilder von der Kaisereiche ꝛc. Der Vorstand hat den Livl. Gouverneur ersucht, diese Gabe des Rigaer Schützenvereins Sr. Maj. dem Kaiser, der bekanntlich als Zäsarewitsch Thronfolger die Würde eines Schützenkönigs anzunehmen geruht hatte, alleruntertänigst zu Füßen zu legen.

— Das Finanzministerium gestattete, nach der „Latwija", die Gründung einer Filiale der Wolga-Kama-Handelsbank in Riga, die in Kürze eröffnet werden soll.

— Die große automobilistische Veranstaltung, die Zuverlässigkeitsfahrt Petersburg-Riga-Petersburg, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, auf den 14. August verschoben worden.

— Das zu eröffnende Handwerker-Lehrlingsheim des Deutschen Vereins findet, nach dem „Rig. Tgbl.", überall das lebhafteste Interesse. Weit über 60 Anmeldungen sind eingelaufen und täglich kommen neue hinzu, so daß höchstens die Hälfte der Meldungen wird berücksichtigt werden können.

— Das Auswachsen Rigas zur Großstadt illustriert nachstehende Meldung der lettischen Blätter: Eine Scheinwerfer-Reklame-Gesellschaft hat sich in Riga gegründet, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, durch elektrische Scheinwerfer verschiedene Geschäfts-Reklamen zu verbreiten. Ein solcher Reklamenscheinwerfer wird einstweilen an der Ecke der Kalk- und Wallstraße angebracht.

Oesel. Das Oeselsche Landesprästanden-Budget für 1909 wird in Nr. 53 der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht. Die Gesamtausgabe beläuft sich auf 27,975 Rbl. Den größten Posten — 6000 Rbl. — beansprucht der Unterhalt der Poststationen, das Medizinal- und Sanitätswesen 4600 Rbl., abgesehen von

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Initiative zur Zweikaiser-Zusammenkunft ist von Petersburg ausgegangen.

Chomjakow in 1½-stündiger Allerhöchster Audienz empfangen.

Baron Fölkersahms Duma-Rede zur Glaubenswechsel-Vorlage.

Generalin Stößel gerichtlich belangt.

Feuilleton.

Frühling.

Wer weiß darum, wie es damals war?
Das wissen nur du und ich.
Die schimmernden Tage zogen ins Land
Und blühten für dich und mich.

Wer weiß darum, wie es damals war?!
Heut streifte mich Frühlingswind. . . .
Und die schimmerden Tage geh'n wieder ins Land,
Die voll ewiger Jugend sind.

Einem Toten.

Ich forschte heut' in Urgroßmutters Schrank
Und fand ein Buch in einem Winkel liegen.
Was war's, das meine junge Seele trank,
Tief in sich trank in langen, durst'gen Zügen?

Ein Manuskript, verstaubt und unbekannt. —
Ich las und las mit fieberheißen Wangen,
Und bin an eines Dichters Meisterhand
Weit in ein wunderbares Land gegangen. . . .

Und träumte seine Träume licht und hold
Von einem Glück, das längst verglüht, versunken . . . .
Und sah die Welt, wie er, im Sonnengold,
Und war, wie er, von ihrer Schönheit trunken.

Und hab' sein ganzes, unermessnes Leid,
Und habe ihn, und er mich ganz verstanden —
Wer mißt sie aus, die tiefe Seligkeit,
Zwei wandermüder Seelen, die sich fanden?!

Der Tag verrann. Ich aber las und las,
Bis mich des Abends Flammen rot umlohten . . . .
Doch was ich heiß gesucht und nun gefunden —
Es war die große Seele eines Toten.

Marg. de la Croix.

Die wandelnde Stadt. *)

London, im Mai.

In seinem zehnten Lebensjahr kletterte Tom Brooks auf eine Ulme, um der dort nistenden Krähe die Eier wegzunehmen. Beim Heruntersteigen brach ein morscher Ast; die Eier fielen in einen Büschel Nesseln und blieben ganz, Tom aber fiel auf einen Grenzstein und brach ein Bein. Als er vom Krankenbett aufstand, mußte er an der Krücke gehen. Dadurch wurde das Versprechen seines Vaters, ihn demnächst einmal mit nach London zu nehmen, hinfällig — wie sollte sich der Junge mit seiner Krücke durch das Gedränge arbeiten.

Wenn man den zerfahrenen Weg, der an der väterlichen Farm vorüberführte, bis zum Hügelkamm verfolgte, sah man hinter Feldern, Weideland und Hecken ein weites, graues Meer mit starren Wellen, aus denen die Trümmer gewaltiger Schiffe undeutlich emporstanden, bei klarem Wetter erkannte man Kamine, Kirchtürme und Kuppeln. Nachts schwebte da ein fahler, rötlicher Schein am Himmel und, je nachdem der Wind die Nebel über den Wiesen auftrieb, glitzerten winzige gelbe Punkte. Das war London. Tom war niemals dort gewesen. Von Städten kannte er nur Cowhill, das nach der andern Richtung, eine gute Viertelstunde von der Besitzung seines Vaters entfernt, lag. Tom hatte eine hohe Meinung von Cowhill, besonders von dem parkumgebenen Manor-House, dessen Besitzer manchmal in vierspänniger Kutsche aus London kam, und von einigen Läden der Hauptstraße, die ihm mit ihren verstaubten Süßigkeiten, ihren Angelgerätschaften, Luftbüchsen, Abenteuerbüchern als unerschöpfliche Handelsemporien erschienen. In Wirklichkeit war Cowhill ein stilles, schläfriges Landstädtchen; die Bewohner interessierten sich lebhaft für die Fleisch- und Wäscherechnungen ihrer Nachbarn, munkelten von Trunksucht und Ruin, wenn sich ein Bürger einmal eine Viertelstunde an der Bar des Wirtshauses aufgehalten hatte.

Mit der Zeit kam ein Bahnhof nach Cowhill. Sonnabend nachmittags und Sonntag trafen Ausflügler aus London ein, die den Weißdorn der Hecken abrupften und in dem Bach mit Taschentüchern nach Gründlingen fischten; kleine Villen entstanden in der Nähe des Städtchens. Toms Vater, der früher hauptsächlich Viehzucht betrieben hatte, verkaufte einen Teil seines Landes und warf sich ganz auf Gemüse-, Obst- und Blumenzucht, die, bei der zunehmenden Zahl der Villen, den größeren Ansprüchen der Cowhiller und dem leichten Transport nach der Hauptstadt ausgezeichnet lohnte. Die Cowhiller fuhren jetzt, auch ohne geschäftlichen Zwang, oft nach London und erweiterten ihren Blick; Tom, der im Garten behend und fleißig umherhumpelte, blieb zu Hause. Zuerst hatte er sich geschämt, daß seine Altersgenossen ihn auslachten, wenn er sie nach allbekannten Dingen in London fragte; als er aber zu Fahren kam, schlug die Beschämung in Stolz um. Je großstädtischer sich die Cowhiller gebärdeten, um so eifriger stand er beim alten Herkommen, und nachdem einmal — der alte Brooks war damals schon gestorben und Tom Herr des Geschäftes — seine Fruchtbirnen bei einer Obstschau in Cowhill den ersten Preis davongetragen hatten und der Besitzer des Schlosses als Patron der Ausstellung ihn einen Mann vom guten, alten, echt britischen Schlage genannt und ausdrücklich hervorgehoben hatte, daß er immer der heimatlichen Scholle treugeblieben und niemals in London gewesen sei, da nahm Tom die Gewohnheit an, wo es irgend anging, seine Rede zu beginnen: „Ich bin nie in meinem Leben nach London gekommen, aber . . ."

Die Aussicht vom Hügel hatte sich allgemach geändert. Wo früher Wiesen gewesen, da erkannte man jetzt glitzernden Schiefer: an der Stelle eines alten, von Eichen überschatteten Bauernhauses, dessen rotes Dach wie ein Klümpchen Siegellack in dem Landschaftsbild geleuchtet, machte sich eine plumpe Gastrommel breit. Nachts glimmten die Lichter deutlicher durch die Finsternis, und man unterschied einzelne Straßenzüge. Auch Cowhill wuchs ständig. Es hatte jetzt zwei Bahnhöfe und eine Anzahl Gasthäuser, die durch riesengroße Laternen, eiserne Veranden, bunte Gaslampen, Mahagonitüren und protzige goldene Aufschriften das Staunen Toms erweckten; den übrigen Cowhillern boten sie nichts Neues. Das an Toms Garten anstoßende Gelände war in einen öffentlichen Park verwandelt: unter der Ulme, wo Tom sein Bein gebrochen, stand eine Bank und daneben ein eiserner Korb zur Aufnahme von Butterbrotpapier und Apfelsinenschalen. Der schlechte Weg vor dem Hause wurde verbreitert, der Fahrdamm mit Steinen bedeckt und glatt gewalzt, ein gepflasterter Bürgersteig lief an den Seiten hin, in sparsamen Abständen mit Laternen bepflanzt. „Ich bin nie nach London gekommen", sagte Tom, „aber staubiger kann es auch dort nicht sein." Durch den anstoßenden Park indessen und weil der Bach sich in der Nähe zu einem Sumpf mit Schilf und wildem Gras verbreiterte, blieb die Umgebung des Brooksschen Anwesens noch längere Zeit ländlich; im Frühling schlugen dort die Nachtigallen, und der Kuckuck rief aus dem Gehölz.

Das wurde plötzlich anders. Die Gemeinde trat den Park, dessen Grund und Boden sehr wertvoll geworden war, einer Terraingesellschaft ab. Viele Bäume fielen, schmale Berge, bestehend aus Ziegelsteinbrocken, Mörtel, Tapetenfetzen, rostigen Büchsen schoben sich in die Wiesen vor,

*) Aus der „Köln. Ztg."

einer einmaligen Ausgabe von 3000 Rbl. zum Umbau des Landhospitals.

— Die Baueragrarbank verkaufte der Lümmadaschen Gemeinde 101 Dessj. Land und die Gutsgebäude für 4700 Rbl. zur Einrichtung einer Irrenanstalt — mit der Beoingung, daß die Gemeinde das Land, welches die Anstalt nicht braucht, an landlose Bauern weiter verkaufe. Leider aber hat wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, der Gemeindeausschuß, der den Beschluß gefaßt hatte, die Bauten auszuführen, wozu schon von mehreren Gemeinden Geld eingeflossen war, den neuen Beschluß gefaßt, das Land nicht zu kaufen und die Bauten nicht auszuführen. Aber trotzdem wird der Bauerkammissar weiterarbeiten, um Mittel und Wege zu finden, in nächster Zukunft die Gründung einer solchen Anstalt zu ermöglichen.

Estland. Am 24. Mai ist die zu Lechts gehörige Buschwächterei Olewi angezündet worden und vollständig niedergebrannt. Es war ein noch unvollendeter Neubau. Die Spur des Brandstifters führt über frisch gepflügtes Feld, dessen Umzäunung er gleichfalls in Brand gesetzt hatte, in der offenbaren Absicht, das Feuer auch im angrenzenden Kiefernwalde zu verbreiten. Wenn man, bemerken die Revaler Blätter zu dieser ihrer Meldung, in Erwägung zieht, daß der betreffende Buschwächter derselbe ist, der sich am 6. Jan. auf dem Lechtsschen Bahnhof gegen eine Halunkenbande mit dem Revolver seiner Haut wehrte, so dürfte der Brandstifter vielleicht nicht gar weit zu suchen sein.

Reval. Vorgestern wurde, wie die Revaler Blätter melden, im Revalschen Rathause ein estnischer Journalisten-Kongreß eröffnet. Von den aus Reval, Dorpat, Pernau, Narva und Fellin erschienenen 38 Vertretern gehörten ca. 20 der Revaler estnischen Presse an. Mit einer kurzen Unterbrechung dauerten die Verhandlungen bis ½6 Uhr nachmittags, worauf sämtliche Teilnehmer sich im Badesalon zu einem gemeinschaftlichen Mittag versammelten. Gestern nahmen die Beratungen bereits um 9 Uhr ihren Anfang. Um 12 Uhr wurde eine Exkursion nach Tischer unternommen und am Abend erfolgt die Abfahrt. Anläßlich dieses Kongresses sind gestern keine estnischen Blätter erschienen.

Petersburg. Vorgestern, Sonntag, um 6½ Uhr ist der Dumapräsident Chomjakow in Zarskoje Sselo von Sr. Majestät in Audienz empfangen worden. Die Audienz dauerte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, 1 Stunde und 20 Minuten. Chomjakow erstattete ausführlich Bericht über die Arbeiten der Duma, die bisher gegen 400 Gesetzentwürfe geprüft hat. In der bis zum Schluß der Session noch übrig gebliebenen einen Woche sollen 3 Gesetzentwürfe erledigt werden: der Schulbau-Fond, die Kirchengemeindeschulen und die Anweisung von 6 Millionen Rbl. für Zwecke der Elementarbildung. Ferner stellte Chomjakow einen ausführlichen Bericht über alle letzten Ereignisse im Leben der Duma vor, darunter auch über das letzthin angenommene Altgläubigen-Gesetz, dem gegenüber Se. Majestät sein wohlwollendes Interesse offenbarte. Chomjakow wurde ausführlicher und gnädiger Fragen gewürdigt. Um 9 Uhr fuhr Chomjakow nach Petersburg zurück.

Wie die PA. uns meldet, berichtete Chomjakow u. a., daß im Laufe der zu Ende gehenden Duma-Session von 689 Vorlagen 7 von den Ministern zurückverlangt, 400 von den Kommissionen eingebracht, 302 Regierungsvorlagen von der Duma bestätigt und 17 abgelehnt worden sind. Vom Plenum noch nicht erledigt sind 3 Gesetzvorlagen, fertig gestellt für das Plenum 78 und gegenwärtig noch in den Kommissionen 280. Außerdem sind durchgesehen worden die Vorlagen des Ausgabenetats sämtlicher Ressorts und der Einnahmeetat des Staatsbudgets. Im Laufe der 2. Session wurden von den Abgeordneten eingebracht 36 Gesetzanträge, 34 Erklärungen und 50 Interpellationen an die Regierung. Davon wurden 3 Interpellationen für dringlich anerkannt, 3 angenommen und 8 abgelehnt. 1 Interpellation wurde zurückgezogen. Zu prüfen bleiben 40 Interpellationen. Davon sind 12 während der 1. und 28 während der gegenwärtigen Session eingebracht worden.

In den Couloirgesprächen betonen, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, die Anhänger des Duma-Zentrums, daß der Empfang, der Chomjakow in Zarskoje Sselo zuteil geworden ist, beweise, daß alle Intrigen der Rechten gegen die Duma umsonst gewesen seien. Das sei namentlich ersichtlich aus der wohlwollenden Aufnahme, die der Stellungnahme der Duma gegenüber dem Altgläubigen-Gesetz zuteil geworden ist, gegen das die Rechten in der Duma so heftig angekämpft haben.

Am Sonnabend fand die Fraktionssitzung der Oktobristen statt, welche die erwartete Säuberung der Fraktion vornehmen sollte. Zum Ballotement waren 3 Fraktionsglieder gestellt worden, nämlich solche, deren Ballotement von mindestens 30 Fraktionsgliedern gefordert wurde. Von diesen dreien hatte Gololobow bereits seinen Austritt gemeldet. L. W. Polowzow erklärte auf der Sitzung, daß er von dem ersten allrussischen oktobristischen Kongreß in das Zentralkomitee gewählt worden sei und er infolgedessen die Fraktion für inkompetent zu einer Revision seiner Vollmachten erkläre. Er trete daher aus der Fraktion aus. — Ueber den dritten Kandidaten wurde nicht endgiltig abgestimmt, da dieser, Baron Tscherkassow, auf der Sitzung fehlte. — Schon früher hatte W. N. Lwow seinen Austritt gemeldet. Er gehörte eigentlich zu den durchaus gemäßigten Fraktionsgliedern und hatte nur als Glied der Kommission für Angelegenheiten der orthodoxen Kirche recht konservative Ansichten geäußert.

— In der „Now. Wr." ist folgende Kundgebung des Russischen Volksverbandes zu lesen: „Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober nennt in einem in Nr. 11888 der „Now. Wr." abgedruckten „Eingesandt" die äußersten Rechten politische Organisationen, welche für „die Rücklehr zu der vom Kaiser selbst als überlebt bezeichneten Ordnung der Dinge" schwärmten, und stellt sie auf diese Weise als Organisationen dar, die gegen den Herrscherwillen Seiner Majestät handeln. Der Hauptausschuß des Russischen Volksverbandes, als Vertreter einer hervorragenden Organisation der äußersten Rechten, hält es für seine Pflicht, eine solche Beschuldigung nicht unerwidert zu lassen. Se. Maj. der Kaiser hat den alten Bureaukratismus als überlebt bezeichnet, und der Russische Volksverband hat sich die Aufrechterhaltung desselben niemals zur Aufgabe gemacht."

— Petersburg steht vor dem Ausbruch einer neuen Cholera-Gefahr. Das ist, nach der „Pet. Ztg.", die allgemeine Ansicht der meisten Sanitätsärzte. Vom 22 Mai bis zum 23. Mai sind 12 Personen erkrankt (tags zuvor 1). Von den Choleraerkrankungen der letzten Tage sind 5 Fälle auf Schiffen und Barken vorgekommen, was zum Schluß berechtigt, daß der neue Ausbruch der Epidemie auf das Wasser zurückzuführen ist. Ueber die Ursachen der am letzten Tage beobachteten großen Zahl von Erkrankungen verlautet, daß der bedeutende Konsum von Wasserleitungswasser es nötig gemacht hat, zum filtrierten Wasser 15 pZt. unfiltriertes hinzuzufügen. Solches durch Vibrionen infiziertes ungekochtes Wasser wird offenbar von einem großen Teil der Arbeiter getrunken, die zum Beginn der Bausaison nach Petersburg gekommen sind. Für das zugezogene Element scheint aber die Ansteckungsgefahr größer als für die ständige Bevölkerung.

— Ueber die plötzliche Abreise des Fürsten Trubezkoi, des Schöpfers des Kaiser Alexander-Denkmals, wird, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in Petersburg viel gesprochen. Das Denkmal findet an kompetenten Stellen allgemein wenig Beifall. Es wird dem launenhaften Künstler auch allzu große Selbständigkeit vorgeworfen, sowie die Tatsache, daß er das Pferd des verstorbenen Kaisers nicht als Modell benutzt habe. Ebenso findet man die Kosten des Denkmals (1⅓ Millionen Rbl.) zu hoch.

— Gegen 4000 Arschin Tuch und roter Baumwollenstoff, die zur Ausschmückung der Pfosten und Plätze auf dem Einweihungsplatze des kürzlich enthüllten Alexander-Denkmals verwandt waren, sind in der frechsten Weise gestohlen. Am 23. Mai nachm. erschien eine Schar Arbeiter auf dem Einweihungsplatze unter Führung eines Pseudo-Dessjatniks mit dem Schilde Nr. 1 und machte sich an die Abräumungsarbeiten. Die Arbeit dauerte 2 Stunden, die Stoffe wurden auf Lastwagen geladen und fortgebracht. Als am Morgen des 24. Mai der Podrjadtschik erschien, war er einfach starr. Niemand wußte, wohin die Ausschmückungsstoffe gekommen sind. Die Polizei machte eine Haussuchung, aber ohne sonderliche Resultate. Nur eine unbedeutende Menge Stoff wurde gefunden.

— Zum Tode des Abg. Pergament berichten die Blätter, daß der Verstorbene sich unlängst über die gegen ihn in Sachen des Odessaer Telegraphenstreiks erhobene Anklage geäußert habe: Seine ganze Teilnahme an diesem Streik habe darin bestanden, daß er auf einem Meeting präsidierte, auf dem die Einstellung des Streiks beschlossen wurde, wobei er selbst sich gleichfalls für die Fassung dieses Beschlusses aussprach. Das Gerücht, als weigere sich die Versicherungsgesellschaft „Jakor" die von dem Abg. Pergament versicherte Summe von 100 000 Rbl. seinen Erben auszuzahlen, ist falsch. Die Rechtsanwälte Basunow und Aronson, die gleichzeitig mit Pergament angeklagt sind, haben beim Untersuchungsrichter um ihre Vernehmung gebeten.

— Eine Generalversammlung der namentlich während der Belagerung von Port Arthur ihr Liebeswerk verrichtenden „Kwantunschen Wohltätigkeits-Gesellschaft beschloß, da die Frau des ehem. Generals Stößel sich weigert, 15 000 Rbl., zurückzuerstatten, die dieser Gesellschaft gehören und die sie widerrechtlich sich angeeignet haben soll, gegen Frau Stößel gerichtlich vorzugehen.

Dünaburg. Zu dem gestern gemeldeten Großfeuer melden die Rigaer Blätter, daß trotz des Eingreifens der gesamten Ortsfeuerwehr und der Mannschaften von Griwa, nur dank dem Nachlassen des Windes eine fürchterliche Katastrophe vermieden worden ist. Es brannten die 30 zwischen der Schiederowskaja, Selonaja und Mjasnitzkaja sowie zwischen der Bolotnaja und Kreslawskaja Straßen belegenen Gebäude fast gänzlich aus. Hunderte von Familien sind nicht allein obdachlos geblieben, sondern haben auch ihr letztes Hab und Gut eingebüßt.

PA. **Tiflis.** Fünf gefangene zum Tode verurteilte Tataren stürzten sich am 23. Mai im Hof eines Gefängnisses auf die Aufseher, verwundeten einen, entrissen ihm Säbel und Revolver, stürzten in den Gefängniskorridor, verwundeten den Posten, entrissen ihm die Flinte und begannen auf die herbeilaufenden Aufseher und Soldaten zu schießen. Diese gaben auch Salven ab, einer der Arrestanten wurde getötet. Drei andere Arrestanten liefen in einen anderen Korridor, töteten einen entgegenkommenden Aufseher, verwundeten einen Posten und begannen aus einem Winkel systematisch zu schießen. Da sie sich weigerten, sich zu ergeben, wurden schließlich alle niedergeschossen. In diesem Kampfe wurde ein Gefängnisaufseher getötet, drei wurden schwer verwundet.

Politischer Tagesbericht.

Die Zweikaiser-Zusammenkunft in deutscher Beleuchtung.

Wie gestern der Telegraph bereits meldete, hat die hochoffiziöse „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen der bevorstehenden Zweikaiser-Zusammenkunft das Wort ergriffen — wohl vor allem, um die Kontroverse in der Frage, ob die „Initiative" zu dieser Begegnung von Petersburg oder Berlin ausgegangen ist, endgiltig klarzustellen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Kundgebung sei sie, da ihr Wortlaut in der gestern in russischer Sprache uns übermittelten Depesche nicht die genaue Wiedergabe gefunden hat, in der Fassung, wie sie uns in der Sonntag-Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." nunmehr vorliegt, wiederholt. Das offiziöse Blatt schreibt an der Spitze seiner neuesten Wochen-Rundschau:

„Die Tatsache, daß Kaiser Nikolaus von Rußland in herzlicher Weise unseren Kaiser zu einer Begegnung eingeladen hat, kommt den Gegnern Deutschlands in der ausländischen Presse ungelegen; sie sind bereits eifrig am Werke, die Zusammenkunft in ihren Gründen und Folgen zu mißdeuten, wobei sie fälschlicherweise das Wiedersehen zwischen den beiden Monarchen auf eine von deutscher Seite ausgegangene Anregung zurückführen und finstere Anschläge der deutschen Politik gegen die Triple-Entente damit in Verbindung bringen. Bei einigem guten Willen aber sollte es überall verstanden werden, daß Rußland sich unbeschadet der Aufrechterhaltung seines Bündnisses mit Frankreich und seines Einvernehmens mit England die Freiheit wahren will, sein Verhältnis zum Deutschen Reich wie überhaupt zu der mitteleuropäischen Machtgruppe so zu gestalten, wie es seinen eigenen Interessen entspricht. Eine Enttäuschung hierüber kann es nur dort geben, wo man etwa erwartet hat, die russische Politik werde sich in dauernden prinzipiellen Gegensatz zu den beiden benachbarten Kaiserstaaten bringen lassen. Das ist nicht gelungen und wird aller Voraussicht nach nicht gelingen. — Für uns bedeutet das Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit Kaiser Nikolaus zu freundschaftlicher Aussprache keine Veränderung in den Grundlinien der europäischen Politik; es bedeutet aber, daß beide Monarchen ihre persönlichen Beziehungen wie ein gutes Einvernehmen zwischen ihren Reichen nach wie vor pflegen und fördern wollen."

Dem Vorstehenden sei hinzugefügt, daß nun auch die „St. Pet. Z." — im Widerspruch zu ihrer ersten, auch von uns wiedergegebenen Information — die hier betonte Tatsache der Petersburger Einladung bestätigt. Die Fahrt in die russischen Gewässer habe ursprünglich nicht auf dem diesjährigen Reiseprogramm Kaiser Wilhelms gestanden, erst auf eine Einladung hin sei die Fahrt der „Hohenzollern" in das östliche Becken der Ostsee in das Reiseprogramm eingefügt worden.

Die Zuspitzung der Kreta-Frage.

Zwischen Rom, Paris, London und Petersburg sind, wie über Wien gemeldet wird, Verhandlungen im Gange, wonach vereinbart werden soll, daß an Stelle der im Juli Kreta verlassenden internationalen Detachements Stationsschiffe der Schutzmächte in die kretischen Häfen gelegt werden. Sie hätten die Aufgabe, die Landung sowohl türkischer wie griechischer Truppen zu verhindern und weiterhin die internationale Kontrolle über die Insel auszuüben. Man befürchtet nämlich eine bedrohliche Zuspitzung der Kreta-Frage, da der griechische Hof angeblich Gefahren für die Dynastie befürchtet, wenn jetzt nichts zugunsten der Annexion geschieht. Der griechische König erklärte jüngst, er wolle abdanken, wenn Griechenland verhindert werden sollte, für Kreta etwas zu unternehmen. Andererseits soll von den Konstantinopeler leitenden Kreisen der schärfste militärische Widerstand gegen alle Angliederungsversuche zu erwarten sein. Angesichts dieser Stimmungen sind die Aussichten der vorgeschlagenen direkten Verhandlungen zwischen Athen und Konstantinopel über die Kreta-Frage gleich null.

Der Pariser „Temps" schreibt zur Kreta-Frage: „Die vier Schutzmächte sind in großer Verlegenheit und das begreift sich: alle vier, insbesondere England, wollen es mit den Jungtürken nicht verderben. Das Londoner Kabinett hatte von der türkischen Revolution Vorteile erhofft, welche heute zweifelhaft scheinen. Der Sturz Kiamil Paschas und seine neuerdings scharfe Ueberwachung bedeuten für England Schlappen. London ist folglich zu energischem Vorgehen entschlossen. Auch dem Quay d'Orsay liegt daran, mit der Pforte enge Beziehungen aufrecht zu halten, begreiflicherweise aber auch im Einvernehmen mit London zu handeln. Und doch möchte man hier wie dort Griechenland gerecht werden in Anerkennung seiner maßvollen Haltung während der letzten Krise. Rom und Petersburg sind gleichfalls unentschlossen. Bisher hat niemand einen festen Vorschlag gemacht. Gleichwohl tut Eile not, denn die Räumungsfrage muß vor Ende dieses Monats geregelt sein und hängt eng mit der Unionsfrage zusammen. Man soll für die Griechen das Menschenmögliche tun, sie aber nicht der furchtbaren Gefahr eines von vielen Türken gewünschten Krieges aussetzen. Zwischen diesen beiden Polen wird die diplomatische Unterhandlung hin- und herpendeln. Sie wird, wie alle anderen, eine Bluff-Partie sein. Die Marokko-Krisis, die Orient-Krisis — es ist alles dasselbe! Die Spieler spielen und gewinnen nach Maßgabe ihrer Stärke, das heißt also: die Türkei ist im Vorteil. Ihrem Willen wird man sich schließlich doch fügen müssen. Das kann man sentimental bedauern, man muß aber aussprechen, wie die Dinge wirklich liegen. Nichts nützt es Illusionen zu hegen, die man hinterher außerstande ist, zu befriedigen, Hoffnungen zu erwecken, die man entschlossen ist, nicht zu erfüllen."

Zu dem auswärts ausgesprengten Gerücht, Deutschland suche Griechenland dahin zu beeinflußen, daß letzteres die Insel Kreta annektiere, damit dort eine deutsche Kohlenstation eingerichtet werden könne, schreibt die offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz": Deutschland hat nicht die Absicht auf Kreta eine Kohlenstation zu erwerben. Ueber dahingehende Wünsche anderer Mächte des Dreibundes ist ebenfalls nichts bekannt. Ueberhaupt sollte der Dreibund ohne besonderen Anlaß nicht mit der Kreta-Frage in Verbindung gebracht werden. Italien nimmt als eine der vier Protektionsmächte Kretas in dieser Frage eine besondere Stellung ein; ihm überlassen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die führende Rolle in der Entscheidung der Kreta-Frage.

Deutschland.

Die vom konservativ-klerikalen Rumpf-Steuerausschuß in bunter Fülle ausgearbeiteten Steuerprojekte erregen selbst auf klerikaler Seite heftigen Verdruß. So tobt die klerikale „Westfälische Rundschau" darüber: „Aerger hat sich im Deutschen Reiche die Reaktion noch nicht blamiert, als durch die Posse, die jetzt in der Rumpfkommission des Reichstages aufgeführt worden ist. Diese Steuerfabrikation zeigt die Impotenz der „Volksbeglücker" in schreiendstem Lichte. Nur schade, daß der Fluch der Lächerlichkeit, der dem schamlosen Treiben anhaftet, in den Augen der Welt auf das Ansehen Deutschlands zurückfällt, und daß das Ausland mit Hohn und Spott auf die Orgie des Unverstandes blicken darf, die sich in jener Kommission seit einigen Tagen abspielt."

Die Stimmung in der Umgebung des Grafen Zeppelin scheint gegen einzelne Berliner Persönlichkeiten, die sich mit dem starren System im Luftschiffbau nicht befreunden können, sehr gereizt zu sein. So veröffentlicht ein Verwandter des Grafen, Freiherr v. Gemmingen, in den „Leipziger N. N." einen längeren Artikel, worin er sich über Widerstände beklagt, die dem Grafen Zeppelin angeblich „von maßgebender Seite" entgegengesetzt werden. Bemerkenswert ist der Schlußsatz, in dem voll Sarkasmus gesagt wird: „An maßgebender und damit selbstverständlich auch sachverständiger Seite mag man die Ergebnisse der Dauerfahrt beurteilen, wie man will, Graf Zeppelin hat jedenfalls bewiesen, daß er, trotzdem er pensioniert ist und nur eine

---

die von den Stiefeln der Arbeiter zertrampelt wurden und bei Regen einen schwarzen Morast bildeten; lange Bretterzäune machten durch ihre grellbunten Plakate die Wüste noch häßlicher. Heute sah man Balkengerippe, aufgeschichtete Steine, Ton- und Bleiröhren, bald darauf standen fertige Bauten da, einer wie der andere, gleich saubern, in der Fabrik nach demselben Muster geschnitzten, aus demselben Farbenkübel bemalten Puppenhäusern, die ein Kind aufreiht. Schmucke, wenn auch noch dünnbelaubte Gärtchen bedeckten die Oede; der Sumpf wurde zum Teil zugeschüttet, der andere Teil lebte fort als runder, auszementierter, mit einem Gitter umgebener Teich, in dessen Mitte eine kleine Insel aus Grottensteinen ein paar kränkliche Weiden trug. Auf dem Hügel wuchs eine neue Kirche empor und schaute im Bewußtsein ihrer glänzenden neuen Glasurziegel verächtlich herab auf den grauen, mit Efeu bewachsenen Stumpfturm der alten Kirche.

In Toms Geschäft rechnete man jetzt mit Pfunden, wie früher mit Schillingen, aber er wurde dessen nicht mehr recht froh. Staub und Ruß zwangen ihn, die Kultur einzelner empfindlicher Pflanzen, die sein Stolz waren, aufzugeben; die Nachtigallen blieben aus, dafür vernahm er den Kuckucksruf auch im Sommer und Winter, aber er kam aus der Kehle eines Papageis, der sich in einem Fenster der Nachbarschaft schaukelte, und klang scharf und heiser, wie zerbrochen. Rascher noch, als Cowhill sich nach London hin ausdehnte, schwoll das Häusermeer Londons gegen Cowhill an. Als Tom ein Mann mit grauen Haaren war, führte der Weg von London nicht mehr durch Wiesen und Gebüsch, sondern durch Häuser, Häuser, Häuser. Die Straße vor Toms Grundstück heißt zwar noch der „Weißdorn-Gang", aber Weißdorn war dort nicht mehr zu entdecken: inmitten der neuen Gebäude, die zum Teil schon recht abgenutzt und verkommen aussahen, stand das ländliche Haus Toms mit moosigem Ziegeldach, umrankt von Geißblatt und Kletterrosen, wie ein Ueberbleibsel alter Zeiten. Omnibusse klapperten über das Pflaster, dann kamen schnaufend und rasselnd die Automobile; endlich wurden Schienen gelegt, hohe Pfosten errichtet, Drähte gespannt und riesige gelbe Wagen sausten an dem Hause vorbei, das früher nur selten den Karren eines Bauers gesehen. Wenn die Fenster beim Vorüberfahren eines schweren Motors klirrten, oder das scharfe Getöse der elektrischen Wagen Tom aus dem Schlafe weckte, seufzte er: „Ich bin nie nach London gekommen, aber mehr Skandal kann es auch dort nicht geben."

Toms Haar war weiß wie die Blütenblätter seiner Narzissen. Erstaunlich hohe Summen hatte man ihm für seinen Besitz geboten, aber seine Erben, zwei entfernte Vettern, konnten das Haus ja immer noch früh genug verkaufen. Es wurde ihm schwer, sich an der Krücke durch den Garten zu schleppen. So saß er oft still in der Sonne, ließ die matten Augen müde über die Beete wandern, nickte ein und träumte, daß eine Schar lustigen jungen Volks singend über den „Weißdorn-Gang" zöge und sich die Hüte mit blühenden Zweigen von den Hecken schmückte. Erwacht, ward er sich bewußt, daß der Gesang von einem Phonographen herrührte.

Eines Tages traten ein Herr und eine Dame, Fremde und augenscheinlich Hochzeitsreisende, bei Tom ein, angelockt durch einen Strauch prachtvoller Rosen, den sie durch die Gartentür erspäht. Die Gehilfen richteten hinten im Garten ein Treibhaus ein, deshalb schnitt Tom den Fremden die Blumen ab. Die Fremden waren jung und glücklich; mit Ausrufen des Entzückens betrachteten sie das idyllische Haus und unterhielten sich freundlich mit dem alten Manne.

„Ich bin nie nach London gekommen, aber ..." begann Tom seiner Gewohnheit nach einen Satz. Die Dame unterbrach ihn erstaunt und lachend: „Wie meinen Sie das: nie nach London gekommen? Sie wohnen doch in London! Eine halbe Stunde muß man noch fahren, um aus den schrecklichen Häusern herauszukommen!" „Ja, ja," sagte Tom und setzte sich schwer auf eine Bank. Draußen rappelte ein Motor, die Pfeife einer Fabrik schrillte, im Hause nebenan wurden Tonleitern gespielt, Kinder kreischten in einem Hofe, und hinter diesen Einzelgeräuschen summte der unentwirrbare, dumpfe Klang einer großen Stadt. „Ja, ja," murmelte Tom halb für sich, „ich bin nie nach London gekommen, London ist zu mir gekommen."

Mannigfaltiges.

Eine Weltausstellung am Stillen Ozean. Seattle, 1. Juni: Die Alaska-Yukon-Pacific-Weltausstellung, die vornehmlich die Entwicklung des Nordwestens und Alaskas seit der kommerziellen Erschließung der weiten Gebiete am Pacific sowie deren ungeheure natürliche Hilfsquellen zeigen soll, ist heute eröffnet worden. Das Zeichen zur Eröffnung gab Präsident Taft vom Weißen Hause aus, indem er durch Druck auf einen elektrischen Knopf das ungeheure Räderwerk der Ausstellung in Bewegung setzte. Die Ausstellung wurde mit einem Kostenaufwande von 10 Mill. Dollars vorbereitet, die Bauzeit betrug 2 Jahre. Eines der interessantesten Gebäude ist das Alaska-Haus. In dem riesigen Foreign Palace befinden sich die Ausstellungen Deutschlands, Frankreichs, Englands und anderer Länder. Sehr umfangreich sind die den Philippinen, Hawai und Japan eingeräumten Abteilungen.

— Ein neues Musikinstrument. Ein Instrument, das sich „Choralcello" nennt und eine Vereinigung bestehender musikalischer Mittel darstellt, wurde in der Bostoner Symphony Hall dieser Tage öffentlich vorgeführt. Der Ton auf diesem Instrument, das die Größe eines gewöhnlichen Klaviers hat, wird durch eine Reihe von Saiten erzeugt, die wie im Klavier aufgespannt und mit einem Resonanzboden versehen sind. Die Saiten werden jedoch lediglich durch eine elektro-magnetische Strömung, die über einen freien Raum hin erfolgt, in Vibration gesetzt. Es werden hierdurch Klangfarben erzeugt, die von ganz eigenartigem Charakter sind, wenn sie auch gelegentlich stark an Harfe, Oboe, Flöte und Cello erinnern. In der Reinheit und ungewöhnlichen Fülle seines Tones und der sogenannten Obertöne wirkt das Instrument wie ein Orchester.

— Der „Lenkbare" und das Wild. Vorläufig wirkt der lenkbare Luftballon noch unheimlich auf das Wild. Wenn er für das menschliche Auge kaum sichtbar ist, dann nehmen alle größeren Vögel schon Reißaus. Auch alles Haarwild fürchtet den Ballon und sein Geräusch sehr und wird bei seinem Herannahen sofort flüchtig. Da die Luftschiffe an keine feste Route gebunden sind und bald hier, bald dort auftauchen, so wird das Wild sich an sie nicht so schnell gewöhnen, als an die Eisenbahnen, so daß der Lenkbare noch manchmal als jagdlicher Störenfried auftreten wird.

— Humor des Auslandes. „Wir haben in unseren Tagen keine wirklich guten Männer", sprach der Philosoph, „und in dem Trubel der jetzigen Welt hören wir nicht viel von den großen Männern der Vergangenheit." „Ich höre jeden Tag von einem großen Manne der Vergangenheit," seufzte ein schüchternes Männchen. „In der Tat! Und wer ist das?" „Der erste Mann meiner Frau." (Chicago News.) — — Vater: „Warum hast du dich von ihm küssen lassen?" Edith: „Ach, er bat so nett darum. Er fragte —" Vater: „Was für eine Idee! Habe ich dir nicht gesagt, daß du lernen mußt, „Nein" zu sagen?" Edith: „Das habe ich ja gesagt. Er fragte mich, ob ich böse sein würde, wenn er mich küsse." — — „Geliebteste", flüsterte der Entführer, „was sollen wir mit der Strickleiter machen? Wir können sie hier doch nicht hängen lassen." „O, das ist in Ordnung," entgegnete die schüchterne junge Dame. „Papa sagte, er würde sie hochziehen, damit wir nicht wieder zurück könnten."

weiße Mütze trägt, die Erfahrung und Sachkenntnis der maßgebenden militärischen Behörden entbehren kann. Mögen alle Stellen, die dem Grafen Zeppelin Schwierigkeiten bereiten, darüber sich klar sein, daß ihre Haltung eine Hemmung der nationalen deutschen, an das starre Luftschiff geknüpften Luftschiffahrt bedeutet und daß das deutsche Volk durch seine Vertreter Rechenschaft darüber verlangen kann. Das dann zutage kommende Material dürfte manchem der maßgebenden Herren schlaflose Nächte bereiten."

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" meinen, daß die Berliner es dem Grafen nur ruhig verzeihen sollten, daß sie um ein Spektakel gekommen seien: „Eine Landung in Berlin hätte die 36-Stundenfahrt unterbrochen. Statt 36 wäre das Luftschiff noch nicht einmal 22 Stunden in Fahrt gewesen, und eine solche durch nichts gerechtfertigte Unterbrechung einer Probefahrt wäre schließlich auch mit einer Maibowle im Kaiserschloß zu teuer bezahlt gewesen. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Handelt es sich später einmal um eine Besuchsfahrt nach Berlin, gewissermaßen um einen Gegenbesuch für Kaiser Wilhelms Fahrt nach Friedrichshafen; dann werden die Berliner schon nicht umsonst zu warten haben. Am Sonntag aber wäre eine Landung in Berlin eine empfindliche Störung gewesen. Und wenn wir heute mit Stolz auf die Fahrt von 38 oder — den Landungsversuch bei Untertürkheim gewissenhaft in Rechnung gezogen — mehr als 36 Stunden und die dabei zurückgelegten 1000 Km. hinweisen können, so wären die 22 Stunden bis zur Berliner Maibowle ja immerhin eine hervorragende Leistung gewesen; aber wir hätten doch alle das Bewußtsein gehabt, daß aus dem auf dem Tempelhofer Felde ruhenden Luftschiff in ernster Arbeit mehr herauszuholen gewesen wäre. Wie viel aber, das hätten wir eben nicht gewußt. Deshalb mußten diesmal die Berliner verzichten."

In Widerlegung andersartiger Informationen teilt der Generaloberst Frhr. v. d. Goltz mit, daß ihm eine Aufforderung der türkischen Regierung, in ihre Dienste zurückzukehren, bis jetzt überhaupt nicht zugegangen ist und alle Meldungen darüber verfrüht sind.

Frankreich.

Der Präsident Fallières teilte am Sonnabend im Ministerrate mit, Se. Maj. der Kaiser von Rußland werde den Besuch, den er ihm im letzten Jahre in Reval gemacht habe, erwidern und am 31. Juli n. St. in Cherbourg eintreffen, um zwei Tage daselbst zu verweilen. Am 2. August reise Se. Maj. der Kaiser nach Cowes, wo er mit dem König von England zusammentreffe.

England.

Recht unruhige Pfingsten hatte der Premierminister Asquith infolge der Belästigungen der unermüdlichen Suffragettes. Durch Polizisten und Detektive mußte am Pfingst-Montag selbst das Golffeld, wo der Premier dem Golfspiel huldigt, bewacht werden, und es wurde bald bekannt, daß diese Maßregel nicht unnötig gewesen war. Man hatte nämlich mehrere Wahlrechtlerinnen, die offenbar auf den Premier lauerten, hinter Büschen versteckt gefunden! Polizisten hatten diese Suffragettes, — es waren ihrer drei — verfolgt; da jedoch jede in eine andere Richtung gelaufen war, konnte die Polizei nicht allen drei gleichzeitig ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und so geschah es, daß zwei von den Wahlrechtlerinnen doch noch Asquith erreichen konnten, worauf sie ihn sofort am Arm ergriffen. Asquith forderte die Polizisten, die in wenigen Minuten zur Stelle waren, auf, ihn von den Belästigungen der beiden Suffragettes zu befreien. Auch am Pfingst-Sonntag hatten die Wahlrechtlerinnen den Minister, dem sie offenbar seine paar Ferientage verbittern wollten, nicht in Ruhe gelassen; sie waren ihm nach Clovelly gefolgt und hatten dort beim Gottesdienst in der Kirche die ihm gegenüberliegenden Plätze besetzt. Nach Beendigung des Gottesdienstes warteten sie vor der Kirche auf Asquith und verlangten eine Unterredung mit ihm. Entschieden antwortete er, daß er nicht eine Sekunde Zeit für sie übrig habe, und daß sie eine sehr falsche Taktik verfolgten, indem sie ihn selbst nach der Kirche zu belästigen suchten. Die Wahlrechtlerinnen folgten ihm jedoch bis vor sein Haus, wo ihnen die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde.

Serbien.

Der König hat im Konflikt zwischen dem Prinzen Georg und dem Major Okanowitsch gegen seinen Sohn Stellung genommen. Er gewährte dem Major eine Audienz und teilte ihm mit, daß ihm ein Regimentskommando in Nisch übertragen sei, was mit Wissen und Zustimmung des Kriegsministers geschehe. — Prinz Georg war derart erbittert, daß er in einem Schreiben an den König erklärte, sofort seine Offizierscharge niederzulegen, wenn ihm nicht durch den Ausschluß Okanowitschs aus der Armee Satisfaktion werde. In dem Briefe heißt es: „Dein ewiges Zusammengehen mit den Verschwörern wird die Dynastie vernichten. Eine Umfrage im serbischen Volk würde Dich davon überzeugen, daß das ganze Volk von Dir abgefallen ist."

Türkei.

Die Verhaftungen in Albanien dauern, wie aus Saloniki telegraphiert wird, an. Die Verhafteten werden nach Konstantinopel übergeführt. Die Waffen werden nur von der Stadtbevölkerung ausgeliefert; die Bergbewohner weigern sich kategorisch, die Waffen herzugeben. Dschewad Pascha ist mit Truppen ausgezogen, um die Auslieferung der Waffen durchzusetzen. Die Stämme um Dibra herum haben sich zu zahlreichen Banden zusammengeschlossen, um Dschewad Pascha entgegenzutreten. Der Befehl zur Mobilisation des 3. Armeecorps ist infolge Uebermüdung der Soldaten zurückgezogen worden. Es sind bisher nur die Reservisten des 4. Corps einberufen worden.

Lokales.

Im Dorfe Roß, beim Kap Roß am Westufer des Peipus-Sees, auf Allatzkiwischem Grund und Boden, ist eine biologische Station zur Untersuchung und Beobachtung der auf die Fischerei bezüglichen Verhältnisse im Peipus eingerichtet worden. Diese Station wird somit berufen sein, die von der Livländischen Abteilung der Kaiserl. Russischen Fischerei-Gesellschaft gemeinsam mit der Seenkommission der Naturforscher-Gesellschaft betriebenen Arbeiten fortzuführen. Die Unternehmungen der Station werden, wie wir hören, unter der obersten Leitung von Herrn v. z. Mühlen von Herrn cand. zool. Ssamssonow geleitet werden. Eine Reihe von Studenten der hiesigen Universität hat sich bereits zur Teilnahme an den Arbeiten gemeldet. — Dem Publikum ist es in dankenswerter Weise gestattet, diese interessante Station zu besuchen und es wird ihm daselbst bereitwillig alles gezeigt und ihm jede Auskunft erteilt werden.

Gestern ist hierselbst die Begründung eines neuen philanthrophischen Vereins beschlossen worden. Unter dem Vorsitz des Stadthauptes V. v. Grewingk traten auf Einladung des hiesigen Kreis-Gefängniskomitees gestern um 6 Uhr nachmittags im oberen Saale des Rathauses mehrere Damen und Herren zusammen, um einen Verein zur Fürsorge für aus der Haft entlassene Sträflinge", ein sog. „Patronat", zu begründen. Dieses Patronat stellt sich zur Aufgabe, erstmalig bestrafte Verbrecher und auch Rezidivisten, sofern man Hoffnung auf eine Besserung hat, dann aber namentlich auch zu bedingter Strafhaft Verurteilte sowie von der Strafe Befreite auf den Weg zu ehrlicher Arbeit und geregeltem ordentlichen Leben zu leiten. Daneben will das Patronat auch die Familien der Verhafteten und Verschickten unterstützen. — Auf der gestrigen Versammlung wurde ein Komitee aus 4 Herren niedergesetzt, um auf Grundlage des diesbezüglichen Normalstatuts die obrigkeitliche Registrierung des Vereins zu erwirken, wobei der Mitgliedsbeitrag auf 3 Rbl. jährlich angesetzt wurde. In das Komitee wurden gewählt der Akzise-Distriktsinspektor Timonow, der Professor emer. v. Raupach, der Friedensrichter Wöschtschew und der Rechtsanwalt Parts. — Diejenigen Personen, welche diesem philanthropischen Verein sich anzuschließen gewillt sind, werden ersucht, am Dienstag, den 2. Juni, beim Notarius publicus Schmidt innerhalb der Geschäftsstunden ihre Unterschriften unter die Registrierungs-Eingabe zu setzen.

Operette.

Sonntag ging die einem Teil unseres Publikums vom vorigen Sommer her bereits bekannte Operette „Ein Walzertraum" von Oskar Strauß in Szene — wieder eine jener neuen Mode-Operetten, die in bezug auf musikalischen Gehalt den Vergleich mit den besseren Bühnenarbeiten unserer älteren Operettenmeister in keiner Weise aushalten und darum auch kein höheres Bühnenalter erreichen.

Was zuerst den Text des Opus anbelangt, so ist er in dramatischem Sinne wenig ergiebig und selbst für eine Operette fast zu dürftig an Erfindung und arm an Situationseffekt. Die Handlung dreht sich hier um den ehelichen „Streit" eines Wiener Leutnants, den eine Prinzessin zum Prinzgemahl gemacht hat, — ein Vorwurf, bei dessen Behandlung selbstverständlich allerlei intime Pikanterien nicht zu umgehen sind. Die ganze Art und Weise, wie der junge Ehemann durch die lockenden Walzerklänge einer Wiener Damenkapelle in der Hochzeitsnacht zur Untreue geführt und dann zuletzt eben durch diese Klänge wieder seiner jungen Frau zugeführt wird, soll poetisch wirken, enthält aber im letzten Grunde ebenso viel unwahres, wie ungesundes Raffinement.

Die Musik, die zwar nicht gerade durch besondere Originalität und Reichtum der Erfindung hervorragt, ist nicht ganz ohne Reize; sie zeigt hier und da ein lebendigeres Kolorit und selbst Esprit. Die süßliche, sinnlich-sentimentale Romantik, die den Grundzug des Werkes bildet, kommt darin mit einer gewissen pikanten Grazie zum Ausdruck, namentlich im Orchesterpart. An eigentlichen „Schlagern" ist die Partitur der Gesangsstimmen nicht gerade reich. Recht einschmeichelnd ist z. B. das öfter wiederkehrende Walzerduett („Leise, ganz leise"), effektvoll das Piccolo-Duett (Lothar und Franzi) im Mittelakt, und auch die Niki- und Franzi-Lieder sind recht ansprechend. Um freilich eine richtige Vorstellung davon zu bekommen, was an musikalischen und anderen Werten in der Operette steckt, müßte man sie von einem echten Wiener Ensemble spielen sehen.

Die vorgestrige, von den Herren Kroeker und Wiesner geleitete Aufführung stand sozusagen jenseits von Gut und von Schlecht. Vor allem schien auf der Bühne keine sonderliche Operettenstimmung zu herrschen. Herr Gottfried als Niki blieb seiner Partie nichts schuldig, weder an stimmlicher Kraft und Ausgiebigkeit, noch an Temperament im Spiel und Gesang noch auch endlich in bezug auf überlegenen Humor und — Geistesgegenwart, die zwar nicht zu seiner Rolle gehörte, vorgestern aber entschieden am Platze war.

Sehr günstig brachte auch Frau Wißmann, die tonschön und stimmungsvoll sang, ihre Rolle als Prinzessin zum Ausdruck. Frl. Plitz als Franzi ließ, obgleich in Spiel und Gesang nicht ohne gewisse sympathische Vorzüge, doch die lebendige schauspielerische Ausdrucksfähigkeit, das Flotte, Fesche vermissen, das einer geborenen Soubrette eignet. Die beiden famosen Simplizissimus-Figuren des Fürsten Joachim und des Grafen Lothar wurden von den Herren Direktor Sandt und Wiesner mit drastisch wirkender Komik auf die Bühne gestellt. Frau Haagen war nicht genug Operetten-Kammerfrau; vor allem wäre hier eine ältere, leicht komische Maske von besserer Wirkung gewesen. Eine hübsche Figur machte Herr Voigt als Leutnant Mantschi.

—h—

Da das Semester bereits seinen Schluß erreicht hat, ist die nach der Verzichtleistung des Prof. E. Passek notwendig gewordene Rektor-Wahl nicht vor dem Herbst zu erwarten. In Bestätigung dieser Nachricht wird dem mit einigen hiesigen Professorenkreisen in Fühlung stehenden „Rishski Westn." von hier geschrieben, daß drei Professoren die meisten Chancen auf das Rektorat haben, und zwar die Proff. Afanassjew, Alexejew und Jassinski. Die genannten Professoren stehen, wie das Blatt bemerkt, ihrer politischen Richtung nach rechts.

Heute in der Mittagszeit wurde im Aktus-Saale des Veterinär-Instituts der Veterinärarzt Paul Dmitriewitsch Disderew zum Magister der Veterinärwissenschaft promoviert. Seine Inaugural-Dissertation „Zur Frage des histologischen Baues der Nebennieren bei den Haus-Säugetieren", verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professoren K. v. Raupach, L. Kundsin und S. E. Putschkowski.

Prof. Dr. W. Afanassjew war bekanntlich nach dem während der dritten Session des Reichsrats erfolgten Ableben seines Vorgängers als Vertreter der Universitäten zum Mitgliede des Oberhauses gewählt worden. Nun hat die auf der letzten Sitzung des Reichsrats vorgenommene Auslosung der nach Ablauf ihrer 3-jährigen Mandatsperiode ausscheidenden Mitglieder ergeben, daß auch das Mandat des als Ersatzmann kürzlich in den Reichsrat eingerückten Professors Afanassjew mit den demnächst vorzunehmenden Neuwahlen erlischt. — Nach den Bestimmungen des Gesetzes ist eine Wiederwahl des Prof. Afanassjew möglich.

Gegen die systematischen Verspätungen der Passagierzüge beabsichtigt das Verkehrsministerium endlich Maßregeln zu ergreifen, und zwar in der Form von Prämien für rechtzeitiges Anlangen und von Geldstrafen für Verspätungen.

Die Badehäuser sind bereits geöffnet, doch ist die Wassertemperatur noch so niedrig, daß sich recht wenig Badende einfinden. —ch.

Eine Frachtbrief-Verwechselung mit überraschenden und für einen der Beteiligten sehr unangenehmen Folgen hat sich kürzlich hier ereignet. Am 8. Mai hatte das hiesige K.'sche Schuhwaren Geschäft eine Kiste Leisten nach Oberpahlen gesandt und zu gleicher Zeit hatte die Firma L. u. A. Papiros an einen gewissen R. nach Petersburg abgefertigt. Auf der hiesigen Station wurden zufällig die Abfertigungsscheine auf den Kisten verwechselt, so daß K. in Oberpahlen statt der Leisten eine Partie Papiros erhielt, deren Annahme er verweigerte. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski begab sich in dieser Angelegenheit nach Laisholm und fand dort unter den anderen Frachten auch die mit der Aufschrift „Bogdanow" versehene gesuchte Kiste, die er von der dortigen Gendarmerie öffnen ließ. Da stellte sich heraus, daß die Kiste 20 000 unbanderollierte Papiros enthielt. — Natürlich wurde auf diese Entdeckung hin sofort ein Protokoll aufgenommen. —oc—

Gestern Vormittag wurde die Leiche des seit dem 28 Oktober v. J. vermißten 26-jährigen Tischlers Engelberg unweit des Ruder-Klubs aus dem Embach gezogen. Der Ertrunkene hatte eine Wunde am Kopf. Man vermutet, daß er überfallen und dann ins Wasser geworfen worden ist. —oh.

Dieser Tage sind, wie wir hören, auf dem Gute Techelfer 7 Personen am Unterleibs-Typhus erkrankt.

Im Sommerlokal der „Bürgermusse" findet übermorgen, Donnerstag, ein Konzert des Violin-Virtuosen Brindis statt, auf das wir auch an dieser Stelle hinzuweisen ersucht werden. Wie schon erwähnt, ist der Violin-Virtuose Joseph del Rosario Brindis ein Neger aus Kuba, der in Amerika wie in Europa zahlreiche Konzerte gegeben hat.

Parlamentsbericht.

118. Sitzung der Reichsduma vom 24. Mai.

In Ergänzung unseres gestrigen kurzen Referats über die Sonntags-Sitzung entnehmen wir den Depeschen der „Pet. Tel.-Ag.", resp. dem Bericht der „Pet. Ztg." noch Nachstehendes:

Kowalenko II (Gem. R.) erklärt, er werde einen Zusatzantrag einbringen, wonach der Uebertritt von der Orthodoxie in andere Konfessionen nur Absolventen von Hochschulen, die nicht niedriger stehen, als Universitäten, und nur mit Genehmigung des Kaisers gestattet werde. (Beifall rechts.)

Markow II bemerkt im voraus, daß er nicht im Namen seiner Fraktion spreche. Das Ideal eines jeden Staates sei die Einheit des Volkes sowohl im Blute, als im Geiste. Daher muß der orthodoxe Staat im idealen Zustand unbedingt darnach streben, daß das ganze Volk, bis auf den letzten Mann russisch dem Blut nach und orthodox dem Geiste nach werde. (Beifall rechts.) Gleichberechtigung für alle Untertanen des russischen Zaren unabhängig von der Religion und der Zeit sei eine unmoralische, unstaatliche, zersetzende und schädliche Idee. (Donnernde Zustimmung rechts.) Auf die Frage, was die Russen mit den Völkerschaften und Religionen tun sollen, die das Staatsideal hemmen, antwortet der Redner, man müsse sich ihnen gegenüber tolerant verhalten, sie auch nicht verfolgen, sie aber dulden als eine für den Staat unerwünschte, schädliche Erscheinung. (Beifall rechts. Heiterkeit links.) Die Vorlage widerspreche den Allerhöchsten Befehlen. Der Staat könne wohl menschliche Schwächen, Laster, Trunksucht, ja sogar Unzucht und Freudenhäuser dulden, aber daraus folge durchaus nicht, daß der Staat verpflichtet sei, das Leben dieser Institute zu reglementieren und den Besuch dieser tolerierten Häuser zu legalisieren. (Lärm links. Glocke.)

Der Vorsitzende Fürst Wolkonski: „Meine Herren, ich bereue es, daß ich während der Rede des Dumagliedes Markow nicht getan habe, was ich tun mußte. In seiner Rede kamen einige Phrasen vor, die nicht dem Sinne des Art. 115 des Reglements entsprechen. Deshalb erteile ich ihm jetzt eine Rüge.

Baron Fölkersahm

ergreift das Wort: Ich werde nur einige Worte sagen und muß erklären, daß ich aus den früheren Debatten über diese Frage einen niederdrückenden Eindruck gewonnen habe. Einer der Vorredner hatte durchaus recht, als er sagte, die Reichsduma mache sich an eine sehr dankbare Aufgabe, an die Verwirklichung des Allerhöchsten Willens, der klar und deutlich im Erlaß vom 17. April und im Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober ausgedrückt ist. Der Beginn der Arbeit solle ein Freudentag werden, nicht nur für die zahlreichen Millionen der Andersgläubigen, sondern, meines Erachtens, auch für alle treuen russischen Bürger, ungeachtet welchen Glaubens. Nur die volle Verwirklichung der vollen religiösen Freiheit macht dem Zwist und Streit zwischen den Konfessionen, dem Zwist auf dem Gebiete der Religion ein Ende, nur sie schafft den religiösen Frieden in unserem Staat. Gegen den Gesetzentwurf machte sich sowohl im Synod als auch in der Reichsduma ein Widerspruch geltend, das Bestreben, die durch die Allerhöchsten Kundgebungen verliehene religiöse Freiheit zu beschränken. Der Antrag des Synods, den Konfessionswechsel unter dem Militär zu verbieten, zielt auf eine offenbare Beschränkung der religiösen Rechte der Personen, die die Ehre haben, des Kaisers Rock zu tragen. Hierüber läßt sich, mit Erlaubnis, nicht streiten. In der kaiserlichen Kundgebung wird klar und direkt gesagt, daß Maßregeln zur Beseitigung aller Einschränkungen auf dem Gebiete der Religion getroffen werden müssen. Ich bedauere die Gegenbestrebungen sehr. Sich ihnen anschließen, hieße den alten falschen Weg betreten, der uns zu sehr traurigen und unerwünschten Erscheinungen geführt hat, deren Zeugen wir in der Konfessionskommission und hier in der Duma waren: Zwist, Vorwürfe, verallgemeinerte Beschuldigungen, Angriffe auf einzelne Konfessionen und auch auf die herrschende orthodoxe Kirche, die der Intoleranz gegen andere Konfessionen beschuldigt wurde. Ich glaube gern daran, daß die orthodoxe Kirche ihrem Geiste und ihrem Dogma nach der Intoleranz vollkommen fremd ist. Machten sich in ihr doch intolerante Erscheinungen bemerkbar, so gingen sie nicht von der Kirche aus, sondern kamen von außen durch die Staatsgewalt und die Zivilgesetze. Die Kirche war daran nicht schuld. Durch jene äußeren Einflüsse sind wir in die schwere Atmosphäre gelangt, in der wir uns befinden, so daß der Abgeordnete Markow II soeben so weit gehen konnte, daß er sich einen offen beleidigenden Vergleich gestattetete. Die Beleidigung bezieht sich auch auf die anderen Konfessionen. Ich werde sie aus Achtung vor dem Glauben, zu dem ich mich selbst bekenne, und zu allen anderen Konfessionen, gleich auch aus Achtung vor der Reichsduma, nicht wiederholen. Aber, meine Herren, die Kundgebungen des Allerhöchsten Willens haben uns jetzt einen neuen Weg eröffnet, den Weg, der uns zum religiösen Frieden in unserem Saat führen wird. Ich denke, diesen Weg müssen wir betreten, und wir müssen tatsächlich den Allerhöchsten Befehlen folgen und alle Beschränkungen beseitigen, die noch in Kraft sind. Und ich bin tief davon überzeugt, daß die Gewalttat und Unterdrückung unzuverlässige, schädliche und der Kirche nicht nötige Verbündete sind.

Ich wende mich zum Schlusse an Sie alle mit der Bitte: Wollen wir einander keine Vorwürfe machen, einander nicht beschuldigen, seien wir nicht nachträgerisch, vergessen wir das Vergangene, das bisweilen schwer war, und hoffen wir auf eine hellere Zukunft, laßt uns von nun an diesen Gesetzentwurf sine ira besprechen und nach Kräften dahin wirken, daß wenigstens in den Grenzen der Möglichkeit „Friede sei auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". (Beifall im linken Zentrum und links.)

Nachdem noch Roditschew für die Gewissensfreiheit geredet hat, wird der Antrag angenommen, die Debatten einzuschränken. Es wird die Wahl von je 5 Rednern für und gegen die Vorlage vorgenommen.

In persönlicher Sache opponiert Markow II gegen Baron Fölkersam, als ob er, Markow, die andersgläubigen Religionen gewissen Institutionen gleichgestellt habe. Nichts dergleichen habe er tun wollen. Wenn er diese Institutionen so erwähnt hätte, so wäre er vom Vorsitzenden unterbrochen worden. Durch dieses Beispiel habe er nur den Unterschied zwischen dem Begriff der Toleranz und der Begünstigung betonen wollen. Falls er dadurch irgend jemandes heilige Gefühle verletzt habe, so bedauere er es.

Dem Vorsitzenden gehen 2 Proteste zu. Der erste stammt von der gesamten Rechten und ist gegen Baron Meyendorff gerichtet, der durch den dem Bischof Jewlogi erteilten Ordnungsruf sein Recht überschritten habe, da die Geschäftsordnung keinen Ordnungsruf nach Beendigung der Rede kenne; zudem sei der Bischof wie stets sehr maßvoll gewesen, während die Linken die orthodoxe Religion systematisch verunglimpft hätten. — Der zweite Protest ist von der Opposition gegen Chomjakow gerichtet, weil er dem ganzen Hause die Schuld am traurigen Vorfall vom 23. Mai zuschiebe und nicht nur der äußersten Rechten, und weil er die Schuldigen nicht genügend gestraft und dadurch die Würde des Hauses nicht genügend gewahrt habe.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Mai. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 7 und starben 4 Personen. In den Hospitälern liegen 20 Cholera-Kranke. Anläßlich des Wiederaufflackerns der Cholera wird Petersburg nebst seinen Vororten für choleraverseucht erklärt.

Gestern fand bei Petersburg ein großes Automobilrennen im Beisein Allerhöchster Personen statt. Es wurde ein neuer Rekord aufgestellt, indem 1 Werst in 29 1/5 Sekunden durchfahren wurde.

Petersburg, 26. Mai. Heute früh traf hier eine außerordentliche türkische Gesandtschaft ein, um Se. Majestät von der erfolgten Thronbesteigung des neuen Sultans Mohammed V. in Kenntnis zu setzen.

Schaulen (Gouv. Kowno), 25. Mai. Gestern brannten im Flecken Janischki 35, meist unversicherte Häuser nieder. Die Verluste belaufen sich auf 120,000 Rbl.

Kasan, 25. Mai. Durch einen Riesenbrand auf der Warenstation der Moskau-Kasaner Bahn wurden mehrere Plattformen und über 100 Waggons vernichtet. Die Verluste beziffern sich auf eine halbe Million.

Odessa, 25. Mai. Sämtliche Mitglieder des studentischen Zentralorgans, das seit 1905 funktionierte, wurden dem Kriegsgericht übergeben.

Kertsch, 25. Mai. Der Militäringinieur Ssemaschko, der sich in Begleitung von 2 Bootsknechten zu Boot mit 1800 Rbl. Kronsgeldern nach Jenikale begab, ertrank unterwegs mit seinem beiden Begleitern. Das Geld ist gerettet.

Berlin, 7. Juni (25. Mai). Im Reichstagsgebäude fand die offizielle Begrüßung der in Berlin eingetroffenen englischen Unterhaus-Mitglieder und Arbeiterführer statt. In englischer Sprache hielten Ansprachen der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg und der Vizepräsident des Reichstages.

Wien, 7. Juni (25. Mai). Aus Fiume traf im strengsten Inkognito König Ferdinand ein.

Paris, 7. Juni (25. Mai) „Matin" und „Humanité" drucken einen telegrapischen Protest Sattar Khans gegen die russische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens ab.

Stockholm, 7. Juni (25. Mai). Anläßlich des Centenariums der Einführung der Konstitution fanden im ganzen Lande nationale Festlichkeiten statt.

Konstantinopel, 7. Juni (25. Mai). Die Unruhen in Arabien mehren sich. Die Behörden verlangen eine Verstärkung der Truppen. Der ehemalige Sherif von Mekka Ali Pascha, der nach Konstantinopel zitiert worden war, ist nach Aegypten geflohen, von wo aus die arabische Bewegung geleitet wird.

Teheran, 7. Juni (25. Mai). In Kaswin kehrt allmählich Ruhe ein. Die Nationalisten verlassen die Stadt. Auch Ghilan wird von den Kaukasiern geräumt.

Peking, 7. Juni (25. Mai). Der Vertrag in Sachen seiner englisch-französisch-deutschen 5-prozentigen Eisenbahn-Anleihe ist abgeschlossen worden.

[redacted]

Dim. Estländischer Landrat Alexander v. Lilienfeld-Alp, † im 78. Jahre am 22. Mai zu Wiesbaden.

Josephine v. Arnold, geb. v. Poll, † im 39. Jahre am 17. (30.) Mai zu Berlin.

Böttchermeister Heinrich Albuszus, † im 80. Jahre am 22. Mai zu Riga.

Rahel Feitelsohn, geb. Kogan, † am 22. Mai zu Riga.

Drechslermeister Theodor Ernst Bachstein † im 74. Jahre am 21. Mai zu Reval.

Georg Liegus, † im 35. Jahre am 22. Mai zu Riga.

Karoline Broedis, geb. Roß, † am 21. Mai zu Libau.

Emilie Julie Anna Durst, † im 69. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Elisabeth Henriette Krah, geb. Wehrlein, † im 74. Jahre am 23. Mai zu Riga.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der Rechenschaftsbericht der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija", der in der Generalversammlung der Aktionäre vom 25. April bestätigt worden ist, gibt ein überaus günstiges Bild der Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1908. Die Gesellschaft hat an Prämien Rbl. 31 212 137, an Zinsen 3 175 012 Rbl. — in Summa 34 387 149 Rbl. vereinnahmt, was eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr von 1 627 222 Rbl. ergibt. — Der Reingewinn beträgt 664 246 Rbl. (gegen 428 541 Rbl. des Vorjahres); aus dieser Summe sind den Aktionären an Dividende 400 000 Rbl. (gegen 280 000 Rbl. des Vorjahres), d. h. 25 Rbl. pro Aktie zugeführt worden. Dabei ist zu erwähnen, daß die Verwaltung der Gesellschaft von dem Reingewinn des Jahres 1908 die ganze Summe von 235 605 Rbl., welche sich aus den Kursdifferenzen der letzten Jahre zusammensetzt, abgeschrieben hat; ohne diese Abschreibung, hätte der Reingewinn ca. 900 000 Rbl. erreicht. — Die Gesamtsumme der Prämien verteilt sich auf die verschiedenen Versicherungszweige wie folgt: Feuerversicherung 19 898 466 Rbl., Lebensversicherung: 7 538 661 Rbl., Transportversicherung 2 572 882 Rbl., Unfallversicherung 1 087 141 Rbl. und Glasversicherung 114 976 Rbl. — An Entschädigungen sind ausgezahlt worden: Feuerversicherung 12 525 243 Rbl., Lebensversicherung 5 785 011 Rbl., Transportversicherung 2 035 306 Rbl., Unfallversicherung 769 162 Rbl. und Glasversicherung 78 561 Rbl. — — Zum 31. Dezember 1908 hatten bei der Gesellschaft „Rossija" 91 082 Personen ihr Leben auf ein Kapital von 188 687 300 Rbl. versichert. Die Zahl der gegen Unfall mit einem Kapital von 251 646 000 Rbl. auf den Todesfall und 327 166 000 Rbl. auf den Invaliditätsfall versicherten Personen betrug 100 464. — Die Kapitalien der Gesellschaft betrugen zum 31. Dezember 1908 einschließlich des Grundkapitals von 4 000 000 Rbl. in Summa 70 245 800 Rbl; in dieser Summe sind die Prämien-Reserven der Gesellschaft von 55 702 500 Rbl. enthalten. Die Wertpapiere der Gesellschaft sind nach dem Kurse vom 31. Dezember 1908 abgeschätzt. Da in der letzten Zeit der Kurs der russischen Wertpapiere gestiegen ist, so erhöht sich der Wert der Papiere nach dem jetzigen Kurse annähernd um 550 000 Rbl.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.7	756.7	758.8
Thermometer (Centigrade)	13.3	10.4	15.6
Windricht. u. Geschwind.	W.1	WNW.3	
Relative Feuchtigkeit	60%	63%	39%
Bewölkung	0	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Maximum d. Temp. gestern 20.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohne jetzt
Neue Kastanien-Allee 6.
A. Lulk, Töpferm.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Das Stellenvermittelungsbureau
wird bis zum 17. August nur von 11—1 Uhr vorm. geöffnet sein.
Der Vorstand.

Das Dorpat-Werrosche
Adlige Waisengericht
wird während der Sommerferien vom 2. Juni bis zum 11. Aug. c.
nur Dienstags
von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein.
Assessor: B. v. Samson.

Vom 1. Juni an erteile wieder und bereite Schüler deutscher Privatschulen zum **Abiturium** vor.
Stunden
Steinstr. 51. **N. Oltarshewsky**
Daselbst finden im nächst. Sem. 2 kl. Mädchen od. Knaben Aufnahme. Nachhilfe u. Klavierstund. im Hause.

Leçons de français
(théorie et conversation) donne chez elle et en ville personne instruite, passant l'été à Dorpat. Met. nouv. progrès rapides. S'adresser: Petristrasse m. 41, II étage, M-lle Ivanow.

Учительница
женск. гимназіи, которая остается лѣтомъ въ Юрьевѣ, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ — Рижская ул. 131, кв. 4. Отъ 4—5 ч.

Барышня
окончивш. гимназію, ищетъ мѣста къ дѣтямъ или уроковъ — Яковлевская ул. 21.

Stud. math.
(Deutscher) Absolv. e. russ. Gymn. sucht für den Sommer eine Hauslehrerstelle. Off. sub „Hauslehrer" empf. d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein stellvertretender
Arzt
deutscher Nationalität in d. Krim auf **einen** der Sommermonate in einer deutschen Kolonie. Garantiert 150 Rbl. monatlich. Für die Reise hin und zurück 60 Rbl. Nähere Bedingungen zu erfahren bei Dr. A. Frese Kol. Hochstädt. чр. Примибское почт. отд. Тавр. губ.

Apothekerlehrlinge
werden nach Reval u. in d. Provinz gesucht. Näh. Marien-Apotheke.

Zur Lösung 780 gewinnbringender preisgekronter Probleme Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Krupp & Comp. Spezialbureau für Luftschiffahrt u. Flugtechnik in Romanshorn, Schweiz. Jedermann gleich welchen Standes möge sich melden.

Ein Mädchen
von 13 bis 14 Jahren od. eine ältere **Frau** bis 60 J., wird für eine kleine Wirtschaft nach Zarskoje Sselo **gesucht,** 5 Rbl. monatl. Adr.: Царское Село, Широкая 18. Вергманъ.

Русская особа
найдетъ любезный пріемъ въ лѣтніе мѣсяцы на дачѣ. Подробн. спросить на Мясницкой ул. № 2.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. ausser dem Hause — Erbsen-Str. 20, Q. 1.

Eine russische
Kindermagd
sucht eine Stelle — Breitstr. 31, Q. 2.

Eine gut attestierte **Kinderwärterin**
sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Mühlen-Str. 9, Qu. 8.

Eine russ.-sprechende **Magd** **sucht** zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Pleskauer-Str. 48, Qu. 2, v. 2—5 U.

2 junge Mädchen, die deutsch u. russ. sprechen, wünschen Stellen zu Kindern zum Verreisen oder hier. Zu sprechen v. 9—1 Uhr vorm. — Rosenstr. 2, Q. 3.

Eine Köchin
mit Attestaten, **sucht e. Stelle** — Schloss-Str. 3, in der Bude.

2 kleinere Schülerinnen
finden zum nächsten Semest. freundliche Aufnahme in einem deutschen Hause mit guter russischer Praxis. Klavier im Hause, wenn nötig auch Nachhilfestunden in allen Fächern. Scharrenstr. 2, Q. 4, tägl. v. 12—4.

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg**
Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

2—3 gut möblierte **Zimmer** bis Anfang August billig zu vermieten. Daselbst kann z. nächsten Semester einem deutschen Herrn **ein Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden — Grosser Markt 7, III Treppen.

Als Pflegekind
ein 4-jähr. Mädchen abzugeben — Verlängerte Gartenstr. 46, Qu. 10.

Ansichtskartentausch!!
Wünschen Sie Ansichtskarten zu tauschen mit der ganzen Welt, so treten Sie dem Kosmopolit bei. Prospekte Pernauer Meierei Vice-Konsul des Weltverbandes Kosmopolit, Pernau.

Damen-Kleider, Röcke und Blusen
werden billig und gut angefertigt bei **Frau A. Eichhorn** — Steinstr. Nr. 40, Qu. 5.

Bestellungen auf
Korsette
werden angenommen von 10—5 Uhr nachm. — Küter-Str. Nr. 6, Qu. 8. Eingang im Hof.

Mitteilung!
Die erwarteten extra feinen **Herren-Sommerpaletots** aus echt engl. gummiertem Stoff **trafen ein,** auch extra breite für korpulente Herren.
Schuhwarenhandlung
C. Tönnof
vor dem Rathause № 5.

Kleiderleinen
und
Finnisch. Leinen
zu Kleidern, Blusen und Kostümen offerieren in neuesten Dessins
Pleetz & Baumann.
Kaufhof Nr. 1.

Färberei
für
seidene Kleider
Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.
Werg & Kämper
Dampffärberei & chemische Waschanstalt.
Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Keine Tarakanen mehr!
Das **Serdjukoffsche Pulver**
„НѢТЪ БОЛЬШЕ ТАРАКАНОВЪ"
vertilgt sie radikal.
Erhältlich nur bei
Rud. Kessler
Droguerie, Holmstr. 2.



empfiehlt die Droguerie
S. von Kieseritzky.

W C
iener onditerei.
Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomadenkonfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipankonfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Frische
Treibhaustrauben
und
reife Bananen
A. Holsting
Gr. Markt 16 — Telephon 72.

Für eine Schule
8 große Räume
zu vergeben. Zu erfragen Johannis-Str. 24, parterre, rechts.

Медицинская Клиника.
По случаю ремонта
пріемъ больныхъ прекращается
на время лѣтнихъ каникулъ.
Директоръ Медицинской Клиники: Проф. К. Дегіо.

Medizinische Klinik.
Wegen Remontierung der Klinik ist die
Krankenaufnahme für die Zeit der Sommerferien **eingestellt.**
Prof. K. Dehio.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische
Leihbibliothek
durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Der Krug „Hasen" mit Restaurantrechten
und das
Thee- und Café-Haus „Otium"
vis-à-vis Quistenthal
werden in Pacht gegeben.
Nähere Auskünfte — Promenaden-Strasse Nr. 7.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer
S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.


Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.
und die
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18. April 1909.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Bolinder
Motore u. Locomobilen
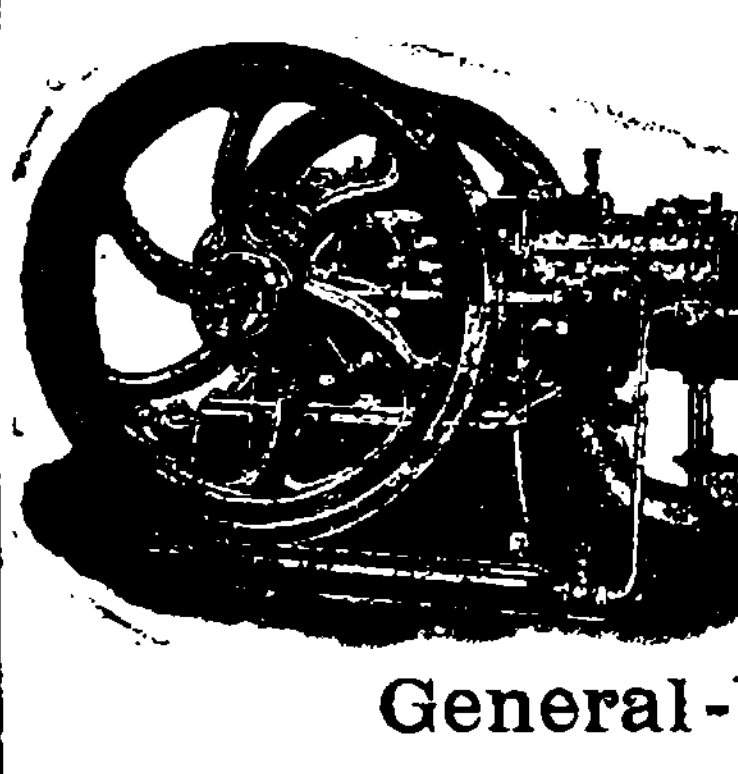
für Naphtha u. Petroleum
von 3—200 PS.
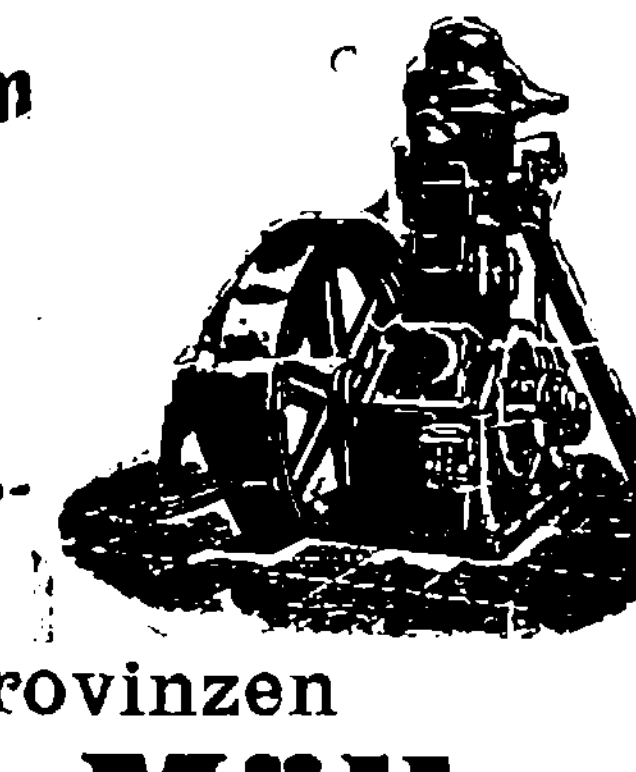
Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.
General-Vertreter für die Ostseeprovinzen
Riga, Johannis-Str. 3. **Ulrich Müller.**

The Americ. Electric. Palace
Tel. 26. **auf dem Polizeiplatze** (im Zirkus) Tel. 26.
Direktion: **Hermann Kreibich.**
Dienstag den 26., Mittwoch den 27., Donnerstag den 28. Mai
ein vollständig neues sehenswertes, nie wiederkehrendes Programm, bestehend aus 10 Riesentableaus in einer Gesammtlänge von 4000 Arschin, wir erwähnen nur
Eine herrliche Reise
von Spitzbergen nach der Mitternachtssonne
eine brillante Naturaufnahme, eine Wanderung nach den ewigen Eisfeldern.
Die Gogolhuldigung
zu Ehren des 100. Todestages unseres unsterblichen Dichters Gogol.
Der Schuss
Sensationsdrama in 3 Aufzügen, bearbeitet von dem Mitgliede der Pariser Akademie Mons. Sando Schleno.
Ein Kunstfilm, das Sujet ohne Konkurrenz
! Die Waise von Calabrien !
eine ergreifende Episode, eine glänzend gelungene Aufnahme, die die ganze gebildete Welt in Aufregung hält.
Auch Komik und Humoristik sind vertreten durch den **vertieften Musikanten,** und die **vergessene Uhr, etc. etc.**
Ununterbrochene Vorstellungen von 5 Uhr nachm. bis 12 Uhr nachts.

Hamburg, den 2. Juni 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt

Nach Newyork	3./6.	Postdampfer	Amerika.
" "	10./6.	"	Cleveland.
" "	13./6.	"	President Grant.
" "	17./6.	"	Kais. Auguste Victoria
" "	20./6.	"	Pennsylvania.
" "	27./6.	"	President Lincoln.
" "	1./7.	"	Cincinnati.
" "	8./7.	"	America.
Nach Boston:	11./6.	"	Badenia
" "	26./6.	"	Bosnia.
Nach Baltimore:	11./6.	"	Badenia.
" "	26./6.	"	Bosnia.
Nach Philadelphia:	15./6.	"	Armenia.
" "	29./6.	"	Barcelona.
Nach Neworleans:	16./6.	"	Illyria.
Nach Canada:	4./6.	"	Willehad.
" "	18./6.	"	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	5./6.	"	Odenwald.
" "	7./6.	"	Mecklenburg.
" "	22./6.	"	Sachsenwald.
Nach Mexico:	14./6.	"	Frankenwald.
" "	18./6.	"	Bavaria
Nach Ostasien:	5./6.	"	Saxonia.
" "	10./6.	"	Dortmund.
" "	20./6.	"	Spezia.
" "	30./6.	"	C. Ferd. Laeisz.
Nach Wladiwostok:	15./6.	"	Myrtledene.
Arabisch-Persischer Dienst:	18./6.	"	Cheruskia.

Wenig gebrauchte
engl. Pferdegeschirre und Kaleschen
auf **Gummi- u. Eisenräder** stehen billig zum Verkauf bei
Chr. Truuts, Gr. Markt 14.

Umständehalber ein
Bettpfühl
billig **zu verkaufen** — Stein-Str. 58, Qu. 8. Von 3—5 Uhr nachm.

Auf dem Guts Kehrimois sind noch **einf. möblierte**
Sommerwohnungen
in gesunder schöner Lage **im Kiefernwalde** mietfrei. — 5½ Werst v. d. Station Nüggen u. 16 W. von Dorpat. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel vom Gut, mind. 3 mal d. W. Bote n. Dorpat. Nähere Ausk. Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18, Qu. 2.

Eine grosse elegante **Wohnung**
im I. Stock von 9 Zimm., Küche u. Wasserleit. etc. ist pr. Aug. **zu vermieten** — Ecke d. Ritter- u. Küter-Str. 3; auch für einen Verein od. eine Schule geeignet. Näh. in der Schuhwarenhandlung C. Tönnoff.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 29. Mai a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Küche und zwei
Budenlokale
Ritterstr. 9 vom Juli zu vermieten. Näheres Gildenstr. Nr. 7, Qu. 5 um 1 Uhr.

Zwei deutsche Studenten der Theologie
suchen 2 helle und warme Zimmer. Off. sub Z. in d. Exp. dieses Bl.

Zum nächsten Semester wird von **korporellen Studenten** eine möbl. **Wohnung von 3 Zimmern** (womöglich an einem Korridor gelegen) **gewünscht.** Off. sub. F. H. an die Exp. d. Bl.

Недалеко отъ Университета ищутъ хорошую большую **комнату** съ августа. Писменно — Ревельская 9, кв. 3.

Abreisehalber eine
möbl. Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Lodjenstr. 19a.

Eine kleine
Familienwohnung
zu vermieten — Petri-Str. 39

Parterre-Wohnung
von 8 Zimmern **zu vermieten** — Pepler-Str. 27.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Stein-Str. 15.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Dienstag, den 26. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 25.
Abonnements-Vorstellung Nr. 20.
Zum unwiderruflich letzten Mal:
Das Jungfernstift
Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Ernest Guinot und Jean Gilbert.
Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 27. Mai c.
Vorstellung Nr. 26.
Abonnements-Vorstellung Nr. 21.
Zum zweiten Mal:
Die Rabensteinerin
Großes historisches Ritter-Schauspiel von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 8 Uhr abds.

Annonce.
Donnerstag, den 28. Mai
im Saale des Sommerlokals der Bürgermusse
auf vielseitiges Verlangen
Konzert
des Violin-Virtuosen
Brindis.
Am Klavier begleitet Frl. Salmi Hermann.
Billette werden verkauft vom 25. Mai in der Wohnung des Künstlers Hôtel „Karl Moss", Neumarkt-Str. Näheres in den Affichen.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonnabend, den 30. Mai
Mühlen-Strasse 7, im Garten.
Anfang 8 Uhr ab.
Um Teegebäck wird gebeten.
Der Vorstand.

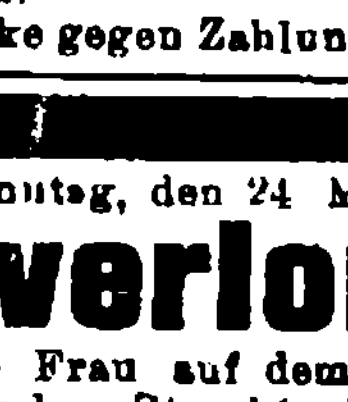
Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 31. Mai c.
Familien-Ausflug nach Suuga
(oberhalb der Hasenbrücke).
Abfahrt präzise ½9 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Tivoli"** von der Haltestelle desselben bei der Holzbrücke. **Rückfahrt 9 Uhr abends.**
Musik von der Feuerwehrkapelle.
Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.
Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.
Getränke gegen Zahlung zu haben.

Am Sonntag, den 24. Mai
verlor
eine alte Frau auf dem Wege aus der Rigaschen Str. bis in die Marien-Kirche ihre ganze Barschaft
700 Rbl. in Wertpapieren
Die Betreffende ist arbeitsunfähig u. daher höchst verzweifelt u. verspricht dem ehrlichen Finder **200 Rbl. Belohnung.** Abzugeben in d. Exp. dieses Bl.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Eine goldene Damenuhr
ist am Sonnabend auf der Strasse **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, sie Rigasche Str. 35 unten abzugeben.

Am Sonnabend d. 23. c. ist vom Wallgraben bis in d. Pastoratstrasse
ein gold. Pin-ce-nez
verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Ein weisser braungefleckter
Vorsteherhund
hat sich eingefunden und ist abzuholen Fortunastrasse in der Faureschen Dampf-Sägerei.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension K. (12 Br.): Stütze; F. H. (2 Br.); H—r.; Haushalt; H. S. O.; M. W.; Sommer.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt der Firma Ed. Zehder-Riga über landwirtschaftlichen Maschinen und Ackergeräten.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage. Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9-11 Uhr vormittags. Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop. nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbj. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop. Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116. Mittwoch, den 27. Mai (9. Juni) **1909.**

Inland.

Zur augenblicklichen Lage in Finnland.

Die Wiedereröffnung des Finnländischen Landtages hat gegenwärtig wieder die Blicke auf die russisch-finnländischen Beziehungen gelenkt, die um so mehr die Aufmerksamkeit beanspruchen, als demnächst die Russisch-finnländische Kommission zusammentritt. Dabei herrscht nicht nur in finnländischen Kreisen eine ausgesprochen pessimistische Stimmung. Die „Retsch" erwähnt in ihrer letzten Wochenschau, daß das Schweigen, mit dem die Abgeordneten die bei aller Korrektheit doch wieder die Rechte des finnländischen Volkes erwähnende Rede des wiedergewählten Talmans Svinhufvud begrüßten, von den Finnland Uebelwollenden als Zeichen kommender neuer Konflikte gedeutet wird. Der Generalgouverneur General v. Böckmann ist bereits zwecks Erklärungen in Petersburg eingetroffen. Und die delikate Adreß-Debatte steht noch bevor!

Zu demselben Thema äußerte sich ein wohlinformierter finnländischer Gewährsmann der „Pet. Ztg.":

... Die Hinweise, welche die finnländischen Mitglieder der Russisch-finnländischen Kommission von ihren Parteien erhalten werden, werden wahrscheinlich darin gipfeln, daß die Gesetze Finnlands nicht ohne weiteres über den Haufen geworfen werden dürfen. Auf finnländischer Seite liegt tatsächlich der Wunsch vor, auf dem Verhandlungswege die Beziehungen zwischen Finnland und Rußland zu regeln. Desgleichen kann auch von einer Bereitwilligkeit zu Konzessionen gesprochen werden. Was helfen aber alle guten Vorsätze, da das russische Memorandum in der Kommissionsfrage wenig Hoffnung für ein gerechtes Uebereinkommen gibt!

Die Finnländisch-russische Kommission wird folgende zwei Fragen zu beantworten haben: Was ist Reichsgesetzgebung, welche Angelegenheiten kompetieren vor diese und wie soll man die Reichsgesetzgebung gestalten, etwa durch die Duma und den Reichsrat oder auf einem anderen Wege? Das Februar-Manifest vom Jahre 1899 spricht von einer Reichsrat-Kommission bestehend aus höheren Würdenträgern und Reichsrats-Mitgliedern. Auf russischer Seite wird nun die Ansicht vertreten, daß ein Teil der Rechte des Monarchen an die Duma und den Reichsrat übergegangen sind.

In Finnland herrscht eine andere Auffassung. Die neue russische Ordnung habe auf die Beziehungen des Monarchen und des Landtags keineswegs eingewirkt. Weder seien die Rechte des Monarchen noch die des Landtags geschmälert worden. Wenn dieses aber tatsächlich der Fall sein sollte, so müßte ein anderer Modus zur Neugestaltung der Dinge ausfindig gemacht werden als die Maßnahmen des Ministerkonseils. Bereits 1905 wurden finnländischerseits der Taganzewschen Kommission Vorschläge unterbreitet, die darauf hinausliefen diejenigen Fragen festzustellen, welche von der Reichsgesetzgebung behandelt werden müßten. Leider wurden die Arbeiten der Kommission infolge des Oktober-Streiks abgebrochen und die ganze Angelegenheit unters grüne Tuch gesteckt. Das muß bedauert werden.

Der neue Landtag wird natürlich mit der erforderlichen Vorsicht zu Werke gehen. Es wird aber nicht umhin können, auf die Verfügung vom 20. Mai 1908 betreffs der Vorträge des Minister-Staatssekretärs für Finnland einzugehen. Es ist unmöglich, daß der Landtag sich über diese Frage nicht nochmals ausspricht. Es ist zu befürchten, daß P. A. Stolypin hierin keinerlei Konzessionen machen wird.

Noch eine andere Frage von einschneidender Bedeutung wird den Landtag beschäftigen müssen. Der neue Landtag wird Stellung zu nehmen haben zu der Resolution des Minister-Konseils über die Ungiltigkeit der von einem aufgelösten Landtage erlassenen Gesetze. Diese Auffassung des Ministerrats ist ganz neu und existiert nirgends in Europa. Der Beschluß des Minister-Komitees ist durch nichts motiviert. Die Bestätigung oder Ablehnung der Gesetze von einem Landtage — einerlei ob tagenden oder aufgelösten — hängt einzig und allein vom Monarchen ab. Wozu dieser Beschluß? Das Resultat können nur neue Schwierigkeiten sein, die sich besonders bei Budgetfragen äußern müssen. In dieser Frage herrscht eine vollständige Einmütigkeit unter allen Parteien.

Der Gewährsmann schloß: Die Zukunft ist dunkel und trostlos. Die gesetzgeberische Arbeit des Landtags wird auch auf anderen Gebieten gehemmt. So ist die Schulfrage noch mit keinem Schritt weiter vorgerückt. Der Ministerrat hat noch immer sich mit ihr nicht befaßt. Das ist die Folge der Verfügung vom 20. Mai. Der Landtag wird nicht anders können, als von seinem Petitionsrecht Gebrauch zu machen.

Interessant ist, daß die „Rossija" kürzlich in einem längeren Artikel mitteilte, daß der Ministerrat seine Stellungnahme zu den Beschlüssen des aufgelösten Landtages geändert habe. Er hält sie nicht mehr prinzipiell für nichtig und will vielmehr der Krone das Bestätigungs- oder Verwerfungsrecht für jede einzelne der angenommenen Vorlagen wahren.

Dem Helsingforser „Hufvudstadsbladet" wird aus Petersburg depeschiert, daß die Wiederwahl Svinhufvuds zum Talmann des Landtages die Mißstimmung der höheren Regierungskreise gegen den Landtag wesentlich gesteigert habe. Man spreche bereits von der bevorstehenden Auflösung des Landtages und einer Abänderung des Wahlgesetzes.

Dorpat, 27. Mai.

Baron A. Schilling, der Referent in der Kommission über den Foelkersahmschen Antrag, liegt, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, krank auf seinem Gute in Estland darnieder, so daß schon aus diesem Grunde die Vorlage in dieser Session wohl nicht vorkommen kann.

Birkenruh. Das Livländische Landesgymnasium beging Sonntag sein Sommerschulfest. Angehörige der Schüler hatten sich, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, von fern und nah zum Feste eingefunden; auch die Gemahlin des Kurators hatte der Einladung Folge geleistet. Einem vom Turnlehrer Punga geleiteten gelungenen Turnfest schlossen sich musikalische Vorträge an, denen ein animierter Ball folgte.

Kreis Wenden. Die Odensee'sche Gemeindeverwaltung hat, wie man der „Jauna D. L." berichtet, am 22. Mai allen 4 hiesigen Gemeindelehrern bekanntgemacht, daß sie von ihren Stellen entlassen sind.

Rujen. Am Pfingst-Sonnabend wurden, wie die „Latwija" erfährt, in Rujen und der Umgegend umfassende Haussuchungen vorgenommen. Im Flecken wurden dieser Maßregel der Rabbiner Iljon, der Parochiallehrer Kampus, der Kaufmann Goldberg und andere, in der Umgegend ein Gutsbesitzer, ein Gutsverwalter, ein Agronom usw. unterzogen. In Haft genommen und nach Riga abgefertigt wurde ein Arbeiter der örtlichen Messerfabrik, bei welchem Proklamationen, Siegel und andere verdächtige Gegenstände ermittelt waren.

Kreis Riga. Patrouillen von berittenen Straßniken sollen, wie der „Prib. Kr." erfährt, auf Anordnung des Rigaschen Kreischefs auf die Landstraßen entsandt werden, um dem in letzter Zeit wieder verstärkt auftretenden Raubunwesen zu steuern.

Riga. Die Rigaer Altgläubigen hielten, nach dem „Prib. Kr." Sonntag einen Dankgottesdienst für den Beschluß der Reichsduma in Sachen der Altgläubigen ab. Nach dem Gottesdienst wurde beschlossen, Danktelegramme an den Dumapräsidenten Chomjakow und den Vorsitzenden der Altgläubigen-Kommission Karaulow abzusenden, in denen des Abg. Baron Fölkersahm u. anderen dankend gedacht wird, deren „glänzende Namen die Altgläubigen mit goldenen Buchstaben in ihre Geschichte eintragen" würden.

— In der Nacht auf gestern wurden, den Rigaer Blättern zufolge, die am 11. Mai vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilten drei Terroristen der Dellinschen Bande hingerichtet.

Reval. Die Aktiengesellschaft A. M. Luther-Reval eröffnet am 25. Mai, wie der „Rev. Beob." meldet, in Staraja Russa eine Filiale ihrer den Weltmarkt mit ihren vorzüglichen Produkten versorgenden Holzwarenfabrik.

— Dem „Rishsk. Westn." zufolge soll auch in Reval ein Lehrerseminar gegründet werden.

Wesenberg. Im Gasthaus „Wesenberg" überfiel, wie der „Wesenb. Anz." berichtet, in diesen Tagen der Maschinist S. den Einwohner U. mit einem Revolver, indem er damit dem U. einen Schlag versetzte. Es gelang dem U. zum Bahnhof zu eilen, um den Gendarmen herbeizuholen. Unterdessen feuerte der Revolvermann auf den dem U. zu Hilfe herbeigeeilten Bierbudeninhaber W. einen Schuß ab und verwundete ihn am Finger. Als Beweggrund zum Ueberfall muß Rache angesehen werden.

Weißenstein. Auf der Generalversammlung der Ortsgruppe Weißenstein des Deutschen Vereins wurde, wie der „Weißenst. Anz." berichtet, an Stelle des verstorbenen Baron G. Schilling-Seinigal zum Präses der Ortsgruppe Herr W. Baron Schilling-Serrefer gewählt. Ferner an die Stelle des aus Weißenstein verzogenen Dr. v. Nottbeck zum Kassierer der Ortsgruppe Herr Aug. Stamm. Die übrigen Chargen wurden per Akklamation wiedergewählt.

Kurland. Als landwirtschaftliche Versuchsstation wurde, wie die „Latwija" mitteilt, das Kronsgut Brandenburg im Kreise Doblen auf Allerhöchsten Befehl dem Dr. phil. P. Sahli ohne Torg auf 24 Jahre übergeben.

Tuckum. In Sachen des bewaffneten Aufstandes in Tuckum 1905 wurde am 28. April der Bauer Lukschewitz zum Tode durch den Strang verurteilt. Wie man der „Rig. Ztg." meldet, wurde die Todesstrafe durch Zwangsarbeiten ersetzt.

Petersburg. Ueber die letzten Ursachen des Konflikts in der Oktober-Fraktion und das dabei eine große Rolle spielende von uns bereits erwähnte „Asewsche Dokument" berichtet die „Pet. Ztg.": In der Oktober-Fraktion wurde gemunkelt, daß der Premierminister sich keineswegs strikt ablehnend, wie es offiziell hieß, gegen das Altgläubigen-Gesetz in der Kommissionsfassung verhalte. Die Oktobristen Baron Tscherkassow und Scheidemann beschlossen daher, an erster Quelle sich über die Anschauungen des Premierministers zu informieren. Bei ihrem Besuch erklärte ihnen P. A. Stolypin, daß die Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren und daß er die Amendements der Altgläubigen-Kommission für unangebracht halte. Die beiden Pilger überbrachten diese Nachricht ihren Kollegen vom rechten Flügel, die bereits früher sich hauptsächlich gegen die Propagandafreiheit ausgesprochen hatten. Baron Tscherkassow hatte eine Liste dieser Gegner der Propagandafreiheit verfaßt. Sie umfaßte etwas über 30 Abgeordnete. Ueber die Anzahl der rechten Oktobristen sprach Baron Tscherkassow mit P. N. Krupenski. Die Liste wurde dem Führer der gemäßigten Rechten nicht vorgelegt. Auch Finanzminister Kokowzow erfuhr von der Anzahl der der Vorlage feindlichen Oktobristen. Diese Tatsache teilte der Abg. Sweginzew seiner Fraktion mit, die sich nun auf die Suche nach dem oder den Schuldigen machte. Es hieß, Baron Tscherkassow habe die Liste dem Premierminister eingehändigt. Gegen diese Beschuldigung legte der Angeklagte energischen Protest ein. Der Verdacht fiel nun auf P. N. Krupenski, der aber nur die Zahl, nicht aber die Namen von Baron Tscherkassow erfahren hatte. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Der Führer der gemäßigten Rechten erklärte in nicht mißzuverstehender Weise, die Verbreiter der Nachricht von einer Uebergabe einer Liste seinerseits nicht straflos ausgehen lassen zu wollen. Man ist nun noch immer im unklaren, ob eine Denunzierung der Majorität der Oktobristen mit ihrem Führer an der Spitze wirklich stattgefunden habe und, wenn eine solche tatsächlich vorliegt — von wem sie ausgegangen sein mag. — Allmählich tritt eine Beruhigung der Gemüter ein. Für diese Session steht ein weiteres Ballotement von Oktobristen nicht bevor. Vielleicht entscheidet man sich doch noch in letzter Stunde, um noch einen Abgeordneten, nämlich den Baron Tscherkassow, aus der Fraktion auszustoßen.

— Fürst Paolo Trubezkoi hat der Enthüllung des von ihm geschaffenen Denkmals Alexanders III. nicht beigewohnt. Einem Mitarbeiter der „Now. Wr." erzählte der Fürst: Ueber dem Denkmal waltete die ganze Zeit über ein Mißgeschick. Die Kommission hat mir eine große Menge Unannehmlichkeiten zugefügt. Wiederholt habe ich zum Grafen Witte gesagt: Noch einige Widerwärtigkeiten und ich ertrage sie nicht. Die Kommission verlangte Unmögliches. Ich konnte der Denkmalsenthüllung nicht beiwohnen, weil man es nicht für angezeigt gehalten hatte, mich rechtzeitig darüber in Kenntnis zu setzen. Ich erhielt die Mitteilung in Paris am Dienstag und am Sonnabend sollte die Enthüllung stattfinden. Sofort begab ich mich in die russische Botschaft. Der Botschafter Nelidow versprach, mir den visierten Paß auf den Nordbahnhof zu senden. Ich traf auf dem Bahnhof kurz vor dem Abgang des Zuges ein, suchte aber vergeblich. Ich mußte daher meine Abreise um einen Tag verschieben und infolgedessen traf ich in Petersburg erst nach der Denkmalsenthüllung ein. Im weiteren Verlauf der Unterredung bestätigte Fürst Trubezkoi, daß er als Honorar bereits 105 000 Rbl. erhalten hätte und noch weitere 45 000 Rbl. zu erhalten hoffe. Ich habe, fuhr der Künstler fort, 6 Jahre an dem Denkmal gearbeitet und das Honorar ist kaum als besonders hoch anzusehen. — Als Modell für die Figur Kaiser Alexanders III hat ein gegenwärtiger Oberportier der Reichsduma gedient.

— Die Gesellschaft für Orientkunde veranstaltet anfang Juni eine Studenten-Exkursion über Kiew nach Lemberg, Krakau, Olmütz, Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Schipka, Sofia, Ueskueb, Saloniki, Konstantinopel und Odessa. In Serbien ist den Studenten unentgeltliche Eisenbahnfahrt, in Bulgarien 75% Ermäßigung zugestanden worden.

— Im März d. J. sind der „Torg.-Prom. Gas." zufolge im europäischen und asiatischen Rußland 5 497 539 Wedro Branntwein verkauft worden, d. h. um 1 016 440 Wedro mehr als im März 1908. Vom 1. Jan. bis zum

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur gespannten Lage in Finnland.
Zum Konflikt in der Oktobristen-Fraktion.
Metschnikow-Ehrungen in Moskau.
Annahme der Glaubenswechsel-Vorlage in der Duma.
Protest der Rechten.

Feuilleton.

Haydns geköpfte Leiche.

Wien, Ende Mai.

Wie ein gruseliges Kapitel eines Kolportageromans lesen sich die Schicksale, die Haydns sterbliche Ueberreste durchzumachen hatten. Die Gebeine liegen in der Familiengruft des Fürsten Esterhazy in Eisenstadt begraben, der Schädel des Meisters ist aber im Besitz des Archivs der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde. Wie diese Trennung geschah, ist eine höchst merkwürdige Geschichte, die verdient, anläßlich des 100. Todestages Haydns erzählt zu werden.

Haydn war in seiner Wiener Wohnung gestorben. Als die Franzosen vor hundert Jahren in der Kaiserstadt einzogen, hatte Napoleon in Verehrung des Genies Haydns vor dessen Hause eine Ehrenwache aufstellen lassen. Aber die Schüsse während der kurzen Belagerung hatten den greisen und kranken Meister so sehr erschreckt, daß er wenige Tage später, am 31. Mai, den Geist aufgab. Er wurde auf dem Friedhof vor der Hundsturmerlinie bestattet. Dort ruhte er nicht lange.

Der Herzog Adolf Friedrich von Cambridge, Oheim der Königin Viktoria, ein begeisterter Musikfreund, kam nach Wien und wurde vom Fürsten Nikolaus Esterhazy nach dem nahen Eisenstädter Schloß geladen. Beim Diner hielt er einen nicht gerade sehr taktvollen Toast: „Dem unsterblichen Meister Haydn, der in meinem Vaterlande eher Bewunderung und Anerkennung gefunden, als in seinem eigenen!" Es ist ja wahr, daß Haydn in England den größten Erfolg geerntet hatte. Aber dies seinem Gönner zu sagen, war nicht delikat und, um seinen Fehler besser zu machen, fügte der Herzog hinzu: „Wie glücklich ist der Mann, der diesen Haydn im Leben besessen und noch im Besitze seiner irdischen Reste ist!" Dies war im Glauben gesagt, Haydn sei in Eisenstadt begraben. Fürst Esterhazy ließ den Herzog dabei und unternahm nun wirklich Schritte, um Haydns Leichnam nach Eisenstadt überführen zu lassen. Dazu erlangte er die Bewilligung der Wiener Behörden. Man ging an die Hebung des Sarges und war, als man ihn öffnete, nicht wenig überrascht, daß der Leiche — der Kopf fehlte.

Die Polizei, die sofort eine Untersuchung einleitete, zweifelte nicht daran, daß nur ein Schädelsammler den Kopf Haydns gestohlen habe. In der Tat eruierte man den Verwalter des k. k. Strafhauses im zweiten Bezirk, Johann Nepomuk Peter, als den Schuldigen. Peter war ein Schwärmer für die Gallsche Kraneologie und konnte der Versuchung nicht widerstehen, an dem Schädel eines so gewaltigen Genies, wie Haydn es war, seine Studien zu machen. Nach dem Eingeständnis des Totengräbers hatte er, gemeinsam mit drei Freunden, in einer dunklen Nacht das Grab geöffnet und sich des Schädels bemächtigt.

Dies ereignete sich schon zehn Tage nach dem Tode Haydns. Doch Peter mußte sich infolge materieller Umstände von seiner Schädelsammlung trennen und verteilte sie unter seine Freunde. Den Schädel des Meisters erhielt ein Herr Rosenbaum. Die Polizei konfiszierte bei Peter einige wertlose Schädel und begab sich, als er sie darüber aufklärte, auch zu Rosenbaum. Dieser aber behauptete, er habe den gesuchten Schädel und einige andere inzwischen auf Wunsch seiner Frau auf verschiedenen Friedhöfen begraben. Schließlich übergab er der Polizei, um sie los zu werden, einen beliebigen Schädel. Die Polizei traute ihm allerdings nicht mehr. Sie ließ feststellen, daß der ihr übergebene Schädel von einem Jüngling stamme. Rosenbaum entschuldigte sich mit einem Mißgriff und lieferte ihr den Schädel eines Greises. Dieser Schädel liegt noch heute in der Eisenstädter Gruft.

Der echte Schädel Haydns befand sich nach wie vor im Besitze Rosenbaums. Erst als Rosenbaum seinen Tod herannahen fühlte, rief er seinen Freund Peter zu sich und legte die verehrte Reliquie wieder in seine Hände — mit der Bitte, sie dem Wiener Konservatorium zu vermachen. „Da Haydn kein Leibeigener war, so hatte Fürst Esterhazy keine rechtlichen Ansprüche auf seine Gebeine, die er zuerst frei und sorglos der Erde übergeben hat", sagte er. Peter erfüllte den Wunsch seines Freundes nicht selbst, sondern von ihm erhielt den Schädel ein berühmter Wiener Anatom und erst auf diesem Umweg kam er in das Archiv des Konservatoriums.

Damit war die sonderbare Wanderung des Schädels eines Genies zu Ende. Wenn daher der Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, dieser Tage seinem Zorn darüber Ausdruck verlieh, daß die Gebeine des Komponisten der österreichischen Volkshymne auf ungarischer Erde ruhen, so hätte er sich damit trösten können, daß ihr wertvollster Teil in Wien geblieben ist.

Camill Hoffmann.

Literarisches.

Dr. V. Tornius: „Goethe als Dramaturg." Ein Beitrag zur Literatur- und Theatergeschichte. (Leipzig, Verlag von E. A. Seemann 1909. 197 S. brosch., Mk. 3,60)

—e— Ein für Literaturfreunde und Theaterfreunde gleich fesselndes Buch. Unwillkürlich sehen wir in Goethe immer nur den großen Dichterheros, in „Iphigenie", „Tasso", „Faust" hervorragende Dichtungen, bei denen die szenisch-dramatische Form nicht mehr als eben nur Form, aber nicht das Wesentliche ist. Wie anders, ich möchte sagen, wie persönlich tritt uns Goethe entgegen, wenn er uns wie hier in seiner zielbewußten energischen Tätigkeit als Bühnenleiter geschildert wird.

Nicht nur für die deutsche Literatur, auch für die Bühnengeschichte ist Goethes Wirksamkeit von hervorragender Bedeutung gewesen. Der Verfasser des vorliegenden Buches bezeichnet es selbst als seine Hauptaufgabe, vor allen Dingen zu zeigen, „wie Goethe in das Halbdunkel des Theaterlebens seiner Zeit ein helles Licht hineintrug und dem Entwicklungsgang der deutschen Bühne für Jahrzehnte die Wege wies." Wie zielbewußt Goethe vorging, zeigt schon das Programm, das er aufstellte, als er sich 1808 bei der geplanten Neueinrichtung des Weimarer Hoftheaters über seine Aufgaben am Theater aussprach. Wie er dieses sein dramaturgisches Programm in die Tat umsetzte, will der Verfasser uns schildern.

In einem einleitenden Kapitel „Die Jahre der dramaturgischen Vorbereitung" schickt er zunächst eine Beleuchtung der Theateranschauungen Goethes bis zu seiner dramaturgischen Tätigkeit voraus. Das 2. Kapitel „Goethe und das Repertoire" will zeigen, wie Goethe seine dramaturgischen Prinzipien bei der Herstellung des Repertoires geltend machte, das 3. Kapitel, „Goethe und die Bühne", wie er dieses Repertoire mit Hilfe der Schauspieler und der Bühne in Erscheinung setzte. Ein Schlußkapitel bringt endlich noch ein zusammenfassendes Urteil über Goethes dramaturgische Leistungen. Einige Tabellen, Literaturnachweise und ein Namen- und Sachregister sind beigegeben. Auch für eine Vertiefung

1. April 1909 betrug der Branntweinkonsum 18 657 194 Wedro, d. h. um 1 414 168 Wedro weniger als in demselben Zeitraum des vorigen Jahres.

— Das führende Organ der lettischen Sozialdemokratie, die in Petersburg erschienene und vor kurzen unterdrückte „Seemelblahsma", hat, wie die „Rig. Aw." mitteilt, einen Nachfolger gefunden in den „Wahrpas" (Aehren), die von demselben Meesis-Mesewski herausgegeben werden, der die „Seemelbl." herausgab. Als Redakteur zeichnet der bekannte J. Janson, der während der Revolutionszeit die „Deenas Lapa" redigierte und beim Eintreffen der Strafexpeditionen ins Ausland floh, wo er ein flottes Leben geführt haben soll.

— Die Petersburger Polizei sucht einen Fuhrmann, der über 56 000 Rbl. gestohlen hat. Eine Frau K. hatte, während sie auf dem Uspenski-Friedhof ein Grab besuchte, diesem Fuhrmann ihr Handtäschchen zur Aufbewahrung übergeben, ohne sich dessen Nummer zu merken. Als sie später zu Hause ihre Handtasche öffnete, bemerkte sie, daß die genannte Summe in Bargeld und Wertpapieren fehlte.

*Pleskau. Vom 1. Juli ab beginnt für die Pleskauer Esten alle 2 Wochen einmal ein eigenes Blatt „Petseri Postimees" („Petschurscher Postimes") zu erscheinen. Dieses kleine Blatt ist eine außergewöhnliche Erscheinung in der estnischen Presse. Es verfolgt die Aufgabe, im Gouv. Pleskau, unter den in unserer Nachbarschaft lebenden Esten, wie der „Post." sich ausdrückt, die ersten Furchen auf dem Felde der Bildung zu ziehen. Bekanntlich sind die 20 000 Pleskauer Esten (Setukesen), die sich des Werroschen Dialektes bedienen, hinsichtlich ihrer geistigen Entwicklung hinter ihren in Est- und Livland lebenden Stammesgenossen weit zurückgeblieben. Lesen und Schreiben ist bei ihnen eine seltene Kunst. Schulen gibt es wenig und auch diese wenigen sind durchweg mit russischer Unterrichtssprache. Da übrigens der Schulunterricht nicht obligatorisch ist, so werden sie auch wenig besucht. Dagegen herrschen unter der Bevölkerung allerlei Aberglaube und Aether- und Schnapstrinken. Erst in der letzten Zeit hat man allmählich angefangen, etwas für die Kultur der Setukesen zu tun. Insbesondere der bekannte Priester A. Ustaw übt auf diesem Gebiete eine segensreiche Tätigkeit aus. Die Begründung des neuen Setukesen-Blattes, das größtenteils im Werro-Petschurschen Dialekt geschrieben werden soll, ist jedenfalls eine wichtige kulturelle Tat.

*Moskau. Gestern, Dienstag, wurde Prof. Metschnikow in Moskau erwartet. In Petersburg ist er fortgesetzt Gegenstand großer Ehrungen gewesen. So hat ihn z. B. das Psycho-Neurologische Institut zu seinem Ehrenmitgliede gewählt. Ermüdet von diesen Ehrungen, der Teilnahme an wissenschaftlichen Sitzungen und vom Besuche wissenschaftlicher Institute hat Prof. Metschnikow gebeten, die offiziellen Empfänge und Ehrungen in Moskau auf ein Minimum zu beschränken. Sehr erfreut durch die ihm diesmal von seinen Landsleuten entgegengebrachte Sympathie, betonte Metschnikow gegenüber einem Reporter der „Sslowo", daß er vor 12 Jahren, bei seinem Besuche auf dem Moskauer internationalen Aerztekongresse wenig beachtet worden sei, obwohl er damals seine wissenschaftlichen Leistungen so gut wie abgeschlossen hatte. Das Interesse und Verständnis für die Wissenschaft sei in Rußland seitdem eben gewachsen. Weiter erzählte er, daß er 1882 die Odessaer Universität verlassen hatte und nach Paris ausgewandert ist, weil der damals herrschende Druck der Studenten von unten und der Regierung von oben jedes wissenschaftliche Leben unmöglich machte.

Nowo-Nikolajewsk. Ueber den letzten Riesenbrand der Stadt Nowo-Nikolajewsk berichtet der „Gol. Moskwy": Am 11. Mai um 2 Uhr nachm. fing eine kleine Hütte zu brennen an; hierdurch entzündete sich auch ein benachbarter Heuschober und eine Niederlage landwirtschaftlicher Instrumente. Um 3 Uhr brannten bereits 8 Gebäude. Ein starker Wind wuchs zu einem Sturm an und verstreute die Feuerbrände über die ganze Stadt. Nach einer Viertelstunde fingen einzelne Gebäude auf 7 Straßen zu brennen an. Nach einer weiteren Viertelstunde hörten die Telephone zu arbeiten auf und es bildete sich ein vollkommenes Feuermeer; es brannte gleichzeitig an mehr als 20 Stellen. Es brach eine Panik aus; die Leute sprangen aus den Häusern, ohne die wertvollsten Dinge zu retten. Um 5 Uhr brannten 25 Häuserviertel mit mehr als 500 Häusern. Um diese Zeit fing der Wind an sich zu legen an und die Feuersbrunst ließ nach. Der Brand dauerte aber noch die ganze Nacht fort. Im ganzen sind 740 Häuser niedergebrannt und 8000—10 000 Personen sind obdachlos geworden. Es geht das Gerücht, daß auch Menschen ums Leben gekommen sind. Die Stadtverwaltung hat den Aufkauf und die kostenlose Verteilung von Brot an die Abgebrannten organisiert. Viele reiche Spenden laufen ein, aber all das ist ein Tropfen im Meer im Vergleich mit dem ungeheuren Elend.

Feodossia. Die Zahl der Externen, die sich beim Kronsgymnasium zum Maturitätsexamen gemeldet hatten, war so groß, daß die Konferenz nur 60 zuzulassen beschloß. Unter den Nichtzugelassenen befand sich ein gewisser Proskurnin und ein Ssljussowski. Als sie die Entscheidung der Konferenz hörten, telegraphierten sie an den allmächtigen Purischkewitsch, man lasse in Feodossija nur Juden zum Examen zu, während man solche echte wahrhafte Russen, wie sie beide nicht zulasse; Purischkewitsch solle doch für sie eintreten. Der Direktor erschrack, wie russische Blätter berichten, über dieses Vorgehen so sehr, daß er sofort eine Konferenz berief; dort wurde beschlossen, die beiden Externen zu examinieren. Aber beide fielen glänzend durch. Die Pädagogen in Feodossija aber haben eine neue Sorge: was wird geschehen, wenn jeder Durchgefallene um Hilfe an Purischkewitsch telegraphiert.

Tiflis. Die „Kaukasische Post" stellt, was aufrichtig bedauert werden muß, nach dreijährigem Bestehen ihr Erscheinen ein. In ihrer letzten Nummer teilt sie mit, daß die Möglichkeit, die Herausgabe angesichts der unsicheren Hilfsquellen und der allzu geringen Zahl von Mitarbeitern weiter zu führen, für sie so gut wie geschwunden sei. Die Redaktion habe daher beschlossen, zum Schluß dieses Jahrganges (am 15. Juni) die Herausgabe der „Kaukasischen Post" einzustellen und die eventuelle Weiterführung derselben denjenigen ihrer Landsleute zu überlassen, die sie abzulösen bereit wären.

Politischer Tagesbericht.

Evangelisch-soziale Aufgaben in Deutschland. I.

Unter dem Vorsitze des Professors Adolf Harnack ist am 2. Juni in Heilbronn der 20. Evangelisch-Soziale Kongreß zusammengetreten. In seiner Eröffnungsrede ließ in höchst lehrreicher Weise der Vorsitzende die Gebiete Revue passieren, welchen der Evangelisch-Soziale Kongreß und die moderne soziale Gesetzgebung sich zugewandt haben, und wir glauben im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir sie an der Hand eines Referats der „Tägl. Rdsch." eingehender mit dem dort Ausgeführten bekannt machen.

Professor Ad. Harnack eröffnete den Kongreß mit folgender Programm-Rede:

Ein Kongreß der zum zwanzigsten Male zusammentritt und dessen Tagungen sich solcher Teilnahme erfreuen wie der unsrige, hat es nicht nötig, jedesmal Rechenschaft davon abzulegen, was er bezweckt. Was wir wollen, ist jedermann in deutschen Landen bekannt, der sich für die sozialen Fragen ernsthaft interessiert. Aber es gibt einen anderen Grund, weshalb es nützlich, ja notwendig ist, die Frage immer wieder zu beantworten, was unser Programm „Evangelisch-Sozial" bedeutet. Dieser Grund liegt in dem steten Wandel der Verhältnisse, die uns umgeben.

Unter der sozialen Frage verstehen wir die Summe aller der Schwierigkeiten, die eine Folge der Verschiebungen in der Lage der gesellschaftlichen Klassen sind, und unter dem Begriff der sozialen Fürsorge fassen wir alle die Hilfsmittel zusammen, um den Nachteilen dieser Verschiebungen zu begegnen. Aber eben diese Verschiebungen sind nicht, wie der oberflächliche Sinn meinen könnte, gleichartige, eindeutige und stets in derselben Richtung wirksame. Zurzeit der epochemachenden kaiserlichen Erlasse aus den Jahren 1881, 1888 und 1890 war die soziale Lage eine wesentlich andere als heute. Damals durfte man das Schlagwort „Soziale Aufgabe" mit Recht fast ausschließlich auf die Lage der Fabrikarbeiter beziehen und konnte die soziale Fürsorge aufgehen lassen in den Bestrebungen, diese Lage zu verbessern und sicherer zu stellen. Damals ist unser Kongreß entstanden und mußte sich, wenn er sozial sein wollte, mit einer gewissen Einseitigkeit jenem Problem zuwenden. Aber wie vieles hat sich seitdem geändert, geändert nicht zum geringsten Teile eben durch die allgemeine Fürsorge! Sie selbst hat neben dem inneren Gange der Dinge die Aufgabe mächtig verschoben! Vor uns liegt heute, d. h. seit wenigen Monaten, der Entwurf einer

Neuordnung des Reichs-Versicherungswesens.

Ich weiß nicht, ob Sie den erstaunlichen Folianten gesehen haben. Wie man auch über einzelnes in ihm urteilen mag — als Ganzes ist dieser Entwurf eine Leistung unseres Volkes und seiner sozialen Führer, wie sie noch keine andere Nation und keine Epoche der Weltgeschichte je gesehen hat — ausgezeichnet durch alle Tugenden der Billigkeit, des Rechts, der Humanität, des Opfersinns, der Umsicht und der Weisheit. Das Wort: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" hat noch niemals in einer Nation eine solche Verwirklichung durch die soziale Tat erfahren wie hier, und inmitten der Misère unseres Steuersuchens und unserer Steuerflucht erhebt man sich an diesem Werke bereits geleisteter und noch zu leistender sozialer Arbeit! Mit Dank blicken wir zu den Männern auf, die in erster Linie an dieser Arbeit beteiligt waren, und wir sind stolz darauf, den Mann (den Grafen Posadowsky) in unserer Mitte zu sehen, der von sich sagen darf, daß er auf diesem Felde mehr gearbeitet hat, als die anderen alle. (Stürmischer Beifall.)

Aber eben dieses Werk zeigt uns auch deutlich, wo der Zeiger wahrhaft sozialer und vorausschauender Fürsorge heute steht. Gewiß, auch bei der Durchführung dieser Versicherungsgesetze! Der Zeiger der Zeit steht auch bei der Aufgabe, die Gefahren und Nachteile zu beseitigen, welche diese Gesetze schon gebracht haben und bringen, und weiter bei der anderen Aufgabe, für diejenigen Klassen Sorge zu tragen, für welche diese Gesetze noch wenig oder nichts bedeuten.

Gefahren und Nachteile, welche diese Versicherungsgesetze bringen — wer unter uns weiß es nicht, daß jede Hilfe, die man dem Menschen von außen bringt, auch schwere Gefahren für ihn birgt, und wer könnte sich dem Eindruck verschließen, daß diese Gesetze auch geeignet sind, der Trägheit Vorschub zu leisten, die Selbständigkeit niederzuhalten und die freie Entwickelung der Persönlichkeiten zu hindern. Wir können diese Gesetze nicht missen. Sie befreien Zahllose von Not und Sorge und retten sie vom Untergang, aber wie befreien wir uns von den schädlichen Wirkungen des Befreienden?

Das ist die ernste Frage, die uns heute nahegerückt ist, und das ist auch die soziale Frage, ja eine der allerwichtigsten. Mißverstehen Sie mich nicht! Ich weiß, wie notwendig und heilsam diese Gesetze sind; ich weiß auch, wie viele Anstrengungen noch nötig sind, um sie durchzuführen und zu erweitern; ich weiß endlich, daß wir nicht rasten dürfen, die Lage der Arbeiter in den großen Betrieben und sonst auf der Linie dieser Gesetze zu verbessern. Aber diese Anerkennung kann die Einsicht nicht niederhalten, daß man das richtige soziale Gleichgewicht nur schaffen kann, wenn man gleichzeitig auf Mittel und Wege sinnt, um die Selbständigkeit und Verantwortlichkeit des Einzelnen zu stärken. Es ist keine Paradoxie, wenn ich sage: Der erwirbt sich heute die größten Verdienste um die soziale Lage, der das edle Selbstgefühl und den Entschluß des Individuums, auf eigenen Füßen zu stehen, in weiten Kreisen fördert. Hierin aber ist das moralische Element sofort als das wichtigste gegeben. Aber um dieses in allen Gesellschaftsklassen fördern zu können, ist noch etwas anderes nötig.

Unser Kongreß, hat es seit seiner Gründung als eine seiner Hauptaufgaben angesehen, diese verschiedenen Klassen einander zu nähern und ihren Verkehr auf innere und äußere Achtung zu gründen, und ist darin nicht müde geworden.

Gegen die Schlaffheit und sittliche Trägheit und wiederum gegen die Kastenabsperrung und den Klassendünkel ist er zu Felde gezogen, die ihm gefährlicher erscheinen als selbst der Klassenhaß. An diesem Punkt ist kein Wandel seiner Aufgabe eingetreten.

Dem Kongreß ist es von Anfang an klar gewesen, wenn wir die soziale Lage der Arbeiter verbessern wollen, müssen wir allem zuvor mit dem Kastengeist unter uns aufräumen. Der Abstand in der wirtschaftlichen Lage wird nicht so tief empfunden, wie der Abstand in der Würdigung als Mensch und Mitbürger. Alle unsere Versicherungsgesetze sind letzthin für die Gewinnung des sozialen Friedens machtlos, wenn wir nicht die innere und moralische Selbstständigkeit des Arbeiters befördern. Diese können wir aber nur fördern, wenn wir den sich abschließenden Klassendünkel als den ärgsten Feind bekämpfen, der uns Deutschen im Blute zu stecken scheint. Und so ist besonders in unseren Tagen die soziale Frage in erster Linie nicht mehr die Frage nach der wirtschaftlichen Hebung des Fabrikarbeiters und der von außen kommenden Sorge für ihn, sondern so lauten heute die Fragen:

Wie weit ist den Bestrebungen der Arbeiter zu wirtschaftlicher und persönlicher Selbständigkeit des einzelnen und der Gruppen entgegenzukommen, durch welche Mittel vermögen wir die Freiheit und Selbstverantwortlichkeit des einzelnen zu stärken und ihn vor den Gefahren, die die Zwänge mit sich bringen, zu schützen, und wie vermögen wir den Kastengeist niederzuzwingen, der der eigentliche Feind des sozialen Friedens ist?

Neben diesen Aufgaben gibt es freilich noch wirtschaftliche Fragen von höchstem Belang. Ich nenne nur zwei, die Frage der Heimarbeiter und die Frauenfrage.

Die erstere ist uns in ihrer Not immer mehr aufgegangen, und die letztere wächst immer mehr in die Breite und ergreift alle Schichten der Gesellschaft. Die wirtschaftlichen Verschiebungen haben Tausende und aber Tausende von Frauen aus der häuslichen Arbeit gedrängt, weil es für sie dort nichts mehr zu tun gibt und weil sie sie nicht mehr ernährt. Ihnen Berufe zu schaffen, ist eine notwendige Aufgabe, an der alle Stände fast in gleicher Weise beteiligt sind. In dieser Richtung wie in der der Heimarbeit besteht die soziale Frage im engeren Sinne des Wortes noch ungeschwächt unter uns fort und fordert, wie vor 20 Jahren, die gemeinsame Fürsorge heraus.

Endlich möchte ich auch nicht die Frage der Jugendfürsorge vergessen, die zu unserer Genugtuung und Freude immer größere Aufmerksamkeit gewinnt und innerhalb welcher ein Zweig uns besonders nahe steht. Im evangelischen Geiste sollen auf diesem Kongreß die sozialen Fragen, die alten und die neuauftauchenden, erwogen und verhandelt werden. Dieser evangelische Geist hat nichts zu tun mit dem Konfessionellen und Kirchlichen, so berechtigt diese an ihrem Orte sind. Wir verstehen hier unter „evangelisch" die ganze Summe der idealen, sittlichen und religiösen Kräfte, die an dem Evangelium ihre stärkste Stütze haben und uns durch dasselbe geschichtlich überliefert sind. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieses Evangelium von dem überweltlichen Werte der menschlichen Seele, von der ungefälschten Gottes- und Nächstenliebe und von der Vergebung noch immer mehr Kern und Halt alles Sittlichen ist, daß ohne dasselbe ein Volk zerfällt, daß aber auf diesem Grunde die tönenden Worte von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit keine klingende Schelle sind, sondern zu ihrer wahren Kraft und Wirkung kommen. — In diesem Sinne ist dieser Kongreß gestiftet und in diesem Sinne wollen wir ihn fortführen, dem Frieden dienend und nicht dem Streit, und auch denjenigen unserer Brüder wollen wir mit herzlicher Achtung entgegenkommen, die sich weit von uns getrennt glauben. (Wiederholter, stürmischer Beifall.)

Prof Harnack schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser und den König von Württemberg.

Deutschland.

Wie die „Tägl. Rdsch." zuverlässig erfährt, wird nicht der Reichskanzler Fürst Bülow, sondern der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Schoen den Kaiser zur Zusammenkunft in den Skären begleiten. Fürst Bülow glaubt mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Verhandlungen über die Reichs-Finanzreform und durch die wichtigen Sitzungen im Reichstage gerade in den ersten Tagen nach seinem Wiederzusammentritt in Berlin unabkömmlich zu sein. Außer dem Freiherrn v. Schoen werden in der Begleitung des Kaisers sein: der Kapitän zur See v. Hintze, der als preußischer Offizier der Person Sr. Maj. des Kaisers in Petersburg attachiert ist, und der Korvettenkapitän und Marineattachs bei der deutschen Botschaft in Petersburg Freiherr v. Keyserlingk.

Die englischen Arbeiter-Parlamentarier sind nunmehr auf ihrer Reise durch Deutschland auch in Berlin eingetroffen und am Bahnhof von dem Geheimen Regierungsrat Flügge, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, mit einer herzlichen, in englischer Sprache gehaltenen Rede begrüßt worden. Auch die Mitglieder der Gesellschaft sowie eine große Anzahl freiwilliger Dolmetscher hatten sich zum Empfang eingefunden.

Frankreich.

Die am Montag erfolgende gleichzeitige Veröffentlichung der Neuernennungen für den französischen und russischen Botschafterposten in Konstantinopel stellt kein zufälliges Zusammentreffen dar, sondern ist, wie in politischen Kreisen, dem „Tag" zufolge, ausdrücklich hervorgehoben wird, das Ergebnis einer vorangegangenen Verabredung der französischen und russischen Regierung. Die französisch-russische Interessengemeinschaft deutlich zu unterstreichen, scheine der französischen Politik besonders im gegenwärtigen Moment nützlich, um so die Bedeutung der bevorstehenden Zweikaiser-Entrevue abzuschwächen.

Der Präsident des französischen Luftschiffahrts-Vereins Dr. Quinton, hat die Errichtung von Luftschiffahrtslinien mit Lenkballons bereits fest ins Auge gefaßt. Nach seinen Erklärungen sollen durch die von der französischen Luftschiffahrts-Liga geplanten Linien regelmäßige Verbindungen zwischen Paris, Nancy, Rouen, Lyon und Pau sowie verschiedenen Zwischenstationen hergestellt werden. Bei Paris, Meaux, Reims, Nancy, Fontainebleau, Orleans und Pau sind Ballonhallen teils schon vollendet, teils soll deren Bau demnächst in Angriff genommen werden. Fünf lenkbare Ballons von 3500—7000 Kubikmeter sollen außer der Mannschaft 8 bis 20 Reisende befördern können. Man hofft, daß die ersten regelmäßigen Fahrten bereits Anfang September werden stattfinden können.

England.

Am Sonnabend nahm die Versammlung des englischen Luftflotten-Vereins den Vorschlag des Vorsitzenden an, eine Million Mark zum Ankauf eines Zeppelinschen Luftschiffes durch öffentliche Subskription aufzubringen. — Wenn englische Ingeneure ein solches Modell zur Verfügung hätten, würden sie sicherlich ein noch besseres Luftschiff bauen.

Der Lordmayor von London richtete an den Vorsitzenden des Festkomitees für den Besuch der Berliner Stadtvertreter einen Dankbrief, in dem er u. a. sagt, der Oberbürgermeister von Berlin und seine Begleiter seien eins in dem Lobe der Herzlichkeit ihrer Begrüßung. „Ich bin voll Hoffnung", so schließt der Lordmayor, „daß der Besuch der Stadtvertretung eine Vermehrung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zeitigen wird."

Holland.

Unter Glockengeläute fand am vorigen Sonnabend die Taufe der Prinzessin Juliana in der Willemskerk statt, in deren einfach ausgeschmücktem Inneren Königin Wilhelmina, der Prinzgemahl Heinrich, die Königin-Mutter Emma und andere Fürstlichkeiten sich bereits eine halbe Stunde früher zur Predigt eingefunden hatten. Die Königin ging etwas mühsam, sah aber vorzüglich aus. Die kleine Prinzessin Ju-

---

des Verständnisses der Goetheschen Dramen bringt das Buch manch wertvollen Beitrag. Man lese nur den Abschnitt über Goethes Bühnenbearbeitungen seines „Götz von Berlichingen". — Es ist mir nicht zweifelhaft, daß dieses Buch vielen von großem Interesse sein wird.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 158 000 Artikel und Verweisungen auf 19 622 Seiten Text mit 17 678 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1611 Bildertafeln (darunter 188 Farbendrucktafeln und 355 selbständige Kartenbeilagen) sowie 176 Textbeilagen. 20 Bände und 1 Ergänzungsband in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder in Prachtband zu je 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Als im Herbst vorigen Jahres der „Große Meyer" mit dem XX. Bande seinen Abschluß fand, stellte der rührige Verlag das Erscheinen eines Ergänzungbandes in Aussicht, der alles das in sich aufnehmen sollte, was seit Beginn der sechsten Auflage an Neuerungen, Veränderungen und Berichtigungen nachzutragen war. Bedenkt man, daß der Inhalt eines so außerordentlich vielseitigen Nachschlagewerkes, das zu seiner Vollendung fast 6 Jahre bedurfte, fortwährender Wandlung unterworfen ist, so wird jedem die Notwendigkeit einer solchen Fortführung ohne weiteres einleuchten. Nun liegt diese als XXI. Band mit dem Umfang von 1029 Seiten in der gleichen würdigen Ausstattung wie das Hauptwerk vor. Seinen wesentlichen Inhalt bilden längere oder kürzere Artikel über Staatengeschichte, neue Entdeckungen und Erfindungen, Umgestaltungen in Gesetzgebung und Militärwesen, über die Fortschritte der Kolonien, die Ergebnisse neuer Forschungen auf allen Wissenszweigen, wichtige Forschungsreisen, neue Volkszählungen, die Bewegung auf den Gebieten der bildenden Künste. Ferner enthält er einen vollständigen Nekrolog und neue Biographien von zeitgenössischen Politikern, Gelehrten, Forschungsreisenden, Künstlern, Technikern, behandelt alle gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehenden Fragen und bringt endlich eine planmäßige Ergänzung der statistischen Angaben sowie weiter nützliche Zusammenstellungen als: Literaturübersichten, neue Opern usw. Die Vielgestaltigkeit der Materie macht es schwer, den Inhalt des Bandes erschöpfend zu charakterisieren. Wir greifen deshalb einige Beispiele heraus und nennen aus der modernen Staatengeschichte den fast 19 Spalten langen Artikel „Deutsches Reich", aus volkswirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet die Artikel: „Arbeiterkammer", „Arbeiterversicherung", „Arbeitslohn", „Arbeitsnachweis", „Erbschaftssteuer", „Genossenschaften", „Handwerkerorganisation", „Mutterschaftsversicherung", „Reichs-Finanzreform". Unter „Koedukation" und „Mädchenschulwesen" begegnen wir sehr wertvollen Ausführungen über diese jetzt so aktuellen Unterrichtsfragen, denen wir aus der Heilkunde Abhandlungen gegenüberstellen möchten, wie: „Arteriosklerose", „Elektrotherapie", „Krebs", „Schlafkrankheit", „Wurmkrankheit". Ueber die Fortschritte des modernen Verkehrswesens orientieren vortrefflich die Artikel: „Ballonschiffe", „Fernsprecher", „Militärverkehrswesen", „Rohrpostreinrichtung", „Unterseeische Eisenbahnen". Auf technisch-naturwissenschaftlichem Gebiet geben z. B. die Artikel „Dampfturbinen", „Elektronik", „Drahtlose Telegraphie", „Perlenbildung", „Photographie", „Radioaktivität", „Städtebau" Zeugnis von dem Bestreben der Redaktion, das Werk auf gleicher Höhe mit der Entwicklung dieser Wissenszweige zu erhalten. Eine umfassende Bereicherung hat das Fach des Kunstgewerbes erfahren. — Auf der gleichen Höhe der Vollendung wie der Text steht die Illustrierung des Bandes, der über 800 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf 89 Tafeln (darunter 8 farbige und 12 selbständige Karten) sowie 16 Textbeilagen aufweist. Hier nennen wir die farbenprächtigen Tafeln „Schmetterlinge", „Teppiche", „Kunstgläsuren" und „Zur Geschichte der Uniformen". Von den Karten interessieren besonders die Karten „Kali-Lagerstätten in Deutschland", „Verbreitung der Deutschen im Ausland", „Währungskarte der Erde". — Wir sehen in dem Ergänzungsbande eine vortreffliche Leistung durch die der „Große Meyer" bis auf die unmittelbare Gegenwart fortgeführt und vervollständigt wird, und empfehlen jedem Besitzer des Hauptwerkes angelegentlich seine Anschaffung.

Kunst und Wissenschaft.

Heilung der Schwindsucht durch Röntgen-Strahlen? Interessante Erörterungen über die Möglichkeit der Heilung von Tuberkulose durch Anwendung von Röntgen-Strahlen zeitigte der diesjährige deutsche Laryngologen-Kongreß in Freiburg i. Br. Unter Vorführung von Lichtbildern referierten die Freiburger Aerzte Dr. Brünings und Albrecht über Versuche der Heilung der Kehlkopf-Tuberkulose. Dr. Brünings impfte Kaninchen in der Narkose tuberkulösen Auswurf ein und rief so Erkrankung hervor, wonach er die kranken Stellen mit den verschiedensten Lichtstrahlen behandelte. Bei der fortgesetzten Behandlung mit Röntgen-Strahlen zeigte sich dann ein die Heilung ankündigender Einfluß: Geschwüre und Schwellungen gingen zurück; die tuberkulösen Partien waren abgekapselt und ließen die Erscheinungen der Gesundung erkennen. Beide Forscher befürworten danach diese Form der Behandlung auch bei schwindsüchtigen Menschen. Dr. Brünings zeigte neben anderen neuen Instrumenten auch eine von ihm konstruierte Röntgen-Röhre zur Bestrahlung des Kehlkopfes. In der sehr ausgedehnten und angeregten Debatte fanden auch Sonnenlichtbehandlung und eine ältere Art der Röntgenstrahlen-Anwendung Verteidiger.

Mannigfaltiges.

Die Flucht der hohen Steuerzahler Berlins. Im ersten Quartal d. J. sind wiederum 695 hohe Zensiten aus Berlin mehr abgezogen als zugezogen. Es zogen fort: 8 Zensiten mit einem Einkommen von über 50 000 Mark, 17 mit 25 000 bis 50 000 Mark, 9 mit 19 500 bis 25 500 Mark, 15 mit 14 500 bis 19 500 Mark usw., während nur 4 mit einem Einkommen von über 50 000 Mark, 15 mit 25 000 bis 50 000 Mark, 6 mit 19 500 bis 25 500 Mark und 12 mit 14 500 bis 19 500 Mark usw. zuzogen. Dieser Fortfall ist, wie der „B. B.-C." mitteilt, zum Teil auf das Verschwinden der Gärten in Berlin zurückzuführen. Seitdem in Berlin die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert eingeführt ist, bebaute und unbebaute Grundstücke nach dem Wert versteuert werden müssen, verschwinden die Gärten. In der Linden-Straße, Bellevue-, Potsdamer- und vielen anderen Straßen werden die Gärten bebaut. Im Tiergarten-Viertel haben die W.schen Erben ihren alten Besitz für drei Millionen Mk. verkauft, der nunmehr der Bebauung erschlossen wird; bisher waren es nur Gärten.

— Der Luftschiff-Reisekoffer. Ein Berliner Fabrikant stellt jetzt den neuesten „Bedarfsartikel" her — den Luftschiff-Reisekoffer. In diesem modernsten aller Koffer sind nicht nur praktische Reisegeräte, sondern auch Ermahnungen für den Luftreisenden angebracht, zehn Luftfahrt-Gebote", die da lauten: 1) Fürchte nicht zu fallen, das Fahrzeug ist solide, Entgleisungen sind ausgeschlossen. 2) Ereifere Dich nicht zu sehr in Deiner Freude, denn die Luft hat keine Balken. 3) Rauche nicht. 3) Zünde kein Feuer an. 5) Gerate nicht in Ekstase über den Fortschritt, den jeder kennt: es ist verlorene Zeit. 6) Berechne klug Deine Equipierung. 7) Laß aus Deinem Koffer alles Unnötige fort; das Nötige ist schon schwer genug. 8) Zieh' Dich warm an, denn hoch oben weht ein kalter Wind. 9) Sie nicht ärgerlich, wenn Du keinen Speisewagen findest. 10) Zeige nicht verächtlich mit dem Finger auf minder glückliche Sterbliche; nicht Dir ist dieser Fortschritt zu danken. — Dieser Reisekoffer ist ungemein leicht mit Aluminium beschlagen, und hat eine Vorrichtung, durch die er in der Gondel befestigt werden kann. Er enthält auch eine kleine Reiseapotheke für spezielle Krankheiten nicht ganz „luftsicherer" Reisegenossen.

— Eine schlagfertige Antwort. In den „Signalen für die musikalische Welt" lesen wir folgendes nette Geschichtchen: Der Dirigent eines gemischten Chores, von dem behauptet wird, daß er seine außerordentlichen Erfolge zum Teil der monumentalen Grobheit verdankt, mit der er die Chormitglieder behandelt, überließ den Stab während gelegentlicher Abwesenheit einem ehrgeizigen jungen Assistenten. Der aber nahm sich vor, dem Meister zum wenigsten im Punkte der Grobheit gleichzukommen. Als nun bei der ersten Probe ein wertvolles Mitglied des Tenors, ein angesehener Kaufmann, sich gestattete, eine Viertelstunde zu spät anzutreten, meinte der junge Dirigent ironisch: „Ihre Uhr geht wohl nach?" Mit der größten Gelassenheit erwiderte der Kaufmann und Tenor: „Nein, aber mein Geschäft geht vor."

liana führ mit der stellvertretenden Oberhofmeisterin in goldenem Wagen mit Sechsgespann in der Eskorte von Kavallerie zur Kirche und wurde während der Fahrt wiederholt dem Volke gezeigt. Die Menge jubelte dem Kinde begeistert zu. Sehr eindrucksvoll war der Augenblick, als die kleine Prinzessin, von Würdenträgern umgeben, langsam und lautlos in die Kirche hineingetragen wurde. Königin Wilhelmina hielt selbst ihr Kind über die Taufe und behielt es bis zum Ende der Feierlichkeit in den Armen. Das Prinzeßchen benahm sich während der Verlesung des Taufformulars und der dreimaligen Besprengung recht königlich und hatte keinen Laut von sich gegeben, als sie in ihrer altertümlichen Kutsche, fast märchenhaft, vom jungen Grün einer breiten Allee langsam den Blicken der Zuschauer entzogen wurde. — Der Kirchenvorstand schenkte der Prinzessin Juliana ein Kirchenbuch im Stile Ludwigs XVI. mit einer goldenen Schließe. — Bei der Anfahrt der königlichen Kutsche vor der Kirche ereignete sich, nach einer weiteren Haager Meldung, dadurch ein kleiner Zwischenfall, daß ein Rad des Wagens an einem Rade der vorher von der Königin-Witwe benutzten Kutsche, die dort hielt, hängen blieb. Während Polizei und Publikum herbeieilten, um die Pferde anzuhalten, verließen die Königin und der Prinz schnell den Wagen. Der Unfall hatte keinerlei ernste Folgen.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Projekt des städtischen Elektrizitätswerks. — 2) Gesuch des Kaufmanns K. Bokownew und anderer Dorpater Einwohner um Einreichung eines Gesuches beim Verkehrsminister, daß zahlenden Passagieren die Benutzung des Warenzuges Nr. 803 bis zur Station Elwa gestattet und dieser Zug um 4 Uhr nachm. von Dorpat abgelassen werde. — 3) Antrag des Stadtamts auf Errichtung eines Anbaues an der Abteilung des Stadthospitals in der Allee-Straße. — 4) Gesuch der Dorpater Damenabteilung der Gesellschaft für Arrestantenfürsorge um Gewährung einer Subsidie zur Erbauung eines Heimes für Arrestantenkinder. — 5) Antrag des Stadtamts auf Bestätigung des Projektes des neuen, in historischer und heraldischer Beziehung berichtigten Stadtwappens. — 6) Antrag des Stadtamts auf Abänderung der Liste der städtischen Aemter, die Pensionsberechtigung gewähren. — 7) Gesuch der Witwe des verstorbenen Polizeimeisters Sabjelin um Aussetzung einer Pension. — 8) Gesuch der Anna Semenowa um Aussetzung einer monatlichen Unterstützung für ihren kranken Mann, den Marktvogt Th. Semenow. — 9) Gesuch des Hausbesitzers Jan Alt um Befreiung von der Repartitionssteuer pro 1905 bis 1909 in der Höhe von 23 Rbl. 76 Kop. — 10) Gesuch des Hausbesitzers Peter Knoll um Belassung in Kraft der Einschätzung vom 9. Febr. 1897 für seine nicht vom Brande beschädigten Häuser bis zu einer neuen allgemeinen Einschätzung. — 11) und 12) Wahlen von städtischen Vertretern pro 1909/10 in die pädagogischen Konseils der Realschule und des weiblichen Puschkin-Gymnasiums.

In Sachen der Wahl eines Lektors der estnischen Sprache an der hiesigen Universität fand am verflossenen Sonnabend eine Sitzung der historisch-philologischen Fakultät statt, auf der die in Frage kommenden Kandidaten denominiert wurden, welche dem Professoren-Konseil zur Wahl vorgestellt werden sollen. Für den durch den Tod Dr. K. A. Hermanns erledigten Lektorposten hatten sich, wie der „Post." zu berichten weiß, 3 Kandidaten gemeldet und die philologische Fakultät hatte sich betreffs dieser Kandidaten das Gutachten eines „Kenners" der estnischen Sprache und Literatur (der von dem „Post." nicht näher bezeichnet wird) ausgebeten. Seitens des Sachverständigen war als erster in Betracht kommender Kandidat Dr. phil. O. Kallas und als zweiter cand. phil. J. Jögewer empfohlen worden. Auf der Fakultäts-Sitzung erhielten von 9 Stimmen der anwesenden Professoren cand. J. Jögewer 7 pro und 2 contra, Dr. O. Kallas 5 pro und 4 contra und endlich der cand. gram. comp. K. Leetberg 2 Stimmen pro und 7 contra. Ueber die beiden ersteren Kandidaten soll im Professoren-Konseil abgestimmt werden.

Hochgeehrte Redaktion!

Ich bitte Sie in Ihrem geschätzten Blatte folgende Richtigstellung aufzunehmen.

Als am verflossenen Sonntag im Hintergrunde der Bühne während der Vorstellung von „Walzertraum" eine Papierlaterne in Brand geriet, entging mir dieser Umstand infolge meiner großen Kurzsichtigkeit und der begreiflichen Erregung, in welcher sich jeder Darsteller befindet. In der Meinung, es sei hinter der Bühne zu Differenzen zwischen meinem Personal und einzelnen Feuerwehrleuten gekommen und darin bestärkt durch Zurufe aus dem Publikum, wie „Feuer", „Die Feuerwehr", ferner in dem Bestreben einer Panik zuvorzubeugen, gebrauchte ich wohl die Worte: „Es ist nichts, nur ein paar betrunkene Feuerwehrleute." Obwohl ich mir infolge der momentanen Erregung und meines Verantwortlichkeitsgefühls über diese Aeußerung selbst keine Rechenschaft geben kann, bedauere ich selbige umsomehr, als gerade in diesem fraglichen Moment, der von mir mißverstandene Lärm dadurch entstand, daß die postierten Feuerwehrleute pflichtgemäß den Brand zu löschen versuchten und nach der Spritze eilten.

In der Hoffnung, daß dieser Zwischenfall durch meine Erklärung eine allgemeine Lösung findet, zeichne ich hochachtungsvoll Ihr ergebener

Erich Sandt,
Direktor des Sommertheaters.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Sie berichten im lokalen Teil Ihrer Montags-Nummer über ein Benehmen von Feuerwehrmannschaften, das sich während der Theateraufführung am Sonntag, wo gleichzeitig die Feuerwehr ihr Sommerfest feierte, in ungebührlicher Weise geltend machte und somit die Aufführung störte. Sie konstatieren, daß das Theater sich seiner berufenen Beschützer zu erwehren hatte, daß Feuerwehrleute hinter der Bühne gelärmt haben und daß ein Feuerwehrmann plötzlich auf der Bühne erschien. Die strengste Bestrafung der Schuldigen als selbstverständlich voraussetzend, geben Sie schließlich der Feuerwehr Ratschläge zur Verbesserung ihrer Organisation.

Ich muß natürlich tief beklagen, daß ein Feuerwehrmann tatsächlich in einem durch das Sommerfest hervorgerufenen unzurechnungsfähigen Zustande das Theater betrat und auf die Bühne gelangte. Die Wachmannschaft bemerkte ihn erst im kritischen Moment, weil am Bühneneingange kein Posten steht. Diese Tatsache hätte aber durch eine kurze Notiz abgetan werden können, denn von all dem anderen, weiß das im Theater anwesend gewesene Publikum nichts. Viele der Theaterbesucher haben, wie ich höre, erst durch die Zeitungsnotiz von diesen angeblichen Ausschreitungen Kenntnis erhalten.

Das Theater befand sich tatsächlich im Schutze der Feuerwehr. Die Wachmannschaft war, wie ich von Zeugen während der Vorstellung bestätigen ließ, nicht allein vollständig nüchtern, sie hat auch ihre Pflicht instruktionsgemäß prompt erfüllt, indem beim Aufflammen einer Papierlaterne ein Posten zum Ablöschen herbeieilte und die Wachmannschaft alarmierte. Diese in ihren schweren Stiefeln zur Spritze eilende Mannschaft dürfte wohl einigen Lärm verursacht haben, der aber dennoch von den meisten überhaupt nicht beachtet wurde, wohl aber dem Theaterdirektor Anlaß zu einer die Feuerwehr beleidigenden Bemerkung gab. Die Aufmerksamkeit war eben dem aufflammenden Feuer zugewandt und eine gewisse Nervosität machte sich im Zuschauerraum bemerkbar. Wenn wirklich hinter der Bühne Differenzen zwischen der Feuerwehr und dem Theaterpersonal, wie das in jedem Jahre und nicht durch die Schuld der Feuerwehr allein passierte, stattgefunden haben, so ist der Beschwerdeweg an das Oberkommando bequem genug, er hat auch immer bisher zum Ziel geführt. Der Unterzeichnete ist zu jeder Tages- und Nachtzeit durch das Spritzenhaus erreichbar, Zeitungserörterungen bringen keinen Nutzen. Die Feuerwehr glaubt das Vertrauen ihrer Mitbürger zu besitzen und will sich dieses auch erhalten, sie arbeitet ohne Anregung von außen unentwegt an ihrer Organisation, läßt sich jede sachgemäße Kritik gefallen, muß aber unberechtigte Angriffe energisch zurückweisen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Joh. Anderson,
Hauptmann der Frw. Feuerwehr.

Dorpat, 27. Mai 1909.

Nachschrift der Redaktion. Die vorstehende Zuschrift zwingt uns, Folgendes zu bemerken. Der Herr Feuerwehr-Hauptmann läßt es sich angelegen sein, unseren vorgestrigen Artikel auf eine falsche Grundlage zu stellen: keineswegs unserer Feuerwehr als Ganzem, sondern lediglich einzelnen Repräsentanten derselben, welche in voller Uniform an öffentlichem Orte und in besonders kompromittierender Weise die Feuerwehr bloßgestellt hatten, galten jene Ausführungen.

Weitere Ermittelungen haben allerdings herausgestellt, daß es sich nicht um ein wiederholtes, sondern um ein einmaliges Eindringen unberufener Mannschaft in den Bühnenraum gehandelt hat. Im übrigen halten wir unsere vorgestrigen Angaben in vollem Wortlaut aufrecht.

Jedenfalls ist das Vortreten und Salutieren eines angetrunkenen Feuerwehrmannes in Uniform und mitten im Spiel nicht unter die bloß „angeblichen Ausschreitungen" zu rubrizieren. Wenn der Hauptmann des weiteren anführen zu müssen glaubt, viele der Theaterbesucher hätten erst durch die Zeitungsnotiz von den Vorfällen Kenntnis erhalten, so müssen wir dem entgegenhalten, daß nicht nur jenes Vortreten des salutierenden Feuerwehrmannes, sondern auch das mehrfache Auftauchen des — gleichfalls seine volle Feuerwehr-Uniform tragenden — vollkommen betrunkenen Inspizienten der Theater-Brandwache von dem Zuschauerraum aus bemerkt worden ist. Wir müssen leider die in unserer vorgestrigen Notiz absichtlich unerwähnt gelassene Betrunkenheit des Inspizienten konstatieren; dazu zwingt uns die irreführende Bemerkung des Hrn. Hauptmanns, daß die Wachmannschaft vollkommen nüchtern gewesen ist.

Wenn in der vorstehenden Zuschrift gelassen proklamiert wird, „Diese Tatsache hätte durch eine kurze Notiz abgetan werden können" und „Zeitungserörterungen bringen keinen Nutzen", so möchten wir die Kompetenz des Hrn. Feuerwehrhauptmannes in dieser Sphäre denn doch bezweifeln.

Für journalistisch jedesfalls nicht gerechtfertigt halten wir die Versuche des Hrn. Hauptmanns, im referierenden Teile seiner Zuschrift allerlei kleine Verschärfungen unseren vorgestrigen Ausführungen beizumengen — so, wenn er schreibt: „Sie konstatieren, daß das Theater sich seiner berufenen Beschützer zu erwehren hatte" (wir hatten geschrieben: „eines Teiles seiner berufenen Beschützer") oder: „daß Feuerwehrleute hinter der Bühne gelärmt haben" (wir hatten geschrieben: „es ging mehrfach . . . recht laut her") oder: „Sie geben schließlich der Feuerwehr Ratschläge zur Verbesserung ihrer Organisation" (?!)

Was den letzteren Vorwurf betrifft, so könnte er wohl nur auf die von uns ausgesprochene Erwartung gedeutet werden: es müßte für die Zukunft als ganz ausgeschlossen angesehen werden, daß überhaupt irgend ein Feuerwehrmann in Uniform, der nicht zur Dejour gehört, sich beikommen läßt, den Bühnenraum zu betreten. — Eine derartige „Verbesserung der Organisation" halten wir allerdings im Interesse sowohl unseres Theaters wie auch unserer Feuerwehr für durchaus erwünscht.

Eine Gruppe von Verehrern des verstorbenen Dr. K. A. Hermann hat dem „Pwl." zufolge höheren Ortes die Genehmigung erhalten, in Oberpahlen Dr. Hermann ein Denkmal zu errichten. Das erforderliche Geld soll durch freiwillige Spenden und Veranstaltung von Festen einkommen.

Auch die Pulkowoschen Seismographen haben der „Now. Wr." zufolge am 21. Mai ein sehr starkes Erdbeben registriert. Nach den Angaben aus Tiflis ist die Entfernung des Epizentrums bis Tiflis auf 7300 Kilometer berechnet worden. Man vermutet, daß das von den Seismographen registrierte Erdbeben bei den Philippinen stattgefunden hat.

Parlamentsbericht.

119. Sitzung der Reichsduma vom 26. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über die

Glaubenswechsel-Vorlage.

Chasmamedow befürwortet die Annahme der Vorlage in der Kommissionsfassung.

Samyssłowski erklärt, die Vorlage nur vom staatlichen Gesichtspunkt aus, und mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Verhältnisse in Westrußland beleuchten zu wollen. In dem dortigen Kampfe des Katholizismus gegen die Orthodoxie seien die religiösen Fragen seit jeher mit den staatlichen und nationalen verquickt worden. An der Hand von Dokumenten weist Redner nach, daß der polnische Aufstand von 1863 von den katholischen Geistlichen geleitet worden sei, die sich bis zur Folterung der orthodoxen Priester verstiegen hätten. 1905 hätten bei den Katholischen Kirchen Proklamationen zur Abschüttelung des russischen Jochs aufgefordert, während polnische Jäger bei Fuchsjagden ihre Beute bis in den griechischen Tempel verfolgten und dort das Muttergottes-Bild zerschossen. Der katholische Fanatismus habe nicht nachgelassen: hierher die Glaubensduldung hineinzutragen, sei unmöglich. Redner hofft auf Nichtannahme der Vorlage; sollte sie aber dennoch Gesetzeskraft erlangen, so werde die orthodoxe Kirche trotz der ihr dadurch zugefügten Rechtseinschränkungen sich dem fügen, während die katholische Kirche ihr kirchliches Gesetz, das ihr die Nichtachtung der staatlichen Gesetze vorschreibt, nach wie vor geltend machen werde. Was sei das aber für eine Gleichberechtigung, die durch die Vorlage geschaffen werde? Den angestammten Feinden der Orthodoxie werde Aktionsfreiheit gewährt und das werde Gerechtigkeit genannt. Die Allerhöchsten Willensäußerungen seien entstellt worden. (Beifall und Rufe rechts: Richtig.)

Gaidarow, der namens der Muselmänner spricht, erinnert daran, daß die Tataren den Russen zur Zeit des Mongolen-Jochs volle Religionsfreiheit gewährt hätten; dasselbe könnten nun die Tataren von den Russen erwarten. Die Fremdstämmigen seien Rußland treu, die Rechten aber entfremden sie dem Staat mit ihrem Streben nach einem orthodoxen, selbstherrlichen, Sklaven heranzüchtenden reaktionären Rußland. Hinter den Rechten stehe aber nicht das russische Volk, sondern der russische Volksverband. (Applaus der Opposition. Rufe rechts: „Das ist eine Beleidigung. Man muß ihn zur Ordnung rufen." Der starke Lärm läßt den Vorsitzenden anfangs nicht zu Wort kommen.)

Der Vorsitzende: Ich rufe den Abg. Gaidarow zur Ordnung und (sich zu den Rechten wendend) bitte Sie, mir keine Lehren zu erteilen.

Der Priester Gepezki erklärt namens der Dumageistlichkeit, daß vor der Glaubenswechsel-Vorlage die allgemeinere Frage des Verhaltens des Staates zu den einzelnen Konfessionen geklärt werden müsse. Sollte diese Proposition der Dumageistlichkeit abgelehnt werden, so könne sie über die Glaubenswechsel-Vorlage nur nach Annahme der nachstehenden Uebergangsformel der Dumageistlichkeit stimmen:

In der Erkenntnis 1) daß das Propagandarecht den verschiedenen Konfessionen in Rußland nicht zugestanden werden kann, daß 2) dieses Recht — mit den vom geltenden Gesetz gemachten Einschränkungen nur der herrschenden rechtgläubigen Kirche gebührt und 3) daß eine Abtrünnigmachung zu diesem oder jenem Glaubensbekenntnis, die von Versprechungen verschiedener Vorteile oder von Drohungen begleitet sei, kriminell strafbar ist, — geht die Duma zur artikelweisen Lesung über. (Applaus rechts und teilweise im Zentrum.)

Kamenski als Referent erklärt, die Glaubenswechsel-Vorlage sei als die weniger komplizierte der verwickelteren Frage des Verhaltens des Staates zu den einzelnen Konfessionen vorangestellt worden. Es sei daher unzulässig, ohne genügende Begründung die artikelweise Lesung der sich genau an das Oktobermanifest haltenden Vorlage abzulehnen.

Der Ksends Mazkewitsch findet, daß viele Redner die Katholiken schwer beleidigt haben. Uebertritte zum Katholizismus hätten nur seitens mechanisch der orthodoxen Kirche Angehörender stattgefunden. Daß der Katholizismus im Westgebiet keine Propaganda treiben könne, gehe schon daraus hervor, daß seit den letzten 70 Jahren das Verbot bestehe, in den Kirchen zwei mal täglich zu predigen, wobei die Gottesdienste unter Gendarmeriebewachung stattfinden. Die griechische Kirche dagegen habe volle Aktionsfreiheit für ihre besonders für die Tätigkeit im Westgebiet ausgesuchten Vertreter.

Sasonowitsch hofft im Gegenteil auf die Ablehnung der Vorlage als für das Westgebiet schädlich. Redner ergeht sich in einem längeren Exkurs über die Glaubensfragen und ihre Behandlung in England und Frankreich, in Theorie und Praxis. In Rußland müsse man an die Glaubensfragen nicht vom Standpunkt der Theorie, sondern ausgehend von den Tatsachen der Wirklichkeit herantreten. Die gegenwärtige Vorlage, so behauptet der Redner sei notwendig 1) den in Unglauben verfallenen Leuten und den als Patienten für die Pathologen und Psychopathologen in Betracht kommenden (Applaus rechts) und 2) den Andersgläubigen, denen natürlich die nötige Aufmerksamkeit zu teil werden solle. Die Vorlage sollte daher nur für diese letzteren in Betracht kommen. Redner fährt fort: Sie, meine Herren sind die Gesetzgeber, die ich hochachte und deren Tätigkeit ich eine große Bedeutung zumesse (Bewegung im Saale), — ja, ich halte es für notwendig, das zu betonen, denn wir Rechten werden von einer gewissenlosen Presse verleumdet. Als Mitglied der Fraktion der Rechten halte ich es für angebracht, zu erklären, daß wir Rechten heiß für die Duma einstehen, und die Dumaarbeit schätzen. Doch wir wünschen eins, daß nämlich diese Arbeit sich an das Vermächtnis unserer Vorfahren hält und mit der Vergangenheit des russischen Volkes in Einklang steht. Wir müssen uns vor Uebereilung hüten: in 7 Tagen können wir nicht erreichen, wozu andere Staaten in Jahrzehnten gelangt sind. Die russische Politik darf nicht auf einem von solchen Leuten diktierten Standpunkt stehen, die von französischen Gouvernanten und englischen Bonnen erzogen und von Vorurteilen befangen sind, die aus dem Westen zu uns gekommen sind. (Applaus rechts.) Unser Verantwortlichkeitsgefühl vor dem Lande zwingt uns, die mit sündhafter Leichtfertigkeit und Eile verfaßte unvollkommene Vorlage abzulehnen. (Andauernder lärmender Beifall rechts.)

Kapustin tritt für die Vorlage ein; die Gewissensfreiheit werde Leben in die orthodoxe Kirche bringen, die des Schutzes der Polizei entraten könne. Möge die Gewissensfreiheit der Regierung unseres Herrschers zum Ruhme gereichen.

Der Referent Kamenski resumiert die Debatten und erwähnt, daß u. a. auch der oberste Hirte der rechtgläubigen Kirche, der

Metropolit Antoni für die Glaubenswechsel-Vorlage

sich ausgesprochen und erklärt habe, daß es sich nicht gezieme, in der rechtgläubigen Kirche die bewußt von der Orthodoxie Abgefallenen zurückzuhalten. Redner gibt seiner Verwunderung über die Ausführungen des Dumasekretärs und Abg. Sasonowitsch Ausdruck. (Applaus des Zentrums und der Opposition.)

Die Generaldebatte ist beendigt.

Zur Motivierung der Stimmabgabe gibt Wjasigin folgende Erklärung der Rechten ab:

„Indem die Fraktion der Rechten erkennt, daß die Glaubenswechsel-Vorlage 1) ungenügend begründet ist und den Gesetzen sowie den Allerhöchsten Hinweisen zuwiderläuft, daß sie 2) auf eine Verletzung der staatlichen Stellung des heiligen rechtgläubigen Bekenntnisses abzielt und die Verbindung zwischen der Kirche und dem Staat zerreißt; daß sie 3) unter Millionen von Menschen Verwirrung anstiftet, den Frieden im Familienleben zerstört und für die staatliche Sicherheit gefährlich ist; daß sie 4) einen Verrat an den hundertjährigen Vermächtnissen unserer Geschichte übt, die Grundpfeiler unseres Staates ins Wanken bringt und mithin die Existenz des einigen, unteilbaren großen Rußland mit Gefahr bedroht, — wird die Fraktion der

Rechten wie ein Mann gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen."

Nach längeren Kontroversen zwischen den Sozialdemokraten, Arbeitsgrupplern, Baron Meyendorff, Miljukow u. A. wird u. a. die Proposition Amossjenkows, die Abstimmung bis zum Herbst zu verschieben, um den Abgg. vorher die Möglichkeit einer Aussprache mit ihren bäuerlichen Wählern zu gewähren, mit 185 gegen 152 Stimmen abgelehnt, trotz der Fürsprache Markows II, Tytschinins u. A.

Gegen die Stimmen der Rechten und eines Teiles der gemäßigten Rechten wird der

Uebergang zur artikelweisen Lesung mit offenbarer Majorität angenommen.

Nach einer Erklärung Jefremows über die Notwendigkeit eines allg. Kirchenkonzils, gibt Wjasigin eine zweite Erklärung der Rechten ab — des Inhalts daß die Rechten, die Grundlagen der Vorlage als im höchsten Grade schädlich ablehnen und es daher für unmöglich erachten, an den weiteren Debatten teilzunehmen.

Die Rechten verlassen den Saal.

Der Bischof Eulogius erklärt auf der um 9¼ Uhr beginnenden

Abendsitzung

namens der mit ihm solidarischen Geistlichkeit, daß sie auf eine weitere Teilnahme an den Debatten verzichten.

Mit einigen von den Oktobristen beantragten Amendements wird die

Glaubenswechsel-Vorlage in 1. Lesung angenommen,

und zwar in der Kommissionsfassung.

Sodann werden in 2. Lesung angenommen die Vorlage betreffs der Entschädigung der in industriellen Etablissements zu Schaden Gekommenen und das Duma-Statut.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 46 Min. Nächste Sitzung: Mittwoch. Tagesordnung: Interpellation in Sachen der Tätigkeit des Russischen Volksverbandes.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Mai. Während der letzten 24 Stunden erkrankten in der Residenz an der Cholera 9 und starben 2 Personen.

Moskau, 26. Mai. Im großen Saal des Polytechnischen Instituts fand gestern eine großartige Ehrung des aus Petersburg eingetroffenen Prof. Metschnikow statt. Der berühmte Gelehrte hielt einen kurzen Vortrag über die Flora unseres Darmkanals, in dem er den Nachweis führte, daß diese Flora für den Organismus nicht notwendig ist, sondern im Gegenteil ihn vergiftet und zerstört und den Boden für allerhand Krankheiten schafft. Prof. Metschnikow wurde begeistert gefeiert und von der Universität und dem Landwirtschaftlichen Institut begrüßt und zum Ehrenmitgliede verschiedener gelehrter Körperschaften ernannt. Es wurde u. a. beschlossen, zur Erinnerung an die Reise des Gelehrten 2 Medaillen zu schlagen, von welchen eine ihm überreicht und die andere dem Pasteur-Institut zugesandt werden soll. Die Universität schenkte Prof. Metschnikow die wissenschaftlichen Werke seines Freundes, des weiland Physiologen Prof. Setschenow. Andere gelehrte Körperschaften brachten ihm Adressen dar.

Kalisch, 26. Mai. In der Nacht wurden zwischen Kalisch und Konin von einer maskierten Räuberbande Reisende um mehr als 4000 Rbl. und Wertsachen geplündert.

Kischenew, 26. Mai. Gestern und heute wurde der 300. Jahrestag der Schlacht mit den Polen unter Pan Lissowski festlich begangen.

Saratow, 26. Mai. Im Kreise Balaschow ging ein heftiger Hagelschauer nieder, durch den zahlreiche kleine Haustiere erschlagen wurden.

Nishni-Nowgorod, 26. Mai. In Sormowo wurde eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt. Man fand daselbst auch Waffen. 5 Personen wurden verhaftet.

Kasan, 26. Mai. Die Nachricht über einen Brand der Güterstation der Moskau-Kasaner Bahn ist falsch. Es handelt sich offenbar um ein gefälschtes Telegramm.

Tiflis, 26. Mai. In der Nacht auf gestern wurde im Kreise Gori auf seinem Gute in Kwileschty der Gutsbesitzer Fürst Amilachwari ermordet.

Wien, 8. Juni (26. Mai). Die Morgenblätter melden, daß der Polnische Klub unerwartet in das slawische Lager übergegangen sei und daß die Formel von Schusterschitsch, in der der Regierung anläßlich der Bestätigung der ungarischen Agrarbank in Bosnien ein Tadel ausgesprochen wird, in leicht veränderter Fassung angenommen werden würde. Vor der Sitzung jedoch schloß sich der Polnische Klub wiederum der Regierungsmehrheit an, wodurch das Schicksal des Tages entschieden ward. Nur 19 Mitglieder der polnischen Volkspartei Stepinskis blieben solidarisch mit dem Slawischen Verbande und verließen bei der Abstimmung den Saal, da sie nicht abgesondert vom Polnischen Kolo stimmen konnten. Für die Formel von Schusterschitsch wurden 237, dagegen 242 Stimmen abgegeben. — Die slawischen Abgeordneten bezeichnen die heutige Sitzung als Examen in der slawischen Solidarität.

London, 8. Juni (26. Mai). Auf der heutigen Versammlung der Vertreter der Presse hielt Sir Grey eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß das gegenwärtige Verhältnis der englischen Flotte zu den übrigen Flotten als wichtigste Frage erscheint — nicht nur für die Engländer in der Heimat, sondern auch für sämtliche jenseits des Meeres liegenden, selbständig regierten Besitzungen Englands. Weiter erklärte Sir Grey, daß seine Politik gerichtet sei sowohl auf die Festigung und Entwicklung des Reiches als auch auf die Vermeidung von Differenzen mit den übrigen Nationen. Diese seine politischen Bestrebungen könnten in bedeutendem Maße von der Presse gefördert werden. Zum Schluß erklärte Sir Grey sich mit der am Sonnabend von Lord Rosebery gehaltenen Rede für vollkommen solidarisch.

Athen, 8. Juni (26. Mai) In kompetenten Kreisen wird kategorisch in Abrede gestellt, daß die griechische Regierung jemals bei der Pforte in Sachen der Entsendung türkischer Truppen nach Kreta Sondierversuche angestellt habe.

Konstantinopel, 8. Juni (26. Mai). Gemäß einem allgemeinen Beschluß werden, die Großmächte, wie der „Frankf. Ztg." von hier gemeldet wird, zusammen durch ein Kriegsschiff auf Kreta vertreten sein, das alle 2 Monate durch ein anderes abgelöst werden soll.

Saloniki, 8. Juni (26. Mai). Die militärische Expedition in Albanien hat ihre Tätigkeit eingestellt. Die energisch geäußerte Weigerung der Bevölkerung, gutwillig die Waffen auszuliefern sowie die Befürchtung, durch eine gewaltsame Konfiskation Verwicklungen hervorzurufen, hat die Regierung veranlaßt, die Expedition zu sistieren. — Diese Tatsache wird hier als ein Fiasko der Jungtürken gedeutet.

Todesfälle.

Böttchermeister Samuel Lauer, † am 23. Mai zu Riga.

Dim. Landrat Balthasar Baron Campenhausen-Aahof, † im 70. Jahre am 23. Mai.

Gerson Lewien, † im 30. Jahre am 24. Mai zu Riga.

Mary Jacobson, geb. Hollmann, † im 56. Jahre am 24. Mai zu Dorpat.

Friedrich Wilhelm Mey, † am 24. Mai zu Dorpat.

Hofsgerichts-Assessor Nikolai Thesleff, † am 4. Juni (22. Mai) zu Wiborg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau)	758.1	757.4	756.6
Thermometer (Centigrade)	12.6	13.8	15.4
Windricht. u. Geschwind.	—	SSW.1	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	60%	62%	53%
Bewölkung	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.9
2. Maximum d. Temp. gestern 16.7
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Mai 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87⅛
5% Innere Anleihe 1905	99¾
5% Staatsanleihe von 1906	99⅝
„ „ „ 1908	99⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	389
„ „ „ (1866)	288
Prämien-Anleihe der Adelsbank	258
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	855
„ „ Russ. Bank	355
„ „ Internat. Hand.-Bank	365
„ „ Diskonto-Bank	397
„ „ Privat-Handels-Bank	62
„ „ Naph tha-Ges. Gebr. Nobel	113¼
„ „ Brjansker Schienenfabrik	103½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	86¾

Tendenz: still, aber fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung meiner teuren Gattin, unserer unvergesslichen Mutter und Schwester

Anna Reinwaldt

geb. Kusik.

findet am 29. Mai, präzise 4 Uhr nachm., vom Trauerhause aus auf den St. Marien-Kirchhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutsche

Elementarschule | **Bürgerschule**

für Knaben u. Mädchen. (Kreisschule) für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 29. Mai um 4 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen werden entgegengenommen: für die Elementarschule (Küter-Str. 1) täglich von 3—4 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) täglich von 12—1 Uhr. **Die Schulverwaltung.**

Die Leihkasse (Steinstr. Nr. 1)

nimmt zum Sommer div. Gegenstände wie Pelze, Kleider, Möbel, Klaviere, Gold- und Silbersachen etc. etc. gegen wertentsprechendes Darlehen

zur Aufbewahrung

entgegen. — Die Gegenstände werden sorgfältigst aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert dortselbst versichert werden.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Ссудная касса (Каменная № 1)

принимаетъ на лѣто разныя вещи какъ-то: шубы, платья, мебель, рояли, золотыя и серебрянныя вещи и т. д. и т. д. **на храненіе** и выдаетъ, по оцѣнкѣ ссуды.

Вещи будутъ аккуратно и хорошо сохранены и могутъ быть по желанію застрахованы тамъ-же за полную стоимость.

Правленіе ссудной кассы.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Hauptlager am Platze

in

Möbelstoffen

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute und Crepon.

Portièren, Teppiche, Tischdecken, Dielenläufern, Tüllgardinen

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Cailler "AMA" Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

UNUBERTROFFEN	als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade
UNERREICHT	in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit
UNVERGLEICHLICH	für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich

Hauptniederlage für die baltischen Provinzen **Ernst Schoch,** Gr. Jakob-Strasse 20/22. **Riga.**

Auktion.

Am 1. Juni 1909 um 3 Uhr nachmittags werden in Dorpat im Pfarrhause der katholisch. Kirche, kathol. Str. durch den Auktionator Kleidungsstücke, eine Bibliothek etc. versteigert werden.

Handelswiss. Kurse von **Fr. Mester,** Inhab. d. über Europ. Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akad. **Leipzig.** Nächster Immatr.-Term. 1. Juli. Prosp. gratis.

Franz. Stunden

(theor. u. Konversation) **erteilt** eine intellig. Russin — Petri-Str. 41. II. E.

Студ. Унив.

опытн. репетитор, дает уроки — Жуковская 24, кв. 1, Яр. Горак. Дома 3—4 ч.

Für einen deutschen Studenten sucht eine **Hauslehrerstelle** für den Sommer u. für das nächste Schuljahr — **Pastor Lezius,** Salzstr. 1. Sprechst. 1—2.

Abiturient d. Gymnas.

wünscht eine Sommerstelle aufs Land — Pleskausche Str. 35, Qu. 2. **P. Kusik.**

Учительница

которая остается лѣтомъ въ Юрьевѣ, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ — Набережная ул. 7, кв. 2. Отъ 4—5 час.

Русская барышня

желаетъ получ. на лѣто въ отъѣздъ мѣсто для разговор. нѣмец. или русск. яз. Адр.: Каштановая 63 b, кв. 3.

Zur **selbständigen Führung e. Haushalts** wird p. bewährte tüchtige Kraft gesucht. Off. sub „Haushalt" an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Eine geübte **Weissnähterin** im Besitz einer eigenen guten Maschine, **bittet e. Stelle,** womöglich auf d. Lande, ist auch bereit d. Hausfrau in d. Wirtschaft zur Hand zu gehen. Zu erfragen Stein-Str. 38.

Ein russ.-sprechend. **Dienstmädchen** das zu nähen versteht, **sucht** in d. Stube od. zu Kindern eine Stelle — Leppik-Str. 2, Qu. 2.

Eine Magd

mit **Attestaten sucht** zu einem kl. Kinde od. in d. Wirtschaft eine Stelle — Gilden-Str. 7, Q. 17, 4 St., i. Hof.

---

2 kleinere Schüler

in meine Pension fürs nächste Semester gesucht. Pastorin **P. Voss,** Rigasche Str. 22. Sommeradresse: Neuhausen Forstei über Werro.

Gesucht vom Herbstsemester ab für eine gebild. junge Dame

Pension

in gutem Hause: Geräumiges Zimm. u. gute Verpflegung. Bedingung. Ausführl. schriftl. Offerten **sofort** zu richten: Karlowa Str. 29, Q. 1.

Elwa

eine Sommerwoh. v. 2 Zimm., Küche Verd., alle Bequemlichk. zu verm. Zu erfrag. Uferstr. 5. Blank u. Petersburger Str. 73, Qu. 3.

Elwa.

Eine **Sommerwohnung** von 2 geräumigen zum Teil möblierten Zimmern, eine grosse Veranda u. Küche ist zu vergeben. Zu erfragen von 10—12 Uhr vormitt. bei Frau Arndt, Bohnenstrasse 4.

Dicht am Techelfersehen Park möbl. geräumige **Sommerwohnung** (auch Einzelzimmer) mit Veranda u. Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen v. 5—6. Jakob-Str. 56.

Sommerwohnungen

sind billig zu vermieten, beim hübschen Eichenwalde, in Elwa. Näh. Neumarkt-Str. 13. Reinhold.

Gesucht

eine **Wohnung** von 6—7 Zimmern vom 1. Juni oder 1. September mögl. mit Garten und Wasserleitung. Oberer Stadtteil bevorzugt. Blum-Str. 1, Qu. 1.

Zwei deutsche Studenten der Theologie

suchen 2 helle und warme Zimmer. Off. sub Z. in d. Exp. dieses Bl.

Zu vermieten ein möbl. Zimmer

— Teichstrasse 62.

Недалеко отъ Университета ищутъ хорошую большую **комнату** съ августa. Письменно — Ревельская 9, кв. 3.

Ein möbl. Zimmer

einem oder zwei Mietern sofort zu **vergeben** (auf Wunsch mit voller Pension) — Ritter-Str. 22, II. St.

Wohnung

von 4 Zimmern, Lentezimm., Küche mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **mietfrei** (Preis 360 Rbl.) — Peipel-Str. 32.

Mietfrei im oberen Stadtteil eine **Wohnung**

von 6 Zimmern, Veranda u. Garten. Preis 400 Rbl. Zu erfragen — Handlung S. Part, Ritter-Str. 5.

Buden u. Familienwohnungen

von 2—6 Zimmern zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 18.

Postkarten

zu 30, 20 und 10 Kop. das Dutzend räumt **M. Tietzo** Musikhandlung, Rigasche Str. 17.

Moderne **Tapeten**

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

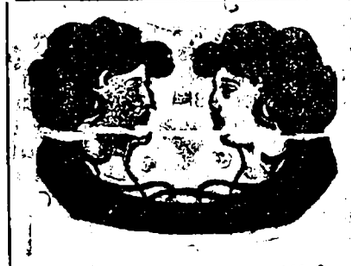

Das Sommersprossenmittel „Metaphosa-crème"

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro 1/1 Dose 1.00 Kop. und pro 1/2 Dose 60 Kop.

Wenig gebrauchte engl. Pferdegeschirre und Kaleschen

auf **Gummi- u. Eisenräder** stehen billig zum Verkauf bei **Chr. Truuts,** Gr. Markt 14.

Herren-

Wetterkragen

(Lodenpelerinen)

Sommer-Paletots, Anzüge

Lustr. Jacquetts

Lein- und Piqué-Westen

zu billigen **Preisen.**

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, rechts parterre, wird zum August renoviert **vermietet.** Zu erfragen Johannes-Str. 1.

Eine freundliche **Wohnung**

v. 6 Zimmern u. allem Zubehör ist im August **zu vermieten.** Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Ein gut erhalt. **Schlafsofa** wird billig **zu kaufen** gewünscht — Jakob-Str. 56, unten.

The Americ. Electric. Palace

Tel. 26. **auf dem Polizeiplatze** (im Zirkus) Tel. 26.

Direktion: **Hermann Kreibich.**

Dienstag den 26., Mittwoch den 27., Donnerstag den 28. Mai

ein vollständig neues sehenswertes, nie wiederkehrendes Programm, bestehend aus 10 Riesentableaus in einer Gesammtlänge von 4000 Arschin, wir erwähnen nur

Eine herrliche Reise

von Spitzbergen nach der Mitternachtssonne

eine brillante Naturaufnahme, eine Wanderung nach den ewigen Eisfeldern.

Die Gogolhuldigung

zu Ehren des 100. Todestages unseres unsterblichen Dichters Gogol.

Der Schuss

Sensationsdrama in 3 Aufzügen, bearbeitet von dem Mitgliede der Pariser Akademie Mons. Sando Schleno.

Ein Kunstfilm, das Sujet ohne Konkurrenz

! Die Waise ! von Calabrien

eine ergreifende Episode, eine glänzend gelungene Aufnahme, die die ganze gebildete Welt in Aufregung hält.

Auch Komik und Humoristik sind vertreten durch den **vertieften Musikanten,** und die **vergessene Uhr, etc. etc.**

Ununterbrochene Vorstellungen von 5 Uhr nachm. bis 12 Uhr nachts.

Räumen

eine grosse Partie in- und ausländische

Sommerstoffe

zu äusserst billigen Preisen

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

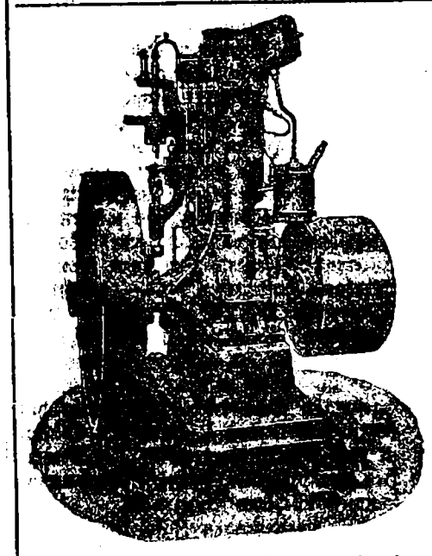

Schwedische Petroleum- u. Naphtha-Motore „Avance"

sind die einfachsten u. besten.

Gesellschaft v. Landwirten „Selbsthilfe"

Riga, Dorpat, Wenden, Aransburg.

Knochen-Futtermehl

(Präcipitat)

geruchlos für Pferdezucht

offeriert sackweise pro Pud à R. 1.40 pudweise pro Pud à R. 1.50

Holmstr. 14. **Franz Faure.**

Bauplätze und Häuser

zu verkaufen. Näheres Wallgraben № 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Fasanen-Bruteier

à 40 Kop. pro St. verkauft

Fasanerie-Verwaltung Lustifer.

Umstände halber werden **verschied. Möbel** darunter 1 Mahagoni-Sophatisch sehr **billig verkauft** — Allee-Str. 56, oben links, tägl. von 11—3.

Ein Dampfboot

für 10—12 Personen, 18 1/2 Fuss lang, 2 1/2 Pferdestärke, 10—12 Werst in der Stunde. Näh. Stein-Str. 38, Q. 8.

Im Verlage von **Jonck & Poliewsky, Riga** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

---

1 Herrenrad

Strassenrenner, Freilauf, steht billig **zum Verkauf** in der Musikalienhandlung A. Bulgakow, hint. Barklaypl.

Der an der Holzstrasse sub 19a belegene

Bauplatz

ist freihändig **zu verkaufen.** Näh. Auskunft erteilt die **Jurjewer Bank.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Heute, Mittwoch, den 27. Mai

Zum zweiten Mal:

Die Rabensteinerin.

Grosses historisches Ritter-Schauspiel von Ernst von Wildenbruch.

Anfang 8 Uhr abds.

Donnerstag, den 28. Mai

Grosse Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Zwei glückliche Tage.

Schwank in 4 Akten von Schönthan und Kadelburg.

Hierauf:

Flotte Bursche.

Studenten-Operette von F. v. Suppé.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 29. Mai

Erst-Aufführung der grossen Operetten-Novität:

Die Dollarprinzessin

von Leo Fall.

D. F.-B.

Letzter Lesenachmittag der Gruppe A.

am Donnerstag, den 28. Mai a. c. nachmittags 5 Uhr.

Bei schönem Wetter — **Alexander-Str. 42,** andernfalls **im Horschen Saale.**

Allgemeine Wittwenkasse

Einzahlungen zum 1. Juni nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt vom 23. **bis zum 28. Mai c.** werktäglich von 10—1 Uhr vormitt.

E. Brosse

Teichstr. 39.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 31. Mai c.

Familien-Ausflug nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke)

Abfahrt präzise 1/2 9 Uhr morgens mit dem Dampfer „Tiwa" von der Haltestelle desselben an der Holzbrücke. **Rückfahrt 8 Uhr abends.**

Musik von der Feuerwehrkapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.

Getränke gegen Zahlung zu haben.

Deutscher Frauenbund

Mitgliedsabend

Sonnabend, den 30. Mai

Mühlen-Strasse 7, im Garten

Anfang 8 Uhr ab.

Um Teegebäck wird gebeten.

Der Vorstand.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchh.

Verloren

schwarzer Schirm

am Montag, auf dem Wege vom Deutschen Verein, Johannisstr. in die Klosterstr. Gebeten abzugeben — Klosterstrasse 2.

Am Sonnabend d. 23. c. ist am Wallgraben bis in d. Pastoratstr.

ein gold. Pince-nez

verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Nr. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. (6 Br.); F. H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonntagsbeilage ohne illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, mit Ausnahme der Stunden von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 60 Kop.

Preis mit Postversendung: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 3 Rbl. 75 Kop., vierteljährl. 1 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Donnerstag, den 28. Mai (10. Juni) **1909.**

Inland.

Ohne Maske.

Die Debatten über die Glaubensfreiheit, speziell über die Freigabe des Uebertritts aus einer Konfession in eine andere, haben im russischen Unterhause erregte Szenen hervorgerufen, wie sie die dritte Duma bisher noch nicht erlebt hatte. Uns baltische Deutsche gehen diese Debatten besonders nahe an, indem sie die ganze tiefe Abneigung der äußersten Rechten gegen die bloß „geduldeten" nicht-orthodoxen Konfessionen und gegen die Aufhebung des Polizeizwanges in Glaubenssachen an den Tag legten und unseren livländischen Abgeordneten und Vizepräsidenten der Duma einfach unflätigen Insulten seitens dieser Gegner der Grundprinzipien der letzten kaiserlichen Freiheitsmanifeste aussetzten. Und gerade die letzten Tage dieser Debatten, über deren Beendigung uns gestern der Telegraph berichtete, geben uns Material zur richtigen Beleuchtung der ganzen Niedrigkeit des von den äußersten Rechten vertretenen Standpunktes.

Die Reihe der Inzidente, an denen die erregten Glaubensdebatten nicht arm waren, beginnt mit der unerhörten Beschimpfung Baron A. Meyendorffs. Worin bestand seine Schuld? Der streitbare Bischof Eulogius hatte sich in seiner persönlichen scharfen Erwiderung an den Abg. Karaulow zu folgenden Worten hinreißen lassen, mit denen er seine Rede schloß: „Wenn derartiges Russen sagen, mögen es auch Kadetten sein, so kann ich das nur als empörendes Pharisäertum bezeichnen, als schamlose Heuchelei und Verhöhnung der Wahrheit. Und ich sage: schämen Sie sich, meine Herren!" Während der Erzbischof sich auf seinen Platz begab, sah sich der den Vorsitz führende Baron Meyendorff dadurch veranlaßt, ihn in einer von der gebräuchlichen Form durch ihre besondere Höflichkeit abstechenden Weise zur Ordnung zu rufen, indem er zu ihm sagte: „Zu meinem Bedauern sehe ich mich gezwungen, Eure Eminenz für die letzten Worte zur Ordnung zu rufen." Wohl mit veranlaßt durch den Applaus der Linken brach da der schon geschilderte Sturm auf der äußersten Rechten los.

Die unflätigen Schimpfworte, die gegen Baron Meyendorff von ihnen geschleudert wurden, galten bezeichnenderweise dem „Deutschen" und dem vermeintlichen Lutheraner. Schuft, Schweinerei, Deutsche Fratze, Lutherisches Zieschen ꝛc. ꝛc. sind noch die verhältnismäßig milderen Schmähungen im Vergleich mit den der russischen Sprache allein eigenen, spezifischen „Maternyja rugatelstwa", die, wie der Protest der Opposition ausdrücklich betont, ebenfalls durch die Luft schwirrten. Die äußersten Rechten brachte es, wie aus ihren Rufen hervorgeht, besonders auf, daß ein Vorsitzender, den sie irrtümlicherweise für einen Lutheraner hielten, es wagte, ihrem rechtgläubigen Bischof einen Ordnungsruf zu erteilen. Daß Nicht-Orthodoxe in ihren Augen Untertanen zweiten Ranges sind, die sich am allerwenigsten über einen rechtgläubigen Bischof zu stellen anmaßen dürfen, das haben die Rechten im weiteren Verlauf der Debatten zur Genüge zum Ausdruck gebracht. Sie vergessen aber über ihrer Ketzerverachtung, daß der Bischof Eulogius in der Duma nicht als Bischof, sondern nur als Abgeordneter sitzt und redet, daß er alle Rechte eines solchen genießt, sich aber auch allen Pflichten eines solchen unterwerfen muß.

Durch ihr Verhalten haben sich die äußersten Rechten als parlamentarische Proletarier dokumentiert, wie wir sie bisher bloß vereinzelt auf den äußersten linken Bänken der Duma zu sehen gewohnt waren. Dabei sind es nicht etwa nur vereinzelte besonders ungezügelte Mitglieder dieser Fraktion gewesen, die sich der groben Verletzung des Anstandes schuldig gemacht haben, sondern unter den zahlreichen Exzedenten befanden sich gerade die Führer des äußersten rechten Flügels: der Fraktionspräsident Wsjasigin, Markow II, der Dumasekretär Samyslowski, der Geistliche Ganshulewitsch ꝛc. ꝛc. Wenn jemand zu ihrer Entschuldigung anführen sollte, daß sie sich eben in ihren heiligsten Empfindungen verletzt fühlten, so muß dem entgegengehalten werden, daß Europäer im 20. Jahrhundert doch ihre Heiligtümer nicht mit Unflätigkeiten verteidigen.

Noch bezeichnender ist, daß die äußersten Rechten trotz ihrer unqualifizierbaren Ausfälle gegen den Vorsitzenden noch den Mut fanden, am nächsten Tage einen Protest gegen das Vorgehen desselben Vorsitzenden einzureichen. Ebenfalls zu denken gibt, daß eine große Gruppe von Nationalisten und selbst gemäßigten Rechten diesen Protest mitunterzeichnet haben. In diesem Protest führen sie an, „daß die Redner der Linken während zweier Dumasitzungen systematisch in ganz unerhörter Weise die Orthodoxie verhöhnt hatten. Keiner ihrer Ausfälle aber wurde von dem Vorsitzenden gerügt. Unter diesen Umständen mußte Bischof Eulogius, nachdem er von dem Abg. Karaulow mit Namensnennung zu einer Erwiderung herausgefordert worden war, eben das sagen, was er gesagt hat, und die elementarste Gerechtigkeit verpflichtete den Vorsitzenden, sich ihm gegenüber ebenso zu verhalten, wie es früher die Vorsitzenden gegenüber den Rednern der Linken getan hatten." Weiter wird dagegen protestiert, daß Baron Meyendorff gegen die Geschäftsordnung einen Redner zur Ordnung gerufen habe, „der seine Rede bereits beendet hatte."

Dieser Protest beweist nur, daß seine Unterzeichner ein sehr unklares Bewußtsein von Recht und Billigkeit besitzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Laufe der Debatten von seiten der Linken einzelne Aeußerungen gefallen waren, die das Empfinden eines Rechtgläubigen verletzen mußten. Wenn diese Aeußerungen jedoch in einer Form vorgebracht waren, daß die Leiter der Debatten damals keinen Grund zum Einschreiten fanden, so stand es fraglos Baron Meyendorff, der nach Chomjakow den Vorsitz übernahm, zum mindesten frei, einen Abgeordneten zur Ordnung zu rufen, der während seiner Leitung eine gegnerische Partei direkt schwer beleidigte, — denn niemand wird behaupten können, daß ein eventueller Uebergriff seitens der Gegner einen bischöflichen Abgeordneten berechtige, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Am Platze wäre also eventuell ein Protest der Rechten gegen das Ungerügtlassen von unstatthaften Ausfällen der Linken gegen die orthodoxe Kirche gewesen, wo sich solche aus dem Stenogramm nachweisen lassen. Ein Protest gegen Baron Meyendorffs Vorgehen entbehrt jeglicher Grundlage.

Ebenso unhaltbar ist der gegen Baron Meyendorff erhobene Vorwurf, daß er erst nach Schluß der Rede den Redner zur Ordnung gerufen habe. Denn wenn jemand seine Rede mit einer Beleidigung schließt, ist es nicht möglich, ihm vor Schluß seiner Rede den Ordnungsruf zu erteilen. Endlich sei konstatiert, daß die äußersten Rechten nach ihrem Anstand und Ordnung hohnsprechenden Benehmen kein moralisches Recht mehr besaßen, gegen den vermeintlichen Verstoß Baron Meyendorffs zu protestieren.

Noch ein Moment wird übrigens von den Rechten gegen Baron Meyendorff angeführt. Nach parlamentarischem Gebrauch würden nur gegen einzelne Personen gerichtete Beleidigungen gerügt. Eine allgemeine, einer ganzen Partei hingeworfene Kränkung von der vom Bischof Eulogius gebrauchten Schärfe verdiene keinen Ordnungsruf. Dagegen muß festgestellt werden, daß die Rechten selber diesen Grundsatz auf der letzten Dienstag-Sitzung der Duma umgestoßen haben. Damals hatte der mohammedanische Abg. Gaidarow geäußert, die Rechten entfremdeten die Fremdstämmigen dem Staate mit ihrem Streben nach einem orthodoxen, selbstherrlichen, Sklaven heranzüchtenden reaktionären Rußland. Nicht das russische Volk, sondern der Russische Volksverband stände hinter ihnen. Diese Worte sind fraglos garnicht zu vergleichen mit den von Bischof Eulogius gebrauchten und richteten sich ebenfall gegen eine ganze Partei. Dennoch mußte der Vorsitzende auf das lärmende Verlangen der äußersten Rechten dem Redner einen Ordnungsruf erteilen.

In der russischen Presse nehmen selbstverständlich alle links von der „Now. Wr." stehenden Blätter für Baron Meyendorff und alle rechts von ihr stehenden gegen ihn Stellung. Die „Now. Wr." vertritt bezeichnenderweise eine doppelte Stellung. A. A. Stolypin verteidigt, übrigens recht ungeschickt, Baron Meyendorff, der keineswegs ein „lutherisches Zieschen" sondern ein durchaus gläubiger Orthodoxer sei, der auch das Abendmahl genommen und durch seine Mutter, eine geborene Fürstin Gortschakowa, auch „sehr russisch erzogen" sei. Sein Ordnungsruf sei berechtigt und in denkbar korrekter Form gefaßt gewesen. Die Schuld der Rechten aber bestehe darin, daß sie alle den ihren entgegengesetzten oder nicht ganz mit ihnen übereinstimmenden Anschauungen als verbrecherisch, verräterisch, revolutionär und unpatriotisch zu brandmarken bestrebt seien.

Die Redaktion der „Now. Wr." nimmt dagegen in folgender würdigen Weise zum Fall Meyendorff Stellung:

„Baron Meyendorff erwartete natürlich nicht, daß sein Ordnungsruf an die Adresse des Bischofs einen solchen Skandal hervorrufen würde. Hätte er das vorausgesehen, so würde er Zurückhaltung geübt haben. (??) Der Baron vergaß, daß die religiöse Atmosphäre die allerempfindlichste ist. Er vergaß auch, daß er „Deutscher" ist. . . Als Deutscher mußte er aber besonders delikat und korrekt sein. Nur wenn er dem Abg. Karaulow einen Verweis erteilte, konnte er den Bischof zur Ordnung rufen. Chomjakow hätte das wahrscheinlich aus dem einfachen Grunde unterlassen, weil er orthodox ist. Er hätte verstanden, daß man in religiösen Fragen besonders taktvoll und duldsam sein muß. Chomjakow hätte während dieses Streites Qualen in seiner russischen Seele gelitten. Aber Baron Meyendorff hat eine deutsche Seele, die sich längst beruhigt hat, die aber einst, während der Reformation, sich nicht nur erregte, schimpfte und schrie, sondern auch Blut vergoß. . ."

Die von der „Now. Wr." geforderte Duldsamkeit und deren Takt in religiösen Fragen haben jedenfalls in der Sonntag-Sitzung die äußersten Rechten bewiesen, als ihr Führer Markow II am Beispiel der tolerierten Häuser darlegte, wie die Regierung die fremden Konfessionen dulden, aber nicht begünstigen dürfe. — Es war ein häßlicher Anblick, den die äußersten Rechten gewährten, als die Wut über ihre Ohnmacht sie veranlaßte, ihre Maske oberflächlicher parlamentarischer Zivilisation abzustreifen.

Was das Verhalten Chomjakows in Sachen des letzten Duma-Skandals betrifft, der die Würde des Hauses durch einige allgemeine Ermahnungen retten zu können glaubte, ohne die im Protest der Opposition namentlich genannten Verletzer des parlamentarischen Anstandes irgendwie näher zu berühren, „weil nicht er damals präsidierte", so hat die Opposition nicht so Unrecht, wenn sie in einem zweiten Protest sagt:

„Wir Endesunterzeichneten protestieren gegen die Ansprache des Präsidenten in der Sitzung vom 24. d. Mts. Der Präsident machte der ganzen Duma eine Bemerkung wegen des im höchsten Grade bedauerlichen Zwischenfalls am 23. d. Mts., während doch die schmählichen Ausfälle und groben Schimpfreden gegen den Vorsitzenden lediglich von Mitgliedern der äußersten Rechten ausgingen. Die Vermahnung des Präsidenten, welche sich gegen die Schuldigen sowohl als gegen die an dem häßlichen Auftritt unbeteiligten Abgeordneten richtete, trifft die letzteren durchaus unverdient. Die Beleidigung des Vorsitzenden, und in seiner Person der ganzen Duma, ist unbestraft geblieben und die Würde der Reichsduma durch die Maßregel des Präsidenten in nicht genügender Weise gewahrt worden."

Aus Dorpat geht der „Now. Wr." eine mit keinerlei Unterschrift oder Chiffre gezeichnete Zuschrift zu, in welcher der Einsender für Ansiedelung russischer Bauern in den Ostseeprovinzen eintritt.

In russischem Besitz befinden sich in Livland etwa 49 000 Dessj. Der größte russische Grundbesitzer ist Graf S. D. Scheremetjew mit 15 000 Dessj., die Erben des Fürsten Gagarin mit 14 000 Dessj. im Fellinschen Kreise, M. Tereschtschenko mit 2000 Dessj. im Dörptschen, Fürst Krapotkin mit 3000 Dessj. im Rigaschen Kreise, ferner einige kleinere Besitzer mit 2000, 1500 Dessj. usw. Das ist alles, man kann sie an den Fingern herzählen. Dazu kommt, daß die meisten gar nicht auf ihren Gütern wohnen, sondern deren Verwaltung meist deutschen Verwaltern übergeben. Bearbeitet wird das Land von Letten, resp. Esten. — Natürlich können die russischen Gutsbesitzer wenig zur Hebung der russischen Sache tun. Die russischen Bauern hier sind meist Altgläubige; nur im Dörptschen sind von 11 500 Russen 6500 Orthodoxe. Die Altgläubigen hängen wie überall zäh an ihren Sitten und ihrem Glauben. Die meisten russischen Dörfer liegen am Peipus; ihrer sind etwa 13; die Leute treiben dort Fischfang und Korbflechterei. Aber alle russischen Bauern sind mit Land schlecht versorgt. Die Dorpater Bauern haben bei der Revision der Kronsländereien in Livland 1870 nur das Land bekommen, das sie sich bereits sozusagen angeeignet hatten. Sie hatten zuerst den Obrok zu zahlen, darauf die Loskaufssumme, die durch das Manifest vom 3. Novemb. 1905 aufgehoben wurde. Die örtlichen Förster gaben der Kronsdomänen-Verwaltung an, daß pro 1909 dem Arrendefonds für das Landbedürfnis der landlosen Bauern Livlands zugezählt werden könnten: im Kreise Fellin 2452 Dessj., im Kreise Pernau 1981 Dessj., im Wolmarschen 298 Dessj., zusammen 4731 Dessj. Da aber bei der Landverteilung die Nationalität wenig berücksichtigt wird, so wird weiß Gott wie wenig den Russen zufallen.

Der Einsender erwähnt zum Schluß, daß die „Grenzmarken" bekanntlich dem Staate Millionen kosten, die den zentralen Gebieten entzogen werden (Speziell die Ostseeprovinzen bringen dem Staate nachgewiesenermaßen mehr ein, als sie ihm kosten. Die Red. der „Nordl. Ztg.".) Daraus folgert er, die Russen müßten beim Landverkauf in den Ostseeprovinzen das Vorzugsrecht genießen und, gleichwie die deutschen Gutsbesitzer es mit den deutschen Kolo-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Reiseprogramm.

Ausfahrt der türkischen Flotte.

Neues Blutbad in Adana.

Erdbeben auf Sumatra am 22. Mai.

Der Russische Volksverband vor dem Forum der Reichsduma.

Feuilleton.

Abendrot.

(Gelegentlich des am vorigen Sonnabend hier beobachteten besonders schönen Abendrotes uns zur Veröffentlichung übermittelt.)

Die Sonne hat beim Scheiden
Die Wolke rot umsäumt,
Daß ihr bis an den Morgen
Vom Sonnenlicht geträumt.

Des Berges weißen Gipfel
Umstrahlt das Abendrot;
Nun glüht er, drin durchleuchtet,
Und war doch starr und tot.

Im Forst die alten Föhren
Verklärt ein seltsam Licht,
Das zitternd auf den Stämmen
Vom Märchengolde spricht.

Und wenn durch Flur und Wiese
Der Abendsegen geht, —
An jedem Blatt und Hälmchen
Ein leuchtend Tränlein steht.

Doch wenn die Menschenseele
Der Abendhauch berührt, —
Hat sie das Flügelrauschen
Der Ewigkeit gespürt.

S. L.

Allerlei von Zeppelin.

Ein Zeppelin-Museum.

Die „Antiquitäten-Zeitung" in Stuttgart gibt in ihrer letzten Nummer die Anregung zur Errichtung eines Zeppelin-Museums. „Es ist von uns", heißt es in dem genannten Blatte, „als eine Ehrenpflicht zu betrachten, alles, was auf die Person des berühmten Forschers und dessen Werk Bezug hat, für unsere Nachkommen zu sammeln und festzuhalten. Jetzt ist es noch leicht, vieles zusammenzutragen, was nach Jahrzehnten mit Gold aufgewogen werden wird: jetzt schon soll begonnen werden, ein „Zeppelin-Museum" zu gründen. Vielleicht fällt diese kurze Anregung auf fruchtbaren Boden und finden sich Männer, die diesem Gedanken nähertreten, tatkräftig dafür wirken und ein Werk schaffen zu Nutz und Frommen späterer Generationen, die uns dankbar dafür sein werden."

Sängerhuldigung für den Grafen Zeppelin.

Aus Friedrichshafen wird dem „Berl. Tagbl. unterm 4. Juni (22. Mai) gemeldet:

Das buntbewimpelte badische Sonderdampfboot „Zähringen" traf gestern nachmittag unter den Klängen des König Karl-Marsches mit den Mitgliedern der Dresdener Liedertafel hier ein, die an den Bodensee kamen, um dem Grafen Zeppelin eine Ehrung zu erweisen. An der Spitze der Konstanzer Regimentskapelle zogen die Mitglieder vor das mit den sächsischen Farben geschmückte „Deutsche Haus" und nahmen vor dem großen Balkon Aufstellung. Graf Zeppelin erschien, umgeben von seiner Familie, am Fenster. Der Verein intonierte den Chor: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Darauf hielt der Vorsitzende der Dresdener Liedertafel eine Ansprache an den Grafen, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß Graf Zeppelin auf seiner letzten Fahrt auch die Gaue Sachsens berührte. Er bat den Grafen, die Ehrung von Bürgern jener Stadt annehmen zu wollen, von der ihm die Würde eines Ehrendoktors übertragen worden sei. — Nach der Ansprache trat Graf Zeppelin auf den Balkon und dankte in schlichten Worten für die Ehrung, die ihm die Dresdener Sänger durch ihren herrlichen Gesang dargebracht hätten. Er sei von jeher ein begeisterter Freund des Gesanges gewesen. Er versprach, in nächster Zeit eine Fernfahrt nach Dresden, der schönen Hauptstadt Sachsens, zu unternehmen. Als der Graf geendet hatte, erscholl ein tausendstimmiges Hoch, worauf der „Huldigungsgesang an Graf Zeppelin" mit Orchesterbegleitung intoniert wurde. Der Graf bat die Sänger zu sich und ließ sich jeden einzelnen vorstellen. Dabei wurde ihm das Diplom seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Dresdener Liedertafel überreicht.

Zeppelin-Schnurren.

In einem thüringischen Städtchen, dessen Name schamhaft verschwiegen wird, erschien zur allgemeinen Heiterkeit ein braver Spießbürger mit der Zipfelhaube und den Stiefeln in der Hand auf dem Marktplatze und starrte das Zeppelin-Wunder an, bis ihn die kalt werdenden Füße daran erinnerten, daß er in Strümpfen vor versammeltem Volke stehe.

In Weimar kam Zeppelin gerade an, als im Hoftheater die erste große Pause in der „Götterdämmerung" eingetreten war. Der Zweifel, ob sie den Zusammenbruch Walhalls dem Anblicke der Erscheinung aus einer ganz neuen Welt vorziehen sollten, wurde dadurch gelöst, daß ein neugieriger Wagner-Sänger auf den ersten Ruf, daß Zeppelin in Sicht sei, auf den Schnürboden geklettert war und dadurch die Pause dermaßen verlängerte, daß das Publikum bequem die Vorüberfahrt Zeppelins beobachten konnte. Dann ging in gehobener Stimmung die tragische Oper weiter.

In Waida in Thüringen saß ein braver Mann beim Barbier und ließ sich gerade die rechte Gesichtshälfte rasieren, als der Lehrbube plötzlich einen Schrei ausstieß, das Messer fallen ließ und zum Laden hinausrannte mit dem Rufe: „Zeppelin kommt!" Sein unglückliches Opfer, nicht weniger neugierig als der Schabgeselle, stand in der nächsten Minute auch draußen und starrte noch gen Himmel als das Flugschiff längst entschwunden und die Aufmerksamkeit der Umstehenden wieder auf die Erde gelenkt war. Da aber sehen sie den Halbeingeseiften, der nun unter dem Hohngelächter der Menge wieder in den Barbierladen flüchten mußte. Was dort sich zwischen ihm und dem unglücklichen Lehrbuben weiter abgespielt hat, davon schweigt des Sängers Höflichkeit.

In Oelsnitz im Vogtlande debattierte ein Stammtisch eifrig über die eingelaufenen Nachrichten von der Fahrt Zeppelins. Der Piccolo, der dabei stand und in der Geographie den biederen Männern von der Tafelrunde anscheinend bei weitem über war, sagte sich nach dem, was er gehört hatte, daß Zeppelin ja in allernächster Nähe von Oelsnitz sein müsse, kletterte also lautlos die Bodentreppe hinauf, kroch durch die Dachluke und starrte nun unverwandt gen Himmel, bis plötzlich in der Ferne der Zeppelin-Ballon anrückte. Stumm vor Entzücken stand der Junge und staunte an das Wunderding. Als das entschwunden, ging er im Sprunge hinunter zu dem Wirte. Mit freudigem Stolze in den Zügen sprach er zum Dienstherrn siegesgewiß: Ich sah den „Zeppelin" jetzt fliegen, der eben grad' verschwunden ist! — So schildert der Dichter die Sache im „Vogtländ. Anzeiger". Er erzählt dann aber auch der schaudernden Mitwelt weiter, daß der Wirt und die Stammgäste den Piccolo furchtbar verhauen haben, weil sie glaubten, er habe sich über sie lustig machen wollen. Erst einen Tag später erfuhren sie aus der Zeitung, zu ihrer Betrübnis, daß der Piccolo schlauer gewesen war, als sie alle zusammen.

In welche Aufregung die gesamte in Leipzig anwesende Bevölkerung durch die Nachricht

nisten tun, müßten russische Ansiedler ins Land gezogen werden.

Werro, 28. Mai.

Der Kurator Exc. Prutschenko hat sich, nach seinem Dienstag in Riga erfolgten Eintreffen aus Dorpat, am gestrigen Tage nach Arensburg begeben.

— Zu der gestern von uns nach der „Rig. Ztg." gebrachten Meldung von der Erkrankung des Abg. Baron A. Schilling bemerkt die „Rev. Ztg.": „In Reval ist, soweit wir uns informieren konnten, von einer Erkrankung Baron Schillings nichts bekannt."

— Der neuernannte Generalkonsul des Deutschen Reichs für Livland und Kurland Reinhard Freiherr v. Wangenheim ist, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga eingetroffen und hat sein Amt angetreten.

Kreis Werro. Zur Vorsicht in der Aufbewahrung mit dem Amtssiegel abgestempelter Papiere mahnt folgende Korrespondenz des „Wirulane": „Sehr viele Gemeindeschreiber verwahren amtliche und mit dem Siegel der Gemeindeverwaltung abgestempelte Papiere einfach auf den Kanzleitischen, wo mit ihrer Hilfe große Verbrechen begangen werden können. Im Werroschen passierte kürzlich ein solcher Fall. Der Gehilfe eines Schreibers, dessen Zuverlässigkeit der Schreiber noch nicht genügend erprobt hatte, mißbrauchte das Vertrauen des Schreibers dazu, daß er eine falsche Vollmacht zum Empfang von Geldsummen aus der Adels-Kreditkasse herstellte und sie mit den Unterschriften der Vertreter der Gemeindeverwaltung versah. In der Kreditkasse schöpfte man aber Verdacht und der spitzbübische Hilfsschreiber wurde der Polizei übergeben. Die amtlichen Stempel der Gemeindeverwaltung sollten an einem sicheren Orte aufbewahrt werden."

Werro. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte am 22. Mai in Werro u. a. folgende Anklage: Am 5. April 1908 bemerkte der Vertreter der Gutspolizei in Alt-Anzen, Herr Harry Lieven, daß der örtliche Einwohner Daniel in dem Gutssee angele. Er ließ den Fischer verhaften, ihm die Arme auf dem Rücken fesseln und ihn in einer Scheune einsperren. Der örtliche Landgendarm befreite den Gefangenen und nahm ein Protokoll auf. Wegen ungesetzlicher Freiheitsberaubung wurde der Angeklagte, wie die „Düna-Ztg." meldet, zu 8 Wochen Arrest verurteilt.

Kreis Wenden. Am 2. Pfingstfeiertage brach, nach dem „Dj. Wehstn.", im Jummerdehnschen Gutswalde Feuer aus, durch das etwa 300 Lofstellen zerstört wurden. Auch die Riege einer Buschwächterei brannte nieder.

Estland. Der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen wurde, wie die „Rig. Ztg." aus Petersburg sich schreiben läßt, am Dienstag vom Premierminister Stolypin in längerer Audienz empfangen. Es kamen u. a. Kirchenangelegenheiten und Schulfragen zur Sprache.

Reval. Vorgestern fand unter dem Vorsitz des Präses, Stadthaupt Lender, eine außerordentliche Generalversammlung der Revaler Frw. Feuerwehr statt. Auf Antrag der Verwaltung wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, beschlossen, den Bau der Station V der ca. 4000 Rbl. erfordern wird, in Angriff zu nehmen. Ferner wurde, entsprechend schon längst gefaßten Plänen der Verwaltung beantragt, eine ca. 20 Meter lange Drehleiter anzukaufen, deren Kosten sich auf etwa 3300 Rbl. belaufen werden, endlich eine neue Dampfspritze für ca. 4200 Rbl. anzuschaffen. Alle die Anträge wurden widerspruchslos angenommen. An Stelle des aus der Verwaltung ausgetretenen Herrn Büüd wurden die Herren Stadtrat Kalla und Kroß zu Gliedern der Verwaltung vorgeschlagen; gewählt wurde letzterer mit 122 Stimmen gegen 110.

— Wie der „Rev. Ztg." mitgeteilt wird, haben am 14. Mai 13 Quartaner der Domschule unter Führung ihres Ordinarius Oberlehrer Koch und des Turnlehrers Zscherpe eine 6tägige Pfingsttour unternommen. Zuerst wurde Narva besucht; im weiteren Verlauf der Tour wurden Hungerburg, Merrekül, Waiwara, Sillamäggi, Rauskfer, Peuthof, Toila, Türpsal, Ontika, Sackhof, Alt-Jsenhof, Kook und Sonda berührt, von wo die Rückfahrt nach Reval erfolgte. Auf allen Gütern fand die wandernde Schar gastliche Aufnahme.

Kurland. Die gegen Baron K. v. Stempel seinerzeit verfügten Maßnahmen — er war, wie erinnerlich, administrativ aus dem Baltikum verwiesen worden — sind, wie die „Lib. Ztg." hört, auf Allerhöchsten Befehl aufgehoben worden.

Das Reiseprogramm Sr. Majestät.

Petersburg. Ueber das diesjährige Reiseprogramm Sr. Majestät des Kaisers erhalten wir von der Petersb. Agentur folgende authentische Mitteilungen telegraphiert: Im bevorstehenden Sommer wird eine Reihe von Entrevuen Sr. Majestät mit fremden Herrschern stattfinden. In allernächsten Zeit steht die schon früher geplante Zusammenkunft Sr. Majestät mit dem Deutschen Kaiser in Aussicht, der jetzt seine Bereitschaft ausgedrückt hat, einer Einladung Sr. Majestät Folge leistend, Se. Majestät in den ersten Tagen des Juni während des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in den finnländischen Skären zu besuchen. — Zu Mitte Juni ist ein Besuch beim König von Schweden und für die zweite Hälfte des Juni ein solcher beim Präsidenten der französischen Republik geplant. Sodann wird Seine Majestät auch den König von England besuchen. Ein wenig später wird Se. Majestät sich nach Italien begeben, um dem König Viktor Emanuel einen Besuch abzustatten. Der genaue Termin dieses letzteren Besuches ist noch nicht festgestellt.

— Zum Gehilfen des Ministers des Aeußern ist der Kammerherr S. C. Sfasonow, der zuletzt Ministerresident beim päpstlichen Stuhl war, ernannt worden. Er gilt, nach der „Now. Wr.", als einer der befähigtesten russischen Diplomaten und ist z. Z. Sekretär bei Iswolski Tscharykow und Narytschkin gewesen.

— Angesichts des Wiederwachens der Cholera-Epidemie in Petersburg sei erwähnt, daß insgesamt seit Beginn der Epidemie bis zum 26. Mai 10 425 Personen erkrankt, 4039 gestorben und 6359 genesen sind. Am 26. Mai befanden sich 27 Cholerakranke in Behandlung; diese Zahl war bereits auf 3 gefallen gewesen. — Die sanitären Maßnahmen sind wieder verschärft worden.

— Eine Neubewaffnung der Artillerie ist, wie die Blätter melden, soeben Allerhöchst verfügt worden: Die Säbel, die bisher von sämtlichen Gemeinen geführt wurden, verbleiben nur den befehlhabenden Untermilitärs, alle übrigen Gemeinen erhalten krumme Dolche und Revolver. Die Kundschafter und Trainsoldaten der Artillerie werden mit ebensolchen Dolchen und Karabinern ausgerüstet. In der reitenden und der Bergartillerie sollen die Gemeinen Dragoner-Säbel und Revolver, die Kundschafter und Trainsoldaten anstatt der Revolver Karabiner führen. Die Reform wird allmählich durchgeführt werden.

— Die Gattin Lopuchins hatte bereits vor der zweiten Verhandlung des Prozesses im Senat um Umwandlung der Zwangsarbeit in Verschickung für ihren Gatten petitioniert. Es heißt, nach russischen Quellen, A. A. Lopuchin sei in Sibirien der Posten eines Direktors einer Goldmine versprochen worden. Er will, was gesetzlich zulässig ist, auf eigene Kosten nach Siberien reisen, natürlich unter Konvoi. Die Familie will ihn begleiten.

— Am vorgestrigen 26. Mai folgte die Kanzlei der Petersburger Universität, dem Doktor der Rechte der Pariser Universität, Fräulein Ekaterina Freischütz, einem jungen Mädchen in den zwanziger Jahren, ein Diplom über die Absolvierung der juridischen Fakultät und über das Bestehen aller einschlägigen Staatsexamina aus. Die Dame wäre der erste weibliche Advokat der die Petersburger Universität absolviert hat.

— Herrn Purischkewitschs oft exaltiertes Wesen ist, wie russische Blätter berichten, nach Ansicht medizinischer Sachverständiger die Folge eines schweren Hämorrhoidalleidens gewesen. Die Aerzte sind überzeugt, daß die Operation, der sich Herr Purischkewitsch bekanntlich vor kurzem unterzog, ihn für immer von seiner Ueberreiztheit befreien wird.

— Bekanntlich ist auf Grund der Aussagen A. Prussakows, des früheren Mitarbeiters des Dr. Dubrowin, in Sachen der Ermordung Herzensteins eine Untersuchung gegen den Führer des Russischen Volksverbandes eingeleitet worden. Im Zusammenhang hiermit bringen unter allerlei versteckten Anspielungen mehrere russische Blätter die Mitteilung, daß am Abend des 24. Mai Herr Prussakow am Newski Prosp. von 5 Männern überfallen worden ist. Nachdem einer der Unbekannten ihm einen Hieb auf den Kopf versetzt hatte, liefen alle davon.

— Dieser Tage erschien, wie russische Blätter melden, beim Anwalt der Witwe des ermordeten Abg. Herzenstein, dem Rechtsanwalt Weber, ein Student F. der Petersburger Universität und erbot sich, in dem am 27. Juli bevorstehenden Herzenstein-Prozesse in Kiwinebb als Zeuge aufzutreten. Er erklärte, daß er längere Zeit an der „Russk. Snamja" angestellt gewesen ist und daß ihm alle Geheimdokumente in der Herzenstein-Angelegenheit bekannt seien. Der Rechtsanwalt Weber sandte den Zeugen an den Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts.

Moskau. Das in der Moskauer Intendantur herrschende Unwesen wird durch eine am Schlusse eines längeren Berichtes der „Reisch" aufgestellte Berechnung grell beleuchtet. Wie es dort heißt, beläuft sich nach einem ungefähren Ueberschlage die Summe, um die der Fiskus jährlich geschädigt worden ist, für Moskau allein auf etwa 5 Millionen Rbl.!!

Wilna. Seit Jahren hat sich der Goldschwindel in Rußland, so schreibt die „N. Lodz. Ztg.", zu einer ebenso gefährlichen Spezies entwickelt wie der spanische Schatzgräberschwindel. In Rußland ist bekanntlich der Betrieb der Goldgruben Staatsmonopol. Alles Gold muß an den Staat zu einem bestimmten Preis abgeliefert werden. Nun bieten Privatleute das Gold tief unter dem monopolistischen Preise an. Finden sie Opfer, so hängen sie ihnen durch allerlei Tricks Messingstaub an; und die Betrogenen dürfen nicht einmal mucken, da sie sich ja selbst gegen das Monopolgesetz vergangen haben. In der jüngsten Zeit erhielten in ganz Oesterreich verschiedene Personen vertrauliche Briefe, die durch ihre gleichlautende Fassung den gemeinsamen Ursprung verrieten. Der Absender erbietet sich, 60 Pfund Berggold — die Probe in Stämmchen geschmolzen — zu liefern. Das sei eine Gelegenheit, die nicht wiederkehre, denn das Gold notiere er mit 25 Prozent Nachlaß, eventuell auch Einräumung von Kredit. — Sobald das Opfer russischen Boden betreten hat, wird ihm das Gold abgenommen, und es erhält absolut Wertloses.

Finnland. Von der schwedischen sowie der jungfinnischen Fraktion ist dem Landtage der Entwurf einer Allerhöchsten Ortes zu unterbreitenden Adresse zugegangen, inbezug auf den Modus des Vortrages finnländischer Angelegenheiten sowie deren Behandlung durch den Ministerrat. Der Adreßentwurf enthält, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Bitte, daß die Handhabung der Angelegenheiten des Großfürstentums „wieder in gesetzliche Bahnen" gelenkt werden möchte.

Politischer Tagesbericht.

Evangelisch-soziale Aufgaben in Deutschland. II.

Der Harnackschen Programm-Rede auf dem Heilbronner Evangelisch-Sozialen Kongreß folgten einige Begrüßungsansprachen — vor allem eine solche des württembergischen Innenministers Dr. v. Pischek, die eine vielbemerkte Kundgebung zur Reichs-Finanzreform in sich schloß. Er führte etwa aus:

Wo so überaus zahlreiche, in erster Linie gelehrte Gäste in der reinen hohen Idee des sittlichen Pflichtgefühls und der christlichen Nächstenliebe versammelt seien, dürfe auch die Regierung nicht fehlen. Württemberg sei auf dem Wege zur Beseitigung der Standesvorrechte schon ein gutes Stück vorausgeschritten, und der Klassendünkel finde in Württemberg keinen Platz. Im Kampfe des politischen Lebens um die Reichs-Finanzreform werde die württembergische Regierung mit aller Kraft eine energische Besteuerung des Vermögens der besitzenden Stände durch eine Erbanfall- oder Nachlaß-Steuer, die sich auf Kinder und Ehegatten erstreckt, fördern. Daran halte sie auch heute noch mit aller Entschiedenheit fest. Diese Stellungnahme sei nicht nur durch die Einsicht in die finanzielle Notwendigkeit, sondern vor allen Dingen auch durch soziale Gesichtspunkte bestimmt worden. Minister v. Pischek richtete dann einen besonderen Gruß an den Grafen Posadowsky, der lange Jahre hindurch die Fackel des sozialpolitischen Fortschritts mit starker Hand in einer die Kräfte eines einzelnen Mannes weit übersteigenden Arbeitsleistung ein gutes Stück vorangetragen habe. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

In seinen Dankesworten hob Prof. Dr. Harnack hervor, daß der Evangelisch-Soziale Kongreß ebenso für die ganze Welt wie für das deutsche Vaterland arbeite. Wenn die Deutschen so oft an ihren eigenen Landen nörgeln und das Ausland bewundern, falle ihm immer der Satz des Antonio aus Goethes „Tasso" ein: „Glaubt mir, sein launisch Mißbehagen ruht auf dem weichen Polster seines Glücks!" (Große Heiterkeit.)

Nunmehr ergriff Graf Posadowsky das Wort zu dem Hauptvortrag: „Luxus und Sparsamkeit." Er führte etwa aus:

Die Gegner der modernen Sozialpolitik setzen sich m. Er. mit den Grundlagen nicht nur des Christentums, sondern auch mit der Sittenlehre aller gebildeten Völker in Widerspruch. Solange Menschen in engem nachbarlichen Verband leben, würde die freiwillige Wohltätigkeit ausreichen, um die Not der Armen und Schwachen, der im Kampfe des Lebens Verunglückten zu lindern. Gegenüber der wachsenden Bevölkerung, bei der Bildung großer, gewaltiger Staaten, bei dem Zusammenfluß der Arbeiterheere an einzelnen, für Verkehr und Industrie wichtigen Punkten dürfte aber weder das individuelle Wohltun genügen, noch die Armenpflege der einzelnen Gemeinden. Um den sozialen Schäden der Gegenwart zu steuern, hat deshalb nicht nur Deutschland, sondern nach ihm auch zahlreiche andere Kulturstaaten den Weg der sozialen Gesetzgebung beschritten, d. h. von Staats wegen die Hilfe festgesetzt und begrenzt, die den auf dem Felde der Arbeit zu Schaden gekommenen Mitbürgern in jedem einzelnen Falle zu gewähren ist.

Ich betrachte es als den höchsten Ruhmestitel unseres Vaterlandes, daß wir die eigentlichen Pfadfinder auf dieser neuen Bahn waren, und erinnere mich gern des Wortes des früheren Präsidenten der französischen Republik Loubet, der mir bei einer Audienz sagte, die deutsche soziale Gesetzgebung werde revolutionierend auf die ganze Welt wirken. Unser Vaterland hat auch trotz der wiederholten Klagen über die Lasten unserer Sozialpolitik seit ihrem Beginn einen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen, wie kein anderer Staat Europas. Und wenn ich kürzlich gelesen habe, daß an den mißlichen finanziellen Verhältnissen die gegenwärtigen Ausgaben für unsere Sozialpolitik schuld seien, so ist das ein leicht nachzuweisender Irrtum. Die Ausgaben für das Reichsversicherungsamt und der Zuschuß des Reiches für die Invalidenrenten betragen nach dem Voranschlag für das Jahr 1909 rund 53½ Millionen bei einem Reichsetat, welcher in Einnahmen und Ausgaben mit rund 2865 Millionen abschließt.

Wenn schließlich die Auffassung sich geltend macht, daß nunmehr genug auf sozialpolitischem Gebiete geschehen sei, so liegt hierin eine Verkennung unserer wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer sozialen Folgen. Die schnelle Volksvermehrung Deutschlands, das Zusammenströmen und Wachsen der Bevölkerung an einzelnen Brennpunkten von Handel und Industrie, die gesundheitsschädigenden Folgen gewisser Produktionsverfahren und die damit verbundenen Gefahren für unsere Volksgesundheit überhaupt stellten der Regierung und allen, die Verständnis für das Wesen der Sozialpolitik besitzen, neue Aufgaben. (Sehr richtig.) Die Gegner der Sozialpolitik sollten sich doch einmal sagen, welche Verhältnisse bei der fortschreitenden industriellen Entwicklung Deutschlands sich ohne die sozialpolitische Versicherungs- und Schutzgesetzgebung entwickeln würden. Wie ich gelegentlich im Reichstag einmal gesagt habe: Die Zeit der Sozialpolitik für abgeschlossen erklären, hieße gleichzeitig den sittlichen und wirtschaftlichen Fortschritt unseres Volkes preisgeben. Eine verantwortliche Regierung wird einer solchen Auffassung sowohl in der Verwaltung als auch in der Gesetzgebung immer Rechnung tragen müssen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Der Vortragende wandte sich dann seinem eigentlichen Thema „Luxus und Sparsamkeit" zu. Luxus und Sparsamkeit seien die beiden Pole des wirtschaftlichen Lebens — der eine die Erzeugung und Aufspeicherung von Werten, der andere der unberechtigte oder wirtschaftlich und sozial verwerfliche Verbrauch. Der Luxus sei in letzter Zeit in allen Parlamenten und von allen Regierungen Deutschlands scharf getadelt und Sparsamkeit empfohlen worden. Fast zu derselben Zeit haben der englische Premierminister Rosebery und der amerikanische Eisenbahnkönig Harriman große Reden für die Sparsamkeit gehalten. Diese gemeinsame Beunruhigung über den Luxus hat einen gemeinsamen Grund in den ungeheuren Fortschritten der Technik. Es wird eine Masse Güter produziert, ohne daß die vorhandenen Verhältnisse genügten, sie zu kaufen. Der Lebensstand der Völker ist ihrer Kaufkraft weit vorausgeeilt. (Sehr wahr!)

Die Definition des Wortes Luxus ist nicht leicht. Die wissenschaftlichen Definitionen berücksichtigen alle nicht genug, daß Luxus sich nur bestimmen läßt im Zusammenhang mit der ganzen Lebenshaltung des Volkes. An sich sei es ein Zeichen der wachsenden Wohlhabenheit und entsprechenden Hebung des Lebensstandes des Volkes, wenn Bedürfnisse, die früher nur von wenigen befriedigt werden konnten, allgemein als berechtigt und notwendig angesehen werden und sich zu Volksbedürfnissen auswüchsen. Im gewöhnlichen Leben nennt man häufig die Ausgaben der Anderen Luxus, die man sich selbst nicht leisten kann, aber leisten will. (Heiterkeit.) Fortwährend sei das Volksleben in einer Umwandlung begriffen, und die Grenzlinie zwischen dem unentbehrlichen und dem unbedingt überflüssigen Luxus sei deshalb nicht genau zu fixieren. Deshalb sei der Luxus an sich weder volkswirtschaftlich noch ethisch verwerflich. Eine Rückkehr der Menschheit zur Natur, die Rousseau gepredigt hat, würde Millionen von Menschen die Möglichkeit der nützlichen Verwendung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte für jede Lebensmöglichkeit nehmen. Die Automobil-Industrie z. B. sei ursprünglich eine reine Luxusindustrie gewesen, und das übelriechende, stauberzeugende Kraftfahrzeug sei nicht beliebt gewesen. Jetzt ist das Automobil in die abgelegensten Gegenden gebracht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Akkumulator erfunden wird, der bei leichtem Gewicht starke elektrische Kräfte aufspeichert und dann das Automobil zu einem allgemeinen Bewegungsmittel und zum täglichen Bedürfnis erhebt. Es trifft vollkommen zu, was Schleiermacher gesagt hat: „Völker, die geschichtlich eingreifen, dürfen keine idyllischen Sitten haben..."

Deutschland.

In Kiel wurde am vorigen Sonnabend in Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen in der Aula der Universität die neunte Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins durch den Präsidenten Großadmiral v. Köster eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten, die in ein dreifaches Hurra auf den Kaiser ausklang, begrüßte Prinz Heinrich als Protektor des Flotten-Vereins die Versammlung. Er drückte dabei seine Freude aus, daß der Verein wieder in Einmütigkeit zusammenstehe, sowie die Hoffnung, daß die barometrische Depression, die über dem Flotten-Verein gelegen habe, für immer gewichen sei. Der Prinz gedachte sodann in Dankbarkeit des ehemaligen Präsidiums, beglückwünschte den Präsidenten v. Köster für den von Erfolg begleiteten Aufwand an Mühe und Arbeit, und fuhr fort: „Die Herren werden von mir hören wollen, wie ich über die weitere Tätigkeit des Vereins denke. Es dürfte nicht meines Amtes sein, einen absolut unabhängigen, selbständigen Verein in irgendeiner Weise zu beeinflussen, vielmehr ist dies Sache Ihres ersten Präsidenten. Dürfte ich mir jedoch einen Rat erlauben, so würde derselbe dahin lauten, daß der Verein besonders aufklärend wirke bezüglich der Bedeutung des Flotten-Gesetzes, über dessen Inhalt sowie geschichtliche Entwickelung in unserer Bevölkerung noch manche Unklarheit herrscht. Das Festhalten an diesem Flotten-Gesetz aber dürfte die Grundlage für den Wirkungskreis des Flotten-Vereins bilden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es den bisherigen Bemühungen des Vereins gelungen ist, das deutsche Volk über die Wichtigkeit und Bedeutung der Marine aufzuklären. Ein geeintes Volk aber, wie das deutsche, bedarf eines Schwesterpaares, wie ein solches dargestellt wird durch unsere ruhmreiche, in Hunderten von Kämpfen erprobte Armee und durch unsere junge, arbeitsame Marine, um seine Stellung sowohl als auch den endlich errungenen Frieden zu wahren und würdig dazustehen in den Reihen der friedliebenden Mächte. Gelänge es dem Verein, solche Anschauungen zu verbreiten, so glaube ich, mit Bestimmtheit sagen zu können: Er hat seine Schuldigkeit getan!" (Lebhafter Beifall.)

Die englischen Arbeiter-Delegierten wurden in Berlin, wo sie wie gestern gemeldet, eingetroffen sind, am Sonntag im Reichstagsgebäude offiziell begrüßt. Die erste, englisch gehaltene Ansprache an die „Ladies und Gentlemen" richtete der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg; dann betonte der Reichstags-Vizepräsident Kaempf die Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen Deutschland und England. Im Namen der englischen Gäste sprach der Abgeordnete für Leicester, J. Ramsay Mac Donald, der frühere Sekretär der englischen

---

von Zeppelins Kommen versetzt wurde, illustriert vielleicht am packendsten folgendes Geschichtchen, das die „L. N. N." mit dem Bemerken mitteilen, daß es den Vorzug habe, wahr zu sein: In einer Familie will man die Taufe des ersten Sprößlings und Stammhalters festlich begehen. Eine größere Anzahl Gäste aus Leipzig selbst und von auswärts ist geladen und auch zu köstlichem Tauffchmause gegen 1 Uhr in der Wohnung fast vollzählig versammelt. Die glückstrahlende Mutter hat eine renommierte Kochfrau engagiert. Auch ein Lohndiener ist in majorem gloriam diei festalis gewonnen. Eine leckere Speisenfolge harrt ihrer natürlichen Bestimmung und schon nimmt man Platz um die festlich geschmückte Tafel. Da stürmt herein ein Nachzügler mit der Bombennachricht: „Zeppelin ist soeben auf dem Meßplatz gelandet." Spricht's, macht kehrt und verläßt eilenden Schrittes das gastliche Haus. Der Lohndiener, der soeben zwei Teller Krebssuppe bringt, hört die Botschaft, setzt die Teller auf den Anrichtetisch und ist — verduftet. Und ehe eine Minute verronnen, bergen die Räume des Taufhauses nur noch eine weinende Mutter, einen schreienden Säugling und eine schimpfende Kochfrau.

Mannigfaltiges.

Daß man dem Urheber eines Attentats nach seinem Tode ein Denkmal errichtet, erscheint zum mindesten als eine Geschmacksverirrung. Italienische Blätter melden jetzt, in der kleinen Stadt Meldola, die in der Provinz Forli am Ufer des Flusses Ronco liegt, sollte ein Standbild für Felix Orsini gesetzt werden, del am 14. Januar 1858 ein von langer Hand geplantes Bomben-Attentat auf den Kaiser Napoleon III. ausführte und am 13. März des gleichen Jahres, zusammen mit seinem Komplizen Pieri, auf dem Schaffot endete. In der langen Liste der Attentate unserer Zeit steht das Orsinische Bomben-Attentat als eines der grauenhaftesten verzeichnet. Die Bomben wurden abends in dem Augenblick geworfen, als der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie vor dem Tor der Pariser Oper, die sich damals in der Rue Lepelitier befand, vorfuhren. Das Kaiserpaar wurde kaum verletzt, aber nicht weniger als 156 Menschen lagen tot oder furchtbar verstümmelt auf dem Pflaster. Orsini war der Sproß eines alten und vornehmen Adelsgeschlechts, das seiner italienischen Heimat manchen tüchtigen Mann geschenkt hat. Er kam im Jahre 1819 in Meldola zur Welt, und das Städtchen, das bisher nur durch seine Seidenindustrie und seine Mineralwasser bekannt war, bildet sich auf diesen „berühmten" Sohn neuerdings offenbar sehr viel ein. In der Tat war Felix Orsini von glühender Liebe zu seinem Vaterlande erfüllt; er hatte dessen Befreiung von fremder Herrschaft zur Aufgabe seines Lebens gewählt. Ein dritter Teilnehmer des Attentats, Gomez mit Namen, wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Andere Mitwisser entkamen und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß zu diesen auch Francesco Crispi gehörte, der dreibundfreundliche spätere Ministerpräsident des Königreichs Italien. Den Italienern galt Orsini immer als ein Märtyrer. Er wollte den Kaiser der Franzosen dafür strafen, daß er dem einst unter den Carbonari geleisteten Eide, Italien zu befreien, untreu geworden wäre. Aus dem Gefängnis richtete er an Napoleon einen Brief, in welchem er ihm das Schicksal seines unterdrückten Volkes ans Herz legte. Man hat sogar erzählt, Napoleon hätte ihn im Gefängnis aufgesucht. Wahr ist nur, daß der Kaiser Orsini gern begnadigt hätte und sich nur widerstrebend den dagegen von seinen Beratern geltend gemachten Gründen fügte. Und wenn Napoleon ein Jahr später im Bündnis mit König Viktor Emanuel von Sardinien den Oesterreichern einen Krieg erklärte, der die Befreiung Italiens entschied, so mag die Furcht ihn mitbestimmt haben, daß das Beispiel Felix Orsinis mit größerem Glücke nachgeahmt werden könnte. Das Denkmal soll Orsini in dem Moment darstellen, da er das Blutgerüst besteigt.

— Ein weiblicher Gouverneur im nordamerikanischen Staate Oregon. Zum ersten Male führt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Frau die Geschäfte eines Staatsleiters. Es ist dies Mrs. Sheldon, die als erster Sekretär des Gouverneurs von Oregon während dessen Abwesenheit verfassungsgemäß die Leitung der Staatsgeschäfte zu übernehmen hat. Da der Gouverneur als Delegierter zu den Sitzungen des Bundesrats nach Washington berufen ist, so nimmt jetzt Mrs. Sheldon diese Stelle ein. Sie war ursprünglich eine einfache Maschinenschreiberin, die sich durch Fleiß, Zuverlässigkeit und besondere Gaben bis zu diesem verantwortungsvollen Posten emporgearbeitet hat.

— Erlauchte Reklamehelfer. Eine ganz originelle Reklame befindet sich, wie man der „Frankf. Ztg." berichtet, im Großwarenhaus Journal, wo ein spekulativer Kaufmann alle möglichen hervorragenden Gestalten aus Mythus, Geschichte und Dichtung, vom grauen Altertum bis auf die jüngste Vergangenheit heraufbeschwört, um sie als eine Art Referenzen für die Güte der Artikel seines Warenhauses anzuführen. Der findige Mann stellt u. a. folgende kühne Behauptungen auf: „Don Juans Eroberungen vervielfachen sich, hat er unsere Krawatten an". — „Venus ist reizender, benützt sie unsere Parfums." — „Der Juno Gestalt ist in unseren Corsetts geschmeidiger." — „Medeas Zauberkraft wird durch unsere A jour-Strümpfe in Schatten gestellt." — „Die Tränen Niobes verschwänden, benützte sie unsere Taschentücher." — „Norfolk würde es nicht übers Herz bringen, unseren Handschuh hinzuwerfen." — „König Lear würde den Undank seiner Töchter verwinden können, hätte er unsere Spielzeuge zum Zeitvertreib." — „Damokles wäre beruhigt, hingen unsere Spielschwerter über seinem Kopf." — „Die Frau Lots würde doppelt erstarren, hörte sie unsere billigen Preise." — „Hamlet wäre gleich entschlossen, bei uns einzukaufen."

— Im Zweifel. Ehemann; „Du, Amalie, ich finde mich hier in meinem Kleiderschrank nicht zurecht. Welches ist der Rock mit den zwei Reihen Knöpfen; der, an dem nur noch ein Knop d'ran ist, oder der andere, an dem gar keiner mehr d'ran ist?"

Arbeiterpartei. Die Rede des englischen Schriftstellers und Arbeiter-Parlamentariers erreichte ihren Höhepunkt, als er aus einem englischen Hetzblatt ein Zitat verlas, worin die Devise verfochten wird: „Je eher gegen Deutschland losgeschlagen wird, desto besser," und als Mr. Mac Donald mit den Worten: „Wir englischen Arbeiter schämen uns solcher leichtsinnigen Aeußerungen!" den Zeitungsausschnitt zerriß. „Als Boten des Friedens sind wir gekommen, um Hand in Hand, Schulter an Schulter mit unseren deutschen Vettern für eine bessere Zukunft zu kämpfen." — Brausender Beifall folgte den mit edlem Feuer gesprochenen Worten. Dieser rückhaltlosen Zustimmung gab Staatsminister Freiherr v. Berlepsch in einigen Worten des Dankes lebendigen Ausdruck. Den englischen Damen und Herren wurde dann der Sitzungssaal des Reichstages gezeigt, hierauf wurde eine Fahrt nach Beelitz angetreten, wo die weiten Anlagen der Lungenheilstätten die Bewunderung der Arbeiterbelegierten fanden.

Die vorgestern von uns in Sachen der konservativ-klerikalen Steuerprojekte als „klerikal" zitierte „Westfäl. Rösch." wird von der „Germania" als keineswegs klerikal bezeichnet. Dagegen hat die mindestens ebenso kundige „Köln. Volksztg." nichts gegen die Bezeichnung dieses Organes als „Zentrums-Blatt" einzuwenden.

Oesterreich.

Bei Beratung der Anträge über die bosnische Agrarbank ist es im österreichischen Abgeordnetenhause zu erregten Auftritten gekommen, die in ihren Folgeerscheinungen die ganze Weiterarbeit des Parlaments gefährden. Es wird darüber aus Wien vom 4. Juni u. a. gemeldet: Da in der heutigen Parlamentssitzung die Reihen der regierungsfreundlichen Parteien starke Lücken aufwiesen und außerdem die polnische Volkspartei vom Polenklub abschwenkte, wollte die aus der slawischen Union und den Sozialdemokraten bestehende Opposition ihre augenblickliche Mehrheit benutzen, um schon heute die Abstimmung über den Inhalt des Antrages des Slowenen Susteršic in Sachen der bosnischen Agrarbank durchzuführen und dem Kabinett Bienerth eine Niederlage zu bereiten. Als der Präsident die Sitzung schließen wollte, da auf 6 Uhr abends eine Sitzung des Budget-Ausschusses anberaumt war, wurde von tschechischer Seite die Fortsetzung der Plenarsitzung beantragt, was von dem Hause mit 221 gegen 200 Stimmen genehmigt wurde. Bei den deutschfreiheitlichen Parteien und den Christlich-Sozialen entstand eine Erregung, die sich steigerte, als der Südslawe Waginja nach dem Schluß seiner Rede den Schluß der Debatte beantragte. Der Deutschradikale Wolf beantragte darüber eine namentliche Abstimmung. Beim Namensaufrufe durch einen tschechischen Schriftführer kam es infolge dessen höhnischen Tones zu stürmischen Kundgebungen, sodaß die Sitzung nach längerem Lärm auf 20 Minuten unterbrochen wurde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erfolgten abermals stürmische Kundgebungen und Proteste der deutschen Parteien. Die Sitzung wurde abermals unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erneuerten sich die stürmischen Kundgebungen, worauf die Sitzung rasch geschlossen wurde. — In den Wandelgängen kam es dann zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten über die heutigen Vorfälle.

England.

Zu Ehren der aus den Kolonien gekommenen Delegierten der Presse-Konferenz des britischen Reiches fand am Sonnabend Abend ein Bankett in London statt, an dem 600 Personen teilnahmen. Lord Rosebery hielt, wie schon telegraphisch in Kürze gemeldet worden, eine Rede, in welcher er die Bedeutung der Presse hervorhob und alsdann bezüglich des bevorstehenden Besuchs der Delegierten in Spithead ausführte, diese würden dort etwas sehen, was unvergleichlich in der Welt dastehe, eine gewaltige, aber eine immer noch unzulängliche Armada. Er glaube, die beste Benutzung dieser Armada sei diejenige für die Zwecke des Friedens, nicht für die des Krieges. Redner betonte ferner: „Wir können und werden Dreadnoughts bauen, solange wir einen Schilling zu ihren Kosten und einen Mann für ihre Besatzung haben", und bat die Delegierten, die Kunde hinauszutragen, daß auf jedem Mann im Reiche die Verantwortung laste, und den Bewohnern der Kolonien zu sagen, wie Europa in Waffen starre und wie groß der Druck auf diese kleine Insel sei. Es könne einer solchen Lage in Europa sich nicht erinnern: so friedlich in mancher Beziehung und so bedrohlich in anderer — trotz des Fehlens irgend einer Frage, die gewöhnlich zum Kriege führe. Aber die bedrohlichen, überwältigenden Kriegsrüstungen, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht da waren, seien ein bedenkliches Zeichen. Diese Ruhe vor dem Sturm habe etwas Erschreckendes. Er habe das Vertrauen, daß die britische Macht jeder denkbaren Verbindung anderer Mächte die Spitze zu bieten vermöge, aber mit Unbehagen sehe er dies rasche Emporwachsen von Flotten. Ueber das schließliche Ergebnis möchte er gern wissen, ob es Europa die Barbarei bringen werde. England müsse stets darauf rechnen, sich selbst retten zu können, aber wenn es ermatten sollte, habe es einen Rückhalt an seinen Kolonien.

Spanien.

Am vorigen Freitag vertagten sich Senat und Kammer auf unbestimmte Zeit. Beim Verlassen des Sitzungssaales rief Soriano (Republikaner): „Es lebe die Republik!", worauf die regierungsfreundlichen Deputierten mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der König!" erwiderten.

Lokales.

Die Befürchtungen einer Mißernte in der hiesigen Gegend haben in den letzten Tagen leider neue Nahrung erhalten. Die seit mehr als 4 Wochen herrschende völlige Dürre macht sich immer fühlbarer geltend: die Roggenfelder und der Klee sind ganz außerordentlich im Wachstum zurückgeblieben und die Haferfelder wie auch die jungen Gerstensaaten, soweit diese letzteren überhaupt bestellt sind, bedürfen dringend eines Niederschlages. — Zweimal in letzter Zeit hat der Himmel unseren Landwirten eine schwere Enttäuschung gebracht: am vorigen Sonntag und am gestrigen Tage. An beiden Tagen schien Regen in sicherer Aussicht zu stehen und an beiden Tagen wurden die Hoffnungen getrogen. Am Sonntag hat es übrigens, wie wir hören, in der weiteren Umgebung der Stadt Strichregen gegeben, so namentlich in dem nach dem Peipus hin belegenen Teile des Dörptschen Kreises; auch in Reval und Südlivland hat es an diesem Tage ausgiebig geregnet. — Gestern Abend brachte uns der stark bewölkte Himmel nur einige Tropfen und in der Nacht gab es einige spärliche Strichregen, deren Spuren am Morgen kaum noch wahrzunehmen waren.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Wir bitten Sie, in Ihrem geschätzten Blatte folgenden Zeilen Raum zu gewähren:

Laut dem Statut der hiesigen Privat-Universitäts-Kurse werden die Kurse in pädagogischer und wirtschaftlicher Beziehung vom Konseil der Kurse verwaltet; somit sind alle Mitglieder des Konseils, d. h. die Lektoren der Kurse, vor dem Gesetze und den Zuhörern für die regelrechte Leitung der Geschäfte der Kurse verantwortlich. — Es ist aber im Laufe des Lehrjahres 1908/1909 festgestellt worden, daß der Direktor der Kurse, Herr Professor M. Rostowzew, eine ganze Reihe von Abweichungen von dem Statut sich erlaubt hat und daß er sich nicht für verpflichtet ansieht, die Beschlüsse des Konseils zu vollstrecken; in einigen Fällen hat er allerdings Beschlüsse ausgeführt, jedoch nur nach wiederholten Aufforderungen und Vorstellungen der Mitglieder des Konseils.

Infolgedessen hatten die Mitglieder des Konseils, welche, wie gesagt, die volle rechtliche und moralische Verantwortung zu tragen haben, keine genügende Sicherheit dafür, daß die geschäftliche Leitung der Kurse auch wirklich eine richtige sei.

Indem wir Endesunterzeichnete jede Hoffnung aufgegeben haben, daß beim weiteren Verbleiben des Herrn Professors M. Rostowzew im Amte eines Direktors diesem anormalen Zustande in den privaten Universitäts-Kursen ein Ende bereitet werden könne, sehen wir uns genötigt, aus der Zahl der Mitglieder des Konseils und der Lektoren der Kurse auszutreten.

Privatdozent N. W. Kultaschew.
Assistent N. A. Sfacharow.
Professor K. K. Saint-Hilaire.

Den 28. Mai 1909.

P.S. Aus denselben Gründen hat sich auch Prof. A. J. Jarotzki genötigt gesehen, aus dem Konseil der Kurse auszutreten, zu welcher Erklärung er die oben Unterzeichneten ermächtigt hat.

*

Außer den vorstehend Genannten sind, wie wir erfahren, auch die Herren Prosektor Dr. Hermann Adolphi, Professor A. D. Bogojawlenski, der Schatzmeister Privatdozent Dr. J. J. Schirokogarpw und der Sekretär, Assistent W. N. Woronzow, aus dem Bestande des Konseils der privaten Universitäts-Kurse ausgeschieden.

Die Kavallerie-Remontekommission des Warschauer Rayons wird laut amtlicher Publikation Pferde kaufen in Wesenberg am 20. Juli, in Fellin am 22. Juli und in Walk am 24. Juli. Am meisten zahlt die Kommission für Pferde, die nachweislich von Vollblut stammen, leistungsfähig, gut gebaut, erwachsen, breit sind, gesunde Beine haben und frei von Fehlern sind.

Allerhöchst verliehen ist die silberne Medaille mit der Inschrift „Für untadeligen Dienst" am St. Annen-Bande auf der Brust zu tragen den hiesigen Schutzleuten Michel Wiira, Friedrich Sibbul, Otto Altement, Karl Toro, Richard Hagi, Peter Alt, Peter Lätte, Kristjan Kangro, Hans Raud und Gustaw Priks.

Der Verkehr über die Amme-Brücke beim Gute Wassula, ist wegen Baufälligkeit der Brücke auf Anordnung des hiesigen Kreischefs zeitweilig sistiert worden. —oo—

Wer auf dem Lieblingsspaziergange unserer Städter, nämlich auf dem nach dem Techelferschen Park, bei der Katholischen Kirche auf Seitenwege gerät, dessen Auge und Nase wird nicht angenehm berührt. Da ist zunächst der Graben der von der Katholischen Straße dicht hinter der Kirche nach dem Techelferschen Fahrwege führenden Straße in letzter Zeit augenscheinlich als eine Art Müllgrube benutzt worden: allerlei das Auge beleidigender Abfall, Scherben, Papier- und Zeugfetzen 2c. sind dort abgelagert worden. — Noch viel unangenehmer wird berührt, wer behufs Vermeidung des Staubes der Mühlen-Straße, sich versucht fühlt, den Pattweg hinter den Häfen und Gärten der gen. Straße am Rande der Techelferschen Felder einzuschlagen; dort ist (hinter den Fricke'schen und Tasaschen Häusern) der Graben von einer bei der jetzigen Dürre stark eingedickten stinkrigen Masse, die direkt aus den Häusern und Höfen dahin abgeleitet worden ist, angefüllt. — Im Namen mehrerer Spaziergänger werden wir nun ersucht, hier die Bitte öffentlich auszusprechen, daß eine Reinigung dieser beiden Gräben vorgenommen und damit einem ebenso unästhetischen wie antisanitären Zustande ein Ende bereitet werde. Hoffentlich findet man Wege und Mittel dazu — trotz des erschwerenden Umstandes, daß diese beiden Gräben zwar dicht an der städtischen Grenze, aber doch schon auf landischem Territorium belegen sind.

Die Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Mai der Termin zur Zahlung der Hunde-, Pferde- und Velozipede-Steuer abläuft.

Wie uns aus dem Theater-Bureau gemeldet wird, geht morgen, Freitag, außer dem Abonnement Leo Falls entzückende, melodienreiche Operette „Die Dollarprinzessin" erstmalig hier in Szene. Diese Operette bedarf keiner besonderen Reklame, da sie bereits überall mit beispiellosem Erfolg aufgeführt worden ist und sich als größter Operetten-Schlager sämtlicher Bühnen erwiesen hat. — In den Hauptpartien sind beschäftigt die Herren: Sandt, Wiesner, Gottfried, Voigt und Wellenbach, ferner die Damen: Frau Wißmann, Frl. Plitz und Frau Haagen.

Heute, Donnerstag, große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen: „Zwei glückliche Tage", Schwank in 4 Akten und hierauf „Flotte Bursche", Operette in einem Akt von Franz v. Suppé.

Parlamentsbericht.

120. Sitzung der Reichsduma vom 27. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 23 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet. Nach Erledigung einiger kleiner Budgetangelegenheiten gelangt die

Interpellation in Sachen des Russischen Volksverbandes

zur Verhandlung.

Protopopow referiert über das Gutachten der Kommission zu dieser, in allem Wesentlichen den Lesern bekannten Interpellation, in der der Russische Volksverband der Organisation von Kampfdrushinen und der Teilnahme an einer Reihe von Verbrechen beschuldigt wird. Die Kommission spricht sich für Annahme der Interpellation aus.

Maklakow erwähnt, daß auch in Rußland der rote Terror seinen Gegenterror im Volksverbande gehabt habe, der von der Regierung, wenn nicht unterstützt, so doch geduldet wurde, daß die Ermordung Herzensteins und Jollos' mit Wissen des Zentralausschusses des Verbandes geschehen sei und daß zu ihm der Auswurf der Gesellschaft gehört habe, denen Sicherheit vor gerichtlicher Ahndung garantiert und deren Tätigkeit nach Analogie der Sicherheitspolizei organisiert worden sei.

Schulgin meint, daß der Anstoß zur Interpellation wohl darin zu suchen sei, daß der Volksverband der Freiheitsbewegung die Kehle zugeschnürt habe und daß daher einigen jetzt daran liege, ihn anzuschwärzen. Meinten die Interpellanten wirklich, daß der Volksverband ohne Dr. Dubrowin nicht hätte bestehen können? Der Tod drohte Herzenstein seit er seine zynische Agrarrede gehalten hatte. Der Wahnsinn der Linken konnte nach rechts hinübergreifen und einzelne Volksverbändler konnten daher zu Mördern werden, vor einem weißen Terror aber hätte die Regierung das Land bewahrt. Die Geschichte werde einst von der sog. „Freiheitsbewegung" erzählen, deren 23 000 Attentate 10 000 Menschen das Leben gekostet haben. Diese Massenmorde hätten eine Gegenrevolution hervorgerufen, die 2 Opfer gefordert habe, nämlich die Juden Jollos und Herzenstein. Nach dem Tode dieser Beiden hätte die Revolution, an der viele Juden teilgenommen hätten, stillgestanden. Nach einer Pause aber hätten die Revolutionäre wegen dieser 2 Toten eine Untersuchung gegen die Regierung eingeleitet; und das sei die letzte politische Chantage dieser Abenteurer gewesen. (Applaus rechts.)

Miljukow entwirft an der Hand von Auszügen aus der „Russk. Snamja" eine Schilderung der politischen Intentionen des Volksverbandes und seiner hohen Beziehungen. Redner wird vom Vorsitzenden wiederholt aufgefordert, zur Interpellation zu sprechen. Er schließt mit den Worten, daß es Zeit sei, dem Volksverbande ein Ende zu machen. (Rufe rechts: „Wo bleibt denn die Interpellation?")

Gegetschkori meint, daß die Macht des so hohe Verbündete besitzenden Volksverbandes auf Tod und Leben bekämpft werden müsse, daß sie aber nur dann gebrochen werden würde, wenn die Verfassung, der die Dubrowins und Markows ihre Existenz verdanken, zerstört und die Selbstherrschaft und die Monarchie gestürzt sein würden. (Lärm rechts. Krupenski ruft: „Mein Gott, was heißt das!")

Der Vorsitzende fordert Gegetschkori auf, seine Worte zurückzunehmen, worauf dieser nach der Bermerkung, er habe keine Person genannt, erklärt, die Verfassung im Auge gehabt zu haben, die solche Eiterbeulen zeitige und deren Schwinden dem russischen Volk das Atmen möglich machen werde.

Markow II dankt Miljukow und Gegetschkori für ihre Reden, die wohl Haß gegen den Volksverband atmeten, als sachliche Mitteilungen aber eine leichte Fracht gewesen wären. Er könne den Verband also nur gegen Mitteilungen schützen, die (auf die Journalistentribüne hinweisend) dort in jener Küche gebraut werden. Wir stehen, sagt Redner, mithin vor 2 Tatsachen, nämlich vor der Ermordung von Jollos und Herzenstein, denn die Frage des Attentats auf Miljukow fällt nach dessen Erklärungen fort. Was letzteren anbetrifft, so hätte der Volksverband — falls er Mörder dingt — den Abg. Miljukow durch solche Leibwächter geschützt, denn einen besseren Kadettenführer wie ihn könne man garnicht wünschen. (Gelächter rechts.)

Vor der nun eintretenden Pause wendet sich der Vorsitzende an Gegetschkori mit der Aufforderung seine im Stenogramm enthaltenen Worte vom Sturz der Selbstherrschaft zurückzunehmen. Gegetschkori erwidert, er habe keineswegs die Persönlichkeit des Monarchen, sondern als Republikaner eine rein theoretische Konstruktion im Auge gehabt.

Die Zeit von der 4 Uhr-Pause bis 6 Uhr wird von einer langen Rede Markows II. ausgefüllt, der u. a. erklärt, daß die gegen den Volksverband gerichteten Anklagen sich sämtlich auf die Jahre 1905 und 1906 bezögen — eine Zeit, wo das Versagen der Regierung zum Bürgerkrieg geführt hätte. Hätten die jüdischen Selbstschützler auf russische Bürger geschossen, so sei nichts dagegen einzuwenden, wenn letztere die Staatsfeinde aus dem Wege räumten. Und wenn die Revolution sich wiederholen sollte, so würden die Volksverbändler (nach links gewandt) auf Sie schießen. Jedenfalls hätten die Volksverbändler patriotischer gehandelt, als die, die während der Revolution sich und ihr Kapital ins Ausland brachten. Zu den Kadetten gewandt, meint Markow, daß die Urheber des Wiborger Aufrufs am wenigsten Recht zur Interpellation hätten. Sie haben zwar selbst keine Morde vollführt, dafür aber solches den anderen überlassen. Des weiteren stellt Redner die Ermordung Herzensteins als möglicherweise von einem einzelnen Volksverbändler auf persönliche Iniative vollführt nicht in Abrede, bestreitet aber kategorisch die durch nichts zu beweisende Teilnahme des Volksverbandes an politischen Morden.

Nach einer Bemängelung des finnländischen Herzenstein-Gerichts, das über russische Angelegenheiten zu urteilen nicht berufen sei, erklärt Markow, in langer Rede, der Volksverband sei rein wie Kristall und seine Mitglieder bereit, für Rußlands Wohl zu sterben. (Applaus rechts.)

Die Abendsitzung

wird um 9¼ Uhr vom Fürsten Wolkonski eröffnet. Nach Bestätigung der redaktionellen Fassung von 15 bereits erledigten Gesetzentwürfen wendet sich der ehem. Führer der linken Oktobristen, Fürst Uwarow, als einer der Unterzeichner der Interpellation gegen Markow II und den Russischen Volksverband. Der Volksverband rühme sich 2500 Ortsgruppen und mehrere Millionen Mitglieder zu haben. Trotzdem fehlt es ihm überall an Mitteln, und als die Volksverbändler von einer Versammlung in Ssaratow eine Eildepesche abschicken wollten, konnten sie nur 40 Kop. zusammenbekommen. Gegen die letzten Anklagen in der Presse hat kein Volksverbändler die Verleumdungsklage erhoben. Die Interpellation müsse jetzt die Wahrheit ans Licht bringen.

Ljachnizki zählt die von Verbändlern ausgeführten terroristischen Akte auf.

Ssasonow spricht sich für Ablehnung der Interpellation aus; Timoschkin betont, daß sie unbegründet sei. Der Volksverband befasse sich jetzt übrigens nicht mehr mit Politik, sondern diene ausschließlich kulturellen Zwecken.

Adshemow hebt die zersetzende Rolle im staatlichen Leben hervor, die der schleunigst zu vernichtende Volksverband gespielt habe. Die Glieder des Zentralausschusses des Verbandes seien natürlich keine Mörder, wohl aber die intellektuellen Urheber der Mordtaten.

Samyssslowski argwöhnt, daß die Interpellation nur eine Störung der Poltawa-Feier bezweckt habe. Der Volksverband sei rein wie Kristall und keine der Anschuldigungen sei bewiesen.

Der Referent Protopopow erklärt, die Interpellations-Kommission habe unmöglich alle Beweise der Anklage prüfen können. Viele schwerwiegende Tatsachen ständen aber fest, wie z. B. das Bestehen der Kampfdrushinen des Volksverbandes, so daß die Kommission sich ganz unmöglich für die Ablehnung der Interpellation entscheiden konnte.

Die weiteren Redner Beresowski, Roditschew, Tschcheidse u. A. bringen wesentlich Neues nicht vor und betonen je nach ihrem Standpunkt die Notwendigkeit der Annahme bezw. Ablehnung der Interpellation.

Nach Schluß der Debatten wird die Interpellation gegen die Stimmen der Rechten und gemäßigten Rechten mit 131 gegen 87 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung 28. Mai.

Der Reichsrat

nahm auf seinen am 24. und 25. Mai stattgehabten Sitzungen an: 1) das Budget des Marineministeriums, wobei die von der Duma vorgenommene Kürzung des Postens für Schiffsbauten um 3 400 000 Rbl. nicht akzeptiert wurde; 2) das Reichs-Einnahmebudget, das sich mit dem Duma-Abschluß deckt bis auf eine Differenz von 50 Mill. Rbl. Dieser Posten ergibt sich aus der Konversion von Anleihen und gehört nach Ansicht des Reichsrats als rein buchhaltungsmäßige Ziffer nicht ins Einnahmebudget. Die obigen beiden Differenzpunkte mit der Duma werden der Einigungskommission überwiesen.

*

Der Schluß der Duma-Session wird, wie die „Pet. Ztg." berichtet, trotz gegenteiliger Versicherungen doch nicht am 1. Juni stattfinden. Das Budget ist noch nicht erledigt, und bevor dieses nicht geschieht, kann an einen Ferienantritt nicht gedacht werden. Noch einige bedingte Kredite gelangen in diesen Tagen zur Erledigung und darauf an den Reichsrat. Nimmt dieser irgend welche Abänderungen vor, so muß die Einigungs-Kommission zusammentreten und die Kredite kehren dann in die Duma zurück. — Die Vorlage über den Konfessionswechsel kann erst Ende dieser Woche endgiltig verabschiedet werden. Da die Vorlage keine dringliche ist, so müssen zwischen der ersten und der zweiten Lesung drei Tage liegen. Außer dieser Vorlage soll noch zur Verhandlung gelangen der Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes für vom Gericht nicht ausdrücklich des Wahlrechts verlustig erklärte Personen (Fall Koljubakin). In Berücksichtigung des vorliegenden Arbeitsmaterials kann der Schluß der Session erst Mitte der nächsten Woche erfolgen.

*

Am 25. Mai beschloß die Oktobristen-Fraktion dem Reichsduma-Vorsitzenden eine Erklärung einzureichen, die mit den Worten beginnt: „Tief empört über das Ereignis, das zur Schließung der Reichsdumasitzung vom 23. Mai führte, erachten wir es für notwendig, gegenwärtigen Protest gegen die Handlungsweise einer Gruppe von Personen, die eine innerhalb der Wände der Reichsduma noch nicht dagewesene Unordnung verursacht hat, einzureichen. . ."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Dünaburg, 27. Mai. Durch die einstürzende Mauer eines brennenden Hauses wurde ein Mädchen erschlagen und 3 andere Personen wurden schwer verletzt.

Petersburg, 27. Mai. Der vor seiner Abreise stehende französische Botschafter Touchard begab sich mit seiner Gemahlin zur Abschiedsvisite nach Zarskoje Sselo, wo er zum Allerhöchsten Frühstück hinzugezogen wurde. — Am vormittag traf der Katholikos Ismirlian in der Residenz ein. Er wurde auf dem Bahnhof von einem Vertreter des Auswärtigen Ministeriums und der armenischen Kolonie empfangen.

Ihre Majestäten nebst den Allerhöchsten Kindern siedelten heute nachmittag nach Peterhof über.

Der Ministerrat prüfte die Anträge der interressortlichen Kommission zur Ausarbeitung der Regeln darüber, welche Gesetzesvorlagen im Kriegs- und Marineressort unmittelbar an Allerhöchster Stelle zur Bestätigung auf Grundlage des Art. 96 der Grundgesetze vorzulegen sind.

Im Appellhof kam nach 2-wöchiger Verhandlung der Prozeß gegen die Schüler der Pleskauer landwirtschaftlichen Schule Engelhardt, Geßner und Guschtschо zum Austrag. Sie waren angeklagt der Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre, der Ermordung zweier Arbeiter der Ssemjannikowschen Fabrik auf Parteibeschluß hin und des Attentats auf 2 andere Arbeiter. Außerdem war Engelhardt der Ermordung des Pleskauer Pristaw-Gehilfen Ssokolow angeklagt. Das Gericht verurteilte Engelhardt zu 13 Jahren, 4 Monaten und Geßner zu 12 Jahren Zwangsarbeit. Guschtschо wurde zu Zwangsansiedlung verurteilt.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 5 und starben 3 Personen.

Odessa, 27. Mai. Das Universitäts-Koseil erkannte es für möglich, Privatdozenten obligatorische Vorlesungen halten zu lassen. — Infolge der unter den Schülern sich mehrenden Selbstmorde forderte der Kurator des Lehrbezirks die Direktoren der Mittelschulen auf, Maßregeln zur Klarstellung der Ursachen und Motive der Selbstmorde zu ergreifen.

Baku, 28. Mai. In Balachany wurde gestern der Leiter der Mirsojewschen Werke Ingenieur Borissow nebst seinem Kutscher ermordet. Es waren schon früher Attentate auf ihn gemacht worden. Einige des Mordes Verdächtige wurden verhaftet.

Warschau, 27. Mai. Gestern eröffneten an der Ecke der Towarnaja und Gribnaja 4 Unbekannte ein Feuer auf eine Patrouille. Letztere erwiderte die Schüsse und verwundete einen schwer und verhaftete einen zweiten Angreifer. Außerdem wurde 1 Passantin, eine alte Frau, verwundet.

Berlin, 9. Juni (27. Mai). Die „Südd. Reichskorr." dementiert die in ausländischen Blättern aufgetauchten Gerüchte, als handele es sich bei der bevorstehenden Kaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Gewässern um die Abschließung eines deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages oder eines Neutralitäts-Abkommens für den Fall eines deutsch-englischen Krieges.

Dresden, 9. Juni (27. Mai). In der 2. Kriminalkammer des Landgerichts begann die Verhandlung des Prozesses gegen 10 russische Studenten, die der Zugehörigkeit zu einer geheimen Gesellschaft angeklagt waren. Vor Eröffnung der Verhandlung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Gerichtspräsidenten und dem Verteidiger, der die Vorladung von Sachverständigen verlangte. Der Präsident erklärte, das Gericht werde keinerlei sensationelle Auftritte zulassen, durch welche der Prozeß in ein politisches Schauspiel verwandelt würde, wie dies in Berlin geschehen sei. Nach kurzer Beratung genehmigte der Gerichtshof die Vorladung von Sachverständigen. Keiner der Angeklagten erklärte sich für schuldig. Zwei von ihnen, darunter eine weibliche Person, sind geflüchtet.

Ofenpest, 9. Juni (27. Mai). Kossuth stattete dem Exekutiv-Komitee der Unabhängigkeits-Partei einen Bericht ab über seine gestrige Audienz beim Kaiser. Der Kaiser habe sich geweigert, ein Kabinett ausschließlich aus Mitgliedern der Unabhängigkeits-Partei zu ernennen. Er habe den Wunsch geäußert, die Koalitions-Parteien möchten bezüglich der Durchführung der Wahlreform im Geiste der erfolgten Verständigung ihren Verpflichtungen nachkommen. — Die Regierungskrisis hat sich infolge der Schärfe der von der Unabhängigkeitspartei geäußerten Ansichten kompliziert. Wekerle fährt demnächst nach Wien.

Haag, 9. Juni (27. Mai.). In der Nacht auf Freitag der vorigen Woche kamen bei einem Erdbeben im Rayon des Vulkans Korintji auf Sumatra 230 Menschen ums Leben.

Konstantinopel, 9. Juni (27. Mai). Das Todesurteil über 6 Armenier und 9 Muselmänner, die an den Metzeleien in Adana beteiligt gewesen waren, ist vom Sultan bestätigt worden und wird heute in Adana vollstreckt. — Diese Todesurteile haben neue Zusammenstöße zwischen Mohammedanern und Armeniern zur Folge gehabt, wobei 100 Tote auf dem Platze blieben.

Eine türkische Flotte im Bestande von 2 Panzerschiffen, 3 Kreuzern, 4 Kanonenbooten, 5 Torpedojägern, 15 Torpedobooten, 1 Kohlenschiff und 1 Minenkreuzer versammelt sich unter dem Oberbefehl des Admirals Kambli bei den Prinzen-Inseln, von wo sie Sonnabend, zuerst nach Ismid und von dort in das Mittelländische Meer, man sagt, nach Kreta, gehen wird.

Todtenliste.

Julie Spiegel, † am 24. Mai zu Hapsal
Henriette Bary, † im 88. Jahre am 23. Mai zu Moskau.
Franz Kitt, † am 24. Mai zu St. Petersburg.
Albert v. Mertzenfeld, † im 75. Jahre am 24. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	756.3	756.5
Thermometer (Centigrade)	13.6	12.1	16.1
Windricht. u. Geschwind.	—	SW.4	SW.4
Relative Feuchtigkeit	70%	69%	56%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.6
2. Maximum d. Temp. gestern 17.4
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt
Neue Kastanien-Allee 8.
A. Luik, Töpferm.

Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass ich in **keinerlei Geschäftsverbindung** mit der Konfekthandlung im Kaufhof stehe.

Hochachtungsvoll
Roman Gutmann
Konfekt-Fabrik — Botanische Str. 21.

In der
Poniemunschen weiblichen
Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga
werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg**. Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Absolvent d. Realsch. wünscht im Sommer auf d. Lande Stunden zu erteilen (Math., Russ., Deutsch, Latein, Franz.) — Schmal-Str. 6 **H. Koppasson.**

Gesucht ein stellvertretender
Arzt
deutscher Nationalität in d. Krim auf **einen** der Sommermonate in einer deutschen Kolonie. Garantiert 150 Rbl. monatlich. Für die Reise hin und zurück 60 Rbl. Nähere Bedingungen zu erfahren bei Dr. A. Frese Kol. Hochstädt. чр. Пришибское почт. отд. Тавр. губ.

Junge Dame
der oberen Kl. d. Gymnasiums (firm in Russisch) wird für d. Ferien **aufs** Land zur Nachhilfe gesucht. Off. sub L. M. an d. Exp. d. Bl.

Eine junge gebildete Russin aus gut. Fam. sucht zum Som. aufs Land in einer deutsch. Fam. 2 Stund Beschäft. tägl. für Kost und Logis; auch gegen geringe Zahlung — Karlowastr. 24.

Молодая дѣвушка
практически и теоретически владѣющая русскимъ языкомъ, желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ на лѣто за умѣренное вознагр. — Адресъ: Ст. Петербургъ, Англійскій пр., д. № 7, кв. 10.

Erfahr. Wirtin
mit guten Kochkenntnissen, gestützt auf zuverlässige Attest., kann sich sofort briefl. meld. — **Zintenhof** bei Pernau, Baronin **Staël von Holstein.**

Ein Mädchen
von 13 bis 14 Jahren od. eine ältere **Frau** bis 60 J., wird für eine kleine Wirtschaft nach Zarskoje Sselo **gesucht,** 5 Rbl. monatl. Adr.: Царское Село, Широкая 18. Бергманъ.

Eine russische
Kindermagd
sucht eine Stelle — Breitstr. 31, Q. 2.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle zu Kindern oder in die Stube — Stern-Str. 47 II.

Ein Dienstmädchen
sucht z. Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Stapel-Str. 25, Qu. 5.

Sanatorium Plaue Thüring. nahe Erfurt, 340 mtr. hoch, schöne waldreiche Gegend, reine Luft, physical. diät. Heilmet. Bäder etc. f. Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige. Zimmer m. Pension von 5 M. an. Prospekt.
Dr. Kreiss, Arzt.

Gesucht vom Herbstsemester ab für eine gebild. junge Dame
Pension
in gutem Hause. Geräumiges Zimm. u. gute Verpflegung Bedingung. Ausführl. schriftl. Offerten **sofort** zu richten: Karlowa Str. 29, Q. 1.

Für einen 15-jähr. Knaben
wird in einem gebildeten, deutschen Hause Landaufenthalt mit strenger Aufsicht und Erziehung gesucht. Genaue Offerten sofort erbeten sub „Erziehung" an die Expedition.

Freundl. Sommerwohnung
event. **Pension** zu haben Rigasche Str. 131, Qu. 2. Paradentür.

Zu vermieten eine
Wohnung
m. einem Schaufenster — Gartenstr. 5.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern wird im August mietfrei — Ritterstr. 26

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Stein-Str 15.

Parterre-Wohnung
von 8 Zimmern **zu vermieten** — Pepler-Str. 27.

Versicherungs-Gesellschaft
„ROSSIJA"

Verwaltung, St. Petersburg, **Morskaja, 37.**

Agenten **in allen Städten des Reiches.**

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1908.

Einnahmen.

Gewinn-Vortrag vom Jahre 1907	Rbl.	3,452 19
Prämien-Einnahmen im Jahre 1908	„	31.212,157 53
Beiträge der Rückversicherungs-Gesellschaft für ihre Schaden-Anteile	„	7.164,824 09
Zinsen von den Kapitalien der Gesellschaft	„	2.898,879 61
	Rbl.	41. 279,313 42

Ausgaben.

Zahlungen an die Versicherten	Rbl.	21.193,286 12
Rückversicherungs-Prämien	„	11.922,013 40
Unkosten der Filialen und Kommission an die Agenten	„	3.579,828 03
Verwaltungsunkosten	„	1.228,552 88
Der Prämienreserve zugelegt	„	2.357.901 56
Gewinn:		
Zu Gunsten der Versicherten Rbl. 333,474 47		
„ Gesellschaft „ 664,256 96	„	997,731 43
	Rbl.	41.279.313 42

Bilanz am 31. Dezember 1908.

Aktiva.

Kassa der Verwaltung	Rbl.	194,361 25
Einlag. u. lauf. Rechnungen i. Banken	„	4.408,817 64
Bei Rückversicherungs Gesellschaften	„	1.361,930 61
Wertpapiere	„	26.316,751 56
Wert der Immobilien	„	23.230,697 85
Darlehen gegen Versatz v. Immobilien	„	4.307,000 —
„ auf Lebensversicherungspolicen	„	8.816,523 18
Kassa der Filialen, Agenturen und Saldi der Versicherten	„	3.940,092 54
Andere Aktiv-Posten	„	509,587 82
	Rbl.	73.115,762 45

Passiva.

Grund-Kapital (16,000 Aktien à 250 R.)	Rbl.	4.000,000 —
Reserve-Kapitalien der Gesellschaft u. Gewinn-Fonds d. Versicherten	„	2.201,831 49
Prämienreserven	„	55.702,501 13
Reserven für nicht regulierte Schäden	„	3.757,738 16
Rückversicherungs-Gesellschaften u. andere Kreditoren	„	4.583,730 30
Andere Passiv-Posten	„	2.205,704 41
Gewinn d. Gesellschaft i. Jahre 1908*)	„	664,256 96
	Rbl.	73.115,762 45

*) Die Dividende an die Aktionäre beträgt 25 Rbl. pro Aktie.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 4. bis zum 11. Mai entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
4. Mai	868	Leopold Oja, Ratshof	Lieferanten	53	8,0	—
„ „	889	Alexander Dobrask, Ratshof	Lieferanten	36	9,6	—
„ „	102	Peter Sarepu, Erbsenstr. 45	Lieferanten	31	7,8	*
„ „	307	Jüri Riesmandel, Ratshof	Lieferanten	38	8,0	—
5. „	854	Woldemar Liblik, Techelfer	Lieferanten	36	7,2	—
„ „	342	Johann Sulg, Kusthof	Lieferanten	30	6,8	*
„ „	368	Johann Tombak, Techelfer	Lieferanten	34	7,0	—
„ „	162	Jaan Roos, Rojel	Markthändler	33	7,4	*
9. „	757	Jaan Klarmann, Lunia	Markthändler	43	7,8	—
„ „	623	Hans Koordt, Marrama	Markthändler	40	8,0	*
„ „	419	Miina Druktel, Techelfer	Markthändler	35	8,0	*
„ „	469	Jaan Oja, Techelfer	Markthändler	37	8,0	—

2 Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet	Verunreinigung
6. Mai	13	Alexander Niemand, Petersburg.Str. 6	Schmant	15	—	8·2	—
„ „	234	Kadri Hammelberg, Querstr. 6, Mthd.	Saurer Schm	25	64	—	—
„ „	728	Miina Utt, Lunia, Markthändlerin	„ „	26	58	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Fremde Bestandteile
8. Mai	Jaan Wasar, Rigasche Str. 3	Butt. a. süß. Schm.	4	89	10	—
„ „	Hans Luiga Rigasche Str. 39	„ „ „ „	4	88	11	—
„ „	Friedrich Raudsepp, Rathaus-Str. 8	Butt. a. saur. Schm.	6	90	8	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6 %, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 %, zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Damen-Kleider, Röcke und Blusen
werden billig und gut angefertigt bei **Frau A. Eichhorn** — Steinstr. Nr. 40, Qu. 5.

Vorgezeichnete und vorgewebte
Gartenkissen.
L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5.

Die Firma Lorentz Sander
Johannis-Str. 12.
empfiehlt schwedische landwirtschaftliche Maschinen, **Gras- u. Getreidemäher „Hercules", Heurechen** mit Holz- und Stahlkörper, diverse **Kultivatore** etc.

Wienerstühle und Wiener Gartenmöbel
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt das Möbel-Magazin
C. Rammat,
Rigasche Str. 1.

Massiv Rein-
Aluminium-Kochgeschirre
sind in neuer Sendung wieder eingetroffen bei
P. BOKOWNEW
Gr. Markt 12.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Metall-Putz-Stift
putzt und poliert alles: Glas, **Metalle,** Marmor, Möbel etc.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Handlungen mit Hausgeräten.

Zum Verkauf stehen:
moderner **Bücherschrank, Lampen, Nähmaschine etc.** Zu besehen nur von 9—11 u. 5—8 Uhr — Fischer-Str. 6, parterre, rechts.

По случаю отъѣзда продается нѣкоторая
мебель
и разная домашняя утварь — Пеплерская 25, второй этажъ. Видѣть ежедневно отъ 3—5 час. дня.

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.
Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Bad Kudowa
Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder — Neu erbohrte Heilmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262**. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geb. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und **Die Bade-Direktion.**

Schlammbad Arensburg
Insel Oesel, Livland
Neue Heil- & Schlammbadeanstalt
Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.
Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Карочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **in Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Schlamm- u. Seebad Hapsal
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085 - 5.
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Bad Salzbrunn
Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Strieboll, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.
und die
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
= im Handw.-Verein =
Vorstellung Nr. 27.
Abonnements-Vorstellung Nr. 22.
Heute, Donnerstag, den 28. Mai
Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.
Zwei glückliche Tage.
Schwank in 4 Akten von Schönthan und Kadelburg.
Hierauf:
Flotte Bursche.
Studenten-Operette von F. v. Suppé.
Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 29. Mai
Vorstellung Nr. 28.
Außer Abonnement.
Novität! Zum ersten Mal: **Novität!**
Größter Operetten-Schlager der Gegenwart.
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr abds.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8
wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 29. Mai a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonnabend, den 30. Mai
Mühlen-Strasse 7, im Gartensaal.
Anfang 8 Uhr ab.
Um Teegebäck wird gebeten.
Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 31. Mai c.
Familien-Ausflug nach Suuga
(oberhalb der Hasenbrücke)
Abfahrt präzise ½ 9 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Tivoli"** von der Haltestelle desselben bei der Holzbrücke. **Rückfahrt 9 Uhr abends.**

Musik von der Feuerwehrkapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. [illegible] Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.
Getränke gegen Zahlung zu haben.

Guten
Futterhafer
kauft
Brauerei **„Tivoli".**

Aeltere Jahrgänge **Universum, Daheim und Gartenlaube** billig **zu verkaufen** — Promenaden-Str. 3.

Ein
Reinblut-Ostfriesen-Bollen
2½ Jahre alt, **ist zu verkaufen.** Näheres Hotel Elwa.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. (7 Br.); K.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue politische Zeitung".)
Vierundsiebenzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 50 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.).

Versand mit Zustellung
jährlich 7 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 8 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Freitag, den 29. Mai (11. Juni) 1909.

Inland.

Das Gesetz über den Konfessionswechsel

lautet in seiner gegenwärtigen, von der Reichsduma in zweiter Lesung angenommenen Fassung:

1) Nach vollendetem 21. Lebensjahr ist jedermann berechtigt, zu einer beliebigen Konfession und Glaubenslehre überzutreten, sofern die Zugehörigkeit zu einer solchen nicht mit Kriminalstrafen bedroht ist.

2) Minderjährigen steht dieses Recht nach vollendetem 14. Lebensjahre zu, jedoch nur mit Erlaubnis beider Eltern, Vormünder oder Adoptiveltern oder einer dieser Personen, falls nur der Vater oder die Mutter resp. ein Vormund, der Adoptivvater oder die Adoptivmutter vorhanden ist.

3) Die Eltern oder Personen, denen die Fürsorge für Minderjährige obliegt, bestimmen deren Konfession bis zum vollendeten 14. Lebensjahr.

4) Mit dem gesetzmäßigen Uebertritt zu einer anderen Konfession hören die gegenseitigen Rechte und Pflichten zwischen der Kirche oder Religionsgemeinschaft und den abtrünnig Gewordenen auf.

5) Alle Anzeigen, Gesuche und anderen Papiere in Sachen des Uebertritts von einer Konfession zur anderen sind von der Stempelsteuer befreit.

6) Der Uebertritt von einer Konfession zur anderen wird 40 Tage nach der betreffenden Anzeige festgestellt (registriert). Im Falle schwerer Krankheit des Übertretenden kommt diese Terminbestimmung nicht zur Anwendung.

7) Personen, welche zu einer anderen Konfession übertreten wollen, die nicht strafrechtlich verfolgt wird, insbesondere zur rechtgläubigen Kirche, dürfen unter keinen Umständen an der Erfüllung ihres Wunsches gehindert werden.

Die Rede Baron Rosens zur Toleranzvorlage in der Dumasitzung vom 22. Mai.

Während der letzten großen Toleranz-Debatten haben unsere baltischen deutschen Abgeordneten mehrfach das Wort ergriffen, um für Glaubensduldung und Gewissensfreiheit einzutreten. So hat außer Baron Fölkersahm, der zweimal redend auftrat — einmal während der Altgläubigen-Debatte und einmal in Sachen des Uebertritts aus einer Konfession in die andere, wobei er den zynischen Ausführungen des Abg. Markow II entgegentrat — auch Baron Rosen in längerer Rede die gegenwärtig noch herrschende konfessionelle Unfreiheit in den Ostseeprovinzen geschildert. Seine im telegraphischen Bericht stiefmütterlich behandelte Rede verdient ausführlicher bekannt zu werden.

Baron Rosen begann mit der einleitenden Bemerkung, die Reichsduma habe sich noch nie vor einer so dankbaren Aufgabe gesehen: während auf allen anderen Gebieten des staatlichen Lebens eine ungeheuere Aufwendung geistiger und materieller Kräfte erforderlich sei, um Beschlüsse der Reichsduma auszuführen, sei alles dies hier, wo es sich um konfessionelle Gesetzgebung handle, nicht vonnöten — die legislativen Institutionen brauchten nur ihr Wort zu sprechen, um damit zugleich zahlreichen Bewohnern des russischen Reiches großen Nutzen zu bringen, dabei noch auf dem Gebiete des Seelischen; besonders die 5 Millionen zählende evangelisch-lutherische Bevölkerung sehe mit Freude und Ungeduld der Ausführung des vorliegenden Gesetzes entgegen. Die Arbeit werde dadurch bedeutend erleichtert, daß der einzuschlagende Weg von der Höhe des Thrones klar vorgezeichnet sei, durch Verkündung der Prinzipien der Gewissensfreiheit, als der unerschütterlichen Grundlage für die bürgerliche Freiheit.

Nach dieser Einleitung führte Baron Rosen weiter aus: In seinem Erlasse vom 2. Juni 1906 habe der Dir. Senat anerkannt, daß durch das Manifest vom 17. April alle bisher im Staate bestandenen Einschränkungen des Glaubensbekenntnisses aufgehoben sind. Redner hoffe, auch die Reichsduma werde sich auf diesen Standpunkt stellen, den damals außer dem Senat auch der Minister des Innern eingenommen habe. Bisher sei diese Anschauung von der Gesetzgebung leider nicht durchgeführt worden und dies habe zu traurigen Folgen geführt. Es sei begreiflich, daß sich nach Verkündung der Gewissensfreiheit durch das Manifest vom 17. Oktober in der Bevölkerung die Meinung verbreitete, jetzt bestünde tatsächlich keinerlei Beschränkung der Religionsfreiheit mehr, und daß infolgedessen im baltischen Gebiete einige Minderjährige mit Genehmigung der Eltern zum lutherischen Glauben übertreten wollten. Dies sei ihnen verweigert worden. Redner besitze selbst eine Anzahl von Briefen solcher Bauern des baltischen Gebiets, die an ihn die Bitte gerichtet hätten, nach Möglichkeit die Durchführung eines solchen Gesetzes zu unterstützen, das ihnen die Möglichkeit brächte, sich dem Bekenntnis anzuschließen, das ihrer inneren Ueberzeugung entspricht.

„In einigen Fällen aber haben sich die lutherischen Pastoren dennoch entschlossen, an solchen Personen völlig bona fide kirchliche Handlungen zu vollziehen, indem sie sich auf die im Allerhöchsten Manifeste proklamierte Gewissensfreiheit stützten. Dafür sind sie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und zu Geldstrafen, ja sogar zur Suspension vom Amte verurteilt worden. Ich behaupte, daß sich die lutherische Geistlichkeit niemals und unter keinem Vorwande mit der Propaganda beschäftigt hat, dies entspricht überhaupt nicht dem Geiste unserer lutherischen Kirche. Ausnahmslos in allen Fällen haben sich diese Personen freiwillig an den Pastor gewandt und nur das getan, was ihr Gewissen ihnen gebot.

Ueberhaupt haben unsere Pastoren in der letzten Zeit sehr viel schweres durchgemacht. Wie Ihnen bekannt, brach im Jahre 1905, wie überall in Rußland, so auch bei uns die Revolution aus. Vor allem fielen die Revolutionäre aber über unsere Pastoren her, da sie sehr gut begriffen, daß bei uns im Baltikum die lutherische Geistlichkeit eine der festesten und zuverlässigsten Stützen der Staatsordnung bildet. Die Aufrührer drangen in die Kirchen, griffen die Pastoren an, beschimpften sie und insultierten sie in Worten und Taten. Und als ungeachtet dessen die Pastoren fortfuhren, ihren Pflichten nachzukommen, und vor allem, selbst den Drohungen der Revolutionäre gegenüber nicht aufhörten, bei jedem Gottesdienste das Gebet für Seine Majestät den Kaiser zu sprechen, mußten 6 lutherische Pastoren diese treue Pflichterfüllung Gott und ihrem Zaren gegenüber mit ihrem Leben bezahlen.

Ich will Ihnen hier die Namen dieser Märtyrer nennen, — es waren die Pastoren Taurit, Schilling, Zimmermann, der mit seiner Frau zugleich ermordet wurde, Fuchs, Busch und Grün. In gleicher Weise wurde der von allen geachtete 70-jährige orthodoxe Priester Lihzit ermordet, auch er fiel als Opfer treuer Pflichterfüllung.

Die Revolution ist, Gott sei Dank, unterdrückt worden. Aber gleich darauf begann wiederum die erst unlängst eingestellte gerichtliche Verfolgung der Pastoren. Im Jahre 1907 wurde am 18. Oktober vom Revaler Bezirksgerichte eine Anklage gegen den lutherischen Pastor Kapp wegen Konfirmation der 18-jährigen Maria Kreutzberg verhandelt. Letztere stammt aus der Ehe eines Lutheraners mit einer Orthodoxen, die jedoch noch vor der Konfirmation der Tochter ebenfalls zum Luthertum übergetreten war. Die Konfirmation bezeichnet die Annahme des Luthertums. Daher verurteilte der Richter, obgleich dieser Glaubenswechsel auf Wunsch der selbst zum Luthertum übergetretenen Mutter und auf schriftlichen Antrag der Eltern stattgefunden hatte, den angeklagten Pastor zu einer Geldstrafe und zur Suspension vom Amte auf 3 Jahre. Er ist also für eine Handlung bestraft worden, die nach der vorliegenden Gesetznovelle als durchaus gesetzlich und zulässig angesehen werden würde. Für analoge Handlungen wurden die Pastoren Hoerschelmann, Laß, Erdmann, Rosenberg, Scheuermann, Wühner, Bidder und Kerik zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Soviel mir bekannt, ist das letzte derartige Urteil noch vor gar nicht langer Zeit in diesem Jahr gefällt worden. In Reval wurde Pastor Kerik dafür zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, daß er eine religiöse Handlung an einem jungen, 20 Jahre und 8 Monate alten Menschen vollzogen hatte, der zum Luthertum übertreten wollte und sich, ohne im Verlaufe von 3 Monaten die Genehmigung des Gouverneurs erhalten zu haben, an den Pastor mit der Bitte gewandt hatte, ihn zu konfirmieren; dabei hatte er angegeben, er sei 21 Jahre alt. Der Pastor konfirmierte ihn daraufhin und wurde dafür vom Bezirksgericht zur Verantwortung gezogen und zu einer Geldstrafe unter Suspension vom Amte auf 3 Monate verurteilt. Der Pastor reichte eine Appellationsklage ein unter Hinweis auf die im Allerhöchsten Manifest proklamierte Gewissenfreiheit, doch half ihm das nichts, denn der Petersburger Appellhof bestätigte am 12. Februar das Urteil des Bezirksgerichts.

Gebe Gott, meine Herren, daß dies das letzte derartige Urteil gewesen sei und daß diese ganze traurige Episode der Geschichte unserer Rechtspflege in Bälde und auf immer der Vergessenheit anheimfallen möge. Zurzeit wird, soviel mir bekannt, gegen noch 3 Pastoren in Livland die Untersuchung wegen ähnlicher Handlungen geführt, wie die, über die ich Ihnen eben zu berichten die Ehre hatte. Ihr Schicksal hängt völlig von dem Beschluß ab, den die Reichsduma heute fassen wird. Ich halte es dabei für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß in manchen Fällen das Gericht selbst den Beschluß gefaßt hat, bei Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser um Straferlaß für die Verurteilten nachzusuchen. Damit hat es aber selbst anerkannt, daß sein Urteil der sittlichen Grundlage entbehrte, weil der buchstäbliche Text des Gesetzes dem Geiste der Allerhöchsten Manifeste nicht entspricht.

Sie werden mir beistimmen, daß eine derartige Sachlage nicht umhin kann, das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung zu untergraben, und daß infolgedessen die schleunige Durchführung des zur Beratung stehenden Gesetzes und damit die Beseitigung aller in unserem Staate existierenden Beschränkungen der Religionsfreiheit, welcher Art sie auch sein mögen, direkt als eine moralische Pflicht der Reichsduma erscheint. Meine Herren, wenn sich die Reichsduma jetzt entschließen würde, das Prinzip der Religionsfreiheit in seinem vollen Umfange zur Wirklichkeit werden zu lassen, so würde dies nach meiner innersten Ueberzeugung nicht nur der Forderung unseres christlichen Glaubens entsprechen, sondern zugleich auch ein Akt höchster staatlicher Klugheit sein, weil sich diejenigen sittlichen und bürgerlichen Eigenschaften, die für das Gedeihen eines jeden Staates unumgänglich erforderlich sind, nur bei vollständiger Religionsfreiheit unbehindert entwickeln können. Hierher gehören vor allem das Gefühl der Pflicht, das Bewußtsein persönlicher Verantwortlichkeit und die Fähigkeit der Selbstaufopferung zum Nutzen des Staates." (Applaus im Zentrum).

Die Alt-Pebalgschen Revolutionäre vor dem Revaler Kriegsgericht.

Dienstag hat vor dem Revaler Kriegsgericht der Prozeß gegen die Alt-Pebalgschen Revolutionäre begonnen; der Sachverhalt ist, den Revaler Blättern zufolge, in Kürze folgender:

Anfang Dezember 1905 hatte sich im Alt-Pebalgschen Kirchspiel ein Föderativ-Komitee organisiert, daß die Verwaltung der Gemeinde an sich riß. Dieses Komitee formierte eine Kampfdruhine der sozialrevolutionären Partei unter Führung des Bauern Karl Skriwer, unter dessen Vorsitz beschlossen wurde, das in Alt-Pebalg stationierte Militär vollständig zu vernichten. Am 3. Dez. 1905 früh morgens brachen die auf dem Gute Alt-Pebalg stationierten zwei Kompagnien des 93. Irkutskischen Infanterie-Regiments und die 4. Sotnja des 28. Donschen Kosaken-Regiments nach Wenden auf. Schon vor dem Ausrücken der Truppen wurde auf dem genannten Gute eine große Volksansammlung bemerkt, die nach dem Ausrücken das Gut in Brand steckte. Infolgedessen mußten die Truppen mit großer Vorsicht nach Wenden Vorrücken und schickten deshalb 3 Patrouillen zu je 3 Mann ab. Als zwei Patrouillen sich dem 5 Werst vom Gute belegenen Alt-Pebalgschen Schulgebäude näherten und es besichtigen wollten, ertönte aus dem oberen Stock des Schulhauses eine Salve, das Resultat war: der Gefreite Jakob Schintschak und die Gemeinen Abram Russakow und Jegor Schtschemelew tot und der Gefreite Kirill Makarow schwer verwundet. Makarow schleppte sich noch bis zu den nachfolgenden Truppen und wurde von dort ins Wendensche Hospital transportiert, wo er nach 2 Tagen verstarb. Der Rest der Patrouille eröffnete aufs Schulgebäude ein Feuer, konnte jedoch gegen das Steingebäude, in dem sich ca. 80 bewaffnete Revolutionäre festgesetzt hatten, nichts ausrichten. Auch die Toten konnten nicht geborgen werden, da die Revolutionäre ein mörderisches Feuer unterhielten. Erst auf Verlangen der Wendenschen Polizei wurden die Leichname ausgeliefert, wobei es sich erwies, daß sämtliche 3 Flinten, die Patronen, 2 silberne Uhren und ca. 50 Rbl. von den Leichnamen geraubt waren. Nachher wurden anläßlich einer Haussuchung bei den Bauern Anton und Jaan Kark die beiden geraubten Uhren gefunden.

Nach der Einäscherung von Alt-Pebalg erschien die Bande auf dem Gute Hohenbergen, wo aus der Kanzlei des jüngeren Kreischef-Gehilfen ein Schrank nebst Papieren und der Telephonapparat herausgetragen und nach Alt-Pebalg zur Verfügung des Hauptes des Exekutivkomitees Skriwer abgeschickt wurden. Am nächstfolgenden Morgen, dem 4. Dez., kehrte die Bande zurück und äscherte das Wohnhaus des jüngeren Kreischef-Gehilfen und das Arrestlokal ein. Der Schriftführer des jüngeren Kreischef-Gehilfen Wepris, der einige der Schuldigen angezeigt hatte, wurde in der Folge von Unbekannten ermordet. Am 24. Dez. erschienen im Alt-Pebalgschen Post- und Telegraphenkontor ca. 8 maskierte Bewaffnete, die den Beamten ihre Revolver vorhielten, die Apparate demolierten und nach dem Chef verlangten. Als dieser erschien, verlangten sie die Herausgabe des Geldes zum Ankauf von Waffen. Die Mitteilung, daß nur Gelder der Sparkasse, in die ausschließlich Bauern und die ärmere Bevölkerung ihre Ersparnisse einzahlen, vorhanden seien, blieb unbeachtet, und der Chef mußte den Aufbewahrungsort zeigen. Nachdem die Bande 1032 Rbl. geraubt und darüber im Namen der revolutionären Partei eine Quittung ausgestellt hatte, zog sie von dannen, demolierte jedoch vorher das Bildnis des Kaisers und das Heiligenbild.

Von den 23 Angeklagten sind 7, darunter der Führer Karl Skriwer geflüchtet, 2 — Peter Raboltin und Ans Seemul seinerzeit von der Strafexpedition füsiliert worden; 16 befinden sich auf der Anklagebank. Verteidigt werden diese vom Kapitän Tichomirow und von den vereidigten Rechtsanwälten Poska jun., M. Berenstamm (Petersburg) und Schablowsky (Riga). Der Prozeß wird sich einige Tage hinziehen.

Dorpat, 29. Mai.

Das in den letzten Jahren besonders starke Aufblühen aller Art von Vereinen wird durch nachstehende auf Livland bezügliche Daten des „Prib. Kr." illustriert: In unserer Provinz bestehen 328 Kooperativgenossenschaften, von denen 10 Arbeitsartells sind, 55 — Konsumvereine, 157 — landwirtschaftliche Vereine, 1 — Kreditgesellschaft und 105 Leih- und Sparkassen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Reichsduma-Beschlüsse zweiter Lesung in Sachen des Toleranz-Gesetzes.

Zunehmende Spannung in der Kreta-Frage.

Allerhöchster Empfang der außerordentlichen türkischen Gesandtschaft in Peterhof.

Greys Mitteilungen über die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Kaisers.

Feuilleton.

Wie Abdul Hamid in der Gefangenschaft lebt.

Von dem Major Fethi Bey, dem türkischen Offizier, dem in Saloniki die Ueberwachung des Exsultans übertragen ist, erhielt der Korrespondent des Temps eine Schilderung des Lebens Abdul Hamids in der Villa Allatini und der Vorgänge, die den Exsultan bestimmt haben, seine auswärtigen Bankdepositen der konstitutionellen Regierung zu überweisen.

„Als ich von Konstantinopel die Anweisung erhielt, von dem Sultan die Herausgabe seiner ausländischen Bankdepositen zu verlangen, benachrichtigte ich sofort den Intendanten Muhsin Bey und ersuchte ihn, seinem Herrn mitzuteilen, daß ich einen Auftrag bei ihm zu erfüllen habe. Ich wurde sofort empfangen, überreichte ihm die empfangene Depesche und riet ihm, die Summen von den Banken zurückzuziehen. „Und wenn ich Ihren Rat befolge, welche Garantien bieten Sie mir? Ich möchte meine persönliche Freiheit garantiert wissen und auch die Zukunft meiner Kinder." Ich antwortete, daß die Zukunft seiner Kinder sichergestellt sei, seine persönliche Freiheit aber aus Gründen der Staatsraison einstweilen unmöglich sei. „Die Zukunft", so sagte ich, „hängt von Ihnen ab und von den Gefühlen, die Sie der neuen Regierung bezeugen."

Nach kurzer Ueberlegung verlangte Abdul Hamid 24 Stunden Bedenkzeit. Am nächsten Morgen ließ er mich rufen und überreichte mir die fertigen Briefe für die Banken. Die Umschläge waren offen. Er verlangte von mir nur eine Quittung über die Uebergabe dieser Briefe, die ich ihm sofort gab."

Fethi Bey erzählt, daß der Sultan ihn sehr freundlich empfing und zu empfangen pflegte. „Sobald ich eintrete, erhebt er sich, begrüßt mich in türkischer Weise, dann setzt er sich und ladet mich ein, ihm gegenüber auf dem Sessel Platz zu nehmen. Ich sehe ihn übrigens nur, wenn ich einen besonderen Auftrag auszuführen habe; gewöhnlich verkehre ich mit ihm nur durch Vermittlung des Intendanten. Er ist sehr neugierig; sobald er erfährt, daß ich in der Villa bin, läßt er mir durch den Intendanten einen Haufen Fragen über Konstantinopel, den neuen Sultan, Saloniki, über die Armee stellen. Seit dem 25. Mai empfängt er auch Zeitungen, und zwar den Tanin, den Sabah und die Yeni Gazetta. Ausländische Zeitungen empfängt er einstweilen noch nicht. Seine Gedanken beschäftigen sich unausgesetzt mit der Furcht vor dem Tode. Immerhin scheint er sich nach und nach zu beruhigen. Er begreift, daß man nichts gegen sein Leben beabsichtigt.

Vor drei oder vier Tagen erschrak er heftig und zitterte, weil er in der Nähe der Villa einige Flintenschüsse hörte. Wir beruhigten ihn und sagten ihm, daß die Schüsse von einem Knaben herrührten, der auf die Spatzenjagd gezogen war. Der jugendliche Jäger ist übrigens veranlaßt worden, seine Jagdleidenschaft künftig zu beherrschen. Die Nervosität und Erregbarkeit des Sultans hat sich gebessert. Als er vor einigen Tagen vergeblich auf einige Persönlichkeiten wartete, die er zu sich gebeten hatte und unter denen auch einige Frauen waren, wurde er allerdings wütend. „Sie wollen mich langsam durch die Furcht der Langeweile und durch Quälereien ermorden", schrie er; „ich bin hier schlecht untergebracht, die Zimmer sind fast ohne Möbel. Wenn ich etwas verlange, wird es mir versprochen, dann aber wird nicht Wort gehalten!" Er protestiert auch gegen die 1000 türkische Pfund, die ihm ausgesetzt sind und die er für unzureichend hält. „Denn man hat mir alles genommen, sogar meine Kleider." Und dann sprach er von den großen Summen, die er seinem Bruder Murad und dem jetzigen Sultan gegeben habe.

Die Zimmer des Sultans betritt niemand. Man sagt, daß er in den Zimmern umhergehe, durch die Vorhänge sehe, aber er beschäftigt sich nicht und raucht beständig. Manchmal setzt er sich einige Augenblicke auf die Freitreppe der Villa. Um seine Person ist er sehr besorgt, läßt sich regelmäßig Bart und Haare färben; auch sein Gesicht ist stets sorgsam geschminkt, so daß sein Teint frisch und rosig aussieht."

„Aërogengas-Beleuchtung".

Im Architektenverein zu Riga hielt dieser Tage der Ing.-Technolog, Dr. A. v. Antropoff als Gast einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag über „Aërogengas-Beleuchtung". Die Rigaer Blätter berichten darüber:

Das bei uns noch wenig bekannte Thema interessierte die Anwesenden in hohem Grade, es dürfte aber auch für weitere Kreise von Bedeutung sein, insbesondere für jedermann, der die Vorteile einer zentralisierten, dabei selbständigen Beleuchtungsanlage in Erwägung zu ziehen hat.

Dr. A. v. Antropoff hat diese neue Art Beleuchtung in Deutschland und England kennen gelernt, wo sie sich bereits einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. Sie findet als Innen- und Außenbeleuchtung hauptsächlich dort Anwendung, wo es an städtischen Beleuchtungszentralen fehlt, wie z. B. für Gutshöfe, Villen und Schlösser (die kaiserlich-deutschen Domänen Cadinen und Hubertusstock sind mit Aërogengas-Anlagen versehen). Geeignet ist diese Art Beleuchtung ferner für Etablissements, Fabriken, Werkstätten ꝛc., aber ebensowohl zur Straßen- und Wohnungsbeleuchtung kleiner Städte. — Außer zu Beleuchtungszwecken läßt sich das Aërogengas auch für motorischen Antrieb, für Heiz-, Koch- und Badezwecke wohl verwenden und ist seine Vielseitigkeit bei der Erzeugung von Licht, Kraft und Wärme eine außerordentliche.

Das zur Verwendung gelangende Gas wird in einem selbständigen Apparat, der verhältnismäßig wenig Raum beansprucht und überall zu installieren ist, unmittelbar für den Gebrauch hergestellt.

Die kleinsten Apparate sind zur Beleuchtung etwa einer Wohnung bestimmt, die größten bisher gelieferten versorgen Städte bis zu 10 000 Einwohnern mit Gas zu Beleuchtungs-, Kraft- und Heizzwecken. Solcher städtischer Zentralen gibt es in Deutschland und Holland bereits 70.

Der Apparat arbeitet vollständig automatisch und bedarf dabei keiner Beaufsichtigung. Während bei größeren Anlagen ein selbständiger Motor die Betriebskraft liefert, gelangen bei kleineren entsprechende Gewichte zur Verwendung, wodurch die Gesamtanlage wesentlich vereinfacht wird.

Das Licht wird in Auer-Glühkörpern erzeugt, ist strahlend weiß und besonders ausgezeichnet durch absolute Gleichmäßigkeit, wie auch Geräuschlosigkeit. Im Aërogen-Apparat gelangt Solin, eine leichte Benzinfraktion, zur Vergasung. Trotz des verhältnismäßig hohen Preises des Solins kostet das Licht kaum die Hälfte von gewöhnlichem Petroleumlicht, ist also wesentlich billiger als Elektrizität und bietet durch rationellen Be-

Kreis Fellin. Ueber die geplante Einführung von chinesischen Landarbeitern in den baltischen Ackerbaubetrieb lesen wir, nachdem schon im „Rahwaleht" von Aehnlichem fabuliert, war im „Post." folgendes: „In Fellin lebt beim Schneidermeister Org ein junger Chinese, der während des russisch-japanischen Krieges auf merkwürdige Weise nach Fellin geraten war und dort das Schneiderhandwerk erlernt. Im Frühjahr nun wurde dieser junge Chinese von einem der Gutsbesitzer des Kreises aufgefordert, in seine Heimat zu reisen und von dort 100 chinesische Landarbeiter ins Baltikum zu holen. Der betr. Gutsbesitzer versprach, die Reisekosten zu tragen und außerdem für jeden importierten Arbeiter dem Vermittler 8 Rbl. zu zahlen. Aus dem Handel ist jedoch bislang noch nichts geworden. — Ein ähnlicher Antrag soll auch einem in Fellin mit Seidenwaren hausierenden Chinesen gemacht worden sein; der Mann habe jedoch die Sache als Scherz aufgefaßt. Daß aber auch ein estnischer Gesindewirt den Wunsch geäußert haben soll, sich chinesische Knechte kommen zu lassen — davon wissen wir nichts." — Die letzte Bemerkung wendet sich gegen eine Information des eingangs schon erwähnten „Rahwaleht". Im übrigen klingen diese Geschichtchen mehr spanisch als chinesisch.

Kreis Riga. Größere Waldbrände haben in den letzten Tagen, wie die „Latw." erfährt, in Juddasch und Nurmis stattgefunden.

Riga. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage einen Schmugglerprozeß, über den die Rigaer Blätter berichten: Am 19. Juni 1907 verhaftete ein Polizeiaufseher den 61-jährigen Kleinbürger Ewert, der 1290 unbanderollierte Zigarren bei sich trug. Beim Verhör gestand Ewert, daß die Zigarren eingeschmuggelt seien, und gab als Mitwisser noch die Brüder Israel und Helmann Lewin an. Im ganzen wurden 2047 geschmuggelte Zigarren konfisziert. Vom Bezirksgericht wurden alle drei zu einer Pön von 1108 Rbl. 50 Kop. oder im Nichtzahlungsfalle zu je 2 Monaten Polizeiarrest verurteilt. Außerdem verfügte das Gericht, von dem Hauptschuldigen Helmann Lewin ebenso viel an Strafgeldern beizutreiben. Bei etwaiger Zahlungsunfähigkeit tritt für ihn eine 7-monatige Arreststrafe ein. Außerdem darf er binnen 3 Jahren sich nicht näher als 50 Werst von der Grenze aufhalten.

— Gewerbsmäßiges Hasardspiel blüht nach dem „Prib. Kr." in Riga in jeder Form. Es gibt ein paar Dutzend vielen bekannter Persönlichkeiten, die nur vom Kartenspiel leben. Die Spielverluste betragen bis zu 15 000 Rbl. Gegenwärtig hat sich eine „Filiale" dieses Zirkels in Majorenhof aufgetan.

Arensburg. Vor der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hatten sich, wie die Rigaer Blätter berichten, am 20. Mai die Bauern Tullus und Peremees zu verantworten, welche überführt waren, im September 1908 über Arensburg 2 Tonnen ausländischen Spiritus im Wert von 240 Rbl. eingeschmuggelt zu haben. Beide wurden zu einer solidarischen Pön von 603 Rbl. oder 2 Monaten Arrest, für das Schmuggeln aber jeder zu je 2 Monaten Gefängnishaft verurteilt. Nach Abbüßung dieser Strafe dürfen beide innerhalb zweier Jahre nicht näher als 50 Werst von der Grenze ihren Wohnort nehmen.

Estland. Der neuernannte Estländische Medizinalinspektor Wirkl. Staatsrat Dr. Sawotschenko ist der „Rev. Ztg." zufolge in Reval eingetroffen und hat seine Amtsfunktionen übernommen.

Reval. Auf einer Versammlung der Karlskirchen-Gemeinde am 24. Mai wurde, dem „Pwl." zufolge, u. a. beschlossen, an der Karlskirche eine Turmuhr anzuschaffen, und zwar mit zwei Zifferblättern und einem Schlagwerk. In der Dunkelheit sollen die Zifferblätter elektrisch erleuchtet werden. Für die Uhr wurden 1800 Rbl. designiert. — Ferner hob Pastor Kapp hervor, das stetige Anwachsen der Gemeinde mache die Anstellung eines dritten Predigers nötig. Er machte den Vorschlag, die Gemeinde solle die Anstellung eines Hilfspredigers dadurch ermöglichen, daß sie einen Teil von dessen Gehalt bewillige. Es wurden dazu 200 Rbl. jährlich bewilligt.

Petersburg. Zu der durch die Duma erfolgten Annahme des in unserem heutigen Blatte an erster Stelle wiedergegebenen Toleranz-Gesetzes betreffs des Glaubenswechsels äußern sich die meisten russischen Blätter. Alle rechts von der „Now. Wr." stehenden Blätter sind natürlich mehr oder weniger ungehalten. Die „Rossija" meint, daß von „Religionsfreiheit im russischen Staate überhaupt nicht die Rede sein kann, sondern nur von Religionsfreiheit im rechtgläubgen russischen Staate." Die „Russk. Snam." konstatiert, daß die Duma jetzt ihre staatszerstörenden Tendenzen klar bewiesen habe. Interessant ist, daß auch der „Golos Prawdy", der sich als Parteiorgan des Oktober-Verbandes aufzuspielen bemüht, sich diesmal ganz auf den Standpunkt der gemäßigten Rechten stellt und, sich gegen die angenommene Kommissions-Vorlage wendend, der Rede Stolypins Beifall zollt.

Am interessantesten ist es wieder, das farbenschillernde Herz das „Now. Wr." etwas näher zu prüfen. Mit großer Wärme war das Blatt des alten Ssuworin unlängst für die völlige Freiheit der Altgläubigen eingetreten. Das war nicht zu verwundern, denn das Blatt wendet seit jeher den Altgläubigen sein besonderes wohlwollendes Interesse zu. Diese lesen es viel und hatten dem alten Ssuworin anläßlich seines Jubiläums kürzlich eine warmgehaltene Glückwunschadresse gesandt. Doch böse Preßzungen meinten sogleich, daß die gesinnungstüchtige „Now. Wr." nicht sehr lange auf ihrem toleranten Standpunkt verharren werde. Und in der Tat: es folgten einige unklarer gehaltene Auslassungen zur Altgläubigen-Frage, bis das Blatt schließlich erklärte: die Altgläubigen müssen wohl gut behandelt werden, aber nur, damit sie um so leichter zur rechtgläubigen Kirche zurückkehren. Zur Annahme des Toleranz-Gesetzes schreibt nun die „Now. Wr." u. a.: „Die Duma hat nur einen Umstand außer acht gelassen: das von ihr votierte Toleranz-Gesetz hebt doch hoffentlich unsere Grundgesetze nicht auf! In den Grundgesetzen aber ist die orthodoxe Kirche als die herrschende anerkannt und außerdem wird bestimmt, daß der Kaiser, seine Gemahlin und der Thronfolger den orthodoxen Glauben bekennen müssen. Wie stimmt das mit dem von der Duma angenommenen Gesetz überein? ... In welche Lage versetzt die Duma den rechtgläubigen russischen Zaren, ohne dessen Bestätigung die von den Oktobristen zusammen mit den Fremdgläubigen und Ungläubigen gegen die Rechtgläubigkeit gebildete Koalition doch nur eine Null ohne Kraft und Bedeutung ist? Hat die Duma bedacht, daß daß rechtgläubige russische Volk das den russischen Staat geschaffen, nicht begreifen wird, wie der rechtgläubige russische Kaiser ein Gesetz bestätigen kann, das die Rechtgläubigkeit nicht nur dem Judentum und Mohammedanismus, sondern auch dem Heidentum gleichstellt? ... Die Duma hat sich damit dem gesunden Menschenverstand entfremdet."

Die linksstehenden Blätter sind selbstverständlich durch die Annahme der Toleranzvorlage sehr befriedigt.

Zu demselben Kapitel ist schließlich auch folgender originelle Ausfall eines orthodoxen Kirchenblattes zu rechnen: In den „Potschajewskija Iswestija" schreibt der Archimandrit Witali: „Der Kriegsminister Ssuchomlinow heiratet die Jüdin Brodskaja. Das teilen die Blätter unverhüllt mit. Damit tritt ein neuer Mordbuchai und eine neue Esther auf zur Rettung des von Gott abgefallenen und verfluchten Volkes und zur Mißhandlung der ungläubigen Gois. . . Die Oktobristen drohen, kein Geld für die kirchlichen Gemeindeschulen zu bewilligen, wenn die Rechten den Sektierern nicht das Recht geben, die Orthodoxen zum Abfall zu verführen. Ein echter Judashandel. Die Oktobristen handeln so, weil ihr Führer Gutschkow der Sohn eines Sektierers und einer Jüdin ist." In dieser Tonart belfert, wie die „Pet. Ztg." referiert, das Hetzblättchen weiter.

Der Synod hat, der „Retsch" zufolge, der Reichsrats-Kommission mitgeteilt, daß er kategorisch gegen die Einschränkung der Zahl der Feiertage protestiert.

— Den Abgg. Gololobow und Polowzow, die unfreiwillig aus der Oktober-Fraktion ausschieden, sind aus eigenem Antriebe die Oktobristen Trifonow und Nowizki gefolgt. Der letztere erklärte, daß seine Anschauungen über verschiedene prinzipielle Fragen in der letzten Zeit mit denen der Majorität der Fraktion nicht mehr im Einklang stehen. — L. W. Polowzow hat seine Absicht, sich den gemäßigten Rechten anzuschließen, bereits ausgeführt. Am Dienstag wurde er einstimmig in die Fraktion der gemäßigten Rechten aufgenommen. — Aufsehen erregt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, ein in der „Now. Wr." veröffentlichter Brief des Abg. Gololobow (Gouv. Jekaterinosslaw), in dem dieser den ebenfalls im Gouv. Jekaterinisslaw gewählten Abg. und ehem. Vizepräsidenten der Fraktion Rodsjanko der Intrigen gegen ihn und andere Oktobristen beschuldigt.

— Die „Now. Wr." erzählt die Geschichte eines russischen Erfinders, der vor 22 Jahren ein vorzüglich brauchbares Luftschiff nach den Prinzipien, die jetzt Graf Zeppelin mit so viel Erfolg angewandt hat, konstruiert haben soll. Vor 22 Jahren hatte der Ingenieur Kostowitsch ein lenkbares Luftschiff gebaut, mit dem er damals von Petersburg nach Moskau fliegen wollte. Diese Fahrt unterblieb allerdings, der Erfinder erhielt jedoch von der Regierung 35 000 Rbl. ausgezahlt. Auf weitere 55 000 Rbl. verzichtete er, weil an ihre Auszahlung für ihn geradezu erniedrigende „Bedingungen" geknüpft wurden. Man vergaß darauf sein Luftschiff vollkommen. Erst während des japanischen Krieges dachte man wieder an Kostowitsch. Der Luftschiff-Spezialist Leutnant Balschew wurde zur nochmaligen Besichtigung der Erfindung abkommandiert und stellte ihr das beste Zeugnis aus. Der Stoff erwies sich trotz des langen Liegens in vorzüglichem Zustande. Der 85 HP. starke Motor von nur 15 Pud Gewicht funktionierte ausgezeichnet ꝛc. ꝛc. Trotzdem, so schließt die „Now. Wr.", spricht jetzt ganz Rußland nur von Zeppelin, und Kostowitsch ist nur im Auslande anerkannt. Das ist das Los der russischen Erfinder. — Wir fürchten, Herrn Kostowitsch' Erfindung wird schon ihren Haken haben, obwohl sein Luftschiff jetzt nach Amerika verkauft sein soll.

— Der eben erschienene Band des vom Zentralen Statistischen Komitee herausgegebenen „Jeshegodnik" enthält interessante, sich auf das Jahr 1906 beziehende Angaben über die Verbreitung der Syphilis in Rußland. Nach diesen Angaben wurden im bezeichneten Jahre 15 718 546 Fälle von Infektionskrankheiten registriert, wovon auf die Syphilis und andere venerische Krankheiten 1 597 386 entfielen oder 12,2 %, was im Vergleich zu 1905 eine Zunahme von 0,17 Prozent bedeutet. Von den 10,2 Prozent an venerischen Krankheiten überhaupt erkrankten Personen litten 7 Prozent an der Syphilis und 3,2 Prozent an anderen venerischen Krankheiten. Am verbreitetsten sind venerische Krankheiten im Wolga-Bassin und in den Zentralen Gouvernements. Im Gouv. Ssimbirsk kommen auf 1000 Bewohner 31,3 venerische Erkrankungen, wovon 29,3 Prozent syphilitischen Charakters sind. Im Gouv. Ssaratow fallen auf 100 Bewohner 28,4 Syphilisfälle. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse im Gouv. Tambow, wo auf 1000 Bewohner 24 Syphilitiker entfallen. Am wenigsten verbreitet ist die Syphilis im Nordwest-Gebiet, in den Ostseeprovinzen und in den Weichsel-Gouvernements. Das Minimum weist das Gouv. Wilna auf mit nur zwei Syphilitikern auf 1000 Bewohner. Im übrigen sind diese Zahlen mit großer Vorsicht aufzunehmen, da die Statistik mit dem Kulturniveau und der Zahl der Aerzte im gegebenen Gouvernement eng zusammenhängt. So wird die Registrierung der Syphilis in einem Gouvernement mit vielen Aerzten weit zuverlässiger als dort sein, wo es nur wenige Aerzte gibt.

— Beim Waffenmeister der Nikolai-Ingenieurakademie Timofejew ist eine geheime Waffenwerkstatt und ein kompromittierender revolutionärer Briefwechsel gefunden worden. („Retsch".)

Moskau. In Moskau hat, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, am 26. Mai ein Hagelschlag enorme Verluste verursacht. Im Durchschnitt hatten die Hagelkörner die Größe einer Walnuß, viele erreichten die Größe von Hühnereiern. In der Ssuchanowschen Wolost wurden Hagelkörner im Gewicht von ein Viertel Pfund gefunden. Viel Kleinvieh wurde erschlagen; hier und da sind die Getreidefelder vollständig vernichtet. In den Dörfern des Kreises sind nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert worden, auch die Strohdächer haben schwer gelitten.

Finnland. Die Altfennomanen gedenken sich dem gestern erwähnten Adreßentwurf der konstitutionellen Parteien gegenüber ablehnend zu verhalten und dem Landtage einen eigenen Entwurf zu unterbreiten. Auch die Sozialdemokraten vertreten in verschiedenen Punkten eine abweichende Meinung. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird also, wie es in einer Korrespondenz der „Rev. Ztg." heißt, auch in dieser die vitalsten Interessen des Landes berührenden Adreßfrage kein einstimmiger Landtags-Beschluß zustande kommen.

***Helsingfors.** Am verflossenen Sonnabend wurde, wie wir in estnischen Blättern lesen, der seit 3 Jahren in Helsingfors als Friseur lebende ehemalige Revaler Maschinist Wirma verhaftet. Wirma war eine zeitlang Vorsitzender und zuletzt Kassenwart des Helsingforser estnischen Vereins. Der Verhaftete, der s. Z. am großen Eisenbahn-Streik von 1905 beteiligt gewesen war, soll, wie das Blatt hört, nunmehr auf 3 Jahre ins Gouv. Archangelsk ausgewiesen werden. — Am selben Tage wurde auf dem Helsingforser Bahnhof auch der Este Karl Wachtberg verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm und Graf Zeppelin.

Das Dunkel, das über der angeblichen Berliner Zeppelin-Alarmdepesche liegt, beginnt sich zu lichten. Wie der „Tägl. Rdsch." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist nunmehr auf besonderen Wunsch des Kaisers über die Urheberschaft des Telegramms, das Graf Zeppelin am Pfingstsonntag angeblich aus Leipzig nach Berlin gesandt haben sollte, eine Untersuchung eingeleitet worden.

Graf Zeppelin stellt, wie gemeldet, entschieden in Abrede, eine derartige Depesche aufgegeben zu haben, und ein derartiges Telegramm ist weder beim Luftschiffer-Bataillon noch beim Gardepionier-Bataillon eingelaufen. Major Groß kennzeichnete bereits am Pfingstsonntag die Nachricht als „gemeinen Schwindel".

Auch im kaiserlichen Hauptquartier ist keine Depesche des Grafen Zeppelin eingegangen; das Hauptquartier erhielt vielmehr seine Informationen auf indirektem Wege. Das „Berliner Tagbl." wandte sich am Pfingstsonntag an den mit der Vertretung des abwesenden Polizeipräsidenten betrauten Geheimen Regierungsrat Friedheim und bat um die Erlaubnis zur Herstellung eines Extrablattes, da auf der Redaktion aus Leipzig die Nachricht eingegangen sei, daß „Graf Zeppelin seine bevorstehende Ankunft nach Berlin gemeldet" habe. Auf Veranlassung Geheimrat Friedheims benachrichtigte das Kommando der Schutzmannschaft den Flügeladjutanten vom Dienst, der seinerseits dem Kaiser Meldung von der angeblichen Ankündigung des Grafen Zeppelin machte. Diese Meldung veranlaßte die Fahrt des Kaisers nach dem Tempelhofer Feld.

Daß eine Absicht des Grafen Zeppelin, nach Berlin zu kommen, nicht vorgelegen hat, ist bereits nachgewiesen. Auch der „Preßtelegraph" stellte dies bereits durch folgende Mitteilung Direktor Colsmanns von der Luftschiffbau-Gesellschaft Friedrichshafen am Pfingstmontag fest:

„Die Nachricht, daß Graf Zeppelin von Leipzig aus sein Kommen in Berlin telegraphisch angemeldet habe, ist eine glatte Erfindung. Ein derartiges Telegramm ist nie aufgegeben worden, und die Absicht des Grafen Zeppelin ist keinesfalls gewesen, eine Fahrt nach Berlin, sondern eine Dauerfahrt zu unternehmen, die ihm ja auch völlig geglückt ist. Es ist bekannt, daß in Berlin große Erregung darüber herrschte, daß der Graf vor den Toren Berlins umgekehrt sei. Die Schuld an dieser Erregung sei jedoch lediglich denjenigen zuzuschreiben, die die falsche Nachricht von dem Kommen Zeppelins in Umlauf gesetzt hätten."

„Wer dieser Schuldige ist, kann", bemerkt die „Tägl. Rdsch." zu Vorstehendem, „ja nun nicht mehr zweifelhaft sein. Die sensationslüsterne Art der Berichterstattung des „Berliner Tageblatts" verdient aber niedriger gehängt zu werden. Denn abgesehen von der ganz überflüssigen Aufregung, in die die Reichshauptstadt durch die genannte Zeitung versetzt wurde, hätte um ein Haar die gewissenlose Berichterstattung weit ernstere Folgen gehabt. Wenn der Kaiser dem Grafen Zeppelin das vergebliche Warten nicht übelnahm, sondern die Tatsache des Ausbleibens mit gutem Humor hinnahm, so ist das nur ein Zeichen für die große Hochschätzung, deren sich der Graf beim Kaiser erfreut. — Graf Zeppelin aber kann sich für seinen Aerger und die Berliner können sich für die Enttäuschung beim „Berliner Tagbl." bedanken."

Deutschland.

Es macht sich — so will die „N. Ges. Korr." erfahren haben — „bei den verbündeten Regierungen eine starke Verstimmung geltend, die sich viel mehr gegen die konservative Partei als gegen das Zentrum richtet, da man annimmt, das Zentrum werde, um zur früheren Macht zurückzugelangen, jeden Weg beschreiten, den die Konservativen einschlagen. Diese Verstimmung gegen die Konservativen hat, wenn man von den erwähnten finanztechnischen Bedenken absieht, zu denen die konservativ-klerikalen Steuerphantasien Anlaß geben, ihren Hauptgrund in gewissen, sehr ernsten Erwägungen der auswärtigen Politik des Reiches. Man weiß, daß im Auslande große Hoffnungen auf die Beseitigung des gegenwärtigen Reichskanzlers gesetzt werden. Frankreich und England bemühen sich seit langer Zeit, den Fürsten Bülow zu stürzen. Das ist mit Lob und Tadel, mit sachlichen und mit persönlichen Argumenten versucht worden. Alles scheiterte an unserem Kaiser. Zurzeit steht das Deutsche Reich in auswärtiger Beziehung am günstigsten seit Bismarcks Zeiten da — dank der zähen, kraftvollen und zielbewußten Politik, die der Kanzler in voller Uebereinstimmung mit seinem kaiserlichen Herrn durchgeführt hat, und zu der ihn eigene Erfahrung und eigenes Können qualifizierten. Der Kanzler hat aber auch — dem Kaiser wie den Bundesfürsten gegenüber — keinen Zweifel darüber gelassen, daß er auf seiner Dimission bestehen wird, wenn ihm eine gegen die Interessen der Gesamtheit der Nation gerichtete Finanzreform aufgedrängt wird. Bemühungen, den Fürsten Bülow zum Verbleiben im Amte auch in letzterem Falle zu bewegen, sind gescheitert. — Daher sehen die verbündeten Regierungen der Zukunft mit großer Besorgnis entgegen — um so mehr als die Gegner der vom Lande geforderten und vom Kanzler geführten Finanzpolitik für die Nachfolge des Kanzlers ihre Blicke auf einen Mann richten, der den Geschäften des höchsten verantwortlichen Reichsamtes nicht annähernd so gewachsen scheint, wie Fürst Bülow es ist. Somit fällt die ganze Schuld an der drohenden Gefahr einer höchst bedenklichen Verschiebnng der Machtlage des Reiches in der auswärtigen Politik den Konservativen zu. Diese Erkenntnis erbittert die Regierungen besonders deshalb, weil die Konservativen ganz in den Händen des Bundes der Landwirte sind, der die denkbar größten Vorteile aus der inneren Politik Deutschlands im letzten Jahrzehnt gezogen hat. Es kommt hinzu, daß den Konservativen und ihrem weitverbreiteten Verwandtenkreise noch immer die meisse Vorteile aus Staatseinkünften (Aemter, Unterstützungen usw.) zufallen."

In Deutschland machte man sich infolge der anhaltenden Dürre bereits auf eine Mißernte gefaßt, doch haben sich neuerdings die Ernteaussichten wesentlich gebessert. In einem Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrates heißt es: Die außerordentlich trockene und kühle Witterung sowie die häufigen Nachtfröste im Monat Mai drohten bereits die Frühjahrshoffnungen vieler Landwirte in Deutschland zunichte zu machen, als endlich in den letzten Maitagen ergiebige und durchdringende Niederschläge die vielfach unter einer vierwöchigen Dürre lechzenden Fluren getränkt und die Hoffnungen neu belebt haben. Wenn damit auch die Befürchtung einer vielfachen Mißernte beim Wintergetreide vorläufig beseitigt erscheint, so bleibt die Lage nach wie vor kritisch . . .

Frankreich.

Die Franzosen tun jetzt alles, was in ihrer Macht steht, um dem befreundeten England die Aufrechterhaltung des Zweimächte-Standards zu erschweren. Kommt auch bei der heutigen Lage der Dinge die französische Flotte als wahrscheinlicher Feind für Lord Rose-

---

trieb eine weitgehende Oekonomie auch gegenüber den übrigen Beleuchtungsarten.

Dank den sinnreichen einfachen Füllvorrichtungen der Apparate und Behälter scheint die Entzündlichkeit des Solins kaum zu Bedenken Veranlassung zu geben. Das Aërogengas selbst bietet wegen seiner besonders hohen unteren Explosionsgrenze (von 34 Proz., gegen 3,5 Proz. bei Acetylen und 8 Proz. bei Steinkohlengas) eine praktisch verschwindende Explosionsgefahr. Auch Vergiftungen können nicht vorkommen, da Aërogengas für Menschen, Tiere und Pflanzen absolut unschädlich ist. Der Luftverbrauch ist 10 mal geringer als der einer Petroleumlampe bei gleicher Leuchtkraft und dreimal geringer als bei Steinkohlengaslicht innerhalb derselben Zeit. Deshalb ist Aërogengas besonders für Sanatorien zu empfehlen und bei solchen tatsächlich vielfach in Anwendung.

Auch in den Ostseeprovinzen bestehen bereits mehrere Aërogengas-Anlagen und ihre Zahl vergrößert sich gegenwärtig.

Zum Schluß richtet der Vortragende die Aufmerksamkeit darauf, daß ein kleiner Apparat für die Bedürfnisse einer mittleren Wohnung im Schaufenster von A. C. Fitzner (Wallstraße 3) installiert worden und dort jederzeit — auch in Funktion besichtigt werden kann.

Einen besonderen Reiz gewann der Vortrag durch Vorführung eines kompletten Modell-Apparates, der trotz seiner Kleinheit eine verblüffende Leistungsfähigkeit an den Tag legte. Ein ganz winziger Motor, durch Aërogengas der Anlage gespeist, arbeitete mit größter Präzision ununterbrochen durch mehrere Stunden, wobei der Apparat nicht nur eine Reihe verschiedenartigster Beleuchtungskörper (aufrecht stehende wie hängende) hell erstrahlen machte, sondern auch einen kleinen Kochapparat, Bügeleisen ꝛc. gleichzeitig bediente.

Das Licht — ein Produkt chemischen Prozesses, ein Gegenstand weitgehender Nutzung und eifrigen Forschens, ein Maßstab wirtschaftlichen Lebens und ein Faktor für Fortschritt und Entwicklung — erscheint nach den Worten des Vortragenden tatsächlich als ein wesentlicher Faktor der Freude. Als solcher hat sich auch die in so ausgiebiger Weise vorgeführte Aërogengas-Beleuchtung auf jener Versammlung erwiesen, wo diese bedeutungsvolle Errungenschaft moderner Technik zu ungemischter Freude Veranlassung gab und der mit strahlendem Aërogenlicht erfüllte große „Kunstecken-Saal" die Anwesenden in freudiger Stimmung bis in die frühen Morgenstunden zurückhielt.

Architekt E. Kupffer,
dz. Vizepräses d. A.-V. z. R.

Literarisches.

„Die Kunst", Monatshefte für freie und angewandte Kunst. Juniheft (München, Bruckmann. Vierteljährlich 6 M.). Aus dem reichen, wiederum große Abwechslung bietenden Inhalt des Heftes sei zunächst ein vorzüglich orientierender, mit vielen guten Abbildungen geschmückter Aufsatz über die diesjährige Frühjahrs-Ausstellung der Wiener Secession erwähnt; die Zeitschrift macht hier wiederum mit einigen neuen beachtenswerten künstlerischen Erscheinungen bekannt. Dem hochgeschätzten englischen Porträtisten John Lavery ist ein zweiter, umfangreicher, ebenfalls glänzend illustrierter Artikel gewidmet. Des weiteren wird uns dann das Schaffen M. Dasios, der besonders auf dem Gebiete der künstlerischen Medaille ganz Hervorragendes leistet, geschildert; dann die Darbietungen der Internationalen Volkskunstausstellung im Lyceum-Klub in Berlin, der Ausstellung „Nürnberger Handwerkskunst", schließlich die Erzeugnisse der Nymphenburger Porzellanmanufaktur — alles dies mit dem vorzüglichen Abbildungsmaterial, das wir an dieser Zeitschrift gewöhnt sind.

Mannigfaltiges.

Das Testament Chauchards. Der verstorbene Besitzer des Louvre, Chauchard, dessen Testament in Paris kürzlich eröffnet worden ist, hat den Angestellten des Louvre drei Millionen Fr. vermacht.

— Ein schönes Beispiel für amerikanische Bräute und solche, die es werden wollen, hat jetzt die Tochter eines wohlbekannten Maklers aus einer Vorstadt Newyorks aufgestellt. Bevor nämlich diese junge Dame ihrem „Sweetheart" die Einwilligung zur Ehe gab, geleitete sie ihn zum Friedensrichter und verlangte von ihm die Ablegung eines recht umfangreichen Gelübdes, das sich auf sein Betragen nach der Vermählung bezieht. Dem Friedensrichter gegenüber äußerte sich das so vorsichtige junge Mädchen folgendermaßen. „Schauen Sie, George sagt jetzt, daß er solch ein Gatte sein will, wie ich mir ihn wünsche. Er meint das wohl in bester Absicht, allein ich bestehe darauf, daß er vorher ein paar einfache Regeln für das Eheleben unterzeichnet!" Der Bräutigam, der schon vor der Ehe unter dem Pantoffel zu stehen schien, und sich den Wünschen seiner zukünftigen Gattin gegenüber demgemäß schon sehr früh unterwürfig zeigte, sollte dann folgendes Gelübde durch seine Unterschrift bestätigen: 1. Sein Gehalt gegen Empfangsbestätigung „intakt" an seine Gattin abzuliefern. 2. Jeden Abend um 9 Uhr zu Hause zu sein — ausgenommen in solchen Fällen, wo er von seiner Frau begleitet werde. 3. Mit niemand zu tanzen — den Fall ausgenommen, daß seine Gattin ihre Zustimmung dazu geben sollte. 4. Sich aller berauschenden Getränke und des Zigarettengenusses zu enthalten. 5. Sich den Verwandten seiner Frau gegenüber liebenswürdig zu zeigen. 6. Die Sorgen seiner Gattin für die Kinder zu teilen. 7. In keine Loge — außer in solche, die auch Frauen aufnehmen — einzutreten und auch dann nur gemeinsam mit seiner Gattin. 8. Nicht mehr als drei Zigarren täglich zu rauchen — mit Ausnahme des Sonnabends, an dem fünf geraucht werden dürfen; und schließlich 9. Sich nie einen Hund zu halten! „Das ist alles!" sagte die zukünftige Ehefrau, als das Register ihrer Wünsche verlesen worden war. — Der Bräutigam wagte schüchtern einiges gegen die letzte Bestimmung, die sich auf das Hundehalten bezog, einzuwenden, aber da seine „Angebetete" sich nicht nachgiebig zeigen wollte, unterzeichnete er schließlich das ganze Gelübde, worauf der Friedensrichter die Heiratslizenz ausstellte. Und am nächsten Tage wurde der gehorsame junge Mann der resoluten Evastochter angetraut.

berys „Armada" nicht in Betracht, so hat der Premierminister Asquith sich erst kürzlich ausdrücklich auf Frankreich bezogen. Die Defensivkraft der englischen Streitmacht zur See, meinte er, müsse so stark, das heißt noch etwas stärker sein als die Offensivkraft der zwei nächstgrößten Flotten. Darunter könnten aber nicht die amerikanischen Schiffe verstanden werden, deren Operationsbasis Tausende von Meilen entfernt liege, sondern die französischen, deutschen ꝛc. Schiffe. Wenn sich nunmehr Frankreich anschickt, mit einem Aufwand von drei Milliarden Fr. seinen Bestand an Panzerschiffen ersten Ranges und anderen Linienschiffen in großem Maßstabe zu vermehren, so wird man jenseits des Kanals wenn man am Zweimächte-Standard festhält, künftig nicht mehr den deutschen Schiffbauten allein die Schuld für das endlose Wettrüsten zuschreiben dürfen.

England.

Wie gemeldet, trägt sich der englische Luftflotten-Verein mit dem Plan, ein echtes Zeppelin-Luftschiff zu kaufen. Die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin hat nun, wie die „Hamb. Nachr." melden, auf eine an sie gerichtete Anfrage geantwortet, sie denke gar nicht daran, Luftschiffe für das Ausland zu liefern, weil sie mit nationalem Gelde arbeite und den Bedarf im Inlande decken müsse.

120 englische Geistliche verließen Montag Nachmittag London und begaben sich nach Dover, wo sie sich auf dem Dampfer „Meteor" nach Deutschland einschiffen werden. Der Besuch erfolgt in Erwiderung des vorjährigen Besuches der deutschen Geistlichen. Konsistorialrat Lahusen, Prälat Kleineidam und Herr de Neufville sind in Dover eingetroffen, um die Gäste nach Deutschland zu geleiten.

Schweden.

Aus Anlaß der hundersten Wiederkehr des Jahrestages der Einführung der Verfassung in Schweden wurden allerorten im Lande Nationalfeiern veranstaltet. In Stockholm hielt der Minister des Innern in Anwesenheit des Königs und des Kronprinzen eine Ansprache, in der er betonte, daß die 1809 verliehene Verfassung dem Volke Verantwortung auferlegt habe und daß diese Verantwortung hundert Jahre später durch die in diesem Jahre endgiltig angenommene Wahlgesetz-Reform in noch höherem Grade als bisher der breiten Masse des Volks auferlegt worden sei.

Türkei.

Sollte wirklich ein Krieg um Kreta drohen? Nach Londoner Depeschen wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die türkische Regierung in aller Stille Heer und Flotte für alle Fälle bereit hält, die der Räumung der Insel Kreta von den Truppen der Schutzmächte folgen könnten. Den Inhalt dieser Meldungen faßt eine Londoner Depesche also zusammen: „Wie es heißt, sind alle Pläne für einen Feldzug mit Griechenland fix und fertig gestellt. General Schewket Pascha, der der festen Ueberzeugung ist, daß ein Krieg mit Griechenland unvermeidlich sei, glaubt, daß ein derartiger Feldzug volkstümlich sein würde und mehr einigende Kraft für alle Bekenner des Islams haben würde, als selbst die Verfassung. Die aus 15 Schiffen bestehende türkische Flotte liegt unter Dampf. Obgleich sie offiziell Manöver im Mittelmeer ausführen soll, glaubt man im Publikum allgemein, daß ihre wahre Bestimmung Griechenland ist. Die türkische Regierung ist entschlossen, die Oberhoheit der Türkei über Kreta aufrechtzuerhalten, ohne durch eine internationale Aufsichtsbehörde in der Ausübung ihrer Rechte beschränkt zu werden. Die Kretenser sollen jedoch im Rahmen ihrer Zugehörigkeit zu dem türkischen Reiche Autonomie genießen.

Die türkische Kammer verhandelte am Montag in zweiter Lesung über die Verfassungsrevision. Bei der Erörterung über die Abgrenzung der Rechte des Herrschers spielten sich heftige Lärmszenen ab. Besonders umstritten war der Artikel, der dem Sultan das Recht gewährt, Minister abzusetzen und der zuerst abgelehnt, dann aber angenommen wurde. Die Opposition gegen die Annahme gestaltete sich so lärmend, daß der Präsident die Sitzung abbrechen mußte.

Nordamerika.

Das Washingtoner Kriegsdepartement hat den Chef des Signalcorps der Armee, Major George Iguier, beauftragt, Pläne zur Schaffung einer Flotte von Militär-Lenkballons aufzustellen. Diese sollen dazu dienen, wenn dies im Interesse der Landesverteidigung nötig werden könnte, die atlantische Küste abzupatrouillieren. In mehreren Küstenstädten sollen Stationen für diese Luftschiffe errichtet werden. Das Kriegsdepartement ist nach der neuesten großen Leistung Zeppelins überzeugt, daß die Aera, in der die Luftkreuzer eine große Rolle im Kriege spielen werden, endgiltig gekommen ist. Es will mit einer erheblichen Geldforderung zur Schaffung einer großen Luftflotte an den Kongreß herantreten.

Aus der estnischen Presse.

Wie schon erwähnt, hat am vorigen Sonntag und Montag im Rathause zu Reval ein Kongreß estnischer Journalisten getagt, dessen Verhandlungen natürlich lebhaft die estnischen Blätter beschäftigen. Ohne sich auf eine nähere Beleuchtung des Wesens und Charakters dieser Beratung einzulassen, beschränken sich die estnischen Blätter vorläufig freilich auf mehr oder weniger eingehende Referate.

Am Kongreß nehmen — wir legen dem Nachstehenden das Referat des „Wirulane" zu Grunde — insgesamt 38 Personen teil, Vertreter fast aller estnischen Blätter, ferner einige ständige Korrespondenten der Revaler estnischen Blätter, ein Mitarbeiter des „Helsingin Sanomat" und ein paar Korrespondenten finnländischer Blätter. Eröffnet wurde der Kongreß von Redakteur Tönisson, welcher auch zum Vorsitzenden gewählt wurde, obgleich er, wie das „Päewal." mitteilt, anfänglich erklärt hatte, nicht gewählt werden zu wollen, da er noch nicht völlig hergestellt sei und auch dem Vorwurf, er dränge sich überall vor, entgehen wolle. Sein Gehilfe wurde A. Hanko, Protokollführer J. Reinthal.

Nach Erledigung mehr nebensächlicher Fragen, kam der erste Punkt der Tagesordnung des Rigaer Journalisten-Kongresses: „gegenseitige Annäherung der örtlichen Journalisten und Schriftsteller" zur Verhandlung. Hinsichtlich der Abhaltung von Kongressen und der Gründung eines Bureaus in Riga stimmte man den Rigaer Beschlüssen bei, meinte aber von der Gründung von Klubs in Dorpat und Reval wegen der geringen Zahl von Journalisten in letzteren Städten absehen zu müssen. — In das Rigasche Bureau wurden Advokat Jaakson als ständiges Mitglied mit 36 und Redakteur Tönisson als Vizepräses mit 26 Stimmen gewählt.

Hinsichtlich der geplanten, in 4 Sprachen herauszugebenden Zeitschrift wurde vorgeschlagen, einzelne Parallelausgaben in russischer, estnischer, lettischer und deutscher Sprache herauszugeben und beschlossen, beim Baltischen Kongreß einen solchen Antrag einzubringen.

Nach einer Pause kam dann die Frage der Annäherung der verschiedenen Nationalitäten in der Baltischen Presse zur Sprache. Sie wurde lange, ja sogar warm besprochen, leider aber fanden die Redner aus diesem Rassen- und Klassen-Wirrwarr so wenig Einheitliches, resp. Gemeinsames heraus, daß schließlich die Frage aufgeworfen wurde, ob es überhaupt im Baltikum irgendwelche gemeinsame Interessen gebe. Als solche machte Herr Tönisson die Autonomie, die Erhaltung der estnischen Individualität, die Muttersprache in der Schule geltend, führte auch die gegenseitige Duldung und die gemeinsame Rechtsauffassung in kultureller Entwicklung an. Dr. Luiga glaubte diese Interessen in dem gleichen geographischen, anthropologischen ꝛc. Standpunkt zu finden. Endlich schloß man sich in dieser Frage der Rigaschen Resolution an und akzeptierte desgleichen eine von Redakteur Tönison aufgestellte:

Um zwischen den Baltischen Völkerschaften ein richtiges Verhältnis herzustellen, sind folgende Fragen dem II. Baltischen Journalisten-Kongreß vorzulegen: 1) Haben die baltischen Völkerschaften gemeinsame politische Interessen und unter welchen Voraussetzungen ist ihre Befriedigung möglich? 2) Gehört nicht zu den gemeinsamen Interessen der baltischen Völkerschaften auch die Autonomie? 3) Ist dahin zu wirken, daß in der baltischen Presse der internationale Kampf eine möglichst kulturelle Gestalt annähme?

Es folgte die Besprechung der Frage einer Besserung der materiellen Lage und gegenseitigen Hilfeleistung der örtlichen Journalisten und Schriftsteller.

In Sachen der Vornahme von Studienreisen der Journalisten behufs Kennenlernens der baltischen Zustände schloß man sich der Resolution des Rigaer Kongresses an; ebenso in der Frage eines Schiedsgerichts. Die Versammlung erkannte es jedoch für notwendig an, außerdem auch noch für die estnischen Journalisten behufs Schlichtung interner Streitigkeiten ein besonderes Schiedsgericht einzusetzen. Auf den Vorschlag des cand. Tönissons wurde beschlossen, sowohl für Reval als auch für Dorpat je ein aus 2 Personen bestehendes Schiedsgerichts-Komitee einzusetzen. Für Dorpat wurden darauf gewählt die Herren Wirgo und Jögewer. — Damit wurde der erste Kongreß-Tag geschlossen.

Am Montag früh ging der Kongreß an die Prüfung der Frage, auf welchem Wege die estnischen Bestrebungen und Bedürfnisse vor der Regierung und der russischen Gesellschaft zur Sprache gebracht werden könnten. Nach einigen Debatten, während deren verschiedene Vorschläge gemacht wurden, beschloß man, ein diesbezügliches Informationsbureau zu begründen mit 5 Gliedern — 2 aus Dorpat und 3 aus Reval. Für Dorpat wurden gewählt die Herren Wirgo und Jürgenstein und für Reval die Herren G. Luiga, Reinthal und Olak.

Die folgende Frage beschäftigte sich mit den Mängeln der estnischen Presse. Cand. Tönisson u. a. konstatierte, daß das estnische Zeitschriftenwesen in der letzten Zeit keine Fortschritte gemacht habe. Ein wesentlicher Umstand sei hier, daß der Mehrzahl der estnischen Journalisten eine genügende fachgemäße Durchbildung fehle. Die Versammlung drückte den Wunsch aus, daß die Journalisten auf jegliche Weise an ihrer Vervollkommnung arbeiten möchten.

Hierauf wurden die Verhandlungen geschlossen und die Versammelten unternahmen einen gemeinsamen Ausflug nach dem Tischerschen Strande. — Der nächste Kongreß soll um die Weihnachtszeit hier in Dorpat abgehalten werden.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Mai.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet worden, verlas das Stadthaupt v. Grewingk ein Schreiben der Stadtverwaltung von Borowitschi, in dem diese um Eröffnung einer Spendensammlung für Errichtung eines Denkmals des Generalissimus Ssuworow bittet. Das Stadthaupt teilt mit, daß Spenden zum gen. Zweck im Stadtamt entgegengenommen werden.

Darauf genehmigte die Versammlung den Bericht des Stadtamts betreffs Erbauung und Exploitation eines städtischen Elektrizitäts-Werkes in Dorpat und beschloß, das Projekt dem Gouverneur zur Bestätigung vorzustellen. Wir werden demnächst näher auf dieses Projekt zurückkommen.

In Sachen des Gesuchs, beim Verkehrsminister darum einzukommen, daß zahlenden Passagieren die Benutzung des Warenzuges Nr. 803 bis zur Station Elwa gestattet und dieser Zug um 4 Uhr nachm. von Dorpat abgelassen werde, wurde auf Antrag des StV. v. Bröcker beschlossen, das Stadthaupt zu beauftragen, dieses Gesuch persönlich beim Verkehrsminister zu vertreten.

Zur Errichtung eines Anbaues an der Abteilung des Stadthospitals in der Allee-Str. wurden 3100 Rbl. aus dem Reservekapital A bewilligt.

Ferner lag vor ein Gesuch des Dorpater Damenkomitees der Gesellschaft für Arrestantenfürsorge um Gewährung einer Subsidie zur Erbauung eines Heimes für Arrestantenkinder. Namens des Stadtamts beantragte das Stadthaupt dem gen. Komitee einmalig 1000 Rbl. aus dem Reservekapital A. zu überweisen, wenn das Komitee einen passenden Bauplatz erworben hat und falls der Gouverneur seine Einwilligung hierzu erteilt. Der Stadtrat N. Ssudakow erklärte sich gegen diese Subvention, da der Stadt die Mittel zur Befriedigung ihrer eigenen dringendsten Bedürfnisse fehlten und die Tätigkeit des gen. Komitees zu wenig bekannt sei. Die Versammlung schloß sich dem Antrage des Stadthauptes an, worauf Stadtrat Ssudakow ein Separatvotum zu Protokoll gab.

Sodann wurde beschlossen, beim Gouverneur um Bestätigung des neuen, in historischer und heraldischer Beziehung berichtigten Stadtwappens einzukommen. Dieses berichtigte Wappen soll, wie erinnerlich, im roten Felde (das bisherige Wappen hat ein silbernes Feld) eine silberne Stadtmauer (anstatt der bisherigen rotbraunen) mit zwei Türmen und geöffnetem Tor und hochgezogenem Fallgitter aufweisen; im Tore schwebt ein 6-eckiger silberner (nicht goldener) Stern, unter ihm eine Kette (nicht ein Halbmond!); auf den Türmen stehen goldene Kreuze (die im alten Wappen fehlten); zwischen den Türmen befinden sich gekreuzt ein silbernes Schwert mit goldenem Griff und ein silberner Schlüssel, über diesen eine Krone mit Bögen, auf diesen eine Kugel mit einem Kreuz.

Auf Antrag des Stadtamts wurden sodann einige Abänderungen formeller Natur in der Liste der städtischen Aemter, die Pensionsberechtigung gewähren, beschlossen.

Auf das Gesuch der Witwe des verstorbenen Polizeimeisters Sabjelin um Aussetzung einer Pension resolvierte die Versammlung, daß ihr angesichts des 33-jährigen Staatsdienstes ihres verstorbenen Gemahls eine staatliche Pension zukomme. Da jedoch die Bewilligung einer solchen noch längere Zeit auf sich warten lassen würde, wurde ihr in Anbetracht ihrer schweren Lage eine einmalige Subvention von 300 Rbl. einstimmig bewilligt.

Dem vom Schlage getroffenen Marktvogt Th. Semenow, der um seinen Abschied eingekommen ist, wurde außer seiner 11 Rbl. monatlich betragenden Pension bis zu seiner Genesung eine monatliche Unterstützung von 15 Rbl. bewilligt.

Das Gesuch des Hausbesitzers Jaan Alt um Befreiung von der Repartitionssteuer pro 1905 bis 1909 in der Höhe von 23 Rbl. 76 Kop. wurde abgelehnt, dem Gesuch des Hausbesitzers Peter Knoll um Belassung in Kraft der Einschätzung vom 9. Febr. 1897 für seine nicht vom Brande beschädigten Häuser bis zu einer neuen allgemeinen Einschätzung dagegen entsprochen.

Zum städtischen Vertreter pro 1909/10 in die pädagogischen Konseils der Realschule wurde der StV. F. C. Otthо wiedergewählt (der StV. Parts erhielt nicht die nötige Stimmenzahl); zum Vertreter im pädagogischen Konseil des weiblichen Puschkin-Gymnasiums wurde fast einstimmig Mag. A. Berendts wiedergewählt. M.

Nach längerer Pause wurde heute um 2¼ Uhr morgens die Feuerwehr in den II. Stadtteil zu einer schweren Arbeit gerufen. Aus bisher unermittelter Ursache war die Kollecker'sche Gerberei, an der Fluß-Straße Nr. 11 belegen, in Brand geraten. Laut Aussage der Nachbarn war das Feuer schon kurz vor 2 Uhr morgens ausgebrochen, während der Alarm der Feuerwehr erst um 2¼ Uhr erfolgte. Infolge der späten Meldung des Feuers und in Anbetracht der weiten Entfernung des Brandobjekts vom Spritzenhause fand die Wehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte sämtliche zur Gerberei gehörigen Gebäude von Flammen ergriffen vor, so daß ein Halten dieser Häuser aussichtslos war. Deshalb beschränkte sich die Wehr ausschließlich auf das Schützen des hölzernen Wohnhauses und das „Schwärzen" des brennenden Häuserkomplexes, welcher aus 7, zum Teil kleinen hölzernen Baulichkeiten bestand. Das oben erwähnte Wohnhaus wurde gehalten und die Ruinen nach Möglichkeit geschwärzt. — In Tätigkeit waren 5 Druckspritzen nebst dem Zubringer und eine Dampfspritze. Die Gerberei ist vollständig ausgebrannt und die darin befindlichen Geräte und das Rohmaterial von den Flammen vernichtet worden.

Der ganze Häuserkomplex nebst Geräten und Material war in der Warschauer Versicherungsgesellschaft (Agent C. Becker) für 32 000 Rbl. gegen Feuer versichert. Der Schaden dürfte etwa 24 000 Rbl. betragen. K. L.

Der Lektor der französischen Sprache und Lehrer am Gymnasium, Coll.-Rat cand. August Saget, hat sich gestern in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß das Leben genommen. Der Hingeschiedene, hier in Dorpat am 31. Dezember 1858 geboren, hat zu Ende der 70-er Jahre und in den 80-er Jahren hier Medizin studiert, ohne das Studium zu beenden, und sich dann dem Lehrberuf zugewandt. Der materiell in den besten Verhältnissen Lebende scheint sich in einem Anfall krankhafter Schwermut zu der verhängnisvollen Tat entschlossen zu haben.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung in der Zeit vom 1. November bis zum 1. Mai liegen uns folgende Daten vor: Es wurden aufgedeckt Fälle von: Falschmünzerei 1, Raubüberfälle 2, Beraubung 4, Diebstähle 65, Aneignung fremden Gutes 7, zwangsweise Erpressung 1, Diebstahlsversuch 1, geheimer Handel mit starken Getränken 13, Handel zu unerlaubter Zeit 3, verbotener Handel mit leicht entzündlichen Stoffen 4, Tragen und Aufbewahren von Feuer- und kalten Waffen ohne Erlaubnisschein 10, Uebertretung der Paß-Vorschriften 5 mal. Insgesamt wurden in diesen Fällen 184 Personen zur Rechenschaft gezogen und gegen 2500 Rbl. an gestohlenem Gut ermittelt.

Ferner wurden in dieser Zeit ergriffen: 21 Personen als von Gerichten Gesuchte, 52 Personen, die unter polizeilicher Aufsicht standen, sich aber von ihrem ihnen angewiesenen Aufenthaltsort entfernt hatten, 4 auf administrativem Wege Verschickte, 3 entflohene Arrestanten, 3 auf falsche Pässe Lebende, 2 desertierte Soldaten, 8 paßlose Landstreicher, 1 seinen Eltern entlaufenes Kind und 1 Mutter die ihr Kind ausgesetzt hatte. Schließlich ist 144 verdächtigen Personen Diebsgut abgenommen worden.

Falsche 10-Rubelscheine sind, dem „Her." zufolge, wieder in Verkehr. Die Scheine tragen alle die Buchstaben A. O. Nr. 22,7576 vom Jahre 1908. Die Worte „Dirigierender" und „Kassierer" sind handschriftlich aufgetragen.

Die Jury zur Beurteilung der Einbanddeckel für das Jahrbuch der bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen hat, wie uns aus Riga mitgeteilt wird, unter 51 eingelaufenen Entwürfen zuerkannt: den I. Preis dem Entwurf „Drachenvögel" und den II. Preis dem Entwurf „Schwarz-Gold"; zum Ankauf wurde der Entwurf „Juno" empfohlen. Nach Oeffnung der Kouverts erwiesen sich als Autoren des I. Preises: Frl. Margot-Grosset, des II. Preises: Alexander Baranowsky; der angekaufte Entwurf ist von Julius Petersen hergestellt. — Die Jury findet, daß trotz der starken Beteiligung an der Konkurrenz die Leistungen im allgemeinen nicht hervorragend waren.

Beamten der Detektiv-Abteilung gelang es dieser Tage die vorbestrafte Diebin Kort, welche von Haus zu Haus bettelte ging und dabei Diebstähle ausführte, zu ergreifen. Am vorigen Freitag hatte sie aus einer unverschlossenen Wohnung in der Holm-Straße eine neue Damenjacke gestohlen. — Ferner wurde von demselben Beamten ein Dieb, der in der Rathaus-Str. 50 einen Einbruch ausgeführt hatte, aufgegriffen. — Endlich wurden zwei Malergesellen die aus einem Hause, in welchem sie Malerarbeiten ausführten, 1 Paar neue Gamaschen gestohlen hatten, von Hrn. Ahland beim Weiterverkauf der gestohlenen Stiefel arretiert. —h.

Parlamentsbericht.

121. Sitzung der Reichsduma vom 28. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet. In der Ministerloge haben der Finanzminister, der Oberprokureur des Synods und der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski Platz genommen.

Kowalewski referiert über die Vorlage betreffs Anweisung von Kronsmitteln zur Begründung eines

Schulbau-Fonds

beim Unterrichtsministerium. Mit der Verwirklichung dieser Vorlage solle der Anfang zum allgemeinen Schulunterricht gemacht und dem Fond der Name Kaiser Peters des Großen beigelegt werden. Referent fordert zur Bewilligung von 1 Mill. Rbl. im laufenden Jahre, von je 3 Rbl. zur Gewährung von Schulbau-Anleihen und -Unterstützungen im Jahre 1910 und zur budgetmäßigen Festlegung der zu diesen Zwecken notwendigen Summen, beginnend vom Jahre 1911, auf.

Der Finanzminister ist gegen die Festlegung obengedachter Summen für 1910, da das nächstjährige Budget noch zusammengestellt werden müsse und sich dann erst die Frage der Möglichkeit der Bewilligung relativ hoher Posten entscheiden lassen werde. Redner beantragt zur Beschleunigung der Sache, daß die Duma den Wunsch ausspreche, das Ministerium möge eine Eingabe in dem Sinne machen, daß die Vorlage getrennt vom übrigen Budget vorgenommen werden müsse.

Schingarew erinnert daran, daß das Finanzministerium beispielsweise in der Amurbahn-Frage und der Flottenbau-Frage ohne weiteres die Festlegung der Kredite für mehrere Jahre für möglich befunden hat. Er beantragt die Annahme der Vorlage und proponiert, daß die Duma den Wunsch an die Regierung und den Reichsrat richte, sie mögen sich bei dieser Vorlage von Erwägungen des Volkswohls und nicht von Renteirücksichten leiten lassen. (Applaus links). Diesen Ausführungen schließen sich Woronkow, Kapustin u. a. an.

Wolodimerow meint, solange die Schule ein Revolutionsherd sei, habe es mit solchen Anweisungen von Kronsmitteln keine Eile.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski sekundiert dem Finanzminister und meint, in den letzten Jahren könne von einer stiefmütterlichen Behandlung des Unterrichtsressorts keine Rede sein. Bei der Beratung über das Budget für 1910 werde das Ministerium die Bewilligung der erbetenen 6 Mill. Rbl. befürworten.

Nach einigen Debatten wird die als dringlich erkannte Vorlage in 1. und 2. Lesung angenommen.

Sodann wird gleichfalls in 1. und 2. Lesung angenommen ein Ergänzungskredit von 6 Mill. Rbl. für die Bedürfnisse des Volksschulwesens. Die Duma spricht dabei den Wunsch aus, daß im nächsten Jahr 10 Mill. Rbl. hierfür angewiesen werden mögen.

Sodann gelangt nach einigen Debatten zur Annahme die Vorlage betreffs Anweisung von 4 003 740 Rbl. für die Bedürfnisse des Synodalschulwesens. Ferner wird in 1. und 2. Lesung verabschiedet die Vorlage betreffs Bewilligung von 500 000 Rbl. jährlich für die Erhöhung der Revenuen der orthodoxen Geistlichkeit.

Nach Annahme von 10 weiteren kleinen Vorlagen wird die Sitzung wegen Fehlens des Quorums um 6¾ Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung: 29. Mai.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Mai. Die in der Residenz weilende außerordentliche türkische Gesandtschaft begab sich heute früh nach Neu-Peterhof. Im Peterhofer Palais wurde der Gesandte Tewfik Pascha nach dem üblichen Zeremonial vom Außenminister und dem neuen russischen Botschafter in Konstantinopel Tscharykow begrüßt, worauf er von Ihren Majestäten in Allerhöchster Audienz empfangen wurde. — Sodann wurden auch die übrigen Personen der Gesandtschaft vom außerordentlichen Botschafter Ihren Majestäten vorgestellt. Später fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, während dessen Tewfik Pascha an der rechten Seite des Kaisers saß. Er trug das ihm heute verliehene Band des Alexander-Newski-Ordens mit Brillanten.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 9 und starben 4 Personen.

Moskau, 28. Mai. Um 1 Uhr tags ging hier ein so reichlicher Platzregen nieder, daß die niedriger belegenen Stadtteile völlig überschwemmt waren.

Jekaterinodar, 28. Mai. Gegen 1 Uhr nachts wurden in Maikop (Kuban-Gebiet) nebst den umliegenden Dörfern Bodenschwankungen verspürt, die 15 Sekunden lang anhielten.

Jekaterinoslaw, 28. Mai. Der Gouverneur Klingenberg ist am Flecktyphus erkrankt. Man glaubt, daß er sich beim Besuch der Baracke typhuskranker Arrestanten angesteckt hat.

Bachmut, 28. Mai. Hier wurde ein entsprungener Zwangssträfling verhaftet, der sich als der ehemalige Matrose und Teilnehmer an der 1905 auf dem Panzerschiff „Rostislaw" stattgehabten Meuterei Medwedjew erwies.

Baku, 28. Mai. Aus Anlaß der grausamen Ermordung des Ingenieurs Borissow sowie infolge des Umstandes, daß dem die schießenden Mörder verfolgenden Schutzmann keine Unterstützung geleistet wurde, verfügte der Stadthauptmann die Schließung der Mirsojewschen und Adamowschen Werke, ihrer Kontore wie auch der mechanischen Werkstatt. Die Angestellten und Arbeiter werden in ihre Heimat übergeführt.

Berlin, 10. Juni (28. Mai). Der „Reichs-Anz." veröffentlicht ein Kaiserliches Dekret in Sachen der Einsetzung einer Kommission zur Beratung einer zeitgemäßen Reform der Verwaltungsorgane. Die Resultate der Kommissionsarbeiten sind unmittelbar dem Kaiser vorzulegen.

Dresden, 10. Juni (29. Mai). In dem Prozeß der wegen Geheimbündelei angeklagten russischen Studenten wurden verurteilt: 2 der Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis, 1 zu 1 Monat und 2 zu 6 Wochen Gefängnis; die übrigen wurden freigesprochen. Die Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft bereits abgebüßt.

London, 10. Juni (28. Mai). Sir Grey antwortete im Unterhause auf eine diesbezügliche Interpellation: Se. Maj. der Kaiser von Rußland werde mit seiner Allerhöchsten Familie auf der Rückreise nach dem Besuch in Cherbourg bei Fallières das englische Königspaar in Cowes während der Woche der Segelregatta besuchen. Dieser Besuch werde auf derselben Grundlage erfolgen wie der vorigjährige Besuch des Königs Edward in Reval, wie der Besuch Kaiser Wilhelms beim Kaiser Nikolaus, der Besuch Kaiser Nikolaus beim Kaiser Wilhelm und der Besuch des Königs von Schweden. Ob ein Besuch des Königs von Italien stattfinden wird und ob Stolypin den Kaiser begleiten werde, sei noch unbekannt. — Auf die Frage, ob der Staatssekretär des Auswärtigen bei der Monarchenbegegnung zugegen sein werde, bemerkte Grey, er werde die Frage beantworten können, sobald der Tag der Ankunft des Kaisers definitiv feststehen werde, was erst in einigen Wochen geschehen werde.

Messina, 10. Juni (28. Mai). Heute um 5 Uhr nachmittags wurden hier mehrere wellenförmige Erdstöße verspürt. Einige bereits rissig gewordene Mauern stürzten ein. Die Bevölkerung verließ in großer Aufregung die Baracken.

Konstantinopel, 10. Juni (28. Mai). Hier wurden 2 armenische Zeitungen sistiert. — Die Stadtverwaltung verhandelt augenblicklich mit der Ottomanischen und Deutschen Bank über eine Anleihe von 1 Mill. türk. Pfund zur Ausschmückung der Stadt.

In Adana sind bisher im Zusammenhang mit den Armeniermetzeleien 377 Muselmänner und 152 Christen verhaftet worden. Die Verhaftungen dauern an.

New-York, 10. Juni (28. Mai.) Eine Anzahl von Bankinstituten entsendet in nächster Zeit Vertreter nach den Fernen Osten; um in China nach Möglichkeit amerikanisches Kapital in industriellen und finanziellen Unternehmungen unterzubringen.

Todtenliste.

Oberkonsistorialrat Reinhold Walter, Pastor emer. der Katharinenkirche zu Petersburg, † im 70. Jahre am 27. Mai zu Göttingen.

Karl Friedrich Petermann, † im 62. Jahre am 24. Mai zu Riga.

Dorothea Kurrell, geb. Rekstin, † am 22. Mai zu Riga.

Marie Neupert, geb. Kreisler, † im 61. Jahre am 23. Mai zu Libau.

Karoline Schroeder, geb. Grahmann, † im 70. Jahre am 26. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.6	762.2	762.8
Thermometer (Centigrade)	12.6	12.0	17.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	WSW.3	W.4
Relative Feuchtigkeit	75%	63%	36%
Bewölkung	9	2	3

1. Minimum d. Temp. nachts 7.8
2. Maximum d. Temp. gestern 17.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern Abend verschied plötzlich der Lektor der französischen Sprache

cand. August Saget.

A. Saget, sen.

Dorpat, den 29. Mai 1909.

Bolinder

Motore u. Locomobilen

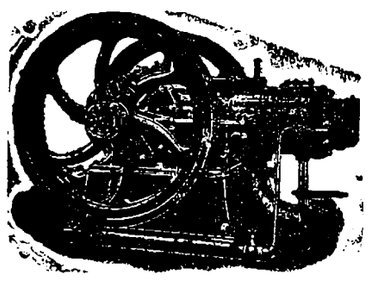

für Naphtha u. Petroleum
von 3–200 PS.

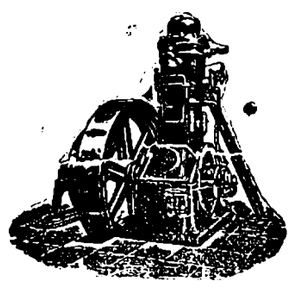

Billigste u. zuverlässigste Betriebskraft für alle Zweige.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen

Riga, Johannis-Str. 3. **Ulrich Müller.**

JOHANN FABER

«Apollo»



bestens empfohlen.
Vorteilhaftester und feinster Stift.

Ueberall zu haben.

Die Leihkasse (Steinstr Nr. 1)

nimmt zum Sommer div. Gegenstände wie Pelze, Kleider, Möbel, Klaviere, Gold- und Silbersachen etc. etc. gegen wertentsprechendes Darlehen

zur Aufbewahrung

entgegen. — Die Gegenstände werden sorgfältigst aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert dortselbst versichert werden.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in den Apotheken von Köhler und Zeitler, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16. Agent für die Ostseeprovinzen Wm. Jürgenssonn, Riga.

Umzugshalber verkaufe sämtliche

Reise-Artikeln

20 % unter d. Einkauf, als: **Reisekoffer, Taschemodans, Handkoffer, Reisetaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Columbustaschen, Necessaires etc.**

Chr. Truuts.

Grosser Markt 14.

Kabbinasche

Zementdachziegel

und

Zementbausteine

offeriert billig

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements

„Selbsthilfe"

Pleskauer Str. 4.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der

Rigaschen Str. 35, 1 Treppe

Sprechstunde wie bisher von 4—5 U. nachm.

Baron R. von Engelhardt.
Architekt.

Geb. Masseuse

Schülerin von Herrn Weltz, übernimmt vom Juli an Massagen auf d. Lande. Näh. Jakob-Str. 28.

Absolvent d. Realsch. wünscht im Sommer auf d. Lande Stunden zu erteilen (Math., Russ., Deutsch, Latein, Franz.) — Schmal-Str. 6 **H. Noppasson.**

Учительница

которая остается лѣтомъ въ Юрьевѣ, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ — Набережная ул. 7, кв. 2. Отъ 4-5 час.

Ein Wirtschaftsgehilfe

der die Kleeten übernimmt, **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung **Bornheim** pr. Tamsal, Estland.

Ein junger Mann

(verheiratet) **sucht** als Kutscher, Aufseher oder Hausknecht hier oder nach auswärts **e. Stelle** — Petersburger Str. 43, in d Milchhandlung.

Junge Dame

der oberen Kl. d. Gymnasiums (firm in Russisch) wird für d. Ferien aufs Land zur Nachhilfe gesucht. Off. sub L. M. an d Exp. d. Bl.

Gesucht für die Sommermonate ein gut empfohlenes

Kindermädchen

oder eine ältere Wärterin — Breit-Str. 15, Qu. Baumann.

Eine geübte

Weissnähterin

im Besitz einer eigenen guten Maschine, **bittet e. Stelle,** womöglich auf d. Lande, ist auch bereit d. Hausfrau in d. Wirtschaft zur Hand zu gehen. Zu erfragen Stein-Str. 38.

The Americ. Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** (im Zirkus) Teleph. 26.

Nur noch 3 Tage

Ganz Dorpat wird sprechen
über das kollossale Schlussprogramm.

Ganz Dorpat wird entzückt sein
über die wunderbaren Fantasiegemälde.

Ganz Dorpat wird sich freuen
über eine herrliche Reise durch alle 5 Zonen.

Ganz Dorpat wird staunen
über **die grosse**

Revolution in Persien

unter Anführung des

kühnen Satar Khans.

Ganz Dorpat wird sich amüsieren
über die urkomischen Tableaus.

Ganz Dorpat wird lachen
über die humoristischen Bilder.

Vorstellungen von 5 Uhr nachm. bis 12 Uhr nachts
Sonntags „ 1 „ „ „ 12 „ „

Sonntag, d. 31. Mai Schluß der Saison.
Wiedereröffnung im Monat August.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland
Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von
Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem
Tafelparkett, Kunstparkett
in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware, wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg
Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg**
Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

Am Kiefernwalde ist 1 heizb. **Sommerwohnung** z. verm.: 1 Saal, 2 Wohnz., gr. Glasv., möbl. Mägderaum, Nebenr., Küchen- u. Kochg. u. s. w. warme Wannen, Doctor, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsart. i. d. Nähe. — II. P.-Z. d. st. Стакельнъ, въ Нейстакельнъ г-жъ Е. Шталь.

Freundl. Sommerwohnung

event. **Pension** zu haben Rigasche Str. 131, Qu. 2, Paradentür.

Gesucht eine Wohnung

von 5—8 Zimmern, mit gross. Saal, event. Gartenbenutzung. Off. sub „F. E." an die Exp. d Bl.

Ein helles, grosses Zimmer

zu vermieten in der Pferdestrasse 4, II. Etage. Bevorzugt eine ältere Dame. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags.

Möbl. Wohnung

v. 4—6 Zimm., Küche und Service, vom September ab zu vermieten — Teichstr. 15, Qu. 3.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, zum August zu vermieten. Mühlenstrasse 16.

Eine grosse elegante **Wohnung** im I. Stock von 9 Zimm., Küche u. Wasserleit. etc. ist pr. Aug. zu **vermieten** — Ecke d. Ritter- u. Küter-Str. 3; auch für einen Verein od. eine Schule geeignet. Näh. in der Schuhwarenhandlung C. Tönnoff.

Wohnung

von 4 Zimmern, Leutezimm., Küche mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **mietfrei** (Preis 360 Rbl.) — Pepler-Str. 32.

Ein Haus

mit Garten wird zu kaufen **gesucht.** Adressen erbeten Ufer-Str. 16, Qu. 1.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 17. Aug.
wird geöffnet sein:

Die Geschäftsstelle u. d. **Stellenvermittelungsbureau**
werktäglich von 11—1 Uhr;

Die Lesehalle
werktäglich von 11—2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen von 12—2 und von 3—6 Uhr;

Die Bücherei
nur am Dienstag von 5—8 Uhr.

Der Vorstand.

Das Dorpat-Werrosche

Adlige Waisengericht

wird während der Sommerferien vom 2. Juni bis zum 11. Aug. c.

nur Dienstags

von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Assessor: **E. v. Samson.**

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonnabend, den 30. Mai
Mühlen-Strasse 7, im Garten.
Anfang 8 Uhr ab.
Um Teegebäck wird gebeten.
Der Vorstand.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Soeben erschienen
Anleitung zum rationellen

Futterrübenbau

Bearbeitet von
N. von Wahl-Pajus.

Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.

Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop., geb. in Lein 50 K.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück,
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.
Dorpat.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Ein junges Fräulein

(Russin) wünscht für die Sommermonate nach auswärts eine Stelle (Deutsche v. russ. Konversation). Näh. Kastanien-Allee 63 b, Qu. 3.

Eine russ. Bonne

oder **Kindermagd** wird zu 2 Knaben **gesucht** — Revalsche Str. 45.

Eine zuverlässige ältere

Dienstmagd

mit guter Empfehlung, wird für die Sommermonate zu einem Herrn **gesucht** — Lampenhandl., Ritter-Str. 3.

Ein junges Mädchen

sucht e. Stelle als Gesellschafterin hier od. zum Verreisen. Schriftl. anfrag. — Marien-Str. 37, Qu. 1. L. P. E.

Für einen 15-jähr. Knaben

wird in einem gebildeten, deutschen Hause Landaufenthalt mit strenger Aufsicht und Erziehung gesucht. Genaue Offerten sofort erbeten sub „Erziehung" an die Expedition.

---

2 kleinere Schüler

in meine Pension fürs nächste Semester gesucht. Pastorin **P. Voss,** Rigasche Str. 22. Sommeradresse: Neuhausen Forstei über Werro.

Ansichtskartentausch!!

Wünschen Sie Ansichtskarten zu tauschen mit der ganzen Welt, so treten Sie dem Kosmopolit bei. Prospekte Pernauer Meierei Vice-Konsul des Weltverbandes Kosmopolit, Pernau.

Guten

Futterhafer

kauft

Brauerei „Tivoli".

Umständehalber werden

verschiedene Möbel:

Speisetisch, Buffet, Tisch etc. **sehr billig verkauft** — Alles-Str. 56, oben links, **tägl.** von 11—3.

„Insekten-Tod"

von Mag. K. Juergenson

vernichtet Wanzen und deren Brut in radikaler Weise.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Fasanen-Bruteier

à 40 Kop. pro St. verkauft
Fasanerie-Verwaltung Lustifer.

Ein Gut

von **506 Dessjätinen** (circa 1500 Lofstellen) wird **verkauft**

1. äusserst billig (fast umsonst) 350 Dess. Wald, 90 Dess. Acker (grüss. Teils schwarze Erde, ebenfalls unter dem Walde) 76 Dess. Flusswiese für den festen Preis 25 t. Rbl. nur, obwohl der Wald fast diesen Wert repräsentiert, 12 W. von der Bahnstation zwischen Riga u. Moskau, grosser Fluss zum Waldtransporte nach Riga u. zur Errichtung einer Mühle;
2. In der **Krim** unweit der Stadt Feodosia, von Heilquellen u. des Schwarzen Meeres werden 210 Dess. Land zur Villa oder Wein- u. Obstbau (sonst 3 Ernten jährl.) zufällig für halben Preis à 300 Rbl. das Dess. verkauft. Näheres: Dorpat, Neumarkt-Str. 13, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird im August mietfrei — Ritterstr. 26.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Freitag, den 29. Mai
Vorstellung Nr. 28.
Außer Abonnement.

Novität! Zum ersten Mal: **Novität**

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Anfang 8 Uhr abds.

Sonnabend, den 30. Mai
Vorstellung Nr. 29.
Abonnements-Vorstellung Nr. 23.

Kinder und Schüler zahlen halbe Preise!

Die Rabensteinerin

Großes historisches Ritter-Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, Nachmittag 3½ Uhr
zu ermässigten Preisen

Zwei glückliche Tage

und einmaliges Gastspiel des weltberühmten

Negers und Violinvirtuosen
José del Rosario

Brindis.

Abends um 7 Uhr:

Die Dollarprinzessin

Laisholmscher Feuerwehr-Verein

Sonntag, den 7. Juni a. c.

Bazar

Während des Bazars **spielt eine Musikkapelle.** — Am Abend

Theater:
„Die Lieder des Musikanten"
Mit Gesang.
Am Tage des Bazars **Buffet mit alkoholischen Getränken.**

Restaurant „Bellevue".

Das

Orchester Pösch

gibt heute sein

Abschieds-Konzert.

!!!!!

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 15)

Sonntag, den 31. Mai c.

Familien-Ausflug nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke).

Abfahrt präzise ½9 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Tivoli"** von der Haltestelle desselben bei der Holzbrücke. **Rückfahrt 9 Uhr abends.**

Musik von der Feuerwehrkapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.
Getränke gegen Zahlung zu haben.

!!!!!

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Erziehung (2 Br.); Z. (2 Br.); L. M. (4 Br.); F. H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Pärnusche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Abonnement mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 119. Sonnabend, den 30. Mai (12. Juni) 1909.

Zu dem am 19. Juni a. c. stattfindenden

Wenden-Kommers

ladet alle Ph! Ph! und B! B! des Ch! C! ein

der Convent der Livonia.

Versammlungsort: Wenden, Alte Musse.

Inland.

Von der parlamentarischen Triple-Entente.

Wie bereits erwähnt, reisen demnächst Reichsrats-Mitglieder und Duma-Abgeordnete aus der Zahl der gemäßigten Rechten, Oktobristen, Progressisten, Kadetten und Polen nach England. Sie leisten einer Einladung Folge, die von einer Gruppe englischer Politiker, an deren Spitze u. a. Lord Balfour steht, an sie ergangen ist. Diese englischen Politiker beabsichtigen, wie die „Birsh. Wed." sich berichten lassen, Vertretern des russischen Volkes Gelegenheit zu bieten, sich von der in England Rußland gegenüber herrschenden Stimmung zu überzeugen. Bei ihrer Einladung drückten sie den Wunsch aus, Vertreter sämtlicher Parteirichtungen bei sich als Gäste zu sehen. In diesen Tagen sollte von russischer Seite die definitive Antwort nach England abgehen. Bloß die beiden extremen Flügel werden sich von dieser Englandfahrt fernhalten. Am 5. Juni wird die erste Gruppe, unter ihnen auch M. A. Chomjakow, abfahren. In London, wo ihnen zu Ehren viele Bankette und andere Festlichkeiten veranstaltet werden sollen, werden die russische Gäste voraussichtlich 7 Tage bleiben, worauf sie eine Rundreise durch England anzutreten gedenken. — Man spricht davon, daß vielleicht auch eine ähnliche Fahrt nach Paris veranstaltet werden wird.

Der Bestand der Abgeordnetengruppe, die am 5. Juni nach London reist, ist, wie wir weiteren Preßmeldungen entnehmen, jetzt endgiltig festgestellt: Es reisen die Oktobristen Chomjakow, Gutschkow, Lerche, Schidlowsky, Sweginzew, die Kadetten Maklakow und Miljukow, der Gem. R. Graf W. Bobrinsky und Fürst Urussow (Nat.), die Frjedl. Erneuerer Lwow und Jefremow. Ihnen schließen sich noch die Polen Montville und Dymscha und Vertreter der mohammedanischen Gruppe an. Von den Mitgliedern des Reichsrats reisen Mich. Stachowitsch, Fürst P. Trubezkoy, Krestownikow, Glebow und ein Vertreter der Polen. Es sollen, außer London, die Universitätsstädte Edinburg, Cambridge und Oxford, ferner die Militärlager in Aldershott und Portsmouth und die Industriestädte Glasgow und Liverpool besucht werden.

Wenn nicht die ganze Delegation, so doch ein Teil derselben wird sich aus England nach Paris begeben. Politische Reden sollen nicht gehalten werden.

Die Intiative zu dieser Einladung geht aus vom Vorsitzenden der englischen Gruppe des internationalen Parlamentarischen Verbandes Mr. Weardale, Mr. Pears und dem Mitgliede der Progressisten-Gruppe der Reichsduma F. N. Jefremow.

Die Form der an die russischen Parlamentarier ergangenen Einladung war, wie die Blätter melden, folgende:

„Die Unterzeichneten bitten Sie, ihrer herzlichen Aufforderung Folge zu leisten und mit anderen hervorragenden Vertretern der gesetzgebenden Gewalt, denen die gleiche Aufforderung zugegangen ist, England zu besuchen. Unsere Einladung ist ein herzliches „Willkommen!" der englischen Gesellschaft an die russische. Uns scheint, daß der Besuch von Parlamentariern verschiedener Nuancen des politischen Gedankens eine gute Einleitung zu engeren Beziehungen beider Nationen geben würde. Die Unterzeichner dieser Einladung sind nicht Vertreter einer bestimmten politischen Richtung, doch hoffen sie die Stimmung richtig wiederzugeben, die in England in den verschiedensten Kreisen herrschend ist. Wir bitten Sie, einen geeigneten Termin für die Reise zu verabreden und diese direkte Einladung öffentlicher Organisationen Englands anzunehmen."

Die Antwort der Reichsratsmitglieder und Abgeordneten der Reichsduma, welche gewillt sind, der Aufforderung Folge zu leisten, lautet:

„Unterzeichnete nehmen mit Dank Ihre liebenswürdige Einladung an und schätzen sich glücklich, England besuchen zu können. Wir sind überzeugt, daß dieser Besuch die Sympathien, welche russische Männer verschiedener Klassen und Lebensstellungen England gegenüber hegen, noch weiter entwickeln wird, und bitten Sie, den öffentlichen Organisationen Englands unsere tiefe Erkenntlichkeit zu übermitteln."

Mittlerweile bereitet die englische Presse bereits einen sympathischen Empfang der russischen Delegierten vor. Die „Times" veröffentlicht dabei, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine kurze Charakteristik der 3 Führer der russischen Gäste: Mister „Homyakov" bezeichnet sie als Sohn des bekannten Slawophilen und Taufsohn des russischen Dickens (Gogol), — Mister „Gouchkov" als früheren bekannten Moskauer Bankier, der seine Energie bereits als Organisator im Sanitätswesen während des russisch-japanischen Krieges bewiesen habe, wobei er bei Mukden in japanische Gefangenschaft geraten sei, ebenso wie im Burenkriege, wo er auf Seiten der Buren mitgefochten habe. Auch damals in Gefangenschaft geraten, erklärte er übrigens, daß er die Engländer kulturell viel höher stelle, als die Buren. Diesen Krieg habe er weniger aus Sympathie für die Buren als aus Liebe zum Sport mitgemacht — (die Engländer brauchen ihm also nicht zu grollen!) Mr. „Milyoukov" wird als großer Advokat charakterisiert.

Landwirtschaftliches aus Liv- und Estland.

In der für unsere Landwirtschaft kritischen Vegetationsperiode, die wir gegenwärtig durchleben, wo ein rechtzeitiger warmer Regen unberechenbaren Erntesegen, eine Fortdauer der Dürre aber schwersten Schaden im Gefolge haben kann, wird man den für den 2. Termin (den 19. Mai) in der „Balt. Wochschr." erstatteten „Landwirtschaftlichen Bericht" der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät mit besonderem Interesse aufnehmen. — Den Einzelberichten schickt nun K. Sponholz folgende zusammenfassende Uebersicht über die bemerkenswertesten Erscheinungen der letzten Berichtsperiode voraus:

Das Wetter des Monats war kalt und beständigem Winde trocken. Es konnte dem entsprechend die im Herbst unterbliebene Pflugarbeit ohne Ueberanstrengung des Gespanns geleistet und das Saatbett für die Sommersaaten meist gut vorbereitet werden. Die Aussaat selbst hat, wo sie überhaupt schon erfolgt ist, bedeutend später stattfinden müssen — wohl auch in der Ueberlegung, daß bei dem trockenen und kalten Zustande des Bodens ein Keimen doch nur mangelhaft vor sich gehen kann und die Saatkörner lange Zeit unnützer Weise dem Angriff der Insekten ausgesetzt bleiben.

Die ganze Vegetation ist um 2 bis 3 Wochen im Rückstande und wenn darum auch noch lange kein Grund vorliegt, den Kopf in Aussicht auf mangelhafte Herbsternten hängen zu lassen, so ist doch die Kalamität im Augenblick eine sehr große. Die geringen 1908 eingeheimsten Futtervorräte sind überall zu Ende und Gras und anderes Grünfutter ist noch so gut wie gar nicht vorhanden. Auch heute, am 25. Mai, wo der Bericht zusammengestellt ist, sind die unkultivierten Wiesen und Weiden um Dorpat herum noch ganz braun und ebenso wird es wohl auf derselben Breite und nördlich hin überall aussehen. Auf manchem großen Gute ist auch der letzte Roggenstrohhalm bereits verfüttert und die Tiere müssen eben auf der Weide die einzelnen Grashälmchen sich zusammensuchen. Wo noch ein wenig Heu käuflich zu erhalten ist, kostet es bis 80 Kop. pro Pud, d. h. ist so teuer wie Brot. Das Bauernvieh ist vielen Orts seit Anfang und Mitte April auf der Weide; findet nichts, erkrankt und ist auch schon gestürzt oder im besten Fall rechtzeitig verkauft.

Das Wachstum auf den Kleefeldern und Wiesen ist, wie gesagt, kaum vorhanden; der Pflanzenbestand, der gut durch den Winter gekommen war, hat wohl ein wenig gelitten, hat sich aber im ganzen besser gehalten, als die ständigen Nachtfröste und kalten Winde erwarten ließen.

Frühzeitig gesäter Roggen und Weizen hat den Winter gut bestanden, spät und, wie bei vielen Bauern, verspätet gesäter schlecht. Die Pflanzen sind durch den abnorm frühen Frost des Herbstes 1908 in einem besonders gefährlichen Stadium des Wachstums überrascht worden. Mit dem Umpflügen der Weizenfelder sollte man denn aber doch wie stets nicht zu voreilig sein.

Der Arbeitermangel ist allgemein. Bei erhöhtem Lohne werden die Leistungen geringer, die Kontraktbrüche der Arbeiter immer häufiger. — Ob wohl alle mein Empfinden darin teilen, daß die Anstellung eines in frivolster Weise seinen Arbeitgeber durch Verlassen der Arbeit schädigenden Arbeiters ebenso zu beurteilen ist, wie der Kontraktbruch selbst?

Dorpat, 30. Mai.

Dem „Reg.-Anz." zufolge sind folgende Absolventen baltischer Herkunft aus der Kaiserlichen Rechtsschule entlassen worden: Nikolai v. Mensenkampff, Hermann v. Samson-Himmelstjerna, Georg v. Meck, Baron Gaston v. Grotthuß und Wladimir v. Igelström; aus dem Alexander-Lyzeum: Baron Kyrill Wrangell und Baron Cyprian v. Bistram.

—u— **Oberpahlen**, 28. Mai. Soeben hat der Friedensrichter des 5. Pernau-Fellinschen Bezirks, Herr Alexander Sfobolewski, Oberpahlen verlassen. Er trat im Herbst des Jahres 1906 hier seine Stelle an und hat sich durch seine Sachkenntnis und sein feines Empfinden für Recht und Unrecht viel Dank und Anerkennung in der hiesigen Gegend erworben. Mit Bedauern sieht man diesen Friedensrichter scheiden; ihm folgen von hier viele gute Wünsche für sein Wirken an seiner neuen Berufsstätte als Friedensrichter in Hapsal, wohin er auf sein Ersuchen versetzt worden ist.

Fellin. Am 28. Mai tagte, wie der „Fell. Anz." mitteilt, in Fellin unter dem Vorsitz des Propstes M. Jürmann-Tarwast die Fellinsche Sprengelssynode.

* **Pernau.** Dieser Tage wurden, wie wir in den estnischen Blättern lesen, 13 Personen, die wegen der Ereignisse des Herbstes 1905 dem Gericht übergeben worden waren, vom Militärprokureur von der gerichtlichen Untersuchungshaft befreit. Von diesen Personen waren mehrere kürzere oder längere Zeit in Untersuchungshaft gewesen und später gegen entsprechende Kautionen auf freien Fuß gesetzt worden. Die Blätter nennen von ihnen J. Wärat, Rechtsanwalt A. Soosaar, cand. jur. Wassilkow, stud. W. Prants, Nikiforow, Frl. Lüdig und Schreiber Blum. Andere Pernauer Angeklagte sind jedoch dem Wilnaschen Kriegsgericht übergeben worden.

— Das vom Revaler Kriegsgericht im Pernauschen Güterdemolierungsprozeß über die Bauern Burmeister, Reimann und Rostok gefällte Todesurteil ist, wie die Revaler Blätter hören, in Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Südlivland. Ueber die Organisation eines Dampferverkehrs auf der Ewst wird der „Düna-Ztg." mitgeteilt: 1895 erwarb Baron Korff-Kreutzburg die Konzession auf 24 Jahre, um die Ewst schiffbar zu machen und einen Dampferverkehr zu eröffnen. Diese Konzession blieb aber unbenutzt. Die Gesamtausgaben hatte Baron Korff auf 70,000 Rbl. berechnet, von welcher Summe 25,000 Rbl. allein für die Reinigung des Flusses ausgesetzt waren, da nun Baron Korff gestorben ist, hat der Bauer Aispurw um eine gleiche Konzession auf nur 12 Jahre nachgesucht. Er hat die Gesamtausgaben auf etwa die halbe Summe berechnet und beabsichtigt, den Fluß auf eine Entfernung von 64 Werst, d. h. vom Gute Lubahn bis zum Seewenseeschen Zuhle-Krug, schiffbar zu machen. Die Kosten der Beseitigung von Steinen und anderen Hindernissen sollen sich auf etwa 6000 Rbl. belaufen. Der Gütertransport ist auf etwa 300,000 Pud im Jahre berechnet worden. Schon jetzt ist mit einem Dampfer der Verkehr eröffnet worden, bisher aber nur bei Hochwasser möglich.

Oesel. Die Einnahme der Kronsbranntweinbuden auf Oesel betrug, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, 1908 — 144 903 Rbl.

Estland. Mit der Ausübung der Obliegenheiten eines Vizegouverneurs von Estland ist, der „Goun.-Ztg." zufolge, bis zum Eintreffen des neuernannten Vizegouverneurs, Fürsten Schirinski-Schichmatow, der ältere Regierungsrat Hofrat Pawlow betraut worden.

— Der Student der Dorpater Universität Axel Kraft ist, der „Goun.-Ztg." zufolge, als Arzt der fliegenden Cholerokolonne in Estland bestätigt worden.

Reval. Im April war durch Plakate angezeigt worden, es werde in der „Estonia" das Stück „Herrn Trakmanns Rache" gespielt werden. Herr Trakmann, der frühere Stadtrat, fand das beleidigend und machte der Polizei Anzeige; bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die betr. Anzeigen ohne Genehmigung der Polizei affichiert worden waren. Der Druckereibesitzer W. Ehrenpreis wurde deshalb am 27. Mai zu 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

Weißenstein. Das Progymnasium des Deutschen Vereins, die sogenannte „Bürgerschule", eröffnet im Herbst, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen, eine Ergänzungsklasse und wird damit das gesteckte Ziel, seine Zöglinge für die Gymnasialquarta vorbereiten zu können, erreicht haben.

Mitau. Am 26. Mai ist hier Dr. med. Leo Baron v. d. Osten-Sacken im 50. Lebensjahre plötzlich aus dem Leben geschieden. Seit mehr als zehn Jahren in Mitau ansässig, genoß er, wie es im Nekrolog der „Rig. Ztg." heißt, nicht nur als geschickter Augenarzt allgemeines Ansehen, sondern er hat sich auch auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens betätigt und sein Hinscheiden hinterläßt eine schwer zu schließende Lücke. Dr. med. Baron v. d. Osten-Sacken studierte in Dorpat von 1880—1887 Medizin. 1887—1889 war er Assistent an der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Beilegung des Konflikts in der Oktobristen-Fraktion.

In England wächst die Beunruhigung über die Weltlage.

Allerhöchste Ansprache an den neuen Katholikos aller Armenier.

Der Fölkersahmsche Antrag vor der Reichsduma.

Vertagung des Finnländischen Landtages.

Starkes Erdbeben in Marseille und Südfrankreich.

Feuilleton.

Der Stein im Walde.

Ein Stimmungsbild aus dem Steirerland.

Von Auguste Groner.

Der Morgen geht durch den Hochwald. Er zieht die Nebeldecke weg, darein sich jener über Nacht gehüllt, er schüttelt die taubedeckten Aeste, von denen ein Regen auf den Waldboden niedergeht, welcher den weißlichen Hauch, der auf ihm liegt, fortschwemmt und die Moosblüten mit klaren Tropfen schmückt. Die Sonnenstrahlen glänzen in ihnen, und die nassen Gräser sind wie Lichtstreifen, die auf und nieder schwanken.

Lange bleibt der Hochwald allein. Nun aber raschelt es im dürren Laube, das der Wind in eine Senkung zusammengeweht hat und das noch nicht Zeit gefunden, Humus zu werden.

Die Blumen strecken die Köpfchen in die Höhe und schauen neugierig nach der Ursache des Geräusches aus.

„O weh, die Wurzel-Ev!" sagt ein Wegerich und beginnt zu zittern. „Fürcht's d' di leicht gar?" knittet die nachbarliche Erdscheibe, und ein Enzian entgegnet ihr: „Hast guat red'n, du Nixnutz, di schaut's freili net an, das alt Weibert!" Darauf streckt sich der Enzian, wie es einem mutigen Steirer zukommt, und richtig bückt sich die Alte nach ihm und legt ihn in den großen Korb, den sie immer mit sich führt. Da findet er Gesellschaft genug. Neben seinesgleichen liegen ein mächtiger Busch Akelei und Speik und ein Bündel Zichorie, Kamillen und Bilsenkraut und sonst allerlei Kräuter und Wurzeln, ja selbst einige Alraunen finden sich vor, was eben unten im feuchten Grunde und hoch oben in den Steinspalten wächst und was die Ev nun schon manches Jahrzehnt unverdrossen sucht. Sie deckt durch den Erlös daraus ihr armseliges Leben, und sie hat sogar Ersparnisse gemacht und verwendet sie gar seltsam.

Die Alte ist fromm, und außer dem Walde ist hier weit und breit keine Kirche; so hat sie denn jahrelang gedarbt, wie nur ein Weib zu darben versteht, bis es ihr möglich geworden, sich eine Art Altar hier oben aufzurichten. An ihm betet sie jetzt fast alltäglich für einen Toten und für seinen Mörder, für sich selber und alle Welt. Der Ev ihre Welt ist freilich klein und sie kennt alles darin — die Aeltesten, die längst nimmer sind, und die Jüngsten, die erst angefangen zu leben, da die Ev fast schon aufhört, es zu tun. Ja, ihr ganzes Leben liegt wie ein halbvergessener Traum hinter ihr. Daß es ein Ereignis darin gegeben, weiß sie fast nur mehr durch den weißblinkenden Stein, den sie und der Scheiflinger Lenz vor Jahren schon unter Schweiß und Mühen hier heraufgebracht, dem armen Friedl zur Erinnerung.

Da, wo die Wurzl-Ev sich eben niederläßt, um einen kunstlosen Strauß zu binden, ist einstens Schreckliches geschehen. Der Friedl, ihr Liebster, hatte einen Feind. Die schöne Ev und ihre Liebe zum Friedl kosteten diesem das Leben. Der „wilde Franz" gönnte den beiden ihr Liebesglück nicht. Eines Abends traf er den Friedl allein hier oben; da gab es einen Streit und einen Mord. Der Franz lauerte dem Unglücklichen, der ihn gereizt, auf und erschlug ihn. Die Leiche des Friedl wurde am nächsten Tage weit unten in der Mur aufgefangen. Der Mörder hatte sie in einen Wildbach geworfen, der dem Unseligen ein sicheres Versteck für sein Opfer zu sein schien.

Er hatte aber nicht mit seinem Gewissen gerechnet, dessen Qualen ihn trieben, sich selber anzuzeigen. Der Franz kam ins Zuchthaus. Die Ev aber lebte, nachdem sich ihre Verzweiflung erschöpft hatte, still in ihren engen Verhältnissen weiter. Sie schloß sich niemand mehr an, und da sie so der Erinnerung lebte, kamen unversehens das Alter und die Ruhe heran. Ehemals hatte sie stundenlang schluchzend auf dem weichen Moosboden gelegen, der Friedls Blut getrunken hatte, nun kommt sie schon seit Jahren, innerlich und äußerlich ruhig, hier herauf. Gleichwohl ist es ihr ein Bedürfnis, hierher zu kommen. Früher führten sie die Verzweiflung, der Schmerz hierher, das Liebeserinnern und die Sehnsucht nach dem Toten, jetzt ist die Gewohnheit ihre Begleiterin. Aber noch immer denkt sie zärtlich an Friedl, und sie könnte es sich nicht vergeben, wenn sie es je vergäße, den weißen Block zu schmücken, auf welchem in ungefügiger Schrift zu lesen ist:

„Zum Gedenken des allhier ermordeten Friedrich Reiner. Wanderer! Bete für ihn!"

Als sie ihren Strauß fertig hat, erhebt sich die Ev und geht auf den Stein zu. Ueberrascht bleibt sie stehen: da liegt ja ein Kranz! Sie denkt nach. Hat sie ihn vielleicht doch selber hingelegt? Nein! da liegt ja noch ihr welker Strauß von gestern, und der Kranz besteht aus Pflanzen, die sie niemals zu ihren Liebesgaben wählt, weil sie sie nicht leiden mag — aus Dotterblumen und Herbstzeitlosen. Recht verwundert ist die Ev, doch betet sie schließlich so ruhig wie sonst. Da sie aber bei ihren ferneren Besuchen zuweilen wieder neue Spenden findet, wird sie ernstlich nachdenklich, ja unruhig. Wer trägt sie her?

Manchen Tag bringt sie nutzlos in der Nähe des Steines hin, um dem Kranzspender auf die Spur zu kommen. Eines Abends aber knacken Zweige unter Menschentritten, arbeitet sich einer, an der jähesten Stelle, die da heraufführt, durch die Büsche. Von der Wildbachseite kommt er her. Kaum will die Alte ihren Sinnen trauen. Warum wählt er den gefährlichsten Weg? Jetzt greift eine braune Hand nach einer Föhre, welche dicht am Abhange steht, und im nächsten Augenblicke schwingt sich ein Mann herauf. Er hat den freien Arm voll Blumen — er ist also der Kranzspender.

Die Alte tritt vor. Wie ein grauer Schatten steht sie plötzlich neben dem Stein, auf den der Mann zugeht. Er hält ein und stößt einen Schrei aus — die Blumen entsinken seinem vorgestreckten Arm. „Was willst du?" ruft er heiser. Hätte nicht zu erschrecken brauchen, der bleiche Mann, er war um nichts jämmerlicher als das alte Weibchen selber; trübe Augen, ein gebeugter Rücken, runzelvolle Hände und ein welkes Gesicht, es war ihnen beiden eigen; doch die Wurzl-Ev war nicht abschreckend, denn in ihrem Gesicht wohnte der Friede.

Unheimlich war nur der Mann, unheimlich seine matte Stimme, sein scheuer Blick, sein seltsam durchfurchtes Gesicht und unheimlich selbst seine Schreckhaftigkeit. Was konnte ihn zittern machen — ihn den baumstarken Mann mit den groben Fäusten? Die Furcht saß wohl in seiner Seele! Der Waldfriede und die Wurzl-Ev waren nicht darnach, sie zu erzeugen. Die Alte teilt sie nicht einmal. Sie weiß nichts, sie ahnt nicht, daß ein unwiderstehlicher Drang den Mann hierher führt, seit er frei und daheim ist, daß die Reue ihn zwingt, das zarte Opfer hierher zu

ophthalmologischen Klinik in Dorpat. Er siedelte 1898 von Moskau nach Mitau über, wo er bis zu seinem Tode als Augenarzt tätig war.

Libau. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, nach der „Lib. Ztg.", in der Erwägung, daß nach den jetzt im Ministerium herrschenden Anschauungen, die Errichtung einer technischen Mittelschule keine Aussicht auf staatliche Unterstützung hat, die Errichtnng einer Handwerkerschule durch die kostenlose Ueberlassung eines Grundstücks und durch Uebernahme von 1/4 der Unterhaltskosten im Betrage von ca. 2800 Rbl. zu unterstützen.

— Am 28. Mai gelangte vor dem Petersburger Gerichtshof die Sache dreier Libauer Gymnasiasten zur Verhandlung, die vom Libauer Bezirksgericht zu 3 Wochen Polizeiarrest verurteilt waren. Der Inspektor des Libauer Knabengymnasiums erfreute sich keiner Liebe bei einigen seiner Schüler. Diese Unbeliebtheit wurde noch größer, als dank ihm der Gymnasiast Finkelstein aus dem Gymnasium für Rauchen auf der Straße und Grobheit dem Inspektor gegenüber ausgeschlossen wurde. Nun wurde eine Gelegenheit gesucht, sich an dem Inspektor zu rächen. Diese bot sich auf dem Ball des Libauer Mädchengymnasiums. Die Gymnasiasten Finkelstein, Rischmann und Beckmann umringten den Pädagogen und überhäuften ihn öffentlich mit Schmähungen, wie Spion, Halunke usw. Die Palate bestätigte dem „Her." zufolge, das Urteil des Libauer Gerichtes.

Die Beilegung des inneren Konflikts in der Oktobristen-Fraktion.

Petersburg. Am Donnerstag abend fand, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Oktobristen-Fraktion statt, auf der die „Desinfektion" der Fraktion fortgesetzt wurde. Zunächst wurde der in der letzten Zeit mehrfach genannte rechte Oktobrist Baron Tscherkassow mit erdrückender Majorität ausgeschlossen. Somit sind bisher 5 Oktobristen: M. Lwow, Gololobow, Polowzow, Nowizki und Tscherkassow, zum Austritt aus der Fraktion veranlaßt worden. Die ersten drei sind bereits der Fraktion der gemäßigten Rechten beigetreten. Darauf bat der zurückgetretene Vizepräses der Fraktion Rodsjanko, die Fraktion möchte durch ihr Ballotement Stellung nehmen zu den Anschuldigungen, die A. A. Stolypin in seinem Artikel „der Wirbelwind des Verrates" in der „Now. Wr." u. a. auch gegen ihn, Rodsjanko, erhoben hatte. Gutschkow erklärte, daß niemand Rodsjanko des Verrates beschuldigen könne, da dieser, einer der Gründer der Partei, stets unter ihrem Banner gekämpft habe. Was die Meinungsverschiedenheiten in der Altgläubigen-Frage betrifft, so sei von der Fraktion in dieser Sache allen Mitgliedern volle Freiheit bei der Abstimmung zuerkannt gewesen. Er, Gutschkow, beantrage daher, einstimmig an Rodsjanko die Bitte zu richten, den Posten des Vizepräsidenten wieder zu übernehmen. Rodsjanko erklärte sich unter einmütigem Beifall dazu bereit. — Weiter verlautet, daß auch Gutschkow seinen Austritt aus dem Fraktionsbureau zurückgenommen hat.

— König Ferdinand von Bulgarien trifft, wie jetzt verlautet, im Winter in Rußland ein.

— Zum weltlichen Gliede des Evang.-lutherischen Generalkonsistoriums ist, wie die Rigaer Blätter melden, der Reichsduma-Abgeordnete Hamilkar Baron v. Fölkersahm erwählt worden.

— Zu der bekanntlich recht ungünstigen Realisierung der letzten Anleihe erfährt die „Pet. Ztg.": Durch das Gesetz vom 6. Dez. 1906 wurde die äußerste Grenze der Anleihe auf 450 Mill. effektiv festgesetzt. Nach den der Budgetkommission vom Finanzminister gemachten Mitteilungen, betrug der Erlös der für 525 Mill. emittierten Anleihe 438 861 000 Rbl., und zwar liefen bei der Realisierung der Anleihe zum Kurse von 85,5% 448 875 000 Rbl. ein. Von dieser Summe sind in Abzug zu bringen: 9 150 000 Rbl. für die Bezahlung der Stempelsteuer in Frankreich, 281 600 Rbl. für die Bezahlung der Stempelsteuer in England und 46 800 Rbl. für die Bezahlung der Stempelsteuer in Holland — in Summa 9 478 500 Rbl. Hierzu kommen noch 535 000 Rbl. für die Anfertigung der Obligationen und andere Ausgaben. Der Reinertrag der Anleihe beträgt somit 438 861 000 Rbl., d. h. er ist um 11 140 000 Rbl. geringer als im Gesetz vom 6. Dez. vorgesehen wurde.

— Das Schicksal der Freien Zuhörerinnen in den Universitäten ist noch immer ungeklärt. Allerhöchst wurde ihnen bekanntlich die Fortsetzung ihrer Studien gestattet. Im nächsten Frühjahr werden die Freien Zuhörerinnen diese beendet haben und vor den Examina stehen. Jetzt ist es, wie die „Retsch" bemerkt, fraglich, ob das Unterrichtsministerium ihre zulassung zu den Staatsprüfungen gestatten wird.

— Pastor Bertoldy ist, dem „Birsh. Wed." zufolge, als Redakteur des „St. Pet. Evang. Sonntagsblattes" vom Stadthauptmann mit einer Strafzahlung von 300 Rbl. belegt worden für einen Artikel „Ueber die Reise der Allerhöchsten Herrschaften."

— Auf entsetzliche Zustände in einem Kinderasyl der Johanniter ist wiederholt von der Presse aufmerksam gemacht worden. Eine gerichtsärztliche Besichtigung hat erwiesen, daß der Vorsteher des Asyls, der berüchtigte „Erzengel Michael", die ihm anvertrauten Kinder derart schlecht behandelt und verpflegt hat, daß fast alle an unheilbaren Krankheiten erkrankt oder idiotisch geworden sind. Drei Kinder sind bereits ihrem Leiden erlegen. Der Körper fast aller Kinder ist von einem Ekel erregenden, übelriechenden den Ausschlag bedeckt. Im Kinderhospital auf der Wiborger Seite ist festgestellt worden, daß die meisten Kinder infolge der Unterernährung erkrankt sind. („Pet. Ztg.")

— Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat den in unserem gestrigen Blatte erwähnten Erfinder Kostowitsch (der, nebenbei bemerkt, von Geburt Serbe und ungarischer Reichsangehöriger ist) interviewt. Dieser erzählte, er habe sein (vor 20 Jahren konstruiertes) Luftschiff kürzlich einem englischen Syndikat verkauft. Es werde sicher demnächst aufsteigen und dasjenige Zeppelins in den Schatten stellen. Zeppelin habe übrigens sich seine Gedanken angeeignet. Vor ungefähr 20 Jahren kam nämlich der damalige deutsche Militärattaché Graf York v. Wartenburg in seine Werkstätte und legte großes Interesse für die Luftschiffentwürfe des Herrn Kostowitsch an den Tag. Bald darauf wäre der deutsche Militärattaché in Begleitung eines Sachverständigen, des Ingenieurs Folkmann, wiedergekehrt, dem Herr Kostowitsch in rührender Vertrauensseligkeit alle seine Geheimnisse mitgeteilt hätte. Und jetzt, ruft Herr Kostowitsch aus, hat Graf Zeppelin meine Idee kopiert. Der russische Erfinder nimmt aber die Sache nicht gar zu tragisch: sein Luftschiff werde bei geringerer Größe 150 Pud (?) tragen können, während die Tragkraft des Zeppelinschen Luftschiffes 18 Pud (?) nicht übersteige. Der arme Zeppelin!!

Moskau. Prof. J. Metschnikow ist auf einen Tag nach Jassnaja Poljana zum Grafen L. Tolstoi gefahren. Bei seiner Beantwortung der Adressen und Ansprachen der Moskauer studierenden Jugend betonte Prof. Metschnikow mehrfach, die Studenten würden ihrem Vaterlande viel mehr helfen, wenn sie sich mehr mit der Wissenschaft und weniger mit Politik befassen würden. Rußland fehle es vor allem an gebildeten Menschen.

Minsk. Die städtische Duma beschloß mit 40 gegen 2 Stimmen, beim Gouverneur und Synod Bittschriften einzureichen, daß Herr Michael (ehem. Gustav) Karlowitsch Schmidt seiner Rechte, die Geistlichkeit in der Duma zu vertreten, enthoben werde.

Finnland. Für die Abtretung eines 75 Quadratmeter großen Platzes bei der russischen Kathedrale in Helsingfors, auf welchem ein Monument zur Erinnerung an die Eroberung Finnlands durch die Russen errichtet werden soll, verlangt wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Stadt Helsingfors 15.000 Mark.

Politischer Tagesbericht.

Englische Befürchtungen über die Weltlage.

Nachdem der ehemalige Premierminister Lord Rosebery die Weltlage in düsteren Farben geschildert und England zur Aufbietung aller seiner Rüstungskräfte angefeuert hat, haben — und zwar ebenfalls auf der Konferenz der englischen Reichspresse — nun auch der kluge Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, und der ehemalige konservative Minister Lyttleton dieselben Töne der Besorgnis vor dem Kommenden angestimmt.

In der Dienstag-Sitzung der Preß-Konferenz — so wird aus London berichtet — sprachen der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey und der ehem. konservative Minister Lyttleton über die Aufrechterhaltung des Flotten-Standards, den Grey als die wichtigste Frage für alle Engländer bezeichnete.

Die von beiden Staatsmännern gehaltenen Reden deckten sich im übrigen in ihren Hauptzügen, soweit sie die allgemeine politische Lage behandelten, mit der jüngsten Rede Roseberys. Sir Grey erklärte ausdrücklich, daß er die Befürchtungen Roseberys bezüglich der Weltlage teile, „Wir haben", führte er aus, „verhältnismäßig ruhiges, jedenfalls nicht sehr stürmisches Wetter, aber die kolossalen Ausgaben für die Rüstungen machen das Wetter finster. Der Ernst der Frage kann gar nicht stark genug betont werden. Sie müssen wissen, daß für uns viel zu viel auf dem Spiele steht, als daß es uns möglich wäre, mit unseren Ausgaben für die Flotte, wie groß auch die Last ist, ins Hintertreffen zu geraten. Sie von jenseits der Meere haben uns klar gezeigt, wie groß durch Sie unsere Hilfsquellen sind."

Diesen Worten Greys folgt ein Appell an die Einigkeit. Der frühere Minister Lyttleton ging schon weiter. Er sieht einen furchtbaren Kladderadatsch voraus, wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände eintreten, und für diesen Fall muß das ganze Reich gerüstet sein.

Keiner der Redner hatte den Mut, klar auszusprechen, von welcher Seite dieser Kladderadatsch erwartet wird. Man sollte diese Reden, die dem Zweck dienen, die Kolonien aus ihrer bisherigen Sicherheit aufzuscheuchen und sie zu außerordentlichen Leistungen für die Reichsflotte zu veranlassen, nicht allzu tragisch nehmen. Ob diese Taktik, die das große Weltreich durch die Erregung von Angst vor einem maskierten äußeren Feinde zusammenschmieden will, sich bewähren wird — namentlich, wenn sich der Feind nicht zeigt, — bleibt abzuwarten. Momentan werden durch ein solches Vorgehen große patriotische Kundgebungen ausgelöst, und der Zweck scheint so zuerst erreicht; aber der Erfolg ist nicht von Dauer. Die Kapkolonie zum Beispiel hat heute noch nicht das Schlachtschiff gebaut, das sie seinerzeit in einem ähnlichen patriotischen Paroxysmus versprach.

Die Rede Roseberys ist zwar im allgemeinen in England mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden, aber es fehlt doch auch in England nicht an kritischen Stimmen.

So sind einzelne Blätter der liberalen Provinzpresse sehr wenig erbaut von Roseberys Rede. Der „Manchester Guardian" schreibt, aus Roseberys Rede wehe ein übler Wind; wenn man von dem meisterhaften Stil, dem warmen Willkommen und den amüsant niederträchtigen Ausfällen gegen seine alten politischen Freunde absehe, bleibe eigentlich nur eine Botschaft der Verzweiflung. Selbst ein konservatives Blatt, die „Yorkshire Post", kann sich mit der Roseberyschen Rede nicht einverstanden erklären. Das Blatt meint, es sei ein unglücklicher Umstand, daß gerade diese Eröffnungsrede gehalten wurde in einem Augenblick, da die deutschen Blätter melden, die Kolonial-Journalisten seien nur nach London berufen worden, um zu hören, wie Deutschlands Armee und Flotte die Existenz des britischen Reiches bedrohen.

Auch die amerikanische Presse widmet der Rede Roseberys längere Betrachtungen. Der „New-Yorker World" nennt Rosebery einen „Jingo" und sagt, daß Aeußerungen wie die seinen dazu angetan seien, das Jingo-Fieber zu verbreiten. Der „New-York Preß" schlägt eine ernste Note an. Lord Rosebery, der keineswegs ein Alarmist sei, sagt das Blait, hat die Wahrheit gesprochen. Keine Macht kann es wagen, gegenüber einer Nation, die sich in solcher Gemütsverfassung befindet wie die deutsche, nicht auf seiner Hut zu sein.

Deutschland.

Wie man der „W. Pol. Korr." aus Stockholm meldet, wird die feierliche Einweihung der neuen Dampffährenverbindung zwischen Saßnitz und Trelleborg, die am 6. Juli auf Rügen stattfinden soll, in Anwesenheit des Deutschen Kaisers und des Königs von Schweden vor sich gehen. Am Morgen des erwähnten Tages treffen beide Monarchen in Saßnitz ein — Kaiser Wilhelm an Bord der Jacht „Hohenzollern", König Gustav an Bord des Panzerschiffes „Oskar II.". Nach gegenseitiger Begrüßung wird auf der „Hohenzollern" das Frühstück genommen, worauf die beiden Schiffe nach Trelleborg abdampfen, woselbst der König von Schweden an Bord des Panzerschiffes dem deutschen Kaiser zu Ehren ein Galadiner gibt. Zur selben Zeit veranstaltet der schwedische Staat ein Festmahl auf der großen Dampffähre „Drottning Victoria", zu dem zahlreiche schwedische und ausländische Gäste geladen werden sollen.

Ein Generalstreik der deutschen Aerzte steht wirklich in Sicht — zwar nicht gegen alle Heilbedürftigen schlechthin, wohl aber gegenüber den Krankenkassen, die sie unter für sie als unannehmbar bezeichneten Bedingungen bedienen sollen. — Die Vertrauensmänner des Leipziger Verbandes der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen haben am 23. Mai, wie die „Aerztlichen Mitteilungen" mitteilen, ihr „letztes Mittel" gegenüber der Reichs-Versicherungsordnung und der Gefährdung der vitalen Grundlagen des ärztlichen Berufs als eine von jedem Arzt abzugebende Erklärung formuliert. Diese beginnt: „Hierdurch gebe ich die Erklärung ab, daß ich entschlossen bin, bei der Ein- und Durchführung der Reichsversicherungsordnung meine Mitwirkung zu versagen und, wenn nötig, jede Tätigkeit bei Krankenkassen einzustellen, falls die Bestimmungen über den ärztlichen Dienst bei den Krankenkassen in der jetzt vorliegenden oder in einer gleichbedeutenden Form Gesetzeskraft erlangen sollten. Ich richte mich hierbei streng nach dem Urteil des Deutschen Aerztetages, der zu entscheiden hat, ob das Gesetz für den deutschen Aerztestand annehmbar ist oder nicht." Die Erklärung enthält dann noch in sechs Gruppen Einzelverpflichtungen darüber, wie der Arzt gegen die Durchführung der gesetzlichen Krankenversicherung tätig sein will. — Die Sprache, welche die deutsche Aerzteschaft hier führt und welche in der entschlossenen Androhung eines ärztlichen Generalstreiks gipfelt, scheint bei der Regierung wie eine Bombe eingeschlagen zu haben. Wenigstens muß das aus der aufgeregten Art der Vorwürfe geschlossen werden, mit welcher die „Nordd. Allg. Ztg." den Leipziger Verband überschüttet. — Gegen diese Angriffe der „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich eine Zuschrift der „Tägl. Rdsch.", die mit den Worten schließt: „Wir halten die Aufregung der „Nordd. Allg. Ztg." und der hinter ihrer Auslassung stehenden Regierung für verfehlt; insbesondere geht es nicht an, von der größten deutschen Aerzteorganisation, dem Leipziger Verband, als von „einer ärztlichen Korporation" zu sprechen und zu behaupten, das „Ansinnen" dieses Verbandes richte sich „gegen die staatliche Ordnung". Mit solchen Redensarten kann man niemandem imponieren. Die Aerzte haben das Koalitionsrecht so gut wie die Arbeiter; und wenn sie in Aussicht stellen, davon in entscheidender Stunde ausgiebig Gebrauch zu machen, so üben sie ein ihnen gesetzlich garantiertes Recht aus und stellen sich keinesfalls außerhalb der staatlichen Ordnung. Man sollte sich doch lieber zu der Ueberlegung bereit finden, wie groß die Not und die Verbitterung der deutschen Aerzteschaft geworden sein muß, wenn sie, ein akademischer Stand, die äußersten Mittel anzudrohen sich gezwungen sieht — eine Ueberlegung, die notwendig dazu führen müßte, diese Seite des Entwurfs nochmals eingehend nachzuprüfen und jede Möglichkeit weiterer Zugeständnisse zu erwägen."

Generaloberst Freiherr von der Goltz wird seinen vierwöchigen Sommerurlaub zu einem Aufenthalt in Konstantinopel verwenden, um dort genau die ihm zugedachte Aufgabe als Reorganisator der türkischen Armee und die Verhältnisse zu studieren. Von dem Ergebnis dieser Studien wird es abhängen, ob Freiherr von der Goltz seine Aufgabe übernimmt. Die „Deutsche Tageszig." hält es nicht für tunlich, einen deutschen Militär in der Stellung eines Generaloberſten für längere Zeit nach dem Ausland zu beurlauben. Es gäbe genügend deutsche Offiziere in weniger hohen Stellen, an deren Befähigung für die nötige Reformarbeit in der türkischen Armee nicht gezweifelt werden könne.

Nach dreitägigem Aufenhalt haben die englischen Arbeiter-Parlamentarier Berlin am Montag verlassen, nachdem sie am Abend in einem Abschieds-Festessen gefeiert waren, auf dem der dim. Staatsminister v. Berlepsch, Staatssekretär Dernburg und Oberbürgermeister Kirschner-Berlin schwungvolle Reden hielten. Der Letztgenannte erinnerte daran, daß er selbst erst vor acht Tagen als Gast in London geweilt habe, wo sie eine Aufnahme gefunden hätten, die über alle Erwartungen herzlich und innig gewesen sei. Mit den verschiedensten Bevölkerungskreisen seien sie in Berührung gekommen und hätten überall den Eindruck gewonnen, Freunde und Brüder zu sein. (Stürmischer Beifall.) Im Laufe der nächsten Tage werden wiederum die englischen Geistlichen Gäste der Stadt Berlin sein. Alle diese Besuche seien Glieder einer Kette. Den Journalisten seien die Stadtvertreter gefolgt und jetzt zu unserer besonderen Freude die Vertreter der englischen Arbeiterbevölkerung. Hier in Deutschland gibt es keinen maßgebenden und verständigen Menschen, der eine Trübung des freundschaftlichen Verhältnisses wünsche. (Stürmischer Beifall.)

Für die Engländer nahm dann Mr. Roberts (Parlamentsvertreter für Norwich) das Wort. Wenn wir heimkommen, werden wir daran gehen, gegen jene Chauvinisten vorzugehen, die unser Vaterland beschämen. Die Nationen sind auf einander angewiesen. Wir wissen, daß das Gedeihen der Nationen von den friedlichen Beziehungen abhängt, und wir haben gefunden, daß Sie genau so denken. Wenn wir zurückkommen, werden wir zu Hause versuchen, der Uebelstifterei ein Ende zu machen. Und Sie müssen das auch hier zu erreichen suchen. (Lebhafter Beifall). — Als zweiter englischer Redner sprach Mr. Clynes (Parlamentsmitglied für Manchester): Die Arbeiterparteien wünschten nicht bloß gesellschaftlichen Fortschritt, sondern auch Frieden mit sämtlichen Nationen. Denn ohne friedliche Beziehungen sei sozialer Fortschritt nicht möglich. „Gerade weil wir Kenntnis hatten von den feindlichen Gefühlen, von denen ein Teil unserer Presse gegen Sie beseelt ist, sind wir zu Ihnen gekommen, um Ihnen zu sagen, wie wir denken." — Zum Schluß sprach Staatsminister a. D. v. Berlepsch als Vorsitzender des Arbeitsausschusses Worte des Abschieds an die Gäste. Das geistige Band, das seit Jahrhunderten Deutschland mit England wie mit kaum einer anderen Nation verbinde, müsse durch Beseitigung der Mißverständnisse aufs neue festgeknüpft werden. — Gleich nach dem Festmahl traten die englischen Gäste die Rückreise über Bremen nach London an.

Das „Berl. Tgbl." weist mit großer Entrüstung die gestern an dieser Stelle wiedergegebene Beschuldigung zurück, daß ihm die irreführende Meldung der angeblichen Berlin-Fahrt Zeppelins zur Last zu legen sei. — Eine definitive Klarstellung dieser Angelegenheit wird wohl nicht allzu lange auf sich warten laßen.

Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Frau Toselli, hat sich an eine bei dem österreichischen Hofe sehr einflußreiche Persönlichkeit gewandt, damit ihr die Erlaubnis zum Aufenthalt in Oesterreich erwirkt werde. Sie will sich, wie der „Tag" hört, in Tirol oder Steiermark niederlassen. Ferner bittet sie, beim König von Sachsen dahin zu wirken, daß er gegen ihren Aufenthalt in Oesterreich keinen Einspruch erhebe.

Galizien.

Eine große polnisch-nationale Kundgebung des gesamten Sokoltums findet am 3. und 4. Juli in Krakau statt. Es handelt sich zunächst um eine besonders feierliche Begehung des Andenkens an die Schlacht bei Grunwald (Tannenberg), zu der das gesamte Sokoltum erscheinen soll, um dem Polenvolke zu zeigen, welche „ansehnliche Schar nationaler Streiter" es besitzt. Die Versammlung hat ferner den Zweck, die „polnische Gemeinschaft zur Sammlung aller Kräfte anzueifern, welche notwendig sind, um wirksam den Sturm abwehren zu können, der die Polen zermalmen will." Mit anderen Worten: „Es wird am 3. und 4. Juli in Krakau eine polnisch-nationale Heerschau abgehalten werden. Die „Grunwaldschlacht-Spende", die hauptsächlich von der galizischen polnischen Intelligenz gezeichnet worden ist und dem polnischen Schulverein zur Verfügung gestellt werden soll, beziffert sich bereits auf 320 000 Kronen. Neuerdings hat sich der bekannte Schriftsteller Sienkiewicz an die Spitze dieser gegen das Deutschtum gerichteten Aktion gestellt.

Frankreich.

Der am vorigen Montag unter dem Vorsitze des Präsidenten Fallières abgehaltenen Schluß-

---

legen, und daß seine Seele dabei aufschreit in wilder Qual.

Nichts weiß die Ev, darum sagt sie sanft: „Nix will i, als dir dank'n, daß d'n gar so viel gern hast mein armen Friedl!"

„Gern? — I hab'n um'bracht und desweg'n muaß i kommen!" schreit er und setzt hinzu: „Wer bist d' denn, daß d' sagst: „Mein Friedl!?" — Er starrt sie an; wohl ahnt er, was die Erschreckte sagen wird, aber er wird es kaum glauben können, das weiß er schon jetzt, und da sie ihren Namen nennt, lacht er gellend. Wirr blickt er auf das verschrumpfte Weiblein nieder und sagte dann heiser: „Und desweg'n bin i a Mörder 'word'n!"

Er hat im Laufe der Jahre, unter den schrecklichen Eindrücken, die ihm wurden, unter den Qualen, die er durchlebte, längst vergessen, wie sie einstmals ausgesehen. Wohl weiß er, daß er um eines hübschen Mädchens willen ein fremdes Leben und sein eigenes zerstört hat und das der Ev wohl auch. Doch jetzt kann er sein Tun weniger als je begreifen, da ihm die Ursache dazu abhanden gekommen zu sein scheint. Zorn will in ihm aufsteigen gegen sich, aber auch gegen sie, die mit Tränen in den Augen auf ihn schaut. Doch sein Zorn legt sich rasch. Er preßt die Hände ineinander und starrt auf den Block nieder.

Die Ev meint ihn im Gebete versunken, und wenn reuige Gedanken ein Gebet sind, dann irrt sie nicht. Endlich schaut er auf. „Kannst mir denn verzeih'n, Ev?" sagt er, und sie streckt ihm die Hand entgegen, die er zögernd ergreift. „Muaß wohl, weil's unser Herrgott schafft, und i kann's a. Hab' ja allezeit für uns drei da herob'n bet!" — Sonst ist ihre Stimme und sanft ihr Blick, mit dem sie in das zuckende, tränennasse Gesicht des Unglücklichen sieht.

Der Abend ruht in dem Hochwalde. Rötlich, klar spannt sich der Himmel über den stillen Wipfeln aus, und wie ein leises Atmen geht es durch die Bäume. Alles schweigt und doch ist irgendwo ein unbestimmtes, liebes Tönen. Das ist der Herzschlag der Natur. Bläulicher Duft liegt über dem Wasser, das ganz still zu Tal geht, und aus den Gründen steigen leichte Nebel auf. Wie von Elfen verlorene Schleier hängen sie zwischen den Bäumen. Es ist wunderbar schön hier oben, wo der Friede wohnt.

Mannigfaltiges.

Das Ende des „Telephonfräuleins". Deutschland hat in seinem großen Telephonbetriebe einen bedeutsamen Fortschritt zu verzeichnen, denn es hat zum ersten Male — und zwar in der Stadt Hildesheim — ein „automatisches" Telephonamt, aufzuweisen; d. h. ein Telephonamt, bei dem die Verbindungen zwischen den einzelnen Teilnehmern nicht durch „Telephonfräuleins" hergestellt zu werden brauchen, sondern bei denen jeder einzelne Teilnehmer selbst in der Lage ist, sich mit der gewünschten Nummer zu verbinden. — Die Apparate, die zum Teil schon in den amerikanischen Telephonämter zur Einführung gelangten, sind von äußerst sinnreicher und einfacher Einrichtung, so daß auch jeder Nichtsachverständige sofort den Apparat bedienen kann. Er besteht aus einer Art Uhr mit rundem Zifferblatt, auf dem die Zahlen von 0 bis 9 zu lesen sind. Die Verbindung selbst wird durch ein ganz einfaches Stöpselverfahren hergestellt indem die gewünschten Nummern der Reihe nach durch Stöpsel — wie sie in ähnlicher Form bei Telephonnebenanschlüssen zu finden sind — verbunden werden, z. B. die Nr. 951 durch Schließung der bei der Zahl 9, 5 und 1 befindlichen Löcher. Die Herstellung der gewünschten Nummern erfolgt vor Abhebung des Hörers. Ist die Zahl zusammengestellt, dann wird der Hörer von dem Haken vom Telephon genommen, worauf die Verbindung hergestellt ist und beim anzurufenden Teilnehmer ein Klingelzeichen ertönt. Ist das Gespräch beendet, dann wird der Hörer wieder angehängt und die Verbindung ist sofort wieder gelöst. Schon im selben Augenblick kann der Telephoninhaber ein neues Gespräch beginnen. — Eine vorzeitige Lösung der Verbindung durch einen anderen Teilnehmer, der mit der betreffenden Nummer sprechen will, ist durch eine sinnreiche Einrichtung ausgeschlossen. Da für diese neue Art eine Bedienung durch Telephonfräuleins überflüfig wird, so ist der Verkehr naturgemäß Tag und Nacht möglich. Dieses System, das tatsächlich das Ende der Telephondamen bedeutet, ermöglicht eine große Ersparnis der Postverwaltung. Die Selbstverbindung gilt nur für den Stadtverkehr, für den Fernverkehr dagegen bleibt das alte System bestehen.

— Detlev v. Liliencron ist anläßlich seines 65. Geburtstages von der philosophischen Fakultät der Universität Kiel zum Ehrendoktor ernannt worden.

— Der Tod des Multimillionärs, Chauchard, des Besitzers des Kaufhauses Louvre in Paris, wird in den Pariser Blättern wie das Hinscheiden eines Fürsten behandelt. Die Blätter widmen dem Toten lange Artikel. — Der Wert der dem Staat vermachten Kunstschätze beträgt über 20 Millionen Francs. Der frühere Minister Leygues soll 15 und der Chefredakteur des Figaro, Calmette, 2 Millionen geerbt haben. — Der Verstorbene hatte exzentrische Bestimmungen zur Entfaltung eines noch nie dagewesenen Pomps bei seinem Begräbnis getroffen.

— Kindliche Vorstellungen. Paola Lombroso erzählt in ihrem Buch „Das Leben der Kinder", das jetzt in deutscher Uebersetzung erschienen ist, einige reizende Geschichtchen zur Charakterisierung des Geistesvermögens der Kinder. Ein Kind von dreizehn Monaten bot einer Lokomotive ein Biskuit an, und ein zweijähriges Kind verlangte, den „schönen Kopf" der Lokomotive streicheln zu dürfen. Ein anderes Kind meinte, daß der Kalender das „morgen" mache, während ein kleiner Junge davon überzeugt war, das Herz sei eine im Magen liegende Uhr und der Kopf sei aus Gehirn, Gewissen und ein bißchen Verstand zusammengesetzt. Manche Kinder glauben, daß der Wind durch das Rauschen der Pflanzen und der Ulmen erzeugt werde. Rührend ist die Aeußerung eines kleinen Mädchens, das sich weigerte, Blumen zu pflücken, weil die Blumen dann „traurig aussehen." Nach Frau Lombroso sind derartige Kinderaussprüche niemals das Resultat einer Gedankenarbeit, sondern das Kind greift stets nach der ersten ihm verständlichen Erklärung für eine Erscheinung und ist vollkommen befriedigt, wenn seine Auffassung nur einen Schimmer von Analogie mit anderen ihm schon bekannten Erscheinungen und Beziehungen hat.

Aus der „Jugend. Zukünftiges Fürstenbegräbnis. ... Hinter dem Sarge des toten Herrschers aber flog sein Leib-Lenkluftballon. — — Im Jahre 1920. „Zu vermieten: Hochmoderne Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, 4 Kammern, 3 Küchen nebst Zubehör (Rubiumlicht, Aerogarage, Frauenhuthalle und Krematorium).

Deutsches Progymnasium in Werro.

Aufnahme-Examina

Sonnabend, den 6. Juni.

Anmeldungen empfängt bis zum 5. Juni Direktor Croon. Der Anmeldung sind beizufügen der Tauf- und Impfschein sowie 5 Rubel Examengebühr, welche, falls der Examinand in die Schule eintritt, vom Schulgelde in Abzug gebracht werden.

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat, das seinen Zöglingen russische Konversation bietet. **Der Schulrat.**

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet s milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte rkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pen- n J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison -25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Näh-Maschinen der Kompanie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**



Hand-Maschinen von **25 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen. **Magazinschild.** Magazine in allen Städten des Reiches.

Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

W C

isner conditorei.

Empfehle eine reiche Auswahl v. Konfitüren aller Art. Melange-Konfekt à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladenkonfekt in reichhaltig. Dessins à Pfd. 75, 90 u. 100 Kop., Pomaden-Konfekt à Pfd. 50 Kop., Marzipan-Konfekt à Pfd. 80 Kop., gemischtes Konfekt à Pfd. 70 u. 80 Kop., Vanille-Tafelchocolade, Kaffeechocolade und Milchchocolade in verschied. Preislagen. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes. Wiener Eiskaffee u. Eischocolade. — **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

Das **allerbeste** und **frischeste**

Kama-Mehl

ist auf dem Fleischmarkt bei dem Mehlverkäufer **J. Rander,** die erste Fuhre von der Dorpater Bank aus, **zu haben.**

Krebs-Suppe

zum Mittag

in Wanemuine

Sonntag, den 31. Mai.

Gute Vollmilch

2 mal täglich à 7 Kop. Stof
Sauern Schmand à 45 Kop. Stof
Kaffee-Schmand à 30 Kop. Stof
verkauft die **Jimjerwsche Milchhandlung, Ecke der Stern- und Katharinen-Str. Nr. 2.**

‚Kodaks'

(photographische Apparate) in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Amerikanische

Rasen-Mähmaschinen

in 3 Grössen empfiehlt

P. Bokownew.

Herren-Wetterkragen (Lodenpelerinen) Sommer-Paletots, Anzüge zu billigen Preisen.

Lustr. Jacquetts Lein- und Piqué- **Westen**

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Die Dollarprinzessin

Musik von Leo Fall.

Klavierauszug mit Text

Preis 2 Rbl.

Vorrätig in

J. G. Krüger's

Buchhandlung.

Elektrisches Theater „Illusion"

Telephon 86. **vis-à-vis Bellevue.** Telephon 86.

Vom Sonntag nur für 4 Tage!!

Höchst interessante Sehenswürdigkeiten: die Riesengeschöpfe Festlandbewohner: **Der Elefant,** Seebewohner: **Der Walfisch,** in 2 Bildern.

1) Die Elefanten in Indien

Naturaufnahme.

2) Der Walfischfang

eine seltene Naturaufnahme.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.



zum Trinken von Mineralwassern und Eisgetränken, als: Limonaden, Eiskaffee und Sherry cobli empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

1 Damenrad

steht billig **zum Verkauf** — Garten-Str. 45, Qu. 3.

The Americ. Electric Palace

Teleph. 26. **auf dem Polizeiplatze** (im Zirkus) Teleph. 26.

Nur noch 3 Tage

Ganz Dorpat wird sprechen
über das kolossale Schlussprogramm.

Ganz Dorpat wird entzückt sein
über die wunderbaren Fantasiegemälde.

Ganz Dorpat wird sich freuen
über eine herrliche Reise durch alle 5 Zonen.

Ganz Dorpat wird staunen
über **die grosse**

Revolution in Persien

unter Anführung des

kühnen Satar Khans.

Ganz Dorpat wird sich amüsieren
über die urkomischen Tableaus.

Ganz Dorpat wird lachen
über die humoristischen Bilder.

Vorstellungen von 5 Uhr nachm. bis 12 Uhr nachts
Sonntags „ 1 „ „ „ 12 „ „

Sonntag, d. 31. Mai Schluß der Saison.

Wiedereröffnung im Monat August.

Jurjewer Kommis-Verein.

Generalversammlung

Montag, den 1. Juni 1909
9 Uhr abends
im Lokale d. St. Marien-Gilde.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Div. Anträge.
Wahlen.

Der Vorstand.

Quistenthal

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung

Sonntag, den 31. Mai

und folgende Sonntage **stündlich** von 2 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends, mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Wegen der **Suuga-Fahrt** des Evang. Vereins junger Männer erfolgt die **letzte Abfahrt** aus **Quistenthal** diesen Sonntag **ausnahmsweise** bereits **um 8 Uhr abends.**

Ausverkauf!

Eine grössere Partie

Herren-Schirme

und

Sonnenschirme

wird zu sehr billigen Preisen geräumt.

Helle Sonnenschirme v. 50 K. an.

B. Genss

Ecke d. Kühn- und Buden-Str.

Schweizer Broderien

Sophie Part.

Ritter-Strasse 5.

Bitte, nur ein Paar zur Probe.

Dauerhaftes, gut passendes u. d. gewünschten Façon entsprechendes

Schuhwerk

wird auf Bestellung mögl. schnell angefertigt. Halbsohl. u. Rep. werden ausnahmsw. stark gearbeitet in der Schuhmacherwerkstatt **A. Ueiper** — Jakob-Str. 5.

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

(Twarok-) Milchschalen

5-stofige, noch zu haben.

Töpferei Joh. Sarak

Steinstr. Nr. 40.

1 Kranken-Rollstuhl

und **1 Kranken-Gummi-Wasserkissen** stehen billig zum Verkauf in der Neumarkt-Str. Nr. 24,

Pelzhandlung **Näck.**

Gut brütende

Kanarienweibchen

auch grüne Brutbauer **zu verkaufen** — Botanische Str. 2, im Hof, von 3—5 Uhr.

Aeltere Jahrgänge **Universum, Daheim und Gartenlaube** billig **zu verkaufen** — Promenaden-Str. 3.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein

Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, **nur** Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet.

H. Weckram — Ritterstr. 9.

Die Möbel-, Fass- und Holzwarenfabrik „Phoenix"

Dorpat (Livl.), Kastanien-Allee 30a Telephon Nr. 76

empfiehlt sich zur **Anfertigung gediegener**

Wohnungs- und Villen-Einrichtungen, Geschäfts-Räume und Einzelmöbel

nach gegebenen und eigenen Entwürfen.

Einschlägige Reparaturen und Polsterarbeiten werden übernommen.

Holzproben und neueste Musterbücher stehen zu Verfügung.

Ferner empfiehlt:

„Victoria"-Buttermaschinen für Handbetrieb, 100, 150 u. 200 Stof Inhalt
Buttermaschinen mit Kraftbetrieb
Buttertonnen in **Buchen, Ellern** und **Birken** à 60 Pf. u. à 3 Pud
Butterfassmaterial, gekröste Stäbe und Böden in Buchen, Ellern, Birken und Espen
Butterkneter mit Holz- u. Eisenwellen
Butterformen von 1—20 Pf.
Milch-Transportkannen mit Zink- und Holzverschluss

Wassertonnen für Haus und Küche in Eichen und Fichten
Badewannen do.
Blumentöpfe do.
Spänne.

Ferner:
Runde Stäbe für Fahnen etc.
Packträger à 60 Kop. pro Mille
Kisten in allen Grösen

Jegliche Reparatur von **Spiritus- und anderen Fässern.**

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Музыкальное празднество

въ гор. Юрьевѣ

21-го іюня 1909 г.

въ саду Эстонскаго сельско-хозяйственнаго Общества.

147 смѣшанныхъ хоровъ съ 2800 пѣвчими. Большой оркестръ, состоящій изъ 70 человѣкъ.

Дирижеры: А. Каппъ, директоръ Астраханскаго музыкальнаго училища и М. Людигъ, органистъ въ Петербургѣ.

Солисты: П. Бремъ (сопрано), М. Людигъ-Зинкель (сопрано), Айно Таммъ (сопрано), Алиса Таммъ (сопрано), І. Аникъ (корнетъ), Т. Лемба (рояль), А. Лійвъ (скрипка), В. Лутсъ (обоэ), В. Таго (вальдгорнъ).

ПРОГРАММА.

А. Въ ½3 ч. д. I. Соединенные пѣвческіе хоры.
II. Симфоническій оркестръ (Чайковскій, Григъ, Сибеліусъ, Каппъ, Людигъ, Тобіасъ).
III. „Аталія" Мендельсона для солистовъ, оркестра и хора (соединенные хоры).

Б. Въ ½9 ч. в. Концертъ солистовъ.

Цѣны мѣстамъ: по 1 р. 50 к., 1 р., 75 к., 50 к. и 25 к.

Ванемуйне.

Musiktag

in Dorpat

den 21. Juni 1909

auf dem Estnischen Ausstellungsplatz.

147 gemischte Chöre mit 2800 Sängern. Grosses Orchester mit 70 mitwirkenden Musikern.

Dirigenten: **A. Kapp,** Direktor der Musikschule zu Astrachan und **M. Lödig,** Organist zu Petersburg.

Solisten: Paula Brehm (Sopran), **Mathilde Lödig-Sinkel** (Sopran), **Aino Tamm** (Sopran), **Alice Tamm** (Mezzo-Sopran), **J. Awik** (Cornet), **Th. Lemba** (Klavier), **A. Liiw** (Geige), **W. Luts** (Oboe), **W. Tago** (Waldhorn).

PROGRAMM:

A. Um ½3 Uhr nachm. I. Vereinigte Chöre.
II. Symphonie-Orchester (**Tschaikowski, Sibelius, Grieg, Kapp, Lödig, Tobias**).
III. „Athalia" von Mendelssohn für Soli, Orchester und Chor (vereinigte Chöre).

B. Um ½9 Uhr abends. Solisten-Konzert.

Preise der Pl.: à 1 R. 50 k., 1 R., 75 k., 50 k. u. 25 k.

Wanemuine.

Die Ueberführung der irdischen Hülle des hingeschiedenen Lektors und Oberlehrers der französischen Sprache

cand. August Saget

von der Kapelle der Chirurgischen Klinik zur Beerdigung auf dem alten St. Johannis-Friedhofe findet Montag, den 1. Juni, um 6 Uhr abends statt.

A. Saget, sen.

Walter A. Wood

Gras- u. Getreidemäher

vorzüglicher dauerhafter Construction sowie deren Ersatzteile, sämtliche **landwirtschaftliche Maschinen** und **Geräte,** auch **Kunstdünger** in ganzen Waggonladungen werden in kürzester Zeit **zu billigen Preisen** geliefert durch

die Agentur des Libauer Konsumvereins der Landwirte
in Dorpat, Kühnstr. Nr. 1.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der letzten Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Wienerstühle und Wiener Gartenmöbel

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt das Möbel-Magazin

C. Rammat,
Rigasche Str. 1.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute
Sonnabend, den 30. Mai
Vorstellung Nr. 29.
Abonnements-Vorstellung Nr. 23.
Kinder und Schüler zahlen halbe Preise!
Zum dritten Mal:

Die Rabensteinerin

Großes historisches Ritter-Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 3½ Uhr
zu ermässigten Preisen:
Einmaliges Gastspiel des weltberühmten
Negers, des Violinvirtuosen
José del Rosario

Brindis.

Dazu:

Zwei glückliche Tage

Schwank in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.

Abends um 7 Uhr:
Vorstellung Nr. 31.
Außer Abonnement.
Neu! Zum zweiten Mal: Neu!

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Montag, den 1. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 32.
Abonnements-Vorstellung Nr. 26.
Auf vielfachen Wunsch:

„Ein Walzertraum"

Operette in 3 Akten v. Oskar Straus.
Anfang 8 Uhr abds.

Sonntag, den 31. Mai
von 12—6 Uhr

Ausstellung

von
Handarbeiten
und
Zeichnungen
der Schülerinnen meiner Anstalt in den Schulräumen Jakobstr. 1.
Eintritt frei.

A. Grass.

Als naher auf der gut chaussierten Werroschen Poststrasse leicht zu erreichender

Ausflugs-Ort

wird der 7 Werst von Dorpat belegene

Uellenormsche Krug

(Pussopera)

bestens empfohlen.

Im Kruge **kalte Getränke** der Firma „**Tivoli**" erhältlich.

Von Georgi ab ist ein neuer tüchtiger Wirt im Kruge, daher für aufmerksame Bedienung gesorgt.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 31. Mai c.

Familien-Ausflug

nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke)

Abfahrt präzise ½9 Uhr morgens mit dem Dampfer „**Tivoli**" von der Haltestelle desselben an der Holzbrücke. **Rückfahrt 9 Uhr abends.**

Musik von der Feuerwehr-Kapelle.

Beitrag für Familien 1 Rbl. 50 Kop., für Einzelpersonen 35 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen.

Getränke gegen Zahlung zu haben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" abgegeben werden, sind heute in unserer amtlichen Offerten eingegangen: F. E.; R. N.; M. L.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die № 22 der Feuilleton-Beilage.

---

haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduzirt** in

Möbelstoffen

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Dammast, Jute u. Crepon.

Feste Preise!

Portièren
Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüllgardinen.

Feste Preise!

Probe-Collectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Türmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

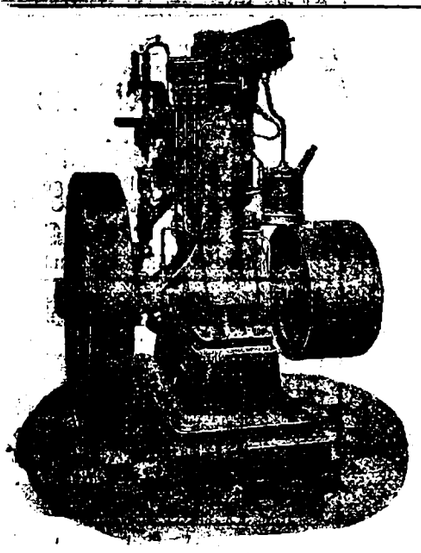

Schwedische Petroleum- u. Naphtha-

Motore

„Avance"

sind die einfachsten u. besten.

Gesellschaft v. Landwirten

„Selbsthilfe"

Riga, Dorpat, Wenden, Arensburg.

Gebt weniger Geld aus

für minderwertige Bilder, Rahmen, Gemälde und anderen unschönen Wandschmuck, sondern mehr

für schöne Tapeten!

Reichste Auswahl!
Grösstes u. bestassortiertes Lager!
Billigste Preise!

im Handelshause

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Gegründet 1878.

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Strasse 8/10.

Unsere

Geschäftsräume

werden

umgebaut und vergrössert.

Der

Umbau

beginnt den **1. Juni** d. J. Infolge dessen findet ein

gänzlicher

Ausverkauf

in allen unseren Abteilungen statt.

Zu überraschend billigen Preisen.

Grosses Lager

Herren- & Damen-Garderoben

und

Herren- & Damen-Wäsche.

Zu überraschend billigen Preisen.

---

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

Die Firma Lorentz Sander

Johannis-Str. 12.

empfiehlt schwedische landwirtschaftliche Maschinen, **Gras- u. Getreidemäher „Hercules", Heurechen** mit Holz- und Stahlkörper, diverse **Kultivatore** etc.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Steiger, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Mitteilung!

Die erwarteten extra feinen **Herren-Sommerpaletots** ausecht engl. gummiertem Stoff **trafen ein,** auch extra breite für korpulente Herren.

Schuhwarenhandlung
C. Tönnof
vor dem Rathause № 5.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Den höchsten Glanz
beim Reinigen des Schuhwerks mittelst Crême erzielt man mit der **Filzbürste**

„Record"

das Paar 30 Kop.
Verkauf engros u. en detail bei

Rud. Kessler
Droguerie Holmstr. 2.

Ein Dampfboot

für 10—12 Personen, 18 Fuss lang, 5½ Pferdekräfte, 10—12 Werst in der Stunde, Näh. Stein-Str. 35, Q. 8.

Elektrische

Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9
Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Krüger.**

Fasanen-Bruteier

à 40 Kop. pro St. verkauft
Fasanerie-Verwaltung Lustifer.



Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 119. Sonnabend, den 30. Mai (12. Juni) 1909.

sitzung des höheren Marinerates wohnten auch Ministerpräsident Clemenceau sowie die Minister des Krieges und der Marine bei. Nach dem hier aufgestellten endgiltigen Programm soll die französische Kriegsflotte bis zum Jahre 1919 45 Panzerschiffe, 12 Aufklärungskreuzer, 60 Torpedobootzerstörer, 84 Torpedoboote und 64 Unterseeboote besitzen.

England.

Der Londoner „Observer" schreibt, die Geschütze und die Geschützmontierung für die vier „Dreadnoughts", deren Bau nach den Erklärungen des Premierministers Asquith gemäß dem Stande der Rüstungen im Auslande notwendig sei, seien bereits in voller Arbeit. Das Blatt fügt hinzu: Wenn die Zeit gekommen sei, die Schiffe auf Kiel zu legen, würden sie einen ebenso großen Fortschritt gegenüber dem ersten „Dreadnought" bilden, als dieser selbst gegenüber seinen Vorgängern darstellte.

Aus London meldet ein Telegramm vom 10. Juni (28. Mai): Die englischen Parlamentarier, die aus Deutschland zurückgekehrt sind, äußern sich voll Bewunderung über das Gesehene, besonders auf dem Gebiet der Städteverwaltung, der Alters- und Unfallversicherung. Die „Daily News" veröffentlichen einen langen Artikel und meinen, das deutsche Schulwesen sei dem englischen überlegen. Das Geheimnis des Fortschritts der Deutschen sei ihre Gründlichkeit, Tüchtigkeit und ein wenig Zwang. Sie bewundern die planmäßige und zielbewußte, von überflüssigem Jagen und Hetzen freie Arbeit. Die Deutschen verrichten alles auf wissenschaftlicher Grundlage, die immer mehr bei allen Einrichtungen hervortrete.

Serbien.

Wie aus Serajewo vom 10. Juni der „Voss. Ztg." gemeldet wird, greift die serbisch-bosnische Presse den Fürsten Nikolaus von Montenegro leidenschaftlich an, und fordert alle Serben auf, sein Bild aus den Häusern zu entfernen. Es sei jetzt klar, daß Fürst Nikolaus der Urheber der Verfolgungen der Großserben in Kroatien sei.

Türkei.

Die kretische Frage spitzt sich zu und nimmt einen besorgniserregenden Charakter an. Bezeichnend sind Auslassungen, die der griechische Gesandte in Berlin, Herr Kleon Rhangabé jüngst getan hat. Der Gesandte hat in den vielen Jahren, die er das Land der Hellenen in Berlin vertritt, höchst selten eine solche Sprache geführt. Er erörterte die Möglichkeit eines neuen griechisch-türkischen Krieges und weist darauf hin, daß das Kriegsglück wechselnd sei. Was die übrigen Völkerschaften auf dem Balkan nicht vermochten, den Frieden Europas zu stören, das haben nunmehr die Griechen zu versuchen nicht übel Lust. Zweifellos werden die Mächte oder wenigstens mehrere von ihnen Griechenland den dringenden Rat erteilen, den Anfall Kretas nicht zu überstürzen. Die Türken sind sich darüber vollkommen klar, daß ihnen diese Insel nur noch dem Namen nach gehört und daß sie keine Aussicht haben, sie jemals wieder fester an das osmanische Reich zu knüpfen: Kreta ist für die Türkei verloren; es wird griechischer Besitz werden. Die Griechen wollen darauf nicht länger warten, während die Türken, die sonst auch darüber mit sich reden ließen, aus Rücksicht auf ihre gegenwärtige Selbsterhaltung sich ablehnend verhalten müssen. Es wird nun darauf ankommen, ob Griechenland so viel Vernunft haben wird, den Rat, sich zu gedulden, zu befolgen.

Auch die in Berlin eingelaufenen amtlichen Berichte aus Athen lauten im Hinblick auf Kreta sehr ernst. Die Stimmung im Volke zeige sich immer entschlossener, die Insel unter allen Umständen für Griechenland zu erwerben, so daß der König und die Regierung sich ihr nicht mehr entziehen könnten, wenn sie nicht von der allgemeinen Entrüstung weggefegt werden wollten. Griechenland brauche einen Krieg mit der Türkei nicht zu scheuen, da es ihr zu Wasser überlegen und auch zu Lande gewachsen sei. Sollte eine türkische Flotte wirklich vor Kreta erscheinen und Truppen landen wollen, so sei der Ausbruch eines Krieges fast unvermeidlich.

Persien.

Wie aus Petersburg ausländischen Blättern berichtet wird, haben sich die Besuche des Petersburger englischen Botschafters im Ministerium des Aeußern in letzter Zeit sehr gehäuft. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Konferenzen sich vorwiegend mit den persischen Angelegenheiten befassen. Die Haltbarkeit der englisch-russischen Entente wird einer starken Probe unterworfen, bei der es fraglich erscheint, ob Rußland der englischen Freundschaft noch weitere Opfer zu bringen bereit ist. Ein Zurückziehen der russischen Truppen aus Täbris würde das kaum wieder hergestellte Prestige endgiltig vernichten; andererseits entspricht das Verbleiben der Truppen in Täbris nicht den englischen Wünschen.

Australien.

Das australische „Dreadnought"-Geschenk an England soll nun doch Tatsache werden. Das Arbeiterkabinett Fisher, das bisher die Geschäfte des Bundesstaats leitete, ist soeben von einem imperialistischen Koalitionsministerium, an dessen Spitze wieder der frühere Premier Deakin steht, abgelöst worden. Dieser hat jetzt im Namen der Regierung des Commonwealth der Reichsregierung telegraphisch das Anerbieten gemacht, für die Reichsmarine einen neuen Dreadnought zu stiften oder einen solchen der eigenen Marine zuzufügen, je nach dem die Reichsregierung es für gut befinde.

Aus der estnischen Presse.

Die estnischen Blätter haben schon häufig ihren nach Sibirien, Wologda und weiter ins Innere des Reichs auswandernden Stammesgenossen den Rat gegeben, sich, wenn nun doch schon einmal ausgewandert werden muß, mehr an die benachbarten Gouvernements zu halten, damit der Zusammenhang mit der Heimat nicht zerrissen würde. Auch der „Pet. Teat." wendet sich wieder mit einem ähnlichen Rat an die Auswanderlustigen und empfiehlt ihnen als neue Niederlassungsstätte das Gouvernement Petersburg. Die Niederlassung hier sei wohl mit größeren Schwierigkeiten verknüpft, verspreche aber mehr für die Zukunft, weil gute Absatzmärkte in der Nähe seien. Viele russische Bauern gingen jetzt nach Sibirien, um „Kronsland" zu suchen. Darum wäre es gegenwärtig an der Zeit, sich im Gouv. Petersburg geeignetes Land zu erwerben, was in Zukunft sich weit schwieriger gestalten dürfte. — Der „Wir." nennt diesen Rat einen durchaus zeitgemäßen und beachtenswerten.

*

Zu Anfang dieses Monats sollen nach dem Muster mehrerer anderer estnischer Blätter die Statuten der estnischen Verlagsgenossenschaft „Postimees" dem Handelsministerium zur Bestätigung eingesandt worden sein; an der Spitze des Unternehmens stehen u. a. cand. Tönisson, Dr. O. Kallas und Redakteur A. Jürgenstein. — Auch der Revaler „Wirulane" soll auf eine Anteilgenossenschaft übergehen.

Lokales.

Opertete.

Amerikanische Dollarprinzessinnen pflegen bekanntlich stets eine große Anziehungskraft auf ihre Mitmenschen auszuüben, und nicht nur in natura auf ihre Anbeter, sondern auch auf der Operettenbühne auf Männlein und Weiblein im Zuschauerraum, wie man sich beispielsweise gestern in unserem Sommertheater mit eigenen Augen überzeugen konnte. Unsere rührige Theaterdirektion scheint in der Tat in Leo Falls „Dollarprinzessin" einen Schlager gefunden zu haben, der dem Schlager aller Schlager — Lehars „Lustiger Witwe" in bezug auf allgemeine Beliebtheit nicht viel nachgeben dürfte. Wenigstens erlebte die Vorstellung gestern ein volles Haus, und auch der Erfolg, der mit dem neuen Opus erzielt wurde, war ein voller.

Das Libretto behandelt — wie schon der Titel verrät — einen Stoff aus dem amerikanischen Leben. Ein Dollarkönig (natürlich Milliardär!), der es sich gestatten darf, seine für seinen persönlichen Dienst bestimmten Angestellten aus Vertretern der Aristokratie der Alten Welt zu wählen, ist Vater einer ebenso schönen als geschäftstüchtigen Tochter, Oheim und Vormund einer hübschen und abenteuerlustigen Nichte und gerät auf seine alten Tage in den Bann einer Tingeltangeleuse, die unter dem Namen einer vornehmen russischen Gräfin als Hausdame in sein Haus kommt. Was sich unter den gegebenen Umständen alles im Hause des guten Dollarkönigs (unter dem Zwange einer Operetten-Notwendigkeit natürlich) entwickeln kann, ist von den Textverfassern — der Theaterzettel nennt die beiden Namen A. Millner und F. Grünbaum — mit reichlich Witz und Laune und einem Stich ins Amerikanische voll ausgenützt worden.

Die Hauptsache bei einer Operette ist aber natürlich immer die Musik, und die Musik ist hier ganz ohne Frage das Erzeugnis bemerkenswerter musikalischer Intelligenz und Tüchtigkeit. Der Komponist versteht es — und das zeichnet ihn unter sehr vielen seiner Mitbewerber um den Preis auf dem Gebiete der Operettenproduktion der Gegenwart aufs vorteilhafteste aus — dankbar für die Gesangsstimme zu schreiben. Die orchestrale Charakteristik ist meist gewählt und vornehm, abwechslungsreich und pikant, wenn auch nicht immer durchaus originell. Ein wesentlicher Vorzug dieser Musik ist auch noch, daß sie keine trivialen Töne anschlägt. Die Partitur weist eine ganze Reihe hübscher, zum Teil sogar sehr hübscher und anmutender Nummern auf. Namentlich sind die Duette (Alice-Wehrburg und Daisy-Hans) teilweise ganz reizend gearbeitet.

Es wäre zu viel verlangt, wollte man bei einer Erstaufführung gleich eine in allen Teilen abgerundete Vorstellung stehen. Bezüglich der gestrigen Vorstellung muß gesagt werden, daß sie vor allem in der Inszenierung einen vorzüglichen Eindruck hinterließ, was der Regie des Herrn Wiesner zu großem Lobe gereicht. Recht hübsch fielen auch die vom Obergarderobier Herrn Schulte entworfenen neuen Kostüme ins Auge. Ueberhaupt läßt unsere neue Theaterdirektion es sich angelegen sein, so manches dankenswerte für die äußere Ausstattung usw. zu tun. Zusammen mit den von Herrn Kapellmeister Kroeker umsichtig geleiteten Chor- und Orchesterleistungen war alles auf einen guten Eindruck der Ensemblewirkung berechnet.

Der Löwenanteil an dem starken Erfolge gehörte jedoch den Gesangskräften, die diesmal wirklich zu „singen" hatten und meist auch wirklich gut sangen. Vor allen sind mit Auszeichnung zu nennen Frau Wißmann in der Titelrolle und Herr Gottfried als ihr Partner in der Rolle des Wehrburg. Ausnehmend nett spielte und sang Frl. Plitz als Daisy. Herr Wiesner als adeliger Stallmeister v. Schlick schien anfangs gesanglich nicht ganz disponiert zu sein, machte indessen dieses Manko im weiteren Verlaufe des Abends wieder wett. Herr Direktor Sandt und Frau Haagen vertraten mit hochdrastischer Wirkung das komische Element in den Figuren des Dollarkönigs Couder und der Wirtschafterin Miß Tompson. Herr Wellenbach zeichnete einen garnicht so üblen amerikanischen Gigerl und auch Frl. Eckert als Olga Labinska war gesanglich und darstellerisch recht ansprechend, für ihre Rolle aber doch wohl ein wenig zu „zahm". Zum Schluß sei auch noch Herr Voigt als Tom mit Anerkennung genannt.

Das Haus war gestern wieder einmal ausverkauft. Es mußten sogar, wie wir hören, an der Kasse Schaulustige zurückgewiesen werden. Ueberhaupt kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß der Besuch des Theaters — ungeachtet der abnorm kühlen Witterung zu Beginn der Saison — im Vergleich zum Vorjahr ein wesentlich regerer gewesen ist, was für die Bestrebungen unserer neuen Theaterleitung jedenfalls ein sehr günstiges Zeugnis ablegt. —h—

Uns geht folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Die Beteiligung an dem Apologetischen Instruktionskursus vom 16.—29. August in Dorpat wird, nach den bisher eingelaufenen Meldungen zu urteilen, genügend sein, um das Unternehmen pekuniär sicher zu stellen. Das Zustandekommen des Kursus darf demnach jetzt als völlig gesichert angesehen werden. Weitere Meldungen sind aber noch sehr erwünscht, da der eventuelle Ueberschuß gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Alle Interessenten seien nochmals herzlich gebeten, für das Unternehmen zu werben. Weitere Meldungen werden gern entgegengenommen. Bitten um Ermäßigung der Zahlung können in einzelnen Fällen Berücksichtigung finden; z. B. können Religionslehrer an Elementarschulen sicher auf eine Ermäßigung rechnen.

Die Verteilung der Stunden wird voraussichtlich folgende sein: Vormittags von 12—2 die beiden theologischen Dozenten, nachmittags von 5—7 oder von 6—8 die beiden Naturforscher. Detaillertere Nachrichten im Laufe des Sommers folgen.

Endlich seien noch, infolge verlautbarter Wünsche, einige Bücher empfohlen, die als Einführung in den Problemkreis des Kursus dienen können. Für den naturwissenschaftlichen Stoff würde ich in erster Linie das Buch von E. Hoppe „Unser Wissen vom Werden der Welt" nennen, ferner die Schriften von Reinke und Dennert, die jede Buchhandlung gewiß gern zur Ansicht vorlegt. Was den religiös-apologetischen Stoff betrifft, so sei zunächst kurz daran erinnert, daß seitens beider theologischer Dozenten populär-wissenschaftliche Darbietungen gedruckt vorliegen. Ferner sei noch auf das liebenswürdige Buch von Gerhard Hilbert „Christentum und Wissenschaft" hingewiesen, dem ein Literaturverzeichnis beigefügt ist. Etwas höhere Anforderungen an die Vorbildung des Lesers stellt Rudolf Ottos treffliches Buch: „Naturalistische und religiöse Weltansicht."

Die Zeitungen, die freundlichst unseren Aufruf zum Kursus aufgenommen haben, bitten wir um Abdruck auch dieser Zuschrift.

Prof. C. Girgensohn.
Sommer-Adresse: Karkus über Abia.
Oberpastor B. Wittrock.
Sommer-Adresse: Karolen über Walk.

Die Livländische Gouv.-Obrigkeit hat, wie wir in Rigaer Blättern verzeichnet finden, die Abhaltung des Apologetischen Instruktionskursus (vom 16. — 29. August) in Dorpat gestattet.

Dieser Tage fand im Unterrichtsministerium eine Konferenz unter Hinzuziehung von Vertretern der anderen Ressorts statt, denen Lehranstalten unterstehen, auf der über die Norm für die Aufnahme von Hebräern beraten wurde. Bis zum Jahre 1906 waren in den Residenzen 3 %, in der Provinz 5 % und in den Städten des jüdischen Ansiedlungsrayons 10 % Juden in die Hochschulen aufgenommen worden. Während der Jahre 1906 und 1907 wurde diese Prozentnorm als aufgehoben betrachtet. Als von 1908 an wieder die Prozentnorm-Vorschriften den Hochschulleitungen eingeschärft wurden, wobei verlangt wurde, daß die Zahl der an den Hochschulen studierenden Hebräer nur 3, 5 und 10 % von der Gesamtzahl der an den betr. Hochschulen Immatrikulierten betragen dürfe, erwies es sich, daß viele Hochschulen auf Jahre hinaus ihre Pforten den Hebräern verschließen mußten, da sie während der Jahre 1908 und 1907 so viele Juden aufgenommen hatten. Die oben erwähnte Konferenz beschloß nun, daß hinfort wieder 3, 5 resp. 10 % der in die Hochschulen neu eintretenden Studierenden Juden sein dürfen.

Unseren gestrigen kurzen Mitteilungen über den Lebensgang des plötzlich aus dem Leben geschiedenen Lektors der französischen Sprache, cand. August Saget, seien noch einige weitere Daten hinzugefügt. Nach absolviertem Philosophikum ging Herr Saget aus der medizinischen in die historisch-philologische Fakultät über, um sich dem Studium der vergleichenden Sprachwissenschaft zuzuwenden, und absolvierte dieses Studium nach glänzend bestandenem Examen mit dem Kandidatengrade. Er hat dann später im Auslande, in der Schweiz und an der Sorbonne in Paris, dem Studium des Französischen, seiner Muttersprache, obgelegen. — Nachdem er an der Jürgensonschen Privatschule in Werro und dann am Gymnasium in Bjelaja im Warschauer Lehrbezirk als französischer Lehrer gewirkt hatte, wurde er im Jahre 1899 als Lehrer am Dorpater Gymnasium angestellt und im März 1902 nach stattgehabter Wahl im Konseil zugleich zum Lektor der französischen Sprache an der Universität berufen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ersuche Sie höflichst folgender Erwiderung auf die in Nr. 117 Ihres Blattes von den früheren Lektoren der Privaten Universitäts-Kurse, Assistenten Sfacharow, Privatdozenten Kultaschew und Professor Saint-Hilaire gegebenen Erklärung, in Ihrem werten Blatte Raum zu geben.

An die von mir gegründeten Jurjewer Privaten Universitäts-Kurse hatte ich seinerzeit die genannten Herren zu Lektoren und Mitarbeitern aufgefordert, bei deren Wahl ich größtenteils mehr Gewicht auf das jugendliche Alter als auf den wissenschaftlichen Grad legte — voraussetzend, daß in einem neuen und schwierigen Unternehmen die der Jugend eigene Energie besonders schätzenswert sei. Die gemeinsame Arbeit im Laufe des verflossenen Jahres hat mir jedoch einen traurigen Beweis meiner irrigen Anschauung geliefert. Dank ihrer Unerfahrenheit haben sie, möglicherweise auch nicht aus schlimmen Beweggründen, ihre Energie nicht auf die Hebung der Kurse, sondern auf die Erfüllung von Formalitäten verwandt, gegen welch letztere ich mich vielleicht in einigen Fällen vergangen haben mag, was wohl bei jedem neuen Unternehmen unvermeidlich ist.

Gegenwärtig habe ich diesen von mir begangenen Fehler wieder gut zu machen gesucht. Im jetzigen Bestande der Lektoren der Kurse (man vergleiche die Annonce im heutigen Blatte) sind erfahrene, einen wissenschaftlichen Grad innehabende Personen, welcher Umstand die fernere feste und solide Entwickelung der Kurse sichert.

Hochachtungsvoll
Direktor der Jurjewer
Privaten Universitäts-Kurse
Prof. M. Rostowzew.

P. S. Ich halte es für nötig hinzuzufügen, daß Prof. Farotzky keinerlei Vorlesungen an den Kursen gehalten hat. — Prof. Bogojawlenski hat die Kurse aus unbekannten Gründen verlassen und Prosektor Adolphi seine Vorlesungen aus besonderen persönlichen Gründen eingestellt. — Die Herren Woronzow und Schirokogorow waren mietweise angestellt und hat der erstere sein Amt schon vor einem Monat niedergelegt. M. R.

Dorpat, d. 30. Mai.

Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks macht, den Rigaer Blättern zufolge, in einem Rundschreiben an die Leiter der Knabengymnasien, Progymnasien und Realschulen bekannt, daß nach dem neuen Etat in Gymnasien und Realschulen der Direktor, der Inspektor, ein Gehilfe des Klassenordinarius und der Schriftführer freie Wohnung von der Krone zu erhalten haben. In den 6-klassigen Progymnasien erhalten freie Wohnung, resp. Quartiergelder der Direktor, ein Klassenordinarius und der Schriftführer. Damit das Ministerium schon für das Jahr 1910 die nötigen Beträge einstellen kann, sind von den genannten Leitern in kürzester Zeit genaue Daten vorzustellen.

Dem in unserem Donnerstag-Blatte geschilderten unästhetischen und antisanitären Zustande des Grabens hinter den Häusern der Mühlen-Straße Nr. 3 und 5 wird, wie uns mitgeteilt wird, seitens der Stadtverwaltung und der beiden Hausbesitzer schon in naher Zukunft abgeholfen sein. Die Zementröhren (ganze 300 Stück), welche zur Herstellung eines Abzugskanals für die Abwässer der beiden Häuser dienen sollen, sind schon vor längerer Zeit bestellt worden, bereits hier eingetroffen und harren nunmehr ihrer baldigen Verwendung.

Gestern verstarb plötzlich am Embach-Ufer (beim Fährboot) der hiesige 43-jährige Kleinbürger Armin Ooma. —h.

Von der Expedition unseres Blattes werden wir ersucht, einen typographisch höchst unscheinbaren, für den Beteiligten aber höchst unangenehm Druckfehler in den in unserer letzten Donnerstag-Nummer publizierten „Prüfungsergebnissen der vom 4.—11. Mai entnommenen Butterproben". Bei der der Handlung Hans Luiga Rig. Str. 39 entnommenen Butterprobe ist die Angabe des Wassergehalts von 11 % mit einem Strich versehen (der bedeutet, daß gegen den Händler ein Strafverfahren eingeleitet ist); dieser Strich ist als nicht hingehörig zu streichen.

Das Maiheft der sehr empfehlenswerten Zeitschrift „Baltische Frauenzeitschrift" (Redaktion und Verlag von Elsbet Schütze in Riga) bringt an erster Stelle einen sehr aktuellen Aufsatz von Emma v. Sichart: „Die hygienischen und ästhetischen Grundlagen der neuen Frauentracht", dem sich ein kurzer Bericht über „Das Fischersche Klassische Mädchengymnasium in Moskau" von K. Fenner anschließt. „Argumente gegen den Materialismus" von Natalie Wiedemann-Petersburg nach Ludwig Busses „Geist und Körper, Seele und Leib" zusammengestellt, machen die Fortsetzung, denen dann wieder ein geistvoller Essay von Wolfgang v. Oettingen über das merkwürdige Buch „Noa Noa" des Malers Gauguin folgt. — Aus dem sonstigen Inhalt erwähnen wir noch spezialisierte Angaben über die diesjährigen Ferienkurse in Reval und eine Empfehlung der Heilstätte Halswigshof in Kurland. Gut ausgewählte Aphorismen und ein stimmungsvolles Gedicht bilden eine harmonische Einrahmung. — Ein Abonnement auf die gut geleitete Zeitschrift ist warm zu befürworten.

Wie uns aus dem Theater-Bureau gemeldet wird, tritt morgen auf der Nachmittags-Vorstellung von „Zwei glücklichen Tagen" der Neger-Violinvirtuose Rosario del Brindis mit einem gewählten Konzert-Programm vor das Publikum. Bei den außerordentlich ermäßigten Preisen wird wohl so Mancher die Gelegenheit gern benutzen, den schwarzen Geiger, dessen Kunst diesseits und jenseits des Ozeans viel Anerkennung gefunden hat, anzuhören.

Das Repertoire des Sommertheaters:

Sonntag um 8½ Uhr nachmittags: „Zwei glückliche Tage" und Konzert des Neger-Virtuosen Rosario del Brindis.
Abends 7 Uhr: „Die Dollarprinzessin".
Montag: „Ein Walzertraum".
Dienstag: „Die Dollarprinzessin".

Parlamentsbericht.

122. Sitzung der Reichsduma vom 29. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11½ Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Der Referent der Budgetkommission Prof. Alexejenko berichtet über die

Schlußaufstellung des Staatsbudgets

pro 1907. Die ordentlichen Ausgaben sind auf 2 445 634 917 Rbl. berechnet (d. h. um 26 600 000 Rbl. weniger als die Regierungsvorlage), während die ordentlichen Einnahmen auf 2 458 740 982 Rbl. veranschlagt sind. Die Unterbilanz beträgt somit 13 106 065 Rbl. Referent hebt hervor, daß in das Budget aufgenommen wurden Posten wie die Bezahlung des Kapitals der Reichsrenteibillete (50 Mill. Rbl.) und die Bezahlung der 5-prozentigen, 1904 herausgegebenen Reichsschatzscheine (300 Mill. Rbl.) — Die außerordentlichen Ausgaben sind auf 495 513 091 Rbl., die außerordentlichen Einnahmen auf 355 181 200 Rbl. veranschlagt. Der freie Barbestand der Rentei sei auf über 45 Mill. Rbl. zu beziffern.

Sehr umfangreich sei, wie Prof. Alexejenko weiter referiert, die im laufenden Jahre gegen 1908 noch gewachsene Zahl der bedingten Kredite, deren dringliche Bewilligung die bei Aufstellung des Budgets nötige Umsicht vermissen lasse: allein das Innenministerium habe 75 bedingte Kredite gefordet, das Unterrichtsministerium sogar 85. Des weiteren sei nach Ansicht der Budget-Kommission Ordnung hineinzubringen in die sog. Spezialmittel; endlich vermisse die Kommission ein einheitliches Budget zur Gagierung der Staatsbeamten und zu sog. Operations-Ausgaben, beginnend von solchen für Kanzleitinte bis zu denen für Lokomotiven und Panzerschiffe. Die Kronsfabriken ließen beispielsweise eine regelrechte Berichterstattung, ja sogar eine Aufstellung über ihr Umlauf-Kapital vermissen usw. Hier sei die Einsetzung einer unabhängigen und selbständigen Kontrolle notwendig. — Redner beantragt die Annahme des Gesamt-Budgetvoranschlages und einer Uebergangsformel, in der namentlich auf die Notwendigkeit der Regelung der Frage der kurzfristigen Schatzscheine, der garantierten Eisenbahn-Obligationen usw. hingewiesen wird. (Stürmischer Applaus auf allen Bänken, ausgenommen die Sozialdemokraten.)

Der Gehilfe des Finanzministers Weber bestätigt das Alexejenkosche Kommissions-Referat; eine Meinungsverschiedenheit bestehe nur betreffs der Buchung der 350 Mill.-Anleihe.

Schingarew läßt sich über die schweren Bedingungen der letzten Anleihe, über das unverhältnismäßige Anwachsen der Ausgaben gegenüber den Einnahmen und die Steuerüberlastung des Volkes aus, auf Grund welcher Erwägungen er das diesjährige Budget als ungünstig ansieht. Zur Balance des vorjährigen Budgets übergehend, betont Redner, daß die in einer Reihe prinzipieller Fragen zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Duma die richtigen Anschauungen der letzteren erwiesen hätten; daher warne er die Regierung vor der Beibehaltung des alten Budget-Kurses, der das Staatsschiff zum Scheitern bringen müsse. (Applaus der Opposition.)

Pokrowski bemängelt die seinen sozialdemokratischen Ansichten nicht entsprechende Arbeit der Budget-Kommission, als zu sehr vom Gängelbande der Regierung abhängig.

Bulat verweigert namens der Arbeitsgruppe die Bewilligung des Budgets.

Das Staatsbudget pro 1909 wird mit der Uebergangsformel der Kommission angenommen.

Alexejenko referiert über die Arbeiten der vor Neuwahlen stehenden Budget-Kommission. An Vorlagen, die die Bewilligung verschiedener Staatsmittel bedingten, seien 303 eingelaufen, von denen nur 7 unerledigt geblieben seien. (Lebhafter Applaus geleitet Alexejenko bis zu seinem Platz).

Der Antrag von 41 Abgg. auf Abänderung des § 10 des Wahlgesetzes wird der gesetzgebenden Kommission überwiesen.

Eine von den Kadetten eingebrachte Vorlage betreffs des Engagements von Angestellten wird nach kurzer Debatte als Material der Regierung zur schleunigen Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzvorlage überwiesen; die von 84 Abgg. eingebrachte Vorlage betreffs gesetzlicher Normierung der Begründung von Konsum-Vereinen an Fabriken wird der Kommission zur Regelung der Arbeiterfrage übergeben. Eine weitere Vorlage betreffs Abänderung des Erbschafts-Gesetzes für Personen weiblichen Geschlechts wird an die Kommission für Gerichtsreformen dirigiert.

Baron Schilling

legt den von 81 Abgeordneten unterzeichneten Gesetzentwurf vor, nach dem den Zöglingen der 4 von den baltischen Ritterschaften unterhaltenen privaten mittleren Lehranstalten das Recht gewährt werden soll,

die Maturitätsprüfungen in 5 Fächern in deutscher Sprache

abzulegen, wobei für das Examen in den russischen Fächern und in der allgemeinen Geschichte ein Jahr Aufschub gewährt werden soll.

Baron Fölkersahm,

als erster Unterzeichner, erklärt, die russische Sprache sei als Unterrichtssprache in einigen allgemeinbildenden Fächern für die deutsch-baltischen Kinder äußerst schwer. Als der Reichssprache wird dem Russischen stets ein wichtiger Platz zu-

gewiesen werden, denn die baltischen Deutschen erkennen die Reichssprache als obligatorisch an.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski teilt mit, nach Meinung des Ministeriums würde die Verwirklichung dieses Antrages in vieler Beziehung einer Verletzung gewisser grundlegender pädagogischer Prinzipien gleichkommen und den staatlichen Aufgaben der Schule nicht entsprechen. Daher könne das Ministerium die Abfassung eines entsprechenden Gesetzentwurfes nicht übernehmen. Er werde sich zur Angelegenheit näher äußern, wenn der Antrag in Form eines Gesetzentwurfes vorliege.

v. Anrep erklärt, daß die Mitteilung des Regierungsvertreters die Duma nicht beeinflussen dürfe. Die Duma müsse den andersprachigen Untertanen auf die eine oder andere Weise die Erlernung der russischen Sprache erleichtern. Die Kommission für Volksbildung präjudiziere ja durch die Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzesvorlage keineswegs der Entscheidung der Frage, welche gesetzgeberischen Normen dieser Angelegenheit zugrunde zu legen sind. (Applaus im Zentrum und links).

Durch Ballotement wird der Fölkersahmsche Antrag an die Kommission für Volksbildung zur Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzesvorlage überwiesen.

Nach Erledigung, bezw. Kommissionsverweisung einer Reihe kleinerer Vorlagen, darunter der Verabschiedung einer Vorlage auf Anweisung von 1 791 300 Rbl. zum Ausbau des Rigaer Hafens, wird die Sitzung um 5¾ Uhr bis zur

Abendsitzung

unterbrochen. Die Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Vorlage betreffs Revision des Immobilien-Besteuerungsgesetzes in den Städten und Flecken wird in Anbetracht ihrer großen Wichtigkeit und da der bevorstehende Duma-Schluß eine eingehende Erörterung nicht zuläßt, bis zur Herbstsession verschoben.

Schluß der Sitzung: 9 Uhr 46 Min.

Nächste Sitzung: 30. Mai.

Neueste Nachrichten.

Pernau, 29. Mai. Ueber ein Großfeuer in der Fabrik Zintenhof berichtet die uns soeben zugegangene „Pern. Ztg.“: In der Nacht auf Donnerstag war in der Tischlerei der Fabrik Zintenhof aus bisher unermittelter Ursache Feuer ausgebrochen, welches sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze große Gebäude verbreitete. Es gelang der Fabriksfeuerwehr mit Unterstützung einer Abteilung der städtischen Freiwilligen und der der Zellstofffabrik Waldhof, welche hinausgefahren waren, die Nebengebäude zu schützen. Ausgebrannt sind die Tischlerei, Schlosserei, Klempnerei, die Dampfmühle und die Volksbadestube, welche im genannten Hause untergebracht waren, mit allem Mobiliar und Maschinen. Der Schaden, welcher nicht ganz durch die Versicherung bei der Nordischen und Moskowischen Gesellschaft gedeckt sein soll, wird auf zirka 200 000 Rbl. geschätzt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Mai. Se. Maj. der Kaiser geruhte dem finnländischen Landtag auf sein diesbezügliches Gesuch hin Allergnädigst zu gestatten, die Landtags-Sitzungen vom 1. Juli bis zum 15. September n. St. zu unterbrechen.

Mit Allerhöchster Genehmigung wurden in die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs der Regeln über den Modus des Erlasses von Finnland betreffenden Gesetzen allgemeinstaatlicher Bedeutung ernannt: der Bischof Gustav Johannson, der ehemalige Senator Nyberg, Prof. emer. Hermannson und die Professoren der Helsingforser Universität Baron Palmén und Setälä.

Se. Maj. der Kaiser empfing heute den armenischen Patriarchen von Etschmiadsin Katholikos Matsos Ismi. Der Kaiser redete den Katholikos mit folgenden Worten an: „Ich freue mich, Ew. Heiligkeit sogleich nach Ihrem Eintreffen in den Grenzen des russischen Reichs zu empfangen, bevor Sie Ihr neues Amt angetreten haben. Nach dem Beispiel Meiner Vorfahren mit unabänderlichem Wohlwollen zu den Mir untergebenen armenischen Völkerschaften wie auch zu der Ihrer Leitung anvertrauten armenisch-gregorianischen Kirche Mich verhaltend, zweifle Ich nicht, daß Sie während Ihrer künftigen Amtsführung alle Mühe auf die Kräftigung des wahren Geistes des christlichen Glaubens unter den Gliedern Ihrer Kirche verwenden werden. Zugleich bin Ich überzeugt davon, daß Sie als treuer Sohn Ihres neuen Vaterlandes, das Sie freudig aufgenommen hat, Ihre Herde anhalten werden zu friedlichem und tugendhaftem Leben und zum Gehorsam gegenüber den gesetzmäßigen Behörden. In Meiner Sorge um die Bildung der Jugend im Einklang mit der christlichen Kirche erwarte Ich von Ihnen besondere Aufmerksamkeit in Sachen der geregelten Organisation der Ihrer Fürsorge anvertrauten geistlichen Schulen auf Grundlage der gesetzlichen Weisungen behufs Erziehung der daselbst Unterrichteten im Geist der Ergebenheit und Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterlande Rußland. Möge Sie Mein Vertrauen, das sich äußerte in Ihrer Bestätigung zum obersten Patriarchen und Katholikos des gesamten armenischen Volkes in Ihrer komplizierten und verantwortungsvollen Stellung stärken.“ — — Nach der Audienz wurden dem Patriarchen von Etschmiadsin vom Oberzeremonienmeister Grafen Hendrikow die Urkunde der Patriarchenwürde sowie ein mit Brillanten geschmücktes Kreuz eingehändigt. Darauf wurde dem Katholikos und den übrigen Vertretern der armenischen Geistlichkeit Tee serviert.

Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch kehrte von seiner Reise ins Innere des Reiches zur Besichtigung der Militärschulen nach Petersburg zurück.

Das Bezirksgericht verurteilte den ehemaligen Redakteur der „Ruß“ Kramalei und den Mitarbeiter des Blattes Isnard wegen Verleumdung des ehemaligen Gehilfen des Innenministers Gurko in Sachen der Lidval-Affäre zu 3 Monaten Gefängnishaft.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 8 Personen und starb 1.

Nowotscherkassk, 28. Mai. Mehrere Bewaffnete überfielen in der Dobrinskaja Staniza eine Monopolbude. Sie vernichteten 30 Wedro Schnaps und raubten 230 Rbl. Einer der Banditen stellte eine Quittung über das empfangene Geld aus, wobei er sich als Sozialrevolutionär bezeichnete.

Helsingfors, 29. Mai. Die Sitzungen des Landtags waren bisher hauptsächlich der organisierenden Arbeit zur Schaffung der üblichen Kommissionen und Abgrenzung ihrer Tätigkeitssphären gewidmet. Die ins Plenum von den verschiedenen Parteien eingebrachten Entwürfe der alleruntertänigsten Adresse über die Abänderung des Modus des Vortrages finnländischer Angelegenheiten wurden der Kommission für die Grundgesetze überwiesen.

Berlin, 11. Juni (29. Mai). Fürst Eulenburg ist aus Gastein nach Berlin zurückgekehrt. Die ärztliche Kommission fand, daß der Fürst verhört werden könne. Infolgedessen wird demnächst eine Wiederaufnahme des gegen ihn schwebenden Prozesses erwartet.

Die englischen Geistlichen sind aus Hamburg hier eingetroffen. Sie wurden von einem besonderen Komitee, zu dem die ehemaligen Minister v. Studt und v. Moeller gehören, empfangen.

Dresden, 11. Juni (29. Mai). Die in den Geheimbund-Prozeß verwickelt gewesenen russischen Studenten sind von der Polizei aus dem Königreich Sachsen ausgewiesen worden.

Kiel, 11. Juni (29. Mai). Die Kaiserjacht „Hohenzollern ist heute nebst dem Begleitschiff „Sleipner“ nach Danzig abgedampft.

Paris, 11. Juni (29. Mai.) Die Polizei verhaftete 23 Anarchisten und Syndikalisten, die unter dem Verdacht standen, eine Organisation zur Zerstörung von Telegraphen- und Telephonleitungen begründet zu haben.

Pichon erklärte, bisher hätten sich die Mächte noch nicht geeinigt bezüglich des Verbleibens der Truppen auf Kreta. Die Evakuation soll im Juli vor sich gehen, falls bis dahin keine neue Einigung der Mächte auf anderer Grundlage erfolgt.

Paris, 12. Juni (30. Mai). Gestern abend um 9 Uhr 15 Min. wurden Marseille und Umgebung von einem 4 Sekunden lang andauernden starken Erdbeben heimgesucht. Die von einer Panik ergriffene Bevölkerung stürzte auf die frei gelegenen Plätze hinaus. An vielen Stellen blieben die Uhren stehen. — Ein zweites, schwächeres Erdbeben erfolgte um 9 Uhr 46 Min. abends. Einige Gebäude wurden beschädigt. In Avignon, Perpignan, Cette und Nizza wurden gleichzeitig Erdstöße verspürt. In Marseille wurde das Observatorium zerstört und eine Straße aufgewühlt. Im Weichbilde der Stadt Lambesc stürzten mehrere Häuser ein, wobei, wie verlautet, 8 Menschen erschlagen wurden. Es wurde Militär dorthin geschickt.

Saloniki, 11. Juni (29. Mai). Entgegen der Verfügung der Regierung, behufs Vermeidung der Zuspitzung der Lage im nördlichen Albanien, die militärische Expedetion abzubrechen, begab sich Dschewad Pascha am Dienstag auf eigene Gefahr hin mit nur 2 Bataillonen und einigen Geschützen ins Innern des Wilajets Diakova. Aus griechischen Quellen verlautet, daß es bei Berat zwischen den Truppen und den Albanesen zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen ist, bei dem die Truppen 12 Mann an Toten und 17 an Verwundeten eingebüßt haben, die Albanesen dagegen nur 3 Mann an Toten. Eine Bestätigung dieser Meldung steht jedoch noch aus. Wie das jungtürkische Komitee erfährt, plant der gegenwärtig in Italien weilende Führer der Liberalen Ismail Kemal einen Einfall in Südalbanien.

Teheran, 11. Juni (29. Mai) In Mesched sind am Anfang der Woche ernste Unruhen ausgebrochen. Man befürchtet ein Attentat auf den Generalgouverneur. Vorgestern während der Schießerei wurde auch das russische Konsulat beschossen. Bei den in der Stadt herrschenden anarchischen Zuständen flößt die Lage der Europäer Besorgnisse ein.

Täbris, 11. Juni (29. Mai.). In Dilman kam es unlängst zwischen persischen Fidais und türkischen Soldaten zu einem Zusammenstoß. Es blieben 10 Tote auf dem Platz.

Algier, 11. Juni (29. Mai). Der englische Dampfer „Eastheab“, der gestern hier eintraf, hat auf der Höhe von Pantellaria die 33 Mann der Besatzung des deutschen Dampfers „Eva“ an Bord genommen. Die „Eva“, die mit einer Dynamitladung von Hamburg nach Wladiwostok ging, war in Brand geraten und in die Luft geflogen, kaum als die Mannschaft vom englischen Dampfer in Sicherheit gebracht worden war.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis:
Um ½11 Uhr Beichte.
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigttext: Lukas 16, 19—31.
Prediger: Oberpastor Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken Pfingsten I: 12 Rbl. 46 Kp.; Pfingsten II: 2 Rbl. 71 Kop; zu Trinitatis 25 Rbl. 81 Kop.; für die Mission 10 Rbl.; zur Gage des Stadtmissionaren 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Gottesdienst mit Abendmahl (Beichte um ½11 Uhr) wegen der Remonte in der Universitätskirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 2. Pfingstfeiertage 1 Rbl. 30 Kop. + 10 Rbl. 40 Kop. durch eine Verlosung unter Schülern; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 18 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 11 Kop.; Kollekte für die Seemannsmission am 1. Pfingstfeiertage 21 Rbl. 69 Kop.; für die Unterstützungskasse in der Kirchenbüchse 6 Rbl. 13 Kop.; für die Heidenmission 1 Rbl; für den St. Johannis-Verein Mitgliedsbeiträge 20 Rbl. + durch Sammelbücher 102 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 10 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: H. Lezius.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Wilhelm Ferdinand Traugott Hahn.

Gestorben:

Dr. med. Leo Baron v. d. Osten-Sacken, † am 26. Mai zu Mitau.

Tanzlehrer Alfons Köhler, † im 43. Jahre am 26. Mai zu Majorenhof.

Ernst Diekmann, † am 26. Mai zu Riga.

Maria Magdalena Kirhet, † im 76. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Lektor der französischen Sprache an der Dorpater Universität cand. August Saget, † am 28. Mai zu Dorpat.

Otto Spennemann, † am 28. Mai zu St. Petersburg.

Karl Köllner, † am 26. Mai zu Toropetz (Gouv. Pleskau).

Jakob Ferdinand Asmus, ehem. Buchhalter, † im 72. Jahre am 26. Mai zu Riga.

Dr. Arthur v. Magnus-Allenstein, † am 24. Mai zu Königsberg.

Reinhold Jasinsky, Mitarbeiter des Rig. Komptoirs der Orientgesellschaft, † am 25. Mai zu Riga.

John Wood, † am 28. Mai zu Riga.

Helene v. Cube, geb. Freiin Pilar v. Pilchau, † im 26. Jahre am 28. Mai zu Alt-Werpel.

Dr. Leopold Stanchen, † am 26. Mai zu Rutzau.

Margarete Robe, † am 28. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 30. Mai 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.0	762.1	760.0
Thermometer (Centigrade)	14.5	16.4	24.7
Windricht. u. Geschwind.		SE.4	SE.6
Relative Feuchtigkeit	55 %	55 %	85 %
Bewölkung	5	2	1

1. Minimum d. Temp. nachts 10.6
2. Maximum d. Temp. gestern 19.6
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Mai 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.68
Berlin „	100 Rmk.	46.28
Paris „	100 Frcs.	37.54

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84¼
5% Innere Anleihe 1905	99¾
5% Staatsanleihe von 1906	99
„ „ „ 1908	99¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	383
„ „ „ (1866)	282
Prämien-Anleihe der Adelsbank	253
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	82
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1080
„ „ Versich.-Ges. Rossija	340 Verk.
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	854
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	364¼
„ „ Diskonto-Bank	398
„ „ Privat-Handels-Bank	58
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11000
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	85¼
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	102¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	320

Tendenz: unfreundlich bei rückläufiger Bewegung der Preise fast auf der ganzen Linie.

Für die Redaction verantwortlich:
Gust. E. Haffelblatt. Frau E. Mattiesen

ОБЪЯВЛЕНІЕ

отъ Совѣта „Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ“.

Съ мая мѣс. с. г. на „Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсахъ“ открытъ пріемъ на осенній семестръ 1909.

Курсы раздѣляются на три факультета: 1) медицинскихъ, 2) историко-филологическихъ 3) естественно-историческихъ и математическихъ наукъ.

Объемъ, порядокъ и программа преподаванія соотвѣтствуютъ таковымъ же на названныхъ факультетахъ въ Юрьевскомъ Университетѣ.

Въ слушатели курсовъ принимаются лица обоего пола съ 17-лѣтняго возраста съ учебнымъ цензомъ среднихъ учебныхъ заведеній.

Совѣтъ курсовъ сохраняетъ за собою право принимать въ число слушателей и лицъ съ домашнимъ образованіемъ или съ образованіемъ ниже средняго послѣ повѣрочнаго испытанія.

Желающіе поступить на курсы подаютъ прошеніе на имя директора курсовъ проф. М. И. Ростовцева (гор. Юрьевъ, Лифл. губ., Мельничная ул. № 1) съ приложеніемъ диплома, свидѣтельства о благонадежности и двухъ фотографическихъ карточекъ.

Плата за ученье 50 руб. въ семестръ. Историко-филологическій факультетъ будетъ открытъ при опредѣленномъ числѣ слушателей.

Составъ лекторовъ курсовъ слѣдующій:

Проф. В. Г. Алексѣевъ, Проф. А. С. Игнатовскій,
„ В. Г. Колосовъ, „ В. П. Курчинскій
„ Г. В. Поляковъ, „ С. Е. Пучковскій,
„ П. А. Ростовцевъ, „ Б. И. Срезневскій,
„ М. И. Тарасенко, „ доц. маг. бот. В. В. Гриневецкій, доцентъ маг. фарм. Л. Г. Спаскій, Учен. апт. маг. фарм. И. В. Шиндельмейзеръ, Прозект. докт. мед. В. В. Шмельцеръ и асс. М. Г. Ребиндеръ.

Директоръ курсовъ Проф. М. И. Ростовцевъ.

H. Treffners Privatgymnasium mit Rechten verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einer Schulpension.
Der Unterricht beginnt am 17-ten Aug. 1909 und die Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 10-ten Aug. a. c. Schulgeld nebst Pension beträgt für das Schulhalbjahr 125 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestrasse 2, Jurjew—Livland. H. Treffner.

Aufnahmeprüfungen vor den Ferien den 2. Juni 11 Uhr vorm. Anmeldungen täglich von 5—6 nachm. Amalie Salomon.

Zum Examen bereitet ein Stud. d. Univ. mit gutem Erfolg vor, auch erteilt er Stunden in all. Fächern — Botanische Str. 60, v. 8—10 u. 6—8. Daselbst erteilt e. erfahr. Lehrerin deutsche Stund.

Erteile auch während der Ferien **Klavierstunden** Annahme fürs nächste Semester Frl. v. Reutz. Peplerstr. 17, Sprechst. 3—4.

Student Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet vor zum Examen. Gute Referenz. Off. sub „Stud. IV. Sem. an die Exp. d. Bl.

Diplomirte Lehrerin (Russin, gold. Medaille), die an einem Gymnasium in Riga lange Zeit unterrichtet hat, bereitet zum Examen i. mittl. Lehranstalten vor. — Rigasche-Str. 131, Q. 3, v. 3—6 nachm.

Wohne jetzt Neue Kastanien-Allee 6. A. Luik, Töpferm.

Всѣ книги, взятыя студентами и другими лицами изъ Библіотеки И. Ю. Университета, **должны быть возвращены** не позже 5 іюня.

Auktion. Am 1. Juni 1909 um 3 Uhr nachmittags werden in Dorpat im Pfarrhause der katholisch. Kirche, kathol. Str. durch den Auktionator Kleidungsstücke, eine Bibliothek etc. versteigert werden.

Учительница женск. гимназіи, которая остается лѣтомъ въ Юрьевѣ, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ — Рижская ул. 131, кв. 4. Отъ 4—5 ч.

Absolvent d. Realsch. wünscht im Sommer auf d. Lande Stunden zu erteilen (Math., Russ., Deutsch, Latein, Franz.) — Schmal-Str. 6. H. Noppassen.

Aerztliche Stellvertreter estnisch sprechend, gesucht fürs Land. Off. sub „Nr. 100“ in d. Exp. d. Bl.

Ein deutsch- u. estnisch-sprechender **Lehrling** kann sich melden in der Kürschnerei, Neumarkt-Str. Nr. 24, Pelshandlung Näck.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat. Vom 1. Juni bis zum 17. Aug. wird geöffnet sein:
Die Geschäftsstelle u. d. Stellenvermittelungsbureau werktäglich von 11—1 Uhr;
Die Lesehalle werktäglich von 11—2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen von 12—2 und von 3—6 Uhr;
Die Bücherei nur am Dienstag von 5—8 Uhr.
Der Vorstand.

Mediziner v. W. Curs. d. deutsche u. estn. Sprache beherrsch. wünscht d. Vertretung eines Arztes zu übernehmen. Angeb. sub „Mediziner“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Wirtschaftsgehilfe der die Kleeten übernimmt, kann sich melden bei der Gutsverwaltung Borkholm pr. Tamsal, Estland.

Suche für mein Wein & Kolonialwaaren-Geschäft einen **Lehrling** Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8.

Ein russ.- u. deutsch-spr. **Diener** sucht nach auswärts eine Stelle — Hôtel Europa, Zimmer 10.

Suche für m. 22j. (blond, hoch gew.) Sohn Schriftsteller eine reife **Lebensgefährtin** mit kl. Kapital, da er e. eig. russ. Zeitschrift auszugeben beabsichtigt; junge Wittwen nicht ausgeschlossen. Empfange Eltern dieserhalb bis Sonntag incl. Hotel Moss Nr. 7. Nachher ernste schriftl. Angebote mit Photogramme erbeten: Москва, ст. Глязьма, Тургеневская дача Шольмотова, Вруно Ивановичу.

Tüchtige, deutsche **Wirtin** für einen kl. Haushalt gesucht — Jakob-Str. 62, v. 2—3 Uhr.

Ein deutsch-sprechendes **junges Mädchen** sucht eine Stelle zu Kindern hier oder zum Verreisen — Marktstr. 51 Qu. 4. Zu sprechen von 2—4.

Pension zum Herbstsemester für Schülerinnen oder eine einzelne Dame bei Frau von Stryk — Mönchstr. Nr. 1. Zu spr. tägl. von 9—½12 Uhr.

Elwa eine Sommerwoh. v. 2 Zimm., Küche Verd., alle Bequemlichk. zu verm. Zu erfrag. Uferstr. 5. Blank u. Petersburger Str. 73, Qu. 3.

Am Kiefernwalde ist 1 heizb. Sommerwohnung z. verm.: 1 Saal, 2 Wohnz., gr. Glasv., möbl. Mägderaum, Nebenr., Küchen- u. Kochg. u. s. w. warme Wannen, Docter, Apotheke, Geld- u. Packenpost, alle Bedarfsart. i. d. Nähe. — П. Р.ж. д. ст. Стакельнъ, въ Нейстакельнъ г-жѣ Е. Шталь.

Möbl. Sommerwohnung mit Glasveranda und Gartenbenutzung zu haben — Alt-Strasse Nr. 9, im Hof.

Eine Wohnung mit Garten ist für die Sommermonate abzugeben — Pepler-Str. Nr. 1, von 3—5 Uhr.

Gesucht sofort eine **Wohnung** von 2—3 Zimm. u. Küche. Off. sub 2—3 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Die an der Alex.-Str. Nr. 3 belegene **Belletage** bestehend aus **2 Wohnungen** von 4 u 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli a/o zusammenhängend oder geteilt mietfrei. Näheres Sonntag den 31. d. M. im Hôtel London Nr. 15 und nachdem Alex.-Str. Nr. 6 in der Handlung des Herrn D. J. Kahn.

Möblierte Zimmer zum Sommer zu vermieten oder als Absteigequartier zu haben in der Schloss-Str. 28, III Etage.

Zu vermieten eine **Wohnung** m. einem Schaufenster — Gartenstr. 5.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische **Leihbibliothek** durch neu erschienene Werke ergänzt habe. Carl Glück vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Kurort und Seebad PERNAU in Livland.
Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.
Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ambul. Klinik ist mit allen modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. Behandelt werden ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Blitzableiter in verschiedenen Preislagen empfiehlt H. Weckram techn. Bureau Ritter-Strasse 9.

Eine Wohnung von 4 Zimm., Glasveranda etc., im Hause Pepler-Str. 21, ist vom Sept. ab zu vermieten. Näher. Garten-Str. 45, Qu. 3.

Abreisehalber **Parterre-Wohnung** 4 Zimm., Mädchenz., Glasveranda, Waschküche und Eiskeller, am 20. Juni zu vermieten — Stern-Str. 31, v. 12—3 Uhr.

Abreisehalber eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Lodjenstr. 19a.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, rechts parterre, wird zum August renoviert vermietet. Zu erfragen Johannes-Str. 1.

I Budenlokal wird von jetzt od. v. 1. Aug. an abgegeben werden neben der Pelshandlung Näck. Zu erfragen in der Neumarkt-Str. 24, Pelshandl. Daselbst wird 1 grosser Flügelwagen wegen Raummangels billig verkauft.

Vollmachts-Blanquette sind stets vorrätig in C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Budenlokal mit 2 Schaufenstern, in bester Lage der Stadt, vom 1. August ab zu vermieten — Alexander-Str. 4.

Buden u. Familienwohnungen von 2—6 Zimmern zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 18.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonntags eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kosten die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 72 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop. nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120. Montag, den 1. (14.) Juni 1909.

Inland.

Der Fölkersamsche Schulantrag in der Reichsduma.

Die mit Spannung in den Ostseeprovinzen erwartete Debatte über den Foelkersamschen Antrag hat, wie die Depeschen unseres letzten Blattes meldeten, nun doch noch vor der sommerlichen Unterbrechung der Duma-Session stattgefunden — freilich, ohne die für die Zukunft unserer deutschen Schulen so wichtige Entscheidung auch nur der einen der drei in Betracht kommenden gesetzgeberischen Faktoren, nämlich der Duma, gebracht zu haben.

Nachdem am Freitag in der Vormittags-Sitzung das Reichsbudget in seiner Schlußfassung genehmigt war, schritt die Duma auf der Nachmittags-Sitzung, nachdem zwei andere Vorlagen erledigt waren, zur Erörterung des

Fölkersamschen Schulantrages.

Als Berichterstatter der Schulkommission — — so heißt es in dem ausführlichen Referat der „St. Pet. Z." spricht der

Abgeordnete Baron Schilling:

Am 26. April 1906 hat Se. Maj. der Kaiser den Beschluß des Reichsrats zu bestätigen geruht, durch welchen dem livländischen, kurländischen und estländischen Adel gestattet worden ist, aus eigenen Mitteln vier mittlere Lehranstalten zu eröffnen — mit dem Recht der Verwendung des Deutschen als Unterrichtssprache in allen Fächern, außer für russische Sprache, russische Literatur, russische Geschichte und Geographie, und dem Rechte der Ausstellung von Reifezeugnissen auf Grundlage von Prüfungen, welche in den betreffenden Schulen im Beisein von Vertretern des Rigaer Lehrbezirks abgehalten werden, wobei diese Prüfungen unbedingt in russischer Sprache vorzunehmen sind. In der vorigen Session haben 81 Abgeordnete bei der Reichsduma den Antrag gestellt, die Vornahme der Schlußprüfungen in einigen Fächern in deutscher Sprache zu gestatten, d. h. in der Sprache, in welcher in gewissen Fächern der Unterricht erteilt worden ist, wobei den Examinanden das Recht zugestanden werden soll, die Prüfung in allgemeiner Geschichte und in allen russischen Fächern ein Jahr später abzulegen. Die Reichsduma hat diesen Antrag der Schulkommission übergeben mit dem Auftrage vorläufig klarzustellen, ob die Annahme dieses Antrages erwünscht sei. Die Schulkommission hat den Antrag daher nicht seinem Wesen nach geprüft, hat aber ohne darauf einzugehen, welche Normen vom Gesetz geschaffen werden können, anerkennen müssen, daß es für Schüler, welche einen gewissen Kursus in einer Sprache absolviert und sich mit den termini in einer Sprache bekannt gemacht haben, äußerst schwer ist, sich der Schlußprüfung in einer anderen Sprache zu unterziehen. Daher empfiehlt die Kommission der Duma, den von 81 Abgeordneten eingebrachten Antrag zur Prüfung anzunehmen.

Abg. Baron Fölkersam:

Da, wie der Berichterstatter erklärte, heute nur davon die Rede ist, ob es erwünscht sei, den Gesetzentwurf zur weiteren Ausarbeitung der Kommission zu überweisen, so will ich, ohne auf Einzelheiten des Gesetzentwurfs einzugehen, nur in aller Kürze das Wesen der Sache darlegen, auf die Prinzipien und Erwägungen hinweisen, welche uns veranlaßt haben, den Gesetzentwurf einzubringen.

Es braucht kaum betont zu werden, daß eine gute und gründliche Bildung nur dann möglich und denkbar ist, wenn der Unterricht in einer Sprache erteilt wird, welche die Schüler vollständig beherrschen. (Zwischenruf von rechts: „Es ist Zeit Russisch zu lernen!") Diese Sprache ist gewöhnlich die Muttersprache. Es gibt natürlich Ausnahmen. Es kommt vor, daß Kinder von klein auf zwei Sprachen lernen; dann sind sie natürlich auch imstande in der Schule erfolgreich dem Unterricht in russischer Sprache zu folgen. Das sind aber Ausnahmen. Unsere Kinder sprechen zu Hause deutsch, lernen nicht Russisch und können in der Schule dem Unterricht in der Staatssprache nicht erfolgreich folgen. Darum ist es auch verständlich, daß seit Einführung des Unterrichts in allen Lehranstalten in der Reichssprache das allgemeine Bildungsniveau zurückgegangen ist, wie das unter solchen Verhältnissen auch nicht anders sein konnte. Ebenso verständlich ist es aber, daß wir uns mit dieser Lage der Dinge nicht zufrieden geben konnten und bei der Regierung darum nachgesucht haben, daß den privaten Lehranstalten wieder ihre alten Rechte gewährt würden. Die Regierung selbst muß die Berechtigung unserer Wünsche und Gesuche eingesehen haben, denn Se. Maj. der Kaiser hat geruht, in den Privatschulen der Ostseeprovinzen wieder den Unterricht in deutscher Sprache zu gestatten. Darauf erfolgte der Allerhöchst bestätigte Reichsrats-Beschluß, laut welchem dem Adel der Ostseeprovinzen gestattet war, vier private Lehranstalten zu gründen. Gleichzeitig wurde hier aber festgestellt, daß die Schlußexamina in russischer Sprache vorzunehmen sind, und eben dieses ist für unsere Schüler sehr beschwerlich.

Wir dachten damals selbst, daß, wenn dem russischen Sprachunterricht ernstliche Aufmerksamkeit zugewandt werden sollte, die Schüler, welche den ganzen Kursus in deutscher Sprache absolvieren, nichtsdestoweniger imstande sein würden, das Schlußexamen in russischer Sprache abzulegen. Wie sich jetzt herausstellt, haben wir uns geirrt. Sowohl die Direktoren als auch die Lehrer unserer Lehranstalten sagten uns, daß jedenfalls ein großer Teil der Schüler nicht imstande sein wird, das Schlußexamen in russischer Sprache abzulegen — wenigstens nicht in denjenigen Fächern, in welchen die Schüler eine Menge russischer wissenschaftlicher Termini kennen müssen, oder in Fächern, wo sie beim Examen keine freien Antworten geben können, sondern sich streng an gewisse wissenschaftliche Erklärungen halten müssen, die sie jedoch in deutscher Sprache gelernt haben. Hierher gehören Arithmetik, Physik, Naturkunde und zum Teil auch die alten Sprachen. Ich muß bemerken, daß die Schüler unserer Privatgymnasien dem sog. großen Examen unterzogen werden, d. h. sie werden in allen Fächern examiniert, und zwar laut dem Programm sämtlicher Klassen, angefangen von den niedrigsten, während die Schüler der Regierungsgymnasien nur laut Programm der oberen Klassen examiniert werden. Es ist klar, daß dies an und für sich schwierig ist; wenn aber die Examina in allen Fächern in russischer Sprache abzulegen sind, so wird diese Schwierigkeit ungeheuer groß. Ich hoffe, daß mit der Zeit die Regierung damit einverstanden sein wird, daß die Schlußexamina in diesen Privatschulen unter denselben Bedingungen werden abgelegt werden können, wie in den Regierungsgymnasien. Das ist um so eher möglich, als den Schlußprüfungen in unseren Privatgymnasien Vertreter des Unterrichtsressorts beiwohnen, die darauf achten, daß von den Schülern nicht weniger verlangt wird als bei den Schlußexamina der Regierungsgymnasien. Unter den bestehenden Bedingungen aber, wo einerseits der Unterricht in der Muttersprache gestattet ist, andererseits aber die Ablegung des Schlußexamens in einer anderen, der Staatssprache, verlangt wird, läuft es darauf hinaus, daß das, was mit der einen Hand gegeben ist, mit der anderen wieder genommen wird. Darum haben wir auch unseren Gesetzentwurf eingebracht.

Behufs Beseitigung der Schwierigkeiten, auf welche ich hingewiesen habe, empfehlen wir, das Schlußexamen in zwei Teile zu teilen, so daß das Examen in deutscher Sprache in allen Fächern vorgenommen würde, welche in dieser Sprache gelehrt worden sind, und dann russisch in denjenigen Fächern, in denen laut Statut und laut Gesetz der Unterricht in russischer Sprache erteilt worden ist. Eine Ausnahme ist in dieser Beziehung nur für allgemeine Geschichte gemacht, welche unserer Ansicht nach in deutscher Sprache gelehrt werden müßte, wie das jetzt üblich ist. Wir haben aber dieses Fach in den zweiten Teil des Examens gestellt, weil — wie es in unserem Gesetzentwurf heißt — dies den Examinanden keine besonderen Schwierigkeiten machen dürfte, wenn von ihnen die Beherrschung der russischen Sprache verlangt wird. Zudem gibt das Examen in diesem Fach der Prüfungskommission die Möglichkeit, zu beurteilen inwieweit der Schüler die russische Sprache beherrscht. — Ferner hatten wir noch in Aussicht genommen, an unseren Lehranstalten eine besondere Klasse zu gründen, welche speziell dazu bestimmt ist, die Kenntnisse in der russischen Sprache zu vervollständigen. Wir glaubten eben, durch diesen Vorschlag den Weisungen der Regierung und den Wünschen der russischen Gesellschaft entgegenzukommen.

Unser Antrag zerfällt somit in zwei Teile. Das Wichtigste ist für uns natürlich, daß die Ablegung des Schlußexamens in deutscher Sprache für diejenigen Fächer gestattet werde, in welchen der Unterricht in deutscher Sprache erteilt worden ist. Was nun den zweiten Teil anlangt, so wäre es natürlich sehr erwünscht, wenn wir die Erlaubnis bekämen zu dem von mir dargelegten Zweck Spezialklassen zu gründen. — Wir sind schon längst zur Ueberzeugung gekommen, daß die Kenntnis der russischen Sprache für uns notwendig ist. Der russischen Sprache, der Staatssprache wird in Privatlehranstalten die gebührende Stellung und die gebührende Bedeutung zuerkannt. Wir selbst wollen unserer heranwachsenden Generation eine möglichst vollständige Kenntnis der Staatssprache ermöglichen, wir wünschen nur nicht, daß dies auf Kosten der allgemeinen Bildung geschieht. Das war beim früheren System unvermeidlich. — Ich denke, daß Sie diesen Gesetzentwurf annehmen und zur weiteren Ausarbeitung der Kommission überweisen können.

*

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgijewski erklärt nun, daß er die Frage ihrem Wesen nach nicht behandeln werde, es jedoch für seine Pflicht halte, zu erklären, daß das Ministerium in dem in Rede stehenden Antrage keine gewichtigen Erwägungen ersieht, die zu dessen Gunsten sprechen könnten; sondern daß die Realisierung dieses Antrages im Gegenteil einige pädagogische Grundprinzipien verletzen und den staatlichen Aufgaben der Schule nicht entsprechen würde.

Abg. v. Antep meint, daß es sich jetzt nicht um Details handele, sondern nur darum, ob der Gesetzentwurf im großen und ganzen annehmbar sei. Der Hinweis des Vertreters des Unterrichtsministeriums auf pädagogische und andere Gefahren könne die Reichsduma jedoch nicht hindern, den Gesetzentwurf für gut zu befinden, zumal der Gesetzentwurf bei detaillierter Ausarbeitung so gestaltet werden könne, daß auch das Ministerium ihn für gut und ungefährlich halten werde. Die Realisierung des Gesetzentwurfs könne nur dazu beitragen, daß es den Nichtrussen erleichtert werde, Russisch zu lernen, und schon darum verdiene die Sache Unterstützung. Wenn der Antrag nicht angenommen werden sollte, so hieße das nur den Deutschen in den Ostseeprovinzen die Erlernung der Staatssprache und ihre Verschmelzung mit der russischen Bevölkerung erschweren. Daher müsse der Antrag angenommen werden.

Es hatten sich noch weitere Redner zum Wort gemeldet, aber es war inzwischen Einstellung der Debatten beantragt und angenommen worden.

Die ums Wort gekommenen Abgeordneten wollten jetzt zur Stimmordnung sprechen und dabei ihre Ansichten zum Antrag darlegen, was ihnen jedoch nicht gelang, da der Vorsitzende dies nicht zuließ.

So konnte Abg. Timoschkin von der Rechten z. B. nur erklären, daß die Rechte zwar für Uebergabe des Antrags an die Schulkommission stimmen werde aber —. Ueber das „Aber" kam er jedoch nicht hinaus. (Wir fügen hier hinzu, daß der Duma-Berichterstatter der „Retsch" zu dem Auftreten des Abg. Timoschkin bemerkt, dieser habe an die Kommission das Ersuchen gerichtet, sich bei dieser Gelegenheit dessen zu erinnern, daß es in Posen für die Polen solche Rechte nicht gebe. Darauf seien Stimmen laut geworden: „Wir werden uns erinnern, ja wir werden uns erinnern!")

Hierauf wurde die Ueberweisung des Antrages an die Schul-Kommission angenommen.

*

Der Verlauf der ersten Debatte über diesen Antrag läßt somit keinerlei Schlüsse auf die zu erwartende allendliche Entscheidung zu; nur so viel wird sich sagen lassen, daß die Aussichten für eine günstigen Ausgang zunächst nicht sehr verheißungsvoll erscheinen. Die Reichsduma zwar scheint in ihrer Mehrheit dem Antrage, den sie zur näheren Prüfung ihrer Schulkommission überwiesen hat, sympathisch gegenüberzustehen. Es läßt sich insbesondere wohl hoffen, daß der vom Abg. Timoschkin von der Rechten herangezogene Vergleich mit den Polen Posens nicht sehr schlagkräftig sich erweisen wird, da es doch zu sehr auf der Hand liegt, daß die Polen in Posen eine sehr andere Stellung zum preußischen Staate einnehmen, als die Deutschen der Ostseeprovinzen zum russischen Reiche und da doch alle diejenigen, welche das Vorgehen des preußischen Staates gegen die posenschen Polen verurteilen, ein gleiches Verfahren des russischen Staates gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen nicht wohl ihrerseits gutheißen können. — Sehr viel schwerer fällt in die Wagschale, daß das Unterrichtsministerium, ohne sich übrigens in diesem oder jenem Sinne gebunden zu haben, durch seinen Vertreter seine entschiedene Abneigung gegen das Projekt zu erkennen gegeben hat. Diese Abneigung ist hoffentlich nicht so groß, daß sie zur Ablehnung der Vorlage führen sollte für den Fall, daß auch der Reichsrat ihr zustimmt. Auf diese Zustimmung kommt nunmehr alles an. — Im übrigen ist, auf der Freitag-Sitzung der Duma erreicht worden, was die Antragsteller zunächst erreichen wollten: die ganze Materie ist der Schul-Kommission der Duma zur näheren Prüfung überwiesen worden und auf nichts Anderes ging der Antrag.

Dorpat, 1. Juni.

Auf der Freitag-Sitzung der Reichsduma ist in Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen auch der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Binnenwasserstraßen der Betrag von 100,000 Rbl. für die Zwecke des Aa-Düna-Kanals bewilligt worden.

— Eine Reihe von Revisionen sind vom Ministerium des Innern verfügt worden. U. a. soll, wie die „Sslowo" hört, der Wirkl. Staatsrat Stefanowitsch im Juli die Gouvernements Livland, Grodno und Minsk revidieren. Neben dem Wirkl. Staatsrat Stefanowitsch soll sich an der Revision in Livland auch der Abteilungschef Viktor Michailowitsch Molokow beteiligen, der auch an den Beratungen des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur 1907 teilnahm. Er gilt, wie der St.-Korrespondent der „Rig. Ztg." schreibt, für einen sehr tüchtigen Beamten, der jedoch die Ostseeprovinzen nur aus seinen Aktenmappen kennt.

Kreis Wenden. Das Revalsche Kriegsgericht fällte, wie die Blätter melden, Freitag im Prozeß gegen die Alt-Pebalgschen Revolutionäre, von denen bloß 14 vor Gericht standen, da 2 geflohen sind, das Urteil. Es wurden 4 Angeklagte zum Tode durch den Strang, 3 zu lebenslänglicher und 1 zu 8-jähriger Zwangsarbeit verurteilt und 6 freigesprochen.

Kreis Wolmar. Die Verrohung des Landvolkes wird durch folgende Meldung der „Latw." illustriert: In Haynasch hatte der Besitzer des Gutes, Herr v. Stryk, in diesem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Baron Fölkersams Duma-Rede zu seinem Antrag.

Abreise Ihrer Majestäten in die Schären.

Schiffsunfälle während der Flottenmanöver in Sewastopol.

Einsetzung der russ.-finnl. Kommission.

Feuilleton.

Monsieur Chauchard.

Paris, 6. Juni (24. Mai.).

Wer jemals zum Rennplatz von Longchamps hinausgefahren ist, der hat wahrscheinlich zur rechten Seite des Weges eine Villa bemerkt, die weniger durch ihre Schönheit als durch eine für Paris unerhörte Geschmacklosigkeit auffiel. Der breite Rasenplatz, der sich vor dem Schlößchen ausdehnt, ist mit einer ganzen Menagerie aus Bronze und Marmor besetzt. Hunde und Hirsche Pfauen und Wildschweine, Hasen und Tiger leisten sich im Grase Gesellschaft, als wenn das Bois de Boulogne der Garten Eden wäre. Fast alle diese Tiergestalten sind Schöpfungen wirklicher Künstler und würden, einzelne betrachtet, Freude erregen. In dieser Massenordnung jedoch machen sie einen lächerlichen Eindruck, der durch den Widerspruch einer anmutigen natürlichen Umgebung noch mehr verstärkt wird. Fragt der Fremde den Kutscher, wem dieser Tierpark gehört, so erhält er, gewöhnlich durch einen Seufzer respektvollen Neides eingeleitet, die Antwort: „Das ist das Schloß des Herrn Chauchard." Und der Fremde denkt wohl: Wie reich muß dieser Herr Chauchard sein, um so kostspieligen Unfug treiben zu können!

Ein paar Tage später, bei einem Empfang in irgendeinem Ministerhotel steht im Ehrensaal nahe den vornehmsten Würdenträgern ein Greis mit langen, weißen Bartkoteletten und stolzem Gesichtsausdruck. Seine Brust schmückt die höchste Auszeichnung, die Frankreich zu vergeben hat: das breite rote Band des Großkordons der Ehrenlegion. Loubet, der frühere Präsident kommt herzu, bleibt bei dem alten Herren stehen, drückt ihm freundschaftlich die Hand und plaudert mit ihm. Minister und Parlamentarier, Finanzgrößen und schöne Frauen drängen sich heran, und der Mann mit dem Großkordon hält eine Cour ab wie ein König. Du fragst einen Pariser Schriftsteller, wer diese hervorragende Erscheinung sei, und empfängst mit einem etwas mokanten Lächeln die Antwort: „Der Herr, der von hinten wie ein Diplomat und von vorn wie ein Oberkellner aussieht? Das ist Herr Chauchard."

Ab und zu steht in den Zeitungen die Nachricht, daß zehn oder gar zwanzig wohltätige Gesellschaften, Schriftstellervereine, Künstlergemeinschaften von einem „bekannten Philanthropen" die übliche Jahresspende" erhalten haben, die zuweilen viele Tausende beträgt. Der bekannte Philantroph ist Herr Chauchard. Ein berühmtes Gemälde, um dessen Besitz sich amerikanische Milliardäre lange gestritten haben, wird in letzter Stunde von einem Mäcen den Vanderbilts vor der Nase weggekauft und dem französischen Vaterland erhalten. Der Mäcen ist Herr Chauchard. Das berühmte Chrysanthemen-Dejeuner hat stattgefunden, und der „Figaro" erzählt, wer dabei war. Die bedeutendsten Männer der Republik speisten von den goldenen Tellern des liebenswürdigen Gastgebers. Die liebenswürdige Gastgeber ist Herr Chauchard.

Herr Chauchard vermacht dem Staat schon bei Lebzeiten seine Galerie, die 8 Werke von Millet, 17 Gemälde Troyons, elf Corots, vierzig Meissonniers und noch einige hundert andere Schätze ähnlichen Ranges enthält. Herr Chauchard hat das schönste Vierergespann in Paris und 60 Pferde im Stall, um die selbst Fürsten ihn beneiden. Er besitzt außer dem Schloß „Le Bilboquet" bei Longchamp mit seinen merkwürdigen Tierskulpturen einen Palast in der Avenue Velasquez und eine königliche Gruft auf dem Friedhof Père Lachaise. Vorgestern nacht hat er von Schloß und Palast Abschied genommen und wird nun in einigen Tagen diese letzte Wohnung beziehen, in der es keine Dejeuners mit goldenen Tellern mehr gibt. Herr Chauchard ist tot, und obwohl er 89 Jahre alt geworden ist, war er niemals so berühmt wie am Tage seines Todes. Denn er hat in seinem Testament 40 000 Fr. dafür ausgesetzt, daß nach seinem Verscheiden in alle Erdteile die drei Worte telegraphiert werden: „Chauchard ist gestorben!" — und in Sydney wie in Timbuktu, in Peking wie in Christiania, in allen Ländern und allen Städten fragen heute Millionen von Zeitungslesern, wie der Fremde im Bois de Boulogne: „Wer ist Herr Chauchard?"

Herr Alfred Chauchard begann seine Laufbahn als ein armer Commis in einer Pariser Schnittwarenhandlung, auf deren Firmenschild die Worte standen: „Zum armen Teufel." Er war ehrlich, fleißig und intelligent und brachte es deshalb bald zum Abteilungschef in dem Haus, dem er seine Dienste widmete. Sein freundliches Wesen empfahl ihn einer vornehmen Kundin, der Baronin Lepic. Die Baronin Lepic empfahl ihn dem berühmten Finanzmann Pereire; und von Herrn Pereire mietete im Jahre 1854 der junge Chauchard das Terrain, auf dem heute das Häuserviertel des Warenhauses Louvre sich erhebt. Chauchard wollte an dieser Stelle ein Kaufhaus für Neuheiten gründen. Er besaß zwar nicht mehr Vermögen als 40 000 Francs, die er geerbt hatte, aber er besaß andere Dinge, die wertvoller sind als Geld: eine gewaltige Zähigkeit und die Ueberzeugungskraft, die jedes leidenschaftliche Streben gibt. Durch diese beiden Eigenschaften gewann er den vorsichtigen Baron Pereire, der zuerst kein großes Vertrauen auf die Zukunftspläne des jungen Kaufmanns hatte, sich schließlich aber doch zu dem Wagnis überreden ließ. Mit dem Terrain allein war aber der Spekulation noch nicht gedient. Zum Bau eines Hauses und zum Ankauf von Modeneuheiten gehörte schon damals in Paris ein größeres Kapital als 40 000 Francs. Chauchard fand das Geld, dessen er bedurfte, dank seinem Bart, den er vielleicht aus diesem Grund sein ganzes Leben lang so sorgfältig gepflegt hat. Sein Barbier machte ihn mit dem jungen Geschäftsmann Hériot bekannt, der später mit Alfred Chauchard vereint das berühmte Kaufhaus gegründet und seiner Blüte entgegengeführt hat. Die Gesellschaft „Louvre" wurde mit einem Kapital von 1 100 000 Fr. konstituiert. Am 9. Juli 1855 begann der Verkauf der Waren. Im ersten Jahr betrug der Gewinn 5000 Francs. Zwanzig Jahre später ging für 15 Millionen das Grundstück, auf dem das Warenhaus stand, in den Besitz der Gesellschaft über. Als Herr Chauchard im Jahre 1885 sich aus dem Geschäft zurückzog und fortan nur sein Hauptteilhaber und der Präsident des Verwaltungsrates blieb, betrug der jährliche Gewinnanteil, der auf ihn allein entfiel, im Durchschnitt 3 300 000 Francs.

Seit dieser Zeit ging der Ehrgeiz des alten Kaufmannes dahin, ein Löwe der Pariser Gesellschaft zu werden. Ohne daß er etwas von Kunst verstand, wurde er Mäcen; ohne besonderes Interesse für Politik wußte er sich in die Nähe politischer Persönlichkeiten zu bringen, denen er durch seine merkantile Schlauheit und durch die fleckenlose Ehrlichkeit seines Charakters Achtung abnötigte. Er benutzte seine Reichtümer, um Gutes zu tun, nicht gerade im verborgenen, aber

Frühjahr längs der Landstraße aus dem Auslande verschriebene Bäumchen pflanzen lassen. Diese Bäumchen sind nun in einer Nacht von Bubenhänden abgeschnitten worden.

Riga. Einen Streik begannen, wie die Rigaer Blätter melden, die Arbeiter der Holzfabrik von Schalit u. Berlin, da ihnen die nachstehenden Forderungen nicht bewilligt wurden: Lohnerhöhung, freie ärztliche Behandlung der ganzen Familie jedes Arbeiters, Tee und das Recht, im Herbst selbst die Arbeiter entlassen zu dürfen. Da die Forderungen nicht bewilligt wurden, so traten die Arbeiter am 28. Mai in den Ausstand.

— Der frühere Präses des Rigaschen Kriegsgerichts Baron Osten-Sacken wurde nach den Rigaer Blättern zum Präses des Petersburger Militärbezirks designiert.

— Das erste Automobil, das in Riga, und zwar auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik erbaut worden ist, hat, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage seine Probefahrt gemacht, die sehr gute Resultate ergeben hat. Es ist ein Renn-Automobil, hat 24 Pferdekräfte und wird sich an den bevorstehenden Automobilrennen Petersburg-Riga beteiligen. Dies ist das erste Automobil, das überhaupt in Rußland gebaut worden ist.

— Auf dem Rigaer Gartenfeste am 10. Mai zur Feier des Stiftungstages des Deutschen Vereins in Livland wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, eine Rein-Einnahme von 2791 Rbl. (bei einer Ausgabe von 1150 Rbl.) erzielt.

— Die Düna ist stellenweise so flach geworden, besonders oberhalb der Brücke, daß, wie die Rigaer Blätter bemerken, sogar einige größere Schleppdampfer und Hafenkutter das Flußbett berühren.

Kurland. In der „Kurl. Gouv.-Ztg." wird die Liste der das aktive und passive Reichsrats-Wahlrecht besitzenden Personen veröffentlicht. Es besitzen nach dieser Liste das aktive, bezw. passive Wahlrecht insgesamt 259, bezw. 118 Personen.

Petersburg. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind nebst den Erlauchten Kindern am vorgestrigen Sonnabend um 12 Uhr mittags aus Neu-Peterhof nach den finnländischen Schären abgereist. — Nach dem Abschiede von den im Hafen versammelten Personen begaben sich JJ. Majestäten und JJ. Hoheiten an Bord der kais. Jacht „Alexandria", welche gegen 1 Uhr den Anker lichtete und unter dem Breitwimpel Sr. Majestät in See ging.

Nach der Ankunft in Kronstadt verließen JJ. Majestäten und JJ. Hoheiten die Jacht „Alexandria" und begaben sich an Bord der kais. Jacht „Standart", welche um 3 Uhr den Anker lichtete und in See ging. — Auf der Reise werden Ihre Majestäten begleitet vom Hoffräulein Fürstin Orbeliani, vom Minister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutanten Baron Freedericksz, vom Hofmarschall Gen.-Adj. Grafen Benckendorff, vom Flagg-Kapitän Sr. Majestät Gen.-Adj. Nilow und von dem Flügel-Adj. Fürsten Orlow und Naryschkin. — Vor der Abreise wurden Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna mit der Großfürstin Olga Alexandrowna und dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch besucht.

Wie die Blätter melden, reisen morgen, am 2. Juni, in die finnländischen Schären ab: der Premierminister Staatssekretär P. A. Stolypin; der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Hofmeister Iswolski; der Marineminister Konteradmiral à la suite Sr. Majestät Wojewodski; der deutsche Botschafter Graf Pourtalès; der der Person Sr. Majestät attachierte Flügeladjutant des Deutschen Kaisers Kapitan zur See v. Hintze und der deutsche Militärattaché Graf v. Posadowski-Wehner.

In Kronstadt hatte sich in voriger Woche ein großer Teil der Torpedo-Flottille konzentriert. Bereits am 29. Mai ist eine Abteilung Unterseeboote nach dem finnländischen Schären ausgelaufen.

Petersburg. Wie telegraphisch gemeldet worden, ist dem in Petersburg eingetroffenen Katholikos aller Armenier, Mathäos II. Ismirlian, seitens Sr. Maj. des Kaisers in Peterhof eine feierliche Audienz mit hohen Ehrungen gewährt worden. — Einzelne russische Residenzblätter schreiben der Ankunft des armenischen Oberpatriarchen eine besondere Bedeutung zu und speziell die „Birsh. Wed." verwenden sich mit großer Wärme für eine Verbesserung des Schicksals der „unglücklichen Armenier". Sie seien wahre Stiefkinder der Menschheit, vergehe doch kaum ein Jahr, wo nicht aus der Türkei von dem einen oder anderen Orte eine Armenier-Metzelei gemeldet werde. In der Tat seien die Armenier während der Regierung Abdul Hamids fast vogelfrei den räuberischen Instinkten der Kurden und sonstigen mohammedanischen Stämme preisgegeben gewesen und alle Vorstellungen der Mächte in dieser Angelegenheiten seien folgenlos verhallt. Es stehe nun zu hoffen, daß es damit endlich werde anders werden und daß insbesondere Rußland als christlicher Staat sich ernstlich um die Besserung des Loses der Armenier bemühen werde. — Gegenüber einem Mitarbeiter des gen. russischen Blattes hat übrigens der Katholikos die ihm von Moskauer Zeitungen zugeschriebene Absicht, um ein Protektorat Rußlands für die türkischen Armenier zu petitionieren, entschieden in Abrede gestellt.

— A. J. Gutschkow ist von der Gesellschaft evangelischer Christen eine Dankadresse zugesandt worden, in welcher, der „St. Pet. Z." zufolge, konstatiert wird, daß das Auftreten A. J. Gutschkows sowie der Mehrzahl der Redner des Verbandes vom 17. Oktober bei Behandlung der Konfessionsfragen von allen Freunden religiöser Freiheit in Rußland dankbar vermerkt worden ist. Die Adresse schließt mit einem aufrichtigen Dank an A. J. Gutschkow für seine mutige Verteidigung eines der größten Menschenrechte.

— Freudige Abschiedsstimmung herrscht unter den Deputierten insbesondere innerhalb der Oktober-Fraktion, die auf einen befriedigenden Abschluß des neuesten Abschnittes der Parlaments-Session blicken darf. Diese Stimmung erfüllte auch das Festessen der Oktobristen, das am vorigen Sonnabend im Restaurant Ernest stattfand. Es hatte sich eine recht ansehnliche Schar von Abgeordneten eingefunden. Anwesend waren auch N. A. Chomjakow und seine beiden Substitute Baron Meyendorff und Fürst Wolkonski. Während des Banketts erschien der in die Fraktion wieder eingetretene Abg. Wl. Lwow, mit lautem Beifall begrüßt. — Das Festessen nahm, wie die „St. Pet. Z." berichtet, einen äußerst animierten Verlauf. Der Abg. Schidlowski toastete auf N. A. Chomjakow. In seiner Antwortrede wies der Duma-Präsident u. a. auf die in stetiger Zunahme begriffene Produktivität der Duma-Arbeiten hin. Die Parteileidenschaften hätten viel von ihrer Schärfe eingebüßt. A. J. Gutschkow feierte den Vorsitzenden der Budget-Kommission Professor Alexejenko und sprach dann von den Erfolgen, die die Oktobristen erzielt; er verwies auf das Agrargesetz, auf die Altgläubigen- und Konfessionswechsel-Vorlage. Die erfochtenen Siege und die Haltung der Oktober-Fraktion eröffneten frohe Perspektiven; der Zukunft müsse und könne man ohne Zagen entgegensehen. Der Toast auf Baron Meyendorff wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Der zweite Vizepräses wurde wegen „der Reinheit seiner Anschauungen" gerühmt. Ein Vorkämpfer für hohe Ideale, habe er Opfer gebracht, die von der Fraktion hoch angerechnet werden. Er bekleide das undankbare Amt eines Vizepräses, das ihm gewisse Fesseln auferlege und ihn verhindere, sich den Kommissionsarbeiten mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit zu widmen.

— Fast um dieselbe Zeit, wo die Kaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Schären stattfindet, treten die Reichsduma-Deputierten ihre Gastfahrt nach England an. Die Zahl der Reiselustigen wächst fortwährend; viele Deputierte lassen sich von ihren Gattinnen nach London begleiten. Die Abreise ist auf den 5. Juni (vom Warschauer Bahnhof aus) festgesetzt. Viele der zurückbleibenden Deputierten werden den Abreisenden zum Bahnhof das Geleit geben, um so ihrer Sympathie mit der England-Fahrt und deren Motiven Ausdruck zu geben.

— PA. Der Staatsrat a. D. Duranto hatte im September 1908 in einem Gesuch auf den Allerhöchsten Namen um Untersuchung der ihm gegenüber stattgehabten Inkorrektheiten gebeten, die vom früheren Finanzminister Grafen Witte und von der Staatsbank hinsichtlich des Verkaufs ihm gehöriger Güter zugelassen worden sind. Das Ministerkonseil hatte einstimmig beschlossen, die Klage des Staatsrats a. D. Duranto als unbegründet unberücksichtigt zu lassen, welche Entscheidung nunmehr Allerhöchst bestätigt worden ist.

— Die bereits gemeldete Entdeckung einer geheimen Waffenwerkstätte am Kleinen Prospekt führte zu zahlreichen Haussuchungen, wobei im Ssemenowski Polk eine zweite geheime Werkstätte zur Anfertigung von Waffen entdeckt wurde. Als Inhaber erwies sich der Büchsenschmied des Ssemenowschen L.-G.-Regiments J. D. Antonow. Bei der Haussuchung fand die Polizei viele bereits fertige Flinten und Revolver. Insgesamt hat die Polizei 70 Pud verschiedener Waffen beschlagnahmt. Bei dieser Gelegenheit konstatierte die Polizei, daß in Petersburg zahlreiche Waffenwerkstätten existieren, die im geheimen arbeiten und sich jeder Kontrolle entziehen.

— Die Kommission für den Bau neuer Eisenbahnen hat, der „Now. Wr." zufolge, den Bau einer direkten Linie von Petersburg zur Wolga empfohlen.

— Auf Beschluß des Professoren-Konseils des Wegebauingineur-Instituts sind wegen Nichtbewältigung des Minimums an Examenarbeiten 51 Studenten des 1. Kursus ausgeschlossen worden.

— Die Perron-Steuer auf dem Nikolai-Bahnhof hat bis jetzt, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, eine durchschnittliche Monatseinnahme von 12 000 Rbl. ergeben, was den hübschen Betrag von rund 400 Rbl täglich ausmacht.

— Am Sonnabend um 8 Uhr abends vernichtete ein Brand auf der Güterstation der Nikolai-Bahn das auf der 4. und 3. Plattform befindliche Heu, Hafer, Butter und Pflanzenöl. Die gesamte Feuerwehr war alarmiert. Es gelang noch glücklich, drei gegenüber der 3. Plattform stehenden Waggons mit Patronen des Militärressorts aus dem Bereich des Feuers zu schaffen. — Der Schaden wird auf 350 000 Rbl. geschätzt. — Nach der „Retsch" standen dicht an der in Flammen gehüllten Plattform nicht weniger als 15 Waggons eines Militärzuges mit Schrapnells, Patronen und Pulver; der meistgefährdete Waggon, der schon Feuer gefangen hatte, wurde von Soldaten mit den Händen abgeschoben. Dadurch wurde unabsehbarem Schaden vorgebeugt.

— Im Juni findet in St. Petersburg der erste allrussische Stadtschullehrer-Kongreß statt. Aus Livland hat die Volksschuldirektion, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, den Vertretern von dreizehn städtischen Schulen, darunter mehreren Rigaschen, gestattet, an dem Kongreß teilzunehmen.

— P. A. In Sachen der Kassationsklage des Redakteurs der Zeitung „Segodnja" Kahan, der vom Rechtsanwalt Bulazel für Beschimpfung verklagt worden war, verhängte das Bezirksgericht eine 4-monatige Gefängnisstrafe über Kahan.

— Im Ressort des Unterrichtsministeriums scheint wieder so eine Art Examinitis epidemisch geworden zu sein. Die bisherige Examen- und Nachexamen-Plage für Lehrende und Lernende genügt augenscheinlich noch nicht und so soll denn noch ein ganz neues Fach, das der Handarbeiten in den Mädchenschulen, in die Sphäre der Examina einbezogen werden. Wie offiziös gemeldet wird, ist den Kuratoren der Lehrbezirke bekannt gegeben worden, daß — da Handarbeiten ein obligatorisches Fach in den Mädchen-Gymnasien und -Progymnasien bilden — für die Versetzung der Schülerinnen aus einer Klasse in eine höhere eine befriedigende Note auch in Handarbeit erforderlich ist. Falls die Leistungen nicht genügen, soll, wie in allen anderen Fächern so auch in diesem, ein Nachexamen stattfinden.

— Am 28. hat die freigebige Petersburger Wasserleitung aus dem Krahn eines der Häuser an der Karawannaja einen munteren kleinen Krebs herausgeschleudert. Wo ein Krebs, mag er auch recht klein sein, ungestört passieren kann, werden wohl auch Cholera-Vibrionen und ähnliches Gelichter völlig freien Zugang haben.

Zarskoje Sselo. Am 27. Mai fand im Lokal der Gesellschaft „Lutsch", wie der „St. Pet. Z." berichtet wird, die erste Generalversammlung des „Deutschen Vereins zu Zarskoje Sselo und Pawlowsk" statt, behufs Wahl des Vorstandes und Besprechung von Fragen innerer Verwaltung. Die Statuten des Vereins sind bereits ausgearbeitet und werden demnächst zur Bestätigung vorgestellt werden.

Schlüsselburg. Die Cholera hat ihren Weg auch nach Schlüsselburg gefunden. Am 28. Mai erkrankten auf der Zitz-Manufaktur zwei Arbeiter an der Cholera. Es wurden Schutzmaßregeln sowohl seitens der Stadt und Landschaft, als auch seitens des Wegekommunikationsressorts getroffen. — Am Sonnabend begab sich der Petersburger Gouverneur Geheimrat Sinowjew nach Schlüsselburg, um die Vorbeugungsmaßregeln in den täglich von Hunderten von Schiffen passierten Kanälen zu kontrollieren.

PA. **Sewastopol.** Während der Manöver der Schwarzmeer-Flotte ist das Unterseeboot „Kambala" gesunken. Umgekommen sind: der Chef der Unterseeboote Kapitän 2. Ranges Belkin, der Gehilfe des Kommandeurs Midshipman Tutschkow und 17 Matrosen. Der Kommandeur der „Kambala" Leutnant Akwilonow wurde gerettet. Das über diese Katastrophe berichtende Telegramm des Konteradmirals Boström an den Marineminister lautet: „Ew. Exellenz melde ich, daß die Schwarzmeer-Flotte, als sie am 29. d. Mts. um 11 Uhr 30 Min. abends ohne Lichter in Sewastopol einlief, in der Visierlinie der Inkermannschen Leuchtfeuer, vom Unterseeboot „Kambala" angegriffen wurde. Den linken Bord des Flaggschiffs „Panteleimon" mit Gegenkurs in halbversenktem Zustande passierend, machte das Boot plötzlich eine Wendung nach rechts und geriet auf den Rammsporn des „Rostislaw". Der auf Deck befindliche Kommandeur, Leutnant Akwilonow, wurde gerettet. Der Chef der Unterseeboot-Abteilung Kapitän 2. Ranges Belkin, der Gehilfe des Kommandeurs Midshipman Tutschkow, der Kondukteur Ssalnikow und 17 Matrosen sind mit dem auf 28 Faden Tiefe gesunkenen Boot umgekommen. Es werden Maßregeln zur Bergung des Fahrzeugs getroffen. Eine Untersuchung ist eingeleitet."

PA. **Finnland.** Ihrem Gesuch gemäß sind Allerhöchst aus dem Dienst entlassen worden: der Vizepräsident des Gerichtsdepartements des Finnländischen Senats Baron Wrede mit einer Pension von 11 250 finnl. Mark, das Mitglied desselben Departements Senator Nummelin mit einer Pension von 22 000 Mk., und die Senatoren Snelman, Lundenius, Kajander, Wilksman, Granström mit einer Pension von 9000 Mk. sowie die Senatoren Timgren mit 8000 Mk. Pension und der Prokureur des Senats Thielmann mit 6000 Mk. Pension.

— PA. Eine aus russischen und finnländischen Chargen bestehende Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs der Vorschriften über die Ordnung der Herausgabe von Gesetzen, welche das Reich mit Einschluß Finnlands betreffen, ist auf Grundlage des am 28. Mai Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministerkonseils niedergesetzt worden. Zum Vorsitzenden und zu Mitgliedern der genannten Kommission von russischer Seite sind von Sr. Majestät, laut Bericht des Präsidenten des Ministerkonseils, ernannt worden: Zum Vorsitzenden der Reichskontrolleur Geheimrat P. A. Charitonow, und zu Mitgliedern: 1) Reichsratsmitglied Geheimrat Deitrich, 2) Reichsratsmitglied Geheimrat Mjassojedow, 3) Generalleutnant Borodkin, 4) Staatssekretär des Reichsrats Hofmeister Jakuntschikow, und 5) der Vorsitzende der Kommission für Systematisierung finnländischer Gesetze Wirkl. Staatsrat Korewo.

Finnland. Wegen Fälschung von Geldtransfertscheinen wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der Stationschef in Kavaulsaari C. M. Heikel zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Mithelfer, der Wiborger Kaufmann Klein und der Kontrollbeamte K. A. Hjelt wurden mit 1 Jahr Zuchthaus resp. 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Reichstag. Tagesbericht.

Die Vertagung der Kreta-Frage.

Die Antwort der kretischen Schutzmächte auf den Antrag der Pforte, die internationalen Truppendetachements vorläufig noch auf Kreta zu lassen, dürfte so bald nicht erteilt werden, denn die Meinungsverschiedenheiten unter den vier Kabinetten sind noch zu groß. In Rußland und Italien legt man den größten Wert darauf, den Zusicherungen, die den Griechen gegeben wurden, nicht untreu zu werden, und es ist noch nicht einmal sicher, ob der Vorschlag der Ersetzung der Truppen durch Stationsschiffe den Beifall dieser beiden Mächte finden wird. Die Pforte ihrerseits scheint aber ungeduldig zu werden. Nun sind die beiden Westmächte geneigt, der Türkei dadurch entgegenzukommen, daß sie nach Möglichkeit die ganze Entwirrung des Problems vertagen. In der Wiener „Pol. Korr." werden gleichzeitig zwei inspirierte Aeußerungen, die eine von französischer, die andere von englischer Seite stammend, veröffentlicht, die diesen Standpunkt vertreten. — In der englischen Zuschrift heißt es:

In englischen, diplomatischen Kreisen Konstantinopels werden Zweifel an einer raschen Erledigung der kretischen Angelegenheit geäußert; die Gereiztheit sei gegenwärtig auf beiden Seiten zu groß, um sich jetzt von einem Versuche endgiltiger Beilegung Erfolg zu versprechen, und so sei es wahrscheinlich, daß die Frage erst im Laufe des Jahres 1910 zur Lösung gelangen werde. Der Schutz des status quo und der türkischen Flagge werde sich durch etliche Kriegsschiffe der Schutzmächte wirksam bewerkstelligen lassen. In türkischen Kreisen fahre man fort, die Angliederung Kretas an Griechenland als eine Eventualität zu bezeichnen, welche die Türkei unmöglich über sich ergehen lassen könne, ohne das Aeußerste zu ihrer Verhinderung getan zu haben. Dies werde damit begründet, daß eine derartige Lösung der Stellung der Türkei im Aegäischen Meere den Todesstoß versetzen und das Signal zu allmählichem Abfall der türkischen Inseln im Archipelagus bilden würde, so daß eine Quelle ewiger Beunruhigung sowohl für die Türkei als für Europa erschlossen würde. Aus diesem Gesichtspunkte

---

doch wenigstens mit klarer Beurteilung sozialer Notwendigkeiten. Nie hat er für persönliche Liebhabereien erhebliche Summen geopfert. Der Aufwand, den er trieb, diente einem genau erkannten Zweck, die Summen, die er mit freigebiger Hand ausstreute, bedeuteten verständig angelegte Kapitalien zur Sicherung der Berufsinteressen, die er in dankbarer Erinnerung an seine Anfänge oder zur Erhöhung seines eigenen Ruhmes fördern wollte. Dabei besaß er neben allen Schwächen des Emporgekommenen ein warmes Herz für die Leute, die für ihn arbeiteten. Die Angestellten des Louvre sind in hervorragender Weise durch Sparkassen und Unterstützungsfonds sichergestellt, und die Unparteilichkeit des alten Chauchard war fast sprichwörtlich. So streng er auf Pflichterfüllung hielt, so ernst nahm er es mit seiner eigenen Pflicht auch im höheren Sinne. Ihm war es ein absoluter Glaubenssatz, daß ein großes Unternehmen nur durch das individuelle Interesse jedes einzelnen gefördert werden könne, und er ließ es nie daran fehlen, dies Interesse durch materielle Anerkennung und freundliche Worte zu heben.

Diese vortrefflichen Eigenschaften ließen über die kleinen Lächerlichkeiten hinwegsehen, die der reiche Mann besaß, und über die zahlreiche Anekdoten erzählt werden. Weil er von jeher gewohnt war, die Auslagen der Schaufenster wirksam anzuordnen, stellte er auch sein ganzes Leben gewissermaßen in die Vitrine. Alles, was ihn umgab, mußte reich, glänzend, wie Forain einmal sagte, vergoldetes Gold sein. Auf seinem Tisch gab es die teuersten Speisen, die seltensten Weine. Seine Dienerschaft war gut gehalten und glänzend bezahlt. Niemals aber duldete er es, daß von dem Reichtum, den die reich gallonierten Lakaien zu servieren hatten, ein Bissen oder ein Schluck in unwürdige Kehlen kam. Mit dem scharfen Blick des Warenhausbesitzers, der alle Ecken rasch umfaßt, überwachte er Schüsseln und Flaschen; und wenn das Dejeuner zu Ende war, stand er dabei und paßte auf, daß die Reste der Weine sparsam weggeschlossen wurden. Um die goldenen Teller kümmerte er sich weit weniger.

Außer dieser Sparsamkeit behielt er noch eine andere Eigenschaft des kleinbürgerlichen Franzosen trotz seiner Millionen bei: Herr Chauchard kannte nichts anderes als Paris und hatte auch nicht die geringste Lust, etwas anderes kennen zu lernen. Nie hat er eine Reise zu seinem Vergnügen gemacht, niemals einen Sommer auf dem Lande verbracht. Sogar sein Schlößchen im Bois de Boulogne betrat er nur einige Male, um in seinen Räumen ländliche Mahlzeiten zu geben. Sonst ging sein ganzes Denken allein in der Sorge für die Stadt auf, die er als Mittelpunkt der Eleganz und jeder Art von Schönheit betrachtete. Jeden Morgen sah man ihn im Bois seinen Wagen lenken; in der Oper besaß er zwei Logen, auch die anderen Bühnen unterstützte er durch freigebiges Interesse. Bei keiner Veranstaltung für einen künstlerischen, wohltätigen oder sozialen Zweck fehlte er; besonders wenn ihm die Gelegenheit erlaubte, in der Gesellschaft seiner berühmten Freunde sich zu zeigen, glänzte er als eine wahre Offenbarung bürgerlicher Vornehmheit.

Sein größtes Glück waren die jährlichen Essen, die er zu Ehren des früheren Präsidenten Loubet gab, und die je nach dem bei ihnen verwendeten Blumenschmuck als Chrysanthemen-Dejeuners oder Rhododendron-Diners bezeichnet wurden. — Als er nach der Bekanntgabe seiner großartigen Gemäldeschenkung an den Staat den Großkordon der Ehrenlegion erhielt, war der Zweck seines Lebens erfüllt. Es blieb ihm nur noch übrig, möglichst vornehm zu sterben und sich in einer Weise begraben zu lassen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte. Von den sonderbaren Vorschriften für dies Begräbnis, das eine halbe Million kosten wird, ist viel erzählt worden. Daß Chauchard auch als reicher Mann zu sterben wußte, kann der Umstand beweisen, daß er eigentlich nach den Berichten der Zeitungen schon seit zwei Tagen tot war, bevor er offiziell gestorben ist. Er lag in tiefer Bewußtlosigkeit und wurde nur noch durch Einführung von Oxygen am Leben erhalten.

Ein glückliches Leben, nicht wahr? Und doch bewährte sich auch an ihm die alte Banalität, daß Reichtum nicht selig macht. Dieser vom Schicksal scheinbar so begnadete Mensch war seit 30 Jahren tief elend. Ein Hautausschlag bedeckte seinen Körper. Unerträgliches Jucken zwang ihn, sich während der Nacht blutige Wunden zu reißen, die nur selten verheilten. Seinem Gesicht sah man nicht an, welche Qualen der Leib ausstand. Die korrekte Haltung maskierte die jämmerliche Hilflosigkeit, der dieser arme Millionär unterlag, wenn er fern von seinen vornehmen Freunden auf den seidenen Decken seines einsamen Lagers sich wälzte.

Das war Herr Chauchard. Noch einige Tage lang wird von ihm die Rede sein, bis die Theaterchöre in der Madeleine verstummt sind, und bis die Gruft des Père Lachaise sich über ihm geschlossen hat. Dann wird er endlich, seit 30 Jahren zum ersten Male, ausruhen können von seinem Ruhm und von seinen Schmerzen. Und die Fremden, die den berühmten Kirchhof besuchen und auf dem Grabe die Büste sehen, zu der noch bei Lebzeiten der Tote posiert hat, werden kopfschüttelnd das Gesicht mit den langen Bartkoteletes betrachten und den Führer fragen: „Chauchard? Wer war Herr Chauchard?"

Paul Block, im „Berl. Tagbl."

Mannigfaltiges.

93 944 Fremde sind im Monat Mai in Berliner Gasthöfen 2c. eingekehrt. Davon stammten aus Rußland 5324, Oesterreich 2565, Amerika 1981, Schweden 1210, England 1207, Dänemark 1034, Frankreich 711, Holland 554, aus der Schweiz 349, aus Norwegen 311, Belgien 264, Italien 245, aus den Balkanstaaten 124, aus Asien 113, Afrika 88, aus der Türkei 66, aus, Spanien 48, Australien 47 und aus Portugal 36 Personen.

— Der Unglücksbirnbaum auf dem Landungsplatz des Z 2 ist, wie jetzt bekannt wird, um den Preis von 100 Mark für den Privatier Lehrenkrauß in Stuttgart, einen Zeppelin-Raritätensammler, angekauft worden. Der Baum ist für ein später zu gründendes Zeppelin-Museum in Aussicht genommen. Die Wurzeln des Baumes will der Besitzer der Stadt Göppingen als Andenken an den Zeppelintag überlassen.

— „Du bist zu schön, um treu zu sein..." Aus Pall wird gemeldet: Die 27-jährige Frau des Ingenieurs Boucher erschoß ihren zehn Jahre älteren Gatten, da er zu schön war und zu häufig die Aufmerksamkeit anderer Frauen erregte, aus Eifersucht. Die Mörderin stellte sich der Polizei.

— „Zarter Wink. „Was hast D' denn da, Michel?" — „An Schinken hat mir der Vater g'schickt, weil i' Heimweh hab'." — „Ach ja, dös G'fühl hab' i' aa' no' net ganz überwunden.

angesehen, besitze die kretische Frage für die Türkei eine Wichtigkeit, die über diejenige ihrer einstigen Stellungen in Bosnien-Herzegowina und Ostrumelien stark hinausgehe.

Nicht ganz so entgegenkommend gegen den türkischen Standpunkt ist die aus Paris kommende Erklärung; aber auch diese predigt den Griechen und Kretern eindringlich Geduld.

Die Türkei bereitet sich inzwischen auf alle Fälle vor, um die Entscheidung in der eigenen Hand zu behalten. Nachrichten aus Saloniki zufolge, werden alle Militärstraßen nach der griechischen Grenze beschleunigt in Stand gesetzt. Die Kammer soll auch möglichst rasch die Vorlage über den Militärdienst der Christen erledigen, da die Bulgaren die Zahlung der Militärsteuern verweigern und Aufnahme in die Armee verlangen. Bei dem traditionellen Haß der Bulgaren gegen die Griechen rechne man auch besonders auf das bulgarische Element bei einem eventuellen Kriege gegen Griechenland.

Deutschland.

Die Einschiffung des Kaisers Wilhelm zur Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai erfolgt, wie die Berliner Blätter erfahren, in Danzig, wohin die Kaiserjacht „Hohenzollern", der kleine Kreuzer „Hamburg" und das Depeschenboot „Sleipner" von Kiel am Freitag in See gehen sollten, während der Panzerkreuzer „Gneisenau" erst am Sonntag Kiel verläßt, um sich erst in den russischen Gewässern der Kaiserflottille anzuschließen. Auf der Rückreise verläßt der Kaiser die „Hohenzollern" wieder in Danzig um von dort aus die Fahrt nach Hamburg im Sonderzuge zurückzulegen. Bis zum Eintreffen der „Hohenzollern" auf der Unterelbe wird der Kaiser in Hamburg, wo er am 20. Juni nachmittags eintrifft, an Bord des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie" der Hamburg-Amerika-Linie wohnen; die Uebersiedelung auf die „Hohenzollern" ist bei Cuxhaven für den 21. Juni nachmittags vorgesehen. — Die Begegnung wird nach der „N. P. K." am 17 (4.) und 18 (5.) Juni stattfinden. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte Kaiser Wilhelm am 18. Juni nachmittags die finnischen Gewässer wieder verlassen.

Wie der „Nat.-Z." gemeldet wird, bestätigt es sich, daß Kaiser Wilhelm während der deutschen Manöver sich für drei Tage in das Hauptquartier der österreichischen Manöver nach Mähren begeben wird, wogegen nach Beendigung der österreichischen Manöver der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Erzherzog Franz Salvator dem deutschen Manöverfelde einen Besuch abstatten werden.

Fürst Eulenburg ist am Freitag früh auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen und hat in seiner Wohnung Quartier genommen. In Berlin stieg der Fürst mit Unterstützung der Fürstin und seines Dieners aus, ging einige Schritte und lehnte sich dann erschöpft an einen Pfeiler, bis zwei Gepäckträger einen Stuhl gebracht hatten, auf dem er die Treppe hinab zu einer Droschke getragen wurde. Wie die „B. Z. a. M." erfährt, hat der Fürst weder eine Weisung von der Staatsanwaltschaft noch eine solche von der Kriminalpolizei erhalten, die ihn nach Berlin zurückrief. Fürst Eulenburg hat von der Entsendung von Berliner Kriminalbeamten nach Gastein erst aus Berliner Zeitungen erfahren. Von dem Moment an entwickelte sich ein recht reger Depeschenverkehr zwischen Berlin und dem Fürsten und auch in der Lebensweise Eulenburgs machte sich eine Veränderung bemerkbar, denn, während er bis dahin auf einen Stock gestützt Spaziergänge gemacht hatte, wurde er von diesem Augenblick stets in einem Krankenwagen gefahren. Schließlich scheint das Peinliche seiner Situation (er war zum Schaustück in Gastein geworden) ihm zur Erkenntnis gekommen zu sein und er machte sich auf die Heimreise. — Der Aufenthalt Eulenburgs in Bad Gastein hat im ganzen genau zwei Wochen gedauert. Die Behörden scheinen jetzt gewillt zu sein, unter allen Umständen das seit mehr als Jahresfrist gegen Eulenburg schwebende Verfahren zur Durchführung und, wenn möglich, zum Abschluß zu bringen. Ueber den Zeitpunkt, wann der Prozeß wieder aufgenommen werden soll, wird aber noch Stillschweigen bewahrt. — Eine gestern uns zugegangene Berliner Agentur-Depesche vom Sonnabend meldet: Auf Antrag der Prokuratur beschloß das Gericht im Prinzip, die von dem Grafen Philipp zu Eulenburg zu stellende Kaution von 100 000 auf 500 000 Mark zu erhöhen und durch Experten feststellen zu lassen, ob der Gesundheitszustand des Grafen die Fortsetzung des Prozesses gestattet.

Frankreich.

Das Testament des Millionärs Chauchard droht einen gehörigen Skandal mit politischem Beigeschmack nach sich zu ziehen. Der übergroße Anteil, der dem früheren Unterrichtsminister Leygues (man vergleiche hierzu das Feuilleton unseres heutigen Blattes) von dem verstorbenen Millionär zugedacht worden ist (15 Millionen), gibt zu sehr bedenklichen Kommentaren Anlaß. Man erinnert sehr nachdrücklich daran, daß Herr Leygues als Minister Chauchard das Großkreuz der Ehrenlegion verlieh und ihn außerdem mit dem Großkordon von Annam dekorierte. Aus diesem Grunde befürchtete man die in der Tat bereits eingetretene Rückwirkung auf die öffentliche Meinung, daß sie nämlich zu Vergleichen dieser Auszeichnungen und der dem Vermittler jetzt zuteil werdenden Belohnung verführt werden könnte. Gewisse Voreingenommenheiten gegen den Parlamentarismus müßten neue Nahrung erhalten und die Unterstellungen gegen die Volksvertreter, daß sie etwas gar zu sehr auf ihre eigenen Interessen bedacht wären, würden neu gestärkt werden. — Das Prachthotel der Avenue Velasquez und ein sehr bedeutendes Vermögen erhält die „Freundin" des Toten. Chauchard hinterläßt keine direkten Nachkommen und seine anderen Verwandten erhalten nichts. Jedenfalls ist die Aufmerksamkeit, die in reklamehafter Weise auf die Millionenerbschaft gelenkt wurde, höchst unangenehm — schon aus dem Grunde, daß man unliebsame Parallelen ziehen muß zwischen den Begünstigungen, die Chauchard Personen zuteil werden ließ, die schließlich nur seiner Eitelkeit geschmeichelt, aber ihm und seinem Wirken ferngestanden und nichts zur Errichtung des kolossalen Vermögens beigetragen haben, und der verhältnismäßigen Vernachlässigung der eigentlichen Mitarbeiter des Verstorbenen, der Angestellten des Louvre-Warenhauses, und der wahrhaft Bedürftigen. Fünfzehn Millionen für Herrn Leygues und Familie, dagegen nur drei Millionen für die 4000 Angestellten des Louvre. — Und wie soll man mit den 200 000 Francs für die Pariser Armen befriedigt sein, wenn man bedenkt, daß der Verstorbene die gleiche Summe für die Kosten seiner Bestattung ausgeworfen und außerdem angeordnet hat, mit einem Perlen- und Juwelenschmucke im Werte von 500 000 Fr. beigesetzt zu werden? Kurz, Herr Chauchard kann sich rühmen, noch nach seinem Tode viel von sich reden zu machen — allerdings in einer Weise, die ihm kaum behagt hätte.

England.

Auf der Donnerstag-Sitzung des Presse-Kongresses hielt der Handelsminister Churchill eine Rede, in der er darauf hinwies, die englischen Schriftsteller möchten sich aller Auslassungen enthalten, durch die Reibungen und Unfriede unter den Nationen hervorgerufen würden.

Türkei.

Ein Mitglied der in Wien weilenden Mission zur Notifizierung der Thronbesteigung Mohammed V. äußerte, daß der Sultan wahrscheinlich in dem nächsten Jahre eine Europa-Reise antreten werde, um sich den Souveränen vorzustellen. Der Wiener Hof sei als erstes Reiseziel in Aussicht genommen.

Lokales.

Konzert José del Rosario Brindis.

Gestern nachmittag fand in unserem Sommertheater eine Tagesvorstellung statt, und nach dem 2. Akt des im Tempo Presto heruntergespielten Schwanks „Zwei glückliche Tage" trat ein exotischer Geigersmann, der cubanische Neger José del Rosario Brindis, als Gast auf.

Wir weißen zivilisierten Bewohner des Erdballs sind daran gewöhnt, von der stolzen Höhe unserer Kultur herab mit Geringschätzung auf unsere farbigen Mitbewohner herabzusehen. Und in der Tat ist ja auch die ganze Erkenntnis- und Empfindungswelt des von der Kultur mehr oder weniger unberührten Wilden im Verhältnis zu der des Kulturmenschen eine enge und beschränkte. Nichtsdestoweniger aber hat es von je auch unter den Vertretern der dunklen Rasse einzelne Individuen gegeben, die für die Kunst, insbesondere für Musik, Mimik und Poesie, gute Anlagen gezeigt, haben. Es sei hier nur an den bekannten Neger-Schauspieler Ira Aldridge erinnert, der im zweiten Drittel des verflossenen Säkulums auf den Bühnen, namentlich als Othello-Spieler, große Triumphe gefeiert hat. Und auch unseren schwarzen Geigenkünstler von gestern sollte man nicht unterschätzen. Er ist zwar kein Spieler vom Schlage unserer weißen Konzertgeiger, aber er hat sich, durch günstige Geburtsverhältnisse von Anfang an glücklich gestellt, doch die europäische Musik in einer Weise zu eigen gemacht, die in Staunen versetzen kann.

Das Spiel des Herrn Brindis trägt den Stempel des Originellen, Bizarren; etwas ausgesprochen Exotisches, etwas eigentümlich Flackerndes liegt darin. Ein ungezügeltes Temperament läßt ihn nicht zu ruhiger Gestaltung kommen, weshalb man denn auch einen durch langen Bogenstrich erzeugten, breit ausladenden, edlen und großen Ton — das Charakteristikum der großen Geiger klassischer Prägung — bei ihm nicht suchen darf. Dagegen ist seine Finger- und Bogentechnik ganz enorm entwickelt, namentlich das Staccato (auch im Niederstrich). In rein technischer Hinsicht wäre bei dem Künstler die Bezeichnung „cubanischer Paganini" schließlich garnicht so ganz übel angebracht, mag er auch vielen allzu „ästhetisch" empfindenden Beurteilern als „reiner Naturalist" erscheinen. Neben der immensen technischen Fertigkeit, die freilich, nebenbei bemerkt, vielfach auf eine peinliche Akkuratesse in der Detailausführung verzichtet — einer Fertigkeit, die den Spieler befähigt, alle möglichen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden, kam aber auch das spezifisch Musikalische bei dem schwarzen Geiger nicht zu kurz. Die Musik sitzt ihm jedenfalls nicht allein in den Fingern. Dafür legten die von ihm mit entschiedener musikalischer Empfindung behandelten Gesangsstellen in der Verdischen „Troubadour-Fantasie", im Leonardschen „Souvenir de Haydn" sowie in der als Zugabe gespielten reizenden „Berceuse" von Renard beredtes Zeugnis ab. Das anfangs gar zu unruhige Spiel des Künstlers, der begreiflicherweise auch in seinem äußeren Auftreten ganz und gar den Eindruck eines Phänomens machte, gewann nach und nach an Ruhe und innerem Halt. Der Applaus war denn auch ein außerordentlich starker, das Theater aber — jedenfalls infolge des drohenden Gewitters — außerordentlich schwach besucht. —A—

Der gestrige Sonntag brachte, gleich seinem Vorgänger, den Landwirten in der Umgegend unserer Stadt wie auch den Gartenbesitzern wiederum eine schwere Enttäuschung: die aufziehenden mehrfachen Gewitter verzogen sich, ohne die lange ersehnte genügende Durchfeuchtung des Bodens zu hinterlassen. Nur einige ganz kümmerliche Schauer gingen nieder. Weiter ins Land hinein muß es ergiebige Niederschläge gegeben haben, da gegen Abend eine starke Abkühlung eintrat; in Riga ist gestern ein schwerer Platzregen niedergegangen. — Die anhaltende Dürre in der näheren Umgebung Dorpats flößt ernste Besorgnisse ein; vielfach soll man dem pulvertrockenen Boden noch immer nicht die Gerstensaat anvertraut haben.

Der außerordentliche Professor des Handelsrechts A. S. Newsorow hat, wie wir im „Rishski Westn." lesen, eine Abkommandierung zum bevorstehenden archäologischen Kongreß in Kostroma erhalten.

Die Bestätigung des cand. theol. J. Köpp zum Prediger der Laisschen Gemeinde ist, wie wir im „Post." lesen kürzlich seitens des Konsistoriums erfolgt.

In der Stadt kursiert hartnäckig das Gerücht, daß hier tollwutkranke Hunde beobachtet seien, weshalb vorsichtshalber von heute ab der Maulkorbzwang eingeführt worden ist. — Nach unseren Informationen entbehrt das Gerücht jeder Grundlage.

Nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs ist im Wesenbergschen Kreise die Klauenseuche ausgebrochen. In 2 Gesinden und auf einem Beigute sind allein 44 Fälle derartiger Erkrankungen konstatiert worden. —oc—

Am Sonnabend wurde der Barbier Tönis Nömmits, obgleich er eine Kaution von 500 Rbl. gestellt, von der Polizei gefänglich eingezogen und heute, wie wir hören, nach Reval abgeliefert, wo er demnächst vor das Kriegsgericht gestellt werden soll.

Dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Hrn. Ssoltanowski gelang es in der vorigen Woche, eine gewisse L. O. die sich mit Abtreibung von Leibesfrucht beschäftigt, unter Beschaffung eines erdrückenden Beweismaterials zu ergreifen. Im März hatte sich ein junges Ropkoysches Mädchen Mutter gefühlt und sich in ihrer Herzensangst an ihren Verführer gewandt, der ihr 5 Rbl. und mehrere Adressen von Personen zusteckte, die in solchen Fällen „Hilfe" leisten. Das Mädchen pochte bei mehreren derartigen Weisen vergeblich an, bis sie zu der O. kam, die ihr denn auch die „Hilfe" leistete. Einige Tage darauf begab sie sich in die Frauenklinik, wo sie ein totes Kind zur Welt brachte. Die Kreispolizei bekam von der Sache Wind und Hr. Ssoltanowski verhaftete die O. und fand bei ihr diverse Geräte und Flüssigkeiten vor, die augenscheinlich der Abtreibung von Leibesfrucht dienen. Die O. gab an, durch das viele Geld (5 Rbl.) geblendet, die Tat ausgeführt zu haben. —oc—

In der Nacht auf Sonntag wurde in der Bohnen-Straße ein 36-jähriger Mann nach einem Wortwechsel von einem 21-jährigen Menschen durch 5—6 Messerstiche in Kopf und Hals, so schwer verletzt, daß er ins Hospital abgefertigt werden mußte. Der Messerheld wurde ergriffen. —h.

Eine goldene Damenuhr (Nr. 86 105) ist einer verdächtigen Person abgenommen worden. Die rechtmäßige Eigentümerin kann sie in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

Wie uns aus dem Theater-Bureau geschrieben wird, spielt morgen, Dienstag, in der dritten Aufführung der auch hier überaus erfolgreichen Opperette „Die Dollarprinzessin" Fräulein Else Schulz, dem Publicum vom Vorjahre bestens bekannt, die Daisy Gray. Frl. Schulz, deren Fach bisher das der Naiven war, hat sich nach entsprechenden Studien entschlossen, sich ganz der Operette zu widmen; ihr Gastspiel dürfte somit berechtigtes Interesse erregen.

Das Repertoire des Sommertheaters stellt für die nächsten Tage in Aussicht:

Montag: „Ein Walzertraum".
Dienstag: „Die Dollarprinzessin".
Mittwoch: „Renaissance"; Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Elfeld.

Parlamentsbericht.

123. Sitzung der Reichsduma vom 30. Mai.

Die Sitzung wird um 11½ Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Nach Erledigung von 30 kleinen Vorlagen wird das Resultat der Wahlen in die Budgetkommission bekanntgegeben; u. A. ist Dr. Erhardt-Riga wiedergewählt worden. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die Vertagung der Wahl und der Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Mandate der Reichsratsglieder aus den 9 Westgouvernements.

Andronow (Okt.) referiert über die Vorlage. Er erklärt, die Regierung finde das in diesen Gouvernements giltige Wahlgesetz für unbefriedigend, und zwar deshalb, weil daselbst zu Reichsratsgliedern ausschließlich Personen polnischer Herkunft gewählt worden sind, obgleich Personen russischer Herkunft in diesen Gouvernements große Landflächen besitzen. Da die Regierung zurzeit nicht die Möglichkeit habe, ein Gesetzprojekt über die Aenderung des Wahlgesetzes einzubringen, so sei sie mit der erwähnten Vorlage über die Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Mandate eingekommen und habe sich hierbei verpflichtet, im nächsten Jahre eine Vorlage über die Aenderung des Wahlgesetzes vorzustellen. Referent weist darauf hin, daß das Ministerium des Innern nichts Näheres über die Weise und Richtung dieser Aenderung mitgeteilt habe, man also auf Vermutungen angewiesen sei. Die Kommission finde, daß die Mandatsverlängerung der von der Bevölkerung gewählten Personen prinzipiell falsch sei, auch habe die Kommission ein Staatsbedürfnis hierzu nicht zu erkennen vermocht. Die Kommission meine, daß die Regierung einen guten Ausweg habe, wenn sie die Wahlen in diesem Jahre auf den alten Grundlagen ausführt und eine Landschafts-Selbstverwaltung in diesen Gouvernements einführt. Referent meint, daß mit der Einführung der Landschaft und der Wahl der Reichsratsglieder auf den mit den anderen Gouvernements gleichen Grundlagen die Interessen der russischen Bevölkerung in den 9 westlichen Gouvernements vollständig geschützt sein werden, da man in Betracht ziehen müsse, daß der russische Landbesitz in diesen Gouvernements größer ist, als der polnische. Aus allen diesen Erwägungen schlage die Kommission vor, das vorliegende Gesetzprojekt abzulehnen.

Ministerpräsident P. A. Stolypin

ergreift zur Unterstützung der Vorlage das Wort. Er sieht das Wesentliche der Frage in folgendem: 1) Ist der für die Wahl der Reichsratsglieder in den West-Gouvernements bestehende Modus gerecht? 2) Ist der Weg, den die Regierung vorschlägt, gesetzlich? 3) Ist es zweckmäßig, diese Angelegenheit zurzeit anzuregen? Die erste Frage verneint Stolypin mit dem Hinweis, daß die Westgouvernements 9 polnische Vertreter im Reichsrat haben, während die polnische Bevölkerung nur 4 Proz. der Gesamtbevölkerung ausmache. Die zweite Frage bejaht der Premier mit Hinweisen auf die analoge Praxis der Mandatsverlängerung, wie er im Auslande und bei uns in den landschaftlichen und städtischen Institutionen geübt werde. Hinsichtlich der dritten Frage gibt der Ministerpräsident — unter Anerkennung der Nützlichkeit der Arbeiten der polnischen Reichsratsglieder — zu, daß die Regierung die vorliegende Frage nicht spontan, sondern unter dem Einfluß des Initiativantrages der Reichsratsglieder angeregt habe, aber nur aus dem Grunde, weil sie stets der Ansicht gewesen ist und noch ist, daß als bestes Mittel zur Lösung dieser Frage die Ausdehnung des Landschaftsstatuts auf diese 9 Gouvernements erscheine. Die Schwierigkeit berücksichtigend, mit der die Durchführung der Landschaftsreform binnen kurzer Zeit verbunden ist, die der Einführung des Landschaftsstatuts in den West-Gouvernements vorausgehen müßte, habe die Regierung den Grundgedanken der Reichsratsglieder betreffs Reorganisation des Wählerbestandes für annehmbar befunden, um das Wahlrecht auf breitere Bevölkerungsschichten des Westgebiets auszudehnen ... Die Duma habe sich auf einen neuen Gesichtspunkt gestellt, indem sie gewünscht habe, daß in einigen inneren Gouvernements, ohne die allgemeine Reform abzuwarten, das Landschaftsstatut und die zurzeit bestehenden Landschaftsinstitutionen eingeführt würden. Der gleiche Wunsch ist von den Kommissionen der Duma und des Reichsrats auch hinsichtlich der 9 Westgouvernements ausgesprochen worden. Dieser neue Gesichtspunkt erleichtere die ganze Angelegenheit ungemein, und wenn man sich auf ihn stelle, so übernimmt es die Regierung, während der Herbstsession eine Vorlage betreffend die Ausdehnung des Landschaftsstatuts auf die 9 West-Gouvernements einzubringen. (Lärmender Beifall im Zentrum und auf der Rechten.) Aber, fährt der Ministerpräsident fort, nur mit gewissen Aenderungen im Modus der Wahl der Landschaftsabgeordneten, die den örtlichen Bedingungen entsprechen. (Rufe links: „Aha!") Wenn diese Vorlage sich als unannehmbar erweisen sollte, so könnte man in Anlehnung an die Wahlversammlungen, die für die Wahl der Landschaftsabgeordneten bestehen, Wahlversammlungen schaffen und diesen Versammlungen die direkte Wahl der Reichsratsglieder übertragen. (Bewegung links.) Indem ich mich von diesen Erwägungen leiten lasse, bitte ich Sie, die Regierungsvorlage nicht abzulehnen. Von der Notwendigkeit getrieben, diese Sache im Laufe eines Jahres zu erledigen, werden wir mit gemeinsamen Kräften unzweifelhaft im Laufe der angebenen Zeit eine neue Vorlage über die Einführung der Landschaft im Westgebiet durchführen. Nicht von dem Wunsch, irgendwie die Polen zu kränken, läßt sich die Regierung leiten, — ein derartiger Gesichtspunkt wäre nicht nur nicht großmütig, sondern geradezu unsittlich. (Bewegung im Zentrum. Bravo-Rufe.) Die Regierung läßt sich von dem Bewußtsein der Notwendigkeit leiten, auf die gerechten Forderungen der eingeborenen russischen Bevölkerung der Grenzmarken zu hören, und wenn diese Forderungen begründet sind, sie mit der ganzen Gewalt der Regierungsautorität zu unterstützen. (Anhaltender lauter Beifall im Zentrum und auf der Rechten.)

Antonow proponiert namens der Oktobristen ein Amendement zur Vorlage, und zwar solle statt des Passus „Verlängerung der Mandate auf 1 Jahr" gesetzt werden: „Die Neuwahlen erfolgen nur für 1 Jahr." Damit würde die Regierung dasselbe Resultat erreichen, worauf die Wahlen 1910 schon auf landschaftlicher Basis vorgenommen werden könnten.

Der Ministerpräsident erklärt, daß der oktobristische Vorschlag einer Variante entspricht, die die Regierung einbringen wollte. Das Hauptziel der Regierung sei die Annahme der einjährigen Frist zur Reform der bestehenden Ordnung. Doch der Oktobristen-Antrag sei kein Amendement, sondern eine Aenderung des Gesetzentwurfs, der die Regierung voll beistimme. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Nach einigen weiteren Reden, an denen sich auch die gegen die Vorlage opponierenden polnischen Abgg. Swenzizki und Dymscha beteiligen, wird zum Ballotement geschritten.

Die von den Oktobristen beantragte Aenderung der Vorlage wird angenommen und als dringlich in 1. und 2. Lesung verabschiedet.

(Die obenerwähnte auf die oktobristische Initiative erfolgte Aenderung der Vorlage ist das Resultat eines schon vorher zwischen P. A. Stolypin und A. J. Gutschkow erzielten Kompromisses, zu dem sich, nach den Informationen der „Pet. Ztg.", auch die gemäßigten Rechten wohlwollend zu verhalten versprachen).

Der Vorsitzende erklärt: Die nächste Sitzung ist Sonntag. Wir hoffen Dienstag die Session zu beschließen.

Schluß der Sitzung: 7 Uhr.

124. Sitzung der Reichsduma vom 31. Mai.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2½ Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Nach der Giltigkeitserklärung des Mandats des Abg. Jablonowski-Warschau wird die Vorlage betreffs Aufhebung der mit dem Verlust oder der Niederlegung der geistlichen Würde bisher verbunden gewesenen Rechtseinschränkungen in 2. Lesung in der Kommissionsfassung angenommen. Darauf gelangen 33 kleinere Vorlagen zur Verabschiedung. Die Anweisung von Geldmitteln zur Exploitation der Libauer Festungs-Eisenbahnlinie wird abgelehnt.

Graf Bobrinski II referiert über die Vorlage betreffs Aufbesserung der materiellen Lage des Donischen Kosaken-Heeres bezw. einer ergänzenden Anweisung von 1 624 000 Rbl. für die Donischen Kosaken. Die Vorlage wird nach einigen Debatten angenommen.

Sodann wird eine Vorlage betreffs der außeretatmäßigen Anweisung von 14 Mill. Rbl. zur Deckung der Mehrausgaben der Hauptverwaltung der Militärlehranstalten genehmigt. In der nun folgenden

geschlossenen Sitzung

werden einige geforderte Kredite der Hauptintendantur-Verwaltung z. T. genehmigt, z. T. abgelehnt, worauf die Sitzung um 6 Uhr 52 Min. geschlossen wird. Nächste Sitzung: 1. Juni.

Neueste Nachrichten.

Marseille, 12. Juni (30. Mai). Beim gestrigen Erdbeben sind, wie verlautet, 60 Menschen getötet und viele verwundet worden. Nach den offiziellen Mitteilungen der Präfektur sind getötet worden: in Lambesc 14, St. Cannat 8, und Rotcher 12.

Genua, 12. Juni (30. Mai). Während der Nacht wurde in der ganzen Umgegend von San Remo ein starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien, in eilig aufgeschlagenen Zelten. Das Erdbeben hat in San Remo keinen Schaden angerichtet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Mai. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 17 Personen und starb 1.

Petersburg, 1. Juni. Heute früh traten die Angestellten sämtlicher Trambahnlinien in den Ausstand. Den Anlaß zum Ausstande bot die Ablehnung der Forderung der Angestellten, daß ihnen die von der Stadtduma bewilligte Gehaltszulage von 5 Rbl. monatlich nicht vom 1. Juni, sondern schon vom 1. Januar d. J. ausgezahlt werden solle. Weiter forderten die Angestellten die Verkürzung des Arbeitstages und Bezahlung für die Zeit, während der sie im Park auf ihre Entlohnung warten müssen. Auch sind sie mit dem neuen Modus der Ablösung unzufrieden. Aus Solidarität schlossen sich den Streikenden auch die Angestellten der Pferdebahn an.

Kasan, 31. Mai. Das Universitäts-Konseil beschloß, die Wahl eines neuen Rektors an Stelle des nicht bestätigten Rektors Sagoskin auf den Herbst zu verlegen.

Jekaterinoslaw, 31. Mai. In der Nacht verstarb der Gouverneur Klingenberg, der kürzlich am Fleckityphus erkrankt war.

Pinsk, 31. Mai. Der Exdeputierte der 2. Duma Gotowziz wurde wegen Aufreizung der Bauern zur Wegnahme von Gutsbesitzerländereien verhaftet.

Tiflis, 30. Mai. Auf der Station Karakalis wurde gestern abend der Ingenieur Kirschner von einem Unbekannten ermordet. Der Mörder entkam.

Sfewastopol, 31. Mai. Das Torpedoboot Nr. 273 ist durch einen Brand vernichtet worden. Menschenopfer hat es nicht gegeben. Der Brand entstand durch entzündetes Naphtha.

Berlin, 13. Juni (31. Mai). Der Kaiser empfing im Beisein v. Schoens die außerordentliche türkische Gesandtschaft.

Berlin, 14. (1.) Juni. Fürst Eulenburg begab sich auf sein Gut Liebenberg, nachdem er eine Ergänzungskaution von 400 000 Mark hinterlegt hatte. Die Aerzte haben seinen Gesundheitszustand für unbefriedigend erklärt, weshalb der Prozeß auf Anfang Juli vertagt worden ist.

London, 13. Juni (31. Mai). Zu Ehren der Vertreter der Presse fand eine große Schiffsparade statt, an der sich 144 Kriegsschiffe, darunter 4 Dreadnoughts, beteiligten. Auch wurde ein Scheinangriff der Torpedo- und Unterseeboote auf die Kriegsschiffe vorgeführt.

Madrid, 13. Juni (31. Mai). Im Zusammenhang mit der Bewilligung außerordentlicher Kredite, zur Verstärkung der spanischen militärischen Punkte im nördlichen Marokko, waren Gerüchte aufgetaucht über Kriegsrüstungen seitens Spaniens. Durch eine offizielle Mitteilung werden diese Gerüchte dementiert.

Lissabon, 13. Juni (31. Mai). An mehreren Ortschaften Portugals wurden heute leichte Erdstöße wahrgenommen.

Konstantinopel, 13. Juni (31. Mai). Die Zeitungsmeldungen über eine Mobilmachung gegen Griechenland und über eine Konzentrierung der türkischen Truppen im Wilajet Saloniki entbehren, wie dem Wiener „Korr. Bur." gemeldet wird, jeglicher Begründung.

Teheran, 13. Juni (31. Mai). Der von den Behörden Britisch-Columbias eifrig gesuchte Hochstapler Pieter Ellow, für dessen Ausfindigmachung sogar ein Preis ausgesetzt war, ist in Urmia entdeckt worden. Ellow fungierte dort als türkischer Vizekonsul und Aeltester der lokalen türkischen Kaufmannschaft und hat eine große Rolle in den letztverflossenen Ereignissen in dieser Provinz gespielt.

[redacted]

Wilhelm Stahl, † im 72. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	756.6	759.4
Thermometer (Centigrade)	15.8	13.4	13.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	NNW.4	N.8
Relative Feuchtigkeit	85%	75%	68%
Bewölkung	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.2
2. Maximum d. Temp. gestern 25.6
3. Niederschlag —0.4

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 1. Juni verschied sanft nach kurzem Leiden im 73. Lebensjahre mein lieber Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater und Grossvater

Carl Arrak.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Juni, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf den St. Marien-Friedhof statt.

Die tiefbetrübte Gattin, die Kinder und der Grosssohn.

Am 27. Mai (9. Juni) 1909 entschlief sanft im Herrn mein heissgeliebter Gatte, unser teurer Vater, Schwiegervater und Grossvater

Pastor emer. Dr. Reinhold Walter

im siebzigsten Jahre seines Lebens.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Göttingen, am 9. Juni 1909.

Sonnabend um 3/4 5 Uhr nachmittags verschied sanft in ihrem Herrn unsere liebe Grosstante und Tante

Pauline Marie Friedemann

geboren den 3. Juli 1820
gestorben den 30. Mai 1909.

Psalm 31, 6.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 2. Juni, 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

P. P.

Teile dem geehrten Publikum Dorpats und Umgegend mit, dass ich mein von mir bisher unterhaltenes **Kolonialwaren-, Wein- und Fayence-Geschäft** den Herren

Elm. Meltsas u. E. W. Jürgens

durch Kauf übergeben habe.

Indem ich bestens für das mir bewiesene Vertrauen danke, bitte ich dasselbe auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Mathias Paul.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, teilen wir unsererseits dem pp. Publikum Dorpats und Umgegend höflichst mit, dass wir das übernommene Geschäft unter der Firma **M. Paul** weiter führen werden.

Indem wir bestrebt sein werden, nur wirklich gediegene Ware zu offerieren und das Geschäft den Anforderungen der Zeit entsprechend herzurichten, um dem pp. Publikum möglichste Bequemlichkeit zu bieten, bitten wir höflichst, das Vertrauen das unser Vorgänger besessen auch auf uns freundlichst zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Elm. Meltsas u. E. W. Jürgens.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Montag, den 1. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 32.
Abonnements-Vorstellung Nr. 25.
Auf vielfachen Wunsch:
„Ein Walzertraum"
Operette in 3 Akten v. Oskar Strauss.
Anfang 8 Uhr abds.

Dienstag, den 2. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 33.
Abonnements-Vorstellung Nr. 26.
Gastspiel des Frl. Else Schulz.
Novität! Novität!
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 3. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 34.
Abonnements-Vorstellung Nr. 27.
Rennaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Elfeldt.
Anfang 8 Uhr.

Ich schliesse meinen
Krankenempfang
für die Zeit der Sommerferien am Donnerstag den 4. Juni
Prof. Dr. K. Dehio.

Nehme meine Praxis wieder auf
Dr. med. J. Faure
Wallgraben 10.
Sprechstunde täglich von 8—9 Uhr morgens u. 2—3 Uhr nachmittags.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der
Rigaschen Str. 35, 1 Treppe
Sprechstunde wie bisher von 4—6 U. nachm.
Baron R. von Engelhardt.
Architekt.

Wohne jetzt
Neue Kastanien-Allee 6.
A. Luik, Töpferm.

Vom **1. Juni** bis **1. August** ist mein Geschäft von **9—7 geöffnet.**
R. Jürgenson.
Promenaden Str. 9.

Всѣ книги,

взятыя студентами и другими лицами изъ Библіотеки И. Ю. Университета,

должны быть возвращены

не позже 5 іюня.

Aufnahmeprüfungen
vor den Ferien den 2. Juni 11 Uhr vorm. Anmeldungen täglich von 5—6 nachm.
Amalie Salomon.

Опытный репетиторъ
студ. унив. (грузинъ), оставаясь въ Юрьевѣ, ищетъ уроки за умѣренную плату. Студ. Канделаки — Ботаническая 60, во дворѣ.

Student (Mediziner), der deutsch, russisch und französ. Sprachen mächtig und mit Kenntniss. der Mathematik, **sucht e. Sommerstelle** als Repetit. od. Hauslehr. Bereit zu verreisen. — Jamasche Str. 3, **Wittmann.**

Für ein hiesiges Kontor wird zum baldigen Eintritt ein gewandter
Korrespondent
für **Deutsch** u. **Estnisch** gesucht. Off. nebst Zeugnis Copien an d. Exp. d. Ztg. sub „Correspondent" erbeten.

Tischler
für feinere Möbelarbeiten finden sofort Beschäftigung — Rigasche Str. Nr. 32, **J. Kusik.**

Ein deutsch- u. estnisch-sprechender
Lehrling
kann sich melden in der Kürschnerei, Neumarkt-Str. Nr. 24, Pelzhandlung Näck.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.



Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**

Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Bremer, Rampe & Thomsen
Hamburg, Gröningerstr, 34
Import **Butter und Käse** **Export**
Uebernehmen jeden Posten Schmandkäse, Steppenkäse, Schweizerkäse und auch Butter zum kommissionsweisen Verkauf; evtl. auch für feste Rechnung.
Prompte Abrechnung. Vorschüsse bei Empfang. Feinste Referenzen.

Reparaturen von Flügeln und Pianinos werden gut u. reell ausgeführt
Pianoforte Magazin Ritterstr. 21
R. Grünreich.

Ein kl. Knabe
wird als Pflegekind abgegeben — Ufer-Str. 27.

Zum Mitunterricht können noch
zwei Mädchen
im Alter von 9—11 Jahren zum Aug. gemeld. werden, auf Wunsch auch mit Pension. Peplerstr. 5. O. v. Koscher.

Erfahr. Wirtin

mit guten Kochkenntnissen, gestützt auf zuverlässige Attest., kann sich sofort briefl. meld. — **Zintenhof** bei Pernau, Baronin **Staël von Holstein.**

Eine russ. Bonne
oder **Kindermagd** wird zu 2 Knaben **gesucht** — Revalsche Str. 45.

Deutsch-sprechendes Mädchen
mit nachweisbarem Zeugnis wird zum Alleindienen gesucht Sprechstunde von 10—12 vormitt. Jakobstrasse 52a.

Ein 16-jähriges **Mädchen**
sucht als **Verkäuferin** eine Stelle — Stapel-Str. 33, Qu. 10

---

2 deutsch-sprechende **Mägde**
mit Attestaten **suchen** zum Alleindienen **Stellen** — Gr. Markt 4, Qu. 1.

Zum Alleindienen sucht eine deutsch- und russisch-spr. **Magd** die zu kochen versteht, gute Zeugn. besitzt, eine Stelle — Breit-Str. in d. Milchbude.

Sanatorium Plaue Thüring. nahe Erfurt, 340 mtr. hoch, schöne waldreiche Gegend, reine Luft, physical. diät. Heilmet. Bäder etc. f. Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige. Zimmer m. Pension von 5 M. an. Prospekt.
Dr. Kreiss, Arzt.

Ein Zimmer in Elwa
im Walde, einer Dame zu vermieten Zu erfragen Ritterstr. 1, Bude 3.

Marquisenleinen

und

Wasa-Gardinen
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

!Verlanget!
das **mussierende** Getränk
„Maitrank"
Vorzüglich schmeckenden **mussierenden**
Cruchon
Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen.
Leichten **mussierenden** Wein
Chably
des Handelshauses **Gebr. Hramow** in **St. Petersburg.**
Erhältlich in allen grösseren Handlungen.

Sommerwohnungen i. Elwa
von 3—4 Zimmern beim hübschen Eichenwalde billig zu vermieten. Näh. in Elwa beim Bäcker Metzky, oder Neumarktstr. 13, Handelshaus Reinhold.

In Elwa
kl. Zimmer mit Küche **zu vermieten.** Preis 15 Rbl. für d. Sommer. Näher. in d. Exp. d. **„Postimees".**

In der
Poniemunschen weiblichen
Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga
werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jerjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nisthöhlen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —
C. Mattiesen's Verlag.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Frischen
Caviar
vorzüglicher Qualität
pro ℔ 4.25 Kop.
empfiehlt
B. Frederking,
Alexander-Str. № 2.

Gute Kartoffeln
werden **verkauft** — Blumen-Str. 1, beim Hauswächter.

Sauerkohl
zu haben — Pleskauer Str. 11, Qu. 2.

Sommerwohnungen
in Haselau, Elwa und Middendorf sind **billig zu vergeben.** Nähere Fortuna-Str. 16 H. Kühle.

Möbl. Sommerwohnung
mit Glasveranda und Gartenbenutzung zu haben — Alt-Strasse Nr. 9, im Hof.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, zum August zu vermieten. Mühlenstrasse 16.

Stud. med. sucht für's nächste Semester ein mittelgrosses, aber helles und sonniges **Zimmer** unweit d. Kliniken. Schriftl. Off. a. d. Exp. d. Bl. bis z. 4. Juni sub T.

Gesucht sofort eine
Wohnung
von 2—3 Zimm. u. Küche. Off. sub 2—3 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. E.; L. S.; Empfehlung; M. L.; Nr. 100 (3 Br.).



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ausverkauf!
Eine grössere Partie
Herren-Schirme
und
Sonnenschirme
wird zu sehr billigen Preisen geräumt.
Helle Sonnenschirme v 60 K. an.
B. Genss
Ecke d. Kühn- und Buden-Str.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

---

1 Kranken-Rollstuhl
und **1 Kranken-Gummi-Wasserkissen** stehen billig zum Verkauf in der Neumarkt-Str. Nr. 24, Pelzhandlung **Näck.**

Ein gebrauchter **Herren-Reitsattel**
zu kaufen **gesucht.** Off. nebst Preisang. erb. sub „Sattel" an d. Exp. d. Bl.

Umzugshalber werden
billig verkauft:
1 Sofa, Lampen, 2 Waschtische, Bettschirme u. 1 einfaches Bett — Gartenstrasse 50 II Stock v. 3—6.

---

1 Budenlokal
wird von jetzt od. v. 1. Aug. an abgegeben werden neben der Pelzhandlung Näck. Zu erfragen in der Neumarkt-Str. 24, Pelzhandl. Daselbst wird 1 grosser Flügelklavier wegen Raummangels billig verkauft.

Ein helles, grosses Zimmer
zu vermieten in der Pferdestrasse 4, II. Etage. Bevorzugt eine ältere Dame. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R. monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Dienstag, den 2 (15.) Juni **1909.**

Inland.

Die definitive Annahme des Gesetzes über den Glaubenswechsel durch die Reichsduma.

Wie uns heute der telegraphisch übermittelte Bericht über die gestrige Reichsduma-Sitzung meldet, ist das von den rechtsstehenden Elementen der Reichsduma heiß bekämpfte Gesetz, welches für den unbehinderten Uebertritt von einem Glaubensbekenntnis zum anderen eintritt, in der Fassung, wie es von der Reichsduma in erster Lesung angenommen war und mit den Ergänzungen, wie sie an der Spitze unserer letzten Freitag-Nummer veröffentlicht sind, am gestrigen Tage nun auch in zweiter und dritter Lesung von der Reichsduma angenommen worden.

Mit aufrichtigster Befriedigung muß diese Tatsache von allen, in denen ein Gefühl für das hohe Gut wirklicher Glaubensduldung lebendig ist, aufgenommen werden. Dieser Ausgang, war, nachdem in der ersten Lesung der Widerspruch der Toleranzgegner glücklich überwunden worden, keineswegs als selbstverständlich anzusehen; vielmehr schien es eine Zeitlang, als sei die Hoffnung darauf, daß die Duma noch vor ihrem Auseinandergehen dieses hochwichtige Gesetz erledigen werde, durchaus aufzugeben. Denn die klerikalen und konservativen Widersacher des Gesetzes waren eifrig an der Arbeit und sie hatten es bald heraus, daß im Zentrum der Duma nicht alle Anhänger des Gesetzes mit ganzem Herzen dabei waren; als besonders empfindlicher Punkt wurde geschickt die Bestimmung über die Uebertrittsfreiheit von einem christlichen auch zu einem heidnischen Glauben in den Vordergrund gestellt und so auf die nicht ganz Feststehenden ein starker Druck ausgeübt. So glaubten einige Pessimisten von der Oktober-Fraktion bereits eine Rückverweisung an die Kommission, die sich infolge der Differenzen hinsichtlich der Amendements zwischen Oktobristen und Opposition als notwendig erweisen könnte, befürchten zu müssen und im Hinblick auf diese Eventualität wollten sie schon eine Vertagung der zweiten Lesung bis zum Herbst einem vorläufigen Scheitern der Vorlage vorziehen.

Diese pessimistische Auffassung der Situation hat sich erfreulicherweise nicht gerechtfertigt. Die Oktober-Fraktion hat in dieser wichtigen Angelegenheit ihren festen Zusammenschluß sich gewahrt und damit am 1. Juni der dritten Reichsduma zu einem Ruhmesblatte verholfen, das ihr nicht wird vergessen werden — selbst wenn Reichsrat und Regierung das am 1. Juni von der Mehrheit der Volksvertretung Rußlands Beschlossene teilweise rückgängig machen sollten.

Gegen die Antialkoholnovelle.

Wie zu erwarten stand, ist das von der Duma-Kommission ausgearbeitete Projekt eines Gesetzes zum Kampfe mit der Trunksucht in Kreisen, deren Interessen durch eine Reihe der projektierten Maßnahmen empfindlich geschädigt werden, auf energischen Widerstand gestoßen und hat sie zu einer Gegenaktion veranlaßt, die einen recht ansehnlichen Umfang anzunehmen verspricht. Die Vertreter der bedeutendsten Firmen der Getränkebranche in beiden Residenzen und in Riga, ferner die renommiertesten Firmen und Etablissements der Ostseeprovinzen in Dorpat, Reval, Mitau und Libau, endlich in Wilna, Lodz, Minsk, Warschau, Kiew, Charkow und Odessa, haben sich — zu einer Kollektiv-Eingabe an den Chef der Hauptverwaltung des fiskalischen Getränkeverkaufs, Geheimrat Nowizky, zusammengetan. In diesem Memoire werden sowohl das geltende System des Getränkehandels, wie die von der Dumakommission vorgeschlagenen Prohibitivmaßnahmen einer Kritik unterzogen und ein Gegenprojekt aufgestellt, das die Aufhebung des Kronsmonopols und den Kommissionsverkauf in den Privathandlungen anstrebt.

Die Denkschrift wendet sich, wie die „Rig. Ztg." referiert, vor allem gegen das in § 12 des Duma-Projektes enthaltene Verbot des Verkaufs von Spirituosen in den Trakteuranstalten II. und III. Kategorie (für die erstklassigen Restaurants und Gasthäuser wird eine Ausnahme gemacht) sowie in den Weinhandlungen. Wenn schon bei dem geltenden System, ungeachtet der strengen Beaufsichtigung seitens der Akziseverwaltungen und der Polizei, nicht nur in den Badestuben, Einfahrten und dergleichen Etablissements, sondern selbst in den Teehäusern der Mäßigkeitskuratorien der Geheimhandel floriere, — welche Dimensionen würde er erst nach Schließung der Trakteuranstalten erreichen, zumal die Duma-Kommission in Paragraph 14 ihres Projekts auch noch eine beträchtliche Erweiterung der Zahl der Feiertage, an denen der Getränkehandel ganz oder zum Teil untersagt sein soll, plane? Durch solche Prohibitivmaßnahmen lasse sich — so wird weiter ausgeführt — eine Verringerung der Trunksucht nicht erreichen, wofür England und Finnland, wo der Geheimhandel in schönstem Flor stehe (? d. Red.), ein Beispiel gäben. Die Denkschrift führt übrigens ein noch näher liegendes, amtlich beglaubigtes Beispiel an: Die Revaler Stadtverwaltung hatte im verflossenen Jahre das Verbot des Getränkehandels an den Sonnabenden, resp. den Tagen vor den Feiertagen nach 6 Uhr, sowie an den Sonn- und Feiertagen im Laufe des ganzen Tages, verfügt. Die Folge war ein Anwachsen des Geheimhandels um mehr als 100 Prozent, die Polizei ist machtlos, der legale Getränkeverkauf aber und mit ihm die Einnahmen der Stadt und der Krone gehen entsprechend zurück, da das Geschäft sich nicht mehr rentiert.

Die Autoren der Denkschrift verweisen ferner auf den Umstand, daß in den Trakteuranstalten der Getränkekonsum mit der seine schädliche Wirkung abschwächenden Aufnahme von Speisen verbunden sei und daß diese Anstalten eben mehr Speisehäuser als Kneiplokale seien. Bemerkt sei, daß Geheimrat Nowizki in der Duma-Kommission denselben Einwand gegen das projektierte Verbot erhoben hatte, wobei er auf die Praxis der ausländischen Gesetzgebung auf diesem Gebiete verwies. Ein Erfolg im Kampf gegen die Trunksucht könne ferner nur durch allmähliche Verringerung der Nachfrage, wozu die erzieherische, aufklärende Arbeit der Gesellschaft beitragen sollte, erzielt werden. Hierzu würde aber vor allem der Kampf mit dem Geheimhandel gehören, an dessen Ausrottung neben der Polizei Delegierte der Getränkehändler als Interessenten teilnehmen könnten. Zu begrüßen sei das Verbot des Getränkeverkaufs in Flaschen unter $1/_{20}$ Wedro — im Interesse der Bekämpfung des Straßentrunks. Was indessen die besseren Spritfabrikate inländischer Provenienz anbetrifft, so sollten sie den ausländischen Liqueuren 2c. gleichgestellt und ihr Verkauf nicht erschwert werden, umsomehr, da sie ja nur den Bessersituierten zugänglich seien.

Es folgt eine Kritik des Monopolsystems, das, wie die 10-jährige Praxis zeige, keineswegs zu einer Verringerung des Konsums geführt habe, während anderseits der Unterhalt der Monopolbuden jährlich mehr als 40 Mill. Rbl. Unkosten verursache. Daher empfiehlt die Denkschrift die Aufhebung des fiskalischen Detailverkaufs und die Uebergabe desselben an die Restaurationen und Weinhandlungen, die verpflichtet werden könnten, den Branntwein zu einem bestimmten Preise und in abgestempelten Gläsern auszuschenken.

Auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen und Beobachtungen sind die Autoren der Denkschrift zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Kampfe mit der Trunksucht hauptsächlich der Straßentrunk und der Geheimhandel bekämpft, eine moralische Beeinflussung der Trinker durch die Gesellschaft gefördert, die Zahl der Heilanstalten für Alkoholiker vermehrt und vor allem das Kulturniveau der Bevölkerung gehoben werden müßte.

Diese Aufgaben würden nach Ansicht der Verfasser der Denkschrift durch die Verwirklichung folgenden Gesetzentwurfes gefördert werden:

1) Die Monopolbuden sind aufzuheben und der Verkauf von Getränken in Flaschen unter $1/_{10}$ Wedro zu verbieten.

2) Der Verkauf von banderollierten Spritfabrikaten soll unverändert gestattet bleiben, da die ausländischen Fabrikate dieser Art in unbegrenzten Mengen eingeführt werden, und sie bei ihrem hohen Preise die Trunksucht kaum verbreiten können.

3) Der Kronsgetränkehandel wird gegen eine Kommissionsentschädigung in Privathände übergeben.

4) Der Ausschank von Spirituosen findet in den Trakteuranstalten in abgestempelten Gläsern zu bestimmten Preisen statt.

5) Spirituosen werden in diesen Anstalten ohne Imbiß nicht verabreicht.

6) Berauschten und minderjährigen Käufern werden Spirituosen nicht verabfolgt.

7) Der Verkauf von Spirituosen zum Mitnehmen ist nur den Anstalten gestattet, die hierzu von der Krone und der Kommune Konzessionen erhalten.

8) Die Getränkeanstalten werden nicht nur von den Akzise- und Polizeibeamten, sondern auch von Delegierten der Getränkehändler beaufsichtigt.

9) In tolerierten Häusern, Badestuben und Einfahrten ist der Verkauf und der Konsum von Spirituosen verboten.

10) Die Strafen für den Geheimhandel sind zu verschärfen.

So weit die Denkschrift, deren Autoren neben der begreiflichen Vertretung ihrer materiellen Interessen, gegen die tatsächlich radikalen und praktisch kaum durchführbaren Bestimmungen des Duma-Projekts Stellung nehmen. Wenn auch die Ausführungen der Denkschrift in manchen Punkten Widerspruch hervorrufen mögen, so muß andererseits zugegeben werden, daß das Projekt der Duma-Kommission neben durchaus zu begrüßenden Maßnahmen (das Recht der Dorf- und städtischen Kommunen, den Getränkeverkauf zu verbieten, die Teilnahme der Frauen an den diesbez. Gemeindebeschlüssen, Verbot des Detailverkaufs in kleinen Gefäßen, Verschärfung der Strafen für den Geheimhandel 2c.) auch solche enthält, die tatsächlich den Geheimhandel nur fördern können und materielle Interessen weiter Kreise schädigen müssen, ohne ihren idealen Zweck zu erreichen.

Zur Frage der Berechtigung von Bauerngemeinden, sich vom Unterhalt ministerieller Schulen loszusagen.

Kürzlich ist eine prinzipiell sehr wichtige Entscheidung des II. Departements des Dir. Senats in der Frage erfolgt, ob bäuerliche Gemeinden das Recht haben, von der einmal von ihnen übernommenen Verpflichtung am Unterhalt sog. Ministerieller Schulen teilzunehmen, sich loszusagen.

In Anlaß eines praktischen Falles im Gouvernement Nowgorod hatte das Ministerium der Volksaufklärung Beschwerde geführt und der Senat resolvierte unter persönlicher Anteilnahme des Ministers des Innern, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, im Wesentlichen wie folgt:

Nach Art. 360 der Bauernverordnung vom Jahre 1902 gehört freilich der Unterhalt von Dorfschulen zur Zahl der freiwilligen Verpflichtungen der Bauerngemeinden und könnte deshalb (laut Senatsentscheidung vom 11. Januar 1891 sub Nr. 148) wohl von den Bauergemeinden selbst durch Beschlüsse wieder aufgehoben werden. — Doch muß eine solche Abänderung einer früher übernommenen Verbindlichkeit unbedingt durch neue Tatumstände oder eine wesentlich veränderte Sachlage bedingt sein, die die Bauergemeinde der Möglichkeit beraubt, in Zukunft dieser Verpflichtung nachzukommen, oder bei Bedingungen, die die Notwendigkeit einer solchen materiellen Unterstützung in Wegfall bringen. Hierbei darf die Absage jedenfalls nicht früher, als vor Eintritt eines neuen Budgetjahres erfolgen. Wenn man den Bauergemeinden das Recht zugestehen wollte, jederzeit von solchen Beschlüssen zurückzutreten, würden die betr. Regierungsbehörden in eine unmögliche, unsichere Lage gebracht werden. — Beim Fehlen obiger Bedingungen sind solche Beschlüsse der Gemeinden über Einstellung der Zahlung für ministerielle Schulen zu kassieren und das Geld ist von ihnen in der Ordnung des Art. 355 der allg. Bauerverordnung und des Art. 74 der Auskaufsordnung beizutreiben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Glaubenswechsel-Vorlage in 2. und 3. Lesung angenommen.

Tramway-Streik in Petersburg.

Die deutsche Regierung bringt eine neue Vorlage zur Reichs-Finanzreform ein.

Die offiziöse „Rossija" zum Besuch des Deutschen Kaisers.

Dorpat, 2. Juni.

Der Kurator Mag. S. M. Prutschenko hat sich den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Dienstangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Ein Verzeichnis der in Livland das aktive und passive Wahlrecht bei den Reichsrats-Wahlen besitzenden Personen ist der Nr. 55 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 29. Mai beigelegt.

Riga. Laut Armeebefehl wird wie die Rigaer Blätter melden, in Riga vom 10. Juni ab wieder eine Session des temporären Kriegsgerichts unter dem Vorsitz des Generalmajors Denissow tagen. Zum Personalbestand der Session gehören als Beisitzer noch 5 Stabs- und Oberoffiziere und ein Reservebeisitzer.

— Das bekannte Armitsteadsche Kinderhospital soll, einem Bericht des Stadtamtes zufolge, eine Reihe baulicher Erweiterungen erfahren, durch die die Anstalt um 103 Betten vergrößert werden soll. Die Baukosten sind, nach den Rigaer Blättern, auf 175 000 Rbl. veranschlagt. Das Stadtamt wünscht mit den Erweiterungsarbeiten noch in diesem Jahr zu beginnen und projektiert die Deckung der Ausgaben aus dem Anstaltskapital, das kürzlich eine namhafte Vergrößerung erfahren hat.

— Drei Brandstiftungen sind, wie die „Rig. Ztg." meldet, in Majorenhof auf 3 verschiedenen Holz- und Baumaterialien-Niederlagen verübt worden. Man ist den Brandstiftern bereits auf der Spur; an allen 3 Stellen konnte das Feuer im Entstehen gelöscht werden.

— Der Bildhauer Alexander Baumann, dem von der Jury der 1. Preis für das Denkmal Peters des Großen zuerkannt worden ist, ist aus Reval gebürtig und wirkt, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, seit etwa 25 Jahren als Zeichenlehrer und Modelleur an der Baron Stieglitzschen Zeichenschule in Petersburg.

Estland. Wegen Rauchens in der Kirche ist dem „Wirul." zufolge kürzlich in St. Jürgens ein Mann zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Dem Urjadnik, der den übrigens betrunkenen Mann in der Kirche auf das Ungehörige seines Betragens aufmerksam machte, hatte der Missetäter die Dreistigkeit

---

Feuilleton.

Mainacht.

(Als verspätete Maifrucht dieses späten Mai uns zur Veröffentlichung übergeben)

Ich steh auf einer Brücke
Die viele Namen hat.
Von Mondlicht überrieselt
Träumt unter mir die Stadt.

Es strömt aus allen Gärten
Der Faulbaumblütenduft . . . .
Blau schimmert die Ruine . . . .
Weich küßt die Frühlingsluft.

Die Bäume flüstern leise
Von künft'ger Blütenpracht . . . .
O Heimat, liebe Heimat!
O wunderbare Nacht! —

Da weckt mich aus dem Sinnen
Ein rascher Hufenschlag —
Ich spähe in die Tiefe,
Werd' jäh aus Träumen wach.

Was ich dort unten schaue
Ist junges, frisches Blut:
Ein kecker Farbendeckel,
Ein weißer Mädchenhut.

Siehst du die flüchtigen Rappen
Im klaren Mondenschein?
Dort unten stürmt die Jugend
Ins blaue Land hinein.

Sie fährt in selgem Rausche,
Nichts hemmt den flüchtgen Schritt —
Der Schatten auf der Straße
Flieht unaufhaltsam mit.

Zwei selge Menschenkinder!
Still, schweigend — Hand in Hand —
Doch ihre Augen schauen
Ins goldene Märchenland.

Marg. de la Croix.

(Nachdruck verboten.)

Der Einbruch.

Eine Humoreske nach dem Holländischen von Bert Sanders.

„Mein Gott", sagte Frau von Merling zu ihrem Gatten, „wenn das Bild noch lange dort hängt, wirst Du mich eines schönen Tages ins Irrenhaus bringen müssen."

Verzweifelt schaute sie nach dem kolossalen Gemälde in kostbarem Rahmen, das ihr gegenüber in dem eleganten Eßzimmer hing. — Merling schwieg eine Weile.

Das fragliche Bild war sein eigenes Porträt, das ihm zu einem Jubiläum von den dankbaren Bürgern der Stadt in Anbetracht seiner Verdienste als Menschenfreund und Stadtrat verehrt worden war. Das war der wohlgetroffene Merling, der kleine Mann mit dem häßlichen, gewöhnlichen Gesicht, der Parvenü, der sich als Fabrikant reich gearbeitet hatte, der infolge seiner Wohltätigkeit in den Adelstand erhoben worden und immer noch das unansehnliche, lächerliche Männchen geblieben war.

Nicht nur seine Frau, sondern er selbst haßte dieses Bild um der sprechenden Aehnlichkeit willen von ganzem Herzen. Aber schlau und überlegt, bemühte er sich, nichts von seinem Aerger zu verraten. Daher antwortete er seiner Frau auf ihren wiederholten Ausfall: „Rede doch keinen Unsinn. Ich wollte das Bild nicht um das Zehnfache seines Wertes entbehren." Das war natürlich eine offenbare Lüge, denn er haßte das Bild so sehr, daß er sein Haus hätte in Brand stecken können, um sich davon zu befreien. Jedoch der Zufall hatte ihn jüngst in seiner Eigenschaft als Friedensrichter auf einen Gedanken gebracht, der ihm den immerhin bedenklichen Frevel einer Brandstiftung ersparen würde.

Seit einiger Zeit wurden nämlich in dem Ort wiederholt Einbruchsdiebstähle ausgeführt, und es war der Polizei endlich geglückt, einen Mann festzunehmen, der einigermaßen verdächtig erschien. Und da geschah das Unerhörte: Merling als Vorsitzender erklärte, keinen Belastungsbeweis finden zu können und gab dem Menschen zum größten Erstaunen der übereifrigen Polizeibeamten die Freiheit! Nach Verlauf der Sitzung jedoch ließ er den Arrestanten wieder in sein Sprechzimmer führen unter dem Vorwande, ihn unter vier Augen noch einmal ermahnen zu wollen.

„Müller", begann er feierlich, sobald er mit dem Einbrecher allein war, „diesmal sind Sie noch glücklich davongekommen. Verstehen Sie?"

Müller stand an der Tür, die Mütze in der Hand. Er war durchaus nicht der Typ eines Verbrechers, vielmehr machte er mit seiner kleinen, schmalen, hageren, aber sehr gelenkigen Figur und den überraschend schlauen Augen in dem fuchsartigen Gesicht den Eindruck eines durchgebrannten Bureauschreibers. „Jawohl, gnädiger Herr", antwortete er leichtfertig. „Aber, was führen Sie im Schilde, wenn ich fragen darf?"

Merling war entrüstet. Wie konnte man es wagen, ihn, eine so angesehene Persönlichkeit, so familiär anzusprechen! Aber was konnte er dagegen tun? Er selbst hatte Müller für unschuldig erklärt. Er war also vogelfrei und konnte unbehindert in diesem Ton mit ihm reden. Außerdem verlangte Merling ja einen Dienst von ihm. „Ich hoffte, Sie auf den richtigen Weg führen zu können", sagte Merling diplomatisch.

„Sehr freundlich von Ihnen, mein Herr, aber wenn Sie beabsichtigen, mich zu belehren, so bemühen Sie sich vergebens. Ich will von dem richtigen Weg, wie Sie ihn zu nennen belieben, durchaus nichts wissen. Ich bin völlig zufrieden mit dem, was ich bin. Aber einen Schnaps schlage ich niemals aus und Geld auch nicht. Das hab' ich mein Lebtag nicht getan — und nächsten Monat werde ich 40 Jahre."

„Hören Sie mal, Müller", wagte Merling einlenkend, „Ihr Handwerk bringt Ihnen doch sicher nicht viel ein."

Müller schüttelte sich vor Lachen. „O ja, was das anbetrifft, es bringt schon 'was Schönes ein. Aber Sie werden wohl begreifen, mein Herr, daß ich mein Geld nicht auf dem Rücken tragen kann. Wenn ich noch ein paar Jahre Glück habe, dann kann ich mir eine nette Schenke kaufen."

„Das ist möglich", sagte Merling. „Aber dennoch ist es nicht richtig, wissen Sie. Es ist antisozial."

„So? Antisozial?" antwortete Müller. „Wirklich, es ist das erstemal, daß ich es so nennen höre. Aber nennen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen, für mich ist das Faselei."

„Sind Sie schon einmal abgefaßt worden?" fragte Merling.

„Niemals!" rief Müller aus. „Und der letzte Fall wird mich lehren, fortan vorsichtiger zu sein. Aber was wollen Sie nun eigentlich von mir? Ich möchte es gern wissen, denn meine Zeit ist Geld."

„Setzen Sie sich", sagte Merling.

Müller setzte sich ihm gegenüber an den Tisch, auf den er seine Ellenbogen stützte. „Nun?" fragte er ermutigend.

Merling hüstelte und begann: „Wie würden Sie es finden, einen Einbruch zu begehen, der

zu antworten, es sei kein Anschlag in der Kirche vorhanden, der das Rauchen verbiete.

Reval. Auf der Sitzung der Aktionäre der Baltischen Handels- und Industrie-Bank am 30. Mai ist, den Revaler Blättern zufolge, beschlossen worden, die Bank zu liquidieren. Die Einlagen und laufenden Rechnungen sollen unverzüglich ausgezahlt werden. Die mit der ehem. Baltischen Bank verbundenen Unternehmen wie die Papierfabrik Johannson, die Chemische Fabrik „Richard Mayer" u. a. werden von nun ab von der Revaler Filiale der Union-Bank in Moskau finanziert, so daß diese Unternehmen in ungestörter Weise weiterarbeiten können. Die letztgenannte Filiale ist bereits eröffnet worden. Die genannte Bank ist durch Verschmelzung von 8 großen russischen Banken, und zwar der Moskauer Internationalen Handelsbank, der Oreler Kommerzbank und der Südrussischen Industriebank entstanden.

Mitau. Am 29. Mai wurde, wie das „Rig. Tgbl." meldet, in Mitau Frau v. Flotow, weil. Kammerfrau der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna in Gegenwart des Kurländischen Gouverneurs, ihres Sohnes, des Gouverneurs von Witebsk, und eines großen Trauergefolges zur letzten Ruh ebestattet. Sie ist bereits zu Anfang d. J. gestorben und wurde interimistisch beigesetzt bis zur Fertigstellung eines Familienbegräbnisses.

Libau. Ein sonderbares „Festprogramm" für die Poltawa-Feier wird, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, vom „West. Lib." veröffentlicht und mit einigen sehr gerechtfertigten bissigen Glossen versehen. In dem Entwurf zum Festprogramm, der vom stellv. Chef des Stabes der Festung Libau, Oberst Drewingk, unterzeichnet und ohne Hinzuziehung von Vertretern der Stadt und der Zivilressorts ausgearbeitet worden ist, finden sich neben Befehlen über die Aufstellung der Truppen, Parademarsch usw. folgende „Befehle": „In der städtischen Kathedrale versammeln sich zum liturgischen Gottesdienste a) die Stadtduma in vollem Bestande, b) die Vertreter aller Ressorts, c) die Konsuln der uns befreundeten Mächte, d) die Libauschen staatlichen Schulen usw." Scheint somit der „Stab der Festung Libau" die Ansicht zu hegen, daß Stadtduma, ausländische Konsuln, die Schulen usw. — kurz so ziemlich alles, was in der Stadt noch neben dem Militär seine Existenz fristet, — seiner Kommandogewalt unterstehen, so nimmt er auch offenbar das freie Verfügungsrecht über die Stadtkasse für sich in Anspruch, wie aus folgenden Punkten des „Entwurfes" hervorgeht: Punkt 9 b lautet: „Im Alexander-Park veranstaltet das Stadtamt ein großes Volksfest mit Sportspielen und abends wird ein Feuerwerk abgebrannt. Für diese Veranstaltung kann die Kapelle der Libauschen Festungsartillerie zur Verfügung gestellt werden, aber um 7 Uhr müssen die Musikanten von der Stadt eine Mahlzeit erhalten." Und ferner: Zu dem Strandfest „stellt die Stadt das Kurhaus-Orchester und wirkt bei der Veranstaltung der Illumination und Ausschmückung mit". Wie die „Lib. Ztg." hört, wird sich das Stadtamt durch diese Imperative nicht beunruhigen lassen und zum 1. Juni eine Konferenz der Vertreter sämtlicher Ressorts — darunter natürlich auch des Militärressorts — zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Festprogramms einladen.

Petersburg. Nicht oft mag in Rußland ein Kunstwerk der Gegenstand eines so heißen Streites und so divergierender Beurteilung gewesen sein, wie das soeben enthüllte Denkmal des Kaisers Alexander III. Der Streit dreht sich schon nicht mehr allein um künstlerische Gesichtspunkte, sondern auch politische Momente werden schon in ihn hineingetragen. So gibt die „Now. Wr." der Ansicht Ausdruck, daß dieses Denkmal die Idee der Selbstherrschaft diskreditiere. Das meistgelesene russische Blatt schreibt: „Es ist ein schwerer sittlicher Schade, das Kaiser-Denkmal in seinem Zerrbild-Aussehen zu lassen. Man darf es nicht dulden, daß Tag um Tag, Jahr um Jahr, ganze Jahrhunderte hindurch die Vorübergehenden das Denkmal besehen und — lächeln. Besser wäre es, gleich jetzt, noch bevor der Eindruck sich im ganzen Reiche hat verbreiten können, das Denkmal zu verhüllen und ihm ein etwas würdigeres Aussehen zu geben. Man wird vielleicht sagen: „Das gibt einen Skandal in der ganzen künstlerischen Welt!" Kann sein; aber besser ist es, eine kleine Konfusion hervorzurufen, welche inmitten unserer ungezählten Konfusionen rasch vergessen werden wird, als ein in Bronze gegossenes Schaustück fortbestehen zu lassen, welches permanent üble Empfindungen hervorruft." — Der Antipode der „Now. Wr." ist diesmal das Organ der wahrhaft russischen Männer, das von der radikalen Forderung des Ssuworinschen Blattes rein garnichts wissen will. Die „Russk. Snamja" versichert vielmehr, daß, je länger man dieses Denkmal anschaue, um so mehr gefalle es. „Es steckt in ihm etwas Hypnotisierendes, was den Vorübergehenden an sich fesselt ... Wer den Kaiser Alexander III zu Pferde gesehen hat, wird sagen müssen, daß der Bildhauer gerade in allertreffendster Weise, die dem Kaiser beim Reiten eigene Pose erfaßt hat." So hätten die Kritiker des Künstlers P. Trubetzkoi Unrecht. „Wer aber," fragt die „Russk. Snamja" mit Emphase, „sind denn die Richter? Wer kritisiert? Es sind lauter Juden und Jüdchen, welche schon der bloße Anblick des russischen Zaren verbost!" — Daß nun auch die „Now. Wr." so Etwas zu hören bekommen muß!

— Der telegraphisch gemeldete Streik der Tramway-Angestellten hat alsbald überaus scharfe Formen angenommen. Am Montag früh erschien, wie wir der gestrigen Abend-Ausgabe der „Birsh. Wed." entnehmen, kein einziger Tramway-Kondukteur und kein Waggonführer auf seinem Platz. Aller Verkehr ruhte; auch die Pferdebahn-Beamten schlossen sich dem Streik an. Besonders groß waren die Verkehrskalamitäten auf den Bahnhöfen. Auf dem Ssestrorezker Bahnhof stiegen 4000 Menschen aus, die nun alle nicht wußten, wie sie weiter kommen sollten. — Um 11 Uhr vorm. wurde unter soldatischem Schutz der Verkehr teilweise wieder aufgenommen. — Allen Streikenden soll sofort der Dienst gekündigt werden.

— Wie alljährlich im Mai- und Juni-Monat, so werden auch jetzt wieder alarmierende Nachrichten über eine in Sicht stehende Mißernte verbreitet. Die „Russ. Wed." glauben schon jetzt schwere Kalamitäten auf dem Gebiet der Volksernährung voraussagen zu müssen und fallen bereits über die Regierung, die natürlich auch jetzt wieder helfen muß, mit allerlei Fragen her, weil diese auf den Kampf mit der Mißernte nicht genügend vorbereitet sei.

— Wie wir der „Retsch" entnehmen, hat der Kadetten-Führer K. N. Miljukow von der Petersburger Gemeinschaft evangelischer Christen (wohl von den Paschkowschen Anhängern) eine in wärmsten Ausdrücken abgefaßte Dank-Adresse für seine beredte Verteidigung der Glaubensfreiheit in der Reichsduma erhalten.

— Die Katastrophe des Unterseebootes „Kambala" ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf ein Versehen des Steuermannes zurückzuführen: er drehte versehentlich rechts bei, wodurch das Boot unter den Sporu das „Rostitsslaw" geriet; es wurde in zwei Teile zerschnitten und sank momentan. Der Kommandeur wurde durch den starken Stoß ins Wasser geschleudert und bewußtlos an die Oberfläche getrieben, wo er aufgefischt wurde.

— In Paris fand Donnerstag ein weiterer Aufstieg des von Rußland in Frankreich bestellten Lenkballons „Russie" statt, dem die russische Abnahmekommission beiwohnte. Der Ballon führte in einer Höhe von 220 Meter verschiedene Schwenkungen aus und kehrte nach 30 Minuten zur Aufstieghalle zurück. Der Führer der russischen Kommission erklärte, wie die Blätter hinzufügen, den Ballon für das Vollendetste, was es bisher an lenkbaren Luftschiffen gebe, und sprach sich gegen das starre System aus. — Das Luftschiff soll am 17. Juni in Rußland eintreffen.

— In diesem Monat beginnt der Bau von 4 Panzerschiffen neuen Typus. Die Kosten dieser Arbeiten im Jahre 1909 sind auf 14½ Millionen Rubel veranschlagt worden, welche Summe auf drei Kronswerfte und eine Privatwerft verteilt wird.

— Die Trennung des Amtes eines Ministers des Innern vom Amte des Präsidenten des Ministerrats soll, wie der „Pet. Her." erfährt, unmittelbar bevorstehen. Als präsumtiver Minister des Innern gilt der jetzige Ministergehilfe Kurlow.

— In Anbetracht der Nichtübereinstimmung der geistlichen Mitglieder des Reichsrats mit den Ansichten der Kommission über die Verringerung der Zahl der Feiertage, hat wie die „Retsch" erfährt, die Kommission, um den Streit nicht zu verschärfen, den Beschluß gefaßt, den bereits fertigen Bericht nicht der Generalversammlung vorzulegen, sondern vorher ein Gutachten des Hl. Synods einzuholen. — Gleichzeitig verlautet, daß eine Gruppe von Reichsrats-Mitgliedern ein Gegenprojekt für die Herbstsession vorbereite, in welchem vorgeschlagen wird, die Feiertags-Frage zur Gewissenssache des einzelnen zu machen und jeglichen Zwang auszuschließen. — Wie sich in den Schulen, Behörden und Geschäften ein ordnungsmäßiger Betrieb bei dieser Art „Gewissensfreiheit" ermöglichen lassen soll, ist ein noch nicht aufgeklärtes Geheimnis der Urheber des Gegenprojekts. Einigen Sinn könnte diese Feiertagsfreiheit allenfalls dann erlangen, wenn man nicht etwa jedem einzelnen Individuum sondern den einzelnen landischen und städtischen Gemeinwesen es überließe, von sich aus die Feiertagsfrage, dann, jedoch obligatorisch innerhalb ihres Kreises zu ordnen; aber selbst dann würde die eintretende Buntscheckigkeit sich schwer genug verwinden lassen.

Moskau. Der Verwaltung des Moskauer Evangelischen Hospitals sind, der „Now. Wr." zufolge, von Frau Mac Hill 100 000 Rbl. zwecks Errichtung eines Krankenhauses für Krebsleidende gespendet worden.

— Metschnikow nebst Gemahlin hat am vorigen Sonnabend den ganzen Tag bei Leo Tolstoi in Jassnaja Poljana geweilt. Nach dem Frühstück verbrachten, wie es in dem telephonischen Bericht der „Pet. Ztg." heißt, Tolstoi und Metschnikow 1½ Stunden in Gesellschaft der Hausgenossen. Es wurde über die neuesten Strömungen in der Wissenschaft und über die Bedeutung von Kunstwerken gesprochen. Tolstoi erklärte, daß er dem religiös-sittlichen Gedanken mehr Beachtung beilege als der künstlerischen Schaffenskraft. Das Verdienst des künstlerischen Schaffens besteht seiner Ansicht nach darin, daß es die Menschen einigt. J. J. Metschnikow sprach über verschiedene neue Strömungen in der Medizin. Tolstoi interessierte sich sehr dafür. — In einer späteren Unterredung mit dem Berichterstatter der „Russkoje Slowo" über die in Jassnaja Poljana empfangenen Eindrücke sagte Metschnikow: „Tolstoi hat mich vollständig bezaubert. Ich hatte schon viel über ihn gehört, aber die Wirklichkeit hat meine Erwartungen übertroffen. Welch außerordentliche Tiefe und Frische des Geistes! In physischer Hinsicht hätte ich nicht geglaubt, daß Tolstoi sich so überraschend gut konserviert hätte. Ich sah ihn heute reiten und kutschieren. Wir verbrachten fast den ganzen Tag in angeregter Unterhaltung."

— Auf der Sonnabend-Sitzung des Konseils der Universität wurde meitgeteilt, daß die zu Beginn des laufenden akademischen Jahres erfolgte Wahl A. A. Manuilows zum Rektor endlich vom Minister bestätigt worden sei,

Odessa. Dieser Tage erwog das Stadtamt ein Gesuch, einen Platz auf dem Kulikow-Felde zur Herstellung einer Arena für Stiergefechte einem Unternehmer zur Verfügung zu stellen. Das Stadtamt lehnte, der „Od. Ztg." zufolge, das Gesuch ab.

Politischer Tagesbericht.

Von den Kolonien des Deutschen Reiches.

Auf der in voriger Woche in Dresden zusammengetretenen Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft ist eine Uebersicht über das neuerdings auf diesem Gebiete Erreichte gegeben worden. Es geschah dies insbesondere in dem im Beisein des Königs von Sachsen erstatteten Geschäftsbericht des Präsidenten der Gesellschaft, des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, der seine Eröffnungsrede mit folgenden Worten schloß:

„Unsere Kolonien sind nicht schlechter, als die anderer Länder; alle ohne Ausnahme zeigen ein kräftiges Wachstum. Ueberraschend schnell hat sich Südwest-Afrika von dem schweren Schlage, den ihm der Aufstand versetzt hat, erholt — ein Beweis dafür, daß auch der Deutsche kolonisieren kann. Die Kolonien sind ein wichtiger Faktor in unserem Wirtschaftsleben geworden. Wer noch zweifelnd beiseite steht, den gilt es zu überzeugen. Hier haben wir ein Tätigkeitsfeld für unsere Gesellschaft. Seien wir daher Pioniere des kolonialen Gedankens, ein einigendes Glied zwischen unseren Mitbürgern draußen und in der Heimat, und greifen wir helfend ein, wo etwa der Staat versagt."

Im Anschluß an die Ansprache des Herzogs dankte die Freifrau v. Richthofen-Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft namens des Deutschen Frauenbundes für die Kolonien für die dem Bunde gewährte Unterstützung. Die Rednerin gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Frauenbundes in bezug auf die Entsendung von Frauen und Mädchen nach Deutsch-Südwestafrika und Kiautschou.

Hierauf legte der Herzog den Geschäftsbericht vor, der zunächst davon Kenntnis gibt, daß der Gedanke eines gemeinnützigen Bodenkredit-Instituts und eines Landamtes für Deutsch-Südwestafrika weiter im Auge behalten wird. Die Uebersiedelung deutscher Frauen und Mädchen nach Südwest und Kiautschou hat auch im verflossenen Jahre weiter zugenommen. Es konnten 180 Personen freie Fahrt nach Swakopmund oder ein Zuschuß zu den Reisekosten bewilligt werden. Im Jahre 1906 waren es 108 und 1907 insgesamt 175 Personen. In der Hauptsache waren es Familienangehörige und Freunde der Ansiedler, die die Ausreise nach den Schutzgebieten antraten. Aber auch die Hinaussendung von Dienstmädchen hat zugenommen, und zwar erfolgte die Uebersiedelung unter dem Schutze des Frauenbundes für die Kolonien. Mit Schluß des Jahres 1908 waren insgesamt 682 Personen mit Unterstützung der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika übergesiedelt. Auch nach Tsingtau sind einige Uebersiedlungen mit Hilfe der Gesellschaft erfolgt. Eine Rücksprache mit dem Kolonialamt führte dazu, daß sich das Kolonialamt bereit erklärte, Reichstags-Abgeordnete und andere Personen, die Auskunft verlangen, wo ein Bedürfnis nach der Niederlassung eines deutschen Handwerkers vorliegt, an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer zu verweisen, die der Deutschen Kolonialgesellschaft untersteht.

Die Werbetätigkeit der Gesellschaft war im verflossenen Jahre eine sehr rege, es wurden viele Vorträge, zum Teil unter Benutzung von Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen, gehalten. Eine Sammlung kolonialer Produkte hat die Zentrale begonnen. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer ist in diesem Geschäftsjahre in 11 359 Fällen um Auskunft von Auswanderungslustigen ersucht worden. Unter den fremden Auswanderungsgebieten waren namentlich die von Brasilien mit 1676 Anfragen im Vordergrunde. Dann folgen Argentinien, die Vereinigten Staaten, Canada und Chile. Nach der Berufsangehörigkeit waren unter den anfragenden Auswanderungslustigen wiederum die Handwerker am zahlreichsten vertreten. 777 Anfragen stammten von Personen weiblichen Geschlechts her, und zwar vorwiegend von weiblichem Dienstpersonal. Ueberall sind neue Zweigauskunftsstellen gegründet worden. — Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen 310 023,76 Mk., die Ausgaben 272 864,90 Mark.

Deutschland.

Der „Staats-Anz." veröffentlicht einen königlichen Erlaß zur Reform der gesamten inneren Verwaltung Preußens. In dem Erlaß heißt es: „Ich wünsche die als notwendig erkannte Reform der gesamten inneren Verwaltung in jeder Weise gefördert und beschleunigt zu sehen. Um die Einheitlichkeit dieses die verschiedensten Gebiete der Verwaltung umfassenden Werkes zu wahren, zugleich aber für seine Vorarbeiten den Rat und die Einsicht sachverständiger, erfahrener Männers aus weiteren Kreisen zu gewinnen, habe ich beschlossen, unter dem Vorsitz des Minister des Innern eine besondere Immediat-Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform einzusetzen. Die Kommission hat in der Richtung des von Mir nach Beratung im Kronrate in seinen Grundzügen gebilligten Reformplanes zu prüfen, welcher Aenderungen der gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften im Sinne der Vereinfachung und Dezentralisation es bedürfen wird, um die Geschäftsformen, den Behördenaufbau, die Verteilung der Verwaltungsgeschäfte auf die Behörden und die Ordnung des Rechtsmittelwesens und der Instanzenzüge in der gesamten inneren Verwaltung den Anforderungen der heutigen Entwickelung des öffentlichen Lebens anzupassen. Das Ergebnis ihrer Feststellungen hat die Kommission Mir mit ihren gutachtlichen Vorschlägen zu unterbreiten. Diese Vorschläge werden dann die Grundlage für die weiteren Verhandlungen im Schoße des Staatsministeriums bilden ..." — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ferner eine Anweisung für die Immediat-Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform, die aus acht Artikeln besteht, und das Verzeichnis der Mitglieder der Immediat-Kommission.

Die Regierung hat, wie heute der Telegraph zur Reichs-Finanzreform meldet, als Ersatz für den durch Ablehnung der Erbanfall-Steuer eingetretenen Ausfall vorgeschlagen: die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf die Beerbungen von Ehegatten und Kindern, die Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen mit ½ pro Mille (Ertrag 40 Mill. Mark), eine Erhöhung der Stempelabgabe auf Wechsel, die länger als drei Monate umlaufen, eine Schock-Steuer, an Stelle der Wertzuwachs-Steuer, eine Steuer auf den Umsatz an Grundstücken mit ½ Prozent, endlich eine Parfüm-Steuer, deren Ertrag auf 8 Mill. Mark geschätzt wird.

Frankreich.

Am vorigen Donnerstage nahm die Polizei in Paris in der Wohnung von 23 Anarchisten oder Syndikalisten (unter ihnen Hervé) Haussuchungen vor, weil sie in dem Verdachte stehen, eine Organisation zur Unbrauchbarmachung von telegraphischen und telephonischen Linien in die Wege geleitet zu haben. Wie verlautet, sind diese Haussuchungen durch folgenden Vorfall veranlaßt worden: Vor kurzem wurden bei Dole zwei Leute in dem Augenblick festgenommen, als sie am Fuße einer Telegraphenstange eine Bombe niederlegen wollten. Es wurde ein Brief vorgefunden, in dem es heißt, man müsse für die Kameraden von der Post etwas Großes unternehmen. Dem Brief lag ein Rundschreiben bei, in dem Mittel zu einer wirksamen Zerstörung von Telegraphenlinien angegeben waren. Unter den Leuten, bei denen Haussuchungen abgehalten wurden, befanden sich mehrere Royalisten, darunter ein gewisser de Boever, der vor einigen Monaten wegen des Versuches, das Zola-Denkmal zu Suresnes zu zerstören, verhaftet wurde. Die Revolutionäre behaupten, die Regierung wolle die Royalisten nur deshalb in diese Angelegenheit verwickeln, um den Anschein zu erwecken, daß sie einer antirepublikanischen Verschwörung auf die Spur gekommen sei. Die Revolutionäre, bei denen Haussuchungen vorgenommen wurden, versammelten sich bei ihrem Rechtsanwalt Bonzon und beschlossen, jede Antwort zu verweigern.

Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchung in der Mordsache Steinheil nun endlich beendet und die Akten der Anklagekammer zugestellt.

---

kein Verbrechen wäre, einen vollkommen rechtmäßigen Einbruch?"

„Wo soll das hinaus?" fragte Müller mißtrauisch.

„Das werde ich Ihnen sagen. In dem Eßzimmer meines Hauses hängt ein großes Bild von mir, das ich gern stehlen lassen möchte. Verstehen Sie?"

„Stehlen?"

„Ja, ich will es los sein. Und ich will — die Leute glauben machen, daß es gestohlen wurde."

„Nun, weshalb stehlen Sie es denn nicht selbst und verbrennen es?"

„Das wäre Betrug", antwortete Merling feierlich, „ich kann meiner Familie nicht sagen, daß es gestohlen worden ist, wenn es nicht der Fall war."

„Was geben Sie mir für die Arbeit?"

„Was ich Ihnen gebe?" wiederholte Merling, der im Innern stets der Geschäftsmann war. „Was ich Ihnen gebe? Nun, ich gebe Ihnen die Gelegenheit, auf ehrliche Weise ein Bild zu stehlen, das mehr als 20 000 Mk. wert ist. Sie müssen wissen, daß aus der Residenz Leute herkommen, um dieses Bild zu sehen."

„Und weshalb wollen Sie es denn durchaus los sein?"

„Das ist meine Sache. Es gefällt mir nicht — ebensowenig meiner Frau. Aber es ist ein Geschenk und daher — Sie begreifen wohl —"

„Und was soll ich mit dem Ding anfangen?" fragte Müller. „Ich kann doch ein Gemälde nicht wie Silber in den Schmelztiegel tun. Und nach dem, was Sie mir da erzählen, ist das Ding über die ganze Welt bekannt. Sie können mir ebenso gut vorschlagen, mit der Siegessäule davonzulaufen."

„Unsinn," erklärte Merling. „In einem fremden Lande können Sie es an den Mann bringen und ein Vermögen dadurch gewinnen. Behalten Sie es nur erst ein Jährchen."

Müller schüttelte den Kopf und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. Doch plötzlich schien ihm ein Licht aufzugehen, und er sagte: „Gut, mein Herr, ich übernehme es — um Ihnen einen Gefallen zu erweisen."

„Wann können Sie die Sache ausführen?" fragte Merling erfreut. „Diese Nacht noch?"

„Nein," sagte Müller geheimnisvoll. „Heute nacht bin ich besetzt."

„Morgen also?"

„Morgen bin ich auch besetzt."

„Sie scheinen überraschend viel besetzt zu sein, Mensch."

„Natürlich, jeder hat seine Arbeit, und Geschäft ist Geschäft. Aber übermorgen nacht bin ich frei."

„Aber da ist ja Feiertag!"

„Was macht das aus? Ist eine Nacht nicht so gut wie die andere? Alle anderen Nächte bin ich besetzt."

„Doch hoffentlich nicht hier, in der Stadt?" fragte Merling.

„Nein," antwortete Müller kurz. Hier in der Stadt ist nichts mehr zu holen."

„Nun, dann werde ich Ihnen einen Plan meines Hauses geben, damit Sie bequem —"

„Pah!" fiel Müller ein, „glauben Sie, daß ich nicht längst einen Plan Ihres Hauses besitze? Wofür halten Sie mich denn? Ich bin doch kein Anfänger! Seit zwanzig Jahren bin ich schon in dem Fach!"

Merling schaute zu Boden und fand es richtig, Müller die Sache nach eigenem Gutdünken ausführen zu lassen. Es war ihm klar, da er es mit einer Spezialität zu tun habe, die ihn sicher gut bedienen werde.

*

Es war bestimmt, daß das Merlingsche Ehepaar die Feiertage bei ihrem ältesten Sohn verbringen sollte, der in der benachbarten Stadt wohnte. Als Merling am Mittag vor dem Fest nach Hause kam, fand er seine Frau mit Reisevorbereitungen beschäftigt.

„Ich kann heute nicht mit Dir fahren. Ich komme morgen früh, denn heute abend muß ich noch zu einer Versammlung gehen, die ich unmöglich versäumen darf." Er war scheinbar nervös und aufgeregt.

„Dann bleibe ich auch lieber noch hier, da die Dienstboten beurlaubt sind."

„Keineswegs! Davon kann gar keine Rede sein, erwiderte Merling entschieden.

Frau Merling reiste also ab, und er befand sich nun in dem großen Hause allein mit seinem Porträt. Trotz der geglückten Vorbereitungen fühlte er sich ein wenig beklommen. Der ganze Plan war wohl ein bißchen gewagt. Aber der Würfel war nun einmal gefallen.

Der Verabredung gemäß öffnete er einen Fensterflügel im Eßzimmer, drehte das elektrische Licht aus und ging in dem einsamen Hause zu Bett. Schlafen konnte er natürlich nicht.

In aller Frühe stand er auf und ging halb angekleidet nach dem Eßzimmer hinunter, um zu sehen, was Müller da ausgerichtet habe.

Da lag dicht vor dem Kamin das aus dem Rahmen genommene Bild, auf dem mit Kreide geschrieben stand: „Das können wir nicht gebrauchen." Der vergoldete Rahmen war natürlich verschwunden. Und bei näherer Untersuchung ergab sich, daß auch das Tafelsilber bis auf das letzte Stück verschwunden war.

Mannigfaltiges.

Ueber einen im Tuckumschen Kreise gemachten archäologischen Fund bringt das „Rig. Tgbl." folgende Meldung: Als dieser Tage auf dem Schnäckernschen Kirchhof im Tuckumschen Kreise ein Grab gegraben wurde, stießen die Grufgräber in einer Tiefe von etwa 3 Fuß auf eine Mauer. Als man weiter grub, um die Mauer bloß zu legen, wurden eine Menge Kohlen, halbverfaulte Menschenskelette, Stücke eines Lehmgefäßes und ein eiserner Haken entdeckt. Die Ausgrabungen werden eifrig fortgesetzt, da man hofft, weitere Gegenstände an den Tag zu fördern. — Der Kirchhof befindet sich in der Nähe des Uskuru-Gesindes und wurde vor ca. 25 Jahren eingerichtet. Alte Leute wollen von ihren Vorfahren gehört haben, daß an dieser Stelle ein Schatz begraben und zu diesem Zweck die Wand aufgeführt sein soll.

— Das Begräbnis Chauchards, am vorigen Donnerstage, gestaltete sich für Paris zu einem großen Ereignis, denn es war mit gewaltigem Pomp in Szene gesetzt. Ein unbeschreiblicher Luxus war in dem Trauerhause entfaltet worden. Die Blumen standen in goldenen Körben. Der Tote lag, in Schwarz gekleidet, in einem Sarge, über den eine goldene Decke gebreitet war. Seine Weste soll mit zehn Perlen geschmückt gewesen sein, die einen Wert von einer halben Million Frank repräsentieren. Den Leichenzug begleiteten zahlreiche Freunde des Verstorbenen, 3000 Angestellte des Kaufhauses Louvre und viele Abordnungen. Der Zug traf in Begleitung von Truppen, die mit Mühe die ungeheure Menge von Zuschauern im Zaume hielten, in der Madeleine-Kirche ein, wo eine Messe zelebriert wurde, bei der der Opernsänger Delmas mitwirkte. Die Kirche war reich geschmückt.

— Ein Milliardär verschwunden. An Bord des von Genua nach Neapel fahrenden Lloyddampfers „Berlin" hatte der New-Yorker Krösus Holland-Bennet mit seiner Gattin eine Kabine gemietet. Nach Abgang des Dampfers war Bennet, während sich die Gattin mit den anderen Passagieren unterhielt, plötzlich verschwunden.

— Aus den „Fliegenden Blättern." Lakonische Kritik. Schriftsteller: „... Was sagen Sie denn zu meinem Roman?" — Kritiker: „Hm — stark, aber schwach!" — — Kunstglosse. Einst kam die Kunst dem Geschmack, jetzt kommt sie der Geschmacklosigkeit des Publikums entgegen.

Kreta.

Der französische Minister des Auswärtigen, Pichon, erklärte, es sei bisher keine Verständigung zwischen den Mächten bezüglich einer vorläufigen Beibehaltung der Truppen auf Kreta erzielt worden. Die Räumung werde im Juli stattfinden, wenn kein neues Uebereinkommen auf anderen Grundlagen zustande komme. — Obwohl man in Athen der Entwickelung der Kreta-Frage mit begreiflicher Spannung entgegensieht, kann doch, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, von einer kriegerischen Stimmung keine Rede sein. Das Blatt „Empros" erklärte in einem viel beachteten Artikel, daß ein Krieg zwischen Griechenland und der Türkei Wahnsinn wäre.

Persien.

Aus Teheran wird vom 12. Juni (30. Mai) telegraphiert: Die Partei des Schah gewinnt wieder überall an Boden. Der Führer der Revolutionäre, Murtesa, wurde gefangen genommen. In Schiras erlitten die Revolutionäre, wie die „Voss. Ztg." erfährt, eine Schlappe. Nachdem Said ed Dauley mit seinen Truppen in Teheran eingetroffen ist, herrscht große Siegesfreude. Die revolutionären Kundgebungen in Täbris verpuffen wirkungslos in der Luft. Die Leitung der revolutionären Bewegung wird wahrscheinlich nach Konstantinopel verlegt werden. Nach wie vor herrscht im Lande drückender Geldmangel. Die persischen Provinzen, die bisher der Bewegung folgten, unterliegen jetzt teils russischen, teils englischen Einflüssen.

Lokales.

Zur Anlage eines städtischen Elektrizitätswerkes in Dorpat.

Die Zeiten, wo man in Dorpat befürchtete, ein Elektrizitätswerk könne der Gasanstalt eine unwillkommene Konkurrenz machen, sind vorüber. Die Frage: Gas- oder elektrische Beleuchtung? wird nicht mehr gestellt, sondern wir bedürfen eines Gas- und Elektrizitätswerkes, welches letztere nicht nur um seiner spezifischen Zwecke willen, sondern auch als willkommene teilweise Entlastung unseres stark in Anspruch genommenen Gaswerkes ein Erfordernis der Zeit darstellt. — So ist denn seitens der letzten Stadtverordneten-Versammlung ein Projekt zur Erbauung eines städtischen Elektrizitätswerkes bereits angenommen und der Gouv.-Obrigkeit zur Bestätigung vorgestellt worden.

Der seitens des Stadtamts für die StV.-Versammlung ausgearbeitete Bericht gibt einen übersichtlichen Ueberblick über die bisherigen Vorarbeiten und über Art und Ausdehnung des zu errichtenden Elektrizitätswerkes.

Was den voraussichtlichen Bedarf an elektrischer Energie in Dorpat anlangt, so hat er, wie bei allen derartigen völlig neuen Unternehmungen nur in ungefähren Grenzen festgestellt werden können. Auf die schriftlichen und mündlichen Umfragen hin glaubt aber das Stadtamt für die erste Zeit den Konsum auf 1658 Normallampen von 16 Lichtstärken, 6 Bogenlampen, etwa 8,5 Kilowatt für medizinische und chemische Zwecke und 15 Pferdekräfte für Elektromotoren schätzen zu können, was eine elektrische Energie von 125 000 Watt, die 2500 Normalglühlampen entsprechen, erfordern würde. Bei der Annahme, daß zur Zeit des stärksten Konsums gleichzeitig 50% dieser 2500 Lampen in Funktion sind, würden zu ihrer Speisung 62,5 Kilowatt oder, unter Hinzurechnung des Energieverlustes von 7% in den Leitungen, 66,9 Kilowatt elektrischer Energie der Zentrale erforderlich sein.

Bei der Anlage des Elektrizitätswerkes ist jedoch nicht nur der Konsum der nächsten, sondern auch der weiteren Folgezeit in Betracht zu ziehen; die Anlage ist nicht nur von vornherein rentabel, sondern auch so herzustellen, daß sie ohne Entwertung der bestehenden Baulichkeiten und Maschinen entsprechend dem gesteigerten Bedarf erweitert werden kann. Darauf wird bei der Anlage des Werkes nach Möglichkeit Bedacht genommen werden.

Als Stätte des neuen Elektrizitätswerkes ist das städtische Grundstück am Ausgange der Salz-Straße beim Embach in Aussicht genommen, das sich durch seine Lage am Fluß empfiehlt und so groß ist, daß es für viele Jahrzehnte allen Erweiterungsansprüchen genügt.

Für Dorpat empfiehlt sich als zweckmäßig die Verwendung von Gleichstrom bei einer Spannung von 440 Valt. Um die fürs erste erforderliche elektrische Energie zu erzeugen, werden eine Dampfmaschine von 50 Pferdekraft zum Betriebe zweier Dynamomaschinen von je 14 Kilowatt, eine zweite Dampfmaschine von 100 Pferdekraft zum Betrieb zweier Dynamomaschinen von je 30 Kilowatt und eine Akkumulatoren-Batterie von 218 Ampère aufgestellt werden; für ein bei Zunahme des Konsums etwa notwendig werdendes drittes Maschinen-Aggregat soll gleich bei der Anlage der Platz reserviert werden.

Die Kosten der Anlage sind insgesamt auf 106 000 Rbl. und die jährlichen Betriebskosten (bei einer jährlichen Verzinsung von 5½% des Anlagekapitals von 106 000 Rbl. = 5880 Rbl. jährlich und 2500 Rbl. jährlicher Abschreibungen und Unterhalt der Maschinen und Baulichkeiten) mit 16 957 Rbl. vorgesehen.

Dem gegenüber wird eine Einnahme von 17 020 Rbl. erwartet, so daß auf Grund dieser Berechnung sich der kleine Einnahme-Ueberschuß von 68 Rbl. jährlich ergeben würde. Bei dem voraussichtlichen relativ geringen und daher wenig rentablen Konsum der ersten Zeit soll eine Zahlung von 3,8 Kop. für eine Hektowatt-Stunde zu Beleuchtungszwecken und 1,5 Kop. zu Motorzwecken erhoben werden — ein Satz, welcher in Anbetracht der bescheidenen Dimensionen der Anlage nicht als ein hoher zu bezeichnen ist (Petersburg erhebt 2—3,8 Kop., Moskau 2,8 bis 5 Kop., Helsingfors 3,75 Kop., Riga 3,3, Pernau 3,3, Jekaterinburg 4 und Kowno 5 Kop.).

Das Projekt der Anlage ist im Auftrage des Stadtamtes, vom Stadt-Ingenieur F. Neumann und, soweit es sich um den elektrischen Teil handelt, zumeist von der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft" in Riga ausgearbeitet und von den Professoren am Rigaer Polytechnikum, den Herren R. Osmidow und R. Schiemann begutachtet worden.

Mit der Errichtung eines Elektrizitätswerkes wird Dorpat wieder einen guten Schritt vorwärts auf der Bahn zum Range einer modernen Stadt getan haben; dann bleibt als nächste und größte Aufgabe die Anlage eines Wasserwerkes nach.

Gegen den ehem. Kurator Lewschin soll, wie die „Rishsk. Myssl." gerüchtweise meldet, ebenfalls die Erhebung einer Klage auf Untätigkeit im Amt beabsichtigt sein. Uebrigens — fügt das Blatt hinzu — werden diese Gerüchte vorläufig durch keinerlei Tatsachen bestätigt.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 119 der „Nordlivl. Ztg." vom 30. Mai war ein Schreiben des Professors M. Rostowzew abgedruckt, welches mich in großes Erstaunen versetzte. Er schreibt darin, daß er uns, nämlich Herrn Ssacharow, Herrn Kultaschew und mich, zu Lektoren und Mitarbeitern an den von ihm gegründeten privaten Universitäts-Kursen aufgefordert habe — „bei deren Wahl ich größtenteils mehr Gewicht auf das jugendliche Alter, als auf den wissenschaftlichen Grad legte". Diese Worte können auf mich augenscheinlich nicht bezogen werden, da ich über das jugendliche Alter schon hinaus bin und mein wissenschaftlicher Zensus nicht nur für eine private Lehranstalt, sondern auch für jede Regierungs-Hochschule ausreicht.

Außerdem bezweifle ich stark, daß Professor Rostowzew überhaupt irgend einen „gewählt" hat. Auf einer der Sitzungen des Konseils der Kurse wies er selbst darauf hin, daß es hier keine Lektoren zu „wählen", sondern nur zu erbitten gebe, da es in Dorpat sehr wenig wissenschaftliche Kräfte gebe. Als ich im Januar die Vorlesungen an den Kursen aufgab, kam Professor M. Rostowzew selbst zu mir gefahren, um mich zum Bleiben zu überreden, wobei er versicherte, ich würde durch meinen Abgang die Kurse tot machen. Jetzt wird er, um einen Lektor für Zoologie ausfindig zu machen, schwerlich auf einen wissenschaftlichen Grad Gewicht legen, denn, soviel ich weiß, gibt es hier keinen Doktor oder Magister der Zoologie, der imstande wäre, russisch vorzutragen.

Einigermaßen merkwürdig in diesem Schreiben ist die Ausdrucksweise Prof. Rostowzews. Es kommt heraus, daß angeblich er allein die Lektoren auffordert und für deren Wahl Sorge trägt. Indessen steht die Sache durchaus nicht so: nur die Lektoren des ersten Bestandes wurden vom Begründer aufgefordert, alle übrigen aber werden, zufolge dem Statut, vom Konseil der Kurse gewählt. Auch Professor Rostowzew selbst ist vom Konseil gewählt worden. Man muß gestehen, daß in dieser Beziehung die Konseilsglieder in der Tat nicht ganz vorsichtig, sondern mit allzu großer Vertrauensseligkeit verfahren sind.

Weiter behauptet Professor Rostowzew, daß die Glieder des Konseils „dank ihrer Unerfahrenheit" ihre Energie nicht auf die Hebung des Unterrichts, sondern auf die Erfüllung von Formalitäten verwandt hätten. Was unser Verhalten zum Unterricht anlangt, so könnten darüber natürlich unsere Zuhörer am besten Zeugnis ablegen; wenigstens ist mir keinerlei Aeußerung der Unzufriedenheit in dieser Richtung zu Ohren gekommen. Freilich kann mein Name nicht in eine Linie gestellt werden mit den Namen so bekannter Gelehrter, wie sie in dem Verzeichnis der neuen Kursus-Lektoren glänzen und wie sie nach den Worten Prof. Rostowzews die Entwickelung und das Gedeihen der Kurse sicherstellen sollen; ich glaube aber, daß meine Arbeit in den Kursen ihre Spuren hinterlassen hat. Was die neuen Lektoren ausrichten werden, darüber werden wir in der Folge urteilen.

Prof. Rostowzew hat Recht, wenn er sagt, daß wir viel Energie auf die formalen Angelegenheiten der Kurse haben verwenden müssen. Aber zwischen Formalität und Formalität ist ein Unterschied. Wenn erfahrene Juristen Einem sagen, daß man für Nichterfüllung dieser „Formalitäten" zur Verantwortung vor dem Gesetz herangezogen werden könnte — wie soll man da nicht auf deren Erfüllung bestehen? — Und wenn wir nicht auf so hartnäckigen Widerstand in der Erfüllung dieser „Formalitäten" seitens des Direktors der Kurse gestoßen wären, so hätte sich unsere Energie natürlich einem würdigeren Objekt zugewandt.

Schließlich muß ich erklären, daß ich die Kurse mit lebhaftem Bedauern verlasse, da das Interesse, welches die Zuhörer den Studien entgegentrugen, die Arbeit zu einer äußerst sympathischen machte.

Hochachtungsvoll
Professor L. Saint-Hilaire.

1. Juni 1909.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In dem in Nr. 119 der „Nordlv. Ztg." veröffentlichten Schreiben des Herrn Rostowzew wird gesagt, daß die Herren Woronzow und Schirokogorow „mietweise" bei den Kursen angestellt waren. Darauf können wir dem Direktor des Instituts Herrn Rostowzew nur empfehlen, sich mit den Statuten seines Instituts bekannt zu machen und den § 14 durchzulesen. In diesem § steht: „Das Konseil der Kurse wählt auf 2 Jahre den Schatzmeister und Sekretär." In wiefern liegt hier ein Mietvertrag vor?

Eine Verteidigung ist nur dann möglich, wenn die Anklage auf tatsächlichem Material, nicht aber auf Phantasien beruht.

Privatdozent Dr. J. Schirokogorow und
Assistent W. Woronzow.

Die hiesigen estnischen Blätter widmen dem hier verstorbenen Karl Arrak, Besitzer des Hotels „Dorpat" in der Petersburger Straße, dankbare Nachrufe. Der Verstorbene, der aus kleinen Anfängen im Laufe der Jahre zu Vermögen gekommen ist, hat nach und nach für estnische gemeinnützige Unternehmen, wie für den estnischen Bildungsverein, den estnischen Kindergarten, das estnische Volkstheater („Wanemuine") usw. namhafte Summen im Gesamtbetrage von 20 000 Rbl. gestiftet.

Für den am 21. d. Mts hierselbst stattfindenden allestnischen Musiktag wird eine große Tonhalle auf dem estnischen Ausstellungsplatz aufgeführt werden. Den Plan dazu hat, wie wir im „Post." lesen, Ingenieur G. Hellat kostenlos fertig gestellt und den Bau Baumeister J. Tüüri für 1100 Rbl. übernommen. Die Halle soll 12 Faden breit, 6 Faden tief und vorn über 5 Faden hoch werden. Nachher soll sie wieder abgerissen werden.

Gestern wurde beim Friedensrichter des 1. Bezirks ein Bauer, der das Fleisch eines finnigen Schweines verkauft hatte mit 1 Monat Arrest bestraft. —o—

Eine recht komplizierte Pferdediebstahls-Affäre fand dieser Tage hier ihren vorläufigen Abschluß. In der Nacht auf den 29. Mai wurde im Wesenbergschen Kreise dem Bauer Willem Sumann von der Weide ein Pferd im Werte von 120 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene nahm sofort die Verfolgung des Diebes auf. Da er annahm, daß der während der Verfolgung ihm zu Gesicht gekommene Dieb das Pferd nach Dorpat abführen werde, setzte er sich, um ihm zuvorzukommen, in Bartholomäi in den Zug und stellte sich, in Dorpat angekommen, in einer Gewürz-Handlung in der Revalschen-Straße auf die Lauer. In der Tat sah er nach einiger Zeit den Dieb die Straße zu Fuß passieren. Unauffällig verfolgte er ihn bis zum nächsten Schutzmann, durch den er ihn ergreifen ließ. Der Dieb trat auf der Polizei zunächst sehr selbstbewußt auf und wies stolz auch seinen Paß vor. Er wurde aber alsbald als der berüchtigte Pferdedieb Karl Küppar erkannt, der bereits ein recht stattliches Sündenregister hinter sich hat, und scharf ins Verhör genommen. In der Detektiv-Abteilung fand man die Hose und die Wasserstiefel mit Pferdehaaren behaftet, was dartat, daß der Inquirierte geritten war. Als ihm weiteres Leugnen nichts half, simulierte er Irrsinn. Beiläufig bemerkt, ist er s. Z. vom Revalschen Bezirksgericht infolge dieses Tricks freigesprochen worden. Diesmal mußte der berüchtigte Pferdedieb, der in letzter Zeit 7—8 Pferde gestohlen hat, trotz dieses Kniffes hinter Schloß und Riegel wandern. —h.

Der Vorstand des Handwerker Vereins hat sich veranlaßt gesehen, den exotischen Geigenkünstler José del Rosario Brindis zur Mitwirkung in dem morgen stattfindenden Garten-Konzert zu gewinnen. Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, damit unserem Publikum Gelegenheit geboten werde, den Künstler, welcher am Sonntag mit großem künstlerischen Erfolge, aber leider vor einem schwach besetzten Hause spielte, nochmals zu hören.

Parlamentsbericht.

125. Sitzung der Reichsduma vom 1. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 21 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Zunächst wird die Vorlage betreffs der bedingten Freilassung in der Redaktion der Vermittelungs-Kommission angenommen, worauf die

2. Lesung der Glaubenswechsel-Vorlage

beginnt.

Kamenski referiert über die gelegentlich der 1. Lesung eingebrachten Amendements zur Vorlage.

Bischof Eulogius namens der Geistlichkeit und der Fraktion der gemäßigten Rechten, ferner Fürst Wolkonski I, Fürst Kurakin und Tytschinin sprechen sich für die Annahme des § 1 der Vorlage in der Regierungsfassung aus („Jeder Person, die die Volljährigkeit erreicht hat, steht es frei, ohne eine besondere Genehmigung der Administrativgewalt erwirken zu müssen, von einer christlichen Konfession oder Glaubenslehre zu einer anderen christlichen, ferner vom Heidentum zum Christentum oder zu jeder anderen nicht-christlichen oder heidnischen Glaubenslehre überzutreten").

Kamenski fragt die Antragsteller: „Wollen Sie dem Christentum dieses erniedrigende Privilegium vorbehalten und in Ihrer Mitte Verräter und Abtrünnige behalten?" (Bischof Eulogius ruft von seinem Platz aus: „Aber der Zustand der Konfessionslosigkeit?") Kamenski erwidert: „Ich meine, Eminenz, daß in der Zukunft auch die Konfessionslosigkeit wird anerkannt werden müssen."

§ 1 der Glaubenswechsel-Vorlage wird in der Kommissionsfassung angenommen. („Nach vollendetem 21. Lebensjahr ist jedermann berechtigt, zu einer beliebigen Konfession und Glaubenslehre überzutreten, sofern die Zugehörigkeit zu einer solchen nicht mit Kriminalstrafen bedroht ist.")

Balaschow namens der gemäßigten Rechten, Tytschinin namens der Nationalisten und Timoschkin namens der Rechten erklären, daß sie auf eine weitere Teilnahme an der Lesung verzichten. Die Rechten verlassen den Saal.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wird die Glaubenswechsel-Vorlage in 2. Lesung angenommen,

und zwar in der Kommissionsfassung. — Der Referent Kamenski verläßt unter allgemeinem Applaus die Rednertribüne.

Zur Annahme gelangt eine Vorlage betreffs der Erhöhung der Obrok-Steuer in den Gebieten von Akmolinsk und Ssemipalatinsk, ferner Vorlagen betreffs der Erbauung einer Wolga-Eisenbahnbrücke bei Jarosslaw, betreffs des Baues der Verbindungsbahn zwischen dem russischen und finnländischen Eisenbahnnetz (deren Kosten sich auf 4 783 156 Rbl. belaufen sollen), betreffs Regulierung der Weichsel in ihrem an Oesterreich und Deutschland grenzenden Lauf, betreffs Anweisung von 10 Mill. Rbl. zum Bau der Strecke Urjum-Kerak an der Amur-Bahn, betreffs des auf 31 880 000 Rbl. veranschlagten Baues der Linie Tjumen-Omsk und eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Bei Beratung über die Vorlage betreffs Anweisung eines ergänzenden Kredits zum Unterhalt einer Kaukasischen Abteilung für die Einteilung der Uebersiedler-Rayons meint Gaidarow, die erbetenen 79 000 Rbl. würden wohl nur zur Bekämpfung des „Separatismus" verwandt werden (Stimmen rechts: „Das ist auch in der Ordnung so!") Gaidarow: „Wenn das so in Ordnung ist, denn ist ein Sprechen über die Vorlage zwecklos." Redner verläßt die Tribüne.

Die Vorlage wird angenommen.

Nach Annahme einer weiteren Reihe von unbedeutenden Vorlagen referierte Skoropadski über die Eingabe von 38 Abgg., nach der

regelmäßig alle 10 Jahre Volkszählungen

vorgenommen werden sollen, wobei als Termin für die nächste Zählung ein Tag im Dezember 1910 vorgeschlagen wird.

Der Regierungsvertreter ist im Prinzip mit der Eingabe einverstanden, hält aber diesen Termin aus technischen Gründen für etwas verfrüht.

Durch Ballotement gibt die Duma ihre Zustimmung zu der erwähnten Eingabe kund und spricht den Wunsch aus, daß die Regierung eine Vorlage betreffs der Vornahme von Volkszählungen ausarbeiten möge.

Matjunin referiert namens der Redaktions-Kommission über alle in den letzten Tagen von der Duma verabschiedeten Vorlagen, darunter auch über die den Glaubenswechsel betreffende, die somit, gleich den anderen, in 3. Lesung endgiltig angenommen wird. — Matjunin verläßt unter allgemeinem Applaus die Tribüne.

Zum Schluß macht der Vorsitzende Mitteilung von dem Antrage, morgen die sozialdemokratische Interpellation über die Tätigkeit des Obersten Ljachow vorzunehmen.

Unter dem Gelächter des Hauses ironisiert Glebow II die Tätigkeit der Sozialdemokraten in der Duma und proponiert zwecks gründlicher Kenntnisnahme die Vertagung der Interpellations-Debatten bis zum Herbst, was unter Applaus und Gelächter angenommen wird.

Schluß der Sitzung: 7 Uhr 20 Min.

Nächste Sitzung: 2. Juni.

*

Der Reichsrat

akzeptierte auf seiner vorgestrigen Sitzung zunächst den Bericht der Finanzkommission über einige Veränderungen in den Beschlüssen der Reichsduma zum Budgetentwurf pro 1908 und verabschiedete sodann eine Reihe kleiner Vorlagen.

Zu einigen Debatten kam es, wie die „Pet. Ztg." referiert, bei Behandlung des Gesetzentwurfs über Anweisung eines ergänzenden Kredits für die Vorbereitung von Hochschul-Professoren.

Zu dieser Frage führte das Reichsrats-Mitglied Prof. Afanassjew-Dorpat aus, daß die Reichsduma den vom Unterrichtsministerium zu diesem Zweck erbetenen Kredit aus eigener Initiative um 80 000 Rbl. erhöht habe, was nicht angängig sei. Weiter weist der Redner darauf hin, daß gegenwärtig etwa 60 Lehrstühle an den Hochschulen vakant seien und daß es unmöglich sei, sie zu besetzen, weil wir nicht über eine genügende Anzahl junger Leute verfügen, die sich der Professur zuwenden wollen. Diesen Umstand bringt der Redner damit in Zusammenhang, daß die materielle Lage der jungen Leute, die sich der Lehrtätigkeit an Hochschulen zuwenden wollen, eine sehr schwere sei. Sie beziehen gegenwärtig ein Jahresgehalt von 600 Rbl. Mit diesem Gehalt können sie nicht leben und sind daher gezwungen, einen Teil ihrer Zeit dem Gelderwerb zu widmen und nur den Rest ihrer Zeit den Studien, was absolut anormal sei. Hier erscheine eine durchgreifende Reform geboten.

Reichsratsmitglied Dmitrijew meint, daß die Anweisung von 100 000 Rbl. durchaus genügen würde, um Kandidaten für die Professur vorzubereiten, mit denen die vakanten Lehrstühle besetzt werden könnten.

Prof. Wassiljew meint, daß der Gedanke der zielbewußten Vorbereitung für den Professorenberuf der besonderen Aufmerksamkeit des Unterrichtsministeriums wert wäre.

Hierauf wird der Gesetzentwurf laut Antrag der Finanzkommission angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Dünaburg, 1. Juni. Im Zentrum der Stadt wurden 9 Häuser, davon 4 steinerne, in 2 Stunden durch einen Brand vernichtet.

Petersburg, 2. Juni. Die „Rossia" bringt folgenden Leitartikel anläßlich der Monarchen-Zusammenkunft:

„Uebermorgen wird der Deutsche Kaiser der Gast unseres Herrschers sein. Nicht zum ersten Mal besucht der kaiserliche Repräsentant des Nachbarreiches den russischen Monarchen, der mit ihm verbunden ist durch die Bande alter unzerreißbarer freundschaftlicher Beziehungen. Auch der diesmalige Besuch Sr. Majestät des deutschen Kaisers erscheint in erster Linie als ein neues, diese Beziehungen festigendes Kettenglied.

Anläßlich der bevorstehenden Zusammenkunft, die schon mehrere Wochen vorher angekündigt wurde, kursierten besonders lebhafte Gerüchte nicht nur in den Gesellschaftskreisen Rußlands und Deutschlands, sondern auch der übrigen Länder. Und auch in der periodischen Presse nicht nur inner-, sondern auch außerhalb Rußlands entstand eine ganze Literatur in Sachen der erwarteten Begegnung zwischen den beiden Monarchen. Diese Begegnung wird betrachtet im Zusammenhang mit den Ereignissen des letztverflossenen Jahres und es werden darum verschiedene Schlüsse gezogen über ihren Einfluß auf die künftigen internationalen Beziehungen und die Gruppierung der Mächte. Wir halten es für angebracht, daran zu erinnern, daß wir vor 2 Monaten die Erklärung der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." wonach in der bosnisch-herzegowinischen Frage Deutschland Rußland keinerlei Drohungen gemacht, sondern ihm in der allerfreundschaftlichsten Weise einen vermittelnden Vorschlag vorgelegt hat, durchaus unterstützt haben. Desgleichen können wir uns vollkommen solidarisch erklären mit den neuesten Betrachtungen desselben Blattes. Indem es in seiner letzten Wochenrundschau über die auswärtige Politik die Deutschland zugeschriebenen Pläne gegen die russisch-französisch-englischen Beziehungen dementiert, erklärt es, daß die Begegnung zwischen den Kaisern von Rußland und Deutschland behufs freundschaftlichen Gedankenaustausches keinerlei Veränderung in die Grundlagen der europäischen Politik hineintrage und weist darauf hin, daß beide Monarchen nach wie vor ihre persönlichen Beziehungen und das gute Einvernehmen zwischen ihren Ländern aufrecht zu erhalten wünschen. Unsererseits fügen wir dem hinzu, daß Rußland die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland immer hochgeschätzt hat und dies natürlich auch in Zukunft tun wird. Diese freundschaftlichen Beziehungen vertragen sich durchaus mit den bundesgenossenschaftlichen Verpflichtungen Rußlands und bieten die beste Gewähr für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Sie widersprechen auch den in letzter Zeit zwischen England und Rußland angebahnten Beziehungen in keiner Weise.

Es liegt demnach auch nicht der geringste Grund vor, irgend welche neuen politischen Kombinationen oder eine Neugruppierung der Mächte zu erwarten. Rußland besitzt in Deutschland einen hochkulturellen Nachbar, mit dem es die verschiedensten Beziehungen unterhält und mit dem es leben will in Freundschaft und Frieden auf Grundlage gegenseitigen Sich-Verstehens und Achtung vor den dem anderen teuren Rechten und nationalen Idealen. Wir sind vollkommen überzeugt davon, daß die Begegnung unseres Kaisers mit Kaiser Wilhelm diese Beziehungen festigen wird, und in Uebereinstimmung mit dem erlauchten Oberhaupt unseres Landes begrüßen wir seinen hohen Gast mit unserem russischen Gruß: „Seien Sie willkommen!"

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin spendeten zum Bau der in Simferopol errichteten Moschee des Krimschen Kavallerie-Regiments 10 000 Rbl. und mehrere sehr kostbare asiatische Teppiche.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 9 Personen und starb 1. In den Hospitälern liegen 69 Kranke.

Moskau, 1. Juni. Prof. Metschnikow ist nach Paris abgereist. — Die Abendzeitung „Molwa" ist nach 4-tägigem Erscheinen sistiert worden. — Die Grundsteinlegung eines grandiosen Ambulatoriums der Alexejewschen Augenklinik hat stattgefunden.

Kostroma, 1. Juni. Bei heftigem Winde ist das Bahnhofsgebäude niedergebrannt. Die Verluste sind bedeutend.

Odessa, 1. Juni. Der Großfabrikant Miller ist verhaftet worden, weil auf seiner Fabrik die Wagen nebst den dazu gehörigen Gewichten mit falschen Stempeln versehen waren. Der Beamte der das Abstempeln versah, wurde ebenfalls verhaftet. Es wurden 967 Gewichte konfisziert

Zaryzin, 1. Juni. Bei der Entgleisung eines Warenzuges bei der Station Kuberla kamen der Maschinist und der ältere Kondukteur ums Leben, während die übrigen Angestellten schwere Verletzungen davontrugen.

Sewastopol, 1. Juni. Durch Taucher ist festgestellt worden, das das gesunkene Unterseeboot „Kambala" in 2 Teile zerborsten ist, die 15 Faden voneinander getrennt auf dem Meeresboden liegen. Die Bergungsarbeiten sind infolge bewegter See temporär eingestellt worden.

Potsdam, 14. (1.) Juni. Kaiser Wilhelm empfing heute in Beisein der Kaiserin im Neuen Schloß die nach Deutschland gekommenen englischen Geistlichen.

Wien, 14. (1.) Juni. Der bulgarische Ministerpräsident Malinow hatte gestern mit Baron Aehrenthal eine lange Unterredung.

Saloniki, 4. (1.) Juni. Viele Sappeur-Offiziere sind nach Epirus abkommandiert worden zur Leitung und Beschleunigung der Befestigungsarbeiten an den wichtigsten strategischen Punkten. — Dschewad Pascha zerstreute nach einem heftigen Feuergefecht die unbotmäßigen Albanesen bei Malissia und rückte darauf gegen Scheschma vor.

Teheran, 14. (1.) Juni. Der russische Konsul in Buschir wurde bei seiner Uebersiedlung für den Sommer nach Schiras unterwegs von Räubern überfallen. Die Karawane wurde stundenlang beschossen, wobei das Pferd des Konsuls verwundet wurde. Von Menschen ist niemand verletzt worden.

Peking, 14. (1.) Juni. In Kufu brannte ein vor mehr als 2000 Jahren errichteter Konfuzius-Tempel, der schönste in der ganzen Provinz, nieder.

Washington, 14. (1.) Juni. Der Präsident von Brasilien Dr. Moreira Penna ist gestorben.

Honolulu, 14. (1.) Juni. Die Polizei entdeckte ein Organisationsbureau japanischer Arbeiter mit Dokumenten, aus denen erhellt, daß gegen die amerikanische Verwaltung auf der Insel eine Verschwörung besteht. Es sind 15 Personen verhaftet und dem Gericht übergeben worden

---

Verstorben.

Otto Spennemann, 28. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 2. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.3	765.0	764.8
Thermometer (Centigrade)	9.4	8.9	9.4
Windricht. u. Geschwind.	N.5	ENE.7	NE 5
Relative Feuchtigkeit	66%	50%	49%
Bewölkung	10	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.1
2. Maximum d. Temp. gestern 15.9
3. Niederschlag —0.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung seines Sohnes sagt aufrichtigen

Dank

A. Saget, sen.

Verreise am 10. Juni für die Dauer der Sommerferien

F. Witas-Rhode.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der

Rigaschen Str. 35, 1 Treppe

Sprechstunde wie bisher von 4—5 U. nachm.

Baron R. von Engelhardt.
Architekt.

Mitteilung!

Die erwarteten extra feinen **Herren-Sommerpaletots** aus echt engl. gummiertem Stoff **trafen ein,** auch extra breite für korpulente Herren.

Schuhwarenhandlung
C. Tönnof
vor dem Rathause № 5.

Kleiderleinen
und
Finnisch. Leinen
zu Kleidern, Blusen und Kostümen
offerieren in neuesten Dessins

Ploetz & Baumann.
Kaufhof Nr. 1.

Kohlensaure Bäder
Fichtennadel-Extrakt
Meersalz
Kreuznachersalz
empfiehlt
Mag. K. Juergenson.

Deutsche Buch- und Schreibwaren-Handlung

in einer Kreisstadt Livlands, seit 20 Jahren am Platze, ist Krankheitshalber **billigst zu verkaufen.** — Gefäll. Zuschriften unter **‚Lohnend'** an d. Exp. d. Blattes.

Umzugshalber werden
billig verkauft:
1 Sofa, Lampen, 2 Waschtische, Bettschirme u. 1 einfaches Bett — Gartenstrasse 50 II Stock v. 3—6.

Aeltere Jahrgänge **Universum, Daheim und Gartenlaube** billig **zu verkaufen** — Promenaden-Str. 3.

Ein gutgehendes, neues

Motorboot

von 5 PS. (Benzin) mit Umsteuerung für Vor- und Rücklauf ist zu verkaufen. Zu erfragen Fellinsche Strasse Nr. 12.

---

8 Pferde

eigener Zucht, im Alter von 3—8 Jahren, darunter Paare, geeignet zum Reiten und Fahren, werden **verkauft.** Zu besehen Pastorat Wendau per Dorpat.

Zwei Häuser

mit Garten in der besten Lage des oberen Stadtteils **zu verkaufen.** Off. empfängt d. Exp. d. Ztg. unter Chiff. „P. E."

---

1 guterhaltenes Braunabor
Damenrad
steht billig zum Verkauf. Garten-Str. 45, Qu. 3.

---

1 Budenlokal

wird von jetzt od. v. 1. Aug. an abgegeben werden neben der Pelshandlung Näck. Zu erfragen in der Neumarkt-Str. 24, Pelshandl. Daselbst wird 1 grosser Flügel wegen Raummangels billig verkauft.

Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins während der Sommerferien vom **10. Juni bis zum 10. August Montags** und **Sonnabends** geschlossen sein wird.

Dorpat, den 1. Juni 1909
Nr. 133.

Geschäftsführender Direktor: W. von Roth.
Sekretär: Alex. Ammon.

Livländischer Adelsverband
(registriert am 26. Mai 1909)
Konstituierende General-Versammlung
am 9. Juni c., 4 Uhr nachmittags im Ritterhause in Riga.

Die Leihkasse (Steinstr Nr. 1)

nimmt zum Sommer div. Gegenstände wie Pelze, Kleider, Möbel, Klaviere, Gold- und Silbersachen etc. etc. gegen wertentsprechendes Darlehen

zur Aufbewahrung

entgegen. — Die Gegenstände werden sorgfältigst aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert dortselbst versichert werden.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262**
Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitsen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und
Die Bade-Direktion.

S. Kaplan & Press
Jurjew (Livland) Alexander-Str. 8/10.

Kimono-Mäntel
in allen Farben (absolut echte Farben).
Schwarze und farbige
Jaquets u. Mäntel
schwarze
Pelerinen
Blusen
Jupons
Schürzen
Hemde
Hosen
Matinés
werden bedeutend unter d. regulären Preisen (wegen Umbaues unserer Geschäftsräume)



ge-räumt.

Für Sommerwohnungen
empfiehlt sein Lager in
Glas-, Porzellan- u. Emaille-Geschirren
eiserne und **Reformbetten**
Lawn-Tennis-Spiele
Hängematten
sowie sämtliche Angelgeräte.
P. Erdmann.

Гимназистка

оканчивающая VII классъ, ищетъ уроки на лѣто въ отъѣздъ. Спеціальности: русскій, математика. Знаетъ англійскій, нѣмецкій, французскій яз. — Яковлевская 11, кв. 3.

Ein
Student-Philologe
Russe, wohnhaft in Elwa, im Hause Martinson, wünscht Stunden zu erteilen.

Aerztliche Stellvertreter
estnisch sprechend, **gesucht** fürs Land. Off. sub „Nr. 100" in d. Exp. d. Bl.

Ein Wirtschaftsgehilfe
der die Kleten übernimmt, **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung **Borkholm** pr. Tamsal, Estland.

Junger Mann
mit guter Schule und Beherrschung der drei Ortssprachen kann in einer Fabrik per sofort eine **Lehrstelle** erhalten. Bewerbungen unter „Lehrstelle" an die Exp. d. Z.

Eine ältere Person
kann sich zum Alleindienen melden. — Fischmarkt Nr. 7, II. Stock.

Geb. Masseuse
Schülerin von Herrn Weltz, übernimmt vom Juli an Massagen auf d. Lande. Näh. Jakob-Str. 28.

Eine firme
Schneiderin u. Weissnäherin
bittet für d. Sommer aufs Land um Arbeit — Malzmühlenstr. 31.

Tüchtige, deutsche
Wirtin
für einen kl. Haushalt **gesucht** — Jakob-Str. 62, v. 2—3 Uhr.

Ein circa 13-jähriges, der 3 Landessprachen mächtiges
Mädchen
aus anständiger Familie, findet sofort dauernde angenehme Beschäftigung in der Konditorei, Johannis-Str. 7.

Eine firme Köchin
die selbständig kochen kann, **sucht e. Stellung** für die Sommermonate od. übernimmt das Kochen bei Festlichkeiten — Stern-Str. 29, C. Q. der Estonia, im Hof.

Eine firme Köchin
wird fürs Land gesucht. Zu melden Hotel Kanne Alexander-Str. Nr. 11, den 4. Juni zw. 10 u. 12 Uhr vorm.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Pleskausche Str. Nr. 84.

Ein Dienstmädchen
sucht e. Stelle zum Alleindienen od. in die Stube — Teich-Str. 47.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, kann **eine Stelle haben** — Blum-Str. 20.

Gesucht eine
Köchin
die selbständig kochen kann — Garten-Str. 55, Qu. 1.

Pension
zum Herbstsemester für **Schülerinnen** oder eine **einzelne Dame** bei Frau von Stryk — Mönchstr. Nr. 1. Zu spr. tägl. von 9—½12 Uhr.

Elwa.
Ein Lehrer wünscht sofort **Pension.**
Off. sub „K. W." an die Exp. d. Bl.

Möbl. Haus **I. Pimenoff, St. Petersburg**
Ecke Newsky Pr. u. Puschkinskaja Nr. 77—1. (Eing. v. d. Puschkinskaja, d. erste v. Newsky, rechts.) Empfiehlt d. Angereisten 78 Nummern v. 1—5 R. pro 24 St. u. v. 25—100 R. monatl. Elekt. Beleucht. Telephon u. Wannen. In d. Sommerzeit 20% Rabatt. Bitte d. Fuhrleuten nicht z. glauben, dass d. Num. besetzt s., remontiert w. etc. Telephon № 221—34.

Die an der Alex.-Str. Nr. 3 belegene
Belletage
bestehend aus
2 Wohnungen
von 4 u 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli a/o zusammenhängend oder geteilt mietfrei. Näheres Sonntag den 31. d. M. im Hôtel London Nr. 15 und nachdem **Alex.-Str. Nr. 6** in der Handlung des Herrn **U. J. Kahn.**

Zu vermieten
e. grosses, helles, möbl. Zimmer mit separatem Eingang — Garten-Str. 65, Qu. 2.

Teich-Str. 48 im Garten sind
einige Zimmer
für den Sommer **abzugeben,** event. für länger. Zu besehen v. 3—4.

Eine Wohnung
von 5 Zimm. u. Entré mit Benutzung e. Gartens, wird zum August **mietfrei** — Rigasche Str., Pferdepoststat.

Eine grosse elegante **Wohnung**
im I. Stock von 9 Zimm., Küche u. Wasserleit. etc. ist pr. Aug. zu **vermieten** — Ecke d. Ritter- u. Küter-Str. 3; auch für einen Verein od. eine Schule geeignet. Näh. in der Schuhwarenhandlung C. Tönnoff.

Première — **Freitag** — Hedwig!
Gerhart Hauptmann! — Gerhart Hauptmann!
den 5. Juni 1909

Benefiz
für
Kurt Brenkendorf.

Grosse Doppel-Vorstellung

Einsame Menschen
von Gerhart Hauptmann.

Première!!
Hedwig
v. Erich von Samson-Himmelstjerna.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Picht & Fehling in Lübeck
Eim. Groks in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Schlachthaus-Bericht pro April-Monat 1909.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	608	3221	97	149	4075
Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande	25	42	4	1043½	1114½
Gesund waren	32	2635	23	525½	3215½
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	601	628	78	667	1974
An Krankheitsprozessen wurde konstatiert:					
Generalisierte Tuberkulose	1+				
Lungentuberkulose	67	2		5	
Lebertuberkulose	14				
Magen- und Darmtuberkulose	11				
Brustfelltuberkulose	13				
Zwerchfelltuberkulose	9				
Bauchfelltuberkulose	10				
Gekrösetuberkulose	4				5
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen					3+
Finnose, starke					3*
„ schwache					
„ des Herzens	1				12
Lungenentzündung					11
Herzbeutelentzündung	5				
Herzklappenentzündung	1				
Leberentzündung	1				4
Nierenentzündung	4	3			3
Euterentzündung					4
Bauchfellentzündung		2+			
Nabelvenenentzündung		7			
Lungenabscesse	3				
Leberabscesse	14				
Euterabscesse	2				
Abscesse am Halse					
Lungenödem	2	180			29
Lungenhyperämie	2	130			9
Atelektasie der Lungen		135			
Hyperplasie der Leber		124			
Atrophie der Nieren					
Magen- und Darmkatarrh		40			
Cystennieren	5				20
Carcinom der Niere					
Nierensteine	1				1
Angiom der Leber	9				
Septicaemie					
Unreife		1+			
Hochgradige Abmagerung	3+	1+			
Fäulige Zersetzung	1+				
Gelbsucht		1+			
Leberegel in Lebern	558		69	1	
Leberegel in Lungen	26				
Lungenwürmer			26	153	
Hülsenwürmer			1	55	
Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber			2	94	
„ „ am Netz				43	
„ „ „ Bauchfell				29	
„ „ „ Zwerchfell				10	
„ „ „ Darm				6	
Brüche der Extremitätenknochen				1	
Blutige Infiltration des Fleisches	9	2		6	
Mieścher'sche Schläuche				236	

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.
Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderung entweder ganz oder teilweise vernichtet.
Außerdem wurden 14 Rinder, 26 Kälber, — Schafe und 10 Schweine mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch versehen.

Dorpat, den 21. Mai 1909.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt**

Saison-Theater
im Handw.-Verein

Heute
Dienstag, den 2. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 33.
Abonnements-Vorstellung Nr. 26.
Gastspiel des Frl. Else Schu
Die Dollarprinzessi
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 3. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 34.
Abonnements-Vorstellung Nr. 27.
Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan u. Koppel-Ellfeldt.
Anfang 8 Uhr.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 3. Juni
9 Uhr abends
Garten-Konzert
der
Saison-Kapell
unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen
José del Rosario Brindis
Eintritt 30 Kop. pro Person. E der die Hälfte.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grösse Auswahl von Schürze Männer- u. Frauenhemde Laken, Kissenbezüge Jacken in Barchent u. C ton; ferner Hauswolle, S cken, Strümpfe, Han schuhe; Handtücher, D lenläufer, Stroh- u. Ba Fussmatten, Körbe (Bl denarbeit).
Um freundlichen Z spruch bittet im Interes der Armen
der Vorstand d Arbeitsstätte.

15000 Rbl.
gegen gute Obligationen zu ver ben — Ritterstr. 7a im Comptoir

---

Gute Kartoffeln
werden **verkauft** — Blumen-Str. beim Hauswächter.

Abreisehalbe
werden **Saal-, Speisezimmer-** andere **Möbel** sowie **Küchengerä** und versch. **Porzellangesch verkauft** — Küterstr. 10, 1 Tr.

---

1 gebrauchter
Kinder-Stosswagen
wird verkauft — Plesk. Str. 26, Qu.

Ein Schlafsofa wird bill **gewünscht** — Jakob-Str. 56, au Zu sprechen v. 5—6.

Wohnung
mit Veranda u. kl. Garten z. S **zu vermieten** — Mühlen-Str. 3

Marienhofsche Str. 11 und
Wohnungen
zu vermieten. Zu besehen dasel Näher. Jakob-Str. 20, II. Von 5-

---

Zum 1. September werden
2 Wohnunge
von 5 und 4 Zimmern gesu
Es ist wünschenswert in einem H mit **Garten.** Angebote sind adressieren: Mühlenstrasse Nr. N. T. Hierselbst wird zum Somm eine **Wohnung** von 4—6 Zimm mit e. grossen Obstgarten vermie

---

Eine festgebaute Kleet
zum Abstellen von Möbeln ist vermieten — Mühlenstr. 41.

Eingefunden ein weiss.
Hühnerhund
— Fortunastr. im Faureschen H garten.

Foxterrier-Welpen
zu kaufen gewünscht. Off. Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „O

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Ang in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten ein gangen: Korrespondent; T. (6 Br.) 2—8 (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 85 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbj. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Mittwoch, den 3 (16.) Juni 1909.

Inland.

Die Reichsduma vor den Ferien.

Die Reichsduma hat gestern ihre letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten und den übermüdeten Parlamentsgliedern winken nun einige Monate der Erholung.

Sie haben diese Ausspannung im allgemeinen gewiß verdient; bei allem unnützen Geschwätz und Gezänk ist doch ein ganz erhebliches Maß positiver Arbeit geleistet worden. Zeugnis dafür legt, wenn wir vorab nur die besonders markanten Erscheinungen der letzen Tage ins Auge fassen, vor allem die auf der Freitag-Sitzung zum Abschluß gebrachte Budget-Debatte ab, die mit der **Annahme des Reichsbudgets** in seiner endgiltigen Fassung schloß — ein Werk dorniger Arbeit auf noch nicht eingefahrenen Wegen, das mit viel Hingebung und mit relativ gutem Verständnis für die parlamentarische Behandlung solcher Fragen erledigt worden ist. Gelegentlich mag hierbei daran erinnert sein, daß speziell auf diesem Felde einer der baltischen Abgeordneten, Dr. Erhardt-Riga, ein nicht geringes Maß von Arbeit bewältigt hat.

Aber auch in anderer Beziehung werfen gerade die letzten Tage der Reichsduma-Verhandlungen ein nicht ungünstiges Licht auf ihre Gesamttätigkeit — wenigstens in den Augen aller derer, denen an einer fortschreitenden Festigung der verfassungsmäßigen Grundsätze gelegen ist. Das Fazit läßt sich kurz dahin zusammenfassen: das in der Reichsduma den Ausschlag gebende Zentrum, die die eigentlich schöpferische Arbeit leistende und die radikalen Strömungen von der Linken und Rechten zügelnde **Partei vom 17. Oktober**, hat sich in den letzten Tagen bewährt und darf mit besonderer Befriedigung auf den Schluß der Tagung zurückblicken.

Diese Befriedigung erstreckt sich zunächst auf die inner-parteilichen Verhältnisse. Das lose Gefüge dieser parlamentarischen Fraktion hat ernsthaften Belastungsproben, wie sie das sog. Toleranz-Gesetz und die Interpellation in Sachen des Russischen Volksverbandes stellten, glücklich Stand gehalten; die Partei konnte eine Säuberung von ihren unzuverlässigen Kantonisten vornehmen und — numerisch kaum geschwächt (auch der Abg. Lwow II, dessen Ausscheiden schmerzlich von den Fraktionsgenossen empfunden wurde, ist zu der Partei zurückgekehrt) — innerlich gestärkt in die letzten Kämpfe gehen. Zeugnis für diese innere Erstarkung legte das am Sonnabend veranstaltete Festessen der Oktobristen ab.

Das Charakteristische in der Haltung der **Oktober-Fraktion** während der letzten Sitzungstage bildete ein sehr entschiedenes Hervorkehren freiheitlicherer Gesichtspunkte im Sinne des Manifestes vom 17. Oktober und ein **Abrücken von den gemäßigten Rechten.**

Vor allem haben die Oktobristen in dem **Gesetz über den Glaubenswechsel** fest ihren Mann gestanden, während auf der rechten Seite sehr bedenkliche, einer wahren Toleranz durchaus zuwiderlaufende Tendenzen zu tage traten. Die wilden Instinkte fanatischer religiöser und nationaler Unduldsamkeit der rechten Seite des Hauses bekundeten sich in erschreckender Weise namentlich am Sonnabend vor einer Woche in dem Wutausbruch wider den Vizepräsidenten Baron **Meyendorff**. Die haßerfüllten beschimpfenden Ausrufe, die damals ihm als baltischem Deutschen und vermeintlichem Lutheraner hageldicht in den Schoß geworfen wurden — und einer der Hauptheldenen solcher Szenen, der Abg. Purischkewitsch, war wegen Krankheit nicht einmal zur Stelle — sie zeigten deutlich, wessen man und wessen speziell wir Lutheraner der Ostseeprovinzen uns von den Abgeordneten der Rechten zu versehen hätten, wenn sie könnten, wie sie wollten, d. h. wenn sie und nicht die verfassungstreuen Oktobristen in der Duma das Heft in den Händen hätten.

Ebenso markierten die Oktobristen ihre Linksschwenkung mit der Annahme der Interpellation wegen des Russischen Volksverbandes. Diese Interpellations-Debatte förderte im übrigen keinerlei neue Enthüllungen zutage; sie war ausschließlich wegen des Lichtes, das sie auf die Haltung der Parteien — der Rechten auf der einen und der Oktobristen auf der anderen Seite — in sehr bezeichnender Weise warf, von politischer Bedeutung.

Die eingetretene Entfremdung zwischen den Oktobristen und Rechten fand auch in einer kleinen Nebenepisode ihren Ausdruck. Bei der zweiten Lesung der Geschäftsordnungs-Vorlage proponierte die Oktober-Partei, den Posten des **ältesten Sekretär-Gehilfen**, der von dem in der Toleranz-Vorlage sehr unliebsam hervorgetretenen rechten Abgeordneten **Samysslowski** eingenommen ist, einer **jährlichen Neuwahl** zu unterziehen. Damit ist Samysslowski voraussichtlich bis auf weiteres „abgesägt", da im Herbst schwerlich seine Wiederwahl sich wird durchsetzen lassen.

Auch beim bekannten **Foelkersamschen Antrage** haben die Oktobristen, getreu ihrem Programm, zu Gunsten einer freieren Auffassung im Gebiete der Schule gestimmt.

In allen diesen Fragen hat sich die ausschlaggebende Partei nicht als Kompromiß- und noch weniger als Regierungs-Partei quand même geriert. Gleichwohl hat sie in der Behandlung des heiklen Antrages auf Abänderung des Reichsrats-Wahlrechts in den 9 West-Gouvernements, welcher auf eine Stärkung des örtlichen russischen Elements und eine Bekämpfung der Polen durch außerordentliche Bestimmungen hinauslief, und für den die Regierung sich einigermaßen engagiert fühlte, durch den mit dem Premierminister Stolypin vereinbarten Kompromiß-Antrag den Beweis erbracht, daß sie es versteht, mit der Regierung in Fühlung zu bleiben und sie nicht vor den Kopf zu stoßen.

Die Reichsduma tritt auf 4 Monate in die Ferien, ohne daß sich ihr irgendwelche besonders drohende Konfliktsgefahren für die nächste Zukunft anheften. Vermutlich werden die Neuwahlen für den Reichsrat, die im Herbst vorzunehmen sind, dem Bestande dieser Kammer einen weiteren Ruck nach rechts geben; da wird freilich die Reichsduma ihrerseits sich dieser Strömung, gegen die sie schon in den letzten Wochen erfolgreich ankämpfte, noch entschiedener entgegenstemmen müssen.

Ein bedeutsames Reformprojekt der lutherischen Kirche.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Latwija" von „sehr geschätzter Seite in Petersburg" einen längeren Artikel, der über ein Kirchenreformprojekt berichtet, das der Petersburger Generalsuperintendent **Pingoud** zusammengestellt hat. „Ausgestattet mit bedeutenden Geistesgaben und mit einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung, ist er mit großem Ernst an die Arbeit gegangen die er durchgeführt hat, ohne sich von irgend welchen nationalen oder Klasseninteressen leiten zu lassen. Die Petersburger Synode hat sich mehrfach anerkennend über dieses Projekt ausgesprochen, das nach ihren Hinweisen ergänzt und somit als ein Projekt der ganzen Petersburger Synode anzusehen ist. Diese Synode besteht aus Predigern sehr verschiedener Nationalitäten, weshalb man von ihr kein einseitiges Urteil erwarten kann."

Der Inhalt des Projekts besteht, nach dem Referat der „Rig. Rdsch." in Folgendem:

Die Gemeinden verwalten ihre Angelegenheiten in den Grenzen des Gesetzes selbständig. Die Verwaltungsorgane sind der **Kirchenrat** und der **Ausschuß** der Kirchengemeinde. Der Kirchenrat besteht aus dem Pastor, 4—12 gewählten Mitgliedern und in den Kolonie-Gemeinden auch aus dem Küster. Die Aufgaben des Kirchenrats sind: Fürsorge für die Gemeindearmen und Kranken, Ueberwachung der Kindererziehung, Verwaltung des Gemeindevermögens, Wahl des Pastors usw. In besonders wichtigen Fällen hat der Kirchenrat eine Gemeindeversammlung einzuberufen und von ihr Vollmachten zu erbitten. Der Kirchenrat ist das Organ der Kirchengemeinde den kirchlichen Institutionen und der Synode gegenüber.

Gemeinden, die mehr als 500 Mitglieder zählen, können einen **Gemeindeausschuß** wählen, der aus zweimal so viel Mitgliedern bestehen soll, wie der Kirchenrat. In besonders wichtigen Fällen, hält der Ausschuß gemeinsame Sitzungen mit dem Kirchenrat ab. Der Ausschuß hat mitzusprechen: bei der Erwerbung von Immobilien, bei ihrem Verkauf oder ihrer Verpachtung, bei der Normierung neuer Abgaben usw. Die Mitglieder des Kirchenrats und des Ausschusses werden von allen stimmberechtigten Gemeindegliedern gewählt. Das Stimmrecht haben alle männlichen Gemeindeglieder, die 24 Jahre alt sind, wenn sie mindestens ein Jahr zur Gemeinde gehören, eine bestimmte Abgabe für die Kirchengemeinde gezahlt haben und wenn ihnen vom Kirchenrat das Stimmrecht verliehen ist. Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind alle, die nicht eine eigene Hauswirtschaft, kein eigenes Geschäft oder Handwerk haben, die von der Gemeinde eine Unterstützung erhalten, ihrer bürgerlichen Rechte verlustig gegangen sind oder ein anstößiges Leben führen. Der Beschluß des Kirchenrates darüber, wer das Stimmrecht haben soll, ist endgiltig. Die Mitglieder des Kirchenrats und Ausschusses, die 30 Jahre alt sein müssen, werden auf 3 Jahre gewählt.

Alle Gemeinden, die in einem Sprengelssynodalbezirk vereinigt sind, gehören zur Vereinigung der **Kreissynode**. Die Kreissynode besteht aus dem Propst, als Vorsitzendem, den Gemeindepredigern und ebenso viel gewählten Gemeindemitgliedern. Die Letzteren werden vom Kirchenrat und dem Ausschuß auf 3 Jahre gewählt. Die Sprengelssynoden versammeln sich mindestens einmal im Jahr. Die **Generalsynode** besteht aus Mitgliedern der Sprengelssynoden, je einem geistlichen und einem weltlichen aus jedem Kreise, einem Mitgliede der theologischen Fakultät den Generalsuperintendenten der Konsistorialbezirke, dem Vizepräsidenten des Generalkonsistoriums und 10 von den Konsistorien gewählten Mitgliedern.

Dieses ist in Kürze das Reformprojekt Pingouds, das nach dem Muster des preußischen Kirchengesetzes ausgearbeitet sein soll. Da die Grenzen der Baltischen Konsistorialbezirke nicht so weit sind, hat Pingoud in einer besonderen Beilage ein Projekt über die **Provinzial-Synoden** ausgearbeitet. — Nach Durchführung der Reform der Kirchenverfassung wäre die wichtigste Aufgabe der Synoden, ein neues Kirchengesetz auszuarbeiten.

Dorpat, 3. Juni.

In letzter Zeit tauchte in der Presse die Meldung auf, daß das Unterrichtsministerium beschlossen habe, das **neue Universitäts-Statut** auf Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze durchzuführen. Das Informationsbureau **dementiert** nun, wie uns heute telegraphiert wird, diese Gerüchte. Der Entwurf des Universitäts-Statuts werde **ordnungsgemäß** von den gesetzgebenden Institutionen geprüft werden.

Pernau. Sonnabend wurden, wie die „Pern. Ztg." meldet, auf Requisition des Revaler Kriegsgerichts 19 Personen, die sich an den **Unruhen** im Jahre 1905 beteiligt hatten, **gefänglich eingezogen**. Sie wurden unter strengster Bewachung nach Reval abgefertigt.

Kreis Wenden. Wegen **Einäscherung** des Gutsgebäudes in Odensee 1905 wurden, der „Latw." zufolge, kürzlich noch weitere Verhaftungen vorgenommen; unter den 14 **in Ketten** nach Wenden transportierten Verhafteten befindet sich auch ein 78-jähriger Bauer.

Riga. Eine **Flecktyphus-Epidemie** greift in Riga immer mehr um sich. Das Krankenhaus ist von diesen Kranken überfüllt. Seit kurzem betrug, den Rigaer Blättern zufolge, die Zahl der Typhuskranken ca. 150, gegenwärtig erreicht ihre Zahl bereits etwa 200. Täglich werden bis 10 Kranke ins Krankenhaus gebracht, dagegen nur 1 bis 3 als genesen entlassen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Reichsduma bis zum Oktober vertagt.
Vom Tramway-Streik in Petersburg.
Die Begründung einer „neuen Hansa" zur politischen Vertretung der Handels- und Mittelstands-Interessen in Deutschland.
Antwort der „Nordd Allg. Ztg." auf den Begrüßungsartikel der „Rossija".

Estland. Der Nr. 22 der „Estl. Gouv. Ztg." vom 30. Mai ist als besondere Beilage das Verzeichnis der Gutsbesitzer Estlands, die das aktive und passive **Wahlrecht** für die Wahl eines Mitgliedes des **Reichsrats** besitzen, beigefügt.

— Der neuernannte Estländische Vizegouverneur, Fürst **Schirinski-Schichmatow** ist, wie die „Rev. Ztg." meldet, gestern in Reval eingetroffen.

Mitau. Ueber die Resultate des **ersten an der Landesschule abgehaltenen Schlußexamens** lesen wir in der „Rig. Ztg.": In der Realabteilung der Landesschule waren dieses Jahr 3 Schüler zum Schlußexamen über den Kursus der Fundamentalabteilung zugelassen worden. Alle drei Schüler haben das Examen, das in Gegenwart eines kuratorischen Delegierten stattfand, **bestanden**.

Goldingen. Von der Bürgerschaft Goldingens wurde, wie der „Gold. Anz." berichtet, als **Stadtältermann**, an Stelle des von diesem Amte zurücktretenden Herrn A. v. **Grabe**, der persönliche Ehrenbürger Eduard **Ramm** gewählt. Herr A. v. Grabe bekleidete ununterbrochen 39 Jahre dieses Ehrenamt.

Petersburg. Der **große Streik des Tramway-Personals** bildet eben das Ereignis des Tages in der Residenz. Wenn man berücksichtigt, daß der Straßenbahn-Verkehr für Petersburg mit seiner weitläufigen Anlage und seinen riesigen Entfernungen von ganz besonders großer Bedeutung ist, kann man sich vorstellen, wie schwer namentlich der geschäftliche Verkehr der Residenzler unter diesem Ausstand zu leiden hat, trotzdem der Verkehr in allerdings geringem Umfange mit Hilfe einiger fahrgewandter Kontrolleure auf einigen Linien aufrecht erhalten wird.

Der Streik ist, wie gemeldet, hauptsächlich durch Differenzen inbezug auf die Dauer und Einteilung der Dienstzeit hervorgerufen. Bisher war die Dienstzeit auf die zwei Arbeitsschichten derart verteilt, daß während die eine Schicht einen Tag hindurch ganz arbeitsfrei war, die andere von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts ununterbrochen Dienst hatte. Vom 1. Juni an sollte die Arbeitseinteilung in der Weise geändert werden, daß die eine Schicht von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm. arbeitete, um dann von der zweiten Schicht, deren Dienstzeit bis 1 Uhr nachts dauern sollte, abgelöst zu werden. Allwöchentlich sollte außerdem ein Wechsel der Schichten eintreten — dergestalt, daß die Abendschicht den Morgendienst zu versehen hätte und umgekehrt. Diese, die Arbeitszeit um ½—1 Stunde verlängernde Aenderung nun — die von einer **Lohner-**

Feuilleton.

Der Zug der Sterne des „Großen Bären" durch den Weltraum *).

Von den Sternbildern, die in lautloser Majestät unaufhörlich unseren Himmelspol umkreisen, ist eines jedem bekannt, der auch nur zeitweise und flüchtig den Blick zum nächtlichen Firmament emporwendet. Es ist der „Große Bär", auch Himmelswagen genannt, aus sieben hellen Sternen bestehend, von denen vier ein längliches Rechteck bilden und den Rumpf des Bären bezeichnen, während die drei anderen den Schwanz vorstellen. Dieses Sternbild war schon zu Homers Zeiten den Griechen bekannt als Bärin, „die am Himmel sich dreht und den Orion beäugt, als einzige unteilhaftig des Bades im Okeanos". Nach ihr richtete der Achaier Odysseus seine Fahrt von Ogygia, während die Phöniker auch ihre Begleiterin, die kleine Bärin, kannten, deren Hauptstern für das bloße Auge den Himmelspol bezeichnet.

Unmittelbar bietet der Sternenhimmel der Betrachtung wenig mehr als den täglichen Umschwung, und vor 23 Jahrhunderten mochte der weiseste der Sterblichen einen Anschein von Berechtigung haben, wenn er seinen Schülern den Rat gab, ihre Zeit auf Besseres zu verwenden als auf das Studium der Astronomie. Wie groß würde das Erstaunen des Sokrates gewesen sein, wenn ihm eine Ahnung dessen aufgegangen wäre, was 40 Generationen später die Menschheit von den Geheimnissen des Himmels erforscht hat, wenn er vernommen hätte, was beispielsweise die Große Bärin oder Dreherin Helike im Weltall bedeutet! Freilich verflossen mehr als zwei Jahrtausende, ehe die Blicke der Menschheit in die Tiefen des Himmelsraums sich so weit klärten, daß dem denkenden Geiste eine Vorstellung aufdämmern konnte von dem wahren Wesen der Sterne und der Rolle, die sie in der Welt spielen. Dann aber folgten im Verlauf der letzten sechs Jahrzehnte weitere und überraschende Aufklärungen in zunehmend schneller Folge, und heute stehen wir vor Enthüllungen, die auch die überschwänglichste Phantasie nicht hätte ahnen können. Aber nicht das kosmisch Ungeheure, auch nicht die Erhabenheit des Gegenstandes ist es vorzugsweise, die den denkenden Menschen so übermächtig anzieht, sondern vielmehr die daran geknüpfte Hoffnung einer wenigstens teilweisen Lösung des großen Rätsels, das unser und der Welt Dasein darbietet. Zu diesem Ende werden die Himmelsräume durchforscht und Wunder, die bis dahin dem lebenden Blicke nie gestrahlt, auf die lichtempfindende Platte gebannt.

Die Alten haben das Sternbild des Großen Bären, wie alle übrigen Sternbilder, nicht in wesentlich anderer Gestalt gesehen als wir heute. Doch sind seine hellen Sterne nicht angeheftet, sondern bewegen sich, wie wir jetzt wissen, mit der ungeheuren Geschwindigkeit von ungefähr 21 km in der Sekunde durch den Weltraum, in jedem Jahr also um 87 Millionen Meilen von dem alten Orte fort. Seit den Tagen der Blüte Griechenlands haben sich diese Gestirne um 200 000 Millionen Meilen weiter von uns entfernt, aber wenn Sokrates aus seinem Grabe erstünde, so würde er urteilen, daß diese Sterne während seines Schlafes ihre Stellung nicht merklich geändert hätten.

Unter solchen Verhältnissen begreift sich, daß die Entfernung dieser Sterne von uns überaus groß sein muß. So ist es in der Tat. Man nehme als Einheitsmaßstab die Entfernung der Sonne von der Erde, welche 20 Millionen Meilen beträgt, und lege in der Richtung auf das Sternbild des Großen Bären diesen Maßstab 6 Millionen mal aneinander, so wird sich erst der letzte Endpunkt im Bereich jener Sterne befinden. Zwischen zwei Pulsschlägen umkreist der Lichtstrahl viermal der Erde Rund, aber dieser schnellste Bote in der ganzen Welt gebraucht fast 100 Jahre, um den Abgrund zu durchfliegen, der uns vom Sternbild des Großen Bären trennt.

Welche Ausdehnung dieses Sternbild in Wirklichkeit besitzt, lehrt dann eine einfache Rechnung. Von dem Stern „Merak" im rechten Vorderfuß des Bären bis zu dem Stern „Mizar" im Schwanz desselben ist die Entfernung 2 Millionen mal so groß als die Entfernung der Sonne von der Erde. Das ist so weit wie von uns bis zum „Sirius". Wenn unser Planet um den Stern „Merak" statt um die Sonne kreiste, so würde sein Licht unsern Augen verderblich und wahrscheinlich seine Wärmestrahlung für die Menschheit tödlich sein, denn die wirkliche Strahlung dieses Sterns ist 70 mal intensiver als die der Sonne.

Auch die Helligkeit der andern sechs Bärensterne ist in ihrer Heimat erheblich stärker als das Sonnenlicht, jene des Mizar fast 90 mal. Für den Bewohner eines Planeten, der um einen dieser Sterne kreist, ist die uns sichtbare Konstellation derselben, nebst der ganzen Gruppierung der Sterne unseres Nachthimmels verschwunden, andere Sternbilder werden sich ihm darstellen und unter diese auch die Sterne verteilt sein, welche für uns seit Jahrtausenden den Großen Bären zusammensetzen.

Zu den hellsten Sternen des dortigen Himmels aber werden die übrigen großen Bärensterne gehören. Das Spektroskop in Verbindung mit der Photographie hat von diesen Sternen noch weitere merkwürdige Eigentümlichkeiten aufgedeckt. Es fand sich, daß die Sterne Mizar, Beta, Epsilon und Eta des Großen Bären periodische Veränderungen ihrer Geschwindigkeit in der Gesichtslinie zur Erde hin zeigen, die nur zu erklären sind unter der Annahme, daß jeder dieser Sterne sich mit einem anderen, für uns unsichtbaren, um einen gemeinsamen Schwerpunkt dreht. Bei dem Stern Mizar sieht man im Fernrohr auch einen hellen Begleiter, der mehrerer Jahrtausende bedarf zu einem einzigen Umlauf um seinen Hauptstern, letzterer wird aber von einem unsichtbaren Begleiter in nur 20½ Tagen umkreist. Dieser hat dieselbe Masse (dasselbe Gewicht) wie sein Hauptstern, und beide zusammen übertreffen mindestens 3,5 mal die Masse der Sonne.

Zu diesen Eigentümlichkeiten kommt nun noch eine höchst merkwürdige Tatsache, die man schon vor einigen Jahrzehnten ahnte, die aber erst vor kurzem durch Dr. G. Ludendorff vom Astrophysikalischen Observatorium zu Potsdam erwiesen worden ist. Er bestimmte nicht nur die obengenannte Entfernung der fünf Hauptsterne des Großen Bären, sondern fand auch, daß diese Sterne sich parallel zueinander und mit gleicher Geschwindigkeit durch den Weltraum bewegen gegen einen Punkt des Himmels, der für uns im Sternbilde des Ophiuchus zu liegen scheint. Sie bilden also unter den Sternen des Himmels ein System für sich von ungeheurer Ausdehnung, doch haben wir nicht die leiseste Vermutung darüber, wo das Zentrum sich befindet, das dieses große System der Bären-Sterne regiert.

*) Aus der „Köln. Ztg."

höhung von je 5 Rbl. monatlich begleitet sein sollte — hat dem Personal mißfallen und den Streik hervorgerufen. Die Lohnerhöhung verlangen die Streikenden, wie gemeldet, mit rückwirkender Kraft, gerechnet vom 1. Januar. Ihre dem Streik vorangegangenen Beschwerden waren sowohl von der Tramway-Kommission als dem Stadthauptmann als unbegründet abgelehnt worden.

Als die Kunde von dem vorgestern begonnenen Streik den Polizeimeister Obersten Halle erreicht hatte, eilte dieser zum Waggonpark und legte es dem Personal in seinem und des Stadthauptmanns Namen nahe, das neue Dienstreglement als das praktischere und leichtere anzunehmen. Gleichzeitig fügte er hinzu, daß die Polizei im Weigerungsfalle zu den allerentschiedensten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Verkehrs greifen würde. Außerdem hielt Oberst Halle den Streikenden den großen Schaden vor, der durch ihren Streik der Geschäftswelt der Residenz verursacht würde und warnte sie vor den schlimmen Folgen, die den Streikenden selbst aus ihrer Arbeitseinstellung erwachsen würden. Trotzdem die Meinungen des Personals geteilt waren, indem einige zur Arbeitsaufnahme rieten, wurde der Streik in Szene gesetzt.

Die Folgen dieser für die Residenzler völlig überraschend gekommenen Arbeitsniederlegung waren, wie bereits gemeldet, allenthalben recht fühlbar: 4000 Strandbewohner mußten von dem außerhalb der Stadt gelegenen Sestrorezker Bahnhof zu Fuß in die Stadt, die Beamten verspäteten sich zum Dienst usw. Doch bereits zu 11 Uhr waren auf einigen Hauptlinien einige 40 Waggons in Verkehr gebracht, die statt der „Kutscher" von mit dem technischen Betriebe vertrauten Kohtrolleuren geführt wurden. Doch ist das — verglichen mit der an 1000 grenzenden Zahl der gewöhnlich fahrenden Wagen — nicht viel mehr als Null.

Den Streikenden, unter denen die im Verdacht der Führerschaft Stehenden arretiert worden sind, ist, wie die „Birsh. Wed." melden, der Dienst gekündigt worden. Bisher sind die Aussichten auf die reguläre Wiederaufnahme des Betriebes gering.

Seit dem vorgestrigen Abend sind, den „Birsh. Wed." zufolge, bei den Kondukteuren und sonstigen Tramway-Angestellten Massen-Haussuchungen und Arreste vorgenommen worden. — Auch die Arbeiter in den Schlosserwerkstätten der Straßenbahnen sind in den Ausstand getreten.

Seit gestern sind Studenten, und zwar solche mit elektrotechnischen Kenntnissen, zu Waggonführern genommen worden. — Am gestrigen Tage fingen sich übrigens schon mehrere frühere Angestellte wieder zum Dienst zu melden; sie werden aber nicht ohne weiteres angenommen, sondern man „siebt" die sich Meldenden gründlich durch.

In dieser Woche sollte, wie die Blätter melden, auch der russische Botschafter in Berlin, Graf Osten-Sacken, in Petersburg eintreffen, um sich von dort in die finnländischen Schären zu begeben. — Die Jacht „Hohenzollern" wird von Libau an von einem russischen Torpedo-Geschwader begleitet werden.

— Das Programm der England-Fahrt der Reichsduma-Deputierten stellt nicht geringe Anforderungen an die Gesundheit der politischen Reisenden, vor allem an deren Mägen. Die Festlichkeiten in England sollen nämlich, am 21. Juni beginnend, ganze 16 Tage dauern und jeder Tag soll reichliche Besichtigungen, ein Dejeuner und ein großes Diner bringen. Wir heben aus dem Programm u. a. folgende Momente hervor: am 21. Juni Empfang der russischen Gäste in London; am 22. Juni Dejeuner des interparlamentarischen Verbandes des Unterhauses, abends Diner; am 24. Juni Besuch von Cambridge, Dejeuner im Trinity-College und Gardenpark bei Sir Darwin; am 25. Juni Empfang durch das Unterhaus; am 27. Juni Festgottesdienst in der Pauls-Kathedrale, Dejeuner beim Archidiakon und Tee beim Dekan der Westminster-Abtei, Gottesdienst dort; am 28. Juni Besuch von Liverpool, Diner beim Lordmayor und Souper in der Handelskammer; am 29. Juni Besuch der Universität von Liverpool, Dejeuner im Rathause, Besuch der Docks.

— Am 1. Juni begann, wie die Residenzblätter berichten, im Petersburger Militärbezirksgericht, unter Vorsitz des Generalmajors Bischert die Verhandlung des bekannten Prozesses der „Bombisten von Kuokkala." Zwölf Personen sitzen auf der Anklagebank, und zwar der Sohn eines Pastors und ehemalige Student der Petersburger Universität Alfred Neumann, der Petersburger Handwerker Jakob Lind, die Bauern Iwanow, Jost, Kurotschkin, Prostjakow, Michailow, Masslennikow, Semeit, Andrejew, Paramonowa und Mekz. Alle Angeklagten wurden bekanntlich samt den Bauern Kulpe und den Kleinbürgern Ssuworow und Tschesti Ende 1907 in Finnland bei Kuokkala verhaftet, wo sie in einem einsam gelegenen Landhause ein Laboratorium für Explosivstoffe eingerichtet hatten. Das Wiborger Hofgericht hatte die Sache schon verhandelt und alle Angeklagten zum Verlust der Bürgerrechte und zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurteilt. Nun haben sie sich vor dem russischen Gericht zu verantworten, wo sie angeklagt sind, Mitglieder der Kampforganisation des Petersburger Komitees der sozialdemokratischen Partei gewesen zu sein und das Laboratorium zum Zwecke eines bewaffneten Volksaufstandes eingerichtet zu haben. Von den genannten Angeklagten ist der Bauer Kulpe wegen Ermordung eines Landpolizisten bei Bjeloostrow zum Tode verurteilt gewesen; diese Strafe wurde ihm aber in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Was Tschesti und Ssuworow anbetrifft, so wurden sie behufs Untersuchung ihres Geisteszustandes in eine psychiatrische Klinik gebracht, wo Tschesti unlängst verstarb.

— Neue Feiertage sollen sich in diesem Jahre zu den schon überreichlich bestehenden alten Feiertagen für die Herren Beamten Rußlands zugesellen. Das Ministerium des Innern hat nämlich die Frage angeregt, daß während der Feierlichkeiten in Poltawa die Beamten aller Ressorts Feiertage haben sollen.

— PA. Die Vorsitzende des Komitees Petersburg-Messina, Frau Chomjakowa, hat von der Königin von Italien ein Dankestelegramm für die großen aufgebrachten Spenden erhalten.

— Auf den alleruntertänigsten Bericht des Dirigierenden für Landwirtschaft erfolgte, wie die Blätter melden, die Allerhöchste Einwilligung zur Anweisung der zur Ausrüstung einer Expedition zur Erforschung von Nowaja Semlja nötigen Mittel.

— Die Wahl eines neuen Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen in Rußland an Stelle des am 23. Mai verstorbenen Metropoliten Ap. Wnukowski beschäftigte am 30. Mai das Kapitel der römisch-katholischen Geistlichkeit der Petersburger Eparchie. Mit Stimmenmehrheit wurde der Bischof Denissewicz zunächst als Stellvertreter des verstorbenen Metropoliten gewählt. Die Bestätigung im Amt wird der Entscheidung des Papstes anheimgestellt.

— Die seit dem Jahre 1844 bestehende „Russische Transport- und Versicherungs-Gesellschaft" ist von zwei Warenempfängern Prochorow und Romanow seit längerer Zeit systematisch geprellt worden. Die beiden geriebenen Geschäftsleute bestachen die Fuhrleute, welche die von der Gesellschaft übernommenen Waren zum Bahnhof transportierten, und veranlaßten sie, die Waren durch Ziegelsteine von entsprechendem Gewicht in den Verpackungen zu ersetzen; natürlich fielen die geraubten Waren den sauberen Compagnons zu. — Wie man nach der „Retsch" annimmt, repräsentieren die im Laufe der Zeit gestohlenen Waren einen Wert von ca. 80 000 Rbl.

— Der Held des Russischen Volksverbandes, A. J. Dubrowin, ist plötzlich erkrankt. Es stellte sich, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, ein nicht zu stillendes Erbrechen ein, das die Freunde des Erkrankten auf den Gedanken brachte, bei dieser Krankheit handele es sich um das satanische Werke eines „Verräters" innerhalb der Partei. Die Freunde sprachen die Dienerschaft Dr. Dubrowins jedenfalls von jeglichem Verdacht einer „Förderung" dieser Erkrankung frei. — Die „Birsh. Wed." fügen dem hinzu: „Ruhig und unvoreingenommen urteilende Männer versichern, daß es sich bei Dr. Dubrowin nur um eine nervöse Erkrankung infolge des in den letzten Tagen von ihm Durchlebten handele. Er war in letzter Zeit sehr nervös. Wiederholt hatte er Anfälle, in denen er Rufe ausstieß, wie: Man will mich töten! Meine Stunde ist gekommen. Selbst dürfte ich nach dem Tode! Und nach solchen Worten folgte ein hysterischer Anfall."

— Die Luftschiffahrt wird auch in Petersburg immer mehr Haupttrumpf. So bringt die „Now. Wr." an der Spitze der „Chronik" ihres Montag-Blattes die Notiz: „Der studentische Luftschiff-Verein bei der Petersburger Universität bittet die Studenten, welche dem Verein beitreten wollen, ihre Anmeldung zu beschleunigen, damit sie die Möglichkeit erhalten, an den Arbeiten des Luftschiff-Klubs teilzunehmen."

— Ueber den Luftschiffer Kostowitsch läßt sich nun auch — im Gegensatz zur „Now. Wr." in recht ablehnender Weise — der „Golos Moskwy" aus, der seine Informationen einem Kenner des Luftschiffwesens, dem Präses des Kaiserlichen Aeroklubs Grafen Stenbock-Fermor verdankt. Er bezeichnet Kostowitsch als „einen von den sehr vielen". „Während der 5 Monate des Bestehens unseres Klubs", sagte der Graf, „haben sich 60 bis 70 solcher Erfinder mit ihren Projekten an uns gewandt. Ihrem Wesen nach haben alle Projekte einen gemeinsamen Charakter. Die „Erfinder" legen nicht nur einen vollkommenen Mangel an Vertrautheit mit dem Luftraum, mit dem sie zu tun haben, an den Tag, sondern sie haben auch keinen Begriff von den elementarsten Gesetzen der Physik. Sie alle sprechen von zukünftigen glänzenden Erfolgen und — fast alle bitten um eine Unterstützung von 20 bis 25 000 Rbl. für das Patent. Kostowitsch hat sich wiederholt an unseren Klub und an mich persönlich gewandt, ebenso an General Wernander und die Reichsduma. Er erbat eine Subsidie von 25 000 Rbl. — Ich schlug ihm mehr als einmal vor, sein Projekt dem wissenschaftlich-technischen Komitee zur Prüfung zu übergeben. Kostowitsch aber weigert sich sein Projekt vorzustellen. . . Auf die Versicherung Kostowitsch's, Zeppelin hätte seine Idee gestohlen, kann man nur mit einem Lächeln antworten."

— Die frühere erste Solotänzerin des Kaiserlich Russischen Hofballetts in Petersburg, Maja Rutkowski, wird sich, wie die „Rig. Rdsch." meldet, nach ihrem jetzt mit „gut" bestandenen juristischen Examen in der Schweiz als „Fräulein Rechtsanwalt" niederlassen. Die Abiturientenprüfung absolvierte sie noch während ihres Engagements.

Moskau. Auf Initiative des Prof. Metschnikow wird in Moskau ein Verein ins Leben gerufen zur Sammlung von Spenden zu einem Bakteriologischen Muster-Institut bei der Moskauer Universität. Prof. Metschnikow will sich, wie die „Mosk. Disch. Ztg." meldet, in dieser Sache mit einem Aufruf an die Bevölkerung Moskaus wenden.

Finnland. Die stets auf zu Verdächtigungen verwertbare Nachrichten aus Finnland bedachte „Now. Wr." läßt sich von ihrem Helsingforser Korrespondenten telegraphieren: Die Zeitung „Framtid" (deutsch „Zukunft", — unseres Wissens ein sozialdemokratisches Blatt. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.") druckte am Tage des Eintreffens Ihrer Majestäten in den finnländischen Schären eine Majestätsbeleidigungen enthaltende Rede des Sozialisten Branting ab, die von diesem im schwedischen Riksdag gehalten worden ist. Dasselbe Blatt hat ferner dem gerüchtweise für den Posten des finnländischen Generalgouverneurs ausersehenen General Baron Möller-Sakomelski den Rat gegeben, den Mörder Bobrikows, Schaumann, nicht zu vergessen.

— Zu der vorgestern gebrachten Meldung von der Bewilligung der Abschiedsgesuche der 9 Senatoren des Justizdepartements, läßt sich die „Rev. Ztg." schreiben: Somit ist jetzt der oberste Gerichtshof Finnlands ohne Mitglieder. Wie lange dieser Zustand andauern wird, ist nicht vorauszusehen, da bisher alle in Vorschlag gebrachten Juristen den Eintritt in den Senat ablehnten.

— Die russischerseits Allerhöchst zu Mitgliedern der russisch-finnländischen Konferenz ernannten, in unserer Montag-Nummer namentlich aufgezählten Personen sind, soviel dem Helsingforser Korrespondenten der „Rev. Ztg." bekannt ist, sämtlich Gegner der bestehenden Ordnung in Finnland.

Politischer Tagesbericht.

Die „neue Hansa" in Deutschland.

Eine in ganz Deutschland rasch, aber mit hingebendem Eifer vorbereitete Protestversammlung des Handels, der Industrie, der gewerblichen und Mittelstandskreise sowie der Beamtenschaft trat Sonnabend in Berlin im Zirkus Schumann zusammen, um gegen die Beschlüsse der Rumpf-Finanzkommission des Reichstages über die neuen Steuern zu demonstrieren. Schon lange vor Beginn der auf 4 Uhr nachmittags angesetzten Versammlung war der gewaltige Zirkus bis auf den letzten Galerieplatz gefüllt, und noch immer strömten durch die angrenzenden Straßen Hunderte und aber Hunderte herbei, so daß zahlreiche Polizeimannschaften aufgeboten werden mußten, um den Verkehr zu regeln und eine Ueberfüllung des Zirkus zu verhindern. In der Manege, dem Parkett, den Logen, den Rängen und der Galerie sah man die hervorragendsten Vertreter der verschiedenen Berufsverbände, welche zu der imposanten Versammlung eingeladen hatten. Es waren über 100 deutsche Handelskammern, sämtliche deutschen Börsen sowie 400 Verbände und Korporationen aller Richtungen durch etwa 2400 offizielle Delegierte vertreten — insgesamt etwa 6000 Personen.

Den Ton auf dieser Riesenversammlung gab die Rede des unter großem Jubel einstimmig zum Vorsitzenden erwählten Geheimrats Dr. Rießer, Präsidenten des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, an. Er führte aus:

„In schwerer Stunde sind aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes mehr als 6000 Vertreter jener Städte unserem Ruf gefolgt, denen der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Dezennien in erster Linie zu danken ist und deren Energie der fieberhaft zunehmenden Bevölkerung Nahrung und Beschäftigung da verschaffte, wo die Kraft der Landwirtschaft hierzu nicht mehr ausreichte. Ihr weiter Blick und ihre Arbeit, die nicht weniger staatserhaltend ist, als die der Landwirtschaft, ist es vor allem gewesen, welcher den deutschen Namen und die deutsche Flagge, unsere erst durch sie geschaffene Handelsflotte, im Ausland zu Ehren gebracht, den Wohlstand der Nation, ihre Kraft stärkte und ihre Widerstandskraft in schlechten Zeiten erhöhte, unsere Städte gekräftigt und unseren Staat in die Lage gesetzt hat, immer größeren Aufgaben sich widmen zu können. Aber im atemlosen Ringen sich selbst und das Vaterland vorwärts zu bringen, in dem immer schwerer werdenden Wettbewerb mit dem Ausland, das sich heute unter weit günstigeren natürlichen und politischen Dingen frei entwickeln kann, haben sie leider keine Zeit gehabt, sich auch um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern. Sie haben vielmehr wie unbeteiligte Zuschauer auf der Galerie dem großen Entwickelungskampf zugesehen, der sich inzwischen auch auf der Parlamentsbühne abspielte. Aber doch nur unter der notwendigen Konsequenz ihrer eigenen Erfolge. Ich meine den Kampf zwischen dem mobilen und immobilen Kapital.

Diesem grenzenlosen und bedauernswerten politischen Kampf des deutschen Bürgertums verdanken wir vor allem das gar seltsame Schauspiel, daß die Landwirtschaft, welche bis in neuere Zeit in fast allen deutschen Einzelstaaten nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich die Vorherrschaft hatte, ihre politische Macht auch dann zu behaupten und zu erweitern wußte, nachdem sie längst die wirtschaftliche Vorherrschaft an Handel und Industrie hatte abgeben müssen. Diese politische Vorherrschaft hat wohl noch nie ein Stand so ausgenutzt, wie die in einer einheitlichen und mächtigen Organisation zusammengefaßte deutsche Landwirtschaft. Nie und nirgends wohl ist die Klinke der Gesetzgebung so dauernd und so kräftig zur Beschaffung von Privilegien und Subventionen und Liebesgaben, die von den übrigen Ständen aufzubringen sind, in Bewegung gesetzt, nie wohl so rücksichtsloserweise benutzt worden, um die Lasten und Steuern auf andere Stände abzuwälzen, die freilich nach ihrer Ansicht nur dazu zu existieren scheinen, um Lasten zu übernehmen, Steuern zu zahlen und den Mund zu halten.

Wir wollen nicht die Landwirtschaft als solche bekämpfen, wie ich auch in dieser Stunde des Zorns und der Erbitterung feststellen möchte, sondern wir wollen diesem wichtigen Stand, der deutschen Landwirtschaft, jede nur irgend mit dem Wohl des Ganzen vereinbarliche Erleichterung und Förderung angedeihen lassen. Nach dem Ausscheiden der liberalen Abgeordneten, denen wir in dieser Stunde unseren Dank und unsere volle Anerkennung auszusprechen nicht verfehlen werden, hat man den Moment für gekommen erachtet, um der längst lästig gewordenen Block-Politik auch den offiziellen Abschied zu erteilen und zum letzten großen Schlage gegen Handel und Industrie auszuholen. Dies geschieht in einer Kommission, welche ihre Berufung zur Gesetzgebung schließlich derart betätigt, daß man, wo es lediglich einer gewissen Fingerfertigkeit bedarf, die Papierschere an Stelle der auch die wirtschaftlichen Folgen abwägenden sachkundigen Ueberlegung treten ließ. Ohne auch nur die nötigsten und selbstverständlichsten Aenderungen vorzunehmen, hat man in dieser Weise die verschiedensten und unter ganz verschiedenartigen Bedingungen entstandenen Steuerordnungen der In- und Auslandsstaaten und Städte so lange herausgeschnitten, bis man die nötigen 500 Millionen Mark zusammengeschnitten hatte.

Es wäre wahrlich eine Kleinigkeit gewesen, bei diesem Verfahren auch eine Milliarde herauszuschneiden, und dabei hatte man ein bekanntes Vexierbild mit der Unterschrift: „Wo ist die Regierung?" Wir sind mit weiten Kreisen des Reiches der Ueberzeugung, daß eine von Anfang an eingenommene unzweideutige und energische öffentliche Stellungnahme der Regierung, verstärkt durch eine persönliche Intervention des Reichskanzlers in der Finanzkommission, mindestens die schlimmsten Provokationen von Handel und Industrie verhindert hätte. Ungeachtet des Widerspruchs weiter besonnener und richtigdenkender konservativer Kreise wurde es möglich, durch einen Bund mit dem Zentrum, das in seiner überaus geschickten Taktik zu jedem Dienst bereit war, daß das Unglaubliche und Unzulängliche Ereignis wurde. Der Bund der Landwirte will mit Hilfe der konservativen Partei, deren böser Geist er nach und nach geworden ist, durch die Drohung mit der Zertrümmerung einer für das Vaterland unentbehrlichen, gesunden Reichs-Finanzreform von der Regierung lediglich im Interesse selbstsüchtiger Parteipolitik Zugeständnisse erzwingen, daß das Wahlrecht in Preußen unverändert bleibe und so die Vorherrschaft der Agrarier auch in Preußen wie ein rocher de bronce verewigt wird. Er will ferner durch eine Reihe von Erdrosselungssteuern die wirtschaftliche Kraft von Industrie und Handel brechen, die nach der Berufszählung von 1907 schon 48½ Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung umfassen, während die Landwirtschaft nur noch 32,7, also nicht einmal mehr ⅓, der gewerbstätigen Bevölkerung Deutschlands darstellt. Sie, meine Herren, können und dürfen nur kennen eine Parole, die da lautet: Vorwärts!" (Stürmischer Beifall.)

Es folgte eine große Zahl weiterer flammen-

Aber noch mehr hat sich unser Wissen über diesen Sternenzug jüngst erweitert. In der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen wurde am 8. Mai durch Prof. Schwarzschild eine Untersuchung vorgelegt, welche ein jüngerer Forscher, Ejnar Herzsprung, ausgeführt hat und die zu dem überraschenden Resultate leitete, daß noch einige andere Sterne zu dem System der Bärensterne gehören, darunter der glänzendste Stern des Himmels, Sirius!

Vergeblich fragt man sich, wo die Kraft ihren Sitz hat, welche dieses ungeheure Sternsystem zusammenhält und zu gemeinsamer Wanderung durch den Weltraum zwingt, vergebens, wohin diese Drift führen wird. Wir wissen ebenso wenig, ob dieser Sternenzug, der jährlich 87 Millionen Meilen durchrast, in gesicherter Bahn einherläuft oder schließlich zu einer Katastrophe im fernen Weltraum führen wird.

Literarisches.

Das Juni-Heft der illustrierten Monatsschrift „Nord und Süd" (Verlag „Nord und Süd", Berlin W. 35) ist soeben erschienen und bringt wieder eine Fülle des Anregenden und Interessanten. Prof. Dr. Alfred Klaar begrüßt Paul Lindau, den ewig Jugendlichen, der am 3. Juni n. St. seinen 70. Geburtstag feierte. Einen überraschenden Einblick in englische Zeitungsverhältnisse gewähren Oskar Wildes Briefe an die Presse, die hier zum ersten Male veröffentlicht werden. Der englische Dichter führt darin in überaus scharfem Ton Klage über den Bildungsmangel englischer Bücherrezensenten, von denen er sich ungerecht behandelt sieht. Sodann folgt Kurt Arams fröhlicher Roman, „Die Hagestolze", die in nächster Nummer abgeschlossen werden soll. Professor Dr. Fr. Riebergall bringt einen außerordentlich wertvollen Beitrag zur Beurteilung der sozialen Frage in seiner ausführlichen Abhandlung über das geistige und seelische Leben des Fabrikarbeiters. Sodann äußert sich Lovis Corinth über „Die Religionen und die Kunst"; Albrecht Wirth betritt das politische Gebiet in seinem Artikel über „Die Serbenfrage." Von August Strindbergs ernsthaftem Lustspiel „Mittsommer" folgt das dritte und vierte Bild. Karl Bleibtreu behandelt „Napoleon in dichterischer Gestaltung". Ganz besonders Interessantes enthält Ernst Friedeggs Artikel „Künstlerbriefe", indem eine Anzahl bisher unveröffentlichter Briefe von F. Liszt, Moritz Moszkowski, Rob. Hamerling, Hans v. Bülow u. a. m. an den Komponisten Adalbert v. Goldschmidt zum ersten Male der Oeffentlichkeit geboten werden. Rogalla von Bieberstein beurteilt die Stärke und Tüchtigkeit des englischen Heeres und seine Widerstandsfähigkeit gegenüber der stets befürchteten deutschen Invasion. Dann folgt eine hübsche Novelle des nordischen Dichters Wilhelm Krag. — In der Rundschau finden wir Beiträge von Wilhelm Schäfer, Wilhelm Herzog, Stefan Wronski. Alfred Gold bespricht die Berliner Kunstausstellungen, Eugen Kalkschmidt widmet Ferdinand von Reznicek einen warmen Nachruf. — Auch in diesem Heft sind die zahlreichen Kunstbeigaben wieder ganz besonders wertvoll. Die Musik-Beigabe bringt das schöne Lied „Frühgang" von Detlev v. Liliencron in der Komposition von Hermann Zilcher.

— „Kurzer Führer durch die Steiermark." Im Verlage des „Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark" (Graz, Hauptplatz 3) ist ein neuer Führer mit einer sorgfältig ausgeführten Landkarte von Steiermark und zahlreichen Bildern erschienen. Den Umschlag zieren ein Steirer Dirndl und der Ausblick auf die gewaltige Reichenstein-Gruppe im Gesäuse. Die einzelnen Abschnitte des geschickt abgefaßten Büchleins bieten in gedrängter Kürze dem Fremden alles Wissenswerte über die grüne Mark. Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis der Schutzhütten, Unterkunftshäuser und Bergführer des Landes. Gegen Portoersatz in Briefmarken stellt der „Landesverband für Fremdenverkehr in Graz" das Büchlein jedermann zur Verfügung.

Mannigfaltiges.

Die Reparaturen an dem Luftschiff Z II, welches bei Göppingen so stark blessiert wurde, werden rascher beendet sein, als anfänglich angenommen wurde. In spätestens 3 Wochen wird der leistungsfähige Luftsegler wieder in den Lüften sein. Die Reparaturen können deshalb so rasch zu Ende geführt werden, weil viele Teile von dem im Bau begriffenen Frankfurter Ausstellungsschiff Z III Verwendung finden können, so z. B. soll die ganze Spitze diesem Schiff entnommen werden. An der Fertigstellung beider Luftschiffe wird übrigens fieberhaft gearbeitet. Es besteht die Möglichkeit, daß Z III, das Ausstellungsschiff, die Reise nach Berlin machen wird. Der Besuch in Berlin soll bekanntlich Ende August stattfinden. Bis dahin soll auch die Frankfurter Ausstellung mit dem Luftschiff beschickt werden. Es ist nun leicht möglich, daß das Luftschiff Berlin besucht und auf dem Rückweg in der Frankfurter Ausstellungshalle zunächst landet.

— Das Ende von Venedig. Der Wiederaufbau des Kampanile, der im Jahr 1902 eingestürzt war, erreicht gegenwärtig die Höhe von 50 Metern. Der bauausführende Architekt hofft, in zwei Jahren die Höhe von 100 Metern zu erreichen, so daß die Einweihung des neuen Bauwerks im Mai oder Juni 1911 stattfinden dürfte. Leider ist auch heute noch die Frage ungelöst, ob der Turm für den Baugrund, wie er allgemein in Venedig zu finden ist, nicht zu schwer ist. Diese Besorgnis ist besonders gerechtfertigt, seitdem neuerdings an der Kathedrale von San Marco Erdsenkungen beobachtet worden sind. Die Gewölbe der alten Kirche haben bereits an verschiedenen Stellen gestützt werden müssen, und man ist auf allen Seiten mit Ausbesserungen beschäftigt. Auf der linken Seite haben sich die Grundmauern des Hauptschiffes um nicht weniger als 10 Ztm. gesenkt. Die Tage der ehrwürdigen Kathedrale sind also gezählt, und der Dogenpalast wird ihr auf dem Wege der Vernichtung folgen. Die „Königin der Adria" scheint dem Tode geweiht zu sein.

— Der bildungsfreundliche General de Wet. Aus Transvaal wird der Frankf. Ztg. geschrieben: General Christian de Wet, der verschlagene Burenführer, der den Engländern seinerzeit so viel zu schaffen gemacht hat, hielt vor einiger Zeit als Mitglied der ersten südafrikanischen Nationalversammlung in Paarl bei Gelegenheit der Zeugnisverteilung im dortigen Gymnasium eine interessante Ansprache an die Schüler. Der derbe grobschlächtige Mann stieß dabei in seiner rauhen Art die folgenden Worte heraus: „Ich, ich hab' nichts gelernt. Ich bin nicht unterrichtet worden. Mir hat die Gelegenheit gefehlt. Aber ich hab' gesehen, was Menschen wert sind in einem Krieg von drei Jahren. Daher kommt meine Lehre. Wißt Ihr, wer treu und furchtlos geblieben ist in dem Kriege, als es heiß wurde? Die Leute, die etwas gelernt hatten. Nur die. Von 100 waren am Ende 80 Gebildete. Ganz versagt hat die „takhaar" und „veldschoen"-Klasse. (Er meinte die „Hinterwäldler".) Das also war meine Erziehung. Jetzt aber freu' ich mich, daß die Bildung bei uns so gute Fortschritte macht." — Vor dem Kriege galt de Wet für einen der schlimmsten Dunkelmänner, die da glaubten, Wissen könne nur alte nationale Tugenden zerstören.

— Der Witz vom Tage. Die neue Krankheit: „Ick hab' so'n schwachet Jedächtnis!" sagte ein sozialdemokratischer Abgeordneter zu einem konservativen. „Sagen Sie mal, wen meente der Kaiser damals mit den — vaterlandslosen Jesellen?!"

„Jug."

— Sein Ideal. Verkäufer: „Hier, ein Bierglas, das ein Musikwerk spielt, wenn der Deckel geöffnet wird." — Münchener: „Haben Sie keines, das — pfeift, wenn es leer ist?"

der Reden, die meist mit lebhaftester Zustimmung aufgenommen wurden. Eine Begrüßungs-Depesche an den Kaiser wurde abgesandt und von ihm liebenswürdig erwidert. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, deren erster Teil sich gegen die konservativ-klerikalen Steuerreform-Projekte wendet und deren zweiter Teil lautet:

„Die aus Anlaß der Beratungen der Finanzkommission von neuem gemachten bitteren Erfahrungen haben bei den Versammelten die einmütige Ueberzeugung wachgerufen, daß Handel, Industrie und Gewerbe nur durch einen dauernden, fest organisierten Zusammenschluß ihre berechtigten Interessen gegen Schädigungen und Vergewaltigungen zu schützen vermögen. Zur Herbeiführung dieses Zusammenschlusses begründen hiermit die Anwesenden, soweit sie kaufmännisch, gewerblich oder industriell tätig sind, den Verein

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie, dessen Zweck es sein soll, im gemeinsamen Interesse dieser Stände alle gegen dieselben gerichteten Angriffe und Schädigungen abzuwehren, ferner positive zum Schutze dieser Stände dienende Vorschläge zu machen und auf Ausgleichung von Gegensätzen in den eigenen Reihen hinzuwirken. Dem gemäß soll der Verein auch die Aufgabe haben, bei der Vorbereitung von Wahlen zum Reichstage und zu den Einzellandtagen für die Wahl solcher Kandidaten einzutreten, welche jeder Schädigung und jeder einseitigen Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe entgegenzutreten entschlossen sind; in erster Linie soll hierbei für die Wahl von Kandidaten aus den eigenen Reihen dieser Stände eingetreten werden.

Die Versammelten ermächtigen das Präsidium der heutigen Versammlung oder eine von diesem zu erwählende Kommission, alsbald alle Schritte vorzunehmen, welche zu sofortiger Betätigung des Vereins erforderlich erscheinen. Insbesondere soll das Präsidium ermächtigt sein, die Satzungen festzusetzen, einen Gesamtausschuß, in welchem auch Delegierte von Vereinen und Verbänden Platz finden sollen, und aus der Mitte desselben einen geschäftsführenden Ausschuß zu bilden."

*

Dieser Zusammenschluß der gewerblichen und industriellen Interessenten ist in den beteiligten Kreisen mit größter Begeisterung aufgenommen worden. Die „Nat.-Ztg." schreibt unter der Aufschrift „Die neue Hansa":

Der alte Schutz- und Trutzverband der deutschen Hansa wird erneuert. Das ist das Ergebnis der großen und machtvollen Kundgebung, zu der aus allen Teilen des Reiches die Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie nach Berlin geeilt waren. Endlich sind auch sie zu der Erkenntnis gekommen, daß nur die Einigkeit stark macht, daß nur eine große Organisation heute in der Lage ist, die Interessen ihrer Mitglieder wirksam zu vertreten. . . Die „Berlinische Konföderation" vom 12. Juni 1909 wird in der Geschichte des deutschen Wirtschaftslebens ein denkwürdiges Ereignis sein. Die alte Hansa ist zugrunde gegangen, weil sie es versäumte, durch Anbequemung an die veränderten Verhältnisse in Handel und Politik ihre Herrschaft zu befestigen. Die neue Hansa wurde gegründet in der Zeit der Not, sie wird ihre Macht erringen gerade durch die Anlehnung an die Politik, deren Mittel ihr dazu verhelfen sollen, ihr Recht am modernen Staat zu erkämpfen."

Oesterreich-Ungarn.

Eine bemerkenswerte Absage an den Panslavismus richtet das in Agram erscheinende Organ der Starcevic-Partei, der einflußreichsten politischen Partei unter den Kroaten. „Panslavismus und Neoslavismus sind", heißt es ein wenig grob, „nichts anderes als haltlose schwindelhafte Phrasen, die weder in der Vergangenheit begründet sind, noch in der Gegenwart eine Existenzberechtigung haben. Wir wollen davon nichts wissen, denn wir müssen den Panslavismus für ein Parteiprogramm halten, das uns nicht nur am Fortschritte hindert, sondern auch unseren Verfall herbeiführen müßte."

Frankreich.

Eine Untersuchung, die kürzlich infolge eines gegen einen Fabrikanten in Rive de Gier verübten Anschlages eingeleitet war, ergab, daß der Anschlag das Werk einer wohlorganisierten Anarchistenbande war. Bereits wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. In der Behausung eines Verhafteten, eines 25 jährigen Glasarbeiters, wurde eine vollständige Werkstatt zur Erzeugung von Dynamitbomben entdeckt.

Die „Association du Mérite Agricole" und das „Comité Commercial Franco-Allemand" gaben am Freitag ein Frühstück für eine Abordnung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die unter Führung des Grafen Goertz-Wrisberg eine Studienreise durch Belgien und Frankreich macht. Die Minister des Ackerbaues und des Unterrichts sowie der deutsche Botschafter hatten Vertreter entsandt. Vor dem Bankett hatte eine Sitzung des „Comité Franco-Allemand" stattgefunden.

England.

Am vorigen Freitag ist in London der am 10. März d. J. in Bangkok unterzeichnete englisch-siamesische Vertrag mit dem Schriftwechsel zwischen dem englischen Gesandten in Bangkok Paget und dem siamesischen Minister des Aeußern Dewawongse veröffentlicht worden. Danach hat Paget dem Minister des Aeußern am 10. März mitgeteilt, Großbritannien wünscht mit Rücksicht auf die Lage seiner Besitzungen auf der Malayischen Halbinsel von Siam die Zusicherung, daß es nicht gestatten werde, daß irgend eine Gefahr für die britischen Interessen durch Benutzung irgend eines Teils siamesischen Gebiets auf der Halbinsel zu militärischen oder Marinezwecken seitens fremder Mächte entstehe. Deshalb werde Siam ersucht, erstens weder direkt noch indirekt irgend ein Territorium südlich der südlichen Grenze des Monthourajaburi oder auf den umliegenden Inseln an eine fremde Regierung zu überlassen oder zu verpachten oder einer solchen das Recht einzuräumen, eine Kohlenstation zu errichten oder zu pachten usw. Dewawongse antwortete an demselben Tage auf die britischen Forderungen zustimmend.

Ueber die von Lorde Rosebery angekündigte große Flottenschau in Spithead wird aus London vom 12. Juni berichtet: „Niemals bis jetzt in der Weltgeschichte ist eine so große und imposante Flottenmacht auf einem Fleck zusammen gesehen worden als die, welche die kaiserlichen Preßdelegierten so glücklich waren, heute in Spithead zu inspizieren." So sagte ein Londoner Abendblatt in seiner Beschreibung der Vorgänge in Portsmouth, und das wird vermutlich den Wunsch der „kaiserlichen Preßdelegierten", diese Flotte mit ihrem Gelde ins Ungemessene vermehrt zu sehen, etwas abkühlen. 141 Schiffe, darunter 5 Dreadnoughts, waren anwesend. Das Wetter war kalt und regnerisch, so daß die Zuschauer das imposante Schauspiel nicht in allen Einzelheiten verfolgen konnten. Unter den Gästen befanden sich der Premierminister Asquith und der Schatzkanzler Lloyd George. Das Schlußtableau bildete, nachdem die Journalisten um die Flotte herumgefahren waren, ein wohlgelungener Torpedo- und Unterseebootangriff auf einen Dreadnought.

Türkei.

Zu den Kreta-Rüstungen meldet eine Konstantinopeler Depesche vom Sonnabend: Seit einigen Tagen trifft das Geschwader die letzten Vorbereitungen zum Auslaufen und unternimmt Tag und Nacht kleine Uebungsfahrten. Türkischen Blättern zufolge sollen sich alle Kriegsfahrzeuge, die in den verschiedenen Häfen stationiert sind, dem Geschwader anschließen, so daß die Zahl der Schiffe einschließlich der Torpedoboote und Materialschiffe bis auf 40 anwachsen dürfte. Der Weisung des Großwesirs an den Marineminister gemäß, wird das Geschwader infolge der Stimmung unter der Bevölkerung der Insel Metelin zunächst dorthin gehen. Instruktionen betr. Kreta sollen dem Geschwader eventuell nachfolgen. — Bemerkenswert ist, daß eine möglichst rasche Verstärkung der Flotte angestrebt wird. Der Marineminister hat Befehl erhalten, den Bau aller noch in europäischen Werften befindlichen türkischen Schiffe zu beschleunigen. Den türkischen Blättern zufolge unterhandelt das Marineministerium wegen Erwerb dreier Dreadnoughts, die für Brasilien in England gebaut werden. — Der erste Sekretär der nach Berlin gesandten außerordentlichen Mission äußerte sich über die Kreta-Frage, dem „Tag" zufolge, folgendermaßen: „Wir sind in Konstantinopel ganz ruhig und haben kein Verständnis für die Beunruhigung, die an anderen Stellen wegen des Schicksals der Insel zu bestehen scheint. Von einer Abtretung dieses Besitztums an Griechenland kann gar keine Rede sein."

Stürmische Erregung rief dieser Tage im Abgeordnetenhause der Antrag auf Einführung der europäischen Zeit hervor. Die Ulemas versuchten der Frage eine religiöse Bedeutung zu geben. Als der Antrag dennoch von der Mehrheit angenommen wurde, steigerte sich die Opposition zu ohrenbetäubendem Lärm. Die Deputierten drohten, handgemein zu werden. Der Präsident erklärte schließlich die Sitzung für geschlossen und verließ unter allgemeinem Tumult den Saal. — Zu gleicher Zeit wurde dieser Antrag vom Senat ohne Zwischenfall angenommen.

Lokales.

Operette.

Es hat wirklich den Anschein, als sei die auch bei uns in Dorpat mit kolossalem Beifall aufgenommene Operetten-Novität „Die Dollarprinzessin" berufen, die bis heute erfolgreichste Operette der letzten Jahre, Lehars „Lustige Witwe", in der Gunst des Publikums abzulösen. Dies wäre nicht nur möglich, sondern auch sogar natürlich; denn es läßt sich doch wohl schwerlich bestreiten, daß das Fallsche Opus dem Leharschen nicht nur die Wage hält, sondern es an musikalischem Gehalt sicher überragt. In ununterbrochener Reihe folgen einander darin gefällig und reizend anmutende Tongebilde, die mit interessanten und wirkungsvollen Sprechszenen abwechseln; und auch das Komische kommt, namentlich im Schlußakt zu seinem vollen Recht und entfesselt, bei entsprechend guter Darstellung natürlich, eine Lach- und Beifallssalve nach der anderen.

Bei einmaligem Hören und Sehen kann der musikalische Gesamteindruck selbstverständlich nicht gleich ein so starker sein, und erst bei einem wiederholten Theaterbesuch kommt man zur Ueberzeugung, daß diese „Dollarprinzessin" nicht mit Unrecht als der größte Operetten-Schlager der Gegenwart bezeichnet wird.

Die gestrige dritte Aufführung des Werkes fand wieder vor recht gut besuchtem Hause statt und bot insofern ein besonderes Interesse, als Frl. Else Schulz in der Rolle der Daisy als Gast auftrat. Frl. Schulz, die im vorigen Sommer durch ihr, echtes Theaterblut verratendes Spiel viel Beifall gefunden hat, scheint, nach ihren gestrigen Gesangsleistungen zu urteilen, inzwischen auch als Sängerin Fortschritte gemacht zu haben. Der starke Beifall, der dem entzückenden, von ihr und Herrn Wiesner gesungenen und mehrfach wiederholten Tanzlied „Wir tanzen Ringelreih'n" gespendet wurde, galt ebensowohl dem Liede als auch seiner gelungenen Ausführung durch die beiden genannten Darsteller. Dieses Lied ist aber auch wirklich eine geborene Da Capo-Nummer. Bezüglich der darstellerischen Leistung des Gastes ist zu sagen, daß Frl. Schulz die Rolle ungemein munter und lebendig spielte. Nach unserem persönlichen Empfinden hat jedoch Frl. Plitz diese Rolle mit etwas feinerem Anstrich, vor allem mit mehr künstlerisch wirkender Zurückhaltung gegeben.

—h—

Unter dem 26. Mai ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, Herr Hans Lellep vom Herrn Livländischen Gouverneur für das laufende Quadriennium als Handelsdeputierter der Stadt Dorpat bestätigt worden.

Die Ferienkurse in Jena für Damen und Herren erfreuen sich alljährlich auch aus den baltischen Provinzen eines lebhaften Besuchs. — Zum Komitee gehören angesehene Hochschullehrer aus dem In- und Auslande, so u. a. auch Prof. Dr. W. Alexejew-Dorpat. — Die Kurse finden in diesem Jahre vom 4.—17. August n. St. statt und umfassen naturwissenschaftliche, pädagogische, schulhygienische Kurse, solche über Religionswissenschaft und Religionsunterricht, über Physiologie, Philosophie, Geschichte, Literatur, Nationalökonomie, und endlich über Vortragskunst und Sprachkurse. — Anmeldungen nimmt entgegen das Sekretariat, Frl. Clara Blomeyer — Jena, Garten-Straße 4.

Bald nach 9 Uhr wurde heute die Feuerwehr in die Marienhofsche Straße alarmiert. Im Garten der Tschischschen Häuser (früher Reißner) war, wie wir hören, Teer in Brand geraten; durch Aufschütten von Erde auf die brennende Masse wurde das Feuer rasch gedämpft.

Die Pleskauer Kommerzbank wird in Kürze eine neue Erweiterung ihres Operationsfeldes vornehmen und außer ihren hier am Ort, sowie in Windau, Pernau und Ostrow bestehenden Filialen auch eine solche in Goldingen eröffnen. Mit ministerieller Erlaubnis wird die Pleskauer Kommerzbank, der „Wind. Ztg." zufolge, ihre neue Filiale bereits am 1. Juli eröffnen.

Aus Elwa wird uns geschrieben:

Wer auch in diesem Jahre die Sommerfrische in Elwa bezogen hat und den ganzen Villenort durchwandert ist, wird über dessen rapides Anwachsen erstaunt sein. Fast ein Dutzend neuer, zum Teil recht netter Villen ist seit dem vorigen Jahre diesseits und jenseits der Schienen auf Uddernschem Territorium in die Höhe geschossen und auch schon bewohnt oder doch wenigstens vermietet, denn die eigentliche Saison wird wohl erst Ende dieser Woche, nach Schluß der Schulen, beginnen. Ein weiteres, schnelles Wachsen unseres Villenorts läßt sich mit Sicherheit erwarten, seitdem der Uddernsche Wald längs des Elwabaches in eine große Anzahl von Parzellen eingeteilt ist, die Liebhabern zur Errichtung von Villen gegen einen Pachtzins überlassen werden. — Freilich wird durch einen solchen Zuwachs an Villen und den dadurch sich ergebenden größeren Verkehr von staubentwickelnden Fuhrwerken der Wald mit der Zeit seinen idyllischen Charakter verlieren — fürs Erste gib's hier noch genug reine, frische Luft,

Aber auch beim Alten ist hier manches geblieben, wo leider Privatinitiative in der Regel nichts oder nur wenig auszurichten vermag. Wenn ich trotzdem hier dessen erwähne, so geschieht es in der bescheidenen Hoffnung, daß diese Zeilen die Aufmerksamkeit der kompetenten Stellen erregen und vielleicht Abhilfe bringen werden.

Hat nämlich die alte, klappernde Lokomotive spät nachmittags, in einstündiger schwerer Arbeit die 25 Werst von Dorpat bis Elwa überwunden und an dem für den langen, gemischten Zug, wie überhaupt, viel zu kurzen Bahnsteig Ruhe gefunden, so erfreut man sich auf dem Bahnsteig selbst an dem schon seit langen Jahren dem Bewohner von Elwa vertrauten Anblick von eisernen Gerippen einer Anzahl Bänken, auf denen die Sitzgelegenheit durch ein bis drei nicht mehr an ihren Gerippen befestigte Holzstangen, welche schon längst ihren Anstrich verloren haben, mehr angedeutet, als repräsentiert wird!

Ist diese Nichtachtung des auf dem Bahnsteig wartenden Publikums bei einer Kronsbahn nicht weiter verwunderlich, so fällt ein Uebelstand bei einer anderen Staatsinstitution hier am Ort mehr ins Gewicht: die Poststalt.

Was hilft es, daß wir einen liebenswürdigen, in jeder Beziehung nach Möglichkeit dem Publikum entgegenkommenden Postchef haben, wenn ihm auch in diesem Sommer nur eine einzige Hilfskraft zur Verfügung steht, die Schreiber, Postillon und Briefträger in einer Person vereinigt und mit dem er die ganze große Arbeit allein bewältigen muß. Daß unter solchen Umständen dem Postillon keine Zeit übrig bleibt, trotz vielfach geäußerter Wünsche, die eingegangene Korrespondenz den Villenbewohnern auch noch zuzutragen, liegt auf der Hand. Alle Bemühungen, in dieser Beziehung durch Anstellung eines Briefträgers dem Publikum entgegenzukommen, sind erfolglos geblieben und die bezüglichen Vorstellungen mit der stereotypen Antwort höheren Orts abgelehnt worden: dazu seien keine Mittel vorhanden. — Und dabei hat die Postabteilung in Elwa im vorigen Jahre, wie wir hören, eine Reineinnahme von mehr als 2000 Rbl. erzielt, was auch nicht zu verwundern ist, wenn, nach einer im vorigen Jahre durch die Kreispolizei veranstalteten Zählung, circa 800 Menschen Elwa im Sommer bevölkern, eine Zahl, die wohl in diesem Sommer steigen wird. — Für die Anstellung eines Briefträgers hat eine Institution, wie das Postressort, welches ausschließlich für das Publikum da ist und von ihm ausschließlich unterhalten wird, kein Geld, obschon die Einnahme des Postressorts seine Ausgaben um viele Millionen jährlich übertreffen! Oder sollte daran wieder einmal der schwerfällige Gang unserer bureaukratischen Maschine schuld sein?

Ein Elwawiter.

Durch das energische Vorgehen der Kreispolizei sind die Pferdediebstähle erfreulicher Weise gegenwärtig im Abnehmen begriffen. Vom 23. Februar bis zum 8. Mai sind in 9 Fällen 13 Pferde nebst Gespannen im Werte von etwa 1557 Rbl. gestohlen worden. Im vorigen Jahre noch fielen allein im November-Monat 8 Pferde nebst Anspann usw. für 1200 Rbl., und zwar im Laufe von 3 Nächten, den Dieben in die Hände. —oc—

Die Verwaltung der Nordwest-Bahnen hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, um den Kampf mit den billettlosen Passagieren, den sog. „Hasen", erfolgreich führen zu können, beschlossen, zeitweilig Studenten als Revidenten anzustellen. Für jede Zugrevision erhalten sie 30 Kop. Die Zahl der zu revidierenden Züge ist beschränkt und übersteigt selten 5.

Infolge zu großer Vertrauensseligkeit wurde gestern ein Ehepaar um mehr als 100 Rbl. bestohlen. Am frühen Morgen waren 3 Lodjen-Russen in eine Gewürzbude (in der Salz-Straße) gekommen und hatten dort für Geld und gute Worte sich etwas zu essen geben lassen. Als sie sich entfernten, vermißten die Kleinhändler die Summe von 104 Rbl., welche sie in einem Schranke aufbewahrt hatten, der sich in dem Zimmer der Speisenden befand. —h.

Am kommenden Freitag findet als erste der diesjährigen Benefizvorstellungen das Benefiz für unseren beliebten Darsteller der ersten Helden und Liebhaber Herrn Kurt Brenkendorf statt. Herr Brenkendorf hat zu seinem Ehrenabend Hauptmanns berühmtes Drama „Einsame Menschen" gewählt, das von den aus des Dichters erster Schaffensperiode stammenden Arbeiten den stärksten Bühnenerfolg gehabt hat und mit seiner minuziösen Ausgestaltung eines echten Decadence-Charakters die modernen Schauspieler immer wieder zur Darstellung reizt. Hier wird Herrn Brenkendorf denn auch reichlich Gelegenheit geboten werden, sein schönes Darstellungstalent wieder einmal voll entfalten zu können. Wir rechnen es dem geschätzten Benefizianten hoch an, daß er sich ein literarisch so wertvolles Drama ausgesucht hat und wünschen, das Publikum möchte ihm durch reichen Besuch seines Ehrenabends gebührendermaßen dafür danken.

Einen besonderen Reiz wird diese Benefiz-Vorstellung noch dadurch erhalten, daß dem genannten Schauspiel eine richtige Première folgen wird, und zwar eine solche einheimischer Herkunft. Es ist der Einakter „Hedwig", ein Schauspiel in Versen von Erich v. Samson-Himmelstjerna (-Urbs).

Wie uns aus dem Theater-Bureau gemeldet wird, lautet das Repertoire der nächsten Tage:

Mittwoch: „Renaissance", Lustspiel von Franz v. Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Donnerstag: Letztes Gastspiel von Frl. Else Schulz: „Dollarprinzessin", Operette von Leo Fall.

Freitag: Benefiz für Herrn Kurt Brenkendorf: „Einsame Menschen", Schauspiel von Gerhart Hauptmann; hierauf „Hedwig", Schauspiel in einem Akt von Erich v. Samson-Himmelstjerna.

Parlamentsbericht.

126 Sitzung der Reichsduma vom 2. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 23 Min. unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz eröffnet.

Nach Genehmigung einer Vorlage des Unterrichtsministeriums betreffs Anweisung von 14080 Rbl. für das laufende Jahr zur Herausgabe der Fortsetzung des Werks über die russische Polarexpedition (Baron Toll) von 1900—1903, teilt Matjunin als Referent der Redaktions-Kommission mit, daß bis auf 3 Vorlagen alle in den letzten Tagen von der Duma verabschiedeten 76 Vorlagen die Kommission passiert haben. Unter diesen 3 unerledigt gebliebenen befinde sich auch die Glaubenswechsel-Vorlage, deren Redaktion sehr schwierig sei. (Aus der uns gestern übermittelten etwas unklaren Fassung des telegraphischen Duma-Berichts schien hervorzugehen, daß die 3. Lesung bereits auf der Sitzung vom 1. Juni vor sich gegangen sei. Die Red.).

Maklakow referiert über die endgiltige Redaktion der Geschäftsordnung der Duma. (Allgemeiner Applaus.)

Der Vorsitzende: Ich fordere die Abgeordneten auf, stehend den folgenden Befehl Sr. Majestät an den Dirigierenden Senat anzuhören. (Alle stehen auf.)

Der Vorsitzende liest:

Gemäß § 99 der Reichsgrundgesetze befehlen Wir, die Arbeiten der Reichsduma am heutigen 2. Juni zu unterbrechen und als Termin der Wiederaufnahme ihrer Arbeiten den 10. Oktober 1909 festzusetzen. Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die zur Erfüllung dieses Befehls erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Nikolai.

Der Vorsitzende fährt fort: „Meine Herren, ein Hurra auf Se. Majestät! (Der Saal erdröhnt unter den begeisterten, langandauernden Hurra-Rufen der Abgg.) Ich teile mit, daß die

nächste Sitzung am 10. Oktober

stattfinden wird und erkläre die heutige Sitzung für geschlossen."

*

Nach Schluß der Sitzung fand im Katharinen-Palais in Gegenwart des Präsidiums, der Abgeordneten und des gesamten Duma-Personals ein Dankgottesdienst statt, auf dem das Kaisergebet „Viele Jahre" gebetet wurde. Darauf wurde die von vielen Hochrufen begleitete Kaiserhymne intoniert.

*

Die Vertreter der Duma-Mehrheit A. J. Gutschkow, P. N. Balaschow und N. G. Schubinski haben am 31. Mai P. A. Stolypyn besucht. In der Unterredung mit den Vertretern der Duma sprach sich, wie der „St. Pet. Ztg." berichtet wird, der Premierminister u. a. dahin aus, daß im Laufe der Herbstsession die Regierung Vorlagen über die Reorganisation der Gouv.- und Kreis-Verwaltung einbringen werde, über die Wahlen in die Gouv.- und Kreis-Landschaftsämter sowie eine Reihe von Gesetzvorlagen volkswirtschaftlichen Charakters (über Hafenanlagen u. a.). Von anderen Erklärungen P. A. Stolypins war der Hinweis von Bedeutung, daß die Vorlage über die Mischehen, die in der verflossenen Session vom Ministerium des Innern eingebracht worden ist, von der Regierung werde zurückgezogen werden, um sie mit den Entschlüssen des Synods in Einklang zu bringen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juni. Der Prof. emer. für Alte Geschichte Fedor Sslokolow ist gestorben.

Bei der Troizki-Brücke fuhr ein von Ingenieur Subkow geführter Tramwaywaggon auf einen anderen Waggon drauf, wobei 10 Personen Verletzungen davontrugen.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 15 und starben 2 Personen. Im Gouv. Petersburg erkrankten vom 27. Mai bis zum 1. Juni 9 und starben 4 Personen.

Tambow, 2. Juni. In dem bei der Stadt belegenen Dorf Tulinowka sind von 130 Häusern gegen 80 niedergebrannt. Tulinowka ist der beste Villenort des ganzen Gouvernements.

Tiflis, 2. Juni. In der Wohnung einer gewissen Bachtachte, die sich beim Lokal des 2. Polizeireviers befindet, explodierte eine Bombe, wobei die Inhaberin der Wohnung umkam und die Wohnung demoliert wurde. Die Bombe war von einem Dienstmann in einem Korbe mit Früchten bei der Dienstmagd deponiert worden.

Berlin, 15. (2.) Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt den Leitartikel der „Rossija" über die Kaiser-Zusammenkunft und bemerkt dazu: „Wir schätzen und teilen die freundschaftlichen Gefühle, die in diesem Artikel zum Ausdruck kommen. Den Inhalt des Artikels können wir ebenfalls ohne Vorbehalt billigen mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für diesen russischen Willkommengruß an Kaiser Wilhelm. Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß diese neue Begegnung beider durch Freundschaft verbundenen Monarchen durch nichts getrübt werde."

Die Vertreter der englischen Geistlichkeit hatten heute eine Konferenz mit den Vertretern der hiesigen Geistlichkeit. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Geistlichen beider Länder an ihre Mitbürger wenden mit der Bitte, nicht die Stimme der Blutsverwandtschaft zu vergessen. Die Geistlichen erklären, sie würden danach streben, die Bande des Friedens zwischen Deutschen und Engländern zu festigen.

Die Reichstags-Sitzungen haben wieder begonnen. Geprüft wurden verschiedene Interpellationen, u. a. die der Freisinnigen in Sachen der Einführung der Konstitution in Mecklenburg sowie die der Sozialdemokraten in Sachen der temporären Aufhebung des Getreidezolles im Hinblick auf die starke Teuerung der Lebensmittel.

Danzig, 15. (2.) Juni. Das kaiserliche Geschwader stach mit dem Kaiser an Bord um 8½ Uhr abends in See.

Wildpark, 15. (2.) Juni. Kaiser Wilhelm ist nach Danzig abgereist.

Wien, 15. (2.) Juni. Die „Wiener Ztg." bewillkommnet die bevorstehende Monarchen-Begegnung in den Schären und äußert die Hoffnung, daß Rußland, ohne seine Beziehungen zu England und Frankreich zu lockern, es für zeitgemäß erachten werde, seine Beziehungen zu Deutschland zu verbessern, woraus sich ergeben würde, daß der Anfang zu einem Nachlassen der gespannten Beziehungen unter den Kontinentalmächten überhaupt gemacht würde.

Paris, 15. (2.) Juni. Der Senat prüfte die Amnestie-Vorlage über die Begnadigung der Postbeamten. Sie wurde vom Arbeitsminister abgelehnt.

Konstantinopel, 15. (2.) Juni. Die Gärung unter der christlichen Bevölkerung des Reiches, die hervorgerufen wurde durch die Weigerung des Parlaments, in die Konstitution einen Hinweis auf die Freiheit des Unterrichts in der Muttersprache aufzunehmen, hat zugenommen. Der Patriarch von Konstantinopel protestiert im Namen der griechischen Völkerschaften bei der Pforte und forderte die Beibehaltung der früheren Privilegien, die die Freiheit des nationalen Unterrichts garantieren. Der Exarch von Bulgarien hat sich mit dem Patriarchen in dieser Frage für solidarisch erklärt.

Saloniki, 15. (2.) Juni. Die aus Konstantinopel eingetroffene Militärkommission nahm die Instandsetzung der Befestigungen auf dem strategisch wichtigen Kap Karaburun in Angriff, desgleichen die Absperrung der Bucht von Saloniki durch Minen. Zu den Arbeiten werden 2000 Soldaten verwandt, die damit ihre Strafarbeit ableisten.

In Elasson fand zwischen türkischen Truppen und einer 15 Mann starken griechischen Bande ein Zusammenstoß statt, wobei die Bande zum Teil getötet, zum Teil gefangen wurde.

Todesfälle.

Olga Karlowna Simon, geb. v. Schilling, † am 29. Mai zu Moskau.

Paul Kalio, † am 28. Mai zu Moskau.

Eduard Johannes Grün, † im 31. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Dorothea Julianne Uhlmann, geb. Zorn, † am 28. Mai zu Riga.

Wilhelm Stahl, Mitarbeiter der Firma Starr u. Ko., † am 28. Mai zu Riga.

Oskar Kerkovius, † im 69. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Juni 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin	„ 100 Rmk.	46,29
Paris	„ 100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	85⅛
5% Innere Anleihe 1905	99⅜
5% Staatsanleihe von 1906	99½
„ „ „ 1908	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	385
„ „ „ (1866)	285
Prämien-Anleihe der Adelsbank	256½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1089
„ „ Wolga-Kama-Bank	847
„ „ Russ. Bank	359
„ „ Internat. Hand.-Bank	365
„ „ Diskonto-Bank	397
„ „ Privat-Handels-Bank	50
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11000
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	84½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	102
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	295

Tendenz: fest, zum Schluß matter.

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 2. Juni entschlief sanft nach schwerem Leiden

Mila Reinhold.

Ps. 16, 6.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juni, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, Bergstr. 14—16, auf den alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die Angehörigen.

Ich schliesse meinen
Krankenempfang
für die Zeit der Sommerferien am Donnerstag den 4. Juni
Prof. Dr. K. Dehio.

Nehme meine Praxis wieder auf
Dr. med. J. Faure
Waligraben 10.
Sprechstunde täglich von 8—9 Uhr morgens u. 2—3 Uhr nachmittags.

Wohne jetzt
Neue Kastanien-Allee 6.
A. Luik, Töpferm.

Handelswiss. Kurse von **Fr. Mester,**
Inhab. d. über Europ. Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akad. **Leipzig.** Nächster Immatr.-Term. 1. Juli. Prosp. gratis.

Reparaturen von Flügeln und Pianinos werden gut u. reell ausgeführt
Pianoforte Magazin Ritterstr. 21
R. Grünreich.

Student (Mediziner), der deutschen, russischen und französ. Sprachen mächtig und mit Kenntniss. der Mathematik, **sucht e. Sommerstelle** als Repetit. od. Hauslehr. Bereit zu verreisen. — Jamasche Str. 8, **Wittmann.**

Student
Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet vor zum Examen. Gute Referens. Off. sub „Stud. IV. Sem. an die Exp. d. Bl.

Student (math.)
wünscht Stunden zu erteilen nach d. Programm d. Mittelschulen. Off. sub „F. R." an d. Exp. d. Bl.

Ingenieur Elektro-Technik
bei d. Gesellschaft „Электрическая сила" angestellt gewesen, **sucht Stellung.** Off. unter „Ingenieur 1" an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Für ein hiesiges Kontor wird zum baldigen Eintritt ein gewandter
Korrespondent
für Deutsch u. Estnisch gesucht. Off. nebst Zeugnis-Copien in d. Exp. d. Ztg. sub „Correspondent" erbeten.

Einen tüchtigen
Tischler
für Klavierbau und einen **Lehrling sucht J. Moritz,** Wallgraben 1.

Lehrerin
diplom. Annenschülerin, **ertheilt Nachhilfestunden** in d russischen, französ. u. deutsch. Sprache. Sprechstund. v. 12—1. Jakob-Str. 35.

Für's Land wird eine
Bonne
mit guten Zeugnissen zu einem Kinde v. 3 Jahr. gesucht — Revalsche Str. 30.

Geb. Masseuse
Schülerin von Herrn Weltz, übernimmt vom Juli an Massagen auf d. Lande. Näh. Jakob-Str. 28.

Ein 16-jähriges **Mädchen**
sucht als Verkäuferin eine Stelle — Stapel-Str. 33, Qu. 10.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, kann **eine Stelle haben** — Blum-Str. 20.

---

2 kleinere Schüler
in meine Pension fürs nächste Semester gesucht. Pastorin **F. Voss,** Rigasche Str. 22. Sommeradresse: Neuhausen Forstei über Werro.

Sommerwohnungen i. Elwa
von 3—4 Zimmern beim hübschen Eichenwalde billig zu vermieten. Näh. in Elwa beim Bäcker Metzky, oder Neumarktstr. 13, Handelshaus Reinhold.

Möbl. Sommerwohnung
mit Glasveranda und Gartenbenutzung zu haben — Alt-Strasse Nr. 9, im Hof.

Eine Sommerwohnung
zu vermieten im Haselauschen Walde. Näh. daselbst. **J. Meitzas.**

Ein helles, grosses Zimmer
zu vermieten in der Pferdestrasse 4, II. Etage. Bevorzugt eine ältere Dame. Zu besehen von 1—2 Uhr mittags.

Sehr freundl. Zimmer
sind mit oder ohne Kost billig **abzugeben** — Philosophen-Str. 20, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, und ein grösseres **Studenten-Zimmer,** — Blum-Str. 11 **zu vermieten.**

Während d. Ferien wird gutes
Mittag- u. Abendessen
in u. aus d. Hause verabfolgt. Anmeldungen erb. Ritter-Str. 22, II. St. vorm., Magazin-Str., Haus Simon, von 9—11 Uhr.

Ein Herrenschreibtisch
zu verkaufen — Buden Str. 3. Zu besehen täglich von 9—11 morgens.

Umstände halber werden verkauft:
Schreibtisch, Buffet, Damenschreibtisch, Speisetisch, Nachttisch, Wandspiegel, Divan nebst 2 weichen Lehnstühlen, Regale und Zimmerblumen. Zu besehen täglich von 11 Uhr morg. bis 5 Uhr abends — Kastanien-Allee Nr. 11, Qu. 2, im Hof.

Beständiges Lager von:
Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)
Wasserlöslichem **Carbolineum**
zum Vertilgen von Obstschädlingen
Holderschen Baumspritzen
zugleich als Tüchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**
Elm. Grohs.
Rigasche Str. 127.

Leder-Hunde-Maulkörbe
empfehlen
Gebr. Brock.

Die Firma Lorentz Sander
Johannis-Str. 12.
empfiehlt schwedische landwirtschaftliche Maschinen, **Gras- u. Getreidemäher „Herculos", Heurechen** mit Holz- und Stahlkörper, diverse **Kultivatore** etc.

! Verlanget!
das **mussierende** Getränk
„Maitrank"
Vorzüglich schmeckenden **mussierenden**
Cruchon
Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen.
Leichten **mussierenden** Wein
Chably
des Handelshauses **Gebr. Hramow** in **St. Petersburg.**
Erhältlich in allen grösseren Handlungen.

Ein Mahagoni
Damen-Schreibtisch
diverse Bücher und Noten stehen **zum Verkauf** — Fischer-Str. 6, parterre, links, von 12—3 Uhr.

Gepolsterter Lehnstuhl
mit hoher Lehne, tiefem und breitem Sitz **zu kaufen** gewünscht — Malzmühlen-Str. 4.

Billig **verkauft**
2 Kanarienvögel
u. **1 Eichhörnchen** m. Vogelbauern — Gr. Markt 15, Q. 2. Prschibischewski.

Première — **Freitag** — Hedwig!
Gerhart Hauptmann! — den 5. Juni 1909 — Gerhart Hauptmann!
Benefiz
für
Kurt Brenkendorf.
Grosse Doppel-Vorstellung
Einsame Menschen
von Gerhart Hauptmann.
Première!!
Hedwig
v. Erich von Samson-Himmelstjerna.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** in
Möbelstoffen
Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Dammast, Jute u. Crepon.
Probe-Collectionen von Möbelstoffen
Feste Preise.
in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**
Feste Preise.
Kaufhof 1. Ploetz & Baumann.

Amerikanische Rasen-Mähmaschinen
in 3 Grössen empfiehlt
P. Bokownew.

---

1 Budenlokal
wird von jetzt od. v. 1. Aug. an abgegeben werden neben der Pelzhandlung Näck. Zu erfragen in der Neumarkt-Str. 24, Pelzhandl. Daselbst wird 1 grosser Flügel wegen Raummangels billig verkauft.

Die Bude
im **Kaufhof 25** wird **verkauft.** Näheres beim Direktor des Seminars — Breit-Str. 28.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Heute
Mittwoch, den 3. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 34.
Abonnements-Vorstellung Nr. 27.
Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan u. Koppel-Elsfeldt.
Anfang 8 Uhr abds.

Donnerstag, den 4. Juni
Vorstellung Nr. 35.
Abonnements-Vorstellung Nr. 28.
Letztes Gastsp. d. Frl. Else Schu
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr.

In der
Poniemunschen weiblichen Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga
werden Schulerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Schweizer Broderien
Sophie Part.
Ritter-Strasse 5.

Soeben erschienen
Anleitung zum rationellen Futterrübenbau
Bearbeitet von
N. von Wahl-Pajus.
Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.
Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop., geb. in Lein 50 K.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück,
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. Dorpat.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Häuser
nebst Obstgarten u. Bauplatz z. zu verkaufen — Peterasburger-Berg 12.

Zwei Häuser
mit Garten in der besten Lage des oberen Stadttheils **zu verkaufen.** Off. empfängt d. Exp. d. Ztg. unter Chiff. „P. E."

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Garten — Karlowa-Str. 47. Zu erfr. b. Hausw.

In schöner, gesunder Lage **Wohnung**
v. 3 Zimm., Entree etc., sofort **zu vermieten.** Näh. beim Hauswächter im Hof — Mühlen-Str. 3.

Zu Anfang August wird eine
Wohnung
von 6 od. 7 Zimmern **gesucht.** Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Marienhofsche Str. 11 und 13
Wohnungen
zu vermieten. Zu besehen daselbst. Näher. Jakob-Str. 20, II. Von 5—7.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. M.; T. (4 Br.); K. W.; 2—3; Erziehung; A. B.; Korrespondent

---

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 мая 1909 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	309,653	09
Учетъ векселей	1,041,945	44
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	3,194	18
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	37,297	—
„ „ негарантированныхъ	84,816	—
ипот. облигацій	59,535	—
Товаровъ	2,400	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	296,629	75
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	39,606	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	283,413	02
„ „ „ ипот. облигацій	251,553	80
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	209,698	54
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	—	—
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	13,768	93
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1,078,312	63
б) векселя на коммиссіи	35,814	58
Протестованные векселя	630	—
Зданіе банка	74,485	86
Текущіе расходы	21,132	75
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15,614	91
Имущество и обзаведеніе	7,989	06
Расходы подлежащіе возврату	1,245	27
Переходящія суммы	4,922	59
Коммиссіонные векселя	55,198	71
Руб.	3,928,857	11
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	91,469	94
Вклады:		
Срочные	1,984,688	—
Безсрочные	2,050	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	1,077,804	93
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	224,413	82
б) векселя на коммиссіи	69,513	50
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	1,122	65
Проценты по вкладамъ	21,697	85
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,074	69
Счетъ процентовъ и коммиссій	62,298	16
Переходящія суммы	3,171	57
Руб.	3,928,857	11

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1909.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	309,653	09
Discontirte Wechsel	1,041,945	44
Coupons und zahlbare Effecten	3,194	18
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	37,297	—
ungarantirten Werthpapieren	84,816	—
Hypothekarischen Obligationen	59,535	—
Waaren	2,400	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	296,629	75
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	39,606	—
„ „ „ „ ungarantirten „	283,413	02
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	251,553	80
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	209,698	54
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	—	—
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	13,768	93
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1,078,312	63
b) Incassowechsel	35,814	58
Protestirte Wechsel	630	—
Immobil	74,485	86
Unkosten	21,132	75
Stahlkammer-Conto	15,614	91
Mobiliar und Einrichtung	7,989	06
Unverrechnete Auslagen	1,245	27
Interims-Conto	4,922	59
Incasso-Wechsel	55,198	71
Rbl.	3,928,857	11
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	91,469	94
Einlagen:		
Terminirte	1,984,688	—
Unterminirte	2,050	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	1,077,804	93
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	224,413	82
b) Incassowechsel	69,513	50
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	1,122	65
Einlagen-Zinsen	21,697	85
Effecten Zinsen	1,074	69
Zinsen und Provisionen	62,298	16
Interims-Conto	3,171	57
Rbl.	3,928,857	11

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Die Redaktion ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, geöffnet von 1 bis 11 Uhr vormittags. Telephon No. 16.

Annahme von Inseraten bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährlich 8 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl. vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Donnerstag, den 4. (17.) Juni 1909.

Inland.

Zur Kaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Schären.

Heute findet wiederum eine der seit den letzten Jahren üblich gewordenen Monarchen-Zusammenkünfte auf der See statt. Kaiser Wilhelm II. hat, einer Einladung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai Folge gebend, den Kiel seiner „Hohenzollern" nordwärts gerichtet, um in den malerischen Gewässern der Schären Finnlands dem Beherrscher des mächtigen nordischen Nachbarreiches einen Besuch abzustatten.

Die Bedeutung dieses Besuches ist in den hochoffiziösen Aeußerungen, welche die „Rossija" einer- und die „Nordd. Allg. Ztg." andererseits dem Ereignis des heutigen und morgigen Tages vorausgeschickt hat, hinlänglich klargestellt worden. Neue Vereinbarungen, eine neue politische Stellungnahme innerhalb der gegebenen Gruppierung der europäischen oder gar eine Erneuerung des einst von Bismarcks Staatskunst im Interesse des Weltfriedens mit Rußland vereinbarten sog. Rückversicherungs-Vertrages sind von der Zusammenkunft in den finnländischen Schären nicht zu erwarten. Wohl auf keiner Seite gibt man sich dieserhalb irgendwelchen Illusionen hin.

Nichtsdestoweniger ist diese Monarchen-Begegnung von hohem politischen Werte; denn aus dem bisherigen unsicheren Zwielicht, in welches durch mancherlei Irrungen und Wirrungen der letzten Zeit die Beurteilung der zeitgenössischen Weltlage gehüllt worden, fällt nun helles Tageslicht auf das faktische Verhältnis zwischen den beiden großen nordischen Nachbarreichen Rußland und Deutschland und indirekt auch auf den Sinn und die Bedeutung der Vereinbarungen, welche Rußland mit Frankreich und England verknüpfen.

Die freundschaftliche Zusammenkunft beweist aufs augenscheinlichste, daß „die Bande alter unzerreißbarer freundschaftlicher Beziehungen", wie sie seit mehr als einem Jahrhundert von der Tradition der Höfe von Petersburg und Berlin gepflegt worden sind, nicht nur fortbestehen, sondern noch weiter gestärkt werden sollen; sie bestätigt vor aller Welt, daß, wie es von deutscher Seite behauptet worden, Deutschland in der bosnisch-herzegowinischen Frage in der Tat „in der allerfreundschaftlichsten Weise" vermittelt hat und daß aus der Stellungnahme Deutschlands an der Seite Oesterreich-Ungarns in dieser internationalen Frage sich dauernd kein dunkler Schatten auf das Verhältnis Rußlands zu Deutschland gelagert hat; sie gibt aller Welt zu verstehen, daß Rußland keine Offensiv-Pläne gegen Deutschland im Schilde führt und daß es auch seine Allianz mit Frankreich und seine Vereinbarung mit England nicht zu solchen Plänen ausgewertet wissen will. — Im allgemeinen ist also die heutige Monarchen-Zusammenkunft dazu angetan, die beiden großen Staatenvereinigungen — den deutsch-österreichisch-italienischen Dreibund auf der einen und die russisch-französisch-englische Entente auf der anderen Seite — als politisch sich gegenseitig stützende Verbände von vorwiegend friedlichem Charakter und mit vorwiegend auf friedlichem Wege gemeinsam zu lösenden Aufgaben gegenwärtig erscheinen zu lassen.

Daß die freundschaftlichen Gefühle, welche die beiden hohen Herrscher erfüllen, nicht in dem gleichen Maße von den von ihnen beherrschten Völkern geteilt werden, daß insbesondere die Volksstimmung in Rußland nach der vom Südslaventum aus ins Werk gesetzten Neubelebung des Slawismus durchaus nicht Sympathien dem deutschen Volke entgegenträgt, ist eine Tatsache, welche heute von keinem Politiker in Abrede gestellt oder verkannt werden wird. Aber auch wenn man sich nach dieser Richtung keinen Illusionen hingibt, wird man die friedensfreundliche Bedeutung dieser Monarchen-Zusammenkunft nicht gering anschlagen dürfen.

*

Durchaus im Einvernehmen mit den Volkssympathien, wie sie in neuerer Zeit an die Oberfläche getrieben sind, ist auch die Sprache der russischen Presse gegenüber dem heute sich vollziehenden Ereignis eine kühle und wenig deutsch-freundliche. In den „Birsh. Wed.", in der „Now. Wr." 2c. ist man nach wie vor tief befriedigt von dem politischen Anschluß an England und das erstere Blatt hält auch den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, um vor Anzettelungen des bösen Deutschland in der Türkei (General v. d. Goltz als Instruktor der türkischen Armee) und vor Intriguen gegen das arme glaubensverwandte Griechenland zu warnen.

In der „Now. Wr." beweist übrigens der berühmte Politikus dieses Blattes, Herr M. Menschikow, abermals sein Talent, sich den Dingen, wie sie gerade kommen, für den Augenblick anzupassen. Er läßt seine Gespensterseherei in dem neuesten, natürlich wieder 3 Spalten füllenden Artikel „Die Kaiser-Zusammenkunft" erfreulich tief in den Hintergrund treten und schließt also:

„Seit einer Reihe von Jahren stehe ich auf dem Standpunkt, daß die Erhaltung des bereits mehr als hundert Jahre bestehenden Friedens zwischen Rußland und Deutschland nützlich ist und der Frieden, wenn möglich, noch befestigt werden muß. Daß Rußland in Deutschland nichts sucht, ist augenfällig. Doch auch Deutschland hat in Rußland fast nichts zu suchen, wenn man die Sachlage mit gesundem Blick betrachtet. Daß die Deutschen unter Ausnutzung unserer Fahrlässigkeit Petersburg erobern könnten, habe ich nicht nur einmal nachgewiesen. Daß sie uns den früheren „livonischen" und polnischen Besitz abknöpfen könnten — gebe ich zu. Doch einige 20 Millionen Fremdstämmiger, als da sind: Polen, Juden, Letten und Weißrussen zu erwerben, ist schwerlich eine sehr vorteilhafte Sache. Deutschland würde sich dadurch im Osten seitens Rußlands in eine ewige Drohstellung versetzt sehen. Viel vorteilhafter ist für Deutschland die friedliche Eroberung Rußlands — das allmähliche Eindringen der deutschen Kultur bei uns. Soweit dieses unseren Interessen nicht zuwiderläuft, wird Rußland sich diesem kulturellen Prozeß nicht widersetzen. Zwei Millionen Deutscher genießen in Rußland weitgehende Gastfreundschaft — und sogar mehr als Gastfreundschaft. Es entsteht die Frage über den friedlichen Kampf mit der deutschen Vorherrschaft in einigen Sphären, d. h. über das gewisse Gleichgewicht der Einflüsse, wo die gegenseitigen Vorteile beider Stämme sich berühren. Rußland wird niemals auch nur den Schatten einer Unterwerfung dulden, — ein friedliches Zusammenleben und gutnachbarliche Dienste aber sind ein Ideal, gegen das sich schwer ankämpfen läßt. Für das Wohl zweier großer Volksstämme, die das Schicksal neben einander gestellt hat, ist es wichtig, daß ihre Aufmerksamkeit sich nicht darauf richte, was sie trennt, sondern darauf, was sie verbindet."

Wir können nur wünschen, das Herr Menschikow sich recht lange diesen „gesunden Blick" wahre.

Von allen russischen Redakteuren ist auch heute kein einziger so aufrichtig deutschfreundlich gesinnt, wie der greise Fürst Meschtscherski, der in seinem „Grashdanin" mit voller Herzensfreude die Kaiser-Zusammenkunft feiert.

In unserer Presse — meint er — würde man sich am liebsten von drei Deutschlands lossagen und unbedenklich sich unter das englische Joch beugen, um nur nicht die Ehre und das Glück einzubüßen, die englische Hand drücken zu dürfen. „Das ist die politische und patriotische Weltanschauung unserer Preßorgane. Und da unser Talleyrand-Metternich Iswolski sich nicht sehr weit von ihnen entfernt hat, so ist es begreiflich, daß jedem russischen Menschen, welcher weiß, was das Abkommen mit England wert ist, die Kaiser-Zusammenkunft im Finnischen Meerbusen das erfreuliche Recht gibt zu hoffen, daß die Initiative unseres Monarchen, welche dies Ereignis geschaffen hat, die guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland wieder herstellen wird — ohne jede Erwägung darüber, ob diese Zusammenkunft England angenehm oder unangenehm ist. Möge die Begegnung vor sich gehen ausschließlich in der Erwägung, daß die Stabilität der guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland eine der Hauptbedingungen ist, welche uns gegen die ungeheuren Gefahren einer Politik der Abenteuer versichern, in welche uns die Politik des Herrn Iswolski beinahe hineingezogen hätte."

Das Revalsche Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei vor dem Kriegsgericht.

Vorgestern hat im Revaler Kriegsgericht der Prozeß des Revalschen Komitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei begonnen. Der Sachverhalt ist, nach den Revaler Blättern, folgender:

Am 29. Juli 1907 nahmen bei Springtal beim Bauern Jüri Prausin der Gendarmerieoberst Mesenzew und der Revaler Polizeimeister Oberstleutnant Zizeroschin eine Haussuchung vor, wobei eine Menge Schriften, Walzen und Farben gefunden wurden. In der Wohnung wurden gleichzeitig die Bauern Hans und Madis Preikow, Julius Soba und Martin Bekmann verhaftet, die beim Erscheinen der Polizei zu flüchten versuchten. Die Hände des Prausin, Hans und Madis Preikow hatten frische Druckerschwärze an sich, was darauf hinwies, daß sie noch kurz vor dem Eintreffen der Polizei gearbeitet haben müssen.

Nach genauer Durchsuchung des Bodens wurden daselbst ca. 300 frischgedruckte Proklamationen mit der Aufschrift „Zum Jahresfeste des Aufstandes auf dem Kreuzer I. Ranges Pamjat Asowa" gefunden. Im Garten fand man eine Menge Exemplare der illegalen Zeitschrift „Das Russische Militärblatt", das ebenfalls in dieser geheimen Druckerei gedruckt war. Sämtliche daselbst gefundene Broschüren und Proklamationen trugen zum Schluß den Aufdruck „gedruckt in der Typographie der Rev. Kom. d. Russ. Sozialdem. Partei". Irgendwelche nähere Daten waren nicht vorhanden, auch äußerten die Verhafteten nichts über ihre Helfershelfer und ihre Partei, so daß es der Gendarmerieverwaltung viel Mühe kostete, der ganzen hiesigen verbrecherischen Verbindung auf die Spur zu kommen. Es wurden mehrere Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen, doch erfolglos.

Am 11. Oktober 1907 endlich wurde unter anderen auch ein gewisser Woldemar Wellmann von der Gendarmerie auf der Straße verhaftet und in die Polizeiverwaltung abgeführt, wo seine Taschen visitiert wurden. Hier erhielt die Gendarmerie ein reiches Material in die Hände, aus dem man ersehen konnte, daß sich hier eine Gruppe von Personen organisiert hatte, und zwar unter dem Namen „Revalsches Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei". Die in der Wohnung des Wellmann vorgenommene Haussuchung förderte eine Reihe Protokolle der Komiteesitzungen dieser Partei zutage, aus denen folgendes hervorging: Das Komitee hatte sich mit der Anwerbung von Mitgliedern zu dieser Vereinigung zu befassen, zu welchem Zweck auf den hiesigen Fabriken Flugblätter verbreitet wurden mit der Aufforderung, Meetings zu veranstalten und das Komitee davon zu benachrichtigen, damit dasselbe einen Mann zwecks Propaganda dahinschicken könne. Gleichzeitig wurde unter den Arbeitern Geld zur Herausgabe von Proklamationen und Zeitschriften, wie auch zur Deckung der Reisespesen ihrer Mitglieder gesammelt. Das Komitee hatte die Stadt in Rayons eingeteilt: in den „Dwigatelschen", „Koppelschen", städtischen usw. und waren in jedem Rayon Agitationskommissionen niedergesetzt, die sogenannte Rayon-Meetings zu veranstalten hatten. Sobald auf diesen Meetings die Leute genügend vorbereitet waren, begann die Kommission ihre Mitglieder zu sortieren und wurden die „Brauchbaren" zu den Komitee-Meetings herangezogen, auf denen schon wichtige Fragen beraten wurden.

Das Komitee besaß auch eine Militärorganisation, deren spezielle Funktionen in der Propaganda unter den Truppen bestanden. Diese Propaganda wurde durch speziell dazu gewählte weibliche Personen besorgt, die soviel wie möglich Soldatenbekanntschaften anknüpfen und ihnen unter Liebesschwüren Proklamationen zur weiteren Verbreitung übergeben mußten. Auch wurden in der Wohnung des Wellmann eine Menge Briefe beschlagnahmt.

Die Auffindung der Briefe in der Wohnung des Wellmann führte zu einer Menge von Haussuchungen, wobei noch folgende Umstände an den Tag kamen. Das Revaler Komitee hatte auch eine Kampfgruppe gebildet und stand nicht nur mit dem Zentralkomitee, sondern auch mit einigen verbrecherischen Organisationen in Petersburg, Helsingfors, Abo usw. in Verbindung, von denen es einmal 15 Pfd. Sprengstoffe erhalten hatte. Bei den vielen Haussuchungen wurden unter anderer illegaler Literatur gefunden: Statuten des Estländischen Verbandes der russ. sozialdemokr. Arbeiterpartei. Die Rechte und Pflichten dieses Verbandes, Anweisungen, wie man unter Rekruten agitiert und eine Menge Exemplare der Zeitung „Der Sozialdemokrat." Diese Zeitung, die in 8 Nummern erschienen war, trug unten wiederum den alten Aufdruck „gedruckt in der Typographie des Rev. Komitees d. Russ. Sozialdemokr. Partei." Hieraus konnte man ersehen, daß in Reval noch eine zweite geheime Druckerei existieren mußte. Im Turm „Kiek-in-die-Kök" wurde eine Partie Lettern gefunden, doch von einer Druckerei war nichts zu sehen. Ganze 6 Monate wurde diese geheime Druckerei resultatlos gesucht. Erst am 23. Januar 1908 gelang es dem Oberst Mesenzew, die Druckerei in der Wohnung des Julius Kunzel in der Tatarenstraße Nr. 44 ausfindig zu machen. Hier wurde eine regelrechte Druckerei mit einer aus 3 Walzen bestehenden Maschine nebst einer Menge Schriften und den dazu erforderlichen Druckereiutensilien entdeckt. Außerdem fand man daselbst den Satz zu einer neuen Zeitung „Wõitleja", gedruckte Proklamationen, in denen aufgefordert wird, die Selbstherrschaft zu stürzen, u. a. m.

Ein bei den Haussuchungen aufgefundener Brief enthielt die Bitte des Kertellschen Komitees der sozialdemokratischen Partei, ihnen einen Mann zu senden, der Propaganda zu machen versteht, da sie trotz ihrer Mühen nur 5 Mitglieder auftreiben könnten. Dieser Brief trug die Unterschrift Matwejew. Eine beim Gustav Tikkerpu vorgenommene Haussuchung förderte einen Brief des Kertellschen Komitees zutage, in dem gesagt war, daß ein gewisser Wellmann aus Petersburg nach Reval eine Partie Brownings mitgebracht habe. Hieraus war zu ersehen, daß Tikkerpu mit dem Kertellschen Komitee in Verbindung stand. Nach längerem Leugnen gestand T. ein, daß er in Kertell eine sozialdemokratische Partei gegründet und die Briefe stets mit dem Pseudonym Matwejew unterschrieben habe. Auch die übrigen Mitglieder des Revaler Komitees korrespondierten stets unter verschiedenen Pseudonymen, z. B. Johann Tertius unterschrieb seine Briefe stets mit „Sascha", Karl Türna — „Setzer oder Karl" usw. Interessant ist eine Proklamation, in der Protest erhoben wird gegen gerichtliche Belangung der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Reichsduma. Diese Proklamation haben mit ihrem vollen Namen Julie Meier, Elvine Rotberg und Anna Tamberg unterschrieben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Bedeutung und Bewertung der Kaiser-Zusammenkunft.

Abreise Stolypins, Iswolskis und des Botschafters Grafen Pourtalès in die finnischen Schären.

Bülow-Rede im Reichstage.

Verurteilung der Bombenfabrikanten von Kuokalla.

Voraussichtliche Mißernte im Gouvernement Moskau.

Feuilleton.

Zum 70. Geburtstage Martin Greif's.

—st— Morgen, am 18. (5.) Juni, begeht in München der Dichter Martin Greif unter der Teilnahme weiter Kreise seines deutschen Volkes seinen 70. Geburtstag.

Er genießt in der Literaturgeschichte den wohlbegründeten Ruf eines der reifsten und feinsten deutschen Lyriker unserer Tage. Eine im innersten Kern gesunde Erscheinung, echt deutsch in seinem poetischen Fühlen und Empfinden und ein Feind jedes falschen Prunkes und äußerlich blendenden Flittertandes, erscheint Greif als ein glücklicher Nachfolger Uhlands, mit dem er die Gemütstiefe, den lebendigen Naturssinn, die ungekünstelte Schlichtheit des lyrischen Ausdrucks und die sichere Beherrschung der dichterischen Form gemein hat. Abseits vom lauten Lärm des Literaturgetriebes ist der Dichter stets seine eigene, stille Straße gezogen, ohne sich billiger Reklame oder der Lungenkraft begeisterter Freunde zu bedienen. Ganz langsam und allmählich hat er sich den Platz als einer unserer großen Lyriker errungen — einen Platz, den ihm heute keiner mehr streitig macht.

Und doch hat einst ein Emanuel Geibel, vom Dichter ersucht, ein Urteil über seine dichterische Befähigung abzugeben, den damals noch jungen Poeten zum brennenden Ofen verwiesen mit den Worten: „Nun, wenn Sie ein Urteil wollen, so ist es das Beste, Sie werfen Ihre Gedichte da hinein; dann haben Sie die Sache hinter sich; denn zur Poesie haben Sie keinen Beruf!" Greif hat sich aber glücklicherweise durch dies Urteil nicht irre machen lassen, obwohl es von einem sonst doch gewiß kompetenten Kritiker abgegeben wurde.

Der Raum verbietet uns, hier näher auf eine Charakteristik des Dichters einzugehen. Es kann auch jeder, der sich für ihn interessiert, in jeder größeren Literaturgeschichte das Nötige selber nachlesen. Hier stehe nur noch folgendes Urteil des bekannten Literarhistorikers Prof. Ad. Bartels über Martin Greif: „Er, Greif, ist keine starke Persönlichkeit; er besitzt wenig Selbstkritik, aber es lebt der künstlerische Volksgeist und auch der Naturssinn der Deutschen in seltener Reinheit in ihm, und alle dekadenten Einflüsse der Zeit gleiten von ihm ab. Seinesgleichen werden wir nie entbehren können, wenn wir nach wie vor eine Dichtung wünschen, die auch dem Volk und der Jugend etwas sein kann, und er allein wiegt, und mag man nur einige Dutzend seiner Gedichte für voll nehmen, die ganze symbolische Lyrik unserer Tage auf."

Greifs Stärke ist das kleine Naturbild. Wir geben daher im folgenden zwei seiner Gedichte als Proben wieder, in denen der Dichter mit den knappsten Mitteln ungemein plastisch und stimmungsvoll wirkende Naturbilder bietet:

Die einsame Wolke.

Sonne warf den letzten Schein
Müd' im Niedersinken,
Eine Wolke noch allein
Schien ihr nachzuwinken.

Lange sie wie sehnend hing
Ferne den Genossen,
Als die Sonne unterging,
War auch sie zerflossen.

*

Vor der Ernte.

Nun störet die Aehren im Felde
Ein leiser Hauch,
Wenn eine sich beugt, so bebet
Die andere auch.

Es ist, als ahnten sie alle
Der Sichel Schnitt —
Die Blumen und fremden Halme
Erzittern mit.

Das Erdbeben in Süd-Frankreich.

Paris, 13. Juni (31. Mai.).

Das Erdbeben im Süden Frankreichs bedeutet für die in letzter Zeit schon wiederholt schwer geprüften Gebiete eine wahre Katastrophe. Vorläufig sind sechzig Menschenleben zu beklagen; die Zahl der Verwundeten beträgt über zweihundert. Genaue Ziffern werden sich erst in einigen Tagen geben lassen, wenn die Aufräumungsarbeiten beendet sind; denn nicht weniger als fünf Dörfer sind zum großen Teil zerstört, und es wird angenommen, daß auch einige weiter entlegene Gemeinden, die keinen telegraphischen Anschluß haben, dem Verderben nicht entgangen sind. Die großen Städte sind mit dem Schrecken davongekommen. Die Ortschaften Lambesc, Rognes, Saint Cannat, Pelissane und Laroque d'Antheron liegen in Trümmern. In Saint Cannat befindet sich unter den Opfern ein Journalist, der Korrespondent des „Petit Marseillais". Von dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes, der im Automobil die Orte des Erdbebengebiets besuchte, wird folgende Schilderung gegeben:

In Saint Cannat steht die Kirche nicht mehr. Die Mauern und der Glockenturm sind eingestürzt. Auch das angrenzende Quartier ist nichts als ein Trümmerhaufen. Unglückliche Menschen suchen zwischen dem Schutt nach ihren Toten oder trösten durch Zuspruch die Armen, die verschüttet sind und nach Rettung schreien.

In Rognes ist das Unglück noch größer. Hier sind wirklich nur noch Ruinen an der Stelle, wo noch vor zwei Tagen ein blühendes Gemeinwesen lag. Von Soldaten wird bereits eifrig gearbeitet. Zwei Bataillone Infanterie aus Aix entfernen die Trümmer und tragen auf Stühlen und Matratzen die Toten und Verwundeten nach dem improvisierten Hospital. Die Gegend von Rognes ist ein altes vulkanisches Gebiet. In der Nähe dieses am schwersten getroffenen Ortes liegt der erloschene Vulkan von Beaulieu. Hier werden auf dem Markt die Toten vom Feldhüter bewacht. Wenn ein neues Opfer herangetragen wird, gibt er ein Signal auf seiner Trommel. In Rognes ist auch das furchtbarste Unglück geschehen, das bisher gemeldet wurde: unter den Trümmern ihres Hauses wurde die Familie Raynaud begraben. Die Mutter, die guter Hoffnung war und ein Kind auf den Armen hielt, war sofort tot. Die ältere Tochter wurde durch die Trümmer so eingeklemmt, daß sie nur die Arme frei hatte. Achtzehn Stunden lang umschlang sie den Leichnam der Mutter, ohne sich befreien zu können. Der Vater, der unter den Trümmern lag, war wahnsinnig, als er befreit wurde.

In Lambesc stehen die Einwohner weinend und klagend mitten auf dem Markt. Ringsum liegt alles in wüstem Durcheinander, Mauerreste, Möbel, Weinfässer und Scherben. Manche Opfer wurden bei Vergnügungen oder in ihrer häuslichen Tätigkeit vom Verderben ereilt. — In Saint Cannat starb ein Krämer beim Billardspiel. Die Leiche hält das Queue noch in der erstarrten Hand. Ein Milchfuhrmann wurde im Stall tot aufgefunden neben seinem erschlagenen Pferde, dem er gerade Futter gab, als die Katastrophe eintrat.

In Eguilles sind einige Häuser eingestürzt, andere durch Risse gespalten oder schief

Die Angeklagten gehören meist dem Arbeiterstande an. Auf der Anklagebank sitzen der Kleinbürger Bach und die Bauern Wild, Tipps, Preikow, Kochberg, Praufin, Großmann, Tertius (alias Martinson) Sarise, Simon, Türna, Meier, Weßmann, Kunzel, Krais, Bekmann, Gotlibow, und die Bäuerinnen Lulla, Wild, Tamberg, Leinberwek, Rotberg und Neumann. Als Verteidiger fungieren: Kapitän Tichomirow, die vereidigten Rechtsanwälte Ssokolow und M. Berenstamm aus Petersburg und Wassiljew, wie auch die Rechtsanwaltsgehilfen Kerenski und Konstantinow aus Petersburg. — Der Prozeß wird sich einige Tage hinziehen.

Dorpat. 4. Juni.

Der Kurator Mag. S. M. Prutschenko kehrte den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

— Nach dem in Nr. 55 der „Livl. Gouv. Ztg." veröffentlichten Verzeichnis der Reichsrats-Wähler Livlands, beträgt die Zahl der das aktive Wahlrecht Genießenden 428 und der das passive Wahlrecht Innehabenden 214; im Dörptschen Kreise sind es 55, bezw. 24 Personen.

— Gegen die Ueberführung orthodoxer Geistlicher aus dem Innern des Reichs ins baltische Gebiet beabsichtigen, nach dem „D. Wehstn.", die Vertreter der lettischen und estnischen orthodoxen Geistlichkeit zuständigen Orts zu petitionieren, da solche Translozierung in den letzten Jahren überaus häufig vorgenommen worden sei. Diese Maßregel schade den Interessen der rechtläubigen Gemeinden, da die russischen Geistlichen weder die örtlichen Sprachen, noch die hiesigen Verhältnisse kennen. Die lettischen und estnischen Geistlichen seien gezwungen, ihr Arbeitsfeld in der Fremde zu suchen. Die Rigaschen Seminaristen bezögen immer häufiger Universitäten. Früher hätten alljährlich 25—30 Zöglinge das Seminar beendet, im vorletzten Jahr aber bloß 8. Das Eintreten von Letten in den Mönchsstand komme überhaupt selten vor.

Fellin. Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am 28. Mai in Fellin u. a. gegen den Fellinschen Kleinbürger Mossow eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung, die er am 21. Juni v. J. im Fellinschen Arresthaus im Gespräch mit anderen Gefangenen begangen hatte. Die übrigen Häftlinge hatten dies der Administration angezeigt. Mossow wurde zu 1½ Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

—rp.— **Werro.** Am 29. Mai bald nach Mitternacht erschallten die langgezogenen Töne der Huppen durch die stillen Gassen unseres Städtchens, damit kundgebend, daß es gelte hinauszueilen, um des Nächsten Hab' und Gut vor des Feuers Macht zu schützen. Es war zum Glück eine stille Nacht, sonst wären nicht allein alle dem in Brand geratenen Hause sich eng anschließenden Nachbarhäuser, sondern bei starkem Winde auch weiter liegende Gebäude vom Feuer ergriffen worden. Dank diesem Umstande sowie der hellen Nacht, der Nähe des Sees und nicht minder der rüstigen und umsichtigen Arbeit der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf den ursprünglichen Herd zu beschränken. — Das schöne Wetter, sowie das seltene Ereignis eines Brandschadens am Orte hatte den größten Teil der Städter aus ihren Behausungen herausgelockt, so daß sich Leute am Brandorte begegneten, die sich monatelang nicht gesehen hatten. — Bei Gelegenheit dieses Brandes kam uns der schon vielfach gehörte Ausspruch in den Sinn, daß unsere Feuerwehren in den kleinen Städten nicht recht prosperieren wollen, weil es dort nichts zu löschen gebe oder, genauer ausgedrückt, es selten brenne. Für unseren Ort hat sich im Laufe der letzten 3 Dezennien erwiesen, daß nicht öfter als etwa alle 5 Jahre ein größerer Brandschaden zu verzeichnen ist, was allerdings zu selten ist, als daß sich eine Feuerwehr eine größere Findigkeit und Behendigkeit aneignen könnte. Deshalb sollen aber bei Leibe nicht unsere Feuerwehren in den kleinen Städten auch nicht in den kleinsten Ortschaften aufhören zu bestehen. Sind doch unsere Feuerwehren die einzigen Verbände, wo alle Stände, alle Nationalitäten vertreten sind, um einem idealen Zwecke, dem Wohle des Nächsten, zu dienen. Es ist daher um so tiefer zu beklagen, wenn — wie vor kurzem geschehen — in einer größeren Stadt unserer Lande die Nationalisten es zu Wege brachten, bewährte alte leitende Kräfte durch brutales Majorisieren bei Seite zu schieben.

Da wir schon einmal bei Werro sind, sei Werro und Umgegend darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen deutschen Buchhandlung gegenwärtig eine kleine, aber äußerst geschmackvolle Kollektion von Bildern, angefangen von Ansichtskarten bis zu gelungenen Vervielfältigungen größerer Bildwerke, vorrätig ist. Es läßt sich auch hierorts konstatieren, daß der Sinn für Bilderschmuck in der letzten Zeit werklich zugenommen hat.

Schließlich sei noch Herrn Pastor Hornberg-Neuhausen für seinen am Sonntag, den 31. Mai hierselbst am deutschen Vereins-Abend gehaltenen hochinteressanten Vortrag „Die neuesten Ausgrabungen und das neue Testament" auch an dieser Stelle wärmster Dank abgestattet. Leider glänzten damals die meisten Werrowiter durch Abwesenheit.

Kreis Walk. Am 30 Mai entstand, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in Serbigal ein Waldbrand, der bald enorme Dimensionen annahm. In kurzer Zeit hatte das Feuer den 3 Werst entfernten Wiezemhofschen und Luhdeschen Forst erreicht und erst am Abend konnte man des Feuers Herr werden. Vernichtet sind über 1500 Lofstellen, von denen über 500 Lofstellen auf den Ritterschafts-Forst entfallen.

Riga. Zum gewerbsmäßigen Hazardspiel, das, wie gemeldet, neuerdings von einem gewissen B. getrieben wird, macht der „Priv. Kr." die weitere Mitteilung, daß B. sich seit 6 Jahren mit dieser Art von Erwerb befaßt: er soll in dieser Zeit gegen 150 000 Rbl. gewonnen haben, so daß er, ein früherer Gemeindeschreiber, jetzt auf großem Fuße lebt. Was die Filiale dieses Hasardklubs in Majorenhof anlangt, so soll sie auf Grund der Statuten eines dortigen registrierten, aber bisher nicht ins Leben getretenen Vereins eröffnet werden. Ein gewisser T. will die Leitung in die Hand nehmen und das Risiko tragen. Falls die Sache gut geht, soll er vom Gewinn eine „anständige" Tantième erhalten. — Einige Familien sollen schon jetzt die ruinierenden Folgen dieser gewerbsmäßig betriebenen Hasardspiele zu spüren haben.

— Eine geheime Niederlage von verschiedenen Gewehren, Patronen usw., ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, gestern in der Mitauer Vorstadt endeckt worden.

— Die Zahl der Strand-Sommergäste beträgt wie die Rigaer Blätter vermerken, zurzeit 10—12 Tausend, die von ihnen eingenommene Badesteuer 9500 Rbl.

Reval. Großartig belebt war vorgestern die Reede von Reval und das Kriegshafenbassin. Etwa 40 Hochsee-Torpedoboote und kleine Minenfahrzeuge unter dem Kommando des Admirals v. Essen lagen, den Revaler Blättern zufolge, außer den Schiffen der Lehrgeschwader vor Anker, um in diesen Tagen in die finnländischen Schären zu gehen.

Narva. Am vorigen Montag ist, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, der Telephonverkehr zwischen Petersburg und Narva eröffnet worden. Die Leitung, welche sowohl zum Telephonieren wie zum Telegraphieren dient, hat eine Länge von 150 Werst.

Libau. In der Libauschen Rentei soll, wie die „Dsiwe" berichtet, den Beamten verboten worden sein, unter sich und mit dem Publikum anders als in der russischen Sprache zu verkehren! Die „Lib. Ztg." bemerkt zu diesem angeblichen „Ukas" des Dirigierenden: „Libau ist eine Stadt internationalen Charakters; in ihr leben (ohne Garnison) nur ca. 5000 Russen. Die Rentei ist eine streng kaufmännische Geldinstitution und deshalb könnte man auch erwarten, daß die Rentei Bedenken tragen würde, sich mit kulturellen oder politischen Strömungen zu beschäftigen, und daß sie sich lediglich für die erfolgreiche Führung der Geschäfte interessieren würde. Es ist selbstverständlich, daß die Rentei, als eine Kronsinstitution, an erster Stelle die Reichssprache zu stellen hat, aber diese plötzlich in solchen Fällen in Anwendung zu bringen, wo die Kronsklienten sie nicht verstehen, ist — zum mindesten nicht zweckentsprechend. Wenn der Rentmeister nicht die Wahrheit vergessen würde, daß das Publikum nicht für die Rentei da ist, sondern umgekehrt, so könnten solche „Sprachen-Verordnungen" nicht erscheinen."

Petersburg. In der modernen Wirtschaftsentwickelung Rußlands beginnen die sog. Syndikate von Produktiv-Unternehmungen eine immer größere Rolle zu spielen — diese Zusammenschlüsse, welche die Monopolisierung der verschiedensten Erzeugnisse ins Werk zu setzen sich angelegen sein lassen. In einem längeren, „Agent" unterzeichneten Artikel weist neuerdings die „Now. Wr." auf das Bedenkliche dieses Treibens hin. Ohne jede Ueberlegung flattere — wie der Nachtschmetterling dem Licht — jedweder Unternehmer den bestehenden Syndikaten zu und in den Petersburger industriellen Kreisen sei von kaum etwas Anderem noch die Rede, als von „Syndikaten", „Trusts", „Liquidation der freien Konkurrenz" ꝛc. Gegenwärtig gebe es unter dem Deckmantel von Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Handelshäusern oder auch ohne jedes Aushängeschild an 30 Syndikate. Die wichtigsten darunter sind: „Prodamet", Syndikat für breitbandiges Eisen und Stahl, für Sorteneisen usw., alle südrussischen Werke und mehrere montanindustrielle Etablissements des Ural in sich schließend; das Syndikat „Krowlja" umfaßt alles Blatteisen und Eisenblech des Ural und vereinigt 23 Odessaer, Rigasche und Warschauer Fabriken, das Syndikat „Prowoloka" monopolisiert Nägel und Draht; „Prodarud" strebt die Konzentration des Handels mit Erzen an; „Produgolj" monopolisiert den Steinkohlenhandel, „Prodwagon" den Bau von Pferde-, Tram- und Eisenbahn-Waggons. „Spitschki" ist die Firma des Zündholz-Syndikats; ein Naphtha-Syndikat nach dem Muster der amerikanischen Standard Oil Comp. ist im Werden begriffen; die Gummifabrikation ist seit dem verflossenen Jahr durch die russisch-amerikanische Gummimanufaktur unter der Firma „Treugolnik" monopolisiert usw. — Eine große Zahl von Syndikaten ist in der Bildung begriffen: Hefefabriken, Ziegeleien, die Dampferbesitzer auf der Kama, die Holzhändler, Fleischer, Gärtner, Gemüsehändler, Gemüsebauer und Fischhändler in Petersburg. „Unseren ohnehin sehr unreellen Handel" meint die „Now. Wr.", hat eine Monopolströmung erfaßt, welche dem Konsumenten nichts Gutes verspricht. Die Falsifikation von Lebensmitteln hat schon einen Umfang angenommen, der jeder Beschreibung spottet, und die Qualität der monopolisierten Industriezweige geht trotz der höher geschraubten Marktpreise zurück" ... Der Dornröschenschlaf unseres Ministeriums für Handel und Industrie, welches diesen Syndikatsbestrebungen teilnahmlos zusieht, als wenn es nichts damit zu schaffen hätte, ist daher recht unverständlich. Jetzt könnte mit unserer in den Kinderschuhen steckenden Syndikatswirtschaft noch sehr gründlich aufgeräumt werden; es könnten diesen Bestrebungen von legislativer Seite zuverlässige Riegel vorgeschoben werden, um dem schamlosen Treiben dieser modernen Piraten ein Ende zu machen, welches den Konsumenten alljährlich mehrere Millionen aus der Tasche exkamotiert."

— Die Kiellegung zweier Linienschiffe vom Dreadnought-Typus sollte gestern auf der Baltischen Werft stattfinden. Das eine der neuen großen Linienschiffe wird den Namen „Poltawa" erhalten. Die beiden Schiffe werden den Anfang eines neuen Geschwaders von Linienschiffen bilden. Ein weiteres Geschwader wird aus Panzerkreuzern formiert werden.

— Wo unser Trinkwasser herkommt! — unter dieser Spitzmarke berichtet die „St. Pet. Ztg.": Am 2. Juni veranstaltete eine besondere Kommission (der Stadthauptmann, der Vorsitzende der Sanitätskommission, das Stadthaupt, Bezirkstechniker und Sanitätsärzte) eine Besichtigung der Newa bei der Wasserschöpf-Station. Die Kommission konstatierte die Richtigkeit der Behauptung, daß sich die Wasserfläche, in die das Saugrohr hineinreicht in einem fürchterlich sanitätswidrigen Zustande befindet. Der Stadthauptmann ordnete die sofortige Entfernung aller an der Stelle aufgestellten Barken an, und befahl, hier nur Barken, die löschen müssen, anlegen zu lassen, und auch das nur im Ausnahmefall. Dem dort amtierenden Sanitätsarzt wurde die Aufsicht über die Stelle übertragen. — Wir fügen aus der „Now. Wr." noch hinzu, daß das ganze Newa-Ufer bei dieser Station von Cholera-Vibrionen infiziert ist.

— Laut Verfügung der Trambahn-Kommission sind wegen des Streiks zu entlassen: 1600 Trambahn-Kondukteure, 750 Waggonführer und ungefähr 750 Kondukteure der Pferdebahnen — im ganzen **3100** Mann. — Am 2. Juni streikten etwa **4140** Angestellte der Stadtbahnen. Am 1. Juni hatte die Stadt vom Streik einen Schaden von 22 000 Rbl., da die Einnahmen nicht einmal 1000 Rbl. groß waren. — Die Forderungen der Streikenden enthalten u. a. auch die Entlassung des Stadtbahnenchefs, Ingenieurs Markow, und einer Reihe anderer Vorgesetzten. Die Stadt wird auf diese Entlassungen auf keinen Fall eingehen. — Wegen der ungeübten Handhabung der Trambahnmaschinerie seitens der neuen Lenker kam es, der „St. Pet. Z." zufolge, am ersten Streiktage zu zwei, am 2. Juni zu drei Explosionen in den Kontrollapparaten. Die betreffenden Waggons mußten ausrangiert werden. Am 2. Juni rannte ein nach Nowaja Derewnja fahrender Waggon beim Hinabfahren von der Troizki-Brücke auf einen vorauffahrenden Waggon auf. Beide Waggons wurden beschädigt. Die Fensterscheiben zersprangen, und ihre Splitter verletzten einige Passagiere. Den erstgenannten Waggon hatte eine aushilfsweise angestellte Privatperson gelenkt.

— Offiziell wird gegenüber den Gerüchten, daß das Minenboot Nr. 273 verbrannt sei, richtig gestellt, daß nur ein Naphtha-Rohr der Heizung geplatzt und bei einem Kessel die Armatur verdorben ist.

Poltawa. Dem russischen Volksverbande sind für die Festlichkeiten in Poltawa 170 Plätze zur Verfügung gestellt worden.

Warschau. Ein beschämendes Beispiel der Verleugnung des Deutschtums enthält folgende Meldung, die die „National-Zeitung" aus Posen erhält: „Die diesjährige Tagung der evangelisch-reformierten Landessynode für Russisch-Polen und Litauen in Warschau begann Sonntag, den 6. Juni (24. Mai) mit einem Festgottesdienste in der reformierten Kirche. Der Gottesdienst fand diesmal nur in polnischer Sprache statt, während noch im vorigen Jahre die Festgottesdienste einer in deutscher, der andere in polnischer Sprache abgehalten wurden. Die Synodalverhandlungen wurden diesmal ausschließlich in polnischer Sprache geführt. Von keinem Vertreter wurde der Antrag gestellt, deutsch zu verhandeln, beziehungsweise die deutsche Sprache bei den Debatten zuzulassen."

Finnland. Bei der feierlichen Eröffnung des neuen Landtages wurde kein „Eläköön" auf den Kaiser ausgebracht, wie es früher der Usus gewesen ist. Wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, soll diese Abweichung von dem früheren Usus in den Regierungskreisen einen überraschenden Eindruck gemacht haben.

Der neue deutsche Hansa-Bund.

Der, wie gestern berichtet, in Berlin begründete Hansa-Bund stellt eine so eigenartige Bildung in der Erwerbswelt dar, daß wir heute nochmals ausführlicher auf diese eigentümliche Erscheinung zurückkommen, welche gegenwärtig in erster Linie die Gemüter in Deutschland beschäftigt.

Um die Ziele und die Stimmung zu kennzeichnen, welche den Verhandlungen der Riesenversammlung vom vorigen Sonnabend innewohnten, sei hier auch die unmittelbar vor Annahme der Resolution gehaltene Schlußrede des Vorsitzenden Geheimrats Rießer wiedergegeben. Er sagte:

M. H.! Nicht lediglich, um in der Frage der Reichsfinanz-Reform eine einmütige und gewaltige Kundgebung zu veranstalten, sind Sie zu Tausenden von Nord und Süd, von Ost und West hierher geeilt. Auch wir, die Einberufer dieser Versammlung, wünschen nicht, mit einer, wenn auch noch so großen, doch rasch vergehenden Protestversammlung uns zu begnügen, wir wagen nicht etwa nur an die Begeisterung dieser einen Stunde zu appellieren, denn die Begeisterung ist eine Flamme, die schnell aufleuchtet, aber ebenso schnell erlischt. Wir appellieren vielmehr an jenen tiefen Ernst, an jene ruhig wägende und dann wagende zielbewußte Entschlossenheit, die dem deutschen Kaufmann und Industriellen eigen ist, damit auch hier das Böse Gutes gebäre und endlich aus der Not der Stunde das vor allem Notwendige erwachse: ein fester und dauernder Zusammenschluß des gesamten in Handel und Industrie erwerbstätigen deutschen Bürgertums!

Dieser Zusammenschluß ist notwendig sowohl zur Abwehr, wie zur positiven Arbeit und zur unbedingt erforderlichen Ausgleichung der in Ihren Reihen bestehenden verschiedenen Richtungen. Er ist notwendig, damit auch bei den Wahlen tunlichst solche Kandidaten, in erster Linie aus Ihren eigenen Reihen, gewählt werden, welche die Gewähr bieten, daß sie gegen jede einseitige und bewußte Schädigung der berechtigten Lebensinteressen von Handel und Industrie energisch Front machen.

Es ist ein von den Gegnern eifrig genährtes, von den Gleichgiltigen in Ihren eigenen Reihen gläubig übernommenes Märchen, daß Sie nicht imstande seien, dem Bunde der Landwirte eine gleich starke Organisation entgegenzustellen; das direkte Gegenteil ist richtig. Den etwa 300 000 Mitgliedern des Bundes der Landwirte kann der Handel und die Industrie Deutschlands mit Leichtigkeit das Doppelte und Dreifache entgegenstellen, er kann der Menge die Masse, der Kraft die Macht entgegensetzen. Wir können und werden dies erreichen, indem wir, abweichend von unserem ersten Gedanken, nicht einen Bund der Verbände begründen. Wir werden vielmehr als Mitglieder nach näherer Bestimmung des Statuts aufnehmen nicht die Verbände als solche (die aber durch Delegierte, soweit irgend möglich, an der Leitung teilnehmen sollen), sondern alle deutschen Männer, welche kaufmännisch, gewerblich oder industriell tätig sind, und zwar ist, um weiten Kreisen den Beitritt zu ermöglichen, ein Jahresbeitrag von nur drei Mark in Aussicht genommen.

Der Bund aber, der aus dieser Versammlung erwachsen wird, soll in Erinnerung an den früheren Schutz- und Trutzverband deutscher Kaufleute, tragen und bei Freund und Feind zu Ehren bringen den Namen, den wir ihm in dieser Stunde geben:

Hansa-Bund
für Gewerbe, Handel und Industrie.

Für die unerhörten Angriffe, die man gegen uns gerichtet hat, kann auf agrarischer Seite kein mildernder Umstand angeführt werden, weder ein Notstand, da es gerade jetzt der deutschen Landwirtschaft so gut geht wie kaum je zuvor, noch auch eine ihren Interessen feindlich gegenüberstehende Regierung; für eine Untätigkeit aber auf Ihrer Seite gegenüber solchen Provokationen gibt es noch viel weniger eine Entschuldigung. Sie wissen und müssen wissen, daß der uns aufgedrungene Kampf ein erbittertes und ein dauerndes Ringen zweier entgegengesetzter Weltanschauungen ist und daß deshalb, solange der Bund der Landwirte und die jetzige Koalition besteht, sich gleiche oder ähnliche Angriffe mit Sicherheit wiederholen werden.

M. H.! Auch eine feste Haltung der Regierung im heutigen Kampfe wird Ihnen deshalb den morgigen nicht ersparen, da die Regierung nicht alles tun kann, was sie will, selbst wenn sie etwa alles tun will, was sie kann. Sie dürfen deshalb, m. H., sich auf niemanden verlassen, als auf sich selbst, dürfen nicht wollen, daß dieser große Moment ein kleines Geschlecht finde und müssen der Parole: Vorwärts! das Feldgeschrei hinzufügen: Alle Mann an Bord!

Vermag sich Deutschlands Handel und Industrie auch in dieser entscheidenden Stunde nicht aufzurütteln aus dem schon zum Gespött der Gegner gewordenen Zustande schwächlicher Gleichgültigkeit und behaglicher Verzweiflung, dann, m. H., verdienen sie alles, was Ihnen die vereinten Gegner unter der Führung des Bundes der Landwirte, welcher Deutschlands eigentliche Regierung ist, aufzuerlegen belieben werden. Vermögen sie es aber, in endlich geeinter Front den geeinten Gegnern entgegenzutreten, dann, m. H., kann diese Stunde zu einem geschichtlichen Wendepunkt für das deutsche Bürgertum werden, und wir können sagen: wir sind dabei gewesen!"

*

Wenn man von den streng konservativen und klerikalen Blättern absieht, so findet die imposante Versammlung und die Gründung des Hansa-Bundes fast in allen Blättern Anerkennung, die sich bis zu begeisterter Zustimmung steigert.

---

geworden. Im Boden klafft eine große Furche, als wenn ein Riesenpflug die Erde aufgerissen hätte, doch sind Menschenleben hier nicht zu beklagen. Der Materialschaden hingegen ist sehr bedeutend. — Auch das alte Vernegues ist zerstört. Die Bewohner konnten sich auf die Felder retten. Die Straßen zwischen den Orten sind durch Risse schwer passierbar. Von den angrenzenden Feldern hört man die Hilferufe der Geflüchteten.

Aus Toulon, Marseille und Avignon werden keine Toten oder ernstlich Verwundeten gemeldet. In der Umgegend von Avignon starb eine herzkranke Frau vor Schreck. In Nizza, Cannes, Grasse und St. Raphael war die Panik im ersten Augenblick groß. Doch sind Unglücksfälle nicht eingetreten. — Das Erdbeben wurde ferner in Montpellier, Cette Beziers, Nimes, Toulouse, Carpentras und zahlreichen anderen Städten gespürt, ohne schwerere Störungen zu verursachen. Auch in der italienischen Riviera haben sich Schwankungen bemerkbar gemacht.

Das Dorf Saint Cannat, das einige Kilometer von Aix entfernt liegt und 1200 Einwohner hat, bildet nur noch einen Trümmerhaufen. In drei Minuten waren die Häuser fast sämtlich eingestürzt. Größere Verluste an Menschenleben wurden hier durch die Besonnenheit des Maires verhindert, der sofort Alarm schlagen ließ und für eine schnelle Räumung der Häuser sorgte. Immerhin wurden hier bisher vierzehn Tote geborgen und zwanzig Verwundete gezählt. Besonders tragisch ist das Schicksal des zwölfjährigen Knaben Alexandre Roumien, der für seine Mutter etwas aus der Apotheke holte und beim ersten Stoß nach Hause eilte. Als er die Schwelle betrat, stürzte das Haus zusammen. Die Mutter, die bereits im Garten war, hörte den Knaben noch „Mama!" rufen, dann sah sie, wie er von den Trümmern erschlagen wurde.

In Rognes, einem Dorf von 1200 Einwohnern, ist das Unglück noch größer. Hier fielen Felsblöcke in die Straßen. Weinende Menschen irren durch die Felder und vermögen kaum eine Antwort zu geben. Dreizehn Tote und viele Verwundete sind geborgen. Drei Familien liegen noch unter den Trümmern verschüttet. — In Laubert, einer kleinen Stadt mit 2400 Einwohnern, sind die Beschädigungen an Gebäuden nicht so allgemein wie in Rognes, aber die Katastrophe forderte mehr Tote. Fünfzehn Leichen sind bis jetzt geborgen, doch glaubt man, daß noch mehr unter einigen eingestürzten Häusern liegen. Alle Opfer der Katastrophe sind in ihren Zimmern, einige sogar in ihren Betten umgekommen. Wäre der Erdstoß eine Stunde später erfolgt, so wäre die Verlustliste erheblich größer.

Die Hilfsaktion für die Verunglückten wurde sofort organisiert. Clemenceau sandte als erster tausend Francs aus eigener Tasche. Der Unterstaatssekretär Maujan reist heute nach der Unglücksstätte ab und wird für die Errichtung von Zelten und Baracken sorgen. Die Militärbäckereien von Aix und Marseille haben Auftrag erhalten, den Notleidenden Brot zu liefern. Die Kammer wird morgen wahrscheinlich einen Extrakredit bewilligen. („Berl. Tgbl.")

Mannigfaltiges.

Der erste Schießversuch auf „Lenkbare". Die großen Erfolge des Zeppelin bei seinen letzten Fernfahrten haben die Franzosen und Engländer sehr nervös gemacht und eigenartige Vorbereitungen gezeitigt. Aus Paris wird geschrieben: Der erste Versuch im Scharfschießen auf lenkbare Ballons wird gegenwärtig hier vorbereitet. Die „Ligue Aerienne" ist mit der Marine- und Heeresverwaltung in ernstliche Unterhandlungen getreten, um Schießversuche mit besonders geeigneten Geschützen, darunter auch Ballon-Kanonen, auf lenkbare Luftschiffe durchzusetzen. Allem Anschein nach wird man den Vorstellungen Folge geben, so daß tatsächlich in Frankreich die ersten Versuche dieser Art stattfinden würden. — Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, daß in Wirklichkeit eins der lenkbaren Luftkreuzer von scharfschießender Artillerie aufs Korn genommen wird, da ein „Lenkbarer" ohne Lenker und Besatzung nicht manövrieren könnte, und somit kein neuartiges Schießobjekt abgeben würde. Man ist also darauf bedacht, ein Ziel zu konstruieren, das dem lenkbaren Fluge und den Bewegungen lenkbarer Luftschiffe annähernd gleicht. Hierfür hat man vorgeschlagen, im geeigneten Fahrwasser 2 oder mehrere kleine Kriegsschiffe, etwa Torpedoboote, einen Ballon schleppen zu lassen, der etwa dem Umfange eines lenkbaren Luftkreuzers entspricht. Durch Drahtseilverbindungen usw. wird es dann möglich sein, den Ballon in der Luft alle möglichen Bewegungen während der schneller oder langsamer erfolgenden Fahrt der Schiffe ausführen zu lassen, so daß wenigstens annähernd die Bewegungen eines lenkbaren Luftschiffes markiert werden können.

— Im hohen Alter von 114 Jahren ist die vielfache Millionärin U. J. Ssorokina in Petersburg gestorben, die sich fast bis zu dem Tode mit der Verwaltung ihrer beiden großen Häuser an der Basseinaja beschäftigte. Den Grund zu dem Reichtum hatte das en gros betriebene Lastfuhrgewerbe ihres schon längst verstorbenen Mannes gelegt. Die Hinterlassenschaft beträgt 3 Mill. Rbl. Sie fällt dem Sohne, einem hinfälligen Greise und einem 40-jährigen Enkel zu.

— Man muß sich zu helfen wissen. Gast: „Was soll denn das heißen? Hier auf dem Tische steht: „Dummkopf, Esel, Kamel" — und hier drüben: „Lump, Gauner, Spitzbub". — Kellner: „Zwei Schwerhörige waren eben beim Kartenspielen in Streit gekommen, und da hatten sie, weil sie sich vor den Gästen genierten, die Schimpfworte immer aufgeschrieben."

— Zu viel verlangt. „Haben Sie nicht gelesen, daß es verboten ist, diesen Weg zu betreten?" — „Aber ich habe die Tafel ja gar nicht lesen können — sie ist total verwittert." — „Ganz egal — ich muß Sie aufschreiben! ... In diesem Falle bleibt man einfach stehen, oder man erkundigt sich beim Bezirksamt!"

Die „Voss. Ztg." führt aus: „Es war eine Versammlung, wie sie die Zeitgenossen noch nicht erlebt haben. Die Träger klangvollster Namen, weit bekannt über Deutschlands Grenzen hinaus, die ersten „Kapitäne" der Arbeit, die den regsten Anteil an dem vielbewunderten und vielbeneideten wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands haben, sie waren erschienen, um, sei es durch ihre Rede, sei es durch ihre Abstimmung, Zeugnis abzulegen, daß das Maß des Unwillens und der Entrüstung voll ist. Seit gestern steht dem Bund der Landwirte der „Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie" gegenüber, der sich Einfluß zu sichern verstehen wird, Einfluß zum Segen für den Verkehr, die Wohlfahrt und die Zivilisation. Nicht zu den alten Parteien eine neue soll der Hansabund bedeuten. In ihm sollen Mitglieder verschiedener Parteien Raum finden. . . Aber ob sie Freihändler oder Schutzzöllner sind, ob sie sozialpolitisch empfinden oder dem Scharfmachertum zuneigen: einig sind sie in der Empfindung, daß dem bürgerlichen Gewerbe endlich die volle Gleichberechtigung neben der Landwirtschaft erkämpft werden muß, und in dem festen Entschluß, alles zu tun, damit die Regierung und die Gesetzgebung die drückende Herrschaft des Agrariertums abschütteln. . ."

Dagegen gibt die „Tägl. Rdsch." folgenden Bedenken Ausdruck: „Die Gründung des Hansa-Bundes war die natürliche, ja notwendige Folge der konservativen Exzesse in der Finanz-Kommission, in der das alte, und auf die Dauer allein erfolgverbürgende Suum cuique so sträflich mißachtet wurde. Aber wir können den neuen Kampfbund trotzdem nicht mit reiner Freude begrüßen; denn er verschärft die Interessengegensätze innerhalb des deutschen Bürgertums in einer gefährlichen Weise und wird leicht in das Schlepptau von politischen Bestrebungen geraten, deren Sieg wir nicht wünschen können. Die Gemeinbürgschaft der bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie, deren Ziel der Block war, ist durch den nunmehr organisierten Kampf zwischen Land und Stadt aufs ernsteste gefährdet, in vielen Fällen geradezu unmöglich gemacht, und die Konservativen können als das bisher einzige Ergebnis ihrer Opposition gegen die Regierung in der Frage der Reichs-Finanzreform nur zwei sichere Posten in ihre Billanz einstellen: die Wiedereinführung des Zentrums in seine frühere Machtstellung und die Schaffung einer Garantie für künftige sozialdemokratische Wahlerfolge, wozu vielleicht noch als Drittes die Gefährdung der Stellung des agrarischesten Reichskanzlers anzurethen wäre."

Deutschland

Die neueste Nummer der „Zukunft" bringt eine Würdigung des vor fünf Wochen verstorbenen Geheimrats v. Holstein. Da dieser mit Harden in den letzten Jahren eng befreundet war, haben wir es gleichsam mit „Mémoires d'outre tombe" zu tun, mit dem Niederschlag vertraulicher Aeußerungen des Verstorbenen. Nur einige markante Stellen seien herausgehoben, zunächst die über die Entlassung Bismarcks und die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland.

Bismarck ging, Caprivi kam und Herbert wollte nicht bleiben. Trotz Holsteins drängendem Rat: „S. M. wird Sie wie ein rohes Ei behandeln. Schon um Ihren Vater nicht noch mehr zu reizen. Der wird Ihnen natürlich jede Frage beantworten; und am Ende kommt er wieder zurück. Ihre Stellung kann also nur besser werden. Sie werden hier wie ein Statthalter regieren." Vergebens. Der Vater hatte als Wilhelm ihn bat, Herbert zuzureden, mit Octavios Wort erwidert: „Mein Sohn ist mündig." (Der Gedanke, den Aeltesten als Geisel in Berlin zu lassen und dadurch zu ängstlicher Rücksicht gezwungen zu sein, lächelte ihm wohl nicht.) Der Sohn sprach: „Ich stehe und falle mit meinem Vater." Und schied auch von Holstein in offener Feindschaft. Der hatte Caprivi bestimmt, im Schloß gegen die Verlängerung des russischen Assekuranzvertragens zu sprechen. (Schuwalow drängte: Also durfte man nicht zaudern.) Der Kaiser ist rasch gewonnen. Nun sollen noch die Sachverständigen des Auswärtigen Amtes gehört werden. Wo ist der Vertrag? Holstein hatte, weil er als Gegner des Planes bekannt war, (bei der Abfassung des Vertrages) nicht mitgearbeitet und gibt die Frage an den Kanzleidirektor weiter. Der bringt dem Kanzler das Dokument. Die Häuptlinge der politischen Abteilung werden zusammengerufen, aufgefordert, ihr Votum schriftlich zu geben: Und alle (auch General von Schweinitz, der Botschafter) sind für die Ablehnung des Russenantrages. Als der Staatssekretär Graf Bismarck ins Amt kommt, ist die Sache erledigt. Johannens heftiger Sohn macht Herrn v. Holstein (der auf Herberts Wunsch das dem Staatssekretär nächste Zimmer bezogen hat) eine Szene. „Sie konnten diese Dummheit doch verhindern! Aber Sie scheinen mich ein bißchen früh für einen toten Mann zu halten." Herbert, der dem Aelteren eng befreundet gewesen war, beschränkt sich fortan auf kühlen Gruß, diskutiert die Frage seines Bleibens nicht mehr und geht ohne Abschied von Holstein.

Von dem Krüger-Telegramm, dessen Schuld man bekanntlich gleichfalls Holstein aufgebürdet, schreibt die „Zukunft": „Am 3. Januar 1896 kommt der Kaiser, den die steife Haltung Salisburys verstimmt hat, mit militärischem Gefolge ins Kanzlerhaus und fordert, daß für die von der Uebermacht bedrohten Buren sofort etwas geschehe. Der ratlose Onkel Chlodwig ruft den Staatssekretär (der als Redner das Reich ja schon im burischen Südafrika engagiert hat). Herr v. Marschall ruft den Kolonialdirektor Paul Kayser, der den nach langem Hin und Her vereinbarten Wortlaut der Depesche redigieren soll. Der zu solcher Arbeit Berufene wäre Holstein gewesen, der beste Stilist. Der wäre am Ende aber explodiert; spornstreichs, statt sich zu fügen, aus dem Amt gelaufen. Hebt, da er's hört, in hellem Zorn die Hände gen Himmel. „Ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appellieren": Das heißt doch deutlich, daß wir gegen England zu haben wären! Wie konnten sie diesen Satz durchlassen?" Der Staatssekretär: „Sie würden's begreifen, wenn Sie wüßten, was geplant war und was wir mit dem Kompromiß verhindern mußten." Als der Britenleu aufbrüllte, sprach Holstein: „Da habt Ihr's nun."

Wie die Berliner Blätter melden, setzte das Kammergericht den Beginn der außerordentlichen Schwurgerichtsperiode, in der gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineides und Verlettung zum Meineide verhandelt werden soll, auf den 5. Juli n. St. fest.

England.

Ein Telegramm aus London vom vorigen Montag besagt: Eine Aufsehen erregende Affäre wird in Petersburger diplomatischen Kreisen auf das lebhafteste erörtet. Zwischen den dortigen Botschaftern Deutschlands und Englands, dem Grafen Pourtalès und Sir Nicholson ist eine ernste Reibung entstanden, die in folgendem Vorfall ihren Grund hat: Ein Botschaftsrat der englischen Botschaft — es handelt sich um das Mitglied einer vornehmen irländischen Familie O'Borne — hatte in einem Privatgespräch eine despektierliche Aeußerung über die deutsche Politik gemacht. Der zufällig in derselben Gesellschaft anwesende baierische Gesandte Graf Moy machte dem deutschen Botschafter von den Worten des englischen Diplomaten Mitteilung. Graf Paurtalès erstattete hierüber offiziellen Bericht nach Berlin. Das deutsche Auswärtige Amt erhob nun in London gegen das Verhalten des englischen Botschaftsrates Vorstellungen. Die englische Regierung beliebte jedoch ein eigentümliches Vorgehen. Der Botschafter wurde zwar aus Petersburg abberufen, erhielt aber eine einflußreiche und hervorragende Stellung in der persönlichen Umgebung des Königs. Es heißt sogar, daß der so „gemaßregelte" Diplomat in der nächsten Zeit auf seinen Posten zurückkehren wird.

Ueber den neuesten, gegenüber dem Original-Dreadnought beträchtlich größeren „Dreadnought", der bei Farrow am Tyne gebaut wird, veröffentlichen die Blätter einige ziffernmäßige Angaben. Danach wird die Länge dieses neuen Schlachtschiffes ungefähr 167 Meter und die Breite fast 29 Meter betragen. Das Deplacement des Schiffes wurde auf 20 000 Tonnen (17 900 Tonnen beim ersten „Dreadnought") bestimmt; die Bewaffnung ist die gleiche wie beim ersten Schiffe der „Dreadnought"-Klasse, nämlich 10 zwölfzöllige Geschütze. Der Name des Schiffes wird „Herkules" lauten.

Griechenland.

In Paris kommen jetzt, dem „Tag" zufolge, bisher geheim gebliebene Verhandlungen zwischen Konstantinopel und Athen ans Tageslicht, nach denen Griechenland bereit sein soll, 15 Millionen für die Annexion Kretas zu bezahlen. Die Unterhändler, die selbstverständlich jeden Augenblick desavouiert werden können, verlangen 35 Millionen.

Lokales.

Theater.

Es hat rigorose Kritiker gegeben und gibt es auch heute noch, die mit Geringschätzung von der „geleckten Kostümpoesie" und der „süßen Zuckerbäckerkunst" der in der Mitte der 90-ger Jahre des 19 Jahrhunderts vielgespielten kulturhistorischen Verslustspiele von Schönthan und Koppel-Elfeld reden und die vermeinen, wer weiß wie sehr Ursache zu haben, Gott dafür zu danken, daß das von den genannten beiden Autoren seinerzeit in Mode gebrachte Genre nach „kurzer Backfischschwärmerei" wieder aus der Mode gekommen ist. Wir können in eine solche übertrieben strenge und daher ungerechte Verurteilung dieser durch eine gefällige Anlage und einen heiter-lebendigen Ton sich auszeichnenden Lustspiele, zu denen außer „Komtesse Guckerl" und „Die goldene Eva" auch das gestern aufgeführte Verslustspiel „Renaissance" gehört, keineswegs mit einstimmen. Als feineres, mit stofflichen Reizen glücklich ausgestattetes Unterhaltungsstück, dies des poetischen Zuges sowie einer absichtslosen Anmut der Sprache nicht entbehrt und von den theaterkundigen Verfassern mit klug berechnendem Bühnenverstand sowohl auf das Bedürfnis des Publikums als auch der Darsteller aus buntem, leuchtendem Stoff zugeschnitten ist, sollte namentlich auch das uns gestern in vortrefflicher, wohl abgerundeter Darstellung vorgeführte Drama nicht zu niedrig eingeschätzt werden. Es ist eines jener harmlos-liebenswürdigen Stücke, ohne die die Bühne nun einmal nicht auskommen kann.

In dem flotten, lebendigen Ensemble stand von den Trägern der Hauptrollen jeder am rechten Platze. Zum Erfolge des Abends trug Frl. Claire Wilke in der dankbarsten Rolle des Stückes — der des jungen Vittorino — am meisten bei. Sie verkörperte den lebensfrohen, liebenswerten, übermütigen Knaben in seiner ganzen frischen, drolligen, altklug-naiven Knabenhaftigkeit ganz prächtig und fand für jede Situation den rechten Ton und die rechte darstellerische Nuance. Zugleich verstand sie beim Sprechen sehr glücklich hier und da die tieferen Stimmregister heranzuziehen. Alles in allem war das eine geradezu kapitale Leistung, in der die Darstellerin nicht nur große schauspielerische Routine, sondern auch wirkliches künstlerisches Gestaltungsvermögen bekundete.

Ebenfalls als ausgezeichnete Verssprecherin mit schöner deutlicher Aussprache erwies sich Frl. Haydach in der Rolle der Marchesa. Sie entfaltete eine bemerkenswerte Wärme des Tones und vertiefte ihre Darstellung durch ein ausdrucksvolles Mienenspiel. Der flotte, schönheitstrunkene Maler wurde von Herrn Spohn mit frischer Lebendigkeit und impulsiver Liebenswürdigkeit auf die Bühne gestellt. Den guten, treuherzigen, trotz seiner Kutte doch nie den Menschen verleugnenden Pater stattete Herr Wiesner mit feiner Charakteristik aus. Herr Niemeck, dessen sorgfältiger Regie desgleichen ein anerkennendes Wort gewidmet sei, gab den lächerlich-pedantischen Magister außerordentlich wirkungsvoll, ohne jedoch dabei ins Karikieren zu verfallen. Sehr munter und gewandt spielte Frl. Hete Wilke die Coletta. Frl. Eckert als Mirra ging scharf ins Zeug und ließ es weder an Routine noch an Chic fehlen. Auch Frl. Palmié als Isatta war zufriedenstellend. —s—

Ein Luftballon ist gestern in den Nachmittagsstunden an mehreren Orten der Umgegend unserer Stadt beobachtet worden, und zwar liegen uns darüber Nachrichten vor aus Lunia, Kabbina, Groß-Camby, Neu-Camby und Bockenhof. Mit diesen Ortsangaben ist zugleich die Richtung, welche der Ballon genommen hat, gekennzeichnet — nämlich im allgemeinen von Nordost nach Südwest.

In Lunia und Kabbina wurde der Ballon in erheblicher Höhe vor 7 Uhr abends gesichtet; deutlich war an ihm eine herabhängende Gondel sichtbar; seine Größe wurde annähernd auf 25 Fuß im Durchmesser geschätzt. Wie von den Leuten erzählt wurde, ist er von Nordosten her über den Peipus gefahren; auch meinten Fischer, er müsse gelenkt worden sein, da die von ihm eingehaltene Richtung stellenweise nicht mit der herrschenden Windrichtung übereingestimmt habe.

Aus Groß-Kamby wird uns unterm 3. Juni geschrieben: Heute um 7 Uhr abends schwebte ein Luftballon, die Windrichtung nehmend, langsam aus Nordost nach Südwest über oder etwas westlich an Groß-Kamby vorüber. Da der Ballon sich langsam vorwärts bewegte, konnte man ihn 25 Minuten beobachten. Die Höhe ist schwer zu taxieren, ungefähr 100—150 Faden resp. 200—300 Meter. — Den Korb unter dem Ballon und sogar die Schnur konnte man mit dem bloßen Auge ganz deutlich sehen. Um 7 Uhr 25 Minuten verschwand er in südwestlicher Richtung.

Am genauesten ist der Ballon auf dem Gute Neu-Kamby beobachtet worden. Hier hatte er sich über dem Park ganz tief herabgelassen, dann aber rasch wieder emporgehoben. Dabei konnte man vom Gute aus ganz deutlich in der herabhängenden Gondel drei Insassen wahrnehmen. — In Bockenhof wurde der in der Richtung nach Walk entschwebende Ballon gegen 8 Uhr abends gesehen.

*

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich hier um einen der beiden Luftballons gehandelt hat, welche, wie wir aus der soeben eingetroffenen gestrigen Abend-Ausgabe der „Birsh. Wed." ersehen, gestern von dem Kais. Allrussischen Luftschiffer Klub von Petersburg aus aufgelassen worden sind. — Der erste Ballon (und dieser ist wohl der in hiesiger Gegend beobachtete) stieg bald nach 11 Uhr vormittags vom Hofe der Petersburger Gasgesellschaft mit drei Insassen auf — mit den Leutnants des Luftschiffer-Lehrkommandos Gorschkow, Kanischtschew und Benois. Der Wind wehte damals von Osten nach Westen und von den Luftschiffern wurde eine Landung in Reval ins Auge gefaßt.

Um etwa 2 Uhr sollte dann ein zweiter Luftballon, der „Generalleutnant Wannowski", abgelassen werden — ebenfalls mit drei Insassen, dem Kapitän J. Hermann als Pilot und dem Vizepräsidenten Grafen J. Rostowzow und Kammerjunker F. Palizyn als Passagieren.

Gegenüber den von uns wiedergegebenen nicht ganz korrekten Angaben des „Post." über die innerhalb der historisch-philologischen Fakultät behandelte Wahl eines Lektors der estnischen Sprache gehen uns vom Dekan der gen. Fakultät, Hrn. Professor M. Krascheninnikow, folgende Mitteilungen zu:

Ballotiert wurde über folgende Personen, die sich um das vakante Lektoramt beworben hatten: über den cand. philol. Kallas, den graduierten Studenten der vergleichenden Sprachkunde Leetberg und den cand. der russischen Sprache und Literatur Jögewer. Nach vollzogenem Ballotement wurde von der Fakultät beschlossen: als Kandidaten der Fakultät zur Besetzung des vakanten Lektorats für estnische Sprache Herrn Jögewer dem Konseil der Universität vorzustellen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Anlaß des Briefes des Herrn Professors Rostowzew in №. 119 Ihres geschätzten Blattes, in dem er schreibt, daß „Prof. A. Bogojawlenski die Kurse aus unbekannten Gründen verlassen hat", erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich Motive zu meinem Abschiedsgesuch aus dem Grunde nicht angeführt habe, weil es Dinge gibt, welche man sieht, ohne auf sie mit den Fingern zeigen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Prof. A. Bogojawlenski.

Dorpat, 4. Juni 1909.

Das Examen behufs Erlangung des Reifezeugnisses an dem Privatgymnasium von H. Treffner fand, wie uns berichtet wird, am 5. d. Mts. seinen Abschluß. Es haben alle 11 Abiturienten das Examen bestanden — nämlich Arbusow aus Kursk, Witt aus Bessarabien, Kratsch aus Lodz und Kokkas, Christelstein, Kull, Weber, Rebane, Söhber und Einbund aus Liv- und Estland. — Außerdem haben an der genannten Anstalt das Examen für 6 Klassen 8 Schüler und für 4 Klassen 10 Schüler bestanden.

Am Montag feierte Herr H. Laas das Jubiläum des 10-jährigen Bestehens seiner landwirtschaftlichen Kurse. Zuerst eröffnete Herr Laas, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, die diessommerlichen Kurse mit einer Rückschau auf die während der 10 Jahre geleistete Arbeit, an die Herr Draw mit einer dasselbe Thema behandelnden Rede anknüpfte. Später fand dann daselbst im Garten des „Pöllumees"-Versuchsfeldes ein Festessen statt, auf dem zahlreiche Toaste auf Herrn Laas ausgebracht wurden.

Bereits am vorgestrigen Nachmittage gelang es Beamten der Detektiv-Polizei die drei Russen, welche, wie gestern mitgeteilt, am Morgen in der Gewürzhandlung in der Salz-Straße den Diebstahl von 104 Rbl. ausgeführt hatten, zu ergreifen. Einer von ihnen gestand die Schuld ein. Von dem Gelde waren 22 Rbl. bereits verjubelt worden; der Rest konnte den Bestohlenen zurückerstattet werden. —b.

Parlamentsbericht.

Ueber die letzte Sitzung der Reichsduma vom vorigen Dienstag liegt uns in der „St. Pet. Z." ein Bericht vor, den wir namentlich mit Rücksicht auf die ausführlichere Berichterstattung in Sachen der Toll'schen Polar-Expedition wiedergegeben. Es heißt darin:

Eine lebhafte freudige Stimmung. Die Abgeordneten plaudern untereinander. „Wohin reisen Sie?" — „Und Sie?" — Der Saal ist gefüllt; alle Abgeordneten, die sich in Petersburg aufhalten, sind zugegen. Ein seltener Anblick, zumal am Dumaschluß-Tage, den die Abgeordneten in ihrer Sommerfrischensehnsucht bisher nicht abzuwarten pflegten, bis jetzt die Strafen eingeführt wurden.

Fürst Wolkonski erklärt die Sitzung um 11 Uhr 23 Min. für eröffnet. Nur 17 Minuten dauert sie. In aller Eile werden die letzten Formalitäten erledigt. Zwei Sachen sind zu besprechen, die an einem anderen Tage eine ganze Redeflut veranlaßt hätten. Heute gehen sie glatt durch.

Prof. Kapustin (Okt.) referiert über den Gesetzentwurf betreffs Anweisung von 14 080 Rbl. zur Fortsetzung der Arbeiten der Kommission zur Herausgabe der Arbeiten über die russische Polarexpedition Baron Tolls 1900—1903. Mehrere der Teilnehmer an der Expedition, darunter der Leiter Baron Toll selbst, hatten in den Eiswüsten des Polarmeeres ihren Tod gefunden. Doch das Resultat der Expedition war eine überaus wichtige wissenschaftliche Sammlung, die die Geologie, Paläontologie, Mineralogie, Zoologie, Botanik usw. wesentlich bereichert hat. 1904 war die Sammlung bereits geordnet worden. Die Akademie der Wissenschaften hatte sich an die Bearbeitung des Materials gemacht. Leider aber standen nur außerordentliche Mittel zur Verfügung, bis endlich 1906 30 000 Rbl. und 1907 16 060 Rubel angewiesen wurden. 1908 machte die Dumakommission die Anweisung von bestimmten Bedingungen abhängig. Erstens sollte die Arbeit bereits 1912 beendet sein, zweitens nahm die Kommission daran Anstoß, daß ein großer Teil der Spezialarbeiten, zumal der zoologische, in deutscher Sprache gedruckt wurde. Die Akademie verwies darauf, daß ein großer Teil der Mitarbeiter ausländische Gelehrte seien, und die Spezialisten, die sich für die Arbeiten interessieren, die wichtigsten europäischen Sprachen kennen. Doch die Kommission erklärte, es zieme sich für ein russisches Institut nicht, mehr für die Bequemlichkeit der westeuropäischen Gelehrten, als die der jungen russischen zu sorgen. Russische Arbeiten müßten in russischer Sprache kennen gelernt werden. Besonders habe es gar keinen Zweck, für die deutschen Gelehrten zu sorgen, da die deutsche wissenschaftliche Literatur das so entwickelte System der sogenannten referierenden Journale besitze, die die deutschen Gelehrten über jede bedeutende literarische Erscheinung in Rußland auf dem Laufenden halten. Die Kommission erklärte sich für die Anweisung, knüpfte aber daran den Wunsch einer größeren Berücksichtigung der russischen Sprache und die Beendigung der Arbeit i. J. 1912.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 3. Juni. Das hier vor Anker gegangene deutsche Torpedoboot ist in See gestochen.

Windau, 3. Juni. Um 10 Uhr morgens passierte die Kaiserjacht „Hohenzollern" mit dem Begleitgeschwader den Hafen.

Schaulen, 3. Juni. Im Flecken Shagory sind über 150 Häuser abgebrannt. Die Verluste beziffern sich auf mehr als 300 000 Rbl.

Petersburg, 3. Juni. Heute vormittag reisten in die finnländischen Schären ab: der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen, der Marineminister sowie mehrere höhere Chargen des Allerhöchsten Hofes. Desgleichen ist der deutsche Botschafter Graf Pourtalès in die Schären abgereist.

Heute um die Mittagszeit brach auf der Waggonfabrik der Nikolai-Bahn ein großer Brand aus. Es sind 3 Depots mit Baumaterial niedergebrannt. Die Verluste beziffern sich auf 400 000 Rbl.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 22 und starben 6 Personen.

Dem Hofmeister Gerbel ist der Rücktritt vom Amt eines temp. Leiters des Reichs-Verpflegungswesens Allerhöchst bewilligt und an seine Stelle der Stallmeister Frisch ernannt worden.

Nach 3-tägiger Verhandlung des Prozesses der „Bombisten von Kuokkala" wurden verurteilt: 9 zu Zwangsarbeit auf verschiedene Dauer, davon 4 bis zu 9 Jahren, und 2 zur Zwangsansiedlung. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen.

Kronstadt, 3. Juni. Die Jacht „Poljarnaja Swesda", der „Almas" und 2 Torpedoboote sind in See gestochen.

Moskau, 3. Juni. Die Gouv.-Landschaftsversammlung beschloß, 300000 Rbl. für den Ankauf von Saatroggen anläßlich der schlechten Ernteaussichten auszuwerfen und um eine Hilfsaktion für die Bevölkerung einzukommen.

Shitomir, 3. Juni. Im Kreise Kowel landete ein Luftballon mit preußischen Offizieren. Bei der Landung verletzte sich einer der Luftschiffer ernstlich.

Nowotscherkask, 3. Juni. Hier wurde eine Bande von Falschmünzern entdeckt, die falsche Dreirubelscheine herstellte und auch in Rostow operiert hat. Es wurden 6 Mann verhaftet.

Baku, 3. Juni. Auf dem nach Persien bestimmten Dampfer „Ussein Mamed" wurden 9 Balken entdeckt, in denen 7 Pud Militärgewehrkugeln verborgen waren.

Nikolajewsk (Küstengebiet), 3. Juni. Auf den Schantar-Inseln überfielen 2 Japaner 4 jagende Giljaken und verwundeten sie mit Schüssen und Messerstichen. Die Giljaken setzten sich zur Wehr und machten alle 6 auf der Insel lebenden Japaner nieder. — Im Herbst waren 1 Deutscher und 2 Russen auf Tschumikan gelandet. Ihr Schicksal ist unbekannt. Man nimmt an, daß sie von den Japanern getötet worden sind.

Ufa, 3. Juni. In Slatoust ging ein heftiger Platzregen mit Hagel nieder. Der Fluß trat aus seinen Ufern und richtete durch seine Fluten viel Schaden an. Eine Gymnasiastin wurde von den Wassern fortgeschwemmt und ertrank. Mehrere Personen konnten nur mit Mühe vor dem Tode durch Ertrinken gerettet werden. Die Verluste sind bedeutend. Die Ueberschwemmung dauerte 3 Stunden.

Lodz, 3. Juni. In der Nähe der Stadt wurden 2 Händler von Banditen überfallen und ausgeraubt. Einer von den Händlern wurde getötet und der andere schwer verwundet.

Wiedereröffnung des deutschen Reichstages.

Berlin, 16. (3.) Juni. Im Reichstag stand auf der Tagesordnung die 1. Lesung der Vorlage betreffs Abänderung der Erbschaftssteuer und der Reichs-Stempelsteuer. Die Abgeordneten und Minister sind fast vollzählig versammelt; die Diplomatenloge ist überfüllt; in der Hofloge sitzt Prinz August Wilhelm mit Gemahlin.

Nach Eröffnung der Sitzung legt Fürst Bülow in halbstündiger Rede seine Ansichten über die Finanzreform dar und beleuchtet sein Verhältnis zum Zentrum und zu den Konservativen, wobei er sich gegen den Vorwurf wendet, als wolle er das Zentrum zur gesetzgeberischen Arbeit nicht zulassen. Er erinnert die Konservativen an die Notwendigkeit, die Eigentumssteuer gleichmäßig auf alle Bevölkerungsgruppen zu verteilen. „Ich verstehe", sagte Fürst Bülow, „die Bedeutung der konservativen Partei zu würdigen; sie wird aber nicht so bald einen Reichskanzler erhalten, der so konsequent und erfolgreich wie ich die Landwirtschafts-Interessen verteidigt hätte. Die Regierung kann sich jedoch ebenso wenig zum Anwalt der Konservativen machen, wie die Konservativen es verlangen können, daß sie als Regierungspartei quand même angesehen werden. Ich würde es für eine große Ungerechtigkeit halten, bei der Gesetzgebung die liberalen Ideen nicht in Erwägung zu ziehen. Ich bin bereit, alles anzunehmen, selbst von den Sozialdemokraten, wenn diese nicht nur verneinende Dogmen verteidigen würden. — Es ist eine Pflicht der besitzenden Klassen, einen bedeutenden Teil der neuen Steuern auf ihre Schultern zu nehmen; ich verzichte darauf, im Bundesrat Steuern zu verteidigen, die für den Handel und Verkehr verlustbringend und für die Industrie eine zu schwere Last sein könnten." (Bravo links.)

Zum Schluß berührte Bülow die Frage seines Rücktritts. Er werde, erklärte er, so lange im Amte bleiben, wie der Kaiser das wünsche und wie er, Bülow, glaube nützen zu können. — Die Rede wurde fortwährend von den Rufen „Bravo!" und „Sehr richtig!" von den linken Bänken begleitet. Die Rechten schwiegen; aus dem Zentrum ertönten ironische „Bravo"-Rufe und Gelächter.

Nach Bülow verteidigte Staatssekretär Sydow die Regierungsvorlage und erklärte die neuen, von der Finanzkommission beantragten Steuern für unannehmbar.

Die Blätter bringen den „Rossija"-Artikel über die Kaiser-Begegnung fast ohne Kommentare ihrerseits, indem sie nur auf den freundschaftlichen Ton des Artikels Deutschland gegenüber hinweisen.

London, 16. (3.) Juli. Sämtliche Blätter, ausgenommen die extremen radikalen, sprechen sich zustimmend zu der Monarchen-Begegnung in den finnländischen Schären aus.

Konstantinopel, 16. (3.) Juni. Die Blätter drucken eine Meldung aus Athen ab, wonach eine Order zur Mobilisation der griechischen Armee erlassen sein soll. Es werden 10 Reservisten-Jahrgänge einberufen. Auch eine Mobilisation der rumelischen Corps wird erwartet.

Vom Kriegsgericht wurden zur Deportation verurteilt 64 Würdenträger des alten Regimes, die am Staatsstreich vom 31. März beteiligt gewesen sind. Darunter sind auch die ehemaligen Kommandeure der Gardedivision Schewket Pascha und Dschewäd Pascha.

Saloniki, 16. (3.) Juni. Der Ex-Sultan Abdul Hamid wurde vom Gericht aufgefordert, am 12. Juni entweder selbst auf der Gerichtsverhandlung zu erscheinen oder einen Vertreter zu senden. An diesem Tage gelangt die Forderung der Gebrüder Kostandar vor das Gericht, die die Zahlung von 40 000 türk. Pfund für von ihnen dem Yildiz gelieferte Wertsachen verlangen.

New-York, 16. (3.) Juni. Infolge von Vorstellungen der amerikanischen Botschaft ließ die chinesische Regierung sich bewegen, die englisch-deutsch-französische Anleihe zum Bau der Eisenbahn Hankau-Sytschuan nicht zu ratifizieren.

Washington, 16. (3.) Juni. Behufs Beschleunigung der gesetzgebenden Arbeiten beschloß Taft sich unverzüglich mit einem besonderen Schreiben an den Kongreß zu wenden. Er erklärte sich einverstanden mit einer Besteuerung der Reineinnahmen des Trusts wie auch mit einer Veränderung der Konstitution im Sinne der Zulässigkeit, einer für sämtliche Staaten gemeinsamen Steuer auf die Einnahmen von Privatpersonen.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.3	758.8	758.2
Thermometer (Centigrade)	15.5	15.4	23.0
Windricht. u. Geschwind.	NNE.1	N.2	NE.6
Relative Feuchtigkeit	48%	60%	75%
Bewölkung	2	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts 8.1
2. Maximum d. Temp. gestern 21.3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Der **Werroschen Freiwilligen Feuerwehr** sagen einen herzlichen

Dank

für das Schützen ihres Hauses.

Frau A. Schleicher u. Kinder.

Verreise am 10. Juni für die Dauer der Sommerferien

F. Witas-Rhode.

Die Damen-Badeanstalt

am Parke beleg., ist

eröffnet

worden. Wassertemperatur 14° R.

Гимназистъ VIII кл. ищетъ на лѣто уроки — Петербургская 42, кв. 2.

Junger Mann

mit guter Schule und Beherrschung der drei Ortssprachen kann in einer Fabrik per sofort eine **Lehrstelle** erhalten. Bewerbungen unter „Lehrstelle" an die Exp. d. Z.

Stellenvermittel. Bureau — Schloss-Str. 12 — **sucht** erfahrene deutsch- u. russ.-sprechende

Kinderfrau.

Tüchtige, deutsche

Wirtin

für einen kl. Haushalt **gesucht** — Jakob-Str. 62, v. 2—3 Uhr.

Eine firme

Schneiderin u. Weissnäherin

bittet für d. Sommer aufs Land um Arbeit — Malzmühlenstr. 31.

Suche eine Stellung

unter bescheid. Ansprüchen bei einzelnen Herrschaften, auch zu Kranken od. zu grösseren Kindern. Näh. Ausstellungs-Str. 10, Qu. 2, v. 10—3 Das. e. freundl. **möbl. Zimmer zu verm.**

Für einen älteren, alleinstehenden Herrn mit bescheid. Ansprüchen wird eine **Pension** in einem einfachen bürgerlichen Hause **gesucht.** Mündl. Angebote am 5. und 6. Juni, später schriftliche, nimmt entgegen **Pastor Lezius,** Salz-Str. 1. Sprechst. 1—2.

Eine Sommerwohnung

zu vermieten. Näh. Revaler Str. 15.

Sommerwohnung

mit Veranda u. Garten — Stern-Str. 13.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch

möblierte Sommerwohnungen

in gesunder schöner Lage **im Kiefernwalde** billig zu vermieten. — 5½ Werst v. d. Station Nüggen u. 16 W. von Dorpat. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel vom Gut, mind. 3 mal d. W. Bote n. Dorpat. Nähere Ausk. Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18, Qu. 2, bei Fräulein Jaesche.

Ein Zimmer

in Elwa einer Dame **zu vermieten.** Näheres Ritter-Str. 1. Bude 3.

Gesucht eine Wohnung

von 5—8 Zimmern, mit gross. Saal, event. Gartenbenutzung. Off. sub „F. E." an die Exp. d. Bl.

Zum 1. September werden

2 Wohnungen

von 5 und 4 Zimmern gesucht. Es ist wünschenswert in einem Hause mit **Garten.** Angebote sind zu adressieren: Mühlenstrasse Nr. 51. N. T. Hierselbst wird zum Sommer eine **Wohnung** von 4—6 Zimmern mit e. grossen Obstgarten vermietet.

Suche eine **Wohnung** von 2 oder 1 Zimmer nebst Küche zum Juni od. Juli. Off. erbeten — Steinstr. 54, W. 2, J. P.

Zu vergeben eine trock., warme

Wohnung

von 6 Zimm. — Shukowsky-Str. 22, Qu. 3. Zu besichtigen v. 10—3 Uhr.

Wohnung

mit Veranda u. kl. Garten z. Somm. **zu vermieten** — Mühlen-Str. 30.

Eine Wohnung

von 5 Zimm u. Entré mit Benutzung e. Gartens, wird zum August **mietfrei** — Rigasche Str., Pferdepostst.

E. renov. Parterre-Wohnung

v. 5 Zimmern mit Glasveranda und Gärtchen **zu vermieten.** Jährliche Miete 350 Rbl. — Ausstellungstr. 11. Neben d. estn. Ausstellungsgarten.

Zu vermieten

e. grosses, helles, möbl. Zimmer mit separatem Eingang — Garten-Str. 65, Qu. 2.

Teich-Str. 48 im Garten sind

einige Zimmer

für den Sommer **abzugeben,** event. für länger. Zu besehen v. 3—4.

Ein Herrenschreibtisch

zu verkaufen — Buden-Str. 3. Zu besehen täglich von 9—11 morgens.

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom **10. Juni** bis zum **10. August c.,** das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1909.
Nr. 2849.

Direktor: A. von Wulf.
Sekretär: A. von Ekesparre.

Ссудная касса (Каменная № 1)

принимаетъ на лѣто разныя вещи какъ-то: шубы, платья, мебель, рояли, золотыя и серебряныя вещи и т. д., и т. д. **на храненіе** и выдаетъ по оцѣнкѣ ссуды.

Вещи будутъ аккуратно и хорошо сохранены и могутъ быть по желанію застрахованы тамъ-же за полную стоимость.

Правленіе ссудной кассы.

Die Leihkasse (Steinstr Nr. 1)

nimmt zum Sommer div. Gegenstände wie Pelze, Kleider, Möbel, Klaviere, Gold- und Silbersachen etc. etc. gegen wertentsprechendes Darlehen

zur Aufbewahrung

entgegen. — Die Gegenstände werden sorgfältigst aufbewahrt und können dieselben auf Wunsch für den vollen Wert dortselbst versichert werden.

Die Verwaltung der Leihkasse.

Die landwirtsch. Ausstellung

in Klein-Marien (Marienhof)

wird den **6. und 7. Juni c.** abgehalten werden.

Das Ausstellungs-Komité.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt sein Lager in

Glas-, Porzellan- u. Emaille-Geschirren

eiserne und Reformbetten

Lawn-Tennis-Spiele

Hängematten

sowie sämtliche Angelgeräte.

P. Erdmann.

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Verkauft werd. weg. Auflös. d. Haushalts: Spiegel (1 Mahagoni), Schränke, Kommode, Divan mit Tisch und Sesseln, runder Eastlech, kl. Tische, Eisenbetten, Federn, Nähmaschine, Teemaschine, stummes Pianino, gr. Lehnstuhl u. a. Kleinigkeiten — Jakob-Str. 6, 2 Treppen, links.

Abreisehalber verschied.

Möbel

ein Kronleuchter, Armlenchter und Küchengerät **zu verkaufen** — Küter-Str. 10, 1 Tr.

Laisholmscher Feuerwehr-Verein

Sonntag, den 7. Juni a. c.

Bazar.

Während des Bazars **spielt eine Musikkapelle.** — Am Abend

Theater:

„Die Lieder des Musikanten".

Mit Gesang.

Am Tage des Bazars **Buffet mit alkoholischen Getränken.**

Mo-

der-

ne-

Tape-

ten!

empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch, Alexanderstr. 9.

Metall-Putz-Stift

putzt und poliert alles: Glas, **Metalle,** Marmor, Möbel etc.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Handlungen mit Hausgeräten.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Heute

Donnerstag, den 4. Juni

Vorstellung Nr. 36.
Abonnements-Vorstellung Nr. 28.

Letztes Gastsp. d. Frl. Else Schulz.

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 5. Juni

Benefiz

für

Herrn Kurt Brenkendorf.

Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Uraufführung! Uraufführung!

Hedwig

Schauspiel in 1 Akt von Erich v. Samson-Himmelstjerna.

Hierauf:

Einsame Menschen

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abds.

Deutsche Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8

wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 1./14. Mai 1909 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№ 197, 400, 450, 721, 820, 882, 1525, 1947, 1966, 2082, 2103, 2123, 2335, 2469, 2763, 2836, 2998, 3054, 3151, 3170, 3304, 3475, 3768, 3810, 3943, 3966, 4115, 4166, 4199, 4492, 4591, 4593, 4722, 26850, 27263, 27489, 28913, 28974, 29059, 29088, 29098, 29130, 31770, 31883, 31885, 35975, 36273, 36321, 38506, 40509, 40512

à 500 Rbl.

№№ 4535, 4966, 5030, 5104, 5347, 5472, 5526, 5553, 5781, 5991, 5995, 6012, 6016, 6355, 6407, 6557, 6594, 6713, 6770, 6979, 7251, 7252, 7291, 7301, 7349, 7791, 7823, 8174, 8269, 8316, 8352, 8361, 8405, 8647, 8649, 8860, 9407, 9489, 9695, 27650, 29227, 29395, 29674, 32160, 32193, 32306, 32356, 32426, 38752, 38953, 40898, 40927, 41014, 41018

à 200 Rbl.

№№ 9774, 9794, 9900, 9964, 10009, 10184, 10249, 10483, 10484, 10657, 10732, 11558, 11647, 11725, 11733, 11843, 11891, 11984, 12070, 12600, 12711, 13086, 13533, 13540, 13758, 13896, 14162, 14306, 14532, 14618, 14698, 14922, 14955, 14972, 14989, 15051, 15103, 15165, 15259, 15264, 15421, 15522, 15638, 15695, 15916, 15924, 15928, 15936, 16240, 16395, 16452, 16668, 17085, 17184, 17355, 17501, 29896, 29913, 30282, 30493, 30496, 32755, 32811, 32851, 32940, 33010, 33142, 33239, 33342, 33489, 33563, 36754, 36894, 39570, 41407, 41687, 41755, 41788, 41855, 42061, 42155

à 100 Rbl.

№№ 17762, 17898, 17938, 17977, 18343, 18448, 18493, 18781, 19024, 19053, 19213, 19399, 19432, 19452, 19620, 19766, 20220, 20614, 20714, 20791, 20813, 21177, 21210, 21245, 21247, 22144, 22188, 22426, 22505, 22656, 22666, 22803, 23025, 23054, 23343, 23369, 23381, 23429, 23430, 23432, 23450, 23692, 23720, 23794, 23803, 23833, 24275, 24594, 24734, 24901, 25108, 25127, 25281, 25363, 25377, 25589, 25602, 26206, 26421, 26475, 28299, 28566, 28615, 28628, 30845, 31006, 31288, 31442, 31508, 33748, 33847, 33903, 34003, 34198, 34276, 34340, 34392, 34399, 34468, 34482, 34657, 35288, 35540, 35612, 35704, 35788, 37296, 37503, 37671, 37772, 37886, 38085, 40051, 40199, 40325, 42468, 42629, 43033, 43239, 43251, 43581, 43676, 43793, 43841

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 51, № 240

à 500 Rbl.

№ 796, № 4717, № 5059

Reval,
Kredit-Verein, den 1. Mai 1909.
№ 2979.

à 100 Rbl.

№№ 1639, 2028, 2087, 2130, 2190, 2200, 2544, 2589, 2651, 2799, 3067, 3110, 3456, 3551, 3567, 3762, 3780, 3876, 6070, 6261, 6438, 6512, 7087

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1909** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1909 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 40533 ausgel. 1908

à 500 Rbl.

№ 8759 ausgel. 1902, № 29220 ausgel. 1908

à 200 Rbl.

№ 10108 ausg. 1907, 10572 „ 1908, 12116 „ 1908, 12398 „ 1908, № 12429 ausg. 1906, 16062 „ 1904, 16715 „ 1907, 17708 „ 1908, № 32916 ausg. 1907, 33306 „ 1908, 41615 „ 1908, 41675 „ 1908

à 100 Rbl.

№ 18399 ausg. 1906, 19850 „ 1904, 20857 „ 1907, 22350 „ 1908, 23480 „ 1907, 25043 „ 1905, 25132 „ 1905, 25771 „ 1904, 27975 „ 1907, № 28355 ausg. 1902, 28386 „ 1907, 33754 „ 1907, 34217 „ 1908, 34367 „ 1907, 34375 „ 1905, 34984 „ 1908, 35575 „ 1906, 37327 „ 1907, № 37356 ausg. 1904, 37655 „ 1905, 38122 „ 1906, 38123 „ 1906, 42412 „ 1908, 43087 „ 1908, 43230 „ 1908, 43532 „ 1908

II. 5% Pfandbriefe:

à 100 Rbl.

№ 1882 ausgel. 1908, 2972 „ 1908, 3038 „ 1908, № 5166 ausgel. 1908, 5275 „ 1908

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

M. Paul's

Kaffee-, Cichorie- und Malz-Rösterei

Mühlen-Str. 29, Tel. 166

Niederlage: Johannis-Str. 18 bei den Herren **Elm. Meltsas & E. W. Jürgens**

empfiehlt seine:

reine Cichorie

(nicht Runkelrüben, wie solche Rigaer Fabrikate hier verkauft werden) **gekörnte Cichorie, Malzkaffee,** gemahlen u. in Körnern, **Eichelkaffee, Feigenkaffee, Prima geröstete Kaffees** in allen Preislagen,

Kaffee-Melange

besonders aromatisch und beliebt, stets frisch geröstet.

Mühlen-Str. 29, Tel. 166.

Elm. Grohs-Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kiesseritzky und Apotheke Kramer.

Ein Klavier und ein Kinderwagen

werden verkauft — Alexanderstr. Nr. 23, Qu. 12.

Vollblut-Berkshire-Ferkel

zu kaufen gewünscht. Angebote an die Redaktion des „Põllumees" zu richten. Dorpat, Rigasche Str. 77.

Ein Hund (Lappländer)

(Männchen) wird abreisehalber **verkauft** — Elisabeth-Str. 3, M. J. Von 2—4 Uhr.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jarjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 30 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Ein Päckchen

vergessen worden in der Ritterstrasse Nr. 1, Bude 3.

Verloren

5 Breloques. Bitte abzugeben gegen Belohnung Sternstrasse Nr. 37.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Gratis-Beilage.

Erscheint täglich ... Telephon Nr. 16.

Annahme von Inseraten bis 11 Uhr ... — Preis für die siebengespaltene Petitzeile ... (für das Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 25 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Freitag, den 5. (18.) Juni 1909.

Inland.

Zur Kaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Schären.

Wir hatten gehofft, an der Spitze unseres heutigen Blattes den Lesern die telegraphischen Meldungen über den äußeren Verlauf der diesmaligen Begegnung der beiden Kaiser bringen zu können; die gestern im Björkö-Sund auf der Standart-Reede vor sich gehen sollte; der offiziöse Telegraph hat uns jedoch bis zum Schluß der Redaktion noch keine Silbe von diesem politischen Ereignis gemeldet.

Außerordentlich wortkarg verhalten sich auch die gestern, also am Tage der Ankunft des Kaiserlichen Gastes aus Deutschland, erschienenen russischen Residenzblätter. Mehrere von ihnen, wie z. B. die „Now. Wr.", erwähnen an leitender Stelle dieses Ereignisses überhaupt nicht. Die „Retsch" windet sich in dem Artikel ihres gestrigen Blattes mit sichtlicher Anstrengung durch die ihr wenig genehme Aufgabe durch; sie gibt ihren französisch-englischen Sympathien aufs unverhüllteste Ausdruck und sucht dem Ministerpräsidenten Stolypin, den sie als besonders warmen Verfechter der Triple-Entente mit den Westmächten ansieht, den Rücken gegenüber etwaigen Redekünsten des Deutschen Kaisers zu steifen.

Die „St. Pet. Ztg." widmet dem bedeutsamen friedensfreundlichen Ereignis des gestrigen Tages eine Betrachtung, in deren erstem Teile ausgeführt wird:

„Wiederum ist das blaue Meer an der finnländischen Küste der Schauplatz der Zusammenkunft der Herrscher der beiden mächtigen Nachbarreiche. Fernab von den Städten des Reichs mit seinen Volksmassen begrüßt unser Kaiser seinen hohen Gast. Doch wenn diesmal Kaiser Wilhelm auch nicht wie früher von der Hauptstadt empfangen wird oder mit seinen stolzen Schiffen in den Hafen von Reval einläuft, so verliert dieser Besuch nicht an Bedeutung. Freilich kann man leider noch nicht sagen, daß sich in den Personen der beiden Herrscher auch ihre Völker zu friedlicher Freundschaft die Hand reichen. Da sind mächtige Vorurteile, die, von einem großen Teil der Presse genährt und geschürt, es verhindern, daß die öffentliche Meinung in Rußland eben den Wert der Freundschaft zum Nachbarstaat richtig zu würdigen imstande wäre.

Dennoch hat sich diese Freundschaft in den Stunden der größten Gefahr bewährt, und leistet in den Zeiten des Friedens unserem weiten Reich unausgesetzt unschätzbare Dienste auf allen Arbeitsfeldern der Kultur. Mag das alte Bündnis mit Frankreich noch so hochgeschätzt, die neue Freundschaft zu England noch so angenehm empfunden werden. — Deutschland ist unstreitig das Land, das Rußland am nächsten steht, mit dem uns am meisten Fäden gemeinsamer Kulturarbeit, gemeinsamer Interessen verbinden. Deutschland ist das Land, von dem wir am meisten lernen und dem wir am meisten verdanken, es ist schließlich das Land, von dem wir auch in Zukunft am meisten empfangen müssen, jetzt, wo wir an die Neuordnung und Organisation unserer staatlichen und sozialen Verhältnisse schreiten. . ."

Gegen die Mißbräuche in der Armee.

Die alle Erwartungen übertreffenden Ergebnisse der vor einigen Monaten in der Moskauer Polizei veranstalteten Senatoren-Revision, die bekanntlich zur Aufdeckung wohlorganisierter grandioser Mißbräuche unter den Beamten der Stadthauptmannschaft der zweiten russischen Residenz führte, haben nun zu dem bereits seit einiger Zeit erwarteten Beschluß geführt, diese Revisionen zu erweitern und speziell die Tätigkeit der Militär- und Intendanturressorts auf ihre Gesetzmäßigkeit hin zu prüfen.

Dem von der Moskauer Polizeirevision her bestens bekannten Senator Garin sind nun, wie uns aus Petersburg telegraphiert wird, auf Allerhöchsten Befehl außerordentliche Vollmachten erteilt worden — nicht nur zur Revision der Moskauer Regierungs- und speziell der Militär-Institutionen, sondern überhaupt aller zum Kriegsministerium gehöriger Ressorts in den übrigen Militärbezirken des Reichs, in denen die gerichtliche Untersuchung eine auf verbrecherischen Machenschaften beruhende Schädigung der Kronsinteressen festgestellt hat. Senator Garin hat außer den ihm bereits früher erteilten Vollmachten das Recht erhalten, persönlich und durch besonders von ihm ernannte Personen gegen Beamte und Privatpersonen Untersuchungen zu veranstalten und die Zivil- sowie Militäruntersuchungsrichter mit der Aufnahme gerichtlicher Untersuchungen zu betrauen. In bezug auf die Gerichtsübergabe innerhalb des Militärressorts stehen dem Senator Garin die Rechte der Militärobrigkeit zu.

Eine vorläufige Revision der Moskauer Intendantur hat bereits stattgefunden und die dabei zu Tage getretenen Unterschlagungen und sonstigen Mißbräuche haben die Regierung offenbar zur erwähnten Ausdehnung der Senatoren-Revision veranlaßt. Die Moskauer Intendantur-Mißbräuche sind in der Tat erschreckend genug und dürften, wie aus der obigen Allerhöchsten Anordnung zur Revision sämtlicher Militärressorts des Reichs indirekt hervorgeht, leider wohl nicht ganz vereinzelt dastehen. Welcher Methoden man sich bei Verübung der verbrecherischen Operationen bediente, darauf werfen die Ergebnisse der in zwei Gruppen geteilten Moskauer Intendantur-Revision einige Schlaglichter.

Zur ersten Gruppe gehört die Tätigkeit der Moskauer Intendantur während des russisch-japanischen Krieges und zur zweiten Gruppe ihre Tätigkeit während der Friedenszeit. Schon zu Anfang der Revision hat sich herausgestellt, daß sich die Operationen dieser beiden Perioden in sehr charakteristischer Weise voneinander unterschieden. Die Tätigkeit der Intendantur während der Friedenszeit zeigt, wie der „Retsch" zu entnehmen ist, ein Bild systematischer Unterschlagungen, welche gleichsam sanktioniert und offen betrieben wurden. Das, was in der Moskauer Intendantur während des Krieges geschah, spottet jeder noch so kühnen Phantasie. Wenn die Tatsachen nicht durch sprechende nüchterne Zahlen bestätigt werden würden, so könnte man alles für ein Märchen halten. Allerdings ist die Untersuchung noch keineswegs zu Ende geführt, aber die Teilnehmer der Revision, behaupten jetzt schon, daß, so groß die Geldgier der Moskauer Administrativbeamten, die bei der Reinbottiade ventiliert wurden, auch war, sie gegen die Intendanturbeamten doch nur als klein erschienen.

Die Operationen zur Kriegszeit, heißt es weiter, unterscheiden sich von denen zur Friedenszeit vor allem in der „Güte des Materials." Wenn die Intendanten zu Friedenszeiten in bezug auf die Qualität einer Ware oft recht hohe Anforderungen stellen (um höhere Bestechungsgelder zu erhalten), so werden während der Kriegszeit andere „Prinzipien" ins Feld geführt. Unter dem Vorwande der dringenden Notwendigkeit werden Waren der allerfraglichsten Qualität zu den höchsten Preisen angenommen. Geben doch die Intendanten voller Zynismus zu, daß nicht jedes Jahr Krieg geführt wird. So ließen sie auch den letzten Krieg nicht ungenutzt vorübergehen.

Eine der Revision nahestehende Persönlichkeit schildert diese Periode in folgenden Worten: Selbst wenn man sich in einer nur ganz oberflächlichen Weise mit den Dokumenten der Kriegsepoche bekannt macht, begreift man, daß in dieser Periode alle Begriffe von Ehrlichkeit, Redlichkeit und Rechtlichkeit verschwunden waren. Wie gekauft wurde, was gekauft wurde, für wen und warum gekauft wurde? Alle diese Fragen finden eine so zynische Beantwortung, daß man eiserne Nerven haben muß, um seine Kaltblütigkeit zu bewahren. Von den Preisen gar nicht zu reden. Jede neue Niederlage wurde in der schamlosesten Weise dazu benutzt, um noch höhere Preise anzusetzen, denn nach oben hin hatte man den Kopf verloren, so daß keiner daran dachte, diesen Diebereien Einhalt zu tun. Alles sollte nur so schnell als möglich beschafft werden, um das Vaterland zu retten. So „retteten" denn die Intendanten das Reich in ihrer Weise. Doppelte und dreifache Preise wurden zu einer normalen Erscheinung. Auch Fabrikanten folgten dem Beispiel der Intendanten und setzten ihnen alte halbmorsche Ware, welche die Krone nicht einmal brauchte, als Gegenleistung für gemeinsame Diebereien ab. Auch für diese faule, völlig unbrauchbare und unnötige Ware wurden dreifache Preise gezahlt. Was wurde der Krone damals alles aufgehalst: Pelze aus ungegerbtem Leder, ohne Fell aus Flicken genäht, welche für Kinder bestimmt waren, Mehrere Dutzend Bogen enthält die Anklageschrift über diese Art von Unterschlagungen.

Jetzt wird versucht, das Fazit der Veruntreuung während des Krieges zu ziehen. Der Umsatz der Moskauer Intendantur belief sich auf: gegen 50 Mill. Rbl. für Tuch, für 20 Mill. Rbl. Lederwaren, für 10 Mill. Rbl. Leinwand. Insgesamt sind gegen 122 Millionen Rubel durch die Hände der Moskauer Intendantur gegangen. Daraus läßt sich schließen, wieviel an den Fingern der verschiedenen Diebe kleben geblieben ist. Dabei muß betont werden, daß die Anklage auf Unterschlagung staatlicher Gelder sich nicht allein gegen die Intendanten, sondern auch gegen Lieferanten richten wird, welche die Rolle von Hehlern und Stehlern in geschickter Weise vereinigt haben. Ganz besonders intime Beziehungen herrschten zwischen Intendanten und Lieferanten, welche ihren Lieferungsbedingungen nicht nachkamen und infolgedessen Reugelder zum Besten der Krone zu zahlen hatten. Die Summe dieser Reugelder belief sich auf gegen 2 Mill. Rubel, welche die Intendanten den Fabrikanten aus eigener Machtbefugnis erließen.

Die Senatorenrevision arbeitet gegenwärtig an der Feststellung, wieviel von dieser Summe in die Tasche der Intendanten geflossen ist und wieviel den Lieferanten verblieb.

Dorpat, 5. Juni.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist gestern in Riga eröffnet worden.

Pernau. Fern von der Heimat ist Mittwoch in Bad Salzschlirf, wo er Linderung seiner Leiden suchte, der Senior-Chef des bekannten Pernauer Handelshauses Hans Diedrich Schmidt und Ko., Herr Christian Joachim Schmidt, im Alter von 76 Jahren gestorben.

Südlivland. Ueber den wenig hoffnungsvollen Saatenstand geht der „Rig. Ztg." ein Bericht aus dem Wolmarschen Kreise zu, in dem es heißt: Das trockene Frühjahr hat viel verschuldet; was vom Wintergetreide nicht unter Frost und Schnecke gelitten hatte, das verkümmerte zum großen Teil der Dürre wegen. Der Hafer hat stellenweise drei Wochen in der Erde gelegen, ohne zu keimen. Der Roggen schießt in wenigen Tagen in Aehren, ist aber kaum eine Elle hoch — Stroh- und Heumangel wird in diesem Wirtschaftsjahr noch größer sein, als es schon im vorigen der Fall war. Dazu kommt noch die Wasserkalamität: es gibt Gesinde, die ihren Wasserbedarf sich werfweit mühsam heranschleppen müssen. Die Obstblüte setzt ein, doch sind schon viele Blüten im Keime durch Raupen zerstört, so daß auch die Obsternte eine fragliche zu werden scheint.

Riga. Für das Peter-Denkmal in Riga sind, nach der „Livl. Gouv.-Ztg.", bis zum 29. Mai eingekommen 64 518 Rbl, darunter 5000 Rbl. von der Livl. Adl. Güter-Kreditsozietät, 2000 Rbl. von der Großen Gilde, je 1000 Rbl. von der Kompagnie der Schwarzen Häupter und der Stadtdiskontobank, 800 Rbl. von der St. Johannisgilde, 1266 Rbl. von den Zünften der St. Johannisgilde in Riga und 555 Rbl. von der Rigaschen Kommerzbank und ihren Beamten.

— Den vom Kriegsgericht zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilten Lehrern Springis, Wihtol und Burgmeister, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Allergnädigst diese Strafe auf 1 Jahr Zuchthaus gemildert. Die Begnadigten sind nach der Abbüßung dieser Strafe bereits in Freiheit gesetzt worden.

— Die Selbstmorde haben, wie die „Düna-Ztg." schreibt, während der letzten drei Monate in Riga ganz erschreckend zugenommen. Im Mai haben sich 10 Personen das Leben genommen und ebenso viele haben Selbstmordversuche verübt. Der Grund ist meistenteils in andauernder Arbeitslosigkeit, seltener dagegen in Lebensmüdigkeit zu suchen.

Reval. Zu der gestern gebrachten kurzen telegraphischen Mitteilung von dem Einlaufen eines deutschen Torpedobootes im Revaler Hafen bringen die Revaler Blätter folgende genauere Meldung: Mittwoch lief das deutsche Torpedoboot Nr. 111 unter dem Kommando des Kapitänleutnants v. Alvensleben ein, um Kohlen einzunehmen und Depeschen aufzugeben und abzuholen. Dieses Torpedoboot wird den Depeschendienst während des Aufenthaltes Kaiser Wilhelms in den Schären versehen. Um ½8 Uhr abends verließ der Gast den Hafen, um der „Hohenzollern" entgegenzufahren. Am Mittwoch um 9 Uhr abends wurden am Horizont gesichtet mit dem Kurse zur finnländischen Küste dampfend: die „Hohenzollern", der Kreuzer „Hamburg", das Kanonenboot „Sleipner" und das Torpedoboot Nr. 111. — Außerdem traf Mittwoch abend noch ein zweites deutsches Torpedoboot (Nr. 109) in Reval ein, nahm 100 Tons Kohlen auf

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Zweikaiser-Zusammenkunft.

Sensationelle Enthüllungen über Schmuggeleien eines Libauer Beamten der Reichskontrolle.

Die Kiellegung der 4 ersten russischen Dreadnought-Panzer.

Abreise des Sultans ins Marmara-Meer.

Feuilleton.

Warnung vor der Sommerfrische. *)

Von Otto Ernst.

Schon in den äußerst frischen Tagen des Januar lagen sie mir täglich in den Ohren: „Vater, gehen wir dies Jahr in die Sommerfrische?" — „Vater, wenn wir dies Jahr in die Sommerfrische gehen, wohin gehen wir dann wohl?" — „Vater, wenn wir wieder an die Nordsee gehen, wann reisen wir dann wohl?" — „Vater, wenn wir wieder reisen, fahren wir dann zu Schiff oder mit der Eisenbahn?" — „Vater, wenn wir mit der Eisenbahn fahren, nehmen wir dann wieder einen Zug mit Speisewagen?"

Man beachte, wie in diesen Fragen die Voraussetzungen immer positiver werden.

„Es ist noch sehr die Frage, ob wird überhaupt reisen," sage ich. Das gibt für einen Tag Ruhe.

Am nächsten fragt das Jüngste, das als äußerster Posten vorgeschoben wird, in sehr bescheidenem Tone: „Vater, hast Du Dich schon entschieden, ob wir diesen Sommer reisen?"

„Nein."

„Vater, wenn wir dies Jahr wieder in die Sommerfrische gehen, ich meine nur: wenn wir es tun, wohin, usw. (Siehe oben.)

Im Grunde ist es ein Unfug, in die Sommerfrische zu gehen, wenn unser Dorf und unser großer Garten in Laub und Blüte prangen und Augen und Wangen der Kinder so sommerfrisch wie nur möglich erglänzen. Und vollends hat ein „freier Schriftsteller" keinen Anspruch auf dergleichen „Ausspannung", wenn er so streng periodisch faulenzt wie ich und dafür so treffliche Worte wie „Meditation" und „innere Sammlung" zur Verfügung hat.

„Mutter hat eine Erholung sehr nötig," sagt eines der Kinder. — Ach so!

Ich halte dieses Mitgefühl für höchstens fünfzigprozentig; aber der Satz hat seine Berechtigung. Der freie schaffende Schriftsteller hat, wenn er zufällig arbeitet, in eben dieser Arbeit die köstliche Sommerfrische, oder er soll lieber nicht schreiben; das Weib aber, das die Danaidenarbeit der Hausfrau verrichtet — was sie ordnet, wird täglich wieder verwirrt; was sie reinigt, wird täglich wieder unsauber gemacht; was sie kocht, wird täglich wieder vertilgt, und um so sicherer, wenn es gut gekocht ist — das Weib also, das um die täglich schnurrende Spindel des Haushalts den immer gleichen, endlosen Faden dreht: das Weib muß hinaus.

Immerhin konnte man noch im Zweifel sein, ob die Gattin und Mutter in diesem Jahre durchaus erholungsbedürftig sei; sie selbst verneinte das entschieden. Aber als sie die Vorbereitungen für die Reise und den fünfwöchigen Kuraufenthalt von 7 Personen getroffen hatte, da konnte nicht der geringste Zweifel mehr an ihrer gründlichen Erholungsbedürftigkeit bestehen. Man muß zugeben, daß es eigentlich nicht sehr sinnreich ist, durch wochenlanges ununterbrochenes Schneidern und Bügeln, Einkaufen und Besorgen, Aus- und Einpacken die hinreichende Abspannung und Nervosität für eine erfolgreiche Erfrischungskur erst zu schaffen; aber wie selten sind die Handlungen der Menschen sinnreich! Und da Kinder das Gute in der Nähe niemals finden, da sie immer in die Ferne schweifen wollen, da Kinder in ihrem Denken und Empfinden überhaupt fabelhaft ungoethisch sind und nur durch Schaden klug werden können, so müssen sie eben in die Sommerfrische.

Und das muß ich ja sagen: die Ausfahrt mit der Eisenbahn ist lautere Lust. Wir könnten auch zur See an unser Ziel gelangen, und ich für meine Person bin einigermaßen seefest; aber der bloße Gedanke an die bloße Möglichkeit einer Familienseekrankheit braucht mir nur aufzusteigen, und ich entscheide mich sofort für die Eisenbahn. Meine Frau und ich haben es so eingerichtet, daß die Familie gerade einen Wagenabteil füllt.

Und da sitzen sie nun mit ihren zehn blanken Augen voll Fernenlust und Erwartungsjubel. Ich weiß nicht: ich muß mich immer hüten, daß mir die Augen nicht feucht werden, wenn ich so viel jugendliche Erwartungsfreude sehe. Wenn ich sage: „Da sitzen sie", so ist das übrigens eine Beschönigung. Wenn sie sitzen, so sitzen sie doch alle 5 Minuten auf einem andern Platze; im übrigen machen sie sich so viel Bewegung, wie der Raum nicht zuläßt. Jede Telegraphenstange ist etwas Neues, jeder Steinkohlenschuppen etwas Schönes, jeder aufspringende Hase ist ein Abenteuer, jeder Bahnwärter eine interessante Bekanntschaft und jeder Kartoffelacker eine Landschaft oder, wie die Kleinste sagt: eine „Lampschaft". Indessen: so eine Reise dauert 7 Stunden, und im Verlaufe von 7 Stunden verlieren auch Telegraphenpfähle ihren Reiz. Ja, selbst Hasen ziehen nicht mehr. Dann muß ich für die Hasen einspringen.

„Vater, mach' 'mal wieder Witze!"

Dieses Verlangen ist nicht so grausam, wie es sich der Leser wohl denkt. Unter „Witzen" ist hier nicht zu verstehen, was man in der Literatur darunter begreift. Ein dummes Gesicht z. B., das ich in verschiedenen Variationen ganz ausgezeichnet zu machen verstehe, ist ein sehr guter Witz, und so alte Anekdoten gibt es nicht, daß diese unverbrauchten Zwerchfelle nicht darauf reagierten. Ich habe vermutlich gerade wieder einen glänzenden „Witz" gemacht; das ganze Coupé „wälzt" sich; das Jüngste liegt oben im Gepäcknetz und strampelt jauchzend mit den Beinen — da öffnet ein Husarenleutnant die Tür, um einzusteigen. Die fünf „angeregten" Kinder erblicken und mit dem Ausruf „Barmherziger Himmel!" die Tür wieder zuschlagen, ist das Werk einer halben Sekunde. Ich kann es ihm so tief nachempfinden, und doch halt ich unter den vielen Imperativen unserer Tage nur wenige für so befolgenswert wie den Imperativ: „Reise mit Kindern!"

Wohlverstanden: ich habe nicht hinzugefügt: „in die Sommerfrische". Denn das würde heißen: Reise mit 84 Hemden, 98 Unterhosen, 120 Paar Strümpfen, 280 Schnupftüchern usw. (Der Leser ergänze sich das andere nach Proportionalrechnung.) Wie meint der Leser? Man brauche nicht so viel mitzunehmen, man könne ja an Ort und Stelle etwas zur Wäsche geben? Gewiß kann man das; aber der geneigte Leser versuche 'mal, es wieder zu bekommen! Sollte er ein Verhältnis mit der Wäscherin haben und seine Sachen infolgedessen noch vor Weihnachten zurückerhalten, so werden sie nach einer Schmierseife riechen, daß er lieber ungeschneuzt durchs Leben wandelt, als solch ein Taschentuch an die Nase zu führen.

Die Eisenbahn oder das Schiff bringen uns nicht bis an den Ort unserer Erholung; da wir Ruhe und Abgeschiedenheit suchen, ist das ja soweit in Ordnung. Aber der Weg, den wir nun noch mittelst Kleinbahn und Wagen zurücklegen müssen, ist keineswegs in Ordnung. Vermutlich hat der Leser einmal gesehen und gehört, wie ein schwerer, mit Hunderten von losen Eisenstangen und Blechplatten beladener Lastwagen über ein holperiges Straßenpflaster fährt. Der geneigte Leser setze sich in Gedanken oben auf diese Eisenstangen und Blechplatten, und er hat die Fahrt mit unserer Kleinbahn. Wenn er seiner Frau ins Ohr brüllt: „Wie geht es Dir, mein Schatz?", dann wird sie etwas zurückschreien wie „Montag!" oder „Brasilien!" oder dergleichen. Diese Fahrt dauert eine Stunde. Man darf sie eben noch nicht als Sommerfrische betrachten, sondern muß sie als Präparation auf die Sommerfrische betrachten. Dann folgt eine Stunde Wagenfahrt. Wer diese hinter sich hat, ist unter allen Umständen erholungsbedürftig. Wenn man Erbsen auf eine Trommel legt und dann auf dem Fell einen Wirbel schlägt, so hüpfen die Erbsen genau wie Reisende, die diese Wagenfahrt machen. Die Kinder finden das zunächst sehr lustig und verlangen keine Witze mehr von mir; ich wäre auch nicht in der Lage. Aber schließlich werden sie müde und verlangen ins Bett. Zum Schlafengehen bedarf es freilich noch verschiedener Dinge, die in den Koffern sind. Und die Koffer werden, wie uns der händereibende Wirt beruhigend versichert, in längstens drei Stunden nachkommen.

„Um 10 Uhr ist alles vorbei" — das ist ein trostreiches Wort bei den Theaterleuten. Es gilt auch für Badereisende, nur daß es gewöhnlich

*) Aus der „Neuen Freien Presse".

und ging um 1 Uhr nachts mit östlichem Kurse in die See.

Liban. Sensationelle Enthüllungen über einen im Staatsdienste stehenden Konterbandisten bringt der „Westn. Lib." Schon lange, so schreibt das Blatt, liefen in der Stadt Gerüchte um, daß „irgend jemand" über große Vorräte von geschmuggelten Waren verfügt und Händler sowie gewöhnliche Käufer mit dieser Konterbande versorgt. Es hieß, daß der unbekannte Jemand in Beziehungen zum Hafen-Territorium stehe, doch wurden bei der Unbestimmtheit der Gerüchte und der „Kitzlichkeit" der Frage keine ernsthaften Nachforschungen angestellt. Erst ein Zufall verhalf zur Aufdeckung zuverlässiger Spuren. Am 20. Januar wurde nämlich die Frau des Kommis der Konsumvereins-Bude im Hafen Kaiser Alexanders III., namens Petrowa, beim Versuch, einen Packen von unbanderolliertem Tee zu verkaufen, von der Polizei ertappt. Darauf hin wurde von letzterer, unter Hinzuziehung von Gendarmerie-Beamten bei dem Kommis Petrow, der es verneinte, geschmuggelte Waren in seinem Laden zu haben, zunächst eine von überraschenden Resultaten begleitete Haussuchung in seinem Privatquartier gemacht. Es wurden große Mengen unverzollter Seidenstoffe, Zigarren, Tee, Weine, Konserven usw. gefunden. Nun leugnete Petrow nicht mehr und gab an, noch weitere Schmuggelwaren in dem Konsum-Laden zu besitzen — Waren, die sämtlich vom Kreuzer „Bogatyr" eingeschmuggelt seien. Man fand im Laden u. a. über 100 Sardinenbüchsen, 72 Gläser mit Ananas, 7 Fäßchen ausländischen Wein, Benediktiner und andere geschmuggelte Waren. Der Untersuchung wohnte u. a. auch der Ladeninhaber und ältere Beamte der Reichskontrolle im Hafen, Owssjannikow, bei. Ungeachtet dieser hohen Stellung des Ladeninhabers, wurde ein Protokoll über die gemachten Funde aufgesetzt. Als jedoch die Polizei nach Fertigstellung des Protokolls in den Laden zurückkehrte, war sie von der dort mittlerweile vor sich gegangenen Veränderung äußerst überrascht: alle die geschmuggelten Waren, die bei der Haussuchung auf den Regalen verteilt standen, waren jetzt apart bei Seite gelegt und Herr Owssjannikow erklärte, daß diese Sachen zum Zoll zu transportieren wären, wohin sie nur wegen Mangels an Zeit nicht gelangt seien. Diese Behauptung wurde aber durch die Aussagen des bei der Haussuchung zugegen gewesenen Gendarmerie-Unteroffiziers sofort Lügen gestraft. Der Wert der geschmuggelten Waren wird auf 1500 Rbl. veranschlagt.

Die werdende russische Dreadnought-Flotte.

Petersburg. Der 3. Juni wird als Tag der Wiedergeburt der russischen Schlachtflotte in den Annalen der russischen Marine verzeichnet werden. Den Kern der neuen Flotte, die berufen ist, an die Stelle der bei Port Arthur und Tsushima vernichteten Schlachtflotten zu treten, bilden die 4 Riesenschiffe vom Dreadnought-Typus, deren Kiellegung vorgestern, am 3. Juni, auf der Baltischen und Admiralitäts-Werft vollzogen worden ist. — Es sind dies die vier Panzerschiffe „Sfewastopol", „Petropawlowsk", „Hangut" und „Poltawa", von denen die beiden erstgenannten auf der Baltischen Werft, die beiden letzteren auf der Admiralitäts-Werft in Bau gegeben sind.

Die Kiellegung vollzog sich ohne besondere äußere Feierlichkeiten — ohne Ehrenwache, ohne Musik, ohne Parade, ohne Kanonenschüsse. Sie trug, wie wir dem Bericht der „Birsh. Wed." entnehmen, einen rein geschäftsmäßigen Charakter.

Zuerst erfolgte die Kiellegung der Panzerschiffe „Hangut" und „Poltawa". Um 10 Uhr trafen die obersten Chargen des Marine-Ministeriums, an ihrer Spitze der Minister-Gehilfe Vize-Admiral Grigorowitsch, auf der Admiralitäts-Werft ein. Nach einem Gebet vollzog der Minister-Gehilfe die Kiellegung. Dann begab man sich zur Baltischen Werft, wo die Kiellegung der beiden Giganten „Sfewastopol" und „Petropawlowsk" vor sich ging. Hier hatten sich auch der aus Frankreich eingetroffene Präsident der französischen Flotten-Liga Herr Cloirecque und der Präsident der russischen Liga zur Erneuerung der Flotte, Admiral Beklemischew, eingefunden.

Nach dem Gebet und der Zeremonie der Kiellegung wandte sich Vize-Admiral Grigorowitsch an die tausendköpfige Schar der Arbeiter mit einer Rede.

Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die russische Flotte so rasch, wie nur möglich, wiedergeboren werde. „Ich wünsche aufrichtig, daß die russische Flotte viele Schlachtschiffe besitze und daß Ihr alle recht viel Arbeit haben möget" — sagte der Minister-Gehilfe. — Seine Rede wurde mit stürmischen Hurra-Rufen begrüßt. — Um 12 Uhr fuhr alles auseinander.

Alle 4 Panzerschiffe werden folgende Dimensionen haben: 23 000 Tonnen Wasserverdrängung; Maschinen bis zu 42 000 Pferdekraft; eine Schnelligkeit von 23 Knoten; eine Länge von 180 Meter; eine Breite von 27 Meter und einen Tiefgang von 8½ Meter. — Bewaffnet werden sie sein mit 12 zwölfzölligen Geschützen, 16 120-Millimeter- und mehreren kleineren Geschützen, endlich mit 4 Unterwasser-Torpedo-Apparaten. Die Panzer für alle 4 Schiffe werden von der Ishoraschen Fabrik geliefert.

Bereits in der nächsten Woche sieht man, wofern die „Now. Wr." richtig unterrichtet ist, der Eröffnung der Sitzungen der auf Allerhöchsten Befehl niedergesetzten russisch-finnländischen Kommission unter dem Vorsitze des Geheimrates P. A. Charitonow entgegen. Bekanntlich soll die Kommission eine dem Minister-Konseil vorzustellende Vorlage ausarbeiten über den Modus der gesetzgeberischen Erledigung derjenigen finnländischen Gesetze, die zugleich allgemeinstaatliche Bedeutung haben.

— Der Tramway-Streik ist bereits in der Abnahme begriffen. Seitens der Verwaltung waren bis vorgestern bereits 250 Gesuche geprüft und von den Bittstellern 25 Kondukteure nicht wieder in den Dienst gestellt. Die Annahme von Gesuchen sollte bis zum 5. Juni stattfinden, wobei die wieder in den Dienst Gestellten ein geringeres Gehalt als bisher beziehen werden. Nach dem 5. Juni werden Anstellungen nur noch durch Vermittelung von Artels erfolgen, mit denen die Tramway-Kommission bereits eine schriftliche Abmachung getroffen hat. Vier Artels haben sich verpflichtet, 250 Angestellte zu liefern und 180 Personen mit je 100 Rbl. Kaution sind bereits durch die Artels angestellt worden. Diese Neuangestellten werden im Laufe zweier Wochen mit der Waggonführung und im Laufe zweier Tage mit den Obliegenheiten der Kondukteure bekannt gemacht werden. — Am 4. Juni um 9 Uhr früh werden alle Streikenden im Beisein von Polizeichargen von Gerichtsvollziehern aus den Kasernen des Tramway-Parks ausgesiedelt werden. — Die Haussuchungen und Verhaftungen dauern fort. — Wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, sollen sämtliche Agitatoren auf mindestens 3 Jahre aus der Residenz ausgewiesen werden.

— Unter den Beamten aller Ressorts ruft, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, eine Kleiderverordnung große Verwirrung hervor. Es ist nämlich das Tragen von Kitteln, Tuschurken und Mützen in Khaki-Farbe allen Zivilbeamten verboten worden, weil die Khaki-Farbe ausschließlich für die Sommer-Uniformen der Truppen der Garde, Armee, der Sappeure, des Generalstabes und der abgeteilten Corps der Gendarmerie und Grenzwache vorbehalten ist. Dieses Verbot erstreckt sich gleichermaßen auch auf die Zöglinge aller Zivil-Lehranstalten. Die Kittel und Mützenüberzüge für Personen des Zivildienstes haben von weißer Farbe zu sein.

— Am Petersburger Polytechnikum sollen in diesem Jahre überhaupt keine Personen jüdischer Konfession Aufnahme finden.

— Der erste russische Zwinger zur Dressur von Polizeihunden ist, wie die Blätter melden, an Kai der Tschernaja Retschka Nr. 14 von der „Russischen Gesellschaft zur Verwendung von Hunden für den Polizei- und Wachtdienst" eingerichtet worden.

Kronstadt. Wie wir in russischen Blättern berichtet finden, sind in Kronstadt choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Infolgedessen ist der ärztliche und sonstige Apparat zur Bekämpfung der Cholera mobil gemacht worden. Es sind Sanitäts-Stationen eröffnet worden und täglich werden bakteriologische Untersuchungen vorgenommen.

Kaluga. Der „Now. Wr." wird unterm 3. Juni telegraphiert: Die unaufhörlichen Regengüsse bedrohen das Gouv. Kaluga mit furchtbarem Elend. Auf den Feldern fault und verdirbt alles.

Minsk. Der Zwischenfall mit dem ausgeschlossenen Duma-Deputierten, jetzigem Deputierten der Geistlichkeit in der Minsker Stadtduma, Gustav Schmied, beginnt sich immer mehr zu komplizieren. Bekanntlich weigerte sich Herr Schmied dem Beschluß der Minsker Duma nachzukommen, die ihn aus ihrem Bestande ausgeschlossen hatte, und wandte sich um Unterstützung an den örtlichen Bischof, der ihn zum Vertreter der Geistlichkeit ernannt hatte. Dieser wandte sich an den Synod mit der Bitte um „leitende Hinweise". Im Synod wurde, den „Birsh. Wjed." zufolge, nach langen Debatten beschlossen, dem Bischof vorzuschlagen, „seelsorgerisch" auf Schmied in dem Sinne einzuwirken, „daß er die heikle Situation erkenne, in die er die Geistlichkeit gebracht habe und einen passenden Vorwand fände, sich von selbst aus dem Bestande der Duma zu entfernen."

Charkow. Die 180000 Einwohner zählende Stadt Charkow wird gegenwärtig von einer furchtbaren Typhus-Epidemie heimgesucht. Mehr als 5000 Erkrankungen an Unterleibstyphus sind registriert worden. In den städtischen Krankenhäusern liegen gegen 2000 Kranke, im Militärhospital gibt es viele Typhöse, die städtische Klinik für Kinder hat eine Menge aufgenommen, aber die Epidemie ist noch immer im Wachsen begriffen und tritt schon in der Umgegend und auf dem Lande auf. Kaum können die Totengräber den Anforderungen ihres Berufes nachkommen; die Aerzte sind bis zum Aeußersten erschöpft. Es wird angenommen, daß die wirkliche Krankheitsziffer die Zahl der registrierten Erkrankungen ganz bedeutend übersteige; nach Ansicht mehrerer Aerzte gibt es gegen 8000 Kranke! Als Hauptinfektionsherd wird die Wasserleitung bezeichnet, welche sich in einem gänzlich verwahrlosten Zustande befindet. („Her.")

Sfuwalki. Ein scharfer Ostwind brachte, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, einen großen Schwarm Heuschrecken, der sich bei dem Kirchdorfe Wigry, in einem großen See niederließ. Jetzt ist man mit der Vernichtung dieser Heuschrecken beschäftigt. Man kann sich eines ähnlichen Vorfalls nicht entsinnen.

Finnland. Ein Antrag des Abgeordneten Wikantola, die Sitzungen des Landtages mit Gebet anzufangen, ist, den Revaler Blättern zufolge, vom Landtage durch offene Abstimmung zurückgewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

Fürst Bülow im Reichstage.

Reichstags-Sitzung vom 16. (3.) Juni.

Die Tribünen des Reichstages sind lange vor Beginn der Sitzung dicht gefüllt, besonders stark besucht sind die Bundesrats-Loge und die Diplomaten-Loge, auf der des Kanzlers Freunde und Feinde sich ein Rendezvous zu geben scheinen. In der Hofloge taucht der Kopf eines Generaladjutanten auf. Prinz August Wilhelm und seine junge Gemahlin erscheinen später.

Fürst Bülow ist schon seit ½2 Uhr im Hause und konferiert noch im letzten Augenblick mit den Seinen. Einzelne Parteien haben noch bis kurz vor Beginn Fraktionssitzungen abgehalten — so das Zentrum, das heute nach längerer Zeit abermals in der Führerrolle paradiert.

Gleich zu Beginn der Sitzung ergreift der Reichskanzler das Wort. Er spricht ungewöhnlich schnell und bestimmt. Er führte aus:

Bevor der Reichsschatzsekretär die einzelnen Steuervorlagen begründet, möchte ich im allgemeinen zur politischen Lage sprechen, indem ich zunächst auf das Verhältnis zu den großen Parteien eingehe. Es ist geklagt worden, daß das Zentrum ausgeschaltet wäre. Das ist eine irrige Auffassung. (Gelächter.) Warten Sie doch ab, was ich sage. Von Anfang an ist auf meinen Wunsch das Zentrum hinzugezogen worden, denn alle Anträge sind objektiv geprüft. Soweit sie zurückgewiesen worden sind, ist es auch sachlich begründet gewesen. Ja, sogar die Unterstützung der Linken (zu den Sozialdemokraten gewandt) würde ich annehmen (großes Gelächter links), wenn sie aus ihrer Negation heraustreten würde. Ich bin von einzelnen Zentrums-Abgeordneten in sehr persönlicher Weise angegriffen worden. Meine Bündnistreue gegen Oesterreich und meine Stellungnahme gegenüber dem Kaiser sind in Zweifel gezogen worden, aber das hat mich niemals irre gemacht. Eine solche Kampfesweise richtet sich selbst. Wenn mich das Zentrum gesellschaftlich geschnitten hat, so habe ich im Auslande einen anderen besseren Takt gesehen, wo man die Politik und die gesellschaftlichen Formen nicht vermischt. Sachlich habe ich mich dadurch nicht beeinflussen lassen.

Ich werde aber nach wie vor an der Mitwirkung der liberalen Parteien festhalten, weil ich noch heute den Gedanken für gesund halte, den auch Fürst Bismarck bei der Gründung des Reiches ausgesprochen hat, als er dem liberalen Gedanken und Geist seinen Platz verschaffte. (Bravo.) Man wird nur in Süddeutschland den konservativen Gedanken hochschätzen lernen müssen und umgekehrt in Preußen den Liberalismus. — Nicht für richtig halte ich es, daß die liberalen Parteien aus der Kommission plötzlich ausgeschieden sind. Ich erkenne andererseits an, daß die Linke durch das Zugeständnis der Konsumsteuern weit entgegengekommen ist.

Nun zu den Konservativen. Wo keine Partei die absolute Mehrheit hat, kann die Regierung nicht nur mit einer Partei rechnen. Mit dem Zentrum habe ich gebrochen. Ich habe für die Konservativen alle Sympathien gehabt, in der Kanalfrage, in der Wehrfrage, in der Landwirtschaft usw. habe ich die Konservativen mit allen Mitteln unterstützt. Sie werden, glaube ich, lange warten können, bis sie einen Kanzler bekommen, der konsequent so die konservativen Interessen verteidigt, aber ich bin kein konservativer Führer der Konservativen. Ich kann als Staatsmann mich nicht auf eine Partei stützen. Die Regierung muß heute auf ihrem Programm bestehen. Sie muß an der Erbanfall-Steuer festhalten. Die schroffe Haltung der Konservativen verwundert mich. Das neben ihnen sitzende Zentrum war klüger, wenn es sich nicht schon in der ersten Sitzung auf bestimmte Entscheidungen festlegte. Solch eine Festlegung ist mehr als gefährlich. Eine andere vorsichtige Politik wäre vielleicht klüger gewesen. Die Konservativen haben bisher dem Vaterlande große Dienste geleistet. (Unruhe.) Sie haben Preußen groß gemacht. (Große Unruhe. Zuruf: „Jena!")

Der Kanzler geht dann zu den Steuervorlagen der Rumpfkommission über. Er betont mit erhobener Stimme, die verbündeten Regierungen müßten diese Steuern ablehnen. Sie halten an der Erbanfall-Steuer fest. „Ich hoffe heute noch, daß der Reichstag sich über das Parteigezänk erhebt. Die Stimmung im Lande gibt mir dazu ein Recht. Sie wird auch früher oder später mit den Parteien zu Gericht gehen, wenn es darauf ankommt.

Noch ein persönliches Wort. Seit Wochen geht das Gerede, ob ich gehe oder bleibe. Ich kann nur noch einmal wiederholen: ich gehe nur auf Befehl des Kaisers. Der ist allein für mich maßgebend und persönlich noch die etwaige Verschiebung der politischen Konstellationen. Meinem Nachfolger aber wünsche ich, ebenso ehrlich, wie ich meinem Vaterlande gedient habe, allen Erfolg.

Nach dem Reichskanzler ergreift der Reichsschatzsekretär das Wort. Der Saal entleert sich fast vollkommen.

Deutschland.

Die englischen Geistlichen, die in Berlin zum Besuch weilen, sind in mannigfachster Weise gefeiert worden. Am vorigen Sonntag empfing der Kaiser zu Potsdam im Neuen Palais die englischen Geistlichen. Der englische Botschafter erbat in einer Ansprache die Erlaubnis, dem Kaiser die Herren vorzustellen. Der Kaiser erwiderte in englischer Sprache und ließ sich hierauf 20 von den Herren besonders vorstellen. Die englischen Herren wurden dann nach der Orangerie geführt, wo ihnen Tee dargeboten wurde. — Der Kaiser hielt beim Empfange folgende Ansprache: „Meine Herren! Es bereitet mir ein wirkliches Vergnügen, Sie heute zu empfangen als die Vertreter der englischen christlichen Kirchen, und ich hoffe aufrichtig, daß Sie alle mit Ihrem Besuche in Deutschland zufrieden sein werden. Sie sind gekommen, um den Besuch zu erwidern, der im verflossenen Jahre von den Vertretern der deutschen christlichen Kirchen England abgestattet wurde. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Anzahl deutscher Geistlicher zu sprechen und bin erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß sie von ihrem Besuche sehr befriedigt gewesen sind und nicht genug sagen konnten zum Lobe der großen Gastfreundschaft und der wahrhaft christlichen Bruderliebe, mit der sie in Ihrem Lande empfangen wurden. Ich bin sicher, daß Sie unser Volk nicht weniger gastfreundschaftlich finden werden, und ich hoffe, daß Sie von Ihrem Besuche bei uns bis zum Ende befriedigt sein werden. Ich gebe mich der Zuversicht hin, daß dieser Besuch, wie der im verflossenen Jahre, dazu dienen wird, gute Gesinnung zwischen den beiden verwandten Nationen zu fördern. Ich freue mich sehr, meine Herren, daß ich das Vergnügen gehabt habe, Sie zu empfangen." — Darauf hielt der englische Botschafter Sir William E. Goschen eine Ansprache, in der er die Geistlichen als Vertreter aller Gruppen der christlichen Kirchen in England vorstellte. Sie seien im Interesse des Friedens gekommen, überzeugt davon, daß Zusammenkünfte der kirchlichen Vertreter der beiden durch Bande des Blutes und der Geschichte, sowie ihres Geistes- und Glaubenslebens so eng verbundenen Nationen nur die erfreulichsten Ergebnisse zeitigen könnten. — Das Festlichste der Feste zu Ehren der britischen Kirchenmänner war das große Festmahl, das Montag abend eine glänzende Schar von Gästen im Saale des Landes-Ausstellungsparks vereinigte. Das erste Wort sprach Staatsminister Dr. v. Studt, der auf die beiden Monarchen trank und darauf ein Telegramm des Reichskanzlers Fürsten Bülow verlas, das mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Es schloß mit den Worten: „Ich hoffe, daß unsere Gäste und christlichen Brüder die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen und dort vertreten werden, daß auf dieser Seite der Nordsee ein friedliches, arbeitsames Volk wohnt, das ebenso wie seine Regierung den lebhaften Wunsch hegt, mit seinen Brüdern jenseits des Kanals freundnachbarlich zu leben."

Am vorigen Sonntag fanden in München für die deutsche Presse gemeinsame Verhandlungen des Vereins deutscher Zeitungsverleger und des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftsteller-Vereine statt. Den Verhandlungsgegenstand bildeten die Normalbestimmungen für einen Vertrag zwischen Verleger und Redakteur. Die Verhandlungen ergaben das von den Vertretern der Journalisten besonders freudig begrüßte Einverständnis über die wichtigsten Grundlagen eines solchen Vertrages. Insbesondere einigte man sich darüber, daß die

---

mehrere Stunden später wird und dann auch noch nicht alles vorbei ist. Meine Frau hat die Zierdecken von den Betten genommen, und — „mich faßt ein längst entwohnter Schauer". Als Kind mußte ich eine Zeitlang Lebertran nehmen. Ich war um die Stunde des Einnehmens mit Vorliebe nicht anwesend, mußte immer erst förmlich verhaftet werden, und wenn man mich dann auf den Rücken legte, mir Arme und Beine fest- und die Nase zuhielt, dann nahm ich den Tran, weil ich ihn wohl oder übel — häufiger übel als wohl — nehmen mußte. Ich schwelge gern in den Erinnerungen meiner Kindheit; aber um den Lebertran macht die Erinnerung noch heute mit zugehaltener Nase einen weiten Bogen. Diese Betten hier riechen nach Tran. Bettlaken, Ueberzüge, Handtücher, Servietten — alles ist mit einer Seife gewaschen, die man mit Tran bereitet hat. Meine Frau versprengt eine Unmenge Parfüm; aber dadurch kommt ein Mischgeruch heraus, der noch abscheulicher wirkt. Zum Glück hat die Natur das menschliche Riechorgan so eingerichtet, daß es gegen Gerüche bald abstumpft. Es hilft ja auch alles nichts: endlich muß man doch liegen und schlafen, und wir schlüpfen ins Bett.

Auf dem Hofe schlägt irgendwo eine Tür. In der Sommerfrische schlagen immer Türen. Wenn die Tür noch so liebenswürdig sein wollte, in regelmäßigen Zwischenräumen zu schlagen, so hätte ich nichts dagegen. An rhythmische Geräusche gewöhnt man sich; sie haben sogar etwas Einschläferndes. Aber nein; 5 Minuten lang denke ich ununterbrochen: jetzt hat sie sich beruhigt, und wenn ich dann zufrieden die Augen schließe, dann knallt sie. Ich werde morgen natürlich unsere Wirte ersuchen, die Tür zu befestigen, aber es wird wenig ausmachen; denn morgen wird dafür eine andere Tür oder ein Fenster schlagen. Während ich stundenlang zwischen Schlaf und Wachen liege, beschleicht mich überdies ein wachsendes Unbehagen, das ich mir anfangs nicht erklären kann. Endlich hab' ich's heraus: mich friert. Wenn die Bettdecke so warm wäre, wie sie schwer ist, dann wäre sie die wärmste Decke der Welt. Dazu kommt, daß durch die offenbar nicht völlig schließenden Fenster der in diesen Himmelsstrichen übliche Wind mit ermunternder Frische hereindrängt. Ich sage mir ja, daß es Sommerfrische ist; aber ich steige schließlich doch wieder aus dem Bett heraus und suche, was an Mänteln und Decken vorhanden ist, zusammen, um damit die Fenster zu verhängen und mein Bett zu ergänzen. O mein heimisches Bett — nur nicht dran denken, nicht dran denken —! Man geht ja in die Sommerfrische, „um alles hinter sich zu lassen, was usw."

Ich habe meine Virtuosität im Faulenzen gerühmt. Aber immer faulenzen, das ist dasselbe, wie ununterbrochen Rebhühner essen. Ich pflege deshalb in der Sommerfrische des Morgens zu arbeiten, um den Nachmittag mit der heiteren Ruhe eines pflichttreuen Mannes totschlagen zu können.

Es ist Morgen, und ich will also arbeiten. Trotz der miserablen Nacht bin ich in geradezu schaffenswütiger Stimmung. Ich eile in fieberner Hast an die Kommode, in der mein Schreibpapier liegt. Die Schublade läßt sich nicht öffnen. Sommerfrischenschubladen lassen sich nie öffnen, diese aber schon gar nicht. Ich reiße und zerre, klopfe und drücke — vergebens. Jetzt ist mir warm — heut' Nacht wär es mir lieber gewesen. Noch ein verzweifelter, sozusagen tobsüchtiger Angriff — ich liege mitten in der Stube und die Schublade oben auf mir. So was macht Stimmung.

Nun die Tinte. Es ist nicht einmal ein Tintenfaß da. Ich will die Klingel ziehen — ach so, sie geht ja nicht. Sie ging ja schon 1904 nicht; jetzt haben wir 1908. Der gesunde Sinn der Landbevölkerung ist konservativ; die nervöse Hast des Großstädters liegt ihm fern. Er denkt so wie jener Kieler Theaterdirektor, der, als sein Regisseur ihn mahnte, doch endlich einmal einen Bühnenteppich anzuschaffen, entgegnete: „Ach, wozu denn? Die Leute hier sind gar nicht für das Uebertriebene."

Ich steige hinunter in die Region der Wirte. Nach langem Suchen finde ich die Wirtin am Waschkübel. Feder und Tinte sollen sofort hinaufgebracht werden. Gut.

Der preußische Minister v. Puttkamer hat einmal erklärt, „sofort" könne auch „nach drei Monaten" bedeuten. Er war auch Landbewohner. Aber die Tinte ist schon nach einer halben Stunde da.

Ich tauche mit großem Schwunge die Feder ein, um die Ueberschrift zu schreiben — kein Strich! Ich gucke ins Tintenglas; auf seinem Grunde sitzt eine schwarze Kruste, die vor Jahren einmal Tinte gewesen sein kann. Ich also wieder hinunter zur Wirtin, um ihr die „Tinte" zu zeigen.

„Ja, wir schreiben ja nicht," bemerkt sie achselzuckend, und aus ihrem Tone klingt ein unverkennbarer Vorwurf gegen mich heraus.

„Ja, wie bekomm' ich denn nur Tinte?" frage ich bescheiden.

„Sowie mein Mann zur Stadt geht, soll er Tinte mitbringen."

„Wann geht Ihr Mann zur Stadt?"

„Jeden Sonnabend," versichert sie beruhigenden Tones. (Heute ist Dienstag.) Und die Frau sagt das mit einem sonnigen Lächeln, als wenn die deutsche Literatur ruhig warten und man die Geburt eines Kindes nach Belieben um fünf Tage hinausschieben könne.

Ich werde also zum Bleistift greifen müssen. Das ist mir fürchterlich; ich muß schöne, tiefschwarze Schriftzüge auf blütenweißem Papier vor mir sehen, das regt mich an. Mit Bleistift kann ich nicht dichten. Aber in der Not . . .

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Von der Rigaer Detektivpolizei. Mit einer ganzen Reihe interessanter photographischer Aufnahmen aus dem Rigaer Polizeiwesen beteiligt sich die Rigaer Detektivabteilung an der von Mai bis Oktober dieses Jahres in Dresden stattfindenden internationalen photographischen Ausstellung. Sie wird damit den Nachweis führen, daß das Rigaer Polizeiwesen, was die neuen Errungenschaften des Erkennungs- und Fahndungsdienstes anbetrifft, hinter den gleich großen Städten Westeuropas keineswegs zurückzubleiben braucht. Es handelt sich um ca. 100 Bilder, sozusagen eine photographische Darstellung der gerade in der letzten Zeit verübten Verbrechen und der Ausfindigmachung der Schuldigen, wo solches gelang. Wir sehen da, so erzählen die Rigaer Blätter, detaillierte Photographien von dem Hause der Gräfin Mellin und dem Zimmer mit dem Geldschrank, den Fußspuren der Diebe ꝛc. Eine weitere Bilderreihe entrollt den Kamarinschen Diebstahl. Vorzüglich gelungen sind die Aufnahmen des hier aufgebrochenen Geldschrankes und des der Firma Chaikewitsch. Eine Tafel enthält photographische Aufnahmen von der Totenmaske des Attentäters des Generals Koschelew und von verschiedenen einem Raubmorde zum Opfer gefallenen Personen in der Lage und Umgebung, wie sie von der Polizei aufgefunden wurden. Eine andere Tafel gibt in interessanter Weise Skizzen aus der Tätigkeit des Polizeihundes wieder. Mehrere Kartons sind der Daktyloskopie und den anthropometrischen Messungen gewidmet. In überaus klarer Weise wird der Wert der Daktyloskopie an 2 Zwillingsbrüdern auf einer Tafel dargestellt. Beide Männer gleichen sich fast auf ein Haar; die Standhöhe differiert um ein Zehntel, die Sitzhöhe um ein Zwanzigstel Zentimeter, also nur um ein Geringes. Grundverschieden jedoch sind die zehnfach vergrößerten Fingerabdrücke. Auch ein hübsch gebundenes Fahndungsalbum, mit der Aufschrift „Unsere Verbrecher" geht nach Dresden ab.

— **Der König und der Backfisch.** Eine reizende kleine Geschichte wird von König Edward erzählt; sie trug sich zu, als er seinem jüngsten Rennsiege in Epsom beiwohnte. Ein junges Mädchen von kaum 17 Jahren wurde ihm vorgestellt. Stolz, mit dem König sprechen zu dürfen, doch zugleich verwirrt über die Anwesenheit des Fürsten, wußte das Mädchen nicht, was es mit dem König reden sollte, und platzte plötzlich heraus: „Papa hat mir oft schon von Ihnen erzählt." Die Heiterkeit, die diesen Worten des Backfisches folgte, war groß und half dem Mädchen über alle Schwierigkeiten einer ernsthaften Unterredung hinweg.

Regelung der Frage der Fürsorge für Alter und Invalidität und Witwen und Waisen der Redakteure und Angestellten des Zeitungsverlegers in die Wege geleitet werden müssen.

England.

Von der britischen Flottenrevue bei Spithead wird dem „Berl. Tgbl." aus Dover vom 18. Juni berichtet: Der Eindruck, den die Flottenrevue bei Spithead auf die Zuschauer machte, muß in der Tat als gewaltig bezeichnet werden. Beinahe einhundertundfünfzig Kriegsschiffe mit kriegsmäßiger Ausrüstung und Bemannung waren, wie gemeldet, versammelt. 40 000 Mannschaften standen in Dienst. Die Geschwader standen in vier Linien, die zusammen eine Länge von 20 Seemeilen ergaben. Alle modernen Schiffstypen waren vertreten und die Vereinigung dieser Fahrzeuge diente auch dem Zweck, das Material einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, das bei den großen Seemanövern verwendet wird, die an diesem Mittwoch im Kanal und in der Nordsee beginnen. Zu diesen Manövern in kriegsmäßigem Stile wird außer den jetzt versammelten Schiffen noch eine riesige Anzahl von Schiffen aus dem Mittelmeer und aus den Reserveverbänden stoßen, so daß die gesamte Manöverflotte dreihundert Schiffe unter 16 Admiralen umfassen wird. Bei der gestrigen Revue waren die Vertreter der Kolonien am meisten erstaunt über den Anblick der ersten Division, die sieben Schiffe des neuesten Dreadnought-Typus sowie vier Schlachtschiffe, drei Kreuzer und zehn Schiffe vom Nelson- und Edwards-Typ umfaßt. — Auf die Delegierten der Kolonien machte es einen besonderen Eindruck, den Unterschied zwischen Nelsons altem Flaggschiff „Victory", an dem sie vorbeifuhren, und den Dreadnoughts der heutigen Zeit zu sehen. Natürlich war ihnen dieser Gegensatz nicht ohne Absicht so eindringlich und sinnfällig vor Augen geführt worden. Man ließ sie auch die Dreadnoughts besichtigen, und der Erste Lord der Marine, Sir John Fisher, erklärte ihnen alle Einzelheiten dieses modernen Types. Hierauf folgte ein ganz kriegsmäßig durchgeführter Kampf zwischen Unterseebooten und Torpedos und einem Dreadnought.

Italien.

Im Verlauf der Debatte über die Erhöhung der Militärkredite sprach in der italienischen Kammer am Sonnabend auch Ministerpräsident Giolitti. Er führte mit Bezug auf die äußeren Beziehungen aus: Er wiederhole, was er im letzten Dezember erklärt habe, daß nämlich Italien seinen Bündnissen treu und den Nationen befreundet bleibe, die Italiens Freunde seien. Italien wolle nur eine Politik der Ruhe und des Friedens. (Beifall.) Was die Finanzfrage betreffe, so überstiegen die geforderten Kredite nicht die im Budget gegenwärtig zur Verfügung stehenden Summen. Es sei daher nicht nötig, zu neuen Steuern seine Zuflucht zu nehmen, was übrigens nicht die feste Absicht zu größter Sparsamkeit ausschließe. Der außerordentliche Teil der Vorlage sehe nur die Vervollständigung der Grenzbefestigungen und die Erneuerung des Artilleriematerials vor. Beides entspreche den Bedürfnissen der Verteidigung, weil Italien durch sich selbst und nicht durch die Barmherzigkeit anderer leben wolle. (Lebhafter Beifall.)

Griechenland.

Die Lage hat sich, wie aus Athen unterm 14. (1.) Juni depeschiert wird, neuerdings verschlimmert. Man spricht weniger von einem Kriege, als von der Unvermeidlichkeit innerer Verwickelungen. Der Oberbürgermeister von Athen hat am Sonntag alle Innungsvorsteher zu einer vertraulichen Beratung eingeladen, in der er die dringende Mahnung an sie richtete, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Dynastie nicht gestürzt würde. Kronprinz Konstantin nimmt, wie die „Voss. Ztg." meldet, jede Gelegenheit wahr, sich in die Provinzen zu begeben und dort der Bevölkerung eifrigst Patriotismus zu predigen.

Deutsch-Ostafrika.

Aus Tanga wird über die Goldfelder der Kironda-Goldminen-Gesellschaft bei Muanza geschrieben: Trotz der in diesem Jahre besonders schweren Regenzeit in den südlichen und südöstlichen Distrikten des Bezirks Muanza ist der Transport der Maschinen für die Goldfelder der Kironda-Gesellschaft jetzt bewerkstelligt. Nach der Ankunft des Transportes in Sekenke wurde die Montierung der Maschinen sofort energisch in Angriff genommen. Mitte Januar war alles zur Stelle. Die Kugelmühle, welche die Kironda-Gesellschaft im vorigen Jahre von der Bergwerksgesellschaft übernommen hatte und die seinerzeit mit mehreren 1000 Trägern von Kassama nach Sekenke geschafft wurde, ist bereits seit Mitte Januar im Betriebe, arbeitet zur vollsten Zufriedenheit und liefert gute Erträge. Schon hat die Kironda-Goldminengesellschaft für 82 000 Rupien Gold gefördert. Das Gold ist lediglich mit der Kugelmühle produziert und besteht aus zwei Barren. Es ist nach Mombassa transportiert worden, von wo es mit dem nächsten Dampfer nach Europa verschifft wird.

Hawaii.

Wie telegraphisch aus Honolulu gemeldet worden, hat die Polizei im dortigen Bureau der japanischen Arbeiterorganisation Dokumente entdeckt, welche auf eine Verschwörung gegen die amerikanische Verwaltung der Inseln hinweisen. — Eine New-Yorker Depesche meldet darüber des näheren: Aus Honolulu eingetroffenen Kabeltelegrammen zufolge ist die japanische Arbeiterverschwörung, der die amerikanische Polizei auf die Spur gekommen ist, bedeutend ernsthafterer Natur, als man zuerst anzunehmen geneigt war. Seit einigen Tagen bereits ist auf den Zuckerpflanzungen ein Streik im Gange, der von der japanischen Arbeitervereinigung zur Erlangung höherer Löhne inszeniert worden ist. Mehr als 8000 Arbeiter sind in den Ausstand getreten. Auf Grund einer Anzeige wurde in den Räumen der Arbeitervereinigung und des japanischen Blattes „Ji-Ji" eine Haussuchung abgehalten, bei der eine große Anzahl anzüglicher Briefe, sowie die vollständige Korrespondenz einer Verschwörergesellschaft gefunden wurden, die mit dem Plan umging, die Inselgruppe den Weißen zu entreißen. In einem Aufruf an die Streikenden hieß es: „Die japanischen Streiker stehen den Pflanzern mit genug Pulver, Blei und Proviant gegenüber, um einen sicheren Sieg erringen zu können. Jetzt ist die Zeit, den Namen Eures Volkes zu Ehren zu bringen." — Das japanische Arbeiterblatt „Nippon" greift die Regierung wegen der Verhaftung von 17 Streikführern in den heftigsten Ausdrücken an.

Lokales.

Ein Zirkular der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks beschäftigt sich mit der Reise von Schülern aus den Mittelschulen des Rigaer Lehrbezirks, die sich zur Zweihundertjahrfeier des Sieges bei Poltawa dorthin begeben werden. Die Schüler sollen in der Poltawaer Realschule untergebracht werden. Da diese Räumlichkeiten sehr beschränkt sind, so dürfen aus dem Rigaer Lehrbezirk nicht mehr als insgesamt 50 Personen die Feier mitmachen. Sie verteilen sich, den Rigaer Blättern zufolge, wie folgt: aus den Rigaer Gymnasien 10 Schüler, dem Revaler Nikolai-Gymnasium 7, der Revaler Realschule 5, aus dem Dorpater Alexander-Gymnasium 5 und aus der Dorpater Realschule 6 Schüler, aus dem Mitauer Gymnasium 7 und dem Pernauer Gymnasium 5 Schüler. Begleitet werden diese 45 Schüler vom Direktor der Dorpater Realschule Staatsrat Kiprianowitsch (verantwortlicher Leiter der Deputation) sowie 4 Lehrern verschiedener Lehranstalten. — Während des Aufenthalts in Poltawa wird das Zimmer gratis geliefert, das Bett kostet für die ganze Zeit 1 Rbl. 60 Kop. und die Verpflegung 1 Rbl. pro Person täglich, jedoch muß jeder Teilnehmer mithaben ein Kissen, eine Deck-, Bettwäsche, einen Trinkkrug, Löffel, Gabel und Messer. — Die Dauer des Poltawaer Aufenthaltes ist auf 5 Tage berechnet.

An der hiesigen Realschule haben in diesem Jahre nachstehende 27 Schüler den vollen Kursus absolviert und das Schlußexamen bestanden: Johann Anderson, Konstantin Beldau, Kyrill Wassiljew, Solomon Wilensky Alexander Wietz-Riemer, Peter Hansen, Arved Heinrichson, Abram Gens, Nikolai Hermann, Otto Hotte, Nikolai Jäger, Leonid Sfacharow, Konstantin Maischarsky, Leo Meggi, Jan Mussin, Leonhard Pichlick, Oscher Preß, Harry Pfaff, Herbert Reder, Gerhard Rjago, Rudolf Sääsk, Eduard Teder, Leo Timonow, Jossel Zimbler, Burchard Schneider, Peter Eleaser und Edgar Ertel. — Von ihnen haben die Absicht in das Rigasche Polytechnikum einzutreten 12, in die Dorpater Universität 9, in andere Lehranstalten 5 und einer beabsichtigt in eine technische Lehranstalt Deutschlands einzutreten.

Die Prämie der Marien-Gilde wurde dem Absolventen Rudolf Sääsk und dem in die VII. Klasse versetzten Schüler Anatoli Muschin zuerkannt.

(Eingesandt.)

Am vorigen Montag hatte ich in der ministeriell bestätigten Musikschule des Herrn Musikdirektors R. Griwing Gelegenheit, einem Organisten-Examen zu assistieren, dem sich die Herren Emil Pagaline, Johann Tischler und Harry Säga unterwarfen. Da ich auf diesem Gebiete früher tätig gewesen bin, so war mir das Examen ganz besonders interessant, und ich muß von vornherein erklären, daß die Leistungen mir den größten Respekt vor der zielbewußten straffen Arbeit des Lehrers wie vor dem angestrengten Fleiß der Schüler einflößten. Ist der Kursus doch nur zweijährig, in dem das ganze weite Gebiet der Theorie der Musik mit praktischer Anwendung, die Geschichte der Musik mit besonderer Betonung der evangelischen Kirchenmusik, der Theorie und Praxis des kirchlichen Orgelspiels bewältigt werden muß, während die Vorbildung meist ziemlich dürftig ist. Das Examen begann um 9 Uhr morgens mit einer Klausurarbeit, welche den vierstimmigen Satz eines Chorals und einer Modulation als Thema hatte, wobei selbstverständlich kein Klavier zur Hilfe genommen werden durfte. Der Choralsatz war würdig und korrekt ausgefallen, und die Modulationen fließend und zielbewußt. Darauf folgte das mündliche Examen in der Theorie und darauf in der Geschichte der kirchlichen Musik, wobei die hervorragendsten Bahnbrecher, wie Palästrina, Luther, Bach, Händel besonders berücksichtigt wurden. Dann kam ein Examen über die zu beobachtenden Grundsätze, welche dem kirchlichen Orgelspiele zugrunde gelegt werden müssen, wenn es die Andacht fördern und zur Weihe des Gottesdienstes beitragen soll, worauf das Orgelspiel selbst folgte. Jeder Examinand spielte ein längeres Choralvorspiel, das rechte Gewandtheit erforderte, dazu einen selbst harmonisierten Choral mit ausgeführtem Schluß und eine Modulation. Den Schluß dieser praktischen Leistung aber bildete bei jedem Examinanden ein Präludium mit Fuge von Bach, wobei ich namentlich die große G-moll-Fuge hervorheben möchte, die nur durch langdauerndes unermüdliches Studium bewältigt werden kann. Darüber war die Uhr 2 geworden, und es trat eine Pause von einer Stunde ein, worauf jeder Examinand eine Probe seines Könnens im Klavierspiel ablegte. Es wurden Beethovensche Sonaten vorgespielt, wobei einzelne Leistungen schon eine erfreuliche Gestaltungskraft bekundeten.

Herr Griwing hat diesen Kursus durchgeführt, trotzdem ihm die Subvention der Ritterschaft und der einzelnen Gemeinden entzogen war. Von den Gemeinden ist die Sistierung der Subvention nicht zu verstehen, da die Zahlung der einzelnen Gemeinde recht gering war und die Arbeit doch den Gemeinden zu gute kommt. Ich hatte Gelegenheit, von den amtlichen Leistungen mehrerer in der Griwingschen Musikschule ausgebildeter Küster Berichte zu hören, und kann nur die Gemeinden beglückwünschen, denen es möglich wurde, einen solchen Küster anstellen zu können.

Infolge des Wegfalls der Subvention konnte Herr Griwing in dem soeben beendeten Kursus nur die Ausbildung zum Organisten bei den Zöglingen erstreben; die Ausbildung zum Küster mit den Unterweisungen in der Katechese, der inneren und der äußeren Mission, den kirchlichen Amtshandlungen, der Führung der Kirchenbücher 2c. mußte diesmal fortbleiben; da aber die livländ. Ritterschaft die Subvention wieder bewilligt hat, so wird auch diese so notwendige Ausbildung fortan nicht fehlen.

Den Herren Pastoren aber kann ich nur raten, diese hier ausgebildeten Küster anzustellen. Ein regeres Leben in den Gemeinden und eine Unterstützung in ihrer amtlichen Tätigkeit, wie sie sie von den sonst aller Ehren werten Küstern alten Schlages nicht erwarten konnten, wird ihnen sicher sein.

Mit den Organisten zugleich unterwarf sich Frl. Martha Reinwald einem Examen als Klavierlehrerin, von der ich sehr schöne theoretische und praktische Leistungen konstatieren kann. Zu Weihnachten hat Frl. Margarethe Schulze das Examen absolviert und ist jetzt in Sfaratow als Klavierlehrerin tätig.

H. Lange.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In seinem Briefe in Nr. 119 Ihres geschätzten Blattes weicht Herr Prof. Rostowzew — indem er, statt die Ursachen unseres Ausscheidens aus den Kursen zu erörtern, sich über die Motive ergeht, aus denen er uns zu Lektoren der Kurse „aufgefordert" hatte, — von dem eigentlichen Thema so sehr ab, daß eine Antwort kaum erforderlich erschiene. Aber um der Sache willen dürfen wir nicht schweigen.

Professor Rostowzew sagt von uns: „Dank ihrer Unerfahrenheit haben sie, möglicherweise auch nicht aus schlimmen Beweggründen, ihre Energie nicht auf die Uebung der Kurse, sondern auf die Erfüllung von Formalitäten verwandt . . ."

Durch diesen Vorwurf sehen wir uns genötigt, zu unserem tiefsten Bedauern dasjenige näher zu besprechen, was Prof. Rostowzew, wahrscheinlich, als „Formalitäten" bezeichnet.

1. Dem § 14 des Statuts der Kurse zuwider, sind im Laufe des ganzen Herbst-Semesters 1908 die Geschäfte der Kurse vom Direktor Professor Rostowzew allein, ohne Mitwirkung eines Sekretärs und eines Schatzmeisters geführt worden — trotz der mehrfachen Hinweise der Konseilsglieder darauf, daß es unerläßlich sei, einen Sekretär und einen Schatzmeister der Kurse zu wählen.

2. Das den Kursen gehörige Geld wurde in der Rentei aufbewahrt — nicht auf den Namen der Kurse, sondern persönlich auf den Namen des Professors Rostowzew.

3. Das Budget der Kurse für das Herbst-Semester 1908 konnte erst im November vom Konseil bestätigt werden; dabei hatte man mit der Tatsache zu rechnen, daß Herr Professor Rostowzew dem Konseil mitgeteilt hatte, er könne keine, wenn auch nur approximative Abrechnung über 5000 Rbl. geben; diese Abrechnung werde er erst am Ende des Jahres geben können.

4. Die Wahl einer Revisions-Kommission (nach § 7) erfolgte erst am 30. Dezember vorigen Jahres, und zwar erst nach zweimaliger schriftlicher Aufforderung der Mitglieder des Konseils vom 2. November und 29. Dezember.

5. Es sind ohne Ausnahme alle Rechnungen im Herbst-Semester vom Direktor (entgegen § 6 der Statuten) ohne Bestätigung durch das Konseil bezahlt worden. Diese Rechnungen konnten vom Konseil erst bestätigt werden, nachdem Herr Professor M. Rostowzew den Direktorposten niedergelegt hatte und die geschäftliche Leitung der Kurse auf das Konseil übergegangen war. Durch die Geschäftsführung des Herrn Professors Rostowzew wurde das Budget in der ungünstigsten Weise beeinflußt, wie aus folgender Rechnungsablage ersichtlich ist:

Ausgaben:

	Rbl.	Kop.
I. Einrichtung der Räumlichkeiten	2161	18
II. Unterhalt der Räumlichkeiten:		
a) Prof. Rostowzew für die Halbjahrsmiete der Kursusräume in seinem Hause	1500	—
b) Beheizung, Beleuchtung, Bedienung	530	04
III. Kanzlei-Ausgaben	245	27
IV. Personal:		
A. Verwaltung:		
a) Gehalt des Direktors Prof. Rostowzew für 9 Monate	1875	—
b) Fahrgelder dem Direktor Prof. Rostowzew	1245	—
c) Dem Direktor Prof. Rostowzew unvorhergesehene Ausgaben	20	—
d) Dem Direktor Prof. Rostowzew Post-Ausgaben	223	19
e) Frau A. Rostowzew für schriftliche Arbeiten für 8 Monate	400	—
f) Frl. Popow und Frl. Albrecht für schriftliche Arbeiten für 3 Monate	60	—
Zusammen	3823	19
B. Lehrpersonal:		
Den 6 Lektoren für 81 Stunden	3100	—
Den 8 Assistenten	600	—
Zusammen	3700	—
V. Lehrinstitute:		
a) Anatomikum	450	—
b) Zoologie	188	65
c) Physik	6	50
d) Anorgan. Chemie	436	32
Zusammen	1081	47
Einnahme	15950	—
Ausgabe	13041	15
In Kassa	2908	85

Obgleich die endgiltige Rechnungsablage und die Uebernahme des Bargeldes für das Herbstsemester 1908 zur Sitzung des Konseils vom 1. Febr. d. J. nach der Geschäftsübernahme angekündigt war, so übergab Prof. Rostowzew das Bargeld im Betrage von 2908 Rbl. 85 Kop. nicht und bot statt dessen einen Check auf diesen Betrag an. Daraufhin beschloß das Konseil in Gegenwart und mit Einwilligung des Prof. Rostowzew, daß er das den Kursen gehörige Geld einer Konseils-Kommission am 4. Februar d. J um 11 Uhr in der Rentei einzuhändigen habe. Aber auch zu diesem Termin lieferte Prof. Rostowzew das Geld nicht ab und erschien nicht in der Rentei.

Das Geld wurde schließlich von Prof. Rostowzew erst am 9. Februar d. J. der Kommission übergeben.

Wir werden keine weiteren „Formalitäten" nach der glücklichen Terminologie des Herrn Prof. Rostowzew anführen; sie sind alle in unseren motivierten Abschiedsgesuchen, welche wir dem Konseil der Kurse am 27. Mai d. J. eingereicht haben, zusammengestellt.

Das, was Herr Prof. Rostowzew als „Formalität" zu bezeichnen sich erlaubt, halten wir für die notwendigste Vorbedingung eines „soliden" Bestehens der Kurse.

Wir halten es für unvereinbar mit unseren Anschauungen von geschäftlicher Ordnung, uns unter solchen Umständen dem Unternehmen noch fernerhin in den Dienst zu stellen.

Hochachtungsvoll
N. W. Kultaschew.
N. A. Sfacharow.

Dorpat, 4. Juni 1909.

Im Herbst soll hierselbst ein estnischer Handels- und Industrieverein ins Leben gerufen werden. Kürzlich hat, wie wir im „Post." lesen, in dieser Angelegenheit im „Wanemuine" unter dem Vorsitz von cand. J. Margens eine Versammlung von Kaufleuten und Inhabern von Arbeitswerkstätten stattgefunden.

Wie wir hören, ist der hiesige Bürger Arnold Tiks an Stelle des erkrankten Markivogts Sfemenow zum Marktvogt ernannt worden und hat bereits sein Amt angetreten.

Der jüngere Kreischef-Gehilfe Herr Sfoltanowski, der einen 1-monatigen Urlaub angetreten hat, wird während seiner Abwesenheit, vom älteren Kreischef-Gehilfen Herrn Jarotzki vertreten werden. —oc—

Gestern Mittag entfloh, wie wir hören, ein Gefangener, der bei der Kahnschen Bretterfabrik mit anderen Arrestanten arbeitete. Bis zum Abend war man seiner noch nicht habhaft geworden.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde dieser Tage die Aufkäuferin Kütt wegen Aufkaufes und Weiterverkaufes von Eiern zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Aus dem Dorfe Woronja wurde gestern ein 19 jähriges Mädchen, das Gift zu sich genommen hatte, im Hospital abgeliefert. Man fand bei ihr ein größeres Fläschchen Opium. — Die Motive zu diesem Selbstmordversuch sind z. Z noch nicht aufgeklärt. —oc—

(Eingesandt)

In der Nacht auf gestern wollte ich mit dem Revalschen 1 Uhr-Zuge verreisen und hatte den Fuhrmann Nr. 293 zur betr. Zeit vor unsere Haustür bestellt. Er erschien auch tatsächlich, wurde aber vor meinen Augen von einer anderen Dame weggeschnappt. Um solchen unliebsamen Erfahrungen vorzubeugen, wäre es dringend erwünscht, daß, wie es früher der Fall war, die engagierten Fuhrleute ihre Blechnummer den Bestellern einzuhändigen verpflichtet werden. —i—

Wir werden ersucht, auch unsere Leser auf eine musikalische Veranstaltung in Wenden aufmerksam zu machen. Uebermorgen, am 7. Juni beabsichtigt der Wendensche Musikverein in Verbindung mit dem Birkenruher Schulorchester unter Leitung seines Dirigenten, Herrn G. März, Mozart's „Requiem" in der Kirche zur Aufführung zu bringen. Zu dem seltenen Unternehmen haben als Solisten freundlichst ihre Mitwirkung zugesagt: Frl. Else Fromhold-Treu, Frl. Marie Schmidt, Herr Tatarin aus Riga und Herr stud. A. Gernhardt aus Dorpat (Schule des Herrn Stahlberg).

Wie uns aus dem Theater-Bureau gemeldet wird, spielt die Rolle des „Pastor Collin" in der heutigen Benefiz-Aufführung von „Einsame Menschen" nicht wie irrtümlich angegeben war, Herr Sandt, sondern Herr Wiesner.

Repertoire: Heute, Freitag, Benefiz Curt Brenkendorfs „Einsame Menschen" von Gerhart Hauptmann; ferner „Hedwig" von E. v. Samson-Himmelstierna. — Sonntag: „Die Große Leidenschaft", Lustspiel-Novität von Raoul Auernheimer.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 4. Juni.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat beschloß auf seiner gestrigen Sitzung zunächst, gemäß dem Gutachten der Vermittelungskommission, in der Frage der Buchung des Ertrages der Realisierung der Reichsrentei-Scheine im Betrage von 50 Mill. Rbl. und eines Teiles des Ertrages der vorigjährigen Anleihe auf seinem bereits früher vertretenen Standpunkt zu verharren, d. h. diese Summen im Budget nicht zu buchen. Sodann genehmigte er nach einigen Debatten mit einer entsprechenden Uebergangsformel in der von der Duma verabschiedeten Fassung die Vorlage betreffs der Erhöhung der Akzise auf Tabakerzeugnisse.

Nach Annahme einer ganzen Reihe kleinerer Vorlagen sprach der Reichsrat den Wunsch aus, die Regierung möge der Frage über die Aufhebung der Zahlungen an die Absolventen der Rechtsschule und des Lyzeums vor deren Eintritt in den Staatsdienst näher treten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Juni. Der Hofmeister telegraphiert unter dem gestrigen Tage: Ihre Majestäten nebst dem Großfürsten-Thronfolger besuchten auf der Standart-Reede das Schulschiff „Werny". Se. Maj. der Kaiser schritt die Front der Offiziere, Kadetten und Matrosen ab und besichtigte die Räumlichkeiten des Fahrzeuges. Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Kadetten eine glückliche Fahrt gewünscht hatte, kehrten die Allerhöchsten Herrschaften wieder auf die Kaiserjacht „Standart" zurück.

Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatten das Glück der finnländische Generalgouverneur Böckmann, der Gouverneur von Wiborg Baron Troil sowie der Adjutant des Generalgouverneurs Grundt. Die genannten Personen wurden darauf zu dem Allerhöchsten Frühstück auf dem „Standart" hinzugezogen.

Der Kais. russischen Jagdgesellschaft ist gestattet worden, vom 17.—24. Nov. d. J. in Moskau einen 2. allrussischen Jagdkongreß abzuhalten.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 24 und starben 8 Personen.

Moskau, 4. Juni. Durch starke Regengüsse ist die Moskwa um 3 Arschin gestiegen.

Kiew, 17. (4.) Juni. Im Dorfe Otezowka überfiel in der Nacht eine Räuberbande das Haus des Arrendators Sdonowski und forderte 500 Rbl. Als diese Summe verweigert wurde, ermordeten die Banditen den Wirt, dessen Mutter, 3 Bauern und 1 Magd und verwundeten 1 Knaben.

Kasan, 4. Juni. Durch einen 3 Tage währenden Brand in der Admiralitätskaja Sslo-boda wurden große Warenniederlagen vernichtet. Die Verluste betragen Millionen.

Berlin, 17. (4.) Juni. Im Reichstage erklärten der Vertreter der Konservativen und des Zentrums, daß sie nach wie vor die Erbschaftssteuer verwerfen und auf einer Kotierungssteuer bestehen. — Der Finanzminister v. Rheinbaben erklärte namens der Bundesregierungen die Einführung der Kotierungssteuer für ein Ding der Unmöglichkeit. Die Erbschaftssteuer erscheine gegenwärtig als eine harte Notwendigkeit. v. Hatzfeld (Reichs-Partei) erklärte, seine Partei sei für die Erbschaftssteuer, jedoch unter der Bedingung, daß sie später nicht erhöht werde. Die Polen enthielten sich der Teilnahme an den Debatten und sprachen sich für Ueberweisung der Vorlage an die Kommission aus.

Ofenpest, 17. (4.) Juni. Der Versuch, aus Parteigängern Kossuths und ehemaligen Anhängern der Partei Tiszas ein Kabinett zu bilden, wird für mißglückt angesehen.

Konstantinopel, 17. (4.) Juni. Der Sultan begab sich in Begleitung des Thronfolgers, der Prinzen, des Großwesirs, des Marineministers und eines großen Gefolges in das Marmara-Meer. Unterwegs bei den Prinzen-Inseln wird eine Flotten-Parade stattfinden.

Washington, 17. (4.) Juni. Präsident Taft wandte sich mit einem besonderen Schreiben an den Kongreß, in dem er eine 2-prozentige Besteuerung des Reingewinns der Syndikate empfiehlt zwecks einer Veränderung der Konstitution im Sinne einer Einführung der Einkommensteuer. Der Präsident berechnet, daß die Syndikatsteuer 25 Mill. Dollar ergeben würde. Die Steuer würde außerdem einen großen Schritt vorwärts bedeuten in Sachen der Festsetzung einer Kontrolle der Syndikate.

Standard-Reede, 5. Juni. Gestern um 10 Uhr morgens fand die Begegnung zwischen den beiden Monarchen statt. Vom frühen Morgen an war das Wetter schön. Die Sonne schien, das Meer war ruhig. Früh um 6 Uhr fuhren mit der „Poljarnaja Swesda" dem deutschen Kaiser entgegen der deutsche Botschafter, der deutsche Militär- und der deutsche Marine-Attaché Auf dem „Standart" wurde die Kaiserflagge gehißt. Um 7 Uhr zeigt sich am Horizont der Rauch aus den Schornsteinen des deutschen Geschwaders. (Hier bricht das Telegramm ab; die Fortsetzung ist uns bis zum Beginn des Druckes des Blattes noch nicht zugegangen.)

Todesanzeige.

Cand. gr. comp. August Saget, Lektor der französischen Sprache an der Universität, † im 50. Jahre am 28. Mai zu Dorpat.

Natalie Findeisen, geb. Berner, † am 21. Mai zu St. Petersburg.

Antonie Gellert, geb. Zöller, † im 79. Jahre am 31. Mai zu St. Petersburg.

Frau Anna Preisfreund, † am 30. Mai zu St. Petersburg.

Rosalie Bloeß, geb. Ljungquist, † im 74. Jahre am 30. Mai zu St. Petersburg.

Natalie Markowna Tscherwonnikowa, geb. Semenowa, † zu Riga.

Emilie Baluschewitz, geb. Jonas, † im 29. Jahre am 30. Mai zu Libau.

Julius Hertel, Mitglied der Lib. Stadtkapelle, † im 75. Jahre am 1. Juni zu Libau.

Johann Peeschin, Mitarbeiter der Firma A. Glaser, † am 31. Mai zu Libau.

Oskar Hentschel, † im 47. Jahre am 31. Mai zu Libau.

Elisabeth Bertusch, geb. Berting, † im 85. Jahre am 31. Mai zu Riga.

Wilhelm Kurtenbaum, † im 60. Jahre am 31. Mai zu Riga.

Karoline Johanna Louise Starck, geb. Grabsch, † im 81. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Alma Dutzmann, geb. Junge, † am 31. Mai zu Bilderlingshof.

Karl Neumann, † am 31. Mai zu Friedrichstadt.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.2	761.1	760.5
Thermometer (Centigrade)	14.8	15.6	23.2
Windricht. u. Geschwindk.	NE. 1		
Relative Feuchtigkeit	50 %	54 %	32 %
Bewölkung	1	5	5

1. Minimum d. Temp. nachts 8.1
2. Maximum d. Temp. gestern 27.0
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nehme meine Praxis wieder auf

Dr. med. J. Faure

Wallgraben 10.

Sprechstunde täglich von 8—9 Uhr morgens u. 2—3 Uhr nachmittags.

Wohne jetzt

Neue Kastanien-Allee 6.

A. Luik, Töpferm.

Bekanntmachung.

Zeige hiermit ergebenst an, dass ich in **Elwa** jeden Sonntag v. 11 U. vorm. bis 5 U. nachm. das Rasieren u. das Beschneiden des Bartes im Hotel Hallap übernehme.

Hochachtungsvoll

Friseur **Alex. Lohuaru.**

Deutschen Sprachunterricht

erteilt während der Ferien

Selma Landesen.

Zu sprech. v. 12 - 1 Uhr, Stern-Str. 25.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Gr. Markt 8. Werktägl. v. 11—1 Uhr.

Stellen finden: Gouvernanten, Lehrlinge, Wirtschaftseleven, Kutscher, Schneiderin, Köchinnen, Wirtinnen, Stubenmädchen.

Stellen suchen: Hauslehrer, Gouvernanten, Bonnen, Verwalter, Hausbälterinnen, Buchhalter u. Korrespondenten, Förster, Wirtschaftsgehilfen, Diener, Kutscher, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen zum Alleindienen.

Absolvent

d. Treffnerschen Privat-Gymnasiums wünscht für den Sommer eine

Hauslehrerstelle.

Adr. Hollerahof pr. Walk. Herrn Gutsbesitzer Hasenjäger, zur Uebergabe an Adolf Kratsch.

Gesucht eine rüstige

gebildete Dame

gesetzten Alters (Deutsche), als Gesellschafterin u. Hausdame zu einem alleinstehenden alten Herrn. Gelegenheit zu franzö. Konversation vorhanden. Sofortiger Antritt ist Bedingung. Off. sub S. M. an d. Exp. d. Blattes.

Für's Land wird eine

Bonne

mit guten Zeugnissen zu einem Kinde v. 3 Jahr. **gesucht** — Revalsche Str. 30.

Eine deutsch-sprechende

Kindermagd

wird aufs Land **gesucht.** Zu erfr. Montag, d. 8. Juni, 4 bis 5 Uhr nachm. — Johannis-Str. 12, Pension Mühlen.

Suche eine Stellung

unter bescheid. Ansprüchen bei einzelnen Herrschaften, auch zu Kranken od. zu grösseren Kindern. Näh. Ausstellungs-Str. 10, Qu. 2, v. 10—3. Das. e. freundl. **möbl. Zimmer zu verm.**

Ein junges russ.-sprechendes

Dienstmädchen

sucht zu Kindern od. in d. Stube **e. Stelle** — Petersb. Str. 131, b. Hausw.

---

2 kleinere Schüler

in meine Pension fürs nächste Semester gesucht. Pastorin **P. Voss,** Rigasche Str. 22. Sommeradresse: Neuhausen Forstei über Werro.

Sommerwohnungen i. Taps

in waldreicher, gesunder Gegend. Billige Preise. Näh. Villa Kulp, Taps.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch

möblierte Sommerwohnungen

in gesunder schöner Lage **im Kiefernwalde** billig zu vermieten. — 5½ Werst v. d. Station Nüggen u. 16 W. von Dorpat. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel vom Gut, mind. 3 mal d. W. Bote n. Dorpat. Näheres Ausk. Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18, Qu. 2, bei Fräulein Jaesche.

Bequeme und elegante

Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern etc. nebst Gartenbenutzung ist pr. 2. August vermietbar im Hause Johannis-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli".

---

1 Familienwohnung

von 3—4 Zimmern u. Küche wird **sofort oder zum August gesucht.** Off. unter „E. G." an d. Exp. d. Bl.

---

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen zu **vermieten** — Küterstr. 1.

---

1 Budenlokal

wird von jetzt od. v. 1. Aug. an abgegeben werden neben der Pelzhandlung Näck. Zu erfragen in der Neumarkt-Str. 24, Pelzhandl. Daselbst wird 1 grosser Flügel wegen Raummangels billig verkauft.

Sanatorium Plaue Thüring. nahe Erfurt, 340 mtr. hoch, schöne waldreiche Gegend, reine Luft, physical. diät. Heilmet. Bäder etc. f. Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige. Zimmer m. Pension von 5 M. an. Prospekt.

Dr. Kreiss, Arzt.

In der

Poniemunschen weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Im Verlage von

Jonck & Poliewsky, Riga

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier

wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

„Insekten-Tod"

von Mag. K. Juergenson

vernichtet Wanzen und deren Brut in radicaler Weise.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Umstände halber werden verkauft:

Schreibtisch, Buffet, Damenschreibtisch, Speisetisch, Nachttisch, Wandspiegel, Divan nebst 2 weichen Lehnstühlen, Regale und Zimmerblumen. Zu besehen täglich von 11 Uhr morg. bis 5 Uhr abends — Kastanien-Allee Nr. 11, Qu. 2, im Hof.

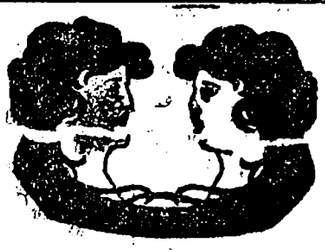

Das Sommersprossenmittel

„Metaphosa-crème"

von Mag. K. Juergenson

ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro ½ Dose 1.00 Kop. und pro ¼ Dose 60 Kop.

Zu vergeben eine trock., warme

Wohnung

von 6 Zimm. — Shukowsky-Str. 22, Qu. 3. Zu besichtigen v. 10—3 Uhr.

Eine gesunde warme

Wohnung

v. 8 Wohnz. nebst Mädchenz., Küche, Vorz., Bader., Veranda u. allen Wirtschafterräumen ist Umstände halber sofort **mietfrei.** Zu besehen von 2—3 Uhr in der Shukowsky-Str. 16. Näheres Grosser Markt 8 bei R. Fischmann.

Wohnung

von 6 Zimm. u. Balkon z. **vermieten.** Zu bes. v. 11—1 U. vorm. Lodjenstr. 15.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, und ein grösseres **Studenten-Zimmer,** — Blum-Str. 11 **zu vermieten.**

Gesucht eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda und Garten. Off. sub „G" an d. Exp. d. Bl.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Kirchliche Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Stellvertretung für den Sommer.

Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.

Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.

Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12.

Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.

Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.

Bethel: Frl. Scholvin.

Stadtmissionar Käärt verreist für den Juni.

Schwester Olga verreist für den Juli.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische

Leihbibliothek

durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Hamburg, den 9. Juni 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	10./6.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	13./6.	„	President Grant.
„ „	17./6.	„	Kais. Auguste Victoria.
„ „	20./6.	„	Pennsylvania.
„ „	27./6.	„	President Lincoln.
„ „	1./7.	„	Cincinnati.
„ „	8./7.	„	America.
„ „	15./7.	„	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kais. Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	29./7.	Schnellpostdampfer	Deutschland.
Nach Boston:	11./6.	Postdampfer	Badenia.
„ „	26./6.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	11./6.	„	Badenia.
„ „	26./6.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	15./6.	„	Armenia.
„ „	29./6.	„	Barcelona.
Nach Newerleans:	15./6.	„	Illyria.
Nach Canada:	18./6.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	22./6.	„	Sachsenwald.
„ „	22./6.	„	Westphalia.
„ „	3./7.	„	Patagonia.
Nach Mexico:	14./6.	„	Frankenwald.
„ „	18./6.	„	Bavaria.
„ „	23./6.	„	Dania.
„ „	11./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	10./6.	„	Dortmund.
„ „	20./6.	„	Spezia.
„ „	30./6.	„	C. Ferd. Laeisz.
Nach Wladiwostok:	15./6	„	Myrtledene.
„ „	7./7.	„	Herm.
Arabisch-Persischer Dienst:	18./6.	„	Cheruskia.

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen

Maschinen u. Ackergeräten

künstlichen

Düngemitteln

Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)

sämtlichen

Mühlenerzeugnissen

empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung

Elm. Grohs

Telephon 45. **Dorpat.**

Ein Geschäftslokal

mit Einrichtung und eine

Familienwohnung von 5 Zimmern

sofort zu vermieten — Gartenstr. Nr. 6.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Allberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085 5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Schlammbad Arensburg

Insel Oesel, Livland

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Gegr. 1883. Saison 20. Mai — 20. August.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: In Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **in Arensburg: O. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

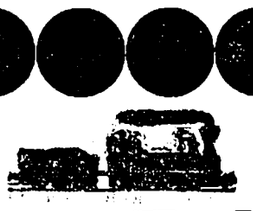

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Außer Abonnement.

Heute

Freitag, den 5. Juni

Benefiz

für

Herrn Kurt Brenkendorf.

Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Uraufführung I **Uraufführung**

Hedwig

Schauspiel in 1 Akt von Erich v. Samson-Himmelstjerna.

Hierauf:

Einsame Menschen

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abds.

Im Abonnement.

Sonntag, den 7. Juni

Novität! Novität!

Die grosse Leidenschaft.

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Anfang 7 Uhr.

Elwa

i. Saale d. Feuerwehr-Verein

Sonnabend, d. 6. Juni u. Dienstag, den 9. Juni

2 grosse Konzerte

d. berühmt. Violin-Virtuosen

Brindis

(Neger aus Cuba).

Anfang um 9 Uhr abends.

Billette werden verkauft im Hotel Elwa bei Herrn Hallap.

Laisholmscher Feuerwehr-Verein

Sonntag, den 7. Juni a. c.

Bazar.

Während des Bazars **spielt eine Musikkapelle.** — Am Abend

Theater:

„Die Lieder des Musikanten"

Mit Gesang.

Am Tage des Bazars **Buffet mit alkoholischen Getränken.**

Restaurant de Commerz

empfiehlt

grosse Krebse

Mittage zu billigen Preisen, **Ger. Rigaer Lachs, Düna-Lachs, Bier** vom Fass, **Bier** aus versch. **Brauereien.** Reelle Bedienung.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

1 Kranken-Rollstuhl

und **1 Kranken-Gummi-Wasserkissen** stehen billig zum Verkauf in der Neumarkt-Str. Nr. 24, Pelzhandlung **Näck.**



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

am Montag, den 8. Juni c. 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. G. Hoppe „Über Beerenweinbereitung".
2. Referate.

Billig **verkauft**

2 Kanarienvögel

u. **1 Eichhörnchen** m. Vogelbauer — Gr. Markt 15, Q. 2. Prschibischewski.

Eingefunden

eine junge **Pointer-Hündin** (weiss u. braun gefleckt) — **Krug Hasselau.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Korrespondent (4 Br.); Lehrstelle; P. E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage. Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Sonnabend, den 6. (19.) Juni 1909.

Maler-Komp.-Geschäft
„Polychromie".
Siehe auf 4. Seite.

Inland.

Die Kaiser-Zusammenkunft auf der Standart-Reede.

Die auf den 4. und 5. Juni festgesetzte Kaiserbegegnung auf der Standart-Reede hat, wie wir den gestern stark verspätet eingetroffenen Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." entnehmen, bei schönem Wetter ihren programmäßigen Verlauf genommen.

Das um 7 Uhr morgens am 4. Juni am Horizont gesichtete deutsche Geschwader näherte sich dem Standorte der russischen Kaiser-Jacht „Standart" und der sie begleitenden russischen Kriegsschiffe. Der vorandampfenden Kaiser-Jacht „Hohenzollern" folgten im Kielwasser die Kreuzer „Gneisenau" und „Hamburg", sowie der Minenkreuzer „Sleipner". Der „Standart" und die „Poljarnaja Swesda" hatten Flaggenschmuck angelegt.

Um 9 Uhr morgens begaben sich der Ministerpräsident P. A. Stolypin, der Minister des Auswärtigen, der Marineminister, ferner Generaladjutant Dedjulin, Gen.-Major Mossolow, Generaladjutant Baron Meyendorff, der à la suite Sr. Majestät stehende Konteradmiral Graf Heyden, Zeremonienmeister Ssawinski und der der Person Sr. Majestät attachierte Flügeladjutant des Deutschen Kaisers v. Hintze von der „Poljarnaja Swesda" auf den „Standart".

Um dieselbe Zeit hatte sich das Geschwader des Deutschen Kaisers in zwei Kolonnen formiert, an deren einer Spitze die „Hohenzollern" die „Poljarnaja Swesda" umkreiste. Die Schiffskommandos sämtlicher Schiffe schrien Hurra und die Kreuzer erwiderten den Gruß der Kaiser-Jachten mit einem Salut. Kaiser Wilhelm, auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern" stehend, erwiderte das „Hurra" der russischen Matrosen und begrüßte sich mit ihnen mit den russischen Worten: „Sdorowo, Rebjata." Der hohe Gast hatte die russische Admiralsuniform mit dem Andreas-Bande angelegt und war von der allernächsten Suite umgeben. — Professor Bordt stand an der Spitze der „Hohenzollern" und entwarf eine Skizze des sich darbietenden Bildes der Begegnung der Kaiser-Jachten.

Sich in die Linie der russischen Kaiser-Jachten begebend, nahm die „Hohenzollern" hierauf zwischen dem „Standart" und der „Poljarnaja Swesda" Aufstellung. Als die Anker der „Hohenzollern" zur Tiefe niederrasselten, erprangte sie im selben Augenblick im vollem Flaggenschmuck. Neben der „Hohenzollern" ging etwas abseits, der Minenkreuzer „Sleipner" vor Anker, während seitwärts von der „Poljarnaja Swesda" die übrigen deutschen Kreuzer und in etwas vorgeschobener Position — die deutschen Torpedoboote Aufstellung nahmen.

Um 10 Uhr 7 Min. ertönten die Klänge des Marsches der Garde-Equipage und Se. Majestät der Kaiser Nikolai II, in der deutschen Marine-Uniform und geschmückt mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens begab sich auf dem Kaiserlichen Ruderkutter vom „Standart" zur „Hohenzollern", — begleitet vom Minister des Kaiserlichen Hofes, einem Flaggkapitän Sr. Majestät und den der Suite Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. attachierten Generaladjutanten Baron Meyendorff und Graf Heyden, sowie dem deutschen Flügeladjutanten v. Hintze. Um 10 Uhr 15 Min. wurde der unter der Standarte Sr. Majestät sich der „Hohenzollern" nähernde Kutter mit den Klängen der Kaiserhymne und Hurra-Rufen begrüßt.

Zu oberst der Schiffstreppe begrüßte Kaiser Wilhelm II. Se. Majestät den Kaiser von Rußland. Die Begrüßung der Monarchen, die sich dreimal küßten, war die allerfreundschaftlichste. Nach der Begrüßung wurde auf dem Großmast der „Hohenzollern" neben der deutschen die russische Kaiser-Standarte gehißt, worauf der Salut der deutschen Kreuzer begann, der wiederum von den Geschützen der „Poljarnaja Swesda" erwidert wurde.

Ihre Majestäten schritten die Schiffskommandos ab und begrüßten sich mit deren Offizieren. Die Visite Sr. Majestät auf der „Hohenzollern" dauerte 30 Minuten; darauf verabschiedete sich Se. Majestät von seinem hohen Gast und begab sich auf dem Kutter, begleitet von den Hurra-Rufen der Mannschaften und dem Donner der Geschütze, zum „Standart" zurück.

Zehn Minuten später näherte sich dem rechten Bord der „Hohenzollern" der Ruderkutter des Deutschen Kaisers und um 11 Uhr 7 Min. begab sich der Erlauchte Gast, in der Chef-Uniform Seines 85. Wiborger Infanterieregiments, begleitet vom Generaladjutanten v. Plessen und dem ihm attachierten russischen Generaladjutanten Baron Meyendorff, sowie dem Konteradmiral Grafen Heyden zum „Standart". Wiederum ertönten die Salutschüsse und unter den Klängen der deutschen Nationalhymne traf der erlauchte Chef der Wiborger auf dem „Standart" ein. Von den russischen Wachtschiffen, den Torpedo- und Lootsenschiffen erschollen Hurra-Rufe.

Auf dem unteren Teil der Schiffstreppe wurde der Deutsche Kaiser vom Kommandeur des „Standart", dem à la suite Sr. Majestät stehenden Konteradmiral Tschagin begrüßt. Auf dem oberen Teil der Schiffstreppe wurde der erlauchte Gast von Sr. Maj. dem Kaiser bewillkommnet; gleich darauf erschienen Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Allerhöchsten Kinder. Se. Majestät der Deutsche Kaiser küßte sich mit Ihren Majestäten. Neben der russischen wurde hierauf auf dem Großmast des „Standart" die deutsche Kaiser-Standarte gehißt.

Aufs neue ertönten die Salutschüsse: der „Poljarnaja Swesda" antwortete der Kreuzer „Gneisenau". Auf dem „Standart" waren anwesend: der Ministerpräsident P. A. Stolypin, der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericks, die Minister des Auswärtigen Iswolski und der Marine, der General-Gouverneur von Finnland Böckmann, die Fräulein von der Suite Ihrer Majestät, der Hofmarschall, der Palaiskommandant, der Flaggkapitän Sr. Majestät, der Chef der Kanzlei des Allerhöchsten Hofes, Oberzeremonienmeister Graf Hendrikow, Zeremonienmeister Ssawinski, der Chef der Feldkriegskanzlei Sr. Majestät Hofrat Maßmann, Geheimrat Franzelius und der Professor der Malerei Bordt. — Nach der allgemeinen Begrüßung schritt Kaiser Wilhelm das Schiffskommando ab und begrüßte sich mit den Offizieren.

Darauf fand die gegenseitige Vorstellung der Suiten statt.

Kaiser Wilhelm II. verblieb genau 40 Minuten auf dem „Standart", worauf er sich von Ihren Majestäten verabschiedete. In dieser Veranlassung ertönten nochmals die Salutschüsse, mit denen sich die Klänge der deutschen Nationalhymne vermengten.

Um 1 Uhr mittags wurde Ihren Majestäten ein Frühstück serviert. Gegenüber der Kaiserin Alexandra Feodorowna nahm Se. Maj. der Kaiser Platz, rechts von Ihrer Majestät saß Kaiser Wilhelm, zu dessen rechter Seite der Ministerpräsident P. A. Stolypin saß. Rechts von P. A. Stolypin hatte Oberhofmarschall Graf Eulenburg Platz genommen, und neben ihm Fräulein Byzowa, General-Major à la suite v. Ertzen und Graf Hendrikow. Links von Ihrer Maj. der Kaiserin saß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön; rechts von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland hatte der deutsche Botschafter Graf Pourtalès Platz genommen, links der Außenminister Iswolski, weiter der Generaladjutant des Deutschen Kaisers v. Plessen und der Minister des kaiserlichen Hofes Baron Fredericks. Während des Frühstücks spielte das Orchester der Gardeequipage.

Nach dem Frühstück verblieb Kaiser Wilhelm noch eine Zeit lang auf dem „Standart" und nahm dort in Gesellschaft Ihrer Majestäten den Tee ein. Um 6 Uhr abends kehrte der Deutsche Kaiser auf die „Hohenzollern" zurück.

Während des Frühstücks wechselten Ihre Majestäten Toaste in französischer Sprache. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sprach:

„Ich schätze Mich glücklich, Ew. Majestät in Unserer Mitte begrüßen und Ew. Majestät ein „Willkommen" zurufen zu können — als Antwort auf die Mir vor 2 Jahren in Swinemünde erwiesene Gastfreundschaft, an die Ich das teuerste Andenken bewahre. Ich benutze die gegenwärtige glückliche Gelegenheit, um Ew. Majestät zu versichern, daß es Mein aufrichtiger und unveränderlicher Wunsch ist, diejenigen traditionellen Beziehungen der herzlichen Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens für lange Zeit zu befestigen, die immerdar Unsere Häuser verbunden haben und die Ich zu fördern wünsche — als Unterpfand nicht nur der guten Beziehungen zwischen Unseren Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens. Von ganzem Herzen erhebe Ich mein Glas auf die Gesundheit und das Glück Ew. Majestät, Ihrer Maj. der Kaiserin, Ihres ganzen Kaiserlichen Hauses und auf das Blühen Deutschlands".

Der Toast Sr. Maj. des Deutschen Kaisers lautete:

Die liebenswürdigen Worte, mit denen Sich Ew. Majestät an Mich wandten, haben Mich tief gerührt. Ich danke Ew. Majestät für dieselben. Zu gleicher Zeit spreche Ich Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin Meine tiefe Erkenntlichkeit aus für den so herzlichen Empfang, der Mir wiederum auf dem „Standart" zu Teil geworden ist. Wie Ew. Majestät, so bin auch Ich glücklich, in diesem Empfang eine neue wertvolle Bekräftigung der festen und aufrichtigen Freundschaft zu erblicken, die Uns persönlich und Unsere Häuser verbindet. Ich erblicke in ihm in gleicher Weise eine neue Sanktion der traditionellen Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens, die, in gleicher Weise den vielgestaltigen Interessen wie den friedliebenden Gefühlen Unserer Länder entsprechend, zwischen Unseren Regierungen bestehen. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Maj. der Kaiserin, der ganzen Kaiserlichen Familie und auf das Gedeihen des ganzen Russischen Reiches auf dem ihm durch die hohe Weisheit Ew. Majestät gewiesenen Wege."

Der Schluß der Duma-Session und die Parteien.

Beim ersten Blick auf die Ergebnisse der letzten Sitzungen der nun in die Ferien gegangenen Reichsduma machte sich in weiteren Kreisen eine gewisse Befriedigung über das Erreichte geltend: die Annahme des sog. Toleranz-Gesetzes und der Altgläubigen-Vorlage sowie die Abstempelung des Treibens der russischen Volkspartei in der ihr gewidmeten Interpellations-Debatte schienen geeignet, die Autorität der Reichsduma als die eines erfolgreich auf Einbürgerung des Verfassungslebens in Rußland hinarbeitenden selbständigen und zielbewußten Machtfaktors hinzustellen. Es schien, als wäre mit der ausschlaggebenden Rolle, welche die Oktober-Fraktion im Verein mit den liberal Gerichteten in diesen letzten Tagen gespielt hatte, eine Gewähr für die Fortdauer einer Art fester Duma-Mehrheit in ebendieser Richtung auch für die Zukunft gegeben.

Dieser Eindruck wurde verstärkt durch den

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kaiser-Begegnung auf der Standart-Reede.
Erneute Gerüchte vom Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz.
Havarie des Luftschiffes „General Wannowski".
Offiziöse Erklärung zur Kaiser-Begegnung.

Zorn der entrüsteten reaktionären Elemente — ging doch die Wut der „Russk. Snamja" so weit, daß sie gegen die Regierung als gegen die „Helfershelferin der staatszerstörenden Gruppen" wetterte.

Bei einem Blick auf den Verlauf der ganzen Session und bei nüchterner Betrachtung aber haben sich die Aussichten darauf, daß die Mehrheit, die sich für das Toleranz-Gesetz und die Dubrowin-Interpellation zusammengefunden hat, auch für andere Fragen und für die Zukunft als die ausschlaggebende feste Macht bewähren werde, stark verflüchtigt: die Kadetten haben ebenso wenig eine Schwenkung nach rechts wie die Oktobristen eine solche nach links gemacht.

Den Kadetten geht nach wie vor der Sinn für das Erreichbare allzu sehr ab und sie haben darum auch noch immer nicht die Kraft gefunden, sich von ihren unglücklichen Agrarprogramm-Utopien loszusagen. Nach der kurzen Freude über das Durchbringen des Toleranz-Gesetzes 2c. haftet ihr Blick nicht mehr auf dem tatsächlich Erreichten, sondern in klagendem Verlangen schauen sie nach all demjenigen aus, was von ihren Idealen unerfüllt geblieben ist. „Hat das Volk", so fragen sie, „eine Erleichterung durch die Duma-Arbeit erfahren?" Natürlich wird diese Frage verneint und mißmutig ob all' des nur als Stückwerk Angesehenen läßt man die Hände in den Schoß sinken.

Die „Now. Wr." hat eine Reihe hervorragender Parlamentarier betreffs ihrer Ansichten über das Fazit der letzten Duma-Session befragt. Die interessanteste und wichtigste Auskunft hat sie von dem Führer der Oktober-Partei, A. J. Gutschkow, erhalten. Vor allem erklärte er, es könne nicht die Rede davon sein, daß die Oktobristen im Prinzip und auf der ganzen Linie von den Rechten abgerückt und engeren Anschluß nach links hin gesucht hätten. Ihre Stellung zum Altgläubigen- und Toleranz-Gesetz sei von vornherein festgelegt gewesen und hätte garnicht anders ausfallen können, wenn sie nicht ihrem ganzen Programm und ihrer ganzen parlamentarischen Vergangenheit hätten ins Gesicht schlagen wollen. Sehr bezeichnend führte er zum Schluß aus:

Feuilleton.

Warnung vor der Sommerfrische. II.

Von Otto Ernst.

(Schluß.)

Ich bin gewohnt, beim Arbeiten zu rauchen, habe mir denn auch ein ansehnliches Quantum erlesenster Zigarren mitgenommen. Ich entzünde eine davon — sie schmeckt nach Anchovis. Alles nimmt hier Seesalzgeschmack an, die Zigarren aber besonders. Man entzünde einen gesalzenen Hering und versuche, zu rauchen — es schmeckt nicht.

Auch bin ich gewohnt, beim Arbeiten unaufhörlich auf und ab zu gehen. Hier knarren die Dielen. Sämtliche Fußböden in sämtlichen Sommerfrischen knarren ohne Ausnahme. Unmöglich, einen Gedanken zu fassen. Ich kann nichts anders denken als: „Jetzt kommt gleich wieder das knarrende Brett." Ich suche einen andern Weg durch das Zimmer. Da rummelt es. Jedesmal, wenn ich an eine bestimmte Stelle komme, macht irgendetwas: „Rumbumbumbum." Eine halbe Stunde lang suche ich nach der Ursache dieses impertinenten Geräusches. Ist es das „schauerlich gedrehte" Weib im „Jugendstil" unserer Galanteriewarenläden, das auf der Kommode steht? Ich nehm' es und bette es weich in die Ecke des Plüschsofas — das Geräusch bleibt. Ich nehme von dem „Phantasieschrank" sämtliche Nippes herunter und lege sie zu der Dame aufs Sofa — es rummelt weiter. Halt! der „Phantasieschrank" hat oben zwei wundervoll gedrehte Zierknöpfe; solche Knöpfe sitzen in Sommerfrischen immer lose — richtig: ich brauche nur leise an den Schrank zu stoßen und sie fallen herunter — ich lege sie zu dem Uebrigen. Das Geräusch dauert fort.

Unterdessen fault die Frucht meines Geistes auf dem Halme. Denn jetzt wäre ich allenfalls in der Stimmung, einige Menschen zu ermorden, nicht aber, einem Kunstwerk das Leben zu geben.

Und zu Hause habe ich ein Arbeitszimmer — oh, — von Norden und Süden blicken blauer Himmel und grüne Bäume herein, vom Süden außerdem die Sonne: am Tage hilft mir die Drossel, am Abend die Nachtigall bei meinem Werk; da knarrt nichts, da rummelt nichts; es ist die Ruhe, die Sammlung selbst; es ist eine beständige Inspiration; mein Barbier, wenn er mich rasieren kommt, sagt jedesmal: „Ja — hier könnte ich auch dichten!" — kurz: ich werde mich hüten, es weiter zu beschreiben: der Leser würde sonst ausrufen: „Aber dann sind Sie doch ein Quadrat-E—."

Nein, geneigter Leser, Kubik-, bitte, Kubik-! Aber was hilft diese Einsicht? Das Beste ist: nicht dran denken, nicht dran denken. Man geht ja ins Bad, um „alles hinter sich zu lassen, was usw."

Nach solchem nützlich verbrachten Morgen geht man zum Essen. Wir gehen ins beste Hotel dieses Kurortes. Es gibt den bekannten internationalen Hotelfraß (Pardon: aber jede Milde wäre hier wirklich unangebracht). Eine Speise soll ein Kunstwerk sein, und nun stelle man sich ein Kunstwerk vor, das ein Publikum von Japan bis San Francisco, vom Lyriker bis zum Ochsenkommissionär befriedigt. Die Suppe schmeckt genau wie der Pudding, der Gurkensalat genau wie der Rehrücken ... Aber eines erfreut uns doch, mein Weib und mich: die Kinder, die Kinder! Man erlebt sein blaues Wunder! Sie, die zu Hause oft die leckersten Dinge verschmähen, hier finden sie alles herrlich und himmlisch, auch den ausgesprochensten Buchbinderpudding. Und wenn sie daheim durch keinen Zwang und keine Ueberredung zu bewegen sind, Hammelfleisch zu essen — hier essen sie Hammelfleisch. Es ist ja etwas Anderes, etwas Fremdes, etwas Neues. Außerdem heißt es hier Mouton.

Um das Diner zu vergessen, legt man sich zum Mittagsschlafe nieder. Die Ueberschüsse aus den Sommergästen werden gewöhnlich zunächst in einem Klavier angelegt. (Unrecht Gut gedeihet nicht.) Um diese Stunde übt das Wirtstöchterlein. Sie spielt: „Siehste wohl, da kimmt er, große Schritte nimmt er", und bei diesen großen Schritten tritt „er" immer auf f statt auf fis. Außerdem „kimmt" er im schleppendsten Trauermarschtempo. Man könnte ja allenfalls dabei einschlafen, wenn nicht immer dieses verdammte f wäre. Bums, da ist es wieder! — Jetzt spielt sie was anderes. „Ich bin der kleine Postillon." In A-dur ohne Kreuze. Also schlafen ist nicht. Rauchen ist auch nicht; hinunter and den Strand, zu den Meinigen.

Ich sage nichts gegen das Meer. Ich sage auch nichts dafür — es braucht keinen Fürsprecher. Aber hier ist kein Meer, hier ist Jungfernstieg, Friedrich-Straße, Kärtner-Straße. In dem von der Kurverwaltung herausgegebenen Prospekt heißt es „Strandidyll". Ueberhaupt diese Kurprospekte! Wenn irgend ein Nest am Wasser liegt und eine Papierfabrik hat, dann heißt es „das nordische Amalfi". Was von der Kultur in den Wohnungen und an der Hoteltafel gilt, das gilt auch hier; viel zu viel und viel zu wenig. Ich habe alles gesagt, wenn ich sage, daß ein lieber Schneck von einem Kurgast ein Grammophon mitgebracht hat ...

Dazwischen hör' ich von links: „Der Caruso kriegt für jeden Abend 10 000 Mark!" und von rechts: „Solange die Konsols nicht mindestens 83 stehen, ist nix zu wollen."

Dabei ist dies einer der stillsten, abgeschiedensten Kurorte. Und Kinder sind hier, Kinder! Ich kann ja verstehen, daß man fünf Kinder hat; aber sechs oder noch mehr?! Ich liebe Kinder außerordentlich, aber nicht ohne alle Auswahl. Es gibt Kinder, deren Eltern ich gern zweimal täglich, einmal morgens und einmal abends durchprügeln würde, Kinder deren soziales Empfinden, deren Eigentumsbegriffe, deren gesellschaftliche Möglichkeit überhaupt vollkommen unentwickelt geblieben sind. Diese Sommerfrischlinge zerstören mit inniger Freude, was friedliche Kinder gebaut haben, und zeigen eine heftige Anziehungskraft für fremde Schaufeln, Eimer und sonstige Spielzeug. Also wenn ich oben gesagt habe: „Reise mit Kindern!", so ist diese Aufforderung nicht an alle Eltern gerichtet. Wenn man die Eltern solcher Kinder darauf aufmerksam macht, daß die Spielgeräte in den Händen ihrer Kleinen eine verzweifelte Aehnlichkeit mit gewissen, kürzlich abhanden gekommenen zeigten, so erfährt man zu seiner großen Ueberraschung, daß bei diesen Kindern jede Unart ausgeschlossen sei. Gewisse Behauptungen wirken stärker als alle Beweise. Man schweigt und kauft neue Schaufeln. Ich habe schon ein kleines Vermögen für Strandspielzeug geopfert. In dem Prospekt der Badeverwaltung wird dieser Kurort natürlich auch gegen Gelbsucht empfohlen; aber ich will mir sie lieber gar nicht erst zulegen.

So schwer es auch fällt, sie sich vom Leibe zu halten, wenn das Bett jeden Abend wieder nach Tran riecht, wenn immer wieder ein Tür schlägt, eine Klinke kreischt, eine Schublade nicht auf- und, wenn sie offen ist, nicht zugeht, wenn alle drei Tage ein Kurgast im anstoßenden Pavillon bis 2 Uhr nachts „Geburtstag" feiert 2c. Prompt sind die Leute hier nur in einem Punkt: die Rechnung erscheint mit astronomischer Pünktlichkeit. Und wenn ich mir die Rechnung betrachte, dann muß ich mir allerdings sagen, daß ich mir zu Hause für dasselbe Geld nicht entfernt so viel Unbequemlichkeiten verschaffen könnte.

Damit will ich ja gewiß nicht sagen, daß man hier nicht auch heitere, sonnige Augenblicke verlebte, wie zum Beispiel damals als ich mit dem biedern Sönke Harmssen (das steht auch immer in den Kurprospekten, daß die Einwohner ein biederer Menschenschlag seien) eine Segelpartie machte. Ich erzählte ihm, daß ich vor kurzem mit Peter Paysen eine Fahrt gemacht hätte, daß aber Peter Paysen nicht allzu viel vom Segeln zu verstehen scheine.

„Der?" lachte er, „der is noch dümmer als 'n Kurgast!" — „Na, na, nun übertreiben Sie," sagte ich. — „Nee!" rief er und verzog den Mund bis an die Ohren, „der is wiß und

„Wenn die allgemeinen Reformen an die Reihe kommen, so glaube ich, daß die alten Kombinationen wieder in Kraft treten werden. Man darf auf die Zukunft nicht so sorgenvoll schauen und kann erwarten, daß sich in allen Fragen mit Ausnahme der konfessionellen und nationalen, die frühere Majorität zusammenfinden wird. Da die gemäßigten Rechten viele Geistliche und Vertreter der West-Gouvernements zu ihren Mitgliedern haben und ihr Blick durch die stetige Kampfstellung daselbst in konfessionellen und nationalen Fragen kein genügend objektiver ist, werden wir in diesen Fragen unsere eigenen Wege gehen."

Der Führer der Oktobristen behält sich also für die Zukunft für seine Partei durchaus volle Freiheit vor, von Fall zu Fall sich die erforderliche Mehrheit zu suchen. Unten den obwaltenden Parteiverhältnissen ist in der Tat an irgend eine „Block-Politik" seitens der Oktober-Partei nicht zu denken und man wird froh sein können, wenn sie sich ihre Selbständigkeit nach rechts und links hin und gegenüber der Regierung auch fernerhin zu wahren versteht.

Oberkonsistorialrat Pastor emer. Dr. Reinhold Walter †.

Der vor einigen Tagen aus Göttingen gemeldete Hintritt des Pastors emer. Dr. Reinhold Walter wird sicherlich auch in weiteren Kreisen unserer Stadt Teilnahme erweckt haben, hat doch der nun Hingeschiedene einige Jahre seines Lebensabends, unmittelbar vor seiner Uebersiedelung nach Göttingen, in voller Rüstigkeit und mit der ihm eigenen anregenden Frische in unserer Mitte verbracht. Die eigentliche Stätte seines Wirkens aber bildete St. Petersburg, wohin seine sterbliche Hülle nun auch zur letzten Ruhe übergeführt worden ist. Ihm, dem langjährigen Seelsorger der Petersburger Katharinen-Gemeinde, widmet die „St. Pet. Z." einen eingehenden ehrenvollen Nachruf, in dem es u. a. heißt:

Reinhold Walter entstammte einem alten livländischen Pastorengeschlecht, das im Rodenpoisschen Pastorat sein Stammhaus hat. Unter zahlreichen Geschwistern war er einer der jüngsten, von zarter Gesundheit und weichem Gemüt. In Birkenruh erhielt er seine Schulbildung und studierte darauf in Dorpat Theologie. In der langen Reihe der Brüder gehörte auch er der „Livonia" an. Seine Kränklichkeit war der Anlaß, daß er nach Deutschland ging und in Neuendettelsau in der Missionsschule als Lehrer Anstellung fand. Damals blühte Neuendettelsau unter Leitung des geistesmächtigen, tief frommen Löhe. Die wissenschaftliche Anregung der Neuendettelsauer Zeit gipfelte in der Erlanger Promotion, in welcher er den Dr. phil. erwarb. Und die heiße Begeisterung für die Diakonissensache führte ihn später, nachdem er kurze Zeit in Augsburg tätig gewesen, nach Riga als Leiter des Diakonissenhauses. Von dort wurde er 1875 nach Petersburg an die St. Katharinen-Kirche berufen. Seine feine zarte taktvolle Liebe fand den Weg zu den Herzen. Auf dem seelsorgerischen Gebiet lag seine größte Gabe und vielen seiner Gemeindeglieder und auch vielen Pastoren ist er ein treuer Berater gewesen. — Mancher hat ihn noch in Göttingen aufgesucht, um unter seinem beratenden Wort wieder zum inneren Gleichgewicht zu kommen.

Dorpat, 6. Juni.

Der Livl. Volksschulendirektor Staatsrat Salipajew geht für den Sommer auf Urlaub. Seine Obliegenheiten wird, dem „Rishski Westn." zufolge, der Volksschulen-Inspektor des Rigaschen Kreises Tretjakow erfüllen.

Fellin. Die Baronesse Juliane (Lilli) Ungern-Sternberg hat jüngst, wie der „Fell. Anz." erfährt, aus dem ihr zugefallenen Nachlaß der weiland Frau Ordnungsrichter Antonie v. Wahl der Bücherei der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Gestalt der reichhaltigen, namentlich historische und geographische Werke enthaltenden Bibliothek eine wertvolle Schenkung zugewandt — in gleicher Weise hat die Spenderin das örtliche Progymnasium mit der 19-bändigen Ausgabe des Brockhausschen Konversations-Lexikons bedacht.

—g— **Birkenruh.** In diesem Sommer unternehmen etwa 15 Schüler aus den oberen Klassen der Landesschule unter Führung der russischen Lehrer Oberlehrer Feodoroff und Wladimirski, denen sich noch Oberlehrer Masing und Turnlehrer Punga anschließen, eine Reise ins Innere des Reiches. — Gleich nach Schluß des Semesters, am 11 Juni, beginnt die Fahrt von Wenden aus. Es sollen folgende Städte besichtigt resp. berührt werden: Moskau, Jaroslaw, von hier die Wolgafahrt über Nishni-Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Ssamara bis Ssaratow. Weiter geht es dann wieder per Eisenbahn nach Tambow, Koslow, Woronesch, Kursk, Kiew und zurück nach Riga — Die ganze Tour wird 3 Wochen dauern, in welcher Zeit 3727 Werst per Eisenbahn und 1678 Werst auf der Wolga zurückzulegen sind. Die Reisekosten sind, inkl. Verpflegung und Fahrkarten, auf 80 Rbl. für die Person berechnet. — Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, haben die Reisegenossen sich verpflichtet, auf der ganzen Fahrt unter einander nur russisch zu sprechen.

Werro. Das von der Werroschen Stadtverwaltung ausgearbeitete Ortsstatut für den Milch- und Butterhandel ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, vom Gouverneur bestätigt worden.

— 85 Schüler der städtischen Schule mit etwa 9 Lehrern werden, wie dasselbe Blatt meldet, vom 7. bis zum 10. Juli eine Exkursion nach Majorenhof, Segewold und Riga unternehmen.

Walk. Am 27. Mai hat eine Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden, von deren Beschlüssen nach dem Bericht des „Südlivl. Anz." zunächst die folgenden mitgeteilt seien. Zum Stadtsekretär wird auf Vorschlag des Stadthauptes der Rechtsanwalts-Gehilfe Oswald Leik aus Reval gewählt. In weiterer Erledigung der Tagesordnung berichtet das Stadthaupt, daß der Stadtrat K. Suija sich verschiedene Uebergriffe erlaubt habe: 1) Suija habe von der Stadt ohne Wissen des Stadtamts für 120 Rbl. 600 Pfosten gekauft, welche bedeutend mehr wert seien; 2) Suija habe aus der Stadtkasse für 250 Fuder Grant zur Reparatur der Bergstraße 100 Rbl. entnommen, es seien aber nur 82 Fuder angeführt worden; 3) Suija habe aus der Stadtkasse 25 Rbl. dem Landmesser Kels gezahlt, obwohl letzterer keine Arbeiten abgeliefert habe. — Von den Pfosten habe die Stadt 512 Stück zurückerhalten, nachdem Suija, welcher nach ärztlichem Gutachten unheilbar krank sein soll, in die Nervenklinik nach Dorpat gebracht war. Die Versammlung beschließt, von Suija in Anbetracht dessen, daß er die erwähnten Handlungen in anormalem Geisteszustande ausgeführt hat, nur Schadenersatz zu fordern. Ferner soll der Gouverneur gebeten werden, Suija abzusetzen und im Amte eines Stadtrats Herrn Eduard Schmidt, welcher Kandidat für diesen Posten ist, zu bestätigen. — Ferner lag vor ein Gesuch der Witwe des früheren Stadthaupts W. v. Dahl um eine lebenslängliche Pension von 200 Rbl. jährlich. Das Stadthaupt verliest ein Rechtsgutachten des Rechtsanwalts Karl Parts, nach welchem die Stadt verpflichtet ist, die Pension zu zahlen, worauf solches einstimmig beschlossen wird. — Sodann wird beschlossen, aus dem Reserve-Kapital eine Anleihe von 10 000 Rbl. zur Deckung der Ausgaben für das Material zum Gebäude der Walkschen Realschule aufzunehmen.

Wolmar. Das Stadthaupt Dr. med. G. Apping hat, wie der „Dsim. Whestn." berichtet, in Anlaß seines 50-jährigen Geburtstages dem Wolmarschen Kindergarten ein Haus nebst einem Garten im Werte von 3500 Rbl. geschenkt.

Estland. Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß vom 2. Juni ab in Allenküll die dortige Postabteilung in eine Post- und Telegraphenabteilung mit Annahme von russischer und internationaler Telegraphenkorrespondenz eröffnet ist.

Reval. Eine allgemeine Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins in Estland hat, wie die Revaler Blätter mitteilen, Dienstag in Reval stattgefunden. Zunächst wurde das vom Ausschuß festgesetzte Budget des Vereins für das nächste Geschäftsjahr zur Kenntnis genommen. Hierbei konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß dem Verein in letzter Zeit eine Reihe namhafter Schenkungen zugefallen sind, die zum Teil zur Erbauung eines Schulhauses für die St. Nikolai-Elementarschule dienen sollen. Sollte es gelingen, durch Mithilfe weiterer Gönner den Bau auszuführen, so liegt die berechtigte Hoffnung vor, im selben Hause noch eine zweite Schule unterzubringen. Zum Schluß ergab sich eine angeregte Diskussion über die Frage, durch welche Maßregeln sich bei uns eine Hebung von Sport und Spiel erreichen ließe. Aus der Mitte der Versammlung wurde auf die Hebung der Touristik besonders hingewiesen, als ein Mittel aus eigener Anschauung die Heimat kennen zu lernen. Hierbei wurde dem Vorstande an die Hand gegeben, dafür Sorge zu tragen, daß in den für Fußtouren geeigneten Gegenden unserer Heimat den Mitgliedern an bestimmten Punkten Unterkunft gewährt werde. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einem Appell an die Mitglieder geschlossen, es möge ein jeder das Seinige zum weiteren Gedeihen der gemeinsamen Arbeit beitragen durch Mitarbeit und Beisteuerung von Mitteln.

Wesenberg. Wie der „Wesenb. Anz." meldet, hat ein Einwohner Wesenbergs beim Ministerium der Wegekommunikation in einer Bittschrift um die Erlaubnis nachgesucht, eine Automobil-Verbindung zwischen Wesenberg und dem Flecken Wässo eröffnen zu dürfen.

Windau. Ein Gesuch des Elternkomitees der Realschule um Einführung der lettischen Sprache als fakultatives Unterrichtsfach wurde, nach der „Dsihwe", abgelehnt. Im Mädchengymnasium ist die lettische Sprache als Unterrichtsfach zugelassen.

Mitau. Fast 78 Jahre alt ist Mittwoch mit Karl Scheel einer der ältesten Philister der „Curonia" heimgegangen. Am 28. August 1831 zu Remten geboren, erhielt er seine Gymnasialbildung in Mitau und Dorpat, und bezog erst 1857 die heimische Hochschule, an der er Jura studierte. 1865 verließ er als gr. Student Dorpat, wurde Stadtsekretär in Goldingen, lebte dann von 1868—71 in Petersburg und war dann 1871—97 Beamter des Kurländischen Kameralhofs. Die letzten 10 Jahre lebte Scheel in stiller Zurückgezogenheit. Mehr in die Oeffentlichkeit ist er, wie die „Düna-Ztg." bemerkt, in den Jahren 1875 bis 1885 getreten, als er die „Mitausche Zeitung" redigierte.

— Ein Ueberfall auf einen Kronsbuschwächter ist vorgestern bei Mitau verübt worden. Der Kronsbuschwächter Jahn Osis hatte sich mit zwei Mitgliedern des Kaiserlichen Jagdvereins bei Mitau auf die Jagd begeben. Gegen drei Uhr morgens bemerkte der in einiger Entfernung von den beiden Jägern jagende Osis einen Wilddieb, welcher sofort auf den Buschwächter einen Flintenschuß abfeuerte. Die aus ganz naher Distanz abgefeuerte Schrotladung traf den Unglücklichen in die Brust und die linke Seite, wobei auch der Arm durchschossen wurde. Ungeachtet der schweren Verwundung vermochte Osis noch zwei Schuß auf den Mordbuben abzudrücken, traf jedoch nicht. Der Attentäter verschwand im Dickicht. Der verwundete Buschwächter wurde in das Rigasche Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr besorgniserregend.

Petersburg. Wenn es nach der „Now. Wr." ginge, so müßte eigentlich neben die Reichsduma noch ein zweites russisches Parlament treten, eine „Reichsduma für die Grenzmarken", und zwar aus Vertretern des Militärs, der russischen Bauerschaft und der Geistlichkeit. Denn nur diese, nicht aber die Intelligenz mit ihren Winawers, Roditschews, Miljukows, Nabokows ꝛc. und auch nicht der „Kupez", hätten das wahre Empfinden für das „Erkauft mit unserem Blute", das in bezug auf alle Grenzmarken im Herzen jedes Russen leben sollte. Dem russischen Soldaten und dem russischen Bauer schwebe wenig vor von den Segnungen, die sie den Polen, Armeniern und Finnen schuldig seien; um so lebendiger aber wohne in ihnen das Bewußtsein, daß all' die Grenzmarken russisches Land seien, erstritten mit russischem Blut für Rußland. „Diese Gedanken", so schließt die „Now. Wr." ihren neuesten Grenzmarken-Artikel, „sind durch die letzten Duma-Debatten über die westrussische Grenzmark in uns wach geworden, indem dort wieder polnische oder polonisierende russische Stimmen, denen freilich die gebührende Abwehr zu teil geworden, laut wurden. Wir müssen lernen russisch zu reden. Das hat unsere kosmopolitische Presse nicht gelernt. In der Duma ertönten die hohlen Reden eines Roditschew, dieses Balalaikin unserer Duma, von den „Männern des 20." Am 20. des Monats empfängt man das Gehalt und man empfängt es für etwas ernstere Arbeit, als für unwahr-pathetisches Geschwätz. Ihr Gehalt empfangen die in Diensten stehenden Russen, u. a. auch Herr Roditschew. Nicht ihm kommt es zu, die russischen Männer zu bespötteln, welche den russischen Schild in den Grenzmarken hochhalten. . . Roditschew ist Rußland durch nichts verpflichtet, aber den Beamten in unseren Grenzmarken — wir wiederholen in unseren Grenzmarken — und insbesondere in den schwierigen westlichen Grenzmarken hat Rußland sehr viel zu danken. Und nicht vergessen werden ihrer jetzt die in ihrem Herzen russischen Männer wie ihrer auch die Geschichte nicht vergessen wird." — Diese Ideen stimmen wenig überein mit den südslawischen Verbrüderungsgedanken, die ja in Wahrheit auch nur ein negatives Moment, nämlich der Deutschenhaß, am Dasein erhält. — Nicht unerwähnt bleibe noch ein zweiter Grenzmarken-Artikel der „Now. Wr.", der sich gegen Finnland richtet: er feiert das Gedächtnis des ermordeten General Bobrikow und hofft, ihm werde ein Rächer erstehen.

— Die gestrige Abend-Ausgabe der „Birsh. Wed." registriert abermals, wenn auch in sehr schüchterner Form, Gerüchte von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers Schwarz. Das Gerücht wolle wissen, der Minister habe das neue Universitäts-Statut auf dem Verordnungswege nach § 87 der Grundgesetze einführen wollen; der Premierminister aber habe dies rundweg abgeschlagen und das habe den Minister veranlaßt, um seinen Abschied einzukommen. — Das ganze Gerücht erscheint wenig glaubwürdig.

— Das erneuerte Aufflackern der Cholera-Epidemie hat die Sanitätskommission veranlaßt, wieder mit aller Energie die Bekämpfung der Epedemie aufzunehmen. Alle im Dienste der Stadt stehenden Aerzte sind gezwungen, auf Urlaub zu verzichten. Auch den städtischen Kommissaren hat das Stadtamt keinen Urlaub bewilligt. Unter Aufsicht der Sanitätsärzte wird jetzt eine Generalreinigung sämtlicher Häuser vorgenommen, in denen Massenerkrankungen stattgefunden haben. — Die städtische Wasserleitungs-Kommission hat die Reinigung einer Gruppe von Filtern beendet und hat jetzt die Reinigung einer anderen Gruppe von Filtern in Angriff genommen, doch wird der Zusatz unfiltrierten Wassers zum filtrierten zu gewissen Tagesstunden fortgesetzt. — Die Wohltätigkeits-Kommission rüstet sich zur Eröffnung von Speisehallen, für welche das Geld von der Stadtduma bereits angewiesen ist. — Das Stadthaupt und das ganze Stadtamt bleiben der „St. Pet. Z." zufolge, in Petersburg und haben wegen der unruhigen Zeit auf ihren Urlaub verzichtet.

— Die angedrohte gewaltsame Aussiedelung der Tramway-Streikenden aus den Kasernen hat am 4. Juni nirgends stattgefunden; die Waggonführer packen selber ihre Sachen und die Kutscher erklären, daß sie am 5. Juni gehen werden, wenn sie ihre Abrechnung erhalten. Die Tramway-Kommission hat infolgedessen davon Abstand genommen, die Aussiedelung schon am 4. Juni zwangsweise durchzuführen. Am 5. Juni wird die allgemeine Abrechnung stattfinden. — Die Verhaftungen und Haussuchungen dauern noch fort. Es stellt sich heraus, daß ein wohlorganisiertes Komitee die Bewegung geleitet hat. Dieses Komitee hat mutwilligerweise hunderte von Familienvätern um ihre Existenz gebracht. — Den Streikenden werden anstatt ihrer Päße Zwangspäße zur Abreise in die Heimat ausgefolgt werden. — Neuerdings sind als Führer der Waggons aus dem Petersburger und aus dem Hafenpark 30 Schutzleute ausgefahren, die unter Leitung des Polizeimeisters Obersten W. F. Halle sich zu Waggonführern ausgebildet haben. Wie die „St. Pet. Z." meldet, sind dem Stadtamt in den letzten Tagen viele Gesuche, auch von Personen gebildeter Stände, um Anstellung bei der Tramway zugegangen. — Zur Zügelung der Frechheit der Fuhrleute, welche besonders hohe Fahrpreise fordern, ist ein strenger Erlaß des Stadthauptmannes ergangen.

— Die Reichsduma-Deputierten haben gestern mit dem 11 Uhr-Vormittagszuge ihre Fahrt nach London angetreten.

— Dem Organisationskomitee des Zweiten allrussischen Veterinär-Kongresses ist gestattet worden, den Kongreß in der Zeit vom 8.—12. Januar 1910 einzuberufen.

---

wahrhaftig noch dümmer als 'n Kurgast, Hähähä!" — „Hähähä", machte auch ich.

Solche Augenblicke entschädigen ja für vieles; aber sie sind doch nur vereinzelt.

Von einer Sommerfrische aber muß ich noch besonders erzählen.

Ich bezog nur ein kleines Gehalt und war trotzdem sehr erholungsbedürftig; noch erholungsbedürftiger war mein armes Weib, das kurz vorher ein schweres Leid erfahren hatte, und am allererholungsbedürftigsten war unser jüngstes Kind, das schon drei Jahre lebte und doch nicht lebte, weil es noch keinen Tag gesund gewesen war. Auf den Rat eines Freundes gingen wir mit Sack und Pack in ein kleines, weltverlassenes Fischerdorf an einer Bucht der Nordsee. Bei einem kleinen Bauern hatten wir uns auf vier Wochen in Kost und Logis gegeben. Ich weiß nicht mehr, was ich zahlen mußte; aber es war auch nicht mehr wert. Das Meer sahen wir nicht, wir sahen nur die Bucht, und die war eigentlich nichts weiter als ein großer, langweiliger, trübseliger Tümpel. Die zwei Zimmer, die uns zur Verfügung standen, waren wenig über halb so hoch wie unsere Zimmer daheim; dafür enthielten sie aber eine sehr riechbare Luft, während unsere Luft zu Hause nach gar nichts roch. Man kennt ja das hübsche Wort, daß die Luft auf dem Lande deshalb so gut ist, weil die Bauern die Fenster nicht öffnen. Das stimmte hier nicht; wenn man die Fenster öffnete, dann wurde die Luft im Zimmer noch schlechter, denn rings um das ganze Gewese stand eine 10 Meter dicke Mauer von Stallgeruch. Unser Söhnchen freilich faßte vom ersten Tage an eine tiefe Neigung zu dem Kuh-, Schaf-, Pferde-, Schweine-, Gänse-, Hühnerstall; aber er entfremdete sich das Herz seiner Eltern durch das zusammengesetzte Parfüm, das er von dorther mitbrachte. Wenn man sich durch Zimmer- und Stallgeruch hindurchgerungen hatte, dann kam man in eine dritte Zone, die des Fischgeruchs. Der Geruch von Dorschen beherrschte das ganze Dorf und seine Umgebung. Obwohl nun meiner Frau wie auch mir der Fischgeruch äußerst unsympathisch war, hätten wir diese gemäßigte Zone dennoch den beiden andern vorgezogen, wenn nicht während unseres ganzen Aufenthaltes mit geringen Atempausen ein Sturm gewütet hätte, gegen den sich Erwachsene nur mit größter Mühe, Kinder aber gar nicht auf den Beinen zu halten vermochten. Wir hätten uns ja vielleicht auf allen Vieren fortbewegen können, wenn da nicht noch ein anderes Hindernis gewesen wäre: der Regen. Es regnete täglich 25 Stunden, und unser guter Wirt sagte selbst: „Wir haben ja schon manche schlechte Sommers gehabt; aber diesen Sommer regnet es ja pergament!" Das war das treffende Wort; dieser Regen war ausdauernd wie Schweinsleder. Trotz alledem gingen wir mit den Kindern, auch mit dem Jüngsten, so oft an den Strand, wie es irgend durchzusetzen war, dann freilich bis an die Zähne bewaffnet mit Wintermänteln, Tüchern und doppeltem Unterzeug. Den größten Teil der Zeit aber mußten wir im Zimmer verbringen, und da hatten wir denn reichlich Muße, über das Sinnreiche dieser ganzen Unternehmung nachzudenken. Ich las in diesen Wochen viel Spinoza, das erfüllt mit einer großen Resignation und Geduld. Nur hin und wieder wurde ich durch unser krankes Kindchen unterbrochen, das am Boden kroch und die Aermchen nach mir ausstreckte. Dann mußte ich es auf meiner Schulter reiten lassen und dazu in der Stube auf- und abgehend singen:

Alles neu
Macht der Mai,
Macht die Seele frisch und frei.

und wir machten die Beobachtung, daß es immer öfter nach diesem Spiel verlangte und, während es sonst verdrießlich, weinerlich und meistens teilnahmlos gewesen war, immer häufiger lächelte. Außerdem hatte ich die Aufgabe, meiner tief daniedergedrückten Frau die umgebenden Verhältnisse als äußerst befriedigend darzustellen. Unser Zimmer nannte ich „traulich" und „altväterisch behaglich"; den Stall fand ich für unseren Jungen sehr „anschauungs- und lehrreich", und den Stallgeruch „ländlich-gesund", den Fischgeruch bezeichnete ich als „eigenartig" und den Regensturm als „gewaltig" usw. usw. Sie hörte mich auch freundlich und dankbar lächelnd an; nur als ich gewisse rötliche Anschwellungen auf meiner Haut als „die Reaktion auf die Einwirkungen des Seewassers" bezeichnete, wurden ihre Blicke starr. Sie stürzte nach meinem Bett und stellte nach kurzer Untersuchung die Diagnose: „Das sind Wanzen!!"

Als wir unsern Wirt deswegen zur Rede stellten, erklärte er mit verletzter Würde, in dieser Gegend gebe es überhaupt keine Wanzen. Wir versicherten ihm, daß wir dann für diese Gegend weiter kein Interesse mehr hätten und lösten den Kontrakt.

Ich halte meine Frau für sehr geschickt in allen Zweigen ihres Hausfrauenberufs; aber mit solcher Gewandtheit hab' ich sie niemals einpacken sehen wie an diesem Tage. Am nächsten Morgen stand der Wagen mit unsern Koffern vor der Tür, und wir verabschiedeten uns in glänzender Laune von unsern Wirten, nachdem wir drei Viertel unserer Sommerfrische verbüßt hatten.

— — — — — — — — — — — —

Während ich dies schreibe, klingt vom Wohnzimmer herüber das erinnerungsvoll lächelnde Adagio aus Mozarts C-moll-Sonate. Unwiderstehlich angezogen von diesem Vergangenheitsliede, geh' ich hinüber — die Tür ist halb geöffnet — durch den Spalt seh' ich eine meiner Töchter am Flügel sitzen. Festliche Sonne fällt durch helles Lindenlaub herein und spielt um ihren Scheitel, die basitzt: ein Bild gefunden, blühenden, lächelnden Lebens, ein verkörperter Jubelgesang der Jugend. Das ist sie, die die mageren Aermchen nach mir ausstreckte, die drei Jahre lang nicht leben und nicht sterben konnte. . .

Und von Stund' an, als wir in jenem elenden Fischernest gewesen waren, genas sie zusehends und ward frisch und lebendig an Leib und Seele.

Ich habe ja auch nichts gegen die Sommerfrische gesagt. Nur gegen die Menschen hab' ich gesprochen, gegen die Menschen, die sie uns und sich selbst so jammervoll verderben.

Mannigfaltiges.

Heftige Schneefälle haben im St. Gotthard-Gebiet eine umfangreiche Verkehrsstörung hervorgerufen. Wie aus Zürich gemeldet wird, ist die Straße über den St. Gotthard für den Wagenverkehr wieder geöffnet worden, obwohl der Schnee 40 Ztm. hoch liegt und prachtvolles Winterwetter herrscht. Am Montag herrschte ein andauerndes Schneegestöber bei 2 Grad Kälte.

— Den Brüdern Wright sind in Washington zwei goldene Medaillen im Werte von je 1000 Dollar vom Präsidenten Taft überreicht worden. „Ich freue mich, die Gelegenheit zu haben," so erklärte der Präsident, „Ihnen zu beweisen, daß das alte Sprichwort, daß der Prophet nichts in eigenen Vaterlande gelte, unwahr ist. Ich freue mich, daß das, was Sie erreicht haben, Sie auf typisch amerikanische Weise erzielt haben. Sie haben Ihre Nase in die Arbeit gesteckt und haben nicht losgelassen, bis Sie fertig waren." Der Präsident heftete dann den beiden Brüdern die Medaille an die Brust und schüttelte ihnen kräftig die Hand.

— Die Heimkehr der Odalisken. Herzzerreißende Szenen, so berichtet das „Neue Wiener Tagblatt" aus Konstantinopel, spielten sich vorigen Freitag im alten Palais zu Topkapu im Stambulviertel ab, wo alle die Odalisken und Sklavinnen des entthronten Sultans Abdul Hamid nach der Trennung von seinem Harem untergebracht waren. Die Regierung hatte nämlich an allen Ecken und Enden des weiten Reiches — besonders da, wo Zirkassier leben, — durch öffentliche Ausrufer alle diejenigen, welche eine verschollene Verwandte zu beweinen hatten, aufgefordert, sich auf den Weg nach der Hauptstadt zu machen, um die Vermißte unter dem nach Hunderten zählenden weiblichen Nachlasse des Exsultans zu rekognoszieren und mit nach Hause zu nehmen. Auf Anordnung der Behörde mußten nun die Odalisken unverschleiert vor diesen Personen defilieren, und die Szenen, die man da mit ansah, waren geradezu unbeschreiblich. Sobald die Fremden eine Tochter oder Schwester unter den Defilierenden erkannten, stürzten sie sich auf sie, umarmten und küßten sie unter strömenden Tränen. Schließlich verließen fast alle das alte Palais und den Boden Stambuls, um nunmehr die lang ersehnte Freiheit, allerdings unter viel armseligeren Verhältnissen, zu genießen.

— Er weiß es auch nicht. In Danzigs Nähe, so erzählt man uns, bekam ein tüchtiger Verwalter einer königlichen Domäne von einer bekannten preußischen Oberrechnungsbehörde die Aufforderung, zu berichten, wie es sich erkläre, daß bei einem Bestande von achzig Kühen nur sechzig Kälber gebucht seien; der Verwalter, ein Feind alles unnötigen bureaukratischen Ballastes, besann sich kurz und berichtete. „Ich habe das Schreiben der Oberrechnungsbehörde, betr. Anzahl der Kühe und Kälber auf hiesiger Domäne im Jahre . . ., dem Zuchtbullen vorgelesen. Er hat aber nur mit dem Kopf geschüttelt; offenbar kann er sich die Sache auch nicht erklären." — Weitere Rückfragen erfolgten nicht. — Die Geschichte ist noch gar nicht alt.

— Wenn Dienstboten denken! Im Schauspielhaus wird „Die Braut von Messina" gegeben. Ein Hausdiener wird beauftragt, Eintrittskarten zu besorgen. Als er zurückkommt, meldet er: Ich habe keine Billetts gebracht, denn es war noch gar nicht sicher, welches Stück gegeben würde; es stand angeschlagen: „Die Braut von Messina oder die feindlichen Brüder."

— Der alljährlich erscheinende, von Direktor Jos. König herausgegebene Jahresbericht der St. Annen-Schule enthält, wie wir aus dem uns zugesandten Exemplar ersehen, zunächst eine wissenschaftliche Arbeit von einem Mitgliede der Lehrerschaft und sodann die Schulnachrichten vom Direktor. Der diesjährige Aufsatz vom Oberlehrer Kasimir Mikoscha wird vor allem die Musiker interessieren: er trägt den Titel: „Die Neumen zu einigen Fragmenten der Aeneide nach einem Manuskript des X. Jahrhunderts" und ist mit reichen Proben der Neumenschrift, ihrer Uebertragung in die traditionelle Notierung und die moderne Notenschrift versehen. — Aus dem eingehenden Bericht des Direktors über den Lehrerbestand und die Entwicklung der Schule geht hervor, daß die Schülerzahl 1721 beträgt (gegen 1733 i. V.) Ihrer Konfession nach waren 48,05 Proz. der Zöglinge evangelisch und 45,43 Proz. griechisch-orthodox. Der feierliche Schlußaktus hat Mittwoch stattgefunden.

Odessa. Der Tod des Duma-Abgeordneten Pergament hat die Frage einer Neuwahl des Vertreters der Stadt Odessa im Unterhause akut gemacht. Dieser Umstand hat nun eine Gruppe von Wählern dazu veranlaßt, dem Stadthaupt eine längere motivierte Eingabe zu übermitteln, in der sie diesen ersuchen, der St.-V.-Versammlung die Einreichung eines alleruntertänigsten Gesuchs um Abänderung des Duma-Wahlgesetzes für Odessa nahezulegen. Formulierung und Motivierung der von der „Odess. Ztg." in extenso abgedruckten Eingabe lassen vermuten, daß die Petenten, 86 an der Zahl, dem Russischen Volksverbande nahestehen. Sie wünschen für die nächste Wahl die Abtrennung einer besonderen aus Orthodoxen, Altgläubigen und Sektierern bestehenden Wahlkurie von den übrigen „fremdstämmigen" Wählern Odessas, der die direkte Wahl eines russischen Abg. zustehen soll. Die Fremdstämmigen sollen, entsprechend ihren Glaubensbekenntnissen gleichfalls in einzelne Kurien geteilt werden, deren jede einen Wahlmann zu wählen hätte, der an der Abstimmung mit der russischen Wählerschaft teilnähme, weil jetzt nur ein Abgeordneter an Stelle Pergaments gewählt werden soll; später aber, wenn zwei Abgeordnete zu wählen sein werden, — wählt die Kurie der Fremdstämmigen einen eigenen Abgeordneten.

Lodz. Die Vereinigung deutschsingender Gesangvereine im Königreich Polen hat am Donnerstage im Lokal des Lodzer Männergesangvereins ihren ersten Delegierten-Tag abgehalten. Wie die „Neue Lodz. Ztg." berichtet, wurde zum Leiter der Versammlung Herr L. Wolff gewählt. Er gab den Versammelten einen kurz gefaßten Ueberblick über die Tätigkeit der Vereinigung im verflossenen Jahre, aus der u. a. ersichtlich ist, daß sich 16 Vereine der Vereinigung angeschlossen haben und daß die Vereinigung am 22 August dieses Jahres mit der Feier des Stiftungsfestes zum ersten Male an die Oeffentlichkeit treten wird. Das Stiftungsfest wird durch ein großes Konzert im Helenenhof gefeiert werden, an dem sich alle zur Vereinigung gehörenden Gesangvereine beteiligen sollen. So werden auf dem Podium gleichzeitig zirka 450 bis 500 Sänger auftreten. Sehr große Ausgaben hat die Vereinigung durch die Anschaffung des zum Konzert erforderlichen Notenmaterials. Der Liedermeister der Vereinigung, Kapellmeister Pöpperl, referierte über seinen Besuch der verschiedenen Vereine und führte u. a. aus, daß in den einzelnen Vereinen ein lobenswertes Vorwärtsstreben zu konstatieren ist. Ueberall sehe man einen Feuereifer bei den Uebungen, und wenn dieser anhalte so könne man wohl auf ein Konzert hoffen, wie es in seiner dynamischen Stärke und künstlerischen Durchführung bisher in Lodz noch nicht dagewesen ist. Es wurde einstimmig beschlossen, den früheren Beschluß aufzuheben nach welchem nur solche Vereine selbständig beim Konzert auftreten können, die mindestens 35 Sänger aufweisen können.

Finnland. Der Prokureur Kihlmann hatte, wie die Blätter berichten, nachdem die Vorstellungen des Landtages und des Senats in bezug auf den Vortragsmodus finnländischer Angelegenheiten die Allerhöchste Ablehnung erfahren hatten, einen Versuch unternommen, sich durch den Hofminister eine Audienz bei Sr. Majestät auswirken zu lassen. Der Hofminister war indessen der Meinung, daß man sich in dieser Sache an den finnländischen Minister-Staatssekretär wenden müsse. Letzterer verwies wiederum den Prokureur an den Generalgouverneur, welcher es strikt ablehnte, in diesem Falle ein Audienz zu befürworten.

Politischer Tagesbericht.

Im Kampfe um die deutsche Reichs-Finanzreform.

Der Ernst der Lage ist durch die gestern von uns skizzierte Rede des Fürsten Bülow gekennzeichnet worden.

Nie war die parlamentarische Situation unklarer und verzwickter als in diesem Augenblick. Auf die Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstages ist eine zweite Lesung der von der Finanzkommission beratenen Regierungsvorlagen gesetzt. Gleichzeitig soll auch die erste Lesung der neuen Vorlagen stattfinden, die von den verbündeten Regierungen dem Reichstage erst am Dienstag übermittelt worden sind. Endlich aber sollen auch diejenigen Vorlagen, die aus der Initiative der Rumpfkommission hervorgegangen sind, die Tagesordnung des Mittwoch zieren. Das bedeutet einen geradezu unglaublichen Wirrwarr.

Zur ersten Gruppe gehören die in der Kommission vielfach abgeänderten und zum Teil völlig umgestalteten Vorlagen über die Besteuerung von Branntwein, Bier, Wein und Tabak sowie das mehr formale Gesetz wegen Aenderung des Erbschaftssteuer-Gesetzes; ferner schlagen in diese Rubrik die von der Kommission abgelehnten Entwürfe über die Nachlaß-Steuer, über das Erbrecht des Staates, über eine Steuer auf Gas und Elektrizität und über die Anzeigen-Steuer. Auch diese von der Kommission abgelehnten Entwürfe haben natürlich eine zweite und eventuell eine dritte Lesung zu passieren.

Den Uebergang zu den von der Rumpfkommission beschlossenen neuen Vorlagen bildet die Parfüm-Steuer, die in das Branntweinsteuer-Gesetz hineingearbeitet worden ist. Auch die Licht-Steuer auf Glühlampen und Glühstrümpfe knüpft an die Regierungsvorlage über eine Licht- und Kraftsteuer an. Völlig selbständig, wenn auch offenbar im Einverständnis mit dem Reichsschatzsekretär, hat dann die Kommission eine Erhöhung des Zolls auf Kaffee und Tee sowie eine Streichholz-Steuer beschlossen. Endlich hat sie im Gegensatz zur Regierung eine Mühlenumsatz-Steuer, einen Ausfuhrzoll auf Kohlen und Koks, eine Kötierungs-Steuer für Wertpapiere und eine Steuer auf den Umsatz und den Wertzuwachs bei Immobilien angenommen.

Zur dritten Gruppe gehören dann die neuesten, als „Ersatzsteuern" bezeichneten Vorschläge der Regierung, nämlich eine Erbanfall-Steuer, eine Erhöhung des Wechselstempels, ein Scheckstempel, ein Umsatzstempel und eine Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen.

Nach welcher Richtung ein Ausweg gefunden werden wird und ob ein solcher überhaupt zu finden sein wird, liegt noch völlig im Dunkeln. Nur so viel steht fest, daß die Konservativen und das Zentrum zunächst noch garnicht daran denken, in der Erbanfall-Steuer sich zu einem Entgegenkommen zu entschließen.

Deutschland.

Das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg wird durch die Staatsanwaltschaft mit aller Energie beschleunigt und innerhalb der nächsten acht Tage beendigt sein, so daß die Verhandlung mit Sicherheit für die ersten Tage des Juli zu erwarten ist. Unter den vorgeladenen Zeugen befinden sich wiederum jene Zeugen aus München, die bereits im vorigen Prozeß geladen waren.

Frankreich.

Eine allgemeine Verteuerung der Lebensmittel wird in Paris konstatiert. Das vierpfündige Brot kostet seit voriger Woche 85 Cts. und dürfte bald 90 Cts. kosten. In den nördlichen Departements gibt es keine Vorräte mehr, und die Engroshändler zeigen sich sehr pessimistisch, da sie eine Preissteigerung von langer Dauer voraussehen. Dazu kommt, daß der Seemanns-Streik in Marseille die Fleisch-, Gemüse- und Fruchtpreise bedeutend erhöhte.

Italien.

Auf den 20. Juni ist, wie wir dem „Berl. Tagebl." entnehmen, eine große Versammlung nach Verona einberufen, in der über Mittel und Wege beraten werden soll, um dem Garda-See seinen „durch das Deutschtum schwer bedrohten" italienischen Charakter zu erhalten. An der Versammlung nehmen die italienischen wie die österreichisch-italienischen Bürgermeister der Garda-Orte, die Präsidenten und Delegierten der Provinzialräte, Delegierte der „Dante"-Gesellschaft und anderer patiotischer Vereine, Parlamentsmitglieder, Vertreter der „Lega nazionale", des Vereins für Fremdenverkehr (!) usw. teil. „Der Zweck der Veranstaltung ist, die Reinheit der Gefühle, der Sprache und der Kultur jener Bevölkerung vor der teutonischen Invasion zu retten", also äußerte sich Dr. Cottafavi, die Seele der Bewegung, zu einem Redakteur des „Giornale d'Italia." Um diesen Zweck zu erreichen, sollen Aufschriften und Schilder in anderer Sprache möglichst verschwinden, deren Anblick heutzutage dem Fremden die Meinung beibringt, in deutschem Lande zu sein. Zweitens soll die Errichtung neuer Häuser mit Giebeldächern und in nordischem Stil verboten werden. Ferner will man in Frankreich, England, Belgien und Rußland eine große Propaganda entfalten, um durch Heranziehung nichtdeutscher Elemente die Gegend von dem vorherrschenden deutschen Einflusse zu „befreien". Um dies alles durchzuführen, sei vor allem die Bildung von Baugesellschaften mit italienischem Kapital notwendig. — Hierzu schreibt die „Deut. Ztg.": „Man wird sich in deutschen Touristenkreisen diese Kundgebungen merken und den Garda-See, da es ja auf unserer schönen Erde noch manche Plätze gibt, die aller Reize voll sind, boykottieren — glattweg in den Verruf stecken, so schwer das auch manch einem ankommen mag. Denn darüber besteht doch kein Zweifel, daß die „teutsche Invasion" das meiste Geld ins Land trägt, daß sich die „durch das Deutschtum schwer bedrohten Italiener" nicht schämen, die guten Deutschen zu ihrem Nutzen und Frommen erst italienisch zu schröpfen. Gut, mögen sie von jetzt an die nichtdeutschen Elemente „anziehen." Voraussetzung ist nur, daß unsere Landsleute hier einmal ernstlich bekunden, was es heißt „nationales Rückgrat" haben.

Kreta.

Die internationalen Truppen bleiben auf Kreta. Wie das Reutersche Bureau erfährt, soll gegenwärtig keine der internationalen Truppenabteilungen von Kreta zurückgezogen werden.

Aus der estnischen Presse.

Von den estnischen Blättern sind der „Post." und „Pwlht." mit dem Schluß der heurigen Reichsduma-Session im ganzen zufrieden. Der „Post." rechnet es den Oktobristen hoch an, daß sie in der Frage der Glaubensfreiheit mit der Opposition gegangen sind. — Das „Pwlht." konstatiert mit Bedauern, daß die estnischen Abgeordneten es für gut befunden haben, in der Reichsduma eine stumme Rolle zu spielen. „Natürlich — schreibt das Blatt u. a. — können wir unsere bäuerlichen Abgeordneten deshalb nicht anklagen, daß keine, unser Land betreffenden Vorlagen eingebracht worden sind. Doch zuweilen haben wir es doch bitter beklagen müssen, daß unsere Abgeordneten schwiegen und nur die Deutschen über unsere Verhältnisse sprechen ließen, als ob diese wirklich die Wünsche unseres Volkes zum Ausdruck brächten. So war es in der Schulfrage, wo Baron Schilling die Tätigkeit der Deutschen in der ehemaligen Baltischen Schule rühmte, während doch die große Majorität des Volkes in dieser Sache ganz anderer Ansicht ist . . . ."

*

Ein mit „—n." zeichnender Verfasser empfahl kürzlich im „Post." den beschäftigungslos auf der Straße herumlungernden Straßenjungen, sich auf der Welt nützlich zu machen und an den Straßenecken den Passanten als professionelle Stiefelputzer das Schuhwerk von Staub und Schmutz zu säubern. Dieser offenbar sehr gut gemeinte Vorschlag hat nun das Blut einiger allzu patriotisch empfindender Leser des Blattes in Wallung gebracht.

Zunächst veröffentlicht das Blatt aus der Feder einer „gebildeten estnischen Frau" einen Protest-Artikel gegen den obigen Vorschlag, in dem es u. a. heißt: „Glaubt der geehrte „—n.", daß unter unserem Volk Selbstbewußtsein und Stolzgefühl schon auf so sicherer Basis stehen, daß wir von neuem von klein auf vor anderen den Rücken krümmen und seine Füße wischen können, ohne daß unsere Individualität dadurch ein demütiges, kriechendes Wesen annähme? Außerdem, hat der geehrte „—n." auch daran gedacht, wem unsere Knaben hauptsächlich ihre demütige Hilfe anbieten würden? Im Namen des Ehrgefühls, des allgemein-menschlichen Standpunkts und insbesondere im Namen unseres (estnischen) Volksstandpunkts protestiere ich aufs heftigste dagegen, daß unseren Knaben solch ein Beruf empfohlen wird . . ."

In einer Replik auf diesen „Protest" sucht „—n." zu beweisen, daß sein Vorschlag durchaus nichts „Erniedrigendes" in sich berge, denn die Menschen beugten ja selbst vor einem simplen Ochsen und einem dummen Kalbe den Rücken, indem sie das dumme Viehzeug bedienten. Zum Schluß rückt „—n." mit näheren Ratschlägen bezüglich der Organisation des Stiefelputzer-Hand-

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-му п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190000 руб. царицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 г., недѣйствительные купоны сего займа отъ 1-го мая 1909 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть во вторникъ 9-го іюня с. г. въ 12 часовъ дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 5-го іюня 1909 г.
№ 1235.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190 000 Rbl., die Coupons dieser Emission vom 1. Mai 1909 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Dienstag, den 9. Juni a. c., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

Jurjew, den 5. Juni 1909.
№ 1235.

Absolvent

d. Treffnerschen Privat-Gymnasiums wünscht für den Sommer eine

Hauslehrerstelle.

Adr. Hollershof pr. Walk. Herrn Gutsbesitzer Hasenjäger, zur Uebergabe an Adolf Kratsch.

Student-Mediziner

vormals Oberlehrer eines klassischen Gymnasiums zu St. Petersburg (hat die philologische Fakultät beendigt) erteilt Stunden in der französischen, lateinischen und griechischen Sprache, hier in Dorpat, auch in Elwa. Offert. unter A. J. W. B. in d. Exp. dieses Blattes.

Stunden

Deutsch, russisch, lateinisch u. in der Mathematik werden Schülern u. Erwachsenen billig erteilt — Gartenstr. 5, Qu. 6, 2 Treppen, d. Eingang bei d. Laterne. Sprst. v. 10 bis 12, 3—5. **A. Brauer.**

Vorleserin

gesucht — deutsch, womögl. französisch u. russisch. Offerten sub „Vorleserin" in die Exp. d. Blattes

Diplomirte Lehrerin

(Russin, gold. Medaille), die an einem Gymnasium in Riga lange Zeit unterrichtet hat, bereitet zum Examen i. mittl. Lehranstalten vor. — Rigasche Str. 181, Q. 3, v. 3—6 nahm.

Eine Schülerin

welche d. 6 Kl. d. Puschkin-Gymn. absolviert hat, die Sprachen kennt, wünscht für d. Sommer eine Stelle hier od. nach ausw. — Alexander-Str. 72, Qu. 4.

Verreise

am 8. Juni für einen Monat

Dr. med. A. Lezius.

Von Montag d. 8 Juni an wohne ich in Elwa, Seidlitzsche Villa № 3, in allen Angelegenheiten der Zeddelmannschen Schule bitte ich sich dahin zu wenden.

Oberlehrer Ed. Haller.

Bleibe hier und

übernehme das Anfertigen

von Kleidern, Blusen und Wäsche — Rigasche Str. 24, Qu. 6. **R. Grün.**

Reparaturen von Flügeln und Pianinos werden gut u. reell ausgeführt

Pianoforte Magazin Ritterstr. 21
R. Grönreich.

Mein Haushaltungs- u. Kochkursus

mit deutscher Unterrichtssprache beginnt am 24. Aug. Anmeldungen nehme entgegen vom 6. Aug. an von 4—5 Uhr nachmittags Johannis-Str. 13. **Frau A. Hoffmann.**

Student

(институт. путей сообщенія) im 3. Kurs. wünscht Stunden in der Mathem. zu erteilen. Zu erfragen Wallgraben-Str. 17, Qu. 8.

Student

Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet vor zum Examen. Gute Referens. Off. sub „Stud. IV. Sem. an die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann in mittleren Jahren in guter Stellung wünscht Bekanntschaft mit einer Dame in mittleren Jahren, oder auch mit einer lustigen Witwe. Vermögen Nebensache. Offert. sub S. W. E. B. an die Exp. dieses Bl.

Ищу

приходящаго нѣмца или живущую француженку съ хорошимъ выговоромъ для практики къ дѣтямъ — Эльва, дача Сарапера или Лодейная ул. 16, кв. 2.

Gebildete Dame

sucht Stelle als Gesellschafterin für mäss. Honorar. Off. sub W. an d. Exp. d. Bl.

1 Schneiderin

die selbstständig zu arbeiten versteht, sucht ausser dem Hause (auch bei einer Schneiderin) Arbeit — Ausstellungs-Str. 13a, Qu. 1

Junges Mädchen

sucht als Verkäuferin eine Beschäftigung für die Sommermonate, ohne Gage. Adr.: Steinstr. 62, Qu. 2.

Einen tüchtigen

Tischler

für Klavierbau und einen Lehrling sucht J. Moritz, Wallgraben 1.

Rechenschaftsbericht

des

Jurjewer Kommis-Vereins

für das Jahr 1908.

Im Laufe des Jahres flossen ein:

Mitgliedsbeiträge v. 37 activen Mitgliedern	„ 219.—	
Mitgliedsbeiträge v. 17 passiven Mitgliedern	„ 105.—	
Zinsen	„ 225.05	
à Conto eines Darlehens	„ 20.—	569.05
		Rbl. 569.05

Im Laufe das Jahres waren fl. Ausgaben:

Unterstützungen kranker Kommis	Rbl. 245.—	
Unterstützungen stellenloser Kommis	„ 8.—	
Inserate und Drucksachen	„ 19.59	
Kranz für ein verstorbenes Mitglied	„ 6.08	Rbl. 278.67
Uebersch. d. Einnahmen: zum Operationskapital		„ 290.38
		Rbl. 569.05

Bestand des Vereinsvermögens.

Laut Bilanz vom 31. Dezember 1907 betrug das Grundkapital		Rbl. 621.24
Im Jahre 1908 hinzugekommene Eintrittsgelder		„ —.—
Bestand zum 31. Dezember 1908		Rbl. 621.24
Laut Bilanz vom 31. Dezember 1907 betrug das Verkehrskapital	Rbl. 4183.43	
Im Jahre 1908 hinzugekommen	„ 290.38	
Bestand zum 31. Dezember 1908	Rbl. 4473.81	

Passiva.

Grundkapital	Rbl. 621.24
Verkehrskapital	„ 4473.81
	Rbl. 5095.05

Aktiva.

Giro in der Dorpater Bank	Rbl. 11.22
Baar in der Kasse	„ 83.83
In Wertpapieren	„ 5000.—
	Rbl. 5095.05

Dorpat, den 31. Dezember 1908.

Präses: **R. Fischmann.**
Kassaführer: **R. Tergan.**

Gesucht eine rüstige

gebildete Dame

gesetzten Alters (Deutsche), als Gesellschafterin u. Hausdame zu einem alleinstehenden alten Herrn. Gelegenheit zu französ. Konversation vorhanden. Sofortiger Antritt ist Bedingung. Off. sub S. M. an d. Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petri-Str. 78,

Eine Wohnung

von 5 Zimm. u. Entré mit Benutzung e. Gartens, wird zum August **mietfrei** — Rigasche Str., Pferdepoststat.

In schöner, gesunder Lage **Wohnung** v. 3 Zimmm., Entree etc., sofort **zu vermieten.** Näh. beim Hauswächter im Hof — Mühlen-Str. 3.

E. renov. Parterre-Wohnung

v. 5 Zimmern mit Glasveranda und Gärtchen **zu vermieten.** Jährliche Miete 350 Rbl. — Ausstellungstr. 11. Neben d. estn. Ausstellungsgarten.

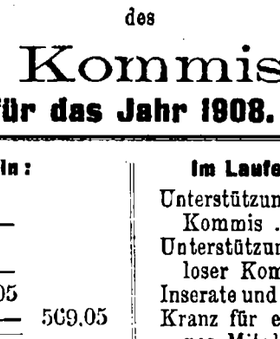

Was schenke ich zu Festen?

Eine sinnige Ueberraschung für Frischhalterinnen!

„Koche auf Vorrat"

Handbücher für die Frischhaltung aller Nahrungsmittel mit den Weckschen Einrichtungen:

1. Band: Obst, Gemüse, Pilze, Mus, Marmeladen etc.
2. Band: Fleisch u. Fleischspeisen,
3. Band: Obst- und Fruchtsäfte.

Zu erhalten in der Niederlage der Weckschen Einrichtungen

S. v. Kieseritzky.

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das

Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen

wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**

C. Rammat.

Gesucht eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda und Garten. Off. sub „G" an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine **Wohnung** von 6 Zimmern, 2. Stock — Petersburger Str. 54.

Музыкальное празднество

въ гор. Юрьевѣ

21-го іюня 1909 г.

въ саду Эстонскаго сельско-хозяйственнаго Общества.

147 смѣшанныхъ хоровъ съ 2800 пѣвчими.

Большой оркестръ, состоящій изъ 70 человѣкъ.

Дирижеры: А. Капицъ, директоръ Астраханскаго музыкальнаго училища и М. Людигъ, органистъ въ Петербургѣ.

Солисты: П. Бремъ (сопрано), М. Людигъ-Зинкель (сопрано), Айно Таммъ (сопрано), Алиса Таммъ (сопрано), І. Авикъ (корнетъ), Т. Лемба (рояль), А. Лійвъ (скрипка), В. Лутсъ (обоэ), В. Таго (вальдгорнъ).

ПРОГРАММА.

А. Въ 1/2 3 ч. д. I. Соединенные пѣвческіе хоры.
II. Симфоническій оркестръ (Чайковскій, Григъ, Сибелиусъ, Кашъ, Людигъ, Тобіасъ).
III. „Аталія" Мендельсона для солистовъ, оркестра и хора (соединенные хоры).

Б. Въ 1/2 9 ч. в. Концертъ солистовъ.

Цѣны мѣстамъ: по 1 р. 50 к., 1 р., 75 к., 50 к. и 25 к.

Ванемуйне.

Elektrische

Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9

Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr. С.-П.б. 10 Рождества 24

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Zu verkaufen

eine wenig gebrauchte **Dreschmaschine** von 6 Pferdekraft von Ruster-Proctor und **eine Lokomobile** von 10 Pferdekraft. — Zu erfragen Scharrenstrasse 7.

Die Bude

im **Kaufhof 25** wird **verkauft.** Näheres beim Direktor des Seminars — Breit-Str. 28.

Ein möbliertes, grosses **Zimmer** wird mit voller Pension an deutsche Mieter abgegeben — Pleskausche Strasse Nr. 10, Qu. 1.

Elwa.

1 Zimmer mit Veranda, am Nadelwalde gelegen, ist für 15 Rbl. pro Sommer zu vergeben. Näheres daselbst, **Pension Bode.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 17, Qu. 6.

Eine renovierte, sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern mit Wirtschaftsbequeml. u. Mädchenzimmer ist **zu vermieten.** Auskunft wird erteilt Jakob-Str. 35, von 12—1/2.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 2 möbl. Zimmern (im Garten gelegen) — Stein-Str. 57, Qu. 11.

Vom Anfang September an ist die untere

Wohnung von 8 Zimmern

zu vermieten, event. mit Pferdestall etc. — Peplerstrasse 27, zu erfr. b. Hauswächter.

Suchen eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern per sofort oder im Laufe — Juli, August.

Leiep, Arens & Ko.

Viktualien-Markt 4.

Eine gesunde warme

Wohnung

v. 8 Wohnz. nebst Mädchenz., Küche, Vorz., Badez., Veranda u. allen Wirtschaftsräumen ist Umstände halber sofort **mietfrei.** Zu besehen von 2—3 Uhr in der Shukowsky-Str. 15. Näheres Grosser Markt 8 bei R. Fischmann.

1 Familienwohnung

von 2—4 Zimmern u. Küche wird sofort oder zum August **gesucht.** Off. unter „E. G." an d. Exp. d. Bl.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL PROF. DR. SPERMINUM-POEHL 1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Spermini-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18/157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Neu! Neu!

Maler-Comp.-Geschäft

„Polychromie"

Bauarbeiten und Renovierungen

Dorpat, Stein-Straße Nr. 23, Qu. 3

od. briefl.: почт. ящ. 52 „Polychromie".

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

W C

iener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Gebr. Grammophon

für 15 Rbl. zu verkaufen — Jamasche Str. Nr. 71, Qu. 6. Von 12—5.

Eine festgebaute Kleete

zum Abstellen von Möbeln ist zu vermieten — Mühlenstr. 41.

Erhielten eine grosse Auswahl

Rouleaux.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Ein gutgehendes, neues

Motorboot

von 5 PS. (Benzin) mit Umsteuerung für Vor- und Rücklauf ist zu verkaufen. Zu erfragen Fellinsche Strasse Nr. 12.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.

Sonntag, den 7. Juni

Novität! Novität!

Die grosse Leidenschaft.

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Anfang 7 Uhr.

Im Abonnement.

Montag, den 8. Juni a. c.

Zum zweiten Mal:

Einsame Menschen

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abds.

Elwa

i. Saale d. Feuerwehr-Vereins

Sonnabend, d. 6. Juni u. Dienstag, den 9. Juni

2 grosse Konzerte

d. berühmt. Violin-Virtuosen

Brindis

(Neger aus Cuba).

Anfang um 9 Uhr abends.

Billette werden verkauft im Hotel Elwa bei Herrn Hallap.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

für Lungenkranke

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Görbersdorf i. Schl.

Elektrisches Theater „Illusion"

Telephon 86. vis-à-vis Bellevue. Telephon 86.

Von Sonntag, d. 7. bis Mittwoch, d. 10. Juni, nur 4 Tage!!

Ausser verschiedenen anderen Bildern **Shakespeares Drama**

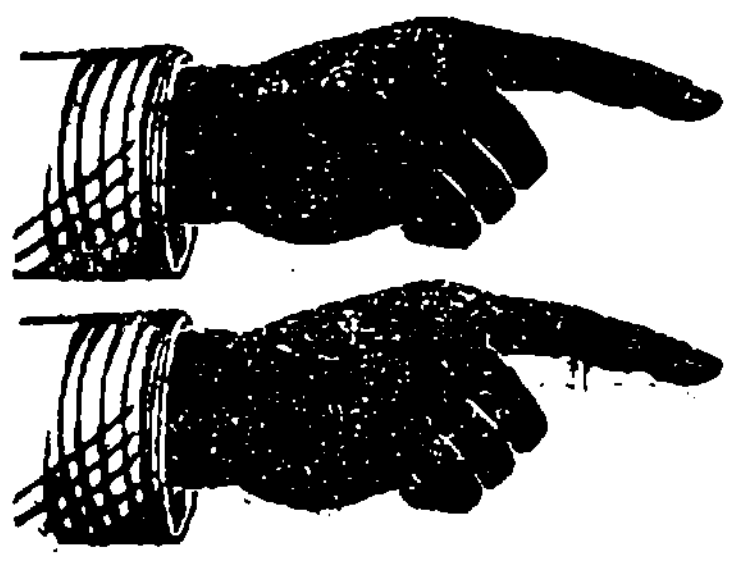

Hamlet.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und mückenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonvaleszenten. Frequenz: i. Jahre 1908 15000 Personen. Mitte Juli Sport-Woche. —

Zoppot

Komfortable Hotels mit Jahresbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

CONSTIPATION / PILULES DE CASCARA MIDY

Pillen Cascara Midy

französisches populäres Mittel gegen chronische Stuhlverstopfung.

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhee.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Mitteilung!

Die erwarteten extra feinen Herren-Sommerpaletots aus echt engl. gummiertem Stoff trafen ein, auch extra breite für korpulente Herren.

Schuhwarenhandlung

C. Tönnof

vor dem Rathause № 5.

S. Kaplan & Press

Jurjew (Livland) Alexander-Str. 8/10.



Kimono-Mäntel

in allen Farben (absolut echte Farben).

Schwarze und farbige

Jaquets u. Mäntel

schwarze

Pelerinen

Blusen

Jupons

Schürzen

Hemde

Hosen

Matinés

werden bedeutend unter d. regulären Preisen (wegen Umbaues unserer Geschäftsräume)

geräumt.

Leder-Hunde-Maulkörbe

empfehlen

Gebr. Brock.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei günstiger Witterung

Sonntag, den 7. Juni

und folgende Sonntage allstündlich von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends, mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Konfektions-Geschäft

A. Pasternack

Alexander-Str. 4.

P. P.

Einer hochgeehrten Kundschaft hiermit die ergebene Mitteilung, dass am 1. August mein Geschäft aus der Alexander-Str. 4 in die **Alexander-Str. 2** übergeführt wird.

Um den Umzug zu erleichtern

räume

ich mein Lager inzwischen und verkaufe

sämmtliche Kleiderwaren

zu Einkaufspreisen.

Hochachtungsvoll

A. Pasternack

Alexander-Str. 4. Konfektions-Geschäft.

Wiebehaglich ist es in einem Raume, dessen Wände das Auge nicht durch unschöne Bilder, Tapeten oder Wandschmuck beleidigen! Oft **ist es** nur Nachlässigkeit oder Unwissenheit des Bewohners, weil er nicht mit genügender Sorgfalt oder aus Unkenntnis der Bezugsquelle seine Tapeten aussucht. Es gibt **zu** den billigsten Preisen schon künstlerisch schöne Tapeten und Borden in reichster Auswahl im Handels-**Hause**

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager am Platze! Steter Eingang von Novitäten!

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.

empfiehlt die Handlung H. Weckram Ritterstr. 9.

Neue Sendung geschmackvoller

Metallkränze und Trauerschleifen

erhalten u. empfiehlt billigst

D. Mirwitz

Rathaus-Strasse Nr. 6.

Die Dollarprinzessin

Musik von Leo Fall.

Klavierauszug mit Text Preis 2 Rbl.

Vorrätig in

J. G. Krüger's

Buchhandlung.

Vorgezeichnete und vorgewebte

Gartenkissen.

L. Ehrhardt, Ritter-Str. 5.

Bauplätze und Häuser

zu verkaufen. Näheres Wallgraben № 14, 1 Tr., 3–4 Uhr nachm.

Zu verkaufen

1 Reit- und Fahrpferd

—Teich-Str. 51. Näh. v. 7—8 Uhr abds.

Billig zu verkaufen

2 gute Hofhunde

engl. Dogge und Bernhardiner. — Zu erfragen Scharrenstr. 7.

Wienerstühle und Wiener Gartenmöbel

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt das Möbel-Magazin

C. Rammat,

Rigasche Str. 1.

Schäferhunde-Welpen

(Schottische Collen) und 1 jährige Hündin sind zu verkaufen, Schloss-Strasse 10.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die goldene Medaille speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Für Kenner

alte Weine

Rheinwein Zollfüllung

Rotwein und Madeira

zu haben

Buffett Wanemuine.

Die Firma Lorentz Sander

Johannis-Str. 12.

empfiehlt schwedische landwirtschaftliche Maschinen, Gras- u. Getreidemäher „Hercules", Heurechen mit Holz- und Stahlkörper, diverse Kultivatore etc.

„Kodaks"

(photographische Apparate) in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ein grosser grauer Kater

auf den Namen „Max" hörend, ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Handlung Unger.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück. Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)

solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram

Ritterstr. 9.

M. Paul's

Kaffee-, Cichorie- und Malz-Rösterei

Mühlen-Str. 29, Tel. 166

Niederlage: Johannis-Str. 18 bei den Herren Elm. Meltsas & E. W. Jürgens

empfiehlt seine:

reine Cichorie

(nicht Runkelrüben, wie solche Rigaer Fabrikate hier verkauft werden)

gekörnte Cichorie, Malzkaffee, gemahlen u. in Körnern, Eichelkaffee, Feigenkaffee, Prima geröstete Kaffees in allen Preislagen,

Kaffee-Melange

besonders aromatisch und beliebt, stets frisch geröstet.

Mühlen-Str. 29, Tel. 166. Mühlen-Str. 29, Tel. 166.

!Verlanget!

das mussierende Getränk

„Maitrank"

Vorzüglich schmeckenden mussierenden

Cruchon

Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen.

Leichten mussierenden Wein

Chably

des Handelshauses Gebr. Hramow in St. Petersburg.

Erhältlich in allen grösseren Handlungen.

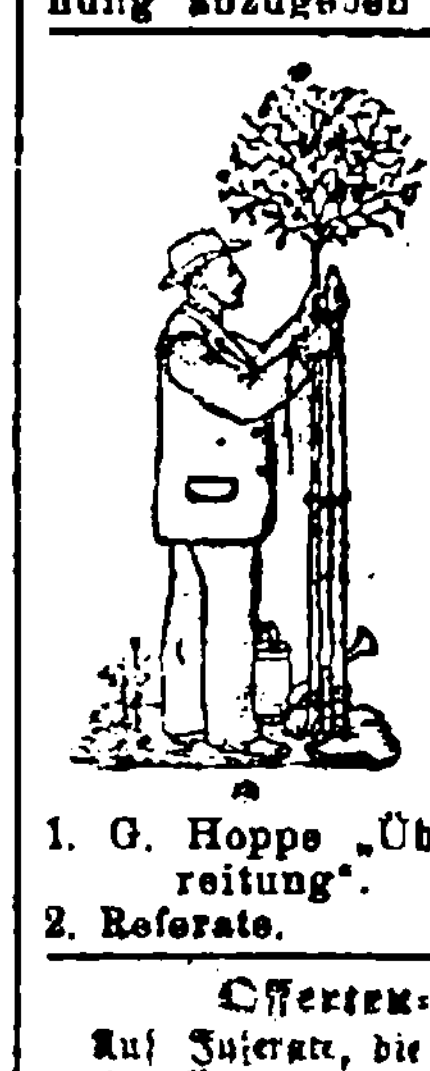

H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

am Montag, den 8. Juni c.

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. G. Hoppe „Über Beerenweinbereitung".
2. Referate.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen-wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in Fellin bei Weld. Trahl, in Walk bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Pferdescher- Viehscher- Schafscher- Maschinen

Schleifvorrichtungen

Reservemesser zu diesen empfiehlt

P. BOKOWNEW.

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein

Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, nur Rbl. 1800.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. H. Weckram — Ritterstr. 9.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt H. Weckram techn. Bureau Ritter-Strasse 9.

Einzöllige Schal- und Dachbretter

werd verkauft. Näh. Pastoratstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. G. (2 Br.); Lehrstelle: Stud. VI. Sem.; S. M. (4 Br.); Zimmer.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Druck u. Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 125. Sonnabend, 6. (19.) Juni 1909.

werks heraus und meint, die Straßenjungen würden auf diese Weise „als wahre Kulturträger" dazu beitragen, daß in unseren Heimen der Staub- und Schmutzgestank abnehme.

Damit ist die ganze Angelegenheit aber noch nicht abgetan. In einer der nächsten Nummern des „Post." erschien ein mit „H. R." gezeichneter „Mitprotest", in dem es u. a. heißt, ein reiner Stiefel und Hygiene seien wohl gute Dinge, aber dafür die (estnische) Jugend opfern — das dürfe man nicht. Zum Schluß erklärt der um die estnische Nationalehre ängstlich besorgte H. R. mit edlem Pathos: „Wie ein Mann wollen wir gegen die dunklen Gewalten kämpfen, die unsere Jugend mit furchtbarem Betrug und schmeichlerischen Vorschlägen in den Strudel des Verderbens stürzen wollen . . ."

Damit wollen wir unsererseits uns von der heißen nationalen Stiefelputzer-Debatte verabschieden.

*

Vom Juli d. J, ab soll in Reval die erste illustrierte estnische Bühnenzeitschrift unter dem Titel „Näitelawa" („Die Bühne") zu erscheinen beginnen. Als verantwortliche Redakteure und Herausgeber zeichnen S. A. Parmi und Joh. Parmi. — Ferner ist soeben ein neues estnisches Witzblatt „Kawal Hans" („Der schlaue Hans") konzessioniert worden, das von Joh. Reinthal ebenfalls in Reval herausggeben werden soll.

Lokales.

Theater.

Man wird es nicht leugnen können — fesselnd erscheint uns Hauptmanns von Ibsens Seelenanalysentechnik stark beeinflußtes naturalistisches Zustandsdrama „Einsame Menschen" auch heute immer noch, wenngleich der Endeindruck dieser „Krankheitsgeschichte" eines innerlich zerrissenen modernen Helden, der absolut nichts von einem Helden hat, nichts weniger als ein erfreulicher ist. Aber die von Hauptmann seinerzeit begründete neue Kunstrichtung hat ja nie danach gefragt, ob die von ihr auf die Bühne gebrachten Menschen und Zustände dem Publikum gefallen oder nicht. Was diese naturalistische Richtung wollte, war nur, ein Stück Leben mit täuschender Wirklichkeitstreue wiedergeben: nicht Mustermenschen wollte sie schaffen, sondern lebendige Menschen in ihrer Alltäglichkeit schildern. Und in dieser Hinsicht ist die Hauptmannsche Kunst allerdings als eine zur technischen Vollendung gediehene Photographierkunst in der Literatur anzusehen.

Der Dichter schildert in diesem seinem Schauspiel ein alltägliches Stück modernen Lebens mit all seinen Gegensätzen und bezeichnet als die „einsamen Menschen" diejenigen, die aus ihrer, ihnen geistig zu eng gewordenen Umgebung hinaus wollen, ohne indessen die Kraft zu besitzen, sich ganz frei zu machen und ihre eigenen Wege zu wandeln. Das Stück zeichnet sich durch die ungemein feine psychologische Charakteristik der Personen und die freilich fast ein wenig zu sehr in die Breite gehende Stimmungsmalerei aus. Daß Hauptmann aber kein eigentlicher Dramatiker ist, geht gerade aus diesem seinen vielgespielten Bühnenwerk klar hervor: alles darin geht in reiner Milieuschilderung und konsequenter Wiederholung derselben seelischen Motive auf. Daher konnte auch bei der ersten öffentlichen Aufführung des Stückes im Berliner deutschen Theater (1891) bezeichnenderweise der ganze 3. Akt gestrichen werden. In welchem Drama nicht-naturalistischer Prägung wäre derartiges überhaupt auch nur denkbar?

Die Aufführung des Stückes war eine gute und wurde von dem ebenfalls sehr gut besuchten Hause mit Beifall aufgenommen. Dem Benefizianten, Herrn Brenkendorf, war der künstlerische und materielle Erfolg auch wirklich von Herzen zu gönnen — gehört er doch, wie im vorigen, so auch in diesem Sommer wieder zu den tüchtigsten und geschätztesten Darstellern unseres Schauspielensembles. Er spielte den nervösen, haltlosen, zerfahrenen, im Grunde der Seele guten und dabei doch oft gemütsroh erscheinenden Johannes Vockerat, diesen Helden der Unkraft, der in der Tat aus dem Leben rennt, wie ein Kind aus dem Hause rennt, das mit Zündhölzchen gespielt und das Zimmer dabei in Brand gesteckt hat. Und er spielte ihn, wie das von Anfang an zu erwarten war, in jeder Beziehung lobenswert, mit eindringlicher, dabei modern-dezenter Charakteristik. Nach dem 1. Akt wurde ihm u. a. ein großer Lorbeerkranz überreicht.

Die Rolle der passiven jungen Frau Vockerat lag Frau Kunert sehr gut. Das Schlicht-Hausmütterliche wie auch die Gefühlstiefe der bedauernswerten Dulderin und Märtyrerin freier Anschauungen über die Ehe kam gleich trefflich bei ihr zum Ausdruck. Die Studentin Anna Mahr, deren Charakter vom Dichter ein wenig unbestimmt gehalten ist, fand in Frl. Haydach eine vorzügliche und dabei auch durchaus sympathische Darstellerin. Kann dieser sich einsam dünkende Johannes Vockerat im besten Falle ein schwächliches Gefühl des Mitleids mit seinem Schicksal in uns wachrufen, so verdient diese, bei aller Freiheit der Anschauungen und bei aller Neigung, die Emanzipierte zu spielen, doch nicht unedel handelnde Frauengestalt, die in Wahrheit die Einsame im Stück ist, unsere volle Teilnahme. Den verbummelten Maler Braun gab Herr Spohn in ungemein charakteristischer Weise mit einer Art trockenem Humor, der seine Wirkung nicht verfehlte. Die gemütvollen Typen des Stückes wurden von Herrn Niemeck und Frl. Palmié (die alten Vockerats) sowie Herrn Wiesner (Pastor Kollin) gut verkörpert. — Die Regie hatte Herr Niemeck in entsprechender Weise besorgt.

Zu Beginn des Abends gelangte ein aus einheimischer Feder stammender Einakter zum ersten Mal auf die Bühne. Das Stück, das den Titel „Hedwig" führt und Herrn E. v. Samson-Himmelstjerna zum Verfasser hat, macht in bezug auf Anlage, Durchführung und Form einen etwas altmodischen Eindruck, so daß der verwöhnte Gaumen des modernen Zuschauers ihm keinen rechten Geschmack abgewinnen kann. Das übrigens in wohlgebauten und gut klingenden Versen geschriebene Stückchen entbehrt zwar nicht ganz des poetischen Hauches, wohl aber durchaus des dramatischen Lebens und tieferer Psychologie. Die Wirkung wurde zum Teil wohl auch ein wenig durch das stellenweise zu leise Sprechen der Darsteller beeinträchtigt, zumal das Haus, wie bemerkt, fast bis auf den letzten Platz besetzt war.

—s—

Bekanntlich war Professor E. Passek vom Konseil der Universität zum Vertreter Dorpats bei den Feierlichkeiten des 500-jährigen Jubiläums der Leipziger Universität gewählt worden. Nunmehr hat, wie der „Rishk. Westn." aus augenscheinlich zuverlässiger Quelle berichtet, der Unterrichtsminister Schwarz im Hinblick auf die gegen Professor Passek eingeleitete Untersuchung es nicht für möglich befunden, seine Zustimmung zu dieser Abdelegierung zu erteilen.

Wie wir hören, ist der Wirkl. Staatsrat Professor Dr. R. Mukke als Professor emeritus vom 23. Januar d. J. ab bestätigt worden. Professor Mukke ist übrigens bereits vor längerer Zeit um seinen Abschied aus dem russischen Staatsdienst eingekommen.

Zum I. Baltischen Aerzte-Kongreß geht uns seitens der Quartier-Kommission folgende Zuschrift zu:

Diejenigen Herren Kollegen, welche den ersten baltischen Aerzte-Kongreß vom 23. bis zum 26. August in Dorpat mitmachen und sich eines Quartiers für die Zeit der Tagung versichern wollen, mögen ihre diesbezüglichen Wünsche spätestens bis zum 10. August der Quartier-Kommission bekannt machen unter der Adresse: Dorpat, Dr. W. Hollmann, Lodjen-Straße Nr. 4.

Der am Mittwoch in den vorgerückten Nachmittagsstunden in hiesiger Gegend beobachtete und, wie vorgestern mitgeteilt, bis Bockenhof verfolgte Luftballon ist bald, nachdem er den letztgenannten Ort passiert hat, kurz vor ¾8 Uhr abends auf einem Felde des Gutes Sontack wohlbehalten gelandet, nachdem er, laut Angabe der Luftschiffer, insgesamt 884 Werst zurückgelegt hatte, und zwar die letzte Strecke bei recht starkem Winde. — Es handelt sich, wie wir bereits vermuteten, um den in Petersburg um 11 Uhr vormittags mit den Leutnants Benois, Gorschkow und Kanischtschew aufgestiegenen Ballon. — Der Abstieg erfolgte durchaus glücklich; nach dem „Post." soll sich allerdings einer der Luftschiffer beim Verlassen der Gondel an der linken Hand leicht verletzt haben. — Der Ballon nebst Gondel ꝛc. (zusammen im Gewicht von nahezu 29 Pud) wurde in Bockenhof verladen und per Bahn nach St. Petersburg expediert.

Die VIII. Klasse des Puschkin-Mädchengymnasiums haben, wie uns mitgeteilt wird, absolviert: Adele Herzmann, Helene Weisberg, Armilde Koch, Ella Koch, Selma Michelson, Pauline Michelson, Elisabeth Ott, Amalie Palm, Marie Peks, Emilie Piir, Salme Raag, Wirena Rosenthal, Marie Rängel, Anna Lossi, Else Stallmeister, Marie Leppik, Elisabeth Wälbe, Else Thar, Olga Huik, Else Krewin, Emilie Jurak, Olga Golowin, Sinaida Babanow, Wera Schepilewski, Nina Jakubowski, Sinaida Lenkin, Eugenie Schmidt, Eugenie Trostnikow, Anastasia Rassadkin, Olga Panotschini, Helene Krutschkow, Klara Kahn und Eugenie Lubkin.

(Eingesandt.)

In einem Zirkulär der Dorpater Kreispolizei vom 23. Mai 1909 Nr. 12 sub Pfb. III gibt der Kreischef bekannt, daß die auf der Revalschen Post-Straße, 10 Werst von Dorpat belegene Brücke über den „Amme-Fluß" bereits im Jahr 1906 wegen Baufälligkeit polizeilich gesperrt worden ist, solches durch Publikation in loco und im Zirkulär Nr. 22 (1906) bekannt gemacht wurde, die Passanten aber dennoch nicht aufgehört haben, die Brücke zu benutzen. Jetzt sei aber die Brücke vollständig verfault, so daß das Befahren derselben eine „seriöse Gefahr" bilde und deshalb werde solches strengstens verboten und den zuständigen Gemeinden vorgeschrieben, bei der Brücke und an den Kreuzwegen entsprechende Publikationen anzubringen.

Wie aus dieser Publikation zu ersehen, werden jetzt dieselben Maßregeln zur Verhütung eines Unglücksfalles ergriffen, die eingestandenermaßen drei Jahre lang sich als ungenügend erwiesen haben, da solche undeutlich und schlecht geschriebene Publikationen bekanntlich nicht viel beachtet werden und nachts nicht bemerkt werden können. Wenn die Passage über die Brücke wirklich lebensgefährlich ist, so wird ein Unglück doch nur durch Abtragung derselben und Versperrung des Weges verhütet werden können, denn bisher nahm man in Livland an, daß ein öffentlicher Weg, der nicht gesperrt ist, auch ohne Lebensgefahr befahren werden kann.

Eine andere Frage ist es, warum eine Brücke auf einer großen Poststraße, die im Jahr 1906 als gefährlich für den Verkehr gesperrt worden ist, im Lauf von drei Jahren noch nicht repariert werden konnte?

Die Revalsche Poststraße steht direkt unter Aufsicht der Kreispolizei; eine Reparatur begegnet also nicht solchen Schwierigkeiten, wie eine Remonte auf Kirchspielswegen. Laut Publikation der Livl. Gouv.-Regierung vom 18. Okt. 1891 in Nr. 116 der „Livl. Gouv.-Ztg." hat die Kreispolizei nach § 3 und § 6 das Recht, auf Grundlage des § 412 der Bauerverordnung vom Jahr 1860, auf Kosten der Schuldigen Wegereparaturen ausführen zu lassen und das Geld beizutreiben, wenn nach Ablauf einer gestellten Frist die angeordnete Reparatur von den dazu Verpflichteten nicht ausgeführt worden ist.

Hat nun die Kreispolizei der betreffenden Gemeinde (in diesem Fall der Sotagaschen) eine Frist zur Reparatur, resp. zum Neubau der Brücke gestellt? Wann ist diese Frist abgelaufen? Warum hat die Kreispolizei im Laufe von drei Jahren sich nicht der angeordneten Mittel bedient um den gefahrlosen Verkehr auf einer großen Poststraße wieder herzustellen? Wenn das durch Klagen bei der Gouvernemens-Regierung verzögert sein sollte, warum wird dann nicht wenigstens durch Abtragen der Brücke, was im Laufe eines Tages von einigen Arbeitern gemacht werden könnte, das fahrende Publikum vor Unglück bewahrt?

In der Hoffnung daß durch diese Zeilen einem gefährlichen Uebelstande abgeholfen werden wird, zeichne Hochachtungsvoll

D. 1. Juni 1909. —ingen.

In Anlaß der in den Kreisen Wesenberg und Polotzk verbreiteten Maul- und Klauenseuche und der Schweinepest hat

die Gouvernementsregierung den Blättermeldungen zufolge, verboten aus diesen Gegenden Vieh oder deren Produkte und Abfälle nach Livland einzuführen und andere Maßregeln gegen die Seuche angeordnet.

Eine Touristenkarte der Livländischen Schweiz ist im Verlage von Ernst Plates erschienen und zum Preise von 30 Kop. im Buchhandel zu haben. In handlichem Formate bietet das Heftchen eine vorzügliche kartographische Uebersicht der Livländischen Schweiz im Maßstabe 1 Zoll = 1 Werst, die von C. v. Löwis of Menar entworfen ist und Touristen beim Besuche dieser Gegend bald unentbehrlich werden dürfte, da sie alle erforderlichen Angaben über Wege, einschließlich Fuß- und Parkwege usw. enthält. Beigegeben sind der Karte zehn hübsche Ansichten mit kurzen historischen Beschreibungen nach C. Mettig u. a. — Möge diese Karte dazu beitragen, die Lust zum Wandern in der Heimat zu wecken.

Die an der Leiche des, wie gemeldet, kürzlich bei der Ueberfahrtsstelle am Embach verstorbenen Arnim Oom vorgenommene Obduktion hat, wie wir dem „Rahwa Pwlht." entnehmen, gezeigt, daß dem Oom beim Essen ein großes Stück Fleisch im Halse stecken geblieben war, so daß der Tod durch Ersticken erfolgt ist.

Da die Bauern durch die drängenden Landarbeiten stark in Anspruch genommen sind, ist der Markt mit landischen Produkten recht spärlich beschickt und die Lebensmittel sind verhältnismäßig recht hoch im Preise. Verlangt wird für Kalbfleisch 12—25, Rindfleisch 12—18, Schweinefleisch 18—25, geräucherten Schinken 30—35 Kop. pro Pfd.; Eier 4—5 Kop. das Paar; Tischbutter 40, Bauernbutter 27—30 Kop. das Pfd.; Hühner sind sehr rar — geschlachtete 80—110 Kop. pro Stück; warme Milch 6—7, süßer Schmant 30—32, saurer Schmant 48—50 Kop. das Stof.; Kartoffeln 1 Rbl. 10 bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Lof.; frische Gurken 5—8 Kop. pro Stück; Spargel 45 Kop. das Pfd.; — Vom Fischmarkt kann immer dasselbe konstatiert werden: Fische gibt es wenig und sie sind teuer. Hecht kostet 12—15 Kop. das Pfund, sonst gibt es nur Minderwertiges. — Holz ist reichlich angeführt; Birkenholz kostet 5 Rbl. 40 bis 5 Rbl. 80 Kop. und Ellern bis zu 5 Rbl. der Faden. —ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 5. Juni. In der Nacht wurde auf der Station Wainoden ein Polizeibeamter ermordet.

Petersburg, 5. Juni. Die „Pet. Tel. Ag." veröffentlicht folgende offiziöse Auslassung über die Kaiser-Begegnung auf der Standart-Reede:

Die Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Deutschen Kaiser stellt sich dar als neuer Beweis der traditionellen Beziehungen und herzlichen Freundschaft, die ebenso wohl die beiden Herrscherhäuser als auch persönlich die beiden Monarchen verbinden. Dies erhellt aus den von den beiden Herrschern ausgetauschten Trinksprüchen, in denen eine Gewähr der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern sowie auch des Weltfriedens ausgesprochen liegt.

Die zwischen den die beiden Monarchen begleitenden Staatsmännern stattgehabten Gespräche berührten selbstverständlich verschiedene politische Gegenwartsfragen. Bei dieser Gelegenheit wurde konstatiert, daß zwischen Rußland und Deutschland keinerlei Meinungsverschiedenheiten in diesen Fragen bestehen und daß beide Seiten aufrichtig das Fortbestehen und die Festigung der zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen wünschen. Es wurde des weiteren anerkannt, daß die internationalen Abkommen, an denen Rußland und Deutschland beteiligt sind, diesen guten Beziehungen nicht zuwiderlaufen und daß beide Kaiserreiche den einmütigen Wunsch hegen, auf friedlichem Wege eine jegliche Frage, die auf politischem Gebiet auftauchen kann, zur Lösung zu bringen.

Der Senat beriet über die gerichtliche Belangung des ehemaligen Gehilfen des Chefs der Hauptapanagenverwaltung Tolstoi, der früher das kaiserliche Gut Mugabsk verwaltet hatte. Man beschloß, eine Voruntersuchung einzuleiten auf Grund der Art. 372, 373, 377 und 341 I des Strafgesetzbuchs.

Um 1 Uhr mittags stieg der Ballon „Generalleutnant Wannowski" auf. Nach 20 Minuten erfolgte eine Katastrophe. Der Ballon stürzte aus einer Höhe von 800 Metern herab. Von den 4 Luftschiffern wurde der Ingenieur Kammerjunker F. F. Palizyn getötet; seine Frau (die zum ersten Male einen Aufstieg unternahm) brach den Arm und der Herausgeber der Luftschiffer-Zeitung Kapitän Hermann das Bein. Der 4. Luftschiffer, J. Rostowzew blieb unverletzt. — Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt.

Um 10 Uhr abends entstand in der Tapetenfabrik des Handelshauses Rix in der Ljubenskaja ein Feuer. Das Innere des 3-stöckigen Steinhauses nebst den Hofgebäuden sind ausgebrannt. Die Verluste werden auf 140 000 Rbl. geschätzt.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 34 und starben 10 Personen.

Kronstadt, 5. Juni. Bei Oranienbaum sind 2 Fischer an der Cholera erkrankt.

Kischinew, 5. Juni. Der Exdeputierte und Herausgeber des Blattes „Trud" Pawel Kruschewan ist plötzlich verstorben.

Kursk, 5. Juni. Hier begann im Militär-Bezirksgericht der Prozeß gegen den Schischigrower Verband der Sozialrevolutionäre. Angeklagt sind 91 Personen, als Zeugen funzieren über 300. Unter den Angeklagten befinden sich auch die Exdeputierten Pjanych und Merkulow. Der Prozeß wird bei geschlossenen Türen verhandelt und wird voraussichtlich 1 Monat dauern.

Jaroslaw, 5. Juni. An die Stelle des gestorbenen Bauernabgeordneten der Reichsduma Kossewnikow ist der Bauer des Myschkinschen Kreises Bardyschew gewählt worden.

Charbin, 5. Juni. Eine außerordentliche chinesische Gesandtschaft ist hier durchgereist, die in Petersburg für die Abdelegierung einer besonderen russischen Gesandtschaft zur Beisetzung des verstorbenen Kaisers von China danken soll.

Berlin, 18. (5.) Juni. Während der heutigen Reichstags-Sitzung erklärten die Vertreter der Freisinnigen, es sei durchaus notwendig, die erhöhte Erbschafts-Steuer einzuführen und die von der Finanzkommission ausgearbeiteten Steuervorlagen abzulehnen. Die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung erklärten sich unter gewissen Bedingungen zur Annahme der Erbschafts-Steuer bereit.

Paris, 18. (5.) Juni. Die Kaiser-Begegnung auf der Standart-Reede wird vorläufig von nur wenigen Blättern besprochen. Das „Petit Journal" und der „Radical" sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Kaiser-Begegnung keinerlei Aenderungen der Grundzüge der russischen auswärtigen Politik zur Folge haben werde. Das „Journal" erblickt die Bedeutung der Begegnung in dem Umstande, daß sie vor der Begegnung des russischen Kaisers mit den anderen Staatsoberhäuptern stattgefunden hat, und zwar unmittelbar nach der Balkan-Krisis, die zur Annahme einer Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen geführt hatte.

Der Finanminister brachte das Budget pro 1910 in die Kammer ein. Das Defizit ist auf 105 Mill. Fr. bemessen, von welcher Summe der Minister 45 Mill. Fr. auf das Jahr 1911 übertragen will. Der Rest soll durch neue Steuern gedeckt werden.

London, 18. (5.) Juni. Ueber die Kaiser-Begegnung auf der Standart-Reede sagt der „Standard" u. a.: Der Plan Kaiser Wilhelms besteht darin, Rußland von denjenigen Mächten abzurücken, die im Kriegsfalle auf seiner Seite wären. Die „Daily News" meint: Die Anregung zur Begegnung ist offenbar von Kaiser Wilhelm inspiriert worden in dem Wunsch, die Erinnerung an seine Handlungsweise gegenüber Rußland im März 1909 zu mildern. Es ist natürlich, daß die Begegnung als ein das russisch-englische Abkommen abschwächender Umstand angesehen werden wird.

London, 18. (5.) Juni. Die russischen Parlamentarier werden, einer Reuter-Meldung zufolge, von König Edward am kommenden Sonnabend im Buckingham-Palast in Audienz empfangen werden.

Kanea, 18. (5.) Juni. Eine offizielle Kundgebung ist veröffentlicht worden, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, die Ruhe zu bewahren und in der Frage der Lösung der Kreta-Frage auf die Schutzmächte zu bauen.

Teheran, 18. (5.) Juni. Der Sirdar Assad beabsichtigt, wie aus Ispahan gemeldet wird, an der Spitze von 800 Mann gegen Teheran anzurücken, um auf die Einführung der Konstitution mit einem liberalen Kabinett zu dringen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, d. 7. Juni: Um ½11 Uhr Beichte.

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigttext: Johannes 8, 16—21.

Prediger: Hahn.

Ich verreise in den nächsten Tagen bis zum 15. August. Von Montag an befinden sich die Kirchenbücher im St. Johannis-Pastorat. Meine in der Stadt zurückbleibenden Amtsbrüder werden so freundlich sein, in der Zwischenzeit die Universitätsgemeinde zu bedienen. Hahn.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis:

Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 14. Juni, um 7 Uhr morgens

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, am 7. Juni, findet kein deutscher Gottesdienst statt. Der nächste deutsche Gottesdienst am ersten Sonntage im Juli.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.8	761.5	760.5
Thermometer (Centigrade)	17.7	14.4	24.6
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	43%	83%	28%
Bewölkung	0	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 9.1
2. Maximum d. Temp. gestern 24.8
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juni 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72
Berlin „ 100 Rmk.		46,32
Paris „ 100 Frcs.		37,56

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84¼
5% Innere Anleihe 1905	99¾
„ „ „ 1908	99⅝
5% Staatsanleihe von 1906	99¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	398
„ „ „ (1866)	293
Prämien-Anleihe der Adelsbank	261
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
5% Zufuhrbahn-Obligation	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	849
„ „ Russ. Bank	357
„ „ Internat. Hand.-Bank	364
„ „ Diskonto-Bank	398
„ „ Privat-Handels-Bank	48
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11000
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	83
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	108
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	310

Tendenz: Anlagemarkt geschäftslos, Prämien-Anleihen belebt, Aktienmarkt leidlich fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntagsbeilage: Illustrierte Familien-Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und hoher Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, während der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 13.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Nonpareillezeile 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Montag, den 8. (21.) Juni 1909.

Inland.

Die Kaiser-Zusammenkunft auf der „Standart"-Reede.

Die Zweikaiser-Zusammenkunft auf der Standart-Reede fand am 5. Juni ihren Abschluß. Ueber ihren weiteren Verlauf wird von der „Pet. Tel.-Ag." in Fortsetzung des am Sonnabend von uns veröffentlichten Berichtes gemeldet:

Während des Frühstücks an Bord des „Standart" zog Kaiser Wilhelm II auch den Premierminister P. A. Stolypin ins Gespräch und führte mit ihm eine längere Unterhaltung.

Am ersten Tag der Entrevue fand bei Ihren Majestäten an Bord des „Standart" ein Paradediner zu Ehren des Deutschen Kaisers statt. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna hatte den Platz an der Tafel zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und dem Deutschen Kaiser inne. Rechts von dem hohen Gaste saß der Minister des Aeußern Hofmeister Iswolski, neben diesem der deutsche Botschafter Graf Pourtalès; links von Seiner Majestät dem Kaiser saß der Staatssekretär v. Schoen. An der anderen Seite der Tafel, gegenüber Ihrer Majestät der Kaiserin saß der Minister des Kaiserlichen Hofes, rechts von diesem der Generaladjutant v. Plessen und der Staatssekretär P. A. Stolypin. Links von dem Minister des Kaiserlichen Hofes saß der deutsche Oberhofmarschall Graf Eulenburg. Alle Anwesenden trugen Paradeuniform und die Ketten und Kreuze der ihnen verliehenen deutschen Orden; die Personen der Suite des Deutschen Kaisers trugen die ihnen verliehenen russischen Bänder und Orden. Seine Majestät der Kaiser trug deutsche Uniform, der Deutsche Kaiser die Uniform seines 13. Narwaschen Husarenregiments. Während der Tafel konzertierten Musiker der Gardequipage.

Die am Sonnabend im Wortlaut übermittelten Toaste wurden, wie hier zurechtstellend betont sei, nicht auf dem Dejeuner, sondern während des auf dem „Standart" zu Ehren des Kaisers Wilhelm gegebenen Diners ausgetauscht. Nach dem Toast, den Se. Maj. der Kaiser hielt, wurde die deutsche Volkshymne und nach dem Toast des Deutschen Kaisers die russische Volkshymne intoniert. Der hohe deutsche Gast hörte nach dem Diner Vorträge des großrussischen Orchesters der Gardequipage an. Hierauf hatte der Deutsche Kaiser Unterredungen mit einigen russischen Staatsmännern, besonders mit dem Vorsitzenden des Ministerrats. — Die Abfahrt des Deutschen Kaisers zur Jacht „Hohenzollern" erfolgte um 12 Uhr nachts unter den Klängen der deutschen Volkshymne.

Am selben Tage brachte der Deutsche Kaiser den Erlauchten Kindern, Seiner Kais. Hoheit dem Thronfolger und II. KK. Hoheiten den Großfürstinnen viele Spielsachen zum Geschenk dar, darunter Sr. Kais. Hoheit dem Thronfolger ein Modell des lenkbaren Luftschiffs des Grafen Zeppelin.

Bereits in der Nacht verließen die deutschen Torpedoboote Nr. 11 und 9 die Reede und dampften nach Reval ab. Von anderen Schiffen standen am 5. Juni auf der Reede: das Torpedoboot „Ukraina", die Torpedoboote der Gardequipage „Finn", „Emir von Buchara", „Moskwitjanin" und „Dobrowoletz", das Avisoschiff „Asia", 6 numerierte Torpedoboote, die Jacht des finnländischen Lootsenressorts „Elätöön" mit dem Direktor der Lootsen Generalleutnant Schmemann an Bord und noch zwei Schiffe desselben Ressorts. Unter diesen Wachtschiffen traten die Kaiserjachten „Standart", „Hohenzollern" und „Poljarnaja Swesda" gravitätisch hervor. — Schon seit dem Morgen des 5. Juni heizten die deutschen Schiffe und bereiteten sich zur Rückreise vor.

Um 11 Uhr morgens, am 5. Juni, geruhte Se. Majestät der Kaiser in deutscher Marine-Uniform Sich von der Jacht „Standart" auf Seiner Schaluppe, die die Breitwimpel Seiner Majestät hißte, zur Jacht des Deutschen Kaisers „Hohenzollern" und von dort zusammen mit Kaiser Wilhelm auf den Kreuzer „Gneisenau zu begeben. Der hohe deutsche Gast trug die russische Admiralsuniform. Auf dem Kreuzer schritten Ihre Majestäten die Front der Offiziere und Mannschaften ab, wobei Se. Maj. der Kaiser das Kommando in deutscher Sprache begrüßte. Se. Maj. der Kaiser wohnte einer Uebung bei, besichtigte genau den Kreuzer und ließ Sich u. a. in die Maschinenabteilung hinab. Hierselbst geruhte Seine Majestät Höchsteigenhändig Auszeichnungen an die Offiziere und Matrosen zu verteilen. — Vom Kreuzer „Gneisenau" geruhten die Monarchen Sich auf der Schaluppe des Deutschen Kaisers zum Torpedoboot „Finn" zu begeben, auf dem der Deutsche Kaiser die Front des Kommandos abschritt und dieses in russischer Sprache begrüßte. Der hohe Gast besichtigte genau das Torpedoboot und verteilte eigenhändig deutsche Orden an die Offiziere und das Kommando. Vom Torpedoboot begaben Sich Ihre Majestäten zur Kaiserjacht „Standart", wo der Deutsche Kaiser einem Gottesdienst anläßlich des Geburtsfestes der Großfürstin Anastasia Nikolajewna beiwohnte.

Um 1 Uhr mittags wurde auf der Jacht „Hohenzollern" ein Frühstück serviert dem II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, die Suiten der Monarchen und die obersten Chefs beiwohnten. Während des Frühstücks brachte der Deutsche Kaiser einen Toast auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin aus, wobei der Marsch des Leibgarde-Ulanenregiments Ihrer Majestät intoniert wurde. Die Tafelmusik wurde von einem Streichorchester gemacht. Auf der Jacht „Hohenzollern" trafen hierauf II. KK. Hoheiten der Thronfolger und die Erlauchten Töchter Ihrer Majestäten ein und wurden vom hohen Wirt empfangen, der sich mit ihnen aufs herzlichste begrüßte und hierbei den Thronfolger in die Höhe hob und ihn küßte.

Fast bis zur Abfahrt des Deutschen Kaisers verblieben Ihre Majestäten und II. KK. Hoheiten auf der Jacht „Hohenzollern" und verabschiedeten sich hierauf herzlich von dem hohen Gast, wobei Se. Maj. der Kaiser Sich dreimal mit dem Deutschen Kaiser küßte. Unter den Klängen der russischen Volkshymne begaben Sich Ihre Majestäten und ihre Kaiserlichen Hoheiten zum „Standart". Als Antwort ertönte vom „Standart" die deutsche Volkshymne. Von allen Seiten erklangen donnernde Hurra-Rufe.

Die Kommandos der deutschen Kreuzer nahmen an Bord Frontaufstellung. Die sie schmückenden Flaggen wurden herabgelassen. Die Kreuzer „Gneisenau" und „Hamburg" wandten sich dem Meere zu. Auf der „Poljarnaja Swesda" und den anderen russischen Schiffen umgürteten die Kommandos in weißer Uniform die Bords. Vom „Gneisenau" ertönte das Abschiedssalut. Die deutsche Kaiserjacht lichtete die Anker und drehte sich langsam nach Norden hin. Hinter ihr folgte, alle ihre Bewegungen nachahmend, der Minenkreuzer „Sleipner". Als die Jacht „Hohenzollern" nördlich um den „Standart" umfuhr und sich parallel neben ihm befand, entblößte Kaiser Wilhelm, der auf der Kommandobrücke stand, das Haupt und winkte mit seiner Kopfbedeckung einen Abschiedsgruß Ihren Majestäten. Seine Maj. der Kaiser beantwortete in gleicher Weise den Abschiedsgruß des Deutschen Kaisers. Ihre Maj. die Kaiserin und die Erlauchten Töchter winkten dem hohen Gast Abschiedsgrüße mit ihren Taschentüchern nach. Vom „Standart" und von der „Poljarnaja Swesda" ertönte ein Abschiedssalut, begleitet vom Kanonendonner. Unter Hurra-Rufen und den Klängen der deutschen Nationalhymne begann die Jacht „Hohenzollern" vom Achter den „Standart" zu umfahren, wobei die Abschiedsgrüße fortdauerten. Der Jacht „Hohenzollern" folgte der Kreuzer „Sleipner". Die Kommandos des „Standart", der „Poljarnaja Swesda" und der übrigen Schiffe standen in Frontaufstellung. Es ertönten Hurra-Rufe. Die Suite salutierte. Der Deutsche Kaiser sandte von der Kommandobrücke noch einen Abschiedsgruß an die russische Kaiserliche Familie.

Die Jacht „Hohenzollern" entfernte sich rasch von dem „Standart". Beim Passieren längs der „Poljarnaja Swesda" ertönte von der Kommandobrücke der „Hohenzollern" ein Abschiedsgruß an das Kommando der Jacht in russischer Sprache. Kurz vor 4 Uhr nachmittags bog das deutsche Geschwader um das äußerste Inselchen und verschwand vor den Blicken des russischen Geschwaders. Dreißig Minuten später ertönte ein neuer Salut und vom Großmast des „Standart" wurde die Standarte Seiner Majestät herabgelassen.

*

Die „Pet. Tel.-Ag." versendet unter dem 6. Juni folgende Depesche:

„In das Agentur-Telegramm vom 5. Juni (in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegeben), in dem von der Begegnung des Deutschen Kaisers mit Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und den Allerhöchsten Kindern auf dem „Standart" die Rede ist, hat sich ein bedauerlicher Fehler hineingeschlichen, der hiermit nach dem von der „Standart"-Reede abgesandten Originaltext zurechtgestellt wird. Es ist an der betreffenden Stelle zu lesen:

„Auf dem oberen Teil der Schiffstreppe wurde der Deutsche Kaiser Wilhelm II. von Sr. Maj. begrüßt, darauf auch von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und den Allerhöchsten Kindern. Der Deutsche Kaiser küßte Ihrer Majestät der Kaiserin die Hand und begrüßte sich mit II. KK. Hoheiten. Darauf wurde die Standarte des Deutschen Kaisers gehißt."

Der übrige Text ist in den Agentur-Telegrammen richtig wiedergegeben worden."

*

Reichsdeutschen Blättern wird in einem aus Reval vom 18. (5.) Juni datierten Telegramm noch gemeldet: Staatssekretär v. Schön hatte von 5 Uhr ab eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stolypin und dem Minister des Auswärtigen Iswolski an Bord des „Standart". Kaiser Wilhelm verlieh Stolypin den Verdienst-Orden der preußischen Krone und Iswolski die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens. Ferner erhielten das Großkreuz des Roten Adler-Ordens der Ehrendienst bei Kaiser Wilhelm, Generaladjutant Baron Meyendorff, den Roten Adler-Orden 1. Klasse der Marineminister Wojedowski, Generaladjutant Nilow, der Generalgouverneur von Finnland v. Böckmann, die Brillanten zum Kronen-Orden 1. Klasse Generalmajor à la suite Tatischtschew, Generalmajor Mossolow, den Kronen-Orden 1. Klasse die Admirale Tschagin und Graf Heyden, der Palastkommandant Dedjulin, Oberzeremonienmeister Graf Hendrikow und Generalleutnant Schmemann.

Ein neuer Gesetzentwurf über die Geschworenengerichte.

Der Justizminister Geheimrat J. G. Schtschegłowitow hat beim Ministerkonseil einen Gesetzentwurf „Ueber die Aufklärung der Geschworenen über die gesetzlichen Folgen ihrer Verdikte" eingebracht. Die Geschworenengerichts-Praxis hat bisher in unserem baltischen Gebiet, außer in juristischen Fachkreisen, wenig Interesse in Anspruch genommen, weil diese Form der Rechtspflege uns fern lag. Da jedoch die Einführung der Geschworenengerichte im Hinblick auf die immer zunehmende allgemeine Kenntnis der Reichssprache im baltischen Gebiet von der Regierung geplant wird und im Bereiche der Möglichkeit einer nicht fernen Zukunft liegt, dürfte die Materie nicht des allgemeinen Interesses entbehren.

Das Wesen jenes vom Justizministerium beim Ministerkonseil eingebrachten neuen Entwurfs, läßt sich, wie die „Rig. Rdsch." nach den „Birsh. Wed." referiert, in Nachstehendem präzisieren:

Nach der gegenwärtig geltenden Kriminalprozeßordnung dürfen den Geschworenen keinerlei Hinweise auf die Strafen gemacht werden, die dem Angeklagten drohen. Die Autoren der Gerichtsreform der 60-er Jahre motivierten diese Gesetzesforderung damit, daß „vor der Entscheidung der Geschworenen von einer Schuld der Angeklagten garnicht die Rede sein darf, weil die Festsetzung der Frage: „Schuldig?" oder „Nichtschuldig?" durchaus nicht in Abhängigkeit stehen darf von dem größeren oder geringeren Strafmaß, das dem Angeklagten droht." — Dieses, dem französischen Kodex entnommene Prinzip, hat jedoch in der Praxis die allerernstesten Unzuträglichkeiten hervorgerufen. In dem überaus natürlichen Bestreben, die zu erwartende Strafe in Einklang zu bringen mit der Bedeutung der verbrecherischen Handlung, haben sowohl die Berufsrichter, als auch die Verteidiger obige Forderung des Gesetzes nur allzu häufig außerachtgelassen, was eine ganze Reihe von Urteilskassationen seitens des Senats infolge dieser Außerachtlassung zur Folge gehabt hat.

In den Motiven zu dem neuen Gesetzentwurf des Justizministers werden zahlreiche Gutachten von Gliedern des Gerichtsressorts aufgeführt, die dafür Zeugnis ablegen, daß die Verdeckung der Höhe der Strafe, die dem Angeklagten droht, in der Praxis ihren Zweck nicht erreicht und einen schädlichen Einfluß auf die Rechtsprechung ausübt. Die Höhe der Strafe interessiert stets die Geschworenen, sie verschaffen sich so oder so doch irgendwelche Daten über diese Strafsätze, aber oft Daten, die unrichtig sind, und fällen oft freisprechende Verdikte unter dem Einfluß der Furcht, dem Angeklagten eine schwere Strafe zuzuziehen, die er entweder nicht verdient hat oder die dem Maße seiner Schuld nicht entspricht.

Wir haben es offenbar bei obigem Gesetzentwurf mit einem in der Gerichtspraxis schon lange brennend gewordenen Mißstande zu tun.

Wenn nun schon, wie es das Gutachten der Glieder des Gerichtsressorts hervorhebt, die freisprechenden Verdikte aus Furcht, eine zu schwere Strafe über den Angeklagten zu verhängen, ernste Aufmerksamkeit verdienen, so bedeuten solche Verdikte einen noch viel größeren Mißstand, wo die Geschworenen in der festen Ueberzeugung, daß den Angeklagten nur eine verhältnismäßig geringfügige Strafe treffen kann, ein „Schuldig" verkünden, und erst später aus dem Urteil des Gerichts die wahre Höhe der Strafe zu ihrem Schrecken ersehen.

Diese Art von Mißverständnissen hat den Stoff zu manchem bekannten Werk der Literatur gegeben. Mit dieser Psychologie rechnet z. B. das berühmte Tolstoische Werk „Die Auferstehung", wo nicht einmal der Jurist Nechljudow im Beratungszimmer der Geschworenen in der Lage ist, diese über die Höhe der Strafe, die der Maslowa droht, aufzuklären, und an Stelle der erwarteten „Bagatellsache" ergibt sich schließlich die Strafe der Zwangsarbeit in den Bergwerken.

Im täglichen Leben kommt so etwas häufig genug vor und deshalb darf dieses neue Gesetzes-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kaiser-Zusammenkunft auf der Standart-Reede.
Ein englisches Handelsschiff wird von russischen Kriegsschiffen auf der Standart-Reede beschossen.
Eventuelle Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef.
Der Völkerrechtler Prof. Dr. Martens stirbt in Walk.

Feuilleton.

Die Antrittsvorlesung des Professors Dr. v. Strümpell in Wien.

Bekanntlich ist unser Landsmann, Dr. med. Adolf v. Strümpell (Sohn des weil. Dorpater Professors Dr. Ludwig Strümpell, geb. 16. Juni 1853, Dorpater stud. med. 1870—72, seit 1882 außerordentlicher Professor in Leipzig, dann ordentlicher Professor in Erlangen und in Breslau), in diesem Jahre an die Universität Wien als Vorstand der dritten medizinischen Klinik berufen worden. Dort hat er am 17. (4.) Mai seine Antrittsvorlesung gehalten, worüber uns in der Wiener „Neuen Freien Presse" das nachfolgende eingehende Referat vorliegt.

Nachdem eingangs die „imposante Beteiligung der Professoren, Aerzte, Studenten und Studentinnen" unter namentlicher Aufzählung der berühmtesten Namen aus der zur Vorlesung erschienenen Wiener Gelehrtenwelt hervorgehoben worden, heißt es weiter in dem Bericht des Wiener Blattes:

Professor v. Strümpell wurde bei seinem Erscheinen mit langanhaltendem, herzlichem Beifall begrüßt, der sich wiederholte, als ihm der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Schattenfroh, die Hand reichte und ihn mit einigen herzlichen Worten im Namen der Fakultät willkommen hieß. Professor v. Strümpell erinnerte daran, daß er selbst vor 32 Jahren als Assistent Wunderlichs nach Wien geeilt sei, um sich hier in den klinischen Untersuchungsmethoden auszubilden. Damals habe Leopold v. Schrötter die laryngologische Klinik geleitet und er sei dessen Schüler gewesen. Schrötter habe die Verbindung zwischen der Laryngologie und der inneren Klinik hergestellt; die dritte medizinische Klinik, an der v. Strümpell nunmehr tätig sei, sei ausschließlich ein Werk Schrötters. Er werde stets im Geiste Schrötters die strenge wissenschaftliche Forschung, die humane ärztliche Fürsorge und den Unterricht der studierenden Jugend pflegen.

*

Hierauf ging Professor v. Strümpell zum eigentlichen Thema seiner Antrittsvorlesung über:

„Die Bedeutung der medizinischen Klinik für die allgemeine ärztliche Ausbildung."

Die Stellung der inneren Medizin in dem umfassenden Gesamtgebiete der klinischen Lehrinstitute hat sich nicht unerheblich verschoben. Die medizinische Klinik war anfänglich die Alleinherrscherin und später der Mittelpunkt aller klinischen Einrichtungen, so daß es fast schien, als ob sie gegenüber den Schwesterkliniken die Hegemonie innehätte. Später jedoch schien es, als ob sie gegenüber den immer zahlreicher werdenden Unabhängigkeitsbestrebungen von einer großen Reihe von Spezialgebieten etwas in den Hintergrund gedrängt würde. Unter diesen Umständen scheint es mir nicht unwichtig zu sein, die studierende Jugend darauf hinzuweisen, wie die medizinische Klinik doch noch immer in gewissem Sinne eine zentrale Stellung einnimmt. Heute, beim Beginne meiner Vorlesungen, will ich es mir gestatten, zu erörtern, welche grundlegende Bedeutung die innere Klinik für die ärztliche Ausbildung besitzt, und wie es ihre Aufgabe vor allem ist, die Brücke von dem vorbereitenden anatomisch-physiologischen Unterricht zu der eigentlichen ärztlichen Tätigkeit zu schlagen.

Mit Recht wird allgemein verlangt, den Arzt zunächst an eine exakte selbständige Diagnose zu gewöhnen. Was man unter einer exakten Diagnose zu verstehen hat, das zu zeigen, ist die erste und wichtigste Aufgabe der medizinischen Klinik. Der Arzt muß jetzt auf den anatomischen Zustand der einzelnen Organe achten, auch am Krankenbette muß er anatomisch sehen; er darf nicht nur aus der äußeren Form und dem Größenverhältnisse, sondern auch vor allem aus der feinen Struktur der histologischen Zellformen Schlüsse ziehen. So müssen der Kliniker und der Anatom stets Hand in Hand gehen.

Aus der anatomischen Diagnose entsteht die Frage nach den Beziehungen der anatomischen Veränderungen zu den Organen. Nun kommen wir auf das eigentliche Gebiet der Krankenbeobachtung. Die Untersuchung geht vor allem dem Vorhandensein funktioneller Störungen nach. Der hauptsächlichste Reiz der klinischen Forschung liegt in dieser Untersuchung. Hierdurch werden auf zahlreichen Gebieten der klinischen Forschung neue, wichtige pathologische Tatsachen gefunden und Anregungen zu neuen Fragen gegeben. Einem wissenschaftlich denkenden Arzte wird jeder Krankheitsfall als ein von der Natur gemachtes vivisektorisches Experiment erscheinen. Er kann auf die Funktionen in therapeutischer Richtung Einfluß nehmen. Die wichtigsten Probleme der physikalischen Medizin: Stoffwechsel, Wärmeentwicklung, Veränderungen im Nervensystem, treten dem Arzte alltäglich entgegen.

Mit der anatomischen und funktionellen Diagnostik ist aber die Aufgabe der medizinischen Beurteilung eines Krankheitsfalles auch noch nicht erledigt. Seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trat die Frage nach den eigentlichen Ursachen der Krankheiten in den Vordergrund des ärztlichen Interesses. Früher nahm man die Krankheiten als ein bestehendes Uebel einfach hin. Mit dem Fortschreiten der allgemeinen pathologischen Wissenschaft trat jedoch das kausale Bedürfnis auf. Die schönste Frucht dieser wissenschaftlichen Bestrebungen ist die Bakteriologie. Durch sie konnte man zum ersten Male auf die Frage nach der Aetiologie von Infektionskrankheiten klare Antwort geben. Noch jetzt hat das Studium der Infektionskrankheiten seinen besonderen Reiz und seinen besonderen didaktischen Wert. Es gelang, in der Bakteriologie eine fortlaufende kausale Beziehung von Ursache und Wirkung in den Krankheiten zu erkennen. Man muß sich aber hier vor allem vor einer gewissen einseitigen Ueberschätzung der bakteriologischen Wissenschaft hüten.

Auch die traumatischen Einflüsse hat die innere Medizin zu beobachten gelernt, deren Wirkungen erheblich größer zu sein scheinen als man ursprünglich annahm. Sie befaßt sich auch mit den hereditären Störungen in der ontogenetischen Entwicklung des einzelnen Individuums, und gerade hier ist die medizinische Klinik angewiesen, die Aerzte der Praxis als Mitarbeiter heranzurufen, da dieselben über hereditäre Erkrankungen speziell am besten orientiert sind. Wenn der Hausarzt alle Seiten eines Krankheitsfalles beobachtet, so wird er einsehen, daß es uninteressante Fälle überhaupt gar nicht gibt. Auch scheinbar einfache Erkrankungen geben dem wissenschaftlich denkenden Arzt eine Fülle von Anregungen.

Ich habe nun von den drei Gesichtspunkten der inneren Medizin, vom anatomischen, funktionellen und ätiologischen, gesprochen; das bedarf einer Ergänzung. Wir diagnostizieren Krankheiten, aber wir untersuchen und behandeln kranke Menschen mit Bewußtsein und Empfindungen, mit Wollen und Fühlen und Begehren. Man muß nicht nur die selbständigen Forderungen der Humanität beachten, sondern auch die Notwendigkeit, auf die individuellen Charaktere, auf das soziale und geistige Milieu, auf den Vorstellungskreis der Kranken bei der Beurteilung der Krankheit Rücksicht zu nehmen. Die Vorstellung, die der Patient von seiner Krankheit hat, hat oft einen großen Einfluß bei der Untersuchung der Krankheit. Die psychologischen Einwirkungen beim Patienten müssen hervorgehoben werden; vieles muß auf das Vorstellungsleben zurückgeführt werden. Die Anregung und die Anleitung zur Beobachtung der psychologischen

projekt, das das Bestreben zeigt, auch in diesen dunklen Winkel des Kriminalprozesses Licht zu bringen, nur mit Freude begrüßt werden und verdient lebhafte Unterstützung.

Dorpat, 8. Juni

Am gestrigen Tage vereinigte sich die Livländische Ritterschaftsrepräsentation in Riga zur Feier des 25-jährigen Landrats-Jubiläums des Kammerherrn und Reichsrats-Mitgliedes Baron Heinrich Tiesenhausen-Inzeem. — In einem die hohen Verdienste des Jubilars um die Heimat würdigenden Artikel der „Düna-Ztg." heißt es u. a.: Als Kirchspiels- und Kreichsrichter gewann Baron Tiesenhausen jene Vertrautheit mit den bäuerlichen Verhältnissen und Bedürfnissen, die ihm in besonderem Maße eigen ist und ihn dazu befähigt hat, das komplizierte livländische Agrarrecht und die verwickelten Normen, die der Landgemeindeordnung zugrunde liegen, vollkommen zu beherrschen. Schon 1875 in den Adelskonvent berufen, gehört er diesem obersten Selbstverwaltungskörper des Landes 34 Jahre lang ununterbrochen an, und hat sich allen den zahllosen Arbeiten mit regstem Anteil gewidmet, die seit einem Menschenalter von der Ritterschaft zum Wohle Livlands in Angriff genommen worden sind. . . Das Blatt erinnert an die zu Anfang der 80-er Jahre stattgehabte Zeit der Manasseinschen Revision, die Russifizierung der Schulen und des livländischen Verwaltungswesens sowie die Einführung des russischen Gerichtswesens und fährt dann fort: „Mußte sich die immer mehr ihrer alten Kompetenzen entkleidete ritterschaftliche Verwaltung mit diesen tief eingreifenden Maßnahmen wohl oder übel abfinden, so war es doch ein wesentlicher Gewinn, daß der Hauptvertreter aller jener Neuerungen, der Gouverneur M. A. Sinowjew, bei genauer Bekanntschaft mit den Repräsentanten der livländischen Ritterschaft sich immer mehr von den Vorzügen der zum Tode verurteilten altlivländischen Kommunalverwaltuug überzeugte. Diese Wandlung in den Anschauungen des anfänglich rücksichtslosen Reorganisators herbeigeführt zu haben, ist mit ein Verdienst des Landrats Baron Tiesenhausen. Die Geschichte Livlands wird sich dessen erinnern, daß Baron Tiesenhausen das verantwortungsvolle Amt des residierenden Landrats erst dann niederlegte, nachdem er den festen Grund zu einer tiefgreifenden Reform der Selbstverwaltung Livlands gesichert wußte. Die groß angelegte Grundsteuer-Reform, die 1898 vom Livländischen Landtag prinzipiell beschlossen, seit nunmehr 10 Jahren, trotz enormer Kosten, durchgeführt wird und ihrer Vollendung nahe gebracht ist, gilt mit Recht als Werk Baron Tiesenhausens. Wiewohl seit 1902 nicht mehr residierender Landrat, gehörte Baron Tiesenhausen doch noch weiter dem Landrats-Kollegium an, und selbst als ihn 1906 das Vertrauen seiner Standesgenossen in den Reichsrat berief, lehnte er es keineswegs ab, Livländischer Landrat zu bleiben und in doppelter Pflichterfüllung sowohl dem Reiche als auch seinem Heimatlande zu dienen.

— Große Veränderungen stehen, wie der „Rishski Westn." meldet, in der pädagogischen Welt des Rigaer Lehrbezirks bevor.

Kreis Wenden. Die erste Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte wie die Rigaer Blätter berichten, Freitag eine Anklage gegen 9 Bauern wegen Einäscherung des Gutes Saussen im Jahre 1905. Der Sachverhalt ist folgender: Am 28. November 1905 erschien auf dem Gute Saussen, Maximilian v. Kreusch gehörig, der schwer bewaffnete Bauer Sarin und teilte dem Gutsverwalter Held mit, daß das Gut gleich werde angezündet werden. Unter der Leitung des Bauern Osolin brachen denn auch in das Gut etwa 50 bewaffnete Unbekannte ein, und zündeten das Herrenhaus an mehreren Stellen an. Eine Bande hatte sich im Weinkeller 4 Kisten Wein geraubt, der teils ausgetrunken, teils weggeführt wurde. Während der Einäscherung des Gutes hielt der mit einem Soldatengewehr und Säbel bewaffnete Lihz Wache, damit von den Sachen nichts geraubt, sondern alles verbrannt würde. Die Schloßeinrichtung demolierten und das Gut zündeten an die Bauern Lasis und Eichbaum. Die Angeklagten Lihz, Preedit und Gailit sind geflüchtet. Sämtliche 9 Angeklagten wurden schuldig gesprochen und verurteilt: Jakob Lasis und August Eichenbaum zu je 4 Jahren Zwangsarbeit und 6 zu je 6 Monaten Gefängnishaft — alle unter Verlust der Rechte; der minderjährige Sarin wurde den Eltern übergeben.

Riga. In Sachen des revolutionären Lehrerbureaus, das in Riga 1905 von den Elementarlehrern begründet wurde, ist gegenwärtig von dem Untersuchungsrichter die Untersuchung abgeschlossen und die Anklage dem Wilnaschen Militärbezirksgericht zur Verhandlung übergeben worden. Der Prozeß wird, den Rigaer Blättern zufolge, am 19. d. Mts. von dem Kriegsgericht in Riga verhandelt werden. Die Angeklagten sind die Elementarlehrer Kalnin, Doka, Behrsin und Decken. Die Anklage basiert auf den I. Teil des Art. 102 des Kriminalgesetzbuches, wonach den Angeklagten bis 8 Jahr Zwangsarbeit drohen.

— Frau Dora Braun hat, um das Andenken ihres Gatten, des verst. Aeltesten Gr. Gilde Robert Braun zu ehren, der Rigaer Kommerzschule ein Stipendium von 2000 Rbl. gestiftet. Die Stiftung soll, wie wir in der „Balt. Post." lesen, den Namen Robert Braun-Stipendium führen und unbemittelten Schülern zu Gute kommen.

Reval. Freitag um ca. 3 Uhr nachmittags warf, wie die Revaler Blätter berichten, die „Hohenzollern", auf der Rückreise begriffen, unweit Revelstein Anker. Das Minenboot Nr. 111 dampfte nach Reval ab, um Depeschen aufzugeben und gleichzeitig auch Kohlen einzunehmen. Bald nach 6 Uhr nachmittags verließ das deutsche Minenboot den Hafen und um 7 Uhr konnte man die deutschen Gäste am Horizont erblicken — voran die „Hohenzollern", gefolgt von den Begleitschiffen „Hamburg", „Gneisenau", „Sleipner" und den Torpedobooten Nr. 109 und 111 mit dem Kurs nach Westen.

— Der „Estl. Goup.-Ztg." zufolge ist die „Stiftung zur gegenseitigen Unterstützung der Mitglieder des Geschlechts v. Mickwitz" von der Estl. Gouvernements-Session für Vereinsangelegenheiten registriert worden.

Wainoden. Zu der Sonnabend von uns telegraphisch gebrachten Meldung von der Ermordung eines Polizeibeamten bringt die „Lib. Ztg." einen abweichenden genaueren Bericht, dem zu entnehmen ist, daß es sich um ein auf den jüngeren Kreischef-Gehilfen Weidemann verübtes Attentat handelt, das aber glücklicherweise nur die leichte Verwundung dieses Beamten zur Folge gehabt hat. Auf Herrn Weidemann wurden auf dem Wege von Preekuln nach Wainoden von einem Unbekannten 3 ihr Ziel verfehlende Revolverschüsse abgefeuert und unmittelbar darauf aus dem Gebüsch von 3 anderen Attentätern gegen 10 Flintenschüsse. Zwei der letzteren Schüsse verletzten Herrn W. leicht am Kopf. Die gleich angestellte Razzia ergab die Verhaftung von 5 Verdächtigen. Der Ueberfall scheint ein wohlvorbereiteter Racheakt zu sein. Herrn Weidemanns Verwundungen erweisen sich erfreulicherweise als so leichter Natur, daß er das Bett nicht zu hüten braucht.

Kreis Doblen. Unter der Spitzmarke „Ein öffentlicher Skandal" berichten die Blätter aus Siuxt: Ein schon früher in Siuxt zirkulierendes Gerücht, daß der Volkslehrer H. in seiner Schule allerlei Schandtaten mit seinen Schülerinnen betreibe, bestätigt sich jetzt leider. Eine auf Grund dieser Gerüchte kürzlich vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß der Lehrer H. im Laufe einer längeren Zeit mehr als zehn seiner Schülerinnen im Alter von 13 bis 16 Jahren systematisch vergewaltigt hatte. Als man zur Verhaftung des Scheusals schreiten wollte, erwies es sich, daß H. am 30. Mai entflohen war. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die Beschießung eines englischen Handelsschiffes durch ein russisches Kriegsschiff in den Schären.

Petersburg. Am Freitag früh verbreitete sich in Petersburg das sensationelle Gerücht, ein englisches Kauffahrteischiff, der „Woodburn", sei in der Nacht vom 8. auf den 4. Juni unweit der Stelle, wo die Kaiser-Zusammenkunft vor sich gehen sollte, von einem russischen Kriegsschiff beschossen worden. Nachdem mehrere am Sonnabend früh ausgegebene russische Residenzblätter, wie besonders die „Now. Wr." im allgemeinen zutreffende Nachrichten über diesen durch die Führung des englischen Schiffes verursachten bedauerlichen Inzident gebracht hatten, liegt uns heute eine gestern von der „St. Pet. Tel.-Ag." verbreitete amtliche Darstellung des Vorganges seitens des Marine-Generalstabes vor. In dieser wird im Wesentlichen ausgeführt:

Im Hinblick auf die häufig vorgekommenen Fälle, daß Kauffahrteischiffe, wenn sie in russischen Gewässern sich dem Standplatz eines Geschwaders oder eines Detachements von Kriegsschiffen nähern, ungeachtet der Warnungen der Wachtschiffe in den Rayon des Schutzes des Geschwaders fahren, — wurde es im vorigen Jahre für notwendig erachtet, ergänzende Vorschriften für solche Anlässe festzustellen. Diese Vorschriften, die für die finnländischen Schären durch den Finnl. Generalgouverneur erlassen wurden, sind in englischer Uebersetzung in der Januar- und in der April-Nummer d. J. in den vom englischen Handelsministerium herausgegebenen „Notizen für Seefahrer" erschienen. — Sie bestehen in folgendem: „Falls ein Kauffahrteischiff sich dem Ankerplatz oder dem Eingang einer Bucht oder einer Meeresenge nähert und ein vor Anker liegendes Geschwader sichtet oder nachts die Tätigkeit elektrischer Scheinwerfer bemerkt, so muß es alle Befehle ausführen, die ihm durch Zuruf, Zeichen oder Signal vom Wachtschiff erteilt werden. (Es werden dann die verschiedenen Signale beschrieben.) Wird vom Wachtschiff ein Schuß abgefeuert, so muß das Schiff stehen bleiben und auf die Anordnungen warten. Erfolgt vom Wachtschiff kein Signal, so kann das Schiff in die Bucht einfahren, darf aber nicht zwischen den auf der Reede stehenden Schiffen durchfahren, sondern muß sich durchaus zwischen dem Ufer und den zunächst stehenden Schiffen halten. Erfüllt das einfahrende Schiff die obenerwähnten Forderungen nicht, so ist das Wachtschiff verpflichtet, es durch Abgabe eines blinden Schusses anzuhalten. Bleibt die erste Warnung unbeachtet, so erfolgt ein scharfer Schuß auf das Mastenwerk oder die Segel. Bleibt das Schiff auch darnach nicht stehen, so wird ein Feuer auf dasselbe eröffnet."

Am 3. Juni fuhr der englische Handelsdampfer „Woodburn" unter Leitung eines finnländischen Lotsen aus den Schären ins Meer. Als er auf die bei Pitkäpas auf der Reede stehende kaiserliche Jacht „Standart" und das Detachement der Begleitschiffe der Jacht zufuhr, traf den Dampfer der wachthabende Torpedojäger, der neben dem Dampfer fuhr und ihm die Order erteilte, den Kurs zu ändern und außerhalb der Schutzlinie zu fahren. Das Schiff folgte aber dieser Weisung nicht. — Hierauf feuerte der Torpedojäger einen blinden Schuß ab, dann nach einigen Minuten einen zweiten und bald einen dritten. Als der Dampfer nicht stehen blieb, sondern weiter fuhr, erfolgte ein vierter, scharfer Schuß durch den Schlot des Dampfers, worauf der Geschwader-Torpedojäger „Emir Bucharski" noch einen blinden Schuß abfeuerte. Der englische Dampfer setzte aber trotzdem seinen Kurs auf die Jacht „Standart" fort. Nun gab der Torpedojäger „Emir Bucharski" eine scharfe Ladung aus einem 75 mm-Geschütz ab, durch den der Schlot des englischen Dampfers durchbohrt und ein Mann verwundet wurde, der an Bord des Torpedojägers nach Wiborg ins Hospital gebracht wurde.

Sofort wurde auf Anordnung des Flagg-Kapitäns Generaladjutanten Nilow an Bord des Dampfers ein Offizier gesandt zur Besichtigung der Beschädigungen und zur Ermittelung der Gründe, warum der Dampfer die Forderungen der Wachtschiffe nicht erfüllt habe. Bei der Besichtigung stellte es sich heraus, daß das Lederschild des Schlotes durchbohrt, das Dampfrohr der Hilfsmaschinerien an Oberdeck zerbrochen und durch einen Splitter ein Heizer leicht an der Hüfte verwundet war. — Durch Ausfragen des Kapitäns wurde ermittelt, daß den Dampfer ein Lotse geleitet hatte, der ihn so steuerte, daß er die Schutzlinie durchschneiden und am Heck der Jacht vorbeifahren wollte. Der Kapitän aber war nur den Weisungen des Lotsen gefolgt.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat in Erfahrung gebracht, daß nach Empfang der Nachricht über den Vorfall mit dem Dampfer „Woodburn" durch den englischen Vizekonsul in Wiborg der englische Botschafter Nicolson sich an den Minister des Auswärtigen mit der schriftlichen Bitte um Aufklärung wegen der gegen den Kauffahrteidampfer zur Anwendung gebrachten Maßregeln gewandt hat. In Beantwortung dieser Note brachte der Minister des Auswärtigen den Tatbestand in der Form zur Kenntnis Sir Arthur Nicolsons, wie er in der Veröffentlichung des Hauptmarinestabes gegeben ist.

Ganz fraglos liegt die Schuld an diesem fatalen Zwischenfall an der englischen Schiffsleitung. Mit vollem Recht bemerkt die „Now. Wr." zu dem ganzen Vorgange: „Wenn man in Betracht zieht, daß die Kaiser-Zusammenkunft auf der See ein so ganz außergewöhnliches Ereignis darstellt, daß ihm gegenüber sowohl die elementaren Gebote der Vorsicht, als auch das Gefühl der internationalen Höflichkeit dem englischen Handelsschiff eine besonders taktvolle Führung hätten vorschreiben sollen, so gelangen wir zu dem Schluß, daß die ganze Schuld am Vorgefallenen voll und ganz auf den Kommandeur des englischen Fahrzeuges fällt."

Wie das nämliche russische Blatt berichtet, hat Se. Maj. der Kaiser dem Verwundeten 200 Rbl. zu senden geruht. Der Vorgang blieb auf dem „Standart" völlig unbemerkt. Die Schüsse hörte man wohl, da sie aber mit dem Herablassen der Flagge bei Eintritt der Nacht zeitlich zusammenfielen, beachtete man sie nicht weiter. Die „Now. Wr." schließt ihren letzten Bericht mit den Worten: „Der ganze betrübende Zwischenfall ist ausschließlich durch die Nachlässigkeit und den Eigensinn der Finnen hervorgerufen worden."

Die Katastrophe mit dem Ballon „General Wannowski" beschäftigt lebhaft die Gemüter. Wie schon erwähnt, nahmen in der Gondel Platz: der Herausgeber des „Journal für Luftschiffahrt", Kapitän J. F. Germann, der Verkehrsingenieur Fedor Feodorowitsch Palizyn mit seiner Frau Nadeshda und Graf J. Rostowzow. Der Ballon erhob sich recht hoch und flog in der Richtung auf Moskau. Als er über die Newa flog, bemerkten die Insassen der Gondel zu ihrem Schrecken, daß der Ballon schnell zu sinken anfange. Graf Rostowzow sah, daß eine Katastrophe unvermeidlich sei, verlor aber nicht die Geistesgegenwart und kletterte schnell am Netze auf den Ballon. Der Ballon fiel aus einer Höhe von 300 Metern beim Orte „Wesseli Posselok" am rechten Ufer der Newa zur Erde. Bei der Katastrophe wurde der Ingenieur Palizyn durch den Ring des Ballons sofort getötet, Frau Palizyna brach sich den Arm und erlitt eine schwere Erschütterung des ganzen Organismus, Herr Germann brach sich den rechten wie auch den linken Fuß und Graf Rostowzow kam mit leichten Verletzungen davon. — Nach Ansicht des Kapitäns Germann ist das Unglück auf die Unerfahrenheit eines seiner drei Passagiere, die alle drei zum ersten Male in ihrem Leben eine Luftschiffahrt unternahmen, zurückzuführen. Der Ballon, obwohl er alt und stark geflickt ist, erwies sich als vollkommen intakt; sein plötzliches Sinken, meinte Kapitän Germann, kann also nur darauf zurückgeführt werden, daß einer der Passagiere bei der Fahrt aus Unerfahrenheit an der Reißleine gezogen hat, was natürlich den momentanen Niedersturz bewirken mußte. — Als auf etwa 1 Werst Höhe das Sinken bemerkbar wurde, war das Ehepaar Palizyn ganz fassungslos und Frau Palizyn lag sogar in Ohnmacht, Graf Rostowzow kletterte in den Ballon hinauf und nur Kapitän Germann konnte etwas tun: er schleuderte den gesamten Ballast, 4 Sandsäcke, hinab — natürlich ohne jeden Erfolg. — Die „Now. Wr." kann in diesem Anlaß einen starken Ausbruch von Bitterkeit über die Hilflosigkeit der russischen Luftschiffahrt nicht unterdrücken. Während Deutschland dutzendweise seine Zeppelins zu bauen beginnt und Frankreich mit seinen Aëroplanen immer neue Rekorde aufstellt, können wir — meint das russische Blatt — nicht einmal auf den allereinfachsten und relativ ungefährlichsten frei schwebenden Ballons in die Lüfte steigen, ohne daß die Sache mit Leichen und Verstümmelungen endete. Tatarinow sitzt in seiner Budka, probiert herum und fliegt natürlich nicht; inzwischen aber schwillt das Register der Opfer unserer keinen Schritt vorwärts kommenden Luftschiffahrt immer mehr an.

— PA. Am 6. Juni schon um 11 Uhr vormittags kehrten von der Reede „Standart" der Vorsitzende des Ministerrats P. A. Stolypin, der Minister des Auswärtigen Iswolski, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès und andere hochgestellte Persönlichkeiten nach Petersburg zurück. Etwas früher war der Marineminister zurückgekehrt.

— S. M. Lukjanow, der Oberprokureur des Hlg. Synods, soll, wie die „Retsch" und andere Blätter zu berichten wissen, sein Amt niederzulegen beabsichtigen. Es heißt Herr Lukjanow sehe sich nicht in der Lage seine Meinung durchzusetzen, da er gar keine Mitarbeiter habe. So operiere sein Gehilfe Herr Rogowitsch direkt gegen ihn und speziell dessen bekannte Rede in der Duma sei ohne Wissen und Billigung des Oberprokureurs gehalten worden. Als wichtigster Grund für die Erschütterung seiner Stellung wird aber der Widerstand der Sphären bezeichnet, deren politische Fäden in dem Salon der Gräfin Ignatjew zusammenlaufen. Hier sei Herr Rogowitsch lieb Kind, während Lukjanow ohne „Genehmigung" der betreffenden Kreise Oberprokureur geworden sei.

— Die Gerüchte von dem angeblichen Rücktritt des Ministers der Volksaufklärung Geheimrates Schwarz, werden, wie nicht anders zu erwarten stand, bereits dementiert.

— Die Cholera greift erneut immer weiter um sich. Den vom 4. bis zum 5. Juni 34 Erkrankten haben sich in den folgenden 24 Stunden bis zum 6. Juni ganze 53 Erkrankte beigesellt. — Seit Beginn der Epidemie sind 10 632 Personen an der Cholera erkrankt und nahezu 4100 der Seuche erlegen.

— Der Trambahn-Streik kann als beendet angesehen werden. Es haben sich mehr Bewerber um die freigewordenen Plätze gemeldet, als angestellt werden können, und auf fast allen Linie verkehren die Wagen im vollen Bestande.

— Am 4. Juni hat, wie wir aus einem längeren Bericht der „St. Pet. Z." ersehen, von der Katharinen-Kirche aus die Beerdigung des weil. Pastors und Oberkonsistorialrates Dr. Reinhold Walter auf dem Smolenski-Friedhof unter zahlreichen Beweisen ehrender Teilnahme stattgefunden. Die Trauerrede hielt

---

Einwirkungen wird vorzugsweise von der medizinischen Klinik ausgehen, die hierdurch einen wichtigen Einfluß auf die spätere berufliche Tätigkeit des Arztes gewinnt.

Ich wende mich nunmehr der zweiten Hauptseite des medizinischen Unterrichtes zu, der Therapie. So sehr man auch geneigt sein mag, den genauen diagnostischen Unterricht hauptsächlich aus wissenschaftlichen Gründen in den Vordergrund zu stellen, so besteht doch der Hauptzweck in der praktischen Ausbildung, den Patienten behandeln und soweit als möglich der Heilung zuführen zu können. In therapeutischer Hinsicht nimmt aber gerade die medizinische Klinik den ersten Rang ein. Neue Strömungen in die Wissenschaft kamen mit den physikalischen Heilmethoden (Elektrizität), die ausgedehnte Anwendung fanden; mit dem Radium und den Röntgen-Strahlen wurden ungemein wertvolle Bereicherungen gefunden. Die diätetische Behandlung wurde ungleich mehr angewendet. Der Ernährung und dem Gebiete des Stoffwechsels wendete man mehr Interesse zu. Die Pharmakologie kam zur Blüte. Auch die Einwirkung bestimmter chemischer Substanzen auf bestimmte Organe hat man in therapeutischer Hinsicht verwertet.

Ich muß aber betonen, daß viele unserer modernen Hilfsmittel viel tiefer und energischer den Organismus angreifen als dies bei den Mitteln der früheren Zeit der Fall war. Nicht nur das Messer des Chirurgen, sondern auch die chemischen Mittel und die physikalischen Strahlen vernichten und zerstören, wenn sie unverständig und falsch gehandhabt werden. Je angreifender die Mittel sind, die dem Arzte gegenwärtig zu Gebote stehen, umso lebhafter muß in ihm das Gefühl der Verantwortlichkeit Platz finden. Der Grundsatz: Primum non nocere wird leider, wie die Erfahrung lehrt, häufig nicht genug beobachtet. Aufgabe des medizinischen Lehrers ist es, das ärztliche Gewissen wieder mehr zu schärfen, damit der Arzt nicht mit roher und empfindungsloser Hand in das zarte empfindliche Gefüge des menschlichen Körpers eingreife.

Wir müssen noch einen Punkt besprechen, der in recht bedenklicher Weise in der Therapie zum Ausdruck kommt. Der oft schwere Kampf der Aerzte um die wirtschaftliche Existenz läßt häufig den Wunsch entstehen, sich durch therapeutische Leistungen in weiteren Kreisen hervorzutun, um Anerkennung und Erfolg zu erringen. Dadurch wird aber oft die Objektivität des Urteils beim Arzte auf dem Gebiete der Therapie getrübt, wenn subjektive Wünsche und Erwartungen in den Vordergrund treten. Gegenüber dem therapeutischen Nihilismus früherer Zeiten, der sich nur auf exakter wissenschaftlicher Basis bewegen wollte, tritt heute nicht selten eine therapeutische Polypragmasie auf, und wir können oft eine Ueberschätzung der Heilmittel bemerken, die von der ernsten Wissenschaft durchaus nicht gebilligt wird, die aber in der medizinischen Halbbildung des Publikums seine Erklärung und Förderung findet. Die Industrie geht natürlich nur von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, indem sie immer neue Mittel und Apparate auf den Markt bringt, anpreist und anpreisen läßt. Da ist es eben die Aufgabe der völlig frei und unabhängig stehenden staatlichen und städtischen Krankheitsanstalten, hemmend zu wirken und in objektiver Weise in den Wirrwar Klarheit zu bringen, die Spreu von dem Weizen zu sondern und den Tempel der Wissenschaft von dem Eindringen der Unberufenen reinzuhalten.

Eine Gefahr scheint der medizinischen Klinik zu drohen. Ihr Arbeitsfeld ist ein ungeheuer großes, so daß es kaum mehr möglich ist, dasselbe mehr als allgemein zu beherrschen; daher nehmen die Bestrebungen einzelner Wissensgebiete überhand, sich von der inneren medizinischen Klinik loszulösen und sich unter selbständige Verwaltung zu stellen. Der Laryngologie ist es bereits gelungen, der Neurologie scheint es zu gelingen; auch das Gebiet des Stoffwechsels z. B. scheint sich vom Mutterland loslösen zu wollen. Obwohl diese Bestrebungen zum Teile gewisse berechtigte Motive haben, so soll man sich doch gegen zu weit gehende Dezentralisation wehren. Ich wende mich da zu einem Spezialgebiet, das mir aus persönlichen Gründen besonders am Herzen liegt, zur Neurologie, die immer mehr den Wunsch nach Selbständigkeit betont.

Soweit es in meinen Kräften steht, will ich mich bestreben, Kommilitonen, Sie auf dem Gebiete der inneren Medizin zu unterweisen, will Ihnen aber auch gleichzeitig Gelegenheit geben, sich mit den Nervenkrankheiten etwas mehr vertraut zu machen; ich will Ihnen aber nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen, sondern in Ihnen auch ein lebendiges Interesse erwecken, damit Sie sich die Freudigkeit an unserem trotz aller Schattenseiten so schönen Beruf bewahren.

*

Die geistvollen Ausführungen des Vortragenden wurden mit lebhaftem, langanhaltendem Beifall aufgenommen. Der Vortragende wurde von allen Professoren und Aerzten beglückwünscht.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Millionen-Stiftung für die Universität Heidelberg hat Kommerzienrat Karl Lanz im Auftrage seiner Familie geschaffen. Die Stiftung ist dem Andenken seines Vaters, des Begründers der großen Mannheimer Maschinenfabrik, Geh. Kommerzienrat Heinrich Lanz, gewidmet. Durch sie soll eine Akademie der Wissenschaften in Heidelberg gegründet und der Universität angegliedert werden. Der Großherzog von Baden hat der Spende bereits seine Genehmigung erteilt und das Protektorat übernommen. Im Herbst dieses Jahres soll die Akademie eröffnet werden.

— Von Karl Brückner, dem Großsohn des weil. Dorpater Professors Dr. Alexander Brückner, berichteten wir vor Jahren als von einem musikalischen „Wunderkind". Aus dem „Wunderkinde" ist nun ein trefflicher „junger Geiger" hervorgegangen. Davon berichtet u. a. folgende Notiz der „Jenaischen Zeitung": „Karl Brückner, der auch hier bekannte jugendliche Geiger, spielte vergangene Woche gelegentlich der Königsfeier des Leipziger Konservatoriums mit außerordentlichem Erfolge das große, äußerst schwierige Violinkonzert A-moll von Molique mit Orchester. Leiter des Konzerts war Prof. Hans Sitt."

Mannigfaltiges.

Ein Aeroplanflug über den Kanal. Der Engländer Hubert Latham will am 1. August von einem Ort aus zwischen Boulogne und Calais versuchen, mit seinem „Monoplan" den Kanal zu überfliegen. Der Luftschiffer erklärt, daß das Kreuzen des Kanals etwa 30 Minuten dauern würde.

— Giron als Statistiker. André Giron, der Entführer der früheren Kronprinzessin von Sachsen und jetzigen Frau Toselli, ist zum Assistenten an der Handelshochschule in Brüssel, die der dortigen Freien Universität angegliedert ist, ernannt worden. Giron wird dort Vorlesungen über Handelsstatistik halten.

— Humor des Auslandes. Monsieur Jacquot (auf einer Gesellschaft): „Ah, mein lieber Herr Morin, es ist wirklich ein Genuß, mit einem fröhlichen Menschen wie Sie zu plaudern. Wenn Sie wüßten, wie unglücklich ich zu Hause bin!" — Monsieur Morin: „Aber Verehrtester in dem Falle sollten Sie sich doch scheiden lassen." — Monsieur Jacquot: „Das geht leider nicht. Ich bin nicht verheiratet." („Journal Amusant.")

Pastor emer. A. Lockenberg; am Grabe sprach der Sohn des Hingeschiedenen, Professor Hans Walter aus Göttingen.

— An den telegraphisch gemeldeten plötzlichen Tod des einst vielgenannten Antisemiten „Pawolaki" Kruschewan, der s. Z. in Petersburg das reaktionäre Blatt „Snamja" herausgegeben hat, knüpft der „Swet" allerlei Verdächtigungen, die darauf zielen, er sei nicht eines natürlichen Todes gestorben. „Die Juden", sagt das Blatt, „haßten Kruschewan und suchten seinen Ruhm zu schmälern, ihn zu ruinieren und haben sogar nach seinem Leben getrachtet."

Dünaburg. Die drei letzten großen Brände, welche einen Schaden von 2 Mill. Rbl. verursachten, haben den Verdacht wachgerufen, daß eine Brandstifter-Bande besteht. Dieser Verdacht scheint sich zu bestätigen; ein Hausbesitzer ist, wie die Blätter berichten, schon verhaftet worden.

Sewastopol. Das in Sewastopol errichtete Todleben-Denkmal soll am 19. Juni, dem 25. Jahrestage des Todes des Grafen Ed. Todleben enthüllt werden.

Finnland. Der finnl. Senat hat in einer untertänigen Vorstellung seinem Kummer in Anlaß dessen Ausdruck verliehen, daß die Beteiligung des finnländischen Landtages an der Ausarbeitung einer neuen Ordnung für die Gesetzgebung in dem Programm der finnländisch-russischen Konferenz nicht vorgesehen ist. Der Senat macht, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, darauf aufmerksam, daß die von der genannten Konferenz ausgearbeiteten Entwürfe nur in dem Falle in Finnland bindende Kraft erhalten können, wenn sie unter der im § 60 der Landtagsordnung vorgesehenen Beteiligung des finnländischen Landtages zustande kommen werden.

Politischer Tagesbericht.

Zur inneren Krisis in Deutschland.

Die Lage ist nach wie vor gänzlich unentwirrt. Weder haben die ersten Tage der Reichstags-Debatten noch die mit so großer Spannung erwartete Mittwoch-Rede des Reichskanzlers Fürsten Bülow eine Klärung der Situation herbeigeführt. — Das zeigt recht augenfällig die Stellungnahme der Parteiorgane zu der Bülowschen Rede. Fast alle stimmen darin überein, daß sie eine wirkliche Klärung der Lage nicht gebracht hat, sondern daß man erst das Schicksal der Steuervorlagen im Reichstag abwarten müsse.

Als Einleitung des Kampfes charakterisiert die „Voss. Zeitung" die Stellungnahme des Reichskanzlers: „Die „große" Rede des Reichskanzlers ist vorüber. Aber die politischen Verhältnisse haben keine Klärung erfahren. Die Ungewißheit dauert an und wird auch nicht eher schwinden, als bis die entscheidenden Abstimmungen erfolgt sind. Dennoch sind die Ausführungen des Fürsten Bülow nicht bedeutungslos. Im Gegenteil, sie enthalten bemerkenswerte Bekenntnisse sowohl über seine Stellung zu den Parteien wie über die Grundbedingung für das Zustandekommen der Finanzreform. Der Inhalt der Rede, auch wenn er in Betrachtungen über einen Kanzlerwechsel auslief, schien überwiegend auf die Parole gestimmt: „Klar zum Gefecht!"

Die „Tägl. Rundschau" wertet Bülows Rede nicht als Kampfesrede: „Was heute der Reichskanzler in etwas nervöser Bonhomnie und ungewöhnlich gesteigertem, fast schnellem Redeflusse vortrug, war reife, staatsmännische Weisheit, der kaum ein Unbefangener im Deutschen Reiche, ob konservativ, ob liberal, ernstlich widersprechen kann; aber es war keine Kampfrede, mehr eine Betrachtung von höherer Warte, versetzt mit viel Müdigkeit und Resignation. Fürst Bülow sprach wie ein Mann, der zu den Tagesgeschäften schon größere Distanz gewonnen hat und noch größere gewinnen will, der sein Wirken vor der Geschichte und dem Volke rechtfertigen und seine Pflicht im vollen Verantwortlichkeitsbewußtsein bis zum letzten Augenblick erfüllen will, der aber nicht mehr den inneren Glauben hat, seine Gegner zu überzeugen und umzustimmen. Offener wie je zuvor besprach er die Möglichkeit seines Rücktritts."

Auf denselben Ton gestimmt sind die Ausführungen der „Deutschen Zeitung", die allerdings die Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren nicht aufgeben will: „In den Herzen derer, die am aufrichtigsten wünschen, daß aus dieser Rede an die deutsche Nation, die etwas wie schwarzen Flor des Abschieds um den Arm trug, ein Sieg erwachse für die Verabschiedung der Reichs-Finanzreform durch Konservative und Liberale, muß jetzt die Frage begraben werden, ob nicht der mühsame Erfolg errungen wäre, wenn dieselbe Kraft, die in der heutigen Rede des Fürsten Bülow als wundervoll gekühlte Resignation erschien, in einem früheren Stadium der Entwicklung des konservativ-liberalen Reichsfinanzreform-Zankes anfeuernd, herausfordernd, öffentliche Bekenntnisse heischend in die Arena gestiegen wäre. Die Zeit der Rückblicke ist vorbei; und die Tage der letzten Hoffnung und Arbeit sind angebrochen."

Sehr glimpflich behandeln die Organe der agrarischen Opposition den Kanzler. — Ist es die Großmut mit dem Besiegten oder die Zuversicht, daß der Reichskanzler sich doch noch „unterordnen" wird?

Das Zentrumsorgan, die „Germania", erklärt: „Auf das Zentrum wird der neue Affront des Fürsten Bülow keinen besonderen Eindruck machen, da die Person des Fürsten Bülow hier nicht so sehr in Frage kommt als die Sache der Finanzreform, an deren Zustandekommen das Zentrum mitzuarbeiten gewillt ist."

Der sozialdemokratische „Vorwärts" meint: „Fürst Bülow hat sich selbst die politische Grabrede gehalten nach dem Motto: Ueber die Toten nichts als Gutes. Es war zugleich die Grabrede für die Erbschaftssteuer. Trügt nicht alles, so stehen die Agrarier vor ihrem Triumph, wenn nicht noch im letzten Moment der Widerstand der Volksmassen ihnen den Raub entreißt."

*

Ein Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." meldet aus Berlin vom 19. (6.) Juni aus dem Reichstage: Nach langen und leidenschaftlichen Debatten darüber, ob man die letzten Beschlüsse der Finanzkommission des Reichstages als giltig anerkennen oder ob der Reichstag an ihre erste Lesung gehen solle, wurde die Frage zur Abstimmung gestellt. Mit einer Mehrheit von 186 gegen 116 Stimmen wurden die Beschlüsse der Finanzkommission für giltig erklärt und beschlossen, an die zweite Lesung der Finanzreform zu gehen. Die Mehrheit bestand aus Konservativen, Zentrum und Polen, die geschlossen gegen die ganze Linke und die Mehrheit der Reichspartei stimmten. — In den Wandelgängen des Reichstages wird diese Abstimmung als Beweis des endgiltigen Zerfalles des konservativ-liberalen Blocks ausgelegt.

Deutschland.

Der Besuch der Reichstags-Abgeordneten beim Grafen Zeppelin in Friedrichshafen ist nunmehr auf den 6. Juli n. St. festgesetzt worden.

Oesterreich.

Die „Neue Fr. Pr." widmet' wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, den hartnäckigen Gerüchten von einer möglichen Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser Franz Josef einen Leitartikel. „Der persönliche Austausch freundschaftlicher Begrüßungen zwischen den Monarchen", sagt das Blatt, „würde einem Verlangen Oesterreich-Ungarns entgegenkommen, da wohlwollende österreichisch-russische Beziehungen die erste Bedingung zu einer Gesundung der geschwächten österreichisch-ungarischen Finanzen sind. Ein Frieden mit Rußland, kein scheinbarer, sondern ein ernster, würde Oesterreich-Ungarn von der Gefahr außerordentlicher Kriegslasten befreien. Daher wird jedes Anzeichen aufrichtiger nachbarlicher Beziehungen, jede Annäherung und jeder Austausch herzlicher Gefühle von Oesterreich Ungarn sympathisch begrüßt werden und der allgemeinen Stimmung des Volkes entsprechen . . ."

Frankreich.

Eine üble Gewohnheit französischer Inhaber von Vertrauensposten in der Verwaltung scheint es zu sein, beim Verlassen ihres Amtes interessante Geheimakten „mit nach Hause zu nehmen", um aus ihnen später Material für Enthüllungen und Stänkereien — am liebsten gegen ihre ehemaligen Vorgesetzten — zu entnehmen. In der letzten Zeit hat man mehrmals Liebhaber dieses Sportes in unzarter Weise gestört. Jetzt meldet der Draht abermals, daß infolge eines Beschlusses der Marine-Untersuchungskommission Marineminister Picard den Kassenverwalter des Marinen-Invalidenfonds Vittoni vorgeladen hat, der beschuldigt ist, seinerzeit als Sekretär des früheren Marineministers Pelletan widerrechtlich amtliche Schriftstücke an sich genommen zu haben. — Der Deputierte Admiral Biensaimé, ehem. Marineminister, wird sich dem Verfahren als Privatkläger anschließen.

England.

Zu der Beschießung des englischen Dampfers auf der Standart-Reede wird aus London vom 19. (6.) Juni telegraphiert: Die englische Presse ist im allgemeinen bemüht, jeder Aufbauschung der Beschießung des englischen Dampfers durch ein russisches Kriegschiff vorzubeugen, aber gerade einige sonst rußlandfreundliche Blätter halten es für angebracht, an die Doggerbank-Affäre zu erinnern. So schreibt der konservative „Globe": „Es scheint nachgerade, als zähle die russische Kriegsmarine zu viel Offiziere, denen keine Kanonen anvertraut werden können. Solche Zwischenfälle müssen aufhören oder die britischen Schiffe werden eines Tages die Geduld mit diesen hysterischen Kapitänen verlieren."

In der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses wurden von mehreren Abgeordneten auf die Ausführung des deutschen Flottenprogrammes bezügliche Fragen gestellt und zugleich gefragt, ob die Regierung offizielle oder nichtoffizielle Nachrichten hierüber habe. Unter anderem wandte sich Wedgwood mit der Frage an Mc. Kenna, ob Maßnahmen getroffen seien zur Ausrüstung der Kriegsschiffe mit Geschützen, die gegen Luftschiffe zu feuern imstande wären. Mc. Kenna antwortete, man habe bereits Pläne für Steilfeuergeschütze entworfen und beabsichtige, diese den Schiffen zuzuteilen, sobald es wünschenswert erscheine.

Kreta.

Kreta rüstet! Nach dem „Courier d'Orient" bestellte die provisorische Regierung von Kreta im Auslande für Rechnung der griechischen Regierung fünf Batterieen Gebirgsgeschütze. Die Kriegsrüstungen auf Kreta werden eifrig betrieben. — Die türkische Flotte liegt gegenwärtig in der Bucht von Gemlik, von wo sie in einigen Tagen nach Smyrna abfahren wird.

Lokales.

Freitag fand eine Sitzung des Konseils der Universität statt, die — wohl im Hinblick auf die eingetretene Sommerzeit — relativ nur schwach besucht war. Aus diesem Grunde wurde, wie wir erfahren, die auf die Tagesordnung gesetzte Wahl eines Lektors der estnischen Sprache bis zum Herbst vertagt. Eine von der medizinischen Fakultät befürwortete Vorstellung des über Kinderkrankheiten lesenden Privatdozenten W. P. Shukowski über die Notwendigkeit der Errichtung einer ambulatorischen Kinderklinik an der Universität und der Bewilligung von 800 Rbl. zu diesem Zweck wurde von stellv. Rektor Prof. Alexejew dahin beantwortet, daß die Universität vor der Hand über freie Geldmittel nicht verfüge. Daher wurde die Entscheidung auch dieser Frage ajourniert. Wie verlautet, ergab sich aus den Debatten u. a., daß sich eventuell bei Aufstellung des nächstjährigen Universitäts-Budgets die Berücksichtigung der Vorstellung des Privatdozenten Dr. Shukowski ermöglichen ließe.

Des weiteren gelangten, außer verschiedenen internen Verwaltungsfragen, Proteste der Professoren Kondakow, Jassinski, Krascheninnikow und Grawe gegen die Wahl des Dozenten Thomson und des Privatdozenten Landesen zu außerordentlichen Professoren der Agrikulturchemie, bezw. Chemie zur Kenntnis des Konseils. Der Protest des Prof. Kondakow stellte die Qualifikation der Gewählten in Frage, während die Professoren Jassinski und Krascheninnikow ihren Einspruch mit der ihrer Meinung nach zu zahlreichen Besetzung der Lehrstühle für Chemie gegenüber den Lehrstühlen in den anderen Fakultäten, wo zahlreiche Vakanzen wären, begründeten.

Während der nun folgenden Diskussion, die übrigens als nach der Geschäftsordnung unzulässig alsbald abgebrochen wurde, wurde darauf hingewiesen, daß beispielweise Mag. Landesen nur ad personam zum Extraordinarius gewählt worden sei, daß mit anderen Worten diese Professur keine Neukreierung eines permanenten Katheders bedeute. Daraus ergebe sich, daß die anderen Fakultäten sehr wohl in gleicher Weise berücksichtigt werden könnten. Der Protest des Professors Kondakow wurde von einem Konseilsgliede als durchaus unbegründet bezeichnet. — Die oben charakterisierten Proteste gehen als Sondergutachten mit den auf die letzten Wahlen sich beziehenden Akten nach Petersburg.

Theater.

Ein leichtes, amüsantes Plaudertalent mit humoristischem Anflug, hat Raoul Auernheimer sich mit seinem gestern auch bei uns gegebenen Lustspiel „Die große Leidenschaft" mit Glück auf dem Theater eingeführt. Der ganze Zuschnitt dieses Bühnenstückes mit der Kunst eines feingeschliffenen, anmutig sich hin und her bewegenden Dialogs weist auf französische Vorbilder hin, wie denn auch die Franzosen dem Verfasser in dem von ihm gewählten Vorwurf längst vorangegangen sind.

Es handelt sich in dem Stück um einen Ehemann, der seine sich von ihm unverstanden glaubende Frau dadurch von ihrer „großen Leidenschaft" zu einem interessanten Hausfreund glücklich kuriert, daß er, vom Grundsatz „Gewohnheit ertötet die Liebe" ausgehend, den beiden möglichst viel Gelegenheit gibt, allein zusammen zu sein. Das Ganze ist mit so viel Geschick (freilich nicht im Theatersinne) angelegt und mit so viel Geist und Witz zum glücklichen Ende geführt, daß der Zuschauer sich dessen kaum bewußt wird, daß er, streng genommen, eine in Dialogform gebrachte Novelle sich auf der Bühne abspielen sieht — eine Novelle, deren, von keinem echten Leben durchblutete Gestalten sich nicht in Handlungen, sondern in mehr oder weniger fesselnden Gesprächen auseinandersetzen. Sympathisch berührt das Stück dadurch, daß der Verfasser auf Wirkungen eines flachen Lustspielspaßes sowie auf jegliche possenhafte Situationskomik verzichtet. Das Publikum bereitete denn auch dem durch manche feine Züge und gut beobachtete Einzelheiten interessierenden Stück einen freundlichen Empfang.

Die Darstellung war munter und angeregt und tat das ihrige, das Stück, dessen Psychologie übrigens, insbesondere zu Beginn des Mittelaktes, mehr eine Bühnen als eine Wirklichkeitspsychologie ist und dessen Theaterwirkung hauptsächlich in einer wohlpointierten Dialogführung liegt, dem Publikum in anziehendem Lichte zu zeigen. Den lebensklugen Ehemann, dessen gefährliches Exempel richtig ohne Rest aufgeht, spielte Herr Brenkendorf mit guter Laune und der notwendigen sicheren Ueberlegenheit, die das Bewußtsein des endlichen Triumphes verleiht. Seine, trotz ihrer dilettantischen Mal- und schriftstellerischen Versuche, im Grunde der Seele doch brave Sophie wurde von Frl. Haybach, die sich vorzüglich in ihre Rolle hineingefunden hatte, ungemein gefällig und mit natürlicher Anmut dargestellt. Der den Frauen so gefährliche lebemännische Maler hatte in Herrn Spohn einen recht guten Vertreter gefunden, der namentlich auch die unfreiwillig lächerlichen Seiten der Rolle glücklich zur Geltung zu bringen verstand. Frau Kunert gab die resolute, aus Reife und Naivetät gemischte Beate mit gewohnter Routine. —s—

Am Sonnabend endlich ging der mit Sehnsucht erwartete und mit Dank begrüßte erste etwas ausgiebigere Regen nach einer sechswöchigen Dürre in Dorpat und Umgegend nieder. Er währte etwa eine Stunde — natürlich noch lange nicht genug, um den ausgedörrten Boden tiefer zu durchfeuchten. Auch gestern hatten wir einen leichten Regenschauer.

Da die Pocken-Epidemie im hiesigen Kreise noch nicht erloschen ist und der Verkehr zwischen Kranken und Gesunden vielfach unbehindert fortbesteht, hat der hiesige Herr Kreis-Polizeichef die dankenswerte Anordnung erlassen, daß an diejenigen Häuser, in denen sich Pockenkranke befinden, eine Tafel an sichtlicher Stelle angeheftet werden muß mit der Aufschrift:

Hier befinden sich Pockenkranke. Die Krankheit ist ansteckend. Eintritt verboten.

Hoffentlich trägt diese Vorschrt dazu bei, der weiteren Verbreitung der Epidemie einen Riegel vorzuschieben.

Zum Dorpater Steuerinspektor soll (an Stelle des nach Riga versetzten Hrn. Marschinski), wie das „Rahwa Pwlht." erfährt, vom Finanzminister der Kischinewer Steuerinspektor Staatsrat Teis designiert worden sein.

Gemäß einer Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 3. d. Mts. ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, den seinerzeit ausgewiesenen Buchdruckern Karl Gailit und Alfred Kaupmes der Aufenthalt im Gouv. Livland wieder gestattet worden.

Demnächst soll der Turnverein finnischer Studenten eine Gastfahrt nach Dorpat unternehmen. Der Aerger über die Verhaftungen von Esten in Helsingfors — so schreibt der „Post." dazu — ist vergessen, und wir haben dadurch nur gewonnen: die Neugier der Finnländer, unsere Verhältnisse kennen zu lernen, ist gewachsen. Die jungen Turner wollen bei uns das Interesse für die finnische nationale Turnerei erwecken. Der in Rede stehende studentische Turnverein hat für seine Leistungen selbst im Auslande bei größeren Wettturnen Preise errungen.

Betreffs Beitreibung von Steuern verschiedener Art hat, den Rigaer Blättern zufolge, der Gouverneur den Kreischefs und Polizeimeistern eine Erläuterung dahin zugehen lassen, daß, falls von Regierungs- und Kommunal-Institutionen die Beitreibung von Steuern verschiedener Art, Kommunalabgaben und anderer Zahlungen gefordert wird, die in Grundlage des Art. 682 des II. Teils der Gesetzsammlung, Ausgabe vom Jahre 1892 der unstrittigen Beitreibung unterliegen, — die Polizei nicht das Recht hat, die Rechtmäßigkeit der erwähnten Forderungen zu prüfen und nicht Einreden der Zahler, bei gleichzeitiger Sistierung der Beitreibung von ihnen, entgegennehmen kann. Die interessierten Personen können, wenn sie die Forderungen der entsprechenden Institutionen für unrechtmäßig finden, bei der höheren Instanz deshalb Beschwerde führen.

In der Nacht auf den 5. d. Mts. wurde auf Anordnung des jüngeren Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski durch Landpolizisten der Marinesoldat R., der am 29. Mai aus Kronstadt desertiert war, arretiert. —oc—

Hr. Ahland, der sich am Freitag mit dem Fährboot beim Fischmarkt übersetzen ließ traf unter den Mitfahrenden einen alten Bekannten — sehr zu seiner Freude und noch mehr zu dessen Mißbehagen. Es war dies der aller Rechte beraubte, auswärts unter polizeilicher Aufsicht stehende Alexander Kask. Da sich dem Kask durchaus kein Ausweg bot, der unliebsamen Bekanntschaft sich zu entziehen, ließ er sich gekränkt, aber gutwillig arretieren. —h.

Ueber eine originelle Rache, die an das biblische Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen erinnert, wird aus der Kawelechtschen Gegend berichtet. Ein Gesindewirt hatte, so berichtet ein estnisches Blatt, eines seiner Felder mit Flachs besäet. In der darauf folgenden Nacht waren aber, wie aus den hinterlassenen Fußspuren erhellte, 3 Personen gekommen und hatten allerlei Unkraut, Hafer, Gerste und Wicken auf dasselbe Feld gesäet, so daß es total unbrauchbar geworden ist. Daß Unkraut gesäet worden war, erwies sich nach dem nächsten Regen, der die Saat zum Keimen brachte. — Die Tat ist als ein Akt der Rache anzusehen, denn der betreffende Gesindewirt soll in der Umgegend viele Feinde haben. Uberhaupt ist nach dem estnischen Blatt, die genannte Gegend bekannt durch besonders geartete Verbrechen und Akte der Heimzahlung.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 7. Juni.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat befaßte sich auf seiner letzten Sitzung mit der Durchsicht der Vorlage betreffs Begründung der Universität Ssaratow. Durnowo opponiert gegen die Vorlage, die seiner Meinung nach in finanzieller Hinsicht ungenügend ausgearbeitet ist, und beantragt Vertagung der Frage auf 1 Jahr, bis zur Neubearbeitung der Vorlage durch die Kommission. Der Unterrichtsminister Schwarz widerlegt Durnowos Argumente und spricht sich für die sofortige Annahme der Vorlage aus.

Die Vorlage wird mit 81 gegen 52 Stimmen angenommen.

Nach Annahme einer ganzen Reihe kleinerer Vorlagen, die dem Oberhause von der Duma zugegangen waren, darunter der Vorlage über Anweisung von 6 Mill. Rbl. für die Bedürfnisse des Volksschulwesens, wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Juni. Auf der Station Walk verstarb der ehemalige Professor der Petersburger Universität für Völkerrecht und ständiges Glied des Außenministeriums, Friedrich v. Martens.

Petersburg, 8. Juni. Im Aktussaale des Technologischen Instituts fand unter dem Vorsitz des Stadthauptes Reszow die Eröffnung des 1. allrussischen Kongresses der Lehrer der 4-klassigen Stadtschulen statt. Der Minister der Volksaufklärung sandte dem Kongreß ein Begrüßungstelegramm.

Gestern fand auf dem Jachtschoner „Utro" die feierliche Hissung der Flagge statt, anläßlich des Beginns der 1. See-Exkursion der Flotten-Liga. Das Kommando besteht aus 8 russischen und finnischen Matrosen. Unter den 42 Teilnehmern der Exkursion befinden sich auch 14 Dorpater Gymnasiasten und 6 Kasaner Studenten.

Rjasan, 7. Juni. Im Kreise Skopin wurden infolge eines Wolkenbruchs in Pawlegkaja eine Frau und gegen 30 Schafe vom Wasser fortgeschwemmt. Außerdem wurden die Brücken der Werda und am Ufer des Flusses stehende Mühlen von den Fluten fortgerissen

Jekaterinoslaw, 7. Juni. Am Abend überfielen 6 Bewaffnete die Station Shelityja Wody, durchschnitten die Telegraphen- und Telephonleitung und raubten 160 Rbl. aus der Kasse. Nachdem sie 2 Schüsse in die Luft abgegeben, entfernten sie sich unter Hinterlassung eines Steins, mit dem sie als mit einer Bombe gedroht hatten.

Helsingfors, 7. Juni. 10 Werst von Tammersfors ertrank während der Ueberfahrt beim Kap Laolahte der Chef der topographischen Arbeiten Kapitän Roshdestwenski. Die Leiche wurde 20 Minuten später geborgen.

Wildpark, 20. (7.) Juni. Um 7 Uhr 40 Min. morgens kam Kaiser Wilhelm, der gestern abends in Neufahrwasser eingetroffen war, an und begab sich in das Neue Schloß.

London, 20. (7.) Juni. Auf der Höhe von Dungeneß fand in der Nacht bei Nebel ein Zusammenstoß statt zwischen dem englischen Kreuzer „Sappho" und dem der Firma Wilson gehörigen Dampfer „Sappho" (beide Schiffe führen seltsamerweise denselben Namen). Der Kreuzer erhielt erhebliche Beschädigungen und wurde im Schlepptau nach Dover gebracht. Der Dampfer wurde nur leicht beschädigt, so daß er seine Fahrt fortsetzen konnte. Die Besatzung des Kreuzers, im Bestande von 200 Mann, wurde von den Rettungsbooten des Dampfers ans Ufer geschafft. Man glaubt, daß niemand umgekommen ist.

London, 21. (8.) Juni. Gestern abend kamen in besonderen Waggons 16 Reichsduma- und Reichsrats-Abgeordnete an — unter ihnen Chomjakow, Gutschkow, Schidlowski, Graf Bobrinski II., Miljukow, Maklakow und Stachowitsch. Zur Empfangskommission gehören u. a. Grey, Lord Balfour und Lord Cramer. Die englische Presse erblickt in der England-Fahrt der Russen das nicht-offizielle, aber herzliche Bestreben beider Völker zur Anknüpfung geistiger und politischer, sozialer und industrieller Beziehungen.

Teheran, 20. (7.) Juni. Gegen 400 berittene Bachtijaren sind von Ispahan nach Kum gegangen. In Kaswin herrscht völlige Anarchie. Der Kurdenführer Miassi Nisam ist ermordet worden. Infolge der Befürchtung eines gemeinsamen Vorgehens der Bachtijaren und der Fidais von Kaswin herrscht in der Residenz eine Panik.

Täbris, 20. (7.) Juni. Eine Mörserbatterie mit 2 Rotten Schützen ist nach Rußland abgegangen. Das russische Lager wurde aus sanitären Gründen mit Genehmigung des Schahs in den am äußersten Ende belegenen Teil des Gartens des Schahs übergeführt. In der Nacht vom Freitag wurde auf einen russischen Schützenposten beim russischen Konsulat ein Ueberfall gemacht, bei dem jedoch niemand verwundet wurde. Man schreibt allgemein diesen Ueberfall den Sattar Khan und Bagir Khan umgebenden Fidais zu und hegt die Ueberzeugung, daß in der Stadt nicht eher Ruhe eintreten wird, als bis Sattar Khan und Bagir Khan Aserbeidschan verlassen haben werden. — Der russische und die ausländischen Konsuln, mit Ausnahme des türkischen, erhielten Drohbriefe, in denen die sofortige Abberufung des russischen Detachements gefordert wird. Als Polizisten verkleidete Fidais brandschatzen nach wie vor die friedliche Bevölkerung.

[illegible]

Hotelbesitzer Karl Arrak, † im 73. Jahre am 1. Juni zu Dorpat.

Pauline Marie Friedemann, † im 89. Jahre am 30. Mai zu Dorpat.

Mila Reinhold, † am 2. Juni zu Dorpat.

Amalie Hertzenberg, geb. Lütschg, † am 31. Mai zu St. Petersburg.

Christian Joachim Schmidt, Senior-Chef des Pernauer Handelshauses H. D. Schmidt, † im 77. Jahre am 16. (3.) Juni zu Bad Salzschlirf.

Titulärrat Karl Scheel, ehem. Redakteur der „Mit. Ztg.", † im 78. Jahre am 2. Juni zu Mitau.

Johann Schulz, Beamter der Rigaer Börsenbank, † am 2. Juni zu Riga.

Wilh. Heinr. Tischler, † im 47. Jahre am 3. Juni zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.3	757.6	758.3
Thermometer (Centigrade)	10.9	10.2	16.0
Windricht. u. Geschwind.		NW.1	
Relative Feuchtigkeit	89%	90%	62%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.4
2. Maximum d. Temp. gestern 17.6
3. Niederschlag 0.8

Kursbericht

Riga, 5. Juni 1909.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	78
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	88	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	88½	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	91½	—
4½%	Livl. Pfandbr.	91	92
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	93	94
4%	Kurl. Pfandbr.	85	86
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

morgen auf zehn Tage

Dr. med. Joh. Meyer.

Verreise

am 8. Juni für einen Monat

Dr. med. A. Lezius.

Am **10. Juni** schliesse ich für diesen Sommer meinen **Krankenempfang.**

Prof. Kessler.

Während des Sommers Sprechstunde von 11—12 und 6—8.

Adalbert Volck.

Neu eröffnet eine Damen-Schneiderei

Stein-Str. 45, Qu. 2.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Realien

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 17-ten Aug. 1909 und die Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 10-ten Aug. a. c. Schulgeld nebst Pension beträgt für das Schulhalbjahr 125 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestrasse 2, Jurjaw—Livland. **H. Treffner.**

Deutschen Sprachunterricht

erteilt während der Ferien

Selma Landesen.

Zu sprech. v. 12—1 Uhr, Stern-Str. 25.

Student

(института путей сообщения) im 3. Kurs. **wünscht Stunden** in der Mathem. **zu erteilen.** Zu erfragen Wallgraben-Str. 17, Qu. 3.

Уроки

русск. яз. и по предмет. спец. учебн. завед. даетъ студ. унив. — Ботаническая 60, кв. 7.

Erteile Stunden

in allen Lehrfächern in Elwa v. 15. d. Mts. an — Abiturient d. hies. Realschule E.R. Zu spr. Stern-Str. 55, v. 2-4.

Junger Mann wünscht eine **Stelle** als Kellner od. für schriftl. Arbeiten. Näh. Leppik-Str. 7, Qu. 8. Von 10—12.

Für's Land wird eine

Bonne

mit guten Zeugnissen zu einem Kinde v. 2 Jahr **gesucht** — Revalsche Str. 30.

Zum 1. Juli wird eine tüchtige

Wirtin

die das Kochen nicht zu übernehmen hat, nach Schloss Helmet **gesucht.**

Eine deutsch- od. russ.-sprechende

Aufwärterin

wird bis zum August sofort **gesucht** — Scharren-Str. 2, Qu. 4. Von 11—4.

Sommerwohnungen i. Taps

in waldreicher, gesunder Gegend. Billige Preise. Näh. Villa Kulp, Taps.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch

möblierte Sommerwohnungen

in gesunder schöner Lage **im Kieferwalde** billig zu vermieten. — 5½ Werst v. d. Station Nüggen u. 16 W. von Dorpat. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel vom Gut, mind. 3 mal d. W. Bote n. Dorpat. Nähere Ausk. Telephon Kehrimois oder Botanische Str. 18, Qu. 2, bei Fräulein Jaesche.

Zu vermieten eine

Sommerwohnung

von 2 Zimmern u. Küche, gelegen am Embach oberhalb der Hasenbrücke im Walde. Näh. Ratshof, Gesinde Sunga, Marrama.

Gesucht eine Wohnung

von 5—8 Zimmern, mit gross. Saal, event. Gartenbenutzung. Off. sub „E. E." an die Exp. d. Bl.

Suchen eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern per sofort oder im Laufe, — Juli, August.

Lalisp, Arens & Ko.

Viktualien-Markt 4.

Gesucht eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda und Garten. Off. sub „G" an d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung

unmöbliert, von 3—4 Zimmern sofort oder zum August **sucht** ein Arzt. Off. sub „M. S." an d. Exp. d. Bl.

Eine alleinstehende Person **sucht**

eine Wohnung

von 1 od. 2 Zimmern vom 1. Juli, möglichst im Zentrum. Off. an die Exp. d. Ztg. sub N. T. 10.

Eine Wohnung

von 5—6 grossen sonnigen Zimmern u. Garten wird bis Mitte Juni oder Ende d. Mts. **gesucht.** Offert. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub W. L.

Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins während der Sommerferien vom **10. Juni bis zum 10. August Montags** und **Sonnabends** geschlossen sein wird.

Dorpat, den 1. Juni 1909
Nr. 183.

Geschäftsführender Direktor: W. von Roth.
Sekretär: Alex. Ammon.

Bekanntmachung.

Teile dem hochgeehrten Publikum der Stadt und der Umgegend mit, dass ich mein Geschäft Grosser Markt Nr. 14

Grosser Markt Nr. 2

Haus Borck, übergeführt habe, und empfehle mein reichassortiertes Lager verschiedener Lederartikel zu den billigsten Preisen, als: engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- und Damen-Sättel, Reitzeug, Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Gürtel, Brieftaschen, Papirosetuis, Tragbänder etc. etc.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts, Gr. Markt 2.



Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer

„Konstantin"

Kapt. **A. Pichel.**

Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Hellmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262** Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und **Die Bade-Direktion.**

Kirchliche Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Stellvertretung für den Sommer.

Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.

Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.

Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12.

Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.

Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.

Bethel: Frl. Scholvin.
Stadtmissionar Käärt verreist für den Juni.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Mit Genehmigung des Herrn Livländ. Gouverneurs

am Sonntag, den 14. Juni d. J.

Lotterie-Allegri

zum Besten der Elwaschen Feuerwehr.

1000 Gewinne

bestehend aus verschiedenen Gegenständen, darunter als **Hauptgewinne:** 1 junges Pferd, 2-pferdiger Pflug, 1 jähriges Kalb, 1 vernickelte Theemaschine, 1 silberne Taschenuhr.

Alle Gewinne sind ausgestellt und werden sofort ausgereicht.

Lotterieloose à 20 Kop.

Während der Lotterie **Musik** von einem Blasorchester.

Anfang um 2 Uhr nachm. Eintritt (incl. Wohltätigkeitsst.) **10 K.**

Der Vorstand.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juni** bis zum

In Dorpat:		durch die Post:		Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand	
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.	für 3 Monat	3 Rbl. 50 Kop.
31. August	2 „ — „	2 „	25 „	„ 6 „	6 „ — „
30. September	2 „ 75 „	3 „	— „	„ 9 „	8 „ 50 „
31. Dezember	4 „ 25 „	4 „	75 „	„ 12 „	11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Zementarbeiten

Brunnen- u. Kanalisations-Rohre, Treppenstufen u. Trottoirplatten sind vorrätig u. werden auf Bestellungen angefertigt — Marienhofsche Str. Nr. 40. **J. Tess.**

Schweizer Broderien

Sophie Part.

Ritter-Strasse 5.

Heute empfing in neuer Sendung

Veilchen-Illusion
Maiglöckchen-Illusion
Birkenwasser
Birkenorême
Nagelpolierer

Oralle, Hamb.

W. Zeitler

Drogerie bei der Marien-Kirche.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Noch sind ca. 60 Lof gute

Speise-Kartoffeln

— weisse u. kleine rote — mit Zustellung ins Haus zu mässigen Preisen **abzugeben.** Bestellungen werden erbeten in der Gärtnerei — Marien-Str. 31.

Kinematograph-Appar.

mit dazu gehörigen Sachen u. Bildern ist Umständehalber billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. 17, Qu. 10. Eingang von der Rosen-Str.

Eine milchende Ziege

zu verkaufen — Pleskauer Str. 1.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland

Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett

in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware, wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Hamburg, den 16. Juni 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	17./6.	Postdampfer	Kais. Auguste Victoria.
„ „	20./6.	„	Pennsylvania.
„ „	27./6.	„	President Lincoln.
„ „	1./7.	„	Cincinnati.
„ „	8./7.	„	America.
„ „	15./7.	„	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kais. Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
Nach Boston:	30./6.	„	Bosnia.
„ „	13./7.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	30./6.	„	Bosnia.
„ „	13./7.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	29./6.	„	Rhenania.
„ „	12./7.	„	Barcelona.
Nach Newerleans:			
Nach Canada:	18./6.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	22./6.	„	Sachsenwald.
„ „	22./6.	„	Westphalia.
„ „	3./7.	„	Patagonia.
Nach Mexico:	18./6.	„	Bavaria
„ „	28./6.	„	Dania.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	20./6.	„	Spezia.
„ „	30./6.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./7.	„	Ambria.
„ „	20./7.	„	Nicomedia.
Nach Wladiwostok:	19./6.	„	Myrtledene.
„ „	7./7.	„	Herm.
Arabisch-Persischer Dienst:	18./6.	„	Oheruskia.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.

Heute

Montag, den 8. Juni a. c.

Zum zweiten Mal:

Einsame Menschen

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abds.

Im Abonnement.

Dienstag, den 9. Juni a. c.

Zum zweiten Mal:

Die grosse Leidenschaft.

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 10. Juni a. c.

findet keine Vorstellung statt.

D. H.-V.

Bibliothek.

Die Büchervertheilungen werden von nun an, an **jedem Freitag** von 6 bis 7 nachm. stattfinden.

Der Bibliothekar.

Restaurant de Commerz.

Heute eingetroffen

grosse Krebse.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

In der

Poniemunschen weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schulerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Möblierte Wohnung

von 3—4 Zimm., zu sofortigem Antritte **gesucht.** Offert. sub „C. v. G." empf. d. Exp. d. Bl.

E. geräum. sonnige Wohnung

mit einem Garten zum Alleinbewohnen wird bis Anfang Juli **gesucht.** Off. mit Preisang. bis zum 12. d. M. an die Exp. d. Bl. sub „B. B." erb.

Schöne sonnige Wohnung

von 5 Zimmern und Küche zu vermieten — Stern-Str. Nr. 44, zu besehen von 1—3 Uhr.

Eine Parterrewohnung

in der Marienhofschen Str. 19 von 7 Räumen, Glasveranda nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. wird vom 15. Juni c. **mietfrei.** Zu besehen von 10—12 Uhr vormittags und zu erfragen Scharren-Str. 7.

Bequeme und elegante

Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern etc. nebst Gartenbenutzung p. pr. 2. August vermietbar im Haus Johannis-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli".

Warme, trockene

Wohnung

v. 3 Zimmern nebst Küche etc. sofort **zu vermieten** — Jakob-Str. 6.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 17, Qu. 6.

Ein möbliertes, grosses

Zimmer wird mit voller Pension an deutsche Mieter abgegeben — Pleskausche Strasse Nr. 10, Qu. 1.

Leonberger-Welpen

(wachsame Hofhunde) Hund 6 Rbl., Hündin 4 Rbl., **abzugeben** in Techelfer bei Dorpat.

2 Deutsch-Kurzhaar-Welpen

dunkelschimmel aus der Herta von Stettin, sind für 12 Rbl. pr. Stück durch den Jäger Schank in Owerlack zu **verkaufen.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, ausgenommen von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Telephon-Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 50 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Dienstag, den 9. (22.) Juni 1909.

Inland.

Die Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Schären.

In den Trinksprüchen, welche am Donnerstage an Bord des „Standart" zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und Seinem Kaiserlichen Gaste gewechselt worden sind, ist die Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft so klar gekennzeichnet worden, daß Meinungsverschiedenheiten über den Charakter und den Zweck des Gewollten kaum bestehen können. Nach den Worten Sr. Majestät des Kaisers, gesprochen im Beisein seiner leitenden Staatsmänner, ist dieser Besuch eine Besiegelung des „aufrichtigen und unveränderlichen Wunsches, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens dauernd zu erhalten, die Unsere beiden Häuser stets verbunden haben und die zu pflegen ich lebhaft wünsche, nicht bloß als ein Unterpfand der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens". Und in gleich warmer Freundschaftlichkeit und vertrauensvoller Friedensliebe klang es von den Lippen des Kaisers Wilhelm zurück.

Als ein Unterpfand der ferneren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen und als eine Gewähr für den Fortbestand des Weltfriedens hat man von vornherein diese Zusammenkunft bewertet; die hier gewechselten Worte aber sind nach dieser Richtung hin bestimmter und wärmer ausgefallen, als vielfach erwartet worden ist.

Das kann jeden aufrichtigen Friedensfreund nur mit voller Befriedigung erfüllen und das wird allenthalben, nicht zuletzt von der deutschen Presse, anerkannt, wenn diese sich ja auch nicht verhehlt, daß bei diesem Friedensfeste die Völker oder wenigstens die politisierenden Kreise der beiden Völker mehr oder weniger abseits gestanden haben. Als willkommenes Fazit bleibt doch für das Gros der reichs-deutschen Blätter nach, daß die Schatten der bosnisch-herzegowinischen Affäre zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin hinweggebannt sind und daß Rußlands Beziehungen zu den Westmächten keine feindseligen Absichten gegen Deutschland in sich schließen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt, wie uns der Telegraph meldet, in ihrer neuesten Nummer fest, daß die Zusammenkunft vollkommen den von den leitenden Kreisen beider Reiche auf sie gesetzten Erwartungen entsprochen habe: insbesondere ist aufs neue festgestellt worden, daß die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland keineswegs im Widerspruch zu den internationalen Verträgen dieser Länder stehen. — Die „Köln. Ztg." meint in einem langen Leitartikel, daß diejenigen schwerlich Recht hätten, die in der Kaiser-Zusammenkunft einen bloßen Höflichkeitsaustausch ohne jedes politische Interesse erblicken. Aber im selben Maße täuschten sich diejenigen, die von der Begegnung eine vollkommene Aenderung in der augenblicklichen politischen Lage Europas erwarteten. Unter allen Umständen aber sei es zweifellos, daß die Begegnung der Oberhäupter zweier so mächtiger Staaten für die politischen Beziehungen der Gegenwart nicht völlig gleichgiltig sein könne.

Die russische öffentliche Meinung hat sich allerdings von dieser Friedensfestlichkeit der beiden Monarchen ferngehalten — wenigstens, was die große Mehrzahl ihrer Preßorgane betrifft. Der „Sswjet" hielt es in diesen Tagen für angebracht, Deutschland im Sskobelewschen Stil wieder einmal als „den Feind", als den natürlichen Feind Rußlands in wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht zu markieren; die „Birsh. Wed." deklamierten von einem „Kanossa"-Gange; die „Now. Wr." hüllte sich in ein konsequentes Schweigen, das sie erst in ihrer vorgestern ausgegebenen Nummer gebrochen hat. Sie veröffentlichte folgenden kurzen Artikel:

„Die Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Deutschen Kaiser eröffnet jene Reihe von Manifestationen, die den Frieden in Europa befestigen sollen. Der im Allerhöchsten Toast gegebene Hinweis darauf, daß die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland znm Unterpfand des „allgemeinen Friedens" dienen sollen, scheint uns das Hauptmoment unter den freundschaftlichen Versicherungen zu bilden, die die benachbarten Monarchen ausgetauscht haben. Die Interessen unseres Landes und die ganze Geschichte Europas während der letzten Jahrzehnte verpflichten uns zur Ausfindigmachung von Bündnissen, die die Stellung Rußlands im europäischen Konzert am besten sichern und die uns, sowie unseren Verbündeten die meisten realen Vorteile und Bequemlichkeiten bieten. Das hindert uns aber nicht, die „Traditionen" zu pflegen, die in den Allerhöchsten Toasten erwähnt worden sind. Diese Traditionen haben in der Tat mehr als einmal zur Milderung scharfer politischer Kollisionen beigetragen und die alte Wahrheit bestätigt, daß ein fauler Friede besser ist als ein guter Streit; noch größer ist das Verdienst dieser Traditionen, wenn dieser Friede zum Aufblühen Rußlands beiträgt. — Natürlich kann von irgend einer Aenderung in der schon festgelegten Richtung unserer äußeren Politik keine Rede sein. Sie wird unseren Verbündeten und der Sache des Friedens, an dem alle in gleicher Weise interessiert sind, treu bleiben."

Außer dem „Graschdanin" des alten Fürsten Meschtscherski haben von den unabhängigen russischen Blättern eigentlich nur die „St. Pet. Wed." mit voller Sympathie die Annäherung an Deutschland begrüßt.

*

In den Wiener offiziösen Kreisen bemerkt man zu den Toasten der beiden Kaiser, daß sie von allen Freunden einer friedlichen Entwickelung mit Genugtuung begrüßt werden könnten. Sie entsprächen durchaus den Erwartungen, die man an die Entrevue knüpfte, und seien ein klares Symptom dafür, daß man in den maßgebenden Petersburger Kreisen auf gute deutsch-russische Beziehungen Wert lege. In dem Toaste des Zaren falle besonders das Wort von dem gegenseitigen Vertrauen als charakteristisch auf; dadurch müsse die Legende endgiltig zerstört werden, daß Rußland während der bosnischen Annexions-Krisis von Deutschland bedroht worden sei.

In Frankreich behandelt die Presse die Monarchenbegegnung im allgemeinen mit großer Ruhe; sie sieht in diesem Ereignis nichts den französischen Interessen Widersprechendes. — Die radikalen Blätter, die „Aurore", der „Radical" und die „Petite République" sprechen die Zuversicht aus, daß die Monarchen-Entrevue nicht die Grundlagen der russischen Politik ändern werde. Sie erklären anläßlich der Toaste an Bord des „Standart", daß die freundschaftliche Zusammenkunft der Monarchen die russische Unzufriedenheit mit Deutschland bei der Balkan-Krisis beilege und der Sache des Friedens diene. — Das nationalistische „Echo de Paris" fordert Frankreich und England auf, auf die russisch deutsche Annäherung durch eine aktivere Unterstützung der russischen Politik zu reagieren.

Auch in England ist die Sprache der Blätter, die anfangs eine recht bissige war, eine gemessenere geworden. So schreibt der „Daily Chronicle": Die herzlichen Gefühle, die die beiden Kaiser mit einander austauschten, können alle Freunde des internationalen Friedens und guten Willens nur mit Freude erfüllen. Es ist eine Genugtuung zu erfahren, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern der Spannung der jüngsten Ereignisse auf dem Balkan standgehalten haben. Daß sie mit anderen Freundschaftsbündnissen nicht unvereinbar sind, ist erwiesen durch die Tatsache, daß Zar Nikolaus demnächst dem Präsidenten Fallières und dem englischen Herrscher einen Besuch abstatten wird. — Der „Daily Graphic" meint: Die beiden Herrscher hätten Anspruch auf das feste Vertrauen zu den Bemühungen um gute Beziehungen und den allgemeinen Frieden; aber wenn diese Bemühungen von den Untertanen nicht geteilt werden, wären sie nicht von großer Bedeutung. Die Entrevue in der Ostsee werde die Weltlage beinahe da belassen, wo sie sich zurzeit befinde.

Anderer Meinung ist man in Italien in den leitenden Kreisen. Die offiziöse „Tribuna" schreibt: Selbst wer minder optimistisch gesinnt sei, könne nicht umhin, sich über die auffallende Herzlichkeit der Begegnung zu freuen. Besonders befriedigt müßten aber die Italiener sein, die einerseits mit Deutschland durch eine enge Allianz verbunden, andererseits ehrliche Freunde Rußlands seien, mit dem sie gewisse politische Ziele gemein hätten. Der 17. Juni sei ein Glückstag für den Frieden gewesen. — Der Neapeler „Mattino" beschäftigt sich in einem vor der Begegnung geschriebenen Artikel mit dem Thema „Zar und Kaiser" und findet, daß die Pläne König Edwards gegen den österreichisch-deutschen Block gescheitert seien. Die Schlappheit Englands und Frankreichs habe leider zur „Wiederherstellung der deutschen Hegemonie in Europa" geführt.

Kurz und treffend läßt sich der „New-York Herald" aus Petersburg unterm 19. (6.) Juni telegraphieren: Der allgemeine Eindruck in Petersburg über die Kaiserentrevue gehe dahin, daß sie das Nachlassen der Spannung in allen europäischen Fragen mit sich bringen und dadurch ein günstiges Ergebnis haben werde. Die Monarchenbegegnung werde auf diese Art zu einer wahren Friedensgarantie.

Meliorationsarbeiten in Livland durch Strafgefangene.

Der soeben von Konsultationsfahrten aus dem Fellinschen und Walkschen zurückgekehrte nordlivländische Bezirks-Kulturinspektor Herr Hoppe berichtet in der „Balt. Wochschr." über erfreulicherweise auch bei uns beginnende Verwendung von Sträflingen für Entwässerungs- und andere landw. Arbeiten.

Auf dem Stadtgut Wieratz bei Fellin werden eben 30 (im vorigen Jahre 40) Strafgefangene bei Drainagearbeiten beschäftigt, in Hummelshof bei Walk 40 Gefangene bei der Anlage von Fischteichen. Man hatte von den Arbeiten, die zur vollen Zufriedenheit von Arbeitgeber und -nehmer vonstatten gingen, einen vortrefflichen Eindruck. Man sah, daß die Leute in der frischen Luft mit Lust und Liebe schafften, zur Aufsicht hatte die Gefängnisverwaltung in Wieratz 2, in Hummelshof 3 Beauftragte angestellt. Die Arbeit wurde zu durchaus normalem Preise gut geleistet. Durch Leistung über die von der Gefängnisverwaltung festgesetzte Tagesnorm haben die Leute einen Extraverdienst für ihre Tasche als Ansporn zum Fleiße. Da die im Felliner Kreisgefängnis disponiblen Gefangenen nicht ausreichten, wurden für die Arbeit in Wieratz aus dem Pleskauschen Gefängnis die fehlenden ergänzt; ebenso geschieht die Arbeit in Hummelshof außer von Walkschen, auch von Rigaschen Inhaftierten. In Hummelshof ist auch die Verwendung von Strafgefangenen zu einer bevorstehenden größeren Forstarbeit daselbst in Aussicht genommen. Die Unterbringung der Gefangenen geschah in einfachen Bretterverschlägen. Wie dem Referenten mitgeteilt wurde, werden in Schloß Tarwast viele landw. Arbeiten eben von Strafgefangenen (15 Mann) ausgeführt.

Betrachtet man die guten Erfolge bei der Verwendung von Strafgefangenen für Meliorationsarbeiten in Deutschland und namentlich in Dänemark und Oesterreich, sowohl für die Landwirtschaft, wie für die Gefangenen, so bleibt nur zu wünschen, daß eine solche Verwendung, wie auch die Verwendung von Untermilitärs, nach Möglichkeit erweitert werden könnte, um der Landwirtschaft zu neuen und in vieler Beziehung guten Arbeitskräften zu verhelfen und den Gefangenen eine Tätigkeit zu bieten, welche erfahrungsmäßig in jeder Hinsicht zu ihrem Besten ist.

Professor emer. Geheimrat Friedrich v. Martens. †

Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, ist am Sonntag in der Frühe der berühmte Völkerrechtslehrer Geheimrat Friedrich v. Martens auf dem Bahnhof in Walk plötzlich gestorben. Er befand sich auf der Rückkehr nach Petersburg, als er sich bei Walk unwohl fühlte; bald nachdem er den Waggon verlassen hatte, traf ihn ein Herzschlag.

Mit Friedrich v. Martens ist ein Sohn Livlands aus dem Leben geschieden, der in einem Maße, wie nur wenige andere jetzt lebende Söhne unserer Heimat, es zu europäischer Berühmtheit gebracht hat — nicht nur als Gelehrter von universaler Bedeutung, sondern auch als Publizist und Diplomat und als einer der Hauptträger jener internationalen Schiedsgerichts-Ideen,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Fazit der Zweikaiser-Zusammenkunft.
Professor F. v. Martens †.
Die Gründung der Universität Saratow.
Eine Debatte in Sachen der Beschießung des „Woodburn" im englischen Unterhause.
Religiöse Unruhen in Liverpool.
Empfang der russischen Abgg. in London.

Feuilleton.

Eine Akademie der Wissenschaften in Heidelberg.

An der ältesten Universität des Deutschen Reiches hat sich, so wird aus Heidelberger akademischen Kreisen der „Frankf. Z." geschrieben, in diesen Tagen ein außerordentlich bedeutsames Ereignis begeben. Aus der mit Heidelberg durch viele Interessen eng verbundenen Schwesterstadt Mannheim ist der Ruperto-Carola-Universität eine neue wissenschaftliche Arbeitsstätte zur Stärkung und Ausbreitung ihrer Wirksamkeit zugewachsen. Die Familie Heinrich Lanz, die Besitzerin der weithin bekannten Maschinenfabrik, hat, vertreten durch ihren gegenwärtigen Chef, Herrn Karl Lanz, zum ehrenden Gedächtnis des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Heinrich Lanz, der das Werk von kleinen Anfängen her zu dem größten industriellen Unternehmen Badens emporgehoben hat, eine Stiftung von einer Million Mark errichtet und diese zur Begründung einer Akademie der Wissenschaften bestimmt, die der Universität Heidelberg angegliedert werden soll.

Das Verhältnis ist in dem Sinne gedacht, wie die Gesellschaften der Wissenschaften in Leipzig und Göttingen zu den betreffenden Universitäten stehen. Damit ist ein Wunsch erfüllt, der an der Heidelberger Hochschule schon lange bestand, der in den Tagen des Jubiläums von 1886 vielfach erörtert und von dem verstorbenen Großherzog mit lebhaftester Sympathie aufgenommen wurde, dessen Verwirklichung aber aus finanziellen und anderen Schwierigkeiten bisher nicht erreicht werden konnte. Jetzt ist dieser Gedanke von neuem aufgenommen, und durch die dankenswerte Vermittlung des Geh. Hofrats Prof. Dr. Endemann seiner Verwirklichung in der Lanzschen Stiftung zugeführt worden. In diesen Tagen hat nach Erledigung der Formalitäten der Großherzog der Lanzschen Stiftung die staatliche Genehmigung erteilt, das Protektorat darüber angenommen und wird mit der Ernennung der ersten Mitglieder die Akademie ins Leben rufen.

Der hochherzige Entschluß der Familie Lanz ist weit über die Bedeutsamkeit hinaus, die er für die Universität Heidelberg besitzt, auch aus allgemeinen Gesichtspunkten mit dem freudigsten Dank zu begrüßen. Man hat wohl oft die Verwunderung darüber aussprechen hören, daß, auch nachdem Deutschland angefangen hat, wohlhabend zu werden und größere Vermögen anzusammeln, so selten das amerikanische Beispiel erheblicherer Stiftungen für Zwecke des geistigen Lebens bei uns Nachahmung finde. Die Heidelberger Universität hat allerdings früher schon das Glück gehabt, für einzelne aktuelle Zwecke der wissenschaftlichen Arbeit, wie Krebsforschung, Radiologie u. a., reichliche Mittel zugewendet zu erhalten. In der Lanzschen Stiftung aber tritt uns in größeren Dimensionen etwas Neues entgegen. Es ist nicht nur das erste Mal, daß in Europa eine Akademie der Wissenschaften aus privaten Mitteln begründet wird: es ist auch das erste Mal, daß in Deutschland aus kapitalistischen Kreisen eine so hohe Summe für rein wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt wird. Denn dadurch eben unterscheidet sich die Akademie von der Universität und ihren Instituten, daß die erstere ohne alle Lehrzwecke und ohne die praktischen Aufgaben, welche die Hochschulen im staatlichen Leben direkt zu erfüllen haben, lediglich der reinen freien Forschung, der wissenschaftlichen Arbeit um ihrer selbst willen gewidmet ist. Daher beschränken sich auch die Akademien überall — mit Ausschluß der spezifisch theologischen, juristischen oder medizinischen Wissenszweige — auf die rein theoretischen Forschungen teils mathematisch-naturwissenschaftlicher teils philosophisch-historischer Richtung. Es ist der Beweis eines hohen Idealismus und eines weitblickenden Verständnisses, wenn für solche rein theoretischen Studien, deren Verwertbarkeit für praktische Zwecke sich nicht unmittelbar sehen und greifen läßt, die Mittel flüssig gemacht werden, die aus der treuen Arbeit des praktischen Lebens erworben sind. Es zeigt, daß auch in den Kreisen unserer Großindustrie noch Achtung und Wertung der Wissenschaft, der intellektuellen Arbeit und ihrer Ergebnisse lebendig geblieben sind und daß der innige Zusammenhang zwischen Praxis und Theorie, auf dem schließlich aller Kulturfortschritt beruhen muß, noch wirksam bei uns besteht.

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften ist begründet: an ihr wird es sein, durch ihre Leistungen der edlen Gesinnung Recht zu geben, aus der sie geschaffen wurde.

Literarisches.

„Barbara von Thedingsheim". Schauspiel in 6 Bildern. Episode aus dem Roman „Die von Kelles" von Th. Herm. Pantenius. Für die Bühne bearbeitet von Ludwig v. Prollius.

„Inselhof oder die Rache ist mein". Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach dem Roman „Im Banne der Vergangenheit" von Th. Herm. Pantenius. Für die Bühne bearbeitet von Ludwig v. Prollius. (Im Selbstverlage des Verfassers, Venlo 1909.)

—st— Diese beiden im niederländischen Städtchen Venlo gedruckten Schauspiele haben eine ganz besondere Geschichte. In dem beiden Büchern vorausgeschickten Vorwort erklärt Herr v. Prollius, daß Pantenius ihm die nach dem deutschen Gesetz erforderliche Genehmigung zum Vertrieb seiner Dramen versagt und auf diese Weise ein Erscheinen in den der Berner Konvention angehörigen Ländern unmöglich gemacht habe. Trotzdem er, Herr v. Prollius, wisse, daß eine Dramatisierung ohne eine solche Erlaubnis allgemein verurteilt wird, habe er sich doch nicht entschließen können, die beiden Werke einfach zu vernichten. Der Wunsch, die in den beiden Panteniusschen Romanen auftretenden Personen auch der Bühne zu gewinnen, sei gar zu mächtig in ihm gewesen.

Wir sind der Ansicht, daß das edle Bemühen des Herrn v. Prollius, den Gestalten des Dichters gegen den Wunsch und Willen ihres eigentlichen Schöpfers zum Bühnenleben zu verhelfen, auf das allerentschiedenste zu verurteilen ist. Ein Romandichter wie Pantenius bedarf einer solchen unerwünschten Assistenz von unberufener Seite nicht und hätte speziell im vorliegenden Fall alle Ursache, Gott zu bitten, daß er ihn vor einem Neuerwecker seines Dichterruhms à la v. Prollius gnädiglich behüten möge.

Die beiden Prolliusschen „Schauspiele" sind nichts mehr als echte, rechte Ballhornisierungen der Panteniusschen Romane. Namentlich ist das nach dem poetisch gehaltvollen historischen Roman „Die von Kelles" zurechtgeschneiderte „Schauspiel in 6 Bildern" für die Bühne ganz unmöglich, da es über ein Dutzend Verwandlungen bringt. Das ist mehr als stark. So etwas läßt man sich allenfalls noch bei einem Shakespeareschen Königsdrama gefallen. Der über 600 Seiten starke Roman ist hier kurzerhand in eine Reihe zerbröckelnder Szenen aufgelöst, in denen, da häufig die psychologischen Motivierungen fehlen, vieles unvermittelt und unverständlich bleibt. Und nun gar noch das jedem dramatischen Formgesetz Hohn sprechende „6. Bild" als geradezu lächerlich wirkendes Anhängsel! Nicht jeder Roman kann zu einem wirkungsvollen Bühnenstück umgearbeitet werden; dieser Panteniussche Roman aber eignet sich seinem Stoff nach gewiß dazu. Doch um ihn nun zu einem allen Bühnenanforderungen entsprechenden Drama umzuarbeiten — dazu bedürfte es eines ganz anderen Bearbeiters, als Herr v. Prollius einer ist.

Das Dramatisieren ist freilich keine leichte Sache und hat vor allen Dingen eine spezifisch dramatische Begabung und eine frei gestaltende Dichterkraft zur notwendigen Voraussetzung. Herr v. Prollius dagegen erklärt ganz naiv, daß bei den beiden in Rede stehenden Romanen es ihm „sehr leicht" gemacht war: die Worte nämlich seien in den Schauspielen fast völlig dieselben, wie in den Romanen. Daß auf diese Weise natürlich nichts Vernünftiges für die Bühne herauskommen kann, liegt klar auf der Hand.

Wie wenig übrigens dieser dramatische Joh. Ballhorn seiner Aufgabe in dramaturgischer Hinsicht gewachsen war, beweist am besten der Umstand, daß er in dem zweiten seiner Schauspiele „Inselhof" die schon in dem Roman höchst unkünstlerisch wirkende, geradezu gewaltsam herbeigezerrte Schlußkatastrophe ganz gemütlich auf die Bühne bringt: Bei den letzten Worten, die er in seinem „Schauspiel" sprechen läßt, „bricht das Unwetter los, stürzt das Haus zusammen und erschlägt alle, während der Vorhang fällt."

Nicht jedes für die Bühne ungeeignete Drama braucht gleich in Grund und Boden verurteilt zu werden: als sog. Lesedrama kann es unter Umständen immer noch dem Literaturfreunde eine genußreiche Stunde bereiten. Im vorliegenden Fall jedoch ist es ganz selbstverständlich, daß man sich an die Originale hält.

die sich um die Worte „Haager Konferenz" gruppieren.

Friedrich Martens ist am 14. August 1845 zu Pernau geboren. Seiner Vaterstadt hat er ein treues Andenken bewahrt, obwohl ihn der Gang seiner Erziehung wie seine weiteren Lebensschicksale wenig mit der alten Heimat in Berührung brachten. Nachdem er seine Erziehung im Petersburger Waisen-Institut erhalten hatte, absolvierte er mit glänzend bestandenem Examen das Studium der Jurisprudenz an der Universität in Petersburg und wandte sich hierauf der akademischen Laufbahn zu — und zwar im Spezialfach des Völkerrechts, dem seine ganze Lebensarbeit gegolten hat.

Nachdem er auf Grundlage seiner Schrift „Ueber das Recht des Privateigentums im Kriege" 1869 zum Magister des Völkerrechts promoviert war, hat er an der St. Petersburger Universität sowie auch an der Kais. Rechtsschule und am Alexander-Lyzeum als Völkerrechtslehrer gewirkt; an der Universität gab er erst im vorigen Jahre seine Lehrtätigkeit auf. — Groß ist die Zahl seiner wissenschaftlichen Abhandlungen und Werke, von denen die meisten auch in fremde Sprachen übersetzt sind; so wurde das grundlegendste seiner Werke, „Das internationale Recht der zivilisierten Nationen" von dem Dorpater, jetzt Bonner Professor Dr. Carl Bergbohm ins Deutsche übertragen und dem folgten Uebersetzungen ins Französische und Spanische. Daneben verschmähte Professor Martens auch nicht die Kleinarbeit in in- und ausländischen Journälen und Zeitungen, um seine Ziele praktisch zu fördern.

Ueber eine erstaunliche Arbeitskraft verfügend, hat Professor Martens als einflußreiches Mitglied dem Konseil des Ministeriums des Auswärtigen angehört und seit dem Jahre 1874 sich mit voller Hingabe den Bestrebungen des internationalen „Instituts für Völkerrecht" in den Dienst gestellt. Martens war zeitweilig auch Vizepräsident des „Instituts für Völkerrecht", hat an der Haager Konferenz mitgearbeitet und war u. a. 1891 Schiedsrichter zwischen England und Frankreich in der Neufundlands-Frage.

Dorpat, 9. Juni

Der Livl. Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau begibt sich, dem „Rishski Westn." zufolge, in diesen Tagen nach Poltawa zur Teilnahme an den dortigen Feierlichkeiten zum Gedächtnis des 200. Jahrestages der Schlacht von Poltawa.

— Zu Ehren des Landrats, Kammerherrn Heinrich Baron Tiesenhausen, der, wie gemeldet, vorgestern sein 25-jähriges Landratsjubiläum beging, fand, wie die Rigaer Blätter melden, Sonntag in Riga eine Festsitzung der Plenarversammlung des Adelskonvents unter Hinzuziehung der Ritterschaftsbeamten statt. Der Residierende Landrat W. Baron Staël v. Holstein-Zintenhof verlas eine Adresse, in der der hervorragenden Verdienste des Jubilars gedacht wurde, darunter nicht zuletzt der von ihm ausgegangenen Anregung zur Inangriffnahme der Grundsteuer-Reform und seiner Mitwirkung bei der Durchführung dieser Reform. Sodann richtete Landrat Fr. Baron Meyendorff warme Worte an den Jubilar, der gemeinsamen Arbeit gedenkend, die sie zusammen, der Jubilar als Residierender Landrat und Baron Meyendorff als Livländischer Landmarschall, 15 Jahre lang geleistet. Landrat Baron Tiesenhausen sprach in gedankenreicher Rede seinen herzlichen Dank aus.

— Der „Rishski Westnik" schreibt: „Aus zuverlässigen Quellen haben wir Mitteilungen darüber erhalten, daß der im Baltikum sich großer Popularität erfreuende Staatsrat S. G. Babanow zur Teilnahme an der Senatoren-Revision im Baltikum aufgefordert worden ist. Man kann diese Nachricht nur begrüßen, da S. G. Babanow berechtigter Weise als sehr guter Kenner des Volkslebens im Baltischen Gebiete gilt." — Staatsrat S. G. Babanow bekleidet bekanntlich seit einer Reihe von Jahren hier in Dorpat das Amt eines Zensors, bezw. Inspektors für Preßangelegenheiten und eines abgeteilten Zensors für die ausländische Zensur.

— Der Livl. Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat J. D. Bologowskoi begab sich, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend nach Petersburg.

— Ein baltischer Gelehrter, der zwar schon lange unsere Universitätsstadt und seine Heimat verlassen hat, hier aber sicherlich noch bei Vielen in gutem Andenken steht, Dr. zool. Georg v. Seidlitz, hat am vorgestrigen 7. Juni zu Ebenhausen bei München seinen 70. Geburtstag gefeiert. Dr. Georg v. Seidlitz wirkte hier in Dorpat in den Jahren 1869—77 als Privatdozent und Dozent für Zoologie, war dann in gleicher Stellung in Königsberg tätig und hat sich in Deutschland durch seine eifrige Förderung des Fischereiwesens und seine entomologischen Studien aus dem Bereiche der Käferwelt bekannt gemacht. Für unsere Heimat hat er speziell das in diesem Zweige grundlegende Werk „Die Käfer der Ostseeprovinzen Rußlands" hinterlassen. — Das von ihm in Königsberg begründete „Entomologische Kränzchen" hat ihn zu seinem 70. Geburtstage durch Ernennung zum Ehrenmitgliede geehrt.

—u— **Oberpahlen**, 7. Juni. Heute um 6 Uhr nachmittags ging hier der langersehnte Landregen nieder, der endlich die lange Dürre unterbrach. Seit Pfingsten schauten wir hier vergeblich nach Regen aus; die ausgesäeten Sommersaaten drohten in der aschigen Erde bereits ihre Keimkraft einzubüßen. Nun endlich sprießt alles lebenskräftig auf. — Unsere ev.-lutherische Kirche wird in diesem Sommer einer gründlichen Remonte unterzogen; vor allem bekommt sie einen neuen Turm, dessen Bau der Architekt-Ingenieur Leihberg aus Oberpahlen leitet. — Der hiesige Untersuchungsrichter Souché de la Boissère ist nach Windau übergeführt worden. Hier besteht der lebhafte Wunsch nach einem Untersuchungsrichter, der außer der russischen Sprache auch die deutsche und estnische beherrsche; die jungen Leute, die meist als Dolmetscher fungieren, tragen nur zu leicht Mißverständnisse in die Untersuchung hinein.

Riga. Der Russisch-Baltischen Waggonfabrik ist es, wie die „Birsh. Isw." berichten, gestattet worden, zur Verstärkung ihrer Betriebskapitalien, eine neue Obligations-Anleihe in der Höhe von 1200000 Rbl. zu emittieren, unter Haftung des gesamten Mobiliar- und Immobiliarvermögens der Gesellschaft.

— Der Lettische Bildungsverein hielt Freitag eine Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, in Kokenhusen und Bachmut Filialen des Vereins zu eröffnen. In Sachen der Begründung eines Pensionats für Schülerinnen vom Lande wurde den Rigaer Blättern zufolge, berichtet, daß zu diesem Zweck Räumlichkeiten gemietet worden sind. In das Pensionat werden fürs erste nur 27 Schülerinnen für je 200 Rbl. jährlich aufgenommen. Mit der Begründung solcher Pensionate hofft der Verein, der Verwilderung der Sitten der lernenden Jugend zu steuern.

Reval. Im Revaler Kriegsgericht wurde nach den Revaler Blättern, im Prozeß der Revalschen sozialdemokratischen Partei das Urteil wie folgt gefällt: Tertius erhielt 8 Jahre, Wild und Welmann je 6 Jahre, Kochberg, Reikow und Prausin je 5 Jahre, Simon, Krais, Großmann, Kunzel und Tippo je 4 Jahre Zwangsarbeit. Zur Ansiedelung in Sibirien wurden verurteilt: Türna, Sarik, Gotlibow und Amalie Wild. Die übrigen 11 Angeklagten wurden freigesprochen.

Narva. Am 30. Mai kam, den „Rew. Isw." zufolge, in Narva vor der Session des Revalschen Bezirksgerichts die Angelegenheit des ehem. Beamten des Narvschen Post- und Telegraphenkontors D. Gurjanow-Makejew, der auf Grund des Art. 1098 des Strafgesetzes angeklagt war, zur Verhandlung. Er hatte verschiedene gewöhnliche und versicherte Briefe, die an den Kaufmann W. Michailowski adressiert waren, geöffnet und den Inhalt, der u. a. aus Coupons, Briefmarken und Wertpapieren bestand, unterschlagen. Einen Teil der Briefe hatte er dem Adressaten ohne Einlage zugestellt, während andere wieder von ihm vernichtet wurden. Das Bezirksgericht verurteilte den 25-järigen Gurjakow-Makejew zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnishaft.

— Das in Narva bisher zur Herausgabe gelangte estnische Blatt „Meie Elu" hat wegen finanzieller Schwierigkeiten sein Erscheinen einstellen müssen. Als Herausgeber zeichnete Ofrill.

Kurland. Die Hoffnungen auf eine gute Ernte, die nach dem guten Ueberwintern des Wintergetreides, wie auch der Kleefelder und Wiesen gehegt wurden, sind, wie in dem von der „Balt. Wochschr." publizierten neuesten landw. Bericht aus Kurland vom 19. Mai konstatiert wird, zumeist geschwunden. Ständige Nachtfröste, die erst in den letzten Tagen des Berichtsmonats ausblieben, haben dem Wintergetreide sehr geschadet. Im Verein mit anhaltender Kälte und Dürre bewirkten sie, daß die Vegetation nicht fortschritt, eher sogar ein Rückgang zu bemerken war. Leider ist der so sehr notwendige Regen ausgeblieben; die Saat lag oft wochenlang im Boden ohne zu keimen und kommt häufig sehr schwach auf. Die Kleefelder und Wiesen stehen sehr schlecht. — Aus dem Talsenschen Kreise wird über Arbeitermangel geklagt. Leute seien genug da, doch wollten sie keine festen Jahresstellungen annehmen.

— Zwei große Brandstiftungen werden von den Rigaer Blättern aus dem Kreise Illuxt gemeldet: In Alt-Born entstand kürzlich ein großer Waldbrand, wodurch mehr als 200 Lofstellen Wald vernichtet wurden. Dem Besitzer Rudolf v. Engelhardt ist ein Gesamtschaden von über 10000 Rbl. verursacht worden. Nach den Brandstiftern wird gefahndet. Ferner brach am 27. Mai in Kalkuhnen im Zabulischi-Gesinde, gleichfalls infolge von Brandstiftung, ein großer Feuerschaden aus, welcher binnen weniger Stunden fast das ganze Gesinde einäscherte. Dem Arrendator Puntak und dem übrigen Gesinde gelang es, aus dem brennenden Wohnhause zu flüchten, während der schlafende achtzehnjährige Abolewitsch und der Schweinehüter Rinkewitsch in den Flammen den Tod fanden.

Libau. Den Bau einer zweiten katholischen Kirche plant, nach der „Lib. Ztg.", die ca. 20000 Seelen zählende katholische Gemeinde. In Verbindung mit der Kirche soll eine Elementarschule für 200 bis 300 Kinder röm.-kath. Konfession errichtet werden. Die Mittel für den Bau der Schule sind bereits vorhanden, die für die Kirche erforderlichen hofft man durch Spenden aufzubringen.

— In Sachen des auch von uns wiedergegebenen angeblich an die Libauschen Renteibeamten ergangenen Verbots des Verkehrs mit dem Publikum anders als in russischer Sprache teilt der dortige Renteimeister mit, daß er den Beamten keineswegs verboten habe, mit dem Publikum in den Orts- oder in fremden Sprachen zu verkehren sondern den Beamten nur vorgeschrieben habe, während der Dienstzeit unter sich in Dienstangelegenheiten nur in der Reichssprache — wie das ja auch anders garnicht sein könne — zu verkehren.

Subbath. In Subbath fand, der „Dsihwe" zufolge, am 31. Mai die Introduktion des Pastors Döbner statt. Die Introduktionszeremonie wurde vom Generalsuperintendenten Bernewitz unter Assistenz von zwei Pastoren vorgenommen.

Der Beschluß zur Gründung der Universität Ssaratow.

Petersburg. Wie gestern gemeldet worden, hat der Reichsrat die Vorlage über die Errichtung einer Universität in Ssaratow zustimmend begutachtet — allerdings gegen den Einspruch einer unerwartet großen Minorität.

Dieser Widerspruch ist um so auffälliger, als das Bedürfnis nach neuen Universität in Rußland und speziell nach einer Universitäten in der Wolga-Gegend ein ganz unleugbares ist. Im letzten Jahrzehnt hat sich in Rußland die Zahl der Universitäts-Studenten mehr als verdoppelt: 1899 zählte man ihrer 16500, jetzt aber gibt es 35000 Studenten, so daß alle Universitäten überfüllt sind. Minsk, Witebsk und Ssaratow bewarben sich gleichzeitig um Universitäten und ihnen haben sich als Bewerberinnen noch die Städte Ssmolensk, Woronesh, Jarosslaw, Nishni-Nowgorod und Astrachan angeschlossen.

Die Entscheidung ist zu Gunsten der Stadt Ssaratow ausgefallen, und zwar schon in dem Allerhöchst bestätigten Ministerrats-Gutachten vom 26. Juni 1907. Bereits seit dem Jahre 1896 bewarb sich Ssaratow immer wieder um dieses Institut und werktätig will es an dessen Begründung teilnehmen — haben doch die Stadt, die Semstwos und einige andere Korporationen von sich aus die Summe von 1200000 Rbl. als Beisteuer zugesagt; weitere Zuwendungen stehen noch in Aussicht.

Man kann nicht in Abrede stellen, daß gerade in Ssaratow die Errichtung einer Universität dringend erforderlich erscheint. Zieht man von Moskau nach Charkow eine Linie, so findet man östlich von ihr in diesem ganzen großen europäischen Rußland nur die eine Universität Kasan. Nun könnte die Universität Ssaratow, wie J. Filewitsch in der „Now. Wr." darlegt, das Bildungszentrum für ein Territorium von 2829000 Quadrat-Werst mit einer Bevölkerung von gegen 42 Mill. Menschen werden. — Bedauerlich ist es unter diesen Umständen, daß die Universität vorläufig mit nur einer Fakultät, nämlich mit der medizinischen, eröffnet werden soll; es ist jedoch kaum daran zu zweifeln, daß diesem ersten Schritte bald weitere folgen werden.

Der Gesetzentwurf über die Mischehen nebst den von der Duma-Kommission angebrachten Veränderungen ist am 3. Juni im Hl. Synod beraten worden und hat eine durchaus ablehnende Aufnahme gefunden. Die Legalisierung der Mischehen durch die Zivilbehörden sei als Einmischung in die Rechte der Kirche und eine Verletzung ihrer Gesetze zu betrachten; die Kirche könne Mischehen nur als Ausnahmen zulassen. Die prinzipiellen Gegner der Mischehen, der Metropolit von Moskau, Wladimir, der Erzbischof Antonius von Wolhynien u. a. sprachen sich gegen jegliche Konzessionen an die weltliche Gewalt aus, da solche Konzessionen der Autorität des Synods schadeten. Die Glieder des Synods aus den westlichen Eparchien gaben die Erklärung, daß die Mischehen antikanonisch seien, doch müßten sie besonders in den Gouvernements des Zartums Polen, im Cholmgebiet und Wolhynien geduldet werden. Der Synod beschloß auf seinem früheren Standpunkt, daß die Mischehen nur als Ausnahmen zu betrachten wären, zu beharren und von den eine Mischehe Eingehenden ein schriftliches Versprechen, ihre Kinder im orthodoxen Glauben zu erziehen, zu verlangen.

— Senator Garin hat, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, alle Kommissionäre und Auftraggeber der Moskauer Intendantur, etwa 20 Mann, sofern sie zur Zeit der Moskauer Intendanten General Rosikowski und General Poljakow eine Rolle spielten, vor Gericht zu ziehen beschlossen. — Er hatte seine Aufgabe mit der Revision der Intendantur anfangs für viel einfacher gehalten, als sie ist, und daher seine Moskauer Wohnung nur für 3 Monate gemietet. Doch die Entdeckung eines Mißbrauchs führte zur anderen; von Tag zu Tag erwies es sich, daß der Rattenkönig der in unsaubere Geschichten verwickelten Behörden immer größer wurde. Die Ertappten suchten sich mit den Beispielen anderer Intendanturen zu entschuldigen, bis die Untersuchung auch auf Mißstände in der Kiewer und Petersburger Intendantur stieß. So ist, schreibt die „Retsch", ein Oberst L., anfangs ein blutarmer Mensch, während seiner 30-jährigen Tätigkeit als Aufseher des 1. Ismailowschen Proviantmagasins zum steinreichen Halbmillionär geworden; er erwarb sich bei seinen Fourierkommandierungen zur Wolga alljährlich 20000 Rbl. außer dem ihm gesetzlich Zukommenden und den Petersburger Sporteln, was 15000 Rbl. ausmachte.

— Den ersten in London eingetroffenen Reichsduma-Abgeordneten ist, wie ein Londoner Telegramm der „Birsh. Wed." vom 21. (8.) Juni meldet, ein äußerst herzlicher Empfang zu teil geworden. Es heißt dort: „Man hatte auf die Londoner Zeitungsstimmen hin einen freundschaftlichen Empfang erwartet; der tatsächliche Empfang aber übertraf noch die Erwartungen." Weiter berichtet dieses Telegramm, daß sich auf die Empfangsfestlichkeiten der „Woodburn"-Zwischenfall als eine leichte Wolke gelagert, daß aber diese Wolke sich dank dem englischen parlamentarischen Takt nicht weiter ausgebreitet habe. — Ganz sicher werde König Edward die russischen Parlamentarier empfangen — höchst wahrscheinlich sogar zwei mal, worin eine ganz besondere Aufmerksamkeit gegenüber den Repräsentanten Rußlands erblickt wird.

— PA. Die besondere interressortliche Konferenz, die bei der Hauptverwaltung für das Agrarwesen gebildet worden ist, um in den Fragen, die über das Projekt des Jagdgesetzes angeregt worden sind, eine Verständigung zu erzielen, hat ihre Arbeiten beendet. Die Grundbestimmungen des Gesetzprojektes laufen auf folgendes hinaus: Zwecks Kontrolle über die genaue Erfüllung des Gesetzes und Verwaltung der Jagdwirtschaft werden in jedem Gouvernement und Gebiet Gouv.- und Gebiets-Komitees für Angelegenheiten der Jagd errichtet und in jedem Kreise, Bezirk oder Distrikt ein oder mehrere Posten von Hegemeistern kreiert. Die Größe des Reviers, in dem die Jagd gestattet werden kann, ist auf 75 Dessj. festgesetzt worden. In den Weichsel-Gouvernements und in Kurland bleiben die geltenden Bestimmungen über die Größe des Reviers bestehen.

— Von einer eigenartigen Nichteinweihung eines Speisehauses auf den Namen L. N. Tolstois, wird in der „Retsch" berichtet. Zur Feier des 80-jährigen Jubiläums L. N. Tolstois hatte die Stadtduma beschlossen, einige unentgeltliche Speiseanstalten einzurichten. Ein solches Speisehaus ist nun an der Njustadskaja Nr. 2 vom örtlichen Armenkuratorium eröffnet worden. Der Vorsitzende des Kuratoriums W. N. Krestin hatte zur Einweihung den Protohierei J. J. Ssokolow aufgefordert. Der Geistliche lehnte aber die Ausführung des Auftrags ab. Mit derselben Bitte wandte sich W. J. Krestin

---

Lieder aus Mexico von F. C. Damm y Palacio.

Leipzig 1909, Verlag des Literarischen Bulletin (A. v. Stern). 65 Seiten.

—t. Es ist nicht Dutzendware vom Markte der lyrischen Dichtung, die uns in diesen „Liedern aus Mexico" geboten wird, sondern wirkliche Poesie, die aus innerstem Schaffensdrange und innerstem Erleben hervorgequollen ist. Dazu gibt diesen Liedern der Hintergrund der exotischen Natur Mexicos einen besonderen Reiz voll Farbe und Eigenart, ohne uns doch die Natur- und Gedankenwelt, aus welcher der Dichter schöpft, allzu fremdartig erscheinen zu lassen. Aus jener Natur klingen uns [so in den Gedichten „Im Llano" (Steppe), „Märzabend im Campo", „Neues Wasser", „Wildnis" 2c.] eigenartige, aber doch jedem Naturfreunde verständliche Laute zu.

Die Verse fließen flott und frisch; man empfindet es auch nicht störend, daß sie mitunter ihr Reimgewand ganz abstoßen; der Klang und Rhythmus der Verse lassen uns diesen Mangel kaum vermissen. Die Sprache ist gewählt und der poetische Ausdruck nie überladen. Es ist ein frisches Jägerblut, das hier seine einsamen, eigengedachten Gedanken über Menschen, Welt und Natur in Verse zusammengefaßt hat. Hier als Probe einige seiner Gedichte.

1. Aufhin.

Im Zenith die wilde Sonne
Sendet sengend ihre Strahlen
Auf die goldnen Felder nieder.
Schweigend raste ich im Schatten
Hoher dunkelgrüner Kiefern.
Aufhin schauend, wo die Strahlen
Durch die Kronen schüchtern blinzeln,
Sehe ich unnahbar ferne
Blau die Luft ins Weltall flimmern.
Da, wo nachts die Sterne leuchtend
Ziehen ihre weiten Bahnen,
Dorthin streben alle Stämme,
Alle Halme, alle Stauden.
Himmelan schwingt sich die Lerche —
Aufhin auch, ins ewig Ferne,
Schweben leise die Gedanken.

*

2. Vergiß.

Weltfern, in tiefer dunkelblauer See,
Die nie bewegt vom Grollen wilder Wogen,
Von leichten Nebelschleiern weit umwoben
Und unsichtbar, ein schönes Eiland steht.
Dort fließt ein heißer Born von klarem Naß,
Hell sprudelnd durch das Land und nie versiegend.
Hinab sich in die dunkle See ergießend,
Versinkt sein Strom in tiefe Meeresnacht.
Du fragst, o Mensch, nach jenem Lande mich?
Dort stirbt das Leid und aller Seelen Härmen.
Der dort entquillt, das ist der Strom der Tränen;
Das schöne, stille Eiland heißt: „Vergiß!"

*

3. Branden.

Ein Meer von Frauentränen.
Ein Fels aus Männergroll.
Ein Wogen und ein Branden
Des Lebens übervoll.
Durchglänzt von Glücksstrahlen,
Mengt sich die Lust und Pein;
Es klingt ein Freudenlachen
Ins Branden hell hinein.
Der Spiegel einer Seele,
Die nur den Schmerz vergißt,
Weil Leben und weil Lieben
So schön und — grausam ist.

„Im Kampf um gesunde Nerven. Ein Wegweiser zum Verständnis und zur Heilung nervöser Zustände. Für Aerzte und Laien bearbeitet von Dr. med. J. Marcinowski, leitendem Arzte des Sanatoriums Schloß Tegel bei Berlin. (3. verbesserte Auflage. Preis 2 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30.)

Nachdem das Verständnis für die körperlichen Grundlagen nervöser Schwäche, sowie auch für die krankmachenden Vorgänge unseres Seelenlebens gegeben ist, führt der Verfasser den Leser durch das System einer erzieherischen Behandlung der Nervenschwäche, welche über Erholung und Ruhe, Ablenkung von krankhaften Vorstellungen und Behandlung der Willensschwäche 2c. hinüber zu dem eigentlichen Ziele hinleitet, das der Autor sich gesteckt hat. Nichts Geringeres als die Umbildung des nervösen Schwächlings zu einer kraftvollen in sich gefestigten Persönlichkeit ist dem Verfasser der Zweck aller Nerventherapie, and damit hat er allerdings das Uebel unserer Zeit an der Wurzel getroffen. Den Schluß bilden Anordnungen über Kleidung, Wohnung, Luft-, Sonnen-, Wasserbäder, Gymnastik, Ernährung. Für Körper und Geist bilden seine Grundsätze eine wohldurchdachte Schule, durch die uns „Im Kampf um gesunde Nerven" Gesundung und kraftvolle Frische bei nötigem Ernst recht wohl erreichbar erscheinen.

Mannigfaltiges.

Graf Zeppelin als Kläger. Graf Zeppelin hat sich vor einigen Tagen genötigt gesehen, wegen des Mißbrauchs, der seit seinen Erfolgen mit seinem Namen von allen Industriezweigen getrieben wird, vor der Kammer für Handelssachen in Mannheim Klage zu führen. Die „Marke Zeppelin" wird von den Geschäftsleuten verwendet, ohne daß sie sich mit dem Grafen Zeppelin in Verbindung gesetzt, geschweige denn ihn dieserhalb um Erlaubnis gefragt hätten. Graf Zeppelin, dem diese Verwendung seines Namens zu Reklamezwecken im höchsten Grade unangenehm ist, wollte nun einmal durch einen Gerichtsbeschluß feststellen, wie weit die Industriekreise zur Führung einer Marke Zeppelin berechtigt seien. Nun ist es nicht zu leugnen, daß das Bild des Grafen Zeppelin unter allen Umständen jedem zur Veröffentlichung und zur Benutzung als Warenzeichen bisher als freistehend angesehen worden ist und angesehen werden konnte. Bekanntlich sind nämlich die Bilder der der Zeitgeschichte angehörenden Persönlichkeiten nicht durch das Urheberrecht geschützt. Da aber der Name des Grafen Zeppelin sogar schon für Luftschiffe zur Bezeichnung angewandt wurde, so wollte der Graf ein für alle Mal eine definitive Entscheidung herbeiführen. Sie fiel auch zu seinen Gunsten aus, da das Landgericht entschied, daß der Name des Grafen Zeppelin geschützt sei. Graf Zeppelin gedenkt wohl kaum, gegen alle Erzeugnisse der Industrie vorzugehen, die seinen Namen führen, wenn sie nicht mit seinen persönlichen Interessen kollidieren. Wir haben ja jetzt schon „Zeppelin-Kragen", „Zeppelin-Heringe" u. v. a. Das zeugt nur von seiner Popularität und der Liebe, die das deutsche Volk ihm entgegenbringt und die er selbst nicht wird missen wollen.

— Abdul Hamids Marstall ist jetzt aufgelöst. Nicht weniger als 1100 der kostbarsten Pferde, meist Vollblutaraber, wurden in den Ställen des Sultans gepflegt und jährlich kamen als Geschenke von Araberscheiks neue Tiere, Sultan Mohammed hat den Stand des Marstalles auf 800 Pferde erniedrigt; alle übrigen Pferde wurden als Geschenke an verdiente Offiziere der türkischen Armee überwiesen. Unter ihnen befinden sich Pferde, deren Wert von Kennern auf 40000 Mk. geschätzt wird.

— Ein Witz Kaiser Wilhelms. „Womit wäscht man Löwen?" Die Beantwortung dieser Frage gab, wie aus Berliner Hofkreisen geschrieben wird, kürzlich dem Kaiser Gelegenheit zu einem Witz, der von der ganzen Gesellschaft mit Heiterkeit aufgenommen wurde. Der Kaiser befand sich vor einigen Tagen in Stellingen, wo er sich den Tierpark Hagenbecks betrachten wollte. Er wurde von dem Besitzer der Menagerie umhergeführt und über alle Einzelheiten der schwierigen Pflege dieser wilden Bestien unterrichtet. Die interessanteste Mitteilung die dem Kaiser gemacht wurde, war die, daß die Löwen und Tiger allwöchentlich einmal gründlich gewaschen würden, also auch eine Art „Großreinemachen" mitmachen müßten. Auf diese Bemerkung wandte sich der Kaiser lachend an die Offiziere seiner Umgebung und fragte sie, ob wohl jemand von ihnen erraten würde, womit die Tiere gewaschen würden. Jeder von den Offizieren hatte einen besonderen Einfall — mit Seife, mit Soda, mit einer scharfen Bürste; auf alle Antworten hatte der Kaiser aber stets den Bescheid: „Falsch!" Als sich schließlich keiner mehr meldete, sagte der Kaiser: „Na, ich will's Ihnen sagen. Die Tiere werden ganz sicher in erster Reihe mit Lebensgefahr gewaschen!"

— Ein neuer Streich des „Hauptmanns von Köpenick". Wie die Pariser Blätter melden, traf am vorigen Donnerstage der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der ehemalige Hauptmann von Köpenick, in Nancy ein. Er besuchte in Offiziers-Uniform, jedoch mit einem Försterhut angetan, die Ausstellung. Er wurde angehalten und dem Polizeikommissar vorgeführt, der dem Präfekten telephonisch die Verhaftung eines deutschen Offiziers meldete. Durch Vermittelung eines Dolmetschers wurde schließlich der Sachverhalt aufgeklärt. Voigt wurde unter Androhung der Ausweisung gezwungen, Zivilkleidung anzulegen.

— Ein Frauenkenner. „Lieber Doktor, Ihre Frau Gemahlin bekam heute in der Kirche während der Predigt einen so schlimmen Hustenanfall, daß alles nach ihr umgesehen hat!" — „O, das ist nicht so schlimm — das kenne ich schon; sie hat heute ihren neuesten Hut zum ersten Male aufgesetzt."

darauf an den Geistlichen der Kirche des Vereins zur Verbreitung religiös-sittlicher Aufklärung N. K. Ptizyn, der aber ebenfalls eine Absage erteilte. — Beide Geistliche begründen ihre Weigerung damit, daß schon längst die Verfügung vorliege, daß keinerlei Gottesdienste in Institutionen, die den Namen des Grafen L. N. Tolstoi führen, abgehalten werden dürfen. — „Nehmen Sie das Schild ab, das anzeigt, daß die Speiseanstalt den Namen Tolstois führt, und wir werden sie einweihen", erklärten die Geistlichen. — W. J. Kreslin hat der Stadtduma Mitteilung über diese Erfahrungen gemacht.

— Die Katastrophe mit dem Luftballon „General Wannowski" soll, der „Now. Wr." zufolge, auf einer am 9. Juni zusammentretenden Generalversammlung des allrussischen Luftschiff-Klubs eingehend erörtert werden. — Die Bestattung des verunglückten Kammerherrn Palizyn ging unter sehr zahlreicher Beteiligung vor sich.

— Gestern, Montag, früh brach im Institut für experimentelle Medizin auf der Apotheker-Insel Feuer aus. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, des Feuers Herr zu werden, doch hat nur einer der Säle erheblicher gelitten.

Pleskau. Ein Wüstling wurde, nach dem „Rish. Westn.", in Pleskau in dem Gouv.-Architekten Danischewski verhaftet, der kleine Mädchen zu sich in die Wohnung lockte und schändete. Danischewski ist Junggeselle und Besitzer vieler Häuser.

Moskau. In Anbetracht dessen, daß jede Neuwahl zur Reichsduma durch die Zusammenstellung der Wählerlisten der Stadtverwaltung große Ausgaben bereitet, eine eben solche Ausgabe die Stadtverwaltung aber auch alle 4 Jahre bei den städtischen Wahlen zu tragen hat, hat sich, der „St. Pet. Z." zufolge, das Stadtamt entschlossen eine Organisation zu schaffen, durch die die Wählerlisten ständig in Ordnung gehalten werden sollen, wobei besonders darauf acht zu geben ist, daß die Listen an jedem beliebigen Tage ein genaues Verzeichnis derjenigen Personen, die zur Zeit das Wahlrecht haben, darstellen müssen. Zu diesem Zweck soll ein besonderes Bureau beim Stadtamt eingerichtet werden. „Wenn auch ein solches Bureau ständige Ausgaben erfordert, so werden diese Ausgaben dennoch geringer sein als die ungeheuren einmaligen Kosten, die das Inordnungbringen der Wählerlisten bei jeder Neuwahl verursacht.

Ljubomir. Zu der dieser Tage von uns gebrachten telegraphischen Nachricht von der Landung zweier preußischer Luftschiffer in Rußland teilen die „Birsh. Wed." mit: Am 5. Juni ist ein Luftballon mit zwei deutschen Offizieren 7 Werst von der Station Krymka an der Südwest-Bahn niedergegangen. Der Ballon war in einen Luftwirbel geraten und fiel aus einer Höhe von 200 Metern zum Glück auf weichen Boden. Einer der Offiziere erlitt eine Kontusion. Der Ballon war mit noch fünf anderen aus Breslau aufgestiegen.

Poltawa. Die Vorbereitungen zu der 200 Jahr-Siegesfeier bei Poltawa sind in vollem Gange. So ist, der „Pet. Tel. Ag." zufolge, der Bau des neuen Eisenbahnzweiges von der Station Poltawa zum Schwedengrabe beendet worden und schon beginnen die an der großen Jubiläumsparade teilnehmenden Truppen einzutreffen. Der Bau des Gebäudes des historischen Museums ist beendet. Die künstlerische Instandsetzung des Schwedengrabes ist in Angriff genommen worden.

Finnland. Zur Charakteristik der russisch-finnischen Beziehungen sei nachstehende Notiz des „Rev. Beob." registriert: Der „Swet" hat Finnland in die „Bottnischen Gouvernements" umbenannt.

Politischer Tagesbericht.

Hoffnungsschimmer für das Gelingen einer deutschen Reichs-Finanzreform.

Nach den neuesten deutschen Blättern beginnt man in Deutschland trotz aller Wirrnis und aller Unbestimmtheit der Situation doch auf einen leidlichen Ausweg zu hoffen. Es sind jedenfalls Verhandlungen hinter den Kulissen im Gange.

In ihrem letzten Blatte läßt die bekanntlich vielfach offiziös bediente „Köln. Ztg." folgenden „Hoffnungsstrahl" aufleuchten:

„Die Mehrzahl der Parteien hat gesprochen, und als Ergebnis der zweitägigen Verhandlung darf festgestellt werden, daß ein Hoffnungsstrahl das trübe Gewölk der Aussichtslosigkeit, das bisher das Schicksal der Finanzreform verschleierte, durchbrochen hat. Das ist vor allem der vortrefflichen, den Ausgleich der Gegensätze erstrebenden Haltung zu danken, mit der die Regierung, der Reichskanzler, der Schatzsekretär und der preußische Finanzminister, die Aussprache aus den Niederungen der Parteipolitik auf die Höhe der Beurteilung führte, in der vor der Anerkennung der staatlichen, nationalen Notwendigkeit das kleinliche Interessengezänk in wesenlosen Schein zurücksinkt."

Das Blatt bespricht sodann die Haltung der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Reichspartei und erörtert zum Schluß die Ausführungen des konservativen Redners in folgender Weise:

„Die Rede des Sprechers der Konservativen, des jungen Grafen Westarp, war freilich ein Produkt des Zornes, die eigensinnige Beharrung auf dem Schein. Aber sie bot trotzdem den Ausblick auf ein Terrain, auf dem vielleicht eine Verständigung auch jetzt noch möglich ist. Graf Westarp verriet nämlich, daß ein Teil der Konservativen bereit gewesen sei, die Erbschafts-Steuer anzunehmen. „Durch das Versagen der Liberalen bei den Verbrauchssteuern habe sich aber die Situation vollkommen geändert!" Der sozialdemokratische Zwischenruf: „Also Branntwein für Erbschaft!" hat die durch dieses Bekenntnis enthüllte Sachlage brutal, aber zutreffend gekennzeichnet. Vielleicht hat der konservative Wortführer mit dieser Erklärung den Nagel einschlagen wollen, an den eine Verständigung über die Reform jetzt noch angehängt werden kann. Ein solches Angebot riecht freilich stark nach dem politischen Kuhstall. Aber wir sind überzeugt, daß die Linke es sich angelegen sein lassen wird, ernstlich zu prüfen, ob sie, um die Reform im ganzen zu retten, auch noch zu diesem weiteren Opfer sich verstehen kann. Wenn sie es tut, so wird sie dem warmen patriotischen Appell folgen, in dem sich Frhr. v. Rheinbaben an die Parteien gewandt hat. Die Zeit, wo sie sich den Luxus der Eigenbrödelei und Sondertümelei gestatten konnten, ist vorüber. Die dira necessitas, die Notdurft des Reiches, brennt uns an den Nägeln. Wir müssen herunter von der „Drecklinie"."

Deutschland.

Ueber den „Patientenschacher vor dem Staatsanwalt", schreibt die „Information": Die Ergebnisse der ehrengerichtlichen Untersuchung gegen Sanitätsrat Friedemann und Dr. Weißbein haben in der Berliner Aerzteschaft außerordentliche Erregung hervorgerufen. Angesichts des Widerspruchs der eidlichen Aussagen des Dr. Lipliwsky, der die Forderung jeder Provision bestritt, und der eidlichen Bekundungen des Professors, der genau das Gegenteil behauptete, wird die Angelegenheit nunmehr zur weiteren Aufklärung der Staatsanwaltschaft überwiesen werden, um festzustellen, ob und eventuell auf welcher Seite eine Verletzung der Eidespflicht stattgefunden hat. Von weiteren Einzelheiten wird mitgeteilt, daß ein Berliner Professor und Geheimrat an ein Konsultationsbureau 200 Mk. „für Bemühungen" geschickt hat. Ferner wurde festgestellt, daß eine ganze Anzahl Professoren mehr oder minder große Beträge gegeben haben. Diese Feststellungen wurden vor dem Ehrengericht durch Aussagen von Kommissionären gemacht, unter denen die bedeutendste Rolle ein gewisser Rosenberg gespielt hat. Es ist also zu unterscheiden zwischen dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft, die sich lediglich mit der etwaigen Verletzung der Eidespflicht zu beschäftigen hat, und der Aufgabe des ärztlichen Ehrengerichts bezüglich des staatlichen Disziplinargerichts, denen es obliegt, festzustellen, wie weit die erwähnten Geldzahlungen die Standesehre verletzt haben.

Bei der letzten Verhandlung des Moltke-Harden-Prozesses lag eine Vereinbarung der beiden Parteien vor, durch die der zwischen ihnen schwebende Streit beglichen werden sollte. Das Gericht kam trotzdem zu einer Verurteilung Hardens. Nachträglich erklärte dann Harden, daß er gegen das Urteil Revision einlegen werde, da sich Graf Moltke in der Verhandlung angeblich nicht auf den Boden der Vereinbarung gestellt hatte. Nunmehr hat Graf Moltke dem verurteilten Harden erklärt, daß er nach wie vor auf dem Boden der Vereinbarung stehe und es bedauere, wenn sein Verhalten in der Verhandlung eine andere Deutung zugelassen habe. Darauf hat Harden jetzt die beim Reichsgericht eingelegte Revision zurückgezogen. Das letzte Strafkammerurteil wird dadurch rechtskräftig, und die widerwärtige Affäre ist somit als erledigt zu betrachten.

England.

Die Treibereien der Radikalen wider den Besuch Sr. Maj. des Kaisers in England beginnen immer größeren Unwillen zu erregen. So sieht der „Standard", wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, sich zu der Erklärung veranlaßt: „Nichts kann ungerechtfertigter sein als den Zaren als in Feindschaft mit seinem Volke befindlich oder gegen seine Freiheit gesinnt darzustellen. Seine Majestät kann eines aufrichtigen und herzlichen Empfanges versichert sein, wenn er den Besuch König Edwards erwidern wird."

Griechenland.

Immer trüber wird in Athen die Lage im Kreta-Konflikt beurteilt. Ueber die kretische Frage bringen die Blätter spaltenlange Depeschen aus Konstantinopel, die förmlich verschlungen werden. Selbst amtliche Kreise wissen nichts von der Lösung der Frage. Man will aber bis zum letzten Augenblicke den Schutzmächten vertrauen. Noch niemals herrschte, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, eine solche Erregung im Königreiche wie heute. Niemand aber wagt an einen Krieg zu denken. Man weiß wohl, daß weder Heer noch Flotte, noch Geld vorhanden ist. Die Lage bleibt höchst bedenklich. Die sonst gern hetzende Presse zeigt große Bestürzung.

Nordamerika.

Wie sehr man in den Vereinigten Staaten die künftige strategische Bedeutung des Panama-Kanals zu schätzen weiß, geht aus den schon jetzt ins Auge gefaßten gewaltigen Befestigungsplänen hervor. Der Korrespondent des „Evening Standard" berichtet darüber, daß nach Erklärungen des amerikanischen Kriegsdepartements die Ver. Staaten die Summe von fast 20 Mill. Doll. auszugeben haben würden, um den Kanal gegen jeden etwaigen Angriff zu sichern, — falls nicht die Nationen der Welt darin übereinkämen, die Neutralität der Kanalzone strikt aufrecht zu erhalten. Sieben riesige Festungen würden zum Schutz des Kanals benötigt werden, und von diesen sollten sechs an dem pazifischen Eingang zum Kanal errichtet werden. Außer der Errichtung dieser 7 Festungen, die sämtlich so modern und so mächtig als irgend möglich gebaut und ausgestattet werden sollten, werde in Culebra eine Militärstation, die 5000 Mann fassen könne, angelegt werden.

Lokales.

Die Maturitäts-Prüfungen am hiesigen Alexander-Gymnasium haben an diesem Semesterschluß nicht weniger als 47 junge Leute bestanden, darunter 39 Abiturienten des Gymnasiums und 8 Externe (davon 8 ehem. Zöglinge der Treffnerschen Anstalt).

Die Abiturienten des Gymnasiums sind: Paul Apping, Paul Assor, Georg Afanassiew (silberne Medaille), Nikolai Brjanzew, Kiprian Wassiljew, Hermann Hoppe, Dmitrj Grawit, Harald Seidenbach, Gerhard Sossaar, Georg Kangro, Boris Keller, Paul Kusik (silb. Med.), Harry Kusik (goldene Med.), Karl Lampson, Georg Länesaar, Friedrich Pukso, August Pähn, Nikolai Reimann, Wladimir Rosow, Konstantin Rosow, Sergej Seljawko, August Söra, Boris Skrjabin (gold. Med.); Oswald Taar (gold. Med.), Emil Treu, Herbert Fricke, Oswald Schmidt, Wladimir Jakowlew, Ernst Ederberg, Kurt Wohlfeil, Axel Haubold, Alexander Kreuzburger, Walter Hasenklever, Harry Siefers, Max Weber, Paul Kärner, August Kenn, Konstantin Lellep, Romeo Peterhof (silb. Med.)

Von den Externen haben die Abiturienten-Prüfungen bestanden: Theodor Kakkis, Christian Klepper, Jakob Koch, Minna Lisschütz, Alexander Narusk, Alexei Sfinjawski, Rudolf Tamm und Peter Truuts.

Von den 39 Abiturienten des Gymnasiums sind aus Dorpat 13 und aus dem übrigen Livland 19 gebürtig, so daß aus unserer Provinz insgesamt 32 und nur 7 aus Estland, Kurland und dem Reichsinnern stammen.

Von den Gymnasiums-Abiturienten gedenken 31 in die Universität Dorpat einzutreten, und zwar 2 in die theologische, 4 in die historisch-philologische, 9 in die medizinische, 8 in die physiko-mathematische und 8 in die juristische Fakultät. — Ins Polytechnikum gedenken 4, in andere höhere Lehranstalten 3 und ins Militär 1 überzugehen.

Heute, Dienstag, ist hierselbst eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zu einer Session behufs Aburteilung einer Reihe von Kriminalklagen zusammengetreten. Die Session soll am 13. Juni beendet sein.

Nach vom „Rishski Westn." registrierten Gerüchten soll der Inspektor des Rigaschen Alexander-Gymnasiums J. K. Wassilkow zum Direktor des hiesigen Lehrer-Seminars ausersehen sein.

Herr Iwan Reswow ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, am 30. Mai vom Herrn Livländischen Gouverneur im Amt eines Gliedes der Dorpater Steuerverwaltung für das laufende Quadriennium bestätigt worden.

Ein Dachdecker stürzte heute in der Mittagszeit vom Dache des zweistöckigen Borkschen Hauses am Großen Markte auf das Pflaster nieder. Er wurde sofort ins Stadt-Hospital transportiert. Der Grad der Verletzung hat, wie wir hören, von den Aerzten noch nicht festgestellt werden können; möglicherweise liegt eine Fraktur der Wirbelsäule vor.

Der Redakteur des „Pöllütöölleht" cand. A. Eisenschmidt ist, wie wir im „Post." lesen, in der vorigen Woche ins Ausland gereist. Herr Eisenschmidt besucht zunächst die gegenwärtig in Leipzig stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung und will sich später u. a. in England und Schweden mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Landwirtschaft bekannt machen.

Zu der gestern von uns gemeldeten Gastreise des finnischen Studenten-Turnvereins nach unserer Stadt sei, nach der neuesten Nummer des „Post." nachgetragen, daß es sich nur um eine kleine Truppe von 18 Turnern handelt.

In letzter Zeit sind, wie überhaupt in diesem ganzen Frühjahr, nur ganz vereinzelte kleinere Diebstähle hier zur Kenntnis gelangt. So wurden am 1. Juni aus dem offen gelassenen Fenster eines verschlossenen Schauers in der Buden-Straße mehrere Schlösser im Werte von 16 Rbl. und am 3. Juni aus einer unverschlossenen Wohnung in der Marienhofschen Straße Kleider für 25 Rbl. gestohlen.

—o—

Von Hrn. Pastor Ernst Mickwitz zu Fellin werden wir ersucht, mit bestem Dank darüber zu quittieren, daß er durch Hrn. Konditor H. Werner hierselbst zum Besten der Blöden-Anstalt bei Fellin wiederum einen Sack voll gebrauchter Postmarken, etwa 1 Lof, erhalten hat.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 8. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Reichsrats-Mitglieder beschäftigten sich auf ihrer Montag-Sitzung anfangs mit der dem Reichsrat von der Duma zugegangenen Vorlage betreffs Verkürzung der Mandatsdauer der in diesem Jahr zu wählenden Reichsrats-Mitglieder seitens der 9 Westgouvernements.

Woinolowitsch erklärt sich namens der 9 Reichsrats-Vertreter der Westgouvernements gegen die Vorlage.

Der Duma-Antrag wird mit einer Uebergangsformel Sjaburows, in der die baldige Einführung der Landschaftsverwaltung in den Westgouvernements verlangt wird, mit großer Majorität angenommen.

Pichno referiert über die Kommissionsarbeit in Sachen des Staatsbudgets für 1909: er vermerkt das allgemeine starke Anwachsen der Ausgaben und betont die Notwendigkeit im Interesse der Wahrung der Finanzkraft des Staates, bei der Bewilligung neuer Ausgaben die äußerste Vorsicht walten zu lassen. „Ich kann und will", sagt Redner, „unsere Finanzlage nicht als bedrohlich bezeichnen, doch bedarf sie in ernstester Weise der allervorsichtigsten Behandlung. Sogar die sympathischesten und wohlgemeintesten Maßnahmen können sich als die Zahlkraft der Bevölkerung übersteigend und als der Festigkeit unserer Finanzen gefährlich erweisen". Es sei dringend notwendig, die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen.

Der Finanzminister entwickelt in einem längeren Exposé die Lage des russischen Staatsfinanzwesens. (Wir behalten uns die Wiedergabe der ministeriellen Ausführungen vor.)

Graf Witte unterzieht die weiter unten angedeuteten Kommissionswünsche einer scharfen Kritik; er vermag in den Wünschen keinen Sinn zu erkennen. — Auf der

Abendsitzung

werden nach einigen Debatten sämtliche Wünsche der Kommission und das Reichsbudget angenommen, ebenso auch — als Punkt 10 der Uebergangsformel — ein Wunsch Denissows, dem zufolge alle Getreidetarife zur Begutachtung Versammlungen von Landwirten, Börsenvertretern und Müllern vorgelegt werden sollen.

Die Kommissionswünsche laufen auf Folgendes hinaus:

1) bei Bewilligung neuer Ausgaben ist die äußerste Vorsicht zu beobachten; 2) auf die Verringerung der Ausgaben für die Eisenbahnen und die Einschränkung der Eisenbahnunterschüsse ist Bedacht zu nehmen; 3) Eisenbahnen sollen nach Möglichkeit nur dann konzessioniert werden, wenn sie voraussichtlich ohne Defizit bestehen können; 4) die Landwirtschaft und Viehzucht ist zu heben; 5) das staatliche Jagdgewerbe in seinen verschiedenen Zweigen ist richtig zu organisieren; 6) zwecks Systematisierung der Ausgaben für die Staatsbedürfnisse hat die Regierung die bevorstehenden Staatsausgaben für eine bestimmte Reihe von Jahren nach einem festen Plan zu ordnen; 7) zur Sicherstellung der Entwicklung des Handels- und Gewerbelebens sind entsprechende Maßnahmen zu ergreifen; 8) die Statuten der Staatsbank sind zu revidieren, um ihre Verfügungen in Einklang zu bringen mit den Aufgaben dieser Bank als Regulator des Geldverkehrs; 9) das Kleinkreditwesen ist zu fördern.

Soweit zwischen dem Reichsrat und der Duma in Budgetfragen Differenzen bestehen, sind diese gemäß § 13 der Budgetregeln vom 8 März 1906 zuentscheiden.

*

Ein Zusammenschmelzen der sozialdemokratischen Fraktion machte sich schon vor Beginn der letzten Session bemerkbar; jetzt scheiden auch die Vertreter des Amur-Gebiets F. N. Tschilikin, des Daghestan-Gebiets Ibrahim Gaidarow und des Gouv. Kowno Franz Kusmo aus dieser Fraktion aus, die somit auf 15 Mitglieder zusammenschrumpft. Tschilikin hatte, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, in der Amur-Bahnfrage für den Bahnbau gesprochen, Gaidarow und Kusmo passen auch als Vertreter ihrer Nationalitäten (Lesgier und Litauer) nicht in die internationale Partei. Kusmo erklärt, er sei zur Ueberzeugung gelangt, daß es unmöglich sei, die örtlichen Interessen der litauischen Bauern ohne Verletzung der Parteidisziplin zu vertreten, und schreibt dem litauischen Blatt „Nadeshda", er sei mit der jeder Regierungshandlung prinzipiell feindlichen Taktik der Sozialdemokraten nicht einverstanden. Dieselben Gründe für ihren Austritt haben auch Tschilikin und Gaidarow angegeben. Die sozialdemokratische Fraktion hat nach der „Retsch" eine ausführliche Resolution gefaßt, in der sie erklärt, sie habe ihre Mitglieder über lokale Fragen bei Wahrung der Parteiprinzipien reden lassen; die drei Ausscheidenden aber hätten nicht nur in lokalen, sondern auch in prinzipiellen Fragen mit der Partei nicht übereingestimmt. Beim nächsten Wahlgang würde das Eindringen solcher Elemente in die Fraktion verhindert werden. — Ausgenommen Gegetschkori, Preedkaln und Tschcheidse besteht die Fraktion nunmehr nur aus Russen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juni. Heute empfing der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch den japanischen Botschafter Baron Motano, der ihm namens des Kaisers von Japan den Chrysanthemum-Orden anläßlich der im laufenden Jahr stattfindenden Silberhochzeit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna überreichte.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 40 Personen und starben 19.

Der Redakteur des Journals des Ministers der Volksaufklärung Radlow wurde zum Mitgliede des Konseils des Unterrichtsministeriums ernannt unter Belassung in seinem bisherigen Amt.

Moskau, 8. Juni. Anläßlich der Aufhebung des außerordentlichen Schutzes erklärten der Stadthauptmann und der Gouverneur eine ganze Reihe obligatorischer Verfügungen entweder für aufgehoben oder für ersetzt durch neue Verfügungen unter Herabsetzung des Strafmaßes bis zu 500 Rbl. Sämtliche Preß-Verfügungen blieben in Kraft, jedoch unter Herabsetzung des Strafmaßes bis zur genannten Summe.

Irkutsk, 8. Juni. Der Schatzmeister des 26. ostsibirischen Schützenregiments, der auf eine gefälschte Vollmacht 161 000 Rbl. auf der Bank gehoben hatte, ist geflüchtet.

Chabarowsk, 8. Juni. Dem Kaufmann Mustachitdinow wurde während eines Spazierganges sein 9-jähriger Sohn geraubt. Am nächsten Tage erschien bei dem Vater ein unbekannter Kaukasier mit einem Briefe, in dem ein Lösegeld von 75 000 Rbl. verlangt wurde. Als Mustachitdinow nach der Polizei schickte, tötete der Fremde ihn durch Revolverschüsse und gab darauf auf sich selbst Schüsse ab. Der Verbrecher wurde in bewußtlosem Zustande ins Hospital geschafft.

Blagoweschtschensk, 8. Juni. Auf dem hierselbst eingetroffenen Dampfer „Wladimir" wurde bei Entfernung der unversehrten Siegel des Postraumes ein Diebstahl von 15 200 Rbl. in Gold in Barren sowie von 8844 Rbl. in Geld entdeckt.

Helsingfors, 8. Juni. Gestern abend begab sich der Generalgouverneur per Extrazug auf eine Rundreise in die nördlichen Gouvernements Finnlands.

Berlin, 21. (8.) Juni. Der deutsch-russische Verband zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen richtete anläßlich der Monarchen-Zusammenkunft ein Begrüßungstelegramm an Kaiser Wilhelm. Statssekretär v. Schoen dankte namens des Kaisers: Der Kaiser hege die Ueberzeugung, daß seine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland beitragen werde zur Erhaltung des Friedens sowie zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und des Handelsverkehrs.

Kopenhagen, 21. (8.) Juni. Unter stürmischen Ovationen der Bevölkerung stach der Dampfer „Alabama" mit einer Expedition nach dem nordöstlichen Grönland unter der Leitung von Mikkelsen in See.

London, 21. (8.) Juni. Die russischen Abgeordneten besuchten den Premierminister, den Minister des Auswärtigen sowie Vertreter beider Häuser, wie den Erzbischof von Canterbury u. A. — Der Vorsitzende der englischen Gruppe des interparlamentarischen Verbandes, Lord Wardeal begrüßte im Namen des Empfangskomitees die russischen Gäste im Westminster-Hotel, wobei er zum Schluß die bekanntesten Namen der Unterzeichner der Einladungsadresse verlas. Unter den Unterschriften sind sämtliche Strömungen der englischen öffentlichen Meinung vertreten. Darunter befinden sich Namen wie Feldmarschall Lord Roberts, Chamberlain-Sohn u. A. Der Duma-Präsident Chomjakow und Breginzow dankten für den Empfang und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die England-Fahrt der Russen der Festigung und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern dienen werde. Prof. Roberts nebst den Universitätslehrern erklärte sich namens der Londoner Universität bereit, die russischen Gäste mit der Residenz bekannt zu machen; denn Wissenschaft und Wissen seien der beste Boden zu gegenseitiger Annäherung. Miljukow dankte für das Anerbieten. — Nach dem Empfang begab sich ein Teil der russischen Gäste nach Colchester zur Teilnahme an einem historischen Umzug zum Andenken an eine Episode des Kampfes der Briten für ihre Unabhängigkeit. Der übrige Teil begab sich in Begleitung der Professoren zu einer Besichtigung der Residenz. — Abends waren die fremden Gäste in Privathäusern zu Gaste geladen. Am Tage hatten sie ihren Besuch beim Könige und dem Prinzen von Wales angemeldet.

Der Sultan unternimmt, einer „Standard"-Meldung zufolge, im Herbst eine Reise an die europäischen Höfe und soll Anfang Dezember nach England kommen.

Die „Morning Post" eröffnet infolge Einlaufens einer Spende von 2000 Lstr. eine Subskription zum Ankauf des vollkommensten im Auslande verkäuflichen Modells eines lenkbaren Luftschiffes. Lord Roberts, Milner und Beresford bildeten ein Komitee behufs Unterstützung des Militärressorts bei der Auswahl eines solchen auf dem Kontinent geprüften Modells.

Im Unterhause wurden an das Ministerium des Auswärtigen mehrere Interpellationen gerichtet in Sachen des Inzidents mit dem Dampfer „Woodburn". Mc. Kenna wiederholte bei Beantwortung der Interpellationen bereits Bekanntes und wies u. a. auf die russischen Regeln betreffs der Annäherung von Fahrzeugen zu einem vor Anker liegenden Geschwader hin. Der auf den „Woodburn" geschickte russische Marineoffizier habe, gemäß der vom Kapitän des Fahrzeugs abgegebenen Erklärung bezeugt, er habe nur die Befehle des Lotsen erfüllt. Mc. Kenna fügte hinzu, er könne nichts mehr sagen, ehe nicht eine russische offizielle Mitteilung sowie eine Aussage des Kapitäns des „Woodburn" erfolgt seien.

Der Nationalist Mac Neyll ersuchte die Regierung, für den Fall der bevorstehenden Englandreise Sr. Maj. des russischen Kaisers Maßregeln zu ergreifen zur Vermeidung ähnlicher Zwischenfälle. Arnold Herbert fragte, ob der Zwischenfall sich in den russischen territorialen Gewässern oder im offenen Meer abgespielt habe und ob, wenn das letztere zutreffe, ein Vertrag bestehe, wonach die russische Regierung ein Recht habe, solche Regeln aufzustellen. Bezüglich einiger weiteren Fragen erklärte Mc. Kenna bis auf das Eingehen weiterer Meldungen nicht gut antworten können.

Liverpool, 21. (8.) Juni. Aus religiösen Motiven kam es zu großen Zusammenstößen zwischen den irländischen Katholiken und Protestanten. Mehrere Häuser wurden geplündert, eines angezündet. Wiederholt suchten berittene Schutzleute unter einem Steinhagel die Demonstranten zu zerstreuen. Gegen 50 Personen wurden verhaftet. Mehrere Polizisten wurden verwundet.

Saloniki, 21. (8.) Juni. Infolge der Befürchtungen betreffs Ausbruchs ernster Verwicklungen in Albanien wurde die Expedition Dschewad Paschas unterbrochen. Dschewad Pascha, der 40 albanesische Dörfer zerstört hat, kehrte nach Diakowa zurück. Man glaubt, daß sein Feldzug definitiv zu Ende ist.

Teheran, 21. (8.) Juni. Der Sirdar Assad, der in letzter Zeit mit den Nationalisten in Kaswin Beziehungen unterhalten hatte, rückte an der Spitze von 800 Mannaus Ispahan aus. Unter der Umgebung des Schahs herrscht große Aufregung.

Todtenliste.

Edwin Mehlbart, Inspektor der Versicherungs-Gesellschaft „Wolga", † am 27. Mai zu Moskau.

Jakab Paltjep, † im 38. Jahre am 3. Juni zu Riga.

Elise Bergmann, † am 4. Juni zu Riga.

Frl. Annette Frenmert aus Petersburg, † am 5. (18) Juni zu Helsingfors.

Lylli King, † am 5. Juni zu St. Petersburg.

Emilie Hoff, † am 5. Juni zu Riga.

Louise Mohrmann, geb. Feistel, † im 89. Jahre am 5. Juni zu Riga.

Karl Gustav Christiansen, † im 81. Jahre am 4. Juni zu Wesenberg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9 Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	760.3	759.9
Thermometer (Centigrade)	15.6	14.1	22.6
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	—.0	—.0
Relative Feuchtigkeit	65%	68%	33%
Bewölkung	3	5	0

1. Minimum d. Temp. nachts 9.3
2. Maximum d. Temp. gestern 19.0
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen

Am **10. Juni** schliesse ich für diesen Sommer meinen **Krankenempfang.**

Prof. Kessler.

Während des Sommers Sprechstunde von
11—12 und 5—6.

Adalbert Volck.

Das Bureau

des

Ritterschafts-Ingenieurs

v. Gruenewaldt

befindet sich

Schloss-Str. 1.

Студентъ унив.

Готовлю у себя утр. и веч. на аттест. зрѣл., въ юнкерск. уч., на вольноопр., домашн. учит., аптек. уч.; репетир. и гот. для поступл. въ младш. и старш. кл. гимн., а также даю уроки по отдѣльн. предм. Плата весьма умѣр. Лично и письм. отъ 5—6 веч. — Ратушная 24, кв. 7, во дв. Студ. Т. В.

Erteile Stunden

in allen Lehrfächern in Elwa v. 15 d. Mts. an — Abiturient d. hies. Realschule E.R. Zu spr. Stern-Str. 55, v. 2-4.

Ein Tischler

übernimmt **Reparaturen** u. das **Polieren** von Möbeln hier u. auf dem Lande — Peterburger Str. 17, Qu. 10. Eingang von d. Rosen-Str.

Für ein hiesiges Kontor wird zum baldigen Eintritt ein gewandter

Korrespondent

für **Deutsch** u. **Estnisch** gesucht. Off. nebst Zeugnis-Copien in d. Exp. d. Ztg. sub „Correspondent" erbeten.

Eine Witwe

wünscht mit einem Herrn Bekanntschaft zu machen. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. poste restante sub **K. L. S.**

Junge Frau (Schwedin)

sucht eine Stelle in einer Buchhandlung oder Zeitungsexp. Gute Zeugnisse — H. Wald, Stern-Str. 46, Q. 1. Markus.

Ein junges Mädchen

wünscht s. Stelle zu Kindern od. als **Verkäuferin** hier od. zum Verreisen — Markt-Str. 51, Qu. 4.

Eine ältere Bonne

die russ. u. deutsch spricht, **sucht eine Stelle** — Wallgraben 16.

Köchin

sucht Stellung. Zu erfrag. Techelferasche Str. 60. Von 11—1 Uhr.

In Elwa — Nutti

beim Kronsbuschwächter sind noch einige **Sommerwohnungen** mit od. ohne Pension zu vermieten. Näh. daselbst od. Pleskauer Str. 2, Qu. 2.

Sommerwohnung

mit Veranda u. Garten — Stern-Str. 13.

Zu vermieten eine

Sommerwohnung

von 2 Zimmern u. Küche, gelegen am Embach oberhalb der Hasenbrücke im Walde. Näh. Ratshof, Gesinde-Sunga, Marrama.

1 Wohnung

von 2—3 Zimmern und Küche wird für eine kleine Familie ohne Kinder **gesucht** — Revaler-Str. 61, A. M.

Suchen eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern per sofort oder im Laufe — Juli, August.

Leliep, Arens & Ko.

Eine alleinstehende Person **sucht**

eine Wohnung

von 1 od. 2 Zimmern vom 1. Juli, möglichst im Zentrum. Off. an die Exp. d. Ztg. sub N. T. 10.

E. geräum. sonnige Wohnung

mit einem Garten zum Alleinbewohnen wird bis Anfang Juli **gesucht.** Off. mit Preisang. bis zum 12. d. M. an die Exp. d. Bl. sub „B. B." erb.

2 Zimmer möbliert mit voller Pension zu vergeben — Shukowsky Str. Nr. 12, II. Et., Eing. v. H. Fr. Marten.

Im Verlage von
Jenck & Pollewsky, Riga
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier

wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Benutzen Sie bitte die Gelegenheit!

Wegen Umbau des Lokals

räume

sämtliche Waren

zu konkurrenzlosen Preisen.

Alexander-Str. Nr. 10. ***M. Lange.***

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und mückenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren Nervöse u. leszenten. auf See für Rekonva-Frequenz: 15000 Per- i. Jahre 1908 Juli Sport- sonen. Mitte Woche. —

Zoppott

Komfortable Hotels mit Jah[illegible]res[illegible] betrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Hamburg, den 16. Juni 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	17./6.	Postdampfer	Kais. Auguste Victoria.
„ „	20./6.	„	Pennsylvania.
„ „	27./6.	„	President Lincoln.
„ „	1./7.	„	Cincinnati.
„ „	8./7.	„	America.
„ „	15./7.	„	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kais. Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
Nach Boston:	30./6.	„	Bosnia.
„ „	13./7.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	30./6.	„	Bosnia.
„ „	13./7.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	29./6.	„	Rhenania.
„ „	12./7.	„	Barcelona.
Nach Newerleans:			
Nach Canada:	18./6.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	22./6.	„	Sachsenwald.
„ „	22./6.	„	Westphalia.
„ „	3./7.	„	Patagonia.
Nach Mexico:	18./6.	„	Bavaria.
„ „	28./6.	„	Dania.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	20./6.	„	Spezia.
„ „	30./6.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./7.	„	Ambria.
„ „	20./7.	„	Nicomedia.
Nach Wladiwostok:	19./6.	„	Myrtledene.
„ „	7./7.	„	Herm.
Arabisch-Persischer Dienst:	18./6.	„	Cheruskia.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Zweirädriger Wagen
steht billig zum Verkauf — Mühlen-Str. 5. Näheres zu erfragen Techelferasche Str. 12.

Die Bude
im **Kaufhof 25 wird verkauft.** Näheres beim Direktor des Seminars — Breit-Str. 28.

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Mit Genehmigung des Herrn Livländ. Gouverneurs

am Sonntag, den 14. Juni d. J.

Lotterie-Allegri

zum Besten der Elwaschen Feuerwehr.

1000 Gewinne

bestehend aus verschiedenen Gegenständen, darunter als **Hauptgewinne**: 1 junges Pferd, 2-pferdiger Pflug, 1 jähriges Kalb, 1 vernickelte Theemaschine, 1 silberne Taschenuhr.

Alle Gewinne sind ausgestellt und werden sofort ausgereicht.

Lotterieloose à 20 Kop.

Während der Lotterie Musik von einem Blasorchester.

Anfang um 2 Uhr nachm. Eintritt (incl. Wohltätigkeitsst.) **10 K.**

Der Vorstand.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Rascher Ausverkauf!

4 Paar Schuhe für nur Rbl. 3.50.

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt einen grossen Posten Schuhe tief unter d. Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann **2 Paar Herren- u. 2 Paar Damen-Schnür-Schuhe,** Leder braun od. schwarz galoschirt, mit stark genageltem Lederboden, hocheleg. neueste Façon. Grösse laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur **Rbl. 3.50.** Versand pr. Nachnahme.

F. WINDISCH's Schuh-Export
Krakau Nr. P./VI.
Umtausch gestattet auch Geld retour.

Briefmarken der nordischen Staaten gegen alte deutsche zu tauschen gesucht. Bessere gegen Bessere. **J. Vallender,** Apotheker, Euskirchen (Rheinland).

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Mitteilung!

Die erwarteten extra feinen **Herren-Sommerpaletots** aus echt engl. gummiertem Stoff **trafen ein,** auch extra breite für korpulente Herren.

Schuhwarenhandlung
C. Tönnof
vor dem Rathause № 5.

Den höchsten Glanz
beim Reinigen des Schuhwerks mittelst Crême erzielt man mit der **Filzbürste**

„Record"

das Paar 30 Kop.

Verkauf engros u. en detail bei
Rud. Kessler
Droguerie Holmstr. 2.

Guten

Futterhafer

kauft

Brauerei „Tivoli".

Beständiges Lager von:

Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)

Wasserlöslichem **Carbolineum**

zum Vertilgen von Obstschädlingen

Holderschen Baumspritzen

zugleich als Tünchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**

Elm. Grohs.

Rigasche Str. 127.

W C

lener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Vollmilch
Kaffeeschmand
Sauren Schmand u. Milch
Magere Milch 1½ Kop. Stof
empfiehlt **H. Luiga**
Pepler-Str. 11 — Jakob-Str. 38 — Ecke der Rigaschen u. Stern-Str.

Revaler

Oktober-Killo

35 Kop. per Dose
empfing
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Eier verkauft d. Dorpater Mustergeflügelhof — Jakob-Strasse 62.

---

2 eiserne Öfen

sind zu **verkaufen** — Fortuna Str. 2.

Vollmilch in Flaschen

auch mit Zustellung ins Haus
empfiehlt **H. Luiga**
Kühn-Str. 1.

2000 Rbl. können auf eine sichere städtische Obligation vergeben werden. Off. sub „2000" an d. Exp. d. Bl.

Wer vermietet eine **Cerasanstreichmaschine** a. wenige Tage? oder verkauft gebrauchte gut erhaltene — Jakob-Str. 62.

Zu verkaufen

eine wenig gebrauchte **Dreschmaschine** von 6 Pferdekraft von Ruster-Proctor und **eine Lokomobile** von 10 Pferdekraft. — Zu erfragen Scharrenstrasse 7.

Billig zu verkaufen:
1 Spiegel, 1 Kleiderständer und 1 Tisch — Stern-Str. 46, von 3—6.

Umstände halber ist eine Garnitur

Saalmöbel

(Nussholz), ein (2 Türen) Mahagoni-Kleiderschrank u. eine Couchette zu **verk.** — Quappen-Str. 22, 1 Tr., l. H.

Meerschweinchen

kauft **H. Lange.**
Alexander-Str. Nr. 10.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.

Heute
Dienstag, den 9. Juni a. c.
Zum zweiten Mal:

Die grosse Leidenschaft.

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 10. Juni a. c.
findet keine Vorstellung statt.

Soeben erschien:

„Livländische Schweiz"

Walzer

von Dr. **Max Fischmann.**

Preis 75 Kop.

Carl Glück's Buchhandlung.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Das Heimatlied

von

Christoph Michwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Foxterrier-Welpen

zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „OK."

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. M. (8 Br.); Vorlesung S. W. E. B.; W. L. (2 Br.); G. v. G. N. T. 10 (5 Br.); E. G. (2 Br.); C. v. G. (5 Br.); B. B. (2 Br.); (3 Br.); M. S. (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
ununterbrochen, die Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Postalische Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Mittwoch, den 10. (23.) Juni 1909.

Inland.

Finanzminister Kokowzow über das Staatsbudget für 1909.

Auf der Montags-Sitzung des Reichsrats, deren Verlauf den Lesern im Wesentlichen bereits bekannt ist, gelangte, wie gemeldet, das Staatsbudget für 1909 zur Annahme. Der Finanzminister Kokowzow ergriff gelegentlich der Budget-Schlußdebatten gleichfalls das Wort, um die zu äußerster Vorsicht in der Führung des Staatshaushalts mahnenden Ausführungen des Kommissionsreferenten Pichno seinerseits zu ergänzen.

Staatssekretär Kokowzow kam, wie hier vorweggenommen sei, in seiner kritischen Beleuchtung der Finanzlage Rußlands gleichfalls zu recht nachdenklich gestimmten Schlußfolgerungen. Seiner Rede stellte z. T. eine Beantwortung der sehr eingehenden Uebergangsformel des Reichsrats dar, die wir gestern in ihren Grundzügen charakterisiert haben.

Die Ausführungen des Finanzministers hatten im Wesentlichen folgenden Inhalt:

Der Minister betont zunächst, daß die außerordentlichen Ausgaben im Vergleich zum Vorjahre zwar um 112 Mill. Rbl. gefallen, die ordentlichen Ausgaben jedoch um die kolossale Summe von 149 Mill. gestiegen sind. Nicht zugenommen haben die Ausgaben für die obersten Staatsinstitutionen, für die Reichsgestütverwaltung und für das Marineressort. Das Steigen der Ausgaben für unbedingt kulturelle Zwecke schätzt der Minister auf 53 Mill. Rbl. Der Rest der Mehrausgaben von 96 Mill. Rbl. verteilt sich folgendermaßen: 32 Mill. für die Landesverteidigung, 10 Mill. für die Staatsschuld, 10 Mill. für Zahlungen auf Garantien an Eisenbahnen, 10 Mill. für die Unterstützung der Bauernagrarbank, 18 Mill. für die Exploitierungsausgaben der Eisenbahnen und blos 7 800 000 Rbl. für die Verbesserung des staatlichen Verwaltungsapparats.

Sich den außerordentlichen Ausgaben zuwendend, weist der Minister darauf hin, daß von den 145 Mill. der außerordentlichen Ausgaben verwandt worden sind: 65 Mill. für die Erneuerung der Vorräte der Armee, 59 Mill. für den Bau von Eisenbahnen und 17 Mill. für die Liquidation der Ausgaben des verflossenen Krieges. Der Minister hofft, daß im nächsten Jahr die außerordentlichen Ausgaben blos zwei Posten aufweisen werden, und zwar einen für die Erneuerung des materiellen Teiles der Armee und als zweiten den für Eisenbahnen.

Sich den ordentlichen Einnahmen zuwendend, weist der Minister darauf hin, daß sie im Vergleich zu 1908 blos um 72 Mill. Rbl. gestiegen sind, während die ordentlichen Mehrausgaben 149 Mill. Rbl. betragen. Dieser Umstand gebe der Finanzkommission das volle Recht, zu behaupten, daß das Wachsen der Einnahmen hinter dem Wachsen der Ausgaben zurückbleibe. Trotzdem sei noch ein kleiner Rest von 9 Millionen übrig geblieben, den man zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben verwandt hat, so daß an Ausgaben die Summe von 132 Millionen durch die im Dezember vorgenommene Kreditoperation gedeckt werden müssen.

Zu der Budget-Arbeit der legislativen Institutionen bemerkt der Minister, daß diese Institutionen die ordentlichen Einnahmen um 18 Mill., resp. $^1/_4$% und die Ausgaben um 23 Mill., resp. 1,4% gekürzt hätten. Diese unbedeutenden Aenderungen im Budget — sagt der Minister — werden gewöhnlich der geringen Kompetenz der legislativen Institutionen in dieser Sache zugeschrieben; man sagt, der größte Teil des Budgets sei gepanzert. Dem ist nicht so. Die legislativen Institutionen haben nur deshalb wenig gekürzt, weil nichts zu kürzen ist.

Hierauf wendet sich der Minister den von der Finanzkommission geäußerten Wünschen zu und führt sie auf folgende sieben Sätze zurück: 1) Die ordentlichen Ausgaben übertreffen die Einnahmen, was der Stabilität unseres Budgetgleichgewichts bedrohlich ist. 2) Die Bevölkerung ist mit Steuern überlastet, deshalb muß man nur solche neue Steuern zulassen, die den Mitteln der Bevölkerung gewachsen sind. 3) Die Verbesserung der wirtschaftlichen Operationen des Staates müssen neuen Steuern vorgezogen werden. 4) Der Staatskredit ist zu stark in Anspruch genommen worden und deshalb müssen neue Anleihen vermieden werden. 5) Sollte man dennoch zu neuen Anleihen greifen müssen, so sollte dies doch nur in dem Umfange geschehen, daß mindestens alle Ausgaben zu nicht-produktiven Zwecken durch die ordentlichen Einnahmen voll gedeckt sind. 6) Man muß die ökonomischen Kräfte des Landes entwickeln, die Ausgaben für kulturelle Zwecke bedeutend höher ansetzen als zurzeit und alles aus dem Wege räumen, was der ökonomischen Erneuerung der Bevölkerung hinderlich ist. 7) Bei der Befriedigung der staatlichen Bedürfnisse ist Planmäßigkeit erforderlich.

Der Minister erklärt, daß er zu jedem dieser Wünsche Erklärungen geben wolle. Was den ersten Satz anbeträfe, der da laute: „Das Anwachsen der ordentlichen Ausgaben eilt dem Wachsen unserer Einnahmen voraus", so finde er, daß hierin ein drohendes Memento unserer finanziellen Stabilität enthalten sei. Das Faktum sei unanfechtbar. Er habe es schon früher wiederholt erwähnt. Woher komme aber das? Früher habe zwischen dem Finanzministerium und dem Reichsrate ein rührendes Einvernehmen in dem Bestreben die Staatseinnahmen mäßig zu berechnen, bestanden. Später hätte sich die Sache geändert: der Reichsrat sei energisch gegen die Tendenz des Finanzministeriums, die Einnahmen zu unterschätzen, aufgetreten. Der einzige Ausweg des Finanzministeriums sei nun der gewesen, die Budgetanschläge der Einnahmen nach Möglichkeit zu erhöhen, was zur Folge gehabt habe, daß die veranschlagten Einnahmen den tatsächlichen immer näher gerückt sind. So seien wir nun bei der grausamen Wirklichkeit angelangt, daß das Wachstum der Einnahmen hinter dem Wachstum der Ausgaben immer weiter zurückbleibt. Dieses Faktum sei aber nur in dem Falle drohend, wenn wir auf dem eingeschlagenen Wege verbleiben. Solange man aber auf dem Standpunkte stehe, daß ordentliche Ausgaben nur in dem Maße bewilligt werden dürfen, wie es die ordentlichen Einnahmen gestatten, werde es keine Gefahr geben. . .

Zu dem zweiten Satz: „Die Bevölkerung ist mit Steuern überlastet, deshalb muß man mit allen Mitteln neue Steuern vermeiden und falls sie doch erforderlich sein sollten, nur solche zulassen, die den Mitteln der Bevölkerung gewachsen sind" — bemerkt Staatssekretär Kokowzow, daß kein Finanzminister in irgend einem Reiche vor die legislativen Institutionen treten werde, um auf die Einführung einer Steuer zu bestehen, die das Volk nicht leisten könne. Habe nun die Regierung bis jetzt anders gehandelt? Trotz des letzten Krieges haben wir das Vermögen unseres Volkes gewahrt und hat die Regierung auf 100 Mill. Loskaufszahlungen verzichtet... Ohne neue Steuern könne man aber doch nicht auskommen. Die Regierung habe bereits vor langer Zeit Vorlagen über solche in die Reichsduma eingebracht.

Natürlich müsse man auch bemüht sein, größere Einnahmen von den wirtschaftlichen Operationen des Staates zu erzielen: wir müssen das Hauptaugenmerk darauf richten, unsere Ausgaben zweckmäßig und richtig einzuteilen.

Wenn man unsere Ausgaben mit denen der anderen Staaten vergleicht, so sieht man, daß wir nicht genügend ökonomisch sind. Weisen denn nicht alle Nachrichten über die Revision des Senateurs Garin darauf hin, daß alle wirtschaftlichen Finanzoperationen besser zu führen sind?

Der vierte Wunsch besage, daß neue Anleihen nach Möglichkeit vermieden werden müßten. Der Minister ist mit diesem Wunsche völlig einverstanden. Die Regierung habe diesen Weg auch eingeschlagen. Alle abgeschlossenen Anleihen aber seien durch den Krieg hervorgerufen worden.

Die beiden letzten Anleihen seien nicht ruinierend. Wenn die legislativen Institutionen einen Modus fänden, alle Ausgaben ohne Anleihen zu befriedigen, würde der Minister sich ihnen als erster anschließen; einen solchen Modus gebe es aber nicht. Der einzige Ausweg liegt in der Aufrechterhaltung des jetzigen Gesetzes über die Zulässigkeit der Anleihen nur für außerordentliche Bedürfnisse. Anleihen für sog. kulturelle Bedürfnisse sind vorläufig unzulässig; sonst erschüttern und vernichten wir unser Budgetgleichgewicht, da es für Kulturbedürfnisse keine Grenzen gibt.

Planmäßigkeit in den Ausgaben sei natürlich sehr wünschenswert, jedoch praktisch undurchführbar. Der Angelegenheit der Hebung des Kleinkredits habe die Regierung ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Zum Schluß sagt der Minister er werde, ohne die Vorwürfe des Optimismus zu fürchten, immer nur das eine wiederholen, daß es eine finanzielle Zerrüttung in Rußland nicht gebe. Ungeachtet der über Rußland hereingebrochenen Heimsuchungen hätten wir dem Kaiser und dem Vaterlande die finanziellen Kräfte bewahrt.

*

Anknüpfend an die obige Analyse der Reichsrats-Wünsche durch den Finanzminister, ergriff das Wort auch Graf Witte, dessen Ausführungen hier nach dem Referat der „St. Pet. Z." etwas eingehender wiedergegeben seien.

Eine solche Ueberfülle von Wünschen, wie sie bald von der einen bald von der anderen Kammer vorgebracht werden, stelle — so meint Graf Witte — eine anormale Erscheinung dar und bedeute nichts weiter als eine parlamentarische Impotenz, welche dann besteht, wenn das Parlament zu Wünschen seine Zuflucht nimmt, oder mit anderen Worten sagt: „Ich kann oder will nichts tun, oder ich fürchte mich, und daher werde ich lieber wünschen, wünschen, wünschen. — Man sagt, der Weg zur Hölle sei mit guten Vorsätzen gepflastert. Er wisse dies nicht, könne aber bestätigen, daß das Parkett unseres Ober- und Unterhauses mit den allerbesten und verschiedenartigsten Wünschen ausgelegt sei. Wenn diese Wünsche noch wenig Zeit in Anspruch nehmen würden, so könnte man sich mit denselben noch vergnügen, leider sei aber — nicht hier, sondern in der anderen Kammer — sehr viel Zeit auf dieselben vergeudet worden. Er, Redner, erkenne die Bedeutung dieser Wünschen nicht an und verstehe nicht, wozu sie gut seien. Dem Reichsrat und der Reichsduma sei doch das Recht gegeben zu handeln. Davon sehe man bis jetzt aber herzlich wenig, sondern nur eine Unmasse von Wünschen. — Weiter kritisiert der Redner die Wünsche der Finanz-Kommission, die er als „Gemeinplätze" bezeichnet, die zu nichts verpflichten und vielfach unerfüllbar sind.

Graf Witte schließt seine Rede mit den Worten: „Ich bin glücklich, von dieser Tribüne erklären zu dürfen, daß W. N. Kokowzow in einer außerordentlich schweren Zeit Minister ist, und daß ich mich vor seinen Verdiensten beugen muß. Dank seinem festen Charakter hat er, wenn auch nichts geschaffen, so doch das erhalten, was ihm gegeben worden war."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Finanzminister über die russische Finanzlage.

Graf Pourtalès über die Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft.

Die Regierung gegen den Russischen Volksverband.

Kritische Lage der Reichsfinanz-Reformen in Deutschland.

Eine Rede Kaiser Wilhelms über die Zusammenkunft in den Schären.

Der Petersburger deutsche Botschafter über die Monarchen-Zusammenkunft.

Der deutsche Botschafter Graf Pourtalès empfing am 6. Juni einen Mitarbeiter der „Sslowo" und teilte ihm (nach der Uebertragung der „St. Pet. Z.") folgendes über die Kaiser-Zusammenkunft mit:

„Die Natur selbst war der Zusammenkunft der Monarchen günstig. Es war ein prächtiger Sonnentag, die See ganz ruhig; sie spiegelte die im bunten Flaggenschmuck prangenden Schiffe beider Geschwader wider.

Die Zusammenkunft hatte einen höchst freundschaftlichen Charakter, was für die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Monarchen ein neuer Beweis ist und eine Bürgschaft für die guten, von allem Mißtrauen freien Beziehungen zwischen beiden Staaten.

Die Zusammenkunft in den russischen Gewässern hat keine neuen Ereignisse im Gefolge, die die in Europa bestehende Lage der Dinge irgendwie wesentlich verändern könnten; doch sie hat zweifellos eine große politische Bedeutung. Auch vor ihr waren alle beide Reiche betreffenden Fragen Gegenstand eines freundschaftlichen Meinungsaustausches zwischen beiden Regierungen, und noch neulich, während der Balkankrise, machte Deutschland von seinen gutnachbarlichen Beziehungen zu Rußland Gebrauch und tauschte mit dem Petersburger Kabinett in freundschaftlicher Form seine Ansichten aus. Wie bekannt, haben die Verhandlungen zu einem guten Einvernehmen geführt.

Bei der Zusammenkunft in den russischen Gewässern wurde beschlossen, sich auch in Zukunft beim Auftauchen irgend welcher Fragen von den früheren Traditionen der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens leiten zu lassen — in Einsicht dessen, daß das der beste Weg zur Wahrung des Friedens und des Einvernehmens ist."

Die „Nordd. Allgem. Zeitung" über die Reichsduma-Session.

In ihrer neuesten Wochen-Rundschau bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Auslassung über die zu Ende gegangene Session der Reichsduma:

Feuilleton.

Julius v. Klever.

Von Dr. phil. C. F. Gleye-Dresden.

(Aus dem Maiheft der Monatsschrift: „Die christliche Kunst".)

(Eine ausführliche reich illustrierte Studie über Julius v. Klever von demselben Verfasser wird im 4. Bande der „Baltischen Heimatstimmen" erscheinen. Der Künstler reist demnächst wieder nach Rußland und wird im Herbst auch in seiner Heimatstadt Dorpat eine Ausstellung seiner Gemälde veranstalten.)

Im letzten Jahrzehnt haben mehrere Wanderausstellungen, die die Hauptstädte Westeuropas besuchten, weiteren Kreisen einige Kenntnisse von der zeitgenössischen russischen Malerei vermittelt, von der man bis dahin nur wenig wußte. Ab und zu war auf irgend einer Ausstellung ein Bild von Rjepin wie ein Meteor aufgetaucht. Am meisten wußte man noch von Wereschtschagin, dessen Tendenz- und Orientbilder mehrere Male ihren Rundzug durch Europa machten. Als einer der ersten russischen Maler ist auf einer Berliner Kunstausstellung zu Beginn der achtziger Jahre der Balte Julius Klever mit seinen Landschaften erschienen, zu einer Zeit, als der Kult des feinsinnigen russischen Naturschilderers Turgenew in Deutschland auf der Höhe stand und sein Ruhm noch nicht durch Dostojewski und Tolstoj verdunkelt war.

Bei Klevers erstem Auftreten in Berlin schrieb ein angesehener Kunstrichter jener Tage (A. Rosenberg): „Ein frisches, resolutes Talent, ein Beobachter, der sich nicht in poetische Träumereien verliert, sondern mit keckem Pinsel die Dinge wiedergibt, wie sie sind. Manches fällt dabei flüchtiger, roher, dekorativer aus, als es gerade nötig ist, aber im ganzen spricht doch aus diesen handfesten Malereien ein selbständiges Talent, das bei der Jugend des Künstlers noch einer weiteren Entwicklung und einer gleichmäßigen Durchbildung fähig ist." Als diese und ähnliche Urteile, die in dem Künstler, was uns heute wundert, einen Realisten feststellen, gefällt wurden, hatte der junge Künstler in seiner russischen Heimat schon Ruhm und Volkstümlichkeit in reichem Maße erworben, schon war er der russische Landschaftsmaler par excellence. Bilder von seiner Hand befanden sich schon in den öffentlichen Galerien und in denen des Kaiserhauses und der bekannten großzügigen russischen Sammler: schon hatte er in Rußland eine große künstlerische Mission erfüllt.

Julius Klever ist geboren im Jahre 1850 zu Dorpat als Sohn eines Gelehrten. Es ist interessant, daß derselben nördlichen Hälfte des Baltenlandes auch die großen Düsseldorfer E. v. Gebhardt, G. v. Bochmann und Eugen Dücker entstammen. Der Wunsch, Künstler zu werden, und zwar Landschafter, ist in dem jungen Klever schon früh erwacht, aber nur unter der Bedingung gestatteten ihm die Eltern die Petersburger Kunstakademie zu beziehen, daß er sich dem Brotstudium der Architektur widmete. Hier auf der Akademie ist seine erste Liebe eine prachtvolle Sammlung von Gemälden der Meister von Barbizon gewesen, die ein fürstlicher Mäzen der Akademie gestiftet hatte. Ihr Einfluß zeigt sich deutlich in den ersten Schöpfungen des jungen Künstlers, der erst nach zweijährigem Architektur-Studium offiziell in die Klasse für Landschaftsmalerei übertrat, in der die Professoren Worobjew und Baron Klodt seine Lehrer waren. Durch Klever ist zuerst Naturauffassung und Malweise der Meister von Barbizon der russischen Kunst vermittelt worden.

Das ist eins seiner Verdienste und nicht das letzte. Nachdem auf der akademischen Ausstellung des Jahres 1872 der Kaiser Alexander II. das Bild „Frühling in Rußland" des damals 22-jährigen Künstlers gekauft hatte, machten ihn seine Bilder „Alter Park", „Waldeinsamkeit", „Insel Nargen", die ihren Weg in die bekannten großen russischen Galerien, wie z. B. die der Gebrüder Tretjakow in Moskau, fanden und in ungezählten Kopien und Reproduktionen über das ganze russische Reich verbreitet wurden, berühmt. Die Motive zu diesen charaktervollen Gemälden hatte der Künstler meist in seiner baltischen Heimat gefunden, für die er der eigentliche Heimatkünstler ist. So z. B. zu seiner berühmten Parklandschaft. Wie oft hat er diesen alten Park malen müssen! Bei einem Besuche des alten Schlosses Marienburg in Livland hatte sich ihm die ganze Poesie solch eines halbverwilderten, weltverlorenen Parkes eines alten Herrenhauses erschlossen, und auch von Klever, in dem ohne Zweifel ein gutes Stück Romantiker steckt, gilt, was vor kurzem ein feinsinniger Kritiker von dem zu früh dahingegangenen Dichter Prinz Schönaich-Karolath gesagt hat: „Immer wieder hat er die Märchenwelt des Parkes alter Edelsitze in neuer Fassung emporleben lassen — bald in herbstlicher Trauer, wenn der Nebel um Allerseelen durch die Wipfel auf die letzten Astern regnet, bald im Juniduft, wenn die Rosen blühen, die Springbrunnen verschlafen plätschern, aus den Taxushecken der Pan und die Sphinx von Stein lachen." Auf ein verlorenes, der estländischen Küste vorgelagertes Eiland im Finnischen Meerbusen versetzt uns sein Bild „Waldeinsamkeit". Durch diesen Märchenwald der Insel Nargen läßt er auch sein Rotkäppchen schreiten. Mit diesen seinen Waldbildern stellt sich Klever den großen Waldschilderern des 19. Jahrhunderts ebenbürtig an die Seite.

Aber das Herz des russischen Volkes hat sich Klever durch seine Winterbilder erobert. Wie er den russischen Winterwald dargestellt hat, das hat ihm niemand nachgemacht, vor allem nicht den Schnee mit der wundervollen, unvergleichlichen Leuchtkraft. Und die meisten seiner Winterlandschaften sind Abendlandschaften; die Sonne geht zur Rüste. Gerade diese seine Bilder haben eine so große Verbreitung gefunden in Kopien und Reproduktionen und zuletzt auch in vielen Fälschungen. Er selbst hat diese Winterbilder — oft gegen seinen eigenen Willen — immer wieder malen müssen. Ihn hatten zuerst die koloristischen Probleme gereizt, welche die vom scheidenden Sonnenlicht gestreiften Schneeflächen boten. Und wer den sprunghaften Charakter der Russen wirklich kennt, weiß wohl, wie vertraut ihm abendliche Emmaus-Stimmungen sind. So erklärt sich die Volkstümlichkeit gerade dieser Bilder Klevers. Denn nichts hat einem so vielseitig begabten Künstler wie Klever so fern gelegen, wie Einseitigkeit oder schablonenhafte Routine. Es wird wohl wenig Landschafter geben, die in gleich vollendeter Weise den Stimmungsreiz der einzelnen Jahreszeiten wiederzugeben imstande sind wie Klever, die in gleicher Weise die Forderungen des Paysage intime erfüllen und dabei doch den Vortrag ins Heroische steigern können. Es sind zwei sehr weit voneinander entfernte Pole, die durch Klevers Gemälde „Welke Blätter" und „Verlassener Friedhof" dargestellt werden.

Das Bild „Welke Blätter" (durch eine Radierung von B. Mannfeld weiteren Kreisen bekannt) verrät deutlich den Einfluß Daubignys; aus dem Bilde „Verlassener Friedhof" tönt uns der Nachhall einer Heldensymphonie entgegen. Eine Charakteristik der Eigenart Klevers wäre nicht vollständig, wenn wir nicht seines großen Kompositionstalentes gedenken würden, das ihn besonders zur Lösung dekorativer Aufgaben, die ihm oft gestellt wurden, befähigte und dann vor allem seiner eminenten koloristischen Begabung. Diese tritt besonderes deutlich hervor in der im Auftrage des Kaisers Alexander III. gemalten „Illumination des Moskauer Kremls während der Krönung", und dem von der Rigaer Städtischen Galerie erworbenen „Wasserfest auf der Düna beim 700-jährigen Jubiläum der Stadt Riga". — In seinen zahlreichen Waldbildern hat der Künstler stets besonders Gewicht auf das Erfassen und die Wiedergabe des Organischen, des intimen Waldlebens mit seinen Flechten und Moosen gelegt; für ihn hat stets das Wort Leopardis gegolten: minor natura e minor arte.

In Petersburg hat Klever, dem der Kaiser Alexander III. 1893 den erblichen Adel verlieh, wiederholt Sonderausstellungen mit seinem Freunde Rusim Sudkowski, dem hervorragenden, früh verstorbenen russischen Marinemaler, veranstaltet. Der Einfluß dieses Freundes zeigt sich in Klevers erfolgreichen Versuchen, das Meer darzustellen. So z. B. in dem einzigen Bilde des Künstlers

„Die dritte russische Reichsduma hat vor einigen Tagen ihre zweite Session zum Abschluß gebracht. Wenn an ihrer Tätigkeit auch von verschiedenen Seiten Kritik geübt wird, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die gegenwärtige russische Volksvertretung — im Gegensatz zu ihren beiden ersten Vorläuferinnen — den Beweis ihrer Befähigung erbracht hat, an der Lösung der großen Staatsprobleme erfolgreich mitzuwirken. Der radikale und doktrinäre Geist, von dem die erste und die zweite Reichsduma völlig beherrscht waren, mußte ihnen den Makel der Unfruchtbarkeit aufdrücken; sie verfielen daher einem wohlverdienten Schicksal, als sie beseitigt wurden. Die dritte Duma hat sich augenscheinlich den Lehren, die die ersten Schritte Rußlands auf der Bahn einer konstitutionellen Entwicklung ergaben, nicht verschlossen und ist namentlich in der letzten Tagung bemüht gewesen, positive Arbeit zu leisten. Wie schon erwähnt, gehen die Urteile über ihre Leistungen auseinander.

Im Sinne derjenigen Schichten, die im allgemeinen zufrieden sind, äußert sich die deutsche „St. Pet. Ztg." wie folgt: „In Einem werden alle Gerechtdenkenden übereinstimmen müssen: daß die dritte Reichsduma in der verflossenen Session wirklich alle ihr zu Gebote stehenden Kräfte angespannt und, so gut sie es verstand, dem Reich hat dienen wollen. Wenn sie nicht so viel erreicht hat, wie man es hätte erwarten können, so lag das zum Teil an Verhältnissen, die sich ihrer Machtsphäre entziehen, zum Teil auch an ihrer Zusammensetzung. Denn man darf nicht vergessen, daß die beiden äußersten Flügel der Reichsduma diese im Grunde nicht anerkennen; während aber die äußersten Linken in der letzten Session weniger hervorgetreten sind, haben die äußersten Rechten der Duma viel Schwierigkeiten bereitet und die fortschreitende Arbeit oft behindert. Trotzdem wird man feststellen können, daß der Parteihader in der letzten Session nicht die schädliche Rolle wie in der ersten gespielt hat. Dem entsprechend sind auch die Resultate besser. Die Duma hat außer der langwierigen und noch immer höchst schwierigen Budgetbewilligung das große Gesetz vom 9. November über die Gemeindeordnung angenommen, hat das Autorrecht, eine ungeheure Fülle mehr oder weniger wichtiger, kleinerer Gesetzentwürfe erledigt und schließlich das Werk der Session durch die Annahme zweier Toleranz-Vorlagen gekrönt."

Im Interesse einer ruhigen Entwicklung Rußlands ist zu wünschen, daß die Duma fortfahren möge, sich der gewaltigen Aufgaben, die ihr gestellt sind, in solcher Weise zu entledigen, daß immer weitere Kreise des russischen Volkes ihre Wirksamkeit als segensreich empfinden."

Dorpat, 10. Juni

Zur Kodifikation des baltischen Bauerrechts begegnen wir in der „St. Pet. Z." folgender, mit der Hiffre „F. Kr." gezeichneten Mitteilung: Der Anfang zur Kodifikation des baltischen Bauerrechts ist bekanntlich erst unlängst gemacht worden, indem zunächst in der „Fortsetzung des Eswod Sakonow vom Jahre 1906" die Bauerverordnung von 1866 und die Organisation der oberen bäuerlichen Verwaltungsorgane (Bauerrichter und Gouv.-Behörden für Bauerangelegenheiten) vom Jahre 1889 mit den bezüglichen Nachträgen und Ergänzungen publiziert wurden. Nunmehr hat das Kodifikations-Departement des Reichsrats eine neue Arbeit vollendet, deren Drucklegung soeben beendet ist und welche binnen kurzem an die Behörden versandt werden, übrigens von Interessenten auch käuflich aus der Reichsdruckerei zu beziehen sein wird: sie umfaßt die Organisation der Gemeindegerichte vom Jahre 1889 (Волостной судебный уставъ въ губерніяхъ Прибалтійскихъ) mit den Nachträgen und Ergänzungen bis zum Kodifikationsjahr und erscheint als besonderer Teil des XVI. Bandes des „Eswod Sakonow".

— Wie telegraphisch gemeldet worden, ist am 7. Juni in Petersburg ein allrussischer Stadtschullehrer-Kongreß und zugleich damit eine Lehrmittel-Ausstellung eröffnet worden. Die „Retsch" hebt die starke Beteiligung von Lehrern aus den Ostseeprovinzen hervor und schreibt zu der Ausstellung: „Der Rigaer Lehrbezirk zeichnet sich auf der pädagogischen Ausstellung vorteilhaft vor den übrigen Bezirken aus: alle Ausstellungsgegenstände sind hier wirklich musterhaft." — Auf dem Kongreß finden abends die Sektions-Sitzungen statt. In der 1. Sektion bildete das Hauptthema der Debatte die Frage, ob die Stadtschulen dem Leben angepaßt sind, ob sie die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen. Ein Lehrer aus Kurland machte geltend, die Stadtschule nach dem Gesetze vom Jahre 1872 entspreche nicht den Bedürfnissen des baltischen Gebietes, da die deutsche Sprache entweder gar nicht oder nur fakultativ gelehrt würde, trotzdem auch die nichtdeutschen Nationalitäten dieses Gebietes nicht ohne Kenntnis des Deutschen auskommen könnten. In den Stadtschulen des baltischen Gebietes möge die deutsche Sprache obligatorischer Unterrichtsgegenstand werden. — In der 2. Sektion wurde nach längerer Debatte die Resolution angenommen, die Stadtschule müsse eine abgeschlossene Bildung bieten und ein zusammenhängendes Bindeglied mit der Mittelschule bilden.

— Unser Landsmann Dr. phil. Oswald Külpe, bisher ordentlicher Professor für Philosophie und Direktor des psychologischen Instituts an der Universität Würzburg, ist als Nachfolger von Professor Benno Erdmann nach Bonn berufen worden. Professor Külpe, ein Bruder des kürzlich verstorbenen ehem. Libauer Stadtpredigers Ernst Külpe, hat, bevor er sich in Leipzig als Privatdozent für Philosophie habilitierte, einige Zeit auch in Dorpat geweilt.

Marienburg. Der Minister des Innern hat, wie die Rigaer Blätter hören, gestattet, in dem Flecken Marienburg ein jüdisches Bethaus zu eröffnen.

Riga. Die Arbeitslosigkeit in Riga ist zurzeit sehr fühlbar. Ueberall sieht man, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, Gruppen von Arbeitsuchenden. Mehrere Fabriken haben ihre Tätigkeit eingeschränkt und auch die Schiffahrt ist nicht mehr so rege als vorher. Außerdem ist die Armee der Arbeitslosen in diesem Frühjahr noch durch den Zustrom vieler Tausender örtlicher und benachbarter Russen und Litauer vergrößert worden.

— Sonntag wurde, wie die „Rig. Aw." mitteilt, Schuldirektor W. Maldon in der Jakobi-Kirche zum Prediger ordiniert.

— Aus Dünamünde wird den Rigaer Blättern über einen in der Nacht auf gestern verübten dreifachen Mord berichtet. Dort hat der Offiziersbursche Portschak den Unterleutnant des Dünamündschen Festungsbattaillons, Jerschinin, dessen Frau und Schwiegermutter mit einem Beil erschlagen und ist selbst geflüchtet. Dem Offizier war durch einen Beilhieb der Kopf vom Leibe fast abgetrennt, seiner Frau der Schädel zertrümmert und der Schwiegermutter, die vermutlich sich retten wollte, gleichfalls der Kopf gespalten. Man vermutet, daß Portschak seinen Herrn ausgeplündert habe und darauf auf ein Schiff, auf dem er früher gedient hat, geflüchtet ist.

Estland. Vor etwa zwei Jahren ging durch die Presse die Nachricht von der Existenz einer oder mehrerer von der Regierung sofort konfiszierter Münzen, die der lettischen Revolutionszeit ihre Entstehung verdankten. Es dürfte nun allgemein wenig bekannt, aber für weitere Kreise von Interesse sein, daß auch während der estnischen revolutionären Bewegung von 1905 eine Münze geprägt worden ist, von der sich — nach den Informationen der „Rig. Z." — in den Ostseeprovinzen bloß ein einziges Exemplar erhalten hat. Diese Revolutionsmünze, die mehr eine Gedenk- als eine Scheidemünze darstellte, tauchte in Reval während der Oktober-Tage 1905 auf. Das einzige nachweislich erhaltene Stück befindet sich jetzt im Provinzialmuseum zu Reval. Die Münze hat die Größe eines 50-Kopekenstückes und ist anscheinend aus Messing geprägt. Auf dem Avers zeigt sie eine Ansicht des Schauplatzes der Schießerei auf dem großen Markt in Reval (im Oktober 1905). Auf dem Revers steht in der Mitte: „Tallinas (Reval) 16. Oktober 1905" und herum am Rande: „Langenud wabaduse woitlejate mälestuseks" („Zum Andenken an die gefallenen Freiheitskämpfer").

— Am 3. Juni geriet, wie die Revaler Blätter melden, infolge eines schadhaften Schornsteins das an der Felliner Bahn belegene Stationsgebäude in Allenküll in Brand. Dank den sofort eingetroffenen Spritzen der Fabrik Turgel und der Güter Allenküll und Teknal konnte das Feuer gelöscht werden, doch ist das Gebäude stark beschädigt.

Mitau. Montag berichteten wir, daß der Volksschullehrer H. in Siuxt an 13 seiner Schülerinnen Sittlichkeitsverbrechen begangen habe. Wie man den Rigaer Blättern nunmehr meldet, ist der Flüchtling Freitag in Mitau verhaftet worden.

Kreis Tuckum. Aus Behnen erfährt das „Rig. Tagbl.", daß es dort in der Nacht auf Freitag einen so heftigen Frost gegeben hat, daß stellenweise die Kartoffelstauden vollständig abgefroren sind.

Petersburg. Die „Dubrowin-Interpellation" in der Reichsduma hat der Partei des Russischen Volksverbandes nicht nur in der Reputation innerhalb der russischen Gesellschaft, sondern auch in dem Ansehen bei der Regierung eine starke Wunde geschlagen. Zeugnis davon legt ein „Tagesbefehl" ab, welchen die „Russkoje Snamja" („Russische Fahne") soeben innerhalb des „Verbandes" veröffentlicht. Das Verbandsorgan schreibt:

„Gemäß einem vom Hrn. Minister des Innern eingelaufenen Schreiben vom 24. Mai unter Nr. 129 921 wird die Teilnahme des Russischen Volksverbandes an den Poltawaschen Festlichkeiten von der Regierung auf 75 Fahnen, die in den abgegrenzten Raum am Schwedengrabe zugelassen werden, und auf 100 Fahnen auf die Plätze für das Publikum beschränkt. — Aus demselben Schreiben geht hervor, daß eine Vorstellung von Deputationen bei Sr. Majestät dem Kaiser nach dem Zeremonial der Feier überhaupt nicht zugelassen werden kann. Die nach Beendigung der Jubiläumsfeierlichkeiten in Poltawa geplante Veranstaltung eines Kongresses des Russischen Volksverbandes wird vom Hrn. Minister für „nicht zeitgemäß" befunden.

Durch all das Dargelegte sieht sich der Hauptrat in eine unmögliche Lage versetzt und erklärt, daß er gezwungen ist, von der Organisation einer machtvollen Repräsentation des Verbandes, wie sie nach den Ideen der privaten Beratung in Jaroslaw ins Auge gefaßt und seinerzeit von der Regierung gutgeheißen war, nunmehr Abstand zu nehmen.

Der Hauptrat stellt es den Zweigvereinen, indem er ihnen hiervon Mitteilung macht, frei: nach Poltawa zu fahren oder den großen Sieg Rußlands mit der gebührenden Feierlichkeit an Ort und Stelle daheim zu feiern. Die Zweigvereine, die sich nach Poltawa begeben, werden schon selbst für alles Erforderliche Sorge tragen müssen."

Man muß gestehen, die Regierung hat erfreulicherweise dem russischen Volksverbande sehr deutlich abgewinkt und es an dem ernstlichen Bemühen, den Dubrowinschen Verband von ihren Rockschößen abzuschütteln, nicht fehlen lassen. Dem in Poltawa zu begehenden Gedenkfeste aber wird das auch nur zustatten kommen.

— Die Reichsrats-Session wird, wie aus sicherer Quelle verlautet, am Freitag, den 12. Juni, geschlossen werden.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin wird im Sommer einen sechswöchigen Urlaub nehmen. In dieser Zeit wird ihn der Finanzminister Kokowzow vertreten.

— Wie die „Retsch" erfährt, wird der auf Urlaub befindliche Chef des Post- und Telegraphen-Ressorts, Herr Sfewastjanow, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren.

— Bei der am 6. Juni vorgenommenen Besichtigung des Ballons „General Wannowski" sind die Mitglieder des Aeroklubs und der Sachverständige zur Ueberzeugung gelangt, daß die Reißbahn losgerissen war, weil der Leim alt geworden war und sich zerbröckelt hatte. Hierauf wurde der Ballon von der Gendarmerie versiegelt und die Sache dem Gericht übergeben. — Dem gegenüber versichert die „Retsch", daß der Chef des Luftschifferparks General Kowanko sich bereit erklärt habe, nach 2—3 Tagen in Begleitung zweier Offiziere des Parks einen Aufstieg mit dem Ballon „General Wannowski" zu unternehmen, um den Beweis für die volle Leistungsfähigkeit des havarierten Luftballons zu liefern, der nach Meinung des Generals Kowanko während der Fahrt durchaus intakt gewesen ist.

— Eine unternehmende Petersburger Firma hat sich, wie der „Pet. List." erfahren haben will, aus Amerika einen Wrightschen Aeroplan verschrieben, um ihn in Petersburg Aufstiege unternehmen zu lassen. Großes Kopfzerbrechen verursacht dem Unternehmer nur die Frage, auf welche Weise das Schauspiel dem zahlenden Publikum allein zugänglich zu machen wäre.

Moskau. Bei einer Revision der Moskauer Ringbahn ist nach den „Birsh. Wed." ein Fehlbetrag von 1 300 000 Rbl. entdeckt worden.

PA. **Poltawa.** Das Allerhöchst bestätigte Programm für die Feier des 200. Jahrestages der Schlacht bei Poltawa (27. Juni) ist veröffentlich worden. Es entspricht den in Nr. 105 unseres Blattes gebrachten genaueren Angaben und sieht die Einweihung des Denkmals für Kellin, den ruhmvollen Verteidiger Poltawas gegen die Schweden, zahlreiche Paraden, Gottesdienste und andere Gedächnisfeiern vor. — Seine Majestät der Kaiser nimmt an den Festlichkeiten teil. Der Monarch wird von zahlreichen Großfürsten, ferner vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin, den Vorsitzenden des Reichsrats und der Reichsduma, den ersten Chargen des Senats und Synods, und zahlreichen Personen aus der Allerhöchsten Suite begleitet werden.

Odessa. Die Odessaer Stadtverordneten-Versammlung vom 5. Juni hat, der „Od. Ztg." zufolge, die dieser Tage von uns näher charakterisierte Eingabe der 36 Stadtverordneten betreffs Abänderung des Reichsduma-Wahlgesetzes für die Stadt Odessa angenommen und mit 35 gegen 11 Stimmen die Einreichung eines alleruntertänigsten Gesuches zu diesem Zweck beschlossen.

Finnland. Anläßlich des Zwischenfalls mit dem englischen Dampfer „Woodburn" wird der „Rev. Ztg." mitgeteilt, daß die festgesetzten Regeln für das Passieren der Ankerstelle des kaiserlichen Geschwaders dem britischen Konsulat in Wiborg erst am Freitag von der Generalgouverneurs-Kanzlei übermittelt worden sind. Der Zwischenfall ereignete sich bekanntlich am Mittwoch.

Lettischer Tagesbericht.

Nachlaß- und Erbanfall-Steuer.

Aus unserem Leserkreise sind wiederholt, namentlich auch in letzter Zeit, Anfragen darüber an uns gelangt, welcher Unterschied zwischen den beiden jetzt in Deutschland so viel besprochenen Steuerformen der Nachlaß- einerseits und der Erbschafts- oder Erbanfall-Besteuerung andererseits besteht. Obwohl wir bereits vor Monaten einen diesbezüglichen kurzen Hinweis gebracht haben, sei zur Orientierung unserer Leser eine ausführliche Darlegung, auf die wir in der „Tägl. Rdsch." über diesen Gegenstand stießen, hier näher berücksichtigt. — Jetzt, nachdem der neue Gesetzentwurf für die Erbanfall-Steuer dem Reichstage vorgelegt ist, der übrigens unter dem Namen „Entwurf eines Gesetzes wegen Aenderung des Erbschafts-Steuergesetzes" geht, hat die Frage erhöhte Bedeutung erlangt.

Der Ausdruck „Erbanfall-Steuer" ist eigentlich ganz überflüssig; denn darunter verstehen wir nichts anderes wie die Ausdehnung der Erbschafts-Steuer, die bisher vor den nächsten Verwandtschaftsgraden Halt gemacht hat, nunmehr auch auf Kinder und unter Umständen auch Ehegatten.

Bei der Nachlaß-Steuer legt der Staat, theoretisch gesprochen, zunächst die Hand auf die Hinterlassenschaft und läßt eine Aufteilung an die Erben erst dann zu, wenn er die Höhe der ihm nach dem Gesetz zustehenden Steuersumme festgestellt hat. Diese Höhe bemißt sich nach dem Wert der gesamten Hinterlassenschaften — ganz gleichgiltig, ob ein oder zehn Erben vorhanden sind, ganz gleichgiltig auch, ob Eltern, Kinder, Enkel oder Geschwister, Neffen, Großneffen usw. oder schließlich gar nicht verwandte Erben von dem Verstorbenen eingesetzt sind; um Mißverständnisse zu vermeiden, sei aber hinzugefügt, daß nach der Verteilung der nach Abzug der Nachlaßsteuer verbleibenden Summe jeder Erbe nunmehr nach seinen Anteil je nach dem Grade der Verwandtschaft nach den Sätzen des schon bestehenden Erbschafts-Gesetzes zu versteuern haben würde. Die Kinder würden dabei nicht weiter getroffen, wohl aber z. B. die erbenden Geschwister, Vettern, Neffen, kurz alle diejenigen, die etwa nach den schon zu Recht bestehende Erbschaftsgesetzen zu steuern haben.

Bei der Erbanfall-Steuer dagegen würde, wie bisher, zunächst die Erbmasse auf die Berechtigten zu verteilen sein, und danach würde von der Steuerbehörde der Anteil jedes einzelnen, also auch ganz wie bisher, festgestellt werden. Von diesem Anteil hat der Empfänger die Steuer zu erlegen — nur daß nun nach der sog. Erbanfall-Steuer die Kinder und unbeerbten Ehepatten nicht mehr wie bisher von der Abgabe befreit sein, sondern auch mit einem gewissen Prozentsatze des empfangenen Erbteils herangezogen werden würden. Es handele sich also tatsächlich um gar nichts anderes wie um eine Erweiterung der schon bestehenden Erbschafts-Steuer auch auf die Kinder und die unbeerbten Ehegatten, die bisher frei davon blieben.

Um die eigentlich ja recht einfache Sache noch an einem Beispiel zu erläutern, folgendes: Hinterläßt jemand 75 000 Mk. für 5 Erben, so würde bei der Nachlaß-Steuer zunächst für 75 000 Mk. zu steuern sein; nach dem im Herbste vorigen Jahres eingebrachten Entwurf eines Nachlaßsteuer-Gesetzes käme bei dieser Höhe der Satz von 1 v. H. zur Erhebung. Es würden demnach 750 Mk. eingezogen. Nachdem würden die fünf Erben (gleiche Anteile angenommen) je 14 850 Mk. erhalten. Kinder und Ehefrau hätten nichts weiter abzugeben; wäre aber z. B. der vierte Erbe eine Schwester, so hätte sie noch die 4 v. H. Erbschafts-Steuer von 14 850 Mk.; wäre der fünfte ein entfernterer Verwandter, so dieser die noch höhere auf ihn fallende Quote als Erbschaftssteuer nach schon bestehendem Recht zu zahlen. Nehmen wir nun denselben Erbfall bei der Erbanfall-Steuer an. Hier tritt zunächst die Teilung ein; auf jeden entfallen 15 000 Mk. diese haben die Kinder mit 1 v. H., also mit je 150 Mk., die Witwe, da gemeinschaftliche Kinder vorhanden sind, überhaupt nicht, die anderen Verwandten nach den für sie zutreffenden höheren Sätzen zu versteuern.

Da bei beiden Gesetzentwürfen mit der Höhe der zu versteuernden Summe steigende Steuersätze eingeführt sind, so ist ihre Wirkung unter Umständen recht verschieden. Bei der

---

das ein religiöses Motiv wiedergibt: „Christus auf dem Meere", eine Schöpfung, die nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland großes Aufsehen erregt hat. Es darf hier an wenig bekannte, diesem Vorwurf gewidmete Worte Goethes erinnert werden: „Um aber zum Heiligsten überzugehen, wüßte ich in dem ganzen Evangelium keinen höheren und ausdrucksvolleren Gegenstand als Christus, der leicht über das Meer wandelnd, dem sinkenden Petrus zu Hilfe tritt. Die göttliche und menschliche Natur des Erlösers ist in keinem anderen Falle den Sinnen, und so identisch darzustellen, ja der ganze Sinn der christlichen Religion nicht besser mit wenigem auszudrücken. Das Uebernatürliche, das dem Natürlichen auch in übernatürlich-natürlicher Weise zu Hilfe kommt und deshalb das augenblickliche Anerkennen der Schiffer und Fischer, daß der Sohn Gottes bei ihnen gegenwärtig sei, hervorruft, ist selten gemalt worden."

Seit mehreren Jahren lebt Klever in Berlin, wo er sich schon in den achtziger Jahren einen Freundeskreis, der ihm treu geblieben ist, geschaffen hat. Aber er weiß es, was er Rußland, und Rußland weiß es, was es ihm verdankt. In der Geschichte der russischen Landschaftsmalerei, ja der Entwicklung des russischen Naturgefühls wird sein Name stets einen ehrenvollen Platz behaupten, und mit Recht vermißte der feinsinnige Verfasser des berühmten Buches über den russischen Roman, der Graf de Vogüs, wohl einer der besten Kenner der russischen Kultur, als vor drei Jahren während der russischen Revolution die Wanderausstellung moderner russischer Maler, die sich anmaßte, ein Bild vom Gesamtschaffen der russischen Malerei zu geben, auch nach Paris kam, auf dieser russischen Ausstellung die Landschaften Julius v. Klevers.

Die Jacht Sr. Maj. des Kaisers.

In früheren Jahren pflegte Kaiser Nikolai II. auf dem „Polarstern" zu reisen, jener eleganten und komfortablen Vergnügungsjacht, die Kaiser Alexander III. für sich bauen ließ. Aber den größeren repräsentativen Ansprüchen einer neueren Zeit vermochte der „Polarstern" nicht mehr zu genügen. Kaiser Nikolai II. ließ sich ein neues Schiff bauen, den „Standart", ein schwimmendes Schloß, das alle Vorzüge einer luxuriösen Lustjacht mit der Eleganz und dem Komfort eines großen Ozeandampfers verbindet.

Zwei mächtige Maschinen von 15 000 Pferdekräften treiben das Fahrzeug durch die Fluten und geben dem „Standart" eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 19 Knoten. Wenn die Winde günstig sind, können hier die Segel die Maschine ersetzen; neben den zwei großen Schornsteinen ragen drei schlanke Stahlmasten in die Höhe, die mehr als 11 000 Quadratfuß Segel hissen können. Der elegante Rumpf des Schiffes leuchtet in den kaiserlichen Farben; bis zur Wasserlinie in einem ernsten Schwarz, darunter aber taucht zwischen den Wellen ein leuchtendes Gelb auf. Am Bug breitet ein grosser zweiköpfiger Adler majestätisch die Schwingen zum Fluge. Goldene Arabesken umrahmen die Lichtöffnungen an den Seiten des Schiffsrumpfes. Das Deck hat eine Länge von 420 Fuß und eine Breite von 50 Fuß. Die Besatzung der kaiserlichen Jacht besteht aus 850 Mann und 20 Offizieren.

Mit vornehmem, erlesenem Geschmack sind die Räume eingerichtet. Die Gemächer des Kaisers, der beiden Kaiserinnen und des Zarewitsch bestehen aus je drei Zimmern, einem Schlafzimmer, einem Salon und einem Baderaum. In der Mitte dieser Raumflucht ist das einfache Eßzimmer, das nur der Familie dient, angelegt. Am Heck ist ein runder, entzückender Salon eingerichtet; von den Wänden leuchtet meergrüner Seidenbehang und prachtvolle Möbel aus amerikanischem Nußbaumholz laden zum Sitzen und Plaudern ein. Im Schlafzimmer des Zaren sind alle Geräte aus Kirschholz gearbeitet; kostbare persische Tapeten, feingezeichnete blaue Blumen auf weißem Grunde schmücken die Wände. Für sein Arbeitszimmer hat der Zar dagegen graublaue Ledertapeten gewählt, die in der Farbe mit den schweren seidenen Gardinen übereinstimmen und harmonisch zusammenklingen mit dem gesättigten Himbeerrot des Teppichs. Im Arbeitszimmer sind auch eine Bibliothek, ein großer Schreibtisch und ihm gegenüber ein bequemer Lederdiwan aufgestellt.

Die Gemächer der Kaiserin sind mit Birkenmöbeln ausgestattet; hellgrüne Seidentapeten geben den Räumen den Charakter heiterer Freundlichkeit. Wenn das Wetter schön ist, pflegt sich die Zarenfamilie gewöhnlich auf der großen Brücke am Heck aufzuhalten, wo ein großer orientalischer Teppich die Schritte dämpft; kunstvoll gearbeitete Rohrmöbel, die über 8000 Rbl. gekostet haben, bieten eine bequeme Gelegenheit zum Ruhen. Der Galaspeisesaal wird gewöhnlich nur bei besonders feierlichen Anlässen benutzt. Zwei große, breite Prunktreppen führen zu dem prächtigen Raume, der durch zwei Reihen Fenster helles Licht empfängt. 75 Personen finden hier bequem Platz.

Mannigfaltiges.

Die Handelshochschule Berlin hat soeben ihr Personalverzeichnis für das Sommersemester im Druck herausgegeben. Nach der beigefügten Uebersicht ist die Zahl der Studierenden, die bei Eröffnung der Hochschule 213 betragen hatte, und im letzten Semester auf 402 gestiegen war, trotz des in Berlin sonst üblichen sommerlichen Rückgangs in diesem Semester ungefähr auf derselben Höhe geblieben (399). Einschließlich der Hospitanten sowie der Hörer (für die einstündigen Abendvorlesungen) beträgt die Gesamtzahl aller Besucher 854. Von den 399 Studierenden sind 312 Reichsangehörige. Weitaus die meisten von ihnen (182) sind gelernte Kaufleute; auch von den 57 Abiturienten haben 24, ohne dazu verpflichtet zu sein, Zeugnisse über bereits erfolgte kaufmännische Ausbildung beigebracht. Die Zahl der Ausländer, die im ersten Semester 26 betrug, hat sich auf 87 gehoben. Von den ausländischen Staaten, die Studierende an die Handelshochschule entsandt haben, steht der Zahl nach an der Spitze Oesterreich-Ungarn mit 23, Rußland mit 19 Studierenden. Auffallend hoch ist die Zahl der Studierenden aus den skandinavischen Ländern, die 18 beträgt.

— Die boykottierten Frauen. Gegen alle Frauen, die in Gewerben, die eigentlich ursprünglich den Männern zukamen, als Sekretäre, Aerzte, Bureauangestellte usw., ihren Unterhalt verdienen, droht die französische Männerwelt, wie aus Paris berichtet wird, einen schweren Schlag zu führen: es hat sich eine Liga gebildet, die diesen Frauen offenen Krieg erklärt und sie boykottiert. Der Boykott bezieht sich nicht etwa auf das Geschäft, sondern nur auf die Ehe; mit anderen Worten, die Angehörigen dieser Liga sind übereingekommen, keine Frau zu heiraten, die ihnen in ihrem Beruf Konkurrenz macht. Wenn die Liga großen Anhang in Frankreich gewinnt, wären damit also viele selbständige Frauen zur Ehelosigkeit verurteilt, außer, wie die Mitglieder der Liga großmütig erklären, „wenn sie ihre männliche Beschäftigung aufgeben und sich dafür einem weiblichen Beruf zuwenden."

— Was man nicht als Lesezeichen benutzen soll, verzeichnet der Bibliothekar einer oberschlesischen Volksbibliothek, die von allen Schichten der Bevölkerung eifrig benutzt wird, auf Grund seiner Erfahrungen. Er bittet die Leser, als Lesezeichen ein Stückchen Papier, nicht aber Liebesbriefe, Ansichtskarten delikater Natur, unbezahlte Rechnungen, Kämme, Scheren, Haar-, Locken-, Strick- und Häkelnadeln, Zahnbürsten, Photographien, gebrauchte Papier-Zigarrenspitzen, bleierne Klischees und dergleichen mehr zu verwenden. Auch die beliebten Eselsohren, so heißt es weiter, gereichen weder dem Leser noch dem Buche zur Zierde. Dem Bibliothekar glückt es nicht immer, die vergrabenen Gegegenstände den Büchern zu entnehmen, um eventuell ein Raritätenkabinett origineller Lesezeichen zu begründen.

— Aus der Gesellschaft. „Ich habe meinen ersten Mann geheiratet, weil er sehr reich war, meinen zweiten aus Liebe." — „Und sind Sie jetzt wirklich glücklich?" — „Nein — denn mein erster Mann hat mich aus Liebe geheiratet, mein zweiter aber, weil ich sehr reich bin."

— Benutzte Gelegenheit. „Gestern hatte ich ein schändliches Pech! Den Versicherungsagenten Strebel hab' ich überredelt." — „Verletzt?" — „Nicht der Mühe wert, aber in der Lebens-, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchs- und Wasserschaden-Versicherung bin ich jetzt drin."

Nachlaßsteuer würde z. B. von 63 000 Mk. hinterlassener Werte stets 1 v. H., das sind 630 Mk. zu erheben sein, unbeschadet natürlich etwaiger Verpflichtungen der Erben aus dem bestehenden Erbschaftsgesetze; bei sieben Kindern als Erben also nur die 630 Mk. und ebenso viel, wenn nur ein Kind alles erbte.

Nach dem neuen Gesetzentwurf gestaltet sich aber der Steuerertrag ganz verschieden nach der Anzahl der Erben, falls wie in dem eben angeführten Beispiel nur Kinder in Betracht kommen. Wäre für die 63 000 Mk. nur ein Kind als Erbe vorhanden, so hätte dies 1,5 v. H., also 945 Mk. zu entrichten; wären zwei da, so bezahlte jedes für 31 500 Mk. mit 1½ v. H. 393 75 Mk. (zusammen 787 50 Mk.); von drei Kindern steuerte jedes für 21 000 Mk. mit 1 v. H. 210 Mk. (zusammen 630 Mk.), bei sechs auch jedes 1 v. H., also 105 Mk. (alle sechs zusammen wieder 630 Mk.); aber bei sieben Kindern würde gar keine Steuer zu Erhebung kommen, da auf das einzelne nur 9000 Mk. entfallen, Erbschaften unter 10 000 Mk. für Kinder aber steuerfrei bleiben sollen.

Deutschland.

Von den Sozialdemokraten selbst wird nun endlich der sozialdemokratischen Mai-Feier das Sterbeglöcklein geläutet. Angesichts der fortdauernden Mißerfolge und zwecklosen Schädigungen, die mit dem Gebot der sozialdemokratischen Mai-Feier nachgerade untrennbar verbunden sind, bemühen sich nämlich weite Kreise der „Genossen" um eine — Reform dieser Veranstaltung. In einer Resolution, die in Frankfurt a. M. von der Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes mit 129 gegen 51 Stimmen angenommen wurde, heißt es, daß die Mai-Feier durch die Arbeitsruhe ohne eine Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft unmöglich sei. Auch sei sie faktisch unbrauchbar als gewerkschaftliches Kampfmittel zur Erringung günstigerer Arbeitsbedingungen. Daher könnte die Beteiligung an der Arbeitsruhe den Mitgliedern nicht zur Pflicht gemacht werden. Sie wird den einzelnen unter Tragung der Kosten überlassen. — Sehr instruktiv war die Begründung dieses Beschlusses durch den Abg. Severing. Er meinte, die Anweisung, daß nur dort die Mai-Feier durch Arbeitsruhe begangen werden solle, wo dies ohne wirtschaftliche Schädigung der Arbeiterschaft durchführbar sei, entbehre des Haltes. Ohne eine solche Schädigung sei die Arbeitsruhe eben nicht durchzuführen. In den ersten Jahren habe die Arbeitsruhe einen gewissen demonstrativen Charakter gehabt, ihre Wirkung den Unternehmern gegenüber auch nicht verfehlt. Aber diese Wirkung habe sich verwischt; die Sache lasse sich nicht mehr steigern, daher verliere sie an Bedeutung, zumal auch die Zahl der Teilnehmer an der Arbeitsruhe nicht gestiegen sei.

Die Fahrt des Grafen Zeppelin nach Berlin wird, wie es der Kaiser in seinem Telegramm an den Grafen angedeutet hatte, tatsächlich zu Ende August erfolgen.

England.

Die „Woodburn"-Beschießung macht natürlich viel von sich reden. Korrespondenten mehrerer Zeitungen haben mit dem Lotsen gesprochen, der die „Woodburn" führte. Sie schildern ihn als wenig geweckt; er ist Finnländer und versteht kein Wort Russisch, weshalb er auch auf die Warnungsrufe von den russischen Kriegsschiffen nicht achten konnte. Er führte den englischen Dampfer zweifellos viel zu nahe an die russische Kaiserjacht heran. Ein Torpedoboot fuhr daher plötzlich mit großer Geschwindigkeit auf die „Woodburn" zu, um ihr den Weg zu versperren. Dabei gerieten die beiden Schiffe so dicht aneinander, daß der Engländer eine rasche Wendung machen mußte, um nicht mit dem Russen zusammenzustoßen, aber unglücklicherweise geriet er bei diesem Manöver noch näher an den „Standart" heran. Nun wurde der russische Torpedojäger erst recht mißtrauisch und feuerte. — Nach einer Londoner Spezialdepesche des „Berl. Tgbl." hat der Eigentümer des von dem russischen Torpedoboot angeschossenen britischen Holzdampfers Sir Edward Grey ersucht, die russische Regierung telegraphisch davon zu verständigen, daß Rußland für allen Schaden verantwortlich gemacht werden wird. Der Geschädigte wird in seiner Haltung von den Schiffahrtsinteressenten und anderen Kaufleuten im Norden von England kräftig unterstützt. Allgemein herrscht Unmut. Die nicht eben russenfreundliche „Daily News" besprechen den Vorfall in einem scharfen Artikel, in dem die amtliche russische Erklärung als dürftig bezeichnet wird. Das Blatt ironisiert die Behauptung, der Dampfer habe „die Vorschriften" verletzt. „Welche Vorschriften?" fragen die „Daily News".

Wie es heißt, ist König Edward unpäßlich. Die „News Paper" bezeichnet das Gerücht über den ungünstigen Gesundheitszustand des Königs als übertrieben, gibt jedoch zu, daß dem König von den Aerzten die möglichste Schonung auferlegt worden sei. Demnach werde auch die repräsentative Tätigkeit des Monarchen künftighin eine Einschränkung erfahren. Der König soll mit Dr. Ott über eine eventuelle Marienbader Kur konferiert haben.

Am 18. Juni wurde die Bereitstellung der englischen Flotte zu den Manövern beendet. Es handelt sich dabei in erster Linie um die volle Indienststellung der dritten und vierten Division der Heimatflotte, zu denen u. a. 10 Linienschiffe, 9 Panzerkreuzer, 22 geschützte Kreuzer und Scouts, sowie 66 Torpedobootzerstörer gehören. Insgesamt nehmen an den Manövern teil 40 Linienschiffe, 27 Panzerkreuzer, 25 geschützte Kreuzer, 16 Scouts und Kanonenboote, 114 Torpedobootzerstörer, 79 Torpedoboote, 26 Unterseeboote, 3 Minenleger und 16 Hilfsschiffe — in Summa nicht weniger als 347 Schiffe und Fahrzeuge.

Deutsch-Ostafrika.

Die Ostafrikanische Zentralbahn hat nach einer telegraphischen Meldung des Gouvernements am 17. d. Mts. mit der Gleisspitze Kilossa den Endpunkt der ersten Teilstrecke jenseits Mrogoro erreicht. Damit ist ein Drittel der gesammten, 900 Kilom. langen Zentralbahn Daressalam-Tabora fertiggestellt. Die Bauzeit für die Strecke Mrogoro-Kilossa betrug ungefähr ein Jahr; der Weiterbau nach Mpapua-Kilimatinde ist sofort in Angriff genommen worden.

Lokales.

Vom Konseil der höheren Frauenkurse an der Dorpater Universität (nicht zu verwechseln mit den „privaten Universitäts-Kursen" hierselbst) ist uns durch den stellv. Direktor der Kurse, Herrn Professor Ant. Jassinski, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung eine auch nach auswärts gesandte Mitteilung zugegangen, die im wesentlichen Folgendes enthält.

Unter der Aufschrift „Private Universitäts-Kurse" war in der „Nowoje Wremja" (Nr. vom 12. Mai) ein Artikel publiziert, in dem gesagt war, daß diese Kurse sich in 3 Fakultäten — 1) die medizinische, 2) die historisch-philologische und 3) in die naturgeschichtliche und mathematische — scheiden und daß, „der Umfang, die Ordnung und das Programm des Unterrichts den Fakultäten der Universität Jurjew entspricht." Notizen ähnlichen Charakters sind auch in mehreren anderen Residenz- und Provinzblättern erschienen.

Da nun derartige Notizen, sofern sie sich auf die historisch-philologische Fakultät beziehen, durch die Unbestimmtheit ihrer Fassung Verwirrung anrichten können, so sei vor allem konstatiert: daß die Professoren und Dozenten der historisch-philologischen Fakultät keinen Anteil weder am Unterricht noch an der Geschäftsführung der vom Professor W. Rostowzew eingerichteten „privaten Universitäts-Kurse" nehmen; denn zusammen mit den Professoren und Dozenten der juristischen Fakultät haben sie im Herbst 1908 die „höheren Frauenkurse" innerhalb zweier Fakultäten, der historisch-philologischen und der juristischen, eröffnet.

Diese „höheren Frauenkurse" sind ein Unternehmen aller Professoren und Dozenten der genannten beiden Fakultäten, nicht aber das Unternehmen und die Sache einer einzelnen Person. Sie gründen sich auf das für alle gleichartigen höheren Lehranstalten (in Petersburg, Moskau, Kiew) geltende Statut, wonach in Rußland den Absolventinnen der mittleren Mädchen-Lehranstalten die Möglichkeit zur Erlangung einer vollen Universitätsbildung gegeben werden soll, und sie sind direkt dem Kurator des Lehrbezirks unterstellt, gleichwie auch die übrigen höheren Frauenkurse, die an fast allen Universitäten bestehen. — Was aber die vom Professor Rostowzew eröffneten „privaten Universitäts-Kurse" anlangt, so sind die „Regeln" dieser Kurse auf Grundlage der am 20. März 1907 erlassenen „Regeln über Stunden und Kurse für Erwachsene" bestätigt worden und darum werden in diese Kurse Personen beiderlei Geschlechts, und zwar sowohl solche mit Mittelschul-Bildung, als auch solche mit sog. häuslicher Bildung, d. i. Personen ohne jeden Bildungszensus, aufgenommen; deshalb sind auch die Kurse Professor Rostowzews direkt dem örtlichen Volksschul-Inspektor unterstellt.

Mittelst Verfügung des Finanzministers vom 14. Mai ist der Steuerinspektor des 2. Bezirks der Stadt Kischinew, Staatsrat Teis, zum Steuerinspektor des Dörptschen Bezirks ernannt worden.

Im Auftrage des Kriegsministeriums werden in Livland, wie die Blätter melden, Mitteilungen über alle historischen Orte und sonstige Erinnerungen an den Nordischen Krieg und Kaiser Peter den Großen gesammelt. U. a. wird erforscht, 1) in welchen Städten, Flecken und Dörfern Peter I. persönlich gewesen ist; 2 was man über ihn und seine Arbeit und Tätigkeit an jedem Orte wahrgenommen hat; 3) was sich als Erinnerung erhalten hat, z. B. Gebäude, Denkmäler, Gräber, Inschriften, Unterschriften, Portraits, Museen, Sachen usw.; 4) was aufbewahrt ist, das man zur Verherrlichung des Andenkens Peters I. gebrauchen könnte; 5) wie man in Livland im allgemeinen und am einen oder anderen Orte insbesondere den 27. Juni 1910, da vor 200 Jahren Livland mit Rußland vereinigt, bezw. der Waffenstillstand bei der Belagerung Rigas abgeschlossen wurde, zu feiern gedenkt; 6) ob und in welcher Weise auf dem Lande eine Gedächtnisfeier dieses Tages möglich ist. — Die Nachrichten werden durch die Polizei-Institutionen gesammelt.

Der traurige Anblick, den im vorigen Jahre weit und breit in unserer ganzen Provinz die Faulbeerbäume boten, ist sicherlich noch in frischer Erinnerung: sie waren von einem Raupengespinst vollständig überzogen und sahen wie in ein weißes Leichentuch gehüllt aus. Es handelte sich, wie damals Herr Professor von Kennel an dieser Stelle ausführte, um die gefräßige grünlich-graue Faulbaum-Schnauzenmotte oder Gespinstmotte („Yponomeuta evonymella L."), welche die Blätter der von ihr angegangenen Faulbeerbäume schonungslos vernichtete. — Leider droht uns offenbar dieselbe Raupenplage auch in diesem Jahre. Schon kann man eine Reihe von Faulbeerbäumen in den Gärten und öffentlichen Anlagen wahrnehmen, welche die ominösen Raupengespinste zeigen. Man setzte alles daran, sie bei Zeiten zu vernichten.

Im Frühjahr war aus der Gegend von Karkus eine große Anzahl von Bauerfamilien ins Gouv. Nowgorod ausgewandert. Davon sind jetzt, wie wir in einem estnischen Blatte berichtet finden, mit Ausnahme von nur 18 Familien, alle übrigen in die alte Heimat wieder zurückgekehrt. Das ihnen im genannten Gouvernement zugewiesene Land soll sich zur Ansiedelung als gänzlich untauglich erwiesen haben. Viele der Ausgewanderten waren vor dem Verlassen der Heimat recht wohlsituierte Gesindewirte und Pächter, die jetzt durch die unbedachterweise vorgenommene Auswanderung ihren Besitz eingebüßt haben. Dies Geschick mag allen Auswanderlustigen wieder einmal als Warnungstafel vorgehalten sein.

Am Sonntag in der Mittagszeit stürzte sich von einem Balkenfloß beim Fischerhäuschen ein Mann in offenbar selbstmörderischer Absicht in den Embach und ertrank. Wie verlautet, handelt es sich um jenen Geisteskranken, der vor einigen Wochen unterhalb der Holzbrücke sich in den Fluß warf, damals aber noch glücklich herausgefischt wurde. — Die Leiche des Verunglückten war gestern noch nicht gefunden worden.

Das Ministerium des Innern hat, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, dem Kaiserlich-Russischen Jagdverein die Erlaubnis erteilt, zwischen dem 17. und dem 24. November in Moskau einen II. Allrussischen Jäger-Kongreß abzuhalten. Der Zweck des Kongresses ist die Prüfung der Erfordernisse des russischen Waidwesens. Auch soll das für das ganze Reich geplante neue Jagdgesetz einer Besprechung unterzogen und sollen eventuell Verbesserungen zu dem Gesetzentwurf in Vorschlag gebracht werden.

Die Nordlivländische Dampfer-Gesellschaft hat, wie wir dem „Post." entnehmen, für die Mitwirkenden an dem hier abzuhaltenden estn. Musikfest eine Fahrpreisermäßigung von ca. 30 % eintreten lassen. So soll beispielsweise die Dampferfahrt von Gdow bis Dorpat statt 3 Rbl. für die Sänger 2 Rbl., die Fahrt von Tschorna statt 1 Rbl. 35 Kop. nur 90 Kop. zu stehen kommen. Bezüglich der Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrpreise ist vom Festkomitee ebenfalls ein Gesuch eingereicht worden, doch steht der Bescheid der Eisenbahn-Verwaltung noch aus.

Neueste Nachrichten.

Riga, 9. Juni. Aus guter Quelle geht der „Balt. Post" folgende Nachricht zu: Der Livl. Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat J. D. Bologowskoi verläßt demnächst seinen Posten, um Gouverneur von Jenisseisk zu werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Juni. Die erste Sitzung der Allerhöchst bestätigten Kommission zur Ausarbeitung eines Projektes über den Modus des Erlasses von Gesetzen von allgemein staatlicher Bedeutung, die Finnland angehen, ist auf den 16. d. Mts. anberaumt worden.

Die vom Innenminister am 18. Juli v. J. erlassene Verfügung über das Verbot an Zahnärzte, anästhesierende Mittel in ihrer Praxis anzuwenden, ist wieder aufgehoben worden. Den Gouverneuren und Stadthauptleuten ist bereits eine diesbezügliche Verfügung zugegangen.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 61 und starben 15 Personen.

Grodno, 9. Juni. Bei Ljubischtschizy wurde tödlich verwundet ein Gendarm der Station Domanovo gefunden, der auf Initiative eines Bahnmeisters von Bauern ermordet worden war. Es wurden 6 Personen verhaftet.

Kiew, 9. Juni. Bei Radomyslskoje wurden in der Nacht von 8 nach Kotscherowo reisenden Personen 6 von Räubern ermordet. Den beiden übrigen Passagieren gelang es, sich zu retten.

Nowotscherkassk, 9. Juni. In Guljai-Borissowka wurde die Postabteilung von Unbekannten um eine Summe von gegen 9000 Rbl. beraubt.

Helsingfors, 9. Juni. Die finnländischen Glieder der Allerhöchst bestätigten Kommission zur Ausarbeitung eines Modus über den Erlaß von Gesetzen allgemeinstaatlichen Charakters, die Finnland angehen, sind aufgefordert worden, am 15. d. Mts. in Petersburg einzutreffen.

In Mariehamn (Gouv. Abo Björneborg) ist der erste Cholerafall registriert worden. Der Erkrankte war aus Petersburg angereist.

Berlin, 22. (9.) Juni. Die Reichstags-Finanzkommission lehnte mit Stimmenmajorität der Konservativen, des Zentrums und der Polen den am meisten in Betracht kommenden Art. 9 der Erbschaftssteuer nebst allen Amendements ab.

Im Reichstage wurde in erster Lesung der Entwurf der Kotierungssteuer mit 203 gegen 150 Stimmen angenommen.

Die Nationalliberalen beschlossen einstimmig, im Falle der Ablehnung der Erbschaftssteuer durch den Reichstag die von der konservativ-klerikalen Majorität ausgearbeitete Vorlage der Finanzreform in allen ihren Teilen abzulehnen. — Die innere Lage wird im Hinblick auf die durch den Reichstag erfolgte Annahme der Kotierungssteuer als sehr ernst angesehen.

Cuxhafen, 22. (9.) Juni. Nach Beendigung der auf dem Unterlaufe der Elbe stattgehabten Segelregatta des Norddeutschen Regatten-Vereins besuchte Kaiser Wilhelm den vor Altenbruch ankernden Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie, wo er die Preisverteilung vornahm. Auf dem hiernach stattfindenden Festbankett toastete der Bürgermeister von Hamburg Burchard auf den Kaiser. In Beantwortung dieses Toastes hielt

Kaiser Wilhelm eine Rede,

in der er folgendes ausführte:

Wir beschäftigen uns hier mit Sport und nicht mit Politik. Sie streiften hier jedoch einige Fragen, die im gegenwärtigen Augenblick alle deutschen Herzen bewegen. Ich hoffe immer noch, daß der Geist der Einigkeit bei unseren Volksvertretern die Oberhand über den Partei-Geist behalten wird. Denn ich setze voraus, daß niemand von ihnen die Verantwortlichkeit für das Scheitern einer so notwendigen und für unser Vaterland wichtigen Reform auf seine Schultern laden wird. (Bravo-Rufe.)

Sie alle haben mit Interesse meine Reise in die finnischen Schären verfolgt, wo mir seitens des Russischen Kaisers und seiner Familie ein so warmer und gastfreundlicher Empfang bereitet wurde. Ich freue mich, die Möglichkeit zu haben, gerade Ihnen, als den Vertretern der Handels- und Geschäftswelt, die an der friedlichen Gestaltung der Zukunft interessiert sind, folgendes über die Bedeutung meines Besuches mitzuteilen.

Kaiser Nikolaus und Ich gelangten zu einem übereinstimmenden Beschluß, wonach unsere Zusammenkunft als eine energische Bestätigung des Friedens gedeutet werden muß. (Lebhafte Bravo-Rufe.) Wir als Monarchen fühlen uns verantwortlich vor Gott für das Glück und Unglück unserer Völker, die wir auf dem Wege des Friedens zu möglichst hoher Blüte führen wollen. Alle Völker bedürfen des Friedens, um in seinem Schatten sich ungehindert den großen kulturellen Aufgaben ihrer ökonomischen und kommerziellen Entwickelung hingeben zu können. Darum werden wir immer danach streben, soweit es in unseren Kräften liegt, mit Gottes Hilfe für die Beibehaltung und Festigung des Friedens zu arbeiten. (Langanhaltende Bravorufe.) Bei diesem Frieden kann natürlich auch der Sport in erfolgreichster Weise blühen." — Der Kaiser beschloß seine Rede mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg und die Hamburg-Amerika Linie.

Wien, 22. (9.) Juni. Kaiser Franz Josef empfing Wekerle in Audienz. Der Ministerpräsident schlug folgende definitive Lösung der Krisis vor: Das Parlament geht auf eine Verstärkung der Militärkredite ein. Dafür werden Ungarn nationale Konzessionen gemacht. — Der Kaiser lehnte diesen Vorschlag ab. Auf die Bitte Wekerles, ihn definitiv seines Postens zu entheben, drückte der Kaiser den Wunsch aus, das Kabinett möchte noch einige Tage die Staatsgeschäfte führen.

London, 22. (9.) Juni. In einem großen Artikel unter dem Titel „Ein großer Friedensstifter" beleuchtet die „Times" die Verdienste des verstorbenen Völkerrechtlers Professors Martens zu Gunsten des Friedens sowie in Sachen der Herbeiführung des englisch-russischen Abkommens. Soll — so meint das Blatt — das Schiedsgericht die ihm vorhergesagte Zukunft haben, so kann dies nur geschehen, wenn man Männer finden wird, die ein Wissen, eine Kultur und eine Geradheit des Charakters besitzen, wie sie Martens eigen waren.

König Edward empfing die außerordentliche türkische Gesandtschaft, die nach London mit Muktar Pascha an der Spitze gekommen war, um König Edward von der erfolgten Thronbesteigung Sultan Mohammeds V. in Kenntnis zu setzen. Muktar Pascha händigte dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Sultans ein.

London, 23. (10.) Juni. Gestern gab die englische Gruppe des interparlamentarischen Verbandes im Westminster-Palast den russischen Abgeordneten ein Frühstück. Anwesend war auch der russische Botschafter Graf Benkendorff. Den Vorsitz führte Lord Wardeal. Der Toast auf König Edward wurde von stürmischen Hoch-Rufen auf den Monarchen begleitet. Darauf brachte Lord Wardeal einen Toast aus auf einen der hervorragenden Monarchen der Gegenwart, der so viel für die Festigung des Friedens getan hat — auf Se. Maj. den Kaiser Nikolaus II. von Rußland, welchem Toast Hoch-Rufe auf Se. Majestät den Kaiser folgten. Weiter wurden große Reden gehalten von Asquith, Chomjakow, Stachowitsch, Balfour, Jefremow und Sweginzow. Nach dem Frühstück wurde auf der historischen Terrasse ein Kaffee serviert. Später besichtigten die russischen Gäste die Lokalitäten der beiden Häuser und wohnten der Sitzung des Unterhauses bei. Nachmittags fand ein Tee statt, auf dem u. a. anwesend waren Sir Grey, der Kriegsminister, der russische Botschafter nebst Gemahlin sowie viele Damen. Abends fand zu Ehren der russischen Gästen ein Diner statt.

In seiner während des Frühstücks im Westminster-Palast gehaltenen Rede sagte Asquith, zu den Duma-Abgeordneten gewendet, u. a. folgendes: Wir begrüßen Sie, die Vertreter des russischen Volkes, gleich herzlich und warm. Wir wissen, daß jeder von ihnen noch aus eigener Erfahrung sich der Kälte, des Mißtrauens, ja sogar der Entfremdung erinnert, die gewöhnlich die Beziehungen zwischen Rußland und England charakterisierte. Ich glaube aber, daß die weise Diplomatie, auf der gesunden öffentlichen Meinung fußend, damit aufgeräumt hat und daß solche Zeiten nicht wiederkehren werden. Dank diesen von Vertrauen und Wohlwollen getragenen Beziehungen ist ein langer Weg zur Lösung der verschiedenen Fragen zurückgelegt worden, die früher endlose Reibereien, das Vergießen einer Masse von bissiger Diplomatentinte und vielleicht sogar eine Bedrohung des internationalen Friedens zur Folge gehabt haben.

Konstantinopel, 22. (9.) Juni. Im Parlament beantwortete der Innenminister eine Interpellation in Sachen der Lage in Albanien. Der Minister erklärte, daß nach den Ereignissen des 14. April in Albanien eine reaktionäre Bewegung ausgebrochen sei. Die Bevölkerung habe sich geweigert, für den neuen Sultan in den Moscheen zu beten und Steuern zu zahlen. Dschewad Pascha sei der Auftrag geworden, die Bewegung zu unterdrücken, welche Aufgabe er glücklich zu Ende geführt habe.

Das Parlament ging zur 1. Lesung des Budgets über. Der Kommissionsreferent Dschewad Bey übte schroffe Kritik an dem gegenwärtig gehandhabten Finanzsystem. Er griff die Verwaltung des Tabaksmonopols an sowie das internationale Sanitätskomitee, das als ein Staat im Staate erscheine und der Bevölkerung Steuern auflege. Weiter protestierte er gegen die Verwaltung der Staatsschuld, die ein ganzes Monopol organisiert habe. Zum Schluß gab er dem Wunsch Ausdruck, daß die Ausländer ebenfalls zur Steuerzahlung herbeigezogen werden würden, von der sie durch Kapitulationen bisher befreit gewesen sind.

Die Pforte erklärt in Sachen der kretischen Frage, sie wünsche vor der Evakuation der Insel im Einverständnis mit den Mächten die Lage auf der Insel auf autonomer Grundlage zu regeln. Sie könne eine Verletzung der Rechte der Türkei und eine Okkupation der Insel durch eine dritte Macht nicht zulassen.

Teheran, 22. (9.) Juni. Anläßlich der Gerüchte, daß die Bachtijaren sich Kum nähern und kaukasische Fidais in Talahan aufgetaucht sind, herrscht in der Residenz eine starke Gärung. Die Agitation gegen eine russisch-englische Kontrolle sowie gegen die Anwesenheit russischer Truppen in Persien nimmt zu.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken 8 Rbl. 31 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen).

für die Kirche 3 Rbl. 5 Kop.; für die Stadtarmen 13 Rbl. 55 Kop.; für die Landarmen 4 Rbl. 66 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 R. 35 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 76 Kop.; für die Taubstummen 65 Kop.; für die Blinden 1 R. 8 Kop.; für die Leprösen 5 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Professor emer. Alexander von Brandt mit der verwitweten Frau Anna von Cossart geb. Höppener. Beerdigt: Lektor August Saget 50 Jahre 5 Monate alt.

Johannis-Gemeinde. Getauft: des Bäckermeisters Gerhard Böning Tochter Eva; des Buchdruckers Ewald Krebs Sohn Ernst Walter; des Lehrers Heinrich Kutti Sohn Axel; des Schuhmachers Heinrich Braun Tochter Elfriede Emilie Marie; des Dr. med. Walter Friedrich Hollmann Tochter Anneliese; des Oberlehrers John Siebert Tochter Traut-Wendla. — Aufgeboten: der Uhrmacher Paul Eduard Brehms mit der Witwe Bertha Hermine Witt; der Provisor Wilhelm Eugen Alexander Moschna mit Frl. Margarethe Anna Marie Mannsdorf; der Oberlehrer Carl Maximilian Westberg mit Frl. Luise Therese Hermann; der Arzt Nicolai Tichomirow mit Anna Marie Ang (Redlich); der cand. theol. Carl Kundsin mit Fräulein Ebba Alide Luhde; der Wraker Leonhard Stegemann mit Frl. Alma Rackson; der Buchhalter Arthur Michael Constantion Liberg mit Frl. Alwine Alide Matto; der Revieraufseher Andreas Woldemar Jüngst mit Frl. Helene Marie Pangsep; der Apotheker Frommhold Eduard Carl Schwalbe mit Frl. Helene Christine Marie Rinne; der Lugasche Bürger Adolph Seiboth mit Fräulein Lucie Schielke. — Gestorben: des Obergärtners Peter Grünbaum Sohn Arnold 1 Jahr alt; Frau Euphrosyne v. Bock, geb. v. Stryk 76 Jahre alt; stud. rer. ing. Ernst Peter Carl Maddison 25 Jahre 8 Mon. alt; Frau Anna Reinwald, geb. Kusik 47 Jahre 6 Mon. alt; der Fleischermeister Friedrich Wilhelm Mey 71 Jahre 8 Mon. alt; Frau Marie Jakobson, geb. Hollmann 55 Jahre 6 Mon. alt; Frl. Pauline Friedemann 88 Jahre 10 Mon. alt; Frl. Emilie Caroline Martha Reinhold 23 Jahre 2 Mon. alt; Constantin Eduard Falkenberg 54 Jahre alt; der Brenner Carl Altdorf 69 Jahre alt.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Magdalene Juliane Koch 75 Jahre 10 Mon. alt.

Todtenliste.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. Georg v. Arronet, † im 82. Jahre am 5. Juni zu Riga.

Wilhelm Hahnberg, † im 79. Jahre am 3. Juni zu Riga.

Julie Luise Treu, geb. Petrowitz, † am 4. Juni zu Walk.

Karl Meinert, Chef des Handelshauses K. Meinert u. Ko., † am 2. Juni zu Moskau.

Oskar Reichard, ehem. Präsident der Radfahrer-Vereinigung „Union", † am 5. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	760.9	760.7
Thermometer (Centigrade)	17.3	15.8	24.3
Windricht. u. Geschwind.			SSE.1
Relative Feuchtigkeit	47 %	67 %	84 %
Bewölkung	2	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts 8.3
2. Maximum d. Temp. gestern 23.3
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Juni 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,74
Berlin „ 100 Rmk.	46,34
Paris „ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84½
5% Innere Anleihe 1905	99¼
„ „ „ 1908	99⅛
5% Staatsanleihe von 1906	99⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	395
„ „ „ (1866)	290
Prämien-Anleihe der Adelsbank	260
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	82½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	52
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	356
„ „ Internat. Hand.-Bank	366
„ „ Diskonto-Bank	397
„ „ Privat-Handels-Bank	50
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	84½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	106
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	310 Käuf.

Tendenz: auf dem Anlagemarkt geschäftslos, auf dem Actienmarkt fest, besonders für die Actien der Wolga-Kama-Bank.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Edgar Francken

Verwalter zu Duckershof

geb. den 28. Juni 1876
gest. den 9. Juni 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Juni um 5 Uhr nachm. auf dem neuen Kirchhofe statt.

Die tiefbetrübte Schwester.

Am 9. Juni entschlief sanft im 84. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden unsere teure Mutter und Grossmutter

Elise Seitenberg

geb. **Bauart**.

Dorpat, den 10. Juni 1909.

Die Kinder und Grosskinder.

Vom 15. Juni an werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslokale um

7 Uhr abends

geschlossen werden.

E. Jansen.
C. Unger.
Gebr. Brock.

Vom 10. Juni bis zum 1. August wird mein Geschäft

von 8 Uhr morg. bis 7 U. ab.

geöffnet sein; des Sonnabends aber wie gewöhnlich bis 8 Uhr abends.

Näck, Neumarkt-Str. 24, Pelzhandlung.

Handelswiss. Kurse von **Fr. Mester,** Inhab. d. über Europ. Grenz. bekannt. früh. Hand.-Akad. **Leipzig.** Nächster Immatr.-Term. 1. Juli. Prosp. gratis.

Student

Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet vor zum Examen. Gute Referenz. Off. sub „Stud. IV. Sem. an die Exp. d. Bl.

Candidat der phys.-math. Fakultät

erteilt Stunden

präpar. z. Abitur.- u. Eintritts-Exam. **Besitzt** langjähr. Praxis u. ausgez. Refer. Off. sub „Candidat" an d. Exp. d. Bl.

Für ein hiesiges Kontor wird zum baldigen Eintritt ein gewandter

Korrespondent

für **Deutsch** u. **Estnisch** gesucht. Off. nebst Zeugnis-Copien in d. Exp. d. Ztg. sub „Correspondent" erbeten.

Zwei Damen für

deutsche Konversation

werden nach Martinsk **gewünscht.** Auskunft erteilt der Arrendator von Karlowa.

Zum 1. Juli wird eine tüchtige

Wirtin

die das Kochen nicht zu übernehmen hat, nach Schloss Helmet **gesucht.**

Ein deutsch-spr.

Kindermädchen

mit Attestaten zu einem kl. Kinde **gesucht.** Anmeldungen am Freitag, den 12. Juni — Hetzelstr. 6, Qu. 5. Zw. 1 u. 3 Uhr.

Ein Stubenmädchen

das russ. u. deutsch spr., sucht nach auswärts e. Stelle — Lindenstr. 8.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Wenden.

Landwirtschaftliche Ausstellung

vom 27. bis 29. Juni 1909

veranstaltet von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland.

Das **Programm** umfasst:

1. Tierschau: a) Rinder. Konkurrenz um die Importprämie des Angler-Zuchtverbandes (für Verbandsmitglieder).
   Konkurrenz um die Prämie, gestiftet vom V. L. H. Fr. Züchter für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Holländer-Viehzucht (für Verbandsmitglieder).
2. Land- und forstwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Anmeldungen werden bis zum 15. Juni vom Sekretariat in Kallenhof (Adr. Wenden-Ausstellung) entgegengenommen.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenlos zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Borshom Narsan

in frischer Füllung

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Heute empfing in neuer Sendung

Veilchen-Illusion
Maiglöckchen-Illusion
Birkenwasser
Birkencrême
Nagelpolierer

} Orelle, Hamb.

W. Zeitler
Drogerie bei der Marien-Kirche.



Zur Badesaison

empfiehlt:

Meermoos in Packen
Fichtennadelextract
Sandows Kohlensäure-Bäder
Nauheimer Bäder
„Meersalz
Steinsalz
Stassfortasalz

die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

!Verlanget!
das **mussierende** Getränk

„Maitrank"

Vorzüglich schmeckenden **mussierenden**

Cruchon

Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen.

Leichten **mussierenden** Wein

Chably

des Handelshauses **Gebr. Hramow** in **St. Petersburg.**

Erhältlich in allen grösseren Handlungen.

Vollmilch in Flaschen

auch mit Zustellung ins Haus

empfiehlt **H. Luiga**
Kühn-Str. 1.

Noch sind ca. 60 Lof gute

Speise-Kartoffeln

— weisse u. kleine rote — mit Zustellung ins Haus zu mässigen Preisen **abzugeben.** Bestellungen werden erbeten in der Gärtnerei — Marien-Str. 31.

Häuser

nebst **Obstgarten** u. **Bauplatz** s. zu **verkaufen** — Petersburger-Berg 121.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Überraschend billige Preise!

Wegen

Umbau

unserer

Geschäftsräume

werden

sämtl. Waren

bedeutend unter dem

Selbstkostenpreise geräumt.

Herren-Anzüge zu Rbl. 8, 9, 10, 12, 13, 15, 17, 20, 22, 25.

Lodenpelerinen (Wetterkragen) zu Rbl. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 22.

Lustrin-Jacquetts, Piqué- u. Lein-Westen, Lein-Joppen, Oesterr. Joppen, Schlafröcke, Hosen, Schüler-Anzüge u. Paletots, Damen-Mäntel u. Jacken.

Wir bitten unsere pp. Kundschaft von dieser besonders günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und die Zeit zu benutzen.

Hochachtungsvoll

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alexander-Straße 8/10.

Überraschend billige Preise! Überraschend billige Preise!

Treuer Freund der FRAUEN

Crême **Kazimi** Metamorphose

Verkauft circa **2,000,000** Dosen.

Entfernt radikal: Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Falten und andere Gesichts-Defekte.

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Gebt weniger Geld aus

für minderwertige Bilder, Rahmen, Gemälde und anderen unschönen Wandschmuck, sondern mehr

für schöne Tapeten!

Reichste Auswahl!
Grösstes u. bestassortiertes Lager!
Billigste Preise!

im Handelshause

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.
Donnerstag, den 11. Juni

Koketterie.

Lustspiel in 1 Akt von Raoul Auernheimer.

Die sittliche Forderung

Lustspiel in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.

Die Lore

Komödie von Otto Erich Hartleben.

Anfang 8 Uhr abds.

Im Abonnement.
Freitag, den 12. Juni

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Anfang 8 Uhr.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8

wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

In der

Poniemunschen weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Restaurant de Commerz.

Heute eingetroffen

grosse Krebse.

Restaurant Poirier.

Grosse Krebse.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, möglichst mit einer Küche, **gesucht.** Offerten poste restante „J. P."

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Leutezimm. u. Garten zum Juli resp. August zu mieten gesucht. Offerten mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „J. K."

Eine Wohnung

von 5—6 grossen sonnigen Zimmern u. Garten wird bis Mitte Juni oder Ende d. Mts. **gesucht.** Offert. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub W. L.

E. geräum. sonnige Wohnung

mit einem Garten zum Alleinbewohnen wird bis Anfang Juli **gesucht.** Off. mit Preisang. bis zum 12. d. M. an die Exp. d. Bl. sub „B. B." erb.

Möblierte Wohnung

von 3—4 Zimm., zu sofortigem Antritte **gesucht.** Offert. sub „C. v. G." empf. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 6 Zimmern, Leutezimm., Entrée, Küche, Veranda u. Garten — Peplerstr. 26. Näh. beim Hauswächter.

Wohnungen

von 2 und 2 Zimm. mit Küche zu **vermieten** — Gartenstr. 65.

Schöne sonnige Wohnung

von 5 Zimmern und Küche zu vermieten — Stern-Str. Nr. 44, zu besehen von 1—3 Uhr.

Vom Anfang September an ist die untere

Wohnung von 8 Zimmern

zu vermieten, event. mit Pferdestall etc. — Peplerstrasse 27, zu erfr. b. Hauswächter.

Wohnung

von 6 Zimm. u. Balkon z. **vermieten.** Zu bes. v. 11—1 U. vorm. Lodjenstr. 11.

---

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen zu **vermieten** — Küterstr. 1.

---

2 Deutsch-Kurzhaar-Welpen

dunkelschimmel aus der Herta von Stettin, sind für 12 Rbl. pr. Stück durch den Jäger Schank in Owerlack zu **verkaufen.**

Leonberger-Welpen

(wachsame Hofhunde) Hund 6 Rbl., Hündin 4 Rbl., **abzugeben** in Techelfer bei Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Telephon Nr. 19.

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R., monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Donnerstag, den 11. (24.) Juni 1909.

Inland.

Zu den Senatoren-Revisionen.

Dem Senator Garin sind, wie wir kürzlich meldeten, außerordentliche Vollmachten zur eingehenden Revision aller Behörden des Kriegsministeriums der verschiedenen Militärbezirke des Reichs erteilt worden, gegen die ein Verdacht auf betrügerische Machenschaften und verbrecherische Schädigung der Kronsinteressen vorliegt. Wie gleichfalls berichtet, hat die vorläufige Revision in der Moskauer Intendantur bereits zur Aufdeckung geradezu haarsträubender Mißbräuche geführt, die sich, wie bei der zentralisierten Verwaltung des Militärwesens zu befürchten war, nicht nur auf Moskau beschränken, sondern sich auch auf die Petersburger und andere Intendanturen erstrecken. Der über die Revisions-Resultate anscheinend gut orientierten „Retsch" sind folgende weitere Schilderungen über die weitverzweigte Organisation der Intendanturdiebe zu entnehmen:

Die Revision hat, wie in dem gen. Blatt zu lesen ist, nunmehr eine lange Liste aller derjenigen Personen angefertigt, welche an den Unterschlagungen bei der Moskauer Intendantur und anderer Rayons beteiligt waren. Das Sündenregister der kaufmännischen Firmen beschränkt sich zum größten Teil auf Bestechung und Lieferung minderwertiger Waren für hohe Preise. Die lange Liste ist den Lieferungsmaterialien nach geordnet, wobei zur Zeit diejenigen Firmen registriert werden, welche nicht weniger als für 100 000 Rbl. Waren geliefert haben. Ebenso sind die Leute in einer besonderen Liste angeführt, welche die Waren der einzelnen Firmen der Intendantur abgeliefert haben. Die Frage über das gerichtliche Vorgehen gegen diese Personen befindet sich in folgendem Stadium: Alle diese Personen werden vom Gericht als Zeugen angeführt. Senator Garin verfaßt zur Zeit einen besonderen Bericht für den Premier- und den Justizminister, in welchem alle Personen genannt und die Art ihrer Tätigkeit näher charakterisiert wird. Besonders schwer belastet sind die „Ablieferer", welchen u. a. zur Last gelegt wird, daß sie die Intendanten zur Bestechlichkeit verleitet und das ganze Unterschlagungssystem großgezogen haben.

Nachdem der Premier und der Justizminister diesen Bericht gelesen und ihre Ansicht darüber ausgesprochen haben werden, wird die Frage entschieden werden, wer aus der langen Zeugenliste in den Anklagezustand versetzt werden soll.

Die Moskauer Revision hat übrigens auch die Frage einer Revision der Petersburger Intendanturverwaltung aktuell werden lassen, da viele Fäden hinüber führen und grobe Mißbräuche festgestellt worden sind. In der Petersburger Intendantur hat Senator Garin bereits konstatiert, daß außer Unterschlagung und Bestechung, sich die Beamten untereinander bestochen haben und jeder vom anderen soviel als möglich zu erpressen versuchte.

Besondere Geldzahlungen wurden für Beförderungen im Dienst erhoben. Hierbei stellte sich heraus, daß die Beförderungen im Dienst in der Intendantur einen ganz besonderen Charakter trugen. Die meisten Intendanten wollten nämlich nichts von Dienstbeförderung wissen, sondern suchten darum nach, sie auf ihrer alten Stelle zu lassen, welche, wenn auch niedrig, so doch einträglich war. So sind Fälle sehr häufig, in denen Beamte der 6. Rangklasse Posten bekleiden, die der 9. und 10. Rangklasse zukommen. Diese Posten trugen nur ein sehr kleines Gehalt ein, doch hingen sehr bedeutende Nebeneinnahmen an ihnen. Für die Erlangung eines solchen Postens, wie für die Belassung auf ihm wurden bedeutende Summen gezahlt. Oftmals wurde in der Intendantursprache unter „Beförderung im Dienst" nichts weiter als Versetzung auf einen niedrigeren Posten verstanden. „Das Fehlen jeglichen Ehrgeizes" unter den Intendanten trat in der Petersburger Intendantur dadurch zutage, daß sie ihren Vorgesetzten dafür zahlten, daß sie — nicht befördert wurden.

Ein ganz besonders reiches Material ist in dieser Hinsicht über den Kapitän Schischkin gesammelt worden, welcher nominell Sekretär der Intendanturverwaltung in Petersburg war, in Wirklichkeit aber die Kanzlei der Intendantur leitete. Er betrieb den Aemterverkauf in der schamlosesten Weise und ließ sich für einzelne Stellen 300 Rbl. monatlich und mehr zahlen. Gegenwärtig ist Schischkin seines Amtes enthoben und dem Gericht bereits übergeben worden. Neben Schischkin ist noch eine ganze Reihe anderer Personen festgestellt worden, welche sich mit dem Aemterverkauf beschäftigten. Dieser Verkauf von Stellen gilt hier als völlig normal, so sehr ist er eingerissen. Außerdem hält jeder Intendant es für seine Pflicht, von seinen Kollegen etwas zu erpressen. So ist festgestellt worden, daß alle Aufseher den Wächtern ein festes monatliches Gehalt zahlen. Aus den Aussagen der einzelnen Beamten geht hervor, daß sie solche Zustände für völlig normal halten und nicht das geringste Unrecht in einem solchen Treiben sehen, woher sie ihre Aussagen auch ganz offen machen. Wenn der Lieferant seine Bestechungsgelder abgeliefert hat, so kontrollieren die Beamten einer den anderen, damit keiner den anderen übers Ohr haut.

Sehr charakteristisch sind die Aussagen der Intendanten über die wenigen Kollegen, von ihnen, welche „nicht nahmen". Diese weißen Raben waren unter dem Kollektivnamen „Dummköpfe" bekannt. Leider gab es in der Intendantur nur sehr wenig „Dummköpfe", denn alle waren klug genug zu stehlen. In der Moskauer Intendanturverwaltung haben im letzten Jahrzehnt nur 3—4 solcher weißen Raben gedient. Man duldete sie, weil sie keinen störten und lachte über ihre Gutmütigkeit. Wie ungeniert die Intendanten vorgingen, ersieht man daraus, daß in der Intendantur von Zeit zu Zeit Kollekten veranstaltet wurden, bei denen jeder Beamte, der mit Lieferanten zu tun hatte, nicht weniger als 25 Rbl. hergeben mußte. Diese Personen erhoben ihrerseits wieder eine Steuer von je 25 Rbl. für jede Auskunft von den Lieferanten. Der die „Kollekten" veranstaltende Intendant wurde allgemein beneidet, denn für ihn fiel bei diesen Operationen stets ein rundes Sümmchen ab.

Der Bericht führt im einzelnen auf, wie viel ein Intendant dem anderen zahlte, wobei viele Fälle zu verzeichnen sind, daß Generale Soldaten zahlten, um gemeinsam besser stehlen zu können.

Die Wolmarsche lettische sozialrevolutionäre Kampforganisation vor dem Kriegsgericht.

Das Revalsche Kriegsgericht verhandelte vorgestern einen Prozeß gegen die Wolmarsche Kampforganisation der lettischen sozialrevolutionären Partei. Auf der Anklagebank saßen, wie wir in den Revaler Blättern lesen, 8 Angeklagte, die beschuldigt waren, an folgenden Verbrechen teilgenommen zu haben:

Am 4. August 1906 näherte sich im Wolmarschen Kreise dem längs der Landstraße nach Hause fahrenden Lemsalschen Gemeindeältesten Martin Hermann ein Unbekannter und fragte ihn, ob er der Gemeindeälteste sei. Als H. dieses bejahte, teilte ihm der Unbekannte mit, daß er auf Beschluß der lettischen revolutionären Partei getötet werden solle. H. hieb auf das Pferd ein und wurde vom Schuß, den ihm der Unbekannte nachsandte, nur leicht verwundet. — Am 2. Oktober erschienen im Kin-Hanse-Gesinde beim Bauern Martin Martinson, 4 Unbekannte und raubten unter Todesandrohung im Namen des sozialrevolutionären Komitees 150 Rbl. — In der Nacht auf den 31. Oktober 1906 erschienen im Mesel-Gesinde beim Bauern Mihkel Witol 2 Unbekannte, die unter Todesandrohung von ihm und seinem Weibe Geld verlangten. Als W. angab, kein Geld zu besitzen, feuerte einer der Räuber auf ihn 2 Schüsse ab, die ihn tot niederstreckten. Hierauf brachen die Räuber mit Beilen die Schränke auf und raubten einiges Kleingeld.

Am 16. November 1906 erschien in der auf dem Gute Loddiger (Rigascher Kreis) belegenen Monopolbude ein Unbekannter und verlangte vom Verkäufer Adolf Geida Branntwein. Als dieser ihm das Verlangte auslieferte, feuerte der Unbekannte auf G. einen Revolverschuß ab, der ihn in der Magengegend verwundete, worauf der Räuber die Kasse plünderte. Zwei Tage darauf ist G. an der Verwundung gestorben. Am 14. April 1907 erschienen beim Verwalter des Gutes Klein-Roop, Tönnis Sakita, 2 Unbekannte und fragten ihn, ob er der Verwalter sei, was dieser bejahte. Hierauf schossen sie den S. ohne ein weiteres Wort nieder, raubten ihm Uhr und Geld und entfernten sich. Am 21. Juli 1907 wurde im Wilabeit-Walde der Bauer Jakob Lidak von 2 Unbekannten um 50 Rbl. und seine Uhr beraubt. Am 31. August 1907 wurde im Treidenschen Hotel vom Urjadnik Stahowsky ein Verdächtiger verhaftet, der einen Paß auf den Namen Wiles Kreil vorwies. Als der Urjadnik trotz der Legitimation den K. verhaftete, zog dieser einen Revolver, doch der Urjadnik kam ihm zuvor und verwundete ihn durch einen Revolverschuß tödlich, worauf K. gestand, der Friseur Jaan Grewe zu sein und auch seine Beteiligung an den erwähnten Verbrechen reumütig eingestand. Am 3. September starb Grewe infolge der erlittenen Verwundung.

Als Verteidiger traten Kapitän Tichomirow und der vereidigte Rechtsanwalt Fürst Manssyrew aus Riga auf. Das Urteil lautete für den Bauern Iwan Gratschew auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang und für Edgard Meshgail auf 8 Monate Gefängnishaft. Die übrigen 6 Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Dorpat, 11. Juni

Der am 4. Juni eröffnete Livländische Adelskonvent ist den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern geschlossen worden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko hat, den Rigaer Blättern zufolge, gestern einen zweimonatigen Ausland-Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit erfüllen seine Obliegenheiten die Bezirksinspektoren Tolmatschow und Bukowitzki.

Werro. Eine obligatorische Verordnung des Livl. Gouverneurs über das Verbot der Aufkäuferei von zugeführten Lebensmitteln an den Markttagen in Werro wird in der Nr. 59 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 8. Juni publiziert.

Pernau. Im Stadtforst Reidenhof haben in der vorigen Woche zwei große Waldbrände gewütet. Am Donnerstag brannten der „Pern. Ztg." zufolge, ca. 30 Lofstellen Kiefernschonung in der Nähe des Bahndammes und am Sonnabend 45 Lofstellen. Der letzte Brand ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Kreis Wenden. Aus Neu-Pebalg wird der „J. D. Lapa" geschrieben, daß die Soldaten, die zur Zeit Kaiser Nikolais I. gedient haben und die früher 3 Lofstellen Land erhalten hatten, jetzt 15—20 Lofstellen zugewiesen erhalten.

— Wie die „Dsihwe" mitteilt, hat der Bauerkommissar des 1. Rayons 8 Gemeindeschreiber ihres Amtes enthoben.

Riga. Die Russisch-Baltische Waggonfabrik, welche im vorigen Jahre noch ca. 4000 Mann beschäftigte, hat in diesem Jahre viele ihrer alten geübten Arbeiter entlassen müssen, so daß die Zahl der noch in der Fabrik Arbeitenden auf ca. 2000 zusammengeschmolzen ist. Die Fabrik leidet, wie die Rigaer Blätter bemerken, augenscheinlich an Arbeitsmangel, denn vom 14. Juni soll nur 3 Tage in der Woche gearbeitet werden.

— Zu dem dreifachen Morde in Dünamünde wird den Rigaer Blättern ergänzend noch folgendes berichtet: Der Mörder ist noch nicht ausfindig gemacht worden, obgleich zu seiner Verhaftung umfassende Maßnahmen getroffen worden sind. In dem Bolderaaschen Walde wurde seine Soldatenuniform gefunden, welche der Offiziersbursche abgelegt hatte, um nicht erkannt zu werden. Bei dem Offizier hatte er ca. 1 Jahr gedient, hatte sich in der letzten Zeit dem Trunke ergeben und war häufig ungehorsam, so daß er einige Mal bestraft werden mußte und der Offizier sogar eine Eingabe um Ueberführung des Soldaten in das Regiment eingereicht hatte, wovon der Offiziersbursche zufällig erfahren hatte. Infolgedessen ist möglicherweise der Mord auf einen Racheakt zurückzuführen. Vorgestern hatte der Mörder bei einem Neubau unterwegs nach Riga um Arbeit gebeten, war jedoch abgewiesen worden, worauf er gebeten hatte, ihm etwas zu essen geben. Man vermutet, daß er sich irgendwo in einem Schlupfwinkel versteckt hält. Das ermordete Ehepaar hinterläßt ein 3 Monate altes Töchterchen. — Im Zusammenhange mit dem obigen Morde hat die Rigaer Polizei umfassende Haussuchungen veranstaltet, die die Verhaftung von gegen 90 Personen zur Folge hatte, von denen der größte Teil wieder freigelassen wurde, während einige per Etappe in ihre Heimat abgeschoben werden sollen. Auch einige gesuchte Verbrecher sind verhaftet worden. Der Mörder Jerschinins ist aber nicht unter ihnen.

— Die erste „Arbeiterbank" hat sich soeben, wie die lettischen Blätter berichten, in Riga konstituiert. Dieselbe wird von den Arbeitern der Waggonfabrik „Phönix" bei der Unterstützungskasse der genannten Fabrik gegründet. Die Kapitalien der Unterstützungskasse sollen in der Bank niedergelegt werden und würden somit das Grundkapital der Bank bilden. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 50 Rbl. festgesetzt.

— Wie die Rigaer Blätter erfahren, wird demnächst eine direkte Automobilverbindung zwischen Riga und Bad Baldohn eingerichtet.

Estland. Am 8. Juni gelangte vor dem Petersburger Gerichtshof ein Prozeß zu Verhandlung, der als Nachklang der Bewegung des Jah-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Hetzereien gegen Finnland.

Verschärfung der inneren Krisis in Deutschland.

Bankette zu Ehren der russischen Parlamentarier in London.

Aufhebung des Kriegszustandes in Lodz.

Erregte Debatten und Rede Tittonis im italienischen Parlament anläßlich des Italien-Besuches des Kaisers von Rußland.

Feuilleton.

Zur Entwicklung Zeppelins des Technikers. I.

Von Dr. Georg Biedenkapp (Frankfurt).*)

In ungewöhnlich glanzvoller Offizierslaufbahn war Zeppelin bis zum General aufgestiegen — da nahm er mit 53 Jahren seinen Abschied, um sich gänzlich seinen Luftschifferprojekten zu widmen. Der Soldat war nur Larve gewesen und Puppe, aus der ein bunter Falter, ein bewunderter Erfinder, hervorgehen sollte. Der Erfinder muß aber nach dem Gesetz der Entwicklung irgendwie schon von Anbeginn an in dem Soldaten vorgebildet, vorbereitet gewesen sein. Denn wo immer wir die geistige Entwicklung von Erfindern und Entdeckern genauer prüfen, da finden wir die Saat, aus der eine gute Ernte für die Menschheit hervorgehen sollte, bereits in junge Seelen gesät.

Wir haben eine ganze Reihe urkundlicher Aeußerungen von Erfindern und Entdeckern, daß in ihrer frühen Jugend irgend ein ganz besonders lebhafter Eindruck, eine besonders tiefgehende Anregung im Bunde mit anderen entsprechenden Umständen der Ausgangspunkt alles ferneren geistigen Werdens gewesen. Wir finden weiter, daß bei den Erfindern Kenntnisse und Fertigkeiten, zumal Handfertigkeiten, die zum späteren Entdecken oder Erfinden besonders wertvoll wurden, ebenfalls in früher Jugend erworben wurden, meist außerhalb der Schule, die ja so viel totes und so wenig lebendiges Wissen vermittelt. Wir finden drittens, daß großer Mut und Unternehmungsgeist, Fähigkeit zum Alleinsein-Können, irgendwelche freiwillige Selbst-in-Haft-Setzung, von größter Bedeutung waren. Eine ganze Reihe von hervorragenden Erfindern und Entdeckern führte ihr Unternehmungsgeist, der Drang ins Weite, Unbetretene, kurz das überquellende Innenleben weit weg von der Heimat in Verhältnisse, wo ihnen Gelegenheit zu neuen Beobachtungen ward, die für ihren Entdecker- oder Erfinderruhm ausschlaggebend wurden. Wir finden schließlich noch bei verhältnismäßig großer Einseitigkeit doch innerhalb des gepflegten Gebietes rührige Vielseitigkeit, vor allem aber Abneigung gegen toten Wissenskram oder Fernhaltung davon, vielfach auch infolge scheinbar ungünstiger Lebensumstände gerade die Verschonung mit zweifelhafter höherer Bildung, die ja nicht wenig totes Wissen bietet.

Ich habe diese Punkte schon zu einer Zeit in Aufsätzen und Büchern hervorgehoben, als über die Lebensumstände Zeppelins, insbesondere über seinen Werdegang, noch nichts bekannt war. Was aber die Psychologie der Erfindungen und Entdeckungen bei vergleichend-lebensgeschichtlicher Betrachtung (oder vornehmer ausgedrückt, bei komparativ-biographischer Methode) lehrt, das wird Punkt für Punkt durch den Entwicklungsgang Zeppelins, soweit wir darüber bis jetzt unterrichtet sind, bestätigt. Da die Lehren der Psychologie der Erfindungen und Entdeckungen für die Erziehung von nicht unterschätzbarer Bedeutung sind und da sie durch die Entwicklung Zeppelins bestätigt werden, so lohnt sich ein Eingehen auf den Entwicklungsgang des berühmten Luftschiffers für jeden, der lernen und die Lehren auf die Erziehung zur Auslösung alles erfinderischen und entdeckerischen Geistes ausnutzen will.

Zeppelins Jugend fällt in die Zeit der ersten Eisenbahnen in Deutschland. Drei Jahre vor seiner Geburt wird die erste Strecke Nürnberg-Fürth, im Geburtsjahr 1838 die Strecke Potsdam-Berlin und Braunschweig-Wolfenbüttel gebaut. Als Knabe besucht er mit seinem Hofmeister Lokomotivfabriken und erhält Eindrücke, um die jeder Junge viele Stunden Wegs laufen würde. Ist heute noch die Eisenbahn für die Jugend ein Märchen, um wieviel mehr in der Zeit, da die ersten Bahnen überhaupt gebaut wurden! Der junge Zeppelin bekommt auch die Zusammensetzung der Lokomotiven erklärt, nicht an einer Schultafel, sondern unmittelbar bei den einzelnen Stücken der Fabrik. Weiter ergötzt sich sein kindliches Auge an den ersten Dampfern auf dem Bodensee. Die Schaufeln machen einen nicht minder merkwürdigen Eindruck auf ihn als die Rudersüße der Enten; nach seiner eignen Angabe hat er gerne den Fischen, Enten, Schiffen zugesehen und den Rauch verfolgt, den der Wind entführt; — wir erinnern uns hier, daß der aufsteigende Rauch und das Schweben der Wolken zu jenen elementaren Beobachtungen gehören, die besonders nachdenkliche Köpfe schließlich auf den Luftballon brachten.

Der Schöpfer der modernen Dampfmaschine, J. Watt, wächst in einer Werkstatt auf, in der Schiffsgeräte verfertigt werden. Franklin bekennt sich zum großen Nutzen, den ihm das Seifensieden und Lichterziehen als Vorbereitung auf seine elektrischen Experimente gewährte; als zehnjähriger Knabe mußte er seinem Vater in jenem Gewerbe helfen. Der Fernsprecherfinder Reis nimmt als Kaufmannslehrling Unterricht bei einem Drechsler. Der Entdecker der elektrischen Wellen H. Hertz arbeitet als Gymnasiast an einer Hobelbank und fertigt sich viele schwierige Instrumente selbst. Und so könnte ich noch viele Beispiele anführen, frage aber lieber: Haben wir Aehnliches bei Zeppelin?

Jawohl! Er hilft bei der Aufzucht von Raupen und Schmetterlingen; das Aufspannen erfordert Geschicklichkeit. Aber Zeppelin arbeitet auch an einer Hobelbank, und einer seiner Lehrer bewahrt noch nach Jahrzehnten ein Büchergestell, das der junge Graf ihm verfertigte. Stellen wir also in der Erziehung des jungen Zeppelin die Pflege der Handgeschicklichkeit hiermit fest.

Wir hören weiter, daß des Luftschiffers jüngerer Bruder Eberhard auf die Lateinschule, er selbst auf die Oberrealschule gebracht wird, und dürfen daraus mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß der spätere Erfinder in seiner Jugend mindestens kein leidenschaftlicher Verehrer von Latein und Griechisch gewesen.

Daß man ohne Mut und ohne Unternehmungsgeist natürlich keine Entdeckungen am Nordpol oder im Innern Afrikas machen kann, liegt auf der Hand. Weniger bekannt und außerordentlich lehrreich aber ist die Tatsache, daß auch in feinsten geistigen und wissenschaftlichen Dingen Mut und Unternehmungsgeist eine große Rolle spielen. Nicht allein, insofern zum Bruch mit dem Alten, zum Trotz gegen überlieferten Aberglauben, zum Kampf mit der ganzen übrigen Gelehrtenschaft großer Mut gehört, sondern auch in einem anderen Sinne. Lassen wir die Beispiele reden!

Robert Mayer hat sein Examen „gebaut" und könnte nunmehr als Apothekersohn in seiner Vaterstadt Heilbronn, da er Vermögen besitzt, recht bald eine einträgliche ärztliche Praxis erwerben. Aber er will, trotzdem ihm alle möglichen Schrecken und Gefahren vorgestellt werden, sich erst ein wenig den gesunden und kranken Menschen unter ganz anderen klimatischen Bedingungen ansehen, und sollte er „dem Teufel in den Rachen laufen." Welch edle Wißbegierde, welch echter Forschungsdrang, wie himmelweit entfernt von der gewöhnlichen Streberhaftigkeit! Und dem jungen Mediziner, der als Arzt auf einem Segelschiffe nach Java fährt, wird reicher Lohn: in Batavia macht er eine unscheinbare, für ihn

*) Aus der „Frankf. Ztg.

res 1905 Interesse erweckt. 21 Bauern des Wesenbergschen Kreises hatten, wie die deutschen Residenzblätter referieren, am 22. Dezember 1905 einen Ueberfall auf ein dem Baron Otto v. Schilling gehöriges Gut verübt und aus dem Keller ein Faß mit Spiritus geraubt. Als der Urjadnik davon Kenntnis bekommen hatte, daß die Bauern die Absicht hatten, das Haus zu stürmen, war er ihnen entgegengeritten und es gelang ihm auch, sie zu überreden, ruhig nach Hause zu gehen. Zwei Stunden darauf aber wurde das Haus dennoch erstürmt und die Ueberfallenden, die nur nach Branntwein trachteten, hatten auch welchen erbeutet. Die Sache war ganz einfach vor sich gegangen. Mit roten Fahnen kamen die Bauern zum Gutsverwalter Jakobson und verlangten, er möchte ihnen das Faß herausrollen. Als Jakobson sich weigerte, wurde der Keller erbrochen und das Faß mit den Pferden des Barons ins Dorf gebracht. Dort wurde die Beute geteilt. — Das Revalsche Bezirksgericht, das die Sache zuerst verhandelt hatte, sprach nur einen Angeklagten frei, während die übrigen zu Gefängnis von 4 Monaten bis zu 1 Jahr verurteilt wurden. Die Appellationsklage wurde vom Gerichtshof zurückgewiesen.

Mitau. Vorgestern unternahm die Mitausche Landesschule einen Ausflug nach Sorgenfrei, um ihr Turnfest abzuhalten. Auch in diesem Jahre waren, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, wieder Schüler des Goldingenschen Landesgymnasiums eingetroffen, um mit den Mitauern in Wettkämpfen ihre Kräfte zu messen. Dem Turnfest wohnten u. a. der Kurl. Gouverneur, der Vizegouverner, sowie die Gemahlin des Kurators als Ehrengäste bei. Außerdem traf eine Unmenge Zuschauer zu Wagen und zu Fuß ein, um sich an dem munteren Treiben auf dem Festplatz zu erfreuen.

„Finnländische Frechheit".

Petersburg. Seit geraumer Zeit muß bei der „Now. Wr." nahezu für alles Unliebsame, das in Rußland passiert, Finnland als Sündenbock herhalten. Kaum ein Tag vergeht, wo dieses russische Blatt nicht aus irgend einer Ecke Finnlands oder aus irgend einem Blättchen des Landes der 1000 Seen eine russische Provokation herausgräbt, und in seiner letzten Nummer fährt es gar mit seinem allerschwersten Geschütz auf: es hetzt den furchtbaren M. Menschikow zu einem Generalangriff wider Finnland. Als Ausgangspunkt muß Finnlands neueste „Frechheit" herhalten: die Steuerung des englischen Handelsschiffes durch einen finnischen Lotsen in das Fahrwasser der Kaiserlichen Schiffe und die dadurch veranlaßte Beschießung des englischen Schiffes durch die russischen Wachtschiffe! Und natürlich macht der Zeilenheld Menschikow auch diese Attacke nicht unter drei Spalten ab. Bei diesen Dimensionen des Menschikowschen Ergusses müssen wir uns auf eine ungefähre Skizzierung seiner irrenden Gedankengänge beschränken.

Der „Finnländische Frechheit" überschriebene Artikel setzt zuerst auseinander, wie brav und tadellos die russischen Seeleute gegenüber dem auf die Mitte der Kaiser-Jacht „Standart" losfahrenden „Woodburn" eingegriffen hätten und dann wird zum Sturm gegen den finnischen Lotsen und Finnland geblasen: „Aber welche Frechheit des Finnländers?! Sie ist dermaßen roh und schamlos, daß man dadurch unwillkürlich auf den Gedanken verfällt, daß hier mit Absicht (!), und zwar mit recht schlimmer, vorgegangen ist. Daß der Lotse schon ein bejahrter Mann ist und bereits 40 Jahre lang Schiffe durch dieses Fahrwasser geleitet, besagt garnichts. Finnland wurde 100 Jahre lang für loyal gehalten, und dennoch kam es nach 100 Jahren ungezählter Gnadenakte von Sinnen und machte eine Revolution. Es liegt nichts Unwahrscheinliches darin, daß sich der gewohnten Verachtung alles Russischen im gegebenen Falle der Wunsch beigesellte, diese Verachtung zu unterstreichen und Rußland einen lärmenden Skandal einzubrocken."

Mit dieser Verdächtigungsphantasie ist dann der Boden gelockert zu den Gespensterseherein echt Menschikowscher Art auf weiterem Felde, zur Ausmalung der teuflischen Gefahren, die das große Russische Reich von Finnland und dessen leitenden Männern her bedrohen. Die ersten giftigen Pfeile richten sich gegen General Sjöman, den Chef des finnländischen Lotsenwesens.

Bei der Kaiserlichen Jacht hat sich — so führt Menschikow aus — ständig der Chef des finnländischen Lotsenwesens zu befinden. Der muß doch seinen Lotsen über die nicht nur für Rußland, sondern für die gange Welt erlassenen Regeln instruiert haben! Alles Nötige wußten diese Herren Finnländer, suchten aber gleichsam geflissentlich eine Gelegenheit heraus, um Rußland ihre Verachtung zu bezeigen. Vor Gericht soll er, dieser finnische Lotse, und zwar vor ein russisches Gericht, wie es das empörte Rußland heischt! — Was aber ist dieser Herr Sjöman? Einer der vielen Schweden, die Rußland im Marine-Corps großgezogen hat und aus denen nicht ein einziger talentvoller Seemann hervorgegangen ist. Und General Sjöman hat bei der Helsingforser Revolution mitgewirkt — damals, als unser Generalgouverneur Fürst J. Obolenski traurigen Angedenkens die Residenz des Gebietes den Revolutionären überantwortete, hat er als finnländischer Lotsenchef die Forderungen der Revolutionäre nach Petersburg übermittelt. Er hat damals eine unansehnliche, aber sehr wichtige Rolle gespielt ... Der unvergeßliche General Bobrikow hatte u. a. auch einen Entwurf ausgearbeitet, wonach das ganze finnländische Lotsenwesen dem russischen Marineministerium unterstellt werden sollte. Natürlich hatte General Sjöman, der sich als kleiner Marineminister fühlte, keine Sympathien für General Bobrikow übrig. Man mordete Bobrikow, Fürst Obolenski aber mordete mehr: er tötete das Bobrikowsche System. Und General Sjöman triumphierte.

Menschikow gibt sich dann immer ausschweifenderen Deduktionen hin. Keinen Augenblick länger dürfe man General Sjöman auf seinem wichtigen Posten lassen; denn die Schären seien kleine Festungen, bildeten nicht nur die Grenze Finnlands nach der See hin, sondern auch Rußlands, müßten also als russische Grenzbefestigungen angesehen, russischen Männern anvertraut werden ꝛc. ꝛc. In der Gluthitze, in die er sich von Zeile zu Zeile emporschwingt, gerät Menschikow dann schließlich in folgende Sätze hinein:

„Zum größten Unglück trägt unsere schwache Regierung, nachdem sie sich sofort, als Bobrikow ermordet worden, von dessen fester Politik losgesagt hatte, selbst die Schuld an dem Großwerden des finnländischen Zynismus. Die ganze Sache steckt darin, daß man Finnland Gelegenheit gegeben hat, sich zu bewaffnen und für alle Fälle einen regelrechten Aufstand zu organisieren. Ausgerüstet mit dem neuesten Gewehr, geübt im Schießen und im militärischen Turnen, ist der Finnländer zum Guerilla-Kriege bereit und diese Bereitschaft macht ihn nervös bis zur Psychopathie."

Hrn. Menschikows Psychopathie aber gestattet ihm nicht, bei den finnländischen Schreckgespenstern stehen zu bleiben; sie schweift weiter und weiter und bringt als Schlußstein aller Weisheit den Rat, Rußland müsse handeln, energisch handeln: „Sowohl in Finnland wie im Kaukasus, wie auch in Polen und Livland muß die Staatsgewalt ein und dieselbe sein — eine großmächtige ... Es ist Zeit, zu handeln, sonst geht das vor sich, was in der Natur geschieht: wohin man sich neigt, dahin fällt man auch." — Das alles hat in Hrn. Menschikow das unglückliche englische Kauffahrteischiff „Woodburn" angerichtet.

*

Von der nämlichen gemeinen Verdächtigungswut ist auch die „Russk. Snamja" erfaßt. Wie das berüchtigte Organ des Russischen Volksverbandes skrupellos in die Welt hinausschreit: „Kruschewan, der wackere Bekämpfer der Juden, ist von den Juden vergiftet worden!", so schiebt auch er, und zwar fast noch ungenierter als Menschikow, die niederträchtigsten Absichten den Finnländern in die Schuhe. Im vorigen Jahre hätten sie die kaiserliche Jacht „Standart" absichtlich (!) auf ein Riff gelenkt und in diesem Jahre den wohlbedachten (!) Versuch (!) gemacht, das englische Kauffahrteischiff der kaiserlichen Jacht, die ein leichtes, sicheres Ziel darbot, in den Bord zu rennen (!). — Solch eine wüste Verhetzung muß schließlich traurige Früchte reifen lassen.

Die neue Session des Reichsrates wird am 10. Oktober beginnen. Auf der Tagesordnung werden qn erster Stelle die Gesetzentwürfe über die Altgläubigen, über die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und über die agrare Organisation stehen.

— Die Gardetruppen-Teile, welche an der Poltawa-Feier teilnehmen, reisen in dieser Woche nach Poltawa. In ihrem vollen Bestande werden mit Militärzügen die nachstehenden Truppenteile abreisen: das Preobraschenski- und Sjemenowsche Regiment, sowie die 1. Batterie der 1. L.-G.-Artilleriebrigade. Im Laufe dieser Woche werden auch aus anderen Städten Rußlands Truppenteile nach Poltawa befördert.

— Der englische Dampfer „Woodburn", der beim Zwischenfall auf der Standart-Reede beschädigt wurde, ist jetzt vollständig repariert und befindet sich unterwegs nach England.

— Verschiedene Depeschen der in London weilenden Duma-Deputierten berichten mit lebhafter Befriedigung über den ihnen dort berichteten ehrenvollen Empfang.

— Die Bevölkerung Rußlands betrug, nach den amtlichen statistischen Daten, zum 1. Januar 1909 **155 433 300** Seelen beiderlei Geschlechts. Demnach ist die Bevölkerung seit der Volkszählung im Jahre 1897 um 28 537 100 Seelen, resp. 22,4 % gewachsen. — Von der Bevölkerung beschäftigen sich 87 % mit Landwirtschaft. Der Nationalität nach setzt sich die Bevölkerung zu 65 % aus Russen, 10 % aus Tataren, 6 % aus Polen, 4 % aus Finnen, 3 % aus Hebräern, 2 % aus Letten und Litauern und zu 10 % aus verschiedenen anderen Volksgruppen zusammen.

— Die exekutive Sanitäts-Kommission hat, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, am 5. Juni unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns Generalmajor Dratschewski und unter Teilnahme des Stadthaupts sowie der Vertreter verschiedener Ressorts eine Sitzung abgehalten, in der der Vorsitzende der städtischen Kommission Dr. Hubert eine Eingabe an das Stadtamt über Maßnahmen zum Kampf gegen die Cholera verlas. Es wurde auch der Entwurf der Sonderkommission, die unter dem Vorsitz des Stadthaupt-Gehilfen Lyssogorski arbeitet, geprüft. — Dann wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Es sind besondere Stellen auszuersehen, wo die Bevölkerung mit abgekochtem und heißem Wasser versorgt werden kann; es sind billige Mittage zu verabfolgen und der Branntweinhandel ist einzuschränken. Um schnelle Hilfe bei Erkrankungen zu leisten und wirksame Sanitätsmaßnahmen treffen zu können, wurde beschlossen, die Zahl der Sanitätsstationen zu vermehren und an diesen Stationen je zwei Telephon-Apparate zu installieren.

— Die irdische Hülle des Professors Friedrich Martens ist am 9. Juni in Petersburg eingetroffen und nach dem Gewölbe der St. Petri-Kirche übergeführt worden.

— Ein polnischer Verband von Naturforschern und Aerzten wird, wie die Residenzblätter berichten, in Petersburg organisiert. Er stellt sich folgende Aufgaben: 1) die polnischen Naturforscher und Aerzte auf der Basis der Bearbeitung von Fragen der Naturforschung und Medizin zu vereinigen; 2) in der Gesellschaft physiologische, sanitäre und medizinische Kenntnisse im allgemeinen und über Polen im speziellen zu verbreiten; 3) Polen und die anliegenden Gebiete in archäologischer, ethnographischer, sanitärer und medizinischer Hinsicht zu erforschen; 4) sanitäre Hilfe für die arme Bevölkerung zu organisieren, und 5) für die Verbesserung des Lebensstandes der Aerzte und Naturforscher zu sorgen.

Moskau. Die auf der „Duz"-Fabrik hergestellte Flugmaschine ist, wie den „Birsh. Wed." telegraphiert wird, nunmehr im Bau so gut wie beendet. In der nächsten Woche wird wahrscheinlich der erste Probeflug unternommen werden; doch hängt das vom Wetter ab, indem man bei einem Winde von mehr als 3 bis 4 Met. Geschwindigkeit pro Sekunde einen Aufstieg nicht riskieren möchte. An dem Fluge wird der Erbauer der Flugmaschine Jewgrafow teilnehmen.

Politischer Tagesbericht.

Die innere Krisis in Deutschland verschärft sich.

Der von der „Köln. Z." in die Welt gesandte „Hoffnungsstrahl" ist verflogen. Immer unverhüllter dämmert die Krisis herauf. Reichstags-Auflösung oder Rücktritt des Reichskanzlers — lautet jetzt die Alternative. Die Konservativen haben die Erbanfall-Steuer in der Kommission abgelehnt, die Nationalliberalen aber haben erklärt: keine Finanzreform ohne Erbanfall- oder Nachlaß-Steuer. Nun ist das Dilemma gegeben.

Wie es scheint, hat Fürst Bülow bis in die letzten Tage die Hoffnung gehegt, die ja auch in den Parlamenten viele teilten, daß in zwölfter Stunde von den Konservativen und vom Zentrum genügend Leute absplittern würden, um die Erbanfall-Steuer doch noch mit geringer Mehrheit durchzudrücken. Diese Hoffnung scheint man in der Umgebung des Kanzlers nicht mehr zu hegen. — An ihrem Grabe sollte dafür ein anderes Panier aufgepflanzt werden. Man wollte — ein Artikel der „Post", der offensichtlich von Herrn v. Zedlitz, dem Vertrauten der Reichskanzlei, herrührt, spricht das ganz unumwunden aus — daß die Nationalliberalen in die Bresche springen, daß sie sich vom Freisinn trennten, nicht mehr auf der „vollen Erbanfall-Steuer" beständen und mit Konservativen und Zentrum sich auf einer „mittleren Linie" einigten. Dann würde der Kanzler bleiben. Im anderen Falle — so versichern Männer, die die Intentionen des Fürsten Bülow kennen, und so gibt auch Herr v. Zedlitz deutlich zu verstehen — wären die Tage seines Regiments gezählt.

Das droht nun nach dem Beschluß der Nationalliberalen einzutreten. Die freisinnige „Kön. Hart. Z." schließt ihre diesbezüglichen Montag-Betrachtungen mit dem Satz: „Wenn Fürst Bülow fällt, fällt er als Opfer seiner Schwäche gegen die Konservativen. Ob sie sich schließlich dann doch nicht verrechnen, steht auf einem anderen Blatt. Wenn, wie man jetzt vielfach hört, Herr v. Schorlemer, der Oberpräsident vom Rheine, zum fünften Kanzler ausersehen sein soll, kann es immerhin geschehen, daß ihnen die Rechnung recht bald präsentiert wird."

Ferner wird unterm 22. Juni aus Berlin zur Lage telegraphiert:

Die Möglichkeit einer Auflösung des Reichstages ist in den letzten Tagen etwas näher gerückt. Im Bundesrat wird augenblicklich dieses Vorgehen lebhaft erörtert, man ist dort sehr kampflustig und zeigt einstweilen keine Neigung, sich der konservativ-klerikalen Herrschaft im Reichstage zu unterwerfen. Auf den Reichskanzler hat die Abstimmung am Sonnabend einen tiefen Eindruck gemacht. Der Reichskanzler ist jetzt der Ansicht, daß der Block tot ist und daß mit ihm nichts mehr unternommen werden kann. Namentlich wird die Lage dadurch verschärft und fast zu einer unhaltbaren gemacht, daß, falls die Erbanfall-Steuer wider Erwarten angenommen werden sollte, die Konservativen fähig sind, gegen die indirekten Steuern zu stimmen nnd auf diese Weise das Zustandekommen der Reichs-Finanzreform zu hintertreiben. Mit Rücksicht darauf ist es wohl möglich, daß in einer Auflösung des Reichstages das Mittel erblickt wird, um aus dieser Lage herauszukommen.

In Regierungskreisen wird die Situation heute sehr ernst aufgefaßt. Man nimmt an, daß selbst nach Annahme der Erbanfall-Steuer die Reichs-Finanzreform noch nicht in den Hafen gebracht ist. Dazu ist man in Sachen der Erbanfall-Steuer sehr pessimistisch gestimmt. Die von der Reichspartei geforderten Kautelen gegen eine weitere Ausdehnung dieser Steuer sind für den Bundesrat unannehmbar.

Oesterreich.

Der vielgenannte Wiener Bürgermeister Dr. Lueger, dessen Sehkraft schon seit geraumer Zeit derartig geschwächt war, daß er stets geführt werden mußte, hat während der letzten Sitzung des Gemeinderats, der er präsidierte, nach der „Voss. Ztg.", das Augenlicht völlig verloren.

Böhmen.

Das führende Organ der Jungtschechen, die Prager „Narodny Listy", fordert alle in deutschböhmischen Kurorten weilenden slawischen Kurgäste auf, bei den dortigen Post- und Eisenbahnämtern sich ausschließlich der tschechischen Sprache zu bedienen, nur doppelsprachige Postdrucksachen zu benutzen und im Falle der Verweigerung ihres Begehrens die Intervention der tschechischen Abgeordneten beim Handelsministerium in Anspruch zu nehmen. Der Zweck dieses Vorgehens liegt auf der Hand: es gilt zunächst die Notwendigkeit tschechischer Post- und Bahnbeamten in den deutschen Kurorten darzutun, dadurch die betreffenden Aemter doppelsprachig zu gestalten und endlich durch die so erzielten tschechischen Zuzüge die tschechischen Minderheiten zu stärken. — Tatsächlich sind in den letzten Jahren nach Karlsbad, Marienbad und Teplitz fast ausschließlich tschechische Verkehrsbeamte versetzt worden. — Unseres Erachtens, bemerkt hierzu ein deutsches Organ, ist es unter diesen Umständen Pflicht der reichsdeutschen Kurgäste in den deutschen Kurorten Böhmens das ganze Gewicht ihrer Zahl im deutschen Sinne einzusetzen, indem sie ihrerseits darauf achten, ob die Beamten in gutem und verständlichem Deutsch ihre Fragen und Aufträge zu erledigen imstande sind, und indem sie grundsätzlich nur einsprachige, deutsch bedruckte Postdrucksachen verwenden.

Frankreich.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Barthou hielt am Sonntag in Dombasle (Französisch-Lothringen) eine Rede, in der er auf „eine vor einigen Monaten verlebte schreckliche Stunde" (die Casablanca-Angelegenheit) hindeutete und ausführte: Frankreich fühlte sich damals durch eine unannehmbare Forderung verletzt. Es wollte sich nicht knechten lassen. Die Regierung erinnerte sich, daß Frankreich gewisse Bedingungen nicht auferlegt werden können. Schlimmer als der Tod ist ein Leben in Erniedrigung. Es könnte keine Rede davon sein, daß Frankreich tot wäre, denn die Republik hat diesem Lande eine Armee gegeben, mit der wir jeder Möglichkeit ins Auge sehen können. Wir haben damals das bewundernswerte Schauspiel eines Landes erlebt, das vollkommen seiner mächtig ist, und dem Feinde mit erhobener Stirn entgegensieht. Wenn man, so schloß Barthou, hierher kommt, so stößt man in sich selbst auf unbesiegbare Hoffnungen. Im Namen Frankreichs und der Republik trinke ich auf das Wohl des republikanischen Lothringen." — „Lebhafter Beifall", so meldet der Bericht, wurde der Rede zuteil. Die „Revanche" zieht in Frankreich eben doch noch immer.

Bei den französischen Marinemanövern, die im Mai und Juni im Pas de Calais stattgefunden haben, sollen die neuen Unterseeboote „Pluviose", „Ventose". „Emeraude" und „Opale", die nach den Plänen der Ingenieure Laubeuf und Maugat erbaut sind, sich in ganz ungewöhnlicher Weise bewährt

---

aber lebensentscheidende Beobachtung in bezug auf die hellere Farbe des Venenblutes. Dies wird der Ausgangspunkt der Mechanik der Wärme, der neuen Grundlegung der Physik.

Darwin fühlt sich krank und glaubt, wenn er sich beim Arzt melde, werde ihm die Reise auf dem Vermessungsschiff „Beagle" verboten. Er meldet sich also nicht, geht für vier Jahre weit über See, wird danach nie mehr ganz gesund, aber jener trotzige Mut verschaffte ihm so reiche Eindrücke und Beobachtungen, daß von da ab das naturwissenschaftliche Lebenswerk Darwins zu datieren ist.

Der Astronom Bessel, der zuerst die ungeheuren Wege maß, die das Licht von den nächsten Fixsternen bis zu uns zurücklegt, schreibt als Bremer Kaufmannslehrling, es dränge ihn mächtig, ins Ausland zu gehen und dort ein Vermögen oder eine einträgliche Stellung im großen Hause zu erlangen. Er denkt überhaupt noch nicht an Wissenschaft oder Astronomie. Die Gefahren der Seereise redet er sich leicht aus dem Kopfe, für gut hält er es aber, wenn man auf hoher See etwas von der Sternkunde und der Schiffahrtskunde verstehe. So erinnert er sich auch, in seiner Kindheit mit dem älteren Bruder Sterne beobachtet zu haben; also macht sich der Kaufmannslehrling an die Astronomie und Mathematik, als sein eigener Lehrer, und erregt die Aufmerksamkeit des Bremensischen Astronomen Olbers, gibt schließlich die überseeischen Pläne auf und wird Fachastronom.

Der berühmte Physiker Chladni — er begründete die Lehre vom Schall und bewies, daß die Meteore aus dem Weltraum, nicht von der Erde stammen, weswegen ihm von Gelehrten Unmoral vorgewiesen wurde — dieser Chladni will als Kind bereits am liebsten nach Ostindien oder Surinam, treibt Holländisch, unterrichtet sich selbst mit einer Erd- und Himmelskugel in der Geographie, und zieht später fast sein ganzes Leben in den größeren Städten Westeuropas herum als ein professur- und stellungsloser Reisender der Naturwissenschaft.

Der französische Genieoffizier Poncelet wird mit Napoleons Armee nach Rußland verschlagen, gefangen und arbeitet in der Gefangenschaft einen neuen Zweig der Mathematik, die projektivische Geometrie, aus. Franz Bopp scheut in eisenbahnloser Zeit nicht die weite Reise nach Paris, lebt dort, fern von Muttern, einige Jahre und entdeckt Gesetze der Sprachvergleichung. Morse, der Erfinder des verbreitetsten Schreibtelegraphen, kam auf die erste Idee zu seiner Erfindung auf der Rückreise von Europa nach Amerika; als Maler war er übers Meer gekommen, auf der Heimreise hörte er zufällig von neuen elektrischen Entdeckungen, dies brachte ihn auf seine Erfindung. Derartige Beispiele könnte ich noch viele aufführen. Die Frage ist aber nun: Haben wir Aehnliches bei Zeppelin?

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Skandal auf der Rennbahn zu Auteuil. Dem „Berl. Tgbl." wird aus Paris vom 20. (7.) Juni telegraphiert: Die große Steeplechase von Auteuil im Werte von 125 000 Fr. wurde heute durch einen noch nicht dagewesenen Vorgang gestört — durch einen Streik der Stallburschen von Maisons-Laffitte. Gegen ½2 Uhr rotteten sich die Lads an der Brücke von Bezons zusammen, die von den Wagen passiert werden mußten, in denen die Pferde zum Rennen transportiert werden. Die Burschen trugen eine rote Fahne und geboten den Kutschern zu halten. Als einige Kutscher dieser Anordrung nicht Folge leisteten, sollen die Stränge der Pferde von den Streikenden durchschnitten worden sein. Schließlich mußten die Wagen umkehren. Einige Minuten später langten Polizisten und republikanische Garden an. Es blieb ihnen aber nichts anderes übrig, als den Wagen nachzufahren und zu versuchen, sie zum Rennplatz zurückzubringen. Inzwischen hatte sich auf dem Rennplatz das Publikum in großen Mengen angesammelt. Der Präsident der Republik wurde erwartet, das Wetter war herrlich. Hunderttausende füllten die Wege des Bois de Boulogne. Um 2 Uhr sollte das Rennen beginnen, aber um dreiviertel zwei befanden sich erst drei Pferde in den Paddocks. — Als mit der Ankündigung des ersten Rennens zugleich annonciert wurde, daß die Ordnung der Rennen gestört werden könne, geriet das Publikum in große Aufregung. Die Leute drängten auf die Bahn, einige Burschen versuchten Feuer an die Baracken zu legen. Die Polizei veranlaßte den Jockei, das Pferd in den Stall zurückzuführen. Präsident Fallières war telephonisch benachrichtigt worden und hatte bis ¼4 Uhr das Elysee noch nicht verlassen. — Um 3 Uhr 40 Minuten wird auf dem Rennplatz Auteuil angezeigt, daß die Wagen mit den Rennpferden von Maisons Laffitte angekommen seien. Inzwischen brennt eine der aufgeschlagenen Baracken, an die das Publikum Feuer gelegt hatte. Eine Gefahr ist nicht vorhanden, dennoch weckt ein Zug der Feuerwehr, der auf dem Rennplatz eintrifft, große Erregung. Tausende verlangen an den Kassen ihr Geld zurück, andere Tausende versuchen in Erwartung größerer Skandale auf den Platz zu dringen. Die Polizei hat die größte Mühe, Unordnungen zu verhüten. Zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen, die zum größten Teil Camelots und zweifelhaftes Gesindel angehen, das sich in Massen aus dem Bois herangedrängt hat. Polizeidirektor Lepine, der zur Stelle ist und mit seiner gewöhnlichen Energie persönlich eingreift, ordnet verständigerweise an, daß die Feuerwehrwagen, um eine Panik zu verhüten, hinter den Tribünen auffahren. — Um ¾4 Uhr beginnen die Rennen wirklich. Die Anzeige über die Rückzahlung der Eintrittsgelder wird durch die Mitteilung ersetzt, daß von nun an kein Geld mehr zurückgezahlt wird. Es wird klar daß die Ereignisse von einer Schar von Burschen verabredet waren, die mit den Stallburschen gemeinsame Sache gemacht hatten, um die Manifestation so eklatant wie möglich zu machen. Schließlich wendet sich das bessere Publikum gegen die Unruhestifter, und ein paar Männer, die zum Polizeibureau gebracht werden, erhalten auf dem Weg gründliche Denkzettel. Auch an anderen Stellen, nach Passy zu wird versucht, Feuer anzulegen. Der dichte Rauch, der sich gerade beim Beginn der Militärsteeplechase erhebt und viele am Sehen verhindert, ruft Protestrufe und Drohungen hervor. Das Publikum, das die Bahn besetzt und sich nicht entfernen lassen will, lärmt und wirft mit Steinen, dann flüchtet alles vor den nahenden Pferden. Es ist unterdessen bekannt geworden, daß der Präsident nicht kommt. Dieser Entschluß wird verschieden kommentiert. Die meisten finden ihn vernünftig, andere glauben, das Staatsoberhaupt hätte durch sein Erscheinen eine günstige Wirkung hervorgebracht. — Die Aufregung legte sich, als das Militärrennen gelaufen war.

— **Neue Art der Erpressung.** Um sich den lästigen Nachforschungen der Kriminalpolizei zu entziehen, ist ein Pariser Erpresser jetzt auf ein originelles Mittel verfallen, er verwendet zur Einkassierung der geforderten Summen Brieftauben. Ein Pariser Geschäftsmann erhielt am Sonntag einen Erpressungsbrief, in dem der Erpresser ankündigte, daß er Dienstag früh vier Brieftauben schicken würde. „Die Vögel haben unter den Flügeln kleine Behälter, in denen Sie je eine Tausendfrancnote unterbringen können. Lassen Sie dann die Tauben frei." Der Kaufmann erhielt in der Tat von der Bahn vier Brieftauben, die er der Polizei übergab. Die Tauben werden so belastet, daß sie nur langsam fliegen können. Radfahrer sollen ihnen folgen und man hofft, so den erfinderischen Erpresser zu fangen.

— **Empfindlich.** Schuldner (wütend): „Sie glauben wohl, an mir sei Hopfen und Malz verloren, und von mir kriegen Sie doch im Leben kein Geld?" Gläubiger: „O, das denke ich durchaus nicht — im Gegenteil!" Schuldner: „Warum kommen Sie denn jetzt so selten?"

haben. Bisher vermochte man mit Unterseebooten nur Resultate von beschränkter Bedeutung zu erzielen, diesmal jedoch haben, wie berichtet wird, während der sechs Wochen währenden Uebungen die vier neuen Schiffe wahre Wunder an Ausdauer und Lenkbarkeit geleistet. Sie haben u. a. acht Tage lang das als Angriffsflotte markierte Nord-Geschwader abgehalten, nach Lorient vorzudringen. Jede Bewegung der Panzerschiffe wurde bemerkt, jeder Angriff vereitelt; 48 Torpedos konnten in dieser Zeit lanciert werden, ohne daß den Unterseebooten beizukommen war. — Amtlich wird über diese vom „Matin" berichteten Erfolge Schweigen bewahrt, dennoch ist es sicher, daß über die Resultate ungefähr in dem erwähnten Sinne rapportiert wurde, und daß die Unterseeflotte der französischen Marine, die aus beinahe fertigen oder der Vollendung nahen Schiffen besteht, eine Ausbildung genießt, die wenig den tendenziösen Mitteilungen gewisser Marinepolitiker entspricht.

Spanien.

Aus Madrid wird vom 22. (9.) Juni telegraphiert: Die Königin ist heute früh 6 Uhr 25 Minuten in dem Schlosse Lagragna von einer Tochter entbunden worden.

Italien.

Das Verlangen nach einer evangelischen Kirche in Rom wird nunmehr in absehbarer Zeit seiner Erfüllung entgegengehen. Das wertvolle, so viel umstrittene Kirchengrundstück ist definitiv in das Eigentum des deutschen evangelischen Kirchenausschusses übergegangen. Das letzte Hindernis ist gefallen, und die Maßnahmen zur Vorbereitung des Baues eines Gotteshauses, Pfarrhauses und Gemeindehauses werden mit allem Nachdruck sobald als möglich in Angriff genommen werden können. Damit rückt der Augenblick in greifbare Nähe, wo sich in der Hauptstadt Italiens die erste deutsch-evangelische Kirche erheben wird.

Serbien.

Noch immer steht Serbien im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn auf wirtschaftlichem Gebiet. In Oesterreich und Ungarn haben die beiden Volksvertretungen die Annahme des mit Serbien abgeschlossenen Handelsvertrages abgelehnt und es ist infolgedessen ein vertragsloser Zustand zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn eingetreten. Wirtschaftlich von dem großen Nachbarn umklammert, vermag das kleine Serbien kaum Repressalien zu üben, sucht aber doch einen gewissen Widerstand zu leisten. Bereits klagen österreichische Industrielle über Zurücksetzungen auf dem serbischen Markt. In einer Eingabe an den österreichischen Handelsminister klagt der Wiener Industrielle Klub, daß den österreichischen Erzeugnissen die Absatzmöglichkeit in Serbien mehr und mehr entzogen wird und an ihre Stelle die deutsche zum Teil auch die italienische und französische Industrie tritt. — Bei längerer Dauer des vertragslosen Zustandes bezweifelt man im Wiener Industriellen Klub, ob später überhaupt noch ein Handelsvertrag mit Serbien zustande kommen und ob es dann der österreichischen Industrie noch möglich sein wird, den serbischen Markt von Deutschland und den anderen Staaten, die sich mittlerweile in Serbien festgesetzt haben, zurückzugewinnen.

Indien.

In Indien scheinen sich nach einer Pause von mehreren Monaten wieder neue Unruhen vorzubereiten. Die Völker an der Nordwest-Grenze beginnen sich wieder zu rühren, und wenn man auch offiziell in Abrede stellt, daß ernstliche Gefahren bevorstehen, so bereitet sich doch die indische Regierung darauf vor, etwa eintretenden unangenehmen Vorkommnissen möglichst vorzubeugen oder jedenfalls bei ihrem Eintritt gerüstet zu sein. Der Hauptherd der neuen Bewegung ist, wie die „Frkf. Ztg." schreibt, das auf indischem Gebiete, westlich von Peschawar gelegene Kurum-Tal.

Lokales.

Die Tortur der Elwa-Fahrten.

Der Verkehr zwischen Dorpat und Elwa hat einen bei Errichtung der Bahn völlig ungeahnten Aufschwung genommen: von Jahr zu Jahr ist er gewachsen, von Jahr zu Jahr sind die Bahneinnahmen gestiegen, von Jahr zu Jahr aber sind die Verkehrsvorrichtungen im Grunde dieselben geblieben. So ist die Fahrt nach Elwa und von Elwa zu einer wahren Tortur geworden — speziell an den beiden verkehrsreichsten Tagen der Woche, am Sonnabend und Sonntag.

Die Martern, denen man an diesen beiden Tagen ausgesetzt zu sein pflegt, zerfallen in zwei Phasen. Die erste besteht in der Prozedur des Billettlösens in Dorpat. In fürchterlich drangvoller Enge, in Hitze und Zug gibt es beim Stehen in dem endlosen Queue ein qualvolles Warten an dem einzigen Billettschalter, insbesondere bei den Sonntag-Morgenzügen. Ein Billettschalter und fast gleichzeitig zwei Züge — der nach Elwa und der nach Petersburg. Der unglückliche eine Beamte kann bei Aufbietung aller Schnelligkeitsfähigkeiten unmöglich in menschenwürdiger Weise den Ansprüchen gerecht werden; denn er hat in bunter Folge bald nach Elwa und darüber hinaus, bald nach Petersburg, Moskau, Tomsk zc. Billette der verschiedensten Werte und dreier verschiedener Klassen auszureichen. Nicht unerwähnt bleibe, daß der hiesige Stationschef bei besonders starker Frequenz von seinem Zimmer aus Billette 3. Klasse verabfolgt und auch sonst Erleichterungen in der Billettbeschaffung in die Wege leitet. Aber es steckt kein festes System in diesen Extra-Maßnahmen, die außerdem oft dem Publikum garnicht bekannt werden, und so werden sie nur sehr teilweise als wirkliche Erleichterung empfunden. — Es besteht ein schreiendes Bedürfnis nach einem zweiten Billettschalter — sei es für die dritte Klasse, sei es für den Nahverkehr im Gegensatz zum Fernverkehr. Sollte die oberste Bahnverwaltung nicht endlich dem Rechnung tragen? Die gesteigerten Einnahmen würden das mehr als rechtfertigen.

Die zweite Phase der Tortur besteht in der Fahrt selbst. Fast immer herrscht an den Sonnabenden und Sonntagen der schwerste Waggon-Mangel. Im Nachmittags-Zuge nur ein einziger Waggon 2. Klasse — dermaßen überfüllt, daß drinnen mehr als einmal nicht einmal ein Stehplatz zu ermitteln war und daß Fälle vorgekommen sind, wo Inhaber von Billetten 2. Klasse in einen Waggon 3. Klasse sich retteten; die Waggons 3. Klasse so vollgepfropft, daß man froh ist, wenn man für seinen Stehplatz wenigstens eine Rückenstütze noch findet. — So geht es während der ganzen Periode um den Semester-Schluß wie in der um den Semester-Anfang fast Sonnabend für Sonnabend und Sonntag für Sonntag her und auch an manchen anderen Tagen sieht es nicht gerade sehr viel besser aus. — Das sind keine Ausnahme-, keine Zufalls-, sondern ganz gewohnte, beinahe mit der Regelmäßigkeit der betreffenden Wochentage wiederkehrende Erscheinungen. Soll es denn nie und nimmer damit anders werden — auch nicht, wenn der Verkehr noch weiter zunehmen sollte, was er bei den bestehenden Zuständen allerdings kaum noch kann?

Wir wissen, daß unsere örtlichen Bahn-Beamten nicht teilnahmlos an diesen Schmerzen des Publikums vorübergehen. Aber es sollten doch, meinen wir, durch immer wiederholte Hinweise Hebel angesetzt werden können, die auf die Dauer bei den „maßgebenden Instanzen" schließlich doch wirken müssen.

Die Landgendarmen erhalten, wie die Rigaer Blätter melden, statt der bisherigen Revolver, System Nagant, Mauser-Pistolen. Vorgestern traf eine größere Sendung solcher Pistolen aus dem Auslande in Riga ein und soll schon in diesen Tagen verteilt werden.

Die diesjährige estnische landwirtschaftliche Ausstellung ist auf den 15., 16. und 17. August anberaumt worden.

Zur Warnung der Reisenden diene folgender Vorfall:

Am vorigen Sonntag trafen mit dem Nachmittagszuge zwei Damen, darunter Frau Dr. S., aus Riga, auf dem Bahnhof hier ein und begaben sich auf einem Zweispänner-Fuhrmann in ihr Absteigequartier in der Teich-Straße. Beim Absteigen beschleunigte der Fuhrmann seine Abfahrt und nahm dabei den Koffer der Frau Dr. S., der 110 Rbl. bares Geld und für mehr als 100 Rbl. Sachen enthielt, mit sich. Leider hatte die Dame sich die Nummer des Fuhrmanns nicht gemerkt. — Der Vorfall wurde sofort der Polizei zur Kenntnis gebracht und die Detektiv-Abteilung nahm alsbald die Verfolgung der Sache auf. Den beiden Frauen wurden mehrere in Frage kommende Fuhrleute vorgeführt; darunter befand sich auch der Schuldige, doch vermochten sie ihn nicht zu erkennen. Nach langem vergeblichen Suchen lenkten sich jedoch einige Verdachtsmomente gegen den Zweispänner-Fuhrmann Nr. 31, der aber rundweg alles ableugnete. Da wurde von den Detektivbeamten in seiner Wohnung in der Pleskauschen Straße 32 eine Haussuchung vorgenommen: man stieß auf eine Visitenkarte der Frau Dr. S. und nun legte das Weib des Fuhrmanns ein offenes Geständnis ab. Man fand im Keller den vermißten Koffer, unter Kartoffeln vergraben, nebst dem ganzen Inhalt und das Geld apart in einem Schauer, in einem Sack mit Kohlen versteckt.

Leider sind in letzter Zeit wiederholt unliebsame Erfahrungen mit hiesigen Fuhrleuten gemacht worden, unter denen es einzelne vertrauensunwürdige Individuen geben mag. Dabei ist mehrenteils ein Merken der Nummer unterlassen worden — zum Teil vielleicht deshalb, weil die Nummer an nicht genügend sichtlicher Stelle und in zu kleinem Format angebracht ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß darin eine Abänderung verfügt würde. Wie dem aber auch sei — ein jeder mit Sachen vom Bahnhof Kommende sollte sich allem zuvor genau die Nummer der von ihm benutzten Droschke merken oder womöglich notieren.

(Eingesandt.)

Man sollte glauben, daß die Organe der Stadtverwaltung in der Einhaltung der sanitären Vorschriften, wie sie in den Ortsstatuten und Erlassen vorliegen, den übrigen Einwohnern mit gutem Beispiel vorangehen; doch dem ist leider nicht so — wenigstens nicht überall so — wie Folgendes beweist: Seit über einen Monat ist in der stark frequentierten Gegend auf dem städtischen Platz bei der der Stadt an Pacht 1300 Rbl. jährlich einbringenden Fähre die städtische Abzugsleitung nicht in Ordnung. Das Abwasser und die Jauche aus der alten städtischen Kanalisationsleitung, die noch immer der Reparatur harrt, bahnt sich einstweilen eigenmächtig den Weg zum Tageslicht und fließt ganz gemächlich aus dem letzten Reinigungsschacht entlang dem Pflaster in den leider „alles" aufnehmenden Fluß. — Einige Schritt weiter ist ein öffentlicher Abtritt, der wie auch die übrigen Abtritte, vor allem der beim Daugullschen Blumenhäuschen (neben dem Marktplatz!) nur leider zu öffentlich sich bemerkbar macht. Die Reinigung der Senkgruben und die Abfuhr der Fäkalien aus diesen öffentlichen Abtritten geschieht hier nicht mit der im Ortsstatut vorgesehenen Sorgfalt, wie man sich leicht überzeugen kann. — Hier muß Besserung geschaffen werden. —rt—tz.

(Eingesandt.)

Hochgeehrte Redaktion!

Vorgestern, Dienstag, kam eine Frau zu mir ins Geschäft und bat mich um eine Anstellung in der Fabrik, denn ihr Mann sei schon über ein Jahr krank und könne nicht arbeiten. Sie selbst habe überall versucht, Arbeit zu bekommen, aber bis jetzt nichts gefunden. Leider konnte ich der Frau keine Arbeit geben, da alle Posten besetzt sind. Ich versprach ihr, ihren Mann zu besuchen, um mich von der Wahrheit ihres Berichts zu überzeugen. Den Anblick, welcher sich mir dort bot, werde ich wohl nie vergessen. Der Mann ist vor über einem Jahr gestürzt, hat sich eine Verletzung am Kniegelenk zugezogen und liegt nun schon 14 Tage Tag und Nacht auf freiem Felde bis an die Brust in der Erde eingegraben, damit so seine Schmerzen gelindert würden. Die Frau und 2 kleine Mädchen von 3 und 4 Jahren sitzen an diesem traurigen Lager ohne Geld, ohne Brot. Sollte es nicht möglich sein der bedauernswerten Familie zu helfen?

Gaben für dieselbe, auch Kleider nimmt gern entgegen

Otto Kämper,
Rathaus-Straße Nr. 18 im Geschäft.

Das Operetten-Ensemble unseres Sommertheaters hatte in der letzten Woche eine Gastspielreise nach Walk und Pernau unternommen, — wie aus den Besprechungen der Ortszeitungen hervorgeht, mit gutem Erfolge. So schreibt beispielsweise die „Pern. Ztg." über die Sonntag in Pernau stattgehabte Aufführung von Suppés „Boccaccio": „Das Stück erfuhr im großen und ganzen eine recht wohlgelungene Wiedergabe. Aus das Orchester von Herrn Krocker geleitet, machte seine Sache im allgemeinen recht gut. Das Publikum, das sehr zahlreich vertreten war, schien sich trefflich zu amüsieren."

Eine obligatorische Verordnung des Livländischen Gouverneurs vom 2. Juni über das Automobilfahren in Livland wird in der Nr. 59 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 8. Juni veröffentlicht und ist mit Montag in Kraft getreten. Die in den NNr. 106, 104 und 105 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom Jahre 1908 veröffentlichten obligatorischen Bestimmungen sind damit aufgehoben.

Die Leiche des, wie gestern berichtet, am Sonntag oberhalb des Fischerhäuschens ertrunkenen Geisteskranken ist gestern gefunden worden. Der Verunglückte, ein Fuhrmann, hatte erst einige Tage vorher die Irrenanstalt verlassen.

Fast auf der nämlichen Stelle ertrank vorgestern nachmittags beim Baden der Besucher der Feldscherkurse am hiesigen Veterinär-Institut Wilhelm Beifeldt. Der 16jährige junge Mann, der nicht zu schwimmen verstand, war unversehens auf eine tiefere Stelle geraten und ehe Hilfe zur Stelle war, im Wasser verschwunden. Erst gegen Abend wurde die Leiche des Verunglückten herausgezogen. —o—

Am vorigen Sonntag wurde von einem Grabe auf dem estnischen Kirchhof ein Blumentopf gestohlen. Erfreulicherweise gelang es, die Grabschänderin in der Person des Weibes A. A. zu ermitteln, die nunmehr einer strengen Bestrafung entgegensieht. —h.

Auf Verfügung des Herrn Gouverneurs vom 8. d. Mts. ist der Wohnungsinhaber J. S. in der Markt-Straße Nr. 47 wegen Nichtanmeldung von Angekommenen — zweier Jüdinnen, die in Dorpat kein Wohnrecht haben — zu 25 Rbl. Strafe oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —o—

Als Beispiel, mit welcher unglaublichen Langsamkeit die Behörden bei uns in Rußland arbeiten, mögen folgende, der „Rev. Ztg." mitgeteilte Daten dienen.

Am 11. August 1908 wurde im Revaler Hafen für einen abgelaufenen Auslandpaß eine größere Nachzahlung verlangt, gegen deren Höhe beim Finanzministerium Protest eingelegt wurde. Von dort erfolgte die Antwort verhältnismäßig recht rasch und wurde zu Anfang Oktober dem Interessenten mitgeteilt, daß ihm 30 Rbl. rückzuvergüten wären. Aber nun die Ausführung dieses Befehls! Am 28. Oktober schreibt das Revaler Zollamt dem Alexander-Komitee zur Versorgung Verwundeter, in Petersburg, daß das Geld zurückzuzahlen sei und bittet um Zusendung direkt an den Interessenten. Erst am 19. Mai 1909 hat das Alexander-Komitee, das vermutlich doch nicht so mit Arbeit überbürdet sein dürfte, Zeit gefunden, dieser Aufforderung nachzukommen. Am 21. Mai wird laut Poststempel das Geld auch wirklich an die Revaler Polizeiverwaltung abgeschickt und am 6. Juni gelangt endlich die Anweisung auf die Revaler Rentei in die Hände des Empfängers. Das macht alles in allem fast 10 Monate, oder rechnet man von dem Zeitpunkt an, von dem die Verfügung der Oberinstanz erfolgte das Geld wieder zurückzuerstatten, so waren doch fast 8 Monate nötig, um diesen kleinen Auftrag auszuführen.

Wie schnell arbeiten dagegen die Behörden in andern Ländern. Schreiber dieses konnte vor einigen Jahren in Deutschland sein Retourbillett auf der Eisenbahn nicht ausnutzen und wandte sich brieflich an die Oberdirektion behufs Rückerstattung des Fahrpreises. In weniger als 14 Tagen erhielt er sein Geld per Post nach Reval zurückgeschickt und war damit alles erledigt. Es bedurfte keinerlei formeller Bittschriften, keiner Stempelmarken und sonstiger Formalitäten. Ein gewöhnlicher Briefbogen, noch mit dem Ausdruck des Hotels, genügte und der deutsche Staat sandte das Geld sogar ins Ausland, und direkt an den Empfänger mit Umgehung aller Polizei- und sonstigen Vermittelungsbehörden. Werden wir auch einmal zu solchen idealen Zuständen gelangen oder wird der russische Staatsbürger immer verdammt sein, 8—10 Monate auf Summen zu warten, die ihm von rechtswegen zukommen, nur weil die Herren Bureaukraten sich ein bißchen Zeit nehmen?

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Juni. Der Ministerrat billigte die Vorlage des Innenministers über die Einrichtung einer Kanalisation und den Umbau der Wasserversorgung der Residenz. Diese Maßnahmen sollen von Regierung und Stadt zusammen durchgeführt werden. Zu dem Zweck wird eine besondere Kanalisations-Anleihe im Betrage von* 100 Mill. Rbl. aufgenommen werden. Das Unternehmen soll in 15 Jahren zu Ende geführt werden.

Im Ministerium des Innern ist eine besondere Kommission gebildet worden zur Klärung der Frage über die finanzielle Lage der Städte des Reiches behufs Feststellung der Notwendigkeit, ihnen Subventionen auszufolgen zum Unterhalt der Polizei.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 75 und starben 19 Personen. — Im Gouvernement erkrankten 6 Personen und starb 1.

Rjasan, 10. Juni. Im Dorfe Bachmatschewo wurde der erste Cholerafall mit tödlichem Ausgang in dem Gouvernement registriert.

Durch Hagelschlag wurden im Kreise Skopin 150 Schafe erschlagen und 400 verletzt. Desgleichen wurden 3000 Dessjatinen Saaten vernichtet. Die Verluste beziffern sich auf mehr als 300 000 Rbl.

Poltawa, 10. Juni. Die vom Synod anläßlich der Poltawa-Feier für die Spasski-Kirche bestellte Jubiläums-Glocke von 63 Pud ist hier angekommen.

Kiew, 10. Juni. Ein allrussischer Feldscher-Kongreß ist eröffnet worden. Es sind 400 Delegierte anwesend.

Kertsch, 10. Juni. Im Zusammenhang mit der Entlassung des Polizeimeisters Grinewski ist eine außerordentliche Revision der Polizeiverwaltung angeordnet worden.

Helsingfors, 10. Juni. Der verwundete Heizer des „Woodburn" ist gestern als geheilt aus dem Wiborger Hospital entlassen worden und hat sich nach England begeben.

Lodz, 10. Juni. An Stelle des Kriegszustandes ist in Lodz und im Lodzer und Lasker Kreise der Zustand des außerordentlichen Schutzes eingeführt worden.

Berlin, 23. (10.) Juni. Der Reichstag nahm mit Stimmenmajorität der Rechten, des Zentrums und der Polen die Wertzuwachs-Steuer auf Immobilien an.

Wien, 23. (10.) Juni. Im Hinblick auf die infolge Unzufriedenheit mit der polnischen Politik hervorgerufene Agitation gegen die geplante Reise der Tschechen auf die Ausstellung in Tschenstochau wurde eine slawische Kommission der tschechischen Volkspartei unter dem Vorsitz des Dr. Kramarc einberufen. Kramarc befürwortete mit Leidenschaft die Reise, die einstimmig gebilligt wurde. Trotz den politischen Differenzen soll die Reise nach Krakau, Tschenstochau und Warschau unternommen werden, die beweisen soll, daß die Tschechen die Absicht hegen, konsequent den Weg der ökonomischen und kulturellen Bewegung der slawischen Völkerschaften fortzuschreiten gemäß den Bestimmungen des Prager slawischen Kongresses. Kramarc versprach die Beteiligung von 530 Prager Tschechen an der Reise.

Sankt Gallen, 23. (10.) Juni. Gestern abend während der Arbeiten im Eisenbahntunnel bei Bruggenwald stürzte ein Teil des Tunnels auf einer Strecke von 25 Metern ein. Es werden 8 bis 10 Arbeiter vermißt. Man hat mit Rettungsarbeiten begonnen.

London, 23. (10.) Juni. Auf dem gestern im Westminster-Palast stattgehabten Bankett zu Ehren der russischen Parlamentarier führte Asquith in seinem Toast weiter noch aus: In den letzten 12 Monaten hat das freundschaftliche russisch-englische Abkommen das schlechte politische Wetter fest überstanden. Das Einvernehmen zwischen den Regierungen könnte nicht dauerhaft und fest sein, wenn es nicht von einem Einvernehmen zwischen beiden Völkern begleitet wäre. Ich hoffe, daß der gegenwärtige Besuch die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Völkern festigen und der Sache des Friedens dienen wird. (Langanhaltender Applaus.)

Chomjakow antwortete Asquith: Der Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts war für Rußland eine schwere Zeit. Wir haben sie, wie es scheint, glücklich überstanden. Jetzt können wir hoffen, daß die uns durch den Willen unseres Monarchen geschenkten gesetzgebenden Institutionen ihre Aufgabe erfüllen werden zur Wahlfahrt unseres weiten Vaterlandes. Dazu bedarf es langer Zeit, aber nicht nur einer Zeit, sondern auch einer Friedenszeit. Wir müssen unsere Wunden heilen durch eine schwere und beharrliche Arbeit. Diese Aufgabe erfordert nicht nur unsere gemeinsame Sorge, sondern auch die Freundschaft anderer Länder. In der Hoffnung, Sympathie für unsere friedliche Arbeit zu finden, folgten wir Ihrer Einladung durch den gegenwärtigen Besuch. Ihr herzlicher Empfang, Ihre weite Gastfreundschaft geben uns das Recht, zu glauben, daß der uns zur Reise leitende Instinkt ein richtiger gewesen ist. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des teueren, uns befreundeten England! (Applaus.)

Balfour sprach auf Grund eigener Beobachtungen über die für eine normale Tätigkeit der Repräsentativkörperschaften notwendigen Bedingungen.

Jefremow betonte die Wahrheit der prophezeienden Worte Campbell-Bannermans: die Duma lebe und könne nicht mehr sterben. (Applaus.) Denn dies sei der mehrfach ausgedrückte Wille des Monarchen, dies sei die Auffassung des russischen Volkes. Die Aufgabe der zum Leben erwachten russischen Gruppe des interparlamentarischen Verbandes sei, allseitig den Abschluß eines Schiedsgerichtsabkommens zwischen Rußland und England zu fördern, die alten Erinnerungen an frühere Differenzen auszumerzen und den Weg zu weisen zum gemeinsamen Wohl beider Völker.

Schweginzew brachte einen Toast aus auf das Blühen des englischen Parlaments und dessen ruhmvolle Traditionen. Stachowitsch betonte, daß der Initiator der Friedensidee der Kaiser von Rußland gewesen sei und schloß mit dem Dichterwort: Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Im Unterhause wurde mit 301 gegen 196 die oppositionelle Wertzuwachs-Steuer abgelehnt. Als der Finanzminister bezüglich einiger anderen Budgetvorschläge auf Schluß der Debatte drang, protestierte die Opposition heftig gegen diese Art und Weise. Der ministerielle Antrag wurde jedoch angenommen.

Die Londoner Handelskammer gab zu Ehren der russischen Gäste ein Frühstück. Es waren 300 Personen zugegen, darunter viele Vertreter russischer Großfirmen. Der Kammerpräsident toastete auf König Edward und Kaiser Nikolai, der durch die Anregung der Friedensidee der ganzen Welt genützt habe. Beide Toaste wurde mit lauten Hochrufen auf die Monarchen aufgenommen. Weiter brachte der Kammerpräsident den Wunsch der Errichtung eines Handelsschiedsgerichts zum Ausdruck. Ihm antwortete Lerche. Auch der russische Botschafter war anwesend.

Der Rout in der russischen Botschaft war besucht von Chomjakow nebst Tochter, sowie den übrigen russischen Parlamentariern, von Sir Grey, vielen Ministern, dem diplomatischen Korps, dem Lord Mayor nebst Gemahlin, vielen Parlamentarien und Vertretern des High Life sowie der russischen Kolonie und den Herausgebern der großen englischen Blätter.

Der in England zu realisierende Teil der türkischen Anleihe ist 4 mal überzeichnet worden. Die Subskription auf die Anleihe ist geschlossen worden.

Rom, 24. (11.) Juni. Während der am 23. (10.) Juni im Abgeordnetenhause stattgehabten Debatten über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen schlug der Sozialist Morgari vor, die Regierung möge die Initiative ergreifen zur Einberufung einer internationalen Konferenz in Sachen der Schiedsgerichtsfrage und der Abrüstung; bei dieser Gelegenheit fiel Morgari in schroffen Ausdrücken über Se. Majestät den Kaiser Nikolai II. her.

Der Minister des Auswärtigen Tittoni entgegnete auf Morgaris Ausfälle: Morgari hat mit der jedem Deputierten des italienischen Parlaments zugestandenen Freiheit gesprochen, er hat aber an einer Stelle seiner Rede jedes Maß von Anstand überschritten (Stürmischer Beifall, Lärm auf der äußersten Linken). Aehnliche Gedanken haben die Redner auch anderer Parlamente verlautbart, doch keiner von ihnen hat gegen das Oberhaupt einer befreundeten Macht so beleidigende Worte gebraucht, wie Morgari (Lärm auf der äußersten Linken, Zustimmung auf den übrigen Bänken). In solchen Fällen protestieren die Parlamente und verantwortlichen Minister dagegen und pflichtgemäß verfahre auch ich so. Den Worten Morgaris ist keine Beachtung zu schenken und gegen sie protestieren die Majorität des Parlaments, das Land und ich in gleicher Weise. (Lebhafter Beifall.) Eingeweihten ist es klar, daß eine auswärtige Politik nicht kritisieren würde, wenn die Beziehungen zu den anderen Staaten von der Sympathie oder Antipathie zu deren innerer Politik abhängig sein würden. (Rufe: Sehr richtig! Bravo!) Unsere Beziehungen zu Rußland sind ausgezeichnet und wir wünschen nicht nur, daß sie so bleiben, sondern haben die Absicht, sie noch mehr zu befestigen und zu entwickeln. Wenn der russische Kaiser nach Italien kommt, wird er ein willkommener Gast sein und Italien wird ihn als das Oberhaupt einer befreundeten Macht begrüßen. Ich erkläre im Namen der Regierung, daß diese keine Drohungen fürchtet. (Lebhafter Beifall.) Wir haben, ohne uns nach Jemand umzusehen, unsere Pflicht erfüllt. (Stürmischer Beifall.) Ich erkläre, daß die Regierung die von Morgari beantragte Formel wegen der von diesem Abgeordneten gebrauchten Worte nicht annehmen kann. Wenn er auf diesen Worten bestehen sollte, bitte ich das Haus sie abzulehnen. (Stürmischer Beifall, viele Abgeordnete gratulieren dem Minister.) Die Formel von Morgari wird mit 205 Stimmen gegen 27 (bei 3 Stimmenthaltungen) abgelehnt.

Im Abgeordnetenhause gab Tittoni ferner eine kategorische Antwort auf die Anfrage des Abg. Barzilai, in Sachen der angeblich vorzeitigen Erneuerung des Dreibundes. Der Minister sagte: Der Dreibund ist nicht nur nicht erneuert worden, sondern ich kann in der allerformellsten Weise versichern, daß keine einzige der Vertragsmächte weder an eine vorzeitige Erneuerung desselben gedacht hat noch jetzt denkt. Gegenwärtig hat es keine Veranlassung dazu gegeben, den Termin des Ablaufs des Dreibund-Vertrages nicht abzuwarten. Seine Erneuerung vor dem Termin könnte nur durch Befürchtungen oder Zweifel veranlaßt werden; doch dazu gibt es keinen Anlaß. Die verbündeten Staaten sind im Gegenteil vom größten gegenseitigen Vertrauen erfüllt.

Konstantinopel, 23. (10.) Juni. Die türkische Flotte kehrte zu den Prinzen-Inseln zurück um sich mit Geschossen zu versehen. — Nach offiziellen Daten sind im Willajet Adana 4823 Häuser verbrannt worden, von welchen 386 Türken gehörten.

Teheran, 23. (10.) Juni. Auf Forderung des Endschumens von Täbris wurde den persischen Gesandten in London und Petersburg aufgetragen, auf die Abberufung des russischen Detachements aus Persien zu dringen. — Die Teheraner Garnison forderte die Auszahlung des Soldes und drohte anderenfalls mit einer Revolte.

Fez, 23. (10.) Juni. Mull el Kebir besetzte die Kasba Tulat bei Mekines. Das Heer Mulay Hafids ist nicht zuverlässig. Die Europäer verlassen Fez, dem eine Belagerung droht. Sämtliche Stämme halten es mit Rogi.

Newcastle, 23. (10.) Juni. Der „Woodburn" traf am abend in Tyne ein, woselbst er ins Dock kommt.

Todtenliste.

Lina Marianne Kröhnke, geb. Bölke, † im 53. Jahre am 6. Juni zu Reval.

Karl Jürgensohn, ehem. Restaurateur, † im 68. Jahre am 7. Juni zu Riga.

Wilh. Friedr. Schmeil, Buffetier, † im 31. Jahre am 6. Juni zu Riga.

Marie Martin aus Estland, † am 8. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.3	759 5	758.3
Thermometer (Centigrade)	17.8	19.0	27.2
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	58%	65%	31%
Bewölkung	0	8	6

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Maximum d. Temp. gestern 25.6
3. Niederschlag [illegible]

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied die langjährige Lehrerin der höheren Stadt-Töchterschule

Minna Beckmann

Jacobi 5, V. 11.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. Juni, um 4 Uhr nachmittags von Friedheim aus statt.

Die Geschwister.

Dorpat, den 11. Juni 1909.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 1./14. Mai 1909 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№ 197 1947 2763 3475 4199 27489 31770 40509
400 1966 2836 3768 4492 28913 31883 40512
450 2082 2998 3810 4591 28974 31885
721 2103 3054 3948 4593 29059 35975
820 2123 3151 3966 4722 29088 36273
882 2335 3170 4115 26850 29098 36321
1525 2469 3304 4166 27263 29130 38506

à 500 Rbl.

№№ 4835 5553 6407 7252 8269 8860 29674 38953
4966 5781 6557 7291 8316 9407 32169 40898
5020 5991 6594 7301 8352 9489 32193 40927
5104 5995 6713 7349 8301 9695 32306 41014
5347 6012 6770 7791 8405 27650 32356 41018
5472 6016 6979 7823 8647 29227 32426
5526 6355 7251 8174 8649 29395 38752

à 200 Rbl.

№№ 9774 10883 13086 14955 15695 17355 33010 41755
9794 11558 13533 14972 15916 17501 33142 41788
9200 11647 13540 14989 15924 29896 33239 41855
9964 11725 13758 15051 15928 29913 33342 42061
10009 11733 13896 15103 15930 30282 33489 42155
10184 11843 14162 15165 16240 30493 33563
10249 11891 14306 15259 16395 30496 36754
10483 11984 14532 15264 16452 32755 36894
10484 12070 14618 15421 16668 32811 39570
10657 12600 14698 15522 17085 32851 41407
10732 12711 14922 15638 17184 32940 41687

à 100 Rbl.

№№ 17762 19620 22426 23692 25589 31508 34657 40325
17898 19766 22505 23720 25602 31661 34799 42468
17938 20220 22656 23794 26206 33748 35288 42629
17977 20614 22666 23803 26421 33847 35540 43033
18343 20714 22803 23833 26475 33903 35612 43239
18448 20791 23025 24275 26729 33916 35704 43251
18493 20813 23054 54594 28299 34003 37296 43581
18781 20924 23343 24734 28566 34198 37503 43676
19024 21477 23369 24901 28615 34276 37671 43793
19053 21210 23381 25108 28628 34340 37772 43841
19213 21245 23429 25127 30845 34392 37886
19399 21247 23430 25281 31006 34399 38085
19432 22144 23432 25363 31288 34468 40051
19462 22188 23460 25877 31442 34482 40199

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 51 № 240

à 500 Rbl.

№ 796 № 4717 № 5059

Reval,
Kredit-Verein, den 1. Mai 1909.
№ 2979.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 40533 ausgel. 1908

à 500 Rbl.

№ 8759 ausgel. 1902 № 29220 ausgel. 1908

à 200 Rbl.

№ 10108 ausg. 1907 № 12429 ausg. 1906 № 32916 ausg. 1907
10572 „ 1908 16062 „ 1904 33306 „ 1908
12116 „ 1908 16715 „ 1907 41615 „ 1908
12398 „ 1908 17708 „ 1908 41675 „ 1908

à 100 Rbl.

№ 18399 ausg. 1906 № 28355 ausg. 1902 № 37356 ausg. 1904
19850 „ 1904 28386 „ 1907 37655 „ 1905
20857 „ 1907 33754 „ 1907 38122 „ 1906
22350 „ 1908 34217 „ 1908 38123 „ 1906
23480 „ 1907 34367 „ 1907 42412 „ 1908
25043 „ 1905 34375 „ 1905 43087 „ 1908
25132 „ 1905 34984 „ 1908 43230 „ 1908
25771 „ 1904 35575 „ 1906 43532 „ 1908
27975 „ 1907 37327 „ 1907

II. 5% Pfandbriefe:

à 100 Rbl.

№ 1882 ausgel. 1908 № 5166 ausgel. 1908
2972 „ 1908 5275 „ 1908
3038 „ 1908

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom **10. Juni** bis zum **10. August c.**, das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1909.
Nr. 2849.

Direktor: A. von Wulf.
Sekretär: A. von Ekesparre.

Bekanntmachung.

Teile dem hochgeehrten Publikum der Stadt und der Umgegend mit, dass ich mein Geschäft Grosser Markt Nr. 14

Grosser Markt Nr. 2

Haus Borck, übergeführt habe, und empfehle mein reichassortiertes Lager verschiedener Lederartikel zu den billigsten Preisen, als: engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- und Damen-Sättel, Reitzeug, Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Gürtel, Brieftaschen, Papiroseluis, Tragbänder etc. etc.

Hochachtungsvoll
Chr. Truuts, Gr. Markt 2.

Elm. Grohs-Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.

W C

lener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Vollmilch in Flaschen

auch mit Zustellung ins Haus
empfiehlt **H. Luiga**
Kühn-Str. 1.

Auf dem Lande geräucherte
Schinken
billig zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

Schnittkohl-Pflanzen

zu verkaufen — Philosophen-Str. 5.

Guten
Futterhafer
kauft
Brauerei **„Tivoli".**

Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitzmöbeln

und das
Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen
wird gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. Nr. 1, im **Möbelmagazin**
C. Rammat.

2500 Rbl.

gesucht auf eine I. Hausobligation. Off. sub 2500 an d. Exp. d. Bl.

Ein guterhaltenes
Tafelinstrument
wird abreisehalber verkauft. Zu erfragen Erbsenstr. 18, zwischen 2 u. 4 Uhr nachm.

Restaurant de Commerz.

Täglich
grosse Krebse.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 10-го по 25-го мая 1909 г.

33—34. Уньтъ А. П.
35—37. Terik.
38. Рейнъ Лине.
39. А. Картусъ.
40. Luts Alma.
41. Циркъ Анете.
42. Looper Alwine.
43. Калье А. Ив.
44. Hääro Junlie.
45. Waht Armilde.
46. B. Pöder.
47. Карлъ Тауфель.
48. Розалія Моисс. Михельсонъ.
49. А. Грюгера.
50. Вюргель Леена.
51. Ruuswelt.
52. Anna Reinbaum.
53. Peeter Koger.
54. Г-жа М. Дакштейнъ.
55. Leena Leer.
56. Патцманъ Паулине.
57. Эмиліе Саармань.
58. Лорбергу Алекс. Яковл.
59. E. A. W. Kerem.
60. Leena Mägi.
61. Jänes Liisa.
62. Г-жа J. Rosenberg.
63. Benita v. Stackelberg.
64. Оскаръ Плунъ.
65. Янъ Калапюйдья.
66. Мартинсонъ К. К.
67. Вульфъ Такифманъ.
68. Lake Amalie.
69. Пескову Сафр. Ив.
70. Букастовой Н. Вас.
71. Ida Tobrask.
72. Okks.
73. Аманда Педдеръ.
74. E. Nordmann.
75. Г-жа М. Киртъ.
76. Амаліи Карловнѣ — Крестовая 8.
77. Клаусъ Густ. Юрьевичу.
78. Сяпги Л.
79. Talwik Katta.
80. Муктанъ Т.
81. Д. Фр. Отсингъ.
82. Marie Kinder.
83. Гольдбергу Григорію.
84. Г-жѣ Heinrich.
85. E. de Nasaken
86. E. Isendahl
87. X — 500
88. Marta Sternberg
89. Alfred Mehlis
90. Malja 321
91. V. v. Kossinsky
92. Alfred Mehlis
93. Великову.
94. Уньтъ Вольдемаръ.
95. Г-жа Л. Рейнсонъ.

обратно.

Saison-Theater
im Handw.-Verein

Im Abonnement.
Heute
Donnerstag, den 11. Juni
Koketterie.
Lustspiel in 1 Akt von Raoul Auernheimer.
Die sittliche Forderung
Lustspiel in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.
Die Lore
Komödie in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.
Anfang 8 Uhr abds.

Im Abonnement.
Freitag, den 12. Juni
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Candidat der phys.-math. Fakultät
erteilt Stunden
präpar. z. Abitur.- u. Eintritts-Exam. Besitzt langjähr. Praxis u. ausges. Refer. Off. sub „Candidat" an d. Exp. d. Bl.

Учитель городск. учил.
даетъ уроки
и готов. къ экзаменамъ — Рижская ул. 69, кв. 10. Дома отъ 10—11 и отъ 3—5.

Brenner
(deutscher) mit vieljähriger Praxis, welcher auch d. Brennereibuchführung übernehmen kann, **sucht** gestützt auf pr. Zeugnisse **Stellung.** Gefl. Off. erbeten sub Brenner an d. Exp. d. Bl.

Zwei Damen für
deutsche Konversation
werden nach Marzinsk **gewünscht.** Auskunft erteilt das Arrendator von Karlowa.

Ein junges, deutsch- u. etwas russprechendes **Mädchen**
wünscht eine Stelle zu Kindern und ein junges Mädchen wünscht Stelle in die Stube oder in die Küche — Petersburger Str. Nr. 135, Qu. 9. Zu spr. von 10—1 Uhr.

Am Rigaschen Strande in
Bilderlingshof
finden Pensionäre freundliche Aufnahme.
Pension Frau E. Fischer
Gartes-Str. 6.

Gesucht
ein grosser Saal für Versammlungen mit 1 oder 2 anstossenden Zimmern. Offerten einzureichen in d. Exp. d. Bl. sub „Grosser Saal".

Für die Sommermonate ist eine
möblierte Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Garten zu vermieten — Teichstr. 9.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, passend für ein Absteigequartier, sofort zu vermieten — Teichstr. 9.

Eine Wohnung
v. 5 Zimm. mit Veranda zu vermieten — Ausstellungstr. Nr. 11. Zu besehen v. 10—1.

---

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern; und 2 Kellerräumen als kl. Geschäftslokale **zu vermieten** — Ritterstr. 3, Lampenhandl.

Wienerstühle und Wiener Gartenmöbel
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt das Möbel-Magazin
C. Rammat,
Rigasche Str. 1.

Roter Sand
unentgeltlich abzuführen — Wallgraben 4, im Hof.

Bausand
ist zu haben — **Fabrik-Strasse** Fabrik Maim.

Offerten-Anzeiges.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. M. (6 Br.); 2000 (3 Br.); stud. IV. Sem.; an die unbek. Dame; A. J. W. B.; Korrespondent; B. B. (3 Br.); I. K. (2 Br.); C. v. G. (2 Br.); N. T. 10; L. S.; E. L.; W. L. (2 Br.).

Zweirädriger Wagen
steht billig zum Verkauf — Mühlen-Str. 5. Näheres zu erfragen Tschelferasche Str. 12.

Zu verkaufen:
ein Flügel u. andere Sachen — Petersburger Str. 14, Qu. 2.

---

2 eiserne Öfen
sind zu verkaufen — Fortuna Str. 2.

Eine melkende Ziege
zu verkaufen — Salz-Str. 14.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
außer Sonntags von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags einer illustrierten Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Kronzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 25 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Freitag, den 12 (25.) Juni 1909.

Inland.

Die russischen Duma-Deputierten in England.

Den von England aus zu einer Gastreise an den Themse-Strand eingeladenen Vertretern des russischen Unterhauses ist ein glänzender Empfang bereitet worden. Die ersten Männer Englands haben sich in dem die Besuchsanordnungen vorbereitenden und leitenden Empfangskomitee zusammengefunden und aus allem bisher bekannt Gewordenen geht hervor, daß man in England nicht nur äußerlich den Pflichten eines Gastgebers nachzukommen bestrebt ist, sondern daß man bei dem Empfange der russischen Gäste auch mit dem Herzen dabei ist.

Was verbindet hier die englischen und russischen Herzen? Zunächst sicherlich ein negatives Moment, nämlich die einen großen Teil der Intelligenz beider Länder beherrschenden gleichartigen Gefühle gegen Deutschland — ein Gemisch von Besorgnissen, Eifersucht, Abneigung und zum Teil wohl auch Haß.

Neben dieses negative Moment treten in dem beiderseitigen Annäherungsbedürfnis auch positive Erwägungen und Wünsche, doch sind diese auf beiden Seiten fraglos von recht verschiedener Färbung. Die russischen Parlamentarier erstreben vor allem einen Anschluß an das parlamentarische Leben und die parlamentarischen Einrichtungen Englands und damit eine Stärkung ihres eigenen jungen Parlamentarismus. — Eine solche Stärkung wird man in England zweifellos gern sehen und nach Kräften fördern; dasjenige aber, worum die Engländer eigentlich werben und worauf sie es in erster Linie absehen, ist sicherlich ein engerer Anschluß an den großen russischen Wirtschaftskörper und festländischen Militärstaat. Die in diesen Tagen geförderte Annäherung der Intelligenz der beiden Völker verfolgt wirtschaftliche und militärische Vorteile für England, und zwar nicht von Hof zu Hof, sondern — wenn auch, soweit Rußland in Frage kommt, allerdings in bescheidenen Grenzen — von Nation zu Nation.

Durch zwei besondere Ereignisse ist diese Gastfahrt eingeleitet oder begleitet worden — durch den unglücklichen Zufallszwischenfall mit dem „Woodburn" und durch die Zweikaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Schären. Während das erstere Vorkommnis nur einen ganz vorübergehenden Schatten auf die Stimmung bei der Gastfahrt geworfen hat, so sind die Zweikaiser-Zusammenkunft und der Londoner Besuch der Duma-Deputierten gewiß als zusammengehörige Erscheinungen in dem zeitgenössischen Bilde der russisch-englischen Beziehungen aufzufassen. Diese Zusammengehörigkeit der beiden Ereignisse charakterisiert — nicht unzutreffend, aber freilich in ihrer Sprache — die kadettische „Retsch" folgendermaßen:

„Man kann sich schwer von dem Eindruck losmachen, daß diese beiden Tatsachen — die Zusammenkunft in den Schären und der Besuch der russischen Deputierten in England — bei allem Unterschiede zwischen beiden und ihrer Bedeutung dennoch bis zu einem gewissen Grade einander die Wage halten: indem ihre Gewichte auf die verschiedenen Wagschalen fallen, bewahren sie die Gewichte vor Schwankungen. Wenn die Zusammenkunft in den Schären die gewissermaßen gegen Deutschland gerichtete Schärfe der Triple-Entente abstumpfen mußte, so hat genau dieselbe Wirkung der Besuch von Gliedern des russischen Vertretungskörpers in England in Bezug auf den Splitter, welchen die Annäherung an Deutschland in das zarte Gewebe der englisch-russischen Beziehungen hätte hineinbringen können."

Also das eine Ereignis sollte die Wirkung des anderen gewissermaßen ausgleichen — den Relationen von Hof zu Hof sollen entgegengestellt werden die Beziehungen von Nation zu Nation. Die Presse beider Länder und die beteiligten Volksstimmungen hängen sowohl in England, als auch in Rußland mit größerem Gewicht an dem letzteren Ereignis. Die Politik wird von Stimmungen zwar beeinflußt, aber nicht gemacht; das Ausschlaggebende in der Politik bilden die Interessengemeinschaften oder Interessengegensätze und sie werden auch in der ferneren Gestaltung der russisch-englischen Beziehungen das entscheidende Wort sprechen.

„Livländischer Adelsverband".

Auf der am 9. Juni im Ritterhause zu Riga stattgehabten konstituierenden Generalversammlung des am 26. Mai registrierten Livländischen Adelsverbandes sind, wie uns aus Riga mitgeteilt wird, gewählt worden:

Zum Präses des Verbandes — Baron Pilar von Pilchau-Aubern; zu Vizepräsidenten — die Herren A. v. Strandmann-Zirsten und E. v. Oettingen-Jensel; zu Gliedern des Rats — die Herren Baron Wolff-Lindenberg, v. Liphardt-Tormahof, v. Anrep-Lauenhof, A. v. Transehe-Selsau und F. v. Samson-Himmelstjerna; zum Sekretär — Bernhard Baron Hoyningen-Huene; zum Schatzmeister — Herr Georg v. Schroeders; zu Revidenten — die Herren v. Schubert-Sparenhof, Baron Krüdener-Ohlershof und Baron Mengden-Stubbensee.

Laut § 1 des Verbandsstatuts hat der Livländische Adelsverband den Zweck, „die Interessen der Gesamtheit seiner Mitglieder, sowie auch der einzelnen Mitglieder und deren Familienglieder zu fördern, insbesondere durch Einrichtung, Unterhaltung und Subventionierung von gemeinnützigen, Wohltätigkeits- und Lehranstalten, und durch Zuwendung von Unterstützungen zur Begründung und Festigung der materiellen Existenz." — Mitglieder des Adelsverbandes können Personen beiderlei Geschlechts sein, die zur Livländischen Ritterschaft gehören.

Während die vom Landtag aufgebrachten ritterschaftlichen Willigungen nur den Grundbesitz belasten, wird durch die Begründung des Livländischen Adelsverbandes allen Gliedern der Ritterschaft die Möglichkeit gegeben, zur Erfüllung der Verpflichtungen und kulturellen Aufgaben der Ritterschaft beizutragen.

Von den lettischen Sozialdemokraten.

Ueber eine kürzlich stattgehabte landische Konferenz der lettischen Sozialdemokraten wissen, einem Referat der „Rig. N. Nachr." zufolge, die „Wahrpas" zu berichten, daß am ersten Tage nur die Vertreter der Organisationen vom flachen Lande eingetroffen waren und eine gesonderte Konferenz abhielten.

Anwesend waren die Vertreter von Ost- und Mittel-Livland, ferner Mitau, Windau, Tuckum und Talsen; dagegen hatte Libau keine Vertreter geschickt; zugegen waren 6 stimmberechtigte Genossen und 5 Genossen mit nur beratender Stimme. Diese landische Konferenz wählte 3 Vertreter in den Bestand der Sozialisten-Konferenz von ganz Lettland und besprach das Projekt des lettischen Vereins, im nächsten Jahre das allgemeine lettische Sängerfest abzuhalten. Darauf fand statt die Sozialisten-Konferenz von ganz Lettland, an welcher 23 Personen teilnahmen, darunter 5 von Riga. Am ersten Tage wurden die Berichte der örtlichen und zentralen Organisationen abgestattet; es stellte sich heraus daß die Sozialdemokraten im ganzen gegen 4000 Mitglieder um sich geschart haben, darunter 2500 in Riga. Die Tätigkeit sei dagegen sehr beengt, besonders in Libau. Die Finanzen seien schwach bestellt und aus diesem, wie auch aus noch anderen prinzipiellen Gründen erklärten sich viele Ortsgruppen gegen eine Teilnahme an dem allrussischen Sozialisten Kongreß — so namentlich die Organisationen von Mittel- und Ost Livland, Windau und Riga.

Dorpat, 12 Juni

Am 11. Juni wird im Minister-Konseil der Beschluß der aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehenden Konferenz behandelt werden, welche sich dahin ausgesprochen hat, daß die Aufnahme von Juden in höhere Lehranstalten im Prozentverhältnis zur Zahl der eintretenden Studenten erfolgen soll und nicht im Prozentverhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden, wie das im Herbst vorigen Jahres vom Ministerkonseil festgestellt worden ist.

Oberpahlen. Zu dem in der Dienstags-Nummer unseres Blattes von unserem —u— Korrespondenten ausgesprochenen Wunsch, daß der Nachfolger des Oberpahlen verlassenden Untersuchungsrichters Souché de la Boissière die Ortssprachen beherrschen möge, bemerkt der „Rish. Westn.": „Der Korrespondent kann sich beruhigen. Der Posten des Oberpahlenschen Untersuchungsrichters ist bereits entsprechend den Erfordernissen des Staatswohles besetzt." — Was der „Rish. Westn." unter „Staatswohl" versteht, ist unseren Lesern genugsam bekannt.

—c— **Pernau.** Am Dienstag um 7 Uhr abends langte mit dem Dampfer „Alexei" die Leiche des im Auslande verstorbenen Handelsherrn Schmidt über Riga hier an. Eine nach mehreren Hunderten zählende Volksmenge hatte sich am Ufer angesammelt. Der mit den schönsten Blumenspenden geschmückte Sarg wurde von einem großen Trauergeleit in die Nikolai-Kirche übergeführt, von wo aus am Donnerstag die Beerdigung stattfindet.

Hinzenberg. Ueber ein ersprießliches Zusammenarbeiten von Groß- und Kleingrundbesitzern berichtet eine Zuschrift an die „Latwija": Am 31. Mai hatte der Besitzer von Hinzenberg, Baron Wolff, seine Gesindewirte in der Wangaschschen Gemeindeschule versammelt, um mit ihnen gemeinsam zu beraten, wie man einträglicher und ohne Verluste wirtschaften könnte. Der Gutsherr berichtete über die Erfolge und Erfahrungen in seiner eigenen Wirtschaft. Er empfahl den Gesindewirten, mehr die Viehzucht zu pflegen, Klee zu säen und das Brachfeld zum Bau von Grünfutter zu verwenden. Baron Wolff versprach, während des Sommers seinen Gesindewirten noch mehrere solcher Belehrungen zuteil werden zu lassen. Während der Beratungen wurden die Wirte vom Gutsherrn bewirtet. Die Wirte schieden, so schließt die „Latw." in der Ueberzeugung, daß durch ein solches Zusammenarbeiten ein besseres Verhältnis zwischen dem Gutsherrn und den Gesindewirten angebahnt wird.

Riga. Unter der Spitzmarke „Unkontrollierte Millionen" schreiben die „Birsh. Wed.": In nächster Zeit ist die Entscheidung in Sachen der v. Jakobsschen Millionen-Hinterlassenschaft zu erwarten. Es handelt sich, nach dem gen. Blatt, um folgendes: 1826 starb in Riga der Großkaufmann Johannes v. Jakobs und hinterließ zur Bildung einer Familienstiftung derer v. Jakobs eine stattliche Summe, die nach den Rechenschaftsberichten der Administratoren, im Laufe der Zeit auf 1 500 000 Rbl. angewachsen ist. Indessen war dieses Familienkapital nirgends registriert und daher hat keine der Vormundschaftsbehörden Kenntnis von ihm. Ebenso wenig sind die Statuten der Stiftung irgend einer Behörde bekannt. Eine der Erbinnen, die Witwe des Kapitäns K. A. v. Jakobs, eines Großsohnes des Erblassers, hat nun ihre Ansprüche auf das erwähnte Kapital geltend gemacht. Die Administratoren der Stiftung, Dr. v. Bünguer, Armitstead und Wöhrmann motivieren die Kontrollosigkeit ihrer Verwaltung mit der Berufung auf einen Punkt der unbestätigten Statuten, nach welchem eine Einmischung der Regierungsgewalt in die Angelegenheiten der Stiftung unzulässig sei. Einen großen Teil des Kapitals haben die Administratoren im Auslande im Bankhause von Mendelssohn untergebracht. Die zum Kapital gehörigen Bargelder dagegen sind in einem eisernen Tresor in der Rigaer Börsenbank untergebracht. Die Unterbringung der Kapitalien im Auslande hat nun die Kapitänswitwe v. Jakobs veranlaßt, bei der Regierung um eine behördliche Einsichtnahme in die Verwaltungsangelegenheiten der Stiftung und um die Vornahme einer faktischen, nicht papierenen, Kontrolle nachzusuchen. Es heißt, daß diese Angelegenheit dem Premierminister P. A. Stolypin zur Kenntnis gebracht und daß eine energische Untersuchung eingeleitet worden ist.

Kreis Riga. Fast täglich berichten die Rigaer Blätter über Raubüberfälle, denen die aus der Stadt heimkehrenden Bauern seitens bewaffneter Unbekannter ausgesetzt sind. So wurde in der Nacht auf vorgestern bei Adiamünde der Schlächter Felser von zwei Unbekannten mit Revolvern mit dem Tode bedroht und um 210 Rbl. beraubt. Die Kreispolizei nahm sofort die Verfolgung der Räuber auf, jedoch gelang es nicht, der Banditen habhaft zu werden.

Oesel. Am 5. Juni fand in Kergel ein Kirchenkonvent statt, auf dem die Wahl des Pastors Walcker stattfinden sollte. Dieselbe verlief aber, wie das „Arensb. Wchbl." meldet, resultatlos, weil sämtliche estnische Delegierten dagegen waren.

Arensburg. Der Deutsche Verein hat, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, auf der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Duma-Deputierten in London und Cambridge.
Ein Livländischer Adelsverband begründet.
Neuer Kampf gegen die Cholera in Petersburg.
Kaiser Wilhelm über die Kaiser-Zusammenkunft.
Der deutsche Reichstag verwirft die Erbanfall-Steuer.
Greys Mitteilung über die bevorstehende Zurückziehung der Truppen aus Kreta.
Unterzeichnung eines neuen Wahlgesetzes durch den Schah von Persien.

Feuilleton.

Zur Entwicklung Zeppelins des Technikers. II.

Von Dr. Georg Biedenkapp (Frankfurt).

(Schluß.)

Zeppelins Familie hat jedenfalls gute Beziehungen zum Württembergischen Königshause. Karrière hätte er gemacht, auch wenn er nicht nach — Amerika gegangen wäre. Dies aber gerade, daß er sich zur Teilnahme am amerikanischen Sezessionskriege beurlauben ließ, um den Wert eines Milizheeres zu studieren, wurde für ihn entscheidend, denn zwei hervorragende technische Eindrücke empfing Zeppelin drüben im Lande der Yankees. Erstens fand in jenem Kriege der berühmte Kampf zwischen dem kleinen Panzerfahrzeug „Monitor" und dem großen Eisendampfer „Merrimac" statt; dabei besiegte der kleine, wenig übers Wasser hervorragende „Monitor" den gegnerischen Koloß, und von jetzt ab bauten alle Staaten sich solche Panzerschiffe wie den „Monitor". Dies war der eine nachhaltige Eindruck dafür, was ein neues technisches Mittel im Kriege bedeutet.

Der andere, tiefergehende, war die Verwendung von Luftballons zur Beobachtung der Feinde. Der General Allan reihte die Ballons in die Vorpostenkette ein und ließ, was von ihnen ausgespäht wurde, sofort telegraphisch weiter melden. Zeppelin machte in St. Paul in Kanada selber einen Aufstieg mit. Ganz ähnlich wie bei Mayer, Morse, Darwin, Bopp haben wir hier also, als Lohn gewissermaßen des Unternehmungsgeistes, als Frucht einer weiten Reise über das immerhin nicht gefahrlose Weltmeer einen für das Leben entscheidenden Eindruck.

Eine Neubelebung, Verstärkung und Vertiefung erfährt dieser Eindruck zu der Zeit, da Zeppelin 1870 bei Villiers vor Paris im Quartier steht. Als Generalstabs-Offizier gehört der Graf der Belagerungsarmee an; er sieht, wie die Franzosen aus dem eingeschlossenen Paris mehr als ein halbes Hundert Ballons entsenden; er fragt sich, was müßten die Belagerten erst leisten können, hätten sie einen lenkbaren Ballon?

Bis jetzt aber hat der Luftballon auf die Seele Zeppelins nur unter dem Gesichtswinkel kriegerischer Verwendung Eindruck gemacht. Nun aber, 1874, kommt eine weitere Vertiefung unter dem Gesichtspunkte kultureller Tragweite. Heinrich v. Stephan veröffentlicht seinen Vortrag „Weltpost und Luftschiffahrt"; er ist der Mann, der gleichzeitig dem Elektrotechnischen Verein und — einem Horaz-Kränzchen angehört. Der erste deutsche Generalpostmeister weiß durch den Schwung und die Weite seiner Gedanken zu zünden, er ist Philosoph des Verkehrs, Begründer des Welt-Postvereins, jener politischen Urzelle, aus der vielleicht noch weitere internationale politische Gebilde entstehen werden und die jedenfalls schon vorbildlich für viele internationale Vereinigungen zu gemeinsamen kulturellen Zwecken geworden ist. Stephan wirkt auf Zeppelin; aber durch Stephan wirkt mit der Fernzündung des Genies ein anderer, der ebenfalls in Amerika gewesen ist und dort die Anregungen zu seinem nationalen System der politischen Oekonomie empfangen hat, Friedrich List, der wie kein anderer die Folgen der Verkehrsentwicklung voraussah, für Verkehrstechnik unaufhörlich agitierte, dem Verkehrsgedanken sein Leben opferte und vor allem in glänzender Sprache, in zündender Beweisführung den Deutschen eintrichterte, was Eisenbahnen, Verkehrsmittel, was eine Reichspost und dergleichen zu bedeuten habe. List hat im Lexikon von Rotteck und Welker viele Aufsätze geschrieben, die auf Stephan, der gleichfalls, aber etwas später, an jenem Lexikon mitarbeitete, nicht ohne tiefsten Einfluß geblieben sein können, denn Stephans Ausführungen atmen ganz und gar Liftschen Geist und Schwung. Da Zeppelin sich in den Jahren 1885 bis 1889 in Berlin in diplomatischem Dienst aufhielt, konnte es nicht ausbleiben, daß Stephan und der Graf ihre Wege kreuzten, ja neben einander zu sitzen kamen. Es wäre interessant zu wissen, ob auch noch ein mündlicher Meinungsaustausch zwischen den beiden Verkehrspionieren stattgefunden hat.

Die weitere Entwicklungsgeschichte Zeppelins würde zu zeigen haben, wie seine Hoffnungen zu erstarken beginnen mußten mit der zunehmenden fabelhaften Verbilligung des Aluminiums und dem ungeahnten Aufschwung der Automobil-Industrie, denn ohne jenen Fortschritt vom 15-pferdigen zum 110-pferdigen Daimler-Motor würden auch heute noch die Dinge recht arg im Rückstand sein.

Indessen, uns soll es nur darauf ankommen, nachzuweisen, wie der Techniker Zeppelin gerade ein Musterbeispiel ist für die Psychologie der Erfindungen und Entdeckungen. Wir sahen, daß frühzeitig gewaltige technische Eindrücke in die jugendliche Seele fielen, daß Handgeschicklichkeit entwickelt, an der Hobelbank gearbeitet wurde. Die Fähigkeit, allein zu sein, sich selbst gewissermaßen in Haft zu setzen, hat Zeppelin genugsam erwiesen, zuerst, indem er hinüber nach Amerika fuhr, also sich dem Kreise der Kameraden lange entzog, zweitens in den 15 Jahren bespöttelter Versuche. Seine Bildung war jedenfalls nicht allzu sehr mit alten Sprachen belastet, er besuchte ja die Oberrealschule, und schließlich zeugte von einem starken Innenleben und großem Unternehmungsgeiste jene mit nachhaltigen Eindrücken belohnte Fahrt nach Amerika, von wo er den ersten Keim zur Luftschiff-Idee mitheimbrachte.

Was nun seinen Soldatenmut anlangt, sein Main-Durchschwimmen, seinen abenteuerlichen Erkundungsritt 1870, auf dem er nacheinander drei Pferde ritt, so wird dieses Verhalten nicht von dem geistigen Wesen des Grafen zu trennen sein und eine neue Beleuchtung bekommen, wenn man sich der Dichter Byron, Calderon, Cervantes, Camoens' erinnert, die mehr oder weniger tapfere Haudegen und kriegslustige Geister gewesen sind — wenn man ferner keine Zufälligkeit darin erblickt, daß Keplers und Giordano Brunos Väter Soldaten waren und Sokrates in drei Schlachten rühmlich mitfocht, Ratzenhofer, der Monist, vom Gemeinen bis zum Feldmarschall-Leutnant aufstieg.

Die begabtesten und intelligentesten Geschöpfe der Erde, der Mensch und die — Ameise, sind zugleich, merkwürdig genug, die kriegerischsten, die am meisten gegen die eigene Art wüten und so gewissermaßen verhüten, daß die Erde vermensche oder verameise. Und zu den befähigtesten Menschen scheinen wiederum diejenigen zu gehören, die auch das meiste Zeug zum Soldaten haben, die mutigsten. Man befürchte hier nicht, daß etwa der Unentbehrlichkeit des Krieges das Wort geredet werden soll; das wäre heute, wo wir erst am Anfange der Entwicklung stehen, heute, wo wir kaum einen Tag Erdgeschichte hinter uns haben, lächerlich. Im Gegenteil, solche Soldaten wie Zeppelin, die über den Soldaten weit, weit hinauswachsen, schaffen auch, renntechnisch gesprochen, einen neuen Rekord in der Auffassung des Soldaten, lassen den bisherigen Typ kümmerlich erscheinen.

Dient uns nun Zeppelins Entwicklungsgeschichte ganz besonders dazu, die Bedeutung des Mutes auch für geistige Dinge und den Wert weiter Auslandsreisen für befruchtende Eindrücke zu beleuchten, dann dürfen wir auch nicht davon absehen, daraus praktische Folgerungen zu ziehen. Was tut die Schule zur Entwicklung des Mu-

Generalversammlung am 31. Mai beschlossen, die Bürgermusse für 10 000 Rbl. anzukaufen.

Estland. Einem in der „Rev. Ztg." veröffentlichten „Eingesandt" entnehmen wir, daß am 6. Juni bei der Station Kegel eine Eisenbahn-Katastrophe stattgefunden hat. Den Angaben des Einsenders zufolge sind 3 Lokomotiven zertrümmert und mehrere Waggons stark beschädigt worden. — Der Grund der Katastrophe ist nicht angegeben.

Reval. Die heute eingetroffene Nr. der „Rev. Ztg." schreibt unter dem gestrigen Datum: Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den Morgenstunden des heutigen Tages in unserer Stadt die Trauerkunde, daß ein junges hoffnungsvolles Menschenleben heute nacht bei einer Segelpartie das Opfer eines erschütternden Unglücksfalles geworden. Ist das beklagenswerte Ereignis an und für sich schon geeignet, das allgemeine Mitgefühl zu wecken, so wird der tiefschmerzliche Eindruck der Katastrophe noch wesentlich gesteigert durch die Persönlichkeit des so plötzlich Dahingerafften. Arthur v. Nottbeck, der zweitälteste Sohn des verstorbenen Regierungsrats Wirkl. Staatsrats Eugen v. Nottbeck, hatte sich s. Z. nach Absolvierung des Domschulkursus der kaufmännischen Karrière zugewandt und bekleidete im Handlungshause Thomas Clayhills u. Son, dem er durch verwandtschaftliche Beziehungen nahe stand, die Stellung eines Kollektivprokuristen. Trotz seiner jungen Jahre — er hatte kaum die 30 überschritten — erfreute er sich schon jetzt in der kaufmännischen Welt allgemeiner Wertschätzung. Nicht minder genoß er als Mensch seines lauteren Charakters wegen allgemeine Sympathie.

Ueber den Hergang der Katastrophe lesen wir in den Revaler Blättern: Um ca. 1/4 Uhr morgens begaben sich die Herren Arthur v. Nottbeck und Ritterschaftssekretär Arved v. Grünewaldt in den Hafen, um eine Bootpartie zu unternehmen. Im Jachtklub nahmen die Herren ein gewöhnliches Segelboot und segelten hinaus. Unweit Marienberg gegenüber der Mendschen Datsche ca. 1/4 Werst vom Ufer wollten die Herren wenden, doch ein unerwarteter Windstoß brachte das Boot zum Kentern. Beide fielen ins Wasser, klammerten sich jedoch am Bootsrande an und riefen um Hilfe. Erst nach ca. einer Viertelstunde wurde der Hilferuf auf einem in der Nähe der Weiß'schen Villa befindlichen Fischerboot, in welchem 2 Fischer und ein Weib saßen, vernommen und sofort eilten die Leute den Verunglückten zu Hilfe. Mittlerweile begannen die Kräfte der Herren zu erlahmen. Schon zweimal waren sie untergetaucht, aber immer noch war es ihnen gelungen, den Bootsrand wieder zu fassen. Als v. Nottbeck das zweite Mal auftauchte, sagte er Herrn v. Grünewaldt etwa folgendes: „Es scheint, daß wir sterben müssen, meine Kräfte sind erlahmt; lebe wohl Arved, reiche mir die Hand zum Abschiede". Beide reichten sich die Hände, worauf Herr v. Nottbeck in der Tiefe verschwand. Gleich darauf begann auch Herr v. Grünewaldt zu versinken, doch im selben Augenblick schoß das Fischerboot heran und einer der Fischer vermochte noch, ihn an der aus dem Wasser hervorragenden Hand zu fassen. In halb besinnungslosem Zustande wurde er ins Boot gehoben und nach Marienberg in die Orlowsche Villa gebracht. Das Unglück muß etwa um 4 Uhr 37 Min. passiert sein, da die Uhr des Geretteten um diese Zeit stehen geblieben ist. — Zur Auffindung der Leiche des Herrn v. Nottbeck wurde gestern früh der Dampfer „Tutti" zur Unglücksstätte hinausgesandt, die sich etwa 500 Faden vom Ufer unterhalb Marienbergs befindet. Doch war es bis etwa 2 Uhr mittags noch nicht geglückt, die Leiche des Versunkenen zu finden. Die Unglücksstelle ist zum Meer zu dicht mit Netzen abgesteckt, um ein Hinaustreiben der Leiche zu verhindern.

— Die für gestern angesetzte Revelstein-Regatta ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, infolge des Ablehens des Mitgliedes des Estländischen Jachtklubs Arthur v. Nottbeck verschoben worden.

Mitau. Zum Präses des Mitauer Bezirksgerichts ist, wie die Rigaer Blätter melden, der Vizepräses der XI. Kriminalabteilung des Petersburger Bezirksgerichts, Wirkl. Staatsrat Iljin, ernannt worden.

Libau. In diesen Tagen fand das Examen für die Schüler der städtischen Elementarschulen statt. Von den 110 zum Examen geschickten Schülern konnten nur 74 das Examen bestehen. Bemerkenswert ist, daß die größte Zahl der durchgefallenen Zöglinge der VI. Elementarschule sind. Aus dieser Schule konnten von 45 Schülern nur 11 das Examen bestehen, 34 sind durchgefallen. Die Frage nach der Ursache dieser traurigen Erscheinung beantwortet ein Libauscher Lehrer in der „Latwija". Er erklärt, daß diese Erscheinung darauf zurückzuführen sei, daß in der genannten Schule die russische Sprache in allen Klassen Unterrichtssprache sei, wogegen in allen anderen Elementarschulen in der ersten Klasse die Muttersprache als Unterrichtssprache zugelassen worden ist. Hieraus sei deutlich zu ersehen, daß wenn die Grundlage in der Muttersprache gelegt worden sei, die Schüler später auch in der Reichssprache bessere Fortschritte machten.

Die Cholera in Petersburg in zweiter Auflage.

Petersburg. Unaufhaltsam wächst sich die schon für so gut wie erloschen angesehene Cholera in Petersburg aus. Die Newa-Residenz muß erneut den schweren Kampf mit ihr aufnehmen und man hat allen Grund, mit Sorge der Zukunft entgegenzusehen.

Der Direktor des Instituts für experimentelle Medizin, Professor Podwyssotzki, hat sich soeben gegenüber einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." näher über den derzeitigen Stand der Lage und die nächste Zukunft ausgelassen, wobei er u. a. ausführte:

Zu gegenwärtiger Zeit haben wir es fraglos nicht mit einem Aufflackern der Seuche, sondern mit einer vollkommen neuen Cholera-Epidemie zu tun. Allerdings sind die Vibrionen, die ihr Erscheinen hervorgerufen haben, nicht von auswärts bei uns importiert worden, sondern sind die Ueberbleibsel der vorigjährigen Cholera, die bei uns gut überwintert hat. Die Hauptursache der jetzigen Epidemie ist natürlich die Newa. Außerdem fördern die warmen Tage, der Zustrom einer großen Masse frischer, an die Petersburger Lebensbedingungen nicht angepaßter Arbeiter aus dem Zentrum Rußlands das Wachsen der Erkrankungen. Die „neuen" Leute befällt die Cholera rascher und unter ihnen wird sie sich im laufenden Jahre stark entwickeln.

In der Cholera-Kurve hat ein Steigen begonnen, das, nach der Analogie mit anderen Epidemien zu urteilen, anhalten wird. Im Laufe der nächsten 10 Tage wird die Cholera progressiv um sich greifen, bis der natürliche Umschlag eintritt. Das ist unausbleiblich und unvermeidlich, aber es hat keinen Sinn, darob zu erschrecken — schon darum nicht, weil Petersburg momentan auf keine Weise vor der Cholera gerettet werden kann. Sie wird (nicht gerade sehr tröstlich!) ihren „normalen" Weg gehen.

Welche Maßnahmen immer auch von unseren Institutionen getroffen werden sollten — und sie werden in allerenergischester Weise ins Werk gesetzt — so wird man doch im Laufe der nächsten Woche die Newa nicht unschädlich machen können — um so weniger, als die Verunreinigung sich fortsetzt, als zwischen Schlüsselburg und Petersburg 1000 Barken stehen, deren Insassen ihre Fäkalien in die Newa absetzen, als zwischen den Fahrzeugen auf der Newa stagnierendes Wasser, das reine Vibrionen-Paradies, steht. Der Sommer ist angebrochen und die Vibrionen, welche Sauerstoff lieben, werden an die Wasseroberfläche steigen und sich vermehren.

Professor Podwyssotzki versicherte aber nochmals, das man vor dem Kampfe nicht zu erschrecken brauche; man müsse nur kämpfen und werde der Seuche schon Herr werden. Man muß — läßt sich dem hinzufügen — jedenfalls besser und energischer kämpfen, als seit dem vorigen Jahre in der ganzen Zeit „gekämpft" worden ist.

*

In der Tat ist der Kampf gegen die Cholera in Petersburg jetzt in eine ganz neue Phase getreten: die Stadt wird fortan auf Kommando der Regierung kämpfen müssen, nachdem, wie gestern telegraphisch gemeldet worden, der Gesetzentwurf über die Kanalisation und die Aenderung der Wasserversorgung Petersburgs gutgeheißen worden. Diese Maßnahmen beabsichtigt man auf dem Wege direkter Verfügung der Regierung durchzuführen unter Beteiligung der städtischen Kommunalverwaltung. — Das ist ein sehr zweischneidiges Schwert, welches die Regierung gegenüber der säumigen Petersburger Duma in die Hand genommen hat und die vom „Golos Moskwy" gegen diese „Zwangssanierung" geltend gemachten Bedenken sind gewiß nicht unberechtigt. Die Regierung wolle die gesamte „Anordnung" der Sanierung auf sich nehmen, die Leitung aller nötigen Arbeiten an sich reißen, bezahlen aber soll es die — Stadt Petersburg. Zur Sanierung der Stadt soll nämlich nach dem ministeriellen Projekt auf Kosten der Stadt und „im Zwangsverfahren" durch eine namens der Residenz aufzunehmende Anleihe in der Höhe von höchstens 100 Millionen Rbl. unter Mitwirkung des Finanzministeriums vollzogen werden. Die Aufsicht über die Verausgabung dieser gewaltigen Summe soll wieder einer jener berühmten „internationalen Kommissionen", die so oft getagt und nie etwas wirklich Brauchbares vor sich gebracht haben, übertragen werden. Hier würden die Vertreter der Stadt Petersburg von vornherein in einer hoffnungslosen Minorität sich befinden, also aller Verfügungsmöglichkeiten beraubt sein. Die Kommunalverwaltung soll also eines ihr unzweifelhaft zustehenden Rechtes beraubt werden, des Rechtes, über die Mittel der eigenen Tasche zu verfügen.

Die „Now. Wr." entrüstet sich aufs gröbste über das telegraphisch gemeldete Gerücht von einem möglicherweise stattfindenden Besuch Sr. Maj. des Kaisers beim Kaiser Franz Josef. Dieses Gerücht sei — so wünscht und meint die „Now. Wr." — eine reine Erfindung" und durch Baron Aehrenthal sei eine derartige Atmosphäre geschaffen worden, daß alle russisch-österreichischen Annäherungsakte „völlig unmöglich" erscheinen müßten. — Die „reine Erfindung" konstatiert die „Now. Wr.", wie sie sich selbst ausdrückt, „mit dem reinsten Vergnügen", an welchem Vergnügen in der Tat jeder Zweifel ausgeschlossen erscheinen muß.

— Eine abweisende Haltung innerhalb der russischen Presse nimmt gegenüber der England-Fahrt der Deputierten die „Russk. Snamja" ein. Sie wettert gegen „diese Bande russischer politischer Abenteurer schlimmster Sorte und hat nichts Besseres auf ihrem Wunschzettel als den Wunsch: „Möge die englische Regierung durch den Empfang der politischen Spitzbuben aus Rußland nicht dem russischen Volke Veranlassung geben, den tiefsten Haß gegen England zu fassen."

— Am 8. Juni ist, wie die „Retsch" berichtet, auf Verfügung des Petersburger Bezirksgerichts im Dorfe Masslenka des Bezhezker Kreises der dort in dem Landhause der Frau Kuschelewa unter dem Namen „Wiktor Sergejewitsch Konstantinow" wohnhafte Kollegien-Sekretär Nikolai Maximowitsch Juskewitsch-Kraskowski, der ehemalige Leiter der Kampfdruschina des Russischen Volksverbandes, endlich verhaftet worden — unter der Anklage der Teilnahme an der Ermordung M. J. Herzensteins. — Vor seiner Arretierung wurde in der Wohnung Juskewitsch-Kraskowskis in seiner Gegenwart eine Haussuchung vorgenommen. Juskewitsch hatte vorher davon gesprochen, er werde sich das Leben nehmen, wenn man ihn arretieren kommen würde. Er verhielt sich aber bei seiner Verhaftung ganz ruhig. — Nach einigen Tagen wird der Verhaftete nach Petersburg gebracht und von hier nach Wiborg übergeführt werden. — Der Prozeß wegen Ermordung Herzensteins wird am 14. Juli in Kiwinebb zur Verhandlung gelangen.

— In Sachen der Ballon-Katastrophe hat am 9. Juni im Aeroklub eine außerordentliche Sitzung mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden. — Es kam zu äußerst erregten Debatten über die Ursache der Katastrophe. — General Kowanjko, der Chef des Luftschifferparks, gab die Erklärung ab, daß es gar nicht der Ballon „General Wannowski" gewesen sei, dem die Havarie passiert ist, sondern der Ballon „Lehrluftschiffer-Park, Nr. 45". Es kam auch darüber zu heftigen Auseinandersetzungen, da mehrere Mitglieder des Aeroklubs ihre Verwunderung darüber aussprachen, daß sie nicht einmal über den Namen des dem Aeroklub geschenkten Ballons aufgeklärt worden seien. — Während einer Pause in der Sitzung kam es zu einem Austausch von Beleidigungen zwischen dem Mitglied des Aeroklubs Winawer und dem Vorstandsmitglied Lebedew, der darauf die Versammlung verließ. — Gut, daß das alles sich auf ebener Erde und nicht in der Luft abgespielt hat.

— Das kürzlich erwähnte Verbot der Khaki-Farbe für die Zivilisten ist durchaus nicht nur eine Modesache, sondern hat, worauf eine längere Darlegung der „St. Pet. Z." hinweist, auch ihre sehr ernste Seite. Es war einst allerdings Modesache; und Beamte, Studenten, Gymnasiasten, folgten der Mode und schafften sich schutzfarbene Kittel an. Damit haben aber die Zivilisten schließlich das Militärressort verärgert: der Soldat mit seinem undifferenzierten Uniformssinn und wenig raffinierten Unterscheidungsvermögen konnte bald unter den vielen Khaki-Uniformträgern seine militärischen Vorgesetzten nicht herausfinden. — Das Militärressort hat nun das — in den offiziellen Blättern übrigens noch nicht bekanntgegebene — rigorose Verbot erlassen: Zivilpersonen dürfen keine Khaki-Kittel mehr tragen, sondern haben, zur strikten Unterscheidung von Militärpersonen, von nun ab und ganz plötzlich ihre Khaki-Kittel abzulegen und sich weiße Kittel anzuschaffen. Eine gewisse Berechtigung liegt ja in dieser Verfügung des Militärressorts, aber nicht in seiner Plötzlichkeit. Das magere Budget des kleinen Beamten erlaubt es ihm nicht, eine so jähe Neuanschaffung vorzunehmen. Er hat mit der Anschaffung seines schutzfarbenen Kittels in diesem Frühjahr sein Budget für die Sommerkleidung dieses Jahres schon erschöpft. Der arme, dürftig besoldete Postbeamte sechster Kategorie, der den ganzen Winter über von einer militärähnlichen Khaki-Uniform geträumt hatte, gerät in eine sehr schwierige finanzielle Kalamität: das Geld ist für den Kittel bereits verausgabt oder vom Schneider auf kurze Frist kreditiert worden — und nun muß er die eben erworbene Sommeruniform plötzlich ablegen und Geld für eine neue aufbringen. — Allerdings ist das Verbot nicht so ängstlich aufzufassen, als würde jeder khaki-tragende Zivilist auf der Straße verhaftet werden; aber man kann doch nicht die Frage unterdrücken: Konnte das Militärressort nicht früher, vor der Saison das Verbot erlassen? — Es ist wunderbar, bemerkt dazu mit Recht die „Now. Wr.", wie wenig man bei uns auf das Budget der im Staatsdienst befindlichen Personen Rücksicht nimmt.

— Vom Hlg. Synod ist beschlossen worden, zur Bekämpfung von Sekten und Irrlehren in den Dörfern Gebetshäuser anzulegen und religiöse Kolloquien abzuhalten. Außerdem soll die Kirchensprache vereinfacht und sollen gegen die Sektierer gerichtete Literaturerzeugnisse durch Kolporteure verbreitet werden. Ferner ist beschlossen worden, in den geistlichen Seminaren Missionskurse einzuführen zur Vorbereitung von Kämpfern gegen das Sektierertum.

— Das Petersburger Militär-Bezirksgericht wird demnächst einen großen Prozeß gegen 82 Angeklagte verhandeln. Es handelt sich, den „Her." zufolge, um verschiedene Expropriationen und Mordüberfälle, wie z. B. der Ueberfall auf das Kontor Leßmann, auf den Artelschtschik der Sestrorezker Eisenbahn usw.

— Zur Frage der Freifahrten auf den Eisenbahnen gibt, der „St. Pet. Z." zufolge, die Verwaltung der Eisenbahnen bekannt, daß in Zukunft kostenlose Fahrkarten und Saisonbillette nur an diejenigen Angestellten auszufolgen sind, die tatsächlich an Datschenorten wohnen, worüber genaueste Informationen einzuholen sind. — Hinsichtlich der Waggonklassen hat der Verkehrsminister angeordnet, daß Beamten, die über 3000 Rbl. Gehalt beziehen, kostenlose Fahrkarten 1. Klasse ausgefolgt werden, an Beamte mit einem Gehalt von über 2000 Rbl. Fahrkarten 2. Klasse und an Beamte, die weniger als 2000 Rbl. beziehen, Billette 3. Klasse.

Pleskau. Von folgendem Lynchgericht meldet der „Gol. Moskwy": Während eines großen Feuerschadens im Dorfe Petzkowo fiel die erbitterte Volksmenge über einen Bauern Alexejew, der im Verdacht der Brandstiftung stand, her und erschlug ihn. Die Hauptschuldigen sind verhaftet worden.

Moskau. Da in Moskau der außerordentliche Schutz durch den verstärkten ersetzt worden ist, so haben die Verleger einiger Blätter, die auf Grundlage der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz geschlossen worden sind, darum nachgesucht, diese Blätter wieder erscheinen zu lassen. Die Administration ist jedoch der Ansicht, daß diese Blätter als eingegangen zu betrachten sind, weil sie länger als ein Jahr lang nicht erschienen sind.

Kiew. Laut Verordnung des Ministeriums für Handel und Industrie wird, wie die Blätter melden, für die Zukunft die Norm der ins Polytechnische Institut aufzunehmenden jüdischen Studenten auf 5% festgesetzt, anstatt der bis jetzt geltenden 15%. Da dem Institut ferner vorgeschrieben ist, die Gesamtzahl der jüdischen Studenten auf nur 5% zu bringen, so werden für das bevorstehende Lehrjahr jüdische Studenten überhaupt nicht aufgenommen.

Odessa. Am 1. Juni fand eine Versammlung des Südrussischen Deutschen Bildungs-Vereins statt, die von einer hocherfreulichen Tatkraft des Deutschtums in Süd-Rußland sprach. Die Versammlung beschloß die Anstellung eines Geschäftsführers, die Einrichtung von Orgelkursen für Küster, die Unterstützung armer Gemeinden bei der Anstellung von Lehrern usw. Geklagt wurde, wie die „Odess. Ztg." berichtet, über die Schwierigkeiten, die die Polizei den Zweigvereinen bei ihren Versammlungen bereitet. Die Versammlung beschloß, geeignete Personen Vorträge über Landwirtschaft abhalten zu lassen und im Winter Wanderlehrer anzustellen. Die Schaffung eines Schulrats für die deutschen Schulen wurde als wünschenswert anerkannt. Der Antrag Redakteur Wilhelms, die zwei südlichen Propstbezirke zur Einberufung einer Versammlung von Pastoren, Lehrern und Gemeindegliedern zur Besprechung der Schulfrage zu veranlassen, wurde angenommen. — Der Verein hat jetzt 25 Zweigvereine mit 466 Mitgliedern.

Irkutsk. Das bloße Gerücht von einer bevorstehenden Senatoren-Revision fördert schon Wirkungen zutage. Es hat, den „Birsh. Wed." zufolge, genügt, um den Rentmeister des 26. Schützen-Regiments, von dessen Beziehungen zu verschiedenen Intendantur-Affären man schon lange munkelte, zur Flucht zu veranlassen. Auf seinem Wege hat er auf gefälschte Dokumente hin noch 187,000 Rbl. einkassiert, ist also mit Reisegeld einigermaßen versorgt. — Das ist übrigens bereits der zweite Held aus dem Rücken der Armee, der das Weite gesucht hat; vor ihm war schon der Aufseher Altunow verduftet.

Finnland. Laut Beschluß der Stadtverordneten wird die Badeanstalt in Hangö dieser Tage wieder eröffnet werden. — Durch diese der „Rev. Ztg." entnommene Notiz wird die kürzlich durch die Presse gegangene Meldung von der auf die Insolvenz der Badeanstalt-Gesellschaft zurückzuführenden Nichteröffnung der Badeanstalt modifiziert.

---

tes?.. Trotz allem Guten, das die Schule mit sich bringt, muß man doch sagen, daß alles darauf angelegt ist, nicht Mut, sondern Anbequemung, Fügung und Knechtseligkeit zu erzielen. Pädagogen haben Bücher über die Bedeutung der Pflege des Mutes vom Stapel gelassen. Meines Erachtens lehren aber jene obigen Beispiele von Mayer, Darwin, Morse, Poncelet, Bopp, Bessel, Zeppelin, mehr als derartige von Knechtspädagogen zusammengekehrte Paragraphen- und Begriffsbrescherein ohne greifbaren Wert.

Man trage also, vielleicht im Physikunterricht, in der Naturkunde und wo es eben immer hinpaßt, Sorge für Verbreitung solcher praktischen Beispiele, beachte sie zu Aufsatzübungen, bei der Bearbeitung von Sprichwörtern wie: „Wer wagt, gewinnt!", „Dem Mutigen gehört die Welt!". Und dann natürlich muß der Turnunterricht, überhaupt die höhere Wertschätzung des Mutes, zur Pflege eben dieser Eigenschaft beitragen. Allerdings muß man sich fragen, ob denn überhaupt bei den dermaligen Examensbedingungen genügend Lehrer mit frischem Sinn für Mut und Unternehmungsgeist in Amt und Würden kommen. Wo ist heute jener Mut, der fest seine Ueberzeugung vertritt?

Aber lassen wir dieses Fragen, das schließlich auf die Wurzel allen Uebels führt; prüfen wir den zweiten Punkt, was zur Vertausendfachung jener Möglichkeit zu fruchtbringenden Auslands-Reisen geschehen könne. Da bieten sich nun die verschiedenen Austausche von Lehrern und Beamten; es müßten aber auch begabten Technikern und Naturwissenschaftlern mehr Gelegenheiten geschaffen werden, recht weit auf der Erde herumzukommen, wir müssen gleichsam den Erfahrungskreis des Landes erweitern und bedenken, daß heute alle Städte der Erde durch Eisenbahn und Dampfschiff sich so nahe gerückt sind, daß eine weite Reise heute mindestens bis nach Australien oder Amerika gehen muß — am liebsten in Gebiete, wo die Verhältnisse zwar noch staatlich, aber unseren möglichst unähnlich sind, damit das Auge für neue Entwickelungsmöglichkeiten geschärft, der Sinn für verstaubte Lächerlichkeit geweckt werde.

Braucht so etwas nun Geld zu kosten? Zunächst wohl; aber idealistische Naturen gibt es noch reichlich, die solche Möglichkeiten gern mit späteren Zurückzahlungen erkaufen möchten. Echte Wißbegierde jagt nur nach Verbesserung des inneren Gehaltes.

Literarisches.

Eine literarische Fälschung. In der Montagsnummer der „Kreuz Zeitung" veröffentlicht Professor Dr. Theodor Schiemann einen „Protest", in dem es heißt: „Ich habe erst jetzt erfahren, daß im vorigen Jahre von der großen Moskauer Verlagsgesellschaft „Rossija" eine Uebersetzung des ersten Bandes meiner „Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I." erschienen ist — angeblich in einer Auflage von 10 000 Exemplaren. Als ich mir nun das Buch kommen ließ, war ich nicht wenig erstaunt, ein Bändchen von 157 Seiten zu erhalten, das den Titel führte: „Geschichte Rußlands von Professor Schiemann. Alexander der Erste. Uebersetzung aus dem Deutschen. Erste russische Ausgabe mit 2 Porträts und zahlreichen Zeichnungen und Bildern." — Das Buch bringt keine Vorrede des Herausgebers oder des Uebersetzers; auch nicht die Uebersetzung der Vorrede, die ich meinem Buch vorausgeschickt habe, so daß in dem russischen Leser die Vorstellung erweckt wird, daß ihm in der Tat die Uebersetzung meines Buches geboten wird. Aber schon der Titel enthält eine Fälschung. Der I. Band meiner Geschichte führt den Sondertitel: „Alexander I. und die Ergebnisse seiner Lebensarbeit." Ich habe also nicht die Geschichte Alexanders I. geschrieben, die hätte ganz andere Gestalt gewonnen, sondern nur zeigen wollen, welches die politische Erbschaft war, die Nikolaus I. von seinem Bruder übernommen hat. Das ist in 10 Kapiteln auf 637 Seiten geschehen. — Was tut nun der Verlag „Obrasowanije"? Er nimmt Kapitel III und Kapitel IX, übersetzt sie, unter Weglassung der meisten Belege, und nennt das so hergestellte Flickwerk „Geschichte Alexanders I. von Professor Schiemann." Dazu enthält diese Uebersetzung die gröbsten Fehler und Mißverständnisse! — Gegen ein solches Verfahren muß protestiert werden, was hiermit geschieht, und ich erlaube mir, daran die Bitte zu knüpfen, daß dieser Protest auch in anderen Organen unserer Presse wiederholt wird."

— Das soeben erschienene Juni-Heft der „Deutschen Rundschau" bringt die Fortsetzung des historischen Volksromans von Enrica v. Handel-Mazzetti „Die arme Margaret" und ein entzückendes Kindergeschichtlein des jungen Schweizer Dichters J. Reinhart „Besuch im Himmel." Von den wissenschaftlichen Beiträgen seien hervorgehoben die beiden kulturhistorisch interessanten Essays von Alfred Gercke, „Homer und seine Zeit" und von Lady Blennerhasseit, „Ludwig XIV. und Madame de Maintenon." Nach bisher unbekanntem Material entwirft Hanny Brentano ein reizvolles Bild von des frühverstorbenen Dichters Cronegk Liebe zu Estrithe, der späteren Frau Hahn, G. A. Bürgers Schwiegermutter. Weitere fesselnde Berichte über ihre „Bootfahrt auf der Werra und Weser" gibt Marie v. Bunsen und führt uns ein wenig gekanntes, liebliches Stück deutscher Erde vor Augen. Professor Carl Krebs bespricht das Musikleben Berlins in der letzten Saison. Die Aufsätze von Professor Eugen Kühnemann über den Präsidenten der Harvard-Universität Charles Eliot, und von dem Grafen Vay von Vaya über das indische Reich finden ihren Abschluß. Es folgt eine zusammenhängende Darstellung der türkischen Revolution und eingehende Besprechungen der neuesten Literatur.

Mannigfaltiges.

Die Raupenplage hat in Berlin und Umgebung in diesem Jahre einen Umfang angenommen, wie noch in keinem Jahre vorher, und die Schäden, welche die gefräßigen Insekten verursachen, sind ganz enorm. Im Tiergarten wie in den städtischen Parkanlagen sind zahlreiche Bäume völlig kahl gefressen, und in der Umgebung Berlins kann man sich vor Raupen vielfach kaum retten. In einzelnen Gegenden bei Köpenick, Adlershof und in den Grunewald-Gebieten befinden sich Anlagen, in denen die Bäume von Raupen förmlich bedeckt sind. Auch die Rosenstöcke in den Anlagen und Gärten haben darunter sehr zu leiden und sind vielfach des Laubes beraubt.

— Ein Pastor mit 300 000 Mark Schulden. Eine peinliche Affäre macht gegenwärtig in der Gethsemane-Gemeinde in Berlin viel von sich reden. Der frühere erste Geistliche dieser Gemeinde, Pastor emer. Werkenthin, der zu Beginn dieses Jahres freiwillig seine Aemter niederlegte, hat vor längerer Zeit Berlin verlassen und sich auf Reisen begeben, deren Ziel unbekannt ist. Jetzt sind die Gemeindemitglieder durch die Nachricht überrascht worden, daß ein dem Prediger gehöriges großes Mietshaus im Zwangswege gerichtlich versteigert worden ist. Bei dieser Gelegenheit bestätigte sich, daß Pastor Werkenthin durch unglückliche Spekulationen sowohl an der Börse wie in Grundstücken in Berlin und im Ostseebad Bansin eine ungeheuere Schuldenlast auf sich gehäuft hatte. Man vermutet, daß er sich mit dem letzten Rest seines Vermögens nach New-York begeben hat, nachdem er noch in Berlin einen Teil seiner auf etwa 300 000 Mark bezifferten Schuldverbindlichkeiten durch Verkauf seines Grundbesitzes geregelt hatte.

— Des Lehrers Rache. Das „Schweizer Evangelische Schulblatt" erzählt folgendes hübsche Geschichtchen: Die Gemeinde Unterkulm hat mit 100 gegen 97 Stimmen eine Besoldungserhöhung der Primarlehrer von 1600 auf 1700 Fr. abgelehnt. Ein kinderreicher Vater hatte in der Gemeindeversammlung gegen die Besoldungserhöhung des im Dienst ergrauten Lehrers gepoltert und sprach ihm nachher die Befürchtung aus, er werde sich nun wohl an seinen Kindern dafür rächen. „Nei, mi gute Mann," erwiderte der Lehrer, „mi Rach isch di: ich mache, da" dine Chinder gschyder würden, als du bisch!"

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm über die Zusammenkunft in den finnländischen Schären.

Auf dem Festmahl, das dem Kaiser Wilhelm auf dem Dampfer „Deutschland" am Dienstag von der Stadt Hamburg gegeben wurde, toastete der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Burchard, auf den Kaiser. Darauf erhob sich Kaiser Wilhelm zu folgender Rede:

„Meine verehrte Magnifizenz!

Ich bitte, meinen herzlichsten und gerührtesten Dank entgegennehmen zu wollen für die freundliche Begrüßung im Kreise mir gleichgesinnter und wohlbekannter Männer. Es war in der Tat für mich ein schwerer Gewissenskampf, als ich zwischen meine Pflicht und mein Vergnügen auf der Elbe und in Hamburg gestellt wurde, eventuell die Freude, der Gast der Hamburger sein zu dürfen, aufgeben zu müssen. Aber es verstand sich von selber, daß der Wohlfahrt des Reiches gegenüber persönliche Wünsche zu schweigen hatten, und schweren Herzens entschloß ich mich daher, die Nachricht nach Hamburg gelangen zu lassen, daß es mir wohl nicht möglich sein würde, Ihr Gast zu sein und an den sportlichen Unternehmungen teilnehmen zu können. Glücklicherweise haben sich die Verhältnisse günstig gestaltet.

Das mir vom Vulkan gelieferte Schiff, das Sie alle kennen, meine Jacht „Hohenzollern", hat ihren allbewährten und guten Ruhm von neuem wieder wettgemacht. Wir haben uns beeilt und sind durch die Ostsee geflogen, und was sie nicht beenden konnte, das besorgte die Eisenbahn, und so war es mir dann möglich, zu diesen schönen Veranstaltungen des Hamburger Renntages rechtzeitig eintreffen zu können, und so wieder in den Kreis der mir so befreundeten und so sympathischen Männer und Frauen zu treten und zu gleicher Zeit auch meinen Wünschen entgegenkommen zu können . . .

Wir treiben hier Sport und keine Politik; Euer Magnifizenz haben aber die Güte gehabt, die Punkte zu berühren, die aller Deutschen Herzen jetzt bewegen. Ich hoffe immer noch, daß der Gemeinsinn in unseren Volksvertretern sich über dem Parteisinn Bahn brechen wird, da ich doch annehme, daß niemand unter Ihnen die Verantwortlichkeit auf seine Schultern nehmen wird, das Scheitern einer für unser Vaterland nach innen wie nach außen unumgänglich notwendigen Reform zu verantworten. (Bravo!)

Sie haben alle mit Interesse meine Reise nach den finnischen Schären verfolgt, wo ich so warme und gastliche Aufnahme seitens Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen und der Seinen gefunden. Es freut mich, in der Lage zu sein, gerade Ihnen als Vertretern des Handels und der Geschäftswelt, die Sie ein Interesse an der friedlichen Gestaltung der Zukunft haben, das folgende über die Bedeutung des Besuches mitteilen zu können: Seine Majestät der Kaiser und ich sind dahin übereingekommen, daß unsere Zusammenkunft als eine energische Bekräftigung des Friedens aufzufassen ist. (Lebhaftes Bravo!) Wir fühlen uns als Monarchen unserem Gott verantwortlich für das Wohl und Wehe unserer Völker, die wir so weit als möglich auf friedlichem Wege vorwärts bringen und zur Blüte emporführen wollen. Alle Völker brauchen den Frieden, um unter seinem Schutze den großen Kulturaufgaben ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Entwickelung ungestört obliegen zu können. Daher werden wir Beide stets danach streben, soweit es in unseren Kräften liegt, mit Gottes Hilfe für Förderung und Wahrung des Friedens zu wirken. (Andauerndes Bravo!)

Unter diesem Frieden kann sich auch natürlich der Sport in vollster Weise entwickeln. Und so leere ich denn mein Glas auf die gastfreie Stadt Hamburg und meine Kollegen, die hier versammelt sind — drei Hurra für die Stadt Hamburg und die Hamburg-Amerika-Linie! Hurra! Hurra! Hurra!

Deutschland.

Die Entscheidung über die Reichs-Finanzreform

ist gefallen: gestern hat der deutsche Reichstag, bez. seine konservativ-klerikale Mehrheit, wie soeben der Telegraph meldet, die Erbanfall-Steuer abgelehnt. Durch diese Ablehnung und die am Dienstag erfolgte Annahme der von der Regierung als unannehmbar bezeichneten Kotierungs-Steuer ist die von der Regierung geplante Finanzreform in die Brüche gegangen.

So steht Deutschland inmitten einer schweren Krisis. Es gibt nur eine Alternative: Rücktritt des Reichskanzlers Bülow oder aber Auflösung des Reichstages.

Die Pläne des Zentrums, dem die Konservativen Vorspanndienste geleistet haben, sind im wesentlichen bisher geglückt. Aus parlamentarischen Kreisen erfährt der „Vorwärts" über die Art, wie sich die konservativ-klerikale Mehrheit die Durchführung der Reichs-Finanzreform denkt, Folgendes: Es sollen zunächst einmal bewilligt werden 356 Millionen indirekte Steuern. Von der Kommission sind bisher an solchen bewilligt worden: Biersteuer 100, Branntweinsteuer 80, Tabaksteuer 45, Schaumweinsteuer 5, Kaffee- und Teezoll 5, Parfümsteuer 8, Zündhölzchen 25 und Glühkörper 20 Mill. Mark — zusammen 318 Millionen Mark. Wie der Rest aufgebracht werden soll, steht noch nicht fest. Der von der Rumpfkommission beschlossene Kohlenausfuhrzoll und die Mühlenumsatz-Steuer sollen fallen gelassen werden. Die Erbschafts-Steuer wird auch in der Form der neuen Regierungsvorlage abgelehnt werden. Zwischen der zweiten und dritten Lesung soll dann als Konzession an die Regierung die Kotierungs-Steuer auf 40 Millionen ermäßigt werden, ferner soll die Erbschafts-Steuer, aber lediglich für das mobile Kapital, bewilligt werden und das etwa noch vorhandene Minus durch eine Grundstücks- und Wertzuwachssteuer beschafft werden. Die konservativ-klerikale Mehrheit rechnet damit, daß diese Finanzreform ohne den Fürsten Bülow gemacht werde. Man erwartet die eventuelle Dimission des Reichskanzlers und des Reichsschatz-Sekretärs.

Ueber die voraussichtlichen kommenden Dinge berichtet unterm 23. Juni der gut unterrichtete Berliner Korrespondent der „N. Fr. Pr." seinem Blatte: „Wie gestern Abend verlautete, scheinen die Konferenzen der liberalen Parteiführer mit Mitgliedern der Regierung nicht ohne Wirkung geblieben zu sein und es wird versichert, daß die Regierung, die bisher dem Gedanken einer Reichstags-Auflösung ablehnend gegenüberstand, die Auflösung nunmehr ernstlich in Erwägung zu ziehen beginnt." — Der Münchener Korrespondent der „B. Z. a. M." meldet: Wie ich von autoritativer Seite erfahre, wird Baiern, das bisher mit Sachsen und Baden im Bundesrat gegen die Auflösung des Reichstages war, nunmehr für die Auflösung stimmen, sobald die Frage zur Beratung stehen wird. Die Bundesstaaten sind fest entschlossen, in Sachen der Erbanfall- und Kotierungs-Steuer auf ihrem Standpunkt zu beharren.

Aus London wird unterm 23. (10.) Juni reichsdeutschen Blättern telegraphiert: „Wie es scheint, hat Stolypin auf Kaiser Wilhelm und der Kaiser auf den Minister den denkbar besten Eindruck gemacht. Sie haben lange mit einander gesprochen und Stolypins Ansichten über das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland, wie es sein sollte, fanden des Kaisers vollste Billigung als durchaus staatsmännisch. Stolypin beschreibt die Persönlichkeit des Kaisers, dem „Daily Tel." zufolge, als faszinierend und seine Auffassung über die Entwicklung Rußlands als mit den Tatsachen überraschend genau übereinstimmend."

Dr. Paul Langerhans, der greise Ehrenbürger und ehem. Stadtverordneten-Vorsteher Berlins, ist gestorben. Die Berliner Bürgerschaft betrauert in dem Dahingeschiedenen einen um ihre Verwaltung sehr verdienten Mann, nicht nur seine näheren politischen Freunde, die Fraktion der Fortschrittspartei. — Paul Langerhans war ein Berliner Kind. Am 25. Mai 1820 als Sohn des damaligen Stadtbaumeisters geboren, besuchte er das Gymnasium zum Grauen Kloster gleichzeitig mit Bismarck, bezog 1838 die Berliner Universität und erwarb sich 1842 den Doktorhut. Seit 1843 hat Langerhans die ärztliche Praxis in Berlin ausgeübt.

Frankreich.

Die Pariser Montag-Blätter sind voll von Schilderungen und Kommentaren der Ereignisse, die sich in Auteuil abgespielt haben. Der ganze Zorn ergießt sich auf die Behörden, die es nicht zu verhindern vermochten, daß eine Gesellschaft von 20 Stallburschen unterstützt von 100 Erdarbeitern, ein paar Hunderttausend Menschen in Verwirrung brachte. Besonders ergrimmt sind die mondänen Zeitungen, wie der „Figaro", die diese Störung der berühmten Pariser Rennen als einen schweren Schaden empfinden. Daß diese Klage nicht unberechtigt ist, lehren die Barverluste des Tages: von 224 000 Fr. Eintrittsgeldern wurden 74 000 Fr. zurückgezahlt. Der Totalisator setzte anderthalb Millionen weniger um, als am gleichen Tage im vorigen Jahre. Die privaten Verluste durch Beschädigung von Wagen und durch Diebstähle sind gleichfalls zahlreich. — Es ist begreiflich, daß durch diese Vorfälle der am Sonntag zum Austrag kommende Grand Prix geschädigt wird. Das neue Syndikat der Stallburschen hat in einer Versammlung eine Tagesordnung angenommen, in der ein Streik für den Tag des Grand Prix angekündigt wird, falls das Syndikat nicht anerkannt wird und die Forderungen nicht bewilligt werden. Verschiedene Arbeitersyndikate haben ihre Solidarität mit den „Lads" erklärt. In allerlei Andeutungen wird bereits erzählt, der Grand Prix werde diesmal ein „Hindernisrennen" werden, und zwar ein Rennen mit ungewöhnlichen Hindernissen. Die Trainer verhalten sich diesen Drohungen gegenüber indifferent. Sie behaupten, daß das Syndikat nur aus unbrauchbaren Burschen bestehe und daß die Forderungen zum größten Teile ungerecht seien. Die Forderungen bestehen zunächst in dem Verlangen nach Gehaltserhöhung.

Spanien.

Eine Madrider Depesche der „Tägl. Rdsch." meldet: In der Nähe von Yerez de la Frontera ist es zu erheblichen Streikunruhen gekommen. Seit einiger Zeit bereits ist unter den Landarbeitern eine Bewegung im Gange, die auf Erhöhung des Tagelohns um 25 Centimos abzielt. Die Grundbesitzer weigerten sich, den Arbeitern diese Zulage zu gewähren, und infolgedessen kam es zum Ausstand. Die Streikenden rotteten sich zusammen und versuchten die Ernte zu zerstören. Zwischen den Ausständischen und der zum Schutze der bedrohten Felder herbeigerufenen Gendarmerie kam es an vielen Plätzen zu blutigen Zusammenstößen. — Die Zivilbehörden bemühen sich, durch Verhandlungen eine friedliche Beilegung des Ausstandes herbeizuführen, da sonst die Ernte gefährdet ist.

Marokko.

Der neue Sultan Mulay Hafid befindet sich offenbar in recht kritischer Lage. Wie aus Fez gemeldet wird, lagert einer der Thronbewerber, der Roghi, in Pradnia, 4 Wegstunden östlich von Fez. Er hat alle Siedelungen in der Umgegend niedergebrannt. Der Scherif von Mehansuich ist aus Tafilelt im Zaian-Gebiet angekommen. Er will gegen Mekines vorrücken und sich mit Mulay Kebir, dem Bruder des Sultans, und Bu Amara gegen Mulay Hafid und die Christen vereinigen.

Lokales.

Theater.

Einen recht interessanten und darstellerisch gelungenen Einakter-Abend gab es gestern zur Abwechselung wieder einmal im Theater. Zu den beiden, zu Anfang der Saison hier bereits gegebenen dialogisierten Feuilletons, „Koketterie" von Auernheimer und „Die sittliche Forderung" von Hartleben, kam gestern noch ein drittes hinzu: „Die Lore" von Hartleben, eine Bühnenbearbeitung der bekannten, nach Pariser Vorbildern pikant gewürzten „Geschichte vom abgerissenen Knopf" desselben Verfassers.

Hartleben — wie sich ein neuerer Literarhistoriker geistreich ausdrückt — unter den „Modernen" der echteste Sproß aus dem Blute Boccaccios, besaß unstreitig nicht nur Geist und treffenden Witz, sondern verfügte zudem auch noch über die Gabe, mit höherer Anpassungsfähigkeit, als die meisten seiner Mitstrebenden, Bohème-Typen und moderne Großstadtmenschen wirksam auf die Bühne zu stellen. Durch seine graziöse Kokotten-Liebespoesie, die durch einen sich etwas burschikos gebärdenden Humor in eine mildere Beleuchtung gerückt wird, hatte er sich seinerzeit viele Freunde erworben. Seine Manier wirkt aber erklärlicherweise heute nicht mehr so frisch und unmittelbar, als etwa vor 15 Jahren, da sie noch neu war. Es ist doch zu sehr bloße realistische oder besser: naturalistische Wirklichkeitskopie ohne dichterische Behandlung des Sujets. Und „Poesie" haben selbst die extremen Modernen jetzt wieder allmählich zu fordern angefangen.

Die Darstellung hatte gestern in der Tat etwas von der spielendenden Leichtigkeit des Tones, wie sie diese Bühnenplaudereien erfordern. In der „sittlichen Forderung", diesem kleinen Kabinettstück seiner Persiflage des Philistertums auf der Bühne, bot Frl Haydach eine brillante Leistung, indem sie mit großartiger Stilreinheit den Typus der internationalen Sängerin leichteren Genres herausarbeitete. Der wirklich lustige Spaß vom „abgerissenen Knopf" wirkte ebenfalls recht gut. Frau Kunert gab die lebhafte, flott plaudernde Lore mit großer Verve und ebenso routiniert wie bühnenwirksam. Herr Niemeck bot mit der scharfen Charakterisierung des korrekten Feindes des abgerissenen Knopfes eine neue Probe seines starken Könnens, während die Herren Brenkendorf (Fred) und Spohn (Der Kleine) das Ensemble in vortrefflicher Weise vervollständigten. —s—

Wie im vorigen Jahre so ist auch jetzt gleichzeitig mit der Raupe der Faulbaum-Schnauzenmotte die dieser ganz ähnliche und nächstverwandte Apfelbaum-Raupe, die Yponomeuta padellus L., aufgetreten und bedroht unsere Apfelbäume. In wieweit die vom hiesigen Gartenbau-Verein aufs angelegentlichste empfohlene und auch vielfach zur Anwendung gelangte Besprengung der Bäume mit Carbolineum beim ersten Schwellen der Blattknospen ein wirksames Präservativ gegen diesen Obstbaumschädling gebildet hat, läßt sich z. Z. noch nicht mit Sicherheit übersehen. Jedenfalls gilt es überall dort, wo diese Raupe sich zeigt, sofort aufs energischeste einzugreifen.

Wir wiederholen hier die Mahnung, welche Professor v. Kennel im vorigen Jahre (in der „Nordlivl. Ztg." vom 10. Juni) an dieser Stelle aussprach. Er schrieb u. a. damals:

Die Gartenbesitzer sollten im eigenen Interesse und in dem ihrer Mitbürger, die Obst lieben, energisch gegen das Uebel einschreiten, vor allem aber auch rechtzeitig. Sobald sich die Bäume belaubt haben, spinnen die jungen Räupchen, die aus den Eierhäufchen kommen, einige Blätter zusammen, um sie zu verzehren; diese jungen „Raupennester" sollten, sobald man sie bemerkt, mit dem Messer oder der auf einer Stange steckenden „Raupenscheere" abgeschnitten und mit ihrem Inhalt verbrannt werden. In Deutschland ist jeder Baumbesitzer polizeilich zu dieser Maßnahme im allgemeinen Interesse verpflichtet, und jede Unterlassung wird unnachsichtig streng bestraft.

Ist das Uebel schon zu weit vorgeschritten und sind bereits größere Zweige, selbst kleinere Aeste ganz versponnen, so kann nur die „Raupenfackel" noch helfen — ein auf einer Stange angebrachter, mit Werg, das mit Brennspiritus getränkt ist, gefüllter Behälter. Mit dieser angezündeten Fackel kann man die Gespinste leicht abbrennen, wobei die Zweige nicht geschädig werden, wenn man die Flamme nicht zu lang an einer Stelle wirken läßt. Die Gespinste flammen auf und die Räupchen fallen zu Boden, wo sie dann freilich noch gehörig zertreten oder zerstampft werden müssen, weil viele noch unversehrt genug sind, um die Bäume wieder zu erklettern.

. . . Es ist höchste Zeit, einzuschreiten; wenn erst die kleinen Schmetterlinge wieder fliegen, ist es zu spät; sie legen dann ihre Eier und im nächsten Jahre wird das Uebel schlimmer sein, als zuvor.

In dieser Zeit der Dürre sollten Hirtenfeuer garnicht geduldet werden, weil sie nur zu leicht Unheil anrichten. So hatte am 3. d. Mts. im Sotagaschen Gebiet ein Hütermädchen ein Feuer gemacht, das unversehens weiter um sich griff und einen kleinen Waldbrand verursachte. Es handelte sich allerdings nicht um ein größeres Terrain, doch dürfte der Bauer, dem der Wald gehörte, immerhin empfindlich geschädigt sein. —h.

Inländische Postsendungen „ohne Wert" können, gemäß einer im „Reg.-Anz." veröffentlichten Mitteilung des Ministeriums des Innern, fortan „rekommandiert" werden, und zwar mittelst Aufklebens einer 7-Kopekenmarke auf die Begleitadresse. Sowohl auf diese als auf die Adreßseite des Umschlages der Sendung ist das Wort „заказная" zu schreiben. Im übrigen bleiben die Bestimmungen über Postsendungen „ohne Wert" unverändert.

Unter dem Titel „Karskus koolis" („Der Antialkoholismus in der Schule") ist im Verlage von J. Anderson in Pernau und Fellin eine kleine Broschüre erschienen, welche einen am 6. Januar d. J. in einem Mäßigkeits-Verein gehaltenen Vortrag von Pastor Ernst Mickwitz zu Fellin enthält. Hier wird in überzeugender Weise darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, schon in der Volksschule den Kampf gegen den Alkoholismus aufzunehmen und die verheerenden Wirkungen des Alkohols darzulegen.

Ein estnischer Erbonkel soll sich hier in Dorpat eingestellt haben. Vor 42 Jahren — so wenigstens weiß das „Rahwa Pwlht." zu berichten — war ein gewisser Poska als armer Mann nach Astrachan ausgewandert. In der Fremde hat er es während der langen Jahre zu einem großen Vermögen gebracht. Kürzlich nun ist der Mann wieder nach Dorpat zurückgekehrt und soll jetzt die Absicht haben, seine Verwandten aufzusuchen, um denjenigen von ihnen, die wirklich bedürftig sind, von seinem Ueberfluß einen Teil abzugeben. Von seinen Verwandten hat der die meisten Jahre seines Lebens in der Fremde Gewesene nicht mehr die geringste Erinnerung. Nur noch zweier Mädchen, namens Anna und Mari, soll er sich ganz schwach erinnern. — Wir meinen, die Kirchenbücher könnten hier wohl die sicherste Auskunft erteilen.

Auf Ersuchen des Hrn. Otto Kämper hat sich die Expedition unseres Blattes bereit erklärt, auch ihrerseits Gaben für den in der gestrigen Nummer der „Nordlivl. Ztg." erwähnten unglücklichen kranken Mann und dessen Familie entgegenzunehmen. (Die jetzige Adresse des Kranken ist: Julius Mats, Rosen-Str. 48, Qu. 6). — Bei Hrn. Kämper sind, wie er uns mit herzlichem Dank allen Gebern und Geberinnen mitzuteilen ersucht, bisher 8 Rbl. 90 Kop. eingeflossen.

Sportsnachrichten.

Dienstag fand in Reval die Regatta um den Scheel-Pokal bei schönem und klarem Wetter statt. Infolge des flauen Windes nahm die Regatta über 10 Stunden in Anspruch. Die Bahn betrug 32 Seemeilen. Gemeldet hatten sich den Revaler Blättern zufolge, 10 Jachten, von denen „Sophie" vom Estl. J. Kl. nicht startete und die Jachten des Rig. J. Kl. „Hansa" und „Carolus" nicht eingetroffen waren. Im vorigen Jahre hatte die „Tutti" vom Estländischen Jacht-Klub den Scheel-Pokal gewonnen. In diesem Jahr fiel der Pokal der Jacht „Salli" vom Rig. Jacht-Klub zu. — In der vorgestern stattgehabten Regatta um den Gernet-Pokal ist die „Tutti" des Estländ. J.-Kl. als Siegerin hervorgegangen. Die „Tutti" legte die 16 Seemeilen betragende Bahn in 8 St. 11 Min. 25 Sek. zurück. Als bleibender Eigentümer des Gernet-Pokals ist die Jacht zu betrachten, die 3 Jahre nach einander den Preis nimmt. Da die „Tutti" den Pokal schon im vorigen Jahre genommen hatte, so wird sie denselben noch im nächsten Jahre zu verteidigen haben.

— In Moskau fanden am 7. Juni auf dem Hippodrom der Trabrenngesellschaft die Rennen um den Großen Allrussischen Preis (3000 Rbl.) und den Kaiser-Preis (15 000 Rbl.) statt. Der erstgenannte Preis fiel, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, der dem bekannten Rechtsanwalt N. P. Schubinski gehörenden Stute „Krassa" zu. Den Kaiser-Preis heimste der „Krepysch" von M. M. Schapschal und B. J. Katlama ein. Der Umsatz des Totalisators betrug ca. 467 000 Rbl., während im vorigen Sommer ca. 400 000 Rbl. den Totalisator-Kassen zuflossen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 11. Juni.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat befaßte sich zunächst mit der Durchsicht der Vorlage betreffs der administrativen Umgestaltung des Küstengebietes von Sachalin. Die Vorlage wird mit einer Uebergangsformel angenommen. — Die Vorlage betreffs Begründung eines Polytechnischen Instituts in Nowotscherkassk wird nach einigen Debatten gleichfalls verabschiedet; ebenso 75 kleinere Vorlagen. In der nun folgenden

geschlossenen Sitzung

billigt der Reichsrat 6 Vorlagen betreffs verschiedener Anweisungen für das Kriegsressort, um darauf wieder in öffentlicher Sitzung eine Reihe weiterer kleinerer Vorlagen zu genehmigen.

Zum Schluß der Sitzung spricht der Vorsitzende Akimow der Finanz-Kommission für ihre erfolgreiche Arbeit bei der Durchsicht des Budgets den Dank aus.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Juni. Der Hof- und der Außenminister fuhren nach Kronstadt, um von da mit der „Poljarnaja Swesda" sich auf die Standart-Reede zu begeben.

Laut Senatsbeschluß werden auf Grund der Art. 341 und 362 des Strafgesetzbuchs dem Gericht übergeben werden: der ehem. Gehilfe des Landwirtschaftsministers Geheimrat Nikitin, der Verwalter der Reichsdomänen des Gouv. Wologda Wirkl. Staatsrat Pawlowski und der Koll.-Sekretär Bogdanow. Der Prozeß steht im Zusammenhang mit Mißbräuchen in der Exploitation von Waldungen im Petschora-Gebiet.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 73 Personen und starben 13. Im Gouvernement erkrankten 2 Personen.

Tula, 11. Juni. In Maschkowskaja und Denissowskaja wurden während eines Wolkenbruchs 1 Bauer und 275 Schafe in den Fluten begraben und 228 Dessj. Wintersaat vernichtet. Im Kreise Wenjew wurden 2 Bauern nebst ihren Wagen von einer Brücke ins Wasser hinabgerissen. Einer von ihnen kam um.

Nowotscherkassk, 11. Juni. Aus dem Gefängnis von Ust-Medwedizkaja flohen 3. Arrestanten, von denen 2 bei der Verfolgung getötet wurden. — Bei der Beraubung der Postabteilung von Guljai Borissowkaja ist einer der Beamten mittätig gewesen. In der Steppe wurden die Bücher und Dokumente der Postabteilung gefunden.

Jekaterinburg, 11. Juni. In Tjumen sind riesige Holzniederlagen am Ufer der Tura niedergebrannt. Die Verluste betragen 200 000 Rbl.

Mariehamn (Björneborg), 24. (11.) Juni. Die aus Petersburg hier eingetroffene Cholerakranke ist gestorben.

Berlin, 24. (11.) Juni. Der Reichstag lehnte in zweiter Lesung den Art. 9a der Regierungsvorlage über die Erbanfall-Steuer ab, die das Prinzip der Besteuerung auf die erbenden Kinder und Gatten ausdehnt. — Nach der Abstimmung herrschte im Hause starke Erregung. Das Zentrum triumphiert, da es wieder die Stellung der herrschenden Partei eingenommen hat. Der Reichskanzler wohnte der Sitzung bis zum Beginn der Abstimmung bei. Die weitere Entwicklung der Lage läßt sich noch nicht bestimmen. Die liberalen Kreise sind für eine Auflösung des Reichstages; die Konservativen warnen davor, indem sie auf die mögliche Stärkung der Sozialdemokratie hinweisen.

Bei der weiteren Abstimmung wurden alle übrigen Artikel der Vorlage abgelehnt, worauf der Präsident erklärte, daß eine dritte Lesung nicht stattfinden könne, da von der Vorlage nichts mehr übrig geblieben sei. (Heftige Bewegung).

Auf der Sitzung waren von 397 Abgeordneten 383 anwesend. Für den Art. 9a stimmten 187, dagegen 195 bei 1 Stimmenthaltung. — In den parlamentarischen Kreisen erwartet man sofort bei Beginn der morgenden Reichstags-Sitzung eine wichtige Erklärung des Reichskanzlers.

London, 24. (11.) Juni. In einem Leitartikel, der den russischen Gästen gewidmet ist, begrüßt die „Times" die russischen Parlamentarier sehr warm. Wenige Geschehnisse der neuesten Geschichte hätten bei allen Engländern ohne Unterschied der Partei eine so tiefe Sympathie erweckt, wie die Einführung der Repräsentativ-Verfassung in Rußland. Die Engländer begrüßten die neue Regierungsform, von der sie glauben, daß sie in materieller und moralischer Beziehung dem russischen Volk zum Segen gereicht, und sehen darin die beste Schule und Friedensgarantie, deren alle Völker bedürfen. Der Zar habe, indem er den Weg zur Wiederherstellung der alten Prinzipien jener gemäßigten Freiheit eröffnete, die die großen russischen Gemeinwesen vor dem Mongolenjoch besaßen, seinem Volke einen großen Dienst erwiesen.

Grey teilte im Unterhause, verschiedene Fragen betreffs Kreta beantwortend, mit, daß die Schutzmächte von Kreta, im Einvernehmen untereinander, beabsichtigten, Anfang Juli n. St. ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen. Die Mächte hätten beschlossen, ständig Schiffe in den kretischen Gewässern zu halten. Ein Abkommen darüber liege jedoch noch nicht vor. Im übrigen würden die 4 Schutzmächte für die Aufrechthaltung des status quo Maßnahmen ergreifen.

Cambridge, 24. (11.) Juni. Die russischen Parlamentarier waren bei der Verleihung von gelehrten Graden auf der hiesigen Universität anwesend. Den Doktor-Titel erhielten der Professor der Moskauer Universität Timirjasew, einer von Darwins Söhnen und Prinz Roland Bonaparte. Den russischen Gästen wurde von den Universitätslehrern ein Frühstück gegeben. Später besuchten sie u. a. die Familie Darwin, worauf sie nach London zurückkehrten.

Saloniki, 24. (11.) Juni. Es sind Vorbereitungen im Gange zur Mobilisierung des 3. Corps. An die Grenze von Thessalien wurden zu Befestigungsarbeiten Offiziere hingeschickt. 15 000 Reservisten erhielten Befehl, bereit zu sein. Im Golf von Saloniki wurde ein griechischer Dampfer mit Waffen für die griechischen Komitees beschlagnahmt. In den letzten Tagen wurden über 10 Komitee-Agenten verhaftet. Unter den Griechen herrscht starke Aufregung.

Teheran, 24. (11.) Juni. Der Schah hat das neue Wahlgesetz unterzeichnet. — Die 1. Nummer des neuen Blattes „Redwat" ist voll von Angriffen auf Rußland wegen der Entsendung russischer Truppen nach Persien.

Fez, 24. 11. Juli. Die Armee Mulay Hafids hat über die Scharen Roghis südlich von Fez einen Sieg erfochten, der allgemeine Freude erregte.

Johannesburg, 24. (11.) Juni. Hier hat sich ein Sturm des Protestes gegen die Regierung erhoben, weil sie die Stahlschienen für die Transvaal-Bahnen bei einer russischen Firma bestellt habe. Der Kolonial- und Finanzminister motivierte die Handlungsweise der Regierung, indem er erklärte, die Fabrikanten des vereinigten Königreichs gehörten zu einem Trust, der sich in England gebildet habe behufs Steigerung der Preise. Durch Uebertragung der Bestellung an die russische Firma werde die Regierung jedoch die Arbeit laut Kontrakt um 20 000 Lstr. billiger erhalten als in England.

Todtentafel.

Hermann Kirchheim, † am 8. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12 Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	758.4	758.0
Thermometer (Centigrade)	20.5	19.7	24.1
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	70 %	51 %	33 %
Bewölkung	9	8	0

1. Minimum d. Temp. nachts 14.3
2. Maximum d. Temp. gestern 27 8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Von Montag, den 15. Juni ab, schliesse mein Geschäft um
7 Uhr
Ew. Freymuth.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Student-Mediziner
vormals Oberlehrer eines klassischen Gymnasiums zu St. Petersburg (hat die philologische Fakultät beendigt) **erteilt Stunden** in der **französischen, lateinischen** und **griechischen** Sprache, hier in Dorpat, auch in Elwa. Offert. unter A. J. W. B. in d. Exp. dieses Blattes.

Ein Verwalter
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen Dienstag, den 16. Juni, von 8—10 Uhr vormittags — Blumenstr. (Shukowski-Str.) Nr. 20.

Gesucht
eine Schülerin der VI. oder VII. Kl., möglichst der GrassschenSchule, um ein kl. Mädchen in die II. Kl. vorzubereiten. Meldungen erbeten d. 20. Juni — Sternstr. 52, Qu. 6. Aufenthalt auf dem Lande.

Zum 1. Juli wird eine tüchtige
Wirtin
die das Kochen nicht zu übernehmen hat, nach Schloss Helmet **gesucht.**

Suche Stelle als Köchin od. zum Alleindienen. Besitze gute Atteslate, verstehe gut zu kochen und spreche russisch u. estnisch — Kartoffelstr. 2. Qu. 3.



Das Sommersprossenmittel
„Metaphosa-crème"
von Mag. K. Juergenson
ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. **Preis** pro 1/1 Dose 1.00 Kop. und pro 1/2 Dose 60 Kop.

Gebr. Pianino
zu kaufen **gesucht.** Off. an Frau **Räge,** Stern-Str. 55.

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Mit Genehmigung des Herrn Livländ. Gouverneurs
am Sonntag, den 14. Juni d. J.
Lotterie-Allegri
zum Besten der Elwaschen Feuerwehr.

1000 Gewinne
bestehend aus verschiedenen Gegenständen, darunter als **Hauptgewinne:** 1 junges Pferd, 2-pferdiger Pflug, 1 jähriges Kalb, 1 vernickelte Theemaschine, 1 silberne Taschenuhr.

Alle Gewinne sind ausgestellt und werden sofort ausgereicht.
Lotterieloose à 20 Kop.
Während der Lotterie **Musik** von einem Blasorchester.
Anfang um 2 Uhr nachm. Eintritt (incl. Wohltätigkeitsst.) **10 K.**
Der Vorstand.

Soeben erschienen
Anleitung zum rationellen
Futterrübenbau
Bearbeitet von
N. von Wahl-Pajus.
Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.
Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop.. geb. in Lein 50 K.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück,
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. Dorpat.

Noch sind ca. 60 Lof gute
Speise-Kartoffeln
— weisse u. kleine rote — mit Zustellung ins Haus zu mässigen Preisen **abzugeben.** Bestellungen werden erbeten in der Gärtnerei — Marien-Str. 31.

Roter Sand
unentgeltlich abzuführen — Wallgraben 4, im Hof.

Bausand
ist zu haben — Fabrik-Strasse 1, Fabrik Maim.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 6 Zimmern, Leutezimm., Entrée, Küche, Veranda u. Garten — Pepler-Str. 26. Näh. beim Hauswächter.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Im Abonnement.
Heute
Freitag, den 12. Juni
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr.

Im Abonnement.
Sonnabend, den 13. Juni
Einsame Menschen
Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Anfang 8 Uhr abds.

Im Abonnement.
Sonntag, den 14. Juni
Lumpaci vagabundus
oder
Das liederliche Kleeblatt
Große Posse von Johann Nestroy.
Anfang 7 Uhr.

Im Abonnement.
Montag, den 15. Juni a. c.
Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Ellfeld.
Anfang 8 Uhr ab.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.
122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
86. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
63. „Bellevue" Hôtel.
69. Bergmann E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
105. Bokt.
141. Botanischer Garten.
29. Bolownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.
146. Eiffon, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
28. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131. Friedrich, Ed.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschläger.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gendarmerie-Chef.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Grieff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
112. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
105. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.
85. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
72. Hassting, Kolonial- u. Weinhandlung.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159. Hotel „St. Petersburg".
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86. „Illusion", Elektrisches Theater.
91. „Ilmaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Roß."
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kalo, L., Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
187. Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
31. Koch, Joachim Christi.
162. Kommerz-Hôtel.
9. Kommerzklub.
133. „Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156. Kossart, A. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27. Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Marzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Murk, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ortho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
74. Rammat, K., Kunst-Möbel-Tischlerei.
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sad", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix".
186. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
129. Studenten-Konvikt
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whitham, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sormul).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. Juni** bis zum

In Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand
30. Juni — Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.	für 3 Monat 3 Rbl. 50 Kop.
31. August 2 „ — „	2 „ 25 „	„ 6 „ 6 „ — „
30. September 2 „ 75 „	3 „ — „	„ 9 „ 8 „ 50 „
31. Dezember 4 „ 25 „	4 „ 75 „	„ 12 „ 11 „ — „

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen
Maschinen u. Ackergeräten
künstlichen
Düngemitteln
Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)
sämtlichen
Mühlenerzeugnissen
empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung
Elm. Grohs
Telephon 45. Dorpat.

JOHANN FABER
«Apollo»
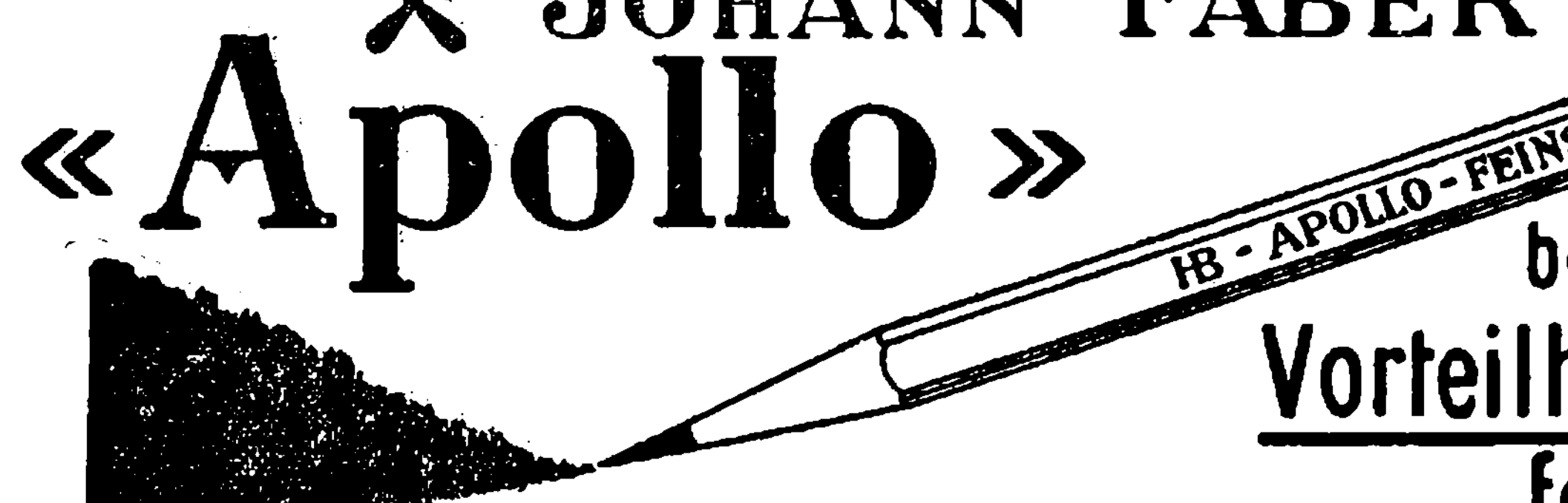

bestens empfohlen.
Vorteilhaftester und feinster Stift.
Ueberall zu haben.

СПИСОКЪ
недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 10-го по 25-го мая 1909 г.

33—34. Увьтъ А. П.
35—37. Terik.
38. Рейнъ Лине.
39. А. Картусъ.
40. Luts Alma.
41. Циркъ Анете.
42. Looper Alwine.
43. Калье А. Ив.
44. Hääro Juulie.
45. Waht Armilde.
46. B. Põder.
47. Карлъ Тауфель.
48. Розалія Монс. Михельсонъ.
49. А. Грюгера.
50. Вюргель Леена.
51. Ruuswelt.
52. Anna Reinbaum.
53. Peeter Koger.
54. Г-жа М. Дакштейнъ.
55. Leena Leer.
56. Патцманъ Паулине.
57. Эмилiо Саарманъ.
58. Лорбергу Алекс. Яковл.
59. E. A. W. Kerem.
60. Leena Mägi.
61. Jänes Liisa.
62 Г-жа J. Rosenberg.
63. Benita v. Stackelberg.
64. Оскаръ Плунъ.
65. Янъ Калапюйдья.
66. Мартинсонъ К. К.
67. Вульфъ Такифманъ.
68. Laks Amalie.
69. Пескову Сафр. Ив.
70. Вукастовой Н. Вас.
71. Ida Tobrask.
72. Okks.
73. Аманда Педдеръ.
74. E. Nordmann.
75. Г-жа М. Киртъ.
76. Амалiи Карловнѣ — Крестовая 8.

Wenden.

Landwirtschaftliche Ausstellung
vom 27. bis 29. Juni 1909
veranstaltet von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland.

Das **Programm** umfasst:
1. Tierschau: a) Rinder. Konkurrenz um die Importprämie des Angler-Zuchtverbandes (für Verbandsmitglieder).
Konkurrenz um die Prämie, gestiftet vom V. L. H. Fr. Züchter für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Holländer-Viehzucht (für Verbandsmitglieder).
2. Land- und forstwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Anmeldungen werden bis zum 15. Juni vom Sekretariat in Kallenhof (Adr. Wenden-Ausstellung) entgegengenommen.
Programme und Anmeldeformulare werden kostenlos zugesandt.
Das Ausstellungs-Komitee.

Schlamm- u. Seebad Hapsal
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085 5.
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Nach dem

Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**

Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.
Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Ecke Karlowa- u. Blumenstr. ist
eine Wohnung
von 6 Zimm. zu vermieten; daselbst ist auch **1 Keller** zu haben. Zu erfragen Qu. 4.

Sommerwohnungen
in Elwa, beim hübschen Eichenwalde, sind billig zu vermieten. Näheres Neumarktstr. 13. Handelshaus **Reinhold.**

1 hübsche Wohnung
von 2 Zimm. und Küche, mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen Steinstr. 3.

2 Deutsch-Kurzhaar-Welpen
dunkelschimmel aus der Herta von Stettin, sind für 12 Rbl. pr. Stück durch den Jäger Schank in Owerlack zu verkaufen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbj. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Sonnabend, den 13. (26.) Juni 1909.

Zu dem am 19. Juni a. c. stattfindenden

Wenden-Kommers

ladet alle Ph! Ph! und B! B! des Ch! C! ein

der Convent der Livonia.

Versammlungsort: Wenden, Alte Musse.

Inland.

Die Resultate der gesetzgeberischen Arbeit der letzten Duma-Session.

Gestern ist auch der Reichsrat in die Ferien gegangen und auf 3 Monate ruht jede parlamentarische Tätigkeit der beiden Verfassungskörper Rußlands. Es sei nun beim Schluß der parlamentarischen Session ein kurzer Rückblick geworfen auf das, was von ihr zustande gebracht worden ist, und zwar bleiben wir bei denjenigen Resultaten stehen, welche die Reichsduma in der verflossenen Session erzielt hat — ohne Rücksicht darauf, daß die wichtigsten der von ihr verabschiedeten Gesetze, wie das sog. Toleranz-Gesetz und die Agrar-Organisation in sofern noch nicht als erledigt betrachtet werden können, als sie das Oberhaus noch nicht passiert haben.

Die dornigste und zeitraubendste Arbeit bildete die Erledigung des Reichsbudgets. Die parlamentarische Maschine hat, obgleich manche Budget-Frage nicht mit der erforderlichen erschöpfenden Gründlichkeit geprüft worden, im allgemeinen regelrecht funktioniert. Man hat sich in das schwierige Gebiet des Staatshaushalts ersichtlich tiefer hineingearbeitet.

Die Duma hat ferner das komplizierte Agrar-Gesetz vom 9. November 1906 verabschiedet. Welche Früchte es zeitigen wird, muß die Zeit lehren; jedenfalls ist mit Befriedigung zu begrüßen, daß hier die Unantastbarkeit des privaten Eigentums festgelegt ist.

Die erfreulichste gesetzgeberische Tat der Duma in der verflossenen Session bilden fraglos die im Geiste echter Toleranz von ihr votierten Gesetze in Sachen der religiösen Glaubensbildung. Die diesbezüglichen Regierungs-Vorlagen haben seitens der Duma-Kommission und alsdann seitens der Plenarversammlung der Duma wertvolle Erweiterungen durchaus im Sinne des Manifestes vom 17. Oktober 1905 erfahren. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese innerhalb der Duma erzielten Errungenschaften nicht durch den Reichsrat und die schwellende reaktionäre Strömung gefährdet und verkümmert werden.

Gegenüber diesen beiden Gruppen gesetzgeberischer Tätigkeit treten die sonstigen Resultate der Duma-Arbeit an Bedeutung sehr zurück; immerhin ist auch von den kleineren Gesetzvorlagen mehrfach Gutes zu erwarten.

So hat die Duma in einer Reihe von Gebieten für eine bessere materielle Sicherstellung der Staatsbeamten Sorge getragen. Die Gehälter der Offiziere sind erhöht, die Lage der griechisch-orthodoxen Kirchendiener ist aufgebessert, die Lebensversicherung der Beamten und Arbeiter in den industriellen Unternehmungen des Finanzministers durchgeführt und endlich die dringend erforderliche Erhöhung der Gehälter der niederen Post- und Telegraphenbeamten beschlossen worden — letzteres durchaus auf Initiative der Duma und im Kampfe gegen den Reichsrat.

Auf dem Gebiete des Bildungswesens ist zwar nur Stückwerk geleistet worden — so schwebt die gesetzliche Neuregelung des Universitätslebens noch immer völlig zwischen Tür und Angel; immerhin aber hat die Reichsduma auch auf diesem Gebiete in vielen Einzelheiten eine bildungsfreundliche Tätigkeit entfaltet und für notwendige Erfordernisse neue Mittel angewiesen.

Erwähnt sei auch die Annahme des Gesetzes über die Autor-Rechte in Rußland.

Schließlich ist daran zu erinnern, daß die Reichsduma sich eine feste Geschäftsordnung gegeben hat, die hoffentlich dazu beitragen wird, die unparlamentarischen Auswüchse mehr und mehr zurückzuhalten.

Weniger als eine ihrer Vorgängerinnen hat die zweite Session der 3. Reichsduma sich auf theoretische Diskussionen (wie etwa auf Aufhebung der Todesstrafe) eingelassen und, trotz so mancher ins Uferlose ausgedehnten Debatte, im ganzen einen gesund praktisch-geschäftlichen Sinn bekundet. Das läßt auf ihren ferneren Bestand hoffen.

Höhere Kommerzbildung.

Während das Interregnum, das durch die Nichtaufhebung des alten Universitäts-Statuts und den Erlaß oktobermanifestlicher und sonstiger temporärer Verordnungen entstanden ist, im Universitätsleben noch fortdauert, ist man inzwischen an die Neuregelung eines höheren Kommerz-Bildungswesens herangetreten.

Mit dem Beginn dieses Monats ist eine besondere Kommission unter dem Vorsitze des Ministers für Handel und Industrie zusammengetreten, um den von der Schulabteilung dieses Ressorts ausgearbeiteten Entwurf einer höheren Kommerzbildung einer kritischen Begutachtung zu unterziehen.

Immer deutlicher tritt es zutage, daß die Anforderungen auf diesem Gebiet sich gesteigert haben und der Mangel an durchgebildeten Handelsfachleuten macht sich stetig in stärkerem Maße fühlbar. Das Handels- und Industrie-Ministerium will nun die jetzt klaffende Lücke durch die Errichtung einer höheren Handelsschule nach dem Typus der in Deutschland, Belgien, England und anderen Staaten mit entwickelter Industrie bestehenden Institute ausfüllen.

Die oberste Handelsbildung soll in eine akademische und kurfistische zerfallen. Die akademische Schulung ist zur Vorbereitung von Konsuln und Handelsagenten bestimmt; obwohl schon jetzt derartige Aemter in Rußland bestehen, so werden sie doch von Personen ohne eine Spezialausbildung und ohne solide theoretische Kenntnisse bekleidet. Neben den Handelswissenschaften soll auf die Aneignung fremder lebender Sprachen starkes Gewicht gelegt werden. — In Sachen der Begründung höherer Handelsschulen gedenkt man, der Initiative privater Gesellschaften und privater Personen, die an der Verbreitung kommerzieller Kenntnisse interessiert sind, einen breiten Spielraum zu gestatten.

Vom Verein St. Petersburger Aerzte.

Kürzlich sind zwei zu dem am 31. März begangenen 50-jährigen Jubiläum des Vereins St. Petersburger Aerzte" edierte Broschüren (gedruckt in der Buchdruckerei des „St. Petersburger Herold") erschienen, welche einen vollen Einblick in den Bestand und in das Wirken dieses angesehenen Vereins bieten, der nun schon ein halbes Jahrhundert überdauert hat — ein „Album" des Vereins und ein „Bericht" über die Tätigkeit des Vereins im zweiten Viertel seines Bestehens (1884—1909).

Das „Album" enthält zunächst ein Verzeichnis der 423 Aerzte, welche dem Verein angehört haben oder noch angehören, und sodann die sämtlichen Mitglieder in alphabetischer Reihenfolge mit ihren Lebensläufen — eine, soviel sich nach den angestellten Stichproben urteilen läßt, mit Sorgfalt durchgeführte Arbeit. — Von den Ehrenmitgliedern, unter denen wir so illustre Namen, wie N. Pirogow, Rud. Virchow, Phil. Karell, Friedr. Bidder und Ernst v. Bergmann antreffen, waren vor dem Jubiläum nur noch 3 unter den Lebenden: Dr. Otto v. Grünewaldt (Ehrenpräsident), Robert Koch-Berlin und Georg Krich. Zu dem 50-jährigen Jubiläum sind jedoch 5 neue Ehrenmitglieder hinzugekommen, und zwar wurden dazu gewählt Prof. Karl Dehio-Dorpat, Paul Ehrlich in Frankfurt a. M., Woldemar Kernig in Petersburg, E. Metschnikow in Paris und Iwan Pawlow in Petersburg.

Der „Bericht" bringt Auszüge aus den geschäftlichen, wie aus den wissenschaftlichen Protokollen der Jahre 1881 bis 1909, eine Uebersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Vereins sowie eine solche über die Einnahmen und Ausgaben, endlich ein Mitglieder- und Aemter-Verzeichnis nebst den Statuten — als Ganzes gewiß kein wertloser Baustein für eine zukünftige Geschichte der medizinischen Wissenschaft in Rußland. Trotz aller Wandlungen im ärztlichen Leben der Residenz ist, wie das Vorwort zum Schluß hervorhebt, der „Verein St. Petersburger Aerzte" das wissenschaftliche Zentrum aller deutschen Aerzte St. Petersburgs geblieben, welcher Spezialität sie auch angehören mögen. Er vermittelt und fördert das kollegiale Leben der deutschen Aerzte unter einander und hat seine Existenzberechtigung unter völlig veränderten Lebensbedingungen auch nach 50-jährigem Bestehen bewahrt.

Dorpat, 13. Juni

In Bestätigung früherer russischer Meldungen berichtet der „Golos Moskwy", daß die Frage einer Senatorenrevision in den Ostseeprovinzen in diesen Tagen endgiltig entschieden werden solle. Zurzeit würden bereits für den Fall der Zustimmung der Regierung Personen namhaft gemacht, die sich eigneten, in den Bestand der Revisionskommission aufgenommen zu werden.

— Der Vizegouverneur von Livland, Wirkl. Staatsrat J. D. Bologowskoi, ist, wie der mit den amtlichen Kreisen bekanntlich in Fühlung stehende „Rish. Westn." meldet, zum Gouverneur von Jenisseisk ernannt worden und verläßt seinen hiesigen Posten. — Als seinen Nachfolger weiß eine der „Rig Ztg." zugehende Reporternotiz den bisherigen Vizegouverneur von Wladimir Fürsten Schtscherbatow zu nennen.

Kreis Fellin. Dem Sonnabend aus Fellin abgelassenen Revaler Zug ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, in der Nähe von Ollustfer in Gestalt eines Axenbruches wieder ein Mal ein ärgerliches Erlebnis begegnet, indem die Passagiere mit einem zweistündigen Aufenthalt zu rechnen hatten. Derartige Zwischenfälle, bemerkt das zitierte Blatt, wiederholen sich zu oft und wird daher die Bahnverwaltung auf deren Abstellung ernstlich Bedacht nehmen müssen — anderenfalls sinkt der regelmäßige Bahnverkehr auf das Niveau einer bloß zufälligen Fahrgelegenheit herab.

Fellin. Dem „Fell. Anz." zufolge, ist zur Nachfolgerin der jüngst verstorbenen Aebtissin des Felliner adeligen Fräuleinstifts, das Frl. Elisabeth v. Gruenewaldt gewählt worden.

Fellin. Ueber die mißglückte Flucht eines Arrestanten lesen wir in der „Rishsk. Myssl": Am 6. Juni wurde eine Partie Arrestanten in die Badstube geschickt; diese Gelegenheit benutzte der Arrestant Lestkaln, um zu entfliehen. Einem der dem Flüchtling sofort nachsetzenden Gefängniswächter gelang es, Lestkaln in einem der benachbarten Gärten einzuholen. Da der Arrestant sich widersetzte, verwundete der Wärter ihn durch einen Säbelhieb.

—c— **Pernau.** Eine Leichenfeier, wie Pernau sie lange nicht gesehen, fand am Donnerstag hier statt, wo die sterbliche Hülle des weil. Kaufherrn Joachim Christian Schmidt von der St. Nikolai-Kirche aus zu Grabe getragen wurde. Die Leichenrede hielt Oberpastor Kolbe, der auch die Funeralien vollzog. Nicht nur die schönsten Blumenspenden, sondern auch das großartige Trauergefolge legten Zeugnis dafür ab, welche Stellung der Hingeschiedene in seiner Vaterstadt und in den Herzen seiner Mitbürger eingenommen hatte.

Kreis Riga. Zu den sich in der letzten Zeit immer mehr häufenden Raubüberfällen meldet die „Rig. Aw.", daß der Urjadnik in Klingenberg 2 Verdächtige verhaftet hat, bei denen man verschiedene Sachen fand, die sie Reisenden geraubt hatten. Der eine Räuber hatte den Schnurrbart noch voller Schmiere, mit der er seine Maske befestigt gehabt hatte. Die offenbar terrorisierte Bevölkerung wagt es, dem Anschein nach, nicht, die Schlupfwinkel der Räuber anzugeben. Nun hat der Kreischef überall im Kreise Anschläge anbringen lassen, in denen jedem, der Angaben machen kann, die zur Verhaftung der Straßenräuber führen, 100 Rbl. zugesichert werden.

Riga. In Sachen des Baues eines III. Stadttheaters, das bekanntlich den Letten zur Verfügung gestellt werden soll, fand unter dem Vorsitz des Stadthauptes Mittwoch eine Kommissionsberatung statt. Zu der noch nicht endgiltig entschiedenen Platzfrage machte, den Rigaer Blättern zufolge, Stadthaupt Armitsteadt den Vorschlag, das lettische Theater auf dem Platz (gegenüber dem Hotel de Commerce) zu erbauen, auf dem sich jetzt die Eilgutspeicher der Tuckumer Eisenbahn befinden und der demnächst der Stadt zufällt; dieser Vorschlag wurde von allen Anwesenden mit Begeisterung begrüßt, weil der Platz groß und wegen seiner zentralen Lage leicht zugänglich ist. Der einzige Nachteil dieses Platzes ist der, daß seine Uebergabe an die Stadt erst nach etwa 2 Jahren erfolgen könnte.

— In Sachen der Konkurrenz für das Peter-Denkmal hatte die Rigaer Kritik fast einstimmig ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Entscheidung des Preisgerichts nicht zu Gunsten des Entwurfes unter dem Motto „Imperator-Livland-Riga" ausgefallen war. Dieser Entwurf stammt von einem der namhaftesten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Resultate der gesetzgeberischen Arbeit der letzten Duma-Session.
Vertagung des Reichsrates.
Audienz der russischen Parlamentarier bei König Edward und Ansprache des Königs an die russischen Gäste.
Die Finanzreform-Krisis und der Reichstag.
Kämpfe der russischen Truppen in Mescheb.

Feuilleton.

Ein Speisewagen-Idyll *).

Von Emanuel Stickelberger (Frankfurt).

In keinen Speisewagen ißt man so gut, wie in denjenigen der Schnellzüge Köln-Berlin. Nachdem ich diese Wahrnehmung gemacht hatte, teilte ich sie meinem Gegenüber mit, einem dicken, kleinen Herrn aus dem Rheinlande, den ich für einen Redakteur hielt. Er legte soeben die Gabel und ein Stückchen Brot auf einen leeren Teller, den kurz vorher noch zwei respektable Stücke Zander à la meunière geziert hatten, und sah selig den kommenden Dingen entgegen.

„Stimmt!" bestätigte er mit dem freundlichen Lächeln des Fachmannes, der eine von einem Dilettanten gemachte richtige Bemerkung anerkennt und schmunzelte vergnüglich dem Kellner zu, der soeben mit einer Pastete von monströsen Dimensionen anlangte.

Er musterte diese zunächst mit Kennermiene und beschnupperte sie mit kundiger Nase; dann schnitt er eine ansehnliche Bresche hinein, die er zum Schrecken der Kellner und der übrigen Gäste noch vergrößerte, als er bemerkte, daß das Kubikfassungsvermögen seines Tellers noch nicht ganz ausgenützt war. Dann legte er gelassen das Tranchierbesteck auf die Schüssel zurück und bat den servierenden Jüngling mit edler Unbefangenheit, ihm mit dem Gericht später ein zweites Mal aufzuwarten.

Hierauf versuchte er die Speise, begoß den ersten Bissen mit einem Schluck Forster Jesuitengarten und meinte dann mit einem Blicke, der besagte: Wie ich's erwartet und vorausgesagt hatte, so ist's: „Famos!"

Da er jedoch keinen Augenblick der kostbaren Zeit verlieren wollte und dem Munde schon eine zweite Ladung zugeführt hatte, klang es eher wie der Name eines Propheten, der, wenn ich mich recht erinnere, unmittelbar vor Obadja in den Büchern des Alten Testamentes zu finden ist.

Wie ich nun mein Auge nochmals voll ehrlicher Bewunderung über die auf dem Teller mir gegenüber aufgehäuften Mengen der Pastete schweifen lasse, da entdecke ich plötzlich etwas Entsetzliches. Am äußersten Ende des Kammes, der das Pastetengebirge vom südlichen nach dem nordöstlichen Ende zu beherrschte, gewahrte ich nämlich inmitten zarter Hammelragoût- und Schinkenstückchen eine feiste, schön knusperig gebratene Fliege. Ich darf wohl sagen: eine Elitefliege, denn ich erinnere mich kaum, je ein Exemplar von solch respektablen Dimensionen an den Fensterscheiben oder sonstwo gesehen zu haben.

Ob der Dicke etwas merkte? Bis jetzt nicht. Denn er führte seinem Munde neue Quantitäten Pastete zu, sein Appetit war noch durch nichts getrübt.

Immer näher kam die Gabel der Stelle, wo das Untier lag. Sollte ich mein Vis-à-vis auf meine Wahrnehmung aufmerksam machen? Mit einem Gefühle des Ekels würde er wohl den Teller wegschieben, und die Freude am Erzeugnis des Küchenkünstlers wäre ihm verdorben. Die Mißstimmung würde vielleicht den ganzen Nachmittag andauern und einen Artikel beeinflussen, den er möglicherweise noch zu schreiben hatte. Anstatt behagliche, herzerwärmende Bonhomie zu atmen, würde dieser Artikel vielleicht Gift und Galle sprühen oder doch weltschmerzlich angehaucht sein, und auf diese Weise demoralisierend auf fünf- bis acht-, ja zehntausend Leser einwirken.

Zehntausend Leser — vielleicht gar fünfzehntausend! Nein, so vielen Menschen, die mir nichts getan hatten, durfte ich die gute Laune nicht verderben. Ich beschloß, zu schweigen, betrachtete aber mit gespannter Aufmerksamkeit das Fortschreiten des löblichen Werkes.

So, nun war der große Moment da — jetzt spießte der Dicke den Kammgipfel, auf dem das Insekt lag, an die Gabel — noch sehe ich ihn den Bissen in der Luft balancieren — er kann das Malheur noch bemerken . . . ich zittere förmlich. Doch nein, die Gabel mit ihrer Ladung verschwindet im Munde, um allein wiederzukehren.

Die Situation war gerettet, und mit ihr die gute Laune von zwanzig-, am Ende gar dreißigtausend Lesern. Wer weiß, vielleicht noch mehr. Das Blatt konnte sehr groß sein.

Ich wollte über diesen Punkt gerne Gewißheit haben und richtete eine diesbezügliche Frage an mein Gegenüber.

Trotzdem er gerade damit beschäftigt war, eine Platte Gansbraten kunstgerecht zu dezimieren, sah er mich einen Augenblick überrascht an. Dann erwiderte er: „Sie scheinen sich einer optischen Täuschung hinzugeben, mein Herr; ich bin kein Zeitungsmann, wie Sie annehmen, sondern Sanitätsingenieur."

„Wa . . . . Donnerwetter!" — Ich muß gestehen, daß ich den Mann etwas indigniert ansah. Wie kam er dazu, meine Annahme Lügen zu strafen? Ich taxiere die Leute nämlich gerne auf den ersten Anblick und ärgere mich, wenn ich dabei fehlgehe. Und dann, hatte nicht die Rücksicht auf vierzig- bis fünfzigtausend Leser mich dazu bewogen, über die Fliege zu schweigen? Wegen eines Menschen, und war er auch Sanitätsingenieur, hätte ich diese Rücksicht nimmermehr walten lassen.

Ich beschloß, mich zu rächen. „Mein Herr!" sagte ich, im Vorgefühl der niederschmetternden Wirkung, die meine Worte hervorbringen würden, „ich habe Ihnen eine Eröffnung zu machen."

Ich sprach langsam und gemessen, um den Eindruck meiner Mitteilung zu erhöhen. „In der Pastete, die Sie vorhin mit so viel Appetit zu sich nahmen, befand sich eine Fliege!"

Ich hatte einen Ausbruch von Abscheu erwartet, der sich in Gesten des Ekels und der Verzweiflung äußern würde, und hatte in einer Anwandlung von Teilnahme und Menschenfreundlichkeit schon allerhand Trostgründe auf der Zunge, zum Beispiel, daß Fliegen sehr leicht verdaulich sein sollen, daß sie im Gegensatze zu Skorpionen und Kreuzottern nicht giftig seien und daß die menschliche Antipathie gegen sie im Grunde ein recht subjektives Gefühl sei.

Doch nichts von alledem. Der Mann grinste. Er grinste über das ganze Gesicht. Er hatte mich wohl nicht recht verstanden. „Eine Fliege, mein Herr, eine große Brummfliege, und Sie haben sie im Magen!"

„Ei ja, das Rabenvieh sah ich auch. Doch wozu so viel Federlesens zu machen, Fleisch ist Fleisch. Und Sie essen ja jetzt auch Geflügel, nur größeres."

Er spielte auf meinen Gansbraten an. Pfui Teufel, welch' ein Vergleich! Mir war der Appetit vergangen, und ich schob den Teller beiseite.

„Und ich hatte aus Rücksicht auf die gute Laune Ihrer siebzig- bis achtzigtausend Leser geschwiegen!" rief ich ärgerlich.

---

*) Aus der „Frankf. Ztg.

deutschen Bildhauer der Gegenwart, von Prof. Hugo Lederer in Berlin, dem Schöpfer des Bismarckdenkmals in Hamburg. Die Rigaer Blätter melden nunmehr mit Genugtung, daß Professor Lederer dem Architekten W. Bockslaff das Modell seines Denkmalentwurfes zum Geschenk gemacht hat mit der Bestimmung, daß dieses Modell im Städtischen Museum zur Aufstellung gelange.

— Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat die Rigasche Stadtverwaltung auf das Gesuch der Gründerin des Evangelischen Wohltätigkeitsverbandes Frau W. W. Lomen unentgeltlich 1 Lofstelle auf dem Stadtgut Pinkenhof angewiesen zum Bau einer Schule nebst Asyl für Waisen der Opfer des Terrors im Baltischen Gebiet. Mit dem Bau soll in allernächster Zeit begonnen werden.

Arensburg. Das „Arensb. Wchbl." enthält ein Eingesandt, in dem es u. a. heißt: Zu den Zeiten der Volksbewegung wurden von den Esten auf den Meetings Beamte für abgesetzt erklärt, Boykotts verhängt usw. Jetzt ist wieder ein ähnlicher Beschluß über die Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Arensburg und das „Arensb. Wochenbl." gefaßt worden. Denn wie wir hören, ist auf der Sitzung des Zentralkomitees des öselschen Sängerfestes, bestehend aus den Vertretern der estnischen Intelligenz, am 1. Juni beschlossen worden, sämtliche Vereinigungen in der Stadt zum Feste einzuladen, ausgenommen die beiden obigen, weil sie gegen die nationalen Bestrebungen der Esten arbeiten sollen. Wir können selbstverständlich solche Beschlüsse nicht hindern, werden aber alle, die wir Mitglieder des Deutschen Vereins und Leser des Wochenblattes sind, uns bemühen, ihnen nachzukommen. Es nimmt uns nur Wunder, daß das Sängerfest, welches seiner hohen Ideale wegen vollständig unparteiisch sein sollte, doch nationale Politik treibt.

Estland. Den Blättern zufolge, gedenkt eine Gruppe junger Leute unter Vermittelung der Revaler Filiale der Bauern-Agrarbank in der Nähe von Reval eine 50 Dessjatinen große Landstelle zu erwerben, um daselbst auf kommunaler Grundlage bei gemeinsamer Beköstigung Landwirtschaft zu treiben. Jeder Teilnehmer steuert 250 Rbl. bei.

Reval. Bis gestern Mittag war alles Suchen nach dem Leichnam des Herrn A. v. Nottbeck vergeblich, obgleich den Revaler Blättern zufolge, Dampfer und Boote mit Tauchern vorgestern bis zum Eintritt der Dunkelheit und gestern von Tagesanbruch an im Rayon der Unglücksstätte in voller Tätigkeit waren. Um 3 Uhr kehrten gestern nachmittag die Dampfer in den Hafen zurück, weil die zu bewegte See jeglichen Erfolg der Arbeit illusorisch machte.

Mitau. Die vom Lettischen Landwirtschaftlichen Verein veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung wurde, wie die „Rig. Rdsch." meldet, gestern vom Kurländischen Gouverneur Geheimrat Knjasew in Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Regierungs- und Kommunalinstitutionen und eines ca. 1000 Personen umfassenden Publikums eröffnet. Geheimrat Knjasew hielt eine Eröffnungsansprache, in der er u. a. ausführte, daß die Landwirtschaft in Kurland auf höherer Stufe stehe, als in anderen Gebieten des Reiches. Auf der Landwirtschaft ruhe die Kraft des Volkes. Er wünsche, daß diese Grundlage in Kurland blühen und gedeihen möge.

Libau. Der Bau der Bernathenschen Bahn, welche Libau mit Pauruppen vereinigen soll, ist nach den Informationen der „Lib. Ztg.", der Realisierung näher gebracht worden. Zum Regierungsbauinspektor für die Bahn wurde bereits der Ingenieur Lopatto ernannt. Die Regierung unterstützt den Bahnbau durch Verpachtung von Kronswald in Bernathen, Meeteragge und anderen Orten für den Bau von Villen.

Petersburg. Der England-Besuch der russischen Parlamentarier ist bisher ohne jede Trübung mit außergewöhnlichem Glanze verlaufen und die tiefe Befriedigung darüber spiegelt sich in den telegraphischen Berichten der russischen Residenzblätter aufs deutlichste wider. Vor allem wird das aus der Reihe der in diesem Bereich üblichen Londoner Veranstaltungen heraustretende Dejeuner der britischen Abteilung des Interparlamentarischen Verbandes hervorgehoben, worüber der Telegraph bereits in den allgemeinen Zügen berichtet hat. Wie die „Now. Wr." sich melden läßt, hinterließ die kurze und markige Rede des Präsidenten der jungen russischen Duma, Chomjakows, einen besonders starken Eindruck; glänzend und sachlich im Stile der besten englischen Redner habe er gesprochen, auch habe der von ihm geäußerte Wunsch nach einem fest gesicherten Frieden sehr gefallen. „Die Engländer versichern, daß noch nie zuvor fremde Besucher so viel Verständnis für die englische Geschichte und für den englischen Charatter sowie ein so sympathisches Interesse bekundet haben. Der russische Besuch stellt einen großen und unbezweifelbaren Erfolg dar."

Auch von praktischen Ergebnissen des Besuches wissen die russischen Blätter zu berichten. So soll demnächst eine russisch-englische Ausstellung eröffnet werden, um engere Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern einzuleiten und die politische Annäherung der beiden Nationen auch durch eine kommerzielle zu ergänzen. Natürlich wird das den Engländern von großem Wert sein.

Glänzend verlief auch ein den russischen Gästen zu Ehren vom aristokratischen Polo-Klub veranstaltetes Sportsfest, dem ein intimes Diner folgte. — Mit nicht geringerem Glanz war ein Rout beim russischen Botschafter v. Benckendorf ausgerichtet. Es hatten sich dazu gegen 600 Personen aus der höchsten Londoner Gesellschaft, darunter Minister und Diplomaten, eingefunden; namentlich drängten sich die Engländer um den Präsidenten Chomjakow. Die „Birsh. Wed." heben hervor, daß auch die Artistin der Kais. Oper in Petersburg, Frau Kusnezowa-Benois, auf dem Rout anwesend war.

Zu Ehren Maklakows wurde von der Londoner Advokatur ein Bankett veranstaltet, das grandiose Dimensionen annahm. Gegen 1500 Personen beteiligten sich daran.

Wie es scheint, werden die Londoner Festlichkeiten noch eine weitere Fortsetzung in Paris finden. Wenigstens hat eine Gruppe französischer Kammerdeputierter die russischen Parlamentarier zum 8. Juli (25. Juni) zu einem Diner nach Paris eingeladen.

Petersburg. Die in den nächsten Tagen bevorstehende Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit König Gustav von Schweden wird von der „Now. Wr." warm begrüßt. Das Blatt ist der Ueberzeugung, daß unser Herrscher im Nachbarreiche dieselbe gastfreundliche Aufnahme finden wird, wie sie König Gustav im Vorjahre am russischen Kaiserhof zuteil geworden war. Des weiteren bringt die „Now. Wr." die sich im Dunkel der Zeiten verlierenden Beziehungen zwischen Rußland und Schweden in Erinnerung, — Beziehungen, die infolge des Zwanges der Umstände oft kriegerischer Natur waren. Doch auch diese kriegerischen Perioden, meint das Blatt, haben die gegenseitige Achtung nicht zu erschüttern vermocht: wir haben mit unserem historischen Gegner mit offenem Visier gekämpft und der nunmehr ein Jahrhundert andauernde Frieden, für dessen Störung keinerlei Gründe vorliegen, bildet den besten Beweis für die gefestigten gutnachbarlichen Beziehungen der beiden Reiche. Freilich — fügt das Suworinsche Organ hinzu — ist es uns nicht unbekannt, daß in Schweden eine kleine Partei besteht, die mit Rußland nicht sympathisiert und die zur Unterstützung der separatistischen Tendenzen Finnlands neigt. Doch bedeutet diese Partei nicht das schwedische Volk und wir sind fest davon überzeugt, daß die Weisheit des Königs und seiner Regierung das Land von unvorsichtigen Schritten, welcher Art sie auch immer sein mögen, zurückhalten werde, die die bestehenden herzlichen Beziehungen verdunkeln könnten. Zum Schluß spricht das Blatt von den sich in letzter Zeit immer reger gestaltenden Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Schweden und hofft auf eine reiche Beschickung der nächstjährigen Stockholmer Weltausstellung durch Rußland.

— Das Wiederaufleben der Cholera beschäftigt fortgesetzt die Residenzblätter, wobei der Stadtverwaltung trotz aller von ihr ergriffenen Maßnahmen, die schwersten Vorwürfe gemacht werden. Als Ergänzung zu den bereits registrierten Meldungen über die unglaubliche Verseuchung des Wassers der Newa, die gleichzeitig das Trinkwasser liefert und die Fäkalien aufnimmt, sei folgende Notiz der „Pet. Ztg." registriert: Die Taucher, die beim Bassin der Wasserleitung auf dem Boden der Newa arbeiteten, berichten von einer entsetzlichen Verunreinigung der Umgebung des Schöpfers. Die Schicht von Schlamm und Unrat, die sich beim Schöpfer auf dem Boden des Flusses aufgebaut hat, ist stellenweise 3 Arschin hoch, so daß die Taucher dort nur mit Mühe durch diese Schicht auf den Boden des Flusses gelangen konnten. Auf Anordnung des Präsidenten des Ministerkonseils P. A. Stolypin soll parallel der Newa ein besonderer Kanal zur Aufnahme aller Abflußwasser in der Nähe des Schöpfwerks und oberhalb desselben angelegt werden. Dieser Kanal wird zwischen der Liteiny- und der Troizki-Brücke in die Newa münden. Dieser Kanal soll binnen einer Woche — so hört die „Peterb. Gaz." — angelegt werden.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister beim Päpstlichen Stuhl, Kammerherr des Allerhöchsten Hofes, Wirkl. Staats Ssasonow ist, wie der „Reg. Anz." nunmehr offiziell meldet, zum Gehilfen des Ministers des Auswärtigen ernannt worden.

— Zum „Woodburn"-Zwischenfall melden die „Birsh. Wed.": Das Marineministerium und das Ministerium des Auswärtigen halten den Zwischenfall mit dem Dampfer „Woodburn" für erschöpft. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit werden keinerlei „Fragen" aufgeworfen werden. Zur Feststellung der Schuldfrage inbezug auf den finnischen Lotsen, der den „Woodburn" führte, hat der Generalgouverneur von Finnland eine besondere Untersuchung einleiten lassen.

— Ein charakteristischer Zwischenfall ereignete sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, auf einer der letzten Plenarsitzungen des eben in der Residenz tagenden Allrussischen Volksschullehrer-Kongresses. Es wurde über eine Sektions-Resolution nachstehenden Inhalts debattiert: „In Ortschaften mit überwiegend fremdstämmiger Bevölkerung muß für die fremdstämmigen Schüler die Muttersprache obligatorisch sein." Hierzu ergriff der Wilnasche Stadtschulen-Inspektor das Wort und machte den Versuch, diese Frage vom „staatlichen Gesichtspunkt" aus, d. h. vom Gesichtspunkt der möglichen „unerwünschten Folgen" zu beleuchten. Der Vorsitzende bedeutete den Redner, der Kongreß interessiere sich nicht für die staatliche, sondern nur für die rein pädagogische Seite der Frage. Trotzdem aber wurde die Angelegenheit nochmals an die Sektion zurückverwiesen.

— Herr Emanuel Nobel, der Chef des Hauses Nobel, hat am Mittwoch seinen 50. Geburtstag unter Entfaltung außerordentlichen Glanzes inmitten einer wohl tausendköpfigen Schar von Gratulanten begangen. — In diesem Anlaß werden von der „Rig. Rdsch." einige interessante Ziffern angeführt, die das Verhältnis der Firma Nobel zum russischen Fiskus charakterisieren. Die an den Fiskus entrichteten Gelder lassen sich für 1907 wie folgt zusammenstellen:

	Ordentliche Staatseinnahmen. Rbl	Nobel allein. Rbl.	Prozent.
Eisenbahnen	510.338,000	4,086,523	0,80
Naphta-Akzise	36,839,000	19,566,300	52,12
Staatssteuer	110,379,000	1,741,714	1,58
Post und Telegraph	76,526,000	343,904	0,45
Regierungsgüter in Pacht	29,834,000	1,803,648	6,05
in Summa	763,907,000	27,542,089	3,61

Im gesamten Budget figuriert Nobel mit einer Beteiligung von 1,17 Prozent. — Die Gesellschaft ist von dem verstorbenen Vater Nobels mit ganz kleinen Mitteln gegründet worden.

— Am 11. Juni wurde der bekannte Völkerrechtslehrer, Mitglied des Konseils des Ministers des Aeußern, Professor emer. Geheimrat Friedrich v. Martens auf dem lutherischen Wolkowo-Friedhofe beerdigt. In der St. Petri-Kirche war, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, der Sarg von einer Fülle von Blumenspenden bedeckt. Zahlreiche Vertreter der Gelehrtenwelt und Schüler waren zugegen, von den Diplomaten u. a. der japanische Botschafter Baron Motono, der Gehilfe des Ministers des Aeußern Ssasonow, Geheimrat Argyropulo vom Ministerium des Aeußern, der Direktor der Staatsbank Timaschew usw. Das Totenamt vollzog Pastor Walter, der der Tätigkeit des Verstorbenen warme Worte widmete. Alsdann wurde der Sarg zum Wolkowo-Friedhof gebracht. Nach kurzem Gebet wurde er in die Gruft gelassen.

— Innerhalb des Ressorts des Ministers der Volksaufklärung ist dem Direktor der Annen-Schule in Petersburg, Wirkl. Staatsrat Josef König für ausgezeichneten und eifrigen 25-jährigen Dienst auf dem Direktorposten der Annen-Orden 1. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

— Zum Prokureur des Petersburger Appellhofs ist an Stelle des Herrn Kamyschanski (der zum Gouverneur von Wjatka ernannt ist) der Prokureur des Kasanschen Appellhofs Staatsrat W. J. Korssak ernannt worden. — W. J. Korssak ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, während der letzten Jahre Gehilfe des Prokureurs am Petersburger Appellhof gewesen und wurde erst unlängst nach Kasan berufen. Er hat aber seine neue Dienststelle noch gar nicht antreten können, da er nunmehr seine Ernennung zum Prokureur des Appellhofs in Petersburg erhalten hat. Als Prokureursgehilfe ist W. J. Korssak im Prozeß gegen den ehem. Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin aufgetreten.

— Im europäischen Rußland herrscht nach den neuesten telegraphischen Meldungen überall warmes und für das Wachstum der Feldgewächse günstiges Wetter. Man erwartet überall eine mittlere oder sogar gute Ernte.

Lodz. Der Lodzer Geheimpolizei ist es, wie die „Lodz. Ztg." berichtet, gelungen, zwei Verbrecher festzunehmen, die beschuldigt werden, mit einer ganzen Mörderbande in Verbindung gestanden und eine Reihe blutiger Mordtaten in Ausführung gebracht zu haben. Sie werden u. a. beschuldigt, an einem einzigen Tage an verschiedenen Stellen 4 Personen ermordet zu haben. Die Geheimpolizei ist durch die Festnahme dieser beiden Mörder nunmehr auch auf die Spur der ganzen Mörderbande gekommen.

— Wie die „L. Z." meldet, tagte in der vorigen Woche in Zdunska-Wola der Kongreß der Vertreter von Gemeinden der Baptisten. An dem Kongresse beteiligten sich über 100 Delegierte aus verschiedenen Ortschaften Polens und des Reiches, sowie Vertreter einiger ausländischen Gemeinden. Der Baptistenkongreß wurde zwecks Besprechung einer Reihe von Fragen, betreffend die Konfessionspropaganda, Gründung von Seminaren, Missionsschulen usw., einberufen. Auf dem Kongreß wurde der Bericht über die Tätigkeit der Baptisten im russischen Reich verlesen. Wie sich herausstellt, beträgt ihre Zahl über 30 000.

Moskau. Aus Petersburg hat sich eine Kommission nach Moskau begeben, welche eine Revision vornehmen soll, um zu eruieren, wie die Mehrausgabe von 1 300 000 Rbl. beim Bau der Ringbahn zu erklären ist. Zuerst beabsichtigt die Kommission, eine Revision in Jekaterinburg vorzunehmen, wo eine neue Bahn Perm-Jekaterinburg gebaut ist. Auch beim Bau dieser Bahn sind anderthalb Millionen Rbl. mehr verausgabt worden.

— Die Kosten der Reichsdumawahlen — bekanntlich ist anstelle des verstorbenen Plewako ein Abgeordneter zu wählen — sind für die Wähler der 1. Kurie der Stadt Moskau auf 21 500 Rbl. berechnet worden. Nicht billig — bemerkt dazu die „Now. Wr.".

— Dem kürzlich aus Paris eingetroffenen verabschiedeten General der brasilianischen Armee Santos-Almada ist auf dem Bahnhof der Nikolaibahn ein Koffer mit einem Wertinhalt von angeblich zwölf Millionen Rbl. gestohlen worden. („Birsh. Wed.")

Kaschin. In diesen Tagen fanden in Kaschin unter dem Zustrom von gegen 70 000 Wallfahrern die Feierlichkeiten der kürzlich vom Synod verfügten Erneuerung der bereits 1649 erfolgten Heiligsprechung der rechtgläubigen Großfürstin Anna von Kaschin statt, der im 14. Jahrh. verstorbenen Gattin eines Neffen von Alexander Newski. An den Feierlichkeiten, die der Metropolit Wladimir unter Assistenz von 15 Erzbischöfen leitet, nimmt, wie die „Pet. Tel.-Ag." ausführlich berichtet, auch die Großfürstin Jelisaweta Feodorowna teil. Die Ordnung wird von 800 Polizisten und 2 Regimentern Soldaten aufrecht erhalten.

Warschau. Der Generalgouverneur hat, wie die Blätter melden, „die Zeitung „Goniec" mit einer Strafzahlung von 400 Rbl. belegt. Das Blatt hatte unter der Überschrift „Eine Deklaration des polnischen Volkes" einen Artikel gebracht, in dem die der Duma zugegangene Vorlage betreffs Bildung eines besonderen Cholm-Gouvernements als Unsinn bezeichnet worden war.

Sewastopol. Die Einrichtung der Station für eine drahtlose telegraphische Verbindung mit Petersburg und Libau ist beendigt worden. Die Probeversuche ergaben, wie die Blätter melden, vorzügliche Resultate.

Politischer Tagesbericht.

Graf Zeppelin über seine Pfingstfahrt.

Graf Zeppelin hat, dem „Reichs-Anz." zufolge, über seine Dauerfahrt mit dem „Z. II" einen Bericht erstattet, der mancherlei Neues enthält. Wir entnehmen ihm die folgenden Stellen:

„Eine erste Probefahrt mit dem als Ersatz für das bei Echterdingen zerstörte, aus Mitteln der Volksspende erbaute Luftschiff „Z. II" hatte die noch ungenügende Ausbildung einer Neuerung ergeben. Die vorläufige Wiederersetzung der Neuerung durch die ursprüngliche Anordnung gestattete den Beginn der zweiten Probefahrt erst am Abend des 28. Mai, also ganz kurz vor dem auf den 30. und 31. Mai fallenden Pfingstfeste und vor dem zum 5. Juni in Aussicht gestellten Besuch des Bundesrats und des Reichstags. Es war keine Zeit zu verlieren, um zuvor noch durch die Tat zu erweisen, daß das Luftschiff die noch angezweifelten Eigenschaften wirklich besitze.

In erster Linie handelte es sich noch um den Nachweis, daß Flüge von langer Dauer ausführbar seien. Es wurde Mundvorrat für mindestens 48 Stunden mitgeführt. Betriebsmittel waren vorhanden für 34 Stunden beim gleichzeitigen Gange beider Motoren, für 68 Stunden, wenn abwechselnd nur ein Motor gebraucht wurde. Wäre die Fahrt aus der norddeutschen Tiefebene zum Bodensee angetreten worden, so hätten Betriebsmittel der dort schweren Luft wegen für ungefähr 14 weitere Doppelstunden, also im ganzen für 48 —, beziehungsweise für 28 weitere Einmotorstunden — also im ganzen für 96 Stunden — mitgeführt werden können. Meinen Flugbereich bei beabsichtigter Rückkehr zum Ausgangspunkt ohne Zwischenlandung durfte ich auf ungefähr 700 Kilometer annehmen und sonach an die Erreichung von Berlin denken, während für „Z I" München noch als eine äußerste Leistung angesehen werden mußte.

Da grinste er wieder so blöde und verständnislos. Wirklich ein ungebildeter Mensch, dieser Sanitätsingenieur!

Kunst und Wissenschaft.

Darwin-Feier in Cambridge. In Cambridge begann am vorigen Dienstag die dreitägige Darwin-Zentenarfeier im Beisein der Söhne des großen Forschers und zahlreicher gelehrter Abordnungen aus aller Welt. China und Japan waren gleichfalls vertreten. Aus Deutschland waren anwesend die Professoren Waldeyer, Stumpf, Diels, Engler und 14 andere, welche sämtliche deutschen Universitäten vertraten.

Das deutsche Lied in Nordamerika. Wie aus New-York vom 22. (9.) Juni gemeldet wird, erklärte der Gouverneur Hughes in einer Ansprache an den Nordöstlichen Sängerbund: „Wir können von deutschen Sitten, deutschem Geist und deutscher Kameradschaftlichkeit viel lernen. Der Einfluß deutscher Musik und deutschen Sanges wird unser Land und unsere Verhältnisse läuternd durchdringen."

Der Riesenluftkreuzer des Professors Schütte. Der Danziger Techniker Prof. Schütte hat das Modell zu einem Luftschiff konstruiert, mit dessen Bau in kurzer Zeit begonnen werden soll. Hierzu wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Das von Professor Schütte entworfene und im Modell bereits fertiggestellte „größte Luftschiff der Welt" ist von der bekannten Großindustriellenfirma Lanz erworben worden. Die nötigen Vorbereitungen und Vorarbeiten sind bereits getroffen, die Verträge abgeschlossen und die Lieferungen vergeben. Mit dem Bau des Luftschiffes und der dazu gehörigen Halle wird in diesen Tagen begonnen werden. Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen, die man mit „Z. I", „Z. II", dem Parseval-Luftschiff und den Militärballons des halbstarren Systems gemacht hat, ist das Modell dieses neuen gewaltigen Luftkreuzers entworfen worden. Er gehört zum Typ der starren Klasse und soll die Zeppelinschen Luftschiffe um 4000 Raummtr. übertreffen, also 19 000 Raummtr. Wasserstoffgas aufzunehmen vermögen. Das Gestell des Luftkreuzers wird aus diagonal übereinander gelegten leichten Hölzern bestehen, die Innenseiten der Hüllen sind aus Goldschlägerhaut gefertigt, die sich durch ganz besondere Leichtigkeit und Gasdichtigkeit auszeichnet. Ein Vorteil ist die Verwendung von Holz zum Gerippe. — In gewissen fachtechnischen Kreisen bringt man dem Projekt einigen Pessimismus entgegen, indem man bezweifelt, ob die Erfahrungen, die man bei einem 15 000-Raummeter-Ballon gesammelt hat, auch für einen Ballonkörper mit 19- oder gar 20 000 Raummeter Inhalt zutreffen werden.

Mannigfaltiges.

Eine außerordentlich starke Entwicklung beweist der Jahresbericht des Ev. Diakonie-Vereins in Berlin-Zehlendorf, der auf dem Gebiete der kirchlichen und humanitären Wohlfahrtspflege unseren gebildeten Frauen immer neue Wege zu einer befriedigenden Arbeit erschließt, und ihnen gleichzeitig die notwendige Berufsbildung dazu unentgeltlich und ohne jede Verpflichtung für die Zukunft, auch ohne Kautionsstellung vermittelt. Im vergangenen Jahre sind über 300 Schülerinnen in die Seminare für Krankenpflege und soziale Arbeit eingetreten. Die Zahl seiner Schwestern und Pflegerinnen hat wieder zugenommen und beträgt jetzt 1292. An Reserveschwestern stehen ihm zu Aushilfen und Vertretungen 198 zur Verfügung. Das gesamte Arbeitsgebiet, das sich auch aufs Ausland erstreckt, umfaßt 180 Stationen.

— **Trinkbecher aus Eis.** Dr. A. Gradewitz berichtet im „Techn. Magazin" über eine Erfindung des holländischen Ingenieurs Hüizer, einen eigenartigen Trinkbecher für kühle Getränke aus Eis herzustellen. Der Becher besteht aus einer etwa 3 Millimeter dicken, kegelförmigen Eiswand, die nach unten zu etwas stärker wird, um abgerundet in einen gewölbten Boden von 9 Millimeter Dicke überzugehen. Die Verdickung der Eiswand gleicht das Abschmelzen, das infolge der länger dauernden Berührung mit dem Getränk unten stärker ist, aus. Der 100 Gramm wiegende Becher ist 13 Zentimeter hoch, er kann ¼ Liter Flüssigeit aufnehmen und besitzt genügend Kältevorrat, um mit seiner Füllung genügend lange auszuhalten. Durch das Herstellungsverfahren wird das Eis „wasserdicht", was man noch durch Hinzufügen winziger Mengen geeigneter unschädlicher Stoffe befördern kann. Vor dem Gebrauch wird der Becher in eine kleine, als Wärmeschutz dienende Papierhülse gesetzt; er kann dann bei der relativ großen Wärmemenge, die zum Schmelzen des Eises erforderlich ist, bei Sommertemperatur etwa eine halbe Stunde lang, benutzt werden. Natürlich dient der Eisbecher für kalte Getränke; kohlensäurehaltige, wie Bier, hält er durch Verlangsamung der Kohlensäureentwicklung länger frisch. Das Trinken aus dem Eisbecher ist äußerst angenehm; die Kälteempfindung ist unbedeutend, da nur ein kleiner Eisrand die Lippen berührt. Hüizer hat einen leicht zu bedienenden Gefrierapparat konstruirt, der solche Eisbecher in etwa 6 Minuten herzustellen gestattet mit einem Kostenaufwand von nur 1,6 Pfg. für den einzelnen Becher. In Scheveningen ist bereits eine derartige Anlage für den Verkauf erfrischender Getränke, vor allem von Limonaden.

— **Auch ein Vorteil des Bibellesens.** Aus New-York wird berichtet: „Es macht sich bezahlt, die Bibel zu lesen", das ist die tiefsinnige Erkenntnis, die Stephen Marsh in Caldwell, New Jersey, aufging, als er jetzt eine Bibel aufschlug, die seit Jahrzehnten in seinem Hause lag, ohne daß ein Mensch sie je angerührt. 35 Jahre sind vergangen, seitdem die alte Tante Stephen Marsh ihr Besitztum und damit auch ihre alte Hausbibel vermachte, einen großen dicken Folianten, mit einem altertümlichen starken Messingschloß. Das Besitztum der Tante brachte dem Erben einige 1000 Mark und die Bibel wurde in die Ecke gelegt. „Ihr Inhalt reizt meine Neugier nicht", meinte Marsh damals leichtfertig. Als er jetzt seinen Wohnsitz nach Colorado verlegte, fiel ihm beim Umzug das längst vergessene alte Buch in die Hände, und bevor er es in eine Kiste verstaute, schlug er mechanisch den Deckel zurück. In der Bibel verborgen fand er zu seiner nicht geringen Ueberraschung eine Anzahl von Banknoten im Betrage von 20 000 Mark, die die verstorbene Tante, vielleicht nicht ohne Vorbedacht, in dem heiligen Buche verborgen hatte.

— **Das Verbot der Riesenhüte bei den „College Girls".** Die jungen Mädchen, die die höheren Schulen und die Universitäten in Amerika besuchen, sind bis zu einem gewissen Grade von dem Mitmachen der Mode ausgeschlossen. Es ist den jungen Mädchen, die noch eine Schule besuchen, von seiten der Schulinspektion aus verboten worden, die Mode der großen Hüte mitzumachen. Die großen Hüte mit der Unzahl von Blumen, Bändern und Federn sind Schädiger der Gesundheit, des Haares und der Kopfnerven. Da man glücklicherweise noch nicht so weit ist, daß die jungen Mädchen falsches Haar tragen, so verderben sie ihr eigenes Haar in einer unglaublichen Weise und schädigen sich den Haarboden so weit, daß sie diesen Schaden kaum jemals wieder gut machen könnten. In Amerika geht man sogar so weit, für die Schulmädchen eine Art Uniform inbezug auf die Kopfbedeckung einführen zu wollen. Die Schulmädchen werden in Zukunft den einfachen Matrosenhut tragen, der je nach der Klasse mit einem andersfarbigen Bande geschmückt ist. Auch die Hörerinnen der Universität wollen sich dieser Vorschrift freiwillig anschließen. Es erregt in den Fluren der Universität ein berechtigtes Gelächter, wenn eine Studentin der Medizin oder der Chemie mit einem Riesenhut geschmückt ankommt. Mehrere Studentinnen haben sich geradezu die Feindschaft ihrer männlichen Kollegen dadurch zugezogen, daß sie den Hut während der Vorlesungsstunde auf dem Kopfe behalten haben, während gegen das Tragen eines kleinen Hutes von seiten der Studenten noch niemals ein Widerspruch laut geworden ist.

— **Die vier „Hörner" in Bern.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus der Schweiz: Der Berner Humor macht bei der Namengebung vor den höchsten Instanzen nicht Halt. Man weiß, daß im Volk das Observatorium in Bern nur Wetterhorn genannt wird, die Frauenklinik das Schreckhorn, und nun hat der Volksmund der Universität den Namen Alma Mater-Horn (!) gegeben. Den schönsten Namen trägt das Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Bundesbahnen: Man nennt es Faulhorn.

Beilage zu Nr. 131 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Die Beerdigung des

weil. Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes

Otto von Essen

findet am Mittwoch, den 17. Juni a. c., um 5 Uhr nachm., auf dem Erbbegräbnisse zu Mexhof, statt.

Die Witwe und der Sohn.

Druck von C. Mattiesen.

Ich wählte die Richtung auf Berlin, um gleich zu zeigen, daß ich jederzeit in der Lage bin, dieses Ziel, wenn gewünscht, erreichen zu können; hauptsächlich aber aus dem sachlichen Grunde, daß bei dem noch bestehenden Fehlen von Hallen und Ankerplätzen ich nach etwa notwendig gewordenem Niedergehen im Bedarfsfalle auf die Hilfe erst der baierischen Luftschifferabteilung, dann des preußischen Luftschifferbataillons rechnen durfte. Mit peinlichster Sorgfalt habe ich mich bemüht, die Absicht einer Dauerfahrt und namentlich deren Richtung geheim zu halten, um bei baldiger Umkehr den Schein eines mißlungenen Unternehmens und die Enttäuschung für Städte zu vermeiden, welche etwa auf mein Kommen rechnen würden ....

Der allmähliche Verbrauch von Betriebsmitteln und die Sonnenbestrahlung verliehen bald einen gewaltigen Auftrieb, zu dessen Ueberwindung, wenn man nicht allzu langsam vorankommen wollte, beide Motoren in Gang erhalten werden mußten. . . Gegen 1/4 7 Uhr abends auf der Fahrt von Leipzig gen Wittenberg begriffen, wurde erwogen, daß es allmählich Zeit werde umzukehren, wenn man ohne Landung zur Benzinaufnahme, welche, um die Eigenschaft eines Dauerfluges zu wahren, womöglich vermieden werden sollte, auch bei Gegenwind nach Friedrichshafen zurückgelangen wollte. Dieser sachliche Grund mußte vorwiegen, gegenüber der Freude, welche die Ausdehnung der Fahrt bis Berlin gewährt hätte; zudem wäre Berlin erst spät in der Nacht überflogen worden; und wenn wir uns auch denken konnten, daß dort unser Hinkommen jetzt von Vielen erwartet werde, so kam uns, da wir jede Art von Anmeldung vermieden hatten, die Möglichkeit der Vorbereitung eines feierlichen Empfanges garnicht in den Sinn.

Als Kehrpunkt wurde Bitterfeld aufgesucht, wo Telegramme mit der Meldung der Umkehr abgeworfen werden sollten. Die Nacht war wiederum teilweise dunkel und regnerisch; auch Nebel stiegen auf. Jenseits Stuttgart trat so frischer Gegenwind ein, daß wir beschlossen, zu größerer Sicherheit bei Göppingen Benzin und Oel einzunehmen. Bei der durch den starken Auftrieb erschwerten Niederfahrt in weitem Bogen auf den in der breiten Sohle des Filstals gewählten sehr günstigen Landungsplatz geriet der Steuermann in ein Seitental, und anstatt durch die Talmündung zurückzukehren, lenkte er gegen den die Täler scheidenden Bergrücken. Die Höhensteuerung vermochte aber das Luftschiff in dem nur Sekunden währenden Augenblicke deshalb nicht genügend hochzubringen, weil die Fahrt dem Winde entgegenlief und daher an dem diesseitigen Hang einer niederdrückenden Luftströmung begegnete. Das Auftreffen auf einen am Hange stehenden großen Baum war nicht mehr zu vermeiden. Wie von mir längst auch in offentlichen Vorträgen vorhergesagt, wirkte das federnde, durch die nachgiebige Innenspannung der Gaszellen noch versteifte Gerippe so abschwächend auf den Aufstoß, daß diesem jede heftige, für die Besatzung und die Triebwerke schädliche Kraft benommen wurde. Dagegen wurde das Gerippe bis nahe an die vordere Gondel heran mehr oder weniger stark verbogen und zertrümmert und die vorderen Gaszellen durchlöchert. Bevor das Ereignis in der 39. Fahrtstunde eintrat, waren kein Kubikmeter Gas und kein Liter Ballastwasser ausgegeben worden, so daß bei Göppingen Betriebsmittel für eine neue Fahrt von langer Dauer hätten eingenommen werden können. In der durch meine Ingenieure mit hervorragendem Geschick ausgeführten Weise wurde das Luftschiff so weit geflickt, daß es am folgenden Tage (1. Juni), 8,20 nachmittags, den Flug nach Friedrichshafen wieder antreten konnte. Um 6,18 am 2. Juni morgens, also nach über 57 Stunden Abwesenheit, war „Z. II" in seiner Halle zu Manzell wieder geborgen.

Schloß Brandenstein, 7. Juni 1909.

Graf Zeppelin."

Deutschland.

Das Scheitern der Reichs-Finanzreform ist nun vollzogene Tatsache. Soweit die Preßstimmen ein Urteil gestatten, kann man wohl sagen, daß kaum je zuvor die öffentliche Meinung Deutschlands sich in einem dermaßen schrillen Mißklange zu der Haltung der Volksvertretung befunden hat, wie in diesem Falle.

Ueber die Schuld der Rechten und der Linken im deutschen Parlament schreibt die konservative „Schles. Z.": „Unsere Abgeordneten rechts und links und in der Mitte sollten einmal hören, mit wie wenig schmeichelhaften Ausdrücken ihre unfruchtbare Tätigkeit in weiten Kreisen des Volkes bezeichnet wird. Vielleicht würde ihnen doch einmal in ihrer Gottähnlichkeit bange werden! Einen schwereren Schlag gegen den Parlamentarismus konnte niemand führen, als es der Deutsche Reichstag selbst in diesem letzten halben Jahre getan hat. . . . Es hat sich, das kann nicht verschwiegen werden, viel Mißstimmung im Lande gegen die Konservativen wegen ihrer intransigenten Haltung in der Erbschaftssteuerfrage angesammelt. Das jetzige rücksichtslos parteiegoistische Vorgehen der Liberalen ist ganz geeignet, die öffentliche Meinung gegen diese aufzubringen. Kann die Rechte es jetzt über sich gewinnen, der klugen Mahnung des Fürsten Bülow und dem kernigen Appell des Finanzministers v. Rheinbaben zu folgen und unter Zurückstellung der vorläufig unerfüllbaren Steuerwünsche die zurzeit einzig mögliche Erbanfallsteuer anzunehmen, dann wird sie sich ein wahrhaft patriotisches Verdienst erwerben und den Liberalen den Wind aus den Segeln nehmen."

In allen Teilen des Reiches, vor allem auch im Süden, sind ähnliche Stimmen der Unzufriedenheit laut geworden und in erster Linie richtet sich der Hauptstrom des Mißbehagens wider die Konservativen.

Die Ueberführung des „Zeppelin I" nach Metz soll noch in diesen Tagen erfolgen. Obwohl das Luftschiff bereits vollkommen flugbereit in der Halle liegt, ist die Ueberführung früher nicht möglich, da die zur Bedienung des Luftkreuzers bestimmten Mannschaften nicht eher in Friedrichshafen eintreffen können. Probeaufstiege werden vor der Reise nach Metz nicht mehr erfolgen. Major Sperling wird die Ueberführung leiten.

Frankreich.

Eine grellere Beleuchtung haben die Verhältnisse in den französischen Marine-Werkstätten noch nicht erfahren, als in dem Bericht der parlamentarischen Studien-Kommission. Diese stellt fest, daß die Preise der französischen Kriegsschiffe ungleich höher sind als die gleichwertigen Deutschlands oder Englands. Dazu geselle sich die bedauerliche andersartige Verwertung der vom Parlament für bestimmte Zwecke bewilligten Kredite neben anderen Mißbräuchen, so daß in keinem einzigen Seehafen ein französisches Geschwader seetüchtig ausgerüstet zu werden vermag. Die Untersuchungs-Kommission stellt weiter fest, daß bezüglich der Artillerie den durch die Katastrophe auf dem Schlachtschiffe „Jena" verursachten ausdrücklichen Wünschen der Kammer keinerlei Rechnung getragen worden ist und daß ferner die Munitionsbestände noch immer nicht erneuert worden sind. Einige Geschütztypen habe man abgenommen, ohne die Modelle einer Probe zu unterziehen. Die Industriellen, welche für die Staatsmarine liefern, haben ein Syndikat gebildet, das der Marineverwaltung erhöhte Preise diktiert. Frankreich, das bis 1911 sechs Panzer vom Typ des „Danton" haben soll, besitzt bis heute noch nicht ein Trockendock, das eines dieser Schiffe aufzunehmen vermag. Der Bericht schließt mit der Ansicht, daß alles reorganisiert werden müsse, und zwar von Grund auf.

Der durch den Stallburschen-Streik bedrohte „Grand prix" ist gerettet. Eine Abordnung der Stallburschen hat dem Ministerpräsidenten Clemenceau erklärt, die Stallburschen seien entschlossen, während der Woche des Grand prix und am Tage des Rennen selbst nicht in den Ausstand zu treten.

England.

Wie die „Daily Mail" meldet, nahm das parlamentarische Luftverteidigungs-Komitee eine Spende des Blattes im Betrage von 5000 Pfund Sterling zum Bau einer Luftschiffhalle an. Es will mit dem Bau sofort beginnen. Das Blatt bringt außerdem einen längeren Artikel über das geplante neue Luftschiff, das nach dem System Clement Bayard gebaut werden, 5 Personen tragen und bereits Ende August 1909 aufsteigen soll. — Auch andere Blätter sprechen von dem Bau neuer Luftschiffe, so der „Daily Graphic", der wissen will, daß die Regierung ein großes Luftschiff nach dem Zeppelin-Typ geheim in Auftrag gegeben habe, und der „Standard", der von dem geheimen Bau eines großen Luftschiffes durch die Firma Vickers, Maxim u. Sons in Barrow in Furneß berichtet. — In England bildete sich auch eine Frauenliga zur Förderung der englischen Luftschiffahrt.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, werden von dort 19 zur Dienstleistung im deutschen Heere bestimmte türkische Offiziere, nämlich 4 Generalstabsoffiziere, 6 Infanterie- und je 3 Kavallerie-, Artillerie- und Pionieroffiziere in den nächsten Tagen nach Deutschland abreisen.

Der ottomanische Botschafter in Paris ist vom türkischen Minister des Aeußern angewiesen worden, die Grundlage eines die ottomanische Oberherrschaft über Kreta unberührt lassenden Statuts für die autonome Verwaltung der Insel bekannt zu geben. Den gleichen Auftrag erhielten die türkischen Botschafter in Rom, London und Petersburg. Man will diese Pourparlers, über deren Verlauf auch die übrigen Großmächte, sowie die griechische Regierung verständigt werden sollen, nach Möglichkeit beschleunigen. Aus Pichons Umgebung verlautet, daß der Gedanke, die Kreta-Frage vor das Haager Schiedsgericht zu bringen, in Paris und in anderen europäischen Kabinetten in letzter Zeit erwogen worden sei. Das Haager Schiedsgericht könnte aber nur infolge des Ersuchens einer der an der Kreta-Frage direkt beteiligten Mächte in Funktion treten. Wenn nach dem Wortlaut der Bestimmungen des Haager Tribunals weder die Türkei noch Griechenland einen solchen Antrag zu stellen in der Lage sind, so bleibt nur ein anderer Ausweg, und dieser ist das Einsetzen einer internationalen diplomatischen Kommission mit schiedsrichterlicher Vollmacht. Die Türkei wäre diesem Vorschlage unter der Voraussetzung geneigt, daß die der Kommission vorzulegenden Fragen vorher genau formuliert werden, die Frage der Oberherrschaft der Türkei unberührt gelassen wird und nur die Einzelheiten des Kreta neu zu gewährenden Statuts zum Gegenstande hätten.

Aus der estnischen Presse.

In einer seiner letzten Nummern spricht der „Pet. Teat." über die Wahl der gelehrten Karrière. Es seien kürzlich von den gesetzgebenden Institutionen 100 000 Rbl. bewilligt worden zur Unterstützung junger Leute, die sich für die akademische Lehrtätigkeit vorbereiten wollen. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich jetzt auch unter den Esten Leute finden werden, die sich der gelehrten Laufbahn zu widmen wünschen. Da sei beispielsweise an der Dorpater Universität das Katheder für Baltisches Provinzialrecht frei und ebenso an der Kasanschen Universität das für finnisch-ugrische Sprachen. Außerdem ständen an der Petersburger Universität die Gründung eines Lehrstuhls für Baltisches Recht und für finnisch-ugrische Sprachen sowie an der Dorpater Universität die Gründung eines lettisch. und estn. Katheders für praktische Theologie bevor. Dies alles seien Posten, auf denen die Söhne des Estenvolks mit Nutzen für ihre Heimat tätig sein könnten. Das Blatt findet es sonderbar, daß die estnischen Pastoren nichts getan haben zur Vorbereitung irgend jemandes für das Katheder der praktischen Theologie. Unter den deutschen Pastoren habe es Männer gegeben, die ohne weiteres 1000 Rbl. zum Besten des deutschen Theaters gestiftet hätten. Von den estnischen Predigern habe so mancher ein gutes Einkommen, Pachtzahlungen habe nicht ein einziger von ihnen herabgesetzt — und doch interessierten sie sich nicht für diese direkt sie angehende Sache.

Zum Schluß rückt das Blatt mit Vorschlägen heraus zur Heranbildung estnischer Gelehrter. Da sei es in erster Reihe notwendig, daß die estnischen Literaten sich zusammentäten behufs Unterstützung junger Volksgenossen, die die gelehrte Laufbahn ergreifen wollen. So wäre es z. B. nicht schwer, in einigen Jahren einige Hundert Rbl. zu sammeln zur Vorbereitung eines jungen estnischen Rechtsbeflissenen für das Katheder für Baltisches Recht. Die estnischen Pastoren müßten ferner zeigen, daß die Krsierung eines estnischen Lehrstuhls für praktische Theologie für sie eine wichtige Sache bedeutet. Die estnische Literarische Gesellschaft müßte bald daran denken, zur Erforschung der estnischen Sprache einen Fonds zu gründen. Und auch die estnischen Aerzte könnten daran denken, von ihrer Seite ein Professoren-Stipendium zu gründen. Desgleichen müßten auch wissenschaftliche Auslandreisen auf jegliche Art gefördert werden. — Behufs Beratung all dieser Fragen empfiehlt das Blatt zum Schluß die Einberufung eines estnischen Literaten-Kongresses.

Lokales.

Das Programm der diesjährigen Nordlivländischen August-Ausstellung ist soeben im Druck erschienen und lenkt den Blick auf diese alljährlich wiederkehrende große landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmung in unserer Stadt.

Die Ausstellung ist üblicherweise abermals auf die letzte August-Woche verlegt, nämlich auf die Tage vom 28. August (Freitag) bis zum 31. August (Montag). Die Anmeldungen werden bis zum 18. August entgegengenommen.

Das Hauptgewicht der Ausstellung fällt auf die Tier-Abteilung; für die Pferde ist auch eine Dressur-Prüfung in Aussicht genommen. — Auf der internationalen Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden die besten Kollektionen einerseits für eine baltische Großwirtschaft und andererseits für eine baltische Kleinwirtschaft konkurrenzberechtigt sein; innerhalb beider Kollektionsgruppen sind je eine große goldene, eine große silberne und eine kleine silberne Medaille zur Prämiierung ausgesetzt.

Mit der Ausstellung sind zwei Sonderausstellungen verbunden, nämlich eine Rüben-Konkurrenz (bei feldmäßigem Anbau produzierter Rüben auf Wirtschaftseinheiten von mindestens 300 Lofstellen Acker) und eine vom Jagdverein veranstaltete Ausstellung von Rehgehörnen baltischer Herkunft. — Die Rüben-Konkurrenz umfaßt 3 Gruppen: 1) Runkelrüben, 2) Turnips und Kohlrüben und 3) Möhren (Futterburkanen); für jede dieser Gruppen sind 3 Preise 75 Rbl. (in der ersten Gruppe 100 Rbl.) nebst goldenem Jeton, 50 Rbl. nebst silbernem Jeton und 25 Rbl. nebst Anerkennung ausgesetzt. — In der Rehgehörne-Konkurrenz winken als Prämien silberne Jetons.

Die Interessenten seien angelegentlich auf das gedruckte Programm hingewiesen, in dem sich alle näheren Ausstellungsbedingungen wie auch die Bestände des Ausstellungs-Komitees, der Preisrichter-Kollegien usw. aufgeführt finden.

Einer liebenswürdigen Einladung des Kgl. Schwedischen Konsuls in Riga, Herrn Ch. Fredholm Folge leistend, begibt sich heute aus Riga eine aus etwa 20 Personen bestehende Gesellschaft von Journalisten unserer Provinzen — unter ihnen auch der Chefredakteur unseres Blattes — und der beiden Residenzen nach Stockholm. War auch ursprünglich als nächstes Ziel des Besuches die z. Z. stattfindende Kunstgewerbe-Ausstellung und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der schwedischen Hauptstadt ins Auge gefaßt, so werden sich, dem neuerdings veröffentlichten Festprogramm zufolge, an den Besuch unserer Kollegen noch glänzende Festlichkeiten knüpfen, die einen neuen Beweis von der von altersher rühmlichst bekannten schwedischen Gastfreiheit erbringen. Die Abreise geht heute aus Riga auf dem Dampfer „Odin" vor sich. In Stockholm werden die Gäste im Hotel Regina untergebracht werden. Das Festprogramm sieht außer der Besichtigung Stockholms und seiner Umgegend eine ganze Reihe von Lunchs, Soupers, Dampferausflügen sowie eventuell Audienzen und Aufwartungen vor.

Die Rückreise ist zu Mittwoch d. 17. Juni in Aussicht genommen.

Eine Kontrolle des Milchverkaufs und Milchversands beabsichtigt, nach dem „Post., der Rigaer Meiereiverband einzuführen, zu welchem Zweck der von der Regierung ernannte baltische Meiereiinspektor P. Ruben sich nach Dorpat begibt, um im hiesigen bakteriologischen Laboratorium die Milchkontrolle zu studieren. In diesem Jahr soll auch in Pernau nach dem Vorbilde von Dorpat eine Milchkontrolle eingeführt werden, und in nächster Zeit soll das auch in Reval und Werro geschehen.

In der Nacht auf den 8. Juni hat, wie wir erfahren, in St. Simonis im Wesenbergschen Kreise eine Leichenberaubung stattgefunden. Der in der dortigen Kirchhofskapelle abgestellten Leiche des Barons Ernst v. Maydell ist ein goldener Trauring mit der Inschrift „Adine, 25. Oktober 1908" vom Finger gezogen worden; vom Sarge sind das Kruzifix und zwei Tafeln aus Weißblech gestohlen worden, deren eine eine biblische Inschrift trug, während auf der anderen verzeichnet war: „Baron Ernst Maydell-Kattentack, geb. 27. Dez. 1866. gest. 4 April 1609. — Die Diebe werden gesucht.

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von E. M. 1 Rbl. 50 Kop., von K. L. 3 Rbl.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 12. Juni.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat genehmigte eine längere Reihe von hauptsächlich auf innerrussische Angelegenheiten sich beziehenden Vorlagen, die von der Duma auf deren letzten Sitzungen verabschiedet worden waren.

Nach Erledigung der Tagesordnung verliest der Vorsitzende den von der Standart-Reede aus unter dem 11. Juni erlassenen und vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin gegengezeichneten Allerhöchsten Befehl über die

Vertagung der Reichsrats-Sitzungen

bis zum 10. Oktober. Nach einem einmütig ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Juni. Mittelst Allerhöchsten Ukases sind die Sitzungen des Reichsrats bis zum 10. Oktober vertagt worden.

— Heute früh um 10 Uhr lichtete, einem Telegramm des Hofministers zufolge, die Kaiserjacht „Standart" die Anker und stach in See. Um 11 Uhr fand im Allerhöchsten Beisein auf der Jacht ein Gottesdienst statt, anläßlich der Verehrung der Reliquien der heiligen rechtgläubigen Fürstin Anna von Kaschin.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 99 und starben 34 Personen.

Moskau, 12. Juni. Auf Verfügung des Senators Garin wurde ein Voruntersuchung gegen den ehemaligen Beamten der Detektivpolizei Lotnew auf Grund des Art 447 des Strafgesetzbuches eingeleitet.

Sfaratow, 12. Juni. Im Kreise Chwalynsk wurde der diesjahrige erste Cholerafall mit tödlichem Ausgang registriert.

Nowotscherkassk, 12. Juni. In Sachen der Plünderung der Postabteilung von Guljai Borissowskoje wurde der Postchef verhaftet.

Berlin, 25. (12.) Juni. Im Reichstage erklärten Bassermann namens der Nationalliberalen und Wiemer namens der Freisinnigen, daß sie nach der Ablehnung des wichtigsten Teils der Reichsfinanzreform bei der definitiven Abstimmung gegen alle Vorlagen stimmen würden, wenngleich sie auch den Versuch einer Verbesserung der Finanzvorlage mittelst Einbringen von Amendements machen würden. Die Sozialdemokraten erklärten, sie hätten nicht vor, irgend welche Deklarationen zu machen, sondern erwarteten im Gegenteil solche von der Regierung, die ja bekanntlich auf der Vorlage über die Erbanfallsteuer bestehe. (Gelächter.)

Entgegen der Meinung der liberalen Presse über die Notwendigkeit einer Reichstagsauflösung, erklärt die Kanzlei des Reichskanzlers, es sei weder eine Auflösung des Reichstags noch ein Rücktritt des Reichskanzlers ins Auge gefaßt worden. Den Bundesregierungen und dem Reichskanzler liege die Pflicht ob, sofort Maßnahmen zu ergreifen, um die Durchführung von gegenwärtig für den Handel und die Industrie schädlichen Steuern zu verhindern, wozu die Regierung bisher nicht ihre Einwilligung gegeben hatte.

Der Partei der Konservativen ist, einer Wolff-Meldung zufolge, vom Reichskanzler die Mitteilung zugegangen, daß die Kotierungssteuer, die Mühlensteuer wie auch der Kohlenzoll unannehmbar sind, weil sie den Handel schädigten, die Industrie schwer belasteten und die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes verschlechterten. Weiter sei die Durchführung der Parsümsteuer mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft. Bezüglich der Wertzuwachssteuer seien die kürzlichen detaillierten Darlegungen des Finanzministers in Betracht gezogen worden. — Der Reichstag nahm an die Vorlagen über die Erhöhung der Reichs-Immobiliensteuer und des Kaffee- und Teezolles von 25 auf 50 Mark.

Der Reichstag nahm mit 180 gegen 160 Stimmen die Vorlage über die Steuer auf das Material der elektrischen Beleuchtung an.

Die liberalen und gemäßigt rechten wie auch die alldeutschen Blätter stellen sich ablehnend zu der Handlungsweise des Reichskanzlers. Nach der gestrigen, von ihnen als resultatlos bezeichneten Abstimmung, fordern sie die Auflösung des Reichstages, wobei sie der Ansicht sind, daß dem Reichskanzler anderenfalls nichts weiter übrig bleibe, als die Dimission. Die Blätter finden, die Konservativen hätten nicht nur dem Fürsten Bülow, sondern der gesamten deutschen Regierung den Fehdehandschuh hingeworfen. Das offizielle Blatt der sächsischen Regierung stimmt mit der liberalen Presse überein.

Fürst Bülow begibt sich heute abend nach Kiel, um dem Kaiser Bericht abzustatten.

London, 25. (12.) Juni. Die russischen Parlamentarier wurden von dem englischen Königspaar im Buckingham-Palast empfangen. König Edward begrüßte sie in seinem und der Königin Namen und erklärte, seit der Eröffnung der Reichsduma sei er mit dem lebhaftesten Interesse den Dumasitzungen gefolgt und habe er nach Möglichkeit die Sitzungsberichte in den Blättern gelesen. Der König gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er die persönliche Bekanntschaft der russischen Parlamentarier machen und sie in seinem Lande begrüßen könne. Er hoffe, daß sie Zeit haben würden, sich mit den verschiedenen Einrichtungen Englands bekannt zu machen. Weiter bedauerte der König das ungünstige Wetter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die fremden Gäste vor ihrer Abreise noch einige schöne Tage erleben würden. Zum Schluß bemerkte König Edward, er habe sich die besten Erinnerungen an seinen Aufenthalt im schönen Rußland bewahrt, wo er 2 Mal weilte und noch zu weilen hoffe.

Nachdem er den russischen Gästen eine gute Reise gewünscht hatte, ergriff Chomjakow namens seiner Gefährten das Wort und dankte Sr. Majestät dem König für den ehrenvollen Empfang und die huldvollen Worte. Er sprach weiter seinen Dank aus für die Gegenseitigkeit der friedlichen Gefühle, die in der ihnen entgegengebrachten Sympathie, zum Ausdruck gekommen sei; das habe den Aufenthalt der russischen Parlamentarier in London zu einem entzückenden gemacht und ein unvergeßliches Gedächtnis an ihn hinterlassen. Nachdem der König noch an mehrere der russischen Gäste huldvolle Worte gerichtet hatte, zog er sich in die inneren Gemächer zurück. Beim Empfang waren zugegen die Mitglieder der russischen Botschaft, mit Graf Benckendorff an der Spitze, und der englische Botschafter in Petersburg. Nach dem Empfang besichtigten die russischen Gäste das Schloß.

London, 26. (13.) Juni. Gestern als am Geburtstage König Edwards fand am abend im Außenministerium ein feierlicher Empfang statt, zu dem auch die russischen Parlamentarier eingeladen waren. Den Rout besuchten der Prinz und die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des Königshauses. Außerdem waren anwesend das Kabinett in seinem vollen Bestande, das diplomatische Corps, Offiziere des Landheeres und der Marine und die ganze höhere Gesellschaft der Residenz — insgesamt gegen 4000 Personen.

Wien, 25. (12.) Juni. Es fand eine grandiose Versammlung der Vertreter der österreichischen Handels-, Industrie- und Handwerk-Verbände statt zwecks Protestes gegen die herrschende Richtung der wirtschaftlichen Politik ausschließlich zu Gunsten der Agrarier. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der die baldigstmögliche Abschließung von Handelsverträgen mit den Balkanstaaten gefordert wird.

Toulon, 25. (12.) Juni. Der im Hafen Saint Ropèz auf seiner eigenen Jacht „Welcome" eingetroffene Russe Wladimir Obermüller ist auf eigene Anzeige hin wegen Ermordung des Matrosen Pascal aus Notwehr verhaftet worden. Zugleich wurden 3 Matrosen verhaftet, die angeklagt werden, an dem Versuch des Pascal, von der Obermüllerschen Jacht Besitz zu ergreifen, beteiligt gewesen zu sein.

Teheran, 25. (12.) Juni. Der englische Konsul ist aus Kum angekommen, woselbst noch keine Bachtijaren sind. Im Kreise Kum wurde der Konsul beschossen.

Infolge des Verbotes der Minister, das neue Wahlgesetz zu veröffentlichen, bevor es von den provinziellen Endschumen bestätigt ist, und infolge der Weigerung der letzteren, die Stadt vor einem möglichen Überfall der Bachtijaren und Fidais zu schützen und eine Anleihe zu gestatten, reichte Saad ud Doulé seine Dimission ein, die jedoch vom Schah nicht angenommen wurde.

Die nationalistisch gesinnte Geistlichkeit Persiens droht mit einem heiligen Kriege, falls das russische Detachement nicht das Land verläßt.

Teheran, 26. (13.) Juni. Eine zweite Abteilung Bachtijaren ist aus Ispahan gegen Teheran abmarschiert. Sie sind insgesamt 2000 Mann stark und führen mehrere Geschütze. Oberst Ljachow trifft Anstalten zur Verteidigung des Schahs.

Mesched, 25. (12.) Juni. Vorgestern früh überfielen hiesige Revolutionäre einen persischen Soldaten, mißhandelten ihn und nahmen ihm seine Waffen ab. Die darüber erbitterten Kameraden des Mißhandelten plünderten und äscherten das Haus ein, in dem sich die Revolutionäre verborgen hatten. In der Nacht darauf wurden mehrere Häuser geplündert und zerstört; eines wurde durch ein Sprenggeschoß in die Luft gesprengt. Am Morgen dauerte das Schießen an und wurden überall Barrikaden errichtet. Der Gouverneur ließ gegen die Barrikaden Geschütz auffahren, ohne jedoch damit, wie es scheint, den Revolutionären Schaden zugefügt zu haben. Gegen abend kamen 3 russische Kosaken, die die russische Diskonto-Bank bewachten, ins Konsulat und erklärten, die Barrikadenmänner gestatteten ihnen nicht, mit Proviant und Fourage zur Bank zurückzukehren. Daraufhin wurden 40 Kosaken nebst einem Maschinengewehr vom Konsul abgeschickt, um die Bank mit dem notwendigen Proviant zu versorgen. Unterwegs stießen die Russen auf eine Barrikade mit 80 Revolutionären, die ihnen den Durchweg verweigerten. Nach längeren vergeblichen Unterhandlungen war die russische Abteilung gezwungen, sich mittelst Waffengewalt die Bahn frei zu machen. Die Kosaken hatten keine Verluste. Die Verluste der Revolutionäre sind unbekannt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, d. 14. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas. 15, 1—7.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Friedr. Aug. Georg Kimmel, † im 68. Jahre am 30. Mai zu Sfaratow.

Marie Elisabeth Klewerblatt, geb. Popp, † im 77. Jahre am 7. Juni zu Riga.

Henriette Keßler, verw. v. Oern, geb. v. Bergh, † am 6. Juni zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.5	759 7	759.3
Thermometer (Centigrade)	17.4	18.4	23.7
Windricht. u. Geschwind.		E.1	E.6
Relative Feuchtigkeit	60 %	63 %	39 %
Bewölkung	10	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 24 4.
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem Leiden verschied plötzlich unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Wilhelmine Kratin.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Juni, um 7 Uhr abends vom Trauerhause, Ufer-Str. 5, aus statt.

Dorpat, d. 12. Juni 1909. **Die Geschwister.**

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass in der Zeit **vom 15. Juni bis zum 15. August d. J.** die Sitzungen des Landratskollegiums nur dreimal wöchentlich und zwar **am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** stattfinden, sowie dass die Ritterschaftskanzlei und die Ritterschaftsrentei auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

Riga, Ritterhaus den 10. Juni 1909
Nr. 4806.

Ad mandatum: Ritterschaftssekretär **von Samson.**

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und mückenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva-leszenten. Frequenz: 15000 Per-sonen. Mitte Juli Sport-Woche. —

Zoppot

Komfortable Hotels mit Jahresbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Vornehme, wirklich geschmackvolle

Plafond- und Wandmalereien

zu mässigen Preisen empfiehlt

Maler-Komp.-Geschäft „Polychromie"

Dorpat, Steinstr. Nr. 23, Qu. 3, oder briefl. почт. ящ. 52 „Polychromie".

Grasmäher
Getreidemäher
Heuwender
Heurechen
etc.

Mc. Cormick

sowie deren Ersatzteile

empfiehlt ab Lager

Elm. Grohs

Telephon Nr. 45. Dorpat.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH · LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Vom 15. Juni an **fällt meine Nachmittags-Sprechstunde** für d. Dauer der Sommerferien **aus,** und werde ich bis auf Weiteres Kranke nur **vormittags** v. ½10—**11 Uhr** empfangen

Dr. K. Pfaff.

Praktiziere

vom 16. Juni an in **Elwa.** Sprechst. tägl. von 10—12, neben dem Postcomptoir (Innere Krankheiten).

Dr. E. Moritz.

Vom 15. Juni an werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslokale um

7 Uhr abends

geschlossen werden.

E. Jansen.
C. Unger.
Gebr. Brock.

Von Montag, den 15. Juni ab, schliesse mein Geschäft um

7 Uhr

Ew. Freymuth.

Von **Montag, den 15. Juni** ab wird mein Geschäft um

7 Uhr abends

geschlossen.

R. Tergan.

Wer tauscht

Russisch für Englische Stunden?

Frau Elisabet Kuik
Allee-Str. 33 a.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Zwei junge Herren suchen die Bekanntschaft zweier junger Damen, um gemeinschaftlich die Zeit vergnügt zu verbringen (Theater, Ausflüge etc.). Näheres: Postlagernd, dem Vorzeiger des 25-Rubelsch. № 310575.

Junge Dame

wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn. Post rest. M 8.

Student

Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet vor zum Examen. Gute Referenz. Off. sub „Stud. IV. Sem. an die Exp. d. Bl.

Apothekerlehrlinge

mit und ohne Praxis, **können sich melden.** Näh. Marien-Apotheke.

Brenner

(deutscher) mit vieljähriger Praxis, welcher auch d. Brennereibuchführung übernehmen kann, **sucht** gestützt auf pr. Zeugnisse **Stellung.** Gefl. Off. erbeten sub Brenner an d. Exp. d. Bl.

Diplomirte Lehrerin

(Russin, gold. Medaille), die an einem Gymnasium in Riga lange Zeit unterrichtet hat, bereitet zum Examen i. mittl. Lehranstalten vor. — Rigasche-Str. 131, Q. 3, v. 3—6 nachm.

Am Rigaschen Strande in

Bilderlingshof

finden Pensionäre freundliche Aufnahme.

Pension Frau E. Fischer
Garten-Str. 6.

Mitteilung!

Die erwarteten extra feinen **Herren-Sommerpaletots** aus echt engl. gummiertem Stoff **trafen ein,** auch extra breite für korpulente Herren.

Schuhwarenhandlung

C. Tönnof

vor dem Rathause № 5.

Die Bude

im **Kaufhof 25** wird **verkauft.** Näheres beim Direktor des Seminars — Breit-Str. 28.

Budenlokal

mit 2 grossen Schaufenstern in der Alexander-Str. 4 vom 1. August an zu **vermieten.** Zu erfragen bei D. Kahn, Alexander-Str. 6.

Ein guterhaltenes

Tafelinstrument

wird abreisehalber verkauft. Zu erfragen Erbsenstr. 18, zwischen 2 u. 4 Uhr nachm.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** in

Möbelstoffen

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Dammast, Jute u. Crepon.

Probe-Collectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **H. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

M. Paul's

Kaffee-, Cichorie- und Malz-Rösterei

Mühlen-Str. 29, Tel. 166

Niederlage: Johannis-Str. 18 bei den Herren **Elm. Meltsas & E. W. Jürgens**

empfiehlt seine:

reine Cichorie

(nicht Runkelrüben, wie solche Rigaer Fabrikate hier verkauft werden)

gekörnte Cichorie, Malzkaffee, gemahlen u. in Körnern, **Eichelkaffee, Feigenkaffee, Prima geröstete Kaffees** in allen Preislagen,

Kaffee-Melange

besonders aromatisch und beliebt, stets frisch geröstet.

Mühlen-Str. 29, Tel. 166. Mühlen-Str. 29, Tel. 166.

Schmücke dein Heim!

Der billigste Wandschmuck sind schöne

Tapeten u. Borden.

Grösstes u. bestassortiertes Lager dieser Branche am Platz ist das

Handels-Haus W. Laatsch, Alex.-Str. 9.

Steter Eingang von Novitäten!

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein

Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, **nur** Rbl. 1300.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. **H. Weckram** — Ritterstr. 9.

!Verlanget!

das **mussierende** Getränk

„Maitrank"

Vorzüglich schmeckenden **mussierenden**

Cruchon

Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen.

Leichten **mussierenden** Wein

Chably

des Handelshauses **Gebr. Kramow** in **St. Petersburg.**

Erhältlich in allen grösseren Handlungen.

Vollmilch
Kaffeeschmand
Sauren Schmand u. Milch
Magere Milch 1½ Kop. Stof

empfiehlt **H. Luiga**

Pepler-Str. 11 — Jakob-Str. 38 — Ecke der Rigaschen u. Stern-Str.

2000 Rbl.

gesucht auf I. Obligation zum Bau eines Steinhauses. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „2000".

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson
Rigasche-Str. 73.

---

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)

solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

Amerikanische

Rasen-Mähmaschinen

in 3 Grössen empfiehlt

P. Bokownew.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram** techn. Bureau Ritter-Strasse 9.

Verpachtet oder verkauft

wird im estn. Teil Livlands an einem lebhaften u. reichen Orte, bei günstigen Bedingungen, eine neugegründete **Landapotheke.** Zu erfr. **Moiseküll,** Gouv. Livland, Apotheke **E. Lebedow.**

Briefmarken der nordischen Staaten gegen alte deutsche zu tauschen gesucht. Bessere gegen Bessere. **J. Vallender,** Apotheker, Euskirchen (Rheinland).

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20** **Rigasche Str. Nr. 33.**

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Erhielten eine grosse Auswahl

Rouleaux.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Kammerjäger
Insektenpulver
Fliegenpapier
Tangle-foot

en-gros und en-détail empfiehlt die Drogerie

W. Zeitler.

W C

lener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Noch sind ca. 60 Lof gute

Speise-Kartoffeln

— weisse u. kleine rote — mit Zustellung ins Haus zu mässigen Preisen **abzugeben.** Bestellungen werden erbeten in der Gärtnerei — Marien-Str. 31.

„Kodaks"

(photographische Apparate) in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.



Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.

empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.

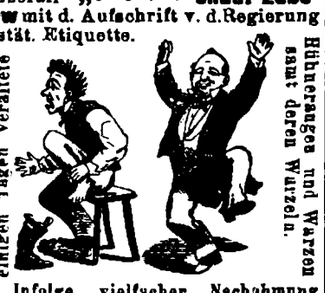

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Die

Gärtnerei Rembach

Berg-Str. 14—16, ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu verpachten. Näheres zu erfahren beim Photographen Sachker, Rathaus-Strasse 4.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.

Heute

Sonnabend, den 13. Juni

Einsame Menschen

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abds.

Im Abonnement.

Sonntag, den 14. Juni

Lumpaci vagabundus

oder

Das liederliche Kleeblatt

Große Posse in 3 Akten v. Johann Nestroy.

Anfang 7 Uhr.

Im Abonnement.

Montag, den 15. Juni n. s.

Renaissance.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Elfeld.

Anfang 8 Uhr ab.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung

Sonntag, den 14. Juni

und folgende Sonntage **stündlich** von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends, mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Restaurant de Commerz.

Täglich

grosse Krebse.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gesucht jetzt od. zu Aug.

1—2 Zimmer

mit separ. Eingang, womöglich im centralen Stadtteil. Off. sub „Zimmer R. S." an d. Exp. d. Bl.

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Leutezimm. u. Garten zum Juli resp. August zu mieten gesucht. Offerten mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „J. K."

Zu vermieten

möbl. Zimmer mit Kochvorrichtung, für 6 Rbl. monatl. — Teichstr. Nr. 62. Zu erfr. im Hof, 1 Tr. hoch.

Eine kleine

Familienwohnung

nebst Veranda **zu vermieten** — Kastanien-Allee 49.

Familienwohnungen

von 2, 3 u. 6 Zimmern sind **zu vermieten** — Alexander-Str. 43 a, beim Hausbesitzer.

Wohnungen

von 2 und 2 Zimm. mit Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 65.

Eine Wohnung

v. 5 Zimm. mit Veranda zu vermieten — Ausstellungsstr. Nr. 11. Zu besehen v. 10—1.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, passend für ein Absteigequartier, sofort zu vermieten — Teichstr. 9.

Für die Sommermonate ist eine

möblierte Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Garten zu vermieten — Teichstr. 9.

Ecke Karlowa- u. Blumenstr. ist

eine Wohnung

von 6 Zimm. zu vermieten; daselbst ist auch **1 Keller** zu haben. Zu erfragen Qu. 4.

Elektrische

Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9

Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu № 132 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Gestern um 5 Uhr nachmittags verschied nach kurzer Krankheit

Valentin Müller

geb. d. 23. Juni 1833
gestorb. d. 14. Juni 1909.

Psalm 31, 6.

Die Beerdigung findet Dienstag um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf dem Laisschen Kirchhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laisholm, d. 15. Juni 1909.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R. monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Montag, den 15. (28.) Juni 1909.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:
Die Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit König Gustaf von Schweden.
Die Krisis in Deutschland.
Ablehnung des Abschiedsgesuches des Fürsten Bülow durch Kaiser Wilhelm.
Fallières ausgepfiffen.
Ermordung des Generals Bekmann in Stockholm.
Bevorstehende Reise Muhammeds V. nach Saloniki.

Inland.

Kaiser Nikolai II. in Stockholm.

Ueber den Besuch, den gegenwärtig Ihre Majestäten Kaiser Nikolai II. und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit Ihren Erlauchten Kindern, begleitet u. a. vom Hofminister Baron Freedericksz, dem Minister des Auswärtigen Iswolski, dem Oberzeremonienmeister Graf Hendrikow, dem Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Aeußern Ssawinski und dem Chef der Kanzlei des Hofministeriums General-Leutnant Mossolow, dem schwedischen Königshause und der schwedischen Reichshauptstadt abstatten, meldet uns der Telegraph:

Stockholm, 26. (13.) Juni. Ganz Stockholm hat in Erwartung der Ankunft Ihrer Kaiserl. Majestäten ein feiertägliches Aussehen gewonnen. Der Himmel ist wolkenlos. Ueberall trifft man seit dem frühen Morgen auf feiertagsmäßig gekleidete Menschen. Alle Häuser sind geschmückt. Zahllose russische und schwedische Fahnen schmücken im Wechsel mit den Initialen Ihrer Kaiserlichen Majestäten die Straßen der Stadt. Neben dem königlichen Palais erhebt sich am Logardtstrappen, wo die Hohen Gäste das Land betreten, ein prachtvoller Triumphbogen, geschmückt mit dem Kaiserlichen Adler und den Initialen Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin. Alle in der Stadt eintreffenden Züge und Dampfer sind überfüllt. Die Morgenzeitungen bringen warme Begrüßungsartikel mit den Bildern Ihrer Kaiserl. Majestäten und des Zessarewitsch-Thronfolgers. Zum Geleit des russischen Geschwaders sind aus Carlskrona die Torpedoboote „Iris", „Orion", „Sirius" und „Spika", sowie zwei Nummern tragende Minenboote ausgelaufen. Gegen 10 Uhr morgens gingen der russische Gesandte Baron Budberg, der Sekretär der Gesandtschaft, der Militärattaché und der Marineattaché an Bord des Kronsdampfers „Eugen", um die russische Eskadre zu empfangen.

Um 1 Uhr 5 Min. nachmittags trafen auf der königlichen Jacht „Drott", die Ihren Majestäten bis Lilla-Wertan entgegengehen soll, der König mit der Königin und der königlichen Familie ein, begleitet vom Minister des Auswärtigen Grafen Taube und dem schwedischen Gesandten in Petersburg Brändström. Ihnen schlossen sich dann noch folgende Personen an, die Ihren Kaiserl. Majestäten während ihres Aufenthalts zukommandiert werden. Zum Dienst bei Seiner Majestät dem Kaiser sind bestimmt: der Oberkammerjunker Graf de la Gardie, der Vizeadmiral Ohlsen, der Kommandeur des zweiten Leibgarde-Infanterieregiments Oberst Falenius, der Kapitän im ersten Leibgarde-Infanterieregiment und schwedische Militärattaché in Petersburg Steich und der schwedische Marineattaché in Petersburg Kapitän der Flotte Lübeck. Den Dienst bei Ihrer Maj. der Kaiserin werden versehen: die Gräfin Brahe und der Kammerherr der Königin v. Eckermann.

Bei Lilla-Wertan besuchten der König mit der Königin und der königlichen Familie in Begleitung des Ministers des Auswärtigen und ihrer Suite die russische Kaiserjacht „Standart". Um 3 Uhr 15 Min. nachm. trafen auf dem Logardstrappan die königliche Suite und der Marineminister ein. Um 3 Uhr 20 Min, traf die schwedische Königsfamilie ein und darauf um 3 Uhr 30 Minuten Ihre Kaiserl. Majestäten mit dem schwedischen Königspaare. Nach der Begrüßung begaben sich Ihre Majestäten in Equipagen à la Daumont in das königliche Schloß, wo um 7 Uhr abends ein Galadiner stattfand. Um 7 Uhr morgens waren die Kaiserlichen Jachten „Standart" und „Poljarnaja Swesda" in den Schären von der schwedischen Eskadre empfangen worden. Gegen 3 Uhr nachm. näherte sich dem russischen Geschwader bei Villa Wertan die schwedische Königsjacht „Drott", auf der sich das Königspaar mit der königlichen Familie befand, sowie die bereits früher namhaft gemachten Personen mit dem Marineminister. Unter dem Donner der Salutschüsse begab sich das Königspaar auf einer Dampfbarkasse zur Jacht „Standart". Beim Betreten des Deckes wurden die Hohen schwedischen Gäste von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin mit Allerhöchstihren Erlauchten Kindern empfangen. Nach einer herzlichen gegenseitigen Begrüßung schritt der König die Front der Offiziere und Mannschaften ab, wobei das Orchester die schwedische Hymne spielte. Darauf erfolgte die gegenseitige Vorstellung des Gefolges.

Stockholm, 27. (14.) Juni. Gegen 2 Uhr mittags versammelten sich in Logartstrappan bei einer im russischen Stil errichteten Ehrenpforte zum Empfang der hohen Gäste die höheren schwedischen Würdenträger, die Vertreter der russischen Kolonie mit dem russischen Generalkonsul Karassew an der Spitze, Chargen des Landheers und der Flotte, Vertreter der Presse sowie zahlreiche Damen. Von Vertretern der schwedischen Behörden waren anwesend der Ministerpräsident Lindman, der Kriegsminister, der Hofminister, Oberkammerjunker Bonde, der ehemalige Marineminister, der Vorsitzende der Stockholmer Munizipalität, die Stadtverordneten und andere Personen.

Gleich nach 3 Uhr nachm. verkündigten Salutschüsse, daß die Kaiserjachten im Hafen angelangt seien. Die historische Ruderbarke „Wasaorden" verließ das Ufer und näherte sich dem „Standart". Um 3 Uhr 15 Min. landete der erste Dampfkutter mit den Personen der Suite. Um 3 Uhr 20 Min. kam der zweite Kutter an, in dem sich der Kronprinz nebst der Kronprinzessin, die Großfürstin Maria Pawlowna nebst ihrem Gemahl, dem Herzog von Södermanland, und der Herzog von Nerkö befanden.

Um 3 Uhr 30 Min. näherte sich dem Ufer die Barke „Waasaorden", auf der die Standarte der beiden Monarchen wehte. Die Kaiserin Alexandra Feodorowna und der König von Schweden verließen zuerst die Barke. Ihnen folgten sogleich die Königin von Schweden und der Kaiser. Der König stellte dem Kaiser die anwesenden schwedischen Würdenträger vor, worauf der Vorsitzende der Stockholmer Munizipalität Se. Maj. den Kaiser in Stockholm willkommen hieß. Nachdem der Kaiser darauf mit einigen allergnädigsten Worten geantwortet hatte, schritten beide Monarchen die Front der Ehrenwache ab, während Soldaten der Garde vom Hafen angefangen bis zum königlichen Schlosse Spalier standen. Das Orchester exekutierte die russische Nationalhymne. Darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in Equipagen in das Schloß. In der ersten Equipage befanden sich die beiden Monarchen, in der zweiten die Kaiserin und die Königin, während in den übrigen die anderen hohen Herrschaften folgten.

Nach einer Visite bei der Königin-Witwe begaben sich Ihre Majestäten in die inneren Gemächer des Königspaares, wo ein Tee serviert wurde. Während desselben exekutierte ein Sängerchor von 100 Sängern eine Reihe von Liedern.

Um 6 Uhr 30 Min. empfingen der Kaiser und die Kaiserin die Vertreter der fremden Gesandtschaften. Um 7 Uhr abends fand in dem mit historischen Gobelins prächtig geschmückten Saal des Schlosses ein Allerhöchstes Diner von 300 Gedecken statt. Im Mittelpunkt der Tafel saß Se. Maj. der Kaiser. Zur rechten Hand des Kaisers saß die Königin von Schweden, neben ihr der Herzog von Södermanland, die Kronprinzessin, der Herzog von Nerkö und die Herzogin von Westergotland. Zur Linken Sr. Maj. des Kaisers saßen der König von Schweden, die Kaiserin Alexandra, der Kronprinz, die Großfürstin Maria Pawlowna und der Herzog von Westergotland. Gegenüber der Kaiserin saß der Hofminister Baron Freedericksz, links von ihm der schwedische Oberhofmarschall v. Essen, der Außenminister Iswolski und der schwedische Außenminister Baron Taube. Gegenüber dem Kronprinzen saß der Ministerpräsident Lindman.

Genau um 8 Uhr erhob sich König Gustaf und brachte in französischer Sprache folgenden Toast aus:

„Es gereicht Mir zum größten Vergnügen, die Ehre zu haben, Ew. Kaiserliche Majestät und ebenso Ihre Majestät die Kaiserin in der Hauptstadt Schwedens zu begrüßen und Ihnen ein herzliches Willkommen in Meinem Lande zuzurufen. Der Besuch Ew. Majestät, dessen Wert durch die liebenswürdige Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin verdoppelt wird, erfüllt Uns, die Königin und Mich mit der größten Freude. Wir gedenken im gegenwärtigen Augenblick mit ganz besonderem Vergnügen daran, daß die Bande der Freundschaft und Verwandtschaft, welche Unsere Häuser verbinden, eben noch engere geworden sind dank der Geburt eines neuen Sprossen Unserer Familien, dessen Pate zu sein Ew. Majestät die Güte hatten.

Ich und mit Mir Mein Volk wünschen in dem Besuch Ew. Majestät den Ausdruck der vorzüglichen Beziehungen zu erblicken, die zwischen Unseren beiden Nachbarnationen bestehen, und Ich habe die feste Hoffnung, daß diese Beziehungen — nachdem sie im vorigen Jahre ihre festliche Weihe erhalten haben — sich noch mehr befestigen und auf der festen Grundlage des gegenseitigen Vertrauens und der gemeinsamen Interessen zum Wohl Unserer beiden Länder immer mehr entwickeln werden. In lebhaftem Gedenken an die im vorigen Jahr in Rußland verbrachten unvergeßlichen Tage und den prächtigen Empfang, der Mir seitens Ew. Majestät zuteil geworden ist, kann Ich nicht umhin, Ew. Majestät nochmals Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und die Hoffnung auszusprechen, daß das, wenn auch zu kurze Verweilen Ew. Majestäten in Schweden Ihnen die aufrichtigsten Beweise der Gefühle der Liebe erbringen wird, welche Uns, die Königin und Mich gegenüber Unseren Kaiserlichen Gästen beseelen. Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl und das Glück Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen Kaiserlichen Familie, sowie auch auf das Gedeihen Rußlands."

Der Toast wurde von einem vielfachen Hurra und von den Klängen der Kaiserhymne begleitet. In Erwiderung auf die Worte des Königs von Schweden brachte Se. Majestät der Kaiser folgenden Antworttoast in französischer Sprache aus:

„Die liebenswürdigen Worte Ew. Majestät haben die Kaiserin und Mich tief gerührt und Ich danke Ihnen für dieselben von ganzem Herzen. Der so liebenswürdige Empfang, dem Wir in Ihrem Lande begegnet sind, bestätigt nochmals die Bande der Freundschaft und Verwandtschaft, die Unsere beiden Häuser verbinden und die infolge des freudigen Familienereignisses, das Ew. Majestät erwähnten, noch enger geworden sind.

Dieser Empfang erscheint gleichzeitig als ein Unterpfand der dauerhaften und von Vertrauen erfüllten Beziehungen zwischen Unseren beiden Ländern, die kürzlich dank dem letzten feierlichen politischen Akt noch festere geworden sind und deren stärkere Befestigung und Entwicklung Mir nahe am Herzen liegt. Ich schätze Mich glücklich zu hören, daß es Ew. Majestät genehm ist, ein gutes Andenken an Ihren Aufenthalt in Rußland im vorigen Jahr zu bewahren, und Ich kann Sie Meinerseits versichern, daß der Eindruck, den die Kaiserin und Ich von Unserem Besuch in Ihrem schönen Lande davontragen, der allerbeste und angenemste sein wird. Ich erhebe Mein Glas zu Ehren und auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihren Majestäten der Königinnen und der ganzen Königlichen Familie, sowie auf das Glück und das Gedeihen Schwedens."

Das Orchester exekutierte die schwedische Nationalhymne. Unter den Anwesenden befand sich auch Sven Hedin.

Um 10 Uhr abends begaben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sich in den Hafen, wo bereits die Barke „Wasaorden" ihrer harrte. Unter den Klängen der russischen Nationalhymne bestiegen Ihre Majestäten nebst dem König von Schweden die Barke, die, mit der Standarte der beiden Monarchen am Mast, sich zum „Standart", begab. Bei der Hissung der beiden Monarchenflaggen erlönte von den ringsstehenden Kriegsschiffen der festgesetzte Salut.

Nachdem der König von Schweden einige Zeit am Bord des „Standart" geweilt hatte, kehrte er mit der „Wasaorden" ans Ufer zurück, begleitet von Saluischüssen und den Klängen der schwedischen Nationalhymne.

Um 10 Uhr 15 Min. morgens fand anläßlich des Geburtstags der Großfürstin Maria Nikolajewna auf dem „Standart" ein Festgottesdienst statt, an dem teilnahmen Ihre Majestäten nebst den Allerhöchsten Kindern sowie das Gefolge und die Offiziere und Mannschaften der Kaiserjacht.

Gegen 11 Uhr begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung des Hofmeisters Baron Freedericksz und des Flügeladjutanten Kapitän Naryschkin in das Schloß des Prinzen Eugen und Herzogs von Nerkö, woselbst sich auch das schwedische Königspaar und die Königsfamilie einfand.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Sieger.

Eine Skizze aus Messina.

Nach Roberto Bracco von Käthe Treller.

Auf der Terrasse eines Hotels in Messina saß vor der Staffelei einer ältlichen Engländerin ein wohl neunzigjähriger Greis. Sie hatte ihn auf einem Spaziergang durch die Stadt an der Straße in der Sonne sitzen sehen und erst gedacht, er sei tot. Sein von tiefen Runzeln durchzogenes Gesicht, die fast erloschenen Augen, das lange, schneeweiße Haar ließen ihn fast noch älter erscheinen als er war. Sie erfuhr, daß der Alte nur von Mildtätigkeiten lebe. Er war Hirt, Soldat, Arbeiter gewesen, hatte alle möglichen Krankheiten durchgemacht und alle seine Angehörigen durch den Tod verloren.

Er saß vor der Staffelei in der Stellung, die ihm die Malerin gegeben hatte, als sei er zu Stein geworden.

„Möchtet Ihr nicht wissen, wie ich Euer Bild nennen werde?" fragte die Engländerin in gebrochenem Italienisch. Der Alte sah aus wie ein mit offenen Augen Schlafender. Aber beim Klange der Stimme kam etwas Bewegung in sein Gesicht, und er sagte: „Ich möchte es wohl wissen."

„Ich werde Euch „Der Sieger" nennen."

„Warum?"

„Weil Ihr den Allbesieger Tod besiegt habt. Eure Zeitgenossen sind alle gestorben, Ihr allein lebt, Ihr seid stärker, mächtiger, Ihr werdet noch leben, Ihr seid ein Sieger."

„Hier ist ein Mann, der soll noch älter sein als ich, aber er ist reich, hat Familie, wozu lebe ich noch?"

„Also ist es Euch gleichgillig, ob Ihr lebt oder nicht?"

„Immer, wenn ich einschlafe, denke ich: wenn's doch für immer wäre!"

*

Auf der Terrasse erschien ein junges Paar, beide elegant, schön, gesund, vom Glück verwöhnt. Sie waren auf ihrer Hochzeitsreise und eben aus Neapel gekommen. Unter der buntgestreiften Markise war ein eleganter Mittagstisch gedeckt. Das Paar setzte sich, und bald erklang ihr Lachen bis zu dem anderen Paare.

„Liebst Du mich wirklich? fragte er. — „Und das fragst Du noch?" flüsterte sie. — „Sage mir deutlich, wie Du mich liebst." — „Ich kenne Dich jetzt drei Monate, und mit jedem Tage wächst meine Liebe. Und Du?"

„Denke, Du seiest hier das Land und meine Liebe hier das Meer, ebenso unergründlich, ebenso endlos ist sie. Sieh diesen Champagner, er gleicht Dir, so goldig wie er ist Dein wunderbares Haar, so prickelnd wie er ist Dein Geist und gleich ihm berauschst Du alle."

„Stoßen wir an auf unser Glück."

„Ah — Lilli, Dein Glas zersprang!"

„Das bedeutet Glück!"

*

Die folgende Nacht geschah etwas Furchtbares. Die Erde öffnete sich und verschlang, durchrüttelte alles. Nichts blieb stehen — nur Ruinen und Schutthaufen zeigten die Stelle, wo gestern noch das schöne Messina gestanden hatte.

Unter einem Steinhaufen, wo wohl gestern noch das Hotel H. gestanden hatte, tief unten im Keller, der auch teilweise verschüttet war, hatte der Zufall einen Raum freigelassen, in dem noch Luft eindringen konnte. In diesem Raume lag der neunzigjährige Greis. Ein geheimnisvolles Schicksal wollte, daß er all das Furchtbare überleben sollte. Aus einer tiefen Ohnmacht erwachend, sah er zwei Balken über sich, welche verhinderten, daß die Steinmassen auf ihn fielen. Rings um ihn herrschte Ruhe, die Instinkte des Lebens erwachten in ihm, belebten seine Kräfte. Er erhob sich auf seinen Händen und Knien und rutschte etwas weiter, dort in jenem Winkel sieht er einen helleren Schimmer. Dieser Lichtschimmer gibt ihm das Bewußtsein vollständig wieder. Er kriecht auf allen Vieren zu dem helleren Winkel. Er denkt, wo Licht ist, ist es leichter zu atmen, dort wird er Kraft haben, um Hilfe zu rufen. Er hebt seinen Kopf und schreit: „Helft! Helft! Helft!"

Seine Stimme klingt matt und schwach, fast hört er sie selbst nicht. Das entmutigt ihn, er schließt die Augen. Nach einigen Augenblicken öffnet er sie wieder und kann schon alles deutlicher unterscheiden. Dort unter dem Schutt liegen zwei menschliche Körper. Es ist das junge glänzende Paar, das er gestern auf der Terrasse beneidet hatte.

Ein Grausen überfällt ihn. Er ruft wieder: „Helft! Helft!"

In diesem Augenblick bewegt sich der eine Körper. Es durchzuckt den Alten, und er hebt mühsam seinen Kopf empor. Es ist als hätte er plötzlich neues Leben in den Gliedern. Er stützt sich wieder auf seine Hände und hebt den Oberkörper. Die junge Frau bewegt sich. Er kriecht dicht an sie heran und flüstert: „Lebst Du? Sprich! Lebst Du?"

Seine Worte erweckten sie völlig — neben ihr war also ein lebendes Wesen — sie ist also nicht das Opfer einer Halluzination. Ihr Körper schmerzt, ihre Knochen sind wie gebrochen, aber ihr Bewußtsein wird immer klarer. In ihrem Gedächtnis haftet die Katastrophe und alle schauerlichen Einzelheiten, sie entsinnt sich, daß sie in einen Höllenabgrund gesunken sei — gestorben sei ohne tot zu sein. Sie sieht, nicht weit von ihr liegt die Leiche ihres Gatten und erkennt in dem Greise jenen Alten, der auf der Terrasse Modell gesessen hat.

Nach einigen Minuten vereinigen die beiden ihre Stimmen und rufen: „Helft! Helft! Wir sind hier unten! Rettet uns vom Tode!"

Ihre Stimmen ermüden, ihnen fehlt die Kraft. Aber zusammen, hoffen sie, finden sie die notwendige Kraft, um das Schreckliche, die Qualen, die Schmerzen, die Unbeweglichkeit der Muskeln, die Todesangst, die Furcht, das Schreckliche könnte sich wiederholen hier in diesem dunklen Abgrunde, und endlich auch den Hunger zu ertragen.

„Wieviel Tage liegen wir wohl schon hier?" fragte die junge Frau.

„Ich denke, schon viele, viele," antwortete der Greis.

„Hast Du schon Menschenstimmen gehört, bevor ich zum Bewußtsein erwachte?"

„Nicht eine einzige."

„Aber vielleicht warst auch Du ohne Bewußtsein?"

„Wahrscheinlich."

„Also kann jemand an uns vorübergegangen sein und wir haben es nicht gehört."

„Es ist schon möglich."

„Was liegt wohl über uns?"

„Ich kann es nicht wissen."

„Ich werde nachsehen. Ueber uns ist ein Gewölbe. Aber hier liegen Balken, Steine und Geröll. Woher ist wohl dies Gewölbe über uns und wie hält es sich?"

„Das kann ich auch nicht begreifen."

„Glaubst Du noch an eine Rettung?"

„Ja, ja!" schrie fast der Greis.

„Rühre Dich nicht von meiner Seite, hörst Du?" flehte ihn die junge Frau an. „Wollen wir nochmals zusammen um Hilfe rufen?"

„Rettet uns! All mein Geld, alle meine Kostbarkeiten gebe ich dem, der mich errettet!"

„Alles ist und bleibt still," sagte der Alte.

„Mich hungert und dürstet, ich kann nur schwer atmen. Wo bist Du? Laß mich nur nicht allein!"

„Ich bin hier." Im Schutt sieht er eine Brotrinde, er rückt vorsichtig von seiner Leidensgefährtin ab, ergreift die Rinde gierig und steckt sie zu sich.

„Ich sterbe", schreit die junge Frau, „mich hungert so entsetzlich!"

Der Alte hat ihr den Rücken gekehrt und versucht, an der Rinde zu kauen, aber die Trockenheit in Hals und Mund verursacht ihm Höllenqualen. Er antwortet nicht, atmet kaum im Gefühle hilfloser Wut.

Ein Krach unterbricht die Stille. Der Kalk fällt von der Decke des Gewölbes und fliegt durch den Raum. „Das Gewölbe stürzt ein; es fällt auf uns," schreit die junge Frau. „Herr, erbarme Dich unser! Rette uns!" Man hört nichts. Der Kalk fällt nicht mehr, das Gewölbe steht noch — aber plötzlich vernehmen sie den schwachen Klang einer Stimme und können die Worte verstehen: „Mut! Nach einigen Minuten lassen wir eine Strickleiter herunter! Mut!"

„Rettung! Rettung!" schreien beide jubelnd, als hätte die Stimme ihnen neue Kraft gegeben. Sie fassen sich an die Hände und weinen vor Freude. „Hier! Hier, eilt Euch!"

Die Stimme antwortet: „Geht von der Stelle, woher Ihr meine Stimme hört und das

Um 1 Uhr mittags fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Frühstück statt. Der Kaiser saß gegenüber der Kaiserin. Rechts von der Kaiserin saßen der König von Schweden und die Großfürstin Maria Pawlowna, links der Kronprinz, die Prinzessin Ingeborg, Herzogin von Westergotland. Rechts vom Kaiser saßen die Königin von Schweden und Prinz Wilhelm Herzog von Södermanland. Anwesend waren desgleichen die Minister und Personen des Gefolges.

Um 3 Uhr nachm. kehrte das schwedische Königspaar nebst den Mitgliedern des Königshauses und den Personen des Gefolges ins Schloß zurück. Der „Standart" lichtete die Anker und schlug den Kurs nach Schloß Tullhann ein. Se. Maj. der Kaiser opferte zum Besten der Stockholmer Armen 10 000 Rbl.

Am Sonnabend hatten Vertreter der schwedischen Flotte die Ehre, Se. Maj. den Kaiser zu begrüßen und ihm zu danken für die Entgegennahme des Titels eines Admirals der schwedischen Flotte. Se. Majestät antwortete in englischer Sprache folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen für den Empfang. Auch Mir gewährt es großes Vergnügen, die Vertreter Ihrer ausgezeichneten Flotte zu sehen. Ich war überaus glücklich und stolz, als im vorigen Jahr Se. Maj. der König Mich zum Admiral seiner Flotte ernannte. Und Ich hoffe, daß der gegenwärtige Besuch dazu beiträgt, daß in Zukunft sowohl unsere Länder als auch unsere Flotten sich einander noch mehr nähern."

Allerhöchst wurden verliehen der Andreas-Orden dem Oberhofmarschall v. Essen, der Weiße Adler-Orden dem Oberstallmeister Grafen Guldenstolpe, der Annen-Orden 1. Klasse dem Statthalter Dikson, dem Justiz- und dem Innenminister.

Allerhöchste Geschenke erhielten der Ministerpräsident Lindman, der Außen- und Marineminister sowie der schwedische Gesandte Brändström.

Dorpat, 15. Juni

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Mag. Prutschenko ist, den Rigaer Blättern zufolge, ins Ausland gereist.

Fellin. Auf der am 30. Mai stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde, dem „Fell. Anz." zufolge, über die projektierte Anlage einer städtischen Wasserleitung, die Erweiterung der bereits in Angriff genommenen Kanalisation sowie die Fortsetzung der Drainagearbeiten auf dem Stadtgut Wieratz beraten. Die Versammlung erkannte die Nützlichkeit dieser Arbeiten voll an, stellte aber fest, daß zu ihrer Durchführung der Stadtsäckel nicht ausreiche. Demgemäß wurde beschlossen, das Stadthaupt zu beauftragen, wo gehörig Schritte zu machen, um bei der hohen Krone ein Darlehen im Betrage von 40 000 Rbl. zu erwirken, im Falle aber sich dieses Projekt nicht realisieren lasse, die Anleihe womöglich bei Privatpersonen oder bei privaten Kreditinstitutionen zu entrieren.

—c— **Pernau.** Aus Pernau wird uns geschrieben: Durch die große Dürre treten fortwährend Waldbrände auf. In kurzer Zeit sind an der Schmalspurbahn und tiefer ins Land etwa zehn Werst Wald an verschiedenen Stellen niedergebrannt. Der am Donnerstag nachm. niedergegangene Regen war in der Stadt recht schwach. In der weiteren Umgegend soll der Niederschlag recht ergiebig gewesen sein.

Walk. Am 2. Juni ist in Walk, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, einer der ältesten jüdischen Einwohner Walks, der Mützenmacher Salomon Jakobson, im Alter von 83 Jahren verstorben, eine bekannte patriarchalische Persönlichkeit. Der Verstorbene ist von 1843 bis 1863 Soldat gewesen, hat sich im Krimkriege zweimal Verwundungen zugezogen und besaß aus seiner Dienstzeit vier Auszeichnungen, darunter das Georgskreuz. Durch seinen 20-jährigen Dienst hatte er sich und seinen Nachkommen das Wohnrecht im ganzen russischen Reich erworben und ließ sich 1863 als erster jüdischer Ansiedler in Walk nieder. Um das Kirchenwesen der jüdischen Gemeinde hat sich der Verstorbene vielfach verdient gemacht.

Kreis Wenden. Das vom Revaler Kriegsgericht im Alt-Pebalgschen Revolutionsprozeß gefällte Todesurteil über die Bauern Balod, Anton und Jaan Kort und Jäger ist, wie die Revaler Blätter melden, für alle 4 Verurteilten in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Wenden. In der Frühe des 12. Juni ist in Riga nach langem Siechtum hingeschieden der Propst und Pastor emer. Richard Vogel. In Riga 1832 geboren, hatte der Hingeschiedene in Dorpat von 1853—56 Theologie studiert und nach Absolvierung seines Probejahres in Laudohn, dann als Pastor zu Dickeln und seit 1875 bis zu seiner Emeritur 1891 als Pastor zu Laudohn in Livland gewirkt. Von 1879—1882 ist er auch Propst des Wendenschen Sprengels gewesen. In ihm ist, wie die „Düna-Ztg." in ihrem Nekrolog hervorhebt, ein livländischer Prediger heimgegangen, der mit viel Treue und Liebe in seiner Gemeinde und darüber hinaus gewirkt hat. 1891 traf ihn das Schicksal so mancher Pastoren jener Zeit; wegen Amtshandlungen an Personen, die von der griechisch-orthodoxen Kirche als ihre Angehörigen in Anspruch genommen wurden, wurde er seines Amtes entsetzt und aus Livland verwiesen. Er ließ sich darauf in Friedrichstadt und später in Riga nieder. Zunehmende Kränklichkeit, Schwäche der Augen und fast völliger Verlust des Gehörs zwangen ihn in den letzten Jahren zu völliger Muße.

Riga. Das Komitee für den Bau des Denkmals Peters des Großen hat, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, den Entwurf des Bildhauers Gustav Schmidt-Cassel in Berlin (Projekt Nr. 20 — Motto: Krieg und Frieden), ein Reiterstandbild, zur Ausführung zu bringen. Dieser Entwurf war nicht prämiiert, aber neben anderen Entwürfen vom Preisgericht zum Ankauf empfohlen worden.

— Die Herausgabe einer vierten russischen Zeitung in Riga ist, wie die Rigaer Blätter melden, beschlossene Tatsache. Die Zeitung wird vom 1. Juli an erscheinen und wird progressiver Richtung sein. Sie wird den Namen „Rishskija Nowosti" tragen. — Also werden in Riga vierzehn Tageszeitungen erscheinen — 12 Abendblätter und 2 Morgenzeitungen. Wie verlautet, soll diese Zahl noch durch eine neue täglich erscheinende lettische Abendzeitung vergrößert werden.

Lemburg. Die Generalversammlung des Lemburgschen Wohltätigkeitsvereins beschloß, nach dem „Dj. Wehstn.", um die Erlaubnis zur Eröffnung eines vierklassigen Progymnasiums für Knaben und Mädchen nachzusuchen.

A. p. **Reval.** Ueber die Verhaftung einer revolutionären Organisation erfährt unser Korrespondent von einem Augenzeugen folgendes: Während in Finnlands Schären die Kaiserbegegnung am 5. und 6. Juni stattfand, hatten die Feinde aller Rechtsordnung, die Terroristen und Anarchisten, beschlossen, in Reval eine Zusammenkunft abzuhalten, um sich — wie es vielleicht nicht ohne Uebertreibung heißt — darüber zu beraten, in welcher Weise bei der bevorstehenden 200-jährigen National-Feier in Poltawa ihre terroristischen Attentate ausgeführt werden könnten. Doch es sollte den zu sicher gewordenen Uebeltätern ihr Vorhaben auch in seinen Anfängen nicht gelingen. Es war einem Sicherheitsbeamten gelungen, sich das Vertrauen der Verschwörer zu erwerben, und als die Herrschaften alle beisammen waren, kam die Polizei heran, und machte alle, Männer und Frauen, dingfest. Ein Augenzeuge wußte von den Vorgängen, die sich bei der Abführung der Inhaftierten abspielten, folgendes Bild wiederzugeben. Am 4. Juni, ca. ½5 nachm. bewegte sich von der Holm-Straße zur Rüster-Straße hinauf ein Volkshaufe, dem eine Abteilung berittener Polizisten und Fußpolizei mit gezogenen Säbeln folgte; hiernach kamen 8 Paar junge Mädchen, zu zweien an einander gefesselt, gefolgt von einer gleichen Anzahl von Polizisten. Das begleitende Volk gelang es beim Postgebäude in der Rüster-Str. zurückzudrängen, während der Gefangenenzug sich weiter zum Polizeigewahrsam bewegte. Ein gleiches Schauspiel erlebte Augenzeuge am Nachmittage des nächsten Tages, an derselben Stelle, nur mit dem Unterschiede, daß es dieses Mal sich nicht um junge Mädchen, sondern um etwa 30—35 junge Männer handelte, alle in tadelloser Toilette. Bei zweien bemerkte Augenzeuge als Kopfbedeckung seidene Cylinder. Aus guter Quelle wollte Augenzeuge erfahren haben, daß die jungen Mädchen als Blumenmädchen bei der Poltawa-Feier auftreten, während die Männer im Hinterhalt ihr Tätigkeitsfeld haben sollten. — Zu gleicher Zeit, wo die Schandbande ergriffen wurde, gelang es auch, eine geheime Druckerei aufzudecken.

— Die Estländische Gouvernementsverwaltung hatte 1907 den damaligen Pristaw des 1. Stadtteils in Reval Baron Wolf wegen Uebertretung seiner Amtsbefugnisse dem Gericht übergeben. Das Urteil des Bezirksgerichts lautete auf einen Verweis mit Eintragung in die Dienstliste. Nach diesem Urteil reichte Baron Wolf seinen Abschied ein. Diese Angelegenheit kam im vorigen Monat auf dem Appellationswege zur Verhandlung und Baron Wolf wurde freigesprochen. Im Laufe von 2 Jahren konnte Baron Wolf infolge des Urteils keine Anstellung in seinem Beruf als Polizist finden. Einige Tage nach der Freisprechung ist er, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in Narva am Schlage verstorben.

— Das Revaler Kriegsgericht verhandelte, den Revaler Blättern zufolge, Freitag nachstehenden Prozeß: Am 11. September 1908, traf der Bauer Grabbi den Einspänner-Fuhrmann Pert, mit dem er eine Fahrt unternahm. Unterwegs trafen sie noch den ehem. Schutzmann Palling, den sie mitnahmen. Bei der Karlskirche faßte Palling den Grabbi unerwartet an der Kehle und versetzte ihm mit der Faust einen derart heftigen Hieb auf den Kopf, daß G. besinnungslos zusammenbrach. Hierauf fuhren sie zum Kruge Strohms, wo G. zur Besinnung kam und ihnen freiwillig sein Geld anbot, damit sie sein Leben schonten. Beide begannen jedoch mit einem stumpfen Gegenstand seinen Kopf zu bearbeiten, raubten ihm 55 Rbl. und ließen ihn für tot liegen. Am nächstfolgenden Morgen wurde G. mit 6 Wunden am Kopfe aufgefunden und ins Hospital gebracht, wo er nach einigen Tagen geheilt wurde. Das Gericht verurteilte die Bauern Pert und Palling zum Tode durch den Strang.

Kurland. Aus Kurland ausgewiesen wurden, wie der „Dj. Wehstn." mitteilt, für die Dauer des verstärkten Schutzes der Lehrer der Talsenschen Stadtschule Lode und der Prawingensche Bauer Neiland.

Libau. Ueber die dieser Tage stattgehabte Verhaftung eines Revolutionärs lesen wir in der „Lib. Ztg.": Am 10. Juni traf ein unbekannter junger Mann, der sich als Oesterreicher legitimierte, in Libau ein und gab vor, den Sommer in Libau als Badegast verleben zu wollen. Da sein Aussehen bei der Geheimpolizei Zweifel an der Richtigkeit seines Ausweises erregte, stellte sie Beobachtungen an, durch welche sie den Fremden als einen in der Revolutionszeit geflüchteten Agitator entlarvte. Er hat 4 Jahre im Auslande gelebt und benutzte den auf den Namen eines Oesterreichers lautenden Paß zum Besuche der Heimat.

Petersburg. Die Konferenzen des Senators Garin mit dem Justizminister haben zu einem bestimmten Beschluß in Sachen der Intendanturangelegenheiten geführt. Im Senat war man anfangs über das gerichtliche Verfahren gegen die verbrecherischer Handlungen überführten Intendanturbeamten nicht einig. Nach dem Gesetz können die Militärbeamten nur durch die Militärgerichte gerichtet werden. Anfangs sollen Senator Garin betr. der Anwendung der Militärgesetze bei der Strafsrage einige Zweifel aufgetaucht sein, weil die Artikel der Militärgesetze sehr strenge Strafen vorsahen. Nachdem die Revision den kolossalen, geradezu bedrohlichen Umfang und den Charakter der Unterschleife festgestellt hat, ist jedoch Senator Garin nach eingehenden Konferenzen mit dem Justizminister und P. A. Stolypin zur Ueberzeugung gekommen, daß alle an den Diebereien bei der Intendantur beteiligten Personen wohl dem Militärgericht zu übergeben sind. Dieses Verfahren wird jedoch nicht nur an Intendanturbeamten, sondern auch allen Privatpersonen gegenüber gehandhabt werden, welche sich mit Bestechungen der Beamten beschäftigt haben. Den Militärgesetzen nach ist ein Beamter, der sich bestechen läßt, ebenso strafbar, wie die Privatperson, die ihn besticht, sobald der Nachweis geführt werden kann, daß die Interessen der Krone geschädigt worden sind. Außerdem hat Senator Garin dem Premierminister Stolypin seine Erwägungen über die Rolle der vermittelnden Privatpersonen bei Intendanturlieferungen vorgestellt, die meist die Verführer waren. Die Fabrikanten sind meist der stillen Zustimmung bei den Bestechungen schuldig; sie kompensierten die Bestechungsauslagen durch Preissteigerungen. Aber auch unter den Fabrikanten sind sehr viele vorhanden, welche eine sehr ernste gerichtliche Verantwortung trifft. In diese Kategorie gehören jene Fabrikanten, welche nach einem provisorischen Uebereinkommen mit der Intendantur ihre Lieferung in der gewünschten Quantität schon vorher fertig hatten, dann aber beim Erhalten des Auftrags die Kürze der Lieferungszeit zu einer unerlaubten Preissteigerung benutzten. Gegen sie wird die Anklage auf Betrug erhoben werden.

In einem namentlichen Allerhöchsten Erlaß an den Synod anläßlich der Feier des 25-jährigen Jubiläums der Wiederherstellung der kirchlichen Gemeindeschulen durch Kaiser Alexander III. hat Se. Maj. der Kaiser seine Befriedigung und herzliche Freude über die aufklärende Tätigkeit der 40 000 orthodoxen kirchlichen Gemeindeschulen ausgesprochen, die trotz ihrer oft schwierigen pekuniären Lage 2 Millionen Kinder unterrichten. Ferner hat Se. Majestät geruht, die Sanktion zur Gründung eines klimatischen Sanatoriums für kirchliche Gemeindeschullehrer auf den Namen Kaiser Alexanders III. am Südufer der Krim zu erteilen, nachdem der Synod aus seinen Spezialmitteln 40 000 Rbl. dafür angewiesen hat.

— Die „Now. Wr." brachte kürzlich die Nachricht, daß der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle Tlustowski, der auf Grund der Aussagen Prussakows die Herzenstein-Affäre untersucht hat, anerkannt habe, daß die Aussagen Prussakows im Gericht zu Kiwinebb sich als falsch erwiesen hätten und daß infolgedessen keinerlei Grund vorliege, gegen irgend jemand die gerichtliche Verfolgung aufzunehmen. Unter anderem hieß es, Prussakow habe vor dem Untersuchungsrichter Tlustowski „vieles davon zurückgenommen, was er in Kiwinebb vor Gericht ausgesagt" habe, und die Personen, auf die er sich dabei berief, hätten ihre Aussagen „vollständig zurückgenommen." Prussakow wendet sich nun in einer Zuschrift gegen die „Now. Wr." „Die Personen", schreibt er in der „Retsch", „auf die ich mich nicht berufen, sondern auf die ich nur hingewiesen habe, als auf solche, die entsprechend in Sachen der Ermordung Herzensteins informiert und die nächsten Mitarbeiter Dubrowins seien, sind: A. A. Malkow, W. P. Sjokolow, S. J. Jakowlew, A. N. Lushenowski. Ihre Zurücknahme der Aussagen kann somit nur als Maßstab für ihre Gewissenhaftigkeit dienen. Ich selbst habe auch nicht ein Jota zurückgenommen und werde unter keinen Bedingungen meine Aussagen zurücknehmen, die ich vor dem Gericht in Kiwinebb gemacht habe. Hinsichtlich des rechtswidrigen Verhaltens Herrn Tlustowskis mir, als Zeugen, gegenüber, habe ich am 15. Mai d. J. eine schriftliche Eingabe an den Justizminister gerichtet. Ich halte es nicht für überflüssig hinzuzufügen, daß am 11. Juni auf mein Ersuchen an die Redaktion der „Now. Wr.", diese Widerlegung abzudrucken, der stellvertretende Redakteur Herr Tytschinkin mir erklärte, daß die Angaben darüber persönlich von Herrn Tlustowski stammten. . ."

— Der Hauptausschuß des Verbandes des russischen Volkes teilt den Abteilungen mit, daß er auf die Erklärung des Ehren- und wirklichen Vorsitzenden des Hauptausschusses und des Verbandes Alexander Iw. Dubrowin mit der Bitte, wegen seiner schweren Krankheit einen Stellvertreter zu wählen, Viktor Iw. Sjokolow zum temp. Vorsitzenden und Jelena Polubojarinowa zum temp. Vizevorsitzenden gewählt hat.

— Ein neues Luftschiff vom Typus der „République", das in Paris bestellt ist, einen Umfang von 3500 Kubikmeter hat und 360 000 Francs gekostet hat, soll am 1. Juli in Petersburg eintreffen.

— Am 1. Juli werden, nach der „Retsch", 1500 Mitglieder von bulgarischen Schul-Turnerverbänden über Odessa eine Rundreise durch die wichtigsten Städte Rußlands antreten.

PA. Am 12. Juni wurde in Kronstadt der erste Cholerafall registriert.

PA. **Kertsch.** Auf Anordnung des Stadthauptmanns wurde gegen den ehemaligen Polizeimeister Grinew das Kriminalverfahren auf Grund der Art. 354, 358 und 362 des Strafges. eingeleitet.

PA. **Warschau.** Am 12. Juni wurde auf den nach Kielce mit seiner Tochter zurückkehrenden Chef der Gouvernements-Gendarmerieverwaltung General Sytin aus einem Walde eine Salve abgegeben. Dem General wurde die Brust durchschossen, seine Tochter getötet. — Die auf die Kielcer-Chaussee gesandte Patrouille aus zwei Landpolizisten wurde mit Gewehrschüssen empfangen. Der eine der Polizisten stürzte tot nieder, der andere erhielt zwei Kugelwunden.

Lublin. Kürzlich wurden, der „R. Lodz. Z." zufolge, zwei Kaufleute, die auf der Station Minkowice auf den Zug warteten von einem Unbekannten mit Schnaps traktiert. Die Folgen waren fürchterliche. Der Schnaps war augenscheinlich mit einem starken Gift gemischt, welches sofort nach erfolgtem Genuß zu wirken begann. Einer der Kaufleute starb sofort, der andere dagegen wurde in äußerst gefährlichem Zustande nach Lublin gebracht und ringt in dem dortigen Hospital mit dem Tode. Der Verbrecher plante eine Beraubung.

Klopfen der Hacke. Geht zur Seite, und wenn Ihr mich verstanden habt, so ruft laut „Ja!"

Und zwei Stimmen rufen aus allen Kräften „Ja!" Unbeweglich, mit starren Blicken, kaum atmend, horchen sie. Sie unterscheiden das geringste Geräusch, sie merken, daß die Schichte Steine und Schutt, die auf dem Gewölbe liegt, dünner und dünner wird. Aber die Zeit scheint ihnen still zu stehen.

Da schweigen die Schläge. „Was ist geschehen?"

„Schweig! Rühr Dich nicht!"

Sie unterscheiden Stimmen, und eine sagt: „So werdet Ihr sie natürlich töten;" und eine andere antwortet: „Wir haben doch kein anderes Mittel und können keine Zeit verlieren!" Und dann wieder die erste: „Ihr werdet sehen, das Gewölbe stürzt ein, und anstatt sie zu retten, tötet Ihr sie." „Man muß jede Erschütterung vermeiden." — „Vorsicht! Oder Ihr werdet noch selbst verschüttet werden."

Der Alte sagt heiser zur jungen Frau: „Die werden uns nicht erretten, die verstehen die Sache ja gar nicht."

„Gott möge sie verfluchen!" sagt diese mit irrer Wut in den Augen.

Sie hören wieder ein Gewirr von Stimmen, ohne etwas zu verstehen, und plötzlich eine Stimme ganz nah: „Das Gewölbe liegt jetzt hier frei, wir haben uns nicht geirrt."

„Aber jetzt müßt Ihr es öffnen", ruft eine Stimme von weitem.

„Ja, noch einer muß heruntergelassen werden."

„Ich will herunter!"

„Nein, nein", streiten sich zwei Stimmen. — „Aber ich will!" — „Und ich verbiete es! Der ausgegrabene Brunnen kann bei der geringsten Erschütterung zusammenfallen!"

Dann die erste Stimme: „Laßt mich es allein machen!" Sie hören starke Schläge; und dann wieder eine Stimme: „Wie viele sind es denn dort?" — „Ich glaube, drei." — „Nein zwei." — „Ich hörte immer nur eine Stimme!" — „Jetzt die Strickleiter, und haltet sie fest!" — „Wickele sie Dir fest um den Leib." — „Laßt los!"

Dann fällt ein Teil des Gewölbes ein. Die beiden lebendig Begrabenen schreien vor Freude, sehen nach oben und murmeln etwas Tonloses. Durch die Oeffnung dringt Luft und Licht und Leben.

Und jemand fragt von oben: „Wie viele seid Ihr?"

„Zwei", antwortet der Alte und die junge Frau.

„Heraufgezogen werden kann nur einer nach dem anderen. Der Brunnen ist zu enge. Zwei zugleich emporziehen können wir nicht, das wäre für uns zu schwer, und der Boden hier oben würde nachgeben und so den Brunnen verschütten. Versteht Ihr?"

Entsetzen erfüllt sie; beide glauben, nur einer von ihnen kann sicher gerettet werden, sie haben es ja gehört, „bei der leisesten Erschütterung kann der Brunnen zusammenstürzen."

„Ich werde erst heraufgezogen!" sagte die junge Frau mit irren Blicken. Sie kann die Ungewißheit nicht länger ertragen.

„Warum Du?" sagte wütend der Alte. Ich bin alt, also habe ich das größere Recht."

„Nein ich — ich bin noch jung. Du hast genug gelebt."

„Ich will ebenso gern leben wie Du."

Die Strickleiter zeigt sich in der Oeffnung. Die junge Frau stürzt auf sie zu, aber der Alte steht vor ihr und versperrt ihr den Weg.

„Erst komme ich!" sagte er zitternd vor Wut.

„Ich erwürge Dich!" schreit die Frau.

„Er versucht sie zu packen, aber seine Hände haben nicht die Kraft. Sie packt ihn an die Kehle, aber auch ihre blutigen, geschwollenen Hände gehorchen nicht ihrem Willen. Da stürzt sich der Alte plötzlich mit seiner ganzen Schwere auf sie, sie fallen beide, und sinnlos vor Zorn schlägt er auf sie ein, packt sie an ihrem herrlichen Haar und stößt ihren Kopf auf den Steinboden.

Dann erhebt er sich schwer atmend, steigt auf die Leiter und ruft kraftlos: „Rascher, rascher, ziehl!"

Das Seil wird emporgezogen, höher und höher — aber die untere Schicht des Gerölls fällt plötzlich mit dem Gewölbe zusammen, und mit dumpfem Getöse schließt sich hinter dem geretteten Alten der Brunnen.

Mannigfaltiges.

Die Lilahandschuhe des Königs Edward. Die große Rennwoche zu Ascot ist nun glücklich vorbei, glücklich im wahren Sinne des Wortes, denn nach den Berichten der englischen Zeitungen war ihr gesellschaftlicher und sportlicher Verlauf glänzender als je zuvor. Das Wetter war jeden Nachmittag herrlich schön, sonnig und doch nicht zu warm, so daß die Damen ihre Ascottoiletten ungefährdet tragen konnten. Die Sensation der ganzen Woche bildeten aber diesmal nicht die Toiletten der Damen, sondern die des Königs Edward. Jeder Tag brachte eine neue revolutionierende Nuance in den Anzügen des Königs, und nicht nur die Londoner Dandys, sondern auch die englischen Schneider sind ganz aus dem Häuschen. In den ersten zwei Tagen trug Edward hellgraue Gehrockanzüge mit hellgrauem Zylinderhut ohne Band. Am Donnerstag aber kam er in Farben, die so sensationell wirkten, daß dieser Tag in den Annalen der Schneiderkunst als glorreich verzeichnet werden wird. Dunkelblauer Gehrock mit Beinkleidern im zartesten Grau, dazu Lilahandschuhe und dito Halsbinde. Daraufhin entstand ein förmlicher Sturm auf die vornehmen Herrenausstattungsgeschäfte, jeder Mensch, der etwas auf sich hält, wollte Lilahandschuhe kaufen, und man stelle sich die Panik vor, als sich zeigte, daß der geringe Vorrat an solchen Handschuhen in wenigen Stunden in ganz London ausverkauft war. Zu erwähnen ist noch, daß der König zu diesem Anzug auch eine dunkelblaue Weste aus Atlas trug, also wieder zu jener Mode zurückgekehrt ist, die in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Zeitlang florierte.

— Eine sonderbare Erfahrung hat ein Viehhändler bei einem Viehtransport von Göttingen nach Wiesbaden gemacht. Unterwegs vermehrte sich der Viehbestand dadurch, daß eine Kuh zwei Kälber zur Welt brachte. Der Viehhändler erhielt hierauf, wie die „Allg. Fleischerztg." mitteilt, von der Eisenbahnverwaltung ein Strafmandat, weil sich in dem Viehwagen beim Eingang in Wiesbaden zwei Kälber befanden, die er auf dem Frachtbrief nicht deklariert hatte! Nachdem der Viehhändler den Nachweis geführt hatte, daß die Kälber beim Abgang des Viehwagens noch nicht existierten, also von ihm auch nicht deklariert werden konnten, wurde zwar die Strafverfügung aufgehoben, der Viehhändler mußte aber, da er nicht anzugeben vermochte, auf welcher Station die Geburt der zwei Kälber erfolgt war, die Fracht für den ganzen Transportweg nachzahlen.

— Fast eine Million Ehescheidungen in zwanzig Jahren — das ist die beängstigende Ziffer, die in den Vereinigten Staaten auf Grund der offiziellen Statistiken berechnet worden ist und die natürlich den schon seit einigen Jahren lebhaft gepflogenen Erörterungen neue Nahrung gibt. Die Gesamtzahl von 1887—1906 ist 945 625. Das beunruhigendste Symptom aber ist das ständige und schnelle Wachstum in der Zahlenreihe: während sie mit 27 918 für das Jahr 1887 beginnt, endet sie mit 72 062 für das Jahr 1906!

— Humor des Auslandes. Ein Londoner Geschäftsreisender mußte, nachdem er Glasgow „abgegrast" hatte, auf dem Bahnhof St. Enoch eine Weile auf seinen Zug warten und beschloß, sich einen Scherz zu leisten. „Wie ist der Name dieser Station?" fragte er einen Beamten. — „Station St. Enoch, Herr." — Einige Minuten später traf er denselben Beamten und sagte; „Wie nannten Sie doch die Station?" — „St. Enoch! Können Sie denn den Namen da nicht angeschrieben sehen?" — Im selben Augenblick lief der Zug ein, und unser englischer Freund nahm in einem Raucherabteil Platz, in dem sich schon einige Herren befanden. „Diese Bahnbeamten sind doch eine schreckliche Gesellschaft: es ist ihnen nicht möglich, höflich zu sein," bemerkte der Londoner. — „Das ist eine verdammte Lüge!" versetzte ein schottischer Bauer. — „Nun," sagte der Londoner, „ich will um 5 Schilling mit Ihnen wetten, daß der erste Beamte, den ich frage, mir keine höfliche Antwort gibt." — „Abgemacht!" antwortete der alte Bauer. Zum Fenster hinausschauend, erspähte der Londoner seinen Freund, winkte ihn heran und fragte im höflichsten Tone: „Würden Sie wohl so liebenswürdig sein und mir sagen, wie die Station heißt?" — „Scheren Sie sich zum Henker, Sie alter Döskopp! Stecken Sie Ihren Kopp 'rein!" war die Antwort.

(„Tit Bits.") —

Politischer Tagesbericht.

Die parlamentarische Krisis in Deutschland.

Mit 194 gegen 186 Stimmen ist, wie kurz gemeldet, im Reichstage die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Deszendenten und Ehegatten abgelehnt und damit der ganze Gesetzentwurf der Regierung zu Fall gebracht worden. Zu einer dritten Lesung kam es nicht mehr, da vom Gesetzentwurf eben nichts mehr übrig geblieben war. Die Sitzung wurde geschlossen, während die Sozialdemokraten „Bülow! Bülow!" riefen.

Mit der polnisch-klerikal-konservativen Koalition stimmten an diesem Donnerstag ein Teil der Freikonservativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung die Erbschaftssteuer nieder. Erst durch die Freikonservativen wurde die polnisch-klerikal-konservative Koalition zu einer Mehrheit. Die Freikonservativen waren das Zünglein an der Wage. Für die Erbanfallsteuer stimmten geschlossen die Freisinnigen, die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten, gegen sie stimmten geschlossen das Zentrum und die Polen. Von den Konservativen stimmten nur sechs für die Steuer. Von der Reichspartei stimmten mit Nein 3, von der Wirtschaftlichen Vereinigung 4 Abgeordnete, darunter Liebermann von Sonnenberg, von der Reformpartei 2 Abgeordnete.

Sofort nach der Reichstagsabstimmung über die Erbanfallsteuer setzte, wie der „Lok.-Anz." hört, der Reichskanzler den Kaiser in Kenntnis und erstattete einen ausführlichen Bericht, in dem er schließlich den Kaiser um eine persönliche Aussprache bat. Der Kaiser antwortete darauf, daß er den Fürsten in Kiel erwarte, und bat ihn schnellstens zu kommen. Auf dem Kieler Bahnhof wurde Fürst Bülow von dem Admiral Müller empfangen. Der Kanzler, der die Uniform des kaiserlichen Jachtklubs trug, schien sehr vergnügt und gesprächig und fuhr sofort zur „Hohenzollern". Unmittelbar nach seiner Ankunft wurde er vom Kaiser empfangen, mit dem er eine eineinhalb- bis zweistündige Unterredung hatte.

Eine heute früh eingetroffene Agenturdepesche meldet, Fürst Bülow hat dem Kaiser seine Dimission angeboten, diese ist aber vom Kaiser nicht angenommen worden. Gespannt wartet alles auf die nächsten Schritte der Regierung.

In parlamentarischen Kreisen war man der Ansicht, daß, wenn man den Erklärungen der Regierungsvertreter folgen könne — ihrem Wortlaut wie ihrem Sinne nach — eine Finanzreform ohne die Erbanfallsteuer unannehmbar sei. Der Reichsschatzsekretär Sydow hatte ja am 29. April in der Finanzkommission feierlich „als die einmütige Ansicht der verbündeten Regierungen" ausdrücklich proklamiert: „Die Ausdehnung der Erbanfallsteuer auf Abkömmlinge und Ehegatten ist ein wesentlicher und unentbehrlicher Teil der Reichsfinanzreform, ohne welche diese Reform weder zustande kommen wird, noch zustande kommen kann." Bei dieser Auffassung der verbündeten Regierungen aber würde auch der Rücktritt Bülows an der Lage nichts ändern, da damit die Erbanfallsteuer nicht wiederherzustellen sei. Der einzig gangbare Weg für die verbündeten Regierungen sei demnach die Auflösung des Reichstages.

Aber selbst eine Vertagung des Reichstages bis zum Herbst wird dem „L.-A." von gutunterrichteter Stelle als unzutreffend bezeichnet. Reichskanzler und verbündete Regierungen wünschen vielmehr, daß ohne weitere Verzögerung die Finanzreform, die das Reich nicht länger entbehren kann, erledigt werde, und zwar unter Fernhaltung der für Handel, Industrie und Verkehr schädlichen Steuerprojekte.

Ueber die Auffassung, die man im Kanzlerpalais nach der gestrigen Abstimmung von der Lage hat, werden einem Mitarbeiter des „L.-A." von einer mit den Verhältnissen genau vertrauten Persönlichkeit folgende Eröffnungen gemacht: Es würde den Tatsachen nicht entsprechen, wenn man in Abrede stellen wollte, daß das Ergebnis der gestrigen Verhandlung im Reichstage auf den Reichskanzler einen tiefen Eindruck gemacht hat, und es wäre ebenso falsch, leugnen zu wollen, daß dieser Tag ohne Bedeutung bleiben könnte für die persönlichen Entschließungen des Fürsten. Man muß sich aber andererseits hüten zu glauben, daß der Reichskanzler bereits aus dem gestrigen Tage allein die Konsequenzen ziehen wird. Dem steht die Tatsache gegenüber, daß die Finanzreform doch nicht aus der Erbanfallsteuer allein besteht. Es bleiben jedoch noch eine ganze Reihe von Projekten übrig, an deren weiterer Behandlung er auf das lebhafteste interessiert ist. Hat er doch keinen Hehl daraus gemacht, daß er manche dieser Projekte als schädlich für Handel und Gewerbe erachtet, und er hat sie dementsprechend bekämpft. Der Reichskanzler würde es deshalb von seinem Standpunkte und im Interesse des Reiches gar nicht verantworten können, wenn er vor dem Abschluß der Reichsfinanzreform irgendwelche Konsequenzen ziehen wollte. Er wird diese Konsequenzen ziehen, aber erst nach Schluß der Verhandlungen.

Wie verlautet, bereitet die Regierung mehrere neue Steuergesetzentwürfe vor, darunter eine Dividendensteuer. Die Konservativen sollen in der Tat geneigt sein, der Regierung nunmehr entgegenzukommen. Es heißt, daß den Konservativen der Sieg vom Donnerstag genüge und daß sie nunmehr einlenken wollen, insbesondere sollen sie ihre Geneigtheit erklärt haben, eine andere Besitzsteuer, die ihnen vorgelegt würde, anzunehmen. Das könnte unter Umständen die Dividendensteuer sein. Die Konservativen sollen weiter geneigt sein, die Kotierungssteuer fallen zu lassen. Sie wollen sich darüber mit dem Zentrum in Verbindung setzen und dieses zu bestimmen suchen, gleichfalls einige Zugeständnisse zu machen. Ob das Zentrum darauf eingehen wird, ist sehr fraglich. Andererseits sind die Konservativen neuerdings bemüht, die Nationalliberalen zu einer Mitwirkung an dem Einigungswerke heranzuziehen. Also doch Kompromisse!

Deutschland.

Das Präsidium des Hansabundes tritt am Donnerstag Vormittag in Berlin zu einer Sitzung zusammen, bei der die endgiltige Konstituierung des Hansabundes erfolgen wird. Die Zahl der Anmeldungen hat inzwischen das erste Hunderttausend erreicht.

Auf Einladung der Frankfurter Handelskammer waren hier die Vertreter der meisten gewerblichen, kaufmännischen und industriellen Vereine und Verbände versammelt, um wegen des Hansabundes zu beraten. Man beabsichtigt, eine große öffentliche Kundgebung zu erlassen, um die Handwerker über die Ziele des Bundes aufzuklären. — Kaiser Wilhelm hat sich in Hamburg dem Vorsitzenden des Hansabundes, Geheimrat Rießer, vorstellen lassen und ein längeres Gespräch mit ihm geführt, das auch politische Fragen berührte.

Ueber Straßenkrawalle wird aus Kiel unterm 25. (12.) Juni gemeldet: Schwere Ausschreitungen verübten gestern abend die seitens der Stadt ausgesperrten Arbeiter der städtischen Straßenreinigung. Die Arbeitswilligen, die im städtischen Straßenreinigungsdepot einquartiert sind, machten gestern nach Feierabend einen Ausgang, um Einkäufe zu machen. Hiervon hatten die Streikenden durch aufgestellte Posten Kenntnis erhalten; sie lauerten den heimkehrenden Arbeitswilligen auf dem Wilhelmsplatze auf und griffen sie an. Die Ueberfallenen flüchteten auf einen Straßenbahnwagen, wurden aber herausgerissen und mißhandelt. Es fielen mehrere Schüsse. Ein gänzlich unbeteiligter Mann erhielt einen Bauchschuß und mußte noch in der Nacht operiert werden, eine Frau erhielt einen Schuß in den Fuß, außerdem wurden von den Arbeitswilligen 7 Personen schwer und einige leicht verletzt. Erst nach einiger Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die Schwerverletzten wurden in Sanitätswagen den Krankenhäusern zugeführt, die Leichtverletzten transportierte man ins Depot der städtischen Straßenreinigung. Es herrscht große Aufregung.

Frankreich.

Ueber eine Störung der Pariser Solferinofeier wird unterm 23. (10.) Juni gemeldet: Die Seinepräfektur hatte an der Pariser Arbeitsbörse französische und italienische Fahnen zur Feier des fünfzigjährigen Gedenktages der Schlacht von Solferino anbringen lassen. Darüber gerieten die international gesinnten Arbeitersyndikate der Börse in große Wut, sie entfernten die verhaßten Nationalfahnen und hingen an deren Stelle Flaggen aus den Fenstern, die die Aufschrift trugen: „Gewidmet unseren österreichischen, italienischen und französischen proletarischen Brüdern, die bei Solferino für das Kapital hingemordet wurden! Nieder mit dem Kriege!" Dann erschien der Bürger Bousquet an einem der Fenster und schrie der unten versammelten Menge zu: „Ich stelle fest, daß man die Arbeitsbörse, ein der friedlichen Arbeit gewidmetes Gebäude, mit kriegerischen Fahnen beflaggt hat, während dicht daneben die Kaserne Chateau d'eau, ein militärisches Gebäude, nicht beflaggt worden ist. Die Republik feiert sogar die militärischen Gedenktage des Kaiserreiches."

Bulgarien.

Das Korrespondenz-Bureau erfährt aus Sofia: Zwischen der bulgarischen Regierung und dem Vertreter der Orientbahn ist es heute zur endgiltigen Verständigung gekommen. Bulgarien zahlt der Orientbahn 2 100 000 Pfund für das Inventar und Ersatz für die Exploitierungsausgaben und gibt das ganze Waggonmaterial zurück. Außerdem erhält die Orientbahn von der Pforte eine Kompensation von 21½ Millionen Francs.

Türkei.

Der Finanzminister Rifaat hat wegen eines Zerwürfnisses mit dem Großwesir seinen Abschied genommen. Das Portefeuille des Finanzministers ist dem Mitglied des Jungtürkischen Komitees Dshawid Bey übertragen worden.

Die interparlamentarische Gruppe der türkischen Abgeordneten, die aus 15 Personen besteht, fährt mit dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Talaat, Dr. Riza, Tewfik und dem Führer der Araber Bostani an der Spitze, nach London und Paris.

Der Minister des Innern hat den Behörden telegraphisch befohlen, Maßregeln zur Verhängung des Belagerungszustandes über das Wilajet Saloniki zu ergreifen.

Es wird viel über einen Konflikt zwischen dem Generalissimus der türkischen Armee Schewket Pascha und dem Patriarchen von Konstantinopel Joachim III. gesprochen. Schewket Pascha habe mit dem Patriarchen im Kriegsministerium eine Unterredung über das Auftauchen bewaffneter Banden im Distrikt von Eskidsche gehabt. Auf die Einwürfe des Patriarchen, daß es sich nur um Notwehr angegriffener Griechen handle, sei General Mahmud Schewket Pascha äußerst heftig geworden und habe erklärt, alle Griechen zermalmen zu wollen. Der Patriarch erwiderte darauf nur: „Ich danke Ihnen" und verließ sofort den Raum. Die Synode habe sofort einen Protest gegen das Verhalten des Generals an die Hohe Pforte gerichtet und die griechischen Deputierten der Kammer wollen an die Regierung eine Interpellation gelangen lassen. Dieser Vorfall spitzt die schon sehr gespannten griechisch-türkischen Beziehungen noch mehr zu.

Persien.

Wie telegraphisch gemeldet, hat der Schah ein neues Wahlgesetz den Endshumenen zur Bestätigung übersandt, wohl als letztes Mittel, die immer überwältigender allenthalben in seinem Lande emporlodernde Flamme der Revolution wenigstens vorübergehend zurückzudämmen. Wie sehr übrigens die siegreiche jungtürkische Bewegung für die oppositionellen Elemente in Persien vorbildlich geworden ist, und in wie hohem Grade solidarisch die persischen Liberalen sich mit ihren politischen Gesinnungsgenossen in der Türkei fühlen, zeigt das nachstehende vom Generalrat der persischen Liberalen an den Präsidenten der türkischen Kammer Achmed Riza Bey gerichtete Telegramm: „Wir haben die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Generalrat aller liberalen Komitees in Persien Sie soeben zum Vertreter des persischen Volkes vor allen Parlamenten der Welt gewählt hat, wobei er Ihnen volle Gewalt erteilt, unsere Verfassung zu verteidigen." Achmed Riza, der 20 Jahre lang für den Fortschritt in seinem eigenen Vaterlande gekämpft hat, erwiderte mit dem Ausdruck seines Dankes und seiner Annahme dieser Mission. In einem ausführlichen Schreiben gedenkt er nunmehr seine Pläne inbetreff des von ihm zu Unternehmenden darzulegen. Als erster Schritt dürfte ein solcher bei den in Konstantinopel beglaubigten Botschaften in Betracht kommen; dann dürfte eventuell eine Aktion bei den Parlamenten Europas folgen. In türkischen Kreisen findet dieser Schritt der persischen Liberalen eine sehr beifällige Aufnahme, wie denn überhaupt die türkischen Liberalen den Annäherungsbestrebungen der persischen Opposition die größte Sympathie entgegenbringen.

Lokales.

Zum Journalistenbesuch in Stockholm, über den wir bereits Sonnabend berichteten, erfährt die „Düna-Ztg.", daß außer einigen russischen und lettischen Blättern und unserem Blatte u. a. folgende Blätter vertreten sein werden: die „Baltische Wochenschrift" durch Rud. Baron Engelhardt, der „Postimees" durch Staatsrat Dr. phil. O. Kallas, die „Libausche Ztg." durch Hrn. v. Decken, das „Rig. Tageblatt" durch Dr. Stellmacher, die „Rig. Rundschau" durch Hrn. W. Sawizki die „Rig. Zeitung" durch Hrn. A. Müller und die „Düna-Zeitung" durch Chefredakteur Dr. E. Seraphim.

Wir werden ersucht, erneut die Revaler Ferienkurse, die v. 4.—31. Juli stattfinden, in Erinnerung zu bringen. Das Programm umfaßt: 1) Methodik des Religionsunterrichts: Pastor Br. Stude St. Petersburg. 2) Deutsch als Muttersprache: a) Unterstufe (10 Stunden) — Schulvorsteherin B. Fleischhut-Reval. b) Oberstufe (10 Stunden) — Direktor A. Eggers-Reval. 3) Methodik des Russischen Sprachunterrichts (in russ. Sprache): N. Skorodumow-Reval. 4) Methodik des Arithmetikunterrichts: Seminaroberlehrerin F. Rommel-Straßburg. 5) Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts: Schulvorsteherin B. Fleischhut-Reval. 6) Methodik des Geographieunterrichts: Direktor Dr. G. Schneider-Crimmitschau (Sachsen). 7) Der Geschichtsunterricht auf der Unterstufe: Dr. G. Rathlef-Dorpat (5 Stunden). 8) Methodik des Elementarunterrichts: Seminaroberlehrerin F. Rommel-Straßburg. 9) Geometrie in Verbindung mit Werkunterricht (Theorie): Arthur Behrsing-Reval (10 Stunden). 10) Einführung in den Handfertigkeitsunterricht (Technik d. Vorstufe; 6.—9. Jahr): Arthur Behrsing-Reval. 11) Vorträge über Kunstgeschichte: Universitätsprof. Dr. G. Loeschke-Bonn (10 Stunden). 12) Vorträge über Pädagogische Psychologie: Schulvorsteherin J. Klockow-Charlottenburg. 13) Vorträge über moderne deutsche Frauenliteratur: Direktor A. Eggers-Reval. 14) Vorträge über das franz. Drama und den franz. Roman der Gegenwart (in franz. Sprache): Prof. Majal-St. Petersburg. 15) Vorträge über verschiedene pädagogische Fragen von Schulvorsteherin A. Sprengel-Berlin (10 Stunden).

Ausführliche Programme werden im Laufe des Juni erscheinen und allen Interessenten auf Wunsch kostenfrei zugesandt werden. — Bei genügender Beteiligung werden auch Kurse für Turnen, Kalligraphie, Schuhmacherei und Schneiderei eingerichtet werden. Mit den Kursen verbunden ist eine Lehrmittelausstellung, veranstaltet vom Lehrmittelinstitut „Pestalozzi" in St. Petersburg.

Jedem Fach sind (wenn nicht anders bemerkt) 5 Stunden wöchentlich, also im ganzen 20 Stunden zuerteilt; ein Wochentag wird Exkursionen und anderen gemeinsamen Veranstaltungen gewidmet sein.

Das Honorar beträgt: für einen (20-stündigen) Kursus 8 Rbl., für 2 Kurse 15 Rbl., für 3 Kurse 20 Rbl. usw.

Auf Verfügung des Ministers der Volksaufklärung ist — wie im vorigen Jahr — der Besuch der Kurse nur Personen deutscher Herkunft gestattet.

Kosten für den Aufenthalt: Zimmer mit Morgenkaffee für 1 Person — 20 Rbl., für 2 Personen — à 15 Rbl. (Mittagessen im Schwarzenhäupterhaus 40 Kop.); Zimmer mit voller Pension für 1. Person 35—45 Rbl., für 2 Personen — à 30—40 Rbl.

Alle Anfragen wegen Wohnungsvermittlung und sonstiger Auskünfte sind zu richten an die Geschäftsführerin der Ferienkurse, Frl. Anna Fehst, Reval, Lang-Straße 30.

Frequenz der früheren Revaler Ferienkurse: 1907: 231 Teilnehmer, darunter 172 a. d. Ostseeprovinzen, 59 aus dem Innern des Reichs; 1908: 305 Teilnehmer, darunter 203 a. d. Ostseeprovinzen, 102 a. d. Innern des Reichs.

Der Livl.-Gouverneur hat, der „Gouv. Ztg." zufolge, am 6. d. Mts. die Wahl des Herrn Gustav Tensmann zum Gliede des Dorpater Stadt-Amtes bis zum April 1910 bestätigt.

In Cournal in Estland sind, dem „Rev. Beob." zufolge, in diesen Tagen unter Leitung des Prof. Dr. R. Hausmann archäologische Ausgrabungen unternommen worden. Wie das Blatt hört, sind mehrere Gräber aufgedeckt worden, in denen Schmuckstücke, darunter eine Armbrustfibel und Armringe, sowie Waffenstücke gefunden wurden.

Gestern nachmittag ertrank im Embach während des Badens unweit des Fischerhäuschens oberhalb der Stadt der 12-jährige Karl Reimann. Dreiviertel Stunden nach dem Unglück konnte der Körper geborgen werden. Der hinzugerufene Kreisarzt Dr. Charitonowsky konnte nur den Tod des Knaben feststellen. —h.

Mit Allerhöchster Genehmigung und in Erfüllung des Willens der Erlauchten Protektrice der Gesellschaft des Roten Kreuzes ist, wie die „Pet. Tel. Ag." uns meldet, in allen Institutionen der Gesellschaft eine Sammlung von Spenden zum Kampf gegen die Lepra eröffnet worden.

Vom 9.—11. Juni weilten in unserer Stadt 30 Ausflüglerinnen aus Odessa: sie besichtigten die Stadt und hatten, wie der „Rishski Westn." mitteilt, im Gebäude des Puschkin-Gymnasiums unentgeltlich Unterkunft erhalten.

Zum Gedächtnis der 300-jährigen Regierung des Hauses Romanow gedenkt, wie die „Pet. Ztg." in Bestätigung früherer Nachrichten mitteilt, die Hauptverwaltung der Post und Telegraphen im Jahre 1913 neue Postmarken in Verkehr zu bringen mit den Porträts Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II und der Zaren Michael Feodorowitsch, Alexius Michailowitsch, Peter des Großen, Katharina I., Katharina II., Paul I., Alexander I., Nikolaus I., Alexander II. nnd Alexander III. Die Marken werden größer als unsere jetzigen Postmarken sein. Die Zeichnungen dazu sind bei den besten Künstlern bestellt.

Der bekannte Wetterprophet Demtschinski schreibt in der „Now. Wr." u. a. folgendes: In den westlichen Gouvernements, in den Ostseeprovinzen und im Südwesten dürfte das warme Wetter bis Ende Juni anhalten: dann wird infolge der verstärkten zyklonischen Tätigkeit im Baltischen und Weißen Meer im ganzen nordwestlichen Teil unseres Vaterlandes ein Sinken der Temperatur zu beobachten sein, und zwar bis zu einer Grenze, die dem gewöhnlichen regnerischen Sommerwetter entspricht. In Westeuropa wird zu dieser Zeit, d. h. vom Juli ab, warmes Wetter herrschen. In Rußland dürfte etwa bis zum 20. Juli eine verhältnismäßig niedrige Temperatur zu verzeichnen sein. Nach einigen wärmeren Tagen wird dann voraussichtlich die Temperatur wieder sinken. Anfang August werden sich schon die Vorboten des nahenden Herbstes bemerkbar machen.

Die erste Nummer des für die Plesskauer Esten bestimmten Halbmonatsblattes „Petseri Postimees" („Petschurscher Postimees") ist am 6. d. Mts. zur Herausgabe gelangt. Das Blatt erscheint in kleinem Format und 8 Seiten stark. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet A. Jürgenstein, als Schriftleiter der Priester K. Ustaw.

Herr Pristaw Siefers hat, wie wir hören, allen unteren Polizeichargen eingeschärft, strengstens darauf zu achten, daß die Straßen von den Hauswächtern an trockenen Tagen nur nach vorherigem Besprengen mit Wasser gekehrt werden. Zuwiderhandelnde sollen dem Gericht übergeben werden.

Während des Gastspiels unseres Operettenensembles in Pernau stürzte, wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, Herr Dir. Sandt mit einem zusammenbrechenden hohen Bühnenaufbau, wobei er sich eine Knieverletzung zuzog. Sein Zustand verschlimmerte sich im Laufe des Sonntags derart, daß Herr Dir. Sandt gestern nicht mehr auftreten konnte.

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von N. 1 Rbl., C. v. W. 2 Rbl., R. 1 Rbl., zusammen mit dem früheren 8 Rbl. 50 Kop. Die Redaktion.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juni. Der 1. allrussische Kongreß der Lehrer der 4-klassigen Stadtschulen ist geschlossen worden.

Nach 4-tägiger Verhandlung des Prozesses des Petersburger Komitees der sozialrevolutionären Partei wurden verurteilt 3 Angeklagte zu 4 Jahren Zwangsarbeit, 1 zu 2 Jahren 8 Monaten und 2 zu Zwangsansiedlung. Freigesprochen wurden 5 Personen.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 58 und starben 18 Personen. (Am Tage vorher 100 resp. 23 Personen). Der Bestand an Kranken beläuft sich auf 506 Personen.

Moskau, 14. Juni. Beim Automobilrennen (Distanz 100 Werst) kam Prochorow in 1 Stunde 15 Min. 35 Sek. als erster am Ziel an. Vor dem Rennen fiel der Petersburger Wetschinin nebst seinem Chauffeur Goetz bei einer Probefahrt in den Fluß Schoscha. Beide kamen um.

Lodz, 14. Juni. Hier wurde die 1. russische zahnärztliche Ausstellung eröffnet, die 10 Tage währen soll.

Berlin, 27. (14.) Juni. Während der gestrigen Audienz beim Kaiser kam der Reichskanzler sofort um seine Dimission ein, die jedoch vom Kaiser abgelehnt wurde. Der Kaiser wies darauf hin, daß gemäß der allgemeinen Ueberzeugung der Bundesregierungen die baldigstmögliche Durchführung der Finanzreform als eine Lebensfrage nicht nur der inneren Wohlfahrt des Landes erscheine, sondern auch der auswärtigen Lage. Unter solchen Umständen sei es unmöglich, dem Dimissionsgesuch des Reichskanzlers Folge zu geben, solange die Arbeiten zur Finanzreform nicht positive Resultate gezeitigt haben, die auch für die Bundesregierungen annehmbar sind.

Die deutsche Presse fährt fort, über die innere Lage Betrachtungen anzustellen. Die Blätter stimmen sämtlich darin überein, daß der Rücktritt des Bürsten Bülow in nächster Zukunft unvermeidlich ist. Die liberale Presse erblickt in der gestrigen Mitteilung nicht eine genügende Klärung der Lage. Die konservativ-agrarischen Blätter finden es unbegreiflich, weshalb der Reichskanzler eigentlich seine Dimission eingereicht habe. Die „Rhein.-Westfäl. Ztg." rühmt Bülow wegen seiner von ihm zum Wohl des Staates dargebrachten persönlichen Opfer.

London, 37. (14.) Juni. Auf Befehl des Königs zeigte der Vizehofmarschall den russischen Parlamentariern die Sommerresidenz des Königs, Schloß Windsor. Auch die persönlichen Gemächer König Edwards, die gewöhnlich für das Publikum geschlossen zu sein pflegen, wurden gezeigt. Nach der Besichtigung wurde den russischen Gästen ein Tee serviert. — Die russischen Gäste wohnten der vom Königspaar vollzogenen Einweihung des Viktoria and Albert-Museums bei.

Die russischen Parlamentarier nahmen ferner an einem Gottesdienst in der Pauls-Kirche teil. Der Prediger zitierte Aussprüche Chomjakows, Sweginzows, Lerches, Asquiths und Balfours und sprach über die Verantwortlichkeit der Volksvertreter für das moralische Leben des Volkes. Beim Frühstück beim Londoner Archidiakonus betonte der Gastgeber in seiner Begrüßungsrede, daß die Engländer die russischen Gäste nicht von ihrem Monarchen trennen und dem Kaiser Nikolaus II. gegenüber, wie allen humanen Herrschern Rußlands gegenüber, die größte Hochachtung hegen für die Verleihung der Repräsentativverfassung. Graf Wlad. Bobrinski wies in seiner Antwortrede darauf hin, daß Rußland den Weg der religiösen Toleranz beschritten habe.

Nach einem Tee beim Dekan der Westminster-Abtei besichtigten die russischen Gäste die Sehenswürdigkeiten der Abtei und wohnten einem Gottesdienst bei. Der Prediger hieß die russischen Parlamentarier willkommen und betonte das Wünschenswerte einer Eintracht zwischen den beiden Völkern. Anwesend war u. a. der Erzbischof vom Canterbury, der beim Abschiede den russischen Gästen im Namen der erdrückenden Mehrheit der Engländer sein tiefes Bedauern aussprach in Sachen der taktlosen Kundgebung der Arbeitsgruppe. Am abend ehrten die russischen Parlamentarier mit einem Diner Prof. Pearth, den Organisator des russischen Besuchs und Verfechter der Annäherungsidee. Tischreden hielten u. a. Chomjakow, Stachowitsch, Gutschkow, Maklakow und Sweginzow. Neu angekommen ist der Abg. Swenzizki.

Paris, 27. (14.) Juni. Fallières wurde bei seiner Rückkehr von Longchamp von einer Gruppe sogen. Camelots du Roi ausgepfiffen. Es wurden 10 Verhaftungen vorgenommen. Das Publikum verprügelte die Demonstranten.

Marseille, 27. (14.) Juni. Der Streik der registrierten Seeleute der Privatfahrzeuge ist zu Ende.

Stockholm, 28. (15.) Juni. Der Chef der Küstenartillerie Generalmejor Bekmann ist um Mitternacht auf den 14. Juni in dem im Zentrum Stockholms gelegenen Königlichen Garten ermordet worden. Der Mörder — ein schwedischer Arbeiter — hatte rücklings auf den General geschossen der sich in Begleitung vieler hoher Militärchargen befand. Er verübte sofort nach dem Attentat Selbstmord.

Eine weitere Depesche bringt folgende Einzelheiten über die Ermordung des Generalmajors Bekmann: Mehrere Offiziere, darunter Bekmann, mit einigen Damen passierten kurz nach 12 Uhr den Markt Karl XII. Plötzlich gab aus dem Publikum ein Mann in Arbeiterkleidern mehrere Schüsse ab, von denen einer Generalmajor Bekmann in den Rücken traf. Ein anderer, auf den Kommandeur Dalgreen gerichteter Schuß verwundete den Arzt Lewander leicht am Schenkel. Darauf schoß der Mörder sich 2 Kugeln in den Kopf und brach sterbend zusammen. Er erwies sich als der Arbeiter Wand. Man fand bei ihm mehrere Nummern des Blattes „Brand" und ist der Ansicht, daß er Zeitungsverkäufer war.

Saloniki, 27. (14.) Juni. Mohammed V. kommt am 10. Juli am Jahrestage der Konstitution nach Saloniki.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Aus einer Sammelbüchse zu Schulgeld für eine arme Schülerin der Johanniskirchenschule 61 Kop.; für die Leipziger Frauen-Mission aus der Sammelbüchse Nr. 18: 5 Rbl. 29 Kop, und aus der Sammelbüchse Nr. 24: 7 Rbl. 95 Kop.; für die Mission 50 Kop.; für das Magdalenium 3 Rbl. und für den Johannisverein 17 Rbl.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Kleine Chronik.

Maschinenmeister Richard Alexander Alfred Klaus, † im 24. Jahre am 8. Juni zu Reval.

Tit.-Rat Julius Landt, † im 84. Jahre am 8. Juni zu Goldingen.

John Wohlberg, Beamter der Firma J. A. Mentzendorff u. Ko., † am 9. Juni zu Riga.

Pauline Rohloff, geb. Meyer, † am 9. Juni zu Riga.

Ferdinand Brennsohn, † am 8. Juni zu Riga.

Annette Fremmert, † am 5. Juni zu Helsingfors.

Auguste Wohlfahrt, geb. Schröter, † am 9. Juni zu Mitau.

Dr. phil. Adalbert Smolian, † am 11. Juni zu Mitau.

Elise Seitenberg, geb. Bauart, † im 84. Jahre am 9. Juni zu Dorpat.

Edgar Francken, Verwalter zu Duckershof, † im 34. Jahre zu Dorpat.

Minna Beckmann, ehemalige Lehrerin der früheren Stadt-Töchterschule, † am 11. Juni zu Dorpat.

Geheimrat Friedrich v. Martens, Professor emer. des Völkerrechts an der Petersburger Universität, † im 64. Jahre am 6. Juni zu Walk.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.6	757.1	756.1
Thermometer (Centigrade)	17.6	18.3	25.9
Windricht. u. Geschwind.	N.E	N.2	
Relative Feuchtigkeit	70%	68%	35%
Bewölkung	2	0	6

1. Minimum d. Temp. nachts 13.8
2. Maximum d. Temp. gestern 26.1
3. Niederschlag 0.3.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dipl. Hebamme

Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat und Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Strasse Nr. 14.

Vom 15. Juni an **fällt meine Nachmittags-Sprechstunde** für d. Dauer der Sommerferien **aus,** und werde ich bis auf Weiteres Kranke nur **vormittags** v. ½**10—11 Uhr** empfangen.

Dr. K. Pfaff.

Verreise auf 12 Tage vom 16.–28. Juni

Dr. E. Anderson.

Das Bureau

des Ritterschaftlichen, Wegebau-ingenieurs

v. Gruenewaldt

befindet sich jetzt

Schloss-Str. 15.

Schliesse

mein Geschäft von heute ab bis zum 10. August um

7 Uhr abends

A. Plaesterer.

Wegen teilweiser Remonte der Klubräume bleibt die

„Ressource"

bis auf Weiteres

geschlossen.

Die Direktion.

Deutsche

Leih- u. Sparkasse

Gr. Markt 8

wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

Studenten

d. Rigaer Polyt. **erteilen Stunden** —Rigasche Str., Haus Sacharow, neb. der Petrol.-Niederlage Gebr. Nobel.

Stud. phil.

erteilt Nachhilfestunden — Kastanien-Allee 65b, Qu. 1.

Русская учительница

даетъ уроки — Каштановая ул. № 63 b, кв. 1.

Eine junge Dame

die viel **unterrichtet** hat, wünscht **während der Ferien Privatstunden zu erteilen** — Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 10, im Hof.

Brenner

(deutscher) mit vieljähriger Praxis, welcher auch d. Brennereibuchführung übernehmen kann, **sucht** gestützt auf pr. Zeugnisse **Stellung.** Gefl. Off. erbeten sub Brenner an d. Exp. d. Bl.

E. Lehrling

kann sich melden bei Sattlermeister **Grünwaldt.**

Einer Kindermagd

kann sofort ein Dienst nachgewiesen werden — Allee-Str. 48.

Für d. Gut Saarenhof **gesucht** eine

Wirtschafterin

Köchin u. ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen,** das gut zu plätten versteht. Die Betreffenden können sich sofort in Rathshof melden zwischen 11—3 Uhr.

Gesucht eine

Köchin

auf e. Gut. Muss etwas russ. sprechen können u. Attestate besitzen. Anm. — Philosophen-Str. 4, Q. 2, v. 1—5.

Zu sofortigem Antritt wird eine

Wäscherin

fürs Land **gesucht.** Näheres bis Sonnabend v. 9—10. Uhr morgens bei Baronin Maydell — Gildenstr. 3, Q. 3.

Suche Stelle als Köchin od. zum Alleindienen. Besitze gute Attestate, verstehe gut zu kochen und spreche russisch u. estnisch — Kartoffelstr. 2. Qu. 3.

Eine firme Köchin

die die feinere Küche gut versteht, **sucht** zur Aushilfe Dienste — Kastanien-Allee 50.

E. Mädchen

d. etwas Kochen kann u. deutsch versteht, **sucht** e. Stelle. Uferstr. 13, Q. 15.

Ein deutsch- u. russisch-sprech.

Mädchen

wünscht eine Stelle in die Stube od. um Alleindienen — Marienstr. 14.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

54. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jeder Zeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Meiner geehrten Kundschaft bringe hierdurch ergeb. zur Mitteilung, dass mein Geschäftslokal von heute ab bis zum 1. August a. c., um

7 Uhr abds. geschlossen wird

hochachtend

Rud. Kessler

Drogerie — Holmstr. 2.

Die Badeanstalt

in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262** Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und

Die Bade-Direktion.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)

Emphysem, Asthma

Verdauungsorgane

Harnwege

Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.

Oberbrunnen und Kronenquelle.

Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke

Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.

Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.

Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebolt, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085–5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Fernruf Nr. 99.

Bäder-Salze

als: **Meer-, Stein-, Kreuznacher- und Stassfurter. Kohlensäure-Bäder nach Sandow.**

Fichtennadelextrakt, Mineralwasser, natürl. u. künstl.

empfiehlt die Drogerie

W. Zeitler.

Wegen Umbaues räume moderne, arsenfreie

Tapeten

in **sämtlichen Stilarten** ausserdem zurückgelegte Muster und Reste sehr billig **Solator u. Isolierpappe** für feuchte Wände, **Wandpappen, Plafond-Rosetten u. erhabene Wanddekorationen. Diaphanie** (buntes Fensterpapier). **Sämtliche Malerfarben, Firnisse, Lacke etc.**

P. Sohnwald

d. I. grösste Tapeten- u. Farbengeschäft im „Rathaus".

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Zu Festivitäten

u. anderen Begebenheiten übernehme tägl. d. Kochen. — Wohne im eigenen Hause, Revaler Str. 49.

Oswald Klaving.

Fertig zugeschnittene

Wäsche

wird genäht, repariert u. gewaschen — Rigasche Str. 60, Qu. 9.

Gartenstühle
Feldstühle
Hängematten
Rasenmähmaschinen
Gongs
Papier und Glas-Illuminat.-Laternen

empfehlen

Gebr. Brock.

Soeben erschien:

‚Livländische Schweiz'

Walzer

von Dr. **Max Fischmann.**

Preis 75 Kop.

Carl Glück's Buchhandlung.

Die besten diamantschwarzen

Rigaschen Strümpfe

für Damen u. Kinder, bunte Kinderstrümpfe u. Socken, grosse Auswahl Sommerhandschuhe, Valenzienne-Spitzen und -Einsätze

Starke Herren-Socken

auch leichtere Trikots, bunte Kragen, Chemisetts u. Manchetten, 5-fache Leinkragen in all. Grössen, Piqué-Chemisetts, Sommershlipse, weiche

Sommerhemde mit Liegekrag.

Kompositions-Kragen u. Manchetten, weiss u. farbig, empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à vis d. Barklaypl.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL

MOSOLIN 35 K

REINHERZ

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT ZU HABEN UEBERALL

Fabr: СП.Б. 10 Рожд.ств. 24

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Gebr. Pianino

zu kaufen **gesucht.** Off. an Frau **Rägo,** Stern-Str. 55.

Ein Buffet

und ein **Fahrrad werden verkauft** — Johannis-Str. 16. Zu erfragen im Friseurgeschäft.

Bauplätze und **Häuser**

zu verkaufen. Näheres Wallgraben № 14, 1 Tr., 3–4 Uhr nachm.

Gesucht ein kleines

Geschäftslokal.

Off. sub Geschäftslokal an d. Exp. d. B.

E. Bude mit Speicher

sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Rathaus-Str. 16, beim Hauswächter.

Musiktag

in Dorpat

den 21. Juni 1909

auf dem Estnischen Ausstellungsplatz.

147 gemischte Chöre mit 2800 Sängern. Grosses Orchester mit 70 mitwirkenden Musikern.

Dirigenten: **A. Kapp,** Direktor der Musikschule zu Astrachan und **M. Lüdig,** Organist zu Petersburg.

Solisten: Paula Brahm (Sopran), **Mathilde Lüdig-Siekel** (Sopran), **Aino Tamm** (Sopran), **Alice Tamm** (Mezzo-Sopran), **J. Awik** (Cornet), **Th. Lemba** (Klavier), **A. Liiw** (Geige), **W. Luts** (Oboe), **W. Tage** (Waldhorn).

PROGRAMM:

A. Um ½3 Uhr nachm. I. Vereinigte Chöre.
II. Symphonie-Orchester (**Tschaikowski, Sibelius, Grieg, Kapp, Lüdig, Tobias**).
III. „Athalia" von Mendelssohn für Soli, Orchester und Chor (vereinigte Chöre).

B. Um ½9 Uhr abends. Solisten-Konzert.

Preise der Pl.: à 1 R. 50 k., 1 R., 75 k., 50 k. u. 25 k.

Wanemuine.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374	d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236	d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402	d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472	d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909. Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Hauptniederlage für die baltischen Provinzen **Ernst Schoch,** Gr. Jakob-Strasse 20/22. **Riga.**

Wenden.

Landwirtschaftliche Ausstellung

vom 27. bis 29. Juni 1909

veranstaltet von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland.

Das **Programm** umfasst:

1. Tierschau: a) Rinder. Konkurrenz um die Importprämie des Angler-Zuchtverbandes (für Verbandsmitglieder).
   Konkurrenz um die Prämie, gestiftet vom V. L. H. Fr. Züchter für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Holländer-Viehzucht (für Verbandsmitglieder).
2. Land- und forstwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Anmeldungen werden bis zum 15. Juni vom Sekretariat in Kallenhof (Adr. Wenden-Ausstellung) entgegengenommen.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenlos zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Fischs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. s. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saretok.

Das Ausstellungs-Komité.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Auf dem Gute Kebrimois sind noch

möbl. Sommerwohnungen

in gesunder schöner Lage **im Kieferwalde** billig zu vermieten. — 5½ Werst v. d. Stat. Nüggen u. 16 W. v. Dorpat. Beq. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel vom Gut, mind. 3 mal wöchentl. Bote n. Dorpat. Näh. Ausk. Telephon Kehrimois od. Botanische Str. 18, Qu. 2, bei Frl. Jaesche.

Gesucht Sommerpension

mit heizbarem Zimmer am Tannenwalde für 2 Damen. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „Pension".

Zu vermieten eine

Wohnung

von 6 Zimmern, Leutezimm., Entrée, Küche, Veranda u. Garten — Pepler-Str. 26. Näh. beim Hauswächter.

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Veranda u. Garten zu Anfang August. Off. sub „R. S. 5" an d. Exp. d. Bl.

---

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen zu **vermieten** — Küterstr. 1.

---

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern; und 2 Kellerräume als kl. Geschäftslokale **zu vermieten** — Ritterstr. 3, Lampenhandl.

Bequeme und elegante

Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern etc. nebst Gartenbenutzung ist pr. 2. August vermietbar im Hause Johannis-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli".

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.

Heute

Montag, den 15. Juni a. c.

Renaissance.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Elfeld.

Anfang 8 Uhr ab.

Im Abonnement.

Dienstag, den 16. Juni a. c.

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Anfang 8 Uhr.

D. H.-V.

Bibliothek.

Die Bücherverteilungen werden von nun an, an **jedem Freitag** von 6 bis 7 nachm. stattfinden.

Der Bibliothekar.

Generalversammlung

der Gläubiger der Firma

F. G. Faure

22. Juni — 7½ Uhr abends Holmstr. Nr. 14.

Tagesordnung:

Aufhebung der Liquidations-Kommission.

Restaurant de Commerz.

Telephon 162.

Heute eingetroffen

besonders grosse Krebse.

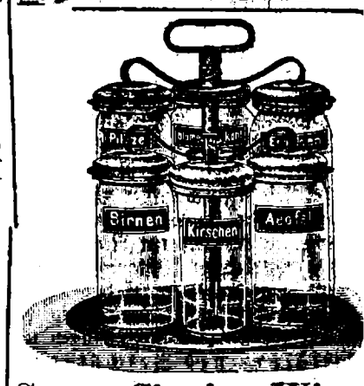

Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat

vermittelst des

Einmach-Apparates System Weck.

Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, **dem menschlichen Organismus zuträglichen** u. den **feinen frischen Geschmack erhaltender Weise** aufzubewahren.

Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher gratis zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Eisschränke
Eismaschinen
Milchschalen
Saftburken
Filter

empfehlen

Gebr. Brock.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Wohnung

v. 6 Zimm. u. Balkon **zu vermieten** — Lodjen-Str. 15. Zu bes. v. 1—5 U. nm.

Rigasche Str. 14 ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche für 240 Rbl. vom 1. Juli **abzugeben.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. T. 10; C. K.; I. K.; G.; Korrespondent (2 Br.); 2500; R. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
ununterbrochen von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133. Dienstag, den 16. (29.) Juni 1909.

Inland.

Der Besuch Ihrer Majestäten in Schweden.

Ueber den weiteren Verlauf des Besuches Ihrer Majestäten in Stockholm melden die während der letztverflossenen Nacht eingetroffenen Agenturdepeschen:

Tullgarn, 28. (15.) Juni. Vormittags um 11 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den Allerhöchsten Kindern mit dem „Standart" auf der Reede ein. Die königliche Familie hatte sich schon gestern abend per Automobil nach Schloß Tullgarn begeben. Gegen 12 Uhr traf der König von Schweden in russischer Admiralsuniform auf dem „Standart" zur Begrüßung der Allerhöchsten Gäste ein. Darauf begaben sich Se. Maj. der Kaiser in schwedischer Admiralsuniform, der König von Schweden und die Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst den Allerhöchsten Töchtern Olga und Tatjana in Begleitung des Gefolges ans Ufer, woselbst sie von der Königin und der königlichen Familie nebst einer Ehrenwache des Södermanlandschen Regiments mit Musik empfangen wurden.

Am Ufer angekommen, schritten die Monarchen unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Front der Ehrenwache ab. Darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften nebst dem Gefolge in Equipagen nach dem Schloß Tullgarn, der Sommerresidenz des Königs. Um 12 Uhr 30 Min. fand im Schlosse ein Frühstück im engen Familienkreise statt. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Södermanlandschen Regiments gemacht. Um 2 Uhr 10 Min. trafen vom „Standart" S. K. H. der Thronfolger Zessarewitsch in Begleitung der Großfürstinnen Maria und Anastassia Nikolajewna ein.

Um 2 Uhr nachmittags wurde im Schlosse ein Tee serviert. Um 5 Uhr 45 Min. kehrte S. K. H. der Thronfolger Zessarewitsch mit den Großfürstinnen Maria und Anastassia Nikolajewna auf den „Standart" zurück. Um 7 Uhr 15 Min. fand ein Allerhöchstes Familiendiner statt, während dessen das Orchester der Stockholmer Flottenequipage musizierte. Nach dem Diner begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und der König und die Königin nebst der königlichen Familie auf den „Standart", woselbst sie von den Klängen der schwedischen Nationalhymne empfangen wurden. Hier verabschiedeten sich die schwedischen Majestäten und Mitglieder des Königshauses von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und kehrten darauf ins Schloß zurück.

Die Volksschulenmisère vor dem Forum des allrussischen Volksschullehrer-Kongresses.

Der allrussische Volksschullehrer-Kongreß, der in der letzten Woche in Petersburg tagte und dessen Schließung wir gestern meldeten, bietet in seinen Verhandlungen ein nicht uninteressantes Bild der genugsam bekannten Volksschulenmisère im Reich, — einer Misère, unter der die Lehrenden nicht minder leiden wie die Lernenden. Vor unseren Augen entrollt sich ein trauriges Bild von dem herben Kampf der Lehrer um ihre Existenz und einem erschreckenden sittlichen Tiefstand der ihrer Obhut anvertrauten Schüler.

Wie aus den z. T. sehr eingehenden Berichten der russischen Residenzblätter hervorgeht, hat der Kongreß es sich u. a. angelegen sein lassen, nachdrücklich auf einen sehr wunden Punkt, nämlich die schlechte materielle Lage der Unterrichtenden in den Stadtschulen vom Jahre 1872 hinzuweisen. In den 37 Jahren seit Herausgabe des Stadtschulenstatuts hat sich sehr vieles geändert, es liegen ganz andere Lebensbedingungen vor, das Ministerium der Volksaufklärung hat es aber nicht für notwendig befunden, das Gehalt der Stadtschullehrer irgendwie zu verbessern. Diese Gehaltssätze sind aber folgende: Der etatsmäßige Lehrer erhält 615 Rbl. im Jahr, sein Gehilfe — 300 Rbl. im Jahr. Mit anderen Worten erhält der erstere 51 Rbl. 25 Kop., der andere — ganze 25 Rbl. im Monat. Für diesen „Etat" muß der Lehrer im Durchschnitt 19 Stunden in der Woche, sein Gehilfe jedoch gar 24 Stunden in der Woche geben. Folglich wird die Wochenstunde des ersteren mit 37 Rbl., die des Gehilfen aber bloß mit 12 Rbl. 50 Kop. bezahlt.

Es fällt ins Auge, daß eine solche Gagierung der Stadtschullehrer, einfach eine jämmerliche genannt werden muß. Ein solches Entgelt, so konstatieren mit Bitterkeit die „Birsh. Wed.", denen dieses Referat zu entnehmen ist, dürfte wohl nicht vom Ministerium als „normal" angeführt werden für einen Menschen, der das Schullehrerseminar absolviert, also den Kursus einer Lehranstalt beendet hat, die ihrem Programm nach faktisch höher als eine beliebige Mittelschule steht. Natürlich sind Menschen imstande bei einer so dürftigen Gage, ja auch noch bei einer geringfügigeren zu leben. Der Staat darf jedoch so etwas nicht ausnutzen bei Leuten, die ihre Lebenskraft hingeben zur Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes.

Diese Bedenken steigern sich noch, wenn man hört, was die Lehrer selbst zu dieser Misère sagen. Nach einer statistischen Enquete erweist es sich, daß der verheiratete Stadtschullehrer im Durchschnitt jährlich um 700—750 Rbl. zu kurz kommt; der unverheiratete um 300—350 Rbl. Woher schaffen sich nun diese Lehrer das Fehlende? Sie greifen zu jederart Beschäftigung, die sich ihnen nur bietet, die nicht nur keinen Zusammenhang mit ihrer Spezialität hat, sondern sogar ihr gänzlich fernab liegt. In den größeren Städten läßt sich das Manko der Stadtschullehrer noch irgendwie decken, aber in den Kleinstädten ist dieses Bestreben ein völlig hoffnungsloses Unternehmen. In jedem Fall aber ist das Resultat ein sehr wenig wünschenswertes. Den Lehrern verbleibt keine genügende Erholungszeit und keine Zeit zur Lektüre resp. zum Studium.

Die Frage der Aufbesserung der Stadtschullehrer-Gagen erscheint daher für den Staat als eine der brennendsten. Wenn das Schulwesen blühen soll, müssen die Lehrkräfte materiell ausreichend gesichert sein.

Nicht weniger deprimierend ist der Eindruck, den man aus den Verhandlungen und Resolutionen des Kongresses von dem Tiefstand des Schülermaterials davonträgt. Es sind hierbei, wie wir aus den Sitzungsreferaten der Residenzblätter ersehen, besonders zwei Fragen zur Sprache gekommen, über die wir auch früher schon als für das russische Schulleben symptomatisch berichtet hatten. Wir meinen die Frage der unter den Schülern in erschreckenden Maße verbreiteten Trunksucht und der in den letzten Jahren immer mehr um sich greifenden Selbstmordmanie unter den Schülern.

Bei der Trunksucht sind es — abgesehen von der allgemein verrohenden Wirkung des Alkohols, — weniger die unmittelbaren, als die mittelbaren Folgen, die geschlechtlichen Ausschweifungen und das Heranwachsen geistig minderwertiger Generationen, die den Tiefstand des Schülermaterials erklären. Wie aus den im Vortrage des Referenten Dr. Grigorjew über „Alkoholismus und Schule" mitgeteilten Daten hervorgeht, macht sich zunächst die erbliche Belastung der Schüler schwer geltend, indem beispielsweise 53 Prozent von 6264 untersuchten Kindern von Elternpaaren, deren einer Teil dem Trunk ergeben war, sich als geistig zurückgeblieben erwiesen. Von 13 523 anderen untersuchten Kindern dagegen, deren Eltern nicht Trinker waren, erwiesen sich nur 4 Proz. als zurückgeblieben. Aus einem anderen dem Kongreß mitgeteilten Beispiel ergibt sich, daß sogar Fälle von Betrunkenheit ganzer Schulen vorkommen. In einer 189 Knaben und 159 Mädchen zählenden Anstalt tranken nicht bloß 20 Knaben und 10 Mädchen. Die übrigen waren oftmals vollkommen betrunken! . . .

Die Schülerselbstmorde nehmen, wie auf dem Kongreß festgestellt wurde, von Jahr zu Jahr zu. Auffallend ist es hierbei, daß die Lehrerschaft allem Anschein nach sich allein die Schuld an den Selbstmorden ihrer Zöglinge zuzuschreiben geneigt ist, ohne auf den allenthalben zu beobachtenden Zusammenhang zwischen Trunksucht und Selbstmord hinzuweisen. Dieses geht aus der auf dem Kongreß gefaßten Resolution zu dieser Frage hervor, in der es heißt:

Die materielle und besonders die rechtliche Lage der Volksschullehrer ist zu verbessern, denn seine nicht genügende Sicherstellung einerseits und seine daraus resultierende Abhängigkeit von jedem und allen andererseits sind oft der Grund seines bekannten ungleichmäßigen Verhaltens im Umgang mit den Schülern und seiner überflüssigen Strenge, die den Schüler oftmals zu dem verhängnisvollen Schritt treibt. Weiter weist die Resolution darauf hin, daß der Lehrer im Kampf mit den Schülerselbstmorden es für seine sittliche Pflicht halten müsse, nach Möglichkeit bei jedem Selbstmorde eines Schülers die näheren Umstände klarzustellen und alle seine Feststellungen der Presse zur Orientierung der Gesellschaft mitzuteilen.

Wie aus dem obigen Referat ersichtlich, müssen zur Hebung der Volksbildung Rußlands sehr energische und tiefgreifende Schritte unternommen werden, wenn der Staat wirklich eine Gesundung auf diesem Gebiet herbeiführen will. Bekanntlich wird gegenwärtig von der Regierung eine energische Reorganisation des Volksbildungswesens angestrebt und in dieser Beziehung werden ihr die auf dem in Rede stehenden Kongreß ausgesprochenen Hinweise gewiß von Wert sein. Eine wirkliche Gesundung kann aber, wie auf so vielen anderen Gebieten, so auch auf dem Felde der Volksbildung nur von einer andauernden und langjährigen zähen Arbeit erhofft werden — einer Arbeit, deren Gelingen zum nicht unwesentlichen Teil davon abhängt, daß die Jugend von Hause aus in einer sittlich gesunden Atmosphäre aufwächst. Anderenfalls sind alle Resolutionen und Hinweise, so gutgemeint sie auch sein mögen, wertlos.

Dorpat, 16. Juni.

Der Livl. Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, hat sich, dem „Prib. Kr." zufolge, Sonnabend in Begleitung des Rigaschen Kreischefs per Automobil über Widdrisch nach Lemsal und von dort nach Wolmar begeben. Unterwegs wurden vom Gouverneur einige Gemeindeverwaltungen revidiert.

— Die im laufenden Jahre in die Universitäten und andere höhere Lehranstalten Eintretenden werden, wie die Blätter melden, davon präveniert werden, daß die nach dem 27. Lebensjahre gestattete Ergänzungsfrist zur Ableistung der Wehrpflicht künftig nur bis zum 30. Lebensjahre gewährt werden wird und daher jeder Student, der bis zur Erreichung des 30. Lebensjahres den Kursus nicht absolviert hat, gezwungen sein wird, die Lehranstalt zeitweilig zu verlassen, um seine Wehrpflicht abzuleisten.

Pernau. Die Ausstellung von Kunstwerken baltischer Maler und Bildhauer im Hause des Deutschen Vereins ist, wie die Blätter melden, Sonntag eröffnet worden.

Riga. Die Bautätigkeit in Riga verspricht in diesem Sommer eine sehr rege zu werden. Leider geht diese erhöhte Bautätigkeit wie die „Düna-Ztg." hervorhebt, mit dem Verschwinden der Gärten in den Vorstädten Hand in Hand. So beginnt die Nikolaistraße, die früher eine rechte Gartenstraße war, diesen Charakter immer mehr einzubüßen. Ebenso verschwinden die Gärten in der Schulen-, Säulen- und anderen Straßen. In der Alexanderstraße wird gründlich mit den verfallenen, altmodischen Holzhäusern aufgeräumt, die gar nicht mehr zu dieser großen Verkehrsstraße paßten. Zur Frage, wie es mit der Mehrzahl der Neubauten in praktischer Beziehung bestellt ist, bemerkt das Blatt, daß in dieser Beziehung nicht alles einwandfrei ist: dünne Wände, die unserem nordischen Winter machtlos gegenüberstehen, schlechtschließende Fenster, hochelegant aussehende, aber nicht wärmende Oefen, dunkle Hinterzimmer usw. „Die Bauunternehmer wollen nichts mehr zahlen", klagen die soliden Handwerker, „für wenig Geld aber kann man keine solide Arbeit liefern!" „Billig und schlecht" ist leider die Devise vieler Hausbesitzer . . . Solidität und mehr ästhetischen Sinn, das sind die Wünsche, die man zum Beginn der heurigen Bausaison aussprechen kann.

Estland. Sonntag ist in Estland der erste Cholerafall konstatiert worden, und zwar im Badeorte Merrekül. Nähere Details fehlen zur Zeit. Der Kranke ist, nach den Revaler Blättern, in die Cholerabaracke nach Joachimstal bei Narva übergeführt worden. Vom stellv. Estl. Gouverneur ist befohlen worden, sofort die allerstrengsten Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung einer Verbreitung der Epidemie zu ergreifen.

Reval. Freitag fand auf dem Friedhof von Ziegelskoppel eine pietätvolle Feier statt, die dem Gedächtnis der langjährigen Leiterin der ehem. Fölsch'schen Schule, Frl. Henriette Fölsch galt. Auf die Initiative ihrer früheren Schülerinnen und Kolleginnen war, wie die Revaler Blätter melden, der Heimgegangenen ein hübsches Grabdenkmal errichtet worden, das mit einer warmen Ansprache einer ehemaligen Schülerin seiner Bestimmung übergeben wurde.

— In der Regatta um den Revelstein-Pokal ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Jacht „Darling III" von Rigaer Jacht-Klub als Siegerin hervorgegangen.

Der Redakteur des „Wir." Jaak Järw ist, wie wir im „Pwlht." lesen, vom stellv. Estländischen Gouverneur wegen eines „Weißensteiner Briefes", der eine Kritik der Tätigkeit des estländischen Volksschuldirektors enthält, mit 100 Rbl. gepönt worden.

— Sonnabend abend ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Leiche des Herrn Arthur v. Rottbeck an der Unfallstelle von einem Fischer aufgefunden worden. Der äußere Leichenbefund hat ergeben, daß der Körper des Verunglückten, obwohl er fast 3 Tage im Wasser gelegen hat, nicht gedrungen ist. Die Haut weist sogar eine rosa Färbung auf, was darauf hinweist, daß in der Tiefe das Wasser eine recht kalte Temperatur gehabt haben muß. — Mehr als verwunderlich ist nach Ansicht der Revaler Blätter die Tatsache, daß der erschütternde Unfall von der an der Osteinfahrt befindlichen Rettungsstation nicht bemerkt worden ist, obwohl der weiter im Hafen dejourierende Hafenwächter die Hilferufe vernommen hatte und daraufhin mit einem Boot hinausgefahren war. Es soll in dieser Angelegenheit eine strenge Untersuchung eingeleitet worden sein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von dem Besuch Sr. Majestät in Stockholm
Eintreffen der außerordentlichen chinesischen Gesandtschaft in Petersburg.
Der erste Cholerafall in Estland.
Kompromisse, — keine Entscheidung der Krisis in Deutschland.
Bülows Rücktritt blos aufgeschoben.
Entrevue der Dreibundminister.
Zuspitzung der Krisis in Persien.

Feuilleton.

Vom Petersburger Sommer.

(Petersburger Korrespondenz.)

MWM. Ein Genuß ist der Sommer in einer Großstadt überhaupt nicht. Der in Petersburg aber schon garnicht. Der Durchschnitts-Berliner kennt das „aufs Land"-Ziehen nicht; die haute Finance in Berlin W. oder in den Treptower Villen ist im Sommer allerdings im Bade oder im Gebirge, bisweilen auch auf Reisen. Was darunter rangiert, begnügt sich mit Sonntagsausflügen. Bei uns in Petersburg aber bleibt man im Sommer nur dann daheim, wenn man es wirklich nicht anders einrichten kann, und selbst der kleine Kanzleischreiber blickt auf seinen Kollegen, der sich in Kolomäggi, Udeljnaja, Oserki, Lachta oder Strelna keine „Datsche" leisten kann, mit einem halb verächtlichen, halb mitleidigen Blicke.

Die Reicheren ziehen sämtlich ins Ausland, meist nach Karlsbad, Kissingen, Aachen, Baden usw., nach Italien, Frankreich oder Belgien; die Moskowiterinnen und was von den Petersburgerinnen von ihrem Schlage ist, leisten ihrer Sehnsucht nach den schönen Küstentataren in der Krim mit ihren schönen Reitpferden genüge. Die luxuriösen Datschen in der Umgebung Petersburgs stehen leer, ihre Besitzer sehen es von Jahr zu Jahr weniger gern, daß der kleine Sommerfrischler immer weiter von Petersburg fortzieht und sich gerade die einst nur von der besseren Welt bewohnten Sommerfrischen erobert. In früheren Zeiten gab es in unmittelbarer Nähe Petersburgs noch feudale Landsitze; jetzt, wo das profanum vulgus Petersburgs in alle Lusthäuser der Zeit der Versailler Mode hineinblickt, wo sich der Hof auf die kleinen Fleckchen Erde in Zarskoje Sselo, Alexandria bei Peterhof oder Pawlowsk zurückgezogen hat, die Kaiserfamilie den Sommer sogar an Bord des „Standart" in den finnländischen Schären zubringt und die Musik und die Fontänen in Peterhof für das ganz gewöhnliche Petersburger Publikum spielen, jetzt erinnern die Orte Schuwalowo, Scheremetjewka, Ertelewo, Grafskaja nur ihrem Namen nach daran, daß die vornehme Welt die Umgebung Petersburgs einst nicht verschmäht hatte.

Die vornehme Welt hat ihre Kapitalien zum großen Teil infolge ihrer Vorliebe für allerlei Tafelfreuden in die Hände ehemaliger Apfel-Straßenhändler, jetzt millionenreicher Delikatessengrossisten gelangen lassen, wie Jelissejew u. a., diese aber haben den guten, aber unerfreulichen Geschmack und kaufen sich die Perlen der estländischen Küste, wie Orro, Uddrias usw. Hungerburg an der Narowamündung wird allgemach zum Petersburger Ostende. Schon ist Narwa mit Petersburg telephonisch verbunden, der Anschluß Hungerburgs an diese Strecke erfolgt in nächster Zeit; dann gebraucht der Geschäftsmann nicht wegen jeder Bagatelle nach Petersburg zu fahren. Langsam aber sicher gerät der estländische Strand bis Ontika in Petersburger Hände, schon in Wõsso verderben die Residenzler die Revaler Preise. Die Rigaer Badeorte werden nur in den deutsch-baltischen Familien Petersburgs genannt, auch in den jüdischen.

Die finnländische Küste bei Terrijoki ist von den Residenzlern bereits abgegrast und nicht mehr in Mode. Der ganze Küstenstrich ist in viereckige Parzellen geteilt. Diese Parzellen sind von einem hohen Lattenzaune umgeben, mitten in den Wäldchen von eintönig kerzengeraden Föhren liegt ein sauber und praktisch angelegtes Häuschen. Wenn man hinausfährt, sieht man nichts als Zäune, Zäune, Föhren, Föhren, Land und Staub. Recht weit ists bis zum Meere, die Villenpreise sind hahnebüchen hoch, verschönt sind die Orte durch die Sommerfrischler auch nicht worden. Dazu kommen die Zollschikanen russischerseits an der russisch-finnländischen Grenze, die hochgeschraubten Bahntarife u. s. w. In den verwanzten und verwohnten Villenruinen in nächster Nähe Petersburgs aber, in Udeljnaja, Oserki, Pargolowo, Schuwalowo, in Lachta, oder an der Strecke Peterhof bis Oranienbaum, wo deutsche Kolonisten es den russischen Bauern in allem nachtun, da hat man nur das, was man in Petersburg im Sommer auch hat: Traktire neben Traktiren, Grammophone und betrunkene Kerle, Ziehharmonikas, gefälschte Milch und keineswegs vibrionenfreies Speiseeis aus Petersburg, kurz, das Vorstadtgepräge der Residenz mit demselben Alkohol- und Unratgeruch und allen Petersburger Krankheiten.

An Krankheiten wird Petersburg von Jahr zu Jahr reicher. Vom Typhus, Scharlach, der Diphteritis und den Pocken spricht man nicht mehr, um so mehr aber denkt man an die Cholera. Und man weiß, daß man dieser Seuche gegenüber machtlos ist. Es fehlt nur noch, daß von New-Orleans das gelbe Fieber und von Bombay die Pest eingeschleppt werden; dann hat Petersburg die wohlverdiente Seuchenkollektion, dann bedarf es des allseitig prophezeiten Versinkens Petersburgs im Sumpfe des Newadeltas nicht mehr; die Leute sterben auch ohne dieses aus. Das nordische Venedig wird eher zu einer toten Stadt als zu einer versunkenen, wird nicht, zu einem sagenhaften Vineta, wenn auch schon vieles an ihm sagenhaft ist, so die unverwüstliche Unverschämtheit der Stadtväter bei Erfüllung ihrer guthonorierten Pflichten der Bevölkerung gegenüber.

Wenn der vielgeschmähte Ausnahmezustand nicht wäre, so hätten wir auch heute noch den Trambahnerstreik, durch den die sozialdemokratischen Herrn Waggonbedienten ihr Mütchen an denen kühlen wollten, die sie nicht so fahren und verfahren lassen wollten, wie es ihnen behagte, an denen, die von ihnen Disziplin und Höflichkeit gegen das Publikum verlangten. Die Polizei war in ihrem Fahrwasser. Sie griff in das meuternde Nest mit gewohnter Hand hinein, die Knute wurde geschwungen, das bequeme Surrogat für die Vernunft und die Moral, und da fuhr denn alles glatt seinen Weg. Würde der allmächtige Stadthauptmann auch in Cholera-angelegenheiten nicht sein Machtwort sprechen, die Hausbesitzer, die die Stadt regieren und die Bevölkerung zu ihren Sklaven machen — denn wer schläft gern unter freiem Himmel? —, sie hätten keinen Finger gerührt. So aber finden wir in den Listen der für sanitäre Unmöglichkeiten bestraften Hausbesitzer gerade die Namen der einflußreichsten Stadtväter, und die Schadenfreude ist die reinste Freude bis — der Diktator des Hauses, der Oberknecht, beim Mietling erscheint und ihm herablassend mitteilt, daß die Wohnung gesteigert sei, weil der „Chosjain", der Stadtvater, die Strafzahlung aufbringen muß. Wehe dem Mieter aber, der der Polizei Meldung über sanitäre Mißstände im Hause erstattet hat. Der Revieraufseher geht zu seinem Busenfreunde, dem Oberhausknecht und erzählt ihm, wer der Denunziant ist. Daß dieser unvorsichtige Mensch, der aufzumucken wagt, aus dem Hause weggegrault wird, ist selbstverständlich.

Noch haben wir die weißen Nächte, sie sind so hell, daß man die nicht brennenden Laternen nachts nicht mehr vermißt. Eine Zeitlang war es anders; da mußte man auf der Straße im Dunkeln umhertappen, weil die Stadtväter die Nacht mit dem Tage verwechselt hatten und glaubten, die weißen Nächte begännen dann, wenn sie des nachts die Straßen nicht mehr beleuchten lassen. Doch das liegt schon lange zurück, die Laternen leuchten schon seit Mitte Mai nicht mehr, und wir Petersburger vergessen schnell alles Ungemach, weil dies uns von den Stadtvätern reichlich zugedacht wird und wir, wenn wir uns über sie gar ärgern wollen, nicht erst an Vergangenes zu denken brauchen. „Gewohnheit schenkt uns das Geschick, Ersatz ist sie für unser Glück", sagt Puschkin.

Was gibt es sonst in Petersburg? Als Zerstreuung die Sommergärten „Bouffes",

Libau. Am 14. Juni traf in Libau der Kurl. Gouverneur Knjäsew in Begleitung des Medizinalinspektors Kandidow zur Revision der Behörden ein. Von Libau fährt der Gouverneur, der „Rig. Ztg." zufolge, nach Polangen. Um den 1. Juli tritt er einen 2-monatigen Urlaub an.

Petersburg. Unter die Rubrik „tendenziöser politischer Klatsch" ist wohl eine aus Petersburger Kreisen stammende charakteristische Mitteilung des „Echo de Paris" über die deutsch-russische Monarchen-Entrevue zu rechnen, die wir bloß kurz erwähnen wollen. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris" erfährt nämlich von einer „hervorragenden Persönlichkeit", die Kaiserzusammenkunft in Björkö habe keine politische Bedeutung gehabt. So unwahrscheinlich es klinge, weder Herrscher noch Minister hätten die großen Fragen der europäischen Politik berührt. Die türkische Frage sei im allgemeinen gestreift worden. Wilhelm II. habe gesagt, er fürchte noch Unruhen in der Türkei, die Unterhaltung darüber sei aber ohne politische Tragweite geblieben. Der Korrespondent versichert, daß Rußland sich geweigert habe, auf eine politische Unterhaltung einzugehen. Kaiser Wilhelm habe einen völlig veränderten Eindruck gemacht. Er sei immer darauf bedacht, kein Wort auszusprechen, dem irgend eine sensationelle Auslegung gegeben werden könne. Er habe auch den Text seiner Tischrede abgelesen. Dem Text seien die Worte: „Ich wünsche dem russischen Reiche Glück auf dem Wege, den die hohe Weisheit Eurer Majestät ihm vorgezeichnet" auf russischen Wunsch hinzugefügt worden. Sie sollten auf das Manifest vom Oktober 1905 bezug haben und die Ansichten dementieren, die an reaktionäre Ratschläge von seiten des deutschen Kaisers glaubten. Wilhelm II. habe sich jeder Meinungsäußerung über Rußlands innere Politik enthalten.

Petersburg. Die Gebeine der rechtgläubigen Großfürstin Anna von Kaschin, deren Heiligkeit soeben unter grandiosen Festlichkeiten wieder bestätigt worden ist, sind wiederum zum Gegenstand des Streites zwischen Rechtgläubigen und Altgläubigen geworden. Die Bevollmächtigten der Altgläubigen, der Dumaabgeordnete Paschkow und der Sekretär der Genossenschaft des Rogoshski-Friedhofes Brilliantow, haben, sich auf alte Rechte berufend, an den Bischof von Twer und Kaschin Alexei die Bitte gerichtet, einen Teil der heiligen Gebeine für die Kirchen ihres Moskauer Rogoshski-Friedhofes abzuteilen. Da in der betr. Bittschrift gesagt war, daß die Gewährung dieser Bitte den ersten Schritt zu der lange ersehnten Annäherung der Altgläubigen und der orthodoxen Kirche bedeute, so verhielten sich die örtlichen weltlichen und geistlichen Behörden anfangs recht sympathisch gegenüber diesem Anliegen. Der Synodalmissionar Skworzow überzeugte jedoch leicht die Archiereis der Eparchie, daß hinter diesem Gesuch eine „Hinterlist, aber kein Beweis der Liebe seitens der Altgläubigen" steckt. Die Archiereis konstatierten, wie die „Reisch" erzählt, in einer Resolution, daß die Altgläubigen sich augenscheinlich in den Besitz von Heiligengebeinen zu setzen versuchen, da deren Fehlen in den Altgläubigen Kirchen bisher eine starke Waffe in den Händen der orthodoxen Missionare war, namentlich in den Augen des einfachen Volkes. „Wenn die altgläubige Konfession ein Gott wohlgefälliger Glaube wäre, so hätten sie auch Heilige," lautete ein in den Augen der Volksmasse stets schlagendes Argument der Missionare. Infolge dieser Stellungnahme der Archiereis wird das Gesuch der Altgläubigen wohl sicher abgelehnt werden.

In der letzten Sitzung des Synods wurde, wie ferner verlautet, nach Anhörung des Kommissionsberichts beschlossen, die Gebeine der Fürstin Jefrossinja von Polozk aus dem Kiewopetschorschen Kloster nach Polozk überzuführen, worum die Bürger Polozks gebeten hatten. Der Metropolit von Kiew Flavian hatte ein Separatvotum eingereicht, das gegen diesen Beschluß protestiert, da die Kiewer die Gebeine der Fürstin bereits als ihr Eigentum betrachten.

— Zum Gesandten in Belgrad wird, nach der „Retsch", der ehem. Gesandte in Persien Hofmeister Hartwig ernannt werden.

— Mißbräuche auf der Wolga-Bugulma-Bahn haben den Verkehrsminister zur Entlassung aller Direktoren der gen. Bahnverwaltung veranlaßt. Zugleich ist der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Saizew mit der Einleitung einer Untersuchung beauftragt worden. Mitte 1908 hatte die Bahnverwaltung gebrauchte Schienen als neue Schienen gekauft und die Differenz von 75 Proz. des Normalpreises in ihre Tasche gesteckt. Die Bauarbeiten und ihre Vergebung erfolgten durchaus rechtswidrig. Die Bahnverwaltung war einen besonderen Vertrag mit Bankinstituten eingegangen und hatte sich verpflichtet, so große Courtagen zu zahlen, daß der vom Finanzminister festgesetzte Realisierungskurs der Obligationen bedeutend fiel. Der Oberingenieur Alexandrow, der die Bauten leitete, übergab die Aufträge an Leute, die derartige Arbeiten noch nie gemacht hatten, und zudem meist zu allzuhohen Preisen. Viele Bücher wurden in zwei Exemplaren geführt; einigen Verwaltungsgliedern wurde nur das eine Exemplar gezeigt ꝛc ꝛc.

— Das Zentralkomitee des Vereins des Erzengels Michail benachrichtigte die Moskauer Gouv.-Semstwoverwaltung davon, daß der Abg. W. M. Purischkewitsch ein Buch über das Feuerwehrwesen herausgegeben habe. Das Zentralkomitee empfiehlt es den Semstwoverwaltungen zur Anschaffung.

— In der Wohnung zweier momentan für die Ferien verreister Studenten auf Wassili-Ostrow fand die Quartierwirtin einen Korb mit mehreren fertig geladenen Bomben, von denen jede ca 20 Pfund wog. Die Polizei nahm eine Reihe weiterer Haussuchungen vor.

Pleskau. In dem Lager des Kadettenkorps hat der 13-jährige Kadett Adamowitsch den gleichaltrigen Sohn eines Gärtners getötet, weil der Gärtnerjunge einem anderen Kadetten ins Gesicht gespuckt hatte. — Ein etwas früh entwickeltes „Ehrgefühl"!

Moskau. Eine Gruppe japanischer Touristen, die die Erzeugnisse der Moskauer Industrie in Augenschein nahmen, hat kürzlich die zweite russische Residenz besucht. Wie wir in der „Mosk. Disch. Ztg." lesen, erklärten die Japaner, russischer Zucker, Tabak, Eisen und Mangan würden in Japan leicht Absatz finden, auch russischer Zitz könne dort anläßlich seiner besseren Qualität mit dem amerikanischen konkurrieren. Das vor kurzem in Moskau eröffnete japanische Konsulat ist gegenwärtig ebenfalls mit der Frage über Erweiterung der russisch-japanischen Handelsbeziehungen beschäftigt.

— Der Sonnabend von uns gemeldete angebliche Zwölf Millionen-Diebstahl, dem der brasilianische General Almada auf dem Nikolai-Bahnhof zum Opfer gefallen sein sollte, stellt sich, der „Mosk. Disch. Ztg." zufolge, etwas harmloser dar, als ursprünglich berichtet. In dem Koffer des Generals befanden sich Wertpapiere von 15 000 Francs und zwei Schecks zu je 75 000 Francs.

— Ueber den gestern telegraphisch gemeldeten tragischen Tod des Petersburger Millionärs Wetschinin beim Automobilrennen in der Nähe von Moskau erfährt die „Pet. Ztg.": Als sich um 8 Uhr morgens alle Teilnehmer zum Start, etwa 100 Werst von Moskau, beim Flüßchen Schuscha versammelten, fuhr Wetschinin mit großer Geschwindigkeit über die regendurchweichte Chaussee an ihnen vorbei. Der Weg macht hier vor der Brücke eine scharfe Biegung. Durch falsche Steuerung sauste das Automobil auf die Holzbrücke und gegen ihr Geländer. Von einer Höhe von 2 Faden fiel es in den Fluß und versank. Der Chauffeur erschien einen Augenblick an der Oberfläche. Der Franzose Halle stürzte sich ins Wasser und holte tauchend den noch atmenden Chauffeur ans Ufer. Doch sein Kopf war zerschmettert und er starb. Auch Wetschinins Leiche wurde geborgen. Das Steuer hatte ihm die Brust eingedrückt. Beide Leichen wurden im Automobil unter schwarzer Flagge ins Dorf Tschernaja Grjada gebracht. In Moskauer Sportkreisen herrscht Trauer. — Im Automobilrennen, das nicht unterbrochen wurde, traf als erster Prochorow auf seinem eigenen Auto (Maschinen-Fabrik „Fiat") in 1 Stunde 15 Min. ein. Zweiter war Graf Martynow in 1 Stunde 23 Min.; er brachte die Trauerkunde nach Moskau und erklärte, daß er sich nicht am Rennen beteilige.

PA. **Poltawa.** Zur Verhütung der in Dörfern so häufigen, durch die von den Eltern in den Hütten allein gelassenen Kinder verursachten Brände, hat die Gouvernementslandschaft die Kreislandschaftsämter aufgefordert, Kindersommergärten auf Gouvernementslandschaftskosten einzurichten.

Odessa. Eine originelle Art der Feier des Andenkens des 200-jährigen Gedenktages der Schlacht von Poltawa hat die Odessaer Stadtverwaltung erdacht indem sie, wie die Blätter melden, u. a. beschloß, Peter dem Großen ein temporäres (!) Denkmal zu errichten.

Tiflis. Auf dem Dawydower Polizeiamt in Tiflis erschien kürzlich ein Träger mit einem Körbchen auserlesener Kirschen. Er sagte, die Kirschen seien für die Vorsteherin des Adreßtisches Maria Bachtadse bestimmt. Das Körbchen wurde der Bachtadse abgegeben. Aber nach kaum 5 Minuten ertönte aus ihrer Kammer eine gewaltige Explosion. Sofort stürzten einige Polizeibeamte hin. Unter Möbeltrümmern lag in ihrem Blut die Bachtadse als unförmliche Fleischmasse. Die Bachtadse war etwa 2—3 Jahre verheiratet gewesen. Ihr Mann hatte eine führende Stellung in den Kreisen der Revolutionäre. Doch dann geriet er mit seinen Kameraden in Zwistigkeiten, hielt sich für beleidigt und trat aus Rache bei der Schutzpolizei ein. Dank seiner Mithilfe wurden mehrere Mitglieder der örtlichen Revolutionsparteien arretiert. Im Herbst des vorigen Jahres wurde Bachtadse beim Verlassen seiner Wohnung plötzlich ermordet. Für die junge Frau war das ein harter Schlag. Sie beschloß, sich schwer zu rächen. Ihre anziehende Erscheinung, ihre Bildung und Kenntnis des Treibens der Revolutionäre von früher her machten sie zu einem sehr nützlichen Mitglied der Tiflifer Schutzpolizei. Offiziell hatte sie das Amt einer Vorsteherin beim Adreßtisch inne. Es war ihr schon einigemal mit dem Tode gedroht worden, so daß sie sich nirgends zu zeigen wagte und im Polizeiamt schlief. Das Körbchen mit Kirschen war dem Träger von einem unbekannten Herrn übergeben worden.

Polen. Die dieser Tage bereits telegraphisch gemeldete Verfügung über die Aufhebung des Kriegszustandes in Lodz und dem Gouv. Petrikau — den letzten Bezirken Russisch-Polens, in denen der Kriegszustand noch herrschte — ist den Bewohnern dieser Gebiete vollkommen unerwartet gekommen und hat daher einen großen Eindruck auf sie gemacht. Diese Maßnahme gibt der „Schles. Ztg." Veranlassung zu einer Betrachtrachtung über die gegenwärtige Lage der großen polnischen Industriezentren, in deren führenden Kreisen die Aufhebung des Kriegszustandes anscheinend mit etwas gemischten Gefühlen begrüßt wird, da man eine Zunahme der Verbrechen befürchtet. Es heißt dort u. a.: Man fürchtet, daß es wieder zu Streiks kommen könnte. Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern ist recht groß, und infolge der industriellen Krisis, die Lodz jetzt durchzumachen hat, können die Fabrikanten, die mit Moskau und seinen billigen Arbeitslöhnen im Reiche konkurrieren müssen, den Arbeitern keine höheren Löhne bewilligen. Streiks und Aussperrungen wären aber jetzt, wo Lodz mühsam den Markt wieder zu erobern sucht, den ihm Moskau in der Zeit der Revolution abgenommen hatte, ungeheuer schädlich. — Immerhin bleibt die Aufhebung des Kriegszustandes der erste offizielle Schritt zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse.

Politischer Tagesbericht.

Kompromisse — keine Entscheidung.

Des Fürsten Bülows Dimission ist „im gegenwärtigem Augenblick" vom Kaiser abgelehnt worden, — der Reichstag wird weder aufgelöst noch vertagt werden, — Regierung und Opposition sind bereit, durch noch näher festzustellende Kompromisse das Zustandekommen der Finanzreform zu sichern, — dazu die in anscheinend kategorischer Form gebrachte Nachricht, Fürst Bülow werde nach der Durchführung der Finanzreform seinen Rücktritt nehmen — damit wird die gegenwärtige unklare und stark gespannte innerpolitische Situation in Deutschland charakterisiert.

Der „Nat. Ztg." wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß von der Regierung im gegenwärtigen Momente keinerlei Kundgebung zu erwarten sei. Die Regierung wird sich nach wie vor an den Arbeiten des Reichstags beteiligen. Auch der Kanzler betrachtet es nicht als seine Aufgabe, jetzt sein Abschiedsgesuch einzureichen, sondern hält es für seine Pflicht, dahin zu arbeiten, daß solche Gesetze wie die Kotierungs- und die Mühlenumsatz-Steuer und der Kohlenausfuhrzoll dem deutschen Wirtschaftsleben nicht aufgebürdet werden. Wollte er die Flinte ins Korn werfen, so wür de der Widerstand der verbündeten Regierungen nicht gekräftigt werden, und der Liberalismus wäre — wie Fürst Bülow meint — aus eigener Kraft nicht imstande, seinen Willen in diesem Punkt durchzusetzen.

Der Bundesrat hält, wie der Berliner Korrespondent der „Münch. N. Nachr." von unterrichteter Seit erfährt, die möglichst schnelle Erledigung der Finanzreform für eine so dringende Frage, daß man von einer Auflösung oder Vertagung des Reichstages Abstand genommen hat. Was Fürst Bülow nach Annahme der Finanzreform ohne die Erbanfall-Steuer zu tun gedenkt, darüber äußerte man sich an maßgebender Stelle noch nicht.

Der sächsische Finanzminister und Bundesratsbevollmächtigte Dr. v. Rüger hat sich, nach den „Leipz. N. Nachr.", zuversichtlich über die augenblickliche Lage dahin ausgesprochen, daß der Bundesrat sich mit der äußersten Konsequenz, als welche man nicht mit Unrecht die Auflösung des Reichstages bezeichnet, offiziell noch nicht beschäftigt habe. Die verbündeten Regierungen hätten vielmehr die Hoffnung, daß die Reichs-Finanzreform zustande kommt und wenn nicht anders angängig, in einer von ihren Vorschlägen veränderten Art, für welche gegenwärtig schon die Wege geebnet sind.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg". sagt in ihrem Wochenrückblick: „Der Reichstag hat zwei Entscheidungen gefaßt, die für das Zustandekommen der Finanzreform von folgenschwerer Bedeutung sind und für das Gelingen des Werkes verhängnisvoll werden können. Er hat am Dienstag die sog. Kotierungssteuer angenommen und am Donnerstag die Erbanfall-Steuer abgelehnt, beides in unverhülltem Widerspruch gegen den klar dargelegten Willen und Entschluß der verbündeten Regierungen." Dann erzählt die „Nordd. Allgem", wie man vom Bundesratstisch mit allen Mitteln versucht habe, auf die neue Mehrheit des Reichstages einzuwirken, aber vergeblich. Die Reichstagsmehrheit hat den wichtigsten Teil aus der Finanzreform herausgebrochen.

„Durch die beiden Beschlüsse hat die Reichstagsmehrheit nicht nur die politische Gruppierung der Parteien auseinander gesprengt, die seit den Wahlen des Jahres 1907 bestand und sich für die Führung der Reichsgeschäfte als durchaus erfolgreich und nützlich erwiesen hatte, sie hat durch die Sprengung den damals erzielten Erfolg des geschlossenen Auftretens der bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie illusorisch gemacht. . . Die Regierung muß von der neuen Mehrheit den Beweis erwarten, daß sie nach Ablehnung der Erbschaftssteuer Reformvorschläge zu bieten vermag, die mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit vereinbar sind und nicht an den Quellen des Wohlstandes rühren. Die Reichstagsmehrheit wird sich keinem Zweifel darüber hingeben dürfen, daß die verbündeten Regierungen niemals Steuern annehmen können und werden, die insbesondere Industrie und Handel in ihrem Lebensnerv treffen. Die verbündeten Regierungen werden vielmehr jeden einzelnen der Steuervorschläge auf seine sachliche Berechtigung prüfen und werden, falls versucht werden sollte, ihnen durch ein Mantelgesetz oder in anderer Form Steuern aufzuzwingen, die sie für unannehmbar erklären, eher das gesamte Reformwerk ablehnen, als daß sie Vorschlägen ihre Zustimmung gäben, die der deutschen Volkswirtschaft dauernd Schaden bringen müssen."

Wenn es aber auch gelingen sollte, sich durch Kompromißopfer aus der trostlos verfahrenen Situation herauszuwinden, — ein Opfer bleibt auf dem Kampfplatze der Parteien liegen:

Fürst Bülow ist gestürzt.

Gestern hieß es kurz, der Kaiser habe sein Dimissionsgesuch abgelehnt; aus den heute eingetroffenen Depeschen und ausländischen Blättern ist jedoch zu ersehen, daß es sich bloß um einen Aufschub des Rücktritts des Reichkanzlers handelt. Die offiziöse Meldung über die Hamburger Unterredung des Kanzlers mit seinem Kaiser lautet:

„Bei seinem heutigen Vortrag über die politische Lage hat der Reichskanzler Se. Majestät den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat es jedoch abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsche des Fürsten Bülow zu entsprechen. Se. Majestät wies darauf hin, daß nach der einmütigen Ueberzeugung der verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reichs nach außen eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Aemtern nicht eher näher treten, als bis die Arbeiten für die Reichs-Finanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben würden."

Zur Erläuterung und Ergänzung dieser Note ist das „Berl. Tgbl." imstande, noch folgendes mitzuteilen: Sofort nach der Ablehnung der Erbanfallsteuer, am Donnerstag abend, war Fürst Bülow entschlossen, unter keinen Umständen im Amte zu bleiben. Er wußte, daß er mit einer konservativ-klerikalen Mehrheit nicht regieren könnte, und hatte auch keine Neigung, dieses Spiel noch einmal zu versuchen, und er fühlte schon seit längerer Zeit, daß ihm der Boden durch allerlei höfische und andere Elemente unterminiert worden war. Die Empfindung, daß er gegen die Intrigen des Zentrums und seiner sonstigen Widersacher nicht lange mehr erfolgreich würde ankämpfen können, lähmte seinen Eifer, und so mag es auch zu erklären sein, daß er die Durchsetzung der Finanzreform so schwächlich und mit so bedauerlicher Lässigkeit betrieb. Die Fürstin Bülow bestärkte ihn in der Rücktrittsabsicht und die Lektüre der Zeitungen, die mit seltener Einmütigkeit die Dimission oder die Reichstagsauflösung forderten, war nicht geeignet, diese Stimmnng zu wandeln. Fürst Bülow schreckte vor der Auflösung zurück, da er einen Erfolg der Sozialdemokratie befürchtete, und so blieb nur die Dimission. Am Donnerstag abend

---

„Farce", „Zoologischer Garten", „Aquarium", „Krestowski" usw., eine Fülle. Augenblicklich etwas ausgestorbene Lokale; denn noch schläft der Petersburger lieber „auf der Datsche", als daß er die weißen Nächte in diesen Lokalen totschlägt. Sie wimmeln von gefälligen weiblichen Geschöpfen, sie können ohne diese Huldinnen nicht existieren. Im „Zoo", „Bouffes" usw. bedienen die Kellner die Gäste einfach nicht, an deren Tisch keine verschwenderische „Dame" sitzt, die über den Beutel der Strohwitwer und der für vornehm gehaltenen Jeunesse dorée, dieses Ideals aller Kellnerseelen, unumschränkt verfügt. Wie viele Bekannte sieht man in den Lokalen sich in ihr Schicksal fügen. Der Kellner bedient sie nicht, warum sollen sie sich keine der „Damen" an den Tisch laden. Ich bin keiner der Droschken nachgegangen, in der der sonst so heikle und saubere Bekannte von seiner Tischdame fortgeführt wurde. Aber ich wunderte mich, wie der Bekannte, der doch eine allerliebste Frau besitzt, die mit ihren Kindern auf der leicht erreichbaren Datsche lebt, an einer derartigen Moral- und Geschmacksverirrung leiden kann. Aus einem Glase, von dem ein anderer getrunken, würde er nie einen Schluck nehmen. Doch das sind Privatangelegenheiten. Vielleicht sind da die Pariser Schmutzstücke schuld, die in den Sommerlokalen ihr reichliches Publikum finden, wie die Scherlock-Holmes-Aufführungen im „Zoologischen" die Reihen unser Detektivs und des Verbrechertums mit neuen Rekruten zu füllen geeignet sind.

Ich glaube aber, jeder Mensch verdient, das zu genießen, was er zu sich nimmt. In den hellen Nächten ist es aber immerhin verwunderlich, wie wenig Prüderie und Selbstachtung in den Petersburgern steckt. Was sonst bei Laternenbeleuchtung noch anziehend erscheinen kann, in den weißen Nächten sieht man doch wie am Tage. Doch — es ist nun mal so Sitte, chacun à son goût. Dasselbe von den „Damen" in Trikot, die sich auf den Sommerbühnen produzieren und möglichst viele Reize zu entfalten suchen. Im „Zoologischen" wird sogar ein Massenballett geboten. Wer es einmal bei der Generalprobe am Tage angeschaut hat, ohne effektvolle Beleuchtung, der weiß, wo die Straßenfeen bleiben, die doch sonst um die Zeit, in der jetzt die „Furie" im „Zoologischen" aufgeführt wird, so reichlich einherflanieren. Im vorigen Sommer hatte ich eine Köchin, die nichts weniger als schön war. Eines Tags bat sie mich, sie jeden Abend in den „Zoo" zu lassen, sie habe dort zu tun. Ich sah sie in der Furie ohne ihre schmutzige Küchenschürze, als Engel im Trikot daherschweben. Ich riet ihr, sich dem Engelberufe endgiltig hinzugeben, und sie mußte meiner Aufforderung genügen.

Das sind unsere „Sommerbelustigungen". Daß das Branntweinmonopol im Sommer seine guten Geschäfte macht, ist klar, und dadurch wird auch manches erklärlich, was sonst den Petersburger ästhetischen Sinn, vom ethischen wollen wir garnicht reden, in ein sonderbares Licht rückt.

Meyer-Heydenhagen.

Mannigfaltiges.

Briefmarken als Vermögensanlage. Bei den großen Londoner Briefmarkenversteigerungen, so berichtet eine englische Zeitschrift, sind in den letzten 25 Jahren allein von ausländischen Sammlern mehr als 20 Millionen Mark angelegt worden. Der Kauf von Briefmarken ist keine schlechtere Vermögensanlage als etwa der Ankauf kostbarer Gemälde; wer als Kenner und mit Geschick zu günstigen Zeiten die richtigen Briefmarken erwirbt, kann leicht für angelegte Hunderte in verhälnismäßig kurzer Zeit viele Tausende wieder einbringen. So wurde vor kurzem eine Sammlung, die vor zwanzig Jahren mit 330 000 Mark bezahlt wurde, für 590 000 Mark wieder verkauft; ja bisweilen hat man Fälle erlebt, wo größere Sammlungen in dem kurzen Zeitraum von acht Jahren auf das Doppelte ihres ursprünglichen Wertes anwuchsen. Freilich, wer mit Briefmarken Geschäfte machen will, muß sich mit Gedult wappnen, aber dann wird ihm auch stets der Preis der Ausdauer. So brachte eine kleinere Sammlung, die vor 37 Jahren für 1380 Mark gekauft wurde, jetzt rund 60 000 Mark und eine andere, die vor 27 Jahren 7200 Mark gekostet hatte, gar 80 000 Mark. Die berühmte Sammlung Tapling im British Museum wurde noch vor wenigen Jahren auf zwei Millionen bewertet; heute schätzen sie Kenner auf drei Millionen. Eine der größten Sammlungen besitz M. le Renoutière von Ferrary in Paris; man schätzt sie auf sechs Millionen Mark. Vor zwei Jahren erzielte die Briefmarkensammlung des Russen Breitfuß eine Million. Ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler ist auch der Prinz von Wales; über den genauen Umfang seiner Sammlung sind Einzelheiten nicht bekannt, aber wie kostbar sie sein muß, geht daraus hervor, daß der Prinz vor fünf Jahren für eine blaue Zwei-Penny-Marke von Mauritius 29 000 Mark angelegt hat. Das Deutsche Postmuseum bot damals 28 000 Mark.

— Ein himmlischer Vagabund. Nur wenige Monate trennen uns noch von dem Augenblick, in dem der berühmte Halleysche Komet nach 75-jähriger Abwesenheit wiederum aus dem Dunkel des Weltalls auftauchen und die gespannte Aufmerksamkeit aller Astronomen, bald aber auch, nachdem er dem bloßen Auge sichtbar geworden, diejenige des großen Publikums auf sich lenken wird. Es läßt sich mit großer Genauigkeit bestimmen, daß dieser Komet, der sich zurzeit schon in dem Raum zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiters befindet, aber noch zu lichtschwach ist, um im Refraktor gesehen zu werden, um das Jahresende der Erdbahn nahe kommen und im April 1910 die Sonnennähe erreichen wird. Zuerst wird ihn, vielleicht schon im Juli oder August, die Himmelsphotographie entdecken, weil die lichtempfindliche Negativplatte ein viel feineres Wahrnehmungsvermögen besitzt, als das selbst mit den schärfsten Fernrohren bewaffnete menschliche Auge. — Wenn die astronomische Wissenschaft von seiner Beobachtung die wichtigsten Aufschlüsse über die noch ungelösten Fragen der Kometenbeschaffenheit erwartet, interessiert den Laien hauptsächlich seine bisher in 17 Erscheinungen beobachtete Wiederkehr. Zum ersten Male lenkte er im Jahre 12 vor Christi Geburt die Aufmerksamkeit auf sich. Gleich anderen Kometen war es sein Los, bei seinem Wiederkommen jedesmal den Menschen als Unglücksprophet zu gelten. Im Jahre 1456 wurden auf Befehl des Papstes täglich die Mittagsglocken geläutet, um die von ihm angeblich angekündigte Türkengefahr abzuwenden, und auch bei seiner nächsten Wiederkehr im Reformationszeitalter erregte er in vielen Teilen Deutschlands panischen Schrecken. Kepler notierte 1607 zum ersten Male genau seine Bahnelemente und machte es dadurch dem englischen Astronomen Halley, nach dem er seinen Namen hat, möglich, im Jahre 1682 aus der Periodizität der vorerwähnten Erscheinungen seine Wiederkunft für das Jahr 1758 vorauszusagen, was genau eintraf. Auch im Jahre 1835 kehrte der Komet, dessen Umlauf um die Sonne wegen des Einflusses der drei großen Planeten Jupiter, Uranus und Saturn Unregelmäßigkeiten bis zu 500 Tagen erleiden kann, pünktlich wieder. — Halleys Komet schweift auf seiner Reise um die Sonne weit über die Bahn des Neptun, des fernsten der bisher bekannten großen Planeten, bis zu einem Sonnenabstand von 5 Milliarden Kilometer, also in eine Gegend hinaus, hinter der die moderne Astronomie aus theoretischen Gründen noch zwei bisher nicht gesehene Planeten vermutet. Während er dort im Schneckentempo von nur 900 Metern in der Sekunde dahinschleicht, steigt seine Eigengeschwindigkeit in Sonnennähe auf 54 Kilometer in der Sekunde. Er wird voraussichtlich im Sternbilde der Zwillinge sichtbar werden, durch die Sternbilder der Zwillinge und des Stiers laufen, im Sternbilde der Fische umkehren und, durch den Walfisch wandernd, im Orion verschwinden.

— Ein interessanter naturwissenschaftlicher Fund wird von der „Pet. Tel.-Ag." aus Ssewastopol gemeldet: Auf dem Hof der Schule Menjkows sind von dem Geologen Borissjak bei dort vorgenommenen Ausgrabungen Versteinerungen im Gewicht von 150 Pud zutage gefördert und nach Petersburg gesandt worden, die ausgestorbenen Tiergattungen angehören, z. B. dem Hipparion.

— Ueber einen Wettersturz in Westeuropa wird aus der Schweiz unterm 23 (10.) Juni gemeldet: In der vergangenen Nacht ist in der Schweiz bis in die Hochtäler hinab tiefer Neuschnee gefallen. Auf Pilatus, Rigi, Gotthard und Säntis liegt er teilweise 40 Zentimeter hoch. Die Temperatur ist von Dienstag nachmittag bis gestern früh um 20 Grad gefallen.

— Humor des Auslandes. „Das junge Paar da scheint sehr miteinander zu harmonieren. Sind sie verheiratet?" — „Ja, aber nicht miteinander." —

— „Papa," begann Tommy, „bin ich nicht sehr brav gewesen, seit ich zur Sonntagsschule gehe?" — „Jawohl," antwortete Papa. — „Und du traust mir jetzt, nicht wahr?" — „Jawohl," sagte Papa. — „Aber," fragte Tommy, „wie kommt es denn, daß du trotzdem immer noch deine Zigarrenkiste wegschließt?" — — (Tit Bits.)

— Er: „Ja, ich will gern zugeben, daß die Frauen einen besseren Teint haben, als die Männer." — Sie: „Natürlich." — Er: „Nein, künstlich." (Illustrated Bits.)

und am Freitag fand zwischen dem Fürsten Bülow und dem Kaiser ein eifriger Depeschenaustausch statt und am Freitag abend folgte die Abreise nach Kiel. Fürst Bülow reiste mit dem bestimmten Vorsatz dorthin, unter allen Umständen auf seinem Rücktritt zu bestehen und sich höchstens zu einem Aufschub bewegen zu lassen, falls der Kaiser ihn ersuchen sollte, zunächst die Finanzreform zu Ende zu führen. Die offiziöse Note zeigt, daß der Kaiser diesen Aufschub gewünscht hat, aber sie sagt auch klar und deutlich, daß der Rücktritt des Fürsten Bülow beschlossene Sache ist. Es wird Skeptiker geben, schließt das Berliner Blatt, die der Ansicht sein werden, Fürst Bülow denke nicht ernsthaft an seinen Rücktritt, er wolle nur über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinübergelangen, wolle die Parteien zur Nachgiebigkeit stimmen und das Ganze sei — wie in früheren Fällen — ein „falscher Abgang". Wir teilen diese Auffassung nicht, und zwar einfach, weil die Situation des Fürsten Bülow — die parlamentarische und die höfische — unhaltbar geworden ist und auch nach dem Zustandekommen einer mehr oder minder schlechten Finanzreform unhaltbar bleiben wird."

Es liegt auf der Hand, daß alle deutschen Blätter mit alleiniger Ausnahme der klerikalen und ausgesprochen konservativen, sich mit großer Schärfe gegen die Reichstagsmehrheit wenden, die den Kanzler zu Fall gebracht hat. So schreibt z. B. die „Tgl. Rdsch.":

„Damit wäre auch der zweite Sieg des Zentrums durch die Konservativen errungen. Der Kanzler, der die lähmende Herrschaft des Zentrums durch die Reichstagsauflösung vom 13. Dezember 1906 brach, ist gestürzt — vom Standpunkte des Zentrums aus eine gelungene Rache, vom Standpunkte der Konservativen aus eine sinnlose und treulose Tat, vom vaterländischen Standpunkt aus ein schwer zu ersetzender Verlust. Der Kanzler wird gehen, wenn ihn auch das Gebot seines kaiserlichen Herrn und die Verantwortung gegenüber dem Reiche noch einige Zeit auf seinem Posten zurückhält. Er wird gehen, weil die Konservativen, uneingedenk seiner Verdienste und seiner gerade ihrer Partei so förderlichen und verständnisvollen Tätigkeit, dem Zentrum Handlangerdienste bei seiner Beseitigung geleistet und sein Werk, den Block, zerschlagen haben, und weil er nach seiner ganzen Vergangenheit die neue konservativ-klerikal-polnische Politik nicht mitmachen konnte. Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler in seiner dreistündigen Unterredung mit dem Kaiser ausdrücklich betont, daß er sein Abschiedsgesuch einreichen müsse, weil die Konservativen ihn im Stiche gelassen hätten . . ."

Dabei spielen die Konservativen die Unschuldsengel, wollen nicht den geringsten Grund für des Fürsten Bülows Rücktritt einsehen. Der finanzpolitische Egoismus ist eben stärker als die Königstreue der konservativen Fronde gewesen. Fürst Bülow soll das Werk der Reichs-Finanzreform noch vollenden und wird dann gehen, nachdem er, wie die „Deutsche Tgsztg." so schön sagt „auch ohne Erbanfall-Steuer den größten Erfolg auf dem dornigten Felde unserer Reichspolitik einheimste, der bisher einem deutschen Staatsmann beschieden war." Die „Dtsch. Tageszeitung" wird dem Fürsten Bülow erlauben müssen, über diesen Erfolg etwas anders zu denken. Mit der Kolierungssteuer, dem Kohlenausfuhrzoll, der Mühlenumsatzsteuer kann auch eine Regierung ohne Bülow die Reichs-Finanzreform nicht annehmen, sie wird doch, wie nationalliberale Blätter meinen, noch zu der Reichstagsauflösung schreiten müssen, so viele und gerechtfertigte Bedenken einer solchen entgegenstehen.

Lediglich aus Furcht vor einem Anwachsen der Sozialdemokratie sich jedem Machtgebot der Parteien, auch dem unsinnigsten, zu beugen, kann allerdings keiner Regierung zugemutet werden, und eine Regierung, die sich ihre Entschließungen nur von dieser Furcht diktieren ließe, zöge die Sozialdemokratie geradezu groß. Die Abrechnung würde doch kommen, meinen die Blätter, wenn nicht sofort, so bei den nächsten Wahlen. Die Befürchtung aber, daß bei jetzt ausgeschriebenen Neuwahlen nur die Sozialdemokraten und auch Klerikalen profitieren würden, bestimmt besonnene Blätter vom Schlage der „Hamb. Nachr.", sich gegen die Reichstagsauflösung auszusprechen.

Deutschland.

Der Seniorenkonvent des Reichsrats einigte sich am 25. (12.) Juni dahin, am Sonnabend und Montag die Sitzung ausfallen zu lassen. Dienstag ist katholischer Feiertag, so daß die nächste Sitzung am Mittwoch stattfinden wird. Auf die Tagesordnung soll die sozialdemokratische Interpellation, betreffend Aufhebung der Lebensmittelzölle, gesetzt und am Donnerstag die zweite Lesung der Finanzreform fortgesetzt werden.

In einer Erklärung der konservativen Fraktion heißt es: „Der Reichstag hat die Vorlage betreffend eine Heranziehung der Kinder und Ehegatten zu einer Erbanfall-Steuer abgelehnt. Damit ist ein wesentliches Hindernis für das Zustandekommen der Reichs-Finanzreform beseitigt. Es wird nunmehr Aufgabe der konservativen Fraktion des Reichstages sein müssen, mit allen Kräften danach zu streben, daß das große nationale Werk so schnell als möglich und in einer Weise zur Vollendung gelange, die das Einverständnis der verbündeten Regierungen zu finden vermag. Sie wird zu diesem Behufe auch vor Opfern eigener Ansichten im einzelnen nicht zurückschrecken dürfen, um dem deutschen Volke endlich die ersehnte Sicherheit für eine feste und dauernde Begründung der finanziellen Erfordernisse des Reiches zu verschaffen."

Aus der Wahlstatistik des Jahres 1907 stellt die „Frkf. Ztg." fest, daß rund 7 Millionen Wähler hinter den Parteien stehen, die für die Erbanfall-Steuer eintreten, und nur eine Minderheit von 4 Millionen hinter der konservativ-klerikalen Mehrheit. Diese Feststellung dürfte für die Entschließung an maßgebenden Stellen nicht ohne Gewicht sein.

In der Nacht auf den 26. (13.) Juni kam es in Kiel wieder zu Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden. Zwei Arbeitswillige wurden durch Messerstiche und Schläge mit Totschlägern schwer verletzt. Ein Tischler erhielt von einem Arbeitswilligen einen Schuß durch den Hals. Die Verletzten wurden dem Krankenhause zugeführt.

Oesterreich.

Wie eine Wiener Korrespondenz meldet, ist für Ende Juli in Ischl oder Gastein eine Entrevue der Dreibundminister, Aehrenthal, Bülow und Tittoni geplant. Auf Bülows Vorschlag soll auch das Verhältnis der Dreibundmächte zu Rußland zur Sprache kommen.

Selbst in ernstzunehmenden politischen Kreisen hieß es, König Edward werde, verstimmt durch die deutsch-österreichische Politik, in diesem Jahre von einem Kurgebrauch in Marienbad Abstand nehmen. Diesen Entschluß soll der König aber neuerdings abgeändert haben. Sein Marienbader Leibarzt Dr. Ott wurde nach London berufen, und seitdem gilt ein Besuch König Edwards in Marienbad wieder als so gut wie sicher. Der Entschluß König Edwards, auch in diesem Jahre doch wieder nach Marienbad zu gehen, soll einem Handschreiben Kaiser Franz Josefs zu verdanken sein, in dem der Kaiser u. a. die Hoffnung aussprach, daß sich die eingangs erwähnten Gerüchte von anderweitigen Reiseplänen des Königs nicht bewahrheiten würden. Daraufhin erfolgte die Berufung Dr. Otts nach London. Von slawophiler und deutsch-feindlicher Seite wird der Versuch gemacht, daraus einen österreichisch-englischen Gegenschachzug gegen die deutsch-russische Annäherung zu konstruieren. Die „Tägl. Rdsch." hat Gelegenheit gehabt, an authentischer Stelle festzustellen, daß in Wien die Begegnung von Björkö nicht nur ohne jedes Mißtrauen, sondern sogar sehr sympathisch in der Hoffnung begrüßt worden ist, daß die Aussprache zwischen dem Zaren und dem Verbündeten Kaiser Franz Josefs indirekt auch eine Wiederannäherung zwischen Wien und Petersburg, wenn auch vielleicht zunächst „auf dem Umwege über Berlin", zur Folge haben werde. Tauchte doch sogar das bisher noch nicht amtlich dementierte Gerücht auf, daß in diesem Jahre auch eine Begegnung zwischen Kaiser Franz Josef und dem Zaren stattfinden werde. Sollte König Edward tatsächlich, wie es heißt, im August nach Marienbad reisen, so ist allerdings auch eine erneute Begegnung König Eduards mit Kaiser Franz Josef in nahe Perspektive gerückt.

In Antwort auf die von einigen Rednern im Herrenhause geäußerten Wünsche, daß ein Einvernehmen zwischen Deutschen und Tschechen erzielt werden möge, als das einzige Mittel zu einer politischen und wirtschaftlichen Gesundung Oesterreichs, erklärte der Ministerpräsident Bienerth: „Die Regierung wird fest stehen auf dem Boden absoluter Objektivität und Neutralität allen Nationen gegenüber und wird seine Bemühungen zur Beilegung des Kampfes zwischen Deutschen und Tschechen fortsetzen." — Der Minister wies auf die Notwendigkeit hin, die kommerziellen Vereinbarungen mit den Balkanstaaten zu regeln vom wirtschaftlichen Standpunkt sowie vom Standpunkt der internationalen Politik und sprach den Wunsch aus, daß, ungeachtet aller in letzter Zeit entstandenen Schwierigkeiten es gelingen möge in der Abgeordnetenkammer ein Gesetz durchzubringen, das die Regierung ermächtigen würde, diese kommerziellen Beziehungen zu regeln. (Beifall.) — Das Herrenhaus nahm eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, pro 1909/10 um Kredite im Betrage von 500 000 Kronen für Zwecke der Luftschiffahrt nachzusuchen.

In der Beratung des Abgeordnetenhauses über das Budget trat der deutsch-böhmische Abgeordnete Iro (Alldeutscher) am 23. (10.) Juni für die Lösung der Sprachenfrage durch Einführung der deutschen Sprache als Staatssprache ein. Iro erklärte sich ferner für den Anschluß der deutsch-österreichischen Länder als Bundesstaat an das Deutsche Reich. Dann könne man den slawischen und romanischen Völkern eine Autonomie nach Belieben geben.

Marokko.

Der Senat in Paris verhandelte am 24. (11.) Juni über die Ergänzungskredite, die sich unter anderem auf die marokkanischen Ausgaben beziehen. Riou (kons.) hob hervor, daß Frankreich schon 58 Millionen für Marokko ausgegeben habe, konstatierte, daß die Lage Mulay Hafids schlecht sei, und stellte an die Minister Pichon und Picquart die Frage, wie die Lage in Marokko zurzeit in Wahrheit beschaffen sei. Der Minister des Auswärtigen Pichon erklärte, die Lage des Sultans sei zurzeit schwierig, aber er halte es für die Pflicht der Regierung, sich nicht auf die Person des Sultans festzulegen, sondern mit Marokko zu verhandeln, gleichviel welches Oberhaupt sich das Land auch geben möge.

Die Nachrichten aus Fez verschlimmern sich; der Sultan hat weder genügend Truppen noch Munition. Der Roghi, der sich nur 4 Kilometer von Fez befindet, hat viele Dörfer, welche sich nicht unterwarfen, in Brand gesteckt und geplündert. Der Roghi hofft, zum Sultan ausgerufen zu werden. Die Stämme beabsichtigen das zwar nicht, leisten aber seinem Vorgehen Vorschub, da Mulay Hafid seit Kittanis und Mulay Mohammeds Tod, welcher im Gefängnis von Fez an Gift gestorben ist, alle Sympathieen verloren hat. Die Großwesire ziehen sich weiter von Mulay Hafid zurück. Es heißt, daß auch sie einen neuen Sultan proklamieren wollen. In Frage kommen Mulay Kebir, Mulay el Hadj, der jüngste Bruder von Abdul Azis und Abdul Azis selber. Die Europäer sollen Vorbereitungen für eine etwaige unerwartete gezwungene Abreise treffen. — Zwischen den Negern des Roghi und der Mahalla des Sultans unter dem Befehl Said Bagdadis hat dieser Tage 15 Kilom. südlich von Fez ein Kampf stattgefunden, bei dem die Leute des Roghis zurückgeworfen wurden. Der Sieg der Sultanstruppen wurde in Fez mit allgemeinem Jubel begrüßt.

Lokales.

Wir werden um Wiedergabe folgender, uns gestern zugegangener Erklärung ersucht:

Zur Beseitigung von Mißverständnissen betreffs der Rechtsstellung der Jurjewer privaten Universitätskurse, welche durch die von dem Konseil der Jurjewer weiblichen Kurse in Nr. 128 der „Nordlivl. Ztg." und im „Postimees" veröffentlichte Erklärung entstehen können, sieht sich das Konseil der Jurjewer privaten Universitätskurse veranlaßt, zu erklären, daß die Jurjewer privaten Universitätskurse eine Hochschule und nicht eine Volksuniversität oder Kurse für Erwachsene sind, wie das Konseil der Höheren weiblichen Kurse am weiblichen Puschkin-Gymnasium (und nicht an der Jurjewer Universität, wie es in der betr. Zeitungsnotiz heißt) zu erklären sich bemüht.

Der Umfang, das System und das Programm des Unterrichts in den privaten Universitätskursen entsprechen vollkommen denen der Jurjewer Universität (1. § 8 des Statuts der Kurse).

Es lohnt sich kaum, ernstlich darüber zu sprechen, wem die Kurse in bezug auf die geschäftliche Vertretung unterstellt sind, da hierdurch der Zweck der Sache sich schließlich nicht ändert. Was die historisch-philologische Fakultät anbetrifft, so gehört sie zu den Jurjewer privaten Universitätskursen nach dem Statut derselben und war die Eröffnung dieser Fakultät vom Minister der Volksaufklärung viel früher als die der höheren weiblichen Kurse bewilligt.

Das Konseil der Jurjewer privaten Universitätskurse.

Den 11. Juni 1009.

In der vorigen Woche fand im hiesigen Post- und Telegraphenkontor seitens des Postinspektors Scharkow und des Chefs des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks Nowizki eine Revision statt, die, wie wir in den estnischen Blättern lesen, dargetan hat, daß in unserem Postbetriebe vollkommene Ordnung herrscht.

Am vorigen Sonnabend waren 2 junge Leute per Boot bis unter den Gutshof Ropkoy hinausgefahren, wo sie ein Bad nahmen. Plötzlich tauchte der des Schwimmens kundige 21jähriege Karl Lemmats unter und ertrank. Der Leichnam ist bisher nicht geborgen. — An derselben Stelle, an der die Strömung sehr stark ist, konnte gestern ein gewisser Tiit, der dem Ertrinken nahe war, noch gerettet werden.

—oc—

Das Komitee des estnischen Musikfestes war bei der Verwaltung der Nordwest-Bahnen um eine Ermäßigung der Fahrpreise für die Mitwirkenden am Feste eingekommen. Nunmehr ist, wie wir im „Post." lesen, seitens der Bahnverwaltung der Bescheid gekommen, daß die Fahrpreisermäßigung eine allgemeine sein wird: nicht nur die Mitwirkenden, sondern auch die Besucher des Musikfestes können Fahrpreisermäßigung zugebilligt erhalten. Zu dem Behufe werden Extrazüge in den Verkehr gebracht, bei welchen die Passagiere IV. Klasse die Hälfte des Fahrpreises für die 3. Klasse zu zahlen haben. Diese billigen Extrazüge werden am Morgen des 20. und 21. Juni von Narwa, Reval, Pleskau und Walk abgelassen werden und in der Nacht auf den 22. Juni die Festbesucher wieder von Dorpat fortbefördern. Man rechnet auf einen sehr großen Menschenzustrom.

Die „Birsh. Wed." berichten über eine Neuerung, die dieser Tage in der Residenz getroffen worden ist und deren Einführung auch in anderen Städten im Interesse der Volksökonomie zu wünschen ist. Es handelt sich um die Ausgabe von Halbkopeken-Stücken, die neuerdings vom Petersburger Postamt in Verkehr gebracht werden. Bisher mußte das Publikum beim Ankauf von Begleitblanketts für Postpackete und -Transferte, sowie für Kuverts mit aufgedruckten Postwertzeichen entweder eine halbe Kopeke zuzahlen oder aber zwei Exemplare der gen. Postalien erwerben, was durch die obige Neuerung nunmehr vermieden wird.

Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte hierselbst in der Zeit vom 9.—12. Juni u. a. folgende Anklagen: 1) Gegen den 26jährigen Arthur Weber, der beschuldigt wurde, am 1. Dezember v. J. hier am Ort im Streit seinen Vater Wilhelm Weber erschossen zu haben. Der Angeklagte hatte in der Hand einen Revolver, der plötzlich losging und den Alten auf der Stelle tötete. Da ein beabsichtigter Mord nicht nachgewiesen werden konnte, wurde der Inkulpat freigesprochen. — 2) Gegen den hiesigen Kleinbürger Iwan Jewlew, der am 13. Oktober v. J. bei Taps auf der Eisenbahn mit zwei anderen Banditen den Georg Eine überfallen, ihm den Schädel eingeschlagen und ihn dann geplündert hatte. Der Angeklagte wurde unter Verlust der Rechte zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

In der Nacht auf den 14. d. Mts. wurde eine Brandstiftung in Sotaga versucht, wobei etwa 63 Quadrat-Faden Wald niederbrannten. Der Brand konnte noch rechtzeitig unterdrückt werden. Als der Brandstiftung verdächtig wurde von der Kreispolizei der bereits vorbestrafte Karl Saag eingezogen.

—oc—

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs wurde der Bauer Johann Roßmann wegen Aufbewahrens eines Revolvers ohne Waffenschein zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. Die Strafe von 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest erhielt die Hausbesitzerin Karoline Mellerson, weil sie die An- und Abmeldung zweier Einwohner bei der Polizei unterlassen hatte.

Am Sonnabend unternahmen 3 gute Freunde in der Stadt mehrere Fahrten, wobei sie an verschiedenen Orten Station machten und sich an Alkohol gütlich taten. Während der letzten Fahrt entwendeten sie ihrem angetrunkenen Zechgenossen die silberne Uhr in Werte von 15 Rbl. Die Detektivpolizei, welcher der Diebstahl sofort angezeigt wurde, ermittelte die ungetreuen Freunde und die gestohlene Uhr.

—h.

Am 11. d. Mts. wurden aus einer Lodje (vis-à-vis der Dampfer-Str.) 2 Geldbeutel, 150 Rbl. enthaltend, gestohlen. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt worden.

—h.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs ihren mit Bullenauktion verbundenen zweiten Zuchtviehmarkt in Riga im städtischen Schlachtviehof am 18. und 19. Juli veranstaltet. Die Auktion beginnt am 18. Juli um 3 Uhr nachmittags. Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse. — Bis zum 2. Juni waren fest angemeldet bereits 39 Bullen und 32 Stärken.

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von v. St. 1 Rbl., M. 50 Kop., zusammen mit dem früheren 10 Rbl.

Die Redaktion.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juni. Durch ein von der Standart-Reede datiertes Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Reichsratsmitgliedes, Ehrenvormundes und Generals der Kavallerie Viktor v. Wahl werden, unter Würdigung der 50-jährigen Dienste des Generals als Stadthauptmann von Petersburg und als Gouverneur verschiedener Gouvernements, ihm die Brillanten zum Alexander Newski-Orden verliehen. Das Reskript ist von Sr. Maj. dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet: „Ihr dankbarer Nikolai."

Mittelst Allerhöchsten Reskriptes wird dem Senateur und Reichsratsmitgliede E. S. Subbotkin für 50-jährigen Dienst der Alexander Newski-Orden Allergnädigst verliehen.

Das Ministerium der Volksaufklärung verfügte die Aufnahme der Volksschulinspektoren in die Kategorie derjenigen Personen, deren Söhne das Recht auf freien Unterricht in den Mittelschulen haben.

Die außerordentliche chinesische Gesandtschaft, die Sr. Maj. dem Kaiser Dank abstatten soll für die Abdelegierung einer außerordentlichen russischen Gesandtschaft zur Teilnahme an der Beisetzung des Kaisers von China, ist in der Residenz angekommen.

Hier sind aus Finnland eingetroffen die Mitglieder der Allerhöchst eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung der Regeln über die Herausgabe der Finnland betreffenden Gesetze von allgemein-staatlicher Bedeutung. Sie machten dem Vorsitzenden dieser Kommission, Reichsratsmitglied Senateur Charitonow, ihre Aufwartung. Die Sitzungen beginnen am 16. Juni.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 65 Personen und verstarben 30. In den Hospitälern liegen 514 Kranke.

Kronstadt, 15. Juni. Am Sonntag erkrankten hier an der Cholera 2 Personen und verstarb 1.

Wilna, 28. (15.) Juni. Im Gefängnis überfielen 4 Zwangssträflinge in einer Zelle einen Aufseher, ermordeten ihn, nahmen ihm die Waffe und die Schlüssel ab und befreiten 7 andere Arrestanten. Auf dem Hofe entspann sich zwischen den Flüchtenden und den herbeieilenden Aufsehern ein Kampf, bei dem 3 Aufseher getötet und 1 verwundet wurden. Von den Arrestanten wurden 6 getötet und verwundet. Bei der weiteren Verfolgung wurde 1 Schutzmann getötet und 1 Aufseher verwundet. Von den Arrestanten wurden 4 getötet. Der letzte wurde verwundet, entkam jedoch.

Nowotscherkassk, 15. Juni. Durch Hagelschlag sind an mehreren Orten Getreidefelder und Gemüsegärten zerstört worden. Die Verluste sind sehr bedeutend.

Baku, 15. Juni. Auf den Direktor der Kaspischen Industriegesellschaft Dr. Melikjan wurde, während er Balachany passierte, von 3 mit Mausern Bewaffneten ein Ueberfall verübt. Dr. Melikjan sprang aus dem Wagen und feuerte auf die Banditen einige Revolverschüsse ab, worauf diese entflohen.

Odessa, 15. Juni. Der Bestand der Stadtverwaltung von 1905 in Person des damaligen Stadthauptes Protopopow, seines Gehilfen Andrejewski, der übrigen Stadtverordneten, sowie mehrere städtische Beamte werden dem Gericht überliefert werden. Die Anklage lautet auf regierungsfeindliche Tätigkeit, wie z. B. Verausgabung von Regierungsgeldern für regierungsfeindliche Zwecke.

Berlin, 28. (15.) Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt in Sachen der Preßgerüchte über das Dimissionsgesuch des Reichskanzlers, Fürst Bülow habe, im Hinblick auf die durch die Abstimmung im Reichstag in Sachen der Erbschaftssteuer geschaffene politische Lage, unabänderlich beschlossen, unverzüglich nach der Beendigung der Finanzreform seinen Posten zu verlassen.

In den Werkstätten der Ostbahnen sind 25 Waggons durch Feuer zerstört worden. Die Verluste sind bedeutend.

Ofenpest, 28. (15.) Juni. Der Kaiser empfing Geheimrat Lukatsch in besonderer Audienz und trug ihm auf, mit der Unabhängigkeits-Partei über die Bildung eines neuen Kabinetts zu verhandeln.

London, 28. (15.) Juni. Im Unterhause richtete Carlyle an den Generalstaatsanwalt die Frage, ob er der in einem Blatt begonnenen Artikelserie anläßlich der bevorstehenden Englandreise des Kaisers von Rußland seine Aufmerksamkeit geschenkt habe und welcherlei Schritte in dieser Angelegenheit ergriffen werden würden. Der Generalstaatsanwalt antwortete, die besagten Artikel trügen einen äußerst anstößigen Charakter. Doch halte die Regierung, im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des Kaisers von Rußland, es nicht für opportun oder notwendig, insbesondere jetzt irgend welche Mitteilungen über ihre Absichten in bezug auf die für jene Artikel verantwortlichen Personen zu machen.

Liverpool, 28. (15.) Juni. Die russischen Parlamentarier wurden am Bahnhof vom Mayor und einer Bürgerdeputation empfangen, die sie einluden, in Privathäusern einzukehren.

Auf der Reise von London nach Liverpool haben die russischen Parlamentarier eine durch die Presse an die öffentliche Meinung Englands zu richtende Erklärung nachstehenden Inhalts ausgearbeitet: „Im Hinblick auf den uns in England zuteil gewordenen herzlichen Empfang hat in uns das Erscheinen eines Manifestes der Arbeiterpartei in der englischen Presse eine große Entrüstung hervorgerufen. Indem das Manifest uns als die russischen Volksvertreter begrüßt, protestiert es gleichzeitig gegen den Besuch Englands durch unseren Monarchen. Wir würden uns nicht erlauben, in dem Augenblick, da wir Englands Gastfreundschaft genießen, öffentlich unsere Ansichten über die Handlungsweise irgend welcher politischen Parteien auszusprechen, wenn uns dazu nicht die unstatthafte Gegenüberstellung von uns, als Vertretern des russischen Volkes, zu unserem Monarchen zwänge. Ich halte es für meine Pflicht, in Vollmacht meiner Kollegen, entschieden gegen die uns zugefügte Beleidigung zu protestieren, die in einer derartigen Gegenüberstellung liegt. Wir sind glücklich, daß der uns allerseits zu Teil gewordene herzliche Empfang uns das Recht gibt, der Zuversicht zu sein, daß das Manifest der Arbeiterpartei nicht den Ausdruck der Meinung des englischen Volkes darstellt. — Die Erklärung ist unterzeichnet: „Ihr Ihnen aufrichtig ergebener Chomjakow."

Die Handelskammer gab gestern zu Ehren der russischen Parlamentarier ein glänzendes Diner.

Tultgarn, 29. (16.) Juni. Das schöne Wetter hielt während der ganzen Dauer des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in Schweden an. Am gestrigen Abend fuhren Ihre Majestäten in Begleitung des Königspaares und der ganzen königlichen Familie auf den „Standart", wo sie mit den Klängen der schwedischen Nationalhymne begrüßt wurden. Nach einer herzlichen Verabschiedung von Ihren Majestäten kehrten das Königspaar und die königliche Familie zum Schloß zurück. Die schwedischen Kriegsfahrzeuge waren am Abend glänzend illuminiert. Am Tage hatte der Liedersänger Sven Scholander das Glück, Sr. Majestät einige Lieder vorzutragen. — Um 11 Uhr abends am 28. (15.) Juni lichtete der „Standart" die Anker zur Rückfahrt.

Saloniki, 29. (16.) Juni. Das Dorf Strelzi ergab sich nach hartnäckigem Widerstand den Truppen Dschawid Paschas. Es wurden 600 Gewehre konfisziert und die Führer arretiert. — Die Kriegsvorbereitungen im 3. Corps werden eifrig fortgesetzt.

Meschhed, 28. (15.) Juni. Nach den blutigen Vorgängen vom vorigen Freitag herrscht hier völlige Anarchie. Der Gouverneur legte sein Amt nieder und flüchtete ins russische Konsulat.

Teheran, 28. (15.) Juni. Vorgestern und gestern unterhandelten der russische und englische Gesandte durch die Generalkonsuln in Kum mit dem Sirdar Assad über den Vormarsch der Bachtijaren gegen Teheran. Die Vertreter der beiden Mächte finden, daß der Marsch der Bachtijaren auf die Wiederherstellung der Konstitution ungünstig wirke. Der Sirdar soll erklärt haben, daß er bis zu Beginn der Sitzungen des neuen Medschilis in Kum bleiben werde. Die Aufregung unter den Anhängern des Schahs wächst. — Saad ud Doulé hat seine Dimission zurückgenommen. Der Kriegsminister ist zurückgetreten.

Ein weiteres Telegramm besagt, daß die Unterhandlungen der Generalkonsuln mit dem Sirdar in Kum zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Forderungen der Bachtijaren sind dunkel und unbestimmt. Ihr Ziel scheint die Hervorrufung einer antidynastischen Bewegung in der Residenz zu sein. Die Prinzen Asis ul Mulk und Andud Doulé sammeln Anhänger, um Bacharistan zu besetzen und von dort aus den Rücktritt des Schahs zu fordern. Sie versuchen die Bevölkerung aufzuwiegeln. Zwischen den Teheraner Nationalisten und den Truppen in Kum und Kaswin bestehen Verbindungen.

Die Partei des Prinzen Asis ul Mulk fordert vom Schah die Dimission Saad ud Doulés und des von den fremden Gesandten empfohlenen Kabinetts. Sie will ein Kabinett aus Mitgliedern ihrer Partei mit diktatorischer Gewalt. Dien Begegnung nimmt einen ausgeprägt nationalen Charakter an. Saad ud Doulé dringt, im Gegensatz zur Meinung der terrorisierten Minister, auf die sofortige Gruckelegung des neuen Wahlgesetzes.

Frau Marie Groß, geb. Grüttner, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Franz Schwartz aus Petersburg, † im 84. Jahre am 21. (8.) Juni zu Berlin-Wilmersdorf.

Wilhelm Möhring, † am 9. Juni zu St. Petersburg.

Wilh. Baron Engelhardt, † im 56. Jahre am 10. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.2	756.3	754.4
Thermometer (Centigrade)	20.4	18.3	23.7
Windricht. u. Geschwind.		E.5	NE.4
Relative Feuchtigkeit	58%	63%	34%
Bewölkung	2	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 13.6
2. Maximum d. Temp. gestern 27 3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattisen.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass unsere unvergessliche Tochter und Schwester

Olga Elisabeth Jürgens

in Luga am 12. Juni a. c. beim Retten verunglückt ist.

Ihre sterbliche Hülle wurde am 14. d. M. auf dem dortigen Friedhof bestattet.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Verreise auf 12 Tage vom 16.–28. Juni

Dr. E. Anderson.

Praktiziere

vom 16. Juni an in **Elwa.** Sprechst. tägl. von 10–12, neben dem Postcomptoir (Innere Krankheiten).

Dr. E. Moritz.

In der

Poniemunschen

weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schulerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühigraben.**

Verwalter sucht Beschäftigung

auf einem Gute gegen freie Station — Speicherstr. 2, Qu. 1.

Angereister Drogist

(Revalenser) **sucht sofort Anstellung** — Marienhofsche Str. 56.

Ein Diener

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rigasche Str. 89, Qu 1.

Eine Schülerin

die im Puschkin-Gymnasium 7 Kl. beendet hat, sucht Nachhilfestunden oder eine Sommerstelle. — Neumarkt-Str. Nr. 31. A. S.

Junge Russin, die deutsch und estnisch spricht, **sucht Stelle** zu Kindern. Versteht zu nähen und ist bereit abzureisen. — Querstr. 16.

Ein 15-jähr. Mädchen (Russin) ist wegen Verreisens der Herrschaft, für 2 Monate **sofort** ohne Zahlung als Hilfe der Dienstmagd zu vergeben. Ausk. erteilt Frau Prof. Newsorow — Karlowastrasse 35.

Ein Ehepaar

sucht eine Hauswächterstelle; d. Frau versteht Wäsche zu waschen — Pleskausche Str. 64, Qu. 1.

Gesucht

zu sofortigem Antritt eine ehrliche, saubere, deutsch- od. russ.-sprech.

firme Köchin.

Meldungen werden angenommen — Neue Kastanien-Allee 10, 1 Tr., zw. 5 und 6 Uhr. **Vorweis von Zeugnissen Bedingung.**

Für d. Gut Saarenhof **gesucht** eine

Wirtschafterin

Köchin u. ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen,** das gut zu plätten versteht. Die Betreffenden können sich sofort in Rathshof melden zwischen 11–3 Uhr.

Fertig zugeschnittene

Wäsche

wird genäht, repariert u. gewaschen — Rigasche Str. 60, Qu. 9.

Gesucht

von 2 jungen Leuten ein grösseres oder 2 kleine, gutmöblierte **Zimmer mit voller Pension.** Offert. nebst Preisangabe an die Exped. d. Blatt. sub „Volle Pension".

Ein j. Mann sucht

1 Zimmer mit voller Pension

per sofort. Gefl. Off. sub „A. N." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

1 möbl. Zimmer

zu vermieten — Neumarktstr. 21.

Elwa.

Ein **kleines Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen bei J. Kärna.

Zu vermieten eine neue

Sommerwohnung

v. 3 Zimmern u Balkon, 1½ W. von d. St. Elwa, am gr. Wege, oben auf dem Berge, am Walde. Anfragen zu richten dorthin an Mangus Lauri.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли обувью		въ четвергъ	25	іюня	с. г. въ	11	ч. дня
„ „	сыромъ	„	„	„	„	12	„
„ „	старьемъ	„	„	„	„	½	„
„ „	мясомъ	пятницу	26	„	„	11	„
„ „	зеленью	субботу	27	„	„	11	„
„ „	курами и дичью	„	„	„	„	½	„
„ „	мукою	„	„	„	„	1	„
„ „	фруктами, ягодами	понедѣльникъ	29	„	„	11	„
„ „	рыбою	„	„	„	„	½	„
„ „	рубцами и потрохами	„	„	„	„	1	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, іюня 13 дня 1909 г.
№ 1291.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden u. zwar:

den Schuhmachern		am Donnerstag, d.	25.	Juni,	um	11	U. vm.
„ Käsehändlern		„ „	„	„	„	12	„ mitt.
„ Händlern mit alten Kleidern etc.		„ „	„	„	„	½	„ „
„ Fleischhändlern	Freitag	„ 26.	„	„	„	11	„ vm.
„ Gemüsehändlern	Sonnabend	„ 27.	„	„	„	11	„ „
„ Händlern mit Hühnern u. Wild		„ „	„	„	„	½	„ mitt.
„ Mehlhändlern		„ „	„	„	„	1	„ „
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	Montag	„ 29.	„	„	„	11	„ vm.
„ Fischhändlern		„ „	„	„	„	½	„ mitt.
„ Sülzhändlern		„ „	„	„	„	1	„ „

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Wegen Umbaues räume moderne, arsenfreie

Tapeten

in **sämtlichen Stilarten** ausserdem zurückgelegte Muster und Reste sehr billig **Solator u. Isolierpappe** für feuchte Wände, **Wandpappen, Plafond-Rosetten** u. erhabene **Wanddekorationen. Diaphanie** (buntes Fensterpapier). **Sämtliche Malerfarben, Firnisse, Lacke etc.**

P. Sohnwald

d. I. grösste Tapeten- u. Farbengeschäft im „Rathaus".

Grasmäher
Getreidemäher
Heuwender
Heurechen
etc.

Mc. Cormick

sowie deren Ersatzteile

empfiehlt ab Lager

Elm. Grohs

Telephon Nr. 45. Dorpat.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18–20
Rigasche Str. 33.

Prachtvolles

Feuerwerk

vom Hoflieferanten Serebrjakow soeben erhalten

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Sandalen

breite und schmale Form, in allen Grössen erhielt in neuer Sendung die **Schuhwarenhandlung** von

C. Tönnoff, Gr. Markt 5.

Rosen

langstielig, frisch geschnitten, empfiehlt

Carl Will

Schloss-Str. Nr 7.

Die besten diamantschwarzen

Rigaschen Strümpfe

für Damen u. Kinder, bunte Kinderstrümpfe u. Socken, grosse Auswahl Sommerhandschuhe, Valenzienne-Spitzen und -Einsätze

Starke Herren-Socken

auch leichtere Trikots, bunte Kragen, Chemisetts u. Manchetten, 5-fache Leinkragen in all. Grössen, Piqué-Chemisetts, Sommerschlipse, weiche

Sommerhemde mit Liegekrag.

Kompositions-Kragen u. Manchetten, weiss u. farbig, empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à vis d. Barklaypl.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Lebensführung

Ein Buch für junge Menschen

von

Fr. W. Foerster

Preis gebunden 3 Rbl.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's Univ.-Buchh.**

Mitteilung!

Die erwarteten extra feinen **Herren-Sommerpaletots** aus echt engl. gummiertem Stoff **trafen ein,** auch extra breite für korpulente Herren.

Schuhwarenhandlung

C. Tönnof

vor dem Rathause № 5.

W C

iener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Eier verkauft d. Dorpater Mustergeflügelhof — Jakob-Strasse 62.

Die

Gärtnerei Rembach

Berg-Str. 14–16, ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu verpachten. Näheres zu erfahren beim Photographen Sachker, Rathaus-Strasse 4.

Die Bude

im **Kaufhof 25** wird **verkauft.** Näheres beim Direktor des Seminars — Breit Str. 28.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

verbunden mit einer

Kunstgewerbe-Ausstellung

21.–24. Juni 1909

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt — Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

2. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet

39 Bullen u. 32 Stärken.

Solide u. elegant gebaute.

Eisschränke

in verschiedenen Grössen

erhältlich bei

Elm. Grohs

Telephon Nr. 45. Rigasche Str. 127.

Überraschend billige Preise!

Wegen

Umbau

unserer

Geschäftsräume

werden

sämtl. Waren

bedeutend unter dem

Selbstkostenpreise geräumt.

Überraschend billige Preise!

Herren-Anzüge zu Rbl. 8, 9, 10, 12, 13, 15, 17, 20, 22, 25.

Lodenpelerinen (Wetterkragen) zu Rbl. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 22.

Lustrin-Jacquetts, Piqué- u. Lein-Westen, Lein-Joppen, Oesterr. Joppen, Schlafröcke, Hosen, Schüler-Anzüge u. Paletots, Damen-Mäntel u. Jacken.

Wir bitten unsere pp. Kundschaft von dieser besonders günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und die Zeit zu benutzen.

Hochachtungsvoll

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alexander-Straße 8/10.

Überraschend billige Preise!



Pillen Cascara Midy

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland

Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett

in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware, wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.

Heute

Dienstag, den 18. Juni a. c.

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von Johann Strauss.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 17. Juni a. c. findet keine Vorstellung statt.

D. H. V.

Auf vielseitigen Wunsch findet **Mittwoch, den 17. Juni** Beginn 9 Uhr abends unter Leitung des Herrn Kapellmeisters

Oskar Prost

ein

Richard Wagner-Abend

statt. Den Freunden von Wagner Musik sei dieses Konzert hiermit angelegentlichst empfohlen.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 4–5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Generalversammlung

der Gläubiger der Firma

F. G. Faure

22. Juni — 7½ Uhr abends Holmstr. Nr. 14.

Tagesordnung: Aufhebung der Liquidations-Kommission.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Jakobstr. 24, Qu. 2.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Korrespondent; T. K.; Zimmer B. S. (2 Br.); B. S. 5; Stud. V Sem.; C. K.; 2500; W. S. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134 Mittwoch, den 17. (30.) Juni 1909.

Inland.

Zum Besuch der russischen Parlamentarier in England.

Selten wohl ist in der Stimmung und den Anschauungen der öffentlichen Meinung eines Landes ein so jäher Umschwung zu konstatieren gewesen, wie neuerdings in England inbezug auf das Urteil über Rußland. Es ist noch nicht zwei Jahre her seit der Zeit, da die Engländer in Rußland den natürlichen Widersacher und gefährlichen Feind Englands in seiner asiatischen Politik erblickten, da der England besuchende Kenner russischer Verhältnisse überrascht war durch die mehr als naive Unkenntnis, die der inbezug auf fremde Länder übrigens in der Regel ungebildete, dafür auf seine eigene soziale Freiheit und alte Zivilisation nicht ohne Recht eingebildete Engländer an den Tag legte, wenn die Rede auf Rußland kam. Rußland war ihm ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wo asiatische Despotie und krasseste Unbildung herrschen und fast tagtäglich Dinge passieren, mit denen verglichen Münchhausens Abenteuer armselige Erfindungen eines phantasielosen Dorfschullehrers sind. Während des letzten japanischen Krieges war die Sympathie Englands bekanntlich voll und ganz auf seiten unserer Feinde, und wer zur Zeit des Huller Zwischenfalls die englischen Blätter las, der stieß selbst in der vornehmen englischen Presse auf Gefühlsausbrüche, die in der unzweideutigen Forderung eines an Rußland zu stellenden kriegerischen Ultimatums gipfelten. Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, daß in England auch die elenden Heldentaten der russischen Revolutionäre mit einer mehr oder weniger offenen, nur durch Unkenntnis der wahren Verhältnisse zu entschuldigenden Sympathie begrüßt wurden und die sich seit 1907 stetig verstärkende Repressionspolitik der Regierung bis unlängst als barbarisch und despotisch perhorresziert wurde.

Seitdem ist die Politik derselben russischen Regierung eher noch konservativer geworden, die Duma hat durch ihre etlichen auf dem Papier beschlossenen Reformen an den traurigen Zuständen im ganzen Reiche naturgemäß noch kaum etwas ändern können, der durch die letzten Senatorenrevisionen zu Tage geförderte moralische Unrat, den weder Revolution noch Konstitution aus Rußland fortschaffen konnten, hat Rußland schwerlich in den Augen Europas auf ein höheres Niveau gerückt. Als aber der englische Friedensapostel Stead vor etwa anderthalb Jahren nach einer einstündigen Unterredung mit Stolypin zur Ueberzeugung gekommen war, daß Rußland jetzt in die Reihe der wahren Kulturstaaten eingerückt ist, und als die kluge Politik König Edwards England den beiden alten Bundesgenossen Rußland und Frankreich angeschlossen und die gegen das böse Deutschland, den Popanz Englands, gerichtete Tripleentente zustande gebracht hatte, da schlug auch flugs die Stimmung in England um. Aus Abneigung gegen Deutschland warf man sich Rußland in die Arme und sah als weiß das an, was man früher für schwarz gehalten hatte.

Um nur ein Beispiel solcher Geschichtsschreibung durch die rosige Brille der jungen Freundschaft zu erwähnen, sei der gemäßigt liberale „Daily Telegr." angeführt, ehemals ein scharfer Gegner Rußlands, der jetzt in seinem Lobhymnus auf das moderne Rußland zu dem Schluß kommt: Die Russen haben eine „aufgeklärte" Regierung und ein „verständiges" Parlament, die konstitutionelle Staatsordnung trotzt felsenfest jeder Gefahr, ökonomischer Fortschritt läßt sich überall beobachten, soziale Gegensätze gleichen sich aus, das alles ist dazu angetan, die Kampfmacht des Reiches zu stärken, das sich im Lichte der „notwendigsten Bedingungen eines freien Rechtsregimes" sonnt. Mancher, der in Rußland diese Dinge liest, wird mit schmerzlichem Lächeln sagen: Oh, wenn doch das alles wahr wäre!

Uebrigens muß man nicht vergessen, wenn man die Berichte der langen Reihen von Sympathiekundgebungen liest, durch welche die russischen Parlamentarier gegenwärtig fortgesetzt in England ausgezeichnet werden, daß diese eben den russischen Volksvertretern, den Duma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitgliedern erwiesen werden, und daß gerade die Duma es ist, die den Engländern das ihm verständliche und sympathische fortschrittliche Rußland verkörpert. Man erinnere sich nur der vor 3 Jahren viel böses Blut machenden Worte des englischen Premierministers Campbell-Bannermann, die er der damals soeben aufgelösten ersten Duma widmete: „Die Duma ist tot, — es lebe die Duma!" Aber selbst, wenn man dieses in Betracht zieht, müssen die Ehrungen, die den russischen Gästen in England zuteil werden, als außerordentliche bezeichnet werden, und man muß anerkennen, daß die russischen Volksvertreter es verstanden haben, mit Würde und Geschick ihre diplomatische Rolle durchzuführen.

Die Aufmerksamkeiten, die ihnen der König, mit dem sie mehrfach in Berührung getreten sind, hat erweisen lassen, bezeugt, welchen Wert die englische Regierung den freundlichen Beziehungen zu den Vertretern der öffentlichen Meinung in Rußland beilegt. Die Großartigkeit der Diners, die ihnen die Vertreter der Städte und des Handels geben, ist ein Gradmesser für den Vorteil, den die Engländer sich von der Förderung geschäftlicher Beziehungen mit Rußland versprechen. Die höchste Londoner Geistlichkeit, — deren Anschauungen in England sozusagen denen der feinsten englischen Gesellschaft, der haute volée, zu entsprechen pflegen — ladet die russischen parlamentarischen Vertreter zu sich zu Gast und legt ihre Aussprüche ihren Predigten zu Grunde, denen die fremden Gäste allerdings wahrscheinlich ohne allzuviel zu verstehen, beiwohnen. Und als in einem Antworttoast der bekannte panslawistische und konservative Abg. Graf Wl. Bobrinski dem Archidiakonus von London mitteilt, Rußland habe jetzt den Weg der religiösen Toleranz beschritten, da muß es dem greisen, aufgeklärten englischen Geistlichen dabei ganz warm ums Herz geworden sein und er dürfte wirklich dem Grafen geglaubt haben, denn des Grafen Bobrinski und seiner Freunde Dumareden während der letzten Toleranzdebatten hat er wohl schwerlich in seiner „Times" sich näher angesehen.

Optimisten könnten also schon der Meinung sein, daß somit alles zum besten steht, daß man in England alle alte Feindschaft vergessen hat und ganz verliebt ins erneute Rußland ist, und daß jetzt das infolge seiner alten Leiden noch immer ein bißchen stark nach rechts hinkende Rußland Arm in Arm mit Albion, dem sein Liberalismus eigentlich viel tiefer in den Knochen sitzt als der schönen, aber etwas leichten France, die, seit sie vor 20 Jahren ihre Geldheirat mit Rußland einging, sich eigentlich nie um das innerpolitische Credo ihres Genossen gekümmert hat, dem Jahrhundert seinen Frieden wird diktieren können. Da gibts aber eine Note, die deutlich durch alle die rußlandsfreundlichen Artikel der englischen Presse und durch die schönen Begrüßungsansprachen klingt, — das ist: die häufige ausdrückliche Betonung der „englischen Sympathie gegenüber allen humanen Herrschern Rußlands", wie es nach der Agenturdepesche in der Rede des Londoner Archidiakonus hieß, gegenüber dem erneuten Rußland und seiner Volksvertretung, wie andere Redner sich ausdrückten. Das dürfte für manchen russischen Politiker eine leise Mahnung sein.

Dieser alte tiefsitzende englische Liberalismus hat aber dort, wo er in Radikalismus übergeht, trotz aller ausgegebenen neuen Parolen seinen Ausdruck in Formen gesucht, die die Harmonie des Besuches der russischen Parlamentarier nicht wenig gestört hat. Der vielgenannte Kanzelredner Campbell hielt am vorigen Donnerstag im City Temple eine fulminante Rede gegen den offiziellen Charakter des bevorstehenden Zarenbesuchs. Er protestierte gegen die Unterstellung, als ob das englische Volk die leisesten Sympathien für die russische Autokratie hege. Ein Manifest der englischen Arbeiterpartei heißt die russischen Volksvertreter willkommen, protestiert aber gleichfalls gegen den im Juli erwarteten Zarenbesuch in England, und zwar mit einer Schärfe, die den Dumapräsidenten Chomjakow, wie gestern telegraphisch gemeldet, zwingt, trotz des vielfach von englischer Seite geäußerten Bedauerns, namens seiner Reisegenossen gegen diese taktlose Ausspielung der russischen Parlamentarier gegen ihren Kaiser zu protestieren. Ein englisches Blatt endlich beginnt eine ganze Artikelserie gegen den Zarenbesuch just, während den russischen Volksvertretern in England Weihrauch gestreut wird, und die englische Regierung wird gefragt, ob sie nicht gekommen sei, gegen dieses Blatt einzuschreiten, was sie mangels einer Handhabe verneinen muß.

Diese Kundgebungen der alten englischen Feindschaft gegen das autokratische Rußland werden natürlich Wasser auf die Mühle der russischen Konservativen sein, die von vornherein aus ihrer Abneigung gegen England mit seinem verhaßten Parlamentarismus kein Geheimnis gemacht und sich daher auch von der Englandreise ferngehalten haben. Die gemäßigt-konservative-nationalistische „Now. Wr." erwärmt sich dagegen zusehends für den Empfang unserer Parlamentarier in England: sie sieht dessen vollen Erfolg und weiß nun, wo sich ein Geschäft machen läßt. Die Visite, schreibt sie neuerdings, hat bereits eine „ungeheure Bedeutung" erreicht und wenn die bei der Verbrüderung zum Ausdruck kommenden Gefühle vielleicht auch weniger enthusiastisch seien, als bei der franko-russischen Liebe, so zeige sich doch eine „werktätige, ernste Freundschaft". Zugleich benutzt sie die Gelegenheit, der russischen Regierung, die, entgegen den Gefühlen des Volkes sich wieder Deutschland genähert hat, einen deutlichen Wink zu erteilen, indem sie die erfolgreiche englische Regierung und Diplomatie lobt, deren ganzes Geheimnis auf dem Vermögen beruhe, die Handlungen der Regierung mit dem nationalen Instinkt des Volkes in Einklang zu bringen.

Am wärmsten sind wohl die Sympathien, die in den russischen freisinnigen Kreisen, die von der „Retsch" und der „Sslowo" vertreten werden, der russisch-englischen Annäherung entgegengebracht werden. In ihnen hofft man selber im Geheimen, daß diese neue Freundschaft mit der demokratischsten Monarchie Europas nicht ohne Einfluß auf das innerpolitische Leben Rußlands sein werde, wie denn auch zwischen Miljukow und seinen Fraktionsgenossen einerseits und den englischen Gastgebern andererseits im Grunde die meiste Seelensympathie besteht. — Die russischen Radikalen halten sich resigniert abseits und haben auch die Englandfahrt mit ihren Monarchenaudienzen, Ministerbegrüßungen und Kapitalistendiners nicht mitgemacht.

Im Ganzen kann konstatiert werden, daß man in Rußland den Wert der russisch-englischen Annäherung richtig abzuschätzen weiß und nicht vergißt, daß die zahlreichen russisch-englischen Konfliktsfragen in Asien angesichts der Schwächung Rußlands voraussichtlich auf längere Zeit zurückgestellt, aber nicht aus der Welt geschafft sind.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kaiserreise nach Frankreich und England.
Die Kanzlerkrise in Deutschland.
Von den Eröffnungs-Verhandlungen der russisch-finnischen Konferenz.
Die russischen Parlamentarier in Liverpool.
Havarie des Luftschiffes „Z I" während des Fluges nach Metz.
Entdeckung großer Goldlager in Montreal (Kanada).

Dorpat, 17. Juni.

Der „Prib. Kr." erfährt, die Frage der Senatorenrevision im Baltikum sei jetzt in positivem Sinn entschieden, — welche Meldung wir mit allem Vorbehalt wiedergeben.

Kreis Wenden. Eine Sturzrevision in den Gemeindeverwaltungen zu Fehteln und Odensee durch den Bauerkommissar hat, wie dem „Dſ. Wehstn." geschrieben wird, große

Feuilleton.

Das Urbild von Goethes Mignon.

Da Dichten und Erleben bei Goethe so eng verbunden sind, wie wohl kaum bei einem anderen Dichter, da er so gern reale Vorbilder mit dem Schimmer und der Schönheit seiner Phantasiegestalten umkleidete, so ist es stets eine dankbare Aufgabe gewesen, in der Umgebung und im Leben des Dichters die Urbilder seiner Figuren aufzusuchen. Für Mignon, dieses rätselhafteste und doch so anschaulich lebendig geschilderte Kind seiner Muse, war das bisher nur in geringem Maße geglückt. Man hat auf eine elfjährige Seiltänzerin Petronella hingewiesen, die für ein geraubtes Kind edler Herkunft galt und von der Goethe durch einen Leipziger Studienfreund nähere Kunde bekam. Aber das waren nur ganz ungefähre äußerliche Aehnlichkeiten. Dann hat man an Corona Schröter gedacht, an die schöne Künstlerin, deren helle Lichtgestalt Goethes Herz leidenschaftlich entflammte und der er Züge für seine Iphigenie verdankte. Doch das Düstere, Dämonische, das geheimnisvoll Romantische, das Mignons Gestalt magisch umfließt, fand keinen Platz in dem schönheitsfreudigen heiteren Wesen der Schröter.

Das erste Aufkeimen der Mignon-Idee in Goethes Phantasie ist nun aber in jenem Leipziger Aufenthalt aus den letzten Tagen des Jahres 1782 zu verspüren, da Goethe an Charlotte von Stein schreibt: „Gestern habe ich recht schöne Data zu meinem Wilhelm gesammelt und verschiedene Lücken, die mir fehlten, ergänzt. Ich sehe und höre vielerlei." In den musikalischen Genüssen, die er hier durchlebte, trat ihm neben der Schröter deren größte und noch berühmtere Rivalin, die hervorragendste deutsche Vertreterin des italienischen Gesanges, Gertrud Elisabeth Schmeling entgegen. In ihr will jetzt Eugen Wolff das Urbild der Mignon erblicken und er führt dafür bestechende Zeugnisse an in einem soeben bei C. H. Beck in München erscheinenden Werk, das die Entstehung, Entwicklung und Ausgestaltung des Wilhelm Meister-Romans in scharfsinniger Analyse vorführt.

Aus dem Geiste der Musik ist das rührende Bild der Mignon entstanden und schon in seiner ersten Leipziger Zeit waren Goethes musikalische Erinnerungen mit dem Auftreten der Schmeling eng verknüpft worden. Der Greis, der der gleichalterigen Künstlerin zu ihrem 82. Geburtstag schöne, Vergangenheit und Gegenwart zusammenstellende Verse der Erinnerung widmete, dachte gern zurück, wie er „als ein erregbares Studentchen der Mlle. Schmeling wütend applaudiert hätte". Als die das heilige Jerusalem mit der Seele suchende Kaiserin Helena aus Hasses Oper war sie ihm im Gedächtnis geblieben, und so möchte ihm ihr sehnsüchtig feierliches Bild, als er sie in Leipzig wieder sah und hörte, mit seinen damaligen Gedanken zusammenfließen, in denen „Italien jederzeit als das neue Jerusalem wahrer Gebildeten betrachtet wurde und ein lebhaftes Streben dahin, wie es nur Mignon ausdrücken konnte, sich immer in Herz und Sinn erhielt."

Die wundersame Jugendgeschichte dieser Sängerin, die so große Aehnlichkeit mit dem Schicksal Mignons aufweist, war Goethe durch nahe Freunde von ihr, besonders durch ihren schwärmerischsten Verehrer Matthäi, bekannt geworden, zumal damals auch alle Zeitungen sich mit dieser „ersten Künstlerin Europas", ihrer romantischen Flucht aus Berlin, ihrer unglücklichen Ehe mit dem Geigenvirtuosen Mara beschäftigten. Es wurde von ihr erzählt, daß sie als Sängerin schon in ihren Kinderjahren mit dem Vater, der die Harfe gespielt habe, herumgezogen sei; man berichtete von der sklavischen Abhängigkeit, in der sie zuerst von ihrem Vater und dann von ihrem Manne gehalten wurde, von ihrer tiefen unerfüllten Sehnsucht nach Italien, die wie eine Krankheit auf ihr zu lasten schien. Aber neben diesen Gerüchten boten auch die Tatsachen ihres Schicksals einem Dichter reichen Stoff zur künstlerischen Beseelung. Als Kind hatte sie lange an der englischen Krankheit gelitten und so machte ihr Körper wie der Mignons auch als sie erwachsen war, noch einen mädchenhaften, zurückgebliebenen Eindruck. Früh zeigte sich ihre Begabung für das Zitherspiel und schon mit sieben Jahren erregte sie als Wunderkind in Frankfurt a.M. das größte Aufsehen. In einem traurigen Wanderleben schleppt sie nun der Vater durch ganz Europa und das traurige Kind mit den großen dunklen Sehnsuchtsaugen entfesselt überall Bewunderung und Mitleid; freundliche Leute wollen sich ihrer annehmen und sie aus dem elenden Virtuosenleben befreien. Durch ihre Stimme, durch ihr Spiel bezaubert sie alle. „Mit der Unschuld ihres Alters, ein solch melancholisch sanftes Instrument, eine solche Stimme!" ruft der Philologe Heine aus, als er sie hört, und fühlt sich wieder jung.

Gesang und Zitherspiel, die beiden Ausdrucksmittel Mignons, sind auch die einzigen Aeußerungen ihres Gefühls; sonst zeigt sie sich verschlossen, schüchtern, scheu und unzugänglich. Hinter ihrer künstlerischen Ausbildung war die körperliche und geistige völlig vernachlässigt worden. Wie Mignon erhält sie Schreibstunden und wird in der deutschen Sprache unterrichtet, aber sie wehrt sich dagegen: „Plagt mich nicht, ich will eine Sängerin werden und weiter nichts." Wie Mignon sagt sie: „Ich bin gebildet genug, um zu lieben und zu trauern." Ihr linkisches, wunderliches Benehmen, ihre bescheidene, fast ärmliche Kleidung fallen jedem auf.

Eine geheimnisvoll tragische Stimmung ist um sie gewoben. Während sie ihr eigener Vater mißhandelt und aussaugt, tritt sie zu dem Musiker Hiller in ein kindliches Verhältnis und verehrt in ihm einen Vater. Sie erscheint „als das unschuldigste, gefühlvollste, naivste Mädchen"; auch in ihrem Aeußeren, das nicht Grazie, aber Gefälligkeit atmet, ist sie Mignon ähnlich. Dazu kommt ihre lange, hartnäckige Abneigung gegen das Theater, ein Zug, den Goethe ebenfalls benutzt hat. Nur gezwungen und widerwillig überwindet sie ihre Schüchternheit und betritt in Dresden zum ersten Mal die Bühne. Ihre Sehnsucht nach Italien, die stets in ihr geschlummert, wird immer stärker; alles drängt sie nach dem gelobten Lande des Gesanges und der Kunst. Aber in Berlin wird sie von Friedrich dem Großen fast mit Gewalt zurückgehalten und muß wie Goethe unter dem Zwang äußerer Verhältnisse ihren höchsten Wunsch lange unerfüllt sehen. Dazu kommt noch das tragische Geschick ihrer Ehe mit einem gemeinen und rohen Menschen, dessen Macht sie völlig erliegt.

So konnte sie Goethe wie dem ganzen Deutschland als Symbol jener düster genialen, sehnsüchtigen, feierlichen Stimmung erscheinen, die sie in ihrer Kunst so ergreifend zum Ausdruck brachte. Die gefeiertste deutsche Sängerin und doch eine tief unglückliche Frau, vom Hauch des Geheimnisvollen und Dämonischen umwittert. Züge ihres Wesens gingen auf Mignon über und so hat es eine tiefere Bedeutung, wenn Goethe im Alter von einem „vieljährigen, sich unsichtbar fortspinnenden Verhältnis" spricht, das ihn mit der berühmten Sängerin Schmeling-Mara verbunden.

Mannigfaltiges.

Der „Hauptmann-von-Köpenick-Rummel" in Paris. Es gab Zeiten, wo Deutschland seine Sensationen aus Paris bezog; die Zeiten haben sich geändert; Paris fängt an, Abnehmer für deutsche Sensationsladenhüter zu werden. Neben der verflossenen Berliner „Schönheits-Tänzerin" Olga Desmond ist auch der Schuster Voigt in Paris eingezogen und findet das, was er in Deutschland, Gott sei Dank, verloren hat: das öffentliche Interesse. Sogar der „Figaro" widmet ihm ein Begrüßungsschreiben, das also lautet:

An den Schuster Voigt.

Die Nachricht Ihrer Ankunft in Paris, mein Herr, war uns eine angenehme Ueberraschung. Sie sind für uns kein Unbekannter; es gibt keinen Jungen in unseren Schulen, der nicht von dem wunderbaren Abenteuer dieses deutschen Schusters gehört hätte, der allein durch die Macht des guten Witzes und seine Dreistigkeit „Hauptmann von Köpenick" wurde. Ja wirklich! Sie haben an jenem Tage viel Sicherheit bewiesen. Sie haben gefühlt, daß in keiner Stadt der Welt Ihre Person sympathischer begrüßt werden würde, als hier. Schon in Nancy hat man Ihnen zugejubelt. Man hat sich zum Anblick Ihrer Uniform gedrängt, hat Ihre Ansichtspostkarten gekauft. Die Pariser werden nicht weniger begeistert sein; denn Paris liebt das Possenhafte, und sein größtes Vergnügen ist es, die Autorität zu verspotten. Frühzeitig schon lehrt man dies die Pariser; kaum sind sie der Schule entwachsen, so werden sie zum Hanswurst geführt, und dort lernen sie sich freuen, wenn Polichinell den Polizisten ärgert. Sie haben sich gesagt, daß der Streich eines Schuhflickers, der sich in der Maske eines Offiziers militärische Ehren in einer preußischen Kaserne erweisen ließ, geeignet war, uns außerordentlich zu amüsieren, und Sie haben Ihren Weg nach Paris genommen. — Seien Sie uns willkommen!

Nachlässigkeiten in der Buchführung aufgedeckt. Der Fehtelnsche Schreiber wurde wegen ungenügender Kontrolle seines Gehilfen mit 2 Tagen Arrest bestraft und ihm befohlen, den Gehilfen sogleich zu entlassen. Der Odenseesche Schreiber wurde seines Postens enthoben.

— Im Fehtelnschen Gebiet sind kürzlich, wie die „Rish. Mysl" berichtet, gegen 30 Personen verhaftet worden, die beschuldigt werden, an der Zerstörung und Niederbrennung des Gutsgebäudes im Jahre 1905 teilgenommen zu haben. Die Verhafteten kommen in Reval vor das Kriegsgericht.

Alt-Salis. Sonnabend fand die Eröffnung der auf Kosten des Livländischen Wegebaukapitals erbauten Brücke über die Salis bei Alt-Salis durch den Livl. Gouverneur statt. Zur Eröffnung der Brücke waren, den Rigaer Blättern zufolge, erschienen der Livl. Landmarschall, der Residierende Landrat, der Direktor des Liv-Estl. Landeskulturbureaus Landrat Baron Stackelberg usw. Die Salisbrücke bildet den ersten größeren Brückenbau im Lande, der vom Liv-Estländischen Landeskulturbureau aus Eisenbeton ausgeführt ist. Die Brücke bestand ausgezeichnet alle angestellten Belastungsproben. Der Kostenanschlag betrug 54 000 Rbl., doch hat die Bauabteilung Ersparnisse machen können und die Brücke für 48 400 Rbl. hergestellt.

Kreis Riga. Die Altenwogasche Gemeinde hat, wie die „Latwija" berichtet, in diesem Jahre schon viermal zu der Wahl eines Gemeindeältesten schreiten müssen, da jedesmal die gewählten Personen von dem Bauerkommissar nicht bestätigt worden waren. Als Grund wird der kränkliche Zustand dieser Männer angegeben, die alle dem Kommissar ärztliche Zeugnisse hierüber vorgelegt hätten. Eine gewisse Erklärung dieser auffallenden Kränklichkeit der Gewählten bietet vielleicht der Umstand, daß Altenwoga zu den Hauptherden der Revolution gezählt hat, wo der Terror mit am stärksten herrschte. Die Bekleidung des Amtes eines Gemeindeältesten mag daher gerade an diesem Ort besonders wenig verlockend erscheinen.

Riga. Im lettischen Interimstheater wurden, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, gestern die Sommersitzungen der Wissenschaftlichen Kommission des Rigaer Lettischen Vereins eröffnet, und zwar mit einem Referat des stellv. Präses, Redakteur Kalning, über die Mängel der Organisation der geistigen und wirtschaftlichen Bewegung der Letten. Hieran schloß sich ein Vortrag des Rechtanwalts Arved Berg über Christian Woldemar in seinem Leben und Wirken. Sodann sprach Pastor Kaspar aus Schujen über den Kampf in den Weltanschauungen. An der Sitzung nahmen gegen 600 Personen teil, etwas weniger als im Vorjahre. Es waren hauptsächlich Vertreter der landischen und rigaschen städtischen Intelligenz, während die demokratischen Elemente weniger zahlreich vertreten zu sein schienen.

Estland. Der in Merrekülll an der Cholera Erkrankte ist nach den Revaler Blättern der 14-jährige beim Gärtner Kusnezow angestellte Agafonow; er ist am 20. Mai in Merrekülll eingetroffen und hat seitdem den Ort keinmal verlassen. Weitere Erkrankungsfälle sind infolge der sofort ergriffenen Maßregeln nicht zu verzeichnen gewesen.

Reval. Am 11. Juni fand, dem „Wir." zufolge, in der Kapelle des Domgefängnisses die Trauung des administrativ zur Zwangsansiedelung ins Gouv. Wologda auf 2 Jahre verurteilten August Kunzel mit der M. Usna statt. An der Trauung durften nur die allernächsten Verwandten teilnehmen. Unter ihnen befand sich der jüngste Bruder des Bräutigams, der vom Kriegsgericht gleichfalls zu Zwangsarbeit verurteilt worden war. Er wurde auf den Dom in Ketten unter Konvoi aus dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

— Die vorgestern in unserem Blatt wiedergegebene Meldung eines gelegentlichen Mitarbeiters über die angeblich in Reval erfolgte Verhaftung einer größeren Gruppe von Sozialrevolutionären beiderlei Geschlechts, — eine Meldung, die unserer gleichzeitig zum Ausdruck gebrachten Anschauung nach von „Uebertreibungen" nicht frei war — wird von den Revaler Blättern ihrem Ursprung nach darauf zurückgeführt, daß der in unserem Bericht herangezogene Augenzeuge offenbar die kürzlich von dem Revaler Kriegsgericht verurteilten Mitglieder des Revalschen sozialdemokratischen Komitees der russischen soz.-dem. Arbeiterpartei für soeben verhaftete Verbrecher gehalten hat. Eine Massenverhaftung hat in Reval neuerdings nicht stattgefunden.

Wesenberg. An der am vorvergangenen Sonntag veranstalteten Ausfahrt des Wesenberger estnischen Handwerkervereins nach Kunda beteiligten sich, dem „Wesenb. Anz." zufolge, mehr als 1000 Personen. Eine so rege Beteiligung haben ähnliche frühere Ausfahrten nach Kunda nicht aufzuweisen gehabt. Der Kassenerfolg dürfte daher für den Verein ein außergewöhnlich günstiger sein, besonders in Anbetracht dessen, daß die mit der Theatervorstellung verknüpften Ausgaben um ein Beträchtliches verringert wurden durch das äußerst liebenswürdige Entgegenkommen des Besitzers von Kunda, Baron Girard de Soucanton, der auf seine Kosten den Bau der Bühne und Bänke hatte ausführen lassen. Erwähnt werden muß noch, daß das Publikum dem genannten Herrn zu besonderem Dank verpflichtet ist dafür, daß er durch seine Bemühungen die Hindernisse beseitigte, die von der Baltischen Bahn unerwartet durch Verweigerung der zur Ausfahrt erforderlichen Warenwaggons bereitet worden waren.

Goldingen. Am 11. Juni wurde in Goldingen der frühere Sekretär der Kreispolizei Julius Landt bestattet. Der 1825 geborene Verstorbene widmete sich, dem „Gold. Anz." zufolge, nach absolviertem Dorpater Studium im Oberhauptmannsgericht dem Staatsdienst, doch hat er auch im Kommunaldienst seiner Heimat gedient: zuerst war er stellv. Stadthaupt und nach dem Rücktritt des ersten Stadthaupts von Goldingen, Herrn A. Goebel, wurde er an dessen Stelle gewählt. Eine ehrwürdige Persönlichkeit ist mit Landt dahingeschieden.

Petersburg. Die Marinepräfektur von Cherbourg teilt, wie wir in der „Retsch" lesen, mit, daß am 30 Juli die beiden französischen Atlantischen Geschwader sich in Cherbourg vereinigen werden und daß der Präsident Fallières an diesem Tage daselbst eintreffen wird. Die 2. Division wird der Kaiserjacht „Standart" nach Dünkirchen entgegenfahren. Der Präsident wird auf der „Verité" Wohnung nehmen. Der „Standart" wird von den Kreuzern „Rjurik" und „Admiral Makarow" begleitet sein. Am 1. August wird an Bord der „Verité" ein Frühstück, darauf werden Uebungen der Unterseeboote stattfinden. Abends wird die Stadt glänzend illuminiert sein. Am 2. Aug. fährt das russische Geschwader morgens nach Cowes ab.

Petersburg. Am 15. Juni sind, wie bereits kurz gemeldet, die Allerhöchst ernannten Mitglieder der russisch-finnländischen Kommission seitens Finnlands, Professor Palmén, Sättälä, Nyberg und Hermanson eingetroffen. Bischof Johanson war schon früher eingetroffen. Ein Mitglied der Kommission teilte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." folgendes mit: Die nächsten Aufgaben der Kommission sind: eine Scheidung der lokalen Interessen von den allgemeinen Reichsinteressen, dann die Festsetzung der Ordnung, in der die gemeinsamen Interessen des Reichs tangierenden Gesetze beraten und erlassen werden. Russischerseits besteht das Bestreben, ein allgemeines Prinzip zur Lösung des Zweifels darüber, was lokale, was Reichsinteressen sind, festzusetzen. Die Finnländer sind aber der Meinung, daß die Festsetzung abstrakter Prinzipien nur den Boden für künftige Mißverständnisse schafft. Es muß eine genaue Aufzählung der Fragen vorgenommen werden, die nicht für nur lokal gelten. Was die Lösung der gemeinsamen Fragen, anbetrifft, so wird russischerseits geplant, daß Finnland 4 Vertreter in die Reichsduma und 2 in den Reichsrat entsenden soll. Das wäre nach finnländischer Ansicht unmöglich, da in Finnland jedes Gesetz durch den dortigen Landtag gehen muß. Von diesem in den Grundgesetzen vorgesehenen Wege darf kein finnländischer Staatsmann abweichen. Das gist auch die Vorbedingung für die Teilnahme der Finnländer an den Kommissionsarbeiten; sie wird der Kommission in der ersten Sitzung mitgeteilt werden. Seitens der russischen Vertreter erwarten die finnländischen das ehrliche Bestreben, die schwebenden Fragen gerecht und gesetzlich zu lösen.

Die Debatten werden in russischer Sprache erfolgen. Die Finnländer werden wahrscheinlich Deutsch reden, was der Uebersetzer ins Russische übertragen wird, wobei die meisten russischen Kommissionsmitglieder die deutsche Sprache beherrschen; der Kommissionsvorsitzende Reichskontrolleur Charitonow spricht auch Schwedisch. — Man nimmt an, daß die Verhandlungen nach einigen Sitzungen bis zum Herbst werden vertagt werden.

Im Reichsrat haben sich die landwirtschaftliche und die handels-industrielle Gruppe zu einer neuen Oekonomischen Gruppe zusammengetan, deren Ziel die Hebung des gesamten wirtschaftlichen Lebens Rußlands sein wird. Dieser Gruppe ist auch der Vertreter Rigas, Herr v. Cramer, beigetreten. Die Gruppe zählt ca. 90 Mitglieder. („Now. Wr.")

— Vor kurzem meldeten die Residenzblätter, daß eine Reihe von Mitgliedern des Synods nach Schluß der Frühjahrs-Session in ihre Eparchien und Diözesen entlassen worden sind. Der „Sswet", der führenden kirchlichen Kreisen nahesteht, meint, daß die diesjährige Entlassung von Synodsmitgliedern vom Plane der Regierung, die Glaubensfreiheit durchzuführen, diktiert sei, und ist unglücklich darüber, daß die „energischesten" Verfechter der Orthodoxie entfernt worden seien. Er charakterisiert jeden einzelnen der entlassenen Metropoliten, Erzbischöfe und Bischöfe und kommt zum Schluß, daß es die tüchtigsten und frömmsten Verfechter der stramm-orthodoxen, konservativen, juden- und kadettenfeindlichen Richtung sind, die den Synod verlassen haben. Die wenigen hohen Geistlichen, die als Ersatz für die Sommersession in den Synod ernannt sind, seien „quantitativ und qualitativ wenig tröstlich."

— A. A. Lopuchin wird im Juli nach Sibirien abgefertigt werden. Seine Familie wird ihn begleiten.

— Nach statistischen Daten des Informationsbureaus betrug am 1. Februar die Zahl aller Gefangenen des Reichs 181 137 gegen 95 452 am 1. Januar 1906, also ist die Zahl der Arrestanten beinahe ums Doppelte gewachsen. Am 1. Januar 1907 waren es schon 125 289 und 1. Juli 1908 165 552. Bei der Enge und Ueberfüllung der Gefängnisse sind, wie die Blätter berichten, nicht selten Typhusepidemien unter den Gefangenen ausgebrochen. Vom 1. Januar 1908 bis zum 1. Juni 1909 sind, laut offizieller Meldung, in allen Gefängnissen Petersburgs 511 Typhus- und Cholerakranke registriert worden, davon sind bis zum 12. Juni 454 genesen und 42 gestorben, in Verhandlung verblieben 15, 1 mit Flecken-, 14 mit Unterleibstyphus.

Moskau. Der Verkehrsminister hat, der „Pet. Ztg." zufolge, den Beschluß des Professorenkonseils der Moskauer Ingenieurschule bestätigt wegen Ausschließung des Prof. Golowin aus dem Professorenverbande, im Hinblick auf den ernsten Konflikt, den der Professor vor einiger Zeit mit den Studenten auf akademischem Gebiet gehabt hat.

Radom. Lebendig begraben! In der Stadt Ostrowiec wurde, wie die „Lod. Ztg." dem „Dzien" entnimmt, von der Polizei in den Kellern am Ringe eine junge Jüdin gefunden, die seit einigen Jahren von ihren eigenen Brüdern dort eingeschlossen war. Infolge einer anonymen Mitteilungen begab sich die Polizei nach den erwähnten Kellern, wo sich ihr ein schrecklicher Anblick bot: an den feuchten Wänden des Kellers stand mit einem Strick angebunden das Skelett eines jungen Mädchens. Die Ratten nagten an dem abgemagerten Körper des unglücklichen Geschöpfs, das zahlreiche Wunden aufwies. Das ruchlose Verbrechen machte auf die Einwohner der Stadt einen erschütternden Eindruck. Die entarteten Brüder wurden verhaftet. Es kursiert das Gerücht, daß das unglückliche Mädchen dem Fanatismus seiner Familie zum Opfer gefallen sei; als sie nämlich den Wunsch äußerte, das Christentum anzunehmen, wurde sie in den Keller geworfen und dem Märtyrertode geweiht.

Odessa. Bis jetzt wurde Bulgarien in Odessa offiziell durch eine kommerzielle Agentur vertreten, welche vor ungefähr fünf Jahren in Odessa errichtet worden war. Nunmehr nach erfolgter Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wird, der „Od. Ztg." zufolge, diese Handelsagentur in ein Generalkonsulat ungewandelt werden.

Warschau. In diesen Tagen ist bei der Station Kowel der Weichsel-Eisenbahn ein Ballon, worin sich zwei deutsche Offiziere befanden, niedergegangen. Er kam aus Breslau, wo ein Wettflug von 5 Ballons stattgefunden hatte. Der Ballon geriet in einen starken Windwirbel und fiel plötzlich zur Erde. Glücklicherweise fiel er in eine tiefe Pfütze, was den Luftschiffern das Leben rettete. Immerhin trugen beide Offiziere erhebliche Verletzungen davon. Der eine soll einen Beinbruch erlitten haben.

Finnland. Der „Rev. Beob." meldet: Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß diejenigen offiziellen Feierlichkeiten, welche event. in Anlaß der vor 100 Jahren erfolgten Vereinigung Finnlands mit Rußland stattfinden werden, auf den 18. September zu verlegen sind, an welchem Tage der Traktat in Fredrikshamn unterzeichnet wurde. — Einstweilen ist — bemerkt dazu das zitierte Blatt — von irgendwelchen in obiger Veranlassung beabsichtigten Feierlichkeiten nichts verlautbart worden.

— Als der Generalgouverneur Böckmann kürzlich Kuopio besuchte, wurden die Sorgen des finnischen Volkes infolge der jetzigen politischen Lage von dem Präses der Stadtverordneten Killinen in einer an den Generalgouverneur gerichteten Ansprache zum Ausdruck gebracht. Der Generalgouverneur versicherte, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, er werde sein ganzes Streben darauf richten, daß das Verhältnis zwischen dem finnischen Volke und seinem Monarchen ein ebenso gutes werde, wie es früher gewesen ist, und daß das finnische Volk sowohl in ökonomischer als auch in politischer Hinsicht blühen möchte.

— Angesichts der Choleragefahr müssen der „Rev. Ztg." zufolge, alle aus dem Kaiserreiche in Heinola eintreffenden Personen eine fünftägige Observationszeit durchmachen, ehe sie als Kurgäste verzeichnet werden.

Politische Rundschau.

Der Kanzler geht!

Von gutunterrichteter Seite wird uns aus Berlin, unterm 27. (14.) Juni. geschrieben:

Es ist erstaunlich, daß die offizielle Mitteilung über das Ergebnis der Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Kanzler teilweise so gedeutet worden ist, als ob der Reichskanzler doch vielleicht noch im Amte bleiben möchte. Diese Auffassung, der beiläufig das sozialdemokratische Zentralorgan in der denkbar brutalsten Weise Ausdruck verleiht — das Blatt spricht von einer Harlekinade, einer Komödie usw. — könnte bei Leichtgläubigen Unterstützung finden durch einen Artikel des „Lokalanzeigers", in dem gesagt wird, der Kanzler würde vielleicht im Amte bleiben, wenn die Konservativen ihm jetzt noch die Hand zur Verständigung böten.

Wenn dieser Artikel des „Lok Anz." inspiriert sein sollte, so ist er es vielleicht von konservativer Seite, keinesfalls aber aus der Umgebung des Kanzlers. Denn diese weiß — und nicht erst seit heute und gestern — daß der Wille des Fürsten, vom Amte zurückzutreten, unwiderruflich ist. Wenn er bleiben will, bis das Schicksal der Finanzreform entschieden ist, so sollte sein Pflichtbewußtsein hohe Anerkennung finden, nicht aber zu beleidigenden und törichten Mißdeutungen Anlaß geben.

Der feste Entschluß des Kanzlers zum Rücktritt basiert einzig und allein auf der Haltung der konservativen Partei. Wir wissen, daß dieser nicht so leicht aus dem seelischen Gleichgewichte zu bringende Mann über das Verhalten der Konservativen unbeschreiblich erbittert ist. Das sachliche und das taktische Verhalten der Konservativen d. h. die Ablehnung der Erbschaftssteuer sowohl wie die Verbrüderung mit dem Zentrum und den Polen und die Brüskierung der Liberalen haben den Kanzler nicht minder empört, wie ihre kalte Ablehnung all seiner wochenlangen mit unsäglicher Geduld unternommenen Versuche, eine Verständigung auf ehrenvoller Grundlage mit ihnen herbeizuführen. Gegen das Zentrum ist der Reichskanzler viel weniger erbittert: er weiß seit dem Dezember 1906, daß dieser Partei jedes Mittel recht war, ihn zu Falle zu bringen. Daß aber gerade eine Partei, der Fürst Bülow stets weit entgegengenommen ist, dem Zentrum die ersehnte Gelegenheit bietet, das ist es, was den Reichskanzler mit Recht erbittert.

Diese Erbitterung kann wahrlich nicht vermindert werden durch die Art, wie manche konservative Blätter sich ganz harmlos anstellen, als könnte und würde der Reichskanzler trotz alledem, was in den letzten Wochen geschehen ist, ruhig im Amte bleiben. Dieses Verhalten ist nicht sehr ehrlich, denn Fürst Bülow hat die Konservativen über seine Ansichten und Absichten nicht in Zweifel gelassen. Der durch sie herbeigeführte Sturz des Reichskanzlers — denn diese Schuld bleibt an ihnen hängen — muß eine Massenflucht ihrer bisherigen Anhängerschaft herbeiführen. Denn das deutsche Volk weiß, was es dem Fürsten Bülow zu danken hat. Er hat in der inneren Politik, wo er nur konnte, dem altpreußischen Grundsatze „Jedem das Seine" Rechnung getragen — und daß er dies auch bei der Fi-

---

Sie sind besser als ein Possenreißer, Herr Hauptmann — Sie sind ein Psychologe!! —

Mehr konnte sich der Schuster von Köpenick in seinem schönsten Alkoholdusel nicht träumen lassen, als diese feierliche Begrüßung an der Seine!

Dem Hauptmann von Köpenick ist jetzt von der Direktion des Musichalls Olympia in Paris eine Loge zur Verfügung gestellt. In seiner Loge empfing er leutselig die Interviewer, und sein Bild erscheint auf der ersten Seite des „Journals", umrahmt von einem Säbel und Helm. In einem der Interviews sagte er: „Ich liebe sehr das Theater, aber nur als Zuschauer, und ich weigerte mich immer, die Bühne zu betreten. Nach meiner Befreiung, als mich der Kaiser gnädigst amnestierte, bot mir ein Impresario für eine sechsmonatige Tournee in den Vereinigten Staaten 80 000 Mark. Aber ich wies diese verführerische Offerte ab und lebe seitdem ausschließlich von dem Verkauf der Postkarten, die mich in meiner Uniform zeigen und die ich mit meiner eigenhändigen Unterschrift versehe. Dieser Verkauf hat den deutschen Behörden kein Vergnügen bereitet, was sich denken läßt, da sie sich nicht gern an mein Abenteuer, das sie ein wenig lächerlich machte, erinnern lassen. Darum werde ich mich jetzt auch nach Luxemburg zurückziehen. Man hat gar zu viel Falsches über meinen kühnen Streich geschrieben. Erstens hat man behauptet, ich wäre nur ein gewöhnlicher Schuhmacher; ich war stets Werkführer und mit der Ueberwachung der Maschinen in einer großen Schuhfabrik beauftragt. Ferner wurde gesagt, ich hätte dreißig Jahre meines Lebens im Gefängnis verbracht; man versäumte aber immer zu sagen, warum. Meine Devise war stets gewesen, nie einem einzelnen Individium unrecht zu tun. Aber mit dem Staat ist es etwas anderes. Denn was den Staat anbetrifft, so mißbilligte ich fast seine ganze gegenwärtige Praxis. Man hat auch gesagt, daß ich die Rathauskasse von Köpenick bestohlen hätte. Die Gerichtsakten beweisen, daß nicht der Diebstahl mein Zweck war. Ich ließ zwei Millionen Mark (!) im Geldschrank, dessen Türen ich selbst schloß. Wenn ich 4000 Mark mitnahm, so geschah dies nur, nachdem ich einen regelrechten Empfangschein darüber ausgestellt hatte, und man fand dieses Geld unangetastet bei mir. Wenn mich jetzt die Franzosen gut aufnehmen, bleibe ich vielleicht einige Zeit lang bei ihnen. Aber ich habe es doch eilig, nach Luxemburg zurückzukehren, wo ich mich nächstens — verheiraten will."

— Die drahtlose Telegraphie als Lebensretterin. Bei der Strandung des englischen Cunard-Dampfers „Slavonia", die in der Nacht zum 10. Juni bei der Insel Flores an der Ostküste Nordamerikas erfolgte, war es nur der drahtlosen Telegraphie zu danken, daß nicht Hunderte von Menschen das Opfer des Unglücks wurden. Dem „B. T." geht darüber von dem Marconi-Telegraphisten der „Batavia", Hermann Meyer-Juergens, nachstehender Bericht zu. „Am 10. Juni war ich seit morgens 8 Uhr damit beschäftigt, Verbindung mit irgendeiner Schiffsstation zu bekommen. Es war mir noch nicht gelungen, Zeichen von einer Station zu hören. Da plötzlich um 11 Uhr Schiffszeit hörte ich das verabredete Notzeichen: „C Q D" (Come quick danger). Ein Schiff in Gefahr! Es folgt das Rufzeichen „M V A". Dieses sagt mir: Es ist die „Slavonia" der Cunard-Linie! Die „Slavonia" lief mit der „Batavia" am 8. Juni von Newyork aus. Bis zum 5. Juni hatten wir Verbindung. Da die „Slavonia" etwa drei bis vier Knoten schneller lief, war am 6. Juni die Verbindung unterbrochen. Um so mehr frappierte es mich, Zeichen von der „Slavonia" zu bekommen. Ich antwortete und „Slavonia" teilte mir mit, daß sie in Gefahr sei: „We are ashore on south Flores rocks, come for assistance". Ich lief zum Kapitän Cl. Ruß, der sofort den Kurs des Schiffes auf Flores richten ließ. „Die „Slavonia" lief während der Nacht 1/2 3 im dichten Nebel auf den Felsen auf. Die „Batavia" war bei Empfang des Notzeichens etwa 150 Seemeilen entfernt. Ich erhielt jetzt, 12,30 Schiffszeit, ein Telegramm für den Kapitän: „Ist die „Batavia" bereit, die Passagiere der „Slavonia" zu übernehmen? Kein Proviant". Antwort der „Batavia": „Wir können Ihre Passagiere nehmen. Entfernung um Mittag 111 Sm." Der Marconi-Offizier teilte mir jetzt mit, daß die Passagiere schon nach einem Dorfe an der Ostküste Flores, Lagens, gebracht wurden. Mittlerweile, um 12 Uhr, vermittelte ich für die „Slavonia" an die „Prinzeß Irene", die mich hören konnte, das Ersuchen, zur Hilfe zu kommen; die „Irene" war 158 Sm. von Flores entfernt. Während des Nachmittags war ich in ständigem Verkehr mit der „Slavonia" und der „Irene". Die „Slavonia" sagte jetzt: „Ich arbeite nur noch mit Hilfsbatterie, Maschinenraum ist unter Wasser." Es wurde verabredet, die Passagiere wegen der schlechten Landungsverhältnisse bei Lagens erst bei Tagesanbruch zu übernehmen. — Um 9 Uhr abends (Schiffszeit) kam die „Batavia" an. Zur Auffindung der Landungsstelle und zur Verständigung mit dem Land wurden Raketen und Signalfeuer (bluelights) abgebrannt. Die „Irene" kam eine Stunde später. Der erste Offizier der „Batavia" (Lewin) war mit einem Schiffsboot nach dem Lande unterwegs. Die „Irene" hielt dieses Boot für ein Lotsenboot und hielt darauf an. Um nicht überrannt zu werden, mußte Lewin anhalten. Jetzt merkte die „Irene", daß es ein „Batavia"-Boot war und ersuchte unseren ersten Offizier, doch auch ihren ersten Offizier mitzunehmen. Dem Wunsche wurde Folge geleistet. Es war beabsichtigt, die „Batavia" solle soviel Passagiere nehmen, wie möglich, die „Irene" den Rest. An Land wurde dies geändert. Da die „Irene" ein besseres Aussehen hatte als die „Batavia", bekam die „Irene" die Kajütspassagiere und die „Batavia" die Zwischendecker. Die „Irene" war mit der Uebernahme der Passagiere um 8 Uhr fertig und dampfte ostwärts. Die Uebernahme der Zwischendeckpassagiere nahm etwas mehr Zeit in Anspruch, so daß die „Batavia" um 9 Uhr ostwärts dampfen konnte. Leider bekamen wir wie auch die „Irene" das Wrack nicht zu Gesicht, da dessen Position eine Meile südlich Westpoint war und Lagens, wie schon angedeutet, auf der entgegengesetzten, der südöstlichen Ecke der Insel liegt. Bei der Abreise der „Batavia" erhielt ich von der „Slavonia" noch die Mitteilung: „Die Besatzung wird mittels Leine gelandet, wir können hier nicht länger verweilen."

— Untersuchungen über Linkshändigkeit. In der Berliner militärärztlichen Gesellschaft hielt kürzlich Dr. Stier einen Vortrag über Linkshändigkeit (besonders in der Armee), in dem er, der Berliner klinischen Wochenschrift zufolge, über Untersuchungen berichtete, die er an 300 linkshändigen Soldaten angestellt hat. Die Linkser haben, wie sich gezeigt hat, durchaus nicht sämtlich, sondern nur zum größeren Teil in ihrem linkem Arm mehr Kraft und stärkere Muskulatur, und ebenso sind die Rechtser nur zum größeren Teil rechts kräftiger. Auf der Grundlage der Differenz der Armumfänge oder Druckkraft von anderen Autoren früher angestellte Untersuchungen entbehren also der Beweiskraft. Es hat sich ferner gezeigt, daß die Linkser mindestens zur Hälfte aus Familien stammen, in denen Linkshändigkeit überhaupt häufiger vorkommt, und daß das männliche Geschlecht etwa doppelt so oft betroffen wird, als das weibliche Besonders bemerkenswert ist ferner der extrem hohe Prozentsatz von Stotterern, die sich unter den Linksern gefunden haben; auch sind Enuresis und Schwachsinn bei Linksern sehr viel häufiger als bei Rechtsern. Es hat sich auch weiterhin durch systematische Massenzählungen an 5000 Mann gezeigt, daß die Prozentzahl der Linkser in der Truppe bei den Rekruten am größten (5 Prozent) ist, schon bei den alten Mannschaften etwas, bei den Reservisten noch mehr abnimmt und bei den Gefreiten und Unteroffizieren (1,5 Prozent) am geringsten ist, bei den Festungsgefangenen dagegen 3 bis 6 mal größer ist als bei den Soldaten der Truppe.

— Die Regenprozession. Wir lesen in der „Tgl. Rdsch.": Vor zwanzig Jahren, — so erzählte der alte Geheimrat — als ich noch Amtshauptmann (Landrat) war, hatten wir in den ersten Juniwochen auch überall große Dürre. Auf einer Dienstreise führte mich der Weg in ein Dorf meines Bezirks, dessen Bevölkerung überwiegend katholisch ist; da suchte ich auch den mit befreundeten jovialen Pfarrer auf. Als ich zu dem liebenswürdigen alten Herrn, der mit Vorliebe plattdeutsch zu sprechen pflegte, ins Zimmer trat, verließ dieses gerade ein altes Weiblein mit betrübtem Gesichte. „Die Alte ist gar nicht los zu werden", klagte halb belustigt, halb ärgerlich der Pfarrer, „sie wie viele andere im Dorfe lassen mir keine Ruhe, ich soll durchaus bei dieser Trockenheit eine Regenprozession veranstalten, nur mit Mühe habe ich sie noch auf eine Woche vertröstet". „Aber, bester Pfarrer", meinte ich, „warum tun Sie den Leuten denn nicht jetzt schon den Gefallen?" „Dja, datt seggen Se wol, min leewe Herr Amtshauptmann", erwiderte sanft lächelnd der würdige Seelenhirte, „mit so'ne Prozeßschohn mütt man vösichtig sien; vör Jehanni kann sülwst uns Herrgott keen Regen maken, na Jehanni kann datt jedes olle Wiew!"

— Aphorismen. Die Frauen bewegen sich in Extremen: sie sind besser oder schlechter als die Männer.

Dit meisten Frauen haben keinerlei Grundsätze; sie werden von ihrem Herzen geleitet und hängen mit ihren Sitten von denen ab, die sie lieben.

Die Frauen gehen in der Liebe weiter als die Mehrzahl der Männer; aber die Männer sind ihnen in der Freundschaft überlegen.

Die Männer sind schuld daran, daß die Frauen sich nicht lieben.

Ein Mann hütet das Geheimnis anderer weit sorgfältiger als das eigene; eine Frau dagegen bewahrt besser ihr Geheimnis als das anderer Leute.

Es gibt im Herzen eines jungen Mädchens keine so heftige Liebe, zu der nicht Eigenliebe oder Ehrgeiz etwas hinzutäte.

Die meisten Frauen urteilen über das Verdienst und die gute Haltung eines Mannes nach dem Eindruck den er auf sie macht, und sie billigen dem, für den sie nichts fühlen, kaum das eine oder das andere zu. (La Bruyère)

nanzreform tun wollte, ist ja eine der Ursachen seines Sturzes. Er hat in der äußeren Politik unter den denkbar schwierigsten Umständen das Deutsche Reich in seiner angesehenen Stellung zu erhalten und zu befestigen gewußt.

Wollen die Konservativen die Probe auf das Exempel machen, ob das deutsche Volk wirklich so erbittert über sie ist, so können sie es haben. Sie brauchen bloß auf den Steuern, die Fürst Bülow am letzten Freitag ihnen als unannehmbar bezeichnen ließ, zu beharren und durch ein sogenanntes Mantelgesetz die Regierung zur Annahme dieser Steuern zwingen wollen, so wird die Regierung das Volksgericht anrufen. Wenn sie also sich jetzt entgegenkommend zeigen sollten, so ist das nicht aus Freundlichkeit, sondern aus blasser Furcht der Fall. Wir möchten auch nicht annehmen, daß das Zentrum es zum äußersten treiben wird. Es hat sein Ziel erreicht: ihm ist, wie der Abgeordnete Haußmann Ende März treffend und prophetisch sagte, der Kopf des Blocktäufers auf silberner Schüssel dargebracht worden.

Deutschland.

Die „Tägl. Rdsch." erfährt, daß Kaiser Wilhelm infolge der Parlaments- und Kanzlerkrisis seine Nordlandsreise aufgeschoben hat.

Der Hansabund hat nachstehendes Telegramm an den Reichskanzler abgesandt: „Der heute konstituierte Hansabund, zu dem sich Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie zur Verteidigung ihrer gemeinsamen Interessen zusammengeschlossen haben, erblickt in der durch die gestrigen Beschlüsse des Reichstages geschaffenen Lage eine überaus schwere Gefahr für Deutschlands Gesamtwohlfahrt. Die Beschlüsse der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit müssen zur Folge haben, daß entweder die zur Sicherung von Deutschlands wirtschaftlicher und politischer Machtstellung unerläßliche Reichs-Finanzreform scheitert, oder daß die Reichs-Finanzreform unter einer unerträglichen Schädigung von Gewerbe, Handel und Industrie dem Volke aufgezwungen wird. Der Hansabund erwartet, daß die verbündeten Regierungen, getreu ihren wiederholt und öffentlich abgegebenen Erklärungen, eine solche die Lebensgrundlage der Mehrheit der deutschen Erwerbsstände an der Wurzel treffende einseitige Belastung nicht zulassen werden . . ."

Der Hansabund hat ferner beschlossen, drei Präsidenten und drei Vizepräsidenten einzusetzen, und zwar sollen auf diese Weise die drei im Hansabunde vereinigten Gruppen: Handel (mit Bankgewerbe), Industrie und Gewerbe, im Präsidium vertreten sein. Als Vertreter des Gewerbes soll eine bekannte Persönlichkeit des Handwerkerstandes in das Präsidium kommen.

In den Landesverratsprozessen, die das Reichsgericht fast alle paar Monate beschäftigen, handelt es sich meist um Deutsche, die in ihrer Not oder aus schnöder Gewinnsucht das verwerfliche Geschäft der Spionage betrieben. Selten gelingt es den Behörden, die Hauptträger und Anstifter zu fassen. Es sind, wie man aus Leipzig schreibt, in der Hauptsache mehr oder minder hochstehende französische Offiziere, die sich bei ihren Landsleuten eines großen Ansehens erfreuen. In vorzüglicher Verkleidung betreten diese den deutschen Boden und bedienen sich ebenso raffinierter Agenten. Einen der Spionage treibenden Offiziere, einen Kapitän namens François Fréderic Guilleaume Finkernagel (!), gelang es, zu Anfang dieses Jahres in Hamburg festzunehmen. Am 1. Juli wird gegen ihn vor dem vereinigten 1. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhandelt werden. Finkernagel, auf den die Polizei schon lange ein wachsames Auge hatte, ist am 14. Februar 1841 in Saarlouis geboren und gehört zu jenen Rheinländern, die nach dem Kriege von 1870/71 nach Frankreich auswanderten, um die französische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern und die Oeffentlichkeit dabei ausgeschlossen werden.

Frankreich.

Wenn die Zeichen nicht trügen, ist Paris wo das Streikfieber immer seltsamere Blüten treibt, von einer neuen, eigenartigen Ausstandsbewegung bedroht. Es handelt sich um — die Ballettcorps der Oper und der anderen Pariser Theater, die der Tanzkunst eine Heimstätte bieten. Monsieur Pataud, der allgewaltige Rufer im Streit und erfolgreiche Manager zahlreicher Streiks, z. B. des bekannten Streiks der Pariser Elektriker, läßt es sich mit regem Eifer angelegen sein, die „Ratten" zu revolutionieren und für den Streik mobil zu machen. Noch fehlt ihnen freilich die Streikrüstung des Syndikats, aber sie soll den kleinen, in sozialen Dingen verzweifelt rückständigen Balletteusen werden, wenn es nach dem Willen des Herrn Pataud geht, der darauf brennt, den luxusbedürftigen und lüsternen Gourmets der Lebewelt durch Entziehung der gewohnten unentbehrlichen Ballettkost einen ärgerlichen Possen zu spielen. Der Boden, den der unermüdliche Organisator der Pariser Streikbewegung hier findet, bietet seiner Wühlarbeit recht günstige Vorbedingungen des Erfolges. Die „Ratten" sind seit langem unzufrieden, und sie haben wahrlich berechtigten Grund zur Unzufriedenheit. Alltäglich machen sie von ihren Vorstadtwohnungen den weiten Weg zum Theater, um sich hier mindestens viermal umzukleiden. Das bedingt einen Verbrauch an Kleidern, Wäsche und Stiefeln, der im Verein mit dem Aufwand an Trikots und Ballettschuhen eine Summe verschlingt, die zu der knappen Gage in argem Mißverhältnis steht, einer Gage, die mit 80 Franken pro Monat beginnt, um im langsamen Aufstieg den Höchstbetrag von 200 Franken zu erreichen. Das Schlimmste aber ist, daß die armen Dinger unbeschadet ihres anstrengenden Theaterdienstes von den Direktionen auch noch für die Veranstaltung der eleganten Pariser Gesellschaft hergeliehen werden, wo sie ohne jedes Entgelt tanzen müssen.

Türkei.

Ueber den Inhalt des von der Türkei soeben an die 6 Großmächte versendeten Rundschreibens in der kretischen Angelegenheit gehen der „Pol. Korr." aus Konstantinopel die nachstehenden, als authentisch anzusehenden Angaben zu: Die Note bezieht sich in ihrem Eingange auf der Pforte zugekommene Informationen, daß die Schutzmächte entschlossen seien, ihre Truppen von der Insel, unter Zurücklassung eines Kriegsschiffes, zurückzuziehen. Sie kann diese Maßnahme nicht als ausreichend erachten, um die Souveränitätsrechte des Sultans zu gewährleisten und die Zukunft der kretischen Mohammedaner sicherzustellen. Das sind die zwei Punkte, an denen sie bedingungslos festhalten muß. Es ergibt sich die Notwendigkeit, im Einvernehmen mit den Mächten einen dauerhaften und gesetzlichen Zustand auf Kreta zu schaffen. Die Pforte glaubt den Augenblick für die Lösung dieser Frage und dafür gekommen, daß die ohne Zustimmung der Pforte eingetretenen, die Souveränitätsrechte der Pforte schmälernden Einräumungen an Kreta, um jede Komplikation zu verhindern, abgeschafft werden. Die Pforte will, wie sie stets erklärt hat, Kreta eine Autonomie gewähren, die ihrem von den Mächten stets anerkannten Souveränitätsrecht keinen Abbruch tut und die den wohlgesinnten, auf die Zukunft ihres Landes bedachten Kretern Befriedigung bietet. Die Pforte wünscht sehr, mit Unterstützung der Mächte bis zum Eintritt der Räumung Kretas eine dauerhafte und gesetzliche Verwaltung der Insel zu schaffen. Die Kreter rüsten aber unausgesetzt und nehmen keinen Anstand, offen die Absicht zu erklären, die Mohammedaner auf der Insel bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit auszurotten. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Mächte die Pforte die zum Schutze der mohammedanischen Kreter nötigen Maßnahmen werden treffen lassen.

Die Unterhandlungen unter den Mächten ergaben im Prinzip völlige Einigkeit über die Erhaltung der türkischen Oberherrschaft über Kreta. Der griechischen Regierung wird, wie der „L.-A." erfährt, bekannt gegeben werden, daß ihre Ansprüche im Interesse des Friedens mit der Erhaltung der Einheit der Türkei unberücksichtigt bleiben müssen. Der status quo müsse erhalten bleiben. Gleichzeitig wird Griechenland darauf aufmerksam gemacht werden, daß die geringste Unvorsichtigkeit seinerseits zu ernsten Komplikationen führen kann, die die europäischen Kabinette nicht zu beseitigen in der Lage seien.

Lokales.

Von der russisch-baltischen Journalisten-Fahrt nach Stockholm meldet uns die „Pet. Tel. Ag.": Nach dem Sonntag erfolgten Eintreffen der Journalisten in Stockholm wurde eine Festlichkeit veranstaltet, auf der der Redakteur des „Dagens-Nyetter" Dr. Brandt eine Begrüßungsrede hielt. Vorgestern gab das Ausstellungskomitee ein Frühstück, worauf eine sehr gelungene Exkursion nach Saltsjöbaden unternommen wurde, wo von der Bäderverwaltung ein Diner gegeben wurde. Als Hauptredner trat bei dieser Gelegenheit Redakteur v. d. Decken-Libau auf, der von der Natur und der hohen Kultur Schwedens sprach. Gestern sollte die Exportgesellschaft ein Bankett in Hasselbacken geben in Anwesenheit des schwedischen Ministerpräsidenten, des russischen Gesandten und des russischen Gesandtschaftspersonals.

Weiter meldet der Telegraph: Das Bankett der Exportgesellschaft zu Ehren der russisch-baltischen Journalisten nahm einen glänzenden Verlauf. Als Veranstalter fungierten der Oberkammerjunker Baron Bonde und der Direktor des Allgemeinen Schwedischen Exportverbandes Hammar. Baron Bonde toastete auf Kaiser Nikolai und den König von Schweden sowie auf das Gedeihen der russisch-schwedischen Handelsbeziehungen und wies auf die bedeutende Rolle der Presse in dieser Hinsicht hin. Dr. Seraphim antwortete namens der Gäste, Dr. Eisenschmidt berührte die schwedische Maschinenindustrie und ihren Export nach Rußland.

Operette.

Die alte Straußsche „Fledermaus" wirkt trotz ihrer 35 Jahre noch immer mit dem nämlichen fortreißenden melodischen, harmonischen und rhythmischen Zauber, der die Wiener vor einem Menschenalter in einen wahren Taumel des Entzückens versetzte. Dieses berühmteste Opus des Komponisten ist wegen seiner musikalischen Qualitäten von Gustav Mahler mit Recht als komische Oper angesprochen worden, wenn Strauß als geborener „Walzerkönig" hier auch vielleicht mehr als tunlich die Rhythmen des Tanzes bevorzugt haben mag. Letzteres dürfte aber gerade die Hauptursache sein, weshalb diese Operette selbst bei einer mittelmäßigen Aufführung noch immer eine so starke Wirkung auszuüben vermag: der reiche musikalische und unverwüstliche komische Gehalt, der in ihr lebt, ist einfach nicht totzukriegen. Dies trat auch bei der gestrigen „Fledermaus"-Aufführung wieder so recht deutlich hervor.

Herr Kapellmeister Kroeker, der seines Amtes mit Umsicht waltete, ließ es bei der Leitung an Temperament nicht fehlen, hätte jedoch die Steigerung hier und da noch wirksamer herausarbeiten sollen. In bezug auf melodische Abrundung befriedigte das Orchester im ganzen ja wohl, wenn auch, namentlich in der Ouvertüre, die Feinheiten des Orchesterparts glänzender und prickelnder hätten zur Geltung gebracht werden können. Doch mag die wahrhaft tropische Hitze, die zu Beginn des Abends im Theaterraum herrschte, ungünstig auf die Stimmung (in doppeltem Sinne) im Orchester gewirkt haben. Ebenso mag die Hitze die ziemlich matte Wiedergabe des 1. Aktes verschuldet haben. Später, als der Abend ein wenig kühler wurde, wurde dafür die Darstellung um vieles wärmer und lebendiger.

Herr Wiesner als Eisenstein befriedigte eigentlich nur im letzten Akt. Das Spiel dieses sonst tüchtigen Darstellers war, namentlich in den beiden ersten Akten, zu wenig flott und elegant, und auch gesanglich ließ er mitunter melodischen Fluß des Vortrags vermissen. Eine ausgezeichnete Leistung bot Frau Wißmann als Rosalinde. Sie zeigte wieder gute Schulung, schöne Tongebung und Verve des Vortrags — ganz besonders in dem effektvollen „ungarischen Liede" im Mittelakt — und wußte auch darstellerisch ihrer Rolle die besten Seiten abzugewinnen. Frl. Plitz brachte eine recht gute Adele auf die Bühne. Stellenweise, wie gleich im 1. Akt, hätte ihr Spiel zwar noch fescher, drastischer sein können; später jedoch — hauptsächlich beim Vortrag des „Mein Herr Marquis, ein Mann wie Sie" und des „Spiel' ich die Unschuld vom Lande" — hatte die Darstellerin auch als Sängerin gute Momente, in denen ein liebenswürdiger Charme zu tage trat. Herr Gottfried als Alfred spielte flott und sang sein hübsches „Trinklied" mit schönem Schliff. Eine humorvolle, fein abgetönte Leistung bot Herr Voigt als Gefängnisdirektor Frank. Herr Purkert als Frosch trug hier und da die Farben wohl zu dick auf, hatte aber die Lacher jedenfalls auf seiner Seite. Für den Prinzen Orlofsky reicht die musikalische und darstellerische Kraft bei Frl. Ahne wohl nicht aus, wenn sie auch als Choristin immerhin sehr Anerkennenswertes leistete. Das Spiel des Herrn Brenkendorf als Dr. Falke zeichnete sich durch einen feinen weltmännischen Zug aus. Nicht unerwähnt bleibe zum Schluß Herr v. Jearneaux, der sich mit der komischen Rolle des Dr. Blind nicht übel abfand. Der Chor machte seine Sache leidlich. —h—

Die Ausstellung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins, die, wie aus einer Annonce unseres gestrigen Blattes ersichtlich, vom 21.—24. Juni in Reval stattfinden wird, wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, gut beschickt sein. Besonders die Rindviehabteilung, die hier ein hervorragendes Interesse beansprucht, ist mit 232 Haupt so stark beschickt, wie es nur selten hier vorgekommen ist. Von einheimischen Züchtern sind namentlich in größerer Anzahl Friesen-Zuchtkollektionen und Friesenstiere angemeldet. Von ausländischen Händlern sind im Ganzen 89 Stück angemeldet worden, davon von 3 dänischen Importeuren 70 Stück Fünen- und Angler-Vieh, aus Ostfriesland 4 Friesen-Stiere, aus Süd-Schweden 10 Friesen- und 5 Ayrshire-Stärken. Die Pferdeabteilung erreicht nicht ganz die frühere Maximalziffer, ist aber doch mit ca 100 Stück verhältnißmäßig gut beschickt. In der Abteilung für Maschinen, die ungewöhnlich reichhaltig zu sein verspricht, sind mehrere neuen Firmen vertreten, und aus dem Auslande haben sich wie im Vorjahre auch schwedische Firmen beteiligt. In weiteren Kreisen des Publikums wird die Kunstgewerbe-Ausstellung, die das Revaler Atelier für Kunstgewerbe veranstaltet, viel Interesse erregen. Am 2. Ausstellungstage, dem 22. Juni, um 5 Uhr nachm. wird der Revaler Reiterverein auf dem Ausstellungsplatz Dressur- und Leistungsprüfungen und Reiterspiele veranstalten.

Innerhalb des Ministeriums der Volksaufklärung ist, dem „Reg. Anz." zufolge, unter dem 6. d. Mts. befördert worden der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Hofrat Zeretelt zum Kollegienrat. Bestätigt worden sind der ordentliche Professor Tarassenko im Range eines Staatsrats, der ordentliche Professor A. v. Bulmerincq und die außerordentlichen Professoren Saint-Hilaire, Jarozki und Grunski im Range eines Kollegienrats und der ordentliche Professor Hrabar im Range eines Hofrats.

Heute um 1 Uhr mittags gab es endlich den seit Wochen sehnlichst erwarteten ausgiebigeren Regen. Leider aber war es nicht der unseren Landwirten so dringend nötige milde und anhaltende Landregen, sondern ein etwa 20 Minuten dauerndes Gewitter, das in kurzer Zeit ungeheure Wasser- und Hagelmassen zur Erde niedersandte. Die Hagelkörner hatten im Durchschnitt reichlich Haselnußgröße und haben in der Stadt stellenweise das Laub der Bäume arg zerfetzt. Die bergigen Straßen glichen kurze Zeit reißenden Bächen. Auf dem Lande dürfte das Unwetter bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Mit dem morgigen Tage wird den „Birsh. Wed." zufolge, auf Verfügung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen in den Post- und Telegraphenämtern bei der Annahme von internationalen Telegrammen eine neue Zeitberechnung und zwar die vierundzwanzigstündige anstatt der bestehenden zwölfstündigen eingeführt werden. Bei der neuen Berechnung wird mit 12 Uhr nachts begonnen, welche Stunde mit 0 bezeichnet wird. Dann folgen die Stunden von 1 bis 12 Uhr mittags nach gewöhnlicher Zählung, von 1 Uhr an wird 13, 14 usw. bis 24 gezählt. In der inneren und städtischen Korrespondenz wird keine Aenderung eintreten.

Gestern Abend wurde bei Haselau der 17jährige B. Augsman, der beim Baden zu sinken begann und schon dem Tode durch Ertrinken geweiht schien, durch beherzte Männer aus dem Wasser gezogen und gerettet. oc.

Wie der „Pet. Teat." hört, wird in nächster Zeit in Dorpat eine neue estnische Zeitung unter dem Titel „Eesti" zu erscheinen beginnen. Ihrer Richtung nach soll sie dem vor einigen Jahren hier verausgabten Blatt „Hommik" nahestehen.

Trotz häufiger Mahnung in den Zeitungen zur Vorsicht vor Taschendieben finden die Eisenbahndiebe doch immer wieder ihre Opfer: So wurde der Weißensteinsche Bürger K. B. am 11. d. Mts. in der 2. Klasse auf der Strecke zwischen Dorpat und Taps, während er schlief, um 2300 Rubel bestohlen. Der Dieb hatte das Geld aus der inneren Westentasche gestohlen, ohne daß der Bestohlene etwas davon gemerkt hatte. Am 13. Juni wurde dem Passagier 3. Klasse H. N. auf der Station Taps der Handkoffer, Kleider, Wäsche usw. enthaltend, im Werte von 80 Rbl. gestohlen. —ch.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden am 11. d. Mts. der Hausbesitzer G. Mölder, sein Miteinwohner Joh. Zelwe und Karoline Schabeitis wegen Zulassung geheimer Prostitution zu je 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Kürzlich wurde von einem Grabe auf dem Petri-Friedhof eine Pelargonie in einem Topfe gestohlen. Nach einigen Tagen passierte die Eigentümerin des bestohlenen Grabes die Philosophen-Str., wo sie in einem Fenster unter anderen Blumen die gestohlene Pelargonie erkannte. Die Blume wurde durch die Polizei der Eigentümerin zurückgegeben und ein diesbezügliches Protokoll aufgenommen. Der Umstand fällt erschwerend ins Gewicht, daß die mutmaßliche Diebin sich mit Pflege der Gräber auf den Gottesäckern beschäftigt. —h.

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, geht morgen, Donnerstag, da wegen Erkrankung des Herrn Dir. Sandt eine Repertoire-Aenderung nötig geworden, Otto Erich Hartlebens hier mit viel Beifall aufgenommene Komödie „Lore" und hierauf die Operette „Das Jungfernstift" in Szene. — Montag, den 22. Juni, wird als Benefiz für den verdienten Characterspieler und Regisseur Herrn Hermann Nieneck hier zum erstenmale „Die Schmuggler", eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter aufgeführt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Juni. Unter dem Vorsitz des Reichskontrolleurs Senateurs Charitonow fand die erste Sitzung der Allerhöchst bestätigten Kommission zur Ausarbeitung der Regeln über die Herausgabe der Finnland betreffenden Gesetze von allgemein staatlicher Bedeutung statt. In der Kommission sitzen 5 auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten und 5 auf den Vorschlag des finnländischen Senats Allerhöchst ernannte Personen. Die Sitzung wurde von Charitonow mit einer Rede eröffnet, in der er darauf hinwies, daß die Aufgabe der Kommission der Entwurf eines an Stelle der Grundbestimmungen von 1899 zu setzenden gesetzgeberischen Aktes erscheint, der vorgesehen ist in den Manifesten vom 6. Aug. und 22. Okt. 1905 und vom 20. Febr. 1906. Namens der finnländischen Glieder sagte der Erzbischof Johanson in finnischer Sprache u. a. folgendes: „Das höchste Gut des finnischen Volkes ist das Evangelium Christi; das nächstdem kostbarste geistige Gut Finnlands ist die von dem großherzigen Eroberer des Landes Finnland verliehene und dem finnischen Volk feierlich bestätigte Konstitution. Diese erscheint als Geschenk des Allerhöchsten für das finnische Volk, das darauf nicht Verzicht leisten kann. Die finnischen Kommissionsglieder beginnen ihre Arbeit in der Voraussetzung, daß bei der Abänderung der finnländischen Gesetze die Grundgesetze des Landes eingehalten werden und die Konstitution nicht verletzt werden wird. Gott der Herr segne die Arbeiten der Kommission."

Namens der russischen Kommissionsglieder sagte das Reichsratsmitglied Deitrich u. a. folgendes: „Die Aufgabe der Kommission besteht in der Umgrenzung der Sphäre der Fragen allgemeinstaatlichen Charakters und ihrer Entscheidung. Zur korrekten Entscheidung der Frage muß Art. 2 der Reichsgrundgesetze in Betracht gezogen werden, gemäß welchem das Großfürstentum Finnland, das einen untrennbaren Teil des russischen Reichs bildet, verwaltet wird durch besondere Bestimmungen auf Grundlage einer besonderen Gesetzgebung — aber nur in seinen inneren Angelegenheiten. Finnland ist kein Staat, sondern ein Teil des einigen, unteilbaren Rußland. Die finnländische Selbstverwaltung trägt nicht einen staatlichen, sondern einen provinziellen Charakter. In Finnland werden Stimmen laut, die eine Ueberweisung der gegenwärtigen Angelegenheit an den örtlichen Landtag verlangen. Eine derartige Regelung der Sache ist undenkbar und unzulässig; sie ist auch gesetzwidrig. Nur die russische Herrschergewalt kann die Grenzen der lokalen Selbstverwaltung der einzelnen Gebiete des russischen Reiches, darunter auch die Selbstverwaltung Finnlands, festsetzen und bestimmen." Die Deitrichsche Rede wurde ins Finnische übersetzt.

Beim gegenseitigen Austausch der Reden kam die Kommission zur Ueberzeugung, daß in Anbetracht des Umstandes, daß die finnländischen Kommissionsglieder nicht genügend das Russische beherrschen, die Weiterführung der Geschäfte in mündlicher Form nur durch Anstellung von Translateuren möglich wäre, was jedoch bei der Behandlung der gegenwärtigen Materie von exklassiger Wichtigkeit mit großen Schwierigkeiten verknüpft wäre. Aus diesem Grunde beschloß die Kommission, in ihren Arbeiten der schriftlichen Form sich zu bedienen, und zwar dergestalt, daß die Gutachten und Erklärungen der finnländischen Glieder in die Kommission auf den Namen des Vorsitzenden in russischer Sprache eingebracht würden. Weiter wurde einstimmig beschlossen, den finnländischen Gliedern bis Anfang September Zeit zu gewähren, um ihre Erklärungen in bezug auf alle diesbezüglichen Fragen abzugeben. Nach Durchsicht der Gutachten der finnländischen Glieder durch die russischen Glieder der Kommission werden dann die Sitzungen wieder aufgenommen zur gemeinsamen Festsetzung der Fassung des auszuarbeitenden Entwurfes.

Die außerordentliche chinesische Gesandtschaft besuchte heute die chinesische Botschaft und den Gehilfen des Außenministers Sasonow.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 74 Personen und verstarben 20. In den Hospitälern liegen 541 Kranke.

Biberach, 29. (16.) Juni. Um 12 Uhr 30 Min. nachts stieg der „Zeppelin I." auf, um nach Metz zu fliegen. Um 4 Uhr morgens landete er bei Mittelbiberach, infolge einer Beschädigung des Motors durch einen Platzregen.

Wien, 30. (17.) Juni. Kaiser Franz Josef verlieh Fallières das Großkreuz des Stephans-Ordens. Darin erblickt man ein Zeichen der persönlichen Achtung des Kaisers zum Präsidenten sowie eine Anerkennung der friedlichen Politik Frankreichs.

Budapest, 29. (16.) Juni. Eine Versammlung des Exekutiv-Komitees der Unabhängigkeits-Partei beschloß einstimmig die Ablehnung des Vorschlages von Lukacz betreffs Bildung eines neuen Kabinetts.

Liverpool, 29. (16.) Juni. Heute vormittag fand ein Empfang der russischen Parlamentarier in der Universität statt. Miljukow hielt einen Vortrag über den Einfluß der englischen Literatur auf die russische Kunst, Philosophie und Soziologie und betonte die Aehnlichkeit der beiden Volkscharaktere. Prof. Pearth führte aus, man müsse die Russen, wenn man sie kennen lerne, lieben. Mittest Abstimmung wurde beschlossen, Miljukow für seinen Vortrag zu danken. Während des Frühstücks in Townhall hielten, nachdem Toaste auf König Edward und Kaiser Nikolaus ausgebracht worden waren, u. a. der Lordmayor, Sweginzow, Bobrinski und Gutschkow Reden. Am Tage besuchten die russischen Gäste die Fondsbörse. Die Geschäfte wurden eingestellt und die Börsenversammlung begrüßte die Gäste mit Hochrufen. Auf die Begrüßungsrede des Börsenpräsidenten antwortete Lerche. Weiter wurde die Baumwoll-Börse besichtigt, der Hauptmarkt der Welt für Baumwolle. Um 5 Uhr nachmittags reisten die Fremden nach Edinburg ab. Der Abschied auf dem Bahnhof war ein herzlicher.

Stockholm, 28. (16.) Juni. Der König von Schweden verlieh folgenden Personen des Gefolges Ihrer Majestäten auf der Stockholmer Reise Auszeichnungen und Geschenke: Dem Hofminister Baron Frederiksz und dem Außenminister Iswolski seine Broncebüste; dem Hofmarschall Grafen Benckendorff den Wasa-Orden, dem Chef der Kanzlei des Hofministeriums Mossolow die Kette zum Schwert-Orden, dem Oberzeremonienmeister Grafen Hendrikow den Nordstern-Orden und dem Zeremonienmeister Sfawinski sein Porträt.

Messina, 29. (16.) Juni. Heute nachmittag brach im oberen Teile der Stadt unter den Ruinen in der Nähe des Gefängnisses ein schrecklicher Brand aus, der bis Mitternacht noch nicht gelöscht war.

Montreal, 29. (16.) Juni. In der Provinz Saskatchevan wurden sehr reiche Goldlager entdeckt. Die Resultate der Untersuchung schwanken zwischen 5000 und 25 000 Dollars Gold pro Tonne Goldsand.

Todesfälle.

Marie Spieß, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Marie Magdalene Johannson, geb. Klein, † im 81. Jahre am 12. Juni zu Pernau.

Johann Kansberg, † im 67. Jahre am 11. Juni zu Reval.

Propst emer. Richard Vogel, † im 77. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Amalie Henriette Kugelberg, geb. Kruhms, † im 57. Jahre am 10. Juni zu Riga.

Julianna Dorothea Schmiedeberg, geb. Böger, † im 85. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Karl Ferdinand Werner Schwartz, † am 10. Juni zu Riga.

Arthur v. Rottbeck, Beamter der Firma Th. Clayhills u. Sohn, ertrunken im 32. Jahre am 11. Juni zu Reval.

Burkhard v. Berg, † im 69. Jahre am 11. Juni zu Riga.

Zahnarzt Henry Borchers, † zu Warschau.

Jakob Kreewing, † am 12. Juni zu Riga.

Generalin Henriette Messarosch, geb. Melville, † am 6. Juni zu Kiew.

Marie Menzel, † am 11. Juni zu Riga.

Friedrich Pelikan, † zu Moskau.

Wilhelmine Kratzin, † am 12. Juni zu Dorpat.

Annette Fremert, † im 71. Jahre am 5. Juni zu Helsingfors.

Lehrerin der St. Petri-Schule Anna Schnering, † am 12. Juni zu St. Petersburg.

Jürgen Hansen, † am 11. Juni zu Zarskoje Selo.

Karoline Straube, † im 62. Jahre am 12. Juni zu St. Petersburg.

Ida Bernhardt, † am 13. Juni zu Riga.

Mathilde v. Grégoire, † im 89. Jahre am 7. Juni zu Goldingen.

Julie v. Brümmer-Wilgahlen, geb. v. Sivers, † am 22. (9.) Juni zu Kissingen.

Emilie v. Henko, geb. Frey, † am 13. Juni zu Kemmern.

Cand. rer. for. Jeannot Rehl, † am 13. Juni zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.9	752.8	753.9
Thermometer (Centigrade)	17.8	16.4	15.0
Windricht. u. Geschwind.			W;2
Relative Feuchtigkeit	54 %	69 %	93 %
Bewölkung	0	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.9
2. Maximum d. Temp. gestern 24.3
3. Niederschlag —

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 16. Juni 1909
Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84¼
5% Innere Anleihe 1905	99¾
" " " 1908	99¾
5% Staatsanleihe von 1906	99¹
5% Prämien-Anleihe (1864)	398
" " " (1866)	293
Prämien-Anleihe der Adelsbank	261¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1070
" " Wolga-Kama-Bank	892½
" " Russ. Bank	355
" " Internat. Hand.-Bank	365½
" " Ges. der Putilow-Fab.	84
" " Gesellschaft „Sormowo"	106
" " Russ.-Balt. Waggonfabrik	314½

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Von heute ab wird mein Geschäft um
7 Uhr geschlossen.
Chr. Trauts.
Grosser Markt Nr. 2.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8
wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Студентъ унив.
опытный репетиторъ, подготовляетъ во всѣ средн. учебн. зав. и къ переэкзаменовкамъ — Яковлевская ул. № 5, кв. 5. Дома 1—½3. А. Т.

Student
Absolv. d. Dorpat. Gymn. bereitet vor zum Examen. Gute Referenz. Off. sub „Stud. IV. Sem. an die Exp. d. Bl.

Junger Forstmann mit Spezialbildung, der womöglich bereits in den inneren Gouvernements gearbeitet, wird **gesucht.** Выкса, Нижегор. губ. Лѣсное Отдѣленіе Общ. Выксунск. Горн. Зав.

Verwalter sucht Beschäftigung
auf einem Gute gegen freie Station — Speicherstr. 2, Qu. 1.

Ein Diener
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rigasche Str. 89, Qu. 1.

Gesucht
zu sofortigem Antritt eine ehrliche, saubere, deutsch- od. russ.-sprech.
firme Köchin.
Meldungen werden angenommen — Neue Kastanien-Allee 10, 1 Tr., zw. 5 und 6 Uhr. **Vorweis von Zeugnissen Bedingung.**

Für d. Gut Saarenhof **gesucht** eine
Wirtschafterin
Köchin u. ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen,** das gut zu plätten versteht. Die Betreffenden können sich sofort in Rathshof melden zwischen 11—3 Uhr.

Eine Wirtin
die zu kochen versteht, wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Freitag, d. 19. Juni, im Hotel Petersburg von 10—11 Uhr vormittags.

Gesucht eine
Köchin
aufs Gut. Muss etwas russ. sprechen können u. Attestate besitzen. Anm. — Philosophen-Str. 4, Q. 2, v. 1—5.

Zu sofortigem Antritt wird eine
Wäscherin
fürs Land **gesucht.** Näheres bis Sonnabend v. 9—10. Uhr morgens bei Baronin Maydell — Gildenstr. 3, Q. 3.

Gesucht
von 2 jungen Leuten ein grösseres oder 2 klein. gutmöblierte **Zimmer mit voller Pension.** Offert. nebst Preisangabe an die Exped. d. Blatt. sub „Volle Pension".

In einem Steinhause
Zimmer
gesucht z. Abstellen von Möbeln. Off. Lodjenstr. 15, Q. 3.

Gesucht jetzt od. zu Anf. Aug.
1-2 Zimmer
mit separ. Eingang, womöglich im centralen Stadtteil. Off. sub „Zimmer R. S." an d. Exp. d. Bl.

Ein j. Mann sucht
1 Zimmer mit voller Pension
per sofort. Gefl. Off. sub „A. N." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

1 Zimmer
mit Kochvorrichtung zu **vermieten** — Alexander-Str. 4. Näheres Alexander-Str. 6, bei Herrn Kahn.

Sofort zu **vermieten** eine möbl. u. eine unmöbl. **Wohnung**
mit Küche. Zu besehen Donnerstag, den 18. v. 9—11 vormittags — Jakob-Str. 42, Qu. 1.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Entree und Küche ist Blumen-Str. 22 zu **vermieten.** Zu erfragen — Stern-Str. 19, beim Hauswächter.

Rigasche Str. 14 ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche, für 240 Rbl. vom 1. Juli **abzugeben.**

---

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern; und 2 Kellerräume als kl. Geschäftslokale **zu vermieten** — Ritterstr. 3, Lampenhandl.

Ein kleines
Geschäftslokal
ist zu **vermieten** — Garten-Str. 2.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 1./14. Mai 1909 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№№	197	1947	2763	3475	4199	27489	31770	40509
	400	1966	2836	3768	4492	28913	31883	40512
	450	2082	2998	3810	4591	28974	31885	
	721	2103	3054	3943	4593	29059	35975	
	820	2123	3151	3966	4722	29088	36273	
	882	2335	3170	4115	26850	29098	36321	
	1525	2469	3304	4166	27263	29130	38506	

à 500 Rbl.

№№	4835	5553	6407	7252	8269	8860	29674	38953
	4966	5781	6557	7291	8316	9407	32160	40898
	5030	5991	6594	7301	8352	9489	32193	40927
	5104	5995	6713	7349	8361	9695	32306	41014
	5347	6012	6770	7791	8405	27650	32356	41018
	5472	6016	6979	7823	8647	29227	32426	
	5526	6355	7251	8174	8649	29395	38752	

à 200 Rbl.

№№	9774	10883	13086	14955	15695	17355	33010	41755
	9794	11558	13533	14972	15916	17501	33142	41788
	9900	11647	13540	14989	15924	29896	33239	41855
	9964	11725	13758	15051	15928	29913	33342	42061
	10009	11733	13896	15103	15936	30282	33489	42155
	10184	11843	14162	15165	16240	30493	33563	
	10249	11891	14306	15259	16395	30496	36754	
	10483	11984	14532	15264	16452	32755	36894	
	10484	12070	14618	15421	16668	32811	39570	
	10657	12600	14698	15522	17085	32851	41407	
	10732	12711	14922	15638	17184	32940	41687	

à 100 Rbl.

№№	17762	19620	22426	23692	25589	31508	34657	40325
	17898	19766	22505	23720	25602	31661	34799	42468
	17938	20220	22656	23794	26206	33748	35288	42629
	17977	20614	22666	23803	26421	33847	35540	43033
	18343	20714	22803	23833	26475	33903	35612	43239
	18448	20791	23025	24275	26729	33916	35704	43251
	18493	20813	23054	54594	28299	34003	37296	43581
	18781	20924	23343	24734	28566	34198	37503	43676
	19024	21177	23369	24901	28615	34276	37671	43793
	19053	21210	23381	25108	28628	34340	37772	43841
	19213	21245	23429	25127	30845	34392	37886	
	19399	21247	23430	25281	31006	34399	38085	
	19432	22144	23432	25363	31288	34468	40051	
	19452	22188	23450	25377	31442	34482	40199	

№№	1639	2130	2544	2799	3456	3762	6070	6512
	2028	2190	2589	3067	3551	3780	6261	7087
	2087	2200	2651	3110	3567	3876	6438	

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 51 № 240

à 500 Rbl.

№ 796 № 4717 № 5059

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1909** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1909 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 40533 ausgel. 1908

à 500 Rbl.

№ 8759 ausgel. 1902 № 29220 ausgel. 1908

à 200 Rbl.

№	10108	ausg. 1907	№	12429	ausg. 1906	№	32916	ausg. 1907
	10572	„ 1908		16062	„ 1904		33306	„ 1908
	12116	„ 1908		16715	„ 1907		41615	„ 1908
	12398	„ 1908		17708	„ 1908		41675	„ 1908

à 100 Rbl.

№	18399	ausg. 1906	№	28355	ausg. 1902	№	37356	ausg. 1904
	19850	„ 1904		28386	„ 1907		37655	„ 1905
	20857	„ 1907		33754	„ 1907		38122	„ 1906
	22350	„ 1908		34217	„ 1908		38123	„ 1906
	23480	„ 1907		34367	„ 1907		42412	„ 1908
	25043	„ 1905		34375	„ 1905		43087	„ 1908
	25132	„ 1905		34984	„ 1908		43230	„ 1908
	25771	„ 1904		35575	„ 1906		43532	„ 1908
	27975	„ 1907		37327	„ 1907			

II. 5% Pfandbriefe:

à 100 Rbl.

№	1882	ausgel. 1908	№	5166	ausgel. 1908
	2972	„ 1908		5275	„ 1908
	3038	„ 1908			

Reval,
Kredit-Verein, den 1. Mai 1909.
№ 2979.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Gartenstühle
Feldstühle
Hängematten
Rasenmähmaschinen
Gongs
Papier- und Glas-
Illuminat.-Laternen
empfehlen
Gebr. Brock.

Fliegenpapier
Fliegenleim, Kautschukfliegenleim mit Witterung, **Tanglefoot, Fliegenholz, div. Mückenmittel**
zu haben bei
Mag. K. Juergenson.

Saison-Theater
= im Handw.-Verein =
Im Abonnement.
Donnerstag, den 18. Juni
Die Lore
Komödie in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.
Hierauf:
Das Jungfernstift
Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Ernest Gutmot und Jean ...
Anfang 8 Uhr ab.

Montag, den 22. Juni a. c.
Benefiz
für
Herrn Hermann Riemer
Die Schmuggler
Eine Gauner-Komödie von Dr. A. Dinter.



Sommer-Fahrplan

der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Pleskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.
und die
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Gabbina-Lohia-Kawershof.

Gültig vom 18. April 1909.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.



Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**

Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl. II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „Osilia".

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Kirchliche Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Stellvertretung für den Sommer.

Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.

Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.

Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12

Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.

Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.

Bethel: Frl. Scholvin.

Stadtmissionar Käärt verreist für den Juni.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Die besten diamantschwarzen
Rigaschen Strümpfe
für Damen u. Kinder, bunte Kinderstrümpfe u. Socken, grosse Auswahl Sommerhandschuhe, Valenzienne-Spitzen und -Einsätze
Starke Herren-Socken
auch leichtere Trikots, bunte Kragen, Chemisetts u. Manchetten, 5-fache Leinkragen in all. Grössen, Piqué-Chemisetts, Sommershlipse, weiche
Sommerhemde mit Liegekrag.
Kompositions-Kragen u. Manchetten, weiss u. farbig, empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à vis d. Barklaypl.

Austral. Aepfel
saftige Apfelsinen
Treibhaustrauben
Bananen
frische Ananas
Citronen
Spargel, Blumenkohl
Spinat, Salat etc.
Paranussköpfe
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Briefmarken der nordischen Staaten gegen alte deutsche zu tauschen gesucht. Bessere gegen Bessere. **J. Vallender,** Apotheker, Euskirchen (Rheinland).

P. G. Kirotosk
Rappin
Werkstätte u. Lager
für **Steinhauerei, Schleiferei, Graveurarbeit, Vergoldung**
u. s. w.
Anfertigung von **Särgen** und **eisernen Gittern.**
Zweiggeschäft u. Werkstube in Pölwe.
Лифл. губ. г. Верро. Раппинъ.
П. К. Киротоскъ.

Mo-
der-
ne-
Tape-
ten!
empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch, Alexander-str. 9.

E. Bude mit Speicher
sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Rathaus-Str. 16, beim Hauswächter.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gassfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Trauerfalls wegen werden zwei neue
Tuchkleider
u. ein neuer **„Kimono"** verkauft — Rigasche Str. 60. Zu beseh. v. 12—2.

Abreisehalber wird e. guterhaltenes
Herren-Veloziped
verkauft — Salz-Str. 10, Qu. 3. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Restaurant de Commerz
Heute eingetroffen
grosse Krebse.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Häuser
nebst **Obstgarten** u. **Bauplatz** z. zu **verkaufen** — Petersburger-Berg 121.

Foxterrier-Welpen
zu kaufen gewünscht. Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub „CK."

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135. Donnerstag, den 18. Juni (1. Juli) 1909.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Besuch des dänischen Königspaares in Petersburg.
Die Lage in Deutschland.
Begründung eines deutschen Bauernbundes zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen.
Grobe Ausschreitungen der Suffragettes in London.
Die russischen Parlamentarier in Edinburg.

Inland.

Weitere Enthüllungen über die Intendanturmißbräuche.

Die Enthüllungen des Senators Garin über dessen Revisionstätigkeit wir in der letzten Zeit bereits mehrfach eingehende Referate brachten, fahren fort, die Residenzpresse in Atem zu halten. Die Resultate der sich zunächst auf die Moskauer Intendantur erstreckenden Tätigkeit dieses bekanntlich mit weitestgehenden Vollmachten ausgerüsteten hohen Staatsbeamten sind in der Tat derartig verblüffend, daß man sie für Märchen zu halten geneigt wäre, ständen sie nicht in dem eigenen Bericht des Senators Garin und wären die Meldungen der Residenzblätter, speziell der „Retsch", nicht mit Namensnennungen belegt. Wir entnehmen den Referaten der Blätter folgende weitere Angaben:

Die Zahl der „Dummköpfe", die nicht stahlen, betrug nach Angaben der Intendanten einen auf Tausend. Die Richtigkeit dieser Aussage hat die Untersuchung des Senators Garin vollauf bestätigt, denn im Verlauf der letzten 30 Jahre hat es in Moskau nur vier Intendanturbeamte gegeben, die nicht gestohlen haben. Zwei von diesen Leuten waren von Hause aus so reich, daß sie keine Bereicherung brauchten, zudem wurden aber diese vier „Dummköpfe" gleich von anfang an von den „einträglichen" Stellen entfernt. Mit Ausnahme dieser 4 lautet die Charakteristik eines jeden Beamten ziemlich gleichlautend: er trat als armer Mann ein, wurde auf die und die Weise reich, hat in der Weise unterschlagen. Allein nicht allen diebischen Beamten lächelte der launische Gott des Mammons so anhaltend, daß sie sich ein Kapital zusammenstehlen konnten. So manche Biographie schließt überaus tragisch: er starb als Bettler. Diese Tragik ist jedoch nicht auf Kosten der Ehrlichkeit des am Bettelstabe gestorbenen Mannes zu setzen, sondern auf seine Habgier. Die Kategorie dieser Leute hielt das Intendanturparadies, in welchem das erste, von allen Beamten streng befolgte Gebot: „Du sollst stehlen" lautete, für einen ewigen Besitz und übten das Stehlen so ausgiebig, daß sie von ihren Kollegen, aus Furcht vor einem öffentlichen Skandal aus dem Paradies vertrieben wurden, ehe sie sich genug jene Schätze gesammelt. Allerdings sei es zur Charakterisierung der übrigen Intendanturbeamten gesagt, sie haben ihre aus dem Diebesparadies verstoßenen Kollegen nie dem Gericht übergeben, weil sie sich dadurch selbst an den Galgen geliefert hätten. In dieser Großmut liegt ein den Intendanten eigener Zug, den jeder aus Selbsterhaltungstrieb übte: Gleichzeitig ließ man gegen solche allzu habgierige Leute neben voller Strenge auch eine gewisse Milde walten. Sie wurden nach einer gewissen Zeit wieder in den Dienst aufgenommen und mit einer einträglichen Stelle betraut. Erst wenn diese Leute bei ihren weiteren Diebereien nicht zur Vernunft kamen, sondern nach den dehnbaren ethischen Begriffen der Intendanturbeamten ihre Hand zu tief und zu oft in den Staatssäckel senkten, mußten sie das Intendanturparadies für immer verlassen.

Die Beschreibung des Lebens der Intendanturbeamten zeigt eine von Jahr zu Jahr, von Geschlecht auf Geschlecht vererbte Zerrüttung, welche einen lebhaften Umfang annahm. Niemand gebot ihr Halt, niemand kümmerte sich um sie oder fand etwas anstößiges an ihr, so daß Senator Garin die Regierung im gegebenen Fall mit einem betrogenen Ehegatten vergleicht, der von den zahlreichen Fehltritten seiner Frau nichts wußte, obgleich die Spatzen sie von den Dächern pfiffen. Der Bericht Garins führt einem eine ganze Galerie Intendanturbeamte vor, so daß unwillkürlich die Frage vor uns auftaucht: sind diese Tatsachen der Regierung wirklich geheim geblieben? Aus dieser Galerie braucht man auf das Geratewohl jemand herauszugreifen, um einen Beleg für die Garinschen Angaben zu haben. Da ist z. B. der Oberst T—w. Sein Gehalt betrug 2000 Rbl. jährlich, während er täglich für sein Frühstück 15 Rbl. ausgibt. Er selbst gesteht ganz offen, daß er zum Frühstück mindestens eine Flasche Champagner getrunken haben muß. Oberst L. bezieht ein Gehalt von 3000 Rbl., besitzt keinerlei eigene Mittel, bewohnt aber eine Wohnung für 4000 Rbl. und besitzt ein Gespann wie ein „Gouverneur". Alle kleinen Beamten, welche ein Jahresgehalt von etwas über 1000 Rbl. beziehen, halten Pferde und Wagen und bewohnen ein teures Quartier. Gesellschaften geben diese kleinen Beamten, daß jeder gerne daran denkt, wie gut ihn sein „Kollege" aufgenommen hat.

Dabei fragt keiner woher diese reichlichen Mittel stammen. Das alles datiert keineswegs seit gestern, sondern ist schon seit den siebziger Jahren üblich. Um die Mitte der siebziger Jahre blühten die Unterschlagungen besonders üppig auf. Damals war P—n Vorsitzender der Kommission zum Empfang der Waren und Lieferungen für die Krone. Schon damals betrachtete man die Bestechungen als etwas durchaus Gewöhnliches, Normales. Die Vertreter der Fabrikanten erschienen und lieferten ihre Bestechungsgelder vor allen ab. Der Raub wurde gemeinsam im Kabinett des Vorsitzenden geteilt, wohin sich jeder Beteiligte begab, um seinen Anteil in Empfang zu nehmen. Das alles wußten die Vorgesetzten und sie kämpften gegen diese Korruption nicht nur nicht an, sondern scherzten mit ihren Untergebenen über ihre Bestechlichkeit.

Die Bestechung als solche war in ein festes, recht kompliziertes System ausgearbeitet. Einige Firmen betrieben die Bestechung der Intendanturbeamten nach einem bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Programm. In dieser Hinsicht hat sich namentlich eine Firma A. ausgezeichnet, die die allerverschiedenartigsten Materialien der Intendantur, dem Marineministerium und dem Artilleriereffort lieferte, wobei sie alles auf ihren eigenen Fabriken herstellte. Die Zentrale der Firma befand sich in Petersburg, mit Filialen in Moskau und anderen Städten. Der Vertreter dieser Firma war eine in der Intendantur und Handelswelt bekannte Persönlichkeit. Diese Firma hat ein ganzes System von Bestechungen ausgearbeitet. In allen Intendanturverwaltungen unterhielt die Firma ihre Agenten unter den Intendanturbeamten, die ihrerseits die einzelnen Bestechungsgelder an ihre Adresse beförderten und ihre Höhe aufsetzten. Außer den offiziellen Schmiergeldern erhielten die Intendanturbeamten zweimal jährlich Gratifikationen. Die Intendanten selbst erhielten ihre Bestechungen je nach Rang und Einfluß, den sie auf den Gang des Geschäftes haben konnten. Andere Firmen betrieben ihre Bestechungen ebenso offen. Namentlich die Firma M., deren Vertreter mit einem dicken Taschenbuch die Tische der Intendanten abschritt und jedem seinen Anteil offen einhändigte. Als nach dem Kriege der Befehl erschien: fremden Personen den Zutritt zu den Kanzleien zu untersagen, da suchten die Vertreter der Firmen ihre Klienten zu Hause auf und brachten ihnen die Bestechungssumme ins Haus. Die Firma gab alljährlich mehrere Millionen Rbl. für Bestechungen aus und „bewirtete" auch solche Beamte, welche ihr momentan von keinem Nutzen sein konnten, unter der Voraussetzung, daß sie ihr vielleicht in Zukunft dienstlich werden könnten.

Bekanntlich ist das Hinübergreifen der Moskauer Intendanturmißbräuche in die Ressorts der Intendanturbehörden Petersburgs bereits festgestellt, so daß man weitere Aufdeckungen über die Machenschaften der großen und kleinen Staatsdiebe mit Spannung entgegensehen darf. Daß die verbrecherischen Intendanten vor das Gericht gestellt werden, unterliegt wohl keinem Zweifel, — indessen drängt sich auch hier, wie bei so vielen anderen Zweigen des Verwaltungswesens im Reich, die Frage auf: wird die Revision nicht am Ende nur eine zeitweilig reinigende Wirkung ausüben und in den Beamten möglicherweise nur ein Gefühl des Bedauerns darüber auslösen, nicht gewandt genug gestohlen zu haben?

Auch inbezug auf die Intendantur macht sich letzten Endes die Forderung nach einer legalen Besserstellung der Beamten in materieller Hinsicht und der Schaffung eines von moralisch gesunden Prinzipien getragenen Milieus geltend. Sonst ist zu befürchten, daß den Revisionen nicht viel mehr als die Bedeutung einer Episode zukommt.

Dorpat, 18. Juni.

Von den orthodoxen Volksschulen im Baltikum.

Die orthodoxen Volksschulen in den Ostseeprovinzen erfreuen sich, nach den Angaben der „Rishsk. Myssl", eines Zuspruchs auch von seiten der nichtorthodoxen Bevölkerung.

1908 wurden nach den Angaben des Blattes, in den genannten Schulen unterrichtet: 1) in Livland — 8103 Knaben und 5578 Mädchen, darunter 2210 Lutheraner, 37 Katholiken 61 Altgläubige und 24 Juden. 2) in Kurland — 1674 Knaben und 820 Mädchen, darunter 1152 Orthodoxe, 886 Lutheraner, 375 Katholiken, 45 Altgläubige, 30 Juden, 5 Baptisten und 1 Apostoliker. 3) in Estland — 1238 Knaben und 779 Mädchen, darunter 1256 Orthodoxe, 749 Lutheraner, 4 Katholiken, 2 Juden und 6 Baptisten.

Im ganzen wurden 18 192 Kinder im Jahre 1908 in den genannten Schulen unterrichtet, das sind 50 Kinder mehr als im Jahre 1907. Aus den Berichten der Schulkuratorien geht hervor daß im vorigen Jahre sich 1880 orthodoxe Kinder im schulpflichtigen Alter dem Besuch der Schule entzogen haben.

Kreis Fellin. Die „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert die Ernennung des bisherigen Beamten für bäuerliche Angelegenheiten im Werchneudinskschen Kreise Titulärrat Tschishow zum Bauerkommissar des 1. Distrikts des Fellinschen Kreises.

Pernau. Die Sonntag eröffnete Gemälde-Ausstellung baltischer Künstler ist an den ersten Tagen ihrer Eröffnung erfreulicherweise von unserem Publikum sehr zahlreich besucht worden. Es war nicht nur die deutsche, sondern auch die russische und estnische Gesellschaft vertreten. Wie die „Pern. Ztg." erfährt, sind bereits 2 Gemälde von Wilhelm Purvit verkauft worden.

Kreis Walk. Das Revaler Kriegsgericht verhandelte, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern folgenden Prozeß: Im Dezember 1905 organisierte sich im Lettinschen Gebiet eine Kampfpartei, die im selben Monat die Güter Stomersee und Lettin einäscherte und eine Kosakenpatrouille bei Stomersee angriff, wobei mehrere Kosaken und Pferde verwundet wurden. Fünf der beteiligten Personen sind seinerzeit füsiliert worden, 9 sind geflüchtet und 6 Mann standen vor Gericht. Das Gericht verurteilte die Bauern Bred zu 2, Kelle zu 1 Jahr Korrektionshaus und sprach die übrigen 4 Angeklagten frei.

Kreis Riga. Der Wald unweit der Eisenbahnstation Rodenpois steht, dem „Rishsk. Westn." zufolge, in Flammen, wenn auch der Waldbrand einstweilen noch keine bedrohlichen Dimensionen angenommen hat. Es sind Maßnahmen zur Löschung des Brandes getroffen.

— Unter der Spitzmarke „So wenig rauben wir nicht" lesen wir in der „Rig. Ztg.": In der vorgestrigen Nacht hielt im Mühlgrabenschen Walde ein Unbekannter den Kleinbürger Medwezk an und pfiff, worauf noch zwei Männer aus dem Walde kamen. Der eine erhob einen Revolver, während die übrigen ihn genau untersuchten. Als sie bei ihm nur 19 Kop. fanden, gaben sie ihm das Geld zurück, sagten: „So wenig rauben wir nicht!" und verschwanden.

Riga. Am vorgestrigen ersten Sitzungstage der wissenschaftlichen Kommission des Rigaschen Lettischen Vereins ist u. a. der Rigasche Rechtsanwalt Fr. Alberts mit einem Referat über das bekannte Transehesche Werk „Die lettische Revolution" aufgetreten. Hierbei erging sich, wie die „Rig. Ztg." berichtet, Herr Alberts unter vielen Komplimenten an die Regierung und die russische Gesellschaft in genugsam bekannten gehässigen Ausfällen gegen die baltischen Deutschen, auf die weiter einzugehen sich nicht verlohnt; erwähnt sei nur u. a., daß Herr Alberts den deutschen Selbstschutz als „Pogromschtschiki" bezeichnete, allerlei vom „aggressiven Pangermanismus" zu munkeln wußte, die Aussaugung der Letten durch die Deutschen schilderte usw. und zum Schluß kam, daß an der lettischen Revolution ausschließlich die Deutschen schuld seien. Der Vortrag des Herrn Alberts wurde mit anhalten-

---

Feuilleton.

Das höchste Haus der Erde.

Von Max Losse (New-York).

New-York wird im kommenden Jahre einen Himmelskratzer erhalten, der alle bisherigen Wohntürme, diese unförmigen Wunder der Stahlkonstruktion, noch weitaus übertreffen wird. Geht dies so weiter, so werden die Amerikaner noch einen Turm bauen, von dessen Spitze sie mit dem Teleskop auf das kleine Europa herabsehen werden. Noch vor kurzer Zeit setzten die amerikanischen Architekten oder besser gesagt Ingenieure die Welt in Erstaunen, indem sie im unteren Teil von New-York, nahe der Wallstreet, Riesengebäude mit 50 Stockwerken in einer Höhe von 200 Metern aufführten. Damit sind die Kölner Domtürme, die zu den höchsten Gebäuden der Welt gehörten, ebenso wie die Pyramiden um annähernd 45 Meter übertroffen. Nun geht die Equitable-Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York noch um einen Schritt weiter. Sie läßt ihren alten Kolossalbau, der vor einem Vierteljahrhundert mit dem Aufwand von siebzig Millionen Mark erreicht wurde, niederreißen und an seiner Stelle für das doppelte Geld einen Himmelskratzer bauen, der nicht weniger als 300 Meter hoch sein wird! Das ist nahezu so hoch, wie die beiden Domtürme von Köln aufeinander gestellt und genau so hoch wie der Eiffelturm!

Der Equitable-Palast wird in dem Drittel Kilometer vom Straßenboden bis zum Dach 62 Stockwerke besitzen, in denen sich 6000 Geschäftsräume befinden werden! Die Feuerwehr hat bei diesen Gebäuden doch schon längst ausgespielt, denn ihre Einrichtungen genügen schon bei 14 Stockwerken nicht mehr. Es ist auch garnicht abzusehen, wie weit die New-Yorker mit den Hochbauten noch gehen werden. Die Equitable-Lebensversicherungs-Gesellschaft macht daher mit ihrem stählernen Matterhorn eine glänzende Spekulation, denn ihr Gebäude wird wohl doppelt so viel kosten wie das alte, aber die fünf- bis sechsfachen Mieten einbringen.

So wurden denn die Himmelskratzer-Ingenieure der neuen Welt eingeladen, Entwürfe vorzulegen. Die Wahl fiel auf jenen des bekannten Chicagoer Ingenieurs Burnham, der schon eine ganze Menge solcher Stahlriesen in der Schweinestadt und anderswo gebaut hat. Er hat seine Bureaus im achtzehnten Stockwerk der Railway Exchange in Chicago, eines der geschmackvollsten Gebäude dieser Art, die er gebaut hat. Man findet ihn dort in einem Labyrinth von Sälen, wo nicht weniger als 60 Architekten und Zeichner tätig sind. Sein beliebtester Ausspruch lautet: „Die Himmelskratzer haben sich so bewährt, es sind bisher so geringfügige Unfälle vorgekommen, daß ich ebenso gut und sicher ein Gebäude von der doppelten Höhe meiner Railway Exchange errichten kann." Der neue Wolkenkratzer von 300 m. wird ihm für die Entwürfe und die Bauleitung eine halbe Million Dollars eintragen.

Die Skizze des stählernen Equitable-Matterhorns ist sehr einfach. Nicht ein schlanker Turm, wie das Metropolitain oder das Singer-Gebäude. Das würde sich ja nicht lohnen, denn es gäbe nicht hinreichend Raum für mietentragende Geschäftsbureaus. Nein, auf solche stählerne Husarenstückchen läßt sich Burnham nicht ein. Alles ist aufs Geschäft berechnet, daneben auf Licht und praktische Einrichtung. Das Gebäude besteht zunächst aus einem ungeheuren Würfel, 35 Stockwerke hoch, mit je 40 Fenstern Front nach jeder Seite. Das macht allein schon 5600 Fenster. An den Ecken erheben sich pyramidenförmige Türenaufsätze, die sich sehr kokett ausnehmen. Aus der Mitte dieses Würfels steigt ein zweiter, etwas schmälerer auf, mit 16 Stockwerken und „nur" 30 Fenstern Front nach jeder Seite. Das macht 1920 Fenster. An den vier Ecken, zweihundert Meter über dem Straßenboden, erheben sich hübsche Säulenpavillons mit aufgesetzten Riesenlaternen. Ueber den Mittelbau steigt ein noch schmälerer dritter empor mit neun Stockwerken und zu neun Fenstern nach jeder der vier Seiten. Das sind 540 Fenster. Darüber kommt als Dach eine an fünfzig Meter hohe Steinpyramide mit hübschen vorspringenden Mansarden und zusammen 30 Fenstern. Im ganzen enthält dieses stählerne Ungetüm daher 8090 Fenster.

Die Krönung des Ganzen aber bildet ein Säulenpavillon, so hoch und breit wie eines unserer vierstöckigen Häuser, und darüber ein gerippter steiler Dom, von dessen Spitze eine riesige Flaggenstange emporragt. Der Säulenpavillon wird ringsum von einer Terasse umgeben, für jene, die sich Amerika von dieser Luftballonhöhe ansehen wollen. Aehnliche Terassen, nur bedeutend breiter, bilden die Dächer des unteren und mittleren Baues. Voraussichtlich werden sie zu Dachgärten eingerichtet werden, damit die Bewohner des 35. bis 60. Stockwerkes nicht erst nach New-York hinunterzufahren brauchen, wenn sie spazieren gehen oder ihre Hunde ins Freie lassen wollen. Sie wohnen wie auf einem amerikanischen Rigi.

Von der Straße unten werden der Mittel- und Oberbau gar nicht zu sehen sein, sondern nur die massige Front des 35 Stockwerke hohen unteren Gebäudes. Das mittlere zeigt sich erst aus der Ferne, etwa von einem in den Hafen von New-York einfahrenden Dampfer, und dann wird es aussehen wie ein Himmelskratzer von 16 Stockwerken, der auf einem 150 Meter hohen Berg steht. Dieser Berg ist aber der Unterbau. Der Mittelbau selbst trägt auf seinem Dach auch wieder einen Himmelskratzer von neun Stockwerken. Es stehen ihrer also drei aufeinander, sich in Breite und Höhe ergänzend, und dadurch ist der Totaleindruck ein ganz ansprechender, bei weitem nicht so schwindelerregend wie der Eiffelturm, der nur um einige Meter höher ist als das Equitablegebäude. Natürlich können die Leute, die ihre Geschäftsbureaus auf solcher Höhe haben, nicht Tag für Tag mehrere Bergbesteigungen machen. Sie werden herauf und herab „geliftet" in elektrischen Schnellzügen, d. h. in „Elevators". Derartige Aufzüge wird das Equitable 38 enthalten, darunter 24 für den „Lokalverkehr", die bis zum 12. Stockwerk in jedem einzelnen anhalten. Die ganz oben ihre Bureaus haben, können unten im ersten Stockwerk bei der „Equitable" gleich ihr Leben versichern lassen, ohne sich aus dem Hause zu bemühen.

Die Leute, die in den ringsumliegenden kleinen 12- bis 20-stöckigen „Häuschen" wohnen, werden sich dafür bedanken, daß ihnen die Equitable ein Matterhorn vor die Nase setzt, welches ihnen Licht, Luft und die Aussicht raubt. So hoch wie die Fassaden des „Equitable" sind etwa die Felswände der Via Mala-Schlucht, und wer diese durchwandert hat, weiß, wie finster es dort unten ist. So finster wird es dann im Broadway auch sein, und die Leute müssen wahrscheinlich selbst Mittags die Lichter anzünden, um überhaupt sehen zu können. Dies verursacht Mehrauslagen, aber die Besitzer dieser umliegenden Häuser werden sich hüten, der „Equitable" einen Prozeß anzuhängen, denn wer weiß, ob sie nicht morgen oder im kommenden Jahr selbst daran denken werden, einen ähnlichen halbhundertstöckigen Bau an Stelle ihres gegenwärtigen aufzuführen oder ihr Grundstück zu verkaufen, das durch die Erbauung des „Equitable" im Wert bedeutend gestiegen? Mit Gebäuden mittlerer Höhe kommt man bei dem enormen Grundwert New-Yorks überhaupt nicht mehr zur Verzinsung.

Nur die reichsten Leute können es sich leisten, in eigenen Häusern von zwei bis drei Stockwerken wohnen zu bleiben, im ganzen nur 6 % der Bevölkerung dieser merkwürdigen Stadt! Die anderen vierhunderttausend Familien New-Yorks wohnen zur Miete, und von diesen haben keineswegs alle ihre eigenen Wohnungen. Ein sehr beträchtlicher Prozentsatz wohnt in Boarding-Häusern und Hotels, die auch schon der Mehrzahl nach in Himmelskratzern untergebracht sind. Diese Stahlriesen steigen in Manhattan in immer größerer Anzahl über das Häusermeer empor. In jedem Jahr werden ihrer Dutzende gebaut, und im unteren Broadway und seinen Nebenstraßen geht man schon daran, die oberen Stockwerke der Himmelskratzer durch Brücken miteinander zu verbinden, mit dem Straßenverkehr tief unterhalb, wie das Wasser des Hinterrheins unter den Brücken der finsteren Schlucht der Via Mala.

„Frkf. Ztg."

Eine nationale Millionenspende.

Von Dr. Wilhelm Rullmann, Graz.

„Meine Einnahmen sind passabel" — schrieb mir Peter Rosegger dieser Tage — „täglich 4—6000 Kronen; habe schon 200 000 Kronen beisammen. In zwanzig Monaten müssen es zwei Millionen sein." Freilich fließen diese Tausende und Hunderttausende nicht in die Tasche Roseg-

dem Applaus aufgenommen. Debatten wurden nicht eröffnet, doch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Vortrag von Alberts in russischer Sprache veröffentlicht werde.

— Zwei evangelische Sekten „Leute der Hoffnung" und „Kirche Gottes" haben sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Riga gebildet. Auf Verfügung des Ministers des Innern ist diesen Sekten freie Religionsübung gestattet worden, falls ihre Lehren nicht den Staatsinteressen oder den Forderungen der Sittlichkeit widersprechen.

Estland. Der Estl. Gouverneur hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, um eine Einschleppung der Cholera nach Reval zu verhüten, sich an den Chef der Nordwestbahnen mit der Bitte gewandt, die Kontrolle der Passagiere zwischen Taps und Reval schärfer ausüben zu lassen. Gleichzeitig hat Se. Exzellenz den Stadthäuptern Estlands und der Polizei vorgeschrieben, über die sanitären Zustände scharf zu wachen. Ferner hat der Arzt der Estländischen Sanitätskolonne Dr. Haudelin seit einigen Tagen in Joachimstal bei Narva Aufenthalt genommen, um die Maßnahmen zur Verhinderung der Einschleppung von Cholerafällen aus Petersburg zu leiten.

Kurland. Zur Befriedigung der geistlichen Bedürfnisse der lutherischen Einwohner Paulshafens schenkte, wie die „Lib. Ztg." meldet, der Erbherr von Sackenhausen, Al. v. Lilienfeld, zum Bau eines in Paulshafen zu errichtenden Bethauses den Baugrund, die erforderlichen Steine und 100 Rbl. bar. Der Erbherr von Ullmahlen, v. d. Launitz, gab unentgeltlich das Holzmaterial. Das Geld zu weiterem Baumaterial streckten die Reeder Willinsky und Osol und der Kapitän Pawelson vor. Die Sackenhausenschen Wirte besorgen unentgeltlich die Materialanfuhr. Hier sei erwähnt, daß die lutherischen Einwohner Paulshafens den Baptisten bei der Errichtung ihres Bethauses vor 2 Jahren materielle Unterstützung leisteten und deshalb wohl auf eine Gegenleistung rechnen konnten. Die Baptisten haben aber jede Beteiligung am Bau des Bethauses rundweg abgelehnt.

Petersburg. Zur persischen Frage bringt die „Now. Wr." einen für die Situation charakteristischen sehr scharfen Leitartikel, in dem Rußland ermahnt wird, endlich einmal Ernst zu zeigen. Die halben Mittel hätten nicht geholfen und nichts erreicht, im Gegenteil, sie hätten das russische Prestige schwer geschädigt. Man nehme sich ein Beispiel an der Türkei und vor allen Dingen an den Engländern. In Persien herrsche jetzt offene Anarchie, es würde gemordet, geschossen, vergewaltigt und vor allen Dingen — geraubt! Das Gerede von der Konstitution sei hirnloses Geschwätz. Tatsache sei nur, daß Räuberbanden jetzt das Land beherrschen und verwüsten. Wolle man aber aus diesem Grunde noch nicht eingreifen, so denke man an den ungeheuren Schaden, den Rußlands Handel in der Gegenwart erleide. Jedenfalls aber sei es nötig, sich nach dieser oder jener Richtung zu entscheiden. Entweder man sehe tatenlos zu, mache dann aber auch nicht den Versuch der Einmischung, oder man verstärke die wenigen Truppenabteilungen und lasse Rußland seine Kraft beweisen: das einzige, was auf einen solchen Gegner überzeugende Wirkung hat.

Petersburg. Dem Ministerkonseil liegt jetzt die Frage der Aufnahme von Juden in höheren Lehranstalten des Unterrichtsministeriums zur Behandlung vor. Diese Frage ist schon früher einmal, und zwar Ende 1905, vom damaligen Unterrichtsminister J. J. Tolstoi angeregt worden, welcher damals in seiner Vorlage an den Ministerkonseil darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Beschränkung der Aufnahme von Juden nur im Hinblick auf das Charkower Technologische Institut auf gesetzgebendem Wege festgelegt sei, während die Aufnahme von Juden in andere höhere Lehranstalten nur durch Zirkulare beschränkt worden sei, die mehr oder minder streng beobachtet worden seien. Graf Tolstoi hatte in seiner Vorlage ferner darauf hingewiesen, daß durch solche Beschränkungen nur die revolutionäre Stimmung geschürt werde.

Die Vorlage des Grafen Tolstoi, schreibt hierzu die „Retsch" hatte im Ministerkonseil keinen Protest hervorgerufen. Man fand im Ministerkonseil sogar, daß eine zu große Zahl jüdischer Studierender schon dadurch vermieden werde, daß für die Aufnahme von Juden in mittlere Lehranstalten schon eine Norm bestehe, so daß eine wiederholte Auslese bei der Aufnahme in die höheren Lehranstalten vollständig überflüssig sei. Die Stimmung war damals eine derartige, daß sogar P. N. Durnowo die Motivierungen des Grafen Tolstoi für durchaus berechtigt hielt. Nur Birilew und Akimow waren gegen die Vorlage des Grafen Tolstoi.

So wurde dann vom Ministerkonseil mit 10 Stimmen gegen 8 (Akimow, Durnowo, Birilew) der Beschluß gefaßt, alle Beschränkungen bei der Aufnahme von Juden in die höheren Lehranstalten des Unterrichtsministeriums aufzuheben. Dieser Beschluß ist aber nicht sanktioniert worden. Er ist nicht bestätigt worden und soll — wie behauptet wird — vom Grafen Witte auch gar nicht zur Bestätigung vorgestellt worden sein.

Jetzt hat sich die Stimmung geändert. An der Spitze des Ministeriums steht jetzt A. N. Schwarz, welcher dem Ministerkonseil eine Vorlage gemacht hat, die der Stimmung von 1905 diametral entgegengesetzt ist, dafür aber dem jetzigen Moment durchaus entspricht. Der Unterrichtsminister beantragt, das Uebel früherer Jahre zu beseitigen. Darum beantragt er bei der Aufnahme von Juden nicht nur die Zahl der gleichzeitig eintretenden Christen in Betracht zu ziehen, sondern die Zahl der an der betreffenden Hochschule bereits studierenden Juden.

Das dänische Königspaar wird, wie wir in der „Retsch" lesen, am 11. oder 12. Juli seine Reise nach Petersburg antreten.

— Die Umbenennung der Hauptverwaltung für Ackerbau in Landwirtschafts-Ministerium soll, den Residenzblättern zufolge, vom Ministerkonseil bereits gutgeheißen sein. — Also wieder eine „Reform"? Vor wenigen Jahren war eine der „Reformen" die Umbenennung dieses Ministeriums in eine „Hauptverwaltung", jetzt wird dieser Schritt wieder rückgängig gemacht. Wahrscheinlich hatte diese „Reform" nicht den erhofften Nutzen für die arme russische Landwirtschaft gezeitigt.

— Bekanntlich hatten die Mitteilungen des Untersuchungsrichters Tlustowskis — es läge kein Belastungsmaterial gegen den Führer des Russischen Volksverbandes Dubrowin vor und Prussakow habe seine belastenden Aussagen zurückgenommen — den Jubel der rechten Blätter erregt. Diese Freude dämpft nun die „Rossija" ein wenig, indem sie konstatiert, daß die „Now. Wr." diese Nachricht — entgegen der von der Redaktion der „Now. Wr." dem Prussakow gegebenen Auskunft, daß diese Nachricht authentisch sei und von Tlustowski selber stamme, — nur von privater Seite und von keinem Beamten erhalten haben kann. — Gleichzeitig erteilt die „Rossija" der sich ob der Verhaftung Jusskewitsch-Kraskowskis höchst aufgeregt gebärdenden „Russk. Snam." einen kleinen Rüffel. Die „Russk. Snam." meinte, Stolypin werde von oben her einen Befehl erhalten, „die gemeine Hetze des finnländischen Gerichts gegen die Häupter des Russischen Volksverbandes aufzugeben" und sein eigenes Katz und Maus-Spielen einzustellen. Dazu bemerkt die „Rossija": „Die Verhaftung des Herrn Jusskewitsch-Kraskowski auf Verlangen des Kiwinebbschen Gerichts hat das Blatt des Russischen Volksverbandes „Russk. Snamja" endgiltig jegliche Selbstbeherrschung und das Bewußtsein von Zeit und Raum verlieren lassen; ein genügendes Maß davon besaß diese Zeitung auch früher nicht. . . Dem Herrn Bulazel und dem Redakteur der „Russk. Snamja" müßte es bekannt sein, daß treue Untertanen ihre Gedanken und Wünsche dem Monarchen nicht unterschieben dürfen und daß dieses verbrecherisch ist." Die Untersuchung dauert somit fort.

— Der Justizminister hat es, wie die Blätter melden, für wünschenswert befunden, daß die Poltawa-Feier auch in den Haftstätten in entsprechender Weise begangen würde, und deshalb verfügt, daß am Vorabend dieses denkwürdigen Ereignisses in sämtlichen Gefängnissen ꝛc in Gegenwart der Gefängniswache und der Arrestanten, falls dieses möglich erscheint, Abendgottesdienste, am Jubiläumstage aber Liturgien und entsprechende Gottesdienste abgehalten würden. Dabei soll die Anwesenden durch die Predigt und Vorträge mit der Bedeutung der Feier bekannt gemacht werden.

— Bei einem Brande in dem Dorfe Smolenskoje, einem Vorort Petersburgs, sind wieder 3 Menschen — eine Frau und 2 Kinder verbrannt.

Kiew. Auf dem Marktplatz des Dorfes Monastyrischtsche erregte, wie wie in der „Now. Wr." lesen, kürzlich ein gesund aussehender Bettler die Aufmerksamkeit des Publikums. Er trug ein arg verstümmeltes Kind auf dem Arm, dessen Augen ausgestochen und dessen Arm- und Beinknochen gebrochen waren. Das arme Wesen bat mit kläglicher Stimme um Almosen. Als im Haufen der Verdacht laut wurde, das Kind könnte am Ende irgendwo gestohlen sein, erschien die Polizei und stellte mit dem Mann ein Verhör an. Der Bettler, ein Bauer des Fleckens Terlizy namens Korssakow, erzählte, das Kind sei ihm von einer ihm unbekannten Bettlerin für Geld überlassen worden — und zwar schon im verkrüppelten Zustande. Wo das betr. Weib geblieben sei, wisse er nicht. Sie habe noch andere ähnliche verkrüppelte Kinder besessen, die sie für das Bettlergewerbe habe ausnutzen wollen.

— Der neuernannte stellv. Gouverneur Giers, hat, den „Birsh. Wed." zufolge, mehrere Kiewer Redakteure mit Geldstrafen von 100 bis 300 Rbl. gepönt.

Ssaratow. Ueber den schon oft konstatierten Rückgang des Landbesitzes des russischen Adels wissen auch die Ssaratowschen Blätter zu berichten. In der Ssaratower Kreis-Semstwo-Verwaltung wurden, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, kürzlich die Listen der Wähler der 1. Kurie der Kreis-Semstwo-Versammlung für das nächste Triennium fertig gestellt. Da habe es sich erwiesen, daß diesmal nur 60 adelige Gutsbesitzer mit dem entsprechenden Landzensus in den Listen Aufnahme gefunden haben. Wie sehr die Zahl der adeligen Großgrundbesitzer während der letzten 3 Jahre im Ssaratower Kreise abgenommen hat, gehe u. a. daraus hervor, daß 1906 noch 100 Adelige in den Wählerlisten der 1. Kurie fungiert hätten. Während der letztverflossenen 3 Jahre seien gegen 50 000 Dessjatinen Großgrundbesitz durch Verkauf in die Hände der Bauernagrarbank und bäuerlichen Genossenschaften übergegangen. Ihres Wahlrechts seien u. a. Großgrundbesitzer vom Gewicht eines A. A. Stolypin, v. Benckendorff-Hindenburg, Fürst Schtscherbatow und A. D. Grimm verlustig gegangen.

Lodz. Das Lodzer deutsche Gymnasium, das sich bisher mit den engen Räumen eines Privathauses begnügen mußte, erhält, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, bereits zum Schuljahr 1910/1911 ein eigenes hygienisch musterhaft eingerichtetes Heim. Dank der Energie, Schaffens- und Opferfreudigkeit der Gründer dieser Lehranstalt, einer Reihe von Lodzer Großindustriellen, ist das Baukapital gesichert und die Grundsteinlegung dürfte in circa 3 Wochen erfolgen. Die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Schulbaues sind, nach Angabe des Blattes, bei dem Bauplan berücksichtigt worden, so daß der Bau ein Musterschulgebäude sein wird.

Politischer Tagesbericht.

Die Lage in Deutschland wird

in kompetenten Berliner Kreisen wie folgt beurteilt:

Der Kanzler und die verbündeten Regierungen wollen keine Machtprobe unternehmen. Sie wollen es nicht darauf ankommen lassen, daß die Neuwahlen die Gefahr einer Wiederkehr der ultramontan-sozialdemokratischen Mehrheit heraufbeschwören; vielleicht trauen sie sich auch nicht die Kraft zu, einen wirklichen ernsten Strauß mit den preußischen Konservativen auszufechten. Dazu mögen in Süddeutschland Rücksichten auf das Zentrum kommen. Jedenfalls erscheint die Auflösung des Reichstages zunächst als ausgeschlossen oder doch nur als eine sehr entfernte Möglichkeit: der Reichskanzler will vielmehr noch einmal den Versuch zu einer gütlichen Einigung machen. Sein Vergleichsvorschlag geht dahin, daß er die Erbanfallsteuer fallen läßt, während von der anderen Seite auf die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlenausfuhrzoll, die Wertzuwachssteuer, den Börsenumsatzstempel und die Erhöhung des Grundumsatzstempels verzichtet werden soll.

Schlägt auch dieser letzte Versuch fehl, halten also Konservative, Zentrum und Polen weiterhin zusammen und an ihrem Steuerplan, insbesondere an der Kotierungssteuer fest, so werden die Verhältnisse sich schließlich doch wohl als stärker erweisen wie die Menschen und der Regierung die Auflösung als letztes und einziges Mittel aufzwingen, um aus dem politischen Chaos herauszukommen.

Geht die neue Mehrheit hingegen auf die Vorschläge des Reichskanzlers ein, so entsteht gegenüber der Regierungsforderung von insgesamt 500 Millionen Mark ein Defizit von mindestens 131 Millionen, das in der Hauptsache auf die Besitzsteuer entfiele. Man würde also alsdann versuchen müssen, durch neue Steuern diese Lücke auszufüllen. Gelingt dies, so wäre die Reichsfinanzreform auf diesem Wege in vollem Umfange in den Hafen gebracht. Andernfalls würde sich der Kanzler zu entscheiden haben, ob er sich mit einer Teilbewilligung von 361 Millionen Mark zunächst begnügen wollte, etwa unter dem Vorbehalt, den Rest in der nächsten Session zu verlangen. Man kann wohl jetzt schon als sicher annehmen, daß er, wenn es nicht anders ginge, sich hierzu entschließen würde. Die Entscheidung könnte im einzelnen nicht selten bei den Liberalen liegen.

Indes bleibt noch eine dritte Möglichkeit übrig, daß nämlich die Konservativen bereit sind, in die dargebotene Hand einzuschlagen, das Zentrum aber sich halsstarrig zeigt und insbesondere sich weigert, die Kotierungssteuer zu opfern. Dann wäre der neue Block zertrümmert und der Weg zur Wiederherstellung des alten Blocks freigemacht; ja dieser Weg wäre dann überhaupt der einzige, der noch zum Ziele führen könnte. Für die Konservativen wäre er sicherlich der angenehmste. Denn wenn er sich als gangbar erweisen sollte, so hätten sie einerseits den Triumph, die verhaßte Erbschaftssteuer beseitigt und in dieser politischen Machtfrage einen vollständigen Sieg sowohl über die Regierung wie über die liberalen Parteien davongetragen zu haben, andererseits die Möglichkeit, auf anständige Art von der peinlichen Bundesgenossenschaft des Zentrums und der Polen loszukommen.

Der Liberalismus wäre alsdann vor die sehr ernste Frage gestellt, ob er auf der neuen Grundlage in neue Verhandlungen eintreten oder seine Mitwirkung auch ferner versagen wollte. Er hätte also zu prüfen, wie er unter ihrem Druck sich zu neuen Vorschlägen zu stellen hätte, die darauf hinausliefen, unter gänzlicher oder teilweiser Weglassung der Erbschaftssteuer, aber unter Wahrung und anderweitiger Ausgestaltung des Besitzsteuerproblems die Finanzreform vorzunehmen. Daß er dabei auf weitestgehende Konzessionen nicht bloß der verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers, sondern auch der Konservativen zu rechnen hätte, ist ganz zweifellos. Denn das Zentrum wird sich wohl hüten, die siegreiche und ausschlaggebende Stellung, in die es sich hineinmanövriert hat, aufzugeben, um sie dem Liberalismus zu überlassen. Deshalb wird es schwerlich so töricht sein, den Bogen zu überspannen, vielmehr dem Reichskanzler und seinen Forderungen soweit als irgend möglich entgegenkommen, wenn davon das weitere Zusammengehen mit den Konservativen und die Aufrechterhaltung der Ausschaltung des Liberalismus abhängt.

*

Wie ferner aus Köln gemeldet wird, ist die Verständigung zwischen der neuen Mehrheit und der Regierung perfekt. Die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll werden fallen gelassen. An Stelle der Kotierungssteuer treten folgende Abänderungen: Für Schecks wird ein Fixstempel eingeführt, der Effektenstempel wird gemäß den konservativen Beschlüssen erhöht, desgleichen die Effektenumsatzsteuer. In Anlehnung an den nationalliberalen Antrag wird eine Dividendensteuer von 2 % erhoben. Man rechnet damit, daß die Finanzreform am 7. Juli erledigt ist.

Fürst Bülow hat durch Unterstaatssekretär v. Löbell den Konservativen eröffnen lassen, daß er unmittelbar nach Beendigung der Reichs-Finanzreform zurücktreten werde. Der Rücktritt Sydows steht ebenfalls für die nächste Zeit bevor.

Deutschland.

Die offiziöse Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", die uns bisher nur in einem dürftigen telegraphischen Auszug vorlag, lautet: „Von einigen Blättern ist versucht worden, die am Sonnabend ergangene Mitteilung über den bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers in ihrer Bedeutung abzuschwächen. Zur weiterer Klarstellung bemerken wir daher folgendes: Der Reichskanzler hat den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat sich zur sofortigen Erfüllung dieses Wunsches nicht zu entschließen vermocht und hat den Reichs-

---

gers. Und doch war es seine Feder, die sie in Bewegung gesetzt hat. Am 1. Mai dieses Frühjahrs veröffentlichte er, wie erinnerlich, einen Aufruf zu einer großen Nationalspende für deutsche Schulen an den Sprachgrenzen, in dem er auseinander setzte, „wie man durch ein bestimmtes Verfahren auf anständige Art ein paar Millionen für die Zwecke des deutschen Schulvereins zusammenbringen könne." Wie er sich das denkt? Ganz einfach. „Jeder Deutsche in Oesterreich" — sagt Rosegger — „und auch unsere neuen Brüder im Reiche, bangen um unser gefährdetes Volkstum. Man ist überzeugt von der Notwendigkeit einer großen Abwehr, und gottlob, viele sind auch bereit, Opfer zu bringen. Wenn sich nun ein Tausend wohlhabende Deutsche fänden, von welchen sich jeder verpflichtete, jetzt für unsere nationale Sache zweitausend Kronen zuzusagen und wirklich zu spenden, sobald der tausendste sie gezeichnet hat! Für den Fall, daß innerhalb einer gewissen Zeit auf diese Art nicht zwei Millionen Kronen zusammen kommen sollten, wäre für keinen die Zusage bindend. Es gibt so viele vom Glück begünstigte Leute, es gibt so viel Geld auf der Welt, ich halte es für unwahrscheinlich, daß im ganzen deutschen Volk nicht tausend Deutsche zu finden sein sollten, wovon jeder gern zweitausend Kronen auf den Tisch legt, wenn sie gleichsam zwei Millionen bedeuten. Denn man zahlt nur, wenn zwei Millionen gezeichnet sind. Mich leitet der Gedanke, daß der einzelne selbst für den besten Zweck zweitausend Kronen schwer, ungern, ja gar nicht gibt, wenn dasselbe Opfer nicht auch so viele andere bringen und wenn nicht damit was Bedeutendes geleistet ist; daß er aber freudig mittut bei einer Riesenspende, an der die Besten des Volkes sich beteiligen und die ein für jetzt und die Zukunft segensreiches Ergebnis verspricht. So lautet nun meine Frage an jeden wohlhabenden Deutschen: „Geben Sie für deutsche Schulen an den Sprachgrenzen zweitausend Kronen, wenn zwei Millionen daraus werden?"

Welche Antwort hat nun der Dichter auf diese Frage erhalten? Nun, es ist immerhin ein guter Anfang, wie schon aus seinen oben angeführten Worten hervorgeht. Die nationalen Schutzvereine in Oesterreich, an ihrer Spitze der Deutsche Schulverein, haben die Sache in die Hand genommen, und das erste Hundert der Zeichner ist schon voll geworden. Und welch ein sonderbarer Zufall: der erste Zeichner war ein Dichter, nämlich Rosegger selbst, und als der hundertste Zeichner hat sich vor einigen Tagen wieder ein Dichter eingestellt: Ludwig Ganghofer, der seine Zeichnung mit folgenden Worten begleitet: „Die paar Tage her habe ich immer gerechnet, aber es klappte mir nicht recht mit meinem Jahresbudget. Da bekam ich heute die Nachricht von einem ganz unerwarteten Auflagehonorar. Und jetzt kann ich es leisten." Und freudig erregt schreibt Rosegger an den deutschen Schulverein: „Heute ein hocherfreulicher Zeichner! Es scheint, daß die deutschen Dichter es diesmal mit den Millionären aufnehmen wollen."

Mittlerweile hat sich auch bereits ein Millionär eingestellt: die Spende des Fürsten Max Egon v. Fürstenberg hat das schöne Unternehmen wieder um ein gut Stück weiter gebracht. Der Fabrikant Karl Dittrich in Schoenlinde hat sich mit einer Widmung im Betrage von 10 000 Kronen angeschlossen. Auch der Verleger der Werke Roseggers, Staackmann in Leipzig, befindet sich unter den Zeichnern, deren Zahl das erste Hundert nach dem letzten Ausweis schon weit überschritten hat.

Bekanntlich haben die Polen in der Roseggerschen Idee nachgeahmtes Unternehmen in Szene gesetzt, das schon jetzt sehr rasche Fortschritte gemacht hat; allein die Professoren der Krakauer Universität haben 50 000 Kronen beigesteuert. Sollen die Deutschen da zurückbleiben?

Mannigfaltiges.

Einiges aus Messina. Die letzte Zählung der Bevölkerung von Messina-Stadt nennt 40 000 Köpfe, die von Messina-Landbezirk 60 000. Das sind schon wieder sehr ansehnliche Zahlen. Im Monat Mai gab es in der Stadt Messina 87 Geburten, 49 Todesfälle und 44 Eheschließungen; für die weitere Mehrung der Bevölkerung wird also gesorgt. Auch hat am letzten Sonntag im Stadt- und im Landbezirk Messina die Wahl je eines Deputierten zum Parlament stattgefunden, und zwar — jedes italienische Herz frohlockte darüber — mit allen Erscheinungen des Betrugs und der Gewalttätigkeit, die einen politischen Wahlakt in Italien und namentlich in Süditalien von jeher auszeichnen. Alles Leben spielt sich natürlich im Barackenlager ab. Am 1. Juni konnte man hier bereits zwei „Hotels", 6 „Restaurants" und 329 Speise- und Weinstuben „fürs Volk" zählen und inzwischen sind noch andere in Vorbereitung. 53 polizeilich genehmigte Droschken und Automobile gibt es. Die alte Stadt hingegen ist mit Ausnahme weniger Straßen noch immer ein gewaltiger Haufen Trümmer. Seit dem 1. Mai wurden hier keine Ausgrabungen mehr genehmigt. Im April hatte man noch im Durchschnitt 300 Leichname täglich aus den Trümmern gezogen, und manchen Tag waren die Totengräber außer stande, die Arbeit zu bewältigen, so daß einmal 900 Särge am Friedhof aufeinander gehäuft standen. Im ganzen hat man nun 30 000 Leichen aus den Trümmern Messinas gezogen, und noch mindestens ebensoviele liegen darunter. Ungeheuer sind auch die Massen von Gold, Silber, Edelsteinen, Banknoten, Wertpapieren und Wertgegenständen die aus den Trümmern herausgeholt worden sind und die noch unter ihnen begraben liegen. Ein einziges Paket von Brillanten, das im Hause des Barons Pennisi gefunden wurde, wird auf 300 000 Lire geschätzt, ein einziges Diamanten-Diadem auf 150 000 Lire, — alles Herausgeschaffte zusammen, ohne den unbekannnten Inhalt der Geldschränke auf mehr als 100 Millionen Lire. Die Aufbewahrung dieser Schätze liegt noch heute zum großen Teil den Militärbehörden ob. Zehntausend von Päckchen, Säckchen und Kistchen haben die Kommissionen von Offizieren, denen die Protokollierung und Sortierung der wertvollen Funde oblag, mit ihnen angefüllt und mit jenen Angaben versehen, die zur Ermittelung der rechtmäßigen Eigentümer dienen können. Erst vor wenigen Tagen fand man den schon ganz verwesten Leichnam eines unbekannten Mannes, der in der Hand eine Brieftasche mit mehr als 10 000 Lire in Banknoten krampfhaft festhielt; im Februar hatte man einen Leichnam unter Trümmern hervorgezogen, dessen Kleidertaschen vollgestopt mit Banknoten und Edelsteinen waren. Es bedarf eines gerichtlichen Erkenntnisses, ehe die Person die Stücke ausgeliefert bekommen darf. So quält sich mancher im Elend, während ihm Reichtümer gehören, die er nicht ausgehändigt bekommt, und mancher andere bekommt ausgehändigt, was ihm nie gehört hat.

— Aus Paris wird gemeldet: Vor einiger Zeit vergiftete sich die Frau eines Professors Gervais in Antony während der Nacht in Gegenwart ihres Mannes. Vor diesem traurigen Ereignis hatte die Frau erzählt, daß ihre Mann sie quäle, schlage und sie hungern ließe, weil sie sich weigere, unanständige Briefe an gewisse Personen zu schreiben. Der Professor behauptete demgegenüber, er habe seine Frau wegen eines schmutzigen Liebesverhältnisses, und weil ihre Verhaftung wegen Diebstahls und Kindesabtreibung bevorstand, aus dem Hause gewiesen. Sie habe dann versucht, sich ihm wieder zu nähern und sei in sein Schlafzimmer gedrungen. Als er ihr sagte, daß er nichts von ihr wissen wolle, habe sie in seiner Gegenwart Gift getrunken. Wie es scheint, hat die Behörde Grund, gegen den bisher unbescholtenen Mann Verdacht zu hegen. Kürzlich ist in der Villa des Professors eine Haussuchung abgehalten worden, die das Vorhandensein großer Mengen von Giften in einem offenen, jedem zugänglichen Schrank ergab. Professor Gervais behauptet, er brauche diese Präparate zu Studienzwecken. Die Untersuchung, während der man übrigens Gervais auf freiem Fuß läßt, wird auf die Umstände ausgedehnt, unter denen er sich verheiratet hatte. Die nun Verstorbene war seine dritte Frau. Von den beiden ersten ist eine gestorben, angeblich unter verdächtigen Umständen, die andere im Irrenhause, nachdem sie geschieden worden war.

— Die Enttäuschung. Sie hatten sich sehr lieb und zankten sich. Ihr Zorn war aufs Höchste gestiegen. Das Weib hatte dreimal mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Und der Mann hatte dreimal mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Als er zum vierten Male ausholte, besann er sich plötzlich, daß er das Weib eigentlich doch sehr liebe, und hielt jäh inne, obgleich er sich im Recht fühlte. Mit derselben Hand, die eben auf den Tisch schlagen wollte, zog er den Kopf des Weibes an seine Brust und küßte es auf die Stirn. Von dieser Liebe wurde das Weib derart verwirrt, daß es erst heftig weinte, dann vor Ergriffenheit keine Tränen mehr finden konnte und mit geschlossenen trockenen Augen schluchzte. Dann ging jedes wieder an seine gewohnte Beschäftigung . . . Als der Mann des Abends nach Hause kam, eilte ihm sein Weib nicht an der Tür entgegen. Er suchte sie und rief sie und riß alle Türen auf. Nirgends war sie zu finden. Auf dem Tisch aber lag ein Brief, in dem folgendes stand:

„Du weißt, wie ich Dich liebe. In der Sache, um die wir uns zankten, hast Du Recht. Aber ich kann nicht bei Dir bleiben. Denn Du hast mich nicht schwerer beleidigen können, als Du es getan hast. Daß Du mich küßtest, als ich Dich beschimpfte und Du im Recht warst, werde ich Dir nie verzeihen können. Keine größere Roheit und Beleidigung als bei klarem Verstande, wie Du es tatest, jemandem eine solche Schuld aufzubürden. Deine Großmut war gemein. Ich habe gedacht, Du seist von höherer Art. Aber Du hast mich enttäuscht!

Deine traurige Felicitas."

---

kanzler unter warmer Betonung seiner großen, in 12-jähriger Ministertätigkeit der Krone und dem Lande geleisteten Dienste dringend gebeten, sein Amt noch so lange zu führen, bis die Reichs-Finanzreform, deren Erledigung eine nationale Notwendigkeit sei, zustande gebracht ist. Der Kaiser hat sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es am allerersten dem Fürsten Bülow gelingen werde, das Werk unter Abweisung der dem Gesamtinteresse schädlichen, daher für die verbündeten Regierungen unannehmbaren Steuervorschläge zu Ende zu führen. Dem Ersuchen des Kaisers hat der Reichskanzler sich nicht entziehen wollen, jedoch ist er mit Rücksicht auf die politische Entwicklung, die durch die Abstimmung über die Erbschaftssteuer ihren Ausdruck gefunden hat, unwiderruflich entschlossen, alsbald nach der Erledigung der Finanzreform aus dem Amte zu scheiden."

Die Ablehnung der Dimission des Reichskanzlers wird naturgemäß von der konservativen „Kreuz-Ztg." gern gesehen. Das gen. Blatt „freut sich der Entscheidung des Kaisers", da sie mit Rücksicht auf das Zustandekommen der Finanzreform ein Verbleiben des Reichskanzlers für erforderlich hält und „keinen Anlaß zu seinem Rücktritt zu erkennen vermag".

Anläßlich der bevorstehenden Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe wird Kaiser Franz Josef in Gefolge zahlreicher Erzherzöge auch Innsbruck besuchen und sich dann nach Bregenz begeben, um auch den dortigen Zentenarfeierlichkeiten beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird nun der österreichische Kaiser auch die Betriebsanlage des Grafen Zeppelin und die Luftschiff-Werft besichtigen. Auf Wunsch des deutschen Kaisers wird Graf Zeppelin sein Werk eingehend erklären und zum Schlusse mit dem Luftschiff einen Aufstieg unternehmen, um Kaiser Franz Josef sein Fahrzeug in einer mehrstündigen Fahrt vorzuführen. Als Tag des Besuches wurde nun endgiltig der 31. August bestimmt. Offiziell steht zwar heute noch nicht fest, ob bei dem Besuch des Kaisers Franz Josef in Friedrichshafen beim Grafen Zeppelin auch Kaiser Wilhelm anwesend sein wird; jedoch verlautet privat aus gut unterrichteten Kreisen, daß dies der Fall sein wird oder daß Kaiser Wilhelm zumindest den deutschen Kronprinzen mit seiner Vertretung betrauen wird.

Die Absicht des Majors v. Parseval, an der Müritz oder an einem anderen mecklenburgischen See eine Station für Luftschiffahrt zu errichten, wird in ganz kurzer Zeit verwirklicht werden. Man dürfte bereits im September die notwendigen Baulichkeiten errichten. Major v. Parseval unternahm, dem „Preß-Telegraph" zufolge, am Sonnabend und Sonntag eine Motorbootfahrt durch die mecklenburgischen Seen, wobei er mit den Bürgermeistern und den in Frage kommenden Grundstückbesitzern in den Städten Plaue, Malchow und Waren verhandelte. Es besteht die Absicht, an der Müritz oder am Plauer See eine Station für Luftschiffe zu errichten. Es handelt sich dabei nicht um Luftschiffe des starren, halbstarren oder unstarren Systems, sondern um eine sogen. Fliegerstation, deren Zentralpunkt ebenfalls auf der Müritz liegen wird, für die aber auch an den anderen nahegelegenen Seen 2 Stationen vorgesehen sind. Für die bei den Flugversuchen in Anwendung kommenden, mit Schwimmern ausgerüsteten Flugmaschinen ist bis auf weiteres sowohl das Starten, wie auch das Landen auf dem Wasser Vorbedingung, und aus diesem Grunde ist das seenreiche Gebiet Mecklenburgs gewählt worden.

Da in diesem Herbst die ersten deutschen Dreadnoughts „Nassau" und „Westfalen" in Dienst gestellt werden, so hat die Marineverwaltung nunmehr das jahrelang mit Erfolg gehütete Geheimnis ihrer Armierung preisgegeben. Die 18 500 Tonnen großen Schiffe sind mit zwölf 28 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter- und sechzehn 8,8 Zentimeter-Geschützen armiert. Sie weisen somit eine erhebliche artilleristische Ueberlegenheit über die englischen Dreadnoughts, die mit zehn 30,5 Zentimeter- und zwanzig 10,2 Zentimeter-Geschützen armiert sind, auf. — Der Panzerkreuzer „Blücher" wird eine Bewaffnung von zwölf 21 Zentimeter-, acht 15 Zentimeter- und sechzehn 8,8 Zentimeter-Geschützen erhalten. Da er nur 15 000 Tonnen Wasser verdrängt, ist er naturgemäß schwächer armiert wie die 18 000 Tonnen großen englischen Panzerkreuzer der „Invincible"-Klasse. Erst der deutsche Panzerkreuzer „von der Tann", der im Sommer 1910 fertig wird, ist dem englischen gleichwertig, da er eine ähnliche Bewaffnung wie die Linienschiffe erhalten wird.

Frankreich.

40 Bischöfe haben bisher, nach der „Voss. Ztg.", ihre Übereinstimmung mit Kardinal Andrieu in der Nichtanerkennung der Kirchengesetze der Republik erklärt.

Das Rennen des „Grand Prix" in Longchamps verlief ungestört. Die Stallburschen verhielten sich ruhig, die Rennpferde trafen unter starker militärischer Bedeckung pünktlich ein, und auf dem Rennplatz verlief alles programmäßig. Präsident Fallières hatte sich bei der Ankunft und Abfahrt lebhafter Begrüßung seitens der Menge zu erfreuen. Nur in der Avenue des Champs Elysees wegelagerten (wie telegraphisch bereits kurz gemeldet) gegen hundert „Camelots du Roi" (Königshausierer), die beim Erscheinen seines Landauers zu pfeifen und zu johlen begannen. Die Polizei verhaftete ihrer 35. Die übrigen rissen aus. Die Einnahme von 300 606 Fr. blieb infolge des kalten und regnerischen Wetters erheblich gegen die der Vorjahre zurück. Dagegen wurden am Totalisator um 217 000 Fr. mehr verwettet, nämlich 4 623 190 Fr. Barat, der Baron Rothschilds „Verdun" zum Siege führte, ist der erste französische Jockey, der den „Grand Prix" gewinnt.

England.

Lord Kitchener wird seine Reise um die Welt und durch die britischen Kolonien wohl bis Anfang des nächsten Jahres ausdehnen. Bekanntlich ist der Hauptzweck der Reise, die der bisherige Oberstkommandierende in Indien unternimmt, mit den Regierungen der großen Kolonien einen Plan zu besprechen, nach welchem deren Truppen so organisiert und ausgebildet werden können, daß die Truppen aller Teile des Reiches zusammen mit denen des Mutterlandes ein einheitliches Ganzes bilden. Jetzt wird offiziell bekannt gemacht, daß die Regierung des Staatenbundes von Australien bei der Regierung das ausdrückliche Verlangen gestellt hat, mit Lord Kitchener die Frage der Organisation eines australischen Heeres beraten zu dürfen, und dieses Gesuch ist dem Kriegsministerium zur Erledigung zugestellt worden. Wie dankbar übrigens die Indier Lord Kitchener für die Reform der indischen Armee sind, geht daraus hervor daß man in Kalkutta beschlossen hat, ihm ein Reiterdenkmal zu setzen.

In London ist ein Weißbuch über den Kongo veröffentlicht worden. Es enthält das Memorandum der belgischen Regierung vom 12. März, das die früheren Versicherungen von ihren auf das Beste gerichteten Absichten wiederholt und dem schmerzlichen Empfinden der Belgier über die Art, in der diese Absichten in England angezweifelt werden, lebhaften Ausdruck verleiht. Das Weißbuch enthält ferner die Erwiderung des Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Edward Grey, daß das Memorandum von der englischen Regierung eingehend geprüft worden sei, die trotz ihrer Bereitwilligkeit, die Angliederung des Kongostaates an Belgien anzuerkennen, dazu nicht in der Lage sei, solange die mit der Besteuerung und dem Arbeitszwange zusammenhängenden Mißbräuche gegen die Eingeborenen fortbeständen und ihre Behandlung nicht den in anderen Kolonien bestehenden Grundsätzen angepaßt sei. Schließlich bringt das Weißbuch neuere Konsularberichte, aus denen hervorgeht, daß die Mißbräuche, über die Klage geführt wird, ungehindert fortbestehen.

Türkei.

Aus Petersburg meldet das Pariser „Journal": Der Zar wird während seiner Kreuzfahrt anfang August n. St. auch mit dem neuen Sultan zusammentreffen. Der Ort der Begegnung dürfte wahrscheinlich Konstantinopel sein. Im Oktober soll dann der Sultan den Besuch in Petersburg erwidern.

Der armenische Metropolit von Hadschin und einige Notabeln sind unter der Anschuldigung, sich bei den Unruhen im Wilajet Adana kompromittiert zu haben, kriegsgerichtlich verhaftet worden. Das Patriarchat legte hiergegen Protest ein. Die Pforte wies die Behörden des Wilajets Janina an, Unruhen griechischer Banden sowie mohammedanischer Missetäter gegen Griechen zu verhindern. Andererseits bereitet die Pforte ähnliche Entwaffnungsmaßregeln wie in Aivali für alle von Griechen bewohnten Küstenorte und die Inseln des Archipels vor.

Amerika.

Die Newyorker stimmrechtsbedürftigen Damen werden dem Beispiel ihrer Londoner Schwestern folgen und einen Feldzug für „die gute Sache" unternehmen. Ueber die Art, wie sie das zu tun gedenken, meldet man: Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts planen einen kolossalen Feldzug in Newyork, dem, wie sie hoffen, die Männer nicht zu entrinnen vermögen werden. Sie wollen nach dem Beispiel der Heilsarmee eine sogenannte „Selbstverleugnungswoche" veranstalten, die am 5. Juli beginnen wird. Am Montag werden die Frauen in geschlossenem Zuge den Baseball-Spielplatz aufsuchen, wo ein großes Wettspiel stattfindet, und werden Hunderttausende von Paketen Streichhölzer verkaufen. Der Erlös soll zugunsten der Bewegung verwandt werden. Am Dienstag wollen sie mit Drehorgeln durch die Straßen ziehen, sie hoffen auf diese Art und Weise Geld zu verdienen. Am Mittwoch soll es nach Wallstreet gehen, wo sie den Börsenleuten, die unter der Hitze seufzen, Fächer verkaufen wollen. Am Donnerstag ist Coney Island das Ziel der Stimmdamen. Sie hoffen dort ein großes Geschäft durch den Verkauf von Kinderluftballons zu erzielen. Freitag abend werden sie alle Theater der Stadt besuchen und jeden Mann, der sich in Begleitung einer weiblichen Person befindet, auffordern, eine Puderschachtel mit Puderquaste für seine Dame zu kaufen. Am Sonnabend endlich wollen sie von Haus zu Haus ziehen und Abonnements für ihre neue Monatszeitschrift sammeln, die demnächst unter dem Titel „Suffragette" erscheinen soll.

Lokales.

Von dem Journalisten-Besuch in Stockholm meldet eine Spezialdepesche der „Rishsk. Myssl" unter dem 17. Juni noch über die folgende, in unseren gestrigen Mitteilungen nicht erwähnte Feier: Die Festlichkeiten zu Ehren der baltischen Journalisten haben mit einem grandiosen Bankett ihren Abschluß gefunden, dem Abgeordnete der beiden legislativen Körperschaften, die Spitzen der schwedischen wissenschaftlichen Welt, sowie Journalisten und Handelsvertreter beiwohnten. Eine glänzende Rede hielt bei dieser Gelegenheit der bekannte Archäologe Prof. Montelius.

Die Abreise der baltischen Journalisten aus Stockholm erfolgte, wie uns eine Agenturdepesche meldet, gestern, Mittwoch, um 12 Uhr mit dem Dampfer „Odin" in der Richtung nach Riga. Bei dieser Gelegenheit fanden gegenseitige Ovationen zwischen den schwedischen Gastgebern und den baltischen Gästen statt. — Speziell zu Ehren der russischen und schwedischen Journalisten wurde von der Dampfergesellschaft „Svea" während einer Schärenfahrt ein Frühstück veranstaltet.

Mit geradezu elementarer Gewalt ging gestern mittag der Gewitter-Platzregen über unserer Stadt nieder, seine ungeheuren Wassermassen überall hin ergießend und Sand, Erde, Steine mit sich reißend. Das sich stauende Wasser, das in einigen Straßen eine Höhe bis zu 2 Fuß erreichte, drang in viele niedriggelegene Wohnungen, Geschäftslokale und Keller ein. Zahlreiche Fensterscheiben sind durch die bis zu 4 Lot wiegenden Schlossen zertrümmert, Vögel erschlagen, das Laub der Bäume und Sträucher stellenweise stark gelichtet und Aeste und angesetzte Früchte abgeschlagen worden. Auf dem Markte wurden vom Sturm den Händlern die aus leinenbespannten Holzrahmen bestehenden Sonnen- und Regenschutz-Vorrichtungen fortgerissen und an einigen Stellen sogar Hausdächer mehr oder weniger stark beschädigt. Bei der Techelferschen Weiden-Allee am Embach spielte sich der reine Hexensabbath ab: auf dem Embach gingen die Wellen hoch und Boote trieben auf dem Fluß herum. Der Sturm entwurzelte 5 etwa 100-jährige Weiden. In den städtischen Anlagen am Embach hat der Wind einen starken Baum geknickt.

Noch viele Stunden nach dem Unwetter, ja, an geschützten Stellen noch heute früh, lagen zusammengeschwemmte Hagelmassen. In einzelnen niedriggelegenen Gärten stand das Wasser stundenlang. In der Petersburger Str. unweit der schwarzen Windmühle, wurde der Kohl in einem wohlgepflegten großen Kohlgarten vernichtet. Wie groß mag erst der Schaden sein, den das Unwetter auf dem Lande verursacht hat, von wo die Berichte zunächst noch ausstehen? Soviel augenblicklich bekannt, ist in den Gegenden, die das Unwetter berührt hat, etwa die Hälfte aller Feldfrüchte dem Hagel zum Opfer gefallen. Bemerkenswert ist, daß das Hagelwetter in einem Strich von geringer Breite seinen Weg genommen zu haben scheint. In den Stadtteilen am Ausfluß des Embachs aus der Stadt soll nämlich wohl der Wolkenbruch, nicht aber der Hagel beobachtet worden sein. In anderen Teilen der Stadt haben dagegen die niederprasselnden Hagelmassen mehrfach Pferde wild gemacht und einem Bierführer sollen 5 Korb mit Bierflaschen zertrümmert worden sein. — Die bekannten „ältesten Leute" in Dorpat erinnern sich nicht, so ein Hagelwetter erlebt zu haben.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Gestern nachm. 5 Uhr wurde die irdische Hülle des Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes Otto v. Essen unter reger Beteiligung der Gutsnachbarn und vornehmlich der Gebietsbewohner auf dem Begräbnisplatze der v. Essenschen Familie zu Meckshof der Erde übergeben. Mit würdiger Unterstützung des Bläserchores aus dem Kaster Meckshofschen Gebiete wurden die ausgewählten Beerdigungslieder deutsch und estnisch gesungen. Am Sarge in der Kirchhofskapelle hielt der als Pastor fungierende Herr Prof. A. v. Bulmerincq die Beerdigungsrede über Ev. Joh. 16, 22. In zu Herzen gehender Weise schilderte er den Charakter des Verstorbenen und sein Verhältnis zu seiner Familie, seinen Gebietsbewohnern und seinem Berufe. Darauf wurde der Sarg von Angestellten der v. Essenschen Güter zum Grabe getragen und eingesenkt, worauf Prof. v. Bulmerincq die Funeralien vollzog. Während die Gruft geschlossen wurde, hielt ein Gebietsschulmeister eine estnische Trauerandacht mit Gebet und Gesang, bei welcher manches Auge naß wurde. Ein estnischer gemischter Chor sang in guter Ausführung mehrere Trauergesänge, abwechselnd mit den wohlgeübten Vorträgen des Bläserchores. Eine zahllose Menge von Trauerkränzen füllte die Gruft und bedeckte das Grab. Man verließ den schöngelegenen Friedhof unter dem Eindruck, daß die Beteiligung eine von Herzen kommende gewesen und daß ein guter Mensch zur letzten Ruhe gebracht worden sei. L.

Die zahnärztlichen Schulen des Reichs werden, nach der „Pet. Ztg.", davon in Kenntnis gesetzt, daß von den Absolventen derselben bei Ablegung ergänzender Prüfungen an den höheren Lehranstalten die Vorweisung von Zeugnissen über Absolvierung von mindestens 6 Klassen der Regierungsgymnasien oder Realschulen verlangt werden wird, und zwar auf Grundlage eines Beschlusses der Verwaltung des Hauptmedizinalinspektors im Einvernehmen mit der Kaiserl. Militär-Medizinischen Akademie und mit dem Unterrichts-Departement.

Wir stehen mitten in der Badesaison. Es sind bereits verhältnismäßig viele Unglücksfälle beim Baden vorgekommen; da wäre es zeitgemäß, die 10 Gebote für Badende nochmals in Erinnerung zu rufen: 1) Man soll nicht bei starker seelischer Erregung baden. 2) Man soll nicht baden bei plötzlichem oder bei andauerndem Unwohlsein. 3) Man soll nicht baden nach einer durchwachten Nacht und nach heftiger Aufregung — es sei denn, daß einige Stunden der Ruhe vergangen sind. 4) Man soll nicht nach reichlichem Mittag, Frühstück oder Abendessen baden, um so weniger nach einem ausschweifenden Zechgelage. 5) Ins Bad und vom Bade soll man nicht eilen. 6) Im Wasser vergewissere man sich vorsichtig über Tiefe und Strömung. Langsam auskleiden und ausgekleidet sofort ins Wasser springen. 8) Mit dem Kopf voran ins Wasser springen; wer dieses nicht ausführen kann, soll möglichst schnell untertauchen. 9) Wer nicht besonders stark ist, darf nicht lange im Wasser bleiben. 10) Nach dem Bade ist der Körper zwecks stärkerer Blutzirkulation zu reiben, schnell zu bekleiden und zu bewegen.

Gestern nachm. stürzte in dem im Neubau begriffenen Hause Ritter-Str. Nr. 16a ein Teil der Mauer, etwa 3—4 Fuß, ein, glücklicher Weise ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Die Ursache ist nur dem gestrigen Unwetter zuzuschreiben, das den frisch aufgeführten Mauerteil unterspült und durchtränkt hatte. —ch.

Das am nächsten Sonntag stattfindende estnische Musikfest wird veranstaltet auf Initiative des „Wanemuine"-Vereins. Bereits anfang Februar war ein Fest-Komitee, mit cand. jur. Tönisson, Dr. Koppel und stud. jur. Neumann im Präsidium, gewählt worden. Das Programm ist diesmal bedeutender, als bei den früheren estnischen Gesangfesten. Zum ersten Mal ist ein Symphonie-Konzert ins Programm aufgenommen worden. Zur Aufführung gelangt u. a. Mendelssohns „Athalia" für Chor, Soli und Orchester. Die ganze Chorpartie singen über 25 vereinigte Chöre. Anfang Juni wurden in mehreren Städten wie auch auf dem Lande Vorproben mit den vereinigten Chören gemacht. Schon vorher war den einzelnen Chorleitern der Vortrag der „Athalia" wie auch der einzelnen à capella-Chöre erklärt worden durch ausgesandte Vertreter des Komitees. Am Abend des 21. Juni findet ein Konzert estnischer Solisten statt.

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, geht morgen, Freitag, Hervé's reizende Vaudeville-Operette „Mamzelle Nitouche" in Szene. Die humorvolle Handlung und entzückende Musik dieses noch heute zugkräftigen Repertoirestückes aller Bühnen wird gewiß auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Plitz und Haagen, sowie die Herren Wiesner, Gottfried, Brenkendorf, Voigt und Purkert. — Montag, den 22. Juni, als Benefiz für den I. Charakterspieler und Regisseur, Herrn Hermann Niemeck, „Die Schmuggler" Gaunerkomödie von Dr. A. Dinter.

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von D. 2 Rbl., W. R. 5 Rbl., M. H. 1 Rbl., K. 3 Rbl., zusammen mit dem früheren 21 Rbl.

Die Redaktion.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Juni. Heute früh geruhten Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Kindern mit dem „Standart" aus Schweden zurückzukehren.

Ein Allerhöchster Dank ist votiert worden dem Chef der Ostchinesischen Bahn und dem russischen Generalkonsul in Charbin D. Chorvatus für ihre besonderen Verdienste bei der Unterzeichnung des russisch-chinesischen Abkommens in Sachen der Verwaltung des Expropriationsrayons der genannten Bahn.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 87 Personen und verstarben 28. In den Hospitälern liegen jetzt schon 574 Cholerakranke.

Kiew, 17. Juni. Im Dorfe Beresnjaki wurde bei der Ergreifung zweier Räuber auf den Urjadnik eine Bombe geworfen. Dem Urjadnik gelang es, einen der Räuber zu töten. Es wurde noch eine zweite Bombe gefunden.

Kostroma, 17. Juni. Am nächsten Sonntag findet seitens der hiesigen gelehrten Archivkommission die Grundsteinlegung eines Museums des Hauses Romanow statt.

Samara, 17. Juni. Auf einer zahlreich besuchten Sitzung der außerordentlichen Adelsversammlung fand eine Aksakow-Ehrung statt, anläßlich des 50-jährigen Todestags des Dichters und Slawophilen.

Mariupol, 17. Juni. Im hiesigen Kreise starb als Erster an der Cholera ein aus Petersburg angekommener Schiffsarbeiter.

Kungur, (Gouv. Perm), 17. Juni. In der Nähe der Stadt wurde ein Monopolbudeneinnehmer ermordet und ausgeraubt. Der ihn begleitende Landwächter wurde schwer verwundet.

Tiflis, 17. Juni. Der am 17. Dez. 1908 geraubte Sohn des wegen seiner Weigerung, die geforderte Loskaufssumme zu zahlen, grausam ermordeten Baptisten Fefelow ist aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.

Im Tifliser Kreise wurde ein Dorfrichter durch einen Revolverschuß verwundet. Der Attentäter wurde ergriffen.

Berlin, 30. (17.) Juni. Der Reichstag prüfte eine sozialdemokratische Interpellation in Sachen der Lebensmittelteuerung in Verbindung mit der Vorlage über die temporäre Aufhebung des Getreide- und Futterzolles. Der Staatssekretär des Innern führte in Beantwortung der Interpellation u. a. aus, die Frage der Aufhebung des Getreidezolles kehre beständig wieder. Doch die Bundesregierungen würden nicht von der Basis der durch die erdrückende Majorität des Reichstags gebilligten Wirtschaftspolitik abweichen. In der deutschen Zollpolitik dürfe keine, einzelne Teile betreffende Aenderung vorgenommen werden, wenn nicht das Ganze geschädigt werden soll. (Rufe: „Sehr richtig!")

Von Vertretern des Bauernstandes sämtlicher Teile des Reiches wurde unter Beteiligung mehrerer Reichstags- und Landtagsabgeordneten der liberalen und freikonservativen Partei ein Deutscher Bauernbund gegründet behufs energischster Förderung der bäuerlichen Interessen. In dem neuen Bunde sind hauptsächlich diejenigen Landwirte vereinigt, die die wirtschaftliche Politik des Bundes der Landwirte nicht billigen. Meist sind es Landbesitzer der Provinz Posen und Westpreußen. Die erste Versammlung findet in Gnesen statt. Dem neuen Bunde wird hier eine große Bedeutung zugeschrieben. Man faßt seine Gründung als Manifestation zu Gunsten der Bülowschen Politik auf.

Prag, 30. (17.) Juni. Hier begann hinter geschlossenen Türen der lang erwartete Prozeß gegen die sog. Antimilitaristen. Angeklagt sind 45 Nationalisten, Sozialisten, „Klofacianer" und Agrarier. An der Spitze der Organisation standen Preßorgane, die Hetzartikel veröffentlichten. Zweck der Agitation war, Insubordination großzuziehen, die sich selbst bis zu Waffengewalt gegen die Vorgesetzten erstrecken sollte.

London, 30. (17.) Juni. Eine Anzahl von Frauenstimmrechtlerinnen wollten ins Parlament dringen, um mit Asquith zu sprechen, der ihren Empfang verweigerte. Es kam vor dem Parlamentsgebäude zu einigen kleinen Zwischenfällen, so daß die Polizei die Tore schließen mußte. An der Spitze der exzedierenden Frauen befand sich Mrs. Pankhurst, die dem Polizeiinspektor mehrmals ins Gesicht schlug. Es wurden 108 Personen verhaftet; 3 der manifestierenden Frauen, die verwundet wurden, wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Exzedentinnen zertrümmerten mit Steinen die Fenster der Admiralität. Beim Parlamentsgebäude sind 1500 Polizisten konzentriert.

Edinburg, 30. (17.) Juni. Den heutigen Tag benutzten die russischen Parlamentarier zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. In der Universität wurden sie mit den Klängen der russischen Nationalhymne begrüßt. Die russischen Gäste besichtigten das alte Kastell, die Kathedrale und das Gebäude des ehemaligen schottischen Parlaments, in dem sich jetzt das Gericht befindet. Der Oberrichter ließ Chomjakow und Bobrinski am Richtertisch zwischen dem Präsidenten und den Richtern Platz nehmen. Darauf wurde das historische Schloß besucht, in dem Maria Stuart gelebt hat, und die bekannte Brücke über die Firth of Forth-Meerenge besichtigt. Während des Frühstücks im City Chamber erinnerte der Bürgermeister, nachdem er einen Toast auf König Edward ausgebracht hatte, daran, daß schon 1896 beim Edinburger Besuch des Kaisers von Rußland der Munizipalrat den Wunsch einer Festigung der Freundschaft zwischen beiden Völkern zum Ausdruck gebracht habe. Redner erblickte in der Englandreise der russischen Parlamentarier die erste Verwirklichung dieses Wunsches, erhob sein Glas auf das Wohl des Kaisers von Rußland und äußerte den Wunsch, Se. Majestät möge öfter nach England kommen. Darauf toastete er auf die russischen Gäste und hieß das Morgenrot der russischen Freiheit willkommen. In seinem Antworttoast betonte Graf Bobrinski die Notwendigkeit der russisch-englischen Freundschaft zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. (Lärmender Applaus). Sweginzow trank auf das Gedeihen der Stadt und ihrer Verwaltung, Graf Potozki auf das Blühen Schottlands. Zum Schluß bildeten Schottländer und Russen, nach einer schottischen Sitte, indem sie sich bei den Händen faßten, eine lebendige Kette und exekutierten eine Reihe von Nationalgesängen.

Teheran, 30. (17.) Juni. Die Ermahnungen der Konsuln, die sich gegen den Feldzug der Bachtijaren gegen den Schah richteten, sind erfolglos geblieben. Der Schah befestigt sich in Saltaneh Tabad und bereitet sich zu hartnäckigem Wiederstande vor.

Amoy, (China), 30. (17.) Juni. Nach einer offiziellen Mitteilung sind in 2 Wochen 117 Todesfälle an Bubonenpest hier registriert worden.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: des Provisor Friedrich Kurrot Sohn James. — Verstorben: der Verwalter Edgar Francken 33 Jahre alt; Frau Julie Adler, geb. Grünberg 34 Jahre 6 Monate alt; Frl. Wilhelmine Beckmann 73 Jahre 3 Monate alt; Frl. Wilhelmine Krahting 41 Jahre 6 Monate alt.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Elise Euphrosine Seitenberg, 83 Jahre 5 Monate alt.

Todtenliste.

Valentin Müller, † im 76. Jahre am 14. Juni zu Laisholm.

Ernst Lubiens, † am 14. (27.) Juni zu Wiborg.

Olga Elisabeth Fürgens, verunglückt beim Retten am 12. Juni zu Luga.

Rosalie v. Chrzanowsky, geb. v. Hickisch, † im 79. Jahre zu Gatschina.

Hermann v. Krause, † im 75. Jahre am 15. Juni in Estland.

Wilhelmine Karoline Frey, † im 79. Jahre am 15. Juni zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.1	757.6	758.6
Thermometer (Centigrade)	14.6	13.7	17.2
Windricht. u. Geschwind.	N.4	E.4	NE.5
Relative Feuchtigkeit	50 %	63 %	39 %
Bewölkung	8	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.1
2. Maximum d. Temp. gestern 23.0
3. Niederschlag 16.4

Kursbericht

Riga, 16. Juni 1909.

		Käuf.	Verk.
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	78
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	88	—
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	88¼	—
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	91½	—
4½ %	Livl. Pfandbr.	91	92
4 %	Livl. Pfandbr.	—	—
4½ %	Kurl. Pfandbr.	93	94
4 %	Kurl. Pfandbr.	85	86
4 %	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

Dr. med. Joh. Meyer.

Акушерка Ц. М. Гитеръ

(Новая Каштановая 10) по независящимъ отъ нея обстоятельствамъ, выѣхала изъ города.

Wegen teilweiser Remonte der Klubräume bleibt die

„Ressource"

bis auf Weiteres

geschlossen.

Die Direktion.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Montag und Donnerstag

von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Студентъ унив.

опытный репетиторъ, подготовляетъ во всѣ средн. учебн. зав. и къ переэкзаменовкамъ — Яковлевская ул. № 5, кв. 5. Дома 1—1/3. А. Т.

Eine junge Dame

die viel **unterrichtet** hat, wünscht **während der Ferien Privatstunden zu erteilen** — Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 10, im Hof.

Suche einen

Praktikanten

für mein Drogengeschäft.

R. Schmidt, Pernau. Ritterstr. 39.

---

1 Wirtschaftsgehilfe u. Eleve

kann sich melden zu Sonnabend den 20. Juni, um 11 Uhr vormittags bei **Baron Stackelberg** — Blumstr. 1.

Daselbst ist **2. Stubenmädchen** auch ein welches auch Wäsche zu waschen hat, nötig.

Ein zuverlässig. Sattler

der in und ausser dem Hause Arbeiten übernimmt, kann empfohlen werden.

Frau Architekt **J. Rötscher.** Rig. Str. 62, Qu. 1. Tägl. zw. 10 u. 12 Uhr vormittags.

Eine Wirtin

die zu kochen versteht, wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Freitag, d. 19. Juni, im Hotel Petersburg von 10—11 Uhr vormittags.

Gesucht fürs Land zum sofortigen Antritt e. gut attest., deutsch-spr.

Wirtin

die zu kochen versteht. Näheres durch die Gutsverwaltung zu Maexhof per Dorpat.

Gesucht ein

zuverl. Mädchen

welches Deutsch spricht, für 2 kl. Kinder u. leichte Hausarb. Zu melden v. 6—9 Uhr ab. — Revalsche Str. 32.

Gesucht

zu sofortigem Antritt eine ehrliche, saubere, deutsch- od. russ.-sprech.

firme Köchin.

Meldungen werden angenommen — Neue Kastanien-Allee 10, 1 Tr., zw. 5 und 6 Uhr. **Verweis von Zeugnissen Bedingung.**

Zu sofortigem Antritt wird eine

Wäscherin

fürs Land gesucht. Näheres bis Sonnabend v. 9—10. Uhr morgens bei Baronin Maydell — Gildenstr. 3, Q. 3

Ein junges Mädchen

das gute Zeugnisse besitzt, **sucht Stellung** — Marienstr. 18.

Hôtel Elwa

1 Zimmer mit zwei Betten frei geworden.

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Veranda u. Garten zu Anfang August. Off. sub „R. S. 5" an d. Exp. d. Bl.

In einem Steinhause

Zimmer

gesucht z. Abstellen von Möbeln. Off. Lodjenstr. 15, Q. 3.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Entree und Küche ist Blumen-Str. 22 zu **vermieten.** Zu erfragen — Stern-Str. 19, beim Hauswächter.

Bequeme und elegante

Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern etc. nebst Gartenbenutzung ist pr. 2. August vermietbar im Hause Johannis-Str. 18. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli".

Wohnung

v. 6 Zimm. u. Balkon **zu vermieten**— Lodjen-Str. 15. Zu bes. v. 1—5 U. nm.

Schwarze Erde

kann unentgeltlich abgeführt werden — Johannis-Str. 8.

Soeben erschien:

Anleitung zum rationellen

Futterrübenbau

Bearbeitet von

N. von Wahl-Pajus.

Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.

Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop., geb. in Lein 50 K.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück,

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. Dorpat.

W C

iener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Die besten diamantschwarzen

Rigaschen Strümpfe

für Damen u. Kinder, bunte Kinderstrümpfe u. Socken, grosse Auswahl Sommerhandschuhe, Valenzienne-Spitzen und -Einsätze

Starke Herren-Socken

auch leichtere Trikots, bunte Kragen, Chemisetts u. Manchetten, 5-fache Leinkragen in all. Grössen, Piqué-Chemisetts, Sommershlipse, weiche

Sommerhemde mit Liegekrag.

Kompesitions-Kragen u. Manchetten, weiss u. farbig, empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklaypl.

P. G. Kirotosk

Rappin

Werkstätte u. Lager

für **Steinhauerei, Schleiferei, Gravurarbeit, Vergoldung** u. s. w.

Anfertigung von **Särgen** und **eisernen Gittern.**

Zweiggeschäft u. Werkstube in Pölwe.

Лифл. губ. г. Верро. Раппинъ.

П. К. Киротосъ.

50—60% Provision

gewähren für Vertrieb ihrer grossartigen Neuheiten. **Pötters & Gransenbach, Hamburg 19.** Keine Auslagen. Muster gratis.

Auf ein städtisches steinernes Immobil ist eine II. sichere

Obligation von 2000 Rbl. zu vergeben. Off. unter „Obligation 2000" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Soeben eingetroffen frische, diesjährigen Fanges, hochfeine

Königsheringe

à 42 Kop. pro Pfund

Mattiesheringe

à 10 Kop. pro Pfund

Meersalz

zu Bädern, pfund- und sackweise empfiehlt

A. Järw

Kaufhof Nr. 32.

Elektrisches Theater „Illusion"

Telephon 86. **vis-à-vis Bellevue.** Telephon 86.

Donnerstag, den 18. bis Sonnabend den 20. Juni nur 3 Tage!

Unter anderen Bildern:

Nic Carter.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Direktor: Professor A. Nowak.

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 6 Laboratorien.

Programm frei.

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. vom **10. Juni** bis zum **10. August c.,** das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 3. Juni 1909.
Nr. 2849.

Direktor: A. von Wulf.
Sekretär: A. von Ekesparre.



Elektrisches Theater „Illusion"

bei der Holzbrücke.

Donnerstag, d. 18., Freitag, d. 19. und Sonnabend, d. 20. Juni —

nur für 3 Tage. — Neues Programm.

Die wunderbare Insel Jersey. Markt in Aegypten. Nic Carter. Selbstaufopferung. Beim Mondenscheine. Der neue Lakai. Die unerwartete Rückkehr.

Das Theater wird elektrisch ventiliert. — Sonntag vollständig neues Programm. Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 12 Uhr mittags.

Habe meine

Buch- und Schreibwaren-Handlung

in die Ritter-Str. 1

übergeführt und empfehle in meinem jetzigen grösseren Lokal wie früher mein Modenblätter-Lager, russ. Zeitungen und andere Waren zu den billigsten Preisen.

Ritter-Str. 1. **F. D. Liblik.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.

Heute

Donnerstag, den 18. Juni

Die Lore

Komödie in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.

Hierauf:

Das Jungfernstift.

Große Vaudeville-Operette in 4 Akten von Ernest Guinot und Jean Gilbert.

Anfang 8 Uhr ab.

Im Abonnement.

Freitag, den 19. Juni

Mamzelle Nitouche

Vaudeville in 3 Akten von Meilhac und Hervé.

Anfang 8 Uhr.

Montag, den 22. Juni a. c.

Benefiz

für

Herrn Hermann Riemel.

Die Schmuggler

Eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter.

Generalversammlung

der Gläubiger der Firma

F. G. Faure

22. Juni — 7½ Uhr abends

Holmstr. Nr. 14.

Tagesordnung:

Aufhebung der Liquidations-Kommission.

In der

Poniemunschen weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Soeben erschien:

„Livländische Schweiz"

Walzer

von Dr. **Max Fischmann.**

Preis 75 Kop.

Carl Glück's Buchhandlung

Harmoniums

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jarjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Strohsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. N. (13 Br.); volle Pension (12 Br.); C. v. G.; Pension; R. B. (3 Br.); Zimmer R. S.; R. S. 5.

Strasse Nr. 18/20.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

verbunden mit einer

Kunstgewerbe-Ausstellung

21.—24. Juni 1909

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt — Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.

Grasmäher
Getreidemäher
Heuwender
Heurechen
etc.

Mc. Cormick

sowie deren Ersatzteile

empfiehlt ab Lager

Elm. Grohs

Telephon Nr. 45. Dorpat.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136. Freitag, den 19. Juni (2. Juli) 1909.

Inland.

Von den Beschlüssen des Livländischen Adelkonvents.

Von den Beschlüssen des Anfang Juni stattgehabten Livländischen Adelskonvents ist, nach den Mitteilungen der Rigaer Blätter, folgendes zu erwähnen:

Dem im März versammelt gewesenen Livländischen Landtage hatte ein Antrag auf Erleichterung des z. B. für die evangelisch-lutherischen Gemeindeglieder bestehenden Parochialzwanges vorgelegen; der Landtag hatte beschlossen, ein Gutachten des Konsistoriums in dieser Frage einzuziehen und den Antrag dem Adelskonvent zur weiteren Beschlußfassung überwiesen.

In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Konsistoriums beschloß hierauf der Adelskonvent zu beantragen, daß die sich auf diese Frage beziehenden Artikel 291, 308 und 451 des Konsistorial-Gesetzes auf gesetzgeberischem Wege folgendermaßen geändert bezw. ergänzt werden:

Die Artikel 291 und 308 hätten zu lauten: Art. 291: „Die zu einem bestimmten Kirchspiel gehörenden Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche haben sich wegen Zulassung zur Beichte und zum heiligen Abendmahl an den örtlichen Prediger resp. unter Beobachtung der Bestimmungen des Art. 451 an einen anderen von ihnen dazu erbetenen Prediger zu wenden." Art. 308: „Die Beerdigung ist in der Regel von dem Prediger desjenigen Kirchspiels, in welchem sich der Todesfall ereignet hat, zu verrichten. Die Beerdigung kann aber auch von einem anderen, von den Angehörigen des Verstorbenen dazu erbetenen Prediger unter Beobachtung der Bestimmungen des Art. 451 vollzogen werden. Zur Ueberführung der Leiche in ein entfernteres Kirchspiel muß die Erlaubnis der weltlichen Obrigkeit eingeholt werden. Der Artikel 451 hätte folgenden Nachsatz zu erhalten: „Einem jeden Gemeindegliede steht es frei, wenn in seiner Familie Amtshandlungen nötig werden, sich an den Prediger einer anderen Gemeinde zu wenden. In jedem einzelnen solchen Falle hat das Gemeindeglied seinem Kirchspielsprediger davon Anzeige zu machen, der darüber eine Bescheinigung auszureichen hat, die dem betreffenden erbetenen Prediger vorzuweisen ist und diesen zur Vollziehung der Amtshandlung berechtigt. Ueber die Vollziehung von Taufen, Trauungen und Beerdigungen hat der erbetene Prediger dem zuständigen Kirchspielsprediger behufs Verzeichnung in die Zivilstandsregister offizielle Mitteilung zu machen.

Dem Schulkollegium des Ritterschaftlichen Gymnasiums zu Birkenruh wurde vom Adelskonvent für das Schuljahr 1909/10 zum Betrieb des Gymnasiums ein Zuschuß aus der Ritterkasse im Betrage von 32 500 Rbl. zur Verfügung gestellt. Im Budget der Anstalt pro 1909/10 beträgt die veranschlagte Summe der Ausgaben für den Betrieb der Anstalt 69 855 Rbl. gegenüber Einnahmen im Gesamtbetrage von 41 465 Rbl., so daß eine Mehrausgabe für den Betrieb im Betrage von 28 390 vorausgesehen ist. Ferner sind für Anschaffungen im Jahre 1909/10 4110 Rbl. ausgeworfen, wodurch sich im ganzen der obenbezeichnete Zuschuß von 32 500 Rbl. erforderlich erweist. Dieses Budget ist für die volle Zahl von 6 Klassen (von Quarta aufwärts gerechnet) aufgestellt, die eine Vermehrung des gegenwärtigen Lehrpersonals notwendig macht. Auf Antrag des Ritterschaftlichen Schulkollegiums eröffnete der Adelskonvent ferner dem Residierenden Landrat den erforderlichen Kredit für die Stiftung eines Bildnisses Peters des Großen an das Ritterschaftliche Landesgymnasium zu Birkenruh in Anlaß der Zweihundertjahrfeier der Vereinigung Livlands mit dem Russischen Reich.

Für private Lehranstalten wurden vom Adelskonvent aus dem vom Landtag hierfür eröffneten Kredit Subventionen aus der Ritterkasse für das Schuljahr 1909/10 im Gesamtbetrage von 22 000 Rbl. bewilligt.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über die im laufenden Jahr auf Kosten des Wegebaukapitals vergebenen Wegebauten. Nach diesem Bericht sind bisher aus dem Budget des Jahres 1909 vom Landratskollegium für insgesamt 193 435 Rbl. 49 Kop. Wegebau-Aufträge erteilt worden. Da im Voranschlag für diese Bauten im ganzen 222 690 Rbl. ausgeworfen waren, ist bei Vergebung der Bauten eine Ersparnis von 19 255 Rbl. 51 Kop. erzielt worden. Unter den vergebenen Wegebauten sind folgende Strecken zu erwähnen: ein Pflasterweg Walk-Luhde-Großhof (3500 Rbl.), ein Pflasterweg bei Backenhof (6250 Rbl.), ein Pflasterweg bei Nustago (10 050 Rbl.), ein Grandweg Neuhausen-Paulenhof (25 500 Rbl.), eine Chaussée bei Uelzen (4562 Rbl. 24 Kop.), Pflasterwege bei Nömme und in Nuja (5414 Rbl. 50 Kop. bezw. 3214 Rbl. 48 Kop.), die Regulierung der Abfahrt zum Torgelschen Prahm (310 Rbl. 50 Kop.).

Auf Antrag der Rigaschen und Werroschen Kreiswehrpflichtsbehörden beschloß der Adelskonvent die für Anmietung von Quartieren ausgeworfenen Etats dieser Behörden um nachstehende Beträge aus der Landeskasse zu erhöhen: der Rigaschen um 800 Rbl. und der Werroschen um 110 Rbl.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis von dem Bericht des Landrats-Kollegiums über den bisherigen Verkauf der auf Kosten der Baltischen Ritterschaften im Jahre 1902 gedruckten neuen Auflage des Ostseeprovinziellen Privatrechts in deutscher Sprache. Von dieser Auflage sind bisher 874 Druckexemplare verkauft worden.

Riga. Zur Frage der Reorganisation der Kommerzabteilung des Rigaschen Polytechnikums wird dem „Rishski Westn." aus Petersburg geschrieben, daß im Zusammenhang mit der geplanten Begründung von Kommerz- und Finanz-Instituten eine Revision des Lehrprogrammes der genannten Abteilung der Rigaer Hochschule vorgenommen werden soll. Nach Angabe des „Rishski Westn." entspricht der Umfang des Lehrprogramms der Rigaer Kommerzabteilung nicht den an eine Hochschule zu stellenden Bedingungen; die Oberleitung der hierzu erforderlichen Arbeiten soll dem Dekan Prof. Bergmann übertragen werden.

— Der erste Cholerafall dieses Jahres in Riga ist, wie den Rigaer Blättern von autoritativer Seite mitgeteilt wird, soeben konstatiert worden. Dienstag früh traf in Riga ein Eisenbahnschaffner mit dem Zuge aus Petersburg gesund ein. Am Abend desselben Tages erkrankte er unter verdächtigen Erscheinungen, worauf er im Stadtkrankenhaus in der Choleraabteilung isoliert wurde. Eine bakteriologische Untersuchung hat das Vorhandensein von Cholerabakterien erwiesen. Der erkrankte Kondukteur, der seinen ständigen Wohnsitz in Petersburg hat, hat sich nur auf dem Rangierbahnhof aufgehalten.

— Ein erschütternder Unglücksfall hat, wie die „Rig. Ztg." meldet, eine in Riga weitbekannte Familie in tiefe Trauer versetzt. Mittwoch fuhren zwei Brüder Ramseyer in einem kleinen Segelboote auf dem Meere. Bei der Rückkehr herrschte hoher Wellengang, der das Fahrzeug hinter der 4. Sandbank zum kentern brachte. Die beiden Insassen fielen ins Meer und es konnte sich nur einer der Brüder durch Schwimmen retten, — der 22-jähr. stud. Ramseyer fand seinen Tod in den Wellen.

— Ueber das im nächsten Jahr geplante V. lettische Sängerfest meldet die „Latw." Auf der Dienstag abgehaltenen Sitzung des Festkomitees und der Festdirigenten machte der Festpräses Großwald die Mitteilung, daß sich zur Teilnahme 56 landische und 14 Rigasche Chöre, mit etwa 2400 Sängern gemeldet haben.

Runo. Unter der Spitzmarke „Die Macht des Bösen" meldet das „Arensb. Wochbl.": Vor kurzem ist auf der Insel Runo der erste Diebstahl vorgekommen. Es wurde eine Ankerspille im Werte von 50 Rbl., glücklicherweise nicht von einem Runenser, gestohlen. Dieser unerhörte Fall hat die ganze Inselbevölkerung in nicht geringen Schrecken versetzt.

Estland. Am 12. Juni brannten, wie wir im „Rev. Beob." lesen, infolge Brandstiftung auf dem Gute Kida ca. 28 Dessjatinen Wald im Werte von 4200 Rbl. nieder. Als der Brandstiftung verdächtig sind die Bauern Leoke und Lismann verhaftet worden. Letzterer hat öfters geäußert, daß er seinen Bruder rächen würde, der wegen eigenmächtigen Holzfällens verurteilt worden war.

Narva. Die Gerüchte über das Eingehen des Blattes „Meie Elu" sind verfrüht gewesen. Das estnische Blatt erscheint weiter und wird, wie wir dem „Post." entnehmen, vom 1. Juli ab in den Besitz des Herausgebers des Revaler „Wirulane" Järw übergehen.

Hapsal. Zwecks Erbauung einer neuen orthodoxen Kirche in Hapsal ist, den Revaler Blättern zufolge, daselbst ein Komitee unter dem Präsidium des Estl. Gouverneurs organisiert worden. Dieses Komitee hat eine Sitzung abgehalten, auf der die Erlangung von Geldmitteln besprochen wurde. Die erste Spende ist von der Kränholmer Manufaktur eingegangen, und zwar 500 Rbl.

Kurland. Der gefährliche Pferderotz hat zurzeit besonders im Goldingenschen Kreise einen epidemischen Charakter angenommen und auch viele Opfer verlangt. In den letzten $1\frac{1}{2}$ Monaten sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, den dortigen Bauern ungefähr 30 Pferde erschossen worden; auch die Gutsbesitzer haben eine Menge Pferde eingebüßt.

Petersburg. Die sich immer mehr zuspitzende Situation in Persien zieht in zunehmendem Maße die Aufmerksamkeit der russischen Presse auf sich. Die „Now. Wr." bringt einen Bericht über eine Unterredung mit einer „in den persischen Angelegenheiten kompetenten Person", welche zunächst darauf hinweist, daß in Persien gegenwärtig unter der Flagge des Liberalismus ganz gemeine Abenteurer-Räuberbanden ihr Unwesen treiben, denen selbstredend ihr die russischen Interessen schwer schädigendes Handwerk sofort gelegt werden muß. In Kum sind unter Sirdar Asada 2000 Bachtjaren konzentriert, in Koswin 800, die sich zum Marsch gegen Teheran anschicken. Ihnen hat der Schah, da sein übriges Heer nur aus Lumpengesindel besteht, die nur 1400 Mann zählende Kosakenbrigade des Obersten Ljachow entgegenzustellen. Es ist nicht unmöglich, daß Sirdar Asad darauf spekuliert, demnächst auf dem Throne des Königs der Könige zu sitzen. Wie bereits kurz gemeldet, haben der russische und der englische Konsul den Sirdar Asad in Kum aufgesucht und ihn zu bewegen gesucht, seinen Marsch gegen Teheran aufzugeben. Nach 2 tägigem Bedenken schlug Sirdar Asad ihr Bitte ab, da der Schah keine genügenden Garantien für die Einführung der Konstitution geboten habe. Augenscheinlich erwartet Sirdar Asad zunächst noch Weisungen von irgendwo, um dann vorzurücken. In Petersburg ist man sehr besorgt und zu energischen Maßnahmen zum Schutze der russischen Interessen fest entschlossen.

Besonders besorgt den Gewährsmann der „Now. Wr." der geheime türkische und deutsche (?!) Einfluß in Persien. Die Türkei ist offenbar beleidigt, daß sie nicht in das russisch-englische Einvernehmen mit aufgenommen worden ist. Die Konsulate unterstützen nach einem festen Plan die persischen Revolutionäre und stehen in regem Depeschenaustausch mit Konstantinopel und Paris. Bei einem Revolutionär, der sich übrigens als russischer Untertan entpuppte, fand man Proklamationen mit der geheimnisvollen Unterschrift: „Zentralkomitee der Asbeidshanschen Mudsheclinden. Deutsche Abteilung". Ein der revolutionären Agitation verdächtiger deutscher Untertan Schinemann wurde kürzlich ausgewiesen. Die deutschen Behörden sagen sich übrigens kategorisch von ihm los.

Auch einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber beklagte sich ein russischer Diplomat über die verwickelte Lage in Persien. Am unternehmungslustigsten sind die türkischen Agenten in Urmia. Hier spielt ein Pieter Ellon, ein Holländer, als türkischer Vizekonsul die Hauptrolle. Er war als kleiner Händler nach Urmia gekommen, wurde Vizekonsul und agitierte in der Urmiafrage. Die Regierung von Britisch-Columbia fahndet nach ihm wegen eines Kriminalverbrechens; die türkischen Behörden erklären, sie wüßten nicht wo der Gesuchte steckt. Die Türken suchen Mißtrauen gegen die Russen zu erwecken und zum Aufstande gegen den Schah aufzustacheln. Die Gerüchte über ein deutsch-russisches Persienabkommen, das in den Schären abgeschlossen sei, würden von der Türkei ausgesprengt, die das russisch-englische Abkommen annullieren möchte.

Zwischen Petersburg und London findet anläßlich der Komplikation in Persien ein reger Telegrammaustausch statt. Rußland soll bereit sein, mit Waffengewalt den Marsch der Revolutionäre gegen Teheran zu verhindern.

— Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hatte eine Unterredung mit einem Sekretär der außerordentlichen chinesischen Gesandtschaft, die z. Z. in Petersburg weilt. Der Sekretär erzählte, die Gesandtschaft habe keine besonderen politischen Absichten und sei nur ein Akt internationaler Höflichkeit, eine Antwort des chinesischen Kaisers auf die Entsendung einer besonderen Gesandtschaft zur Ehrung des verstorbenen Kaisers von China. Die Gesandtschaft werde in Petersburg zwei Wochen verweilen und habe zahlreiche Geschenke für Se. Majestät, darunter zwei antike Porzellanvasen, mitgebracht. Im Herbst würden 50 junge Chinesen nach Petersburg kommen, um an der Universität zu studieren. — An der Spitze der Deputation steht der chinesische Justizminister. Zum ersten Mal wurden den Chinesen an verschiedenen Stationen, an denen sie Aufenthalt nahmen, militärische Ehrenwachen aufgestellt.

— Ueber die Entlassung von Professoren Geistlicher Akademien weiß die „Retsch" zu berichten: Am 15. Juni hat der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Auftreten der Cholera in Riga, Pleskau, Archangelsk.
Abdul Hamid einem Reichsgericht übergeben.
Auf dem „Odin" nach Stockholm.
Bereithaltung weiterer russischer Truppen zum eventuellen Einmarsch in Persien.
Annahme einer Alleruntertänigsten Adresse durch den Finnländischen Landtag.
Erdbeben in Messina.

Feuilleton.

Vom Kaffeegenuß.

Von Norbert Jacques.

Ein Getränk, für das der deutsche Gaumen zumeist unempfindlich zu sein scheint, ist der Kaffee. Auch der Kaffee der Franzosen ist nicht von besonderer Güte, und nur Belgien und Dänemark, einigermaßen auch Oesterreich, vermögen einen wenigstens durchweg erträglichen Kaffee zu kochen.

Aber wie weit selbst dieser beste Kaffee Europas von dem entfernt ist, was man aus der Kaffeebohne zu machen vermag, das lernte ich erst in Brasilien kennen. In Rio de Janeiro, wo die Glut der Sonne glühend und unabwendbar in die alte enge Hauptstraße, die Rua do Ovidor, fällt, ist ein kleines Caféhaus, immer voll gedrängt; die Menschen um die kleinen runden Marmortische stehend, sich schiebend, kaum auf einen Stuhl niedergleitend. Sie erfrischen sich schnell in der Hitze an einem kleinen Schälchen dampfend heißen Kaffees, während draußen das Leben der brasilianischen Hauptstadt vorbeiquillt. Und besonders in der Kaffeestadt Sao Paulo, wo sich aller Kaffee aus dem Hinterlande, dem Schoß des brasilianischen Kaffeedistriktes, sammelt, bevor er auf der Gebirgsbahn die Serra do Mar hinunter nach dem Hafen von Santos gleitet und sich anschickt, sich über die Welt zu verteilen.

Von Sao Paulo habe ich, obgleich der Kaffee überall in Mittel-Brasilien, in Cafés wie in Privathäusern, mit gleicher Liebe und gleichem Stolz gepflegt wird, doch besonders die Erinnerung an den Kaffee der Casa Guarany, eines kleinen Kaffeehauses, das seinen Namen von der brasilianischen Nationaloper von Gomez hat, mitgenommen. Dort trank man ihn aus durchsichtigen weißen Schalen, morgens oder abends, den ganzen Tag über als Erfrischung vor der Hitze, als Schutz gegen die abendliche Kühle des Hochlandes. Aber schon beim Duft, der mit expansiver Kraft den Tassen entströmte, hörte dieses Getränk auf, das zu sein, was wir in Europa Kaffee nennen. Es hatte ein heiß prickelndes, leichtes und flüssiges Aroma, das die Phantasie fliegen ließ. Es war eine Art Champagner von Kaffee, eine auserlesene, seltene Schloßmarke von Champagner aus einem Adelsitz der Champagne. Eine Glut aromatischer Dünste, die mit heißen Perlen in die Adern fielen und in der Phantasie verstäubten. Und man behielt eine Sehnsucht nach diesem Champagner der Kaffeestädte, fast wie nach schnell verflogenen, süßen Abenteuern.

Bei einer solchen Beschaffenheit des Kaffees, von dem unsere Küchen kaum eine Ahnung haben, ist es zu begreifen, daß der Kaffee in Brasilien als Genuß- und Nahrungsmittel eine ganz andere Rolle spielt, als bei uns. Der Brasilianer beginnt seinen Tag mit einer Schale schwarzen Kaffees, zu der er einen Zwieback ißt. Jede Mahlzeit wird mit schwarzem Kaffee beschlossen, was die plumpen Empfindungen und die schwerfällige Schläfrigkeit der ersten Verdauungsperiode aufhebt. Vor dem Schlafengehen nimmt er noch einmal eine Tasse schwarzen Kaffee mit leichten Cakes, wie am Morgen.

Wohl pflegen auch die Türken ihren Kaffee. Aber sie mengen ihn schon beim Kochen zu gleichen Teilen mit Zucker, woraus eine Mischung entsteht, die mit den reinen Genußwerten der Kaffeebohne ebensoviel zu tun hat, wie Wein, den unsere Damen gerne zuckern, mit dem edlen Saft der reinen Weinrebe. Er schmeckt dann wohl angenehm, aber es ist eben nur eine Mischung, ein Zwitterding, das dem gepflegten Gaumen niemals die Werte übermittelt, die die reine, in einfachem Wasser gelöste Kaffeebohne geben kann.

Anfangs war ich des Glaubens, daß ähnlich, wie Havanna-Importen nach der Seefahrt und der Lagerung im europäischen Klima niemals den vollen Adel des Aromas haben, den sie in den tropischen Gegenden zu entwickeln vermögen, so auch der Transport über den Ozean die Kaffeebohne derart veränderte, daß es unmöglich sei, aus ihr das zu schöpfen, was der brasilianische Koch herauszuholen vermag. Aber ich wurde bekehrt von dieser Meinung und habe mich überzeugt, daß der Kaffee bei uns einfach nur der sachverständigen Pflege ermangelt. Die fängt aber gleich nach der Lagerung schon in dem Geschäft des Röstens an.

Ja, das Rösten ist die wichtigste Stufe, die die Kaffeebohne durchzumachen hat. Es gibt heute Röster, die ihre Aufgabe ernster faßten und sich die Mühe nahmen, die Wissenschaft hinter die Kaffeebohne zu hetzen, und der Chemiker ist es, der ergründet hat, daß der Geschmack der Bohne in dem Augenblick sich entwickelt, wo die in der Bohne enthaltenen 12 Prozent Fett den Siedegrad erreicht haben und zu verdampfen beginnen. Die Spannung, die dieses Verdampfen in der Bohne bewirkt, sprengt das Gewebe (wodurch das Knistern beim Rösten entsteht). Jetzt ist der große Augenblick da, denn nun bildet sich das ätherische Oel, das gleichbedeutend mit dem Aroma ist. Diese aromatischen Substanzen lösen sich später beim Kochen im Wasser und bedingen die Güte des Kaffeegetränks.

Das ist ungefähr der Vorgang beim Rösten. Jedermann versteht, wie peinlich sorgfältig dabei der richtige Zeitpunkt erwartet werden muß, der den Inhalt der Kaffeebohne, ihre innere Kraft genügend entwickelt hat. Und jedermann versteht, wie leicht dieser wichtige Zeitpunkt überschritten werden kann. Die Köchinnen, die selber ihren Kaffee rösten, mögen einmal ihr Gewissen durchforschen, ob sie hierin immer mit der notwendigen Erfahrung und Gewissenhaftigkeit verfahren; ganz zu schweigen von den großen Röstereien mit Fabrikbetrieb. Ich habe mich überzeugt, daß in Europa Kaffee gekocht werden kann, der dieselben Subtilitäten des Geschmackes besitzt, die mich vor zwei Jahren so sehr am brasilianischen Kaffee begeistert haben. Aber, wie gesagt, man muß zunächst das Verständnis und die Erfahrung des richtigen Röstens haben. Dann erst setzt das Kochen ein, das Innehalten des abgewogenen Mischens von zermahlenem Kaffee und Wasser. Aber das ist nur eine Kleinigkeit, die zudem durch den Geschmack des einzelnen bestimmt wird.

Nur Kaffee, der mit dieser Sorgfalt bereitet wird (und ich habe nicht nötig, festzustellen, daß diese Auseinandersetzung den meisten Kaffeekochern leider böhmische Dörfer sind), kann seinen von der Natur geschenkten wohltuenden Einfluß dem menschlichen Organismus übermitteln — dieses wundervoll leichte, einem Gefühl der Freude gleichkommende Gespannthalten der Nerven und das duftende Verstäuben des Kaffees in das Gehirn, in dem die Vorstellungen wie neu gekräftigt aufsteigen.

Literarisches.

Das Juliheft der illustrierten Monatsschrift „Nord und Süd" (Verlag „Nord und Süd", Berlin W. 35), welches soeben erscheint, bringt an erster Stelle einen hochinteressanten Aufsatz von Sigurd Ibsen, dem Sohne Henrik Ibsens und früheren norwegischen Staatsminister. Bekanntlich hat Sigurd Ibsen, von den politischen Verhältnissen dieses nordischen Staatswesens angeekelt, auf seinen Ministerposten verzichtet und widmet seine Zeit schriftstellerischen Arbeiten, in denen er seine Lebensauffassung niederlegen will. Die Reihe solcher Arbeiten wird durch diesen Aufsatz „Natur und Mensch" eröffnet. — In einem nicht minder interessanten Essay berichtet H. Rosenhagen über James Mac Neill Whistler, den genialen Maler und merkwürdigen Kauz, von dem einer seiner Jugendfreunde zu sagen pflegte: „Wenn er kein Genie wäre, wäre er der lächerlichste Mensch von ganz Paris". — Hermann Kienzl, der bekannte Dichter und Kritiker, veröffentlicht in diesem Heft unter dem Titel „Kettenkleid" vier Gedichte von seltener Kraft des Gedankens und sprachlicher Wucht. Alsdann wird K. Arams Roman „Die Hagestolze" abgeschlossen. Ludwig Gurlitt, der bekannte Pädagoge und Vorkämpfer gegen die immer mehr zunehmende Verknöcherung und Schablonisierung unseres Schulwesens, wendet sich in seinem Artikel: „Ueber den Kampf der Erziehungsreformer" mit mutigen und beherzigenswerten Worten an seine Gegner. — Auch dieses Heft „Nord und Süd" bringt wieder eine Anzahl noch ungedruckter Briefe aus der Feder großer Verstorbener, dieses Mal „Aus Schellings Nachlaß", zugleich mit einem Essay von O. Braun. L. Schmidt, der bekannte Kritiker und Musikhistoriker, spricht alsdann geistvolle und tief durchdachte Worte über Richard Wagners „Parsifal". Auf das

Synod seine Sitzungen beendet, welche der Durchsicht der Berichte über die Revision von vier Geistlichen Akademien gewidmet waren, die von 3 Erzbischöfen ausgeführt wurden. Die Berichterstatter konstatieren, daß die Mehrzahl der Professoren, die Inspektoren und Rektoren nicht ausgenommen, vom Liberalismus infiziert gewesen seien. Viele hätten später aufrichtig bereut, nur hätten 10 Professoren an den Geistlichen Akademien ihre Verirrung nicht einsehen wollen. Der auf der Sitzung vom 15. Juni anwesende Priester Janyschew, Prof. Ostroumow und der Revisor der Kasanschen Geistlichen Akademie, Erzbischof Arsseni von Pleskau, sprachen sich wohl für eine Milderung der Strafe aus, da eine Massenentlassung von Professoren einen schlechten Eindruck machen, zur Mißdeutungen der Handlungsweise des Synods führen könne usw., doch konnte die Mehrzahl der Teilnehmer an der Sitzung nicht von der Opposition überzeugt werden und so wurden denn die von der Kommission in Vorschlag gebrachten Maßnahmen angenommen, welche den Zweck haben, die Disziplin in den Akademien zu heben und das in den Jahren 1905 — 1906 gelockerte Lehrprogramm zu verstärken. Acht Professoren, vorzugsweise von der Kiewer und der Kasanschen Akademie, Petrow, Rosow und andere sind schlicht verabschiedet worden. Der Professor der Petersburger geistlichen Akademie Nikolski und der Inspektor der Kiewer Akademie Prof. Rybinski, welche rechtzeitig um Entlassung nachgesucht haben, sind auf ihr Ansuchen entlassen worden, wobei Prof. Rybinski laut seinem Gesuch des Amtes als Inspektor enthoben, als Professor aber im Amte belassen worden ist. Allen übrigen Personen der Administration der Akademien, mit alleiniger Ausnahme des Rektors der Petersburger Akademie, ist ein strenger Verweis erteilt worden.

— Die Frage der Aufnahme von Juden in die höheren Lehranstalten, über die wir gestern an dieser Stelle berichteten, ist vom Ministerkonseil am 16. Juni nicht behandelt worden, da — wie es heißt — die Ansichten über diese Frage während der beiden letzten Tage sich in höheren Kreisen geändert haben. Es soll nicht mehr die Tendenz bestehen, die Anzahl der studierenden Juden auf die Norm zurückzuschrauben. Der Prozentsatz der aufzunehmenden Juden dürfte nach der Zahl der gleichzeitig die Hochschule beziehenden Christen vom Unterrichtsminister reguliert werden.

— Von einem Wunder am Grabe des Priesters Joann von Kronstadt berichtet die „Russk. Snamja“ ... Es wird darin erzählt, daß der Inhaber eines Manufakturladens auf Krestowski, Nikolai Iwanowitsch Iwanow, 2 Jahre lang an „irgend einer, von den Aerzten nicht ermittelten inneren, sehr quälenden Krankheit“ gelitten habe. Die Aerzte hätten schon den nahen Tod des Patienten in Aussicht gestellt. Der Kranke sollte operiert werden. „Im Hospital bekam aber Herr Iwanow Furcht und fuhr nach Hause.“ Hier quälte er sich noch längere Zeit. Schließlich rieten die Angehörigen ihm, sich in das Johannes-Kloster zu begeben und dort am Grabe Joanns von Kronstadt um Genesung zu beten. Der Kranke konnte sich aber dazu nicht sofort entschließen, da er „Atheist war und nicht an das wundertätige Gebet des verstorbenen Geistlichen glaubte, den er mit allerlei ungebührlichen Worten bezeichnete ...“ Schließlich sei Herr Iwanow fast gewaltsam in eine Equipage gesetzt und zum Grabe des Otez Joann gebracht worden. Nach einer Seelenmesse vor dem Grabe des verstorbenen Priesters hätte sich der Kranke vollständig gesund gefühlt und keine inneren Schmerzen mehr verspürt. . .

— Im Jelagin-Palais, der Sommerfrische des Premierministers Stolypin, ist, wie ausländische Blätter unter dem 16. Juni melden, der Stallknecht Frolo an der Cholera erkrankt. Alle, die mit ihm in Berührung gekommen waren, wurden sofort isoliert.

— Wieder ein großer Brand mit Menschenopfern in Petersburg! In der Nacht auf Mittwoch brach in dem Datschenorte bei der Station Wssewolosshskaja an der Irinowka-Bahn in einem 2-stöckigen Holzhause Feuer aus, dem 4 Menschenleben, ein Mann, eine Frau und 2 Mädchen, zum Opfer fielen.

Pleskau. Auch im Pleskauschen Gouv. ist nunmehr die Cholera aufgetreten. In der Gemeinde Widelebsk im Kreise Pleskau ist, dem „Gol. Moskwy“ zufolge, eine Frau an der Cholera gestorben.

Moskau. In Moskau ist die 70-jährige Kastalskaja an den Pocken gestorben. Die Alte war durch ihren Geiz berüchtigt und hatte 136 000 Rubel hinterlassen. Der Schatz war in schmutzige Lappen gewickelt. Die Wohnung der Verstorbenen bot ein Bild starrenden Schmutzes. Die Greisin hatte sich gar nichts gegönnt und nur gespart.

Minsk. Der katholische Geistliche Senkewicz wurde zu 6 Monaten Haft und Amtsverlust verurteilt, weil er das Kind einer orthodoxen Mutter nach katholischem Ritus getauft hatte. Der Vater des Kindes, welcher Katholik ist, erhielt 1 Monat Festung.

Odessa. Der besonders wichtige Odessaer Führer der russischen Verbändler, Graf Konowniczyn, petitioniert in Poltawa um Zuweisung einer Plattform für sich und seine Gesinnungsgenossen zur Poltawafeier. Bekanntlich hat Graf Konowniczyn gegen den angesichts der abweisenden Haltung der Regierung gefaßten Beschluß des Zentralkomitees des Verbandes, nicht offiziell an der Poltawafeier teilzunehmen, s. Z. energisch protestiert. Er erklärt, es werden 3000 Verbändler aus dem Süden zur Feier erscheinen und ein Lager vor der Stadt beziehen.

Finnland. Am gestrigen Tage begann, wie wir russischen Blättern entnehmen, in Finnland ein allgemeiner Streik der Alkoholkonsumenten. Behufs Verwirklichung dieses Ausstandes hatten sich die Mäßigkeitsvereine mit der Bitte um Unterstützung in ihrem Unternehmen an sämtliche Wohltätigkeits- und Kulturvereine Finnlands gewandt. Besonders große Sympathie hat der Plan der Mäßigkeitsvereine in den Arbeiterkreisen gefunden. In sämtlichen irgendwie bedeutenderen Ortschaften Finnlands waren am gestrigen Tage anläßlich des Beginns des Streiks feierliche Essen und Versammlungen anberaumt worden, auf denen entsprechende Reden gehalten werden sollten, die den Zweck verfolgen, die Organisation des Kampfes mit der Trunksucht auf eine breitere Basis zu stellen.

Politischer Tagesbericht.

Die kretische Frage.

Am 6. Oktober v. J., unmittelbar nach der Proklamierung der bulgarischen Unabhängigkeit und 8 Tage nach der historischen Zirkularnote Baron Aehrenthals, die den Mächten die Annexion Bosniens und der Herzegowina bekanntgab, fand in Kanea eine große Volksdemonstration statt. Die Menge verkündete unter anhaltendem Jubel die Vereinigung der Insel Kreta mit dem Königreich Griechenland. Die Offiziere der vier Schutzmächte, die die Insel noch besetzt halten, wohnten dem Schauspiel in sichtlicher Verlegenheit bei. Nach einigem Nachdenken ließen sie aber die auf dem Palais des Oberkommissärs Zaimis, der zufällig abwesend war, gehißte griechische Flagge ruhig wieder herunterholen. Die Regierungskreise in Konstantinopel empfanden gegenüber dem unerwarteten Vorgang ein merkliches Unbehagen. Nach den so lebhaften Freundschaftsbezeigungen, die gerade die Griechen gegenüber dem Jungtürkentum bekundet hatten, glaubten die Türken auf mehr Rücksichtnahme rechnen zu dürfen. Trotzdem legten sie eine auffallende Ruhe und Würde an den Tag.

Als kurz darauf der griechische Gesandte Gryparis bei der Pforte in einer einfachen Note des Athener Kabinetts die Annexion der Insel forderte, erklärte der Minister des Aeußern Rifaat Pascha nur so viel, daß diese Frage ausschließlich zwischen ihm und den vier Schutzmächten verhandelt werden könne. Seitdem erhielten die vier Schutzmächte sowohl von den Kretern wie von den Griechen wiederholte Versprechungen von Mäßigung und die kretische Frage schien einschlafen zu wollen. Die Mächte beschlossen aber, am 1. Juli ihre Truppenkontingente von der Insel zurückzuziehen.

Wie dieser Tage gemeldet, bittet die Pforte die Großmächte dringendst, ihre Truppen nicht von der Insel zurückzuziehen, da sie in diesem Falle schon die kochende griechische Volksseele sich in Massakres der Mohammedaner ihr Mütchen kühlen sieht, wobei aber diese sich kaum gegen die Christen werden wehren dürfen, ohne für die Türkei schlimme internationale Komplikationen herbeizuführen. Die Griechen können wiederum kaum den Tag erwarten, wo sie als Nachfolger der internationalen Truppen ihre Schutzwachen auf der blutsverwandten Insel landen.

Seit fast einem Jahrhundert hat kaum eine zweite Frage Europa mehr beschäftigt als diese. Im Jahre 1826 während des zweiten in Epidauris vereinigten Kongresses griechischer Patrioten schloß man Kreta in dasjenige Gebiet mit ein, für das sie die Freiheit und ein gemeinsames Gesetz forderten. Vier Jahre später auf der Londoner Konferenz übersah man aber Kreta in das neue unabhängige griechische Königreich einzubeziehen. Und zwar war es kein anderer als englischer Einfluß, der die Ursache dieser Ausschließung Kretas war. Der erste Kandidat für den griechischen Königsthron, Leopold von Sachsen-Koburg, später König der Belgier, lehnte die Annahme der griechischen Krone ab, weil Kreta das achte Wilajet der europäischen Türkei wurde, anstatt Griechenland angegliedert zu werden. Seitdem haben die Unruhen auf der Insel niemals aufgehört.

Als die Pforte im Jahre 1831 Kreta an Aegypten abtrat, als König Otto 1833 gekrönt wurde, 1840 als die Insel aus ägyptischen Händen wieder in die der Pforte überging, — stets sind Unruhen auf Kreta gewesen. Der große und lange Bürgerkrieg im Jahre 1866, dessen blutige Folgen sich gleichmäßig auf die Freunde des Sultans und die christliche Bevölkerung der Insel erstreckten, hat Kreta aufs schwerste erschüttert. Auch damals unterstützte allein England gegen ganz Europa, das die kretische Frage im Sinne einer Angliederung an Griechenland regeln wollte, die türkischen Ansprüche. Im Jahre 1868 bewilligte die Hohe Pforte den Kretensern eine Art Verfassung in der stillen Hoffnung, sie damit von ihren hellenischen Aspirationen abzuhalten. Doch blieb das eine vergebliche Mühe. Nach den türkischen Niederlagen bei Plewna und auf dem Berliner Kongreß mußte der Sultan neue sehr liberale Konzessionen bewilligen. Sie sind unter dem Namen des Paktes von Aleppo bekannt. Doch damit war noch lange nicht das Schicksal der Insel besiegelt. Auf die Nachrichten von den Armenierverfolgungen im Jahre 1896 erhoben sich die christlichen Kreter und forderten ungestüm den Anschluß an Griechenland. Man erinnert sich noch des gefahrvollen Spieles der athenischen Politiker, die einige reguläre Bataillone unter der Führung des Obersten Vassos nach Kreta einschifften: Es war die Einleitung zum thessalischen Feldzug 1897.

Nach der griechischen Niederlage durch die Türkei erhielten die Kreter eine internationale Besatzung und eine „Autonomie“, welche die vier Schutzmächte ihnen zu proklamieren gestatteten. Kurze Zeit sah man die sechs Flaggen der sechs europäischen Großmächte friedlich Seite an Seite auf der Zinne der Zitadelle von Kanea wehen. Deutschland, das nur durch ein Piquet Marinesoldaten beteiligt war, wollte keine Besatzungstruppen schicken. Doch auch die Marine wurde bald zurückgezogen. Oesterreich-Ungarn zögerte nicht lange, das deutsche Beispiel nachzuahmen. England, Frankreich, Rußland und Italien hielten die Insel allein besetzt, als 1898 wichtige Ereignisse sich vorbereiteten.

Getreu seinem System, das er jetzt so teuer bezahlen muß, ließ Sultan Abdul Hamid durch skrupellose Agenten in der Stadt Kandia im September ein Massaker organisieren, das einigen hundert eingeborenen Christen, sowie einem englischen Offizier und mehren englischen Marinesoldaten das Leben kostete. Die vier Schutzmächte nahmen es nunmehr auf sich, die Insel zu säubern und die türkischen Truppen bis auf den letzten Mann fortzuschaffen. Die türkische Flagge wurde überall durch die autonome Flagge Kretas ersetzt. Nirgends mehr war das Zeichen des Halbmonds zu erblicken. Die Türkei blieb nur noch die scheinbare Herrin auf der Insel ohne jegliche Rechte. Das kretische Parlament auf der einen, der durch die Schutzmächte ernannte Oberkommissär auf der anderen Seite übten die Gewalten aus. Auf diese Weise breitete sich stetig und mit einer gewissen Folgerichtigkeit die Annexion durch Griechenland vor.

Mit der plötzlich hereingebrochenen türkischen Revolution wurde die kretische Frage von neuem akut. Die Kreter wollten schnell aus den Ereignissen in der türkischen Hauptstadt den größten Nutzen ziehen. Die Türken aber begannen ihrerseits stark darauf zu hoffen, die Insel dauernd zu behalten. Sie erklärten, ihre Rechte auf Kreta bis zur letzten Konsequenz verteidigen zu wollen. Die Kreter fordern die Vereinigung mit Griechenland, in Athen fordert man die Annexion von Kreta. Türken und Griechen rüsten und befestigen ihre Grenzen. Was nun?

Das erwähnte Rundschreiben der Pforte an die Mächte ist von diesen freundlich aufgenommen worden. Doch verlautet aus Wien, die vier Schutzmächte hätten anläßlich der Truppenzurückziehung aus Kreta die Pforte verständigt, daß sie die türkischen Wünsche nach Erneuerung der tatsächlichen Oberhoheit niemals genehmigen würden. Ueber die Aufrechterhaltung des status quo schweben noch Verhandlungen. Von den Kretern werden event. Bürgschaften für die Sicherheit der Mohamedaner verlangt werden. Die Pforte hat die Schutzmächte vertraulich verständigt, daß sie die Ausweisung der kretischen Abgeordneten vom athenischen Kabinett verlangen werde, wenn Kreta solche ins Parlament schicke.

Was die Haltung der einzelnen europäischen Mächte betrifft, so ging die Anregung zur Räumung von England aus. Frankreich dürfte sich England anschließen und auch auf der Räumung mit bestehen, nach einigem Schwanken ebenso auch Italien. Rußland schweigt beharrlich. Deutschland und Oesterrrich sind weniger interessiert und werden wohl suchen, der Türkei jede Kränkung zu ersparen, sich dem europäischen Konzert aber wohl anschließen. Offiziell ist die griechische Regierung natürlich neutral aus Athen wird aber gemeldet, daß in dortigen Regierungskreisen große Befürchtungen vorhanden sind, daß es zu einer antidynastischen Bewegung in Griechenland kommt, falls die Annexion Kretas nicht durchgeführt wird.

Somit wird der in der Diplomatie so beliebte status quo auf Kreta wohl auf einige Zeit noch gewahrt werden, zwischen Griechenland und der in diesem Falle anscheinend bitteren Ernst machen den Türkei die Spannung aber bestehen bleiben.

Deutschland.

Zur Frage, wer wohl Bülows Nachfolger sein wird, schreiben die „Leipz. N. Nachr.“ u. a.: Man nannte den Grafen Wedel, den Herrn der Reichslande, einst der Nachfolger Philis in Wien. Aber er zieht es vor, als Grandseigneur unangefochten in Straßburg zu verweilen, als das bittere Brot der Kanzlerschaft mit seinen Tränen zu netzen. Man nennt den Grafen Monts, den früheren Botschafter in Rom, einen gewandten und klugen Diplomaten von einer etwas burschikosen Art, aber was weiß er von der inneren Politik des Reiches? Man nennt den Oberpräsidenten von Schorlemer-Lieser, einen vornehmen und gebildeten Katholiken, der sich innerlich von Zentrumsneigungen befreit haben soll, aber wie soll er das wirre Gebiet der Auslandspolitik überblicken? Man weist auf Herrn v. Bethmann-Hollweg, der an dem gleichen Mangel krankt und der doch auch an den jüngsten Ereignissen im Reichstag aktiven Anteil hatte. Woher also den Ersatz-Bülow nehmen, wenn man nicht der immer mehr heranreifenden Frage einer Spaltung des Kanzleramtes näher treten und Aeußeres und Inneres von einander trennen will? ...

Der „Zeppelin I“ auf der Fahrt nach Metz.

Nachdem am vorigen Montag alle Vorbereitungen für die Ueberführung des Reichsluftschiffes nach Metz getroffen waren, stieg das Luftschiff 12½ Uhr nachts bei leichtem Nordwestwind und prächtigem Mondschein stolz und majestätisch empor. In den Gondeln befanden sich Major Sperling, Hauptmann George, Ingenieur Müller, zwei Militärmonteure, ein Chauffeur und ein Marinemaat. Trotz der späten Stunde hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, die bei der Abfahrt des Reichsluftschiffes in stürmischen Jubel ausbrach.

Dienstag früh um 1 Uhr morgens berührte „Z. I“ in sicherer Fahrt die Stadt Ravensburg und setzte seinen Kurs in nördlicher Richtung mit etwa 30 Kilometer Geschwindigkeit fort. Leider sollte die Ueberführung nach Metz nicht ganz so glatt vor sich gehen, wie man gehofft hatte. Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet wurde, mußte gegen 4 Uhr morgens bei Mittelbiberach eine Zwischenlandung vorgenommen werden.

Auf der Fahrt zwischen Ravensburg und Biberach war der „Z. I.“ in einen Wolkenbruch geraten und Major Sperling war infolgedessen zu einer Landung genötigt, die glatt von statten ging. Auch ein Motordefekt hat das Luftschiff zur Landung veranlaßt. Diese Beschädigung ist durch Ueberhitzung der Kühlvorrichtung veranlaßt, die ein Schmelzen einzelner Metallteile zur Folge hatte. Major Sperling bestellte infolgedessen bei den Daimlerwerken in Kannstatt telegraphisch einige Monteure, die Ersatzteile mitbringen sollten. Auch in Friedrichshafen wurde Reparaturmaterial bestellt. Gleichzeitig lief auch bei der Luftschiffsgesellschaft in Friedrichshafen ein Telegramm ein, worin um Entsendung eines Teils der Berliner Luftschiffstruppe gebeten wird, die das notwendige Reparaturmaterial und einen Waggon mit Wasserstoffgas zu einer eventl. erforderlich werdenden Nachfüllung mitbringen sollten.

Vom Dienstag abend liegen aus Biberach folgende Nachrichten vor: Die Umhüllung des Luftschiffes, die heute morgen vollständig durchnäßt war, ist jetzt ziemlich abgetrocknet. Einige Monteure aus der Daimler-Fabrik in Kannstatt sind eingetroffen, unm den geringfügigen Schaden am hinteren Motor zu beheben. Sonst ist das Luftschiff vollkommen intakt. Um 3½ Uhr wurde mit der Ergänzung der Gasfüllung des Reichsluftschiffes begonnen, die Ar-

---

Gebiet der bildenden Kunst begibt sich Erich Felder in dem Essay über „Franz v. Stuck“, worin er dem Können dieses größten unter den Münchner Künstlern nicht nur die Grenzgebiete der Malerei, Zeichnung, Plastik und dekorativen Kunst zuweist, sondern er weist auch darauf hin, daß gerade der architektonische Zug ein charakteristisches Merkmal seiner auf dem goldenen Boden des Handwerks fußenden Höhenkunst ist. Ohne auf den weiteren Inhalt des trefflichen Heftes einzugehen, sei bemerkt, daß auch dieses Heft wieder eine große Anzahl von Kunstbeigaben, wertvoller Reproduktionen und eine Musikbeilage enthält.

In unfruchtbarem Ringen reizt es immer wieder den Menschen, die Lösung zu suchen der Rätsel des Lebens. Und im vergeblichen Schweifen in dunkle Weiten des Uebersinnlichen vergißt er, die Antwort zu suchen auf die wichtigen Fragen, die das tägliche Leben ihm stellt, die Fragen, wie Gesundheit und Wohlbehagen ihm und seiner Umgebung bleiben und wieder werden sollen, wenn sie verloren gingen. Heute mehr wie je, ist es notwendig, zu wissen, wie schon von Kind an der Mensch zu schützen ist vor den Folgen unserer entnervenden Kultur, die wieder auf gesunde Grundlagen zurückzuführen, die erste Aufgabe ärztlicher Belehrung sein muß. Diese „Fragen des Lebens“ lösen zu helfen, sollen die in zwanglosen, je in sich abgeschlossenen Heften erscheinenden Beiträge dienen, zu denen der Verlag für Volkshygiene und Medizin (Berlin S. 14) eine Reihe bekannter, gerade auf dem Gebiete praktischer Gesundheitspflege tätiger Mitarbeiter gewonnen hat. Uns liegen bisher 4 Hefte vor: „Die Pflege und Ernährung der Neugeborenen“ von Geh. Medizinalrat Prof Dr. A. Martin, wie wir uns haben überzeugen können, ein wertvoller Ratgeber für junge Mütter; ferner „die Pflege und Ernährung der jungen Mütter“ von demselben Verfasser, eine sehr nützliche Ergänzung des 1. Heftes; „Hygienische Grausamkeiten gegen Kinder“ von Dr. med. P. Meißner, ein notwendiges Vademekum für unwissende und sorglose Eltern, und „Die Gefäßentartung“ (Arteriosklerose), vom Dr. med. A. Smith, in welchem Büchlein der in Deutschland gesuchte Spezialist Verhaltungsmaßregeln gibt zur Vermeidung und Heilung oder wenigstens Besserung dieser weitverbreiteten Krankheit, dieser Geißel der gebildeten Stände.

Kunst und Wissenschaft.

Der Maler W. Purwit bereist, wie die „Rig. N. Nachr.“ erwähnen, in diesem Sommer Spitzbergen und Island, um Motive zu sammeln.

— Walter Wellmann, der in den nächsten Tagen mit seinem lenkbaren Luftschiff von Spitzbergen zum Nordpol zu fliegen beabsichtigte, wird seine Fahrt aufgeben müssen, da, wie verlautet, ein Sturm seine Ballonhalle umgeworfen hat.

— Wie worden ersucht, darauf hinzuweisen, daß das Königl. Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden am 1. September n. St. das Winter-Semester beginnt.“

Mannigfaltiges.

Eine neue Erfindung Marconis. Man meldet uns aus London: Marconi ist mit der Vollendung der Konstruktionen des neuen Apparates beschäftigt, der eine hervorragende Erfindung darstellt. Ueber die Einzelheiten der Sache wird vorläufig noch strengstes Stillschweigen bewahrt und man weiß nur, daß der Apparat es ermöglicht, das gesprochene Wort sofort in das geschriebene zu verwandeln. Die Schwingungen, welche durch die Schallwellen auf die Aufnahmeplatte hervorgerufen werden, sind, den verschiedenen Buchstaben des Alphabets entsprechend, so different, daß sie auf elektrische Ströme, die mit dieser Platte in Verbindung stehen, verschiedene Wirkung üben. Die Ströme ihrerseits setzen das Tastwerk einer Schreibmaschine selbsttätig in Bewegung. Mit dieser Erfindung, die in ganz kurzer Zeit völlig ausgearbeitet sein soll, ist ein außerordentlich wichtiges Problem gelöst worden und sie bedeutet einen technischen Fortschritt von ganz enormer Tragweite. Marconi hat erklärt, in etwa einem Monat vor einer breiten Oeffentlichkeit den Apparat vorzuführen.

— Von den reichsdeutschen Blättern wird ein kürzlich zwischen zwei Offizieren stattgehabtes Duell mit tragischem Ausgang viel besprochen und scharf verurteilt. Leutnant Zwitzers aus Blankenburg war am Tage von Kaisersgeburtstag zum Oberleutnant befordert worden. Er hatte eine junge Dame, die der Kaisergeburtstagsfeier seiner Kompagnie ohne ihren abwesenden Bräutigam beigewohnt hatte, abends nach Hause begleitet und, berauscht von den Freuden seiner Beförderung und des Festes, sie zu küssen versucht. Die junge Dame hatte ihn zurückgewiesen, ihm aber, ehe sie sich trennten, seine Dreistigkeit verziehen. Vor der Tür ihres elterlichen Hauses sollen sich beide das Versprechen gegeben haben, gegend niemand über die Sache zu sprechen. Als aber zu Pfingsten ihr Verlobter in Blankenburg war, hat sie ihm (17 Wochen nach dem Vorfall!) doch noch Mitteilung davon gemacht. Darauf hatte ihr Bräutigam, Oberleutnant Granier aus Thore ihn gefordert. Die junge Dame hatte ausgesagt, daß sie dem Offizier nicht die geringste Veranlassung gegeben habe, sie zu küssen. Befragt, was er dazu zu sagen habe, sagte Leutnant Zwitzers: „Wenn sie so sagt, wird es wahr sein.“ Der Ehrenrat hatte darauf ein Duell vorgeschrieben und außerordentlich schwere Bedingungen vereinbart: 10 Schritte Distanz, gezogene Pistolen, 30 Sekunden Zielzeit (!), abwechselndes Schießen bis zur Kampfunfähigkeit eines der Gegner. Zwei Aerzte waren zur Stelle, der Platz war in großem Umkreis von zwei Sektionen Soldaten gesperrt, auf dem nahen Bahnhof Blankenburg stand eine Lokomotive mit einem Bahn-Sanitätswagen bereit, in dem dann der Verwundete in das Halberstädter Krankenhaus geschafft wurde. Den ersten Schuß hatte der Beleidigte und Fordernde, Oberleutnant Granier. Er zielte sorgfältig, offenbar nach dem Kopf des Gegners; die Kugel ging diesem haarscharf am Ohr vorbei. Nunmehr war der Geforderte, Oberleutnant Zwitzers, am Schuß, aber die Pistole versagte. Nach der üblichen Auffassung gilt ein Versager als Schuß. Infolgedessen wurden neue Pistolen genommen, und Herr Granier erhielt das Kommando zum Schießen. Wieder zielte er sorgfältig, diesmal offensichtlich etwas tiefer, und traf. Die Kugel ging dem Gegner in die rechte Brustseite, durchbohrte die Lunge und blieb im zweiten linken Brustwirbel sitzen. Der Getroffene sank sofort um, wurde mit einem Notverband versehen und sodann in die Klinik nach Halberstadt geschafft. In der nächstfolgenden Nacht starb er. Er war jungverheiratet, Vater eines etwa zweijährigen Kindes und hinterläßt eine Witwe, die der Geburt eines zweiten Kindes entgegensieht. — Man fragt sich: war dieses menschliche Opfer zur „Reinwaschung der Ehre“ nötig?

— Die luftschiffeindliche Schweiz, das ist das Neuste, was den „Münch. N. N.“ berichtet wird. Die Bewegung ist umso verwunderlicher, als es ja gerade die Innerschweiz war, die das Zeppelin-Luftschiff im letzten Jahre am lautesten bejubelte, als es stolz über dem Vierwaldstättersee manövrierte. Und Luzern ist es ja, wo die Zeppelingesellschaft, wie man weiß, eine große schweizerische Luftschiffstation einzurichten gedenkt. Anfänglich bestand hier überall die größte Begeisterung für den Plan, nun aber scheint man zu befürchten, daß die geplanten Rundfahrten den Rigi-Berg und alles, was mit der Fremdenindustrie zu tun hat: die Bahnen und die Hotels, „entwerten“. Ihren Ursprung nahm die feindliche Haltung gegen die Luftschiffahrt in der Kantonshauptstadt Schwyz, wo in einem Blatte die seltsame Aufforderung zu lesen ist, der Kanton Schwyz solle sein Gebiet für Luftschiffahrt sperren! Man hat in der übrigen Zentralschweiz aber, und vor allem in der übrigen Schweiz kein Verständnis für die reaktionäre, stark ins Mittelalter zurückgreifende Tendenz und nimmt sie vor der Hand nicht ernst. Immerhin verdient sie als Kuriosum aus der Schweiz vermerkt zu werden. Der Gedanke einer Warnungstafel: „Das Befliegen des Kantons Schwyz mit Luftschiffen ist verboten,“ ist wirklich eine köstliche Schildbürgerei.

— Die Hitze-Katastrophe in Amerika. Die Kabeltelegramme entrollen ein überraschendes Bild vom Umfange und von der Intensität der Hitze-Katastrophe, welche weite Gebiete Amerikas in den letzten Tagen befallen hat. Die grauenhafte Hitze, welche den Aufenthalt in geschlossenen Räumen auch bei Nacht unmöglich machte, und vor welcher sich nach vielen Tausenden zählende Personen ans Meeresufer flüchteten, woselbst sie im Freien übernachteten, hat unter den Kindern furchtbar aufgeräumt und zahlreiche Opfer gefordert. Ganze Familien kampierten tagelang auf Coney Island, obgleich es auch dort unerträglich heiß war. Donnerstag starben 19 Personen, zumeist kleine Kinder, an den Folgen des Hitzschlages, und eine Reihe von Wahnsinnsfällen infolge der sich bis zu 90 Grad erhebenden Temperatur war zu verzeichnen. Zehntausend von Menschen drängten sich des Nachts auf den Grasflächen der Parks und öffentliche Plätze und suchten daselbst ein wenig Nachtruhe, und die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um die Erschöpften vor den massenhaft in Aktion getretenen Taschendieben zu schützen. Wie es scheint, hat sich die Hitze gegen die Westküste hingezogen und in New-York wurde sogar Regen angekündigt, der am Freitag denn auch tatsächlich eintrat. Obgleich New-York auf dem Gebiete der Hitze auf eine reiche, wenig erfreuliche Erfahrung zurückblickt, so wurde doch der diese Leidensperiode abschließende Regenschauer geradezu wie ein Himmelssegen begrüßt, und allenthalben erscholen, als die ersten Tropfen fielen, lebhafte Hochrufe und Händeklatschen auf den Straßen. Das Verhalten der Menge entsprach jenem bei einem nationalen Freudenfest. Die Hitze um die Mittagsstunde hatte am letzten Tage fast 100 Grad erreicht. Neuesten Nachrichten zufolge, ist die Zahl der der Wüstentemperatur zum Opfer gefallenen Personen weit höher als ursprünglich angenommen wurde, und die offizielle Totenliste weist auf nicht weniger als 40 Fälle, während die leichteren und nicht tödlich verlaufenden Hitzschläge in New-York allein nach vielen Hunderten zählen.

Dresden, 28. (15.) Juni. Aus einer Menagerie in Weipeft (Böhmen) ist eine Löwin entsprungen und in die Wälder entkommen. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung. Das Betreten der Wälder ist behördlich verboten.

— Der besiegte Griesgram. „Ist der alte Herr wirklich solch'n verbissener Griesgram?“ „Und ob! Der lacht jährlich immer nur zweimal: wenn die neuen Damenhüte kommen.“

heit wurde im letzten Augenblicke wieder eingestellt. Das Luftschiff lag Dienstag Abend fest verankert auf seinem Platz. Bis zur Stunde sind noch keine Meldungen über den Wiederaufstieg des Z I eingetroffen.

Ueber den neuerdings gepflogenen internationalen Lehreraustausch berichten reichsdeutsche Blätter: Gegenwärtig halten 50 Franzosen, 8 Amerikaner und 7 Engländer in den preußischen Schulen Konversationsübungen ab. Es ist angeordnet worden, daß die ausländischen Assistenten auch zur Mitwirkung bei den regelmäßigen Unterrichtsstunden herangezogen werden, wodurch auch diejenigen Schüler, die nicht an den wahlfreien Konversationsübungen teilnehmen, Nutzen von der Einrichtung haben. Andererseits befinden sich 14 preußische Kandidaten in Frankreich, 2 in England und 8 in Amerika. Der Lehreraustausch mit Amerika hat sich besonders günstig gestaltet. Die jungen Amerikaner haben sich als tüchtige und allgemein beliebte Lehrer erwiesen. Außerdem werden von der Unterrichtsverwaltung Oberlehrer als Stipendiaten mit staatlicher Unterstützung in das Ausland zur Vervollkommnung in der Landessprache entsandt.

England.

Infolge einer besonderen Einladung eines Mitgliedes des englischen Parlaments wird der bevorstehende Besuch türkischer Parlamentsmitglieder in London, welcher anfangs als Privatunternehmung gedacht war, einen quasi offiziellen Charakter erhalten. Die Vertretung des türkischen Parlaments wird aus dem ersten Vizepräsidenten Talat Bei und 10 Abgeordneten bestehen. Die Abreise steht, obwohl die Schließung der türkischen Parlamentssession erst Ende Juli erfolgen soll, unmittelbar bevor. An der Beschleunigung des Besuches könnte wohl auch die Hoffnung Anteil haben, durch seine moralischen Wirkungen Einfluß auf die englische Politik in der Kreta-Angelegenheit zu gewinnen. Da das französische Parlament sich im Juli vertagen wird, soll der Besuch in Paris erst im Oktober oder November erfolgen und für diesen eine neue Vertretung zusammengesetzt werden. Die, wie es heißt, von Herrn d'Estournelles ausgegangene französische Einladung stellt einen herzlichen und glänzenden Empfang in Aussicht.

Holland.

Enthüllungen aus dem Leben des Ministerpräsidenten Dr. Kuypers bilden, so meldet ein Telegramm aus Rotterdam, dort das Tagesgespräch: Ein bildschönes Mädchen, mit Namen Mathilde Westmeyer, die Tochter eines Kaufmannes, der bei einem Bankerott als einzige Aktiva zwei hübsche Töchter behielt, verkehrte mit dem damaligen Ministerpräsidenten Kuyper, dem sie die politischen Sorgen von der greisen Stirn streichelte, und zugleich mit zwei Amsterdamer Finanzgrößen, den Gebr. Lehmann, die das Fehlen eines holländischen Ordens sehr bedauerten. Fest steht, daß Kuypers durch ihre Vermittelung von Lehmann 11 000 Gulden und später noch 7000 Gulden erhalten hat, und daß Lehmann kurz darauf das Offizierkreuz des Oranienordens bekam. Die Seitensprünge des calvinistischen Führers werden sehr belacht, weil er als Minister Vertreter der Vorlage gegen Spiel und Trunksucht war. Im Kuyperschen Hause herrschte damals ein so strenger Geist, daß die beiden Töchter die Einladungen zum Hofball ablehnten, weil das Verweilen in Gegenwart dekolletierter Frauen ihren Prinzipien zuwider war. Die Königin hatte dann noch die Güte, einen Nachmittagstee zu Ehren der beiden Damen zu veranstalten. In Verbindung mit den jetzigen Enthüllungen erzählt man sich auch vieles über die einsamen Fahrten, die Kuypers nach Brüssel zu machen pflegte, wo er auf allen seiner Würde gebührenden Ehrenbezeigungen verzichtete und unter einem anderen Namen in einem Hotel wohnte. In einem Artikel seines Leibblattes „Standard" versucht Dr. Kuyper die Angriffe zu widerlegen. Er leugnet weder, daß der griechische Generalkonsul Lehmann reiche Beiträge für die Wahlzwecke seiner Partei spendete, noch daß Frl. Westmeyer sich als Einsammlerin von jenen Beiträgen verdient gemacht habe, bestreitet aber den Zusammenhang zwischen der wegen besonderer Verdienste erfolgten Auszeichnung Lehmanns und dessen Unterstützung der Wahlkasse.

Türkei.

Die Pforte hat an ihre Botschafter eine neue Zirkularnote gerichtet. Sie erklärt darin, sie habe den Eindruck, daß die Schutzmächte die in der letzten Zeit den Kretern gemachten Konzessionen als wohlerworbenes Recht betrachten wollten, während die Pforte immer energisch dagegen protestiert habe, weil diese Konzessionen eine offensichtliche Verletzung ihrer Souveränität bildeten. Die Pforte müsse auf ihrem Standpunkte bestehen und hoffe, daß die Schutzmächte bei den Verhandlungen, die zur Festsetzung der Form der der Insel zu gewährenden Autonomie geführt werden sollen, die oben erwähnten Konzessionen nicht beachten würden. Sie sei unter dem Druck der öffentlichen Meinung und der Kammer aufs festeste entschlossen, die Rechte der Türkei auf Kreta zu behaupten. Schließlich fordert die Note die Botschafter auf, ihre patriotischen Bemühungen darauf zu richten, den Kabinetten zum Bewußtsein zu bringen, daß die Pforte unbedingt genötigt sei, jeden Vorschlag abzuweisen, der Griechenland gestatten würde, sei es auch indirekt, an den kretischen Angelegenheiten teilzunehmen.

Die Regierung Griechenlands bemüht sich, die Ruhe aufrechtzuerhalten und alle Provokationen zu vermeiden. Die Zeitungen sind, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, von der Regierung gebeten worden, jede aufreizende Sprache zu vermeiden.

Auf dem „Odin" aus Riga nach Stockholm.

Erster Originalbericht der „Nordl. Ztg.").

Die Stockholmer Festtage für die russischen und baltischen Journalisten sind nun vorüber. Die Eindrücke sind zu reich und die Zeit war allzu stark auf Kosten aller Tages- und vieler Nachtstunden besetzt, als daß sich alles Beschaute und Erlebte alsbald rasch zusammenfassen ließe. Dazu kam, daß die Rückfahrt auf dem „Odin" eine sehr bewegte See brachte; auch die wenigen Stockholm-Pilgern, welchen, wie Schreiber d., die grollenden Wogen nichts anzuhaben vermochten, konnten bei dem heftigen Geschaukel nicht zum Bleistift, geschweige denn zu der Schreibfeder greifen. Die Hoffnung auf eine geruhige Schreibzeit auf dem Schiff wurde schonungslos hinweggeweht. Vorab also nur einige Generaleindrücke der in jeder Beziehung schön und eindrucksvoll verlaufenen Tage.

Beim Rückblick auf die Stockholmer Zeit hat man vor allem die Empfindung, eine unsichtbare künstlerische Hand habe es mit raffiniertem Geschmack so eingerichtet, daß jeder Tag den anderen an Fülle und Gehalt des Dargebrachten überbot.

Der erste Tag, der Sonntag, leuchtet in aller Erinnerung wohl in erster Reihe in der wunderbaren Schönheit der Natur und der Hauptstadt Stockholm nach, auf die jeder Schwede stolz ist und um die ihn mit Recht jede andere Nation beneiden kann. Die Fahrt durch die Schären auf die noch zurückzukommen sein wird, der Ausblick vom „Odin" auf das herankommende Kaiserliche und Königliche Geschwader im Angesichte des von Sonnenglanz überfluteten Stockholm und dicht vor der in üppigstes Grün getauchten Kunstgewerbe-Ausstellung mit ihren effektvollen Bauten und ihrem lustigen bunten Zierrat und reichem Fahnenschmuck, endlich das abendliche Stockholm von der Terrasse des Opernkellers aus hinterließen Eindrücke, wie sie nicht vergessen werden können. Und alles das übergoldet von dem Wohlbehagen des ersten Genießens einer großartigen Gastfreundschaft. Davon legte das ausgezeichnete Hotel „Regina", das jedem Gast ein komfortables eigenes Zimmer anwies, Zeugnis ab, vor allem aber nahm einen die ebenso herzliche wie splendide schwedische Gastlichkeit gefangen, wie sie bei der Begrüßung auf der Terrasse des Opernkellers durch Hrn. Direktor Hammar und dann bei dem Souper des Publizisten-Klubs hervortrat, wo der Chefredakteur Brandell die vorzügliche erste Rede hielt.

In gewissem Sinne war der Haupttag der zweite, der Montag. Er brachte vor allem den Besuch der Kunstgewerbe-Ausstellung, die auf allen Gebieten eine Musterauslese darbot in bezug auf Geschmack und Gediegenheit gewerblicher Kunst, einer Kunst, hervorgewachsen aus altererbtem nationalem Kunstempfinden und zur Blüte gebracht durch sinnvolle Anpassung an alle modernen Bedürfnisse und neuesten technischen Errungenschaften, die aber in der schwedischen Kunst doch immer zurückgreifen auf das wichtigste Instrument, des Schweden kunstreiche Hand. Ermöglicht wurde ein vollerer Einblick nur durch die kundige Führung, der man sich allenthalben zu erfreuen hatte. Dann ging es aus den sonnendurchglühten Ausstellungsräumen zu dem glänzenden Lunch in der oberen Halle der Restauration — mit guten Reden (eines der Direktoren der Ausstellung, Baron Engelhardts, Dr. Kallas usw.) und dem, wie immer reichlich sprudelnden Schaumwein. Und nun folgte eine gottvolle Wasserfahrt nach dem Kurort Saltsjöbaden, einer großartigen Badeanstalt, gelegen an einem der schönsten Punkte des schönen Golfes von Stockholm. Durch ein Bad, das jeder der Gäste sich nach Belieben auswählen konnte, wurden die Vorzüge der Anstalt praktisch und von dem ärztlichen Oberleiter theoretisch erläutert. Was dann das vom Hrn. Anstaltsdirektor gebotene Souper anlangt, so war man allgemein der Ueberzeugung, daß die hier aus den gehaltenen Reden und dem gemütlichen, von köstlichem Humor belebten geselligen Zusammensein geschöpfte Stimmung inmitten des Zaubers einer wunderbaren Natur nicht mehr überboten werden könnten. Und doch brachte schon dieser selbe Abend noch eine Ueberraschung: nach der mitternächtigen Stunde wurden die Gäste in den wunderschönen Saal des „Grand Hotel" geleitet, der mit seiner in farbiger Beleuchtung sprühenden hohen Fontäne wie ein Märchen aus 1001 Nacht auftauchte und wo ein Mann, wie der geistvolle große Gelehrte Montelius den geistigen Mittelpunkt der Gesellschaft bildete.

An diesen illustren Namen knüpfte auch der folgende Tag an. Unter seiner unvergleichlichen Führung wurden die ältesten Schätze des Nationalmuseums in Augenschein genommen und sodann in getrennten Gruppen verschiedenes Sehenswerte unter liebenswürdiger Führung besichtigt. Am Abend folgte dann das glänzendste Bankett dieser Tage, das unter dem Vorsitz des Oberstkämmerers Baron Bonde auf dem schönen Hasselbacken vom schwedischen Export-Verein gegeben wurde und dem auch der russische Generalkonsul, Herr Karasin, der erste Gesandtschafts-Sekretär des Auswärtigen Amtes und eine Reihe der in Gewerbe und Industrie hervorragendsten Männer Schwedens beiwohnten. Ernste Fragen, in denen selbstverständlicherweise, wie auch an den vorausgegangenen Tagen, die bessere Auswertung der Ostsee als Verkehrsstraße und die Belebung der beiderseitigen Handelsbeziehungen von der skandinavischen Halbinsel hinüber nach der anderen Seite der Ostsee den Mittelpunkt bildeten, wie auch ausgelassener Frohsinn kamen zu ihrer vollen Geltung. Die Märchenschönheit der Stadt war bereits in dem träumenden Nachtfrieden versunken, als die Parole ausgegeben ward, die Schönheit der „weißen Nacht" voll auszukosten und unter Führung eines wahren Wikingerhelden an Humor, des Hauptmannes Frestadius fuhr man auf Automobilen hinaus und hinauf in den hochragenden Tannenwald, auf dessen Höhe die Ski-Sprungbahn errichtet ist. Es galt den kommenden jungen Tag erwarten und es gab einen Sonnenaufgang, wie ihn keiner der Gäste je noch erschaut.

Vom Mittwoch war ein Teil des Tages durch diese Morgenlibation bereits vorweg genommen und kurz genug war die Zeit bis zum Aufbruch zum Schiff um 1/2 11 Uhr vormittags.

Die Wärme schwedischer Gastfreundschaft geleitete uns nicht nur bis aufs Schiff, sondern auf demselben mehrere Stunden Weges bis Wagholm, und bald schon perlte wieder bei einem Lunch auf dem getrenen „Odin" der Champagner in den Gläsern und von Worten freundlicher Wünsche und warmer Grüße klang es mit dem rasch auch den Gästen von jenseits der Ostsee heimisch gewordenen schwedischen Hurrahs herüber und hinüber. Mehrere der um das ganze Unternehmen meistverdienten Herren, wie der russische Konsul in Riga, Herr Charles Fredland, vorsitzender Direktor des Export-Vereins Herr John Hammar, der Direktor der „Svea"-Reederei-Gesellschaft, der Chefredakteur Dr. Brandell und der „Reisemarschall", Herr Ingenieur Hans Fränkel, machten die Dampferfahrt bis Waxholm mit und zum ersten Male hatten wir Journalisten die hohe Ehre, auch eine Dame, die Freiherrin Aurore Klintberg, geb. Freiin v. Oxenstierna, als schönsten Schmuck der geschmückten Tafelrunde zu sehen.

Der „Odin" hatte uns Journalisten in eine nordische Walhalla versetzt. Es war eine fast ununterbrochene Reihe von Festen, die wir gekostet haben, aber Feste, aus deren glänzender, farbenfroher Form immer wieder auch ernste Momente von Dauerbedeutung hervorwuchsen. Man kann diese letzteren zusammenfassen in die Worte: Wie sehr weit ist uns Schweden voraus, wie viel gibt es dort für uns zu schauen und zu lernen, wie vieles verdiente aus Schweden in unseren Ostseelanden Eingang zu finden!

A. H.

Lokales.

Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 7. d. Mts. wird, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch hin der Prof. emer. der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsrat Dr. Richard Mucke aus dem russischen Staatsdienst entlassen. Prof. Johann Richard Mucke, 1846 in Pirna in Sachsen geboren, beendete 1870 seine juristischen und nationalökonomischen Studien in Leipzig mit dem Doktorgrade, worauf er noch in Marburg wissenschaftlich weiterarbeitete und 1873 als Privatdozent nach Königsberg berufen wurde. 1876 trat er, nachdem ihn eine weitere Reise nach Amerika geführt hatte, ins Preußische statistische Bureau ein, war sodann nach einander Privatdozent und außerordentlicher Professor in Greifswald, an der Aachener technischen Hochschule und dann wieder in Greifswald, bis er 1883 als Nachfolger Karl Büchers zum ordentlichen Professor für Geographie, Ethnographie und Statistik an die Dorpater Universität berufen wurde.

Die Zahl der Schüler Prof. Muckes an der hiesigen Universität ist keine besonders große. Wer ihm aber wissenschaftlich näher getreten ist, wird sich stets mit Genugtuung des immer anregenden, inhaltreichen Vortrages des scheidenden Universitätslehrers erinnern.

Eine für die Besitzer von russischen Wertpapieren wichtige Senatsentscheidung wird uns soeben drahtlich gemeldet. Das geltende Gesetz enthält keine direkten Hinweise über die juridische Bedeutung der Talons. Infolgedessen ergaben sich in der Praxis oft Schwierigkeiten bei der Ausreichung neuer Kuponlisten in den Fällen, wenn die Wertpapiere ohne Talon vorgewiesen wurden oder aber wenn die Papiere und der dazugehörige Talon gleichzeitig von verschiedenen Personen eingereicht wurden. Die in dieser Angelegenheit vom Senat getroffene Entscheidung regelt die Frage endgiltig in dem Sinne, daß der Talon nur die Bedeutung einer Aushilfe hat und seine Giltigkeit verliert, wenn zwecks Empfangs neuer Kuponlisten das Wertpapier selbst vorgewiesen wird.

Der Rechtsanwalt O. Strandmann ist, dem „Post." zufolge, in diesen Tagen nach Dorpat übergesiedelt, wo er gemeinsam mit Rechtsanwalt K. Parts arbeiten wird. Er wird speziell die Verteidigung von Kriminalfällen übernehmen.

Wir werden von der Polizei ersucht mitzuteilen, daß im Hinblick auf das Sonntag und Montag stattfindende estnische Musikfest — zu dem eine große Menge Fremder aus verschiedenen Gegenden, darunter auch aus dem choleraverseuchten Gouv. Petersburg und der Residenz, in unserer Stadt eintreffen wird — der hiesige Polizeimeister es für notwendig hält, die Hausbesitzer, Hausverwalter und Wohnungswirte darauf aufmerksam zu machen, daß sie verpflichtet sind, gemäß dem Art. 4 der obligatorischen Verfügungen jeden irgendwie choleraverdächtigen Erkrankungsfall sofort der Polizei anzuzeigen.

Wie in Nr. 129 unseres Blattes berichtet, waren am 7. Juni 2 Damen per Bahn hier angelangt und mit einem Zweispänner-Fuhrmann zu ihrem Absteigequartier gefahren. Der Fuhrmann war, während die Damen sich ins Haus begaben, mit dem Koffer, der für über 200 Rbl. Geld und Wertsachen enthielt, davongefahren. Die Damen hatten, wie das meist bei Passagieren der Fall ist, sich die Nummer des Droschkenkutschers leider nicht gemerkt. Doch gelang es den Detektivbeamten unter persönlicher Leitung von Hrn. Ahland, den unehrlichen Fuhrmann zu ermitteln und das Geld in einem Sack unter Kohlen versteckt, den Koffer unter Kartoffeln vergraben, aufzufinden. Am 16. d. Mts. wurde der Fall beim Friedensrichter des 2. Distrikts verhandelt. Der Droschkenkutscher, der trotz erdrückender Beweise leugnete, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während sein Weib, das bei der Untersuchung eingestanden hatte, freigesprochen wurde.

—o—

Der am vorigen Sonnabend unter dem Gute Ropkoy beim Baden ertrunkene 21-jährige Karl Lemmats wurde am Mittwoch auf dem Wasser treibend aufgefunden und aus dem Wasser gezogen.

—oc—

Vorgestern zwischen 7 Uhr morgens und 6 Uhr abends wurde, während die Eigentümer auf dem Markt handelten, eine Wohnung in der Stapel-Str. mittelst Nachschlüssels geöffnet und bestohlen. In die Hände der Diebe fielen 30 Rbl. bares Geld, Gold- und Silbersachen, Wäsche, 24 Arschin Leinen — alles in allem im Werte von ganzen 350 Rbl.

Fr.

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von W. 1 Rbl., zusammen mit dem früheren 22 Rbl.

Die Redaktion.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Juni. Die „Pet. Tel.-Ag." erfährt, daß infolge der beunruhigenden Lage in Persien dem Statthalter des Kaukasus vorgeschrieben wurde, Truppenteile bereit zu halten zum Abmarsch auf unsere Enseli-Teheraner Heerstraße sowie desgleichen Fahrzeuge zum Transport dieser Truppenteile aus Baku nach Enseli. Diese vorbereitenden Maßregeln werden ergriffen für den Fall, daß der Teheraner Feldzug der Bachtijaren und der Kaswiner Fidais anarchische Zustände entfesseln sollte, die sowohl den russischen als auch anderen europäischen Institutionen in Persien mit Gefahr drohen.

Das Allerhöchst bestätigte Gesetz über die Erhöhung der Tabakakzise sowie die Abänderung einiger Bestimmungen über die Herstellung von Produkten der Tabakindustrie ist veröffentlicht worden.

Die außerordentliche chinesische Gesandtschaft besuchte heute den Ministerpräsidenten sowie den Minister des Auswärtigen.

Auf der Station Beresanka der Nikolaibahn wurde nach heftiger Gegenwehr der Räuber-Expropriator Kusmin von der bekannten Sfawitzkischen Bande verhaftet.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 94 Personen und starben 29. Genesen sind 29 Personen; in den Hospitälern liegen 607.

Kronstadt, 18. Juni. Die Jacht der Liga der Erneuerung der Flotte traf am Morgen mit den Exkursanten in Transund ein.

Ssamara, 18. Juni. Bei den Ersatzwahlen in die Reichsduma wurde gewählt Jefrem Wassiljewitsch Pustoschkin, Großgrundbesitzer mit höherer Bildung und Oktobrist.

Nowotscherkassk, 18. Juni. An der Mündung des Don, an der Stelle, wo, wie man annimmt, im Altertum das griechische Tanais lag, wurden zahlreiche Gräber und Reste von Wohnstätten aufgedeckt. Man fand verschiedene alte Waffen, Hausgeräte und Schmucksachen aus Gold und Bronce. Alle diese Gegenstände wurden nach Petersburg an die kaiserl. Archäologische Kommission gesandt.

Blagoweschtschensk, 18. Juni. Gestern abend explodierte beim Gouvernementshaus eine Bombe und verwundete einen Unbekannten, der sie, offenbar bei sich getragen hatte.

Archangelsk, 18. Juni. An der Cholera erkrankten 5 Personen und starben 4.

Nikolajewsk (Amur-Gebiet), 18. Juni. In der Nacht wurden in der Stadt 6 Personen, darunter ein Kind, ermordet. Die Ermordeten sind Tataren und Karaimen. Es handelt sich in allen 6 Fällen um Raubmord.

Ssosnowizy, 18. Juni. Gestern wurden in der Nähe von Bendin Landwächter von 3 Unbekannten beschossen. Die Landwächter schossen wieder und töteten 1 der Angreifer.

Helsingfors, 18. Juni. In der letzten Sitzung des finnländischen Landtags vor den Ferien wurde die von der Grundgesetz-Kommission ausgearbeitete allerunterthänigste Landtagsadresse angenommen. Die Adresse sucht nach um die Abänderung des vom Gesetz vom 20. Mai festgesetzten Modus des Vortrags der finnländischen Angelegenheiten. Es werden darin die hauptsächlichsten historischen Momente dargelegt, durch die die Rechtslage Finnlands festgesetzt ist und denen, nach dem Dafürhalten der Landstände, die Maßregeln des Ministerrats widersprechen, die auf Grundlage des Gesetzes vom 20. Mai realisiert worden sind.

Berlin, 1. Juli (18. Juni). Der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg dementierte im Reichstag die Zeitungsgerüchte, nach welchen es zwischen dem Bundesrat und dem Reichskanzler zu Differenzen gekommen sein soll. Der Bundesrat billige vollkommen die Handlungsweise des Fürsten Bülow in Sachen der Finanzreform und rechne es ihm hoch an, daß er bis zur Lösung der Finanzreformfrage im Amte bleibt. Der bayerische Bevollmächtigte im Bundesrat gab eine ähnliche Erklärung ab, sowohl namens des Bundesrats als auch von sich aus.

Infolge des andauernd windigen Wetters bleibt der „Zeppelin I" zeitweilig in Biberach. Ein Aufstieg erscheint bis auf weiteres ausgeschlossen.

Im Hinblick auf die neue Choleraepidemie in Petersburg erinnert der Polizeipräsident von Berlin an die bestehende Verfügung, gemäß welcher alle aus Rußland in Berlin eintreffenden Personen vor Ablauf einer 6-tägigen Frist seit dem Tag ihrer Abreise aus Rußland binnen 24 Stunden ihr Eintreffen bei der Polizei anzumelden haben. Der Polizei ist vorgeschrieben worden, über die Nichteinhaltung dieser Verfügung behufs Pönung der Schuldigen Bericht abzustatten.

Der Reichstag nahm nach langen Debatten in 2. Lesung mit 196 gegen 188 Stimmen (bei 75 Stimmenthaltungen) die Brausteuer-Vorlage in der Kommissionsfassung an. Der Antrag der Sozialdemokraten, Freitag die Erklärung Bethmann-Hollwegs im Reichstag zu prüfen, wurde nach längeren Debatten mit großer Stimmenmajorität abgelehnt.

Hammerfest, 1. Juli (18. Juni). Am Montag zerriß das Wasser den Damm des Reservoirs mit 3 Mill. Kubikmeter Wasser, überschwemmte die Felder, riß 3 Brücken fort und schwemmte 3 Packhäuser mit verschiedenem Material ins Meer. Am folgenden Tage platzte das Reserverohr der Wasserleitung, so daß die Stadt gegenwärtig ohne Wasser ist.

Wien, (1. Juli) 18. Juni. Zur ungarischen Kabinettskrisis wird gemeldet, daß Kaiser Franz Josef in 1/4-stündiger Audienz den mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauten Lukacz empfangen, nach Anhörung seines Berichts aber vor der Hand keinerlei Entscheidungen getroffen hat, sondern ihn nur bat, Wien noch nicht zu verlassen.

Kaiser Franz Josef hat, den Blättern zufolge, im Hinblick auf die ungarische Kabinettkrisis von neuem den für ihn so notwendigen Erholungsurlaub in Ischl auf 2 Wochen hinausgeschoben.

Aus Ofenpest wird den Abendblättern gemeldet, daß in der Kabinettkrisis mit Kossuth eine vollkommene Einigung erzielt worden ist.

Das ungarische Parlament wird auf Forderung der serbo-kroatischen Abgeordneten die Angelegenheit des Abg. Nowossel prüfen, dessen Unantastbarkeit als Abgeordneter verletzt worden ist durch einen 2-wöchigen Polizeiarrest für den Ruf „Nieder mit dem Banus!" bei der banusfeindlichen Demonstration in Brody.

London, 1. Juli (18. Juni). Auf einem vom ausländischen Preßverband veranstalteten Bankett sprach, nach Ausbringung der Toaste auf König Edward und Kaiser Nikolai, Jefremow über die Bedeutung der Presse in bezug auf die Popularisierung der Annäherungsidee; Sweginzow redete über die historische Rolle Rußlands bei der Wahrung der westlichen Kultur, Maksudow über den Anschluß der Muhammedaner an die allgemeine menschliche Kultur und über die Verdienste der Presse an der Einführung der Konstitutionen der verschiedenen Staaten. Der Vorsitzende des Verbandes der englischen Journalisten trank auf das Gedeihen des ausländischen Preßverbandes. Darauf folgten Toaste der Damen auf den Vorsitzenden des gen. Verbandes, den russischen Journalisten Wesselizki. Dem Bankett wohnte auch Graf Benkendorf bei. — Im Unterhause gab der Parlamentssekretär von Sir Grey, Layell ein privates Diner, an dem russischerseits Chomjakow, Gutschkow, Graf Bobrinski, Miljukow, Schidlowski, Graf Potozki, Makkakow und englischerseits bekannte Mitglieder der liberalen Partei teilnahmen. Toaste wurden nicht gehalten; in den Gesprächen wurden die Ansichten über die gegenwärtige Lage ausgetauscht.

London, 1. Juli (18. Juni) Die Korporationen der City beschlossen, dem Kaiser von Rußland bei seinem Englandbesuch eine Adresse in goldener Schatulle darzubringen.

Heute abend ermordete ein Hindu-Student durch Revolverschüsse den im Ressort für indische Angelegenheiten angestellten Oberst William Curzan While, als dieser von einem Fest zurückkehrte, das von der Hindu-Assoziation zu Ehren einiger Hundert Hindu-Studenten veranstaltet worden war. Der Mörder, der darauf noch auf einen aus Schanghai zurückgekehrten Arzt schoß, wurde verhaftet. Man fand bei ihm 2 geladene Revolver und einen Dolch.

Pittsburg, 1. Juli (18. Juni). Gegen 7000 unionistische Blecharbeiter streiken. 190 Fabriken sind geschlossen.

York, 1. Juli (18. Juni). Die russischen Parlamentarier besuchten in Begleitung des Bischofs von Hull die Kathedrale, eines der ältesten Gotteshäuser Englands.

Stockholm, 2. Juli (19. Juni). Graf Zeppelin hat, dem „Aftonbladet" zufolge, sich bereit erklärt, für Schweden 2 Luftschiffe zu bauen.

Messina, 1. Juli (18. Juni). Heute früh wurden 3 starke Erdstöße verspürt, denen ein lautes unterirdisches Getöse folgte. Das Erdbeben dauerte 10 Sekunden. Eine Anzahl Mauern ist eingestürzt. Die Bevölkerung ist sehr erregt.

Konstantinopel, 1. Juli (18. Juni). Das Kriegsgericht beschloß, Abdul Hamid wegen des Staatsstreichs vom 31. März dem Reichsgericht zu übergeben.

Teheran, 1. Juli (18.) Juni. In der Residenz sind die Basare geschlossen. Die Ministerien haben insgesamt ihre Tätigkeit eingestellt. Die Bevölkerung verläßt die Stadt. Die Kaswiner Fidais protestierten bei allen ausländischen Gesandtschaften gegen die russischen Offiziere der Kosakenbrigade und legen Rußland jegliche Verantwortung auf für das kommende Blutvergießen. Die persischen Truppen sind infolge der revolutionären Propaganda unzuverlässig. Die Hauptaufmerksamkeit der Revolutionäre war auf die Kosakenbrigade gerichtet, die schwankend ist. Ueberall ist eine starke antirussische Agitation im Gange. Die Fidais erwarten, bevor sie zum entscheidenden Schlage ausholen, die Vereinigung mit dem Detachement des Fidai Jefrem, der gestern mit 6 Geschützen aus Resht abmarschiert ist.

Todesliste.

Elisabeth Lapinsky, geb. Brandstaedter, † im 44. Jahre am 17. Juni zu Riga.

Verwitw. Geheimrätin, Freifrau Mathilde v. Loringhoven, geb. Kalkmann, † am 29. (16.) Juni zu Weimar.

Eugen Feodorowitsch Kotscherow, † am 17. Juni zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	761.2	761.8
Thermometer (Centigrade)	12.7	13.9	16.6
Windricht. u. Geschwind.	E 2	NE. 2	NE. 6
Relative Feuchtigkeit	58%	68%	48%
Bewölkung	1	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Maximum d. Temp. gestern 18 7.
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau A. Hasselblatt.

Uebernehme vom 8. Juli an
Massagen
auf dem Lande. Näheres Jakob-Str. 28, **A. Schürmann.**

Suche einen
Praktikanten
für mein Drogengeschäft.
R. Schmidt, Pernau. Ritterstr. 39.

Junger Forstmann mit Spezialbildung, der womöglich bereits in den inneren Gouvernements gearbeitet, wird **gesucht.** Выкса, Нижегор. губ. Лѣсное Отдѣленіе Общ. Выксунск. Горн. Зав.

1 Wirtschaftsgehilfe u. Eleve
kann sich melden zu Sonnabend den 20. Juni, um 11 Uhr vormittags bei **Baron Stackelberg** — Blumstr. 1.

Daselbst ist auch ein **2. Stubenmädchen** welches auch Wäsche zu waschen hat, nötig.

Русская дама
состоящая впродолж. 7 лѣтъ учительницей арием. и русск. яз. въ женск. прав. гимн., предлагаетъ свои услуги для занятій съ учащимися ср. учебн. зав.— Философская 9, кв. 9

Eine Schülerin (Russin)
welche d. VI. kl. d. Puschkin-Gymn. absolviert hat, wünscht für d. Sommer Beschäftigung hier oder auswärts — Alexanderstr. 72a, Qu. 4, von 1—5. Daselbst finden im nächsten Semester ein Schüler u. e. Schülerin d. unteren Klassen **gute Pension.**

Gesucht eine deutsch-sprechende
firme Köchin.
Zu melden persönlich od. schriftlich — Nömmiku, pr. Dorpat, gleich hinter Mütta, bei Frau v. Rathlef.

Ein Mädchen
das deutsch u. russ. spricht, **sucht e. Stelle** zu Kindern od. in d. Stube — Sand-Str. 9, Qu. 3.

Zwei Damen
suchen eine **möbl. Wohnung** mit Veranda und Garten bis Anfang oder Mitte August. Offert. unter „U. V." empfängt die Exp. d. Bl.

Gesucht
z. Aug. 1 unmöbl. **Zimmer** mit sep. Eingang, f. stilleb. Dame. Off. mit Preisang. i. d. Exp. d. Bl. sub „10" erb.

In einem Steinhause
Zimmer
gesucht z. Abstellen von Möbeln. Off. Lodjenstr. 15, Q. 3.

2 grössere Zimmer
sind **frei geworden — Hôtel Elwa.** Hallap.

Rigasche Str. 14 ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche für 240 Rbl. vom 1. Juli **abzugeben.**

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern; und 2 Kellerräume als kl. Geschäftslokale **zu vermieten** — Ritterstr. 3, Lampenhaus.

E. Bude mit Speicher
sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Rathaus-Str. 16, beim Hauswächter.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma".
Per Paket nur **10** Kop.

Prachtvolles
Feuerwerk
vom Hoflieferanten Serebrjakow soeben erhalten
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Papier-Fähnchen
hübsche Laternen
und **Confetti**
billigst **zu haben** — Alt-Strasse 2.

Gelegenheitskauf!
Wegen Raummangel werden zum halben Preise verkauft:
Neue Gas- u. Wasserleitungsröhren mit allen Teilen u. Zubehör
1 neuer Heuwender — Fabrik Mc. Cormick
1 Kleesämaschine
1 neue Zentrifuge „Victoria"
2 neue französ. Mühlsteine
1 Elevator für eine Mühle
verschiedene neue **Milchgeschirre, Tür- u. Fenstergriffe** in verschiedener Grösse u. Ausstattung etc. etc. Zu erfragen — **Teich-Str. 74,** beim Hauswächter.

Ein gebr., leichter
Wagen
(offen od. verd.) und ein **gut eingejagter Hasenhund** zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe — Forstei **Saddoküll** über Laisholm.

Rosen
langstielig, frisch geschnitten, empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7.

Butter
gute Sahnand- u. Kochenbutter, für **feste Rechnung** in **wöchentl. Lieferungen** vom 1. Sept. an **gesucht.** Gefl. Angebote nebst Preisangabe, sowohl für Winter- als Sommermonate, beliebe man zu richten: С.-Петербургъ, ул. Глинки, № 3, молочн. складъ им. Яловицы.

Soeben eingetroffen frische, diesjährigen Fanges, hochfeine
Königsheringe
à 12 Kop. pro Pfund
Mattiesheringe
à 10 Kop. pro Pfund
Meersalz
zu Bädern, pfund- und sackweise empfiehlt
A. Järw
Kaufhof Nr. 32.

Sandalen
breite und schmale Form, in allen Grössen erhielt in neuer Sendung die **Schuhwarenhandlung** von
C. Tönneff, Gr. Markt 5.

Elektrisches Theater „Illusion"
Telephon 86. **vis-à-vis Bellevue.** Telephon 86.
Donnerstag, den 18. bis Sonnabend den 20. Juni nur 3 Tage!
Unter anderen Bildern:
Nic Carter.

The American Electric Palace
im Zirkusgebäude, auf dem Polizeiplatze
Direktion: Hermann Kreibich.
Freitag d. 19., Sonnabend d. 20., Sonntag d. 21., Montag d. 22., Dienstag d. 23. u. Mittwoch d. 24. Juni
Grandiose Vorstellungen.
Unter anderen Nummern:

Konservenfabrikation
in Astrachan. Aufnahme nach der Natur.

Das Leben a. Sambeliflusse. Ansicht. d. interess. Stromes m. seinen grossart. Wasserfällen.

Nachtleben.
Erschütternd. Drama a. d. Leben d. höheren Gesellschaftskreise. Monstrebild

Verfolgt von seinen Gläubigern. Komisch.

Bubenstreiche
nach neuem patentiertem Muster. Hochkomisches Bild.

Singende und sprechende Bilder. Alles Nähere durch Affichen u. Programme.

Anfang ½6 Uhr, Sonntags um 1 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts permanente Vorstellungen.



Gegen **sichere Obligationen** ist
Geld
zu vergeben. Adressen unter Chiffre A. S. empfängt d. Exp. d. Bl.

Ein gut eingefahrener
Viererzug und ein gutes **Reitpferd**
zu verkaufen — Dorpat, Scharren-Str. 7. **Höhbe.**

Schwarze Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — Johannis-Str. 8.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Elektrisches Theater „Illusion"
bei der Steinbrücke.
Donnerstag, d. 18., Freitag, d. 19. und Sonnabend, d. 20. Juni — nur für 3 Tage. — Neues Programm.
Die wunderbare Insel Jersey. Markt in Aegypten. Nic Carter. Selbstaufopferung. Beim Mondenscheine. Der neue Lakai. Die unerwartete Rückkehr.
Das Theater wird elektrisch ventiliert. — Sonntag vollständig neues Programm. Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 12 Uhr mittags.

Das beste Dach
RUBEROID
braucht nicht gestrichen zu werden — fliesst nicht aus.
Man hüte sich vor Cholera und Typhus und trinke nicht unfiltriertes Wasser.
Die Filter „Delphin" sind die besten Filter.
Techn. Bureau Ing. **Brauner und Elben,** St. Petersburg, W. O., 3. L., 26. — Adresse für Telegr. „Projekt — Petersburg".

D. R.-C.
Anrudern
am Sonnabend, den 20. Juni, 9 Uhr abends, beim Bootshause
Musik.

Музыкальное празднество
въ гор. Юрьевѣ
21-го іюня 1909 г.
въ саду Эстонскаго сельско-хозяйственнаго Общества.
147 смѣшанныхъ хоровъ съ 2800 пѣвчими.
Большой оркестръ, состоящій изъ 70 человѣкъ.
Дирижеры: А. Каппъ, директоръ Астраханскаго музыкальнаго училища и М. Людигъ, органистъ въ Петербургѣ.
Солисты: П. Бремъ (сопрано), М. Людигъ-Зинкель (сопрано), Айно Таммъ (сопрано), Алиса Таммъ (сопрано), І. Авикъ (корнетъ), Т. Лемба (рояль), А. Лійвъ (скрипка), В. Лутсъ (обоэ), В. Таго (вальдгорнъ).

ПРОГРАММА.
А. Въ ½3 ч. д. I. Симфоническій оркестръ (Чайковскій, Григъ, Сибеліусъ, Каппъ, Людигъ, Тобіасъ).
II. Соединенные пѣвческіе хоры.
III. „Аталія" Мендельсона для солистовъ, оркестра и хора (соединенные хоры).
Б. Въ ½9 ч. в. Концертъ солистовъ.

Цѣны мѣстамъ: по 1 р. 50 к., 1 р., 75 к., 50 к. и 25 к.
Ванемуйне.

Musiktag
in Dorpat
den 21. Juni 1909
auf dem Estnischen Ausstellungsplatz.
Dirigenten: **A. Kapp,** Direktor der Musikschule zu Astrachan, und **M. Lüdig,** Organist zu Petersburg.
Solisten: Paula Brehm (Sopran), **Mathilde Lüdig-Sinkel** (Sopran), **Aino Tamm** (Sopran), **Alice Tamm** (Mezzo-Sopran), **J. Awik** (Cornet), **Th. Lemba** (Klavier), **A. Liiw** (Geige), **W. Luts** (Oboe), **W. Tago** (Waldhorn).

PROGRAMM:
A. Um ½3 Uhr nachm.
I.
Orchester.
1) V. Symphonie C-moll . . . . . Beethoven.
Allegro con brio
Andante con moto
Allegro Finale.
2) Finlandia . . . . . Sibelius.
3) Symphon. Dichtung „Lembitu" . . . . . Lüdig.
4) Capriccio rapsodique . . . . . Tobias.
5) Im Herbst . . . . . Grieg.
II.
Vereinigte Chöre
(2800 Sänger) Estnische Komponisten.
III.
„Athalia"
von Medelssohn, für Soli, Chor und Orchester.
Solisten: **M. Lüdig-Sinkel, A. Hellat-Lemba, Alice Tamm.**
Preise der Pl.: à 1 R. 50 K., 1 R., 75 K., 50 K. u. 25 K.

B. Um ½9 Uhr abends.
Solisten-Konzert.
Preise der Pl.: à 1 R., 75 K., 50 K. u. 25 K.

Montag, den 22. Juni, 8 Uhr abends
im Saale d. „Wanemuine"
II. Solisten-Konzert
u. II. Aufführung der „Athalia".
Dirigent: **A. Kapp.**
Preise der Pl.: à 1 R., 75 K., 50 K. u. 25 K.
Wanemuine.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Im Abonnement.
Heute
Freitag, den 19. Juni
Mamzelle Nitouche
Vaudeville-Operette in 4 Bildern von Meilhac und Millaud. Musik von Herve.
Anfang 8 Uhr.
Morgen,
Sonnabend, den 20. Juni
findet keine Vorstellung statt.

„Athalia".
Probe
Sonnabend, den 20. Juni.
Anfang 7½ Uhr ab.
auf d. Estn. Ausstellungsplatze.
Entrée (nur für Billettinhaber zur Aufführung) zu 20 u. 10 Kop.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

In der
Poniemunschen weiblichen
Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga
werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Oekonomisches Reform-Kochbuch
nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
Julie Cajanus.
Preis 60 Kop.
Carl Glück
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Restaurant
„Waldschlösschen"-Bar
Gilden-Str. 9.
Heute eingetroffen
Riesen-Krebse.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. S. 5 (2 Br.); Zimmer R. S. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
ausgenommen Sonntags von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Kolonelzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137. Sonnabend, den 20. Juni (3. Juli) 1909.

Inland.

Die russisch-finnländische Krisis.

Die russisch-finnländische Kommission ist am 16. Juni erstmalig zusammengetreten und hat sich nach einem in unserer Mittwoch-Nr. wiedergegebenen Austausch von charakteristischen Reden und Gegenreden bis zum September vertagt. Die bei dieser Gelegenheit zutage getretenen russisch-finnländischen Gegensätze sind von so tiefgreifender und prinzipieller Natur, daß man als einziges Endergebnis der Arbeiten dieser Kommission wohl annehmen kann, daß sie den Finnländern noch einmal Gelegenheit bietet, ihren Standpunkt vor aller Welt zu präzisieren und zu begründen, ohne aber das geringste Zugeständnis von russischer Seite erwarten zu können, denn der russische Standpunkt steht schon lange fest — unnahbar gegen jeden Appell an das ethische Gefühl und das logische Schlußvermögen.

Noch verschärft werden dürfte die Situation durch die gestern telegraphisch gemeldete Annahme einer allerunterthänigsten Adresse durch den finnländischen Landtag, in dem noch einmal — bereits zum 4. Mal — von finnischer Seite um die Revision resp. Abänderung des vom Gesetz vom 20. Mai festgesetzten Modus des Vortrags der finnländischen Angelegenheiten nachgesucht wird. In den nächsten Tagen sind in den Spalten der „Now. Wr." und deren rechten Gevatterinnen, dem „Sswet" und der „Russk. Snam.", wohl Artikel zu erwarten, in denen „nachgewiesen" wird, daß diese Adresse rebellisch ist und strengstens geahndet werden muß — am besten durch Aufhebung des finnländischen Landtages.

Das Programm der russisch-finnländischen Kommission, über das wir s. Z. ausführlich referiert haben, behandelt, wie erinnerlich, die Fragen, welche Gesetze zur Kategorie „der Finnland betreffenden Gesetze allgemeinstaatlichen Charakters" gehören und auf welcher Grundlage in Zukunft diese „Finnland betreffenden Gesetze allgemeinstaatlichen Charakters" ausgearbeitet und herausgegeben werden sollen, — ob zu diesem Zwecke die finnländische Bevölkerung Vertreter in Reichsrat und Reichsduma wählen soll, ob Mitglieder des finnländischen Senats und Landtages zu der Besprechung der Finnland betreffenden Angelegenheiten in den russischen gesetzgebenden Institutionen hinzugezogen werden sollen, oder ob diese Angelegenheiten auf einer anderen „den Reichsgesetzen entsprechenden Weise" geregelt werden sollen.

Die beim ersten Zusammentritt der Kommission vom Erzbischof Johanson namens der finnländischen Mitglieder der Kommission gehaltene Rede gipfelte in den Worten, daß seine Landsleute die Arbeiten in der Kommission unter der Voraussetzung in Angriff nehmen, daß bei einer Veränderung der Gesetze Finnlands seine Grundgesetze beobachtet werden und seine Konstitution nicht verletzt werde, — d. h., daß die auf Finnland bezüglichen Beschlüsse der Kommission vom finnländischen Landtage und Senat begutachtet und genehmigt werden müssen.

Der zwischen den finnländischen und den russischen Kommissionsgliedern herrschende prinzipielle Gegensatz fand alsbald seinen Ausdruck in den Worten, mit denen Reichsratsmitglied Deitrich diese Rede des Erzbischofs beantwortete. Er führte u. a. aus:

„Die Aufgabe der Kommission besteht in der Bestimmung des Kreises und der Ordnung der Lösung der allgemeinstaatlichen Angelegenheiten. Bei der Beantwortung dieser Frage muß man den Artikel 2 der Reichsgrundgesetze im Auge behalten, nach dem das Großfürstentum Finnland einen unzertrennlichen Teil des Russischen Reichs bildet und durch besondere Institute auf Grund einer besonderen Gesetzgebung nur in seinen inneren Angelegenheiten verwaltet wird. . . Aus dem angezogenen Art. 2 der Grundgesetze geht mit der größten Deutlichkeit hervor, daß Finnland kein Staat ist und daß die finnländische Selbstverwaltung keinen staatlichen, sondern einen provinziellen Charakter hat. Diese Selbstverwaltung kann und darf ihre Grenzen nur im russischen allgemeinen Reichsgesetz finden. In Finnland ertönen Stimmen, die die Ueberweisung dieser Fragen an den örtlichen Landtag fordern. Doch eine solche Ordnung der Dinge ist undenkbar und vom russischen Standpunkt aus unzulässig. Sie wäre ebenfalls ungesetzlich und gegen den Art. 2 der Grundgesetze verstoßend. Nur die kaiserliche russische Gewalt kann die Grenzen der Selbstverwaltung der einzelnen Teile Rußlands, darunter auch die Selbstverwaltung Finnlands, bestimmen und festsetzen. . ."

Der erste Schritt auf dem Wege der Lösung der finnländischen Frage hinterläßt somit einen sehr wenig befriedigenden Eindruck. Die Rede des Mitgliedes des Reichsrats Deitrich wirft ihre scharfen Schatten voraus und entscheidet bereits einen sehr wichtigen Teil der Frage im voraus. Die übrigen russischen Glieder der Kommission haben sich nicht von den von Herrn Deitrich ausgesprochenen Anschauungen getrennt, und man empfing den Eindruck — vielleicht nicht ganz mit Recht —, daß sein Standpunkt der aller russischen Vertreter sei. Und auf wessen Seite sich bei der endgiltigen Entscheidung die Regierung neigen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Nebenbei bemerkt die „Retsch", es sei schwerlich als ein Zufall zu betrachten, daß gerade Deitrich, dem früheren Mitarbeiter Bobrikows, der in seinen Berichten an Pobedonoszew die angesehensten Männer Finnlands mit Schimpfnamen belegte, der Auftrag zuteil geworden war, im Namen der russischen Mitglieder zu sprechen. Seine und Borobkins Ernennung in die Kommission bestimmten deren Schicksal im voraus im ungünstigsten Sinne.

Fast wehmütig liest sich da, was zwei finnländische Mitglieder der Kommission einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber geäußert haben. Prof. Setälä (Jungfinne) meinte u. a.: „Wir kamen mit dem festen Entschluß hierher, einen modus vivendi auszuarbeiten und wollen, soweit möglich, den russischen Wünschen entgegenkommen. Ob die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Einvernehmens zwischen Finnland und Rußland in Erfüllung gehen wird? Sehr groß ist sie zwar nicht, doch möchte und will ich Optimist sein und den sehnlichsten Wunsch aussprechen, daß die Kommission gleich annehmbare Beschlüsse für beide Seiten faßt." — Prof. Palmén (Altfinne) dagegen ließ seine Worte ausklingen in den Satz: „Hoffentlich hat der russische Teil der Kommission ein Einsehen und geht auf unsere berechtigten Wünsche ein. Für Rußland bedeutet das eine Frage der Würde, für Finnland aber ist sie eine Lebensfrage."

Die Sommersitzungen des Rigaer Lettischen Vereins,

über deren Eröffnung wir bereits meldeten, sind in ihren Verhandlungen auch für den Fernerstehenden insofern nicht ohne Interesse, als die Gesamtheit der Vorträge und Diskussionen eine recht instruktive Perspektive über das geistige Streben und Leben der lettischen Intelligenz bietet. Mittlerweile haben die Sitzungen ihren Abschluß gefunden. Wie ein Rigaer Blatt bemerkt, ist es auf den diesjährigen Verhandlungen im Rigaer Lettischen Verein leider, entgegen ihrer ursprünglichen Bestimmung, auch zur Erörterung politischer Fragen und zu hetzerischen Ausfällen gegen die Deutschen gekommen. Solches beweist u. a. der bereits vorgestern erwähnte Vortrag des Rechtsanwalts Alberts über das bekannte Werk „Die lettische Revolution".

Dieser Vortrag war in dessen nicht der einzige, der eine Aufhetzung gegen die Deutschen darstellte. Denn wie die Rigaer Blätter berichten, stellte sich auch Herr Arved Berg in den Dienst der deutschfeindlichen Tendenzen. Er brachte eine Charakteristik eines vielgenannten Mannes, Krischjahnis Waldemars, der der eigentliche Gründer der Kaiserlich-Russischen Schiffahrtsgesellschaft in Moskau gewesen ist und sich literärisch und schriftstellerisch viel betätigt hat. Besonders wurden von Herrn Berg dessen Kämpfe gegen die Deutschen hervorgehoben. In seinem Buche „Vaterländisches Gemeinnütziges" könne man auf all die Anschuldigungen, die die Deutschen gegen die Letten erhoben haben, eine Antwort finden (!?). Zum Schluß seiner Rede hielt Herr Berg es für nötig, besonders darauf hinzuweisen, daß er in der jetzigen Zeitperiode es für besonders angebracht gehalten habe, über diesen Waldemar näheres zu berichten.

Anderer Natur war ein Vortrag des bekannten lettischen Pastors Needra über die Umwandlung des Nationalgefühls bei den Letten. Das Nationalgefühl bei dem Volke erwache, wie Redner nach dem Referat der Rigaer Blätter ausführte, erstens, wenn es sich dessen bewußt werde, was ihm anderen Völkern gegenüber noch fehle, und zweitens, wenn sich stolze Befriedigung mit dem schon Errungenen rege. Das Nationalgefühl bei den Letten sei aus dem ersteren Grunde entsprungen; indem sie sich mit anderen Völkern verglichen, sahen sie ihre Mängel in geistiger und materieller Hinsicht. Im Laufe eines Menschenalters hätten die Letten das Gewünschte fast auf allen Gebieten erreicht. Ein Kampf hört auf, wenn das Gewünschte erreicht ist. Aus diesem Grunde meinen viele, daß das lettische Nationalgefühl jetzt ganz unnötig und auch schon verschwunden sei. — Nach Ansicht des Redners habe der alte Baum des lettischen Nationalitätsgefühls zwei Schößlinge getrieben. Der eine dieser Schößlinge sei die Sozialdemokratie. Wie bei den alten lettischen Nationalisten sei Mitleid gewöhnlich die Triebfeder ihrer Handlungen gewesen, Mitleid jedoch nicht mit dem ganzen Volke, sondern mit der Arbeiterklasse. Der zweite Schößling sei Weinberg mit seiner Nationalpartei — Weinberg, der für das lettische Bürgertum eintrete, aber die Klasse mit der Nation verwechsle und die Sozialdemokraten von der Nation ausschließe; er wolle lieber mit den Bürgern eines anderen Volkes als mit den lettischen Sozialdemokraten zusammengehn. Weinberg wurde vom Redner mit Pobedonoszew verglichen, weil auch er mit den strengsten Mitteln gegen seine Gegner auftrete. Redner ist überzeugt, daß die Zeit schon für den Letten angebrochen sei, da der Stolz über das Errungene die Ursache des Nationalgefühls bilden werde. Schon früher hätten die Letten Grund gehabt, stolz zu sein auf ihre alten geistigen Schätze: ihre Volksmärchen, ihre Volkslieder usw. Doch jetzt hätten die Letten noch mehr Veranlassung zu einem Nationalstolz. Sie hätten viele gebildete Söhne, blühende Vereine, Kassen 2c. Die Russifizierungs-Periode habe eine Stauung in der Entwickelung des lettischen Volkes geschaffen. Die Letten hielten teils zu der deutschen Kultur, teils zu der russischen, hätten jedoch das von diesen beiden Völkern Empfangene noch nicht in ihr Fleisch und Blut aufgenommen. Wenn sie das Empfangene werden verarbeitet haben, dann werden sich die lettischen Männer nicht gegenseitig bekämpfen. Gerechtigkeit werde dann auch Weinberg werden, der für die Letten viele neue Gebiete errungen habe. Auch bei den Sozialdemokraten werde das Nationalgefühl erwachen und in ihren Herzen tönen, wie die versunkene Glocke in der Dichtung.

In der darauffolgenden Debatte erklärte Herr Weinberg, daß er und seine Anhänger nicht gegen die Arbeiter, sondern gegen die Sozialdemokraten sind, weil sie deren Ziele und Mittel verwerfen. Pastor Needra erwiderte, der Unterschied zwischen Weinberg und ihm bestehe in Folgendem: Weinberg sei dafür, daß das Nationalgefühl nur bei den lettischen Bürgern gepflegt werden müsse, während er der Meinung sei, daß dieses bei allen Letten geschehen müsse, ob sie nun Bürger oder Sozialdemokraten seien.

Dorpat, 20. Juni.

Der Livl. Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow ist, wie die Blätter melden, gestern zur Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung nach Rujen gefahren.

— Zur Senatorenrevision im Baltikum erfährt die „Lib. Ztg.", daß eine solche für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen ist.

Fellin. Zu der neulich von uns nach der „Rishsk. Myssl" wiedergegebenen Meldung von der mißglückten Flucht des Arrestanten Lestkaln bringt der „Fell. Anz." gleichfalls einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Wiederverhaftung des Flüchtlings mit empörender Roheit vor sich ging. Wie das Blatt schreibt, hielt es der Gefängniswächter — anstatt den in einem Privatgarten ermittelten Flüchtling, der sich weder zur Wehr setzte noch auch Miene machte, sich durch weitere Flucht seiner Ergreifung zu entziehen, ins Gewahrsam zu geleiten, für angezeigt, an dem am Boden Liegenden ein Exempel roher Gewalt zu statuieren, indem er mit gezogenem Seitengewehr wie unsinnig auf ihn loshieb, wobei er nicht nur von der flachen Klinge Gebrauch machte, sondern ihm auch scharfe Hiebe beibrachte. Die widerwärtige, durch ein ohrenbetäubendes Geschrei des Mißhandelten noch gesteigerte Szene endete damit, daß der Flüchtling, aus mehreren Wunden stark blutend, kaum in der Lage, sich auf den Füßen zu halten, abgeführt wurde.

Kreis Walk. Der „Südlivl. Anz." schreibt: Noch immer warten wir vergebens auf Regen. Die Sommerfelder sehen miserabel aus. Die Ernteaussichten sind sehr traurig.

Walk. Die Stadtverwaltung sucht, wie die Rigaer Blätter erfahren, beim Gouverneur darum nach, daß ihr die Zahlung von 1500 Rbl. an die Reichsrentei für den Unterhalt der örtlichen Realschulen erlassen werde.

Uexküll. Drei bereits eingetroffene Ingenieure der Wegekommunikationen werden, wie die Ri-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Erhebung Libaus zur Stadthauptmannschaft.
Die verborgenen Ursachen von Bülows Rücktritt.
Die russischen Parlamentarier beim Lordmayor von London.
Dubrowins „Russk. Snamja" mit 3000 Rbl. bestraft.
Weitere Zuspitzung der persischen Krisis und Erklärung des Kriegszustandes in Teheran.

Feuilleton.

Den Bankrott der Frauenschönheit

prophezeit Marcel Prévost im „Figaro". „Frau Howard Gould," schreibt er, „erklärte dieser Tage vor Gericht, daß eine wahrhaft elegante Frau dasselbe Kleid nicht zweimal tragen dürfe, und sollte dieses Kleid selbst 500 Dollar gekostet haben . . . Zu neuen Kleidern gehören natürlich auch neue Unterkleider, neue Hüte, neue Handschuhe usw. Frau Gould fügte mit Stolz hinzu, daß sie nur für ihre Jachtfahrten mehr als hundert Toiletten und ebensoviel Hüte besitze. Man kann sich denken, wie beschäftigt sie ist: sie braucht einen ganzen Tag, um sich an- und auszuziehen . . . Ich bin nicht sicher, daß alle Französinnen für diese Sklavin der Toilette das Mitleid und das Bedauern empfinden werden, das sie verdient. Unter meinen Landsmänninnen dürfte sich mehr als eine sagen: „Frau Howard Gould übertreibt ja ein wenig . . . Aber man muß sich ja schließlich anziehen! . . ." Mit anderen Worten: Frau Howard Gould ist, wenn man es richtig bedenkt, keine Ausnahme — eine ausnehmende Stellung nimmt sie höchstens durch die Geldmittel ein, über welche sie verfügen kann. Eine immer mehr anwachsende Anzahl mehr oder minder reicher Damen aller Länder huldigt jetzt in bezug auf Toilettenluxus ganz neuen Grundsätzen, Grundsätzen, die man als „vingtième siècle" bezeichnen könnte, und die schließlich zu den hundert Jachtkostümen und Jachthüten der amerikanischen Milliardäre führen müssen.

Der erste dieser ultramodernen Grundsätze ist, daß der Reiz und der Zauber einer Frau nicht mehr in ihren geistigen Eigenschaften und auch nicht in ihrer Grazie oder in ihrer Schönheit liegt, sondern einzig und allein in ihrer Eleganz. Und unter „Eleganz" versteht man hier nur die Art, wie sie sich zu kleiden und zu schmücken weiß. Ich habe schon früher darauf hingewiesen, daß die Frauenschönheit viel von ihrer früheren Bedeutung verloren hat. Welcher Pariser würde heute noch zu einer Frau zu sagen wagen: „Wie schön Sie sind, gnädige Frau!" Wenn er es zufällig doch sagte, würde die Dame es sofort als ein begeistertes Urteil über die eigenartige Schönheit ihrer Gewandung deuten; schön sein heißt in unseren Tagen einfach, schön gekleidet sein. An die Stelle der Reize der Person sind die Reize der „atours" getreten. Derartige Prinzipien mußten natürlich den Wettbewerb der Frauen bedeutend verschärfen. Als noch das Feigenblatt Mode war, hatten die minder schönen Frauen nicht die geringste Hoffnung, die schönen Geschlechtsgenossinnen auszustechen. Es gab damals eine Schönheitsaristokratie, die alle Welt wohl oder übel anerkennen mußte . . .

Das moderne System ist weit demokratischer. Eine Frau, die nie daran denken kann, ihre krumme Nase oder ihre Schlitzaugen zu ändern, kann durch ihren Toilettenluxus mit Erfolg das idealste Profil und die schönsten Formen „verdunkeln". Die ganze Kleidung der modernen Frau ist für ein schlecht gebautes, etwas flaches weibliches Wesen berechnet: die majestätischen Exemplare der klassischen Zeit oder der Renaissance würden in diesen modernen Kleidern gar nicht gut aussehen. Dagegen findet dabei der einst ironisierte Typus des „Besenstiels", wie unsere Väter solche Frauen nannten, vollständig seine Rechnung. Da nun aber die meisten Frauen eine Besenstielfigur haben (man sieht, daß der Verfasser nur von Französinnen spricht: D. Schriftl.), ist es ganz natürlich, daß die Schneider einer demokratischen Zeit nur für sie arbeiten. Nun konnte sich jede Frau, und mochte sie von der Natur noch so vernachlässigt sein, mit einem Gefühl der Befriedigung sagen: „Man wird mir den Hof machen, man wird mir den Vorzug geben." Und sie sagte sich's auch.

Und was war die Folge? Das, was ein Philosoph längst hätte vorhersagen können. Da der Schönheitsbegriff abgeschafft war und einzig und allein die Eleganz der Kleidung zur Geltung kam, mußte auch der Begriff Eleganz eine andere Bedeutung erlangen: man verstand unter Eleganz fortan nur noch „Kostspieligkeit." Jedermann weiß, daß die Frauenkleidung seit Beginn dieses Jahrhunderts riesig im Preise gestiegen ist: man ging nicht etwa darauf aus, die Toilette zu verschönern, sondern einzig und allein darauf, sie systematisch zu verteuern. Die Spezialisten, die in schlaflosen Nächten Modelle für das schöne Geschlecht ersinnen, zerbrachen sich den Kopf, um Schneiderkleider für 1500 Fr. und Hüte für 1200 zu „kombinieren". Nicht etwa aus Geldgier, sondern weil ihre besten Kundinnen es so verlangten. Um die guten Kundinnen zufrieden zu stellen, setzte man auf die Roben alte Spitzen, kostbares Pelzwerk und Besatzlitzen, von denen jedes Zentimeter einen Tag Arbeit kostet. Jetzt beginnt man bereits Perlen auf die Kleider zu setzen, und schließlich wird man Diamanten hinaufkleben. Die Hüte schmückte man mit Reiherbüscheln zu 100 M. für das Stück.

Die geschickte Frau aus dem Bürgerstande, die früher für den halben Preis sich ebenso schöne Kleider herstellte, wie sie die reichen Damen trugen, mußte sich jetzt für besiegt erklären. Sie konnte wohl einen Mantelschnitt oder einen Hutputz nachahmen, aber nicht die alte Brüsseler Spitze, den Zobelpelz, die Perlen und die Reiherfedern für 100 Mark. So entstand die Aristokratie der Eleganz, d. h. eine Gruppe von Frauen, die über ein fast unerschöpfliches Toilettenbudget verfügen konnte. Und da die Schönheit schon längst von der Eleganz verdrängt worden ist, haben jetzt die reichsten Frauen alle Aussichten, für die schönsten gehalten zu werden. Aber wie wird das alles enden! Es muß nämlich gesagt werden, daß viele vernünftige Frauen das Wettrennen bereits aufgegeben haben, weil sie mit den ganz reichen Damen doch nicht mitkommen können. Und so möchte ich denn sagen, daß die Sache über kurz oder lang doch mit dem Krach und dem Zusammenbruch enden wird.

Wenn die Frauen, die jährlich 10 000 Fr. für ihre Toilette ausgeben, erst zum Bewußtsein gelangt sein werden, daß sie mit ihren 10 000 Fr. in der Pariser Eleganz doch nur Nullen sind, werden sie ihr Geld lieber für schöne Reisen oder für eine bessere Ausstattung ihres Heims ausgeben. Man wird die teure Toilette den exotischen Damen überlassen und zu den korrekt und nüchtern gearbeiteten Kleidern zurückkehren, deren Vorläufer gewisse Schneiderkleider sind . . .

Kunst und Wissenschaft.

Richard Muther †. In Bad Wölfelsgrund in Schlesien ist der bekannte Kunstschriftsteller Prof. Richard Muther gestorben. Er hat ein Alter von 49 Jahren erreicht. Am populärsten ist Muther wohl durch die Herausgabe der bekannten Monographiensolge geworden, in der in kleinen, handlichen Büchern bedeutende Künstler und Kunststätten behandelt werden. Eine Reihe von diesen Biographien, darunter Leonardo da Vinci, Velasquez und Goya, hat er selbst verfaßt. Aber auch in der Kunstkritik großen Stils hat er Bedeutendes geleistet; seine Geschichte der englischen Malerei ist in diesem Zusammenhange vor allem zu erwähnen. Er starb an den Folgen einer Herzschwäche in Wölfelsgrund, wo er Heilung suchte. Die engeren Fachkreise haben über diesen Kunsthistoriker, der namentlich in den neunziger Jahren von sich reden machte, nicht immer liebevoll geurteilt, und seine Essais faszinierten oft weit mehr durch ihre Form als durch ihren Inhalt. Unbestritten ist aber Muthers Verdienst, die große Masse der Gebildeten in Deutschland erst recht zu einem lebhafteren Interesse an kunstgeschichtlichen Fragen und Problemen herangezogen zu haben.

— Aus Paris wird unter dem 29. (16.) Juni gemeldet: Der Großindustrielle Henry Deutsch hat der Pariser Universität für die Errichtung und Unterhaltung eines Luftschiffahrtsinstituts ein Kapital von 500 000 Frcs. und eine Jahresunterstützung von 15 000 Frcs. gestiftet; der griechische Industrielle Basil Zakaroff für die Errichtung einer Lehrkanzel für Flugtechnik an derselben Universität 700 000 Frcs.

— Ueber die archäologischen Funde, die, wie gemeldet, dieser Tage in Cournal in Estland gemacht worden sind, finden wir im „Rev. Beob." noch folgende genauere Angaben: Auf dem Gute Cournal des Herrn Konsuls M. Koch sind in diesen Tagen im Beisein des Herrn Prof. Hausmann unter der Leitung der Herren Dr. Friedenthal und Oberlehrer Spreckelsen einige interessante Ausgrabungen vorgenommen worden, die einen recht reichen

gaer Blätter melden, in diesen Tagen die im Flußbett der Düna liegenden Stromschnellen mit Dynamitminen sprengen, um hier die Holzflößung zu erleichtern und die Passage von Großbooten, die vom Oberlauf der Düna kommen, zu ermöglichen.

Kreis Riga. Im Gutspark zu Engelhardtshof wurde, der „Rig. Aw." zufolge, am 14. Juni unter der Leitung des Kremonschen Pastors Ehrmann ein Kinderfest veranstaltet, an dem mehr als 600 Schüler aus dem Kirchspiel und 2000 Erwachsene teilnahmen. Nach dem Gottesdienst hielt ein Pastor aus Amerika eine Rede in deutscher Sprache über die Mission in Amerika, die von Pastor Ehrmann ins Lettische übersetzt wurde. Die umliegenden Güter hatten für die Bewirtung der Kinder gesorgt. „Es war", so schließt die „Rig. An.", „eine selten schöne Erscheinung, die Bewohner eines Landes ohne Hader und Haß für die Erziehung und Hebung der Jugend unseres Landes zusammenarbeiten zu sehen."

Riga. Das erste in der baltischen Waggonfabrik gebaute Automobil hat, nach der „J. D. Lapa", seine Probefahrt nach Petersburg gut bestanden und den Weg in 7 Stunden zurückgelegt.

Estland. Im „Reg.-Anz." wird das von der Reichsduma und von dem Reichsrat angenommene und von Sr. Majestät bestätigte Gesetz über die Erhebung einer sommerlichen Fremdensteuer in den Badeorten Hungerburg und Schmetzke zum Besten der Hebung des Kurorts veröffentlicht. Die Steuer beträgt 4% des Mietpreises der Wohnungen, der bei den Bewohnern eigener Datschen von einer speziellen Kommission im Schätzungswert festgesetzt wird.

— Gestern haben, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, in Reval die Juni-Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns Hofmeister Baron Dellingshausen-Kattentack begonnen.

Reval. Wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben wird, soll dem ehem. Rechtsanwalt Temant der Anklageakt auf Art. 102 des Kriminalkodex bereits eingehändigt worden sein und der Prozeß in nächster Zeit in Reval vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung gelangen.

Libau. Wegen seiner kommerziellen Bedeutung erhielt Libau schon früher ein eigenes Bezirksgericht. Da nun durch den in Aussicht genommenen Freihafen die Entwickelung Libaus zu einer Großstadt bevorsteht und Odessa seine Weltbedeutung nur unter der einheitlichen Leitung eines mit Gouverneursbefugnissen ausgestatteten Stadthauptmanns erlangt hat, so wurde, wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, Libaus Ausscheidung aus dem Bestande des kurländischen Gouvernements und seine Erhebung zur Stadthauptmannschaft definitiv beschlossen. Das darauf bezügliche Gesetzprojekt soll in der Herbst-Session der Duma unterbreitet werden.

Kreis Illurt. Von einer seltenen Jagdbeute weiß die „Latw. Aw." aus Dubena zu berichten: Der Sohn eines Gesindewirts hat auf seinem Grund einen ziemlich großen, alten wilden Eber geschossen. Solches Wild ist seit Jahrzehnten nicht gesehen worden.

Pernigel. Für Kabotagefahrten zwischen Riga und Pernigel sind, den Rigaer Blättern zufolge, zwei neue Dampfer eingestellt worden, und zwar „Pernigel" und „Alide". Beide Dampfer sind in Holland gebaut und gehören den Brüdern Leelkaln u. Ko.

Goldingen. Von einem allerdings verunglückten Goldingenschen Zeppelin berichtet der „Prib. Kr." nach einem lettischen Blatt. Ein in der Nähe Goldingens lebender Bauer war, angeregt durch die Erfolge der Luftschiffahrt, auf den Gedanken verfallen, selbst eine Flugmaschine zu bauen. In diesem Vorhaben wurde er durch die schlechten Verkehrsverhältnisse über die Windau noch bestärkt; er machte sich

Eine erstklassige **Lebens- & Unfall-Versicher.-Gesellschaft** sucht leistungsfähige Vertreter für Dorpat u. Umgegend. Off. Riga, Postfach Nr. 39 einzusend.

an den Bau eines hölzernen Flügelpaares, mit dem er meinte, bis Goldingen fliegen zu können. Nach Fertigstellung seiner im geheimen in einer Riege gebauten Flugmaschine erstieg er das Dach und machte den ersten „Probeflug", der indessen damit endete, daß er sofort auf die Erde hinunterfiel und sich das Bein brach. Enttäuscht über das Mißlingen seiner jahrelangen Arbeit, verbrannte er seine Maschine und ist ein Krüppel fürs Leben geworden.

Petersburg. Das Ministerkabinett hält seine letzten Sitzungen ab, um in kurzer Zeit seine Ferien zu beginnen. Stolypin tritt in etwa 14 Tagen seinen Urlaub an, ihm folgen nach einander die übrigen Minister. Im August beginnt wieder die Arbeit und dann soll vor allem auch das Universitätsstatut zur Entscheidung kommen, um das ein heißer Kampf entbrennen dürfte.

Als Minister Schwarz im vorigen Jahr das Universitätsleben nach seinen Ideen „regulierte", mußten seine Kollegen angesichts der kritischen Lage des Ministerkabinetts wohl oder übel zu seiner Politik Ja und Amen sagen, obwohl, wie wir in der „Retsch" lesen, viele sich keineswegs mit ihm solidarisch fühlten. Die Partei, der A. N. Schwarz sein Portefeuille verdankt, hatte es durchgesetzt, daß P. A. Stolypin zu verstehen gegeben worden ist, bis zum Beginn des Lehrjahres 1909/10 müsse das neue Statut ins Leben getreten sein. Mittlerweile ist man aber in weiten Kreisen zur Einsicht gekommen, daß die Einführung des von Schwarz ausgearbeiteten Universitätsstatuts „nicht zeitgemäß" ist und die Spannung im akademischen Leben bloß noch mehr zuspitzen würde. Daher war auf Stolypins Verlangen sein Entwurf zur nochmaligen Prüfung einer aus Vertretern aller Ressorts bestehenden Kommission überwiesen worden, der größte Eile anempfohlen wurde. Doch auch in dieser Kommission kam es zu tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten und ihre Arbeiten zogen sich hin. Der Versuch, das neue Statut auf Grundlage des § 87 ohne Duma und Reichsrat provisorisch einzuführen, hat Stolypin vereitelt. Jetzt stehen im Herbst ernste Kämpfe im Ministerkabinett bevor, da, wie es heißt, Schwarz seinen Standpunkt zäh verteidigen will.

Ein dritter Gehilfe des Handelsministers ist auf Vorschlag des Herrn Timirjasew trotz des Protestes des Finanzministers ernannt worden. Wie die „Ssslowo" berichtet, ist auf dem Ministerrat vom 16. d. M. dieser neue Posten kreiert worden und sein erster Vertreter soll der bisherige Finanzagent in Berlin P. J. Miller, früher Direktor der Petersb. Tel.-Agentur, werden.

— Wie nach der „Retsch" verlautet, sollen die Gouvernements Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Pensa, Ssaratow und Jekaterinosslaw vom Gehilfen des Innenministers Lykoschin Revisionen unterworfen werden.

— Nach Paris werden sich am 8. Juli bloß etwa 10 russische Parlamentarier auf d'Estournelles Einladung begeben; die übrigen sind von ihrer Englandreise zu ermüdet. — Der von Miljukow in England gehaltene Vortrag über die geistige Verwandtschaft der Russen und Engländer soll von einem Konsortium reicher Engländer in Zehntausenden von Exemplaren gedruckt werden.

— Der erste Aerodrom in Rußland wird vom Allrussischen Aeroklub auf dem Militärfelde zu Gatschina eingerichtet, das ihm vom Militärressort unter der Bedingung gemeinsamer Benutzung mit dem Militärtechnischen Komitee zur Verfügung gestellt wird. Zum Schluß des Jahres wird der Aerodrom in Gatschina, wie die „Now. Wr." mitzuteilen weiß, über 9 Aeroplane und lenkbare Luftballons verfügen, von denen 8 dem Militärressort gehören (darunter einige russischer Herstellung: von den Offizieren des Luftschifferparks Agapow, Golubew, Schabski u. and. sowie zwei ausländische der Systeme von Voisin und Farman); das neunte aber, ein Aeroplan vom System der Brüder Wright, ist vom Aeroklub angekauft und trifft demnächst in Petersburg ein. Zur Einübung der Luftschiffer, die die Flugapparate künftig lenken sollen, ist aus Frankreich der Planeur Chaublère engagiert worden.

— Der Inhalt des Rapports der finländischen Lootsenverwaltung über den Zwischenfall mit dem „Woodburn" wird von den „Birsh. Wed." wiedergegeben. Nach der Erklärung des Kapitäns des Dampfers Robertson geriet das von einem Lootsen gesteuerte Schiff zwischen zwei Kriegsschiffe, von denen eins sich dem „Woodburn" in den Weg stellte. Es wurde daher unverzüglich Konterdampf gegeben, jedoch bewegte sich das Schiff infolge des Beharrungsvermögens noch einige Zeit vorwärts. Dann, als es dem Dampfer gelungen war, nach rechts zu wenden, wurden nacheinander vier Schüsse auf ihn abgegeben, wobei durch den letzten Schuß der Heizer verwundet, die Maschine verdorben und noch andere Beschädigungen verursacht wurden. Kapitän Robertson wußte nichts von dem Verbot für die Handelsschiffe, zwischen den Kriegsschiffen durchzupassieren, die die Kaiserliche Jacht begleiteten, da es in England kein solches Verbot gibt. Mit dem Lootsen konferieren konnte der Kapitän nicht, da der Lootse außer einigen Kommandoworten kein Englisch verstand. — Gemäß dem Rapport des Lootsen Matthias Heikele und seines Gehilfen war er beim Vorüberfahren bei den Baken bei Schemasgrund genötigt, den „Woodburn" zwischen den russischen Schiffen „Asia" und „Wodolsei", fast gegenüber dem Vorderteil des Minenkreuzers, hindurchzusteuern, da er keinen anderen gefahrlosen Weg hatte. Er mußte sich vor den Felsen und unter Wasser befindlichen Steinen hüten. Daß man nicht innerhalb des Kordons fahren durfte, der die Kaiserliche Jacht umgab, wußte er, die Kriegsschiffe aber, denen er begegnete, standen bei Padioland und fern von der Kaiserlichen Jacht (die Entfernung zwischen der Jacht und diesen Schiffen betrug, wie es sich jetzt herausgestellt hat, 500 Meter), und er hatte Grund anzunehmen, daß diese Schiffe außerhalb des verbotenen Kreises lagen. Ferner haben die Lootsen den Befehl, tiefgehende Dampfer unbedingt in der Mitte der Reede zu führen. Wenn der Dampfer auf einen Stein geraten wäre, hätte der Lootse sein Amt verloren. Als aber der erste Schuß fiel, wurde das Schiff unverzüglich zum Ankerplatz nördlich von Schemasgrund gesteuert. Der Zwischenfall habe sich nicht in der Nacht, sondern um 7 Uhr abends abgespielt.

Moskau. Der Kommandierende des Moskauer Militärbezirks hat, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, eine aus 7 Studenten und Gymnasiasten bestehende Gruppe, welche in Rjasan eine geheime Verbindung zur Beraubung von Kronsinstitutionen bildete und auch über Sprengstoffe verfügte, dem Militärgericht überwiesen.

— Während des letzten Platzregens gerieten, wie die „Pet. Ztg." erzählt, zwei achtjährige Knaben in eine Wasserpfütze. Der eine konnte gerettet werden, während der andere vom Wasserwirbel erfaßt und in einen großen Abzugsschacht hineingezogen wurde, welcher sich unter der Erde ½ Werst weit hinzieht und dann in die Petschora mündet. Nach 5 Stunden wurde die Leiche des Knaben in der Petschora gefunden.

Sewastopol. Bekanntlich ist das Unterseeboot „Kambala" der Schwarzmeerflotte am 29. Mai nachts mit seiner gesamten Bemannung gesunken. Es liegt auf dem Meeresgrunde in einer Tiefe von 29 Faden und konnte bisher noch immer nicht gehoben werden. Nach den russischen Taucherregeln ist nämlich, wie wir in einer Korrespondenz der „Now. Wr." lesen, das Tauchen auf über 20 Faden Tiefe als zu gefährlich verboten. Als man gleich nach der Katastrophe das Fahrzeug heben wollte, weigerten sich die Taucher infolgedessen, ins Wasser zu gehen. Schließlich fand sich aber doch ein Mutiger, der das Wagnis unternahm, ohne jedoch länger als 4 Minuten in der Tiefe bleiben zu können. Er befand sich in der Tiefe von 29 Faden unter einem Druck von 6 Atmosphären, so daß 4 Mann dazu nötig waren, ihm die zum Atmen notwendige Luft zuzupumpen. Nun wollte niemand mehr gern einen zweiten Tauchversuch unternehmen, bis es sich plötzlich herausstellte, daß bereits seit Jahren besondere Taucherapparate existieren, mittelst deren ein Tauchen auf 60 und mehr Faden gefahrlos und leicht ist. Obgleich diese Apparate bisher in der russischen Flotte noch völlig unbekannt waren, sind sie doch schon lange bei uns in Rußland im Gebrauch gewesen — und zwar in Balaklawa, 14 Werst von Sewastopol! Während man an die Herbeischaffung der neuen Apparate aus Balaklawa ging, schien es, als ob die Arbeiten von Erfolg gekrönt sein würden. Man hatte bekanntlich konstatiert, daß die „Kambala" in 2 unweit von einander liegende Teile gespalten ist und suchte nun mittelst Anbringen von entsprechenden Vorrichtungen eine Hebung des gesunkenen Fahrzeugs zu ermöglichen. Da stieß man jedoch auf Schwierigkeiten: als der eifrigste Taucher, der, um Zeit zu gewinnen, zu schnell und eilig in die Tiefe gestiegen war, infolgedessen erkrankte und am folgenden Tage im Hospital verstarb, kamen die Arbeiten ins Stocken, und gleich darauf trat zum Ueberfluß noch windiges Wetter ein, so daß infolge der bewegten See sämtliche Arbeiten zur Hebung der „Kambala" notgedrungen ganz eingestellt werden mußten. Und seit der Zeit, heißt es in der genannten Korrespondenz, tun sie in Sewastopol nichts weiter, als sprechen, sprechen und wieder sprechen. Und man erhält im allgemeinen den Eindruck, als seien die Arbeiten endgiltig aufgegeben, was natürlich dazu beiträgt, die niederen Chargen der Unterseeschiffahrt vollständig zu demoralisieren. Und der aus Balaklawa herbeigeschaffte neue Tauchapparat steht seit dem 1. Juni im Sewastopoler Hafen, ohne daß ein Mensch daran denkt, ihn zu den Arbeiten bereit zu machen.

Odessa. In der bereits gemeldeten Angelegenheit des städtischen Konvents in der Revolutionszeit sind gegen 100 Personen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Dieselben werden nicht nur kriminalrechtlich verfolgt, sondern auch zivilrechtlich für ca. 100 000 Rbl. städtischer Gelder haftbar gemacht, welche zu Gunsten der „Befreiungsbewegung" verausgabt wurden.

Siedlce. Ueber ein Attentat zweier Kinder auf einen Eisenbahnzug meldet die „N. Lodz. Ztg.": Sonnabend teilte die Bahndienerschaft der Zweigbahn Siedlce-Wolkowski der Gendarmerie mit, daß auf der 178. Werst über die Schienen Balken gelegt worden waren, um eine Zugentgleisung herbeizuführen. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Balken der 11-jährige Pajkowski gelegt hat, der erklärte, ihn hätte ein anderer Knabe dazu überredet. Als man die Knaben fragte, warum sie die Balken über die Schienen gelegt, erklärten sie ganz offen, daß, wenn der Zug entgleist wäre, es ihnen ein Leichtes gewesen wäre, aus den zertrümmerten Waggons viele Spielsachen zu nehmen.

Finnland. Der Reservatvorschlag der Altfennomanen zur Adreß-Frage ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, vom Landtage abgelehnt worden.

— In Wiborg sind zwei aus dem Kaiserreiche eingetroffene Dienstmädchen an der Cholera erkrankt.

Politischer Tagesbericht

Die Befestigung des Panamakanals.

Der Bau des Panamakanals ist eine so riesenhafte und national bedeutsame Aufgabe, daß er naturgemäß durch die Arbeitsjahre hindurch mit immer neuen Problemen die öffentliche Meinung der Vereinigt. Staaten in Spannung hält. Zu Ende des letzten Jahres kam die erschreckende Meldung vom beginnenden Einsturz des Gatundammes, die sich später als sensationelle Aufbauschung eines harmlosen Vorfalles erwies. Aber die erste Meldung genügte, um den alten Streit: Niveaukanal gegen Schleusenkanal zu neuer Lohe anzufachen. Der Kampf der Meinungen wurde wieder so ernst und leidenschaftlich, daß der neugewählte Präsident Taft noch vor seiner Inauguration nach dem Isthmus fuhr, um zusammen mit einer Kommission hervorragender Zivilingenieure die Frage noch einmal an Ort und Stelle zu untersuchen. Das Hauptmotiv der Fahrt war naturgemäß, die Oeffentlichkeit zu beruhigen, und in der Tat lauteten die Berichte ausnahmelos vollkommen zufriedenstellend.

Am wenigsten war zu erwarten, daß man den Grundsatz des Schleusenkanals wieder aufgeben würde, nachdem bereits 5 Jahre an einem solchen gearbeitet worden ist. Der Laie ist nicht in der Lage, die sachlichen Einzelheiten zu prüfen; wir können deshalb nur als unseren persönlichen Eindruck feststellen, daß die Argumente gegen den Schleusenkanal keineswegs so durchschlagend erscheinen, daß sie einen Systemwechsel mitten in der Arbeit rechtfertigten. Was bisher geleistet wurde, ist nicht wenig. Die beiden französischen Gesellschaften hatten zwischen 1880 und 1904 etwa 81 548 000 cubic yards ausgegraben, die Amerikaner haben in den letzten 5 Jahren das Werk um weitere 73 124 849 cubic yards gefördert. Das sind zusammen ⅘ der notwendigen Gesamtförderung. Da die Geschwindigkeit des Ausgrabens erst in den letzten 2 Jahren ihre volle Höhe erreicht hat, so könnte dieser Teil des Kanalbaues in 3 Jahren erledigt sein. Die Vollendung des ganzen Werkes wird mindestens 2 Jahre länger in Anspruch nehmen, und Chefingenieur Goethals stellt die Eröffnung der Durchfahrt für Anfang 1915 in Aussicht.

Nachdem die Oeffentlichkeit über die technische Sicherheit des Panamakanals wieder beruhigt hat, ist jetzt die Frage der militärischen Sicherheit aufgetaucht. Der neue Kriegsminister Dickinson empfand naturgemäß das Bedürfnis, den Kanalbau persönlich in Augenschein zu nehmen.

Eine militärische Kommission studierte vor 2 Jahren unter Führung des damaligen Kriegssekretärs Taft an Ort und Stelle die Frage der Befestigung des Panamakanals. Sie sprach sich entschieden für die Notwendigkeit von Befestigungen aus, machte Vorschläge über die Oertlichkeiten, die ihr zu diesem Zwecke geeignet erschienen, beschäftigte sich aber nicht mit aktuellen detaillierteren Vorarbeiten. Eine bestimmte Entschließung wurde auf den Bericht der Kommission hin nicht gefaßt und wird wohl auch gegenwärtig noch nicht gefaßt werden. Sekretär Dickinson und General Bell haben gelegentlich ihres kürzlichen Besuches am Kanal auch jene Oertlichkeiten besichtigt, die der Kommission für Befestigungen geeignet erschienen waren. Weder der Präsident, noch das Kriegsdepartement haben bisher beschlossen, Befestigungen am Panamakanal zu errichten. Merkwürdigerweise ist gerade im Kriegsdepartement vereinzelt noch die Ansicht vertreten, es sei überhaupt richtiger, den Isthmus unbefestigt zu lassen. Praktisch kommt diese Ansicht wohl nicht mehr in Frage, um so weniger, als ja das Haupt der erwähnten früheren Kommission gegenwärtig Präsident der Vereinigten Staaten ist. Dagegen versichert die maßgebende Stelle, daß die Sache keineswegs dränge.

Grundsätzlich handelt es sich übrigens nicht nur um die Zweckmäßigkeit des Baues von Befestigungen, sondern auch um ihre Rechtmäßigkeit. Der Hay-Pauncefote-Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien bestimmt in Artikel III, Paragraph 2: „Der Kanal soll niemals blockiert, noch soll in ihm irgend ein Kriegsrecht ausgeübt, noch irgend ein

---

Fund ergaben. Aus einem ein regelmäßiges Viereck bildenden alten Grabe wurden ca. 2 Dutzend Fibeln (meist Armbrustfibeln) und 5 eiserne Lanzenspitzen zutage gefördert, deren Herstellung etwa in die Zeit zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert nach Chr. Geb. zu setzen sein dürfte.

Mannigfaltiges.

Farbige Momentaufnahmen. Bisher hat man farbige Photographien nur herstellen können, wenn der aufzunehmende Gegenstand während einer Expositionsdauer von vielen Sekunden unbeweglich blieb. So waren natürlich Aufnahmen von schnellen Bewegungen unmöglich. Nach einem Bericht der „Nature" ist es jetzt drei Franzosen, den Herren Pavic, Osmont und Montpillard, gelungen, farbige Momentaufnahmen herzustellen. Sie brauchen dabei Lumièresche Autochromplatten, auf denen die Aufnahmen mit Hilfe von besonderen Lichtfiltern erzeugt werden. Das Tageslicht jedoch genügt nicht; sie verwenden daher ein Blitzlicht, das durch Verbrennung eines Magnesium-Phosphorpräparates entsteht. Hierbei ist dafür gesorgt, daß die Verbrennungsdauer während der Aufnahme $^1/_{12}$ Sekunde nicht übersteigt, andernfalls würden Menschen, von denen farbige Augenblicksaufnahmen hergestellt werden sollen, infolge des starken Blitzlichtes die Augen schließen. Bisher soll es gelungen sein, Bilder herzustellen, die in treuen Naturfarben z. B. einen Herrn darstellen, der eine Zigarette raucht und dabei gerade eine Tabakswolke ausstößt; ferner Augenblicksaufnahmen einer Tänzerin in schneller Bewegung.

— In London erregt die operative Heilung eines Blinden begreifliches Aufsehen, der vor einem Jahr bei einer Bergwerkskatastrophe das Augenlicht verlor und es jetzt durch einen kühnen operativen Eingriff wieder erlangt hat. Das rechte Auge war seinerzeit bei dem Unglück völlig zerstört, das linke schwer verletzt, die Hornhaut und Muskel mit kleinen Quarzpartikeln durchsetzt, die Hülle der Linse durch einen Steinsplitter zerrissen und die Linse selbst völlig zerstört. Die Behandlung begann mit der Entfernung der Quarzsplitter. Die Entzündung wurde nach und nach beseitigt, durch einen operativen Eingriff in die Hornhaut wurde ein Stück der Iris hinweggeschnitten und damit den Lichtstrahlen der Weg zur Netzhaut und zu den hinteren Teilen des Auges geöffnet. Da die natürliche Linse völlig zerstört war, trägt der Patient jetzt eine künstliche Glaslinse, die die Lichtstrahlen sammelt und der Netzhaut zuführt. Sein Gesichtsfeld ist beschränkt, aber er vermag selbst sehr kleine Buchstaben ohne Schwierigkeiten zu lesen; statt sein Leben in einem Blindenhause zu beschließen, kann er also wieder einen Beruf ergreifen, freilich nur einen, der an das Auge keine besonderen Anforderungen stellt.

— In der ersten Hälfte des Monats Juli werden nach Meldungen aus Calais und Dover drei französische Luftschiffer versuchen, mit ihren Flugschiffen den Canal la Manche zu überfliegen. Der Luftschiffer Lathan ist bereits am Montag in Calais eingetroffen, wo er einen Platz wählte, von dem aus er seinen Flug unternehmen will.

— Zum zweiten Mal seit dem denkwürdigen Pfingstfeiertag, an dem der „Zeppelin II" über Leipzig fuhr, erhielt Leipzig dieser Tage den Besuch eines Luftkreuzers. Um ½7 Uhr wurde der „Parseval III" gesichtet. Das Luftschiff überfuhr um 7 Uhr den Augustusplatz in Leipzig in der Richtung von Süden nach Norden in einer Höhe von etwa 150 Metern. Eine große Menschenmenge sah dem Flug des Luftschiffes zu, das mit Tücherwinken und Hurra-Rufen lebhaft begrüßt wurde. Der „Parseval III" war am Nachmittag gegen 6 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen. Er fuhrte über Leipzig mehrere Wendungen aus und richtete dann seinen Kurs wieder nach Bitterfeld. Die Bewegungen des Luftschiffes waren sicher. Das von den Propellern verursachte Geräusch erschien wesentlich geringer als beim „Zeppelin".

— Der Kraftwagen des Papstes. Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß der Papst den neuen Kraftwagen, der ihm von einigen amerikanischen Kapitalisten zum Geschenk gemacht worden ist, bereits in Benutzung genommen habe. Das Gegenteil jedoch ist der Fall. Erst am Sonntag wurde dem Papst das neue Automobil in den vatikanischen Gärten vorgeführt. Als man ihn fragte, wann er seine erste Fahrt zu machen gedenke, antwortete er: „Niemals". Er erklärte, er habe erst kürzlich den Kardinälen den Gebrauch des Automobils untersagt, soweit es sich nicht um größere Entfernungen handle. „Ich muß mit gutem Beispiel vorangehen", sagte er, „und da ich nur innerhalb der Grenzen des Vatikans fahren könnte, werde ich nie in ein Automobil einsteigen."

— Neue französische Ansichtskarten, auf denen Monarchenkarikaturen dargestellt sind, finden in Deutschland enormen Absatz. Die Karikaturen selbst stammen von dem Pariser Künstler Giris, der, gestern noch ein Unbekannter, heute in Frankreich in aller Leute Mund ist. Die geschnitzten Monarchkarikaturen waren im „Salon des Humoristes" ausgestellt und hatten dort Aufsehen erregt. Ueber seine seltsamen Lebensschicksale schreibt Giris: „Ich habe sieben mal in meinem Leben Selbstmordversuche gemacht und zwar jedesmal, weil ich nicht den Mut hatte, dem sicheren Hungertode entgegenzugehen. Ich wurde jedesmal gerettet und im Spital ausgeheilt, wo ich auch zu essen bekam. Ich stamme aus Italien und habe als Knabe Zeichnen gelernt. Eine unbezwingbare Sehnsucht trieb mich nach Paris. Ich malte und modellierte, doch das brachte nichts ein. Ich strich Kähne und zeichnete Menükarten für Parvenühäuser, ich malte Schilder und zeichnete Kinder wohlhabender Leute, ich reinigte Treppen und vergoldete Bronzegegenstände und — habe mich doch seit 15 Jahren nicht sattgegessen. Meine Monarchenkarikaturen haben dem Publikum gefallen. In drei Monaten wurden über 8 000 000 derartiger Karten verkauft. Was ich in langen Jahren fruchtloser und unermüdlicher Arbeit nicht erreichen konnte, hat mir die Arbeit einer Nacht eingebracht. Jetzt allerdings bin ich wohlhabend geworden.

— Die Nachricht, daß aus den Trümmern des eingestürzten Bruggwaldtunnels in der Schweiz, der vor etwa 1½ Wochen ein Dutzend Arbeiter lebendig begraben hatte, die Stimme eines Lebenden gehört wurde, hat ungeheures Aufsehen erregt, nachdem vor einigen Tagen die Bauleitung bestimmt erklärte, es könne kein Lebender mehr im Tunnel sein. Mit dieser Begründung wurden auch die gefährlichen Rettungsarbeiten einige Tage eingestellt. Der noch lebende Arbeiter, der seit 7 Tagen eingeschlossen war, ist durch einen Materialwagen vor dem Erdrücken bewahrt geblieben. Dies, wie auch seinen Namen, Giovanni Pedersoli, konnte er dem Oberingenieur mitteilen. Die Rettungsarbeiten, die durch Nachstürze immer noch sehr gefährdet sind, wurden mit aller Energie aufgenommen. Man trieb einen kleinen Rettungsstollen durch die Erdmassen vor, der aber wegen der notwendigen Sicherungsbauten erst am Abend in die Nähe des Verschütteten gelangte. Da stellte sich ein plötzliches Hindernis entgegen in Form des zusammengedrückten Gebälks des eingestürzten Tunnels, das jedes Vordringen an dieser Stelle unmöglich macht. Die letzten Erkundigungen lauten, daß ein neuer Stollen gegraben werden muß, um auf Umwegen zu dem Verschütteten zu gelangen. Der Verschüttete gab an, daß er von anderen Verunglückten kein Lebenszeichen gehört habe. Seit einigen Stunden redet der Eingeschlossene vollständig irre, so daß angenommen wird, er habe entweder unter dem Eindruck der Rettungsarbeiten den Verstand verloren oder durch Verletzungen oder Erschöpfung einen Fieberanfall erlitten. — Da von seiner Rettung bisher keine weiteren Mitteilungen in die Presse gelangt sind, scheint die Rettung des Unglücklichen mißlungen zu sein.

— In der Provinz Oviedo in Spanien wurde ein furchtbares Bombenattentat verübt. Der Großgrundbesitzer Morgador gab am Sonntag-Abend in seinem Schlosse ein Diner. Plötzlich flog eine Bombe durch das Fenster, die auf dem Tisch des Speisesaales explodierte. Der Plafond stürzte ein. Der Schloßbesitzer, seine Frau und Tochter sowie drei der anwesenden Gäste wurden getötet, vier andere Gäste wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Heitere Zeitungsschau des „Kladderadatsch". Der „Mühlhäuser Anz." (Nr. 115) enthält folgende Anzeige: „Zum Bepflanzen der Grabhügel und Beete empfehle blühende Epheugeranien, Fuchsien, Begonien, Petunien, Verbenen, Levkojen und Asternpflanzen, Tomaten, alle Gemüsepflanzen, Radieschen, Gurken, Salat, Kränze, Buketts usw." Kann man sich einen schöneren Grabschmuck denken als Gurkensalat. — Das „Chemnitzer Tgbl." (Nr. 253) berichtet: „Durch den öffentlichen Feuermelder wurde Freitag abend die Feuerwehr alarmiert. In einer Wohnung eines umhlw umhlw umhlw uml." Hm, hm! Rätselhaft, höchst räselhaft! — Im „Tag" vom 19. Juli singt Georg Hirschfeld unter der Ueberschrift „Dämmerung":

„Wirst du nun bald verstummen,
Vogel in meiner Brust?
Brachtest aus der Tiefe
Tiefe Klage der Lust"

Falsch! Der Vogel sitzt beim Menschen nicht in der Brust, sondern im Kopf.

— Befürchtete Rückkehr. „... Für Sie, meine Gnädigste, ginge ich bis ans Ende der Welt!" „Wenn ich nicht wüßte, daß die Erde rund ist, würde ich Sie beim Wort nehmen!"

Heute um 3 Uhr morgens hat Gott unsere inniggeliebte Mutter

Marie Schaffé

geb. Jürgensohn

von ihrem langen, schweren Leiden erlöst.

Offenb. Joh. 21, 4.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 26. Juni, um 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Töchter und Angehörigen.

Dorpat, d. 23. Juni 1909.

Druck von C. Mattiesen.

feindseliger Akt begangen werden. Die Vereinigten Staaten sollen jedoch befugt sein, längs des Kanals so viel militärische Polizei zu unterhalten, wie nötig sein mag, um ihn gegen Gesetzwidrigkeit und Aufruhr zu schützen." Ob dieser Paragraph und der ganze Vertrag die Errichtung von Befestigungen verbietet, darüber sind selbst unter den Militärs und erst recht im Kongresse die Meinungen geteilt.

Völkerrechtlich betrachtet, scheint es uns außer Zweifel, daß Englands Vertragsrechte durch Befestigungen am Panamakanal verletzt werden. Man wird unter die Vorschläge der Taft-Kommission kaum wesentlich herabgehen. Danach sollten an der Westmündung des Kanals auf 3 vorgelagerten Inseln Forts errichtet werden; auf dem Festlande selbst würden sie zu beiden Seiten durch schwere Batterien verstärkt werden. An der Mündung in den Atlantischen Ozean waren nur Festlandsbatterien auf den dicht an die Küste herantretenden Hügeln vorgesehen. Auch die wichtigsten Schleusen des Kanals sollten durch starke Befestigungen geschützt werden. Im ganzen waren über 60 Geschütze schwersten Kalibers, zwischen 13 und 16 Zoll, vorgeschlagen und eine größere Anzahl etwas leichterer Geschütze. Wie will man dies alles unter den Begriff „militärische Polizei" bringen? In der Tat machen weder die maßgebenden Persönlichkeiten im Privatgespräch noch die Zeitungen in ihren Leitartikeln ein Geheimnis daraus, daß diese Pläne nicht unter polizeilichen, sondern durchaus unter militärischen Gesichtspunkten entworfen werden.

Daß man dies will, ist sehr natürlich, aber es widerspricht nun einmal dem Vertrage mit Großbritannien. General Hains sagt darüber: „Der Bau dauernder Befestigungen durch die Vereinigten Staaten in Friedenszeiten mag keine Ausübung eines Kriegsrechtes sein, aber er ist ein vorbereitender Schritt in dieser Richtung. Ihr Bau ist aber ein Geständnis der Absicht, sie zu gebrauchen. Werden sie aber gebraucht, so wird ein Kriegsrecht ausgeübt." Es ist eine vielumstrittene Frage, ob diese Auslegung dem Willen der beiden vertragschließenden Parteien zur Zeit des Abschlusses entspricht. Vielmehr scheint die ganze diplomatische Geschichte des Panamakanals und im besonderen die Geschichte des Hay-Pauncefote-Vertrages zu beweisen, daß die Errichtung von Befestigungen als vertragswidrig wäre angesehen worden. Etwas anderes würde es sein, wenn die Vereinigten Staaten nach Ausbruch eines Krieges Vorkehrungen träfen, den Kanal gegen feindliche Angriffe zu verteidigen.

Daß aber dauernde Befestigungen und jede Verhinderung der Durchfuhr vertragswidrig wären, zeigt schon die Konvention von Konstantinopel über die Neutralität des Suezkanals, die im Hay-Pauncefote-Vertrage ausdrücklich „als Basis der Neutralisation" des Panamakanals festgelegt ist. Artikel IV der Konvention von Konstantinopel verbürgt ganz eindeutig die freie Durchfuhr den Kriegsschiffen jeder kriegführenden Macht, auch wenn sie mit dem Landesherrn selbst im Kriege liegt.

Im Clayton-Bulwer Vertrage vom 19. April 1850 hatten sich die Vereinigten Staaten verpflichtet, nicht ohne Zustimmung und Mitwirkung Großbritanniens einen Kanal durch den Isthmus zu graben oder zu verwalten. Im Hay-Pauncefote-Vertrage vom 18. November 1901 mußten die Engländer auf jede Mitwirkung verzichten und behielten nur einige allgemeine Zusicherungen gleicher Behandlung und unbedingter Neutralität. Die eine von diesen Zusicherungen wird beseitigt werden, sobald Amerika Befestigungen auf dem Isthmus errichtet. Man glaubt in New-York nicht, daß die gegenwärtige Spannung in den auswärtigen Beziehungen Englands in den nächsten Jahren schon nachlassen werde und erwartet deshalb keinen ernstlichen Widerspruch gegen das geplante Vorgehen.

Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten auch durch die zweite wesentliche Zusicherung des Hay-Pauncefote-Vertrages sich nicht als gebunden erachten werden: die Bestimmung nämlich, daß die Schiffe sämtlicher Nationen die gleiche Behandlung genießen und die gleichen Abgaben bezahlen sollen. Vorläufigen Ertragsberechnungen ist, wie wir erfahren, das Prinzip zugrunde gelegt, daß die Kosten des Kanalbaues nur durch Abgaben der fremden Schiffe aufgebracht werden, während die unterm Sternenbanner fahrenden frei bleiben. Jedenfalls betrachten die Amerikaner, Volk und Regierung, den Panamakanal, den sie allein bauen, als einen rein amerikanischen Kanal.

Deutschland.

Allmählich kommen die tieferen Gründe für den Rücktritt des Fürsten Bülow zum Vorschein. Nach der gutunterrichteten „Köln. Zeitung" ist es klar, daß die jetzige Krisis einzig und allein dem Umfall der verbündeten Regierungen entspringt: „Sie haben das „positive Ergebnis" der Reichstags-Verhandlungen gar nicht abgewartet, sondern schon voraus erklärt, daß sie die Reform mit der neuen Mehrheit machen und nur zusehen würden, das mißgestaltete Gebilde des Schwarzen Blocks so weit zu veredeln, daß ihm wenigstens die schädlichsten Auswüchse — Kotierungssteuer, Mühlenumsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll — ausgeschnitten würden. Bei dieser Neigung des Bundesrats, vor dem konservativ-klerikal-polnischen Bunde zu kapitulieren angesichts eines Umfalls, der nach den großen Worten, mit denen die Vertreter der Einzelstaaten sich gegen die Steuerverschlechterung durch diese Mehrheit gewehrt haben, schier für unmöglich gehalten wurde, konnte freilich Fürst Bülow die Geschäfte nicht weiter führen, wenn er nicht mit dem Bundesrat seine ganze Reputation aufs Spiel setzen wollte."

Der konserv. „Reichsbote" bringt zudem interessante Veröffentlichungen über die Stellung des Kanzlers zum Bundesrat. Schon bald nachdem Fürst Bülow auf den Posten des Kanzlers berufen war, sprach man im Bundesrat zunächst schüchtern und dann immer offener von der „Fuchtel des Kanzlers". Wenn auch Fürst Bülow im persönlichen Verkehr mit den einzelnen Bundesrats-Mitgliedern, ebenso wie in den Besprechungen mit Parlamentariern und in der Konversation sozusagen aller Welt jeder Zeit die Politesse zeigte, mit der er so leicht für sich einzunehmen verstand, so war doch die kategorische und peremptorische Art, wie er für seine Wünsche auch nach der formalistischen und äußeren Seite hin fast überkleinliche Nachachtung begehrte, geradezu verletzend. . . Trifft dieses alles zu, so läßt sich manches erklären. Aber ob es zutrifft?

Das Zustandekommen des erhofften Kompromisses wird durch die nachstehende neueste Kundgebung der nationalliberalen Fraktion sehr in Frage gestellt: „Es finden sich in der Presse Andeutungen, wonach mit den Nationalliberalen behufs Anschlusses an den Schwarzen Block verhandelt wird. Wir stellen fest, daß bei den maßgebenden Stellen der Natlib. Partei von solchen Versuchen, die Partei von ihrem wohlerwogenen und fest eingenommenen Standpunkt abzubringen, nichts bekannt ist. Wir nehmen an, daß solche Versuche auch unterbleiben werden, da sie gänzlich aussichtslos sind. Die Partei wird mit der erfreulichen Einmütigkeit, die ihre Aktion bisher ausgezeichnet hat, ihren Weg weiter gehen. Sie muß es aber nach Ablehnung der Erbschaftssteuer dem neuen Block überlassen, diese sogen. Finanzreform allein nach seinen Intentionen zu Ende zu führen."

Der Konservative Verein Groß-Lichterfelde übersendet den reichsdeutschen Blättern folgende Kundgebung an seine Mitglieder zur Veröffentlichung: „Der Vorstand verurteilt auf das allerschärfste das Verhalten der konservativen Partei im Reichstage und die von ihr verfolgte Richtung. Er sagt sich daher von der jetzigen Parteileitung los. Wir halten es mit wahrhaft konservativen Grundsätzen unvereinbar, daß sich die konservativen Reichstags-Abgeordneten in einer Lebensfrage des Reichs, wie die Finanzreform, gegen die Regierung mit den deutschfeindlichen Polen und dem Zentrum verbunden haben. Wir können nicht Bestrebungen unterstützen, die nur dem Zentrum zur Vorherrschaft verhelfen und zum Sturze des Fürsten Bülow beitragen, wodurch dem Kaiser ein treubewährter, dem Reiche ein unersetzlicher Kanzler geraubt wird. Ueberzeugt, daß Stadt und Land sich in nationaler Opferwilligkeit zusammenfinden müssen, bedauern wir aufs höchste, daß der Bund der Landwirte in kurzsichtiger und einseitiger Weise sein Interesse über das des Reichs gesetzt und die Massen in demagogischer Weise bearbeitet hat. Geradezu als ein Verhängnis müssen wir es aber betrachten, das die konservativen Reichstags-Abgeordneten diesem Einfluß unterlegen sind. Wenn die konservative Partei nicht bald verstehen sollte, sich diesen unheilvollen Einflüssen zu entziehen, dann werden viele bis dahin treukonservative Männer nicht mehr in der Lage sein, der Partei Folgschaft zu leisten . . ." — — Mit demselben Nachdruck gibt auch ein gutkonservativer Mann in der „Ostseeztg." seine Entrüstung über das verblendete Treiben der konservativen Partei kund.

Der „Matin" erhält von einem französischen Teilnehmer des Empfanges, der Kaiser Wilhelm am letzten Sonnabend an Bord der französischen „Ariadne" in Kiel bereitet wurde, seine enthusiastischen Eindrücke. Der Kaiser und der Kanzler waren bester Laune, trotzdem der Kanzler eben seine Dimission eingereicht hatte. Der Kaiser drückte seine freudige Genugtuung über die den Frieden sichernde Begegnung mit dem Zaren aus und bemerkte u. a., auch heute habe er noch nicht seinen einstigen großen Gedanken, die Gründung einer europäischen Völkergemeinschaft wider die asiatische Gefahr, aufgegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich macht gegenwärtig bekanntlich wieder eine seiner gewohnten Ministerkrisen durch. Vom Kaiser Franz-Joseph war, wie gemeldet, Lukacz mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden. Noch einmal ist es aber seinem Gegner Kossuth gelungen, die Zügel der ungarischen Unabhängigkeitspartei in die Hand zu bekommen und einen einmütigen Beschluß gegen den Homo Regius Lukacz herbeizuführen. In der Sitzung des Exekutivkomitees der Partei faßte Kossuth die Grundzüge des Entwirrungsplanes Lukacz' zusammen: Votierung der Staatsnotwendigkeiten, Erweiterung des Wahlrechtes auf breiterer Basis, Vertagung der Bankfrage auf 3 Jahre. Alle Portefeuilles bis auf Präsidium, Finanzen und Inneres sollten der Unabhängigkeitspartei zufallen. Das Komitee beschloß einstimmig, der für morgen anberaumten Parteikonferenz mitzuteilen, daß die Vorschläge Lukacz' abzulehnen seien. Man erwartet jetzt eventuell die Berufung Kossuths zum Monarchen und ist der Ansicht, daß Kossuth solche Konzessionen bringen wird, daß seiner Berufung zum Kabinettschef nichts im Wege steht.

Die Krisis, der das Ungarische Ministerium zum Opfer gefallen ist, gilt nicht nur der Bankfrage, sondern ebenso auch der Wahlfrage. Kaiser Franz-Joseph will als König von Ungarn, daß jenseits der Leitha dasselbe allgemeine und gleiche Wahlrecht eingeführt werde, das diesseits der Leitha in Kraft ist. Die mächtigste Magyarische Partei aber, die Unabhängigkeitspartei, widersetzt sich aufs äußerste der Erweiterung des Wahlrechts. Dieselben Herren Magyaren die sonst in Freiheitsfragen schwelgen, wollen aber, von einer solchen liberalen Maßregel nichts wissen. Ein Blick auf die Zusammensetzung der Bevölkerung Ungarns macht diesen Widerstand gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht begreiflich. Im gegenwärtigen Parlament üben die Magyaren die unbedingte Herrschaft aus und können nach ihrem Belieben die Wünsche der nichtmagyarischen Parteien unberücksichtigt lassen. Bei der Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts wäre es mit der parlamentarischen Herrschaft der Magyaren aus und vorbei. Von den 20 Millionen der ungarischen Bevölkerung machen die Magyaren nur 9 Millionen aus. Die Deutschen und die Slawaken zählen je über 2 Millionen, die Rumänen 3 Millionen, die Kroaten nahezu 2 Millionen, Serben und Ruthenen zusammen über 1½ Millionen. Nach Rassen geordnet stehen den neun Millionen Magyaren drei große Gruppen gegenüber, nämlich die Deutschen mit 2¼ Millionen, die Rumänen mit 3 Millionen und die Slaven mit 5½ Millionen. Die Magyaren würden in einem nach den Grundsätzen des deutschen Reichstagswahlrechts gewählten Parlament um so sicherer in der Minderheit sein, als sie in einigen wenigen Landesteilen massenhaft zusammengedrängt sind, während sie in den meisten Gebieten nur die Minorität darstellen. Die Magyaren machen in dem Landesteile links von der Donau noch nicht ⅓ der Einwohnerschaft aus, im Landesteile rechts von der Theiß haben sie noch nicht die Hälfte, zwischen Theiß und Maros nur ⅓, in Siebenbürgen nur ⅓ der Bevölkerung, in Kroatien und Slavonien sind sie nur 4% der Bevölkerung. Die Majorität haben sie nur im Landesteile rechts von der Donau, im Landesteile zwischen Donau und Theiß und im Landesteile links von der Theiß. Sie würden bei der Durchführung des gleichen und direkten Wahlrechts kaum mehr als 40% der Mandate erhalten.

England.

Der letzte Sturm der Suffragettes auf das Parlament wurde, wie schon kurz gemeldet, mit den üblichen wüsten Szenen unter enormer Beteiligung des Pöbels abgeschlagen. Es war bekannt, daß die Frauen eine Deputation an den Premierminister absenden würden, deren Annahme er verweigert hatte. Infolgedessen wurde das Parlament von einer ca. 3000 Mann zählenden Polizeimacht bewacht. Bald nach 8 Uhr zog eine zahlreiche Deputation, geführt von Mrs. Pankhurst, nach dem Parlament. Ein ungeheurer, 50- bis 100 000 Köpfe zählender Mob von der wüstesten Sorte hatte sich dort versammelt und begrüßte die Frauen mit Heulen und Schreien. Mrs. Pankhurst wurde von einem Polizeioffizier am Tor empfangen, der ihr einen Brief des Premierministers Asquith überreichte, in welchem dieser den Empfang der Deputation ablehnte. Mrs. Pankhurst wies ihn verächtlich zurück, und als der Beamte sie aufforderte, fortzugehen, ohrfeigte sie ihn und schlug ihm den Helm vom Kopf. Als sie hierauf noch nicht verhaftet wurde, ohrfeigte sie ihn abermals. Die Polizisten schritten nun notgedrungen zu ihrer Verhaftung. Hierauf stürzte sich der Pöbel, geführt von zahlreichen Frauen, auf die Tore des Parlamentshauses, die von der Polizei geschlossen wurden. Sämtliche Mitglieder der Deputation wurden verhaftet. Der Pöbel machte verzweifelte Versuche, die Polizei zu überwältigen, wurde aber schließlich zurückgeschlagen. Sämtliche Straßen und Plätze um Westminster waren noch spät abends ein wogendes und brüllendes Meer von Tausenden und aber Tausenden von Rowdys. Gegen 11 Uhr nahmen die Ruhestörungen ein Ende. Dem ersten Lord der Admiralität wurden von Suffragettes die Fenster eingeworfen. 112 Suffragettes wurden verhaftet, mehrere Personen verletzt.

Serbien.

Großes Befremden verursacht hier die unerwartete Absage des für Anfang Juli angemeldeten Besuches der russischen Dumamitglieder. In einem Schreiben des Dumapräsidenten werden als Gründe für das Unterbleiben des Besuches unüberwindliche Schwierigkeiten bezeichnet. Wie ein Telegramm aus Wien meldet, bringt man diese Aenderung der Reisedispositionen mit der letzten Entrevue von Björkö in Zusammenhang.

Von weiterem serbischen Klatsch sei gemeldet, daß der König große Schwierigkeiten mit der Bezahlung der Schulden des Exkronprinzen Georg hat, da unter diesen sich viele Wucherschulden befinden. Der König soll nur die bar dem Prinzen geliehenen 150 000 Frcs. bezahlen wollen. — Zwischen König Peter und den Verschwörern sind ernste Differenzen entstanden, weil die Verschwörer die vom König auf Veranlassung des Prinzen Georg beschlossene Versetzung des Rittmeisters Ziskovic nicht dulden wollen. Ziskovic ist derselbe Offizier, der in der Mordnacht als Oberstleutnant der Leibgarde das Tor des Palais öffnete und die Verschwörer einließ.

Lokales.

Operette.

Man kann es mit Befriedigung begrüßen, daß unsere Theaterdirektion in ihrem Operettenrepertoire dann und wann auch auf ältere allgemein beliebte Werke dieser Bühnengattung zurückgreift. Gestern war es das graziöse Vaudeville „Mamzell' Nitouche" von Hervé, dem Begründer der neueren französischen Operette und Vorläufer Offenbachs, das uns — mit dem üblichen Lacherfolg natürlich — vorgeführt wurde.

Die Musik zeichnet sich durch leicht und ungezwungen fließende Melodik und rhythmische Lebendigkeit aus. Der Text setzt sich aus dem landläufigen possenhaften Operettenunsinn zusammen mit ganz leise frivoler Tendenz, wie das bei den Franzosen ohne dies nicht abzugehen pflegt. Am Schluß des 3. Aufzuges müssen übrigens, wenn alles lege artis vor sich gehen soll, ein paar Pferde auf die Bühne. Wir haben auch früher in der Tat hier auf unserer ehemaligen größeren Bühne die obligaten Rosinanten leibhaftig auftreten sehen. Doch scheint dies bei un-

Fortsetzung in der Beilage.

Zahnarzt L. Biedermann
Ritterstr. 8, benachrichtigt hiermit, dass er vom 27. Juni bis z. 20. Juli keine Kranken empfangen wird.

Dipl. Hebamme
Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat und Hilfe. — Schutzpocken-Impfung — Rathaus-Strasse Nr. 14.

Uebernehme vom 8. Juli an
Massagen
auf dem Lande. Näheres Jakob-Str. 28, A. Schürmann.

Mein Geschäft
bleibt eine Woche geschlossen.
Goldschmied u. Graveur
Gr. Markt 9. **A. Kaufeldt.**

Vom 25. Juni bis zum 1. August wird die Verkaufsstelle der Armenarbeiten um
5 Uhr geschlossen.

Eine junge Dame
die viel unterrichtet hat, wünscht während der Ferien Privatstunden zu erteilen — Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 10, im Hof.

Eine Schülerin (Russin)
welche d. VI. Kl. d. Puschkin-Gymn. absolviert hat, wünscht für d. Sommer Beschäftigung hier oder auswärts — Alexanderstr. 72a, Qu. 4. Daselbst finden im nächsten Semester ein Schüler u. e. Schülerin d. unteren Klassen gute Pension.

Gesucht eine deutsch-sprechende
firme Köchin.
Zu melden persönlich od. schriftlich — Nömmiku, pr. Dorpat, gleich hinter Mütta, bei Frau v. Rathlef.

Ein Stubenmädchen
das deutsch spricht, wünscht eine Stelle — Glückstr. (bei der Zentral-Str.) Nr. 4.

Billig zu verkaufen
2 Liniendroschken und 2 grosse Reisekörbe
Neumarktstr. 7. **K. Stahlberg.**
Daselbst können 3 Spazierstöcke v. ihren Eigentümern abgeholt werden.

Pleskauer Kommerzbank.
Verwaltung in Pleskau.
Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionsgeschäfte in Narva und Porchow.
Aktien à 250 Rubel. Bilanz pro 31. Mai 1909.

Aktiva.

	In Pleskau u. den Kommissionsg.		In den Abteilungen		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	122299	73	86657	88	208957	61
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften	971730	76	2770847	18	3742577	94
Darlehen gegen Unterpfand	844484	55	2515731	89	3360216	44
Der Bank gehörende Wertpapiere	420558	02	73242	62	493800	64
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	228	67	13954	45	14183	12
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	2126	30	4707	30	6833	60
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite	84625	38	71892	37	156517	75
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	66777	02	66777	02
Correspondenten-Nostro	497161	72	663004	25	1160165	97
Conto der Filialen	1402181	45	270626	04	1672807	49
Protestierte Wechsel	2847	30	962	85	3810	15
Laufende Ausgaben	36112	38	39769	36	75881	74
Transitorische Summen	68548	34	66711	57	135259	91
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78478	11	82695	10	161173	21
	4531382	71	6727579	88	11258962	59

Passiva.

Actiencapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	325071	74	—	—	325071	74
Einlagen- und Giro-Conto	1679007	83	4901661	24	6580669	07
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	40000	—	—	—	40000	—
Correspondenten-Loro	736080	89	72319	24	808400	13
„ Nostro	1921	14	4578	15	6499	29
Conto der Filialen	252595	71	1407748	73	1660344	44
Noch nicht erhobene Dividende	5920	—	—	—	5920	—
Erhobene Zinsen und Commission	48181	72	115814	97	163996	69
Reservierte Zinsen auf Einlagen	25677	14	97136	49	122813	63
Transitorische Summen	166351	71	124632	92	290984	63
Diverse Steuern auf Zinsen	574	83	3688	14	4262	97
	4531382	71	6727579	88	11258962	59

Elektrische
Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro
H. Weckram, Ritterstr. 9
Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

1 möbl. Zimmer
zu vermieten — Neumarktstr. 21.

Verpachtet oder verkauft
wird im estn. Teil Livlands an einem lebhaften u. reichen Orte, bei günstigen Bedingungen, eine neugegründete Landapotheke. Zu erfr. Moisekül, Gouv. Livland, Apotheke E. Lebedow.

Eine Familienwohnung
von 2 Zimmern, Entrée u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist billig zu vermieten. Zu erfragen Petri-Str. 62.

Objektive
photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ein Herren-Fahrrad
mit Freilauf wird billig verkauft — Ritter-Str. 12, Qu. 1.

Solide u. elegant gebaute
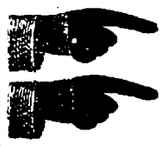
Eisschränke
in verschiedenen Grössen
erhältlich bei
Elm. Grohs
Telephon Nr. 45. Rigasche Str. 127.

50 neue Telephone
(bester Konstruktion!)
solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!
Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

Gelegenheitskauf!
Wegen Raummangel werden zum halben Preise verkauft:
Neue Gas- u. Wasserleitungsröhren mit allen Teilen u. Zubehör
1 neuer Heuwender — Fabrik Mc. Cormick
1 Kleesämaschine
1 neue Zentrifuge „Victoria"
2 neue französ. Mühlsteine
1 Elevator für eine Mühle
verschiedene neue Milchgeschirre, Tür- u. Fenstergriffe in verschiedener Grösse u. Ausstattung etc. etc. Zu erfragen — Teich-Str. 74, beim Hauswächter.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.
empfiehlt die Handlung H. Weckram
Ritterstr. 9.

Die Bude
im Kaufhof 25 wird verkauft. Näheres beim Direktor des Seminars — Breit Str. 28.

Wird gesucht eine
Wohnung von 2–3 Zimm.
nebst Küche. Schriftl. Offerten erbeten Kastanien-Allee Nr. 65, Qu. 4.

Gesucht von einem russischen, verheirateten, kinderlosen Studenten eine **Wohnung** von 3 Zimmern in der Nähe der Univ. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Student".

Zementarbeiten:
Kanalisations- u. Brunnenrohre, Trottoirplatten, Treppenstufen u. s. w. sind vorrätig — Marienhof-Str. Nr. 40. **J. Teas.**

Wegen Anschaffung eines grösseren Wagens steht ein
Automobil 8/9 P. S. viersitzig
Tonneau, nur Rbl. 1300.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet.
H. Weckram — Ritterstr. 9.

Für eine Apotheke
eingerichtete Räume, mit der Wohnung u. allen Wirtschaftsbequemlichk. in belebter Gegend auf dem Lande billig zu vermieten. Näheres Schmal-Str. 7, oben. Tennisson.

Ein kleines
Geschäftslokal
ist zu vermieten — Garten-Str. 2.

Auf dem Gute Kehrimois sind noch
möbl. Sommerwohnungen
in gesunder, schöner Lage im Kiefernwalde billig zu vermieten. — 5½ Werst v. d. Stat. Nüggen u. 16 W. v. Dorpat. Beq. Fahrgelegenh. u. teilw. Lebensmittel vom Gut, mind. 3 mal wöchentl. Bote n. Dorpat. Näh. Ausk. Telephon Kehrimois od. Botanische Str. 18, Qu. 2, bei Frl. Jaesche.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, nebst Entree und Küche ist Blumen-Str. 22 zu vermieten. Zu erfragen — Stern-Str. 19, beim Hauswächter.

1 Wohnung
von 6 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Shukowsky-Str. 22, Qu. 3.

Briefmarken der nordischen Staaten gegen alte deutsche zu tauschen gesucht. Bessere gegen Bessere. J. Vallender, Apotheker, Euskirchen (Rheinland).

Restaurant
„Waldschlösschen"-Bar
Gilden-Str. 9,
empfiehlt sein reichhaltiges Buffet und gute Küche. **Grosse Krebse** stets zu haben.

Restaurant de Commerz.
Heute eingetroffen
grosse Krebse.

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: Dächer, Schuppen u. s. w.
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanus'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. DR
SPERMINUM-POEHL
1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Eisschränke
Eismaschinen
Milchschalen
Saftburken
Filter
empfehlen
Gebr. Brock.

Dr. Dolin's Zahnarztschule
Riga — Suworowstr. 4.
Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

The American Electric Palace
im Zirkusgebäude, auf dem Polizeiplatze
Direktion: Hermann Kreibich.
Freitag d. 19., Sonnabend d. 20., Sonntag d. 21., Montag d. 22., Dienstag d. 23. u. Mittwoch d. 24. Juni
Grandiose Vorstellungen.
Unter anderen Nummern:
Konservenfabrikation in Astrachan. Aufnahme nach der Natur.
Das Leben a. Sambeli-fluße. Ansicht. d. interess. Stromes m. seinen grossart. Wasserfällen.
Nachtleben. Erschütternd. Drama a. d. Leben d. höheren Gesellschaftskreise. Monstrebild
Verfolgt von seinen Gläubigern. Komisch.
Bubenstreiche nach neuem patentiertem Muster. Hochkomisches Bild.
Singende und sprechende Bilder. Alles Nähere durch Affichen u. Programme.
Anfang ½8 Uhr, Sonntags um 1 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts permanente Vorstellungen.

Saison-Theater
im Handw.-Verein
Im Abonnement.
Sonntag, den 21. Juni
Die lustige Witwe
Große Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehar.
Anfang 7 Uhr.
Im Abonnement.
Montag, den 22. Juni a. c.
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr abds.

Generalversammlung
der Gläubiger der Firma
F. G. Faure
22. Juni — 7½ Uhr abends
Holmstr. Nr. 14.
Tagesordnung:
Aufhebung der Liquidations-Kommission.



R. Dolinsky

bekanntlich **Herausgeber** der **Anleitung zum Schneiderieren** und **früherer Zuschneider** der Firma Kaplan & Press, benachrichtigt hiermit die geehrte Kundschaft, dass er in seiner **eigenen Werkstube** und **Handlung fertiger Herren- u. Damenkleider** eine

reiche Auswahl von Stoffen

neuester Muster und Farben zu festen und mässigen Preisen auf Lager hält. — Wegen Raummangels ist er genötigt einen endgiltigen **Ausverkauf von allen Galanteriewaren** zu machen, wie: Hemde, Manchetten, Kragen, Halstücher, Tragbänder etc. etc. zu den billigsten Preisen.

Ritter-Strasse 17, neben der Post.

Музыкальное празднество
въ гор. Юрьевѣ
21-го іюня 1909 г.
въ саду Эстонскаго сельско-хозяйственнаго Общества.
147 смѣшанныхъ хоровъ съ 2800 пѣвчими.
Большой оркестръ, состоящій изъ 70 человѣкъ.
Дирижеры: А. Каппъ, директоръ Астраханскаго музыкальнаго училища и М. Людигъ, органистъ въ Петербургѣ.
Солисты: Ю. Бремъ (сопрано), М. Людигъ-Зинкель (сопрано), Айно Таммъ (сопрано), Алиса Таммъ (сопрано), І. Авикъ (корнетъ), Т. Лемба (рояль), А. Лійвъ (скрипка), В. Лутсъ (обоэ), В. Таго (вальдгорнъ).
ПРОГРАММА.
А. Въ ½3 ч. д. I. Симфоническій оркестръ (Чайковскій, Григъ, Сибеліусъ, Каппъ, Людигъ, Тобіасъ).
II. Соединенные пѣвческіе хоры.
III. „Аталія" Мендельсона для солистовъ, оркестра и хора (соединенные хоры).
Б. Въ ½9 ч. в. Концертъ солистовъ.
Цѣны мѣстамъ: по 1 р. 50 к., 1 р., 75 к., 50 к. и 25 к.
Ванемуйне.
Musiktag
in Dorpat
den 21. Juni 1909
auf dem Estnischen Ausstellungsplatz.
Dirigenten: **A. Kapp,** Direktor der Musikschule zu Astrachan, und **M. Lüdig,** Organist zu Petersburg.
Solisten: Paula Brehm (Sopran), **Mathilde Lüdig-Sinkel** (Sopran), **Alice Tamm** (Sopran), **Alice Tamm** (Mezzo-Sopran), **J. Awik** (Cornet), **Th. Lemba** (Klavier), **A. Liiw** (Geige), **W. Luts** (Oboe), **W. Tago** (Waldhorn).
PROGRAMM:
A. Um ½3 Uhr nachm.
I.
Orchester.
1) V. Symphonie C-moll . . . . . Beethoven.
Allegro con brio
Andante con moto
Allegro Finale.
2) Finlandia . . . . . Sibelius.
3) Symphon. Dichtung „Lembitu" . . . . . Lüdig.
4) Capriccio rapsodique . . . . . Tobias.
5) Im Herbst . . . . . Grieg.
II.
Vereinigte Chöre
(2800 Sänger) Estnische Komponisten.
III.
„Athalia"
von Medelssohn, für Soli, Chor und Orchester.
Solisten: **M. Lüdig-Sinkel, A. Hellat-Lemba, Alice Tamm.**
Preise der Pl.: à 1 R. 50 K., 1 R., 75 K., 50 K. u. 25 K.
B. Um ½9 Uhr abends.
Solisten-Konzert.
Preise der Pl.: à 1 R., 75 K., 50 K. u. 25 K.
Montag, den 22. Juni, 8 Uhr abends
im Saale d. „Wanemuine"
II. Solisten-Konzert
u. II. Aufführung der „Athalia".
Dirigent: **A. Kapp.**
Preise der Pl.: à 1 R., 75 K., 50 K. u. 25 K.
Wanemuine.

Restaurant
„Waldschlösschen"-Bar
Gildenstr. 9.
Morgen, Sonntag
Mittage à 40 Kop.
Krebssuppe
Kalbs-Nierenbraten
Kompott

Quistenthal.
Der
Dampfer „Tivoli"
wird bei **günstiger** Witterung.
Sonntag, den 21. Juni
und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends, mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.
Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Das erste in Russland!
Sanatorium d. Kurortes Pernau
Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen
Sanatorium Kurort Pernau
eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** auf
Möbelstoffe
Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon.
Probe-Kollectionen von Möbelstoffen
in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**
Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.
Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins während der Sommerferien vom **10. Juni bis zum 10. August Montags** und **Sonnabends** geschlossen sein wird.
Dorpat, den 1. Juni 1909
Nr. 133.
Geschäftsführender Direktor: W. von Roth.
Sekretär: Alex. Ammon.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon".
Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.


Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und mückenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kalthadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern, **Zoppot** Liegekuren Nervöse u. leszenten. i. Jahre 1908 senen. Mitte Woche. — auf See für Rekonva-Frequenz: 15000 Per- Juli Sport- Komfortable Hotels mit Jah[illegible]res[illegible]betrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Elektr. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Licht. Warmwasserheizung. — Sommer- u. Winterkuren. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.
Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere.

Flügel u. Pianinos
vom Hoflieferanten **J. Becker**
stehen zum **Verkauf.**
E. Sprenk
Johannis-Str. 36. Pianoforte-Magazin.

Erstklass. Pianinos
in vornehmster Ausführung zu mässigen Preisen empfiehlt
J. Moritz, Wallgraben 1.

Selbsttätige
Gartenspritzen „Platz"
Baum- u. Desinfizier-Spritzen „Holder"
sowie
Anstrich-Maschinen „Apollo" und „Ceres"
die **praktischsten** der Gegenwart, alle Flüssigkeiten, Kalk, Karbolineum, Teer, Oelfarben, Bordelaiser Brühe und sämmtliche Desinfektionsflüssigkeiten **schnell, gründlich** und **sauber** verarbeitend, offeriert ab Lager und erteilt auf Wunsch bereitwilligst nähere Auskünfte
Elm. Grohs,
Telephon Nr. 46. Dorpat.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der [illegible] Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

„Kodaks"
(photographische Apparate)
in den Grössen: 6×6, 6×9, 9×9, 8×10½, u. 8×14 cm. zu erhalten in der Handlung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

W C
iener onditorei.
Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Buden und Familienwohnungen
von 4, 5, 6 Zimmern sind sogleich billig zu vermieten: Rigasche Str. 71, Qu. 18. Für die **Musiktage** sind möblierte Zimmer billig abzugeben.

Verkaufe
bei der Station **Bookenhof e. Lofstelle Land** nebst darauf befindlichen Gebäuden, passend zur Einrichtung einer Handlung. Näheres daselbst bis zum 25. Juli c. Lehrer **A. Hermann**

Blitzableiter
in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram** techn. Bureau Ritter-Strasse 9.

Deutsch-Kurzhaar-Welpen
von importierten, jagdlich hervorrag. Eltern werden verkauft — Mühlenstrasse Nr. 3, Qu. 2.

Feuerwerk
als:
Raketen, Schwärmer, Fontänen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst
Bengalischem Buntfeuer
welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist,
S. v. Kieseritzky.

Ein am hiesigen Ort in bester Handelsgegend seit **25 Jahren** bestehend.
Flachs-, Korn- u. Buden-Geschäft
wird Umstände halber zusammen od. geteilt unter günstigen Bedingungen **verarrendiert.** Reflekt. werden gebeten, ihre Adressen sub A. M. 72 an d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Beiliegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 137. Sonnabend, 20. Juni (3. Juli) 1909

seren gegenwärtigen Bühnenverhältnissen — den räumlichen natürlich — nicht gut möglich. Und so waren denn auch die „Rösser" diesmal vernünftigerweise fortgeblieben.

Unseren deutschen Schauspielern liegt nun einmal das Französische nicht recht. Sie können immer nur ein mehr oder weniger gelungenes Surrogat für französische Leichtigkeit, französische Lebhaftigkeit und Grazie auf die Bühne bringen. Darum ist es auch leicht erklärlich, daß ein nicht-französisches Operettenensemble dieses sprudelnde Opus im Grundton immer um ein wenig vergröbert wiedergeben wird. Dies trat auch bei der gestrigen Aufführung mehr als einmal ziemlich deutlich hervor, namentlich im 3. Bilde. Trotzdem verdient das lebendige flotte Spiel des gestrigen Abends (namentlich im 2. Akte) volles Lob.

Frl. Plitz in der Titelrolle erzielte dank ihrer wirklich anmutigen Spielmanier und ihrer sympathisch klingenden Stimme, die sie gestern recht hübsch auszunutzen wußte, einen netten Erfolg. Sie ließ es dabei auch an Temperament nicht fehlen. Herr Wiesner, der sich auch als Regisseur um die Aufführung verdient gemacht hatte und eigenhändig im 1. Akt das Harmonium spielte, entwickelte als der scheinheilige Damenstift-Organist viel wirksamen Humor und vertrat auch als Sänger seinen Part in angemessener Weise. Herr Voigt als polternder Major und eifersüchtiger Liebhaber brachte es zu guten drastischen Wirkungen in seiner Rolle. Herr Gottfried als Leutnant de Champlatreux vertrat seine Partie mit bewährtem Geschick und wußte u. a. im 1. Akt auch recht glücklich das Alter zu markieren (in der Szene mit Denise alias Mamzell' Nitouche). Die übrigen Rollen wurden zufriedenstellend gegeben. Zu nennen wären Frau Haagen als Stiftsvorsteherin, Frl. Hete Wilke als Corinne, Herr Brenkendorf als Theaterdirektor und Herr Purkert als Loriot. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an den üblichen Lokalwitzen.

Die Wiedergabe der Hervéschen Musik unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker ließ kaum etwas zu wünschen übrig. —h—

Am 200-jährigen Gedenktag der Schlacht bei Poltawa, am Sonnabend, den 27. Juni, wird, wie wir hören, eine Parade des hier stationierten Militärs auf dem Marktplatz stattfinden, worauf die Untermilitärs und die Armen in den städtischen Armenhäusern von der Stadtverwaltung bewirtet werden sollen. Am Nachmittag soll dann im Theater des Handwerker-Vereins eine Gratisvorstellung von Lortzing's Oper „Flandrische Abenteuer" für Schüler und Schülerinnen sämtlicher in der Stadt befindlichen Lehranstalten stattfinden, während gleichzeitig im Verein „Wanemuine", ebenfalls für Schüler und Schülerinnen der Schulen, ein Gartenfest mit Nebelbildern, die Peter den Großen zum Gegenstand haben, und einer Ansprache von cand. P. Pöld auf Kosten der Stadt arrangiert werden wird. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die eine Hälfte der Theaterplätze den Schülern und die andere den Schülerinnen, und die Plätze in der Mitte Lehrern und Lehrerinnen zum Zwecke der Beaufsichtigung angewiesen werden sollen. Die Vertreter und Vertreterinnen der Schulen werden, ebenso wie die Schüler und Schülerinnen, ersucht, die Eintrittskarten zur Festvorstellung am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 25., 26. und 27. Juni, zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt in Empfang zu nehmen.

Donnerstag nach Schluß der Redaktion erhielten wir folgende Zuschrift, die gestern wegen Raummangel zurückgestellt werden müßte:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Dürfte der Unterzeichnete Sie um die Freundlichkeit ersuchen, nachstehende Zeilen in Ihr geschätztes Blatt gefälligst aufnehmen zu wollen:

Von der Stadtverwaltung ist in letzter Zeit eine Abflußrohrleitung begonnen worden, wodurch endlich den Besitzern der Grundstücke Nr. 2, 3 und 5 in der Mühlen-Str. — zunächst der katholischen Kirche — die Möglichkeit geboten wird, die Schmutzwässer aus ihren Höfen abzuleiten, und ist solches von der betr. Hausbesitzern gewiß mit Dank anerkannt worden.

Gegen die Art und Weise der Ausführung scheinen jedoch ernste Bedenken vorzuliegen. Statt, wie das des besseren Wasserablaufs wegen und um den Verkehr möglichst wenig zu stören gewöhnlich geschieht, die Ausführung der Rohrleitung am unteren Ende zu beginnen und stückweise herzustellen, ist der Rohrgraben vor bald 2 Wochen in seiner ganzen Länge vom Hause Nr. 5 in der Mühlen-Str., der katholischen Kirche entlang, bis zur Hofpforte des v. Bockschen Hauses in der Jakob-Str. aufgegraben worden und hindert bei der Enge der Mühlen-Str. nicht nur jeden Verkehr mit Fuhrwerken, sondern macht auch die Passage für Fußgänger zu einer halsbrecherischen, — für kleine Kinder, Frauen und alte Menschen überhaupt unmöglichen. Die Herstellung der zugehörigen Betonschachte geht langsam vor sich und wird gewiß noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Während dieser ganzen Zeit scheint der Graben offen bleiben und diese die Geduld der Passanten auf eine schwere Probe stellende Verkehrsstörung anhalten zu sollen.

Außer der Verkehrsstörung und der Gefahr für die Passanten, sich ihre Beine zu brechen, liegt jedoch für die Häuser Nr. 2 und 3 in der Mühlen-Str., deren Hofeseinfahrten vollständig verlegt sind, die Gefahr vor, bei etwa ausbrechendem Feuer von den rettenden Feuerspritzen abgeschnitten und der Flammenverwüstung preisgegeben zu sein. Obwohl nun die ersten 3 Betonschachte in der Mühlen-Str. bereits hergestellt sind und diese Strecke der Rohrleitung fix und fertig hergestellt und zugeschüttet werden könnte, wodurch dann die Hofeseinfahrten der Häuser Nr. 2 u. 3 der Mühlen-Str. freigelegt und wenigstens die erwähnte Feuersgefahr beseitigt würde, so scheint solches dem Herrn Unternehmer der Rohrlegung unvorteilhaft zu sein und will derselbe, wie er mir gegenüber äußerte, die Rohrverlegung erst beginnen, wenn sämtliche Betonschachte fertig sind, d. h. erst nach Verlauf von einigen Wochen. Während dieser etwas langen Zeitperiode dürfte also kein Feuerschaden in den genannten Häusern eintreten und müßten die Passanten ihre Gliedmaßen gegen Bruchschaden irgendwie versichern.

Es wäre daher sehr dankenswert, wenn die Stadtverwaltung in oben angeführter Weise durch Freilegung der Einfahrten zu den Häusern Mühlen-Straße Nr. 2 u. 3 die Hauptfeuersgefahr wenigstens beseitigen wollte und durch Ueberbrückungen des tiefen, durch den letzten Platzregen bereits hier und da zum Einsturz neigenden Grabens an den Stellen der größten Frequenz auch den Passanten eine kleine Erleichterung und Sicherung ihrer Gliedmassen verschaffen wollte.

Hochachtungsvoll

G. M.

In ihrer Besprechung der gegenwärtig in Pernau stattfindenden Ausstellung baltischer Maler und Bildhauer bemerkt die „Pern. Ztg." in ihrer Nr. 46 u. a.: „Zum Schluß möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß mit dieser Ausstellung der Deutsche Verein, Ortsgruppe Pernau, als erster von allen Brudervereinen einen Schritt in ein Kulturland getan hat, der dringend not tat und für den ihm der aufrichtige Dank des ganzen Landes gebührt."

Von der Sektion für Vereinsveranstaltungen der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß diese Bemerkung der „Pern. Ztg." irrtümlich ist, indem die Dorpater Ortsgruppe bereits im April vorigen Jahres eine reichbeschickte Ausstellung von Werken baltischer Maler und Bildhauer veranstaltet hatte.

Das Unterrichtsministerium hat es für zweckmäßig befunden, die Bewilligung von Gesuchen um Versetzung fähiger Schüler der Mittelschulen in Krankheitsfällen ohne Examen der örtlichen Lehrbezirksobrigkeit zu überlassen, jedoch unter der Bedingung, daß diese Maßnahme nur in Ausnahmefällen zur Anwendung komme.

Vom Livl. Gouverneur ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, Herr John Pfeil zum Pristawgehilfen der hiesigen Stadtpolizei ernannt worden.

— Der Gouverneur von Livland hat verfügt, daß von den ihm unterstellten Beamten die das Uniformtragen betreffenden Regeln streng beobachtet würden. Die Sommeruniform muß bekanntlich aus gebleichter oder ungebleichter Leinwand angefertigt sein und das Tragen von Kitteln in der sogen. Khakifarbe, wie die Militärs sie haben, ist unzulässig.

Während der diesjährigen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung am 15., 16. und 17. August wird, wie wir dem „Post." entnehmen, auch eine estnische Kunstausstellung stattfinden.

In einer Korrespondenz aus Rügen weist der „Post." mit Recht darauf hin, wie sehr den Leuten auf dem Lande das Kaufen von Postmarken durch die neuen Verordnungen erschwert ist. Auf dem Lande machen diejenigen, die einen Brief abzusenden haben geradezu auf Postmarken Jagd. Sie sind infolge des Inkrafttretens der neuen Verordnung in den Buden nicht mehr zu haben. Und die Budeninhaber denken auch nicht daran, sich die Erlaubnis zum Verkauf zu besorgen, denn dazu muß man in russischer Sprache eine Bittschrift mit einer 75 Kop.-Stempelmarke einreichen, die die Gouvernements- und Kreispolizei durchwandern muß, so daß die Erlaubnis erst nach einem Viertel- oder gar einem halben Jahre eintreffen kann. Das Haupthindernis besteht aber darin, daß man pro Marke nicht mehr als eine halbe Kopeke mehr nehmen darf. Die Leute auf dem Lande sind an diese Münzen nicht gewöhnt und nehmen sie nicht an. Die Erlangung der Konzession kommt 3 Rbl. zu stehn, und der Kaufmann muß erst für 42 Rbl. Kopekenmarken verkaufen, bevor er das für die Konzession ausgegebene Geld zurückerhält und beginnen kann, etwas zu verdienen. Da es auf dem Lande in Dörfern und bei den Kirchen haufenweise Buden gibt, so muß mancher vielleicht einige Jahre Marken verkaufen, um die Unkosten der Konzessionserlangung bezahlt zu bekommen. Auch ist beim Verkauf der teureren Marken der Gewinn ein zu geringer, so bei 20-Kop.-Marken bloß 2½ Kop. pro Rubel. Natürlich wird unter solchen Umständen der Geheimhandel mit Marken ebenso blühen, wie der Geheimhandel mit Branntwein.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 22. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden nur bis zum 23. Juni dauern.

Auf Verfügung der Livländischen Gouverneurs vom 16. d. Mts. wurde Widrik Ruus wegen Aufbewahrens eines Schlagringes und einer Pistole ohne Erlaubnisschein zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Einer verdächtigen Person wurde von der Detektivpolizei eine vernickelte Teemaschine (Firma A. A. Peresina, Tula) abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sie in der Detektiv-Abteilung bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, geht morgen, Sonntag, d. 21. Juni, eine Neueinstudierung und Neuinszenierung der „Lustigen Witwe" in Szene. — Montag, d. 22. Juni, wird „Die Dollarprinzessin" wiederholt. — Das Benefiz des Herrn Niemeck „Die Schmuggler" wird wegen szenischer Schwierigkeiten auf Donnerstag, d. 25. Juni, verschoben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Juni. Die außerordentliche chinesische Gesandtschaft besuchte den Finanz-, Kriegs-, Justiz- und Verkehrsminister.

Die „Russkoje Snamja" ist wegen eines Artikels „Der Wert des russischen Lebens und des jüdischen Blutes" mit einer Strafzahlung von 3000 Rbl. belegt worden.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 92 Personen und verstarben 40. Genesen sind 44 Personen. In den Hospitälern liegen 615 Cholerakranke.

Poltawa, 19. Juni. Die Bezirksgerichts-Delegation verurteilte in Kobeljaki im Prozeß in Sachen des Judenpogroms von 1905 im Flecken Orlik 5 der Angeklagten zu Arrestan-

tenkompagnie und zu Gefängnishaft auf verschiedene Zeitdauer.

Nowotscherkassk, 19. Juni. Im Rayon des Dorfes Aksaiskaja wurden reichhaltige Kohlenlager entdeckt.

Tiflis, 19. Juni. In den Kreisen Sakatal und Grokschaisk wurden langgesuchte Räuberbanden vernichtet. Außer mehreren Räubern wurde auch ein Landwächter getötet.

Friedrichshafen, 2. Juli (19. Juni). Die Gesellschaft zum Bau Zeppelinscher Luftschiffe dementiert die Meldungen schwedischer Blätter, wonach Graf Zeppelin für die schwedische Regierung 2 Luftschiffe bauen wolle.

Wien, 2. Juli (19. Juni). Die Parlamentskommission des Slawischen Verbandes prüfte den Beschluß der Regierung, das Parlament nicht zu schließen, bevor das Programm erschöpft ist, und sollte es auch den ganzen Sommer tagen. Die Kommission beschloß, die Session für geschlossen anzusehen und sich der Fortführung der parlamentarischen Arbeiten zu widersetzen. Es sind bereits 72 Dringlichkeitsanträge eingebracht, die die Obstruktion des Verbandes leiten. Die Obstruktion wendet sich gegen die Vorlage, die die Regierung zur Abschließung von Handelsverträgen mit slawischen Ländern bevollmächtigt, wodurch sie einen indirekt antislawischen Charakter erhält.

Paris, 2. Juli (19. Juni). Die Antwort der Schutzmächte Kretas auf die türkische Note wird wahrscheinlich Anfang der nächsten Woche in Konstantinopel übergeben werden. Bei den 4 Kabinetten herrscht in der kretischen Frage vollkommenes Einvernehmen. Die Kollektivnote wird u. a. auch die an Athen gerichtete Mahnung enthalten, in Kanea die Ruhe aufrecht zu erhalten. Das internationale Truppenkontingent wird am 11. (24.) Juli abberufen werden.

London, 2. Juli (19. Juni). Zu Ehren der russischen Parlamentarier fand beim Lordmayor ein Dejeuner statt, dem u. a. der russische Botschafter und die übrigen Gesandtschaftschargen beiwohnten, während seitens der Engländer die Vertreter der Londoner City anwesend waren. Der Lordmayor brachte den Toast auf den König aus, worauf das Orchester „God save the King" spielte. Nach Ausbringung des Toastes auf „den großen Herrscher, der seinem Volk die Konstitution verliehen habe", erklärte der Lordmayor, daß der Kaiser bei seinem Besuch in London mit herzlichem Enthusiasmus begrüßt werden würde. (Allgemeiner Applaus.) Das Orchester spielte die russische Nationalhymne. Darauf toastete der Lordmayor auf die russischen Gäste. (Allgemeine Hochrufe.) Darauf ergriff Miljukow als Führer der Opposition das Wort und erklärte, das Hauptbedenken, das entstanden sei im Zusammenhange mit dem russischen Monarchenbesuch könne als zerstreut gelten bereits seit der Zeit des Aufenthalts der russischen Parlamentarier in London. (Applaus.) Er, Redner, habe heute erfahren, daß die städtischen Korporationen Londons dem Kaiser eine Willkommadresse in goldener Schatulle darbringen wollen. (Applaus.) Niemand könne natürlich von ihm ein Lob der bestehenden konstitutionellen Institutionen in Rußland erwarten. (Gelächter.) „Wir" — sagte Miljukow — „wünschten wohl eine bedeutende Erweiterung der Duma-Rechte, eine Demokratisierung des Wahlgesetzes und eine nützliche Koordination der russischen gesetzgebenden Institutionen (Rufe: „Hört, hört!"), doch solange in Rußland eine gesetzgebende Kammer besteht, die das russische Budget kontrolliert, bleibt die Opposition eine Opposition Sr. Majestät, nicht aber gegen Se. Majestät." (Lärmender Applaus.) Weiter führte Redner aus, daß das Abkommen von 1907 zwischen Rußland und England schon zweimal sich glänzend bewährt habe. (Applaus.) „Unser gegenseitiges Vertrauen beseitigte die Gefahr eines unvermeidlichen Krieges auf dem Balkan. (Applaus.) Die Verwicklungen in Persien geben uns dank unserer Freundschaft die Möglichkeit, nicht zu weit zu gehen bei der Notwendigkeit einer verantwortungsvollen Einmischung." (Applaus.) Zum Schluß fordert Miljukow die Vertreter Englands auf, Petersburg zu besuchen

Graf Bobrinski hob die Vorzüge hervor, durch die die Londoner City sich in der Geschichte auszeichne, nämlich durch ihre Treue gegen den Monarchen und die Festigkeit bei der Verteidigung individueller Freiheit. Redner wies darauf hin, daß die Duma nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers Nikolai II. die Krönung des Gebäudes der Selbstverwaltung bilde, zu dem Kaiser Alexander II. den Grundstein gelegt habe. Die dritte Duma bemühe sich, gleich den Institutionen des großen England, die Prinzipien der monarchischen Treue, der persönlichen Freiheit der Bürger und der Selbständigkeit der lokalen Institutionen durchzuführen.

Gutschkow forderte die Gastgeber zu einem Besuch im erneuerten Rußland auf und führte darauf in längerer Rede aus, daß Kaiser Nikolai durch die Gewährung der Konstitution im Gedächtnis der Völker unsterblich sein werde. (Der Schluß seiner Rede war bis zum Redaktionsschluß noch nicht eingetroffen.)

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung

keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Rom, 2. Juli (19. Juni). Während der Prüfung des Etats des Ministeriums des Auswärtigen im Senat erklärte Tittoni, die gegenwärtige Politik habe die Bundesbeziehungen gekräftigt und die Bande der Freundschaft enger gemacht. Alles weise auf die Notwendigkeit der Beibehaltung dieser Richtung hin, die am meisten den großen Interessen des Landes entspreche. (Allgemeiner Beifall.) Darauf wurde der Etat vom Senat angenommen.

Athen, 2. Juli (19. Juni). Die türkischen Meldungen über griechische Rüstungen werden hier von neuem offiziell in kategorischer Weise dementiert.

Belgrad, 2. Juli (19. Juni). Die gespannten Beziehungen zwischen dem Prinzen Georg und einer Gruppe der ehem. Verschwörer haben sich in der letzten Zeit dermaßen verschlechtert, daß ein ernster Konflikt droht. Dazu hat wesentlich die Dimission des Majors Okonowitsch beigetragen, der mit dem Prinzen einen heftigen Streit hatte. Um einer Komplikation vorzubeugen, bereden die Verschwörer den Prinzen zu einer Reise ins Ausland. Wie verlautet, hat der Kriegsminister Maßregeln zur Verhinderung von Zwischenfällen ergriffen.

Teheran, 2. Juli (19. Juni). Die Fidais verschanzen sich 15 Werst von Keredsch, stellen Geschütze auf und erhalten Verstärkungen aus Resht.

Die Basare sind heute von Truppen besetzt und sollen nötigenfalls morgen mit Gewalt geöffnet werden. In einer besonderen Regierungsdeklaration heißt es, der Schah habe dem Lande die Konstitution geschenkt, doch die Gegner derselben hätten fremde Räuber, Grusinier, Kaukasier und Armenier ins Land gerufen, um eine allgemeine Anarchie herbeizuführen. Jetzt rückten sie von allen Seiten gegen Teheran heran. Die Regierung werde jedoch die Stadt und Bevölkerung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen und jeden bestrafen, der die Revolutionäre unterstützt. Infolgedessen wird der Kriegszustand über Teheran verhängt.

Täbris, 2. Juli (19. Juni). Während die Führer der Täbriser Fidais sich im türkischen Konsulat verbergen, überfielen in Urmia die Fidais infolge der Unterdrückungen seitens des Vertreters des türkischen Konsulats Pieter Ellon dessen Haus. Von den Fidais wurden gegen 10 getötet und verwundet. Auf Seite der Türken wurde 1 Soldat verwundet. Ellon, der bekanntlich von den englischen Behörden wegen verschiedener Spitzbübereien gesucht wird, rief die Kurden und 150 türkische Soldaten nach Urmia. Als die Kurden die Stadt und Umgegend zu plündern begannen, überfielen die Fidais das türkische Konsulat. Der assische Vizekonsul machte der Schießerei ein Ende und rettete Ellon, der ihm vor aller Augen die Hand küßte. Durch diese Vorgänge erhielt das Prestige der unter türkischem Schutz stehenden Sattar Khan und Bagir Khan einen neuen Schlag. Sie befinden sich, von allen verlassen, in Best. In der Stadt und Umgegend herrscht Ruhe.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde
in der Universitäts-Kirche:

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, d. 21. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas. 6, 41–42.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

[redacted]

Anton Reinthal, † im 69. Jahre am 19. Juni zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 20. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.8	763.5	763.3
Thermometer (Centigrade)	14.4	13.6	20.1
Windricht. u. Geschwind.	NE.2	N.1	SE.4
Relative Feuchtigkeit	56%	71%	30%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 9.1
2. Maximum d. Temp. gestern 18.1
3. Niederschlag —

Kursbericht,

St. Petersburger Börse, 20. Juni 1909

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,70
Berlin	„ 100 Rmk.	46,36
Paris	„ 100 Frcs.	37,59

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84¼
5% Innere Anleihe 1905	—
„ „ „ 1908	99¼
5% Staatsanleihe von 1906	99¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	398½
„ „ „ (1866)	293¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	891½
„ „ Russ. Bank	354
„ „ Internat. Hand.-Bank	365½
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	56½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	322½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	83½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	104¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	320

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, ausgenommen während der Redaktion von 2—3 Uhr Nachmittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138. Montag, den 22. Juni (5. Juli) 1909.

Inland.

Eine russische Zirkularnote über den Vormarsch der russischen Truppen in Persien.

Die Ereignisse in „unserem Marokko", wie man in russischen diplomatischen Kreisen nicht unzutreffend Persien zu bezeichnen beginnen soll, entwickeln sich mit einer fast unbequemen Schnelligkeit. Am 18. August 1907 war es, als das russisch-englische Abkommen abgeschlossen wurde, in dem England Nordpersien, und zwar weit mehr als die Hälfte des ganzen Reiches des Königs der Könige mit einem unerhofft weiten Zugang zum langersehnten „warmen Meere" des Persischen Golfes, Rußland als „Einflußsphäre" überließ und sich mit einem auffallend bescheidenen Anteil am persischen Beludschistan als „Einflußsphäre" begnügte.

Mit welchen Gefühlen der „König der Könige" die Nachricht von dieser Teilung seines Reiches zwischen seinen mächtigen Nachbarn aufgenommen hat, darüber verlautete allerdings nichts. Wie unbequem für ihn aber die Beilegung der langjährigen russisch-englischen Gegnerschaft in Asien werden kann, bekam er alsbald zu fühlen, als er zu Anfang dieses Jahres zögerte, sein Versprechen betr. der Wiederherstellung der Konstitution einzulösen, und der Bürgerkrieg sein Land der Anarchie preiszugeben drohte. Im Norden des Landes besetzten die Russen den Rescht benachbarten Hafen Enseli am Kaspischen Meer und die Engländer Buschir am Persischen Golf. Wohl haben die Engländer seitdem Buschir wieder geräumt, als der Schah das neue Wahlgesetz proklamiert hatte. Dafür aber haben die Russen sich jetzt in Täbris festgesetzt, um dort dem die Sicherheit der Europäer bedrohenden sinnlosen Sichzerfleischen zweier ziemlich gleichstarker resp. gleichschwacher Parteien ein Ende zu bereiten, und jetzt schicken sie sich an, neue Truppen gegen die von den räuberischen Scharen der Revolutionäre bedrohte Hauptstadt Teheran vorzuschieben.

Ueber die Absichten, die hierbei die russische Regierung leiten, unterrichtet uns folgende von ihr an die Mächte gerichtete Zirkularnote:

Ungeachtet der von der Regierung des Schahs auf den Rat Rußlands und Englands unternommenen Maßregeln zur Wiederherstellung der repräsentativen Ordnung der Regierung in Persien sowie zur Verwirklichung der notwendigen Reformen hat sich die revolutionäre Bewegung im Zentrum Irans nicht gelegt.

Die von der russischen und der großbritannischen Gesandtschaft in Teheran unternommenen Schritte zur Abwendung des gegen die Hauptstadt gerichteten Anzuges der Bachtiaren, die unter der Führung eines Chans dieses Stammes Serdar Assad stehen, der vereinigten Revolutionäre von Kaswin und Rescht sowie der kaukasischen Abenteurer mit dem Gouverneur von Giljan Sipechdar an der Spitze, sind nicht von Erfolg gekrönt worden, und die Streitkräfte der Feinde der Regierung des Schahs nähern sich nach und nach Teheran, wo es Elemente gibt, die bereit sind, sich ihnen anzuschließen, und wo schon eine heftige Gärung bemerkt wird.

Nach Erwägung der dadurch geschaffenen Sachlage hat die kaiserliche Regierung festgestellt, daß die Grundlage ihrer Politik in Persien nach wie vor das Prinzip voller Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes sowie in den Kampf des Schahs mit seinem Volk bleiben muß, welches auch der Ausgang dieses Kampfes sein möge.

Gleichzeitig aber konnten wir nicht umhin, in Betracht zu ziehen, daß im Falle des Einrückens von Bachtiaren und Revolutionären in Teheran die russischen und europäischen Gesandtschaften, Institutionen und Untertanen sowie auch unsere Enseli-Teheran-Bahn in eine sehr gefährliche Lage geraten können, um so mehr, als nach den uns vorliegenden Nachrichten der einzige reguläre Truppenteil des Schahs — die persische Kosakenbrigade — zurzeit so geschwächt ist, daß sie kaum imstande sein wird, die Ordnung in Teheran aufrechtzuerhalten.

Dieser Umstand legt der kaiserlichen Regierung die moralische Verpflichtung auf, alle von ihr abhängigen Maßnahmen zu treffen, um erforderlichenfalls den genannten Institutionen und Untertanen wirksame Hilfe leisten zu können sowie den freien Verkehr zwischen Teheran und Enseli unter allen Bedingungen zu sichern.

Im Hinblick darauf ist beschlossen worden, sofort aus Baku nach Enseli ein Detachement im Bestande eines Kosakenregiments, eines Bataillons Infanterie und einer Batterie zu entsenden. Dieses Detachement soll nicht weiter als bis Kaswin vorgeschoben werden und zwischen diesem Punkt und dem Kaspisee den Verkehr sichern. Das weitere Vorrücken der Teile dieses Detachements wird vom Verlauf der Ereignisse abhängen und nicht anders erfolgen als auf Verlangen der kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran, falls die erwähnte Gefahr eintritt.

Der Chef des Detachements wird mit den bestimmtesten Instruktionen versehen sein, in dem Sinne, daß die Aufgabe des Detachements ausschließlich die Erweisung des Schutzes an die russischen und ausländischen Gesandten, Institutionen und Untertanen sein muß, ohne jegliche Einmischung in den in Persien vor sich gehenden politischen Kampf und überhaupt in die inneren Angelegenheiten dieses Landes.

Die russischen Truppen haben in den Grenzen Persiens nur so lange zu verbleiben, bis das Leben und das Eigentum sowohl der russischen als aller ausländischen diplomatischen Vertreter, Institutionen und Untertanen vollkommen gesichert sein wird.

Die in dieser Note als Station für die russischen Truppen genannte Stadt Kaswin liegt, durch das Elburs-Gebirge von Rescht und vom Kaspischen Meer getrennt, ca. 140 Kilometer von Teheran entfernt an der Heerstraße, die Teheran mit Rescht und Täbris verbindet.

Man kann wohl annehmen, daß es jetzt noch nicht in Rußlands Absicht liegt, sich dauernd in Persien festzusetzen, wie es sich auch keineswegs in die inneren Angelegenheiten des Landes einzumischen wünscht. Davon dürfte es schon allein die immer noch wachsame Eifersucht Englands abhalten, das sich gegenwärtig jeden aktiven Eingreifens in Persien zu enthalten vorzieht. Daß Rußland aber nicht umsonst die recht kostspielige Aufrechterhaltung der Ordnung in Persien übernehmen wird, liegt auf der Hand . . .

Die liberale russische Presse ist mit dem neuerlichen Vorgehen der Regierung in Persien unzufrieden und tadelt namentlich, daß sie zuerst die Opposition gegen den Schah und jetzt den Schah gegen die Opposition unterstützt —, als ob es ihr daran gelegen sei, den Bürgerkrieg in Persien nicht zu einer Entscheidung kommen zu lassen. Die „Now. Wr." fordert im Gegensatz hierzu eine Entsendung einer viel größeren Truppenmasse nach Persien, damit das russische Prestige daselbst nicht durch eine Schlappe Schaden erleide.

Der Abschied der russischen Parlamentarier in London.

Der Besuch der russischen Parlamentarier in England hat einen sehr befriedigenden Abschluß gefunden. Auf dem vom Londoner Lordmayor gegebenen Abschiedsessen haben, wie der Telegraph am Sonnabend meldete, die russischen Duma-Abgeordneten Reden gehalten, in denen sie u. a. Gelegenheit nahmen, den Standpunkt der von ihnen vertretenen Parteien zur Regierung kurz zu charakterisieren.

Wenn es mit der Hauptzweck ihrer Reise war, die öffentliche Meinung Englands zu gewinnen und sie über die in Rußland herrschenden Strömungen zu unterrichten, so dürften zumal diese letzten Reden vollauf ihren Zweck erreicht haben. Hervorgehoben zu werden verdient, daß nach der telegraphischen Schilderung, wie zu erwarten, die Rede des Führers der Partei der Volksfreiheit Miljukow auf das meiste Verständnis von englischer Seite gestoßen ist. Seine bereits Sonnabend wiedergegebenen Worte: „Solang in Rußland eine das Budget revidierende legislative Kammer existiert, wird die russische Opposition die Opposition Sr. Maj. des Kaisers, aber nicht gegen Se. Maj. den Kaiser bleiben", riefen den stürmischsten Beifall hervor. — Zugleich bilden diese Reden eine Antwort auf den taktlosen Ausfall der englischen Arbeiterpartei gegen den bevorstehenden Zarenbesuch, als welche namentlich die Rede Miljukows an Bedeutung gewinnt.

Da diese sozusagen programmatischen Reden unserer Parlamentarier voraussichtlich nicht nur in der russischen Presse viel werden kommentiert werden, geben wir im Nachfolgenden den telegraphischen Bericht über Gutschkows und Benckendorffs Reden wieder, der Sonnabend nach Schluß der Redaktion eingetroffen war:

Gutschkow hat, nachdem er für die herzliche Gastfreundschaft gedankt hat, Rußland nicht aus Höflichkeit zu besuchen, sondern um es kennen zu lernen; denn es lohne, besonders das neue Rußland zu studieren, dasjenige Rußland, das nach dem Willen des Monarchen in die Zahl der konstitutionellen Monarchien gerückt sei. „Wir sind", sagte „Gutschkow, besonders gerührt durch den Toast des Lordmayors auf das Wohl unseres Monarchen. Seien Sie überzeugt, daß mit dem natürlichen Gefühl unausrottbarer Ergebenheit gegenüber dem Monarchen das russische Volk das Gefühl grenzenloser Dankbarkeit für den großmütigen Akt vereinigt, durch den der russische Zar das Volk dazu berufen hat, teilzunehmen an der legislativen Arbeit und der Kontrolle über die Administration des Landes. Jede historische Epoche, jede historische Persönlichkeit charakterisiert sich durch viele und verschiedene Züge, aber es gibt einen herrschenden Zug, mit dem die gegebene Epoche oder die gegebene Persönlichkeit zum Eigentum der Geschichte wird. Ich bin überzeugt, daß unser Herr und Kaiser Nikolai II. im Gedächtnis der Völker und der Geschichte gerade dadurch unsterblich werden wird, daß Er unseren Staat in die Familie der konstitutionellen Staaten eingeführt hat."

Weiter sagte Gutschkow: „Es ist wahr, daß bei dieser Arbeit der Wiedererneuerung wir bisweilen genötigt sind, die Materialien alter Bauten zu benutzen. Wir können unsere Vergangenheit nicht vom absolut verneinenden Standpunkte aus betrachten, und wenn ein vernünftiger Konservatismus die Sache kompliziert hat, so hat dennoch gerade er den endgiltigen Erfolg sichergestellt. Nach einer Uebersicht über die Tätigkeit der Duma betonte Gutschkow, daß Rußland lange ein breit entwickeltes Selbstverwaltungssystem in den Städten und Landschaften habe. Wir streben darnach, den demokratischen Charakter dieses Systems stärker zu betonen, indem wir zur Teilnahme an der Selbstverwaltung die Bevölkerungsklassen heranziehen, die entweder sehr schwach oder überhaupt nicht vertreten waren. Wir wünschten, neue Einheiten für die Selbstverwaltung zu schaffen, die der Bevölkerung näher ständen. Endlich wünschten wir, die Wohltaten der Selbstverwaltung auf diejenigen Teile des Reiches, besonders auf die Grenzmarken, auszudehnen, die diese Wohltaten nicht genießen.

Die Reihe der Gesetze, die die Duma gerade zum Schluß der letzten Session passiert hat, verwirklichen die Prinzipien der Glaubenstoleranz, die bereits bedeutend früher im Manifest unseres Herrn und Kaisers vom 17. April 1905 verkündet worden sind. Die Frage der Landesverteidigung endlich ruft das quälende, aber lebhafte und brennende Interesse der Volksversammlung hervor, denn wir wissen, als wie wichtiger Faktor für den Frieden die militärische Macht Rußlands erscheint. Zum Schluß weist Gutschkow darauf hin, daß die politische Freiheit Rußlands und die Teilnahme des Volkes an der staatlichen Tätigkeit auf dem Boden der lokalen Selbstverwaltung erwachsen seien. In der Schule der lokalen Selbstverwaltung haben sich die Männer herangebildet, haben sich Instinkte herausgearbeitet, die die dauerhafte und gesunde Entwicklung unseres konstitutionellen Regimes garantieren. Daher werden Sie die besondere Wärme und Herzlichkeit verstehen, die meine Freunde in den Toast legen, den sie auf den Lordmayor und die Korporation der Londoner City ausgebracht haben. . ."

Der russische Botschafter in London, Graf Benckendorff, bemerkte in seiner Rede u. a., daß es ihm aus zweierlei Gründen ein besonderes Vergnügen bereite, dem Lordmayor zu antworten. Als erster erschienen die Worte des Lordmayors in Bezug auf den Herrn und Kaiser. Auf sie zu antworten, sagte der Graf, bin ich nicht ermächtigt, aber ich werde sie Sr. Majestät dem Kaiser übermitteln. Der zweite Grund besteht in der Anwesenheit meiner Landsleute. Natürlich, fuhr der Graf fort, liegt mir nicht ob, ihnen ein Willkommen zuzurufen, dieses ist bereits von seiten unserer englischen Freunde geschehen, und für den gastfreien Empfang zu danken, denn besser als ich es könnte, haben diesen Dank meine Landsleute zum Ausdruck gebracht. Mir bleibt nur übrig, mich den Gefühlen anzuschließen, die einerseits von den Engländern Rußland und andererseits von den Russen England zum Ausdruck gebracht worden sind, und die feste Hoffnung auszusprechen, daß diese Gefühle zur weiteren Festigung und Entwicklung der guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern beitragen werden. Ehe ich meine Rede mit dem Ausdruck guter Wünsche für den Lordmayor schließe, möchte ich die wichtige Bedeutung des Besuchs meiner Landsleute konstatieren als eines neuen Bindegliedes zwischen Rußland und England. — Graf Benckendorff trank darauf auf das Wohl des Lordmayors.

Dorpat, 22. Juni.

Baron v. d. Ropp, der ehemalige Bischof von Wilna, soll, wie der „Lib. Westn." aus polnischen Kreisen erfährt, für die Stelle des verstorbenen Metropoliten aller römisch-katholischen Kirchen in Rußland, Wnukowsky, in Vorschlag gebracht worden sein.

Pernau. Zum Wahlmann des Pernauschen Börsenkomitees für die Reichsratswahlen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Regierungserklärung über die Stellung Rußlands zur persischen Krisis.

Weiteres zur Krisis in Deutschland.

Opposition gegen den Zarenbesuch seitens der französischen Sozialisten.

Das Luftschiff „Z I" in Metz eingetroffen.

Verschärfung des griechisch-türkischen Gegensatzes.

Kampf der Fidais mit den persischen Kosaken bei Teheran und Sieg der letzteren.

Feuilleton.

Aktuelle Fragen der Pädagogik.

„Große Männer".

Unter dem Titel „Große Männer" hat Wilhelm Ostwald ein neues Werk erscheinen lassen, das berufen ist, in weiten Kreisen Aufsehen und Interesse zu erregen. Das Buch ist im wesentlichen eine Kampfschrift gegen den gegenwärtigen „scholastischen Schulbetrieb" und ein Mahnruf zur Umkehr und Aenderung. Möglichst freie und frühe Entwickelung der in der Jugend ruhenden Talente zur Selbständigkeit im Denken und Handeln fordert Ostwald, „denn es handelt sich wirklich um die Zukunft unseres Volkes".

In einem Referat des „Hannov. Courier" heißt es über dieses Buch:

„Ostwald sieht den Grundfehler unserer Schulbildung, die „weder dem Stande unseres Wissens noch dem Inhalt unseres Lebens entspricht", darin, daß die jugendlichen Kräfte durch den langjährigen Schulzwang im Gymnasium und den „gleichwertigen" neunklassigen Lehranstalten in ihrer freien individuellen Entwickelung gehemmt werden und sich zum Bestehen der für den späteren Beruf notwendigen Examina mit Gegenständen abgeben müssen, die zum großen Teil ihren Neigungen und Fähigkeiten widerstreben und ihnen für das spätere Leben einen greifbaren und positiven Nutzen nicht gewähren. Dahin gehört hauptsächlich der noch immer viel zu viel Zeit beanspruchende Unterricht der alten Sprachen, denen eine grundsätzliche Bedeutung zur Erlangung einer umfassenden, den Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft entsprechenden Bildung nicht mehr zugestanden werden kann, ganz abgesehen davon, daß die aufgewandte Mühe und das Ergebnis meistens in einem recht betrüblichen Verhältnis stehen.

Durch die langjährige Schulpflicht, während der der Schüler gezwungen wird, den ihm ohne seine Wahl und ohne seine Zustimmung gebotenen verschiedenartigen Unterricht aufzunehmen, der in seiner gegenwärtigen Form nicht imstande ist, die ihm für sein späteres Leben wertvollste Eigenschaft, „Selbständigkeit des Denkens", zur Entwickelung zu bringen, wird nicht nur der durchschnittlich begabte Jüngling auf das Empfindlichste geschädigt, sondern insbesondere der „Frühreife". In ihm steckt oftmals das werdende Genie, das dereinst berufen ist, der Ruhm und der Stolz des Vaterlandes zu sein.

Daher richtet Ostwald mit aller Wärme an jedermann, der auf das Schicksal eines werdenden Geistes Einfluß hat, die dringende Bitte, „auf die Frühzeitigen besonders liebevoll acht zu geben und sie gewähren zu lassen, ja ihnen auf ihrem Wege zu helfen, so viel möglich ist". Eine wesentliche Besserung, die besonders den Begabten, den Frühreifen von Nutzen sein wird, kann dadurch herbeigeführt werden, daß in den letzten Schuljahren eine allgemeine Freiheit in der Wahl der Unterrichtsfächer eintritt.

In diesem Punkte wird Ostwald jedenfalls die Zustimmung weiter Kreise finden, auch bei denen, die als Anhänger der humanistischen Bildung sich mit einer radikalen Aenderung der Jugendbildung nur schwer befreunden können. Vorbedingung ist natürlich, daß an Stelle des „Drills" von Anfang an mehr und mehr Wert darauf gelegt wird, den Schüler zur Selbständigkeit zu erziehen. Dann wird schon zeitig eine reinliche Scheidung der Interessen eintreten und eine schnellere Entwickelung des jugendlichen Talents herbeigeführt. Lehrer und Schüler dürften von einer solchen Aenderung Nutzen ziehen.

Neben der freien Wahl der Unterrichtsfächer sieht Ostwald ein zweites wichtiges Mittel zur schnellen Förderung der Jugend in dem Selbststudium durch Bücher. Es soll in jedem Lernenden die Ueberzeugung geweckt werden, daß „so gut wie alles menschliche Wissen in Büchern enthalten ist". Mit allen Mitteln sollte dahin gestrebt werden, daß gute Bücher jeglicher Art durch Volksbibliotheken in die Hand des Lernbegierigen und durch wohlfeile Ausgaben in seinen dauernden Besitz gelangen. Erforderlichenfalls muß auch die Einführung in die Kunst der Bücherbenutzung im Anschluß an die Volksbibliotheken durch Vorträge usw. gepflegt werden. Führt dann noch dazu das Schicksal dem begabten Jüngling einen geistig hochstehenden, älteren Freund und Gönner in den Weg, der ihn in jeder Weise fördert, so kann sich die Entwickelung mit wünschenswerter Schnelligkeit und ungehemmt vollziehen.

Den Beweis für die Notwendigkeit einer möglichst schnellen und freien Entwickelung jeglicher Begabung bringt Ostwald durch die Lebensbeschreibungen von vorab 6 großen Männern der Wissenschaft, Dary, R. Mayer, Faraday, Liebig, Ch. Gerhardt und Helmholtz, denen demnächst weitere folgen sollen, nicht in dem üblichen Nekrologstil, der in der Verdrehung von Tatsachen aus gut gemeinter Absicht oft ein Erkleckliches leistet, sondern in ganz neuer Form auf Grund eingehender Durchforschung des Lebens- und Entwickelungsganges, wie er sich aus den Werken und persönlichen Aeußerungen der großen Forscher ergibt. Je nach der Reaktionsgeschwindigkeit ihres Geistes unterscheidet Ostwald unter ihnen zwei Haupttypen: die Klassiker und die Romantiker. Jene sind die langsamen, bedächtigen, diese die geschwinden, für die Zukunft besonders wertvollen, weil sie als hervorragende Lehrer Schule machen. Klassiker ist Helmholtz, Romantiker Liebig, einer der wirksamsten Lehrer aller Zeiten.

Beiden Typen — und damit allen großen Männern — ist gemeinsam die durchweg sehr frühzeitig einsetzende und im strikten Kampf und Gegensatz zu der üblichen Schulbildung erfolgende Entwickelung des künftigen Genies. Ihr Lebensgang spricht deutlich gegen das bei der Erziehung herrschende Zwangsverfahren, dem die Jugend allzu lange unterworfen wird. Liebig war mit 21 Jahren ordentlicher Professor! Darum Bahn frei für das strebende Talent!"

*

Schüler-Selbstverwaltung.

Ein in Deutschland jetzt viel diskutiertes pädagogisches Problem wird in der „Köln. Ztg." in folgendem eingehend erörtert:

„Daß an unseren höheren Lehranstalten in den letzten Jahrzehnten durchgängig das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern ein ganz anderes, persönlicheres geworden ist, als es in früherer Zeit meist bestand, ist für jeden Kenner der Verhältnisse unbestreitbar. Ich brauche wohl nur an die zahlreichen Schülerwanderungen zu erinnern, die in den Ferien und an freien Nachmittagen von manchen Anstalten ausgehen, auf denen sich in unmittelbarem, oft tagelangem engerem Verkehr beim gemeinsamen Genuß der Naturschönheiten Lehrer und Schüler ganz anders gegenübertreten und sich ganz anders kennen und schätzen lernen, als in den Lehrstunden, in denen es sich meist lediglich um die Bewältigung eines genau vorgeschriebenen Stoffes handelt.

Ein weiterer Schritt auf diesem Wege, der einmal zu einem vollständigen Vertrauensverhältnis führen soll, ist die Schülerselbstverwaltung, die, von Amerika und England stammend, jetzt auch immer mehr, namentlich infolge der Schriften des verdienstvollen Züricher Pädagogen Fr. W. Foerster, an unseren rheinischen Anstalten Eingang findet. Die Schüler werden zur Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und guten Sitte innerhalb und außerhalb der Schule selbst herangezogen, während früher einseitiger Zwang herrschte. Der Zweck der ganzen Einrichtung ist vor allen Dingen der, daß in den Jungen schon frühzeitig das Gefühl der Verantwortung gestärkt und die freiwillige Unterordnung unter eine selbstgewählte Leitung geübt wird.

Die Einrichtung selbst ist im wesentlichen wohl an allen Anstalten, die sie bis jetzt eingeführt haben — im Rheinland wohl ein halbes Dutzend —, die gleiche. Zunächst wählt jede Klasse zu Beginn eines jeden Tertials in geheimer Wahl mit Stimmzetteln einen Klassenausschuß, bestehend aus 4 oder 5 Schülern, die für den kommenden Schulabschnitt die wichtigsten Obliegenheiten im innern Klassenbetrieb ausüben: einen

ist, der „Pern. Ztg." zufolge, Konsul Fr. Rambach gewählt worden.

Uexküll. Die Rigaer Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Freitag eine Anklage gegen 4 Mitglieder der Uexküllschen Kampforganisation, die beschuldigt wurden, auf Anregung des Gemeindeschreibers Kroder 1905 mit Anderen zum Sturz der Staatsgewalt und Begründung einer demokratischen Republik in Uexküll eine Kampforganisation begründet zu haben. Wegen Mangels an Beweisen wurden alle Angeklagten freigesprochen.

Riga. Zum ersten Cholerafall in Riga hören die Rigaer Blätter, daß das Befinden des erkrankten Kondukteurs durchaus befriedigend ist. — Die in Riga herrschende schwere Flecktyphus-Epidemie hält noch immer an, wenngleich in den letzten Wochen die Zahl der Erkrankungen gesunken ist.

— Soeben ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, ein selbständiger Verein lettischer Aerzte in Riga registriert worden. Bisher bestand dieser Verein als besondere Abteilung beim Rig. Lettischen Verein.

Reval. Zu den Fonds des Komitees zur Sammlung von Spenden für das Peter-Denkmal in Reval sind, wie die „Rew. Isw." berichten, 527 Rbl. aus der persischen Provinz Gilan durch Vermittelung des dortigen russischen Generalkonsuls eingelaufen. Das Geld ist nicht nur von einzelnen zufällig dort lebenden Russen aufgebracht worden, sondern es haben sich auch Perser an der Sammlung beteiligt.

Libau. Der Dampfer der freiwilligen Flotte „Moskwa" soll, wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, nach Prüfung der Leistungsfähigkeit seiner Maschinen auf einer Probefahrt, für 800 000 Rbl. in Besitz der österreichischen Regierung übergehen.

Windau. Der Redakteur der Zeitung „Wentspils Apskats" Antmann wurde, den Blättermeldungen zufolge, vom Friedensrichter wegen unerlaubter Erweiterung des Programms der Zeitung durch Herausgabe eines Feuilletons mit einer Geldstrafe von 16 Rbl. gepönt.

Tuckum. Die Unterschlagungsangelegenheit des geflüchteten ehem. Stadthauptes Kremans ist noch immer nicht beendet. Jetzt wird, den Rigaer Blättern zufolge, vom Untersuchungsrichter der frühere Sekretär der Stadtverwaltung zur Verantwortung gezogen.

Hasenpoth. Im Hasenpothschen Gefängnisse brach, wie die „Dsihwe" meldet, kürzlich ein Hungerstreik aus, der 5 Tage dauerte. Der Grund hierfür sei in der schlechten Beköstigung zu suchen. Der Prokureur hat einen der Streikenden, namens Behrsin, mit 7 Tagen Arrest bestraft. Früher soll den Gefängniswärtern, die den Arrestanten bei deren verschiedenen Arbeiten beigegeben wurden, der volle Preis ausgezahlt worden sein, jetzt soll aber die Gefängnisverwaltung nur einen Teil des Geldes anweisen.

Petersburg. Eine Adresse der polnischen Reichsrats-Mitglieder der 9 West-Gouvernements hat u. a. folgenden Wortlaut: „Unlängst erfuhren wir aus der Presse, daß Personen aus dem Westgebiet Ew. Majestät, unserem Allergnädigsten Kaiser, erklärt hätten, als ob uns polnischen Grundbesitzern in diesem Gebiet nicht der Vorteil, die Größe und die Kraft des Staates nahe und teuer seien, sondern dessen Schwäche, Ohnmacht und Zerfall. Nach bitteren Erwägungen erkühnten wir uns, getrieben von einem unaufhaltsamen Impuls, um die Erlaubnis nachzusuchen, Ew. Majestät persönlich unsere alleruntertänigsten Gefühle zu Füßen zu legen, ebenso wie die anderen Untertanen, die das Glück gehabt hatten, aus Ihrem Munde Worte der Gnade und der Aufmunterung zu hören. Die Sorgen um das Wohl des Staates veranlaßten Ew. Majestät, eine Seereise zu unternehmen. Infolgedessen und bei der Unmöglichkeit, auf die Verwirklichung unserer Hoffnungen noch vor Schluß der Reichsrats-Session rechnen zu können, erkühnen wir uns, Zuflucht zu nehmen zu einem Schreiben an Ew. Majestät. Durch die weisen Vorschriften Eurer Majestät ist allen Ihren Untertanen, unabhängig von ihrem Glauben und von ihrer Nationalität, die Möglichkeit friedlicher gemeinsamer Arbeit gegeben zum allgemeinen Wohle und zum Ruhme Ihrer Regierung. Nicht in Anklagen und Nachreden, sondern in gewissenhafter Nutzung der Allerhöchst gewährten Gnade sehen wir das Unterpfand für das Glück unserer Heimat. Darum klagen wir nicht, bitten um nichts, sondern legen, auf die Gerechtigkeit unseres Kaisers hoffend, unseren Kummer an der Schwelle Seines Thrones nieder und wagen es, Ew. Kaiserl. Majestät zu sagen, daß die gegen uns erhobenen schweren und ungerechten Beschuldigungen uns tief beleidigen, und daß auch in uns die Ergebenheit an den Thron und den Kaiser lebt und leben wird." Es folgen die Unterschriften.

Am 10. Juni ging dem Reichsrats-Mitglied K. A. Orlowski als Antwort folgendes Telegramm des Hofministers zu: „Se. Majestät der Kaiser hat, nachdem Er die Adresse der gewählten Reichsrats-Mitglieder und Gutsbesitzer aus den westlichen Gouvernements gelesen hatte, mir befohlen, Ihnen behufs Informierung aller derjenigen, die die Adresse unterzeichnet haben, mitzuteilen, daß Se. Majestät der Kaiser niemals an deren treuuntertänigen Gefühlen gezweifelt hat."

Herr Poklewski-Koziell, der neuernannte Teheraner Gesandte, teilte dem Londoner Korrespondenten der „Birshewyja Wedomosti" mit, daß er nach 2 Wochen sich aus London nach Petersburg begeben werde.

— In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der russisch-englischen Handelskammer gratulierte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Handelsminister Timirjasew telegraphisch N. A. Chomjakow zu seiner Förderung der englisch-russischen Annäherung.

— Zum bevorstehenden Kongreß der „Johanniter" werden, der „Sslowo" zufolge, vorbereitende Konferenzen abgehalten. Vorläufig wird folgende Frage auf die Tagesordnung gesetzt: 1) eine Zählung der Mitglieder der Johanniterlogen, 2) Beratung über die Frage der Eröffnung einiger Klöster der Johanniter in größeren Städten, 3) Erweiterung der Propaganda und 4) Einigung mit der Sekte der „Chlysty".

— Ueber Gapons Erbschaft weiß der „Herold" zu berichten. Ein interessanter Nachklang aus Anno 1905 hat sich am 19. Juni im Petersburger Bezirksgericht abgespielt. Nach dem Tode des Priesters Gapon, der bekanntlich 1907 in Oserki erdrosselt wurde, verblieb als einziger Erbe sein kleiner Sohn Alexei. Die Erbschaft bestand in 14 500 Rbl. und 14 000 Franken, die in der Bank Crédit Lyonnais niedergelegt waren. Außerdem erhielt der Anwalt Gapons, der verstorbene Rechtsanwalt Margolin, mit der Post 1800 Rbl. von einem Unbekannten. Dieses Geld wurde auch der Erbschaft beigefügt. Nun weigerte sich der „Crédit Lyonnais", das Geld auszuliefern, da es auf den Namen Felix Rybnitzki niedergelegt war. Am 19. Juni hatte das Bezirksgericht die Zivilklage der Vormünder des kleinen Gapon zu untersuchen, die das Geld von der Bank verlangten. Der Vertreter der Zivilpartei, Rechtsanwalt Swinjazki, stützte sich in seinen Ausführungen auf die Ergebnisse der Voruntersuchung anläßlich Gapons Ermordung. Daraus gehe hervor, daß Rybnitzki und Gapon eine und dieselbe Persönlichkeit sei. Der Vertreter des Crédit Lyonnais bat um Abweisung der Klage; Rechtsanwalt Swinjazki ersuchte darauf das Gericht, ihm die Erlaubnis zu erteilen, die Kopien des Verhörs der vom Untersuchungsrichter in Sachen des Mordes vorgeladenen Zeugen zu verlangen. Das Gericht erfüllte die Bitte.

— Bei einem Brande in Lesnoi bei Petersburg verbrannte wieder ein 9-jähriger Knabe.

Wilna. Im Dorfe Agalms, im Oschmianskr Kreise, hat die 25-jährige Frau eines Bauern Fünflinge zur Welt gebracht. Vier davon sind Mädchen, einer ein Knabe. Alle sind am Leben. — Wenn Malthus das hört, wird er sich ja im Grabe umdrehen! Man rechnet, daß auf je 100 Geburten eine Zwillingsgeburt, auf 10 000 Geburten eine Drillingsgeburt und auf 500 000 Geburten eine Vierlingsgeburt entfällt, — Fünflinge sind naturgemäß ganz außerordentlich selten.

Südrußland. Fast täglich meldet der Telegraph aus verschiedenen Gouvernements Südrußlands über den Niedergang von verheerenden Unwettern. So sind im Gouv. Poltawa am 20. Juni 4218 Dessj. verschiedener Saaten in Gobarewka, Nikolajewka und anderen Orten im Kobeljakschen Kreise durch Hagel zum Teil zerstört, zum Teil beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf 477 000 Rbl. Im Gebiet von Nowotscherkassk sind in mehreren Gemeinden die Felder auf 1550 Dessj. vernichtet worden, was einen Schaden von mehr als 30 000 Rbl. bedeutet. Die Hagelschlossen hatten die Größe von Taubeneiern und bedeckten den Boden einen Werschok hoch.

Saratow. Die offiziösen Meldungen der Tel.-Agentur erklären den in Saratow neugewählten Reichsduma-Abgeordneten Pustoschkin für einen Oktobristen; dem gegenüber behaupten die Moskauer Blätter, er wäre Progressist und mit 82 progressistischen gegen 26 oktobristische Stimmen gewählt worden.

PA. Sfolikamsk. Seit 5 Tagen, seit dem 15. Juni, brennt das durch seinen Handel und seine Industrie bekannte Dorf Ussolje. Die Hälfte der Fabriken, die verschiedenen Besitzern gehören, sind niedergebrannt.

Finnland. Zu der Abstimmung über die alleruntertänigste Adresse des Landtages meldet die „Rev. Ztg.", daß ihre Annahme mit 122 gegen 55 Stimmen, bei 8 Stimmenthaltungen, erfolgt ist.

Politischer Tagesbericht.

Gegensatz zwischen Kanzler und Bundesrat.

Man schreibt uns aus Berlin

Die „Köln. Ztg." konstruiert, wie auch von uns gemeldet, in einem aufsehenerregenden Artikel einen Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und dem Bundesrate in der Frage der Finanzreform. Die verbündeten Regierungen hätten das positive Ergebnis der Reichstags-Verhandlungen nicht erst abgewartet, sondern im voraus erklärt, die Reform mit der neuen Mehrheit machen zu wollen. Sie wollten die Reform auf dem Kompromißwege so schnell als möglich erledigen. Damit sei der Rücktritt des Reichskanzlers unbedingt notwendig geworden.

Wie wir zu wissen glauben, besteht in der Frage der Finanzreform weder in sachlicher noch in taktischer Hinsicht ein Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und dem Bundesrate. Auch der Reichskanzler wünscht, daß die Reform so rasch als möglich erledigt werde, weil er weiß, daß erstens das Reich rascher finanzieller Besserung bedarf und daß zweitens jede Verzögerung der Reform das Urteil des Auslandes über Deutschland ungünstig beeinflussen muß. Schließlich ist ihm auch aus persönlichen Gründen eine Beschleunigung erwünscht, denn nach den Ereignissen der letzten Monate macht es ihm begreiflicherweise wirklich kein Vergnügen mehr, an der Spitze der Geschäfte zu stehen, und da er sich nach Erledigung der Reform zurückziehen will, so ist ihm eine Beschleunigung dieses Zeitpunktes nur erwünscht. Uebereinstimmung besteht ferner zwischen Reichskanzler und Bundesrat in materieller Hinsicht darin, daß die Kotierungssteuer, die Mühlen-Umsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar sind und daß der Versuch, die Durchführung dieser Steuerpläne zu erzwingen, mit der Auflösung des Reichstages beantwortet werden müßte. Schließlich sind der Reichskanzler und die Mehrheit des Bundesrates auch darin miteinander einig, daß die Auflösung nur in diesem Falle erfolgen solle. Eine Auflösung wegen der Ablehnung der Erbschaftssteuer war wohl von der einen oder anderen Persönlichkeit aus der Umgebung des Reichskanzlers ins Auge gefaßt worden, Fürst Bülow selbst war aber nicht dazu geneigt.

Besteht also in der Frage der Reichs-Finanzreform selbst kein Gegensatz zwischen dem Kanzler und dem Bundesrat, so ist ein solcher Gegensatz nicht zu bestreiten in der Frage der allgemeinen politisch-taktischen Konstellation. Der Kanzler war als Mann, der sich der Tragweite seiner Handlungen genau bewußt ist, nach dem 13. Dezember (30. Nov.) 1906 davon überzeugt, daß er persönlich niemals wieder mit dem Zentrum zusammen die parlamentarischen Geschäfte werde machen können und wollen. Er hat lange genug in Rom, der Hochburg des Klerikalismus, gelebt, um zu wissen, daß es beim Klerikalismus ein Vergessen und Vergeben nicht gibt; er ist im übrigen auch zu stolz, um ein solches Vergeben erbetteln zu wollen, um so weniger, als an jenem 13. Dezember 1906 ja nicht er, sondern das Zentrum unverzeihlich gehandelt hat. Deshalb war es für ihn von vornherein klar, daß bei einer parlamentarischen Konstellation, in der das Zentrum zum entscheidenden Faktor wurde, seines Bleibens nicht länger sein könnte. Diese Tatsache war beiläufig auch den Konservativen klar und deshalb wußten sie, daß sie durch ihre Verbrüderung mit dem Zentrum den Kanzler zur Abdankung zwangen.

Was nun den Bundesrat anbetrifft, so ist die Stellung vieler Mitglieder dieser Körperschaft zum Zentrum eine andere. Beispielsweise befindet sich Baiern in solcher Abhängigkeit von der Zentrumspartei, daß die Mitglieder des Bundesrates aus diesem Staate nicht erklären können, mit dem Zentrum zusammen die Reichsgeschäfte nicht machen zu wollen. Aber auch der eine oder andere nichtpolitische Minister oder Staatssekretär befindet sich nicht in einer gegensätzlichen Stellung zum Zentrum. Das Reichsmarineamt beispielsweise legt nur Wert darauf, seine Wünsche erfüllt zu sehen, nicht aber darauf, wer ihm diese Wünsche erfüllt.

Daß unter diesen Umständen der Reichskanzler den Bundesrat nicht gleich zu einem nochmaligen Kampfe gegen das Zentrum hätte fortreißen können, liegt auf der Hand, und es mag wohl sein, daß diese Tatsache mit auf seine Entschließung, aus dem Amte zu scheiden, eingewirkt hat. Damit wird natürlich die Schuld der Konservativen nicht im geringsten verringert. Denn sie haben ja erst die Tatsache geschaffen, daß das Zentrum erneut zum parlamentarischen Machtfaktor wurde.

Deutschland.

Die „Frankf. Z." läßt sich aus Berlin melden: „Fürst Bülows Rücktritt soll also ungefähr in vierzehn Tagen sich vollziehen. Eine Aenderung könnte nur eintreten, wenn die neue Mehrheit die Reichsfinanzreform nicht zustande brächte oder sie nur mit sogenannten Besitzsteuern zustande brächte, die auch heute noch den verbündeten Regierungen unannehmbar wären. Dann würde oder müsse Fürst Bülow im Amte bleiben, um in kürzester Frist in einer neuen Session oder mit einem neuen Reichstag die Finanzreform zu versuchen. Eine solche Entwicklung ist sehr unwahrscheinlich und deshalb ist die Frage nach Bülows Nachfolger berechtigt. Unseres Wissens hat der Kaiser noch keine bestimmte Person in Aussicht genommen . . . Vorerst darf man annehmen, daß der Kaiser mit Bülow unter den wenigen, die überhaupt in Betracht kommen, die Auswahl des Geeignetsten beraten werde. Nicht nur nach den grundsätzlichen Anschauungen der Demokratie und des Liberalismus, sondern sogar im wohlverstandenen Interesse dieser Parteien wäre eigentlich zu wünschen, daß der scheidende Reichskanzler dem Kaiser die führenden Männer der siegreichen Mehrheit vorschlüge. Das entspräche der Situation und würde Klarheit schaffen und manche schädliche Illusion zerstören. So wird es aber sicherlich nicht kommen; es wird wieder wie seit Bismarcks Rücktritt kein ausgesprochener parlamentarischer Parteimann, sondern irgend ein hoher Beamter, vielleicht auch ein Diplomat oder ein General, die Nachfolge Bülows übernehmen. Es drängt sich unseres Wissens keiner dazu."

Wie die „Königsb. Hart. Ztg." dagegen hört, stehen unter den Kandidaten, die als Nachfolger Bülows in Betracht kommen, nach wie vor Graf v. Wedel und der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg in erster Reihe und sind sozusagen die einzigen ernsthaften Kandidaten. Es ist gesagt worden, für den Fall, daß Fürst Radolin als Statthalter nach Elsaß-Lothringen und der jetzige Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Schön, als Botschafter nach Paris kämen, alsdann Staatssekretär des Auswärtigen Herr v. Kiderlen-Wächter werden würde. Der Berliner Gewährsmann des gen. Blattes kann mitteilen, daß diese Annahme in der Tat viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Nach dem Fürsten Bülow gebührt Herrn v. Kiderlen-Wächter das Verdienst, die Orientkrise zum glücklichen Abschluß gebracht zu haben.

Herr v. Bethmann ist übrigens ein Corpsbruder des Kaisers, denn der jetzige Staatssekretär war, allerdings als älteres Semester, im Corps der Bonner Borussen zurzeit aktiv, als der damalige Prinz Wilhelm in das Corps eintrat. Es heißt, er besitzt mancherlei Aehnlichkeiten mit dem Fürsten Bülow, so daß man ihn auch schon den „preußischen Bülow" genannt hat. Er ist ebenfalls ein formvollendeter Redner, nur daß er seine Reden nicht so glänzend vorträgt wie dieser und manchmal etwas eintönig anzuhören ist. Herr v. Bethmann ist ferner ebenso wie der jetzige Reichskanzler ein sehr kultivierter Geist. Er ist außerdem trotz konservativer Grundanschauungen kein Reaktionär und hat sich während seiner Amtsführung große Sympathien auch bei der Linken bis in die Reihen der Sozialdemokraten hinein erworben.

Aus Berlin wird unterm 2. Juli (19. Juni) gemeldet: Im Reichskanzler-Palais hat der Umzug begonnen. Ein Möbelwagen stand heute bereits vor dem Reichskanzlerpalais. — Bei den Verhandlungen verhält sich der Reichskanzler völlig passiv. Er wird sich darauf beschränken, vor Beginn der dritten

---

Vertrauensmann, einen Klassenbuchführer, einen Bibliothekar usw. Alle diese Aemter hat es ja wohl schon früher gegeben, doch werden sie jetzt gerade durch die den Schülern selbst obliegende Wahl in deren Augen zu ganz anderer Wichtigkeit erhoben, sie werden dadurch erst zu vollgiltigen Ehrenämtern. Gemeinsame Aufgabe aller Mitglieder des Klassenausschusses ist nun gleichzeitig die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sitte unter den Kameraden und Besprechung von Angelegenheiten der Klasse. Etwaige Wünsche bringt der Ausschuß durch den Vertrauensmann dem Ordinarius gegenüber zum Ausdruck. Wichtiger für die ganze Organisation der Schule ist aber der Gesamtausschuß, der aus den Vertrauensmännern der Klassen von Obertertia an aufwärts besteht, also an kleineren Anstalten 5, an größeren 10 oder mehr Mitglieder hat und nach Bedarf unter einem selbstgewählten Vorsitzenden zu einer Sitzung zusammentritt. Er hat vor allem die gesamte Aufsicht auf den Gängen und auf dem Schulhofe zu führen und verteilt die dazu erforderlichen Aufsichten unter seine Mitglieder; die bisherigen Aufsichten fallen weg oder werden auf ein ganz geringes Maß beschränkt.

Gerade das ist für unsere Schulverhältnisse etwas durchaus Neues und erscheint auf den ersten Blick sehr gewagt, hat sich aber nach den bisherigen Erfahrungen durchaus bewährt; die durch das Vertrauen ihrer Mitschüler dazu Bestimmten liegen durchgängig ihrer Aufgabe mit geradezu bewunderungswürdigem Eifer ob, und ihre Kameraden zeigen gegenüber der selbstgewählten Obrigkeit meist einen willigeren Gehorsam als früher den Befehlen der Lehrer gegenüber; ein Eingreifen der letzteren ist kaum mehr nötig. Eine weitere Aufgabe des Gesamtausschusses ist die Vertretung der Schülerschaft und die Sorge für angemessenes Verhalten der Schüler auch außerhalb der Schule, ebenso die Beilegung von Streitigkeiten zwischen Schülern. Die Wünsche der gesamten Schülerschaft trägt der Gesamtausschuß durch seinen Vorsitzenden dem Direktor vor. Die Ausschüsse erhalten auch eine gewisse Disziplinargewalt insofern, als der Klassenausschuß einzelnen Schülern, die sich seinen Anordnungen nicht fügen, das aktive und passive Wahlrecht mit Genehmigung des Direktors entziehen und der Gesamtausschuß ganzen Klassen, wenn sie sich dem Organismus nicht willig einordnen, die Vertretung im Ausschuß nehmen kann. Selbstverständlich untersteht die ganze Tätigkeit der Ausschüsse der Aufsicht des Direktors und des Lehrerkollegiums.

Die ganze Einrichtung ist, wie gesagt, für Deutschland etwas durchaus Neues. In den alten Jesuitenschulen bestand auch eine Aufsicht durch Schüler, doch wurden damals die Aufseher einseitig durch die Lehrer ernannt. Die heutige Einrichtung unterscheidet sich davon wesentlich, da die Schüler selbst die Persönlichkeiten ihrer Ordner zu bestimmen haben und etwaige ungeeignete beseitigen können. Kein Aufsehertum und Angebertum soll erzielt werden — nur im Notfall wenden sich die Ausschüsse an ihre Lehrer —, sondern ein gesunder Corpsgeist, der Sinn für Ordnung, die Einsicht in die Zweckmäßigkeit eines wohlorganisierten Schulstaates und damit eine Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls. Dieses Ziel scheint bis jetzt tatsächlich erreicht, die Ordnung läßt meist nichts zu wünschen. Dagegen haben sich die anfänglichen Befürchtungen, eine schädliche Steigerung des Ehrgeizes und frühzeitiges Hineintragen von Parteigegensätzen in den Organismus der Schule, bis jetzt nicht erfüllt. Vor allem scheint das große Werk dieser Methode in der praktischen Heranbildung der Schüler zu Mitgliedern eines modernen Staates zu liegen."

Mannigfaltiges.

Der berüchtigte Herzog v. Morny, ein Halbbruder Napoleons III. (er war, wie man weiß, der Sohn des Grafen Flahaut und der Königin Hortense von Holland) pflegte in den Salons der vornehmen Welt eine gewisse stolze Zurückhaltung zur Schau zu tragen. Man sah es ihm an, daß er sich als Sohn der Königin Hortense fühlte. Im Kreise der Börsianer aber und Geldmänner jeder Art, mit denen dieser Lebemann viel verkehrte, war er der gemütlichste Mensch von der Welt. Immerhin kam es auch hier vor, daß er dem Gefühl seines Standes bemerklichen Ausdruck gab. Diniert man da eines Tages in fröhlicher Gesellschaft bei einem erfolgreichen Anbeter des goldenen Kalbes. Speisen, Getränke, Bedienung, alles ist opulent, großartig. Nur ein einziges, fast unmerkliches Detail ist nicht über allen Tadel erhaben. Der Gastgeber hat die Marotte, den Extrajahrgang seines famosen „Léoville" nur für sich und ein paar intime Freunde servieren zu lassen. Einem Taschenspieler vergleichbar zieht der Leibdiener des großen Finanzmannes die kostbare Flasche aus ihrem Versteck, schenkt ein und läßt sie dann geschickt verschwinden. Keiner von den Gästen, mit Ausnahme Mornys, den man auf diese Eigenheit seines Gastgebers aufmerksam gemacht hat, merkt etwas von der Sache. Aufmerksam schaut der kluge Weltmann den Manipulationen des Dieners zu und — schweigt. Wie sich nun aber dieser mit zwei Flaschen dem Grafen (damals war er noch nicht Herzog) nähert und ehrerbietigst fragt, ob „Branne-Mouton" oder „Ermitage" gewünscht werde, weist dieser mit dem Auge, dessen sich der Weltmann bei solchen Gelegenheiten ebensogut wie des Zeigefingers zu bedienen versteht, auf den Ort hin, wo sich die berühmte Weinmarke hinter anderen Flaschen verbirgt: „Ich ziehe Léoville vor". Er hat diese Worte so laut ausgesprochen, daß der Gastgeber sie hören mußte. Verwirrt schaut der Hofmeister seinen Herrn an. Das Geheimnis ist also an den Tag gekommen. Jetzt heißt es, gute Miene zum bösen Spiel machen. „Reichen Sie dem Grafen den Wein, den er wünscht." Der Diener gehorcht, holt das Elixier aus seinem Winkel und schenkt vorsichtig Tropfen für Tropfen mit weiser Bedächtigkeit das kostbare Naß ein. Morny aber, den der Hausherr mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet in Erwartung der ungeheuren Wirkung, den sein Léoville auf die Geschmacksnerven des Gastes ausüben werde, — Morny gießt den Inhalt des kleinen Weinglases in ein großes Wasserglas und füllt — mit Wasser, mit gewöhnlichem Quellwasser, nach. Jetzt nippt er ein wenig daran und nimmt dann sogleich die unterbrochene Unterhaltung mit seinem Nachbar auf . . . Das war eine Höflichkeitslektion. — Nicht immer jedoch, erzählt Lolliée, behielt Morny das letzte Wort bei seinen Begegnungen mit den Männern von der Finanz. Eines Morgens spricht er bei einem der Gebrüder Rothschild in Geschäften vor. „Mein Herr, nehmen Sie gefälligst einen Stuhl", redet ihn dieser an, ohne dieser Aufforderung weitere Höflichkeitsformeln hinzuzufügen. „Wissen Sie, wer ich bin?" antwortet der Staatsmann mit einer gewissen Gereiztheit. „Sie sprechen mit dem Grafen Morny." „Mein Herr Graf v. Morny", erwidert Rothschild, diesesmal aber mit sehr feierlicher Betonung, „haben Sie also die Güte, sich zwei Stühle zu nehmen! . . ."

— Für die Gründung eines Aviations-Lehrstuhls an der Pariser Sorbonne nebst Laboratorium und Versuchswerkstätten sind 1 300 000 Francs gestiftet worden. Die Spender sind Henri Deutsch-de-la-Meurthe und Basil Zaharoff, die am selben Tage, doch ohne daß einer vom Schritt des anderen etwas wußte, den Vizerektor der Universität Liard mit ihrem Scheckbuch besuchten. Deutsch-de-la-Meurthe, der außer ½ Million in bar noch einen jährlichen Zuschuß von 15 000 Francs versprach, hat bereits sehr viel für den Luftsport getan: 1900 gewann Santos-Dumont mit dem von ihm erfundenen lenkbaren Luftschiff seinen 100 000 Francs-Preis, außerdem spendete der Millionär noch gemeinsam mit Archdeacon den großen Aviations-Preis von 50 000 Francs und einen 70 000 Francs-Preis für einen besonderen Rekord der „Schwerer als Luft". Er war es auch, der das lenkbare Luftschiff „Ville-de-Paris" konstruieren ließ und dem Staat zum Geschenk machte. Basil Zaharoff ist den Parisern weniger bekannt. Er ist keineswegs ein Sportsman und haßt sogar das Automobil, dem zwei seiner Freunde zum Opfer fielen. Er ist ein geborener Grieche und naturalisierter Franzose. Mit seiner 700 000 Francs-Stiftung hat er Frankreich, wie er sich ausdrückte, helfen wollen, seinen ersten Platz in der Aviation zu behalten, sowie es früher den ersten Platz im Automobilismus einnahm. Zaharoff, der Administrator der englischen Geschützfabrik Vickers Sons and Maxim ist, hat seinem Vaterland häufig reiche Stiftungen gemacht; u. a. hat er in allen Hauptstädten für ein würdiges Unterkommen der diplomatischen Vertretungen Griechenlands durch Ankauf schöner Häuser gesorgt.

— Das Gesundheitszeugnis der Ehekandidaten. Im Staate Washington ist jetzt ein Gesetz in Kraft getreten, wonach alle Heiratslustigen eine ärztliche Untersuchung zu bestehen und ein Gesundheitszeugnis zu erwirken haben, ehe sie die amtliche Erlaubnis zum Heiraten erhalten. Nur wenn die Braut schon 45 Lenze hinter sich hat, ist keine Gesundheitsbescheinigung mehr vonnöten. Die Beamten erklären, daß das Gesetz viele amerikanische Ehekandidaten veranlassen werde, die standesamtliche Trauung im benachbarten Kanada vornehmen zu lassen.

— Abnorme Kälte in den Alpen. Die Witterungsverhältnisse in den Alpen sind gegenwärtig so außergewöhnlich, daß Mittwoch nach Mitteilung der meteorologischen Zentralanstalt in Zürich der kälteste Juni-Tag seit einem halben Jahrhundert registriert wurde. Die Mitteltemperatur erreichte nicht einmal volle 9 Grad, während bis jetzt für den Schlußtag des Juni 11½ Grad für das Tiefste galt. Seit Mittwoch vormittag werden in den mittleren und höheren Lagen der Schweizeralpen wieder riesige Schneemengen gemeldet. Am Säntisgipfel ist die Schneehöhe nun wieder auf volle 2 Meter gestiegen.

— Im Stammbuch eines Dorfschulmädchens aus der Lausitz findet sich folgender Vers:

Keine Blume duftet so schön,
Als wenn wir zwei zusammenstehn.

Lesung in einer kurzen Erklärung seinen Standpunkt darzulegen.

Wie von parlamentarischer Seite verlautet, sind die Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien und der Regierung nunmehr abgeschlossen. Soweit festzustellen ist, betreffen die neuen Belastungen in erster Linie die Börse und halten sich im Rahmen der von uns bereits gemeldeten Zerlegung der Kotierungssteuern in einzelne kleinere Börsensteuern. — Man nimmt an, daß der Reichstag am 9. Juli wird in die Ferien gehen können.

Anläßlich der Mitteilungen der Blätter darüber, daß Deutschland angeblich Rußland carte blanche in Persien gegeben habe, erklärt die dem Reichskanzler nahestehende „Südd. Reichskorresp.": „Weder auf der Standart-Reede noch an einer anderen Stelle hat Deutschland Vorschläge in diesem Sinne gemacht. Der russischen Diplomatie ist es bekannt, welche Interessen Deutschland in Persien verfolgt, sowie, daß Deutschland niemals den Versuch gemacht hat, das Einvernehmen mit England anzutasten, das der russischen Politik in Persien zugrunde liegt."

Der neugegründete Deutsche Bauernbund richtet an die deutschen Bauern einen langen Aufruf, in dem er sich schroff gegen den Bund der Landwirte und den reaktionär-konservativen Großgrundbesitz ausspricht. Der Aufruf bezeichnet die Tätigkeit des Bundes der Landwirte als eine bauernfeindliche, da der Bund unter anderem gegen eine Ermäßigung der Zölle auf Futtergerste angekämpft hat. Im übrigen findet es der Bauernbund für notwendig, sich, in Anpassung an die Bedingungen der internationalen Konkurrenz, an die erprobte Schutzzollpolitik zu halten und sieht die Industrie und den Handel als Feinde des Bauernstandes an. — Die konservativ-agrarischen Blätter haben den Aufruf nicht gedruckt.

In 30 sozialdemokratischen Versammlungen, in denen etwa 18,000 Personen anwesend waren, wurde gegen die Finanzreformpolitik des neuen Blocks protestiert und die Auflösung des Reichstages verlangt.

Oesterreich.

Kaiser Wilhelm und die Tschechen. Kaiser Wilhelm wird den österreichischen Kaisermanövern in Mähren beiwohnen. Der Kaiser trifft am 8. September (26. August) in Iglau ein, von wo er im Automobil nach Groß-Meseritsch fährt, um dort im Schlosse des Grafen Harrach Quartier zu nehmen. Aus Anlaß dieses Besuches fanden in der tschechischen Stadtvertretung von Groß-Meseritsch bereits Beratungen über die Begrüßungsansprache an Kaiser Wilhelm statt. Die tschechische Stadtvertretung verlangt, daß der Bürgermeister die Begrüßungsansprache in tschechischer Sprache beginnt und nach wenigen eingefügten deutschen Worten mit dem Rufe „Slawa" schließt. An maßgebenden Stellen wurde jedoch erklärt, die Rede müsse deutsch beginnen und nach einigen tschechischen Worten in Hoch- und Slawa-Rufe ausklingen. Der Bürgermeister Czermak hat sich nach Wien begeben, um mit den tschechischen Parlamentariern Rücksprache zu nehmen.

Frankreich.

Im französischen Abgeordnetenhaus wurde am 2. Juli (19. Juni) über die Interpellation zur allgemeinen Politik verhandelt. Jaurès sprach gegen den bevorstehenden Besuch des Zaren und sagte: „Ich bin bereit, anzuerkennen, daß die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter, wer sie auch sein mögen, die Aufrechterhaltung des Friedens fördern können. Es wäre ungerecht, in Europa, wo so viele reaktionäre Kräfte wüten, die Verurteilung seitens der Völker nur auf einen Kopf zu wälzen. Die deutschen Sozialisten haben 1876 vorausgesagt, daß das erniedrigte Frankreich sich gezwungen sehen wird, sich Rußland in die Arme zu werfen. Für Frankreich gibt es also eine Entschuldigung. Doch es gibt Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen." Jaurès wies auf die in England gegen den Zarenbesuch erhobenen Proteste hin und erklärte, daß „das Schiff des todbringenden Zarismus genötigt sein werde, auf dem Meere um Cowes zu schaukeln". Der Kammerpräsident Brisson protestierte gegen Jaurès' Worte. Der Minister des Aeußern Pichon erhob sich von der Regierungsbank und erklärte unter Beifall auf allen Bänken, außer denen der Sozialisten, daß der Minister des Aeußern solche Worte nicht ohne den heftigsten Protest lassen könne. „Da Sie auf das Beispiel Englands hingewiesen haben", sagte er, „so antworte ich ebenso, wie unter gleichen Umständen der englische Gehilfe des Staatssekretärs im Unterhause dem Sozialisten geantwortet hat: „Der Zar wird in unserem Lande als Verbündeter empfangen werden, als Freund Frankreichs und als Kaiser, der den Frieden tatsächlich gefördert hat." (Lebhafter Beifall auf allen Bänken, außer denen der äußersten Linken, von denen scharfe Ausrufe gegen den Kaiser ausgestoßen werden.) Jaurès sagt, er habe nur gewünscht, daß die Russen, die sich für die Freiheit opfern, wissen sollen, daß ihr Heroismus nicht ohne Anerkennung bleibt.

Das Zuchtpolizeigericht verurteilte den Erzbischof von Auch zu 500 Franks und sechs Priester aus dem Departement Gers zu je 50 Franks Geldstrafe wegen Veröffentlichung eines für die Laienschule beleidigenden Hirtenschreibens.

England.

Am 2. Juli (19. Juni) fand zu Ehren der russischen Gäste in der Londoner Universität ein Rout statt, zu dem ca. 700 Personen erschienen waren, hauptsächlich Vertreter der Wissenschaft. Die von Destournelles des Constans im Namen der französischen Gruppe des parlamentarischen Verbandes ergangene Aufforderung an die russischen Reichsrats- und Reichsdumaglieder, nach London auch Paris zu besuchen, wo ein Diner stattfinden soll, an dem Pichon und Vertreter beider Kammern teilnehmen werden, ist angenommen worden.

Schweden.

Zu der telegraphisch bereits gemeldeten meuchlerischen Ermordung des Generals Beckman, obersten Chefs der Küstenartillerie, wird aus Stockholm berichtet: Der General hatte an der königlichen Galatafel zu Ehren des russischen Kaiserpaares teilgenommen und später einige Stunden mit Kameraden im „Grand Hotel" verbracht. Er starb unterwegs, ohne zur Besinnung gekommen zu sein. Der Mörder lebte mit seinem selbst beigebrachten Kopfschuß noch einige Stunden und gab kurz vor seinem Tode die Erklärung ab, daß er die beiden Offiziere nie früher gesehen habe und überhaupt nicht kenne; nur deshalb habe er versucht, sie zu töten, weil er das Militärwesen hasse und nie habe vertragen können, Uniformen zu sehen. Schon während der Nacht gelang es der Polizei, die Identität des Mörders festzustellen: er ist ein Arbeiter namens Wang, der anarchistischen Umgang pflog. Die Polizei hat in den Taschen des Mörders Papiere gefunden, deren Inhalt darauf hinzudeuten scheint, daß im Klub der Anarchisten irgend ein Attentat während des Aufenthalts des russischen Kaisers in Stockholm geplant worden sei, und daß der Mörder General Beckmans sich angeboten hatte, dieses zu verüben. Die Polizei hat während der Nacht zahlreiche Verhaftungen unter den sogenannten „Jungsozialisten" ausgeführt. So sind am Freitag der vergangenen Woche auch 9 russische Anarchisten verhaftet worden, unter ihnen ein 18-jähriges Mädchen, Wanda Sachsen. Von den Verhafteten sind zwei wieder in Freiheit gesetzt worden. Am 30. Juni wurden noch drei verdächtige Personen verhaftet. In den Wohnungen der Russen sollen wichtige Papiere beschlagnahmt worden sein.

Türkei.

Sultan Mohammed V hat dieser Tage einen Schritt getan, der ihm schwerlich besondere Lobsprüche von englischer Seite eingetragen wird. Er empfing eine Abordnung der ägyptischen Nationalpartei, die ihm als ersten konstitutionellen Kalifen eine Huldigung darbrachte, ihn der Anhänglichkeit von 400 Millionen Mohammedanern versicherte und die Hoffnung aussprach, daß auch Aegypten eine Verfassung erhalten werde. — In England steht man selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß über die Verwirklichung dieser Hoffnung nur an der Themse und nicht am Goldenen Horn entschieden wird. Man hat auch wiederholt aufs schärfste zu erkennen gegeben, daß Aegypten für eine Verfassung noch nicht reif sei, und mit Drangsalierungen gegen die ägyptische Nationalpartei und ihre Presse nicht gespart. Um so mehr muß es auffallen, daß die Deputation vom Sultan empfangen wurde. Zur Erklärung dieser Tatsache wird man aber noch ein anderes Moment heranziehen müssen. Die Nationalpartei gibt durch die Entsendung der Abordnung deutlich kund, daß sie nichts mit der von Isset Pascha in Aegypten und Syrien eingeleiteten Agitation zu schaffen haben will, die die Verwirklichung der alten Forderung der arabischen Ottomanen nach Einsetzung eines arabischen Kalifen auf ihre Fahne geschrieben hat. Die Ausbreitung dieser Propaganda würde eine erhebliche Schwächung des religiösen Einflusses und damit auch der politischen Macht des Sultans im Gebiete des außereuropäischen Islams bedeuten. Darum ist ihm die entschiedene Stellungnahme der jungägytischen Partei natürlich nicht unwillkommen. Man braucht sich keineswegs die in der jüngsten Zeit öfter aufgetauchten Behauptungen, daß Isset mit englischem Gelde operiere, zu eigen zu machen; aber man muß von ihnen Notiz nehmen, um das Bild der in diesem Teile des Orient jetzt herrschenden Stimmungen vollständig zu machen.

Lokales.

Wohl selten hat Dorpat einen so enormen Zustrom auswärtiger Festteilnehmer gesehen, wie am gestrigen Sonntag, dem 1. Tage des vom „Wanemuine"-Verein hierselbst veranstalteten allestnischen Musikfestes vom 21. und 22. d. Mts. Waren doch allein gegen 3000 Mitwirkende aus fast sämtlichen Gegenden der zum estnischen Sprachgebiet gehörenden Teile der baltischen Provinzen hier zusammengeströmt zu diesem „estnischen Kulturfest", wie der „Post." das in großem Stil angelegte Unternehmen nennt. Die Zahl der auswärtigen Festbesucher dürfte, wie verlautet, über 16 000 betragen haben, von den einheimischen Festteilnehmern ganz zu schweigen. Die Behauptung, daß gestern nachmittag die halbe Bevölkerung Dorpats auf den Beinen war, ein Teil davon, um sich wenigstens den Festzug anzusehen, wird kaum als zugewagt erscheinen. Das Straßenbild bot denn auch schon gestern früh einen ungemein belebten Anblick. In größeren und kleineren Trupps sah man Menschen in landischer und städtischer Tracht, hier und da auch einige Frauen und Mädchen in malerischen estnischen Nationalkostümen, auf den Straßen promenieren und sich die Stadt ansehen.

Gegen 1 Uhr mittags begann in und vor dem Garten des „Wanemuine"-Vereins die Aufstellung des riesigen Festzuges, an dem sich sämtliche 147 Chöre mit ihren buntfarbigen Fahnen, die Festordner und das Festkomitee beteiligten, und eine Stunde darauf setzte er sich in Bewegung — durch die Garten-, Pepler-, Marienhoffche und Felliner Straße, langsam unter den Klängen von 2 hiesigen Bläserkapellen dem Festplatz zustrebend. Auf den Straßen, die der Zug passierte, herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge, da sich Tausende von Neugierigen dort angesammelt hatten. Und aus allen Fenstern und von den Balkonen und Dächern schauten Hunderte interessierter Menschen auf das farbige lebensfrohe Bild herab, das in Bezug auf die große Mannigfaltigkeit der verschiedenen Kostüme und Volkstypen, angefangen vom einfachen Landmann und gesunden derben Bauernmädchen bis zu der nach der neuesten Mode gekleideten Dame und dem großstädtisch ausschauenden Vertreter der estnischen oberen „Zehnhundert", in der Tat ein fesselndes war.

Der Beginn des Hauptkonzerts, dem Vertreter der städtischen und Kronsbehörden sowie mehrerer deutscher Blätter beiwohnten, war auf 1/2 3 Uhr nachm. angesetzt worden; doch bis man wirklich beginnen konnte, war es unversehens 1/2 4 geworden. Es war dies bei dem kolossalen Aufgebot von Menschen und der den Festordnern daraus erwachsenden schwierigen Aufgabe kein Wunder. Das Konzert begann, wie üblich, mit der Nationalhymne, die von dem Symphonieorchester intoniert wurde.

Das Programm zerfiel in drei große Abteilungen: eine für Orchester, eine für die gemischten Gesangchöre und die dritte für Soli, Chor und Orchester. An der Spitze des Programms stand Beethovens große C-moll Symphonie, die unter der Leitung des Herrn A. Kapp, Musikschuldirektor in Astrachan, vorgetragen wurde. Herr Kapp hatte das großartige Tonwerk durch sorgfältiges Studium sich ganz zu eigen zu machen verstanden und erwies sich in der Technik der orchestralen Darstellung als ein ungemein leistungsfähiger und feinfühliger Dirigent, der durch scharfe und präzise Herausarbeitung des überquellenden musikalischen Gehaltes der zu interpretierenden Komposition schöne, stellenweise, wie namentlich in dem herrlichen Andante-Satz, wirklich erhebende Wirkungen zu erzielen wußte. Das Orchester, aus über 70 Mann bestehend, in dem auch die Musiker unserer Stadt- und Theaterkapelle wieder mitwirkten, legte sich durch sein sorgfältig abgetöntes Spiel alle Ehre ein. Weiter hörten wir außer der Sibeliusschen „Finnlandia" 3 Sätze aus der symphonischen Tondichtung „Lembitu" von M. Lüdig, dem Organisten an der Petersburger Petri-Kirche, und ein „Capriccio rhapsodique" von R. Tobias. Die vom Komponisten selbst geleitete Lüdigsche Komposition, in der der Tondichter die Seelenstimmungen des alten Estenfürsten Lembit nach einer gewonnenen Schlacht in Tönen schildert, atmet wirklichen poetischen Reiz und besticht durch den Reiz des Wohlklanges. Von den 3 Sätzen sind namentlich die beiden letzten mit seinem Klangsinn instrumentiert. Der Komponist, dessen Opus den Stempel ernster künstlerischer Arbeit trägt, erweist sich hier als ein glücklich gestaltendes, musikalisch gesundes Talent, das nicht dem Originalen um jeden Preis nachstrebt. Letzteres ist jedoch bei R. Tobias der Fall. Dieser Komponist wird, wenn er sich in anderen Arbeiten nicht natürlicher gibt, schwerlich so populär werden, wie er es dank seiner kompositivrischen Begabung und seinem künstlerischen Streben vielleicht verdiente. In seinem uns gestern vorgeführten „Capriccio" sucht er durch pikante Rhythmik und eigenartige, frei und locker aneinander gereihte Tongedanken, unter denen das Motiv eines alten estnischen Volksliedes häufig wiederkehrt, zu überraschen. Dabei gerät er nicht selten an die Grenze, wo die Musik aufhört, Musik zu sein. Man bewundert im besten Falle die originelle Faktur, aber das Herz, das Gemüt, die obersten Richter in Musikdingen, bleiben unbefriedigt. Herr S. Lindpere, der „Wanemuine"-Dirigent, machte sich um die Leitung der Tobiasschen Nummer verdient, mit der ihm eine ganz besonders schwierige und zudem nicht einmal dankbare Aufgabe zugefallen war, deren er sich jedoch mit entschiedenem Geschick entledigte. Den Schluß der Orchesterabteilung bildete die Wiedergabe der Wagnerschen „Tannhäuser-Ouvertüre" unter Führung des Herrn A. Kapp. Die Größe des Festplatzes und der Tonhalle brachte es mit sich, daß der größere Teil des Publikums von der Orchesterabteilung wenig gehabt haben dürfte. Denn ein leichter Wind machte namentlich die zarteren Töne des Orchesters sofort nach dem Verlassen der, akustisch auch nicht gerade glücklich gebauten Tonhalle unhörbar.

Von besonderem Interesse war die Abteilung für Vorträge der gemischten Chöre. Kopf an Kopf gedrängt standen die Sänger in der riesigen Tonhalle, die die 2800 Menschen bis auf eine geringe Anzahl sämtlich unter ihrem hohen Dach zu vereinigen vermochte. Die Chöre, in denen die Soprane vor den übrigen Stimmen dominierten, hielten sich vortrefflich, und Herr Lüdig, der die Chorvorträge leitete, erwies sich als sicherer Beherrscher der gewaltigen Sängermassen, dem es gelang, die ganze Wucht dieser 3000 Stimmen schön zur Geltung zu bringen, nur daß er in einigen Nummern doch noch mehr Gewicht auf die mannigfachen Schattierungen und Abstufungen der Tonstärke hätte legen können. In dieser Abteilung kamen ausschließlich estnische Tonsetzer zu Wort. Dieser Zweig der Musikliteratur ist ja auch seit je am erfolgreichsten von den estnischen Komponisten kultiviert worden. Namentlich hat sich Dr. K. A. Hermann große Verdienste um die Pflege des estnischen Chorgesanges erworben. Diese Sachen sind so recht aus dem Volk heraus für das Volk geschaffen und kommen auch seinem musikalischen Bedürfnis am glücklichsten entgegen, da sie Schlichtheit des Empfindens mit leichter Sangbarkeit in sehr gelungener Weise vereinigen. Sowohl in Bezug auf musikalischen Gehalt als auch in Bezug auf glückliche Ausführung durch die Sänger ragten hervor das Tobiassche „Waras", in dem der Komponist mit Erfolg volkstümliche Wirkungen anstrebt, das Lüdigsche „Laewnik" und endlich das Lätesche „Prii on jälle meie rahwas", das die Befreiung der Esten aus dem Joch der Leibeigenschaft in beredten Tönen feiert. Sämtliche drei Lieder mußten auf Verlangen wiederholt werden. Leider war diese Abteilung im Verhältnis zu der vorangegangenen sehr kurz und auch in der Tat wohl zu geringfügig, wenn man den kolossalen Kraftaufwand in Betracht zieht, mit dem über Drittehalbtausend Menschen aus allen möglichen Gegenden nach Dorpat geworfen worden waren, bloß um nicht mehr als 7 meist ganz kurze Chorlieder zu singen.

Auf die den Beschluß des Nachmittags-Konzertes bildende Wiedergabe der „Athalia" kommen wir noch näher zurück. Damit war denn auch das Hauptfest geschlossen: alles andere, was Sonntag und Montag folgte, kann nur als ein Postludium betrachtet werden. Nach dem Schluß des Konzertes wandte sich cand. Tönisson mit einer kleinen Ansprache an die Versammelten, in der er sowohl den aktiven als auch passiven Teilnehmern am Fest für ihre Anwesenheit dankte und feststellte, daß der gestrige Tag für das Estenvolk wieder „einen Schritt vorwärts auf der Bahn zu kultureller Gesittung" bedeutet habe. Die Menge brach in begeisterte Hochrufe aus, und der Festplatz begann sich allmählich zu leeren.

Am Abend fand im großen Ausstellungsgebäude noch ein Solisten-Konzert estnischer Künstler statt. Leider gab es bei diesem Konzert keine Sitzplätze: man hatte nämlich, um dem dringend geäußerten Wunsche, allen auswärtigen Gästen, die in der Nacht schon ihre Rückreise antraten, den Zutritt zu ermöglichen, aus Raumgewinnungsgründen die Bänke entfernt, so daß die Inhaber der verschiedenen Billettkategorien in wohlgemeinter demokratischer Mischung Kopf an Kopf in dem großen Raume eingepfercht stehen mußten, was bei der Hitze und dem steten Hin- und Hergedränge einem Menschen mit verfeinerten Nerven den Musikgenuß leider stark verkümmern mußte. Da heute abend im „Wanemuine" ein zweites Konzert derselben Künstler stattfindet, so wollen wir lieber morgen dieses in unserem folgenden Musikfestbericht würdigen.

Der Himmel war gestern gnädig und beeinträgtigte das Fest trotz der seit dem Vormittag mit Regen drohenden Wolken nicht. Erst als das Konzert im Freien zu Ende war, setzte ein Regen unter beträchtlicher Abkühlung der Luft ein. Die Zahl der auf dem Festplatze anwesenden Festbesucher wurde uns auf ca. 16 000 angegeben. Ein großer Teil der auswärtigen Teilnehmer hat schon heute Nacht die Heimreise angetreten. —A—

Operette.

Gestern abend präsentierte sich „Die lustige Witwe" zum ersten Mal in dieser Saison unserem Publikum von der Bühne des Sommertheaters. Da unser ständiger Theaterreferent am Besuch der Aufführung verhindert war, sei diesmal nur kurz konstatiert, daß das gut besetzte Haus die alte — pardon, die junge Bekannte mit reichem Beifall begrüßte und feststellen konnte, daß es etwas Wahres auf sich hat, wenn man sagt, junge Witwen verjüngten sich. Und das erst recht, wenn man eine Lustige Witwe ist!

Die gestrige Aufführung der „Lustigen Witwe" wies nämlich mancherlei Vorzüge vor denen des vorigen Jahres auf. Die wichtigeren Rollen waren durchweg in sicheren guten Händen und gespielt wurde flott und gefällig. Angenehm fiel es wieder auf, daß die diesjährige Direktion auch auf die Ausstattung unserer in dieser Beziehung recht ungenügend gestellten Bühne Gewicht legt. Bei einer Operette, wie die „Lustige Witwe" eine ist, will eben auch das Auge sein Teil haben. Im ersten Akt kamen einzelne Nummern vielleicht nicht ganz zur Geltung, da die Stimmen der Darsteller nicht immer gegen das etwas laute Orchester aufzukommen vermochten. Dafür gelang aber der zweite, der Hauptakt, um so besser, so daß eine Reihe der wirklich hübsch vorgetragenen Gesangnummern auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. — ebenso wie der Grisettentanz im 3 Akt. Auch dem Orchester gebührt sein Anteil an dem Erfolge der gefälligen Leharschen Musik. n.

Wie die Verwaltung der Nordwest-Bahnen bekannt gibt, wird vom 22. Juni ab der Warenzug Nr. 805, der um 3 Uhr 40 Min. Dorpat verläßt, Passagiere 3. Klasse bis Elwa mitnehmen. Damit wird einem langempfundenen Bedürfnis vieler Bewohner unserer Stadt entsprochen.

Die verflossene Nacht hat uns endlich den ersehnten Landregen gebracht. Am Abend setzte er zögernd ein, um etwa gegen 11 Uhr sein erfrischendes Naß in ergiebiger Menge auf die nach Erfrischung lechzende Natur niederzusenden. Im Verlaufe der ganzen Nacht sind dann leichte Regenschauer in Dorpat und Umgegend niedergegangen, — allerdings in noch lange nicht genügender Menge, um den Schaden, den die wochenlange Dürre angerichtet hat, gutzumachen. Heute scheint bei zeitweise bewölktem Himmel wieder die Sonne.

Mag. J. Enselin, bisher Privatdozent an der hiesigen Universität, wurde, nach der „Rig. Aw.", zum Dozenten der slawischen und vergleichenden Sprachwissenschaft in Charkow gewählt und als solcher bestätigt.

An Stelle des beurlaubten Universitätsarchitekten V Keßler ist zeitweilig Architekt Baron R. Engelhardt mit den Obliegenheiten eines Universitätsarchitekten betraut worden.

Der Erzieher am hiesigen Lehrerseminar Koll.-Rat T. F. Smirnow ist, dem „Rishsk. Westn." zufolge, zum Volksschulen-Inspektor im Witebskischen Lehrbezirk ernannt.

Dem Besitzer des im hiesigen Kreise belegenen Fideikommisses Aya, Herrn Ernst v. Brasch, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst gestattet worden, den örtlichen Bauern einen Teil des zum Gute gehörenden Arrendelandes im Gesamtumfang von 365 Talern 45 Groschen zu verkaufen unter Einhaltung der hier geltenden Regeln.

Der Entwurf zu dem neuen Jagdgesetz, welcher von einer besonderen Kommission unter Vorsitz S. K. H. des Großfürsten Sergius Michailowitsch ausgearbeitet worden ist, ist von der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft dem Ministerkonseil zur Prüfung vorgelegt worden.

In dankenswerter Weise wird auch in diesem Jahre eine Straße mit Parkettsteinen gepflastert, und zwar die Russische Str. von der Holzbrücke bis zum Veterinär-Institut. —ch.

Die ersten Walderdbeeren wurden heute für 30 Kop. pro Stof auf dem Markte feilgeboten. Im vorigen Jahr gab es bereits am 17. Juni Erd- und Stachelbeeren. ch.

Etwa 33 Gefangene beiderlei Geschlechts wurden heute vormittag mit dem Postzuge von hier nach verschiedenen Orten abgeschoben. —ch.

Gelegentlich der Feier des Johanni-Abends im Handwerkerverein wird das mit Recht weitberühmte Berliner Cabaret „Zum Klimperkasten" im Saale des Handwerkervereins eine Vorstellung geben, deren Anfang auf 10 Uhr angesetzt ist und zu der ein Entree von 75 Kop. erhoben wird. Schon ein kurzes Studium des Programmzettels unterrichtet uns, daß wir es mit urkomischen Darbietungen zu tun haben, jedoch, wie versichert wird, von durchaus dezenter Art. Als Explikateur wird Herr Direktor Sandt fungieren. Als Vortragende treten die besten Kräfte unseres Theaterensembles auf.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juni. In den letzten 24 Stunden erkrankten in der Residenz an der Cholera 74 (am Tage vorher 83) Personen und starben 37 (17 am Tage vorher). In den Hospitälern liegen 661 Cholerakranke.

Kostroma, 21. Juli. Unter enormem Zudrang des Publikums fand in Gegenwart von Vertretern der Administrations- und kommunalen Behörden bei der Eröffnung des 4. archäologischen Bezirkskongresses die Grundsteinlegung des Romanow-Museums statt.

Tiflis, 21. Juni. Gestern abend um 10 Uhr 5 Min. wurde hier eine Bodenschwankung konstatiert. Es gab 2 Erdstöße von 3 Sekunden Dauer.

Berlin, 4. Juli (21. Juni). Prof. Hergesell erklärt in gewordener Veranlassung im „Berl. Tagebl." und „Berl. Lokalanz.": Von einer Nordpolexpedition in einem zeppelinschen Luftschiff mit dem bestimmten Ziel, den Nordpol zu erreichen, könne keine Rede sein. Zeppelin und Hergesell bezwecken nur ein wissenschaftliches Unternehmen behufs Erforschung unbekannter Polarländer. Die Zeppelinschen Luftschiffe sind im höchsten Grade dazu geeignet und werden hauptsächlich zur Aufnahme der betreffenden Länder ausgenutzt werden.

Metz, 4. Juli (21. Juni). Das Luftschiff „Z. I", das am Sonnabend gegen 11 Uhr abends aus Mittelbiberach aufstieg, traf am nächsten Morgen um 8 Uhr nach ruhiger Fahrt wohlbehalten in Metz ein.

Wien, 4. Juli (21. Juni). König Edward hat, dem „Fremdenbl." zufolge, beschlossen, eine Marienbader Kur zu nehmen. Sein Eintreffen in Marienbad wird in der ersten Hälfte des August erwartet.

Kaiser Franz Josef reiste nach Spittal zur Eröffnung der Tauernbahn.

London, 4. Juli (21. Juni). Die russischen Parlamentarier haben die Universität Oxford besucht, wo ihnen ein Frühstück serviert wurde. Der Vizekanzler der Universität brachte bei dieser Gelegenheit ein Hoch auf König Edward und auf Kaiser Nikolai II. aus; einer der Professoren ließ die russischen Gäste hochleben. Graf Bobrinski toastete auf die Universität Oxford, Professor Winogradow, der in Oxford Vorlesungen hält, auf das Gedeihen der russischen Universitäten. Ihm antwortete Miljukow. Darauf fand bei Prof. Winogradow ein Gartenfest statt, worauf die russischen Parlamentarier nach London zurückkehrten.

Der Haupteigentümer der „Times" und Herausgeber der „Daily Mail" Lord Norscliff veranstaltete in seinem in der Nähe Londons belegenen Palais zu Ehren der russischen Parlamentarier ein Dejeuner und ein Gartenfest, dem außer den Vertretern der großen englischen Presse verschiedene Parlamentsmitglieder und hervorragende Politiker beiwohnten.

Saloniki, 4. Juli (21. Juni). Die Kavallerie in Prilep, Köprülü und Ischtib erhielt Ordre, sich in Monastir zu konzentrieren und zu den Truppenteilen zu stoßen, die aus Selfidsch, Grebeni und Jelassona ausrücken. Im Hinblick auf die Zuspitzung der Beziehungen zu den macedonischen Griechen wird die baldige Verhängung des Belagerungszustandes erwartet.

Teheran, 4. Juli (21. Juni). Am Morgen fand zwischen den Kosaken des Schahs und den Revolutionären in der Nähe von Teheran ein Treffen statt. Die Kosaken verloren mehrere Mann an Toten. Die Fidais verloren 20 Tote und wurden in die Flucht geschlagen.

Die gegen den Sirdar aus Teheran ausgesandte, im Dienste des Schahs stehende Bachtijarenabteilung ist zu ihm übergegangen. Der Schah hat die Vertreter Rußlands und Englands nach Saltanatabad berufen, um die Lage zu erwägen.

Die verbündeten Gesandtschaften unternahmen einen letzten Versuch, Blutvergießen zu verhindern. In der Nacht begaben sich Vertreter der russischen und englischen Gesandtschaft nach Akiabad zu den Revolutionären und teilten ihnen mit, daß ein weiterer Vormarsch gegen Teheran eine Einmischung des Auslandes zur Folge haben werde.

Beim Sirdar Asab befinden sich 1000 Mann, die 12 Meilen von Schachabad stehen. Sie sollen sich mit der Abteilung des Sepahdar vereinigen. Der Sirdar soll dem Abgesandten des englischen Gesandten gesagt haben, er beabsichtige keinerlei Schritte gegen den Schah zu ergreifen und seine Pläne seien friedliche.

Tokio, 3. Juli (20. Juni). Die Abgeordneten, die in die Affäre der Bestechung durch den Zuckertrust verwickelt waren, sind zu Gefängnishaft verurteilt worden.

New-York, 4. Juli (21. Juni). Beim Bau des neuen Docks wurden infolge eines Dammbruchs 50 Arbeiter verschüttet, von denen 26 gerettet sind.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule

vom 22. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.7	760.6	760.4
Thermometer (Centigrade)	13.0	13.3	17.0
Windricht. u. Geschwind.	E.1	ENE.2	E.2
Relative Feuchtigkeit	82%	96%	72%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 11.6
2. Maximum d. Temp. gestern 20.6
3. Niederschlag 5.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Max A. Matthiesen.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass

Itzig Kahn

gestern, den 21. Juni, um ¾10 Uhr abends nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Juni a. c., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, den 22. Juni 1909.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Tiefbetrübt zeigen wir den Tod unseres unvergesslichen Chefs, des weil. Kaufmanns I. Gilde

Itzig Kahn

an. Der nach langem schweren Leiden Heimgegangene wird uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Das Personal.

Dorpat, den 22. Juni 1909.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ субботу 27-го іюня с. г., по случаю 200-лѣтняго юбилея Полтавской битвы въ театрѣ общества „Handwerker-Verein“ въ 5 часовъ пополудни, будетъ безплатное представленіе для учениковъ и учениць всѣхъ существующихъ въ г. Юрьевѣ училищъ, а въ саду общества „Wanemuine“ съ 4 ч. пополудни также для учениковъ и учениць гуляніе, съ безплатнымъ входомъ въ садъ.

Билеты для входа въ театръ будутъ раздаваться съ Городской Управѣ въ четвергъ 25-го, въ пятницу 26-го и въ субботу 27-го сего іюня отъ 11—1 часа дня.

Городская Управа проситъ представителей и представительницъ училищъ, также пользующихся безплатнымъ входомъ въ театръ, имѣть на мѣстѣ надзоръ за учащемся молодежью.

Домовладѣльцевъ Городская Управа проситъ 27-го іюня выставить національные флаги.

Гор. Юрьевъ, 20-го іюня 1909 года.
№ 1320.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Sonnabend, den 27. Juni a. c., zur Feier des 200-jährigen Gedenktages der **Schlacht bei Poltawa** um 5 Uhr nachmittags im Theater des „Handwerker-Vereins“ eine Gratisvorstellung für Schüler u. Schülerinnen aller in der Stadt befindlichen Schulen, u. im Verein „Wanemuine“ von 4 Uhr nachmittags an, ebenfalls für Schüler u. Schülerinnen, ein Gartenfest stattfinden wird.

Die Eintrittskarten in das Theater des Handwerker-Vereins werden den Vertretern u. Vertreterinnen der Schulen, deren freundliche Teilnahme behufs Beaufsichtigung der Jugend erbeten wird, wie auch den Schülern u. Schülerinnen am Donnerstag, den 25., Freitag, den 26., u. Sonnabend, den 27. Juni, von 11—1 Uhr vormittags im Stadtamt ausgereicht werden.

Das Stadtamt ersucht die Hausbesitzer, am 27. Juni die Häuser mit dem üblichen Flaggenschmuck zu versehen.

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Kinn, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen“, Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Wenden.

Landwirtschaftliche Ausstellung

vom 27. bis 29. Juni 1909

veranstaltet von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland.

Das **Programm** umfasst:

1. Tierschau: a) Rinder. Konkurrenz um die Importprämie des Angler-Zuchtverbandes (für Verbandsmitglieder).
   Konkurrenz um die Prämie, gestiftet vom V. L. H. Fr. Züchter für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Holländer-Viehzucht (für Verbandsmitglieder).
2. Land- und forstwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Anmeldungen werden bis zum 15. Juni vom Sekretariat in Kallenhof (Adr. Wenden-Ausstellung) entgegengenommen.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenlos zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Hausindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Elmer im Kronbergschen Hause und P. Saretok.

Das Ausstellungs-Komité.

Gartenstühle
Feldstühle
Hängematten
Rasenmähmaschinen
Gongs
Papier- und Glas-
Illuminat.-Laternen
empfehlen
Gebr. Brock.

Sandalen

breite und schmale Form, in allen Grössen erhielt in neuer Sendung die **Schuhwarenhandlung** von

C. Tönneff, Gr. Markt 5.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

50—60% Provision od. fest. Gehalt gewähre tücht. Vertretern bei Vertrieb sehr gangbarer Neuheiten in Spezial-Artikeln. Prospekte und Muster gratis.
Oskar Pötters, Düsseldorf.

Gelegenheitskauf!

Wegen Raummangel werden zum halben Preise verkauft:
Neue Gas- u. Wasserleitungsröhren mit allen Teilen u. Zubehör
1 neuer Heuwender — Fabrik Mc. Cormick
1 Kleesämaschine
1 neue Zentrifuge „Victoria“
2 neue französ. Mühlsteine
1 Elevator für eine Mühle
verschiedene neue **Milchgeschirre, Tür- u. Fenstergriffe** in verschiedener Grösse u. Ausstattung etc. etc. Zu erfragen — **Teich-Str. 74,** beim Hauswächter.

Ein
Petroleum-Motor
½ Jahr im Gebrauch, 10 P. S., wird Raummangels wegen billig verkauft. Zu erkundigen Reval, alte Poststrasse Nr. 11, Feilenfabrik Ed. Plehn.

In neuer Sendung
Asti-Spumante
Visuvio demi sec
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Butter

gute Sahnand- u. Küchenbutter, für **feste Rechnung** in **wöchentl. Lieferungen** vom 1. Sept. an **gesucht.** Gefl. Angebote nebst Preisangabe, sowohl für Winter- als Sommermonate, beliebe man zu richten: С.-Петербургъ, ул. Глинки, № 3, молочн. складъ им. Яблоницы.

Gesucht ein
zuverl. Mädchen
zu 2 Kindern und leichter Hausarbeit. Zu melden — Revaler Str. 32.

Ein Stubenmädchen
das deutsch spricht, **wünscht eine Stelle** — Glückstr. (bei der Zentral-Str.) Nr. 4.

Verreise
bis Ende August.
Dr. A. Walent.

Zahnarzt L. Biedermann
Ritterstr. 8, benachrichtigt hiermit, dass er vom 27. Juni bis z. 20. Juli keine Kranken empfangen wird.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ ж. д. доводитъ до свѣдѣнія публики, что ежедневно съ 22-го іюня съ товарнымъ поѣздомъ № 805 **въ 3 ч. 40 мин.** пополудни будетъ совершаться перевозка пассажировъ III кл. до ст. Эльва.

Судебный Приставъ

Рижскаго Окружнаго Суда И.А. Лисенко квартируетъ въ Юрьевѣ по Карловской ул. № 29.

Vom 25. Juni bis zum 1. August wird die **Verkaufstelle der Armenarbeiten** um
5 Uhr geschlossen.

Студентъ унив.
опытный репетиторъ, подготовляетъ во всѣ средн. учебн. зав. и къ переэкзаменовкамъ — Яковлевская ул. № 5, кв. 5. Дома 1—½3. А. Т.

Junger Forstmann mit Spezialbildung, der womöglich bereits in den inneren Gouvernements gearbeitet, wird **gesucht.** Выкса, Нижегор. губ. Лѣсное Отдѣленіе Общ. Выксунск. Горн. Зав.

Русская дама
состоящая впродолж. 7 лѣтъ учительницей ариѳм. и русск. яз. въ женск. прав. гимн., предлагаетъ свои услуги для занятій съ учащимися ср. учебн. зав. — Философская 9, кв. 9.

Der 3 Landessprachen mächtiger
Provisor
sucht eine Stelle als Vertreter. Off. sub „Provisor“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger Bauleiter
sucht Stellung in der Stadt oder auf den Gütern — Malzmühlenstr. Nr. 86a, Qu. 6.

Ein der 3 Ortssprachen mächtiger angereister **junger Mann**
sucht eine Anstellung. Offerten sub „Angereister“ an die Exp. d. Bl. erb.

Eine deutsche Lehrerin
wird aufs Land gesucht. Die Abmachung ist den 22. und 23. Juni — Sternstr. Nr. 52, Qu. 6, zu treffen.

Gesucht Stelle
als schneiderierende Wirtin oder Kammerjungfer. Zeugnisse vorhanden — Teichstr. Nr. 57, Qu. 4.

Gesucht
eine etwas russisch sprechende **Magd** — Lodjenstr. 19, Qu. 9.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
54. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jeder Zeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

The American Electric Palace

im Zirkusgebäude, auf dem Polizeiplatze
Direktion: Hermann Kreibich.
Freitag d. 19., Sonnabend d. 20., Sonntag d. 21., Montag d. 22., Dienstag d. 23. u. Mittwoch d. 24. Juni

Grandiose Vorstellungen.

Unter anderen Nummern:

Konservenfabrikation **in Astrachan.** Aufnahme nach der Natur.

Das Leben a. Sambesifluße. Ansicht. d. interess. Stromes m. seinen grossart. Wasserfällen.

Nachtleben. Erschütternd. Drama a. d. Leben d. höheren Gesellschaftskreise. Monstrebild

Verfolgt von seinen Gläubigern. Komisch.

Bubenstreiche **nach neuem patentiertem Muster.** Hochkomisches Bild.

Singende und sprechende Bilder. Alles Nähere durch Affichen u. Programme.

Anfang ½6 Uhr, Sonntags um 1 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts permanente Vorstellungen.

Kristall-Pilsener
Lager-
Bayrisch
Münchener (dunkel)
Wiener Märzen- } **Bier**

Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Selters u. Sodawasser
Apollinaris

in vorzüglicher Güte empfiehlt

die Bierbrauerei u. Limonadenfabrik
„Tivoli“.
Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16. Telephon 32.

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Ein Diener
mit guten Zeugnissen **sucht e. Stelle** — Rigasche Str. 89, Qu. 1.

Gesucht
z. Aug. 1 unmöbl. **Zimmer** mit sep. Eingang, f. stillleb. Dame. Off. mit Preisang. i. d. Exp. d. Bl. sub „10“ erb.

Gesucht von einem russischen, verheirateten, kinderlosen Studenten eine **Wohnung** von 3 Zimmern in der Nähe der Univ. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Student“.

Wird gesucht eine
Wohnung von 2—3 Zimm.
nebst Küche. Schriftl. Offerten erbeten Kastanien-Allee Nr. 65, Qu. 4.

Eine grosse Wohnung
von ca. 8 Zimmern (ev. auch mehr) mit grossem Saal, in d. Nähe d. Zentrums, wird **gesucht.** Offerten erbeten unter „Schule“ an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit Veranda u. Garten zu Anfang August. Off. sub „R. S. 5“ an d. Exp. d. Bl.

Bequeme und elegante
Wohnung
im I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern etc. nebst Gartenbenutzung ist pr. 2. August vermietbar im Hause Johannis-Str. 16. — Näheres in der Weinhandlung „Tivoli“.

---

1 Wohnung
von 6 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Shukowsky-Str. 22, Qu. 3.

Familienwohnungen
von 2, 3—6 Zimmern sind zu vermieten — Alexanderstrasse Nr. 43a, beim Hausbesitzer.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.
Heute
Montag, den 22. Juni a. c.
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr abds.

Im Saale d. Handw.-Vereins
Dienstag, den 23. Juni
abends 10 Uhr
Große Kabaret-Vorstellung
ausgeführt vom
Theaterpersonal.
Näheres durch die Plakate.
Entree 75 Kop.

D. H.-V.

Dienstag, den 23. Juni 1909
von 9—12 Uhr abends
Garten-Konzert
Illumination
und
Feuerwerk.
Eintritt für Mitglieder 20 Kop., für eingeführte Gäste 40 Kop. à Person.
Der Vorstand.

D. H.-V.

Bibliothek.

Die Bücherverteilungen werden von nun an, an jedem Freitag von 6 bis 7 nachm. stattfinden.
Der Bibliothekar.

Deutsche
Leih- u. Sparkasse
Gr. Markt 8
wird vom 10. Juni bis zum 10. August nur **Dienstags, Mittwochs** u. **Donnerstags** von **12—2 Uhr nachm.** geöffnet sein.

Ein gebr., leichter
Wagen
(offen od. verd.) und ein **gut eingejagter Hasenhund** zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe — Forstei **Suddoküll** über Laisholm.

Deutsch-Kurzhaar-Welpen
von importierten, jagdlich hervorrag. Eltern werden verkauft — Mühlenstrasse Nr. 3, Qu. 2.

Ein
herzliches Lebewohl
allen Freunden und Bekannten ruft zu
A. Marschinsky.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. T.; Student; A. N.; 10; U. V. (5 Br.); A. S. (4 Br.); R. S. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Dienstag, den 23 Juni (6. Juli) 1909.

Inland.

Das definitive Reichsbudget pro 1909.

Das von Sr. Majestät am 17. Juni auf der „Standart-Rede" bestätigte Reichsbudget pro 1909 hat folgende Fassung:

Staatseinnahmen.

I.

Ordentliche Einnahmen.

1. Direkte Steuern	193 882 288
2. Indirekte Steuern	523 758 200
3. Zölle	140 708 578
4. Regalien	806 488 300
5. Domänen und Kapitalien der Krone	685 669 659
6. Expropriierung von Staatsdomänen	1 026 323
7. Loskaufszahlungen	570 700
8. Rückzahlung von der Reichsrentei verausgabter Beträge	92 868 068
9. Diverse Einnahmen	13 768 921
	2 458 740 982

II.

Außerordentliche Einnahmen.

10. Ewige Einlagen der Staatsbank	1 700 000
11. Rückzahlung von Darlehen, die den Landschaften ausgefolgt waren zwecks Organisierung von Getreideverkauf an die notleidende Bevölkerung	3 481 200
12. Ertrag von Kreditoperationen	131 126 796
	186 307 996
Im ganzen	2 595 048 978

Staatsausgaben.

I.

Ordentliche Ausgaben.

1. Ministerium des Kaiserlichen Hofes	16 359 595
2. Höchste Staatsinstitutionen	8 885 621
3. Ressort des Hl. Synods	31 663 444
4. Ministerium des Innern	154 377 910
5. Finanzministerium	452 117 269
6. Justizministerium	71 488 306
7. Ministerium des Aeußern	6 211 014
8. Unterrichtsministerium	68 936 902
9. Verkehrsministerium	553 156 218
10. Ministerium für Handel und Industrie	39 177 992
11. Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft	71 036 472
12. Hauptverwaltung der Reichsgestüte	1 970 971
13. Kriegsministerium	478 919 473
14. Marineministerium	89 353 158
15. Reichskontrolle	10 017 704
16. Zahlungen von Staatsanleihen	396 362 868
17. In den Etats nicht vorgesehene Extraausgaben	10 000 000
	2 449 534 917

II.

Außerordentliche Ausgaben:

18. Durch den russisch-japanischen Krieg und dessen Folgen hervorgerufene Ausgaben	17 421 950
19. Wirtschaftsausgaben des Militärressorts	64 891 000
20. Unaufschiebbare Bedürfnisse der Häfen und der Flotte des Schwarzen Meeres	300 000
21. Eisenbahnbauten	59 781 111
22. Ausgaben für die Eisenbahngesellschaften	2 600 000
23. Auskauf Privatpersonen und Institutionen gehöriger Rechte auf Getränkeeinnahmen, die durch Einführung der Branntweinregie aufgehoben worden sind	520 900
	145 514 061
Im ganzen	2 595 048 978

Erklärungen des Finanzministers zum Reichsbudget für 1909.

Am 1. Oktober 1908 hat der Finanzminister den gesetzgebenden Körperschaften den Entwurf des Reichsbudgets für 1909 vorgestellt, in dem berechnet waren: ordentliche Einnahmen 2.476.977.241 Rbl. und außerordentliche Einkünfte 1.700.000 Rbl., insgesamt 2.478.677.241 Rbl.; ordentliche Ausgaben 2.472.232.044 Rbl. und außerordentliche Ausgaben 159.263.451 Rbl., insgesamt 2.631.495.495 Rbl. Die zur völligen Deckung der Ausgaben erforderlichen 152.818.254 Rbl. sollten durch Kreditoperationen aufgebracht werden.

Nach Durchsicht dieses Entwurfs nahmen die gesetzgebenden Körperschaften an ihm einige Veränderungen vor, die im wesentlichen aus folgendem bestehen:

1) Die ordentlichen Einnahmen sind von ihnen um 18.236.259 Rbl. vermindert worden, so daß ihre endgiltige Ziffer 2.458.740.982 Rbl. ausmacht.

Die größte Kürzung (um 17.325.000 Rbl.) wurde an den Exploitierungseinnahmen der Staatsbahnen vorgenommen. Um eine bedeutende Summe wurde u. a. die Einnahme des fiskalischen Branntweinverkaufs gekürzt, um 16.592.000 Rbl., außerdem wurden die Einnahmen von der Post um 1.457.100 Rbl., die Telegraphen- und Telephoneinnahmen um 1.470.000 Rbl., die Tabaksakzise um 1 Million Rbl. ꝛc. gekürzt. Andererseits wurden einige von dem im Entwurfe aufgezählten Einnahmen von der Reichsduma und dem Reichsrat vergrößert, so die Korroborationssteuer um 4 Millionen, die Zuckerakzise um 3.500.000 Rbl., die Stempelsteuer um 3 Millionen Rbl., die Industriesteuer um 2.500.000 Rbl. ꝛc. Schließlich wurden bei Berechnung einiger anderer Einnahmen aus verschiedenen Gründen weniger wesentliche Veränderungen vorgenommen, die ihre Budgetsummen im allgemeinen um 2.369.350 Rbl. erhöhen.

Die außerordentlichen Einnahmen wurden um 3 481 200 Rbl. erhöht, welche von der Rückgabe der Summen, die den Landschaften zur Organisation eines Getreideverkaufs an die notleidende Bevölkerung zum Selbstkostenpreise ausgezahlt werden, erwartet werden.

Bei den ordentlichen Ausgaben im Etat des Verkehrsministeriums wurden die Operationskredite für neue Arbeiten und Remonten der Wasser-, Chaussee- und Landstraßen im ganzen um 1 116 802 Rbl. gekürzt, für die Exploitierungen der Staatseinnahmen um 5 035 980 Rbl., für die Ausgaben zur Verbesserung des Transports um 6 167 782 Rbl., zur Verbesserung und Verstärkung der Staatseisenbahnen um 3 483 001 Rbl.; vermindert wurden auch einige andere Anweisungen für das Verkehrsministerium um insgesamt 988 518. Rbl.

Im Etat des Finanzministeriums wurden die Kredite für Spiritusbereitung und -Transport um 3 507 000 Rbl. und andere Kredite um 338.575 Rbl. gekürzt. Im Etat des Handels- und Industrieministeriums wurden die Kredite (hauptsächlich für Bauten und Remonten) um insgesamt 2 823 854 Rbl. gekürzt.

Die Veränderungen, die im Etat des Marineministeriums vorgenommen worden sind, haben diesen Etat um insgesamt 3 266 892 Rbl. gekürzt. In der Frage der Kürzung des Schiffbaukredits blieb die Uneinigkeit der gesetzgebenden Körperschaften über 3 400 000 Rbl. bestehen, die die Reichsduma auch noch streichen wollte. Angesichts dieser Unstimmigkeit bei der Budgetaufstellung wurde der Art. 13 des obenerwähnten Gesetzes angezogen, auf Grund dessen die 3 400 000 Rbl. im Budget belassen wurden. — Im Etat des Ministeriums des Innern wurden im allgemeinen Teil die Kredite um insgesamt 1 776 166 Rbl. gekürzt, darunter hauptsächlich Kredite für lokale Polizei-Institute für 1 148 829 Rbl. Die Kredite für ordentliche Ausgaben im Etat des Kriegsministeriums wurden um 4 346 766 Rbl. gekürzt. — Unbedeutende Kürzungen um insgesamt 1 983 871 Rbl. wurden von den gesetzgebenden Körperschaften auch in anderen Ressorts angenommen.

In der Abteilung der außerordentlichen Ausgaben wurden folgende Kürzungen vorgenommen: a) der Kredit für Anweisungen an Eisenbahn-Gesellschaften wurde um 400 000 Rbl., b) die Kredite für Geländeforschungen und Bau von Staatseisenbahnen um 924 890 Rbl. und c) der Kredit für die Häfen und die Flotte des Schwarzen Meeres ist auf 297 000 Rbl. reduziert.

Schließlich gedachte die Reichsduma, in die außerordentlichen Ausgaben aufzunehmen — den Kredit von 350 Mill. Rbl. zur Bezahlung des Kapitals der kurzfristigen Obligationen der Reichsrentei (300 Mill. Rbl.) und der Billette der Reichsrentei, die im Jahre 1909 zu tilgen waren (50 Mill. Rbl.), und einen gleichen Betrag in den außerordentlichen Einnahmen aufzunehmen, als Einnahme aus der Emission neuer Billette der Reichsrentei für 50 Mill. Rbl. und aus der Realisierung der am 6. Dez. 1908 bewilligten 4½ % Anleihe von 300 Mill. Rbl.; der Reichsrat hat es seinerseits nicht für möglich befunden, sich mit Aufnahme der genannten Summe in die Einnahmen und Ausgaben einverstanden zu erklären, da es sich in diesem Falle um einen Eintausch gewisser Werte gegen andere handelt, d. h. um eine solche Transaktion, die bei uns nicht in das Budget aufgenommen, sondern durch Kassenbuchungen erledigt wird. Diese Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma hat nicht ausgeglichen werden können und daher sind laut Art. 13 der Bestimmungen über die Durchsicht des Budgets diese 350 Mill. Rbl. in das Budget pro 1909 nicht aufgenommen worden.

Unabhängig von den genannten Veränderungen des Budgets pro 1909 haben es die gesetzgebenden Institutionen für notwendig befunden, einige im Budgetentwurf in den außerordentlichen Ausgaben befindlichen Kredite in die ordentlichen Ausgaben aufzunehmen. Solcher Kredite gab es im ganzen für den Betrag von 12 128 000 Rbl., darunter für das Militärressort 7 643 000 Rbl. und für das Marineressort 4 485 000 Rbl.

Nach den dargelegten Veränderungen wurden somit in das Budget pro 1909 aufgenommen:

Ordentliche Einnahmen	2 458 740 982	Rbl.
Außerordtl. „	5 181 200	„
	2 463 922 182	Rbl.
Ordentliche Ausgaben	2 449 534 917	Rbl.
Außerordtl. „	145 514 061	„
	2 595 048 978	Rbl.

Die ordentlichen Einnahmen sind um 9 206 065 Rbl. höher als die ordentlichen Ausgaben ausgerechnet worden.

Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben fehlen — nachdem hierzu diese 9 206 065 Rbl. sowie die erwarteten außerordentlichen Einnahmen von 5 181 200 Rbl. verwandt worden sein werden — 131 126 796 Rbl., welche durch die laut Allerhöchstem Erlaß im Januar 1909 emittierte 4½ % Anleihe gedeckt werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Staatsbudget pro 1909 in seiner definitiven Form.
Im Zeppelin-Ballon zum Nordpol.
Eintreffen Ihrer Majestäten in Peterhof.
Aufhebung des Kriegszustandes im Kaukasus.
Die Frage des Einrückens der russischen Truppen in Persien vor dem englischen Oberhause.
Die Erbschafts-Steuer vom Reichstag abgelehnt.

Reval — die Schutzwehr St. Petersburgs.

Unter der obigen Ueberschrift bringen die „Rewelskija Isw." an leitender Stelle einen Artikel, in dem aufs energischste dafür eingetreten wird, daß Reval Kriegshafen und Seefestung wird. Der Artikel, der manches Wahre enthält, ist leider nicht frei von der germanophoben Hysterie, die neuerdings in einigen russischen Blättern ihr Wesen treibt. So wird u. a. wieder das Märchen aufgewärmt, als hätte Deutschland die böse Absicht, Petersburg anzugreifen und zu nehmen, und hauptsächlich zum Schutze der angeblich von da her bedrohten Residenz soll wohl unsere Stadt zu einem machtvollen Bollwerk gemacht werden.

Die „Rew. Isw." weisen, wie es im Referat der „Rev. Ztg." heißt, eingangs auf die große Bedeutung des Hafens für Reval hin. Mit Recht macht das russische Blatt die Bemerkung, daß für den Hafen so gut wie nichts geschieht, so daß man meinen könnte, er wäre in Vergessenheit geraten. Der Hafen ist jetzt dank den Eisbrechern „Stadt Reval" und „Jermak" das ganze Jahr für die Schiffahrt offen, durch Nargen und Wulf gut geschützt, die Reede von gewaltiger Ausdehnung und großer Tiefe — alles Vorbedingungen für einen Kriegshafen.

Reval und Sveaborg liegen einander gegenüber in einer Entfernung von nicht mehr als 80 Werst und könnten vollständig die Einfahrt eines beliebig großen feindlichen Geschwaders verhindern. Das Fahrwasser ist äußerst eng und könnte leicht mit Minen gesperrt werden. Den zweiten Schutz gegen feindliche Schiffe müßte Hogland bieten, falls die erste Linie von einem feindlichen Geschwader doch durchbrochen werden sollte.

„Es heißt hierauf wörtlich: „Reval ist zweifellos der Schlüssel zum finnländischen Meerbusen, indem Reval dem Feind das Herannahen an unsere Residenz verhindert. Ueber die ungeschützte Lage des letzteren und über ihre Einnahme durch die Deutschen hat unser begabter Journalist

---

Feuilleton.

Loulou.

Als uns Schiller die herzbrechende Geschichte von der Musikantentochter Luise Millerin vorführte, glaubte er, uns, obschon er nicht der erste war, der in diese sozialen Niederungen herabstieg, vorbereiten zu sollen, daß sein Trauerspiel ein „bürgerliches" sei. Darin lag etwas wie eine Entschuldigung und die Behutsamkeit des ehrlichen Mannes, der unsere Erwartungen nicht höher als seine Absicht spannen mochte. Demnach wurde allgemein das Tragische als ein Attribut des helden- und herrenmäßigen empfunden. Man müßte an Macht und Ansehen sehr hoch stehen, um so tief fallen zu können, daß sich bei der Betrachtung unsere Seele mit Andacht und Grauen fülle. Man müßte ein König sein oder ein Gebieter, mit dessen Schicksal das Schicksal tausend Anderer verknüpft war, um tragisch unterzugehen. Diese griechische Ueberlieferung wurde von allen großen Theaterdichtern fortgesetzt. Auch Shakespeare forderte, daß sein Held ein Herr sei, in der richtigen Erkenntnis übrigens, daß nur ein solcher in der Möglichkeit freier Entschließung die Voraussetzung des Tragischen mitbringe. Denn nur wer mit sich selber eine große Vergangenheit begrub, schien ihm ein Anrecht zu haben, daß unsere Erschütterung ihn weinend begleite.

Auch wenn wir heute dieser Anschauung nicht entwachsen wären, könnten wir zu Gegenwartsschicksalen nicht die nötige Distanz gewinnen, um sie in ihrer tragischen Fülle zu sehen. Sonst müßte das Leben und der Tod des Prinzen, dessen Kosenamen Loulou nach Sedan ein Spottname wurde, in seiner doppelten Tragik auf uns eindringen. Denn der Sohn des dritten Napoleon war zugleich der Erbe des ersten, und er begrub mit sich nicht nur eine ungeheure Vergangenheit, sondern auch eine ungeheure Zukunft. Wer nur einige Fühlung mit dem französischen Volksgeiste besitzt, kann nicht den leisesten Zweifel hegen, daß der arme Loulou, hätte seine Tatenlust ihn nicht in das afrikanische Verhängnis gejagt, Kaiser geworden wäre.

Freilich, zur Zeit, da er drunten in den Dschungeln fiel, hätten nur die wenigsten gewagt, ihm die Wiederkehr und den Thron vorauszusagen; die Erinnerung an den nationalen Zusammenbruch brannte noch zu heftig in der weitklaffenden Wunde. Aber in dem Maße, als die Erinnerung verblaßte und die Wunde sich schloß, während gleichzeitig die unvermeidlichen Enttäuschungen eintraten, die Ungeduld den Entwicklungen vorauseilte und die von der neuen Ordnung zurückgedrängten Elemente wieder aufzuatmen begannen, wäre die Erfüllung wie von selber gekommen. Alle Kräfte, die sich im Boulangismus, im Panama-Rummel, im Dreyfus-Skandal fruchtlos und ruchlos austobten, hätten sich mit Naturnotwendigkeit allmählich um die Gestalt des vierten Napoleon gesammelt. Denn unter allen Anwärtern auf die Macht war er der einzige, der eine noch unverbrauchte Legende ausmünzen und die Kinderseele der Massen mit Trieben und Träumen nähren konnte, die jeden Vernunftschluß überwinden. Heute findet sich kaum ein Dutzend Beter ein, wenn am 1. Juni in einer Seitenkapelle die vorausbezahlte Totenmesse für ihn gelesen wird.

Diese Totenmesse kehrt in diesem Jahre zum dreißigsten Male wieder. Dreißig Jahre sind seit jenem ersten Juni-Tage verflossen, da der kaiserliche Prinz in Zululand „von zwei Axthieben gefällt wurde." So berichtet die offizielle Darstellung — so lügt sie. Man sollte annehmen, daß ein Menschenalter genüge, um alle Einzelheiten eines Ereignisses aufzuhellen, das schließlich nicht ohne geschichtliche Bedeutung war. Aber auch ohne jeden Hang zu romantischen Verklitterungen kann man sagen, daß die öffentlichen und privaten Nachforschungen, die sich es sehr angelegen sein ließen, den Schatten nicht völlig zu zerstreuen vermochten, der über dem Tode Loulous lagert.

Rufen wir uns vorerst den Hergang ins Gedächtnis.

Der Prinz, der ohne Rang und Funktion, als eine Art bewaffneter Schlachtenbummler, der englischen Armee attachiert war, beteiligte sich an einem Rekognoszierungsritt des Genieleutnants Carey, der am 1. Juni 1879 das Lager des Generals Nord verließ, um einen Platz ausfindig zu machen, wo man dem Feinde näher kampieren könnte. Die kleine Truppe bestand, außer dem Leutnant, aus acht Mann, dem Groom des Prinzen und einem eingeborenen Kaffer, der als Führer fürbaß voranschritt. Da man nicht rasch genug vorwärts kam, wurde der Groom sehr bald zurückgeschickt, damit der Kaffer sein Pferd benutzen könne. Man marschierte zwei Stunden, ohne auf etwas Verdächtiges zu stoßen. Am Ufer des Ityotyopi wurde gehalten. Während der Ruhe zeichnete der Prinz eine topographische Skizze in sein Taschenbuch. Alle Pferde waren abgesattelt, nur das seine nicht, das — nomen et omen — „Fate" hieß: Fatum!

Es war ungefähr 4 Uhr nachm., als Leutnant Carey vorschlug, wieder aufzubrechen. Der Prinz bat um einen kleinen Aufschub, da er noch seine Zeichnung vollenden wollte. Man legte also den Pferden die Sättel in aller Gemächlichkeit auf. Nach 10 Minuten war der Prinz fertig. Er klappte sein Buch zu, aber in dem Augenblick, da er es in die Tasche seines Dolmans schob, brachen aus den Maisfeldern, in denen sie ungesehen herangekrochen waren, über 40 Zulus mit wildem Geheul hervor.

„Aufsitzen!" befahl der Leutnant.

Die Mannschaft schwang sich aufs Roß und sprengte im schärfsten Galopp davon. Man hatte auch nicht eine Sekunde an Widerstand gedacht. Als man sich endlich geborgen sah und hinter sich blickte, gewahrte man das Pferd des Prinzen, das nur einen Teil seines Geschirrs auf dem Rücken hatte. Der andere Teil war abgerissen, als der Prinz den Fuß in den Bügel setzte. Er fiel hin, während „Fate", ein sonst lammfrommes Tier — wie der Groom bekundete — sich bäumte und Reißaus nahm. Der Prinz lief hinter dem Roß her, allein er war von den Zulus umzingelt, bevor er es erreicht hatte. Er wehrte sich tapfer, schoß alle Läufe seines Revolvers ab und zog hierauf seinen Säbel. Doch aller Widerstand war vergeblich. Loulou wurde massakriert.

Am folgenden Morgen fand eine vom General Marshall geführte Kavalleriepatrouille den Körper des Prinzen im hohen Grase — oder glaubte ihn zu finden. Der verstümmelte Leichnam war vollständig entkleidet und wies 18 schreckliche Wunden auf; das Gesicht war buchstäblich zu einem ganz formlosen Brei zerhackt. Diese Reste wurden in einen Sarg aus Zink verpackt, den man im Lager aus aneinander gelöteten Teebüchsen angefertigt hatte.

*

So lautet die offizielle Darstellung. Sie ist zu einfach, als daß man sie ohne weiteres gelten lassen dürfte; sie hüllt einige Umstände in Dunkel, die von Belang scheinen, und wäre selbst dann geeignet, Zweifel zu erwecken, wenn man die schmähliche Flucht des Leutnants Carey ungeprüft als eine Tatsache bucht. Das Verhalten dieses Offiziers rief damals eine heftige Erbitterung in allen Kreisen hervor. Der junge Prinz war in England sehr beliebt, und man empfand die Feigheit, der er zum Opfer fiel, als einen Schandfleck auf dem Wappenschilde des dreieinigen Königreichs. Unter dem Ansturm der öffentlichen Meinung wurde Carey schließlich vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihm sicherlich eine der Schwere der Verfehlung entsprechende Sühne auferlegt hätte. Aber die zum Teil geheime Verhandlung endete mit einem Freispruch. Und wenige Monate darauf wurde er als Hauptmann auf einen Ehrenposten nach Indien geschickt, wo er 1883 starb.

Die sinnlose Panik kann mithin nicht stimmen. Carey gab zwar zu, daß er, um keine Zeit zu vertrödeln, eine Strecke vorausgeritten war, da er die Luft für rein hielt. Als er jedoch die Abwesenheit des Prinzen gewahrte, muß er wohl versucht haben, ihn herauszuhauen. Dafür zeugen die Leichen zweier seiner Leute, die man gleichfalls entkleidet und in gleich barbarischer Weise verstümmelt nur ein paar Schritte von Loulous Körper fand. Der Leutnant muß also doch umgekehrt sein. Sonst hätten die beiden Reiter nicht ins Gras beißen müssen.

Immerhin steht fest, daß die Zulus erst hervorbrachen, als die Eskorte sich entfernt hatte und der Prinz alleingeblieben war. Die Kennzeichen eines Hinterhalts mit vorausbestimmtem Zweck sind demnach vorhanden. Daß er von irgendeiner Seite in Europa angezettelt worden sein konnte, wäre ein haarsträubend absurder Gedanke. Hingegen läßt sich die Vermutung nicht abweisen, daß der Kaffer, der der Truppe als Führer diente, seine Hand im Spiele hatte. Der Kerl hatte sich den Engländern verkauft und lange genug in ihrer Mitte gelebt, um sich einen Begriff von der Person Loulous und dem Werte eines solchen Gefangenen zu bilden. Wie, wenn es bloß auf ein Lösegeld abgesehen gewesen wäre? Wie, wenn der Neger diesen Plan mit seinen Stammesgenossen ausgeheckt und ihnen den Prinzen ausgeliefert hätte? Wie, wenn der Plan nur an der verzweifelten Verteidigung des Prinzen gescheitert wäre, die alle Berechnung über den Haufen warf und die Zulus zum Morde aufstachelte?

Man wird sich diese Fragen ebenso wenig be-

Menschikow schon viel in den Spalten der „Nowaja Wremja“ geschrieben. Menschikow hat sogar die Zeit dieser Einnahme vorausgesagt — es ist nämlich die Zeit um den 29. Juni dieses Jahres. Unter dem Schutz der Revaler Festung, die an einer tiefen Bucht liegt, welche von der See aus durch das Feuer der weittragendsten Geschütze nicht erreicht werden kann, könnte sich ruhig die größte Flotte bergen sowie die nötigen Werften und Niederlagen jeglicher Art. Für letztere könnte das umfangreiche Terrain um Ziegelskoppel außerhalb der Stadt und dem Handelshafen dienen.

Was einen Angriff auf den Kriegshafen von der See anlangt, so ist der Kriegshafen durch einen breiten Streifen von Untiefen geschützt. Angriffe von der Landseite können gleichfalls leicht abgewehrt werden dank den Erhöhungen, welche die Stadt umgeben und für Einzelforts um die Festung sehr geeignet sind.

Man muß hoffen, daß Reval früher oder später seine Bestimmung erfüllt und zu einer starken, uneinnehmbaren Festung an der baltischen Küste umgewandelt wird, zu einer Schutzwehr, welche das Hereinkommen des Feindes auf Petersburg nicht nur von der Seeseite, sondern auch längs der Küste auf der Bahnlinie unmöglich macht. Diese ernste und wichtige Frage auszuarbeiten überlassen wir Personen mit speziellen Kenntnissen auf diesem Gebiet.“

Stackeln. Unweit des Fleckens Stackeln wird, dem „Rish. Westn.“ zufolge, zurzeit an einer großen Brücke über die Livländische Aa gebaut. Am Bau sind gegen 200 Arbeiter beschäftigt.

Riga. Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag und Sonnabend eine Anklage in Sachen des sozialdemokratischen Lehrerbureaus, das in Riga im Revolutionsjahr begründet wurde und heimlich bis 1907 funktioniert hatte. Auf der Anklagebank saßen der 20-jährige lettische Journalist Kalnin, die Lehrer Docka, 40 Jahre, Decken, 43 Jahre, und die 36-jährige Bäuerin Peisch-Behrsin. Die drei ersten Angeklagten wurden beschuldigt, diesem Bureau als Mitglieder beigetreten zu sein, wobei die ersten zwei als Vorsitzende und Repräsentanten des Bureaus galten. Sie hatten den Lehrern im Namen des Bureaus Drohbriefe zugesandt, um gewisse Lehrerstellen auf dem Lande, wo die Lehrer von den Strafexpeditionen erschossen oder geflüchtet waren, zu boykottieren. Der Behrsin wurde zur Last gelegt, ihre Wohnung an der Mühlenstraße den Mitgliedern des Bureaus zu Versammlungen eingeräumt zu haben. Hier wurden denn auch während einer Haussuchung verschiedene Dokumente und illegale Literatur gefunden. Docka hatte in Riga auf falschem Paß unter dem Namen Mellup gelebt. Das Kriegsgericht verurteilte Kalnin und Docka unter Verlust sämtlicher Rechte zur Zwangsansiedelung in Sibirien. Decken und Behrsin wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

— Folgende Unterschlagung wird von der „Rig. Ztg.“ gemeldet: Am 17. Juni wurde ein Bote der Firma Kniep und Werner mit einem Chek im Betrage von 9000 Rbl. auf eine Bank geschickt. Auf Grund dieses Cheks hatte der Bote das Geld gehoben und ist damit geflüchtet.

Estland. Der in Reval am vorigen Freitag zur Beratung zusammengetretene Ritterschaftliche Ausschuß ist, wie die Revaler Blätter hören, gestern geschlossen worden.

— Ueber einen Fluchtversuch von 2 Arrestanten wird den Revaler Blättern berichtet: Am 15. Juni wurden aus Fellin in Begleitung einiger Soldaten die zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilten Lassis und Lespil nach Reval eskortiert. In Ermangelung eines Arrestantenwaggons wurden dieselben in der 3. Klasse untergebracht und wurden den Arrestanten wie gewöhnlich die Ketten abgenommen. Als der Zug die Station Kappa-Koil verlassen hatte und bergab fuhr, stürzten die erwähnten Arrestanten auf den vor der Waggontür stehenden Soldaten und warfen ihn nieder, worauf sie in voller Fahrt aus dem Waggonfenster sprangen. Sie liefen — der eine links der andere rechts vom Eisenbahndamm in den Wald. Der Wachtposten sprang, begleitet von 3 anderen Soldaten, ebenfalls aus dem Zuge, wobei die Soldaten, da sie die Flinten in der Hand hatten, einige Verletzungen erhielten. Ungeachtet dessen nahmen je 2 Soldaten die Verfolgung auf. Mehrere Schüsse wurden den Flüchtlingen nachgesandt, die aber fehlgingen. Nach ca. 5 Minuten stürzte der eine Flüchtling vor Müdigkeit hin und wurde von den Soldaten zum Eisenbahndamm zurückgeleitet. Bald darauf wurde auch der zweite vollständig ermattet eingefangen. Es gelang, den Eisenbahnzug eine halbe Werst von der Fluchtstelle entfernt zum Stehen zu bringen.

Reval. Die diesjährige Estländische Landwirtschaftliche Ausstellung ist vorgestern im Beisein des Estl. Gouverneurs vom Präses des Ausstellungskomitees v. Grünewaldt-Ottenküll eröffnet worden. Bei einer kurzen Musterung der Ausstellung ist, den Referaten der Revaler Blätter zufolge, zu konstatieren, daß sie numerisch und qualitativ auf der Höhe steht. Es prävaliert die friesisch-holländische Rasse. Den Preisrichtern war eine schwierige Aufgabe zugefallen, denn es ist so vieles Preiswürdige vorhanden, daß sich erst nach wiederholten Vergleichen das definitive Urteil fällen ließ. Die Kollektionen von Baron Maydell-Malla, v. Schubert-Waykül, v. Bremen-Ruil, Baron Fersen-Kegel, Baron Stackelberg-Mohrenhof, Baron Stackelberg-Lassinorm, Graf Keyserling-Rayküll und Baron Tiesenhausen-Kerrafer können sich alle wegen des Erfolges einer rationellen Zucht sehen lassen. Eine Elite-Kollektion aus der mehrmals mit dem 1. Preise prämiierten Herde hat Herr W. v. Samson-Thula außer Konkurrenz ausgestellt. Unter den Anglern und Fühnen sind noch mehr neue Importe zur Schau gestellt als unter den Friesen. Andere Rassen sind nur noch in kleinen Beständen zu sehen, wie Ayrshires oder die Simmentaler, wenn auch in sehr guten Individuen. Die bäuerliche Zucht steht hinter der auf den Gütern betriebenen beträchtlich zurück. Im allgemeinen bedeutet die Rindvieh-Abteilung der diesjährigen Ausstellung einen unverkennbaren Fortschritt auf diesem Gebiete. In der Pferde-Abteilung tritt das weniger hervor; sie ist auch nicht sehr zahlreich beschickt. Die Kleinvieh- und Geflügelabteilung treten allmählich immer mehr in den Hintergrund.

— Aus der Kanzlei des Estländischen Gouverneurs geht uns unter dem 21. Juni folgende Zurechtstellung zu: In der Nr. 15 Ihres Blattes ist eine Revaler Korrespondenz abgedruckt, in der von einem angeblichen Augenzeugen mitgeteilt wird, daß zum 5. und 6. Juni eine anarchistisch-terroristische Versammlung geplant war, auf der über terroristische Pläne anläßlich der bevorstehenden Poltawa-Feier beraten werden sollte. Diese Versammlung sei indessen von der Polizei rechtzeitig verhindert worden. Weiter habe der Augenzeuge gesehen, daß am 4. Juni über die Holm-Str. einige Frauenzimmer und am 5. Juni einige Männer von der Polizei abgeführt wurden. Alles in der erwähnten Korrespondenz Dargelegte beruht durchweg auf Erfindung, da weder am 4. noch am 5. Juni in Reval irgendwelche Massenverhaftungen stattgefunden haben und eine Holm-Str. in Reval nicht existiert. — Die Blätter, die die erwähnte Revaler Korrespondenz abgedruckt haben, werden aufgefordert, die vorliegende Berichtigung wiederzugeben. Unterzeichnet: stellv. Gouverneur Korostowetz.

Kurland. Ueber die baptistische Propaganda in Sackenhausen bei Libau wird der „Lib. Ztg.“ geschrieben: Das Sackenhausensche Kirchspiel hat eine Hauptkirche und eine Filialkirche in Seemuppen. Da bei den heutigen Anforderungen die Einkünfte dortselbst für den Unterhalt eines Pastors mit Familie nicht ausreichen, ist die Pfarre meist unbesetzt. Dies nutzen die Baptisten geschickt zu Propagandazwecken aus, so daß schon ein Drittel der Gemeinde in ihr Lager hinübergegangen ist. Bei der jetzigen schon zwei Jahre dauernden Pastorenvakanz entwickelten die Baptisten durch auswärtige Prediger und gar durch Frauen, welche von Haus zu Haus gingen, eine solche Proselytenmacherei, daß sie in diesem Jahre durch die Wiedertaufe bereits 45 Lutheraner zu sich hinüberziehen konnten. Die verschärfte Tätigkeit der Baptisten erzeugte endlich eine Gegenbewegung bei den Lutheranern, die durch Gründung eines Bethauses in Paulshafen, durch Selbstbesteuerung zur Erhöhung des Pastorgehaltes und durch Aufstellung von Pastor Needel aus Bethel bei Bielefeld als ihren Pastorkandidaten den Uebertritt zum Baptismus so gründlich legten, daß die örtlichen Baptisten an die Entfernung ihres Predigers Weidemann wegen Mangels an Missionseifer schreiten.

Goldingen. Die Weiterführung der Libau-Hasenpother Zufuhrbahn bis Goldingen ist wieder in weite Ferne gerückt. Wie die „Gold. Ztg.“ in Erinnerung bringt, ist der Bau der Bahn mit 800 000 Rbl. berechnet worden. Nun sollten die Zinsen, falls die Einnahmen der Bahn dazu nicht reichten, für die letzten 200 000 Rbl. dem Wegebau-Kapital entnommen werden. Dieser Beschluß des Gouvernements-Anordnungkomitees ist aber in Petersburg nicht bestätigt worden.

Versuch einer russisch-französischen Allianz unter Napoleon III.

Petersburg. Im Juli-Heft der „Revue historique“ schreibt, wie wir der „Retsch“ entnehmen, François Roux über einen zur Zeit Napoleon III. unternommenen interessanten Versuch, ein russisch-französisches Bündnis herbeizuführen. Nach Beendigung des Krimkrieges gingen Gortschakows Bemühungen dahin, das englisch-französische Bündnis zu sprengen und Rußland Frankreich zu nähern. Der französische Botschafter in Petersburg, Morny, unterstützte ihn hierbei. Die Verwirklichung des Pariser Traktats stieß auf Schwierigkeiten, da die Türkei das Donau-Delta und die von Rußland besetzte Schlangeninsel (im Schwarzen Meer) für sich verlangte. England unterstützte hierbei die Türkei; Morny trat jedoch auf die Seite Gortschakows, der die Sache einer Konferenz zu unterbreiten vorschlug. Nach Paris berichtete Morny, Rußland sei ein Bergwerk, das Frankreich exploatieren müsse. Frankreichs Position in Rußland sei vorzüglich. Trotz seiner letzten Niederlage habe Rußland sein Prestige in Deutschland zu wahren verstanden. Sowie Deutschland die russisch-französische Annäherung gewahr wird, werde es sich anders Frankreich gegenüber verhalten. Die Karte Europas könne dann nur zum Vorteil Frankreichs abgeändert werden.

Diese Stellungnahme Frankreichs führte eine Abkühlung England gegenüber herbei. Dazu kam noch, daß England den Sturz des Frankreich wohlgesinnten Großwesirs förderte, was Frankreich noch mehr Rußland näherte. Als darauf die englische Flotte ins Schwarze Meer einlief, erreichte Morny, daß Kaiser Alexander II. erklärte: „Rußland wird nichts ohne vorherige Rücksprache mit Frankreich vornehmen. Kaiser Alexander vertraut vollständig Kaiser Napoleon. Raten sie, wie ich jetzt vorgehen soll.“ Frankreich riet Rußland, Bolgrad an Rumänien abzutreten und noch einige andere Kompensationen anzuerkennen. Auf Mornys Zuraten ging Gortschakow darauf ein und erklärte, Kaiser Alexander lege die Entscheidung aller Streitigkeiten in die Hände Napoleons. Selbst die Schlangeninsel an die Türkei abzutreten sei er bereit. . .

Bald darauf verfaßte Gortschakow den Entwurf eines Abkommens mit Frankreich, das Frankreich ganz nach Belieben veröffentlichen durfte. Gleichzeitig mit diesem Entwurf teilte Morny nach Paris mit, Rußland sei das einzige Land, das einer Gebietserweiterung Frankreichs seine Zustimmung geben würde. Aber die Freunde Englands setzten alle Hebel in Bewegung und das Abkommen mit Rußland wurde abgelehnt, d. h., Rußland wurde angetragen, eine Tripleentente England-Frankreich-Rußland zu bilden. Doch darauf ging man in Petersburg nicht ein. Deutschland hat dann später von dieser zwischen Frankreich und Rußland alsbald Platz greifenden Abkühlung Nutzen gezogen (1871), bis die deutsche Hegemonie wieder Rußland und Frankreich zusammenführte.

Das Konseil der russisch-englischen Handelskammer stellte fest, daß die Zahl ihrer aktiven Mitglieder auf 369 angewachsen ist. In der letzten Zeit treten auch kommunale Institutionen ökonomischen und technischen Charakters, Lehranstalten, Museen usw., der Kammer als Mitglieder bei. Vom 1. Januar d. J. haben bisher 1077 Personen in der Kammer Informationen eingeholt. Auf schriftliche Anfragen wurden in Rußland 1150 und nach England 130 Antworten verschickt. Es wurde ein Komitee zur Organisation einer Ausstellung von Produkten russischen Exports in London gewählt.

— Anläßlich des bevorstehenden Mönch-Kongresses sind, wie wir der „Retsch“ entnehmen, statistische Daten über die Zahl der Mönchs- und Nonnenklöster gesammelt worden. Aus der Gesamtzahl der 890 Klöster sind 71 „bischöfliche“. Von den übrigen sind 437 Mönchsklöster und Einsiedeleien, und 382 Nonnenklöster verschiedener Kategorien. Ferner werden einerseits 9707 Mönche und 8104 Novizen resp. dienende Brüder und andererseits 11 870 Nonnen und 35 559 weibliche Novizen gezählt. Die über der Zahl der Nonnen so stark überwiegende Zahl der Novizen oder dienenden Schwestern führt der Bischof Nikon auf die Exploitierung der Bäuerinnen durch die Nonnenklöster zurück, die diese mit Sammelbüchern zum Besten der Klöster in alle Welt senden.

— Der Russische Obermedizinalinspektor hat, dem „Gol. Moskwy“ zufolge, prinzipiell festgestellt, daß die Kinder von Landschafts- oder Stadtärzten, die infolge epidemischer Krankheiten verstorben sind, ein Recht auf Bezug einer Pension in der Höhe von 500—600 Rbl. im Jahre zusteht. Die betreffenden Gesuche sind an die resp. Semstwo oder Stadt zu richten.

— Zur viel ventilierten Frage der Festungsschleifungen melden die Blätter: Die Libauer, Warschauer, Nowgoroder und Segrshsker Festung sollen aufgehoben werden. Einige werden geschleift, die anderen in Kasernen, resp. Intendantur-Niederlagen umgewandelt werden. Nur die Festungen von Brest-Litowsk und Ossowez werden beibehalten. Eine neue Festung wird möglicherweise in Kowel gebaut werden. Für den Umbau der Festungen wurden 14 Mill. Rbl. angewiesen, ebensoviel für den Bau der Koweler Festung.

— Die Pön der „Russk. Snamja“ ist, der „Pet. Ztg.“ zufolge, vom Stadthauptmann herabgesetzt worden. Statt 3000 Rbl. wird A. J. Dubrowin nur 1500 Rbl. zu zahlen haben.

Pleskau. Unter der Spitzmarke „Selbstmord oder Verbrechen?“ ist in den Residenzblättern zu lesen: In Marinekreisen wird die Nachricht von dem Tode des Kommandeurs des Torpedobootes „Raszjaschtschi“, A. V. Wernander, der vor einigen Tagen im Flusse Welikaja ums Leben gekommen ist, lebhaft kommentiert. Herr Wernander war vor kurzem aus Petersburg nach Pleskau auf sein Gut gereist. Bald nach seiner Ankunft dort verschwand er plötzlich. Unweit von der Stadt Pleskau wurde seine Leiche vom Fluß ans Ufer gespült. Ein großer Stein war ihm um den Hals gebunden, der rechte Arm war gebrochen. In der Tasche befanden sich ein geladener Revolver und einige Kopeken Geld. Es gehen nun zwei Versionen über die Todesursache um: einerseits heißt es, Kapitän Wernander habe Selbstmord verübt, und andererseits, er sei das Opfer eines Mordes geworden.

AP. **Poltawa.** Am 20. Juni fand die feierliche Einweihung der restaurierten und erweiterten Sampssoniewkirche auf dem Schwedengrabe statt. — In Poltawa sind bereits sehr zahlreiche Truppenteile eingetroffen sowie das Hofmarschall- und Zeremonialamt.

Jalta. Modernes Kurortleben. Den „Golos Moskwy“ wird wenig Erbauliches aus Jalta geschrieben. Die Herrlichkeiten der Gegend werden durch die schwindelhohen Preise zu einem sehr teuren Genuß. Die Aerzte nehmen hahnebüchene Honorare und nutzen die Kranken gründlich aus, indem sie die Untersuchung sehr dahinschleppen. Eine ärztlich für annehmbar erklärte Pension mit Wohnung kostet mindestens 150 Rbl. monatlich, der Kefir, die Milch u. a. 15 bis 30 Rbl. monatlich, kurz, unter 250 Rbl. monatlich kommt man nicht aus. Die Kurgäste müssen 5 Rbl. fürs Orchester zahlen, das die Stadt 25 000 Rbl. kostet. Es gibt allerlei Theater und Opereiten, große Toilette, viel Flirt, viele Abenteuer. Die Damen sind große Freundinnen des Reitsports, und der Flirt mit den sprichwörtlich gewordenen schönen tatarischen Reitknechten bei den Reitausflügen ins Gebirge gehört nicht der Legende an, sondern steht mehr denn je in Mode.

Politischer Tagesbericht.

Zum neuen Kurse in der amerikanischen Politik.

Wie nordamerikanische Zeitungen melden, soll von der neuen Regierung nicht nur in Ost-Asien, sondern auch in Süd-Amerika eine aktive Politik im Interesse des nordamerikanischen Handels und besondes der nordamerikanischen Industrie betrieben werden. Zu dem löblichen Zwecke, die unbequeme europäische Konkurrenz, besonders die der Engländer und Deutschen, aus dem spanischen Amerika mehr und mehr zu verdrängen, den Markt daselbst allein zu beherrschen, hat sich der neue Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten mit zwei sehr mächtigen Gruppen von Kapitalisten, Banken und Eisenbahn-Unternehmern in Verbindung gesetzt, und diese Geldmächte haben ihre Unterstützung zugesagt. Es sollen Filialen nordamerikanischer Banken in allen größeren Städten des spanischen Amerika errichtet werden und soll nordamerikanisches Kapital in weit höherem Maße als bisher in Bergwerken, Industrien aller Art und in Eisenbahnen

---

antworten können wie die andere, warum, höchst auffallenderweise, alle Pferde abgesattelt wurden, nur das des Prinzen nicht. Die 6 Ueberlebenden der Eskorte konnten sich weder auf diesen Umstand noch auf irgend einen Grund für diese Ausnahme besinnen. Hingegen besann sich Lomas, der zurückgeschickte Reitknecht, sehr genau auf den Zustand des Sattelzeugs, das er beim Aufbruch sorgsam geprüft hatte. Die Riemen waren fast neu, der Sitz fehlerlos, alles in bester Beschaffenheit. Nach seiner unerschütterlichen Ueberzeugung konnte ein solches Unglück nur geschehn, nachdem heimtückischerweise die Riemen zerschnitten und der Sattel zertrennt worden war. Darauf beharrt er bis heute. Man muß natürlich sofort an den Kaffer denken. Und der Verdacht gegen ihn wird durch seine Flucht verstärkt. Die schwarze Bestie verschwand mit der ganzen Horde in dem Maisfelde, in dessen Dickicht ihr kein Reittier nachdringen konnte.

Aber über den Verdacht, über Zweifel, Vermutungen und Anzeichen kommen wir nicht heraus. Da ist es denn kein Wunder, daß in jenen Tagen unter dem Drucke der Ungewißheit allerlei unsinnige Fabeln entstehen und auch die Meinung auftauchen konnte, daß die heimgebrachte Leiche nicht die des Prinzen sei. Ganz unberechtigt war diese Meinung nicht; materielle Beweise für die Identität fehlen in der Tat gänzlich. General Marshall wollte zuerst die Leiche, in der „niemand den Prinzen erkannte“, am Fundort begraben; erst auf den Rat einiger Offiziere beschloß er, sie „auf alle Fälle“ nach England zu bringen. In welcher Verfassung die Reste nach der Durchquerung von halb Afrika und der langen Ueberfahrt dort angelangt sein mögen, kann man sich leicht oder vielmehr schwer vorstellen. Allerdings behauptete der Zahnarzt Evans, der am 4. September 1870 der Kaiserin Eugenie zur Flucht aus Paris verholfen hatte, daß er den Prinzen an seinen Zähnen „fast mit Sicherheit“ agnoszieren könne. Allein man irrt wohl nicht, wenn man diese Bekundung nur als einen hilfreichen Versuch des ergebenen Freundes einschätzt, der der unglücklichen Mutter wenigstens den einen Trost retten wollte, daß sie in dem seltsamen Sarge von Teebüchsen wirklich ihren einzigen Sohn der Erde wiedergegeben habe.

Damit wird es wohl seine Richtigkeit haben. Wessen Leiche sollte es sonst gewesen sein? Aber diese Frage läßt das Rätsel ungelöst, und sie verscheucht das Befremden über die Widersprüche nicht, die an den meisten Punkten aufspringen, wenn man die offizielle Darstellung kritisch beleuchtet. Um das Ende Loulous wallen undurchdringliche Nebel. Einem Dichter der Zukunft werden diese Nebel sehr zustatten kommen. Seine Einbildung wird sie zu Gesichten und Gestalten kneten. Und wenn er auf die Vorgeschichte der Katastrophe zurückgreifen und aus den Chroniken unserer Tage erfahren wird, wie die gestürzte Kaiserin in blindem, mütterlichen Fanatismus den bereits zum Manne herangereiften Sohn noch immer als unmündigen Knaben behandelte, wie sie ihm jede Betätigung untersagte und selbst einen ungefährlichen Liebesbund mit einem Bürgermädchen zerriß, so daß der Prinz schließlich, um dieser unverständigen Herzenstyrannei zu entrinnen, nach Afrika floh, wo er elend und ruhmlos verröcheln sollte, wird sich ihm die Exposition der Tragödie in großen Zügen von selber aufbauen.

Eine deutsche Polarexpedition mit lenkbarem Luftschiff.

Geheimrat Prof. Hergesell-Straßburg hielt in Kiel dem Kaiser eingehend Vortrag über eine geplante Erforschung des nördlichen Polargebietes mit Hilfe des Zeppelinschen Luftschiffes. An der Spitze dieses rein wissenschaftlichen Unternehmens, das mit einem für höchste Leistungsfähigkeit gebauten Luftschiffe ausgeführt werden soll, werden Graf Zeppelin und Prof Hergesell stehen. Als Stützpunkt für die einzelnen Fahrten ist die Croßbai an der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Ankerplatz für das Zeppelin-Luftschiff von Prof. Hergesell auf Grund der Vermessungen und Auslotungen des Fürsten von Monaco ausgewählt worden ist.

Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die einzelnen Fahrten von der Croßbai aus sollen die unbekannten Gebiete nördlich von Grönland und Franz-Josefs-Bucht geographisch, geophysikalisch und in aerologischer Hinsicht erforschen. Die Vorexpeditionen zur Unterstützung des Hauptunternehmens sollen bereits im nächsten Jahre beginnen. Der Kaiser nahm mit lebhaftem Interesse den Vortrag entgegen und gab seiner Freude Ausdruck, daß Graf Zeppelin sein Lebenswerk und seine großen Erfahrungen in den Dienst dieses nationalen Unternehmens stellen wolle. Er gab gern seine Zustimmung zur Uebernahme des Protektorats über das gesamte Unternehmen.

Prof. Hergesell berichtete ferner über die bisher ausgeführte aerologische Erforschung der Luft über den Ozeanen. Der Kaiser vernahm mit Befriedigung die erfolgte Errichtung einer spanischen Luftwarte auf dem Canadas am Pik von Teneriffa, zu der vorläufig das von ihm zur Verfügung gestellte Haus verwendet worden ist. Die internationale Erforschung der Luft wird auch weiter die Unterstützung des Kaisers finden. Die geplante deutsche Ballonexpedition mit einem Zeppelinschen Luftschiff wird den Schlußstein des großen wissenschaftlichen Unternehmens zur Erforschung der Atmosphäre bis zu den Polen bilden.

Nach den Leistungen, die deutsche Luftschiffe bisher vollbracht haben, kann es auch nicht zweifelhaft sein, daß der Plan gelingen wird. Wenn es dem Grafen Zeppelin vergönnt ist, Mitausführer des Plans zu sein, so wird das die Krone seiner Lebensarbeit bilden. Die Westküste Spitzbergens ist bisher stets der Ausgangspunkt für die kühnen Luftschiffer gewesen, die den Nordpol zu erreichen trachteten. Am 11. Juli 1897 stieg Salomon August Andree mit seinen Begleitern Nils Strindberg und Kund Fränkel nachmittags in seinem Ballon „Adler“ auf. Von ihnen ist außer einer Brieftaube und einigen Bojen nichts mehr gesehen und gehört worden. Von derselben Stelle aus hat der Amerikaner Wellman seine bisher stets wieder aufgegebenen Versuche unternommen.

Major v. Parseval, über die Ausführbarkeit des Planes gefragt, hat zunächst mit einem runden Nein geantwortet, dann jedoch, als man ihm auseinandersetzte, daß die Witterungsverhältnisse am Pol im Sommer beträchtlich günstiger (gleichförmiger) seien als in Mitteleuropa, die Möglichkeit der Ausführbarkeit zugegeben. Außerdem ist es wohl denkbar, daß der Sommer in jenen Gegenden regelmäßig längere Zeiten von Windstille mit sich führt und daß die Stärke der Winde überhaupt sehr gering ist.

Mannigfaltiges.

Radiumkuren. Die spezifischen Heilwirkungen vieler Mineralquellen, die zu Trinkkuren oder zu Badezwecken benutzt werden, sind bekannt und unbestreitbar. Von hervorragenden Physikern ist nun die Tatsache festgestellt worden, daß sich die sog. Radiumemanation, ein Gas, das vom Radium abstammt und ganz ähnliche Eigenschaften wie die Muttersubstanz besitzt, in allen bisher untersuchten Mineralwässern findet. Gerade die wirksamsten Quellen, wie die von Gastein und Baden-Baden, weisen auch die höchsten Zahlen an Emanationsgehalt auf. In dieser Radioaktivität der Mineralquellen sehen viele bedeutende Kapazitäten die Ursache der Heilwirkung, die aber nur an Ort und Stelle zur vollen Geltung kommen kann, weil die Emanation, wie bekannt, vergänglich ist und sich deshalb beim längeren Transport verflüchtet. Interessant sind auch die ärztlichen Beobachtungen, daß die Arbeiter in den an Emanation besonders reichen Gruben von Joachimstal auffallend selten von Rheumatismus, Ischias und Neuralgien befallen werden, Krankheiten, die man sonst zu den Berufskrankheiten der Bergleute zählt. Es lag daher nahe, auf künstlichem Wege radioaktive Wässer herzustellen, und die nach dieser Richtung angestellten Versuche haben in der Tat schöne Erfolge gezeigt. Nur eine Hauptschwierigkeit war dabei zu überwinden, nämlich die, einen Weg zu finden, Emanation in größeren Mengen in den Handel zu bringen. In zweckentsprechender Weise scheint aber auch dieses Problem nunmehr durch die von der Radiogen-Gesellschaft hergestellten Emanatoren gelöst zu sein. In diesen Apparaten befindet sich ein Radiogen genanntes, hochwertiges Radiumpräparat, das, von Wasser umgeben, dauernd gleichmäßige Mengen von Emanation, jenem gasförmigen Umwandlungsprodukt des Radiums, an die Flüssigkeit abgibt. Der Emanationsgehalt des Wassers läßt sich durch die am Apparat angebrachten Meßvorrichtungen genau feststellen und dosieren. Selbstverständlich muß das Radiogenwasser auch unmittelbar nach der Entnahme aus dem Emanator verwandt werden. Je nachdem man es zu Trink- oder Badekuren gebrauchen will, kann man es mit geringerem oder höherem Emanationsgehalt darstellen. Bisher sind etwa 60 solcher Radiogen-Emanatoren in einer Anzahl von Krankenhäusern und Apotheken Deutschlands und Oesterreichs aufgestellt worden.

— Der seit 10½ Tagen im Bruggwaldtunnel verschüttete Arbeiter Pederzoli, über den wir kürzlich berichteten, ist, nach dem „Tag“, nach dreieinhalbtägigen unglaublich schwierigen Rettungsarbeiten endlich aus seiner qualvollen Lage befreit worden. Er war furchtbar mitgenommen und mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

— Aus der Sommerfrische. Gast (zur Wirtin): „Können Sie mir nicht das Rezept zu dieser Suppe geben? . . . Die muß ja famos zum Fliegenfangen sein — ich fand sieben darin!“

in Süd- und Mittel-Amerika angelegt werden. Es ist auch als sicher anzunehmen, daß sich nordamerikanisches Kapital nicht so ablehnend wie bisher gegen Anleihen der Regierungen des spanischen Amerika verhalten wird.

Dieser Teil des Programms des neuen Kurses wird, wie die „Tgl. Rdsch." meint, höchstwahrscheinlich Erfolg haben. Verhält sich doch das europäische Kapital in neuester Zeit zurückhaltend, ja ablehnend gegen neue süd- und mittelamerikanische Anleihen. Diese Zurückhaltung ist nur zu berechtigt. Ein Teil dieser Staaten und zwar die relativ hoch zivilisierten und bestregierten (Costarica, Uruguay, Argentinien, Brasilien und Chile) sind bereits mit auswärtigen Anleihen sehr stark belastet, ein anderer Teil verdient wegen der Unsicherheit der inneren Lage keinen Kredit. Hierzu rechnen wir die übrigen vier Staaten von Mittel-Amerika, Venezuela, Ecuador und Paraguay. Zur dritten Gruppe gehören die Staaten, die infolge zahlreicher Revolutionen und Bürgerkriege und infolge schlechter, unehrlicher Verwaltungen bisher sehr zurückgeblieben sind, aber große natürliche Reichtümer besitzen. Zu diesen Staaten, die in neuester Zeit infolge der Besserung der inneren Verhältnisse einen gewaltigen Aufschwung genommen haben, gehören Kolumbien, Peru und Bolivia.

Es gehört ein mehr oder weniger großer Wagemut dazu, den Regierungen der Staaten der zweiten und dritten Gruppe Anleihen zu bewilligen oder in diesen Ländern große Summen in Bergwerken, Kolonien und Industrien anzulegen, oder mit den Regierungen dieser Staaten Kontrakte behufs Erbauung von Eisenbahnen, Anlagen von Häfen usw. abzuschließen. Alle diese Schwierigkeiten und Bedenken bestehen jetzt für die Nordamerikaner durch die Verbindung von Regierung und Kapital nicht mehr. Das nordamerikanische Kapital wird bald den Geldmarkt im spanischen Amerika und für dieses unbedingt beherrschen. Wissen doch die unternehmungslustigen Nordamerikaner, daß ihre starke, energische, ja rücksichtslose Regierung hinter ihnen steht, sie gegen Uebergriffe der Diktatoren oder Regierungen, gegen Kontraktbruch und Rechtsverweigerung schützt.

Bei diesem Zusammenarbeiten von Regierung und Kapital ist als sicher zu erwarten, daß für Aufnahme oder Unterbringung neuer Anleihen hispano-amerikanischer Länder in Nordamerika der betr. Staat den Nordamerikanern Handelsvorteile oder Zollvergünstigungen bewilligen muß. Auf diese Weise werden die Staaten des spanischen Amerika langsam aber sicher in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von der Union geraten.

Deutschland.

Ueber die letzten Ergebnisse der Kompromißverhandlungen erfährt aus parlamentarischen Kreisen der „B. B.-C.": Die Unterhandlungen zwischen den Vertretern des schwarzen Blocks und der verbündeten Regierungen kommen ersichtlich nur recht langsam vorwärts, da die Regierung darauf besteht, daß der volle Bedarf von 500 Mill. M. gedeckt wird. Davon würden das Bier 100 Millionen, der Branntwein 80, der Tabak rund 50, die Zündhölzer 25, die Beleuchtungskörper 20, der Schaumwein 5, Kaffee und Tee 35, zusammen 315 Millionen bringen. Es ist dem Zentrum augenscheinlich gelungen, von den Konservativen die Zustimmung zu erhalten, daß auf die Herabsetzung der Zuckersteuer verzichtet wird, wodurch 35 Millionen erspart werden. Von der veränderten Fahrkartensteuer rechnet man 24 Millionen, dazu die Erhöhung der Matrikularbeiträge mit 25 Millionen, das sind insgesamt 395 Millionen Mark, so daß noch ein Betrag von 105 Millionen Mark zu decken sein würde. Der Umsatzstempel würde nur 20 Millionen bringen, der Effektenstempel 10, der Wechselstempel 5, so daß selbst mit dem Scheckstempel, von dem man 20 Millionen erwartet, nur 55 Millionen gedeckt würden. Es bleiben dann immer noch 50 Mill. M. übrig. Der Gedanke einer Dividendensteuer ist von den verbündeten Regierungen mit Entschiedenheit abgelehnt worden, da es sich dabei um eine Einkommensteuer, also um einen Eingriff in die Finanzsphäre der Bundesstaaten handelt. Vielleicht würgt der „schwarze Block" auch noch den Versicherungspolicen-Stempel hinunter, wodurch der Fehlbetrag um 20 Mill. ermäßigt würde, welchen Betrag auch der Miets-, erhöhte Effekten- und Umsatzstempel bringen soll.

Die Beschwerden über die Handhabung des deutsch-südwest-afrikanischen Diamantenhandels hatten Staatssekretär Dernburg veranlaßt, einige Parlamentarier zu sich zu bitten. Ueber den Inhalt der Besprechung erfährt der „Tag" u. a.: Nach neueren Schätzungen ist der Diamantenreichtum in Südwestafrika auf ungefähr eine Milliarde angenommen. Das Wesen der Dernburgschen Politik besteht darin, daß er 400 bis 500 Diamanten-Interessenten zu einer Koalition zusammengeschlossen hat, deren Bedeutung wohl am besten daraus hervorgeht, daß bald nach Bekanntwerden dieser Tatsache ein Vertreter der den Diamantenmarkt beherrschenden De Beers Company an den Staatssekretär mit dem Anerbieten herangetreten ist, ein gegenseitiges Preiskartell abzuschließen. Der Staatssekretär hat dieses Anerbieten abgelehnt, da er glaubt, den Preis unabhängig von der De Beers Company festzusetzen und ihn ihr nötigenfalls diktieren zu können.

Frankreich.

Der tolle italienisch-französische Verbrüderungsrummel, der in diesen Tagen anläßlich der Solferino-Gedächtnisfeier in Paris getrieben wurde, scheint der französischen Regierung doch nicht so ganz in die Berechnung zu passen. Die Pariser Presse erörtert lebhaft die immerhin auffallende Tatsache, daß weder der Präsident der Republik noch auch die Minister — mit Ausnahme Picquarts — an den zu diesem Zwecke veranstalteten Festlichkeiten teilgenommen haben, als hätte man dadurch verhindern wollen, daß letztere den Charakter einer allzu scharfen politischen Kundgebung erhalte. Ein der Regierung nahestehendes Blatt, der „Gil Blas", gab für diese Zurückhaltung eine seltsame Erklärung: „Unter dem Personal der Republik," so schreibt das Blatt, „gibt es noch immer zahlreiche Leute, die gegen das Kaiserreich gekämpft haben. Es mag darunter wohl auch manche geben, die von ihm zu leiden hatten. Die Republik hat nun freilich Napoléon III. gestürzt. Allein alles dies ist doch noch in gar zu frischer Erinnerung, als daß man die Dinge für verjährt und vergessen erklären könnte. Man durfte der Republik nicht gut zumuten, daß sie bei den Feierlichkeiten durch den Mund ihrer Vertreter das Loblied des Kaisers anstimmen ließ; und somit gab es für sie nur einen einzigen Ausweg, nämlich das Schweigen."

Der eigentliche Grund, weshalb die Regierung sich zu bemühen scheint, der augenblicklichen Festfreude einen leisen Dämpfer aufzusetzen, liegt ohne jede Frage tiefer und ist auf die Bedürfnisse der internationalen Politik Frankreichs zurückzuführen. Daraus erklärt sich auch am einfachsten der im allgemeinen auffallend gemäßigte Ton, in dem die Pariser Blätter über die möglichen praktischen Ergebnisse der französisch-italienischen Verbrüderungs-Kundgebung artikeln. — Namentlich hat übrigens eine imposante Kundgebung anläßlich des Empfanges der italienischen Gäste in der Sorbonne Gelegenheit geboten zum Ausdruck des französisch-italienischen „Bündnisbedürfnisses".

Italien.

Sehr gut zu diesem französisch-italienischen Verbrüderungsrummel paßt die recht naive Deutschenhetze, die von italienischen Blättern noch immer frisch fortbetrieben wird. „Gegen die Verdeutschung Welschtirols" lautet die Parole, darum fort mit dem „deutschen" Häuserstil, fort mit den deutschen Friseuren, Aerzten 2c. Zwischen Salo und Gargnano, auf einer Strecke von nur 16 Kilometern, will ein Artikelschreiber nicht weniger als 23 Schilder von deutschen Aerzten gelesen haben! Um die deutschen Doktoren in Zukunft unschädlich zu machen, wird eine doppelte Denunziation gegen sie erhoben: Viele von ihnen drückten sich in der Ausübung ihres Berufes an den gesetzlichen Bestimmungen vorbei, und sehr viele entzögen sich der Besteuerung! Um die Deutschen fernzuhalten, schlägt ein anderer Mitarbeiter des „Giornale d'Italia" vor, Zettel und Plakate in deutscher Sprache drucken zu lassen, auf denen die „Schandtaten der Haynau und Genossen" und die „glorreichen Taten der Italiener" bei Solferino und Magenta stehen, und diese überall in den Hotels und Läden zu verteilen — wohlerzogene Leute! Die Hetze beschränkt sich nicht auf den Garda. Ein anderer Mitarbeiter des „Giornale d'Italia" führt darüber Klage, daß in Venedig und besonders auf dem Lido so viel Deutsch gesprochen wird, und daß es Restaurants dort gibt, die Speisekarten in deutscher Sprache führen! . . .

Türkei.

Ueber die Massenentlassungen türkischer Beamten meldeten die Zeitungen in Konstantinopel, daß die Anzahl der Offiziere und Beamten, die nach dem neuen Gesetz über die Einschränkung der Staatsausgaben entlassen oder pensioniert werden sollen, sich auf 27 000 belaufen wird. So groß diese Zahl erscheint, so wird sie erklärlich, wenn man bedenkt, wieviel Tausende von Müssiggängern in jedem Ministerium zu finden waren, die unter der alten Herrschaft auf Staatskosten lebten, ohne etwas zu leisten. Dazu kommen die zahllosen Diener und die sonstigen Angestellten des Sultans Abdul Hamid. Jede einzelne Abteilung im Staatsbetriebe wies weit mehr als die nötige Zahl von Beamten auf, und wenngleich die meisten Beamten eine geradezu klägliche Besoldung bezogen, so erhielten die höheren Beamten Riesengehälter, die außer jedem Verhältnis zu ihren Leistungen standen. Da das Gesetz keine Altersgrenze vorschrieb, so blieben die Beamten, wenn sie nicht durch irgendwelche Ränke gestürzt wurden, bis an ihr Lebensende in ihren Stellungen. Aber selbst diejenigen, die einer Intrige weichen mußten, wurden gewöhnlich, wenn sie im Palast jemand hatten, der sie unter seinen Schutz nahm, mit Sinekuren bedacht. In sämtlichen Zweigen der Verwaltung verteilte sich die Arbeit, die ein Beamter bequem leisten konnte, auf zehn bis zwölf Beamte. Die Jungtürken haben jetzt an diesen schreienden Uebelstand das Messer angelegt. Ueberall herrscht großes Elend und Wehklagen, obwohl die Entlassenen entschädigt werden sollen. Der Grund für diese Ueberfüllung des öffentlichen Dienstes lag in den sozialen Verhältnissen und Anschauungen der Türken. Dem Türken besserer Herkunft bot sich keine andere Laufbahn, als der Eintritt in den Staatsdienst. In den beruflichen Erwerbszweigen konnte er gegen den Wettbewerb der einheimischen christlichen und jüdischen Bevölkerung nur sehr selten aufkommen; im Handel waren ihm Griechen, Armenier und Juden weitaus überlegen, so daß ihm nichts übrig blieb, als die Beamtenlaufbahn einzuschlagen. Jetzt sieht er sich vor die Notwendigkeit versetzt, den Kampf um das Dasein in seiner schärfsten Form aufzunehmen.

Persien.

Vorige Woche lautete ein Bericht aus Teheran dahin, daß die persische Kosakenbrigade daselbst in diesem Jahre nur 900 Mann zählt, somit nicht imstande sein werde, den Einzug der Bachtiaren zu verhindern. Inzwischen nehmen die Ereignisse so ernste Gestalt an, daß die Besetzung Teherans durch die Bachtiaren und Fidais alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Vielsagend sind die letzten Telegramme: 6 Personen, die dem Schah nahe gestanden hatten, gingen zu den Bachtiaren und Fidais über. 150 Mann von den Truppen des Schahs erschienen im Lager der Bachtiaren. Oberst Ljachow verhaftete 14 treulos gewordene Leute der Kosakenbrigade. Die Brigade zeigt vollen Ungehorsam. In Teheran herrscht Unruhe. Es gärt nicht nur unter den Truppen, sondern auch in der Bevölkerung. Die Lage wurde als eine derart kritische und hoffnungslose erkannt, daß sich der Schah Dienstag entschloß, die europäischen Monarchen telegraphisch um Hilfe zu bitten und ihnen das Schicksal Persiens anzuvertrauen. Nach Petersburg telegraphierte der Schah die Bitte, ihn vor dem Angriffe der Bachtiaren und Revolutionäre zu retten. Die persischen Offiziere verweigern den Dienst in der Kosakenbrigade, solange russische Offiziere in ihr dienen. Der Schah ordnete die Mobilisierung an; es erschienen jedoch nur 112 Soldaten, mit denen Teheran nicht zu halten ist; außerdem waren es zerlumpte Gesellen, die meisten aus der Hefe des Volkes. Die Bachtiaren und Fidais gedenken Teheran am 28. Juni zu besetzen.

Die persische Opposition protestiert begreiflicherweise gegen die europäische Einmischung zu Gunsten des Schahs. Eine Gruppe früherer persischer Parlamentarier veröffentlicht in Wiener Blättern einen Aufruf an die österreichische Nation und an das österreichische Herren- und Abgeordnetenhaus, in dem ausgeführt wird, daß in Persien vollkommen geordnete Zustände (?) herrschten. „Dennoch", heißt es, „haben es zwei Mächte für notwendig gehalten, einzugreifen, angeblich um in Persien die Ordnung wiederherzustellen. Tatsächlich hat sich eine fremde Besatzung in Täbris niedergelassen, und die Anordnungen eines Generals dieser Truppenmacht haben die ganze Nation erbittert. Heute, da das persische Volk sich seiner Rechte beraubt, seine Kinder durch den Hof gepeinigt, seinen Boden durch die Fremden verheert sieht, neigt es sich den letzten Entschlüssen zu. Wenn die militärische Besetzung und die rohe Unterdrückung anhält, wird das Europa des zwanzigsten Jahrhunderts durch seine Handlungsweise und durch seine Mitschuld das Blutbad eines ganzen Volkes verursacht haben."

Lokales.

Gestern abend gelangte in dem von festlicher Stimmung erfüllten „Wanemuine"-Lokal das estnische Musikfest zum Abschluß. Es fanden noch statt ein großes Konzert im Theatersaal, ein „Familienabend" und gleichzeitig ein Symphoniekonzert im Garten des Vereins. Der Beginn der Veranstaltung war zu 8 Uhr abends angesagt, begann jedoch besonderer Umstände wegen erst um ½10 Uhr, und zwar mit teilweise abgeändertem Programm: es traten außer dem Pianisten Lemba nur Frl. P. Brehm und Fr. Lüdig-Sinkel mit einigen Liedervorträgen auf.

Der Abend brachte als Hauptnummer eine Wiederholung der „Athalia" unter Leitung des Herrn A. Kapp, die als eine durchaus gelungene und der Größe des Werkes entsprechende bezeichnet werden muß sowohl in Bezug auf die Chor- und Orchester- als auch die solistischen Leistungen. Die Chöre waren in der gestrigen Aufführung viel schwächer besetzt als Sonntag, imponierten aber immerhin durch Fülle und Kraft. Zu rühmen ist namentlich auch ihre deutliche Textaussprache. Als Solistinnen fungierten die Damen Lüdig-Sinkel, Hellat-Lemba und Alice Tamm — alle drei kunstgebildete Sängerinnen, die mit Ehren in der Reihe der internationalen Gesangskünstlerinnen stehen können. Insgesamt zählen die Esten gegenwärtig fünf Gesangssterne; es sind dies neben den soeben Genannten noch Aino Tamm und Paula Brehm, welche letzteren beiden als estnische Konzertsängerinnen hohen Ruf genießen so weit das estnische Lied reicht. Estnische Kunstsänger gibt es dagegen bisher noch nicht: die estnische Kunstgemeinde reicht doch noch nicht zum Unterhalt eigener, nationaler Berufskünstler aus. Als Instrumentalkünstler genießt der Pianist Th. Lemba auch außerhalb der estnischen Grenzen wohlverdienten Ruf; aber er ist auch der einzige unter seinen Brüdern. Andere estnische Instrumentalisten von Rang gibt es nicht. Es mag nicht an Talenten fehlen, aber der Boden, auf dem solche Talente sich entwickeln können, ist noch nicht genügend vorbereitet.

Für Gesang und Musik sind die Esten in schönem Maße begabt; Bühnenanlagen dagegen scheinen bei ihnen selten zu sein. Wenigstens kann man die wirklichen estnischen Bühnenbegabungen an den Fingern herzählen und kommt dabei sogar ganz bequem mit einer Hand aus. Herr cand. theol. Menning, der „Wanemuine"-Theaterdirektor, tut sein Möglichstes zur Hebung oder, vielleicht richtiger gesagt, zur Schaffung der estnischen Schauspielkunst. Er hat bisher aber nur eine vortreffliche Szenerie für die „Wanemuine"-Bühne zu schaffen vermocht; die entsprechenden schauspielerischen Talente dazu wird er schwerlich machen können —, die müssen von selbst kommen. Cand. Menning ist auch bemüht, für sein Theater ein gutes Repertoire zu schaffen; und in der Tat leistet er in Bezug auf die Gediegenheit dieses Repertoires geradezu Vorbildliches. Aber zuweilen schießt er im Bestreben, das Volk zur Bühnenkunst zu erziehen, doch wohl auch weit über das Ziel hinaus. Zu Anlaß des Musikfestes hat er in diesen Tagen den „Volksfeind" von Ibsen und Freytags „Journalisten" aufgeführt. Es fragt sich nun aber, ob diese beiden Stücke nicht doch am Ende noch eine zu schwere Bühnenkost für das Gros des estnischen Theaterpublikums sind? Ist doch z. B. das Freytagsche Drama selbst für ein gebildetes deutsches Publikum nur unter der Voraussetzung der Bekanntschaft mit dem „historischen" Hintergrund, auf dem das Stück sich aufbaut, mit dem durch die damalige Zeitatmosphäre bedingten Milieu, ganz verständlich.

Alles in allem hat das estnische Musikfest überall, wo man auch hinhört, hoch befriedigt — nicht zuletzt auch in materieller Hinsicht. Neben der Hauptveranstaltung von Sonntag nachmittag war auch bei sämtlichen übrigen Veranstaltungen — den beiden Solisten-Konzerten, Theatervorstellungen usw. — das Haus regelmäßig ausverkauft. Es waren, insbesondere für die aktiv am Feste Beteiligten, jedenfalls heiße und anstrengende Tage. Aber sie können der geleisteten Arbeit froh sein und mögen ihrer mit Stolz und Befriedigung gedenken. Der dem Festkomitee nahestehende „Post." meint, „Begeisterung und neuen Schwung sowohl zum Arbeiten wie auch zum Leben haben alle Festteilnehmer mit nach Hause genommen". Wir können im Hinblick auf das von uns während dieser beiden Tage Gesehene und Gehörte dem Obigen nur beistimmen.

—h—

Die Hauptverwaltung für Posten und Telegraphen hat soeben, wie der „Gol. Moskwy" berichtet, an alle Post- und Telegraphenbezirke die Anordnung gesandt, die Gehaltssätze für Postillione und an der Post angestellte Bedienstete („Storoshi") zu erhöhen. Das Geringstgehalt für Postillione ist mit 240 Rbl., für die Bediensteten mit 180 Rbl. im Jahr normiert worden.

Der vorgestrige Johannis-Vormarkt war recht schwach besucht. Landische Produkte waren fast garnicht vorhanden und nur Holzgeschirre wurden in großer Auswahl billig zum Verkauf gebracht. Der gestrige Johannis-Markt war infolge der schönen Witterung und der vielen Gäste, welche zum estnischen Musikfest erschienen waren, recht stark besucht. Rindvieh war sehr viel zu annehmbaren Preisen vorhanden; auch lebende Schweine waren in großer Menge auf den Markt gebracht, aber trotzdem wurden für sie hohe Preise verlangt. Für Butter, die reißenden Absatz fand, wurde 26—30 Kop. pro Pfund gezahlt. Ebenso waren Kartoffeln in großer Menge vorhanden. — Zu bemerken sei hier noch, daß die Trunksucht immer noch eine große Rolle spielt. Es wurde eine große Anzahl Trunkener zum Ausschlafen im Polizeigewahrsam interniert. —ch.

Eine Rettungsweste wird von einer Rigaer Firma auf den Markt gebracht. Sie ist, wie die Rigaer Blätter hervorheben, im Gebrauch sehr bequem und soll einen Menschen tagelang über Wasser halten können. Der Gebrauch einer solchen Weste beim Baden im tiefen Wasser, Kahnfahrt, Seereise usw. wäre daher zu empfehlen. Die Rettungsweste ist von der Rigaer Hafenverwaltung geprüft worden, worüber ein günstiges Protokoll vorliegt. Es sei noch darauf hingewiesen, daß diese Rettungsweste sich durch ihre Billigkeit auszeichnet. Die Vertretung dieser Rettungswesten für ganz Rußland hat die Russisch-Baltische Gesellschaft für Patentverwertungen, Riga, Suworowstraße Nr. 32.

Gestohlen wurde am Sonntag auf dem estnischen Ausstellungsplatze während des estnischen Gesangfestes ein Prämienbillett 2. Emission, 1 Taschenuhr und ein Geldbeutel, einige Rubel enthaltend. An der Kasse wurden 2 Halbwüchslinge von der Detektivpolizei bei einer Taschenrevision in flagranti abgefaßt und die von ihnen gestohlene Uhr dem Bestohlenen wieder eingehändigt. —h.

Morgen, Mittwoch, wird, wie aus dem Theaterbureau geschrieben wird, zum letzten Mal in dieser Saison die „Lustige Witwe" gegeben. Den Njegus spielt diesmal wieder Herr Direktor Sandt selber. — Donnerstag, den 25. Juni, wird als Benefiz für den verdienten Regisseur und Charakterspieler Herrn H. Niemeck Dr. A. Dinters preisgekrönte Gaunerkömodie „Die Schmuggler" aufgeführt. Wie bekannt, veranlaßte s. Z. in erster Linie dieses Stück den Schustermeister Voigt, den berühmten „Hauptmann von Köpenick", der einer Aufführung der „Schmuggler" in Straßburg beiwohnte, zu seinem genialen Gaunerstreich, der die Welt von sich reden und lachen machte. Die Gaunerkomödie „Die Schmuggler" basiert, nebenbei bemerkt, auf einem wahren Vorfall.

Das Gartenkonzert des Handwerker-Vereins findet morgen, Mittwoch, von 5—7 Uhr statt.

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von M. 50 Kop., R. Th. 50 Kop., E. Gl. 50 Kop., L. K. 50 Kop., W. B. 50 Kop., F. 1 Rbl., M. M. 1 Rbl., A. B. 5 Rbl., A. 1 Rbl., E. M. 50 Kop., zusammen mit dem früheren 33 Rbl.

Die Redaktion.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Juli. Heute morgen geruhte Se. Majestät die auf der Standart-Reede liegenden Torpedoboote zu besuchen. Um 11 Uhr vormittags dampfte der „Standart" nach Kronstadt ab. Ihre Majestäten mit den Allerhöchsten Kindern trafen um 4 Uhr nachmittags auf der Kronstadter Reede ein, worauf sie sich auf der Jacht „Alexandria" nach Peterhof begaben, wo sie um 6 Uhr nachmittags anlangten. Hier wurden Ihre Majestäten vom Großfürsten Nikolai Nikolajewiesch nebst der Großfürstin Anastassia Nikolajewna, der Großfürstin Miliza Nikolajewna und der Prinzessin Eugenia Maximilianowna von Oldenburg empfangen. Ihre Majestäten begaben sich vom Anlegeplatz in ihre Villa Alexandria.

Der russische Gesandte in Stockholm, Hofmeister Baron Budberg, ist zum Gesandten in Madrid ernannt worden. Zum Gesandten beim schwedischen Hofe wurde ernannt der ehem. russische Gesandte in Serbien, Kammerherr Sfergejew. An des letzteren Stelle in Belgrad tritt der ehemalige russische Gesandte in Persien Hartwig. Als Gesandter nach Teheran geht der Londoner russische Botschaftsrat Kammerherr Poklewski-Koziel.

Der neue französische Botschafter beim russischen Hofe Georges Louis ist in Petersburg eingetroffen.

Der Kriegszustand im Kaukasus ist aufgehoben worden mit Ausnahme von Tiflis und dem Tifliser Kreise sowie auch dem Expropriationsrayon der Kaukasischen Bahnen.

Das Allerhöchst bestätigte Festprogramm der Poltawa-Feier für Petersburg ist veröffentlicht worden. Am 26. d. Mts. wird u. a. die Grundsteinlegung der Newa-Brücke Kaiser Peters I., zum Ochta-Stadtteil führend, sowie die Grundsteinlegung einer städtischen Schule auf den Namen des Poltawa-Siegers stattfinden. Am 27. erfolgt die Einweihung des Peter-Denkmals bei der Hauptadmiralität.

In Sslablin (bei Petersburg) wurde in seiner Datsche der Generalmajor Fürst Sultan Ali Chan ermordet.

In den letzten 24 Stunden erkrankten in der Residenz an der Cholera 68 und starben 27 Personen. In den Hospitälern liegen 677 Cholerakranke.

Der Statthalter des Kaukasus Graf Woronzow-Daschkow ist in Petersburg eingetroffen.

Smolensk, 22. Juni. Ein aus Moskau eingetroffener, dem Senator Garin beigeordneter Beamter nahm eine Haussuchung im Kontor des Lederfabrikanten Pewsni vor, der Lieferant der Moskauer Intendantur ist.

Berlin, 5. Juli (22. Juni.) Der Reichstag lehnte die Regierungsvorlage über die Erbschafts-Steuer ab.

Gastein, 5. Juli (22. Juni). Im Beisein Kaiser Franz Josefs fand die Eröffnung der Bahnlinie Spittal-Gastein statt, die den letzten Teil der neuen Alpenbahnen (durch die Tauern) darstellt. Dem Kaiser wurden während des ganzen Weges begeisterte Ovationen dargebracht.

Budapest, 5. Juli (22. Juni). Das Ministerkonseil erklärte bezüglich des Wunsches des Kaisers, das demissionierende Kabinett möchte bis zum Herbst die Regierungsgeschäfte leiten, dieses würde den Grundgesetzen, die das Parlament angehen, zuwiderlaufen. Im Interesse der Verantwortlichkeit vor dem Parlament sei es wünschenswert, von neuem ein Kabinett mit einem Uebergangscharakter zu ernennen. Sollte dieses Kabinett jedoch nicht imstande sein, die parlamentarischen Verhandlungen behufs Lösung der Krisis zu führen, so wird es Anfang der Herbst-Session seine Dimission einreichen. Dieser Beschluß wurde von den 3 Koalitionsparteien angenommen. Falls der Kaiser ihn bestätigt, wird demnächst die abermalige Ernennung des Kabinetts Wekerle in der Eigenschaft eines temporären Kabinetts erfolgen.

Das ungarische Parlament, das zu einer einzigen Sitzung einberufen war zur Prüfung der Angelegenheit des Abg. Nowossel, überwies die Sache der Kommission für Unantastbarkeit der Person, die eine Verletzung der Unantastbarkeit der Person des Abgeordneten konstatierte. Die Sitzung des Parlaments wurde durch laute Proteste gegen den in Kroatien herrschenden Terror unterbrochen.

Paris, 5. Juli (22. Juni). Pichon erklärte in der Kammer in Beantwortung einer Interpellation, der gegenwärtige Moment sei wenig geeignet zur Prüfung der zukünftigen Form der Verwaltung Kretas. Die Schutzmächte behalten sich das Recht vor, in dieser Angelegenheit untereinander eine Verständigung herbeizuführen. Am 14. Juli werden die internationalen Truppen durch Stationskriegsschiffe abgelöst werden.

London, 5. Juli (22. Juni). Im Oberhause richtete Lemington die Frage an die Regierung, ob die in Baku in Bereitschaft gehaltenen russischen Truppen gleichfalls bis Täbris vorgeschoben werden sollen; ferner ob die nationalistischen Truppen in Resht und Ispahan die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten haben, und endlich, ob daher nicht zu befürchten sei, daß dem Leben und Eigentum der Europäer in Teheran Gefahr drohe. Lemington erklärte, er hege keinerlei feindliche Gefühle gegenüber Rußland und wolle dessen bona fides keineswegs in Abrede stellen. Er bezwecke nur in Erfahrung zu bringen, ob die englischen Vertreter in Teheran um Schutz gebeten haben und ob die Regierung die Entsendung eines solchen in Erwägung gezogen habe oder den Schutz des Lebens und Eigentums britischer Untertanen einer auswärtigen Macht anvertrauen wolle. Lord Crew erwiderte: Die Regierung hat keine Mitteilungen über ein Vorrücken der russischen Truppen bis Täbris. Die russische Regierung ist entschlossen, eine Militärabteilung nach Kaswin zu schicken. Er habe erfahren, daß eine Rückgängigmachung des Befehls möglich sei, wenn die mit den Bachtiaren und Nationalisten geführten Unterhandlungen sich als erfolgreich erweisen sollten. Der Zweck der russischen Maßnahme sei, die Verbindung zwischen Kaswin und dem Kaspischen Meer sicherzustellen. Was das weitere Vorschieben der Truppen nach Teheran anbetreffe, so wiederholte Lord Crew die in der russischen Note enthaltene Erklärung und fügte hinzu, daß man nicht vollkommen sicher sein könne, daß das Leben und Eigentum der Europäer im Falle der Einnahme Teherans durch die Nationalisten oder Bachtiaren keiner Gefahr ausgesetzt sein würden.

Täbris, 5. Juli (22. Juni). Die Basare sind noch geöffnet, trotzdem die Teheraner Ereignisse die Fidais ermutigt haben. Die Versuche Sattar Khans und Bahir Khans, sie zu schließen, blieben erfolglos. Die Resultate der jüngst erfolgten Medshilis-Wahlen sind noch unbekannt. Die Wahlbeteiligung war äußerst schwach. Von 300 000 Menschen erschienen nur 2500 Wähler. Die Bevölkerung lechzt nach Ruhe. Der Warentransport ist infolge der Plünderungen der Fidais teilweise eingestellt, wodurch auch russische Kaufleute geschädigt werden.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde

in der Universitäts-Kirche:

Am Johannisfest, den 24. Juni:
Gottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 1, 76. 77.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Feste Johannis des Täufers:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule

vom 23. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.4	759.5	759.6
Thermometer (Centigrade)	14.5	13.8	16.1
Windricht. u. Geschwind.		WS.1	SW.2
Relative Feuchtigkeit	85%	92%	84%
Bewölkung	0	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.8
2. Maximum d. Temp. gestern 19.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten teile hierdurch mit, dass mein lieber, teurer, unvergesslicher Mann

Iwan Ussow

nach schwerem Leiden am Montag, den 22. Juni sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Juni, um 9 Uhr Morgens vom Trauerhause, Lodjen-Str. Nr. 19 aus, auf dem russischen Kirchhof statt.

Die tiefgebeugte Witwe.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли	обувью	въ четвергъ	25 іюня с. г. въ	11	ч. дня
„ „	сыромъ			12	
„ „	старьемъ	„	„ „ „	$^1/_2$1	„
„ „	мясомъ	пятницу	26 „ „	11	„
„ „	зеленью	субботу	27 „ „	11	„
„ „	курами и дичью	„	„ „ „	$^1/_2$1	„
„ „	мукою	„	„ „ „	1	„
„ „	фруктами, ягодами	во вторникъ	30 „ „	11	„
„ „	рыбою	„	„ „ „	$^1/_2$1	„
„ „	рубцами и потрохами	„	„ „ „	1	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, іюня 13 дня 1909 г.
№ 1291.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden u. zwar:

den Schuhmachern	am Donnerstag,	d. 25. Juni, um	11	U. vm.
„ Käsehändlern	„	„ „ „	12	„ mitt.
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	„	„ „ „	$^1/_2$1	„ „
„ Fleischhändlern	„ Freitag	„ 26. „ „	11	„ vm.
„ Gemüsehändlern	„ Sonnabend	„ 27. „ „	11	„ „
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	„ „ „	$^1/_2$1	„ mitt.
„ Mehlhändlern	„	„ „ „	1	„ „
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„ Dienstag	„ 30. „ „	11	„ vm.
„ Fischhändlern	„	„ „ „	$^1/_2$1	„ mitt.
„ Sülzhändlern	„	„ „ „	1	„ „

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
63. „Bellevue" Hotel.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Beznassow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bolownew, P., Handlung u. Wohn.
48. Broecker, H. v., Bereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.
146. Ericsson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A. von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31. Friedrich, Ed.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
8. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
66. Gendarmerie-Chef.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
72. Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
14. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159. Hotel „St. Petersburg".
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86. „Illusion", Elektrisches Theater.
91. „Isamaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kato, L., Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137. Kaukmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
21. Koch, Joachim Christ.
102. Kommerz-Hotel.
9. Kommerzklub
133. „Kalenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156. Kossart, A. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125 Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27. Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, G., Bereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147. „Livland", Hotel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Murk, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
74. Rammat, K., Kunst-Möbel-Tischlerei.
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Reiwow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix".
186. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, Bereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
129. Studenten-Konvikt
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Wold, Bereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
39. Zeitler, Apotheke.
28. Zirkus-Gebäude ([illegible]).

Verreise

für die Dauer der Sommerferien am Freitag, den 26. Juni.

Dr. med. Richard Otto.

In der Zeit meiner Abwesenheit wird

Dr. W. von Reyher

in der Faureschen Klinik mich vertreten.

Dr. A. Walent.

Vom 25. Juni bis zum 1. August wird die **Verkaufstelle der Armenarbeiten** um

5 Uhr geschlossen.

Aufnahmeprüfungen

den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm. **im neuen Schullokal, im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz.** Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

Студ. Унив. Готовлю у себя на аттест. зрѣл., въ юнкерск. уч., на вольноопр., домашн. учит., аптек. уч.; репетир. и гот. для поступл. въ старш. и младш. кл. гимн., а также даю уроки по отдѣльн. предм. — Ратушн. 24, кв. 7, во дв. Отъ 5—6 час. веч.

Erteile Stunden

in allen Lehrfächern **in Elwa.** Stud. math. E. R., Haus Laugus, vis-à-vis dem Bahnhof, links. Zu spr. v. 12—2.

Absolventin

des 8-klassigen Puschk.-Gymnasiums erteilt **Stunden** — Kastanien-Allee Nr. 30b.

Englische Stunden gewünscht.

Off. an d. Exp. d. Bl. unter „Englisch."

Nachhilfe

zur II. Kl. d. Gymn. für einen 11-jährigen Knaben gesucht. Off. sub „Nachhilfe" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer Mann kann Beschäftigung finden als

Aufseher

in einer Fabrik. Muss die 3 Ortssprachen beherrschen in Wort und Schrift. Offerten unter „Aufseher" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein der 3 Ortssprachen mächtiger angereister **junger Mann** sucht eine Anstellung. Offerten sub „Angereister" an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht ein

zuverl. Mädchen

zu 2 Kindern und leichter Hausarbeit. Zu melden — Revaler Str. 32.

---

1 tüchtige Wäscherin

sucht die Gutsverwaltung von Jama.

Junges Mädchen

(Russin) **sucht** Stelle zu Kindern — Linden-Str. 8, Qu. 8.

Wiebehaglich

ist es in einem Raume, dessen Wände das Auge nicht durch unschöne Bilder, Tapeten oder Wandschmuck beleidigen! Oft

ist es

nur Nachlässigkeit oder Unwissenheit des Bewohners, weil er nicht mit genügender Sorgfalt oder aus Unkenntnis der Bezugsquelle se Tapeten aussucht. Es gibt

zu

den billigsten Preisen schon künstlerisch schöne Tapeten und Borden in reichster Auswahl im Handels-

Hause

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager am Platze!
Steter Eingang von Novitäten!

Verlanget überall „**Odobrin**" nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Gebrauchte

Kaleschen

verdeckte **Kutschirwagen etc.** verkauft Wagenbauer

J. Fischer, Petersburger Str. 14.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Das Bohren von

artesischen Brunnen

bis zu gewünschten Tiefen übernimmt zu mässigen Preisen und garantiert für die Güte derselben

J. Liwack

Dorpat, Revaler Str. 42.

W C

iener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Keine Tarakanen mehr!

Das **Serdjukoffsche Pulver**

„НѢТЪ БОЛЬШЕ ТАРАКАНОВЪ"

vertilgt sie radikal
Preis pro Büchse 35 Kop.
In frischer Sendung eingetroffen bei

Rud. Kessler

Drogerie, Holmstr. 2.

Diaphanie-

Buntglasimitation-
Fensterpapier
in neuen Dessins
in grösster Auswahl
im Handelshause

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.
Grösstes Tapetenlager hier.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL

MOSOLIN 35K

REINHERZ

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr: СП.Б.10 Рождеств. 24.

Häuser

und

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben 14, 1 Tr., 3 - 4 Uhr nachm.

Brunnen-Rohre

in allen Grössen sind billig zu haben.
Zu erfragen in Dorpat, Revaler Str. 42.

Joh. Liwack.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100 bis 500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

The American Electric Palace

im Zirkusgebäude, auf dem Polizeiplatze

Direktion: Hermann Kreibich.

Freitag d. 19., Sonnabend d. 20., Sonntag d. 21., Montag d. 22., Dienstag d. 23. u. **Mittwoch d. 24. Juni**

Grandiose Vorstellungen.

Unter anderen Nummern:

Konservenfabrikation in Astrachan. Aufnahme nach der Natur.

Das Leben a. Sambesifluße. Ansicht. d. interess. Stromes m. seinen grossart. Wasserfällen.

Nachtleben. Erschütternd. Drama a. d. Leben d. höheren Gesellschaftskreise. Monstrebild

Verfolgt von seinen Gläubigern. Komisch.

Bubenstreiche nach neuem patentiertem Muster. Hochkomisches Bild.

Singende und sprechende Bilder. Alles Nähere durch Affichen u. Programme.

Anfang $^1/_2$8 Uhr, Sonntags um 1 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts permanente Vorstellungen.

Nordlivländische Augustausstellung 1909

28.—31. August.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellungen I. Futterrüben II. Rehgehörne.

Alles Nähere durch die Programme.
Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen werden empfangen** vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Elmer im Kronbergschen Hause und P. Saretok.

Das Ausstellungs-Komité.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.

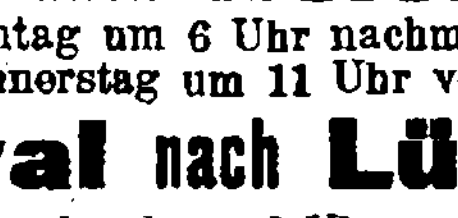

S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um $9^1/_2$ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Selbsttätige **Gartenspritzen „Platz"**
Baum- u. Desinfizier-Spritzen „Holder"

sowie

Anstrich-Maschinen „Apollo" und „Ceres"

die **praktischsten** der Gegenwart, alle Flüssigkeiten, Kalk, Karbolineum, Teer, Oelfarben, Bordelaiser Brühe und sämmtliche Desinfektionsflüssigkeiten **schnell, gründlich** und **sauber** verarbeitend, offeriert ab Lager und erteilt auf Wunsch bereitwilligst nähere Auskünfte

Elm. Grohs,

Telephon Nr. 45. **Dorpat.**

Kirchliche Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Stellvertretung für den Sommer.

Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.

Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.

Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12

Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.

Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.

Bethel: Frl. Scholvin.

Stadtmissionar Käärt verreist für den Juni.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Heute
Dienstag, den 23. Juni
im Saale des Handw.-Vereins

„Grosse Kabaret-Vorstellung"

ausgeführt vom

Theaterpersonal.

Anfang 10 Uhr ab.

Mittwoch, den 24. Juni a. c.
Im Abonnement.
Zum letzten Mal:

Die lustige Witwe

Große Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Njegus . . . Herr Dir. Sandt.

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 25. Juni
Außer Abonnement.

Benefiz

für

Herrn Hermann Riemeck.

Preisgekrönte Novität!

Die Schmuggler

Eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter.

Anfang 8 Uhr abds.

D. H. u. V.

Dienstag, den 23. Juni 1909
von 9—12 Uhr abends

Garten-Konzert

Illumination

und

Feuerwerk.

Eintritt für Mitglieder 20 Kop., für eingeführte Gäste 40 Kop. à Person.

Der Vorstand.

Soeben erschien:

„Livländische Schweiz"

Walzer

von Dr. **Max Fischmann.**

Preis 75 Kop.

Carl Glück's Buchhandlung

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung am

Johannitage

allstündlich, von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends — exkl. 1 Uhr Mittags — mit Passagiere nach **Quistenthal** fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Ein Zimmer

ist frei geworden — Karlowa-Str. 29a

Pension Kraus.

---

1 Wohnung

von 6 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Shukowsky-Str. 22, Qu. 3.

Eine grosse Wohnung

von ca. 8 Zimmern (ev. auch mehr) mit grossem Saal, in d. Nähe d. Zentrums, wird **gesucht.** Offerten erbeten unter „Schule" an d. Exp. d. Bl.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Schule; 10; C. K; R. S.; A. S.; Zimmer R. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140. Donnerstag, den 25. Juni (8. Juli) **1909.**

Britisch Empire und Deutsches Reich.

Berliner Brief der „Nordlivl. Ztg."

—r— Die Monate Juni und Juli dieses Jahres scheinen dazu bestimmt, einen Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte Englands zum „Größeren-Britannien" vorzubereiten, an dem auch das Deutsche Reich wohl oder übel ein starkes Interesse nehmen muß, da es unseren angelsächsischen Vettern nun einmal so gefällt, alles, was sie an Sorgen im Herzen und an Plänen im Kopfe haben, mit uns in Beziehung zu bringen.

Im Juni hat zu London die Reichspresse-Konferenz getagt, die das Vorspiel und den Auftakt für die in den nächsten Wochen eben dort zusammentretende Reichsverteidigungs-Konferenz bildet. Beide verfolgen den gleichen, offen ausgesprochenen Zweck, die öffentliche Meinung des gesamten britischen Weltreichs, vor allem die seiner Kolonien, in der Ueberzeugung zu festigen, — manche müssen wohl erst noch für sie gewonnen werden, — daß es besonderer und gewaltiger, einheitlicher Anstrengungen des gesamten Britentums bedarf, wenn das alte englische Triumphlied: „Britania rule the wawes!" nicht zum Kindergespött werden soll. Es ist ganz besonders bezeichnend für die Entwicklung und den Umschwung der Stimmung in England, daß dieselbe liberale Regierung, die seinerzeit mit Hilfe der Arbeitermassen als Protest gegen die imperialistischen Strebungen der Tory-Regierung Balfour's gewählt wurde, heute sich nur dadurch mühsam auf der Kommandobrücke des Reichs behaupten kann, daß sie mit vollen Segeln ebenfalls im imperialistischen Winde fährt, und daß auf der von ihr geladenen größer-britannischen Pressekonferenz neben Balfour derselbe Lord Rosebery den üppigsten Rednerlorbeer pflücken konnte, dessen politische Laufbahn vorzeiten gerade deshalb ausgespielt schien, weil er als Liberaler ein imperialistischer Outsider war.

Wenn man auf die letzten 10 Jahre britischer, politischer Entwicklungsgeschichte zurückblickt, so sieht man den imperialistischen Gedanken, d. h. das Bestreben, die sämtlichen Teile des britischen Weltenreiches politisch, militärisch und wirtschaftlich fester als bisher mit dem Mutterlande zu einem geschlosseneren Einheitsstaate der ganzen nicht-britischen Welt gegenüber zusammenzuschließen, in unaufhaltsamem Vormarsch begriffen. Joe Chamberlain war sein zielbewußtester und rücksichtslosester Vertreter. Der von ihm als Etappe auf dem Wege zum Ziel für notwendig erkannte Burenkrieg brachte eine kurze Reaktion in der öffentlichen Meinung Englands nur deshalb hervor, weil er durch seine unerwartete Länge und die ebenso unvermuteten gewaltigen Opfer an Blut und Geld den Engländer in seinen stärksten Gefühlen, im Familien- und Erwerbssinn, schwer verwundete. Dieser Reaktion dankte der kleinbritisch gesinnte Liberalismus seinen großen Augenblickserfolg bei den letzten allgemeinen Parlamentswahlen. Sobald sich aber die Wunden, die der Burenkrieg schlug, geschlossen und der gewaltige Gewinn in Südafrika klar zutagetrat, erhielt die imperialistische Strömung wieder Oberwasser, wenigstens im Mutterlande. Auch in einzelnen Kolonien hatte die Beteiligung der Kolonial-Volounters am Kampf um Südafrika die imperialistische Stimmung gesteigert.

In Edward VII. fand der wegen körperlichen Zusammenbruchs zurückgetretene Führer Chamberlain einen Nachfolger, der bei gleichem Zielbewußtsein Wege einschlug, die sich der Psychologie des Engländers doch besser anpaßten als die offene Konquistadoren-Politik der Chamberlain, Rhodes und Jameson. Er machte es sich mit Geschick und Erfolg zur Aufgabe, einerseits das britische Selbstgefühl dadurch zu heben, daß er mit diplomatischer Gewandtheit sein Land aus der mehr oder weniger erzwungenen splendid isolation herausführte und durch eine umfassende Bündnis- und Ententen-Politik ihm eine maßgebende Stellung im europäischen Völkerkonzert verschaffte. Andererseits und im engen Zusammenhang damit ließ er die „Deutsche Gefahr" in Brillantfeuer am Horizont der britischen Zukunft aufleuchten und weckte dadurch alle die dunkelen Instinkte verletzten britischen Selbstgefühls und konkurrenzneidischen Mißtrauens gegenüber dem politisch, militärisch und — last not least — wirtschaftlich so verblüffend schnell und mächtig emporgestiegenen Deutschen Reich. Seitdem beherrscht dieses Gefühl das ganze politische Denken und Handeln des englischen Volkes, und es gehört wahrhaftig der ganze rosenrot optimistische Kinderglaube des politisch naiven und ungeschulten deutschen Volkes dazu, um immer noch zu hoffen, daß dieser Stimmung gegenüber schöne Reden und hübsch arrangierte Verbrüderungsszenen, mögen bei ihnen Herrscher oder Bürgermeister, Geistliche oder Arbeiter, Generäle des Schwertes oder der Feder die Akteure sein, irgendwie ernsthaft ins Gewicht fallen könnten. Die letzten Monate haben bewiesen, wie wenig alle diese Dinge gegen die psychopathia teutonica, den „Deutschenkoller", John Bulls ausrichten können. Wie krankhafte Formen diese Deutschenfurcht des sonst so männlich-stolzen britischen Volkes angenommen hat, ist in frischem Gedächtnis. Das klare Urteilsvermögen der Engländer hat sich da so getrübt erwiesen, daß man gezwungen ist, an eine förmlich hysterische Massenpsychose der angelsächsischen Fischblüter zu glauben. Mag man noch so sehr überzeugt sein, daß sie die Folge einer systematischen Hetze gewisser Politiker und Preßorgane war, die, nach dem Muster des jüngeren Cato eingeschworen, nur noch das eine politische Glaubenbekenntnis besitzen „ceterum censeo Germaniam esse delendam" — das eine steht fest: im englischen Volk ist dieser Bluff ernst genommen, und es glaubt an diese „Deutsche Gefahr!" Durch nichts wird das mehr belegt, wie durch die Tatsache des Umschwungs in der Politik der englischen Liberalen.

Zurzeit sind die wildesten und sinnlosesten Ausbrüche dieser englischen Volkshysterie überwunden. Der Engländer sieht nicht mehr in jeder Sternschnuppe das Blinklicht der Scheinwerfer geheimnisvoller deutscher Luftkreuzer, nicht mehr in jedem harmlosen deutschen Kommis auf den Kontorböcken der Londoner City einen Spion des Berliner Generalstabs oder einen Angehörigen der in England bereits investierten deutschen Eroberungsarmee, der Uniform und Waffen im Kleiderspind der ahnungslosen englischen Zimmervermieterin verborgen hält. Darum ist aber der ernsthafte Glaube an die militärischen Eroberungspläne Deutschlands gegen das Inselreich in nichts erschüttert. Nach wie vor glaubt das englische Volk und seine führenden Organe an die geheimnisvoll beschleunigten Bauten moderner Riesenschiffe auf Deutschlands Werften nach wie vor an die im Werden begriffene Luftkreuzerflotte, die dem deutschen Aar die Schwingen verleihen soll, um auf den britischen Seelöwen mit tödlichem Schnabelhieb herabzustoßen. Heute ist es die Erweiterung der Kruppschen Werke, die sich natürlich nur gegen England richten kann, und morgen wird es wieder etwas Anderes sein, was dem Engländer die Todfeindschaft der deutschen Vettern und ihre schwarzen Pläne enthüllt.

Dieser unausgesetzte Zustand krankhafter Spannung birgt naturgemäß die ernstesten Gefahren für den europäischen und den Weltfrieden in sich, und diese Gefahren werden zweifellos durch die beiden Londoner Konferenzen gesteigert werden. Die englischen Staatsmänner, die, über die wirkliche Lage und Absichten Deutschlands genau unterrichtet, wider besseres Wissen diesen Stimmungen und Strömungen Vorschub leisten, nehmen daher eine ungeheure Verantwortung auf sich. Gewiß sind sie in ihrem guten Recht nicht nur, sondern beschreiten auch einen für Englands Vormachtstellung zur See notwendigen und für die Entwicklung des britischen Handels und der Industrie äußerst nützlichen Weg, wenn sie darnach streben, die Kolonien stärker als bisher zu den Lasten der militärischen und maritimen Machtmittel des Reiches heranzuziehen. Es ist, objektiv betrachtet, unleugbar, daß das jetzige lose Gefüge des englischen Weltreichs auf die Dauer gegenüber weltpolitischen Neuentwicklungen, wie sie z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika und das Erwachen der mongolischen Welt darstellen, sich nicht als fest genug erweisen würde, um so mehr als sowohl in Südafrika wie Canada und Australien die autonomistischen Bestrebungen immer stärker werden und andererseits der aus dem Hunger geborene Britenhaß Indiens und das erstarkende islamitische Selbstbewußtsein Aegyptens an den Pfosten des britischen Weltreiches rütteln.

Aber es ist eine frivole Taktik, wenn Englands Staatsmänner die kolonialen Widerstände gegen ein auch von den Kolonien getragenes Reichsheer und Reichsseewesen, die vor allem in dem echt britischen Selbständigkeitsdrang und der ebenso echt britischen Abneigung gegen allen militärischen Zwang wurzeln, dadurch zu überwinden suchen, daß sie das Märchen von der „Deutschen Gefahr" auf hypnotischem Wege nunmehr durch das Medium der kolonialen Presse auch auf die britischen Kolonien übertragen. Die nächste Zeit schon wird zeigen, wie auch in diesen die antideutsche Stimmung anschwillt, und sich auch dort ein Zündstoff aufhäuft, der bei aller strengen und maßvollen Korrektheit der deutschen Politik einen Weltbrand entzünden kann, dessen Kosten nicht nur die beiden unmittelbaren Gegner, sondern die gesamte germanische Welt und ganz Europa zu tragen haben würden.

Das Deutsche Reich hat daher allen Anlaß, den nächsten Verhandlungen der britischen Reichsverteidigungs-Konferenz, die in Wahrheit das Instrument einer offenen oder versteckten britischen Angriffspolitik bedeutet, mit ernstester Aufmerksamkeit, aber auch mit einer allen Möglichkeiten gewachsenen, entschlossenen Ruhe zu folgen. Es kann dies im Bewußtsein seines ernsten Willens zum Frieden und seiner sicheren Stärke.

Inland.

Zur Frage der städtischen Leistungen für Gefängnis und Postwesen.

Der Duma-Abgeordnete der Stadt Riga, Dr. R. Erhardt, ist beim Ministerium darum vorstellig geworden, daß die Städte Livlands von den Leistungen für die Gefängnisse und die Post befreit werden mögen.

Die Leistungen der Städte für die Gefängnisse bestehen bekanntlich einesteils in Zahlungen an die Reichsrentei für den Unterhalt der Gefängnisverwaltungen und die Gefängniswache (die Stadt Riga zahlt für diesen Zweck 9768 Rbl. jährlich), anderenteils darin, daß die Städte die Ausgaben für die Beheizung und die Beleuchtung der Gefängnisse tragen. Letztere Ausgaben sind infolge der steigenden Preise für Holz und Beleuchtungsmaterialien ständig im Wachsen begriffen. Außer den genannten Ausgaben tragen die Städte auf Verfügung der Administration noch eine Menge anderer mit den Leistungen für die Gefängnisse in Zusammenhang stehende Kosten, ungeachtet dessen, daß diese im Gesetz nicht vorgesehen sind. Auf Grund bestehender Gesetze werden in den Städten der Ostseeprovinzen die Ausgaben für den Unterhalt der städtischen Poststationen aus städtischen Mitteln bestritten. Mit der allmählichen Entwicklung des Postwesens erwuchsen immer mehr Ausgaben, die den Etat der Städte stark belasten. Gegenwärtig gibt es in Livland 3 Stationen, die aus städtischen Mitteln unterhalten werden, nämlich in Riga, Pernau und Arensburg; Riga zahlt 8761, Pernau 2774 und Arensburg 600 Rbl. jährlich. Alle diese Zahlungen werden von Städten immer mehr als drückende Last empfunden, zumal da den 3 genannten Hafenstädten ein Teil ihrer Einnahmen, nämlich die aus den Hafen- und Lastenabgaben, genommen worden sind.

Man kann nur — bemerken dazu die Rigaer Blätter, denen die obigen Mitteilungen entnommen sind — wünschen, daß die Bemühungen des Herrn Abgeordneten von Erfolg gekrönt sein mögen, um so mehr als die Ausarbeitung und Durchsicht einer neuen Städteordnung durch die legislativen Institutionen wohl noch eine Reihe von Jahren beanspruchen würde.

Dorpat, 25. Juni.

Auf der soeben stattgehabten Generalversammlung des Estländischen Gartenbauvereins wurde, wie wir aus den Berichten der Revaler Blätter ersehen, auf Antrag des Vorstandes einstimmig beschlossen, Ende September 1910 eine Baltische Gartenbau-Ausstellung in Reval zu veranstalten. Der Vorsitzende des Ausstellungskomitees wird Herr J. v. Hueck, sein. An Auszeichnungen hat u. a. die Kaiserliche Gartenbau-Gesellschaft drei goldene, 9 silberne, 10 Bronze-Medaillen und 20 Anerkennungsdiplome bereits zugesagt, und der Fürst Gagarin, Ehrenmitglied des Pomologischen Vereins in Petersburg, einen silbernen Ehrenpreis.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Chomjakow über die Englandfahrt der Parlamentarier.

Die höheren weiblichen Lehranstalten sollen Aerztinnen und weibliche Gymnasiallehrer attestieren dürfen.

Abreise Sr. Majestät nach Poltawa.

Der deutsche Reichstag kommt mehreren Wünschen der Regierung entgegen.

Oeffentlicher Dank der russischen Parlamentarier für die englische Gastfreundschaft.

Veröffentlichung des Wahlgesetzes in Teheran und Andauer der Anarchie in Persien.

* * **Fellin.** Der frühere langjährige Herausgeber der alten „Sakala" A. Peet plant, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, die Herausgabe eines neuen, in der Tendenz der früheren „Sakala" ähnlichen Blattes unter dem Titel „Malewa" („Das Heer"). Somit wird Fellin bald wieder 3 estnische Blätter haben, was auf eine Gesamtzahl von ca. 4500 Einwohnern doch sehr reichlich sein dürfte.

* * **Kreis Werro.** Der Volksschulinspektor des hiesigen Kreises hat kürzlich, wie wir im „Post." lesen, der Neu-Anzenschen Gemeinde den schriftlichen Vorschlag gemacht, die demnächst zu bauende zweiklassige Gemeindeschule in eine Ministeriumsschule umzuwandeln. Die Antwort der Gemeindeversammlung auf diesen Vorschlag steht noch aus; doch soll er eine „aufregende Wirkung" in den in Betracht kommenden Kreisen gehabt haben.

Kreis Pernau. Der 20-jährige Bauer Njare wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, Montag vom Revaler Kriegsgericht wegen Beteiligung an der 1905 verübten Plünderung der Güter Könno, Enge und Pöraser, wie auch an dem bewaffneten Ueberfall auf die Engesche Gemeindeverwaltung zum Tode durch den Strang verurteilt.

Kreis Walk. Ueber folgendes Großfeuer berichten die Rigaer Blätter: Montag abend sind auf dem Gute Kawershof des Herrn v. Grote-Carolen die Brauerei, die Sägemühle und die Meierei vollständig eingeäschert worden. Die Gebäude waren für 200 000 Rbl. versichert.

Kreis Wolmar. Der Allendorfsche Bildungsverein wurde, dem „Dſ. Wehstn." zufolge, am 30. Mai wegen Errichtung eines Lesetisches ohne obrigkeitliche Erlaubnis durch die Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten geschlossen. Der Verein will über diese Verfügung beim Senat Beschwerde führen.

Feuilleton.

Auf dem „Odin" von Riga nach Stockholm. II.

13. (26.) — 18. Juni (1. Juli) 1909.

A. H. Zum ersten Male haben baltische Journalisten im Verein mit einigen Publizisten aus Petersburg und Moskau eine gemeinsame Journalisten-Fahrt ins Ausland unternommen. Es handelte sich nicht um eine bloße Vergnügungstour, noch diente der Ausflug nach Schweden irgendwelchen politischen Zwecken; vielmehr lagen ihm tiefere kulturelle und wirtschaftliche Interessen und Bedürfnisse zugrunde, die sich stellenweise allerdings mit politischen Fragen friedlich berühren. Die von schwedischer Seite so liebenswürdig ergangene Aufforderung zur Fahrt nach Stockholm entsprang dem Wunsche, mit Vertretern der öffentlichen Meinung jenseits der Ostsee Fühlung zu gewinnen und diesen Gästen einen, wenn auch nur flüchtigen Einblick zu geben in Natur und Volk, Kunst und Gewerbe, Handel und Industrie, Kulturanlagen und Leben Schwedens — kurz in all' das, was Schweden für Reisende, für Künstler, Gewerbe- und Handeltreibende zu bieten vermag, und so die Anbahnung näherer Beziehungen zwischen Schweden und den übrigen Anwohnern des Ostseebeckens sowie vor allem des großen Hinterlandes Rußland zu fördern.

Ein erster Schritt zur praktischen Verwirklichung dieser Idee ist mit der Herstellung der ersten regelmäßigen Schiffahrtsverbindung zwischen Stockholm und Rußland bereits geschehen: die Reederei-Gesellschaft „Svea" hat seit diesem Sommer eine ständige Dampfschiffsverbindung mit Riga (anfangs war Libau dazu ausersehen) ins Leben gerufen; jeden Sonnabend geht der Schnelldampfer „Odin" um 4 Uhr nachmittags von Riga nach Stockholm ab und kehrt jeden Mittwoch von dort nach Riga zurück — eine Fahrt, deren mehrstündiger letzter Teil durch die Schären an Schönheit von keiner anderen Meerfahrt in der Ostsee auch nur annähernd erreicht wird*). — Weitere Schritte zur Erleichterung des Verkehrs auf dem Seewege nach Osten hin werden vorbereitet; auch ist für das Jahr 1912 eine große internationale schwedisch-dänisch-russische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Malmö, der großen Industriestadt des Landes, geplant.

Die Reederei-Gesellschaft „Svea" hatte nur die Initiative zur Einladung einer Anzahl von Journalisten aus den Grenzen des Russischen Reiches ergriffen, wobei auf die deutschen, russischen, estnischen und lettischen Redakteure der baltischen Provinzen als der nächstbelegenen Küstengebiete Rußlands ein besonders starkes Kontingent von Einladungen entfallen war. Leider hatte weder von Reval noch auch von der deutschen „St. Petersb. Ztg." her den ergangenen Einladungen entsprochen werden können. Riga war vertreten von 9 Redaktionen (Düna-Ztg." — Dr. Seraphim, „Rig Ztg." — A. Müller, „Rig. Rundschau" — W. Sawitzky, „Rig. Tagebl." — Dr. Stellmacher, „Rig. Neueste Nachr." — A. Schmidt, „Latwija" — H. J. Bestan, „Dſimtenes Wehstnesis" — P. Aschmann, „Rig. Awises" — Janowski-Janschewski und „Rish. Myssl" — Inosemzew), Dorpat von 4 (Balt. Wochschr." — Baron R. v. Engelhardt, „Nordlivl. Ztg." — A. Hasselblatt, „Postimees" — Dr. O. Kallas und das estnische landw. Blatt durch seinen bereits in Stockholm weilenden Redakteur Al. Eisenschmidt), Libau von 1 („Lib. Ztg." van der Decken), Petersburg von 3 Redaktionen („Sslowo" - Ljuboff, „Russkoje Sslowo" und „Jsky", beide repräsentiert durch den bereits genannten Hrn. Inosemzew) und Moskau von 1 („Golos Moskwy" — Hr. Roepenack). Endlich weilte bereits in Stockholm Herr Eugen Wagenheim aus Riga als Vertreter der „Petersb. Tel.-Agentur."

*) Die Fahrt dauert unter normalen Windverhältnissen 24 Stunden; die Preise für die Hin- und Rückfahrt, wobei man bis zu einem beliebigen Mittwoch seinen Aufenthalt in Schweden ausdehnen kann, beträgt für die 1. Klasse 25½ Rbl., für die 2. Klasse 19½ und für die 3. Klasse 13 Rbl. 50 Kop.

1. Die Hinfahrt nach Stockholm.

Am Sonnabend, den 13. Juni, traten die 15 Journalisten von Riga aus auf dem „Svea"-Schnelldampfer „Odin", geführt von dem trefflichen, der deutschen Sprache vollkommen mächtigen Kapitän O. J. Dyberg, Reserveleutnant der kgl. schwedischen Flotte, um ½5 Uhr nachmittags ihre Fahrt an. Sie hatten die Freude, sich von Herrn Charles Fredholm, dem kgl. schwedischen Konsul in Riga, der in werktätigster Umsicht und Liebenswürdigkeit das ganze Unternehmen eingeleitet und gefördert hatte, begleitet zu sehen. Bald hatte man sich in den zugewiesenen komfortablen Kabinen häuslich eingerichtet und bei nur wenig bewegter See, die keinerlei schwankende Gefühle aufkommen ließ, ging es hinaus in den Rigaschen Meerbusen, hinaus in die sonnenglänzende Flut. Von rechts her grüßte die livländische Küste mit ihrem grünen Waldgürtel und den blendend weißen Wanderdünen von Zarnikau und Pabbasch-Lilaste herüber, zur Linken streckte sich, von bläulichem Duft umwoben, lang die kurländische Küste hin, bald stärker zurücksinkend, bald, wie bei den Tukkumschen Bergen, mehr vorspringend. Auf der Höhe von Nobaggen konnte man nach der kurländischen Küste hin eine interessante Luftspiegelung beobachten: eine hohe Dünenwand mit Kiefernbestand — der Wald jedoch mit den umgekehrten Bäumen zu unterst und darüber die steil abfallende Sandfläche. Wie der Herr Kapitän bemerkte, sind Luftspiegelungen von derartiger Klarheit und Schärfe eine durchaus seltene Erscheinung in diesem Himmelsstrich.

Die beste Laune beherrschte die des Redaktionsstaubes ledigen Herren von der Feder und die Stimmung hob sich, als man das echt schwedisch servierte schmackhafte Abendessen mit dem in reicher Auswahl lockenden Vorschmack zu sich genommen hatte; auf eine freundliche, Willkommen-Ansprache des Hrn. Kapitäns O. J. Dyberg namens der „Svea"-Gesellschaft wurde in ersten kurzen Reden die Gläserklingen ein dankendes „Skål" dem Hrn. Konsul Fredholm und dem Hrn. Kapitän sowie der Reederei-Gesellschaft „Svea" geweiht und das gemütliche Zusammensein setzte sich bei Svenska Punch und Kaffee noch geraume Zeit fort.

Auch die Kollegen unter einander gewannen nähere Fühlung — insbesondere, nachdem sie in feierlicher Konferenz das inhaltreiche Programm durchberaten, die voraussichtlich notwendigen offiziellen Reden verteilt und für etwaige Extrafälle, wo rasches Handeln geboten erscheine, einen dreigliedrigen Exekutiv-Ausschuß eingesetzt hatten.

Das „letzte" Land — Runö, Oesels Sworbe und die Dondangensche Spitze — entschwand den Blicken, „das Meer erglänzte weit hinaus im letzten Abendstrahle", immer tiefer senkten sich die Schleier der Nacht auf das ruhig atmende Meer. Endlich suchte man die Kojen auf, erst als den untersten Saum des sternenbesäeten dunklen himmlischen Nachtgewandes am Nordoststrande ein goldiger Schimmer zu umspielen begann — ein verheißungsvolles Leuchten für die Herrlichkeiten des kommenden Tages.

*

Strahlend wie am Tage vorher ging am Sonntag-Morgen die Sonne auf. Noch bevor sie ihren höchsten Stand erreicht hatte, sah man die Küste Schwedens emporsteigen und um 1 Uhr mittags rauschte der „Odin" auf Sandhamn zu, in die schmale, wohl nur 50 Meter breite Felsen-Einfahrt zu Stockholms herrlichem Schären-Garten — in jenes Gewirr von felsigen Eilanden, durch welche man sich auf eine Strecke von etwa 55 Kilom. in 4-stündiger Fahrt durchzuwinden hat, ehe man Stockholm erreicht. Es ist, als hätte die gütige Natur Schweden seine besondere Gunst erweisen wollen, indem es diese Felseninseln vor die Festlandsküste ausstreute — trotzige Schutzvesten wider Wogenprall und treibende Eisblöcke, aber auch die denkbar sichersten Wälle gegen etwaige feindliche Flotten, wie denn auch Schwedens Hauptstadt nie einem äußeren Feinde erlegen ist.

Aber nicht auf kriegerische Gedanken lenkten dieses Mal die vorgeschobenen Felsenriesen den Sinn; sie nahmen vielmehr ganz den Natursinn gefangen. In traumhafter Schöne lagen die Eilande da, mit ihren Granitstirnen sich in der

Kreis Wenden. Der frühere Lubahnsche Volksschullehrer Schmidt wurde, nach dem „Dsimt. Wehstn.", vor einigen Tagen wegen Beteiligung an der Bewegung von 1905 in Witebsk verhaftet.

Wenden. In der Nacht auf Dienstag entstand in dem Friseurladen von Seela ein Feuerschaden. Wie sich nach den Rigaer Blättern herausgestellt hat, ist das Feuer von einem 17-jährigen Schüler, einem Pensionär des Friseurs, angelegt worden. Der jugendliche Verbrecher hatte die Kasse erbrochen und 88 Rbl. entwendet und, um den Diebstahl zu kaschieren, das Haus angezündet. Er ist geständig.

Kreis Riga. Sonntag, den 21. Juni, fand man, der „Rig. Ztg." zufolge, in Neubad regierungsfeindliche Proklamationen ausgestreut.

Riga. Zu der Cholera in Riga berichten die Rigaer Blätter: Außer dem Bagagekondukteur ist in die Cholerabaracke noch ein Schuhmachergeselle aus Lindenruh gebracht worden. Er ist zwar an choleraverdächtigen Symptomen erkrankt, aber ob hier ein neuer Cholerafall zu verzeichnen ist, wird erst die bakteriologische Untersuchung ergeben.

— Der Krautabend wurde am 22. Juni in Riga gefeiert, scheint aber, nach Ansicht des „Rig. Tgbl.", von Jahr zu Jahr stiller werden zu wollen. Blumen und Eichenkränze waren freilich in Menge angeführt, hier und da erklang auch ein „Ligo", und geputzte Menschen zogen am Dünaufer und durch den Jahrmarkt hin und her. Auch einige mit Maien geschmückte Boote sah man am Ufer, doch das Treiben war in allgemeinen nicht besonders lebhaft.

— Eine Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte Montag einen Prozeß in Sachen des lettischen soz.-demokratischen Komitees des Alexanderrayons. Ein Angeklagter wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, zur Ansiedelung in Sibirien, die übrigen 17 zu Festungshaft auf 1 resp. 3 Jahre verurteilt.

— Ueber eine Verhaftung von 12 Juden teilt die „Latw." mit, daß die Polizei am 21. Juni die Abfahrt von ihr gänzlich unbekannten 12 Hebräern an den Rigaschen Strand beobachtete. Als sie sich einzeln an eine bestimmte Stelle im Walde begeben hatten, wurden sie verhaftet. Sie waren aus den westlichen Gouvernements zu einer Konferenz eingetroffen. Es sollen bei ihnen stark kompromittierende Papiere, Notizen usw. gefunden worden sein.

Estland. Von den Beschlüssen des Montag geschlossenen Ritterschaftlichen Ausschusses sind, nach dem „Rev. Beob.", u. a. folgende hervorzuheben: Der Ritterschaftliche Ausschuß bewilligte einen Kredit von 5000 Rbl. aus der Landschaftskasse zur Bekämpfung der Choleragefahr und 250 Rbl. zur Verfügung der Medizinalverwaltung für Kanzleizwecke. — Als Archivar wurde Baron Paul v. d. Osten-Sacken angestellt und ihm ein Jahresgehalt von 3000 Rbl. bewilligt. — Für die Einrichtung von Spielplätzen auf dem Grundstück der Domschule wurden aus der Corpskasse 950 Rbl. bewilligt. Der Pastor-Adjunkt H. Maehle wurde als Gefängnisprediger angestellt.

— Vorgestern begab sich, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen zur Poltawa-Feier als Vertreter der Estländischen Ritterschaft nach Poltawa.

Reval. Wie wir aus der in den Revaler Blättern veröffentlichten Prämiierungsliste der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Reval ersehen, sind u. a. folgende Preise zur Verteilung gelangt: Den Ehrenpreis der Estländischen Ritterschaft für die beste estländische Leistung in der Rindviehzucht erhielt Baron Stackelberg-Lassinorm für eine Reinblut-Friesen-Zuchtkollektion. Die Goldene Medaille zum Andenken an den weiland Präsidenten des Estl. Landw. Vereins, Grafen Leo Keyserling-Raykül, ist für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Rindviehzucht verliehen worden an Baron Maydell-Malla für eine Reinblut-Friesenzuchtkollektion, und an die Erben des Herrn v. Schubert-Waykül für eine Reinblut-Friesenkuhkollektion. Die große silb. Med. des Estl. Landw. Vereins erhielten ferner u. a. die Barone Stackelberg-Lassinorm, Stackelberg-Faehna und Stackelberg Mohrenhof für ausgestellte friesische und holländische Stiere. Die goldene Med. des Estl. Landw. Vereins und 100 Rbl. erhielten für Zuchtkollektionen Baron Maydell-Malla, v. Bremen-Ruil und Baron Stackelberg-Mohrenhof. Die große silb. Medaille für Zuchtkollektionen wurde zuerkannt den Baronen Stackelberg-Faehna und Fersen-Kegel, die kleine silb. Medaille Baron Tiesenhausen-Kerrafer. Die große silb. Medaille für importierte Stiere erhielten Baron Schilling-Paddas und das Depot in Groß-Dammenhof-Riga. — In der Pferdeabteilung erhielten für im Inland geborene Tiere die kleine silb. Medaille J. v. Ramm-Wallküll, Baron Ungern-Sternberg-Roistfer, M. Drögemüller-Merjama; die große silb. Medaille bekam E. v. Lueder-Moisama. In der Abteilung Kunstgewerbe erhielten die goldene Med. des Estl. Landw. Vereins das Revaler Atelier für Kunstgewerbe, Finska Handarbetets Vänner, Helsingfors, und Baronesse Anna Maydell, Reval. Die große silb. Med. erhielten u. a. die Jacht- und Bootbauerei Otto Eggers, Reval, für Möbel; Rudolf Neumann, Dorpat, für Entwürfe zu Wandmalereien.

Hapsal. Folgender Mordversuch wird von den Revaler Blättern gemeldet: Am 16. Juni feuerte ein Sommerbewohner, der Wallsche Kleinbürger Müller, auf der Straße auf den Beamten der Hapsalschen Rentei Kallistratew und den ihn begleitenden Kanzleibeamten des Senats Pschenja einen Revolverschuß ab, zum Glück ohne zu treffen. Müller wurde sofort verhaftet. Der Grund soll Eifersucht sein.

Wössо (Estländischer Strand). Am 19. Juni ist der Wössoschе Hausbesitzer August Lieber einem ruchlosen Mord zum Opfer gefallen. Lieber war, wie wir aus einer detaillierten Beschreibung der Mordaffäre in der „Pet. Ztg." ersehen, der Kommissionär der Wössoschen Sommergäste, der dreimal wöchentlich in Wesenberg die ihm aufgetragenen Besorgungen, darunter auch die Beförderung der Geldpost, übernahm. An dem Unglückstage hatte er gegen 600 Rbl. bei sich. Am 19. Juni früh wurde Lieber mit einer 5 Zentimeter langen klaffenden Kopfwunde als Leiche nach Wössо gebracht. Der Tod muß momentan eingetreten sein, denn durch einen wuchtigen Hieb war ihm der Schädel zertümmert. Lieber waren Uhr und Kette abgerissen und aus seinen Taschen alles ausgeleert, wo man Geld vermuten konnte. Eine lederne Geldtasche lag leer im Wagen. Der Urjadnik nahm sofort die Untersuchung auf und fand im Walde unweit des Tatortes einen blutigen Knüppel. Es konzentriert sich der Verdacht, an dem Morde beteiligt zu sein, auf einen übel beleumdeten Wössoschen Hausbesitzer.

Tuckum. Neben der Eisenbahnstation erhängte sich dieser Tage der Eisenbahnbeamte Protodiakonow. Zu diesem verzweiflungsvollen Schritte soll ihn, wie die „Lib. Ztg." meldet, der Hunger getrieben haben. Vor ca. 1 Monat wurde er in Stellvertretung von der Eisenbahnverwaltung nach Tuckum abkommandiert. Als er bereits mehr als einen Monat keine Gage erhalten hatte, reichte er ein Gesuch um Auszahlung der Gage ein. Er erhielt die Antwort, daß man ihm nur 6 Rbl. für den ganzen Monat auszahlen könne, denn er sei nur als Praktikant abkommandiert worden. Mit 6 Rbl. konnte P. selbstverständlich nicht durchkommen. Da P. in Tuckum noch fremd war, so gewährte ihm auch keiner Kredit und daher hat er in den letzten Tagen vollständig Hunger leiden müssen. P. war Russe und kaum 20 Jahre alt.

N. A. Chomjakow über die Englandfahrt der Parlamentarier.

Petersburg. N. A. Chomjakow ist am 23. Juni morgens als einfacher Passagier I. Klasse in Petersburg eingetroffen und sofort von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wedom." über die Eindrücke seiner Englandfahrt befragt worden. „Ermüdung!" war das erste Wort Chomjakows, der dann seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck gab, daß das Wetter während der letzten beiden Wochen nicht heiß gewesen ist. Ueber die Bedeutung der Englandreise unserer Reichsduma-Abgeordneten äußerte sich N. A. Chomjakow u. a. dahin, daß die Bedeutung eine kolossale sein werde, wenn man sich nicht mit dem Gesehenen und Gehörten, Gegessenen und Getrunkenen zufrieden geben, sondern selbst etwas unternehmen werde zur Entwicklung dessen, wofür durch die Reise der Grund gelegt ist. Unsere Aufgabe müsse jetzt in der Schaffung von Organisationen bestehen, welche die so glücklich in die Wege geleiteten russisch-englischen Beziehungen pflegen könnten. Alles in der Reise der russischen Parlamentarier, die aus einem Privatbesuch von den Engländern zu einem politischen Ereignis ausgestaltet worden ist, beweist den aufrichtigen Wunsch Englands, durch diesen Empfang zur russisch-englischen Annäherung den Grundstein zu legen. Seit hundert Jahren besteht eine Feindschaft gegen England, genährt durch die einfältige Legende, daß Rußland die Absicht habe, von Indien Besitz zu ergreifen. Jetzt haben beide Teile die Grundlosigkeit der törichten Legende festgestellt, daß Rußland irgendwo einen Anschlag auf britisches Territorium machen könne, während der Bau der Bagdad-Bahn durch Deutschland ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Rußland als notwendig erscheinen ließ. Jetzt sind wir in England als nationale Persönlichkeit anerkannt. Der Empfang bei König Edward, das erste Frühstück im Unterhause, der Lunch beim Lordmayor, sie haben die Bedeutung dargetan, die von den Engländern dem Besuch beigelegt worden sei. Daß wir anerkannt werden, ist aber eigentlich wenig. Man muß sich auch kennen lernen, und da dürften Reisen der Engländer nach Rußland noch viel wichtiger sein als unsere Reisen nach England, da dort noch sehr verworrene Begriffe über Rußland herrschen. — Ueber den Empfang sprach sich N. A. Chomjakow weiter noch sehr befriedigt aus und unter den Reden unserer Abgeordneten bezeichnet er die von A. J. Gutschkow und P. N. Miljukow als die politisch bedeutendsten. — Chomjakow hat sich gleich weiter nach Poltawa begeben.

— Die „Now. Wr." spricht an leitender Stelle in einer längeren Auslassung ihre Sympathie der englisch-russischen Zeitung „Rossija i Anglija" aus, die in zwei Sprachen, russisch und englisch, erscheint und besonders der Belebung des russisch-englischen Exports und Imports dienen soll.

— Eine Nachricht von nicht geringer prinzipieller Bedeutung lesen wir in der heute eingetroffenen „Now. Wr.": Im Unterrichtsministerium wird gegenwärtig ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem Frauen mit höherer Bildung an den höheren weiblichen Lehranstalten vor besonderen Kommissionen, die der Minister aus dem betr. Lehrpersonal ernennt, Prüfungen ablegen dürfen, die ihnen weitgehende Rechte verleihen. Ein Examen in den historisch-philologischen und physiko-mathematischen Fächern im Umfange des von einem Gymnasiallehrer Geforderten soll den betr. Damen das Recht geben, in den 4 unteren Klassen der Knabengymnasien und allen Klassen der weiblichen Gymnasien zu unterrichten. Das Examen in den Medizinischen Fächern soll das Aerztinnen-Diplom verleihen. Die Examinandinnen müssen ein weibliches Gymnasium (oder eine gleichwertige Schule) und eine „höhere" weibliche Lehranstalt beendet haben.

— Der Kaukasische Statthalter Graf Woronzow-Daschkow hat sich am 22. Juni zum Vortrag nach Peterhof begeben. Seiner Fahrt legt man große Bedeutung bei. Vordem hatte der Statthalter eine andauernde Unterredung mit dem Premierminister Stolypin gehabt.

— Dienstag nachmittag ist der außerordentliche chinesische Botschafter Tai-Hung-Tse von Seiner Majestät in feierlicher Audienz in Peterhof empfangen worden. Der Botschafter wurde in die kaiserlichen Gemächer geleitet, wo sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna befanden. Nach der Audienz wurden die übrigen Mitglieder der außerordentlichen chinesischen Gesandtschaft vorgestellt, worauf Ihre Majestäten die Geschenke in Augenschein nahmen und sich dann in die inneren Gemächer zurückzogen. Die Geschenke der Gesandtschaft bestehen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, aus prächtigen altertümlichen Porzellanvasen sowie einem Schirm, der mit Malereien und Edelsteinen geschmückt ist. Es sind Geschenke des Kaisers und des Prinz-Regenten von China an Se. Majestät. — Der außerordentliche Botschafter und der chinesische Gesandte machten eine Spazierfahrt durch den Park, in dem an diesem Tage alle Fontänen spielten, und nahmen die Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Es wurden dann der chinesischen Gesandtschaft im Palais Tee und erfrischende Getränke serviert, worauf die Gesandtschaft gegen 7 Uhr abends nach Petersburg zurückkehrte.

— Wieder veröffentlicht der ehem. Volksverbändler Prussakow, der schon manche Enthüllungen über den Verband gebracht hat, eine Zuschrift an die „Sslowo", in der er alles bestätigt, was kürzlich die „Retsch" über die Tätigkeit des Verbandes in letzter Zeit gebracht hat, vor allem die mißlungenen Versuche der Verbändler, ihn wieder für ihre Sache zu gewinnen. „Nicht das erstemal", schreibt P. Prussakow, „werden erfolglos Versuche gemacht, mich wieder zur Sekte der Dubrowin-Bulazelschen Lehre zu bekehren. Den ersten Versuch in dieser Richtung hat Dubrowin selbst gemacht und dabei in Gegenwart von Zeugen die Antwort erhalten: „Weder heute noch morgen, noch überhaupt jemals werde ich zu Ihnen kommen." Ich bestätige es noch einmal, daß ich eher den Tod erleiden will, als jemals etwas davon zurücknehmen, was ich in Kiwinebb vor Gericht unter Eid ausgesagt habe.

— Zur Strafmaßregelung des Redakteurs der „Russk. Snamja" A. J. Dubrowin gibt der Stadthauptmann bekannt, daß die Nachricht von einer Ermäßigung der Strafzahlung von 3000 Rbl. um die Hälfte unrichtig ist. Es ist nur für die früher, am 29. April, dem Herrn Dubrowin auferlegte Strafzahlung eine Ermäßigung eingetreten.

— Zum russischen Buchhändlerkongreß, der demnächst in Petersburg abgehalten wird, hat der Moskauer Buchhändlerverein ein Memoire über den gegenwärtig bekanntlich vollständig undisziplinierten Buchhandel Rußlands ausgearbeitet. Wie dem „Golos Prawdy" zu entnehmen, schlägt der Moskauer Verein die Schaffung einer der deutschen analogen Organisation für den russischen Büchermarkt vor mit Kommissionsfirmen in den größten Verkehrszentren und einem Zentralbureau.

— Die Zeitungen „Jushn. Wed." und „Jushn. Telegr." sind zeitweilig sistiert und die „Pskowsk. Shisn" ist mit 200 Rbl. bestraft worden. Der Redakteur des Abreißkalenders „Solnze" wurde zu 1 Jahr Festung verurteilt.

— Die Frau des Gehilfen des Verkehrsministers Mjassojedow-Iwanow ist wegen mehrfacher tätlicher Beleidigung ihrer Dienstmagd vom Friedensrichter zu 10 Tagen Arrest verurteilt worden.

— Die Züchtungsanstalt für Polizeihunde an der Tschernaja Rjetschka, deren Eröffnung am vorigen Sonntag erfolgte, nimmt einen Flächenraum von 4½ Dessj. ein. Hier sind eine Schule für Hunde-Dresseure, Hundebadestuben, ein Lazarett, Isolierräume für erkrankte Hunde, eine Manege, ein Konvikt für die Hundewärter usw. eingerichtet. Die Anstalt ist für 25 Hunde berechnet. Gegenwärtig zählt sie 6 erwachsene und 7 junge Hunde.

Moskau. Infolge der durch die Garinsche Revision in der Moskauer Intendantur aufgedeckten Mißstände hat der Oberkommandierende des Moskauer Militärbezirks General der Infanterie Plehwe eine Kommission zur Untersuchung der Tätigkeit der Intendantur des Moskauer Militärbezirks eingesetzt.

Odessa. Zur Umbenennung der Witte-Str. in Odessa in Straße Peter's des Großen berichtet eine Odessaer Korrespondenz des „Russk. Sslowo", daß der Antrag hierzu in der Odessaer Duma natürlich von der „schwarzen" Stadtverordneten-Gruppe ausgegangen ist. Der Stadtverordnete Tanzow hatte die Unverfrorenheit, den Grafen Witte einen „bösen Genius" zu nennen. „Je eher man ihn vergißt, desto besser", sagte er. Der Vorsitzende machte den Versuch, Tanzow zur Ordnung zu rufen; er erklärte, er könne die Beleidigung eines Mitgliedes des Reichsrates nicht dulden; doch Tanzow weigerte sich, seine Worte zurückzunehmen. „Möge doch", sagte er mit Aplomb — „Witte mich zur gerichtlichen Verantwortung ziehen." Rechtsanwalt Loshkow meinte naiv, — oder war es perfide? Graf Witte müsse stolz darauf sein, daß seine Straße den Namen des Großen Peter erhält! Die Verbändler applaudierten natürlich. Gegen den Antrag sprachen namentlich Prof. Korsch und Rechtsanwalt Buchtitschajew. Sie wiesen darauf hin, die Straße habe den Namen Wittes wegen dessen Verdienste um die Stadt, durch Schaffung der medizinischen Fakultät in Moskau usw. erhalten. Korsch fügte hinzu: „Der Ruhm des Grafen Witte ist noch nicht erloschen, es ist möglich, daß W. zur Macht zurückkehrt. Vergessen Sie wenigstens nicht das Sprichwort „Spuck nicht in den Brunnen". . . . Ein anderer Redner hielt den Kollegen vor, daß sie persönliche Abrechnung mit dem Grafen abhalten wollen. Dennoch beschloß die Duma mit 3 Stimmen Majorität: alleruntertänigst zu bitten, die Straße des Grafen Witte in Straße „Peter des Großen" umbenennen zu dürfen."

Meerflut spiegelnd, in ihrem herrlichen Grün als Stätten wunderbaren Friedens zu sich herüberlockend. Anfangs erinnern sie stark an die finnländischen Schären, nur ist das Gestein meist etwas heller als dort und die kolossalen Gesteinsmassen sind in stärker ausgebildeten, pittoreskeren Geschieben abgelagert, als in Finnland. Je weiter man vordringt, um so mehr rechtfertigt sich der Name dieses gottvollen Stückes von Meer und Erde — der Name „Skärgården", Schärengarten; denn das anfangs ernste Fichtengrün macht immer mehr gemischten Beständen Platz und immer üppiger lacht das leuchtende junge Grün der Eichen und sonstiger Laubhölzer einem entgegen, immer zahlreicher tauchen aus dem dichten Grün meist überaus geschmackvolle, das Landschaftsbild belebende und dem Auge des Beschauers wohltuende Anhaltspunkte bietende Häuschen und Villen empor.

Und insbesondere an diesem Sonntag bot der Schärengarten ein Bild von bezaubernder Harmonie und festlichem Sonntagsglanz. Ueber das blauende Wasser zogen zahllose graziös gebaute weiße Segeljachten und zierliche kleine Motorboote ihre Furchen und die sonntäglich gekleideten Insassen wie die Zuschauer am Lande grüßten mit den Hüten und winkten mit den Taschentüchern den „Odin"-Fahrern in echt schwedischer Lustigkeit und Treuherzigkeit zu und über dem ganzen festtäglichen Treiben wölbte sich ein klarblauer Himmel, von dem nur vereinzelte weiße Wolken herabträumten — ein Bild von unvergeßlichen malerischen Reizen.

Von Zollplackereien ist nichts zu spüren; ein Zollkutter fragt im Vorüberfahren an, ob die Pässe alle in Ordnung sind, und mit dem zugerufenen „Ja!" ist alles abgetan. Die schöne Partie bei der Oskar Fredericks-Burg und auch die bei den Waxholmer Festungen ist passiert. Da bringt bei Fjäderholmarm ein schwedisches Torpedoboot die Weisung, der „Odin" solle sich, da das russisch-schwedische Geschwader mit Ihren Majestäten zum Auslaufen nach Schloß Tullgarn sich bereit mache, ganz im linken Fahrwasser halten. Bald darauf schießt ein zweites Depeschenboot pfeilschnell heran und bringt die Ordre zum Stoppen bei Blockhusudden; wieder kommt dann eine neue Ordre, und in langsamer Fahrt geht es noch ein Stückchen weiter bis Manilla, wo der „Odin" in Erwartung des Kaiser- und Königs-Geschwaders vor Anker gehen muß. Ein herrlicher Ankerplatz: vor uns auf etwa 1 Kilom. Entfernung der hochragende südliche Teil der Hauptstadt; rechts in nächster Nähe die aus dem Grün des Tiergartens sich erhebende reizvolle kleine Ausstellungsstadt mit ihren in blendendem Weiß schimmernden Türmen, den dekorativen Pavillons und sonstigen schmucken Bauten, mit dem in reichem Fahnenschmuck prangenden Ufer, an dem sich Gondeln und Boote wiegen; zur Linken die des Kaiserschiffes harrenden Kriegsschiffe Rußlands und Schwedens. Bald nach ½5 Uhr dampft die Kaiser-Jacht „Standart" heran, hoch auf der Kommando-Brücke die Allerhöchsten Herrschaften; Kanonenschüsse werden abgefeuert, mächtige Hurra-Rufe tönen den nach dem Königsschloß Tullgarn abreisenden Kaiserschiff beim Passieren der in Parade aufgestellten Kriegsschiffe zu, die feierlichen Klänge der russischen und dann der schwedischen Nationalhymne klingen von fern über das Wasser; im Kielwasser des „Standart" folgt die „Poljarnaja Swesda", diesen beiden Schiffen schließen sich dann die in der Linie aufgestellten Kriegsschiffe des russischen und schwedischen Geschwaders an und bald sind sie dem Blick entschwunden.

Nun wird schleunig der Anker des „Odin" emporgewunden und bald sehen wir das herrliche Panorama der inneren Stadt vor uns sich erschließen. Beim Zollamt legt der „Odin" an, wo uns die 5 hervorragendsten Veranstalter der Festlichkeiten, die Herren Direktor John Hammar, der Reisemarschall Direktor Hans Fränkel, der „Svea"-Direktor Kapitän Blomberg und die Redakteure S. Brandell und Hägerstolpe empfangen. In aller Geschwindigkeit wurde sofort nach dem Aussteigen eine photographische Aufnahme veranstaltet und noch am selben Abend — ein Beweis für die „Fixigkeit", mit der man in Stockholm arbeitet — wurde uns die wohlgelungene fertige Photographie vorgewiesen. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die „Nordpolexpedition" im Zeppelin-Luftschiff.

Geheimrat Hergesell, der den Wunsch hat, die über die „Nordpolfahrt" des Grafen Zeppelin von anderer Seite verbreiteten Mitteilungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, stellt der deutschen Presse die nachfolgenden Darlegungen zur Verfügung:

„Besonders ein Punkt ist nicht genügend hervorgehoben worden. Von den Unternehmern der Expedition ist niemals angegeben worden, daß die Erreichung des Nordpoles der Hauptzweck sei, sondern die Luftschiffer beabsichtigen, ein rein wissenschaftliches Unternehmen zur Erforschung der unbekannten arktischen Regionen nördlich von Franz Josef-Land und Spitzbergen ins Leben zu rufen. Für die einzelnen Fahrten ist als Stützpunkt des Luftschiffes die Crozbai an der Spitzbergener Westküste in Aussicht genommen. Im kommenden Frühjahr wird bereits eine Expedition die Vorarbeiten für das Hauptunternehmen beginnen. Was die Erreichung des Nordpols betrifft, so ist sie in wissenschaftlicher Hinsicht wenig interessant. Wichtig ist lediglich die geographische Erforschung der genannten unbekannten Gegenden in den verschiedensten Beziehungen. Das Polarluftschiff wird zunächst als Vermessungsschiff eingerichtet werden, im wesentlichen auf Grundlage der Photogrammetrie. Landungen auf dem eigentlichen Polareise sind nicht nur im Notfall, sondern für gewisse geophysikalische Messungen auch von vornherein beabsichtigt. Daß gerade das Zeppelinsche Luftschiff schon in seiner jetzigen Gestalt das leisten kann, ist ganz unzweifelhaft erwiesen worden. Das Unternehmen wird in allen Teilen bis in die kleinsten Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet und geprüft werden, so daß von einem bestimmten Zeitpunkt der Ausführung jetzt noch nicht gesprochen werden kann. Nur so viel ist sicher, daß die einzelnen Fahrten während des Polarsommers, wo die Temperatur meistens über Null Grad oder höchstens wenige Grad unter Null Grad ist, ausgeführt werden. Die ständige Polarsonne sichert eine sehr gleichmäßige Temperierung der Atmosphäre und damit ausnehmend günstige Fahrbedingungen.

— Richard Muther, dessen soeben erfolgtes Ableben überall schmerzliches Aufsehen erregt, hat gerade noch wenige Wochen vor seinem Tode das Werk vollendet, das die Summe seiner Lebensarbeit bilden sollte: eine umfassende neue Geschichte der gesamten Malerei vom Aufkommen des Christentums bis zur Gegenwart, die in drei Bänden mit etwa 2500 Abbildungen noch vor Weihnachten in Konrad Grethleins Verlag in Leipzig erscheinen wird. Man darf auf das Erscheinen dieses letzten Vermächtnisses des berühmten Toten sehr gespannt sein.

— Am 3. Juli (20. Juni) fand im Beisein des großherzoglichen Paares und des Prinzen Max von Baden die feierliche Eröffnungssitzung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in der Universitätsaula statt. Der ständige Sekretär der naturwissenschaftlich-mathematischen Klasse, Professor Dr. Königsberger, hielt die Festrede, in der er besonders dem Stifter des Gründungsfonds, Kommerzienrat Lanz-Mannheim, seinen Dank aussprach.

Mannigfaltiges.

Die am 17. (30.) Juni unternommenen Flugversuche der Gebrüder Wright am Fort Myer in Amerika fanden einen bedauerlichen Abschluß. Nachdem der Aufstieg mehrmals vergeblich versucht worden war, gelang es schließlich Orville Wright, aufzufliegen. Doch schon nach 30 Sekunden versagte abermals der Motor. Die Flugmaschine fiel aus 6 Metern Höhe zu Boden und wurde beschädigt, Wright selbst nur unbedeutend verletzt. Unverzüglich nach erfolgter Reparatur sollen die Probeflüge fortgesetzt werden.

— Der Hai von Messina. Einen hochwichtigen Bericht haben die Professoren der Universität Catania, Condorelli und Perrando, an die italienische zoologische Gesellschaft gesandt. Der Bericht betrifft das am 26. Januar — also kurz nach der Katastrophe — unweit Catania gefangene und getötete Carcharodon carcharias L., von dem schon damals in den Blättern die Rede war. In dem Bauch des Seeungetüms wurden nämlich die Ueberreste von nicht weniger als 3 Menschen gefunden. Sieben zum Fischfang ausgefahrene Fischer hatten einen zentnerschweren Delphin gefangen, als sich plötzlich hohe Wassersäulen erhoben und ein gewaltiges Ungetüm den gefangenen Delphin mit einem Mal faßte und verschluckte. Die dadurch entstandene Brandung war so groß, daß die Barke beinahe umgeschlagen wäre. Die Fischer verfolgten darauf das Ungeheuer. Als sie im Inneren des Riesenfisches auf menschliche Leichen stießen, verständigten sie die Behörden. Im Bauche des Hais fand man außer einem Hunde und Teilen eines Kalbes die Reste von 3 Personen: eines etwa 50-jährigen Mannes, einer erwachsenen Frau und eines etwa 5-jährigen Kindes. Nach Kleidung, Schuhwerk und Strümpfen zu schließen, gehörten die Toten den niederen Klassen an. Die sie — im Gegensatz zu fast allen übrigen Opfern — völlig bekleidet waren, schließen die Gelehrten, daß es sich um Leute handelte, deren Beruf sie früh aus der Stadt trieb, daß sie bei Hereinbruch der Katastrophe aus Meer flohen und sich in einem Boote zu retten suchten, dabei aber von dem Haifisch verschlungen wurden. Merkwürdigerweise waren — obschon ein Monat darüber hingegangen — die Körper noch völlig erhalten. Professor Condorelli erinnert daran, daß diese Riesenhaie im Mittelmeer sehr häufig vorkommen und zum Beispiel während der Seeschlacht von Abukir die kämpfenden Flotten in großer Menge umkreisten und zahllose Schiffbrüchige auffraßen.

— Der Psychiater. Professor (der eben im Kolleg von einem Kranken eine Ohrfeige bekommen): „Diese Ohrfeige, meine Herren, hat mir zur Diagnose gerade noch gefehlt."

(Flieg. Bl.)

Blagoweschtschensk. Am 17. Juni hatte die „Petersb. Tel. Agentur" berichtet, daß in einem Vergnügungsgarten nicht weit vom Hause des Gouverneurs eine Bombenexplosion erfolgt sei. In Wirklichkeit ist nur eine Champagnerflasche explodiert, und zwar recht weit vom Hause des Gouverneurs. Allerdings ein wesentlicher Unterschied!

Politischer Tagesbericht.

Die Ausgaben der Großmächte für die Landesverteidigung im Jahre 1909.

	Heer	Flotte	Summa	Auf d. Kopf der Bevölkerung
	in Millionen Mark			Mark
England	559,7	716,9	1276,5	28,62
Deutschland	811,0	399,3	1210,3	18,85
Rußland (für 1908)	918,8	205,4	1123,7	7,49
Frankreich	638,7	290,4	929,0	23,58
Oesterreich-Ungarn	405,2	53,9	459,1	9,00
Italien	241,2	127,7	368,9	10,76
Japan	184,2	151,3	335,5	6,64
Nordamerik. Union (für 1908)	449,9	515,2	965,1	11,00

Nach dieser Zusammenstellung verausgabt am meisten für Heer und Flotte derjenige Staat, der über die hohen Kosten der Landesverteidigung am lautesten klagt und sich für die Beschränkung der Rüstungen am lebhaftesten einsetzt.

Deutschland.

Am 6. Juli (23. Juni) fand in Gegenwart des deutschen Kaisers und des Königs von Schweden die Eröffnung des Verkehrs auf einer Dampffähre zwischen Saßnitz und Trelleborg statt. — Um 11 Uhr versammelten sich alle Festteilnehmer auf der Fähre „Deutschland". Während des Dejeuners an Bord der „Hohenzollern" sprach Kaiser Wilhelm dem König von Schweden den Dank für seinen Besuch aus und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der neue Verkehrsweg durch die Ostsee den Handel und die Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden beleben sowie eine neue Brücke bilden möge zwischen den Herzen der verwandten Völker.

In Berliner politischen Kreisen wird, wie der „Königsb. Hart. Ztg." gemeldet wird, erwartet, daß der Kaiser sich über die Nachfolgerschaft des Fürsten Bülow noch in dieser Woche schlüssig werden wird. Es wird viel beachtet, daß Graf Wedel für den 8. Juli nach Berlin zum Kaiser berufen worden ist.

Ueber die Sitzung des Reichstags von Sonnabend, die ganz im Gegensatz zu dem sonstigen würdigen Benehmen der gesetzgebenden Körperschaft des Deutschen Reiches sehr stürmisch verlaufen ist, erhält die „Köln. Volksztg." folgendes Stimmungsbild: In der heutigen Reichstagssitzung, die anfangs so eintönig und langweilig verlief, als wenn das gleichgiltigste Gesetz auf der Tagesordnung stände, kam es unerwartet bei der Abstimmung über das Branntweinsteuergesetz zu einer erregten Szene, wie sie der Reichstag höchstens alle 10 Jahre einmal erlebt. Die Mehrheit hatte in namentlicher Abstimmung den § 2 angenommen, darauf wurden auch die folgenden Paragraphen in rascher Reihenfolge vom Präsidenten aufgerufen und angenommen. Das stachelte den „Witz" der Linken. Man hörte, wie sie den Mehrheitsparteien unter Gelächter „Schnapsblock" zuriefen. Beim § 15 erhielt Staatssekretär Sydow das Wort, um den Standpunkt der Regierung zu einem zu diesem Paragraphen gestellten Antrag darzulegen. Als er mit den Worten begann: „Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkte", tönte ihm von den Bänken der Sozialdemokraten und Freisinnigen lautes Lachen und Schreien entgegen, aus dem die Worte herausklangen: „Sie stehen überhaupt nicht". Nachdem die Linke sich etwas beruhigt hatte, begann Staatssekretär Sydow abermals: „Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkt —", um abermals von dem Lachen und Schreien der Linken übertönt zu werden. Die Grenze war jetzt erreicht, bei deren Ueberschreiten das Benehmen der Linken den Charakter der Unhöflichkeit und Roheit annehmen mußte. Als Staatssekretär Sydow zum dritten Male mit denselben Worten begann, erhob sich bei den Sozialdemokraten und Freisinnigen wieder dasselbe Hallo. (Gemeint ist, die Regierungen seien „umgefallen".)

Graf Stolberg, der die Präsidentenglocke niemals sanft behandelt, schwang sie jetzt in dem Lärm mit einer derartigen Wucht, daß in weitem Bogen der Klöppel herausflog. Die im ganzen Hause ausbrechende Heiterkeit wurde noch gesteigert, als Graf Stolberg dem Klöppel ärgerlich die Glocke nachwarf, die mit Gepolter vor dem Rednerpult niederfiel. Darauf minutenlange Heiterkeit im ganzen Hause. Der Präsident sieht von seinem hohen Sitze aus ratlos in das tosende Meer, erweckt aber nur neue Heiterkeitsstürme, als er in Gedanken die klöppel- und tonlose Glocke schwingt, die ihm inzwischen ein Abgeordneter hinaufgereicht hat.

Für die Komik der Situation hatten auch die Mehrheitsparteien Verständnis. Bei der Linken überwog dabei aber zweifellos die Schadenfreude über die allgemeine Verwirrung und Ratlosigkeit. Das erkannte man auch bei der Mehrheit. Als deshalb Präsident Stolberg mit Stentorstimme in den Lärm hinein der Linken zurief: „Meine Herren, dieser Lärm entspricht nicht der Würde des Reichstages", da unterstützten Rechte und Zentrum, welche die erste Unterbrechung der Linken sich mit einer kaum zu verstehenden Ruhe hatten gefallen lassen, dies Urteil mit stürmischer Zustimmung. Erst jetzt war es Staatssekretär Sydow, der anfangs den Sinn der Unterbrechungen anscheinend nicht verstanden und die Achseln gezuckt hatte, möglich, seine Ausführungen zu machen.

Der Reichstag hat in zweiter Lesung mit einer Mehrheit von 255 gegen 85 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, die Kommissionsvorlage wegen Denaturierung von Gerste, die mit einem niedrigeren Zoll von 1 Mk. 30 Pfg. belegt wird, angenommen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß der Antrag über Denaturierung von Gerste für die Regierung unannehmbar sei, da es gegen die Handelsverträge verstoße. Ein freisinniger Abgeordneter wies besonders darauf hin, daß die Bestimmung den Handelsvertrag mit Rußland verletze, fügte aber dabei mit Fronte hinzu, daß er nicht mehr an die Unannehmbarkeit glaube, von der die Regierung spreche, da sie noch vor der dritten Lesung der Gesetzvorlage umfallen werde.

Am Sonnabend ist in dem Befinden des Fürsten Eulenburg eine bemerkenswerte Verschlimmerung eingetreten. Der Fürst hat wieder mehrfach Herzkrämpfe und Ohnmachtsanfälle erlitten. Die Gerichtsärzte haben sich dahin ausgesprochen, daß der gegenwärtige Zustand des Fürsten diesem vielleicht gestatten würde, einer kurzfristigen Verhandlung beizuwohnen; der Kraftanstrengung eines längeren Prozesses sei er aber zurzeit nicht gewachsen.

Oesterreich.

Das Parlament befindet sich, wie unterm 6. Juli (23. Juni) aus Wien telegraphiert wird, unter dem Eindruck der Rüge an die Obstruktion, die gestern bei der Eröffnung der Tauernbahn vom Kaiser erteilt worden ist, der dem Reichsrats-Präsidenten gegenüber das, was gegenwärtig im Parlament vorgeht, als eine Schmach bezeichnet hat. Doch dauert die Obstruktion heute fort. Ihr Leiter Schusterzic sprach einem Mitarbeiter der Presse sein Bedauer darüber aus, daß die Person des Monarchen durch ungenaue Information über die Vorgänge im Streit der Parteien irregeführt worden sei. — Die dalmatinischen Abgeordneten haben an die Blätter eine Erklärung gerichtet, in der sie ihr Bedauern aussprechen über die Obstruktion eines gewissen Teils des Slawischen Verbandes gegen die Billigung des Handelsvertrags mit Rumänien und die Genehmigung an die Regierung, Verträge mit den slawischen Balkanstaaten abzuschließen. Die Meinungsäußerungen der Balkanpresse über den slawenfeindlichen Charakter der Obstruktion rufen in slawischen parlamentarischen Kreisen einen schweren Eindruck hervor, die darauf hinweisen, daß an der Spitze der Obstruktion eine Person steht, die sich der Teilnahme an den slawischen Kongressen in Prag und Petersburg entzogen hat.

Der Kroatische Banus, Baron Rauch, der vom Ministerpräsidenten nach Budapest zitiert worden war, um Erklärungen über die Verhaftung des Abg. Nowossel abzugeben, erklärte, daß der Geistliche Nowossel an der Spitze einer Bauernschar bei seinem Empfang in Brod gerufen habe: „Nieder mit dem Banus!" Er sei in flagranti verhaftet worden, was nach kroatischem Recht der Unantastbarkeit der Abgeordneten ein Ende machte.

Frankreich.

Ein Austausch wichtiger Erklärungen hat zwischen Fallières und dem österreichisch-ungarischen Botschafter Khevenhüller stattgefunden. Der Botschafter Graf Khevenhüller wurde, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, am 3. Juli (20. Juni) im Elyséepalast vom Präsidenten Fallières in besonderer Audienz empfangen, um ihm die Insignien des ihm vom Kaiser verliehenen Großkreuzes des Stephan-Ordens zu überreichen. Graf Khevenhüller begleitete diesen Akt mit einer Ansprache, in welcher er sagte: „Se. Majestät der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen, verehrter Herr Präsident, mitzuteilen, daß er sich bei der Verleihung dieser höchsten ihm zu Gebote stehenden Auszeichnung von zwei Beweggründen hat leiten lassen. Erstens legte er Wert darauf, Ihnen einen Beweis seiner persönlichen Achtung und Wertschätzung zu geben. Zweitens lag ihm daran, durch einen öffentlichen Akt zum Ausdruck zu bringen, daß er der französischen Republik für ihre Haltung während der letzten orientalischen Krisis seine Gefühle der Dankbarkeit zu erkennen geben wollte, eine Haltung, die in sehr wirksamer Weise zur Erhaltung des Friedens beigetragen hat." Präsident Fallières erwiderte darauf, daß er bitte, dem Kaiser seinen Dank für die hohe Auszeichnung und für den darin gelegenen Beweis von Sympathie zu übermitteln, und fügte bei: „Frankreich hat an seiner während der Orientkrisis eingenommenen Haltung nichts zu bedauern. Wollen Ew. Exzellenz Ihrem Souverän versichern, daß Frankreich ein Friedensstaat ist, und daß uns der Friede allezeit am Herzen liegt." Präsident Fallières verlieh dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Paris, Grafen Khevenhüller-Metsch, das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion.

England.

Auch im Unterhaus sind an Sir Edward Grey Fragen über die russischen Truppenbewegungen in Persien gerichtet worden. Rutherford (lib.) fragte, ob die britische Regierung gegen das Vorrücken der Truppen auf Teheran protestieren werde, da dieses dem Sinne des englisch-russischen Abkommens widerspreche und die Unabhängigkeit Persiens bedrohe. Grey bestätigte die telegraphisch gemeldete Aussage des Earl of Crewe im Oberhause und fügte hinzu: „Die russische Regierung hat uns über die Schritte benachrichtigt, die sie für notwendig hält, und wegen des Chaos in Nordpersien bei der russischen Grenze habe ich keinen Grund zu sagen, daß die bisher getroffenen Vorsichtsmaßregeln unvernünftig sind."

Persien.

Ueber die weitere Entwickelung der anarchischen Zustände in Persien meldet uns der Telegraph unterm 22. Juni: Am 20. Juni zog eine Abteilung der persischen Kosakenbrigade aus taktischen Erwägungen nach Schahabad. Dieser Umstand ermutigte die Fidais, die den Kosaken folgten und die Karawanserai angriffen, in der die Kosaken nächtigten. Die hohen Mauern des Gebäudes hinderten das Eingreifen der Kosakenartillerie. Die Kosaken wurden von den Fidais von einem benachbarten Turme herab beschossen und antworteten ihrerseits, nachdem sie die Mauer durchbrochen hatten, mit Artilleriefeuer, wobei sie nach 7-stündigem Kampf die Fidais in die Flucht schlugen. Die Verluste der letzteren betragen 12 Tote und 19 Verwundete. Auf Seiten der Kosaken wurden ein Offizier und 3 Mann getötet. Den Fidais wurden außerdem eine Kanone und mehrere Fahnen abgenommen. Sie konzentrierten sich in Keredsh, wo auch Sepechdar eingetroffen ist.

Die Versuche der vereinigten Gesandtschaften, Sepechdar und die Bachtiaren zum Haltmachen zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Sirdar Assad, der in Rabathkerim, an der Straße nach Hamadan, steht, hörte die Erklärungen der Gesandtschaften an und versprach, nach einer Beratung mit seinen Gesinnungsgenossen, den Delegierten ein Rendezvous in Teheran. Die zu Sepechdar abgesandten Delegierten der Gesandtschaften kamen gerade im Augenblick des Kampfes zwischen den Fidais und Kosaken in Schahabad an, warteten seinen Verlauf ab und begaben sich dann nach Keredsh. Nachdem Sepechdar von den Erklärungen der Gesandtschaften Kenntnis genommen hatte, übermittelte er 8 Wünsche der persischen Endschumen und versprach, sein Vorrücken einzustellen und bis zum Mittag des 23. Juni auf eine Antwort zu warten. Die Wünsche bestehen in der Uebernahme der ganzen Gewalt, der Ernennung der Minister und Gouverneure nach Wahl der Endschumen (!), der Uebergabe der Arsenale und aller bewaffneten Kräfte des Landes an den von ihnen ernannten Kriegsminister, der Entwaffnung aller Bewohner mit Ausnahme der Fidais (!) und der Anwesenheit einer bewaffneten Fidai- und Bachtiaren-Abteilung in Teheran zur Sicherstellung der Konstitution (!). Ferner wird die Evakuation der russischen Truppen und die Auflösung der Kosakenbrigade gefordert.

Die Bachtiaren haben die englische Straße nach Kum verlassen und an der Hamadaner Straße Halt gemacht, wo sie den ungehinderten und gesicherten Verkehr auf diesem Wege aufrechterhalten. Kaukasische Räuberbanden und die Banden Sepechdars dagegen haben die Angestellten auf der Station Schahabad mißhandelt, und als sie zurückgeschlagen wurden, gewaltsam alle Pferde Bagirows mitgenommen, mit denen sie nach Keredsh geflüchtet sind. Am russischen Schlagbaum in Keredsh haben sie die russischen Angestellten vertrieben und alle Räumlichkeiten besetzt sowie das Telephon verdorben. Der Post- und Passagierverkehr ist wegen Mangels an Pferden eingestellt worden. Die terrorisierten Angestellten Bagirows sind auseinandergelaufen. Die von den Gesandtschaften zu Sepechdar abkommandierten Delegierten haben auf der russischen Straße keine Relaispferde gefunden. In Schahabad waren sie einer Beschießung durch die Fidais ausgesetzt und wurden der Möglichkeit beraubt, den Gesandtschaften das Ergebnis ihrer Fahrt mitzuteilen. Angesichts dessen, daß sich unter den Anhängern Sepechdars in Teheran viele Armenier befinden, tritt unter dem hiesigen Pöbel eine sich gegen die Armenier richtende Bewegung zutage. Der armenische Erzbischof hat sich wegen Hilfe an die russische Gesandtschaft gewandt. Die Abteilung in Keredsh ist durch 2 Kanonen und 100 Mann Soldaten verstärkt worden. An Stelle der abgezogenen Truppeu hat die Regierung den städtischen Pöbel bewaffnet. In der Hauptstadt hält die Panik an: die Basare sind geschlossen, da man den Pöbel und das plötzliche Erscheinen der Fidais fürchtet. Die Raubüberfälle werden immer häufiger. Der ehemalige Sadr Azam Muschir es Saltaneh und der Finanzminister Kawwam ed Dauleh haben türkische Flaggen gehißt und erklären sich für türkische Untertanen. Der Sepechdar hat sich an den Sekretär Manjur mit der Bitte gewandt, zu einer friedlichen Lösung des Konflikts beizutragen.

Der persische Außenminister Saad-Doulé hat, nach den „Birsh. Wed.", einen Schlaganfall gehabt. Die Lage des Schahs gilt für äußerst kritisch.

Lokales.

Zu der vorgestrigen Feier des Johanni-Abends hatte sich im Handwerkerverein ein zahlreiches Publikum eingefunden, das bei Musik, Illumination und Feuerwerk den schönen, warmen Abend im Garten und auf den Veranden genoß.

Eine hübsche Bereicherung hatte das Programm des Abends durch eine vom Theaterdirektor Sandt im Saale des Handwerkervereins arrangierte reichhaltige „Cabaret-Vorstellung" erfahren. Wie uns der Explikateur, Herr Direktor Sandt, mit seinem nie versiegenden Humor erklärte, handelte es sich um eine Filiale des „berühmten" Cabaret „Zum Klimperkasten" aus Castans Panoptikum in Berlin, welches erstmalig auf einer Kunstreise auch Dorpat aufgesucht hatte. Die abwechselungsreichen Darbietungen der Cabaret-Künstler fanden durchweg den zum Schluß sich immer mehr steigernden Beifall des Publikums, für das sämtliche sauber gedeckte kleine Tische des Saales gerade ausreichten.

Sowohl die leichtgeschürzte wie auch die ernste Kunst kamen zu ihrem Recht, wenn auch naturgemäß die humoristischen Vorträge vorwalteten. Es war nicht uninteressant, die besten Kräfte unseres diesjährigen Theaterensembles in intimen Darbietungen kennen zu lernen. Sehr gefällig kam dabei sowohl das Stimmaterial als auch der Vortrag unserer Soubrette Frl. Plitz zur Geltung, für deren sympathische Stimme unser unakustisch gebautes Interimstheater nicht immer gerade günstig ist. Auch Herrn Gottfrieds wohlklingender Tenor gewann noch im beschränkteren Raume des Handwerkervereins-Saales. Zudem lernten wir Herrn Gottfried als einen geschickten Coupletsänger zur Guitarre kennen. Herr Benkendorf und Herr Njemeck trugen ihre Dichtungen ernsten Inhalts, wie nicht anders zu erwarten, mit stark wirkender dramatischer Kraft vor. Herr Wiesner hatte mit seinen Vorträgen viel Erfolg, den meisten in seiner komischen Duoszene mit Fr. Haagen und in dem mit Frl. Plitz zusammen zum Vortrag gebrachten Duett aus der „Dollarprinzessin" (Ach Gott, wie sind sie brav!"), das auf stürmisches Verlangen, wie übrigens auch so manche andere Nummer dieses Abends, wiederholt werden mußte. Herr Voigt erfreute sich ebenfalls wohlverdienten Beifalls. Den Vogel schoß jedoch wohl Direktor Sandt ab mit seinen wirklich zündend vorgetragenen humoristischen Couplets, Liedern, Solozenen 2c., die namentlich zum Schluß wahre Beifallssalven weckten.

Das Programm war mit geschickter Steigerung des Effektes gegen den Schluß aufgebaut und bewegte sich in den Grenzen der in den Affichen versprochenen Dezenz. Eine Wiederholung einer solchen Cabaret-Aufführung dürfte nach den vorgestrigen Erfahrungen wohl sicher wieder auf Erfolg rechnen können, zumal wenn die Direktion auch den gehaltvolleren Vorträgen einen gebührenden Platz im Programm anweist.

n.

Gemäß einer Verfügung des Finanzministers vom 4. d. Mts. ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, der Gehilfe des Steuerinspektors des hiesigen Kreises Hofrat Tomberg auf sein Gesuch krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden.

Am Dienstag abend um 10 Uhr hatte sich in der unteren Etage des Hauses in der Schmal-Str. Nr. 7 ein Sofa infolge Ueberheizens eines in seiner Nähe befindlichen kleinen eisernen Ofens entzündet. Das Feuer konnte, ohne daß die Feuerwehr alarmiert wurde, mit geringer Mühe unterdrückt werden. Auf die Alarmsignale einiger Nachtwächter hatten sich der Feuerwehrhauptmann und 4 Feuerwehrleute eingefunden, welche hilfreich eingriffen. Der Schaden ist ganz gering.

Wir werden ersucht, auf die Unzulänglichkeit der Postverbindung mit Oberpahlen hinzuweisen. Ein versicherter Brief, der laut uns vorgewiesener Postquittung am Sonnabend, den 20. d. Mts., in Allenküll (an der Felliner Zufuhrbahn) an die Pferdepost in Oberpahlen aufgegeben worden war, war bis Dienstag mittag noch nicht in Oberpahlen eingetroffen. Dem Absender dieses Briefes war vor einiger Zeit ein unversicherter Brief auf derselben Strecke verloren gegangen und auf der Pferdepost-Station in Oberpahlen wurde ihm mitgeteilt, daß so etwas nicht so selten vorkommt.

Die am Montag als am zweiten Tage des estnischen Musikfestes stattgehabte „Bildungsversammlung" im „Wanemuine" dauerte, wie wir in den estnischen Blättern lesen, von ½11 vormittags bis ½8 Uhr abends und war so zahlreich besucht, daß selbst die Bühne geräumt werden mußte, um allen Teilnehmern Platz zu schaffen. Wir kommen auf das Thema noch zurück, sobald die hiesigen estnischen Blätter abschließende Referate darüber gebracht haben werden.

Mitte April hat, wie wir dem „Post." entnehmen, hierselbst ein neuer Dorpater Pädagogischer Verein seine Tätigkeit begonnen. Aufgabe des Vereins ist, alle im Unterrichtsfache tätigen und sich für Schulfragen interessierenden Personen zu vereinigen und die Berufsbedürfnisse der Lehrer zu klären. Der Verein zählt bereits 60 Mitglieder, die sich aus Elementar- und Mittelschullehrern sowie einigen Professoren rekrutieren. Präses des Vereins ist P. Newsorow; die übrigen Vorstandsglieder sind Esten.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs wurden die Bauern K. Soots für gesetzwidrige Ausübung der Jagd zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest, A. Rebane und W. Amandus für dasselbe Vergehen sowie für's Tragen einer Flinte ohne Erlaubnisschein zu 10 Rbl., resp. 1 Woche Arrest, J. Krunt für nächtliche Ruhestörung und Bedrohung zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und J. Groß wegen Fahrens per Veloziped ohne Erlaubnisschein zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—oc—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Juni. Um ½11 Uhr vormittags reiste Se. Maj. der Kaiser nach Poltawa ab. Am Bahnhof hatten sich zum Geleite versammelt die örtlichen Behörden. Se. Maj. der Kaiser wird auf der Fahrt begleitet von den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Nikolai Michailowitsch, Boris Wladimirowitsch, Georgi Michailowitsch, dem Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, dem Ministerpräsidenten, dem Hofminister und der Suite Sr. Majestät. Vor dem Abgang des Zuges verabschiedete sich Se. Maj. der Kaiser von der Allerhöchsten Familie, worauf er, nachdem er die ihm am Bahnhofe das Geleit gebenden Personen begrüßt hatte, den Salonwagen bestieg. Auf der Station Gatschina stieg der Großfürst Michail Alexandrowitsch in den Zug, um Se. Maj. den Kaiser auf der Fahrt zu begleiten.

Im Hinblick auf die erneute Zunahme der Cholera-Epidemie, die die Bewohner der Residenz und der Vororte mit Gefahr bedroht, hat der Minister des Innern die Vornahme einer Untersuchung derjenigen Stadtteile vorgeschrieben, welche sich am auffälligsten als Choleraherd erwiesen haben.

Die Nr. 836 der Zeitung „Sslowo" vom 23. Juni ist konfisziert und der Redakteur Adrianow auf Grund des Paragraphen 128 des Kriminalgesetzbuches zur Verantwortung gezogen worden.

Poltawa, 24. Juni. Zur Poltawa-Feier trafen ein der Metropolit von Kiew Flawian, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch und Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg. Mit Allerhöchster Genehmigung werden während der Festtage Sr. Maj. dem Kaiser von verschiedenen Deputationen, u. a. von einer Deputation der Stadt Poltawa und der Poltawaschen jüdischen Gemeinde, Salz und Brot dargebracht werden.

Der Gouverneur gibt den Einwohnern Poltawas durch besondere Anschläge bekannt, daß an dem Tage des Verweilens Sr. Majestät des Kaisers zur 200-jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Poltawa nach Möglichkeit allen Bewohnern die Gelegenheit geboten werden soll, den Herrscher Rußlands zu sehen und daß daher besondere Billetts, ausgenommen für die Orte, wo solches durch die besonderen Umstände bedingt ist, nicht zur Verteilung gelangen werden. Die Einwohner Poltawas werden zur Wahrung der öffentlichen Ordnung, entsprechend der Würde der bevorstehenden Festtage, aufgefordert.

Zur Poltawa-Feier wird u. a. auch der Sr. Majestät attachierte Flügeladjutant des Deutschen Kaisers Kapitän 1. Ranges v. Hintze anwesend sein. Die Stadt beginnt sich zu schmücken: es werden Fahnen ausgehängt und girlandengeschmückte Arken errichtet, die mit bundfarbigen Laternen verziert werden. An den Straßenkreuzungen prangen weiße Maibäume, an deren Spitzen vergoldete Adler angebracht sind.

Berlin, 7. Juli (24. Juni). Der Reichstag lehnte die Gas-, die Elektrizitäts- und die Annoncensteuer ab und nahm die Zündholzsteuer an. Abgelehnt wurde ferner die Mühlensteuer und der Ausfuhrzoll auf Kohlen.

Wien, 7. Juli (24. Juni). Der Kaiser empfing Wekerle und trug ihm von neuem die Bildung eines Kabinetts auf. Somit ist die Entscheidung in Sachen der ungarischen Krisis auf den Herbst vertagt worden. Durch die Hinausschiebung der Lösung der Krisis werden die Chancen der ungarischen Unabhängigkeitspartei bedeutend verstärkt.

London, 7. Juli (24. Juni). Am letzten Tage ihres Aufenthaltes in England wohnten die russischen Parlamentarier einer Ruderregatta in Hauley bei. Der Bürgermeister begrüßte sie mittelst Ueberreichung einer Willkommadresse. Große Volksmassen gaben den fremden Gästen unter Hoch-Rufen auf Rußland das Geleite. Vor ihrer Abreise veröffentlichen die russischen Reichsduma-Abgeordneten in den englischen Blättern folgenden Dankbrief: „Im Hinblick darauf, daß unser in höchstem Maße angenehmer Aufenthalt in England gegenwärtig zu Ende geht, ersuchen wir Sie, unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen für die von Ihnen übernommene Sorge und die viele Mühe, die nötig gewesen sind, damit alle Teile des Programms sich so glatt abwickelten, wie es tatsächlich der Fall war. Am meisten aber sind wir gerührt im Bewußtsein, daß all diese Mühe ein herzlicher Ausdruck aufrichtiger Sympathie gegenüber unserem Lande gewesen ist. Wir hoffen, daß eine Zeit kommt, da Sie oder andere, Engländer oder Schottländer, uns die Möglichkeit bieten werden, Ihnen in Rußland zu beweisen, in welchem Maße diese guten Beziehungen auf Gegenseitigkeit beruhen. Wir sind überzeugt davon, daß eine solche ausgedehnte Gastfreundschaft, wie sie uns von Ihnen erwiesen wurde, sich als eines der realsten Mittel darstellen werde zur engeren Annäherung der beiden Länder unter einander. Sie wird die Verwirklichung eines heißen Wunsches fördern, der, wie wir glauben, ebensowohl von England als auch von Rußland gehegt wird". Es folgen die Unterschriften.

Konstantinopel, 7. Juli (24. Juni). Der Scheih Wachdetti, Führer der muselmännischen Assoziation und Hauptführer beim Staatsstreich vom 31. März, sowie Jussuf-Pascha, Divisionsgeneral des 4. Corps und ehem. Kommandant von Erzerum, wurden vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Teheran, 7. Juli (24. Juni). Die Nachricht vom bevorstehenden Eintreffen russischer Truppen in Kaswin gab den Muschtehiden, die unlängst ein Schreiben unterzeichnet hatten, in welchem sie der kaiserlichen Gesandtschaft mit traurigen Ereignissen drohten, Anlaß zur Bitte, dieses Schreiben nicht in üblem Sinne zu deuten, und zur Erklärung, daß sie die Verantwortung übernehmen würden für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Ausländer in der Residenz.

Der Waffenstillstand in Keredsch war gestern um die Mittagszeit abgelaufen.

Das Wahlgesetz ist veröffentlicht worden. Die Wahlen in Teheran sollen nach 10 Tagen beginnen.

Ein Teil der Bachtiaren aus Keredsch hat sich mit Sepechdar vereinigt, der den Gesandtschaften mitteilte, daß er fest entschlossen sei, die kriegerischen Operationen fortzusetzen. In Kaswin herrscht starke Gärung. Es werden zündende Reden gehalten und neue Fidais angeworben. In der Residenz wird die Bevölkerung offen zum Aufstande aufgerufen; desgleichen zum Generalstreik. Sämtliche Kaufläden, selbst die Brothandlungen, sollen geschlossen werden.

Der englische und russische Gesandte versprach in einem Schreiben an Sepechdar, seine Forderungen betreffs Entlassung der dem Schah nahe stehenden Reaktionäre sowie betreffs Ernennung neuer Minister zu unterstützen. Sepechdar soll, dem „Daily Tel." zufolge, jeglichen Kompromiß abgelehnt und erklärt haben, er sei fest entschlossen, den Marsch gegen Teheran fortzusetzen.

Aus Kaswin verlautet, daß die örtlichen Fidais die Bevölkerung zum Aufstand zu veranlassen versuchen mittelst Verbreitung von allerlei alarmierenden Gerüchten. Im örtlichen Komitee der Fidais fand unter Hinzuziehung der Mullahs eine Beratung statt in Sachen der Vorbereitung eines allgemeinen Anzuges gegen Teheran.

Samarkand, 24. Juni. Um 2 Uhr nachts wurde hier ein gegen 4 Minuten währendes starkes Erdbeben verspürt. Aehnliche Meldungen sind uns auch aus Kokand und Katy-Kurgan zugegangen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.5	756.6	755.3
Thermometer (Centigrade)	18.1	18.4	24.5
Windricht. u. Geschwind.	ESE	SSE.3	SE.4
Relative Feuchtigkeit	84%	72%	50%
Bewölkung	5	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.7
2. Maximum d. Temp. gestern 24.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eine erstklassige **Lebens- & Unfall-Versicher.-Gesellschaft** sucht leistungsfähige Vertreter für Dorpat u Umgegend. Off. Riga, Postfach Nr. 39 einzusend

Heute um ½1 Uhr Mittags verschied nach langem Leiden unsere innig-geliebte Tochter und Schwester

Elisabeth Sophie Ederberg

geb. Carmel-Pastorat, 7. Februar 1887.

Pastorat Camby 24. Juni 1909.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische

Leihbibliothek

durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.**

Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 282**. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. S. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und **Die Bade-Direktion.**

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frbr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

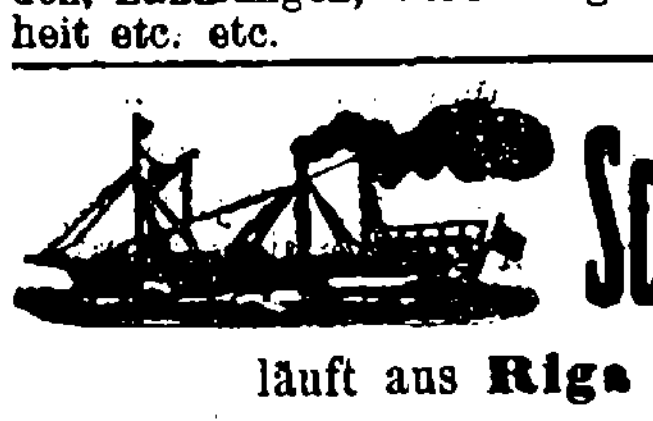

Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer

„Konstantin"

Kapt. **A. Pichel.**

Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Hamburg, den 30. Juni 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	1./7.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	8./7.	„	Amerika.
„ „	15./7.	„	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1./8.	„	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
Nach **Boston:**	3./7.	„	Bosnia.
„ „	17./7.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	3./7.	„	Bosnia.
„ „	17./7.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	12./7.	„	Barcelona.
„ „	26./7.	„	Pisa.
Nach **New-Orleans:**	15./7.	„	Hoerde.
Nach **Kanada:**	16./7.	„	Willehad.
Nach **Westindien:**	3./7.	„	Patagonia.
„ „	5./7.	„	Niederwald.
„ „	7./7.	„	Assyria.
Nach **Mexiko:**	3./7.	„	Constantia.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	Spreewald.
„ „	28./7.	„	Albingia.
Nach **Ostasien:**	10./7.	„	Ambria.
„ „	20./7.	„	Nicomedia.
„ „	30./7.	„	Liberia.
Nach **Wladiwostok:**	7./7.	„	Herm.

Verreise

für die Dauer der Sommerferien am Freitag, den 26. Juni.

Dr. med. Richard Otto.

Erteile Stunden

in russ. Sprache und in anderen Fächern — Schmalstr. 7, Skromnow.

Student

Absolv. d. Dorp. Gymn., bereitet vor z. Examen. Gute Referenz. Off. sub Stud. IV. Sem. an d. Exp. d. Bl.

Student

wünscht in Elwa Stund. zu erteilen. Spez. Russ., Mathem. — Jenseits der Schienen, Haus Kaaro, im 2. Stock.

Nachhilfe

zur II. Kl. d. Gymn. für einen 11-jährigen Knaben gesucht. Off. sub „Nachhilfe" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer Mann kann Beschäftigung finden als

Aufseher

in einer Fabrik. Muss die 3 Ortssprachen beherrschen in Wort und Schrift. Offerten unter „Aufseher" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Hausknecht

der mit Gartenarbeiten vertraut ist, u. eine tüchtige **Wäscherin** werden **gesucht** und können sich melden — Kastanien-Allee 12.

Gesucht eine gesunde

Amme

zu sofortigem Antritt. Zu melden Breitstrasse 15, oben.

Eine Magd

zum Alleindienen **gesucht** — Techelfer-Str. 38.

---

1 tüchtige Wäscherin

sucht die Gutsverwaltung von Jama.

Wenden.

Landwirtschaftliche Ausstellung

vom 27. bis 29. Juni 1909

veranstaltet von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland.

Das **Programm** umfasst:

1. Tierschau: a) Rinder. Konkurrenz um die Importprämie des Angler-Zuchtverbandes (für Verbandsmitglieder).
   Konkurrenz um die Prämie, gestiftet vom V. L. H. Fr. Züchter für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Holländer-Viehzucht (für Verbandsmitglieder).
2. Land- und forstwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Anmeldungen werden bis zum 15. Juni vom Sekretariat in Kallenhof (Adr. Wenden-Ausstellung) entgegengenommen.

Programme und Anmeldeformulare werden kostenlos zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant	374 d. d. 10. März 1870	gross	200	Rbl.
„ 35585 Pickfer	236 d. d. 10. Sept. 1870	„	200	„
„ 39085 Addinal	402 d. d. 10. Sept. 1892	„	200	„
„ 39150 Allafer	472 d. d. 10. Sept. 1892	„	500	„

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909. Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland
Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett

in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware, wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** ab:

In Dorpat:	**durch die Post:**	**ins Ausland:** bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
„ 6 „ 3 „ 50 „	„ 6 „ 4 „ — „	„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Butter

gute Schmand- u. Küchenbutter, für **feste Rechnung** in **wöchentl. Lieferungen** vom 1. Sept. an **gesucht.** Gefl. Angebote nebst Preisangabe, sowohl für Winter- als Sommermonate, beliebe man zu richten: С.-Петербургъ, ул. Глинки, № 3, молочн. складъ им. Яблоницы.

Gelegenheitskauf!

Wegen Raummangel werden zum halben Preise verkauft:

Neue Gas- u. Wasserleitungsröhren mit allen Teilen u. Zubehör
1 neuer Heuwender — (Fabrik Mc. Cormick
1 Kleesäemaschine
1 neue Zentrifuge „Victoria"
2 neue französ. Mühlsteine
1 Elevator für eine Mühle
verschiedene neue **Milchgeschirre, Tür- u. Fenstergriffe** in verschiedener Grösse u. Ausstattung etc. etc.
Zu erfragen — **Teich-Str. 74,** beim Hauswächter.

Gebrauchte

Kaleschen

verdeckte **Kutschirwagen etc.** verkauft Wagenbauer

J. Fischer, Petersburger Str. 14.

Ein Zimmer

ist frei geworden — Karlowa-Str. 29a

Pension Kraus.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5. Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

In der

Poniemunschen weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Briefmarken der nordischen Staaten gegen alte deutsche zu tauschen gesucht. Bessere gegen Bessere. **J. Vallender,** Apotheker, Euskirchen (Rheinland).

Das Bohren von

artesischen Brunnen

bis zu gewünschten Tiefen übernimmt zu mässigen Preisen und garantiert für die Güte derselben

J. Liwack

Dorpat, Revaler Str. 42.

P. G. Kirotosk

Rappin

Werkstätte u. Lager

für **Steinhauerei, Schleiferei, Graveurarbeit, Vergoldung** u. s. w.

Anfertigung von **Särgen** und **eisernen Gittern.**

Zweiggeschäft u. Werkstube in Pölwe.

Лифл. губ. г. Верро. Раппинъ.

П. К. Киротоскъ.

W C

iener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Brunnen-Rohre

in allen Grössen sind billig zu haben. Zu erfragen in Dorpat, Revaler Str. 42.

Joh. Liwack.

Eine Dame

sucht eine Sommerpension in der Nähe d. Stadt — Grosser Markt, Handlung Schwarz.

Wohnungen

von 2 Zimmern mit und ohne Küche **zu vermieten** — Garten-Str. 65.

---

3 möbl. Zimmer

sind zu vermieten, auf Wunsch auch mit Pension — Marienhofsche Str. 24.

Saison-Theater

= im Handw.-Verein =

Heute

Donnerstag, den 25. Juni

Außer Abonnement.

Benefiz

für

Herrn Hermann Riemeck.

Novität! Novität!

Die Schmuggler

Eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter.

Anfang 8 Uhr abds.

Freitag, den 26. Juni

Im Abonnement.

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Anfang 8 Uhr ab.

F. F.-W.

Sonnabend, den 27. Juni c.

Parade.

Abmarsch vom Spritzenhause präzise ¹/₂12 Uhr Mitags.

Der Hauptmann.

Fliegenpapier

Fliegenleim, Kautschukfliegenleim mit Witterung, **Tanglefoot, Fliegenholz, div. Mückenmittel** zu haben bei

Mag. K. Juergenson.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 25-го по 31-го мая 1909 г.

96. Aleksander Näpp.
97. Августъ Ексъ.
98. Анна Олинъ.
99. Молодый Т. К.
100. Г-жа Е. фонъ Ренклевъ.
101. Г-жа А. Kluge.
102. Juhan Giig.
103. Liina Konts.
104. Gerhard Lorenzen.
105. Г-жа S. Laama.
106.—107. М. И. Книевой.
108. Emilie Kink.
109. Г-жамъ Körw и Soosaar.
110. Amanda Kippastu.
111. Olga Tundak.
112. Соколовой П. Вас.
113. Г-ну Мюллеръ (Stein-Str.).
114. Adina Schmidt.
115. Marje Kuk.
116. Артемову Е. Ив.
117. Анна Когеръ (Kora) — Рыночная 35.

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen

Maschinen u. Ackergeräten

künstlichen

Düngemitteln

Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)

sämtlichen

Mühlenerzeugnissen

empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung

Elm. Grohs

Telephon 45. **Dorpat.**

Im Verlage von

Jenck & Pollewsky, Riga

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Verloren

gegangen ein **Foxterrier,** auf den Namen „Dscheck" hörend. Abzugeben Alleestr. 84. Fr. Sabelin.

Grosser gelber

Hofhund

mit weisser Blesse **verloren gegangen.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Jakobstrasse 60, im Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nachhilfe (10 Br.); Aufseher (8 Br.); Englisch (2 Br.); Schule (2 Br.); R. S. 5.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, während der Mittagsstunden von 1—3 Uhr nachmittags.

Telephon-Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (Aus Rußland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.;

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141. Freitag, den 26. Juni (9. Juli) 1909.

Inland.

Ein Brief W. Purischkewitschs an die Gesellschaft Deutschlands.

Ein Brief des Reichsduma-Abgeordneten W. Purischkewitsch, der den Titel „Politische Daltonisten — ein offener Brief an die deutsche Gesellschaft" trägt und, wie man annehmen kann, mittlerweile in der deutschen Presse erschienen ist, ist unterm 23. Juni aus Berlin der „Pet. Ztg." zugegangen. Der Brief hat ein größeres politisches Interesse und sei daher hier nach der „Pet. Ztg." gekürzt wiedergegeben.

W. Purischkewitsch beginnt mit der Erklärung der Motive, die ihn veranlassen, sein politisches Kredo in der deutschen Presse zu veröffentlichen. Wenn er nur Abgeordneter wäre, würde er davon absehen, da er aber mit Dr. Dubrowin zusammen 1905 den Russischen Volksverband gegründet habe, „eine mächtige, politische, tiefnationale Organisation, die eben wie ein Netz ganz Rußland bedeckt", da er eben Präsident der zweitgrößten monarchischen Organisation ist und die geistigen Bedürfnisse und politischen Sympathien des russischen Volkes so gut kennt wie kaum ein anderer, so greift er zur Feder, „um mit lauter Stimme der deutschen Gesellschaft die russische Wahrheit zu verkünden, die ihr teils verborgen ist, teils durch die jüdische Presse Rußlands verdreht wird ... Diese Presse dient augenblicklich den russischen Volksvertretern, die eben in England sprechen, übermäßig essen und hartnäckig trinken. Sie sind nach England gefahren, um dort die Liebe des russischen zum britischen Volke zu predigen und sich durch den Mund englischer Männer die Konstitution Rußlands bestätigen zu lassen. Das in einem Augenblick, wo Ihr ritterlicher Kaiser Gast unseres russischen Selbstherrschers wurde und auf dem Meere die Worte beider gekrönten Häupter die Welt darauf hinwiesen, daß die traditionellen Beziehungen der Liebe, Achtung und des Vertrauens zwischen den Romanows und Hohenzollern zur Festigung der Solidarität zwischen Deutschland und Rußland führen werden."

Die russische Reichsduma habe durch den Willen des Kaisers keinen Einfluß auf die auswärtige Politik. Der Minister des Auswärtigen teilt nur mit Genehmigung des Kaisers den Abgeordneten mit, was sie zu wissen brauchen. Nur haben viele der „Gesetzgeber der Reichsduma" verfucht, indirekt ihre Rechte durch Auslandfahrten zu erweitern (die Fahrt Gutschkows und Miljukows in die Türkei, Miljukows nach Amerika, des Grafen Bobrinski in die slawischen Länder Oesterreichs). Das Pressegeschrei, das diese Fahrten begleitete, war der Probeballon auf diesem Gebiete. Der letzte Schritt ist die Pilgerfahrt nach England.

„Wer ist nach England gefahren und wem nützt diese Fahrt?"

Die erste Frage beantwortet W. Purischkewitsch mit einer Charakteristik der einzelnen Reichsduma-Mitglieder und ihrer Parteien, wie wir sie in den Spalten der „Russkoje Snamja" zu finden gewohnt sind und die an Grobheit nichts zu wünschen übrig läßt. Nur von einer Charakteristik „des Herrn Chomjakow" sieht er ab, weil dieser „wie dem auch sei, Präsident der Reichsduma ist."

Nun hätten die „linken Residenzblätter, die von Juden geleitet werden", ein großes Freudengeschrei erhoben, und alle Lobgesänge, die in England den Russen gesungen werden, wiedergegeben. „Dieses alles beweist klar, daß die russischen Juden und Judengenossen aus der Fahrt große Vorteile für die Weiterentwicklung der „Freiheitsbewegung" zu ziehen hoffen, welche durch die monarchischen Organisationen und die erwachte Regierungsgewalt zurückgedämmt war. Die Russen, die als Werkzeuge der konstitutionellen Minderheit des Landes in die Fremde fuhren, sind dort die „Werkzeuge einer viel drohenderen Größe ... nämlich des politischen Netzes geworden, das England mit Hilfe der gefeierten naiven Gäste Rußland überwerfen will."

W. Purischkewitsch hebt den englischen Patriotismus hervor, der alle Parteien einigt im nationalen Selbsterhaltungstrieb und Egoismus, die russisch-englische Einigung zu feiern. Denn England durchlebt eben einen der kritischsten Momente seiner Geschichte. Nun weist der Brief auf die Panik der Engländer infolge der deutschen Luftschiffe und Kriegsflotte hin. „Aus Furcht vor der Konkurrenz Deutschlands in Europa, Japans in Asien suche England krampfhaft nicht etwa nach einem Verbündeten, sondern nach dem Körper, der im kritischen Augenblick den Schlag des furchtbaren Gegners auffangen könnte, um dadurch den politischen und ökonomischen Zusammenbruch Englands hinauszuschieben."

„Man kann schwer zugeben, daß jenes Land, das vor 3 Jahren alles, was in seinen Kräften stand, zur Erniedrigung Rußlands getan hat, jetzt die Erneuerung der russischen Kriegsmacht und das Wachstum des russischen Prestige anstreben sollte. England braucht Rußland als jene Faust, die zum Ruhme der englischen Hegemonie auf dem Meere und zur Erhaltung seines Weltmarkts mit der Faust Deutschlands zusammenstoßen soll. Das Resultat des Krieges ist England gleichgiltig. Das zerschmetterte Rußland, das geschwächte, wenn auch siegreiche Deutsche Reich, beide werden sie nur für England die Kastanien aus dem Feuer holen." So werde die Wirklichkeit nicht nur von den Führern der Rechten, sondern von der ganzen rechten Provinzialpresse (etwa 110 Blätter) erkannt. Im einfachen Volk sei aber der Haß gegen England, „das klassische Land der Hinterlist", so stark, daß der unpopuläre Krieg gegen Japan sofort zu einem Volkskriege geworden wäre, wenn England sich offen eingemischt hätte.

W. Purischkewitsch schließt mit der Versicherung, daß ihn nicht sentimentale Sympathien zu Deutschland, sondern allein der wohlverstandene Vorteil Rußlands treiben. „Ich benutze die Gelegenheit, den Herren zu erwidern, die in Rußland und in Europa zu beweisen suchen, daß unsere Sympathien (die der Rechten) zu Deutschland auf unserem monarchischen Prinzip beruhen, das sich eben am stärksten in Deutschland offenbare. Nein, sage ich: uns sind „diplomatische Vorurteile" fremd, wie seinerzeit Bismarck solche Motive zu nennen pflegte. Wir suchen nur unseren Vorteil."

Hierzu bemerkt zutreffend evk. in der „Pet. Ztg.":

Aus den letzten Sätzen des Briefes geht hervor, daß Purischkewitsch selber zu fürchten scheint, sein Brief könne schaden statt nützen. Und sollte dieser Brief in der deutschen Presse ohne Kommentare erschienen sein, wird er auch dem Verhältnis zu Deutschland schaden. Da wird das Zitat Bismarcks, das von der gefährlichen Fiktion der Solidarität der Monarchisten aller Länder spricht, wenig helfen. Purischkewitschs Ausfälle gegen die Konstitution, seine kritiklose Uebertreibung der Macht und Größe der Rechten, seine ebenso kritiklose und beschämende Herunterreißung der konstitutionellen Dumamehrheit und persönliche Beschimpfung russischer oppositioneller Volksvertreter in der Presse des Auslandes, das alles beweist klar, daß Purischkewitsch gerade auf monarchische konservative Instinkte rechnet. . . Das alles kann nur Wasser auf die Mühle des Teiles der russischen Presse sein, die fälschlicherweise Deutschland als „Schützer der russischen Reaktion" verdächtigt.

Es wird anläßlich der Englandfahrt unserer Volksvertreter von beiden Lagern der russischen Presse fortgesetzt ein wenig gefälscht, indem man hier Deutschland gegen England und umgekehrt auszuspielen sucht. Die Opposition tut so, als wenn nur Reaktionäre in Rußland deutsch-freundlich seien, der Konstitutionalismus aber ein Merkmal der Englandfreundschaft abgebe. Die reaktionären Englandhasser wie Purischkewitsch behaupten ihrerseits dasselbe. Beide Parteien schweigen darüber, daß ein Blatt wie der „Sswet" gegen Deutschland Feuer schnaubt, und vor allem die „Now. Wremja" jetzt ebenso bedingungslos gegen Deutschland hetzt, wie sie es vor einiger Zeit gegen England getan hat.

Wir sind eben in Rußland Gefühlspolitiker und stets geht das Gefühl mit dem Verstande durch. So auch jetzt in England unter dem Einfluß des warmen Empfanges. Anstatt die guten Beziehungen zu England mit Bedacht und Vorsicht zu pflegen und dabei zu achten, daß die bewährte Freundschaft Deutschlands nicht leide, erhebt beinahe die gesamte russische Presse — die alte Feindin Deutschlands „Now. Wr." an der Spitze — eine triumphierende Hetze gegen Deutschland.

Eine ruhige auswärtige Politik, die nicht Freundschaft der einen Macht durch Hetze gegen eine andere erkauft, ist die einzige, die wir brauchen können. Das wollen unsere rabiaten Englandfreunde nicht einsehen. Und solche Freunde Deutschlands wie W. Purischkewitsch schaden beinahe noch mehr als die Feinde.

Dorpat, 26. Juni.

Der bisherige Livl. Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat Bologowskoi verabschiedete sich Dienstag im Schlosse von seinen Untergebenen. Dienstag abend begab sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Vizegouverneur nach Jenisseisk, um die Erfüllung der Obliegenheiten eines Gouverneurs zu übernehmen.

Schloß Sagnitz. Am 28. Juni wurden, wie wir im „Prib. Kr." lesen, dem Grafen F. Berg in der Nacht von Unbekannten gestohlen: eine goldene Uhr mit 3 goldenen Ikons, 2 Pincenez, 2 massivsilberne Leuchter und 2 Paletots. Demjenigen, der den Dieb ausfindig macht, sind 100 Rbl. Belohnung in Aussicht gestellt worden, während derjenige, der über den Verbleib der gestohlenen Sachen Auskunft geben kann, 50 Rbl. erhalten soll.

Kreis Wenden. Im Revaler Kriegsgericht wurde, wie die Rebäler Blätter melden, vorgestern folgender Prozeß verhandelt: Am 27. Dez. 1905 saßen im Wendenschen Kreise im Kosenschen Gemeindehause einige Revolutionäre zu Gericht über die Bauern Kakit und Gawarin, die der „Spionage" angeklagt waren. Die Revolutionäre verurteilten sie zum Tode. Einige Tage darauf wurden Gawarin und Kakit erschossen. Auf der Anklagebank saß nur der Schüler der Rigaer technischen Schule Schmidt (19 Jahre alt), da die übrigen „Richter" teils geflüchtet, teils seinerzeit füsiliert waren. Das Gericht verurteilte Schmidt zum Verlust sämtlicher Rechte und infolge seiner Minderjährigkeit zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

Rujen. Die dieser Tage in Gegenwart des Gouverneurs eröffnete und mittlerweile bereits geschlossene landwirtschaftliche Ausstellung machte, den lettischen Blättern zufolge, einen ausgezeichneten Eindruck. Besonders reichlich sind die Abteilungen für Viehzucht und den Hausfleiß beschickt gewesen. Am ersten Ausstellungstage fand ein gemeinsames Festessen statt, auf dem die Regierungsvertreter, der örtliche deutsche Adel und die lettischen Gesindewirte in bestem Einvernehmen verkehrten. Die „Rig. Rdsch." bemerkt hierbei, daß zu dem guten Einvernehmen viel die gemeinsame jahrzehntelange Arbeit der Deutschen und Letten im landwirtschaftlichen Verein und in der Sparkasse beigetragen, die zu den blühendsten in unserer Heimat gehören. — Die Ausstellung ist von über 8000 Personen besucht worden.

Südlivland. Vor kurzem wurde berichtet, daß die Kalugaer Abteilung der Bauer-Agrarbank beschlossen habe, lettische Bauern aus Livland aufzufordern, daß sie auf den Ländern der Bank mehrere Musterwirtschaften einrichteten. Gegenwärtig ist, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, aus Kaluga der Kiewer Student N. A. Holmberg nach Livland abkommandiert worden, um den Verkauf von Land im Gouv. Kaluga an hiesige Bauern zu organisieren.

Riga. Für die Wahlen von Reichsrats-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Russische Revolutionäre in Stockholm.
Ein neuer russischer Asew in Paris?
Ein amerikanisch-englischer Protest gegen das russisch-chinesische Abkommen.
Von der Reise Sr. Majestät nach Poltawa. — Beginn der Poltawa-Feier.
Die russischen Parlamentarier in Paris.
Die Reichs-Finanzreformvorlage in 2. Lesung angenommen.

Mitgliedern, die am 2. Juli c. in Petersburg bevorstehen, sind vom Rigaer Börsenkomitee, wie das „Rig. Börsenbl." mitteilt, zu Wahlmännern gewählt worden: seitens des Handels — Herr Viktor Mentzendorff und seitens der Industrie — Dr. W. Jestanowitsch.

— Ueber den Stand der Cholera in Riga wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt: Am 22. Juni wurde ein neuer Kranker, ein örtlicher Einwohner, in die Choleraabteilung aufgenommen. Am 23. Juni verstarb er. Die Untersuchung hat ergeben, daß er an der Cholera verstorben ist. Ferner sind in die Cholerabaracke noch 3 Personen aufgenommen worden. Bei einer von ihnen ist die Cholera konstatiert worden, bei den beiden anderen ist der Verdacht, daß sie an der Cholera erkrankt seien, sehr stark. Der Bestand in der Cholerabaracke betrug gestern morgen 4.

— Auf der Generalversammlung des Börsenvereins vom 23. Juni wurden, wie das „Rig. Börsenbl." mitteilt, für das Peter-Denkmal, wofür bereits im Dezember 5000 Rbl. bewilligt wurden, weitere 4000 Rbl. bewilligt.

— Die Rigaer Blätter registrieren für die Zeit vom 23. und 24. Juni nicht weniger als 4 Fälle von Tod durch Ertrinken.

— Als gestern morgen ein Extrazug mit Ausflüglern von Segewold nach Riga zurückgekehrt war, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in einem Waggon ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts entdeckt. Das Kind war offenbar auf dem Wege nach Riga geboren und von seiner Mutter im Wagen gelassen worden.

Reval. Auf der diesjährigen Estländischen Landwirtschaftlichen Ausstellung beanspruchte, wie die „Rev. Ztg." schreibt, ein ganz besonderes Interesse die Abteilung für Kunstgewerbe, die, von den Damen des Revaler Kunstgewerbevereins mit großen Opfern an Mühe und Arbeit arrangiert, ein glänzendes Zeugnis für die erfolgreichen Bestrebungen des Vereins ablegte. Von hohem kulturhistorischen Interesse waren in dieser Abteilung, außer den geschmackvollen kunstgewerblichen Arbeiten einer Reihe von

---

Feuilleton.

Zur Zweijahrhundertfeier der Schlacht von Poltawa am 27. Juni 1909. I.

Von Stadtarchivar T. Christiani-Dorpat.

Vor dem aus Sachsen-Polen, wo sich Karl XII. fast 6 Jahre lang aufgehalten hatte, endlich gegen ihn heranrückenden Schwedenheere zurückweichend, ließ Zar Peter von Grodno ab erst das polnische und dann sein eigenes Land verwüsten und rief hierdurch in seinem Gegner den Entschluß wach, jetzt den Einflüsterungen des Hetmans Masepa nachzugeben und seinen Weg nach Moskau über die Ukraine, die ihm gute Verpflegung und erleichterten Anschluß der erhofften tatarischen, türkischen und polnischen Hilfe bringen sollte, zu nehmen.

Am 14. Sept. (alt. St.) 1708 erfolgte mit der Karl XII. eigentümlichen Plötzlichkeit des Entschlusses von Tatarsk aus (d. i. im Gouvern. Mohilew) die schicksalsvolle Schwenkung nach Süd-Osten, der größte strategische Fehler, den Karl XII. begangen hat und dem er sogleich den unverzeihlichen taktischen Fehler folgen ließ, daß er den hier zum Sprunge bereiten Zaren nicht daran verhinderte, seinen von ihm aus Riga, längs der Düna zum Sukkurs heranbeorderten General Lewenhaupt bei Ljeßna (nahe der oberen Sosja) entscheidend zu schlagen. So brachte ihm Lewenhaupt bei der unter den größten Anstrengungen vollzogenen Vereinigung von seinen ursprünglichen 11 000 zwar noch 6000 Soldaten, aber ohne das unentmißbare Kriegsmaterial; 700 Wagen waren entweder verbrannt oder in des Feindes Hand gefallen. Zar Peter hat hernach in für ihn so charakteristischer Weise den schlagenden Ausspruch in sein Tagebuch geschrieben: „Die Schlacht von Ljeßna (28. Sept.) war die Mutter der Schlacht von Poltawa, deren Tochter, 9 Monate darauf geboren, den Krieg entschieden hat."

Immerhin war Karls XII. Heer nach der Vereinigung mit Lewenhaupt noch über 30 000 M. stark und in Rücksicht auf seine Kriegserfahrung, Disziplin und Ergebenheit ein höchst gefährliches Instrument in des Königs Hand. Zählt doch kein Geringerer als Friedrich der Große den Schwedenkönig, dessen Feldzüge er eifrig studiert hat, zu den größten Taktikern der Neuzeit. Aber dies Heer, wie kein zweites an Kraft und Mut, Ausdauer und intelligenter Führung sich so bald gefunden hat, büßte auf dem schicksalsvollen Marsch von Tatarsk bis Romny (8. Nov.) und während der Kriegsoperationen im beispiellos harten Winter von 1708/09 teils durch Krankheit, Hunger und Frost, teils durch die tollkühnen Streifzüge des sich an Kampflust nie Genüge tuenden Schwedenkönigs und die unablässigen Angriffe der petrinischen Armee gegen 10 000 M. ein.

Die russische Armee zählte gegen 80 000 M. regulärer Truppen (darunter 35 000 Reiter) und verfügte außerdem über eine beträchtliche Zahl von Kosaken und kalmückischen Reitern. Daß erstere nicht mehr den Russen von Narva glichen, sondern sich unter so tüchtigen Führern, wie Scheremetjeff, Bauer, Rönne und Menschikoff ganz vortrefflich zu schlagen verstanden, hatte Karl von Holofftschin in so manchem ernsten Gefecht erfahren. Jetzt schlossen sie ihn, als er bis in die Nähe von Poltawa vorgerückt war, in einem vom Dnjepr, Pssjol, der Worskla und einer etwas nördlich von Poltawa zwischen dem Pssjol und der Worskla führenden Linie, also in einem Oblongum, so fest ein, daß die Verproviantierung wesentlich erschwert, an einen Durchbruch nach Moskau nicht mehr zu denken war, und er sich strategisch als bereits geschlagen ansehen mußte.

Da nun Masepas Kosaken durch noch rechtzeitig vom Zaren anbefohlene Abkommandierungen, d. h. also vor Ankunft Karls XII. in der Ukraine, so gemindert waren, daß er Karl nur einige Tausend Mann und infolge der Niederbrennung Baturins durch Menschikoff gar keinen Proviant von irgendwelcher Bedeutung zuführen konnte, da sich ferner die Hilfe der zu Karl XII. übergegangenen Saporoger Kosaken, die über Peters Verwüstungen des Landes aufgebracht waren, gleichfalls als mehr lästig, denn nützlich erwies, so waren die Schweden bis zum April 1709 in eine Lage gekommen, woraus es für jeden andern als den unbeugsam starrsinnigen Schwedenkönig nur noch einen Ausweg zu geben schien, nämlich schleunigen Rückzug nach Polen. Dieser war immerhin noch möglich, trotzdem auch die Dnjepr-Linie von russischen Reiterscharen unter Wache gehalten wurde, nachdem der Zar mit großer Umsicht 15 Regimenter unter Goltz nach Polen gesandt hatte. Der Proviantmangel war bereits so groß, daß es für kein Geld anderes als verschimmeltes Brot gab, und nur noch Pferdefleisch, aber kein Salz mehr zu haben war, an Stelle dessen man sich mit verdorbenem Pulver zu begnügen hatte; und da es bedenklich an Pulver und Blei zu mangeln begann, durch die unerhörten Leiden selbst die geringe Zahl der noch Kriegslustigen nahe daran war, den Mut zu verlieren, und jeder einzelne im ganzen Heere durch das Ausbleiben jeglicher Nachricht aus der Heimat schon seit dem August des vorhergegangenen Jahres moralisch tief niedergedrückt war, so hätte man wohl alles eher erwarten sollen, als daß sich Karl zu der zwecklosen Belagerung der kleinen Festung Poltawa, wozu es ihm überdies völlig an zureichender Artillerie gebrach, entschließen würde. Das Erstaunliche geschah aber in den ersten Tagen des April, freilich mehr zum Schein, um seinen mutlos gewordenen Soldaten und den Saporogern Hoffnung auf Rettung aus den Verpflegungsnöten einzuflößen und sich selbst in trügerische Hoffnungen auf Hilfe von Stanislaus Leszczynskis oder gar der Türken Seite einzuwiegen. Die Festung wurde aber durch einen gelungenen Durchbruch von dem linken Worskla-Ufer her, wo die zarische Armee nahe von der Stadt im Lager stand, aufs neue proviantiert und blieb für die Schweden uneinnehmbar; sie konnten sich glücklich schätzen, durch Schanzenlinien und ihre Wachsamkeit längs den Ufern der Worskla und des Pssjol den Feind vom Vordringen abzuhalten.

Da trat eines Tages ein Ereignis ein, das auf den Ausgang der Tragödie nicht ohne Einfluß gewesen ist. In der Nacht des 16. Juni kam der König plötzlich in das Zelt des Grafe Lewenhaupt und bat ihn — zum ersten Mal — darum, ihm zu raten, was er nun tun solle. Der General war nicht wenig überrascht und wollte nicht mit der Sprache heraus, bis Karl, der mit großen Schritten das Zelt durchmaß, immer dringender wurde; da sagte er, daß man vor allen Dingen die Belagerung aufheben und dann einen entschlossenen Angriff auf das russische Heer machen müsse. Der erste Teil seines Rates schien dem König wenig zu gefallen, doch forderte er ihn zu einem nächtlichen Spazierritt auf, wobei er sich an einer Stelle derart den russischen Kugeln aussetzte, daß Lewenhaupt in seinen Aufzeichnungen die Bemerkung macht, die Art und Weise, wie er das getan, hätte Anlaß zu übeln Auslegungen geben können. Andern Tages, das war am 17. Juni, also an seinem 28. Geburtstage, traf ihn auf einem Rekognoszierungsritt aus einer Büchse von jenseit der Worskla an der Sohle des linken Fußes eine russische Kugel und verwundete ihn doch so böse, daß er bettlägerig und damit unfähig wurde, die Kriegsoperationen persönlich zu leiten.

Zar Peter, der Anfang Juni wieder zum Kriegsschauplatz zurückgekehrt war, erfuhr bald von diesem das ganze Schwedenheer aus seinem Gleichgewicht bringenden Ereignis. Sogleich begann er damit, sein ganzes Heer bei Petrowka, 12 Werst oberhalb Poltawas, allmählich aufs rechte Worskla-Ufer zu translozieren und es in zwei ganz nahe vom Flusse errichtete Lager zu verlegen, von denen das größere 6 Werst von Poltawa entfernt, auf den 3 nach Nordwest ge-

Damen, die von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat ausgestellten Kleidungs- und Schmuckgegenstände national-estnischen Charakters aus früherer Zeit. U. a. fanden die von Herrn C. Jürgenson ausgestellten, auf vielen Ausstellungen prämiierten Flügel und Pianinos Rathke-Dorpat, R. Görs u. Kallmann-Berlin und Gebr. Dietrichs-Petersburg von bekanntem schönen Ton mehrere Abnehmer. Ferner fanden allgemeine Anerkennung die bewährten, auf vielen Ausstellungen bereits prämiierten Fahr-, Reit- und Salonhandschuhe des Herrn F. Tränkner-Dorpat. — Die Frequenz der Ausstellung hat sich im ganzen, abgesehen von den Freibilletten, auf 8854 Personen belaufen.

— Auf der letzten Sitzung des Estländischen Gartenbauvereins wurde, den Revaler Blättern zufolge, außer der Beschlußfassung über die an anderer Stelle genauer berichtete Organisation einer Baltischen Gartenbau-Ausstellung in Reval im Jahre 1910, ein Antrag angenommen, zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen den Estl. Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, ferner Herrn v. Samson-Hummelshof, Präsident des Livländischen Gartenbauverbandes, Herrn P. Großmann, Präsident des Rigaer Gartenbauvereins, Herrn Gustav Grünerwaldt, Hofgärtner in Gatschina, und Herrn G. Kuphaldt, Rigaschen Stadtgarten-Direktor. Vom Revalschen Estnischen Landw. Verein war, wie der Präses ferner referierte, an den Gartenbauverein das Gesuch gerichtet worden, für die vom gen. Verein zu veranstaltende Ausstellung Prämien zu bewilligen. Es wurde beschlossen, dem Verein zur Prämiierung von Gartenbauprodukten je ein Exemplar der im Gartenbauverein üblichen Medaillen zukommen zu lassen. Baron Girard-Waldau richtete auf Grund der Erfahrung, wie schwierig es ist, gute Gärntner zu bekommen, an den Vorstand die Anfrage, ob es nicht an der Zeit sei, der Frage der Gründung einer Gärtnerschule näher zu treten, worauf der Präses erwiderte, daß dieser Gegenstand auf der September-Sitzung des Vereins zur Sprache kommen werde.

— Mit dem nächsten Monat wird, wie der „Rev. Beob." meldet, die Zeitung „Oigus" wieder erscheinen, jedoch nicht, wie früher, täglich, sondern dreimal wöchentlich. Als Herausgeber und verantw. Redakteur zeichnet P. Olak. Das Blatt wird demokratisch-fortschrittlich sein.

Kegel. Ueber das Luther-Denkmal in Kegel sind unter dem Landvolk, wenn man dem „Virul." glauben darf, recht eigenartige Vorstellungen verbreitet. Der Korrespondent des estnischen Blattes wurde in Kegel von einem dortigen Einwohner auf das Denkmal aufmerksam gemacht mit den Worten: „Sieh, was dort in der Ferne sichtbar wird; das ist das Luther-Denkmal!" „Was ist damit?" fragte der Korrespondent. „Ah, Du weißt nicht, daß Luther seinerzeit nach Kegel gekommen ist und hier gepredigt hat. Das ist doch unsere Berühmtheit!"

Petersburg. Die Begründung eines neuen Ministeriums wird von den „Birsh. Wed." avisiert. Wie das Blatt mitteilt, ist gegenwärtig die Frage angeregt worden, das Departement für geistliche Angelegenheiten beim Ministerium des Innern in ein besonderes Konfessions-Ministerium umzuwandeln, unter welches speziell alle die die nichtorthodoxen Konfessionen betreffenden Fragen kompetieren sollen. Die Angelegenheiten der Staatskirche sollen nach wie vor dem Synod unterstehen.

— Große Sensation riefen in Paris, wie der „Russk. Sslowo" depeschiert wird, neue Enthüllungen des aus dem Asew-Prozeß bekannt gewordenen Burzew hervor. Im Laufe der letzten 19 Jahre sucht die französische Polizei nämlich vergeblich nach einem revolutionären Provokateur Abraham Heckelmann, der in anarchistischen Kreisen auch unter dem Namen Landesen bekannt ist. Dieser Heckelmann-Landesen ist nämlich 1890 in eine gefährliche politische Bombenaffäre verwickelt gewesen. Die Mitschuldigen sind alle ermittelt und überführt, während er, der Hauptschuldige, nicht aufzufinden war. Burzew hat nun in einer öffentlichen Erklärung in den Zeitungen den Beweis zu erbringen versucht, daß der gegenwärtige Chef der russischen Geheimpolizei Arkadi Mich. Harting mit jenem Bombenattentäter Heckelmann-Landesen identisch sei. Harting, der in Paris unter dem dienstlichen Namen Petrowski lebt, stand in beständiger naher Beziehung zur französischen Polizei und bewegte sich in der besten Pariser Gesellschaft, war auch Ritter der Ehrenlegion. Auf Anordnung des Premierministers Clemenceau ist eine Spezialuntersuchung dieser Affäre eingeleitet worden. Im Falle es sich erweisen sollte, daß Harting mit jenem Bombenattentäter identisch ist, will die französische Regierung ihn mittelst eines besonderen Dekretes aus dem Lande verweisen und ihn des Ordens der Ehrenlegion entkleiden. Die Pariser Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Affäre und finden reißenden Absatz. Auf eine Anfrage Jaurès beim Justizminister, warum Harting nicht dem regulären Gericht übergeben wurde, antwortete jener, daß dieses nicht anginge, weil die 5-jährige Verjährungsfrist abgelaufen sei. Jaurès bringt eine Interpellation bei der Kammer in dieser Angelegenheit ein.

— Wie die russischen Residenzblätter übereinstimmend melden, hat das Ministerium des Innern die Gouverneure der 9 Westgouvernements, in denen bis jetzt das Institut der Landschaften nicht eingeführt war, davon in Kenntnis gesetzt, daß vom 14. Januar 1910 ab in diesen Gouvernements die Landschaftsordnung und das Institut der Gouvernements-Adelsmarschälle eingeführt werden wird. Die Gouv.-Adelsmarschälle werden jedoch nicht gewählt, sondern von der obersten Gewalt ernannt werden.

— Die Schulden der russischen Großstädte betragen nach einer Aufstellung des Ministeriums des Innern in Petersburg so viel, daß auf jeden einzelnen Bewohner 64 Rbl. 50 Kop. entfallen; in Moskau — 49 Rbl. 60 Kop.; in Odessa — 43 Rbl. 90 Kop.; in Riga — 37 Rbl.; in Ssaratow — 26 Rbl. 70 Kop. und in Charkow — 19 Rbl. 70 Kop.

— Die mit Zwangsmaßregeln zur Sanierung Petersburgs drohende Regierung im Verein mit dem erneuten starken Auftreten der Cholera scheint die Petersburger Stadtväter endlich aus ihrem Tran erweckt zu haben. Nicht nur, daß die verschiedenen Sanitätskommissionen der Stadt jetzt ihre Beratungen in beschleunigtem Tempo fortsetzen, dieser Tage empfing auch der Ministerpräsident Stolypin den Stadthauptmann, das Stadthaupt und einige städtische Ingenieure, deren Pläne zur Reinhaltung der verseuchten Petersburger Wasserleitung er billigte. — Das Ministerium des Innern hat ferner der Bildung einer städtischen Kanalisations-Kommission zugestimmt, falls diese einen nur vorbereitenden Charakter hat. Erst wenn diese Kommission sich bewährt, können ihr exekutive Vollmachten, um welche die städtische Duma gebeten hatte, erteilt werden. Ferner erklärt das Ministerium, es werde, falls sich die Stadt energisch an die Schaffung einer Kanalisation und einer Wasserleitung vom Ladoga-See macht, auf einer zwangsweisen Sanierung Petersburgs nicht bestehen und seinen Gesetzentwurf zurückziehen.

— Ueber das Schicksal ehemaliger Deputierter verlautet in russischen Blättern: In diversen Gefängnissen sind gegenwärtig noch 16 ehem. Mitglieder der 2. Reichsduma interniert. Im Dezember wurden nämlich 10: Judin, Golowanow, Winogradow, Tschaschtschin, Mironow, Kurimko, Potaschow, Petrow, Antkin und Sserow aus Ssewastopol nach Sibirien übergeführt. Die in Eisen geschlagenen Abgg. Ssaltykow, Shidenow und Subarew werden im Juli nach Wologda verschickt. Während die Gefangenen bisher einmal wöchentlich Besuche empfangen durften, können sie von nun an nur einmal monatlich Besuch empfangen. Das Gesuch Maharadses und Zeretilis, sie nach Ablauf eines Drittels ihrer Haft den Freien Kommandos zuzuzählen — ist bewilligt worden. Sie werden im Dezember nach Sibirien verschickt.

— Laut Befehl des Marineministers gibt, wie die Residenzblätter melden, der Marinehauptstab bekannt, daß die auf Schiffen den Mannschaften als Belohnung gespendeten Schnäpse nie in natura verabfolgt werden dürfen, sondern durch den entsprechenden Geldbetrag zu ersetzen sind.

— Die Verschlimmerung in der Lage der Arbeiter auf den Petersburger Fabriken nimmt zu. Die „Sslowo" berichtet: Auf der Fabrik Westinghouse wird in der Gießerei nur drei Tage in der Woche gearbeitet, in anderen Werkstätten dagegen vier Tage; von 700 Arbeitern sind nur 300 übriggeblieben und auch ihnen ist der Lohn um 20% verringert worden. Auf der Putilow-Fabrik sind die Arbeiter in manchen Werkstätten nur 2 — 3 Tage in der Woche beschäftigt. Auf einigen Fabriken ist der Lohn um 25% verringert worden. Die Arbeiter der Fabrik San-Galli verdienen kaum noch 18 — 20 Rbl. monatlich. Mangel an Aufträgen ist die Ursache dieser Erscheinung.

— Am 24. Juni hielt kurz vor Petersburg der betrunkene Leutnant Gromow den ganzen aus Warschau kommenden Schnellzug in Atem. Er hatte schon längere Zeit in seinem Abteil 1. Kl. gelärmt, als er bei der Station Diwenskaja den Zug mittelst der Notbremse anhielt, hinaussprang, einem Wachtposten auf den Zug zu schießen befahl, selber aus einem Revolver in die Luft zu schießen begann, den Oberkondukteur und Maschinisten bedrohte, bis er schließlich entwaffnet und in Petersburg der Kommandantur überwiesen wurde.

Wologda. Hier sind, der „Now. Wr." zufolge, zwei Cholerafälle konstatiert worden.

Poltawa. In Poltawa werden fast allen örtlichen Korrespondenten der progressiven Blätter infolge des ihnen vom Polizeimeister ausgestellten schlechten Zeugnisses Billette zu den Feierlichkeiten versagt. Der Korrespondent der „Retsch" hat sich beim Gehilfen des Ministers des Innern, Kurlow, über den Polizeimeister Iwanow beklagt, den er beschuldigt, wissentlich falsche Leumundszeugnisse auszustellen. — Aus Jaroslaw sollen 200 russische Volksverbändler eingetroffen sein.

— Von den Vorbereitungen der Stadt zu der in großem Stile geplanten Poltawa-Feier entwirft die „Now. Wr." ein Stimmungsbild, dem wir entnehmen: In der Stadt und ihrer Umgebung herrscht reges Leben und fieberhafte Tätigkeit. Die Häuser werden gestrichen und gewaschen und dekoriert, die Straßen neu gepflastert. Zahlreiche Truppenteile und Kosakenpatrouillen durchziehen die Stadt. Auf den beiden Bahnhöfen dejourieren Mitglieder der besonderen Kommission zum Empfang der Festgäste. Die Eisenbahnzüge Charkow-Poltawa sind überfüllt. In der Stadt befinden sich gegenwärtig schon bis 15 000 Mann Militär. Die Stadt legt allmählich Festschmuck an: Ehrenpforten werden errichtet, Fahnen wehen in der Luft. Die Arbeiten am Zarenpavillon an der Bahnlinie, wo der kaiserliche Eisenbahnzug stehen wird, werden in Eile zu Ende geführt. An verschiedenen Stellen der Stadt sind besondere Punkte zur Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser eingerichtet. Die Sanitätskolonnen der Petersburger und Moskauer Abteilungen des Roten Kreuzes sind eingetroffen. Auf den von dichten Wäldern umsäumten weiten Feldern unweit des „Brudergrabes" kampieren in Zelten die eingetroffenen Truppenteile. Auf dem Schlachtfelde zerstreut erheben sich 12 Denkmäler in Form von Säulen aus braunem Marmor mit vergoldeten Wappen. In unmittelbarer Nähe des „Brudergrabes" auf dem anliegenden Felde sind Tribünen für 3000 zahlende Zuschauer errichtet. Hier befinden sich auch die Logen für die Minister und höheren Beamten der Zentral- und Lokalverwaltung. Auf grünem Hintergrunde erhebt sich, schneeweiß mit blauen und goldenen Kuppeln, die auf Initiative Peters I. 1709 erbaute Kirche, die jetzt restauriert und im Innern in byzantinischem Stile bemalt ist. Dahinter erhebt sich der Hügel mit dem „Brudergrab" mit grauem Kreuz, das die von Peter I. verfaßte Inschrift trägt: „Gottesfürchtige Krieger, für ihre Gottesfurcht mit Blut gekrönt. Im Sommer seit Fleischwerdung Gottes des Wortes 1709, am 27. Juni". — Beim Ruhmesdenkmal, an der Stelle, wo der Kommandant von Poltawa Köllin Peter I. bei seinem Einzug in Poltawa am 28. Juni 1709 empfing, fand Dienstag eine Probe der Parade statt, die in Allerhöchstem Beisein am 27. d. Mts. abgehalten werden soll.

— In den örtlichen Blättern wird bekanntgemacht, daß während des Verweilens Sr. Majest. des Kaisers bei den Feierlichkeiten Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen eingereicht werden können. Die Bittschriften müssen den Pristaw-Gehilfen abgegeben werden, welche sie unter den Augen der Bittsteller dem dejourierenden Flügeladjutanten übergeben müssen.

Jusowka. Ueber die grauenvolle Ermordung eines Kindes für 20 Kopeken berichten die russischen Blätter. Die 8-jährige Frossja Deneiko verkaufte in Jusowka Kuchen und Sonnenblumenkerne auf der Straße und unterstützte mit dem kärglichen Erwerb ihre Eltern. Neben ihr hatte auf der Straße die 50-jährige Aporowa ihren Stand. Sie handelte mit denselben Sachen. Die Alte hatte dem Mädchen schon mehrfach gedroht, sie werde es umbringen. Denn sie lenkte manchen Kunden von ihr ab. Eines Tages überredete die Alte die 16-jährige Kutafina, die Deneiko zu ermorden, versprach ihr Geschenke und gab ihr einen Vorschuß von 20 Kopeken. Am nächsten Tage erklärte die Kutafina der Deneiko, sie kenne einen Mann, der ihr alle ihre Ware abkaufen werde. Die Kleine folgte ihr in die Steppe. Hier flocht die kleine Frossja sich einen Feldblumenkranz. Unterdes aber richtete die gedungene Kutafina sich eine Schlinge her, schlich sich plötzlich an die Kleine heran und suchte ihr eine Schlinge um den Hals zu werfen. Die Kleine sah sich um, erschrak und lief davon; doch die Kutafina hatte sie bald eingeholt, trotz aller Bitten der vor ihr auf den Knien liegenden Frossja dieser die Schlinge um den Hals geworfen und sehr bald ihr Werk getan. Dann kehrte sie in die Stadt zurück, als ob nichts geschehen sei. Zwei Mädchen hatten sie mit der Kleinen in die Steppe gehen sehen. Sie erzählten das. Die Kutafina wurde verhaftet. Sie gestand zynisch alles ein. Auf ihre Aussagen hin wurde auch die Aporowa verhaftet.

Odessa. Sonnabend fand in Prischib die Eröffnung der Lehrerkurse für die deutschen Lehrer des Melitopol-Berdjaner Rayons statt. Die Lehrerschaft mit den Vertretern des Prischiber, Gnadenfelder, Halbstädter und Eugenfelder Bezirkes haben, der „Od. Ztg." zufolge, zu diesen Kursen, die allgemein bildenden Zwecken dienen sollen, folgende Lektoren eingeladen: Herrn Petjajew, Direktor des tatarischen Lehrerseminars in Kasan für russische Literatur und Methodik der russischen Sprache; Herrn Koch, Lehrer an der Domschule in Reval, für Botanik und Herrn Linde, Lehrer und Redakteur der deutschen „Allgemeinen Lehrerzeitung" aus Gotha, für Methodik der deutschen Sprache.

Krasnojarsk. Wie einer Notiz der in Tomsk erscheinenden Zeitung „Ssibirsk. Shisn." zu entnehmen, ist am 3. Juni der lutherische Pastor Busch ermordet worden. Der Pastor befand sich nach einer Visitationsfahrt auf der Rückkehr nach Krasnojarsk. Er wurde auf dem Wege aus dem Dorfe Borissowka nach Badai ermordet. Mehrere Schüsse müssen auf den Pastor abgegeben worden sein, da sein Körper sieben Schußwunden aufwies; der Kutscher ist an der Hand verwundet worden. Die Leiche wurde nach Krasnojarsk gebracht. Ueber die Mörder und die Motive dieses Mordes fehlt jeder Anhaltspunkt.

Warschau. Auf Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs wurde, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, der Redakteur der „Nowa Gazeta" wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Das Gespenst von Cholm in der Reichsduma" und hauptsächlich wegen des in diesem Artikel enthaltenen Satzes: „Auf der Sitzung der Reichsduma verlas der Sekretär der Reichsduma während der langen Litanei des Gesetzunrats auch das Projekt der Gründung eines Gouv. Cholm" mit 200 Rbl. gepönt.

Lodz. Die große Manufaktur von J. K. Poznanski hat, wie die Blätter melden, für das Betriebsjahr 1908 eine wesentliche Gewinnerhöhung zu verzeichnen. Die Reineinnahme beträgt rund 400 000 Rbl. gegen 174 000 im Jahre 1907. U. a. wurde beschlossen, das bisher 5. Mill. Rbl. betragende Grundkapital auf 10 Mill. Rbl. zu erhöhen. Dadurch ist das Poznanski-Unternehmen an die Spitze sämtlicher Baumwoll-Unternehmungen Russisch-Polens getreten. In Rußland selbst wird Poznanski an Höhe des Kapitals allein von der Nikolsker Manufaktur Sawwa Marosow übertroffen, deren Grundkapital 15 Mill. Rbl. beträgt.

Finnland. Zur Herzenstein-Affäre wird, der „Rev. Ztg." zufolge, „Viborgs Nyheter" von vollkommen glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß der Justizminister den wegen Beteiligung am Herzenstein-Morde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilten Polownjew aufgefordert habe, gegen dieses Urteil nicht zu appellieren. Die Angelegenheit sei sowieso mit dem Prozeß in Kiwinebb noch nicht erledigt, sondern stehe eine Untersuchung und ein gerichtliches Nachspiel im Kaiserreiche noch bevor. — Es zirkulieren Gerüchte, daß Polownjew begnadigt werden wird.

— Der „Rev. Beob." meldet: Einem schwedischen Blatte zufolge hat der bei der Beschießung des „Woodburn" verwundete Heizer die 200 Rbl., die ihm in Wiborg durch den Generalgouverneur überreicht wurden, zurückgeschickt, da er von seinen Genossen in England eine viel größere Gabe empfangen habe.

— Auf dem Rigaer Dampfer „Irma" sind, wie wir aus der „Revaler Ztg." ersehen, beim Passieren der Reede von Helsingborg zwei Cholerafälle konstatiert worden.

Politischer Tagesbericht.

Ein englisch-amerikanischer Protest gegen das russisch-chinesische Abkommen.

Kürzlich meldete der Telegraph, Rußland habe mit China ein Abkommen getroffen, laut dem die Verwaltung der durch die unter russischem Einfluß verbliebene Nordmandschurei führenden russischen Ostchinesischen Bahn das Recht einer gewissen Kontrolle über die städtischen Behörden in dem von der Bahn berührten Gebiet erhalten soll. Dadurch suchte Rußland, sich die mühsam geretteten Reste seiner früheren Herrschaft in der Mandschurei zu sichern und vielleicht den Grund zu einer neuen Aera der aktiven ostasiatischen Politik zu legen. Diesen kleinen Erfolg der russischen Diplomatie sucht jetzt ein amerikanisch-englisch-österreichischer Protest illusorisch zu machen.

Vor einiger Zeit verlautete in den Blättern, das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten habe der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich gegen das vor kurzem abgeschlossene russisch-chinesische Abkommen, durch das den russischen Eisen-

---

richteten Seiten mit guten Erdwällen versehen und stark mit Kanonen gespickt, nach der Südost-Seite, d. h. zum steil abfallenden Flußufer, offen war. Daß er daran von den Schweden nicht verhindert wurde, brachte es deutlich zur Anschauung, in welchem Maße jede Aktion bei ihnen vom Könige abhing.

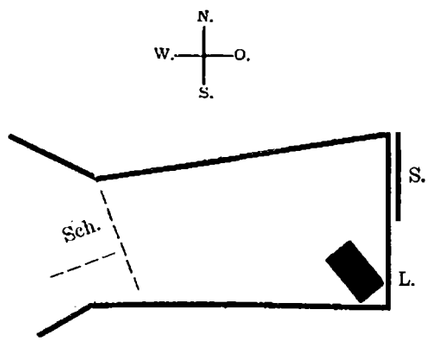

Sch. = Schanzen.
L. = Lager.
S. = Schlucht.
Das Schlachtfeld.

(Aus technischen Gründen mußte auf eine Terrain-Skizze verzichtet werden. Da erstens die krummen Linien durch gerade ersetzt sind, zweitens die Einstellung des Lagers und der Schanzen nur ungefähr richtig und drittens auch der Maßstab nicht genau eingehalten ist, so ist dieser obenstehende Situationsplan bloß als Notbehelf zu betrachten.)

Im Süden, nach Poltawa zu, durch Schluchten und Waldungen gedeckt, an deren Rande ein Teil der russischen Kavallerie während der Schlacht Aufstellung fand, 2—3 Werst nördlich vom Lager gleichfalls von einem größeren Walde begrenzt, war das Schlachtfeld etwa 5 Werst von W. nach O. lang und an seiner breitesten Stelle, im Osten, unter Einschluß des 1½ Werst langen Lagers etwa 4 Werst breit. An der einzigen, den Schweden zugänglichen Stelle, im SW., war es 2 Werst breit und hier durch 2 Reihen rechtwinklig gegeneinander gestellter, im ganzen zehn, auch mit Kanonen besetzter und nach hinten offener Schanzen geschützt.

Wollten die Schweden hier eindringen, so mußten sie sich um die Schanzen herumwinden, bekamen aber in jedem Fall Kreuzfeuer. Zu bemerken wäre noch, daß im Osten eine etwa 1½ Werst lange tiefe Schlucht sich hinzieht, das Schlachtfeld selbst aber eben, nach der Nordrand höher ansteigend ist, der Südrand dagegen zur Worskla hin abfallend und gleichfalls, wie bemerkt, mit einigen Schluchten versehen ist.

Die Lager der Russen und Schweden waren einander so nahe, daß man den Trommelwirbel des Feindes hören konnte. Vergebens aber warteten die Schweden auf einen Angriff der Russen, von deren Reitertrupps sie beständig beunruhigt wurden, und ließen mehrere Nächte hindurch ihre Pferde unter dem Sattel stehen. Peter konnte und wollte warten, Karl aber mußte dem Rate Lewenhaupts folgen, wenn anders sein Heer nicht völlig demoralisiert und kampfunfähig gemacht werden sollte; war doch der Pulvervorrat bereits so zusammengeschrumpft, daß davon zu reden verboten war. So gab er denn nach kurzer Beratung mit dem Sieger von Fraustadt, dem 58 Jahre alten Generalfeldmarschall Rehnshjöld und dem Grafen Piper am Sonntagnachmittag des 26. Juni, allen unerwartet, den Befehl zur Schlacht am andern Morgen, worauf Rehnshjöld, der wegen seines Hochmuts, seiner Reizbarkeit und Spottsucht allgemein unbeliebt war, der Oberbefehl übergeben wurde, das erste üble Vorzeichen für Schwedens Geschick, wie viele meinten.

Ernst Carlson, auf dessen vorzügliche Monographie über die Schlacht (Historiska studier... 1897, Slaget vid Poltava) ich unter Weglassung aller Details meine Darstellung stütze, sucht Rehnshjöld von der Verantwortung für den Ausgang der Schlacht mit guten Gründen zu entlasten, er schweigt aber über die doch nicht müßige Frage, ob die Schlacht einen andern Ausgang genommen hätte, wenn Karl selbst in der Lage gewesen wäre, allein das Kommando zu führen, statt, wie es nun geschah, in den beiden Treffen, in welche sie sich zerlegt, auf einer von 2 Pferden getragenen Sänfte sich trotz seiner stark blutenden Wunde voller Streitlust in das größte Feuer bringen zu lassen und störend in den Verlauf des Kampfes einzugreifen. Ich glaube, man hat wenigstens ein Recht nach dem, was Lewenhaupt vom 16. Juni berichtet, anzunehmen, daß Karl in jenem Falle die Niederlage nicht überlebt, sondern den Tod gesucht und gefunden hätte. Was Rehnshjöld anlangt, so zeigte sich doch gleich, mit wie gutem Grunde man gegen ihn mißtrauisch gewesen war, da er niemandem, nicht einmal Lewenhaupt, Einblick in seine eigentlichen Absichten gab, sondern alles mit seinem eigenen Blick lenken wollte. Ob man nun für die geradezu zum Verhängnis gewordene Unterlassung einer vorhergehenden Rekognoszierung des Schlachtfeldes mehr dem König als ihm Schuld geben soll, sagt Carlson ebenfalls nicht. Ich wage darüber kein Urteil zu fällen, möchte aber doch glauben, daß der König, wenn er während der Schlacht hier und da einzugreifen sich erlaubte, vor derselben doch wohl verpflichtet war, alle Vorkehrungen mit Rehnshjöld eingehend zu besprechen.

Mannigfaltiges.

„Ibsen wird erscheinen". Ein Mitarbeiter der New-Yorker „Sun" erzählt folgende Geschichte, die sich in Georgestown, einer kleinen Stadt von etwa 30 000 Einwohnern im Staate Nebraska, zugetragen hat. „Ich war auf einer Berufsreise nach Georgestown gekommen. Auf der Straße fiel mein Blick zufällig auf ein Theaterplakat: „Ein Volksfeind" — „Der Autor Mr. Henry Ibsen wird persönlich erscheinen"; der letztere Zusatz war in fetten schreienden Lettern gedruckt. Ich war auf das lebhafteste überrascht und zerbrach mir den Kopf, wie der Theaterdirektor es zuwege bringen werde, den toten Ibsen auf der Bühne erscheinen zu lassen. Am Abend saß ich in der ersten Parkettreihe. Der 1. Akt gefiel mäßig; nach der großen Szene des 2. Aktes erscholl lebhafter Beifall und die Stimmung steigerte sich merklich; nachdem der Vorhang zum zweiten Male sich gesenkt hatte, erscholl stürmisches Klatschen und richtig wurde der Autor gerufen. An die Rampe trat ein sehr würdig aussehender glattrasierter (!) älterer Herr im schwarzen Salonanzuge und verbeugte sich sichtlich erfreut. Noch 4 Mal hatte er an diesem Abende Gelegenheit, Hervorrufen Folge zu leisten. Nach der Vorstellung suchte ich augenblicklich den Direktor auf, stellte mich als Kunstenthusiast vor und bat ihn, mir mitzuteilen, wo ich Mr. Ibsen treffen könnte, um ihn kennen zu lernen. Ich erfuhr, daß er im Hotel vis-à-vis sein Abendbrot einnehme. Tatsächlich fand ich im Restaurant daselbst zwei Herren vor, einen, den ich nicht kannte, und den anderen, der Ibsen „gemimt" hatte. Ich trat auf den Tisch zu, klopfte Ibsen auf die Schulter und sagte: „Herr Ibsen, soviel ich weiß, sind Sie schon seit einigen Jahren tot; wieso kommt es, daß Sie hier noch erscheinen können?" Ibsen sah mich lächelnd an, schüttelte gleichmütig den Kopf und aß seelenruhig weiter. Sein Partner dagegen sprang erschrocken auf und schrie: „Um Gotteswillen, schweigen Sie. Sie ruinieren uns ja!" Nachdem ich den aufgeregten Herrn besänftigt und erklärt hatte, daß es mir durchaus nicht einfalle, ihn zu schädigen, schwand sein Mißtrauen, und er weihte mich in sein Geschäftsgeheimnis ein. Er war Agent für Theaterstücke, reiste von einer Stadt zur anderen, und der Herr, der mit uns saß, war bei ihm als „Dichter" angestellt. „Mein Gott, es geht nicht anders", meinte der Agent, „das Publikum ist eben in ganz anderer Laune, wenn der Autor erscheint. Und so ist Billy (er wies auf Ibsen) einmal Ibsen, ein andermal Sardou oder Dumas, einmal in einem Orte war er sogar — Schiller"!"

— Verurteilung zu 101 Jahren Kerkers. Die armenischen Blätter melden, daß der nach Aegypten geflüchtete armenische Metropolit vom Adana wegen Anteilnahme an den Unruhen von türkischen Kriegsgerichte zu hundertein (!!) Jahren Kerkers verurteilt worden sei.

— Ein Amerikaner, der einen Winter in Spanien verbrachte, speiste in einem Benediktinerkloster. Nach dem Essen holte er seine Zigarrentasche hervor. „Ich nehme an, daß Sie nichts dagegen haben, daß ich rauche?" sprach er zu dem dienenden Bruder. — „Doch, mein Herr", antwortete der Mönch. „Das Rauchen im Refektorium verstößt gegen die Regeln." — „Woher stammen denn aber alle die Zigarren- und Zigarettenstummel, die ich hier überall herumliegen sehe?" — „Von Herren, die sich nicht nach unseren Regeln erkundigten", war die milde Antwort des Mönches. („The Argonaut)."

Bahnbeamten das Vetorecht gegen die Maßnahmen der städtischen Behörden in der Nordmandschurei eingeräumt wird, Einspruch erheben werden. Man glaube, daß auch Großbritannien sich auf den Standpunkt der Vereinigten Staaten stellen werde.

Wie eine weitere Meldung aus Washington berichtete, bezieht sich der von den Vereinigten Staaten der chinesischen Regierung angekündigte Einspruch Amerikas gegen das russisch-chinesische Abkommen über die Verwaltung in den an der ostchinesischen Eisenbahn gelegenen Ortschaften unter anderem auf die Abschaffung des Rechtes der Exterritorialität, das die Mächte genießen. Als ebenso bedenklich wird bezeichnet, daß das Abkommen Rußland eine vorherrschende Stellung in den mandschurischen Angelegenheiten gewähre.

Diese Meldung findet ihre Bestätigung in der Nachricht, daß Großbritannien, Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten zur Kenntnis der chinesischen Regierung gebracht haben, daß sie das russisch-chinesische Abkommen über die Verwaltung der russischen Eisenbahnzone in der Mandschurei nicht anerkennen, da Bestimmungen, die das Ansiedlungsrecht internationaler Niederlassungen in China berühren, aus einem Vertrag der Mächte hervorgehen müßten.

Daß die Amerikaner, von denen die Anregung zu diesem gemeinsamen Schritt der drei Mächte ausgegangen sein soll, in der Wahl des Zeitpunktes für ihr Vorgehen offenbar von der Gunst der Verhältnisse begünstigt sind, ist aus folgender weiterer Meldung ersichtlich:

Aus Schanghai wird gemeldet: In der Nähe von Tsitsikar sind Unruhen ausgebrochen. Von Mukden sind Truppen aufgebrochen mit dem Befehl, nachdrücklich einzugreifen, um den Russen jeden Vorwand zu nehmen, die versprochene Zurückziehung der russischen Truppen aus der nördlichen Mandschurei aufzuschieben.

Es liegt auf der Hand, wie wertvoll China der amerikanische Einspruch gegen die russische Politik in der Mandschurei gerade jetzt sein muß, und wie beträchtlich die „moralischen Eroberungen" sein können, die die Vereinigten Staaten in China zu machen sich anschicken.

Deutschland.

Es ist nach der „N. P. K." zutreffend, daß Fürst Bülow nach der Annahme der Reichsfinanzreform und seinem darauf erfolgenden Rücktritt zunächst nach Norderney gehen wird. Von dort wird er nach Klein-Flottbeck bei Hamburg übersiedeln. Die Wintermonate gedenkt der Fürst in der Villa Malta in Rom zu verleben. Im übrigen beabsichtigt der Fürst für die Folge, nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Jahres außerhalb Deutschlands zu verleben. Seinen dauernden Wohnsitz wird er in Klein-Flottbeck nehmen, wo er bekanntlich geboren ist.

Die Parteitage der Freisinnigen Vereinigung und der Nationalliberalen, sowie der Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei, die am Sonnabend und Sonntag gleichzeitig in Berlin zusammengetreten sind, legen beredtes Zeugnis ab für die erregte antiagrarische Stimmung, die gegenwärtig das ganze liberale Bürgertum beherrscht. Seit langen Jahren zum erstenmal, schreibt die freisinnige „Königsb. Hart. Ztg.", fühlen die Nationalliberalen sich wieder in erster Reihe rückhaltlos als Liberale, die es als ihre Aufgabe betrachten, Schulter an Schulter mit den anderen liberalen Parteien gegen die gemeinsamen Gegner zu kämpfen. Das Blatt spricht von der Möglichkeit liberaler Wahlkompromisse gegen rechts und links. — Die Frage der Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien ist ferner nach dem Beschlusse des Zentrumsausschusses der größten Gruppe, der Freisinnigen Volkspartei, der selbstverständlich auch von den Vertretungen der beiden kleineren Parteigruppen, (Freis. Vereinigung und deutsche Volkspartei) angenommen wird, dem „gemeinschaftlichen Ausschuß der Fraktionsgemeinschaft des Reichstages" zur weiteren Behandlung überwiesen worden.

England.

Der Eindruck, den die Mordtat des Inders Dhinagri in London gemacht hat, der, wie erinnerlich, kürzlich den Oberst im Indischen Amt, William Curzon Wyllie, ermordet hat, ist außerordentlich niederdrückend. Unter den hohen Beamten des Indischen Amtes in London, zu deren Schutze schleunigst umfassende Maßregeln getroffen worden sind, herrscht Bestürzung; man fürchtet, daß es sich nicht um die vereinzelte Schandtat eines Fanatikers, sondern um eine weitgehende Verschwörung handelt. Man ist auf eine Art indischer Schreckensherrschaft gefaßt, ähnlich der irischen zur Zeit der Phönixpark-Morde. Wie die „Evening News" erfahren, soll Dsinagri ein Geständnis abgelegt haben in Form einer langen Denkschrift, in der er die politischen Beschwerden seiner Partei auseinandersetzte. — Der Mord ist keineswegs das erste politische Verbrechen dieser Art in London. Im vergangenen Februar lauerte der Hindustudent Basuder Balacharza dem Vizepräsidenten des Rates von Indien, Sir William Lee-Warner, auf, als dieser vom indischen Ministerium nach dem Athenäum-Klub ging, und fügte ihm mit seinem Stock mehrere Wunden zu. Seit einiger Zeit hat eine Gruppe indischer Studenten und Schriftsteller, die sich in Europa aufhalten, die Ermordung anglo-indischer Beamter öffentlich gepredigt und dabei immer hervorgehoben, daß ein derartiger „politischer" Mord kein Verbrechen sei. Noch in der am 1. Juli herausgegebenen Nummer der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Indian Sociologist", die von dem Agitator Krishnavarma herausgegeben wird, heißt es: „Auf die Gefahr hin, uns die Sympathien und die gute Meinung unserer alten Freunde und Bekannten zu verscherzen, wiederholen wir, daß ein politischer Mord kein Mord ist. Alle vorurteilslosen Menschen betrachten und behandeln politische Totschläger keineswegs als Verbrecher, in vielen Fällen vielmehr als Wohltäter (!) ihrer Rasse". Krischnawarma studierte seinerzeit in Oxford. Er wurde vom Staatssekretär von Indien nach Berlin zum orientalischen Kongreß entsandt, kehrte dann nach Indien zurück und wurde nacheinander Premierminister in drei indischen Fürstentümern. Er ist im Besitze starker Geldmittel und leitet von Paris aus die Propaganda gegen das englische Joch unter den in Europa studierenden Indiern. Seine in England publizierte Zeitschrift „Indian Sociologist" vertrat freimütig die Propaganda der Tat. Krischnawarma selbst soll übrigens bestürzt sein über die Tötung eines Engländers in England, zumal Wyllie von ihm persönlich hochverehrt wurde. Die englische Regierung soll früher versucht haben, Krischnawarmas Ausweisung aus Frankreich zu bewirken.

Der „Daily Expreß" hat in Erfahrung gebracht, daß der Mörder Dhinagri ein Werkzeug einer weitverzweigten indischen Terroristen-Vereinigung der „Söhne Sivas" ist. Noch kurz, ehe sich Dhinagri nach der Versammlung in der Imperiale-Halle begab, um das Attentat auszuführen, war er in der Wohnung eines der Häupter der Verschwörung. Hier soll er die drei Revolver und den Dolch erhalten haben, die man nach dem Morde bei ihm fand. Die Polizei will die Verschwörer schon seit längerer Zeit überwacht haben, behauptet aber, es sei zu schwierig, Beweise gegen sie zu beschaffen. Die „Söhne Sivas" sehen ihre Hauptaufgabe darin, junge Studenten zu fanatisieren, indem sie ihnen predigen, welches Unrecht Indien von England geschehe, und daß Indien den Indiern gehören müsse. Viele prominente englisch-indische Beamte haben in den letzten Wochen Drohbriefe erhalten.

Schweden.

Zur Verhaftung russischer Anarchisten wird aus Stockholm noch gemeldet: Es ist festgestellt worden, daß die russischen Revolutionäre mit dem schwedischen Jungsozialisten Vang, dem Mörder des Generals Beckmann, in Verbindung gestanden haben, und die Annahme, daß die Erschießung des Generals ein Racheakt wegen des Verhaltens der Polizei gewesen sei, die das Herankommen an eine hohe Person unmöglich gemacht hatte, gewinnt täglich an Wahrscheinlichkeit. Der Chef der Stockholmer Detektivpolizei läßt darüber, daß ein russisches Komplott bestanden hat, keinen Zweifel mehr walten; die Untersuchung ist aber sehr komplizierter Art. Wie aus guter Quelle verlautet, hat in Stockholm tatsächlich ein revolutionäres russisches Komitee bestanden. Von den Mitgliedern dieses Komitees sind schon 8 Personen verhaftet. Sie haben von einer nihilistischen Organisation Rußlands regelmäßig Unterstützungen bekommen. Die Verhafteten sind: der ehem. Student Proß, der einige Zeit mit dem Mörder des Generals Beckmann zusammengewohnt hat, der Chemiker Silzerovitzsch, der Volksschullehrer Serschan, der Schneider Tobelis, die Braut des Proß, die 18-jährige Natalia Saschen, und der estnische Zeitungskorrespondent Ornet. Die Revolutionäre haben regelmäßig ihre Zusammenkünfte gehabt, bald hier, bald dort, am häufigsten in dem Lokale der schwedischen Jungsozialisten „Folkets Hus". Die meisten der verhafteten Revolutionäre haben ein sehr abenteuerliches Leben hinter sich. Proß beispielsweise gehörte schon, als er sich bis vor etwa 3 Jahren in Rußland aufhielt, einer revolutionären Studenten-Organisation an. Während er in Wiborg seiner Wehrpflicht genügte, erfuhr er, daß seine Verhaftung jeden Tag zu erwarten stehe. Nach einer abenteuerlichen Flucht gelang es ihm, nach Stockholm zu entkommen, wo er seitdem einen harten Kampf ums Dasein hat. Die Braut des Proß, Natalia Saschen, folgte ihm, als er nach Stockholm geflüchtet war, nach; die „Braut" war damals noch nicht 16 Jahre alt, aber bereits von glühendem Tatendurst für die russische revolutionäre Propaganda erfüllt.

Serbien.

Zuverlässigen Belgrader Nachrichten zufolge ist die Situation in der serbischen Armee infolge der Feindschaft zwischen dem Prinzen Georg und den Königsmördern äußerst bedenklich. Prinz Georg, der schon als Kronprinz den Terrorismus abzuschütteln suchte, den die Verschwörer auf den König ausübten, hat nach seiner Abdankung eine starke Agitation entfaltet, um alle 68 Verschwörer aus der Armee entfernen zu lassen. Er hat namentlich in den Provinzgarnisonen starken Anhang gewonnen. Die Regierung wäre bereit, den Wünschen des Prinzen Georg zu folgen, aber König Peter wagt es nicht, gegen die Verschwörer, die seine schriftlichen und ehrenwörtlichen Zusicherungen besitzen, aufzutreten. Er und der Kriegsminister Ziwkowitsch suchen, wie man dem „Berl. Tgbl." aus Wien meldet, den Prinzen Georg durch das Versprechen der Bezahlung seiner Schulden zum Verlassen des Landes zu bewegen, aber der Prinz fügt sich nicht. Infolgedessen wird befürchtet, daß entweder die Verschwörer den Prinzen Georg gewaltsam entfernen, oder daß dieser mit den Gegenverschwörern gewalttätig gegen die Verschwörer vorgeht. Major Okanowitsch, der mit dem Prinzen die bereits erwähnte Affäre hatte, kündigt eine Darstellung dieser Affäre in einer Broschüre an, die die heftigsten Angriffe gegen den Prinzen enthalten soll.

Nach weiteren Nachrichten hat es den Anschein, als ob König Peter gewillt ist, mit den Verschwörern zu brechen. König Peter empfing den Führer der Verschwörer, den früheren Minister Gencic in Audienz und teilte ihm mit, daß er den Prinzen Georg nicht bewegen könne, Serbien zu verlassen; er wünsche daher, daß sich die Verschwörer mit ihm aussöhnten. Dies sei um so mehr geraten, als der Kriegsminister ihn verständigt habe, daß die gesamte Armee auf seiten des Prinzen stände. Sogar die Regierung habe den Wunsch geäußert, der König möchte den Forderungen der Verschwörer nicht nachgeben. Es kam zu einer sehr scharfen Aussprache, deren Ergebnis war, daß König Peter noch an demselben Tage dem Chef der Zivilliste Wuic Befehl gab, die Apanage des Exministers Gencic von 2000 Franken monatlich zu streichen. König Peter hat also mit den Verschwörern nunmehr gebrochen. Diese sensationelle Meldung scheint sich in der Tat zu bewahrheiten, denn weiter verlautet: Kriegsminister General Ziwkowic wurde verständigt, daß die Führer der Verschwörer, die pensionierten Obersten Maschin und Mischic, alle im Innern Serbiens garnisonierenden Verschwörer-Offiziere aufgefordert haben, sich am nächsten Donnerstag in Belgrad zu einer Versammlung einzufinden. Der Kriegsminister verbot, den Verschwörer-Offizieren Urlaub zu bewilligen. Gestern erschien daher Oberst Mischic, der zugleich Mitglied der Skupschtina ist, im Kriegsministerium, verlangte Zurücknahme des Verbotes und drohte mit einer Interpellation. Als ihm mitgeteilt wurde, daß das Verbot mit Zustimmung des Königs erlassen worden ist, soll er, wie im Kriegsministerium erzählt wird, folgendes erklärt haben „Jetzt sind also alle unsere Beziehungen mit dem König abgebrochen. Wir werden sehen, ob König Peter noch 24 Stunden wird auf dem Throne bleiben können."

Dem Korrespondenz-Bureau wird aus Belgrad unterm 6. Juli (23. Juni) gemeldet: Am Morgen erlitt der König bei seinem Spazierritt durch den Toptschidar-Park einen leichten Ohnmachtsanfall und fiel vom Pferde, ohne sich zu verletzen. Er kehrte im Wagen ins Schloß zurück und fühlte sich wieder vollkommen wohl.

Lokales.

Morgen, am 27. Juni, wird anläßlich der Feier des 200-jährigen Jubiläums der Schlacht bei Poltawa um 10 Uhr ein Gottesdienst in der Kirche des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments stattfinden, nach dessen Beendigung auf dem Rathausplatze, auf dem 1704 Kaiser Peter der Große die Deputation der Stadt empfangen hat, ein Dankgottesdienst abgehalten werden wird. Den Einwohnern der Stadt wird freigestellt, an diesem Tage ihre Häuser zu beflaggen und am Abend zu illuminieren.

Theater.

Die gestern zum Benefiz unseres Charakterspielers des Herrn H. Niemeck zur Aufführung gebrachte Dintersche Komödie „Die Schmuggler" legt den Vergleich mit Gogols „Revisor" nahe, mit dem Unterschiede jedoch, daß es sich in dem Stück des genialen Russen um eine nur allzu berechtigte grimmige Satire von großartiger Treffsicherheit auf die gesamte korrumpierte russische Beamtenschaft und Provinzgesellschaft handelt, in der Komödie des deutschen Autors dagegen um ein doch wohl etwas krasses Tendenzstück. Als dieses Stück s. Z. auf der Bühne des Berliner Schiller-Theaters erschien, schrieb einer der angesehensten Berliner Kritiker, dem man sonst Chauvinismus nicht zum Vorwurf machen kann, es sei bedauerlich, wie wenig nationalen Takt unsere Bühneuleiter hätten. Der überempfindliche Berliner Kritiker protestierte sogar dagegen, daß man diese offenbar aus dem Geiste des antipreußischen franzosen-freundlichen elsässischen Protestlertums (?) herausgeschriebene tendenziöse Satire auf die „Altdeutschen", vor allem aber auf das preußische Beamtentum, sich auf einer deutschen Bühne breit machen lasse. Der Berliner Kritiker geht in seiner Entrüstung entschieden zu weit. Gewiß wird die bornierte Beamtenroutine der überschneidigen „Saupreußen" und nicht minder die Jammergestalt eines deutschen Gymnasial-Professors schonungslos verspottet. Wenn wir aber auf der anderen Seite den kriecherisch feigen, verschlagenen Spitzbuben von Schimmelwirt und den großmäuligen ehem. Franktireur Chassepot, bei dem Bramarbasieren ständig mit Zähnellappen und Knieschlottern abwechseln, betrachten, und wenn wir bedenken, daß der „Held" des Stückes, der ehem. Fremdenlegionär und jetzige Oberschmuggler und Gentleman-Spitzbube Sperber im Grunde eine kernfaule Natur ist, so müssen wir zum Schluß kommen, daß der Autor seinen scharfen satirischen Spott recht gleichmäßig über die Schwächen der Vertreter der verschiedensten Bevölkerungsklassen ausgießt. Wenn man sich somit mit der Tendenz des Stückes ausgesöhnt hat, so muß man weiter anerkennen, daß wir es mit einer musterhaft organisierten satirischen Komödie zu tun haben, die von starkem Talent des Verfassers zeugt, und daß in dieser Bühnenarbeit, der man künstlerischen Wert nicht absprechen kann, viel echter gesunder Volksstückhumor und viel wirksame Situationskomik steckt, so daß sie eine starke Theaterwirkung ausübt.

Die vom Benefizianten Herrn Niemeck selbst geleitete Aufführung war allen Lobes wert und verhalf dem Stück zu einem — man kann wohl sagen — durchschlagenden Erfolge. Herr Niemeck, dessen Rollen stets Farbe, Licht und Ton, ein lebendiges charakteristisches Kolorit aufweisen, hat die Theaterbesucher regelmäßig durch seine Darstellungskraft und die Eindrucksfähigkeit seiner Menschengestaltung in hohem Maße zu befriedigen gewußt. Auch den geriebenen Gastwirt Schimmel, der mit den Schmugglern Hand in Hand arbeitet, verstand er Zug um Zug dem Leben nachzuzeichnen und bot so eine Figur von großer Lebensfülle, der er durch den meisterlich gehandhabten elsässer Dialekt eine noch größere Realität verlieh. Schade nur, daß infolge des ungünstigen Wetters der Theaterbesuch nicht so stark war, wie wir es im Interesse des Benefizianten wohl gewünscht hätten.

Herr Spohn spielte den Schmugglerführer und Pseudo-Regierungsrat — eine Gestalt, die vom Gogolschen Revisor abstammt — ganz famos, mit prächtigem Beamtenschneid und Ueberlegenheit. Herr Wiesner als Steuerrat Pimpe (der, nebenbei bemerkt, ein Vetter des Wehrhahn aus Hauptmanns „Biberpelz" ist) war vorbehaltlos zu loben, und auch der bramarbasierende Grenzaufseher Grimmig wurde von Herrn Brenkendorf, der eine sehr gelungene Maske gemacht hatte, nicht minder charakteristisch dargestellt. Mit sehr guter komischer Wirkung, jedenfalls mit nicht zu geringem Farbenauftrag, gab Herr Direktor Sandt den alten Franktireur und feigen Aufschneider Chassepot. Die Wirkung des von Herrn Prost mit hübschem, unaufdringlichem Humor gespielten Professors Zipfel beruht hauptsächlich auf schlagender Situationskomik. Frau Haagen bot als heiratslustige alte Jungfer Salome eine hübsche Charge. In kleineren Rollen machten sich außerdem noch die Herren Voigt (Student Null), Wellenbach (Schleim) und Purkert (Biedermann) sowie die Damen Kunert (Frau Prof. Zipfel) und Frl. Cl. Wilke (Kathele) um die Aufführung verdient, die, wie gesagt, von durchschlagender Lachwirkung war.

—s—

Der bekannte Archäologe Prof. Loeschcke in Bonn, der früher bekanntlich in Dorpat tätig war ist, wie wir reichsdeutschen Blättern entnehmen, soeben für das nächste Studienjahr 1909/1910 zum Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn gewählt worden. Wie mitgeteilt, wird Prof. Loeschcke demnächst die Ostseeprovinzen besuchen, um auf den Revaler Ferienkursen Vorträge zu halten.

Der Verkehrsminister hat angeordnet, daß, nach Berliner Muster, die Annahme von Gepäck mehrere Tage vor Abgang des Zuges stattfinden darf. Der Reisende hat in diesem Fall nur den Zug anzugeben, mit dem er das Gepäck befördern will. Ein solcher Modus wird natürlich in hohem Maße die Ansammlung von Passagieren an der Gepäckkasse vermindern.

Kürzlich war in unserem Blatte die Frage aufgeworfen, ob unsere Fuhrleute auch über Blechnummern verfügen, die als Garantie bei Bestellungen zu Fahrten abgefordert werden können. Nach unseren Informationen besitzt einjeder Droschkenkutscher neben der Taxe eine Blechnummer von 2½ Zoll Länge und 2 Zoll Breite, die sich im Ledertäschchen am Bock befindet und auf Verlangen dem Fahrgast eingehändigt werden muß. —h.

Schon wieder hat der Embach zwei Opfer verlangt: Am Dienstag abend gegen 10 Uhr ertrank unweit der weißen Mühle in Techelser während des Badens der Buchdrucker Alexander Riedel. Seine Kameraden, welche sich unweit im Boote befanden, konnten dem Versinkenden keine Hilfe mehr leisten. Der Verunglückte ist gestern abend aufgefunden worden. — Am Johanni-Tage ertrank ebenfalls während des Badens oberhalb Quistenthals der 23-jährige Heinrich Päew. Die Leiche konnte nach etwa 1½ Stunden geborgen werden. — Vom 13. Mai bis zum Johanni-Tage d. J. sind bei Dorpat bereits 10 Personen ertrunken. Dabei sind noch eine Anzahl Ertrinkender von beherzten Leuten vom Tode gerettet worden. —oc—

Am Sonntag, d. 21. d. Mts., wurde im Techelserschen Walde unweit der Eisenbahn ein 8-jähriges Mädchen durch einen Unbekannten vergewaltigt. Der Kreispolizei ist es trotz der sofort ergriffenen Maßnahmen noch nicht gelungen, den Schuldigen zu ermitteln. —oc—

In der Mittagszeit des Sonntags brach infolge von Unvorsichtigkeit in der Ziegelei des K. Pärn im Ratshofschen Sahkapuu-Gesinde Feuer aus. Es brannten ein Teil der Ziegelei, die Arbeiterwohnung, eine Lokomobile, eine Lehmverarbeitungs-Maschine und 10 Faden Holz nieder. Versichert war das Ganze für 2700 Rbl. Der Schaden beträgt etwa 4460 Rbl. —oc—

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von A. B. aus Strandhof 1 Rbl. 28 Kop., L. J. 1 Rbl., zusammen mit dem früheren 35 Rbl. 23 Kop.

Die Redaktion.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Juni. Für choleraverseucht werden erklärt Kronstadt, Schlüsselburg und der Kreis Nowo-Ladogo; für cholerabedroht das Gouv. Archangel.

Am 30. d. Mts findet der 1. allrussische Buchverleger- und Buchhändler-Kongreß statt. Es haben sich 115 Teilnehmer angeschrieben.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 97 Personen und starben 42. Genesen sind 37. In den Hospitälern liegen 711 Cholerakranke.

Bei der Station Luninez machte der Kaiserliche Zug Halt. Auf dem Perron befand sich eine Deputation von Meistern der Pinsker Hauptwerkstätten. Außerdem war dort ein zahlreiches Publikum und viele Beamten versammelt. Se. Majestät verließ in Begleitung der Großfürsten, des Vorsitzenden des Ministerrates, des Hofministers und der Suite den Waggon. Der Chef der Polessje-Bahnen hatte das Glück, die Deputation Sr. Majestät vorzustellen. Se. Majestät geruhte, von der Deputation Salz und Brot entgegenzunehmen und an die Deputierten liebenswürdige Fragen zu richten. Nachdem Se. Majestät sich von den zum Empfang erschienenen Personen verabschiedet hatte, verließ er unter den begeisterten Hurra-Rufen des Publikums und der Deputation die Station Luninez.

Poltawa, 25. Juni. Ueberall herrscht ein gesteigertes Leben. Gestern wurden die Arbeiten im Stadtamt und den privaten Unternehmen eingestellt, heute auch in den Krons- und kommunalen Institutionen. Während der Festtage werden die Monopolbuden geschlossen sein. An mehreren Stellen der Stadt sind Punkte eröffnet worden zur Versorgung der Bevölkerung mit Essen und Trinken. Auch medizinische Stationen sind eröffnet worden. Aus allen Gegenden des Reichs sind Vertreter der Presse zusammengeströmt, für die beim Telegraphenkontor der Kanzlei des Hofministers entsprechende Bureaus eingerichtet worden sind.

Um 2 Uhr nachm. zeigten die Glocken der Uspenski-Kathedrale den Beginn der Poltawa-Feier an. Die ganze Geistlichkeit versammelte sich in der Kirche, woselbst ein Gottesdienst begann. Darauf begab sich eine riesige Prozession zum „Brudergrabe" 4 Werst außerhalb der Stadt. Sämtliche Kirchen-Glocken läuteten. Die Kirchengesänge wechselten mit den Klängen der Militärorchester ab und langsam bewegte sich die tausendköpfige Prozession vorwärts, der Kreuze und Muttergottesbilder vorangetragen wurden. Es folgten, über 2500 Mann stark, die Zöglinge der Kirchenschulen, Vertreter der Stadt, der Administration usw., alle mit ihren Heiligenbildern, sowie zahlreiche Pilgerscharen. Bei der Sampssonow-Kirche stieß eine landische Prozession mit ihren Heiligenbildern und Gesangschor zu ihr, worauf eine Messe zelebriert wurde. Gleichzeitig fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. Um 5 Uhr kehrte die Prozession zur Sampssonow-Kirche zurück, um den Zaren zu erwarten. Am Tage traf der Justizminister ein.

Schon um 9 Uhr morgens fand beim „Brudergrabe" die Aufstellung der Truppenteile statt, die an der Poltawa-Schlacht teilgenommen hatten. Gleichzeitig nahm daselbst die Geistlichkeit Aufstellung nebst den Kreuzträgern, Kirchenfahnen und unzähligen Heiligenbildern.

Pawlograd, 25. Juni. In der Michailower Gemeinde sind durch einen Hagelschlag 25 000 Dessj. Saaten im Werte von 600 000 Rbl. vernichtet worden. Drei Arbeiter und ein Pferd sind durch den Hagel getötet.

Jaroslawl, 25. Juni. Im Myschkinschen Kreise sind die ersten 3 Cholerafälle registriert worden.

Tiflis, 25. Juni. Um 12¾ Uhr in der Nacht auf den 25. Juni verzeichnete der Seismograph ein ca. 2350 Kilometer entferntes außerordentlich starkes Erdbeben.

Nowaja Buchara, 8. Juli (25. Juni). Gestern um 2 Uhr nachts wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, das 40 Minuten anhielt.

Berlin, 2. Juli (25. Juni). Der Reichstag nahm in 2. Lesung die Stempelmarken-, Zinspapier-, Talon- und Chekssteuer an. In 2. Lesung wurde die Vorlage der Reichsfinanzreform erledigt.

Paris, 8. Juli (25. Juni). Die russischen Parlamentarier trafen heute ein und wurden in der altertümlichen Kapelle des Luxembourg von dem Vorsitzenden der französischen Gruppe des Schiedsgerichts empfangen, der sie den in großer Zahl anwesenden Senatoren und Kammerdeputierten vorstellte. Der Vizepräsident des Senats begrüßte die russischen Gäste im Namen des Oberhauses der Republik. Jefremow dankte für den Empfang und sagte u. a., die heutige Bewegung stelle sich als eine Einleitung zu einem bald stattfindenden wichtigen Besuch von offiziellem Charakter dar. Der Schiedsgerichtspräsident äußerte den Wunsch, die russische interparlamentarische Gruppe möchte zugelassen werden zum interparlamentarischen Verbande. Der Sekretär des interparlamentarischen Verbandes erklärte, diese Zulassung erscheine nur als eine bloße Formalität. Der Präsident der französischen Gruppe der Schiedsgerichtsgruppe erklärte, die Begegnung bezwecke die erste Anknüpfung von halboffiziellen Beziehungen. Doch seien die russischen und französischen Parlamentarier nur Pfadzeiger für ein engeres Abkommen.

Die russischen Parlamentarier besuchten die Sitzungen des Senats und der Kammer.

Die interparlamentarische Gruppe gab am Abend zu Ehren der russischen Parlamentarier ein glänzendes Diner.

Im Hof des Senats versetzte der Exdeputierte Beaux dem Finanzminister 2 Schläge ins Gesicht, weil der Minister ihn in der Kammer angegriffen hatte. Der Minister hat dem Beleidiger seine Sekundanten zugeschickt.

Der ehem. Kriegsminister General Gallifet ist gestorben.

Stockholm, 8. Juli (25. Juni). Im Beisein mehrerer Glieder der königlichen Familie wurde ein internationaler Tuberkulose-Kongreß eröffnet.

Konstantinopel, 8. Juli (25. Juni). Ein Mitglied der Parlaments-Kommission, das soeben aus Adana zurückgekehrt ist, teilte einem Journalisten mit, daß auf Grund genauer Daten während der Metzeleien in Adana 20 008 Personen hingeschlachtet worden sind, davon allein 17 778 Armenier.

Das Parlament lehnte das Regierungsprojekt über die Autonomie Arabiens ab und ersetzte es durch eine Vorlage, auf Grund welcher das Land ohne konstitutionelle Garantien durch einen besonderen Ausschuß regiert werden soll.

Simla, 8. Juli (25. Juni). Aus Rawalpindi, Tschitral und Dschakdschokarta wird ein Erdbeben gemeldet.

Teheran, 8. Juli (25. Juni.) Die gestern einberufene Versammlung der Revolutionäre in Kaswin beschloß, die Resultate der Vermittelung der englischen und russischen Gesandtschaft zwischen dem Schah und den Aufständischen abzuwarten und danach ihre Maßnahmen zu treffen. Zwei kurdische Führer sind von Sepechbar abgefallen und befinden sich in Best im russischen Konsulat. In Kermanschach sammeln Armenier und andere revolutionäre Mitläufer Geld zum Unterhalt der Truppen Sepechbars und der Bachtijaren. In Kermanschah ist es verhältnismäßig ruhig. Gestern rückten aus Ispahan 200 Bachtijaren aus, um zu Sepechbar zu stoßen. Es werden weitere 500 Mann für den Abmarsch bereit gehalten. Die Bemühungen des russischen und englischen Gesandten, die Bachtijaren von ihrem Vorhaben abzubringen, sind erfolglos geblieben.

Todesfälle.

Julius Neumann, † am 15. Juni zu Odessa.

Karoline Ottilie Kabell, † im 87. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Louise Fritz, geb. Suhr, † am 18. Juni zu Kasan.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 26. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.3	750.3	747.5
Thermometer (Centigrade)	18.6	17.2	17.6
Windricht. u. Geschwind.	ESE.3	ESE.4	SE.5
Relative Feuchtigkeit	87%	89%	95%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 15.6
2. Maximum d. Temp. gestern 25.2
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Conrad R. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Am 25. Juni um 3 Uhr nachm., entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 28. Lebensjahre

Alexander Birkenthal.

Die Beerdigung findet Sonntag um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus auf dem Marienkirchhof statt.

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Verreise

den 30. Juni abends — bis Ende Sept. Meine Vertretung übernimmt Herr Dr. **Anderson.** **Dr. A. Kramer.**

Verreise

bis Mitte August. Während meiner Abwesenheit wird mich Herr **Dr. W. Hollmann** — Lodjenstr. 4 — freundlichst vertreten. **Dr. Rothberg.**

Verreist

bis zum 15. August. In dringenden Fällen werden die Herren Rechtsanwälte **Lieven** die Güte haben, mich zu vertreten.

Ssudakow.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Uebernehme vom 8. Juli an

Massagen

auf dem Lande. Näheres Jakob-Str. 28, **A. Schürmann.**

Erteile Stunden

in russ. Sprache und in anderen Fächern — Schmalstr. 7, Skromnow.

Student

wünscht in Etwa Stund. zu erteilen. Spez. Russ., Mathem. — Jenseits der Schienen, Haus Kaaro, im 2. Stock.

Agenten und Korrespondenten

sucht an allen Plätzen gegen Provision — Auskunfts-Kontor Paul Schulz, Kolberg (Ostsee), Kummertstr. 1.

In eine russ. Familie wird eine **diplom.** **Gouvernante** aus deutsch. Hause **gesucht.** Off. mit Gehaltsanspruch bitte zu richten pr. Adr.: Торопецъ, Псковск. губ., Петру Васильевичу Шерапову.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg
Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Vollmilch.

Güter, die 20 Wedro und mehr Milch täglich liefern können, werden gebeten, ihre Adressen nebst Preisangabe, loco Stat. Petersburg, sowohl für Winter- als Sommermonate zu richten: С.-Петербургъ, ул. Глинки, № 3, молочн. складъ им. Яблоницы.

Milch

täglich 20—30 Eimer, direkt von den Gütern **gesucht.** St. Petersburg, Лиговка 56, Молочная Ферма Д. Ф. Вебришъ.

Nur bis 1. Juli

werden wegen Aufgabe des Geschäfts

hochfeine Königsheringe

à 18 Kop. ℳ

verkauft. **Chr. Aug. Wirkhaus.**

Kaufhof Nr. 8.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ субботу 27-го іюня с. г., по случаю 200-лѣтняго юбилея **Полтавской битвы** въ театрѣ общества „Handwerker-Verein" въ 5 часовъ пополудни, будетъ безплатное представленіе для учениковъ и учениць всѣхъ существующихъ въ г. Юрьевѣ училищъ, а въ саду общества „Wanemuine" съ 4 ч. пополудни также для учениковъ и учениць гуляніе, съ безплатнымъ входомъ въ садъ.

Билеты для входа въ театръ будутъ раздаваться съ Городской Управѣ въ четвергъ 25-го, въ пятницу 26-го и въ субботу 27-го сего іюня отъ 11—1 часа дня.

Городская Управа проситъ представителей и представительницъ училищъ, также пользующихся безплатнымъ входомъ въ театръ, имѣть на мѣстѣ надзоръ за учащеюся молодежью.

Домовладѣльцевъ Городская Управа проситъ 27-го іюня выставить національные флаги.

Гор. Юрьевъ, 20-го іюня 1909 года.
№ 1320.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Sonnabend, den 27. Juni a. c., zur Feier des 200-jährigen Gedenktages der **Schlacht bei Poltawa** um 5 Uhr nachmittags im Theater des „Handwerker-Vereins" eine Gratisvorstellung für Schüler u. Schülerinnen aller in der Stadt befindlichen Schulen, u. im Verein „Wanemuine" von 4 Uhr nachmittags an, ebenfalls für Schüler u. Schülerinnen, ein Gartenfest stattfinden wird.

Die Eintrittskarten in das Theater des Handwerker-Vereins werden den Vertretern u. Vertreterinnen der Schulen, deren freundliche Teilnahme behufs Beaufsichtigung der Jugend erbeten wird, wie auch den Schülern u. Schülerinnen am Donnerstag, den 25., Freitag, den 26., u. Sonnabend, den 27. Juni, von 11—1 Uhr vormittags im Stadtamt ausgereicht werden.

Das Stadtamt ersucht die Hausbesitzer, am 27. Juni die Häuser mit dem üblichen Flaggenschmuck zu versehen.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 18.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane
(Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen.
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Bäder von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebell, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Loslasky.**

Zoppot

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva-leszenten. Frequenz: 15000 Per-sonen. Mitte i. Jahre 1908 Juli Sport-Woche. — Komfortable Hotels mit Jahr[illegible]res[illegible]betrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Hamburg, den 30. Juni 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	1./7.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	8./7.	„	Amerika.
„ „	15./7.	„	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1/8.	„	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
Nach **Boston:**	3./7.	„	Bosnia.
„ „	17./7.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	3./7.	„	Bosnia.
„ „	17./7.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	12./7.	„	Barcelona.
„ „	26./7.	„	Pisa.
Nach **New-Orleans:**	15./7.	„	Hoerde.
Nach **Kanada:**	16./7.	„	Willehad.
Nach **Westindien:**	3./7.	„	Patagonia.
„ „	5./7.	„	Niederwald.
„ „	7./7.	„	Assyria.
Nach **Mexiko:**	3./7.	„	Constantia.
„ „	14./7.	„	Westerwald.
„ „	18./7.	„	Spreewald.
„ „	28./7.	„	Albingia.
Nach **Ostasien:**	10./7.	„	Ambria.
„ „	20./7.	„	Nicomedia.
„ „	30./7.	„	Liberia.
Nach **Wladiwostok:**	7./7.	„	Herm.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 6 „ 3 „ 50 „	„ 6 „ 4 „ — „	„ 3 „ 3 „ 75 „
		„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."



Pillen Cascara Midy
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.
Heute
Freitag, den 26. Juni
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr ab.

Im Abonnement.
Sonntag, den 28. Juni
Zar und Zimmermann
oder
Die beiden Peter
Komische Oper in 3 Akten von G. A. Lortzing.
Anfang 7 Uhr.

Im Abonnement.
Montag, den 29. Juni a. s.
Zum zweiten Mal:
Die Schmuggler
Eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter.
Anfang 8 Uhr abds.

Gesucht zum Juli eine **Wohnung** von 4—5 Zimm., Küche, Mägdezimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit., wenn möglich parterre. Off. erb. bis zum 4. Juli in der Exp. d. Bl. sub „Wohnung".

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Treuer Freund der FRAUEN

Crême Kazimi Metamorphose

Verkauft circa **2,000,000** Dosen.

Entfernt radikal: Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Falten und andere Gesichts-Defekte.

Elm. Grohs — Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

2. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet

39 Bullen u. 32 Stärken.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Siderosten!

die **beste**

Rostschutzfarbe

unzerstörbar durch Säuren und Witterungseinfluss

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

2 gebrauchte Dresch-Garnituren u. Pflaster-Steine

à 30 Kop. pr. Fuder, sind in Ratshof **zu verkaufen.**

Gesucht e. Wohnung

von 4—6 Zimm. zum Juli. Off. erb. Kompagniestr. 4, od Alleestr. 47.

Gesucht von einem russischen, verheirateten, kinderlosen Studenten eine **Wohnung** von 3 Zimmern in der Nähe der Univ. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „Student".

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern wird zu Ende Juli **gesucht.** Offerten sub X. X. 100 an die Exp. d. Bl.

Suche eine Wohnung

von 1 oder 2 Zimmern mit Küche. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „S. S."

Gesucht

z. Aug. 1 unmöbl. **Zimmer** mit sep. Eingang, f. stillleb. Dame. Off. mit Preisang. i. d. Exp. d. Bl. sub „10" erb.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern, Entrée, Glasveranda nebst allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Zu erfrag. Scharrenstr. 7.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 25-го по 31-го мая 1909 г.

96. Aleksander Näpp.
97. Августъ Ексъ.
98. Анна Олинъ.
99. Молодый Т. К.
100. Г-жа Е. фонъ Ренклевъ.
101. Г-жа А. Kluge.
102. Juhan Glig.
103. Liina Konts.
104. Gerhard Lorenzen.
105. Г-жа S. Laama.
106.—107. М. И. Киніевой.
108. Emilie Kink.
109. Г-жамъ Körw и Soosaar.
110. Amanda Kippastu.
111. Olga Tuudak.
112. Соколовой П. Вас.
113. Г-ну Мюллеръ (Stein-Str.).
114. Adina Schmidt.
115. Marje Kuk.
116. Артемову Е. Ив.
117. Анна Когеръ (Кога) — Рыночная 35.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer R. S.; Nachhilfe (3 Br.); Aufseher.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonntagsblatt ohne illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und hohe Festtage. Ausgabestunden: von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Redaktion Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kosten die Petitzeile 25 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 60 Kop. nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Sonnabend, den 27. Juni (10. Juli) **1909.**

Inland.

Die Zweihundertjahr-Feier der Schlacht bei Poltawa.

Am heutigen 27. Juni wird im ganzen weiten russischen Reiche, von den Gestaden des Baltischen und des Schwarzen Meeres bis zu der fernen Küste des Stillen Ozeans und den innerasiatischen Wüsten die zweihundertste Wiederkehr des Jahrestages der denkwürdigen Schlacht von Poltawa festlich begangen.

Unter den Symbolen, deren die menschliche Natur als eines sinnlichen Ausdrucksmittels abstrakter Begriffe und Empfindungen bedarf, nehmen mit den vornehmsten Platz die Symbole ein, die der Erinnerung an große Männer und Ereignisse der vaterländischen Vergangenheit geweiht sind. Daher ist es auch naturgemäß und verständlich, daß die heutige Poltawa-Feier mit einer Großartigkeit und einer patriotischen Einmütigkeit in der Großstadt wie in dem letzten Kirchdorf des russischen Zarenstaates gefeiert wird, wie sie das Reich seit dem Krönungstage unseres gegenwärtig regierenden Herrn und Kaisers bei keiner Feier erlebt hat. Gilt es doch, den Tag zu feiern, den Peter der Große, der Sieger im langjährigen Ringen auf Leben und Tod des großen Nordischen Krieges, als den Tag der „russischen Auferstehung" bezeichnet hat. Denn der Sieg bei Poltawa befreite den jungen emporstrebenden russischen Staat von seinem damaligen erbittertsten Hauptgegner im heißen Kampfe um die Vorherrschaft am Baltischen Meere, eröffnete ihm den Zutritt in die Reihe der europäischen Großmächte, ermöglichte dem großen Reformator Peter die Krönung seines großen Werkes und bildete somit die Grundlage, auf der das mächtige Rußland das geworden ist, als was es gegenwärtig in der Weltgeschichte dasteht.

Doch noch in einer weiteren Beziehung ist die heutige Poltawa-Feier für uns Angehörige des russischen Reiches ein denkwürdiger Tag. Es ist sozusagen ein Tag der Aussöhnung des Kaisers mit seinem Volke. Es ist das erste Mal seit jenem verhängnisvollen 6. Januar 1905, da bei der Wasserweihe der Kartätschenschuß gegen das Winterpalais abgefeuert wurde, und jenem 9. Januar 1905, da Gapon die Arbeiterbataillone mit Heiligenbildern vor das Winterpalais führte, daß unser Herr und Kaiser sich wieder vertrauensvoll seinem Volke zeigt. Seither hat Se. Majestät in den Petersburg benachbarten Schlössern gelebt und seine Residenz bloß vier mal: zur Eröffnung der ersten Duma im Winterpalais, zur Beerdigung seiner Erlauchten Onkel, der Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch und kürzlich zur Einweihung des Denkmals Alexanders III. jedesmal auf kurze Zeit betreten. Die weite Fahrt, die Se. Majestät jetzt durch sein Reich unternommen, und sein Weilen inmitten einer hunderttausendköpfigen, zu einem hochpatriotischen Feste zusammengeströmten Bevölkerung läßt es einen fühlen, daß jene schwarzen Tage hinter uns liegen.

Wie die pompöse Poltawa-Feier ein symbolischer Ausdruck für das gegenwärtig so hochgespannte patriotische Empfinden ist, so möge die Reise Sr. Majestät das Symbol dafür sein, daß die schmerzliche Erinnerung an jene Zeit jetzt mehr in den Hintergrund der Vergangenheit gerückt werden kann.

*

Ueber den Verlauf der gestrigen Poltawa-Feier in Poltawa berichtet uns, anknüpfend an die bereits gestern wiedergegebenen Telegramme, die „Pet. Telegr.-Agentur":

Am 26. Juni morgens versammelten sich beim „Brudergrabe" in der Nähe der Sampsoniew-Kirche die obersten Chargen des Senats, die Se. Majestät begleitende Suite, die Hofchargen, die Mitglieder des Synods und des Ministerkomitees, die höchsten Militär- und Zivilchargen, ferner der Gouverneur von Poltawa Graf Murawjew und die Beamtenschaft der Poltawaschen Stadt- und Landschaftsbehörden, die Stadthäupter und Vertreter aller Städte und Gouvernements — insgesamt etwa 3200 Personen. Außerdem waren anwesend die Vertreter der kaufmännischen und bürgerlichen Gewerbschaften Poltawas, die Deputationen der örtlichen Schulen, 25 Militärdeputationen, Abordnungen der kriegshistorischen Gesellschaft und der Petersburger Stadtverwaltung; ferner waren erschienen in einer Anzahl von 67 Personen die Deputationen des Adels, zahlreicher Städte, der Schulen, des Verbandes des russischen Volkes und des kgl. schwedischen Konsulats.

Um 9 Uhr morgens traf beim Kaiserzelt der Kaiserliche Zug ein; ihm entstieg Se. Majestät der Kaiser in Begleitung der Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Boris Wladimirowitsch, Georg und Sergei Michailowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, des Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, des Ministerpräsidenten W. A. Stolypin, des Ministers des Kaiserlichen Hofes, der Suite und der Hofchargen.

Zum Empfang Sr. Majestät hatten sich eingefunden der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg, die Herzöge Georg und Michail von Mecklenburg-Strelitz, der Statthalter des Kaukasus Graf Woronzow-Daschkow, der Justizminister, der Kriegsminister, der Verkehrsminister und der Landwirtschaftsminister. Ferner waren anwesend die eingangs genannten Beamten der verschiedenen Ressorts sowie auch Vertreter der evangelisch-lutherischen Gemeinde, der Hebräer, der Kosaken und der Bauern der Poltawaschen Gemeinde.

Hier stellte sich auch die Ehrenwache des 33. Jelezkischen Infanterieregiments auf. Se. Majestät schritt um 9½ Uhr, in der Lager-Paradeuniform des Preobrashenster Regiments, begleitet von den Großfürsten und der Suite, die Ehrenwache ab und empfing die erschienenen Amtspersonen und die Salz und Brot überbringenden Deputationen. Darauf geruhte Se. Kaiserliche Majestät, in offener Equipage zum Brudergrabe zu fahren. Unterwegs wurde Se. Majestät von dem nach Zehntausenden zählenden Publikum und dem Militär mit machtvollen Hurra-Rufen begrüßt.

Nach seiner Ankunft beim Brudergrabe wurde Se. Majestät vom Metropoliten von Kiew und der Geistlichkeit mit dem Kreuz und Weihwasser empfangen. Se. Majestät küßte das Kreuz und begab sich — der Kirchenprozession voranschreitend — zum Brudergrabe, wo er in Begleitung der Großfürsten, des Premierministers P. A. Stolypin und des Oberzeremonienmeisters Grafen Hendrikow die Plattform des Grabhügels betrat. Bei dem dortselbst errichteten Kreuz wurde vom Metropoliten und der Geistlichkeit eine Totenmesse für Kaiser Peter den Großen und die in der Schlacht von Poltawa gefallenen Krieger zelebriert. Nach Beendigung der Totenmesse geruhte Se. Majestät, sich zu der unterhalb des Hügels belegenen Peter-Pauls-Kapelle zu begeben und besichtigte darauf die Gräber der in der Schlacht bei Poltawa gefallenen Krieger.

Nachdem Se. Maj. der Kaiser sich mit den Aeltesten und Kadetten des Peter-Corps begrüßt und die Kirche verlassen hatte, bestieg er sein Roß und ritt, nach Entgegennahme des Rapports vom Kommandierenden der Parade, Generaladjutanten Iwanow, die Front der Truppen entlang. Ihm folgten der Hofminister und die Chargen dujour. Die Musik spielte und die Fahnen salutierten. Se. Majestät entbot den Truppen seinen Allerhöchsten Gruß, der von ihnen erwidert wurde, worauf ein donnerähnliches Hurra! erschallte, in das sich die von den Orchestern intonierte Kaiserhymne mischte, deren Klänge über die weiten Felder Poltawas sich hinzogen. Nach Beendigung der Truppenschau geruhte Se. Majestät, sich in das kaiserliche Standquartier zu begeben, begleitet von begeisterten Hurra-Rufen, die die von sengender Sonnenglut übergossene Gegend im Umkreise des großen Denkmals erbeben machten. Unter den am Morgen an der Messe am „Brudergrabe" Beteiligten befand sich auch der Reichsduma-Präsident Chomjakow.

Um 1½ Uhr verließ Se. Majestät wieder das Kaiserzelt und fuhr mit der Eisenbahn zur Station Poltawa-Stadt, von wo er sich um ½2 Uhr in einer Equipage zur Uspenski-Kathedrale begab, — begleitet von den Großfürsten, dem Hofminister, P. A. Stolypin und der Suite. Von der Uspenski-Kathedrale aus begab sich Se. Majestät um ¾2 zur Spasski-Kirche, in der Peter der Große nach dem Siege bei Poltawa ein Dankgebet zelebrieren ließ. Die ungefähr 25 Jahre vor der Poltawa-Schlacht erbaute Kirche wird jetzt unter einem steineren Schutzhaus gehalten. Hierselbst — neben der Kirche — ist auch das Siegesdenkmal errichtet und zwar auf der Stelle, wo der große Reformer Rußlands nach der Schlacht sich der Erholung hingab.

Um 2 Uhr 20 Min. besuchte Se. Majestät das neue Gebäude der Gouvernements-Landschaftsverwaltung. Hier wurde der Kaiser von den Landschaften mit dem Vorsitzenden der Landschaftsverwaltung an der Spitze begrüßt. Nachdem Se. Majestät das im kleinrussischen Stil errichtete Vestibül und den Saal, in dem die Heimarbeits-Ausstellung untergebracht ist, besichtigt hatte, geruhte er um 2¼ Uhr zur Einweihung des Denkmals des Obersten Kelin, des ruhmvollen Kommandanten Poltawas, einzutreffen.

Zur selben Zeit hatten sich hier aufgestellt die Truppenteile des Preobrashensker und des Semenowschen Regiments, ferner des 9. Ingermannlandschen Regiments, des 33. Jelezkischen, des 34. Sfewschen und des 16. Donschen Regiments, endlich eine Sfotnja des 1. Wolgakosaken-Regiments, die 1. Batterie der Gardebrigade, eine Batterie der 9. Artilleriebrigade, einige Fahnenrotten und Standart-Eskadronen. Außerdem hatten hier Aufstellung genommen die zahlreichen Deputationen der Stände, Institutionen und Schulen. Die Geistlichkeit und ein vielkaufendköpfiges Publikum hatte sich ebenfalls eingefunden.

Bei der Ankunft Sr. Majestät intonierten die Orchester einen Begrüßungsmarsch, worauf Se. Majestät den Rapport entgegennahm. Darauf fand eine Gebetsandacht statt, die mit dem Gebet „Viele Jahre" für das Kaiserhaus endigte. Nunmehr fiel die Hülle des Denkmals und dem Auge der Zuschauer zeigte sich das Monument, gekrönt von einem zweiköpfigen Adler, der in seinen Klauen einen die Denkmalssäule krönenden Lorbeerkranz hält. Zu Füßen der Säule liegt auf einem Monolith ein Bronzelöwe. Trommelwirbel erschallte, die Fahnen und Standarten neigten sich und die Hörner der Truppen ertönten. Unter den Klängen der Musik defilierten die Truppen im Parademarsch vorüber. An diese Feierlichkeit schloß sich die Niederlegung der Kränze seitens der Deputationen und der 21 Truppenteile. Hierauf begab sich Se. Majestät in das Adelsgebäude.

Auf dem ganzen Wege, den Se. Majestät zurücklegte — von der Station Poltawa-Stadt bis zum Kellin-Denkmal und von dort bis zum Adelsgebäude — begrüßte die Bevölkerung Se. Majestät mit machtvollen, nicht aufhörenden Hurra-Rufen. Se. Majestät geruhte nach allen Seiten hin durch liebenswürdige Verbeugungen zu danken.

Gegen 4 Uhr nachm. traf Se. Majestät im Hause der Goub.-Adelskorporation ein, am Eingange begrüßt vom Goub.-Adelsmarschall Fürsten Schtscherbatow und den Kreisadelsmarschällen. Fürst Schtscherbatow überreichte Sr. Majestät Salz und Brot. Im Saale der Adelsversammlung wurde Se. Majestät von den Edelleuten des Gouvernements mit ihren Damen begrüßt. Se. Majestät wandte sich mit huldvollen Worten an mehrere Edelleute. Unter den Klängen der vom Orchester exekutierten Hymne und lauten Hurra-Rufen verließ Se. Majestät um 4 Uhr 40 den Saal, um sich auf die Station „Poltawa-Stadt" zu begeben und von dort per Bahn ins Kaiserliche Standquartier zurückzufahren.

Nach 6 Uhr besuchte Se. Maj. der Kaiser die temporären Baracken, woselbst sich die Vertreter der Landgemeinden und Gouvernements befanden, im Bestande von über 4000 Personen, darunter 132 Aelteste und 39 Landhauptleute. Der Kaiser traf ein in Begleitung der Großfürsten, Stolypins, der Suite und des Gouvernements-Adelsmarschalls. Der Gouverneur überreichte im Namen und Auftrag der Landgemeinden Sr. Majestät ein Heiligenbild Nikolaus des Wundertätigen. Se. Majestät schritt die Reihen der Vertreter ab und unterhielt sich mit den Dörflern. Nach fast 2-stündigem Aufenthalt in den Baracken geruhte Se. Maj. sich zu entfernen, begleitet von begeisterten Hurra-Rufen der Bevollmächtigten.

Darauf begab sich Se. Majestät zur Besichtigung des neuerrichteten Denkmals für

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Teilnahme Sr. Majestät des Kaisers an den Gedenkfeierlichkeiten zur Erinnerung an die Schlacht bei Poltawa.

Kaiser Nikolai II. stattet Kaiser Wilhelm demnächst einen Gegenbesuch ab.

Ein parlamentarisches Duell in Paris.

Die Frage des Einmarsches der russischen Truppen in Persien vor dem englischen Unterhause.

Die Revolutionäre vor Teheran.

Ehem. Ministerpräsident Badeni †.

Feuilleton.

Zur Zweihundertfeier der Schlacht von Poltawa am 27. Juni 1909. II.

Von Stadtarchivar T. Christiani-Dorpat.

Wie groß waren die beiden Heere, die einander, 5—6 Werst von Poltawa entfernt, eine Entscheidungschlacht zu liefern bestimmt waren?

Sieht man von einigen Tausend Kranken und ebenso vielen, für eine rangierte Schlacht ganz unzulänglichen Kosaken ab, so standen Karl XII. gegen 18 000 Mann kampffähiger Soldaten zur Verfügung. Davon waren aber gegen 6000 Mann an verschiedene Punkte detachiert, z. B. zur Bedeckung der etwa 8 Werst weit nach Westen hin aufgestellten Bagage nebst dem Troß, zweitens zum Schutz gegen die Festung Poltawa und drittens bei Perewolotschna, d. i. an der Vereinigungsstelle von Worskla und Dnjepr; hier nicht etwa zur Sicherung des Rückzuges, den kannte König Karl nicht, sondern zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Saporogern. „Er konnte nimmer weichen, nur fallen konnte er," singt ein schwedischer Dichter.

So blieben für die Schlacht höchstens 13 000 Mann verwendbar, die aus ihren verschiedenen Standquartieren von 11 Uhr nachts bis gegen 4 Uhr morgens zur Angriffsstelle vor den russischen Schanzen heranrückten und sich hier in Schlachtordnung aufstellten: die in 4 Abteilungen von je 4—5 Kolonnen zerlegte Infanterie von gegen 6000 Mann vorne, dahinter in 6 Abteilungen die 7000 Reiter unter dem Kommando der Generalmajore Creutz und Schlippenbach auf dem rechten Flügel und der Generalmajore Kruse und Hamilton auf dem linken Flügel. Die besondere Leitung der Infanterie hatte sich Rehnsköld unter Beirat Lewenhaupts vorbehalten, und die 4 erwähnten Abteilungen wurden — gerechnet von rechts nach links vor den Schanzen — geführt von dem Oberst Posse und den Generalmajoren Roos, Stackelberg und Sparre.

Während ihnen in allen 10 Schanzen mit je 2—300 Mann, also im ganzen gegen 2500 Mann gegenüber standen, zählte das übrige wohlverpflegte und gut ausgerüstete russische Heer mit allen Abkommandierungen, auf die nicht näher eingegangen zu werden braucht, gegen 42 500 Mann Infanterie und 10 000 Mann Kavallerie regulärer Truppen, ungerechnet die zahlreichen Kosaken und Kalmücken. Sie stand hauptsächlich im großen Lager, hatte aber auch zu beiden Seiten, namentlich aber am westlichen Waldrande, große Abteilungen Reiterei unter Fürst Menschikoffs und General Rönnes Führung, verfügte außerdem über 72 Feldgeschütze, denen gegenüber die 4 schwedischen Feldkanonen sich durch Schweigsamkeit auszeichneten und, wie der verwundete König, unter Bedeckung nutzlos hin und her wanderten. Zar Peter war im großen Lager und gewiß als einer der Ersten auf dem Platze, als im Lager beim Ansturm der Schweden auf die vorderen Schanzen drei Alarmschüsse und Trommelwirbel erschallten.

Trotzdem sie um 4 Uhr morgens von den Feldgeschützen der Schanzen mit mörderischem Feuer begrüßt wurden, nahmen die Schweden in kurzer Frist die beiden ersten, im Bau noch nicht ganz fertigen Schanzen ein, machten die Besatzung nieder und versuchten, so gut es ging, zwischen den übrigen Schanzen hindurch aufs offene Feld zu kommen. Da prellte zwischen diesen die russische Reiterei unter Rönne vor und trieb sie zurück, wodurch aber die eigene Artillerie außer Aktivität gesetzt wurde. Unter dem lauten Ruf: „Kavallerie vor, Kavallerie vor!" warfen sich nun die schwedischen Dragoner [nicht bloß Karolinerna, sondern auch viele in Sachsen angeworbene Reiter] auf Rönnes Geschwader, indem sie zwischen den Lücken ihrer Infanterie hindurchjagten, und trieben sie über das offene Schlachtfeld in wilder Flucht 4 Werst weit bis hart zu jener tiefen Schlucht im Osten, wo, hineingeworfen, diese russische Reiterei vernichtet worden wäre, wenn ihre Verfolger nicht plötzlich Halt gemacht hätten, weil von Rehnsköld der Befehl anlangte, zu warten, bis auch die schwedische Infanterie zum Sturm auf das große Lager nachgekommen sei.

Rehnsköld wußte nichts von der großen Schlucht! Man vergegenwärtige sich die Wirkung auf den Fortgang der Schlacht auf der einen Seite, wenn einige Tausend russischer Reiter vor den Augen des Zaren zugrunde gingen, und auf der andern Seite, wenn die im Verzweiflungskampfe stehenden Schweden sich sagten: Jetzt oder nie ist der Augenblick da zum Sturm auf die Schanzen im Westen und das große, proviantreiche Lager im Süden! Dazu sollte es aber nicht kommen, denn die Geschichte ist letzten Endes nicht ungerecht.

Generalmajor Roos hatte sich bei einer der südlichen Schanzen verbissen und kam nicht mehr los. Die geschlagene russische Reiterei sammelte sich und floh zum Lager zurück, während die durch die Schanzen hindurchgekommene schwedische Infanterie auf offenem Felde zwecklos umhermarschierte und von der Lager-Artillerie ebenso, wie die vor der Schlucht ratlos stehen gebliebene Reiterei immer energischer beschossen wurde. Vom Lager her kamen Infanterie-Abteilungen und Menschikoffs Reiter ihren Brüdern bei den Schanzen zu Hilfe; Roos wurde von allen Seiten umringt und konnte von den Dragonern W. A. v. Schlippenbachs, der in Gefangenschaft geriet, nicht herausgehauen werden und mußte sich nach Verlust von etwa 800 Mann mit einem Rest von 300 Mann in den südlichen Wald flüchten, wo er in eine tiefe Schlucht geriet und nach verzweifeltem Kampfe zur Kapitulation gezwungen ward. Hier steht heute das „Schwedengrab".

Das erste Treffen war zu Ende und unverweilt begann das zweite, das vom Zaren selbst eingeleitet und gelenkt wurde. Er zauderte bei dieser schicksalsvollen Wendung keinen Augenblick, sondern rückte mit seiner gesamten Lagerarmee nordwärts gegen den Rest des schwedischen Heeres vor. Es waren immer noch 4000 Mann, wieder mehr Reiter als Infanterie, die sich, um außer Schußweite zu kommen, allmählich bis an den äußersten Waldrand im Norden des Schlachtfeldes zurückgezogen hatten, König Karl mit seiner von mehreren Kanonenkugeln von dem Rücken der Pferde geworfenen Sänfte mitten unter ihnen.

Zar Peter auf seinem Lieblingsroß „Lisette" befand sich im Zentrum seiner jetzt aus 43 000 Mann bestehenden formidabeln Armee, von der jedoch nur einige 20 000 Mann in den Kampf verwickelt wurden. Unmittelbar unter und neben ihm kommandierten die einzelnen Abteilungen des Zentrums: der Generalfeldmarschall Boris Scheremetjeff, die Generale der Infanterie Fürst Repnin und Hallard und die Generalleutnants Belling und Fürst Galizyn. Zu beiden Seiten stand die Kavallerie, der rechte Flügel von Generalleutnant Bauer, der an die Stelle des beim ersten großen Reiterkampf schwer verwundeten Rönne getreten war, der linke Flügel vom Fürsten Menschikoff geführt, die Artillerie unter der Leitung des Generalleutnants Bruce.

Es war 9 Uhr vormittags, als der Kampf begann, und bald wurde man nach mörderischem Gewehr- und Artilleriefeuer, das schwedischerseits, um Pulver und Blei für den letzten Augenblick zu sparen, nur sehr schwach erwidert werden konnte, handgemein mit der dünnen Linie der schwedischen Infanterie, hinter der wieder, eng zusammengedrängt, die Reiterei hielt. Es sah aus, als wenn „eine Elle gegen einige Zoll" aufstieß. Die Schweden kämpften eigentlich nur mit der blanken Waffe, aber ebenso tapfer wie die Russen. Der Schweiß und das Blut flossen in Strömen; aber es half nichts, daß der rechte schwedische Flügel eine Zeitlang vordrang und sogar 4 Kanonen eroberte; die schwedische Reiterei kam wenig zur Geltung und die Schweden fielen „wie das Gras vor der Sense." Nach einer Stunde war der Streit entschieden. Auf beiden Seiten überflügelt, wälzte sich von den Schweden, was nicht gefangen war, in wilder Flucht rückwärts durch den russischen Wald, zurück zum Bagage-Platz. Die wenigen Ukraine-Kosaken, die zur Stelle waren, erwiesen sich auch einmal den Schweden nützlich, sie wiesen ihnen den Weg dahin.

Von schwedischen höheren Befehlshabern und Beamten waren hier oder wurden anderswo gefangen genommen: Feldmarschall Rehnsköld mitten im ärgsten Kampfgetümmel, während er sich die größte Mühe gab, den noch immer kampflustigen König vor der Gefangennahme zu schützen, der überaus tapfere schwedische Oberst Prinz Max Emanuel von Württemberg und 4 Generalmajore, nämlich Schlippenbach, Stackelberg, Roos und Hamilton. Mit den einfachen Soldaten und den anderen Offizieren und den in der Schlacht Gefallenen zusammen hatte das Heer Karls XII. jedoch bloß 5000 Mann eingebüßt. Die übrigen etwa 14 000 Mann schwedischer Kerntruppen hätte man ohne jede Schwierigkeit mitsamt ihrem König gefangen nehmen können, wenn man nur die allerdings aufgenommene Verfolgung gleich oder auch am nächsten Tage mit größerem Ernst durchgeführt hätte; aber man kam aus dem Jubel über den Sieg nicht so bald heraus. Zar Peter mußte erst pokulieren und brachte dabei jenen berühmten Toast auf die Schweden als seine Lehrmeister in der Kriegskunst aus.

Man darf ihm das nicht verdenken. Wer eine Riesenarbeit verrichtet und lange Jahre hindurch und zumal noch am letzten Tage in der furchtbaren Gefahr geschwebt hatte, das Ganze wieder zertrümmert zu sehen, bedurfte der Ausspannung; und es ging ihm auch nichts Wesentliches dabei

die gefallenen schwedischen Soldaten, an dem gestern von verschiedenen Militärdeputationen 10 Kränze niedergelegt worden waren. Das Denkmal befindet sich unweit des „Brudergrabes" an der Stelle, wo, der Ueberlieferung nach, die Russen die gefallenen Schweden begraben haben. Auf dem Denkmal befindet sich in russischer und schwedischer Sprache folgende Inschrift: „Ewiges Gedenken an die tapferen schwedischen Krieger, die im Kampfe gefallen sind bei Poltawa am 27. Juni 1709." Nach Besichtigung des Denkmals besuchte Se. Majestät das Museum und Invalidenhaus in der Nähe des „Brudergrabes" und wohnte einem vom Kiewschen Metropoliten in der Sfampssoniew-Kirche zelebrierten Gottesdienst bei. In der Kirche waren anwesend der Ministerrat mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, der Reichsduma-Präsident, die Oberdirigierenden, Senatoren, Personen der Suite sowie andere hohe Zivil- und Militärpersonen, darunter der Gouverneur von Poltawa und die Vertreter der Poltawaschen Verwaltungsbehörden. Nach dem Abendgottesdienst begab sich Se. Majestät in sein Allerhöchstes Standquartier zurück.

Der erste Tag der Poltawa-Feier nahm einen glänzenden Verlauf, trotz der ungewöhnlichen Hitze zum Leidwesen der Bevölkerung und der Festteilnehmer. Am Abend waren die Stadt und das Lager illuminiert. Das Leben auf den Straßen hörte bis spät in die Nacht hinein nicht auf.

Ein Allerhöchster Befehl an Armee und Flotte.

PA. Vor 2 Jahrhunderten erfocht der große Peter auf den unsterblichen Gefilden Poltawas einen glänzenden Sieg über den Feind, der davon phantasierte, das von Peter organisierte Reich zu erschüttern und das mächtige Wachstum seines jungen Staates aufzuhalten. Doch die vom Zaren selbst geführten russischen Heere gerieten, da sie die Wahrheit vor sich sahen und Gott zu ihrem Schützer und Vorkämpfer hatten, vor dem Ruhme des angeblich unbesiegbaren Feindes nicht in Furcht, und retteten, nachdem sie über ihn den Sieg errungen, das Peter verliehene Reich, verteidigten den orthodoxen Glauben und schützten das Volk vor einem fremden Einfall. Möge das Gedächtnis des großen Kaisers und seiner siegreichen Mitarbeiter, das da ewig lebt in den ruhmvollen Reihen des russischen Militärs und auf den herrlichen Schiffen der russischen Flotte, gesegnet bleiben für alle Zeit. Der Beginn der Rettung und Wohlfahrt des Landes — der auf den Feldern Poltawas erfochtene Sieg — gereichte den russischen Fahnen zum Segen erst später, nachdem über Peter und seine junge, von ihm reorganisierte Armee viele Jahre schwerer Arbeit, hartnäckigen Kampfes und unerwarteter Mißerfolge hingegangen waren, die mehr als einmal dem guten Unternehmen und den hellen Plänen des großen Zaren begegneten.

Möge der jetzt gefeierte glänzende Sieg ein erfreuliches Wahrzeichen künftiger Erfolge sein, die die freie Arbeit zum Nutzen und Ruhm Unseres Thrones und Vaterlandes für immer würdig krönen mögen. Mögen unsere ruhmvolle Armee und Flotte in diesem Bewußtsein den lebenspendenden Quell für die Arbeit an ihrer Erneuerung auf den von Uns vorgemerkten und bestimmten Grundlagen finden. Möge die Unseren Herzen nahestehende Armee und Flotte aus der gegenwärtigen Feier die unwandelbare Gewißheit schöpfen, daß im Schicksal des russischen Zarenreiches auf zeitweilige von oben verhängte Prüfungen immer ein heller Tag des Sieges und der Auferstehung folgt.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Poltawa, den 27. Juni 1909.

Herrn Purischkewitschs Brief an die deutsche Gesellschaft

hat von den uns zu Gesicht gekommenen reichsdeutschen Blättern bisher nur die konservative „Kreuz-Ztg." wiedergegeben, welche die Entschiedenheit des antienglischen Standpunktes des russischen Abgeordneten hervorhebt und dann hinzufügt:

„. . . In diesem Sinne geben wir das vorstehende, uns von Herrn Purischkewitsch persönlich überbrachte Schreiben als ein bedeutsames Stimmungsbild wieder, ohne uns damit die auf die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands und auf politische Persönlichkeiten gerichtete Beurteilung des Verfassers zu eigen zu machen. . . Wir machen immerhin darauf aufmerksam, daß in der Beurteilung der Oktobristenpartei unser verehrter Mitarbeiter Prof. Schiemann auf einem anderen Standpunkt steht als Herr Purischkewitsch. Wir haben gegenüber dem Original persönliche Schärfen soweit beseitigt, als es möglich war, ohne die Darstellung ihres Tones gänzlich zu entkleiden und damit zugleich ihre sachliche Bedeutung herabzumindern."

Von den russischen Blättern kann der reaktionäre „Sswet" es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit gegen die Deutschfreundlichkeit Purischkewitschs Front zu machen: „Nach den grausamen Schlägen, welche die Deutschen der slawischen Sache zugefügt haben, ist es unmöglich, über die russisch-deutsche Freundschaft zu sprechen, und dabei noch in einer so extremen Form, wie dies W. M. Purischkewitsch tut."

Dorpat, 27. Juni.

Das soeben zur Ausgabe gelangte Mai-Heft der „Baltischen Monatsschrift" hat folgenden Inhalt: „Ueber Hexenwahn und Hexenprozesse in Estland während der Schwedenherrschaft" von Propst R. Winkler (Reval). Literarische Rundschau; Gefallene, ermordete und verwundete Militärpersonen in den Ostseeprovinzen 1905 und 1906. Mitgeteilt von A. v. Sieber. Eine baltische Kulturfrage II. Zuschrift an die Redaktion der „B. M." von Wold. Baron v. Mengden. Bemerkungen zu obiger Zuschrift von der Redaktion der „B. M.". Desgl. von Rechtsanwalt A. Volck. Desgl. von Dr. P. Schiemann.

Riga. Zur Cholera in Riga wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt, daß seit vorgestern keine neuen Cholerafälle vorgekommen sind und daß der eine der vorgestern als choleraverdächtig Bezeichneten definitiv als nicht an der Cholera erkrankt sich herausgestellt hat.

— Auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, seit dem 15. Juni nur an 3 Tagen wöchentlich gearbeitet. Bei Einführung dieser Ordnung waren auf den Werken gegen 2000 Arbeiter beschäftigt, da aber ihre Zahl sich als zu hoch erweist, hat man auch an die Entlassung von Arbeitern schreiten müssen.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern u. a. einen Prozeß gegen den Grobinschen Bauern Krastin, der der Zugehörigkeit zu einer Libauschen Terroristenbande von 1905, die zahlreiche Morde und Ueberfälle begangen hat, beschuldigt wurde. Krastin war der Polizei nach seiner Rückkehr von der Flucht nach Amerika in die Hände gefallen. Er wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Oesel. Aus Kergel wird dem „Arensb. Wochbl." geschrieben, daß dortselbst kürzlich ein schwerer Hagelschlag den Roggen fast gänzlich vernichtet hat. Die Hagelkörner hatten eine Zolldicke. Nach dem Gewitter gewährte die ganze Gegend den Eindruck einer Winterlandschaft und war das Thermometer von 20° R. im Schatten auf 7° gefallen.

Estland. Wie der „Wirulane" erfährt, kommen am 28. September im Revaler Bezirksgericht auf die Forderung der Donschen Agrarbank hin (im Betrage von 152,562 Rbl. 79 Kop.) die Herrn Nikolai Wainis gehörigen, im Hapsaler Kreise gelegenen Güter Kirrimäggi, Konnofer und Rosenhof zur Auktion.

Reval. An der Estländischen Ritter- u. Domschule haben, den Revaler Blättern zufolge, in diesem Jahre folgende Schüler das Abiturienten-Examen bestanden: Kurt Grohmann, Kurt v. Middendorff, Gerhard Normann, Kurt v. Nottbeck, Bernhard v. Schulmann, Harry Thomson und Graf Paul Tiesenhausen.

— Montag wurde vom Revaler Verein zur Förderung der Reitkunst ein Distanz-Ritt veranstaltet, an dem die Herren Baron v. d. Pahlen-Palms, v. Neff-Münkenhof, Kuldkepp-Kerrefer und Fräulein Mary Hoeppener teilnahmen. Die Route war: Reval, Kegel, Friedrichshof, Sack, Reval — im ganzen ca. 60 Werst. Den 1. Preis erhielt, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Herr Kuldkepp-Kerrefer, der auf eigenem Pferde die Tour in 3 Stunden 45 Min. zurückgelegt hatte. Der 2. Preis wurde Herrn v. Neff-Münkenhof zugesprochen, Reitdauer 3 Stunden 53 Min. Fräulein Hoeppener wurde 7 Werst vor Reval überholt. Baron Pahlen war mit seinem Gaul auf der Brücke bei Sack durchgebrochen. Tags darauf ist sein Pferd an einer Darmverschlingung gefallen.

Kreis Illuxt. In der letzten Zeit wurden in Lassenbeck der vielen Holzdiebstähle wegen bei den Holzlagern Wächter angestellt. Einer derselben ist am 17. Juni, wie die Rigaer Blätter berichten, von einem der Holzdiebe erdolcht worden. Auf den Alarm der übrigen Wächter eilten aus dem nahen Lager mehrere Soldaten mit einem Offizier hinzu und nahmen eine sofortige Verfolgung der Mordbuben auf. Jedoch gelang es den Mördern, zu entfliehen.

Kreis Hasenpoth. Wie s. Z. erwähnt, wurde der Kreischef-Gehilfe Weidemann Anfang Juni auf einer nächtlichen Fahrt beschossen, ohne daß er ernstlich verwundet wurde. Jetzt wurde, wie die „Rig. Aw." erfährt, in der Nacht auf den 22. Juni in die Wohnung Weidemanns geschossen, ohne daß die nebenan befindlichen 4 Arbeiter und 1 Beamter den Versuch machten, der Verbrecher habhaft zu werden. Herr Weidemann befand sich nicht in seiner Wohnung.

Libau. Ein Seemannsheim besitzen in Libau nur die Engländer, welche es auf eigene Kosten unterhalten. Die Nützlichkeit einer solchen Institution in einer Seestadt wie Libau ist schon lange erkannt worden, aber der Befriedigung dieses Bedürfnisses standen bis jetzt die nicht geringen Unkosten hindernd im Wege. Zur Erinnerung an den Begründer der russischen Flotte, Peter d. Gr., haben nun, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, Libauer Seeleute beschlossen, einen Verein zur Stiftung und Unterhalt eines Libauschen „Kaiser-Peter-Seemannsheims" zu begründen.

— Die ehem. Firma K. G. Frohnert u. Ko. wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, auf Grund der Daten, welche eine Stempelsteuerrevision des Steuerinspektors zutage gefördert hatte, vom Kameralhof mit einer Stempelsteuerpön im Betrage von 3381 Rbl. 50 Kop. bestraft.

Petersburg. Anläßlich der hartnäckigen Gerüchte vom Rücktritt des Handelsministers W. D. Timirjasew erfährt die „Retsch" aus gut informierter Quelle, daß es jetzt feststehe, Timirjasew werde noch bis zum Ende des Jahres auf seinem Posten verbleiben. Es verlautet ferner, Timirjasew sei angesichts seiner festen Absicht, das Ministerportefeuille niederzulegen, angetragen worden, einen Botschafterposten bei einer Großmacht (Frankreich?) zu übernehmen. Als Nachfolger Timirjasews auf den Posten des Handelsministers wird der russische Handelsagent in Berlin Müller genannt.

— Kaiser Nikolai II. trifft, wie deutsche Blätter melden, am 12. Juli (29. Juni) abends oder 13. Juli (30. Juni) morgens zu einem Gegenbesuch bei dem deutschen Kaiser ein.

— Einem längeren Berichte der P. A. entnehmen wir, daß am 20. Juni unter dem Vorsitz des Premierministers eine Konferenz stattfand, um über die dringenden Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserversorgung Petersburgs zu beraten. Der Minister wies darauf hin, daß der sanitäre Zustand der Residenz äußerst unbefriedigend sei. Die Lage der Dinge, die gerechterweise von seiten der Bevölkerung eine Reihe von Klagen betr. der Untätigkeit der städtischen Kommunalverwaltung hervorrufe, sei absolut unzulässig. Die Hauptursache für die Entwicklung der Epidemie in Petersburg ist unzweifelhaft die schlechte Beschaffenheit des von der Bevölkerung benutzten Wassers. Die radikale Sanierung der Stadt ist nur auf dem Wege der Errichtung einer Wasserleitung aus dem Ladogasee und einer Kanalisation der gesamten Stadt zu erreichen. Die Konferenz kam u. a. zu dem Schluß, daß nicht später als Anfang Juli an die Errichtung eines Kollektors und eines Pumpwerkes zu schreiten sei und Versuche zur Verbesserung der Reinigung des Newawassers vorzunehmen seien.

— Hermann Dalton, der bekannte reformierte Theologe und frühere Pastor der deutsch-reformierten Gemeinde in Petersburg, welcher seit 1889 im Ruhestand in Berlin lebt, hat anläßlich des unmittelbar bevorstehenden Calvin-Jubiläums, wie die „Tägl. Rdsch." meldet, seine gesamte, sehr wertvolle Bücherei dem reformierten Predigerseminar in Elberfeld geschenkt.

— In Sachen der „Helden der Armeereserve" telegraphiert der bekannte „Retsch"-Korrespondent F. Kuptschinski der „Now. Ruß" aus Paris, daß er dort im Auftrage der Untersuchungs-Kommission in Irkutsk auf der Polizei als Zeuge verhört wurde. Alle Fragen liefen darauf hinaus, zu erfahren, woher und von wem der Journalist das Material zu seinen Enthüllungen erhalten hatte. Man wollte also, so drückt sich Kuptschinski aus, vor allem die „Schuldigen" feststellen, die zur Enthüllung beigetragen hatten, und nicht die „Schuldigen", über welche die Enthüllungen gemacht worden sind! . . . Der Journalist weigerte sich, zu denunzieren . . .

— Auf dem Nikolai-Bahnhof in Petersburg wurde ein betrunkener Infanterieleutnant verhaftet, der zuerst mit gemeinen Schimpfworten um sich warf und sodann den ihn beruhigenden Gendarmen mit dem Säbel bedrohte.

Warschau. Die Geheimpolizei war, wie im „Warsch. Dnewn." zu lesen, in Warschau einem der vielen Winkelchirurgen auf die Spur gekommen, die jüdischen Militärpflichtigen ihre Gliedmaßen verstümmeln, damit diese „freikommen". Die Polizei drang in die Wohnung des „Chirurgen", des Juden Arsischa, und traf dort die jungen Juden Monstein, Pinkus, Roth und Mischstein mit frisch amputierten Zehen am rechten Fuße. Es fanden sich auch zahlreiche chirurgische Instrumente und Verbandzeug. Der „Chirurg" und die genannten jungen Leute wurden verhaftet.

Warschau. In Warschau erwartet man in Kürze das eintreffen der Brüder Wright mit ihrem Aeroplan. Dieselben werden einen öffentlichen Aufstieg veranstalten und dann Moskau, Petersburg und Odessa besuchen.

Kasan. Eine „Magda" im Regenmantel! Während der „Heimat"-Vorstellung im Kasaner Ausstellungstheater regnete es, wie der „Herold" berichtet, durch das Dach, und zwar so stark, daß die Zuschauer ihre Regenschirme aufspannen mußten und die Schauspieler auf der Bühne durchnäßt wurden. Frau Kommissarschewskaja spielte die Magda im vierten Akt in einem Gummimantel.

Odessa. In Odessa ist man besonders streng gegen die Juden und Judenfreunde. Da stand kürzlich der Gehilfe des Prokureurs Sfatinski auf der Straße und las die „Odessk. Nowosti". Ein vorübergehender Gendarmerie-Unteroffizier bemerkte ihm: „Sie lesen die „Nowosti", wahrscheinlich sind Sie Jude; ich liebe die Juden nicht." Auf die Bemerkung Sfatinskis, daß er Gehilfe des Prokureurs sei, erklärte der Gendarm mit erhobener Stimme: „Ich fürchte niemand; was ist das für ein Gehilfe des Prokureurs, welcher jüdische Zeitungen liest!" Herr Sfatinski ließ den Gendarm verhaften.

Tiflis. Die „Kaukasische Post", die kürzlich ihr bevorstehendes Eingehen meldete, wird doch weiter erscheinen. Die Redaktion des gen. Blattes schreibt in ihrer neuesten Nummer u. a.: Herr Alexander Mosler, in Tiflis ansässig, übernimmt die Herausgabe der „Kauk. Post" — auf Grund einer mit dem bisherigen Herausgeber und verantwortl. Redakteur derselben, Herrn A. Leist, mit Zustimmung des Redaktionskomitees, welches sich hiermit zugleich auflöst, getroffenen Vereinbarung. Wegen der von Herrn Mosler geplanten Umgestaltung des geschäftlichen Teils der Zeitung tritt allerdings eine mehrwöchentliche Unterbrechung ein.

Finnland. Am letzten Mittwoch, als wie gewöhnlich auf dem Pavillon des finnländischen Touristenvereins in Papula bei Wiborg die in den finnländischen Farben, rot-gold, gehaltene Flagge gehißt werden sollte, erschienen drei russische Soldaten und nahmen der Bedienung die Flagge fort, worauf sie sich entfernten. Eine Erklärung dieser eigenmächtigen Handlungsweise wurde, wie die Revaler Blätter mitteilen, nicht für nötig befunden. Die Sache ist zur Anzeige gebracht worden.

Politischer Tagesbericht.

Wer wird Reichskanzler in Deutschland?

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

v. S. Selten sind die inneren Verhältnisse Deutschlands derart unklar und verworren gewesen, wie in den letzten Wochen, die wir durchlebt haben; und noch ist lange nicht abzusehen, wie die Klärung schließlich erfolgen soll. Zwei Dinge allein scheinen sicher zu sein: das Zustandekommen der Reichsfinanzreform und der Rücktritt des Reichskanzlers. Aber wie die Verständigung zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit sich vollziehen wird, welche Steuern zur Beschaffung der notwendigen 500 Millionen aufgebracht werden sollen und wer in Zukunft im ehemaligen Radziwillschen Palais in der Wilhelm-Straße residieren wird, entzieht sich vorläufig der allgemeinen Kenntnis.

Vor kurzem wurde Ihrem Korrespondenten versichert, daß für den Posten des Reichskanzlers nur ein Mann ernstlich in Frage käme: der Statthalter der Reichslande, Graf Wedel. Jetzt heißt es überall, diese Konstellation sei gescheitert, weil der Graf selbst nicht wolle, sondern es vorziehe, in der wesentlich unabhängigeren und angenehmeren Stellung in Straßburg zu bleiben. Diese Voraussetzung dürfte ein wenig voreilig sein. Wäre Graf Wedel wirklich abgeneigt, die Leitung der Reichsgeschäfte zu übernehmen, so hätte er das wahrscheinlich schon früher offenbart; mancherlei Momente sprechen jedenfalls dafür, daß er nötigenfalls bereit gewesen wäre, dem Rufe des Kaisers Folge zu leisten. Der ist jedoch bisher nicht ergangen. Noch auf eines sei hier aufmerksam gemacht.

Graf Wedel wird von manchen Blättern mit einer gewissen wohlwollenden Nachsicht beurteilt. Sie stellen ihn als Grandseigneur hin, der eigentlich nur infolge seines Namens und seines Reichtums Botschafter und Statthalter geworden sei, dem aber die Fähigkeiten für eine leitende Stellung abgehen sollen. Diese Kritik ist parteiisch und entspricht nicht der Wirklichkeit. Der gegenwärtige oberste Beamte in den Reichslanden gilt im Gegenteil in unterrichteten Kreisen infolge seiner Fähigkeiten und seines Taktes für durchaus geeignet, den Reichskanzlerposten zu übernehmen. Sympathisch beim Grafen Wedel berührt ferner der Mangel an Popularitätshascherei, der man leider bei vielen unserer jetzigen Staatsmänner so oft begegnet und von der auch Fürst Bülow keineswegs frei ist. Graf Wedel vermeidet es indes, in der Oeffentlichkeit hervorzutreten und hat seine Aufgabe als Diplomat in Wien

---

verloren, vielleicht mit Ausnahme des Königs Karl, da am 30. Juni (alt. St.) die ganze unter Lewenhaupts Kommando gestellte schwedische Armee von Menschikoff bei Perewolotschna gefangen genommen wurde.

Anfänglich wollte sich Karl XII., ob auch todmüde und krank, von seinen Truppen nicht trennen. Er war gewillt, ihnen am öden Ufer des hier über 2 Werst breiten und reißenden Dnjepr-Stromes, über den man aus Mangel an Transportmitteln schlechterdings nicht hinüber konnte, noch einen letzten Kampf ohne Pulver und Blei und Nahrung gegen die heranrückenden Russen zuzumuten. Er sagte zu seiner Umgebung: „Mögen die Russen nur kommen, ich bin dessen gewiß, daß meine Mannschaft, wenn sie mich ihr voran reiten sieht, des Unglücks, das nun vorüber ist, nicht mehr gedenken, sondern den Feind mit derselben Kurage angreifen würde, wie früher, da ich mit dabei war und die Russen immer Hau bekamen!"

Wie es scheint, hat Creutz das Verdienst, ihn endlich zur Flucht überredet zu haben. Man hatte mit unendlicher Mühe so viel alte Boote und Planken für Prähme zusammengebracht, daß am Nachmittag des 29. Juni zuerst Masepa mit seinen Frauenzimmern und Schätzen und in der darauf folgenden Nacht auch der König in einem auf 2 zusammengebundene Boote gestellten Wagen nebst einigen 100 Soldaten, Trabanten und Offizieren, darunter Generalleutnant Sparre, über den Strom geschafft werden konnten. Einige Stunden darauf, als die Sonne gerade aufging, war Menschikoff schon da. Der Vorhang der schwedischen Tragödie fiel, und bald darauf begann in der Türkei das Satyrspiel.

Peter der Große hat es nicht nur gesagt, er hat es auch während der Schlacht von Poltawa, da ihm eine Kugel durch den Hut ging, eine andere seinen Sattelknopf und eine dritte ein Kreuz, das er auf der Brust trug, traf, bewiesen, daß es ihm gleichgiltig war, ob Peter lebe, wenn nur Rußland groß werde, und er hätte später, das von ihm gewählte Bild für die Bedeutung der Entscheidungsschlachten des nordischen Krieges weiter ausführend, sagen können, daß die Schlacht von Poltawa die Mutter der russischen Großmachtstellung geworden sei.

Bewundern wir in ihm den größten Staatsmann unseres Vaterlandes, dessen politische Richtungslinien bei der Ausbildung des russischen Staatswesens 2 Jahrhunderte lang eingehalten wurden, verurteilen wir an Karl XII. die Unfähigkeit, seine Idee vom Kampf ums Recht in den Dienst der Staatsidee zu stellen, so leuchtet doch am historischen Himmel neben dem Peters des Großen auch seines Gegners Karls XII. kleinerer Stern immer weiter fort, nicht nur um seiner Tragik und des Schimmers der Romantik willen, der ihn und seine Mannen, Karolinerna genannt, umwittert, sondern auch weil er den von so viel sittlicher Kraft getragenen schwedischen Namen zum letzten Mal in die Tafeln der Universalgeschichte eingetragen hat.

Mannigfaltiges.

Das Frauenstudium an den deutschen Universitäten. Im Herbst vorigen Jahres wurden den Frauen auch die preußischen Universitäten sowie die reichsländische in Straßburg, die hessische in Gießen für das ordentliche Studium, d. h. für die Immatrikulation, zugänglich gemacht, so daß ihnen jetzt alle Universitäten des Reiches, ausgenommen allein die mecklenburgische in Rostock, offen stehen. Die Zahl der weiblichen Studenten stieg im letzten Winter von 876 im Sommer des Vorjahres bereits auf 1108 und im laufenden Sommerhalbjahr auf 1432. Davon sind 900 in Preußen immatrikuliert, nämlich in Berlin 417 (im letzten Winter 400), in Bonn 144 (69), in Göttingen 110 (50), in Breslau 64 (71), in Greifswald 38 (5), in Marburg 33 (27), in Königsberg 30 (2), in Halle 26 (22), in Münster 25 (0) und in Kiel 18 (2). In Baden studieren 228, nämlich in Heidelberg 188 (109) und in Freiburg 90 (67); in Baiern 178 (152), davon in München allein 148 (134), in Erlangen 16 (11) und in Würzburg 9 (7). In Leipzig befinden sich 56 (44), in Gießen 30 (28), in Straßburg 21 (31), in Jena 15 (13) und in Tübingen 9 (6). In der Verteilung der studierenden Frauen auf die einzelnen Fakultäten bezw. Studienfächer ergeben sich neuestens gegenüber der Entwickelung zu Beginn des Frauenstudiums bemerkenswerte Abweichungen. Während noch vor drei Jahren über die Hälfte der Studentinnen der Medizin sich zuwandte, ist heute der Anteil der Medizinerinnen an der Gesamtzahl auf den vierten Teil zurückgegangen, wogegen der Zufluß zu Philologie und Literatur so erheblich stieg, daß jetzt fast die Hälfte der studierenden Damen darauf entfällt. Den derzeitigen Bestandsziffern der einzelnen Studienfächer stellen wir die des letzten Winters gegenüber: Philosophie, Philologie oder Geschichte studieren 699 (im Winter 505), Medizin 371 (322), Mathematik und Naturwissenschaften 245 (175), Kameralwissenschaften 42 (40), Zahnheilkunde 44 (40), Rechts- und Staatswissenschaften 23 (20), evangelische Theologie 4 (3) und Pharmazie ebenfalls 4 (3). Die Zahl der an den Universitäten des Reiches als außerordentliche Hörerinnen zugelassenen Frauen beträgt in diesem Sommer 1152 gegenüber 1782 im Winter und 1767 im Sommer 1908, so daß gegenwärtig 2584 Frauen am Universitätsunterricht teilnehmen. Die meisten Hörerinnen zählt die Universität Berlin, nämlich 149; München hat 116, Straßburg 97, Breslau 83, Tübingen 80, Bonn 78, Leipzig 75, Gießen 74, Königsberg, 62, Heidelberg 50, Göttingen und Freiburg je 43, Rostock 40, Jena 38, Halle 28, Greifswald 22, Münster 20, Kiel und Würzburg je 19, Marburg und Erlangen je 8.

— Das Rätsel des englischen „Gespensterluftschiffs" gelöst. Die „Daily News" bringt die überraschende Nachricht, daß „der fliegende Holländer", jenes geheimnisvolle Luftschiff, das vor einigen Monaten ganz England in Aufregung versetzte und von einer Invasion durch die Lüfte träumen ließ, jenes Luftschiff, dessen feurige Scheinwerferaugen, dessen surrende Maschinen und dessen plötzliches Auftauchen und geheimnisvolles Verschwinden so viele Engländer erschreckte, wirklich existiert. Die „Daily News", die sich selten Scherze erlaubt, will den „fliegenden Holländer" in einer Garage kaum 1 Stunde Wegs von London entfernt entdeckt und von seinem Eigentümer und Erfinder Dr. M. B. Boyd die Versicherung erhalten haben, daß er es war, der alle jene nächtlichen Flüge ausführte, die so manchen ehrlichen Augenzeugen in den Verdacht zu flunkern brachten. „Wenn alles wahr ist, was der Doktor erzählt", versichert das Blatt, „brauchen wir uns nicht zu fürchten, hinter anderen Nationen in der Luftschiffahrt zurückzubleiben. Dr. Boyd begann seine Flüge im März und setzte sie fort bis in den späten Mai hinein. Seine weiteste Tour führte ihn am 18. Mai bis Belfast. Er kehrte noch dieselbe Nacht zurück, ohne irgendwo gelandet zu sein. Die Geschwindigkeit auf dieser Fahrt betrug 32 englische Meilen in der Stunde. „Das Geheimnis der Konstruktion seines Luftschiffes, äußerte Boyd, sei außer ihm nur wenigen Menschen bekannt, und diese könnten schweigen. Das Luftschiff bestehe aus drei Ballonetts und habe nicht die übliche Gondel. Die Motoren und anderen Apparate seien vielmehr zwischen die Ballonetts eingebaut. Von beiden Seiten des Luftschiffes breiten sich Flügel aus, wie beim Aeroplan. Dr. Boyd findet, daß er das Resultat seiner achtjährigen Experimente nicht länger geheim halten kann; er hat seine Erfindung dem Kriegsministerium angeboten, das demnächst Flug-Experimente damit unternehmen wird.

— Am westlichen Abhange des Elbrus wird in einer Höhe von 12500 Fuß über dem Meeresspiegel eine meteorologische Station eröffnet, — eines der höchstgelegenen Observatorien in Europa. Die Station bildet, wie die „Kauk. Post" bemerkt, ein Privatunternehmen: sie gehört dem „Kaukasischen Alpinistenklub"; die Anregung dazu ist vom Vorsitzenden des Klubs Herrn Leuzinger ausgegangen, der auch bedeutende Mittel zu diesem Zweck geopfert hat. — Bei der Station wird sich eine Herberge für Touristen, welche den Elbrus besteigen wollen, befinden. Die westliche Spitze des Elbrus erreicht bekanntlich eine Höhe von 18450 Fuß.

— Das Pariser Gericht hat den angeblichen Diamantenfabrikanten Lemoine zu 6 Jahren Gefängnis, 3000 Francs Geldstrafe und 5 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt. In dem Urteil wird erklärt, daß die von Werner geforderte Entschädigungssumme ihm im Prinzip zugestanden wird; es sind ihm schon jetzt vorläufig 10,000 Frcs. zugesprochen worden.

— Ueber das diesjährige Ergebnis der sich alljährlich als sehr mörderisch erweisenden Feier des nordamerikanischen Unabhängigkeits-Tages wird aus New-York unterm 6. Juli n. St. berichtet: Die Zahl der Personen, die durch das zur Feier des Unabhängigkeitstages abgebrannte Feuerwerk getötet wurden, wird auf 45, die Zahl der bei dieser Gelegenheit Verletzten auf 1575 angegeben.

— Vom jüngsten Gericht. Lieschen erklärt seinem jüngeren Schwesterchen das Bild des jüngsten Gerichts in der Bibel: „Siehst Du, zu denen rechts sagt der liebe Gott: Ihr seid brav und kommt in den Himmel; aber zu den anderen sagt er zornig: „Geht alle weg, ihr macht mich nervös!"

nicht gut gelöst; in der auswärtigen Politik dürfte er daher wohl seiner Stellung gewachsen sein. Ueber seine etwa einzuschlagende innere Politik läßt sich freilich ein sicheres Urteil noch nicht abgeben; auch gestattet seine Tätigkeit als Statthalter in den Reichslanden keine sicheren Schlüsse, da er dieses Amt noch nicht lange bekleidet; doch ist sein Takt immerhin eine Eigenschaft, die ihm auch hier über manche Schwierigkeit hinweghelfen würde.

Im übrigen ist die Entscheidung des Kaisers, wie schon erwähnt, noch nicht erfolgt.

Außer dem Grafen Wedel hat man namentlich früher den Staatssekretär des Innern, Herrn v. Bethmann-Hollweg und neuerdings den Botschafter am römischen Hofe, Grafen Monts, als Kandidaten für den Reichskanzlerposten genannt. Aber beide kommen ernstlich wohl kaum in Betracht. Herr v. Bethmann besonders darf nicht mehr als kommender Mann betrachtet werden. Auch auf Graf Monts, der wegen seines Sarkasmus vielfach eine gefürchtete Persönlichkeit ist, dürfte kaum die Wahl des Kaisers fallen.

Erfolgt nicht etwas Unerwartetes, was ja freilich keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehört, so wäre neben dem Grafen Wedel als erster Kandidat eigentlich nur der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Schorlemer, zu nennen. Manches spricht entschieden dafür, daß der Kaiser diesen Mann an die Spitze der Reichsverwaltung beruft. Baron Schorlemer, der dem ältesten westfälischen Uradel, und zwar einem Geschlechte angehört, welches seinen Ursprung bis auf die Tage Wittekinds zurückleitet, ist ein Sohn des bekannten Zentrumsführers Freiherrn Burchard v. Schorlemer-Alst, der zur Zeit des Kulturkampfes an Windhorsts Seite für die katholische Kirche mit Nachdruck eingetreten ist. Nach seinem Tode ist dieser hervorragende Mann wesentlich objektiver beurteilt worden, als zu seinen Lebzeiten, da er einer der heftigsten Rufer im Streite war. Trotzdem war er durchaus kein Gegner der Evangelischen, wie viele glauben. In der deutschen Adelsgenossenschaft, zu deren angesehensten Mitgliedern er ebenfalls gehörte, hat er vielmehr eifrig für die Annäherung der beiden großen christlichen Bekenntnisse gewirkt und oft hat er die Mahnung ausgesprochen, das zu suchen, was uns eint, nicht, was uns trennt." Seine Standesgenossen evangelischen Bekenntnisses reden von ihm heute noch mit größter Hochachtung und oft sehnen viele sein klares und ruhiges Urteil zurück. Der Sohn dieses Mannes, der jetzige Oberpräsident, ist, wie sein Vater, ein gläubiger Katholik, hat sich aber von dem immer mehr in das Fahrwasser der Demokratie hineintreibenden Zentrum freigemacht. Er ist einer der Führer der nationalen Katholiken und gehört zu den Begründern der „Deutschen Vereinigung", welche sich aus Katholiken und Protestanten zusammensetzt, das nationale Moment in den Vordergrund stellt und die Treue zu Kaiser und Reich betont. Herr v. Schorlemer ist, ebenso wie andere katholische Große, als Führer der „Deutschen Vereinigung" in gehässigster Weise von der Zentrumspresse angegriffen und verdächtigt worden.

Es wäre also nicht undenkbar, daß die Wahl des Kaisers auf diesen Mann fiele. In der inneren Politik würde er mildernd auf die konfessionellen Gegensätze einwirken und sich überhaupt als kein schroffer Parteimann zeigen. Und in den auswärtigen Fragen würde Herr v. Schorlemer sich dank seines oft bekundeten diplomatischen Geschickes sicherlich rasch einarbeiten.

Deutschland.

Nachdem Bundesrat und Reichstagsmehrheit sich über den Talonstempel geeinigt haben, ist, wie verlautet, der Kompromiß perfekt geworden und die Erledigung der Reichs-Finanzreform dürfte nunmehr in schnellem Tempo vor sich gehen. Als letztes der fehlenden Ersatzstücke soll die erwähnte Talonsteuer dienen, deren Ertrag auf etwa 272 Millionen Mark geschätzt wird, natürlich eine durchaus unverbindliche Schätzung. Von der Kotierungsteuer unterscheidet sich der Talonstempel, der alle 10 Jahre von den neuen Couponbogen erhoben werden soll, dadurch, daß er nicht vom Kurswert, sondern vom Nominalwert berechnet wird, so daß also die Schwierigkeiten einer Berechnung des Kurswertes fortfallen. Man rechnet darauf, daß die Finanzvorlage schon in den ersten Tagen der nächsten Woche in dritter Lesung zur Erledigung gelangen werden, so daß der Reichstag, dem dann vor allem noch die Verabschiedung der Besoldungsvorlage obliegt, im Laufe der nächsten Woche bestimmt seine Pforten schließen dürfte.

Der bekannte Nationalliberale Graf Oriola hat angesichts der neuerdings zwischen dem Bunde der Landwirte und den Nationalliberalen entstandenen Feindschaft es vorgezogen, Landesvorsitzender des Bundes der Landwirte zu bleiben und aus der nationalliberalen Partei auszutreten.

Der Eulenburg-Prozeß ist nunmehr definitiv auf unbestimmte Zeit vertagt und der Angeklagte, Fürst Eulenburg, für nicht vernehmungsfähig erklärt worden. Auf der diesbezüglichen Verhandlung des Gerichtshofes äußerte der Oberstaatsanwalt Dr. Preuß die Anschauung, Fürst Eulenburg suche sich durch schlaue Manöver den Verhandlungen seines Prozesses zu entziehen, und führte u. a. aus: Nach dem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation ist die Vermutung naheliegend, daß der Angeklagte übertreibt und simuliert. Das stimmt mit den Beobachtungen, welche die Polizeibeamten in Gastein gemacht haben, wo der Angeklagte rüstig promenierte; ferner mit der Tatsache, daß der Angeklagte in großer Eile Tag und Nacht in einem gewöhnlichen Coupé über Salzburg nach Berlin reisen konnte. Er hat dann in Berlin noch ein Café besucht und den Humor besessen, in höhnender Weise den Polizeibeamten, die ihm in einer Droschke folgten, „für ihr sicheres Geleit" zu danken. Ich beantrage, daß der Angeklagte in Untersuchungshaft genommen wird, denn man muß auch annehmen, daß der Angeklagte Mittel anwandte, um künstlich seinen Zustand zu verschlechtern. Mir sind Mitteilungen zugegangen, daß auch heute wieder eine Verdunkelungsgefahr vorliegt, und daß der Angeklagte wieder an wichtige Belastungszeugen sich herangemacht hat. Ich beantrage daher die Verhaftung des Angeklagten im Interesse des Ansehens der Justiz.

Fürst Eulenburg stellte die Richtigkeit aller dieser Anschuldigungen strikt in Abrede. Er habe sich zufällig gerade aus dem Schloßgarten ins Bett begeben, als die ärztliche Untersuchungs-Kommission in Schloß Liebenstein eintraf; nie habe er den Atem künstlich bei der Untersuchung angehalten; nach Zeiten besseren Befindens habe er immer wieder schwere Kollapse 2c. Darauf wurde eine sofortige ärztliche Untersuchung vor dem Gericht vorgenommen. Fürst Eulenburg bekam einen schweren Herzkrampf, fiel in Ohnmacht und hatte 130—150 Puls. Nachdem er mühsam zu sich gebracht worden war, erklärten die Aerzte ihn für bis auf weiteres nicht vernehmungsfähig; eine Simulation sei ausgeschlossen. Der Prozeß wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Am Mittwoch hat nach Beendigung der Verhandlungen Oberstaatsanwalt Dr. Preuß die polizeilichen Maßnahmen aufgehoben, die eine ständige Ueberwachung des Fürsten bewerkstelligen sollten. Der Fürst, der eine Kaution von 500 000 Mark hinterlegt hat, reist demnächst nach Schloß Liebenstein ab.

Italien.

Ueber einen Skandal in der italienischen Kammer melden die Blätter: Seit dem 30. Juni verhandelt die Deputiertenkammer über die Entwürfe von Verträgen über den Postdienst der Handelsmarine. Die Debatte war vielfach außerordentlich heftig und im Bureau sind 24 Tagesordnungen, 111 Abänderungsanträge und ein ergänzender Artikel eingebracht. Zu der Sitzung vom 7. Juli waren die Tribünen überfüllt. Colajanni (Republikaner) bemerkte in einer durchaus persönlich gehaltenen Rede, wenn ein Minister (Nasi) vor den Staatsgerichtshof gestellt worden sei, weil er sich einige Gegenstände angeeignet habe, müßten jetzt mit viel größerem Recht ein Senator und einige Minister zur Rechenschaft gezogen werden. Gegen diese Bemerkung wurde von verschiedenen Seiten stürmischer Widerspruch laut. Ministerpräsident Giolitti erhob sich und wandte sich mit lebhaften Worten an den Redner. Der Post- und Telegraphenminister Dr. Schanzer versuchte sich in äußerster Erregung vier- oder fünfmal auf Colajanni zu stürzen, wurde aber daran gehindert. Eine große Anzahl von Abgeordneten spendeten Schanzer lebhaften Beifall und begaben sich zu ihm, um ihn zu umarmen oder ihm die Hand zu drücken. Im ganzen Hause herrschte anhaltende stürmische, lärmende Erregung, so daß der Präsident schließlich die Sitzung aufhob.

Die an der Schiffahrt, dem Handel und Schiffbau beteiligten Arbeitermassen Palermos, die ohne hinreichenden Grund fürchten, durch die neuen Schiffahrts-Konventionen geschädigt zu werden, haben, aufgehetzt durch Demagogen und verstärkt durch Janhagel, nach Protestversammlungen, Umzügen und Ausstand rasch zu Straßentumulten gegriffen. Am Sonnabend wurde ein Straßenkampf nur durch die paktierende Nachgiebigkeit der bewaffneten Macht verhindert. Aber die Masse ist Herrin der Straße. Der Wagenverkehr ist aus Furcht vor Gewalttätigkeiten eingestellt. Kavallerietrupps durchreiten die Straßen. Volkshaufen ziehen unter Pereat-Rufen gegen die Minister Giolitti und Orlando und die ministeriellen Abgeordneten zu einer Versammlung. Der Bürgermeister und zwei Stadträte reisten nach Rom ab, um die Wünsche der Bevölkerung zu vertreten. Die Presse beschuldigt den Postminister, unter das Joch der habgierigen Trusts gegangen zu sein.

Serbien.

Ueber einen serbisch-österreichischen Zwischenfall wird gemeldet: Eine österreichische Kommission, bestehend aus 2 Kreisvorstehern, 3 Ingenieuren und 3 Kavallerieoffizieren, begleitet von einer Eskadron Kavallerie und fünfzehn Gendarmen, hat die serbische Drina-Insel Sarazevo besetzt und die Besitzer vertrieben. Die serbische Regierung protestierte in Wien gegen diese Verletzung ihres Territoriums.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." begrüßt die angeblich bevorstehende Senatoren-Revision im Baltikum, deren Zustandekommen zwanzigmal angekündigt und immer wieder widerrufen worden ist, wieder einmal mit großer Freude. Aber — meint das Blatt — wenn das Volk selbst nicht mithilft, fällt es auch dem allersorgfältigsten Revisor schwer, in den schwierigen baltischen Verhältnissen sich Klarheit zu verschaffen. Denn die Senatoren-Revision im Baltikum kann nicht etwa nur die Aufgabe haben, den Mißbrauch der Beamtengewalt, namentlich in Sachen der Kronsgelder, aufzudecken, sondern hier müssen sämtliche Rechtsverhältnisse, der Zustand der Landesselbstverwaltung, die rechtliche und wirtschaftliche Stellung der einzelnen Stände und Klassen zu einander, die allgemeinen ökonomischen Verhältnisse usw. untersucht werden. Nur eine solche allseitige Revision kann ihrer Aufgabe, dem Baltikum den Weg zu bereiten zu Ruhe und zur notwendigen Entwicklung, gerecht werden.

Es ist — fährt das Blatt fort — nicht genügend, wenn nur einzelne Personen ihre Klagen vorbringen. Die ganze Gesellschaft muß sich organisieren, um von ihrer Seite das notwendige Material zusammenzutragen, das in keiner Kanzlei und in keinem amtlichen Bericht zu finden ist. Daher ist es notwendig, daß die Einzelkräfte sich mittelst fester Organisation zusammenschließen. Insbesondere alle fortschrittlich gesinnten Elemente müssen sich zusammenschließen. Ferner müßte klargestellt werden, was für eine Stimmung in den breiteren estnischen Volkskreisen herrscht und welches die Stellung der einzelnen Kreise zu einander ist. Das Blatt wünscht endlich, daß gerade diejenigen, die gegen die Organisation der estnischen demokratischen Fortschrittspartei sind, ihren Standpunkt darlegten, und schließt mit der Frage, ob die Esten nötigenfalls es wohl verstehen würden, Realpolitiker zu sein.

Die erste Nummer des in New-York in Amerika zur Herausgabe gelangenden estnischen Wochenblattes „Uus Ilm" („Die neue Welt") ist uns soeben zugegangen. Wie s. Z. gemeldet, fungiert als Redakteur Peeter Speek, der ehemalige Mann der radikalen „Uudised" unseligen Angedenkens. Dieser Name läßt klar genug auf die Richtung des Blattes schließen. Das Blatt bekennt selbst in einem Wort „An die Leser", daß die größte Schwierigkeit natürlich in der Geldfrage liegt: Esten gebe es in Amerika vielleicht nicht mehr als 2—3000 Seelen, darunter nur einige 3—400, die am öffentlichen und geselligen Leben teilnehmen können; und „selbst das sind alles Arbeiter, von denen ein ziemlich großer Teil unter Arbeitsmangel leidet". Unter solchen Umständen wird sich das Blatt, das 3 Dollar (6 Rbl.) jährlich kostet (Ausland 4 Doll.) wohl kaum halten können.

Lokales.

Zur Feier des 200-jährigen Gedenktages der Schlacht bei Poltawa hatte heute die Stadt größtenteils Flaggenschmuck angelegt. Um 12 Uhr fand auf dem Großen Markte, auf dem 1704 Peter d. Gr. die Deputation der Stadt Dorpat empfangen hatte, ein Festgottesdienst statt. Kurz vor 12 Uhr traf in sehr stattlichem Zuge die Feuerwehr mit ihrer Kapelle an der Spitze auf dem Marktplatze ein, gleich darauf die griechisch-katholische Geistlichkeit. Alsbald marschierten auch eine Kompagnie des zeitweilig in Dorpat garnisonierenden Zarizynschen Inf.-Regiments und eine halbe Kompagnie des Krassnojarskischen Regiments, ferner je eine Abteilung der Konvoi-Soldaten und berittener Landwächter auf.

Sämtliche Truppenteile und die Feuerwehr bildeten ein großes Karree, in dessen Mitte ein Altar aufgestellt war. Es wurde ein Dankgottesdienst zelebriert, dem der Kreismilitärchef, der Kreischef, der Kreischef-Gehilfe, zahlreiche Offiziere, das Stadthaupt, mehrere Stadtverordnete, die Prokuratur, der Gendarmeriechef, die Spitzen der Polizei- und anderer Behörden beiwohnten.

Darauf hielt der Kreismilitärchef eine Ansprache an das Militär, in der er der Bedeutung des Tages gedachte, worauf er nacheinander ein Hoch auf Peter I. und die ruhmreiche Armee, ein Hoch auf Se. Maj. Kaiser Nikolai II. und das Kaiserliche Haus, eines auf das Stadthaupt und die Stadtverwaltung, eines auf die Feuerwehr, weiter eines auf die Stadt und die Einwohnerschaft Dorpats ausbrachte. Jedes Hoch wurde seitens des Militärs mit langanhaltendem Hurra! beantwortet, während die Feuerwehr zuerst die Hymne und später Tuschs intonierte.

Unter den Klängen der Feuerwehrkapelle defilierte darauf das Militär und die Feuerwehr im Parademarsch am Kreismilitärchef vorüber in ihre Quartiere zurück, womit die offizielle Feier ihren Abschluß fand.

Auf dem Marktplatze, an dem während des Gottesdienstes die Handlungen geschlossen waren, hatte sich eine vieltausendköpfige Menge Schaulustiger eingefunden. Kaum war die feierliche Zeremonie zu Ende, als ein kurzer Platzregen einsetzte.

Heute nachmittag sollten die Untermilitärs und die Armen in den städtischen Armenhäusern von der Stadtverwaltung bewirtet werden. Am Nachmittag sollte dann im Theater des Handwerker-Vereins eine Gratisvorstellung von Lortzing's Oper „Zar und Zimmermann" für Schüler und Schülerinnen sämtlicher in der Stadt befindlichen Lehranstalten stattfinden, während gleichzeitig im Verein „Wanemuine", ebenfalls für Schüler und Schülerinnen der Schulen, ein Gartenfest mit Nebelbildern, die Peter den Großen zum Gegenstand haben, und einer Ansprache veranstaltet werden sollte.

Das Ministerkomitee hat dieser Tage, wie wir in der „Reisch" lesen, in Sachen der Aufnahme von Personen mosaischer Konfession in die Hochschulen festgesetzt, daß die Prozentnorm für die zuzulassenden Juden nicht nach der Gesamtzahl der in der betr. Hochschule vorhandenen Studierenden, sondern nach der Zahl der Neueintretenden zu berechnen ist. Diese Bestimmung bezieht sich zunächst nur auf die dem Unterrichtsministerium unterstellten Hochschulen, soll aber demnächst auch auf alle übrigen Hochschulen ausgedehnt werden.

Das Schreiben von Telegrammen mit Bleistift statt mit Tinte ist auf ein Gesuch Moskauer Kaufleute für zulässig erklärt worden.

Durch den über Erwarten günstigen Verlauf des estnischen Musikfestes ermutigt, tritt der „Post." mit folgenden Vorschlägen vor die Oeffentlichkeit: Nach dem Muster des Musikfest-Komitees ist ein ständiges Zentralkomitee zu gründen, das mit sämtlichen Gesangs- und Instrumentalchören eine Vereinigung eingeht. Vom Reingewinn des Musikfestes wird ein besonderes „Musik-Kapital" gegründet und mit dem Gelde unternimmt man die Herausgabe von Musikalien. Das Zentralkomitee arrangiert unter der Leitung sachgeschulter Mitglieder Chor- und Orchesterübungen, so daß zur Aufführung größerer Musikwerke sämtliche Chöre vorbereitet werden können, wodurch der musikalischen Bildung eine möglichst weite Verbreitung gegeben werden kann. Die Zentralorganisation der Gesangs- und Instrumentalchöre konstituiert sich zu einer selbständigen estnischen Musik-Vereinigung. So die Vorschläge des „Post." Falls dieselben auf keine größere Opposition stoßen sollten, will das Musikfest-Komitee die ganze Angelegenheit sobald als möglich in Fluß bringen.

(Eingesandt.)

Die warmen Tage, welche das Embachwasser bis zu 19° R. erwärmt haben, locken naturgemäß eine Anzahl Badender beiderlei Geschlechts, Kühlung im Embach zu suchen. Da die Badehäuser jedoch so überfüllt sind, daß sie die Badenden nicht mehr fassen können, sind viele Hunderte von ihnen gezwungen, sich im Freien am Bade zu erfrischen und die Flußufer sind daher denn auch von ihnen oft wie besäet. In unverschämter Weise belästigen sie die Bootfahrenden durch Bespritzen, freche Redensarten und andere sehr weitgehende Ungenierheit, sogar durch anklammern ans Boot, das sie häufig im Scherz zum Kentern zu bringen suchen. Natürlich haben die bootfahrenden Damen am meisten unter diesem Unfug zu leiden. Aber worin liegt der Grund dieses Uebels? Hauptsächlich am Mangel an Badeanstalten, deren wir nur 4, darunter eine freie Badeanstalt, das Volksbadehaus, besitzen. — Und das bei einer Bevölkerungszahl von 50 000 Einwohnern. Die „Badegärten" im Freien sind abgeschafft. Dem Unfug der Badenden könnte teilweise dadurch gesteuert werden, wenn noch mindestens 2 weitere Volksbadehäuser, das eine oberhalb der Holzbrücke, das andere etwa bei der Waschanstalt, erbaut würden. F.

Der Unhold, der, wie gestern gemeldet, sich im Techelferschen Walde am 8-jährigen Mädchen vergangen hatte, ist ermittelt worden. Am gestrigen Freitag gelang es dem Landpolizisten Tiit nach Beschreibung des Mädchens, den Uebeltäter in der Person eines etwa 30-jährigen Klempners ausfindig zu machen. Der der Tat dringend Verdächtige wurde zur Ausbesserung einer alten Kaffeekanne in eine Wohnung bestellt, während die Mutter mit dem Kinde daselbst verborgen waren. Das Mädchen erkannte ihn sofort, und nach einigem Leugnen gestand er teilweise seine Tat ein. Die Sache ist dem Gericht übergeben worden.
—oc—

Diebstähle kommen in unserer Stadt dank den Vorsichtsmaßregeln der Detektiv-Abteilung nurmehr vereinzelt vor. Wenn aber gestohlen wird, so tragen zumeist die Geschädigten durch ihre Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit selbst Schuld daran. So wurde in der Nacht auf den 22. d. Mts. auf einem Tanzabend einem Herrn eine Uhr nebst Kette im Werte von 23½ Rbl. gestohlen. — Am 22. hatten sich 2 Ladendiebe in einem Geschäft in der Kauf-Str. ein Paar Beinkleider ausgesucht, wurden aber in flagranti ergriffen. — Sodann drang am 23. Juni ein Dieb durchs offengelassene Fenster in die Wohnung und entwandte eine goldene Brosche, während die Eigentümerin Siesta hielt, und am 24. d. Mts. wurden in der Neumarkt-Str. aus einer unverschlossenen Wohnung ein Paar neue Gamaschen entwandt.
—h

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juni. Die Poltawa-Feier ist in der Residenz festlich begangen worden. Nach einer in der Peter-Pauls-Festung vom Metropoliten von Petersburg abgehaltenen Gedächtnisliturgie, der sämtliche Spitzen der Behörden und Kommunal-Institutionen beiwohnten, wurden am Grabe Peters des Großen goldene und bronzene Gedenkmünzen niedergelegt. Eine Totenmesse für Kaiser Peter den Großen fand gleichfalls in der von ihm erbauten Samsoniew-Kapelle statt. Um 1 Uhr mittags begab sich aus der Peter-Pauls-Kathedrale eine Kirchenprozession zur Grundsteinlegung eines Schulhauses auf den Namen Peters des Großen. Um ¼4 Uhr fand die Grundsteinlegung der festen Kaiser Peters-Brücke bei Ochta statt. Allen Feiern wohnten auch zahlreiche Schüler bei.

Auf der Station Olewsk hatte eine Salz und Brot bringende Bauerndeputation das Glück, sich Sr. Majestät vorzustellen. Auf der Station Korostenj, wo der Kaiserl. Hofzug Halt machte, geruhte Se. Kaiserliche Majestät, in Begleitung der Großfürsten, des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin und der Suite den Waggon zu verlassen. Der Erzbischof Antonius von Wolhynien wandte sich an Se. Majestät mit einer Begrüßungsansprache und überreichte ein Heiligenbild der hlg. Olga. Die Aebtissin der Owrutscher Gemeinschaft brachte Sr. Majestät Klosterhandarbeiten dar. Ferner waren auf der Station anwesend der Aelteste von Owrutsch an der Spitze einer Deputation, die Sr. Majestät Salz und Brot überbrachte, die Kreisvorsitzenden, Deputationen der Bauern des Kreises, der Schüler, der ortsansässigen Hebräer. Auf dem Perron hatte das Glück, sich Sr. Majestät vorzustellen der Adelsmarschall von Radomyssl Baron Ungern-Sternberg und verschiedene Amtspersonen. Se. Majestät würdigte die Deputation seiner liebenswürdigen Aufmerksamkeit und verließ darauf — unter den Tönen der von Schülern gesungenen Kaiserhymne und begeisterten Hurra-Rufen die Station. Eine Werst von der Station entfernt geruhte Se. Majestät, die historische Städte in Augenschein zu nehmen, wo am Ufer des Flusses Ush nach der Ueberlieferung die Bäder der Großfürstin Olga gelegen haben.

In Veranlassung des 200-jährigen Gedenktages der Schlacht bei Poltawa hat Se. Majestät die Prägung einer am Andreasbande auf der Brust zu tragenden hellbronzenen Gedächtnismedaille zu gestatten geruht. Ferner hat Se. Majestät den Befehl erteilt, das älteste russische Dragoner-Regiment, nämlich das 1. Moskausche Leibdragoner-Regiment Kaiser Alexanders III., künftig in 1. Moskausches Leibdragoner-Regiment Kaiser Peter d. Gr. umzubenennen, ferner das 9. Ingermannländische Infanterie-Regiment Kaiser Peter I. in das 9. Ingermannländische Infanterie-Regiment Kaiser Peter des Großen.

Der Redakteur der Zeitung „Retsch" ist administrativ für den Abdruck eines Artikels unter der Spitzmarke „Petersburg 25. Juni" mit 300 Rbl. bestraft worden.

In der Residenz erkrankten in den letzten 24 Stunden an der Cholera 107 Personen und starben 53. In den Hospitälern liegen 721 Cholerakranke.

Archangelsk, 26. Juni. An der Cholera erkrankten 7 und starben 4 Personen.

Sfachalin, 26. Juni. Nach einer Pause von 2 Monaten wurden in der Niederlassung Onor wieder schwache Bodenschwankungen und unterirdisches Getöse verspürt.

Lemberg, 9. Juli (26. Juni). Der ehemalige Ministerpräsident Graf Badeni ist plötzlich am Schlage gestorben.

Wien, 9. Juli (26. Juni). Der Führer der Opposition Schusterschitz stellte folgende Bedingungen für ein Aufhören der Obstruktion: In das Budget pro 1910 werden aufgenommen die Kredite für eine tschechische Universität in Mähren und eine slowonische Fakultät in Laibach und die Regierung verspricht zu dimissionieren, falls sie nicht imstande ist, die Realisierung der ungarischen Agrarbank in Bosnien zu verhindern. Der Ministerpräsident lehnte diese Forderungen schroff ab und unterbrach die Verhandlungen; doch sollen letztere mit den Christlich-Sozialen fortgesetzt werden. Falls bis Sonnabend die Obstruktion nicht aufhört, soll die Session vertagt werden.

Paris, 9. Juli (26. Juni). In der Kammer begrüßte Paul Meunier namens der französischen Deputierten die russischen Parlamentarier, die dafür ihren Dank aussprachen. Es wurde beschlossen, daß eine offizielle Delegation der Duma im Januar von einer Delegation der Kammer empfangen werden soll.

Die russischen Parlamentarier begaben sich nach Doué, um an den Luftschiffmanövern teilzunehmen.

Zwischen dem Finanzminister und dem Deputierten Beaux fand ein Pistolenduell mit unblutigem Ausgang statt.

Die Kammer nahm bei der Prüfung der Zollkrisis mit 540 gegen 21 Stimmen den Jaurèsschen Vorschlag an, wonach die Regierung die Initiative ergreift zur Einberufung einer internationalen Konferenz aus Vertretern sämtlicher an der allmählichen und gleichzeitigen Herabsetzung der Zölle interessierten Mächte.

London, 9. Juli (26. Juni). Im Unterhause beantwortete Grey mehrere Fragen in Sachen Persiens und charakterisierte die Lage als eine vollkommen verwirrte. Keir Hardie fragte, ob die russische Gesandtschaft in Teheran berechtigt gewesen sei, Truppen zum Ausrücken nach Teheran zu veranlassen, ohne sich vorher mit der englischen Gesandtschaft zu verständigen. Grey erwiderte, die von Wirren heimgesuchten Landesteile befänden sich nahe der russischen Grenze. England hätte fürsich gegebenenfalls das gleiche Recht in Anspruch genommen.

Konstantinopel, 9. Juli (26. Juni). Die Vertreter der 4 kretischen Schutzmächte prüfen gegenwärtig den Text der gemeinsamen Note der Mächte in Sachen der kretischen Frage, die morgen oder Montag der Pforte übergeben werden soll.

Teheran, 9. Juli (26. Juni). Die nationalistischen Endshumen von Teheran bitten die Bachtijaren, nicht in die Stadt einzudringen. Der britische Gesandte schlägt vor, die Wahlen nach 10 Tagen stattfinden zu lassen und darauf sofort das Parlament zu versammeln, vor welches ein nationalistisches Kabinett treten könnte. Ein friedlicher Ausgang ist möglich, da Sepechdar sich zu Unterhandlungen bereit erklärt hat.

Sepechdar und Sirdar Assad an der Spitze der Nationalisten befinden sich 5 Werst westlich von Teheran, in das sie in der Nacht einzuziehen drohen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Gemeinde in der Universitäts-Kirche:

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, d. 28. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Petr. 3, 9—11.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, d. 28. Juni: Deutscher Konfirmations- und Kommunionsgottesdienst um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am 29. Juni verreise ich für die Zeit von 3 Wochen. Herr Pastor H. Lezius wird mich in allen Amtspflichten während meiner Abwesenheit vertreten.
Paul Willigerode.

Todesfälle.

Eleonore Male, geb. Wagner, † im 33. Jahre am 19. Juni zu Zarskoje Sselo.

Emma Zimmer, † am 29. (16.) Juni zu Würzburg.

Heinrich Meltzer, † am 19. Juni zu Riga.

Auguste Friedrich, geb. Neugebauer, † im 76. Jahre am 21. Juni zu Thabor bei Mitau.

Mathilde Elisabeth Abram, geb. Stahlmann, † im 37. Jahre am 20. Juni zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.3	746.4	745.3
Thermometer (Centigrade)	14.2	14.6	14.9
Windricht. u. Geschwind.	—	ESE.2	SE.2
Relative Feuchtigkeit	86%	83%	90%
Bewölkung	5	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
2. Maximum d. Temp. gestern 18.8
3. Niederschlag 26.2

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Juni 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84⅛
5% Innere Anleihe 1905	99¾
" " " 1908	99½
5% Staatsanleihe von 1906	99¼
4½% " " 1909	93½
5% Prämien-Anleihe (1864)	305¼
" " " (1866)	292¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	262¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	82⅛
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1068
" " Wolga-Kama-Bank	889¾
" " Russ. Bank	356½
" " Diskonto-Bank	396
" " Privat-Handels-Bank	57½
" " Ges. der Putilow-Fab.	84½

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 25. Juni um 10¾ Uhr Abends verschied nach langem Leiden

Emma Grünberg

geb Riegel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Juni, vom Trauerhause aus, Elisabethstrasse Nr. 3, statt.

Die Hinterbliebenen.

Dr. Dolin's Zahnarztschule

Riga - - Suworowstr. 4.

Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

Объявленіе.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ доводятъ до свѣдѣнія публики, что Іюля 1-го дня сего 1909 года въ 12 час. дня на станціи **Юрьевъ** имѣетъ быть произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ получателями грузовъ малой скорости.

Родъ груза.	Число мѣстъ	Вѣсъ пуд.	Вѣсъ фун.	Время отправленія.	№№ накладныхъ.	Станціи. Отправленія.	Станціи. Назначенія.	Фамиліи. Отправителей.	Фамиліи. Получателей.
Патока картоф.	1	3	38	20/5	8048	Торенсбергъ	Юрьевъ	С. Койлю	Пр. дубликата
Сѣрн. кислота	3	19	18	8/6	99019	Красная Давина	„	А. Вушъ	„
Олифа	3	4	04	10/6	497301	С.-Петербургъ	„	Книзъ Верперъ	„
Патока картоф.	8	139	08	17/4	10026	Кострома	„	Аристовъ	„
Коллодій	1	1	22	10/6	147884	Ревель	„	Р. Майеръ	„

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 2 Іюля 1909 г. въ 12 час. дня.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** auf

Möbelstoffe

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon.

Probe-Kollectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Das erste in Russland!

Sanatorium d. Kurortes Pernau

Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen

Sanatorium Kurort Pernau

eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kalthadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonvaleszenten. Frequenz: 15000 Personen. Mitte Juli Sport-Woche. — Komfortable Hotels mit Jahresbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium, u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Zoppot

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Beständiges Lager von:

Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)

Wasserlöslichem **Carbolineum**

zum Vertilgen von Obstschädlingen

Holderschen Baumspritzen

zugleich als Tünchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**

Elm. Grohs.

Rigasche Str. 127.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Weld. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Für die Zeit der Sommerferien wird

Dr. Reyher

mich vertreten.

Prof. Zoege v. Manteuffel.

Verreise

bis Mitte August.

Während meiner Abwesenheit wird mich Herr **Dr. W. Hollmann** — Lodjenstr. 4 — freundlichst vertreten.

Dr. Rothberg.

Dipl. Hebamme

Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Uebersetzungen u. Korrekturen

(deutsche und russische) werden von einer Dame übernommen — Ritter-Str. 22, II. Stock.

Dr. P. Jurjan's Hebammenschule in Riga

(mit staatlichen Rechten).

Der Kursus dauert 9 Monate. Die Unterrichtssprache russisch, deutsch od. lettisch. Näh. schriftl. od mündlich beim Dr. **P. Jurjan,** Riga, Albert-Str. 2a. Tel. 3739.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis,
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Студ. Унив. Готовлю у себя на аттест. зрѣл., въ юнкерск. уч., на вольноопр., домашн. учит., аптек. уч.; репетир. и гот. для поступл. въ старш. и младш. кл. гимн., а также даю уроки по отдѣльн. предм. — Ратушн. 24, кв. 7, во дв. Отъ 5—6 час. веч.

Gesucht

eine Plätterin für gestärkte Wäsche. Adresse: гор. Псковъ, Архангельская ул., д. Батова, спросить Г-жу Панкову.

Ein gebildetes junges Mädchen

sucht e. Stelle als Hauslehrerin od. irgend eine andere Stellung; gewandt im Russischen. Adr.: Johannis-Str. Nr. 7, Willemson. M. S.



Wegen **Anschaffung eines grösseren Wagens** steht ein

Automobil 8/9 P. S. viersitzig

Tonneau, **nur** Rbl. 1300.— zum Verkauf. Probefahrten gern gestattet. **H. Weckram** — Ritterstr. 9.

Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Für Bienenzüchter

diesjährige Zuchtweiseln von importierten **Krainer Bienen** sind per Post unter Garantie für gesunde Ankunft gegen Einsendung von drei Rubeln zu beziehen: Adr: **Baron Mengden, Pabbasch per Hinzenberg** und **Koltzen.**

Handelshaus W. Laatsch Alexander-Str. 9.

Grösstes und bestassortiertes

Tapeten-Lager

am Platze.

Steter Eingang von Novitäten!
Infolge grössten Umsatzes
Billigste Preise!

Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge
in sämtlichen Stylarten.

Reelle Bedienung.

Saison-Novitäten.

Musterbücher und Proberollen stets zur gefl. Bedienung.

Diaphanie-Buntglas-Imitation-Fensterpapier in neuesten Dessins.

„Solator" gegen feuchte Wände, **Wandpappe, Plafond-Rosetten** etc.

Prämienloose

I. Em. versichert per 1. Juli a. c. gegen Amortisation im Auftrage

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Plattensprechmaschine

„Zonophon II" à 30 Rbl.

besonders preiswert u. gut spielend. Grosse Auswahl doppelseitiger Platten dazu von Rbl. 1 bis Rbl. 5. Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

„Grammaphone" von Rbl. 25 bis Rbl. 300.—. (Verkauf gegen Teilzahlungen!).

Mineralwässer Salze und Pastillen

empfing wiederum in frischer Sendung und empfiehlt

Rud. Kessler
Drogerie — Holmstr. 2.

Vollmilch.

Güter, die 20 Wedro und mehr Milch täglich liefern können, werden gebeten, ihre Adressen nebst Preisangabe, loco Stat. Petersburg, sowohl für Winter- als Sommermonate zu richten: C.-Петербургъ, ул. Глинки, № 3, молочн. складъ им. Яблоницы.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram** techn. Bureau Ritter-Strasse 9.

W C

Ieiner onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

In den Sommermonaten wird

Mittagessen

in u. ausser dem Hause **verabfolgt** — Ritter-Str. 22, II. Etage. (Nur frische Nahrungsmittel. — Strenge Beobachtung d. Hygiene.)

Nur bis 1. Juli

werden wegen Aufgabe des Geschäfts

hochfeine Königsheringe

à 18 Kop. ℳ

verkauft. **Chr. Aug. Wirkhaus.**

Kaufhof Nr. 8.

Soeben erhalten

hochfeine Königsheringe

à 18 Kop. ℳ

und frische

Schottische, diesjähr. Fanges

à 10 und 12 Kop. ℳ

Kaufhof № 27. **C. Lipping.**

Elektrische

Glocken, Haustelephone, Elemente, Leitungsdraht, Kontakte etc. zu erhalten, im techn. Büro

H. Weckram, Ritterstr. 9

Installation von Glocken- u. Telephon-Anlagen.

Brillen, Pincenez, Lupen, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer Stereoscope und Bilder, Schüler-Mikroskope, Laterna-magica etc. etc.

empfiehlt die Handlung **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Сѣверо-Западныя жел. дор.

Объявленіе.

30 іюня 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассажирск. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 кадки рыбы солен. частиковой, вѣсомъ 2 пудовъ — ф., прибывшаго 17 іюня 1909 г. по отправкѣ большой скор. Перновъ-Юрьевъ № 14544 отъ отправителя Блаубергъ на имя получателя пред.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 1 іюля 1909 года, въ 12 часовъ дня.

50 neue Telephone

(bester Konstruktion!)

solange der Vorrat reicht mit 20% Rabatt!!

Techn. Büro H. Weckram
Ritterstr. 9.

Guter Bausand

ist zu verkaufen — Industrie-Strasse Fabrik Maim.

Prima Kälbermagen

à 8 Rbl. pro 100 Stück verkauft — M. Kruskal, Stapelstr. Nr. 15—19.

Objektive

photographische Apparate u. Bedarfsartikel empfiehlt in grosser Auswahl die Handlung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gesucht zum Juli eine **Wohnung** von 4—5 Zimm., Küche, Mägdezimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit., wenn möglich parterre. Off. erb bis zum 4. Juli in der Exp. d. Bl. sub „Wohnung".

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern wird zu Ende Juli **gesucht.** Offerten sub X. X. 100 an die Exp. d. Bl.

Suche eine Wohnung

von 1 oder 2 Zimmern mit Küche. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „S. S."

Wohnungen

von 2 Zimmern mit und ohne Küche **zu vermieten** — Garten-Str. 65.

Sofort **zu vermieten**

Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche u. Entrée. Zu erfragen Gr. Markt 7, III. Trepp.

Möbl. Zimmer

sind sofort zu vermieten — Sternstrasse 65, 2. Stock.

Ein Zimmer frei

für **Passanten** — Stern-Str. 13, Pension Luhsing.

Estnische Neu-Aufnahmen auf doppelseitigen „Grammophon"-Platten à Rbl. 1.50 zu erhalten in der Handl. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Saison-Theater

im Handw.-Verein

Im Abonnement.
Sonntag, den 28. Juni

Zar und Zimmermann

oder

Die beiden Peter

Komische Oper in 3 Akten von G. A. Lortzing.

Anfang 7 Uhr.

Im Abonnement.
Montag, den 29. Juni a. s.

Zum zweiten Mal:

Die Schmuggler

Eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter.

Anfang 8 Uhr abds.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung am

Sonntag, den 28. Juni

und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Restaurant de Commerz.

Täglich

grosse Krebse.

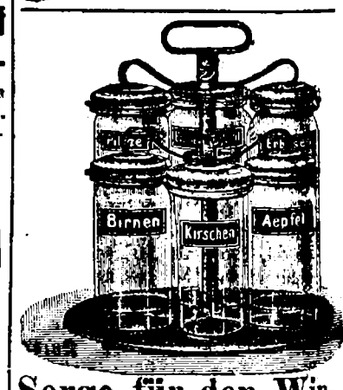

Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat

vermittelst des

Einmach-Apparates System Weck.

Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, den menschlichen Organismus zuträglichen u. den feinen frischen Geschmack erhaltender Weise aufzubewahren.

Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher gratis zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

In Randen per Elwa, im Gesinde „Saare-talu", ist ein

Friesen-Zuchtbulle (Vollblut)

zu verkaufen. Attestate werden mitgegeben. August Koff.

Deutsch-Kurzhaar-Welpen

von importierten, jagdlich hervorrag. Eltern werden verkauft — Mühlenstrasse Nr. 3, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. X. 100; 10; Wohnung (2 Br.); R. S.; Zimmer R. S.; Englisch; R. S. 5; Nachhilfe (2 Br.); S. S. (2 Br.); Aufseher (4 Br.); C. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 26 der Feuilleton-Beilage.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli ab:

In Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 6 „ 3 „ 50 „	„ 6 „ 4 „ — „	„ 3 „ 3 „ 75 „
		„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

JOHANN FABER

«Apollo»



bestens empfohlen.

Vorteilhaftester und feinster Stift.

Ueberall zu haben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R., monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144. Dienstag, den 30. Juni (13. Juli) **1909.**

Inland.

Ueber naturwissenschaftliche (botanisch-zoologische) Ferienbeschäftigungen der Schuljugend.

Obwohl der naturwissenschaftliche Unterricht an den hiesigen Schulen leider immer noch recht stiefmütterlich behandelt wird, zumal im Vergleich zu seinem großartigen Aufschwung in Deutschland, so gibt es doch erfreulicherweise eine nicht geringe Anzahl von Eltern, Erziehern und Lehrern, die seine große Bedeutung anerkennen und gern bereit wären, etwas zu seiner Hebung beizutragen. Das kann mit schönem Erfolge dadurch geschehen, daß den Schülern, und vor allen denjenigen, die ein ausgesprochenes Interesse für Naturgeschichte zeigen, eine Anleitung zu praktischen naturwissenschaftlichen Ferienbeschäftigungen gegeben wird.

Das Fundament des naturgeschichtlichen Unterrichts ist und bleibt die Anschauung. Die dahin zielenden Beschäftigungen können nun vornehmlich zweierlei Art sein; sie bestehen entweder im Sammeln zwecks Präparierens resp. Konservierens von Naturobjekten oder im Beobachten der Lebenserscheinungen an Pflanzen und Tieren, womöglich in ihrer natürlichen Umgebung oder in geeigneten Behältern. Zu beiden Arten naturwissenschaftlicher Beschäftigung bieten die Sommerferien reichlich Zeit, Stoff und Gelegenheit. Beide haben ihre besonderen Vorteile. Nehmen wir zuerst

das Anlegen naturwissenschaftlicher Sammlungen.

Die eingesammelten, zweckmäßig konservierten und geordneten Objekte lassen sich immer und immer wieder betrachten, können jahrelang aufgehoben und zur Belehrung Anderer verwendet werden.

Es ist nun die Frage, von welchem Gesichtspunkte aus soll betrachtet, gesammelt und präpariert werden? Darauf kann nach dem heutigen Stande des naturwissenschaftlichen Unterrichts die Antwort nur lauten: jedenfalls nicht mehr vom lediglich systematischen, sondern vor allem vom biologischen Standpunkte aus.

Früher hieß Naturgeschichte treiben: sich vor allem in ein System hineinarbeiten, d. h. sich im Bestimmen der Pflanzen und Tiere üben, sich mit den Merkmalen bekannt machen, nach denen die großen Klassifikatoren des Weltmaterials, z. B. der berühmte Linné und seine Nachfolger, die einzelnen Arten unterschieden, benannten und in ein mehr oder weniger künstliches System gebracht hatten. Aeußere Merkmale und Namen waren die Hauptsache. Ein Kenner im damaligen Sinne glich einem geübten Bibliothekdiener, der sofort imstande ist, nach den auf dem Einbande eines Buches vermerkten Zeichen dessen Stelle unter vielen tausenden von Bänden anzugeben, ohne vom Inhalt eine Ahnung zu haben.

Jetzt heißt Naturgeschichte treiben: vor allem in die Lebensvorgänge und Wechselbeziehungen des Lebendigen einen Einblick gewinnen, die Erscheinungen an und in den Lebewesen möglichst erklären. An Stelle der systematischen Detailkenntnis einiger Abteilungen, die durch die frühere einseitige Methode herausgebildet wurde, soll ein Ueberblick über das ganze Reich der Pflanzen und Tiere (durch Auswahl geeigneter Vertreter aller wichtigen Abteilungen) treten.

Dementsprechend muß auch das heutige Sammeln ꝛc. anders geübt werden.

Früher hieß Sammeln: sich möglichst viele Arten eines mehr oder weniger eng umgrenzten Spezialgebietes verschaffen, sie nach den vorliegenden Tabellen bestimmen, säuberlich konservieren, in Reihen anordnen und etikettieren. Wer dann ein größeres Herbarium, eine schöne Käfer- oder Schmetterlingssammlung sein eigen nannte, konnte stolz darauf sein. Auch schmückte die Kenntnis so vieler lateinischen Namen den glücklichen Eigentümer mit dem Glanze der Gelehrsamkeit. Wenig genug für soviel Mühe und Arbeit.

Dabei herrschte meist die größte Einseitigkeit. Für einen richtigen Schmetterlingsjäger existierten in der ganzen Natur eigentlich nur Schmetterlinge und allenfalls noch die Futterpflanzen der Raupen. Schon um die Schlupfwespen, die ihm doch so manches Mal den größten Aerger bereiteten, kümmerte er sich nicht mehr, ebensowenig um den inneren Bau der Raupe und des Schmetterlings. Das Geheimnis der Metamorphose ließ ihn gleichgiltig, wenn nur der Falter als tadelloses Exemplar aus der Puppe hervorging! Es kam ihm einzig und allein auf die Außenseite des Falters an. Alles, was außerhalb dieses so eng gesteckten Interessenkreises lag, blieb ihm lebenslang ein böhmisches Dorf. Aehnlich verhielt es sich mit den anderen Spezialsammlern. Doch diese Einseitigkeit war damals entschuldbar. — Die damalige Zeit konnte eben nichts Besseres bieten als systematische Beschäftigungen, und wer will leugnen, daß das Sammeln so anziehender Naturobjekte, wie Schmetterlinge, Käfer und Blumen, einen eigenen Reiz auszuüben imstande ist?

Doch seitdem die glänzenden Errungenschaften auf biologischem Gebiet eine ungeahnte Fülle von höherem Wissen erschlossen haben, wäre es unverantwortlich, unsere Schuljugend noch länger geistig darben zu lassen, d. h. den naturwissenschaftlichen Unterricht, resp. das Sammeln nach der alten Manier weiter zu treiben.

Jetzt heißt Sammeln: Material zusammentragen zu einer gedrängten Uebersicht über das ganze Reich des Lebens und vor allem zur biologischen, resp. vergleichend-biologischen Betrachtung besonders interessanter Vertreter. Folgende bunte Reihe zu Ferienaufgaben geeigneter Beispiele möge zur Erläuterung dienen:

1. Aufgabe: Herstellung einer Sammlung charakteristischer Vertreter aller größeren, resp. wichtigeren Familien des Pflanzenreichs (also nicht etwa bloß der Blütenpflanzen!). 2) Dasselbe in Bezug auf das Tierreich. Anm. Cirka 30—50 Objekte für jede Aufgabe dürften vollauf genügen. Das Meiste kann trocken konserviert werden. Wo dies nicht angeht (z. B. bei Schleimalgen, Fadenalgen, Süßwasserpolypen, zarten Larven) benutzt man mit Vorteil verdünntes Formol (1 Vol. auf 9 Vol. destillierten oder abgekochten Wassers). 3) Blattformen in ihrer Beziehung zur Assimilation (assimilierende und nicht assimilierende; Hoch- und Niederblätter, Knospenschuppen, Blumenblätter). Einrichtungen zur Regelung der Wasser- und Lichtzufuhr. 4) Charakteristische Blütenformen (Wind- und Insektenbestäubung, Selbstbestäubung). Die Blüten dürfen nicht gepreßt werden, sondern sind mit Erhaltung ihrer natürlichen Form zu trocknen, was mit Hilfe von hygroskopischer Watte und Filtrierpapier in vielen Fällen ohne große Mühe gelingt. 5) Blütenzerlegungen zur vergleichenden Betrachtung ihrer Bestandteile. Die einzelnen Teile sind dann hübsch sauber auf Karton zu kleben. 6) Vergleichende Zusammenstellung von Oberhaut-, Stamm- und Wurzelgebilden. 7) Haft- und Kletterorgane. 8) Pflanzenteile, die zur Ablagerung reichlicher Mengen von Nährsubstanz (Stärke) dienen. 9) Pflanzenteile mit stark wirkenden Stoffen (Gift-, resp. Arzneipflanzen). 10) Niedere und höhere Schmarotzerpflanzen. 11) Sog. fleischfressende Pflanzen. 12) Verbreitungsmittel der Früchte und Samen. 13) Bienenpflanzen. 14) Sammlung von Symbiosen (Flechten, Hülsenfrüchtler mit Wurzelknöllchen, Pilzwurzeln an Waldpflanzen, Blattläuse und Ameisen ꝛc.). 15) Die häufigsten pflanzlichen und tierischen Schädlinge a) an Kiefer und Fichte, b) am Getreide, c) an Gemüsepflanzen, d) an Obstbäumen und Beerensträuchern. Dazu die von ihnen bewirkten Veränderungen (z. B. Fraßstücke, Gallen ꝛc.). 16) Die pflanzlichen und tierischen Schädlinge im Haushalte (in Vorratskammer und Kleiderschrank). 17) Präparate zur Veranschaulichung des Lebens im Bienenstaat, mit vergl. Heranziehung der Hummeln und Glattwespen. 18) Vergleichende Zusammenstellung von a) Kiefern, b) Zungen, c) Flügeln. 19) Vergleichende Zusammenstellung von Extremitäten wirbelloser und Wirbeltiere. 20) Spezielle Präparation und vgl. Zusammenstellung der Extremitäten des Krebses. 21) Die Mundteile und Beinformen der Insekten. 22) Beispiele von Metamorphosen, vor allem der Insekten (cf. Mühl. Raupen und Schmetterlinge. Praktische Anleitung zur Anlage entomologisch-biologischer Sammlungen. Stuttgart. Verlag von Strecker & Schröder. 1 Mk.). 23) Arten der Atmungswerkzeuge. 24) Sammlung von Beispielen zur Mimicry. Auch Anpassung der Bauten und Gelege an die Umgebung. 25) Schädel und Gebisse, ev. Zahnsammlung.

Diese kleine Anzahl von Beispielen dürfte genügen, um zu zeigen, wie interessant die Anlage biologischer Sammlungen ist und in welchem Grade solche Sammlungen geeignet sind, das Nachdenken über die Lebenserscheinungen und den Zusammenhang alles Lebendigen anzuregen. Noch höher freilich zu schätzen ist

die unmittelbare Beobachtung der Lebensvorgänge selbst.

Da wären als geeignete Beispiele zu nennen:

1) Der Einfluß der Bodenbeschaffenheit auf das Gedeihen bestimmter Pflanzenarten. 2) Der Atemprozeß der Pflanzen (Nachweis des Sauerstoffs). 3) Die Wanderung der Stärke. 4) Bewegungserscheinungen an Pflanzen: die Wurzelbewegung des Keimlings der Schwere nach, die Rankenbewegung, die Bewegungserscheinungen in Blüten auf Berührung hin, die Blätterbewegung zur Regulierung der Bestrahlung, die Schleuderapparate zum Ausstreuen der Samen ꝛc. 5) Der Bestäubungsvorgang. 6) Aquarienbeobachtungen: Süßwasserpolypen, ihre Beute ergreifend und verschlingend, der Wasserstrom der Schwammtiere und Muscheln, die Tätigkeit des Muschelfusses, die Zungenbewegung der Schlammschnecke, Wasserspinne beim Bau der Taucherglocke und beim Lufttransport ꝛc. 7) Der Vorgang der Metamorphose (Häutung; Rückbildung von Larvenorganen, Neubildung definitiver Teile). 8) Die Tätigkeit des Totengräbers. 9) Die Tätigkeit der Regenwürmer. 10) Beobachtung der Schlupfwespen. 11) Tonerzeugung der Heimchen und Heuschrecken. 12) Das Leben im Bienenstaat (cf. Stevens, die Reise ins Bienenland, Stuttgart, Franckh'scher Verlag), im Wespennest, im Ameisenbau. 13) Die Nahrungsaufnahme der Frösche und Schlangen. Beobachtungen aus dem Leben der Vögel und Säugetiere, wobei ein gutes Fernglas ausgezeichnete Dienste leistet (cf. Dr. Floericke's Büchlein, als Beigaben zum Kosmos erschienen).

Als Ratgeber zur Anstellung derartiger Beobachtungen seien außer den schon genannten Büchern empfohlen: Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. Stuttgart, Franckh's Buchhandlung, (enthält eine ganze Reihe klassischer Abhandlungen des genialen J. H. Fabre), — ferner Cornel Schmitt. Der biologische Schulgarten. Anhang: 80 biologische Aufgaben und ihre Lösung im Schulgarten. Verl. von Datterer & Co. Freising. 1 Mk. — Koelsch. Biologische Spaziergänge durch die Kleintier- und Pflanzenwelt. Stuttgart 1908, Verl. v. Steinkopf. 1 Mk. —

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zirkular des Synods gegen die Teilnahme der Geistlichkeit am Russischen Volksverbande.
Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Peterhof.
Allerhöchste Antwort auf eine Huldigungsdepesche des Estländischen Gouverneurs.
Einzug der Nationalisten und Straßenkämpfe in Teheran; volle Anarchie in Täbris.
Eventuelle Dimission des türkischen Kabinetts.

Feuilleton.

Auf dem „Odin" von Riga nach Stockholm. IV.

13. (26.) — 18. Juni (1. Juli) 1909.

Die Ausstellung für Kunst-Handwerk und Kunst-Industrie.

A. H. Der Montag war insofern der Haupttag der Besuchsfahrt, als er die Bekanntschaft mit der großen allschwedischen Kunstgewerbe-Ausstellung brachte. Bald nach 10 Uhr morgens versammelte man sich in dem Bureau des geschäftsführenden Direktors des allgemeinen schwedischen Export-Vereins, Hrn. John Hammar, und unter der Führung dieser markanten, energievollen Persönlichkeit, welche besonders tatkräftig das ganze Besuchsunternehmen gefördert hat, ging es in einem Sonderwagen der Straßenbahn nach dem Ausstellungsplatz.

Es mag nicht leicht ein schönerer Ausstellungsplatz auf dem Erdenrund zu finden sein, als er hier hergerichtet ist. In den herrlichen Park am äußersten Ausläufer der Tiergarten-Insel ist nach den kunstsinnigen Entwürfen des Architekten F. Boberg, dessen Name im Verein mit dem seiner Gattin uns übrigens auf der Ausstellung selbst immer wieder begegnet (als Autor der Entwürfe von Zimmereinrichtungen, Gobelins, eines Brunnens ꝛc. ꝛc.), hier die „weiße Ausstellungsstadt" hineingesetzt worden — dicht an das Meeresgestade, aufs wirksamste sich von dem Grün der Bäume abhebend und doch sich dem Park-Charakter der Landschaft kongenial anschmiegend. Bei dem hellen Sonnenlicht dieses heißen Tages war das Auge durch das Weiß des Hauptgebäudes mit seinen höchst dekorativen Türmen beim Eintreten in den Ausstellungshof schier geblendet; um so wohltuender wirkte das gedämpfte Licht in den Ausstellungsräumen. — Unter der ebenso sachkundigen wie liebenswürdigen Führung der Herren Folcker und Direktor C. R. Lamm wurden wir im Fluge durch die Ausstellung geleitet und auf die bemerkenswertesten Objekte aufmerksam gemacht. Bei dem nur anderthalbstündigen Besuch konnte von einem Studium der Ausstellung natürlich nicht die Rede sein und es war eine kaum zu bewältigende Fülle von Eindrücken, die sich in dieser kurzen Spanne Zeit einem aufprägte.

Im allgemeinen kann ich nur sagen, daß ich nie eine Ausstellung gesehen habe, die bei solcher Reichhaltigkeit und interessanter Gliederung ein solches Gleichmaß innerer Geschlossenheit aufzuweisen gehabt hätte, wie diese schwedisch-nationale kunstgewerbliche und kunstindustrielle Ausstellung, deren Pforten noch bis zum 15. (2.) September geöffnet bleiben. Die Ausstellung ist nicht so vielgestaltig, daß sie wie unsere modernen internationalen Ausstellungen sinnverwirrend wirkte, bietet aber gleichwohl eine außerordentliche Fülle wertvollen Vergleichsmaterials. Sie weist eine große Menge ganz hervorragender einzelner kunstgewerblicher Erzeugnisse auf, aber nur selten hat man den Eindruck, daß sie selbständig für sich dastehen; mehrenteils scheinen sie — allerdings nicht selten unter Anpassung an das Gesetz der modernen Weltware — aus einem und demselben Boden hervorgesprossen, aus dem Boden des national-schwedischen Kunstgewerbes.

Auf keinem Gebiet verrät sich dieser nationale Mutterboden des Kunstgewerbes stärker, als in der Textil-Branche; und wohl auch in keiner vorteilhafter. Wenn irgendwo, so gibt es gerade hier für den fremden Besucher zu bewundern und — zu lernen. Hochinteressant sind die Produkte der provinziellen Hausindustrie: geographisch dicht neben einander liegende Provinzen zeigen ganz verschiedene, von der Nivellierwut des modernen Gebietes völlig verschont gebliebene Muster und Kunstformen, interessante Objekte vergleichender Studien; sie sind für uns Ostseeprovinzialen um so interessanter, als wir vielfach (in den Gurten, Schürzen, Brustschmuck usw.) auf eine ganz ähnliche Ornamentik und Technik stoßen, wie bei unseren besten Hausindustrie-Erzeugnissen; dabei ist es bemerkenswert, daß diese Aehnlichkeit sich vornehmlich auf die Erzeugnisse Süd-Schwedens und speziell der Provinz Skåne, des eigentlichen Ursitzes schwedischer Kultur, bezieht. Allen diesen Erzeugnissen, auch den ganz modernen Artikeln, wie den Fahnen, den Portièren, Teppichen usw., ist neben der Schönheit der Linienführung in der Ornamentik der feinste Farbensinn eigen. Ein Meisterwerk von außerordentlich malerischer Wirkung ist, um nur eines hervorzuheben, ein Larssonscher Riesen-Gobelin mit etwa 60 Figuren, schwedischen Bauerntypen, der größte bisher in Schweden hergestellte Gobelin, an dem 9 Menschen 2 volle Jahre gearbeitet haben, — eine wahre Augenweide, gleichwie die dicht daneben befindlichen Gegenstände kirchlicher Kunst.

Leider muß ich es mir versagen, näher auf die einzelnen Abteilungen einzugehen; es darf aber wohl behauptet werden, daß es kein Gebiet des Kunstgewerbes und der Kunstindustrie gibt, das hier nicht mit wahren Kabinettstücken vertreten wäre. In der Schmiede- und Goldschmiedekunst, in der Porzellan- und Glasmalerei, in der Töpferei usw. sind Prachtwerke erlesensten Geschmackes und höchstentwickelter Kunstfertigkeit zu bewundern. Besonders reichlich und reichhaltig ist die Möbel-Tischlerei vertreten, und zwar durchweg in ganzen Zimmer-Einrichtungen jeder Art, Saal-, Schlaf-, Schreib-, Herren-, Damen-, Kinder-, Musikzimmer usw. usw. Die Möbel sind im modernen Stil gediegen massiv, nie aber plump gehalten, von vornehmem Geschmack und fein berechneter Wirkung auf Behaglichkeit; als Material sind Eichen und Mahagoni bevorzugt. Insbesondere gefielen die Möbel aus den Werkstätten von C. E. Jonsson und Carl Johannsson. — Bemerkt sei, daß diese exquisiten Zimmereinrichtungen relativ durchaus nicht exorbitant hoch im Preise stehen; wenigstens wurden uns wiederholt Preise genannt, die von den unsrigen nicht allzu sehr abweichen.

Und all diesen Schätzen, welche die eigentlichen Ausstellungsräume füllen, gesellt sich außerhalb ein lockendes, buntes Drum und Dran bei — ein Springbrunnen und ein künstlicher Wasserfall, dessen Anblick bei der Hitze des Tages geradezu belebend wirkte, ein mächtiger Rutschturm, eine Tanz-Rotunde, auf der sich des Abends bei Musik die Tanzlustigen der verschiedensten Schichten der Bevölkerung, Vornehm und Gering in buntem Durcheinander, in echt schwedischem Frohsinn verlustigen. Aber auch sehr ernst zu nehmende Ausstellungs-Objekte befinden sich in der Umgebung des großen Ausstellungsbaues — vor allem eine Villa von Ivar Callmander, die den Hauptgewinn in der großen Ausstellungs-Lotterie (das Los zu 5 Kronen) darstellt und leicht — auch über die Ostsee — zu transportieren wäre, eine zweite überaus schmucke Villa von 7 Zimmern nebst Küche und Badezimmer, endlich und vor allem ein „Eigenheim", ein Einfamilien-Wohnhaus, das auf eine ausgeschriebene Konkurrenz hin von Carl Günttler ausgeführt, unter 177 eingegangenen Konkurrenz-Arbeiten mit dem ersten Preise gekrönt und nun von der Schwedischen Slöjd-Vereinigung als eines der lebhaftesten Stücke der Ausstellung hier ausgestellt worden ist. Diese Häuser und Häuschen sind alle mit der vollen Einrichtung in streng stilvoller Durchführung mit allen Stühlen und Bänkchen, Sophakissen und Tischdecken, event. Hobelbank und Webstuhl versehen; es ist ein wahrer Genuß, sich davon zu überzeugen, wie geschmackvoll alles angeordnet ist, wie praktisch alles in einander greift und wie geschickt die Raumverwertung durchgeführt ist.

Es ist hier soeben die Slöjd-Vereinigung erwähnt worden. Da sei denn betont, daß die Slöjd-Arbeiten (die schwedischen „Hausfleiß"-Arbeiten, die bekanntlich in weitaus erster Linie die Tischlerei bevorzugen) wie vor allem die kulturhistorisch und hausindustriell hochinteressante Ausstellung der Provinz Norrbotten, und Kollektiv-Ausstellungen der zahlreichen gewerblichen Schulen wie auch des Stockholmer Handwerker-Vereins einen Ehrenschmuck des Unternehmens bilden: sie zeigen Schulung in kunstverständiger Systematik ohne verknöchernde Pedanterie, Akkuratesse in der Ausarbeitung und Geschmack in den Entwürfen, insbesondere auch das im allgemeinen schon gerühmte Feinempfinden für künstlerische Farbenwirkung. Solche strenge Schulung hält — mag auch der schwer zurückzudämmende schwedische Humor seine lustigen Sprünge machen — auch am sichersten von allem Bizarren und Exzentrischen zurück.

Nur ein Volk mit seit alters geübter Kunstpflege, nur eine Nation, deren Kunstverständnis seit Generationen traditionell und nach bewußten erzieherischen Grundsätzen durchgebildet ist, und nur ein Geschlecht, das die Ausbildung der Kunstfertigkeit der Hand höher als nach bloß beiläufigem Werte einschätzt, kann eine derartige, aus dem Boden einer hoch entwickelten nationalen Eigenkunst hervorgewachsene Kunstgewerbe- und Kunstindustrie-Ausstellung zustande bringen, wie wir sie gegenwärtig in Stockholm sehen können und wie gerade wir Balten sie sehen sollten. Wer es ermöglicht, das herrliche Stockholm seiner derzeitigen Ausstellung zu besuchen, wird sicherlich reichen Gewinn heimbringen.

*

Nachdem wir in dem schönen Kuppelsaal der Ausstellung im Fremdenbuch unsere Namen eingetragen hatten, ging es hinaus ins Freie — nicht ohne daß uns einige Erinnerungen an die Ausstellung mit auf den Weg gegeben worden wären. So hatte vor allem Herr Direktor John Hammar die Liebenswürdigkeit, uns Journa-

Schurig. Biologische Experimente nebst einem Anhang: Mikroskopische Technik, 1909. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. 2.80.

Somit hoffe ich, manchen Eltern und Erziehern einige nicht unwillkommene Fingerzeige gegeben zu haben, um den Wissensdrang der lernenden Jugend zu beleben und zu befriedigen. Eine richtig geleitete naturwissenschaftliche Ferienbeschäftigung gereicht allen Teilnehmern zu hohem Genuß und ist jedenfalls eine höchst dankenswerte Ergänzung des Schulunterrichtes, besonders wenn letzterer, wie leider noch häufig geschieht, fast ausschließlich nach Bildern geführt wird. Letztere sind allerdings sehr bequem im Gebrauch, können aber nun und nimmer die Anschauung der Wirklichkeit ersetzen. Also frisch ans Werk! Wendet Euch an die Natur selbst, sie wird nie müde werden, Euch aus ihrem unerschöpflichen Schatze immer neue Schönheiten und Wunder zu offenbaren.

Dr. Schmelzer.

24. Juni 1909.

Dorpat, 30. Juni.

Zum Geschäftsführer der Livländischen Gouvernementsregierung ist, den Rigaer Blättern zufolge, an Stelle des kürzlich verstorbenen Lebedew der bisherige Gehilfe des Geschäftsführers Upmal ernannt worden.

— Auf eine Anfrage erfährt die „Rev. Ztg." aus Petersburg von gut unterrichteter Seite, daß eine Senatorenrevision für das Baltikum an maßgebenden Stellen überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden ist, das Gerede darüber aber auf die Revisionen zurückzuführen sein mag, die von einzelnen Ressorts auch in den baltischen Gouvernements angeordnet worden sind und zum Teil schon stattgefunden haben.

Kreis Werro. In Rappin wird, wie wir in der „Gouv.-Ztg." lesen, von dem örtlichen Verein für Volksbildung eine Bibliothek und eine Lesehalle eröffnet.

Werro. Nach dem Beispiel der früheren Jahre kommandiert, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, das Blindenkuratorium der Kaiserin Maria auch in diesem Jahre Kolonnen in verschiedene Ortschaften ab, um den Augenkranken aus der ärmsten Bevölkerung unentgeltlich ärztliche Hilfe zu erweisen. Eine dieser Kolonnen wird am heutigen Tage auf 2 Monate nach Werro abkommandiert. An der Spitze dieser Kolonne steht der Assistenzarzt an der Universitäts-Augenklinik Dr. med. J. H. Ottas, dem ein Assistent beigegeben ist.

Walk. Unter der Spitzmarke „Walk ohne Fleisch" gibt die „Rig. Rdsch." nachstehende Meldung aus der uns nicht zugegangenen letzten Nummer des „Südlivl. Anz." wieder: Dem zur Schließung ihrer Schlachthäuser verurteilten Fleischern Burnikow und Keier, die eine Appellationsklage eingereicht hatten, ist dieser Tage das Endurteil zugegangen, das auf Schließung ihrer Schlachthäuser am 1. Juli lautet. Da das von der Stadt geplante provisorische Schlachthaus eben nur ein Plan geblieben ist, sehen sich die gen. Fleischer gezwungen, vom nächsten Montag ab ihre Scharren zu schließen. Die Einwohner Walks werden also mit dem 1. Juli Vegetarianer werden und, da es der Dürre wegen bei uns noch so bald kein anderes Gemüse geben wird, sich von vorjährigen ausgekeimten Kartoffeln, Schnittlauch und Radieschen nähren. Für besonders schwer zu befriedigende Gourmands gibt es noch Blättersalat und an den Markttagen Pleskausche Gurken.

— Der „Südlivl. Anz." schreibt: Herrscht hier überhaupt die unausrottbare Unsitte, den Kirchof zu plündern, so ist das wieder einmal ganz besonders am 14. Juni sowohl auf dem Luhdeschen wie auf dem Stadtkirchhofe geschehen. Da auf diesen Tag das Feuerwehr-Grünfest fiel, so kann man nicht umhin anzunehmen, daß es die tanzlustigen Schönen gewesen sein müssen, die die Kirchhöfe als wohlfeile Gärtnerei angesehen und sich zum Fest mit Blumen geschmückt haben, die sie sich von den Gräbern unserer Toten holten. Noch empörender aber ist es, wenn man, wie das neulich auf dem Luhdeschen Kirchhofe der Fall war, Blumen aus purer Zerstörungswut vernichtet findet. Eine Kalla war z. B. bis zur Wurzel abgeschnitten und hingeworfen, einem Oleander und anderen Zimmerpflanzen die Stämme bis zur Wurzel gespalten.

Riga. Im Anschluß an die vor zwei Jahren stattgehabte Antialkohol-Ausstellung hatte sich, wie seinerzeit gemeldet, auf Anregung von Pastor O. Schabert ein Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt in Riga konstituiert, der bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens einen großen Wirkungskreis sich zu eigen gemacht hat. Wie aus den sich an den soeben erschienenen Jahresbericht haltenden Berichten der Rigaer Blätter über die Vereinstätigkeit hervorgeht, umfaßt er folgende Sektionen: zur Bekämpfung der Tuberkulose, für Volksernährung, zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Säuglings- und Wöchnerinnenfürsorge, zur Bekämpfung des Alkoholismus und zur Schaffung von Arbeitergärten. Eine besonders dankenswerte Neuerung kommt der Arbeiterklasse speziell dank der Tätigkeit der letztgenannten Sektion zugute. Durch eine munifizente Unterstützung seitens der Stadt ist diese Sektion bereits jetzt in der Lage, einige Arbeitergärten eröffnen zu können, über deren Organisation — sie bezwecken, dem Arbeiter die Möglichkeit zu bieten, sich einen kleinen Garten mit Nutzbeetanlagen usw. zu pachten — im Jahresbericht u. a. folgendes gesagt ist: In der Mitte der Gartenanlagen wird ein von Hecken umgebener Spielplatz angelegt, von dem chaussierte Wege den Zugang zu den einzelnen Gärten erschließen und an denen die zur gemeinsamen Nutzung bestimmten Entnahmestellen für das zum Begießen der Gärten erforderliche Wasser angelegt werden. Auf der Mitte des Spielplatzes wird sich der Trinkwasserbrunnen befinden. Den Pächtern wird es anheimgestellt sein, an den offenen Grenzen kleine Zäune zu errichten und Lauben in ihren Gärten zu erbauen. Im ganzen wird die Anlage 81 Gärten umfassen, deren Größe ca. 30 Qu.-Faden beträgt. Diese Größe ist gewählt worden, weil sie dem Zweck der Gärten am besten entspricht: einer Familie zur leichten Nebenbeschäftigung zu dienen. Nicht harte Arbeit soll hier ihre Stätte finden, sondern die Freude am Selbstgeschaffenen und eigener Genuß desselben. Mehr als ein Garten wird darum auch keinem Pächter überlassen. Als Pachtsumme für die Zeit vom 1. Mai bis zum 10. Oktober ist die Summe von einem Rubel für jeden Garten festgesetzt, so daß sie auch den allerwenigst Bemittelten zugänglich sein werden.

— Der Architekt Julius v. Hagen ist Sonntag an seinem 80. Geburtstage entschlafen. Der Verstorbene ist 1829 in Reval geboren, studierte von 1848 bis 1852 an der Bauschule (dem gegenwärtigen Institut der Zivilingenieure) in Petersburg und wurde dann in der Livl. Gouv.-Bau- und Wegekommission (späteren Bauabteilung) angestellt. Von 1875 an war er Gouvernements-Architekt, als der er 1891 seinen Abschied nahm, und seit 1893 bis zu seinem Tode war er Baurevident des Rigaschen Bauamts. Für die Abtragung der Festungswerke wurde Hagen 1857 als Regierungsinspektor ernannt. U. a. hat er die mehrfachen Umbauten des Rigaschen Schlosses geleitet. Während 20 Jahren, bis 1907, bekleidete Hagen auch am Polytechnikum die Dozentur für Baugesetze und -Anschläge. Mit Hagen ist, wie es im Nekrolog der „Rig. Rdsch." heißt, ein Mann von uns geschieden, der mit liebenswürdigen Umgangsformen ein warmes Herz verband und dessen schönste Eigenschaft die Treue war.

— Zum Stande der Cholera in Riga wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt, daß zu dem Sonnabend-Bestande von 2 Kranken ein neuer Fall hinzugekommen ist, so daß sich ein Krankenbestand von 3 ergab. Von den Erkrankten ist einer gestorben, so daß sich ein Krankenbestand von 2 ergibt.

Waiwara. Ueber einen größeren Waldbrand erfahren die Revaler Blätter folgendes: Am 20. Juni geriet, ca. 3 Werst von der Station Waiwara entfernt, ein junger Tannenwald in Brand, der jedoch gelöscht werden konnte, so daß nur etwas über 4 Dessjatinen vernichtet waren. Trotzdem das Feuer als gelöscht angesehen wurde, muß es doch noch unter dem Moos geglimmt haben, denn am nächstfolgenden Tage brach das Feuer von neuem hervor und vernichtete ca. 180 Dessj. Vom Waiwaraschen Walde ging das Feuer auch auf den Türselschen Wald über und vernichtete hier 40 Dessj. Der Schaden des Gutes Waiwara dürfte 30 000 Rbl. übersteigen und der des Gutes Türsel beträgt 8000 Rbl.

Goldingen. Von dem Vorstande der Ortsgruppe Goldingen des Vereins der Deutschen in Kurland geht den Rigaer Blättern die Mitteilung zu, daß in der Nähe von Goldingen ein Pensionat für deutsche Knaben, welche die Goldingenschen Lehranstalten besuchen, eröffnet worden ist, das den Verhältnissen wenig bemittelter Eltern möglichst Rechnung trägt. Die Zahlung für Kinder von Mitgliedern des Vereins der Deutschen kann bis auf 10 Rbl. monatlich ermäßigt werden. Gesuche um Aufnahme sind zu richten an: Herrn Lehrer H. Lange (Hausvater) in Feldhof bei Goldingen in Kurland."

Kreis Hasenpoth. Der mancherorts zu beobachtende Tiefstand des Schulwesens wird durch folgende, von der „Lib. Ztg." der „Dsihwe" entnommene Schilderung illustriert: In der Paddernschen Gemeindeschule wurde in diesem Jahre ein neuer Lehrer angestellt, der sich die Anerkennung durch Veranstaltung einer Schüler-Theatervorstellung im Winter erworben hatte. Vor ca. einer Woche erschienen jedoch hier Pastoren, einige Lehrer u. a., um die zirkulierenden Gerüchte über ein unerlaubtes Verhältnis des Lehrers zu der Schülerin K. zu untersuchen. Das Mädchen soll den ganzen Winter über mit dem Lehrer gelebt haben, was garnicht verheimlicht worden ist. Als die Sache ans Tageslicht kam, soll St. versprochen haben, die K. zu heiraten. Die Gemeinde hat aber dem Lehrer gekündigt. Der Eindruck eines solchen Verhältnisses des Lehrers ist namentlich für die anderen Schülerinnen sehr peinlich. Die Verführte hat nicht selten im Wortwechsel mit anderen Schülerinnen zynische Ausdrücke fallen lassen, wie: „Wird es ein Knabe sein, so werde ich ihn in der Wanne ersäufen, wird es ein Mädchen sein, so werden wir es jedoch aufziehen."

Petersburg. Die gestern gemeldete Schließung der „Potschajewsk. Isw." ist, wie wir in der „Retsch" lesen, nur die erste von einer ganzen Reihe von Maßnahmen, durch die der Synod den allzu intimen Beziehungen weiter Kreise der höchsten Geistlichkeit zum Russischen Volksverbande entgegenzutreten beabsichtigt. Wie das gen. russische Blatt aus angeblich vollkommen kompetenter Quelle erfährt, wird gegenwärtig im Synod ein neues Geheimzirkular ausgearbeitet, in dem die russische Geistlichkeit im Hinblick auf die skandalösen Vorgänge im Verbande des russischen Volkes und die gerichtliche Belangung seiner Leiter aufgefordert wird, aus dem Verbande auszutreten und ihre Beziehungen zu ihm allmählich und unauffällig zu lösen. Einer event. beabsichtigten Schließung von Ortsgruppen des Verbandes sollen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Gleichzeitig ordnet das Geheimzirkular die Einstellung der Zahlung weiterer Subsidien aus Kirchengeldern an die Verbändler an, selbst wenn sie nur Wohltätigkeits- und Bildungszwecken dienten.

— Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über die treuuntertänigen Gefühle, die die Bessarabische Sektion des Russischen Volksverbandes in Telegrammen vom 6. Juni anläßlich des Todes des Redakteurs und Herausgebers des konservativ-antisemitischen „Drug" P. A. Kruschewan kundgegeben hat, geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu vermerken: „Ich bedauere sehr den Tod Kruschewans. Ich danke für die ausgesprochenen Gefühle."

— Der angebliche ehem. Revolutionär und politische Provokateur und Polizeichef Heckelmann-Landeisen-Harting beschäftigt natürlich fortlaufend die in- und ausländische Presse. Ein russischer Botschaftsrat in Paris hat einem Mitarbeiter des „Temps" versichert, daß „der Revolutionär Harting nicht in Diensten der russischen Regierung steht." Andererseits erfährt ein Korrespondent der „Retsch", Harting habe, durch Asews Entlarvung erschreckt, seinen Abschied genommen und die letzte Zeit in Brüssel gelebt. In Brüssel will ein Reporter des Pariser „Journal" Hartings Frau in ihrer Wohnung aufgesucht haben und behauptet, dieser Besuch habe den nervösen Harting zur sofortigen Flucht veranlaßt. Französische Reporter haben nämlich eine recht ausgiebige Phantasie!

— Jusslewitsch-Krasskowski, welcher sich gegenwärtig in Untersuchungshaft befindet, ist dieser Tage vom Untersuchungsrichter für die wichtigsten Angelegenheiten Tlustowski verhört worden. Nach der Verhaftung des Verbändlers traf auch seine Geliebte Werbizkaja in Petersburg ein. Auch sie wurde vor den Untersuchungsrichter geladen. Sie soll, wie die „Retsch" hört, unter der Anklage der Verbergung eines von der Polizei Gesuchten, mit dem sie unter einem Dach gewohnt hat, auf Ansuchen des Finnländischen Gerichts belangt werden. Sie erklärt, sie werde am 14. Juli in Kiwinebb vor Gericht erscheinen und dort sehr wichtige Aussagen machen.

— Herr N. Miljukow fragt in der „Retsch", wie es komme, daß, während W. J. Gurkos Name trotz der seines 3-jährigen Verlustes des Wahlrechts nach sich ziehenden Verurteilung nicht aus der Liste der Semstwo-Wähler gestrichen worden ist, — die Namen J. und M. Petrunkewitschs nicht in derselben Liste figurieren? Das nenne man doch zweierlei Maß!

— Den Erfinder eines lenkbaren Luftschiffes Herrn Kostowitsch hat, der „Now. Wr." zufolge, auf seiner Fabrik in Maloje Rybazkoje der Militärattaché der britischen Botschaft in Petersburg, Oberst Wyndham, besucht, um sich mit der Erfindung des Herrn Kostowitsch bekannt zu machen.

Moskau. Dieser Tage hat Ingenieur Winogradow eine Vorlesung über Luftschiffahrt gehalten, bei welcher es zu einem eigenartigen Zwischenfall kam. Während einer Pause bestieg ein Bauer die Tribüne, stellte sich der Versammlung als Autodidakt auf dem Gebiete der Luftschiffahrt vor, erklärte sodann, daß er sich schon seit 40 Jahren mit dem Problem der Luftschiffahrt beschäftigt und einen Apparat erfunden habe, der es ermöglichen soll, in 7 Tagen den Erdball zu umfliegen!! Hierauf bat er die Versammlung, ihm durch Beschaffung einiger Millionen Rbl. den Bau seines Luftschiffes zu ermöglichen. — Ob ihm die Millionen blank und bar auf den Tisch gezählt worden sind, oder ob die Versammlung den genialen „Erfinder" vertröstet hat, weiß die „St. Pet. Ztg.", der wir die Nachricht entnehmen, leider nicht anzugeben.

— Die außerordentliche chinesische Gesandtschaft ist, nachdem sie auch von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen worden war, am 28. Juni in Moskau eingetroffen. Nach einer Besichtigung der Stadt kehrt sie nach Peking zurück.

Odessa. Der Stadthauptmannschaft ist vom Ministerium des Innern die Mitteilung zugegangen, daß die Wahlen eines Duma-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Pergament für die zweite Hälfte des September in Aussicht genommen sind. Neue Wählerlisten werden zu diesem Zweck nicht zusammengestellt.

— Zur Frage der Umbenennung der Witte-Straße in Peter des Großen-Straße lesen wir in der „Od. Ztg.", daß seitens einiger Stadtverordneter jetzt Anträge eingebracht sind, die darauf hinauslaufen, den Namen der Witte-Straße beizubehalten oder aber eine andere Straße mit dem Namen des Grafen Witte zu belegen.

Ufa. In der Nowowesselowster Gemeinde wurden die Saaten durch einen heftigen Orkan und Platzregen vollständig vernichtet. Von den Wiesen wurde das gemähte Gras fortgeschwemmt. Viele Bäume wurden entwurzelt. Besonders schwer haben die Dörfer Simbugino, Toporino und Dobrowka gelitten. Der „Russk. Sl." zufolge sind gegen 500 Familien, hauptsächlich deutsche Kolonisten, buchstäblich zu Bettlern geworden.

Charbin. Die Zeitung „Charbin" berichtet von einer grandiosen Durchstecherei mit Teefrachten, welche noch rechtzeitig verhütet wurde. Wie die neuesten Nachrichten ergeben haben, wurden 38 Waggons mit 26 670 Pud Tee auf gefälschte Dokumente hin befördert. Davon gelang es auf verschiedenen Stationen der Transbaikalbahn, 33 Waggons mit 22 900 Pud abzufassen; gegen 3800 Pud wurden in Tschita abgegeben. Von diesen wurde der größte Teil in den Niederlagen der Kaufleute Izkowitsch, Jeschtschenko und „Kleimann und Rodowski" gefunden und konfisziert. Nur 1540 Pud hatten die Empfänger schon verkaufen können. Die Frachten, welche auf die gefälschten Dokumente hin befördert wurden, gehörten den Moskauer Teefirmen Kusnezow, Gubkin, Sfobennikow, Wogau und Moltschanow. Im Anschluß an diese Affäre sind mehrere Angestellte der Station Mandshuria arretiert worden. Auch in Charbin sind viele Verhaftungen vorgenommen worden.

---

listen mit einer hübschen Erinnerungsgabe und einem gegenseitigen Erkennungszeichen, einer Kravattennadel in den schwedischen Farben — blaue Emaille auf Goldgrund —, zu bedenken. Ferner erhielten wir einen Ausstellungs-Katalog, diverse Prospekte und eine Freikarte zum Besuch der Ausstellung, welche letztere schöne Gabe, wie sehr es uns auch nach dieser Stätte, an der Kunst und Natur ihre Triumphe feierten, zurückzog, infolge des schweren Zeitmangels wohl nur von den wenigsten Kollegen nach Gebühr ausgenutzt wurde.

Eine lustige Erinnerung kollegialer Natur bot uns auch die zwanglos erscheinende kleine Ausstellungs-Zeitung (Nr. 25) „Nyheterna frär konstindustrie-utställningen". Aus dem (nicht-existierenden) Redaktionslokal dieses Blattes wurde uns ein Willkommgruß entboten, der in seinem rasch hingeworfenen Deutsch wörtlich wie folgt lautete:

„Den 28. Juni.

Hochgeehrte Russische Gäste!

Wir begrüßen Sie herzlichst auf unserem von Konkurrenz, bis jetzt wenigstens, verschontem Gebiet. Wir bedauern nur, daß wir Sie nicht in unser luxuriös eingerichtetes Redaktionslokal einladen können. Ein Einsender, welchen wir nicht befriedigen konnten, benutzte gestern, als er sich entfernte, die Gelegenheit und zertrümmerte die Treppe zur Redaktion, wodurch wir in unfreiwillige Gefangenschaft gerieten, welche doch nur unsere Figuren zu fesseln vermochte; unsere Gedanken dagegen weilen indessen fortdaurend bei Ihnen, verehrte Kollegen.

Wir müssen aber um Eins bitten: „Kommen Sie nicht mit einer Konkurrenz-Zeitung!

Ihre verbundene
Redaktion der „Nyheterna".

*

Der Lunch in Bispen.

Um 1 Uhr versammelte man sich zu dem von dem Ausstellungs-Komitee in dem schönen, von kühlendem Seewind durchzogenen Ausstellungs-Restaurant „Bispen" veranstalteten splendiden Lunch an der mit schwedischen und russischen Fähnchen hübsch geschmückten Festtafel, nach deren Aufhebung die schwedischen Fähnlein an die Brust der Journalisten von jenseits der Ostsee wanderten.

Vier gehaltvolle programmhafte Reden eröffneten die Reihe der Toaste — von seiten der liebenswürdigen schwedischen Gastgeber solche des Hrn. Direktors J. A. Björklund, ehem. Chefredakteurs der Stockholmer „Nya Dagligt Allhande", und des Direktors C. R. Lamm, seitens der russisch-baltischen Pressevertreter solche des Architekten Baron Engelhardt und Dr. phil. R. Kallas.

Die Rede des Direktors J. A. Björklund liegt im „Stockholms Dagblad" vom 30. (17.) Juni erfreulicherweise gedruckt in ihrem deutschen Texte vor; als einen getreuen und gehaltvollen Ausdruck schwedischer Stimmung und als eine Art Wirklichkeits-Ausschnitt aus den nun hinter uns Journalisten liegenden schönen Feststunden geben wir diese Rede nachstehend in extenso wieder:

„Meine Herren!

Die Verbindungen zwischen den Völkern haben, wie wir alle kennen, in unserer Zeit einen Riesenschritt vorwärts genommen. Diese erfreuliche Erscheinung ist in nicht geringem Maße von der Presse vorbereitet und von den Wissenschaften, insbesondere den technischen, durch verbesserte und neugeschaffene Verkehrsmittel durchgeführt worden. Der innerste Quell dieser großen Bewegung ist doch ohne Zweifel das in unserer Zeit so stark hervortretende tiefe menschliche Bedürfnis nach Austausch der Gedanken, gemeinsamer Arbeit, Einverständnis (Verständigung) und Frieden. Aber diesem Bedürfnis einen wahren und erregenden Ausdruck zu geben, ist die höchste und schönste Aufgabe der Presse, auf welche sie oft viel Mühe, Zeit und Kosten verwendet.

Ein neues unwiderlegliches Zeugnis dieser Wahrheit haben wir heute darin, daß so viele hervorragende Vertreter der russischen und russisch-baltischen Presse Schweden und dessen schöne, von uns so geliebte Hauptstadt jetzt besuchen. — Die Kunstgewerbe-Ausstellung bildet in diesen Tagen, um so zu sprechen, eine Stadt in der Stadt, „die weiße Sommerstadt", wie wir sie zu nennen lieben. Es freut uns sehr, daß auch Sie hierher gekommen sind, um einige Probe von schwedischem Kunsthandwerk zu sehen und zu studieren, damit den lehrreichen Besuch vergeltend, den schwedische Fachmänner und Journalisten im vorigen Jahre in St. Petersburg ablegten, wo eine interessante und prächtige Ausstellung derselben Art damals angeordnet war.

Als Mitglied des schwedischen Ausstellungskomitees und vormaliger Chefredakteur einer von Stockholms täglichen Zeitungen habe ich den ehrenvollen Auftrag empfangen, unseren transbaltischen Gästen auf diesem Boden einen sehr freundlichen Gruß zu bringen. Ich bedaure nur, daß meine schwachen Kräfte nicht hinreichen, diesen Auftrag recht zu vollziehen.

Die Geschichte der Russen und Schweden zeigt meistenteils eine Geschichte von gewaltigen Kämpfen und Kriegen, die sie durch die Zeiten mit einander geführt haben. Aber diese Zeiten sind schon längst zu Ende. Dieses Jahr begehen wir eine Säkularfeier des Friedens zwischen unseren Völkern. Um dieser Tatsache ein prägnantes Insiegel zu geben, haben Ihre Majestäten der Zar und die Kaiserin uns mit Ihrem hohen Besuche beehrt. Wir sehen darin nicht nur den Glanz und die Freude der Stunde, sondern auch ein kostbares Unterpfand der Zukunft.

Es ist doch eine Wahrheit, daß auch im Frieden ein großer Unterschied zwischen den beiden Völkern besteht in Leben und Sitten, in Gemeinwesen, Gedankenrichtungen und Kulturströmungen. Aber eben darum haben wir so vieles von einander zu lernen, und die Presse hat hier wiederum eine um so wichtigere Mission zu erfüllen. — Rußland trägt einen überwiegend morgenländischen Charakter, Schweden einen abendländischen. Zwischen diesem Abend und diesem Morgen herrschte lange finstre Nacht; heute leuchtet zwischen diesem Morgen und diesem Abend heller Tag. Wir hegen die Hoffnung, daß Sie alles, was Ihnen hier entgegenkommt, in diesem Sonnenlichte sehen werden und es danach in der Abenddämmerung des freundlichen Gedächtnisses noch lange schauen mögen. In dieser Hoffnung trinken wir auf das Wohlsein unserer geehrten Gäste.

Hierauf erhob sich Baron R. v. Engelhardt zu einer wirkungsvollen Rede. Er wies auf die moderne Kunstentwickelung hin, die sich seit zwei Jahrzehnten auf den gesund nationalen Boden gestellt und damit die schöpferische Kraft zu Eigenentwickelung gewonnen habe. Was von diesem Boden aus erreicht werden könne, zeige die glänzende Ausstellung, die hier im schönen Stockholm eröffnet worden — eine Ausstellung, die in hervorragendem Maße zu gegenseitiger Befruchtung im Bereiche künstlerischer Gestaltung und zu fruchtbringendem Lernen auffordere. Er schloß mit einem Hoch auf dieses hohe Kulturwerk und das Ausstellungs-Komitee.

In französischer Sprache gab sodann Direktor C. R. Lamm, ein vortrefflicher Redner, der Hoffnung Ausdruck, die Früchte des Fleißes und der Kunstfertigkeit, die hier zusammengetragen seien, wie überhaupt das, was Schwedens Gewerbe und Industrie in eifrigem Fortarbeiten zu leisten sich bemühten, würden auch auswärts eine Würdigung finden, und der Besuch der Journalisten von jenseits der Ostsee werde auch zu einer weiteren wirtschaftlichen Annäherung der Ostseeländer beitragen.

Dr. R. Kallas, ein trefflicher Kenner der liv- und estländischen Hausindustrie, charakterisierte den hohen Wert des auf diesem Gebiete auf der Ausstellung Gebotenen. Sein Toast rief eine um so zündendere Wirkung hervor, als Redner in der glücklichen Lage war, einen Teil seiner Rede in ein gutes Schwedisch zu kleiden. Er schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen von Schwedens Gewerbe und Industrie. — Es folgten noch weitere Reden, darunter eine russische und dann ins Deutsche übersetzte des Redakteurs Ljubosch, der, an die schwedische Abteilung auf der Petersburger internationalen Ausstellung erinnernd, sein Glas auf das Blühen der schwedischen Industrie erhob, dieser wunderbaren Verschmelzung national-schöpferischer Eigenart mit dem höchsten Ausdruck verfeinerten Kulturgeschmackes.

Die gewollte Annäherung der anwesenden beiderseitigen Anwohner des Ostseegestades war, als man sich zum Frühstück niederließ, gesellschaftlich bereits sehr weit gediehen und machte im weiteren Verlaufe dieses sonnen-, alkohol-, reden- und stimmungsreichen unvergeßlichen Tages ganz rapide Fortschritte. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Vom Herzog der Abruzzen, der sich bereits durch seine Nordpol-Expedition einen Namen gemacht hat, sind Nachrichten in Turin eingetroffen, wonach er mit seiner Expedition die Grenze des ewigen Schnees erreicht hat. Er ist weit höher gelangt, als irgend jemand vor ihm. Zurzeit hat der Herzog mit seinen savoyischen Bergführern die höchste Spitze in der Himalaja-Bergkette erklommen.

— Ueber einen interessanten archäologischen Fund wird uns von der „Pet. Tel.-Ag." aus Nowotscherkassk gedrahtet: Im Dorfe Batais wurde beim Graben eines Kanals in einer Straße das riesige Dimensionen aufweisende Skelett eines alten Kriegers gefunden, das der Scythenzeit anzugehören scheint.

— Erklärliche Eile. „He, Karlchen — komm' einmal her!" — „Kann nicht, Onkel. Mama wartet auf mich, um mich durchzuprügeln." — „Und da eilst du so? Deiner Prügel wegen?" — „Freilich, denn komme ich später, so ist Papa schon zu Hause — und dann krieg' ich sie von dem!"

Finnland. Der dieser Tage gemeldete Vorfall der Verhöhnung der finnländischen Flagge durch das russische Militär scheint Schule gemacht zu haben. Wie die Revaler Blätter melden, erschienen Freitag im Papula-Park in Wiborg 6 jüngere russische Offiziere in Paradeuniform, gefolgt von einem Unteroffizier und vier Soldaten. Die auf dem Pavillon wehende Flagge in den finnländischen rotgelben Farben wurde von den Genannten abgeschnitten, worauf sich die Militärs mit ihrer Beute entfernten. Einer der Offiziere erwiderte auf eine Anfrage, daß die Flagge auf höheren Befehl entfernt würde, da Flaggen in diesen Farben verboten seien. Die Flagge wurde darauf in die Kaserne in Papula gebracht. Auf dem Hofe der Kaserne war ein Kommando Soldaten in voller Parade aufgestellt. Vor den Soldaten hatte eine größere Anzahl Offiziere mit der Flagge Posto gefaßt. Einer der Offiziere versuchte die Flagge anzuzünden, doch wollte dieselbe nicht brennen. Hierauf nahm ein anderer Offizier die Flagge, zog sie auf dem Hofe durch den Schmutz, riß ein Stück davon ab und warf den Rest schließlich den Soldaten zu, die das Zerstörungswerk gründlich beendeten. Die Zeremonie schloß mit ohrenbetäubenden Hurra-Rufen. Am folgenden Tage erschien ein finnisch-sprechender Unteroffizier im Pavillon zu Papula, bat im Namen der Helden des vorigen Tages um Verzeihung, und erkundigte sich nach dem Preise der Flagge. Der „Stipuri" meint, daß die Reue zu spät kommt, und daß der offizielle Gang der Sache nicht dadurch beeinflußt werden würde.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

An der Nordlandreise des Kaisers, die nach Erledigung der Krisis und Vertagung des Reichstags angetreten wird, soll — nach der „N. Gesell. Korr." — u. a. auch Prof. Schiemann teilnehmen.

Zum Kanzlerwechsel schreibt man der dem Fürsten Bülow nahestehenden „Südd. Reichskorrespondenz" aus Berlin: „Für den Fürsten Bülow mußte unter allen Umständen nach seiner politischen Vergangenheit eine Mehrheit unannehmbar sein, in der das Zentrum den Ausschlag gibt. Von einer solchen Mehrheit hat der Fürst sich und das Reich unter Billigung und Mitwirkung aller national Gesinnten, voran die Konservativen, durch die Reichstagsauflösung vom Dezember 1906 befreit. Gerade eine solche Mehrheit ist es wieder, die ihm unter Zurückstoßung der Liberalen und das konservative Votum in der Erbanfallsteuerfrage von neuem aufgezwungen wurde. Diesem Zwange sich zu fügen, verbot dem Fürsten seine politische Ueberzeugung und seine persönliche Ehre. Fürst Bülow hatte sein Schicksal mit dem Zusammenarbeiten der Konservativen und Liberalen an parlamentarischen Aufgaben verknüpft. Eine andere Grundlage für die Führung der Geschäfte mit dem Reichstage hatte Fürst Bülow nicht mehr. Das wußten die Konservativen und wußten es auch durch ausdrückliche an sie gerichtete Mitteilungen des Kanzlers."

Der Reichskanzler hat dem Präsidium des Deutschen Bauernbundes auf ein in der Gnesener Versammlung an ihn gerichtetes Begrüßungstelegramm folgende telegraphische Antwort geschickt: „Für Ihre telegraphische Begrüßung besten Dank. Die Stärkung des Deutschtums in der Ostmark und der Schutz der deutschen Landwirtschaft sind Lebensbedürfnisse unseres Volkes. Daran wird weder eine neue Gruppierung der Parteien noch ein Personenwechsel in der Regierung etwas ändern können." Der Bauernbund hatte in seiner Depesche diesbezügliche Wünsche geäußert. — In vielen Orten Deutschlands werden neue Ortsgruppen des Bauernbundes gebildet.

Der Reichstag-Abg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim ist aus der nationalliberalen Partei ausgetreten, ebenfalls infolge des letzten Reichsfinanzkonflikts.

Unter choleraverdächtigen Erscheinungen ist ein von Charkow nach Karlsbad reisender Russe in Dresden erkrankt. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Oesterreich.

Der ehem. österreichische Ministerpräsident Graf Kasimir Badeni ist, einer Meldung aus Lemberg zufolge, Freitag plötzlich gestorben. Badeni litt seit längerer Zeit an Zuckerkrankheit. Er fuhr im Tarnopoler Schnellzug nach Busk auf das Gut seines Sohnes. In der Nähe der Station Krasno erlitt er in seinem Waggon einen Schlaganfall und war binnen wenigen Minuten tot. Mit dem Tode Badenis wird die Erinnerung an eine der bittersten Epochen wach, die die Deutschen Oesterreichs durchzumachen hatten. Um die Tschechen für den ungarischen Ausgleich zu gewinnen, gab er die deutsche Amtssprache in Böhmen preis und ließ die berüchtigten Sprachenverordnungen, die die heftigste Opposition der Deutschen hervorriefen und sie im Herbst 1897 zu den furchtbarsten Stürmen im Parlament steigerten. Gegen die Obstruktion der Deutschen war selbst die gewaltsame Aenderung der Geschäftsordnung und die Aufbietung der Polizei im Abgeordnetenhause — diese letztere Erfindung stammt von dem Tschechen Kramarcz — ohnmächtig. Während dieser Szenen kam es zu einem persönlichen Rencontre des Ministerpräsidenten mit dem deutsch-nationalen Abgeordneten Wolf, das ein Pistolenduell und eine leichte Verwundung Badenis zur Folge hatte. Als sich die parlamentarischen Stürme auf die Straße verpflanzten, erhielt Badeni Ende November 1897 seine Entlassung. — Badeni war im Jahre 1846 in Surochow in Galizien geboren. Er wurde nach längerer Dienstzeit zum Statthalter von Galizien ernannt, wo er ein strenges Regime, namentlich gegen die Ruthenen, führte. Badeni wurde der „Mann mit der eisernen Faust" genannt. Als er nach dem ersten Koalitionsministerium Windischgrätz im Jahre 1895 zum Kabinettschef ernannt wurde, sprach er in seiner ersten Programmrede von der voranleuchtenden Kultur des deutschen Volkes. Die Befriedigung der Deutschen über diese Worte des neuen Mannes sollte sich allerdings bald in das Gefühl tiefster Erbitterung verwandeln.

Wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, hat in Agram unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen die Verhandlung des zur Sensationsaffäre aufgeblasenen großserbischen Hochverrats-Prozesses begonnen. Trotz der starken Wache sind nur die ruhigen Angeklagten aus Furcht vor einem Angriff auf den Enthüller Nastitsch in den Saal gelassen worden. Den Verteidigern ist erlaubt worden, in das von Nastitsch vorgelegte Original des serbischen Revolutionsstatuts einzusehen. Die Angeklagten wollen vor Beendigung der Aussagen Nastitschs nicht antworten. Der Verteidiger Zinkowicz verlangt, daß die Vereidigung des Zeugen Nastitsch für ungiltig erklärt werde, da das Gesetz, das den Denunzianten von der Verantwortung befreie, auch nicht die Zulassung eines Teilnehmers am Verbrechen, was Nastitsch sei, zur Eidesleistung vorsehe. Das Gericht erklärt nach einer Beratung die Vereidigung Nastitschs für zulässig, worauf alle Verteidiger eine Erklärung wegen Ungiltigkeit dieses Beschlusses einreichen. — Nastitsch sagt aus, daß er ein Exemplar des Revolutionsstatuts vom Bruder der beiden Angeklagten, dem ehem. österreichischen, jetzt serbischen Offizier Milan Pribitschewitsch erhalten. Durch seine Broschüre habe er den Prozeß in Cetinje beleuchtet und dadurch den Agramer Prozeß hervorgerufen, was ihm den Haß der Serben eingetragen habe. Für seine Denunziation habe er kein Geld erhalten. — Obgleich er nicht behaupte, daß das revolutionäre Statut ein offizielles Statut der landesverräterischen Gesellschaft des „Slawischen Südens" sei, so beschäftige sich doch dieser Verein unter harmloser Außenseite mit verbrecherischer Agitation in Oesterreich-Ungarn. Die Teilnahme der serbischen Dynastie an den Intrigen des „Slawischen Südens" ersieht Nastitsch daraus, daß der König das Defizit der von der Gesellschaft veranstalteten Ausstellung bezahlt hat, und daß an der Spitze der Gesellschaft Nenadowitsch, ein Verwandter des Königs, gestanden hat, der vom Prinzen Georg 5500 Frcs. für die Gesellschaft empfangen hat.

Rumänien.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand traf mit seiner Gemahlin, der Fürstin von Hohenberg, am Sonnabend in Sinaja ein. Kronprinz Ferdinand von Rumänien war ihm mit seiner Gemahlin bis zur Grenzstation Predeal entgegengefahren. Auf dem Bahnhofe in Sinaja wurden die hohen Gäste vom rumänischen Königspaar empfangen. Der Empfang trug einen sehr herzlichen Charakter. Die Bevölkerung veranstaltete dem österreichischen Thronfolger lebhafte Ovationen. — Beim Galadiner im Schlosse sagte der König in seinem Trinkspruche zu Ehren Kaiser Franz Josefs, daß er in der Anwesenheit seines hohen Gastes einen neuen Beweis für die Sympathie und die ständige Aufmerksamkeit sehe, die ihm und seinem Lande vom Kaiser erwiesen würden. Er schätze die schon seit langen Jahren bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu der benachbarten mächtigen Monarchie sehr hoch. Der Erzherzog dankte und sagte, er habe den ehrenvollen Auftrag, dem Kronprinzen, seinem teuren Freunde, die Insignien des Ordens vom Goldenen Vließ zu überreichen. Er werde glücklich sein, nach seiner Rückkehr dem Kaiser die Worte aufrichtiger Freundschaft und inniger Sympathie, die der König ausgesprochen habe und die als ein neues wertvolles Pfand der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn bestänen, zu übermitteln.— Besonders hervorgehoben zu werden verdient bei diesem Besuch, daß es das erste Mal ist, daß die morganatische Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, die vom Kaiser zur Fürstin Hohenberg erhobene Gräsin Sophie Chotek, bei einer offiziellen Gelegenheit an der Seite ihres Gatten erscheint. Es heißt, daß die Fürstin den Erzherzog auf speziellen Wunsch der Königin Elisabeth von Rumänien begleitet hat. Doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die kaiserliche Erlaubnis hierzu einen Umschwung in der Stellung der Fürstin einleiten soll, deren ältester Sohn, der jetzt 7-jährige Fürst Maximilian Hohenberg, im Falle einer Anerkennung der Mutter als ebenbürtig, Anwärter auf den Thron Oesterreich-Ungarns würde.

Marokko.

Bei Melilla ist es zu einem Gefecht zwischen Kabylen einerseits, französischen und spanischen Truppen andererseits gekommen. Aus den zusammenhanglosen Nachrichten läßt sich noch kein klares Bild gestalten. Jedenfalls kommt dieser Zwischenfall den Franzosen sehr gelegen: er bietet ihnen eine Handhabe zu energischem Einschreiten und zu Truppenzusammenziehungen und auch dazu, das langersehnte Mandat von den Mächten zu erbitten, im Namen Europas in Marokko die Ruhe wieder herzustellen. Den Anlaß gab die Ermordung von 4 spanischen Arbeitern durch Kabylen, denen die Truppen die weg verstümmelten Leichnahme nach einem Kampfe entrissen. Die spanischen Truppen hatten bei dem Kampfe 20 Verwundete und mehrere Tote, darunter 1 Offizier, und machten 18 Gefangene. Die Zahl der kämpfenden Kabylen soll 4000 betragen haben. Die spanische Artillerie zerstörte darauf die Duars und die Wasserleitung von Mazuza. Da die Kabylen heftigen Widerstand leisteten, wurden Verstärkungen entsandt. Der Oberbefehlshaber der Spanier, General Marina, eroberte die wichtige strategische Stellung von Atalayon. Nach der letzten Meldung scheint die Ruhe wiederhergestellt zu sein.

Lokales.

Die von der Kais. Livl. Gem. u. Oekon. Sozietät bis zum 18. Juni gesammelten und von cand. K. Sponholz in der „Balt. Wochenschr." veröffentlichten landwirtschaftlichen Berichte ergeben, daß ganz Livland und Estland unter Trockenheit zu leiden hatte; einzelnen Gegenden sind Strich- und Gewitterregen zugute gekommen, die, wenn auch ungenügend, immerhin erfrischend gewirkt haben und den Neid der Nachbarn erregten, die buchstäblich den ganzen Monat hindurch ihre Felder und Wiesen der ausdorrenden Sonne ausgesetzt sahen, ohne einen Regentropfen. Am übelsten scheint Mittellivland und Ost-Estland dran gewesen zu sein.

Fürs ganze Land läßt sich heute wohl schon mit Sicherheit eine schwache, ja Mißernte an Klee und Heu feststellen. Die Kleepflanzen sind bei der Frühjahrskälte und der Dürre zugrunde gegangen, oder sind dort, wo sie sich gehalten haben, sehr kurz. Das Gras auf den unkultivierten Wiesen hat kaum angefangen zu wachsen; es gibt Wiesen, die noch ganz grau aussehen. Nur an Flußrändern, auf Rieselwiesen ist Gras normal gewachsen und auf Moorwiesen, die mit Fleiß und Verständnis in wirkliche Kultur genommen sind. Ein Futtermangel für den Winter 1909/10 erscheint vielen schon so sicher, daß sie einen Teil ihres Viehs zu verkaufen beginnen. Der Milchertrag ist bei den sehr schlechten Weideverhältnissen gering, trotz Zugabe von Kraftfutter. Es fragt sich auch, ob die Runkelrüben passable Erträge geben werden. Besser steht es mit Turnips, die allerdings auch teilweise von Erdflöhen abgefressen sind.

Die Sommersaaten, Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken, Peluschken sind im ganzen gut aufgekommen, — die späteren Saaten auf schwerem Boden recht lückenhaft — und halten sich merkwürdig gesund. Nur einige Berichte sprechen davon, daß die Pflanzen gelb geworden. Die Leguminosen werden von Erdflöhen gefressen. Da es seit dem Berichtstermin wohl im ganzen Lande mehrere Mal geregnet hat, so werden wohl auch die Berichterstatter heute die Meinung teilen, daß eine Mißernte an Sommerkorn noch nicht zu befürchten ist. Die Bearbeitung mit dem Kultivator statt mit dem Pfluge scheint sich sehr bewährt und die Frühjahrsfeuchtigkeit besser erhalten zu haben. — Durchweg gut sind die Kartoffeln aufgekommen, sind unkrautfrei und entwickeln sich normal. Der Roggen verspricht eine Mittelernte. Meist ist der Halm länger geworden, als zu erwarten stand, die Aehren sind gut und die Blütezeit ist sehr günstig gewesen. Von den spät 1908 bestellten Feldern sind allerdings viele schwach bestanden, und in einigen Gegenden, die gar keinen warmen Frühjahrsregen gehabt haben, ist sowohl Halm als Aehre schwächlich. Der Weizen wird meist als schlechter geraten bezeichnet. — An Ungeziefer sind Drahtwurm und Erdfloh vielfach erwähnt. Zahlreiche und große Waldbrände.

*

Die seit dem hier wiedergegebenen Berichte, wenigstens im Dörptschen Gebiete, seit der Johanni-Nacht niedergegangenen ergiebigen Regengüsse werden hoffentlich die Ernteaussichten nicht wenig verbessert haben.

Am Montag der verflossenen Woche, als am 2. Tage des estnischen Musikfestes, fand, wie s. Z. gemeldet, im „Wanemuine" eine große, von gegen 1000 Personen besuchte „Bildungsversammlung" statt, auf der eine Anzahl wichtiger estnischer Kulturfragen behandelt werden sollte, über deren Verlauf wir verschiedenen estnischen Blättern in Kürze entnehmen: Herr cand. Menning hielt einen Vortrag über Kultur, im speziellen über die estnische Kultur. Er äußerte dabei folgende Gedanken: Die Esten haben keine eigene höhere Kultur, denn ihre eigene kulturelle Entwicklung wurde durch die deutsche Okkupation des Landes unterbrochen. Für die Zukunft des Estenvolkes ist vor allem wichtig, daß Menschen erzogen werden; das Innenleben der heranwachsenden Generation soll gehoben werden. Die Schule muß in erster Reihe Kulturträger bilden, die ihre estnische Heimat und Muttersprache hochhalten. Die Kunst darf nicht als bloßes Genußmittel angesehen werden, sondern sie muß das Leben bereichern. Das Estenvolk ist nicht so klein, als daß es nichts zuwege bringen könnte. Es ist noch nicht ausprobiert worden, was die Esten durchzusetzen imstande sind, und es kommt darauf an, daß die Esten sich darüber klar werden, in ihnen sei etwas verborgen, was gelöst werden kann.

Darauf begannen längere Diskussionen über das angeregte Thema, in denen es von verschiedensten Seiten eine Beleuchtung erfuhr. Cand. Tönisson äußerte sich über die den Esten drohende pangermanistische Gefahr, während von anderer Seite dagegen gehalten wurde, daß die Esten es in Zukunft nicht mit dem Pangermanismus, sondern mit dem Panslawismus zu tun bekommen werden: die Deutschen hätten ihre Rolle hier ausgespielt. Stud. Räppo (Petersburg) wendet sich gegen den Begriff der „Heimatkultur", die den Esten nur für seine engere Heimat in Anspruch nehmen will. Aber wer für sein Volk arbeiten will, kann es auch außerhalb der Heimat, die unmöglich für alle die Wissenschaftler, Künstler ꝛc. Platz hat. Auch von anderer Seite wird derselbe Gedanke unterstützt. Gegenwärtig studieren ca. 500 Esten. In der Heimat können alle unmöglich ein Tätigkeitsfeld finden. Man diskutierte ferner noch lange darüber, wie die Kultur zu fördern sei, was dagegen getan werden könnte, daß die Lehrer und sonstigen Gebildeten nicht das Dorf verlassen, wie gegen die Verarmung des Landes anzukämpfen sei, wie man eine arbeitende Intelligenz schaffen könnte, die die Schwarzarbeit liebt ꝛc. ꝛc. Die Versammlung wurde um ½8 Uhr abends geschlossen, ohne daß die weiteren auf der Tagesordnung stehenden Vorträge hätten gehalten werden können.

Unsererseits möchten wir nur kurz die Frage aufwerfen, ob Herr cand. Menning sich die Schaffung einer eigenen höheren Kultur durch ein Volk vielleicht nicht doch zu leicht vorstellt. Ist er wirklich der Meinung, daß die Esten ohne die deutsche Okkupation sich eine eigene höhere Kultur geschaffen hätten? Warum haben denn diejenigen Esten, die niemals unter der deutschen Okkupation gelitten haben, die benachbarten Setukesen, ebenso wie die nächstverwandten Karelen und Finnen im Gouv. Petersburg ꝛc. es zu keiner eigenen höheren Kultur gebracht?

Daß Diebe, durch Gewissensbisse getrieben, das gestohlene Gut dem Eigentümer wiederbringen, ist wohl in sehr vereinzelten Fällen vorgekommen, daß sie aber noch einen Finderlohn beanspruchen, ist bisher in Dorpat wohl kaum dagewesen. Dieser Tage hatten mehrere Halbwüchslinge aus der Ablegekammer einer Wohnung am Großen Markte einen guten Anzug gestohlen. Während der Diebstahl der Polizei angezeigt wurde, brachten die jugendlichen Diebe die Kleidungsstücke dem Bestohlenen mit der Angabe zurück, die Sachen auf der Stadtwiese im Heu versteckt gefunden zu haben, und verlangten dafür Finderlohn, welchen ihnen die Polizei denn auch nach ihrer Art vom Friedensrichter verabfolgen lassen wird. —h.

Auf dem Fährboote beim Fischmarkt erkannte und verhaftete dieser Tage der Detektivchef Ahland einen „alten Bekannten", den aller Rechte beraubten Franz Kerdo aus Tschorna.

In der Nacht auf Sonntag wurde auf dem Bahnhof einem Maschinisten in der unverschlossenen Wohnung der Kleiderschrank erbrochen und mehrere Anzüge, Wäsche usw. gestohlen. Gestern gelang es Herrn Ahland, den Dieb in der Person des berüchtigten J. Hansson zu ermitteln. Das Hemd, welches dieser auf dem Leibe trug, erwies sich als dem Maschinisten gehörend. Nach vielem Leugnen wurde H. durch das erdrückende Beweismaterial so in die Enge getrieben, daß er den Diebstahl eingestand. Ein Teil des Gestohlenen konnte ermittelt werden. —h.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 29. Juni. Der Gouverneur erhielt auf ein alleruntertänigstes Huldigungstelegramm aus Kiew ein Allerhöchstes Antwortelegramm folgenden Wortlauts: „Ich danke aufrichtig allen, die bei der Grundsteinlegung des Denkmals des großen Peter anwesend gewesen sind, für die Mir gegenüber ausgedrückten Gefühle.

Nikolai."

Peterhof, 29. Juni. Heute fand die Feier des 200-jährigen Bestehens von Peterhof statt. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der Peter Pauls-Kathedrale, an dem die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit ihren erlauchten Töchtern Olga und Tatjana teilnahm. Darauf fand eine allgemeine Kirchenprozession statt, die sich zum Schloß Mon Plaisir begab, dem Lieblingsaufenthaltsort Peters des Großen. Ihre Majestät geruhte, vom Balkon des Großen Palais der Prozession zuzuschauen.

Um 10 Uhr abends kehrte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Georgi Michailowitsch, des Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg sowie des Hofministers und der Suite aus Poltawa zurück. Auf der Station Peterhof wurde Se. Majestät erwartet von der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Ihre Majestäten begaben sich in einer Equipage auf Ihrer Majestät Villa Alexandria.

Kischinew, 29. Juni. Die Eisenbahnstation ist niedergebrannt. Die Verluste sind groß.

Rjasan, 29. Juni. Im Gouvernement wurden im Laufe des Monats Juni Cholerafälle registriert.

Jekaterinoslaw, 30. Juni. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin und der Landwirtschaftsminister weilen innerhalb der Grenzen des Gouvernements.

Poltawa, 29. Juni. Auf einer feierlichen Sitzung der städtischen Duma gab das Stadthaupt die Allerhöchste Antwort bekannt, deren er gewürdigt worden war bei der Ueberreichung von Salz und Brot an Se. Maj. den Kaiser. Die Worte des Stadthauptes lösten nicht endenwollende Hurra-Rufe aus. Darauf wurden von den Deputationen, die zur Begrüßung der Stadt eingetroffen waren, Reden gehalten.

Archangel, 29. Juni. Auf dem Teer-Bujan ist fast die Hälfte des hier angeflößten Teers vom Feuer vernichtet worden. Der Brand nahm solche Dimensionen an, daß die Sicherheit der Stadt gefährdet schien. Endlich gelang es den Bemühungen der Löschkommandos, die durch Militär und Matrosen unterstützt wurden, unter persönlicher Beteiligung des Gouverneurs das Feuer zu lokalisieren.

Warschau, 29. Juni. In dem großen Prozeß gegen die 32 Mitglieder der polnischen Sozialistenpartei, die angeklagt waren, verschiedene Attentate und Ueberfälle auf Beamte und Kronsinstitutionen gemacht zu haben, wurden nach 10-tägiger Gerichtsverhandlung verurteilt 6 Mann zum Tode durch den Strang und 14 zu Zwangsarbeit und Zwangsansiedlung von 4—15 Jahren. Die übrigen 12 wurden freigesprochen.

Berlin, 12. Juli (29. Juni). Die Berliner Blätter geben die vom Zaren in Paltawa gehaltene Rede im besonderen Druck wieder. Das „Berl. Tagebl." bezeichnet die Rede als einen „Aufruf des Herrschers an sein Volk". Die „Kreuz-Ztg." meint, die Worte des Herrschers verdienten volle Beachtung innerhalb des russischen Reiches wie auch außerhalb seiner Grenzen.

Ofenpest, 12. Juli (29. Juni). Die Kammer sprach den Wunsch aus, daß die Krisis im Herbst entschieden werden möchte, bis zu welcher Zeit das wiedereingesetzte Kabinett Wekerle am Ruder bleiben möge, und ging bis zum 15. (28) September in die Ferien.

Madrid, 12. Juli (29. Juni). König Alfonso empfing in Audienz eine außerordentliche marokkanische Gesandtschaft.

Konstantinopel, 12. Juli (29. Juni). Das Parlament nahm die Regierungsvorlage über die obligatorische Wehrpflicht der christlichen Bevölkerung an. Die erste Aushebung von Christen zum Heerdienst findet im Herbst statt. Während der 1. Lesung der Vorlage über die administrative Verwaltung, die bei geschlossenen Türen stattfand, wurde nach heftigen Angriffen auf den arabischen Autonomie-Entwurf beschlossen, die Regierung aufzufordern, über den Entwurf Erklärungen abzugeben.

Auf Grund der Daten der Parlamentskommission zur Untersuchung der Metzeleien in Adana wurden dem Gericht übergeben der ehemalige Wali von Adana Dschewad, der Stadtkommandant, der Untersuchungsrichter und der Redakteur des armenierfeindlichen Blattes „Istidal". Desgleichen wurde der Präsident des dortigen Militärgerichts versetzt. Ferner wird in Anbetracht der Unzufriedenheit mit den Schritten des Kabinetts in derselben Frage die Dimission des Innenministers Ferid Pascha erwartet. Man spricht auch von der Möglichkeit des Rücktritts Hilmi Paschas sowie eines völligen Wechsels des Kabinetts. Unter anderem heißt es, daß Mahmud Schewket Pascha Großwesir werden soll und daß nur Jungtürken Minister werden würden.

Am 11. (24.) Juli, als am Jahrestage der Wiederherstellung der Konstitution, sollen grandiose Festlichkeiten und eine Illumination des Bosporus sowie ein Diner beim Sultan für das diplomatische Corps stattfinden.

Resht, 12. Juli (29. Juni). Vorgestern traf in Enseli eine russische Batterie und eine Abteilung Infanterie ein. Als die Ausschiffung vor sich gehen sollte, drohte die im Hafen versammelte Menge mit Widerstand. Es gelang jedoch dem russischen Generalkonsul durch Verhandlungen mit den Führern der Fidais, die Landung der Truppen zu ermöglichen, die denn auch in voller Ordnung und unbehindert erfolgte.

Täbris, 12. Juli (29. Juni). Infolge von Differenzen mit dem örtlichen Endshumen reichte der temporäre Gouverneur seine Dimission ein, die in Teheran jedoch nicht angenommen wurde.

Wie aus Ardebil verlautet, befindet sich die Stadt in der Gewalt der Revolutionäre, die die Bevölkerung brandschatzen. Die Basare sind geschlossen, das Leben ist erstorben. Das Konsulat ist voll von Flüchtlingen. Der Gouverneur ist machtlos. In der Umgebung wird geplündert und gemordet — kurz es herrscht vollkommene Anarchie. Der russische Handel ist völlig gelähmt. Die Bevölkerung ist außerstande, die Ernte einzuführen, so daß dem ganzen Bezirk der Hunger droht.

Teheran, 12. Juli (29. Juni). Gestern früh griffen 1200 Mann Regierungstruppen mit 4 Geschützen 15 Meilen westlich von Teheran die Nationalisten an. Doch konnten nach 2-stündiger Beschießung letztere nicht aus ihrer Position gedrängt werden. Die Verlustziffer ist unbekannt. Man erwartet zum Abend die Wiederaufnahme des Gefechts.

Der „Ag. Reuter" wird unter dem heutigen Datum (13. Juni) 10 Uhr morgens gemeldet:

> Um 5 Uhr morgens zogen die Nationalisten durch 3 Tore in Teheran ein. Augenblicklich halten die Kosaken den Platz im Zentrum der Stadt besetzt. Auf den Straßen wütet ein heftiger Kampf. Es wird von Minute zu Minute erwartet, daß der Schah in einer der ausländischen Gesandtschaften Zuflucht sucht.

Sydney, 12. Juli (29. Juni). Im Bismarck-Archipel hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt. Ob es Menschenopfer gegeben hat, ist vorläufig noch unbekannt.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

Tr..... **Poltawa**, 30. Juni. Während der Poltawa-Feier ist Sr. Majestät u. a. auch eine Adresse der Lehrer und Lernenden des Treffnerschen Privatgymnasiums in Dorpat abgegeben worden.

Todesliste.

Kaufmann Itzig Kahn, † am 21. Juni zu Dorpat.

Iwan Ussow, † am 22. Juni zu Dorpat.

Elisabeth Sophie Ederberg, † im 23. Jahre am 24. Juni zu Kamby.

Alexander Birkenthal, † im 28. Jahre am 25. Juni zu Dorpat.

Margarethe v. Glehn, geb. Bernhard, † im 30. Jahre am 23. Juni zu Reval.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 30. Juni 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.2	749.4	749.0
Thermometer (Centigrade)	16.2	17.5	21.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	WNW.1	WNW.1
Relative Feuchtigkeit	91%	85%	79%
Bewölkung	10	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.7
2. Maximum d. Temp. gestern 23.2
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz G. Mattiesen.

Hiermit die Trauernachricht, dass unser geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der langjährige Arrendator

Johann Tiks

den 29. Juni im Alter von 91 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet statt den 2. Juli, 3 Uhr nachm., aus der Rigaschen Str. Nr. 67 auf dem St. Marien-Kirchhof.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Morgen um ½2 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter und Schwiegermutter

Marie Massal

geb. Leckenberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Juli, um 8 Uhr abds. vom Trauerhause aus statt.

Der trauernde Gatte u. die Kinder.

Dorpat, d. 30. Juni 1909.

Объявленіе.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ доводятъ до свѣдѣнія публики, что Іюля 1-го дня сего 1909 года въ 12 час. дня на станціи **Юрьевъ** имѣетъ быть произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ получателями грузовъ малой скорости.

Родъ груза.	Число мѣстъ	Вѣсъ пуды.	Вѣсъ фун.	Время отправленія.	№№ накладныхъ.	Станціи. Отправленія.	Станціи. Назначенія.	Фамиліи. Отправителей.	Фамиліи. Получателей.
Патока картоф.	1	3	38	20/5	8048	Торнекбергъ	Юрьевъ	С. Койлю	Пр. дубликата
Сѣрн. кислота	3	19	18	8/6	99019	Красная Двина	„	А. Вушъ	„
Олифа	3	4	04	10/6	497301	С.-Петербургъ	„	Книпъ Вернеръ	„
Патока картоф.	8	(29	08	17/4	10026	Кострома	„	Аристовъ	„
Коллодій	1	1	22	10/6	147884	Ревель	„	Р. Майеръ	„

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 2 Іюля 1909 г. въ 12 час. дня.

Nordlivländische Augustausstellung 1909

28.—31. August.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellungen I. Futterrüben II. Rohgehörne.

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Hamburg, den 7. Juli 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	8./7.	Postdampfer	Amerika.
„ „	15./7.	„	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1/8.	„	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
Nach Boston:	16./7.	„	Bethania.
„ „	30./7.	„	Armenia.
Nach Baltimore:	16./7.	„	Bethania.
„ „	30./7.	„	Armenia.
Nach Philadelphia:	14./7.	„	Barcelona.
„ „	28./7.	„	Pisa.
Nach New-Orleans:	15./7.	„	Hoerde.
Nach Kanada:	16./7.	„	Willehad.
„ „	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	7./7.	„	Patagonia.
„ „	22./7.	„	Sardinia.
„ „	22./7.	„	Caledonia.
Nach Mexiko:	14./7.	„	Westerwald.
„ „	17./7.	„	Antonina.
„ „	28./7.	„	Albingia.
Nach Ostasien:	10./7.	„	Ambria.
„ „	20./7.	„	Nicomedia.
„ „	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
Nach Wladiwostok:	7./7.	„	Herm.
„ „	23./7.	„	Oriel.

Zurückgekehrt

Dr. E. Anderson.

Verreise

am 30. d. M. auf ca. 4 Wochen.

Zahnarzt Eug. Lourie.

In der

Poniemunschen

weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Sudberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Stunden

in der Mathematik **erteilt** ein früherer Lehrer der Realschule – Karlowa-Str. 43, **Illow.**

Даю уроки

для подготовки къ экзаменамъ въ высшіе классы среднихъ учебныхъ заведеній по русскому языку (техника сочиненій), математикѣ и др. общеобразовательнымъ предметамъ — Философская № 2, кв. 4.

Wirtin

für die äussere Wirtschaft **wird gesucht.** Zu erfragen — Allee-Str. 13.

Gesucht

eine Plätterin für gestärkte Wäsche. Adresse: гор. Псковъ, Архангельская ул., д. Ватова, спросить Г-жу Панкову.

Ein deutsch-sprechendes kräftiges

Mädchen

findet dauernde **Stellung** — Johannis-Str. 7, in der Conditorei.

Gesucht eine Magd.

Zu melden — Petri-Str. 39.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen rc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

W C

lener onditorei.

Jede Art Bestellung, auch nach auswärts, wird prompt effektuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Vollmilch.

Güter, die 20 Wedro und mehr Milch täglich liefern können, werden gebeten, ihre Adressen nebst Preisangabe, loco Stat. Petersburg, sowohl für Winter- als Sommermonate zu richten: С.-Петербургъ, ул. Глинки, № 3, молочн. складъ им. Яблоницы.

Soeben erhalten

hochfeine Königsheringe

à 18 Kop. ℳ

und frische

Schottische, diesjähr. Fanges

à 10 und 12 Kop. ℳ

Kaufhof № 27. **C. Lipping.**

Häuser

und

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Flügel (Firma Rathke)

wenig gebraucht, fast neu, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wagner,** Klavierstimmer — Blumstr. 11, Qu. 2.

Ein Veloziped

wird **verkauft** — Rigasche Str. 24.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** ab:

In Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland: bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
„ 6 „ 3 „ 50 „	„ 6 „ 4 „ — „	„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Näh-Maschinen

der

Kompanie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**



Hand-Maschinen von **25 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen. **Magazinschild.** Magazine in allen Städten des Reiches.

Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

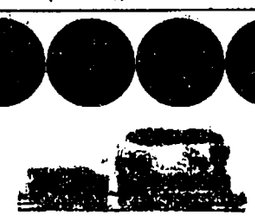

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sakkakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Lebensführung

Ein Buch für junge Menschen

von

Fr. W. Foerster

Preis gebunden 3 Rbl.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's Univ.-Buchh.**

Sarson-Theater

im Handw.-Verein.

Heute
Dienstag, den 30. Juni a. c.
Außer Abonnement.
Große Operetten-Novität!

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Anfang 8 Uhr ab.

Mittwoch, den 1. Juli a. c.
Im Abonnement.
Zum letzten Mal:

Die Schmuggler

Eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter.

Anfang 8 Uhr abds.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Gesucht für Anfang August eine

Wohnung

von 6 Zimmern mit Garten. Off. sub A. v. S. empfängt d. Exp. d. Ztg.

Im 1. od. 2. Stadtteil eine

Wohnung

v. 6—8 Zimmern, mögl. mit einem Garten, zum August gesucht. Offert. zu richt.: Riwa, Fr. Kapt. Oppenheim.

Zwei junge Leute **wünschen**

ein möbl. Zimmer

mit voller Pension zu Anfang August. Offert. mit Preisangabe werden in der Exp. d. Ztg. unter J. S. empfangen.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern, Entrée, Glasveranda nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfrag. Scharrenstr. 7.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 1-го по 14-го іюня 1909 г.

1. Г-жа Ш. Heiberg.
2. Г-жа W. Held.
3. Minna Hintu.
4. Т. Шалтуперъ.
5. Г-нъ S. Juhkam.
6. Милу Тенцманъ.
7. E. v. Sellheim (обратно).
8. Liisa Sala.
9. Stud. A. von Rathlef (обратно).
10. Elisabeth Reben.
11. Г-жа B. Reben.
12. Г-жа Е. Ребенъ.
13. Розенталь Гертруда.
14. Pille Helene (обратно).
15. Анна Тремертъ.
16. Helene Pille (обратно).
17. Мар. Пяртинсонъ.
18. Paul — Солодомельн. 58.
19. Woldemar Masing (обратно).
20. Emilie Mester.
21. D. von zur Mühlen (обратно).
22. Lutimois Kaarl.
23. Леена Леерь.
24. Г-нъ Лепикъ — Аллейная 99.
25. Leo Koch.
26. Jaan Konra.
27. Эмилія Карловна Керперъ.
28. K. Kelwes.
29. Kiwi Josep.
30. Г-жа К. Куккъ.
31. Г-нъ J. Sandberg.
32. Г-жа Б. Золтъ.
33. Р. Эллеръ.
34. Гильбрантъ Ольга Вед.
35. Г-жа О. Виснапу.
36. Баронъ фонъ Врангель.
37. Г-нъ J. Wehnar.
38. Emma R. Wijard.
39.—42. Я. Вартошевской.
43.—44. Г-жа Bach (Lootuse 7).
45. Я. Вартошевской.
46. Якову Ассору.
47. Beyer (обратно).
48. Марта Собилу.
49. Г-жа П. Эд. Метцгеръ.
50. Марчена.

Stern-Str. 25

Schutt, Lehm und Sand zur

unentgeltlichen

Abfuhr. Zu erfragen beim Hauswächt.

Ein grosser weisser

Pudel

hat sich **verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeb. — Gr. Markt 2, Handl. Truuts. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verlaufen

1 Dachs (Männchen, mit einem zerrissenen Ohr), Name — „Trill". Gegen Belohnung abzugeb. Neumarkt-Str. 21.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dorpat: X. X. 100; W. B. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R[bl.]
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Mittwoch, den 1. (14.) Juli 1909.

Inland.

Die Gleitbahn.

Ob Rußland will oder nicht, es gleitet immer nach Persien hinein: rein nach dem Gesetz der Schwere, der Tragkraft; durch eine Naturnotwendigkeit der Interessen. Und gerade so wenig, wie man mit den schönsten Tapeten die Risse einer sich senkenden Wand reparieren kann, werden pergamentene Verträge diesen Zug aufhalten können. Den meisten Russen ist das Vorgehen der Regierung selbst nicht lieb; den einen ist es zu zaghaft, den anderen flößt es Unruhe ein — aber in Wirklichkeit hängt kaum noch etwas von der Initiative irgend jemandes ab. Der Knoten ist längst geschürzt, und der Zug der Interessen läßt nicht mehr locker.

Da ist aber das Abkommen mit England? Je nun, über den wichtigsten Punkt wird man sich — so schreibt G. Prosorow in seinem neuesten Artikel im „Tag“ — am leichtesten einigen; über den nämlich, der die Garantie der Unabhängigkeit Persiens ausspricht. Man wird sich durch Floskeln und Redensarten gegenseitig darüber hinwegtäuschen und gemeinsam zur Tagesordnung schreiten. Im übrigen aber droht Persien mehr und mehr zur Fallgrube der Maienliebe zwischen England und Rußland zu werden. Entsagt England nicht allen seinen Rechten, dann kann Persien zu einem Marokko für Rußland werden: der Vertrag würde es den Briten gestatten, den Russen die Früchte ihrer Arbeit vorzuenthalten. Im anderen Fall aber darf Rußland den Baum schütteln, und die Engländer werden die reifen Aepfel auflesen. Nachher wird sich aber erst recht der Streit um die im russisch-englischen Abkommen über Asien neutralisierte Zone Persiens entspinnen! Jedenfalls sind schon jetzt englisches Mißtrauen und englische Eifersucht erwacht und liegen auf dem Sprung...

Seitdem die Kadscharen-Dynastie auf dem Throne ist, d. h. seit Ende des 18. Jahrhunderts, ist schon viel Land von Persien abgebröckelt und dem russischen Reiche zugefallen. Schon vorher war Derbent zu Rußland gekommen; dann Georgien, das nichttürkische Armenien usw. An der persischen Küste des Kaspi hat Rußland zwei Flottenstützpunkte inne. Aserbeidjan war schon mehrfach in russischer Gewalt, wie jetzt wieder. Die letztere Provinz hat neuerdings eine außerordentliche Bedeutung gewonnen. Nicht allein daß sie die reichste Persiens ist (Naphtha, Silber, Kupfer, herrliche Weinberge und Reisbau) und als dichtestbevölkerte wohl ein Fünftel aller Untertanen des Schahs enthält, sie ist auch zum Knotenpunkt der Handelsbeziehungen geworden. Diese hält Rußland für alle europäischen Waren auf seinem Gebiet unterbunden, damit der Konkurrenz nicht die Vorteile der kaukasischen Transversalbahn zufallen sollen. Der Handel hat sich jedoch ein neues Bett geschaffen, das von Trapezunt quer durch Türkisch-Armenien eben nach Täbris führt. Dort trifft sich dieser Warenstrom mit dem von Norden kommenden blühenden russischen Handel. Der Besitz Aserbeidjans gäbe nun auch diesen Lauf in russische Hände, die ihn nach Wunsch regulieren würden.

Dort, im Norden Persiens, ist Englands Handel seit etwa 15 Jahren so gründlich aus dem Felde geschlagen, daß er nicht mehr viel zu verlieren hätte. Allein wenn heute zwischen beiden Handelsgebieten etwa Isphahan als Wasserscheide gelten kann, so würde der Besitz Aserbeidjans den Russen erlauben, alsbald viel weiter südlich vorzudringen und damit dem englisch-indischen Handel recht eigentlich ins Gehege zu kommen.

Rußland sichert also bei seinem jetzigen Vorstoß tatsächlich nur seine gefestigten Handelsbeziehungen. Die Verhedderung mit dem englischen Handelsnetz wird damit aber um so verfänglicher. Wie immer nachher die Scheidung vor sich gehen mag — einen gewaltigen Riß durch die widernatürliche Freundschaft des „Bären“ mit dem „Walfisch“ wird es absetzen. Er ist dort mehr noch als an zahllosen anderen Stellen unvermeidlich.

Eine Senatsentscheidung über die Ritterschaftsabgaben abgeteilter Hofslandstücke livländischer Rittergüter.

Der Vater des Herrn Alfred v. Sivers-Euseküll hatte der Gemeinde Karlsberg zwei Stücke vom schatzfreien Hofslande mit den Bezeichnungen „Gemeindehaus“ und „Schule Arrako“ geschenkt. Gemäß der Schenkungsurkunde und nach dem Gesetz hatte die Gemeinde alle auf diesen Landstücken ruhenden Lasten, darunter auch die Ritterschaftsabgaben, zu tragen. Gleichwohl ist die Gemeinde seit dem 1. Mai 1897 dieser Verpflichtung nicht nachgekommen und Herr Alfred von Sivers ließ sie deshalb gerichtlich belangen. Das Pernau-Fellinsche Friedensrichterplenum erkannte aber, daß die Abgaben zu Gunsten der ritterschaftlichen Kasse nur für Landtagsglieder verbindlich seien und deshalb von bäuerlichen Pächtern und Eigentümern des Hoflandes nicht im Requisitionsverfahren beigetrieben werden können, sondern auf dem Wege eines Zivilprozesses erstritten werden müßte, wenn die Verpflichtung vertragsmäßig übernommen sei. Diese Verpflichtung der Gemeinde erkannte das Plenum für das Landstück „Gemeindehaus“ als erwiesen an, für das Landstück „Schule Arrako“ aber nicht.

Auf dem Beschwerdewege gelangte diese Angelegenheit an den Senat, der in seiner, in Nr. 25 der „Balt. Wochschr.“ ausführlich wiedergegebenen Entscheidung prinzipiell auseinandergesetzt und nach dem Gesetz begründet hat, daß im Gouvernement Livland bei entgeltlichem wie unentgeltlichem Uebergang von Hofsland in den Besitz eines Nichtadligen gemäß Art. 1298 des 3. T. d. Prov.-R. die Verpflichtung, die Ritterschaftsabgaben zu entrichten, unbedingt und ohne weiteres auf den neuen Erwerber übergeht.

Der Senat hat demgemäß die Entscheidung des Pernau-Fellinschen Friedensrichterplenums aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Entscheidung dem Dorpat-Werroschen Plenum überwiesen.

Zur Frage der Befreiung der Städte Liv- und Estlands von den Leistungen für die Gefängnisse und die Post

gaben wir dieser Tage eine Mitteilung der Rigaer Blätter wieder, der zufolge der Dumaabgeordnete Dr. Erhardt-Riga eine die angedeutete Angelegenheit betreffende Eingabe beim Ministerium des Innern eingereicht hat. Nunmehr geht der „Rev. Ztg.“ zu derselben Frage nachstehende Zuschrift des Reichsduma-Abg. O. Benecke zu:

Hochgeehrter Herr Redakteur! In der Freitag-Nummer Ihrer geehrten Zeitung wünschen Sie darüber Gewißheit zu haben, ob wegen Befreiung der Städte Liv- und Estlands von den Leistungen für die Gefängnisse und die Post an das Ministerium des Innern nur eine Eingabe des Abgeordneten von Riga, Dr. Erhardt, oder noch eine zweite Eingabe von dem Unterzeichneten eingereicht worden ist, oder ob es sich endlich nur um ein und dieselbe Eingabe handelt. In Nachstehendem erlaube ich mir, Ihrem Wunsche nachzukommen und Ihnen mitzuteilen, daß wir, mein Kollege aus Riga und ich, nur eine Eingabe gemeinschaftlich vorgestellt haben, welche sich auf sämtliche Städte Liv- und Estlands bezieht.

Für mich lag eine ganz besonders dringende Veranlassung vor, mich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, da die Stadt Reval, welche ich als Abgeordneter für Estland in der Reichsduma zu vertreten die Ehre habe, in ganz außerordentlicher Weise mit der Tragung von Kosten für das Gefängniswesen belastet ist. Nach dem letzten Rechenschaftsbericht pro 1908 hat die Stadt Reval für das Gefängniswesen, — wenn man die Miete für das dreistöckige Stadthaus in der Rüststraße, in welchem das Untersuchungsgefängnis untergebracht ist, mit ca. 3500 Rbl. veranschlagt, — 25 175 Rbl. 97 Kop. zu zahlen gehabt, bei einem Gesamtbudget von weniger als 800 000 Rbl., während die Stadt Riga mit ihrem mehrfachen Millionenbudget zu demselben Zweck nur 9768 Rbl. verausgabt.

Erklärt wird dieser Umstand, wie ich in Erfahrung gebracht habe, dadurch, daß Riga einmalig für den Bau eines neuen Gefängnisgebäudes ca. 40 000 Rbl. beigesteuert hat und infolge dessen faktisch von den Ausgaben für Beleuchtung und Beheizung der Gefängnisse befreit ist. Nachdem meine Bemühungen in der Budgetkommission der Reichsduma wegen Befreiung unserer Städte von den bezeichneten Lasten nicht von dem gewünschten Resultate begleitet worden waren, trat ich wegen Regulierung dieser Angelegenheit mit dem Dirigierenden der Hauptverwaltung des Ministeriums des Innern für kommunale Angelegenheiten in persönliche Relation, indem ich auf die schreiende Ungerechtigkeit hinwies, welche darin besteht, daß, während sämtliche Städte des Reichs von den bezeichneten Lasten befreit seien, die Städte unserer Provinzen immer noch diese Zahlungen zu effektuieren haben, wobei ich zugleich auch die Leistungen für die Post erwähnte, welche für Reval sich jährlich auf weitere 5748 Rbl. belaufen.

Das Resultat dieser Verhandlungen lief darauf hinaus, daß ich die betr. schriftliche Eingabe wegen Befreiung der Städte Liv- und Estlands von der Gefängnis- und Postlast verfaßte und, nachdem auch mein Kollege, Dr. Erhardt, sich mit derselben einverstanden erklärt und dieselbe unterzeichnet hatte, dem Dirigierenden der bezeichneten Hauptverwaltung persönlich überreichte, welcher mir versprach, in dieser Angelegenheit bei dem Ministerpräsidenten wegen Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzesvorlage und wegen Uebergabe derselben an die gesetzgebenden Körperschaften vorstellig zu werden. Unterdessen ist die betr. Eingabe an den Estl. Gouverneur und, wie ich vermute, wohl auch an den Livl. Gouverneur zur Meinungsäußerung zugefertigt worden. Se. Exzellenz der Herr stellv. Gouverneur von Estland hat mir in einer Unterredung die Versicherung gegeben, daß er in durchaus befürwortendem Sinne sein Gutachten abgeben werde. Das ist in Kürze der Sachverhalt.

Wenn wir, mein Kollege in Riga und ich, uns bemüht haben, die Städte Liv- und Estlands von den drückenden Leistungen für das Gefängnis- und Postwesen zu befreien, so glauben wir hiermit nur einer uns nahe liegenden Pflicht Genüge geleistet zu haben.

Dorpat, 1. Juli.

Aus dem Bericht der „Pet. Ztg.“ über die Poltawa-Feier ersehen wir, daß auch die drei Vertreter der Ostseeprovinzen, Landesbevollmächtigter Graf Reutern Baron Nolcken aus Kurland, Landmarschall Baron Pilar von Pilchau aus Livland und Ritterschaftshauptmann Reichsratsmitglied Baron Dellingshausen in der Poltawaschen Adelsversammlung anwesend waren, als Se. Maj. der Kaiser nach der Enthüllung des Kellin-Denkmals sich daselbst mit den Vertretern des Adels begrüßte.

— Die Funktionen des Residierenden Landrats hat, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, vom gestrigen Tage ab Landrat K. v. Anrep-Kerstenshof zeitweilig übernommen.

— Die Auflösung der Kanzlei des Generalgouverneurs und die Uebergabe der dieser Kanzlei während ihres Bestehens unterstehenden Angelegenheiten an das Ressort des Ministeriums des Innern ist jetzt, wie wir im „Prib. Kr.“ lesen, endgiltig abgeschlossen worden.

Ronneburg. Die Livländische Filiale der Bauernagrarbank will, wie der „Jauna D. L.“ geschrieben wird, auf dem von ihr erworbenen Gute Ronneburg das Land einiger Gesindewirte in 10 Taler große Gesinde parzellieren, obgleich sie den hiesigen Landwirten seinerzeit versprochen habe, die Grenzen ihrer Gesinde nicht anzutasten und die Gesinde nicht zu zerkleinern. Die Wirte halten eine solche Maßregel für mit den Interessen der Landwirtschaft nicht vereinbar und wollen dagegen energisch protestieren.

Südlivland. Bekanntlich wurden im November 1905 auch die Herrenhäuser in Jürgensburg, Drobbusch und Schlippenhof niedergebrannt und der Gehilfe des Kreischefs Baron Balthasar Campenhausen, ein Dragoner und ein Dragonerpferd durch Schüsse verletzt und ein Dragonerpferd erschossen. In dieser Angelegenheit ist nun, den Rigaer Blättern zufolge, die Voruntersuchung beendet und 13 Bauern sind dem Kriegsgericht übergeben worden. Unter den Angeklagten befindet sich auch der Schüler des Rigaschen geistlichen Seminars Kanep. Zwei

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Fürst Bülow verabschiedet sich von seinen Beamten.

Evakuierung der Truppen der Schutzmächte aus Kreta.

Schluß der Reichstags-Session.

Die persische Frage vor dem englischen Unterhause.

Die Einnahme Teherans und Verrat eines Teiles der Ljachowschen Kosakenbrigade.

Feuilleton.

Auf dem „Odin“ von Riga nach Stockholm. V.

Vom 18. (26.) — 18. Juni (1. Juli) 1909.

Saltsjöbaden.

— A. H. — Nach dem Dejeuner des Ausstellungs-Komitees gab es bei Kaffee und Wein ein höchst angeregtes Zusammensein und hierauf wurde in ausgesprochenster Unternehmungslust aus der reizvollen Stätte der Kunst hinaus in die Natur eine Meerfahrt unternommen — an einen der herrlichsten Punkte des Stockholmer Schärengartens, nämlich nach dem großartigen Sanatorium Saltsjöbaden, wohin uns das Direktorium der Aktiengesellschaft dieses Sanatoriums zu Mittag aufgefordert hatte.

Saltsjöbaden ist 15 Kilom. von Stockholm entfernt und von dort aus sowohl per Eisenbahn, als auch per Dampfschiff erreichbar; es liegt östlich von Stockholm an dem großen Baggens-Fjörd, zu dem der malerische, mehrere Kilom. lange, aber ganz schmale Skuru-Sund und weiter der breitere Lännersta-Sund den Zugang bieten. Für uns war von unseren liebenswürdigen Gastgebern für die Einfahrt der Wasserweg gewählt worden und diese Fahrt auf einem schmucken Gustavbergs-Boot wird sicherlich zu den schönsten Erinnerungen dieser Tage gehören. In die nachmittägliche Sonnenglut wehte kühlend ein leichter Seewind und an Bord hatte man eine so gründliche Fracht guter Laune mitgenommen, daß es für die Zwecke eines wohligen gesellschaftlichen Zusammenseins der leichten, kühlen Bowle, mit welcher uns die nimmer ruhende Aufmerksamkeit des Hrn. Direktors Hammar bedachte, eigentlich garnicht bedurft hätte; sie war aber da und schadete auch nichts und wurde dankbarlichst genossen. Wohl das wertvollste Stück der lebenden Fracht des Schiffes mußten wir auf der Fahrt leider abgeben — nämlich den großen Gelehrten und geistvollen Causeur Professor Montelius, der in seiner Sommervilla abstieg, aber zur allgemeinen Freude sich zum Saltsjöbaden-Diner wieder einfand und trotz seiner, wenn ich nicht irre, 64 Lebensjahre (ich habe eben kein Konversationslexikon zur Hand) bis zum letzten Freudentropfen, den uns diese gütige nordische Sommernacht spendete, getreulich mit uns zusammenhielt.

Gleich nach der Ankunft wurde uns ein Hochgenuß besonderer Art zuteil: ein Bad — sei es (je nach der speziellen Wahl jedes der Teilnehmer der Gastfahrt) im kühlen Salzwasser bei der idealen Temperatur von 20° Celsius, sei es in der Anstalt selbst als Wannen-, Sprudel-, Nauheim- oder sonstiges Bad. Schreiber d. wählte ein warmes Douchenbad mit nachfolgendem kühlen Bade in dem schönen Schwimmbassin — eine vortreffliche Kombination. Von einer angenehmeren und praktischeren Seite hätte man die Vorzüge dieses Sanatoriums garnicht kennen lernen können. Und dazu gesellte sich bald ein theoretisches Kennenlernen dieser physikalischen Heilanstalt durch den Direktor Dr. Emil Zander, dann aber unter der speziellen Führung des Oberarztes Dr. Olof Sandberg.

Das Bade-Sanatorium Saltsjöbaden ist das größte derartige Institut Schwedens, zugleich das schönstgelegene und mit den modernsten Einrichtungen versehene. Es lohnt sich daher wohl, die Leser in einigen Worten auf diese Musteranstalt hinzuweisen. Von dem bekannten Finanzmann Knud Wallenberg mit einem Kostenaufwande von mehr als 1 Mill. Kronen erbaut, liegt diese „physikalische Heilanstalt“ auf einer mit Eichen und Nadelholz bestandenen Halbinsel, von deren Hügeln aus der Blick in die lautlose Stille der wasserumfriedeten Schären, in eine malerische Hügellandschaft, in das satte, von schmucken Villen belebte Grün schwedischer Wälder schweift. Das Sanatorium ist auf 105 Logiergäste berechnet und ist mit allen erdenklichen modernen sanitären Vorrichtungen versehen; alle möglichen medizinischen Bäder, vor allem die für Schweden so charakteristischen Massage-Bäder, werden hier verabfolgt; die Heilgymnastik wird an einer langen Reihe sinnreicher Apparate betrieben; natürlich fehlt es nicht an einer Liegehalle u. dgl. m. Eine Spezialität dieser Anstalt mit ihrer Elektrotherapie bilden die Finsen-Lichtbäder, deren es gegenwärtig nur ganz wenige in der Welt gibt; die vom dänischen Forscher Finsen gefundenen Strahlen, gegen deren kolossale Lichtenergie das Auge mit einer Schutzbrille zu schützen ist, wirken so intensiv, daß schon nach 10 Lichtbädern die den Strahlen dieses konzentrierten Sonnenlichts ausgesetzten Hautteile eine gesunde braune Färbung annehmen. — Trotz allen Komforts, der einen hier umgibt, ist dieses Sanatorium durchaus nicht ein Aufenthaltsort etwa nur für Millionäre; vielmehr kann die vollständige Pension mit Einschluß der Trinkgelder schon von 6½ Kronen (rund 3½ Rbl.), das einfache Logis mit 1 Bett bereits mit 2 und 2½, ja selbst mit 1½ Kronen täglich bestritten werden. — Aber auch wer sich der kernigsten Gesundheit erfreut und in dessen Körper auch nicht die geringsten Anzeichen vom Anzuge von Rheuma, Herz- oder Magenschwäche und ähnlichem Gelichter wahrnehmbar sind, versäume es nicht, wenn ihn einmal ein glücklicher Stern nach Kopenhagen geführt hat, auch das liebliche Schären-Idyll aufzusuchen, das sich Saltsjöbaden nennt.

Das Diner, welches die Saltsjöbaden-Aktiengesellschaft gab, wurde von 7 auf 8 Uhr abends verschoben, wodurch eine sehr willkommene Stunde Zeit für eine nachdenklich-beschauliche Pause gewonnen wurde, während der man von der Liegehalle des magnifiquen Kurhauses oder von dem mächtigen Aussichtsturm aus sich des entzückenden Landschaftsbildes erfreute und zu neuer Aufnahmefähigkeit die Kräfte stärkte. Dem opulenten „Smörgås“, dem „Butterbrot“ nebst Zubehör, folgte das noch opulentere Diner für etwa 30 Couverts, welches wohl den Höhepunkt animierter Wohligkeitsstimmung brachte. Der Begrüßung durch den Anstalts-Direktor Dr. E. Zander folgte eine lange Reihe von Reden — Redakteur Beitan auf die Gastgeber, Direktor Hammar auf den Konsul Fredholm, Redakteur van der Decken auf die aus vollem Herzen und vollem Können erflossene schwedische Gastfreundschaft, Konsul Fredholm auf ein friedliches Zusammenleben der Völker am Ostseestrande; Redakteur Sawitzky stimmte einen begeistert aufgenommenen Lobpreis Schwedens an und vielfach gewannen die Reden eine immer persönlichere Färbung: Skåls galten insbesondere den Direktoren E. Zander und O. Sandberg, von denen der Erstere gerade seinen Geburtstag feierte, dem Direktor Hammar, an dessen Gattin ein telegraphischer Gruß gerichtet wurde, dem unermüdlichen Reisemarschall Ingenieur Fränkel usw.

Als Stimmungsausschnitt sei folgender von Direktor John Hammar ausgebrachter, mit stürmischem Jubel aufgenommener Toast, dessen Wortlaut ich glücklicherweise besitze, hier wiedergegeben. Er lautete, mit Stentorstimme vorgetragen, wie folgt:

„Hochverehrte Kollegen! Ich wünsche hier einen Toast auszubringen und ich bin überzeugt, daß wir alle mit größter Freudigkeit in dieses Hoch einstimmen werden. Es gilt dem Manne, welcher die Initiative zu dem ganzen Unternehmen ergriffen hat, Herrn Konsul Fredholm. Wir danken ihm, daß er so charmante Kerle hier herübergebracht hat, — Kerle, die wir jetzt unsere sehr guten Freunde nennen können und die wir auch in Zukunft als solche ansehen werden. Das haben wir Herrn Konsul Fredholm zu verdanken und dafür ein Hurra für Herrn Konsul Fredholm!“

Nicht wenig trug zur Erhöhung der Stimmung der Hauptmann E. Fresenius mit seinem urwüchsigen seemännischen Humor bei. Mit einer Kommando-Stimme, als wollte er alle Stürme der Nord- und Ostsee übertönen, und einem eisernden Ernst, als gälte es, ganz Europa zum Zeugen seiner Kundgebung aufzurufen, hielt auch er einen Toast:

„Baden ist Gesundheit. Ich bin gesund. Warum? Ich habe gebadet Tage und Nachts. Ich bitte, Ihr Glas zu erheben für meinen Arzt Dr. Zander!“

Der Hauptmann und Kapitän Fresenius wird zu den unvergeßlichsten Erscheinungen aus diesen unvergeßlichen Tagen in Aller Erinnerung fortleben. — Wir jenseitigen Journalisten hatten in Schweden Manches gelernt, mit am weitesten aber hatten wir es fraglos in der taktischen Aneignung des vierfachen schwedischen Hurra! gebracht. Das will jedoch für unser Lernvermögen nicht allzu viel besagen, denn bei so viel Uebung mußte man es schon zu etwas bringen. „Stockholms Dagblad“ bemerkt zum Schluß seines Berichts: „Middagen slöt under fullständig entusiasm“ — d. h. „Der Mittag endete unter vollstem Enthusiasmus.“ — Das stimmte durchaus.

Heimwärts ging es in der Eisenbahn, aber noch nicht ins gastliche Hotel „Regina“, sondern mit einem Abstecher in den feenhaft erleuchteten Prachtsaal des „Grand Hôtel Royal“ mit der uns zu Ehren noch nach Mitternacht farbig erglühenden Fontäne. Und unversehens kam man auch hier von der „Konstatierung von Tatsachen“ aus ins Reden hinein. Insbesondere hielt Professor Montelius, der den gestrigen Mittelpunkt der Gesellschaft bildete, eine ganz famose Rede, gewürzt mit feingeistigem Humor, und das Hoch, welches Konsul Fredholm sodann dieser europäischen Berühmtheit, welche inmitten aller Altertümer sich goldenste Jugendfrische bewahrt

Beteiligte, Konstantin Ballod und Behrson, sind, ersterer bei einem Fluchtversuch, letzterer bei seiner Arretierung, erschossen worden. Ferner ist ein Teilnehmer, Pidriksohn, auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils bereits erschossen und Peter Ballod zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Kreis Riga. Der Rigaschen Kreispolizei ist es, wie die Rigaer Blätter berichten, gelungen, einen der an den letzten Ueberfällen beteiligten Straßenräuber im Segewoldschen zu verhaften — einen 20-jährigen aus dem Wolmarschen Kreise stammenden Bauern.

— Am 27. Juni wurde, wie die „Latw." erfährt, der Klingenbergsche Buschwächter und deutsche Untertan Fischer im Auftrage des Revaler Kriegsgerichts verhaftet und nach Reval befördert. Er soll ein rühriges Mitglied einer revolutionären Partei gewesen sein.

Riga. Zum Stande der Cholera in Riga wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt, daß zu den von gestern verbliebenen 2 Kranken ein Bootsarbeiter aus Dünamünde hinzugekommen ist. Mithin beträgt der jetzige Krankenbestand 3.

— Der ehem. Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky traf, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern aus Petersburg in Riga ein.

Libau. Unter der Spitzmarke „Beinahe eine Havarie" meldet der „Westn. Lib.", daß das Panzerschiff „Slawa" am 25. Juni bei der Rückkehr von einer Schießübung im Hafenkanal auf einen Stein aufgerannt ist. Die Mindesttiefe des Kanals beträgt 30 Fuß, das Panzerschiff dagegen hat einen Tiefgang von 29 Fuß; der Stein, auf den die „Slawa" aufrannte, ist auf unaufgeklärte Weise in das Fahrwasser gelangt. Der Anprall an ihn hat zur Folge gehabt, daß die Panzerplatten am Boden des Schiffes auf einer ziemlich großen Strecke verbogen sind. Obgleich die „Slawa" ihre Fahrten wird fortsetzen können, wird sich eine baldige ernste Remonte dennoch als notwendig erweisen.

Windau. Kürzlich inspizierte der Oberinspektor der kurländischen Gouvernements-Medizinalverwaltung, Kandidow, das Stadtkrankenhaus und fand es in einem sehr unbefriedigenden Zustande. Es sei sehr ungeräumig, außerdem seien darin viel mehr Kranke aufgenommen, als Plätze vorhanden sind. Im Hof sind sogar Schweine gezüchtet worden und es habe dort große Unreinlichkeit geherrscht. Da die Stadtverwaltung augenblicklich zum Umbau des Krankenhauses kein Geld hat, so ist Herr Kandidow vorstellig geworden, daß man zum Umbau des Krankenhauses eine Summe aus der Kronskasse anweise.

Petersburg. Mit nicht geringer Schadenfreude und Ausführlichkeit läßt sich die „Retsch" über das Fiasko aus, das die Russischen Volksverbändler bei der Poltawa-Feier erlitten haben. Diese Feier sollte ein Tag der Heerschau der Streitkräfte des Volksverbandes werden, der ganz Rußland die Kraft und Macht des Verbandes vor Augen führen sollte. Noch lange vor dem großen Tage, so lesen wir u. a., wurden Agitatore in alle Ortschaften der Provinz gesandt, um schnell überall noch neue Ortsgruppen des Verbandes zu gründen, wo keine existierten, damit von jeder Ortsgruppe 3 Delegierte zu den Festlichkeiten erscheinen könnten. Ebenso wurden an alle Ortsgruppen, die keine Fahnen und Banner besaßen, solche feierlichst überreicht. In einigen Dörfern wurden die Verbandsfahnen mit Kirchenprozessionen eingeholt. Nach den Informationen der „Retsch" wurden nicht weniger als 700 solche gold- und silbergestickte Banner aus Atlas verteilt, — galt es doch, vor die Augen Sr. Majestät zu treten und die jahrhunderte alte, von den Oktobristen bedrohte russische Traditon zu retten.

Und die Resultate all dieser Vorbereitungen waren, wie selbst die rechten Monarchisten zugeben, recht traurige. Der im Dezember 1905 gegründete Volksverband zählt gegenwärtig angeblich etwa 540 000 Mitglieder. Diese Zahl hält die „Retsch" jedoch für übertrieben, zumal die Eintragung in die Listen nicht selten ohne Einwilligung der Betreffenden geschieht, weshalb an einigen Orten die Polizei sich bei der Einkassierung der Mitgliedsbeiträge hat einmischen müssen. Zu Beginn der Festlichkeiten waren schließlich in Poltawa nur gegen 400 Verbändler eingetroffen, darunter die Glieder des Zentralkomitees Markow II, Maikow, Bulazel 2c. Diese hatten aber im ganzen nicht weniger als 301 Verbandsfahnen nach Poltawa mitgebracht. Als aus Petersburg die Nachricht eintraf, an Allerhöchster Stelle sei entschieden worden, Stolypin für seine Verfolgung des Verbandes eine Rüge zu erteilen (?), eine Deputation des Volksverbandes zu Sr. Majestät zuzulassen und für die 301 Verbandsfahnen auf dem Festfelde einen schönen Platz anzuweisen, da kannte der Jubel der Verbändler keine Grenzen, — sie umarmten und küßten sich auf der Straße. Aber Graf Konownizyn (aus Odessa) runzelte die Stirn und fand das noch zu wenig: die Freunde des Verbandes seien offenbar noch nicht an Ruder.

Währenddessen hielt Graf Konownizyn im Hof der Klosterherberge Volksversammlungen ab, wetterte gegen die Habgier und Untätigkeit der Zentralleitung des Verbandes und pries sich und seine Odessaer Verbändler als Retter der heiligen Sache. Er zündete und erntete stürmische Ovationen. Den Krimschen Verbändlern versprach er auf deren Bitte, für die Entfernung ihres kadettischen Gouverneurs zu sorgen, nach Petersburg wurde auf seine Anregung eine telegraphische Anfrage geschickt, warum das ganze Zentralkomitee nicht zum Feste erschienen sei (worauf keine Antwort einlief), schließlich gar eine Bittschrift an Seine Majestät um Entfernung aller den monarchischen Parteien feindlichen Würdenträger abgefaßt 2c. Manche Verbändler waren mit Waffen angelangt. Graf Konownizyn ließ jedoch alle Waffen „bis auf weiteres" in die Kanzlei des Ortsverbandes einsammeln. . . Weiter referiert die „Retsch" über das angebl. Programm eines nach den Poltawaschen Festlichkeiten angesetzten Verbands-Kongresses. Wir verzichten auf dessen Wiedergabe, da es gar zu phantastisch klingt. Ein Punkt lautet z. B.: „Aussiedelung aller Juden gemeinsam mit den anderen Staaten nach Palästina". . .

Auch in Petersburg haben die Verbändler Kummer erlebt. Die Putilowschen Arbeiter verwehrten, daß die Verbandsfahnen in die Putilowsche Fabriks-Kirche getragen wurden, und die Polizei verbot jeden demonstrativen Umzug.

Eine Gruppe Petersburger Friedensrichter wird, wie verlautet, von neuem die Frage wegen Wiederherstellung der Artt. 10 und 11 des Kriminalkodex anregen, welche den Friedensrichtern das Recht geben, unrechtmäßig arretierte Personen aus den Gefängnissen und Arrestlokalen zu befreien. Bekanntlich hatte der Senat seinerzeit dieses Recht bestritten.

— In der Nacht auf den 22. Juni ist im Flecken Antropschino des Kreises von Zarskoje Sselo von den Bauern des Ortes eine Baracke für Cholerakranke demoliert worden, die nach einer ebenso gewaltsamen Zerstörung im vorigen Jahr erst unlängst wieder aufgebaut worden war. Im Hospital sind, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Fensterscheiben eingeschlagen, die Fensterkreuze ausgebrochen, die Türen und Oefen demoliert — ein Bild völliger Zerstörung. Am 28. Juni begab sich der Petersburger Gouverneur A. D. Sinowjew nebst dem Vorsitzenden des Kreislandschaftsamts von Zarskoje Sselo Grafen Keyserling nach Antropschino, wo ihn die Bauern des Ortes mit Salz und Brot empfingen. Der Gouverneur wies aber energisch die Darbringung zurück und ordnete sofort die Absetzung des Wolostältesten an. Hierauf befahl er, 15 Hooligans von der Ortsbevölkerung zu arretieren, da die Bauern auf diese als die Hauptschuldigen am Zerstörungswerk hingewiesen hatten. Bei ihrer Verhaftung legten einige von ihnen eine große Frechheit an den Tag und erklärten zynisch, daß sie auf die Arretierung „pfeifen" — „man wird uns ja nicht dafür hängen!" meinten die Burschen höhnisch. — Die Verhafteten sind alles verdorbene Elemente; es gibt, nach der Aussage des Landhauptmanns, keinen unter ihnen, der nicht schon mehrmals im Gefängnis gesessen hätte. Der Gouverneur ordnete an, daß die zerstörte Cholerabaracke von den Bauern im Laufe einer Woche wieder instand gesetzt werde.

— Auf dem Zarskoje Sseloschen-Bahnhof der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn in Petersburg wurden, wie die „Birsh. Wed." berichten, Sonntag 3 gefährliche Expropriatoren, die eine Station der Riga-Oreler Bahn auszurauben beabsichtigten, von der Polizei überrascht und verhaftet. Bei jedem von ihnen wurden Revolver verschiedener Systeme, mehrere Hundert Patronen, ein wenig Dynamit, Mittel zur Sprengung von Geldschrankschlössern, Diebswerkzeug usw. gefunden. Ihre Fahrt ging, wie gesagt, nach einer Station der Riga-Oreler Bahn, wo eine kleine Zweiglinie durch dichtes Waldgebiet gebaut wird, und sollte offenbar der Ingenieur auf einer Station, der für die Arbeiter größere Summen an Arbeitslöhnen bei sich führt, beraubt werden.

Moskau. Noch stehen die Massenvergiftungen durch Gefrorenes, die sich im vorigen Sommer auf der Moskauer Rennbahn ereigneten, in lebhafter Erinnerung, als jetzt von der „Mosk. Dtsch. Ztg." abermals solche Fälle gemeldet werden. Am Tage eines der letzten Trabberrennen stellten sich bei zwei Besuchern nach dem Genuß von Gefrorenem heftige Magenkrämpfe und Erbrechen ein. Unverzüglich wurden Aerzte herbeigerufen, welche die von Vergiftungserscheinungen befallenen Personen in Behandlung nahmen. Gleich nach Bekanntwerden dieses Vorfalls wurde der Handel mit diesem Genußmittel von der Polizei an diesem Tage untersagt, außerdem wurden Proben einer jeden Sorte zur Analyse genommen.

Kaschin. Unter den in Kaschin eingetroffenen Pilgern befand sich auch die ehemalige Aebtissin Gräfin Wera Miloradowitsch, geb. Schidlowskaja. Vor etwa 2 Jahren hatte sie das Kloster, dessen Aebtissin sie war und in dem sie 20 Lebensjahre als Nonne verbracht hatte, verlassen und war ins Ausland gezogen. Erst neulich hatte sie die Erlaubnis erhalten, nach Rußland zurückzukehren. Bevor sie ins Kloster ging, wurde sie von ihrem zweiten Gatten geschieden. Dieser begab sich auch in ein Kloster, hielt es in diesem jedoch nicht lange aus, sondern wurde wieder flotter Husarenoffizier, was er jedoch auch nicht lange blieb.

Saratow. Vom 1. Juli an sollen in 6 Kreisen des Gouvernements die Kreissanitätsärzte ihre Tätigkeit wieder beginnen. Die Hauptaufgabe derselben soll die Bekämpfung der Syphilis sein. Diese hat im Saratower Gouvernement eine fürchterliche Ausbreitung erfahren. Auf 1000 Kranke kommen 24,6 Syphilitiker. Hierbei kommt nur die Anzahl derjenigen, welche sich an die Kliniken wandten, in Betracht, so daß der wirkliche Prozentsatz noch höher sein dürfte. In den Jahren 1903, 1904 und 1906 wurden 16 271 — 13 888 — 17 424 Syphilitiker im zweiten Stadium gezählt und 27 271 — 25 853 — 37 286 im dritten. Unter den Frauen ist die Krankheit bedeutend stärker verbreitet, als unter den Männern; auf 100 Männer kamen 1903 — 146,7 Frauen, 1904 — 149,5. Die Mehrzahl der Erkrankungen kommt bei Kindern und jüngeren Menschen vor: 1903 standen 28,8 % der Erkrankten im Alter unter 15 Jahren, 1904 — 28,5 %, während 35,6 resp. 35,9 % 20—39 Jahre alt waren. Bis jetzt war nichts geschehen, um der Verbreitung der Seuche genügend zu steuern.

Turkestan. Die schlimmsten Feinde der Turkestaner Bauern, die Heuschreckenschwärme, vermehren sich in erschreckender Weise. Es ist kaum noch Hoffnung, sie zu bekämpfen. Im Taschkenter Kreise sind fast sämtliche Felder vernichtet. Es fehlt an genügenden Schutzmitteln; im ganzen Kreise gibt es nur 4 Apparate zur Vernichtung der Heuschrecken. Täglich werden aus Taschkent gewaltige Partien von Material zur Bekämpfung der Schwärme befördert, hauptsächlich Petroleum, Naphtha und Pariser Grün; es ist aber schon alles zu spät. Der Gouverneur des Ssyr Darja-Gebietes, Romanow, hat sich in die betroffenen Gebiete begeben. Die vorzüglich stehende Weizenernte ist als vernichtet zu betrachten.

Amurgebiet. „Denn eben wo Belege fehlen, da stellt ein Brand zur rechten Zeit sich ein." Ueber den Brand des Kontrollhofs im Amurgebiet, welcher die Rechenschaftsberichte unserer Intendanturverwaltung im letzten Kriege und Belege der Rechnungen über den Bau der Amurbahn prüfte, sind der Reichskontrolle Einzelheiten zugegangen. Wie sich herausstellt, sind alle wichtigen Dokumente ein Raub der Flammen geworden.

Warschau. Fürst Sswjatopolk-Mirski hatte, wie die „Russk. Ssl." erfährt, dieser Tage in seiner Wohnung in Warschau seine Gutsnachbarn und einige einflußreiche Mitglieder der polnischen demokratischen Volkspartei zu einer Beratung der aus der Abson derung Cholms für die Ssedlizker Gutsbesitzer entstehenden Fragen versammelt. Es waren 16 Personen anwesend, darunter 2 frühere Abgeordnete. Kaum begann die Konferenz, als Polizei das Haus umstellte. Polizeioffiziere ersuchten alle, sich nicht vom Platz zu rühren, hielten eine Haussuchung ab und schrieben die Namen aller Anwesenden auf. Sodann erfolgten Haussuchungen in den Häusern einiger der Gäste des Fürsten Sswjatopolk-Mirski und beim Grafen Plater im Hotel „Bristol".

Finnland. Die finnländischen Blätter registrieren, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, eine vom Freiherrn v. d. Osten-Sacken in Tübingen verteidigte Doktor-Abhandlung „Die staatsrechtliche Stellung des Großfürstentums Finnland im Russischen Reiche". Nach Ansicht der finnländischen Presse ist diese Abhandlung in wahrhaft russischer Beleuchtung gehalten.

Luftschiffer-Angelegenheiten.

Eine internationale Luftschiffer-Konferenz.

Das Luftschiff hat sich jedenfalls nicht so rasch die Luft wie das „Dampfroß" die feste Erde erobert. Seit Stephenson 1814 bei Newcastle seine erste Kohlen befördernde Eisenbahn baute, sind noch nicht 100 Jahre vergangen, und schon sind Europa und Nordamerika von einem dichten Schienennetz umsponnen, Asien von der Sibirischen Bahn durchquert, und es wird kein Jahrzehnt vergehen, bis auch Afrika in der Nordsüd-Linie von einem Schienenstrang durchschnitten sein und Amerika mit seiner Panamerikanischen Nord-Süd-Bahn ihm folgen wird. — Bereits 1783 machte Montgolfier seinen ersten Flug mit seinem durch heiße Luft gehobenen Ballon. Die Luftschiffahrt liegt aber noch immer in den ersten Anfängen der Kindheits-Entwickelung. Dennoch haben auch auf ihrem Gebiete die letzten Jahre einen derartigen Fortschritt gezeitigt, daß in absehbarer Zeit das Luftschiff als Beförderungsmittel eine Rolle zu spielen verspricht.

Damit ist denn auch der Zeitpunkt gekommen, wo man an die internationale Regelung des Luftschiffverkehrs zu denken hat. Den ersten Schritt in dieser Angelegenheit hat, wie wir in reichsdeutschen Blättern lesen, Frankreich unternommen, das zum Herbst d. J. die Einberufung einer internationalen Luftschiffer-Konferenz angeregt hat.

Den letzten direkten Anlaß dazu haben die Reklamationen deutscher Ballonführer wegen Erhebung hoher Zollbeträge für nach Frankreich verschlagene Ballons gegeben. Diese Reklamationen scheinen in der Tat sehr begründet gewesen zu sein. Deutsche Luftschiffer, die gegen ihren Willen über die Grenze geraten sind und sich genötigt sahen, in Frankreich zu landen, haben dort wiederholt einen Zoll von ca. 500 Fr. erlegen müssen und sind außerdem, zumal wenn sie für verkleidete Offiziere angesehen werden, der Gefahr der Mißhandlung ausgesetzt gewesen. Der Ballon wird wohl regelmäßig nach Deutschland zurückgebracht, die französische Zollverwaltung zahlt aber den Zoll nicht wieder heraus. Dazu kommt noch, daß unnötigerweise die französische Zollbehörde unlängst einen deutschen Ballon, der unfreiwillig auf französischem Gebiete gelandet war, schweren Schaden zufügte, indem sie aus der Ballonhülle ein faustgroßes Stück herausschnitt, um festzustellen, ob sie aus Baumwolle oder Seide hergestellt sei. Man schenkte der Angabe der Luftschiffer, daß die Hülle aus Baumwolle bestehe, keinen Glauben und hoffte, den Zoll für Seide, der etwa 100 Fr. mehr betragen haben würde, zu erlangen.

Natürlich wird sich die geplante Konferenz nicht nur mit der Zollbehandlung von Ballons befassen, die unfreiwillig auf fremden Gebieten landen, sondern es ist von seiten der französischen Regierung für die Konferenz ein umfangreiches Programm aufgestellt worden, das fast alle Angelegenheiten der Luftschiffahrt umfaßt. Danach sollen für Freiballons, lenkbare Luftschiffe und Flugmaschinen nach Art der Bestimmungen für den internationalen Schiffsverkehr Vereinbarungen getroffen werden, durch welche alle Fragen der Landung, der Führung von Nationalitätsabzeichen und Erkennungsmarken, der Zollbehandlung, der Lizenzerteilung an Ballonführer und der Verkehrsordnung geregelt werden. Das alles entspricht bereits sicher dringenden Bedürfnissen.

Die „Hamb. Nachr." erinnern übrigens daran, daß kein anderer als Graf Zeppelin schon vor einiger Zeit sich in bemerkenswerter Weise zu

---

habe, namens der Anwesenden brachte, fand stürmischen Nachhall.

*

Mit Professor Montelius im National-Museum.

Mit einer Montelius-Stunde hatte der Montag geschlossen und mit einer Montelius-Weihestunde nahm der Dienstag, nachdem unser unermüdlicher Reisemarschall, Herr Direktor Fränkel, uns zusammengetrommelt und durch die Gluthitze der Straßen in das National-Museum geleitet hatte, seinen Anfang. Denn Professor Montelius, der schwedische Reichs-Antiquar, hatte die große Liebenswürdigkeit gehabt, uns zum Vormittage in sein eigenstes Herrschaftsreich, in das im Erdgeschoß des großartigen National-Museums befindliche historische Museum, einzuladen. Es war ein Hochgenuß, dem ersten Kenner nordischer Altertümer hier inmitten seiner Schätze als Führer zu folgen und seinen im elegantesten Deutsch gegebenen geistvollen Kommentaren, aus denen immer wieder ein feiner, natürlicher Humor hervorbrach, zu lauschen. Ich hatte für das Steinalter und die älteste Bronze-Zeit erwartet, im ganzen Aehnliches anzutreffen, wie wir es in der Altertums-Sammlung unserer Gelehrten estn. Gesellschaft, der reichsten unserer Provinzen für jene Zeit, auch wohl besitzen; wohl gab es hier ähnliche Dinge, aber es war doch, als träte man aus einer armseligen Hütte am Embach in einen herrlichen Königspalast. Das Historische Museum in Stockholm ist eben die reichste und vollständigste Altertums-Sammlung der Welt — wohl dank dem Umstande, daß schon seit 200 Jahren ein Gesetz besteht, wonach alle Altertumsfunde dem Staate zum Ankauf angeboten werden müssen. Schon die Feuerstein-Beile und Meißel aus dem 5. und 3. Jahrtausend vor Christi Geburt zeigen eine geradezu verblüffend schöne Ausführung — einen so feinen Schliff, wie man ihn auch heute nur bewundern kann, und dann in der Ornamentik so künstlerisch geschwungene Linien, so wunderbar gefällige Formen, wie sie auch heute nicht eleganter gestaltet werden. Welche Tiefe historischen Hintergrundes geben diese 5000 Jahre und noch älteren Kunsterzeugnisse namentlich Süd-Schwedens (wohl $^{1}/_{10}$ aller Funde der Steinzeit stammt aus der Provinz Skåne) der am Tage zuvor besichtigten modernen Kunstgewerbe-Ausstellung!

Je weiter wir in der Zeit vorschreiten, um so mehr drängt sich uns der Eindruck einer Kammer königlicher Schätze auf. Wie es gleißt von rotem Golde — jenem Golde, das einst die kühnen Wikinger in der Form von Tribut aus Byzanz und anderen Städten oder als Beute nach dem Rechte des Stärkeren der skandinavischen Heimat zuführten! Ein einziger Schatzfund hat, wenn wir recht gehört haben, mehr als $^{1}/_{4}$ Pud Goldsachen in sich geschlossen.

Von dem Steinalter in die Bronze- und Eisenzeit, von da ins Mittelalter und darüber hinaus geleitete uns Professor Montelius. Zum Schluß wies er einige uns baltischen Journalisten besonders nahe berührende Gegenstände vor, nämlich zwei Rektor-Stäbe der alten Gustav-Adolf-Universität zu Dorpat und das Siegel dieser Universität. Sie waren schon vor dem Ausbruch des Nordischen Krieges aus Dorpat nach Stockholm übergeführt worden. Zum Andenken verehrte uns unser illustrer Führer noch mehrere Grußkarten mit Abbildungen aus dem historischen Museum. Die Krone aber setzte er, was hier gleich vorausgenommen sei, seiner Liebenswürdigkeit am Abend auf dem großen Bankett auf: unmittelbar nach dem Verlassen des Museums hatte er eigens für die Gäste von jenseits der Ostsee Ansichtskarten mit der Darstellung der beiden Dorpater Rektor-Stäbe und dem Universitäts-Siegel anfertigen lassen und verteilte sie nur (beiläufig bemerkt, eine beredete Illustration zu der Schnelligkeit schwedischer graphischer Technik) an diesem Abend unter seine dankbaren Zuhörer vom Vormittage. Eine dieser Karten ging gleich vom Bankett aus an den einheimischen Archäologen Prof. R. Hausmann ab; eine andere wurde mir für die Gelehrte estnische Gesellschaft zu Dorpat übergeben.

Stockholms Telephon-Zentrale.

Wir gerieten dann an eine höchst gefährliche Persönlichkeit — einen Spezialisten für Sprengstoffe. Es war dies Herr Professer A. W. Cronquist, Inspektor für Explosiv-Waren und Sprengstoff-Fabriken. Seine Liebenswürdigkeit, die wir schon gleich am ersten Empfangsabend kennen gelernt hatten, war jedoch viel größer, als seine Gefährlichkeit. Er ließ es sich nicht verdrießen, einen Teil von uns (ein anderer Teil ging mehr künstlerischen Interessen nach) mitten im schweren Sonnenbrande durch die Straßen Stockholms nach der Zentrale der Allgemeinen Telephon-Gesellschaft zu geleiten. Unser Weg führte uns vorüber an dem Platz, wo am Sonnabend General Bekman unter der Hand eines sozialistischen Mordgesellen gefallen war, vorüber an so manchem Prachtbau und an so mancher historisch bemerkenswerten Stätte, und auf alles Bemerkenswerte machte uns der verehrte Herr Professor aufmerksam.

„Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs" — dieses Wort findet sich in Stockholm auf Schritt und Tritt zur Wahrheit gemacht. Das gilt von dem wimmelnden Verkehr auf den Straßen, wo elegante Droschken, Straßenbahnwagen, besonders aber die Automobile um die Wette daherjagen; das gilt aber vielleicht noch mehr vom Sprechverkehr vom Telephonwesen, in dem Stockholm wohl den ersten Platz in der Welt einnimmt. Hier entfällt nämlich schon auf jeden sechsten Bewohner je ein Telephon-Apparat. In den erstklassigen Hotels hat jedes Logier-Zimmer sein Telephon; jedes Marktweib hat hinter ihrem Standplatz im kleinen Aufbau ihr eigenes Telephon. Die Stockholmer „Allgemeine Telephon-Aktiengesellschaft" in Stockholm, Moskau und Warschau ist eine der größten überhaupt existierenden; im Umkreise von 72 Kilom. um Stockholm hat sie 52 000, in Stockholm selbst 42 000 Abonnenten; außer ihr besteht noch eine zweite Stockholmer Telephon-Gesellschaft mit etwa 15 000 Abonnenten. Wo bleiben wir da in unserem Dorpat mit den kläglichen kaum 200 städtischen Abonnenten? — Natürlich sind die Anlagen dieses Stockholmer Kulturwerkes großartig. Nicht weniger als 7 Telephon-Stationen, in denen, abgesehen vom sonstigen Personal, ca. 700 Telephonistinnen beschäftigt sind, besitzt die Stockholmer „Allgem. Telephon-Gesellschaft". In der größten dieser Stationen, die wir in Augenschein zu nehmen das Vergnügen hatten, arbeiten 240 Telephon-Fräulein in zwei Schichten; in dem Apparat-Zimmer, das wir besuchten, waren mithin 120 Telephon-Fräulein, von denen jede 150 Apparate zu bedienen hat, an der Arbeit. In zwei langen Reihen saßen sie da in dem mächtigen Saale, ruhig ihre stille Tipp-Arbeit verrichtend; denn von irgend einem Gebimmel ist hier nichts zu hören: der erbetene Anschluß wird nicht hörbar, sondern nur sichtbar durch aufleuchtende Signalzeichen angezeigt. — Mit dem Eindruck, in einer großartigen Kulturstätte geweilt zu haben, und mit bestem Dank an die Adresse unseres liebenswürdigen Führers verließen wir diese Anlage.

(Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Dieser Tage meldete der Telegraph den Tod des 79 Jahre alten Marquis de Gallifet, des schneidigen Generals und Haudegens der Feldzüge Napoleon III., des unerbittlichen Kommunarden-Töters von 1871 und des späteren Kriegsministers der 3. Republik unter Waldeck-Rousseau. Die Blätter sind voll von Erzählungen aus seinem abenteuerreichen Leben: 1886 bei einem Manöver fliegt eine Kugel am Ohr des Generals vorbei. Ein Soldat namens Ange Tourney hat sie abgeschossen. Gallifet läßt den Verhafteten kommen und befiehlt ihm, seine Geschichte zu erzählen. Sie ist einfach. Der Vater wurde während der Kommune füsiliert und Ange, der trotz seines sanftmütigen Namens ein rachsüchtiger Teufel ist, wollte seiner Erinnerung ein würdiges Opfer bringen. Er ist im übrigen ein tüchtiger Soldat und hochgestellte Offiziere interessieren sich für ihn. Gallifet sieht den Burschen an. Dann sagt er gelassen: „Tun Sie's nicht wieder!" und sorgt dafür, daß die Geschichte tot gemacht wird. Eine Zeitlang war der von der Kaiserin Eugenie sehr unglücklich verheiratete alte General mit einer hohen Dame liiert gewesen, die er um einer jüngeren Erscheinung willen verließ. Die hohe Dame schwor dem Ungetreuen Rache. Sie wollte ihm vor aller Welt zeigen, wie tief er in Ungnade gefallen sei. Eines Tages, als er in Erfüllung einer dienstlichen Pflicht bei einem Fest erschien, das sie gab, fragte sie ihn laut und verächtlich: „Was suchen Sie bei mir, Marquis?" — „Meine Schlafmütze!" antwortete Gallifet und verließ mit höflicher Verneigung den Saal. Der Tod Gallifets hat übrigens einer Legende, über die Gallifet selbst die besten Witze machte, ein Ende bereitet, nämlich der Geschichte von der Silberplatte, die Gallifet angeblich trug, um eine furchtbare Wunde am Unterleib zu schließen. Sie ist, wie man heute weiß, eine gewaltige Uebertreibung. Die Wahrheit ist aber noch seltsam genug. Es ist richtig, daß Gallifet einen Schuß in den Leib erhielt, der seine Eingeweide hervortreten ließ. Mit seinem Käppi hielt der Schwerverwundete die inneren Organe zurück und erreichte mühsam die nächste Ambulanz, wo ihn der Chirurg Furier zusammenflickte. Seit dieser Zeit mußte Gallifet zwar keine Silberplatte, wohl aber eine starke Bandage tragen, mit der er alle seine späteren Feldzüge durchkämpfte. — Der deutsche Kaiser hat der Familie des Verstorbenen seine Teilnahme aussprechen und einen Kranz am Sarge des alten Helden niederlegen lassen.

— Ein neuer deutscher Flugapparat. Der Student an der Dresdener Technischen Hochschule Jospe hat einen neuen Flugapparat erfunden, den er dem Kriegsministerium vorführte. Er überflog mit ihm gestern die Gebäude des elektrotechnischen Instituts. Der Apparat sollte dieser Tage dem König vorgeführt werden. Dresdener Kapitalisten gründen zur Verwertung der Erfindung eine Gesellschaft.

— Es ist erreicht. Direktor (bei der Kostümprobe zu „Wallensteins Tod"): „Donnerwetter, was fällt Ihnen ein? Den Octavio Piccolomini wollen Sie mit hochgekämmtem Schnurrbart spielen?"

Piccolomini: „Selbstverständlich. Im dritten Akt hat Wallenstein doch zu sagen: Du hast's erreicht, Octavio!"

---

der Frage geäußert hat, wie die Luftschiffe zu behandeln seien, die über die Landesgrenze hinaus in auswärtige Staaten flögen. Wir besäßen bereits internationale Abmachungen über das Seerecht und diesen entsprechend müßten Verträge abgeschlossen werden, worin festgesetzt werde, von welchen Punkten aus Luftschiffe, deren Reiseziel ein auswärtiger Staat sei, aufsliegen und wo sie landen müßten. Die Luftschiffe müßten vor ihrer Auffahrt von den Konsuln reguläre Schiffspapiere erhalten, in denen die Anzahl der Passagiere, die Menge der beförderten Waren, Postsachen usw. genau zu bezeichnen seien. Auf diese Art werde ein zwischenstaatlicher Verkehr in der Luft leicht geregelt werden können, ohne daß, wie man vielfach glaube, die bestehenden Paßvorschriften und Zollgesetze außer Wirksamkeit zu treten brauchten.

Dabei ist aber nicht außer acht zu lassen, daß die Konferenz auch einen heiklen Punkt zu berühren haben wird, nämlich die Bestimmungen, die sich auf die militärische Spionage aus Luftfahrzeugen beziehen. Bei Ballonfahrten läßt sich mit Leichtigkeit ein Ueberblick darüber gewinnen, welche Möglichkeit für den Kriegsfall obwalten, den auszukundschaftenden Staat nicht bloß zu Lande und zu Wasser, sondern auch aus der Luft anzugreifen. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn die Ballons, die aus fremden Ländern über einen Staat hinwegfliegen, zunächst noch mit höchst mißtrauischen Augen betrachtet werden und bei ihrer Landung auf Schwierigkeiten, ja Unannehmlichkeiten stoßen.

Deutschland.

Bei dem Reichskanzler und der Fürstin von Bülow fand Sonnabend abend ein Diner statt, bei dem der Fürst sich von den Herren des Auswärtigen Amtes verabschiedete. Auf eine Ansprache des Staatssekretärs Freiherrn v. Schoen antwortete Fürst Bülow u. a. etwa folgendes: „. . . Ich habe Sie gebeten, meine Herren, sich heute noch einmal um meinen Tisch zu versammeln, weil es mir ein Bedürfnis ist, Ihnen bei meinem Scheiden aus dem Allerhöchsten Dienst persönlich zu danken für die treue und treffliche Unterstützung, die ich während meiner Amtsführung bei Ihnen gefunden habe. Ich brauche nicht zu sagen, wie sehr ich mich den Beamten meiner Reichskanzlei, vor allem meinem verehrten Freunde v. Loebell, verpflichtet fühle, die in täglicher anstrengender Arbeit meine nächste Umgebung gebildet haben. . . Mehr als ein Menschenalter, fast 36 Jahre, sind dahingegangen, seit ich in jungen Jahren in das Auswärtige Amt eingetreten bin, an dessen Spitze damals als Staatssekretär des Aeußern mein seliger Vater stand. Zwei Jahrzehnte später bin ich selbst Staatssekretär geworden. Seit dem 26 Juni 1897, wo Se. Maj. der Kaiser mich mit der Leitung des Auswärtigen Amts zu betrauen geruhte, habe ich die auswärtigen Geschäfte des Reichs geführt. Auch nach meiner Ernennung zum Reichskanzler habe ich an dem engeren Verhältnis zu Ihnen festgehalten. . . Für seinen Anteil an dieser Arbeit danke ich jedem einzelnen von Ihnen. Ich bitte Sie alle, mir ein freundliches Andenken zu bewahren. Ich sage Ihnen Lebewohl mit dem Wunsche und mit der Zuversicht, daß das Auswärtige Amt, den Blick gerichtet auf die mahnende Gestalt des größten deutschen Mannes, des ersten deutschen Reichskanzlers, der ihm seinen Stempel aufgedrückt hat, stets auf dem Posten bleiben wird für Deutschlands Interessen, für Ehre und Wohlfahrt unseres Volkes, für Kaiser und Reich!"

Die neuen Steuern gestalten sich jetzt nach den Beschlüssen des Reichstages wie folgt:

Verbrauchssteuern:				
Biersteuer	Ertrag	100	Mill.	Mk.
Branntweinsteuer	„	80	„	„
Tabaksteuer	„	43	„	„
Kaffee und Teezoll	„	37	„	„
Zündwarensteuer	„	25	„	„
Glühkörpersteuer	„	20	„	„
Schaumweinsteuer	„	5	„	„
Besitzsteuern:				
Grundstücksumsatzsteuer	„	40	„	„
Talonsteuer	„	27,5	„	„
Effektenstempelsteuererhöhung	„	25,5	„	„
Scheckstener	„	20	„	„
Wechselstempelerhöhung	„	5	„	„
Erhöhung der Matrikularbeiträge	„	25	„	„
	Summa	453	Mill.	Mk.

Dazu kommt die Beibehaltung der Fahrkartensteuer mit 20 Millionen und die Unterlassung der Herabsetzung der Zuckersteuer mit 35 Millionen Mark, was in Summa 510 Millionen Mk. gleichkommt.

England.

Dhingra (alias Dhinagri), der Mörder Curzon Wyllies, hat die Annahme jeder Verteidigung abgelehnt und dem englischen Gericht eine bemerkenswerte „Verteidigungs"-Schrift überreicht, in der es u. a. heißt: „Ich will mich verteidigen und die Gerechtigkeit meiner Tat beweisen. Keinem englischen Gericht steht es zu, mich zu verurteilen. Wenn ein Engländer, der gegen einen Deutschen kämpft, aus edlem Patriotismus handelt, so ist es weitaus patriotischer und gerechter, wenn ich gegen die Engländer kämpfe. Die Engländer haben sich in den letzten 50 Jahren des Mordes von 80 Millionen Indern schuldig gemacht und schleppen alljährlich 100 Mill. Pfund Sterling aus Indien. . . . Es ist kein Verbrechen, einen Engländer zu töten, wo unser geheiligtes Vaterland geschändet wird. Ich bin entsetzt ob der Scheinheiligkeit und Heuchelei der Engländer, die sich gegen den Kongostaat und Rußland als die Tribunen der unterjochten Menschheit aufspielen und in Indien scheußliche Missetaten verüben. Wenn England von Deutschland okkupiert wird und ein Deutscher, mit dem Uebermut des Siegers in den Straßen paradierend, von einem Engländer erschossen würde, dann wäre er ein englischer Patriot. Genau so bin ich ein indischer Patriot, der für die Befreiung des Mutterlandes handelt. Ich sage dies nicht, um Gnade zu erwirken. Ich wünsche vielmehr von dem englischen Volke ein Todesurteil; denn um so schärfer wird die Rache meiner Landsleute ausfallen. Ich mache diese Erklärung, um der Welt die Gerechtigkeit unserer Sache darzustellen, namentlich unseren Freunden in Amerika und Deutschland. Sonst habe ich nichts zu sagen."

Türkei.

Trotzdem von verschiedenen Seiten versichert wird, daß es zu keinem Kriege kommen werde, wird auf der Balkanhalbinsel fortgesetzt gerüstet. Die Haltung der Griechen in der Kreta-Angelegenheit veranlaßt die Türken, ihre militärischen Vorbereitungen für den Fall eines Krieges zu beschleunigen. In erster Linie kommen die Garnisonen in der Nähe der griechischen Grenze in Betracht. Infanterie, Kavallerie und Artillerie ist bereits dahin abgegangen. Man hofft jedoch immer noch, daß es sein Bewenden bei einer militärischen Demonstration der Türkei haben wird, obgleich die Spannung schon sehr weit gediehen ist. Die Stimmung unter den türkischen Truppen ist sehr kriegerisch. Auch die türkische Flotte probt nach Umständen fleißig.

Persien.

Die Streitmacht, die Rußland soeben nach Teheran vorzuschieben im Begriffe steht, besteht im ganzen aus 4½ Ssotnien Kosaken mit 15 Offizieren, 400 Untermilitärs und 500 Pferden, 1 Batterie mit 4 Offizieren und 150 Untermilitärs, 100 Pferden, 4 Geschützen, und 1 Schützenbataillon, bestehend aus 20 Offizieren und 1100 Untermilitärs mit 120 Pferden. Die Abteilung führt 93 Bagagewagen mit sich.

Lokales.

Operette.

Gestern abend ging in unserem Sommertheater bei sehr gut besuchtem Hause schon wieder eine Operettennovität in Szene, und zwar abermals mit einem recht schönen äußeren Erfolge: Georg Jarnos „Förster-Christl", ein Opus, das textlich wie musikalisch entschieden über dem Durchschnitt der Operettenproduktion der letzten Jahre steht und das man sicher auch bei uns in Dorpat gern mehr als einmal sehen wollen wird.

Der eben im besten Mannesalter stehende Komponist hatte sich bereits als Schöpfer einiger beifällig aufgenommener Opern einen guten Namen gemacht, als er sich plötzlich der übermütiglustigen jüngeren Schwester der ernst gerichteten Opern zuwandte und vor zwei Jahren mit seiner „Förster-Christl" den grünsten Lorbeer erntete. Das Opus, das, im Gegensatz zu den „Schlagern" neueren und neuesten Datums, auf pikante Reizmittel fast völlig verzichtet, strebt mehr gemütvoll-volkstümliche Wirkungen an. Der von edlem Enthusiasmus für die Beglückung seiner Untertanen erfüllte leutselige Kaiser Josef II. steht neben der Titelheldin als Zentralfigur im Libretto und spielt darin die dankbare Rolle eines romantischen Heiratsvermittlers. Das sorglose scherzando der für eine Operette immerhin recht volksstückmäßigen Handlung und der flotte Wechsel mehr ernster und heiterer Situationen nehmen für das neue Werk, das sich in jedem Takt als die Arbeit eines tüchtig geschulten und im Kompositionsfache routinierten Musikers erweist, ein. Der Komponist redet eine ungemein flüssige musikalische Sprache und versteht es, poetische Stimmungen zu erwecken. Feinheit und Grazie spricht aus den einzelnen Nummern der Partitur, und feuriges ungarisches Blut pulsiert in den Adern ihres Urhebers, wie dies namentlich die Musik der großen Zigeuner-Szene im 1. und der hübsch arrangierten Ballett-Szenen im 2. Akt dartun, die wirklich eine zündende Wirkung auszuüben vermögen. Ueberhaupt weisen Jarnos Rhythmik und Instrumentation eine Menge reizvoller Einzelheiten auf, wenn man auch zugeben mag, daß Originalität der musikalischen Erfindung nicht gerade als seine stärkste Seite erscheint. Trotzdem kann es garnicht fehlen, daß das Opus auch bei uns seinen Weg mit Glück machen wird.

Es war von Herrn Wiesner gelungen inszeniert und von Herrn Kapellmeister Kroeker sorgfältig vorbereitet worden, und die lebendige und wirklich frische Wiedergabe bei hübscher Ausstattung trug natürlich auch nicht wenig zu dem freundlichen Erfolge des Abends bei.

Frl. Plitz in der Rolle der Försterchristl (welche Figur in vieler Hinsicht an die Briefchristel in Zellers „Vogelhändler" erinnert) bewährte sich gestern wieder als treffliche Vertreterin ihres Faches. Die schlichte Herzlichkeit und treuherzige Natur des feschen österreichischen Förstermädchens kam in ihrem Spiel ungemein sympathisch zum Ausdruck. Mit den Aufgaben ihrer Gesangsparte fand sich Frl. Plitz nicht minder glücklich ab. Herr Spohn in der Sprechrolle des Kaisers Josef wußte seiner Rolle abzugewinnen, was daran abzugewinnen ist, und war auch in der Maske möglichst auf historische Treue bedacht gewesen. Die Komtesse Josefine war bei Frau Wißmann natürlich in besten Händen; daß der gesangliche Teil der Rolle eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr, ist ganz selbstverständlich. Hübsch war namentlich das Duett mit Franz im 1. Akt. Diesen Franz stellte Herr Gottfried in Maske und Spiel als echten „Czardas-Ungar" dar; nicht weniger gut brachte er auch seine Gesangsnummern zur Geltung. Eine komische Figur von drastischer Wirkung stellte Herr Wiesner als „Hofschneider" Walperl auf die Bretter. Mit der Besetzung der übrigen kleineren Rollen konnte man zufrieden sein. Ueberhaupt ging das Ensemble gestern durchaus gut zusammen und auch der Chor, unser Schmerzenskind, konnte sich hören lassen. —h—

Auf den Posten eines Gehilfen des Steuerinspektors für den Dorpater Kreis ist vom Finanzminister der Steuerinspektor-Gehilfe des Kreises Ustjug im Gouvernement Wologda Lopatin ernannt worden.

Im Dorfe Uniküll des Haselauschen Gebiets brach, wie die „Rig. Aw." schreibt, am 20. Juni infolge von Unvorsichtigkeit Feuer aus, das das Besitztum des Grafen Scheremetjew sowie die Habe des Krugspächters Piseke vernichtete. An Tieren fielen dem Feuer Pferde, 24 Schafe, 6 Schweine, 1 Kalb und Hühner zum Opfer.

Am 27. Juni stürzte im Luniaschen Gebiet der Klempner Liblik während der Arbeit vom Dache, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er bald darauf verschied. —oc—

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung

keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

in Dorpat	Auswärts
für 1 Mon. — R. 80 K.	für 1 Mon. 1 R. — K.
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „
„ 6 „ 3 „ 50 „	„ 6 „ 4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Kürzlich trat der „Post." mit dem Vorschlag der Gründung eines estnischen Musikverbandes an die Oeffentlichkeit. Jetzt folgt der Revaler „Wir." mit folgendem Vorschlag: Man sammle vollständige Daten über die estnischen Gesang- und Musikvereine seit ihrer Entstehung bis in die Gegenwart und gebe dann auf Grund dieses Materials eine „Geschichte der estnischen Musikbewegung" heraus. Das zweite Unternehmen sei wichtiger als das erste, da man vor allem sich klar darüber werden müsse, was bis Dato auf dem estnischen Musikgebiete geleistet worden ist.

Dem baltisch-estnischen professionellen Verein der Brenner ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestattet worden, vom heutigen Tage an bis zum 14. Juli Kurse für Spiritusbrennerei und Rektifikation abzuhalten. — Diese Kurse werden in den Räumen des chemischen Laboratoriums der Universität stattfinden.

Auf dem Markte werden für frische Stachelbeeren 9, für Schellbeeren 8 Kop. pro Stof verlangt. Erdbeeren sind augenblicklich wenig vorhanden. Auf den Dampfern wird für Pleskauer Gurken mittlerer Güte 2 Rbl. pro Hundert verlangt. —ch.

Seit einiger Zeit wurden einem Eierhändler in der Holz-Str. aus seiner Ablegekammer nach und nach mehr als 500 Eier gestohlen. Der Bestohlene, der sich nicht erklären konnte, wie dieser systematische Diebstahl ausgeführt wurde, kennzeichnete durch seine Bleistift-Zeichen seine Ware; das Verschwinden der Eier hörte jedoch trotzdem nicht auf. Darauf wurden 2 Schlösser an die Tür angebracht, wodurch aber auch keine Abhilfe geschafft werden konnte. Der Diebstahl wurde Hrn. Ahland gemeldet, der sich den Tatort näher ansah und alsbald feststellte, daß der Dieb durch Abheben zweier Bretter aus der Lage von der oberen Etage her hineinzudringen pflegte. Darauf wurde der Dieb, ein 11-jähriger Knabe, ermittelt. Er gestand auch den wiederholten Diebstahl ein. Die Eier hatte er in einer Milchbude für 2½ Kop. das Paar abgesetzt. —h.

Die Fleischhändlerin Amalie Sawu, bei der von der Polizei ungestempeltes Schweinefleisch vorgefunden worden war, wurde auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 26. d. Mts. zu 5 Rbl. resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Wie aus dem Theaterbureau gemeldet wird, geht heute, Mittwoch, Dr. A. Dinters an feiner Situationskomik reiche Gauner-Komödie „Die Schmuggler" zum letzten Mal in Szene. — Morgen, Donnerstag, wird zum zweiten Mal die gestern überaus beifällig aufgenommene Operette „Die Förster-Christl" gegeben. Hierauf folgt eine Reihe von Schauspielvorstellungen, da unser Operettenpersonal eine achttägige Gastspielreise nach Walk und Pernau unternimmt. Als erstes Schauspiel geht Freitag Sudermanns „Johannisfeuer" über die Bretter. Sonnabend findet keine Vorstellung statt.

Zum Besten des kranken Mannes in der Rosen-Str. 48 sind in der Expedition unseres Blattes bisher eingelaufen: von W. F. 1 Rbl. 10 Kop., Mina S. 50 Kop., zusammen mit dem früheren 36 Rbl. 88 Kop.

Diese Summe ist von uns Herrn Kämper, von dem die Anregung zu dieser Kollekte ausgegangen war, eingehändigt worden. Da Herr Kämper selber bereits etwa dieselbe Summe gesammelt hat, erklären wir hiermit die Kollekte für geschlossen und danken herzlich allen freundlichen Gebern. Die Redaktion.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juni. Die Regierungen der 4 Schutzmächte Kretas, Rußland, Frankreich, England und Italien, zogen auf Grund einer gegenseitigen Vereinbarung infolge der auf Kreta eingetretenen Beruhigung einen Teil ihrer Truppen von der Insel zurück. Die letzten Reste der fremden Truppenteile werden, gemäß dem 1906 ausgearbeiteten Plan, zum 14. (27.) Juli d. J. die Insel verlassen. In einer diesbezüglichen Note, die heute von den Vertretern der 4 Schutzmächte der Pforte eingehändigt werden soll, wird darauf hingewiesen, daß die Mächte an Stelle der forigehenden Truppen in den kretischen Gewässern zum Schutz der türkischen Flagge und der Flaggen der Schutzmächte wie auch zur Sicherheit der muselmännischen Bevölkerung der Insel je 1 Kriegsschiff halten werden, dessen Anwesenheit Zeugnis ablegen soll von der Oberherrschaft des Sultans und der Mächte auf der Insel. In Anerkennung dessen, daß die gegenwärtige Lage auf Kreta nicht als eine definitive Lösung der Frage angesehen werden kann, erklären die Mächte zugleich, daß sie sich das Recht vorbehalten, die passende Zeit zu Verhandlungen mit der Türkei über das weitere Geschick der Insel zu wählen. In einer Proklamation an die Behörden Kretas wird darauf hingewiesen, daß der Beschluß der Mächte, ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen, auf der Ueberzeugung beruhe, daß die kretischen Behörden imstande sein würden, die Ordnung auf der Insel aufrecht zu erhalten und die muselmännische Bevölkerung zu schützen. Indem die Regierungen der Schutzmächte geloben, in Zukunft sich mit der Kreta-Frage mit Wohlwollen zu beschäftigen, erklären sie zugleich, daß sie sich das Recht vorbehalten zur Ergreifung von Maßnahmen, welche sie für notwendig halten werden im Falle der Störung von Ruhe und Ordnung auf der Insel.

Außerdem wurde von den Vertretern der Schutzmächte, wie die „Tel.-Ag." dem hinzuzufügen die Möglichkeit hat, der Athener Regierung der Rat erteilt, nichts derartiges zu unternehmen, was als Herausforderung der Türkei angesehen werden und schließlich eine Lage schaffen könnte, die für Kreta und für Griechenland sich ungünstiger gestalten würde, als die gegenwärtige.

Petersburg, 30. Juni. Beim Empfang Sr. Maj. des Kaisers auf dem Bahnhof der Residenz hatte Generalmajor Lermontow an der Spitze einer Deputation das Glück, Sr. Majestät eine goldene Jubiläumsmedaille der 200. Jahresfeier des Bestehens von Peterhof darzubringen.

Se. Maj. der Kaiser geruhte, dem Gehilfen des Innenministers Kurlow, dem Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien Trepow, dem Gouverneur von Poltawa Grafen Murawjew, dem Gouverneur von Kiew Giers sowie dem Polizeimeister von Zarskoje Sselo Nowikow seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen für die glänzende und musterhafte Ordnung während des Aufenthalts Sr. Majestät auf der Poltawa-Feier.

In Gegenwart des Handesministers und des Dirigierenden der Oberpreßverwaltung fand die feierliche Eröffnung des 1. allrussischen Verleger- und Buchhändler-Kongresses statt. Die Zahl der Teilnehmer beträgt etwa 150. Zum Vorsitzenden wurde der bekannte Kartograph Iljin gewählt. Der Kongreß zerfällt in eine Verleger- und eine Buchhändlersektion. Daselbst findet zugleich eine Ausstellung von Lehrbüchern statt. Außerdem ist eine Ausstellung von Druckerei-Erzeugnissen eröffnet worden. Morgen vormittag beginnen im Lokale der Reformierten Schule die Geschäftssitzungen beider Sektionen.

In einem Hause in der Witebskaja wurde eine Bande von 5 Falschmünzern aufgehoben.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 77 Personen und starben 38. Der Krankenbestand beziffert sich auf 792 Personen. (An den beiden Tagen vorher betrug die Zahl der Erkrankten 124 resp. 111 und die Zahl der Verstorbenen 47 resp. 36.)

Kronstadt, 30. Juni. Vorgestern erkrankten an der Cholera 4 Personen, gestern 5. Gestorben sind 1 resp. 3 Personen. Im Hospital liegen 30 Cholerakranke.

Moskau, 30. Juni. In der Wohnung, in der die beiden ersten Cholerafälle vorgekommen waren, ist eine 3. Person unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt.

Im Kreise Klin wurden 2 choleraverdächtige Erkrankungen registriert.

Kischinew, 30. Juni. Die gestrige Agentur-Meldung, daß die Warenstation niedergebrannt sei, ist irrig. Niedergebrannt ist nur das Holzmaterial im Depot des Materialdienstes. Die Verluste betragen 15 000 Rbl.

Ssimbirsk, 30. Juni. Auf einem von Norden gekommenen Dampfer wurde der erste Cholerafall festgestellt.

Archangel, 29. Juni. An der Cholera erkrankten 20 Personen und starben 10.

Berlin, 13. Juli (30. Juni). Die Reichstags-Session ist geschlossen worden.

London, 30. Juni (13. Juli). Im Unterhause wurden anläßlich der letzten Ereignisse in Persien an Grey über 20 Anfragen gerichtet, auf die letzterer jedoch wenig neue Mitteilungen zu machen in der Lage war. Grey sagte u. a.: „Ich kann es nicht zulassen, daß aus der Tatsache der gegenseitigen Verständigung der russischen und englischen Regierung über die von ihnen als notwendig erkannten Maßnahmen zur Wahrung der verschiedenen Interessen in Persien gefolgert werde, daß jede Regierung für die Handlungsweise der anderen verantwortlich ist. Eine jede derartige Annahme ist gänzlich falsch." Auf eine weitere Anfrage, ob mit der russischen Regierung eine Vereinbarung getroffen sei, der zufolge die britische Regierung zu dem Ausrücken der russischen Truppen aus Kaswin — und zwar nur für den Fall des Bestehens einer das Leben und Eigentum der Ausländer in Teheran bedrohenden Gefahr — ihre Zustimmung gegeben habe, sagte Grey: „Die russische Regierung hat vollkommen bestimmt erklärt, daß die Truppen nur für den Fall einer bedrohlichen Lage der Ausländer Teheran betreten würden und daß eine andere Vereinbarung darüber nicht existiere."

Madrid, 13. Juli (30. Juni). Wie aus Ceuta gemeldet wird, überfiel Rogi an der Spitze zahlreicher Stämme Fez und ist, nach bedeutenden Verlusten, in die Stadt eingedrungen.

Konstantinopel, 13. Juli (30. Juni). Die auf Kreta sich beziehende Note der Großmächte ist der türkischen Regierung eingehändigt worden. — Prinz Suleiman, ein Bruder des Sultans, ist gestorben.

Teheran, 13. Juli (30. Juni). Der nördliche Teil der Stadt befindet sich vollständig in den Händen der Nationalisten, die hier ihren Patrouillendienst eingerichtet haben, so daß die Ordnung eine musterhafte ist. Sirdar Assad und Sepechdar nehmen das Parlamentsgebäude ein. Ein bedeutender Teil der Regierungstruppen (Kosaken) ist zu den Nationalisten übergegangen. Wie behauptet wird, wollen die Nationalisten bald mit ihrer gesamten Macht das von den Kosacken innegehabte Quartal einschließen. Die Bevölkerung ist enthusiasmiert und hält es mit den Nationalisten. Nicht weit von der englischen Gesandtschaft wurde heute ein heftiges Schießen gehört. Die Verluste der Nationalisten sind unbedeutend.

New-York, 13. Juli (30. Juni). Während eines Orkans mit Wolkenbruch kamen in Orizaba (Mexiko) über 100 Menschen ums Leben.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde in der Universitäts-Kirche:

Eingangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 3. Sonntag nach Trinitatis für die Armen: 1 Rbl. 85 Kop.; für Predigten und Schriften 2 Rbl. 85 Kop.; für die Kirchenremonte 42 Kop.

Durch die Kollekte am 4. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 94 Kop.; für Predigten und Schriften 2 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 40 Kop.

Am Johannitage für die Armen: 1 Rbl. 90 Kop; für die Kirchenremonte 37 Kop.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis: für die Armen 1 Rbl. 9 Kop; für Predigten und Schriften 3 Rbl. 67 Kop.; für die Kirchenremonte 56 Kop.

Mit herzlichem Dank! Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 3 Wochen).

Für die Kirche 3 Rbl. 35 Kop., für die Stadtarmen 9 Rbl. 3 Kop.; für die Landarmen 6 Rbl. 99 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 85 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 15 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 30 Kop.; für die Leprösen 2 Rbl. 55 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todesfälle.

Gertrud Janson, † im 1. Jahre am 24. Juni zu Reval.

Pauline Elisabeth Bebing, geb. Beth, † im 85. Jahre am 24. Juni zu Reval.

Marie Hamann, geb. Salmen, † im 74. Jahre am 22. Juni zu Wösso.

Hofrat Ferd. Wilh. Grové, † am 21. Juni zu Jakobstadt.

Hofrat Ed. Friedr. Walcker, † im 60. Jahre am 24. Juni zu Reval.

Eduard v. Hagen, † am 24. Juni zu Moskau.

Emma Grünberg, geb. Biegel, † am 25. Juni zu Riga.

Roland Hermann, † am 24. Juni zu St. Petersburg.

Fritz Vogel, † im 61. Jahre am 26. Juni zu St. Petersburg.

Alexandra Bruhns, geb. Borissow, † am 24. Juni in Finnland.

Alexander Korobkoff, † im 42. Jahre zu St. Petersburg.

Töpfermeister Reinhold Wilhelm Lohmann, Aeltester der St. Kanuti-Gilde, † am 26. Juni zu Reval.

Gert Habermann, † am 26. Juni zu Riga.

Michael David Steinmann, † im 67. Jahre am 25. Juni zu Riga.

Tapezierer August Maximilian Breitenstein, † im 46. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Lehrer Alexander Piroschkow mit Emilie Louise Felicitas Kanter; August v. Kymmel mit Kadri Kruse; Harry Tränkner mit Rosalie Schwerzel. — **Gestorben:** Frau Anna Maria Uetti, 71 Jahre 6 Monate alt; Witwe Elise Euphrosyne Seitenberg, 83 Jahre 5 Mon. alt; Oskar Blumentrost, 61 Jahre 9 Monate alt.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.6	747.8	750.0
Thermometer (Centigrade)	17.6	15.5	21.2
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WNW.3	W.2
Relative Feuchtigkeit	92%	93%	82%
Bewölkung	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 15.0
2. Maximum d. Temp. gestern 21.9
3. Niederschlag 3.9

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Juni 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,57½
Berlin „ 100 Rmk.	46,26
Paris „ 100 Frcs.	37,54

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84¾
5% Innere Anleihe 1905	99¾
„ „ „ 1908	99¼
5% Staatsanleihe von 1906	99¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	395½
„ „ „ (1866)	296½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	264
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	887
„ „ Russ. Bank	356
„ „ Internat. Hand.-Bank	366
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	55
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11000
„ „ Ges. der Malzew-Werke	318
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	86
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	108

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die
Verkaufstelle
der
Arbeiten armer Frauen
ist vom 1. Juli bis zum 1. August
geschlossen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Anfang Juli finden
photogr. Aufnahmen
auf den Kirchhöfen
statt. Bestellungen bis dahin erbeten.
C. Schulz, Garten-Str. 3.
Aufnahmen für Portraits täglich von 9–6 Uhr.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann.
Neumarkt-Str. Nr. 12.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an
liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.



Filzbürsten
verstellbare
verleihen dem Schuhzeug hohen Glanz
Filzauftragbürsten
ermöglichen sparsames Verreiben
Schuh-Poliertücher
in gelb und braun
Schuh-Putzhandschuhe
von grösster Haltbarkeit und bequemer Handhabung
erhielt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Fliegenpapier
Fliegenleim, Kautschukfliegenleim mit Witterung, **Tanglefoot, Fliegenholz, div. Mückenmittel**
zu haben bei
Mag. K. Juergenson.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 Pf.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN ÜBERALL
Fabr. C.H.6.10 Pohlencta 24

Flügel (Firma Rathke)
wenig gebraucht, fast neu, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wenger,** Klavierstimmer — Blumstr. 11, Qu. 2.

Möbl. Wohnung
v. 2 Zimmern und Küche, oder deren Mitbenutzung, von deutscher Familie gesucht. Gefl. Offert. erbeten unter „Dorpat" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht ein grösserer trockener
Abstellraum
event. einige **unmöbl. Zimmer**, parterre. Off. unter „Abstellraum" an d. Exp. d. Bl.

Die an der Alexanderstr. Nr. 3 belegene
Beletage
bestehend aus
2 Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli zusammenhängend od. geteilt zu vermieten. Näheres daselbst von 10 Uhr morg. bis 8 Uhr abends vom 30. Juni bis 5. Juli.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weitere Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser, **Germania.**
Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 40 Kop.

Das erste in Russland!
Sanatorium d. Kurortes Pernau
Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen
Sanatorium Kurort Pernau
eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Bad Kudowa
Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.
Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober
Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262**
Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. S. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und **Die Bade-Direktion.**

Bad Salzbrunn
Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.
Heilkräftig bei:
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
Gicht — Diabetes
Alkalische Quellen.
Oberbrunnen und Kronenquelle.
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Bäder (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.
Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Strieboll, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und mückenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva-lescenten. Frequenz: 15000 Per-sonen. Mitte Juli Sport-Woche. —
Zoppot
Komfortable Hotels mit Jahres-betrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)
wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Elm. Grohs–Dorpat
Vertreter der
Portland-Cement-Fabrik zu Kunda
empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager
Rigasche Strasse 127
Telephon 45.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
63. „Bellevue" Hôtel.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, M., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.
146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31. Friedrich, Ed.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gendarmerie-Chef.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
64. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathhausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
39. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
172. Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
15. Hospital, Abteil. für Choleakranke
159. Hotel „St. Petersburg".
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86. „Illusion", Elektrisches Theater.
91. „Isamaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140. Kagenjon, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako-[illegible], Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137. Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
21. Koch, Joachim Christ.
162. Kommerz-Hôtel.
9. Kommerzklub
133. „Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156. Kossart, A. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125 Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27. Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95. Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Mark, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ortho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
74. Rammat, K., Kunst-Möbel-Tischlerei.
88. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
44. Reinhold, K, Handlung
70. Reiwow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix".
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 19. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
129. Studenten-Konvikt
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
82. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sarmul).

In der
Poniemunschen
weiblichen
Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga
werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Soeben erschien:
‚Livländische Schweiz'
Walzer
von Dr. **Max Fischmann.**
Preis 75 Kop.
Carl Glück's Buchhandlung.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Heute
Mittwoch, den 1. Juli a. s.
Im Abonnement.
Zum letzten Mal:
Die Schmuggler
Eine Gauner-Komödie in 4 Akten von Dr. A. Dinter.
Anfang 8 Uhr abds.
Donnerstag, den 2. Juli
Außer Abonnement.
Die Förster-Christl
Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.
Anfang 8 Uhr ab.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein
wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine
landwirtschaftliche Ausstellung
veranstalten.
Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. s. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Elmer im Kronbergschen Hause und P. Saretok.
Das Ausstellungs-Komité.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit
Bullenauktion
verbundenen
2. Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.
Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**
Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.
Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).
Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.
Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet
39 Bullen u. 32 Stärken.

Kirchliche Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Stellvertretung für den Sommer.
Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.
Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.
Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12
Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.
Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.
Bethel: Frl. Scholvin.
Stadtmissionar Käärt verreist für den Juni.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Soeben gelangte zur Ausgabe:
Lebensführung
Ein Buch für junge Menschen
von
Fr. W. Foerster
Preis gebunden 3 Rbl.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Zu verkaufen 5 Werst von Dorpat an guter Strasse
ca. 10 Fad. gesprengte Steine
sofortige Abfuhr erwünscht. Näheres Postfach Nr. 34.

Stern-Str. 25
Schutt, Lehm und Sand zur
unentgeltlichen
Abfuhr. Zu erfragen beim Hauswächt.

Vorsteher-Welpen
Deutsch-Kurzhaar, von importierten, jagdlich ganz hervorragenden Eltern **werden verkauft** — Mühlen-Str. 3, Quart. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. S. (8 Br.); 10; A. v. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Abonnementspreis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Donnerstag, den 2. (15.) Juli 1909.

Inland.

Der Handelsminister Timirjasew über die ökonomischen englisch-russischen Beziehungen.

Ein Mitarbeiter der „Retsch" hat den Handelsminister W. J. Timirjasew über die anglo-russische Annäherung interviewt, der diese Annäherung für nötig, wichtig und unvermeidlich erklärt hat. Selbstredend hat W. J. Timirjasew nur die wirtschaftliche Seite der Frage berührt, von der politischen abgesehen, und dabei u. a. ausgeführt:

Die ganze Zukunft Rußlands ruht hauptsächlich auf zwei Zweigen der Volksarbeit, auf der Landwirtschaft und auf der Industrie. Beide Zweige befinden sich bei uns erst im Stadium der Entwickelung und erweisen sich als so schwankend, daß es schwer erscheint, zu bestimmen, welcher Zweig der wichtigere ist. Es ist lange behauptet worden, daß die Landwirtschaft für Rußland wichtiger als die Industrie ist. Andererseits wird die Landwirtschaft bei uns äußerst primitiv geführt, wodurch wir dem Boden nur sehr geringe Erträge abgewinnen. Brauchen wir doch nur auf das benachbarte Deutschland zu blicken, um zu sehen, wie das Land bebaut werden muß. Höhere Erträge als in Deutschland lassen sich kaum mehr erzielen. Wir dagegen haben noch sehr viel unbebautes Land und sind noch zu keinem intensiven Wirtschaftssystem übergegangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich das alles bei uns entwickelt. Mit der Entwickelung des landwirtschaftlichen Betriebes aber muß der Export steigen und stabiler werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Märkte des Auslandes darauf vorzubereiten.

Welche Märkte kommen für uns speziell in Betracht?

Vor allem England, das uns seinen Bedingungen nach am besten paßt. Wohl spürt auch Deutschland einen Mangel an Lebensmitteln, doch herrscht dort die Politik der Agrarier, welche die Getreideeinfuhr durch hohe Zölle erschwert. In England liegt die Sache anders. Dort bringt das Land, wie N. A. Chomjakow in seiner Rede richtig gesagt hat, wirklich sehr wenig Getreide hervor. In der Erkenntnis dieser Tatsache kommt England den ausländischen Lieferanten dieser Produkte entgegen. Die Einfuhr aller Nahrungsmittel nach England geschieht zollfrei. Außerdem ist die Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes fast unbegrenzt. Demnach hätte Rußland alle Chancen, einer der Hauptlieferanten zu werden, und doch bezieht England seinen Hauptbedarf aus Amerika, Afrika und Australien und nur zum kleinsten Teil aus Rußland. Zudem gelangen unsere landwirtschaftlichen Produkte durch Zwischenhändler nach England.

Eine solche Erscheinung muß als anormal bezeichnet werden. Rußland muß in direkte Handelsbeziehungen zu England treten und die Forderungen des englischen Marktes näher kennen lernen. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben, welche sich die englisch-russische Handelskammer gestellt hat.

Wir sehen uns immer vor die Frage gestellt: wohin können wir unsere Produkte günstiger absetzen? England dagegen muß sich stets danach umsehen, woher es seinen Bedarf an Lebensmitteln am vorteilhaftesten beziehen kann. Ueber eine Uebervölkerung und einen Mangel an Land werden wir sehr lange nicht zu klagen haben. Daher bedürfen wir eines wirtschaftlichen Anschlusses an England.

Wohl sind wir nicht in der Lage, den Produkten der englischen Industrie unsere Zollgrenzen zu öffnen, doch scheint England kein besonderes Gewicht darauf zu legen. Unsere eigene Industrie ist noch zu schwach, ohne sich durch Protektion halten zu können. Außerdem ist auf diesem Gebiet noch sehr wenig getan. Wir müssen erst unsere Arbeitergesetzgebung regeln und die materielle Lage der Arbeiter bessern.

Wir müssen versuchen, englisches Kapital und englische Unternehmungslust nach Rußland zu ziehen, um sie hier unter dem Schutz des Protektionssystems zu beiderseitigem Nutzen zu verwenden. Diejenigen, welche gegen die Invasion fremden Kapitals protestieren, urteilen zu kurzsichtig. Wir stehen technisch noch zu weit zurück, um nicht von anderen lernen zu können. Aus diesem Grunde erscheint mir die wirtschaftliche Annäherung an England wichtig. Ich zweifele nicht daran, daß diese Annäherung eine große Belebung unseres Handels bewirken wird, weil wir das besitzen, was England fehlt, und England uns das geben kann, was uns mangelt. Eine große Rolle ist bei dieser Annäherung der englisch-russischen Handelskammer zugedacht. Sobald sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern gefestigt haben, werden sich auch die politischen Widersprüche ausgleichen lassen.

Es läßt sich unschwer nachweisen, daß der Handelsminister in den hier wiedergegebenen Ausführungen lediglich der augenblicklichen politischen Stimmung folgt und Argumente ins Feld führt, die sich leicht widerlegen lassen. Selbstverständlich ist es für Rußland vorteilhaft, gute handelspolitische Beziehungen zu allen Kulturstaaten, daher auch zu England, zu unterhalten. Weshalb aber vor allen anderen Ländern gerade England der prädestinierte Handelspartner Rußlands sein soll, ist nicht klar. Gewiß herrscht eben noch in England das absolute Freihandelsprinzip, das den russischen landwirtschaftlichen Produkten einen leichten Zutritt nach England sichert. Hat aber denn der Handelsminister die von Mr. Chamberlain so machtvoll in die Wege geleitete allenglische Zollvereinspolitik vergessen, die darauf hinausläuft, England mit seinen Kolonien zu einem sich selbst vollauf genügenden Handelsstaat zu machen, der seine Grenzen nach außen hin durch Zölle fest abschließen kann? Zudem bringt es die maritime Lage Englands mit sich, daß ihm der Bezug nordamerikanischen Weizens, südamerikanischen Fleisches und kanadischer Butter 2c. 2c. viel vorteilhafter ist, als der der nicht gerade hochwertigen russischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Zudem dürften die hohen Schutzzölle auf Industrie-Erzeugnisse, auf welche die russische Regierung schwerlich verzichten wird, mit der Zeit doch die russisch-englische handelspolitische Liebe nicht wenig abkühlen. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß naturgemäß der deutsche Nachbar — trotz aller Zollpolitik der bösen Agrarier — der beste Abnehmer der russischen Rohprodukte bleiben wird.

Herr Timirjasew versucht mit Recht, der rein politischen Konstellation auch eine gute Seite für seine Handelsinteressen abzugewinnen. Mit den russischen Handelsinteressen die politische russisch-englische Annäherung zu rechtfertigen, wäre ein Unding.

Zur Lage der lettischen Volksschullehrer.

Kürzlich sind in Riga vom lettischen Lehrerverein Fortbildungskurse für die Volksschullehrer veranstaltet worden. Von den 250 Volksschullehrern und -lehrerinnen, die die Fortbildungskurse besucht haben, haben, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Jauna D. L." referiert, 227 genauere Daten über sich dem Vorstand des Vereins abgegeben, Daten, die sich mutatis mutandis wohl auch — mit Berücksichtigung der weiter unten folgenden orientierenden Bemerkung — auf die Lage der Volksschullehrer im estnischen Teil Livlands anwenden lassen dürften.

Nach den abgegebenen Daten haben bezogen:

3	Pers.	eine Jahresgage	von	1000—2500	Rbl.
11	„	„	„	600—1000	„
39	„	„	„	400— 600	„
88	„	„	„	300— 400	„
86	„	„	unter	300	„

Die besten Gagen beziehen die städtischen Elementarlehrer, dann kommen die Parochialschulen, darauf die kurländischen und zuletzt die livländischen Gemeindeschulen. Die Kursisten standen im Alter von 18 bis 47 Jahren. Ihre Bildung hatten genossen: in den Lehrerseminarien 52, in den geistlichen Seminarien 3, im Lehrerinstitut 1, in weiblichen Gymnasien 24, in Kreis- und Stadtschulen 101, in Elementarschulen und zu Hause 46 Personen. Somit haben zwei Drittel der Lehrer und Lehrerinnen die Lehrberechtigung bei verschiedenen Examinations-Kommissionen erlangt und nur ein Drittel hat die für den Lehrerberuf erforderliche pädagogische Vorbildung genossen. Charakteristisch für die jetzige Geistesrichtung der lettischen Volksschullehrer ist es, daß von den auf den Kursen vorgetragenen Lehrgegenständen am meisten die Vorlesungen über die Naturwissenschaften und am schlechtesten die Vorlesungen über die Schulhygiene und die Nervenphysiologie besucht gewesen sind.

Zu den obigen Daten des lettischen Blattes wird dem gen. Rigaer Blatt von lettisch-fachmännischer Seite mitgeteilt, daß die Daten über die Gagenverhältnisse kein ganz richtiges Bild über die materielle Lage der lettischen Volksschullehrer geben. Die Fortbildungskurse sind von den besser situierten Lehrern besucht worden, während die schlechter gestellten aus pekuniären Gründen haben zu Hause bleiben müssen. Sehr viele lettische Lehrer, besonders die Hilfslehrer, beziehen eine Jahresgage von 100 bis 200 Rbl. Die Durchschnittsgage des lettischen Volksschullehrers beläuft sich höchstens auf 180—200 Rbl. im Jahre. Die schlechte Besoldung ist auch der Grund, weshalb wir so wenige tüchtig vorgebildete Volksschullehrer haben, und daß hauptsächlich die Angst vor der Militärpflicht der Haupthebel ist, der uns das größte Kontingent der Lehrkräfte liefert. Im übrigen kann das Bild des lettischen Blattes als zutreffend bezeichnet werden.

Dorpat, 2. Juli.

Eine Erklärung der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks. Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks erklärt in einer Zuschrift an die „Okrainy Rossii", daß die gegen die Lehrbezirksverwaltung gerichteten Anschuldigungen auf „Mitwirkung" bei Germanisationsplänen auf reinem Irrtum beruhen. Im letzten Schuljahr seien vom Kuratorischen Konseil Statuten von Privatschulen nicht mehr „mit unbeschränkter Aufnahme von Schülern" bestätigt worden, wie in den vorhergegangenen Jahren; es sei den neubestätigten Privatschulen die Aufnahme nur solcher Schüler gestattet worden, deren „Umgangssprache" (семейный языкъ) der Unterrichtssprache der Schule entspricht. In der zweiten Hälfte des Schuljahres ist eine sorgfältige Revision der fremdsprachigen Schulen und ebenso der Elementarschulen vorgenommen worden, um die Folgen des Zirkulärs des Kurators des Rig. Lehrbezirks vom 9. Okt. 1906 Nr. 8649, betreffend die Erweiterung des Unterrichts in der Muttersprache, festzustellen und die Grundlage für neue Maßnahmen zu erlangen, wenn solche sich nach dem geltenden Gesetz als erforderlich erweisen.

Pernau. Der Deutsche Verein arbeitet in Pernau — wie der „Rishk. Westn." schreibt — kraftvoll. In früheren Jahren veranstaltete der russische Wohltätigkeitsverein im Sommer einen gewinnbringenden Basar; jetzt ist es der Deutsche Verein, der im Park-Salon Strandfeste arrangiert. Das Gros der Badegäste besteht, wie das Blatt hinzufügt, aus Russen. — Der „Pern. Ztg." zufolge beträgt der Reingewinn des obenerwähnten Festes des Deutschen Vereins rund 2571 Rbl.

Kreis Riga. Am 26. Juni verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, das Rigasche Bezirksgericht eine Anklage gegen 21 Mitglieder des Lebemannshöffschen Exekutivkomitees. Fünf wurden freigesprochen, die übrigen aber zu je 10 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

Riga. Kürzlich brachten wir einige genauere Angaben über die lebhafte heurige Bautätigkeit in Riga. Im „Rig. Tgbl." finden wir eine die erwähnten Angaben in interessanter Weise ergänzende Notiz über die Steigerung der Bodenpreise in der Stadt. Das Blatt schreibt u. a.: Wo sind die Zeiten hin, wo man für ein Grundstück am Basteiboulevard 40 Rbl. pro Quadratfaden zahlte? Heute bewertet man ein Grundstück am Thronfolgerboulevard mit

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zum Deutschen Reichskanzler ernannt. Veränderungen in der Besetzung der obersten Aemter des Deutschen Reiches.

Reskript des Deutschen Kaisers an den Fürsten Bülow.

Besitzergreifung Teherans durch die Nationalisten und Beschießung des Wohnhauses von Ljachow.

Verstimmung in Konstantinopel in Sachen der kretischen Frage.

Feuilleton.

Auf dem „Odin" von Riga nach Stockholm. VI.

Vom 13. (26.) — 18. Juni (1. Juli) 1909.

(Schluß.)

Beim Kollegen Chefredakteur Dr. Karl Hildebrand.

— A. H — Nach dem Besuch der Telephon-Station splitterten noch einige Journalisten ab, um aparte Wege einzuschlagen; unserer etwa 8 folgten der Einladung des Chefredakteurs des „Stockholms Dagblad", Fil. Dr. Karl Hildebrand. Das „Stockholms Dagbl." ist die größte Zeitung Stockholms — mit 14 und mehr Seiten in der Tagesnummer, gleich den anderen Stockholmer Blättern in sehr großem Format, mit einem sehr stark entwickelten Inseratenteil und mit eingestreuten Abbildungen zeitgeschichtlicher Vorgänge und namentlich Porträts. Sie hat (bei einem Jahresabonnement von 16 Kronen) viele Tausende von Abonnenten, doch wird sie in Bezug auf Abonnentenzahl bei weitem übertroffen von dem Volksblatt „Stockholms Tidningen", als dessen Chefredakteur Herr Gustav Gullberg, der, beiläufig bemerkt, eine Russin geehelicht hat und auch einige russische Blätter hält, fungiert; dieses über ganz Schweden verbreitete Blatt (Preis jährlich 10 Kronen) erscheint täglich in nicht weniger als 130 000 Exemplaren. — Dr. K. Hildebrand vertritt eine gemäßigt konservative Richtung; er ist (unter den schwedischen Journalisten als einziger in seiner Art) gewähltes Mitglied des schwedischen Oberhauses, der ersten Reichstags-Kammer, — ein noch junger Mann von äußerst vielseitiger Bildung. Er führte uns in dem großangelegten Redaktionslokal und den Räumen der verschiedenen „Ressorts" seiner Redaktion umher; wir bekamen da Räume zu sehen, wie man sie bei unseren Redaktionen schwerlich zu Gesicht bekommt — so eine „Zeichenkammer", eine „Cliché-Bibliothek" usw. — Hierauf lud uns Dr. Hildebrand zu einem Lunch ins elegante Café Rosenblad, wo die Zeit unter angeregten Gesprächen rasch dahinstrich.

Das Bankett des Schwedischen Export-Vereins in Hasselbacken.

So war unversehens die Zeit herangerückt, wo man sich nach dem großen Bankett im berühmten Restaurant Hasselbacken auf der Tiergarten-Insel aufzumachen hatte, — die splendideste und offiziellste der uns gebotenen gastlichen Veranstaltungen, der einzigen, zu der man in Frack und Orden (von welch' letzterem Requisit unter uns Journalisten wenig genug anzutreffen war) zu erscheinen hatte, und auch der einzigen, in welcher die Reden beim Anordner Hrn. Direktor Hammar vorgemerkt waren. Das Präsidium führte der begüterteste Großgrundbesitzer Schwedens, der Präsident des allgemeinen Schwedischen Export-Vereins Freiherr Carl Carlson Bonde; dem Bankett wohnten mehrere der hauptsächlichsten Stockholmer Vertreter von Handel und Industrie, der russische Generalkonsul Karasew, mehrere Gelehrte wie Professor Montelius, Professor Cronquist und Dr. Cavallé sowie Kollegen von der schwedischen Presse bei — etwa 70 Personen.

Freiherr v. Bonde eröffnete die Reihe der Tischreden mit Ausblick auf den für Schweden hochbedeutsamen Kaiser-Besuch und mit einem Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser von Rußland und den König von Schweden, worauf die russische Kaiser-Hymne und die schwedische Königs-Hymne vom Orchester intoniert wurde. Alsdann begrüßte er uns Journalisten; er wies auf das Friedensbedürfnis der Völker und die hohen Aufgaben der Presse hin, im Interesse des allgemeinen kulturellen Fortschrittes den Frieden, den gegenseitigen Austausch kultureller Ideen und der Früchte der Arbeit zu fördern, und gab der Hoffnung Ausdruck, dieser Austausch werde gerade unter den an der Ostsee belegenen Ländern und speziell zwischen Schweden und Rußland in immer steigendem Maße sich beleben. — Es folgte nun eine ganze Reihe von Reden, und zwar lauter wirksam und gut vorgetragenen, denen der vom Präsidierenden angeschlagene Grundton einer geistigen, kulturellen und kommerziellen Annäherung der Ostsee-Lande zugrunde lag. Als Erster antwortete Dr. Seraphim mit einem Toast auf die Gastgeber, ausgehend von den ältesten skandinavischen Handelsbeziehungen und übergehend auf das neue Schweden. Dieses Thema behandelte auch Professor Montelius in besonders zündender Rede. Der Handel sei der stärkste Träger der Kultur; mögen die Lande an der Ostsee immer weniger von dem ethnologischen Standpunkt, der die nationalen Unterscheidungsmerkmale hervorkehre, als vielmehr von dem anthropologischen Gesichtswinkel, der die kulturellen Aehnlichkeiten in den Vordergrund rücke, beherrscht werden. Generalkonsul Karasew erhob sein Glas auf die guten Beziehungen zwischen Schweden und Rußland, Redakteur Ljubosch auf Schweden, Redakteur Dr. Key auf die Pflege der beiderseitigen geistigen Beziehungen und Redakteur A. Schmidt auf die schwedische Literatur und Kunst, deren Wurzeln in dem nationalen Boden ruhten, deren Wipfel aber in die gesamte Kulturwelt hineinragten. — Auf realeren Boden stellte sich Redakteur A. Eisenschmidt, der aus seiner praktischen Kenntnis der industriellen Leistungsfähigkeit Schwedens und des industriellen Bedarfs der baltischen Ostseeprovinzen schöpft. Schweden sei für die Industrie, die Ostseeprovinzen seien für die Landwirtschaft geschaffen; Schweden exportiere schon jetzt nicht wenig in die Ostseelande und darüber hinaus und werde darin immer weiter fortschreiten, wenn es sich nicht darauf einlasse, billigere Fabriken für unsere noch wenig kaufkräftige Heimat herzustellen, sondern auch für sie das Beste als noch gerade gut genug anzusehen und sich damit sein gutes Renommee zu wahren gewillt sein werde. Sehr beifällig aufgenommene Reden hielten dann noch Dr. Kallas auf das schwedische Volk und Baron Engelhardt, der in warmen Worten den Dank für die uns in Stockholm erwiesene großartige Gastfreundschaft aussprach. Dieser letzte Toast war übrigens eine Art rednerischen Steeple chease. Denn den rednerischen Gelüsten der Vertreter der Presse — welche soeben Freiherr v. Bonde als Großmacht bezeichnet, wogegen aber, wie sich sehr bald zeigte, mit gutem Recht Dr. Seraphim einen sehr einschränkenden Protest eingelegt hatte — setzte die Großmacht Musik recht kräftige Schranken. Vor uns hatte nämlich (es wurde auf der offenen Veranda mit dem herrlichen Ausblick gespeist) das reguläre abendliche Konzert begonnen und à tempo mit Baron Engelhardt setzte die „Lohengrin"-Ouvertüre ein; anfangs herrschten zwischen Rede und Musik bei dem pianissimo gespielten Grals-Motiv die friedlichsten Beziehungen — das reine Melodrama; als aber dann mit mächtigen Posaunenstößen das Motiv: „Nie sollst du mich befragen" einsetzte, mußte die rednerische Vertretung der als Großmacht gepriesenen Presse vor der Musik die Segel streichen — natürlich nur zeitweilig, um sieghaft und wirkungsvoll wieder einmal das letzte Wort zu behalten.

Dieser Zweikampf zwischen Presse und Musik wurde von der Tafelrunde durchaus nicht als ein allzu störender Zwischenfall peinlich empfunden; das vermehrte die auch auf diesem glänzenden Bankett trotz seines mehr offiziellen Charakters herrschende höchst animierte Stimmung, die nach Aufhebung der Tafel sich noch stärker aussprach. Man blieb durchaus der Parole des Tages getreu: dem gegenseitigen Austausch, und zwar dem Austausch von Gedanken, Erfahrungen und Hoffnungen. Die letzteren erstreckten sich nicht zum wenigsten darauf, daß es uns Angereisten, die wir hier in Stockholm völlig einseitig auf die Rolle der Empfangenden uns angewiesen sahen, einst auch vergönnt sein werde, werte schwedische Gäste bei uns zu sehen.

Dem Bankett folgte noch ein uns völlig überraschender Abschluß — ein in größerer Gesellschaft unternommener Automobil-Ausflug nach der wenige Kilometer von der Stadt entfernten Ski-Bahn. Auf der höchsten Kuppe eines der fichtenbewaldeten Berge erhebt sich hier ein gewaltiger Holzbau, dessen Herstellung, wenn ich mich recht erinnere, 70 000 Mk. gekostet hat, — die Stätte, wo der nationale Wintersport Schwedens, das Ski-Springen, im Beisein der Glieder des Königshauses und Tausender sonstiger Zuschauer seine glänzendsten Siegesfeste feiert, wo von dem Ausläufer der steilen Gleitbahn der gewaltige Sprung um den Siegespreis den Abhang hinunter von den kühnen Skiläufern gewagt wird. — Hier waren wir im eigensten Reiche des Hauptmannes und Munitionsrates Erik Fredstadius und damit im Reiche des Humors, der Wein- und Naturfreude. Ein Meer von Wald breitete sich zu unseren Füßen aus und zwischendurch glänzten die blinkenden Spiegel von Seen und Fjörden. Eine köstliche „weiße Nacht", deren Reiz sich niemand entziehen konnte. Ein kühler Morgenwind rauschte über die schweigenden Wipfel der Bäume hin und freudig brachten die nächtlichen Skibahn-Besucher, unter ihnen der bewundernswert jugendlich frische Professor Montelius, die letzte Libation perlenden Weines dem golden aufsteigenden Gestirn des jungen Tages dar.

Und nun nahte am anderen Morgen der letzte Akt der Stockholm-Fahrt — der Abschied. Um ½11 Uhr vormittags machte man sich aus dem prächtigen gastlichen Heim des „Regina"-Hotels

ca. 5—600 Rbl. pro Quadratfaden. Es wird gewiß eine Zeit kommen, wo einige dieser Häuser am Thronfolgerboulevard dem Abbruch verfallen werden, denn viele dieser Häuser, die vor zirka 40 Jahren gebaut worden sind, entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Vor kurzer Zeit ist das Grundstück an der Ecke der Nikolai- und Elisabeth-Straße für 225 Rbl. pro Quadratfaden verkauft worden. Hier wird wieder einer der schönen alten Privatgärten schwinden. Das Grundstück bildete vor ca. 35 Jahren einen Teil des umfassenden Blumenbachschen Grundstücks, dessen Grundfläche über 1100 Quadratfaden groß war. Dort befand sich einer der größten Privatgärten unserer Stadt. In der Umgebung der Esplanade werden heute schon mehr als 300 Rbl. pro Quadratfaden verlangt und es ist beim Anwachsen unserer Stadt nur natürlich, daß in jener Gegend die Grundstücke noch beträchtlich im Werte steigen werden.

— Ein Hausknecht an der Suworow-Straße entdeckte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern im Keller dieses Hauses zwei geladene zylindrische Bomben von etwa ¼ Arschin Länge. Jede Bombe wog 5 Pfund. Die Sprenggeschosse, welche stark verrostet waren, wurden der Polizei übergeben.

— Zum Stande der Cholera wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt, daß der aus Dünamünde eingelieferte Bootsmann gestorben ist. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen, so daß der Krankenbestand 2 beträgt.

— Ueber die Frequenz am Rigaschen Strande lesen wir in den Rigaer Blättern: Die Badesteuer betrug vorgestern 25.000 Rbl., die Zahl der Sommergäste ca. 40,000.

Reval. Im kommenden Sommer 1910 soll, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, auf Initiative des „Estonia"-Vereins in Reval ein großes estnisches Musikfest abgehalten werden, das in Bezug auf die musikalischen Darbietungen das heuer in Dorpat stattgefundene weit übertreffen soll. Als Festtage sind der 19. und 20. Juni festgesetzt worden.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in einem Prozeß wegen versuchten Raubmordes den Bauern Bataschkow zu 10-jähriger Gefängnishaft und den Bauern Witsmann zum Tode durch den Strang.

— Im Hinblick auf die auch der Stadt Reval von Petersburg her drohende Gefahr der Einschleppung der Cholera machte, wie die Revaler Blätter berichten, der StV. Mend auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung auf den antisanitären Zustand der „Retschka" aufmerksam, die die Abwässer aus verschiedenen Fabriken aufnimmt und ihren Lauf durch die dichtbevölkertsten Teile der Stadt nimmt, überall die Luft verpestend. Die völlige Abstellung dieses Uebelstandes erfordere aber Zeit und Geld, über welches die Stadt gegenwärtig nicht verfüge. Auf einen Umstand müsse er aber die Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung richten, der schleunigster Abstellung dringend bedürftig ist, nämlich die Verpestung des Meeresufers bei Katharinental an dem Ausfluß der Retschka ins Meer. Hier habe sich durch jahrelange Ablagerung eine hohe Schicht von Schlamm und Schmutz gebildet, welche die Luft der ganzen Umgebung vergiftet. Das Stadthaupt entgegnete, daß das Stadtamt bereits sein Augenmerk auf den beregten Uebelstand gerichtet habe und demnächst eine entsprechende Vorlage ausarbeiten werde.

Kurland. Der Kurländische Gouverneur, Jägermeister Knjasew, hat, dem „Rishski Westn." zufolge, vorgestern einen zweimonatigen Urlaub angetreten. Er wird durch Fürst Kropotkin-Segewold vertreten.

— Zum internationalen Lepra-Kongreß in Bergen kommandiert, wie die Blätter melden, die Gouvernementsverwaltung 2 Delegierte, den Gehilfen des Inspektors der Kurländischen Gouvernements-Medizinalverwaltung, Dr. Raphael und den Talsenschen Kreisarzt Dr. Sfadikow ab.

Kreis Hasenpoth. Ein Spezialkorrespondent des „Westn. Lib." dementiert kategorisch die auch von uns gebrachte Nachricht über einen erneuten Ueberfall auf den Kreischef-Gehilfen Weidemann, wobei seine Wohnung beschossen worden sein soll.

Petersburg. Zur Einführung der Semstwo im Westgebiet verlautet, daß der Minister des Innern die Gouverneure der 9 Westgouvernements bereits zirkulariter von der Absicht der Regierung in Kenntnis gesetzt hat, der Reichsduma im Herbst dieses Jahres den Entwurf zur Einführung der Semstwoverwaltung im Westgebiet zur Beratung vorzulegen, aus welchem Grunde die Gouverneure umgehend folgende Auskunft über Immobilienbesitzer einzusenden haben: 1. Der Familienname des Besitzers; 2. sein Stand und der Wert seines Besitztums in Rubeln; 3. die Nationalität des Besitzers und 4. sein Glauben. In die Rubrik der russischen Nationalität dürfen Rechtgläubige, Altgläubige und die Anhänger anderer Konfessionen, außer Polen, Litauern und Juden, eingetragen werden. Diese drei Nationalitäten sind in gesonderten Rubriken einzutragen. Diese Klassifikation ist dem Entwurf der 33 Reichsrats-Mitglieder entnommen, welche vorgeschlagen haben, Deutsche und Letten in die Rubrik „russische Nationalität" aufzunehmen. Nach dem Eingehen dieser Auskunft wird die ausführliche Ausarbeitung des Entwurfes beginnen, um die Vertretung gewisser Elemente nach Möglichkeit auszuschließen.

— In der Harting-Angelegenheit hat die russische Botschaft in den Pariser Blättern eine Mitteilung veröffentlicht, in der sie erklärt, zunächst die Resultate der offiziellen Untersuchung abwarten zu wollen, bevor sie selber öffentlich Stellung nimmt. Im „Matin" ironisiert der frühere Polizeiagent Ratajew Burzews Enthüllungen und verteidigt die Tätigkeit der russischen Agenten.

— Das lenkbare Luftschiff „Rossija", das in Frankreich gebaut ist, ist nunmehr vom russischen Militärressort übernommen worden. Zum Empfang des Luftschiffs war eine besondere Kommission von Offizieren des Luftschifferparks nach Paris delegiert worden. Dort haben, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Mitglieder der Kommission auf dem neuen lenkbaren Luftschiff einige Flugversuche gemacht, wobei sie in einem Falle eine Fahrt von 2 Stunden machten. Die „Rossija" gehört zum System der halbstarren Luftschiffe (vom Typus „Patrie" und „République") und hat einen Rauminhalt von etwa 4000 Kubikmeter. — Nach etwa 3 Wochen wird das Luftschiff nach Petersburg zugestellt werden, wo auf dem Felde des Luftschifferparks eine allseitige Erprobung des Aerostats in allen seinen Teilen vorgenommen werden wird. Die Flugversuche sollen zwischen Petersburg und Gatschina stattfinden. Zu diesem Behuf wird in Gatschina eine Luftschiffhalle aus Metall gebaut, wie es eine solche schon auf dem Wolkowofelde gibt.

— Der Verkauf von gefälschten Eisenbahnbilletten nimmt enormen Umfang an. In Bjelostok, Rostow am Don und anderen Städten wurden ganze Banden Fälscher und Verbreiter solcher Billette entdeckt. So lange das Gesetz Privatpersonen und Institutionen nicht jeden Verkauf von Eisenbahnbilletten verbietet, meint der „Herold", und so lange keine Kriminalstrafe auf Benutzung solcher Billette steht, so lange wird das Uebel nicht auszurotten sein.

— Seit einem Monat arbeitet in Petersburg eine besondere Kommission an der Frage des Baues einer Verbindungslinie zwischen allen Eisenbahnen in Petersburg. Die Bahn wird eine elektrische sein. Die Waggons sind so einzurichten, daß sie auf der Nikolai-Bahn bis Tossno, auf der Warschauer Bahn bis Siwerskaja und auf der Baltischen Bahn bis Oranienbaum werden gehen können. Dieselbe Kommission beschäftigt sich auch mit der Frage einer zentralen elektrischen Bahn für Passagiere längs dem Katharinen-Kanal. Vom Bau eines Zentralbahnhofes scheint man definitiv abzusehen.

Moskau. Der die Senatoren-Revision ausführende Senator Garin beginnt dieser Tage eine Revision der Moskauer Zollbehörden.

— Die Gründung einer allslawischen Bank soll, wie den „Birsh. Wed." aus Moskau berichtet wird, finanziell als gesichert gelten. Beteiligen werden sich die Wolga-Kama-Bank und die Don-Asowsche Bank

Odessa. Ueber eine interessante Zivilforderung erzählt die „Odess. Ztg.": Im Januar 1902 händigte Fürst Gr. J. Manukbei seinem Freunde G. S. Suppitschitsch folgende Bescheinigung ein: „Du kannst darauf rechnen, daß ich dir am Schluß dieses Jahres 100 000 Rbl. zahlen werde." Der Text, welchen Fürst Manukbei diktierte, wurde von Suppitschitsch geschrieben und vom Erstgenannten eigenhändig unterschrieben. Im August starb Manukbei, sein kolossales Vermögen seinen Schwestern: der Edelfrau Maria Manukbei, der Fürstin von Hatzfeld-Trachenberg und der Marquise Olga de Skedoni hinterlassend. Zum Vollstrecker seines Testaments hatte der Verstorbene seinen Freund G. Suppitschitsch bestellt. Vergebens bemühte sich der Genannte, von den Erben die 100 000 Rbl. zu bekommen. Schließlich reichte er beim Kischinewer Bezirksgericht eine Zivilforderung ein. Die Beklagten regten vor allem die Frage an, ob die Unterschrift echt sei. Die Unterschrift wurde für echt erkannt. Das Wesen der Zivilforderung prüfend, kam jedoch das Gericht zu dem Schluß, daß der Schuldschein nicht unbedingt verbindlich sei. Nach Gesetz müssen solche Dokumentt die Worte: „Ich verpflichte mich zu zahlen", oder „Ich bin schuldig" enthalten. Bei solchen Ausdrücken sind sie unbedingt verbindlich. Der Ausdruck dagegen: „Du kannst darauf rechnen", berechtigt nur zu der Hoffnung, daß man das Geld bekommen werde; die „Hoffnung" aber schließt die Sicherheit aus. Auf Grund dessen wies das Kischinewer Bezirksgericht die Forderung ab und verurteilte Suppitschitsch zur Tragung der Gerichtskosten in der Summe von 1450 Rbl.! Weiter erkannte das Gericht, daß der Schuldschein juridisch nicht belanglos, kein „Scherz"-Schuldschein sei und der Entrichtung der Stempelsteuer unterliegt. In Anbetracht dessen verurteilte es Suppitschitsch zu einer Geldstrafe von 1500 Rbl. und die Erben Manukbeis zu einer Geldstrafe von 150 Rbl. Gegen diese Erkenntnis legte Suppitschitsch beim Appellationsgericht Berufung ein.

Turkestan. Senator Graf Pahlen überantwortete die an den Bewässerungsarbeiten in der Hungersteppe im Jahre 1906 beteiligt gewesenen Ingenieure und Techniker Rudnizky, Bykowski, Petrow und Ostrowski dem Gerichte, und zwar die ersten 3 wegen Teilhaberschaft an den Arbeiten des Unternehmers, den letzten wegen einer Anleihe beim Unternehmer.

Warschau. In Warschau traf, wie die „Nowa Gaz." berichtet, die Nachricht ein, daß das Kriegsministerium in Kürze eine Revision in sämtlichen Abteilungen der Warschauer Intendantur vornehmen lassen wird. An der Spitze der Revisions-Kommission wird Senator Garin stehen.

Finnland. Die Versuche des ehem. Senators J. Serlachius, für die Neubildung des nach der Verabschiedung einer Reihe von Senatoren bekanntlich mitgliederlosen Justizdepartements Kandidaten ausfindig zu machen, sind, der „Rev. Ztg." zufolge, gestrandet. Man erwartet eine partielle Rekonstruktion der höchsten Gerichtsinstitutionen durch altfennomanische Senatoren.

Baltischer Tagesbericht.

Warum die Konservativen den Fürsten Bülow stürzen ließen.

Mit einem Gefühl schmerzlichen Bedauerns wurden in deutschen nationalliberalen Kreisen die Worte gelesen, mit denen, wie gemeldet, der Staatssekretär v. Bethmann Hollweg — Fürst Bülow hatte aus naheliegenden Gründen auf persönliches Erscheinen in diesem für ihn demütigenden Moment verzichtet — ankündigte, daß die Reichsregierung sich trotz aller Bedenken und, man kann wohl sagen, wider bessere Ueberzeugung den Forderungen des neuen, des sogen. „schwarzen Blockes" unterworfen und ein Werk angenommen hat, von dem sie überzeugt sein muß, daß es in seiner Gesamtheit den Forderungen, die man an eine Reform stellen muß, nicht entspricht. Nach der ganzen Entwicklung, die die Dinge in der letzten Zeit genommen hatten, war nichts anderes zu erwarten, aber man hatte doch wenigstens gehofft, daß der Sprecher der Reichsregierung kräftigere Töne finden würde, um die Unzulänglichkeit und Schädlichkeit dieser Gesetzgebung zu kennzeichnen.

Wenn Herr v. Bethmann Hollweg als Besiegter auftrat, so sprach der Führer der Konservativen, Herr v. Heydebrand, nach ihm als der Sieger. Man mag absehen von seiner Behauptung, daß die Konservativen „schwere Opfer" gebracht hätten, daß sie nicht einseitig die Interessen des Großgrundbesitzes verträten und daß sie lediglich die Vorherrschaft einer einzelnen Partei ausgeschaltet hätten. Das sind Redensarten. Die Opfer der Konservativen bestehen im wesentlichen darin, daß sie 500 Millionen meist aus den Taschen von Leuten genommen haben, die ihrer Partei nicht angehören, und daß durch sie eine Parteiherrschaft aufgerichtet worden ist, wie sie ausgesprochener nicht gedacht werden kann.

Mit jener Rücksichtslosigkeit, der man den Respekt, den ein fast brutaler Egoismus zuweilen einflößt, nicht versagen kann, hat Herr v. Heydebrand alle diejenigen sentimentalen Gründe über Bord geworfen, die bisher von den Konservativen gegen die Erbanfallsteuer geltend gemacht wurden. Mit einer gewissen Großzügigkeit verzichtete er darauf, die alten Redensarten von der Zerstörung des Familiensinnes, von dem „hinter dem Sarge herlaufenden Steuererheber" und von den unglücklichen Witwen und Waisen zu wiederholen, sondern er sagte klipp und klar, daß man die Steuer verworfen hat, weil man in ihr eine allgemeine Besitzsteuer sah und weil man eine solche nicht in die Hände einer auf dem gleichen Wahlrecht beruhenden Volksvertretung legen wolle. Das ist zweifellos ein besserer Grund als alle, die den Konservativen bisher eingefallen sind, bemerkt hierzu die „Köln. Ztg.", aber leider kommt er post festum, sonst hätte sich darüber reden lassen.

Ebenso offenherzig ist das, was Herr v. Heydebrand über den Gegensatz der Weltanschauung sagt, die die Konservativen von den Liberalen trennt. Was die Nationalliberalen wollten, und was auch unzweifelhaft der Reichskanzler wollte, das war die Herbeiführung eines billigen Ausgleiches zwischen den konservativen und liberalen Anschauungen durch den alten Block, ein Abfärben der Liberalen auf die Konservativen und umgekehrt. Daß ein solcher Vorgang für die allgemeine Gestaltung der parlamentarischen Zustände von größtem Nutzen gewesen wäre, und ebenso für die Abwehrstellung, die das Reich gegenüber den umstürzlerischen Ideen einzunehmen hat, kann ernstlich nicht in Frage gestellt werden. Aber auch das war denen um Heydebrand schon zu viel und deshalb entschlossen sie sich, nicht etwa zur Ausschaltung einer liberalen Partei, sondern zur Aufrichtung einer Parlamentsherrschaft, die sich nicht allein gegen die Liberalen, sondern ebenso gegen die Regierung wendet, soweit diese auch nur von fern moderner Gedanken verdächtig ist. Ob die Konservativen vielleicht nicht noch einmal bereuen, daß sie sich die Brücken zu einer Verständigung abgebrochen haben, die auf dem Wege der Anpassung konservative Interessen mehr geschont hätte, als dies später einmal nach diesem Zusammenprall der Weltanschauungen der Fall sein wird.

Deutschland.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Graf Schwerin-Löwitz hat an Reichskanzler Fürsten Bülow folgendes Telegramm gerichtet: „Angesichts des von allen nationalen Kreisen des Landes aufs tiefste beklagten, aber, wie es scheint, leider unabänderlichen Beschlusses Eurer Durchlaucht, aus Ihrem hohen Amte zurückzutreten, drängt es mich, Eurer Durchlaucht noch einmal den tiefempfundenen Dank der gesamten deutschen Landwirtschaft für alles das auszusprechen, was Eure Durchlaucht während Ihrer mehr als zehnjährigen Amtsführung für die deutsche Landwirtschaft, für ihre Befreiung aus schwerer Not, für ihren Schutz gegen immer neue Gefahren und ihre Entwicklung zur besseren Lage und größeren Leistungsfähigkeit getan haben. Möge Eurer Durchlaucht in Ihrem Ruhestande das Bewußtsein Befriedigung gewähren, für alle Zeit der unvergänglichen und ungeteilten Dankbarkeit aller deutschen Landwirte sicher zu sein."

Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Für Ihr freundliches Telegramm bitte ich Sie, meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen und diesen Dank dem Deutschen Landwirtschaftsrate übermitteln zu wollen. Was meine Politik für die Landwirtschaft wie überhaupt für den Schutz der nationalen Arbeit erstrebt und erlangt hat, das wird nach meiner Ueberzeugung nicht den Interessen einzelner Erwerbsstände, sondern der ganzen deutschen Volkswirtschaft dienen. Um dieser Politik die Stetigkeit zu sichern, die notwendig ist, um ihre Frucht reifen zu lassen, habe ich mich bemüht, in ihr das rechte Maß innezuhalten und Uebertreibungen zu vermeiden. Gerade deswegen kann ich mich des Dankes, den Sie, verehrter Graf, mir namens der deutschen Landwirtschaft aussprechen, aufrichtig freuen und mich der Hoffnung hingeben, daß die unter Führung des großen ersten Kanzlers beschrittene wirtschaftspolitische Bahn noch lange von den gesetzgebenden Faktoren des Reiches innegehalten werden kann und wird. Reichskanzler Fürst Bülow."

Oesterreich-Ungarn.

Der slawischen Obstruktion, welche die Schließung der Reichsrats-Session zur Folge gehabt hat, widmet die „N. Fr. Pr." bittere Worte: Die Slawische Union obstruierte nicht Vorlagen, sondern gegen das Verwaltungssystem,

---

in Automobilen auf, um sich von dem liebenswürdigen Besitzer, Hrn. Bankier Oehman, in corpore mit einem warmen Dank zu verabschieden, und dann war man wieder an Bord des nicht minder gastlichen „Odin", der die Mehrzahl der Journalisten zurück nach Riga tragen sollte, während 6 Kollegen ihren Aufenhalt im schönen Schweden noch weiter auszudehnen in der Lage waren.

Die grenzenlose schwedische Gastfreundschaft ging so weit, daß eine Reihe von Herren, darunter vor allem Direktor John Hammar, Konsul Fredholm, der Direktor der „Svea"-Reederei-Gesellschaft, Herr Blomberg, ferner Herr Ingenieur Fränkel, der getreue Reisemarschall, und Redakteur S. Brandell, uns bis Sandhamn das Geleit gaben und ein von der „Svea"-Reederei-Gesellschaft gegebenes opulentes Dejeuner bei sprudelndem Schaumwein die Abschiedsstunden ausfüllte.

Der Himmel weinte seine Tränen — ein rechtes Abschiedswetter. Im Salon des „Odin" aber klang es wider von herzlichen, warmen Abschiedsreden, in denen das Fazit der traumhaft schönen Tage gezogen wurde und die alle in Worte der vollsten Befriedigung und des Dankes ausklangen. Man sprach diesmal seitens der Gastgeber sowohl, als auch seitens der Gäste auch zu einander. Herr Direktor Hammar sprach in seiner schwedischen Muttersprache den um das Unternehmen meistverdienten Herren seinen Dank aus und Redakteur Ljubosch wandte sich in russischer Sprache an die heimkehrenden Kollegen von der Presse. Man trage, so führte Herr Ljubosch aus, nicht nur die schönsten Erinnerungen an das herrliche Land Schweden und seine Gastfreundschaft heim, sondern führe auch einen anderen Gewinn mit sich: die von jenseits herübergekommenen Journalisten der verschiedenen Zungen und Parteistellungen hätten in Schweden sich auch unter einander kennen und schätzen gelernt, und wie oft sie im Kampf der Meinungen auch in Zukunft gegen einander anstreiten sollten, — das hier auf Schwedens Boden gewonnene Gefühl gegenseitiger persönlicher Achtung werde doch durch allen Streit des Tages hindurchklingen. — Dieses Wort des russischen Kollegen nahm Dr. Seraphim auf, um in weiterer Ausführung den nämlichen Empfindungen der deutschbaltischen Kollegen mit voller Wärme Ausdruck zu geben. — Das gehörte durchaus mit zu dem schönen Zusammenklange der Stockholmer Tage.

Bei Sandhamn das Abschiednehmen von den unvergleichlich liebenswürdigen Gastgebern und den auf Schwedens Boden zurückbleibenden Kollegen, ein letzter Händedruck, ein letztes Abschiedswinken und hinaus ging es in die bewegte See — in unsere Ostsee, die hoffentlich immer mehr eine Lebensader für den Verkehr der Lande, die sie umspült, werden wird.

Die diesmalige stürmische Ueberfahrt war, wie schon im ersten Bericht erwähnt, nicht dazu angetan, zu irgendwelchen journalistischen oder sonstigen Taten sonderlich anzuregen, obwohl sich der treffliche Kapitän Dyberg redlich und keineswegs ganz erfolglos bemühte, die Stimmung zu heben. Bei der Einfahrt in die Düna aber fanden wir uns doch zu redaktörlichem Tun zusammen, um von Herzen kommende kollektive Dank-Depeschen an die Herren Konsul Fredholm, den Direktor der Export-Vereinigung John Hammar, den Besitzer der „Regina" Bankier Oehman, den Reisemarschall Ingenieur Fränkel und an die „Svea"-Reederei-Gesellschaft von Riga aus sofort nach unserer Ankunft zu richten.

Allen Teilnehmern wird diese „Odin"-Fahrt unvergessen bleiben. Sie alle haben ein Stück Herz in Schweden und bei den dort in unvergleichlicher Gastfreundschaft gemachten neuen Bekanntschaften von Männern von echtem Schrot und Korn zurückgelassen; sie alle aber haben auch den unauslöschlichen Eindruck von der Hochkultur Stockholms und Schwedens mit sich herübergenommen — einen Eindruck, der fortleben und vielleicht zu einem kleinen Teile auch dazu beitragen wird, die kulturelle und kommerzielle Annäherung an diese Kulturwelt in ihrer noch so weit hinter jener zurückstehenden Heimat zu fördern.

Bädernachrichten.

Bad Salzbrunn, Juli 1909. Der Kurbetrieb ist bei dem diesjährigen zahlreichen Besuch des Bades, der gegen die Vorjahre abermals eine Steigerung aufweist, auf der höchsten Höhe angelangt. Ein reichhaltiges und abwechselungsreiches Vergnügungsprogramm ist für die Hochsaison vorgesehen.

Starke Anziehungskraft übte auch in diesem Jahre wieder das vom 25. bis 27. Juni abgehaltene V. Allgemeine Tennisturnier aus, zu dem wie alljährlich Teilnehmer in großer Zahl auch aus weiterer Ferne herbeigeströmt waren. Bei den einzelnen Wettkämpfen ergab sich, daß die Spielstärke bei den hiesigen Turnieren von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Herren-Meisterschaft gewann W. Dernie*-Berlin, die Damenmeisterschaft Fräulein G. Noack-Breslau; im Herren-Doppel-Meisterschaftsspiel siegten W. Dernie*/Wilutzky Breslau. Das Programm wies im ganzen 8 Konkurrenzen mit über 160 Nennungen auf.

Die Besucherzahl des Bades betrug bis zum 2. Juli: Kurgäste mit Begleitung 3464 Personen; der gemeldete Fremdenverkehr 3191 Personen. In Summa 6655 Personen. Außerdem 23 120 Tagesbesucher.

Mannigfaltiges.

König Edwards neueste Modeschöpfung. Unter den Londoner Elegants herrscht lebhafte Bewegung, denn König Edward, die höchste Instanz für Herrenkleider, hat eine neue Mode eingeweiht. Bei der Gesellschaft im Hause von Artur James in Coton erschien König Edward in einem dunkelgrünen Frack, mit zartgrauen Beinkleidern, weißer Weste, schwarzer Binde und einem leichten hellgrauen, weichen Hute. Eine Anzahl Herren aus der Umgebung des Königs hatten sich die gleiche Freiheit in der Zusammenstellung ihrer Gesellschaftstoilette genommen und so die alte Tradition gestürzt, die den Gesellschaftsanzug der Herren auf das eintönige Schwarz tyrannisch festlegte und alle froheren Farbwerte der Herrengarderobe verdammte. Die Londoner Schneiderwelt hat die neue Mode mit lebhaftem Beifall begrüßt, und die Kenner rühmen selbst in dieser gewagten Zusammenstellung den feinen Takt und den unfehlbaren Geschmack, den der König bewiesen habe. „Der König erweist aufs neue sein Geschick, Kleider zu tragen", so äußerte sich der Herausgeber von „Taylor and Cutter", „diese neue Mode, die König Edward jetzt eingeführt hat, wird innerhalb von zwei Monaten die Herrenmode beherrschen und zweifellos sofort viele Anhänger finden. So scheint es, daß in der Herrenmode gewichtige Wandlungen sich vorbereiten, die zum großen Teil vom König beeinflußt oder hervorgerufen werden. Die ungeschriebenen Gesetze über die korrekte Kleidung des Gentleman, die noch vor einigen Jahren nicht verletzt werden durften, werden jetzt von den Führern der Herrenmode selbst überschritten und beiseite geschoben."

— **Riesendiebstahl an einem Wiener Postschalter.** Am 9. Juli (26. Juni) wurde im Post- und Telegraphenamt am Minoritenplatz 9 ein verwegener Diebstahl verübt, durch den dem Postfiskus ein Schaden von 119 000 Kronen erwächst. Daselbst erschien ein Mann vor einem Schalter, als der am Schalter amtierende Beamte gerade ans Telephon gerufen wurde. Er verließ seinen Arbeitstisch, um die Telephonzelle aufzusuchen. Allerdings unterließ er es, wie es nach seiner Dienstinstruktion erforderlich gewesen wäre, die Geldfächer seines Schreibtisches zu versperren. Als der Beamte nach ganz kurzer Zeit an seinen Tisch zurückkehrte, entdeckte er den Abgang von 119 000 Kronen. Das Geld war offenbar von dem Manne gestohlen worden, der bei dem Schalter stand, als der Beamte ans Telephon gerufen wurde. Weitere Erhebungen haben ergeben, daß es sich zweifellos um einen mit großem Raffinement durchgeführten, wohlvorbereiteten Diebstahl einer organisierten Diebsbande handelt. Der telephonische Anruf war zweifellos von den Dieben ins Werk gesetzt worden, um den Beamten zu überlisten. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

— **Butter aus Petroleum?** Aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, kommt heute eine Nachricht über eine angebliche Erfindung, die geeignet wäre, jeden Koch, der aus alten Glacéhandschuhen ein wohlschmeckendes Ragout herstellte, zum Selbstmord aus gekränktem Ehrgeiz zu treiben. Die Standard Oil Co. will den Kühen die Arbeit abnehmen und aus gewissen Ueberbleibseln des Petroleums Butter machen. In den New-Jerseyer Werken der Gesellschaft soll die erste „Molkerei" dieser Art eingerichtet werden. Die Chemiker Rockefellers sind sicher, daß sich das neue Erzeugnis alsbald einen ausgedehnten Markt in der neuen wie in der alten Welt erobern wird. Sie wollen sogar Milch mit einem größeren Prozentsatz von Fett als Kuhmilch aus Erdöl herstellen, die, wie sie behaupten, keimfrei ist und sich auch zur Bereitung von Käse eignet. Was die Kühe gegen diesen echt amerikanischen „Lockout" zu tun gedenken, verschweigt der „Daily Telegraph." —

— **Enttäuschung.** In den „Daily News" lesen wir eine kleine Erzählung aus dem Leben eines Landstreichers, das unter vielen unangenehmen auch einmal eine heitere Erinnerung bringen mag. „Komme ich da", erzählt der Betreffende, „an ein Landhaus mit einem schönen, gut gepflegten Garten nach vorn heraus; es machte den Eindruck, als ob man hier wohl eine gute Seele finden könnte. So gehe ich hinein, lasse mich der Länge nach auf den Boden fallen und fange an, das Gras auszurupfen. Da kommt ein junges, hübsches Mädchen, die reine Unschuld, heraus und fragt, was ich mache. Ich sage ihr, daß ich seit Wochen nichts verdient habe und Gras esse, um nicht zu verhungern. Da sieht sie mich mitleidig an und sagt: „Armer Mann! Gehen Sie doch lieber hinter das Haus — da ist das Gras länger!"

welches an Stelle des Koalitionssystems getreten ist. In der Obmännerkonferenz zeigte es sich, daß die Führer der Slawischen Union nur unter der Bedingung bereit waren, mit den Deutschen zu gehen, wenn sich diese zur Aufrichtung einer neuen Koalition zur Verfügung gestellt hätten. Der Abg. Dr. Schusterfisz sagte laut heraus, daß die erneute Aktion betreffs der Bosnischen Agrarbank nur den Zweck verfolge, das Ministerium an die Wand zu drücken. Von Anfang bis zum Ende hat es sich bei den Leitern der Obstruktion ausschließlich um eine neue Portefeuilleverteilung gehandelt, wobei die Parole ausgegeben wurde, daß in einem neuen Ministerium die Slawen ziffernmäßig die Oberhand haben müßten. Die Schließung der Session hat zur Folge, daß nicht nur der Wust von Dringlichkeitsanträgen vom Tisch des Hauses verschwindet, sondern daß auch alle Ausschußarbeiten hinfällig werden und die bereits in den Ausschuß gelangten Vorlagen, die Annexionsentwürfe, die Steuervorlagen usw., abermals einer ersten Lesung unterzogen werden müssen. Und da der Reichsrat erst Anfang November wieder zusammentreten dürfte, wird dann neuerdings nur eine knappe Zeit für die Erledigung der allerwichtigsten Vorlagen erübrigt werden. Die Schließung ist aber, wie ein hervorragender Führer der deutschen Parteien bemerkte, nur das zweite Läuten gewesen, das dritte Läuten heißt: Auflösung.

Ueber einen Zwischenfall auf der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Sinaia zum Besuche beim rumänischen König wird gemeldet: Während der Separatzug des Thronfolgers die Strecke zwischen den Ortschaften Schäßburg und Danos passierte, wurde ein faustgroßer Stein in ein Fenster des Speisewaggons geworfen. Glücklicherweise war zu jener Zeit niemand im Wagen. Die Polizeit hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Bisher konnte der Täter nicht eruiert werden. Die betr. Gegend ist von Rumänen bewohnt.

Frankreich.

Ueber die weiteren Einzelheiten des Empfanges der russischen Parlamentarier in Paris hat der russische Telegraph geschwiegen. Ueber eine Ehrung Miljukows im Quartier Latin wird der „Retsch" unter dem vorgestrigen Datum aus Paris gedrahtet: Die „Association generale des étudiants" arrangierte zu Miljukows Ehren einen Punsch. Der Präsident der Assoziation begrüßte Miljukow als Politiker und Gelehrten. Prof. Haumant wies in einer Ansprache auf die kulturelle Annäherung der intelligenten Kräfte beider Länder hin. Miljukow antwortete, dieser Empfang, während dessen er mit der französischen Jugend in nähere Berührung gekommen ist, werde ihm von allen Erinnerungen der Reise die beste bleiben. Die Studenten gaben Miljukow unter beständigen Hoch-Rufen auf Rußland auf den Straßen das Geleite.

Italien.

Die bereits bis zur Kammer gelangte Skandalaffäre der Erdbebengelder von Catania tritt in eine neue Phase. Der sozialistische Abgeordnete und Bürgermeister von Catania, Deselice, erhebt nämlich die Verleumdungsklage gegen die ministerielle „Tribuna", welche den Enqueteberich des nach Catania entsandten Ministerialinspektors veröffentlicht hatte. Der Zweck Deselices ist, die Ergebnisse dieser für den Gemeinderat von Catania so verhängnisvollen Enquete an einem neutralen Orte zur Erörterung zu bringen. Immer schlimmere Einzelheiten dieser Affäre, die eine unerhörte Korruption enthält, werden jetzt bekannt! Der Gemeinderat von Catania hatte für die Opfer von Messina 150 000 Lire ausgesetzt, aber hiervon wurden nur 20 000 Lire ihrer Bestimmung zugeführt. Das Geld floß mit Vorliebe in die Taschen der Anhänger der herrschenden Clique, wobei die Stadtverordneten nach Belieben und Gutdünken ihren Freunden Summen anwiesen. Uebrigens wurden aus diesem „Hilfsfonds für die Opfer des Erdbebens" vorwiegend Parteifreunde aus Catania selbst subventioniert, die unter dem Erdbeben gar nicht gelitten hatten. Gewisse „Flüchtige", wie die Familie des Agitators Toscano, wurden auf Stadtkosten in Hotels ersten Ranges untergebracht, wobei an Pensionsgeld bis zu 50 Lire pro Familie im Tage ausgesetzt war! Für „arme Opfer des Erdbebens" wirklich mehr als genügend — zumal wenn man bedenkt, daß Zehntausende armer Menschen bei strömendem Regen nicht einmal Baracken und Brot hatten! Die Herren Stadtverordneten wirkten aber auch förmliche Wunder. Der „Assessore" Galatioti brachte es zum Beispiel fertig, eine zu unterstützende Familie von 5 Köpfen in eine solche von . . . . 17 Köpfen zu verwandeln und (mittels Fälschung von Unterschriften) hierfür 4800 Lire zu liquidieren, die er selbst einstrich. Die vom Dampfer „Greca" ausgeladenen und nach dem Rathause gebrachten Sendungen verschwanden ebenso, wie die gleichfalls dort lagernden Kisten mit Kognak gestohlen worden sind.

Amerika.

Die Feier des „Glorious Fourth", des amerikanischen Unabhängigkeitstages, hat auch diesmal ihre Opfer gefordert: 45 Personen sind getötet und über 1500 verwundet worden! Einer Statistik des „Journal of the American Medical Association" zufolge wurden an dem „nationalen Schlachttage" in den Jahren von 1903—1907 nicht weniger als 1153 Personen getötet und 21 520 durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwaffen oder Feuerwerk verletzt. Von den Verletzten hatten 88 den gänzlichen und 398 den teilweisen Verlust des Augenlichtes zu beklagen. 308 Personen verloren Arme, Hände oder Füße und 1067 einen oder mehrere Finger. Unter diesen Umständen verdient ein Artikel in dem in Chicago herausgegebenen „National Food Magazine" Beachtung, in dem nachgewiesen wird, daß die Gesamtverluste in den verschiedenen Schlachten und Gefechten des acht Jahre langen Unabhängigkeitskrieges nicht so groß waren, wie die an den vier „Unabhängigkeitstagen" von 1903 bis 1907. In dem Artikel heißt es u. a.: „Die Zahl der Getöteten und Verwundeten am letzten 4. Juli war fast zehnmal so groß, wie die Verluste der Amerikaner in der Schlacht am Bunker Hill. Sie war fünfzigmal so groß wie die Verluste der Kämpfe von Lexington und Concord zusammengenommen, sechzigmal größer als unsere Verluste bei Bennington und siebenmal so groß wie die Verluste der Amerikaner bei Germantown. Die Brände, die in den genannten Jahren das Abbrennen von Feuerwerkkörpern verursachte, brachten einen Schaden von 2418 687 Dollars. Und im letzten Jahre wurden nicht weniger als 12 000 000 Doll. für Feuerwerk des Nationaltages verausgabt". — Von Chicago ging übrigens in den letzten Jahren eine Reformbewegung der Vierten Juli-Feier aus. Die Bewegung dehnte sich auch auf andere Städte aus, in denen der „Schieß-Moloch" besonders arg gewütet hatte. Die amerikanische Presse hat jetzt fast durchweg der alten opferreichen Feier des Unnabhängigkeitstages den Krieg erklärt.

Lokales.

In unserer Nachbarstadt Pernau ist im April d. J. ein physiatrisches Sanatorium („Diätetische Kuranstalt") (d. h. ein solches, das nur natürliche Heilmittel anwendet) eröffnet worden, welches verdient, daß sich die Aufmerksamkeit namentlich chronisch Erkrankter auf dasselbe richtet. Denn im Sanatorium wird vorzüglich die Schrothsche Heilmethode beobachtet, welche schon vielen für unheilbar geltenden Patienten Hilfe und Genesung gebracht hat. Ganz besonders energisch wirkt die Schroth-Kur bei Gicht, Rheumatismus, Verfettung, Erkrankung der Verdauungsorgane, nervösen Leiden, Knochen- und Gelenkleiden, allen Organ-Erkrankungen, Syphilis in allen Stadien, bei chronischen Vergiftungen mit Quecksilber, Jod, Alkohol, besonders auch bei chronischen Hautkrankheiten. Das Pernauer Sanatorium ist das erste in ganz Rußland, welches die Schroth-Kur anwendet. Es finden jedoch in demselben auch andere physiatrische Kurmethoden Anwendung, nämlich die Methoden nach Lahmann, Dr. Bircher-Benner, die vegetarische Lebensweise und andere.

Durch die Angliederung an die städtische Badeanstalt ist das neue Sanatorium imstande, alle modernen physikalisch-diätetischen Heilmethoden bei ihren Kurgästen durchzuführen. Die Kuranstalt liegt dicht am Meeresstrande, im Kurparke, in allernächster Nähe des Kursalons. Jeder Patient zahlt für die erste Untersuchung 5 Rbl. Für ein Zimmer mit Verpflegung, Behandlung, Beköstigung, Bedienung, Bettwäsche wird pro Person mit 30 resp. 21 Rbl. pro Woche berechnet. Teilen 2 Personen ein Zimmer, so findet eine Ermäßigung statt. Begleitende Personen ohne Kur zahlen weniger.

Geleitet wird diese Heilanstalt vom Stadtarzt Dr. med. G. Hermann. Prospekte werden jederzeit gern zugesandt. Anfragen sind zu richten an die Adresse: Pernau Sanatorium.

Im Jahre 1907 erschien ein Bild, welches für alle, die der Dorpater Universität ihren Bildungsgang verdanken, von großem Werte sein müßte. Es handelt sich um einen Lichtdruck, der die Bildnisse aller Professoren, Lektoren, Lehrer und Beamten der Dorpater Universität von 1850—1870 wiedergibt. Jetzt plant, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Herausgeber des genannten Bildes, ein zweites zusammenzustellen, auf dem der Personalbestand der Universität von 1870 bis 1890 wiedergegeben wird.

Der finnische Musikgelehrte Mag. phil. Armas Launis weilt, wie wir im „Post." lesen, soeben in unserer Stadt, mit einer wissenschaftlichen Arbeit über die estnischen Volksweisen beschäftigt.

Schon wieder hat der Embach sein Opfer gefordert: Am 30. Juni ertrank während des Badens unterhalb Quistentals der etwa 30-jährige Frieseurgehilfe Stern. — Vom 18. Mai bis zum 30. Juni sind somit bereits 11 Personen beim Baden im Freien ertrunken. Dieses gibt zu denken. In einem Eingesandt in Nr. 142 war die Beschwerde vorgebracht, daß die Badelustigen aus Mangel an Badehäusern sich im Freien erfrischen müssen, wobei sie außerdem die Bootfahrenden belästigen. Dabei sind 11 Personen beim Baden im Freien ertrunken. Weist nicht auch das auf die Notwendigkeit hin, mehr Badeanstalten zu eröffnen, in denen bei etwaigen Unglückfällen den Ertrinkenden von den zahlreichen Anwesenden Hilfe geleistet werden könnte.

—ch.

Kürzlich fand, wie wir dem „Meie Kod." entnehmen, im Meekse-Dorf im Setukesengebiet bei einem Aetherhändler eine Kneiperei statt. Als einer der kneipenden Bauern seine Pfeife anzündete, erfolgte in dem von betäubendem Aetherdunst erfüllten kleinen Zimmer plötzlich eine Explosion, und das ganze Haus stand in kurzer Zeit in Flammen. Den Aetherfreunden gelang es noch, mit heiler Haut ins Freie zu gelangen, aber in der Panik hatte man das 3-jährige Kind des Wirtes im Zimmer vergessen, das nun mitsamt dem ganzen Hause ein Opfer der Flammen wurde. Der materielle Schade wird auf ungefähr 300 Rbl. angegeben.

In diesen Tagen wurde in Reval eine nachahmungswerte Kasse registriert, nämlich „Die Revaler Tauf-Kasse". Die Zahl der Mitglieder darf, wie die Revaler Blätter hierzu mitteilen, 126 nicht überschreiten. Die Eintrittszahlung beträgt 2 Rbl. und jedes Mitglied hat für eine Geburt bei einem der Mitglieder 1 Rbl. der Kasse zu zahlen. Nach 50 solcher Raten wird das Mitglied von weiteren Zahlungen befreit. Falls bei einem der Ehepaare, das Mitglied der Kasse ist, ein Kind geboren wird, so wird, je nach der Höhe der geleisteten Zahlung, eine einmalige Subsidie im Betrage von 70 bis 110 Rbl. aus der Vereinskasse ausbezahlt.

Zwei Fischer aus Pärrispä (Estland) hatten in Dorpat geräucherte Fische verkauft. In ihre Heimat zurückgekehrt, legten sie sich in einem Gesinde ermüdet schlafen. Als der eine von ihnen erwachte, fand er, daß seine Hose durchschnitten und die Tasche mit einem Geldbeutel, etwa 80 Rbl. enthaltend, herausgeschnitten war. Ein hinzugezogener Landwächter untersuchte den Beutel des Stubenflausches, wobei der Bestohlene unter dem Gelde seines Schlafgenossen einen schmutzigen 10-Rbl.- und mehrere 3-Rbl.-Scheine, die nach seiner Art zusammengefaltet waren, als sein Eigentum erkannte. Der Landwächter schenkte ihm aber keinen Glauben, meinte, Geld sei von Geld schwerlich zu unterscheiden, und entließ den Dieb. Dieser setzte sich heimlich in den Zug und fuhr nach Dorpat, wohin ihm der Bestohlene folgte und dem Detektivchef Ahland den Sachverhalt mitteilte, der den ungetreuen Freund arretieren ließ. Der Dieb gestand jetzt seine Schuld ein. Es wurden noch 49 Rbl. vom gestohlenem Gelde bei ihm vorgefunden.

—h.

Wir werden ersucht, um Mißverständnissen entgegenzutreten, darauf hinzuweisen, daß der tödlich verunglückte Klempner, von dem in unserem gestrigen Blatte die Rede war, ein landischer Klempner mit Namen J. Liblik war, der nicht identisch ist mit dem in Dorpat früher in der Rigaschen Str., jetzt in der Breit-Str. wohnhaften Klempner Ludwig Liblik.

Angesichts der Gastspielreise unseres Operettenensembles beginnt morgen mit Sudermanns „Johannisfeuer" eine Reihe von Dramenaufführungen an unserer Sommerbühne, die wir dem Besuch unserer Theaterfreunde besonders empfehlen. Das genannte Stück des berühmten Verfassers gehört in Bezug auf poetische Stimmung, dramatische Spannung und psychologische Charakteranalyse ohne Frage zu den interessantesten und wertvollsten Bühnenarbeiten Sudermanns.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Juli. Se. Maj. der Kaiser empfing heute in feierlicher Audienz im Großen Palais in Peterhof den neuen französischen Botschafter Louis, der ihm seine Akkreditive einhändigte. Darauf wurde der Botschafter auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen.

Heute besichtigten Ihre Majestäten auf der Peterhofer Reede die daselbst liegenden Fahrzeuge. Anwesend waren der Marineminister, der Chef des Marine-Generalstabes und andere höhere Marinechargen. Auf dem Kanonenboot „Goljak" nahm Se. Majestät den Rapport entgegen und besichtigte das Fahrzeug eingehend. Darauf begaben sich Ihre Majestäten auf das Kanonenboot „Korejez", das sie ebenfalls genau besichtigten.

An der Cholera erkrankten in der Residenz 102 und starben 43 Personen. In den Hospitälern liegen 814 Cholerakranke.

Moskau, 1. Juli. In der Nacht entflohen aus dem Frauengefängnis 12 politische, zu Zwangsarbeit verurteilte Arrestantinnen und eine Kriminalgefangene. Da auch die Aufseherin Tarassowa verschwunden ist, so nimmt man an, daß diese die Flucht begünstigt hat. — Ein weiteres Telegramm besagt, daß zwei der Geflohenen bereits wieder festgenommen sind. Die beiden anderen, gefesselt gefundenen Aufseherinnen sind inhaftiert worden, da sie der Simulation verdächtig sind.

Poltawa, 1. Juli. Der 3. Tag der Poltawa-Feier ist mit Gottesdienst und verschiedenen Routs gefeiert worden. Ein Telegramm des Ministerpräsidenten spricht im Auftrage Sr. Majestät den Behörden für die musterhafte Ordnung während der Festtage den Allerhöchsten Dank aus.

Jekaterinoffslaw, 1. Juli. Der Ministerpräsident und der Landwirtschaftsminister besichtigten im Kreise Nowomoskowsk die Landwirtschaftsbehörden und begaben sich über Pawlograd nach Charkow.

Pawlograd, 1. Juli. Der Ministerpräsident, der Landwirtschaftsminister und der Direktor des Departements der Reichsdomänen sind vom Rodsjankaschen Gute nach Petersburg abgereist.

Jaransk (Gouv. Wjatka), 1. Juli. Bei Kukarki wurden ein Akziseeinnehmer und ein Landwächter ermordet und deren Kutscher verwundet. Geraubt wurden 500 Rbl.

Orel, 1. Juli. Zum Reichsratsmitgliede wurde von der Semstwo von neuem der Kammerherr Michail Stachowitsch gewählt.

Sfewastopol, 1. Juli. Die Kaiserin Maria Feodorowna geruhte, auf ein Begrüßungstelegramm der muselmännischen Bevölkerung in Anlaß der Grundsteinlegung einer Moschee zum Gedächtnis des Kaisers Alexander III. mit folgendem Telegramm zu antworten: „Ich münsche der muselmännischen Gemeinde Sfewastopols Glück anläßlich der Grundsteinlegung der Moschee und danke aufrichtig für die Mir und Meiner Familie dabei ausgedrückten Gefühle."

Tiflis, 1. Juli. Eine tatarische Räuberbande überfiel hinter der Stadt die Equipage des Käsereibesitzers Ammeter. Der alte Ammeter und seine Leibwächter wurden ermordet. Der alte Herr war kürzlich aus der Schweiz zum Besuch nach Rußland gekommen. Das Motiv des Verbrechens scheint Rache zu sein.

Ishewsk, 1. Juli. Bei der Verhaftung eines entsprungenen Zwangssträflings wurde der Pristawgehilfe Harbalowitsch getötet und ein Schutzmann verwundet. Auch der Verbrecher wurde erschossen.

Berlin, 1. (14.) Juli. Der Staatssekretär des Inneren Theobald v. Bethmann-Hollweg ist zum Reichskanzler ernannt worden.

Zum Vertreter des Reichskanzlers und Staatssekretärs des Innern ist der ehem. Handelsminister v. Delbrück ernannt worden, dessen Nachfolger der ehem. Reichsschatzamts-Sekretär Sydow wird. Der Gehilfe des Staatssekretärs des Innern v. Wermuth ist zum Sekretär des Reichsschatzamtes ernannt worden. Der preußische Unterrichtsminister Holle ist verabschiedet worden. Unterrichtsminister wird der Oberpräsident von Brandenburg Trott zu Solz (?).

Dem Fürsten Bülow ist der Schwarze Adler-Orden mit Brillanten verliehen worden.

Der Kaiser wandte sich mit einem Allergnädigsten Reskript an den Fürsten Bülow, in dem er ihm in huldvollsten Worten seinen Dank ausspricht für die vom Fürsten den Hohenzollern und dem Vaterlande geleisteten Dienste und weiter seinem tiefsten Bedauern über den Rücktritt des Fürsten Ausdruck verleiht.

In einer langen Unterredung mit dem Hauptredakteur des „Hamburger Korrespondenten", legte Fürst Bülow die Gründe seines Rücktritts dar. Der Fürst sprach in sehr schroffen Ausdrücken über die konservative Partei und deren Führer, deren Stellung zur Erbschafts-Steuer seiner Meinung nach dem Lande unverständlich bleiben werde. Die Handlungsweise der konservativen Partei begünstige nur die sozialdemokratische Agitation. Er, Bülow, habe, ohne zu Ausnahmegesetzen und Polizeimaßnahmen seine Zuflucht zu nehmen, die Sozialdemokraten gebändigt; wenn letztere bei den nächsten Neuwahlen wieder erstarken sollten, so werde darin das Resultat der Handlungsweise der Konservativen zu erblicken sein, deren Haltung ein leichtsinniges Spielen mit den Interessen der Monarchie und des Landes bedeutete. Eine Reichstagsauflösung habe er nicht vornehmen können, da er das Zustandekommen einer liberal-sozialdemokratischen Mehrheit befürchtete, die indirekte Steuern im Betrage von 400 Mill. Mk. nicht bewilligt hätte. In Bezug auf das Zentrum sprach Bülow die Ansicht aus, daß diese Partei gegen die Erbschaftssteuer gestimmt habe, um sich die Unterstützung der Konservativen zu sichern und ihm ein Bein zu stellen. Die Polen haben, nach des Fürsten Bülow Worten, gegen die Steuer nur aus Haß gegen ihn gestimmt und es rufe bei ihm unwillkürlich ein Lächeln hervor, wenn versichert wird, daß die Polen aus sachlichen Gründen gegen die Erbschaftssteuer gestimmt haben.

Die Blätter erörtern eingehend die letzten Ereignisse und besprechen die Tätigkeit Bülows als Reichskanzler mit Wohlwollen, indem sie besonders auf des Fürsten erfolgreiche auswärtige Politik hinweisen. In Bezug auf den neuen Reichskanzler vermerken die Blätter seinen geraden Sinn und die Konsequenz seiner Handlungsweise, wobei sie darauf hinweisen, daß seine Ernennung insofern eine Abweichung von dem bisher gehandhabten Usus darstellt, als auf den Kanzlerposten ein Politiker berufen ist, der sich vorzugsweise auf dem Gebiet der inneren Politik bewegt hat.

Breslau, 1. (14.) Juli. Infolge unaufhörlichen Regens herrscht im Oder-Gebiet wieder Ueberschwemmung. Auch die Weichsel ist aus ihren Ufern getreten. Im österreichisch-preußischen Grenzrayon wird der Verkehr mittelst Booten aufrechterhalten.

Wien, 1. (14.(Juli. Kaiser Franz Josef ist nach Ischl gefahren.

Kopenhagen, 1. (14.) Juli. Der Redakteur des „Middagen" Heyman wurde wegen zweier Artikel über den König von Dänemark und den Kaiser von Rußland in Haft genommen.

Simla, 1. (14.) Juli. Eine eingeborene Räuberbande überfiel im Tale des Tochi einen aus 1 Unteroffizier und 7 Soldaten bestehenden Posten. Die Soldaten wurden getötet und der Unteroffizier verwundet. Die übrigen daselbst garnisonierenden Soldaten im Bestande von 50 Mann schlugen die Räuber in die Flucht. Diese hinterließen 3 Tote.

Konstantinopel, 1. (14.) Juli. Den Vertretern der 4 Schutzmächte, die die Note in Sachen der kretischen Frage überreichten, erklärte der Minister des Auswärtigen, daß die Pforte in 3—4 Tagen eine Antwort erteilen werde. In Regierungs- und Komiteekreisen wünschte man die Teilnahme der Türkei an den Beratungen über die kretische Frage und ist unzufrieden über die Fällung der Entscheidung ohne Berücksichtigung der Türkei. In Stambul wird agitiert und sind Protestmeetings in Aussicht genommen. In Abgeordnetenkreisen ist man mit dem Kabinett unzufrieden und beutet die kretische Frage aus, um eine Kabinettskrisis vorzubereiten. Gleichzeitig wird aus offiziellen Kreisen mitgeteilt, daß Artillerie- und Minentransporte zum Aegaeischen Meer vor sich gehen und daß die Minensperre der Häfen von Smyrna und Saloniki beschlossen ist. Das Kriegsministerium entwickelt eine lebhafte Tätigkeit.

Gegen die russische Okkupation hat der örtliche persische Endshumen bei der Pforte um Hilfe gebeten. Er macht für den Boykott der russischen Waren Propaganda und hat eine persische Telegraphen-Agentur ins Leben gerufen, die Telegramme aus Teheran veröffentlicht, welche die Nachrichten der „Pet. Tel.-Ag." widerlegt und eine rußlandfeindliche Stimmung weckt.

Teheran, 1. (14.) Juli. Der Schah befestigt sich in Saltanetabad. Saad ud Doulé ist nach Gulchad gezogen und die Prinzen Jsud Doulé und Panbu Saltané befinden sich im russischen Konsulat in Best.

Gestern früh rückten Sapechdar und Sirdar Assad in die gänzlich unverteidigte Stadt ein und nahmen sämtliche Wachtposten ein. Alle Tore der Stadt wurden geschlossen und mit Wachen bestellt. Einem gerade außerhalb der Residenz befindlichen Gesandtschaftsbeamten gelang es nur mit Mühe, Einlaß in die Stadt zu erhalten. Dieser Beamte ließ die russischen Untertanen namens seiner Gesandtschaft wissen, daß sie auf ihren Häusern die russische Flagge hissen möchten. Darauf begab er sich zu den Führern der Nationalisten. Sapechdar und Sirdar Assad erklärten, da sie durch die Vermittlung der russischen und englischen Gesandtschaft kein Resultat erreicht hätten, hätten sie es für das Beste gehalten, zwecks Durchsetzung ihrer Forderungen nach Teheran zu kommen. Sie seien indessen auf alle Fälle bereit, die Weisungen der beiden Gesandtschaften zu erwarten, wofern solche erfolgen sollten. Nicht nur allein den Russen und den übrigen Ausländern, sondern auch den russischen Offizieren der Kosakenbrigade drohe keinerlei Gefahr. In der Stadt herrscht im allgemeinen Ruhe, die nur ab und zu durch Schüsse und Bombenexplosionen unterbrochen wird. Besondere Maueranschläge weisen auf das friedliche Ziel der Okkupation der Residenz hin. Die Revolutionäre beabsichtigen keinerlei Aggressivmaßregeln gegen die in ihren Kasernen sich befestigenden Kosaken, falls die Kosaken selbst sie unbehelligt lassen.

Eine Londoner Reuter-Meldung besagt, daß die Nationalisten nach einem, die ganze Nacht hindurch währenden Kampf den in der Nähe des Ljachowschen Hauses belegenen Garten genommen haben. Sepechdar und Sirdar Assad teilten dem russischen und englischen Vertreter mit, daß sie gezwungen sein würden, das Ljachowsche Haus, in dem sich die Kosaken befestigt hätten, zu beschießen, trotzdem darauf die russische Flagge wehe. Es heißt, daß die Truppen des Schahs den Versuch machen, von Norden her in Teheran einzudringen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: des Gymnasiallehrers Alexander Grosset Tochter Helene Mary Isabel; des Kaufmanns Heinrich Fischmann Sohn Wilhelm; aus der lettischen Gemeinde: des Privatdozenten Johann Endselin Sohn Lucius. — Gestorben: des Schuhmachers Heinrich Braun Tochter Elfriede Emilie Marie, 5 Monate alt; aus der Universitätsgemeinde: Frau Marie Schaffé, geb. Jürgensohn, 88 Jahre 6 Mon. alt; aus der Johannisgemeinde: Frau Emma Grünberg, geb. Biegel, 59 Jahre 6 Monate alt; Alexander Riedel, 36 Jahre 10 Monate alt.

Lonie Kelmer, geb. Neurand, † am 25. Juni zu Libau.

Heinrich Schippers, † am 26. Juni zu Moskau.

Gertrud Kriesenthal, † im 19. Jahre am 26. Juni zu Reval.

Liebe Freymann, † am 25. Juni zu Riga.

Ilse Salf, † im 6. Jahre am 26. Juni im Skobeljew-Lager bei Lessnaja, Gouv. Minsk.

Antonie Bursy, † im 78. Jahre am 26. Juni (9. Juli) in Zehlendorf bei Berlin.

Johann Tiks, † im 92. Jahre am 29. Juni zu Dorpat.

Marie Massal, geb. Lockenberg, † am 29. Juni zu Dorpat.

Architekt Julius v. Hagen, † im 80. Jahre am 29. Juni zu Riga.

Albert Friedrich Haupt, † im 67. Jahre am 28. Juni zu Reval.

Karoline Franz, geb. Budnikow, † im 51. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Ehem. Lehrer Julius Wihstutz, † zu Loddiger.

Christine Stumpp, geb. König, † im 70. Jahre am 24. Juni zu Alexanderhilf bei Odessa.

Johann Daniel Gottfried, † im 67. Jahre am 29. Juni zu Riga.

Maria Giehm, geb. Blumenthal, † zu Marienburg-Pastorat am 28. Juni

Nikolaus Wöll, † am 29. Juni zu St. Petersburg.

Karoline Elisabeth Wagner, geb. Busch, † am 30. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 2. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.3	752.3	752.5
Thermometer (Centigrade)	18.8	16.4	22.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WSW.4	WSW.5
Relative Feuchtigkeit	80%	93%	70%
Bewölkung	2	8	7

1. Minimum d. Temp. nachts 15.1
2. Maximum d. Temp. gestern 24.6
3. Niederschlag. —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die
Verkaufstelle
der
Arbeiten armer Frauen
ist vom 1. Juli bis zum 1. August
geschlossen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Werde die
Schulden
meines Sohnes **Helmar Pimenow**, des gewesenen Buchhändlers, **nicht bezahlen.**
J. Pimenow.

Aprikosen
Apfelsinen
Kirschen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr 2.

Student
Absolv. d. Dorp. Gymn., bereitet vor z. Examen. Gute Referenz. Off. sub Stud. IV. Sem. an d. Exp. d. Bl.

Dipl. Hebamme
Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Eine Gymnasiastin
der höheren Klassen wird für russische Konversation und Nachhilfe in der Mathematik nach Elwa **gesucht.** Adressen unter „Elwa" empfängt die Exp. d. Nordl. Ztg.

Gesucht sofort gut empfohlene, deutsch- od. russ.-sprech. **Magd** **z. Alleinlenen.** Kenntn. im Kochen Beding. Zu spr. v. 12—2 — Jakobstr.35.

Ein deutsch-, russ.- od. lettisch-spr. **Mädchen,** das selbständig kochen kann u. Attest. aufzuweisen hat, kann sich zu sofortigem Antritte **melden** — Ritter-Str., Postgebäude, Qu. 3.

Suche ein Haus
mit einem kl. Garten od. e. **Bauplatz** im Zentrum der Stadt zu kaufen. Off. sub „Hausplatz" mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine gebrauchte, guterhaltene
Liniendroschke
sofort zu **kaufen gewünscht.** Offerten mit Preisangabe sub „Liniendroschke" an d. Exp. d. Bl.

Einige gebr. Möbel
ein ausländ. Porzellan-Tischservice für 12 Personen, Glas, Crystall ist zu verkaufen Freitag u. Sonnabend von 3—5 — Altstr. Nr. 11, parterre.

Möbel und Hausgerät
zu verkaufen — Jakob-Str. 31. Zu besehen v. 8—11 u. 7—8.

Zu verkaufen 5 Werst von Dorpat an guter Strasse
ca. 10 Fad. gesprengte Steine
sofortige Abfuhr erwünscht. Näheres Postfach Nr. 34.

Ein am hiesigen Ort in bester Handelsgegend seit **25 Jahren** bestehend.
Flachs-, Korn- u. Buden-Geschäft
wird Umstände halber zusammen od. geteilt unter günstigen Bedingungen **verarrendiert.** Reflekt. werden gebeten, ihre Adressen sub A. M. 72 an d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Zu Anfang August wird eine
Wohnung
von 5—6 Zimm. gesucht. Offert. mit Preisang. a. d. Exp. d. Bl. sub „W. B."

Im 1. od. 2. Stadtteil eine
Wohnung
v. 6—8 Zimmern, mögl. mit einem Garten, zum August gesucht. Offert, zu richt.: Elwa, Fr. Kapt. Oppenheim.

Gesucht ein grösserer trockener
Abstellraum
event. einige **unmöbl. Zimmer**, parterre. Off. unter „Abstellraum" an d. Exp. d. Bl.

Zwei junge Leute **wünschen**
ein möbl. Zimmer
mit voller Pension zu Anfang August. Offert. mit Preisangabe werden in der Exp. d. Ztg. unter J. S. empfangen.

Sommerwohnungen in Elwa
sind zu vermieten für halben Preis Näheres Handelshaus **Reinhold.**

Wegen Umbau und Vergrösserung der Geschäftsräume ist der
Eingang zu meinem Lokal von der Budenstr.
K. E. Tschernow.

Bringe hiermit zur Anzeige, dass meine
Klempnerwerkstatt & Handlung
sich jetzt
Ecke der Breit- u. Ritterstr., Haus Johannson
befindet. Eingang durch die Pforte. Die geehrte Kundschaft bitte ich, freundlichst mich in meinem neuen Lokal mit ihren Aufträgen beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll
L. Liblik.

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule
(gegründet 1859)
St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.
Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Für Bienenzüchter
diesjährige Zuchtweiseln von importierten **Krainer Bienen** sind per Post unter Garantie für gesunde Ankunft gegen Einsendung von drei Rubeln zu beziehen: Adr.: **Baron Mengden, Pabbasch per Hinzenberg** und **Koltzen.**

Kurort und Seebad PERNAU
in Livland.
Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.
Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende
4½ % kündbare landschaftl. Obligationen
Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickler 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „
hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.
Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva-leszenten. Frequenz: 15000 Per. i. Jahre 1908 Juli Sport-sonen. Mitte Woche. —
Zoppot
Komfortable Hotels mit Jahresbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.


Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**
Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.
Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.
Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

In der
Poniemunschen weiblichen
Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga
werden Schülerinnen aufgenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt Frau Baronin Budberg. Adresse: Magnushof per Mühlgraben.

Oekonomisches Reform-Kochbuch
nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
Julie Cajanus.
Preis 60 Kop.
Carl Glück
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Heute
Donnerstag, den 2. Juli
Außer Abonnement.
Zum zweiten Mal:
Die Förster-Christl.
Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.
Anfang 8 Uhr ab.

Freitag, den 3. Juli a. c.
Im Abonnement.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 8 Uhr abds.

Sonnabend, den 4. Juli
findet keine Vorstellung statt.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sakkakeele
öppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Soeben gelangte zur Ausgabe:
Lebensführung
Ein Buch für junge Menschen
von
Fr. W. Foerster
Preis gebunden 3 Rbl.
Gefällige Bestellung erbittet:
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten und Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Peplerstrasse 26
sind zu vermieten:
Im 2. Stock eine aus 7 Zimmern, Vorzimm., Küche u. Veranda bestehende **Wohnung nebst Garten; die 1. Etage,** zusammenhängend od. geteilt als **1) Handlung** mit 4 Steinkellern, 2 Zimmern u. Küche; **2) Wohnung** von 3 Zimmern, Küche u. Vorzimmer. Die Besichtigung kann jederzeit erfolgen und beliebe man sich an den Hausknecht zu wenden. Mietsbedingungen werden in der Shukowsky-Str. 26, Qu. 6, aufgegeben.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 6 Zimm., Glasveranda, Mädchenzimm. u. Küche im 2. Stock — Neue Kastanien-Allee Nr. 4. Zu erfragen daselbst im Hofgebäude, 2. Stock.

Zu vermieten bis zum 10. Aug.
möbl. Zimmer
m. Gartenlage. Auskunft: Pension B. v. z. Mühlen, Johannis-Str. 1, von 4—6 Uhr.

Echte, dunkle
Dachswelpen
zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse der Exped. dieses Blattes sub „Welpen" zusenden.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Abstellraum; J. S.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 30 іюня 1909 года.

		Руб.	Кп.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		260,705	25
Учетъ векселей		1,077,668	77
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		14,029	34
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		35,787	—
„ „ негарантированныхъ		84,018	—
ипот. облигацій		60,685	—
Товаровъ		2,400	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)		290,704	50
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		40,716	03
„ „ „ % бумагъ негарант.		230,307	87
„ „ „ ипот. облигацій		232,699	32
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		202,448	53
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		—	—
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		16,635	13
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		1,026,169	50
б) векселя на коммиссіи		26,260	69
Протестованные векселя		630	—
Зданіе банка		74,892	84
Текущіе расходы		24,263	02
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		15,614	91
Имущество и обзаведеніе		8,174	06
Расходы подлежащіе возврату		1,257	87
Переходящія суммы		5,449	92
Коммассіонные векселя		61,088	30
	Руб.	3,792,605	85
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		91,469	94
Вклады:			
Срочные		1,980,169	—
Безсрочные		1,800	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		936,298	59
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		237,998	99
б) векселя на коммиссіи		69,466	50
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		—	—
Проценты по вкладамъ		10,705	88
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		1,277	29
Счетъ процентовъ и коммиссій		72,050	16
Переходящія суммы		1,817	50
	Руб.	3,792,605	85

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7—8%
„ ссуды 7—8%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank
am 30. Juni 1909

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		260,705	25
Discontirte Wechsel		1,077,668	77
Coupons und zahlbare Effecten		14,029	34
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		35,787	—
ungarantirten Werthpapieren		84,018	—
Hypothekarischen Obligationen		60,685	—
Waaren		2,400	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)		290,704	50
Conto-Current:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		40,716	03
„ „ „ „ ungarantirten „		230,307	87
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		232,699	32
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		202,448	53
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		—	—
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		16,635	13
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		1,026,169	50
b) Incassowechsel		26,260	69
Protestirte Wechsel		630	—
Immobil		74,892	84
Unkosten		24,263	02
Stahlkammer-Conto		15,614	91
Mobiliar und Einrichtung		8,174	06
Unverrechnete Auslagen		1,257	87
Interims-Conto		5,449	92
Incasso-Wechsel		61,088	30
	Rbl.	3,792,605	85
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		91,469	94
Einlagen:			
Terminirte		1,980,169	—
Unterminirte		1,800	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		936,298	59
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		237,998	99
b) Incassowechsel		69,466	50
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		—	—
Einlagen-Zinsen		10,705	88
Effecten Zinsen		1,277	29
Zinsen und Provisionen		72,050	16
Interims-Conto		1,817	50
	Rbl.	3,792,605	85

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 7—8%
„ Darlehen 7—8%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu Nr. 147 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Vereidigter Rechtsanwalt

Nicolai Ssudakow

geb. den 30. December 1860

gest. zu Bad Oeynhausen d. 2./15. Juli 1909.

Die Wittwe.

Druck von C. Matthiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Freitag, den 3. (16.) Juli **1909.**

Inland.

Hinter den Kulissen des persischen Abenteuers.

Die „Birsh. Wed." erhält aus angeblich gut unterrichteten diplomatischen Kreisen eine Nachricht, die ein gewisses Licht auf die Brüchigkeit der russisch-englischen Freundschaft zu werfen geeignet ist. Als Rußland und England sich über die Linie vereinbarten, nach der der leckere persische Kuchen zwischen ihnen geteilt werden sollte, da hatte niemand daran gedacht, daß der Kuchen bereits so bald von selber auseinanderbröckeln würde. Da man im Augenblick zu einer friedlichen Aufteilung augenscheinlich noch nicht ganz vorbereitet ist, suchen beide Staaten, diese noch hinauszuzögern und den status quo noch eine Weile am Leben zu erhalten. Dem arbeitet aber, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, ein Geheimkomitee, das in England seinen Sitz hat, in einer der russischen — und wohl auch der englischen — Diplomatie höchst ungelegenen Weise entgegen.

In dem zähen Anmarsch der Bachtijaren und Kaswiner Revolutionäre gegen Teheran steckt nämlich, nach dem Dafürhalten vieler Diplomaten, etwas Rätselhaftes. Trotz der mehrfachen kategorischen Versicherungen des russischen und englischen Vertreters Sirdar Assad und Sepechdar gegenüber, daß die Konstitution vollkommen und für alle Zeit vom Schah wiederhergestellt worden sei und daß demnächst die Medshiliswahlen erfolgen würden, setzen die persischen Revolutionsführer ihren Marsch fort. In diplomatischen Kreisen behauptet man, daß nicht nur Ehrgeiz die beiden Revolutionäre treibe; schwerlich sei Sir dar Assad für Sepechdar oder letzterer für ersteren tätig gewesen. Richtiger sei, daß beide für einen Dritten am Werke sind.

In offiziellen persischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die Revolutionäre irgend einer im Auslande befindlichen Leitung folgen. Aus vielen Anzeichen geht hervor, daß die Führer der persischen revolutionären Bewegung den Weisungen des bekannten englisch-persischen Komitees folgen, an dessen Spitze Brown, Linch, Lamington u. A. stehen, die beständig im englischen Unterhause mit ihren ihre Spitze gegen Rußland richtenden Interpellationen hervortreten. Indem sie der Dauerhaftigkeit des englisch-russischen Abkommens mißtrauen und überall Intrigen der Russen wittern, die angeblich den Absolutismus des Schahs zu fördern suchen, bei welchen Verhältnissen, wie sie meinen, Rußland den Haupteinfluß in Persien genießen würde, verfolgen sie als erstes Ziel die Untergrabung des russischen Prestiges. Rußland ist beständig während der letzten Jahre in persischen Angelegenheiten mit England Hand in Hand gegangen, und darum führt die Tätigkeit des Komitees zum entgegengesetzten Ziele. Indem sie die Unordnungen in Persien fördert, erscheint sie als indirekte Ursache des Entsendens von russischen Truppen nach Persien und unnützen Blutvergießens.

Parteiaufgaben

Unter der Ueberschrift „Parteiaufgaben" behandelt Dr. P. S. in der „Rig. Rdsch." die Frage, welchen Einfluß der für die erste Hälfte des Oktober in Aussicht genommene Kongreß des Oktober-Verbandes auf die Durchführung der Toleranzgesetzgebung haben kann und wieweit die Baltische konstitutionelle Partei an der politischen Arbeit des Oktober-Verbandes teilnehmen soll. Es heißt in dem diesbezüglichen Artikel u. a.

Noch ist das Toleranzprojekt der Duma nicht Gesetz geworden. Noch können ihm und werden ihm im Oberhause sowohl als in Regierungskreisen Schwierigkeiten entgegentreten. Es darf jedoch als ein Erfahrungssatz der historischen Entwicklung der Konstitution gelten, daß diese bei einer gefestigten und zielbewußten Haltung des Unterhauses, wenn sie von den Sympathien des Landes getragen wird, auf die Dauer nicht zurückgehalten werden kann. Mag ein Projekt auch beim ersten und zweiten Male nicht durchdringen, wenn das Parlament immer von neuem seinen festen Willen zeigt und auf Konzessionen verzichtet, setzt es mit der Zeit doch seinen Willen durch. Wir brauchen nur an das Schicksal der lex Lasker im deutschen Reichstage zu denken, die anfangs in Bismarck und dem Bundesrate entschiedene Gegner hatte und doch schließlich Gesetz wurde, weil die Regierung erkannte, daß ein fester Wille der öffentlichen Meinung vorlag. Um aber einen solchen festen Willen zu zeigen, um nach oben hin unbeugsam zu bleiben, muß gerade die führende Partei dessen sicher sein, daß sie im Lande, im Bewußtsein des Volkes unterstützt und gebilligt wird. Nur wenn die Regierung klar sieht, daß sie es nicht mit einer Parteilaune, sondern mit einem auf der öffentlichen Meinung basierenden Willen zu tun hat, ist sie bereit, nachzugeben.

Dieser Wille der öffentlichen Meinung kann, wie Dr. P. S. weiter ausführt, nur auf einem oktobristischen Parteikongresse zutage treten, auf dem die Oktobristen-Fraktion mit der Oktobristen-Partei in nähere Fühlung tritt, und auf dem, wie zum Oktober geplant, die Grundlinien der Dumapolitik durchberaten werden. Die Fraktion soll bei dieser Gelegenheit erklären, daß sie den Schwerpunkt ihres Einflusses auf die Durchführung der bürgerlichen, religiösen und nationalen Freiheit verlegen will und verlangt dazu die Zustimmung des Kongresses.

Bei einer so wichtigen, das ganze künftige parlamentarische Leben entscheidenden Versammlung können aber nicht irgendwelche formale Gesichtspunkte ausschlaggebend sein. Vielmehr haben sich in diesem Augenblicke alle diejenigen als Oktobristen zu fühlen, die die Durchführung der bürgerlichen, religiösen und nationalen Freiheit für die oberste Aufgabe der gegenwärtigen Dumapolitik halten.

Aus diesem Grunde glaubt Dr. P. S., daß auch die Baltische konstitutionelle Partei sich von diesem Kongreß nicht fernhalten darf. Auch ihre Ziele gipfeln in dem heute als wichtigsten erkannten Gedanken des Manifests vom 17. Oktober 1905. Alle ihre Bestrebungen auf wirtschaftlichem, sozialem und lokalpolitischem Gebiete können nur dann erfüllt werden, wenn in einer Durchführung des Oktober-Manifests die notwendigsten Fundamente geschaffen sind, auf denen allein weitergebaut werden kann. Es ist nicht denkbar, daß ein Kongreß, der so wichtige Fragen der Zukunft zu entscheiden hat, von der diesen Zielen am nächsten stehenden Partei nicht besucht würde, und statt dessen vielleicht die Hintermänner des „Rishsk. Westn." als die Vertreter oktobristischer Anschauungen in den Ostseeprovinzen erschienen.

Allerdings würde es sich darum handeln, auch ein äußeres Band zwischen der Partei und dem Oktober-Verbande zu schaffen. Derartige äußere Verbindungen liegen zum Teil bereits vor. Unser Abgeordneter ist Mitglied der Oktober-Fraktion, und in ihr ein angesehenes, zur parlamentarischen Arbeit eifrig herangezogenes Mitglied. Unsere Schwesterpartei, die Konstitutionelle Partei in Estland, hat sich bereits vor mehr als zwei Jahren dem Verbande angegliedert. Nicht in der festen Form eines Aufgehens der einen Partei in die andere wird ein solcher Anschluß verlangt. Vielmehr ist auch die estländische Partei nur „zugegliedert". Sie hat sich ihre volle Selbständigkeit gewahrt, ihr eigenes Programm beibehalten und nur durch die äußere Angliederung dokumentiert, daß sie mit den grundlegenden Zielen der Partei einverstanden ist.

Ein Anschluß an die Grundziele der Oktober-fraktion würde nichts anderes bedeuten, als eine Billigung der Stellung des Verbandes zur Toleranzfrage und ihrer in Aussicht genommenen Befürwortung der nationalen und bürgerlichen Gleichberechtigung. Er würde nur so lange Geltung haben, als der Oktober-Verband in diesen Bahnen zu wandeln entschlossen ist und zieht keinerlei Verpflichtungen für die Dauer nach sich, sobald irgendwelche Differenzen hervortreten sollten . . .

Dieser Anregung des Dr. P. S. können wir im ganzen nur beistimmen. Eine Vertretung der baltischen konstitutionellen Partei beim bevorstehenden Oktobristen-Kongreß wäre schon deshalb sehr erwünscht, weil unsere Parteivertreter bei keiner anderen Gelegenheit so gründliche Einsicht in die innerhalb des Oktober-Verbandes herrschenden Strömungen und damit Klarheit darüber, was wir vom Verbande zu erwarten haben, erhalten könnten. Ferner ließe sich vielleicht auch durch zur rechten Zeit gegebene Aufklärung in Sachen der Stellung der Lage der baltischen „Fremdstämmigen" zu einem ersprießlichen Resultat der Kongreßarbeiten beitragen. Eine Vertrautheit mit den Kongreßverhandlungen dürfte sich besonders auch bei der Teilnahme unserer Duma-Abgeordneten an den Arbeiten der Oktober-Fraktion von großem Nutzen erweisen.

Dagegen können wir nicht ganz die Erwartungen teilen, die Dr. P. S. auf den „Druck der öffentlichen Meinung" in Sachen der Toleranzgesetzgebung setzt. Abgesehen davon, daß wohl in keinem anderen europäischen Staate die Regierung so wenig mit der öffentlichen Meinung zu rechnen gewohnt ist — und dies wohl nicht immer so sehr mit Unrecht, wenn man bedenkt, wer hier oft das Gros der Vertreter der öffentlichen Meinung ausmacht —, darf man nicht vergessen, daß, wenn der Oktoberverband die öffentliche Meinung für die Glaubenstoleranz mobil machen sollte, es den zahlreichen Gegnern der Glaubenstoleranz nicht schwer fallen dürfte, eine womöglich noch viel lautere „öffentliche Meinung" auf die Beine zu bringen.

Was die „Zugliederung" der Balt. konst. Partei an den Oktoberverband betrifft, so läßt sich ja so manches für eine solche anführen, zumal sie, wie Dr. P. S. selber bemerkt, keinerlei Verpflichtungen für die Dauer nach sich ziehen würde. Ein Kartellverhältnis mit dem Oktoberverband ist wohl sogar gewissermaßen eine Vorbedingung für die Zulassung von offiziellen Vertretern der Balt. Konst. Partei zum Oktobristenkongresse. In ein recht eigentümliches Verhältnis würde aber die Balt. konst. Partei dadurch zu den Grenzmarken-Ortsgruppen des Oktoberverbandes geraten, indem sie oft in Lebensfragen aufs schärfste zu kämpfen hätte mit diesen Zweiggruppen derjenigen Partei, mit der sie ein Bundesverhältnis eingegangen ist. Dr. P. S. geht allerdings in erster Linie darauf aus, alles, was die Prinzipien des Oktober-Manifestes auf seine Fahne geschrieben hat, um das Banner des Oktoberverbandes zu sammeln. Begnügen wir uns jedoch mit einer bloßen Teilnahme an dem Oktobristenkongreß, so wäre vielleicht dadurch eine „Zugliederung" an den Verband dadurch zu umgehen, daß wir uns durch einige unserer Duma-Abgeordneten auf dem Kongreß vertreten lassen, denen der Zutritt wohl gewährt werden dürfte, da sie doch zu den Hospitanten der Oktoberfraktion zählen.

Hofmeister Fürst Georg Lieven-Kabillen †.

Nach langem Leiden ist am 30. Juni in Riga der ehemalige kurländische Landesbevollmächtigte Fürst Georg Lieven gestorben.

Am 23. Februar 1846 als Sohn des Fürsten Otto und seiner Gemahlin Charlotte, geb. Fürstin Lieven, zu Blieden in Kurland geboren, erhielt er eine überaus sorgfältige häusliche Erziehung, die zuletzt ein so erfahrener Pädagoge wie der weiland Stadtschulendirektor E. Haffner leitete, und bezog 1865 die Dorpater Universität zum Studium der Diplomatie, das er 1871 mit dem Kandidatengrade absolvierte. Während seiner Studienzeit gehörte er der „Livonia" an, in der er verschiedene Ehrenämter bekleidete. Nach einem vorübergehenden Dienst in der 2. Abteilung Sr. Maj. Eigener Kanzlei siedelte er auf seine Güter über und widmete sich dem Landesdienst.

Vom Talsenschen Kreismarschall wurde er 1903 zum Kurländischen Landesbevollmächtigten gewählt, welches Amt er jedoch, wie es im Nekrolog der „Düna-Ztg." heißt, wegen zunehmender Kränklichkeit nur wenige Jahre zu versehen vermochte. Seine umfassende Bildung, sein irenischer Charakter, sein schlichter Sinn und seine Herzensgüte eigneten ihn für sein verantwortungsvolles Amt gerade in einer Zeit der entfesselten Leidenschaften und politischen Unruhen, und das Land, dem er von ganzer Seele und mit allen Kräften zu dienen bestrebt war, wird ihm für seine Selbstaufopferung über das Grab hinaus Dank wissen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Heckelmann-Landeisen-Harting-Affäre. Jaurès interpelliert.

Der Reichskanzler-Wechsel.

Kriegswolken in Südamerika.

Besuch des dänischen Königspaares in Rußland.

Kämpfe in Teheran. Der Schah flieht in die russische Botschaft.

Fellin. Das Unterrichtsministerium hat, wie wir in den Rigaer Blätter lesen, die Erlaubnis erteilt, die Felliner dreiklassige Stadtschule in eine 4-klassige umzugestalten und beschlossen, die Mittel für die Bestreitung der hierdurch hervorgerufenen Mehrausgaben zu bewilligen.

Pernau. Die Montagsnummer der Pernauer Ausgabe des „Post." ist, wie wir im „Wir." lesen, von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Neu-Schwanenburg. Der hier seit einem Jahre bestehende Viehkontrollverein hat, nach der „Rig. Aw.", soeben beschlossen, eine kooperative Meierei zu begründen. Das dazu erforderliche Kapital von 10,000 Rbl. wollen die Wirte teils selbst hergeben, teils durch eine Anleihe aufbringen.

Riga. Zum Stande der Cholera wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt, daß zu dem vorgestrigen Bestande von 2 Kranken 3 Neuerkrankungen hinzugekommen sind. Gestorben ist von den Erkrankten einer, so daß der Krankenbestand 4 beträgt. In einer weiteren offiziellen Mitteilung wird vor dem Gebrauch

---

Feuilleton.

Was der Fremde in Berlin sieht.

Von Kurt Aram.

Der Berliner verzieht sich jetzt für einige Zeit in die „Provinz" oder ins Ausland. Aus dem Ausland und aus der „Provinz" kommt dann, wenn zum Teil auch nur ganz vorübergehend, eine Masse Leute nach Berlin. Was sehen diese Fremden eigentlich in Berlin, namentlich, wenn sie nur kurz hier sind?

Um eine Antwort zu finden, unternahm ich eine „Rundfahrt durch Berlin" auf der Mail-Coach, vom Berliner auch „Käsewagen" genannt, weil die Firma H. W. Käse die Wagen stellt. So eine Mail-Coach ist eigentlich nichts anderes als ein modernisierter Leiterwagen, wenn man auch nicht mehr Heu und Stroh auf ihm fährt. Auf der Leiter kletterten gerade zwei ältere Engländerinnen in die Höhe. Die eine dick, die andere dünn, beide, wohl des drohenden Regens wegen, mit ausgewaschenen, uralten Strohhüten auf dem Kopf. Das war nicht sonderlich verlockend. Nun erschien ein ganzer Trupp recht kräftiger Gestalten: Papa, Mama, drei Kinder, Großmama und eine Tante, wie sich aus den laut und ostpreußisch geführten Gesprächen ohne Schwierigkeit ergab. Es dauerte eine Weile, bis sie sich verstaut hatten und namentlich Tantchen und Großmamachen gut untergebracht waren. Dann stieg ich die Himmelsleiter in die Höhe und wurde für meine Tapferkeit belohnt, denn im Trab kamen zwei Backfische mit einem Jüngling daher und setzten sich geschäftig in meine Bankreihe: Bruder und Schwester mit einer englischen Freundin. Es erschienen noch einige Trupps Deutscher und schließlich ein blasser, junger Herr mit melancholischen schwarzen Augen, der erst ein wenig Umschau hielt, die beiden Backfische bemerkte und dann neben mir Platz nahm.

Der Führer schwang sich zu uns, der Kutscher hob die Peitsche, da schrie es von unten: „Halt, noch einen Augenblick, die Leiter ist noch draußen." Die Leiter verschwand im Bauch des Wagens. „So, nu is die Klappe zu!" rief es von unten.

Der Jüngling neben mir bemerkte zu den Backfischen, auf den Führer weisend: „Da kann er ja nicht reden, wenn die Klappe zu is."

„Aber Hans!" sagte die Schwester.

Der Jüngling sprach: „Nun sollt Ihr mal sehen, was der Führer alles für Sprachen kann: Englisch, Französisch, Deutsch, durch die Nase, Stottern."

Der Jüngling war offenbar mit Spreewasser getauft.

Die Pferde zogen nun wirklich an, der Führer erkundigte sich, welche Nationen vertreten waren, und brüllte dann in Deutsch, Englisch und Französisch: „Also dies, meine Herrschaften, ist die berühmte Straße Unter den Linden. Jeden Morgen um 9 Uhr reitet der Kaiser auf ihr nach dem Tiergarten."

Ich wartete, aber das war alles, was er von den Linden zu sagen wußte, und er sagt es, auch wenn der Kaiser gar nicht hier ist.

Außer den zwei Ministerien rief er noch besonders kräftig die Kriegsakademie und das Offizierskasino am Pariser Platz aus. Vom Brandenburger Tor erzählte er natürlich, daß der Siegeswagen von den Franzosen 1807 nach Paris gebracht und 1814 von den Preußen wieder zurückgeholt wurde. Als er die Sache Französisch vorbrachte, sprach er sie leise dem blassen jungen Herrn mit den melancholischen Augen ins Ohr. Er war Franzose.

Das Denkmal Kaiser Friedrich III. und der Kaiserin Viktoria kam an die Reihe. Wir bogen in die Charlottenburger Chaussee ein. Fast tropisch war das Grün, wundervoll weich und warm die Luft. Da brüllte auch schon der Führer: „Dieses ist der Tiergarten mit seinen herrlichen Parkanlagen. Er umfaßt 250 Hektar Land." Der Trupp aus Ostpreußen ließ sich die Zahl der Hektare wiederholen, so imponierte sie ihm.

In der Siegesallee blickte ich ein wenig ängstlich auf meinen Berliner Jüngling. Er grinste und radebrechte auf englisch die kleine Engländerin an, ob sie auch wisse, was all diese Herrschaften vorstellten? Die Kleine schüttelte den Kopf. „Die Beine", sagte der Jüngling selbstverständlich.

„Aber Hans", sagte die Schwester.

„O, very nice!" zwitscherte die kleine Engländerin und begann die Beine zu zählen, bis wir die Allee hinter uns hatten.

„Marmordenkmal des Komponisten Richard Wagner, von Eberlein!" schrie der Führere.

„Who is that?" fragte die kleine Engländerin.

„Preisboxer!" antwortete der Berliner Jüngling.

Der Führer schüttelte mißbilligend den Kopf und brummte: „Statt daß er die Damen belehrt, quatscht die olle Kanone". Er gab sich ein sehr gesetztes Aussehen, und vom Landwehrkanal berichtete er feierlich, daß er von französischen Kriegsgefangenen 1870 ausgehoben wurde. Aber schon am Nollendorfplatz begann ihn die Stimmung des Berliner Jünglings ein wenig anzustecken. „Letzte Station der Hochbahn!" rief er.

„Nanu?" fragte der Jüngling.

„Vom Nollendorfplatz an wird sie Untergrundbahn!" sagte der Führer stolz. Der Jüngling fühlte sich für einen Augenblick geschlagen.

Bei der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche schwoll der Führer sichtlich an, als er die Millionen nannte, die der Bau gekostet hatte, und fortan war er auf Preisangaben bei Kirchen, Kasernen, Denkmälern, Schlössern, Museen wie besessen. Er hatte damit für die Mehrheit offenbar auch das Richtige getroffen, denn sie staunten mit wirklicher Ehrfurcht all diese mehr oder weniger schönen Dinge erst an, nachdem sie über die Kosten orientiert waren.

Als wir den Bahnhof Zoologischer Garten passiert hatten, verkündete der Führer: „Kommandantur des III. Armeecorps, Herr v. Bülow!"

„O, Bülow!" sagte die dicke Engländerin. „O, Bülow!" echote die Dünne.

„Sie irren sich, meine Damen!" rief der Führer. „Das ist nicht der Bülow, fsst! der in die Luft ging, sondern ein anderer Bülow. Diese Familie ist weit verzweigt."

Die beiden Engländerinnen waren sichtlich enttäuscht.

Neben unserem Wagen her liefen eine Masse Jungens, schlugen Rad, gröhlten und verlangten energisch nach einem Sechser.

Der Führer neigte sich elegant zu dem Franzosen. „Les Apaches de Berlin." Er kannte sich jetzt aus unter den Fahrgästen. Mit den Deutschen war er schnoddrig, mit den Engländern sachlich und gemessen, bei dem Franzosen spielte er den Charmeur.

Im Mausoleum interessierte am meisten, daß unter dem Engel die Fürstin Liegnitz, mit der Friedrich Wilhelm III. morganatisch verheiratet war, begraben lag.

„So dichte bei der Königin Luise!" grollte Tantchen.

Dann ging es am neuen Charlottenburger Rathaus vorbei, und der kleine Berliner Backfisch wurde unruhig und äugte bald rechts, bald links nach den Häusern, um zu konstatieren, wo die Fensterläden herabgelassen sind, wo die Bekannten schon verreist waren.

„Die Herrschaften haben wohl Freunde hier zu wohnen?" fragte der Führer.

„Ja," antwortete der Jüngling.

„Die Herrschaften wohnen wohl selbst in Charlottenburg?"

„Nein," sagte der Jüngling, „in einem Vorort von Charlottenburg."

„So? In einem Vorort?"

„In Berlin," sagte der Jüngling.

des, wie angenommen wird, infizierten Dünawassers gewarnt. Ferner werden, um einer weiteren Verbreitung der Cholera vorzubeugen, auf Befehl der Hafenverwaltung alle Dampfer, die den Hafen anlaufen und von Häfen kommen, die als cholerabedroht erklärt sind, unter Quarantäne gestellt und die Mannschaften ärztlich untersucht. Schiffe mit verdächtigen Kranken werden desinfiziert.

— Dienstag haben am Rigaer Polytechnikum die Anmeldungen neuer Studierenden bgonnen. — Personen, welche das Recht besitzen, ohne Aufnahmeprüfungen in das Polytechnikum aufgenommen zu werden, können sich, wie die Rigaer Blätter schreiben, vom 1. bis zum 31. Juli melden. Diejenigen dagegen, die eine Konkurrenz-Prüfung bestehen müssen — vom 15. Juli bis zum 15. August.

Arensburg. Wir brachten kürzlich eine Mitteilung des „Arensb. Wchbl.", in der darüber Beschwerde geführt wurde, daß das gen. deutsche Blatt keine Aufforderung zum Besuch des estnischen öselschen Gesangfestes erhalten hatte. Nunmehr finden wir im „Arensb. Wchbl." eine Zuschrift des Schriftführers des Zentralkomitees dieses Gesangfestes, H. Piip, in der darauf hingewiesen wird, daß nach Ansicht des Einsenders das Wochenblatt die Veranstaltungen der örtlichen estnischen Gesellschaft bisher systematisch ignoriert habe und die Leiter des Gesangfestes mit ihrer Nichteinladung nur ein Gleiches mit Gleichem vergolten hätten.

Narva. Ein Expropriator ist, wie die „Birsh. Wed." melden, dieser Tage in Narva verhaftet worden. Bei ihm wurden u. a. 30 Rbl., ein Revolver und Patronen vorgefunden. Der Verhaftete, der sich Sjemenow nennt, plante einen Ueberfall auf das Kontor des Sägewerks Spiegel & Hans bei der Station Suida der Warschauer Eisenbahn.

Kurland. Zum Kampf gegen den Rotz und andere Seuchen bringen die „Jaunas Latw. Aw." eine längere Mitteilung, der die nachstehenden Daten zu entnehmen sind: Kurland hat ein Kapital von 92,000 Rbl., das für den Kampf gegen die Viehpest bestimmt ist. Es ist Hoffnung vorhanden, in nächster Zukunft entweder dieses Kapital oder andere Summen auch für die Bekämpfung der Rotz- und anderer Viehkrankheiten zu bekommen, von denen dann eine Vergütung denjenigen Landwirten ausgereicht werden wird, die gezwungen sind, erkrankte Tiere zu töten. — Daß man in Kurland auch gegen andere Viehseuchen zu kämpfen hat, ist daraus zu ersehen, daß der Veterinärarzt in der vorigen Woche im Groß-Sessauschen Buhkas-Gesinde die Schweinepest konstatiert hat, bei der gewöhnlich 80 Prozent der erkrankten Tiere verenden.

Heckelmann-Landeisen-Harting.

Petersburg. Die Affäre Heckelmann-Landeisen-Harting füllt in immer noch zunehmendem Maße die Spalten der gesamten in- und ausländischen Presse. Selbstverständlich ist es vorderhand unmöglich, Dichtung und Wahrheit in dieser Angelegenheit von einander zu unterscheiden, und ebenso wie in der Affäre des „Asew I" wird auch über diesen „Asew II" wohl nie volles Licht in das verworrene Dunkel gebracht werden können. Bei aller Vorsicht, mit der man die aus russisch-revolutionären und französischen Quellen stammenden Preßmeldungen aufnehmen muß, wird man dennoch annehmen können, daß auch hier der Rauch nicht ganz ohne Feuer ist.

Es ist geradezu verblüffend, wo man jetzt diesen großen général de Harting überall gesehen haben will und was man ihm jetzt alles zuschreibt. So soll er auch identisch mit einem früher viel genannten, sich Baron Strömberg nennenden Anarchisten sein, der s. Z. anarchistische Komplotte in Belgien geschmiedet hat. Aus Berlin wird gemeldet, daß Harting lange Zeit im russischen politischen Sicherheitsdienst in Deutschland tätig gewesen ist, so z. B. seinerzeit in Darmstadt und in Swinemünde. In Berlin soll er — wenn auch ohne Erfolg — versucht haben, eine Art autonome russische Polizei zu etablieren.

Jaurès ließ sich, wie unter dem 9. Juli n. St. aus Paris gemeldet wird, durch den Minister des Aeußern Pichon bestimmen, von der diesbezügl. Interpellation in der beabsichtigten Form abzusehen, um dem Zwischenfall nicht noch größere, der russischen Allianz abträgliche Bedeutung zu geben. In der Hauptsache erhielt Jaurès jedoch volle Genugtuung, da ihm in Gegenwart einer größeren Anzahl Deputierter Ministerpräsident Clemenceau folgendes erklärte: „Wir haben nunmehr die volle Ueberzeugung erlangt, daß Harting mit dem in contumaciam verurteilten Landeisen identisch ist. Wir sind zufrieden, daß die Angelegenheit jetzt offenkundig geworden, da Harting anläßlich des bevorstehenden Monarchenbesuchs in Frankreich für einen höheren Grad der Ehrenlegion vorgeschlagen wurde."

Der russische Revolutionär und Emigrant Burzew setzt währenddessen seine Enthüllungen fort und macht in einem offenen Briefe den französischen Innenminister darauf aufmerksam, daß russische Polizeiagenten illegalerweise mit Hilfe französischer Postbeamten die Briefschaften der russischen Emigranten kontrollieren. — Die mit Landeisen zusammen s. Z. verurteilten russischen Revolutionäre Renstein, Lwow (Teplow) und Laurenius haben um nochmalige Verhandlung ihres Prozesses nachgesucht angesichts des jetzt neuhinzugekommenen Materials.

Deutsche Blätter machen darauf aufmerksam, daß bereits im Januar 1904 die deutsche sozialdemokratische Presse gegen die Ueberwachung russischer Revolutionäre durch russische geheimpolizisten in Berlin protestiert hatte. Am 19. Jan. kam es daraufhin zu einer Reichstags-Interpellation seitens der Sozialdemokraten. Der Staatssekretär des Auswärtigen erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit, worauf dann in Begründung derselben der Abg. Haase (Königsberg) u. a. zunächst ausführte, die dem beregten Agenten zur Last gelegten strafbaren Handlungen seien bisher in keinem Organ der Presse bestritten worden. An der Spitze der Berliner russischen Polizei stehe hier ein Ingenieur mit einem Jahresgehalt von 36 000 Mark, und sein in der Presse bisher nicht genannter Name laute: Harting. Von seinen Untergebenen werde er stets als „Exzellenz" angeredet. Ihm zur Seite stehe ein angeblicher Graf, genannt Michel, mit einem Jahresgehalt von 7200 Mark, und unter diesem wieder arbeiten nach Hartings Weisungen eine Reihe von Helfershelfern, darunter ein Herr Wolz, genannt Hansen 2c. Diese Beamten dringen angebl. mittelst Bestechungen der Hauswirte in die Wohnungen der Russen in Berlin ein, revidieren deren Sachen 2c. — Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Richthofen erklärte in Beantwortung der Interpellation, es sei dem Reichskanzler bekannt, daß ein zur Berliner russischen Botschaft gehöriger russischer Beamter (der Wirkl Staatsrat „Harting") von seiner Regierung damit betraut sei, das Tun und Treiben russischer Anarchisten, die sich in Deutschland aufhalten, zu beobachten und die russische Regierung darüber fortlaufend zu unterrichten. Eine Beseitigung des bestehenden Zustandes erscheine dem Reichskanzler nicht angezeigt, da es im Interesse auch Deutschlands liege, wenn das Treiben fremder Anarchisten daselbst durch Organe ihres Heimatstaats beobachtet werden.

Endlich erzählen französische Blätter, Harting habe in Berlin und später in Paris und Brüssel das Leben eines außerordentlich reichen Lebemannes geführt. Ihm müssen reiche Mittel zur Verfügung gestanden haben. Er hat eine reiche Brüsselerin geheiratet. Als er in Berlin offiziell in den Polizeidienst trat, ließ er sich taufen und nahm an Stelle seines damals Abraham-Heckelmann lautenden Namens den Namen Arkadi Harting an. Sein Taufpate war Graf Murawjew.

P. A. **Petersburg.** Über die Reise, die nach der Poltawa-Feier der Ministerpräsident und der Landwirtschaftsminister unternommen haben, meldet uns der Telegraph: Der Ministerpräsident und der Landwirtschaftsminister trafen am 29. Juni in Jekaterinoslaw ein und begaben sich sogleich in den Nowomoskowsker Kreis, um sich mit den Resultaten der während der beiden letzten Jahre hier unternommenen Arbeiten zur Landorganisation bekannt zu machen. Am folgenden Tage wurde eine Fahrt in das anliegende Dorf Popasnoje unternommen behufs Besichtigung der Wirtschaften. Unterwegs machten sich die hohen Beamten durch an die Landwirte gerichtete Fragen mit ihren Bewirtschaftungsmethoden und Plänen für die Zukunft bekannt. Der Umfang der Gehöfte beträgt meist nicht mehr als 80 Dessjatinen. Die Besitzer sind ausschließlich landarme und landlose Bauern der umliegenden Ortschaften. Sie bewältigen mit Erfolg die Schwierigkeiten der Einrichtung der neuen Wirtschaften, deren Lebensfähigkeit außer Frage steht. In der Feldwirtschaft tritt das Bestreben zur Erzielung höherer Erträge deutlich hervor. In Bezug auf den Bau von Wohngebäuden sieht man den Wunsch, alles reinlich und häuslich einzurichten. Die wirtschaftlichen Bestrebungen sind in Ordnung. Das lebende und tote Inventar ist bei den meisten vollzählich vorhanden, trotzdem die zur Einrichtung ausgefolgten Darlehen unbedeutend sind. Sämtliche, selbst höher belegene Gehöfte sind in genügendem Maße mit Brunnen versehen. Die Gemütsverfassung unter den Wirten ist eine hoffnungsvolle, bei einigen sogar eine gehobene — ein Resultat des nahen oder bereits erreichten Zieles. Von einer höher belegenen Stelle aus konnte man im Umkreis von 50 Quadratwerst einen Flächenraum überschauen, der dicht mit Gehöften besäet war. Vor 2 Jahren war das noch alles eine kahle Steppe. Nach seiner Rundfahrt unternahm der Ministerpräsident in der Gemeindeverwaltung von Popasnoje eine Revision und knüpfte mit den Bauern Gespräche an.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß der Vertreter Rußlands in Teheran, Herr Sablin, aus Petersburg die Weisung erhalten hat, dem Schah, falls er in der Russischen Mission Zuflucht suchen sollte, in jeder Art weitestgehende Gastfreundschaft und Schutz zu erweisen. Wenn der Schah es wünschen sollte, würde ihm ein Konvoi zur Seite gegeben werden, der ihn zur Grenze geleiten würde. Selbstverständlich würde dieses einem Verzicht auf den Thron gleichkommen.

— Den „Münch. N. Nachr." wird aus London geschrieben: „Während der Anwesenheit der Duma-Mitglieder in London — der russischen „Staatsmänner", wie sie die „Times" beständig nannte — sind russischerseits Versuche gemacht worden, für den alten russischen Lieblingsplan einer Verbindung des russischen Eisenbahnnetzes mit dem indischen über Persien und Beludschistan Stimmung zu machen. Insbesondere Herr Chomjakow, der Präsident der Duma, betonte, jetzt, wo man einander so völliges Vertrauen schenke, sei der rechte Augenblick, die Arbeit in Angriff zu nehmen, gekommen. Man müsse handeln, bevor Deutschland mit der Bagdadbahn weitere Fortschritte gemacht habe.

— Am 1. Juli begaben sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, alle Schülerinnen der Institute des Ressorts der Kaiserin Maria, die für die Ferien in den Instituten geblieben waren, in einem Sonderzuge der Warschauer Bahn nach Gatschina, wo sie in Hofequipagen ins Palais gefahren wurden. Die Mädchen wurden von den Instituts-Vorsteherinnen, Inspektricen und Ehrenvormündern mit dem stellv. Chef des Ressorts der Kaiserin Maria Fürsten Golizyn an der Spitze begleitet. Im Palais traten Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna und Prinz Peter von Oldenburg zu den Schülerinnen heraus. Ihre Majestät geruhte, sich mit den Mädchen und ihren Vorgesetzten zu unterhalten. Darauf wurden die Mädchen zu einem Frühstück geladen. Ihre Majestät saß bei den Ehrenvormündern. Nach dem Frühstück fuhren die Mädchen im Park spazieren, dann wurde ihnen auf dem Arsenalplatze Tee serviert, worauf sie nach Petersburg zurückkehrten.

— In der „Russk. Snamja" klagt P. Bulazel über die letzte Bestrafung seines Blattes. Er teilt mit, daß er eine Klage gegen den Stadthauptmann und den Minister des Innern beim Senat anhängig gemacht habe. In der Verhandlung werde er hauptsächlich darauf hinweisen, daß die linken Blätter volle Redefreiheit genießen und daß bloß die rechten mißhandelt werden.

— Wieder werden Gerüchte darüber laut, daß sich die Petersburger Trambahnschaffner und -lenker zu einem Ausstande vorbereiten. Doch dieser neue Streik wird die Behörden nicht mehr so überraschen, wie der im Mai. Wie die „Birsh. Wed." melden, hat der Polizeimeister W. F. Galle 300 Polizeioffiziere, Revieraufseher und Schutzleute mit der Bedienung der Waggons vertraut gemacht, und die städtischen Ingenieure haben diesen Polizei-Trambahnern Zeugnisse über ihre Befähigung zum Lenken der Waggons ausgestellt. Auf Anordnung des Stadthauptmanns ist der Anfang gemacht worden, Polizisten auch für die anderen Abteilungen des Trambahnbetriebs auszubilden. Die Stadt hat bereits Maßnahmen zum schnellen Ersatz der arbeitsunlustigen Trambahner getroffen.

— Auf einem zwischen Reval, Helsingfors und Petersburg verkehrenden finnländischen Dampfer wurden, nach den „Birsh. Wed.", bei der Zollbesichtigung bei der Baronin B., einer älteren Dame, Schmuggelwaren entdeckt. Bei der Auseinandersetzung mit dem Zollbeamten vergaß sich die Dame so weit, daß sie den Beamten mit einer Bürste auf die Hand schlug. Für die entdeckte nicht deklarierte Ware mußte die Baronin eine hohe Strafe zahlen. Da der Sohn der Baronin, der einen hohen Posten bekleidet, auf Veranlassung seiner Mutter beim Zollbeamten um Verzeihung bat, zog dieser seine Klage gegen die Baronin zurück, so daß diese sich nur für die auf dem Dampfer verursachte Unordnung wird verantworten müssen. — War der Zollbeamte auch höflich genug?

— Neun Werst vor der Station Obuchowo ist am 1. Juli ein Warenzug von 5 jungen Männern, die auf den gerade sehr langsam fahrenden Zug aufsprangen, um mehrere Kisten beraubt worden. Die Räuber wurden bemerkt, aber entkamen. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet.

Moskau. Die Eparchialkerzenfabrik hat im vergangenen Jahre Lichte, Weihrauch, Holzöl und Kirchenwein für die Summe von 1 349 656 Rbl. verkauft. Der Reingewinn betrug 127 448 Rbl. Dabei ist im Rechenschaftsbericht bemerkt, daß die Fabrik von jedem Pud Kerzen nur 9 Rbl. Reingewinn erzielt, während derselbe bei anderen Fabriken 10—20 Rbl. beträgt. Gutes Wachs ist in Sibirien bei den Produzenten nicht billiger als zu 27 Rbl. zu haben. Doch ist dafür das sibirische Wachs auch besser als andere Sorten. Wenn man aber nun den Einkaufspreis, die Arbeitsunkosten und den Vorteil addiert, so kommt das Pud wenigstens 37 Rbl. im Verkauf zu stehen. Trotzdem wird das Pud Kerzen zu 32 Rbl. verkauft. Es müssen also verschiedene minderwertige Bestandteile beigemischt werden, was ja schließlich auch niemandem Schaden bringt.

Moskau. Der älteste Moskauer Fuhrmann. Wer längere Zeit in Moskau gelebt hat und häufig mit einer Droschke fährt, dem wird vielleicht die patriarchalische Figur des Fuhrmanns Nr. 3888 aufgefallen sein. Einst von hohem Wuchse, doch jetzt von der Last der Jahre gebeugt, mit weißem Haar und langem weißen Bart, lenkt dieser Methusalem der Moskauer Fuhrleute unwillkürlich die Aufmerksamkeit auf sich. Er ist jetzt 103 Jahre alt: Davon hat er 80 Jahre lang auf dem Kutscherbock gesessen. Aber ungeachtet seines Alters lenkt er sicher seinen Gaul durch die ihm wohlbekannten Straßen, deren langsames Entstehen sich ja unter seinen Augen vollzogen hat, denn als Moskau 1812 eingeäschert wurde, war er schon 7 Jahre alt. Er steht jetzt im Dienst eines Fuhrherrn, hatte aber einst seine eigene Equipage. Unter dem Polizeimeister Wlassowski erschien eine Verfügung, daß Fuhrleute nicht älter als 60 Jahre sein dürften, so daß der greise Fuhrmann sich genötigt sah, seine Equipage zu verkaufen und sich zeitweilig, bis Wlassowski gegangen war, anderweitig zu beschäftigen.

Finnland. Im Ministerkonseil wird, dem „Golos Moskwy" zufolge, zurzeit an der Frage der Gewährung gleicher bürgerlicher Rechte an die russischen Untertanen, wie sie die Finnländer selbst besitzen, gearbeitet. Auf dem ersten Plan steht die Gleichstellung der Russen mit Finnländern bei der Teilnahme an den städtischen und ländlichen Selbstverwaltungen, unabhängig von der Erwerbung des finnländischen Bürgerrechts. Das bezügliche Gesetzesprojekt soll im Reichsgesetzgebungsverfahren und nicht in der finnländischen Legislative durchgesetzt werden.

— Die Adresse des Landtages zur Frage des Vortrages finnländischer Angelegenheiten und der Erhaltung der dem Großfürstentume zugesicherten Rechte ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Montag der Generalgouverneurs-Kanzlei zur Weiterbeförderung eingereicht worden.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichskanzlerwechsel. I.

Fürst Bülows Wirken.

Gestern meldete der Telegraph, daß Fürst Bülow im bisherigen Staatssekretär des Innern Dr. v. Bethmann-Hollweg seinen Nachfolger gefunden hat. Fürst Bülow ist der erste deutsche Reichskanzler, den nicht die Entscheidung des Kaisers zum Abschied nötigt. Er wird gestürzt durch eine parlamentarische Mehrheit. Bismarck schied einst in grimmem Zorn aus dem Amt und mußte aus dem Munde des Kaisers die Drohung

---

So ging es weiter, und je näher wir dem Reichstagsgebäude kamen, um so wilder flogen wieder die Millionen durch die Luft. „Hier das Bismarck-Denkmal von Begas. Hat zwei Millionen gekostet."

„Mit ungebügelten Hosen!" brummte der Jüngling.

Als wir in der Nähe der Charité vorüberkamen, rief der Führer: „Dort, meine Herrschaften, sehen Sie das historische Eckfenster!"

Die dicke Engländerin stieß die dünne an. „Von the emperor, the emperor!" sagte sie aufgeregt.

Der Führer verzog das Gesicht nicht, als er erklärte: „Zu dem historischen Eckfenster kommen wir noch. Aber auch dies ist ein historisches Eckfenster. Daraus guckte der Fürst Eulenburg." Er erhob die Stimme: „Und da drüben, sehn Sie, da is Moabit!"

„Was meint er denn?" fragte der Berliner Backfisch.

„Er meint, dahin hätte Eulenburg von Rechts wegen gehört," erklärte der Jüngling.

„Da hat er aber eine Ohnmacht gekriegt, un nu geht er wieder in Liebenberg auf die Jagd," erklärte der Führer weiter, ohne eine Miene zu verziehen.

Auf der ganzen Fahrt zeigten sich die Bewohner der Mail-Coach nur einmal wirklich aufgeregt. Sie standen sogar auf und machten lange Hälse. Als wir nämlich am Leichenschauhaus vorüberkamen. „Beim Haarschwund, da nimmt man Javol, geh'n die Zähne weg, hilft Odol, steigt die Liebe in'n Kopp, Lysol", erklärte der Führer, und damit war auch diesem Anblick seine Erregung genommen.

Und nur einmal gab es einen Konflikt zwischen einigen Bewohnern der Mail-Coach und dem Führer. Als wir am königlichen Schloß vorüberfuhren. Großmamachen und Tantchen schüttelten mißbilligend das Haupt und erklärten, das hätten sie sich schöner und properer jedacht, das sähe ja nicht repräsentabel aus. Da wurde der Führer deutlich und meinte, dann sollten sie doch für zwei Mark Oelfarbe kaufen und das Schloß frisch anstreichen, vielleicht gefiele es ihnen dann.

Aber Großmamachen und Tantchen blieben mit jener Zähigkeit, die Preußen groß gemacht hat, bei ihrer Ansicht. Nun gab es noch einen großen Umweg, um zur Wilhelmstraße zu gelangen, denn es wäre unverantwortlich gewesen, wäre dem Fremden, der Berlin besucht, auch nur ein Ministerium erspart geblieben.

Aber jetzt rief der Führer das Nötige nur mürrisch und unfreundlich aus. Großmamachen und Tantchen hatten ihn zu schwer gekränkt. Ganz Berlin fühlte sich in ihm beleidigt.

Erst als wir wieder Unter die Linden kamen, diesmal auf der anderen Seite, lag wieder etwas Freundlichkeit in seiner Stimme, und an einer bestimmten Stelle trat sogar ein verschmitztes Lächeln in seine Augen. Da rief er dem Franzosen zu: „Bar riche M'sieur, des jolies petites femmes!" er schnalzte mit der Zunge, „froufrou! Vous comprenez!"

Der Franzose hatte plötzlich gar keine melancholischen Augen mehr, auch seine Gesichtsfarbe wurde rosiger.

„Else, mach' den Mund zu, sonst wird's Herz kalt!" rief der Jüngling seiner Schwester zu.

„Shocking!" sagte die kleine Engländerin und tat damit kund, daß sie es auch verstanden hatte.

Dann stiegen wir die Himmelsleiter wieder herunter. Die Rundfahrt war zu Ende. Was hatten wir kennen gelernt? Eine Unmasse kriegerischer Denkmäler, eine Unmasse Kasernen, eine Unmasse Kirchen nebst den dazu gehörigen Preisen. Dazwischen ab und zu ein Museum und ein Schloß. Dazu noch, repräsentiert durch den Jüngling und zeitweise auch durch den Führer, eine Portion Berliner Witz. Augenscheinlich stellt dies alles zusammen auch heute noch dar, was der Fremde in Berlin unbedingt gesehen haben muß.

Mannigfaltiges.

An die Spitze der deutschen Reichsverwaltung ist, wie gestern gemeldet, der Träger eines Namens getreten, den bereits seit Jahrhunderten ein historischer Nimbus umgibt. Die Bethmanns waren ein altes niedersächsisches Geschlecht, das sich im 16. Jahrhundert in Nassau bei Frankfurt niederließ. Ein Ahnherr der Familie war der fürstlich nassauische Amtmann Simon Moritz Bethmann. Seine Söhne Johann Philipp und Simon Moritz begründeten 1748 die Bankfirma Gebrüder Bethmann, die dann besonders unter der Leitung von Johann Philipps Sohne Simon Moritz (1768 — 1826) zu europäischer Bedeutung gelangte. Dieser Simon Moritz Bethmann, dem von Kaiser Franz I. der Adelsstand und von Kaiser Alexander I. der Staatsratstitel verliehen wurde, war als großherziger Förderer von Kunst und Wissenschaft bekannt und sein gastliches Haus beherbergte in jener bewegten Zeit viele Fremde von hohem Range; u. a. wohnte Frau v. Staël hier bei ihrer ersten Deutschlandreise. Ihm dankt auch das Bethmannsche Museum in der Villa Bethmann zu Frankfurt seine Entstehung, in deren Garten Danneckers weltbekannte „Ariadne auf Naxos" das Schaustück bildet. Seine Schwester Susanne Elisabeth heiratete den Associé des Hauses Johann Jakob Hollweg, der sich daraufhin Bethmann-Hollweg nannte und Stifter der Familie des jetzigen Reichskanzlers wurde. Sein Sohn Moritz August Bethmann-Hollweg, ein namhafter Rechtslehrer, wurde 1840 von Friedrich Wilhelm IV. geadelt, wirkte parlamentarisch erst in der Ersten, dann in der Zweiten Kammer und wurde 1858 von dem Regenten und nachmaligen König Wilhelm I. zum Kultusminister berufen, was er bis 1862 blieb. Er starb 1877. Der jetzige Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Theobald von Bethmann-Hollweg, der dieses Amt seit Juni 1907 inne hat, ist sein Enkel. — Bekannt ist es, daß die Frau Rat Goethe mit mehreren Damen der Familie Bethmann intim befreundet war; weniger bekannt ist, daß auch Frau Cosima Wagner mütterlicherseits dem Bethmannschen Hause entstammt. Ihre Großmutter Marie, geborene Bethmann aus Frankfurt a. M., ebenfalls eine Schwester jenes von Kaiser Franz geadelten Simon Moritz, heiratete einen emigrierten französischen Aristokraten, den Vicomte de Flavigny, und folgte ihm nach Paris. Eine Tochter dieses Paares war die unter dem Schriftstellernamen Daniel Stern bekannte Gräfin d'Agoult, die mit Franz Liszt in freier Ehe lebte und von deren Töchtern die älteste, Blandina, sich mit dem nachmaligen Minister Emile Ollivier, die jüngere Cosima erst mit Hans von Bülow und später mit Richard Wagner vermählte.

— Der Wiederaufbau San Franziskos. Charles C. Moore, der Präsident der Handelskammer von San Franzisko, erklärte einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." über den Wiederaufbau San Franziskos und die für den 19. Oktober geplanten Feierlichkeiten folgendes: „Zunächst will ich der Auffassung, daß San Franzisko allein durch das Erdbeben völlig vernichtet worden ist, auf das entschiedenste begegnen. Im Verhältnis zu dem Schaden, der tatsächlich entstanden ist, ist das Unglück, das durch das Erdbeben verursacht wurde, gering zu nennen. Zahlenmäßig beläuft sich der Schaden, der durch das Erdbeben entstanden ist, auf etwa 3 Mill. Dollars, während die Gesamtsumme der Verluste bei dem Unglück ungefähr 500 Mill. Dollars beträgt. Der Hauptschaden ist lediglich durch die Feuersbrunst, die kurz nach dem Erdbeben ausbrach, hervorgerufen worden. Wären die Wasserzuflußrohre nicht während des Erdbebens zerstört worden, so hätte man das Element auf seinen Herd beschränken können. Es wurden durch das Feuer im ganzen 28 000 Häuser vernichtet, also bei weitem der größte Teil der Stadt. Selbst dem großen Brande in London fielen nur 14 000 Häuser zum Opfer. Der Wiederaufbau der Stadt, zu dem alle erdenklichen Mittel und die besten Kräfte verwendet wurden, ist in der beispiellos kurzen Periode von 3 Jahren beendet worden. Es ist der persönliche Wunsch des Präsidenten Taft, wie von der nordamerikanischen Regierung überhaupt, den Wiederaufbau der Stadt als National-fest zu feiern. Einige Pläne und Zeichnungen, die ich mitgebracht habe, zeigen, daß der Wiederaufbau der Stadt nichts im Stadtbilde verändert hat; die Straßen haben ihre alte Form behalten, doch sind großartigere und schönere Paläste entstanden. Holzbauten werden seit dem Brande in San Franzisko nicht mehr geduldet. Die bisher aufgewandten Summen zum Wiederaufbau betragen 200 Millionen Dollars. Besonders ist die neue Anlage von Wasserzufuhr aus dem Meere hervorzuheben, die ausschließlich zu Löschzwecken dient; es erscheint daher ausgeschlossen, daß sich jemals eine solche Katastrophe wiederholen könnte." Zu dem Feste, das am 10. Oktober stattfindet, werden schon jetzt die größten Vorbereitungen getroffen. Es sind an sämtliche Kulturstaaten Einladungen zur Teilnahme ergangen; es haben sich bereits England, Frankreich und Holland entschlossen, Kriegsschiffe zur Teilnahme an der Festlichkeit zu entsenden. Nordamerika selbst wird eine Schlachtflotte von etwa 20 bis 30 Schiffen abordnen.

— Das Totenschiff. Wohl nie hat ein Dampfer mit einer größeren Passagierzahl den Hafen von New-York verlassen, als die „Shimosa", die jetzt nach China in See stach. An Bord waren nicht weniger als 8000 Passagiere und keiner hat Beschwerde erhoben. Denn es waren — Tote, 8000 Söhne des Himmels, die im Laufe der Zeit in Amerika verschieden und nun in die Heimat zur letzten Ruhe übergeführt werden. Eine große Gesellschaft sorgt dafür, daß alle im Auslande sterbenden Chinesen ihr Vaterland wiedersehen, wo sie dann bei Honkong bestattet werden, ein jeder mit einer Reiseration Fleisch und Reis im Sarge.

— Eine Kasernenhofblüte. Ein besonders logisch veranlagter Feldwebel eines Berliner Garde-Regimentes befahl am Sonntag den zehn zum Kirchgange „Auserwählten", anzutreten. Dann sollten die Protestanten links, die Katholiken rechts beiseite treten. Es geschah — nur einer blieb in der Mitte. „Was bist du denn?" fragte der strenge Herr. „Altkatholisch." „Was gloobt Ihr denn?" „Wir glauben nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes." „So! Na, daran glooben wir ooch nicht, also gehst du zu den Evangelischen."

hören: „Einer nur ist Herr im Reiche; keinen anderen dulde ich." Caprivi atmete erleichtert auf und soll vergnügt den Pariser Einzugsmarsch gepfiffen haben, als er durch die unerwartete Entscheidung plötzlich der Bürde des Reichskanzleramtes ledig war. Fürst Hohenlohe wurde durch seine plötzliche Entlassung ebenso überrascht, wie 6 Jahre vorher durch seine Ernennung zum Reichskanzler. Fürst Bülow ist der erste Kanzler, der nach freier Entschließung die Konsequenzen aus der parlamentarischen Lage zieht.

Bismarck ist 28 Jahre lang Ministerpräsident in Preußen und 19 Jahre Reichskanzler gewesen. Er wurde im März 1890 entlassen, zwei Jahre nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. Caprivi hat 4 Jahre lang als Reichskanzler fungiert, bis er im Oktober 1894 in Liebenberg gestürzt wurde und zugleich mit seinem politischen Widersacher, dem damaligen preußischen Ministerpräsidenten Grafen Botho zu Eulenburg, den Abschied erhielt. Fürst Hohenlohe hat trotz seines hohen Greisenalters 6 Jahre lang die Geschäfte eines leitenden Staatsmannes im Reiche versehen und war im Oktober 1900 höchlichst erstaunt, als er im Schloß zu Wilhelmshöhe erfuhr, daß er plötzlich dazu nicht mehr imstande sein sollte.

Der vierte Reichskanzler kann auf eine Tätigkeit als leitender Staatsmann im Reich zurückblicken, deren Dauer fast so lange ist, wie die aller seiner Vorgänger seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms. Seitdem der Staatssekretär v. Bülow am 18. Oktober 1900 zum Reichskanzler berufen wurde, sind fast 11 Jahre verflossen. Er ist inzwischen Graf und Fürst geworden und hat sicherlich in weit höherem Maße das Vertrauen des Kaisers genossen, als irgendeiner seiner Vorgänger.

Zuerst mit großen Erwartungen begrüßt, dann viel angegriffen, kritisiert und bespöttelt, hat er doch, wie sich jetzt bei seinem Rücktritt herausstellt, auch gerade in den Kreisen seiner Gegner und selbst in denen der Spötter recht warme Anerkennung gefunden. Und in der Tat hat er unvergleichlich tiefere Spuren in der deutschen Geschichte hinterlassen, wie seine Vorgänger seit Bismarcks Sturz.

Gerade während der Amtszeit des Fürsten Bülow sind die Geister des Hasses und der Mißgunst gegen Deutschland im Auslande von so reger Tätigkeit erfüllt gewesen, wie nie zuvor. Man wollte es mit einem Netze feindlicher Allianzen umstricken und zugleich von seinen eigenen Bündnissen losreißen und wollte es dann in die Knie zwingen. Fürst Bülow ließ sich durch die vielbesprochene Einkreisungspolitik nicht bange machen; er wußte, daß er sich auf das deutsche Volk und das deutsche Heer verlassen könnte. So trieb er während der Orientwirren des letzten Jahres eine entschlossene Politik, und er scheute sich nicht, Farbe zu bekennen, als es darauf ankam. Die Folge davon war ein durchgreifender diplomatischer Sieg Deutschlands.

Auch in der inneren Politik hat der scheidende Reichskanzler eine stattliche Reihe von Erfolgen zu verzeichnen. Er hat seinen Einfluß und seine Beredsamkeit für den Ausbau der deutschen Flotte eingesetzt und den ausländischen Andeutungen, diese Stärkung der deutschen maritimen Wehrkraft wieder einzuschränken, eine so reservierte Haltung entgegengesetzt, daß diese Andeutungen sich nicht erst bis zu Anträgen verdichteten. In den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit gelang es dem Reichskanzler ferner, das schwierige Werk des Zolltarifs und der Handelsverträge unter Dach und Fach zu bringen. Dadurch konnte Deutschlands Industrie wieder für eine Reihe von Jahren auf der Basis sicherer Verträge mit dem Auslande arbeiten, und die deutsche Landwirtschaft gelangte zu neuer Blüte. In der Polen-Politik räumte Fürst Bülow mit dem so verderblichen Zickzackkurs auf und setzte an dessen Stelle eine zielbewußt auf die Germanisierung der Ostmark gerichtete Politik. Der Schlußstein dieser Politik war das allerdings keineswegs einwandfreie Enteignungsgesetz, das der Reichskanzler gegen eine Opposition sehr hochgestellter und einflußreicher Männer des Herrenhauses durchzusetzen wußte. Er verstand es ferner, trotz der schwere Opfer an Blut und Geld erfordernden kolonialen Kämpfe, die Sympathien der Nation für die Kolonien zu steigern, und als das Zentrum in einer kolonialen Frage dem nationalen Empfinden ins Gesicht zu schlagen wagte, löste der Reichskanzler im Vertrauen auf das nationale Empfinden des Volkes den Reichstag auf. Die Neuwahlen brachten ihm den Sieg und mit der Alleinherrschaft des Zentrums war es fürs erste vorbei. Wenn diese Partei schon jetzt wieder in ihre frühere Machtstellung einrückt, so trägt nicht Fürst Bülow die Schuld daran.

Obwohl im Grunde konservativer Gesinnung, ist Fürst Bülow ein viel zu modern gebildeter und zu klarer Kopf, als daß er nicht die Notwendigkeit erkannt hätte, berechtigten Forderungen des Liberalismus Rechnung zu tragen. Zwischen konservativer und liberaler Weltanschauung einen Ausgleich zu schaffen, das war Fürst Bülows Bemühen nicht nur, weil die Wahlen vom 25. Januar 1907 eine konservativ-liberale Regierungsmehrheit geschaffen hatten, sondern weil diese Vermittlung in gleicher Weise seiner persönlichen Eigenart und seiner staatsmännischen Ueberzeugung entsprach. Fürst Bülow ist als „Vater des Blocks" viel verspottet worden. Er kann den Spott mit ruhiger Gelassenheit hinnehmen, denn die Zukunft wird ihm recht geben, weil sie ihm recht geben muß.

Jetzt setzen ihm die Blätter ihre politischen Leichensteine. Er selbst hat dafür einst die zutreffende Inschrift gewählt: „Hier ruht ein agrarischer Kanzler". Die Inschrift muß aber jetzt den Zusatz erhalten „gestürzt von den Agrariern".

Deutschland.

Am 14. (1.) Juli, vormittags nach 10 Uhr, begab sich Fürst Bülow, der außerordentlich ernst aussah, sofort zur Audienz zum Kaiser. Der Kaiser führte den Fürsten bald nach dessen Ankunft im Schlosse nach dem kleinen Schloßgarten. Hier verweilten Kaiser und Reichskanzler in lebhaftem Gespräch bis ¾11 Uhr. Der Kaiser gestikulierte lebhaft. Der Abschied des Reichskanzlers vom Kaiser entzog sich den Blicken des zahlreichen Publikums, das von der Burg-Str. aus dem interessanten Bilde folgte, dadurch, daß der Kaiser und der Fürst den Teil des Gartens betraten, der durch seinen dichten Baumschlag nach außen abgeschlossen ist. 10 Minuten vor 11 Uhr kam Herr v. Bethmann-Hollweg in den Garten, vom Kaiser lebhaft mit Händedruck begrüßt. Der Kaiser ging mit dem neuen Reichskanzler ebenfalls im Garten auf und ab. Um 11 Uhr erschien der neue Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, der neue Reichsschatzsekretär Wermuth und der neue Kultusminister Trott zu Solz.

Der neuernannte Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist dem Zentrum nicht genehm. Zuvor hatte die „Germania" ihn abgelehnt. Auch die Meldung, daß baierische Zentrums-Abgeordnete versucht haben, in baierischen Regierungskreisen Stimmung gegen die Kandidatur v. Bethmann-Hollwegs zu machen, wird vom klerikalen baierischen „Vaterland" bestätigt.

Aus der Schule geplaudert hat, nach der „Bresl. Ztg.", kürzlich im katholischen Männerverein zu Kattowitz der Zentrums-Landtagsabg. Giemsa. Als er den Zuhörern die Haltung der Zentrumsfraktion bei der Reichsfinanzreform plausibel machen wollte, erzählte er, daß anfänglich über 3 Dutzend seiner Freunde für die Erbschaftssteuer gewesen seien. Aber die Parteidisziplin habe die Unterordnung der drei Dutzend zuwege gebracht, so daß die Fraktion geschlossen gegen die Steuer gestimmt habe.

England.

Im englischen Oberhause beantragte Lord Roberts am Montag die zweite Lesung eines Gesetzes, das die allgemeine Wehrpflicht der Territorialarmee für alle Bürger innerhalb gewisser Altersstufen festsetzt. Er betonte, das gegenwärtige System biete nicht die erforderliche Gewähr gegen die Gefahren, die England drohen können. Kein freiwilliges System würde dem Lande jemals das geben, was es wünsche und brauche. Nicht weniger als 1 Million Soldaten seien für die Bedürfnisse des Landes erforderlich. — Der Herzog von Northumberland brachte hierzu ein Amendement ein des Inhalts, daß das Haus, obgleich es die Notwendigkeit einer Heimatsarmee, die stark genug sei, um das Land vor der Gefahr einer Invasion zu schützen, anerkenne, es dennoch ablehne, Maßregeln zu ergreifen, die unbekannte Forderungen an die nationalen Hilsquellen in sich schlössen und das von den militärischen Beratern der Regierung als genügend angenommene System aufheben. Der Parlamentsunterstaatssekretär des Kriegsamtes, Lord Lucas führte aus, der Plan sei über alle Maßen kostspielig und gewähre keine Hoffnung auf Verwirklichung; er würde die Arbeit der letzten 40 Jahre zerstören. Das bestehende System entspreche den nationalen Bedürfnissen. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

In einem Weißbuch hat die Regierung einen Ueberschlag der Kosten gemacht, die durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verursacht würden. Die Summe beträgt 12 970 000 Pfund (gleich 125 Mill. Rbl.) pro Jahr und verteilt sich auf die Verwaltung und Einexerzierung mit 5 500 000, auf besondere Exerzierübungen mit 6 000 000, Offizier- und Unteroffiziercorps mit 3 000 000 und verschiedene Ausgaben mit 120 000 Pfund. Von diesen Beträgen gehen gewisse Ersparnisse an Gehältern ab, so daß sich die oben erwähnte Gesamtsumme ergibt. Das macht über 7 Millionen mehr, als England jetzt jährlich für die Territorialarmee und die Reserven ausgibt. Weitere, allerdings nur einmalige, aber sehr bedeutende Unkosten würde die Beschaffung von Uebungsplätzen und Kasernen verursachen.

Amerika.

Die Bolivianer haben von dem Zweck und Sinn eines Schiedsgerichts sonderbare Begriffe. So nur wird ihr unsinniges Toben gegen Argentinien und Peru erklärlich anläßlich eines Schiedsspruches Argentiniens in einem peruanisch-bolivianischen Grenzstreite. Aus La Paz wird gemeldet, daß sich die Straßendemonstrationen gegen die argentinische und peruanische Gesandtschaft wiederholt haben. Die Bolivianer erklären einmütig die Entscheidung Argentiniens über den Grenzstreit für ungerecht. Es ist leicht möglich, daß noch schwere Verwicklungen aus der ganzen Frage entstehen, da ein Teil des Peru zugesprochenen Gebietes der vielerwähnte Acre-Distrikt ist, den Bolivia kürzlich an Brasilien für 2 Mill. Lstrl. verkauft, obgleich ein endgiltiger Anspruch Boliviens auf dieses Gebiet nicht bestand. Peru erhob gegen diesen Verkauf Einspruch, der jedoch von Brasilien nicht beachtet wurde. Es ist leicht möglich, daß die Acre-Frage zu einem großen südamerikanischen Konflikt führt, in dem sich Brasilien und Bolivien einerseits und Argentinien und Peru andererseits gegenüberstehen dürften.

Ueber die Tumulte in La Paz meldet ein weiterer Drahtbericht: Aus La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, wird gemeldet, daß Tausende sich auf den großen Plätzen der Stadt versammelten, um gegen die Entscheidung Argentiniens in dem Grenzstreit mit Peru Stellung zu nehmen. Wie es heißt, will die bolivische Regierung die Entscheidung des Schiedsgerichts nicht annehmen. In den Kreisen der hiesigen Fremden erklärt man, daß Argentinien vollständig gerecht seinen Urteilsspruch abgegeben hat, und daß sich Bolivien dabei beruhigen sollte. Der Pöbel in der Stadt, der durch unruhige Elemente aus der Provinz verstärkt ist, verlangt jedoch drohend Zurücknahme des Schiedsspruches seitens Argentiniens.

Ueber die Wirkung dieser Vorgänge in Argentinien meldet uns der Draht aus Buenos Aires: Die Demonstrationen in La Paz haben hier außerordentlich große Aufmerksamkeit erregt. Die bolivianische Regierung hat mitgeteilt, daß sie angesichts eines möglichen Angriffs des Pöbels auf die argentinische Gesandtschaft 400 Soldaten mit der Bewachung der Gesandtschaft betraut habe. — Der bolivianische Gesandte in Buenos Aires ist beauftragt worden, gegen den Schiedsspruch Berufung einzulegen, da die Schiedsrichter versucht hätten, eine friedliche Regelung herbeizuführen, anstatt sich strikt an das Recht zu halten. Durch diese Entscheidung sei der erste Artikel des Schiedsvertrages verletzt worden.

Nach den letzten Nachrichten hat der bolivianische Pöbel das argentinische Gesandtschaftsgebäude, aus dem der Gesandte geflohen war, mit Steinen bombardiert. Ein Porträt des Präsidenten Alcarta von Argentinien wurde als Zielscheibe benutzt und von dem wütenden Mob in Stücke gerissen. Läden von Argentiniern und Peruanern wurden geplündert.

Lokales.

Wieder hat unsere Stadt durch den unerbittlichen Tod einen in weitesten Kreisen bekannten und geschätzten Bürger verloren, der durch seine Arbeit auf dem Gebiete des Allgemeinwohles sich ein bleibendes Gedächtnis geschaffen hat. Gestern abend traf die telegraphische Trauernachricht ein, daß der vereidigte Rechtsanwalt und Stadtrat Nikolai Sfudakow in Bad Oynhausen, wo er von einem langjährigen Leiden Heilung suchte, plötzlich verschieden ist.

N. Sfudakow ist 1860 in der Krim geboren. Sein in Petersburg begonnenes Studium der Jurisprudenz setzte er 1888 in Dorpat fort und beendigte es hier, nachdem ihm für eine Preisschrift eine goldene Medaille zuerkannt worden war, mit dem Kandidatengrade. Nachdem er eine Zeitlang in Dorpat Rechtsanwalts-Gehilfe gewesen war, ließ er sich hierselbst als selbständiger vereidigter Rechtsanwalt nieder und hat eine ausgedehnte städtische und landische Praxis gehabt. Unter seinen Kollegen hat N. Sfudakow sich dank seiner stets bewiesenen Kollegialität, seiner Objektivität und Fachkenntnis allgemeiner Wertschätzung erfreut.

Obgleich ursprünglich von Geburt ein Fremdling in unserer Mitte, hat N. Sfudakow sich doch bald völlig in unserer Gesellschaft eingelebt und sich unsere Interessen ganz zu eigen gemacht. Das hat er besonders in seiner kommunalen Tätigkeit bewiesen, für die wir ihm zu bleibendem Dank verpflichtet sind. In dem schweren Jahre 1905 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Posten eines Stadtrats, auf welchen Posten er unlängst fast einstimmig wiedergewählt wurde. Mit Umsicht, Gewissenhaftigkeit und ausdauerndem Fleiß hat er seine kommunalen Obliegenheiten erfüllt, wobei er jahrelang das Amt eines Stadthauptkollegen völlig unentgeltlich ausgefüllt hat.

Auch sonst noch hat N. Sfudakow am öffentlichen Leben unserer Stadt vielfach teilgenommen, denn ihm war in hohem Grade Gemeinsinn eigen. So hat er z. B. längere Zeit dem Vorstande des Handwerkervereins angehört. Auch Mitglied der hiesigen Abteilung des Roten Kreuzes ist er gewesen. — Im Privatleben hat er sich durch seine geselligen Eigenschaften viele Freunde zu erwerben gewußt. Ein schweres Leiden hatte ihn schon seit Jahren veranlaßt, mehrfach ausländische Bäder aufzusuchen. Jetzt hat ein plötzlicher Tod seinem Leben, von dessen Arbeit man noch viel Früchte erwarten zu dürfen glaubte, ein vorzeitiges Ende bereitet.

Sein Andenken wird in Ehren unter uns fortleben.

Innerhalb des Ressorts des Innenministers sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 20. d. Mts. nach Ausdienung der Jahre befördert worden: zum Kollegienassessor das Stadthaupt von Dorpat v. Grewingk, zum Hofrat der hiesige Kreis-Veterinärarzt Schaback und zum Gouvernementssekretär der Pristawgehilfe des 2. Stadtteils Malein.

Bereits gestern gegen 8 Uhr abends forderte der Embach sein zwölftes Opfer, nachdem erst am 30. Juni ein junger Mensch beim Baden ertrunken war. Wiederum während des Badens im Freien, am Ausgange der Stapel-Str., ertrank ein 13-jähriger Knabe namens Schmidt. Die Leiche der Verunglückten ist noch nicht gefunden worden. —ch.

Die Leiche des am 30. Juni bei Quistental ertrunkenen Friseurgehilfen Stern wurde am 1. d. Mts. aufgefunden. —oc—

Das am 17. Juni im Dörptschen Kreise niedergegangene Hagelwetter hat, wie die Rigaer Blätter mitzuteilen in der Lage sind, nach den gesammelten Auskünften 121 Dessjatinen Saatenfelder beschädigt und einen Schaden von ca. 7000 Rbl. verursacht.

Die gestrigen Rigaer Blätter bringen folgende Meldung: „Der Livländische Gouverneur hat dem Redakteur der „Nordlivländischen Zeitung", cand. A. Hasselblatt, wegen Abdruckes einer Korrespondenz aus Reval über angeblich zu den Poltawa-Feierlichkeiten geplante terroristische Akte eine Strafzahlung von 50 Rbl. auferlegt. Im Insolvenzfalle tritt an Stelle der Strafzahlung ein zweiwöchiger Arrest." — Diese Strafzahlung ist de facto natürlich nicht dem Chefredakteur, sondern der Zeitung auferlegt worden. Cand. A. Hasselblatt weilte, als die beanstandete Notiz in der „Nordl. Ztg." erschien, mit den baltischen Journalisten in Stockholm.

Die Gesamtzahl der zum letzten estnischen Musikfest verkauften Eintrittskarten hat, nach dem „Post.", über 18 000 betragen. Die Einnahmen betragen 8212 Rbl., die Ausgaben gegen 6000 Rbl., so daß ein Ueberschuß von ca. 2000 Rbl. zur Förderung der estnischen volkstümlichen Musik übriggeblieben ist.

Der Vorstand des Werroschen Gesangs- und Musik-Verbandes veröffentlicht im „Post." einen Aufruf zu einem am 2. August d. J. in Werro zu veranstaltenden estnischen Gesangfest. Der Plan zu diesem Unternehmen soll bereits im Frühjahr gefaßt worden sein. Bis gegenwärtig haben sich schon über 300 Sänger und Spieler zu diesem Musikfest angemeldet. Die Leitung der Chöre hat stud. L. Neumann übernommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juli. Um 4 Uhr nachm. sind in Peterhof eingetroffen Ihre Majestäten König Frederik VIII. und Königin Luise von Dänemark mit den Prinzessinnen Tyra und Dagmar.

Schon um 1 Uhr waren bei der Peterhofer Anlegestelle zur Fahrt auf die Kronstadter Reede, um dem dänischen Königspaar entgegenzufahren, eingetroffen Se. Majestät der Kaiser, die Kaiserinnen Maria und Alexandra Feodorowna, die Königin der Hellenen, die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna, die Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Georg Michailowitsch, Alexander Michailowitsch und Prinz Peter von Oldenburg. Ferner waren hier anwesend die Minister des Kaiserlichen Hofes, des Auswärtigen und der Marine sowie verschiedene Würdenträger und die Suite. Ihre Majestäten mit Gefolge nahmen auf der bereitstehenden Jacht „Alexandria" Platz, die unter dem Donner der Geschütze Peterhof verließ.

Auf der Kronstädter Reede angelangt und von den dort stehenden Jachten „Poljarnaja Swesda" und „Standart" gleichfalls mit Geschützdonner begrüßt, ging die Jacht „Alexandria" vor Anker. Am Horizont zeigten sich bereits die dänische Königsjacht „Danebrog", der Kreuzer „Geiser" und die übrigen eskortierenden Schiffe — begrüßt von den Salutschüssen der kaiserlichen Jachten. Se. Majestät der Kaiser und Großfürst Michail Alexandrowitsch bestiegen die Kapitänsbrücke und geruhten eine Zeitlang die vor Anker gehenden dänischen Schiffe zu besichtigen. Hierauf salutierte der Kreuzer „Geiser" vor Sr. Majestät, worauf der Kaiser mit dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch, dem Hofminister, dem Flaggkapitän Sr. Majestät, dem dänischen Gesandten in Petersburg, dem russischen Gesandten in Dänemark und den den Erlauchten Gästen attachierten Personen sich in den Kutter „Buntschuk" setzte und zur Jacht „Danebrog" begab. Als der „Buntschuk" mit Sr. Maj. an Bord sich dem „Danebrog" näherte, wurde hier neben der Königs- die Kaiser-Standarte gehißt; währenddessen tauschten die Schiffe wiederum Salutschüsse aus. Der Kaiser, mit einem weißen Ordensbande angetan, begrüßte sich auf das herzlichste mit dem König von Dänemark, der in der Uniform seines Chefregiments der Husaren von Sumy erschienen war, darauf mit der Königin und den Prinzessinnen. Einige Zeit darauf setzten sich die Höchsten und Hohen Herrschaften auf die „Alexandria" über, auf der außer der Kaiser- die Königs-Standarte gehißt wurde. Wiederum ertönten die Salutschüsse und, begleitet von Hurra-Rufen, begrüßten sich die Erlauchten Gäste mit Ihren Majestäten den Kaiserinnen, der Königin der Hellenen und den Großfürsten. Nach herzlicher verwandtschaftlicher Begrüßung und der gegenseitigen Vorstellung der Suite nahm die „Alexandria" ihren Kurs nach Peterhof. Dortselbst hatten sich bei der Anlegestelle eingefunden viele Großfürsten und Großfürstinnen, die hohen Würdenträger und die Suite.

Gegen 3 Uhr kündigten die Salutschüsse der auf der Reede stehenden Schiffe das Herannahen der „Alexandria" an.

Um 3½ Uhr gingen Ihre Majestäten mit den Erlauchten Gästen an Land. König Frederik VIII. begrüßte sich mit den anwesenden Hohen Herrschaften und schritt unter den Klängen der dänischen Hymne die Ehrenwache ab.

Darauf nahmen in Equipagen Platz Se. Majestät mit dem König von Dänemark, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit der Königin von Dänemark, Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna mit der Königin der Hellenen und den dänischen Prinzessinnen, sowie ferner die übrigen großfürstlichen Herrschaften. Unterwegs wurden die Kaiserlichen und Königlichen Herrschaften von dem Militär und dem Publikum mit lebhaften Hurra-Rufen begrüßt; das dänische Königspaar wurde von Ihren Majestäten in die für dasselbe bereitstehenden Gemächer geführt. Nach kurzem Aufenthalt dortselbst kehrten Ihre Majestäten in ihre Villegiatur Alexandria zurück.

Um 8 Uhr abends fand bei Ihren Majestäten in Gegenwart des dänischen Königspaares ein Familiendiner statt. — Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna hat für den Sommer in Neu-Peterhof Wohnung genommen.

Petersburg, 2. Juli. Der russische Finanzagent Müller ist zum dritten Gehilfen des Handelsministers und das Reichsrats-Mitglied Awdakow zum Konseilsgliede des Handelsministers ernannt worden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 120 Personen und starben 43. Der Bestand an Cholerakranken ist 843.

Jelissawetgrad, 2. Juli. Sieben Werst von der Stadt wurde die Kronspost überfallen. Getötet wurden der Postillion und 1 Landwächter, verwundet der Kutscher und ein zweiter Landwächter. Geraubt sind 700 Rbl. in Silber, während 11 000 Rbl. in Gold unangetastet blieben.

Orel, 2. Juli. Der Ministerpräsident und der Landwirtschaftsminister sind eingetroffen, um die Gehöftwirtschaft im Gouvernement kennen zu lernen.

Paris, 15. (2.) Juli. In der Kammer erklärte während der Debatten anläßlich der Interpellationen in Sachen der allgemeinen Politik Jaurès, die Tatsache der Flucht Landeisen-Hartings sei als ein Beweis der Richtigkeit der gegen Harting erhobenen Anklagen anzusehen und die Sozialisten forderten von der Regierung die Ergreifung von energischen Maßregeln, daß ähnliche Verhältnisse in Frankreich verhindert würden. Clemenceau antwortete, dies sei bereits geschehen. Auf eine weitere Frage Jaurès, ob also eine ausländische Geheimpolizei in Frankreich nicht mehr bestehe, nickte Clemenceau bejahend mit dem Kopf. Darauf erklärte Jaurès, die Sozialisten betragten, daß die Kammer die Erklärung des Ministerpräsidenten billige. Die Kammer nahm mit 448 gegen 18 Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung an. Weiter wurde mit 345 gegen 90 Stimmen eine Formel angenommen, in der u. a. die Regierungsdeklaration gebilligt wird in Sachen des Beschlusses, der Tätigkeit der ausländischen Polizei in Frankreich ein Ziel zu setzen.

Stockholm, 15. (2.) Juli. Dem „Aftonbladet" zufolge hat die schwedische Regierung beschlossen, die hier verhafteten Russen aus Schweden hinauszuschaffen. Aus zuverlässigen Quellen verlautet, daß die Verhafteten nicht gegen ihren Willen nach Rußland übergeführt werden sollen.

Athen, 16. (3.) Juli. Durch ein Erdbeben wurden in der Provinz Elis einige Dörfer zerstört. Gegen ein Dutzend Menschen sind umgekommen.

London, 15. (2.) Juli. Im Unterhause erklärte Grey auf eine Interpellation in Sachen der Teheraner Ereignisse, mit Ausnahme eines Falles der Plünderung eines englischen Hauses und einiger Beschädigungen von Häusern durch Gewehrfeuer sei das Eingentum von Engländern unangetastet geblieben. Zwar herrsche unter den Ausländern in Teheran Aufregung, doch hatten die Vertreter von Rußland und England es noch nicht für nötig befunden, besondere Schutzmaßregeln zu ergreifen. Die russischen Truppen hätten noch nicht Marschordre auf Teheran erhalten, obgleich sie dazu bereit, in Kaswin ständen. Zum Schluß erklärte Grey, die Lage in Schiras flöße Besorgnisse ein und es sei die Verfügung getroffen worden, daß eine kleine britische Abteilung aus Buschir zur Verstärkung der Konsulatswache in Schiras dahin abgehe, falls es sich nötig erweisen sollte, Leben und Eigentum der dortigen Ausländer zu schützen. Es sei jedoch zu hoffen, daß die in Persien sich bekämpfenden Parteien gegenwärtig eine Verständigung ausarbeiten, die die Ergreifung von besonderen Schutzmaßregeln überflüssig macht.

Beim Zusammenstoß mit einem unbekannten Dampfer ist ein Unterseeboot gesunken. Die ganze Besatzung ist verloren. Der Besatzung eines zweiten, ebenfalls beschädigten Unterseebootes gelang es, sich zu retten.

Teheran, 15. (2.) Juli. Im wesentlichen ist die gestrige Schlacht nicht unterbrochen worden. Die persischen Kosaken unterhielten die ganz Zeit ein Artilleriefeuer. Einige Shrapnels trafen Häuser von Europäern in der Nähe der englischen Gesandtschaft, wahrscheinlich, weil die Straße von Nationalisten eingenommen war, die von den Dächern aus schossen. Die Truppen des Schahs beschießen das Medschilisgebäude. — Gestern suchten der russische und englische Vertreter, den Schah zu einem Abkommen mit den Nationalisten zu bewegen, doch der Schah ging darauf nicht ein. Am Abend begab sich der Sekretär der russischen Gesandtschaft in das Parlamentsgebäude, um Sirdar Assad und Sepehdar einen besonderen Vorschlag bezüglich Ljachows und der persischen Kosaken zu machen, indem er sie um Garantien ersuchte für den Fall ihrer Uebergabe. Die revolutionären Führer erklärten, sobald die Offiziere der Kosaken ihre Waffen ausliefern, werde ihnen das Recht eingeräumt werden, sich in ihre Häuser zu begeben oder als neutral in den Baracken zu bleiben. Den Kosaken jedoch soll gestattet werden, bei der konstitutionellen Verwaltung zu dienen, und allen sei Unantastbarkeit der Person zugesichert.

Auf Befehl des Schahs wurde um 7 Uhr morgens des gestrigen Tages die Stadt unter Feuer genommen behufs Zerstörung des Medschilisgebäudes. Die Ausländer wandten sich an den russischen und englischen Vertreter mit der Bitte, auf den Schah einzuwirken, damit ein Waffenstillstand geschlossen werde, der den ausländischen Untertanen die Möglichkeit gewährte, die Stadt zu verlassen. Der Schah schlug dieses ab. Er erklärte, er habe das Recht, sich zu verteidigen, wenn Räuber ihn überfallen, und werde nicht eher dem Feuer Einhalt gebieten, als bis die Angreifer die Waffen strecken. Das Feuergefecht währte den ganzen Tag. Hauptsächlich konzentrierte es sich beim Standort der Kosakenbrigade. Die Artillerie des Schahs verschoß über 200 Shrapnels, doch ohne daß die Stadt sehr viel gelitten hätte. Die Infanterie des Schahs wurde beim Versuch, das Medschilisgebäude zu nehmen, mit Bomben empfangen und zerstreute sich. Die Verbindung zwischen der Stadt und den Sommerresidenzen der fremden Gesandten ist sehr erschwert. Telegraph und Telephon sind außer Funktion. Am Abend gegen 7 Uhr wurde gemeldet, daß der Schah einen Waffenstillstand erklärt und seine Truppen nach Saltanetabad zurückgezogen habe. Während des Feuers wurden die russische Bank und das Gesandtschaftsgebäude von Geschossen getroffen; doch ist niemand von den Russen und Ausländern zu Schaden gekommen.

Ljachow hat befohlen, das Gewehrfeuer einzustellen, das seit 2 Stunden ruht. Das Artilleriegefecht zwischen den Truppen des Schahs und den Bachtijaren und Nationalisten dauert an.

Der „Köln. Ztg." wird gemeldet, daß gestern abend 200 aus Saltanetabad gekommene Bachtijaren in die Stadt eindrangen und das Medschilisgebäude angriffen, das von den nördlichen Höfen außerhalb der Stadt mit modernen Geschützen beschossen wird. Die im Dienste des Schahs stehenden Volontärs fingen an, die armenischen Häuser zu plündern. Die ausländischen Flaggen werden schon garnicht mehr beachtet. Auch einige Häuser von Europäern wurden geplündert. Die Nationalisten planen einen entscheidenden Sturm und wollen am Abend den Versuch zu einer Sprengung der Kosakenkasernen und des Ljachowschen Hauses machen. Der deutschen Schule droht ernste Gefahr. Wie verlautet, ist vor dem Südtor eine 2000 Mann starke Abteilung Bachtijaren erschienen.

Ueber Berlin wird gemeldet, daß die Geistlichkeit zu einem heiligen Kriege gegen die Russen und einem Boykott der russischen Waren die Bevölkerung aufruft.

Teheran, 16. (3.) Juli. Um 10 Uhr morgens ist der Schah in die russische Gesandtschaft geflüchtet. Augenblicklich befindet sich eine russisch-englische Deputation auf dem Wege nach der Residenz, um die Führer der Nationalisten davon in Kenntnis zu setzen.

Täbris, 15. (2.) Juli. Der Endschumen verbreitet unter den Fidais das Gerücht, daß der Schah in die russische Gesandtschaft geflüchtet sei. In den Moscheen werden russenfeindliche Reden gehalten. Die Bevölkerung versieht sich mit Waffen. Der Vizegouverneur des Schahs hat seine Dimission eingereicht.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattisen.

Wegen Remonte findet der **Krankenempfang** in der

Zahnklinik

(Rigasche Str. 3) täglich (bis zur neuen Bekanntmachung) **nur bis 3 Uhr** nachmittags statt.

Die

Verkaufstelle

der

Arbeiten armer Frauen

ist vom 1. Juli bis zum 1. August

geschlossen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von 100 bis 500 Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen und zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma".

Per Paket nur **10** Kop.

Grosse grüne (unreife)

Stachelbeeren

kauft die Conditorei

W. J. Luchsinger.

Rohe Stachelbeeren

sind zu haben — Stern-Str. 32a.

Wenig gebrauchter

Dampfkessel

aus d. Maschinenfabrik H. Paucksch **zu verkaufen.** Adr.: Gut Kerrafer per Dorpat. Herrn A. Rosenberg.

Zu verkaufen 5 Werst von Dorpat an guter Strasse

ca. 10 Fad. gesprengte Steine

sofortige Abfuhr erwünscht. Näheres Postfach Nr. 34.

Даю уроки

для подготовки къ экзаменамъ въ высшіе классы среднихъ учебныхъ заведеній по русскому языку (техника сочиненій), математикѣ и др. общеобразовательнымъ предметамъ — Филосовская № 2, кв. 4.

Eine Gymnasiastin

der höheren Klassen wird für russische Konversation und Nachhilfe in der Mathematik nach Elwa **gesucht.** Adressen unter „Elwa" empfängt die Exp. d. Nordl. Ztg.

Gesucht ein der 3 Landessprachen mächtiger

Kommis

der Kolonialwaren-Branche. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit zu adressieren nach Werro, Postfach 29.

Suche pr. sofort einen sicher arbeitenden

Uhrmacher-Gehilfen.

Gehaltsanspr. erbeten.

R. Eltelberg, Fellin.

Gebild. deutsche Dame

als Leiterin eines grossen Hausstandes auf dem Lande **gesucht.** Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Angebote zu richten nach **Karolen** bei Walk. **H. v. Grote.**

Wirtin

für die äussere Wirtschaft **wird gesucht.** Zu erfragen — Allee-Str. 13.

Gesucht sofort gut empfohlene, deutsch- od. russ.-sprech. **Magd** **z. Alleinstehen.** Kenntn. im Kochen Beding. Zu spr. v. 12—2 — Jakobstr. 35.

Eine Magd

kann sich melden — Berg-Str. 24.

Ein deutsch-, russ.- od. lettisch-spr. **Mädchen,** das selbständig kochen kann u. Attest. aufzuweisen hat, **kann sich** zu sofortigem Antritte **melden** — Ritter-Str., Postgebäude, Qu. 3.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben **mit dem 15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, die

Mitglieder des baltischen Forstvereins

aufzufordern, am Montag und Dienstag, **den 3. u. 4. August c.,** von Fellin aus an

Exkursionen im Euseküllschen Forst

teilzunehmen. An beiden Tagen Abgang eines Extrazuges aus Fellin nach Euseküll um 8½ Uhr morgens. Abgang des Abendzuges aus Euseküll nach Fellin um 9½ Uhr.

Anmeldungen erbeten bis zum 15. Juli (Euseküll per Fellin).

A. von Sivers-Euseküll.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Gesundheit ist Reichtum!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns | **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland

Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett

in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware, wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. s. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saretok. **Das Ausstellungs-Komité.**

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen

Maschinen u. Ackergeräten

künstlichen

Düngemitteln

Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)

sämtlichen

Mühlenerzeugnissen

empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung

Elm. Grohs

Telephon 45. **Dorpat.**

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** ab:

In Dorpat:	**durch die Post:**	**ins Ausland:** bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
„ 6 „ 3 „ 50 „	„ 6 „ 4 „ — „	„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

In der

Poniemunschen

weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Soeben erschien:

Anleitung zum rationellen

Futterrübenbau

Bearbeitet von

N. von Wahl-Pajus.

Herausgegeben vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes.

Preis brosch. 20 Kop., geb. in Wachstuch 40 Kop. geb. in Lein 50 K.

Gefällige Bestellung erbittet:

Carl Glück,

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Dorpat.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute

Freitag, den 3. Juli a. c.

Im Abonnement.

Johannisfeuer

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Anfang 8 Uhr ab.

Sonnabend, den 4. Juli findet keine Vorstellung statt.

Sonntag, den 5. Juli

Der Raub der Sabinerinnen

Lustspiel in 4 Akten von Paul und Franz v. Schönthan.

Anfang 7 Uhr.

Vorstellung Nr. 60.
Abonnements-Vorstellung Nr. 49.

Montag, den 6. Juli a. c.

Zum letzten Mal:

Johannisfeuer

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Anfang 8 Uhr abds.

D. H.-V.

Sonnabend, den 4. Juli abends 8—9 Uhr

Fischzug im Teiche.

Mit Beginn des

Konzertes

Fischessen.

Telephon Nr. 182

Restaurant de Commerce

Heute eingetroffen besonders

grosse Krebse.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Im 1. od. 2. Stadtteil eine

Wohnung

v. 6—8 Zimmern, mögl. mit einem Garten, zum August gesucht. Offert. zu richt.: Elwa, Fr. Kapt. Oppenheim.

Gesucht sofort von einem stillebenden Studenten ein gut möbl., helles, trockenes

Zimmer

unweit der Universität. Off. erbeten Schloss-Str. 28, Qu. 3, an Herrn stud. N. A.

Gesucht ein grösserer trockener

Abstellraum

event. einige **unmöbl. Zimmer,** parterre. Off. unter „Abstellraum" an d. Exp. d. Bl.

Hotel Elwa.

Ein kleines u. einige grosse Zimmer sind **zu vermieten.** Aug. Hallap.

Bel-Etage — im Zentrum d. Stadt — ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Leutezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 300 Rbl. sofort **zu vermieten.** Nähere Bedingungen zu erfragen Jakob-Str. 20.

Меблиров. комната

съ отдѣльнымъ ходомъ и прихожей отдается — Ревельская ул. № 47, кв. 8.

Oekonomisches Reform-Kochbuch

nach dem System des Dr. Hindhede

herausgegeben von

Julie Cajanus.

Preis 60 Kop.

Carl Glück

vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu № 149 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Gestern früh entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 59. Lebensjahre unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Titulärrat cand. oec.

Alexander Thomson.

Dorpat, den 6. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Juli, um 6½ Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabends eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet
[illegible] der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 50 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Sonnabend, den 4. (17.) Juli 1909.

Fürst Bülows Abrechnung mit der neuen Reichstagsmehrheit.

Fürst Bülow empfing wenige Tage vor seinem Rücktritt, wie telegraphisch gemeldet, den Chefredakteur des „Hamb. Korr." und machte ihm gegenüber politisch hochbedeutsame Mitteilungen über die Gründe seines Rücktritts. Der Fürst betonte, daß er entschlossen sei, nach seinem Rücktritt politische Kundgebungen in der Oeffentlichkeit zu vermeiden; da jetzt so viele schiefe und unrichtige Behauptungen über seine Haltung in der letzten Krisis vorgebracht würden, so sei ihm die Gelegenheit aber erwünscht, um mit den zahlreichen Irrtümern und Unwahrheiten aufzuräumen, ehe er Berlin verlasse.

Auf die Frage, warum er nicht zur Auflösung des Reichstages geschritten sei, antwortete Fürst Bülow: Sie werden nicht von mir verlangen können, daß ich mich gegen den etwaigen Vorwurf verteidige, ich hätte nicht den politischen Mut gehabt, der ich lange genug im politischen Kampfe gestanden habe. Wenn ich es nicht für recht gehalten habe, dem Kaiser die Auflösung vorzuschlagen, so hat das seine sachliche Begründung. Ich konnte mich nicht für einen Wahlkampf begeistern, der nach Rechts hin hätte geführt werden müssen und dessen notwendiges Ergebnis eine gar nicht abzuschätzende Stärkung des Radikalismus und speziell der Sozialdemokratie gewesen wäre. Die Auflösung des Reichstages hätte auch unbedingt eine Verschiebung der Erledigung der Reichsfinanz-Reform zur Folge gehabt und niemand weiß mehr als ich, wie sehr die einzelnen Staaten die endliche Erledigung der Sache herbeisehnten. Und hätte denn ein im Kampf gegen Rechts zusammengebrachter Reichstag eine Mehrheit für eine im Sinne der Reichsregierung brauchbare Reform zur Verfügung gestellt? Vom Standpunkte der Befürwortung der Auflösung war günstigsten Falles eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit zu erwarten gewesen. Sie werden mir doch zugeben, daß wir von einer solchen Mehrheit 400 Millionen indirekter Steuern nicht hätten erhalten können.

Niemand bedauert es tiefer als ich, daß die Erweiterung der Erbschaftssteuer gefallen ist. Die Folgen der Ablehnung dieser vernünftigen und gerechten Steuer werden sich in ernster Weise bemerkbar machen. Daß das Zentrum, so fuhr der Fürst mit Humor fort, die Erbschaftssteuer zu Fall gebracht, hat mich nicht gewundert. Das Zentrum hat sich über die unbestreitbaren Vorzüge der Steuer, über die Tatsache, daß viele seiner namhaftesten Vertreter, ebenso die leitenden Blätter des Zentrums für diese Steuer eingetreten sind, eine Tatsache, die sozial-politisch und steuertechnisch dem Zentrum entspricht — über alles das hat sich das Zentrum in dem Augenblicke mit der ihm eigenen taktischen Elastizität hinweggesetzt, wo es hoffen konnte, die Konservativen zu sich hinüberzuziehen und mir damit ein Bein zu stellen. Ich nehme das dem Zentrum nicht übel, wie ich die gleiche Haltung den Polen nicht übel nehme, die auch Freunde der Erbschaftssteuer waren und schließlich doch gegen die Erweiterung der Steuer gestimmt haben.

Die Haltung der Konservativen, so erklärte der Fürst in sehr ernstem Tone weiter, ist mir unverständlich gewesen. Der Eindruck wird unverwaschbar haften bleiben, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückgelangten Zentrum Handlangerdienste geleistet haben. Wenn die Konservativen jetzt erklären, sie hätten den Grundsatz der sozialen Regierung des Zentrums für einen Fehler gehalten, so kann damit nur die Blockpolitik gemeint sein. Wenn die Konservativen die Blockpolitik für einen Fehler gehalten haben, so verstehe ich nicht, warum sie 2½ Jahre hindurch diese Politik mitgemacht und durch die Forderung des ersten Präsidenten im Reichstage sanktioniert haben. Daß sie gleich zu Anfang der Beratungen mit solcher Starrheit sich festgelegt haben, war nach meiner Ueberzeugung ein sehr schwerer Fehler. Ja, wenn es sich um Hauptpunkte des konservativen Programms gehandelt hätte, um Glaubensfragen, Schul- und Kirchensachen, Kronrechte usw. so wäre die Haltung der Konservativen verständlich gewesen. Wenn man jetzt nachträglich das Prinzip des Reichstags-Wahlrechts in die Debatte wirft, im Moment, wo man den Massenkonsum erheblich belastet, so fürchte ich, hat man nur Wasser auf die sozialdemokratischen Agitationsmühlen geleitet. Das Land wird auch mehr und mehr erkennen, daß, wenn die Haltung der Konservativen eine andere gewesen wäre, die Finanzreform in einer nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ befriedigenderen Weise, ohne Sprengung des Blocks, ohne Wechsel in der Regierung, ohne Preisgabe der Errungenschaften und der Hoffnungen des Wahlkampfes vom Januar 1907, sehr wohl zustande kommen konnte.

Inzwischen zeigt sich immer mehr, welche Besorgnisse die Haltung der Konservativen im Lande hervorgerufen hat. Ob die Aktion der konservativen Partei für das Land ersprießlich war, wird sich auch bei den nächsten Wahlen zeigen. Ich kann doch wohl für mich in Anspruch nehmen, daß ich die Sozialdemokraten nicht nur rednerisch überwunden, sondern ihnen eine schwere taktische und politische Niederlage beigebracht habe. Indem die Fraktion von 80 auf 40 Sitze heruntergebracht wurde, ist der Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratie auch ohne Ausnahmegesetze und Polizeimaßregeln bekämpft und besiegt werden kann. Wir werden sehen, ob die Fortschritte des Deutschtums in der Ostmark, welche von den Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen gerade in der letzten Zeit konstatiert worden sind, aufrecht erhalten und weiter entwickelt werden, ob man die Welfen niederhalten wird, die im Jahre 1907 fortgefegt wurden. Wenn dies gelingt, so wird sich niemand mehr freuen als ich, denn ich werde darin die Bestätigung erblicken, daß ich mit meiner Politik auf dem richtigen Wege war. Wenn nicht, so wird man darin ein schlimmes Ergebnis der Haltung der Konservativen sehen müssen, die dann als frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes erkannt werden würde.

Auf den Einwurf, daß nach Ansicht der konservativen Presse sein Abschiedsgesuch nicht gerechtfertigt sei, erwiderte der Reichskanzler: Für mich ist das Urteil meines Königs und Kaisers über mein Verhalten maßgebender und wichtiger, als solche schiefe Auffassungen, und ich kann Ihnen sagen, daß Se. Majestät die Gründe meines Rücktritts vollkommen gewürdigt und gebilligt hat. Zwischen Sr. Majestät und mir besteht kein Mißverständnis, kein Mißklang irgendwelcher Art. Ich habe die Konservativen rechtzeitig im Reichstag und unter vier Augen offen und ehrlich in einer Weise darauf hingewiesen, die jeden Zweifel ausschloß, daß eine Situation entstehen könnte, bei der ich nicht im Amte bleiben würde. Zweifel haben bei der konservativen Partei gar nicht bestanden. Sie war sich über den Charakter meiner Warnungen durchaus im Klaren. Sie wußte, daß ihre Taktik mich zum Rücktritt zwingen müßte. Indem sie meinen Warnungen keine Rechnung trug, hat sie mit Bewußtsein eine Lage herbeigeführt, in der ich nicht bleiben konnte. Man scheint den Einfluß dieser Vorgänge dadurch abschwächen zu wollen, daß man sie so hinstellt, als hätte ich auch schon bei früheren Vorschlägen und Gesetzesvorlagen mit meinem Rücktritt gedroht, als hätte man also meine Warnungen nicht ernst zu nehmen brauchen. Ich erkläre, daß ich bei keiner früheren Vorlage und keinem früheren Vorschlage jemals den Konservativen meine Dimission in Aussicht gestellt habe. Es ist endlich irrig und unrichtig, die Sache so darzustellen, als hätte ich meine Entlassung lediglich aus dem Grunde genommen, weil die Erweiterung der Erbschaftssteuer nicht durchgegangen ist.

Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waffenbrüdern des alten Bismarckschen Kartells die Konservativen zum engsten Bunde mit dem Zentrum und den Polen geführt und dadurch das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht hat. Jedermann weiß, wie fern mir auf konfessionellem Gebiet Ungerechtigkeit, Vorurteile und Voreingenommenheit liegen. Wir waren von der Möglichkeit eines Kulturkampfes nie weiter entfernt, als während meiner Amtszeit, aber daß eine Partei, die auf konfessioneller Basis steht, durch konfessionelle Gesichtspunkte zusammengehalten wird und die dabei die konfessionelle Minderheit vertritt, daß diese Partei ausschlaggebenden Einfluß ausübt im deutschen Reichstage und diesen Einfluß so mißbrauchen kann, wie das am 13. Dez. 1906 der Fall war, das halte ich allerdings für einen schweren Schaden. Ich glaube, das ist kein Glück für die religiösen Interessen der katholischen Kirche in Deutschland, und ich glaube, daß es ein Unglück ist für die politischen Interessen des ganzen Landes. Von dem Augenblick aber an, wo die konservative Partei die Brücken zu den Liberalen mit solcher Schroffheit abbrach, ist das Zentrum mit seinen 195 Mitgliedern und seinem polnisch-elsässischen Anhang von weiteren 30 Abgeordneten gegenüber 60 Konservativen wieder in die ausschlaggebende Stellung eingerückt.

Sie wissen weiter, daß ich der Vertreter und Träger einer fest entschlossenen und vor allem einer steten Ostmarken-Politik war. Das Zusammengehen der Konservativen mit den Polen muß auch die Deutschen im Osten demoralisieren, namentlich jetzt, wo sich das Zentrum inniger als zuvor mit den Polen verbrüdert hat. Die Polen haben gegen die Erbschaftssteuer votiert lediglich und ausschließlich, weil sie wußten, daß sie damit den Reichskanzler zu Fall bringen würden. Wenn die Polen dieses Ziel erreicht haben, so gebührt ihr Dank hierfür der konservativen Partei (der Fürst verbesserte sich: der konservativen Parteiführung). Was mich angeht, so konnte und wollte ich jedenfalls nicht von der Gnade der polnischen Fraktion abhängen.

Zum Schluß bemerkte der Fürst: Ich scheide mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk unter Ueberwindung aller Hindernisse und Gefahren in steigendem Wohlstand, in Sammlung und ungebeugter Kraft seine Bahnen weiter verfolgen und seine Stellung in der Welt behaupten möge.

Inland.

Englisch-Russisches.

Nachdem Fürst Meschtscherski und Purischkewitsch gegen die Verbrüderungen der reisenden russischen Parlamentarier in London und Paris auf das schärfste protestiert haben, ergreift nun auch G. Prosoroff, der in der baltischen Presse oft zitierte Mitarbeiter des „Tag", in dem gleichen Sinn das Wort. Doch geht er dabei nicht vom Standpunkt der Antipathie der Konservativen gegen die Oktobristen und Linksliberalen aus, wie Purischkewitsch und Fürst Meschtscherski es tun, sondern von einer Bewertung der deutsch-russischen Beziehungen einerseits und der englisch-russischen andererseits, die der unsrigen etwa entspricht.

„Nachgerade", so schreibt Prosoroff u. a., „beginnen die eigenmächtigen Ferienbummel russischer Parlamentarier ins Gebiet der auswärtigen Politik auch für die inneren Verhältnisse gemeingefährlich zu werden. Diese unberufenen Vertreter, die keinerlei Autorität, geschweige denn ein Mandat einzusetzen haben, scheinen planmäßig ein Gebiet zu usurpieren, das sie verfassungsgemäß nichts angeht. Sie spinnen Fäden, deren wirre Verknotungen später auch die geschickteste Diplomatie zu lösen außerstande bleiben mag, und die dann gar dem Schwert verfallen sein könnten. Von England sind diese eigenmächtigen Leithämmel ohne Herde nach Frankreich übergesetzt, um Champagner an der Quelle zu trinken und eine weitere Verbrüderungsaktion „der Völker" vorzubereiten. Dabei nehmen sie den Mund sehr voll und spucken gegen Deutschland aus. Sogar der Dumapräsident Chomjakow hat sich so weit vergessen, ein Weltbündnis gegen das Germanentum zu predigen. Es wäre hohe Zeit, nach solchen Moritaten den Leuten das Handwerk, zu dem sie absolut keinen Beruf und noch viel weniger die Befähigung besitzen, gründlich zu legen, indem man endlich von berufener Seite mit genügender Deutlichkeit darauf hinweise, wie sehr jene Rundreisepolitiker nur Privatleute sind. Lauter Pfuscher und Bönhasen der Politik! Das Schlimmste bleibt, daß das ganze Intrigengespinst nichts weiter als ein englisches Netz ist... und die armen russischen Popularitätshascher sofort hineingeschlüpft sind, nach dem ausgeworfenen Köder geschmeichelter Eigenliebe und gekitzelten Größenwahns schnappend."

Der Petersburger Korrespondent der „Münch. N. Nachr." will übrigens erfahren haben, daß in Regierungskreisen eine gegen die englisch-russische Annäherung gerichtete Strömung zum Durchbruch gelange.

„Von zuverlässiger Seite wird mir bestätigt, daß die Stellung des Handelsministers Timirjasew erschüttert ist. Als Timirjasew zum Handelsminister ernannt wurde, legte er zwar sein Amt als Mitglied des Verwaltungsrates der russischen Bank für auswärtigen Handel nieder, behielt aber den Vorsitz der auf seine Initiative gegründeten russisch-englischen Handelskammer bei. Der Minister gilt hier als erklärter Freund der englisch-russischen Entente und soll sich wiederholt im Ministerrate offen in Gegensatz zu Stolypin gesetzt haben.

Hiesige Regierungskreise bringen den eventuellen Wechsel in der Leitung des Handelsministeriums, der gegen Jahresende zu erwarten sei, mit der Aenderung des Kurses in der auswärtigen Politik und der Annäherung an

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Des Fürsten Bülow Abrechnung mit der Opposition.

Monarchenbesuche in Cherbourg, Cowes und auf Schloß Harrach.

Toaste Sr. Majestät des Kaisers und des Königs von Dänemark.

Cholera in Mitau und Jewe (?).

Der neue Reichskanzler.

Thronentsagung des Schahs.

Protest des persischen Endshumen in Konstantinopel gegen die Invasion der russischen Truppen in Persien.

Feuilleton.

Die Erreichung des Nordpols im Luftballon.

Durch das an dieser Stelle bereits kurz gewürdigte Projekt des Grafen Zeppelin ist die Erforschung der Nordpolumgebung, ja das Erreichen des Nordpols selbst mit Hilfe des steuerbaren Luftschiffs in ein neues Stadium getreten. Der früheste Versuch, auf dem Luftwege den arktischen Angelpunkt der Erde zu erreichen, der von Andrée unternommen wurde, konnte nicht gelingen aus den Gründen, die schon vor dem Versuche in der Kölnischen Zeitung dargelegt wurden, und das spätere Unternehmen des Amerikaners Wellmann fand ein rasches und lächerliches Ende. Wenn aber jetzt ein erfahrener Fachmann, wie Graf Zeppelin, die Nordpolfahrt im Ballon wieder aufnimmt, so fußt er auf ganz anderen Hilfsmitteln, deren Tragweite er kennt, und man darf das Gelingen des Unternehmens von vornherein durchaus nicht bezweifeln. Wer sich genauer über die Möglichkeit, den Nordpol im Luftschiff zu erreichen, belehren will, wird dazu in einem demnächst unter dem Titel „Wir Luftschiffer" erscheinenden, reich illustrierten Werke die beste Gelegenheit haben. In den uns von der Verlagshandlung Ullstein & Co. schon jetzt zur Verfügung gestellten Aushängebogen findet sich eine eingehende Darlegung der für Erreichung des Nordpols im Luftschiff in Betracht kommenden Umstände von Major v. Parseval. Das Nachstehende ist daraus entnommen.

Zur Ausreise muß man einen dem Pol möglichst nahe gelegenen Startplatz aufsuchen und ist hierbei nicht auf die Insel Spitzbergen beschränkt. Vielmehr kann das Expeditionsschiff im Eise bis etwa an den 82. Breitengrad vordringen. Hier soll das Luftschiff auf einem der gewaltigen Eisfelder gefüllt und in Gang gesetzt werden. Man hätte dann zum Pol rund 900km, ein Weg, der zweimal zurückgelegt werden muß. Am Pol selbst muß eine entsprechende Zwischenlandung möglich sein. Für die Aufgabe kann (natürlich!) nur ein unstarres Parseval-Luftschiff in Frage kommen. Nur ein solches läßt sich bequem transportieren und auf dem Eise in wenigen Stunden füllen und montieren.

Bei einem Schiff, das etwa die Größe des Zeppelinschen Ballons bekommen muß, ist der wichtigste Punkt die Wahl der Motoren. Es hat sich gezeigt, daß man mit einem Motor von 100PK ein so großes Schiff in den Vertikalen nur ungenügend beherrscht. Deshalb sind zwei Motoren zu je 100PK gewählt. Da aber die schwächere Sonnenstrahlung am Pol und der Fortfall des Wechsels von Tag und Nacht dem Schiff eine gleichmäßigere Tragkraft sichert, wird man auch mit einem Motor längere Zeit eine gleichmäßige Höhe halten können, so daß man einen Motor zeitweise still setzen und ihn nachsehen kann. Mit seinen 200PK wird das Schiff eine Höchstgeschwindigkeit von rund 50km in der Stunde erreichen, so daß die Expedition bestenfalls in etwa zwei Tagen ausgeführt werden könnte. Der mitgenommene Benzinvorrat ist auf das 1½-fache der zu leistenden Entfernung bemessen. Man muß sich mit einer Geschwindigkeit begnügen, welche derjenigen der Zeppelinschen Luftschiffe ungefähr gleichkommt. Diese ist mit Sicherheit erreichbar und genügt bei günstigem Wetter vollkommen.

Die Bauart des Schiffes lehnt sich an die Type B der Motorluftschiff-Studiengesellschaft an, die sehr befriedigende Resultate ergeben hat. Die Motorgondel dieser Type könnte direkt herübergenommen werden. Sie besitzt zwei Motoren zu je 100PK und zwei Luftschrauben, und man kann entweder beide Motoren mit beiden Schrauben oder nur einen Motor mit einer Schraube oder endlich eine Schraube mit zwei Motoren laufen lassen. Da aber ganz bedeutende Lasten an Mundvorräten, Ausrüstung usw. mitgeführt werden müssen, ist es — wie beim starren System auch — unvermeidlich, die Last auf zwei Gondeln zu verteilen, die durch einen Gang verbunden sind. Die hintere Gondel enthält die Motoren nebst Propellern, die vordere ist Führergondel und enthält die wissenschaftlichen Instrumente sowie die bei der Fahrt nicht gebrauchten Vorräte an Waffen und Lebensmitteln. Benzintanks befinden sich in beiden Gondeln. An besonderen Einrichtungen sind noch vorhanden: ein Ventilator in der Motorgondel, welcher die Luftsäcke speist, und ein Reserve-Ventilator in der Führergondel, welcher von einem besonderen Motor angetrieben wird. Letzterer betreibt gleichzeitig eine Funkenstation. Wenn es auch nicht möglich sein wird, bis ganz zuletzt in Funkenspruch-Verbindung mit dem Dampfer zu bleiben, so ist doch auch eine beschränkte Verbindung äußerst wichtig.

Um das Luftschiff in Betrieb zu setzen, muß der Transportdampfer an dem gewählten Eisfelde festmachen. Der Ballon wird ausgelegt, die erforderlichen Ballastsäcke (rund 12 Tonnen) ringsherum aufgestellt, ebenso die Gondeln in betriebsfertigem Zustande. Nunmehr muß gutes Wetter abgewartet werden. Hält man den richtigen Zeitpunkt für gekommen, so wird der Ballon direkt aus den im Schiffsraum lagernden Stahlbehältern mittelst eines langen Schlauches gefüllt und montiert, was innerhalb weniger Stunden geschehen kann. Die wichtigste Vorbedingung für das Füllen im Freien ist Windstille. Unbequem ist der große Bedarf an Bedienungsmannschaften. Bei der Fahrt handelt es sich zunächst darum, das Luftschiff dauernd in mäßiger Höhe zu halten. Die Anwendung von Schleppseilen nach dem Vorgange Wellmanns ist unnötig und unvorteilhaft, da Schleppseile die Fahrtgeschwindigkeit vermindern, die Steuerfähigkeit beeinträchtigen und durch Festklemmen in Eisspalten Gefahren für das Luftschiff herbeiführen können. Bei aufmerksamer Bedienung bietet die Einhaltung der Höhe keine Schwierigkeit. Hierzu muß dem Schiff lediglich durch entsprechende Füllung der Ballonets eine solche Neigung gegeben werden, daß die Drachen-Wirkung des Langkörpers den entsprechenden Auf- und Abtrieb erzeugt...

Das Gesamtgewicht von 15,4 Tonnen bedingt einen Ballon von 14 000 cbm. Inhalt, dessen Länge 105 m., dessen Durchmesser 14,5 m. beträgt. Durch den Verbrauch an Benzin und Oel (stündlich 50—60 kg.) wird das Schiff fortdauernd leichter. Um diesen Gewichtsverlust auszugleichen, muß mit der Zeit eine bedeutende Menge Gas ausgelassen werden, das im Innern des Ballons durch Luft ersetzt wird. Zu diesem Zweck sind mehrere große Luftsäcke im Ballon angebracht, die anfangs, wenn der Ballon mit Gas gefüllt und betriebsbereit ist, nahezu leer sind, aber sich um so mehr füllen, je mehr Gas ausgelassen werden muß. Sie müssen eine Luftmenge von rund 5000 cbm. fassen können. Die Orientierung bietet eine ernste Schwierigkeit, denn die üblichen astronomischen Hilfsmittel sowie die Magnetnadel sind in der Nähe des Poles nicht anwendbar. Es ist daher notwendig, fortwährend die Geschwindigkeit und Fahrtrichtung über dem Boden zu beobachten und danach den Ort des Schiffes zu bestimmen. Eine gute Messung ist aber um so schwieriger, je höher das Luftschiff fährt, und deswegen muß die ganze Fahrt nahe dem Boden vor sich gehen. Ein großer Feind der Orientierung ist auch der Nebel; er kann zur Zwischenlandung geradezu zwingen, sofern eine solche den Windverhältnissen nach ohne fremde Hilfe möglich ist. Doch schon ein schwacher Wind gestaltet eine Zwischenlandung schwierig. Er übt Kräfte auf den großen Ballon aus, die weit größer sind, als die der paar Männer in der Gondel. Am ehesten ist eine Zwischenlandung auf offenem Wasser möglich, indem man das Schiff am Wasseranker festlegt...

Während eines Jahres müßten Schiff und Mannschaft in einer größeren Anzahl Fahrten unter wechselnden Wetterverhältnissen ausgebildet werden, bis alle technischen Fehler beseitigt und die nötigen Erfahrungen gewonnen sind. Eine Dauerfahrt von 24 Stunden, die Zwischenlandung, die Füllung im Freien müßten in das Programm einbezogen sein. Nur durch eine solche Vorbereitung kann die unerläßliche Betriebssicherheit und die zur Führung nötige Erfahrung gewonnen werden. Der Führer muß die Geschwindigkeit des Fahrzeugs und seine Manövrierfähigkeit genau kennen; er muß namentlich das Tempo seiner Höhensteuerung im Gefühl haben und die Tragfähigkeit seines Schiffes zu beurteilen verstehen. Mit einem Wort — er muß durch eine reiche Erfahrung mit dem Schiff verwachsen sein. Ohne einen guten Führer wird der Raid mißlingen."

In einem besonderen Kapitel des obigen Werkes verbreitet sich Dr. Elias über die geographischen und meteorologischen Bedingungen zur Erreichung des Pols.

Deutschland in Zusammenhang. Es ist recht bezeichnend, daß der gegenwärtige russische Finanzagent in Berlin, Geheimrat Miller, Timirjasews Nachfolger werden soll.

Die Ernennung Millers dürfte auf Betreiben des Finanzministers Kokowzew zurückzuführen sein, der den Gründungen von Handelskammern im besonderen nur akademischen Wert beilegt und in Geheimrat Miller einen Parktiker ersten Ranges schätzt."

Dorpat, 4. Juli.

Zum Livl. Vizegouverneur soll, dem „Prib. Kr." zufolge, der Tschernigowsche Vizegouverneur Kelepowski ernannt worden. — Die Ernennung des Vizegouverneurs von Livland, Wirkl. Staatsrats Bologowskoi zum Gouverneur von Jenisseisk wird nunmehr auch vom „Reg.-Anz." offiziell mitgeteilt.

— Ueber lettische Anarchisten im Auslande wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, der „Rigas Awise" u. a. aus Stockholm geschrieben: Unter den 19 Anarchisten, die das Attentat auf General Beckmann verübt und auch noch andere Anschläge gegen hochstehende Persönlichkeiten geplant haben, sind auch 8 lettische Emigranten — K. Serschan, A. Kirschbaum und Fr. Girgensohn — verhaftet worden. Serschan ist früher Gemeindelehrer in Dubbena (in Kurland) gewesen und hat an der von Pastor Rosens herausgegebenen lettischen Kinderzeitschrift mitgearbeitet. Später ging er nach Finnland und beteiligte sich am Bankraub in Helsingfors. Als aber Serschan mit seinen Genossen Kirschbaum und Girgensohn bei der Teilung des Raubes zu kurz gekommen waren, da trennten sie sich von den Sozialrevolutionären und begannen auf eigene Faust zu wirken. In die Genossenschaften der internationalen Anarchisten wurden sie nicht aufgenommen, weil die Anarchisten den Diebstahl verwerfen, während die drei gen. Letten den Diebstahl für ein erlaubtes Recht ansehen. Nachdem ihnen der Boden in Finnland unter den Füßen zu heiß geworden war, flüchteten sie nach Schweden.

Walk. Nachdem der Schutzmann Liewen Montag den wiederholt vorbestraften M. auf der Straße arretiert hatte, stürzte sich, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, letzterer während der Leibesvisitation mit seinem Messer auf ihn und brachte ihm eine tiefe Stichwunde in der Brust bei. Der schwer Verwundete wurde in die Dorpater Klinik abgefertigt.

Lemsal. Den Passagierverkehr Lemsal-Riga durch ein Automobil aufrecht zu erhalten ist, der „Rig. Ztg." zufolge, vom Gouverneur Herrn Manik gestattet worden.

Serbigal. Die Jugend von heute wird durch nachfolgende Meldungen lettischer Blätter charakterisiert: Um seine Pflichten loszuwerden, hat ein 13-jähriger Hüterjunge den Viehstall angezündet, in dem sich die ganze Viehheerde befand. Der junge Verbrecher ist nach Rodenpois in die dortige Strafkolonie abgefertigt worden.

Riga. Zum Stande der Cholera wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt, daß zu dem vorgestrigen Bestande von 4 Kranken 2 Erkrankte aus Bolderaa hinzugekommen sind. Von den Erkrankten sind 2 gestorben, so daß der Krankenbestand 4 beträgt.

— Aus Stockholm ist in Riga ein Telegramm eingetroffen, daß die Oekonomin eines aus Riga eingetroffenen Dampfers an Cholera erkrankt ist. Der Dampfer wurde nicht in den Hafen gelassen, sondern mußte in Quarantäne gehen.

— Riga — Königsberg in 8½ Stunden. Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „Rig.-Ztg.": Der Kurländische Vizegouverneur Fürst N. Krapotkin-Segewold, der sich per Automobil ins Ausland begab, hat mit einem 12/16 PS Humberwagen von Riga aus Königsberg in 8½ Stunden ohne jede Panne glücklich erreicht. Nicht ohne Interesse ist es, hierbei festzustellen, daß man mit der Eisenbahn, die allerdings eine sehr viel weitere Route wählt, mindestens 16 Stunden fährt.

Oesel. Dem „Arensb. Wochenbl." wurde von dem Gute Olbrück eine Brieftaube zugeschickt, die dort am 28. Juni auf dem Dache des Wohnhauses sich niedergelassen hatte und die, wie das Blatt mitteilt, in keiner andern Weise eingefangen werden konnte, als daß sie heruntergeschossen werden mußte. Sie trug auf einem Flügel die doppelt aufgedruckten Zeichen 08X241. Zu dieser Meldung bemerkt das „Rig. Tgbl.": Weshalb die Taube, von der man offenbar doch vermutete, daß es eine Brieftaube wäre, durchaus eingefangen werden mußte, und weshalb das Tierchen, als es sich nicht fangen ließ, durchaus „heruntergeschossen werden mußte", ist uns unverständlich.

Estland. Ueber Estlands Kirchen und Schulen finden sich im „Paew." einige statistische Angaben. Darnach zählt Estland gegenwärtig 57 evang.-lutherische Gemeinden mit 71 Pastoren, von denen 7 Gemeinden mit 18 Predigern auf Reval entfallen. Ihrem Stande nach sind 8 Pastoren Edelleute, 8 — Esten, und der Rest Deutsche. — Die Gesamtzahl aller Schulen Estlands beträgt gegenwärtig 220.

Kurland. Die Selbstmorde unter den lettischen Schülerinnen nehmen immer zu, besonders aus den älteren Klassen der Mädchengymnasien. Der Grund dürfte, nach Ansicht der Blätter, darin zu suchen sein, daß die Mehrzahl der Schülerinnen einen in sittlicher Beziehung keineswegs einwandfreien Lebenswandel führt. So wurden kürzlich in Schlock an einem Tage nicht weniger als 3 ausgesetzte Kinder gefunden; in Grünhof sprang die Tochter des Lahzischus-Wirten Balod, eine Schülerin des Mitauschen Mädchengymnasiums, am Krautabend in den Brunnen und ist ertrunken.

Mitau. Die Cholera ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, nunmehr auch in Mitau aufgetreten. Vorgestern wurde ein Weib mit einem Brustkinde in die Baracke gebracht; sie ist bereits gestorben. Die Tote ist bei den Flößungsarbeiten in der Aa beschäftigt gewesen. Außerdem sollen in der 6 Werst von Mitau entfernten Kaugerschen Ziegelei fünf Erkrankungen erfolgt sein, von denen einer mit dem Tode endigte. Es handelt sich in diesem Falle um aus Petersburg angereiste Arbeiter.

Wöffo. Der Wesenberger Kreispolizei ist es, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, gelungen, den vermutlichen Mörder des am 20. Juni ermordeten Postboten Sieber aus Wöffo zu verhaften. Es ist der Fonalsche Bauer Alex. Linik.

Petersburg. In Anlaß der bevorstehenden Ankunft der Allerhöchsten Gäste in Cherbourg gibt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der „L'Eclair" folgende Mitteilungen: Am 17. Juli findet in Havre eine Flottenparade statt, an der teilnehmen werden 5 Panzerschiffe, 9 Kreuzer und voraussichtlich 20 Torpedoboote. Alle diese Fahrzeuge treffen am 18. (5.) Juli in Havre ein. Der Präsident der Republik wird auf dem „Buffle" eintreffen. Nach der Parade begibt Fallières sich auf den Kreuzer „Leon Gambetta". Die englische Flotte wird durch den Kreuzer „Jupiter" vertreten sein. Sämtliche Fahrzeuge, die an der Flottenparade teilnehmen, kommen am 30. Juli n. St. nach Cherbourg. Der russische Botschafter Nelidow sowie die übrigen offiziellen Personen, desgleichen die höheren französischen Würdenträger, unter denen sich auch der ehemalige französische Botschafter in Petersburg Vizeadmiral Touchard befinden wird, der der Person Sr. Maj. des Kaisers attachiert wird, werden auf einem der Panzerschiffe wohnen.

Die Kaiserjacht „Standart" in Begleitung der Kreuzer „Rjurik" und „Makarow" trifft am 30. (17.) Juli in Cherbourg ein. Zum Empfang der Allerhöchsten Gäste werden 3 Kreuzer sich nach Dünkirchen begeben. Am 2. August n. St. erfolgt die Abreise der allerhöchsten russischen Gäste. Das französische vereinigte Geschwader gibt ihnen nach Cowes das Geleite. Das Programm der Festlichkeiten ist folgendes: 31. Juli — allgemeine Illumination der Flotte; 1. August — Paradedejeuner auf dem Panzerschiff „Verité" und am 2. August — Empfang auf dem „Standart".

Nach dem „Daily Expreß" werden, wie wir ebenfalls der „Now. Wr." entnehmen, die hohen russischen Gäste auf dem „Standart" am Montag, den 2. Aug. (20. Juli), in Cowes eintreffen. Am folgenden Tage wird ein Bootrennen stattfinden. König Edward wird bereits am 31. (18.) Juli auf der Jacht „Viktoria and Albert" in Cowes erwartet. Am 3. Aug. (21. Juli) wird, wie verlautet, event. auch König Alphons auf seiner Jacht „Giralda" in Cowes eintreffen. Bei Carlsbrook Castle, in der Nähe von Cowes, wird den hohen Gästen ein feierlicher Empfang bereitet werden, an dem auch das 2. Suffolk-Regiment teilnehmen wird.

Bei der Station Borki ist bekanntlich zur Erinnerung an die Rettung des Kaisers Alexander III. aus Lebensgefahr eine Votivkirche und ein Asyl für invalide Angestellte des Verkehrsressorts errichtet worden. Unabhängig davon wurde auf Initiative des früheren Verkehrsministers Fürsten Chilkow eine allrussische Kollekte zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. veranstaltet, wobei mit der Anfertigung der Büste des Kaisers der Bildhauer M. G. Schleifer beauftragt wurde. Wie der „Now. Wr." mitgeteilt wird, hat der Bildhauer gegenwärtig seine Arbeit beendet und die Büste ist bereits in Bronze gegossen worden. Die Aufstellung des Denkmals soll zu Beginn des Herbstes und die feierliche Enthüllung desselben am 17. Oktober, dem Gedenktage der Katastrophe bei Borki, erfolgen.

— Die Wahlen der bäuerlichen Deputierten in den verschiedenen Landschaften Rußlands lassen bereits jetzt deutlich erkennen, daß in der überragenden Mehrzahl der Fälle linksstehende Deputierte von der Bauernschaft in die Semstwoversammlung entsandt werden. Siege der rechtsstehenden Kandidaten können nur als Ausnahmeerscheinungen angesprochen werden. Wenn wir, fügen die „Birsh. Wed." hinzu, nach den Gründen dieses Umschwungs in der politischen Richtung der bäuerlichen Wähler forschen, so sehen wir u. a. folgendes: Eine nicht geringe Rolle bei den Erfolgen der Konservativen bei den letzten Wahlen spielte die administrative Beeinflussung. Jetzt aber war, wie das Residenzblatt hervorhebt, kurz vor den Wahlen den Landhauptleuten eine Zirkulärvorschrift der Administration zugegangen, mit der Anordnung, den bäuerlichen Wählern volle Freiheit zu lassen und ihnen keinerlei Kandidaten in Vorschlag zu bringen.

— In der „Russk. Snamja" macht Herr Bulazel bekannt, daß er die 3000 Rbl., mit denen der Stadthauptmann Herrn Dubrowin für die Veröffentlichung des Artikels „Der Preis russischen und jüdischen Blutes" belegte, in der Rentei eingezahlt hat. Gleichzeitig macht Herr Bulazel bekannt, daß er im Auftrage Dubrowins auf Grund des Art. 1316 des Zivilprozeß-Gesetzbuches gegen den Ministerpräsidenten eine Klage auf Rückzahlung der 3000 Rbl. angestrengt hat. Gleichzeitig wird Herr Bulazel gegen den Stadthauptmann Generalmajor Dratschewski klagbar, den er beschuldigt, die obligatorischen Bestimmungen vom 2. Juni 1907 inkorrekt auf die „Russk. Snamja" angewandt zu haben. Für die diesem Blatt hierdurch angeblich entstandenen Verluste beansprucht der Kläger eine Entschädigung.

— Der Kongreß der Buchhändler, Verleger und Sortimenter vereinigte sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, am Abend des 30. Juni zu einem kameradschaftlichen Diner, auf dem an den Grafen Leo Tolstoi als den einzigen Schriftsteller, der auf seine Autorrechte verzichtete, ein Begrüßungstelegramm abgesandt wurde. Am 1. Juli begannen die Sektionsarbeiten. Die Frage, ob eine Literaturkonvention wünschenswert sei, wurde mit großer Majorität im Prinzip bejaht, doch hielt die Mehrheit es für wünschenswert, sich nicht der Berner Konvention anzuschließen, sondern spezielle internationale Vereinbarungen zu treffen. Ferner beschloß der Kongreß, bei der Regierung zu beantragen, daß in Zukunft zu allen Verhandlungen, die das Urheberrecht betreffen, auch Vertreter des Russischen Vereins der Verleger und Sortimenter hinzuzuziehen sind. Hinsichtlich der Remittendenfrage wurde es als wünschenswert bezeichnet, daß den Sortimentern das Recht eingeräumt werde, binnen 6 Monaten nicht abgesetzte Exemplare eines Buches dem Verleger zu remittieren.

PA. Auf Verfügung des Stadthauptmanns sind 5 sog. Johanniter-Asylen von der Polizei 140 Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 3 bis 17 Jahren abgenommen und im Asyl der Gesellschaft zum Schutz obdachloser Kinder untergebracht worden. Von den abgenommenen Kindern waren 90% mit Krätze, 80% mit Trachom, 10 mit Rhachitis behaftet, ein Mädchen war heriditär-syphilitisch, ein anderes schwer tuberkulös.

Moskau. Die Untersuchung in Sachen der vorgestern telegraphisch gemeldeten Flucht einiger wichtiger weiblicher Arrestanten aus dem Gefängnis wird, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, fortgesetzt. Diese Flucht war von langer Hand vorbereitet. Die mit den Geflohenen zusammen verschwundene Aufseherin Tarassowa war s. Z. auf die Rekommandation einer der gefesselt aufgefundenen Aufseherinnen, bei denen Simulierung vorausgesetzt wird, angestellt worden. Unter den Geflohenen befanden sich wichtige politische Verbrecherinnen, u. a. 2 Frauen, die im Prozeß in Sachen der Explosion auf der Apotheker-Insel (in Stolypins-Palais) in Petersburg zum Tode verurteilt, später jedoch begnadigt worden waren.

Poltawa. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen angenommen. Die ansässigen Kaufleute hatten in Erwartung einer Menge Gäste viel zu große Vorräte angelegt und haben daher enorme Verluste erlitten. Auch die Erbauer der Tribünen haben mit einem Defizit abgeschlossen.

PA. **Kiew.** Der Senator Garin ist hier eingetroffen.

PA. **Sfewastopel.** Der Teilnehmer an der Matrosenmeuterei auf dem „Potemkin", der Maschinist Muchin, ist ergriffen worden.

Warschau. Auf Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs ist, wie wir in der „R. Lodz. Ztg." lesen, der Redakteur Gorski wegen Veröffentlichung eines Artikels unter der Spitzmarke „Aus dem Geheimnis der Theaterwirtschaft" im „Dzien" mit einer Geldstrafe von 300 Rbl. gepönt worden.

Finnland. In den provisorischen Bestand des seit einiger Zeit nicht mehr funktionierenden Justizdepartements des Senats sollen, der „Rev. Ztg." zufolge, folgende Mitglieder der altfennomanischen Partei, die sich während der Bobrikowschen Periode ihre Sporen verdient haben, eintreten: die ehem. Senatoren Bärnlund und Malin, Hofgerichtsrat Saarinen, Hofgerichtsassessor Andersin und Hofgerichtskanzlist Käpi.

— Sonntag wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auf dem Pavillon des finnländischen Touristenvereins in Papula unter den Klängen des Björneborger Marsches wieder die rotgelbe Flagge gehißt. Sie war, wie dieselbe Quelle dieser Tage gemeldet, kürzlich von russischen Militärs abgerissen und in den Kot gezogen worden.

— Wie der „Rev. Beob." nach dem „Karjala" berichtet, kamen Montag drei Männer, dem Anscheine nach Esten, in Uusikirko (Gouv. Wiborg) in die Bude des Händlers Kuntta, gaben sich für russische Revolutionäre aus und forderten, mit Mauserpistolen drohend, 2000 Rbl. Der Kassiererin gelang es zu entweichen und Hilfe herbeizurufen. Die Expropriatoren hatten aber inzwischen Geld erhalten und waren im Walde verschwunden. Die Räuber werden gesucht.

Der Reichskanzlerwechsel. I.

Der neue Reichskanzler.

Dr. jur. Theobold Theodor Friedrich v. Bethmann-Hollweg ist am 29. Nov. 1856 in Hohenfinow bei Eberswalde geboren. Er ist der Enkel des bekannten preußischen Staatsministers, der von 1857 bis 1862 im liberalen Ministerium Schwerin-Auerswald das Portefeuille der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten verwaltete. Der neue Reichskanzler hat in Straßburg, Leipzig und Berlin 1875—79 Jura studiert, wurde darauf Kammergerichtsreferendar, Assessor in Potsdam, Landrat in Oberarnim usw., bis er 1899 das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg erhielt. Im Jahre 1905 wurde er an Stelle des plötzlich verstorbenen Frhrn. v. Hammerstein preußischer Minister des Innern. Schon nach dem bekannten „Kanalkrach" vier Jahre früher hatte er als Kandidat auf diesen Ministerposten gegolten. Im Juni 1907 erhielt er die nach dem Reichskanzlerposten verantwortungsvollste Stelle im Reichsdienst, er wurde Staatssekretär des Reichsamts des Innern und trat die schwere Nachfolge des Grafen Posadowsky an. Posadowsky, der „philosophische Graf", hatte durch seine Arbeitsausdauer und Verurteilslosigkeit sich den Ruf eines vorzüglichen Sozialpolitikers erworben. Bethmann-Hollwegs Stellung als dessen Nachfolger war nicht leicht, dennoch verstand er es, sich in kurzer Zeit das Vertrauen des Reichstages und der Regierungsinstanzen zu erwerben. Bald merkte man kaum mehr, daß Graf Posadowsky fehlte. Für die innere Politik bringt also der neue Kanzler fast mehr Kenntnisse mit, als Für-

---

„Was zunächst", sagt er, „die Entfernungen anbelangt, die auf der Luftreise zurückzulegen sind, so kämen als Ausgangspunkte Franz Josephsland und die Nordwestecke von Spitzbergen in Betracht. Das erstere ist nicht in jedem Jahre eisfrei und kann daher als zuverlässige Operationsbasis nicht angesehen werden, dagegen ist die Nordwestecke Spitzbergens, von welcher aus bereits Andrée und Wellmann abfuhren, in jedem Jahre mit Sicherheit 2—3 Monate lang zu erreichen, und die Amsterdam-Insel oder die Virgobucht gibt einen guten Startplatz für eine Reise nach dem hohen Norden. Die genannten Stellen liegen unter etwa 80 Grad Nordbreite, von da bis zum Pol sind also 10 Breitengrade in geradester Richtung zurückzulegen oder 600 Seemeilen. Die Rechnung nach Seemeilen empfiehlt sich in diesem Falle ganz besonders, weil die Geschwindigkeit von 2 Seemeilen in der Stunde (2 × 1850 m.) fast genau der Geschwindigkeit von 1 m. pro Sekunde entspricht, so daß also beispielsweise bei einer Schnelligkeit des Luftschiffes von 10 m. in der Sekunde = 20 Seemeilen in der Stunde, die 600 Seemeilen in 30 Stunden zurückgelegt werden könnten. Von Spitzbergen zum Pol und zurück sind also 1200 Seemeilen zu überfliegen. Denkt man jedoch, in gleicher Richtung weiter zu fahren, so käme als Endpunkt der Fahrt das nördliche Alaska oder das östliche Sibirien in Betracht, die beide etwa unter 70 Grad Nordbreite liegen, so daß von Spitzbergen bis dorthin der Weg etwa 1800 Seemeilen beträgt. Vorteilhaft dürfte es nicht sein, dahin zu fahren, denn die Nordküsten dieser beiden Länder sind sehr schwach bevölkert und die Rückkehr von dort zu zivilisierten Gegenden ist bereits wieder eine Expedition. Allerdings würde die Fahrt über völlig unerforschtes Gebiet führen, denn von der Gegend zwischen dem Pol und dem nördlichen Alaska ist bisher gar nichts bekannt, und aus diesem Grunde wäre ev. die Weiterfahrt in der einmal angefangenen Richtung zu empfehlen."

Was die Windverhältnisse in der zirkumpolaren Region anbelangt, so weiß man darüber wenig Sicheres und Dr. Elias sagt sehr richtig:

„Was man bisher über die Windgeschwindigkeit weiß, bezieht sich lediglich auf die allerunterste Luftschicht, und da man in der Meteorologie vor Ueberraschungen nie sicher ist, so können, wenn unten Windstille ist, auch im Polargebiet in höheren Schichten nicht unbeträchtliche Stürme wehen, die den Plan der Erreichung des Nordpols im Luftschiff illusorisch machen. Es sei gleich hier betont, daß die hohen Luftschichten über den allerweitesten im Norden liegenden Gegenden, die bisher je von Menschen erreicht sind, naturgemäß noch nicht erforscht sind."

Schwierigkeit bietet die Orientierung, d. h. die Ortsbestimmung des Luftschiffs. Die astronomische Orientierung gewährt in den zirkumpolaren Gegenden und unter den gegebenen Verhältnissen wenig Sicherheit, es bleibt nur übrig, den Ort durch Messungen der Richtung und Geschwindigkeit des Ballons zu bestimmen. Ausführbar ist dies ohne Zweifel; ob aber auch mit so großer Genauigkeit, daß die Luftschiffer wirklich behaupten können, eventuell den Pol überflogen zu haben, mag zunächst dahingestellt bleiben.

Mannigfaltiges.

Von den in der letzten Zeit vielgenannten persischen Bachtiaren entwirft Eustache de Lorey, ein früheres Mitglied der französischen Gesandtschaft in Teheran, eine interessante Schilderung. Die Bachtiaren, die in ihren unzugänglichen Hügeln jeder Zivilisation fremd sind, haben noch die primitiven Instinkte der Bevölkerungen des Mittelalters. Sie sind energisch, kühn und stark, und diese drei Eigenschaften sind es, die noch ihre ganze Lebensführung bestimmend beeinflussen. Ihre Ideale sind diejenigen eines rauheren Zeitalters; das Wesen des Parlamentarismus ist ihnen daher gänzlich fremd. Die Perser, die sich von diesen rauhen Gebirgskriegern in sehr vielen Punkten unterscheiden, sind anders geartet. Sie lassen sie durch große Ideen leicht beeinflussen. Die Bachtiaren sind die Hochländer des südwestlichen Persien. Jahrhunderte hindurch haben sie ausschließlich hinter den hohen Wällen ihrer Gebirge gewohnt, und ihre Sitten und Gebräuche haben sich seit Hunderten von Jahren nicht geändert. Sie behaupten, vornehmster arischer Abstammung zu sein. Sie haben niemals sich durch Heirat mit den Völkern der Ebene vermischt, so daß ihr Rassenausdruck sich rein erhalten hat. Sie sind groß, schön, mit regelmäßigen Gesichtszügen und mit der stolzen Haltung und dem lebhaften Schritt der Gebirgsbewohner. Ihre hochmütige, fast majestätische Würde steht in starkem Gegensatz zu der servilen und glatten Höflichkeit des persischen Städtebewohners. Die Bachtiaren verachten die Perser und nennen sie feige, grausam und falsch. Die Perser fürchten in den Bachtiaren die „blutdürstigen Räuber"; ein persisches Sprichwort sagt, im Bachtiarenlande sei das Leben eines Menschen nicht mehr wert, als das eines Schafes. Die Bachtiaren huldigen der Vielweiberei. Ihre Frauen sind zumeist hübsch und verbergen ihre Gesichter nicht, wie die meisten anderen Orientalinnen, mit dem Schleier. Die meisten Bachtiaren sind Nomaden; sie leben von dem Erträgnisse der Weiden und der Jagden und von der gelegentlichen Ausplünderung von Karawanen. Manchmal gibt es zwischen ihnen erbitterte Kämpfe, in den meisten Fällen um ein Stück Weideland, oder infolge von Streitigkeiten zwischen den Familien; die Blutrache ist bei ihnen ebenso zu Hause, wie im alten Palästina und im heutigen Korsika.

— „Bülow-Schinken". Fürst Bülow verabschiedet sich. Die Stunde ist gekommen, in der es gilt, die Summe seines Wirkens zu ziehen. Ist er berühmt? Gehört sein Name der Geschichte an? Vor zehn Jahren wurde diese Frage vom kaiserlich deutschen Patentamt verneint. Der Anlaß war sehr drollig. Bei der ersten Lesung des Fleischschau-Gesetzes in der Sitzung des Reichstages vom 18. April 1899 bemerkte der Abg. Dr. Vielhaben, er habe gehört, daß die Amerikaner mit der Absicht umgingen, für den Schutz, den der Staatssekretär des Auswärtigen Graf von Bülow den amerikanischen Fleischwaren zuteil werden ließe, einen besonders feinen Schinken „Bülow-Schinken" zu nennen. Diese Bemerkung, die dem Redner einen Ordnungsruf eintrug, fiel in Schlächterkreisen auf fruchtbaren Boden. Um den Amerikanern zuvorzukommen, beantragte ein Hamburger Schlächtermeister die Eintragung des Wortes „Bülow-Schinken" als Gebrauchsmuster. Das Patentamt lehnte jedoch diesen Antrag ab mit der Begründung: Es sei zwar üblich, die Namen großer Männer, wie Bismarck, Hohenlohe usw., die sich ausgezeichnet hätten und allgemein bekannt und berühmt seien, wie Phantasienamen beim Musterschutz zu verwenden, aber diese Voraussetzung treffe im vorliegenden Falle nicht zu, da der Staatssekretär des Auswärtigen noch nicht genug geleistet habe, um sich einen derartigen Namen zu verschaffen. Der betreffende Schlächtermeister wußte sich aber zu helfen. Er machte im Mecklenburgischen einen Schlächtermeister Bülow ausfindig, der seinen Namen hergab, worauf der „Bülow-Schinken" als Musterschutz eingetragen wurde. Nach dem Erzählten liegt die Frage nahe, ob das Patentamt heute jene Voraussetzung als gegeben erachten würde?

— Lynchjustiz in Frankfurt a. M. Im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen kam es Dienstag nacht zu tumultuarischen Ausschreitungen großer Volksmassen. Die 16 Jahre alte Tochter des Reisenden Himpfner hatte sich Sonntag früh aus Verzweiflung über die schweren Mißhandlungen durch ihren Vater und die Stiefmutter in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße gestürzt und liegt jetzt im Krankenhaus schwer danieder. Die Kunde von diesem Vorfall hatte in der Sachsenhäuser Bürgerschaft größte Erbitterung hervorgerufen, und diese machte sich in der Nacht in Szenen von ungewöhnlicher Leidenschaft Luft. Etwa zweitausend Personen zogen gegen 10 Uhr vor das Haus, in dem das Ehepaar wohnte, um an den Eltern des Kindes Lynchjustiz zu üben. Mit Anwendung von Gewalt drang man in das Haus und in die Wohnung des Ehepaares, schleppte Mann und Frau auf die Straße und trieb sie mehrere Straßenzüge vor sich her, wobei man sie mit Faustheben, Stockschlägen und Fußtritten mißhandelte. Die beiden wollten nach der Polizeiwache flüchten, die Menge schnitt ihnen aber den Weg ab, und die Verfolgten flohen in eine Wirtschaft, deren Inhaber sofort das Lokal schloß und die Polizei verständigte. Ein starkes Aufgebot von Polizeimannschaften säuberte mit blanker Waffe die Straßen und trieb die Menschenmenge, die sich wie rasend benahm, zurück. Dann wurden die Bedrohten wieder in ihre Wohnung gebracht, was die Menschenschar mit Gewalt zu verhindern suchte. Noch vor der Wohnung versuchten die Angreifer, den Polizeikordon zu sprengen, und nachts 12 Uhr zog eine neue Truppe vor das Wohnhaus; sie konnte jedoch nicht bis zu dem Ehepaar vordringen, da eine starke Wache das Haus bis zum Morgen besetzt hielt.

— Schmeichelhaft. Der Herr Professor, ein Verfechter der absoluten Alkohol-Enthaltung, ist nach München berufen worden. Die Frau Professor hat eine Köchin angenommen; nachdem mit dieser alles verabredet ist, sagt die Frau Professor: „Und schließlich noch eines: in unserem Hause darf kein Alkohol getunken werden, Sie müssen also auf das sonst übliche Bier verzichten!" „„s' ischo recht,"" sagt die Köchin, „„i bin früher schon in so aner g'retteten Säuferfamilie gewesen!""

— Unter Freundinnen. „Mein Männchen ist ein Engel! Erißt alles, was ich ihm vorsetze!"

„Also ein Würgengel!"

Schüttelreime.

Um eines bitt' ich, Nichte, dich:
Tu alles, aber dichte nicht!
Stets trank er nur vom besten Faß —
Drum hat er auch 'nen festen Baß.
Ich wünschte nur, daß ich die Renten hätt'
des Mannes dort, der mit den Händen redt.

Bülow f. Z. besaß. Dagegen wird er sich in der auswärtigen Politik, in der Fürst Bülow Meister war, in der Hauptsache mehr auf den Staatssekretär v. Schoen verlassen müssen. — Als Staatssekretär war v. Bethmann-Hollweg auch Stellvertreter des Reichskanzlers. Es ist bekannt, daß Fürst Bülow ihm vollstes Vertrauen schenkte. Er war es, der allein den Fürsten zum Bahnhofe begleitete, als dieser nach Kiel fuhr, um dem Kaiser seine Dimission zu überreichen. Und wenn er jetzt Reichskanzler geworden ist, so hat er dieses Amt wohl nicht an letzter Stelle der Empfehlung des Fürsten Bülow zu verdanken.

Um ein Bild zu geben von den Erwartungen, die an die Ernennung v. Bethmann-Hollwegs geknüpft werden, geben wir hier zwei Preßstimmen wieder, eine nationalliberale und eine freisinnige.

Die heute eingetroffene nationalliberale „National-Ztg." schreibt u. a.:

„. . . Man kann sagen: von den mancherlei Männern, die als ernstliche Kandidaten für das Kanzleramt genannt worden sind, ist Herr v. Bethmann derjenige, dem man am ehrlichsten Deutschlands nächste Zukunft anvertrauen mag, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß er mancher Einzelforderung, die an ihn herantreten wird, kaum ganz gerecht werden dürfte. Persönlich ist Herr v. Bethmann ein kluger, hochgebildeter Mann, der über große Arbeitskraft und ebensolche organisatorische Fähigkeit verfügt. Rasch versteht er es, sich in ihm fremde Materien einzuschaffen und mit Eifer, jedoch ohne Uebereilung, pflegt er seinen Zielen zuzustreben. Obgleich Konservativer, hat er es fertiggebracht, sich von vielen Schwächen und Vorurteilen seiner Partei zu emanzipieren. Als Redner zeichnet er sich durch Klarheit, gedankenreiche Tiefe und sympathische Wärme der Darlegung aus.

Durch all diese Eigenschaften ist Herr v. Bethmann in der Lage gewesen, in seinen bisherigen Wirkungskreisen ersprießliche Arbeit zu leisten; sie ermöglichten es ihm auch, als Staatssekretär des Reichsamts des Innern dem nicht eben leicht zu wahrenden Erbe des Grafen Posadowsky ein zuverlässiger Schützer zu sein. Einzig die preußische Wahlrechtsreform fand in ihm, dem bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten, keinen energischen Förderer. Die preußische Wahlrechtsfrage wird denn auch wohl in Zukunft für Herrn v. Bethmann-Hollweg ein Stein des Anstoßes werden.

Das Zentrum sieht in ihm einen Gegner, und seine eigene Partei in ihm nicht gerade den erwünschtesten Mann, jedenfalls keinen, von dem sie annehmen könnte, daß er seine blockfreundliche Vergangenheit völlig vergäße und mit der „neuen Mehrheit" durch dick und dünn ginge.

Die dritte Schwierigkeit für Herrn v. Bethmann ist, daß er auf dem Gebiet der auswärtigen Politik nur wenig Erfahrung aufweist . . ."

Das freisinnige „Berl. Tgbl." schreibt u. a.:" Herr v. Bethmann-Hollweg gehört zu jenen Naturen, die immer ihr Ziel im Auge haben und sich durch nichts davon abhalten lassen, darauf hinzuarbeiten. . . Er ist viel eher Bureaukrat als Junker, und er unterscheidet sich von beiden Lebensformen durch einen ungewöhnlichen Ernst der sittlichen Auffassung und durch eine ungewöhnlich tiefe Bildung.

Von Anfang seiner Laufbahn an hat er sich vor Augen gehalten, daß doch schließlich nur die unermüdliche Arbeit die Befähigung zu den leitenden Staatsämtern gibt. Allerdings brachte die geistige Vielseitigkeit bei Bethmann-Hollweg eine gewisse Trockenheit des Tones mit sich . . .

Mit dem hohen Fluge der Gedanken und der ganzen Weltanschauung, die v. Bethmann bei schicklicher Gelegenheit zum Ausdruck brachte, stehen seine praktischen Erfolge bisher nicht im rechten Einklang. Die Hoffnung, daß unter ihm die Schaffung eines Großberlin endlich zur Tat werden würde, hat sich nicht erfüllt, und auch in der Frage der preußischen Wahlreform hat Herr v. Bethmann-Hollweg nur klägliches Stückwerk geleistet. . . Auch als Staatssekretär des Innern hat Bethmann-Hollweg so gut wie keine positiven Leistungen aufzuweisen. . . Es ist im Reichsamt des Innern gearbeitet worden, gewiß; und auch die neue Reichsversicherungs-Ordnung bedeutet an sich eine sehr fleißige Arbeit. Aber erreicht wurde bisher so gut wie nichts. Am meisten trugen vielleicht die endlosen Kämpfe über die Reichsfinanzreform schuld daran."

Die Wahl des neuen Kanzlers bedeutet insofern ein Abweichen von der bisherigen Gepflogenheit, als es sich dabei um einen Politiker handelt, dessen Schwerpunkt auf dem Gebiet der inneren Politik liegt. Fürst Bülow war in erster Linie Diplomat und suchte selbst die inneren Fragen nach diplomatischen Gepflogenheiten zu lösen. Daran ist er zuletzt gescheitert. Für Herrn v. Hollweg liegt die auswärtige Politik an der Peripherie des von ihm beherrschten Kreises. Er wird einen Staatssekretär des Auswärtigen nötig haben, der ihm die wichtigste Arbeit abnimmt. . . Vom liberalen Standpunkt aus wird man ihm das Dasein als Reichskanzler nicht unnötig erschweren wollen."

Deutschland.

Das bereits telegraphisch avisierte kaiserliche Handschreiben an den Fürst Bülow hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber Fürst! Aus Ihrem erneuten Gesuche habe Ich zu Meinem schmerzlichen Bedauern ersehen, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Aemtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es Mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das Mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe Ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses geglaubt, Ihrem dringenden Wunsche Mich nicht länger verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist Mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit denen Sie in den verschiedensten Aemtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und segensreichen Dienstlaufbahn Meinen Vorfahren, Mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so lasten- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Zuneigung den Hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten verleihe und die Insignien desselben hierneben zugehen lasse, verbleibe ich Ihr Ihnen stets wohlgeneigter, dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow dauerte ungefähr ¹/₄ Stunde. Der Kaiser ging mit dem Fürsten Bülow Arm in Arm auf und ab, umarmte ihn beim Scheiden und schüttelte ihm herzlich die Hand. Während Fürst Bülow beim Kaiser weilte, hatte sich die Kaiserin zur Fürstin Bülow begeben. Sie war von der Prinzessin Viktoria Luise und einer Hofdame begleitet. — Was nun folgte, widersprach durchaus aller höfischen Tradition, denn während sonst die Ministerernennungen im stillen Kabinett vor sich zu gehen pflegen, vollzog sich diesmal alles vor der breiten Oeffentlichkeit. Der Kaiser begab sich in den kleinen, nach der Spree zu gelegenen Garten, unter dem sogenannten „grünen Hut". — Daselbst spazierte der Kaiser zunächst mit Herrn v. Bethmann-Hollweg in lebhaftem Gespräch auf und ab. Von dem gegenüberliegenden Spree-Ufer, von der Burgstraße her, verfolgte eine große Schar Schaulustiger mit begreiflichem Interesse diesen Vorgang. Obwohl der Garten zahlreiche versteckte Stellen hat, die von außen her nicht sichtbar sind, promenierte der Kaiser mit Herrn v. Bethmann auf Wegen, wo das Publikum die Szene bequem beobachten konnte. Die Unterredung mit Herrn v. Bethmann-Hollweg dauerte ¹/₂ Stunden. Zuerst sprach der Kaiser. Herr v. Bethmann, der einen guten Kopf größer ist als der Kaiser, schritt neben dem Kaiser her und nickte fortwährend zu seinen Aeußerungen. Nun suchte der Kaiser, der anscheinend durch die vorangegangenen Gespräche ziemlich erschöpft war, da er sich fortwährend in der Sonne aufgehalten hatte, eine schattige Stelle am Eingang zur Laube auf. Delbrück, Sydow, Wermuth und v. Trott zu Solz kamen in den Garten; der Kaiser drückte ihnen die Hände und legte dem Oberpräsidenten v. Trott zu Solz die Hand auf die Schulter. Bei der nun folgenden Unterredung führte der Kaiser ununterbrochen das Wort. Er schien erhitzt, lüftete wiederholt die Mütze, gestikulierte lebhaft und machte mehrfach eine Bewegung mit der Hand, als ob er die Luft durchschneiden wollte. Die vier Herren standen an der Laube, die Hände auf den Rücken gelegt, und hörten zu. — Als die Unterredung beendet war und die neuernannten Minister das Schloß verlassen hatten, blieb der Kaiser im Garten. Er frühstückte dort mit seiner Familie im Gartenzelt am „grünen Hut".

Oesterreich.

Aus Großmeseritsch wird tschechischen Blättern gemeldet: In der Stadt und im Schlosse Harrach werden für die bevorstehende Monarchenzusammenkunft die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Allen Anzeichen nach werden hier mit dem Kaiser von Oesterreich nicht nur Kaiser Wilhelm II., sondern auch der König von England, der König von Rumänien und noch ein Monarch zusammentreffen. Die städtische Musikkapelle von Großmeseritsch hat von der Bezirkshauptmannschaft Auftrag erhalten, die englische, russische und rumänische Nationalhymne einzustudieren. Die Vorbereitungen für die Unterbringung der fünf Staatsoberhäupter im Harrach-Schloß sind im vollen Zuge. Vierzig Spediteurwagen haben bereits Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände hierher gebracht, und für die Unterbringung der Automobile ist eine eigene Garage hergerichtet worden. In Privathäusern außerhalb des Schlosses werden die Minister des Aeußeren Baron Aehrenthal, Ministerpräsident Baron Bienerth ꝛc. einquartiert. — Wir geben diese Nachricht mit Vorbehalt wieder.

Türkei.

General Frhr. v. d. Goltz wurde am Dienstag vom Sultan in Audienz empfangen. — Wie verlautet, beschloß der Ministerrat die Einführung des deutschen Dienstreglements in der türkischen Armee. — Die gesamte türkische Presse begrüßt mit lebhafter Freude den Wiedereintritt des Frhrn. v. d. Goltz in türkische Dienste.

Der Korrespondet der „Times" schildert in längeren Ausführungen den begeisterten Empfang, den die türkische Armee dem General Frhrn. v. d. Goltz bereitete. Unter solchen Umständen konnte es der Korrespondent des genannten Blattes nicht weiter verwunderlich finden, wenn die Gerüchte sich immer mehr bestärken von einem in Aussicht genommenen Beitritt der Türkei zum Dreibunde (!). Das Blatt bemerkt hierzu noch, in etwa 2—3 Jahren könne diese Frage vielleicht einmal aktuell werden.

Lokales.

Theater.

Wollte Sudermann mit dem auf seinem ostpreußischen Heimatboden spielenden Drama „Johannisfeuer", das nach längerer Pause gestern wieder einmal auf unseren Brettern erschien, so etwas wie eine gegen unsere konventionelle Moral gerichtete Satire, etwa im Stil seiner „Ehre", schreiben, wollte er in diesem Bühnenstück zeigen, wie die angeborene Gewalt der Liebe beim Zusammenstoß mit unserer herrschenden Gesellschaftsmoral in der Regel vernichtet wird — so läßt sich gegen die künstlerische Art und Weise, wie er diese seine Aufgabe zu Ende geführt hat, schwerlich ein stichhaltiger Einwand erheben. Verfolgte er aber mit dem Stück keine bewußte Tendenz, wollte er damit nichts als eine Dichtung an sich geben, so haben diejenigen wohl recht, die es im Hinblick auf den schwach motivierten und schwächlichen Schluß als ein feiges Resignationsdrama bezeichnen und es weiter dem Dichter zum Vorwurf machen, daß er unfähig sei, die aus den inneren Bedingungen eines Dramas herauswachsenden tragischen Konsequenzen zu ziehen. Nein, daran ist auch gar kein Zweifel: Sudermann ist kein Tragödiendichter im richtigen Sinne des Wortes; er ist nur ein virtuoser Bühnenschriftsteller, der sein Publikum stets in seinen Bann zu ziehen und nachhaltig anzuregen versteht. Und das ist schließlich denn doch auch etwas wert. Wie dem aber auch sei — so viel ist richtig, daß seine Bühnenarbeiten alle mehr oder weniger ein interessantes Problem behandeln, nur daß es ihm nicht gelingt, die aufgerollten Probleme, sofern sie tragischer Natur sind, nach dem Gesetz der tragischen Notwendigkeit auszugestalten. Daß Sudermann das Stück, dessen drei ersten Akte in Bezug auf die dramatische Technik und stimmungsvolle Milieukunst ein echter Sudermann ist, mit Sentimentalität und Entsagung schließen läßt, wo es doch nur leidenschaftlich bis zum Tragischen hätte gestaltet werden können, ist berechtigterweise von allen kompetenten Beurteilern als ein bedauerlicher Fehler empfunden worden.

Unsere Darsteller gaben sich gestern durchweg redlich Mühe, ohne es indessen zu idealer Verkörperung der von ihnen gespielten Personen des Stückes zu bringen. Herr Niemeck war ein guter Vogelreuter. Er wußte das Derbe, die ländliche Straffheit des biederen Gutsbesitzers vortrefflich zum Ausdruck zu bringen und brachte so eine an sich recht wirksame Leistung zustande. Frau Kunert lag die Rolle der Marikke ebenfalls. Das Sprunghafte, das Eruptive, das eigenartige Gemisch disparater Elemente im Charakter dieser Figur wurde von der Darstellerin scharf betont und mit verständnisvoller Charakteristik anschaulich auf die Bühne gebracht, so daß man ein interessantes Charakterbild zu sehen bekam. Der sich als eine Art Ausnahmemensch gebärdende, innerlich aber dabei ganz haltlose Georg des Herrn Brenkendorf war eine gut angelegte Figur, die jedoch von der Bühne herab nicht überzeugend wirken kann, weil sie vom Dichter total verzeichnet ist. Bei der Marikke wird manches wenigstens durch das fremde Volkstum erklärt. Frl. Claire Wilke als Trude zeichnete sich durch Unmittelbarkeit und gesunde Frische aus. Herr Spohn als Hilfsprediger Haffke gab sich sichtlich Mühe. Seine Darstellung war in Bezug auf den Empfindungsausdruck immerhin warm und tief genug, wenn auch der ostpreußische Dialekt uns dabei nicht immer gerade echt schien. Die Weszkalnene des Fr. Berger war eine recht wirksame Charakter-Charge. Auch Herr Purkert (Plötz), Frl. Palmié (Frau Vogelreuter) und Frau Ackel (Die Mamsell) machten ihre Sache brav. Im ganzen ließ die Aufführung aber doch etwas zu sehr die Stimmung vermissen, die namentlich in der Johannisnachtszene liegt.

—s—

Gestern nachm. um ¹/₄4 Uhr ertönte ein kurzer Feueralarm. Im Hofe des Hauses Petersburger Str. 4 war eine hölzerne Hauswand in Brand geraten. An der betr. Wand hatten Maler die alte Oelfarbe abgebrannt. Dabei hatte die Stichflamme durch eine kleine Oeffnung hindurch die Balken und Hede unter der Bretterverkleidung entzündet, worauf das Feuer sich im Hohlraum unter der Bretterverkleidung zu verbreiten begonnen hatte. Die Feuerwehr löschte, nachdem der Brandherd bloßgelegt war, mühelos mit einer Druckspritze die Flamme. Der Schaden ist ganz geringfügig.

Ueber die Einnahmen der Pernau-Revaler Schmalspurbahn bringt das „Rahw." — wie der „Fell. Anz." bemerkt, wieder einmal ohne Quellenangabe — Zahlen, die, ihre Zuverlässigkeit vorausgesetzt, ein erfreuliches Zeugnis ablegen von der Betriebsfähigkeit der Bahnlinie. Hiernach betrugen die Einnahmen im Mai 106,443 Rbl. gegen 96,283 Rbl. im Vorjahr. In den 5 ersten Monaten dieses Jahres wurden erarbeitet 548,399 Rbl. gegen 512,853 Rbl. im gleichen Zeitraum 1908.

In Jewe erkrankte, dem „Narw. Listok" zufolge, am 25. Juni einer der Teilnehmer an den Dorpater estnischen Festlichkeiten, als er auf einem Velociped durch die Stadt fuhr, „allem Anscheine nach an der Cholera". Der Erkrankte wurde in das Krankenhaus abgeliefert.

Das frische Gemüse hat sich in diesem Jahre infolge der Ungunst der Witterung stark verspätet und ist daher auf dem Markte noch recht rar. Verlangt wird für frische Erbsen in Schoten 12 Kop., Kartoffeln 10 Kop. pro Stof; Blumenkohl 5—15 Kop. pro Kopf; Spargel 40 bis 45 Kop. pro Pfund; Gurken 3—5 Kop. per Stück; Suppengemüse ist reichlich vorhanden, doch noch teuer. An Beeren werden Walderdbeeren mit 10—12 Kop. und Gartenerdbeeren mit 18—25 Kop. pro Stof bezahlt. —ch

Nach dem Muster der westeuropäischen Armeen ist auch bei uns im russischen Militärressort eine Maßregel durchgeführt worden, die das Tragen von Handschuhen betrifft. Sowohl Offiziere als Untermilitärs haben Erlaubnis erhalten, nicht nur sämischlederne, sondern auch Glacé-, gestrickte und wollene Handschuhe zu tragen, wie in weißer, so auch in grauer und brauner Farbe.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Peterhof, 3. Juli. Freitag frühstückten Ihre Majestäten der König und die Königin von Dänemark mit den Prinzessinnen Tyra und Dagmar bei Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna; am Frühstück nahmen teil Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin Alexandra Feodorowna und verschiedene großfürstliche Herrschaften. Nach dem Frühstück unternahmen Ihre Majestäten eine Spazierfahrt. Der dänische König begab sich nach Zarskoje Sselo, wo er bei II. KK. HH. den Großfürstinnen Maria Pawlowna und Olga Alexandrowna sowie dem Prinzen Peter von Oldenburg Visiten machte.

Um 7 Uhr 15 Min. fand im Großen Palais zu Peterhof ein Paradediner zu Ehren der erlauchten dänischen Gäste statt. Außer zahlreichen Großfürstlichen Herrschaften und hohen Würdenträgern nahmen der Ministerpräsident P. A. Stolypin, der dänische Minister des Auswärtigen und Graf Witte am Diner teil. Se. Majestät der Kaiser brachte bei dieser Gelegenheit folgenden Toast aus:

Ich bin sehr glücklich, Ew. Majestät und Ihre Majestät die Königin unter Uns begrüßen und Ihnen in Meinem sowie im Namen der Kaiserinnen ein Willkommen zurufen zu können. Ihr von Meiner ganzen Familie heiß begrüßter Besuch erscheint als ein neuer Beweis der engen Bande, die Unsere Häuser verbinden und die Ew. Majestät soeben noch gefestigt haben, indem Sie Mich zum Admiral der dänischen Flotte ernannten. Diese schmeichelhafte Auszeichnung hat Mich aufs tiefste gerührt und Ich hege den herzlichen Wunsch, Ew. Majestät Meine besondere Erkenntlichkeit dafür auszudrücken. Die herzlichen Beziehungen, die immer zwischen Unseren beiden Ländern bestanden haben, wurden im vorigen Jahre noch mehr befestigt durch den politischen Akt, welcher, woran Ich nicht zweifle, zur Festigung und Sicherung des allgemeinen Friedens beitragen wird. Ich hege die Hoffnung, daß Sie von Ihrem Verweilen in Rußland einen angenehmen Eindruck empfangen werden und erhebe — durchdrungen von den Gefühlen der Verwandtschaft und der aufrichtigen Freundschaft, die Ich zum dänischen Königshause hege — mein Glas auf die Gesundheit Sr. Majestät des Königs Friedrich und Ihrer Majestät der Königin Luise, des ganzen königlichen Hauses und gleichzeitig auf das Blühen und das Glück Dänemarks. — Darauf wurde die dänische Hymne gespielt.

König Friedrich antwortete darauf: „Die wohlgeneigten Begrüßungsworte, die Ew. Majestät an die Königin und Mich richteten, haben Uns tief gerührt. Die Bande enger Verwandtschaft und zahlreiche teure Erinnerungen an einstige Tage verbinden Uns fest. Ich danke Ihnen dafür und drücke zugleich Ew. Majestät Unsere lebhafte und tiefe Erkenntlichkeit aus für den herzlichen und warmen Empfang, der Uns zuteil geworden ist. Die aufrichtige Freundschaft und nahe Verwandtschaft, die Ew. Majestät mit Meinem Hause verbinden, sind Mir ungemein teuer, wie sie auch einst Meinem seligen Vater, dem so aufrichtig beweinten, teuer waren; die Tage, wo Wir das Glück hatten, Ew. Majestät in Unserer Mitte in Frederiksborg zu sehen, werden immer zu Unseren glücklichsten Erinnerungen zählen. Möge Ew. Majestät tief überzeugt sein von Unserem lebhaftesten Wunsch, die schönen Beziehungen, die seit langem zwischen Unseren Häusern und Ländern bestehen, aufrecht zu erhalten, welche Beziehungen noch mehr gefestigt worden sind durch den Akt, welchen Ew. Majestät soeben erwähnten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren und auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, Meiner geliebten Schwester, der ganzen Kaiserlichen Familie auf, das Blühen und das Glück Rußlands." Hierauf wurde die russische Hymne exekutiert.

Petersburg, 3. Juli. Der Ministerpräsident traf wieder in der Residenz ein.

Odessa, 3. Juli. Aus Bulgarien trafen zur See hierselbst 1500 Turner (Sokols) ein, im Hafen Behörden und zahlrei von den chen Deputationen empfangen.

Berlin, 16. (3.) Juli. Eine Deputation des Bundesrats mit dem neuen Reichskanzler an der Spitze überreichte dem Fürsten Bülow eine in den allerherzlichsten Ausdrücken abgefaßte Adresse. Der Magistrat hat einem der städtischen Plätze den Namen Bülowplatz verliehen.

Madrid, 16. (3.) Juli. Zwischen der spanischen Regierung und einem englischen Syndikat wurde ein Flottenbau-Vertrag abgeschlossen, wonach Spanien für 7 Mill. Pfund Sterling (ca. 70. Mill. Rbl.) neue Schiffe in England bestellt.

Athen, 16. (3.) Juli. In dem Dorf Avari allein stürzten während des soeben stattgehabten Erdbebens 400 Häuser ein und wurden 30 Personen erschlagen. Auch aus zahlreichen anderen Dörfern kommen Meldungen über Menschenopfer.

Konstantinopel, 16. (3.) Juli. Der hiesige persische Endschumen händigte an die Vertreter der Mächte einen öffentlichen Protest ein gegen die Besetzung der Provinz Aserbeidschan durch russische Truppen. Der Protest enthält die Drohung, in Persien einen allgemeinen Brand zu entfachen, falls die russischen Truppen nicht abberufen werden sollten.

Die Endscheidung in Teheran.

Teheran, 16. (3.) Juli. Der aus Sergend nach Teheran abkommandierte russische Gesandtschaftsbeamte Jewreinow besuchte unterwegs die Teheran beschießende Batterie des Obersten Blasnow. Er erfuhr, daß die Batterie nur über 50 Geschosse verfügt und keine Möglichkeit besitzt, in die Stadt zu bringen und Ljachow Hilfe zu bringen. Mit Mühe in die Stadt gelangt, begab sich Jewreinow zu Ljachow, um ihm dies zu melden. Ljachow erklärte, er sei imstande, sich noch 1 oder 2 Tage zu halten, was jedoch ganz nutzlos sei. Darauf begab sich Jewreinow zu Sirdar Assad und Sepechdar und setzte es durch, daß das Feuer auf das von den Offiziersfamilien bewohnte Haus eingestellt wurde. Weiter erklärte der Beamte, daß die Verantwortung für die Unantastbarkeit der in der russischen Bank liegenden russischen Kronsgelder ausschließlich auf sie gelegt werde. Sirdar Assad und Sepechdar erklärten, sie würden die Bank schützen, — unter der Bedingung, daß die die Bank bewachenden persischen Kosaken sich nicht in den Kampf einmischen. Bezüglich der Kosakenbrigade erklärten die Führer der Revolutionäre, daß sie das Geschützfeuer einstellen würden, falls die Kosaken die Waffen strecken. Die Kosakenbrigade werde unangetastet bei der künftigen Regierung im Dienste bleiben. Die revolutionären Führer sprachen mit Begeisterung über die von den russischen Offizieren eingeführte straffe Disziplin. Nach dieser Unterredung begab sich Jewreinow unter dem fortgesetzten Feuer der Regierungstruppen in die russische Bank, wo er dem Direktor von seinen Unterhandlungen Mitteilung machte. Darauf meldete er noch Ljachow, was er bei Sepechdar und Sirdar Assad erreicht hatte, worauf Ljachow das Feuer einstellen ließ. Am folgenden Morgen übermittelte Jewreinow den Führern der Revolutionäre folgende Vorschläge Ljachows: 1) Die Kosaken werden die Stadt nicht mehr aus Geschützen beschießen, 2) Gewehrfeuer wird von der Brigade mit Gewehrfeuer erwidert werden, 3) die Brigade wird nicht angreifen und 4) die Brigade behält sich vor, auf Regierungssoldaten und andere Marodeure zu schießen, die im Rayon des Kosaken-Standquartiers plündern. Wenn alles verspielt sein wird, liefern die Kosaken die Waffen an Ljachow aus, der dieselben der konstitutionellen Regierung aushändigt.

Heute früh suchte der Schah mit seiner Gemahlin und dem Thronfolger in der russischen Gesandtschaft in Best Schutz. Die Person des Schahs wird durch eine russisch-englische Wache beschützt. Der Schah sandte an den Kaiser von Rußland ein Telegramm ab, in dem er sich und seine Familie dem Schutze Sr. Majestät empfiehlt.

Der Schah hat dem Thron entsagt. Im Hinblick auf die Minderjährigkeit des Thronfolgers wird wahrscheinlich ein Regent eingesetzt werden. Die Bevölkerung äußert große Freude.

Gestern wurde in der Nationalversammlung der Thronfolger zum Schah ernannt. Zum Regenten wurde proklamiert As-Dul-Mulk, das Haupt der Kadscharenfamilie. Sepechdar wurde zum Kriegsminister und Generalgouverneur von Teheran ernannt. Oberst Ljachow wurde vom Volk mit Zurufen begrüßt. Ihm wurde mitgeteilt, daß er bis auf weiteres unter dem Oberbefehl des Kriegsministers den Oberbefehlt über die Kosakenbrigade behalten werde.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Gemeinde in der Universitäts-Kirche:

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, d. 5. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 5, 20.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, d. 5. Juli: Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 8 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, am 5. Juli: Estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 8 Uhr morgens mit Liederzetteln.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.2	756.6	756.4
Thermometer (Centigrade)	15.0	15.2	19.9
Windricht. u. Geschwind.		WSW.3	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	96%	88%	55%
Bewölkung	7	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 20.9
3. Niederschlag —

89. Amortisationsziehung der 1. inneren 5% Prämien-Anleihe
am 1. Juli 1909.

Nummern der Serien:

107	3826	7 411	11 277	13 995	17 538
159	3909	7 449	11 322	14 040	17 626
212	3987	7 512	11 390	14 053	17 637
226	3991	7 563	11 416	14 194	17 662
353	4050	7 637	11 417	14 232	17 714
425	4157	7 738	11 473	14 245	17 870
434	4221	7 998	11 474	14 313	17 898
522	4258	8 096	11 529	14 359	18 029
591	4328	8 120	11 566	14 397	18 120
592	4342	8 129	11 569	14 521	18 168
730	4370	8 226	11 645	14 571	18 233
733	4374	8 250	11 666	14 588	18 250
893	4483	8 389	11 690	14 604	18 338
972	4603	8 420	11 695	14 691	18 455
1003	4659	8 421	11 823	14 819	18 470
1015	4875	8 494	11 906	14 907	18 601
1058	4970	8 562	11 935	14 991	18 639
1148	5070	8 607	11 940	15 094	18 654
1195	5073	8 648	11 956	15 095	18 681
1286	5197	8 708	11 958	15 119	18 688
1302	5265	8 872	12 071	15 143	18 709
1307	5344	8 934	12 122	15 280	18 726
1308	5370	8 971	12 198	15 362	18 786
1441	5542	9 070	12 231	15 384	18 816
1514	5560	9 073	12 254	15 427	18 869
1521	5632	9 075	12 270	15 595	18 877
1633	5637	9 713	12 292	15 614	18 954
1656	5670	9 723	12 346	15 764	18 959
1724	5673	9 739	12 370	15 910	19 037
1841	5692	9 758	12 490	15 985	19 054
2073	5735	9 800	12 622	16 055	19 065
2183	5879	9 856	12 661	16 129	19 146
2213	5898	9 906	12 695	16 242	19 218
2285	5981	9 918	12 774	16 380	19 237
2343	6022	9 975	12 908	16 454	19 261
2403	6387	10 001	12 952	16 608	19 268
2419	6438	10 126	12 982	16 627	19 294
2477	6561	10 197	13 157	16 659	19 324
2492	6589	10 249	13 219	16 739	19 377
2579	6623	10 399	13 224	16 750	19 514
2667	6697	10 494	13 364	16 812	19 616
2747	6832	10 560	13 392	16 879	19 703
2749	6850	10 579	13 449	16 905	19 726
2944	6878	10 679	13 451	17 024	19 832
3150	7024	10 849	13 475	17 028	19 837
3203	7048	10 902	13 516	17 174	19 894
3418	7204	10 919	13 565	17 221	19 935
3506	7207	10 936	13 684	17 284	
3638	7251	11 032	13 735	17 348	
3687	7363	11 205	13 775	17 399	
3691	7405	11 245	13 828	17 524	

Im ganzen 302 Serien (15 100 Billette), die einen Gesamtwert von 2 038,500 Rbl. repräsentieren.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. DR. SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arrythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl, 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Dr. Dolin's Zahnarztschule

Riga — Suworowstr. 4.

Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Wegen Umbau und Vergrösserung der Geschäftsräume ist der

Eingang zu meinem Lokal von der **Budenstr.**

K. E. Tschernow.

Bringe hiermit zur Anzeige, dass meine

Klempnerwerkstatt & Handlung

sich jetzt

Ecke der Breit- u. Ritterstr., Haus Johannson

befindet. Eingang durch die Pforte. Die geehrte Kundschaft bitte ich, freundlichst mich in meinem neuen Lokal mit ihren Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

L. Liblik.

Das erste in Russland!

Sanatorium d. Kurortes Pernau

Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen

Sanatorium Kurort Pernau

eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Schlamm- u. Seebad Hapsal

In Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Ptospekte kostenfrei und franko.



Verreist

bis Anfang August.

A. Knietsch.

Verreist

auf drei Wochen.

Adalbert Volck.

Empfange Kranke

werktäglich nachmittags von 4—6 — Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Dr. J. Riemschneider.

Dipl. Hebamme

Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Aufnahmeprüfungen

den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm.

im neuen Schullokal, Im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz. Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

Fischfutter

in Blechdosen

Ovarin

in Blechdosen

Ameiseneier

etc.

empfiehlt die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Die Förster-Christl

Musik von Jarno

Potpourri mit unterlegt. Text	1 Rbl.
Walzer	50 Kop.
Herr Kaiser, du liebe Majestät	50 „
Falter, Falter, hüte dich	50 „
Gebt mir die Geigen der Welt	50 „

vorrätig bei

M. Tietzo

Musikhandlung

Rigasche Str. 17, Ritterstr. 14.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram,** techn. Bureau, Ritter-Str. 9.

Haus

nebst Garten im oberen Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Anzumelden Küter-Str. 3, in der Bibliothek.

Verlanget überall **„Odobrin" nur von Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpa kung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** auf

Möbelstoffe

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon.

Probe-Kollectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Die Wursthandlung in der Kühnstr. Nr. 6 habe ich am 5. Juli übergeben und handle jetzt nur auf dem **Fleischmarkte** mit **schönen, schmackhaften Würsten — Fleischmarkt Nr. 30**

Hochachtungsvoll **K. Rütel.**

Grosse grüne (unreife)

Stachelbeeren

kauft die Conditorei

W. J. Luchsinger.

Häuser

und

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Zementarbeiten:

Kanalisations- u. Brunnenrohre, Trottoirplatten, Treppenstufen etc. sind vorrätig Marienhof-Str. 42.

J. Teas.

Prima Kälbermagen

à 8 Rbl. pro 100 Stück verkauft — M. Kruskal, Stapelstr. Nr. 15—19.

Suche ein Haus

mit einem kl. Garten od. e. **Bauplatz** im Zentrum der Stadt zu kaufen. Off. sub „Hausplatz" mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Verwalter für eine Landapotheke

im Pernauschen Kreise zu Anfang August **gesucht.** Näheres Johannis-Str. 15, im Komptoir der Druckerei von Ed. Bergmann.

Junger kräftiger **Laufbursche**

findet sofort Stellung — deutschsprech. werden bevorzugt — Dampffärber. u. chem. Reinig.-Anstalt „Progress", Inh. **L. Zeltner,** Rigasche Str. 10.

Zum August für 2 Kinder eine erfahrene

Gouvernante

gewünscht zur Vorbereitung in die V. Klasse eines Mädchengymnasiums. Off. mit Angabe d. Gehaltsansprüche zu richten an Frau **N. Reichardt,** Kurrel, Kirchspiel Ermes, pr. Walk.

Erfahrene Kindergärtnerin

(Deutsche) mit guten Empfehlungen wünscht eine Stelle. (Am liebsten auf d. Lande). Off. sub „N." empf. die Annon.-Exped. F. Sicard, Riga, Jakobstr. 5.

Gewandte Verkäuferin

sucht Stellung in einer Wursthandl., auch als Kassiererin — Pleskausche Str. 49, Qu. 6.

Ein deutsch-, russ.- od. lettisch-spr. **Mädchen,** das selbständig kochen kann u. Attest. aufzuweisen hat, **kann sich** zu sofortigem Antritte **melden** — Ritter-Str., Postgebäude, Qu. 3.

Gesucht e. Wohnung

von 6—8 Zimmern, mögl. mit einem Garten, im 1. od. 2. Stadtteile. Off. sub „O. G. S." an die Exp. d. Bl.

Möbl. Wohnung

v. 2 Zimmern und Küche, oder deren Mitbenutzung, von deutscher Familie gesucht. Gefl. Offert. erbeten unter „Dorpat" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht für Anfang August eine

Wohnung

von 6 Zimmern mit Garten. Off. sub A. v. S. empfängt d. Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst Küche wird sofort **zu mieten gesucht.** Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub M. C.

Hotel Elwa.

Ein kleines u. einige grosse Zimmer sind **zu vermieten.** Aug. Hallap.

In Elwa

1 gr. möbl. **Zimmer** mit Balkon **zu vermieten.** Auskünfte werd. erteilt: in Dorpat — Conditorei Luchsinger, in Elwa — Villa Luchsinger.

In Elwa

ist ein **Zimmer** in meiner Pension **frei geworden** — Frau Bode, Haus Kokemäggi.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saretok.

Das Ausstellungs-Komité.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

2. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Heffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet

39 Bullen u. 32 Stärken.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Beständiges Lager von:

Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)
Wasserlöslichem **Carbolineum**

zum Vertilgen von Obstschädlingen

Holderschen Baumspritzen

zugleich als Tünchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**

Elm. Grohs.

Rigasche Str. 127.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Helmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **18 922** Pers., verabr. Bäder **124 262** Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und

Die Bade-Direktion.

Wohnung

zu vermieten von 2 gr. Zimmern mit Küche u. 1 Zimmer mit Kochvorrichtung — Alt-Str. 15, Qu. 6.

Eine trockene, sonnige

Wohnung

v. 4 Zimm. u. Küche, im Zentrum der Stadt, ist zu vergeben. Anzufragen Petersburger Str. Nr. 1, in der Stahlwarenhandlung, von 1—5 Uhr nachm.

In der Nähe der Buden- und Neumarktstr. Nr. 11 ein möbl., freundliches **Zimmer** billig zu vermieten. Eingang Paradentür, 2 Treppen hoch, passend für Kaufkommis und Kassierer. Zu sprechen von 12—3 u. von 8—9 Uhr.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 6 Zimm., Glasveranda, Mädchenzimm. u. Küche im 2. Stock — Neue Kastanien-Allee Nr. 4. Zu erfragen daselbst im Hofgebäude, 2. Stock.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Heute Sonnabend, den 4. Juli findet keine Vorstellung statt.

Vorstellung Nr. 59. Abonnements-Vorstellung Nr. 48.

Sonntag, den 5. Juli

Der Raub der Sabinerinnen

Lustspiel in 4 Akten von Paul und Franz v. Schönthan.

Anfang 7 Uhr.

Vorstellung Nr. 60. Abonnements-Vorstellung Nr. 49.

Montag, den 6. Juli a. c.

Zum letzten Mal:

Johannisfeuer

Anfang 8 Uhr abds.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Dienstag, den 7. Juli 1909

Benefiz

für Fräulein

Claire Wilke

Haubenlerche

von E. v. Wildenbruch.

Walk-Musse.

Sonnabend, den 11. Juli c.

Zum Besten der Unterstützungskasse des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Walk

Rezitationsabend

Erich Walter

k. k. Hofburgschauspieler in Wien.

Restaurant „Waldschlösschen"

Gildenstrasse Nr. 9.

Heute besonders

grosse Krebse.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung am

Sonntag, den 5. Juli

und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Die an der Alexander-Str. Nr. 3 belegene

Beletage

bestehend aus

2 Wohnungen

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli zusammenhängend od. geteilt **zu vermieten.** Näheres daselbst von 10 Uhr morg. bis 8 Uhr abends.

Zu vermieten bis zum 10. Aug.

möbl. Zimmer

m. Gartenlage. Auskunft: Pension B. v. z. Mühlen, Johannis-Str. 1, von 4—6 Uhr.

Vorsteher-Welpen

Deutsch-Kurzhaar, von importierten, jagdlich ganz hervorragenden Eltern **werden verkauft** — Mühlen-Str. 3, Quart. 2.

Zugelaufen

ein Hühnerhund. Abzuh. Brauerei Blank, Uferstr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Welpen; Elwa.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage. Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags. Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R[illegible] monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop. Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Montag, den 6. (19.) Juli 1909.

Inland.

Die staatsverräterische Stadt Dorpat.

Bekanntlich hat die Dorpater Stadtverordneten-Versammlung auf ihrer Sitzung vom 28. Mai beschlossen, wegen Bestätigung des nach den Lichtenstein-Feuereisenschen Untersuchungen historisch richtiggestellten Wappens der Stadt vorstellig zu werden.

Diese Tatsache bringt nun den bekanntlich immer und überall politische Unzuverlässigkeit witternden „Rishski Westnik" gewaltig in Harnisch: in der Nr. 141 unserer baltischen „Russk. Snamja" unternimmt ein „Jurjewer" („Jurjewski") die Rettung des Kapitols und gewiß werden ihm alle „wahrhaften" Patrioten dafür warmen Dank wissen. Denn es gehört in der Tat — und zumal in der Sauregurken-Zeit — ein besonders scharfer politischer Blick dazu, um alle die vielen teuflischen Anschläge der bekanntlich im geheimen stets auf Verrat brütenden Deutschen auf ihre wahren politischen Motive zurückzuführen. Doch lassen wir die Enthüllungen des „Rishski Westn." über die staatsverräterischen Pläne unserer Dorpater Stadtverordneten-Versammlung sich selbst charakterisieren.

Anknüpfend an eine Bemerkung in der Feuereisenschen Untersuchung über das Dorpater Wappen, daß die Wappen in früherer Zeit als Zeichen der Autonomie der Körperschaften und Kommunen große Bedeutung gehabt hätten, um deren Bestätigung man sich bei einem Herrscherwechsel mit am ersten bemühte, fragt der „Jurjewer" im „Rishsk. Westn.": „Was hat denn die jetzige Stadtverwaltung veranlaßt, um die Bestätigung des neuen Wappens nachzusuchen. Augenscheinlich hat weder ein Herrscherwechsel noch der Uebergang der Stadt unter eine andere Oberhoheit stattgefunden." Des weiteren führt er genauer aus, welche Teile des Wappens auf die ehemalige bischöfliche Gewalt deuten, um dann wörtlich wie folgt fortzufahren.

„Als Jurjew dem Moskowischen Zepter (1558—1582) wieder unterworfen worden war, befahl Zar Joann IV. der Grausame, im Siegel der Stadt das Moskowische Zarenwappen zu führen. In den Chroniken über Iwan Wassiljewitsch (abgedruckt in der Russischen Historischen Bibliothek, herausg. von der Archäologischen Kommission Bd. III. St. Petersburg 1876) ist auf S. 230 zu lesen: „Es befahl der Zar und Großfürst, ein Siegel zu machen für seine Gemeinde im Liefländischen Lande für seine Stadt Jurjew; aber auf dem Siegel als Zeichen den zweiköpfigen Adler, bei dem Adler aber zu dessen rechten Füßen das Siegel des Liefländischen Meisters, zu linken Füßen des Wappens aber das Siegel des Jurjewschen Bischofs, bei dem Siegel aber die Unterschrift der Zarischen Majestät". . . .

„Bald nachdem die Polen sich (1582) [illegible] bemächtigt hatten, befahl [illegible] — durch seinen auf dem [illegible] seine Huldigung [illegible] In den weitesten Kreisen des Volkes ge[illegible] Fürst Bülow in höchstem Maße Vertrauen, [illegible] Millionen Deutsche geben ihm heute auf dem Wege in den Ruhestand die herzlichsten Grüße mit, dem liebenswürdigen und tüchtigen Staatsmann."

Die ganze deutsche Zentrumspresse gibt ihrer unverhohlenen Freude über den Kanzlerwechsel Ausdruck. Die „Germania" sagt über den Fürsten Bülow: „Er ist gewiß kein Fanatiker, Kulturkämpfer und Feind der katholischen Kirche. Im Gegenteil! Er ist von erfreulicher Unbefangenheit in konfessionellen Fragen. Aber er hat sich in der Not auf die Katholiken gestürzt und damit unverantwortlich schwer an dem deutschen Volke gesündigt. Statt den vergiftenden konfessionellen Haß zurückzuweisen, hat er ihn für seine Politik benutzt, oder doch sich gefallen lassen, daß er ihm zu Hilfe kam. Damit haben sich die konfessionelle Gegensätze im deutschen Vaterlande ungemein verschärft."

Und zum Schluß komme auch der Sauherdenton des „Vorwärts" zu Wort: „Die Heidenangst Bülows vor der Sozialdemokratie kontrastierte gar possierlich mit Bülows duftenden Ruhmredigkeiten seiner „Rednerischen" Vernichtung der Sozialdemokratie. Es hieße, einen Bebel wirklich beleidigen, auch nur eine Parallele zwischen ihm und dem seichten Schönredner Bülow ziehen zu wollen, dem man noch viel zu viel Ehre antat, wenn man ihn einen Feuilletonisten nannte. Dort eine elementare Redegewalt, die historischer Einsicht, sozialer Leidenschaft entströmte (!), bei Bülow ein prätentiöses Prunken mit allerhand diplomatischen Anekdötchen, Lesefrüchtchen, Zitätchen. Aber es ist wieder kennzeichnend für die politische Genialität des verbrauchten Handlangers der Agrarier, daß er sich in demselben Atemzuge seiner rednerischen Siege über die Sozialdemokratie und der glorreichen Strategie der Hottentotten-Wahlen rühmt, indem er bekennt, daß er nur deshalb den Kampf gegen die frivole Politik des Agrariertums nicht habe

siegel die Goldenen Aehren des Hauses Wasa und drei goldene schwedische Kronen ein. 1608 geht die Stadt aufs neue an die Polen über. Chodkiewicz macht den Städtern eine strenge Vorstellung deswegen, weil sie das polnische Siegel der Vergessenheit anheimgegeben und das schwedische angenommen hatten, verlangt das Original des Karls-Privilegiums vom 10. Juni 1601, vernichtet es und befiehlt die Restituierung des früheren polnischen Siegels, wobei die Hineinzeichnung der Jahreszahl 1582 in dasselbe angeordnet wird, zum Zeichen der Bemächtigung der Stadt durch Polen." — Es folgt die weitere Beschreibung der vor sich gehenden Wappenveränderungen und die Feststellung, daß das Wappen während der Zeit der russischen Oberherrschaft zweimal von der Regierung bestätigt worden ist.

Darauf heißt es weiter: „Dieses selbe Wappen, das von der Stadtverwaltung zweimal als das Originalwappen der Stadt anerkannt worden ist, dieses selbe Wappen, das sowohl in der Gesetzessammlung des Russischen Reichs wie im Ortskodex beschrieben ist, hat die Stadtverwaltung gegenwärtig als unrichtig anerkannt und sucht um seine Abänderung nach. Aus diesem flüchtigen historischen Ueberblick — fährt Herr „Jurjewski" fort — geht hervor, daß in den Grundzügen des Dorpater Wappens nichts Originelles, nur Dorpat Eigentümliches und Charakteristisches sich findet: Stadtmauern und Türme wiederholen sich überhaupt auf den Wappen der alten Zeit. Darauf gesellten sich zu diesem generellen, den Städten überhaupt eigentümlichen Wappen die Embleme der wechselnden Gebieter des Landes — die bischöflichen Kreuze, die polnischen Farben und Krone, die schwedischen Aehren und Krone, der russische zweiköpfige Adler. Es wäre wohl natürlicher, wenn darauf erkannt werden würde, daß das von der russischen Gewalt bestätigte Wappen keiner Aenderung zu unterwerfen ist, oder es würde sich geziemen, wenn man, die historischen Reminiszenzen der älteren russischen Zeit wahrend, um die Restituierung des der Stadt von Joann Grosny gegebenen Wappens zu petitionieren. Hierin würde die Stadt wenigstens eine gewisse Loyalität, von der so oft bei jeder Gelegenheit die Rede ist, zutage treten. Noch bis vor kurzem nannte sich Jurjew eine Kaiserliche Stadt. Warum will die Stadt denn jetzt von allen den Wappen-Varianten, die ihre historische Vergangenheit aufweist, die vom polnischen König bestätigte wiederherstellen? Was will die Stadtverwaltung damit hervorheben? Etwa ihre Loyalität und Treue zur polnischen Krone, deren Verrat Chodkiewicz der Stadt vorwarf?

„Doch das wäre etwas zu spät und" — wie Herr „Jurjewski" sehr scharfsinnig bemerkt — „im höchsten Grade kurios, um nicht mehr zu sagen. Im Baltikum wird kurzer Hand viel gemacht. Auf Grund eines puren „Zufalls" wurde seinerzeit die lutherische Universitäts-Kirche am selben Tage eingeweiht, an dem viele Jahre vorher die Deutschen aus Jurjew auswande[illegible] be-

Unwillkürlich kommt [illegible] Dampfer „Fürst v. Bülow" zu taufen. Auch der Nordd. Lloyd hat dem Fürsten telegraphiert. Die Stadt Berlin beratschlagt über eine dem Fürsten zu erweisende Ehrung 2c. Von Privatpersonen hat u. a. Gerhart Hauptmann an den Fürsten ein Telegramm gerichtet. Bülow hat alle Huldigungen beantwortet.

Das Fürstenpaar Bülow sollte sich Sonnabend nach Norderney begeben, während der Kaiser Freitag nach Kiel reisen und von dort Sonnabend seine Nordlandfahrt antreten sollte.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 17. (4.) Juli gedrahtet: Zum Besuch des Rygsdages trafen hier 56 französische Parlamentarier ein. — Mit einem Dampfer aus Malmö trafen hier die aus Stockholm ausgewiesenen Russen ein. Die Polizei verbot ihnen jedoch die Landung. Infolgedessen wollen sich die Russen nach Lübeck begeben.

Persien.

Ueber die letzten Augenblicke der Regierung des verblichenen Schah Mohammed Ali meldet der Telegraph:

Auf einer Nationalversammlung, bestehend aus Obermuschtehiden, Notabeln und nationalistischen militärischen Führern fand gestern in Gegenwart eines riesigen Volkshaufens, der sich auf dem Platze vor dem Medshilis versammelt hatte, die Proklamierung des Kronprinzen zum Schah statt. (Nach der einen Version ist der 4-jährige Sohn des entthronten Schahs Mohammed-Hassan, nach einer anderen sein 11-jähriger Sohn Achmed-Mirsa gewählt — das letztere ist das Wahrscheinlichere. Die Red.). Zum Regenten ist das Haupt des regierenden Hauses Kadschar, Asud ul Mulk, und zum Kriegsminister und Generalgouverneur von Teheran der Sepechdar ernannt worden. Nach 12 Uhr mittags begab sich Ljachow in Begleitung der bachtjarischen Schützen unter lauten Beifallsrufen des Volkshaufens: „Bravo Ljachow!" zum Medshlis, wo die nationalistischen militärischen Führer ihn

storischer und heraldischer Be[illegible]ung ist durchsichtig bemäntelt. Vollkommen „zufällig" sind das polnische weiß-rote Feld [illegible] die polnische Krone aus irgend einem Gru[illegible] allen anderen Varianten vorgezogen worden. Die Erörterungen historischer und heraldischer Natur werden angeführt, um die Aufmerksamkeit der[illegible] abzulenken, deren Bestätigung das (korrigierte) Wappen vorgestellt wird. . . ."

„Den hier Wohnenden ist es bekannt, welche Rolle hier auch gegenwärtig noch aller Art Fahnen, Embleme, Farben und Abzeichen spielen. Es wäre amüsant, die triumphierenden Gesichter der Ortseinwohner zu sehen, wenn es ihnen gelungen sein sollte, mit gemachter Naivität und scheinbarer Einfältigkeit die russischen Behörden dazu zu veranlassen, eigenhändig das Wappen zu bestätigen, das an die Verdrängung der Russen durch die Polen erinnert. Das als keine Rolle spielend bezeichnete Wappen würde sich als Emblem einer verlockenden Zukunft erweisen. Es ist zu hoffen, daß es dieses Mal nicht gelingen wird, die Behörden mit heraldischen und historischen Erwägungen zu hintergehen. Der vollkommen unbegründete Versuch der Bestätigung des polnischen Wappens wird voraussichtlich die gebührende Ablehnung erfahren. Die russische Regierung muß ein für allemal den, wenn auch naiven Anschlägen auf die Abzeichen der russischen Oberhoheit und Staatlichkeit und auf die Abkehr vom russischen Adler ein Ende bereiten". . .

Nun wissen wir endlich, was für hinterlistige verschlagene Staatsverräter wir sind. Es liegt ja — und jedem Leser wohl dabei, wie uns, eine Binde von den Augen fallen — in der Tat nichts näher, als den Abfall Livlands zu Polen (welche Perspektive für den Leitartikler des „Rishski Westn.", sich über die Wiederherstellung Polens mit deutsch-baltischer Hilfe zu ereifern!) mit der Umwandelung des Stadtwappens Dorpats in die Wege zu leiten. Daß die im Dorpater Wappen durch Ignoranz früherer Zeichner in symmetrisch angeordnete Dornenkugeln verwandelten Pflastersteine des Weges, die in einen Halbmond umgemachte unglückliche Torkette, die in eine Freiherrnkrone umformierte polnische Königskrone u. dgl. m. stichhaltige Gründe zu einer Ausmerzung ein[illegible]ichener heraldischer Fälschungen sein sollen, natürlich angesichts des drohenden Staatsverrats in der Tat ein Ammenmärchen. Denn es [illegible] sich um nichts Geringeres als die im [illegible]enden Falle so klar zutage liegende Notwendigkeit der Rettung des Vaterlandes handelt, daben eben bei einem rechten Gewährsmann [illegible] „Rishski Westn." auch [illegible]

Logik und einfacher Menschen[illegible] genres. [illegible] Heiterkeit, ein [illegible] delnder Witz, der oft nicht ohne Geist ist nie zum Gemeinen herabsinkt, und hier und auch ein recht satirischer Zug lassen bedauern, daß die Verfasser, denen es hier doch so nahe lag, eine wirkliche und wirksame Satire auf den schriftstellernden Dilettantismus zu schreiben, aus ihrem Stück nichts mehr als einen auf momentane Lachwirkung hinarbeitenden, leichtwiegenden Schwank gemacht haben. Sie haben es somit leider vorgezogen, die bloßen Spaßmacher des Publikums zu spielen. Ein Spaßmacher ist bei Gelegenheit aber auch nicht zu unterschätzen, und wenn er seine Schuldigkeit, wie es sich gehört, tut, ist ihm ein guter Willkomm stets gewiß. Die Menschen lassen sich ja auch aus naheliegenden Gründen, weit lieber erheitern und erlustigen, als in innerster Seele packen und erschüttern.

Der an zwanglos herbeigeführten komischen Situationen reiche Schwank wurde flott und lebendig heruntergespielt, so daß der übliche Lacherfolg denn auch nicht ausbleiben konnte. Die Rolle des Emanuel Striese hatte unser trefflicher Charakterspieler Herr Niemeck übernommen, der, wie von vornherein zu erwarten war, eine ganz brillante Leistung gab und sich zugleich als fein gestaltender Komiker einführte. Er spielte mit prächtigem Humor, mit natürlich wirkender Komik der Bewegungen, des Mienenspiels und der Sprache, ohne sich auch nur zur geringsten Uebertreibung verlocken zu lassen. So kam nicht nur eine brillante, sondern auch künstlerisch fesselnde Leistung heraus. Herr Purkert als Prof. Gollwitz brachte einen recht annehmbaren Typus auf die Bühne. Sehr gut war Herr Brenkendorf als Dr. Neumeister. Von bester Wirkung war seine Lachszene im 2. Akt (mit Striese); daran konnte man deutlich wieder einmal sehen, wie ansteckend Lachen auf fremde Lachmuskeln wirken kann. Frl. Claire Wilke als Paula gab einen munteren Backfisch comme il faut, und auch die übrigen Darsteller und Darstellerinnen, die Herren Spohn (Emil Sterneck) und Riemsch (Groß) sowie die Damen Palmié (Frau Gollwitz), Haidach (Marianne) und Ackel (Rosa) erwarben sich Verdienste um das Gelingen des Ganzen. —s—

dritten Mal eine große Anzahl von Teilnehmern nach Reval geführt haben. Wir lesen darüber in den Revaler Blättern:

In dem mit den farbigen Emblemen der Deutschen Vereine und mit Blumen schön geschmückten Saale hatten die Teilnehmerinnen der Kurse sowie die zur Begrüßung der Gäste erschienenen Vertreter des Deutschen Vereins an einer Reihe von Tischen Platz genommen, wo Kaffee und Kuchen gereicht wurden. Die offiziellen Feierlichkeiten wurden durch eine Ansprache des Präses des Deutschen Vereins in Estland Eduard Baron Stackelberg eingeleitet. Der Redner begrüßte die diesjährigen Teilnehmer der Kurse mit warmen Worten und drückte den Wunsch aus, daß ein jeder, der zu den Ferienkursen gekommen sei, auch wirklich das finden möge, was er erwartet habe. Mit besonderer Freude konstatierte der Redner, daß auch viele bekannte Gesichter unter den diesjährigen Teilnehmern zu sehen seien — ein Zeichen, daß die Kurse des vorigen Jahres Interesse erweckt und zu einer nochmaligen Beteiligung gelockt hätten. Nachdem Baron Stackelberg allen denen, die sich um das Zustandekommen der Ferienkurse verdient gemacht haben, in besonderem dem Leiter der Begründer der Ferienkurse, dem Direktor der Domschule Al. Eggers und Frl. Berta Fleischhut, den Dank ausgesprochen hatte, erklärte er die Revaler Ferienkurse für eröffnet.

Hierauf bestieg Direktor Al. Eggers das Katheder und entwarf ein Bild der inneren Organisation der Kurse. Durch Verfügung des Ministers der Volksaufklärung dürfen an den Pädagogischen Kursen nur Personen deutscher Herkunft teilnehmen, während zu den allgemein-bildenden Vorträgen allen Personen der Zutritt gestattet ist. Die Vorträge über „Methodik des Religionsunterrichts" von Pastor Br. Stude müssen, wie Herr Direktor Eggers mitteilte, leider ausfallen, da Herr Pastor Stude ernstlich erkrankt ist. Bei genügende Beteiligung werden auch Kurse für Turnen, Kalligraphie, Orgelspiel und Zeichenkurse von Herrn Vorwerk aus Berlin eingerichtet werden, die Herr Vorwerk selbst als Zeichenkurse für solche, die nicht Zeichenlehrer sind, bezeichnet.

Auch in diesem Jahre werden die Teilnehmer der Ferienkurse Ausflüge unternehmen und die Sehenswürdigkeiten Revals in Augenschein nehmen. Der erste [illegible] soll nach Kosch führen. — Die Eröffnu[illegible]versammlung war von 300 Personen be[illegible]ht.

Dorpat, 6. Juli.

Der Livl. Gouverneur Geheimrat Swegintzow traf, wie wir hören, Sonnabend per Schiff aus Riga in Pernau ein, wo er — von den Spitzen der Behörden und der Frw. Feuerwehr empfangen — der Eröffnung der Pernauschen Gewerbeausstellung beiwohnte.

W. Pernau. In Pernau wird viel gesprochen über zwei Ueberfälle, die in der letzten Zeit ausgeführt worden sind. Am Sonntag, den 28. [illegible]ni, wurde in der Nähe der Stadt der Lehrer [illegible]nschmidt, als er von einer Taufe am Abend [illegible]kehrte, überfallen und verwundet. Es gelang

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

- Ein Cholerafall in Kreuzburg.
- Eine russische Regierungsnote zu den persischen Ereignissen.
- Sistierung der Zeitung „Sslowo".
- Ehrungen des scheidenden Reichskanzlers.
- Beginn der Nordlandreise des Deutschen Kaisers.
- Don Carlos von Bourbon, Herzog von Madrid †.

aber, wie verlautet, den Uebeltäter zu verhaften und zu überführen. Der andere Ueberfall spielte sich am 2. Juli am Abend um 9½ Uhr auf der Straße im Villenviertel in der Nähe des Badeparkes ab. Diese Gegend ist sehr belebt, denn dort befinden sich viele Fremdenpensionen. Der Ueberfallene ging mit seiner Frau nach dem Abendbrot spazieren. Der Verbrecher schlich sich von hinten an sie heran und schlug mit einem Knüttel dem Herrn auf den Kopf. Der Herr stürzte hin; auf das Geschrei der Frau eilten aus der Pension Hohenhausen Menschen herbei und es entspann sich eine aufregende Jagd auf den Verbrecher durch den Park zum Strande. Vor dem Strandsalon wurde schließlich der Attentäter arretiert. Wie erzählt wird, soll er geisteskrank sein. Wie schwer die Verwundung des Ueberfallenen ist, ist schwer festzustellen.

— Am 4. Juli fangen die Aufführungen des Dorpater Operettenensembles an, die bis zum 9. Juli sich hinziehen sollen. Die Einnahme wird wahrscheinlich eine sehr gute sein, denn es hatten sehr viele ihre Plätze schon im voraus reserviert, so daß z. B. fast alle Sitzplätze zur „Lustigen Witwe" schon belegt waren.

Kokenhusen. Das Rigasche Bezirksgericht verhandelte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Freitag u. a. eine Anklage gegen das Kokenhusensche Exekutivkomitee, das von den zum Tode durch den Strang verurteilten und nachher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigten Gemeindeschreiber Kroder und Lehrer Malt 1905 begründet worden und eine Zeitlang tätig gewesen war. Von den 12 Angeklagten wurden 3 freigesprochen, die übrigen 9, darunter ein Frauenzimmer, zu je 15 Rbl. Strafe resp. Arrest auf drei Tage verurteilt.

Rodenpois. Von einem seltenen Vorfall erfährt der „Prib. Kr.": Am 10. Juni war aus der hiesigen Kolonie für minderjährige Verbrecher der Knabe Sprohgis entsprungen. Vor einigen Tagen ist er nun freiwillig zurückgekehrt und erklärte, da er keinerlei Verwandte besäße und auch keine Lust habe, durch Diebereien sich den Unterhalt zu schaffen, in der Kolonie ein Gewerbe erlernen zu wollen.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Zu dem Kranken-Be-

---

„Der verrückte Sommer."

[illegible] Wetterkartenkuriosum, wie es [illegible] großen Ausnahmen gehört und stets auf [illegible]hnliche Witterungsvorgänge in Mittel[illegible] hindeutet, war am vergangenen Freitag [illegible] Sonnabend zu verzeichnen: Haparanda, [illegible]rdlichste Stadt im Bereich des Wetter[illegible]zirks, hatte die höchsten Morgentempera[illegible] von allen europäischen Wettermeldestatio[illegible] verzeichnen. Am Freitag übertraf es mit [illegible] Morgentemperatur von 21 Gr. C. selbst [illegible]rmometerstände von Triest, Florenz, Rom [illegible]eapel, und nur Brindisi im äußersten [illegible] hatte mit 28 Grad eine noch etwas [illegible] Wärme. Am Sonnabend aber war der [illegible]mometerstand in Haparanda mit 28 Grad [illegible]erlin hatte man in diesem Jahre noch nie [illegible]o hohe Frühtemperatur!) tatsächlich der [illegible]e von allen europäischen Wetterstationen. [illegible] ungewöhnliche Erscheinung steht im engen [illegible]ammenhang mit dem kalten und regnerischen Wetter, das während der letzten Tage [illegible]eutschland herrschte.

[illegible]us Innsbruck wird berichtet: „Die [illegible]en Alpenhotels sind bis jetzt so gut wie leer, die wenigen Touristen, die trotz aller Wetterungunst mit zäher Ausdauer auf Besse[illegible] warten, sitzen im Foyer fröstelnd um den [illegible]in herum und sehen zu, wie ein Holzscheit nach dem anderen verglimmt. Draußen rieselt endloser Regen vom grauen Himmel, und wenn ein Windstoß die grauen Wolken auf etliche Augenblicke zerreißt und auseinanderjagt, glänzt von den Bergen das blendende Weiß des frischen Neuschnees herab. Dabei liegt aber der Schnee durchaus nicht nur auf den höheren Gipfeln und Spitzen; schon auf schattigseitig gelegenen Almen in einer Höhe von 1500—1600 M. findet man reichlich Schnee. Durch die Ungunst des Wetters leidet natürlich nicht nur der Fremdenverkehr, den ja Tirol zu seiner bedeutendsten Einnahmequelle zählt; die Obsternte ist im heurigen Jahr um mindestens drei Wochen zurück, und bis zur Getreidereife in den Niederungen hat es noch gute Weile. Die Gebirgswässer sind rapid im Steigen begriffen und in vielen Tälern schon aus den Ufern getreten."

In einem Klagebrief an die „Frkf. Ztg." aus Interlaken heißt es: „Wenn man früh erwacht, regnet es, und wenn man abends zu Bett geht, regnet es, beim Lunch und beim Diner, immer als Gratiszugabe Regen! Und wie regnet es! Die Wolken hängen in zerrissenen, grauen Fetzen um die Berge und die Bergspitzen, soweit sie überhaupt sichtbar sind. Dabei herrscht eine grimmige Kälte. Im Tal haben wir morgens nur etwa 9 Grad R., dagegen in den Höhen Kälte und Neuschnee bis auf 1200 Meter hinab. Sogar die Schynige-Platte,

stande von 4 am Freitag sind 2 hinzugekommen und zwar einer aus Riga. Gestorben ist keiner, so daß der Krankenbestand 6 beträgt.

— Bei einem Arrestantentransport in Riga machten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag die Arrestanten Aas und Berg den Versuch, zu entfliehen, wobei sie aus einem Hof in den anderen flüchteten. Aas wurde in dem Augenblick verhaftet, als er über einen Zaun steigen wollte. Bei seiner Verhaftung verwundete ihn der Gefängnisaufseher durch einen Säbelhieb. Berg wurde eine halbe Stunde später in einer Scheune gefunden. Da er mit einem Holzscheit dem Gefängnisaufseher drohte, gab letzterer auf ihn einen Revolverschuß ab, ohne ihn zu treffen, worauf er sich ergab.

— Ein Großfeuer wurde Freitag von der Zementfabrik C. Ch. Schmidt in Poderaa gemeldet. Wie die Rigaer Blätter melden, standen bei Ankunft der Löschmannschaften bereits fünf große zur Lagerung von Zement, Maschinenteilen 2c. dienende Schuppen in vollen Flammen, und das Feuer drohte, auf andere in der Nähe befindliche Baulichkeiten überzugehen. Die erwähnten 5 Schuppen fielen den Flammen zum Opfer, während die übrigen Gebäude erhalten werden konnten. Der Schaden ist recht bedeutend.

Kreutzburg. An der Cholera erkrankte, der „Rig. Ztg." zufolge, Sonnabend beim Gemeindehause eine Person. Das Gemeindehaus befindet sich unweit der Eisenbahnstation.

Reval. Gestern sollte die Einweihung und Eröffnung des Revaler Adreßtisches stattfinden. Dank dem Adreßtische kann, wie die Revaler Blätter bemerken, täglich die Einwohnerzahl Revals festgestellt werden. Die Volkszählung im Jahre 1897 ergab für Reval inkl. das Militär und die in den Krankenhäusern und Gefängnissen Befindlichen eine Einwohnerzahl von 64 500 Seelen; seitdem war es unbekannt, wieviel Einwohner Reval beherbergt. Nunmehr ist dank dem Adreßtische festgestellt worden, daß am 25. Juni, mit Ausnahme des Militärs, der Kranken und Gefangenen, die Einwohnerzahl Revals 86 886 Seelen betrug. Wenn man noch die 3 Regimenter mit 2000 Mann pro Regiment und die in den Krankenhäusern und Gefängnissen mit ca. 2000 Personen hinzurechnet, so erweist sich, daß Reval ca. 95 000 Einwohner besitzt. Der Nationalität nach kommen an erster Stelle Esten, dann folgen die Deutschen und dann die Russen. Die übrige Bevölkerung besteht aus Juden, Letten, Polen, Litauern, Tataren usw.

— Auf Verfügung des Gouverneurs hat, den Revaler Blättern zufolge, eine Revision der Kleinen Gilde begonnen.

Kurland. Aus dem Baltikum auf 2 Jahre ausgewiesen worden sind, der „Dsihwe" zufolge, nach 9monatiger Untersuchungshaft 7 Personen.

Mitau. In Zurechtstellung unserer Sonnabend den Rigaer Blättern entnommenen Meldung von Choleraerkrankungen in Mitau gibt das Mitausche Stadtamt bekannt, daß bisher in der Stadt kein einziger derartiger Fall vorgekommen ist. Das Stadamt fügt hinzu, daß Freitag ein Arbeiter einer ca. 6 Werst von der Stadt belegenen Ziegelei eingeliefert worden ist, der unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt war.

Kreis Hasenpoth. Der Präses des Goldingenschen Friedensrichterplenums revidierte dieser Tage die Gemeindegerichte und fand sich auch in Rothof ein, fand aber weder den Gemeindegerichtsschreiber noch den Vorsitzenden des Gemeindegerichts vor. Es erwies sich, daß beide geflüchtet waren. Der Schreiber hatte auf dem Tische ein Schreiben auf den Namen des Präses des Plenums hinterlassen, in dem er um seine Entlassung nachsucht. Der Grund der Flucht der beiden Beamten ist, der „Jauna D. L." zufolge, die Verschleuderung von Waisengeldern, die mehrere Jahre geschickt durchgeführt ist.

Linden-Birsgalen. Der um Johanni niedergegangene Hagelschlag hat, der „Sabs." zufolge, die Felder von 29 Wirten geschädigt, so daß einige von ihnen auf eine Ernte verzichten müssen. Die Hagelkörner waren stellenweise so groß, daß sie erst in 3 Tagen auftauten. Der Schaden beträgt ca. 30 000 Rbl.

Katzdangen. Von den in Katzdangen angesiedelten deutschen Kolonisten sind, wie man der „Latw." schreibt, am 27 Juni zwei Mann nach Wolhynien gefahren, um sich von dort noch mehrere ihrer Volksgenossen zu holen. Die Kolonisten haben vom Baron Manteuffel das Gut Perbohnen auf 50 Jahre zu 8 Rbl. die Dessjatine gepachtet. Später wollen die Kolonisten das Gut ankaufen.

Petersburg. Ueber eine bedeutende Reform im Militär-Ressort melden russische Blätter: Unter der persönlichen Aufsicht des Kriegsministers General Ssuchomlinow ist die Ausarbeitung eines Planes für die Reorganisation aller Hauptmilitärverwaltungen beendet worden. In den ersten Tagen des Juli sollte das Projekt zur Allerhöchsten Begutachtung vorgelegt werden. Alle Fragen allgemeinen Charakters sollen im Hauptstabe konzentriert werden, der den ersten Platz in der Verwaltung der Armee einnimmt. Die Hauptverwaltung des Generalstabs wird nur Fragen der militärischen Operationen (Vorbereitung des Kriegsschauplatzes) entscheiden; die Anordnungen über die Mobilisierungen gehen wiederum an den Hauptstab über, wobei in ihm alle Mobilisierungsabteilungen vereinigt werden, die sich jetzt bei den Hauptverwaltungen des Militärressorts befinden. Eine Ausnahme ist nur für zwei Hauptverwaltungen in Anbetracht ihrer speziellen Bestimmung gemacht worden. Die Militär-Medizinische Hauptverwaltung wird die Mobilisierung aller militärärztlichen Anstalten leiten. Das militärische Haupt-Sanitätskomitee wird die Dislokation und die Entwicklung der medizinischen Anstalten auf dem Kriegsschauplatz ausarbeiten. In Friedenszeiten wird sie im Hauptstabe konzentriert sein. Die zweite Ausnahme ist die Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten, die einweilen nicht reformiert, aber in einem gewissen Grade eingeschränkt wird. Alle übrigen Hauptverwaltungen für Artillerie, Ingenieurwesen, Intendantur Militärjustiz und Kosakentruppen werden in spezielle Abteilungen des Hauptstabes umgewandelt und von besonderen Chefs geleitet werden, die das Recht erhalten sollen, ihre Berichte unmittelbar dem Kriegsminister vorzulegen. — Die Reform ruft eine große Einschränkung des Personalbestandes der gegenwärtigen Hauptverwaltungen hervor, den Wegfall der Unmenge von Kanzleischreibereien, eine Verkürzung der Verschleppung bei der Entscheidung wichtiger Fragen und eine gleichartige Entscheidung derselben. In Anbetracht der besonderen Bedeutung, die infolge der Reform der Hauptstab erhält, wird an seiner Spitze ein zweiter Gehilfe des Kriegsministers stehen. Auf diesen Posten soll, wie verlautet, der gegenwärtige Chef des Generalstabs General Myschlajewski ernannt werden.

Dazu sei bemerkt, daß der Generalstab erst nach dem japanischen Kriege begründet worden war und bereits jetzt wieder umgestaltet werden soll!

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna, das dänische Königspaar und verschiedene großfürstliche Herrschaften unternahmen, wie wir den Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." entnehmen, Sonnabend eine Ausfahrt nach Gatschina, wobei die hohen Herrschaften unterwegs in Krassnoje Sselo das dort stationierte Chevaliergarde-Regiment besuchten, wo sie festlich aufgenommen wurden.

— Nach der „Nsw. Wr." verlautet, daß Baron Rosen, der gegenwärtig russischer Botschafter in Nordamerika ist, auf den gleichen Posten nach Wien übergeführt werden soll. In Washington soll ihn Hofmeister Bachmatjew, der s. Z. Botschafter in Japan war, ersetzen.

— Wie der „Retsch" mitgeteilt, soll eine Gesetzvorlage eingebracht werden, die eine Vermehrung der Vertreter von Handel und Gewerbe im Reichsrat beantragt. Die bisherige Zahl — 12 — wäre in jeder Beziehung ungenügend, wichtige Zweige des Handels und der Gewerbe wären überhaupt nicht vertreten. Die Wörer haben sich an die Glieder der Gruppe für Handel und Gewerbe mit dem entsprechenden Gesuch gewandt.

— Der Synod bereitet einen Aufruf an die Zöglinge der geistlichen Lehranstalten vor, in dem diese aufgefordert werden, ihrem Beruf treu zu bleiben, als es bisher geschieht. Der Synod werde alles zur Verbesserung der materiellen Lage der Geistlichkeit tun.

— Insgesamt waren seit 1908 bis vorigen Sonnabend in Petersburg an der Cholera erkrankt 13 088 Personen, gestorben 4964 und 7188 genesen. In den Krankenhäusern befanden sich am Sonnabend 876 Cholerakranke.

— Im Hinblick auf die bevorstehende Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Italien haben, wie russische Blätter berichten, die italienischen Behörden Maxim Gorki aus Neapel und der Umgebung dieser Stadt ausgewiesen. Die Ausweisung soll erfolgt sein, weil Gorki unter den Sozialisten gegen die Reise Sr. Majestät Stimmung machte.

Herr Tatarinow, der Erfinder eines angeblich neuen Typs eines lenkbaren Luftfahrzeugs, beschäftigt wieder einmal die Presse. In den letzten Tagen zirkulierte das hartnäckige Gerücht, wonach Herr Tatarinow bereits Probeflüge mit seinem Aeroplan unternehme. Auf Grund eingezogener Informationen erklärt die „Retsch" diese Gerüchte für absolut unbegründet. Anlaß zu diesen Grüchten soll der Umstand gegeben haben, daß Herr Tatarinow in den letzten Tagen Flugübungen mit einem anderen Apparat angestellt hätte, der indessen, nach der Behauptung der „Retsch", mit dem von ihm erfundenen Apparat nicht die geringste Aehnlichkeit haben soll. Infolgedessen blickt das russische Blatt mit einer gewissen Skepsis auf die Experimente des Herrn Tatarinow. Herr Tatarinow hatte fest versprochen, im Juli mit seinem Apparat die ersten Aufstiege zu unternehmen. Weder hat er sein Versprechen gehalten, noch mitgeteilt, wann er es einlösen und über Verwendung der ihm zur Verfügung gestellten enormen Summen Rechenschaft ablegen werde.

— Die Buddhisten in Petersburg zählen in ihren Reihen nicht nur Chinesen, Japaner und andere Asiaten, sondern auch einige Engländer und sogar einige Russen aus der höheren Gesellschaft, die sich zu Buddha bekennen. Nach „Peterb. Gaseta" ist die Idee der Erbauung eines Buddha-Stempels in Staraja Derewnja tatsächlich von einem hohen Petersburger Beamten, der Buddhist geworden ist, gefördert worden. Die Grundsteinlegung des Tempels erfolgt im Herbst. Die innere Einrichtung ist einem englischen Architekten übertragen worden, der Studien im Vaterlande Buddhas, Indien, gemacht hat.

— Die aus den johannitischen Asylen entfernten Kinder sind abermals einer genauen ärztlichen Untersuchung unterworfen worden, wobei endgiltig festgestellt wurde, daß fast ausnahmelos alle krank sind. Die meisten leiden an Krätze oder einem anderen ekelhaften Ausschlag, ebenso ist das Trachom und die Lungentuberkulose stark unter ihnen verbreitet. Fast durchweg sind die Kinder von religiösem Fanatismus erfüllt; sie singen den ganzen Tag Psalmen, weisen jede bessere Nahrung als sündhaft zurück und weigern sich sogar, Tee zu trinken, den sie als ein Getränk des Teufels bezeichnen. Wenn es den Kindern freigestellt wäre, würden die meisten von ihnen ohne Zweifel zu den Johannitern zurückkehren. Mehrere haben bereits Fluchtversuche unternommen, doch sind diese in allen Fällen rechtzeitig vereitelt worden. Als die Kinder von der Gesellschaft zum Schutze der Kinder vor grausamer Behandlung partienweise aufs Land in Ferienkolonien abgefertigt wurden, fingen sie wieder an, Psalmen zu singen, was ihnen mit viel Mühe verboten wurde. Unter ihnen wurden Stimmen laut: Zum Satan führt ihr uns. Die Mutter Gottes will das nicht; wir sind Engel.

Moskau. General Stößel hält sich gegenwärtig in einem Villenort bei Moskau auf und zeigt sich dann und wann mit seiner Frau in den Straßen der alten Residenzstadt. Er ist in letzter Zeit sehr gealtert und macht den Eindruck eines völlig gebrochenen Mannes.

Nishni Nowgorod. Zur Errichtung eines neuen Denkmals für Minin und Posharski in Nishni Nowgorod ist Allerhöchst die Veranstaltung einer Spendensubskription in ganz Rußland gestattet worden.

PA. **Borissoglebsk.** In der Nähe von Borissoglebsk wurde in der Nacht auf den 4. Juli das Kontor der Gribanowschen Zuckerfabrik von acht Unbekannten überfallen, die einen Landwächter entwaffneten, einen Wächter töteten, 30 000 Rbl. raubten, sich aus der Gutswirtschaft zwei Dreigespanne nahmen und davonfuhren.

Ssaratow. Die Ssaratowsche städtische Duma sandte Sr. Majestät einen untertänigsten Dank für die Eröffnung einer Universität in Ssaratow und wählte den Ministerpräsidenten Stolypin zum Ehrenbürger der Stadt.

PA. **Pinsk.** Im Dorfe Tabulki brannten 113 Gebäude nieder, wobei ein Kind in den Flammen umkam. Der Schaden beläuft sich auf 48 000 Rbl.

PA. **Odessa.** Auf einem öffentlichen Platz in der Stadt hat sich am 4. Juli der Inspektor der Nikolai-Kommerzschule Manjkowski erschossen.

PA. **Archangelsk.** Der Gouverneur von Archangelsk Ssesnowski begab sich mit der von ihm ausgerüsteten Expedition, an deren Spitze Kramer steht, auf dem Dampfer „Korolewa Olga" nach Nowaja Semlja, um den nördlichen Teil der Insel bezüglich seiner Brauchbarkeit zu Kolonisationszwecken zu erforschen.

Finnland. Der Ministerrat hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, dem Antrage des Verkehrsministers zugestimmt, daß der Reichsduma ein Gesetzentwurf betr. die Einrichtung einer Reichsinspektion für die finnländischen Staatsbahnen sowie die Schaffung eines Generalinspektorpostens für diesen Zweck übergeben werde.

Das Urteil der Presse über den scheidenden Reichskanzler

Von den uns vorliegenden Preßstimmen über den Kanzlerwechsel geben wir folgende als die für das Urteil der verschiedenen Parteiencharakteristischsten wieder:

Am interessantesten ist die Haltung der konservativen Presse. So schreibt die „Kreuz-Ztg." als Antwort auf die auch von uns wiedergegebenen polemischen Auslassungen des Fürsten Bülow: Das alte Bismarck-Kartell war längst tot und keine der ehemaligen Kartellparteien hat daran gedacht, es im Block wieder aufleben zu lassen. Die Erregung des Augenblicks läßt den scheidenden Kanzler auch übersehen, daß auf der Gegenseite auch Sozialdemokraten und Dänen stehen, daß es also nicht angeht, den Mehrheitsparteien die Zustimmung der Polen als eine Schande auszulegen. Das Zentrum hat sich durch sein eigenes Gewicht in der Finanzreform zur Geltung gebracht. Eine Mehrheit in manchen Fragen nationaler Politik ist auch im gegenwärtigen Reichstag gegen das Zentrum nicht zu schaffen trotz des Blockes, wie die Verurteilung der Bülowschen Polenpolitik durch Zentrum, Freisinn, Polen, Sozialdemokraten usw. zur Genüge gezeigt hat. Dafür sind aber die Konservativen nicht verantwortlich zu machen.

Weiterhin beurteilt die „Kreuz-Ztg." den Fürsten recht sachlich und versucht wieder, sich von dem Vorwurf zu reinigen, daß die Konservativen den Fürsten Bülow gestürzt haben: „Die oben von uns aufgezählten Erfolge der Bülowschen Politik sind sämtlich gegen die freisinnige Block-Linke errungen worden und wären ohne die Hilfe der Konservativen und des Zentrums unmöglich gewesen; beide Parteien haben auch für Heer und Flotte stets das Nötige gegen einen Teil der Block-Linken bewilligt. Die Konservativen werden auch nicht dafür verantwortlich sein, wenn fernerhin jener antinationale Block zusammenhält, und der Vorwurf eines „frivolen Spieles mit den Interessen der Monarchie und des Landes" kann die Konservativen niemals treffen. Seine zornigen Worte können uns aber nicht hindern, die Taten des scheidenden Reichskanzlers nach Verdienst zu rühmen."

Die agrarische „Deutsche Tagesztg." behauptet: Fürst Bülow hat in dem Block mehr als die taktische, vorübergehende Konstellation gesehen. Nur darum, weil er die Festigkeit und Tragweite der Blockidee verkannte, konnte ein so kluger Staatsmann wie Fürst Bülow seine Geschicke mit dem Block, und konnte er sie schließlich, weil er den Widerstand der Konservativen unter-, die politische Qualität des Liberalismus überschätzte, so eng mit der Block-Linken verketten, daß er schließlich den Rückweg aus der Sackgasse nicht mehr fand, in die er hineingeraten war. Aber auch in der Entfremdung werden wir nicht vergessen, was das Reich und die deutsche Landwirtschaft dem Fürsten Bülow schulden. Und bei aller Befriedigung über einen politischen Erfolg, den wir so hoch bewerten, wie er Mühe und Arbeit gekostet hat, empfinden wir es doch schmerzlich, daß in diesem Kampfe einem Staatsmanne von den großen und rühmlichen Verdiensten des Fürsten Bülow kein schönerer Platz und kein besseres Los beschieden war!

Die „Kölnische Ztg." schreibt u. a.: Er war niemals der Mann der gepanzerten Faust, sondern eher der des Samthandschuhes, und wenn diese Methode manchmal des eindrucksvollen Glanzes entbehrte, der Gewalthandlungen zu umgeben pflegt, so ist er doch auf seine Weise auch vorwärts gekommen, und das Deutsche Reich ist trotz Irrungen und Wirrungen, trotz Zerrungen und Zuckungen nicht aus seinem ruhigen Gleise geworfen worden; namentlich die letzte Zeit hat uns auf dem Gebiet der auswärtigen Politik manche Genugtuung gebracht. . . . Beweise von literarischem Wissen und einer Vorliebe für die Literatur, wie Fürst Bülow sie gern an den Tag

---

unser nächster Nachbar, sieht aus wie mitten im Winter. — Natürlich leidet der Bergverkehr unter den Witterungsverhältnissen sehr. Kürzlich fuhr ich mit der Bahn auf das berühmte Brienzer Rothorn, und ich war tatsächlich der einzige Passagier im Zuge."

Aus Bozen meldet der Draht: Auf der Birnlücke am Groß-Venediger ist der Gymnasial-Rektor Karl Geisler aus Berlin von einem Schneesturm überrascht worden und erfroren.

Aus Leipzig schreiben uns Bekannte, daß daselbst solch eine feuchtkalte Witterung herrscht, daß man z. B. niemals ohne Paletot des abends im Freien sitzen kann.

In Nordamerika hat allerdings jetzt die enorme Hitze nachgelassen, dafür haben aber Wolkenbrüche kolossalen Schaden angerichtet: mehr als eine Ortschaft ist überschwemmt oder fortgerissen worden und über 100 Menschen sind ums Leben gekommen.

Kunst und Wissenschaft.

Hans Hoffmann †. Einer unserer gemütvollsten Erzähler, ein herzgewinnender Dichter, der ein wenig abseits vom Literaturgetriebe unserer Tage stand und doch eine starke Gemeinde um sich gesammelt hatte: Hans Hoffmann ist Sonntag mittag an den Folgen einer Lungenentzündung in Weimar gestorben. Am 27. Juli 1848 in Stettin geboren, studierte Hans Friedrich Karl Hoffmann in Halle deutsche und klassische Philologie, weilte dann öfters im Süden, namentlich in Griechenland, wo er die Motive für seine prächtigen Korfu-Novellen fand, wirkte 1872 bis 1879 in Stettin, Stolp, Danzig und Berlin als Gymnasiallehrer — seine Erfahrungen im Lehrerberuf hat er in einer Reihe von Novellen recht dichterisch verwertet —, redigierte 1884 bis 1886 die „Deutsche Illustr.-Ztg." in Berlin und lebte dann als freier Schriftsteller in Freiburg i. Br., Bozen, Potsdam und Wernigerode. Vor einigen Jahren wurde er zum Generalsekretär der Deutschen Schiller-Stiftung berufen und siedelte nach Weimar über, wo er, den Stiftungszweck ebenso warm hingegeben wie seiner schriftstellerischen Tätigkeit, in der Umgebung gleichgestimmter Freunde die letzten Lebensjahre verbrachte. Eine lange Reihe von Romanen und Novellen sicherte ihm dauernde literarische Geltung. In seinen Novellen-Zyklen „Das Gymnasium zu Stettburg" und „Ruhm" bot er eine Reihe feinstimmter, in die Tiefe beschaulicher Existenz einleuchtender Herzensgeschichten, in denen wirklich das Leben des deutschen Lehrers eine rührende Verklärung gefunden hat. Von seinen Romanen verdienen „Iwan der Schreckliche" und „Der eiserne Rittmeister" besondere Erwähnung. Hans Hoffmann war eine sympathische, ekstatur voll Optimismus und zartem Humor; diese Eigenschaften kamen auch in seinen Werken zu voller Geltung.

Das Wettrennen mit dem Tode hat der amerikanische Astronom Prof. Simon Newcomb, der, wie wir gemeldet haben, in Washington im Alter von 74 Jahren gestorben ist, noch bis zum letzten Atemzuge in einer Weise gearbeitet, wie sie eines wahren Gelehrten würdig ist. Er legte noch auf seinem Sterbebette letzte Hand an sein großes Werk „Ueber den Mond". Von welcher Rüstigkeit Prof. Newcomb war, beweist die Tatsache, daß er vor zwei Jahren das Matterhorn bestieg. Im vorigen Jahre wurde er in Harvard plötzlich krank. Vor einigen Wochen teilten ihm die Aerzte mit, daß sein Ende unabwendbar sei. Prof. Newcomb bestand darauf, auf einer Matratze nach Washington gebracht zu werden, wo er einen Stab von Stenographen gewonnen, denen er sein großes Werk über seine Mondforschungen diktierte. Vor einer Woche konnte er die Genugtuung erleben, die letzte Seite dem Drucker zu senden. Professor Newcomb sich auch Verdienste um die amerikanische Flotte erworben hat, so wurden

Gewandte Verkäuferin
sucht Stellung in einer Wursthandl., auch als Kassiererin — Pleskausche Str. 49, Qu. 6.

Ein deutsch-, russ.- od. lettisch-spr. **Mädchen,** das selbständig kochen kann u. Attest. aufzuweisen hat, **kann sich** zu sofortigem Antritte **melden** — Ritter-Str., Postgebäude, Qu. 3.

Gesucht e. Wohnung
von 6—8 Zimmern, mögl. mit einem Garten, im 1. od. 2. Stadtteile. Off. sub „O. G. S." an die Exp. d. Bl.

Möbl. Wohnung
v. 2 Zimmern und Küche, oder deren Mitbenutzung, von deutscher Familie gesucht. Gefl. Offert. erbeten unter „Dorpat" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht für Anfang August eine
Wohnung
von 6 Zimmern mit Garten. Off. sub A. v. S. empfängt d. Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Küche wird sofort **zu mieten gesucht.** Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub M. C.

Hotel Elwa.
Ein kleines u. einige grosse Zimmer sind **zu vermieten.** Aug. Hallap.

In Elwa
1 gr. möbl. **Zimmer** mit Balkon **zu vermieten.** Auskünfte werd. erteilt: in Dorpat — Conditorei Luchsinger, in Elwa — Villa Luchsinger.

In Elwa
ist ein **Zimmer** in meiner Pension **frei geworden** — Frau Bode, Haus Kokemäggi.

Holderschen Baumspritzen
zugleich als Tünchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**

Elm. Grohs.
Rigasche Str. 127.

Bad Kudowa
Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.
Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober
Arsen-Eisenquelle: Geg. Herz-, Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 822** Pers., verabr. Bäder **124 282** Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und
Die Bade-Direktion.

Wohnung
zu vermieten von 2 gr. Zimmern mit Küche u. 1 Zimmer mit Kochvorrichtung — Alt-Str. 15, Qu. 6.

Eine trockene, sonnige
Wohnung
v. 4 Zimm. u. Küche, im Zentrum der Stadt, ist zu vergeben. Anzufragen Petersburger Str. Nr. 1, in der Stahlwarenhandlung, von 1—5 Uhr nachm.

In der Nähe der Buden- und Neumarktstr. Nr. 11 ein möbl., freundliches **Zimmer** billig zu vermieten. Eingang Paradentür, 2 Treppen hoch, passend für Kaufkommis und Kassierer. Zu sprechen von 12—3 u. von 8—9 Uhr.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 6 Zimm., Glasveranda, Mädchenzimm. u. Küche im 2. Stock — Neue Kastanien-Allee Nr. 4. Zu erfragen daselbst im Hofgebäude, 2. Stock.

Die an der Alexander-Str. Nr. belegene
Beletage
bestehend aus
2 Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juli zusammenhängend od. geteilt **zu vermieten.** Näheres daselbst von 10 Uhr morg. bis 8 Uhr abends.

Zu vermieten bis zum 10. Aug.
möbl. Zimmer
m. Gartenlage. Auskunft: Pension B. v. z. Mühlen, Johannis-Str. 1, von 4—6 Uhr.

Vorsteher-Welpen
Deutsch-Kurzhaar, von importierten, jagdlich ganz hervorragenden Eltern **werden verkauft** — Mühlen-Str. 3, Quart. 2.

Zugelaufen
ein Hühnerhund. Abzuh. Brauerei Blank, Uferstr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Rigaschen Rundschau" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Welpen; Elwa.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Redakteur und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

legte, hätten bei anderen Völkern freudige Anerkennung gefunden, während man sie bei uns mit dem leichten und seichten Spott über Anleihen bei Büchmann abtat. Es liegt darin eine Mißachtung seiner Geistesbildung, die uns immer als ein unerfreuliches Zeichen innerer Unbildung verletzt hat.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem scheidenden Reichskanzler einen sehr langen ehrenden Nachruf, in dem sie dessen Verdienste um die Stärkung Deutschlands nach innen und nach außen detailliert würdigt, um zum Schluß besonders zu erwähnen: „In unverbrüchlicher Treue zum Kaiser und König haltend, hat Fürst v. Bülow die verfassungsmäßigen Rechte der Krone gegen jeden Versuch einer Schmälerung gewahrt und in der braunschweigischen Frage den politischen und rechtlichen Standpunkt Preußens fest und erfolgreich verfochten. Dem Geiste der Reichsverfassung gemäß ist aber dem föderativen Charakter des Reiches jederzeit volle Geltung geworden, eine Tatsache, für die zahlreiche Zeugnisse deutscher Bundesfürsten und der verbündeten Regierungen vorliegen. Auch im Volke ist das Bewußtsein lebendig, wie große Verdienste Fürst v. Bülow sich um das Gemeinwohl der Nation erworben hat. Mit Sr. Maj. dem Kaiser und König sehen breite Schichten unserer Nation den Fürsten v. Bülow mit tiefem Bedauern scheiden."

Im alten Bismarckschen Lager wird Bülow an der Reckengestalt Bismarcks gemessen und als zu klein befunden. Paul Liman schreibt zum Beispiel u. a.: „Fürst Bülow ist kein großer Kanzler gewesen, kein starker Willensmensch; von Eisen und Blut im Sinne der großen Zeit ist unter seinem Regimente nicht die Rede gewesen... Fürst Bülow ist klug und gewandt und ein feiner; aber kein starker Geist gewesen, kein Schöpfer neuer Ziele, keiner von denen, die ihre Zeit beherrschen. . . . . Es war der beste Ruhm des Fürsten Bülow, daß er sich in die eigenartige Persönlichkeit des Kaisers geschickt zu fügen wußte. Auch hier ein Diener der Zweckmäßigkeit, kein Willensmensch, keiner, der durch quälende Konflikte ging. Fürst Bülow hat viel Sympathien besessen, er hat auch viele Bewunderung gefunden. Aber wirklich für ihn geglüht hat niemand, und niemand hat ihn wirklich gefürchtet, auch die Sozialdemokraten nicht, gegen die er so gern vom Leder zog und die er doch kaum in ihrem letzten und tiefsten Wesen begriff; auch das Zentrum nicht, dessen historische Stellung im deutschen Volksleben er niemals scharf und sicher erfaßte. Ihm glichen die Parteien mehr den Figuren des Brettspiels als lebendigen Kräften. Und er ging, als diese Figuren einen eigenen Willen zeigten und lebendig wurden, wie die Statue der Galathea. — Sein Abgang ist unerquicklich gewesen, er ist der Besiegte des Parlaments, im letzten Grunde aber der Besiegte seines eigenen Wesens. Der kluge Diplomat erlag einer Situation, die einen starken Staatsmann forderte. Und wo Klarheit herrschte, da herrscht jetzt Verwirrung."

Ebenso fällt es den „Hamb. Nachr." nicht schwer, die Tätigkeit Bülows Revue passieren zu lassen und nachzuweisen, was in ihr alles „unbismarckisch" gewesen ist — eigentlich ein etwas unfruchtbarer Standpunkt!

Die nationalliberale Presse stellt sich im Gegenteil in diesem pro und contra warm auf Bülows Seite. Um nur ein Blatt zu erwähnen, sei angeführt, daß die „Tägl. Rdsch." u. a. äußert: „Fürst Bülow ist als der „Mann mit dem Grübchen", als faiseur und als diseur des bons monts begrüßt und jahrelang behandelt worden, bis er selbst mit einem eisernen Griff fast Bismarckischer Art die Lästermäuler verstummen machte, den Klerikalismus auf die Knie zwang und den Nimbus der angeblich unbesiegbaren Sozialdemokratie dauernd zerstörte."

Die linksliberale Presse ist im ganzen milde gestimmt, wohl nicht zuletzt, weil der Kanzler ja von dem konservativ-klerikalen Block gestürzt worden ist und einen „konstitutionellen" Abgang genommen hat. So schreibt z. B. die freisinnige „Voss. Ztg.": „So hat denn Fürst Bülow, der erste Fall im Deutschen Reiche, seine Entlassung genommen nach seiner parlamentarischen Niederlage in Vertretung einer liberalen Forderung. Er bringt — ein konstitutioneller Staatsmann, wie er sein wollte — durch seinen Rücktritt dem Parlamentarismus seine Huldigung dar. In den weitesten Kreisen des Volkes genießt Fürst Bülow in höchstem Maße Vertrauen, und Millionen Deutsche geben ihm heute auf dem Wege in den Ruhestand die herzlichsten Grüße mit, dem liebenswürdigen und tüchtigen Staatsmann."

Die ganze deutsche Zentrumspresse gibt ihrer unverhohlenen Freude über den Kanzlerwechsel Ausdruck Die „Germania" sagt über den Fürsten Bülow: „Er ist gewiß kein Fanatiker, Kulturkämpfer und Feind der katholischen Kirche. Im Gegenteil! Er ist von erfreulicher Unbefangenheit in konfessionellen Fragen. Aber er hat sich in der Not auf die Katholiken gestürzt und damit unverantwortlich schwer an dem deutschen Volke gesündigt. Statt den vergiftenden konfessionellen Haß zurückzuweisen, hat er ihn für seine Politik benutzt, oder doch sich gefallen lassen, daß er ihm zu Hilfe kam. Damit haben sich die konfessionelle Gegensätze im deutschen Vaterlande ungemein verschärft."

Und zum Schluß komme auch der Sauherdenton des „Vorwärts" zu Wort: „Die Heidenangst Bülows vor der Sozialdemokratie kontrastierte gar possierlich mit Bülows duftenden Ruhmredigkeiten seiner „Rednerischen" Vernichtung der Sozialdemokratie. Es hieße, einen Bebel wirklich beleidigen, auch nur eine Parallele zwischen ihm und dem seichten Schönredner Bülow ziehen zu wollen, dem man noch viel zu viel Ehre antat, wenn man ihn einen Feuilletonisten nannte. Dort eine elementare Redegewalt, die historischer Einsicht, sozialer Leidenschaft entströmte (!), bei Bülow ein prätentiöses Prunken mit allerhand diplomatischen Anekdötchen, Lesefrüchtchen, Zitätchen. Aber es ist wieder kennzeichnend für die politische Genialität des verbrauchten Handlangers der Agrarier, daß er sich in demselben Atemzuge seiner rednerischen Siege über die Sozialdemokratie und der glorreichen Strategie der Hottentotten-Wahlen rühmt, indem er bekennt, daß er nur deshalb den Kampf gegen die frivole Politik des Agrariertums nicht habe aufnehmen können, weil er ein ungeheures Wachstum der „vernichteten" Sozialdemokratie habe befürchten müssen!"

Deutschland.

Bei dem Fürsten Bülow erschien unter Führung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg eine Abordnung des Bundesrats, um ihm zum Abschied eine Adresse zu überreichen, in der es, nach dem Ausdruck des Bedauerns über das Scheiden des Fürsten, heißt: „Zwölf Jahre hat der Bundesrat Euer Durchlaucht als sein Mitglied verehren, neun Jahre sich Ihrer Leitung erfreuen dürfen. Diesen ganzen Zeitabschnitt durchzieht die von Erfolgen gekrönte Wirksamkeit, welche Euer Durchlaucht als Berater Seiner Majestät des Kaisers auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, in der Ordnung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse und Handelsbeziehungen und in der inneren Gesetzgebung entfaltet haben. Nicht minder die sorgliche Pflege, die Sie den Interessen aller Bundesstaaten angedeihen ließen. Die Sicherheit, bei Euer Durchlaucht, ein gleiches Verständnis für das, was dem Reichskörper frommt, sowohl als auch für die Lebensbedingungen jedes einzelnen Bundesgliedes zu finden, hat dem Zusammenwirken des Bundesrats mit seinem Vorsitzenden den festen Halt des Vertrauens gegeben. Wenn sich jetzt das Band gemeinsamer Arbeit löst, so geleite Euer Durchlaucht das Bewußtsein, daß die glänzende Periode Ihres Schaffens und Kämpfens bei dem Bundesrat, der Ihnen seinen ehrerbietigen Abschiedsgruß darbringt, in dankbarem Gedächtnis bewahrt bleibt."

Fürst Bülow dankte für die freundliche Gesinnung und den Beweis, daß es ihm gelungen sei, sich das Vertrauen des Bundesrats zu erwerben. Vertrauensvolle Fühlung mit dem Bundesrat zu unterhalten, sei ihm vom ersten Tage seiner Amtsführung an ein Bedürfnis gewesen. Darauf hätte ihn schon sein Lebensgang hingewiesen. Dreizehn Jahre lang sei sein Vater Mitglied des Bundesrats gewesen. Und wenn er in seinen Erinnerungen noch weiter zurückgehe, so stehe die Eschenheimer Gasse in Frankfurt a. M. vor seinem Auge, wo er seine Kindheit verlebt habe. Er sehe den damaligen Gesandten v. Bismarck-Schönhausen vor sich, den großen nachmaligen ersten Kanzler, wie er in das Palais des alten Bundestages eintrete. Und jetzt sei der Bundesrat ein Eckstein in dem Gebäude des neuen Reichs. Er wisse, wie lebendig und tief gewurzelt der Reichsgedanke im Bundesrat sei. . . Er übergebe mit vollem Vertrauen die Geschäfte an Herrn v. Bethmann, ein Vertrauen, das nicht nur begründet sei auf der Anerkennung der hohen Begabung seines Nachfolgers, sondern auch auf der Achtung vor dessen Charaktereigenschaften. Er bitte die um ihn versammelten Vertreter der Bundesregierungen, diesen seinen Dank für die ihm bewiesene wohlwollende Gesinnung zu übermitteln. . .

Außerordentlich zahlreich sind die Ehrungen, die dem scheidenden Kanzler zuteil werden. So hat der Prinz-Regent von Baiern an den Fürsten Bülow ans Anlaß seines Rücktrittes ein Handschreiben gerichtet. — Das Kaiserpaar hatte sich beim Fürsten und der Fürstin v. Bülow zum Diner angesagt. Zu diesem Diner wurden der neue Reichskanzler und viele Minister geladen.

Die Kaiserin empfing den Fürsten und die Fürstin v. Bülow in Audienz. Später erteilte die Kaiserin dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Audienz. Darauf besuchten Prinz und Prinzessin August Wilhelm den Fürsten und die Fürstin Bülow.

Stetig wächst die Zahl der dem Fürsten Bülow übersandten Depeschen, Adressen und anderweitigen ihm zugedachten Ehrungen. Der Vorstand des Bundes der vaterländischen Arbeitervereine und der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands haben ihm Huldigungsadressen übersandt. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin hat an den Fürsten ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm mitteilt, die Hamburg-Amerika-Linie habe beschlossen, ihren nächsten größeren Dampfer „Fürst v. Bülow" zu taufen. Auch der Nordd. Lloyd hat dem Fürsten telegraphiert. Die Stadt Berlin beratschlagt über eine dem Fürsten zu erweisende Ehrung 2c. Von Privatpersonen hat u. a. Gerhart Hauptmann an den Fürsten ein Telegramm gerichtet. Bülow hat alle Huldigungen beantwortet.

Das Fürstenpaar Bülow sollte sich Sonnabend nach Norderney begeben, während der Kaiser Freitag nach Kiel reisen und von dort Sonnabend seine Nordlandfahrt antreten sollte.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 17. (4.) Juli gedrahtet: Zum Besuch des Rygsdages trafen hier 56 französische Parlamentarier ein. — Mit einem Dampfer aus Malmö trafen hier die aus Stockholm ausgewiesenen Russen ein. Die Polizei verbot ihnen jedoch die Landung. Infolgedessen wollen sich die Russen nach Lübeck begeben.

Persien.

Ueber die letzten Augenblicke der Regierung des verblichenen Schah Mohammed Ali meldet der Telegraph:

Auf einer Nationalversammlung, bestehend aus Obermuschtehiden, Notabeln und nationalistischen militärischen Führern fand gestern in Gegenwart eines riesigen Volkshaufens, der sich auf dem Platze vor dem Medshilis versammelt hatte, die Proklamierung des Kronprinzen zum Schah statt. (Nach der einen Version ist der 4-jährige Sohn des entthronten Schahs Mohammed-Hassan, nach einer anderen sein 11-jähriger Sohn Achmed-Mirsa gewählt — das letztere ist das Wahrscheinlichere. Die Red.). Zum Regenten ist das Haupt des regierenden Hauses Kadschar, Asud ul Mulk, und zum Kriegsminister und Generalgouverneur von Teheran der Sepechdar ernannt worden. Nach 12 Uhr mittags begab sich Ljachow in Begleitung der bachtjarischen Schützen unter lauten Beifallsrufen des Volkshaufens: „Bravo Ljachow!" zum Medshlis, wo die nationalistischen militärischen Führer ihn davon in Kenntnis setzten, daß er temporär Kommandeur der Kosakenbrigade bleibt, jedoch genau die Befehle des Kriegsministers erfüllen muß. Dieses Uebereinkommen ist der russischen und der englischen Mission mitgeteilt worden.

Die Uebersiedelung des Schahs in die russische diplomatische Mission begann um ca. 8 Uhr morgens mit dem Eintreffen der Suite des Schahs aus Sergendeh. Eine halbe Stunde später ritt der Schah in Begleitung seiner Kinder in den Garten der Mission ein, wo ihn der diplomatische Vertreter, die Beamten der Mission und der Konvoi empfingen. Der Konvoi, mit dem sich der Schah in russischer Sprache begrüßte, gab dem Eintreffenden die militärischen Honneurs ab. Bald darauf trafen auch die indischen Sepoys aus der englischen diplomatischen Mission ein. Vor den vom Schah bewohnten Gemächern sind ein Kosak und ein Sepoy postiert. Auf dem Flaggstock der Mission weht die russische und die englische Flagge. Im Laufe der Nacht wurde das persönliche Vermögen des Schahs aus dem Palais in die Mission übergeführt. Zusammen mit dem Schah haben sich die ihm nahestehenden Personen, ca. 500 Militärs und endlos viele Bedienstete in den Schutz der Mission begeben. Die Stimmung in der Stadt ist eine ruhige. Sirdar Assad und Sepechdar ergreifen, unterstützt von der Kosakenbrigade, energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung, zur Einstellung der Plündereien durch die Soldaten und zum Schutze der ausländischen Institutionen und Untertanen, speziell der Russischen Bank.

Während der Zusammenkunft der Vertreter Rußlands und Englands mit dem türkischen Minister des Auswärtigen und dem Großwesir am 15. (2) Juli war, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, von der Anwesenheit der türkischen Truppen in Urmia die Rede. Hilmi Pascha und Rifaat Pascha sprachen die versöhnlichsten Absichten aus und wiesen darauf hin, daß die Zahl der Truppen nicht erhöht worden ist und daß die Türkei nicht die Absicht habe, persisches Territorium dauernd zu besetzen.

Süd-Amerika.

Der argentinisch-peruanisch-bolivianische Konflikt hat eine friedliche Beilegung gefunden Der argentinische und der peruanische Gesandte hatten sich schon bereit gemacht, La Paz, die Hauptstadt von Bolivia, zu verlassen, da den Ausschreitungen des Pöbels nicht Einhalt getan wurde und die Gemahlin des argentinischen Gesandten in eine Artilleriekaserne hatte flüchten müssen. Nun erhielt aber der argentinische Minister des Aeußern von seinem Gesandten in La Paz ein Telegramm, in dem er anzeigt, daß er La Paz nicht verlasse, da die Regierung erklärt habe, daß sie Argentinien Genugtuung geben werde. — Weiter wird gemeldet: Bolivia erklärt in einer Note an die argentinische Regierung, es bedauere tief die Zwischenfälle in La Paz. Die Regierung habe sich bemüht, sie zu unterdrücken. Sie beklage die Haltung der Presse. Die Ereignisse würden sich nicht wiederholen, da Bolivia von aufrichtiger Achtung gegenüber Argentinien und dem Präsidenten von Argentinien erfüllt sei. — Die argentinische Regierung erklärte, diese Note gebe ihr Genugtuung.

Lokales.

Theater.

Von Zeit zu Zeit sieht man ihn nicht ungern, den schmierengewaltigen Striese mit seinem sächsischen Dialekt und seiner reichen Kollektion alter Theateranekdoten. Er übt noch immer seine alte Anziehungskraft auf ein lachlustiges Sonntagspublikum aus, ganz besonders, wenn er einen Darsteller erhält, der — drastisch gesagt — die Lachwirkungen bis zum letzten Tropfen aus dieser „Bombenrolle" herauszupressen versteht.

Die beiden Verfasser des berühmten Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen", Gebrüder Schönthan, gehören zu den literarisch höher zu wertenden Vertretern des leichten Bühnengenres. Eine unverwüstliche Heiterkeit, ein sprudelnder Witz, der oft nicht ohne Geist ist und nie zum Gemeinen herabsinkt, und hier und da auch ein recht satirischer Zug lassen bedauern, daß die Verfasser, denen es hier doch so nahe lag, eine wirkliche und wirksame Satire auf den schriftstellernden Dilettantismus zu schreiben, aus ihrem Stück nichts mehr als einen auf momentane Lachwirkung hinarbeitenden, leichtwiegenden Schwank gemacht haben. Sie haben es somit leider vorgezogen, die bloßen Spaßmacher des Publikums zu spielen. Ein Spaßmacher ist bei Gelegenheit aber auch nicht zu unterschätzen, und wenn er seine Schuldigkeit, wie es sich gehört, tut, ist ihm ein guter Willkomm stets gewiß. Die Menschen lassen sich ja auch aus naheliegenden Gründen, weit lieber erheitern und erlustigen, als in innerster Seele packen und erschüttern.

Der an zwanglos herbeigeführten komischen Situationen reiche Schwank wurde flott und lebendig heruntergespielt, so daß der übliche Lacherfolg denn auch nicht ausbleiben konnte. Die Rolle des Emanuel Striese hatte unser trefflicher Charakterspieler Herr Niemeck übernommen, der, wie von vornherein zu erwarten war, eine ganz brillante Leistung gab und sich zugleich als sein gestaltender Komiker einführte. Er spielte mit prächtigem Humor, mit natürlich wirkender Komik der Bewegungen, des Mienenspiels und der Sprache, ohne sich auch nur zur geringsten Uebertreibung verlocken zu lassen. So kam nicht nur eine brillante, sondern auch künstlerisch esselnde Leistung heraus. Herr Purkert als Prof. Gollwitz brachte einen recht annehmbaren Typus auf die Bühne. Sehr gut war Herr Brenkendorf als Dr. Neumeister. Von bester Wirkung war seine Lachszene im 2. Akt (mit Striese); daran konnte man deutlich wieder einmal sehen, wie ansteckend Lachen auf fremde Lachmuskeln wirken kann. Frl. Claire Wilke als Paula gab einen munteren Backfisch comme il faut, und auch die übrigen Darsteller und Darstellerinnen, die Herren Spohn (Emil Sterneck) und Riemsch (Groß) sowie die Damen Palmié (Frau Gollwitz), Haidach (Marianne) und Ackel (Rosa) erwarben sich Verdienste um das Gelingen des Ganzen. —s—

Der Gehilfe des Steuerinspektors des hiesigen Kreises Wyshikowski ist, dem „Reg.-Anz." zufol e, zum Titulärrat befördert worden.

Die Frage der Aufnahme von Juden in die Lehranstalten ist soeben durch eine interessante Entscheidung des Ministerkonseils auch für die Mittelschulen entschieden worden. — Die besondere interressortliche Konferenz hatte, wie die „Russk. Sslowo" meldet, dem Ministerkonseil den Vorschlag nachstehender Normierung des Prozentsatzes unterbreitet: In den Residenzen 3%, in dem Gebiete außerhalb des Ansiedlungsrayons 5% und in den Schulen des Ansiedlungsrayons auf 10%. Die Prozentsätze erschienen jedoch dem Ministerkonseil als zu niedrig gegriffen und einige Minister proponierten, diese Sätze auf 5, 10 resp. 15 Prozent zu erhöhen. Dieser letztere Antrag ist vom Ministerkonseil angenommen worden.

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie gütigst, Sie um Aufnahme folgender Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu ersuchen.

Schon seit Jahren bemüht sich der „Postimees", in der estnischen Bevölkerung gegen unsere Feuerwehr Propaganda zu machen. So schreibt er in seiner Sonnabend-Nummer, daß beim letzten Brande an der Ecke der Pferde- und Petersburger Str. das Haus „überhaupt noch nicht vom Feuer erfaßt gewesen" sei, und daß die Feuerwehr total grundlos den Boden voller Wasser gespritzt und dadurch Schaden angerichtet hätte. Gegen derartige Verleumdungen, um so mehr wenn sie systematisch betrieben werden, muß man energisch einschreiten. Der „Postimees" möge nie vergessen, daß die Feuerwehr eine der segensreichsten Institutionen unserer Stadt ist, daß sie freiwillig und ohne Unterschied jedem, der sie anruft, Hilfe bringt, ungeachtet der Verluste an Zeit, Geld und Gesundheit, welche die Feuerwehrleute freiwillig erleiden. Kritiken über Brände werden in den Chargierten-Versammlungen der F.-F.-W. von Fachleuten geübt, und es kommt nicht Laien zu, am allerwenigsten dem „Postimees" die Mengen des zu verbrauchenden Wassers zu bestimmen. Die Verantwortung über einen nach ungenügendem Löschen wieder hervortretenden Brand hat die Feuerwehr zu tragen. Ohnehin haben schon diverse gegen die F. F.-W. gerichtete „Postimees"-Artikel einen Teil unserer Bevölkerung stark gegen die F. F.-W. eingenommen.

Mit vorzüglichster Hochachtung
René Thomson, W.-C. d. F. F.-W.

Nachschr. der Redaktion. Wir können nach eigenem Augenschein bestätigen, daß der alles besser wissende „Post." schwerlich seine irreführende Behauptung aufgestellt hätte, daß „das Haus noch garnicht Feuer gefangen hatte", wenn sein Gewährsmann sich die unter der Bretterverkleidung angekohlten Balken des Hauses näher angesehen hätte.

Aus den Sparkassen bei den Post- und Telegrapheninstitutionen konnten die Einleger bisher nicht mehr als 100 Rbl. auf einmal zurückerhalten. Jetzt hat, wie der „Rishski Westnik" mitteilt, die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen erläutert, daß Einlagen im Betrage von 200 Rbl. auf ein Büchlein erhoben werden können.

Morgen, Dienstag, d. 7. Juli, geht Wildenbruchs Schauspiel „Die Haubenlerche" als Benefiz für unsere bewährte Naive Fräulein Claire Wilke über die Bretter — das Werk eines der hervorragendsten deutschen Bühnendichter der jüngsten Literaturepoche. An literarischem Werte steht dieses moderne Schauspiel zwar hinter den großen historischen Bühnenarbeiten Wildenbruchs zurück, verrät aber dennoch überall die Hand des echten Dichters und ist außerordentlich bühnenwirksam, so daß unseren Theaterbesuchern wieder ein schöner Genuß bevorsteht.

Mittwoch findet keine Vorstellung statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Note der russischen Regierung in Sachen Persiens.

Petersburg, 5. Juli. Die russische Regierung hat durch die Vertreter im Auslande den Mächten folgende Mitteilung zugehen lassen.

Gestern morgen hat Mohammed-Ali-Schah mit seiner Familie und Suite in der Sommerresidenz der russischen Gesandtschaft Zuflucht gesucht. Kraft der in Persien herrschenden Sitte wurden Sr. Majestät Unterkunft und Gastfreundschaft gewährt und die ihm zukommenden Ehren erwiesen. Auf Grund des zwischen unserem und dem englischen Kabinett vereinbarten Abkommens wird die Person des Schahs von dem vereinigten Konvoi unserer und der englischen Gesandtschaft beschützt und über dem von Sr. Majestät eingenommenen Appartement sind die russische und englische Flagge gehißt worden. Die Tatsache der Gewährung eines Zufluchtsortes an den Schah ändert nichts an dem in der Zirkulardepesche vom 20. Juni festgesetzten Prinzip unserer vollen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens und den örtlichen politischen Kampf.

Petersburg, 5. Juli. Heute waren das dänische Königspaar und die Prinzessinnen zum Allerhöchsten Frühstück in der Villa Alexandria geladen. Um 7 Uhr abends fand auf der Villa des Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg ein Familiendiner statt, an dem Se. Maj. der Kaiser, die beiden Kaiserinnen und die hohen dänischen Gäste teilnahmen. Gegen 10 Uhr abends besuchten Ihre Majestäten das Peterhofer Theater, in dem eine Vorstellung zu wohltätigem Zweck stattfand.

Der Oberhofmeister des Allerhöchsten Hofes und Kiewscher Gouvernements-Adelsmarschall Fürst Repnin ist zum Reichsratsmitgliede ernannt worden.

Die von Feodorow herausgegebene „Sslowo" ist sistiert worden.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 81 Personen; es verstarben 40 und verblieben in den Hospitälern 868. Am Tage vorher betrugen die entsprechenden Ziffern: 101 bezw. 31 bezw. 876. Es genasen 51.

Aus der Provinz kommen folgende Cholera-Meldungen: In Archangelsk erkrankten 8 Personen und starben 10.; im Kreise Archangelsk erkrankten 6 und starben 5 Personen. In Twer erkrankten 2 und starben 2 Personen.

Wladowa, (Gouv. Sjedlez), 5. Juli. Hier wurde ein Denkmal an den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Wladowa während des Jahres 1903 enthüllt. Das Denkmal ist von den Einwohnern des Kreises gestiftet worden.

Odessa, 6. Juli. Sonntag fand in Gegenwart der Spitzen der Behörden eine Parade der bulgarischen „Ssokols" („Junaks") statt. Der Kommandierende der Truppen hob in seiner Rede hervor, daß die Ankunft der Gäste das Resultat des Wunsches einer Verwirklichung der Idee der allslawischen Einigung sei. Nach dem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und König Ferdinand fanden vor 30 000 Zuschauern die Ssokol-Uebungen statt, worauf der bulgarische Konsul den Junaks einen silbernen Kranz überreichte. Abends gab die Stadt einen Rout.

Tiflis, 5. Juli. Nach 4-tägiger Verhandlung des Prozesses gegen die mingrelische Organisation der russischen sozialdemokratischen Partei verurteilte das Gericht 11 der Angeklagten zum Tode durch den Strang und 2 zu Zwangsarbeit auf 5 Jahre, während 4 freigesprochen wurden. Bezüglich der zum Tode Verurteilten beschloß das Gericht, um eine Milderung der Strafe nachzusuchen. Die Anklage lautete auf Sturz der bestehenden Staatsordnung zwecks Einführung einer demokratischen Republik und auf Inszenierung einer Reihe von Ueberfällen.

Lodz, 6. Juli. Bewaffnete Banditen raubten in der Gemeindeverwaltung von Bendsiny Pässe und Postblanketts.

Auf der neuen Rennbahn im alten botanischen Garten stießen Sonntag 2 Motore zusammen. Einer von ihnen flog, vollständig in Flammen gehüllt, über die Barrière auf die Tribüne des Publikums, wodurch 7 Personen getötet und gegen 30 schwer verletzt wurden.

Kiel, 5. (18.) Juli. Kaiser Wilhelm hat auf der „Hohenzollern" seine Nordlandreise angetreten.

London, 18. (5.) Juli. Eine Deputation des türkischen Parlaments mit dem Vizepräsidenten Talaat Bey an der Spitze ist hier eingetroffen.

Madrid, 5. (18.) Juli. Der Führer der Karlistenpartei hat telegraphisch die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Don Carlos von Bourbon, Herzog von Madrid, infolge von Herzschlag erhalten.

Teheran, 18. (5.) Juli. Gestern wandten sich Sirdar Assad und Sepechdar mit folgendem Telegramm an den russischen und englischen Vertreter: „Kraft Beschlusses des heute in Becharistan versammelten Nationalrates ist es notwendig, daß eine Deputation dieses Rates beim ehem. Schah erscheint, um ihn von der Veränderung der Regierung in Kenntnis zu setzen. Im Hinblick darauf, daß der Schah Mohammed Ali sich zurzeit als Flüchtling in der russischen Gesandtschaft unter englischem und russischem Schutz befindet, bitten wir Se. Majestät, morgen eine Stunde zu bestimmen, wann er die Deputation empfangen wird."

Die Thronentsagung des Schahs Mohammed Ali fand gestern früh in der russischen Gesandtschaft statt. Der Schah erklärte, die an ihn abzusendende Deputation des Nationalrates nicht empfangen zu wollen, da er schon dadurch, daß er sein Palais verließ, seinen Verzicht auf den Thron dargetan habe. Darauf erklärte sich der Schah nach einigem Schwanken damit einverstanden, daß der Thronfolger den Thron besteige.

Heute brachen in Kermanschah große Unruhen aus. Die Bevölkerung teilte sich in 2 feindliche Lager. Die Basare sind bereits den 2. Tag geschlossen. Es findet eine heftige Schießerei statt. Der Gouverneur ist machtlos.

Heute wurde der minderjährige neue Schah unter dem Schutz einer russisch-englischen Wache aus der russischen Gesandtschaft in das Saltanetabader Schloß übergeführt, woselbst eine Deputation des außerordentlichen Obersten Rat ihn als Schah beglückwünschte.

Nach Beendigung der Zeremonie der Proklamation des neuen Schahs in Saltanetabad kehrten die russische und englische Schutzwache in ihre Gesandtschaften zurück. Der neue Schah Sultan Achmed Mirsa begibt sich in Begleitung seines Erziehers Ssmirnow zunächst ins Schloß Kamranieh. In der Stadt ist alles ruhig.

Kaswin, 18. (5.) Juli. Das Labinsker Kosakenregiment hat die Stadt glücklich erreicht. Vor der Stadt wurde es vom russischen Konsul, der russischen Kolonie sowie von einer einheimischen Deputation mit Salz und Brot empfangen. Das Regiment bezog in der Vorstadt im schattigen Garten Sepechdars mit dessen Genehmigung sein Lager. Es wurde ein öffentliches Dankgebet abgehalten und ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht. In dichten Haufen staunte die friedliche Bevölkerung die fremden Truppen an.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.9	752.5	752.0
Thermometer (Centigrade)	13.8	12.8	19.2
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	WSW.5	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	78%	95%	59%
Bewölkung	0	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 12.2
2. Maximum d. Temp. gestern 19.2
3. Niederschlag 1.6

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten und Bekannten die Traurnachricht, dass mein lieber Mann, unser lieber Vater

Julius Woldemar Kull

im 59. Lebensjahre nach kurzer Krankheit am 4. Juli heimgegangen ist.

Die tiefbetrübte Witwe u. die Kinder.

Сѣверо-Западныя жел. дор.

Объявленіе.

9 іюля 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассажирск. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 3 тюк. лимоны свѣж., вѣсомъ 15 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 26 іюня 1909 г. по отправкѣ Одесса тов. С. З. № 64863 отъ отправителя Ш. Гандельманъ, на имя получателя пред дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 10 іюля 1909 года, въ 12 часовъ дня.

Verreist

bis Anfang August.

A. Knietsch.

Verreist

auf drei Wochen.

Adalbert Volck.

Die

Verkaufstelle

der

Arbeiten armer Frauen

ist vom 1. Juli bis zum 1. August

geschlossen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Nord-Livl. Wursthandlung

Kühnstr. Nr. 1

empfiehlt täglich frisches:

Hackfleisch I. Sorte	à 20 Kop.
Hackfleisch II. Sorte	à 15 „
Hackfleisch aus Schweinefl.	à 24 „
Hackfleisch a. Kalbfleisch	à 20 „
Bratwurst, rohe	à 20 „

jeden Sonnabend (Sapeganka) Bratwurst aus Schweinefleisch à 25 Kop.

Dorpat, Kühnstr. Nr. I.

Krebse

zu haben **Fischmarkt Nr. 1.**

P. Fadejew.

Ia. acclimatisierten Schlanstädter

Saat-Roggen

noch ca. 300 Pud à 1 Rbl. 50 Kop. **abzugeben.** Anfr. nach Wechmuth, Hofl. Türgel. pr. St. Ass (C.-Z. ж. д. ст. Ассъ). **F. Rianeberg.**

Suche ein Haus

mit einem kl. Garten od. e. **Bauplatz** im Zentrum der Stadt zu kaufen. Off. sub „Hausplatz“ mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl erbeten.

Wenig gebrauchter

Dampfkessel

aus d. Maschinenfabrik H. Paucksch **zu verkaufen.** Adr.: Gut Kerrafer per Dorpat. Herrn A. Rosenberg.

Zu verkaufen ein

Flügel

und eine **Mandoline** — Peplerstr. 27. Qu. 1, v. 11—1 U.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Für Bienenzüchter

diesjährige Zuchtweiseln von importierten **Krainer Bienen** sind per Post unter Garantie für gesunde Ankunft gegen Einsendung von drei Rubeln zu beziehen: Adr.: **Baron Mengden, Pabbasch per Hinzenberg** und **Koltzen.**

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Elmer im Kronbergschen Hause und P. Saretok. **Das Ausstellungs-Komité.**

Nordlivländische Augustausstellung 1909

28.—31. August.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellungen I. Futterrüben II. Rehgehörne.

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

In der

Poniemunschen

weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Ищу студ.-математ.

за умѣр. вознагр. Обращ. в эксп. под букв. К. Б.

In **Warbus per Werro** kann sich ein

Wirtschaftsgehilfe

der über gute Zeugnisse verfügt und der 3 Ortssprachen mächtig ist, zum sofortigen Dienstantritt melden.

Dortselbst sind auch 150 Pud vorigjährigen, gutkeimenden, finnischen

Roggens

zu 1 Rbl. 20 Kop. pro Pud zu verkaufen.

Verwalter für eine Landapotheke

im Pernauschen Kreise zu Anfang August **gesucht.** Näheres Johannis-Str. 15, im Komptoir der Druckerei von Ed. Bergmann.

Gesucht ein der 3 Landessprachen mächtiger **Kommis**

der Kolonialwaren-Branche. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit zu adressieren nach Werro, Postfach 29.

Apothekerlehrling

mit Praxis, der 3 Ortssprachen mächtig, aufs Land **gesucht** — Tschorna, Livland, Provisor Wichmann.

Junger kräftiger **Laufbursche**

findet sofort Stellung — deutschsprech. werden bevorzugt — Dampffärber. u. chem. Reinig.-Anstalt „Progress“, Inh. **L. Zeltner,** Rigasche Str. 10.

Zum August für 2 Kinder eine erfahrene

Gouvernante

gewünscht zur Vorbereitung in die V. Klasse eines Mädchengymnasiums. Off. mit Angabe d. Gehaltsansprüche zu richten an Frau **M. Reichardt,** Kurrel, Kirchspiel Ermes, pr. Walk.

Въ отъѣздъ

нужна няня

русская или хорошо говорящая по-русски — Садовая 39, Парникель. Тамъ же

продается корова.

Eine russ.-sprechende

Magd

welche zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern od. in d. Stube **eine Stelle** Pleskauer Str. 40, Qu. 8.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

In Elwa

ist ein **Zimmer** in meiner Pension **frei geworden** — Frau Bode, Haus Kokemäggi.

Eine trockene, sonnige

Wohnung

v. 4 Zimm. u. Küche, im Zentrum der Stadt, ist zu vergeben. Anzufragen Petersburger Str. Nr. 1, in der Stahlwarenhandlung, von 1—5 Uhr nachm.

Bel-Etage — im Zentrum d. Stadt — ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Leutezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 300 Rbl. sofort **zu vermieten.** Nähere Bedingungen zu erfragen Jakob-Str. 20.

Zu vermieten eine

Wohnung

v. 3 Zimm. u. Veranda. Zu besehen v. 3—4 nachm. — Kastanien-Allee 49.

Eine grosse Familienwohnung

wird zu Anfang September Stern-Str. Nr. 19 **mietfrei.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Buden-Str. 1 ist eine kleine

Familienwohnung

v. 3 Zimm., Balkon u. Küche **zu vermieten** und sofort zu beziehen.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland

Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett

in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Oberbrunnen Bad Salzbrunn i. Schles. Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof“.

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

In Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachtur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085 - 5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Schlammbad Arensburg

Neue Heil- & Schlammbadeanstalt

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: In Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Кирочная 8, und während der Saison **in Arensburg,** Schloss-Str.; **in Arensburg: C. Garstens,** Gr. Hafenstr., eig. Haus, **Dr. A. v. Sass,** Gouvernementsstr., eig. Haus.

Hamburg, den 14. Juli 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	15./7.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1/8.	„	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
Nach Boston:	16./7.	„	Bethania.
„ „	30./7.	„	Barcelona.
Nach Baltimore:	16./7.	„	Bethania.
„ „	30./7.	„	Barcelona.
Nach Philadelphia:	14./7.	„	Prinz Oskar.
„ „	28./7.	„	Pisa.
„ „	13./8.	„	Rhenania.
Nach New-Orleans:	15./7.	„	Hoerde.
Nach Kanada:	16./7.	„	Willehad.
„ „	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	22./7.	„	Sardinia.
„ „	22./7.	„	Caledonia.
Nach Mexiko:	14./7.	„	Westerwald.
„ „	17./7.	„	Antonina.
„ „	28./7.	„	Albingia.
Nach Ostasien:	20./7.	„	Nicomedia.
„ „	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
Nach Wladiwostok:	27./7.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	„	Hispania.
„ „ „	21./8.	„	Lydia.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Vieter Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Em. Groos in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Heute

Montag, den 6. Juli a. s.
Vorstellung Nr. 60.
Abonnements-Vorstellung Nr. 49.

Zum letzten Mal:

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Anfang 8 Uhr abds.

Dienstag, den 7. Juli
Außer Abonnement.

Benefiz

für die 1. Naive

Frl. Claire Wilke.

Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 8. Juli

findet keine Vorstellung statt.

Walk-Musse.

Sonnabend, den 11. Juli c.

Zum Besten der Unterstützungskasse des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Walk

Rezitationsabend

Erich Walter

k. k. Hofburgschauspieler in Wien.

Telephon Nr. 182.

Restaurant de Commerce

Wer sehen will, kann staunen!

Grosse Krebse u. Erdbeeren.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sakkakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Verloren

ein schwarzer **Kragen** auf d. Wege von der Petersburger Str. bis z. Universitäts-Kirche. Der Finder wird gebeten, denselben abzugeben Petersburger Str. 8, in d. Stiefelhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue livländische Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon No. 15.

Annahme von Inseraten bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R monatlich 80 Kop.,

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Dienstag, den 7. (20.) Juli 1909.

Das Möbelmagazin
P. P. Torpats
befindet sich jetzt **Rigasche Str. Nr. 2.**

Inland.

Zur Frage der Teilnahme der Baltischen Konstitutionellen Partei am Oktobristenkongreß

ergreift die „Rig. Rdsch." nochmals das Wort zu einer Entgegnung auf unsere Schlußbemerkungen, die wir in unserer letzten Freitag-Nummer an die teilweise Wiedergabe ihres „Parteiaufgaben" überschriebenen Artikels geknüpft hatten.

„Die Bedenken des Dorpater Blattes", schreibt die „Rig. Rdsch.", „können wir nicht teilen. Was zunächst den „Druck auf die öffentliche Meinung" anlangt, so war unsere Ansicht die, daß die Partei der Oktobristen durch eine möglichst weitgehende Sympathiekundgebung ihrer Gesinnungsgenossen in ihren konstitutionellen Bestrebungen moralisch unterstützt werden müsse. Des weiteren glaubten wir, daß die Regierung dem Drängen der Duma, die religiöse und nationale Gleichberechtigung durchzuführen, sich auf die Dauer nicht würde entziehen können, wenn hinter dem Parlament wirklich eine starke öffentliche Meinung stände. Daß von der Gegenpartei konstitutionsfeindliche Kundgebungen inszeniert werden, ist so wie so zu erwarten. Gerade ihnen müßte ein Paroli geboten werden.

Die Zugliederung der Partei in einer zwanglosen Form ist allerdings die Voraussetzung der Teilnahme am Kongreß. Einer solchen Zugliederung scheinen uns aber die bestehenden reaktionären Provinzfilialen nicht zu widersprechen. Im Gegenteil, gerade um deren Einfluß lahm zu legen und die Oktoberpartei davon zu überzeugen, daß ihre Politik von den gemäßigt liberalen Männern des Landes gebilligt wird, halten wir diese Zugliederung für so wichtig.

Die Vertretung durch unsere Abgeordneten würde für diesen Zweck aber nicht genügen.

Sie gehören als Mitglieder der Fraktion eo ipso zum Organisationskomitee des Kongresses. Jetzt aber ist es wünschenswert, daß diese unsere Vertreter dem Verbande gegenüber offiziell als gestützt vom Vertrauen und der Zustimmung ihrer Wähler erscheinen, und das ist vollkommen nur möglich, wenn an dem Kongreß nicht allein die Abgeordneten, sondern auch Delegierte der hinter ihnen stehenden Parteien teilnehmen.

Aus diesem Grunde hat auch der Vorstand der Baltischen konst. Partei in Riga beschlossen, den Vorschlag der Beteiligung am Kongreß und einer Zugliederung zum Oktoberverbande den Parteimitgliedern zu unterbreiten. Der Artikel „Parteiaufgaben" stellt nicht etwa nur eine rein persönliche Meinungsäußerung seines Autors dar, sondern ist auch eine Kundgebung des Parteiorgans auf Grund von Verhandlungen im Parteivorstande, die auf Anregung unseres Duma-Abgeordneten stattgefunden haben."

Wir möchten auf diese Auslassung der „Rig. Rdsch." hin nochmals wiederholen, daß auch wir durchaus ersprießliche Resultate von einer Teilnahme von Vertretern der Balt. Konst. Partei am Oktobristen-Kongresse erwarten, daß wir aber nach wie vor das Hauptgewicht darauf legen, daß unsere Partei in nähere Fühlung mit den aktiven Kräften des Oktoberverbandes trete und daß unsere Vertreter nötigenfalls durch Aufklärungen über uns näher liegende Fragen fördernd an den Kongreßarbeiten teilnehmen.

Wie berechtigt es dagegen ist, so sichere Erwartungen auf den Druck der vom Oktobristen-Kongresse vertretenen öffentlichen Meinung zu setzen, darüber kann man natürlich verschiedener Meinung sein. Fraglos richtig aber ist es, daß, wo unsere Gegner in der Presse, in alleruntänigsten Adressen, auf Missionskongressen u. dgl. m. ihre Stimme so laut vernehmen lassen, auch wir und unsere Gesinnungsgenossen nicht tatenlos zuschauen dürfen, sondern daß auch wir die Macht, die hinter uns steht, erkennen lassen müssen. Im Kampfe ist Passivität meist der Anfang der Niederlage. Nur zweifeln wir nach wie vor, ob wir uns unmittelbare Erfolge von derartigen Kundgebungen versprechen dürfen, zumal wenn man bedenkt, was heute in Rußland in der inneren Politik wieder Trumpf geworden ist.

Daß dem Dr. P. S. gezeichneten Artikel der „Rig. Rdsch." parteioffiziöse Bedeutung zukam, mußte allerdings Uneingeweihten verborgen bleiben. Desto freudiger nehmen wir davon Notiz, daß die Angelegenheit unserer Parteivertretung auf dem Oktobristen-Kongresse bereits energisch in die Wege geleitet worden ist.

Die finanzielle Krisis unserer Landgemeinden.

Unsere Landgemeinden — die estnischen sowohl wie die lettischen — durchleben eine schwere finanzielle Krisis. Das Paßgesetz vom 5. Oktober 1906, das den Paßinhabern große Erleichterungen verschafft hat, hat die Landgemeinde-Organisationen stark geschädigt, weil die Gemeindeabgaben von den auswärts lebenden Gemeindegliedern sehr schwer und oft garnicht beizutreiben sind. Die Summe der unbezahlten Gemeindeabgaben nimmt jährlich zu. Die Frage, wie die Landgemeinden einen Ausweg aus dieser heiklen Lage finden könnten, beschäftigt in letzter Zeit unausgesetzt besonders die lettische Presse. Zu dieser für unsere Landgemeinden brennenden Frage bringt die „Sadsihwe" einen Artikel, dem die „Rig. Rdsch." die nachstehenden Ausführungen entnimmt.

„Nach Empfang eines lebenslänglichen Passes verlieren die Gemeindeglieder jeglichen Zusammenhang mit ihrer Gemeinde, denn die Gemeinde kennt dann nicht mehr ihren Aufenthaltsort und weiß nicht, wohin sie sich zu wenden hat, um die Gemeindeabgaben von einem auswärts lebenden Gemeindegliede beizutreiben. Einige Landgemeinden teilen den übrigen Gemeinden die Namen der in ihnen lebenden auswärtigen Gemeindeglieder mit, die Städte und Güter pflegen dieses nicht zu tun. Um die Gemeindeabgaben zu decken, begannen unsere Gemeindeausschüsse fast die ganze Abgabenlast auf die Gesindewirte abzuwälzen und die Landlosen nur mit einer ganz geringen Abgabe zu besteuern. In Würzau haben die Wirte 1 Rbl. 15 Kop. pro Dessj. Gemeindeabgaben zu zahlen, in Platzhof 75 Kop. pro Dessj. Die landlosen Gemeindeglieder in diesen Gemeinden zahlen dagegen: die unverheirateten Knechte 4—6 Rbl., die verheirateten 2—3 Rbl. jährlich. Es gibt im Dobleuschen Kreise Gemeinden, in denen die Wirte eine Kopfsteuer von 60 Rbl. bezahlen müssen, während die Knechte nur ein paar Rubel zahlen. Von den Landlosen sind aber auch diese geringen Gemeindeabgaben schwer beizutreiben, so daß sie nicht einmal die Ausgaben für den Unterhalt der Gemeindearmen decken. Die Platzhofsche Gemeinde hat im Jahre 1908 an Armenhaus- und Krankenhausgeldern 1200 Rbl. bezahlt, während die Abgaben der landlosen Gemeindeglieder ihr nur 700 Rbl. eintrugen. Die Zukunft verspricht in dieser Hinsicht keine Besserung, denn die Zahl der auswärts lebenden Gemeindeglieder, die sich lebenslängliche Pässe nehmen, nimmt zu.

Um einen Weg aus dieser unhaltbaren Lage zu schaffen und um die Einnahmen der Landgemeinden auf eine zuverlässigere Basis zu stellen, empfiehlt der Autor in der „Sadsihwe" den Landgemeinden, die Landlosen ganz von den Gemeindeabgaben zu befreien. „Die auswärts lebenden Gemeindeglieder haben", so fährt das Glied des Gemeindeausschusses fort, „keinen Grund, Gemeindeabgaben zu zahlen, wenn sie keinen Vorteil von der Schule, der Verwaltung usw. ihrer Gemeinde haben. Sie wenden sich an ihre Gemeinde nur dann, wenn sie krank oder arbeitsunfähig geworden sind. Die Gemeinden sehen die ihren Mitgliedern gewährte Unterstützung als ein Gnadenbrot an. Die Landlosen sollen ihre eigenen Hilfskassen begründen oder einer Versicherungsgesellschaft beitreten."

Der „Dsimt. Wehstn." unterzieht die Ausführungen der „Sadsihwe" einer kritischen Beleuchtung und findet, daß der vom Gliede des Gemeindeausschusses in der „Sadsihwe" empfohlene Ausweg die finanzielle Krisis unserer Landgemeinden nicht befriedigen wird, weil die von den Gemeindeabgaben befreiten landlosen Gemeindemitglieder nicht das positive Recht verlören, im Falle der Arbeitsunfähigkeit eine Unterstützung von ihrer Gemeinde zu verlangen. Den Landlosen den Rat zu geben, freiwillig sich Hilfskassen zu gründen oder sich bei einer Gesellschaft versichern zu lassen, ist nach der Meinung des „Dsimt. Wehstn." eine Utopie ohne praktischen Wert. Wenn die Landlosen jetzt ihre geringen Gemeindeabgaben nicht bezahlen können, wie würden sie dann ungezwungen noch größere Zahlungen den Versicherungsvereinen leisten? Ein Ausweg aus der finanziellen Krisis ließe sich für die Landgemeinden vielleicht dadurch schaffen, daß auf gesetzlichem Wege dafür gesorgt würde, daß die Gemeindeglieder, deren Aufenthaltsort den Gemeinden nicht bekannt sei, als „verschollen" aus der Gemeinde ausgeschlossen würden. Für das unachtsame Gemeindeglied würde dann der Ort zu sorgen haben, in dem er seine besten Arbeitsjahre verbracht hat, oder im schlimmsten Falle der Staat.

Die Krisis für die Landgemeinden sei dadurch entstanden, daß zugleich mit der Paßreform nicht auch die Gemeindereform und mit ihr die Ortsgemeinde eingeführt wurde. Die neue Gemeindeordnung kann aber, nach der Ueberzeugung des „Dsimt. Wehstn.", im günstigsten Falle erst nach 10 Jahren eingeführt werden; so lange können aber unsere Landgemeinden nicht warten, da schon die letzten 2—3 Jahre ihr Budget vollständig erschüttert hätten.

Zur Beseitigung der finanziellen Krisis gibt der „Dsimt. Wehstn." unseren Landgemeinden den Rat, durch eigene Kraft sich einen Ausweg aus der unhaltbaren Lage zu schaffen. Es müsse dafür gesorgt werden, daß nicht die Gemeinde ihre im ganzen Reich zerstreuten Gemeindeglieder zu suchen braucht, daß aber diese die Gemeinde suchen. Zu diesem Zweck müsse die Gemeinde dafür sorgen, daß ihre Angehörigen im Verhältnis zu ihren Abgaben auch die entsprechenden Vorteile genössen. Im Interesse der auswärts lebenden Gemeindeglieder kann nur ihre Versorgung im Alter und im Falle der Arbeitsunfähigkeit liegen. Nach der Höhe der gezahlten Abgaben müsse eine Norm der Unterstützung ausgearbeitet werden, die nicht als Gnadenbrot, sondern als eine Vergütung für früher geleistete Zahlungen ausgereicht würde. Wenn das Gemeindeglied stirbt, so solle die Unterstützungssumme seinen Erben ausgezahlt werden. Und wenn sich dann Gemeindeglieder fänden, die ihre Abgaben nicht bezahlten und nicht zu ermitteln seien, so sollten sie ausgeschlossen werden. Mit dem Fortschritt des Lebens müßten auch unsere Gemeinde-Organisationen aufgebessert und in ihnen eine Ordnung geschaffen werden, die das Assoziationsprinzip ausnütze und einem jeden Gemeindegliede gegen bestimmte Zahlungen auch die entsprechenden Vorteile gewähre.

Dorpat, 7. Juli.

In Bern wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 30. Juni n. St. Herr Max Schatz, gebürtig aus Friedrichstadt, zum Dr. jur. promoviert und zwar auf Grund der Dissertation „Nationalitätenprobleme der Gegenwart."

Pernau. Die Pernausche Gewerbeausstellung, die Sonnabend eröffnet worden ist, ergibt, wie die „Pern. Ztg." noch vor der Eröffnung der Ausstellung schreibt, ein hübsches Gesamtbild. Es sollen sich im ganzen bis jetzt 165 Aussteller, abgesehen von den Nachzüglern, angemeldet haben, eine immerhin ganz staatliche Zahl.

—ng.— **Wenden.** Donnerstag, d. 2. Juli, langten die Birkenruher 4 Lehrer und 13 Schüler wohlbehalten von ihrer an dieser Stelle bereits erwähnten Rußlandreise wieder in Wenden an. Die 3 Wochen dauernde Tour ermöglichte den Besuch einer großen Zahl von Städten des Reichsinnern. Gleich die erste Stadt, das malerisch am Dnjepr belegene Smolensk, bot den Reisenden viele historische Sehenswürdigkeiten. In Moskau wurde ein 4-tägiger Aufenthalt genommen. Der Kreml und die vielen alten Kirchen interessierten die Touristen in jeder Beziehung und erinnerten sie an Rußlands historische Vergangenheit. Besonders eingehend besichtigt wurden das Kreml-Palais, die Schatzkammer und die Uspenski-Kathedrale. Der Reichtum der russischen Kirchen, Klöster und Kathedralen an Gold und Edelsteinen erregte das Staunen unserer Touristen. Ferner interessierte sie besonders das historische Museum, das Rumjanzew-Museum, die Tretjakow Galerie und die wunderbare Erlöserkirche. — Auch die Aussicht von den Sperlingsbergen wurde genossen. Die sprichwörtliche russische Gastfreundschaft erfuhren unsere Touristen schon in Moskau in weitgehender Weise — besonders in der Adelspension, wo sie die denkbar gastfreieste Aufnahme fanden —, und auf der ganzen Tour begegnete man ihnen überall mit großer Freundlichkeit. — Auch das berühmte Kloster Troizko-Sergijewskaja-Lawra wurde besucht. — In Jaroslaw bestieg die Gesellschaft einen komfortablen Passagierdampfer und es begann die herrliche Wolgafahrt. Vier Tage dauerte diese auf dem mächtigen Strom und gab allen Gelegenheit, mit dieser Hauptverkehrsader Ost-Rußlands bekannt zu werden. Während dieser Fahrt wurden folgende Städte besichtigt: Kostroma, Kineschma, Nishni Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Ssamara, Ssysran und Ssaratow. Einen imponierenden Anblick gewährte die 1½ We. t lange Eisenbahnbrücke über die Wolga bei Ssysran. Herrliche landschaftliche Bilder boten die steilen Wolga-Ufer zwischen Ssimbirsk und Ssamara, die sogenannten „Berge von Shegulew". Diese Strecke der Wolga setzt jeden Touristen durch ihre Naturschönheit in Staunen. — In Ssaratow wurde das Schiff verlassen, um per Eisenbahn Kiew, das Endziel der Reise, zu erreichen. Unterwegs bot noch die Handelsstadt Koslow so manches Interessante auf dem Gebiete des Exportwesens. — Die reizende Stadt Kiew genoß man 3 Tage. Am Sonntag, d. 28. Juni, hatten die Touristen sogar das Glück, den Kaiser in Kiew zu sehen. Unter sachkundiger und liebenswürdiger Führung wurden die schönsten Kirchen und das älteste Kloster Rußlands besich-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kurland wird für cholerabedroht erklärt.

Verlängerung des außerordentlichen Schutzes über Petersburg und das Petersburger Gouv. auf ein halbes Jahr.

Mißglückter Versuch der Ueberfliegung des La Manche-Kanals durch Latham.

Anarchie in Teheran.

Feuilleton.

Die Varusschlacht.

Der Verlauf der Schlacht im Teutoburger Walde ist bis in die neueste Zeit allgemein so dargestellt worden, wie ihn der griechische Geschichtsschreiber Dio Cassius in seiner von der Gründung Roms bis 229 n. Chr. reichenden römischen Geschichte gegeben hat. Er stützt sich auf den Bericht, der seinerzeit dem Senat in Rom mitgeteilt wurde. Dieser amtliche Bericht aber, der nichts von der schimpflichen Ueberrumpelung in Varus' Lager und der Kapitulation des römischen Heeres weiß, vielmehr die Legionen auf dem Marsche von Germanen angegriffen und in heldenmütigem Kampfe vernichtet werden läßt, war eigens für den Zweck zurechtgestutzt, die über die schmähliche Niederlage erregten Gemüter in Senat und Volk zu beschwichtigen. In Wahrheit soll der Hergang ein ganz anderer gewesen sein.

Der Detmolder Seminarlehrer Heinrich Schwartzold, der sich durch Arbeiten zur lippeschen Landeskunde bekannt gemacht hat, gibt in einer soeben erscheinenden Festschrift zur Neunzehnhundertjahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde („Armin, die Varusschlacht und das Hermanns-Denkmal", Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold) eine von der bisher üblichen sehr abweichende Schilderung. Dem „Türmer" (Herausgeber Frhr. v. Grotthuß) entnehmen wir darüber folgendes:

Im Jahre 7 nach Christus war Quintilius Varus als Statthalter nach Germanien gekommen, mit dem Auftrage, vor allem die widerspenstigen Cherusker der römischen Herrschaft zu unterwerfen. Er versuchte es zunächst damit, sie unter seine oberste Gerichtsbarkeit zu zwingen, und ging dabei mit bewußter Willkür und Grausamkeit zu Werke. So sagt der römische Geschichtsschreiber Vellejus, ein Zeitgenosse Armins, der schon Tiberius auf seinen germanischen Feldzügen begleitet hatte: „Varus gab sich dem Wahne hin, er habe es hier mit Menschen zu tun, die vom Menschen nichts weiter besäßen als Stimme und Gliedmaßen, und Leute, die mit dem Schwerte nicht zu bändigen wären, könnten durch Gerichtsverfahren zahm gemacht werden." Dieser Politik des Römers nun setzte Armin die eigene entgegen. Er sah, daß Varus bei seinen Gerichtssitzungen im Lager Zuschauer und Zuhörer zuließ, vielleicht sogar ihre Gegenwart wünschte, in dem Wunsche, daß sich die Germanen dadurch schneller an das Verfahren gewöhnen würden. Darauf baute Armin seinen Plan: er veranlaßte die mit ihm verschworenen Cherusker, immer zahlreicher ihre Rechtshändel dem Statthalter vorzutragen. Ja, man erdichtete Prozesse, klagte und ließ sich verklagen und dankte für die prompte und gerechte Entscheidung, so daß Varus nicht wenig erfreut sein mochte, seine oberrichterliche Stellung so schnell anerkannt zu sehen. Das verführte ihn zu einer Sorglosigkeit, als wenn er nicht mitten im feindlichen Germanien an der Spitze seines Heeres stände, sondern als Stadtrichter auf dem Forum in Rom.

Jede Partei wurde von ihrer Sippe zur Gerichtsstätte im Lager geleitet, wie es in Rom auch Sitte war; selbst unbeteiligte Neugierige wurden geduldet. Dadurch gewann Armin die Möglichkeit, ganze Scharen von Verschworenen so unauffällig in das Römerlager zu bringen, daß sogar die Warnungen, die Armins eigener, ihm feindlich gesinnter Schwiegervater Segestes dem Feldherrn zukommen ließ, von diesem unbeachtet blieben. Ja, selbst als Segest Armins Plan, soweit er ihm bekannt geworden war, verriet, glaubte Varus nichts anderes, als daß die Anklagen nur der Ausfluß des Hasses Segests gegen den Schwiegersohn seien. Im Gegenteil, noch am Abend vor dem Tage, den die Verschworenen, für den Ueberfall verabredet hatten, waren die Cheruskerfürsten wie so oft von Varus zum Gastmahl geladen. Bei dieser Gelegenheit griff Segestes zu einem letzten verzweifelten Mittel, indem er den Statthalter aufforderte, ihn selbst, Armin und die Mitverschworenen in Fesseln zu legen. Das Volk würde ohne die Fürsten nichts wagen, und so gewänne er Zeit, die Schuldigen von den Unschuldigen zu sondern. Allein Varus blieb bei seiner Ansicht. Der körperlich und geistig schwer bewegliche Mann konnte sich zu einer solch ungewöhnlichen und energischen Maßnahme nicht entschließen. Am folgenden Tage brach das Unglück über ihn herein.

Auf dem weiten Platze vor dem Tribunal standen wie gewöhnlich Gruppen und Haufen von Cheruskern und erwarteten den Richterspruch des Statthalters in ihren wirklichen oder erdichteten Rechtsstreitigkeiten. Die römischen Soldaten waren dienstfrei, also nicht unter Waffen. Während nun der Herold die Parteien mit lautem Ruf vor das Tribunal zitierte — vielleicht war gerade der Heroldruf das verabredete Zeichen — drangen die Cherusker plötzlich von allen Seiten auf Varus ein. Die drei Legaten, die wahrscheinlich den Statthalter mit ihrem Leibe decken wollten, waren die ersten Opfer; sie fielen, und Varus selbst wurde verwundet. Gleichzeitig war es auf die römischen Feldzeichen abgesehen: zwei Adler wurden ihren Trägern entwunden, den dritten riß der Adlerträger, ehe er den Germanen in die Hände fiel, von der Stange, versteckte ihn unter seinem Wehrgehenk und verbarg sich damit in einem Sumpf. Da die Feldzeichen genommen waren, konnten sich die einzelnen, auf den Lärm herbeieilenden Soldaten nicht zu Manipeln, Kohorten und Legionen zusammenfinden, und so löste sich alles, was nicht sofort von den heranströmenden Germanenmassen niedergemacht wurde, in eine regellose Flucht auf. Allen voran sprengten die Reiter in einer Stärke von drei Schwadronen unter dem Legaten Vala Numenius davon, dem Rheine zu, sie machten nicht einmal den Versuch, ihren Kameraden zu helfen. Sie gelangten übrigens nicht bis zum Rheine. Der Legat wurde unterwegs abgefangen und fand so als Deserteur ein unrühmliches Ende. Nur der Lagerpräfekt Eggius, der einzige Offizier, von dem Vellejus Rühmliches berichtet, daß er den Truppen ein herrliches Beispiel gegeben habe, machte Anstrengungen, einen Teil der Fliehenden zu sammeln.

So zog sich der Kampf in der Ebene noch bis zum Abend hin. Die Reste der zusammengeschmolzenen Legionen warfen zur Nacht ein notdürftiges Lager auf, und die Germanen ließen sie gewähren, schon um in aller Ruhe an den gefangenen Tribunen und Oberzenturionen, den Vertretern der Armee nach dem Tode der Legaten, in den nahen Hainen die Strafe der Opferung vorzunehmen. Varus, der sich ebenfalls in dem Lager befand, gab sich, dem Beispiele seines Vaters und Großvaters folgend, aus Verzweiflung über die schimpfliche Niederlage selbst den Tod. In rührender Pietät vergaßen die Soldaten nicht, ihren Feldherrn zu bestatten. Aber in ihrer entsetzlichen Lage fehlte ihnen das Holz zu einem ordentlichen Scheiterhaufen; halbverbrannt begru-

tigt. Auch das Museum für Altertum sowie die an Ort und Stelle demonstrierten Ausgrabungen waren allen von großem Interesse. — Mit Kiew fand die Reise ihren Abschluß und tief befriedigt vom Gesehenenk ehrten alle in die Heimat zurück. Neben Strapazen mancherlei Art bot diese Reise viel Anregung und Belehrung. Lange werden die Beteiligten an die abwechslungsreichen Reisebilder zurückdenken.

Südlivland. Zum Dienstbotenmangel auf dem Lande melden die sozialdemokratischen „Wahrp.", daß in Kroppenhof und Salisburg besonders die größeren Gesindewirte, die ihr Standesbewußtsein den Dienstboten gegenüber zu stark hervortreten lassen, ohne Dienstboten geblieben sind. Mehrere Wirte haben Dienstboten aus Riga geholt. Die Löhne sind in diesem Jahr wieder gestiegen. Die mittlere Gage eines Jungen beträgt 130 — 140 Rbl., die einer Magd bis 70 Rbl. jährlich bei freier Kost und Verpflegung.

Kreis Riga. Zur erfolgreichen Aufnahme des Kampfes mit der drohenden Cholera hat die Kreis-Sanitätskommission, wie die Rigaer Blätter mitteilen, beschlossen, in Bolderaa, Dubbeln und Oger Lazarette à 10—12 Betten zu errichten. In jedem Lazarett besteht das Personal aus 1 Doktor, 2 Feldschern, 2 Sanitären und mehreren Pflegerinnen.

Riga. Zu dem Stande der Cholera am Sonnabend melden die Rigaer Blätter: Es ist ein Kranker hinzugekommen und keiner gestorben, so daß der Krankenbestand 7 betrug. Sonnabend kamen 4 Erkrankte hinzu und zwei sind gestorben, so daß gestern der Krankenbestand sich auf 9 belief.

— Eine exemplarische Strafe hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, ein Hochstapler Shukow vom Rigaer Bezirksgericht zudiktiert erhalten. Er hatte sich im vorigen Jahre die drohende Choleraepidemie zunutze gemacht, sich für einen Beamten der Sanitätskommission ausgegeben und in Hagensberg Hausbesitzern und Einwohnern unter Androhungen mit Protokollen Geldsummen von 50—150 Rbl. entlockt. Er wurde unter Verlust der Rechte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Das entlockte Geld ist von ihm beizutreiben.

— Anläßlich einiger in der russischen Residenzpresse erschienenen tendenziösen Berichte über das Regime in den Rigaer Gefängnissen, hauptsächlich im Zentralgefängnisse, wurde von Petersburg zu Revisionszwecken der Gehilfe der Hauptgefängnisverwaltung v. Böttticher nach Riga abkommandiert. Nach der Revision, die durchaus befriedigende Resultate ergeben hat, hat sich Se. Exzellenz, den Rigaer Blättern zufolge, wieder in die Residenz zurückbegeben.

Reval. In Reval hat sich ein unsinniges Gerücht verbreitet, das immer mehr und mehr Boden faßt, nämlich, daß in Reval eine revolutionäre Bande eingetroffen sei, der in diesen Tagen Bomben konfisziert worden seien. Die Revaler Blätter sind vom Chef der Estländischen Gouvernementsverwaltung ermächtigt, dieses Gerücht aufs entschiedenste zu dementieren. Das Gerücht scheint, wie die Blätter hinzufügen, dadurch entstanden zu sein, daß mehrere spielende Knaben auf einem Bodenschauer in der Nähe des Luther-Waisenhauses einige mit Dynamit gefüllte Pappröhren fanden. Die sofort benachrichtigte Polizei fand dortselbst im ganzen 3 Hülsenschachteln und 5 in die Zeitung „Digus" eingewickelte Pakete, die sämtlich mit Extra-Dynamit gefüllt waren. Im ganzen wurden 7 Pfd. Dynamit gefunden. Die Expertise stellte fest, daß dieses Dynamit vor ca. 3 Jahren dahingelegt sein muß und infolgedessen vollständig unbrauchbar ist. Laut Expertise stammt dieses Dynamit aus Finnland, und zwar aus Hangö.

Wesenberg. Ueber die Festnahme eines Gauners lesen wir in den Revaler Blättern: Am 27. Juni traf in Wesenberg der Hebräer Hitrik aus Riga ein, der beim Kaufmann Letberg 2 Velozipede und ein Grammophon kaufte, die er mit 3 Aktien der Süd-West-Eisenbahnen bezahlte. Noch am selben Tage verkaufte er die drei Gegenstände für den halben Preis und bot einige weitere Aktien der Süd-West-Eisenbahnen zu einem „Gelegenheitspreise" zum Kaufe an. Dieses erregte Verdacht, und die Polizei fand bei Hitrik noch 19 solcher Aktien vor. Die eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß Hitrik ein bekannter Gauner sei und sämtliche Aktien ungiltig sind, da sie schon tiragiert und bezahlt waren.

Kreis Jamburg. Ein großer Teil der estnischen Knechte, die auf den Gütern und Höfen angestellt sind, beginnt, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, in das Nowgorodsche und Smolenskische Gouvernement auszuwandern, wo, wie sie behaupten, ihnen unter sehr günstigen Bedingungen Land in Fülle zum Verkauf angeboten wird. Als Ersatz engagieren die Gutsbesitzer Russen.

Narva. Am 1. und 2. August findet, wie wir einem im „Post." veröffentlichten Rundschreiben des Zentralkomitees der estnischen Mäßigkeitsvereine entnehmen, in Narva ein allestnischer Mäßigkeits-Kongreß statt. Die Eröffnungsrede wird Pastor W. Reiman halten.

Mitau. Die Anstalt Thabor, die unter der Leitung von Pastor Ludwig Katterfeld sich aus kleinen Anfängen zu einem großen, für das ganze Land bedeutsamen Institut entwickelt hat, erfährt, wie die Blätter melden, einen herben Verlust, indem Pastor L. Katterfeld die Leitung aufgibt und nach Windau übersiedelt. Sein bisheriger Gehilfe Pastor E. Urban wird die Direktion in Thabor übernehmen.

— In die städtischen Cholerabaracken sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, 8 an choleraverdächtigen Symptomen erkrankte Personen eingeliefert worden, die alle auf dem flachen Lande erkrankt sind. Das Stadtamt hat angeordnet, daß künftig solche Kranke in den landischen Krankenhäusern verpflegt werden sollen.

Smilten. Für die hier zu begründende Handelsschule hat Fürst Lieven das zweistöckige Haus hergegeben, in dem sich bis jetzt die Kammer des örtlichen Friedensrichters befand. Der Friedensrichter hat, der „Rig. Aw." zufolge, um die Versetzung seiner Kammer nach Palzmar nachgesucht. Da das Plenum diesem Gesuch entsprochen hat, so wird das Friedensgericht aus dem stark belebten Flecken Smilten nach dem stillen Palzmar kommen.

Petersburg. Zur Bewertung der Legende über die Orientkrisis wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Petersburg geschrieben: Von gutunterrichteter diplomatischer Seite erhalte ich nachstehende Mitteilung: Es ist keineswegs verwunderlich, daß sich in eingeweihten deutschen politischen Kreisen eine große Empörung über die Auslassungen der russischen Deputierten bezüglich des angeblich von Deutschland auf Rußland in der bosnischen Frage ausgeübten Druckes bemerkbar macht. Es dürfte nachgerade Zeit sein, daß die Welt die Wahrheit über die im vergangenen Frühjahr zwischen den beiden Mächten gepflogenen Verhandlungen erführe. Von einem deutschen Drucke sollte fürderhin keine Rede sein; gerade das Umgekehrte war der Fall. Es ist ein Faktum, daß die russische Diplomatie sich in letzter Stunde veranlaßt sah, um der drohenden Kriegsgefahr auszuweichen, Deutschland um seine Vermittlung mit Oesterreich anzugehen, die auch bereitwillig übernommen wurde. — Es wäre nur zu wünschen, daß die Archive sich hüben wie drüben bald öffneten, um über den ganzen Hergang der Angelegenheit amtliche Belege zu bringen, die geeignet wären, den immer wieder auftauchenden Klatsch endgiltig aus der Welt zu schaffen.

— Eine Deputation des österreichischen 14. Husarenregiments traf in Petersburg ein, um auf das Grab des verstorbenen erlauchten Chefs dieses Regiments, des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, einen Kranz niederzulegen. Nachdem die Deputation einen herrlichen Kranz aus lebenden Blumen auf das Grab des verstorbenen Großfürsten im Neuen Mausoleum der kaiserlichen Familie niedergelegt hatte, begab sie sich zum Besuche der Großfürstin Maria Pawlowna nach Zarskoje Sselo. Am gestrigen Montag sollte sich die Deputation nach Peterhof begeben.

— Die Zeitung „Sslowo", herausgegeben und redigiert vom früheren Handelsminister M. M. Feodorow (vertrat die Partei der Friedlichen Erneuerer), stellt wegen materieller Schwierigkeiten ihr Erscheinen ein. Als Ersatz wird den Abonnenten die „Retsch" zugehen. — Unsere irreführende gestrige telegraphische Meldung von der angebl. „Sistierung" der „Sslowo" ist darauf zurückzuführen, daß die Agentur bloß gemeldet hatte, das Erscheinen des gen. Blattes sei „eingestellt worden."

— Der frühere Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin wird, wie berichtet wird, noch im Laufe dieses Monats nach seinem Verbannungsort im Gouv. Tobolsk abgefertigt, wohin ihm seine Frau und Tochter folgen wollen.

Moskau. Vor einiger Zeit meldeten die Residenzblätter, die Anmeldungen zum Eintritt in die Petersburger Universität seien im Vergleich zu den letzten Jahren auffallend an Zahl zurückgegangen. Dasselbe berichtet jetzt die „Now. Wr." aus Moskau. Bisher sind in der Moskauer Universität erst 750 Eintrittsgesuche eingelaufen, was auf einen bedeutend geringeren Andrang zur Universität als im vorigen Jahre hinweist.

— Bei den Nachforschungen nach den kürzlich entsprungenen weiblichen Sträflingen hat die Moskauer Polizei in einem Keller des Kokorewschen Hofes nicht weniger als 2000 Pud „illegaler Literatur" aufgefunden. Eine der Geflohenen ist ergriffen worden.

Kursk. Es ist mehr als einmal auf die bedenkliche Schnelligkeit hingewiesen worden, mit der die Kriegsgerichte oft ihre Urteile fällen. Die „Pet. Ztg." referiert über einen Fall, wo das Hauptmilitärgericht einen Justizmord verhindert hat. Einer der Führer des Russischen Volksverbandes im Kursker Gouvernement, der Geistliche Jastrubinski, war der Familie des Gutsbesitzers Petrow sehr feindlich gesinnt, denn Petrow war liberal. Und wenn auch ersterer einen großen Kreis der Kursker Gesellschaft auf seiner Seite hatte, so standen auf des Geistlichen Seite die Polizeibeamten, die bei ihren Gegnern nicht allzu selten Haussuchungen und Verhaftungen vornahmen. Am meisten mußte Petrow unter dieser Feindschaft leiden. Eines Tages wurde auf den Geistlichen ein Attentat verübt. Jemand rief ihn aus dem Hause und feuerte, kaum daß er hinausgetreten, mehrere Revolverschüsse auf ihn ab, deren zwei ihm die Brust durchbohrten. Der Verdacht fiel auf den 17-jährigen Sohn Petrows, Gymnasiasten der 6. Klasse, und auf den Bauer Krudowerzew, der beim Gutsbesitzer diente. Beide wurden auf diesen Verdacht hin dem temp. Militärgericht in Charkow übergeben und zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Freunde Petrows waren in höchster Empörung. Eine Kassationsklage wurde eingereicht, vom Hauptmilitärgericht berücksichtigt und der Prozeß gelangte zur Wiederverhandlung. Bei dieser, die auch in Charkow stattfand, wurden beide Angeklagten freigesprochen. Da erhob der Prokureur gegen das Urteil Protest. Am 2. Juli gelangte der Protest vor dem Hauptmilitärgericht zur Verhandlung, und das oberste Militärgericht bestätigte den Freispruch und beließ den Protest ohne Folgen.

Odessa. Der bekanntlich auf gerichtliche Verfügung seines Amtes enthobene ehem. Rektor der Odessaer Universität Prof. Santschewski hat, wie die Blätter melden, den Posten des Dirigierenden eines statistischen Bureaus angenommen, das in nächster Zeit von einer großen Petersburger Bank eröffnet werden soll.

Finnland. Die durch die Presse gegangene Nachricht, daß der bei dem bekannten Zwischenfalle auf dem englischen Dampfer „Woodburn" verwundete Heizer Coyne die ihm gespendete Gabe von 200 Rbl., die der Generalgouverneur persönlich überbrachte, wieder zurückgeschickt habe, wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von dem englischen Konsulat in Helsingfors dementiert. Coyne soll im Gegenteil für die Gabe recht dankbar sein.

— Im Gouv. Wiborg ist ein neuer Cholerafall, der achte in Finnland, konstatiert worden.

Politischer Tagesbericht.

Geburtsprämie und „Totensteuer" in Frankreich.

Aus Paris wird berichtet: Noch in diesem Herbste wird sich das französische Parlament mit Vorschlägen beschäftigen, die darauf abzielen, den Rückgang der Geburten in Frankreich aufzuhalten. Lebhaftes Aufsehen erregt der Vorschlag des bekannten Professors Richet von der Akademie für Medizin, der Geburtsprämien vorschlägt, um den Eltern die Erziehungskosten zu erleichtern. Jedes zweite Kind soll mit 400 Mk., jedes folgende mit 800 Mk. prämiiert werden. Damit ließe sich die Geburtsziffer von 750 000 nach Ansicht des Gelehrten auf eine Million erhöhen. Den Staat würde dies 240 Millionen kosten. Das Geld soll aufgebracht werden durch Erhebung einer „Totensteuer", die alle Erbschaften, die nicht an direkte Nachkommen, sondern an Seitenlinien gehen, mit 50 Prozent trifft. Auch das einzige Kind, das das Vermögen der Eltern erbt, soll 50 Prozent abgeben. Der bekannte Nationalökonom Paul Leroy Beaulieu beantragt, bei der Anstellung von Staats- und Gemeindebeamten die Eltern dreier Kinder zu bevorzugen. Beamte, die unverheiratet sind, sollen einen Gehaltsabzug von 20 % erfahren und die verheirateten Beamten, die nach fünfjähriger Ehe nur ein Kind haben, einen Abzug von 10 %. Es bleibt freilich abzuwarten, wie die Kammer zu diesen kühnen Reformvorschlägen sich verhalten wird.

Im übrigen nimmt, nach den Daten des französischen Arbeitsministeriums, Frankreichs Bevölkerung wieder zu. Die Statistik ergibt, daß im Jahre 1908 der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle 46,411 betragen hat, die Bevölkerung des Landes also um dieselbe Ziffer gewachsen ist. Das ist ein Fortschritt gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre, denn in dem Zeitraum von 1902—1907 betrug der jährliche Geburtenüberschuß nur 34,802; es war aber ein ganz besonders großer Fortschritt gegenüber dem Jahre 1907, denn in diesem Jahre hatte die Bevölkerung beträchtlich abgenommen, da die Statistik einen Ueberschuß der Zahl der Todesfälle über die der Geburten um 19,882 Einheiten ergab.

Das Wesentliche ist die Feststellung, daß auch absolut genommen die Zahl der Geburten gegen das Vorjahr zugenommen hat. Es sind 1908 791 712 lebende Geburten in die standesamtlichen Register der Republik eingetragen worden, und der Vergleich ergibt, daß (wenn man von Zwillingsgeburten absehen darf) 18 067 Französinnen mehr ihren Beruf der Mutterschaft erfüllt haben als im Vorjahre. Uebrigens ist im Jahre 1906 die Geburtenzahl schon um 15 135 größer gewesen als 1908 und es ist auch der Jahresdurchschnitt der zehnjährigen Periode 1896 bis 1905 noch nicht erreicht; damals sind jährlich durchschnittlich noch 48 131 Kinder mehr geboren worden, als die letzte Jahresstatistik ausweist.

Immerhin — der Faktor Geburtenzunahme steht fest. Er hätte aber das günstige Endresultat für den Gesamtstand der Bevölkerung nicht zuwege bringen können, wenn nicht gleichzeitig eine absolute Abnahme der Sterbefälle stattgefunden hätte. Es sind in Frankreich nämlich im abgelaufenen Jahre 48 266 Menschen weniger gestorben als im Jahre 1907. Der willkommene Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle ist also vorläufig noch weniger durch die Fortschritte in der positiven Bevölkerungsvermehrung, als durch die Erhöhung der Vitalität des Volkskörpers erzielt worden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß man in Frankreich darüber klagt, daß das Land nicht mehr den Anforderungen der 2-jährigen Dienstzeit gewachsen ist, da zu viel Militäruntaugliche eingestellt werden müssen. Schon 1908, also im ersten Jahr, in dem die Verordnungen des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit Geltung erlangten, lehrten die Ziffern eine merkliche Verschlimmerung des Gesundheitszustandes des Militärs. Man konstatierte das Häufigerwerden der ansteckenden Krankheiten, Ohrengeschwüre, Lungenentzündung usw. „Diese Uebel sollen auf die Einstellung Tausender von Untauglichen zurückzuführen sein, die die Mühen des Soldatenberufs und den Aufenthalt in der Kaserne nicht ertragen können und obendrein noch in den Schlafräumen eine Ausbreitung ihrer Krankheiten verursachen. 1908 zählte das französische Heer 582 000 Mann gegen 572 000 Mann im deutschen Heere. Und in demselben Jahr erreichte die Zahl der männlichen Geburten in Deutschland 885 000 gegen 466 000 in Frankreich! Im deutschen Heer betrug während der Periode von 1901 bis 1906 die allgemeine Sterblichkeit 6,10 pro 1000, während sie im französischen Heer 18,25 erreichte!

Deutschland.

Die „Kreuz-Ztg." ist durch das auch von uns wiedergegebene Interview des Fürsten Bülow durch den Chefredakteur des „Hamburger Korrespondenten" selbstverständlich sehr unangenehm berührt. Sie schreibt: „Die Erklärungen des Fürsten Bülow werden sich eine ganze Reihe tatsächlicher Berichtigungen gefallen lassen müssen. In Bezug auf seine Behauptung, daß die Finanzreform ohne Sprengung des Blocks in einer quantitativ und qualitativ befriedigenden Weise hätte zustande kommen können, wenn die Haltung der Konservativen eine andere gewesen wäre, schreibt uns ein der Parteileitung angehörender Konservativer folgendes: „Fürst Bülow hatte mit mir eine Unterredung nicht sehr lange nach dem 19. Februar 1907. Ich führte aus, die Liberalen seien doch so wenig staatsmännisch veranlagt, daß schon aus diesem Grunde ein längeres Zusammenhalten des Blocks sehr unwahrscheinlich sei. Fürst Bülow erwiderte mir: Sie mögen darin recht haben. Ich bin ganz zufrieden, wenn der Block nur noch 1—1½ Jahre zusammenhält." Da der Block volle 2 Jahre zusammengehalten hat, sind die damaligen Hoffnungen des Fürsten Bülow noch übertroffen worden."

König Haakon reiste am 19. (3.) d. M. nach Bergen ab, um daselbst mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen.

Auf besonderen Wunsch Kaiser Wilhelms wird, nach der „Nat.-Ztg.", das vor einigen Tagen von einem bekannten Berliner Photographen aufgenommene Bild, das den Fürsten Bülow zum letzten Mal in seinem Arbeitszimmer als Reichskanzler zeigt, vergrößert werden und im Arbeitszimmer des Monarchen seinen Platz finden. Als Gegengabe hat der Kaiser dem Fürsten Bülow sein eigenes Porträt mit einer persönlichen Widmung übermittelt.

Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." hat Fürst Bülow die Geschäfte seinem Nachfolger übergeben, ohne die Finanzgesetze mit seiner Unterschrift zu versehen. Die Unterschrift wird von Herrn v. Bethmann-Hollweg geleistet werden.

Die von den Konservativen angekündigte Verteidigungsschrift „Die konservative Partei und die Reichsfinanzreform 1909" wird 63 Seiten stark sein und soll eine eingehende Darstellung der parlamentarischen Verhandlungen, der Kommissionssitzungen und der sonstigen parlamentarischen Momente enthalten, welche mit der Reichsfinanzreform in Beziehung stehen.

Die Pet. Tel.-Agentur meldet aus Berlin: Der von 32 Korporationen unterstützte Verband der deutschen Studenten wandte sich an die Universitätsobrigkeit mit dem Ersuchen, daß die Ausländer zu den Vorlesungen erst 6 Wochen nach dem Beginn des Semesters zugelassen würden, da sie, be-

---

ben sie ihn. Das Kommando übernahm jetzt der Lagerpräfekt Cejonius; auch er war nicht der Mann, der durch entschlossenes Handeln und kluge Ausnutzung aller Vorteile die Rettung versuchte.

Als Arminius, der sowohl den Ueberfall im Lager wie auch die späteren Kämpfe geleitet hatte, am Morgen die Häupter der getöteten Führer auf Lanzen stecken und an das Lager der Römer herantragen ließ, schwand diesen der letzte Rest von Mut. Cejonius kapitulierte. Die Bedingungen der Uebergabe sind uns nicht bekannt. Wie es scheint, wurde denen, die ohne besondere Schuld waren, das Leben gesichert, denn noch 51 n. Chr. wurden Uebriggebliebene vom Heere des Varus aus den Händen der Chatten, wohin sie durch Schenkung oder Kauf gelangt sein mochten, befreit. Die meisten Gefangenen wurden jedenfalls nach damaligem Brauch zu Knechten gemacht. Ueber alle, die durch ränkevolle Prozesse Cheruskern zu schimpflichen Strafen oder gar zum Tode verholfen hatten, namentlich Advokaten und richterliche Beamte, verhängte Armin in einer, römische Weise höhnisch nachahmenden Gerichtssitzung selbst die grausamen Strafen, die die Germanen zum Teil erst von den Römern gelernt hatten. Die Liktoren wurden wie Unfreie gekreuzigt oder geköpft. Die Leiche des Varus wurde wieder ausgegraben und ihr das Haupt abgeschnitten, nicht aus Roheit, sondern weil man auch an ihm die Strafe für die zahlreichen Hinrichtungen freier Germanen vollziehen zu müssen glaubte. Sesithacus, Segimers Sohn, also Armins Bruder, sandte es an Marbod, den Führer der Markomannen, wohl zu keinem anderen Zweck, als ihn zu veranlassen, sich dem erfolgreichen Aufstande anzuschließen. Marbod aber wollte sich lieber den Römern gefällig erweisen und schickte es nach Rom, und trotz aller Schuld des Feldherrn wurde ihm hier die Ehre der Beisetzung im Erbbegräbnis seines Geschlechts zuteil.

Es waren die 17., 18. und 19. Legion, dazu sechs Kohorten Bundestruppen in einer Stärke von 17 000 Mann, die so in der Schlacht im Jahre 9 n. Chr. vernichtet oder gefangengenommen worden sind. Wo der Schauplatz dieses Kampfes zu suchen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls zwischen Weser und Rhein, nicht fern der Lippe. Tacitus berichtet zwar, die Schlacht sei im Teutoburger Walde gewesen, aber welches Gebirge er unter diesem Namen verstanden hat, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der lippesche Wald. Künftige Ausgrabungen werden erst volle Gewißheit bringen. Auch die Bestätigung der von Schwanold gegebenen Darstellung des Schlachtenverlaufes wäre ja noch abzuwarten.

Literarisches.

Von den Aufsätzen des reichhaltigen Juli-Heftes der „Deutschen Rundschau" heben wir als besonders interessant hervor die überlegene, sachliche Kritik der Frage nach Bismarcks Stellung zur hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien, mit der Professor Richard Fester den letzten durch ihren Bismarckhaß entstellten Veröffentlichungen Olliviers entgegentritt. Lady Blennerhassett schließt mit einem vierten Essay das große, farbenreiche Bild ab, das sie von der Zeit Ludwigs XIV. entworfen hat. Der Kieler Naturwissenschaftler Johannes Reinke handelt über den Ursprung des Lebens und Professor Otto Seeck über die Beziehungen der griechischen Philosophie zum Volksglauben. Neben diesen Erörterungen philosophischer Art wirken die anschaulichen Reiseschilderungen, die Marie v. Bunsen von ihrer Bootsfahrt auf der Werra und Weser entwirft, besonders erfrischend. Von dem neuen historischen Roman Enrica v. Handel-Mazzettis „Die arme Margaret" enthält das Heft den Schluß des fünften und das sechste Kapitel. — Literarische Rundschau, Besprechungen, Bibliographie.

Die diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellungen finden eingehende Würdigung im Juli-Heft der Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, München). Aus beiden Ausstellungen, der Sezession und der „Großen Berliner", sind rund je 30 der hervorragendsten Werke sehr gut reproduziert; die Auswahl dieser Illustrationen ist mit Sorgfalt geschehen, so daß diese Ausstellungsschau, die außerdem sehr viel weniger ermüdend ist als der Gang durch die vielen Säle, wirklich mit dem Besten, das die beiden Ausstellungen bieten, bekannt macht. — Ein mit vielen Abbildungen geschmückter Aufsatz über die Erzeugnisse der Vereinigten Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst (Zimmerausstattungen, Beleuchtungskörper, gestickte Wandfüllungen, Tischdecken, Uhren, Stickereien, Metallarbeiten 2c.), ein feines Essai von Konrad Lange über Geschmacksverirrungen im Kunstgewerbe und einige andere zum Teil illustrierte Aufsätze machen den übrigen Inhalt des stattlichen Heftes aus, das nicht weniger als 150 Abbildungen von ausgezeichneter Güte enthält.

Mannigfaltiges.

Der deutsche Kaiser über das „Fußballspiel" beim Militär. Der Kaiser hat jüngst eine bemerkenswerte Anregung gegeben, die für die weitere Gestaltung des Militärturnens von großer Bedeutung ist. Der Kaiser, der ein eifriger Anhänger der Bewegungsspiele ist, hat sich nämlich dahin ausgesprochen, daß der Fußballsport beim Heere viel mehr zu pflegen sei, als bisher. In Verfolg dieser Anregung hat der Kriegsminister den Truppenteilen die Weisung zugehen lassen, den Turnunterricht nach dieser Anregung des Kaisers hin zu vervollkommnen. Es werden demgemäß fürderhin die Unterrichtsstunden im Turnen insofern eine große Abwechselung erhalten, als neben den Freiübungen das Fußballspiel zur Einführung und Pflege gelangen wird. Die Freiübungen dürfen trotzdem natürlich nicht vernachlässigt werden, da ihnen vom Gesichtspunkte der Gesundheit wie der militärischen Tüchtigkeit eine große Bedeutung innewohnt. Trotzdem werden aber jetzt Teile der Turnstunde für eine größere Pflege der Bewegungsspiele verwendet werden, die der Geschicklichkeit und Kriegstüchtigkeit der Mannschaften dienen.

— Die größte Reise quer über Land im Aeroplan, die bisher je zurückgelegt wurde, ist am 14. (1.) Juli dem Aviator Blériot gelungen, und er hat damit den Prix de Voyage von 14 000 Francs des Aeroklub gewonnen, wovon ein Teil dem Konstrukteur der Maschinen und dem Fabrikanten des Motors zufällt. Blériot stieg in Etampes auf und landete bei Orleans nach einer in der Luftlinie 41 Kilometer messenden Fahrstrecke. Im Monoplan, dessen Flügel sich zusammenklappen lassen, so daß er wie ein leichtes Automobil vermittelst seiner Pneumatikräder über die Landstraße gerollt werden kann, stieg Blériot gegen 4 Uhr morgens in eine Höhe von 25 Metern und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde über den Kirchturm des Dörfchens Angerville hinweg. Seine Freunde bestiegen ein Automobil und fuhren mit der größten Geschwindigkeit auf der Landstraße in der Richtung gegen Orleans. Noch einmal wurden sie Bleriots ansichtig, dies gerade in dem Augenblick, als der Monoplan über die Bahnlinie und den Expreßzug Paris — Orleans, etwa in einer Höhe von 50 Metern, hinwegglitt. Nach einer Weile erreichten sie Blériot, der heil und vergnügt auf einem Felde gelandet war, um, wie im Programm stand, eine Station zu machen. Doch da am Apparat alles in Ordnung war, ging die Fahrt bald weiter. Statt der vier Stunden, die vom Touring-Club für die Reise bewilligt waren, brauchte Blériot nur 57 Minuten, wovon 12 Minuten auf die Station abzurechnen sind. Ueber seine Eindrücke befragt, sagte Blériot: „Es ist erstaunlich, in welcher Sicherheit man sich fühlt, wenn man den Boden verlassen hat. Besonders wenn man etwas höher steigt, will einem die Schnelligkeit gar zu gering erscheinen. Nur findet man, wenn einigermaßen Nebel herrscht, nicht leicht seinen Weg, und man muß schon einen Kompaß für uns erfinden."

— Das kleine Handelsgenie. Erzieherin (nach dem Lesen des Märchens vom „Tischlein deck dich"): „Nun, Moritz, was würdest Du wohl mit solch einem Tischlein anfangen?" — Moritz: „Ich würde gründen 'n Privatmittagstisch."

(„Meggend.-Bl.")

sonders in der medizinischen Fakultät, oft die besten Plätze vor dem Eintreffen der deutschen Studenten belegten. Die Universitätsobrigkeit lehnte das Gesuch ab, weil dessen Erfüllung der Nichtzulassung von Ausländern zur Universität gleichkäme. Die alldeutschen (?) Blätter tadeln die Entscheidung der Universitätsobrigkeit.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Presse, die eine gewisse Erregtheit anläßlich der antiungarischen Demonstrationen in Rumänien während des Besuchs des Erzherzogs Franz Ferdinand beim rumänischen Thronfolger bekundet, protestiert gegen den gunstvollen Empfang des Autors des Buches über das „Große Oesterreich" Popowizin durch den Erzherzog und ist über die Beleidigung der ungarischen Fahne durch Studenten in Sinaja empört. Daselbst hatten rumänische Studenten alle ungarischen Fahnen heruntergerissen, die anläßlich des hohen Besuches ausgesteckt waren. Das Organ der Partei der Unabhängigkeit verlangt eine sofortige Genugtuung für Ungarn. Die Zeitung „Pesti Hirlap" unterstreicht, daß die Rumänen den österreichisch-ungarischen Thronfolger als ihren Beschützer und als Feind Ungarns ansehen und daß diese Ansicht nicht dementiert wird. — Dr. Wekerle hat auf die erste Nachricht, wonach eine Verletzung der ungarischen Nationalfahne während der Anwesenheit des Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand, in Sinaja stattgefunden habe, ein dringendes Ersuchen an den Minister Freiherrn von Aehrenthal gerichtet, der Sache auf den Grund zu gehen und, falls die Verletzung erwiesen sei, ausreichende Genugtuung zu fordern.

Vom serbischen Hochverratsprozeß verlautet: Jeder Tag des Verhörs des Zeugen Rastitsch bringt neue interessante angebliche Enthüllungen. So schilderte Rastitsch eingehend die Tätigkeit des „Südslavischen Klubs", der offiziell harmlos, inoffiziell aber revolutionär sei; ferner gibt er an, daß der König Peter selbst nach der Thronbesteigung an eine Vereinigung aller Südslawen dachte, daß er und die übrigen Belgrader Kreise auch deshalb die revolutionäre Propaganda unterstützten, um die Aufmerksamkeit von den mißlichen inneren Zuständen abzulenken. Er weist nach, daß die revolutionäre Aktion tatsächlich ernst war, was daraus hervorgehe, daß bereits Bomben hergestellt wurden, und zwar im staatlichen Arsenal, demnach mit Wissen offizieller serbischer Kreise, und diese Bomben nach Montenegro gebracht wurden, wo nach der Bestimmung des Revolutionsstatuts eine terroristische Aktion geplant war.

Ueber ein neues panslawistisches Unternehmen wird der „Schles. Ztg." u. a. geschrieben: Es muß eine eigenartige publizistische Erscheinung erwähnt werden, die in nächster Zeit ins Leben treten soll: eine politische Vierteljahrsschrift in russischer Sprache, jedoch mit lateinischen Lettern, die den Titel führen wird, „Velegradski Vestnik, shurnal dlja rasprostranenija k soedineniju cerkvje" (Velehrader Bote, Zeitschrift zur Verbreitung der Kirchenunionsbestrebungen). Die Zeitschrift ist auf denselben Kreis zurückzuführen, der seit einigen Jahren in Prag die Zeitschrift „Slavorium litterae theologicae" erscheinen läßt, in welcher katholische und russisch-orthodoxe Theologen im Geiste Cyrills und Methodius für eine Union beider Kirchen eintreten. Diese Unionsbewegung wird in Rußland von amtlichen und panslawistischen Kreisen unterstützt. Die neue Velehrader Zeitschrift (in Velehrad, Südmähren, hat der Slawenapostel Methud (Methodius) gewirkt) soll, wie in einer Voranzeige ausgeführt wird, zur Anknüpfung von Beziehungen mit Rußland und zur „Lösung der Bande" dienen, die bisher „zum Schaden der Slawen" zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehen. Sie wird sicherlich auch darauf hinarbeiten, die katholischen Slawen für die panslawistische Propaganda zu gewinnen.

Schweden.

Der mit anderen Russen in Stockholm verhaftete estnische Korrespondent und Agent Eduard August Ornet hat, wie inund ausländische Blätter melden, ausgesagt, daß anläßlich der jüngsten Anwesenheit hoher Personen in Stockholm unter den dortigen russischen Revolutionären Attentatspläne geschmiedet worden waren. Selzerowitsch und Serschau hatten Kenntnis davon und letzterer hatte es übernommen, ein Ruderboot zu schaffen. Selzerowitsch und Serschau bestreiten jedoch, etwas von den Attentatsplänen gewußt zu haben. Ornet hatte einen lebhaften Umgang mit dem schwedischen Anarchisten Wang, der bekanntlich den General Beckmann erschoß. Ornet ist im Jahre 1883 im Gouv. Livland geboren und war am 21. Okt. 1906 in Stockholm eingetroffen, wobei er sich eines falschen Passes auf den Namen Alexander Tibanos aus Petersburg bediente. Ornet weigert sich, der Polizei wahrheitsgemäße Angaben über seine Person und Lebensverhältnisse zu machen.

Spanien.

Die „Gaceta de Madrid" veröffentlicht ein Dekret, nach dem dem Infanten Alfons von Spanien der Titel eines Infanten genommen wird, weil die Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha ohne Einwilligung des Königs erfolgte. Der Infant hatte einen Mobilmachungsbefehl erhalten, weshalb seine Trauung mit größter Eile vor der Abreise erfolgte. Die Neuvermählten, Prinz Alfons von Spanien und Bourbon und Prinzessin Beatrice, befinden sich gegenwärtig auf Schloß Rosenau bei Koburg. Es ist Tatsache, daß die Vermählung gegen den Willen der spanischen Krone erfolgt ist, aber es ist auch bekannt, daß der König, nur gezwungen durch die klerikale Partei, seine Zustimmung verweigert hat, denn im Grunde sind er und Prinz Alfons wie auch die Prinzessin Beatrice und die Königin sehr gute Freunde. Wie man hört, wird sich das junge Paar vorläufig in Koburg im Palais Edinburgh aufhalten. Prinz Alfons von Orleans ist wegen seiner eigenmächtigen Ehe aller Ehrenzeichen, darunter des goldenen Vließes, verlustig erklärt und aus der Armee gestrichen worden. Er wird daher an der spanischen Expedition nach Marokko nicht teilnehmen. Der Prinz trat mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise an.

Serbien.

Der Besuch des österreichischen Thronfolgers am rumänischen Hofe hat in der serbischen Hauptstadt zu einer politischen Gegenkundgebung geführt. Gegen 300 rumänische Gäste, darunter Deputierte, Senatoren, Advokaten, Geistliche, Professoren, Aerzte und Kaufleute, kamen mit einem Extradampfer nach Belgrad, wo ihnen ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Dieser Besuch hat eine politische Tendenz, weil er zu derselben Zeit stattfindet, wo der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand als Gast bei König Karl weilt. Auf die Begrüßungsworte des Belgrader Bankiers Petrowitsch erwiderte der rumänische Senator Fromschano mit einer Rede, in der er betonte: Die rumänische Nation billige die jetzige Richtung der rumänischen Regierung in der äußeren Politik nicht, sondern wolle mit Serbien im besten Freundschaftsverhältnis leben und gegen den gemeinschaftlichen Feind kämpfen.

Rumänien.

Einer Bukarester Meldung des „Neuen Wiener Tageblattes" zufolge ereignete sich bei der Rückfahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand von Rumänien ein unangenehmer Zwischenfall. In der Nähe der ungarischen Grenze, jedoch noch auf rumänischem Gebiet, wurden vier Schüsse abgegeben, die den Zug des Erzherzogs streiften. Bei den sofortigen Recherchen wurde vor einer in der Nähe befindlichen Villa der Grundbesitzer Konezianu mit einem Gewehr in der Hand angetroffen. Bei seiner Verhaftung gab er an, er habe auf einen Bären schießen wollen und den Hofzug nur zufällig getroffen.

Türkei.

In Monastir ist der Sekretär des griechischen Konsulates, Alexandros, verhaftet worden, nachdem bei ihm Papiere gefunden wurden, aus denen die Beteiligung der griechischen Regierung an der in Macedonien betriebenen Agitation hervorgehen soll. Alexandros, der zugleich griechischer Offizier ist, soll in den Dörfern Geld und Waffen verteilt haben.

In den militärischen Kreisen in Macedonien herrscht die Ansicht vor, daß ein Krieg mit Griechenland unvermeidlich (?) sei. Neue Truppen und Munitionsvorräte werden nach den Provinzen befördert. Zum Proviantransporte für die in Janina, Epirus und im Grenzgebiet dislozierten Truppen werden Hunderte von Wagen und Pferden angekauft. — Das jungtürkische Komitee erließ eine an die Mächte zu richtende Protestnote gegen die Annexion und den Verzug der definitiven Lösung der Kretafrage. Diese Note ist hinsichtlich Griechenlands in sehr energischem Tone gehalten und stellt u. a. die Frage auf, ob man Kreta einem Laude anvertrauen könne, das sich selbst nicht regieren kann.

Baltische Presse.

Wie erinnerlich, hatte sich Fürst Meschtscherski vom „Grashdanin" kürzlich in der „Kreuz-Ztg." in einem offenen Brief an den Duma-Präsidenten Chomjakow gewandt und diesem sowie den übrigen russischen Abgeordneten ihrer Englandreise wegen in einer recht unparlamentarischen Form seine Mißachtung ausgedrückt. Wir hatten den Meschtscherskischen Brief in der Nr. 143 unseres Blattes mit den kritischen Schlußbemerkungen der „Rig. Rdsch." wiedergegeben. Auf diese Kritik der Begönnerung russischer Reaktionäre durch die „Kreuz-Ztg." erwidert Herr v. W., der sich gelegentlich in Wochenrundschauen über die äußere Politik übt, im genannten Blatte u. a. Nachstehendes:

„Die Veröffentlichung dieser beiden Artikel (außer dem Brief des Fürsten Meschtscherski ist auch der unseren Lesern bekannte offene Brief von Purischkewitsch gemeint. Die Red.) hat den Unwillen eines deutsch-russischen Blattes, der „Rigaschen Rundschau", gegen uns erregt, das uns deshalb mit Kraftausdrücken bedenkt, deren Urwüchsigkeit es bei Purischkewitsch mit Recht tadelt. Wie er sich räuspert, hat die „Rundschau" dem verhaßten „Reaktionär" trefflich abgeguckt, im politischen Denken dagegen, in der Klarheit des politischen Blickes, in der Sicherheit, mit der Purischkewitsch den Kern der deutsch-russischen Frage erfaßt und in der Energie, mit der er sich für die Erreichung dieses Zieles einsetzt, besteht freilich ein betrübender Unterschied zwischen dem russischen Parlamentarier und jenem Rigaer Blatte, das überhaupt nicht zu begreifen scheint, um was es sich eigentlich handelt. Es bedauert, daß wir mit der „staatsfeindlichen russischen Reaktion" liebäugeln. Wir können das Blatt versichern, daß wir nichts mit der „staatsfeindlichen russischen Reaktion" zu tun haben, ebenso wenig wie mit den russischen Liberalen oder gar den Terroristen. Wir haben weder den Wunsch noch den Beruf, uns in innere russische Angelegenheiten einzumengen... Wir halten es lediglich für unsere ernste Pflicht, an der Besserung der deutsch-russischen Beziehungen zu arbeiten... Wer uns dabei in Rußland von den monarchisch gesinnten, staatserhaltenden Parteien Helfer sein will, ist uns willkommen. Aber auf unserem Wege fanden wir bisher nur die konservativen russischen Elemente bereit, mit uns dem gemeinsamen Ziele nach unseren Kräften entgegenzustreben. Die Oktobristen und Liberalen dagegen stehen abseits; eine Deputation aus ihren Reihen bereist zurzeit England und Frankreich und tagtäglich bekennen sich deren liberale und oktobristische Mitglieder als unversöhnliche Feinde Deutschlands, die es nicht vergessen können, daß durch die freundschaftliche Vermittelung Deutschlands in der Balkankrise ein europäischer Krieg verhindert worden ist. Und mit dieser Gesellschaft von Revolutionären und Republikanern zieht Herr Gutschkow, der Führer der Oktobristen, und sammelt Verbündete für einen Kreuzzug gegen Deutschland! Es ist nicht unsere Schuld, daß wir die Oktoberpartei, deren innerpolitisches Programm unsere Sympathien besitzt, soweit es sich auf die Aufrechterhaltung der vom Zaren verliehenen Konstitution und auf die Forderung nationaler und bürgerlicher Gleichberechtigung erstreckt, bei unserem Streben nach einer Verständigung mit Rußland nicht an unserer Seite, sondern auf der Seite unserer Feinde finden. Wir würden sie gern zu gemeinsamer friedlicher Tätigkeit begrüßen, ebenso gern wie die russischen Konservativen. Aber gerade durch die Tätigkeit ihres Führers Gutschkow in England und Frankreich soll Europa gegen Deutschland mobil gemacht werden; gerade er hat sich als unseren unversöhnlichen Feind bezeichnet, und gerade seine auswärtige Politik ist es, von der wir die schwerste Gefährdung des Friedens befürchten und die wir deshalb bekämpfen müssen. . .

Hierzu bemerkt die angegriffene „Rig. Rdsch." u. a.:

Wer diese Zeilen liest, müßte annehmen, daß die „Rig. Rdsch." einen Schmähartikel voll gröbster Ausfälle gegen die „Kreuz-Zeitung" gebracht habe. Statt dessen haben wir der „K.-Z." nur den rein sachlichen Vorwurf der Unkenntnis russischer Verhältnisse gemacht und diesen Vorwurf durch tatsächliche Belege erläutert. Inhaltlich haben wir behauptet, daß durch die Parteinahme für russische Reaktionäre, die in ausländischen Blättern ihren innerpolitischen Gegnern zu Leibe rücken, das sympathische Ziel einer Annäherung zwischen Rußland und Deutschland nur ferner gerückt werde. Wenn die „Kreuz-Ztg." demgegenüber nichts anderes zu tun weiß, als die bekannte Tatsache zu wiederholen, daß die liberalen Parteien Rußlands gegenwärtig einen Irrweg eingeschlagen haben, so erfaßt sie den Kern der Frage so wenig, daß wir ihr neidlos die Konkurrenz mit dem „klaren politischen Blick" des Herrn Purischkewitsch überlassen. In ihrer Taktik, einen Artikel zu bekämpfen, ohne auch nur einen Gedanken aus ihm wiederzugeben, bekundet die westeuropäische „Kreuz-Zeitung" eine Fortschrittlichkeit auf moralischem Gebiete, der wir deutsch-russische Wilden nicht zu folgen vermögen.

Lokales.

Vom Majorenhöfschen Schwimmverein

werden wir um folgende Mitteilung ersucht:

Ausschreibung zum Wettschwimmen in der See bei Majorenhof am Rigaschen Strande um die Ostsee-Meisterschaft der baltischen Provinzen, am Sonntag, den 12. Juli 1909, 6 Uhr nachm.

Wettbestimmungen.

1. Die Teilnahme am Wettschwimmen ist nur im Schwimmkostüm (ganzes Trikot) gestattet. 2. Der Start ist gemeinschaftlich vom Begleitdampfer aus, welcher ca. 1½ Kilometer in die offene See hinausfährt; geschwommen wird in gerader Linie zum Seeufer hin. 3. Der Zielpunkt ist der Seepavillon „Horn" in Majorenhof, am Ausgange der Kaufstraße zur See; die Teilnehmer müssen die von zwei Stoddern mit weiß-roten Fähnchen gebildeten Ziellinie zwischen der 3. und 4. Sandbank durchschwimmen . . . 5. Jede Schwimmart ist zulässig; das Tauchen ist während des Wettschwimmens streng untersagt. 6) Von jedem zurückbleibenden Teilnehmer wird Ermüdung vorausgesetzt nnd hat derselbe sofort die Begleitboote, gekennzeichnet durch die Klubflagge des M. S.-V. zu besteigen. Während der ganzen Wettschwimmtour werden zwei Begleitboote (Fischerboote) die Schwimmer begleiten. 7. Jeder Teilnehmer hat die Pflicht, bei irgendwelcher plötzlich eintretender Unpäßlichkeit solches sofort dem aufsichtführenden Begleiter zu melden, damit rechtzeitig Beistand geleistet werden kann. 8. Nichtbefolgung obiger Vorschriften gehen auf eigene Gefahr der Teilnehmer am Wettschwimmen.

9. Der Sieger im Wettschwimmen erhält ein Ehrenzeichen und den Titel „Ostsee-Meisterschaftsschwimmer der baltischen Provinzen für 1909" nebst Ehrenurkunde. Der Meisterschaftsschwimmer von 1908, Herr L. Herzenberg, hat den von ihm gewonnenen Wanderpokal zu verteidigen. Der Pokal ist zweimal hinter einander zu gewinnen, ehe er in den Besitz des Siegers übergeht. 10. Bei 3 Meldungen dem zweiten Sieger und bei 5 und mehr Meldungen dem zweiten und dritten Sieger je ein Ehrenzeichen. 11. Ehrenpreise gelangen, soweit solche gestiftet werden, zur Verteilung. 12. Proteste sind unter Hinterlegung von 5 Rbl. der Jury anzuzeigen. Dieser Betrag verfällt zu Gunsten des M. S.-V., falls der Protest als unbegründet zurückgewiesen wird. Die Beschlüsse der Jury sind inappellabel.

13. Meldeschluß am Donnerstag, d. 9. Juli a. c., 9 Uhr abends in der Schwimmschule des M. S.-V. (Abfahrt zur Schwimmschule in Vereinsbooten gratis vom Holzplatz J. Kaulc, Majorenhof, Neustraße 44a.) 14. Versammlung der Wettschwimmer am Sonntag, den 12. Juli a. c, zwischen 3—4 Uhr nachm. auf dem Begleitdampfer, welcher vom Dampfbootstege an der Rigaschen Straße in Majorenhof präzise 4 Uhr nachm. in See geht, vorher nach in Alt-Bilderlingshof (alter Steg) und in Neu-Bilderlingshof (Steg am Nikolaiprospekt) anlegt. — 15. Bei ungünstigen Luft- und Wasserverhältnissen findet das Wettschwimmen am Sonntag, den 19. Juli a. c, um dieselbe Zeit und unter denselben Bedingungen statt. 16. Meldungen können mündlich oder schriftlich unter Beifügung des Einsatzes von 1 Rbl., welcher Betrag nicht zurückerstattet wird, beim Schwimmwart Herrn O. Kiwull, Majorenhof, Herren-Str. 15, täglich von 5—6 Uhr nachm. und beim Schwimmlehrer Herrn G. Handscheck in der Schwimmschule, täglich bis 9 Uhr abends, sowie in Riga bei Herrn W. Hiller, Rigaer Börsenbank, und bei Herrn J. Kaulc, Kontor „Wolga", Küter-Straße 14, gemacht werden. Die schriftlichen Meldungen müssen Vor- und Familiennamen sowie genaue Adressen der Gemeldeten enthalten.

In der hiesigen Kreispolizei ist vom 1. Juli ab der Posten noch eines jüngeren Kreischef-Gehilfen kreiert worden, dessen Kanzlei sich in Dorpat befinden wird. Somit haben wir jetzt hier zwei jüngere Kreischef-Gehilfen. —oc—

Bestätigt worden sind Theodor Kullman und August Soome mit den Rechten des Staatsdienstes als Kanzlisten in der Polizei-Verwaltung.

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen hat, wie der „Rishski Westn." mitteilt, die Post- und Telegraphen-Institutionen benachrichtigt, daß, mit Rücksicht auf die in letzter Zeit sich häufenden Fälle von Einlagen, die einer Zollsteuer unterliegen, in geschlossenen Briefen, im Einvernehmen mit dem Finanzminister eine Ordnung der Ueberwachung solcher Briefe festgestellt worden sei. In Grundlage dessen wird ein ausländischer Brief, in dem eine zollpflichtige Einlage vermutet wird, dem nächsten Zollamt übergeben. Solche Briefe dürfen hier nur in Anwesenheit des Adressaten geöffnet werden, dem vorher eine Anzeige geschickt wird. Die zollpflichtigen Einlagen müssen dann versteuert werden.

Gestern gegen 8 Uhr morgens wurde die Leiche des am Freitag am Ausgange der Stapel-Str. ertrunkenen 13-jährigen Schülers Schmidt etwa 60 Faden unterhalb der Katastrophe in den angeflößten Balken aufgefunden. —ch.

Im gestrigen „Post." finden wir folgendes Pernauer Spezialtelegramm des Blattes: „Die Nr. 147 der Pernauer Ausgabe des „Post." wurde wegen „Burzews Aussage" beschlagnahmt. Falls fernerhin über Harting Korrespondenzen erscheinen, werden auch diese Nummern des Blattes beschlagnahmt werden." — Kürzlich war schon einmal, wie s. Z. gemeldet, eine frühere Nummer des Blattes beschlagnahmt worden.

(Eingesandt.)

Vor Weihnachten wurde an der Ecke des Barklay-Platzes, schräg vis-à-vis dem Hotel London, die Gasröhrenleitung einer Reparatur unterzogen, wobei das Pflaster fast über die ganze Breite der Promenaden-Str. bis hinauf zur Käsehandlung von Peterson aufgerissen wurde. Auf ein „Eingesandt" in der „Nordl. Ztg." hin wurden zwar die verkehrstörenden Böcke im April entfernt, der Uebergang vom Barklay-Platze zunächst mit Bohlen belegt und darauf parkettiert. Aber die so unschöne und verkehrstörende breite Rinne bis zur gen. Käsehandlung ist unverändert geblieben. Und nicht das allein: es ist seit etwa 1 Monat ein unordentlicher Haufen Steine angefahrt worden, die die starke Frequenz der Fuhrleute und Lastfuhrwerke in der Kauf-Str. hemmen. Der Fahrweg ist so eng geworden, daß sich zwei Fuhrwerke unmöglich kreuzen können. Sollte nicht hier bald wieder ein geordneter Zustand geschaffen werden können? K.

Im Laufe dieses ersten halben Jahres ereigneten sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Unglücksfälle: Erschossen haben sich 2, erhängt 2, ertrunken sind 12 Personen, unter einem Eisenbahnzuge verunglückte 1, durch Kohlendunst vergiftet verstarb 1, auf der Straße und in einer Einfahrt verstarben eines plötzlichen Todes 2, an übermäßigem Alkoholgenuß 1 Person; ferner wurde 1 Kindesleiche aufgefunden. — Im ganzen büßten somit in Dorpat 22 Personen unter besonderen Umständen resp. durch Unglücksfälle ihr Leben ein — gegen 21 Personen im Laufe des ganzen vorigen Jahres.

Das Amerika-Fieber scheint gegenwärtig unter unseren Fuhrleuten zu grassieren. Es sind nämlich, wie wir im „Post." lesen, 5 hiesige Fuhrmannsknechte heimlich nach Amerika gegangen. Zwei von ihnen sollen, wenn das Blatt richtig unterrichtet ist, in Finnland Schiffsdienste genommen haben, während über das Schicksal der übrigen 3 noch nichts verlautet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Juli. Der Zustand des außerordentlichen Schutzes in der Stadt und dem Gouvernement Petersburg ist auf weitere 6 Monate verlängert worden.

Um 5 Uhr nachm. fand im Lager zu Krassnoje Sselo ein Allerhöchster Umritt statt, an dem außer Sr. Majestät dem Kaiser die Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna, der König und die Königin von Dänemark und die Allerhöchste Suite teilnahmen. Darauf fand ein Familiendiener statt, nach welchem die Allerhöchsten und hohen Herrschaften einer Vorstellung im Theater von Krassnoje Sselo beiwohnten.

Der Generalgouverneur von Kiew Trepow ist Allerhöchst, unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung, zum Generaladjutanten ernannt worden.

Gestern gerieten bei heftigem Sturm 35 Fischer während der Ausübung ihres Gewerbes in Lebensgefahr. Einem Dampfer gelang es unter großen Anstrengungen, die Gefährdeten an Bord zu nehmen. Bei Strelna kenterte die Jacht „Fia", wobei der Besitzer des Fahrzeugs Anderson nebst seinem Bruder und 1 Matrosen ums Leben kamen. Am selben Tage wurde in Schuwalowo auf dem See während des Sturmes eine Jacht zum Kentern gebracht, wobei der Steuermann und der Sportsman Scharachin ertranken.

Die Gouvernements Witebsk, Olonez und Kurland wurden für cholerabedroht erklärt.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 68 Personen und starben 36. Der Krankenbestand beträgt 852 Personen.

Odessa, 6. Juli. Die Vertreter der hier weilenden Turner sandten an Se. Majestät ein Huldigungstelegramm.

Ochansk, 6. Juli. Am Morgen begaben sich gegen 40 Mäher mit ihren Pferden über die Kama auf eine der Inseln. Die scheu gewordenen Pferde brachten die Fähre zum Kentern, wobei gegen 20 Mann im Flusse ertranken.

Pultusk, 6. Juli. Eine Bande von 10 maskierten Banditen überfiel das Haus des Besitzers der Melnitschnaja Ussadba und raubte 1300 Rbl. Geld, allerlei Wertsachen für 800 Rbl. und 2 Gespanne.

Archangelsk, 6. Juli. An der Cholera erkrankten 8 Personen und verstarben 6.

Calais, 19. (6.) Juli. Um 7 Uhr morgens trat Latham mit seinem Aeroplan eine Probefahrt über den Kanal an. Das Luftschiff stieg vom französischen Ufer ruhig in die Höhe, stürzte jedoch 18 Kilometer vom Lande infolge Beschädigung des Motors ins Meer. Ein Bugsierdampfer fischte Latham nebst seinem Luftschiff auf und brachte ihn nach Calais zurück. Das Luftschiff scheint beschädigt zu sein, der Luftschiffer ist jedoch unverletzt.

Madrid, 19. (6.) Juli. In der Nähe von Melilla (an der Nordküste von Marokko) kam es gestern zu einem neuen hartnäckigen Gefecht, das bis zum nächsten Morgen währte. Es heißt, daß die Spanier bedeutende Verluste gehabt haben.

Ein weiteres Telegramm besagt, daß die Spanier in diesem Gefechte 15 Tote und 22 Verwundete verloren haben.

Bergen, 19. (6.) Juli. Auf der Jacht „Hohenzollern" ist Kaiser Wilhelm eingetroffen.

Konstantinopel, 19. (6.) Juli. Im türkischen Parlament gelangte ein Telegramm des persischen Liberalen Klubs zur Verlesung, in dem das Parlament von dem Thronwechsel in Persien in Kenntnis gesetzt wird. Die Deputierten nahmen das Telegramm mit Applaus auf und beschlossen, ein Glückwunschtelegramm abzusenden.

Nach der Feier des Jahrestags der Wiederherstellung der Konstitution steht ein Kabinettswechsel bevor. Man behauptet hier, daß die Ministerportefeuilles Jungtürken übertragen werden würden.

Es sind 13 Personen gehängt worden, darunter 2 Generale, 2 Obersten und der bekannte Scheich Wachdetti.

Teheran, 19. (6.) Juli. Aus Ardebil wird gemeldet, daß die Revolutionäre, nachdem sie dem Gouverneur eine Frist von 24 Stunden zur Uebergabe der Festung gestellt hatten, die Stadt zu beschießen begannen. Die Truppen des Gouverneurs plünderten und zündeten den Stadtteil an, aus dem sie das Feuer der Revolutionäre erwiderten. Die Fidais plünderten die Basare und übrigen Stadtteile. Während des allgemeinen Feuers haben einige Kontore russischer Untertanen gelitten. Die Russen hißten überall die russische Flagge auf ihren Häusern. Das Geschützfeuer hat der Stadt keinen besonderen Schaden zugefügt. Die russischen Geschäftsleute bergen ihre Wertsachen im russischen Konsulatsgebäude. Die Plünderungen und Brandstiftungen dauern an.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde.

Eingangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 5. Sonntag nach Trinitatis für die Armen: 1 Rbl. 9 Kop.; für Predigten und Schriften 3 Rbl. 67 Kop.; für die Kirchenremonte 56 Kop.

Mit herzlichem Dank! Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Verstorben: Der Friseurgehilfe Leonhard Swaigsne (Stern), 27 Jahre 6 Monate alt, im Embach ertrunken; des Verwalters Georg Kallas Söhnlein Egon, 10 Stunden alt.

[redacted]

Tatjana Timofejew, † im 9. Jahre am 30. Juni zu Libau.

Fürst Georges Lieven, Erbherr auf Kabillen, Hofmeister des Allerhöchstes Hofes, ehem. Landesbevollmächtigter von Kurland, † am 30. Juni zu Riga..

Pröpstin Marie Eberhardt, geb. Dittrich, † im 84. Jahre am 3. Juni zu Reval.

Emil Buchheim, † auf einer Reise ins Ausland.

Sattlermeister Alphons May, † am 1. Juli zu St. Petersburg.

Hermann Rosenberg, † im 66. Jahre am 4. Juli zu Riga.

Rosalie Koenig, † im 92. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Alexander Dill, geb. Brenneisen, † am 24. Juni (7. Juli) zu Kaladey.

Gustav Brueggemann, † im 73. Jahre am 1. Juli zu Rostock.

Wilhelm Riege, † am 2. Juli zu Lankwitz bei Berlin.

Baronesse Jeanette v. Rönne, † am 4. Juli zu Mitau.

Desiré Marcq-Sourbet, Direktor der Russ. Gesellschaft zur Fabrikation von Stahlfedern in Riga, † im 55. Jahre am 1. (14.) Juli zu Boulogne sur mer.

Dr. Wilhelm Girgensohn, † zu Lebjäshje (Gouv. Charkow).

Peter Meuschen, † am 27. Juni zu Herisau (Schweiz).

Anna Sophie Frisk, † am 3. Juli zu Riga.

Für die Redaction verantwortlich:
Const. A. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Die Ueberführung der irdischen Hülle meines Mannes, des

Vereid. Rechtsanwalts

Nikolai Ssudakow

vom Bahnhof auf den griech.-orth. Kirchhof findet statt am Mittwoch, den 8. Juli, um 6 Uhr nachmittags.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstage, den 9. Juli, um 10 Uhr morgens.

Die Witwe.

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Nordlivländische Augustausstellung 1909

28.—31. August.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellungen I. Futterrüben II. Rohgehörne.

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva- lescenten. Frequenz: 15000 Per- sonen. Mitte Juli Sport- woche. — Jahre 1908

Zoppot

Komfortable Hotels mit Jahres- betrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Hamburg, den 14. Juli 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	15./7.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	18./7.	„	President Grant.
„ „	22./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1./8.	„	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinna.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
Nach Boston:	16./7.	„	Bethania.
„ „	30./7.	„	Barcelona.
Nach Baltimore:	16./7.	„	Bethania.
„ „	30./7.	„	Barcelona.
Nach Philadelphia:	14./7.	„	Prinz Oskar.
„ „	28./7.	„	Pisa.
„ „	13./8.	„	Rhenania.
Nach New-Orleans:	15./7.	„	Hoerde.
Nach Kanada:	16./7.	„	Willehad.
„ „	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	22./7.	„	Sardinia.
„ „	22./7.	„	Caledonia.
Nach Mexiko:	14./7.	„	Westerwald.
„ „	17./7.	„	Antonina.
„ „	28./7.	„	Albingia.
Nach Ostasien:	20./7.	„	Nicomedia.
„ „	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
Nach Wladiwostok:	27./7.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	„	Hispania.
„ „ „	21./8.	„	Lydia.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. Herz-, Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder. — Neu erbohrte Heilmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: 13 922 Pers., verabr. Bäder 124 262. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und

Die Bade-Direktion.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma

Verdauungsorgane

Harnwege

Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen. Oberbrunnen und Kronenquelle.

Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke

Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.

Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.

Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Strieboll, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof“.

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Kemmern.

Das Peterburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Lusinsky.**

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen des städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische

Leihbibliothek

durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**

Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbundenen

2. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet

39 Bullen u. 32 Stärken.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, die

Mitglieder des baltischen Forstvereins

aufzufordern, am Montag und Dienstag, **den 3. u. 4. August c.,** von Fellin aus an

Exkursionen im Euseküllschen Forst

teilzunehmen. An beiden Tagen Abgang eines Extrazuges aus Fellin nach Euseküll um 8½ Uhr morgens. Abgang des Abendzuges aus Euseküll nach Fellin um 9½ Uhr.

Anmeldungen erbeten bis zum 15. Juli (Euseküll per Fellin).

A. von Sivers-Euseküll.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute
Dienstag, den 7. Juli
Außer Abonnement.

Benefiz
für die 1. Naive
Frl. Claire Wilke.

Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 8. Juli
findet keine Vorstellung statt.

Verreist
auf drei Wochen.
Adalbert Volck

Empfange Kranke
werktäglich nachmittags von 4—
— Petersburger Str. 54, 1 Tr.
Dr. J. Riemschneider

Messing-Saftkessel
mit und ohne Stiel in allen Grössen empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Student
Absolv. d. Dorp. Gymn., bereitet v. z. Examen. Gute Referenz. Off. sub Stud. IV. Sem. an d. Exp. d. Bl.

Студ. унив.
готов. въ муж. и жен. гимн. и по различн. экзаменамъ. — Каменная 41, 3—4.

Für den Posten **eines Rezeptarius** wird ein
Provisor
resp. **erfahr. Gehilfe gesucht.** Kenntnisse der 3 Ortssprachen erforderlich. — Apotheke **A. Hirschfeld.**

Gebild. deutsche Dame
als Leiterin eines grossen Haushaltes auf dem Lande **gesucht.** Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Angebote zu richten nach **Kroten** bei Walk. **H. v. Grote.**

Ein junges Mädchen
für Handarbeiten wird **gesucht** — **L. Ehrhardt,** Ritter-Str. 5.

J. Rässa
fertigt allerlei **Brunnen u. Pumpen** an — Marien-Str. 25.

Ein sehr gut erhaltener
Flügel
fast neu **(Firma Rathke),** wird **billig verkauft** bei **Rich. Wanger,** Blum-Str. 11, Qu. 2.

Ein gut erhaltenes
Flügel-Klavier (Rathke)
wird billig **verkauft** — Ritter-Str. 1 **M. A. Oss.**

Ein am hiesigen Ort in bester Handelsgegend seit **25 Jahren** bestehendes
Flachs-, Korn- u. Buden-Geschäft
wird Umstände halber zusammen oder geteilt unter günstigen Bedingungen **verarrendiert.** Reflekt. werden gebeten, ihre Adressen sub A. M. 72 an d. Exp. d. Bl. abzugeben.

In Elwa
ist ein **Zimmer** in meiner Pension **frei geworden** — Frau Bode, Hans Kokemäggi.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 6 Zimm., Glasveranda, Mädchenzimm. u. Küche im 2. Stock — Neue Kastanien-Allee Nr. 4. Zu erfragen daselbst im Hofgebäude, 2. Stock.

Wohnung
zu vermieten von 2 gr. Zimmern mit Küche u. 1 Zimmer mit Kochvorrichtung — Alt-Str. 15, Qu. 6.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Küche wird sofort **zu mieten gesucht.** Off. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub M. C.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Veranda zu **vermieten** — Kastanien-Allee 1a.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet, von 1 bis 3 Uhr nachmittags geschlossen.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.; nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Mittwoch, den 8. (21.) Juli 1909.

Inland.

Die Kosakenbrigade des persischen Schahs.

Ueber die in letzter Zeit vielgenannte Kosakenbrigade des Schahs entwirft Dm. Jantschewezki in der „Now. Wr." folgende interessante Schilderung:

Im Jahre 1879 sprach der damalige Schah Nasr-ed-Din, der sich durch zahlreiche Reformen hervortat, den Wunsch aus, eine persische Kavallerie nach dem Vorbilde der russischen Kosakenregimenter einzurichten. Zu diesem Zweck wurde am 10. Juni 1879 eine Konvention zwischen Rußland und Persien abgeschlossen, laut welcher sich die russische Regierung einverstanden erklärte, der persischen Regierung einen russischen Stabsoffizier zur Verfügung zu stellen, welcher unter Assistenz russischer Instrukteure eine persische Kavallerie nach dem Vorbilde der Kosaken organisieren sollte. Die Dauer der Konvention wurde durch keinen Termin beschränkt. Der Hauptsinn der Konvention lag darin, daß die nach Persien als Instrukteure abkommandierten Offiziere auch weiterhin im russischen Dienst ständen und in Persien eine Rußland ergebene Truppenmacht ausbildeten, welche dazu ausersehen war, den Kern der künftigen persischen Armee zu bilden. Rußland war der Ansicht, daß es in Persien einen treuen Kriegsbundesgenossen besitzt, welcher von russischen Offizieren im russischen Geist erzogen worden ist. Wenn statt der russischen Offiziere andere Instrukteure an die Spitze der persischen Truppen gestellt worden wären, so hätten sie in Persien eine ebenso feindliche Macht wie die afghanische Armee heraugebildet.

Was die russischen Offiziere im Verlauf von drei Jahrzehnten in Persien gemacht haben, darüber geben nachstehende Zeilen Aufschluß:

Der erste Kommandeur der Brigade war Oberst Domontowitsch (vom Jahre 1879 an), der erst kürzlich starb. Unter ihm betrug die Kosakenbrigade 400 Mann. Der nächste Kommandeur war Oberst Tscharkowski (vom Jahre 1882), welcher gleichfalls nur 400 Kosaken besaß. Unter dem dritten Kommandeur der Brigade, dem Oberst Kusmin-Karawajew, (vom Jahre 1885) wurde der Bestand auf 600 Kosaken und 170 Offiziere erhöht.

Kaiser Alexander III. schenkte der Brigade 4 Geschütze. Unter dem Obersten Schneeuhr (1886) erhielt die Brigade ihre Militärkapelle.

General Kossagowski, welcher gegen 10 Jahre (1894—1903) an der Spitze der Brigade stand, hat sehr viel für eine Vergrößerung der Brigade getan, indem er die Zahl der Kosaken auf 1500 und die der Offiziere auf 220 erhöhte. Geschütze besaß die Brigade acht. Nachdem Nasr-ed-Din durch die Hand eines Fanatikers gefallen war, rettete die Anwesenheit der Brigade die Ruhe und Ordnung in Teheran. Der Thron ging an den rechtmäßigen Thronerben und nicht an Silli-Sultan über. General Kossagowski hat eine prächtige Kaserne für die Kosakenbrigade erbauen lassen.

Oberst Tschernosubow, der vom Jahre 1903 an das Kommando führte, richtete für die Kinder der Brigadeoffiziere eine Schule ein, in der die Knaben Russisch, Persisch und Arabisch erlernten.

Der in letzter Zeit häufig genannte Oberst Ljachow, der früher im kaukasischen Militärbezirk diente, war Generalstäbler. Er ist der Autor militärischer schriftstellerischer Arbeiten. Einige seiner Schriften sind der türkischen Armee gewidmet.

In letzter Zeit bestand die Kavalleriebrigade aus allen vier Waffengattungen. Ihr Bestand belief sich auf 1750 Kosaken mit 200 Offizieren. Dieser Truppenkörper zerfällt in vier Reiterregimenter, von denen eins zu 1000 Mann ein Garderegiment vorstellt. Dazu gehören zwei Batterien zu vier Geschützen, 8 russische Feldartillerie-Geschütze und vier Maschinengewehre. Ferner gehört dazu ein Bataillon Infanterie von 600 Kosaken, ein Musikcorps und ein Balalaika-Orchester von 60 Mann.

Als Instrukteure der Brigade funktionieren jetzt bei der Kavallerie der Kosakenoffizier Blasnow (das dritte Jahr) und Rittmeister Grigorowitsch-Bardski; bei der Artillerie: Stabskapitän Perebiinossow (das vierte Jahr); bei der Infanterie: Stabskapitän Sapolski, welcher in der in Korea operierenden Abteilung des Oberst Madritow den russisch-japanischen Krieg mitgemacht hat. Den Offizieren assistieren 4 Kosaken-Urjadniks, ein Militärarzt und ein Feldscher.

Die Pflichten eines Chefs des Stabes liegen auf einem Armenier Emir Tuman-Iskander Khan, welcher das Kadettencorps in Tiflis absolviert hat. Von den persischen Offizieren der Brigade haben viele in Rußland gelebt und beherrschen die russische Sprache. Einer der persischen Militärärzte hat in Charkow studiert und sich später in Belgien weiter ausgebildet.

Die Brigadeschule umfaßt einen fünfjährigen Kursus. In den beiden unteren Klassen erfolgt der Unterricht in persischer Sprache, in der dritten Klasse in persischer und russischer Sprache und in der vierten Klasse nur in russischer Sprache. Die Schule wird von 72 Schülern im Alter von 7 bis 15 Jahren besucht.

Der Unterhalt der Kosakenbrigade erfordert 270 000 Tuman (540 000 Rbl.). Der größte Teil der in der Kosakenbrigade dienenden Soldaten sind Tataren aus den um Teheran liegenden tatarischen Dörfern. Ihr Bestand beziffert sich auf 75 %, während 15 % auf Kurden und Nomadenvölker und nur 10 % auf Vollblutperser entfallen. Der geringe Prozentsatz von persischen Soldaten in der Brigade wird als Beweis dafür angeführt, wie wenig kriegerischer Geist den eigentlichen Persern innewohnt. Gleichzeitig verdient hervorgehoben zu werden, daß diese Perser die ersten waren, welche den Schah verrieten und ins feindliche Lager übergingen.

Der neue Entwurf der Gewerbesteuer,

welcher die Einführung eines neuen Systems in der Gewerbesteuer anstrebt, hat durch eine seiner Grundbestimmungen zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Handels- und Finanzministerium geführt. Der neue Entwurf, so referiert der „Herold", führt statt der bisher parallel laufenden verschiedenen Steuern eine einheitliche Besteuerung ein, die beim Reingewinn ansetzt und ihn mit 6 % fassen will.

Dem jetzt geltenden Steuersystem nach wird die sogen. Patentsteuer angewandt, welche auf der Lösung eines Gewerbescheins beruht. Zu dieser Grundsteuer treten noch einige Ergänzungssteuern. Für die Beibehaltung dieses Systems trat W. J. Timirjasew ein. Zur Beilegung der Meinungsverschiedenheit zwischen W. J. Timirjasew und W. N. Kokowzow wurde N. A. Charitonow als Unparteiischer gebeten.

N. A. Timirjasew führte zugunsten seines Standpunktes an, daß sich bei uns in Rußland eine Steuer nicht auf dem Reingewinn veranlagen lasse, weil der Reingewinn eine durchaus problematische Größe darstelle, welche unter Umständen schwer zu fassen und leicht zu verdecken wäre. Allerdings verpflichte das Handelsreglement zur Buchführung, doch werde diese Bestimmung in der Praxis nicht eingehalten. Viele kleine Unternehmungen besitzen ihrer geringen Umsätze wegen gar nicht die Möglichkeit, Buchhalter anzustellen, während die Besitzer selbst zu wenig gebildet sind, um eine wirkliche Buchführung zu leiten.

Schließlich aber ist es ganz unmöglich, den Reingewinn nach den Büchern festzustellen. Einzelne Kaufleute verstecken sogar ihre Bücher, obgleich den Kaufleuten das Recht zugestanden wird, ihren wirklichen Reingewinn den Büchern nach nachzuweisen. Wie die Statistik lehrt, legt höchstens 1 Kaufmann auf 1000 seine Bücher vor; in allen übrigen Fällen muß der Reingewinn nach äußeren Kennzeichen durch eine Sachverständigenkommission festgesetzt werden. Das bei uns geltende Patentsystem habe seine Fehler, aber die Notwendigkeit zwingt uns, es in Ermangelung eines besseren Steuersystems beizubehalten.

Der Finanzminister Kokowzow gab die Schwierigkeit des Systems einer Festsetzung des Reingewinns nach äußeren Kennzeichen zu, hält jedoch diesen Umstand keineswegs für so gravierend, daß man den Entwurf deshalb fallen lassen müsse. Zur Bestimmung des Reingewinns nach äußeren Kennzeichen muß der Fiskus auch jetzt bei der Erhebung der Ergänzungssteuer seine Zuflucht nehmen.

Eine Beibehaltung der Patentsteuer erschien dem Finanzminister aus mancherlei Gründen nicht wünschenswert. Vor allem setzte dieses System eine sehr ungleiche Besteuerung fest, indem es die kleinen Unternehmungen zu hoch trifft und vielen die Möglichkeit einer Existenz nimmt. Dieser Umstand ist für Rußland aus dem Grunde besonders wichtig, weil gerade die kleinen Handelsetablissements überwiegen und ihre Entwicklung und Vermehrung eines gewissen Schutzes bedarf. Durch die Patentsteuer sei der Kleinhandel lahmgelegt. Ein Händler, der in seinem Laden einige Stücke Zeug hält, deren Wert vielleicht 50 Rbl. repräsentiert, muß für sein Patent ebenso viel zahlen, wie ein Engrosgeschäft, welches für einige Hunderttausende umsetzt.

Der Finanzminister verwies ferner darauf, daß wenn die Erhebung der neuen Steuer auch mit Schwierigkeit verknüpft ist, sie doch im hohen Grade rationell sei und sich in einem solchen Lande wie Frankreich bewährt habe. Auf Grund dieser Erwägungen schlug der Finanzminister vor, das neue Steuerprinzip in Gestalt einer 6%-tigen Besteuerung des Reingewinns anzunehmen.

Dieser Ansicht des Finanzministers schloß sich der Reichskontrolleur an, so daß der Handelsminister überstimmt wurde.

Von der Poltawa-Feier

ist dieser Tage der kurländische Landesbevollmächtigte Graf Reutern Baron Nolcken zurückgekehrt. Hierzu wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: An der Feier hatten nur acht Adelsmarschälle teilgenommen, darunter der kurländische Landesbevollmächtigte, der livländische Landmarschall und der estländische Ritterschaftshauptmann. Die Herren haben die Feier in der Suite Sr. Majestät mitgemacht und mehrfach das hohe Glück gehabt, von Sr. Majestät in die Unterhaltung gezogen zu werden. Es ist selbstverständlich, daß die Feier des Sieges bei Poltawa oft Gelegenheit gab, auch der Feier des kommenden Jahres, der Vereinigung Livlands und Estlands mit dem russischen Reich, zu gedenken. Man darf hoffen, daß die baltischen Provinzen bei dieser Gelegenheit des Allerhöchsten Besuches gewürdigt werden.

Dorpat, 8. Juli.

Der Vizegouverneur von Wladimir, Kammerherr Staatsrat Kelepowski, ist, wie jetzt auch der „Reg.-Anz." offiziell mitteilt, auf den Posten eines Vizegouverneurs von Livland übergeführt worden.

— Eine Revision der Hafenverwaltungen in den Häfen der Ostsee steht, dem „Gol. Moskwy" zufolge, in allernächster Zeit zu erwarten. Der Gehilfe des Marineministers, Vizeadmiral Grigorowitsch, wird diese Revision, mit der Hafenverwaltung von Libau beginnend, durchführen.

—Der ältere Gerichtsamtskandidat beim Petersburger Bezirksgericht Titulärrat Koslowski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Ergänzungsrichter des Gouv. Livland ernannt worden. — Der Friedensrichter des 6. Distrikts des Pernau-Felliner Bezirks, Staatsrat Tschernikow ist, auf sein Gesuch hin zum Friedensrichter in Baku ernannt worden.

Kreis Wenden. Das Revalsche Kriegsgericht verhandelte dieser Tage einen Prozeß gegen die Odenseeschen Revolutionäre. Wie die Revaler Blätter berichten, veranstalteten im Herbst 1905 in der Odenseeschen Gemeindeverwaltung der Gemeindeälteste Wogel und der Schreiber Schlesser Meetings, hetzten das Volk gegen die Regierung und die Gutsbesitzer auf, wobei sie u. a. auf die Vernichtung des Gutes Odensee drangen. Dieses gelang ihnen jedoch anfangs nicht, da das Verhältnis zwischen dem Gutsbesitzer von Odensee und den Bauern das beste war. Am 28. November war das Volk jedoch schon dermaßen revolutioniert, daß es das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abreise des Königs von Dänemark.

Eine Interpellation im englischen Unterhause in Sachen der russischen Geheimpolizisten in England.

Sturz des Kabinetts Clemenceau.

Eine Kundgebung des Salonikischen jungtürkischen Komitees zur kretischen Frage.

Feuilleton.

Im Paradies der Tiere.

Von

Heinrich Lee.

Unter den Sehenswürdigkeiten Hamburgs befindet sich eine, die in ihrer Art einzig in der Welt dasteht, das ist der in dem preußischen Dorfe Stellingen bei Hamburg gelegene und trotz seines erst zweijährigen Bestehens bereits zu Weltruf gelangte Hagenbeckschе Tierpark. Vor 10 Jahren eine in weltabgeschiedener Einsamkeit gebettete bescheidene Anlage mit einigen Hirsch- und Geflügelgehegen, bedeckt sie heute ein riesiges Terrain, zu dem von Hamburg eine elektrische Bahn fährt, und dessen umliegende, nun so aussichtsvoll gewordenen Ländereien längst von der Bauspekulation aufgekauft worden sind. Wo man einst nur einförmiges baum- und strauchloses, wenig fruchtbares Ackerland sah, dehnt sich jetzt hinter einem monumentalen Hauptportal eine prächtige Parklandschaft mit welligem Gelände, schroffen Felsengebilden, Weihern, Inseln, Wasserfällen, belebt von Tieren aller Art — Löwen, Tigern, Elefanten, Büffeln, Antilopen, Affen, Straußen, Wasservögeln —, der Zielpunkt von unzähligen Tausenden, die sich von Hamburg aus hierher ergießen. Auch Kaiser Wilhelm, selbst die greise Kaiserin Eugenie und zahlreiche andere gekrönte Häupter haben diesem Park mit seinen Wundern schon ihren Besuch abgestattet. Sieht man doch hier selbst im Winter Löwen, Tiger, Giraffen, Strauße bei der größten Kälte sich behaglich im Freien tummeln und Schneebäder nehmen, und die Felsenschlucht, in der die wilden Tiere hausen, ist nach ihrer offenen Seite hin von dem übrigen Garten durch kein Gitter abgetrennt, eine Erinnerung an das Paradies, wo Bestie und Mensch noch einträchtiglich zusammenlebten — nur unsichtbare Gräben bilden die Scheide. Auch sonst darf dieser Garten für seine unfreiwilligen Bewohner statt ein Gefängnis ein Paradies geheißen werden. Ein großer Raum zur Bewegung steht ihnen zur Verfügung, nach eigenem Bedürfnis und zu jeder Zeit kann jedes Tier seine Behausung mit dem Aufenthalt in der frischen Luft vertauschen, und keine grausame Einzelhaft stimmt die Insassen zur Einsamkeit, Langeweile und Melancholie.

Was in Meister Hagenbeck den ersten Keim zu seiner Schöpfung gelegt hat, das erzählt er in seinem prachtvollen Memoirenwerk „Von Tieren und Menschen" selbst. Als er in den 1860-er Jahren seine erste Reise nach England machte, sah er in einer Menagerie einen großen Schimpansen mitten im Winter im Freien sich herumtummeln. Das Tier wälzte sich im Schnee auf dem Dache der Leinwandbude. Wurde es ihm schließlich zu kalt, so zog es sich in die Bude zurück und suchte einen Platz am warmen Ofen. Offenbar machte ihm die trockene Kälte Vergnügen, und zwar in dem Gefühl, daß sie seiner Gesundheit zuträglich sei. Ein andermal beobachtete er in Münster in dem Zoologischen Garten, wie die Insassen des Affenhauses auch im Winter ins Freie hinausgelassen wurden. Die Tiere scheuten sich nicht, das Freie aufzusuchen, selbst wenn draußen, wie es einmal vorkam, 20 Grad Kälte herrschte. Schließlich noch folgender Fall: Das Hagenbeckschе Tiergeschäft steckte noch in den Anfängen, als sein Herr eines Tages einen prächtigen bunten Saruskranich aus Indien bekam. Das Tier wurde in einem offenen Gehege untergebracht und blieb dort auch bis zum Beginn des Winters. Eines Tages mußte Hagenbeck ganz plötzlich verreisen. Eine Woche darauf, nachdem schon ein starker Frost eingesetzt hatte, kehrte er spät am Abend zurück und legte sich, müde von der Reise und ohne nach seiner sonstigen Gewohnheit erst noch einmal einen Revisionsgang durch seinen Tierbestand anzutreten, zur Ruhe. Am nächsten morgen weckte ihn ein durchdringender, eigentümlicher Schrei, den er als die Stimme dieses Kranichs erkannte. Entsetzen ergriff ihn; die Fenster waren mit Eisblumen bedeckt, das Thermometer vor den Scheiben zeigte auf 6 Grad unter Null — der arme Gast aus dem heißen Indien war sicher zu einem Eisklumpen gefroren. Welche Ueberraschung aber, als der Kranich seinem herausstürzenden Herrn, mit den Flügeln flatternd, froh herumspringend und tanzend, schmetternd grüßend entgegeneilt. Den ganzen langen und strengen Winter ließ ihn sein Herr nun im Freien; in seinem Gehege wurde ihm eine windgeschützte, nach der Südseite offene, mit Stroh beschüttete Ecke zum Lager eingerichtet, aber trotz Wind und Sturm fiel es dem tapferen Vogel nicht einmal ein, das schützende Asyl zu beziehen, und dabei gedieh er großartig.

Das war der erste Versuch, den der Meister mit seinem später hier im Tierpark im großen angewendeten Prinzip machte — demselben Prinzip, das ja zur gleichen Zeit auch die Gesundheitspflege des Menschen, ja das gesamte moderne Leben, Kunst und Literatur durchdrungen hat: Freiluft!

Die glänzenden Resultate, die er trotz aller Zweifel der Gelehrten und Direktoren von Zoologischen Gärten mit seiner in Stellingen angewendeten Akklimatisations-Methode erzielt hat, lassen sich nicht leugnen — beträgt doch die Verminderung der Sterblichkeit unter den im Stellinger Park untergebrachten Tieren gegen früher, wo sie in geschlossenen Räumen hausten, nahezu 40%. Was die große Sterblichkeit unter den im Norden gefangenen exotischen Tieren früher verursacht hat, war nicht die Kälte, sondern der Mangel an Luft, gegen welche die Tiere gerade aus Besorgnis vor der niedrigen Temperatur abgesperrt wurden — daher die wie bei den Menschen aus demselben Grunde so oft auftretende Schwindsucht. Es war ferner der Mangel an Bewegungsfreiheit, an Gesellschaft, an Beschäftigung — der Mangel an all den Dingen, ohne die auch der Mensch schließlich zum Melancholikus wird und zugrunde gehen muß.

Wie irrig die früheren Annahmen der Wissenschaft über den Einfluß der Temperaturverhältnisse auf fremdländische Tiere waren, zeigt auch folgender Fall. Vor einer Reihe von Jahren mietete unser Meister für den Sommer das Gebäude des Zirkus Busch in Hamburg, um hier, weil nicht genügender Platz im eigenen Hause war — denn Stellingen existierte damals noch nicht —, eine Anzahl zum Verkauf stehender Tiere unterzubringen. Der Sommer war so heiß, daß ein Löwe und ein Leopard in dem unbedeckten Hofe am Hitzschlag starben. Wer sich aber sehr wohl in dieser Hitze befand, war — ein Eisbär.

Um bei dieser Gelegenheit noch eine andere einschlägige Geschichte zu erzählen, deren Held kein Geringerer als Virchow war, so führte Freund Hagenbeck, als er seine große nubische Karawane in Berlin ausstellte, dem Gelehrten fünf frisch importierte afrikanische Elefanten vor. Virchow meinte, wie hübsch es wäre, wenn es gelänge, diese Tiere ebenso abzurichten wie indische Elefanten. Denn unter den Zoologen herrschte damals noch die Ansicht, daß der afrikanische Elefant für die Dressur zu dumm und zu faul sei. Wie ungläubig schüttelte also Virchow den Kopf, als Hagenbeck ihm erwiderte, daß er ihm die fünf Elefanten, mit denen bisher noch kein Dressurversuch gemacht worden, schon am nächsten Nachmittag dressiert vorführen wolle. Und so geschah es. Am nächsten Nachmittage, nach einer Schule von nur wenigen Stunden, ließen sich die vermeintlich so ungelehrigen fünf Dickhäuter willig reiten und trugen auch allerlei Lasten. Wie war nun die Hypothese von ihrer Faulheit und Dummheit entstanden? Sehr einfach. Nicht die afrikanischen Elefanten, sondern die afrikanischen Menschen waren so faul und dumm, daß sie eine Abrichtung der Tiere, wie diese durch die Inder geschah, erst gar nicht in die Hand nahmen.

Aber noch einmal zum Klima zurück. Die einzig wirkliche Gefahr in dieser Hinsicht unter unserem Himmelsstrich erblickt Hagenbeck, wie für die Menschen, so auch für die Tiere, in dem scharfen Ostwind. Dementsprechend sind in den Gehegen auch die Häuser eingerichtet, in die sich die Tiere nach eigenem Bedürfnis vor der Witterung flüchten können. Sie sind mit winkelig angelegten Zugängen versehen, die Türen führen erst in einen Gang und von hier aus in den eigentlichen Stallraum, der seine Wärme auch nicht durch Heizung empfängt, sondern durch den sich zersetzenden Mist der Tiere, der etwa einen Fuß hoch liegen gelassen und täglich mit trockener Streu bedeckt wird. Dank dieser Einrichtung hat Stellingen erst einen einzigen Todesfall infolge von Kälte zu verzeichnen und auch diesen nur durch die Unachtsamkeit eines Wärters. Das betreffende Tier war eine Antilope. In der Annahme, daß sich sämtliche Bewohner schon im Stall befanden, hatte der Wärter an einem eisigen Winterabend die Stalltür geschlossen. Das arme Tier war die ganze Nacht draußen; man fand es mit erfrorenen Beinen vor der Tür, worauf es aus Barmherzigkeit getötet wurde.

Eine Folge der winterlichen Kälte für die Stellinger Tiere ist es, daß ihnen in dieser Zeit das Fell dichter als jemals in ihrem Ursprungslande wächst. So sieht man beispielsweise in einer der schon erwähnten Felsenschluchten einige Kaplöwen, denen während ihres winterlichen Aufenthaltes im Freien eine dicke Bauchmähne gewachsen ist, die ihnen in der heißen Heimat fehlt. Was vom Fell gilt, gilt auch vom Gefieder. So wurde im verflossenen Winter an einem Strauß eine Feder erzielt von 68 Zentimeter

Gut Odensee eingeäschert. Vogel und Schlesser sind geflüchtet. Von den 32 Angeklagten wurden einer zum Tode durch den Strang, zwölf zu verschiedenen Freiheitsstrafen (bis zu 3 Jahren) verurteilt und die übrigen Angeklagten freigesprochen.

Wenden. Unter der Spitzmarke „Nationalistische Taktlosigkeiten" schreibt die „Rig. Rdsch.": Die „Rig. Aw." weiß von einem eigenartigen Vorfall auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Wenden — die sie übrigens einer recht abfälligen Kritik unterzieht — zu erzählen. Das lettische konservative Blatt berichtet: „Das auf dem Ausstellungsplatz spielende Orchester trug u. a. auch ein Potpourri lettischer nationaler Weisen vor. Dagegen protestierte der anwesende Vertreter des Ausstellungskomitees. Der Kapellmeister (übrigens ein Deutscher) erklärte dagegen, daß Musik nichts mit Politik zu tun habe, und spielte ruhig weiter." Die „Rigas Awises entrüstet sich darüber, daß „der deutsche Adel sich der Melodien des jungen Volkes schäme, das ihn doch ernähre." Das lettische Blatt wundert sich darüber, daß die deutsche Presse den Vorfall totgeschwiegen habe. — Diese Verwunderung, bemerkt die „Rig. Rdsch.", ist durchaus unnütz. Wir erfahren von diesem Vorfall erst durch das lettische Blatt. Wenn der Bericht den Tatsachen entspricht, so wird wohl niemand anstehen, das Vorgehen des betreffenden Komiteemitglieds als taktlos und unüberlegt zu verurteilen. Ein Grund, derartige Mißgriffe der ganzen deutschen Nationalität oder dem ganzen Adelsstande zur Last zu schieben, liegt aber nicht vor.... — Uebrigens, meinen wir, müßte man, um sicher urteilen zu können, mehr von den näheren Umständen erfahren.

Riga. Zum Stande der Cholera wird den Rigaer Blättern aus offizieller Quelle mitgeteilt, daß zu dem gestrigen Krankenbestande von 9 Patienten 5 hinzugekommen sind und zwar einer aus Mühlgraben, ein Angereister und 3 aus dem Stadtgebiet. Gestorben ist einer, so daß der Krankenbestand 13 beträgt.

— Die Kunde von einem Morde durcheilte Montag den Strandort Bilderlingshof. Wie die Rigaer Blätter berichten, handelt es sich um einen Mord aus Rache, dem der Gärtner Kahrkle durch den Gärtnerlehrling Buchrod zum Opfer gefallen ist. B. war kürzlich wegen Faulheit entlassen worden und glaubte fälschlich, daß der Ermordete ihn aus seiner Stellung verdrängt habe. Der Mörder stellte sich freiwillig der Polizei. Er ist ein Kolonist aus Hirschenhof und erblicher Ehrenbürger.

Mitau. In der Stadt sind, den Rigaer Blättern zufolge, keine neuen Choleraerkrankungen zu verzeichnen, doch gilt das Aa-Wasser als verseucht, weshalb eine entsprechende obrigkeitliche Verordnung erwartet wird.

Goldingen. Von gut unterrichteter Seite wird dem „Gold. Anz." mitgeteilt, daß in Sachen des Bahnbaues Hasenpoth-Goldingen und Hasenpoth-Frauenburg, trotzdem die Krone den Beschluß des Gouvernement Anordnungkomitees, die Zinsen für das letzte Viertel des Kapitals von 200 000 Rbl. aus dem Wegebaukapital zu garantieren, nicht bestätigt hat, doch an der Beschaffung des nötigen Kapitals weiter gearbeitet wird. Ein Bevollmächtigter befindet sich zu diesem Zweck augenblicklich in Berlin.

Petersburg. Im Unterrichtsministerium wird ein Entwurf für die Reorganisation der Lehrer-Institute, deren 8 Klassen entsprechend dem erweiterten Programm in 4 Klassen erweitert werden sollen, beraten. Aufgenommen sollen nur Personen werden, die die Rechte eines Elementarlehrers erworben und bereits nicht weniger als 2 Jahre als Elementarlehrer fungiert haben. Zum Eintritts-Konkurrenzexamen soll das Programm der Stadtschulen verlangt werden. Als selbständige Unterrichtsfächer der Lehrerinstitute werden Pädagogik, Psychologie, Logik, Hygiene, Schulwesen und Geschichte der Pädagogik eingeführt werden. Außerdem werden Spezialinstitute für russische Geschichte, Mineralogie und Geologie, für Naturwissenschaften im allgemeinen, für Geographie Rußlands ꝛc. geschaffen werden. Die an den Instituten gegenwärtig bestehenden Internate werden als nicht zweckentsprechend aufgehoben, dafür aber, wo nötig, Konvikte und Speisehallen eingeführt werden. („Retsch".)

— Der Minister des Auswärtigen Hofmeister Iswolski reist in der nächsten Woche ins Ausland ab. („Pet. Ztg.")

— Die Fahrt der russischen Parlamentarier nach Paris, die am Ende dieses oder am Anfang des nächsten Jahres stattfinden soll, verspricht wieder zu großem Lärm Anlaß zu geben. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, sollen nämlich gleichzeitig mit unseren Deputierten englische Unterhaus-Mitglieder in Paris eintreffen, wodurch das ganze Unternehmen den Charakter einer Demonstration zugunsten der Triple-Entente erhält. Delcassé soll sehr eifrig für die Verwirklichung der Idee arbeiten und unter anderem mit dem Oktobristenführer Gutschkow konferiert haben. Der letztere soll dem Korrespondenten des Blattes erklärt haben, daß ihm eine solche kombinierte Visite hoch sympathisch sei.

— Der Direktor der Kanzlei des Statthalters im Kaukasus befindet sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in Petersburg. Wie man hört, ist das Verfahren gegen den Abg. Purischkewitsch wegen einer Reihe von Insinuationen und Beleidigungen an die Adresse von N. L. Peterson nicht eingestellt worden, sondern nimmt seinen gewöhnlichen gerichtlichen Gang.

— Laut Allerhöchstem Ukas an den Dirigierenden Senat vom 14. Mai ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Dr. der Philosophie und Philologie Geheimrat Radloff für 50-jährigen ausgezeichneten und eifrigen Dienst Allergnädigst zum Wirkl. Geheimrat befördert worden unter Belassung in seinem bisherigen Amt.

— Ueber den am 5. Juli geschlossenen Buchhändler-Kongreß entnehmen wir dem Bericht der „Pet. Ztg.": Bei der Abstimmung über die Frage einer Literaturkonvention verliest der Präses eine Eingabe, die von 42 Kongreßmitgliedern mit H. A. Fallborck, S. F. Librowitsch und O. A. Schapir an der Spitze unterschrieben ist und darauf hinweist, daß die Frage über die Konvention in der Buchhändlersektion nicht beraten worden ist, aber für den Buchhandel eine große Bedeutung besitzt, und daß die Resolution in der Verlegersektion nur mit 17 Stimmen Majorität angenommen und daher nicht als die Meinung des Kongresses anzusehen ist. In Anbetracht dessen bitten die Autoren der Eingabe, die Frage über den Abschluß einer Konvention bis zum nächsten Kongreß aufzuschieben. Nach einigen Debatten wurde die Resolution der Verlegersektion zur Abstimmung gestellt. Mit einer Majorität von allen Stimmen gegen 19 wurde die Resolution über den Abschluß einer Literaturkonvention abgelehnt. — Weiter wurde auf die Vorlage der Moskauer Gesellschaft hin beschlossen, bei den Ministern des Verkehrs und für Handel und Industrie ein Gesuch um Ermäßigung des Post- und Eisenbahntarifs für den Transport von Büchern einzureichen. Schließlich wurde dem Präses des Kongresses aufgetragen, den gesetzgebenden Institutionen gegenüber die Einmütigkeit des Kongresses zu betonen, mit welcher er die im Vortrage von J. M. Hessen ausgesprochenen wichtigen prinzipiellen Wünsche angenommen hat. Der Abg. Hessen hatte auf die gegenwärtig herrschenden verworrenen Rechtsverhältnisse hingewiesen und mehrere Fälle angeführt, wo Buchhändler für den Vertrieb von Büchern bestraft worden waren, die um 1905 die Zensur passiert hatten.

Moskau. Ein dreifacher Selbstmörder. Am 4. Juli tötete sich der Vorsitzende der Moskauer Kreisverwaltung Gartner durch einen Schuß in den Mund. Er hinterließ seinem Bruder einen Brief folgenden Inhalts: „Teurer Bruder, ich will Dir nicht ferner zur Last fallen. Das Leben bietet mir ohnehin wenig Freude. Zweimal hat der Revolver versagt, ich schieße jetzt zum dritten Male." Eine Besichtigung des Revolvers bestätigte tatsächlich seine Worte.

Odessa. Der Stadthauptmann von Odessa hat, wie wir der „Od. Ztg." entnehmen, den Herausgeber der Zeitung „Odesskoje Obosr." für einen regierungsfeindlichen Artikel mit einer Strafzahlung von 300 Rbl. gepönt.

Gouv. Chersson. Ein trauriges Drama einer irrsinnigen Mutter wird aus dem Städtchen Berissław erzählt. Eine gewisse Jelena Samina, Mutter von drei kleinen Kindern, erkrankte plötzlich an schwerer Nervenzerrüttung. Während der Anfälle der Krankheit lief sie plötzlich nachts aus dem Hause, kletterte auf Bäume, aß mit Wasser gemischten Lehm u. a. m. Einmal zerbrach sie gar das Sofa und begann mit einem abgebrochenen Fuße desselben auf ihre Kinder loszuschlagen. Auf das Geschrei derselben eilten die Nachbarn herbei und beruhigten mit Mühe die Unglückliche. Leider dachte niemand daran, die Kranke in eine Anstalt zu befördern, trotzdem es immer schlimmer wurde. Unlängst schlich sich nun die Kranke nachts in den Flur, wo ihre alte Mutter schlief, und zündete dieselbe an. Das Feuer griff schnell um sich und alle in der Wohnung Befindlichen verbrannten. Auch die Irrsinnige fand ihren Tod in den Flammen.

Bulanka (Sibirien). Ueber die Ermordung des Pastors zu Bulanka Nikolai Busch schreibt, nach dem „Rev. Beob.", das estnische Sonntagsblatt: „Pastor Busch befand sich am 3. Juni auf einer Amtsreise und kam aus einem lettischen Dorfe; als er eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Balai einen Berg im Schritt hinauffuhr, wurde er von den Mördern erschossen: 11 Schrotkörner, von denen eins gerade ins Herz getroffen hatte, brachten ihm einen schnellen Tod. Die Mörder sind, wie man annimmt, zwei Letten, die 5 Min. vor dem Begebnis am Wege gesehen und einige Tage später festgenommen wurden. Ob die Ursache des Verbrechens Raublust oder ein geheimer Haß war, ist unbekannt. — Der Verstorbene soll lettischer Herkunft gewesen sein. Er war fast 20 Jahre in Sibirien Pastor, zuerst in Omsk, dann im Minussinskischen Kreise; sein Amt war schwer, da hier die Evangelischen in vielen Kolonien zerstreut leben, so daß die Grenzen seines Kirchspiels weiter waren als die manches großen Reiches. Auch recht viele estnische Kolonisten hatte der Verstorbene geistlich zu bedienen; das hat er treu und eifrig getan, so daß eine große Menge Esten in Sibirien ihm rechtschaffen nachtrauern. Unlängst wurde er zum Pastor in Tomsk gewählt, und das war seine letzte Amtsfahrt in der bisherigen Gemeinde, und da gerade traf ihn der Tod.

Finnland. Der in Uleaborg bestehende Sportverein „Voima" ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens der Behörden geworden. Bereits im letzten Winter erschien die erste Anfrage nach den Zwecken des Vereins, die eingehend beantwortet wurde. Vor einiger Zeit ist nun von der Generalgouverneurs-Kanzlei dem Verein nahegelegt worden, seinen Namen zu ändern. Im entgegengesetzten Falle wird dem Verein mit der Auflösung gedroht. Auf der am 10. Juli stattgefundenen Versammlung des Vereins wurde beschlossen, die Frage der Namensänderung im Januar der Jahresversammlung vorzulegen, da diese über Statutenveränderungen nur allein beschließen könne. Genannter Verein wurde 1902 bestätigt.

Politischer Tagesbericht.

„Hamb. Nachr." kontra „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen Bismarck-Bülow.

In Sachen der Bewertung des zurückgetretenen Reichskanzlers und speziell bezüglich der Frage, wieweit man den Fürsten Bülow als vollwertigen Nachfolger des Fürsten Bismarck ansprechen darf, hat das alte Bismarck-Blatt, die „Hamb. Nachr.", eine Polemik gegen die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." eröffnet, die ihrer Meinung nach in ihrem Abschiedsartikel den Fürsten Bülow zu hoch eingeschätzt und ihn zu sehr in Bismarcks Nähe gerückt hatte. In einem „Verdunkelungsversuche" überschriebenen Artikel schreiben die „Hamb. Nachr." u. a.:

„... Das offiziöse Blatt sagt zunächst, daß „Fürst Bülow den Lehren Bismarckscher Weisheit stets eingedenk blieb, ohne sich durch ängstliches Anklammern an Worte oder Handlungen des großen ersten Kanzlers die Bewegungsfreiheit nehmen zu lassen, den Erfordernissen anderer Zeitverhältnisse, wenn notwendig, auch mit anderen Methoden Rechnung zu tragen." Leider entspricht diese Darstellung nicht dem tatsächlichen Verhalten des vierten Kanzlers.... So verständlich seinen Beweggründen nach das Bemühen der „Nordd. Allg. Ztg." erscheint, die Politik des Fürsten Bülow gleichsam unter den Schutz seines großen Vorgängers zu stellen, so bekundet es doch eine für die Leser des offiziösen Blattes nicht gerade schmeichelhafte Einschätzung ihres politischen Judiciums, wenn es glaubt, sie durch ein paar wohlberechnete Redewendungen über die Tatsache hinwegtäuschen zu können, daß Fürst Bülow in allen wichtigen Fragen der auswärtigen Politik das gerade Gegenteil von dem getan hat, was er hätte tun müssen, wenn er in Wahrheit bemüht gewesen wäre, „den Lehren der Bismarckschen Weisheit eingedenk zu bleiben." Aus Gründen der Gerechtigkeit und der Loyalität glauben wir es auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen zu sollen, wiederholt darauf hinzuweisen, wie sehr es dem verabschiedeten vierten Kanzler dabei als mildernder Umstand angerechnet werden muß, daß er nicht immer freier Herr seiner Entschließungen war.

Der Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg." fährt fort: „Fürst von Bülow hatte die von Bismarck als ein Haupterfordernis der Staatskunst hingestellte „Kunst des Abwartens" zu üben verstanden." In unmittelbarem Anschluß hieran, also wohl um ein Beispiel für die aufgestellte Behauptung anzuführen, folgt dann der Satz: Als die jüngste Orientkrisis am östlichen Horizont aufstieg, nahm er mit Zustimmung des Kaisers sofort feste Stellung an der Seite unseres österreichisch-ungarischen Verbündeten, und es wurde aller Welt offenbar, was es mit der Einkreisung Deutschlands in Wahrheit auf sich hatte." Gegenüber der satisam bekannten und bewiesenen Tatsache, daß Fürst Bismarck ein ausgesprochener Gegner des Eintretens Deutschlands für spezifisch österreichische Balkaninteressen war, ist das doch ein starkes Stück, eine Vergewaltigung der Tatsachen... Für uns aber ist es eine Pflicht der Pietät gegen den Fürsten Bismarck, allen solchen Versuchen offiziöser oder byzantinischer Liebedienerei, der geschichtlichen Wahrheit immer wieder auf Kosten unseres großen Nationalhelden Gewalt anzutun, wo wir ihnen auch begegnen, mit Entschiedenheit entgegen zutreten.

Weiter glaubt der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." mit dem Hinweise darauf, daß der Erfolg der Stellungnahme des Fürsten Bülow auf seiten Oesterreichs in der bosnischen Frage bewiesen habe, was es mit der ganzen Einkreisungspolitik auf sich gehabt hätte, einen besonders hohen Trumpf auszuspielen. Die Sache hätte aber doch auch einen sehr erheblichen anderen Verlauf nehmen können und würde ihn auch wohl genommen haben, wenn nicht schwerwiegende Gründe seiner asiatischen Politik Rußland in letzter Stunde bewogen hätten, von England abzurücken und sich mit Deutschland, trotz dessen antirussischer Haltung in der bosnischen Frage, zwecks Sicherung seiner Westgrenze und Erlangung der nötigen Ellbogenfreiheit in Asien zu verständigen. Es war jedenfalls ein sehr gewagtes und mit der Bismarckschen Tradition in vollstem Widerspruch stehendes Spiel, das in der bosnischen Sache von der deutschen Diplomatie unter Einsetzung von deutschem Gut und Blut für österreichische Balkaninteressen ohne Not gewagt worden ist, und wir können trotz des scheinbaren Erfolges — der sich übrigens in der Zukunft noch in sein Gegenteil verkehren kann — nur wünschen, daß es unter dem Nachfolger des Fürsten Bülow nicht wiederholt werden möge.

Endlich sucht der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." noch mit der alten Spiegelfechterei Eindruck zu machen, daß zur Zeit des Fürsten Bismarck Deutschland europäische Politik getrieben habe, während es dem Fürsten Bülow obgelegen hätte, das Deutsche Reich in die Weltpolitik einzuführen. Begründet wird diese Behauptung durch den Hinweis darauf, daß seit der Entlassung des Fürsten Bismarck einerseits die Vereinigten Staaten und Japan auf der internationalen Bühne mehr in den Vordergrund getreten seien, und andererseits unsere überseeischen Interessen, infolge des Anwachsens unserer industriellen und kommerziellen Leistungen, außerordentlich zugenommen hätten ... Unsere wirtschaftlichen und überseeischen Interessen sind gewiß seit der Zeit des Fürsten Bismarck und dank seiner grundlegenden Politik in erfreulicher Weise angewachsen. Es handelt sich aber bei der gesamten Weltpolitik um nichts anderes als um ein ganz naturgemäßes Anwachsen unsrer überseeischen Interessen auf dem Boden der Bismarckschen Vergangenheit. Im übrigen glauben wir nicht, daß die Stellung, die das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks auf internationalem Gebiete einnahm, den Vergleich mit der zu scheuen hat, zu der es, mit der „Nordd. Allg. Ztg." zu reden, Fürst Bülow „emporgeführt" hat."

Der hier wieder sehr deutlich zutage tretende Standpunkt der „Hamb. Nachr." ist doch nicht wenig unfruchtbar. Alles überragende Gestalten wie die Bismarcks treten eben nur alle hundert Jahre einmal in die Erscheinung. Es wäre daher sinnlos, alle seine Nachfolger nur an seiner Größe messen und seine Handlungsweise als Maßstab für alle Zeiten festlegen zu wollen. Fürst Bülows Verhalten in der Balkankrisis hat wohl weite Kreise der russischen Gesellschaft, die für ihre alte nie erloschene Antipathie gegen Deutschland nur einen neuen Vorwand suchten, stark aufgebracht. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß Deutschland in Rußland niemals so verhaßt war, wie zu Zeiten Bismarcks. Das offizielle Verhältnis Deutschlands zu Rußland, das auch Bismarck allein beeinflussen konnte, ist neuerdings, wie Erklärungen der „Rossija",

---

Länge und 62 Zentimeter Breite. Der Bestand an Straußen betrug in diesem Winter 80 Stück mit 19 Varietäten, die während der ganzen Jahreszeit im Freien blieben, ausgenommen acht Tage, wo Glatteis herrschte und sie wegen der Gefahr des Ausgleitens in den Stall mußten. Der dadurch erzielte vorzügliche Gesundheitszustand der Tiere und der Umstand, daß die Produkte der Straußfarmen am Kap infolge beständiger Inzucht schon sehr degenerieren und die Federn dadurch immer kleiner werden, hat Hagenbeck veranlaßt, in Stellingen selbst eine große Straußenfarm anzulegen.

Welcher materielle Wert in der Straußenzucht liegt, ergibt der diesjährige Bericht des Generalkonsulats in Kapstadt, wo gegenwärtig 700 000 Strauße gehegt werden, das Doppelte dessen, was im Jahre 1904 vorhanden war, und wonach für einen hervorragenden zweijährigen Strauß 8000 Mark, für ein Pärchen sogar 20 000 Mark gezahlt wurden, während Strauße gewöhnlicher Art schon für 30 bis 60 Mark erhältlich sind. Demgemäß hat auch der Preis für Federn eine nie zuvor gekannte Höhe erreicht. Eine grauweiße Feder bei entsprechender Größe, Fülle und Tadellosigkeit erreicht im Großhandel einen Preis bis zu 500 Mark. Die Zucht der Strauße ist allerdings sehr schwierig, und nur ein einziger Züchter in der Welt, Mr. Morges in Australien, kennt bisher das Geheimnis, diese Tiere in der Gefangenschaft längere Zeit am Leben zu erhalten und sie zum Brüten zu bringen. Für jedes Ei, das von dieser Gattung ausgebrütet wird, erhält er die Summe von 10 000 Mark. Im letzten Jahre erzielte er von solchen Eiern 7 Stück — also glatte 70 000 Mark.

Hiermit wäre die Zucht und Rassenkreuzung, die in Stellingen betrieben wird, berührt. Ein besonderes Gewicht wird dabei auf die Nutz- und Jagdtiere gelegt. Wir kommen an einem Gehege mit feisten, dunkelfarbigen indischen Büffeln vorbei — vorzüglichen Milchgebern, besonders aber riesenstarken Ziehern, die zur Kreuzung mit dem dortigen Rindvieh nach Westfalen, Ungarn, Brasilien, Aegypten gehen. Eine andere Büffelart ist das aus den nordamerikanischen Prärien stammende Bison, das viel in die ungarischen und böhmischen Wildbahnen geschickt wird. Zu den Jagdtieren gehören in erster Reihe auch die für die Aufzucht in den Wildparks bestimmten viel begehrten großen Hirsche aus Ost- und Zentralsibirien. Ein Licht auf die vorzüglichen Transportverhältnisse wirft es, daß z. B. von den vielen hundert Rindern, die nach Amerika, Afrika, China, Japan, den Laplatastaaten usw. ausgeführt wurden, noch niemals eins tot oder auch nur krank an seinen Bestimmungsort gelangt ist.

Um von der Vielseitigkeit des Stellinger Handelswesens einen Begriff zu geben, sei nur noch ein merkwürdiges Schlangenprodukt erwähnt — der Kot einer gewissen Pythongattung. Hat eine solche Bestie ein Tier zum Verschlingen bekommen — übrigens werden in Stellingen die Schlangen fast nur mit Kadavern gefüttert, trotz der noch vielfach verbreiteten Meinung, daß sie lebendiges Futter haben müssen —, so verdaut sie zuerst die Fleischteile und darauf erst die Knochen, wozu sie beiläufig oft einen halben Monat und länger braucht. Diese Knochenexkremente nun, die an ihrer weißen Farbe kenntlich sind, werden an eine Apotheke in Frankfurt a. M. verkauft. Was damit geschieht, ist allerdings Geheimnis.

„Was macht Oskar?" fragte ich Meister Hagenbeck, mich nach dem alten Bekannten von vor zehn Jahren erkundigend. Oskar war ein Walroß, ein sehr seltener, kostspieliger Kunde, denn er fraß jeden Tag seine 80 Pfund entgrätete Fische. Kostenpunkt täglich 20 Mark. Oskar hat, wie ich erfuhr, in Paris, wo er ausgestellt war, ein jämmerliches Ende genommen. Aus Versehen ließ ein über seinem Bassin beschäftigter Tapezier ein Pack Nägel in dieses fallen. Oskar litt, seiner Gattung gemäß, an einer ungeheuren Gefräßigkeit, verschlang alles, was ihm gerade vor die Schnauze kam, so auch diese Nägel, die ihm ein schmerzhaftes Ende machten.

Das seltenste Lebewesen in diesem Paradiese ist aber sein Besitzer selbst. Seine Fünfundsechzig hat er auf dem Rücken, aber Pläne spinnt er in Frische und Hoffnung wie ein Jüngling.

Meine Heimat.

Meine Heimat liegt am Meere,
wo die alten Kiefern träumen,
wo die schaumgekrönten Wellen
weite gelbe Dünen säumen, —
wo die Geister meiner Ahnen
in der Bäume Wipfeln klagen,
wo die Mädchen und die Buben
wohlbekannte Worte sagen.

Meine Heimat liegt im Norden,
wo die scharfen Winde wehen,
wo die wetterfesten Mannen
allgemach zu Grabe gehen, —
wo der Ostsee Wogen brauden
und die Fischerboote ächzen,
wo die schwarzen Winterraben
ihre schwarzen Wünsche krächzen, —
wo die Wälder und die Auen
grün im Sonnenlichte liegen,
wo die harten trotz'gen Bauern
ihre harte Erde pflügen.
O, ich liebe meine Heimat, —
wo die alten Kiefern träumen,
wo die schaumgekrönten Wellen
weite gelbe Dünen säumen — —.

Maximilian Heinrichson.

Mannigfaltiges.

Radium aus Jonium. Die Wiener Arbeiter-Ztg. berichtet: Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat seinerzeit dem englischen Forscher Rutherford von dem in ihrem Besitz befindlichen Radiumschatz einen Bruchteil zu weiteren Studien überlassen. Dieser Forscher hat jetzt eine bedeutende Entdeckung gemacht. Nach seinem kurzen vorläufigen Bericht hat er den Nachweis erbracht, daß das Radium nicht, wie bisher allgemein geglaubt wird, aus Uranium entsteht, sondern aus Jonium, das also gewissermaßen als die Muttersubstanz zu gelten hat, aus der sich das Radium entwickelt. Im Wiener physikalischen Universitätsinstitut ist es den Proff. St. Mayer und R. v. Schweidler auch gelungen, das Jonium als selbständige Substanz abzusondern aus den Rückständen, die bei der Gewinnung des Radiums ausscheiden.

— Hungerstreik der englischen Frauenrechtlerinnen. Aus London wird gemeldet: Die englischen Frauenrechtlerinnen, von denen in diesem Augenblick ein stattliches Kontingent im Holloway-Gefängnis für ihre Unarten vor dem Parlament und den Ministerien die übliche Buße tut, sind in ihren Versuchen, den Behörden das Leben sauer zu machen, unerschöpflich. Diesmal sind sie auf das in vielen russischen Gefängnissen geübte Mittel des „Hungerstreiks" und ähnlicher passiver Widerstände verfallen, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit ungeschwächt auf sich gerichtet zu erhalten. Die in Frage stehenden 14 wegen öffentlichen Unfugs zu Gefängnisstrafen verurteilten Mädchen und Frauen verweigerten teilweise die Aufnahme der ihnen verabreichten Gefängnisnahrung, weil ihnen eine solche, als „politischen Gefangenen", nicht zukomme, und setzten sich auch zur Wehr, als man ihnen die Anlegung von Strafhauskleidern anbefahl. Da die Gefangenen am Standpunkt festhielten, ihre Delikt sei ein rein politisches, wurden sie im Disziplinarwege in Einzelhaft gebracht. Eine der Damen fastete beinahe 5 Tage lang und man gab ihr schließlich andere als die Kerkerkost.

— Die Havarie des französischen Militärluftschiffes „Ville de Nancy", dem kürzlich der Sturm bei einer unfreiwilligen Landung übel mitspielte, ist doch erheblicher, als die ersten Meldungen der französischen Blätter glauben machen wollten. Die Luftschiffer verloren bei der Heftigkeit des Windes die Herrschaft über den Ballon. In Nancy glaubt niemand, daß der Ballon seine Fahrt fortsetzen werde. Der Unfall wird sicherlich als ein neuer Beweis für die Wertlosigkeit des unstarren Systems hingestellt werden. Die Nancyer Abendblätter erkennen die Ueberlegenheit des Zeppelinschen Systems unumwunden an. Gleich nach dem Aufstieg der „Ville de Nancy" versagten die Motore, wodurch das Luftschiff gezwungen wurde, zu landen, und gegen einen Baum stieß. — Wie aus Colombey telegraphiert wird, hält das Unwetter an. Das Luftschiff befindet sich in großer Gefahr.

— Nix daitsch! Ein akademisches Kuriosum wird aus Gießen mitgeteilt: Die Universität Ofen-Pest sandte an die Universität Gießen einige offizielle Drucksachen und bat um Zusendung der entsprechenden Gießener Universitätsschriften. Zur Empfangsbestätigung legte sie ein Formular bei, das in magyarischer, lateinischer, englischer und französischer Sprache gehalten war. Die deutsche Sprache fehlte! Der Rektor der Gießener Universität hat mit einstimmiger Zustimmung des Senats die Druckschriften zurückgesandt mit dem deutschen Begleitschreiben: man habe leider unter den beigelegten Empfangsanzeigen kein zum Unterschreiben geeignetes Formular gefunden!

— Auch ein Maßstab. Eine Dame mit einem Knaben und eine alte Bauersfrau steigen in die Straßenbahn. Die Dame gibt dem Schaffner 15 Pfennig: „10 Pfennig für mich und 5 für den Jungen."

„Der Junge," sagt der Schaffner, „muß 10 Pfennig bezahlen; er hat schon lange Hosen an."

„Na denn," sagt die Dame, „10 Pfennig für den Jungen und 5 für mich."

„Un ick," ruft da die Bauersfrau, „wenn dat up de Büx ankümmen deiht, denn föhr ick för ümsüß."

die Monarchenentrevue in Bjorkö 2c. beweisen, nicht getrübt worden.

Deutschland.

Der Kaiser hat anläßlich der Beendigung der Finanzreform den Finanzminister v. Rheinbaben mit dem Hohenzollernschen Hausorden, den Staatsminister Sydow mit dem Roten Adler-Orden I. Kl. mit Eichenlaub und andere höhere Beamte mit weiteren Orden dekoriert.

Ueber die weiteren Ehrungen, die dem Fürsten Bülow zuteil geworden sind, entnehmen wir reichsdeutschen Blättern: Für die bairische Regierung hat der Staatsminister Frhr. v. Podewils ein Schreiben an den Fürsten gerichtet, in dem es u. a. heißt, die bairische Regierung habe allen Anlaß, das Scheiden des Fürsten Bülow vom Amte auch ihrerseits lebhaft zu bedauern und für den bundesfreundlichen Geist, in dem er sein Amt verwaltet habe, aufrichtig dankbar zu sein. Brieflich oder telegraphisch haben des weitern der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog von Hessen dem Fürsten Bülow Dank für sein Wirken und Bedauern über sein Scheiden ausgedrückt. Ferner hat König Karl von Rumänien dem scheidenden Fürsten ein warm gehaltenes Handschreiben gesandt und ihm den Carol-Orden verliehen. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu hat an den Fürsten Bülow ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Ich bitte Eure Durchlaucht, den Ausdruck der Gefühle tiefer Dankbarkeit gütig genehmigen zu wollen, die wir alle in Rumänien für die dauerhafte Freundschaft hegen, die Eure Durchlaucht die Güte hatten, für das Königreich zu beweisen, dessen Interessen bei Eurer Durchlaucht immer eine so mächtige Stütze gefunden haben." — Ferner hat der Berliner Rektor dem Fürsten ein Telegramm gesandt; ebenso der Senat der freien Hansastädte. Der Fürst empfing auch den Besuch aller in Berlin anwesenden Botschafter.

Fürst Bülow und Gemahlin sind am 18. (5.) Juli unter lebhaften Ovationen eines 1000köpfigen Publikums von Berlin abgereist und in Hamburg eingetroffen. Auch in Hamburg hatte sich ein zahlreiches Publikum vor dem Hauptbahnhofe eingefunden und empfing den Fürsten und die Fürstin bei ihrer Fahrt nach dem Hotel mit Hochrufen.

Was die äußere Erscheinung des Herrn v. Bethmann-Hollweg anlangt, so zieht der Börsen-Courier zwischen Bethmann und Bülow folgenden Vergleich: „Rein äußerlich wird Bethmann kaum die Repräsentationsfähigkeit des Fürsten Bülow haben. Die lange Gestalt mit etwas gebückter Haltung beim Stehen wie beim Gehen hat weder die Eleganz des fein geschniegelten Bernhard von Bülow, mit der untersetzten Erscheinung und dem immer vornehmen Exterieur, das den vielgereisten Weltmann bekundet, noch auch die bewegliche Straffheit des ehemaligen Husarenoffiziers, an den der vierte Reichskanzler auch in Zivil erinnerte. Bethmann-Hollweg konnte man eher für einen Gelehrten halten, sah man ihn vornübergeneigt, im einfachen Sommerpaletot, den hohen Zylinder wie ein unbequemes Instrument auf dem länglichen Kopf, zum Reichstag wandern, während sein fürstlicher Vorgänger im eleganten Wagen zum Parlament jagte, schon von fernher kenntlich durch den Leibjäger in grüner Uniform auf dem hohen Bock."

Der neue Reichskanzler wird von den konservativen Blättern freundlich begrüßt. (Er hat sich früher zu der freikonservativen Reichspartei gehalten.) Die „Germania", die seine Kandidatur anfangs abgelehnt hatte, will nunmehr Herrn v. Bethmann Vertraeu entgegenbringen; aber von einigen sehr kräftigen Warnungen läßt sie nicht ab: Wir wollen dem neuen Reichskanzler nicht mit Mißtrauen, sondern mit Vertrauen gegenübertreten und die Vergangenheit der Blockära vergangen sein lassen. Der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat jetzt selbst zu zeigen, was er will und was er kann. . . . Das „vestigia terrent" wird auch ihm angesichts des Mißerfolges des Fürsten Bülow und im Hinblick auf die neue Parteikonstellation im Reichstage nicht gerade dazu anreizen, die verkrachte Blockpolitik wieder aufzunehmen und in dieser Beziehung in die Fußstapfen des Fürsten Bülow zu treten.

Ueber die telegraphisch bereits kurz gemeldete Katastrophe auf dem Berliner Sportplatz „Alter Botanischer Garten" entnehmen wir dem „Berl. Tgbl.": Bei dem 3. Rennen des Tages, dem Einstunden-Rennen, das mit Schrittmachern auf Motorrädern gefahren wird, war das Tempo äußerst scharf. Bei dem zwanzigsten Kilometer wollte Ryser seine Lage verbessern und an Stol vorbeigehen. Der Schrittmacher Stols, Krüger, glitt aus, und dadurch kamen Krüger und Stol zu Fall. Im nächsten Augenblick raste auch schon das Schrittmachertandem Borchert-Poste, das den Fahrer Ryser führte, über den verunglückten Motor Stols hinweg und in das Publikum des Kurvenplatzes an der nördlichen Kurve, nahe der Pallasstraße. Beim Ueberschlagen der Barriere explodierte der Motor unter lautem Knall. Helle Stichflammen schossen hervor, und im Nu orannte es an allen Ecken. Es entstand eine furchtbare Panik. Brennende Menschen liefen umher, andere wälzten sich am Boden. Das Feuer griff immer weiter um sich, da es an dem mit Karbolineum getränkten Holz reichlich Nahrung fand. Die anwesenden Feuerleute waren völlig machtlos, da die Wasserverhältnisse auf der Bahn noch ungenügende waren. Es vergingen qualvolle Minuten, ehe auf telephonischen Alarm der erste Löschzug der Feuerwehr eintraf. Bald folgten sechs Krankenwagen. Innerhalb einer viertel Stunde waren alle Verunglückten geborgen und auch der Brand gelöscht. Im Elisabeth-Krankenhause fanden 22 Personen Aufnahme. Vier von ihnen waren ihren Verletzungen schon erlegen. Leichter verletzt sind weitere Zwanzig Personen.

Oesterreich.

Im serbischen Hochverratsprozeß ist das Verhör mit Nastitsch unterbrochen worden und die Schreibsachverständigen geben ihr Gutachten ab. Sie erklären auf Grund mehrtägiger und eingehender Prüfung, daß alle von Nastitsch vorgelegten Originale der im „Final" veröffentlichten Schriftstücke, und zwar sowohl Statut als Briefe, echt und von der Hand der von Nastitsch angeführten Personen geschrieben sind. Diese Feststellung der Sachverständigen erregt großes Aufsehen.

Frankreich.

Freitag spielte sich im Kriegsministerium eine komische Szene ab. Dort erschien der Royalist Morizot, ein Camelot du roi, und verlangte, den Kriegsminister in dringender Angelegenheit zu sprechen. Unter dem Arme trug er ein in Papier eingehülltes Paket. Man führte ihn schließlich zu dem Kabinettschef des Kriegsministers, der ihm erklärte, daß ihn Picquart nicht persönlich empfangen könne. Da überreichte ihm Morizot sein Paket. Der Kabinettschef öffnete es und ein Holzpferdchen kam zum Vorschein, das Morizot dem Kabinettschef mit einer graziösen Verbeugung und der Bitte überreichte, es dem Kriegsminister zu geben, für den es bestimmt sei. Die Herren nahmen aber diese deutliche Anspielung auf den kürzlich von uns erwähnten Sturz des Kriegsministers bei der Truppenschau zu Longchamps vom Pferde sehr übel und ließen Morizot verhaften. Auf der nächsten Polizeiwache stellte man die Personalien des Spaßvogels fest, worauf er entlassen wurde. Eine Handhabe zur Bestrafung des Herrn Morizot soll es nicht geben, denn Frankreich kennt nicht den bequemen Paragraphen vom „groben Unfug."

England.

London hat einen zahlreichen distinguierten und interessanten Besuch erhalten. Zunächst sind 148 englische Kriegsschiffe aller Typen, von den großen Dreadnoughts bis zu den kleinen Unterseebooten herab, zu einer noch nie dagewesenen Revue auf der Themse eingetroffen und haben unter tadelloser Führung und unter dem andächtigen Staunen einer an den Ufern aufgestellten, dicht gedrängten Menge auf den Reeden von Southend bis Westminster Aufstellung genommen. Einige kleine Unfälle sind zwar vorgekommen, aber sie bedeuten bei dem sonst geschickt ausgeführten Manöver wenig. Die schier endlose Reihe von Kriegsschiffen beginnt bei Sheerneß und reicht bis zum Parlamentsgebäude im Herzen Londons, wo die Torpedoboote und Unterwasserboote ankern. Die Revue trägt sozusagen einen rein zivilistischen Anstrich, da damit lediglich bezweckt ist, der Einwohnerschaft von London einen sonst nicht leicht erhältlichen Ueberblick über einen ansehnlichen, die Heim- und Atlantische Flotte umfassenden Teil der maritimen Reichswehr eindringlich vor Augen zu führen. An der Parade nehmen teil nicht weniger als 24 Linienschiffe, worunter das Dreadnought-Geschwader, 26 armierte und andere Kreuzer, 55 Torpedoschiffe, 35 Unterseeboote usw. usw. Für die Beförderung der Massen des Publikums den Linien der Aufstellung in der Themse entlang werden großartige Vorbereitungen getroffen und ganze Dampferflotten stehen bereit, um Hunderttausende schaulustiger Patrioten zu dem in seiner Art einzigen Schauspiel zu befördern. Manche der Dampfer befördern ihr Publikum themseabwärts ans Meer während eines ganzen Tages und heben hierfür samt Verpflegung 15—20 Rbl. per Kopf ein. Sehr geistvoll schreibt die „Evening-News", daß sich die Insassen eines sie an Bord eines Kriegsschiffes führenden Bootes nicht beleidigt fühlen dürfen, wenn das Schiff abwinkt; denn das bedeute nicht, daß man die Besucher für deutsche Spione hält, sondern nur, daß das Kriegsschiff bereits mit Besuchern überfüllt ist.

Ein seltsamer Zufall fügt es, daß gerade um diese Zeit ein aus hohen Staatswürdenträgern bestehende, sozusagen die Blüte des türkischen Parlaments darstellende Abordnung türkischer Parlamentarier unter Führung des Vizepräsidenten der türkischen Kammer hier eingetroffen ist. In das umfangreiche, auf eine Woche berechnete Vergnügungsprogramm dieser Mission ist auch ein Besuch der britischen Flotte mitaufgenommen. Nach Ablauf der Vergnügungswoche in London wird für eine weitere Woche ein Ausflug in die Provinz geplant, wo den Herren die großen Industrie- und Handelszentren gezeigt werden sollen.

Portugal.

Die neuesten Blättermeldungen aus Lissabon besagen in Uebereinstimmung mit Andeutungen, die schon früher in der Presse aufgetaucht waren, daß des geflohenen ehem. Diktators Francos Chancen sich immer mehr verbessern, und daß der Tag nicht mehr fern sei, an dem er ebenso mächtig sein werde wie einst unter König Carlos, dessen Ermordung man ihm in die Schuhe schob. Von König Manuel ist es bekannt, daß er Francos Politik trotz der tragischen Konsequenzeu, die sie zur Folge hatte, für richtig hielt. Aber die außerordentliche Unbeliebtheit dieses Mannes, der Einfluß der Königin-Mutter und Englands hinderten ihn, mit Franco zu arbeiten. Während Franco in Italien und Frankreich in der Verbannung war, konnte König Manuel kein ständiges Ministerkabinett erlangen. Ungefähr ein Dutzend Mal mußte das Ministerium wechseln und jeder Ministersturz vermehrte die Wirren. In letzter Zeit aber hat die Aufregung im Lande so zugenommen, daß die diplomatische Vertretung Englands nach London berichtete, daß, wofern nicht eine starke Hand die Geschicke Portugals leite, schwere Krisen unvermeidlich seien. Dies habe einen Umschwung im Verhalten zu Franco, dessen starke Persönlichkeit noch in aller Erinnerung ist, verursacht.

Nordamerika.

Ueber einen neuen, von Letten verübten Bankraub in Nordamerika berichtet die „Rig. Rdsch." nach der in Boston erscheinenden „Amerikas Wehstn.": Unsere Stadt wurde am 28. Mai von Bankräubern, vier lettischen Jünglingen aus Chicago, heimgesucht. Sie erschienen in der hiesigen deutsch-amerikanischen Bank und warteten, bis das Publikum sich verzog. Dann bat der eine von ihnen den Kassierer, ein Fünf-Dollarstück zu wechseln. Als der Kassierer die Augen erhob, sah er drei Revolver auf sich gerichtet. Es wurde ihm „Hände hoch!" zugerufen, der 17-jährige J. Leja eilte zu dem Geldschrank, entnahm das darin befindliche Geld, worauf alle vier Banditen in den Wald flüchteten. Auf die Hilferufe des Kassierers eilte ein Polizeiaufseher herbei, bestieg mit mehreren bewaffneten Männern ein Automobil und eilte den Räubern nach. Zwei Meilen von der Stadt wurden die Räuber gestellt. Es begann ein Kreuzfeuer auf Leben und Tod. Da aber die Polizisten bewaffnet waren, mußten die Räuber unterliegen. Dem Leja wurde die Hüfte durchschossen. Man fand bei ihm 349 Dollars. Auch ein zweiter Räuber, Brandt, fiel den Polizisten in die Hände, während es den Führern der Bande zu flüchten gelang. J. Brandt ist am 19. Juni zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. J. Leja wird nach seiner Genesung abgeurteilt werden.

Lokales.

Theater.

Wildenbruch hat mit seinem modernen Schauspiel „Die Haubenlerche", mit dem er einmal sein eigenstes Gebiet. das des großen Geschichtsdramas, verlassen hat, einen seiner stärksten und nachhaltigsten Theatererfolge errungen. Man hat das Stück ein soziales Drama genannt, was es aber nicht ist. Seine sozialen Ideen setzt der Dichter nicht in lebendige Handlung um, sondern entwickelt sie vielmehr meist in Gesprächen der handelnden Personen so nebenbei. Es handelt sich hier um das Thema der mißlungenen Verpflanzung eines einfachen Mädchens aus den Arbeiterkreisen in eine höhere Gesellschaftsschicht — mißlungenen, nicht etwa weil die sozialen Schranken unüberbrückbar sind, sondern weil die Liebe, diese ewig menschliche Triebfeder so vieler menschlicher Handlungen, hemmend dazwischentritt. Darum wäre es auch irrig, diesem richtigen Charakterdrama irgend eine besondere soziale Tendenz unterzuschieben.

Das Stück ragt durch dichterisch lebensvolle Gestaltung des Stoffes und eine musterhaft geführte, einfach gegliederte Handlung hervor. Man wird vielleicht zugeben müssen, daß Wildenbruch in Bezug auf Schärfe der psychologischen Charakteristik und Energie der Milieuschilderung hinter den besten Vertretern des realistischen oder, besser, naturalistischen Gegenwartsdramas zurücksteht, aber nicht minder sicher ist auch, daß er den meisten von ihnen an ausgesprochen dichterisch-dramatischer Begabung, an echtem volkstümlichen Humor überlegen ist. Der beste Beweis für die hohe Künstlerschaft des Dichters ist, daß es ihm gelungen ist, den letzten Akt seines Schauspiels, jedenfalls einen der gewagtesten der gesamten deutschen Dramenliteratur, in eine dichterische Sphäre zu heben, so daß man das Brutale der Verführungsszene fast garnicht mehr peinlich empfindet

Das Stück wurde gestern schlechthin ausgezeichnet gespielt. Von dem darstellenden Ensemble stand eine jede schauspielerische Kraft am richtigen Platze und bot ihr Bestes. Frl. Claire Wilke muß man besonders dankbar sein dafür, daß sie zu ihrem Benefizabend ein Stück von so ausgesprochen dichterischer Prägung gewählt hatte. Frl. Wilke bringt für ihre verständnisvoll ausgestalteten und frisch und munter gespielten Rollen ein ganz beträchtliches Maß sicherer Bühnengewandtheit und ein gut verständliches Organ mit, so daß man ihrer Darstellung stets mit Interesse folgt. In der Titelrolle des Wildenbruchschen Stückes bekundete sie in den heiteren Szenen Schalkhaftigkeit und Anmut und in den ernsten volles und tiefes Gefühl und wuchs im letzten Akt fast in die tragische Region hinein. Als Benefiziantin erhielt sie nach dem 3. Akt denn auch die üblichen Benefizgaben.

Den „Herrn August" stellte Herr Brenkendorf glaubhaft und ohne jedes überflüssige Pathos dar. Herr Spohn traf in der Rolle des jugendlichen Taugenichts Hermann immer den richtigen Ton; er spielte ihn ohne Schärfe und ohne jede Bösartigkeit, so daß das Publikum stellenweise fast lieber mit ihm als mit dem tugendhaften August ging. Eine geradezu prachtvolle Figur stellte Herr Riemeck mit seinem Ale Schmalenbach auf die Bühne; dieser alte philosophisch angehauchte Arbeiter-Sozialist war wirklich eine Gestalt aus dem Vollen geschnitten, namentlich im 2. Akt. Der arbeitstüchtige, sympathische Büttengeselle Paul Ilefeld hatte in Herrn Purkert einen sicheren Vertreter gefunden. Sehr fein abgetönt war das Spiel des Darstellers am Schluß des 2. Aktes, wo er von der Verlobung Lenes hört. Herr Purkert hat sich in dieser Saison mehrfach schon mit größeren darstellerischen Aufgaben ganz glücklich abgefunden. Frl. Palmié gab wieder eine ihrer guten Mütter, wobei sie, nebenbei bemerkt, ein etwas wunderliches Gemisch von deutschen Dialekten sprach — und Frau Kunert spielte die Juliane ruhig und mit beherrschter Leidenschaft. Herr Niemeck hatte das Stück, wie es sich gehört, inszeniert, und so konnte es denn auch garnicht an dem wohlverdienten Beifall des Publikums fehlen. — s —

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht:

Die diesjährige naturwissenschaftliche Exkursion von Studenten unserer Universität gilt der Flora des Kaukasus, und zwar soll speziell die Flora der Umgegend von Borshom eingehenderer untersucht werden. Acht Studenten der physiko-mathematischen Fakultät nehmen an dieser Exkursion teil, die vom Privatdozenten Mag. P. J. Mischtschenko geführt wird, und der sich auch Prof. Bogojawlenski angeschlossen hat.

Am 1. Juli wurde die Reise angetreten, zunächst nach Petersburg und nach einem, der dort herrschenden Cholera wegen möglichst abgekürzten Aufenthalt weiter nach Moskau. Bis hierher verlief die Fahrt auf das angenehmste, denn dank dem überaus liebenswürdigen Entgegenkommen des Stationschefs von Dorpat, Herrn Ehrenberg, waren der Exkursion in den Zügen besondere Abteilungen reserviert worden. Ihm gegenüber fühlt sich die Exkursion zu großem Dank verpflichtet.

Im Begriff, die Weiterreise in den Süden anzutreten, senden die Teilnehmer Grüße allen zurückgebliebenen Bekannten und Verwandten.

Stud. G. Cur.

In letzter Zeit ist außer einigen geringfügigen Diebstählen nur ein erwähnenswerter Nachlässigkeits-Diebstahl zu verzeichnen. Gestohlen wurde in der Nacht auf den 2. d. Mts. aus einer Wohnung in der Bohnen-Str. 7. durch ein offengelassenes Fenster eine silberne Uhr im Werte von 14½ Rbl. —h.

Donnerstag findet die Benefizvorstellung für unsere verdiente Vertreterin des Mutterfachs Frl. Helene Palmié statt. Zur Aufführung gelangt ein Schwank von Rud. Kneisel „Sie weiß etwas!" Kneisel gehörte seinerzeit zu den fähigsten deutschen Schwankdichtern und taucht auch heute noch häufig auf Provinzialbühnen auf. Seine mit großer Bühnenkenntnis gearbeiteten effektvollen Schwänke zeichnen sich durch harmlosen Humor und gute Situationskomik aus, so daß sie ihres Lacherfolges immer sicher sind. Der von Frl. Palmié gewählte Schwank verspricht, wie schon der „geheimnisvolle" Titel besagt, unserem für das heitere Genre empfänglichen Publikum reichlich Spannung und Amüsement.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Juli. Am Morgen fand in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna, des dänischen Königspaares und verschiedener großfürstlicher Herrschaften eine Parade der in Krassnoje Sselo stationierten Truppen statt, der sich im Kaiserzelt ein Frühstück anschloß, worauf die Majestäten mit ihren erlauchten Gästen Krassnoje Sselo verließen.

Um 6 Uhr abends verließen Ihre Majestäten der König und die Königin von Dänemark sowie die Prinzessinnen Thyra und Dagmar Peterhof auf der Jacht „Alexandria", begleitet von Sr. Majestät dem Kaiser, Ihren Majestäten den Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna, der Königin der Hellenen und verschiedenen großfürstlichen Herrschaften. Nachdem die höchsten und hohen Herrschaften noch eine Stunde auf der Königsjacht „Danebrog" verbracht hatten, kehrten Ihre Majestäten nach Peterhof zurück, worauf der „Danebrog" gegen 9 Uhr abends unter dem Salut der Geschütze die Anker lichtete und in See ging.

Petersburg, 7. Juli. Die Gerichtspalate verurteilte den Exdeputierten der 2. Duma Abramow zu 2 Jahren und 2 Monaten Festung wegen Herausgabe einer Sammlung von Artikeln, unter denen sich einer mit dem Titel „Chronik des Krieges" befand, der eine freche Nichtachtung der obersten Gewalt gegenüber zum Ausdruck brachte.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 84 Personen und starben 36. In den Hospitälern liegen 845 Cholerakranke.

Kaluga, 7 Juli. Der Chef des Postkontors von Wolossowo-Dudin (Kreis Koselsk) ist unter Mitnahme von gegen 4600 Rbl. flüchtig geworden.

Stawropol, 7. Juli. In 8 Dörfern wurden durch Hagelschlag 14030 Dessjatinen Getreide vernichtet. Der Schaden beträgt 990 350 Rubel.

Berlin, 20. (7.) Juli. Die deutsche Regierung findet, wie aus offiziellen Quellen verlautet, die Lösung der persischen Krisis sei eine wohlgelungene, um so mehr, da die russische Regierung mit der neuen persischen Regierung bereits offizielle Beziehungen angeknüpft habe.

Wien, 20. (7.) Juli. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wird das persische Parlament an die Stelle des gegenwärtigen temporären Regenten den Oheim des Exschah Prinzen Silli es Sultan als Regenten Persiens einsetzen.

Bern, 20. (7.) Juli. Der 7. internationale Soziologen-Kongreß ist eröffnet worden.

Bergen, 20. (7.) Juli. König Hakon besuchte heute früh den Deutschen Kaiser auf der „Hohenzollern." Der Kaiser erwiderte bald darauf den Besuch. Um 2 Uhr fand bei dem Könige ein Frühstück statt.

Paris, 7. (20.) Juli. Während der Sitzung der Deputiertenkammer kritisierte Delcassé mit schroffen Worten die Marinepolitik der drei letzten Minister und warf der Regierung äußerste Verschleuderungen vor, die bedingt seien durch die ofimaligen Abänderungen der Pläne betr. der Armierung der kleineren Schiffe und schlechte Auswahl der Maschinenkessel für die großen Kreuzer. Nach Delcassés Worten habe die Regierung ihre Pflicht nicht erfüllt, da sie zur Verhütung solcher Unglücksfälle, wie auf dem Panzerschiff „Jena", nicht die notwendigen Maßregeln ergriffen habe. Es sei die Pflicht des Hauses, Garantien zu fordern, bevor die nötigen Geldmittel angewiesen würden. Clemenceau opponierte in scharfer Rede persönlichen Charakters gegen Delcassé und fragte, ob Delcassé, dessen Politik Frankreich zur Demütigung von Algeciras geführt habe, zu seinen die Resultatlosigkeit der von der Regierung ergriffenen Maßnahmen betreffenden Vorwürfen ein Recht habe. Delcassé antwortete mit schroffen Angriffen auf die parlamentarische Vergangenheit Clemenceaus und rechtfertigte seine eigene auswärtige Politik. Bei der Abstimmung wurde die, ein Vertrauensvotum an die Regierung enthaltende Uebergangsformel mit 212 gegen 176 Stimmen abgelehnt. Im Saale entstand eine große Bewegung. Clemenceau und die übrigen Minister verließen den Saal. Fallières hat die Dimission des Kabinetst angenommen.

London, 20. (7.) Juli. Im Unterhause interpellierte Turn den Staatssekretär des Innern Gladstone, ob es zuläßig sei, daß Polizeiagenten, falls solche in Diensten der russischen Botschaft in London stehen, ihre Pflichten in England erfüllen, und ob es Gladstone bekannt sei, daß eine ganze Reihe von russischen Agenten sich in Cowes und 8 sich in der Umgegend dieser Stadt befinden, und endlich, ob Gladstone, falls es sich so verhalten sollte, Schritte zu ergreifen beabsichtige zum Schutze der britischen Reichsangehörigeu vor diesen Agenten. Gladstone antwortete, er habe keine Informationen über den Aufenthalt der erwähnten Agenten in England. Sollten solche Agenten wirklich sich in England befinden, so hätten sie das Recht zum Besuch des Landes wie jeder andere ausländische Reichsangehörige auch. Der Schutz von Monarchen bei ihrem Aufenthalt im Auslande werde bisweilen auch Agenten ihres eigenen Landes anvertraut. Kein Engländer werde durch solche Agenten bedroht werden. Er, Gladstone, finde nicht, daß Maßregeln in dieser Angelegenheit zu fordern seien.

Ruthersord fragte Grey, ob er in Anbetracht der Tätigkeit der Nationalisten in Persien der russischen Regierung nicht Vorstellungen machen werde in Sachen der Inopportunität des Marsches der russischen Truppen nach Teheran. Grey antwortete, im Hinblick auf die von der russischen Regierung bereits gegebenen Erklärungen bezüglich der Umstände, unter welchen die russischen Truppen eventuell nach Teheran geschickt werden würden, wie auch im Hinblick auf die Tatsache, daß die russischen Truppen nicht nach Teheran geschickt wurden, trotzdem während der dortigen Unruhen die Sicherheit der russischen Untertanen gefährdet erschien, wären ähnliche Vorstellungen nicht am Platze.

Auf die Frage Turns, ob die britische Regierung nicht die russische bei der Niederwerfung der revolutionären Bewegung in Persien unterstütze, antwortete Grey, es sei absolut falsch, daß die russische oder die englische Regierung irgend etwas zur Unterdrückung irgendwelcher revolutionären Bewegung unternommen hätten.

Belgrad, 20. (7.) Juli. Das „serbische Preßbureau" bringt eine Mitteilung, in der es u. a. heißt: Die Presse und die öffentliche Meinung verfolgen mit gespanntester Aufmerksamkeit die Tätigkeit des Gerichtspräsidenten und Staatsanwalts im sogen. serbischen Hochverrats-Prozeß. Mit Unwillen nimmt man wahr, daß im Laufe des ganzen Prozesses diese beiden Gerichtsbeamten bestrebt waren, Zweifel zu erwecken an den korrekten Beziehungen der serbischen Staaten zu den Nachbarreichen, ihren Monarchen und ihren Regierungen. Von seiten Serbiens sind schon Vorstellungen beim Wiener auswärtigen Amt erhoben worden, damit die Aufmerksamkeit der österreichisch-ungarischen Minister auf diese Tätigkeit des Agramer Gerichtshofes hingelenkt werde — jedoch vergeblich. Sollte Serbien nun erfahren, daß das tendenziöse Verhalten des Gerichts zurückzuführen sei auf Oesterreicher, die unmittelbar verantwortlich sind für die Aufrechterhaltung der guten internationalen Beziehungen, so werden wir nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sein, die Frage über das ehrliche Verhalten Serbiens zur Nachbarmonarchie, und umgekehrt, einem internationalen Tribunal zur Klärung zu unterbreiten.

Saloniki, 20. (7.) Juli. Das hiesige jungtürkische Komitee für Einigung und Progreß veröffentlichte eine Proklamation in der Kreta-Frage, die darauf hinausläuft, daß Kreta unbedingt der ottomanischen Regierung zu verbleiben hat und keinesfalls an Griechenland übergehen darf. Zum Schluß heißt es in der Proklamation: Sobald die Truppen der Schutzmächte die Insel verlassen werden, ist es wahrscheinlich, daß der aus ottomanischen Patrioten bestehende Teil der Bevölkerung Ueberfällen und Beleidigungen ausgesetzt sein wird. Falls dies geschehen sollte, werden alle Ottomanen es als ihre Pflicht ansehen, die Angreifer zu strafen.

Peking, 20. (7.) Juli. Unter Hinweis auf die Absicht Chinas, zur Finanzierung seiner Eisenbahn-Anleihe ausländisches Kapital heranzuziehen, hat der russische Botschafter unter Berufung auf die mannigfachen russischen Handelsinteressen in China erklärt, Rußland wünsche, daß auch russische Kapitalisten mit Hilfe der russisch-chinesischen Bank an dieser Anleihe teilnehmen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.0	747.7	749.4
Thermometer (Centigrade)	11.2	11.9	13.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	W.3	WNW.2
Relative Feuchtigkeit	83%	87%	87%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Maximum d. Temp. gestern 16 2
3. Niederschlag 8.6

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Juli 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,25
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84½
5% Innere Anleihe 1905	99¾
„ „ „ 1908	99⅞
5% Staatsanleihe von 1906	99⅜
4½% „ „ 1909	99⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	402½
„ „ „ (1866)	295⅜
Prämien-Anleihe der Adelsbank	263⅜
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1070
„ „ Versich.-Ges. Rossija	340
„ „ Russ. Transport-Ges.	53
„ „ Wolga-Kama-Bank	872
„ „ Russ. Bank	356½
„ „ Privat-Handels-Bank	51
„ „ Brjanster Schienenfabrik	100
„ „ Ges. der Malzew-Werke	323
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	86⅞
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	114½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	314½

Für die Redaction verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
bis zum 25. Juli.
Dr. A. Schulzenberg.

W. G.
Wiener Conditorei.
Das Geschäft wird für die Dauer der Renovierung
nicht geschlossen.

Klavierstunden
erteilt gewesene Schülerin d. St. Pet. Konservatoriums. Zu sprechen Revaler Str. 47, Qu. 7, von 12—2.

Erteile Stunden
in d. russ. u. latein. Sprache u. in allen and. Fächern — Zentral-Str. (Paral. d. Stern-Str.) Nr. 1, Qu. 1, von 2—5 Uhr.

Student
sucht Stunden od. and. Beschäftig. — Breit-Str. 1, Medizin. Verein.

Oberlehrer
des Deutschen z. August nach Kasan **gesucht.** Off. nebst curr. vit. an **Joh. Stein,** Station Laisholm.

Verwalter für eine Landapotheke
im Pernauschen Kreise zu Anfang August **gesucht.** Näheres Johannis-Str. 15, im Komptoir der Druckerei von Ed. Bergmann.

In **Warbus per Werro** kann sich ein
Wirtschaftsgehilfe
der über gute Zeugnisse verfügt und der 3 Ortssprachen mächtig ist, zum sofortigen Dienstantritt melden.
Dortselbst sind auch 150 Pud vorigjährigen, gutkeimenden, finnischen
Roggens
zu 1 Rbl. 20 Kop. pro Pud zu verkaufen.

Gesucht eine ältere, zuverlässige, deutsch-sprechende
Person
für 2 Kinder und leichte Hausarbeit — Revaler Str. 32.

Für eine **Telephon-Zentrale** wird ein
junges Mädchen
gesucht, welches die deutsche und russische Sprache im Wort beherrschen muss. Auskunft u. nähere Bedingungen zu erfragen in der Droguerie S. v. Kieseritzky — Jakobstr. 38.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Nord-Livl. Wursthandlung
Kühnstr. Nr. 1
empfiehlt täglich frisches:

Hackfleisch I. Sorte	à 20 Kop.
Hackfleisch II. Sorte	à 15 „
Hackfleisch aus Schweinefl.	à 24 „
Hackfleisch a. Kalbfleisch	à 20 „
Bratwurst, rohe	à 20 „

jeden Sonnabend (Sapeganka) Bratwurst aus Schweinefleisch à 25 Kop.
Dorpat, Kühnstr. Nr. 1.

Die Wursthandlung in der Kühnstr. Nr. 6 habe ich am 5. Juli übergeben und handle jetzt nur auf dem **Fleischmarkte** mit **schönen, schmackhaften Würsten — Fleischmarkt Nr. 30**
Hochachtungsvoll **K. Rütel.**

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zu verkaufen ein
Flügel
und eine **Mandoline** — Peplerstr. 27, Qu. 1, v 11—1 U.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen **sucht e. Stelle** zum Alleindienen od. als Köchin — Petersburger Str. 93, beim Hauswächt.

Zum nächsten Semester wird eine
Pension für 2 Knaben gesucht
(10- u. 12-jähr. Gymnasiasten). Gefl. Offert.: Törwa, Livl. poste rest. „H. W."

Durchreisende
finden billige Aufnahme — Pension Luhsing, Stern-Str. 13.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein
wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine
landwirtschaftliche Ausstellung
veranstalten.
Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saretok.
Das Ausstellungs-Komité.

Leroff & Ahrendt
Parkettfabrik
Riga — St. Petersburg.
Vertretung für Estland und Nordlivland
Reval, Breitstrasse Nr. 23.
Ausführungen von
Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem
Tafelparkett, Kunstparkett
in verschiedenen Mustern.
Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.
Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.
Zahlreiche Referenzen.


Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**
Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.
Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.
Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der
Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein
laut ministerieller Bestätigung vom 3. Juni c. umbenannt ist in
„Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein"
und dass er nunmehr seinen Wirkungskreis auf die Feuerversicherung in den
Städten des Gouvernements Livland und auf die Kollektiv-Unfallversicherung
landwirtschaftlicher Arbeiter erweitert hat.
Versicherungsanträge werden entgegengenommen von der Direktion in **Dorpat,** Viktualienmarkt 7, und durch die Lokalvertreter des Vereins.
Namens der Direktion des Livländischen Gegens. Assekuranzvereins.
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth**
Sekretär: **Alex. Ammon.**
Dorpat, d. 7. Juli 1909
No. 252.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150.	Anderson, Dr.
90	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
121.	Baron Bode, Corpskommandeur.
63.	„Bellevue" Hôtel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Beznossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bolownew, P., Handlung u. Wohn.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
58.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor.
152.	Deutscher Verein.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157.	Essen, A. von.
24.	Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Konter.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Freberking, B., Kolonialwaren-Handl.
31.	Friedrich, Ed.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschläger.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, männl.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, Fabrik u. Wohnung.
39.	Hirschfeldt, Apotheke
101.	Hofrichter.
172.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
27.	Hollmann, Dr.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
1.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159.	Hotel „St. Petersburg".
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
91.	„Ilamaa".
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, J., Flachs- u. Getreidehandl.
165.	„Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137.	Kentmann, Bäckerei und Konditorei.
14.	Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W. v.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von.
21.	Koch, Joachim Christ'n
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub
133.	„Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156.	Kossart, A. von.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laatmann, H. u. Dr. Hollmann.
68.	Landgendarm.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Liewen, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161.	Maim, J.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143.	Margens, Hans.
145.	Margens, Handelsschule.
149.	Merzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
65.	Mark, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
155.	Pohlmann, Robert, Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
74.	Rammat, K., Kunst-Möbel-Tischlerei.
83.	Rathshof.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
106.	Regimentskanzlei.
44.	Reinhold, K. Handlung.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sack", Bierniederlage.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix"
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136.	Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116.	Seydlitz.
17.	Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
129.	Studenten-Konvikt
158.	Söot, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
81.	Techelfer.
32.	„Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102.	Tideböhl, von.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Uthwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whisham, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**
Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.
Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.
Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiberstrasse Nr. 16.
Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Nordlivländische Augustausstellung 1909
28.—31. August.
Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.
Sonderausstellungen I. Futterrüben II. Rehgehörne.
Alles Nähere durch die Programme.
Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den
Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Kirchliche Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Stellvertretung für den Sommer.
Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.
Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.
Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12
Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.
Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.
Bethel: Frl. Scholvin.
Stadtmissionar Käärt verreist für den Juni.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Beständiges Lager von:
Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)
Wasserlöslichem **Carbolineum**
zum Vertilgen von Obstschädlingen
Holderschen Baumspritzen
zugleich als Tünchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**
Elm. Grohs.
Rigasche Str. 127.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Heute
Mittwoch, den 8. Juli
findet keine Vorstellung statt.
Donnerstag, den 9. Juli
Außer Abonnement.
Benefiz
für
Frl. Helene Palmié
„Sie weiss etwas".
Schwank in 4 Akten von Rudolf Kneisel.
Anfang 8 Uhr.



Grammophonplatten
zum 200-jähr. Jubiläum der Poltawa-Schlacht:
Schlacht bei Poltawa
Marsch Peter des Grossen
Marsch der Preobrashenzen
zu erhalten in der Grammophon-Niederlage
S. v. Kieseritzky.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht für Anfang August eine
Wohnung
von 6 Zimmern mit Garten. Off. sub A. v. S. empfängt d. Exp. d. Ztg.

Hôtel Elwa.
Einige **Zimmer sind frei geworden** und werden täglich, wöchentlich, monatlich mit und ohne Pension vermietet. **A. Hallap.**

Daselbst ist eine **Dreschmaschine** in gutem Zustande Umstände halb. zu verkaufen.

E. Wohnung
von 4 Zimmern wird im August **mietfrei** — Ritter-Str. 26.

Buden-Str. 1 ist eine kleine
Familienwohnung
v. 3 Zimm., Balkon u. Küche **zu vermieten** und sofort zu beziehen.

Eine grosse Familienwohnung
wird zu Anfang September Stern-Str. Nr. 19 **mietfrei.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Zugelaufen
ein Foxterrier. Abzuh. Fellinsche Str. 7, oben, bei Herrn von Ritterholm.

Verloren
eine **Musterzeichnung.** Es wird sehr gebeten, dieselbe Karlowa-Str. 2 beim Hauswächter abzugeben.

Verloren
ein Portemonnaies mit unbedeutendem Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung — Dampfer-Str. 5.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dorpat; Liniendroschke; M. C.; J. S.; K. B.; A. v. S. (2 Br.); Hausplatz (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Donnerstag, den 9. (22.) Juli **1909.**

Inland.

Ein Interview des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Preedkaln.

Herr Dr. Preedkaln, der zweite Abgeordnete Rigas, hat sich von einem Vertreter der „Jauna Deenas Lapa" interviewen lassen. Der Inhalt dieser ziemlich langen Unterredung wird von dem genannten Blatte an leitender Stelle recht ausführlich wiedergegeben. Was bei der Betrachtung unserer russischen und lettischen Sozialdemokratie so sehr verstimmt, ist ihre völlige Gedankenarmut und Unfruchtbarkeit, die in allen Parlamentsreden der Herren Gegetschkori, Tschcheidse und auch des Herrn Preedkaln, der hier und da durch sein Austreten die Teilnahmlosigkeit des ganzen Hauses vergebens zu überwinden bemüht war, hervortrat und die auch in dem vorliegenden Interview wieder eine geradezu deprimierende Wirkung ausübt. Schlimmer als die ärgsten Reaktionäre wühlen diese Herren allein in der Vergangenheit, und sobald es sich um die Zukunft handelt, tritt eine betrübende Ratlosigkeit, die mit abgestandenen Phrasen vergebens verdeckt wird, hervor. In der Gegenwart aber leisten sie nichts und helfen sich über die peinliche Situation mit einer Suffisance hinweg, die geradezu komisch wirkt und das beste Zeichen der Halb- und Unbildung ist. Der „Rig. Rdsch." liegt folgendes Referat über das Interview vor:

Der Mitarbeiter des lettischen Blattes hat Dr. Preedkaln beim Studium des Buches von Dr. Ad. Agthe über die Landarbeiterfrage in Livland angetroffen. Preedkaln hat das Agthesche Buch als sehr wertvoll für ihn bezeichnet. Er wolle die in dem Buch befindlichen Materialien bei der Beratung der von ihm und den anderen linksstehenden Fraktionen eingebrachten Interpellation über die Tätigkeit der Strafexpeditionen in den Baltischen Provinzen „als das Werk eines unparteiischen Deutschen über die Baltische Agrarfrage" verwenden. Die schon von der zweiten Reichsduma angenommene Interpellation habe Preedkaln stark umgearbeitet, indem er ihr neue Materialien hinzugefügt und einige Fehler zurechtgestellt habe. Die von der Kommission angenommene Interpellation sei bereits im Druck erschienen, umfasse mehrere Druckbogen und sei den Deputierten zugestellt worden. Die linksstehenden Fraktionen würden mit 30 Unterschriften immer wieder an die Reichsduma herantreten, um eine Beratung der Interpellation zu Beginn der nächsten Session zu erlangen. Preedkaln erhälte noch immer neue Ergänzungen.

Auf dem Tische Preedkalns lagen auch die Bücher „Die lettische Revolution" und „Die Baltische Revolutionschronik", die Preedkaln als „Muster der Verleumdung der Letten und der Geschichtsfälschung" verwenden will.

Auf die Frage des Interviewers, ob in der nächsten Session auch die Beratung einiger, die baltischen Provinzen betreffender Gesetzesprojekte zu erwarten sei, hat Pr. geantwortet, daß in den Kommissionen sich Projekte über das Quotenland und den Verkauf von Gütern in Parzellen an Bauern befänden, die von der Regierung eingebracht seien. Was aus diesen Projekten werden wird, weiß Dr. Pr. nicht, denn die Majorität der dritten Reichsduma sei eine solche, daß sie nichts gegen den Willen des baltischen Adels unternehmen würde; und die Deputierten des baltischen Adels hielten es zurzeit für das Richtigste, daß alles beim alten bliebe. Von den Deputierten des Adels, die sich bekanntlich den Oktobristen angeschlossen haben, hätten Baron Fölkersahm und Schilling offen eingestanden, daß sie die Gesinnungsgenossen Purischkewitschs seien. Die Deputierten des baltischen Adels hielten in der dritten Reichsduma es nicht für nötig, mit ihren wirklichen Bestrebungen und Ansichten zurückzuhalten, wodurch der fortschrittlichen Reichsduma-Minorität, die jedoch die Majorität des russischen Volkes repräsentiere, die wahre Natur der deutschen Barone bekannt geworden sei. Mit diesen Herren wolle die fortschrittliche Reichsduma-Minorität nichts gemein haben, wohl aber sei sie bereit, für die Letten und Esten einzutreten. Den Letten müsse abgeraten werden, irgendwelche Gesetzesprojekte der jetzigen Reichsduma einzureichen. Im Auftrage der beiden estnischen Deputierten habe der Deputierte der zweiten Reichsduma, Parts, an einigen Gesetzesprojekten für die Baltischen Provinzen mitgearbeitet, diese Arbeiten könnten jedoch in der dritten Reichsduma nicht auf Erfolge rechnen.

Die vom Baltischen Konseil ausgearbeiteten Gesetzesprojekte befänden sich noch immer in den Ministerien und ihre Bearbeitung sei wenig fortgeschritten, weshalb auch gezweifelt werden müsse, ob sie in der dritten Reichsduma überhaupt zur Beratung gelangen würden. Nach Preedkalns Meinung sei es auch besser, daß die Baltische Reformsache in der 3. Reichsduma garnicht angeregt würde, denn das Resultat wäre für die Letten ungünstig und die neue Ordnung würde noch schlechter sein als die bisherige.

Von den für das ganze Reich geltenden Reformen könnten, nach Preedkalns Meinung, die Baltischen Provinzen gleichfalls nichts für sich erhoffen. Das Projekt über die Reform der lokalen Gerichte (die Einführung von gewählten Friedensrichtern) beziehe sich nur auf die Gouvernements, in denen die Semstwo-Institutionen bestehen. Auch die Einführung des obligatorischen Volksschulunterrichts im ganzen Reich beziehe sich nicht auf unsere Heimat. Lediglich das in nächster Zukunft zu beratende Gesetzesprojekt über die Unantastbarkeit der Person und den verstärkten Schutz würde die Baltischen Provinzen angehen.

Nach dem von dem sozialdemokratischen Deputierten entworfenen düsteren Bilde über die jetzige Reichsduma hat der Interviewer des lettischen Blattes sich zu der Frage veranlaßt gesehen, welche Bedeutung denn die dritte Reichsduma überhaupt habe und was sie nütze. Als Antwort auf diese Frage hat Pr. die Meinungen der verschiedenen Fraktionen über die jetzige Reichsduma mitgeteilt. Die Oktobristen seien überzeugt, daß die Reichsduma, wenn sie auch nichts tun und nichts erreichen würde, schon deshalb von Bedeutung wäre, weil sie durch ihre Existenz allein die neue konstitutionelle Staatsordnung kräftige, das alte Rußland an diese Ordnung gewöhne und schließlich doch Aussichten auf die allmähliche Einführung der nötigen Reformen biete. Die Kadetten hoffen noch immer auf die Begründung eines aus den Oktobristen, Progressisten und den Kadetten bestehenden Zentrumsblocks. Die sozialdemokratische Fraktion glaube nicht an die dritte Reichsduma und wolle sie nur als Tribüne zum Wecken des Volksbewußtseins, d. h. als Sprachrohr ausnutzen. Der lettischen Presse hat Preedkaln den Vorwurf gemacht, daß sie ihre Leser über die Tätigkeit der jetzigen Reichsduma nur nach den Telegrammen der offiziösen Petersburger Telegraphenagentur unterrichte und selbst aus diesen noch oft die Auslassungen der sozialdemokratischen Redner wegstreiche.

Der lettische Deputierte Karlsberg und die beiden Esten Schulzenberg und Terras sollen wohl in einigen Kommissionen mitgewirkt haben, in der Reichsduma seien sie aber noch niemals aufgetreten. Sie wollten das bei der Beratung der Interpellation über die Tätigkeit der Strafexpeditionen in den Baltischen Provinzen tun.

Nach einer längeren Auslassung über den Kampf der Reichsduma gegen die Trunksucht (Dr. Preedkaln ist selbst ein strenger Abstinenzler und eifriger Förderer der Bestrebungen des Ausellis) und nach einem Lobhymnus auf den Prof. Alexejenko, der der einzige Stern der Oktobristen und dem gegenüber der Kadett Schingarew in Finanzsachen nur ein Dilettant sei, — hat Dr. Preedkaln zum Schluß dem Interviewer mitgeteilt, daß er sich jetzt aufs Land begebe, im August aber nach Riga zurückkehren wolle, um dann hier in einer öffentlichen Versammlung seinen Wählern über seine und der dritten Reichsduma Tätigkeit Bericht zu erstatten, wenn der Veranstaltung einer solchen Versammlung nicht Hindernisse in den Weg gelegt würden, wie das im vorigen Jahr geschehen sei.

Die Balt. Konstitutionelle Partei und der Oktobristenkongreß.

Zu der Frage der Beteiligung der B. K. P. am bevorstehenden Oktobristenkongreß schreibt die „Lib. Ztg.":

„Da die Beteiligung am Kongreß und die Zugliederung zum Oktoberverbande, wie aus einem dieser Frage gewidmeten Leitartikel der „Rig. Rdsch." zu ersehen ist, die Selbständigkeit der Partei nicht beschränken werden und in erster Linie eine Stärkung des linken Flügels der Oktobristen im Kampfe um die nationale und konfessionelle Gleichberechtigung bezwecken, so wird wohl dieser Antrag bei der liberal-konstitutionellen Partei in Libau auf keinen Widerstand stoßen.

Dorpat, 9. Juli.

Unser Landsmann Lic. theol. Professor Johannes Walter, bisher Privatdozent in Goettingen, ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, als außerordentlicher Professor nach Breslau berufen worden.

— An der Technischen Hochschule zu Braunschweig wurde, wie die Rigaer Blätter melden, Herr dipl. Ing. Kurt Desamari aus Riga zum Doktor-Ingenieur promoviert.

— Am 4. Juli traf in Reval, aus Petersburg kommend, auf dem Transportschiff der Kriegsflotte „Kompaß" eine wissenschaftliche Expedition ein, die gemäß dem internationalen Programm, die Erforschung der Ostsee zur Ausgabe hat. Die Expedition steht unter der Leitung des Inspektors für Fischereiwesen O. A. Grimm und ist, der „Now. Wr." zufolge, von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Ackerbau ausgerüstet worden. An Bord des „Kompaß" befinden sich als Spezialist für Hydrochemie A. A. Lebedinzew, der Ichthyolog J. N. Arnold, der Zoologe E. K. Ssuworow, der Agronom Jergomyschew und als Praktikant der Student der Petersburger Universität P. A. Petrowski. Die meteorologischen Beobachtungen während der Expedition werden vom Kapitän I. Ranges W. Harms vorgenommen. Aus Reval begibt sich die Expedition nach Gotland zu, wo sie zwischen dieser Insel und der russischen Küste diejenigen Punkte aufsuchen will, die im vorigen Jahre erforscht worden sind. Nach 7 Tagen wird dann die Expedition nach Windau ausbrechen. Auch in den Rigaschen Meerbusen soll die Expedition einlaufen. Am 15. Juli wird die Expedition nach Petersburg zurückkehren.

— In Ergänzung der kürzlich von der „Balt. Monatsschr." gebrachten Daten über die Opfer der Revolution in den Ostseeprovinzen ist die „Pet. Ztg." in der Lage mitzuteilen, daß in den Jahren 1905 und 1906 an Militärpersonen, Polizeibeamten, Geheimpolizisten, Gendarmen und Gefängnisbeamten im ganzen 487 verwundet und 179 von ihnen gefallen sind. Dabei sind 11 Offiziere und 132 Soldaten verwundet und 7 Offiziere und 75 Soldaten gefallen, von den im Polizeidienst stehenden Personen 186 verwundet und 87 gefallen, von den Geheimpolizisten, Gendarmen und Gefängnisbeamten 26 verwundet und 10 gefallen. Speziell auf die Stadtpolizei in Riga kommen 98 Personen, von denen 57 verwundet und 41 gefallen sind.

Oberpahlen. Auf der Hoflage von Schloß Oberpahlen ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, bei dem Vieh der Milzbrand aufgetreten. Eine Kuh ist bereits gefallen. Es ist sofort die strengste Quarantäne eingeführt und die Bevölkerung von dem Auftreten dieser Seuche in Kenntnis gesetzt worden.

Werro. „Weil der Werroschen Gemeinde lange ein Pastor gefehlt hat, hat der neue Pastor jetzt mehrmals Lehre halten müssen. So wurden am 28. Juni deutsche und am 5. Juli estnische Konfirmanden eingesegnet. „Deutsche" Konfirmanden gab es der Zahl nach 28, doch unter ihnen waren höchstens drei wirkliche Deutsche, die übrigen 25 waren sämtlich Halbdeutsche (Kadakasaksad, Wacholderdeutsche), die mit dem Flickwerk ihrer deutschen Sprache, mit ihrem mit Ringen und Spitzen geschmückten Körper zusammen mit den Esten an dem Gnadentisch nicht zu passen vermeinen. Bedauern muß man die Eltern, die mit offenem Munde feierlich zusehen,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Differenzen auf dem allrussischen Mönchskongreß in Moskau.
Ankunft des neuen russischen Botschafters Tscharykow in Konstantinopel.
Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Bolivia.
Bedeutende Verluste der Spanier vor Melilla.

Feuilleton.

Ein Schlauberger.

Von Hermann Löns*).

Quer durch den Bergwald zieht sich eine gewundene Schlucht, das Ueberbleibsel eines ehemaligen Erdfalles, in den so lange Gesteinschotter und Erde hineinrollte, bis aus der Kluft eine Rinne wurde. Mit der Zeit wurde ein Hohlweg daraus.

Der älteste Rehbock, der in der ganzen Gegend steht, hat bei dem Hohlweg seinen Stand; wird er abgeschossen, so steht nach einigen Tagen wieder ein alter Bock hier, der den jüngeren Bock, der dort Unterstand nahm, fortbringt.

Weit und breit gibt es keinen Winkel, der als Stand für einen Bock so günstig ist, wie die Haulung, wie der Wald seit unvordenklichen Zeiten bei den Bauern heißt. Er ist eine halbe Stunde lang, eine Viertelstunde breit und läuft ganz über den buckeligen, vielfach gewellten Rücken des Hügels.

An drei Seiten fassen Wiesen und Felder den Wald ein, die vierte ist heidewüchsig und mit jungen Kiefern, Birken und Fichten bepflanzt. Rund herum steht allerlei Buschwerk. Der Wald selbst besteht aus vielerlei Baumarten, hat eine Unmenge Sträucher, eine stark fließende Quelle in einem moorigen Erlengrund, Lichtschläge mit hohem Grase, undurchdringliche Fichtendickungen, alte und junge, dichte und lichte Bestände, breite und schmale Wege, also alles, was ein Rehbock zum Leben braucht.

Wenn er will, kann er durch den ganzen Wald wechseln, ohne daß auch nur einmal seine brandrote Decke sichtbar wird. Der Wind kann wehen, wie er will, nach irgendeiner Seite ist er immer günstig für den Bock, so daß dieser nach irgendeiner Richtung hin ungefährdet austreten oder wieder zurückwechseln kann.

Der Bock, der jetzt in der Haulung steht, ist sehr stark im Gebäude und von hellrotgelber Farbe. Er trägt sehr hohe, weitausgelegte Stangen mit langen, weißen Enden. Den rechten Hinterlauf schont er, wenn er langsam zieht; denn da traf ihn vor Jahren eine Kugel. Deswegen ist seine Fährte unverkennbar, weil er hinten rechts nur mit der Schärfe der Schale auftritt. Seine Stimme ist sehr tief, und wenn er Wind von einem Menschen bekommt und schreckt, so hört es sich an, als wenn ein alter Leonberger oder Bernhardiner bellt.

Der Jagdpächter ist ebenso gerissen wie der Bock; denn er jagt schon über vierzig Jahre. Aber wenn er auch der beste Schütze im ganzen Gau ist, pürschen kann, wie ein Fuchs, Augen wie ein Luchs und Ohren wie eine Eule hat und eine Ruhe wie ein Bussard: seine Nase ist nicht besser als die der meisten Menschen, und so führte ihn der Bock immer an, wenn er es auch noch so geschickt anstellte. Schließlich, als alles Pürschen und Passen nichts half, baute er sich um die Haulung ein halbes Dutzend Hochsitze und in ihr zwei, einen auf dem großen Lichtschlage, den andern bei dem Ellernsohl. Aber selbst das half ihm nichts; denn da der Berg stark bewegt war, konnte der Bock in der Höhe der Hochsitze entlangziehen und bekam immer Witterung, und dann schimpfte er: „Bö, bö, böö!" und sprang mit Gepolter ab.

Schließlich wurde dem alten Herrn die Sache langweilig; er kümmerte sich um den Bock in der Haulung nicht und schoß ein Dutzend Böcke in den anderen Teilen der Jagd, bis eines Nachmittags ein fürchterliches Gewitter herunterging. Da sagte er: „Johann, spann an; ich will auf den Haulungsbock!" Eine Stunde später stand er vor dem Hohlweg. Er steckte den Finger in den Mund, hielt ihn in die Luft, prüfte den Wind und nickte zufrieden. Dann pürschte er auf Gummisohlen lautlos den Hohlweg ab und nickte wieder zufrieden; denn überall stand die nagelfrische Fährte des Bockes in dem roten Lehm.

Da es die Mücken sehr stark trieben, steckte er sich die Pfeife an und schüttelte ärgerlich den Kopf; denn an dem Rauche sah er, daß der Wind bald so, bald so wehte, und das bedeutete einmal, daß noch Regen kam, und zweitens, daß heute der Bock dreimal so vorsichtig sein würde als sonst. Der Jäger legte seinen Rucksack auf einen Felsblock, setzte sich darauf, strich seinen langen, weißen Bart, rauchte und überlegte, auf welchen Hochsitz er sich setzen sollte. Am Wahrloch, das ging nicht; denn dort stand der Wind zur Wiese. Am Ellernsohl und auf dem Lichtschlage ging es auch nicht, dort stand übermannshohes Kraut und Gras. Oben am Hange warnte der Eichelhäher. Der Jäger sah hinauf; aber da war nichts als Buchenlaub und silberne Stämme mit goldenen Sonnenflecken, Schattengras, Farnkraut, braunes Vorjahrslaub und moosige Felstrümmer. Aber bewegte sich da nicht etwas quer zu den steilen Stämmen? Richtig, ein Reh! Und ein altes Reh, ein starkes Reh, ein Bock sogar, ein guter Bock, und wahrhaftig: der alte Bock. Ohne Glas sah der Jäger das hohe Gehörn mit den langen, weißen Enden, wenn der Bock nach jedem Blättchen, das er abäste, den Kopf hochnahm und sicherte. Aber immer stand er so, daß ein dicker Stamm sein Blatt deckte.

Ganz vorsichtig entsicherte der alte Herr den Drilling und legte ihn bequemer auf die Knie, kein Auge von dem Bocke lassend, immer wartend, daß er das Blatt freigäbe. Auf einmal war der rote Fleck fort. Und dann war er wieder da, mehr links, und dann verschwand er wieder hinter einem Weißdornbusch. Eine Viertelstunde blieb er verborgen, und endlich blitzte sein Gehörn wieder hinter einem Stamme her, und dann bearbeitete er einen Hirschholderbusch, daß die Blätter nur so umherflogen, und darauf tat er sich nieder und blieb zwei volle Stunden hinter einem großen Horste von blühendem Fingerhut sitzen, so daß nur das Gehörn zu sehen war; und der Jäger saß und wagte sich nicht zu rühren, denn er hatte keine Vorderdeckung. Mit der Zeit tat ihm der Rücken weh, das eine Bein schlief ihm ein, die Augen wurden ihm vom angestrengten Hinsehen müde und wenn die Mücken nicht gewesen wären, so wäre er eingenickt. Er wünschte den Bock zum Kuckuck; aber fortgehen mochte er doch nicht.

Endlich stand der Bock auf, aber so, daß er den Spiegel zeigte, und langsam zog er bergan. Vorsichtig pürschte der Jäger den Hohlweg zurück und den Holzabfuhrweg entlang, der der Länge nach durch den Wald führte, sorgfältig abspürend, ob sich nicht die Fährte des Bockes zeige, und fortwährend auf den Rauch der Zigarre achtend. Rehfährten gab es genug; aber die des starken Bockes war nicht dabei, und der Wind war günstig. So leise wie ein Fuchs schlich der Jäger den Weg entlang, bis das dichte Unterholz aufhörte und das helle Holz begann. Dort stellte er sich vor eine dicke Buche, nachdem er einen vollaubigen Buchenzweig vor sich in den Boden gesteckt hatte, um etwas Deckung zu haben. Eine ganze Stunde stand er da und sah nichts als eine Ricke mit zwei Kitzchen. Mit der Zeit langweilte ihn das Passen, und er wollte eben fortgehen, da hörte er es zu seiner rechten Hand brechen. Vorsichtig wandte er den Kopf, aber da ging es auch schon: „Bö, bö, böö"; polternd sprang der Bock ab und schimpfte noch eine ganze Weile aus der sicheren Dickung; und als der Jäger nach dem Pfeifenrauche sah, fand er, daß der Wind sich gedreht und dem Bocke die Witterung zugeweht hatte.

„Halt!" dachte er, „der Bock wird jetzt nach dem Hai ziehen. Also werde ich ihn dort abwarten." So pürschte er wieder den Holzweg und den Hohlweg zurück. Als er auf der Mitte des Weges war, sah er, daß der Bock quer über den Weg gewechselt war. Also mußte er wieder umkehren und den Steig nehmen, der am Rande des unteren Teiles der Hohlung entlang führte, wo das Ellernsohl lag. Kaum war er hundert Schritte in den Steig eingebogen, da stand eine Ricke vor ihm, und er mußte eine halbe Stunde warten, bis sie in den Busch zog. Als er am Ellernsohl war, eräugte ihn eine Krähe und schlug Lärm; sofort brach es im Gebüsch, ein starkes Stück Rehwild sprang ab und flüchtete in die Fichtendickung; da sah der Jäger, daß es der Bock gewesen war; und nun wurde der alte Herr wütend und sagte: „Nun gerade!"

So vesperte er erst, schlich wieder zurück und ging zum dritten Male den Hohlweg entlang. Als er nach einer halben Stunde vorsichtig aus der Felsenspalte trat und mit dem Glase das Hai absuchte, auf dem junge Birken, Fichten, Brombeeren, Fingerhut, Weidenröschen, Sandrohr, Tollkirsche und Jakobskraut abwechselten, sah er da wohl drei Ricken herumäsen, sonst aber nichts. Vorsichtig pürschte er sich an den Hochsitz heran, immer Umschau haltend, ob sich nicht irgendwo im Gestrüpp der hellgelbrote Fleck zeige, und jedesmal, wenn ein Zaunkönig oder eine Grasmücke schimpfte, stehen bleibend, bis die Vögel ruhig wurden. Endlich, nach einer vollen Viertelstunde, hatte er die hundert Schritte hinter sich. Er entlud die Waffe, hing sie über den Rücken und stieg die Leiter empor. Als er drei Sprossen hinter sich hatte, sah er hinter einem Schlehbusch einen gelben Fleck, und darüber blitzten weiße Enden. Da stand der Bock, äugte den

*) Der nachstehende Artikel ist einem soeben bei Hermann Paetel in Berlin erscheinenden neuen Buch des als Tiernovellist schon öfters rühmlichst hervorgetretenen Hermann Löns in Bückeburg entnommen; es führt den Titel: „Was da kreucht und fleucht".

wie ihre Töchter ins „Reich der Deutschen" aufgenommen werden." Hierzu bemerkt der „Rev. Beob.": So schreibt wörtlich dem „Päewaleht" ein Herr Mats, wie er sich nennt, gewiß ein freiheitlich gesinnter Mann. Aber es ist auch unverantwortlich von den Eltern, ihre Kinder in die Konfirmandenlehre abzugeben, ohne den Herrn Mats zu Rate gezogen zu haben. Die Herren Eltern haben gelegentlich ganz veraltete Begriffe von der „Freiheit." Diese besteht in unseren Tagen doch einzig und allein darin, daß man speziell nach Herrn Matsens Pfeife tanzt.

W. **Pernau.** Den 4., 5. und 6. Juli fand in Pernau die I. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Pernauer Gewerbevereins statt, die einen sehr gelungenen Verlauf nahm und verhältnismäßig sehr reich beschickt war. Der Katalog war, da einige Aussteller ihre Anmeldungen sehr spät einschickten, leider nicht vollständig. Der Eingang zur Ausstellung stellte eine mittelalterliche Burg mit Zinnen, Türmen und Schießscharten dar, die einen imposanten Eindruck machte und außerordentlich naturgetreu in Form und Bemalung nachgebildet war. Die Eröffnung der Ausstellung fand den 4. Juli durch den Herrn Livländischen Gouverneur statt, der zu diesem Tage aus Riga auf dem Dampfer „Idumea" hier eingetroffen war und am anderen Tage, da ein heftiger Sturm wütete, mit der Bahn nach Riga zurückkehrte. Laut Katalog waren 167 Aussteller vertreten, in Wirklichkeit waren es bedeutend mehr. Die Ausstellung wurde sehr gut besucht; man zählte in den drei Tagen, während welcher die Ausstellung geöffnet war, mehr als 5500 Besucher. Es war wirklich eine Freude zu sehen, wie in Pernau gewerbliche Arbeit und industrielles Schaffen blühen und sich entwickeln. Besonders zogen das Publikum die ausgestellten Objekte der Maschinenfabrik und Eisengießerei Sebulke an, die mehrere Maschinen — vor allem einen billigen Naphthamotor besonderer Konstruktion, Windturbinen 2c. — in Arbeit ausgestellt hatte. Die Ausstellung war auch von mehreren Dorpater Firmen beschickt worden, wie Ed. Droß, der u. a. einen sehr schönen bronzenen Kronleuchter in Empirestil ausgestellt hatte, ferner Alexander Leppik, vertreten mit Bisquits, Pfefferkuchen, Wappen aus Bisquitteig 2c., Peter Mähakar mit Gesundheitskaffee „Wolbri", Heller mit Handschuhen u. a., Rammat mit Möbeln, H. Tillemann mit Uhren, Rudolf Neumann mit Malerarbeiten 2c. Jedenfalls kann der Pernauer Gewerbeverein wirklich stolz sein auf seine in jeder Beziehung gelungene Ausstellung. — Erwähnt sei, daß der Herr Gouverneur auch der Gemälde-Ausstellung der baltischen Künstler im Deutschen Hause einen längeren Besuch abgestattet hat und am Abend, einer Einladung des Herrn Landmarschalls A. Baron Pilar v. Pilchau Folge leistend, nach Audern fuhr.

Walk. Zur aufgezwungenen Fleischenthaltung schreibt der „Südl. Anz.": In den Schlachthäusern der Fleischermeister Burwikow und Keier ist das Schlachten eingestellt worden. In den Scharren wird noch der Vorrat aus den Eiskellern verkauft. Auf dem Markt wird mit frischem Schweine- und Rindfleisch gehandelt. Wo es geschlachtet wird, entzieht sich unserem Wissen.

Kreis Wenden. Zur Auswanderungsepidemie ist folgende Meldung des „Wirul." zu registrieren: Aus dem Riaschen Gebiet waren im vorigen Jahre mehrere Familien nach Sibirien ausgewandert. Nun haben sie in die Heimat geschrieben und darüber geklagt, daß ihr Leben in Sibirien sehr elend sei. Alle ihre Habe sei zu Ende, und sie hätten nicht einmal mehr genug Mittel, um in die Heimat zurückzukehren. Die Not sei dadurch gekommen, daß die betreffenden Familien zu sehr Hals über Kopf ausgewandert waren.

Kreis Wenden. Schon im vorigen Sommer waren größere Mengen Zigeuner auf dem Gute Ramkau mit dem Besäen der Wälder beschäftigt. In diesem Jahre arbeiten, nach dem „Dsimt. Wehstn.", daselbst 100—150 Zigeuner. Ein Mann mit einem Pferde verdient daselbst 2—2½ Rbl. täglich.

Kreis Riga. Von einem schweren Unglücksfall meldet die „Rig. Aw." aus Lennewarden: Am letzten Sonntag veranstaltete der Lennewardensche landwirtschaftliche Verein auf einer Dünainsel ein Grünfest. Ein aus Kurland mit etwa 15 Festteilnehmern herüberkommendes Boot schlug, wie ein Augenzeuge mitteilt, in der Nähe der Insel um und 7 oder 8 Personen ertranken.

Riga. Zu dem Stande der Cholera wird den Rigaer Blättern aus offizieller Quelle mitgeteilt, daß zu dem vorgestrigen Bestande von 13 Kranken 6 hinzugekommen sind, von denen einer von einem bei Poderaa stationierten Schiff kommt und 4 auf verschiedenen Inseln der Düna gewohnt haben, während einer dem Stadtgebiet angehört. Gestorben sind 2, so daß der augenblickliche Krankenbestand sich auf 17 beläuft.

— Der Volksschulinspektor des Rigaschen Rayons P. P. Smirnow ist, den Rigaer Blättern zufolge, in den IV. Pleskauer Rayon versetzt worden. An seine Stelle ist der emeritierte Lehrer am Revaler Gymnasium Tjulenin zum Volksschulinspektor ernannt worden.

— Das auf Tod durch den Strang lautende Urteil des Kriegsgerichts gegen den Bauern Krasting wurde, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen vollstreckt.

Petersburg. Vorigen Sonnabend ist in dem altberühmten Dreifaltigkeitskloster des Hlg. Sergius bei Moskau der erste russische Mönchs-Kongreß eröffnet worden. Die russische Presse hat sich bisher recht zurückhaltend gegenüber diesem Kongresse verhalten und nicht viel von ihm erwartet. Sie zweifelte, ob die Mönche selber mit starker Hand Müssiggang und Laster aus ihren Klöstern austreiben können. Die „Now. Wr." vermißt eine Vertretung der Nonnen, die im praktischen Leben sehr segensreich für ihre Umgebung wirken, und der weißen (der weltlichen) Geistlichkeit, die durch ihre Tätigkeit mit den geistlichen Bedürfnissen der Volksmasse mehr vertraut ist. Die linke Presse erwartet nicht mehr von ihm als von dem vorigjährigen Missionskongreß, durch den man das verheißene Kirchenkonzil ersetzen wollte.

Bemerkenswerter jedoch ist, daß, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, selbst aus den Kreisen des Mönchtums Proteste gegen die Initiatoren des Kongresses, namentlich gegen den Bischof Nikon von Wologda, laut werden. Dem Bischof wird vorgeworfen, daß er in die Klöster das Prinzip strengster Zentralisation einführen, die Mönche nicht der Klosterregel, sondern der Willkür der Vorgesetzten unterwerfen, die Privateinnahmen der Mönche dem Kloster zuführen und zu diesem Zwecke ein „gemeinsames" Leben herstellen wolle. Uebrigens sind die 10 000 Mönche Rußlands auf dem Kongresse durch nur 50 vollberechtigte und 60 Mitglieder mit beratender Stimme vertreten.

Gleich bei der Eröffnungssitzung kam es zwischen dem Vorsitzenden, dem Metropoliten Wladimir von Moskau und dem Bischof Nikon zu einer lebhaften Debatte über das „gemeinsame Leben" der Mönche, das der Metropolit für durch die Gelübde und die Traditionen nicht geboten, der Bischof aber für obligatorisch erklärte. Prof. Wwedenski, den der Metropolit zur Sitzung aufgefordert hatte, stellte sich auf des letzteren Seite. Auf der Montag-Sitzung, der der Bischof Nikon präsidierte, kam es zu besonders heftigen Debatten. Der Prior des neuen Athos-Klosters Hieron verlangte zwar, daß die Klostervorgesetzten auf ihre Privilegien verzichten sollen, schilderte aber mit einer solchen Wärme das Leben mit Gütergemeinschaft im Athoskloster, das doch in der ganzen griechisch-orthodoxen Welt vorbildlich sei, so daß jede Opposition gegen das „gemeinsame Leben" bereits verstummt war. Da trat aber der bisher allen unbekannte Prior der Troitzko-Warantschewschen Einsiedelei dagegen auf, daß man von den Mönchen die Einhaltung des Armutsgelübdes verlange, daß es aber gleichzeitig privilegierte Mönche gebe, für die diese Regeln keine Geltung haben, und daß es Archimandriten, Bischöfe, Erzbischöfe und Metropoliten gebe, die Gehälter beziehen, die in die Zehntausende gehen, ja über 40 000 Rbl. betragen, und trotzdem bekanntlich Mönche sind. Bischof Nikon unterbrach sofort den Redner und wies darauf hin, daß die Metropoliten, Bischöfe 2c. eine derartige Stellung in der Kirche und in der Welt einnehmen und solche Pflichten haben, daß sie die Klosterregeln unmöglich genau einhalten können. Wie den militärischen Vorgesetzten, müsse übrigens auch den Klostervorgesetzten unumschränkte Gewalt eingeräumt werden. Da fuhr der Opponent jedoch fort, gegen die unbeschränkte Gewalt und Willkür der höheren geistlichen Würdenträger zu opponieren und führte an, daß die Archiereis, entgegen den Mönchsgelübden, oft derartige Gelder aus den verarmten Klöstern beziehen, daß die Mönche geradezu betteln gehen müssen, um diese Summen aufzubringen. Eine Reformation des Klosterlebens müsse bei den Archiereis beginnen... Diese oppositionelle Rede hat großes Aufsehen erregt und man erwartet jetzt eine scharfe Spaltung auf dem Kongresse.

Der Bischof Nikon wird die Mitglieder mit beratender Stimme, von denen die Opposition hauptsächlich ausgeht, zu den weiteren Sitzungen des Kongresses nicht mehr zulassen. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ist der Missionär Stworzow nach Petersburg abgereist, um dort über diese Spaltung Bericht zu erstatten.

Im Sergiew-Kloster ist infolge der von Bischof Nikon aufgestellten Forderungen vom 5. Juli an der Wein vom Klostertische verschwunden.

Einen sehr scharfen, aber wohlbegründeten Artikel bringt, wie die „Pet. Ztg." referiert, der „Golos Moskwy" gegen die Petersburger Telegraphen-Agentur, die bekanntlich das Monopol für Rußland hat und „offiziös" arbeitet. Es wird geschildert, wie die Zeitungen unter ihrem Joch einfach stöhnen. Sie fordert die unglaublichsten Abonnementspreise und macht Extrazuschläge bei jeder sich bietenden Gelegenheit, so z. B. aus Anlaß der persischen Expedition. Dabei bedient sie ihre Abonnenten mit denkbarer Nachlässigkeit: die interessantesten Meldungen kommen um mehrere Tage verspätet, aber über die Einweihung einer neuen Kirche in Zarewokokschaisk berichtet sie in spaltenlangen Telegrammen. Zwei ausländische Agenturen („Havas" in Paris und das „Wiener Korresp.-Bureau") haben ihr das Kartellverhältnis bereits gekündigt (da sie beim Depeschenaustausch gar zu kurz kamen). Die russischen Blätter sind leider nicht in dieser beneidenswerten Lage. Sie müssen das Joch weiter tragen. Das ganze Unglück aber komme daher, daß die Agentur von Persönlichkeiten geleitet wird, die keine blasse Ahnung von alledem haben, was mit der Presse zusammenhängt. Für sie ist jedes Telegramm nichts weiter als ein amtliches Papier, das eine Nummer trägt und „erledigt" werden muß. Von der tendenziösen Politik der Agentur sei dabei sogar abgesehen.

— Ein origineller Verein, dessen Mitglieder auf den Händedruck verzichten und sich auf ein Kopfnicken bei der Begrüßung beschränken, ist in Petersburg nach den Berichten der Blätter in der Bildung begriffen. Als Gründer des Vereins nennt man den Kommissionär B., einen Engländer. Die Mitglieder des Vereins sind der Ansicht, daß die Sitte des Händedruckes zur Verbreitung der Infektionskrankheiten beiträgt. Das Statut soll in nächster Zeit zur Bestätigung vorgestellt werden.

— Kürzlich wurde, nach der „Pet. Gaseta", der Fischhändler Galkow auf der Schlüsselburger Chaussee von einem Unbekannten angesprochen, der ihn höflich bat, sein Boot vom Ufer abzustoßen; kaum waren die beiden ans Ufer getreten, als drei Individuen auf Galkow eindrangen, von ihm Geld forderten und, als sie nur etwa 1 Rbl. Kleingeld fanden, ihn unter Schimpfworten in die Newa warfen. Galkow begann zu ertrinken und rief um Hilfe. Ein Mann warf ihm einen Strick zu und rettete ihn. Beide gingen darauf denselben Weg. Unterwegs klagte der „Retter" seine Not; das rührte Galkow so sehr, daß er ihm, zu Hause angekommen, 35 Rbl. gab; jetzt erst erkannte er in der Person seines Retters einen der drei Räuber, die ihn überfallen hatten!

— In Petersburg ist der für die russische Regierung in Frankreich erbaute lenkbare Luftballon „Rossija" eingetroffen.

Pleskau. Fünf angereiste Matrosen wollten im Dorfe Portjomkino beim Brunnen Wasser trinken. Die Bevölkerung witterte in ihnen „Choleravergifter", stürzte sich, den „Birsh. Wed." zufolge, auf sie und wollte sie erschlagen. Zwei Matrosen entkamen in die Stadt, drei konnten sich in den Wald flüchten. Die „Macht der Finsternis"!

Gouv. Moskau. Am 6. Juli wurde, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in das Dorf Kunzewo eine Kosakenabteilung berufen, um eine erregte Volksmasse zu beruhigen. Der Schuldige an dieser Aufregung war der Intendanturbeamte Stabskapitän Andrianow, der zur Revision des Intendanturlagers eingetroffen war. Beim Vorübergehen an einem Trakteur hatte er einem Arbeiterhaufen, der Schrift und Adler spielte, in grober Form eine Bemerkung zugerufen. Die Arbeiter fingen an zu schimpfen, und die Menge, die sich bald zusammenfand, drang auf den Offizier ein, der sich mit dem Säbel verteidigen mußte. Erst den rechtzeitig eintreffenden Kosaken gelang es, den Offizier zu retten und die Menge zu zerstreuen.

Melitopol. Unlängst erschoß sich hier die 16-jährige Nadeshda Naidenowa, Schülerin der 7. Klasse des örtlichen Gymnasiums. Dieselbe war eine Adoptivtochter des Vorsitzenden der Melitopoler Abteilung des Russischen Volksverbandes. Sie hatte einen Schüler der Kommerzschule P. kennen und lieben gelernt. Zum Unglück war derselbe Hebräer. Die Tochter des Vorsitzenden des Russischen Volksverbandes liebte einen Juden! Und ihr Vater haßte die Juden! Sie sah keinen Ausweg, keine Möglichkeit, ihren Vater weicher zu stimmen. Da schrieb sie ihrem Geliebten, daß sie keine Hoffnung für die Zukunft hege und daher ihr Leben beschließe.

PA. **Nowotscherkassk.** Eine Räuberbande beraubte die Kasse der Station Kamyschewach um 790 Rbl., nachdem sie das Stationspersonal eingesperrt hatte.

Finnland. — Ein klassisches Beispiel finnischer Gesetzgebung auf sozialem Gebiet bildet das neue Bäckereigesetz, das neben dem nicht bestätigten Antialkoholgesetz eine der großen „Reformen" bildete, mit denen sich gleich der erste finnische Einkammerlandtag (1907) beschäftigte. Schon jetzt werden überall Klagen über das verhängnisvolle Gesetz erhoben, und zahlreiche Konditoreien scheinen einem sicheren Ruin entgegenzugehen. Das Bäckereigesetz hat in Bäckereien und Konditoreien die Nachtarbeit abgeschafft. Es darf nur zwischen 6 Uhr morgens und 9 Uhr abends gearbeitet werden. Mit besonderer Erlaubnis kann Nachtarbeit im ganzen in zehn Nächten während eines Jahres gestattet werden. Die Arbeitszeit darf an einem Tage höchstens 10 Stunden, in der Woche jedoch höchstens 48 Stunden betragen, so daß in diesem Betriebe der achtstündige Arbeitstag gesetzlich festgelegt ist. Ueberstunden dürfen nicht mehr als 100 im Jahre gemacht werden, und für diese schreibt das Gesetz eine Erhöhung um 50 Prozent vor. Die Bäckereibesitzer dürfen auch nicht mehr eine Löhnung in Form von Wohnung und Beköstigung für die Gesellen eintreten lassen, was namentlich für die kleinen Betriebe unzuträgliche Zustände schafft. Die Bäckereien müssen jetzt, um ihre Backwaren so schnell wie möglich fertigstellen zu können, viel Hefe verwenden, was nicht zur Verbesserung des Geschmackes und Nährwertes beiträgt. Oft bekommen die Bäcker nicht den genügenden Vorrat Backwaren fertig, weil die Gesellen, wenn die achtstündige Arbeitszeit um ist, alles stehen und liegen lassen und davongehen. Besonders übel sind, da keine Sonntagsarbeit gestattet ist, die Konditoreien daran. Diesen fehlt jetzt an den für sie wichtigsten Tagen das Gebäck, das an Sonn- und Festtagen am meisten gebraucht wird. Die Cafés müssen daher an diesen Tagen schließen.

— Die aus Stockholm ausgewiesenen russischen Anarchisten haben alle ihren Weg über Dänemark genommen, mit Ausnahme des Esten Eduard August Ornet. Dieser hatte ersucht, ihn nach Finnland zu senden. Ob diese Absicht zur Ausführung gelangt ist, konnte bisher nicht ermittelt werden, da die Stockholmer Polizei Auskünfte in dieser Sache verweigert.

Der Thronwechsel in Persien.

Unverkennbar ist die Aehnlichkeit, die zwischen dem Verlaufe der persischen Revolution und der Umwälzung besteht, die kürzlich in der benachbarten und glaubensverwandten Türkei stattgefunden hat. Wie Konstantinopel in die Hände der Jungtürken fiel, ist jetzt Teheran in die der Nationalisten gefallen, und der Schah hat ebenso abdanken müssen wie seinerzeit Abdul Hamid. Weitere Uebereinstimmung besteht insofern, als dem

---

Mann einen Augenblick an, dann machte er eine hohe Flucht nach dem Busch hin und sein dröhnender Baß schallte höhnisch herüber.

Nun lachte der alte Herr, aber es war ein ärgerliches Lachen. Mit brummigem Gesicht stieg er von der Leiter, ging um das Hai herum und setzte sich im hellen Holz auf einen Baumstumpf, so daß er die Fichtendeckung übersehen konnte. Eine Stunde saß er da, sah aber nichts als den Fuchs, der dicht an ihm vorbeischnürte, und einen Hasen, der hinter dem Fuchse herhoppelte. Es wurde dämmerig, die Tauben kamen vom Felde zurück, überall tickten die Rotkehlchen, im Felde rief der Rebhahn, Salamander watschelten über das Moos, lange, gestreifte Schnecken krochen im Fallaube, die große Fledermaus flog um, der Bussard schwang sich zum Schlafen ein, der Kuckuck verstummte, ein Reiher ruderte heiser rufend hoch über den Wipfeln hin nach den Fischteichen im Tale, und quarrend strichen die Saatkrähen zu ihrem Brutholze.

Mit einem Male war vor der Dickung ein roter Fleck. Der Jäger setzte vorsichtig das Glas an die Augen. Es war der alte Bock, aber er stand spitz von vorne. Im nächsten Augenblick war er fort. Dann tauchte er mehr rechts auf, verschwand wieder, kam bei den grauen Klippen zum Vorschein, trat wieder zurück und war bald darauf links aus dem Grasband unterhalb der Dickung, halb verdeckt von einem Weinrosenbusch. Von da aus schob er sich ganz langsam hinter den Dornbüschen her in den lichten Bestand, aber sorgfältig hinter den Stämmen Deckung nehmend. Der Jäger zog die Büchse an die Backe und wartete darauf, daß der Bock das Blatt freigeben solle. Der Pfeifenrauch strich steif nach links. „Zieht der Bock noch fünfzig Schritt weiter, so bekommt er Wind", dachte der Jäger.

Da fingen die Wipfel an zu rauschen, die Farnwedel zuckten, die Grashalme nickten, und plötzlich zog der Tabaksdampf gerade auf den Bock zu. „Bö", machte der und sprang in die Dickung, und als der Jäger aufstand und fortging, schallte es immer wieder hinter ihm: „Bö, bö, bö", und als er das Holz hinter sich hatte, hörte er immer noch, wie der alte Bock hinter ihm her schimpfte.

Literarisches.

Velhagen & Klasings Monatshefte (Herausgeber: Hanns von Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) versenden soeben ihr Juli-Heft, das neue belletristische Beiträge von C. Bulcke, A. Geiger u. a. enthält, sowie eine Reihe fesselnd geschriebener, zum Teil reich illustrierter Aufsätze. Von Dr. v. Graevenitz enthält das Heft ein wertvolles Essay über die beiden Reiterdenkmäler der Renaissance, Prof. Dr. Berthold Litzmann-Bonn veröffentlicht unter dem Titel „Der Widerspenstigen Zähmung" eine Studie über Kultur- und Theaterverhältnisse im Zeitalter Shakespeares, C. v. Vincenti spricht über Schloß und Park Laxenburg. „Rrrrr", die Geschichte eines Konsonanten, trägt E. Zabel mit viel Humor vor, Max Grube plaudert allerlei Kulissen-Geheimnisse aus dem „Tierleben des Theaters" aus, Ph. Vockerat schildert das Werden der Großen Berliner Kunstausstellung. Die Kunstbeilagen und Einschaltbilder des Juli-Heftes bringen einen großen Teil der anziehendsten und erfolgreichsten Gemälde dieser Ausstellung in vorzüglicher Reproduktion, die neuesten Werke von Prof. H. Looschen, G. Schuster-Woldan, Prof. O. Zwintscher, Prof. Schramm-Zittau, F. Burger, Prof. L. Dettmann, Prof. H. Herrmann, Prof. A. v. Brandis, Prof. H. Borcherdt, Prof. H. Wadere und E. Gentzel.

Ein Beitrag zur Ernährungsfrage von Dr. med. G. Hermann, Stadtarzt von Pernau. Verlag von E. Bruhns, Riga. — Dr. G. Hermann, der als Leiter des neueröffneten Physiatrischen Sanatoriums (diätetischen Heilanstalt) in Pernau sich eingehendst mit den Fragen der Stoffwechselkrankheiten, Ernährung, Hygiene 2c. beschäftigt hat, bietet dem gebildeten Laien wie dem Fachmann in der uns vorliegenden interessanten 68 Seiten starken Schrift eine kurze und zugleich sehr vollständige Uebersicht über die Ergebnisse der theoretischen und praktischen Untersuchungen über die dem Menschen — dem Gesunden wie dem Kranken — bekömmlichste Ernährungsweise. Es dürfte selbst den meisten Laien bekannt sein, daß unsere übliche Kost, in der die Fleischspeisen überwiegen, eine keineswegs natürliche, bei sehr gesunder Lebensweise allerdings meist ganz gut vertragene, sehr oft aber doch nicht ganz bekömmliche und bei vielen krankhaften Körperzuständen sogar direkt schädliche ist. Dr. Hermann bespricht nun in einer anregenden und überzeugenden Form die Fehler unserer landesüblichen Ernährungsweise und deren von der Wissenschaft festgestellte schädliche Folgen und kommt zum Schluß, daß eine aus Vegetabilien und Milchprodukten zusammengesetzte Nahrung die für den Menschen zweckentsprechendste, unter Umständen sogar eine dringend gebotene ist. — Dürfte vielleicht auch mancher Fachmann mit diesem ausgesprochen vegetarischen Standpunkte des Verfassers nicht ganz einverstanden sein, so muß doch zugegeben werden, daß, soviel uns bekannt, die moderne medizinische Wissenschaft immer mehr die Vorzüge der vegetarischen Kost und die Schädlichkeit der zu einseitigen animalen Eiweißernährung anzuerkennen beginnt. Die Bedeutung aber die der Schrift von Dr. Hermann zukommt, liegt ausgedrückt in dem Rubnerschen Ausspruch, den der Verfasser sich zum Motto gewählt hat und der lautet: „Die Ernährung ist die Grundlage der physischen und psychischen Leistung des Individuums, also auch die Grundlage der nationalen Leistungskraft und des Gesundheitsgrades eines Volkes".

Mannigfaltiges.

Professor Matteucci †. Professor Matteucci, der Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, ist nach zweimonatigen Leiden gestorben. Professor Matteucci genoß in der wissenschaftlichen Welt den Ruf eines hervorragenden Vulkanologen. Sein Name ist mit den neueren Errungenschaften dieser Wissenschaft aufs engste verknüpft, und er verstand es, sie im besten Sinne populär zu machen. Zahllos sind seine wissenschaftlichen Aeußerungen über die großen Erdbeben-Erscheinungen, und seine kritischen Urteile über die Zusammenhänge der gewaltigen Erschütterungen im Erdinnern genossen die Beachtung der gesamten Welt. Unvergessen bleibt Professor Matteucci der Heroismus, den er bei dem letzten großen Ausbruche des Vesuv im Jahre 1906 an den Tag legte. Damals hielt, wie der B. L.-A. erwähnt, der mutige Gelehrte oben auf dem feuerspeienden Berge standhaft aus, obwohl das Observatorium jeden Augenblick von der Lava zerstört werden konnte. Matteucci, der damals knapp mit dem Leben davonkam, hatte bereits bei einer früheren Eruption durch herabfallende Lavastücke erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitten. Zur Erinnerung an seinen während des letzten Vesuvausbruchs bewiesenen Opfermut wurde ihm von der studierenden Jugend Italiens eine von dieser gestiftete goldene Medaille überreicht. Der König von Italien ehrte den Gelehrten dadurch, daß er ihn zum Kommandeur des Ordens der Italienischen Krone ernannte.

— Der „liebenswürdige Feriengast." „Ich bezahle nicht einen Pfennig für Kost in diesem prächtigen Kurhaus, sondern empfange sogar noch einen wöchentlichen Gehalt." Mit diesen Worten eröffnet ein „liebenswürdiger Gast" in einer englischen Wochenschrift eine Schilderung seiner „Arbeit" während der Sommersaison. „Am Tage meiner Ankunft wurde ich sofort allen Gästen vorgestellt und in ihre Kreise eingeführt, da es ja meine Aufgabe ist, ihren Aufenthalt in diesem Hotel so angenehm wie möglich zu gestalten. Ich speise mit ihnen und erzähle ihnen während des Mahles die amüsantesten Anekdoten, um sie zu hindern, zu viel zu essen; ich tanze mit den Damen, nehme an den Automobilausflügen und Segelpartien teil, arrangiere täglich neue Ausflüge, organisiere Konzerte und sorge mit einem Wort dafür, daß es allen Gästen nie an Kurzweil fehle. Kein Mensch außer dem Hotelbesitzer weiß, daß ich nur ein Angestellter des Hauses und kein Gast wie die anderen bin. Ich komme mit den Vertretern der Geldaristokratie, mit Grafen und Herzögen zusammen und nehme an der Tafel manches amerikanischen Millionärs teil. Ein „liebenswürdiger Gast" kann, wenn er sich auf sein „Geschäft" versteht, für einen Hotelbesitzer einen jährlichen Wert von etwa 12 000 Mark haben. Ich zum Beispiel erhalte ein wöchentliches Gehalt von 40 Mark, wobei allerdings die vielen Prozente, die ich von den Tabakhändlern, Juwelieren, Weinlieferanten und anderen Handelsleuten für diskrete Empfehlung ihrer Ware erhalte, noch nicht mit einbegriffen sind. Meine Schwester spielt dagegen die Rolle der „liebenswürdigen Dame." Entschieden ist ihre Tätigkeit der meinigen noch vorzuziehen, denn sie hat im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 19 Heiratsanträge bekommen. Leider scheint unter allen diesen nicht „der Richtige" gewesen zu sein."

— Ueber einen stürmischen Auftritt bei der Schlußfeier des Alten Gymnasiums in Nürnberg wird folgendes berichtet: Der Rektor Oberstudienrat Dr. Thielemann hatte die Schlußansprache gehalten und die Abiturienten entlassen. Namens der Abiturienten sollte Abiturient Miesbach, der Sohn eines Landgerichtsdirektors, den Dank ans Lehrerkollegium ausdrücken. Miesbach wandte sich in scharfen Worten gegen die Erziehungsmethode an der Schule, welche die Individualität des Schülers nicht berücksichtige, der Charakterbildung nicht Rechnung trage, der freiheitlichen Richtung nicht entspreche und Liebe und Güte vermissen lasse; die Lehrer hätten nicht voll ihre Aufgabe erfüllt und namentlich nicht verstanden, in ihren Schülern die Freude an der Schule zu wecken. Der Rektor verließ während der Rede das Podium, Pfui-Rufe wurden laut und große Erregung unter dem aus Schülern und deren Eltern bestehenden Auditorium entstand, so daß der Abiturient seine Rede abbrach. Die „Augsb. Abendztg." berichtet, Miesbach sei ein überreizter Kopf, der sehr milde behandelt worden sei am Gymnasium. Er war von einem kleinen Teil der Abiturienten mit dieser oppositionellen Rede betraut worden.

— Verdächtig. Herr (im Eisenbahnzuge): Wie ist dies Unglück geschehen? Schaffner: Jemand hat die Notleine gezogen und den Zug zum Halten gebracht, und da ist der Schnellzug in uns hineingefahren. Es wird fünf Stunden dauern, bis die Strecke soweit geräumt ist, daß wir weiterfahren können. Herr: Fünf Stunden! Himmel! Ich wollte mich heute verheiraten! Schaffner (ein verheirateter Mann, streng): Hören Sie mal, sind Sie etwa derjenige, der den Zug zum Halten gebracht hat?

Schah in der europäischen Presse die nämlichen Vorwürfe gemacht werden, wie seinerzeit seinem türkischen Leidensgefährten. Er sei ein tückischer Despot gewesen, der in einem hinterhältigen Spiel mit Versprechungen, Wortbrüchen und Drohungen sein gegen die Fesseln der Tyrannei und Korruption ankämpfendes Volk um sein Recht zu betrügen gesucht habe. Ebenso wie Abdul Hamid habe er sein Ohr den Ratschlägen der europäischen Gesandtschaften für ein Entgegenkommen gegen die konstitutionellen Forderungen seines Volkes verschlossen und schließlich seinen Mangel an persönlichem Mut ebenso büßen müssen wie sein Schicksalsgenosse am Goldenen Horn.

Wie die Türken ihrem Abdul Hamid keine Tränen nachweinen, so werden wohl auch die Perser ihrem wortbrüchigen Mohammed Ali kein ehrendes Gedächtnis bewahren. Seine zweieinhalbjährige Regierungszeit war für die Perser eine ununterbrochene Kette von Enttäuschungen. Zunächst schien es freilich, als sei Mohammed Ali gewillt, den Spuren seines Vaters Muzaffer-ed-Din, der dem persischen Volke im Sommer 1906 eine Verfassung beschert hatte, zu folgen. Er bestieg den Thron im Januar 1907 mit den feierlichsten Versprechungen, verwandelte aber durch seinen, den ewigen Wortbrüchen die Krone aufsetzenden Staatsstreich im Juni 1908 seine nordpersischen Städte in blutige Schlachtfelder. Jetzt hat er den Lohn geerntet gleich Abdul Hamid.

Glücklicher als sein türkischer Kollege ist der „König der Könige" allerdings darin, daß er nicht der willenlose Gefangene seiner Untertanen geworden ist, sondern dadurch, daß er sich unter russisch-englischen Schutz begeben hat, sich „freien Abzug" gesichert hat. Ueber seinen zukünftigen Wohnsitz kursieren mehrere Versionen. In diplomatischen Sphären versichert man, daß ihm, obwohl er selbst den Wunsch ausgesprochen hat, in der Krim leben zu dürfen, Kaluga als Wohnsitz angewiesen werden wird. Hier gibt es nämlich ein besonderes Palais, in dem schon mehrfach depossedierte asiatische Machthaber gewohnt haben, so z. B. der letzte Chan der Krim, Krim-Girei, und der berühmte Schamyl. Der Schah wird nach Rußland nicht über Täbris, sondern über Endseli und Baku kommen, von wo er direkt bis Kaluga durchreisen wird. Der russischen Staatskasse wird der Schah nicht weiter zur Last fallen, da er über 800 000 Rubel Jahreseinkünfte aus seinem Vermögen verfügt.

Der junge, zum Schah von Persien proklamierte Sohn des abgedankten Schahs, Kronprinz Achmed Mirza, ist ein elfjähriger Knabe mit schwarzen Augen und für sein Alter ziemlich klein von Gestalt. Dem Knaben wird ein lebhafter Geist und ein sehr stürmisches Temperament nachgesagt. Er ist der zweite Sohn Mohammed Alis. Sein ältester Sohn hat auf den Thron keinen Anspruch, da seine Mutter keine geborene Prinzessin war. Der neue Schah hat dagegen die Prinzessin Malohe Djehan, was soviel bedeutet als Königin der Welt, zur Mutter. Sie ist die Tochter des ehemaligen Kriegsministers Najeb es Sultanah. Der junge Schah von Persien hatte zum Erzieher den russischen Kapitän Smirnow. Politische Motive hatten den Vater veranlaßt, den Kronprinzen durch einen Russen erziehen zu lassen, während die übrigen Kinder französische Erzieher haben.

Die provisorische Regierung hatte durch den russischen Geschäftsträger Sablin den jungen Schah seinen Eltern abnehmen lassen. Der Knabe weinte bitterlich und weigerte sich, seine Mutter zu verlassen. Schließlich willigten die Eltern in die Trennung. Unmittelbar darauf erfolgte die Ausrufung Achmed Mirzas zum „König der Könige".

Doch der neue Potentat beruhigte sich erst, als ihm gesagt wurde, Weinen sei in der russischen Gesandtschaft nicht erlaubt. Der Knabe nahm sich fortan zusammen und fuhr allein ab, unter Begleitung von persischen Kosaken. Eine lange Truppenreihe folgte. In Sultanabad fand er den Regenten und die Deputation vor, die ihm zeremoniell seine Erhebung zum Schah notifizierte und die Hoffnung aussprach, daß er seinem Volke ein guter Herrscher sein werde. Der Knabe erwiderte: „Bei Allah, ich will."

Eine der ersten Handlungen der neuen Regierung war ein am Nachmittag verkündeter Erlaß, der in aller Form bekannt gibt, daß Achmed Mirza mit dem Titel Sultan zum Herrscher ausgerufen worden ist. Dieser Erlaß ist von den siegreichen Siegern des Bürgerkrieges, Sipahdar und Sardar Assad gezeichnet. Der Titel Schah ist demnach abgeschafft.

Ueber die Person des für die Dauer der Minderjährigkeit des jungen Schahs Achmed Mirza zum Regenten ausgerufenen Azed-el-Mulk wird in französischen Blättern folgendes mitgeteilt: Der Regent, der im 65. Lebensjahr steht, ist eine der beliebtesten und am meisten geachteten Persönlichkeiten Persiens, der Chef der Familie Kadjar, aus der auch die jetzige Dynastie hervorgegangen. Er hat keine eigentliche politische Vergangenheit, obwohl er früher Justizminister war. Azed-ed-Mulk begleitete den Schah Nasr-ed-Din auf seinen europäischen Reisen und war auch ein treuer Ratgeber Muzaffer-ed-Dins. Seit langer Zeit huldigt er liberalen Ansichten. In seinem Hause kamen die Liberalen zusammen, als im Juni 1908 der Protest gegen die unheilvolle Tätigkeit Bahadur-Dschengs vorbereitet wurde. Er stellte sich damals an die Spitze der Delegation, die den Schah um die Entlassung des Emirs bat. Bei dieser Gelegenheit ließ der Schah die Protestler arretieren, nur an Azed-el-Mulk wagte er nicht, sich zu vergreifen, und dieser weigerte sich, den Palast zu verlassen, solange nicht seine Begleiter in Freiheit gesetzt seien. Er nahm eine Ausnahmestellung bei Hofe ein: ohne ein Amt zu bekleiden, hatte er allein das Recht, in Gegenwart des Schahs zu sitzen. Seine Wahl muß als vortrefflich bezeichnet werden.

Werden aber nun die bis nach Europa ihre Wirkung ausübenden persischen Wirren mit diesem Thronwechsel ihr Ende gefunden haben? Das Reformwerk hat ja erst zu beginnen und das Volk hat erst zu beweisen, ob es für eine Konstitution wirklich reif ist. Den Briten, in deren Unterhause schon mehrfach das Mißtrauen gegen Rußland zutage getreten ist, wird es wahrscheinlich auch sehr wenig behagen, daß der 11-jährige Schah Achmed seinen Erzieher, den russischen Kapitän Smirnow, mit sich ins Palais genommen hat und von fremden Sprachen nur russisch versteht. Andererseits fordert die „Now. Wr." dringend eine Verstärkung der russischen Truppenmacht in Persien. Rußland wird nicht so bald seine schwere Hand, die es auf Persien gelegt hat, zurückziehen. Jede der beiden einander bekämpfenden persischen Parteien wird sich vergegenwärtigen müssen, daß jede neue innere Zwistigkeit die Russen noch tiefer ins Land hineinzieht. Zudem lebt noch sprungbereit in Wien Silli Sultaneh, der einstige Verbannte, von dem es heißt, daß er der eigentliche russische Kandidat auf den persischen Thron sei.

Zwar ist die Integrität Persiens durch das englisch-russische Abkommen von 1907 ausdrücklich garantiert worden, aber welchen praktischen Wert derartigen Abmachungen innewohnt, ist zur Genüge bekannt. Die vitalen Interessen der Mächte erweisen sich eben regelmäßig stärker als die Verträge, die sie geschlossen haben. — Vielleicht die stärkste unter den Stimmungen, die beim Aufbau des zusammengesunkenen Staates mithelfen können, wird die Furcht vor Rußland sein, die, wie es scheint, im persischen Volke das dominierende Gefühl ist.

Deutschland.

Aus Wien wird dem „Tag" gemeldet, der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg werde in einigen Wochen eine Besuchsreise nach Wien und Rom antreten. In Wiener Hofkreisen wird behauptet, daß Anfang August Herr v. Bethmann-Hollweg sich Kaiser Franz Josef in Ischl vorstellen und mit Freiherrn von Aehrenthal zusammentreffen werden. Darauf werde er sich zu einer Begegnung mit Tittoni begeben.

Der österreichische Minister des Aeußern Freiherr v. Aehrenthal richtete an den Fürsten Bülow ein langes, außerordentlich herzliches Schreiben. Der Fürst, heißt es im Schreiben, könne mit Stolz auf die dem Kaiser und Deutschland gewidmeten Jahre zurückblicken. In Oesterreich-Ungarn sähe man ihn mit dem aufrichtigsten Bedauern zurücktreten, weil man in ihm einen überzeugten und bewußten Vertreter des Bündnisgedankens zwischen beiden Kaiserreichen erblickte. Kaiser Franz Josef werde der Person des Fürsten und seinem treuen Festhalten an dem Bündnis ein herzliches und dankbares Andenken bewahren. — Zwischen dem Fürsten Bülow und dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni sind ebenfalls Briefe gewechselt worden, die in freundschaftlichstem, herzlichstem Ton nicht nur ihrer persönlichen Beziehungen, sondern auch der festen Bande, durch die Deutschland und Italien sowie ihre Herrscher untereinander verkettet sind, gedenken.

Bei der Verabschiedung von dem Fürstenpaare Bülow auf dem Lehrter Bahnhof hat Finanzminister v. Rheinbaben eine interessante Aeußerung über die Finanzreform und die letzthin vom Reichstage erledigte Beamtenbesoldungs-Regulierung gemacht. Ein Reisender, der seinen Platz in einem Wagen hinter dem des Fürsten Bülow hatte, fragte mit lauter Stimme einen Reisegenossen: „Wo ist denn eigentlich Rheinbaben?" Zufällig stand der Finanzminister dicht neben den Fenstern dieses Wagens, und gut gelaunt, rief er: „Hier bin ich! Sie mögen mich wohl nicht leiden?" — „Aber warum denn nicht, Exzellenz?" klang es zurück. — „Nun, weil ich Ihnen so viel Geld abnehmen muß." — Mehrere Stimmen aus dem Publikum erwiderten: „Wenn das Geld nur vernünftig verwandt wird!" — Darauf der Minister: „Wir brauchen auch viel. Es mußte sein, unseren Beamten mußte geholfen werden; wenn auch nicht alle zufrieden sind, so dürfen wir doch auf der anderen Seite das Publikum nicht mit Steuern überlasten. Warten Sie ab — wenn wir auch angriffen werden, bin ich gewiß, daß die Stimmung gut wird, wenn man einsieht, daß das Geld richtig angewendet wird. Haben mußten wir das Geld, und dazu gebrauchten wir Steuern, wenn diese auch nicht gerade sympathisch sind."

Weiter wird vom Abschied des Fürstenpaares folgende kleine Szene gemeldet: Einige Herren wollten der Fürstin, die bekanntlich von Geburt Italienerin ist, mit dem Rufe „Evviva Italia!" eine besondere Freude bereiten; die Fürstin erwiderte aber schlagfertig: „Ist bin eine Deutsche!", eine Aeußerung, die seitens der Anwesenden mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde.

Frankreich.

Bekanntlich hat die sozialistische Gemeindeverwaltung der Stadt Toulon so schlecht gewirtschaftet, daß sich die Finanzen dieser Kommune in vollständiger Zerrüttung befinden. Kürzlich saßen nun die roten Stadtväter wieder in einer Sitzung beisammen, als plötzlich die sozialistisch organisierten Arsenalarbeiter in den Sitzungssaal eindrangen und unter wildem Geschrei den Rücktritt des ganzen Gemeinderates verlangten. Sie warfen den Stadtvätern vor, daß sie die öffentlichen Gelder stehlen, und belegten sie mit den wüstesten Schimpfnamen. Nach einem hitzigen Wortgefecht wurde man dann handgemein und bald prügelten sich die Arbeiter mit den Statdvätern derart herum, daß halb Toulon nach dem Stadthause rannte. Polizei trennte die Kämpfenden.

Nach Schluß der großen Flottenschau in Le Havre sandte Präsident Fallières ein Telegramm an den König von England, in welchem er wiederholt seiner Dankbarkeit für die Entsendung des Admirals Bush zu der gen. Flottenschau Ausdruck gab.

England.

In einer Rede im schottischen liberalen Klub sagte der Handelsminister Winston Churchill folgendes: „Wir leben in einer Zeit, wo es als patriotisch, staatsmännisch und bismarckisch angesehen wird, entsetzliche Kriege zu prophezeien. Ich habe erlebt, wie der „unausbleibliche Krieg" mit Rußland sich ganz von selbst in ein enges Einvernehmen mit Rußland verwandelte. Ich habe erlebt, daß der „unausbleibliche Krieg" mit Frankreich sich in eine enge Freundschaft mit demselben Frankreich wandelte, in eine Uebereinstimmung der Gedanken und Gesinnungen, wie sie nie zuvor zwischen zwei Nationen bestand. Ich erkläre, daß zwischen England und Deutschland weit weniger Veranlassung zu Reibungen vorhanden ist, als früher mit Rußland und Frankreich. Zwischen England und Deutschland gibt es keinen Antagonismus der Interessen. Ich beschwöre Sie: Lassen Sie sich von übelwollenden oder törichten Leuten nicht irreführen, die behaupten, zwischen beiden Ländern bestehe eine fundamentale Gegensätzlichkeit der Interessen". Diese Rede machte in London erhebliches Aufsehen, weil Churchill sich damit fast in offenen Gegensatz zu dem „künstlichen Pessimismus" seines Ministerkollegen Grey und anderer Minister stellt.

Spanien.

In dem entzückenden Alpenstädtchen Varese im oberitalienischen Seengebiet zwischen Lago Maggiore und Lago di Como ist, wie telegraphisch gemeldet, der spanische Thronprätendent Karl von Bourbon gestorben, der mit wenig Glück und ebenso wenig Tapferkeit die Weltgeschichte zu meistern versucht hat. Sein Großvater, Don Carlos, der Bruder König Ferdinands VII. von Spanien, war als nächster männlicher Agnat zur Krone berufen, aber willkürlich hob Ferdinand, als ihm nach langer kinderloser Ehe die Infantin Isabella geboren wurde, das salische Gesetz für Spanien auf und sicherte dadurch seiner Tochter die Thronfolge. Don Carlos, aller Rechte entkleidet, entfesselte für seine Ansprüche den blutigen Karlistenkrieg von 1834—1839, und mußte schließlich nach Frankreich flüchten. Sein ältester Sohn Karl versuchte im Jahre 1860 erfolglos, sich zum König von Spanien zu proklamieren, fand keinen Anhang und starb in der Verbannung. Der Bruder dieses Karl, also der zweite Sohn des ersten Prätendenten Don Carlos, Johann, verzichtete auf die spanische Königskrone und übertrug seine Ansprüche auf seinen Sohn, den jetzt gestorbenen Bourbonenprinzen Karl, der am 30. März 1848 in Laibach geboren war, und Karl, der sich Herzog von Madrid nannte, erließ im Jahre 1872 ein Manifest, durch das er sich als Karl VII. zum König von Spanien aufwarf. Damit begann der zweite Karlistenkrieg. Zwei Tage nach seinem Erscheinen in den baskischen Provinzen, am 4. Mai 1872, gänzlich geschlagen, floh Karl nach Frankreich und überließ seinem Bruder die Leitung der Operationen. Im August kam er wohl wieder nach Spanien, hielt aber die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit, und blieb allen Kämpfen möglichst fern. Entscheidend geschlagen, entband er seine Truppen ihres Eides und lebte seitdem im Auslande, zumeist in Venedig. Aber er spielte die Rolle des Prätendenten weiter durch Proteste, die er von Zeit zu Zeit ergehen ließ. So protestierte er im Jahre 1886 von Luzern aus gegen alle seit 1868 in Spanien eingesetzten Regierungen, protestierte gegen die Wappenführung des französischen Thronprätendenten, des Grafen von Paris, der im Wappen der Bourbons das Beizeichen der Orleans fortließ. Karl war zweimal vermählt, mit der Prinzessin von Bourbon-Parma, dann mit der Prinzessin Maria Bertha von Rohan, die ihn als Witwe überlebt. Seine fünf lebenden Kinder stammen aus der ersten Ehe, darunter ein Sohn Jakob oder Jayme, der als Offizier ins russische Heer getreten ist, in der Mandschurei mitgefochten hat und z. Z. zur Disposition des Kommandeurs vom Warschauer Militärbezirk steht. Prinz Jayme ist im Sinne seines Vaters der „Thronerbe", und in Spanien besteht noch immer eine Karlistenpartei. Aber Spanien hat vor vierzig Jahren die Königin Isabella, um derentwillen die Karlistenlinie ihres Thronerbes beraubt worden war, verjagt, und seit dem Jahre 1874 sind unter der Alfonsinischen Dynastie des Hauses Bourbon endlich wieder geregelte Verhältnisse geschaffen worden. Ein Thronanspruch der Karlisten des Hauses Bourbon besteht ernstlich nicht mehr.

Lokales.

Heute um die Mittagszeit fand auf dem hiesigen griechisch-orthodoxen Kirchhofe die Beisetzung des Rechtsanwalts und Stadtrats Nikolai Ssudakow statt, nachdem gestern nachmittag die Ueberführung der aus Bad Oeynhausen eingetroffenen irdischen Hülle in die griechisch-orthodoxe Friedhof-Kapelle erfolgt war. Zu der Beerdigungsfeier hatte sich in der Kirchhofskapelle, in der der mit zahlreichen Blumenspenden geschmückte Metallsarg aufgebahrt war, eine große Anzahl von Kollegen, Freunden und Bekannten des Verstorbenen versammelt, darunter auch viele Vertreter unserer städtischen Verwaltung. Nach Vollzug der Funeralien wurde gegen 12¼ Uhr der Sarg der Erde übergeben.

Am offenen Grabe riefen dem scheidenden Kollegen und Freunde tiefempfundene Abschiedsworte nach — im Namen der Dorpater Rechtsanwälte Rechtsanwalt H. v. Broecker und im Namen der städtischen Behörden Dorpats Stadthaupt V. v. Grewingk. Rechtsanwalt v. Broecker wies darauf hin, was der Verstorbene als Mensch und Kollege seinen Freunden gewesen ist und stellte ihn als Muster für die junge Generation unserer Rechtsanwälte hin. Als Fremder — so schloß Redner seine warmempfundenen Worte — ist Nikolai Ssudakow einst in unsere Stadt gekommen und als einer der unsrigen ist er von uns gegangen. — Stadthaupt v. Grewingk hob in seiner Rede die Verdienste Ssudakows um unser städtisches Gemeinwesen hervor. Sein ihm angeborener Gemeinsinn habe ihn neben seiner advokatorischen Praxis auch zur Tätigkeit auf dem Gebiete des Kommunalwesens angetrieben. Als Mitglied unserer Stadtverwaltung habe er sich durch seine Gesinnung und seinen Eifer um die Vertretung unserer städtischen Interessen ein bleibendes ehrenvolles Gedächtnis unter seinen Kollegen und Freunden gesichert.

An dem Grabe wurden zahlreiche Kränze und Blumenspenden niedergelegt, u. a. zwei prächtige Kränze von den Dorpater Rechtsanwälten und der Stadt Dorpat, die Zeugnis ablegen von der Gesinnung, die man bei uns N. Ssudakow über das Grab hinaus bewahren wird.

Wie man den Rigaer Blättern mitteilt, hat das Finanzministerium den Behörden folgendes Zirkular zugeschickt, das wir in den Hauptzügen hier wiedergeben: Den ausländischen Untertanen, die in einem gemeinsamen nationalen Paß eingetragen sind, werden folgende Rechte gewährt: 1) Den mit solchem Paß im Reich Wohnhaften wird gestattet, im Laufe der ersten sechs Monate nach ihrer Ankunft im Reich einzeln ins Ausland zu reisen, 2) den aus dem Ausland mit solchem Paß Angereisten wird gestattet, die Grenze einzeln zu überschreiten, indem er eine dem andern den Paß per Post zusendet. Es müssen aber im ersten Falle die im Reich Zurückgebliebenen und im zweiten Fall diejenigen Personen, die ihre Pässe ins Ausland geschickt haben, einen zeitweiligen russischen Aufenthaltsschein erhalten. Den betreffenden ausländischen Behörden ist dagegen zur Pflicht gemacht worden, bei der Reise nach Rußland mit einem gemeinsamen nationalen Paß auf letzterem die Bemerkung über die eventuelle Notwendigkeit der Erlangung eines russischen Aufenthaltsschein in beiden Fällen zu machen. Was aber das Verlassen Rußlands seitens der Ausländer nach Ablauf von sechs Monaten betrifft, d. h. mit gemeinsamen russischen ausländischen Pässen, so ist die Ueberschreitung der Grenze den in Rußland zurückgebliebenen Personen mit dem vom früher Verreisten per Post zurückgeschickten Paß nicht gestattet. Den beständig in Rußland lebenden Ausländern wird das Recht gewährt, bei der zeitweiligen Entfernung ins Ausland den russischen ausländischen Paß zu benutzen, gleichfalls auch mit demselben Paß nach Rußland wieder zurückzukehren.

Dem Chef der Nordwestbahn, Kammerherrn F. Walujew, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, für seine besondere Mühe beim verstärkten Transport anläßlich der Poltawa-Feier der Allerhöchste Dank eröffnet worden.

Zu dem „Eingesandt" und unserer redaktionellen Bemerkung in Sachen der Tätigkeit der Feuerwehr beim letzten Brande im Hause Petersburger Str. 4 bemerkt der „Postimees": „... Dem können wir hinzufügen, daß unser Brandbericht von einer absolut zuverlässigen Person stammt, die dem Brande von Anfang bis zu Ende beigewohnt hat, die selbst beim Löschen beteiligt war und die versichert, daß das Feuer bereits gelöscht war, als die Feuerwehr eintraf. In unserer sachlichen Erklärung kann zielbewußte Verleumdung nur derjenige finden, der eine solche mit Absicht sucht ..."

Demgegenüber erfahren wir aus autoritativster Quelle, daß die Feuerwehr beim Eintreffen auf dem Brandplatz lediglich die Bretterverkleidung der Wand an der in Brand geratenen Stelle, die teilweise bereits bloßgelegt worden war, vollends abgedeckt und mehrere noch glimmende Stellen an der Hauswand abgelöscht hat. Der Bodenraum ist von der Feuerwehr wohl durchsucht, aber nicht bespritzt worden. Das Wasser, das angeblich unnützerweise auf den Boden gespritzt worden ist und die darunter liegende Lage verdorben hat, muß demnach von den hilfreichen Leuten, die vor dem Eintreffen der Feuerwehr sich das Löschen gemacht hatten, da oben ausgegossen worden sein.

Wie uns aus Pernau geschrieben wird, nehmen daselbst die Vorstellungen unseres Dorpater Operettenensembles einen sehr gelungenen Verlauf. Das Publikum wie auch die Schauspieler kommen vollauf auf ihre Kosten. Wie in Pernau verlautet, beabsichtigen die Künstler, auch im August und September Pernau Besuche abzustatten.

Im verflossenen Monat fanden in Reval auf Initiative des estnischen Bildungs- und Revaler Mäßigkeitsvereins allgemeine Bildungskurse statt, die von gegen 500 Personen aus Stadt und Land besucht wurden. Das Gelingen der Kurse hat nun den Veranstaltern den Gedanken nahe gelegt, die ganze Sache zukünftig besser zu organisieren. Man plant u. a. jetzt sogar, später einmal eine Volksuniversität zu eröffnen. Es ist klar, daß der größte Teil der auf dem Lande seßhaften, nach Bildung verlangenden Bevölkerung an den in den Städten abgehaltenen Kursen sich nicht beteiligen kann, da die Leute von ihrer landischen Scholle nicht abkommen können. Um nun auch die Landischen des Segens der Bildungskurse teilhaftig werden zu lassen, proponiert der „Post." die Organisation von landischen Bildungskursen. „Man schätzt", schreibt das genannte Blatt, „die Zahl unserer studierenden Jugend auf mehrere Hunderte. Sie alle haben im Sommer freie Zeit und vielleicht hätten sie auch Lust, für die Hebung der Bildung unseres Volks tätig zu sein." Zum Schluß heißt es dann: „Die Organisationen der estnischen Studierenden sollten die Frage des „Insvolkgehens" im nächsten Winter durchberaten, damit die Sache schon im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden könnte."

Gestern wurden in der Petersburger Str. von Agenten der Detektiv-Polizei zwei vielmals Vorbestrafte, die kein Aufenthaltsrecht für Dorpat besitzen, aufgegriffen. —h.

Verdächtigen Personen ist eine vernickelte Tischuhr mit einem Spielwerk abgenommen worden. Auf dem Zifferblatt befindet sich die Aufschrift „1 Ssort Monopol" und im Innern der Hinterwand ist das Wort „Peter" eingraviert, während der Familienname ausgekratzt worden ist. — Sodann ist ein brauner Wallach, 1 Arschin 14½ Versch. hoch, 10 Jahre alt, Mähne rechts, abgenommen worden. Die rechtmäßigen Eigentümer können ihr Eigentum in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juli. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 69 und starben 35. In den Hospitälern liegen 841 Kranke.

Poltawa, 8. Juli. Im Dorfe Beresnjak brannten 137 Häuser mit sämtlichem Inventar nieder. Der Schaden beträgt 20 000 Rbl.

Ssysran, 8. Juli. Das steinerne Lokomotiven-Depot der Ssysran-Wjasma-Bahn ist niedergebrannt. Bis auf eine Lokomotive konnten alle geborgen werden; trotzdem ist der Schaden bedeutend.

Schtschadrinsk, 8. Juli. Die Stadt Dalmatow brennt den zweiten Tag; bis jetzt sind 150 Häuser eingeäschert und und 3 Menschen ums Leben gekommen. Der Schaden beträgt 50 000 Rbl.

Odessa, 8. Juli. Die bulgarischen Ssokols erhielten auf ihr Huldigungstelegramm eine Allerhöchste Dankesdepesche. Dienstag fand zu ihren Ehren ein slawisches Bankett statt, an dem u. a. Vertreter aller slawischen Völkerschaften teilnahmen.

Die bulgarischen „Junaks" („Ssokols") legten am Denkmal des Zarbefreiers einen Kranz nieder, wobei einer der Junaks eine dem Gedächtnis Kaiser Alexanders II. gewidmete Rede hielt. Darauf fuhren die bulgarischen Gäste, von den Spitzen der Behörden feierlich geleitet, nach Bulgarien ab. Bei der Abfahrt des Dampfers wurden 9 Salutschüsse abgefeuert.

Berlin, 8. (21.) Juli. In ihrer Beurteilung des Rücktritts Clemenceaus meinen die Abendblätter, er habe als Innenpolitiker nicht viel geleistet, dafür aber um so bedeutendere Erfolge auf dem Gebiet der auswärtigen Politik gehabt. Die Blätter heben besonders Clemenceaus in der letzten Zeit zutage getretene freundlichere Haltung zu Deutschland hervor. In der äußeren Politik Frankreichs ist nach Ansicht der Blätter gegenwärtig kaum eine Wendung zu erwarten. Sollte, was zu bezweifeln sei, Delcassé abermals das Portefeuille des Außenministers erhalten, so werde Deutschland solches mit größter Ruhe aufnehmen. Mit Clemenceau tritt, wie die Blätter betonen, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten vom Schauplatz der Politik zurück.

Wien, 8. (21.) Juli. Der Prager Antimilitaristen-Prozeß hat nach 20-tägiger Verhandlung mit den Reden des Prokureurs und der Verteidiger sein Ende gefunden. Im Hinblick auf den großen Umfang des gerichtlichen Materials wird die Urteilsfällung erst in ca. 10 Tagen erwartet.

Madrid, 8. (21.) Juli. Aus Melilla wird offiziell gemeldet, daß am heutigen Tage dortselbst eine von 6 Uhr abends bis zum Morgen dauernde neue große Schlacht geliefert worden ist. Die Verluste der Spanier sind recht bedeutend.

Malta, 8. (21.) Juli. Das Transportschiff „Ramses" ist unterwegs nach Kreta, um die dortige britische Besatzung aufzunehmen. Im Laufe der nächsten 3 Monate wird das Panzerschiff „Duncan" vor Kreta den Wachtdienst versehen.

Konstantinopel, 8. (21.) Juli. Der neue russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykow ist eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von einem Vertreter des Sultans und den Repräsentanten Frankreichs, Italiens und Englands feierlich begrüßt.

Teheran, 8. (21.) Juli. In Schiras hat sich die Lage nicht gebessert. Die englische Gesandschaft verlangt die Absetzung des der Lage nicht gewachsenen Gouverneurs. In Kermanschah hat die Lage sich gebessert.

Dienstag fand die Uebersiedelung des Schahs Sultan-Achmed nach Teheran statt. Vor der vom Schah benutzten Galaequipage ritten 2000 nationalistische Reiter, während ebensoviel Bachtjaren der Kutsche folgten.

Täbris, 8. (21.) Juli. In Anlaß der Thronbesteigung des neuen Schahs zeigt Täbris ein festliches Gepräge. Es wurde ein Salut von 101 Schuß abgegeben; die Straßen sind geschmückt; am Abend wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Buenos-Aires, 8. (21.) Juli. Die Regierung von Argentinien hat dem Gesandten von Bolivia dessen Akkreditive zurückgestellt mit der Weisung, die Republik binnen 24 Stunden zu verlassen. Gleichzeitig hat Argentinien seinem Gesandten in Bolivia den Befehl erteilt, sofort zuzückzukehren. Dieser Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist durch die Weigerung Bolivias bedingt, den Schiedsrichterspruch des Präsidenten von Argentinien in dem Grenzstreit zwischen Peru und Bolivia anzuerkennen und ferner dadurch, daß die Regierung von Argentinien über die unfreundlichen, in einem Zirkular an die Präfekten getanen Aeußerungen des Präsidenten von Bolivia über den Präsidenten von Argentinien aufgebracht ist.

[illegible]

Sophie Kollmann, geb. Werner, † am 30. Juni (13. Juli) zu Blankenburg a. Harz.

Vereidigter Rechtsanwalt, Stadtrat Nikolai Ssudakow, † am 2. (15.) Juli zu Bad Oeynhausen.

Julius Woldemar Kull, † im 59. Jahre am 4. Juli zu Dorpat.

Mag. Gustav Johannson, im 54. Jahre am 6. Juli zu Riga.

Sarah Jappa, geb. Preiß, † am 6. Juli zu Riga.

Molly Grohmann, Prokuristin der estl. Papierfabrik „Turgel", † am 7. Juli zu Moskau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.8	750.0	748.6
Thermometer (Centigrade)	12.4	12.1	12.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	SW.1	SSE.1
Relative Feuchtigkeit	86%	85%	91%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.4
2. Maximum d. Temp. gestern 16.1
3. Niederschlag 6.4

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Nordlivländische Augustausstellung 1909

28.—31. August.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellungen **I. Futterrüben II. Rehgehörne.**

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saretok. **Das Ausstellungs-Komité.**

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbunden

2. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinbluttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor G. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet

39 Bullen u. 32 Stärken.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, die

Mitglieder des baltischen Forstvereins

aufzufordern, am Montag und Dienstag, **den 3. u. 4. August c.,** von Fellin aus an

Exkursionen im Eusekülllschen Forst

teilzunehmen. An beiden Tagen Abgang eines Extrazuges aus Fellin nach Euseküll um 8½ Uhr morgens. Abgang des Abendzuges aus Euseküll nach Fellin um 9½ Uhr.

Anmeldungen erbeten bis zum 15. Juli (Euseküll per Fellin).

A. von Sivers-Euseküll.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Treuer Freund der FRAUEN

Crême **Kazimi** Metamorphose

Verkauft circa **2,000,000** Dosen.

Entfernt radikal: Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Falten und andere Gesichts-Defekte.

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen

Maschinen u. Ackergeräten

künstlichen

Düngemitteln

Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)

sämtlichen

Mühlenerzeugnissen

empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung

Elm. Grohs

Telephon 45. **Dorpat.**

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei: Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma. Verdauungsorgane. Harnwege. Gicht — Diabetes.

Alkalische Quellen. Oberbrunnen und Kronenquelle. Gebirgsluft — Gurgelhallen. Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke. Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango. Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebold, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-**, Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder — Neu erbohrte Heilmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262**. Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. S. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und **Die Bade-Direktion.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Görbersdorf i. Schl.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

JOHANN FABER

«Apollo»



bestens empfohlen.

Vorteilhaftester und feinster Stift.

Ueberall zu haben.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute
Donnerstag, den 9. Juli
Außer Abonnement.

Benefiz

für

Frl. Helene Palmié

„Sie weiss etwas"

Schwank in 4 Akten von Rudolf Kneisel.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 10. Juli
Im Abonnement.
Zum dritten Mal:

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Anfang 8 Uhr ab.

Verreist

vom 11. Juli bis Anfang August.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. med. A. Lezius.

Empfange Kranke

werktäglich nachmittags von 4 — Petersburger Str. 54, 1 Tr.

Dr. J. Riemschneider.

Erteile Stunden

in d. russ. u. latein. Sprache u. in allen and. Fächern — Zentral-Str. (Parал. d. Stern-Str.) Nr. 1, Qu. 1, von 2—5 Uhr.

Student

sucht Stunden od. and. Beschäftig. — Breit-Str. 1, Medizin. Verein

Für die **deutsche Kirchenelementarschule** in Noworossijsk (Schwarzmeergebiet) wird eine

erfahrene Lehrerin

gesucht; bevorzugt solche mit Seminarbildung. Näheres zu erfahren durch **Frl. Wulffius** — Teichstr. 1, von 5—6.

Eine Bonne

z. Verreisen **gesucht.** Fr. Dr. Tschernow, Teich-Str. 59.

Eine tüchtige Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Stein-Str. 31, Qu. 8, im Hof.

Eine deutsch-sprechende, tüchtige

Wäscherin

kann sich melden — Bahnhof. I. II.

Jagdstiefel und Schuhe

auf Lager.

J. Jauram, Breitstr. Nr. 25.

Zu verkaufen:

Windmotor, Drehbank, Bohrer, Blasebälge, Hobelbank, Schraubstock mit Ambosse — Malzmühlenstr. 51.

Ia. acclimatisierten Schlanstädter

Saat-Roggen

noch ca. 300 Pud à 1 Rbl. 50 Kop. abzugeben. Anfr. nach Wechmuth Hof. Türgel. pr. St. Ass (C.-З. ж. ст. Ассъ). **F. Rinneberg.**

E. Wohnung

von 4 Zimmern wird im August **mietfrei** — Ritter-Str. 26.

Eine grosse Familienwohnung

wird zu Anfang September Stern-Str. Nr. 19 **mietfrei.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Johannisstrasse 18

Bel-Etage, im Zentrum d. St., ist eine **Wohnung** v. 5 Zimm. nebst Wirtschaftsbequemlichkeit. zu vermieten. Passend z. Geschäftslokal.

Zu verkaufen

2 Hähne und 5 Hühner

gute Eierleger — Malzmühlenstr. 28.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr. СПБ. 10 Рождеств. 24.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hausplatz; Stud. IV. Sem.; M. C.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Freitag, den 10. (23.) Juli **1909.**

Inland.

Aus der Kirche evangelisch-augsburgischen Bekenntnisses in Polen.

Das Leben der evangelischen Gemeinden Polens in nationaler und sozialer Beziehung ist bereits früher gelegentlich der Gegenstand eingehender Betrachtungen auch in unserem Blatt gewesen. Es handelte sich dabei in der Regel um Artikel mehr oder weniger polemischen Inhalts, um Klagen der evangelischen Deutschen Polens über die nationale Indolenz der Mehrzahl ihrer Prediger bezw. um Erwiderungen der Geistlichkeit auf derartige Beschwerden. Nun bietet Pastor G. Hillner in dem Juni-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" unter dem in der Ueberschrift angedeuteten Titel nach Synodalberichten und anderen Quellen einen interessanten und abgerundeten Ueberblick über die Größe und das innere und äußere Leben der evangelischen Gemeinden Polens. Der Verfasser liefert damit ein wertvolles Material, aus dem sich auch für den Fernerstehenden ein objektives Bild von dem tatsächlichen Leben der uns konfessionell nahestehenden Bewohner Polens gewinnen läßt.

Der von uns im Nachstehenden mit einigen Kürzungen wiedergegebene Bericht beginnt mit einer gedrängten Uebersicht über die Geschichte der Kirche evangelisch-augsburgischen Bekenntnisses in Polen, aus dem hervorgeht, daß in Polen im Jahre 1772 gelegentlich der ersten Teilung des ehem. Königreiches nur zwei lutherische Kirchspiele, Warschau und Wengrow, existierten, um dann wie folgt fortzufahren:

Gegenwärtig hat die Kirche evangelisch-augsburgischen Bekenntnisses in Polen 67 Kirchspiele, das sind 11 mehr als Estland. Die Zahl der Lutheraner beträgt über 1/2 Million (in Estland 420 000), ihnen dienen 91 Kirchen, 19 Kapellen und 386 Bethäuser und 65 Pastoren. Ein solches Kirchenwesen ist eine beachtenswerte Größe.

Die lutherische Kirche Polens hat ihr Kirchengesetz 1849 erhalten. Synoden sind aber trotzdem erst später in Brauch gekommen, denn die letzte ist erst die achtundzwanzigste. Prof. Bonwetsch urteilt, daß die lutherische Kirche Polens erst seit wenig Jahrzehnten von dem lähmenden Bann des Rationalismus erlöst sei, und bezeugt den Synoden „ein energisches Streben, die Kirche nach allen Seiten auszubauen und ihr Leben zu fördern". Diesen Eindruck gewinnt man auch von der letzten Synode in Lodz. Diese Stadt, nicht Petersburg, zählt die meisten Deutschen unter allen Städten Rußlands und die meisten Evangelischen unter allen Orten Polens. Eine Riesengemeinde hat sie an der St. Johannis-Gemeinde, 35 000 Seelen mit 1539 Taufen, anno 1908. (Die Rigaer Dom-Gemeinden hatten 1907: 255.) Der Oberpastor an derselben, Angerstein, gibt ein evangelisch-lutherisches Kirchenblatt heraus, welches sehr energisch den Standpunkt des Luthertums vertritt ... Für kirchliche Zwecke werden große Summen gespendet. Der Bau einer dritten lutherischen Kirche für 120 000 Rbl. ist beschlossen. Zu einem Konfirmanden- und Betsaal für dieselbe hat ein Ehepaar 20 000 Rbl. gespendet.

Der Leiter der Lodzer Synode, Generalsuperintendent Bursche, zugleich Pastor prim. in Warschau, steht im 47. Lebensjahre. Seine Beichtrede und Predigt im deutschen Eröffnungsgottesdienste atmen Gedankentiefe und Tatkraft. In seinem Jahresbericht kennzeichnet er die politische soziale Situation u. a. so: „Betäubt durch die fast 3 Jahre dauernde Anarchie des Geistes, wartet man in stummer Ratlosigkeit der Dinge, die da kommen sollen. Schöpferische Kräfte treten kaum irgendwo hervor", hingegen „allgemeine Apathie, grenzenlose Passivität, Unsicherheit aller Verhältnisse, sogar der gesetzlichen Ordnung". Hinsichtlich des Projekts der neuen Kirchenverfassung empfiehlt er abzuwarten, „bis die lutherische Kirche des Kaiserreichs mit konkreten Vorschlägen auftreten wird", und bezeichnet dabei die synodal-konsistoriale Verfassung, welche auch Vertreter der Gemeinden mit heranzieht, als die „ersehnte".

Im evangelischen Schulwesen leuchtete ein Hoffnungsstrahl auf, als 1906 in den polnischen Elementarschulen der Unterricht in der Muttersprache freigegeben wurde und 1907 auch in den deutschen. Aber alsbald wurde auch wieder den um Einführung der deutschen Unterrichtssprache nachsuchenden Schulgesellschaften die Erlaubnis dazu versagt. Dazu kommt, daß die Inspektoren in allen Schulen, wo das Deutsche eingeführt ist, mangelhafte Kenntnis des Russischen konstatieren und den Lehrern Strafe androhen. Schlimm ist es auch, daß Dorfschulen, welche von Evangelischen begründet sind, dort, wo durch Abwanderung dieser die Katholiken zur Majorität gelangen, einen katholischen Lehrer bekommen. Erstrebt wird nun, überall, wo 50 evangelische schulpflichtige Kinder vorhanden sind, eine evangelische Elementarschule zu gründen und in den katholischen Schulen, die eine gewisse Anzahl Evangelischer besuchen, in Religion und Deutsch durch die Kantoren — d. h. Küster — unterrichten zu lassen. Neuerdings gibt es auch eine ganze Anzahl von Lehrern, welche aus ihrem Unglauben keinen Hehl machen ... Die Kantoratsschulen müßten erhalten und in ihrem Niveau gehoben werden. Es gibt schon Gemeinden, in denen 30 % der Konfirmanden nicht lesen können.

Zur nationalen Frage spricht der Generalsuperintendent u. a. folgendes aus: „Ob einer der mir unterstellten Pastoren deutsch oder polnisch gesinnt ist, ist mir ganz einerlei, ja geht mich gar nichts an; das eine verlange ich, daß in seinem amtlichen Wirken die nationalen Fragen nicht entscheidend mitsprechen. Es ist eine elementare Forderung an das Pflichtgefühl eines evangelischen Pastors hierzulande, daß er, zumal in national erregten Zeiten wie die unsere, sein subjektives nationales Empfinden in seiner öffentlichen Wirksamkeit aufs allerengste begrenzt und, falls er für die Verbreitung des Evangeliums innerhalb seines Wirkungskreises sich davon Segen zu versprechen Ursache hat, diese Grenzen immer enger zieht. Wir wollen mit aller Kraft dafür sorgen, daß Deutsche und Polen in unseren Gemeinden friedlich mit- und nebeneinander leben und das Einigungsband zwischen ihnen das Evangelium sei. Damit dienen wir am besten unserer Kirche, unserem Lande, unseren Polen und auch den Deutschen in unserem Lande."

Aus dem Zahlenbericht sei nur einiges Eigenartige angeführt. Die (besondere) Unterstützungskasse hat ca. 11 000 Rbl. vereinnahmt, für die Mission wurden ca. 10 000 Rbl. geopfert, nächst der Leipziger wurde die Hermannsburger Missionsgesellschaft in Hannover am reichsten bedacht ... Von der Leipziger lutherischen Judenmissions-Gesellschaft ist P. L. Rosenstein in Lodz stationiert mit einem Gehalt von 2500 Rbl. jährlich. In Dorpat studieren 17 Polen; bis auf zwei sind sie Stipendiaten einzelner Gemeinden, des Konsistoriums, der Krone usw. Kirchenbeitrag zahlende Mitglieder gibt es ca. 25 000, welche ca. 84 000 Rbl. geleistet haben. Aus den Kirchenkassen erhalten die Pastoren an festem Gehalt ca. 65 000 Rbl. Das Abendmahl empfingen ca. 284 000 Personen, darunter 103 000 Männer. Von den ca. 3700 Trauungen waren 8,4 % Mischehen, hauptsächlich in den großen Städten, vor allem in Warschau, wo unter 179 nur 101 rein evangelische waren, also 43,5 % Mischehen. 73 Römische traten zur lutherischen Kirche über und 23 Orthodoxe. Unter 11 Millionen Andersgläubiger steht diese halbe Million Lutheraner in der Zerstreuung da.

Von den Vorträgen der Synodalen sei hervorgehoben der von P. Rondthaler über: Die Deutschen in Polen, welcher die Gehässigkeit der polnischen Presse beleuchtet und die Behauptung, die deutschen Kolonisten seien Agenten im Dienste der preußischen Regierung, zurückweist. Auch der Generalsuperintendent hatte in seinem Bericht die Verdächtigung zurückgewiesen, daß die Kolonisten sich mit Vorbedacht in der Nähe der Festungen niederlassen. Sie seien in nationaler Beziehung vollkommen indifferent.

Der Vorsitzende des Synodalausschusses für Gemeinschaftswesen, Konsistorialrat Grundlach, berichtet über einen Instruktions- und Bibelkursus in Lodz, der viel zur Klärung beigetragen habe, und fordert auf, die Gemeinschaftsbewegung in kirchliche Bahnen zu lenken ... Der Generalsuperintendent hatte in seinem Bericht die Meinung geäußert, vor 2 Jahren habe die Gemeinschaftsbewegung die Landeskirche mit einer direkten Krisis bedroht, jetzt habe sie dank der Arbeit des Synodalausschusses ihre akute Spitze verloren und sei zum großen Teil in geordnete kirchliche Bahnen geleitet ...

Dorpat, 10. Juli.

Die großen Manöver in Livland, Kurland und im Kownoschen Gouvernement beginnen, nach der „Latwija", im August. Zurzeit bereist der Chef der I. Abteilung der Kavalleriebrigade, Generalleutnant Trambizki, das Manöverterrain.

— Das Juni-Heft der von den „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" veranstalteten Ausgabe für gebildete Gemeindeglieder hat einen vielseitigen und interessanten Inhalt. Eingeleitet wird das Heft, wie gewöhnlich, durch eine religiöse Betrachtung, die die Ueberschrift „Entfremdung und Abweisung" trägt. Sodann folgt ein von P. G. Hillner verfaßter Nekrolog des, wie erinnerlich, am 19. Aug. 1906 meuchlerisch ermordeten Propstes zu Lennewarden Ludwig Zimmermann. Einer nun folgenden Betrachtung über Ev. Joh. 7, 1—14 aus der Feder von Pastor em. Ewald Paslack schließt sich der im heutigen Blatt an leitender Stelle im Auszug wiedergegebene Bericht „Aus der Kirche evang.-augsburgischen Bekenntnisses in Polen" von Pastor G. Hillner an. P. H. Eisenschmidt — Riga veröffentlicht ein Referat über die am 1. und 2. April stattgehabte Konferenz in Walk, auf der die gegenwärtig so aktuelle Frage der Gemeinschaftsbewegung diskutiert wurde. Der Artikel „Arbeitsleistung und Festrüstung" bereitet auf das in diesem Jahr zu feiernde 50-jährige Stiftungsfest der Unterstützungskasse für evang.-luth. Gemeinden in Rußland vor und der von P. G. Hillner verfaßte Artikel „Zur Vorbereitung für unseren apologetischen Instruktionskursus" ergänzt in wünschenswerter Weise die kürzlich durch die Zeitungen gegangene Ankündigung dieser vom 17.—28. August in Dorpat geplanten Vorlesungen. — Den Schluß des reichhaltigen Heftes bilden die Abteilungen „Literarisches" von Mag. J. Frey-Dorpat und „Kirchliche Chronik für d. Jahr 1909" von Pastor em. Th. Doebner.

Kreis Fellin. Die Gouv.-Verwaltung hat, dem „Päwl." zufolge, die Gemeindeverwaltung von Alt-Tennasilm davon in Kenntnis gesetzt, daß entsprechend dem Gesuch der Gemeindeversammlung, vom 1. Januar 1910 ab der Verkauf alkoholischer Getränke aus dem Tennasilmschen Kruge untersagt werden wird. Dann wird es im Gemeindegebiet keinerlei Ausschank von Alkohol geben.

Werro. Der Tischvorsteher der Werroschen Kreispolizei-Verwaltung, Koll.-Reg. F. F. Suit, ist zum älteren Geschäftsführer des Livl. Kollegiums der öffentlichen Fürsorge ernannt worden.

Pernau. Der Stadtverwaltung von Pernau ist, wie die Blätter melden, vom Ministerium des Innern gestattet worden, zum Bau eines Krankenhauses dem städtischen Reservekapital 30 350 Rbl. zu entleihen.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Zu dem vorgestrigen Krankenbestande von 17 sind 3 Erkrankte hinzugekommen; einer ist gestorben und zwei sind entlassen. Es verbleibt mithin ein Krankenbestand von 17. Von den 3 Neuerkrankten stammt 1 von einem Dünaholm und 2 wohnten im Stadtgebiet unsern vom Wasser.

— Der Stabskapitän Alexander K. eines in Riga stationierten Regiments beging, wie die Rigaer Blätter berichten, in der vorvorigen Nacht auf der Straße in Majorenhof einen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Cholerafall in Baltischport.
General Möller-Sakomelski zum Reichsratsmitglied ernannt.
Großfeuer mit Explosion in Petersburg. 31 Verletzte.
Große Waffen- und Bombenfunde im Hause der Tiflser Kreditgesellschaft.
Offizierskomplott in Athen.
Unruhen unter den nach Melilla mobilisierten spanischen Soldaten.
Detlev v. Liliencron †.

Feuilleton.

Der Bindfaden. I.

Von Guy de Maupassant.*)

Es war Markt in Goderville, von allen Seiten kamen die Leute vom Lande mit ihren Frauen herbei. Die Männer gingen langsam und schwankend; bei jedem Schritt sank der Oberkörper etwas nach vorn, und man sah ihren langen, steifen Beinen die schwere Arbeit an, das Gehen hinter dem Pflug, wobei die linke Schulter in die Höhe gezogen und der Rücken verkrümmt wird, und das Mähen, wo man die Kniee auseinanderspreizen muß, um einen festen Halt zu haben. Die blauen Blusen glänzten, als ob sie gefirnißt wären, am Kragen und an den Handgelenken waren kleine Stickereien aus weißem Garn angebracht. Sie waren steif gestärkt und blähten sich über dem knochigen Oberkörper wie ein Ballon, der jeden Augenblick in die Höhe fliegen kann und aus dem nur ein Kopf und ein paar Hände und Füße hervorragen.

Einige führten eine Kuh oder ein Kalb am Strick; hinter den Tieren gingen die Frauen und trieben es mit einem Baumzweig an, von dem nicht einmal die Blätter abgestreift waren. Sie trugen schwere Körbe am Arm, aus denen Hühner und Enten hervorguckten, und machten raschere und kleinere Schritte wie die Männer. Um die gerade, flache Taille trugen sie kleine, kreuzweis über der Brust zusammengesteckte Schals und hatten weiße Tücher unter dem Hut um den Kopf gebunden.

Hier und da kam auch ein Wagen vorbei; auf dem Bock saßen zwei Männer nebeneinander, die bei dem langsamen, ungleichen Trab des Gaules beständig hin und her geschüttelt wurden, und auf dem Rücksitz eine Frau, die sich mit beiden Händen festhielt, um die Stöße nicht so zu fühlen.

In Goderville auf dem Marktplatz drängten Menschen und Tiere sich bunt durcheinander. Aus der wogenden Menge ragten nur die Hörner der Ochsen, die hohen Filzhüte der reichen Bauern und die verschiedenen Kopfbedeckungen der Bäuerinnen hervor. Ein unaufhörliches wildes Getöse erfüllte die Luft, das hier und da durch das langgedehnte Brüllen einer Kuh, die an irgend einem Hause festgebunden war, oder durch ein lautes Auflachen aus der kräftigen Brust eines besonders heitern Landbewohners übertönt wurde. Dabei herrschte jene abscheuliche, beißende Atmosphäre, die die Landleute überall mit sich hinbringen, und die sich aus Stall- und Milchgeruch, vermischt mit den Ausdünstungen von Vieh und Menschen, zusammensetzt.

Meister Hauchecorne aus Bréauté war eben in Goderville angekommen und ging auf den Markt zu, als er ein kleines Ende Bindfaden am Boden entdeckte. Er war ein echter normannischer Bauer und äußerst sparsam. Deshalb dachte er, man dürfe nichts liegen lassen, was noch verwertet werden könnte. Mit einiger Anstrengung, denn er litt an heftigem Rheumatismus, bückte er sich, nahm das Stückchen Schnur auf und fing gerade an, es sorgsam aufzuwickeln, als er plötzlich bemerkte, daß der Sattler Malandin vor seiner Haustür stand und ihn beobachtete. Die beiden hatten früher einmal bei einer Versteigerung Streit miteinander bekommen und waren seitdem erbitterte Feinde geblieben. Hauchecorne fing an sich zu schämen, weil der andere gesehen hatte, wie er das Stückchen Bindfaden aus dem Schmutz auflas. Er verbarg den Fund rasch in seiner Bluse, steckte ihn dann in die Hosentasche und tat so, als ob er noch irgend etwas auf dem Boden suche. Schließlich ging er weiter auf den Markt zu, mit gesenktem Kopf und schmerzgekrümmtem Rücken.

Bald hatte er sich in der Menge verloren, die sich langsam und lärmend vorwärts bewegte. Alles handelte miteinander und geriet dabei in große Erregung. Die Bauern befühlten die Kühe, gingen dann weiter, kamen wieder zurück und besannen sich immer noch. Sie konnten sich nicht entschließen, weil sie beständig fürchteten, beim Handel hereinzufallen. Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachteten sie die Miene des Verkäufers und suchten dahinter zu kommen, ob das Tier irgend einen Fehler habe, und ob man sie etwa überlisten wolle.

Die Frauen hatten ihre großen Körbe vor sich hingestellt und das Geflügel herausgenommen, das mit zusammengebundenen Füßen und gesträubtem Scharlachkamm am Boden lag und mit erschreckten Augen um sich blickte.

Wenn jemand herantrat und ein Angebot machte, hörten sie mit gleichmütiger, unbeweglicher Miene zu und blieben hartnäckig bei ihrer Forderung. Manchmal aber entschlossen sie sich plötzlich, den verlangten Rabatt zu bewilligen und den Käufer, der sich langsam entfernte, wieder zurückzurufen.

„T 'is all god, Meester Anthin, Se schüllt em hebbn."

Als es Mittag war und der Angelus geläutet wurde, begann der Platz sich zu leeren. Alle, die nicht in der Nähe wohnten, suchten die verschiedenen Wirtshäuser des Ortes auf.

Der große Saal bei Jourdain war gedrängt voll, und im Hof standen unzählige Fuhrwerke. Die verschiedenartigsten Wagengattungen waren hier vertreten, Leiterwagen, Breaks, Einspänner und eine Menge Halbchaisen. Die meisten waren alt, zusammengeflickt und mit Schmutz bedeckt, einige streckten ihre Deichseln wie zwei Arme gen Himmel, bei anderen hingen sie trübselig zu Boden, während das Hinterteil in die Höhe ragte.

Auf dem ungeheuren Herd brannte ein helles Feuer, und die Leute, die an den Tischen auf der rechten Seite des Gastzimmers saßen, bekamen die ganze Hitze in den Rücken. Drei Bratspieße mit Hühnern, Tauben und Hammelkeulen drehten sich unaufhörlich, und die Sauce rieselte von der aufgesprungenen Haut der Tiere herab. Die Gäste waren in fröhlicher Stimmung, und bei dem köstlichen Duft von gebratenem Fleisch, der den ganzen Raum erfüllte, lief ihnen das Wasser im Munde zusammen.

Die gesamte Bauernaristokratie pflegte hier bei Meister Jourdain zu essen. Er war Gastwirt und zugleich Pferdehändler, dabei ein geriebener Kerl, der einen ganzen Haufen Geld im Sack hatte.

Die Schüsseln gingen von Hand zu Hand und wurden rasch geleert, ebenso erging es den mächtigen Kannen mit Apfelwein. Jeder erzählte von seinen Geschäften, was er für Einkäufe gemacht und was er selbst verkauft hatte.

Dann kam man auf die Ernte zu sprechen. Das Wetter war günstig für das Grünfutter, aber etwas zu trocken für das Getreide.

Plötzlich wurde gerade unter den Fenstern des Wirtshauses die Trommel geschlagen. Alles sprang auf — einige wenige ausgenommen, die gleichgiltig am Tisch sitzen blieben — und stürzte, noch mit vollem Mund und der Serviette in der Hand, ans Fenster oder an die Tür.

Jetzt hörte das Trommeln auf, und nun verkündigte der Ausrufer in abgehackten Sätzen, die er ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung durch willkürliche Pausen unterbrach:

„Es wird den Einwohnern von Goderville sowie — allen Personen, die heute zum Markt hier anwesend sind, kundgetan, daß heute morgen zwischen — neun und zehn Uhr morgens auf dem Weg von Benzeville eine schwarzlederne Brieftasche mit fünfhundert Franken und einigen — Geschäftspapieren — verloren worden ist.

Es wird gebeten, dieselbe beim Bürgermeister oder bei Meister Fortuné Houlbrèque aus Manneville abzugeben; dem Finder sind zwanzig Franken Belohnung ausgesetzt."

Dann ging er weiter. Man vernahm von weitem noch einmal den dumpfen Klang der Trommel und die durch die Entfernung abgeschwächte Stimme des Ausrufers.

Natürlich wurde das Ereignis gleich besprochen und man erwog, ob Meister Houlbrèque Aussicht habe, seine Brieftasche wieder zu bekommen oder nicht.

Darüber ging die Mahlzeit zu Ende, und man war gerade mit dem Kaffee fertig, als plötzlich ein Gendarm in der Tür erschien und fragte: „Ist Meister Hauchecorne aus Bréauté hier?"

„Dor bün ick," erwiderte der Genannte, der am entgegengesetzten Ende des Tisches saß.

„Wollen Sie so freundlich sein, mir auf das Stadthaus zu folgen," sagte der Gendarm, „der Herr Bürgermeister möchte Sie sprechen."

Der Bauer war ganz verblüfft; die Sache beunruhigte ihn. Mit einem Zuge leerte er sein Glas, stand auf und machte sich bereit. Dabei ging er noch gebückter als am Morgen; wenn er längere Zeit stillgesessen hatte, machten die ersten Schritte ihm große Schmerzen.

„Ick kumm all, ick kumm all," wiederholte er mehrmals. Dann folgte er dem Gendarm.

Der Bürgermeister empfing ihn, in seinem Lehnstuhl sitzend; er war zugleich der Notar des Ortes, ein korpulenter Mann mit ernster Miene und feierlicher Ausdrucksweise. „Meister Hauchecorne," sagte er, „Sie sind heute früh gesehen worden, wie Sie die Brieftasche aufgehoben haben, die Houlbrèque verloren hat."

Der Bauer starrte ihn sprachlos an. Der bloße Verdacht setzte ihn schon in Schrecken, ohne daß er recht wußte, weshalb.

„Ick — ick schall de Brewdasch uppsammelt hebbn?"

„Ja, das haben Sie getan."

*) Aus G. de Maupassants „Bauergeschichten". Kleine Bibliothek Langen. Bd. 93.

Selbstmordversuch, indem er sich durch einen Schuß in die Brust eine obgleich schwere, aber nicht direkt lebensgefährliche Wunde beibrachte. K. wurde in das Kriegshospital gebracht.

Oesel. Der Verlust, der von dem neulich gemeldeten Hagelwetter im Kergelschen Kirchspiel angerichtet wurde, ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, auf 8240 Rbl. abgeschätzt worden.

Polnisch-Livland. Von folgendem Vorfall, der einem Beamten das Leben kostete, berichtet das „Rig. Tgbl.": Der Arrendator des Gutes Turtuli vernahm in einer Nacht in seiner Scheune Geräusch. In der Meinung, daß Diebe eingebrochen seien, ging er mit seinem Knecht, beide mit Flinten bewaffnet, zur Scheune. Als auf den Anruf keine Antwort erfolgte, gaben sie mehrere Schüsse ab, worauf ein gellender Aufschrei erfolgte und zwei in Akzisebeamtenuniform gekleidete Personen herausgelaufen kamen und in der Dunkelheit verschwanden. Später wurde konstatiert, daß 3 Akzisebeamten im geheimen in der Scheune nach Konterbande gesucht hatten und der eine Beamte durch einen Schuß auf der Stelle getötet worden war. Der Arrendator wurde verhaftet, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt.

Reval. Gestern sollte, dem „Rev. Beob." zufolge, in Reval unter dem Vorsitz des Gehilfen des Marineministeriums Vizeadmiral Grigorowitsch unter Teilnahme von Experten und Interessenten eine Konferenz stattfinden, deren Beratung dem Plan der Anlage eines Kriegshafens in Reval galt. Da bei der Beratung auch die Frage des eventuellen Ankaufs von städtischem Terrain für die Anlage eines Docks und des Hafens in Betracht kommt, fand vorgestern eine private Versammlung der Stadtverordneten statt. Es handelt sich außer den Inseln Karlos, deren Besitzfrage noch strittig ist, um das städtische Areal zwischen dem Meeresufer und dem Ziegelskoppelschen Wege. Dieses Areal auf dem Festlande ist ca. 500 000 Quadratfaden groß. Der Preis für dieses Grundstück, das für die Stadt von beträchtlichem Werte ist, wurde auf 1 Rbl. pro Quadratfaden normiert. Zur Teilnahme an der Konferenz wurden als Vertreter der Stadt außer dem Stadthaupt und dessen Stellvertreter die Stadtverordneten Bätge, Kerik, Koba und Tönson designiert.

— Vorgestern erkrankte in Baltischport der Bauer Andrei Kauschkin an choleraverdächtigen Symptomen. Der Kranke wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nach Reval übergeführt, wo Cholerabakterien konstatiert wurden. Er ist aus Gatschina abgereist und in Baltischport eingetroffen. Der Kranke, der angibt, schon in Gatschina erkrankt zu sein, ist in der Cholera-Baracke untergebracht worden.

— ** Das sozialistische Revaler estnische Blatt „Wirulane" ist, wie wir dem „Post." entnehmen, aus den Händen des bisherigen Herausgebers Järw an eine Anteilgenossenschaft übergegangen. — Alle größeren estnischen Blätter befinden sich somit jetzt im Besitz von solchen Anteilgenossenschaften.

Mitau. In der Nacht auf vorgestern sind, wie man der „Latw." schreibt, aus dem Gouv.-Gefängnis zwei abgeurteilte politische Verbrecher, Lurie und Guthmann, geflüchtet, von denen der eine bereits wieder dingfest gemacht worden ist.

Libau. Eine merkwürdige „Unterstützung" ist einer in Libau lebenden Witwe zuteil geworden. Ihr Mann war, der „Leep. Atb." zufolge, nach 24-jährigem Dienst in der Reichsbank als Geldzähler gestorben und sie reichte ein Bittgesuch auf den Allerhöchsten Namen um Unterstützung ein. Das Bittgesuch fand Beachtung und wurde dem Finanzminister zwecks Auszahlung einer Unterstützung übergeben. Daraufhin ist der Witwe L. W. jetzt eine einmalige Unterstützung im Betrage von zehn Rbl. übersandt worden.

Petersburg. Vor nicht langer Zeit berichteten wir von einem Herrn Panow, der bulgarischer Untertan ist und unter dem Namen „Tanin" Korrespondent der „Retsch" in Teheran war, von dort mit der Feder einen äußerst scharfen Feldzug gegen den Schah und dessen Generalissimus, den Oberst Ljachow, führte und schließlich infolge unangenehmer Enthüllungen vom russischen Gesandten, der gleichzeitig der diplomatische Vertreter Bulgariens ist, aus Persien ausgewiesen wurde, darauf noch eine Zeitlang revolutionärer Bandenführer in Nordpersien war, bis er schließlich in Moskau eine längere Arreststrafe absitzen und darauf Rußland den Rücken kehren mußte. Nun wissen die „Birsh. Wed." von weiteren „russischen Persern" zu erzählen, die bei der letzten Revolution eine bezeichnende Rolle gespielt haben.

Zum Polizeiminister in Persien ist jetzt ein Mann mit dem wenig persisch klingenden Namen Jefrem ernannt worden. Die „Birsh. Wed." erzählen, daß der „Genosse Jefrem" an der Spitze der unter den persischen Nationalisten marschierenden russischen Revolutionären stand. Er ist Sozialdemokrat und hat in den Jahren 1905/6 an der russischen sozialdemokratischen Bewegung im Kaukasus teilgenommen. Während der „Freiheitstage" im Kaukasus befehligte er die Volksmiliz und hielt die Ordnung in Tiflis aufrecht. Sein Familienname wird durch die Buchstaben M—o angedeutet. Als die Revolution zu Ende war, verschwand „Jefrem" und tauchte bald unter den persischen Nationalisten als Meetingredner in Teheran auf. Als General Snarski in Persien einrückte, zog er sich, wie die übrigen russischen Revolutionäre, in den Hintergrund zurück, verließ aber Persien nicht und beteiligte sich eifrig an der Organisation des Marsches auf Teheran. — Nach der „Now. Wr." ist Jefrem armenischer Herkunft.

Eine andere Persönlichkeit, die sich in der persischen Revolution hervorgetan hat, ist ein ehemaliger Matrose vom Panzer „Potemkin". Er kommandierte die persische Artillerie (!). Die Kenntnisse dazu hatte er sich auf dem „Potemkin" erworben. Er soll, wie man sagt, damals die erste Granate auf die Stadt Odessa abgeschossen haben. Er hat längere Zeit in Rumänien gelebt und nahm dann Anteil an den kaukasischen Unruhen.

Burzews Enthüllungen über Heckelmann-Landeisen-Harting werden, wie der „Deutsch. Tgsz." geschrieben wird, vom ehemaligen Polizeipräfekten von Paris und einstigen französischen Botschafter am Wiener Hofe, Senator Lozé, in einem Pariser Blatte widerlegt. Lozé veröffentlicht eine eingehende Darstellung über die Vorfälle von 1890, die während seiner Amtszeit als Polizeipräfekt zur Verhaftung und Verurteilung einer russischen Nihilistenbande führten, die bereits Bomben zu einem Attentat anfertigte und deren Kraft an Waldbäumen ausprobierte. In diesen Mitteilungen wird ein russischer Polizeiagent Landesen oder Häckelmann weder als Spitzel noch als Agent provocateur erwähnt. Mit seinen erdichteten Enthüllungen scheint Burzew nur den Zweck zu verfolgen, sich in einer politischen Partei Frankreichs Verteidiger zu schaffen, um der ihm drohenden Ausweisung aus Frankreich, dem einzigen Lande, das seine Anwesenheit noch duldet, zu entgehen.

— Prof. R. Emmerich trifft in der nächsten Woche aus München in St. Petersburg ein, um an Ort und Stelle die Choleraepidemie zu beobachten, sowie Versuche mit einem neuen Mittel gegen Infektionskrankheiten anzustellen. Dieses Mittel hat sich bewährt bei der Behandlung verschiedener Infektionskrankheiten, wie z. B. bei Diphtherie, Scharlach, Influenza, Affektion der Mundhöhle, Angina, Blennorrhöe des Auges usw. Prof. Emmerich will jetzt das neue Mittel in seiner Eigenschaft als Anticholeramittel erproben.

— Im Taurischen Palast soll, nach dem „Golos Moskwy", ein kapitaler Umbau bevorstehen. So soll der Sitzungssaal der Reichsduma auch eine riesige Glaskuppel erhalten, wie der Saal des Reichsrats im Marienpalais.

— Das vielbesprochene lenkbare Luftschiff „Rossija", das aus Dünkirchen in Petersburg auf dem Wasserwege eingetroffen ist, ist in Moisson in den Werkstätten der Brüder Lebaudie erbaut worden; es ist 61 Meter lang (Die Länge der Zeppelinschen Luftschiffe nach dem starren System schwankt zwischen 100—150 M.), 11 Meter breit und kann neben der erforderlichen Fracht 7 Personen tragen. Mit der Zusammenstellung des Dirigeables wird bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. — Am 7. Juli lieferte die Russisch-Amerikanische Gummimanufaktur in den Luftschifferpark die Hülle eines zweiten lenkbaren Aërostaten mit einem Rauminhalt von etwa 5000 Kubikmeter. (Die „Rossija" hat 3500 Kbm.) Dieser Aërostat wird mit zwei starken Motoren versehen werden.

— Dr. A. J. Dubrowin, der bekanntlich in den nächsten Tagen vor dem Gericht in Kiwinepp im Prozeß wegen der Ermordung Herzensteins zu erscheinen hat, soll, wie die „Retsch" behauptet, fest entschlossen sein, sich der finnländischen Behörde nicht zu stellen. Aus diesem Grunde, meint das russische Blatt, hat sich der Präsident des Russischen Volksverbandes als krank gemeldet und am Abend des 7. Juli zur Kur in die Krim begeben.

— In der Nacht auf den 7. Juli traf, der „Now. Wr." zufolge, in Petersburg die Nachricht über ein Attentat auf einen Postzug der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn ein. 154 Werst von der Brücke des Flusses Luga war ein Balken über die Schienen gelegt worden. Der Zug überfuhr den Balken und setzte seine Fahrt fort. Bei der gen. Brücke wurde in den Salonwaggon, in dem sich mehrere hochgestellte Persönlichkeiten befanden, ein 5-pfündiges Gewicht geworfen, wodurch eine Spiegelscheibe des Waggons zertrümmert wurde. Zum Glück kam niemand zu Schaden. Der Zug wurde sofort angehalten und die Verbrecher wurden verhaftet. Sie weigerten sich, ihre Namen zu nennen.

Moskau. Der Moskauer Bürger A. N. Sokow hat nach mühsamen langjährigen Versuchen auf dem Gebiete der Elektrotechnik Entdeckungen gemacht, die einen großen Fortschritt bedeuten würden. A. N. Sokow arbeitet augenblicklich im Physikalischen Institut der Universität. Falls er seine Erfindungen nicht überschätzt hat, sind folgende Probleme der Elektrotechnik von ihm gelöst worden: das drahtlose Telephon; Signalisation ohne Draht; die Sprengung von Minen aus der Entfernung, ohne Leitung; und schließlich Seeminen in der Art der Unterseeboote, welche aber vom Ufer aus gelenkt werden können. (Unseres Wissens ist allerdings jedes einzelne dieser Probleme auch von anderen Technikern bereits mehr oder weniger vollkommen gelöst worden. Immerhin eine hübsche Leistung für einen Autodidakten! Die Red.)

Minsk. Das Gesuch der Minsker Duma um Beseitigung Schmits ist vom Bischof abgelehnt worden mit der Motivierung, daß Schmit ein würdiger Verteidiger von Kirche und Geistlichkeit ist.

Nowotscherkask. Am 29. Juni traf auf Allerhöchsten Befehl, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, in Nowotscherkask eine Militär-Revisionskommission, bestehend aus 6 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Gehilfen des Kriegsministers Poliwanow, ein. Am 30. Juni stellten sich die Mitglieder der örtlichen Administration der Kommission vor. Am Tage der Ankunft der Kommission vollführte der Chef der Rechnungsabteilung der Gebietsverwaltung Kollegienassessor Orlow Selbstmord. Er hinterließ einen kurzen Brief an seinen Vorgesetzten Pawlow. Am Morgen des 1. Juli begann die Revisionskommission des Generals Poliwanow in ihrem ganzen Bestande unter Beteiligung des Kosakenhetmans Baron F. Taube die Revision der Rechnungsabteilung der Gebietsverwaltung, und bis zur Mittagspause war es ihr bereits gelungen, einige bedeutende Defekte bei der Rechnungsführung aufzudecken. — Die Geschäfte der Gebietsverwaltung der Donischen Kosaken sind im Laufe von 46 Jahren nicht revidiert worden und auch die damalige Revision wurde von einer speziell zu diesem Zweck abkommandierten Person, dem Fürsten Imeretinski, ausgeführt, der, nachdem er viele Gesellschaftsabende und Bälle besucht und von der örtlichen Administration ungefähr 30 000 Rbl. in Karten gewonnen hatte, seinen Dank für die Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit und musterhafte Ordnung aussprach. Von der gegenwärtigen plötzlichen Revision wußten die obersten Verwaltungsbeamten bereits in der ersten Hälfte April und haben sich die ganze Zeit eifrig auf dieselbe vorbereitet. Den Donischen Kosaken ist die Revision sehr sympathisch.

Sfewastopol. Der Kommandeur des untergegangenen Unterseebootes „Kambala", Leutnant Akwilonow, der, wie erinnerlich, nur durch einen Zufall vom sicheren Tode gerettet wurde, ist unter bösem Verdacht verhaftet worden. Der Leutnant hatte Kronsgelder zur Verwaltung. Da er sehr locker lebte, so erging kurz vor der Katastrophe mit der „Kambala" der Befehl, er solle die Verwaltung der Gelder einem anderen Offizier übergeben. Dazu kam es aber nicht, denn während die Offiziere auf dem alten Panzerschiff „Zwölf Apostel" frühstückten, schlich sich ein unbekannter Dieb in die Kajüte des Leutnants, erbrach hier die Geldschatulle und raubte aus derselben die ca. 3000 Rbl. Kronsgelder. So erklärte Akwilonow. Die Untersuchung aber hat eine Menge von Umständen zutage gefördert, welche den Verdacht erregten, daß die angeblich geraubten 3000 Rbl. von dem Herrn Leutnant unterschlagen sind.

Finnland. In einem Schreiben an den Senat hat der Generalgouverneur mitgeteilt, daß die im Lande stationierten russischen Truppen den 100-jährigen Gedächtnistag der Vereinigung Finnlands mit dem Russischen Reiche am 5./18. September festlich begehen werden. Gleichzeitig ersuchte, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Se. Exzellenz, ihn von den möglicherweise vom Senat geplanten Festveranstaltungen aus obigem Anlasse in Kenntnis zu setzen. Hierauf hat der Senat den Generalgouverneur mit der vom Senat gehegten Absicht bekannt gemacht, den erwähnten Tag durch Gottesdienste sowie durch Beflaggen und Illumination der öffentlichen Gebäude feiern zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Präsenzlisten im französischen Parlament.

Der Sturz des Ministeriums Clemenceau, der, eine tiefgehende politische Bedeutung hat, erfolgte wie telegraphisch gemeldet, mit 212 gegen 176 Stimmen, also in Abwesenheit von 200 Deputierten, deren Gesamtzahl 590 beträgt. Vor einer knappen Woche wäre das Resultat dieser Abstimmung vielleicht ein ganz anderes gewesen, denn dann hätten, so paradox dies auf den ersten Blick erscheint, auch die abwesenden 200 Deputierten mitgestimmt.

Die Deputierten hatten nämlich, wie der „Königsb. Hart. Ztg." aus Paris geschrieben wird, am 17. (4.) Juli in einer sehr stürmisch verlaufenen Sitzung sich selbst eine bedeutende Einschränkung ihrer Freiheiten verordnet. Bislang war das französische Parlament das einzige, in dem die Abgeordneten „par procuration" stimmen, d. h. einen Kollegen mit der Abgabe ihrer Stimmen betrauen konnten. Mitunter befand sich nur ein kleines Häuflein Volksvertreter in dem weiten Sitzungssaal, und doch verzeichnete das Votum die Abgabe von 590 Stimmen. Daß ein solches Verfahren zu vielfachen Mißbräuchen Anlaß geben kann, ist selbstverständlich. Wer von den Tribünen des Palais Bourbon einen Blick auf die Bänke der Abgeordneten warf, konnte beobachten, daß auf den Pulten einiger Deputierten bis zu fünfzig Kästchen mit blauen oder weißen Stimmzetteln standen. Die Vertrauensmänner der Parteien besorgten die Abstimmung en bloc für alle ihre Freunde. Die reaktionäre Presse, die sich zur Aufgabe gemacht hat, das fast vollständig radikale Parlament im Lande lächerlich und verhaßt zu machen, das Syndikat der „Quinze-Mille", beginnt die vor den Neuwahlen stehenden Deputierten zu erschrecken. Seine Unpopularität hat Jaurès jüngst in einer eindrucksvollen Rede bestätigt. Jetzt suchen einige Abgeordneten das Land glauben zu machen, sie leisteten eine ganz außerordentliche Arbeit und wohnten allen Sitzungen fleißig bei.

Der Nationalist Lasies, der ein großer Witzbold ist, hat diesen Kollegen den Streich gespielt in einem Antrag Garantien für die Wählerschaft vorzuschlagen, daß ihre Vertreter tatsächlich so arbeitsam sind, wie sie behaupten. Er schlug das persönliche Votum vor, wie es in den anderen Ländern üblich ist, und verlangte, daß das Votum „par procuration" nur noch für Fragen von minderem Interesse erlaubt wäre.

Zunächst wurde festgestellt, daß von den 590 Deputierten nur 299 zugegen waren, um über diese Abänderung der Hausgesetze zu beschließen. „Das ist schon sehr lehrreich", meinte Lasies. „Sie wollen das Parlament in Mißkredit bringen!" rief Jourde. Um den Vorschlag des nationalistischen Spötters zu Fall zu bringen, sandte die Linke den dissidenten Sozialisten Breton mit einem noch weiter gehenden Antrag vor, der so weit ging, daß man überzeugt war, die ganze Abänderung werde darüber scheitern oder doch vertagt werden. Breton verlangte folgenden Zusatz zum Hausreglement: „An jedem Sitzungstage werden auf den Tischen rechts und links vom Präsidenten Präsenzlisten aufgelegt werden, die von den anwesenden Mitgliedern unterzeichnet und im „Journal Officiel" nach dem Sitzungsbericht in extenso veröffentlicht werden müssen."

Aber das Manöver schlug fehl, denn Lasies nahm den Antrag sofort namens der Rechten an, zur wahren Verzweiflung der Majorität. Er gab Breton darin recht, daß durch diese Listen den Wählern wirklich ein Beweis für die Anwesenheit ihrer Erkürten im Parlament gegeben werde. Aber er bestritt, daß, wie Breton behauptete, besonders die Wähler von reaktionären Abgeordneten sich durch diese Kontrolle davon überzeugen könnten, daß gerade ihre Deputierten am häufigsten die Sitzungen schwänzen. Ein Höllenspektakel erhob sich. Die einen warfen den anderen vor, zu faulenzen und nur nach der Kammer zu kommen, um ihre 15 000 Franks zu holen. Aber dann stimmten die 299 anwesenden Deputierten ab, nochmals „par procuration", und mit 495 gegen 14 Stimmen wurde der Antrag

---

„Äwer ick hew jo gornix vun de Geschicht wutt."

„Sie sind gesehn worden."

„Ick bän sehn wurn? Wer hätt mi sehn?"

„Der Sattler Malandin."

Jetzt entsann der Alte sich plötzlich wieder des Vorfalls von heute morgen, er begriff alles und errötete vor Wut.

„He hätt mi sehn, de Schapskopp. Herr Burgermeester, he hätt blot sehn, dat ick dit Stück Binnfan uppsammelt hew."

Er durchwühlte seine Tasche und zog das kleine Endchen Bindfaden hervor. Der Bürgermeister schüttelte ungläubig den Kopf.

„Malandin ist ein glaubwürdiger Mann, und ich werde mir nicht einreden lassen, daß er dies Stück Bindfaden für eine Brieftasche gehalten hat."

Jetzt wurde der Bauer wütend, er reckte seine Hand empor und spie aus, um die Wahrheit dessen, was er sagte, zu bekräftigen.

„Un 't is doch wohr, bi Gott un alle Heiligen. Ick swör upp Ehr un Seligkeit, Herr Burgermeester, dat t' wohr is."

Aber der Bürgermeister fuhr fort: „Nachdem Sie die Brieftasche aufgehoben haben, sollen Sie sogar noch lange am Boden herumgesucht haben, ob vielleicht noch etwas herausgefallen sei."

Der arme Mann erstickte beinahe vor Entrüstung und vor Angst.

„Wenn de Lüt so 'n Lögenkram vertellen — wenn se sowat vertellen, segg ick, um en iehrlichen Mann to verdächtigen — wenn dat möglich is —"

Aber er mochte widersprechen, soviel er wollte, es wurde ihm doch nicht geglaubt. Dann wurde er mit Malandin konfrontiert, der seine Behauptung mit größter Sicherheit wiederholte und aufrecht erhielt. Eine ganze Stunde lang schleuderten sie sich gegenseitig alle möglichen Schimpfworte ins Gesicht. Auf seine eigne Bitte wurde Hauchecorne durchsucht; man fand nichts bei ihm.

Der Bürgermeister wußte schließlich nicht mehr, was er tun sollte, und schickte ihn fort, indem er ihm mitteilte, er würde den Fall dem Gericht mitteilen und weitere Instruktionen abwarten. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Kriminalroman aus dem Leben. In dem Dörfchen Niederhasselt im Flandrischen, nahe Brüssel, hat sich dieser Tage ein Kriminalroman abgespielt, den der raffinierteste Fabrikant von Hintertreppenromanen nicht besser hätte erfinden können. Dort lebte eine Gastwirtsfrau mit vier Kindern; ihr Mann hatte sich vor einigen Wochen zu seinem reichen Bruder nach Amerika begeben, um Geld in Empfang zu nehmen. Damit nun die Frau nicht allein sei, hatte der Gastwirt die Tochter des Feldhüters engagiert, die sich im Hause nützlich machen sollte. Das Mädchen schlief an der Seite der Frau und wurde dieser Tage erwürgt im Bette aufgefunden. Die Gastwirtsfrau und ihr zweijähriges Mädchen dagegen war spurlos verschwunden, während die drei anderen Kinder, sämtlich in niederem Alter, weinend durch die Felder liefen und nach Mutter und Schwester riefen. Erst nach etwa acht Tagen ist es dem Gericht gelungen, die dunkle Angelegenheit etwas aufzuhellen. Es wurde nämlich in Gent eine Frau entdeckt, deren Mann zwei Jahre lang als kleiner Beamter in Kenyo geweilt hatte, und dem wenige Monate nach seiner Abreise nach der Kolonie ein Mädchen geboren wurde, das aber inzwischen an den Folgen von Mißhandlungen seitens seiner Mutter gestorben war. Die Frau hatte nun große Angst, die Tatsache ihrem Mann zu enthüllen und deshalb meldete sie auch den Tod ihres Kindes beim Standesamt nicht an. Denn sie wollte dem zurückkehrenden Gatten ein anderes Kind als sein eigenes unterschieben. Zu diesem Zwecke setzte sie sich mit der Gastwirtsfrau in Niederhasselt in Verbindung, der sie 1000 Franken bot, wenn sie ihr ihr zweijähriges Mädchen überließe. Dieser Vorschlag wurde mit Entrüstung zurückgewiesen; die Beamtenfrau aber mußte unter allen Umständen bis zum Sonntag, dem Tag der Ankunft des Kongodampfers, ein Mädchen haben. Sie drang nun mit ihren Brüdern nachts in die Wohnung der Gastwirtsfrau in Niederhasselt ein und raubte das Kind, das denn auch in ihrer Wohnung aufgefunden wurde. Die Gastwirtsfrau oder deren Leichnam konnte man aber bis jetzt nicht entdecken. Das Gericht nimmt an, daß die drei Brüder der Begmtenfrau die Tochter des Feldhüters erwürgt und die Gastwirtsfrau ermordet haben, den Leichnam aber verschleppten, um eine gewaltsame Entführung glaubhaft zu machen. Es ist unglaublich, welche Erregung diese Räuber- und Mordgeschichte unter der Landbevölkerung in Flandern hervorgerufen hat. Als am Sonnabend abend die angeschuldigte Beamtenfrau ins Untersuchungsgefängnis nach Andenarde gebracht wurde, hatten sich nicht weniger als 10 000 Bauern und Bäuerinnen, mit Mistgabeln und Dreschflegeln bewaffnet, zusammengerottet, um die Verbrecherin zu lynchen. Nur dadurch, daß der Gefangenenwagen einen Umweg machte, konnte ein größerer Unfall verhindert werden.

— Jedes Ding hat zwei Seiten. Die Besucher der zoologischen Gärten, die die graziöse Antilope und das scheue Zebra in ihrem Gehege beobachten, werden erstaunt sein zu hören, daß diese scheinbar so harmlosen Tiere von den Farmern Afrikas mehr gefürchtet werden als die Könige der Wüste, bei deren Gebrüll der Neugierige unwillkürlich vom Gitter des Löwenkäfigs zurückweicht. Der bekannte englische Afrika-Reisende David Garrick Longworth, der soeben aus Ostafrika, wo er auch Roosevelt bei seinem Jagdzug traf, nach England zurückgekehrt ist, gibt darüber interessante Aufschlüsse: „Die Niedermetzelung von Löwen in Ostafrika ist eine große Gefahr für die Ansiedler, denn der Löwe ist es, der die Farmer von ihren gefährlichsten Feinden befreit, von der Antilope und dem Zebra, die in Herden über die Pflanzungen herfallen und die mühevolle Arbeit des Jahres zerstören. Ein gewöhnlicher Löwe, der etwas auf sich hält, braucht durchschnittlich zwei Zebras oder Antilopen in der Woche für standesgemäßen Unterhalt. In der letzten Jagdzeit jedoch hat man 356 Löwen nur in der Umgebung von Nairobi erlegt; das bedeutet natürlich eine enorme Vermehrung der Antilopen und Zebras. Man schmiedet auch bereits Pläne, diesem Uebel vorzubeugen. Voraussichtlich wird bereits im kommenden Jahr ein neues Jagdgesetz erlassen, das jeden Jäger, der Löwen schießen will, zwingt, vor der Erteilung der Erlaubnis zwanzig Zebraschwänze vorzulegen."

— Am Abend des 18. (5.) Juli brach wieder plötzlich ein orkanartiger Sturm über New-York mit wolkenbruchartigem Regen aus, wodurch zahlreiche Jachten und Boote sanken. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen wird bisher auf 80 geschätzt. Die Veranda eines alten Gutsgebäudes, das von Hunderten von Ausflüglern wegen des Regens besetzt war, brach, wobei mehr als 90 verletzt wurden, davon eine Anzahl schwer. Ein Aviatiker fiel mit dem Aeroplan, über den er die Gewalt verloren hatte, aus 40 Fuß Höhe herab und wurde tödlich verletzt.

— Ein kleines Mißverständnis. König Friedrich August von Sachsen weilte jüngst in Wiesenbad bei Annaberg. Aus Anlaß des Besuches hatten Schuljugend und allerlei Vereine Spalier gebildet. Der König schritt die Reihen ab; da erblickte er einen einfachen Arbeiter, an dessen Sonntagsrock mehrere Verdienstmedaillen prangten. Der König wollte an dem Braven nicht vorübergehen, ohne mit ihm einige Worte gewechselt zu haben. „Wie lange sind Sie schon hier?" fragte er den Mann. „Seit 25 Minuten, Majestät" . . .

— Die Bierpreiserhöhung in Deutschland. Die Vertreter des gesamten deutschen Brauerei- und Gastwirtsgewerbes sind gegenwärtig in Berlin versammelt, um über die zweckmäßigste Abwälzung der neuen Biersteuer auf das biertrinkende Publikum zu beraten. Alle maßgebenden Organisationen der am Bierverkauf interessierten Gewerbetreibenden haben Vertreter entsandt. Die bisherigen Verhandlungen haben bereits zu einer grundsätzlichen Einigung der Brauer und Gastwirte in der Richtung geführt, daß am 1. August eine Bierpreisgemeinschaft für das ganze nord- und süddeutsche Brausteuergebiet in Kraft treten soll. Die Brauereien werden für ihre bisherigen Bierabnehmer den Bierpreis um 5 Mark pro Hektoliter (= 1/2 Pf. pro Liter) erhöhen und für die Gastwirte wird ein Mindestpreis von 40 Pfennig für den Liter Bier beim Verkauf an die Konsumenten festgesetzt. Diejenigen Gastwirte, die ihren Kunden das Bier unter diesem Mindestpreis verkaufen, erhalten von den der Preisgemeinschaft angeschlossenen Brauereien kein Bier mehr geliefert, während umgekehrt die Brauereien, die sich nicht an den Preistarif halten, von den Gastwirts-Organisationen boykottiert werden. Auch im Flaschenbierhandel haben die Brauereien den Preis für den Kasten Bier um 50 Pfennig erhöht. Das Publikum muß künftig mindestens 35 Pfennig für drei Flaschen Bier zahlen, während bisher beim Flaschenbierhandel oft noch unter den Preis von 10 Pfennig pro Flasche heruntergegangen wurde. Der jetzt in den meisten Lokalen übliche Preis von 15 Pfennig für 0,4 Liter Bier läßt sich nach dem festgesetzten Mindestverkaufspreis nicht mehr aufrechterhalten, für 15 Pfennig wird man nach dem 1. August nur noch 0,3 Liter oder 0,35 Liter Bier erhalten.

— „Haben Sie Weckuhren?" fragte die Kundin. — „Jawohl, gnädige Frau," antwortete der Mann hinter dem Ladentisch. „In welcher Preislage ungefähr?" — „Preislage?" wiederholte die Kundin. „Der Preis ist Nebensache wenn ich nur die Sorte bekommen kann, die ich suche. Was ich wünsche, ist eine, die das Mädchen weckt, ohne die ganze Familie aufzuwecken." — „Ich glaube kaum, gnädige Frau, daß es derartige Weckuhren gibt," versetzte der Verkäufer. „Wir führen nur die gewöhnliche Sorte — die Sorte, die die ganze Familie aufweckt, ohne das Mädchen zu stören." (Anwers.)

Breton angenommen! „Diese Präsenzliste werde ich nie unterzeichnen!" rief Jules Roche. — „Sie werden sie unterzeichnen!" schrie Lenoir. „Und zwar bringe ich einen Zusatzantrag ein, wonach die Präsenzlisten von jedem persönlich unterschrieben werden müssen." — „Und der Polizeikommissar muß die Unterschriften noch legalisieren!" meinte Aynard ironisch.

Lasies aber wollte nichts mehr von Ironie wissen und reichte einen Artikel 2 zur Reglementsänderung ein, der lautete: „Giltig sind bei einem Votum nur die Stimmen der Deputierten, die die Präsenzlisten unterzeichnet haben." Vergebens widersetzte sich Kammerpräsident Brisson in Person, vergebens nannten Jaurès, Reinach und Pelletan den Vorschlag eine Demütigung. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 411 gegen 77 Stimmen angenommen, und obendrein noch ein Antrag Dumont, wonach jedem Deputierten, der in sechs aufeinanderfolgenden Sitzungen die Präsenzlisten nicht unterzeichnete und der nicht einen regelrechten Urlaub erhalten hat, seine Diäten entzogen werden.

Deutschland.

Das freisinnige „Berl. Tgbl." hatte die Entdeckung gemacht, daß die Familie des neuen Reichskanzlers ursprünglich jüdischer Herkunft sei. Als Beweis wurde angeführt: seine Vorfahren seien z. B. der Religionsverfolgungen aus Holland ausgewandert und hatten vor mehreren hundert Jahren ein großes Bankhaus in Deutschland begründet. Darob großer Streit in der reichsdeutschen Presse. Nunmehr wird festgestellt: Die ersten Spuren der Familie Bethmann reichen bis in das Jahr 1287 zurück, wo die Markgrafen Konrad und Otto von Brandenburg „fideli nostro Bethmanno" die Erhebung der Zölle in Osterburg und andere Gerechtsame übertrugen. In den Jahren 1300 bis 1400 findet sich der Name Bethmann vielfach in Urkunden von Städten und Klöstern aus der Umgebung des Harzes, und es werden mehrere Bethmanns erwähnt, die geistlichen Standes waren. Von 1400 ab werden sie in den städtischen Urkunden von Goslar als Hausbesitzer und Kaufleute genannt, die allmählich ihr Vermögen und ihr Ansehen vermehrten, so daß wir sie von 1492 ab vielfach als Mitglieder der Stadt Goslar finden, die dieser Stadt Darlehen und Vorschüsse bewilligten. In den beiden vergangenen Jahrhunderten verkehrten die höchststehenden fürstlichen Persönlichkeiten, ebenso auch Gelehrte und Künstler, z. B. der Altmeister Goethe, im Bethmannschen Hause, und als das erste Goethe-Denkmal in Frankfurt errichtet wurde, war es Ernst Moritz v. Bethmann, der diese Unternehmung mit unermüdlichem Eifer und offener Hand leitete. Aus dem Bethmannschen Familienbuche ergibt sich mit voller Sicherheit, daß das Meyersche Konversationslexikon falsch unterrichtet ist, wenn es die Bethmanns aus den Niederlanden einwandern läßt.

Eine Begegnung des „Z. I" mit der „Ville de Nancy" soll angeblich geplant sein. Montag trafen die Führer der „Ville de Nancy", Ingenieur Kapferer nebst seinem Bruder, in Begleitung des Sekretärs der Ausstellung in Nancy in Metz ein und besichtigten mit Erlaubnis der deutschen Militärbehörden die Ballonhalle. Des Abends wohnten die Herren einem Aufstiege des „Z. I" bei. Einstimmig erkannte man die Beweglichkeit, Leistungsfähigkeit und Manövrierfähigkeit des Zeppelin-Ballons in bewundernden Worten an. Von französischer Seite wurde angeregt, einen gemeinsamen Aufstieg des „Zeppelin" und der „Ville de Nancy" zu unternehmen und an der Grenze zusammenzutreffen.

Der „Z. II." wird, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, auf seiner Fahrt nach Köln in nächster Woche die Ila (Internationale Luftschiffer-Aussteller in Frankfurt) besuchen. Das Fahrzeug wird voraussichtlich am 29. Juli von hier abgehen.

Die frühere Leiterin des schleswig-holsteinischen Museums für vaterländische Altertümer, Fräulein Professor Mestorf, ist in der letzten Nacht im 81. Lebensjahre gestorben.

Oesterreich.

Bei dem in Triest veranstalteten Radrennen kam es zu einer Reihe von Unglücksfällen, weil Slowenen, um die italienischen Radfahrer zu Fall zu bringen, auf die Bahn Nägel und kleine Eisenstücke streuten, außerdem hinter Opcina an einer Wegbiegung einen schweren Karren quer über die Straße legten, so daß der erste Radfahrer Marchetti darüber mit seinem Rade stürzte und eine schwere Kopfwunde erlitt. Er blieb bewußtlos liegen. Die Slowenen kümmerten sich nicht weiter um ihn; erst die Insassen des ihm folgenden Automobils nahmen sich seiner an. Als sie den Slowenen Vorwürfe machten, antworteten diese mit Steinwürfen. Nicht weniger als zehn Radfahrer wurden durch die Slowenen zum Sturze gebracht, aber außer Marchetti trug keiner schwere Verwundungen davon. Unter der italienischen Bevölkerung Triests herrscht furchtbare Erbitterung gegen die Slowenen.

England.

Die jüngste Rede des Handelsministers Churchill, in der er die Neubewertung aller Ländereien Großbritanniens für Besteuerungszwecke verlangte, scheint eine Spaltung in dem liberalen Kabinett verursachen zu wollen. Herrn Asquiths Organ, die „Westminster Gaz.", deutete an, daß der Premierminister so weit nicht mitgehen würde. Damit ist sicherlich der Stand des neuen Kabinetts gekennzeichnet. Tritt aber Asquith zu der Ansicht Churchills über, so würde dem Oberhause die Gelegenheit gegeben sein, das Budget ohne Verlust der traditionellen Rechte des Unterhauses abzulehnen, denn die verlangte Neubewertung des Landbesitzes geht weit über den Rahmen der jetzigen Vorlagen hinaus. Es handelt sich also darum, welches Uebel größer ist, eine Revolution im Kabinett oder eine Revolution im Oberhaus. Viele Blätter prophezeien die Auflösung des Parlaments und eine Neuwahl, die zu einer überraschenden Neugruppierung der Parteien führen würde.

Im Gemeinderat von Portsmouth, der schon kürzlich gegen den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland demonstriert hat, fanden am 19. (6.) Juli anläßlich der Debatte über den Empfang des Zaren die erregtesten Szenen statt. Der Bürgermeister, der eigenmächtig die Bewillkommnung arrangiert hatte, wurde von den Gemeinderäten mit den wüstesten Schimpfworten überschüttet, auf die er die Antwort nicht schuldig blieb. Nach geradezu empörenden Ausfällen gegen den Zaren, die wiederzugeben wir selbstverständlich verzichten, wurde schließlich das Empfangsprogramm angenommen. — In Londoner Vororten haben Protestmeetings gegen den Zarenbesuch stattgefunden, die von gegen 7000 Personen, meist wohl Sozialisten (Arbeitsparteilern), besucht waren.

Die liberale Regierung gibt dem Druck der konservativen Rüstungsfanatiker nach und läßt im nächsten Etatsjahr nicht nur, ihrem ursprünglichen Plan gemäß, vier Dreadnoughts auf Stapel legen und für weitere vier das nötige Material in Baubereitschaft halten, sondern sie hat beschlossen, für alle acht Dreadnoughts sofort den Kiel legen zu lassen. Schwierigkeiten erwartet man allerdings in Bezug auf die Bewilligung der Mittel, für die selbst die konservativen Flottenschreier sich ungern bereit finden werden. Vielleicht werden die Kosten ihnen eine kleine Lehre sein.

Griechenland.

Eine bedenkliche Bewegung im griechischen Offizierscorps.

Nach Meldungen, die den verschiedensten Blättern aus Athen zugehen, ist man einem im Offizierscorps der griechischen Armee bestehenden Komplott auf die Spur gekommen, dem etwa 350 Offiziere angehören. Das Komplott bezwecke angeblich, die Prinzen des königlichen Hauses von ihren Posten in Heer und Flotte zu entfernen. In Hofkreisen hat die Entdeckung der Verschwörung große Bestürzung hervorgerufen. Der „Frkf. Ztg." entnehmen wir hierüber:

Eine Bewegung, die seit einigen Tagen im Offizierscorps des griechischen Heeres und der Marine sich zeigt und in allen Kreisen die Aufmerksamkeit in hohem Maße auf sich zieht, ist bisher noch zu unklar in ihren Zielen, als daß sich ihre Tragweite schon völlig übersehen ließe. Sie schließt sich an die Unzufriedenheit über den Verlauf der kretischen Frage und über die Haltung der Türkei gegenüber Griechenland und dem Griechentum in der Türkei unmittelbar an, ist aber im tieferen Grunde nur ein weiteres Symptom für die seit Monaten bemerkbare, fast allgemeine Gärung, die infolge der zahlreichen Mißstände und Korruptionserscheinungen in Regierung, Verwaltung und Parlament eingetreten ist. Die tatsächlichen Vorgänge lassen sich dahin zusammenfassen, daß am 10. Juli nachts 473 Offiziere in Athen im Hause des Oberleutnants Chatzimichalis zur Beratung über die militärischen und politischen Zustände des Landes zusammentraten. Die meisten waren Marineoffiziere. Von der Versammlung erhielt der Stadtkommandant Oberst Schinas Kunde; er eilte sofort zur Stelle. Als er ohne weiteres in das Haus eindrang und zur sofortigen Auflösung der Versammlung aufforderte, stieß er auf den lebhaften Protest des Hausherrn gegen die Verletzung seiner Haus- und Asylrechte und auf die Weigerung der Offiziere, auseinanderzugehen, da sie sich kameradschaftlich zu Beratungen zusammengefunden hätten, die weder verfassungs- noch disziplinwidrig seien. Auch gestatteten die Offiziere dem Stadtkommandanten nicht, Schriftstücke an sich zu nehmen, die auf einem Tische lagen. Der Stadtkommandant entfernte sich resultatlos, um dem noch im Theater befindlichen Kronprinzen als dem Generalkommandanten des Heeres zu berichten. Darauf berief Kronprinz Konstantin die Corpskommandanten der Athener Garnison zusammen und wies auf die Gefahren für Staat und Heer bei disziplinwidrigem Verhalten der Offiziere hin; er empfahl ihnen, die Offiziere vor allen weiteren Schritten namentlich mit Rücksicht auf die krisenhafte auswärtige politische Lage zu warnen. Auch ordnete er die Einleitung von Untersuchungen an. Obwohl die Corpskommandanten diese Ratschläge des Kronprinzen sofort den Offizieren übermittelten, traten diese doch abermals zur Beratung zusammen; in dieser Sitzung wählten sie ein leitendes Komitee von 15 Mitgliedern. Die Untersuchung hatte bisher nur zur Folge, daß Oberleutnant Chatzimichalis, in dessen Haus die Offiziers-Versammlung stattfand, mit schon wieder aufgehobenem Hausarrest bestraft wurde.

Welches Endziel die Offiziere verfolgen, ist bis jetzt nicht bekannt. Bekannt geworden ist indessen, daß ein Teil der versammelten Offiziere als Forderung die Aufhebung der Generalkommandantur des Kronprinzen, die Berufung von ausländischen Reorganisatoren für Heer und Flotte sowie die Entfernung aller Prinzen aus Heer und Marine aufstellt. Zur Besserung der innerpolitischen Zustände verlangen sie Uebertragung der Regierung an neue Männer unter Nichtberücksichtigung der jetzigen parlamentarischen Parteiverhältnisse. Auch die Meinung gelangte zum Ausdruck, daß für einige Jahre die Parlamentseinberufung suspendiert werde, weil die Abgeordneten durch ihre beständige Einmischung in alle Regierungs-, Verwaltungs- und Justizangelegenheiten die Korruption vermehren. Daß sie antidynastische Ziele verfolgen, bestreiten die Offiziere. Sie vermissen jedoch beim Könige das erforderliche Interesse für die einheitliche Leitung der Heeres- und der Marineverwaltung nach festen von der Politik unabhängigen Grundsätzen sowie seine konstitutionelle Kontrolle gegenüber dem zersetzenden Einflusse der Parteien und dem Kliquenwesen im Kriegsministerium.

Die Regierung verhält sich der Offiziersbewegung gegenüber abwartend. Sie scheint versuchen zu wollen, die Offiziere zur Vorlegung ihrer Beschwerden beim Kriegsministerium und König im Instanzenzuge zu veranlassen. Daß die Regierung abdanken werde, wurde heute vielfach geglaubt, ohne daß Anzeichen für die Verwirklichung dieser Gerüchte vorliegen. Das Ausbleiben der Entscheidung in der kretischen Frage lähmt gegenwärtig die Angriffe der Unzufriedenen. (Inzwischen ist die Note der Mächte überreicht und im Volke überwiegend ungünstig aufgenommen worden. Die Red.)

Wohl als Folge dieser Situation ist die Dimission des Kabinetts Theotokis ist nämlich soeben zurückgetreten. Rhallis erhielt vom König den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden.

Lokales.

Theater.

Zum gestrigen Benefiz unserer geschätzten Vertreterin des Fachs der Anstandsdamen und Mütter Frl. Palmié gelangte mit dem üblichen Heiterkeitserfolge der Schwank „Sie weiß etwas" zur Aufführung, ein höchst amüsantes Lachstück aus der Feder Rud. Kneisels, dessen Name mit zu den besten der Repräsentanten der Gilde unserer älteren Schwankdichter gehört. Kneisel kannte nicht nur die Bühne, der er einen großen Teil seines Lebens selbst angehört hat, sondern auch das Leben, kannte nicht nur die Bedürfnisse der Zuschauer sondern auch die der Darsteller. Und so hat er, durch seine genaue Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse in seiner Begabung für das Komische und dessen Verwertung für die Bühne wesentlich unterstützt, das heitere Bühnengenre um zahlreiche Lustspiele und Schwänke bereichert, die, gut erfunden und glücklich ausgeführt, Tausenden eine Quelle heitersten Genusses geworden sind. Zwar hat er meist mit den stereotyp gewordenen Schwanktypen gearbeitet, aber er wußte sie immer wieder in neuen Variationen auf die Bühne zu bringen, eben weil er, im Gegensatz zu unseren neueren und neuesten Schwankmachern, die die Komik meist in pikanten sexuellen Verhältnissen suchen und ohne den obligaten Kopfschmuck der Ehemänner garnicht mehr auskommen können, über einen ungemein reichen Fonds von heiteren und wahrhaft komischen Einfällen verfügte.

Auch der gestern zur Aufführung gebrachte Kneiselsche Schwank zeichnet sich durch eine, sich in erfreulicher Mannigfaltigkeit rasch vorwärts bewegende Handlung, eine gewandte Führung des Dialogs und glücklichen Humor aus. Und die leichte Darstellung trug ihrerseits auch ein gut Teil dazu bei, das angesichts der schlechten Witterung leider nicht gerade zahlreich erschienene Publikum in die angenehmste Laune zu versetzen.

Ueber die Einzelheiten der Darstellung läßt sich bei einem Stück dieses Schlages kaum etwas sagen. Die Rollen stellen an ein tüchtiges und gut eingespieltes Ensemble gar keine nennenswerten Schwierigkeiten und wollen nichts, als flott und frisch heruntergespielt werden. In erster Reihe wäre Frl. Palmié zu nennen, die die Rolle der Frau Möller inne hatte und ihr den Stempel der Gediegenheit aufprägte, wie das bei ihren Rollen stets zu sein pflegt. Es fehlte ihr denn auch nicht an Beifall und den üblichen Blumenspenden.

Der Oekonomierat Möller des Herrn Niemeck war ein famoser, flott gezeichneter lebemännischer alter Onkel, dem man es gern wünschte, daß es ihm gelingen möchte, sich aus der Patsche zu ziehen. Die Darstellerinnen der jungen Damen des Stücks — Frl. Claire Wilke (Wally), Frau Kunert (Martha) und Frl. Haydach (Lydia) — ließen es weder an Charm noch an der notwendigen Lebendigkeit des Spiels fehlen, und die Herren Brenkendorf (Willibald), Spohn (Alexander) und Purkert (Albert) waren jeder in seiner Art als Liebhaber recht gut. Endlich mögen auch Herr Riemsch als Lohndiener und Frau Ackel als Dienstmädchen anerkennende Erwähnung finden. —s—

Heute früh gegen 4 Uhr wurde aus der Pepler-Straße Nr. 4 Feuer gemeldet. Es brannte in der unteren Etage eines kleinen Hofhauses, dessen Mieter seit mehreren Tagen auf dem Lande wohnt. Das Feuer wurde schnell gelöscht, ohne daß ein größerer Schaden entstanden wäre. Deutliche Spuren weisen auf eine Brandstiftung durch Eindringlinge hin, — ob eine Beraubung der Wohnung stattgefunden hat, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Eindringlinge, es scheinen ihrer zwei gewesen zu sein, haben sich vor Ausübung ihrer Tat erst an einem Frühstück gütlich getan. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. J. A.

Den Eisenbahnbeamten der Nordwestbahn ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, für ihre Mühe bei dem verstärkten Transport anläßlich der Poltawa-Feier das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

Der Lehrer Lisschitz, der bisher am Mitauschen Mädchen-Gymnasium tätig war, ist, den Rigaer Blättern zufolge, als Lehrer an das hiesige Gymnasium versetzt worden.

Der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks sind, den Rigaer Blättern zufolge, vom Unterrichtsministerium 8700 Exemplare der Broschüre „Peter der Große und Poltawa" zur Verteilung an die Lernenden in den Schulen der Ostseeprovinzen zugesandt worden.

Innerhalb des Ressorts des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, befördert worden die Beamten des hiesigen Postkontors Titulärrat Krasting zum Kollegienassessor und Jürgensohn zum Kollegienregistrator.

Ueber die Beförderung zum ersten Klassenrange verordnet eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerrats in Abänderung und Ergänzung des bisherigen Reglements: Die Berechtigung zur Beförderung zum ersten Klassenrang ohne Examen besitzen alle Personen, die den Unterrichtskursus in Lehranstalten absolviert haben, welche dem Umfange der Unterrichtsfächer nach vom Unterrichtsministerium nicht niedriger stehend als die ihm ressortierenden Kreisschulen erkannt werden.

Die zum 15. Juli zu den üblichen Sommerübungen einberufenen Reservisten sind dieses Jahr von ihren Uebungen befreit worden.

Uns, wie einer ganzen Reihe anderer Blätter, teilt aus Astrachan der bekannte Ringkämpfer G. Lurich in Zurechtstellung einer weitverbreiteten Falschmeldung mit, daß er zwar infolge eines längeren inneren Leidens operiert worden, nun aber vollständig genesen sei. Was seinen Kampf mit einem Inder anbelange, bei dem er angeblich innere Verletzungen mit tödlichem Ausgange erlitten hätte, so habe er sich im Kampfe allerdings einen leichten Bruch des Ellbogenknochens zugezogen, aber die Genugtuung gehabt, seinen Gegner nach einem Monat in Baku zu besiegen.

Im Jahre 1892 war vom Ministerium des Innern in Grundlage eines Befehls an den Dirigierenden Senat erläutert worden, daß die freien Apotheken das Recht besitzen, den Reichsadler nicht nur an ihren Aushängeschildern, sondern auch auf den Signaturen, Verpackungen, Siegeln 2c. anzubringen. Gegenwärtig erlauben sich, wie, den russischen Blättern zufolge, aus den Mitteilungen einiger Gouvernementschefs hervorgeht, die Inhaber von Apotheken den Reichsadler, indem sie ihn auf ihren Signaturen führen, durch Schilde mit ihren Initialien usw. zu verunzieren. Das Ministerium des Innern hat nun, indem es derartige Signaturen für völlig unzulässig erklärt, für notwendig befunden, alle Inhaber und Verwalter von Apotheken aufzufordern, diese Signaturen sowie überhaupt alle Apothekerutensilien, auf denen der Reichsadler verunziert ist, unverzüglich aus dem Gebrauch zu ziehen.

Der Freiwilligen Feuerwehr zu Tschorna ist, wie wir im „Rishki Westn." lesen, im Hinblick auf das dieser Feuerwehr am 6. Oktober bevorstehende Fest ihres 25-jährigen Bestehens Allergnädigst das Recht verliehen worden, auf der Fahnenstange den silbernen Namenszug Sr. Majestät des Kaisers anzubringen.

Aus einer verschlossenen Wohnung im Hause Wallgraben-Str. 14, deren Fenster jedoch offen gelassen war, wurden in der Zeit vom 27. Juni bis zum 1. Juli Kleider für 25 Rbl. gestohlen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Juli. Um 2 Uhr nachts brach in der Tentelewschen chemischen Fabrik ein Brand aus, der erst um 1 Uhr mittags des folgenden Tages gelöscht wurde. Der Brand entstand in der Niederlage für Rohmaterial. Während des Feuers explodierten 300 Pud Benzol. Ein 4-stöckiges Gebäude wurde zerstört, dessen Dach 150 Faden weit davongeschleudert wurde. 21 Feuerwehrleute wurden schwer verletzt und der Brandmajor arg verstümmelt. Ein Wehrmann verbrannte. Mehrere Zeitungsreporter, die auf dem Brandplatz erschienen waren, trugen Verletzungen davon. Der Schaden wird auf 250 000 Rbl. geschätzt.

Das Innenministerium hat ein Projekt ausgearbeitet in Sachen der Verpflegung der Bevölkerung im Fall einer Mißernte. Dem Projekt ist eine völlige Aufhebung der bisherigen Darlehenoperationen zugrunde gelegt, die durch zweckmäßigere Hilfsmethoden ersetzt werden sollen unter Ueberweisung der ganzen Aktion an die Landschaften. Das Projekt wird an die Gouverneure gesandt, damit diese es den außerordentlichen Gouv.-Landschaftsversammlungen unterbreiten, deren Gutachten dem Ministerium zum 20. September mitzuteilen sind.

Im Hinblick auf die seitens der Stadt erfolgte Ablehnung der auf den Bau eines neuen Schmutzwasser-Kollektors unterhalb des Wasserleitungsrohres der Newa hinzielenden Vorschlags der Sanitäts-Exekutivkommission beriet das Ministerkomitee gestern die Angelegenheit und beschloß, dem Stadthauptmann Geldmittel zur Verfügung zu stellen zur schleunigsten Beendigung der Arbeiten zur Ableitung des Schmutzwassers an einen Ort unterhalb des Wasserleitungsrohrs.

Der der Gardeinfanterie zugezählte ehem. Baltische Generalgouverneur General der Infanterie Baron Möller-Sakomelski ist zum Reichsratsmitglied ernannt worden.

An der Rasjelshaja ist heute morgen ein Neubau des Ingenieurs Galemann eingestürzt. Die Zahl der zu beklagenden Menschenopfer ist noch nicht festgestellt.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 52 Personen und starben 31. In den Hospitälern befinden sich 799 Cholerakranke.

Aus der Provinz wird über die Cholera gemeldet: in Archangelsk 13 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in den Kreisen Kineschma und Jurjewez (Gouv. Kostroma) die ersten Cholerafälle, in Moskau eine aus Petersburg angereiste choleraverdächtige Frau.

Penza, 9. Juli. Im hiesigen Kreise wütete ein heftiger Sturm mit Hagelschlag, der auch auf den Kreis Gorodischtsche hinübergriff. Die Ernte ist vernichtet. Der Gouverneur begab sich an den Ort der Katastrophe.

Tiflis, 9. Juli. Infolge einer Explosion auf dem Boden des von der Tifliser Kreditgesellschaft bewohnten Hauses wurde eine Haussuchung vorgenommen. Man fand eine Niederlage von Waffen, 2 Kisten mit Dynamitpatronen für Bomben und andere Patronen, 6 Sack rauchlosen Pulvers zu je 1 Pfund, Bombenmaterial usw. Ferner wurden zutage gefördert über 2 Pud Lettern, Blanketts für Erlaubnisscheine zum Waffentragen mit dem Siegel des Tifliser Gouvernements und dem Stempel des Generalgouverneurs, eine Bescheinigung des Militärgouverneurs von Kars bezüglich des Rechts zum Ankauf von 10 Gewehren nebst Patronen sowie verschiedene Dokumente und Briefschaften. Die Haussuchung wird fortgesetzt. Es wurden 4 Personen verhaftet.

Warschau, 9. Juli. In Verbindung mit dem am 12. Juni erfolgten Attentat auf den General Sytin bei Kjelzy wurden gegen 80 Personen verhaftet. Zugleich wurde eine wohleingerichtete Geheimdruckerei entdeckt.

Berlin, 22. (9.) Juli. Verstorben sind in Hamburg der Lyriker Detlew v. Liliencron und in Nauheim der Literarhistoriker und Heine-Forscher Gustav Karpeles.

Paris, 9, (22.) Juli. Die Mehrzahl der Blätter erblickt in der Dimission des Kabinetts Clemenceau das Resultat eines Konfliktes persönlicher Natur und meint, das neue Kabinett werde die innere sowie die äußere Politik des alten Ministeriums fortsetzen müssen. Viele Blätter loben die Tätigkeit Pichons. Die „Agence Havas" meldet über die heute stattgehabte Audienz von Léon Bourgeois beim Präsidenten, daß Bourgeois im Hinblick auf seinen Gesundheitszustand die Neubildung des Kabinetts ablehnen dürfte. In diesem Falle werde Fallières sich an Briand wenden, der der Mehrzahl der bisherigen Minister ihre Portefeuilles zu erhalten gedenkt. Wie ein weiteres Telegramm besagt, hat Fallières Briand die Neubildung des Kabinetts beantragt. Briand wird morgen über seine Entscheidung Mitteilung machen.

London, 22. (9.) Juli. Im Unterhause hielt der Arbeiterparteiler Handerson eine Rede anläßlich des Besuchs des Kaisers von Rußland. Er bemerkte, daß man bei dem Glanze des Empfangs den Eindruck erhalten könnte, als fände der Besuch statt bei einem großzügigen Einverständnis und warmer Billigung des ihm sympathisch gegenüberstehenden Volkes. Eine solche Politik rufe jedoch einen Protest der Massen des englischen Volkes hervor. Der Zar und seine Regierung können offiziell nicht befreit werden von der Verantwortlichkeit für die traurigen Verhältnisse in den russischen Gefängnissen und die zahlreichen Hinrichtungen. Die englische Regierung müßte erklären: „Wir verweigern unsere Gastfreundschaft, solange Rußland seine inneren Angelegenheiten nicht ordnet. Die Arbeiterpartei wolle auf der Abstimmung über ihren Protest bestehen. Grey sagte in seiner Erwiderung u. a., es sei nicht Englands Sache, auch nur zu wissen, was in der inneren Politik fremder Länder vor sich geht. Selbst wenn wir aber über Kenntnisse der inneren Verhältnisse Rußlands verfügten, so könnten wir diese Fragen keiner Prüfung unterziehen. . . (Das Ende der Greyschen Erwiderungen war uns bis zum Redaktionsschluß nicht zugegangen.)

Madrid, 22. (9.) Juli. In der Nacht auf gestern wollten die Angehörigen des nach Malaga und Melilla abgehenden Zuges mit Soldaten den Abgang des Zuges verhindern. Bei dem dieserhalb erfolgten Zusammenstoß wurden 10 Personen verwundet und 18 verhaftet. — — Auch in Barcelona kam es zu einer Meuterei: Die Soldaten des nach Melilla abgehenden Bataillons bedrohten gestern ihren Oberst und ihre Offiziere mit den Bajonetten. Durch die Einmischung der Unteroffiziere wurde die Ordnung wiederhergestellt. Den Soldaten wurden die Patronen fortgenommen.

Nach offiziellen Mitteilungen verloren die Spanier bei den Kämpfen bei Melilla von gestern und vorgestern an Toten 33 Mann und an Verwundeten 59.

Belgrad, 22. (9.) Juli. Während einer Fahrt von Kruschewatz nach Ribarska hatte, Privatmeldungen zufolge, der König zweimal einen leichten Ohnmachtsanfall. Sein Gesundheitszustand ist so wie so schon unbefriedigend. Aus kompetenten Kreisen wird dagegen gemeldet, daß, da der König leidend ist, kein Grund vorliege, leichten Ohmachtsanfällen eine besondere Bedeutung zuzuschreiben.

Simla, 22. (9.) Juli. Eines der lokalen afghanischen Blätter stellt die Tatsache fest, daß der ungewöhnlich lebhafte Handel mit Waffen der Regierung die allgemeine Bewaffnung der Afghanen und Nachbarstämme in bedeutendem Maße erleichtert. In Dio finden zwischen den einzelnen Stämmen bewaffnete Zusammenstöße statt. In Makin wurde ein Mullah zum König ausgerufen.

Konstantinopel, 22. (9.) Juli. Die Blätter heißen die bulgarischen Studenten willkommen, die, im Bestande von 800 Mann, zur Feier des Jahrestags der Konstitution in Konstantinopel eingetroffen sind. — Gleichzeitig feiern die Perser hier die Thronbesteigung des neuen Schahs. Der persische Gesandte erklärte einem Interviewer, er vertraue vollkommen, daß die russischen Truppen Persien räumen werden, wo die Ruhe wieder hergestellt ist.

Tokio, 22. (9.) Juli. Unter Beteiligung der Regierung hat sich ein aus fast sämtlichen japanischen Großindustriellen und Kapitalisten bestehendes Syndikat gebildet zum Bau von Eisenbahnen in China, zur Einrichtung von elektrischen Stationen und Exploitation von Eisenbergwerken behufs Versorgung des Landes mit Eisenbahnmaterial.

[redacted]

Bankbeamter Theodor Krause, † an der Cholera am 7. Juni zu St. Petersburg.

Baronin Marie v. Klopmann, geb. v. Pfeilitzer-Franck, † im 71. Jahre am 8. Juli zu Mitau.

Eduard v. Zimmermann, Mitarbeiter der Gesellschaft für den Verkauf von Erzeugnissen Russischer Metallurgischer Werke, † am 8. Juli zu Riga.

Josef v. Kirkillo, † zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.5	748.7	750.4
Thermometer (Centigrade)	12.8	12.9	17.4
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SE.1	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	96%	94%	74%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern 15.4
3. Niederschlag 2.8

Für die Redaction verantwortlich:
Const. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Den 30. Juni a. c. verschied in d. Stadt Kursk nach langer, schwerer Krankheit im 50. Lebensjahre mein unvergesslicher lieber Mann, unser guter Vater, der

Staatsrat Eugen Lebedew

Oberlehrer an der Realschule zu Kursk.

Die tieftrauernde Witwe, Söhne u. Verwandte.

In der

Poniemunschen

weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Ein Schüler

od. **eine Schülerin** wird zur Nachhilfe aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Handl. Боковневъ.

Für den Posten **eines Rezepta-rius** wird ein

Provisor

resp. **erfahr. Gehilfe gesucht.** Kenntnisse der 3 Ortssprachen erforderlich — Apotheke **A. Hirschfeldt.**

Als Schmiedelehrlinge

zwei starke Bursche

gesucht — Fischer-Str. 51, **Eldring.**

Gebild. deutsche Dame

als Leiterin eines grossen Hausstandes auf dem Lande **gesucht.** Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Angebote zu richten nach **Karolen** bei Walk. **H. v. Grote.**

Gebildete Dame

Absolventin e. deutschen Kindergärtnerinnen-Seminars, bereits in leitender Stellung tätig gewesen, **sucht,** gestützt auf beste Empfehlungen, **Stellung** als Leiterin e. Kindergartens, Kinderhortes od. als Erzieherin in feinem russ. Hause. Offert.: Jurjew, Livland, Philosophen-Str. 20, Qu. Hansen, V. T.

Ein junges Mädchen

welches bereits gedient hat u. auch kochen kann, **sucht e. Stelle** f. d. Stube od. zum Alleindienen. Zu erfragen Ausstellungs-Str. 1, Qu. Grünbach.

В русской семьѣ ищутъ

пансіонеровъ

— Ржская 117, кв. 4.



Grammophonplatten

62 neue estnische Aufnahmen

darunter Solo, Männerquartette, gemischte Quartette, Duette etc. soeben eingetroffen in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zu verkaufen ein

Flügel

und **Mandoline** — Peplerstr. 27, eine Qu. 1, v. 11—1 U.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150.	Anderson, Dr.
90	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
86.	Bank, Pleskauer
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
63.	„Bellevue" Hôtel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor.
152.	Deutscher Verein.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157.	Essen, A. von.
24.	Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31.	Friedrich, Ed.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, männl.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, Fabrik u. Wohnung.
39.	Hirschfeldt, Apotheke
101.	Hofrichter.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167.	Holst, K.
27.	Hollmann, Dr.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159.	Hotel „St. Petersburg".
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
91.	„Ismaa".
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegenz. Kreditverein.
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kalo, L., Flachs- u. Getreidehandl.
165.	„Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137.	Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W. v.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von.
21.	Koch, Joachim Christ.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub
133.	„Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156.	Kossart, A. von.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68.	Landgendarm.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147.	„Livland", Hotel.
84.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161.	Maim, J.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143.	Margens, Hans.
110.	Medizinische Klinik.
166.	Meltsas, E. & Jürgens E., Firma und Wohnung v. M. Paul.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65.	Nurt, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
134.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Kreispost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
155.	Pohlmann, Robert, Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).
74.	Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83.	Rathshof.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K, Handlung.
70.	Reiwow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sack", Bierniederlage.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches
76.	Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix".
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
135.	Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
149.	Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
81.	Techelfer.
32.	„Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102.	Tideböhl, von.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Gebt weniger Geld aus

für minderwertige Bilder, Rahmen, Gemälde und anderen unschönen Wandschmuck, sondern mehr

für schöne Tapeten!

Reichste Auswahl!
Grösstes u. bestassortiertes Lager!
Billigste Preise!

im Handelshause

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Wichtig für Hausfrauen!

Keine zerrissene Wäsche mehr, wenn Sie dieselbe mit der **englischen Seife „Washene"** waschen. **Billig! Bequem!** In 10—15 Minuten reinigt **„Washene"** ohne jegliche Mühe Seide, Wolle, Spitzen usw. und verleiht der Wäsche **blendende Weisse. „Washene"** ist **absolut unschädlich** für das Gewebe und verdirbt nicht die Wäsche, da man sie weder in der Hand noch mit Bürsten zu reiben braucht. Mit einer Tafel **„Washene"** wäscht man zwei Pud Wäsche. Die **Unschädlichkeit der Seife** ist von der St. Petersburger Medizinalbehörde laut Nr. 2014 vom 4. März 1908 **garantiert. Hüten Sie sich vor den erschienenen Nachahmungen!** Echt in der Hauptniederlage: Спб., Моховая ул. 30, у **В. Науца** (бывш. Кореневъ). Versand per Post — nicht weniger als sechs Stück. Die Gebrauchsanweisung ist jedem Stück beigelegt.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, die

Mitglieder des baltischen Forstvereins

aufzufordern, am Montag und Dienstag, **den 3. u. 4. August c.,** von Fellin aus an

Exkursionen im Euseküllschen Forst

teilzunehmen. An beiden Tagen Abgang eines Extrazuges aus Fellin nach Euseküll um 8½ Uhr morgens. Abgang des Abendzuges aus Euseküll nach Fellin um 9½ Uhr.

Anmeldungen erbeten bis zum 15. Juli (Euseküll per Fellin).

A. von Sivers-Euseküll.

Elm. Grohs-Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors Reval ab. geben die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute
Freitag, den 10. Juli
Im Abonnement.
Zum dritten Mal:

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Anfang 8 Uhr ab.

Morgen
Sonnabend, den 11. Juli
Im Abonnement.
Zum letzten Mal:

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Anfang 8 Uhr.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der

Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein

laut ministerieller Bestätigung vom 3. Juni c. umbenannt ist in

„Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein"

und dass er nunmehr seinen Wirkungskreis auf die Feuerversicherung in den

Städten des Gouvernements Livland und auf die Kollektiv-Unfallversicherung

landwirtschaftlicher Arbeiter erweitert hat.

Versicherungsanträge werden entgegengenommen von der Direktion in **Dorpat,** Viktualienmarkt 7, und durch die Lokalvertreter des Vereins.

Namens der Direktion des Livländischen Gegens. Assekuranzvereins:

Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth**

Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, d. 7. Juli 1909
No. 252.

Die

Parterre-Wohnung

— Philosophen-Str. 14 — bestehend a. 6 Zimmern nebst Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist vom August ab **mietfrei.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr.

Zu vermieten eine freundliche

Familienwohnung

von 6 Zimmern — Lodjen-Str. 9 (Ecke der Alexander-Str.).

Zu vermieten eine

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Küche und Gärtchen — Philosophen-Str. 7.

Gut möblierte

Wohnung

im Gartenstadtteil, von 5 Zimmern, Entree, Küche u. Veranda, an kinderlose deutsche Familie von Anfang August an zu vermieten. Off. sub „möblierte Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

— Leppik-Str. 6.

Отдается

меблирован. комната

с отдѣльн. ходом — Рижская 117, кв. 4.

Restaurant „Waldschlösschen"

Gildenstrasse Nr. 9.

besonders grosse Krebse

Telephon Nr. 162

Restaurant de Commerz

Soeben erhalten

1000 grosse Krebse

Eine grosse

Wohnung

von mindestens 7—8 Zimmern, mit gr. Saal, wird in der Nähe des Zentrums **gesucht.** Off. erbeten unter L. L. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimm. mit Entrée u. Küche zu Anfang August **gesucht.** Off. erbeten sub Chiffre „L. P." an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Zu verkaufen

2 Hähne und 5 Hühner

gute Eierleger — Malzmühlenstr. 28.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Sonnabend, den 11. (24.) Juli **1909.**

Das Möbelmagazin
P. P. Torpats
befindet sich jetzt **Rigasche Str. Nr. 2.**

Inland.

Die Englandreise Sr. Majestät des Kaisers vor dem englischen Unterhause.

Die in allernächster Zeit in Aussicht genommene Englandreise Sr. Majestät des Kaisers hat, wie wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes gemeldet haben, den Arbeitsparteiler Handerson im englischen Unterhause zu einem außerordentlich scharfen Protest gegen diese Reise veranlaßt. Handerson glaubte hierbei, dem „Protest der Massen des englischen Volkes“ Ausdruck geben zu müssen, das mit der innerrussischen Politik nicht einverstanden sei. Handersons Ausführungen haben wir gestern kurz wiedergegeben. Der Außenminister Grey ermangelte nicht, die Angriffe Handersons in gebührender Weise zurückzuweisen.

Wie der Telegraph uns meldet, führte Minister Grey aus, es sei nicht Englands Sache, auch nur zu wissen, was in der inneren Politik fremder Länder vor sich geht. Aber selbst wenn wir über Kenntnisse der inneren Verhältnisse Rußlands verfügten, so könnten wir diese Fragen keiner Prüfung unterziehen. Es wäre beleidigend für das Land, von dem die Rede ist, gleichviel ob wir dessen innere Angelegenheiten kritisieren oder seine Verwaltung rechtfertigen. Wenn das Haus aber auf einer Erörterung der innerpolitischen Angelegenheiten fremder Staaten bestehen werde, so werde die englische Regierung sich dadurch in eine so unmögliche Lage versetzt sehen, daß ihr die Erreichung irgendwelcher günstiger Resultate undenkbar werden würde. (Beifall.)

Des weiteren bestreitet Grey die Richtigkeit der von Handerson nach dem Buche des Fürsten Kropotkin angeführten Ziffern und fährt fort: Handerson beantragt, daß wir einen liebenswürdigen Empfang, den alle unsere Nachbaren in Europa Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bereiten werden, verweigern sollen, — zudem gerade jetzt, wo in Rußland kürzlich das konstitutionelle Regime eingeführt worden ist. Grey gedachte hierauf mit herzlichen Ausdrücken des Besuches der russischen Parlamentarier und fragt, was Debatten von der Art wie die gegenwärtige wohl für einen Sinn hätten, wenn dem Hause die wohlüberlegte Meinung aller dieser Dumavertreter bekannt sei? Ferner charakterisierte Grey einige außerhalb des Unterhauses geäußerte Anschauungen (wohl die gleichfalls in unserem gestrigen Blatte erwähnten Debatten im Gemeinderat von Portsmouth. Die Red.) als leere und sinnlose Manifestationen, appelliert an den gesunden Menschenverstand der Glieder des Hauses und erklärt namens der Regierung: Wir werden den Kaiser als das Oberhaupt eines Großen Staates empfangen, zu dessen Regierung und Volk wir in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen wünschen. (Beifall.)

Nach Grey ergriff der Liberale Bellac das Wort und erklärte, der russische Kaiser sei für die Massen des russischen Volkes ein Symbol der Nation und jede dem Oberhaupt der Nation zugefügte Beleidigung würden die Massen als solche empfinden, — die Massen, von denen Redner erhofft, daß sie in Zukunft einmal die russische Demokratie darstellen werden.

Keyr Hardy (der bekannte Arbeiterführer) erklärte, daß die von Handerson angeführten Daten über die Gefängnisse und Hinrichtungen die Proteste der Arbeiterpartei rechtfertigen und beruft sich des weiteren auf die Versicherung, daß die ohnehin schon schlimm gewesene Lage der Dinge in Rußland seit der Revaler Visite des Königs Edward sich noch verschlimmert habe. Redner erklärt, daß das Argument der Regierung, wir hätten keinerlei Recht, uns in Angelegenheiten zu mischen, die das Gefühl der zivilisierten Gesellschaft beleidigen, eine neue Version der liberalen Doktrin darstelle.

Die übrigen Redner billigten Greys Standpunkt. Der Antrag auf Kürzung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen als Ausdruck des Protestes gegen den bevorstehenden Besuch des Kaisers von Rußland wird mit 186 gegen 69 Stimmen abgelehnt. Die Minorität setzte sich aus den Nationalisten, den Arbeitsparteilern und einigen Radikalen zusammen.

Die Oktobristen und Deutschland.

Wir haben in letzter Zeit mehrfach sehr scharfe Urteile über die Englandreise der russischen Parlamentarier wiedergegeben, in welchen diese in Bausch und Bogen verurteilt wurden. Da ist es denn angebracht, an der Hand folgender auch sonst interessanten Petersburger Korrespondenz der „Schles. Ztg.“ auf wesentliche Unterschiede in der Haltung der Oktobristen und der weiter links stehenden Deputierten hinzuweisen:

„Wenn man die Ausführungen der oppositionellen Presse auf Treu und Glauben hinnehmen wollte, müßte man zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich in London und Paris Ereignisse von welthistorischer Tragweite abgespielt haben. Die von dieser Presse Tag für Tag gepredigte Politik der Gemeinsamkeit der Interessen Rußlands, Englands und Frankreichs und des Hasses gegen Deutschland hat jetzt durch den Mund der Volksvertreter die öffentliche Weihe erhalten, ist zur Stimme des Landes geworden. Mehr noch: die offiziellen Vertreter Rußlands haben zum Teil schweigend durch ihre Anwesenheit, wie Botschafter Graf Benkendorff in London, zum Teil expressis verbis, wie der Geschäftsträger Nekljudow in Paris, dieser Politik den Regierungsstempel aufgedrückt. Hat doch Herr Nekljudow in kraftvollen Ausdrücken erklärt, für die Diplomatie könne nichts angenehmer sein als das Bewußtsein, daß sie mit der Volksvertretung Hand in Hand gehe. Somit könnte kein Zweifel darüber herrschen, daß die angegebene politische Richtungslinie sich auf die drei wichtigsten in Betracht kommenden Faktoren stützt: auf die Regierung, die Volksvertretung und die öffentliche Meinung, vertreten durch die Presse.

Doch betrachten wir nach dem Ratschlage des weisen russischen Philosophen Kusma Prutkow „die Wurzel der Dinge“. Aus wessen Munde sind die politischen Schlagworte gefallen, wer hat sich zum Sprecher des Deutschenhasses gemacht? Von Herrn Chomjakow, dem Dumapräsidenten, abgesehen, sind es die Herren Miljukow, Maklakow, Jefremow, Maksudow usw. gewesen, d. h. gerade diejenigen, welche für gewöhnlich ihre Ansichten in der „Retsch“ und den dieser geistesverwandten Blättern zum Ausdruck bringen. Daß diese sich eine so günstige Gelegenheit zur Darlegung ihres politischen Glaubenbekenntnisses nicht haben entgehen lassen, ist verständlich. Was Chomjakow betrifft, so wird dieser Herr selbst von der ihm wohlgesinnten Presse selten ernst genommen. Chomjakow ist vor allen Dingen der Sohn seines Vaters, einer der Schöpfer der Slawophilie. Als solcher glaubt sich Chomjakow verpflichtet, den Deutschenfresser zu spielen. Außerdem pflegt er seine Worte nicht auf die Goldwage zu legen und folgt seinen Impulsen, ohne sich die Zurückhaltung aufzuerlegen, die ihm seine Stellung zur Pflicht machen sollte. Nebenbei bemerkt, hat er, vielleicht unbewußt, an den englischen Gastgebern eine beißendere Kritik geübt, als er es mit der schnödesten Absicht hätte tun können. Wenn selbst englische Professoren, nach der Aussage Chomjakows, nicht die geringste Vorstellung von den Verhältnissen in Rußland haben, weder wissen, wo die Wolga fließt, noch die Namen solcher Städte wie Kiew und Odessa je gehört haben, so veranlaßt Herr Chomjakow unwillkürlich zu einigem Nachdenken über die Motive der plötzlichen heißen Freundschaft der Engländer für Rußland.

Die Vertreter der führenden Dumafraktion, die Oktobristen, haben sich auf ihrer Auslandfahrt im allgemeinen jeglicher Exkursionen auf das Gebiet der auswärtigen Politik enthalten, oder aber sich in reservierter Weise geäußert. Immerhin hat Gutschkow, der Führer der Oktobristen, in Paris eine Aeußerung darüber fallen lassen, daß die Haltung Deutschlands in der bosnischen Frage nicht dazu beigetragen habe, es in Rußland beliebter zu machen. Diese Aeußerung bedarf eines kleinen Kommentars. Es ist kein Geheimnis, daß in den höchsten Kreisen der Plan der Englandfahrt der Abgeordneten mit dem Dumapräsidenten an der Spitze anfänglich durchaus keinen Beifall gefunden hat. Wenn demselben schließlich die Genehmigung nicht versagt worden ist, so geschah dies aus der Erwägung heraus, daß es in Anbetracht der bevorstehenden hohen Besuche in England und Frankreich nichts schaden könnte, wenn die öffentliche Meinung dieser Länder durch die russischen Volksvertreter etwas „eingerenkt“ würde. Bezeichnend in dieser Hinsicht sind die Reden Gutschkows in London und Paris über die politische Lage in Rußland und das Verhältnis zwischen Herrscher und Volksvertretung. Da aber die Gefahr vorlag, daß die russischen Herren von der Lust an der Seine und der Themse angesteckt werden könnten, so sollte dem rechtzeitig vorgebeugt werden. Zu diesem Zweck waren vor der Abreise der Parlamentarier bei Herrn Iswolski Besprechungen angesetzt, in deren Verlaufe, wie angenommen werden mußte, auch die bosnische Frage, insbesondere das Verhalten Deutschlands und die Legende von dem deutschen „Ultimatum“ eingehend erörtert worden ist. Nach den Aeußerungen der Abgeordneten zu urteilen, sind sie aber doch nicht genügend „informiert“ worden. Einigermaßen eigentümlich mutet auch das Verhalten der russischen diplomatischen Vertreter während der Dauer des Aufenthaltes der Abgeordneten an. Sollte Herr Iswolski etwa, trotz seiner früheren traurigen Erfahrungen, wieder eigene Politik treiben? Diese Frage wird wohl nicht unbeantwortet bleiben.

In der Presse der äußersten Rechten sind die Teilnehmer an der Englandfahrt maßlos heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen, und die Herren Purischkewitsch und Fürst Meschtscherski haben sogar in einem deutschen Blatte für ihre polemischen Ausfälle Aufnahme gefunden. Das kann nur bedauert werden; denn zugegeben selbst, daß die russischen Parlamentarier ihre politische Reife und Schulung nicht im besten Lichte gezeigt haben, so ist das noch kein Grund, die ganze russische Volksvertretung in gröbster Weise anzugreifen. Es ist sehr hübsch, wenn die genannten beiden Herren freundschaftliche Gefühle für Deutschland hegen, wenn sie aber auch weiterhin diese in der bisherigen Weise zum Ausdruck bringen werden, so können sie der Sache nur schaden, und die deutsche Presse setzt sich durch Aufnahme ihrer Expektorationen dem Vorwurfe aus, daß sie die reaktionäre Strömung in Rußland begünstige. Wahr ist es aber, wenn Purischkewitsch und Fürst Meschtscherski behaupten, daß der Haß des russischen Volkes gegen die Deutschen nur ein Märchen sei. Leider wird dieses Märchen aber von den slawophilen Organen und der anglophilen Börsenpresse mit solchem Eifer verbreitet, daß es nach und nach in gewissem Maße zur Wahrheit werden kann. Gegen diese gegenseitige Verhetzung anzukämpfen, ist in Anbetracht der vorzüglichen Organisation der internationalen Börsenpresse nicht leicht. Aber im Hinblick darauf, daß daß Schicksal nun einmal Deutschland und Rußland zu Nachbarn gemacht hat, sollte die wirklich national gesinnte beiderseitige Presse vor dieser Aufgabe nicht zurückschrecken.“

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die England-Reise Sr. Majestät des Kaisers vor dem englischen Unterhause.
Von der projektierten Anlage eines Kriegshafens in Reval.
Der Sturz Clemenceaus.
Das neue französische Kabinett.
Kritische Lage in Abessinien infolge der Erkrankung des Negus.
Ein Cholerafall in Königsberg.

Dorpat, 11. Juli.

Der ehem. baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski hatte, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, am Mittwoch das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Unser 1885 in Riga geborener Landsmann Roderich Baron Ungern-Sternberg ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, auf Grund seiner Inaugural-Dissertation „Ueber die wirtschaftliche und rechtliche Lage der St. Petersburger Arbeiterschaft“ am 4./17. Juli von der philosophischen Fakultät der Universität zu Berlin zum Dr. phil. promoviert worden.

Kreis Pernau. Wie der „Meie Kod.“ berichtet, hat am 1. Juli in Gutsmannsbach die Predigerwahl stattgefunden. Gemeldet hatte sich der Hanehlsche Pastor Jäsche, dessen Probepredigt indessen der Gemeinde durchaus nicht gefallen hatte, die einmütig den Pastor A. Nigol wünschte. Als nun die Delegierten auf dem Konvent die Kandidatur des Pastors Nigol beantragten, habe Propst Hoerschelmann-Fennern die Erläuterung gegeben, daß man den Pastor Nigol deswegen nicht wählen könne, weil der Generalgouverneur dem Konsistorium eröffnet

Feuilleton.

Der Bindfaden. II.

Von Guy de Maupassant.

(Schluß.)

Die große Neuigkeit war mittlerweile schon überall verbreitet. Als der Alte das Stadthaus verließ, wurde er von den andern Bauern umringt und ausgefragt. Einige blieben ganz ernsthaft dabei, andere lächelten verstohlen, aber ohne irgendwie empört zu sein. Und Hauchecorne fing wieder an, die Geschichte von dem Bindfaden zu erzählen, aber niemand glaubte sie ihm, alle lachten darüber.

Er ging weiter durch das Dorf. Ueberall wurde er darauf angeredet, und wenn er einen von seinen Bekannten traf, blieb er stehen, um immer wieder seine Erzählung von neuem zu beginnen und seine Unschuld zu beteuern. Er wendete sogar seine Taschen um und zeigte sie den Leuten, um zu beweisen, daß er nichts bei sich habe. Aber die andern lachten höchstens und sagten: „Du bü't en ollen Slaukopp.“

Schließlich wurde er ganz erbittert, und eine fieberhafte Verzweiflung bemächtigte sich seiner. Er war außer sich, daß man ihm keinen Glauben schenkte, und wußte nichts andres zu tun, als immer wieder dieselbe Geschichte zu wiederholen.

Die Nacht brach herein, und es war Zeit, heimzukehren. Mit dreien von seinen Nachbarn machte er sich auf den Weg und zeigte ihnen den Platz, wo er das Endchen Bindfaden aufgesammelt hatte. Die ganze Zeit sprach er ausschließlich von dem, was ihm widerfahren war.

Am Abend machte er noch eine Runde durch das Dorf, um es allen Bekannten zu erzählen. Aber überall traf er wieder auf denselben Zweifel.

Infolgedessen verbrachte er eine furchtbare Nacht.

Am folgenden Tage gegen ein Uhr nachmittags brachte Marius Paumelle, der Stallknecht des Meisters Breton aus Ymanville, die Brieftasche mit unversehrtem Inhalt an ihren Besitzer zurück.

Der Knecht behauptete, sie tatsächlich auf der Landstraße gefunden zu haben; aber da er nicht lesen könnte, hätte er sie erst mit nach Hause genommen, um sie seinem Herrn zu zeigen.

Die Kunde von diesem Ereignis verbreitete sich rasch über die ganze Gegend. Natürlich wurde es Hauchecorne sofort mitgeteilt. Er machte sich gleich auf den Weg und begann nun die ganze Geschichte mit ihrer nunmehrigen Lösung noch einmal zu erzählen.

Er triumphierte jetzt:

„Wat mi am meesten argert hätt, dat wer nich de Geschicht sülwst, sunnern de ganze Lögenkram. Et giwt nix, was en ehrlichen Mann so in Verröp bringen kunn, as so 'n Lögengeschicht.“

Er redete den ganzen Tag davon und erzählte es sogar allen möglichen Leuten, die er auf der Landstraße, im Wirtshaus oder am nächsten Sonntag nach der Kirche traf. Er sprach völlig Unbekannte an, um es ihnen zu sagen. Obgleich er jetzt ganz beruhigt war, blieb doch ein gewisses Unbehagen in ihm zurück, über dessen Grund er sich selbst nicht völlig klar war. Es kam ihm so vor, als ob die Leute, denen er seine Geschichte erzählte, sich darüber amüsierten, als ob sie nicht ganz von der Wahrheit derselben überzeugt seien, und als ob man hinter seinem Rücken alles mögliche über ihn redete.

Am nächsten Dienstag ging er wieder nach Goderville auf den Markt, einzig und allein von dem Wunsch getrieben, auch dort seinen Fall bekannt zu machen.

Malandin stand in seiner Haustür, als er vorüberkam, und fing an zu lachen, als er Hauchecorne erblickte. — Warum lachte er?

Dann traf er einen Pächter aus Criquetot, aber der ließ ihn nicht einmal ausreden; er gab ihm nur einen kleinen Stoß vor den Bauch und rief ihm ins Gesicht: „Mak du man, dat du wieterkümmst, du ollen Slaukopp.“ Damit wendete er ihm den Rücken.

Hauchecorne war ganz wie versteinert, und es wurde ihm immer unbehaglicher zumute. Weshalb nannte man ihn einen alten Schlaukopf?

Als er bei Jourdain am Mittagstisch saß, fing er wieder an, die Sache auseinanderzusetzen, aber ein Pferdehändler aus Montivilliers rief ihm zu: „Jo, jo, wi weet all Bescheed, wi kennt die ganze Geschicht mit de Brewdasch.“

„Äwer de Brewdasch is doch wedderfunnen worn,“ stammelte Hauchecorne.

„Hol du man lewer din Snut, Vadder“, entgegnet der andere, „de een hätt 't funnen, un de annre hätt 't wedderbröcht, dat is denn doch en beet sunnerbor.“

Der alte Bauer vermochte kein Wort zu erwidern. Er hatte jetzt endlich begriffen, man beschuldigte ihn, daß er die Brieftasche durch einen Mitwisser oder einen Mitschuldigen habe wiederbringen lassen.

Er wollte protestieren, aber die ganze Tafelrunde fing an zu lachen. Hauchecorne war nicht imstande, weiter zu essen, und verließ das Lokal, während man ihn von allen Seiten mit Schmähreden verfolgte.

Wütend und beschämt kam er nach Hause. Der Zorn würgte ihm an der Kehle und er war ganz konfus geworden. Die Geschichte schlug ihn völlig zu Boden; mein Gott, er wäre in seiner echt normannischen Bauernschlauheit ja wirklich imstande gewesen, das zu tun, was man ihm vorwarf, und womöglich noch damit zu renommieren wie mit einem gelungenen Streich. Er hatte ein unklares Gefühl, daß es ganz unmöglich sei, seine Unschuld zu beweisen, weil er wegen seiner Kniffe berühmt war. Und der ungerechte Verdacht wurmte ihn aufs tiefste.

Er hörte nicht auf, sein Abenteuer zu erzählen. Mit jedem Tag wurde die Geschichte länger; er fügte jedesmal, wo er davon sprach, neue Begründungen hinzu, beteuerte immer energischer seine Unschuld und bekräftigte sie durch feierliche Schwüre, die er sich in einsamen Stunden zurechtgelegt hatte. Er dachte ja überhaupt an nichts anderes mehr als an die Geschichte mit dem Bindfaden.

Seine Verteidigung wurde immer komplizierter, seine Beweisführung immer spitzfindiger; das fiel den Leuten auf, und nun glaubten sie ihm erst recht nichts mehr.

„Sowat seggt blot eener, de sülwst weet, dat 't nicht wohr is“, sagte man hinter seinem Rücken.

Er fühlte das sehr wohl und es nagte an ihm, er rieb sich in nutzlosen Bemühungen auf und fing an zu kränkeln und hinzusiechen.

Die Spaßvögel unter den Bauern veranlaßten ihn jetzt immer wieder, die Geschichte vom Bindfaden zum besten zu geben, wie man einen Soldaten auffordert, von den Schlachten, die er mitgemacht hat, zu erzählen.

Aber sein Verstand hatte einen schweren Stoß bekommen und verwirrte sich immer mehr.

Gegen Ende Dezember wurde Hauchecorne bettlägerig. Er starb in den ersten Tagen des Januar, und als er im Todeskampf lag und phantasierte, beteuerte er noch seine Unschuld und wiederholte immer von neuem:

„En lütt Enn' vun n' Binnfan, blot en lütt Enn' vun 'n Binnfan, sehn Se wull, Herr Börgermeester, dor is 't.“

Was Latham über seinen Kanalflug erzählt.

In der „Daily Mail“ erzählt Latham die Geschichte seines verunglückten Kanalfluges:

Fünf Sekunden vor dem Ablauf, als ich in dem Führersitz des Aeroplans auf dem Kamm von Kap Blanc Nez saß, hatte ich ein lebhaftes geistiges Bild vor Augen. Ich kann mich deutlich daran erinnern: Weit in der Ferne auf dem Wasser lag eine Rauchwolke, die von den Schornsteinen des Torpedobootes „Harpon“ aufstieg. Auf den Klippen waren wie Punkte die in Erwartung schweigenden Zuschauer. Ich bemerkte eine Kette Automobile. ... Mein Ohr sagte mir, daß der Motor, der eine Minute zuvor angelassen worden war, prachtvoll arbeitete, und dann war ich weg.

Es war eine kurze schnelle Fahrt den Hügel herunter, der See zu, und dann schwang ich mich in die Lüfte. Mein letzter Gedanke war, daß ich Vertrauen zu meinem Motor hatte, daß er mich nicht im Stich lassen würde. Der Ablauf konnte nicht unter besseren Anzeichen vor sich gehen. Ich verließ den Boden in viel besserem Stil als während meines Versuchsfluges am vergangenen Dienstag. Anstatt beim Indielufsteigen hin und her zu schwanken, ging ich vollständig ruhig in die Höhe. Ich flog so gut, daß ich meine Absicht änderte. Anstatt einen Kreis in der Luft zu beschreiben, wie ich es erst wollte, ging ich geradeswegs über die Klippe.

Zuerst steuerte ich nach den Ruinen der Gebäude des Kanaltunnels, um meine Höhe von der Erde aus zu berechnen. Ich schätze, daß ich ungefähr 200 Meter über dem Wasser war. Alles ging wunderbar. Ich hißte an dem kleinen Mast zwischen den beiden Flügeln eine Flagge, die anzeigen sollte, daß ich das Land verlasse. Dann nahm ich die kleine Kamera, die ich bei mir hatte, zur Hand. Die Klippen hinter mir waren verschwunden. Unterhalb und vor mir in der Entfernung sag der Torpedobootszerstörer „Harpon“. Der Rauch kam aus seinen beiden kurzen Schornsteinen, und weißen Schaum ließ er hinter sich auf seinem Wege. Ich

habe, daß das Ministerium den Pastor Nigol für das Amt nicht bestätigen würde. Zugleich hätte der Propst erklärt, daß die Unterstützungskasse, falls Nigol in Gutmannsbach Prediger werden sollte, ihre Subsidie von 1000 Rbl. zurückziehen würde. Dadurch hätten sich die Delegierten einschüchtern lassen und den gnädigen Herren nachgegeben. Vor allem treffe das Gutmannsbachsche Kirchspiel der Vorwurf, daß es so wenig mannhafte Delegierte gewählt habe. Die Delegierten hätten vom Propst Beweise für seine Einschüchterungen verlangen und die Wahl bis zur Klärung der Sache hinausschieben sollen, anstatt dem Willen der Gemeinde zuwiderzuhandeln. — Ob die Wahl des Pastors Jäsche am 1. Juli vollzogen wurde, ist in der Notiz nicht gesagt.

Walk. Das Wandern ist des Marktes Lust.

Das Wandern.
Das muß kein rechter Marktplatz sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein — — —

Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Mai ist in Kraft getreten und der Markt wieder einmal auf den oberen Platz versetzt worden, woselbst aber trotz der Bemühungen verschiedener Interessenten, die Bauern hinaufzulocken, der Besuch ein sehr spärlicher war. Auf dem Luhdeschen Markt herrschte trotz des Regens ein lebhaftes Markttreiben. So schreibt der „Südlivl. Anz." in seiner letzten Nummer. — In Amerika werden, soviel uns bekannt, ganze Häuser und Kirchen auf Rädern von ihrem ursprünglichen Standort auf andere Plätze hingerollt. Vielleicht läßt sich durch eine ähnliche Einrichtung der Wandertrieb des Marktplatzes in Walk in Zukunft leichter befriedigen.

— Ein eigenartiges Badeabenteuer wird von dem „Südlivl. Anz." mitgeteilt: Zwei in einem Bach im Luhdeschen Walde Badende mußten, während sie sich im Sonnenschein tummelten, in einiger Entfernung Zeugen sein, wie plötzlich ein Mann ihre Bekleidungsgegenstände an sich raffte und im Walde verschwand. Da es ihnen nicht gelang, ihn zu ergreifen, sie im Gegenteil seine Spur verloren, waren sie genötigt, vollständig unbekleidet bis zu einem Wohnhaus in der Nähe der Stadt zu wandern, wo man ihnen, damit sie nach Haus gelangen konnten, einige Kleidungsstücke gab.

— Ein Ueberfall ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge, Mittwoch in der Nähe des lettischen Kirchhofes verübt worden. Zwei Strolche haben es fertiggebracht, am hellen Tage einem Manne gegen 50 Rbl. abzunehmen. Der eine der Banditen ist übrigens bereits verhaftet.

Riga. Wie den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt wird, sind zu dem vorgestrigen Bestande von 17 Cholera-Kranken 6 hinzugekommen, von denen 5 an der Düna und ihren Nebenarmen beschäftigt waren. 1 ist gestorben, so daß der Krankenbestand 22 beträgt.

— Ein schwerer Verbrecher, mit Namen Fritzsal, der Schutzleute ermordet, an Bombenattentaten auf den Tramway teilgenommen, eine ganze Menge kleiner Raubüberfälle begangen und auch bei dem bekannten Raub in der Moskauer Universitätskasse eine führende Rolle gespielt hatte, ist, wie die Rigaer Blätter in ausführlichen Berichten melden, in der vorigen Nacht unter persönlicher Leitung des den Chef der Detektivpolizei vertretenden Pristaws Dumpff nach hartnäckigem Kampf bei einer Haussuchung von der Polizei erschossen worden. Leider hat in diesem Kampf auch ein Schutzmann, trotz der mitgenommenen Panzer und Schilde, durch einen Schuß in den Kopf sein Leben eingebüßt, als er in den noch nicht durchsuchten Bodenraum eindrang. Sofort wurde der Bodenraum unter scharfes Feuer genommen. Fritzsal sah sich genötigt, in ein Bodenzimmer zu flüchten. Aber ein darin befindliche Polizeiaufseher stürzte sich auf den blutenden, mit einer Mauserpistole bewaffneten Verbrecher und es entspann sich auf dem Fußboden ein wilder Ringkampf, wobei der Verbrecher fortwährend schoß, bis ein Schutzmann ihn erschoß.

— Der sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete Rigas Dr. Preedkaln hielt Dienstag eine Vorlesung über die Cholera. Die „Rig. Aw." bemerkt in ihrem Bericht zunächst, daß ihre Vorhersagung sich erfüllt und der Abend sich zu einer Förderung der „politischen Cholera" gestaltet habe. Nachdem Preedkaln kurz über die eigentliche Cholera gesprochen hatte, ließ er sich darüber aus, daß alle Errungenschaften der Wissenschaft nur für die wohlhabenden Stände in Betracht kämen. Alle Ratschläge, wie man sich gegenüber der Cholera verhalten solle, seien nur eine Verspottung der Arbeiter, die nicht die Möglichkeit hätten, sie zu befolgen. Zum Schluß kam natürlich die alte Leier, daß an allem nur die gegenwärtige Gesellschaftsordnung schuld sei. Doch werde es so nicht lange bleiben und er hoffe, es werde bald die Zeit kommen, da die völlig rechtlosen Arbeitermassen völlige Freiheit erlangen würden. Und es gibt wirklich, fragt das „Rig. Tgbl.", dem das obige Referat entnommen ist, noch Menschen, die sich an einem solchen Quark berauschen?

— Auf dem Alexanderboulevard wurden, den Rigaer Blättern zufolge, die Vorarbeiten zum Bau des Peter-Denkmals begonnen.

Arensburg. Am 27. Juni wurde, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, ein Weib aus der Pichtendahlschen Gemeinde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft, weil sie auf dem Kirchhofe eingepflanzte Blumen mit den Wurzeln von den Grabhügeln gestohlen hatte.

Reval. Wie die Revaler Blätter hören, steht in Reval die Gründung einer Schiffs-Aktiengesellschaft bevor. Diese Gesellschaft gedenkt Schiffe anzukaufen, die in der Ostsee verkehren sollen.

— Zur projektierten Anlage eines Kriegshafens in Reval bezw. über die diese Frage beratende Konferenz unter dem Vorsitz des mittlerweile bereits abgereisten Gehilfen des Marineministers Vizeadmiral Grigorowitsch meldet der „Rev. Beob." des weiteren u. a.: Die Beratung hatte nur einen vorbereitenden Charakter und unterliegt daher nicht der Berichterstattung; nur soviel können wir mitteilen, daß der Plan der Anlage eines großen Docks und eines Hafens für die Kriegsflotte an der Revaler Bucht, die nach Lage und Tiefenbeschaffenheit große Vorzüge hat, bereits feststeht und eine dahin gehende Vorlage demnächst an die legislativen Institutionen gelangen wird. Zur Entscheidung der das Areal betreffenden Detailfragen wird Anfang September wieder eine Konferenz stattfinden. Es läßt sich erwarten, daß bei dem Entgegenkommen der Stadt eine Einigung über die Bedingungen der Abtretung des erforderlichen städtischen Areals erzielt werden wird.

— Ueber den in Baltischport an der Cholera erkrankten Kauschkin erfahren die Revaler Blätter, daß K. aus Gatschina nach Baltischport als blinder Passagier in zwei Warenzügen gefahren sei, wodurch sich auch erklären läßt, wie es einem Choleraktanken möglich war, unbemerkt diese lange Eisenbahnfahrt zurückzulegen.

— Der Gouverneur hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, dem Redakteur des „Witrulane" Järw für Veröffentlichung am 3. Juli eines Telegramms der „Berl. Morgenpost" über die Harting-Affäre, in welchem dem Polizeibeamten verbrecherische Absichten zugeschoben werden, 100 Rbl. Strafe resp. 1 Monat Arrest zudiktiert.

Goldingen. Bei einer Revision der Postbücher stellte der Chef des Postkontors, nach der „Latwija", fest, daß ein Postbeamter sich 150 Rbl. Kronsgelder angeeignet und diese Unterschlagung durch falsche Vermerke zu verdecken gesucht hat. Als der Beamte es merkte, daß seine Veruntreuung entdeckt war, floh er, wurde aber bald verhaftet.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." erfahren, daß in der russischen Botschaft in Teheran ein eigenartiges und charakteristisches historisches Dokument aufbewahrt wird. Als nämlich in der russischen Gesandtschaft, wohin bekanntlich der frühere Schah mit seiner Familie geflohen war, die Nachricht eintraf, daß Mohammed Alis elfjähriger Sohn Achmed Mirza von der „Nationalversammlung" zum Schah gewählt worden sei, da saß der junge neuerwählte „König der Könige", gerade mit seinem russischen Mentor an einem Tische und hatte seine russische Stunde. Es gab „Diktat" und der junge Herrscher brach gerade beim Niederschreiben von Peter des Großen bekannter Tagesordre ab bei den Worten: „Aber von Peter wißt, daß ihm das Leben nicht teuer ist, wenn nur Rußland lebt. . ." Das Diktatheft, das mit diesen Worten schließt, verbleibt, wie gesagt, in der russischen Botschaft und der junge Schah wird seine russischen Diktatstunden, die sich vielleicht bald auf Vertragsurkunden ausdehnen werden, zunächst in einem anderen Hefte fortsetzen.

— Auf seiner Sitzung am 8. Juli beriet der Ministerrat u. a. die Frage der Verminderung der Zahl der Gouvernements in Finnland.

— Für den bisherigen Schah Mohammed Ali wird, wie die „Pet. Ztg." hört, im Süden Rußlands ein Gut gekauft werden. Der Ort ist bisher noch nicht bestimmt.

— Den Provinzialbehörden ist, der „Retsch" zufolge, ein Regierungszirkular im Namen von P. A. Stolypin zugegangen, demzufolge die örtliche Presse sorgfältig beobachtet und keinerlei gegen die Regierung gerichtete Kommentare in Sachen der Affäre Landeisen-Harting durchgelassen werden sollen, außer solchen Nachrichten, die sich auf Wiedergabe von Fakta beschränken.

— Folgende charakteristische Großstadtszene schildert die „Pet. Ztg.": Es beginnt dunkel zu werden. In der Allee an der Fontanka bleibt einsam eine junge, elegant gekleidete Dame zurück. Sie scheint heftig zu weinen und drückt das Taschentuch an die Augen. Mitleidig nähert sich ihr ein Herr und fragt nach der Ursache ihres Kummers. Unter konvulsivischem Schluchzen erzählt die junge Dame eine tieftraurige Geschichte. Sie stamme aus Wien, sei Lehrerin und wäre nach Petersburg gekommen, um eine Beschäftigung zu finden. Nach vielen Bemühungen und schweren Enttäuschungen stehe sie nun völlig mittellos in der fremden Stadt da. Um sich vor dem Hunger zu retten, wäre sie in den Sommergarten gekommen, um sich zu verkaufen. Der Käufer hätte sich jedoch nicht gefunden und nun bleibe ihr nichts anderes übrig, als — ein Sprung ins Wasser. Tief ergriffen hört der mitleidige Herr die alte, sich immer wiederholende Geschichte von Not, Schande und freiwilligem Tode an. Er bittet die Dame ihm in ein Restaurant zu folgen, um dort über die Zukunft zu beraten. Im Restaurant streift die Dame den Handschuh von ihrer kleinen Hand, und mit Verwunderung bemerkt der Herr, daß der Mittelfinger mit kostbaren Ringen geschmückt ist. Da die Dame vorgegeben hatte, seit zwei Tagen nichts gegessen zu haben, gerät der Herr angesichts der Kostbarkeiten in Verwirrung; er glaubt, eine verarmte vornehme Dame vor sich zu sehen, die sich wohl von ihrem Leben, aber nicht von ihrem Familienschmuck trennen kann. Er stammelt verlegen, daß er nur 5 Rubel bei sich habe und die Dame nicht so aufnehmen könne, wie sie es wahrscheinlich gewöhnt sei. Da streift ihn die Dame mit einem verächtlichen Blick und verläßt ihn mit den Worten: „Bedauere, eine ganze Stunde mit Ihnen verloren zu haben!"

Moskau. Auf der Dienstag-Sitzung des Mönchskongresses in der Troize-Sergiewskaja Lawra verlas, der „Now. Wr." zufolge, der Vikar von Orlow Mitrofan eine Beschwerde an den Namen des hl. Synods über die Handlungsweise des Vorsitzenden des Kongresses Bischofs Nikon. Bischof Mitrofan bittet den Synod um eine Erklärung darum, warum Nikon zum Kongreß Vertreter von nur 39 Klöstern zugelassen habe. Nach der Ansicht Mitrofans kann ein solcher künstlich zusammengewürfelter Kongreß als Ausdruck der wahren Anschauungen aller Mönche nicht angesehen werden. Desgleichen findet Mitrofan die Krönung Nikons zum Vorsitzenden des Kongresses unrichtig. Den Vorsitz müsse, meint er, ein Vertreter der Moskauer Eparchie führen, da der Kongreß ja in Moskau stattfinde. Nikons Eparchie sei jedoch Wologda. Ohne die Debatten über die den Kongreß in Atem haltende Frage der Klosterkonvikte zu beendigen, schnitt der Kongreß die Frage der Abschaffung der gemieteten Klosterchöre an sowie die Frage betreffs der Reform des Klostergesanges.

Medwedj. Das Dorf Medwedj im Nowgoroder Kreise wird auch die Araktschejewski-Hauptwache genannt. Er stellt nämlich ein einziges großes Soldatenlager dar. Hierher werden zur Strafe die Soldaten aus der Armee und Garde geschickt, die sich gegen die militärischen Gesetze vergangen haben. Sie bilden hier die sogen. Disziplinarbataillone, die von anderen Regimentern beaufsichtigt werden. In diesen Disziplinarbataillonen ist die Rutenstrafe zulässig. Unlängst hatte der vorbestrafte Gardedragoner Senzow bei einer Händlerin eine Flasche Schnaps gestohlen und wurde dafür zu 50 Rutenhieben verurteilt. Der Kommandeur der ersten Rotte, Stabskapitän Kowalewski, leitete die Exekution. Wie üblich, wurde Senzow an Händen und Füßen festgehalten und zwei Soldaten schlugen ihn abwechselnd mit den Ruten. Schon beim fünften Schlage floß Blut. „Ew. Wohlgeboren, lassen Sie mich los", flehte Senzow. Doch die Exekution nahm ihren Verlauf. Plötzlich erhob sich Senzow mit unglaublicher Gewandheit, stieß die ihn haltenden Soldaten fort, zog aus dem Stiefelschaft ein Messer und stieß es blitzschnell viermal in die Brust des Staabskapitäns. Kowalewski fiel blutüberströmt tot hin. Einen Offizier und Gemeinen, die ihn festhalten wollten, verwundete Senzow ebenfalls. Um nicht dem Gericht nochmals in die Hände zu fallen, versuchte nun Senzow sich zu erstechen; er fühlte aber, daß die Wunde nicht tödlich sei und stürzte sich bluttriefend in einen Brunnen. Es gelang, ihn zu retten. Es ist Hoffnung auf seine Rettung. Der Mörder zeigt keinerlei Reue, sondern ist fest überzeugt, daß seine Kameraden ihm dankbar sein werden. Senzow stand nur wenige Tage vor seiner Entlassung in die Reserve.

Ssaratow. Vor einigen Tagen traf in Ssaratow Professor W. J. Kasumowski aus Kasan ein, der zum Rektor der Ssaratower Universität ernannt ist. Mit seiner Ankunft, so wird der „Retsch" geschrieben, hat eine intensive Arbeit zur Schaffung der neuen höheren Lehranstalt begonnen, da Mitte September bereits die Vorlesungen beginnen sollen. Die ersten Studenten der Ssaratower Universität werden sich wahrscheinlich aus örtlichen Elementen rekrutieren. Die Größe der Studentenzahl für den ersten Kursus ist noch nicht festgesetzt worden, sie wird von dem Lokal abhängen, das zur Abhaltung der Vorlesungen ausgewählt werden wird. Der Lehrkörper ist einstweilen noch nicht vollkommen festgestellt. Bekannt ist nur, daß zu demselben drei Professoren der Medizin von der Kasaner Universität gehören: Worms, Gordjagin und Tschajewski, wobei der letztere, wie hartnäckig behauptet wird, zum Dekan der neuen Universität und Privatdozent Worms zum Prorektor ernannt werden soll. Die Universität wird mit der medizinischen Fakultät allein ihre Tätigkeit beginnen und erst nach 5 Jahren wird die physiko-mathematische Fakultät hinzukommen. Der Kasaner Universität war es bestimmt, Ssaratow sowohl den ersten Rektor als auch einen Teil der Professoren zu geben. Sogar ein Teil der Beamten der Universitätskanzlei ist von der Kasaner Universität genommen worden.

Odessa. Von einem Polizisten und Expropriator in einer Person berichtet die „Od. Ztg.": Gegen den ehem. Pristaw Mikjejew, der sich jetzt im Gefängnis befindet, ist eine Untersuchung wegen Veruntreuung von 40,000 Rbl. eingeleitet worden. Dies waren Rückstände, die er von den Bewohnern des Osurgetschen Kreises zwangsweise beigetrieben hatte. Laut Aussage des Wachmanns Birshilow sei der ehem. Pristaw Mikjejew auch an der Beraubung der „Handelsreihen" im Orte Landschchuty, Gouv. Tiflis, beteiligt gewesen.

— Am 9. Juli kam in der Odessaer städtischen Duma der Antrag einer Gruppe Stadtverordneter zur Verhandlung, den Dumabeschluß über die Umbenennung der Witte-Straße rückgängig zu machen. Die Verbändler, die sich auch zahlreich im Publikum befanden, veranstalteten großen Lärm, so daß das Stadthaupt die Sitzung unterbrach und das Publikum entfernen ließ. Die Majorität der Stadtväter blieb bei dem Beschlusse, in Odessa keine Witte-Straße mehr haben zu wollen. Der bekannte Pelikan sagte: „Die Eingabe ist unter dem Einfluß der linken Presse, dieser entsetzlichen Pestbeule Rußlands, entstanden. Die Odessaer städtische Duma als russische Duma kann eine Straße der Stadt nicht mit dem Namen eines Mannes nennen, der dem Vaterlande so viel Kummer gebracht hat."

— Auf den seinerzeit in den deutschen Zeitungen des Südens erschienenen Aufruf sind, wie wir in der „Odess. Ztg." lesen, bei dem Odessaer Landschaftsamte 29 deutsche Gemeinden um staatliche Unterstützung ihrer deutschen

---

konnte sehen, daß er unter Volldampf lief. Ich sagte mir selbst, daß das ein wunderbares Bild geben würde, und wollte ich Photographie nehmen, als plötzlich ein unharmonischer Ton mein Ohr traf. Mein Motor gab Zeichen des Niederbruchs. Ich konnte hören, daß die Zündung bei mehr als einem der acht Zylinder aussetzte. Ich Augenblick gab ich alle Ideen zum Photographieren auf und tat alles, was ich konnte, um dem Uebel abzuhelfen. Ich prüfte alle elektrischen Verbindungen, die in erreichbarer Nähe waren. Ich versuchte gleichfalls, die Vergasung und Zündung der Maschine zu ändern, aber es war alles vergebens. In wenigen Sekunden hatte der Motor vollständig zu laufen aufgehört. Es war zum Tollwerden, aber ich war hilflos! Niemals zuvor hatte mir die Maschine einen solchen Streich nach so kurzem Fluge gespielt. In dem Augenblick, als mir meine Triebkraft genommen war, war ich meiner Schätzung nach ungefähr in einer Höhe von 1000 Fuß. So glaube ich doch, trotzdem mein erster Versuch, über den Kanal zu fliegen, fehlgeschlagen ist, daß ich Anspruch auf einen neuen Rekord für Hochfliegen habe.

Ich warf einen schnellen Blick nach vorn und sah das Torpedoboot nach meiner Berechnung ungefähr eine Meile vor mir. Dann glitt ich zur Oberfläche des Wassers herab, da mir nichts anderes übrigblieb. Ich kam nicht in kurzen Stößen herunter, sondern in einem langen, regelmäßigen Schwung. Es schien mir eine ziemlich lange Zeit, bevor ich das Wasser erreichte. Ich schätzte die Geschwindigkeit, mit der ich herunterglitt, auf etwa 40 bis 50 Meilen in der Stunde, als ich das Wasser erreichte. Die Maschine war während der ganzen Niederfahrt vollständig in Ordnung. Statt daß ich in die See in einem Winkel herniederging, kam ich so herab, daß ich in Aeroplan in horizontaler Richtung auf das Wasser brachte. Er blieb auf dem Wasser liegen und schwamm wie ein Kork. Ich schwang meine Füße auf die Querstange, um zu verhindern, daß sie naß wurden. Dann zog ich mein Zigaretten-Etui hervor, zündete mir eine Zigarette an und wartete auf den Torpedobootszerstörer. In weniger als 5 Minuten lag der Zerstörer an meiner Seite. Der Kapitän ließ sein Boot herunter, das sich sofort vor den Aeroplan legte. Die Matrosen hatten Seile mitgebracht, die bis zu dem Zerstörer reichten. Diese Taue schlang ich um die Maschine und dann kletterte ich über den Aeroplan an das Boot. Nachdem ich an Bord des Zerstörers kam, wurde der Aeroplan auf die Seite gezogen und am Schiff festgemacht, damit er nicht sinken konnte.

Ich glaube persönlich, daß die Maschine stundenlang in einer solch ruhigen See hätte schwimmen können. Der Dampfschlepper „Calaisien", der nach den Anordnungen in der Mitte des Kanals kreuzte, erschien erst eine halbe Stunde später auf der Szene. Bevor der Aeroplan mittelst des Spezialkrans, den das Schiff an Bord hatte, an Deck gebracht werden konnte, hatte der Wogenanprall bereits das dünne Rahmenwerk meiner Maschine beschädigt. Erst gab eine der kleinen Verbindungen nach, doch da der ganze Rahmen zusammengehört, folgten die anderen Teile nach. Bevor die Maschine geborgen werden konnte, waren ihre gebrechlichsten Teile bereits in bösem Zustand. Ich selbst jedoch, ich saß auf dem Deck des Zerstörers und beklagte mein Mißgeschick.

Es war sehr lehrreich für mich, daß ich auf verschiedene Windströmungen traf, obgleich keine besonders stark war. Die stärkste hatte eine Geschwindigkeit von ungefähr 12 bis 15 Meilen in der Stunde. Als ich aufwärts stieg, wechselten die Luftströmungen, aber abgesehen von dem Abstoppen des Motors hätte meinen Flug nichts hindern können. Ich hätte zu jeder Zeit durch die Luftströmungen, die ich traf, durchkommen können, und selbst stärkere hätten mich nicht berührt. — Ich betrachte diesen Flug als einen Versuch, da er mich viel gelehrt hat. Beim nächsten Versuch muß ich einen vollständig ruhigen Tag wählen, nicht wegen des Windes, aber um vollständig ruhige See zu haben. Falls das Wasser unruhig ist und ich das Unglück haben sollte, wieder in die See zu fallen, würde die Maschine in einer Viertelstunde meiner Meinung nach in Stücke gehen. Dies würde gefährlich sein, falls mein Begleitschiff sich zu der Zeit, wenn ich ins Wasser falle, zu weit entfernt haben sollte. Ich werde einen weiteren Versuch so schnell, wie nur möglich, machen. Meine jetzige Maschine ist zu sehr beschädigt, um wieder gebraucht zu werden. Aber glücklicherweise ist eine andere Maschine, die „Antoinette VII", in Arbeit, die beinahe fertiggestellt ist und in acht bis zehn Tagen in Bereitschaft sein kann. Mit diesem Aeroplan und der unschätzbaren Erfahrung, die ich bei meinem ersten Versuch gewonnen habe, hoffe ich den Kanal beim zweiten Fluge kreuzen zu können.

Aus Paris wird weiter hierzu berichtet unterm 21. (8.) Juli: Der Aviatiker Latham erschien gestern in der Deputiertenkammer und wurde von allen Seiten herzlich zu seinem Flugversuch über den Kanal beglückwünscht. Latham erklärte, daß er am Freitag von neuem einen Versuch, den Kanal zu überfliegen, unternehmen werde.

Nach der „Daily Mail" sollte am 23. (10.) Juli, also am gestrigen Freitag, wieder ein Versuch gemacht werden, den Kanal zu kreuzen, und zwar von Latham, Blériot und Comte de Lambert zu gleicher Zeit.

Mannigfaltiges.

Ein Radium-Kongreß in Brüssel. Wie berichtet wird, soll in Brüssel ein großer internationaler Kongreß für Radiologie stattfinden. Zum ersten Male seit der Entdeckung des Radiums und der Radioaktivität werden sich hier die Gelehrten der ganzen Welt versammeln, um die bisher gewonnenen Resultate der Forschung vorzulegen und künftige Probleme zu beraten. Die Veranstaltung geht von der belgischen Regierung und von der französischen Gesellschaft für Physik aus; ihre Teilnahme an den Vorbereitungen und an dem Kongreß selbst haben u. a. zugesagt: Sir William Ramsay, Sir William Crookes, Svante Arrhenius, Lenard, Rutherford und Mme. Curie.

— Der kurze Rock. Aus Paris wird geschrieben: Eine neue Revolution bereitet sich im Bereich der Mode vor, deren eigentlicher Ausbruch erst für den Herbst zu erwarten ist: der kurze Rock. Schon jetzt verschwinden ja Schleppen und weit ausfallende Kleider, aber der Rock stößt doch noch wenigstens auf der Erde an. Er soll nun so kurz werden, daß er nur bis an die Knöchel reicht und noch ein Stück der Strümpfe sehen läßt. Die Folgen dieser Neuerung sind gar nicht abzusehen. Zunächst wird natürlich die ganze Silhouette der Damentracht verändert; an die Stelle der weiten, schön geschwungenen, großen Linien, wie sie die Directoire-Mode brachte, tritt eine unruhig pikante Betonung eckiger abgerissener Konturen; das Kleid bekommt etwas Hastiges, Unruhiges, was sehr lebendig und fesch, aber auch recht ungraziös wirken kann. Auch für das Problem der Taille müssen ganz andere Lösungen gesucht werden als bisher. Wie bei dem weit wallenden, langschleppenden Rock die Taille in die Höhe und bis unter die Achseln ging, so rückt sie mit dem kurzen Rock immer weiter herunter. Vorläufig hat sie noch keine feste Stelle gefunden. Sie bildet noch bisweilen eine tief herabgehende Korsage um die Hüften, vielfach aber ist sie schon unter die Hüften heruntergerutscht, so daß die Toilette einem Kinderkleid ähnelt, das mit einer Schärpe abgebunden ist. Ja, die Taille ist sogar schon bei den Knien angelangt, wo sie mit ihrem festen Einschnitt keinen weiteren Zweck zu haben scheint, als das Gehen zu verhindern. Des weiteren wird der kurze Rock einen ganz außerordentlichen Luxus in Schuhen und Strümpfen hervorbringen, die ja dann die größte Aufmerksamkeit auf sich ziehen und vor allem entzücken müssen. Die Strumpffarbe wird auf die des Kleides abgestimmt, der Schuh erhält die zierlichste, leichteste Form. Schleppen werden nur noch bei Hoftoiletten erscheinen; bei Gesellschaftsroben, deren Rock die Erde kaum berühren darf, wird der Saum die kostbare Garnierung mit echten Spitzen, Flittern und Goldstickereien erhalten.

— Ein launiges Bild aus der Cholerazeit in Riga malen die „Rig. N. Nachr." In Riga traf kürzlich mit einem Ozeandampfer ein Negerlein ein, dem Berufe nach Matrose. Die weite Reise, der gute Verdienst und der stets vorhandene Seemannsdurst veranlaßten es, eine solenne Kneiperei zu veranstalten, die zwei Tage und Nächte dauerte. Der unvermeidliche Kater und die noch unvermeidlichere Leere im Geldbeutel brachten es mit sich, daß unser Neger sich am dritten Morgen plötzlich auf dem Straßenpflaster der kl. Schwimmstraße placiert sah, wo er sich, überwältigt von Müdigkeit und Uebelsein, die Zeit abwechselnd mit Schlafen und Erbrechen vertrieb — bis er vom Schutzmann entdeckt wurde. Im Nu hatte sich eine Menschenmenge um ihn versammelt und die Behörde war mit dem nötigen Quantum Chlorkalk eingetroffen, welches im Kreise um unser Negerlein ausgestreut wurde. Da saß er nun, angegafft von mitleidslosen Menschen, umgeben von einer übelduftenden weißen Chlorschicht und konnte sich dies Gebaren zivilisierter Europäer absolut nicht erklären. Immer höher stieg die Sehnsucht nach einer sauren Gurke und einem kräftigen Brandy in seinem Herzen. Da tauchte endlich der Krankenwagen auf und Jimbo sollte in den Kasten hinein. Da kamen die Behörden aber an den Unrechten. Er wehrte sich tapfer: biß, kratzte und fluchte fürchterlich — bis es selbst den beiden Schutzleuten einleuchtete, daß ein Choleraktanker nicht so kräftig hauen kann — und Jimbo wanderte, statt in die Baracke, auf 24 Stunden in die Polizeiwache. Die kreisrunde Chlorkalkschicht aber ist noch immer das Pilgerziel vieler sensationslüsterner Rigenser.

— Was man von Ungarn wissen muß. Die Verständigung ist gescheitert. Die Bankfrage ist gescheitert. Die Sprachenfrage ist gescheitert. Das Kompromiß ist gescheitert. Die Kabinettsbildung ist gescheitert. Der Entwirrungsplan ist gescheitert. Kossuth ist gescheitert. Wekerle ist gescheitert. Lukacs ist gescheitert. Hedervary ist gescheitert. Ugron ist gescheitert. Barabas ist gescheitert. Die Kombination Wekerle-Lukacs ist gescheitert. Das Uebergangskabinett ist gescheitert. Das Unabhängigkeitskabinett ist gescheitert. Das Geschäftskabinett ist gescheitert. Die Krisis ist gescheitert. Der Krach ist gescheitert. Das Definitivum ist provisorisch gescheitert und das Provisorium ist definitiv gescheitert. („Lust. Blätter.")

Kirchenschulen eingekommen. Die Bittgesuche der deutschen Gemeinden, in denen darauf hingewiesen wird, daß um staatliche Unterstützung nur unter dem Vorbehalt gebeten wird, daß die den deutschen Schulen Allerhöchst verliehenen Privilegien erhalten bleiben, wurden der Odessaer Landschaftsversammlung, welche am 1. Juni tagte, vorgelegt. Nachdem die Landschaftsversammlung das Gutachten des Goup.-Schuldirektors vernommen hatte, welches dahin lautete, daß die deutschen Schulen ein Recht auf staatliche Unterstützung haben, beschloß sie, die Bittgesuche der 29 Gemeinden zu unterstützen und das Landschaftsamt zu bevollmächtigen, für alle deutschen Schulen des Odessaer Kreises staatliche Unterstützungen zu je 390 Rbl. pro Klasse zu erbitten. Das Protokoll der ordentlichen Landschaftsversammlung ist dieser Tage vom Gouverneur bestätigt worden und wird der betr. Behörde vorgestellt werden.

Politischer Tagesbericht.

Clemenceaus Sturz.

Frankreich bleibt das Land der Ueberraschungen! Clemenceau ist gestürzt einige Tage vor Schluß der Session, nachdem er noch am Anfang dieses Monats die ausgedehnten heftigen Debatten über die allgemeine Politik der Regierung, in der Jaurès seine vier Stunden lange Rede gegen ihn hielt, siegreich durchgefochten hatte. Nach diesem Ausgang war man sicher, daß Clemenceau die bevorstehenden Kammerwahlen leiten werde, und man konstatierte, daß es das erste Mal in Frankreich sei, daß ein Ministerium die Wahlen zweimal leitete, auch das erste Mal, daß ein Kabinett eine ganze Kammersession hindurch am Ruder bleibt.

Das Schicksal aber hat Herrn Clemenceau in der Debatte über die Schäden und Mißbräuche in der Marineverwaltung ereilt. Schon seit Wochen tobte heftiger Kampf gegen die Marineverwaltung. Die Kammer hatte eine eigene Kommission mit der Untersuchung der Mißstände beauftragt, und in dieser Kommission hatte Herr Delcassé die Oberstimme geführt. Der ehrgeizige ehemalige Minister des Aeußern, der Frankreich beinahe in einen Krieg gegen Deutschland gehetzt hatte, witterte sofort Morgenluft und hielt diese Gelegenheit für außerordentlich günstig, sich selbst wieder in den Vordergrund zu rücken. Die bekannten Phrasen von der „Gefahr des Vaterlandes", „Frankreich ist entblößt von nationaler Verteidigung" ꝛc., mußten herhalten, um einen wütenden Kampf gegen die Regierung zu entfesseln, wobei bemerkt werden muß, daß die Mißstände, soweit sie wirklich vorhanden sind, gar nicht auf das Konto Clemenceaus allein fallen, sondern hervorgerufen sind durch die Tätigkeit, respektive Untätigkeit mehrerer früherer Ministerien. Die Gegnerschaft Delcassés erschien aber durchaus ungefährlich, und die Debatte über die Marineuntersuchung fand außerhalb Frankreichs recht wenig Interesse. Man konnte nicht vermuten, daß gerade hier der geschickte und schlagfertige Clemenceau, der bisher gleich Reinecke Fuchs allen Fallen entgangen war, unterliegen würde.

In der entscheidenden Kammersitzung am Mittwoch übte Delcassé scharfe Kritik an der Flottenpolitik der 8 vorangegangenen Minister und erhob den Vorwurf, daß für den Bau kleiner Schiffe, durch die häufige Aenderung der Pläne für die großen Kreuzer und durch schlechte Auswahl der Schiffskessel eine große Vergeudung getrieben worden sei. Die Regierung habe ihre Pflicht verletzt, indem sie nicht geeignete Maßnahmen getroffen habe, um Unglücksfälle, wie bei der „Jena", zu verhüten. Die Kammer habe die Pflicht, Garantien zu fordern, bevor sie die von ihr verlangten Mittel bewillige. Sofort erhob sich Ministerpräsident Clemenceau und wandte sich in scharfer, persönlicher Rede gegen Delcassé, indem er sagte, die Kammer möge erklären, ob Delcassé, welcher durch seine Politik Frankreich zur Demütigung von Algeciras geführt habe, das Recht habe, einer Regierung den Vorwurf der Erfolglossigkeit inbetreff der Vorbereitungen zur nationalen Verteidigung zu machen. — Delcassé erwiderte mit heftigen Angriffen auf die parlamentarische Vergangenheit Clemenceaus, und rechtfertigte seine eigene auswärtige Politik. Er unternahm es weniger, die Untersuchungen der Marinekommission zu behandeln, als namentlich die gesamte Politik der Regierung einer scharfen Kritik zu unterziehen und die gesamte Tätigkeit des Ministerpräsidenten als ungenügend hinzustellen. Clemenceau versuchte umsonst, gegen das lärmende Beifallsgeklatsche, das Delcassés Rede begleidete, eine Rechtfertigung vorzubringen, wurde dabei aber sehr ausfahrend gegen seinen Gegner.

Ehe noch über die eigentliche Tagesordnung abgestimmt werden konnte, vereinigten sich Delcassé und Jaurès mit ihrem beiderseitigen Anhange, um das Kabinett anläßlich einer geringfügigen Frage der Priorität der einzubringenden Tagesordnung zu stürzen. Da die Kammer nicht vorbereitet war, gelang der Coup. Die Priorität der Tagesordnung Jaurès, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, wurde, wie bereits mitgeteilt, mit 212 gegen 176 Stimmen abgelehnt. Clemenceau und die übrigen Minister verließen den Sitzungssaal. Bei der Verkündigung des Resultats herrschte allgemeine Verblüffung über dieses nicht beabsichtigte Ergebnis. Es scheint, als ob die gesamten mißvergnügten Elemente des Parlaments sich unter Delcassés Banner geschart hatten.

Trotz der späten Abendstunden begab sich Clemenceau sofort zum nicht wenig erstaunten Präsidenten Fallières ins Elysée. Fallières nahm seine Dimission an.

Damit scheidet Clemenceau vorläufig von der Weltbühne. Was ihm zuguterletzt den Hals gebrochen hat, ist seine heftige Phrase von der „Demütigung von Casablanca" gewesen, die die hochgespannte patriotische Empfindlichkeit der Franzosen schwer treffen mußte. Der alte Fuchs hatte doch bisher seine Pappenheimer so gut gekannt, wie konnte er daher diesen Fehler begehen!

Als Maire des Pariser Montmartre-Viertels hatte Clemenceau 1870/71 auf den Wällen von Paris gegen die Deutschen gekämpft. 1876 wurde er in die Kammer gewählt, der er bis 1893 angehörte. Er erwarb sich den Beinamen des Ministerstürzers. Ferry hat er durch seine Angriffe auf dessen Kolonialpolitik gestürzt und auch der Sturz des Kabinetts Freycinet 1886 ist sein Werk. Die Gerüchte, die sich während des Panama-Skandals gegen seine Person erhoben, minderten sein Ansehen derart, daß er 1893 bei den Wahlen zur Deputiertenkammer unterlag. Er wurde Journalist. Mit der Dreyfus-Affäre tauchte er wieder auf, wurde 1906 Innenminister im Kabinett Sarrien, dessen eigentlicher Leiter er war, und am 20. Okt. 1906 wurde er selber Premierminister, auf welchem Posten er sich bis jetzt gehalten hatte.

Clemenceau war in erster Linie ein Skeptiker und Ironiker: agil, lebhaft, schlau, geistreich, von hervorragender Beredsamkeit, aber doch niemals so, daß er andere erwärmte. Trotzdem er im Laufe der Jahre eine immer wachsende Bedeutung erlangte, war er in dem Frankreich, das doch so rasch Popularität verschenkt, nie populär geworden. Er machte sich wenig daraus: oderint dum metuant! Er warf seine demokratischen Grundsätze ruhig als Ballast über Bord, wenn die Verhältnisse das erforderlich machten. Es gab bei ihm niemals ein Entweder—Oder. Mit einer eleganten Handbewegung, mit einem geistvollen Aperçu wußte er in den heftigsten Kammerkämpfen die verfänglichsten Fragen in allgemeine Heiterkeit münden zu lassen. Man warf ihm vor, daß er keine seiner politischen Versprechungen gehalten hat. Er fragte ironisch, welche Regierung denn jemals ihre Versprechungen gehalten habe?

Bemerkenswert ist, daß Clemenceau gute Beziehungen zu Deutschland suchte. Als in der Marokko-Frage infolge des Doppelspiels Delcassés, der sich vorher mit König Edward verbündet hatte, ein Krieg mit Deutschland drohte, hat er, kurz entschlossen, dieses Mitglied seines Kabinetts in den Sand gestürzt und an seine Stelle Pichon berufen. Durch die Konferenz von Algeciras, die Clemenceau eine Demütigung nennt, sind dann wieder normale Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten angebahnt worden. Clemenceau ist kein Deutschenfreund, aber er hat sich doch als kühler Realpolitiker erwiesen. Unterstützt von dem ruhig abwägenden Pichon, wich er bedenklichen englischen Verlockungen aus, und besonders während des Balkanstreites suchte er friedliche Lösungen und Fühlung mit der deutschen Auslandspolitik. — Er galt als einer der bedeutendsten und eigenartigen Staatsmänner der letzten Zeit.

Auf die für das Kabinett Clemenceau verhängnisvolle Kammersitzung kommen wir noch zurück.

Deutschland.

Auf die Begrüßungsansprache des Nordernever Bürgermeisters antwortete Fürst Bülow: „Ich beziehe die Anerkennung, die Sie meinem Wirken zollten, nicht auf meine Person, sondern auf den nationalen Gedanken, dem ich nach bestem Wissen gedient habe. Dieser nationale Gedanke verkörpert sich im Hause Hohenzollern vom Großen Kurfürsten bis zum großen Könige, und weiter bis zu unserem allverehrten alten Kaiser. Dieser Gedanke erfüllt das Leben unseres allverehrten Kaisers mit seinem edlen, guten Herzen und seinem auf das Höchste gerichteten Willen. Ich strebe nie etwas anderes an, als das Wohl des Landes und das Wohl der Krone, das unauflöslich verbunden ist mit des deutschen Volkes Zukunft. Auf dem Hause Hohenzollern beruht unsere Zukunft. Wenn wir einmütig für dieses eintreten, erreichen wir für unser Vaterland Gutes. Lassen Sie uns unser Streben und unsere Wünsche zusammenfassen in den Ruf: „Se. Maj. der Kaiser und König und unser geliebtes Vaterland leben hoch!"

Ueber das nicht zustande gekommene Zusammentreffen des „Z. 1" und der „Ville de Nancy" erfährt das „Berl. Tgbl.": Die von Kapferer, dem Führer der „Ville de Nancy", und von den Führern des „Zeppelin 1" geplante, von den Franzosen angeregte Zusammenkunft in den Lüften fand nicht statt. Der „Zeppelin 1" erschien um 7½ Uhr und kreuzte bis 8½ Uhr über dem Grenzort Novéant. Die „Ville de Nancy" erschien nicht, da die öffentliche Meinung in Nancy den Vorschlag Kapferers nicht billigte und es zu Straßendemonstrationen zu kommen drohte. Der Präfekt weigerte sich, mitzufahren. — Das deutsche Luftschiff, das an der Grenze eine vieltausendköpfige Menschenmenge erwartete, wurde auf seiner weiteren Fahrt im Auftrage der französischen Clement-Bayard-Werke von einem Automobil, in dem der französische Aeronaut Capazza und der Ingenieur Lucas Platz genommen hatten, verfolgt. Ueber Novéant angekommen, führte es in einer Entfernung von 50 Metern von der Grenze etwa eine Stunde lang alle möglichen Manöver aus. Die französischen Aeronauten hatten nur eine Stimme der Anerkennung für die Leichtigkeit, mit der der Luftkreuzer seine Bewegungen ausführte. — Als bekannt wurde, daß die „Ville de Nancy" nicht komme, zeigte sich das französische Publikum nicht wenig enttäuscht und äußerte mit unzweideutigen Worten seinen Unmut über die Nancyer Präfektur, die sich durch ein paar hundert Chauvinisten hatte veranlassen lassen, die Ballonentrevue zu vereiteln. „Z. 1" landete gegen 9 Uhr mit gewohnter Präzision wieder in Metz, wo er sofort in seine Halle gebracht wurde.

Dänemark.

Französische Parlamentarier werden z. B. in den skandinavischen Staaten gefeiert. Nachdem sie während eines dreitägigen Aufenthaltes in Kopenhagen in beispielloser Weise geehrt und bejubelt worden sind, setzten sie ihre Reise am 20 (7.) Juli nach Stockholm fort. D' Estournelle, Vorsitzender der französischen interparlamentarischen Gruppe, erhielt das Großkreuz persönlich vom Kronprinzen überreicht. — Die Besuchsreisen der Parlamentarier sind neuerdings so modern geworden, daß es den Monarchen mit ihren ebenfalls immer häufiger werdenden Monarchenbesuchen schwer werden wird, mit diesen neuen Konkurrenten Schritt zu halten!

England.

Ueber die neuesten Erfindungen der Suffragettes wird Berliner Blättern gemeldet: In dem Augenblicke, wo der Premierminister Asquith am 20. Juli in den Viktoriagärten am Embankment die Statue Sir Wilfred Lawsons enthüllte, wurde er von einer Suffragette, die außerhalb der Gärten auf diesen Moment gewartet hatte, durch ein Megaphon mit den Worten angeredet: „Warum geben Sie den Frauen nicht das Stimmrecht?" Gleichzeitig kroch innerhalb des Gartens, wo sie sich unter den Büschen verborgen gehalten hatte, eine andere Suffragette hervor und apostrophierte Asquith: „Schämen Sie sich, Herr Asquith, daß Sie die Frauen in Zellen einsperren! Warum lassen Sie nicht den lebenden Frauen Gerechtigkeit widerfahren, anstatt den toten Männern?" Diese Worte lösten bei den Suffragettes außerhalb des Gartens wüstes Geschrei und den Ruf: „Schande über Sie, Herr Asquith!" aus. Die Suffragette, die den Skandal veranlaßt hatte, wurde von Polizisten aus dem Garten entfernt. Gleich darauf stieg ein Ballon mit der Aufschrift: „Votes for women!" auf, der während der Enthüllungszeremonie über dem Denkmalsplatze schwebte.

Spanien.

In Spanien herrscht große Aufregung wegen der möglicherweise zu einem regelrechten Kriege sich auswachsenden Kämpfe bei Melilla. Es heißt, Frankreich dränge Spanien zum bewaffneten Eingreifen in Marokko, um seinerseits freie Hand in Casablanca zu erhalten. Die Berichte aus Melilla machen in Madrid einen ungeheuren Eindruck. Neue Verstärkungen sollen über Malaga nach dem Riff abgeschoben werden. Augenblicklich ist der ganze Riff im Aufruhr begriffen. Spanien wird 50 000 Mann auf die Beine bringen müssen, um wirksam kämpfen zu können. Es heißt, daß König Alfons, der selber dem Ministerrat präsidiert, nur mit Mühe davon abgehalten wurde, nach Melilla zu fahren, um den an den jüngsten Kämpfen verwundeten Soldaten persönlich Auszeichnungen zu überreichen. In Spanien mehren sich die Volkskundgebungen gegen einen Krieg mit Marokko und nehmen in dem separatistischen Catalonien einen sehr bedrohlichen Charakter an. Die Regierung übt scharfe Zensur aller Preßäußerungen und Auslanddepeschen.

Der Anlaß zu diesen Kämpfen ist, daß die Spanier nahe Melilla für eine recht hohe Summe dem Usurpator Bu Hamara eine Bergwerks-Konzession abgekauft hatten. Mittlerweile ist Bu Hamara, der zu diesem Geschäft garnicht berechtigt war, vertrieben worden und die Rifkabylen wollen mit Gewalt die Arbeiten in dem spanischen Bergwerk verhindern. Die andauernden Kämpfe sind äußerst hart. Am 21. (8.) Juli mußten die Spanier einen Ausfall machen, um die heftigen Angriffe zum Stillstand zu bringen. Der Feind rückte gegen die zweite Station der Mineneisenbahn mit der offenbaren Absicht vor, die Verbindung und den Vorposten abzuschneiden, wo sich die Generale Peal und Imaz befanden und die einen Toten und fünf Verwundete hatten. Der darauf folgende nächtliche Angriff der Marokkaner war furchtbar. Die Anstürmenden gelangten bis unter die Mündung der spanischen Geschütze, während diese noch feuerten. Die Mauren hatten sich dieser Kanonen bereits fast bemächtigt, als eine Kompagnie des spanischen Afrika-Regiments aus der Verschanzung hervorbrach und die Mauren durch Bajonettangriff vertrieb. Der Kampf dauerte auf allen von Spanien besetzten Punkten bis zum Tagesanbruch.

Serbien.

Nach Meldungen aus Belgrad sind die ehem. Verschwörer wieder Herren der Situation. Major Okanowitsch, der den bekannten Konflikt mit dem Prinzen Georg hatte, wurden aus dem Dispositionsfond 40 000 Frcs. ausgezahlt. Der König nahm, dem „Tag" zufolge, den Befehl zurück, nach dem die Apanage des Hauptverschwörers Genicie eingestellt wurde. Beide Maßnahmen sollen auf die Drohung der Verschwörer erfolgt sein, daß, wenn die Pressionen seitens des Prinzen Georg nicht aufhören, Dokumente veröffentlicht werden würden, die den König, den Prinzen und die radikale Partei kompromittieren.

Türkei.

Die türkische Kammer hat mit 90 gegen 9 Stimmen den Artikel 4 des Vereinsgesetzes, durch den alle nationalpolitische Vereine verboten werden, angenommen. Die Verhandlung verlief sehr stürmisch. Der Unterstaatssekretär des Innern verteidigte den Artikel als notwendig für die Einigkeit der Ottomanen. Die Griechen, Armenier, Bulgaren, ein Teil der Araber und Albaner sowie einige Türken bekämpften den Artikel, mit dem nur die entgegengesetzte Wirkung erzielt würde.

Vor einigen Tagen hat der abgesetzte Sultan Abdul Hamid alle seine, mehrere Millionen betragende, auf deutschen Banken angelegten Ersparnisse definitiv der neuen Regierung abgetreten.

Lokales.

Zum vorgestrigen Brande in der Pepler-Str. 4 wäre noch nach den Ergebnissen der ersten Untersuchung nachzutragen, daß hier unbedingt eine Brandstiftung vorliegt: Die Hauswächterin des betr. Hauses hatte in der Wohnung des verreisten R. um etwa 2 Uhr nachts Stimmen von 2 Personen gehört. Da sie aber annahm, daß der Wohnungsinhaber unerwartet zurückgekehrt sei, nahm sie weiter keine Notiz davon. Um ¼4 wurde der durch die Fenster- und Türspalten dringende Rauch bemerkt und die Feuerwehr alarmiert, die den Brand sofort vollends unterdrückte.

Die erste Untersuchung stellte, wie wir hören, fest, daß man in der Wohnung auf der Strecke von der Retirade bis zum Speisezimmer Stroh und Lumpen ausgebreitet hatte, die mit Petroleum durchtränkt und angezündet worden waren. Ebenso fand man im Schlafzimmer Stroh, petroleumgetränkte alte Lappen und alte Kleidungsstücke vor. Die beiden Eindringlinge, welche die Brandstiftung mutmaßlich ausgeführt hatten, haben sich vor Ausübung der Tat erst noch an einem Nachtmahl gütlich getan, da auf dem Tische diverse alkoholische Getränke und Speisen vorgefunden wurden, u. a. auch ganz frisch angeschnittenes Brod. Außerdem fand man den Inhalt mehrerer Kommodenschiebladen herausgerissen und eine kleine hölzerne Sparbüchse erbrochen. Versichert waren die Häuser für 18 500 Rbl. Der Schaden beträgt gegen 200 Rbl. Stark angekohlt sind einige Zimmerwände, vor allem die Retirade und der Korridor vor derselben. Das Feuer dürfte in der Retirade seinen Ausgangspunkt gehabt haben. Durch Rauch und Hitze beschädigt sind die Sachen des Wohnungs-Inhabers R. Ob sein Inventar versichert ist, läßt sich noch nicht feststellen, da er sich zurzeit auf dem Lande befindet. Eine Untersuchung ist in vollstem Gange.

Unsere Herrenreiter und Sportsmen seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Rennen des Baltischen Reitervereins in Fellin am 14., 15. und 16. August d. J. stattfinden. Das Programm ist bekanntgegeben in der Nr. 14 der „Balt. Wochenschr." vom 8. (21.) April d. J. Zugleich sei den Interessenten in Erinnerung gebracht, daß der Meldungsschluß zur Auktion von warmblütigen Pferden (Reit- und Fahrschlag) bereits am 25. Juli ist und rechtzeitige Anmeldungen im Interesse der Sache erwünscht sind.

Das Unterrichtsministerium beabsichtigt, dem „Her." zufolge, den pädagogischen Konseils der Mittelschulen aufzutragen, ein Verzeichnis der von den Zöglingen obligatorisch zu lesenden Bücher zusammenzustellen; jeden Donnerstag soll eine Kontrolle des Gelesenen stattfinden.

Bezüglich des jüngst in Stockholm verhafteten Esten Ed. Aug. Ornet bemerkt der „Wir.", daß die estnischen Blätter einen Korrespondenten dieses Namens nicht kennen. Das hiesige estnische Blatt „Rahwa Pwlht." erfährt seinerseits über die Persönlichkeit Ornets folgendes: Sein richtiger Name sei Eduard Orno. 1906 habe er sich in Reval aufgehalten, woselbst er als Coupletsänger bekannt gewesen sei. Da ihm jedoch das Leben dort nicht mehr behagt habe, sei er aus der Stadt verschwunden. Noch im selben Jahre habe er darauf von Wisby unter dem Namen „Eda" dem estnischen Blatt „Noorus" Korrespondenzen gesandt. 1907 habe er in Dorpat in der Petersburger Str. 19 gelebt mit einem Paß auf den Namen Eduard Jorle. Unter diesem Namen sei er auch als Schauspieler im „Taara" und in der Bürgermusse aufgetreten. Er spreche mehrere Sprachen, außer Estnisch noch Finnisch, Russisch, Deutsch und Schwedisch, auch ein wenig Englisch. Der Gewährsmann des Blattes will diesen Ornet-Eda-Orno-Jorle selbst näher kennen.

Von dem Gastspiel unserer Operettentruppe in Walk, die u. a. die „Dollarprinzessin" zur Aufführung brachte, sagt der „Südlivl. Anz." in seiner Besprechung: Auch in unserer Stadt ist der „Dollarprinzessin" ihr Allerweltserfolg treu geblieben. Der bei den bisher aufgeführten Operetten nur spärlich besetzte Saal war dreiviertel gefüllt, was bei uns — dazu im Juli — sehr viel sagen will, und die überraschend abwechselungsvollen warmtönigen Melodien, die der Musik der „Dollarprinzessin" eigen, verfehlten ihre Wirkung auf das Publikum nicht, das reichen Beifall spendete. Gespielt und gesungen wurde im ganzen recht flott. Warme Anerkennung gebührt wiederum den Darstellern der Hauptrollen.

Da gegenwärtig die Cholera aus Petersburg nach allen Richtungen ins Reich verschleppt wird und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie auch nach Dorpat verpflanzt wird, werden die Hauseigentümer und Hausverwalter dringend ersucht, ihre Höfe, Ausgüsse, Senkgruben, Schuttkästen usw. in sauberem Zustande zu halten, widrigenfalls sie einer Strafe bis zu 300 Rbl. oder 3 Monaten Arrest unterliegen. — Die Polizei ist angewiesen, eine strenge Kontrolle der Häuser auf deren Sauberkeit auszuüben. —h.

Das von den beiden gesetzgebenden Institutionen s. Z. angenommene Gesetz über die Erhöhung der kriminellen Verantwortlichkeit für den Diebstahl von Pferden und größeren Haustieren ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 6. Juni Allerhöchst bestätigt worden. Die Strafe sowohl für die des Diebstahls als auch des Ankaufs oder Verkaufs von wissentlich gestohlenen Pferden oder von Vieh Schuldigen bewegen sich jetzt zwischen Verlust aller persönlichen und Standesrechte und Abgabe in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung für die Dauer von 5—6 Jahren und Entziehung sämtlicher Standesrechte und Deportation zur Zwangsarbeit für die Dauer von 4—8 Jahren.

Am nächsten Mittwoch findet das Benefiz für unsere treffliche sentimentale Liebhaberin Frau Kunert statt. Zur Aufführung gelangt der ungemein erfolgreiche französische Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" von M. Hennequin und P. Veber (Deutsch von Max Schönau), der in Berlin allein fast 400 mal mit größtem Lacherfolge über die Bretter gegangen ist. Es ist ganz interessant, wieder einmal einen französischen Schwank zu sehen; die Franzosen sind an Erfindung, Geist und Grazie unseren deutschen Schwankdichtern doch bei weitem über. Natürlich spielt das sexuelle Element bei ihnen eine große Rolle, tritt aber dank der feineren Mache, wie z. B. im oben genannten Stück, weniger als bei unseren plumpen deutschen Schwänken neueren Ursprungs in das moralische Empfinden verletzender Weise hervor. Man kann diesem Benefiz also wirklich mit gespanntem Interesse entgegensehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Juli. Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin reiste in das Wolga-Gebiet, um die lokalen bäuerlichen Institutionen zu revidieren und sich mit dem Stande der Arbeiten zur Landorganisation bekannt zu machen.

Unter den Trümmern des gestern früh in der Rasjeshshaja eingestürzten Neubaues sind 2 Tote herausgezogen worden. Es werden insgesamt 40 Arbeiter vermißt. Die Rettungsarbeiten sind bis auf weiteres eingestellt in der Befürchtung, das nebenan stehende Gebäude könnte ebenfalls einstürzen.

Königsberg, 23. (10.) Juli. Ein junger Amerikaner, der über Rußland aus Japan zurückkehrte, ist vorgestern hier an der Cholera gestorben.

Agram, 23. (10.) Juli. In dem serbischen Hochverratsprozeß wurden 3 Verteidiger mit Disziplinarstrafen belegt. In Amerika sind für die Angeklagten 30 000 Dollars gesammelt worden.

Paris, 23. (10.) Juli. Briand teilte Fallières mit, daß er ein neues Kabinett bilden werde. Die einzelnen Portefeuilles verteilen sich folgendermaßen: Briand — Ministerpräsident und Innenminister, Louis Barthou — Justiz, Pichon — auswärtige Angelegenheiten, Cochery — Finanzen, Doumer — Unterricht, Millerand — öffentliche Arbeiten und Post, Jean Dupuy — Handel, Ruot — Landwirtschaft, Troullat — Kolonien und Viviani — Arbeit. Der Kriegs-Marineministerposten ist noch unbesetzt.

London, 24. (10.) Juli. Der Kolonialminister brachte in das Oberhaus eine Vorlage über die Vereinigung des südamerikanischen Kolonien ein.

Der Mörder des Obersten Curzon Wyllies, der indische Student Dhingari, wurde zum Tode verurteilt.

Konstantinopel, 24. (10.) Juli. In einer Unterredung mit dem Großwesir erklärte der griechische Gesandte, die Politik des neuen Kabinetts werde darauf gerichtet sein, die freundschaftlichen Beziehungen zur Pforte zu bewahren und jegliche Differenzen zu vermeiden.

Die Feier des heutigen Jahrestags der Wiederherstellung der Konstitution nimmt einen ruhigen Verlauf. Der Sultan begab sich um 9 Uhr morgens zum „Friedenshügel", woselbst das Denkmal für die Freiheitskämpfer enthüllt wurde. Am Abend fand im Schloß Dolmabagdshe beim Sultan ein Bankett für das jungtürkische Komitee statt.

Der Sultan hat einen Teil der zum Tode verurteilten Reaktionäre zu lebenslänglicher Haft begnadigt. Das gerichtliche Verfahren gegen die Reaktionäre ist eingestellt worden. Während des Banketts im Yldiz waren 300 Gäste, u. a. sämtliche Häupter der Kirchen, außer dem ökumenischen und armenischen Patriarchen, anwesend.

Addis Abeba, 23. (10.) Juli. Der Negus von Abessinien ist schwer erkrankt. Die Kaiserin hat sich an die Spitze der Regierung gestellt. Mehrere Wochen hat sie eine ärztliche Behandlung des Kranken verhindert. Die Erbitterung des Volkes darüber ist so groß, daß die Kaiserin kürzlich durch Kavallerie eine Volksversammlung sprengen lassen mußte. Jetzt hat sie die Aerzte zum kranken Negus zugelassen, weigert sich aber, Garantie dafür zu leisten, daß weitere Attentate auf sein Leben nicht mehr vorkommen werden. Die dem Negus ergebenen Würdenträger sind entfernt worden. Der Handel stockt. Im Norden des Landes ist es bereits zu einem Zusammenstoß zwischen den Anhängern des Negus und der Kaiserin gekommen, wobei 150 Mann gefallen sind.

New-York, 24. (10.) Juli. In Texas hat ein Orkan große Verwüstungen angerichtet. Ums Leben gekommen sind 18 Menschen, verletzt 20. Der Schaden wird auf 1 Million Dollar geschätzt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde
in der Universitäts-Kirche:

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, d. 12. Juli
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 6, 23.
Prediger: Schwartz.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.5	754.3	754.3
Thermometer (Centigrade)	13.0	15.3	18.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SW.4	SW.3
Relative Feuchtigkeit	98%	85%	69%
Bewölkung	5	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.3
2. Maximum d. Temp. gestern 18 0
3. Niederschlag 6.2

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Juli 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84¼
5% Innere Anleihe 1905	99⅛
„ „ „ 1908	99⅞
5% Staatsanleihe von 1906	99⅜
4% „ „ 1906	94
5% Prämien-Anleihe (1864)	408¼
„ „ „ (1866)	301
Prämien-Anleihe der Adelsbank	266½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	82
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	54
„ „ Wolga-Kama-Bank	872
„ „ Russ. Bank	357½
„ „ Internat. Hand.-Bank	368½
„ „ Diskonto-Bank	401
„ „ Privat-Handels-Bank	50
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	100
„ „ Ges. der Malzow-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	112½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	310

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Ernst C. Mattiesen.

Verreist
vom 11. Juli bis Anfang August.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Verreise
bis zum 25. Juli.
Dr. A. Schulzenberg.

Verreist
bis Ende Juli. Herr **Dr. Anderson** hat die Güte, mich in meiner Praxis zu vertreten. **Dr. Graubner.**

Wohne
bis Ende August in Dorpat — Kühn-Str. 2, Qu. 1 — und bin in dieser Zeit in Tschorna am 14. u. 28. Juli und 18. August zu sprechen.
Rechtsanwalt R. Ellert.

4 folgende Sonntage bleibt die Nordlivl. Wursthandlung
geschlossen.
Kühn-Str. 1.

Vom 14. bis zum 28. Juli **nehme ich keine Arbeiten an.**
Zahn-Techniker
N. Mazkewitsch
Quappen-Str. 20 — Sprechst.: 11—1 und 4—6 n.

G. Pütsep, Jakob-Str. 46
übernimmt das **Waschen u. Plätten** von Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Manschken, seid. und woll. Blusen u. s. w.

J. Rässa
fertigt allerlei **Brunnen u. Pumpen** an — Marien-Str. 25.

Färberei & Walkerei
für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.
Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.
Dampffärberei & chemische Waschanstalt
Werg & Kämper
Dorpat: **Rathhausstr. Nr 18.20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Dampfkessel-Einmauerung
übernimmt
Joh. Sarak
Töpfermeister, Steinstr. 40 Dorpat.

Tischler Mürsep
übernimmt das **Polstern u. Polieren** von alten Möbeln hier od. auch auswärts — Petersburger Str. 17, Qu. 10, Eingang von der Rosenstr.

Verkaufe gut gebrannten estländ
Kalk
waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

Jagdstiefel
und Schuhe
auf Lager.
J. Jauram, Breitstr. Nr. 25.

Verkauft sofort
Drogen-, Farben- u. Parfümerie-Handlung
in Reval. Beste Lage, gut eingeführ. Geschäft. Offert. postlagernd Nr. 52, Reval.

Eine
Buden-Einrichtung
zu kaufen gewünscht. Offerten sub A. H. poste restante.

Prima Kälbermagen
à 8 Rbl. pro 100 Stück verkauft — M. Kruskal Stapelstr. Nr. 15—19.

Blitzableiter
in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram,** techn. Bureau, Ritter-Str. 9.

Ein sehr gut erhaltener
Flügel
(Firma Rathke), fast neu **wird billig verkauft** bei Richard Wenger, Blum-Str. 11, Qu. 2.

Ein neues Haus
von 17 Zimmern, 1 Küche und Garten ist **bis zum 20 Juli** d. J. für **nur 5280 Rbl. zu verkaufen.** Näheres Pleskausche Str. 46a, in d. Bude.

Ein Obstgarten
ist abzugeben — Alleestr. 57.

Unentbehrlich
für jeden
Hausbesitzer und Bauunternehmer.
Die neueröffnete **Dampfsägerei**
„Karlowa"
unweit vom Gute Karlowa, zeigt hierdurch ergebenst an, dass sie
sämtliche Baumaterialien
als
Balken, Bretter, Latten, Streckbalken, fertig gehobelte Dielen, Bekleidung und Lagenbretter etc. etc.
zu konkurrenzlosen Preisen bei freier Zustellung liefert.
Um geneigten Zuspruch bittet die Dampfsägerei
„Karlowa", Telephon Nr. 165.

Pernau, Kur- und Badeort
am livländischen Strande.
Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Schlamm- u. Seebad Hapsal
in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085 5.
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)
wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein
wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine
landwirtschaftliche Ausstellung
veranstalten.
Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saretok. **Das Ausstellungs-Komité.**

Künstliche Düngemittel
als:
Superphosphat 13/14 & 15/16 %
Knochenmehl:
2—2½ % Stickstoff & 26—32 % Phosphorsäure
4—4½ % „ „ 17—22 % „
4—4½ % „ „ 22—27 % „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30 %
Chilesalpeter
Thomasmehl 19 %
offeriert billig
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvern.
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskauer Strasse Nr. 4.

Gebr. Brock
als Vertreter der Act.-Gesellschaft
„Prowodnik"-Riga
übernehmen zu Katalogpreisen die Lieferung jeder Art Fabrikate der Fabrik und zwar:
Technische Gummi-Artikel wie Schläuche, Treibriemen, Pumpen- u. Zylinder-Klappen, Ringe, Walzenbezüge, Packungen etc.
Technische Asbest-Artikel wie Gewebe, Band, Schnur, Packungen, Isolierungsmasse etc.
Chirurgische Gummi-Artikel, Gummireifen für Wagen und Automobile
Billardbande, Gummistoffe etc. etc.
Linoleum einfarbig, bedruckt und inlaid.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Aufnahmeprüfungen
den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm. **im neuen Schullokal, Im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz.** Eingang gegenüber der Universität. **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.
Amalie Salomon.

Oberlehrer
des Deutschen z. August nach Kasan **gesucht.** Off. nebst curr. vit. an **Joh. Stein,** Station Laisholm.

Student
erteilt Stunden in allen Fächern — Schloss-Str. 6, von 3—5 Uhr.

Für die **deutsche Kirchenelementarschule** in Noworossisk (Schwarzmeergebiet) wird eine
erfahrene Lehrerin
gesucht; bevorzugt solche mit Seminarbildung. Näheres zu erfahren durch **Frl. Wulffius** — Teichstr. 1, von 5—6.

Erfahrene, diplomierte
Lehrerin
(Russin, gold. Medaille), die an einem Gymnasium in Riga 6 Jahre unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Fächern — Rigasche Str. 131, Qu. 3. **Lüdke,** von 3—6 Uhr nachm.

Reisende
u. Agenten, die den Verkauf von **Ansichtskarten** für eigene Rechnung übernehmen wollen, verdienen hierbei **25—50 %. Musterkollektion** 100 Stück sortiert 1 Rbl. (auch Briefmarken) versendet **Germania, Com.-Ges., Berlin, Besselstr. G. 21.**

Als Schmiedelehrlinge
zwei starke Bursche
gesucht — Fischer-Str. 51, **Eidring.**

Zum Alleindienen wird von e. älteren alleinstehenden Herrn in Moskau
ein Mädchen gesucht
das etwas Russisch versteht. Alter nicht unter 23 Jahren. Deutsche bevorzugt. Freie Reise u. gutes Gehalt. Briefe in deutscher, estn. od. russ. Sprache sind zu richten an: Н. Грабби, Московское Страховое отъ огня Общество, Большая Лубянка въ Москвѣ.

Reisegesellschaft
bis Berlin gleich **gesucht** — Fischer-Str. 48, **Frau Niemann.**

Eine Bonne
sucht hier od. nach auswärts **eine Stelle** — Wallgraben 16.

Eine tüchtige
Schneiderin
die gut u. billig Kleider anfertigt, **wünscht Arbeit** — Ufer-Str. 22, Qu. 4, 1 Treppe hoch. Frau Niggols.

Junge gebildete Dame
sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Gesellschafterin** oder **Stütze** in gebildeter Familie, am liebsten auf dem Lande. Näheres **Majorenhof** bei Riga, Seestr. 27, E. S.

Suche ein 14-jähriges oder auch ein älteres, deutsch-sprechendes
Kindermädchen
— Neue Kastanien-Allee 1-AW (Haus Pallo), oben, links.

Novität! Mittwoch, den 15. Juli Novität!
Benefiz
für
HEDE KUNERT.
Nur einmalige Aufführung!
„Haben Sie nichts zu verzollen?"
Schwank in 3 Akten von M. Hennequin und P. Veber. Deutsch von Max Schönau.
In Berlin über 385 mal aufgeführt.

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser. **Germania.**
Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 40 Kop.

Leroff & Ahrendt
Parkettfabrik
Riga — St. Petersburg.
Vertretung für Estland und Nordlivland
Reval, Breitstrasse Nr. 28.
Ausführungen von
Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem
Tafelparkett, Kunstparkett
in verschiedenen Mustern.
Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.

So lange der Vorrat reicht
werden
Lodenpelerinen
(Wetterkragen)
zu Rbl. 8, 10, 11, 12, 13
Sommerpaletots
Rbl. 7, 8, 9, 10, 12, 14, 18, 20, 22
Herren-Anzüge
Rbl. 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22
Herbst- u. Winter-Paletots
Rbl. 12, 14, 18, 20, 22
Lustrin-Jaquetts
Lein-Joppen
Piqué- und Lein-Westen
Oesterreichische Joppen
Damen-
Mäntel, Paletots, Jaquetts, Pelerinen
sowie
schwarze Tüllkragen
infolge unseres Umbaues
geräumt.
S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexander-Str. Nr. 8/10.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
(Grosser Markt 8. Werktägl. v. 11—1).
Stellen finden: Futtermeister, Wirtschaftsgehilfe, Aufseher, Lehrlinge, Lehrerinnen, nähendes Kinderfräulein, Bonnen, Oekonomin, Kastellanin, Wirtinnen, Stubenmädchen, Küchenmagd, Sommerfrau.
Stellen suchen: Kaufmann, Korrespondent, Buchhalter, Verwalter, Lagerverkäufer, Hauslehrer, Förster, Diener.

Ein Mädchen
für Küche u. Stube **kann sich melden** — Karlowa-Str. 27.

Restaurant „Waldschlösschen"
Gildenstrasse Nr. 9.
Heute erhalten
grosse Krebse.



Messing-Saftkessel
mit und ohne Stiel in allen Grössen empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Zu Anfang August wird eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern **zu mieten gesucht.** Offerten erbet. in die Exped. d. Bl. bis zum 15. Juli unter P. S.

Zu vermieten eine freundliche
Familienwohnung
von 6 Zimmern — Lodjen-Str. 9 (Ecke der Alexander-Str.).

Eine grosse
Wohnung
von mindestens 7—8 Zimmern, mit gr. Saal, wird in der Nähe des Zentrums **gesucht.** Off. erbeten unter L. L. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimm. mit Entrée u. Küche zu Anfang August **gesucht.** Off. erbeten sub Chiffre „L. P." an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Gesucht von ruhigen Mietern eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern u. Küche, womöglich auch Gärtchen, zum 1. Sept. bis 1. Okt. Off. bitte an d. Exp. d. Ztg. unter „Garten J."

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Saison-Theater
im Handw.-Verein

Heute
Sonnabend, den 11. Juli
Im Abonnement.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 12. Juli
Im Abonnement.
Nachmittags um 3½ Uhr zu ganz kleinen Preisen:
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten von Paul und Franz v. Schönthan.
Abendvorstellung:
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 7 Uhr abds.

Montag, den 13. Juli a. c.
Im Abonnement.
Mamzelle Nitouche.
Vaudeville in 3 Akten mit Gesang von Meilhac und Millaud. — Musik von Herbé.
Anfang 8 Uhr ab.

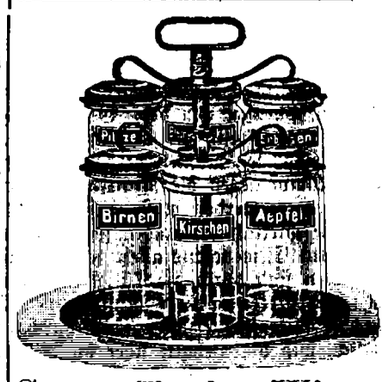

Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat
vermittelst des
Einmach-Apparates System Weck.
Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, **dem menschlichen Organismus nutzbringender** u. den **feinen frischen Geschmack erhaltender Weise** aufzubewahren.
Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher **gratis** zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Quistenthal.
Der
Dampfer „Tivoli"
wird bei **günstiger** Witterung am
Sonntag, den 12. Juli
und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.
Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 9 Uhr abends.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — **Jakobstr. 24, Qu. 2.**

Pointer
dressiert, 3½ Jahre alt, wird im Auftrage billig **verkauft** — Techelfer-Str. 41.

Vorsteher-Welpen
Deutsch-Kurzhaar, von importierten, jagdlich ganz hervorragenden Eltern **werden verkauft** — Mühlen-Str. 3, Quart. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. L.; Volle Pension; L. P.; J. S.; A. N.; H. W.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu Nr. 151 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Am 13. Juli mittags entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Sophie Kollmann

geb. Werner.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Blankenburg a/Harz, im Juli 1909.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Montag, den 13. (26.) Juli 1909.

Inland.

Zur bevorstehenden offiziellen Feier des Friedensschlusses von Fredrikshamn.

Am 5. (18.) September sind 100 Jahre vergangen, seitdem durch den Friedensschluß von Fredrikshamm die wichtigste Wendung im Schicksal des finnländischen Volkes besiegelt wurde. In einem Schreiben an den Senat hat der Generalgouverneur mitgeteilt, daß die nach Finnland verlegten russischen Truppen den Tag durch ein allgemeines Militärfest begehen werden. Zugleich wollte der Generalgouverneur wissen, ob der Senat etwa einige Vorschläge zur Jahrhundertfeier des Friedensschlusses gemacht habe. Der Senat hat an den Generalgouverneur folgendes Antwortschreiben gerichtet:

„Nachdem Finnland", heißt es darin, „Jahrhunderte lang der blutige Schauplatz der zwischen Rußland und Schweden wütenden Kämpfe um die Gewalt im Norden gewesen und das finnländische Volk durch beständige Kriege und Heimsuchungen in seiner Entwicklung gehemmt worden, indem seine Kräfte für Aufgaben in Anspruch genommen wurden, die durch die Politik des Schwedischen Reichs bestimmt wurden, sah dieses Volk endlich vor gerade hundert Jahren seine Schicksale in neue, lichtere Bahnen einlenken. Der endgiltige Erfolg der russischen Waffen im Kriege von 1808—09 sowie der feierliche Staatsakt, wodurch der hochgesinnte Sieger, Kaiser Alexander I., auf dem von ihm einberufenen Landtag zu Borgö die Konstitution des Landes bestätigte, bereiteten dem finnländischen Volke die Möglichkeit, künftig als untrennbarer Teil des Russischen Reichs frei in seinen inneren Angelegenheiten und unter dem Schutze seiner eigenen Gesetze zu leben. Die Sachlage, die so für Finnland geschaffen worden war, wurde durch den Friedensvertrag von Fredrikshamm endgiltig sichergestellt und bestätigt.

Seit jenem Zeitpunkt hat das finnländische Volk ein ganzes Jahrhundert durchlebt unter beinahe vollständiger Schonung von den Verheerungen des Krieges, die früher auf dem Boden Finnlands so gewöhnlich waren. Im Schutze hochgesinnter Herrscher und im Besitz der Verfassung, die Kaiser Alexander I. auch nach dem Friedensschluß für sich und seine hohen Nachfolger auf dem Throne Rußlands auf ewige Zeiten bestätigte, hat dieses Volk in unerschütterlicher Treue zu Herrscher und Reich seine Kräfte sammeln und für friedliches Gedeihen und allseitige innere Entwicklung arbeiten können. Erfreulich sind in mehreren Richtungen die Fortschritte gewesen, die das der Zahl nach geringe und in Bezug auf äußere Lebensbedingungen wenig begünstigte Volk im Laufe des vergangenen Jahrhunderts gemacht hat. — Jetzt, am Beginn des zweiten Jahrhunderts der Vereinigung Finnlands mit dem russischen Kaiserreich, haben, wie Ew. Exzellenz zur Genüge bekannt ist, die Angriffe auf die Verfassung des Landes, die in letzter Zeit mit solcher Heftigkeit von russischer Seite gemacht worden sind, überall im Lande Gefühle tiefer Beunruhigung hervorgerufen. Der kaiserliche Senat wagt indessen, die Zuversicht zu hegen, daß die Veranlassung dieser Unruhe wieder schwinden wird, und daß die Verfassung, die durch das vergangene Jahrhundert bestanden hat, sich auch bei der fortschreitenden politischen Entwicklung im Kaiserreich lebenskräftig genug erweisen soll, um fortwährend die feste Garantie der inneren Autonomie Finnlands und die Grundlage des nationalen Lebens des finnländischen Volkes zu bilden. Der Senat kann deshalb nicht umhin zu hoffen, daß auch die kommende Zeit diesem Volke, im Besitz des gnädigen Vertrauens und des hohen Schutzes Seiner Majestät und im Verein mit dem mächtigen Kaiserreich, die Möglichkeit zu ungestörter allseitiger Entwicklung gewähren wird."

Der Senat erwähnt, daß er beschlossen habe, den 5. (18.) September durch Flaggenschmuck und Illumination der öffentlichen Gebäude und durch Erinnerungsgottesdienste in den Kirchen des Landes zu feiern, und versichert, daß die Behörden und die Bevölkerung des Landes der von den Truppen anzuordnenden Militärfeier gegenüber mit gebührender Achtung auftreten werden.

Hierzu wird der „Pet. Ztg.", der wir das Vorstehende entnehmen, aus Finnland geschrieben:

„Daß der Senat in seinem Schreiben nachdrücklich auf die politische Lage hingewiesen hat, wird in Finnland allgemein gebilligt werden. Mit recht gemischten Gefühlen wird man dagegen die vom Senat geplanten Maßregeln aufnehmen. Nicht den Friedensschluß von Fredrikshamn, wohl aber die Eröffnung des Landtags von Borgö, wo die feierliche Bestätigung der Verfassung des Landes stattfand, müßte man nach finnländischer Anschauung vor allem feiern. Da es aber in Anbetracht der anormalen politischen Lage unmöglich wurde, eine offizielle Feier jenes Tages anzuordnen, hätte man in Finnland am liebsten auf jegliche Feier verzichtet, und falls nicht eine unerwartet günstige Wendung der Sachlage eintritt, wird die geplante Feier gewiß im trockensten Sinne des Wortes eine offizielle werden.

Was die Abfassung des Schreibens des Senats betrifft, muß vom historischen Standpunkt aus gegen den Anfang desselben eine scharfe Anmerkung gerichtet werden. Es mag diplomatisch sein, die lange Zeit der Vereinigung Finnlands mit Schweden in den dunkelsten Farben zu schildern, um die folgende Zeit um so heller erscheinen zu lassen — historisch wahr ist es aber gewiß nicht. Auch in einem offiziellen Schreiben dieser Art sollte man doch nicht vergessen, daß eben die Verfassung, um deren Erhaltung Finnland jetzt besorgt ist, in der Schwedenzeit entstanden ist. Wo wäre das finnische Volk jetzt, falls es nicht im frühen Mittelalter unter den Einfluß der germanischen Kultur gekommen und zur Gesetzlichkeit und Volksfreiheit erzogen worden wäre?"

In der schwedischen Presse Finnlands wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Bereitwilligkeit des Senats hinsichtlich der Anordnung von Festlichkeiten zum Gedächtnis an den Friedensschluß von Fredrikshamm, durch den Finnland dem Russischen Reiche angegliedert wurde, abfällig besprochen.

Das neue Jagdgesetz.

Ein neues Jagdgesetz ist, wie die „Now. Wr." berichtet, ausgearbeitet und wird wohl schon in der Herbst-Session in die Duma eingebracht werden. Die „Now. Wr." rühmt an ihm sonderbarerweise den Umstand, daß es für das ganze Reich gleiche Bestimmungen enthalten soll. Sollte sich das bewahrheiten, so wäre dem neuen Gesetz das Urteil völliger Untauglichkeit gesprochen, denn in einem Reiche, das sich über mehr als 20 Breitengrade erstreckt und wo im Süden die Rosen blühen, während der Norden noch unter Eis und Schnee liegt, ist ein für alle Gegenden gleiches Jagdgesetz der pure Unsinn. Der „Now. Wr." ist es auch gar nicht um das Sachliche zu tun, sie hat nur ihre Freude daran, daß die besonderen Bestimmungen für die Weichsel-Gouvernements und Kurland zu bestehen aufhören werden, gerade als ob es sich dabei um politischen „Separatismus" handelte!

Den Mitteilungen der „Now. Wr." ist noch folgendes zu entnehmen: In jedem Gouvernement soll zur Beaufsichtigung der Jagd ein besonderes Komitee errichtet werden, dem obligatorisch zwei von einer Jagdgesellschaft gewählte Personen angehören müssen. Im Lande sollen eine Anzahl vom Gouverneur ernannter Jäger die Jagd beaufsichtigen, die, wo eine Jagdgesellschaft besteht, von dieser in Vorschlag zu bringen sind. Ihnen sollen Jagdwächter und Kontrolleure des Wildhandels unterstellt sein. Die Polizei soll mit der Beaufsichtigung der Jagd nichts mehr zu tun haben.

Anlangend den das Jagdrecht gewährenden Landzensus, gestattet das neue Gesetz die Jagd auf eigenem Grunde auch nur dann, wenn das Grundstück mindestens 75 Dessj. umfaßt (aus dem kurländischen Gesetz herübergenommen, jedoch unter Ermäßigung des Zensus von 150 auf 75 D.).

Die „Now. Wr." meint, diese Bestimmung werde sich nicht einbürgern, da sie die kleinen, von großen Wäldern umgebenen Besitztümer einenge im Kampf mit dem Wilde, das sich ringsherum vermehrt. Das hätten die Verfasser des Gesetzes wohl auch im Auge gehabt, indem sie den Eigentümern solcher Landstücke einen Entschädigungsanspruch wegen Wildschaden eingeräumt hätten. Hierzu bemerkt die „Düna-Ztg." in ihrem Referat: Gerade kleine Nachbarn großer Wälder sind erfahrungsmäßig die ärgsten Wilddiebe; es wäre also ganz verfehlt, ihnen ein Jagdrecht auf eigenem Grunde einzuräumen, wo es überhaupt gar kein Wild geben kann. Daß gerade dieser Kategorie ein Entschädigungsanspruch zugebilligt wird, erscheint nicht unbedenklich, da sie wohl jede Strafe für einen von ihnen verübten Wildfrevel prompt mit einer Wildschadenrechnung quittieren werden.

Der Jagdschein soll nach dem neuen Gesetz nicht mehr durchweg 3 Rbl., sondern 5, 15 bis 40 Rbl. kosten, je nach der Gattung des Wildes, zu dessen Jagd er die Berechtigung gibt. Bezüglich der Hunde hat das neue Gesetz ebenfalls die Bestimmung des Kurländischen herübergenommen, daß Hofhunde nur mit einem Knüttel um den Hals in Feld und Wald hinausgelassen werden dürfen, widrigenfalls sie, dort betroffen, erschossen werden dürfen.

Mit dieser Bestimmung ist die „Now. Wr." sehr unzufrieden und hält sie für Rußland undurchführbar und meint, die bisherige Bestimmung, daß umherstreifende Hunde getötet werden dürfen, müsse genügen, wobei es in jedem Fall richterlicher Feststellung überlassen bleibe, ob der Begriff „umherstreifend" zutreffe. Darin aber gerade liegt das Unzureichende dieser Bestimmung und die „N. W." bemerkt selbst, daß derartige Prozesse bis zum Senat gelangt sind.

Vor Beginn der Schonzeit soll das vorhandene Wildpret registriert werden und der Verkauf dieses Wildprets 15 Tage nach Beginn der Schonzeit ist straffällig. Nicht mit Unrecht bemerkt die „Now. Wr.", daß diese Bestimmung, wohl sehr schwer durchzuführen sein dürfte, allenfalls nur in den Städten — was ja auch in Riga — mit welchem Erfolge erscheint fraglich — geschieht.

Die sehr wichtige Frage der Schonzeit wird von der „Now. Wr." nicht berührt. Hoffentlich ist sie nicht für das ganze Reich auf die gleichen Jahreszeiten angesetzt, denn wäre das der Fall, so erschiene das ganze Jagdgesetz im Sinne des Wildschutzes wertlos.

Dorpat, 13. Juli.

PA. Zu Wahlmännern seitens des Adels sind zu den bevorstehenden Reichsratswahlen gewählt worden der Landmarschall von Livland Baron Pilar v. Pilchau und Herr v. Transehe.

— Die Verstärkung der Kreispolizei in Livland und Kurland, angenommen von den beiden Kammern, ist soeben durch Allerhöchste Bestätigung Gesetz geworden. („Sammlung der Gesetzesbestimmungen und Verfügungen der Regierung Abt. I Nr. 111.")

Fellin. Am 22. Juli trifft, den Rigaer Blättern zufolge, in Fellin eine besondere Remontekommission zum Ankauf von Remonten für die Kavallerie, die Artillerie und das abgeteilte Corps der Grenzwache ein.

Kreis Pernau. Dem am 23. Juni c. vom Revaler Kriegsgericht wegen der Plünderung der im Pernauschen Kreise belegenen Güter Könno, Enge 2c. zum Tode verurteilten Mart Njäre ist, wie die Revaler Blätter melden, die Strafe in 15 Jahre Zwangsarbeit gemildert worden.

Walk. Außer der Marktfrage hat Walk nunmehr auch noch eine Schlachthausfrage zu verzeichnen. Zu letzterer berichtet die „Rig. Aw.": Nachdem die privaten Schlachthäuser infolge gerichtlichen Urteils geschlossen waren, suchte die Stadtverwaltung darum nach, aus dem Reservekapital 40 000 Rbl. zum Bau eines städtischen Schlachthauses entnehmen zu dürfen, was auch gestattet wurde. Weil aber außerhalb der Stadtgrenzen es einem jeden gestattet ist, Vieh zu schlachten, so befürchten die Stadtväter, daß das städtische Schlachthaus fast gar keinen Zuspruch haben werde. Sie haben daher den Gouverneur gebeten, zu gestatten, daß die an die Stadt grenzenden Gebiete in die Stadt einbezogen werden, oder aber das Ortsstatut über das Schlachten auf diese Gebiete ausgedehnt werde.

Kreis Riga. Dem Verein für Volkswohlfahrt in Riga ist wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von den Gouvernements-Administration gestattet worden, am 18., 19. und 20. Juli in dem Vereinshause der Gesellschaft Rigaer Papierfabriken in Ligat eine Antialkohol-Ausstellung zu arrangieren.

Riga. Zum Stande der Cholera berichten die Rigaer Blätter, daß Freitag vier Kranke eingeliefert worden. Zwei von ihnen stammen aus dem Rigaschen Kreise und zwei aus Riga. Sechs Kranke sind gestorben. Der Krankenbestand betrug Sonnabend morgen — 20. Ferner berichtet die „Rig. Ztg.", daß mehrere als an der Cholera erkrankt Gemeldete beim Eintreffen des Cholerawagens geflüchtet waren und ihr Aufenthaltsort unbekannt ist. — Seit Beginn der Epidemie am 16. Juni sind bis zum 10. Juli in Riga insgesamt 43 Erkrankungen und 20 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen gewesen.

— Die Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Freitag eine Anklage gegen 10 Naukschensche Revolutionäre, welche 1905 die legale Gemeindeverwaltung abgesetzt und ein Exekutivkomitee begründet hatten. Die Leiter waren der Gemeindeschreiber Baltin und sein Bruder Anton. Sämtliche Angeklagten wurden verurteilt: die Brüder Baltin zur Zwangsansiedelung; zur Gefängnishaft von 3—4 Monaten 4 Personen und die übrigen 4 Angeklagten zum Arrest von 3 Wochen bis 2 Monaten.

Estland. Folgende Güter im Bereich des Revalschen Bezirksgerichts sollen, wie der „Wirul." berichtet, im Oktober zur Auktion kommen: Am 3. Okt. das Gut Tokumbeck im Goldenbeckschen Kirchspiel wegen einer Forderung der Donschen Agrarbank auf 234 347 Rbl. 97 Kop. Auf dem Gute ruht außerdem eine Hypothekenschuld von 45 000 Rbl. Taxiert ist das Gut von der Donschen Bank auf

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abreise Ihrer Majestäten und der Allerhöchsten Kinder nach Frankreich und England.
Der erste Cholerafall in Reval und in Hungerburg.
Wie man Minister stürzt.
Ueberfliegung des La-Manche-Kanals durch den Aviatiker Blériot.
Intervention des Papstes beim Agramer Prozeß.
Schwere Verluste der Spanier in Marokko.

Feuilleton.

Zum Tode Detlevs von Liliencron

sei an dieser Stelle das schwungvolle Gedicht wiedergegeben, mit dem Gustav Falke den nunmehr verewigten Dichter 1904 zu dessen 60. Geburtstag begrüßte. Es lautet:

An Liliencron.

Sechzig Jahre! Ein junger Mann!
Sag', wann fängt dein Alter an?
Hast noch immer ein Gesicht
So kühn und frisch, wie dein erstes Gedicht.

Dein erstes Gedicht. Wie heißt es doch gleich?
Unter flatternden Fahnen für Kaiser und Reich!
Dein zweites — dein zweites? — Komm, Mädel mir nicht
Auf die Stube. Ach ja! Ein köstlich Gedicht!

Das dritte — ein holder Heimatlaut!
Das vierte wieder: Mein ist die Braut!
Das fünfte und sechste: Kampf! Gloria!
Not! Tod! Und so weiter. — Viktoria!

Viktoria! Reitermarsch! Fehrbellin!
Der große Kurfürst! Kanntest du ihn?
Nackt seh ich dich auf dem Pegasus,
Der zittert dir unterm Schenkelschluß.

Dein Auge blitzt. Deine Nüster bebt.
Wie sich dein Fuß im Bügel hebt —
Wohin? — Komm, laß uns zu Pforte gehn,
Das Mädel kommt auch, so um halber zehn.

Sechzig Jahre? Den Taufschein her!
Alle Wetter, nicht weniger und nicht mehr.
Vierundvierzig, den dritten Juni in Kiel
Dies Knäblein uns vom Himmel fiel.

Und singst noch heute in einem Ton,
Als wärst du der Leutnant von Liliencron,
Und bist doch schon Hauptmann, bist General
Der teutschen Lyrik Feldmarschall!

Sechzig Jahre! Noch zehn und noch zehn!
Als Achtziger seh ich dich vor mir stehn,
Und hast noch immer ein Gesicht
So kühn und frisch wie dein erstes Gedicht.

Liliencrons Ehrendoktor-Diplom.

Am 3. Juni d. J. ehrte die philosophische Fakultät der Universität Kiel den verewigten Dichter zur Feier von dessen 65. Geburtstag durch Ueberreichung des Ehrendoktor-Diploms. Das in lateinischer Sprache abgefaßte Diplom lautet in der vom „Lit. Echo" wiedergegebenen deutschen Uebertragung seiner charakteristischsten Wendungen:

„Die Fakultät verleiht ihre höchsten Würden dem Baron Detlev v. Liliencron als dem Mann und Dichter, der, in der Musenstadt Kiel geboren, seine schleswig-holsteinische Heimat mit heißem Herzen und pietätvoller Verehrung geliebt hat; dem, als er, ein Soldat in königlichen Dienst, sein Leben mit der Waffe in der Hand im österreichischen wie im französischen Kriege einsetzte und ehrenvolle Wunden davontrug, Bellona zur interessant fabulierenden Muse geworden ist; der die im Kriege seltene und wertvolle Fähigkeit, in dringender Gefahr scharfen Blicks das jeweilig Notwendige zu erkennen und auszuführen, die Fähigkeit schnellsten Erfassens, auch auf dem Gebiet der Dichtung, offenbart hat; der fremdartige Dinge im Nu in sich aufnahm, sozusagen verschluckte, mit dem Safte der Dichtung durchtränkte und, Natur in Kunst wandelnd, im Feuer seiner Phantasie läuterte; der die ‚heilige Dreieinigkeit' der Verse und die Strophenform der Stanze, alle Gefäße mit neuem Honig füllend, seiner Kunst dienstbar gemacht hat, der das von Homer, dem Sänger der Taten der Götter und Menschen, ausgegangene Epos nach dem Beispiel Byrons im Harald, der in der Form des Heldengedichts sein eigenes Leben machte, modernisiert und durch neue Schreibweise ausgebaut hat; der Einsiedler von Poggfred (Solitarius Poggfredensis), ein Lynkeus im Epos, der alle verborgenen Höhen und Tiefen des Menschenherzens von der Warte der Dichtung aus begriffen hat."

Detlev von Liliencron †.*)

Detlev v. Liliencron ist nach kurzem Krankenlager am Mittwoch gestorben. Er war immerhin schon 65 Jahre alt, man mußte darauf gefaßt sein. Aber der lyrische Hauptmann schien uns noch so jung — so jung. — Die leuchtende Erinnerung unserer Jugend — wer dachte daran, daß seine Schläfen schon grau geworden.

Vor wenigen Wochen hatte er mit seiner Familie eine Reise nach der französischen Grenze angetreten, um seiner Frau und seinen Kindern, der 13-jährigen Abel und dem 7-jährigen Wolf, die Schlachtfelder, auf denen er mitgekämpft, zu zeigen und zu erklären. Kurz vor der Reise hat er einem Professor in der Kunsthalle zu Hamburg Modell zu einem lebensgroßen Bilde gesessen. Auf der Reise zog er sich eine leichte Erkältung zu, die in Rheumatismus überging und eine linksseitige leichte Lungenverschleimung zur Folge hatte. Am Sonntag morgen trat Lungenentzündung hinzu. Es wurde alles mögliche getan, den Patienten dem Leben zu erhalten. Um 6 Uhr morgens trat hochgradige Herzschwäche ein, und um 11 Uhr am vorigen Donnerstag ist Detlev v. Liliencron ruhig eingeschlafen.

Ist es denn gar so lange her, daß man auf ihn aufmerksam wurde? Er selbst ist erst spät zum Dichterberuf gekommen. „In der Mitte meiner dreißiger Jahre schrieb ich durch einen Zufall mein erstes Gedicht," erzählte er in einer kurzen Selbstbiographie. Und dann dauerte es noch Jahrzehnte, bis ihn die Masse entdeckte und mit beängstigend vollen Lorbeeren krönte wie Böcklin oder Hauptmann. Vor zwanzig Jahren glaubte man noch einen semitischen Beiklang in seinem Namen zu hören, und als damals eifrige Freunde für den immer hilfsbedürftigen Dichter die erste Sammlung (eine „Ehrenpflicht Deutschlands") eröffneten, kamen ganze 46 Mark und 25 Pfennige zusammen. — Nun ist alles vorüber. Der Name Liliencrons, einst Deutschlands Sehnsucht, Deutschlands Stolz, gehört der Literaturgeschichte an. Und sein Werk, das im Grunde identisch ist mit seinem Leben, liegt in ein paar Bänden abgeschlossen vor uns.

Am 3. Juni 1844 kam Detlev als Sohn eines Kieler Zollverwalters zur Welt. Man glaubt ihm aufs Wort, wenn er sich später als schlechten Schüler bezeichnet, dem Wald und Flur mehr ans Herz gewachsen waren, als Bücher und Bank. Nur Geschichte interessierte ihn. Mathematik war ihm eine Qual. Desto freudiger gab er sich dann dem Metier des Soldaten hin. Als solcher wurde er durch 7 Provinzen und 17 Garnisonen geworfen, wurde in 2 Kriegen des Schlachtenernstes gewahr und selbst verwundet und hing dann „Schulden und Wunden halber" den wohlerworbenen Hauptmannsrock an den Nagel. Es folgte ein Bummel in Amerika und der Versuch, sich in Hamburg mit kleinen Mitteln, z. B. durch musikalischen Unterricht, eine Existenz zu schaffen. Eine sicherere Grundlage bot ihm erst ein Amt als Vogt in der holsteinischen Heimat. Freilich, die materiellen Schwierigkeiten ist er sein Lebtag nicht losgeworden, und noch als berühmter Dichtersmann ließ er sich verleiten, à la Wolzogen als Ueberbrettlbaron aufzutreten — er, der in seiner Provinzbehäbigkeit immer wie ein Gutsbesitzer oder (wenn man ihm schmeicheln wollte) wie ein preußischer Landrat aussah. 1887 gab er das Amt eines Kirchspielvogts auf. Der immer Wagemutige riskierte den Beruf des freien Schriftstellers.

Spät betrat Liliencron den literarischen Markt, dann aber auch gleich als Fertiger. Vor nunmehr 26 Jahren erschien seine erste Gedichtsammlung, die vielgenannten „Adjutantenritte", die eine ganze Generation von Lyrikern über den Haufen zu rennen schienen. Es war wieder einmal die Wirkung aus dem Gegenteil. Mit seiner prachtvollen Sinnlichkeit, mit der Frische seiner Bilder, der Unmittelbarkeit seiner Sprache und seiner ungenierten, im Grunde aber doch reinen Erotik bildete er einen scharfen Kontrast zu den Wolff, Baumbach und Scheffel, deren Stellung durch die Theorien und Praktiken des jüngsten Deutschland ohnehin stark genug erschüttert war.

Es wird keinem Literarhistoriker schwer fallen, Brücken von Liliencron zu Strachwitz, Theodor Storm, Bürger, Platen, der Droste-Hülshoff, zu Goethe und dem Volksliede zu bauen. Aber Liliencron wurzelte fest in der Gegenwart, gewann überall die Dichtung aus dem Erlebnis und entdeckte schon deshalb neue Motive, weil ihm keines zu gering schien. Er war wirklich in gewissem Sinne ein Neutöner. Und man hatte den Eindruck, daß er auch Verse geschrieben haben würde, wenn es vor ihm noch keiner getan hätte. Dazu hatte er seine besonderen lyrischen Jagdgründe, die bis dahin niemand so frei und fröhlich durchstreift hatte wie er. Liliencron ist der Soldat, der Junker, der Jäger unserer Lyrik. „Mit Trommeln und Pfeifen",

*) Nach mehreren reichsdeutschen Blättern.

360 516 Rbl. — Ferner am selben Tage die Hoflage Kurriste auf Dagoe wegen einer Forderung derselben Bank auf 414 864 Rbl. 52 Kop. (Taxationswert 653 800 Rbl.) Am 10. Oktober: das Gut Kaljo im Goldenbeckschen Kirchspiel nebst einigen vom Gute Lohde abgetrennten Stücken Land (Taxationswert 618 000 R.; Forderung der Donschen Bank 401 108 Rbl. 4 Kop.: Hypothekenschuld 45 000 Rbl.) und im St. Martensschen Kirchspiel das Gut Patz mit den Bauerstellen Woiwere und Nahkja (Forderungen der Bank 427 570 Rbl. 22 Kop.) Sämtliche Güter gehören Herrn Nikolai Laurson.

Estland. Von Füchsen als Leichenschändern melden die Revaler Blätter: Am 5. Juli teilte der Verwalter des Gutes Noistfer der Polizei mit, daß der Gärtner Lauri am 24. Juni entdeckte, daß das Schloß vom Erbbegräbnis des Gutsherrn zerbrochen auf der Erde liege und daß einige der balsamierten Leichen aus den Särgen gezerrt seien. Die Untersuchung stellte fest, daß derselbe Gärtner schon im November 1908 in der Gruft bemerkt habe, daß die Sargdeckel zurückgeschoben seien und daß damals durch eine Mauerdöffnung in die Gruft Füchse gelangt seien, die beim Suchen nach Futter vermutlich die Deckel verschoben haben. Augenblicklich scheint das Gleiche der Fall zu sein. Zu welchem Zweck und von wem das Schloß abgebrochen wurde, ist noch nicht festgestellt worden. Den Bruchteilen nach zu urteilen, muß es schon vor sehr langer Zeit geschehen sein.

— Am 2. Juli traf in Hungerburg aus Petersburg die Kaufmannswitwe Petrowa ein und erkrankte am 5. Juli an der Cholera. Ins Hospital übergeführt, verstarb sie dort, nach den Revaler Blättern, am 7. Juli. Dank den sofort ergriffenen Maßregeln sind keine weiteren Erkrankungen zu verzeichnen gewesen.

Reval. Der erste Cholerafall ist, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend in Reval verzeichnet worden. In der Schienenstraße Nr. 15 ist die Frau des Aufsehers des Gouv.-Gefängnisses Klaus erkrankt und liegt besinnungslos in der Cholerabaracke.

— Die Redaktion des „Wirulane" teilt mit, daß das Blatt nicht in die Hände einer Anteilgesellschaft übergehen werde, sondern daß der bisherige Herausgeber Jaak Järw nach wie vor das Blatt allein herausgeben werde.

Weißenstein. Vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ist, dem „Wirul." zufolge, die Genehmigung erteilt worden, an Stelle des projektierten Progymnasiums für Mädchen eine Mädchenschule mit vollem Gymnasialkursus zu eröffnen.

Kurland. In der Mitauer Cholerabaracke befindet sich gegenwärtig ein Cholerakranker. Aus dem Mitauschen Kreise hört man, der „Rig. Ztg." zufolge, immer wieder von neuen Erkrankungen, die alle von dem Aa-Wasser herrühren. So sind z. B. in einem Kalnezeemschen Gesinde 6 Kinder an der Cholera erkrankt, von denen 2 gestorben sind. Das alte Choleranest in Kurland, Griwa-Semgallen, ist wiederum verseucht, und von den 20 Cholerakranken der Griwa sind 15 bereits gestorben, während im benachbarten Kalkuhnen von 9 Erkrankten 5 starben. Der stellv. Gouverneur Fürst Krapotkin hat dem Kreismarschall, Kammerherrn Baron Engelhardt, vorläufig 500 Rbl. für die Ergreifung der allerersten Maßregeln zugesandt; er will sich auch selbst mit dem Medizinalinspektor nach der Griwa begeben, um die Ausführung seiner Vorschrift persönlich zu überwachen.

Libau. An der Cholera erkrankte, wie die „Lib. Ztg." meldet, Donnerstag ein Kondukteur beim Führen eines in Murawjewo formierten Warenzuges von Murawjewo nach Radsiwilischki. Der Erkrankte ist nicht in Libau gewesen. Zur Bekämpfung der Cholera auf der Romnyer Eisenbahnlinie wurden aus Eisenbahnärzten und Beamten sowie aus Mitgliedern der Gendarmerie in Libau und Murawjewo besondere Eisenbahn-Sanitätskommissionen formiert, die jetzt die ganze Bahnlinie und die Eisenbahnwaggons einer sanitären Inspektion unterziehen.

P. A. **Petersburg.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Thronfolger Alexei Nikolajewitsch und ihren Erlauchten Töchtern Olga, Tatjana, Maria und Anastasia geruhten, am 11. Juli auf der Jacht „Standart" nach Frankreich abzureisen. Die Allerhöchsten Herrschaften werden u. a. begleitet vom Minister des kaiserlichen Hofes Generaladjutanten Baron Freedericksz, dem Flaggkapitän Generaladjutanten Nilow, dem Hofmarschall Grafen Benckendorff, dem Leibmedikus Botkin und dem Flaggkapitän Baron v. d. Osten-Sacken.

Bald nach 5 Uhr nachmittags versammelten sich in Erwartung der Allerhöchsten Herrschaften im Militärhafen zahlreiche Würdenträger und bald darauf erschienen Ihre Majestäten in Begleitung der erlauchten Kinder. Nach der Begrüßung mit den versammelten Würdenträgern bestiegen Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Jacht „Alexandria" und begaben sich auf die Kronstädter Reede, von wo die Reise nach Frankreich auf der Jacht „Standart" fortgesetzt wird.

Wie das Petersburger Telegraphenbureau mitteilt, wird sich Ende September alten Stils Se. Majestät der Kaiser zu einem Besuch des Königs Viktor Emanuel von Italien nach Italien begeben. Die Zusammenkunft der Monarchen wird in einem italienischen Hafen erfolgen.

Petersburg. Die Durchsicht der Vorlage des neuen Systems der Gewerbesteuer hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, im Ministerkonseil zu einigen Abänderungen des ursprünglichen, vom Finanzministerium ausgearbeiteten Projektes geführt. Die strittige Frage in Sachen der Patente, die zur Bildung eines unter dem Vorsitz von P. A. Charitonow stehenden Komitees behufs Beilegung der zwischen dem Finanz- und dem Handelsminister bestehenden Meinungsunterschiede geführt hatte, ist mittelst eines Kompromisses entschieden worden. Es ist beschlossen worden, die Patente im Prinzip aufzuheben, jedoch soll die definitive Aufhebung erst 1913 erfolgen. Die Besteuerungssumme ist auf 6% des Einkommens ohne Progression festgesetzt worden.

— PA. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl ist J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna zum Chef des 3. Jelissawetgradschen Husarenregiments ernannt worden, das sich hinfort drittes Jelissawetgradsches Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna zu nennen hat.

— Soeben ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, das neue Dumastatut im Druck erschienen. Gegen die früheren Ausgaben des Duamastatuts enthält es an Neuerungen einige durch die Einführung des neuen Wahlgesetzes vom 3. Juni 1907 bedingte redaktionelle Aenderungen und die Bestimmung, daß ein Duma-Abgeordneter sein Mandat verliert, wenn er im Laufe eines ganzen Jahres keine einzige Sitzung besucht. Ferner ist an Stelle der 10 Rbl. pro Tag betragenden Gage für die Abgeordneten eine solche von 4200 Rbl. jährlich gesetzt worden.

Der Mitarbeiter der „Retsch" Wl. Komkow hat mit dem vielgenannten Herren Landeisen-Harting in Petersburg eine persönliche Unterredung gehabt. Harting leugnete strikt, an der Pariser Bombenaffäre von 1890 beteiligt gewesen zu sein, gab aber zu, in seiner Jugend Revolutionär gewesen und, als er seine Ansichten geändert hatte, in den Regierungsdienst getreten zu sein. Mit „Provokationen" habe er sich niemals befaßt. Mit dem unter dem Namen eines Barons Sternberg bekannten Revolutionär sei er natürlich nicht identisch. Ueber Asews vorzügliche und treue Dienste äußerte sich Harting sehr anerkennend. Die Behauptung, Asew sei an der Ermordung Plehwes beteiligt, bezeichnete er als absurd. Asew setze seine Tätigkeit z. B. in Rußland fort. Burzew sei ein höchst gefährliches Individuum und werde sicher von der französischen Regierung bald ausgewiesen werden. Er, Harting, werde sich noch vor der Oeffentlichkeit verteidigen und mit Burzew abrechnen. Jetzt erhalte er eine Pension von 5000 Rbl.

— Der Deutsche Handelsvertragsverein hat, auf Grund einer Umfrage bei zahlreichen Firmen, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine ausführliche Eingabe unterbreitet, worin gebeten wird, man möge im diplomatischen Wege die russische Regierung auf die aus dem Unterschied im Kalender entstehenden Unzuträglichkeiten für Rußlands Beziehungen zum Auslande hinweisen und betonen, wie dankbar eine Kalenderreform auch in Deutschland begrüßt werden würde.

— Ueber die angebliche Ausweisung Gorkis ist in Neapel nichts zu erfahren. Das „Giornale d' Italia" erklärt, Gorki befinde sich in Capri, und weder die Präfektur noch die Polizei in Neapel wissen das mindeste über die angebliche Ausweisung. Das Gerücht kann also dementiert werden.

— Unter der Ueberschrift „Ein Sanitätsarzt als Verbreiter der Cholera" schreibt die „Pet. Ztg.": Am 21. Juni erkrankte an der Cholera an der Pskowskaja T. J. Rossowa. Die Kranke behandelte der Sanitätsarzt des Kolomnaschen Stadtteils, Dr. med. W. G. Israszow. Weder isolierte dieser Arzt die Kranke, noch erstattete er über die Erkrankung Anzeige. Nach fünftägigem Leiden starb Frau Rossowa. Die Kinder der Verstorbenen baten nun Dr. Israszow, einen Totenschein auszustellen, ohne die eigentliche Todesursache anzugeben. Lange schwankte der Arzt; schließlich stellte er aber ein Zeugnis aus, in dem als Todesursache Lungenentzündung angegeben wurde, so daß die Verstorbene ohne Vorsichtsmaßregeln auf dem Ssmolenski-Friedhof bestattet wurde. Die Desinfektion der Wohnung nahm Dr. Israszow erst 5 Tage nach dem Tode der Rossowa vor, d. h. erst dann, als sich im Hause die Choleraerkrankungen wiederholten! Die erste Erkrankung kam gleich am Tage nach dem Tode der Rossowa vor und zwei andere Erkrankungen folgten unmittelbar darauf, wobei festgestellt werden konnte, daß die Erkrankten den Leichnam der Rossowa gewaschen hatten. Schließlich erkrankten in demselben Hause noch drei andere Personen. . . Kommentar überflüssig!

— Das Wiborger Hofgericht hat dieser Tage das Urteil des Kiwwineber Gerichts über einen der Mörder Herzensteins, Al. Polownew, in endgiltiger Form bestätigt. Polownew ist bekanntlich zu 6-jähriger Zuchthaushaft und 10 jährigem Verlust der Bürgerrechte verurteilt worden. Sein Gesuch, in dem er u. a. ausführt, daß die Heranziehung Jusslewitsch-Krasskowskis zum Gericht ihn zwingt, zu bitten, wenigstens als Zeuge nochmals verhört zu werden — wird berücksichtigt werden. Somit ist zu erwarten, daß der bevorstehende Prozeß manche Enthüllungen bringen wird. Dr. Dubrowin ist bekanntlich vorsichtshalber verreist und hat zu seinem Stellvertreter im Vorsitz den Studenten Viktor Ssokolow designiert. Dazu bemerkt die „Retsch": „Welche Ironie des Schicksals, daß ein Student an die Spitze einer Organisation getreten, die es für ihre Aufgabe hält, die Politik aus der Hochschule auszurotten und die auf dieser Grundlage ein Bündnis mit Herrn Schwarz abgeschlossen hat. Wir haben nicht die Ehre, Herrn Viktor Ssokolow zu kennen, aber wahrscheinlich ist er ein sehr fähiger Jüngling, wenn man ihm graubärtige Bischöfe, ein halbes Dutzend Abgeordnete und Frau Poluboiarinowa untergeordnet hat.

— PA. Am 11. Juli hat die feierliche Eröffnung der Internationalen Ausstellung für das Brauereiwesen und den Hopfenbau stattgefunden.

— Als Verteidiger der Johanniter ist, nach den Berichten der Blätter, der Missionär der Staatskirche Otez Bogoljubow aufgetreten. Unter dem Titel „Die Wahrheit über die Johanniter" hat er eine Broschüre geschrieben, in der er so warm die Lehren dieser Sekte verteidigt, daß seine Broschüre in größtem Umfange von den Johannitern kolportiert wird.

— Zu dem Einsturz des dem Ingenieur Salemann gehörenden, im Bau begriffenen Hauses an der Rasjesshaja, der über 30 Arbeitern das Leben gekostet hat, äußert sich die gesamte Residenzpresse sehr entrüstet. Der Wirkl. Staatsrat Salemann hat als Erbauer von Häusern bereits eine traurige Berühmtheit erlangt. In frischer Erinnerung stehen noch die Einstürze seiner Häuser am Jekateringofski Pr. und am Englischen Prosp., wo zahlreiche Arbeiter teils verstümmelt wurden, teils ums Leben kamen. Der Bau des an der Rasjesshaja eingestürzten Kolossalbaues wurde im Frühling vorigen Jahres begonnen. Mit der Verantwortlichkeit für den Bau war der Zivilingenieur Maximow betraut worden, doch übte die eigentliche Aufsicht ein einfacher Polier aus. Bei dem Neubau gelangten große Mengen alter Ziegeln zur Verwendung und mit Zement wurde äußerst sparsam umgegangen. Ingenieur Maximow erblickt die Ursache der Katastrophe in dem Umstande, daß die Arbeiter bei den Arbeiten im Erdgeschoß den Hauptträger einer Kapitalwand (eigenmächtig?!) beim Kellerbau unterwühlt hatten. Wahrscheinlich wird auch der stehen gebliebene Teil des Salemannschen Hauses zum größten Teil abgetragen werden müssen, denn der Koloß zeigt an verschiedenen Stellen klaffende Risse.

— Der Flugtechniker Tatarinow hat in Herrn N. A. Sawadski einen Konkurrenten erhalten. Letzterer behauptet gar, daß ihm die Priorität der Erfindung des von Tatarinow bei seinem Flugapparat angewandten Prinzips zukomme. Sawadski hat nun, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, das Kriegsministerium um eine Subsidie zur Erbauung seines Luftschiffes angegangen. Der Entwurf seiner „Aerolokomotive" ist kürzlich von einer besonderen Kommission geprüft worden und diese hat dahin entschieden, daß Herrn Sawadski keine Subsidie zu bewilligen ist, da das auf demselben Prinzip beruhende „Aeromobil" Tatarinows sich anscheinend in der Praxis nicht verwirklichen läßt.

Moskau. Die Wendung der Debatten auf dem Mönchskongreß scheint dem Synod ungelegen zu sein. Eine den Kongreß betreffende Verfügung des Synods schreibt dessen Präsidenten, Bischof Nikon, vor, streng darauf zu achten, daß zum Kongreß keine unbefugten Personen, namentlich keine Vertreter der Presse, zugelassen werden. Betreffs der Kongreßarbeiten empfiehlt der Synod, dieselben in den Sektionen zu konzentrieren und nur in äußersten Fällen — Generalversammlungen abzuhalten. — Von den Resolutionen des Kongresses sei hervorgehoben, daß der Kongreß es nunmehr für durchaus notwendig erklärt hat, in allen Klöstern das „gemeinsame Leben" einzuführen. In Hinsicht darauf, daß es den Mönchen, welche schon lange Zeit in Klöstern leben, wo es kein gemeinsames Zusammenleben gibt, schwer fallen wird, sich an die neue Ordnung zu gewöhnen, beschloß der Kongreß, der Resolution die Bemerkung beizufügen, daß der gegenwärtige Bestand der Mönchsgeistlichkeit die früheren Regeln beibehalten dürfe, aber alle Novizen nach den neuen Bestimmungen aufgenommen werden sollten. Mehrere Redner protestierten gegen Einführung des Gemeinlebens in den Hauptklöstern, in welchen die Bedingungen ganz andere seien, als in den kleineren Klöstern, da, abgesehen von der größeren Anzahl von Bewohnern, sich in denselben die geistig höherstehenden, gebildeteren Elemente des Mönchstums befänden. Die Mehrzahl der Anwesenden war mit diesen Erklärungen einverstanden, und es wurde beschlossen, in dem Alexander-Newski-, Troize-Sergijewo-, Kiewo-Petscherski-Kloster das gemeinsame Zusammenleben nicht einzuführen. — Als die Rede auch das gelehrte Mönchstum kam, wandten sich einige als Asketen bekannte Mönche, so z. B. Hieron aus dem Neu-Athos-Kloster, gegen die Schönrednerei, die bei den gelehrten Karrieristen an Stelle des wahren, frommen Mönchsglaubens und der wahren Sanftmut trete. Inbetreff dieser Frage beschloß der Kongreß, daß alle Personen mit mittlerer und höherer geistlicher Bildung, die zum Mönchstum übertreten, im Verlauf der ersten Jahre aufs allerstrengste behandelt werden und die niedrigsten Dienstleistungen ausführen sollten, welche gegenwärtig gemietete Arbeiter ausführten. Betreffs der „Klosterältesten" beschloß der Mönchskongreß, dieses Institut in sämtlichen Klöstern einzuführen. In Anbetracht dessen, daß es in den Klöstern überhaupt wenig „Greise" („Starzy") gibt, sprach sich der Kongreß für die Abkommandierung von den durch ihr christliches Leben am meisten ausgezeichneten Mönchen aus, die sich in die Klöster zu begeben hätten, in denen es „Greise" („Aelteste") gibt, um sich für den Beruf der Klosterältesten vorzubereiten. Darauf wurde beschlossen, sowohl die männliche als auch die weibliche Klosterbedienung aus den Klöstern zu entfernen und möglichst weit von denselben anzusiedeln.

Wladimir. Ueber einen Mord von wahrhaft bestialischer Grausamkeit im Kownowschen Kreise ertnimmt die „Now. Wr." den lokalen russischen Blättern folgende schauervolle Einzelheiten: Im Dorfe Ssmerdow erschien ein unbekannter Bettler und klopfte an Fenster einer Hütte an. Als die Bäuerin ihm ein Almosen reichen wollte, bemerkte sie auf der Hand des Bettlers Blutspuren. Sofort rief sie die Männer des Dorfes herbei, die bei dem Verdächtigen eine Durchsuchung seiner Taschen vornahmen. Man fand darin ein blutiges Messer und 2 menschliche Ohren, in denen goldene Ohrringe staken. Auf die Folter gespannt, bekannte der Unhold, daß er im Walde eine Frau ermordet habe, mit der Absicht, sie auszurauben. Man begab sich sofort in den Wald und fand tatsächlich die Leiche einer Frau mit abgeschnittenen Ohren und aufgeschlitztem Leib. Der Mörder hatte sein Opfer, das sich im Zustande der Schwangerschaft befunden hatte, zuerst vergewaltigt und danach den Leichnam verstümmelt. Der herbeigeholten Polizei gelang es kaum, den Verbrecher vor einer Lynchjustiz der erbitterten Bauern zu schützen.

---

zog er in unser Schrifttum ein. Das Muntere und Chevalereske des Soldatentums, aber auch das Abenteuerliche und Ungebundene fand in ihm seinen modernsten Ausdruck. Und — „jeder Dichter müßte eigentlich ein Jäger sein", hat er mehr als einmal gesagt. Mit dem Landsknechtshumor und dem Sinn für das Waidwerk verband er aber eine zärtliche Naturliebe. Viele seiner Schilderungen leben nur durch die Echtheit des Lokalkolorits, mit der er sein Schleswig-Holstein malte, das Wattenmeer, die Knicks und die Marschen, die Deiche und die tiefeinsame, nur von der roten Erika erfüllte Heide. „Die Heide blüht. Was ist da zu sagen? Du Aschenbrödel der Natur, Du Menschentrost, Du seliger Hort der Einsamkeit, wie lieb' ich Dich, wie lieb' ich Dich."

Der unerschöpflichste Vorwurf ist dem ritterlichen Dichter aber das Weib. „Liebe ist vor allen Dingen unser Thema, wenn wir singen." Liliencron ließ sich dieses Goethewort gesagt sein. Gewiß hat er hier gelegentlich über die Schnur gehauen. Er ist ein Mann im guten, im besten, aber auch wohl im schlechten Sinne. Man kann sich bei ihm nicht das eine ohne das andere denken. Aber ein Liliencron hat ein Recht darauf, als Individualität, als Natur genommen zu werden. Seinen Gedichten entströmt der Duft eines urmännlichen Kraftgefühls, einer unbezwinglichen Daseinsfreude. Gerade damit zündete er nach so vielen sentimentalen Mondscheinsängern, nach so vielen transzendentalen Kopfhängern. Er stand fest im Leben, und seine Dichtung war nichts als der Abglanz dieses goldig tollen, unruhvollen Lebens. Er ist nie Literat gewesen; er begnügte sich damit, ein Mensch zu sein. Er spielte nicht den Naturburschen, er war es.

Des herrlichsten Materials ist bei ihm kein Ende, aber das Aufbauen war seine Sache nicht. Er war kein Künstler, nur eine Künstlernatur. Das beweist der ins Uferlose gehende Riesenkantus „Poggfred", ein kunterbuntes Epos, in dem Liliencron seiner Genialität die Zügel schießen ließ. Das beweisen seine Tragödien („Knut der Herr", „Die Rantzow und Pogwisch", „Der Trifels und Palermo", „Die Merowinger" usw.), die alle den Weg zur Bühne gefunden haben, sich dort aber nicht behaupten konnten. Es sind Szenenkonglomerate, keine Dramen. Ihnen fehlt der lange Atem der Bühnenhandlung, die architektonische Gliederung, die einen Anfang, eine Mitte und einen Schluß erkennen läßt. Liliencron war ein Meister der Episode, nicht des langdurchdachten, breitgefügten Kunstwerkes.

Desto besser gelang ihm die Skizze — seine Kriegsnovellen sind oft von einer prachtvollen Plastik — und die auf eine Pointe oder einen Refrain schneidig zusammengefaßte Ballade. Rudolf v. Gottschall bewies nur seine Kurzsichtigkeit, wenn er ihn einen „verpfuschten Balladendichter" nannte und meinte, daß das deutsche Volk nicht ein einziges Stück Liliencrons in seinen Hausschatz aufnehmen würde. Schon heute sind „Coriolanus", „Pidder Lüng" und viele andere Dichtungen des Holsteiners deklamatorisches Gemeingut geworden.

„Unsere Zeit ist wahrlich nicht dazu angetan, Gedichte zu lesen", bekannt Liliencron einmal. Aber er war es gerade, der uns wieder Gedichte lesen und lieben lehrte. Als Lyriker wird er auch der Nachwelt unverloren bleiben. Die Mitwelt aber betrauert in ihm noch einen seltenen Menschen, dessen Herzensgüte nicht geringer war als seine Dichtergabe. Ein reiches, starkes Dichterleben — und so jäh und unvermutet abgerissen. Uns summt im Ohr der ergreifende Ausklang seines „Kollin":

Und der gesungen dieses Lied,
Und der es liest, im Leben zieht
Noch frisch und froh.

Doch einst bin ich und bist auch Du
Verscharrt im Sand zur ew'gen Ruh. —
Wer weiß wo.

Mannigfaltiges.

Ein Jude als Indianerhäuptling. Die letzte Nummer des „American Herew" bringt über einen Juden als Indianerhäuptling einen Artikel, der jetzt in Amerika viel von sich reden macht. Der Verfasser erzählt: Der Jude, dem beschieden war, der Herrscher eines indianischen Stammes zu werden, stammt aus einer reichen Familie in Deutschland, von der mehrere Mitglieder in der New-Yorker Geschäftswelt eine hervorragende Stellung einnehmen. Er suchte für sich ein Tätigkeitsgebiet im Westen und siedelte sich auf einem westlichen Territorium an. Durch seine Geschäfte kam er mit den Indianern in nahe Beziehungen. Eines Tages bot das Oberhaupt des Stammes dem fremden Juden seine Tochter zur Frau an. Der Jude heiratete die Tochter des Indianerhäuptlings und wurde bald darauf mit Einwilligung seines Schwiegervaters zum Chefstellvertreter des Stammes proklamiert. Als der alte Häuptling sein Ende nahen fühlte, berief er die Häupter des Stammes und teilte ihnen mit, daß nach seinem Tode sein Schwiegersohn der Nachfolger sein werde. Diese Botschaft wurde mit großem Jubel aufgenommen, und der aus Deutschland stammende Jude bekleidete seinen Herrscherposten viele Jahre hindurch. Der jüdische Indianerhäuptling gab schließlich seine Herrschaft auf und zog mit seinen Kindern, die er beschneiden ließ, wieder in eine Stadt . . .

— **Wirksame Fliegenbekämpfung.** Als Fliegenvertilgungsmittel von ganz besonderer Wirksamkeit empfiehlt ein in Südafrika lebender Mitarbeiter der „Nature" das Formaldehyd, dessen Verhalten gleichzeitig sehr interessante Schlüsse auf den Geruchssinn der Fliege gestattet. Zwei Teelöfel Formalin in einem mit Wasser gefüllten Suppenteller sind ausreichend, um einen Raum von Fliegen zu säubern. Namentlich am frühen Nachmittag ziehen die Fliegen heran, um davon zu trinken. Ein Teil fällt in den Teller selbst oder stirbt in seiner Nähe, während andere auf dem Fensterbrett oder auf dem Fußboden umkommen. Eine einzige solche „Falle" vernichtet in einem Raum täglich Hunderte von Fliegen. Das Formalinwasser läßt zudem die unnütze Grausamkeit vermeiden, wie sie bei anderen Fangvorrichtungen vorkommt, an denen die Tiere sich buchstäblich zu Tode zappeln. Irgend eine besondere Anziehungskraft übt übrigens die Formalinlösung nicht auf die Fliegen aus. Stellt man zwei einander genau gleichende Gefäße auf, deren eines die Formalinlösung enthält, während das andere mit reinem Wasser gefüllt ist, so verteilen sich die trinklustigen Fliegen ganz gleichmäßig auf beide Gefäße, ohne eines zu bevorzugen. Auffallend ist immerhin der Umstand, daß die sehr geringe Menge von Formaldehyd, die beim Trinken aufgenommen wird, dazu ausreicht, die Fliegen zu töten, um so mehr, als recht erhebliche Mengen erforderlich sind, wenn das Formalin in Dampfform dazu verwandt werden soll, ein Zimmer von Fliegen frei zu bekommen. Man muß zu diesem Zweck so viel Formalindämpfe entwickeln, daß die Luft auch für den Menschen unatembar ist. Daß die Fliegen die Formaldehyd-Lösung ebenso gern nehmen wie Wasser, scheint einen Hinweis darauf zu enthalten, daß ihr Geruchsorgan ähnlich eingerichtet ist wie das des Menschen. Der menschliche Geruchsnerv wird durch keinen flüchtigen Stoff angeregt, deren Dichtigkeit geringer ist als die der atmosphärischen Luft. Beim Formaldehyd ist dies der Fall, und man könnte in widersprechender Art sagen, daß es zwar einen schädlichen Geruch besitzt, daß wir jedoch nicht imstande sind, ihn wahrzunehmen. Zur Erklärung dieses Ausspruchs ist zu bemerken, daß der Autor das Formaldehyd an sich für geruchlos hält und den stechenden Geruch der Handelsware auf Rechnung von Verunreinigungen setzt. Daß reines Formaldehyd anders riecht als käufliches, ist anzunehmen.

— „Senden Sie mir sofort den neuen Reichskanzler!" Mit diesem Telegramm in der Hand erschien auf einem Leipziger Telegraphenamt ein Herr am Schalter. Der diensttuende Beamte stutzte einen Augenblick über der sonderbaren Depesche und ging dann zu seinem Vorgesetzten. Letzterer erschien darauf bei dem Auftraggeber der Depesche mit der Frage, was das heißen soll, wohl in der Meinung, einen Geisteskranken vor sich zu haben. „Ich einfach," erwiderte der Auftraggeber des Telegrammes, „ich bin der Mimiker François Rivoli vom Kristallpalast-Theater; mein Perückenlieferant in Berlin soll mir sofort eine Perücke und Bart senden. Beides habe ich bereits bestellt, da ich Bethmann-Hollweg meinem Repertoire einverleiben will."

— Eine Tierfreundin. Eine dieser Tage vorgenommene Sanitätsrevision im Bezirk vom Poljustrow bei Petersburg ergab folgendes Bild: In der Tichoreczkaja-Straße hat ein altes Weiblein, eine ehem. Barmherzige Schwester, eine Scheune gemietet, für welche sie monatlich 7 Rbl. bezahlt. Die Scheune ist durch einen Verschlag in zwei Hälften geteilt; in der einen lebt die alte Frau zusammen mit einer Kuh, in der anderen befinden sich 16 kranke Hunde. Der Gestank in dieser „Wohnung" ist furchtbar. Die alte Tierfreundin erklärt, daß sie ihrer Armut wegen nicht besser „wohnen" könne.

— Bloom: „Ich freue mich, Ihre Frau kennen gelernt zu haben. Ich schien ihr ganz gut zu gefallen." — Gloom: „Meinen Sie? Ich wollte, Sie hätten sie früher kennen gelernt! — — „Mein Sohn Freddie," sagte der Vater der Familie, „ist ein Erfinder." — „Ach," sprach sein Freund, „Luftschiffe"? — „Das gerade nicht. Seine Spezialität sind zurzeit arbeitsparende Erfindungen." — „Wirklich? Welcher Art sind sie?" — „Entschuldigungen für sein Faulenzen." —
(Answers.)

Aus der russischen Presse.

Dem russischen Patrioten Hofstetter begeistert das auf der ersten Seite unseres heutigen Blattes kurz referierte Projekt des neuen Jagdgesetzes zu einem unter der Ueberschrift „Die Feudalisierung Rußlands" in der „Now-Wr." veröffentlichten, von edelster Entrüstung getragenen Protest, in dem es u. a. heißt:

„Die prinzipielle Grundlage des Projekts verdient scharfe und schonungslose Verurteilung. Die Einführung eines Jagdzensus bedeutet nichts anderes als die Erstreckung des feudalen Jagdrechts auf ganz Rußland, dieses Feudalrechts, das nur durch die schuldhafte Nachlässigkeit der Zentralregierung in einem der Ostseegouvernements fortbesteht, dort, wo die Nachkommen der eingedrungenen Ritter das ausschließliche Privileg der Jagd nicht nur auf ihrem eigenen Lande, sondern auch auf dem der Bauern haben und wo jeder Bauer, der auf seinem Grund und Boden einen Hasen erlegt hat, als Wildschütz in den Kerker geworfen wird. Man muß annehmen, daß das ganze neue Projekt über das Jagdrecht von einem der zahlreichen kurländischen Barone erdacht ist, die unsere Ministerien überfüllen und die von ihnen so geliebten feudalen Grundsätze in die russische Gesetzgebung einzuschmuggeln suchen . . . Im gegebenen Fall aber haben die Feudalbarone von der Ostsee sich offenbar verrechnet. Ein großes und seinem Geiste nach demokratisches Land kann nicht nach den veralteten und unnatürlichen Normen des Ostseefeudalismus leben. . . . ."

Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Auch wer mit Herrn Hofstetter nicht einverstanden ist, wird ihm tiefe Bewunderung nicht versagen. Denn selten ist es, daß sich so edles und warmes Empfinden mit so viel politischem Scharfblick paart, daß der Schmerz um das bedrohte Vaterland dem Patrioten nicht den Blick trübt und ihn trotzdem die listigen Ränke der Feudalherren von der Ostsee durchschauen läßt.

Politischer Tagesbericht.

Wie man Minister stürzt.

Es tritt aus den letzten Zeitungsnachrichten immer klarer zutage, daß der Sturz Clemenceaus keinen Wechsel in der inneren oder der äußeren Politik Frankreichs bedeutet, sondern das Resultat einer rein persönlichen Machenschaft der von Ehrgeiz getriebenen Gegner des gestürzten Premiers ist, an deren Spitze Clemenceaus Todfeind Delcassé und Doumer, der auf den Präsidentenstuhl im Elysee schielt, stehen. In welcher Weise Delcassé in der historischen Kammersitzung vom 19. (6.) Juli seine giftigen Pfeile gegen Clemenceau schoß, darüber entnehmen wir reichsdeutschen Blättern folgenden Bericht.

Nach einer sehr heftigen aber sachlichen Kritik der Fehler, die beim Schiffsbau und der Anschaffung der Dampfkessel, der Fabrikation des Schiffsbedarfs und der Ausarbeitung der schadhaften Schiffe begangen worden sind, fuhr Delcassé in seiner Rede folgendermaßen fort:

„Ueberall in der Flotte herrscht Unordnung; aber herrscht sie nur in der Flotte? Wenn im ganzen Lande die Verwaltung so tief zerrüttet ist, können die übrigen Dienstzweige nicht in besserer Ordnung sein. Das Land wird die Erinnerung an die Katastrophen nicht verlieren, die seit Jahren unsere Flotte dezimiert haben. Es ist nicht möglich, daß die Regierung nichts von alledem bemerkt hat, besonders da der Ministerpräsident schon zwei Jahren vor seinem Eintritt in die Regierung den Vorsitz im Ausschuß zur Untersuchung der Flotte führte. Warum hat Clemenceau nicht selbst die Flottenangelegenheit in die Hand genommen? „Ich fühle mich für die Jena-Katastrophe nicht verantwortlich", hat Clemenceau gesagt. Nun, das ist eine Frage des Gewissens. Hätte Clemenceau seine Pflicht getan, so würde die „Jena" heute nicht als Schießscheibe für die Schießversuche dienen und unser Untersuchunsausschuß sähe sich nicht gezwungen, klägliche Flottenzustände aufzudecken . . . Da die Regierung ihre Aufgabe nicht erfüllt hat, soll die Kammer ihre Pflicht tun; das Land wird bald das Urteil darüber fällen, wie sie sie getan hat. Die Flottenverwaltung hat zu zeigen, daß sie imstande ist, Schiffe rasch und gut zu bauen und das, was sie gebaut hat, in gutem Zustand zu erhalten. Nur dieser Flottenverwaltung können wir uns anvertrauen und das Geld Frankreichs bewilligen."— Jaurès beantragt seine Vertrauenstagesordnung, Delcassé eine solche des Mißtrauens.

Da nimmt Clemenceau das Wort: „Die Regierung stimmt nur für Jaurès Tagesordnung und wir erklären alle unsere Gemeinbürgschaft mit dem Marineminister. Delcassé erinnert daran, daß er vor 5 Jahren Vorsitzender eines Flotten-Untersuchungsausschusses war. Damals haben wir ja alle die Hauptgebrechen der Verwaltung aufgedeckt. Aber Delcassé war doch damals Minister und hätte den guten Rat, den er mir gibt, selbst befolgen können. (Beifall. Lachen.) Das wäre um so nötiger gewesen, als Delcassé damals die großen Pläne europäischer Politik nährte, die uns nach Algeciras führen sollten". (Ungeheure Bewegung in der Kammer, die sich rasch zum Tumult steigert) — Clemenceau wild erregt in den Lärm hineinrufend: „Gedenken Sie jener Zeit und sagen Sie sich doch selbst, ob es geduldet werden kann, daß der, der uns nach Algeciras geführt hat, jetzt Minister angreift und sie des Leichtsinns in der Vorbereitungen der Landesverteidigung beschuldigt?"

Delcassé war mit drei Sätzen auf der Rednertribüne. Totenbleich bedeutete er mit zitternden Händen seinen Anhängern, still zu sein und sagte: „Der Herr Präsident mißbraucht wirklich sein seltsames Vorrecht, hier die ungeheuerlichsten und widerspruchsvollsten Dinge ungestraft zu sagen und zu tun. Ich beglückwünsche Sie und danke Ihnen. Sie verjüngen mich um 24 Jahre. Sie lassen mich die berühmte Sitzung vom März 1885 wieder erleben, als Sie ebenso wirksam wie unrühmlich die falsche Depesche einer falschen Niederlage von Langson (um den Kolonialminister Ferry zu stürzen) aufsetzten. Ich glaube schon zu hören, daß er mir, wie damals Jules Ferry, zurufen würde: Gehen Sie, wir kennen Sie nicht mehr! Er hat aber gefühlt, daß sein grauhaarig gewordener Bannspruch die Wirkung verfehlt, daß ich mich vor ihm nicht krümmen würde. Wie konnte er hier eine auswärtige Politik herbeizerren, die ich sieben Jahre lang unter dem Beifall der Kammer befolgt habe! Sie verteidigt sich durch Taten, durch die Abmachungen mit Spanien, Italien, England, die langem Hader folgten, einem Hader, der auch den Krieg nahe erscheinen ließ, durch meine Vermittlung zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten, zwischen Rußland und England, die das Uebereinkommen zwischen diesen beiden großen Ländern vorbereitete, das wir allen Grund haben zu stärken und zu erweitern. Verstehen Sie, Herr Ministerpräsident? (Donnernder Beifall.) Meine Politik begann mit dem Abschluß der ersten sieben Schiedsgerichtsverträge, kennzeichnet sich durch ein lange Reihe von echt französisch würdevollen friedlichen Verhandlungen und Taten, die über Ihre Unternehmungen und dreisten Artikel in den ausländischen Zeitungen triumphieren.

Clemenceau ruft, er habe darüber kein Wort in einer ausländischen Zeitung geschrieben:

Delcassé: „Als Franzose bin ich über Ihre Erklärung glücklich. . . Ich blicke ohne Beschämung auf meine Laufbahn zurück und bedaure nur, daß ich meinem Vaterlande nicht all das Gute erweisen konnte, was ich in der Glut meiner vaterländischen Zuversicht geträumt habe, aber hier handelt es sich um den Zustand der Flotten-Untersuchungskommission und Clemenceau, der nicht verstehen will, daß er der Angeklagte ist. Er findet es bequemer, dem Ankläger zuzurufen: „Und Sie?" Zur Zeit meiner Ministerschaft ist keine Katastrophe vorgekommen. Clemenceau war damals Vorsitzender eines Untersuchungsausschusses für die Flotte. Ich kannte ihn seit 25 Jahren als bittersten Kritiker aller Regierungen. Warum hat er damals seine Pflicht nicht getan? Warum hat er sie nicht getan, als er die Regierung hatte? Sie kannten die Wunden, tägliche Unfälle erinnerten Sie fortwährend daran! An welche Wunden haben Sie die heilende Hand gelegt? Nicht war, einmal haben Sie die Hand erhoben, aber das war, um einen Admiral hart zu treffen, der mit einem Journalisten nicht über Politik, sondern über die Uebelstände sprach, die der Untersuchungsausschuß aufgedeckt hatte. Angesichts seiner gebieterischen heiligen Pflicht hat Clemenceau als Ministerpräsident gekniffen, wie vorher als Präsident des Untersuchungsausschusses. Es wäre eine Befreiung der Kammer, wenn ich fühlen dürfte, daß Sie Ihre Pflicht tun werden. (Anhaltendes Händeklatschen.)

Clemenceau eilte wieder auf die Rednertribüne; er hat vor Zorn sichtlich alle Selbstbeherrschung verloren. „Delcassé", ruft er, „hat sich die größte Mühe gegeben, auf die einzelne Fragen zu antworten, die ich an ihn gerichtet habe. Ueber meine parlamentarische Laufbahn mag er denken, wie er will, darüber strette ich mit ihm nicht! Er sagte mir: Sie kannten die Tatsache und haben nichts getan! Ich antwortete ihm: Während ich Untersuchungs-Ausschußpräsident war, sind Sie Minister gewesen und haben eine Politik der Vorbereitung, die uns zur größten Demütigung führen sollte, die wir jemals erlitten haben, geführt. (Furchtbarer Tumult.)

Delcassé will antworten, zwanzig Hände halten ihn zurück. — Man ruft von allen Seiten: „Genug, genug, Sie sind verrückt! Schweigen Sie!" — Clemenceau hört jedoch nicht auf die Zwischenrufe, sondern weist mit dem Finger auf Delcassé und schreit: „Sie haben uns an die Pforten des Krieges geführt und Sie als Minister hatten keinerlei Kriegsvorbereitungen getroffen. Es ist bekannt, daß der Kriegs- und Marineminister auf Befragen damals erklärt hat: Nein, wir sind nicht kriegsbereit! (Ungeheurer Lärm) . . . Ich begreife Ihre Entrüstung nicht. Ich habe das Recht zu sagen, daß wir in der von uns befolgten Politik Frankreich nicht gedemütigt haben." — Diese letzten Worte wurden von schrillen Pfiffen der radikalen Sozialisten übertönt.

Während der Abstimmung, deren Resultat wir schon mitgeteilt haben, traten einige Abgeordnete zu Clemenceau und machten ihm allerlei Vorschläge, um den verfahrenen Karren wieder ins Gleise zu bringen. Er wehrte jedoch mit heftigen Handbewegungen ab und rief: „Nur keine Verklei sterungen, ich gehe!"

Präsident Brisson verkündet das Resultat des Votums. Clemenceau ruft: „Ich bitte ums Wort". Ein Moment der Stille folgt. Clemenceau sagt nur drei Silben: „Je m'en vais". Dann ergreift er die Aktenmappe und geht hinaus, gefolgt von allen Ministern. Die Rechte bricht in tosenden Beifall aus.

Selbst Clemanceaus Freunde begriffen nicht, wie er durch die Phrase von der „Demütigung Frankreichs" sich selber hat in den Abgrund stürzen können. Die Politik des Gesamtkabinetts war auch letzthin wiederholt von der Kammer gebilligt worden. Niemand erwartete von der Debatte über die Marine-Enquete die geringste Gefahr für das Kabinett.

Deutschland.

Der Kaiser begab sich Donnerstag nachm. in Aalesund mit Gefolge an Land, um die neue Kirche zu besichtigen. In der Kirche besichtigte der Kaiser insbesondere die von ihm nach dem Brandunglück gestifteten Kirchenfenster. Von Alesund ging die Fahrt bei kühlem, regnerischen Wetter nach Molde.

Die „Zeit" erfährt aus Berlin von besonderer Seite, daß der deutsche Kaiser zu den deutschen Kaisermanövern drei österreichische Erzherzöge und den Chef des österreichischen Generalstabes v. Joetzendorff eingeladen habe. An den österreichischen Kaisermanövern wird der Chef des deutschen Generalstabes v. Moltke teilnehmen.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, wurde bei dem vorgestrigen Empfang der württembergischen Abgeordneten, die zur Besichtigung des Z. II. nach Friedrichshafen gefahren waren, viel bemerkt, daß der König von Württemberg die vier Sozialdemokraten mit einem Händedruck begrüßte und sie auch in ein Gespräch zog.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest wird unterm 24. (11.) Juli gemeldet: Gestern fand eine Versammlung der Redakteure der Budapester Zeitungen statt, um anläßlich des telegraphischen Gesuches der französischen Journalisten, für die im Agramer Prozesse wegen des großserbischen Staatsverrats angeklagten Personen einzutreten, schlüssig zu werden. Es wurde folgende Resolution angenommen. Anläßlich des Gesuches, zu Gunsten der Agramer Angeklagten einzutreten, bemerken die versammelten ungarischen Journalisten, daß Kroatien als Bruderland Ungarns eine von Ungarn vollständig unabhängige Jurisdiktion besitzt und daß Kroatien diese autonomen Rechte besonders in Bezug auf Ungarn eifrig schützt. Die ungarischen Journalisten würden einen Entrüstungssturm und eine entschiedene Abwehr hervorrufen, wenn sie den Versuch machen würden, einen Druck auf die noch nicht abgeschlossene Verhandlung des Agramer Gerichts auszuüben. Sie sind der Ansicht, daß ein Einwirken auf die Gerichtsverhandlung ein Angriff auf die Unabhängigkeit des Gerichts, ein verhängnisvoller Mißbrauch wäre, der die Freiheit und die rechtliche Ordnung bedrohen würde. Die französischen Kollegen sind falsch orientiert, denn im Agramer Prozeß handelt es sich nicht bloß um Zeitungsartikel, Flugblätter und Kalender, sondern um eine systematische Agitation in Schulen und politischen Verbänden, um eine konspirative Organisation in einem fremden Staat, um geheime Waffenzufuhr und um die Vorbereitungen zu einem Aufstande zwecks Abtrennung eines Teiles vom Reich.

Frankreich.

Zu unserer telegraphischen Sonnabend-Meldung über das neue Ministerkabinett sei ergänzend hinzugefügt, daß Admiral Boué de Lapeyrère das Portefeuille des Marineministers und General Brun dasjenige des Kriegsministers übernommen hat. Der neue Premier Briand hatte amtlich zu Deutschland bisher nur einmal Stellung zu nehmen Gelegenheit: Er gestattete s. Z. den deutschen Künstlern in Paris im Saale der Großen und der Komischen Oper und im Théâtre français bereitwilligst die Mitwirkung bei der Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Opfer des bei Hoek van Holland untergegangenen Dampfers „Berlin" und äußerte: „Dieses Zusammentreffen deutscher und französischer Betätigung auf den edlen Gebieten der Menschlichkeit, Kunst und Höflichkeit möge eine günstige Vorbedeutung sein für den Ausbau der guten Beziehungen beider Länder." Der Handelsminister Dupuy gilt als ein Förderer der deutsch-französischen Annäherung; das hat er besonders während der Verhandlungen über die Marokkoaffäre bewiesen. Briand ist der erste Sozialist auf einem französischen Ministerpräsidenten-Sessel. Wohl ist er wegen seiner antisozialistischen Taten aus der Partei ausgeschlossen worden, doch gilt er noch immer als theoretischer Kathedersozialist. Dasselbe kann man von Viviani, dem Arbeitsminister, und Millerand sagen, der den in Anbetracht der Syndikatsbewegung besonders wichtigen Posten des Verkehrsministers (öffentliche Arbeiten, Post und Telegraph) übernommen hat. So zählt denn das Ministerium Briand 3 Sozialisten, soviele wie noch keines vor ihm.

Italien.

Die Londoner „Daily Mail" erhält aus Rom eine etwas abenteuerlich klingende Nachricht: „Schalih Pascha, der Führer der türkischen Gesandtschaft, die den auswärtigen Mächten die Thronbesteigung des Sultans Mohamed V. notifizieren soll, hatte dieser Tage eine Audienz bei Papst Pius X. In der Unterredung wurde auch die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Konstantinopel erörtert. Während des Gesprächs schnitt der Papst die Frage an, wie sich die türkische Regierung zu dem Verkauf des Heiligen Grabes in Jerusalem und dessen Ueberführung nach Rom oder einer anderen italienischen Stadt stellen würde. Schalih Pascha erwiderte dem Papst, er könne sich über diese Frage nicht äußern, da er keine Ermächtigung dazu besitze. Der Papst soll aber die Angelegenheit nicht ruhen lassen und den Versuch machen wollen, sich der guten Dienste des deutschen Kaisers zur Erreichung seines Zieles zu versichern.

Belgien.

In der Kammersitzung vom 9. (22.) Juli richtete der sozialistische Abgeordnete Van der Velde an den Justizminister eine Anfrage wegen des russischen Polizeiagenten Harting. Der Justizminister bestritt, wie die „Voss. Ztg." meldet, daß Harting und Landeisen ein und dieselbe Person sei. Die belgische Polizei habe veranlaßt, daß die Melde-Bureaus von Brüssel nicht die Wohnung Hartings angeben. Das sei die einzige amtliche Verbindung gewesen, die man mit dieser Persönlichkeit gehabt habe. Er könne also in der Angelegenheit nichts tun. Van der Velde stellte darauf fest, daß die belgische Regierung russische Spitzel dulde, ohne sie auszuweisen. Er werde deshalb dem Minister in diesen Tagen eine Liste der Agenten vorlegen, die in dem Solde der russischen Regierung stehen und sich noch im Belgischen aufhalten.

Harting hat, nach einer Meldung des keineswegs immer zuverlässigen „Berl. Tgbl.", zur Zeit des Königsberger Geheimbündlerprozesses in Stettin ein Postformular gefälscht, um die Korrespondenz des früheren sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Herbert abzufangen und die Briefe der russischen Revolutionäre zu erhalten.

Persien.

Die neue persische Regierung sucht ostentativ die Gunst der erregten Volksmassen zu gewinnen. Das am Mittwoch erschienene erste Handschreiben des neuen Schahs, das an den Regenten gerichtet ist, bittet diesen, den Ministern des Krieges und des Innern zu befehlen, die Einberufung des Parlaments und Senats zu beschleunigen, damit Beruhigung im Lande eintrete. Der Schah verspricht, allen Wünschen des Volkes nachzukommen. Ein anderer Erlaß ersucht, den Verkauf sowie die Veröffentlichung des erschienenen Wahlgesetzes einzustellen und kündigt das Erscheinen eines neuen, nach den Wünschen der Nationalisten formulierten Wahlgesetzes an. — Das Waffentragen wird verboten. Die Nationalisten und Bachtiaren halten die Ordnung mustergiltig aufrecht. Aus den Provinzen laufen neuerdings beruhigende Nachrichten ein.

Lokales.

Die Annahme der Gesuche um Aufnahme in die Universität hat bereits vor einiger Zeit, am 15. Juni, begonnen und findet am 10. August ihren offiziellen Abschluß. — Im Hinblick auf die bei den Anmeldungen nicht selten vorkommende unvollständige oder inkorrekte Einreichung der zur Immatrikulation nötigen Papiere sei auch an dieser Stelle, an der Hand der offiziellen Vorschrift, auf die folgenden, unbedingt zu beobachtenden Regeln hingewiesen.

Die Gesuche um Aufnahme in die Universität müssen die Adresse des Petenten tragen; ihnen müssen im Original und in der Kopie folgende Dokumente beigefügt sein 1) das Dokument, auf Grund dessen der Eintritt in die Universität nach den bestehenden Gesetzen möglich ist; 2) das Geburts- und Taufzeugnis; 3) das Standeszeugnis; 4) das Wehrpflichtszeugnis; 5) ein Zeugnis über die politische Zuverlässigkeit des Petenten (von der Vorstellung eines solchen sind die Abiturienten des laufenden Jahres befreit); 6) drei beglaubigte Photographien des Petenten.

Zu Punkt 1 ist zu bemerken, daß zu den den Eintritt in die Universität ermöglichenden Zeugnissen gehören a) das gewöhnliche Maturitätszeugnis (Zum Eintritt in die theologische Fakultät ist der Vorweis eines Zeugnisses über die bestandene Ergänzungsprüfung bezw. Absolvierung des vollen Kursus des Griechischen erforderlich. Die in andere Fakultäten Eintretenden sind von dem Vorweis eines solchen Zeugnisses befreit.); b) ein Zeugnis über die Absolvierung der allgemeinen Klassen des Kaiserlichen Alexander-Lyzeums oder der Kaiserlichen Rechtsschule in Petersburg; c) ein Zeugnis über die Absolvierung des vollen Kursus der dem Ressort des Unterrichtsministeriums unterstehenden Gymnasien ohne alte Sprachen (unter gleichzeitigem Vorweis eines Zeugnisses über die Absolvierung des vollen griechischen und lateinischen Kursus für die in die theologische Fakultät Eintretenden und über die Absolvierung des lateinischen Kursus für die sich zum Eintritt in die übrigen Fakultäten Meldenden); d) ein Zeugnis über die Absolvierung von 4 Klassen oder des vollen Kursus der griechisch-orthodoxen geistlichen Seminare (unter Voraussetzung des Bestehens von Ergänzungsprüfungen in Mathematik, Physik und einer neuen Sprache. — Ergänzungsprüfungen irgendwelcher Art werden an der Universität nicht abgehalten. Von den sich zum Eintritt Meldenden dürfen nicht mehr als 5 Prozent Hebräer sein; von letzteren genießen die aus dem Rigaschen Lehrbezirk Stammenden den Vorzug.

Die Universitätskanzlei benachrichtigt die Petenten über die Möglichkeit oder die Unmöglichkeit ihrer Immatrikulation. Ersteren Falles müssen die Petenten zwischen dem 10. und 25. August persönlich in der Kanzlei erscheinen, worauf sie nach Leistung der entsprechenden Zahlungen (25 Rbl. für die „Domsteuer" und 5 Rbl. für die Matrikel) in die Zahl der Studierenden aufgenommen werden. Erst dann gelten sie als rechtskräftig immatrikuliert. Die Vakanzen werden in der Reihenfolge der einlaufenden Gesuche erledigt, wobei, wie nochmals hervorgehoben sei, nur die allen aufgezählten formellen Vorschriften genügenden Gesuche Berücksichtigung finden.

Im wesentlichen dieselben Bestimmungen gelten für die Pharmazeuten.

Der Gehilfe des Direktors des Chemischen Kabinetts und Privatdozent der hiesigen Universität Magister der Chemie Hofrat G. Landesen ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 11. d. Mts. zum außerordentlichen Professor der Chemie an der hiesigen Universität ernannt worden. — Da Prof. Landesen von der Fakultät und dem Konseil gewählt und dem Minister zur Bestätigung vorgestellt war, dürfte es sich nicht um seine Ernennung, sondern um seine Bestätigung handeln.

Ferner verlautet nach äußerem Vernehmen, daß Mag. K. Graß vom Minister als außerordentlicher Professor der exegetischen Theologie an der hiesigen Universität bestätigt worden ist.

Da Herrn Prof. E. Passek, dem vom Konseil die Vertretung der hiesigen Universität auf dem 500-jährigen Jubiläum der Universität Leipzig übertragen worden war, angesichts der gegen ihn schwebenden Klage das Verlassen Rußlands verboten ist, wird die hiesige Universität auf der gen. Jubelfeier garnicht vertreten sein und sich auf die Absendung eines Glückwunschtelegramms beschränken.

Zu der übermorgen beginnenden Jubelfeier des 500-jährigen Bestehens der Universität Leipzig wird, wie wir erfahren, auch der Dorpater Chargiertenkonvent mit einer Glückwunsch-Adresse vertreten sein. Die in deutscher Sprache abgefaßte Adresse ist in eine geschmackvolle, von der hiesigen Firma Forstreuter hergestellte Lederdecke gebunden, die mit den Wappen der drei Provinzen verziert ist. Der von der Firma Berthelson in Handarbeit hergestellte Text der Adresse trägt an seiner Spitze die Abbildungen der Universität und des Domes. — Wie wir hören, wird die bereits nach Leipzig abgesandte Adresse des Chargiertenkonvents von Prof. Dr. Arthur v. Oettingen überreicht werden.

Am 5. Juli wurde, nach dem „Rig. Kirchenblat", in der St. Jakobi-Kirche zu Riga cand. Mahr zum Dörptschen Sprengelsvikar ordiniert.

Der Friedensrichter des 2. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks Hofrat Iwanowski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gliede des Newelschen Kreis-Bezirksgerichts (Gouv. Witebsk) ernannt worden.

Vom Unterrichtsministerium sind dem „Peterb. Krai" zufolge, die Statuten der estnischen studentischen Korporation „Sakala" bestätigt worden.

Im Flecken Tschorna wird, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, in Grundlage des Statuts v. J. 1872 eine Stadtschule eröffnet werden.

Dieser Tage gelang es der Kreispolizei, den berüchtigten Pferdedieb Limberg, der im Laufe von 24 Stunden 2 Pferde gestohlen hatte, dingfest zu machen. —oc—

Nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs sind in der Zeit vom 22. Mai bis zum 5. Juni in 4 Fällen 5 Pferde im Werte von etwa 340 Rbl. gestohlen worden. —co—

Wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, geht heute, Montag, zum letzten Male die reizende melodiöse Operette „Mamzelle Nitouche" in Szene. Den Celestin spielt diesmal Herr Dir. Sandi. Die Inszenierung ist noch verbessert worden. Zwei wirkliche Reitpferde sind für den dritten Akt von privater Seite freundlichst zur Verfügung gestellt worden. — Morgen, Dienstag, wird einmalig Millöckers allseits beliebte Operette „Der Bettelstudent" gegeben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Juli. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 69 Personen und starben 29. Am Tage vorher betrugen die entsprechenden Ziffern 68 bezw. 26. Der Krankenbestand beziffert sich auf 755 Personen.

Aus der Provinz liegen folgende Cholera-Meldungen vor: In Archangelsk erkrankten 4 Personen und starben 5. Im Kreise Archangelsk erkrankten 6 Personen und starb 1. In Polozk erkrankten. seit Ausbruch der Epidemie 173 und starben 42 Personen.

Saratow, 12. Juli. Im Kreise Serdobsk hat es wieder einen Hagelschlag gegeben mit Körnern von der Größe eines Hühnereies. Vernichtet sind 2455 Dessjatinen Saaten. Der Schaden beträgt über 150 000 Rbl. Auf den Feldern wurden zahlreiche Vögel und Hasen erschlagen.

Schadrinsk (Gouv. Perm), 12. Juli. Durch eine mehrere Tage anhaltende Feuersbrunst wurden in Dalmatow 111 Häuser vernichtet. Der Schaden beträgt gegen 130 000 Rbl. Ueber 420 Menschen sind obdachlos geworden. Es herrscht entsetzlicher Notstand.

Strshemeschice (Polen), 12. Juli. Im Dorfe Sawerce raubten 6 Bewaffnete aus dem Erbeschen Fabrikkontor 800 Rbl. Während der Verfolgung wurde einer der Banditen erschossen und 2 festgenommen.

Berlin, 25. (12) Juli. Im Hinblick auf den kürzlich stattgehabten Unglücksfall auf der Rennbahn sind auf den preußischen Velodroms Rennen der Radfahrer unter Führung von Motorvelozipeden verboten worden.

Wien, 25. (12) Juli. Der Papst hat sich, der „N. Fr. Pr." zufolge, mit einem eigenhändigen Schreiben an Kaiser Franz Josef gewandt, in dem es heißt, daß er, der Papst, den Spruch des Gerichts im Agramer Hochverratsprozeß nicht beeinflussen wolle, daß er aber den Monarchen namens der Kirche ersuche, bezüglich der Angeklagten Milde walten zu lassen und sie zu begnadigen. Dieser Schritt des Papstes, meint das Blatt, werde nicht ohne Folgen bleiben.

London, 25. (12.) Juli. Eine grandiose Manifestation zu Gunsten der finanziellen Regierungsbill hat stattgefunden. Die Prozession, an der sich 90 000 Personen beteiligten, begab sich nach dem Hydepark, woselbst Reden gehalten wurden. Es wurde eine Resolution angenommen mit dem Wunsch, daß die Sozialreform baldigst durchgeführt werden möge und daß die Regierung energisch jeden Versuch einer Abänderung der Bill abwehren möchte.

Dover, 25. (12.) Juli. Bleriot hat in 23 Minuten den Kanal, von Calais aufsteigend, überflogen. Die Maschine ist fast garnicht beschädigt worden.

Melilla, 25. (12.) Juli. Nach einer offiziellen Meldung beziffern sich die Verluste der Spanier während der Schlacht vom Freitag auf 10 gefallene und 12 verwundete Offiziere. Die Zahl der gefallenen Soldaten steht noch nicht fest. Verwundet sind 260 Soldaten! Der Oberst ist tot oder verwundet in die Gefangenschaft der Kabylen geraten.

Teheran, 25. (12.) Juli. Aus Kaswin wird gemeldet, daß die Behörden und der Endschumen unter Beteiligung großer Volksmassen vorgestern die Thronbesteigung des neuen Schahs gefeiert haben. Spezielle Einladungen zum Fest erhielten das russische Konsulat, der Chef und die Offiziere des russischen Detachements sowie die gesamte russische Kolonie. Auf Initiative der Gastgeber wurde ein Toast auf den Kaiser von Rußland ausgebracht. Der russische Konsul toastete auf den Schah.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.0	757.0	758.3
Thermometer (Centigrade)	13.3	14.6	19.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	SW.1	—
Relative Feuchtigkeit	90%	86%	64%
Bewölkung	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 10.8
2. Maximum d. Temp. gestern 18.2
3. Niederschlag 2.7

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz A. Mattiesen.

Verreist
bis Ende Juli. Herr **Dr. Anderson** hat die Güte, mich in meiner Praxis zu vertreten. **Dr. Graubner.**

Die
Verkaufstelle
der
Arbeiten armer Frauen
ist vom 1. Juli bis zum 1. August
geschlossen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Jagdstiefel
und Schuhe
auf Lager.
J. Jauram, Breitstr, Nr. 25.

Apfelsinen
Birnen
Aepfel
Kirschen
Melonen
Pfirsiche
Pflaumen
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Güter
die **Milch, Butter** und andere **Milchprodukte** liefern können, werden gebeten, ihre Angebote nebst Preisangabe loco St. Petersburg zu richten: Ст. Петербургъ, ул. Глинки 3. Молочн. складъ Яблоницы.

Rohe
Stachelbeeren
sind zu haben — Sternstrasse 32a.

Ein Schlafsofa
wird verkauft — Peplerstr. 21, Qu. 3. Zu besehen von 11—1.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische
Leihbibliothek
durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
63. „Bellevue“ Hôtel.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.

146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat“.
138. „Expreß“-Kontor.

46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31. Friedrich, Ed.

119. „Gambrinus“, Bierbrauerei, J. Delschläger.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gendarmerie-Chef.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen“, Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
118. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
89. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
72. Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167. Holst, K.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159. Hotel „St. Petersburg“.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-

86. „Illusion“, Elektrisches Theater.
91. „Jamaa“.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß.“
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, ..., Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa“ Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137. Kankmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
21. Koch, Joachim Christ.
162. Kommerz-Hôtel.
9. Kommerzklub
133. „Kolenhof“, Bierniederlage, Inh. Terk
156. Kossart, A. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland“, Hotel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).

161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
143. Margens, Hans.
110. Medizinische Klinik.
166. Meltsas, E. & Jürgens E., Firma und Wohnung v. M. Paul.
142. Mellinsche Heilanstalt.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.

58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees“, Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).

74. Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Rejwow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack“, Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe“, Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix“
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
149. Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129. Studenten-Konvikt
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli“, Brauerei u. Destillatur.
102. Tidebōhl, von.
126. Tschernow.

1. Universität.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Vock, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen“, Bierniederlage.
66. „Wanemuine“, Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sermul).

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Thüringisches
Technikum Jlmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.**

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser, Germania.
Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 40 Kop.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiberstrasse Nr. 16.
Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Nordlivländische Augustausstellung 1909
28.—31. August.
Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.
Sonderausstellungen I. Futterrüben II. Rehgehörne.
Alles Nähere durch die Programme.
Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den
Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit
Bullenauktion
verbund nen
2. Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet
39 Bullen u. 32 Stärken.


Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin“
Kapt. **A. Pichel.**
Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.
Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.
Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA“.

Novität! Mittwoch, den 15. Juli Novität!
Benefiz
für
HEDE KUNERT.
Nur einmalige Aufführung!
„Haben Sie nichts zu verzollen?“
Schwank in 3 Akten von M. Hennequin und P. Veber.
Deutsch von Max Schönau.
In Berlin über 385 mal aufgeführt.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Kirchliche Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Stellvertretung für den Sommer.

Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.
Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.
Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12
Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.
Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.
Bethel: Frl. Scholvin.
Stadtmissionar Käärt verreist für den Juni.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Zoppot
Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Rekonvaleszenten. Nervöse u. Frequenz: i. Jahre 1908 15000 Personen. Mitte Juli Sport-Woche. — Komfortable Hotels mit Jah[redacted]res[redacted] betrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Pernau, Kur- und Badeort
am livländischen Strande.
Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen“, Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof“.
Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)
wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Hamburg, den 21. Juli 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	22./7.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1./8.	„	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
Nach Boston:	29./7.	„	Vandalia.
„ „	5./8.	„	Armenia.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	30./7.	„	Barcelona.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach Philadelphia:	28./7.	„	Pisa.
„ „	13./8.	„	Rhenania.
Nach New-Orleans:	5./8.	„	Armenia.
Nach Kanada:	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	22./7.	„	Sardinia.
„ „	22./7.	„	Caledonia.
„ „	3./8.	„	Croatia.
„ „	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Allemannia.
„ „	3./8.	„	Schaumburg.
„ „	14./8.	„	Kronprinzessin Cecile.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
Nach Wladiwostok:	27./7.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	„	Hispania.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Heute
Montag, den 13. Juli a. c.
Im Abonnement.
Mamzelle Nitouche.
Vaudeville in 3 Akten mit Gesang von Meilhac und Millaud. — Musik von Hervé.
Anfang 8 Uhr ab.

Dienstag, den 14. Juli a. c.
Im Abonnement.
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von Karl Millöcker
Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 15. Juli a. c.
Außer Abonnement.
Benefiz
für
Frau Hede Kunert:
„Haben Sie nichts zu verzollen?“.

Eine junge russ. Bonne
sucht eine Stelle — Stein-Str. 28, Qu. 16, von 2—5 Uhr.

Ein junges Mädchen
das schon in einem Geschäfte gedient hat, 3 Sprachen spricht, **sucht** eine Stelle als Verkäuferin. Off. sub „G“ an die Exp. d. Bl.

Eine gut kochende
Wirtin
zum August aufs Land (Estland) gesucht. Gute Attestate erforderlich. Näh. sub „Wirtin“ an d. Exp. d. Bl.

Eine Wäscherin
in mittleren Jahren, die das Waschen und Plätten versteht, wird für ein grösseres Gut in der Nähe Dorpats gewünscht. Anmeldungen und nähere Bedingungen im Express-Kontor.

Ein junges Mädchen
welches bereits gedient hat u. auch kochen kann, **sucht e. Stelle** f. d. Stube od. zum Alleindienen. Zu erfragen Ausstellungs-Str. 1, Qu. Grünbach.

В русской семьѣ ищутъ
пансіонеровъ
— Рижская 117, кв. 4.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimm. mit Entrée u. Küche zu Anfang August **gesucht.** Off. erbeten sub Chiffre „L. P.“ an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Zu vermieten eine freundliche
Familienwohnung
von 6 Zimmern — Lodjen-Str. 9 (Ecke der Alexander-Str.).

Ein verheirateter Stud. **sucht** eine
Wohnung
v. 3—4 Zimmern u. Küche unweit d. Universität. Off. postlag. sub O. O.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Embachstr. 3.

Отдается
меблирован. комната
с отдѣльн. ходом — Рижская 117, кв. 4.

СПИСОКЪ
недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 14-го по 30-го іюня 1909 г.

51—52. A. de Ricardo
53. P. Kostecky
54. von Mensenkampf
55. № 105
56. W. Wulforlin
57. J. Koonik
58. von Mensenkampf
59. Алексѣевой Праск.
(обратно.)
60. Н. В. Алякритской.
61. Анна Алликъ.
62. Г-нъ Р. Бадеръ.
63 Britsmann Kristjan.
64. Г-жа Loomann.
65. Л. Блотникъ.
66. Marie Wau.
67. Marie Wau.
68. I. Винтелъ.
69. Мали Германъ.
70. Фрида Іогансонъ.
71. Г. К. Камеръ.
72. Г-нъ Эльм. Г. Кикасъ.
73. Эльмаръ Кикерпилъ.
74. Hermann Kangru.
75. Лиза Клязъ.
76. Анна Куставусе.
77. Г-нъ А. Климаннъ.
78 Рихардъ Клейнолмъ.
79. Августъ Луцъ.
80. Марiе Ив. Линцъ.
81. Г-нъ Лурье.
82. Г-нъ Н. А. Лапивъ.
83. Елизавета Лепикъ.
84. Minna Lōoke.
85. Гелена Юр. Мооръ.
86. Lonny Mannow.
87. Liisa Mäennt.
88. Marie Murd.
89. Г-нъ Willy Mandel.
90. Juuli Mäletjärw.
91. Ник. Яковлевичу, Ревель, ул.
92. Куставъ Паасъ.
93. Peeter Paas.
94. Г-нъ Г. Паасъ.
95. Михаилу Пензу.
96. Эена Пайу.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. P.; P. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156 — Dienstag, den 14. (27.) Juli — 1909.

Inland.

Eine offiziöse Absage an den Verband des russischen Volkes.

Kürzlich war ein Streit um den Begriff des Patriotismus zwischen „Rossija" und „Sswet" entbrannt. Dieser fing damit an, daß der „Sswet" bedauerte, daß zwischen der Regierung und den wärmsten Patrioten, die es in Rußland gibt, kein Einvernehmen besteht. Die „Rossija" fühlte den leise denunziatorischen Angriff durch, der in diesem harmlosen Bedauern lag, und ging zur Attacke gegen die warmen Patrioten, die Volksverbändler, über. Natürlich vergaß sie dabei nicht, daß sie es im „Sswet" mit einem lieben Vetter und Gesinnungs- und Kampfgenossen zu tun hatte. Daher setzte die „Rossija" sich in eine gar liebenswürdige Pose, deutete an, daß die Regierung mit den sogenannten Monarchisten nicht zusammen gehen könne, weil diese sich durch Nichtanerkennung der Konstitution in Widerspruch zum Willen des Monarchen setzen, und hub nach einer Einleitung, in der der Angriff einer „geehrten Zeitung" der Rechten referiert wird, welche behauptet habe, die Regierung wünsche bloß einen geschniegelten und gebügelten Patriotismus, der vorschriftsmäßig die „Natschalstwo" ehrt und alle Weisheit aus den offiziösen Quellen schöpft, also an:

„Unsere dreijährige Tätigkeit", schreibt die „Rossija" wörtlich nach der Uebersetzung der „Ntg. Ztg.", „hätte der geehrten Zeitung klar machen müssen, welche Art Patriotismus wir für schöpferisch und für die Entwickelung Rußlands notwendig halten. Der Patriotismus muß aufgeklärt und staatlich denkend sein. Wenn ein Patriot aus Liebe zur Heimat Ausländer totschlägt, wie es in früheren Zeiten die japanischen Patrioten taten, oder wenn er nach dem gleichen Beispiel eine Bombe auf den ihm nicht genehmen Minister wirft, so schafft ein solcher Patriot seiner Heimat nichts als Böses. Auch ein Revolutionär kann sich für einen Patrioten halten und trotzdem hat die revolutionäre Bewegung, aus welchen Motiven sie auch entsprungen sein mag, immer nur ein Hindernis der Entwicklung des Landes gebildet, das Land zurückgestoßen, aber nicht vorwärtsgebracht.

Ein Patriot, der seinem Volke hilft, der es reich macht, aufklärt, in die Höhe hebt — ist eins, und ein Patriot, der nichts weiter für sein Volk tut, als Haß gegen den Ausländer und Fremdstämmigen predigen und die Erniedrigung des Andersdenkenden und Andersglaubenden verlangen, ist etwas anderes.

Ein Patriot dessen Devise „leben und leben lassen" ist, und ein Patriot, der in Unwissenheit und Lastern verharrt, der es garnicht wünscht, sich geistig und seelisch zu vervollkommnen — sind bei weitem nicht dasselbe.

Der Begriff der Staatlichkeit in einem Großstaat und der Begriff der Staatlichkeit in kleinen Ländern mit einheitlicher Bevölkerung sind nicht ganz dasselbe; das müssen die nicht zu begreifen, die so viel vom russischen Volk reden und so wenig für seine Entwicklung tun.

Die Beleidigung fremdstämmiger Mitbürger ist kein Zeichen gesunden und vernünftigen Patriotismus.

Die Verteidigung der Rechte des eigenen Volkes verlangt durchaus nicht die Verneinung der Rechte anderer Völkerschaften und kann sich nicht auf diese Verneinung begründen. Auch das Fürstentum Moskowien gab seinen fremdstämmigen Untertanen weitgehende Rechte, und wenn dieses Volk, der Baumeister des Reichs, niemals seinen andersstämmigen und andersgläubigen Mitbürgern Unduldsamkeit zeigte, so kann die Unduldsamkeit von Leuten, die da meinen, die Verkünder der wahren Gefühle des Volkes zu sein, kaum für die Aufrichtigkeit ihres Patriotismus zeugen.

Schöpferische Arbeit kann sich nicht auf Exklusivität, Haß und Mißgunst aufbauen, die immer die Folgen einer schwachen Intelligenz und eines schwächlichen Willens sind. Ein schöpferischer Patriotismus braucht bei seiner Arbeit gesetzliche Mittel und schwankt nicht von Brutalität zu Feigheit.

Die lichtscheuen Mittel der Revolution müssen bei wahren Patrioten Ekel erregen und sie dürfen sie unter keinen Umständen zu den ihrigen machen, denn der Patriotismus ist eine moralische Kraft, der alle unmoralischen Handlungsweisen widerstehen müssen.

Wenn der Revolutionär die schlechten, tierischen Instinkte seiner Mitbürger entwickelt und das Niedere in der menschlichen Natur benutzend, seine Anhänger zu Verbrechen und Vergewaltigung führt, so entwickelt der wahre Patriot die edelsten Grundlagen des Menschen und baut seine Tätigkeit auf ihnen auf.

Da handelt es sich garnicht um Wohlgekämmtheit und Geleckheit und nicht um äußerliche Eigenschaften des Menschen, obgleich auch sie zuweilen Zeugnis ablegen von ihrer inneren Ordentlichkeit, da geht die Sache um die moralische Reinheit der Absichten und um das bekannte Niveau geistiger Entwicklung.

Ein schlechter Patriot ist, der sich darüber freut, daß er dem Revolutionär nicht nachsteht, daß er ebensolche Listen und Betrügereien kennt und ebenso zur Vergewaltigung greift, in gleichem Maße alle möglichen Beschuldigungen gegen die Regierungsgewalten verbreitet und sie ebenso in der Meinung des Volkes verlästert. Man kann anarchistische Propaganda treiben und sie mit Patriotismus bemänteln. Der wahre Patriot aber achtet das Gesetz; ist das Gesetz seiner Meinung nach schädlich, so kämpft er gegen dasselbe mit gesetzlichen und reinen Mitteln.

Dementsprechend ist nicht jeder, der sich einen Patrioten nennt, wirklich ein Patriot, und diejenigen, die unsere Geschichte wahre Patrioten nennt, haben diese ihre Eigenschaft nicht in alle Welt hinausgeschrien. Sie waren Persönlichkeiten, sie waren stark in ihrer Moral, stark in ihrem Denken und Wollen und so arbeiteten sie zum Wohle ihres Volkes und sahen ruhig, neidlos und wohlwollend auf die Erfolge anderer Völker, indem sie an die Stärke und Befähigung des eigenen glaubten.

Solch ein Patriotismus ist uns teuer und wir wünschen seine weiteste Verbreitung unter dem Volke, das der Baumeister des Reiches ist."

Das sind gute und beherzigenswerte Worte; hoffentlich vergißt die „Rossija" nur nicht allzu schnell, daß sie einen solchen Artikel gebracht hat. Der Wind weht ja aus so ganz verschiedenen Ecken heutzutage in Rußland.

Dorpat, 14. Juli.

Der mit den amtlichen Kreisen bekanntlich in Fühlung stehende „Rishski Westn." meldet: Nach überaus zuverlässigen Quellen wird uns mitgeteilt, daß die Gerüchte von einer Senatorenrevision im Baltikum jeder realen Grundlage entbehren. Nicht nur daß diese Revision nicht angeordnet worden ist, — im Ministerium des Innern ist nicht einmal der Gedanke von der Notwendigkeit der Anordnung einer solchen Revision aufgetaucht.

Kreis Walk. Die Rigaer Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. eine Anklage gegen 9 Bauern wegen Unruhen in Neu-Schwaneburg im Jahre 1905. Dort war ein Exekutivkomitee gewählt und eine Volksmiliz begründet worden. Der Hauptführer der Revolutionäre wurde erschossen, ebenso noch andere, einige sind geflüchtet. Drei Angeklagte wurden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt, der Lehrer Malit aber zu 50 Rbl. Strafe resp. 1 Monat Arrest; die übrigen wurden freigesprochen. Ferner wurden 6 Neu-Schwaneburgsche Bauern wegen Aufbewahrung von Waffen und Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Organisation zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

Kreis Riga. Zur Frage der Lehrergagen meldet die „Rig. Rdsch." nach lettischen Blättern: Der Lehrer der Tauerkalnschen Gemeindeschule, Kleper, ist seines Amtes enthoben worden. Die Entlassung steht mit der Verhaftung des lettischen Schriftstellers K. im Zusammenhang, der sich bei Kleper aufgehalten hat. Dreien neu zu wählenden Lehrern hat der Uexküllsche Gemeindeausschuß die schon so wie so kleinen Gagen — 300 Rbl. jährlich — um 25 Rbl. herabgesetzt. In erfreulichem Gegensatz hierzu steht eine Meldung des „Dsimt. Wehstnesis," der zufolge der Gemeindeausschuß der benachbarten Dahlenschen Gemeinde die Gage seines Lehrers, der zwanzig Jahre in der Gemeinde gewirkt hat, von 420 auf 540 Rbl. erhöht hat.

Riga. Wie den Rigaer Blättern zum Stande der Cholera offiziell mitgeteilt wird, kamen zum Bestande von 20 Kranken am 11. Juli 2 und am 15. Juli 3 Erkrankte hinzu. Von diesen ist 1 aus Mühlgraben, die anderen sind aus Riga. Gestorben ist am 11. Juli einer und am 12. Juli keiner, so daß der Krankenbestand 24 beträgt.

— Das Rigasche Polytechnikum wird, wie das „Rig. Tgbl." meldet, einen neuen Flügelbau erhalten, so daß das Gebäude nach allen vier Seiten geschlossen dastehen wird. Der Neubau kommt dreistöckig mit hohem Souterrain zur Errichtung. Im Souterrain liegen der Kesselraum für die Heizung und das mechanische Laboratorium, im Erdgeschoß (I. Stock) die Kanzleiräume, das Archiv und das geodätische Kabinett, im II. und III. Stock die Zeichensäle.

— Zu der nach dem ursprünglichen Bericht auf einen Selbstmordversuch zurückzuführenden Verwundung des Offiziers K. in Majorenhof melden die Rigaer Blätter, daß es sich, nach den Worten des übrigens nicht lebensgefährlich Verwundeten, aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Raubüberfall handelt. Die Erzählung des Offiziers findet bei der Untersuchung des Tatortes, der Wunde und bei Besichtigung des Revolvers des K. Bestätigung. Er war Regimentskassierer und hatte am Abend des Ueberfalles 800 Rbl. bei sich.

— Auf Lutzausholm bei Riga fand vorgestern an dem Grabe der 1701 im Kampfe gegen Schweden gefallenen 400 Russen eine Seelenmesse statt. Auf dem Kutter „Tschaika" traf, den Rigaer Blättern zufolge, auch der Gouverneur ein. Das Militär gab eine dreifache Gewehrsalve zu Ehren der Gefallenen ab, worauf eine Parade der Truppen folgte.

Reval. Die Sonnabend an der Cholera erkrankte Lena Klaus ist, nach den Revaler Blättern, am selben Tage, ohne die Besinnung erlangt zu haben, gestorben. Es ist eine genaue Untersuchung eingeleitet worden zwecks Feststellung, woher die Ansteckung stammt, zumal die Klaus seit längerer Zeit Reval nicht verlassen hatte.

— Bekanntlich reisten alle in Stockholm verhafteten und ausgewiesenen russischen Untertanen nach Belgien. Eine Ausnahme machte der Este Ornet, der sich nach Finnland, zunächst Abo, begab, wo er sich in das Fremdenbuch des Hotels als Ingenieur Ornet aus Rußland eintrug. Später ist Ornet, wie die „Rev. Ztg." nach finnländischen Blättern mitteilt, über Helsingfors nach Reval gereist, wo er sich zurzeit aufhalten soll. In der schwedischen Presse begegnet man allgemein der Ansicht, daß Ornet in Stockholm die Rolle eines Provokateurs gespielt habe.

Windau. Unter der Spitzmarke „Eine Prophezeiung, die sich nicht erfüllt hat", wird der „Rig. Ztg." aus Windau u. a. geschrieben: In den neunziger Jahren wurde dem hier anweilenden Kommunikationsminister zu Ehren ein Diner gegeben. Es war gleich nach Bestätigung der Bahnlinie Windau-Moskau. Kein Wunder demnach, wenn sich die Teilnehmer in gehobener Stimmung befanden — ging man doch endlich dem so lange gehegten Wunsch entgegen, wo Windau aus seinem Nichts emporgehoben werden sollte. Selbstverständlich fehlte es infolgedessen bei diesem Diner auch nicht an enthusiastischen Reden. In einer dieser Reden wurde die Prophezeiung ausgesprochen: „Nach zehn Jahren ist Windau eine Stadt wie Riga!" Und dieser Ausspruch kam aus dem Munde des hervorragenden Gastes selbst. — Die zehn Jahre sind um, die Prophezeiung aber ist nicht eingetroffen. Es ist ja nicht in Abrede zu stellen, daß sich unsere Stadt im Laufe dieser Jahre bedeutend erweitert hat aber, trotz alledem will Windau doch absolut keine Aehnlichkeit mit Riga gewinnen. An Terrain zum Bauen fehlt es nicht, indem der Stadt bereits vor langer Zeit auf Ansuchen ein großer unmittelbar angrenzender Komplex Kronsland für diesen Zweck zugewiesen wurde. . . Aber anstatt auf demselben ein Häusermeer entstanden zu sehen, blickt man auf ein wogendes Kornfeld. . . An großartigen kommerziellen Anlagen mangelt es ebenfalls nicht, das beweisen die weit ins Meer hinein gebauten Moles und der Elevator 2c. 2c. Was nützen aber dem Hafen die vorzüglichsten Eigenschaften, wenn der Schiffsverkehr fehlt. Die Schiffahrt floriert aber nur höchstens „glücklichen" Falls drei Monate und zwar zur Zeit der Eissperre bei Domesnäs; im Sommer vergehen oft Tage, wo nicht ein einziger Dampfer im Hafen liegt. . . Es wurden seinerzeit ja freilich auch alle die Pläne für die großen Anlagen in der oberen Windau von der Krone gutgeheißen — so u. a. die Errichtung eines Freihafens — und die Verwirklichung derselben in Aussicht gestellt, leider aber blieb es dabei. Windau kann daher nur zur wirklichen Blüte gelangen, wenn alle die Hafenprojekte sich realisiert haben werden.

Kreis Goldingen. Zum Niedergang der Religiosität und Sittlichkeit wird der „Rig. Aw." aus dem Goldingenschen Kreise geschrieben, daß sich dort immer mehr die Sitte verbreitet, die neugeborenen Kinder nicht taufen zu lassen, sondern ihnen nur den Namen beizulegen, der am Geburtstage des Kindes im Kalender verzeichnet steht. Wenn dieses Verhalten den Eltern irgendwelche Unbequemlichkeiten bringt, so treten sie zum Baptismus über. — In der Paplackenschen Gemeindeschule

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Anordnung des Reichskanzlers betreffs einer ärztlichen Untersuchung der in Deutschland ankommenden Rigaer Dampferpassagiere.
Bevorstehende persönliche Berichterstattung durch Oberst Ljachow in Petersburg.
Buxzew von den Volksverbändlern bedroht?
Ankündigung der für die nächste Woche in Aussicht genommenen Medshilis-Wahlen.
Verhängung des Belagerungszustandes in Barcelona; Unruhen infolge der Absendung von Truppen nach Marokko.

Feuilleton.

Die Anfänge der Universität Leipzig.

Zu ihrer Fünfhundertjahrfeier, 28.(15.)—30.(17.) Juli.

Von E. Fritz Opel.

Unter eigenartigen Verhältnissen erhielt Leipzig seine Hochschule. Kein Kaiser und König, kein mächtiger Kirchenfürst veranlaßte ihre Gründung, sondern aus Prag vertriebene deutsche Studenten und Professoren ließen sich in der großen mitteldeutschen Handelsstadt nieder, um hier ihre wissenschaftliche Tätigkeit fortzusetzen, an der sie an den Ufern der Moldau durch den Fanatismus der Tschechen verhindert worden waren.

An der Universität Prag, die Kaiser Karl IV. 1348 gegründet hatte, besaßen die vier Nationen der Böhmen, Polen, Baiern und Sachsen, in die alle akademischen Bürger geteilt waren, in den Universitäts-Versammlungen und bei Wahlen je eine Stimme. Seit Errichtung der Universität hatte jedoch die Zahl der Böhmen ständig zugenommen, so daß wir bereits Ende des 14. Jahrhunderts laute Klagen über das für die Tschechen ungünstige Stimmenverhältnis vorfinden. Dazu kam, daß die Mitglieder der 3 anderen Nationen durchweg Deutsche waren, denn auch die Angehörigen der Nation der Polen rekrutierten sich aus der Lausitz, Meißen, Schlesien und Preußen. Die Böhmen forderten daher an ihrer Landesuniversität zum mindesten die gleiche Anzahl Stimmen, wie die Ausländer besaßen. Als ihr Wortführer trat besonders Johann Huß hervor, der soeben infolge des herrschenden Stimmrechtes eine einträgliche geistliche Pfründe an einen deutschen Magister verloren hatte. Bald forderte Huß jedoch, daß die Tschechen an der Karls-Universität die Oberhand bekommen sollten, und schürte fanatisch den Haß seiner Landsleute gegen alle Fremden.

Der damalige König Wenzel hielt die Universität — wie er scherzhaft sagte — für eine Gans, die ihm goldene Eier legte, und ließ alles beim alten. Die zwischen deutschen und tschechischen Studenten bestehende Feindschaft zeitigte inzwischen immer schlimmere Folgen. Häufige Raufereien fanden in den Kollegien statt; ja die Böhmen überfielen sogar nachts Deutsche auf den Straßen, erschlugen sie und warfen die Leichen in die Moldau. Entrüstet über diese Gewalttätigkeiten wandten sich die 3 deutschen Nationen im Frühjahr 1409 an König Wenzel. Aber auch die Böhmen waren nicht müßig; sie unterbreiteten gleichfalls ihre Wünsche dem König, und schließlich entschied sich dieser zu Gunsten seiner böhmischen Landeskinder, indem er ihnen künftighin drei Stimmen, den drei übrigen Nationen zusammen aber nur eine erteilte. Gleichzeitig erlaubte sich König Wenzel in einer tollen Laune den unüberlegten Spott, seinen Küchenmeister Zdenck zum Rector Magnificus für das kommende Semester zu ernennen, nachdem er vom bisherigen deutschen Rektor Boldenhagen mit Gewalt die Auslieferung der Rektoratsinsignien erzwungen hatte.

Ungeheuer war die Erregung aller Deutschen Prags über diesen Schritt des Königs; besonders sein Spott hatte tief verletzt. Am 9. Mai fand daher eine große Versammlung sämtlicher Professoren, Doktoren, Magister und Studenten deutscher Nation, sowie der Bürgermeister Prags und vieler deutscher Einwohner statt, in der man lebhaft gegen das Vorgehen Wenzels protestierte und in der alle akademischen Bürger einmütig schwuren, Prag und seine Universität zu verlassen.

Zwei Taze später, am 11. Mai 1409, mittags 12 Uhr, setzte sich ein langer Zug mit Fahnen und Standarten in Bewegung. Begleitet von den wehmütigen Abschiedsgrüßen der Bürger, verließen Tausende von deutschen Jünglingen und Männern Prag, um an einem anderen Orte einen neuen Wohnsitz für sich und die Wissenschaft zu suchen. Vor den Toren der Stadt trennten sich die Auswanderer; die einen zogen gen Erfurt, Köln und Heidelberg, anderen nach Wien und Krakau. Gegen 2000 aber beschlossen, nach Leipzig zu wandern und bei Herzog Friedrich von Sachsen anzufragen, ob er gesonnen sei, ihnen in seinem Lande eine Freistatt zu gewähren.

Als sie sich unter Führung Otto von Münsterbergs und Johann Hoffmanns nach einigen Tagen den von alten Linden beschatteten Mauern Leipzigs näherten, da strömten ihnen die Bewohner der Stadt entgegen, um sie herzlich willkommen zu heißen und in die eiligst hergerichteten Quartiere zu führen, und bereits Ende Juni sandte Friedrich der Streitbare zusammen mit seinem Bruder Wilhelm einen Boten an den Papst, um von ihm die Genehmigung zur Eröffnung eines studium generale in Leipzig zu erhalten. Zugleich stellten die beiden Herzöge bereitwillig den Ankömmlingen zwei große Gebäude, das Fürsten- und das Peters-Kollegium, zur Verfügung. Neben Unterrichtsräumen waren Wohnungen vor allem erforderlich. Hatten doch die Doktoren, Magister und Scholaren manchen Diener und Gesellen, manche Magd mitgebracht, und täglich kamen noch Nachzügler aus Prag, sowie andere, die bereits von der neuen Universität gehört hatten. Aeltere Häuser wurden daher rasch für die neuen Bürger Leipzigs hergerichtet und neue Kollegiengebäude geschaffen, in denen Studenten und Professoren zusammen wohnten. Bald entwickelte sich ein besonderes Studentenviertel, in dem später alle die Kämpfe und Fehden, die Leipzigs Musensöhne mit „Schusterknechten" und Bäckergesellen, mit Pedellen und Stadtsoldaten geführt haben, ausgefochten wurden; fröhliches Studentenleben durchzog die Straßen der Handelsstadt und stolz schaute der Kaufmann auf den Scholaren.

Dank der Fürsprache des Kaisers Sigismund unterzeichnete Papst Alexander V. bereits am 9. Sept. zu Pisa die Bestätigungsurkunde der neuen Universität. Am 2. Dez. 1409, morgens 9 Uhr, konnte daher im Refektorium des Thomasklosters in Gegenwart der beiden Landesfürsten und des Bischofs von Merseburg, der Kanzler der Universität wurde, die Gründungsfeierlichkeit stattfinden. Die beiden fürstlichen Brüder hatten den Prager Auswanderern bei der Organisation der neuen Hochschule völlig freie Hand gelassen. Daher hatten diese im Universitätsleben geschulten Männer, eingedenk des doppelten Zweckes der Hochschule, eine lehrende, dann aber auch eine politische Gemeinde zu sein, die Selbstverwaltung aller ihrer Angelegenheiten und eigene Gerichtsbarkeit besitzt, die doppelte Einteilung der akademischen Bürger nach Fakultäten und Nationen geschaffen, wie sie ähnlich in Prag bestanden hatte.

An die Spitze der vier einander völlig gleichberechtigten Nationen wurde der Rector Magnificus gestellt. Der Schlesier Otto von Münsterberg, der auf dem Zug nach Leipzig der Führer der Auswanderer gewesen war, war der erste Inhaber dieses höchsten akademischen Ehrenamtes; er hatte den Vorsitz in allen das politische Leben, die innere Verwaltung, die Einkünfte, Ehrenrechte u. a. betreffenden Institutionen. Zu der meißnischen Nation zählten die Sachsen und Thüringer, zu der sächsischen die Norddeutschen rechts der Elbe und die Angehörigen der nordischen Staaten; zu den Baiern gehörten die West- und Süddeutschen sowie alle Ausländer aus Westeuropa, während die polnische Nation die Studierenden aus Polen, Böhmen, Ungarn, Schlesien, Preußen und Rußland umfaßte. Daneben gliederten sich alle Studierenden, besonders aber die Professoren, Magister und Doktoren des Lehrkörpers nach den bekannten vier Fakultäten. Doch standen die Fakultäten nicht in gleichem Verhältnis nebeneinander, sondern die philosophische stand für sich als gemeinsame Grundlage den drei höheren, der Theologie, der Jurisprudenz und Medizin gegenüber; denn nur wer bereits Magister der philosophischen Fakultät war, konnte Doktor einer anderen Fakultät werden. Auch war es bei Stiftung des neuen Generalstudiums nicht gleich möglich, die medizinische Fakultät zu organisieren, da es an eine

ist zwischen einem Schüler und einer Schülerin ein Liebesverhältnis zutage getreten, indem eine Schülerin ihrer baldigen Niederkunft entgegensieht.

Petersburg. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin trifft Ende Juli auf einige Tage in Petersburg ein, um sich in den ersten Tagen des August wieder auf Urlaub zu begeben. Der Premierminister wird einen Teil des Sommers auf seinem Gute bei Ssurwilischki, Kreis Kowno, verbringen. Seine Familie ist schon dorthin abgereist. — Der Gehilfe des Ministers des Innern Kurlow unternimmt in kurzem eine Inspektionsreise. — Der Handelsminister Timirjasew wird im Sommer die Häfen und Ressortsinstitutionen inspizieren.

— Der Schah von Persien wird laut in Petersburg eingetroffenen telegraphischen Meldungen im letzten Drittel des Juli nach Rußland reisen. Zeitweise wird er, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in Feodossia leben, in dessen Nähe sich das Gut seines ehemaligen Generaladjutanten Schapschal befindet.

— Jaurès veröffentlicht in der „Humanité", daß er aus sicherer Quelle die Nachricht erhalten hat, in Paris seien einige russische Volksverbändler eingetroffen, um Burzew, den durch seine Asew- und Harting-Enthüllungen bekannten Emigranten, zu ermorden. Jaurès wandte sich an den französischen Außenminister mit der Bitte, Maßnahmen zum Schutze Burzews zu ergreifen.

— Die Abnahme der Choleraerkrankungen in den letzten Tagen wird in Verbindung gebracht mit dem hohen Wasserstand in den Flüssen und Kanälen. Die Erklärung dafür ist, daß die Flüsse und Kanäle durch erhöhten Zu- und Abfluß des Wassers sich besser reinigen.

— Bekanntlich hat die Petersburger Stadtverwaltung sich geweigert, einen Schmutzwasserkollektor zu bauen zwecks Reinhaltung der Newa am Saugrohre der Wasserleitung. Die „Rossija" teilt nun an leitender Stelle mit, daß der „Kollektor" im „bescheidensten Maßstabe" vom Stadthauptmann werde erbaut werden, macht aber zugleich darauf aufmerksam, daß auch eine zwangsweise Verbesserung der Filter erfolgen werde, falls die Stadt in der ihr gestellten Frist nicht selbst das Wasser verbessert. . . Die Regierung steht vor zwei Wegen: entweder die Rechte der städtischen Selbstverwaltung zu achten, welche sich selbst paralysiert hat, oder das Leben der Bevölkerung nicht nur Petersburgs, sondern des ganzen Reiches zu achten. Jedem ist es klar, welchen Weg zu wählen die Regierung verpflichtet war. Sie hat den Weg gewählt, welchen sie wählen mußte."

— Ausländische Blätter und die „Petersb. Gas." wissen folgende merkwürdige Geschichte aus Petersburg zu erzählen, die wir unter vollem Vorbehalt wiedergeben: In der Peter-Pauls-Festung ist in der Dienstwohnung des Obersten W. eine Spielhölle entdeckt worden, die dort seit vielen Monaten ein ungestörtes Dasein führte. Seit der Stadthauptmann so überaus streng gegen die Spielklubs vorging und ihre Existenz allerorts gefährdet war, hatte der findige Oberst gegen Zahlung von 100 000 Rubeln seine Dienstwohnung zur Spielhölle hergegeben, in der von 10 Uhr morgens an die ganze Nacht hindurch dem Hasardspiel gefröhnt wurde; namentlich nachts war die Spielhölle durch die vielen Festungswachen von jeder polizeilichen Ueberraschung sicher. So steigerte sich ihre Dreistigkeit. Vor etwa Monatsfrist wurde auch Damen der Zutritt zu der Spielhölle gestattet; damit war jedoch ihr Schicksal besiegelt. Eine bekannte Dame der Halbwelt verlor eines Nachts eine bedeutende Summe und forderte ihre Rückgabe durch den Oberst W. Als dieser ihr Ansinnen abschlug, ging sie zum Festungskommandanten und denunzierte den Oberst. Der Kommandeur ließ das Haus sofort von Wachen umzingeln. Unter den Spielern brach eine Panik aus und alles suchte sich irgendwohin zu retten, doch wurden alle aus ihren Verstecken hervorgezogen, darunter auch mancher Vertreter der höchsten Gesellschaftskreise. Oberst W. wurde verhaftet. Der Vorfall hat ungeheures Aufsehen erregt, weil in diesem Klub seit Jahresfrist ganze Vermögen verspielt oder gewonnen wurden und weil keiner recht wußte, wo der Klub sich befindet. Die Polizei hat lange vergeblich nach ihm gefahndet.

— Der antisemitisch-konservative „Drug" ist für Abdruck eines Artikels aus der „Russk. Snam." unter der Ueberschrift „Die Asew-Wirtschaft dauert an" mit 200 Rbl. bestraft worden. — Dem „Golos Juga" ist die Strafe von 500 Rbl., die er s. Z. für einen Artikel in der Lopuchin-Asew-Affäre erhalten hatte, erlassen worden. — Die „Wyschnewolozk. Retsch" ist mit 500 Rbl. bestraft worden.

Moskau. Die Moskauer Behörden haben einem gewissen Judowski gestattet, einen Verein zu gründen zwecks Förderung der Annäherung zwischen den Rußland bewohnenden Nationalitäten, mit der Maßgabe jedoch, daß alle Veranstaltungen, wie Vorlesungen, Ausstellungen, Kongresse usw. noch einer besonderen Genehmigung bedürfen.

(„Pet. Ztg.")

— Der ehem. Moskauer Stadthauptmann Generalmajor Rheinbott hat den Redakteur der Zeitung „Golos Moskwy" für Verleumdung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Simferopol. Im Zirkus Truzzi finden Frauenringkämpfe statt, welche den Kampf der europäischen und asiatischen Mächte verkörpern sollen. Die Gouvernementsobrigkeit hat nun die Verwaltung des Zirkus darauf aufmerksam gemacht, daß die Rußland darstellende Ringerin niemals besiegt werden dürfe. Der einzige Ausweg ist also, wie russische Blätter bemerken, Rußland etwa durch Poddubny oder Hackenschmidt darzustellen.

Bjelostok. Die hiesige Judenschaft hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der türkischen Regierung ein schriftliches Gesuch eingereicht, damit die Pforte für 1000 Bjelostoker jüdische Familien auf allmähliche Abzahlung Landstücke in der Türkei abtreten möchte. Die Auswanderer verpflichten sich, sich der Landwirtschaft zu widmen und türkische Untertanen zu werden. Jedem Auswanderer stehen 1000 Rbl. zur Anschaffung des notwendigen Inventars zur Verfügung.

Ssaratow. Im Kreise Petrowsk fand kürzlich, dem „Ssar. Westn." zufolge, ein Ausstand von 200 Landarbeiterinnen statt, die auf dem Gute des Herzogs von Leuchtenberg beschäftigt waren. Die Streikenden forderten statt 35 Kopeken Tagelohn 40 Kop., worauf sie sich friedlich in ihre Dörfer begaben. Dieselben Landarbeiterinnen hatten schon vor einiger Zeit die Tagelöhne durch einen Ausstand von 25 auf 35 Kop. hinaufgebracht.

Baku. Am 3. d. Mts. fand hierselbst die Verhaftung des berüchtigten Hauptmanns einer lange Zeit ungestraft ihr Wesen in der Stadt treibenden Räuberbande statt. Der Verhaftete, Kerbalai Abdullah Sarbaliew mit Namen, ist — Stadtverordneter von Baku und Inhaber mehrerer Häuser und Magazine. Er zählt, wie die „Now. Wr." einem lokalen Blatt entnimmt, ungefähr 40 Jahre und hat jahrelang sämtliche Einwohner der Stadt mit Furcht und Entsetzen erfüllt. Aus Furcht vor der Rache Sarbaliews und vor seinem Einfluß, den er dank seinen Beziehungen und seinem Reichtum ausübte, wagte niemand gegen ihn klagbar zu werden, und so lebte er unbehelligt und führte dabei mit Hilfe seiner zahlreichen Helfershelfer die grausamsten Verbrechen aus, die man sich nur denken kann. Von diesen Verbrechen wußten fast alle Einwohner, doch keiner wagte es, den Mund gegen Sarbaliew aufzutun. Seine Helfershelfer fürchteten ihn wie das Feuer und erfüllten seine Befehle bedingungslos. Als der neue Stadthauptmann Martynow nach Baku kam, fühlte Sarbaliew, daß seine Tage als Räuberhauptmann gezählt seien und verschwand aus der Stadt. Kaum hatte jedoch Martynow einen Urlaub angetreten, als er plötzlich wieder in Baku auftauchte; doch wurde er sofort verhaftet. Seine Verhaftung erregte unter der muselmännischen Bevölkerung Sensation, und Hunderte Neugieriger gaben ihm bei seiner Ueberführung ins Gefängnis das Geleite. Sein Prozeß verspricht eine Sensation 1. Ranges zu werden.

PA. **Nikolajewsk** (Küstengebiet). Der Kriegstransporter „Kamtschadal" ist mit den Chargen der Administration und der Prokuratur in See gegangen, die die Angelegenheit wegen des Ueberfalls der Japaner auf die zum russischen Untertanenverbande gehörenden Giljaken auf den Schantar-Inseln untersuchen sollen.

Warschau. In den Redaktionen der Warschauer polnischen Blätter tauchte dieser Tage ein Subjekt auf, das sich unter dem Namen des bekannten Journalisten W. M. Doroschewitsch einführte. Er reise im Auftrage des „Russk. Slowo" nach Konstantinopel, und zwar inkognito, da ihm wegen seiner giftigen Feuilletons Verhaftung drohe. Das Subjekt wurde sehr geehrt; man gab ihm Diners usw. Schließlich stellte eine Person, welche den wahren Doroschewitsch persönlich kennt, fest, daß man es mit einem Betrüger zu tun hat. Darauf verschwand das Subjekt.

Finnland. Zu temporären Mitgliedern des durch den Abgang sämtlicher Senatoren seit einiger Zeit außer Tätigkeit gesetzten Justizdepartements des Senats sind, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, 5 Altfennomanen ernannt worden. Ihre Mandate dauern bis zum September.

— Wie der „Golos Moskwy" erfährt, ist die Frage der Uebergabe des Lotsenwesens in den finnländischen Schären aus dem finnländischen staatlichen Lotsenamt an das russische Marineministerium in positivem Sinne entschieden worden.

Aus der russischen Presse.

Die projektierte Korrektur des Dorpater Stadtwappens

läßt den „Rishski Westn." nicht schlafen. In Beantwortung des gestern vor einer Woche in unserem Blatt in dieser Frage erschienenen Artikels, in dem wir die sinnlosen Verdächtigungen des „Rishski Westn." ironisierten, schreibt das Organ des Herrn Wyssotzki in seiner Nummer vom letzten Freitag:

„Den Einfall, das jetzige Wappen der Stadt Jurjew durch ein solches zu ersetzen, das an die Verdrängung der Russen erinnert, (!?) hatten wir als wenig anständig bezeichnet. Wir meinten, daß, wenn es schon wünschenswert erscheint, um die Abänderung des gegenwärtigen Wappens nachzusuchen, die Wiederherstellung des der Stadt vom Zaren Joann IV. verliehenen Wappens mit dem doppelköpfigen moskowischen Adler erbeten werden müßte. Nach unserem Hinweis auf die Unzweckmäßigkeit des Einfalls, dieses Wappen durch ein solches zu ersetzen, das der historischen Wahrheit widerspricht (sic!) und die patriotischen Gefühle des Volkes verletzt, das Livland und im besonderen Jurjew Wohltaten erwiesen hat, bauten wir auf die Einsicht der Initiatoren dieser Frage . . . Wir haben uns geirrt . . . In Nr. 149 der „Nordlivl. Ztg." ist ein ausführlicher Leitartikel erschienen — der schon durch die ganze örtliche deutsche Presse die Runde gemacht hat —, in dem diese enragierte Verfechterin baltischer Eigentümlichkeiten in sehr erregtem und unanständigem Ton die Argumente unseres Mitarbeiters abzuschwächen sich bemüht. Aber gerade dieser Ton ist es, der in genügendem Maße von dem Unrecht, in dem die „Nordlivl. Ztg." sich befindet, Zeugnis ablegt; die Argumente von der Notwendigkeit der Wiederherstellung der polnischen Krone usw. könnte man für naiv halten, wenn ihnen nicht ein tiefer, geheimnisvoller Sinn (!!) zugrunde läge."

Soweit der „Rishski Westnik". Eine Polemik erübrigt sich wohl im Hinblick auf die jedem Unvoreingenommenen völlig klare Sachlage. Vielleicht wäre aber sogar der „Rishski Westn.", wenn er die ganze Wappenfrage weniger vom Standpunkt des gewitterten Staatsverrats, als mit etwas Kritik und etwas weniger mala fides geprüft hätte, auf die Widersprüche aufmerksam geworden, in die sich sein „Jurjewski"-Gewährsmann verstrickt. Hätte er sich die Mühe genommen, die Lichtenstein-Feuereisenschen Untersuchungen selbst zu prüfen, so wäre er wohl unschwer dahinter gekommen, daß es ja gerade das vom „Rishski Westn." so warm verteidigte und nachdrücklich als zweimal obrigkeitlich bestätigt hervorgehobene Stadtwappen ist, um dessen rein heraldische Korrektur die Stadtverwaltung nachsucht. Von einem neuen Stadtwappen, von dem der „Rishski Westn." immerfort phantasiert, ist mithin garnicht die Rede. Eine wirkliche Neuerung und damit im Sinne des „Rishski Westn." eine Rebellion läge darin, wenn plötzlich das von Iwan Grosny dekretierte Wappen zur Anwendung gelangen sollte, denn das hieße ja das jetzt giltige, „zweimal obrigkeitlich bestätigte" Wappen außer Gebrauch setzen. Doch wir fürchten, schon zuviel Druckerschwärze und Papier für diese „Frage" vergeudet zu haben, um so mehr, als für den „Rishski Westn." und seine Politik der Verdächtigungen à tout prix der „tiefe geheimnisvolle Sinn" der Wappenkorrektur nach wie vor bestehen bleiben dürfte.

— Die letzten Ausfälle der englischen Arbeiterpartei gegen den Zarenbesuch werden von der russischen Presse recht kühl beurteilt. Die „Now. Wr." schließt z. B. ihre durchaus gemessenen Auslassungen mit dem Satze:

„Wir sind vollkommen überzeugt davon, daß das russische Kaiserpaar in Cowes einen Empfang finden wird, der, wie Sir Edward Grey bemerkte, dem Haupte eines großen Staates zukommt, zu dessen Regierung und Volk Großbritannien freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten wünscht."

Die „Birsh. Wed.", die im übrigen auf demselben Standpunkte stehen, treffen jedenfalls den Nagel auf den Kopf, indem sie ihre Weisheit in folgenden Satz hinauslaufen lassen:

„Wir können nur unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Vertreter der englischen Arbeiterpartei auf solche Weise Deutschland in die Hände spielen."

Dem „Sswet" gibt der Inzident im englischen Unterhause Anlaß, gegen die Juden vom Leder zu ziehen, von denen die Anregung zu den Exzessen der englischen und französischen Sozialisten ausgegangen ist, und die „Russk. Snam." warnt die englischen Parlamentarier, lieber nicht der Einladung der „toll gewordenen russischen Parvenues" Chomjakow, Gutschkow, Miljukow ꝛc. zu einem Gegenbesuch in Rußland Folge zu leisten.

Politischer Tagesbericht.

Spanien im marokkanischen Wespennest.

Die spanischen Operationen in der Gegend von Melilla drohen sich zu einem richtigen Feldzuge auszuwachsen. Die Verlustziffern allein genügen, den Ernst der bisherigen Gefechte zu beweisen. Die Mobilisierung der Brigaden von Madrid und Barcelona zeugt für die Wichtigkeit, welche die spanische Regierung den kriegerischen Operationen am Rif beimißt. Die Lage wird verschärft durch die wachsende Erregung im spanischen Volk, dessen große Masse einen Krieg in Marokko nicht wünscht, und durch die Unlust der spanischen Truppen, ihre Haut in dem so unpopulären Kampf mit den Rifioten zu tragen. Die gemeldeten Fälle von Aufruhr und Meuterei in Madrid und Barcelona lassen über die Stimmung der Bevölkerung keinen Zweifel bestehen.

Trotzdem darf man behaupten, daß die spanische Regierung die so prompt ergriffene Gelegenheit zu einem Vorstoß in Marokko willkommen geheißen hat, so sehr sie auch den unmittelbaren Anlaß zu ihrem Vorgehen, der vier spanischen Arbeitern das Leben kostete, beklagt. Die Notwendigkeit wirksamer Maßregeln zum Schutze der spanischen Unternehmungen am Rif durch die Spanier selbst machte sich seit längerer Zeit fühlbar, und schon vor dem Angriff auf die spanischen Arbeiter hat der Staatsrat in Madrid einen Kredit von 3 Mill. Pesetas (ca. 1,2 Mill. Rbl.) zur Verstärkung der spanischen Garnisonen am Rif beantragt und erlangt.

Der Feldzug gegen die Rifkabylen ist darum unter den nichtbesitzlichen Klassen in Spanien so unpopulär, weil es sich nicht um einen „Kampf fürs Vaterland", sondern um Operationen handelt, die unmittelbar nur den industriellen Unternehmungen, durch die sie veranlaßt wurden, zugute kommen. Diese Unternehmungen — die Eisen- und Bleigruben der rein-spanischen „Compania espanola del Rif" und der französisch-spanischen Gesellschaft „Nord-Africain" — sind, wie bereits erwähnt, nicht von dem rechtmäßigen Sultan von Marokko, sondern von dem Roghi Bu Hamara, der damals als Usurpator diese Gegend beherrschte, konzessioniert worden. Der Prätendent war persönlich an den Unternehmungen beteiligt, aber eine Erhebung der Mauren machte bald seiner Herrschaft in diesen Gebieten ein Ende und hatte auch eine monatelange Unterbrechung der Arbeit in den spanischen Gruben zur Folge. Erst vor etwa 5 Wochen sind die Arbeiten in den Bergwerken und an den zugehörigen Eisenbahnlinien, die seit dem vergangenen Oktober völlig ruhten, wieder aufgenommen worden. — Wohl sicher wird es den spanischen Truppen gelingen, der schlechter bewaffneten Mauren Herr zu werden. Für die Zukunft von Marokko ist dieser Krieg von großer Bedeutung, denn der Weg, denn die Spanier mit ihren Bahnbauten am Rif betreten haben, führt über Beni-bu-Ifrur und Tasa nach Fez. Deshalb hat der neue spanische Feldzug in Marokko nicht nur lokale, sondern europäische Bedeutung und verdient die Beachtung, die man ihm allgemein in Europa schenkt.

Der spanische Vorstoß gegen die Kabylen, der die unmittelbare Folge der Mordtaten vom 9. Juli ist, geht über den Rahmen einer bloßen Sühneaktion hinaus. Die Madrider Regierung ist offenbar entschlossen, sich diese Gelegenheit zur Ausdehnung ihrer Interessensphäre nicht entgehen zu lassen; und denkt sie auch sicher

---

geeigneten Persönlichkeit, der man den Lehrstuhl für Medizin hätte übertragen können, gebrach. Erst als es gelang, den Prof. Gerhard von Hohenkirch zu gewinnen, hielt dieser am 10. Juli 1415 die erste Vorlesung auf dem Gebiete der Therapie.

Die festbesoldeten Lehrstellen der neuen Universität waren gering; nur 500 Gulden hatten die beiden Herzöge von Sachsen vorläufig als Gehalt für 20 Magister jährlich bewilligt. Davon erhielten einige Professoren der Theologie 60 Gulden, die übrigen Professoren der Philosophie und Rechtswissenschaft 30 oder gar nur 12 Gulden. Doch stiegen die Einnahmen der Universität mit der Zeit. Die Einkünfte von 3 Städten und 42 Dörfern wurden ihr zur Bestreitung ihrer Ausgaben zugewiesen, und reiche Stiftungen besserten die Lage der Lehrer. So schenkten Papst Johann XXIII. und sein Nachfolger Martin V. bereits wenige Jahre nach Gründung der Hochschule sechs reiche Dompfründen in Meißen, Merseburg, Naumburg und Zeitz für die sechs ersten Professoren der Theologie und Jurisprudenz. Viele Lehrer waren freilich einzig und allein auf die bei Doktorpromotionen an sie zu entrichtenden Gebühren und die Kolleggelder ihrer Schüler angewiesen. Der Staat gewährte ihnen nur freie Wohnung in einem der Kollegiengebäude. Hier nahmen sie dann gegen Entgelt Scholaren in Kost und Wohnung, da es Vorschrift war, daß jeder Student unter Aufsicht eines Magisters wohnen mußte. Die jährliche Ausgabe eines Leipziger Studenten aus der Gründungszeit der Universität dürfen wir mit etwa 20 Gulden — dem Jahreseinkommen eines einfachen Handarbeiters jener Zeit — veranschlagen; wer nur 10 Gulden jährlich zu verzehren hatte, galt für arm, ihm wurden die hohen Kosten der Doktorpromotion erlassen.

Kam ein Neuling an, der sich dem Studium widmen wollte, dann wurde er mit Jubel von den Scholaren empfangen. Die peinlichen und burlesken Gebräuche der Deposition wurden vollzogen, er wurde getauft, abgehobelt, und die ihm aufgesetzten Hörner wurden mit einem Beil abgeschlagen; er war für einige Zeit der Gegenstand eines keineswegs anmutigen Kurzweils. Ueberhaupt liebten die Leipziger Studenten Mummenschanz und Fastnachtsscherz, so daß wiederholte Verbote den harmlosen Bürger und die Frauen der Stadt vor ihrem oft derben Mutwillen schützen mußten. Trotz alledem ließen es die Musensöhne nicht an Fleiß fehlen; bereits früh um 5 Uhr begannen die Vorlesungen und Disputationen. Abends wurden dagegen alle Gebäude, in denen Studenten wohnten, um 9 Uhr geschlossen; doch wußten diese den ihnen auferlegten Zwang leicht zu umgehen. Die Lebensweise war keine üppige; zwar der Durst der Leipziger Studenten scheint seit Anbeginn groß gewesen zu sein. Für ihn wurde gut gesorgt, indem die einzelnen Kollegien Bier steuerfrei in die Stadt einführen durften. Die von den Bewohnern eines Kollegs gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten ließen dagegen manches zu wünschen übrig, und wiederholt stoßen wir in den ersten Jahren auf Klagen über sie. Nur 13 mal im Jahre gab es ein Extragericht nebst Wein und Früchten, nur dreimal gebratene Gans, genau ein Viertel für jeden.

So tritt uns die Universität Leipzig in den ersten Jahren ihres Bestehens als ein stattlicher, in sich gefestigter Bau entgegen. Ihr Besuch war zwar kein besonders großer. Denn wenn auch im ersten Semester 369 Immatrikulationen stattgefunden hatten, so überstieg deren Zahl in den folgenden Semestern selten 200; in manchem Winter kamen gar nur wenig über 50 neue Studenten hinzu, und erst im Sommersemester 1440 sind es zum ersten Male seit Gründung der Universität über dreihundert. Auch der Vorlesungsbesuch war kein besonders glänzender. Die Juristen hatten noch die meisten Zuhörer, während die Theologen selten über 6 oder 7, die Mediziner selten über 4 in ihren Auditorien zu sehen bekamen. Doch sind die Verhältnisse zu jener Zeit anderswo auch nicht besser gewesen. Ja die übrigen Universitäten haben eher geringere als größere Frequenzen zu verzeichnen, und Leipzig wurde für die nächste Zeit der Kulturträger für Norddeutschland, ja zum Teil auch für Schlesien, Polen und die skandinavischen Länder.

Mannigfaltiges.

Liliencron als Soldat. „Warum läßt man mich auf dem Schlachtfeld allein liegen?" Das waren Detlev von Liliencrons letzte Worte im Fiebertraum auf dem Totenbette. Wenige Wochen vorher hatte er noch mit Frau und Kindern das Schlachtfeld von Mars la Tour besucht und ihnen die Stelle gezeigt, da er verwundet niedergesunken war . . . 1862 war er als Avantageur in das westfälische Füsilierregiment Nr. 37 eingetreten; im Mai 1866 rückte der bei der ersten Kompagnie des ersten Bataillons stehende Sekondeleutnant von Liliencron mit dem Regiment aus und überschritt, in das donnernde Hurra der Kameraden froh einstimmend, die österreichische Grenze. In dem blutig heißen Treffen bei Nachod empfing er seine Feuertaufe, und zwar sollte es ihm gleich beim ersten Kampfe beschieden sein, als wahrer Held zum Siege beizutragen. Das Halbbataillon von Winterfeld, zu dem er gehörte, stand bei Nachod und am folgenden Tage bei Skalitz im heftigsten Kugelregen an erster Stelle. Die Geschichte des 37. Regiments berichtet von dem tollkühnen Schützenangriff des Leutnants von Liliencron auf einen von feindlicher Artillerie besetzten Hügel. Nachdem der Hauptmann und der Premierleutnant schwer verwundet aus dem Kampfe getragen sind, führt Liliencron die Kompagnie weiter und wird auf der Spitze des eroberten Hügels von einem österreichischen Jägeroffizier, den er auffordert, sich zu ergeben, aus unmittelbarer Nähe mit dem Revolver verwundet. Blutend sinkt er zusammen; über ihn stürmen seine Leute zum Sieg. In Mitteilungen an Fritz Böckel, dem wir eine Schilderung von Liliencron als Soldat verdanken, hat der Dichter davon erzählt, wie er, im Blut schwimmend, aufwachte unter Verwundeten und Strebenden, die um ihn her „wie die Heringe gepfercht" lagen. Die Aerzte und Lazarettgehilfen „waten" unter ihnen umher, und auch er erhält in der Eile „ein Pflaster", um endlich das Blut zu stillen. Als er kaum wieder auf den Beinen stehen kann, „kneift" er in seltsamer Bekleidung, eine Füsiliermütze auf dem Kopf und zufällig gefundene seidene Damenballschuhe an den Füßen, zu seinem Regiment aus und wird von seiner Kompagnie, die er nun als ganz junger Sekondeleutnant während des Feldzuges führte, mit Hoch und Hurra empfangen, von seinen Soldaten „wie die alten merowingischen Könige, in die Höhe gehoben." — Bald nach Königgrätz schmerzt ihm seine Wunde furchtbar, er zeigt sie endlich dem Oberstabsarzt, und der schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Menschenkind, um Gottes Willen, man hat Ihnen ja ein Pechpflaster aufgeklebt in der Eile!" Nun erst wird er regelrecht verbunden. „Es hat mir nichts geschadet. Junges, lustiges, gesundes Blut heilt schnell." Nach Beendigung des Krieges wird der zweiundzwanzigjährige Liliencron durch den Roten Adler-Orden mit Schwertern ausgezeichnet und zum Infanterieregiment Nr. 81 versetzt. Hier wurde er Bataillonsadjutant und rückte als solcher 1870 mit ins Feld. Er kämpfte mit in der zweitägigen Schlacht von Noisseville und wird bei dem nächtlichen Angriff des 81. Regiments auf das Fort Ladonchamps durch einen Schuß ins Knie verwundet. Obwohl seine Kniewunde noch nicht geheilt ist, eilt er doch im Januar 1871 wieder zu seinem Regiment und erreicht es noch rechtzeitig zur Schlacht bei St. Quentin, an der er als Regimentsadjutant teilnimmt. Nach dem Ende des deutsch-französischen Krieges tritt der zum Hauptmann avancierte Liliencron als Invalide in den Ruhestand und erhält das Eiserne Kreuz. Diese stolzen Kriegserinnerungen, die in seinem Dichten eine so entscheidende Rolle spielen sollten, haben ihn recht eigentlich zum Poeten gemacht. Es war im Jahre 1878, als er, in die Betrachtung alter Soldatenbilder versunken, auf die Rückseite eines dieser Bilder sein erstes Lied niederschrieb.

— Nach London wird aus Kalkutta gemeldet, daß es dem indischen archäologischen Departement gelungen sei, bei den Grabungen an der Stelle eines alten Buddahtempels in der Nähe von Peschawar eine Urne mit den Ueberresten Buddhas zutage zu fördern.

— Ein Irrtum prügelfroher Tschechen. Die „Neue Freie Presse" meldete vor einigen Tagen einen Ueberfall auf zwei reichsdeutsche Gymnasiasten in Brandeis an der Elbe. Ihre bunten Schülermützen waren nämlich von den Tschechen als Prager Couleurkappen angesehen worden. Aus einem Hinterhalt stürzten zwei Männer hervor und schlugen die Knaben mit Stöcken ins Gesicht, rissen ihnen die Mützen vom Kopfe und entflohen erst, als sich in der Nähe ein Auto zeigte. Die beiden Mittelschüler mußten in Prag ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Reflexionen. Mit sieben Jahren log ich ein wenig. Und war dann erschrocken. Das kam von einer Redensart meiner Mutter, die jedesmal, wenn sie mich was fragte, begann: „Du sagst ja immer die Wahrheit, also . . ." Diese Worte verfolgten mich und besserten mich schließlich. Meine Mutter hat mir später gestanden, daß sie mich durchschaute und daß ihr Vertrauen durchaus nicht echt gewesen sei. Aber sie fürchtete, mich verstockt zu machen und wollte mich lieber durch Lob bessern und durch Zuerteilung einer Tugend, die ich nicht besaß. Ohne daß ich es bemerkte, benutzte sie meinen Ehrgeiz, um meine Jugend zu formen. Das „Mittel" stammte übrigens nicht von ihr. Sie hatte es aus einem alten Bande Benjamin Franklins.

Es gibt eine frische und fröhliche Anständigkeit, und es gibt eine geradezu widerliche. Manche Leute riechen nach Gesittung wie manche Zimmer nach „Ungelüftetsein".

„Ich leide an einem schweren Fehler, sagt B . . . . . zu mir. Ich bin ein „Unentschlossener". Die Notwendigkeit, Partei zu ergreifen, versetzt mich in Entsetzen. Und das hat für mich allerlei schwere Unannehmlichkeiten zur Folge, von denen die beiden ärgerlichsten darin bestehen, daß ich nie auf ein Fahrrad gestiegen bin und daß ich mich nicht verheiratet habe.

nicht an einen Vormarsch nach Fez, so wird sie doch versuchen, der spanischen Flagge in den früher vom Roghi beherrschten Gegenden am Rif unbedingte Anerkennung zu verschaffen. Das Ziel ist hoch und kann Spanien leicht in einen Krieg verwickeln, der den Feldzug von 1893 und vielleicht gar die blutige Kampagne von 1859 an Ernst übertreffen wird. Einzelne Kabylenstämme sind den Spaniern einstweilen freilich noch treu geblieben, aber der Abfall vieler Dörfer, die von den Spaniern bombardiert worden sind, und die hohe Zahl der kämpfenden Mauren, die Blätter berichten von 5—10 000, beweisen die bedrohliche Ausdehnung der antispanischen Bewegung unter den Rifleuten.

Aus Tanger wird über Paris gemeldet, daß der Sultan Mulay Hafid gegen die kriegerische Aktion Spaniens im Rifgebiet Einspruch erheben wollte, aber auf den Rat der französischen und einiger anderer Gesandtschaften diesen Schritt unterlassen habe.

Wie der „Agence Havas“ aus Madrid gemeldet wird, haben die Kundgebungen, die sich da aus Anlaß der Absendung von Reservetruppen nach Melilla ereigneten, einen sehr heftigen Charakter getragen. Am 21. und 22. Juli habe König Alfons mehrere Kasernen besucht und sei dort Gegenstand wenig freundlicher Kundgebungen gewesen. Drei Kompagnien Jäger hätten versucht, zu meutern, und hätten ihre Vorgesetzten bedroht. Am 21. Juli abends kam es im Augenblick der Abfahrt des Reservisteuzuges zu sehr heftigen Auftritten. Die Menge drang in den Bahnhof ein und warf Schwellen auf die Schienen. Die Polizei erwies sich als machtlos, und es mußten Bürgergarden eingreifen, die die Schienenwege mit Kolbenschlägen freimachten. Es wird eine äußerst strenge Zensur geübt; man läßt nur wenige Telegramme durch, und auch der Telephonverkehr wird unterdrückt. Sozialistische Versammlungen sind untersagt. In Madrid wurde ein republikanischer Klub behördlich geschlossen. Vom Kriegsschauplatze dürfen nur amtliche Nachrichten veröffentlicht werden.

Nachrichten aus London zufolge ist die Lage des Königs eine sehr bedenkliche. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verschiebung der Reise des Königspaares nach England auf unbestimmte Zeit nicht ohne wichtige Gründe geschehen sei. Die Madrider Berichterstatter mehrerer Londoner Blätter melden, daß ihnen die strenge Zensur nicht erlaube, die von ihnen aufgesetzten Telegramme so abzusenden, wie sie abgefaßt waren. Aus einer Madrider Meldung der „Daily Mail“ scheint hervorzugehen, daß König Alfons dadurch, daß er nach San Sebastian zur Régatta fuhr, die Lage noch verschlimmert habe. Die Polizei mußte auf die Menge wiederholt Angriffe mit der blanken Waffe unternehmen, die Rufe gegen den König und die Regierung wurden immer lauter. Viele Verhaftungen wurde vorgenommen.

Die Unzufriedenheit mit den kriegerischen Maßnahmen wächst naturgemäß in Spanien infolge der ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze. In den Kämpfen vom 9. bis 19. Juli wurden verwundet: 8 Leutnants, 1 Feldwebel, 109 Korporale und Soldaten. Die entsprechend höhere Zahl der Toten wird nicht angegeben. Im letzten Treffen verloren die Spanier 33 Tote und 61 Verwundete. (Die Kabylen sollen 275 Tote gehabt haben.) Ferner läßt sich der „Gaulois“ melden, daß die Spanier bei dem heißen Gefechte am 20. Juli zwei Geschütze verloren, welche Tatsache man dem Könige bisher verheimlicht habe. Auch eine Unterredung, die General Ymaz einen Mitarbeiter des „Imparcial“ gewährte, verrät manches. Da erfährt man aus dem Munde des Generals, daß der 20. Juli „ein sehr heißer Tag für die Spanier“ war; die Mauren, versicherte der General, haben zwar enorme Verluste erlitten, aber auch unsere Verluste waren sehr groß. Die Marokkaner, heißt es weiter, erhalten fortgesetzt Verstärkungen, nicht nur aus Marokko selbst, sondern auch die von der Ernte in Algier heimkehrenden Kabylen bringen reichlich Munition und auch Geld mit. „Die Lage“, schloß der General, „ist schlimmer, als wir ursprünglich angenommen hatten. Ich schätze, daß uns bisher mindestens 10 000 Marokkaner gegenüberstanden.“

Nach einer aus Melilla auf brieflichem Wege eingegangenen Meldung soll General Marina telegraphiert haben, er brauche 40 000 Mann. Der Platz könne den Mauren, die durch das defensive Verhalten der Spanier ermutigt würden, nicht mehr lange widerstehen. Sobald General Marina über eine Heeresstärke von 32 000 Mann verfügt, soll er schneidig vorgehen. Der Ministerrat beschloß, 40 000 Mann Verstärkungen unter dem Oberbefehl des Generals Echague nach Melilla zu entsenden; der Kriegsminister erklärte diese Zahl für zu hoch.

Wie aus Malaga letzthin gemeldet wird, ist die Einschiffung der aus Madrid für Melilla bestimmten Truppen ohne weiteren Zwischenfall verlaufen. Gleichwohl hält die tiefe Verstimmung in der Bevölkerung an. Es finden Geldsammlungen für die Familien der Einberufenen statt.

Deutschland.

In der „Hilfe“ macht, wie wir reichsdeutschen Blättern entnehmen, Naumann über den Kaiser, Bülow und Bethmann Hollweg u. a. folgende geistvolle Bemerkungen: „Es ist für Kaiser Wilhelm II. keine leichte Sache, diesen Kanzler (Bülow) gehen zu lassen. Nicht als ob Wilhelm II. den Trennungsschmerz vom November-Kanzler nicht überwinden könnte! Das wird er wohl, aber er wird in Zukunft entweder mehr oder weniger regieren müssen als bisher, da es kein Nachfolger verstehen wird, ihm das Regieren so spielend leicht zu machen. Der Kaiser wünscht ohne viel Anstrengung in allen Sachen das entscheidende Wort zu haben. Das liegt überhaupt im monarchischen System und gehört außerdem zu seinen persönlichen Eigenschaften. Er ist keine Arbeitskraft wie Friedrich II. von Preußen. Der Gedanke, sein eigner Reichskanzler sein zu wollen, hat sich deshalb nicht durchführen lassen. Wilhelm II. ist unter Bülow Monarch gewesen, aber nicht Kanzler, und die November-Debatte hat diesen Zustand öffentlich festgelegt als den normalen Zustand. Auch in auswärtiger Politik hat Bülow sich allmählich gegenüber dem Kaiser zum Kanzler gemacht. Das konnte er, weil er ein glänzender Gesellschafter und genialer Menschenbehandler war. Er ließ dem Kaiser alle Ehre, machte es ihm aber absichtlich leicht, die Aufgaben in einem von ihm gewünschten Sinn zu lösen. Und der Kaiser, der ja klug genug ist, diese Art seiner Behandlung zu begreifen, ließ sie sich gefallen, weil er im ganzen daran glaubte, daß Bülow die Sache schon richtig machen werde. Dieses Verhältnis der beiden obersten Gewalten wird sich nicht auf einen Nachfolger übertragen lassen, einfach weil weder Herr v. Bethmann Hollweg noch sonst jemand den Griff in der Hand hat, mit dem Bülow die Majestät anfaßte. Er verstand es, die monarchische Form zu wahren, ohne vor ihr zu ersterben. Das war Bismarcksches Erbe. Nun geht der letzte Bismarckianer aus dem Dienst, und ein Kanzler erscheint, dessen bürgerlicher Ursprung auch heute noch fühlbar ist, und dem die Sonne Italiens weniger geleuchtet hat, als seinem von Glück und Menschen verwöhnten Vorgänger. Er muß alle Dinge ernster nehmen, weil er selber das Leben ernst auffaßt als eine Summe schwer entwirrbarer Pflichten und Rechte. Er ist sicherlich kein Kleinigkeitskrämer, aber so behaglich wie Bülow kann er sich nicht über unklare Stellen hinweghelfen. Er will selbst einen Begriff von den Dingen haben, und wenn er ihn gewonnen hat, so hat er das Bedürfnis, verstanden zu werden. Das hat Bülow nie gehabt, wenn er nur sein Ziel erreichte. Dieser Mann soll nun zwischen Kaiser, Bundesrat, Reichstag und Landtag die Regierung darstellen. Was er an Hilfskräften dabei vorfindet, ist nicht übermäßig stark. Er kennt die ganze Sachlage, geht keineswegs, wie einst Caprivi, in eine dunkle Kammer hinein, aber es sollte uns nicht wundern, wenn er lieber das bliebe, was er bisher war. Doch wer soll sonst die von Bismarck geschaffene erste Stelle ausfüllen? Wir brauchen eine ruhige sachmännische auswärtige Politik. Wenn Bethmann Hollweg für diese den Mann findet, der ihn entlastet und dabei der Nation die nötige Sicherheit bietet, so kann er Zeit gewinnen für seine inneren Aufgaben. Wenn es doch möglich gewesen wäre, Bülow als auswärtigen Kanzler zu erhalten und ihm im Innern einen Verwaltungskanzler zur Seite zu stellen! Das war nicht möglich. Damit rollt sich eine Doppellast auf die neuen Schultern, die fast zu schwer ist für einen einzelnen Mann. Schon zu Bismarcks Zeiten war sein Amt zu groß für ein Gehirn, und heute ist es bei der Verwickeltheit der deutschen Verhältnisse fast unübersehbar. Wir wünschen von dem neuen Manne, daß er das Wort beherzige: „Regieren heißt, sich Stellvertreter besorgen.“

Ueber die Durchreise Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus durch den Nordostsee-Kanal verlautet nach reichsdeutschen Blättern: Der Zar trifft mit seiner ganzen Familie am Dienstag nächster Woche in Hemmelmark, dem Sommersitz des Prinzen Heinrich an der Eckernförder Bucht, ein, wo der Großherzog von Hessen, der Bruder der Zarin, mit der Großherzogin schon eingezogen ist. Der Besuch der Zarenfamilie hat einen rein familiären Charakter. Schon am folgenden Tage, am 28. Juli, reist die Zarenfamilie durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach England (soll heißen: Frankreich) weiter. Auf der Rückfahrt am 7. oder 8. August wird eine Zusammenkunft mit dem Kaiser stattfinden. Sobald die Schiffe die westliche Ostsee erreichen, werden sie durch deutsche Kriegsschiffe nach der Eckernförder Bucht eskortiert.

Einem Privattelegramm der „Retsch“ aus Hamburg zufolge sind 4 Eskadronen Husaren zur Bewachung des Kaiser Wilhelm-Kanals aus Hamburg beordert worden.

Oesterreich.

König Edward kommt nach Marienbad, wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach Kaiser Franz Josef nicht besuchen. Die vom Wiener britischen Botschafter geführten Verhandlungen über eine Zusammenkunft in Ischl sollen erfolglos geblieben sein.

England.

Der oft gut informierte „Daily Graphic“ macht die überraschende Mitteilung, daß das Projekt einer Balkan-Konferenz nicht nur weiterbesteht, sondern sogar Schwierigkeiten verursacht. Noch ganz kürzlich habe England, als Oesterreich erneut anregte, daß die Veränderungen des Berliner Vertrages durch Notenaustausch sanktioniert werden, erklärt, dies sei zu umständlich und zu langwierig, und einen Gegenvorschlag gemacht, ein Protokoll oder eine Deklaration zu entwerfen, die von den Spezialbevollmächtigten der Signatarmächte unterzeichnet werden solle. Darin sollen die Abänderungen des Berliner Vertrages festgestellt werden. Diese Aenderungen würden sich auf 30 Artikel, also fast die Hälfte des Berliner Vertrages, erstrecken. Die auf Kreta bezüglichen Artikel sollen unverändert bleiben. Ueber diese beiden Vorschläge schweben gegenwärtig Unterhandlungen unter den Kabinetten.

Auf einem der zur großen Parade auf der Reede von Southend verankerten „Dreadnoughts“ sind dieser Tage zwei Ausländer unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden, als sie sich Zutritt zum Maschinenraum verschafft hatten. Sie wurden freigelassen, ihr photographischer Apparat wurde jedoch beschlagnahmt.

Der indische Student Dhingra ist, wie gemeldet, wegen Ermordung des Obersten Curzon Wyllie zum Tode verurteilt worden. Nach der Urteilsverkündung erklärte Dhingra: „Ich bin glücklich, die Ehre zu haben, für mein Vaterland zu sterben.“ — Horsley, Herausgeber des jetzt unterdrückten „Indian Soziologist“, ist wegen Veröffentlichung aufrührerischer Schmähschriften zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die fraglichen Artikel stammten aus der Feder eines in Paris lebenden indischen Agitators.

Bulgarien.

Wie in gut unterrichteten Kreisen in Sofia versichert wird, sind die Krönungsfeierlichkeiten endgiltig auf das nächste Jahr verschoben worden; ebenso hat die Regierung von der Einberufung der großen Nationalversammlung für dieses Jahr endgiltig abgesehen. Die Nationalversammlung hätte allein verfassungsgemäß das Recht, den durch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens geschaffenen neuen Zustand zu sanktionieren. In politischen Kreisen befürchtet man neuerdings aber, daß die bulgarische Geistlichkeit Schwierigkeiten machen und das Vorrecht der Konstitution in der Krönungsfrage anfechten werde. Die Geistlichkeit macht auch geltend, daß nach den Grundregeln der orthodoxen Kirche die Krönung eines Herrschers ein Sakrament sei, das nur orthodoxen Herrschern zugebilligt werden könne. Es soll nicht gänzlich ausgeschlossen sein, daß der König im letzten Augenblicke sich doch noch entschließt, zur orthodoxen Kirche überzutreten.

Weiter taucht wieder das Gerücht auf, Prinz Georg gereue seine vom Minister Milanowitsch „erzwungene“ Thronentsagung. Er besitze eine schriftliche Verzichtleistung seines Bruders Alexander auf die Thronfolge. Die Minister Nowakowitsch und Ribaratsch unterstützen angeblich die Wünsche des Prinzen. Auch soll die überwiegende Mehrheit des Offiziercorps sich schriftlich für den Prinzen erklärt haben.

Der serbische Gesandte in Sofia teilt seiner Regiernng mit, daß ihm bei dem letzten Diplomatenempfang vom bulgarischen Minister des Aeußeren Vorhaltungen über das Verhalten der serbischen Konsuln in Macedonien gemacht worden seien. Diese hätten die Serben zur Ermordung von Bulgaren angestiftet. Der serbische Ministerrat bewilligte daraufhin dem serbischen Gesandten einen Urlaub auf unbestimmte Zeit.

Türkei.

In ihrer Antwortnote in der Kretafrage erblickt die Pforte die einzige Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Fixierung der Form der Autonomie für die Insel, erklärt aber den status quo für eine Verletzung der Souveränitätsrechte des Sultans und des Völkerrechts. Die Einmischung eines dritten Staates in die Verwaltung der Insel könne nicht mehr geduldet werden, und nur wenn die Einmischung aufhöre, könne die Pforte in Verhandlungen über ein autonomes Regiment auf der Insel auf Grund ihrer Souveränitätsrechte eintreten.

An der großen Feier des 1. Jahrestages der türkischen Verfassung und der Truppenschau nahmen u. a. auch 72 bulgarische Offiziere teil.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, haben die Untersuchungen ergeben, daß sich an den Metzeleien von Adana insgesamt 96 000 Personen in einer Weise beteiligt haben, die Bestrafung nach sich ziehen muß. 315 Personen hätten nach dem Gerichtsbericht die Todesstrafe verdient, 15 000 müßten zu längerer Zwangsarbeit verurteilt werden und 80 000 wären mit geringeren Strafen davongekommen. Man rechnet in Konstantinopel anläßlich des Nationalfestes auf eine umfassende Amnestie. — Die Kammer bewilligte 220 000 Pfund für die Geschädigten von Adana und Aleppo.

Lokales.

Programm des apologetischen Instruktionskursus in Dorpat vom 17.—28. August d. J.

Versammlungslokale: 1) für die Vorlesungen der Saal der Großen Gilde (Kompagnie-Str. 2); 2) für die Diskussionen der Saal des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums (Magazin-Str. 3/5); 3) für die öffentlichen Vorträge der Saal der Bürgermusse.

Montag, den 17. Aug., um 11 vorm. Eröffnung des Kursus (Gilden-Saal).

I. Die Vorlesungen finden täglich von Montag bis Freitag von 12—2 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt, und zwar lesen von:

12—1 Prof. A. W. Hunzinger: Methode und Aufgabe der Apologetik.

1—2 Prof. K. Girgensohn: Das religiöse Erkennen.

5—6 Dr. A. Braß: Biologische Fragen.

6—7 Privatdozent R. Hollmann: Neueste Forschungsresultate der Chemie und Physik.

Für den ersten Tag, Montag, den 17. Aug., sind aus Rücksicht auf die Ankunft des Rigaschen Zuges die Nachmittagsvorlesungen ausnahmsweise auf die Zeit von 6½—8 Uhr angesetzt.

II. Die Diskussionen finden statt abends von 9—11 Uhr am:

Donnerstag, den 20. Aug., Prof. Hunzinger.
Freitag, den 21. Aug., Mag. Hollmann.
Montag, den 24. Aug., Prof. Girgensohn.
Donnerstag, den 27. Aug., Dr. Braß.
Freitag, den 28. Aug., Prof. Hunzinger.

Falls die Kursusteilnehmer es wünschen, kann für die zweite Woche eine Erweiterung der Diskussionen verabredet werden.

III. Die öffentlichen Vorträge finden statt um 9 Uhr abends und zwar:

1. Von Prof. Hunzinger (die Themata werden später angezeigt werden), am Dienstag und Mittwoch, den 18. und 19. August; 2. Von Dr. Braß: „Die Abstammung des Menschen“ (mit Lichtbildern), am Dienstag und Mittwoch, den 25. und 26. August.

Meldungen werden von den Unterzeichneten noch entgegengenommen. Die Zahlung für den ganzen Kursus beträgt 15 Rbl.; Ermäßigungen können auf Grund motivierter Gesuche gewährt werden. Zu den Diskussionen haben nur die Kursusteilnehmer Zutritt. Der Besuch der öffentlichen Vorträge steht jedermann gegen eine Zahlung von 50 Kop. pro Vortrag offen.

Pastor R. Auning — Seßwegen,
Adr.: Seßwegen über Wenden.
Prof. K. Girgensohn,
Adr.: Karkus über Abia.
Pastor G. Hillner — Pinkenhof,
Adr.: Riga Postfach 237.
Oberpastor V. Wittrock — Dorpat.
Adr.: bis zum 26. Juli Karolen über Walk, dann Dorpat.

Die Zeitungen, welche den Aufruf abgedruckt haben, werden gebeten, auch dieses Programm zu veröffentlichen.

Aus der in der letzten Nummer der „Pern. Ztg.“ veröffentlichten Prämiierungsliste der Pernauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ersehen wir, daß auch einer ganzen Reihe von Dorpater Firmen Preise zuerkannt worden sind. Es erhielten: die große goldene Medaille: die Firma Ed. Droß für bronzene Kandelaber und Lampen; die kleine goldene Medaille: Joh. Busch für Sattlerarbeiten und Joh. Eschscholz für Goldschmiedearbeiten; die große silberne Medaille: Alex. Leppik für Biskuits, die Firma Heller für Handschuhe, Karl Rammat für Polstermöbel und Herm. Tillemann für Uhren. — Der Schluß der Prämiierungsliste wird von dem gen. Blatt für die nächste Nummer in Aussicht gestellt.

(Eingesandt.)

Alle Amtsbrüder, die als Glieder der Livl. Provinzialsynode oder als ihre Gäste die Jubelsynode in Dorpat (vom 3.—8. Septbr.) besuchen wollen und auf Freiquartiere rechnen, werden hiermit höflichst ersucht, solches dem Unterzeichneten spätestens zum 23. August mitzuteilen.

Die Zeitungen werden gebeten, diese Mitteilung abdrucken zu wollen.

Im Namen und Auftrage der Pastoren Dorpats

Oberpastor V. Wittrock.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Würden Sie freundlichst folgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum gewähren:

Wenn man gezwungen ist, etwa zwischen 11 und 12 Uhr abends durch die Stadt zu gehn, fühlt man sich geradezu ins Mittelalter versetzt und bedauert, zu seinem Gang keine eigene Laterne mitgenommen zu haben. Die Straßen und sogar die Hauptstraßen, wie Ritterstraße, Großer Markt ꝛc., sind in absolute Finsternis gehüllt, so daß man nicht drei Schritt weit sehen kann. Dazu kommt noch, daß das Wasser nach jedem Regen stundenlang in den Unebenheiten unseres Pflasters Pfützen bildet, die bei der herrschenden Dunkelheit unmöglich zu vermeiden sind. Könnte nicht wenigstens während der Regenzeit auch im Hochsommer für eine einigermaßen den Verhältnissen entsprechende Straßenbeleuchtung, sei es auch nur in den Hauptstraßen, gesorgt werden.

Hochachtungsvoll K.

Nachschr. der Redaktion. Nach unserem Dafürhalten wäre es wohl dankenswert, wenn die Stadtverwaltung in für die gegenwärtige Jahreszeit so ungewöhnlich dunklen Nächten, wie wir sie in der letzten Zeit gehabt haben, unabhängig vom Kalender, bereits einen Teil der Straßenbeleuchtung in Funktion treten ließe. Trotzdem finden wir, daß der Herr Einsender die Situation denn doch ein wenig gar zu „dunkel“ malt, zumal in den allernächsten Tagen die Straßenbeleuchtung programmäßig wieder beginnt.

Gegen einen noch immer herrschenden Mißstand auf dem Gebiete des Postwesens, durch den die ordinäre Korrespondenz um nahezu 50 % verteuert wird, legt ein russisches Blatt energischen Protest ein. Es handelt sich um den vorsintflutlichen Usus, wonach für jeden ordinären Brief, der auf einer Eisenbahnstation, wo sich keine Postabteilung befindet, eintrifft, an den Stationschef eine Zahlung von 3 Kop. erhoben wird. Diese wesentliche Verteuerung des Briefportos läßt sich in keiner Weise rechtfertigen. Ist es einmal zulässig, daß ordinäre Briefe über Eisenbahnstationen adressiert werden dürfen, so hat das Postressort auch dafür zu sorgen, daß in diesem Falle das gesetzlich normierte Porto von 7 Kop. für den einfachen ordinären Brief nicht überschritten wird. Die Eisenbahnstationen stehen im Dienste der Oeffentlichkeit und haben in jeder Weise zur Erleichterung des Verkehrs beizutragen.

Herrn K. Jungholz war s. Z. gestattet worden, hierselbst eine estnische Theaterschule zu eröffnen. Da Herr Jungholz jedoch als Mitglied des Theaterensembles des Revaler „Estonia“-Vereins nach Reval übergesiedelt ist, so wird, wie wir im „Pwlht.“ lesen, die oben erwähnte Theaterschule in Reval eröffnet werden.

Der Landpolizist Sergei Frey hatte vor einiger Zeit im Kruge Hellenorm ein Protokoll wegen heimlichen Branntweinhandels aufgenommen. Der Pächter des Kruges versuchte, ihn mit 25 Rbl. zu bestechen. Der gewissenhafte Beamte teilte dies jedoch seinem Vorgesetzten mit und übergab ihm das Geld. Die 25 Rbl. wurden einem Wohltätigkeits-Institut geschenkt und der Fall der Gouvernementsbehörde berichtet, worauf der Livl. Gouverneur dem Landpolizisten Frey seinen Dank für seine bewiesene Ehrlichkeit im Dienst aussprechen ließ. —oc—

Morgen, Mittwoch, findet als Benefiz für unsere treffliche sentimentale Liebhaberin, Frau Hede Kunert, deren Mitwirkung wir viele gelungene Aufführungen verdanken, die Erstaufführung des außergewöhnlich erfolgreichen Schwankes „Haben Sie nichts zu verzollen?“ von Hennequin und Veber statt, der an Verwickelungen und komischen Situationen aller Art seinesgleichen sucht und daher auch bei uns eines großen Lacherfolges sicher sein kann. Liebhaber dieser französischen Bühnengattung werden übermorgen im Theater vollkommen auf ihre Kosten kommen. Wie wir hören, soll der Schwank nur einmal gegeben werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juli. Der Vizedirektor des Polizeidepartements Sujew ist zum Direktor des Departements ernannt worden.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera nur 55 Personen und starben 26. Der Krankenbestand ist auf 728 Personen zurückgegangen.

Das Gouv. Mohilew ist für cholerabedroht erklärt worden. In Archangelsk erkrankten an der Cholera 8 und starben 4 Personen. Im Kreise erkrankten 10 und starben 7 Personen.

In Rjasan erkrankten seit Beginn der Epidemie 38 und starben 24 Personen.

Pensa, 13. Juli. Im Kreise Gorodischtsche sind in 3 Gemeinden durch Hagel von der Größe eines Hühnereies 6800 Dessjatinen Winterkorn vernichtet worden. In den Häusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert, Dächer wurden abgedeckt und auf den Feldern wurden Hasen und Vögel erschlagen.

Odessa, 13. Juli. Im Militärbezirksgericht begann die Verhandlung des Prozesses gegen 8 Studenten der Neurussischen Universität, die zum studentischen Zentralorgan von 1905 und 1906 gehört hatten. Sie werden angeklagt, eine Verbindung zum Sturz der bestehenden Staatsordnung organisiert zu haben. Ein neunter Angeklagter ist geflohen. Es sind über 50 Zeugen vorgeladen. Als Verteidiger fungieren u. a. Kusmin-Karawajew und Bobjanski.

Berlin, 26. (13.) Juli. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Verfügung des Reichskanzlers des Inhalts, daß, in Anbetracht des Ausbruchs der Cholera in Riga, die aus dieser Stadt mit dem Dampfer in deutschen Hafenstädten eintreffenden Passagiere vor dem Betreten des Ufers sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen haben.

London, 26. (13.) Juli. Die „Times“ veröffentlicht einen umfangreichen Brief des Professors der russischen Geschichte an der Liverpooler Universität Parth, der eine Abwehr der Agitation der Arbeiterpartei gegen den Englandbesuch des Zaren enthält. Der Professor erklärt diese Agitation für eine falsche Politik und weist an der Hand zahlreicher Tatsachen nach, daß die Handlungsweise der Arbeiterpartei bedingt worden sei durch eine ungenaue Kenntnis der Lage der Dinge.

Paris, 26. (13.). Fallières wird auf seiner Fahrt nach Cherbourg zum Empfang des Zaren begleitet vom Minister des Auswärtigen sowie vom Kriegs- und Marineminister und dem Gehilfen des letzteren.

Alexandria (Italien), 26. (13.) Juli. In einer Vorstadt stürzte während einer von 200 Personen besuchten Versammlung das Gebäude ein, wobei sämtliche Anwesenden von den Mauern begraben wurden. Von den zur Rettung aufgebotenen Truppen wurden bisher 30 Personen ausgegraben, von denen 6 schwer und die übrigen leichter verletzt sind.

Madrid, 26. (13.) Juli. Aus Sabadell wird offiziell gemeldet, daß die Arbeiter aus Protest gegen einen Marokko-Feldzug einen Streik proklamierten und die Abfahrt des Zuges nach Barcelona zu verhindern suchten, indem sie das Bahngeleise zerstörten und die Telegraphen- und Telephonleitung durchschnitten. Mit Hilfe von Soldaten wurde die Abfahrt des Zuges ermöglicht. Da jedoch auf dem weiteren Wege die Schienen aufgerissen worden waren, mußte der Zug wieder nach Sabadell zurückkehren.

Ueber die Provinz Barcelona ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Athen, 26. (13.) Juli. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über eine Militärverschwörung sind, einer Pariser Havas-Meldung zufolge, (teilweise) falsch. Während der letzten Tage der Staatsleitung des alten Kabinetts fanden wohl illegale Versammlungen der Offiziere statt; doch seit die Ordnung durch das neue Kabinett hergestellt ist, seien die Offiziere davon überzeugt, daß der Ministerpräsident energisch für die Reorganisation der Armee arbeiten werde.

Teheran, 26. (13.) Juli. Oberst Ljachow will demnächst nach Petersburg reisen, um persönlich Bericht über die Lage der Dinge in der persischen Kosakenbrigade abzustatten.

Es sind Komitees zur Beaufsichtigung der Medshilis-Wahlen gebildet worden, die binnen einer Woche stattfinden sollen.

[illegible]

Titulärrat cand. oec. Alexander Thomson, † im 59. Jahre am 6. Juli zu Dorpat.

Großgrundbesitzer Alexander Baron v. Kutschenbach, † im 75. Jahre am 9. Juli zu Mahmutly (Gouv. Tiflis).

† Gustav Bernhard Bergner, ertrunken am 8 Juli bei Riga.

Oberlehrer Staatsrat Eugen Lebedew, † im 50. Jahre am 30. Juni zu Kursk.

Klemens Rothermundt, † am 10. (23.) Juli zu Freiburg i. Breisgau.

Diakonisse Mathilde Tönnison, † am 9. Juli zu Ilmatoivola (Finnland).

Helene Wemson, geb. Israel, † am 10. Juli zu St. Petersburg.

Oberstin Katherine v. Meyer, geb. v. Gernet, † im 89. Jahre am 10. Juli zu Reval.

Ernst Rudolf Colla, † am 9. Juli zu Riga.

Johann Wihksne, Mitarbeiter der Firma C. L. Kymmel, † am 9. Juli zu Riga.

Dr. Wolf Gabilhe, † im 39. Jahre am 10. Juli zu Güntherhof bei Mitau.

Theophil Eduard Kronlack, † im 61. Jahre am 10. Juli zu Libau.

Charlotte Schlucke, geb. Gusser, † am 10. Juli zu Riga.

Therese Schirmann, geb. Berg, † am 10. Juli zu Mitau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	755.2	755.7
Thermometer (Centigrade)	15.8	15.3	18.7
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SSW.3	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	91%	86%	70%
Bewölkung	10	10	60

1. Minimum d. Temp. nachts 14.3
2. Maximum d. Temp. gestern 21.8
3. Niederschlag 2.8.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Ueberführung und Bestattung der irdischen Hülle meines Mannes sagt

aufrichtigen Dank

M. Ssudakow.

Verreise

am Sonnabend, d. 18. Juli, auf 2 Wochen.

Dr. K. Pfaff.

Die

Verkaufstelle

der

Arbeiten armer Frauen

ist vom 1. Juli bis zum 1. August

geschlossen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Oberlehrer

des Deutschen z. August nach Kasan **gesucht.** Off. nebst curr. vit. an **Joh. Stein,** Station Laisholm.

Нужна

учительница

французскаго и нѣмецкаго яз. въ частную женск. прогимназію Можно и съ однимъ нѣмецкимъ. Обращаться по-русски: г. Никополь, Екат. губ., Женскую Прогимназію.

Reisegesellschaft

bis Berlin gleich **gesucht** — Fischer-Str. 48, **Frau Niemann**

Gebildete Dame

Absolventin e. deutschen Kindergärtnerinnen-Seminars, bereits in leitender Stellung tätig gewesen, **sucht,** gestützt auf beste Empfehlungen, **Stellung** als Leiterin e. Kindergartens, Kinderhortes od. als Erzieherin in feinem russ. Hause. Offert.: Jurjew, Livland, Philosophen-Str. 20, Qu. Hausen, V. T.

Eine Wäscherin

in mittleren Jahren, die das Waschen und Plätten versteht, wird für ein grösseres Gut in der Nähe Dorpats gewünscht. Anmeldungen und nähere Bedingungen im Express-Kontor.

Ein kräftiges

Dienstmädchen

findet sofort dauernde **Stellung** — Johannis-Str. 7, in der Conditorei.

Zur Saftzeit

empfiehlt

Saftburken

aus Ton und Glas in verschied. Grössen

Glastrichter
Filtrierpapier
Pergamentpapier
Wachspapier
Salicylpapier

um das Schimmeln der Säfte zu verhindern

Flaschenharz und Flaschenlacke

in verschiedenen Farben

die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Fremdländische Stubenvögel:

Zwergpapageien
Prachtfinken
Edelsänger
Japanische Zwerg- u. **Seidenhühner**
versendet unter Garantie lebender u. gesunder Ankunft

Benno Doerwald.

Reval, Lang-Str.

Preisliste kostenlos!! — Grösste Auswahl!!

Alte Dachpfannen

zu haben — Jamasche Str. 36.

Soeben erschienen u. in allen Buchhandlungen vorrätig

Illustrierte Touristenkarte der livländischen Schweiz.

In 4 Farben ausgeführte Uebersicht des malerischen Aatals von Kronenberg bis Treyden mit Angabe d. Fahr- u. Fusswege, Schweizerhäuser, Ruinen, Höhlen etc. nebst 10 Abbildungen mit kurzgefassten Beschr. nach **C. Mettig.** Preis **30** Kop. Verlag v **Ernst Plates** in Riga bei der Petrikirche.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Ein Pianino u. e. Flügel

(Firma Rathke), Instrumente fast neu, stehen sehr billig **zum Verkauf** bei Rich. Wenger, Klavierstimmer, Blum-Str. 11, Qu. 2.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtetin einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer

Verkauft sofort

Drogen-, Farben- u. Parfümerie-Handlung

in Reval. Beste Lage, gut eingeführ. Geschäft. Offert. postlagernd Nr. 52, Reval.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Ein Schrank mit 32 Schubladen (geeign. für eine Apotheke od. Droguenhandl.) ist billig **zu verkaufen** — Rathaus-Str. 5, beim Friseur Lohnaro.

Guter Bausand

ist **zu verkaufen** — Fabrik-Str., **Malm.**

Gesucht eine möblierte

Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche mit separat. Eingang. Off. sub „E. B. Wohnung" empfängt die Exp. d. Ztg.

Vom 15. August wird eine

Familienwohnung

von 4 Zimmern **gesucht.** Off. sub D. W. an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathaus-Str. 46.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Veranda **zu vermieten** — Kleine Stern-Str. 35.

Gut möblierte

Wohnung

im Gartenstadtteil, von 5 Zimmern, Entree, Küche u. Veranda, an kinderlose deutsche Familie von Anfang August an zu vermieten. Off. sub „möblierte Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"

Hervorragend schöne Geschenkartikel. **Unübertroffen praktisch und billig!**

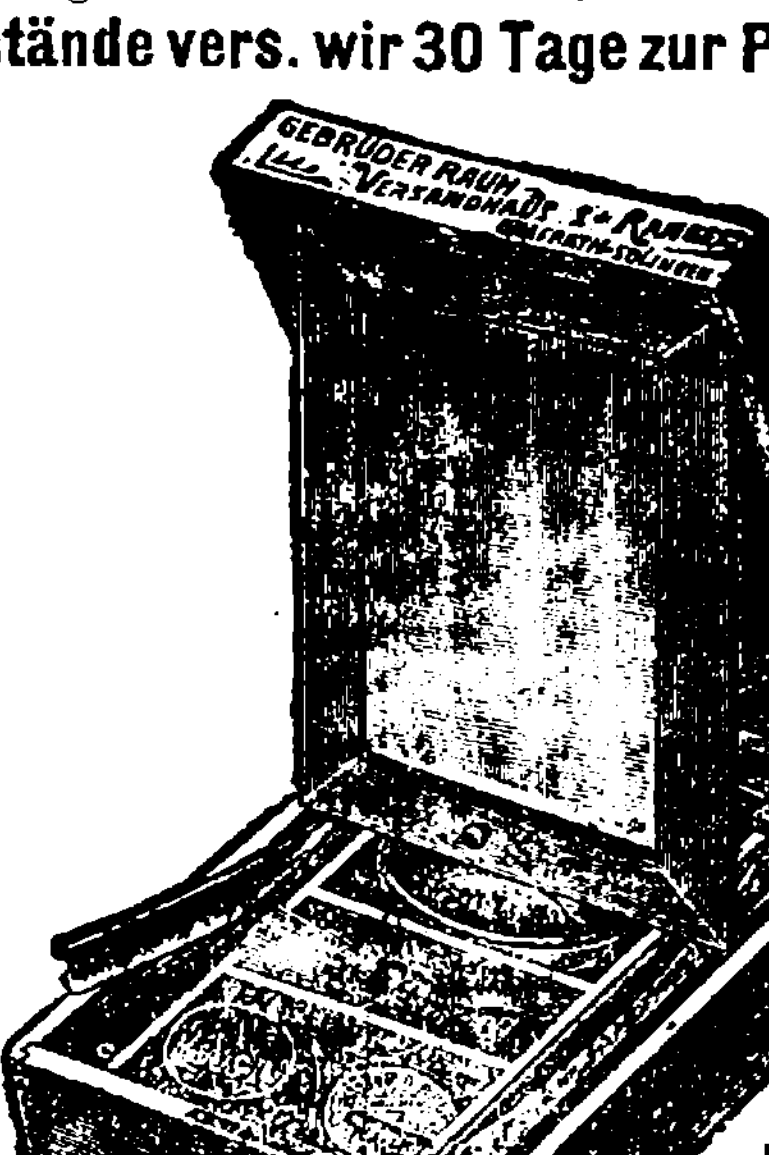

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).

Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264 mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

BRILLANT FABRIK-MARKE — **Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.** — BRILLANT FABRIK-MARKE

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" — **S/S „Linnea"**



Cpt. Bernh. Nyberg. — Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors geben die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co. Reval.

Hamburg, den 21. Juli 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	22./7.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	25./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1./8.	„	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
Nach Boston:	29./7.	„	Vandalia.
„ „	5./8.	„	Armenia.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	30./7.	„	Barcelona.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach Philadelphia:	28./7.	„	Pisa.
„ „	13./8.	„	Rhenania.
Nach New-Orleans:	5./8.	„	Armenia.
Nach Kanada:	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	22./7.	„	Sardinia.
„ „	22./7.	„	Caledonia.
„ „	3./8.	„	Croatia.
„ „	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Allemannia.
„ „	3./8.	„	Schaumburg.
„ „	14./8.	„	Kronprinzessin Cecile.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
Nach Wladiwostok:	27./7.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	„	Hispania.

Novität! Mittwoch, den 15. Juli Novität!

Benefiz

für

HEDE KUNERT.

Nur einmalige Aufführung!

„Haben Sie nichts zu verzollen?"

Schwank in 3 Akten von M. Hennequin und P. Veber. Deutsch von Max Schönau.

In Berlin über 385 mal aufgeführt.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Nordlivländische Augustausstellung 1909

28.—31. August.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellungen I. Futterrüben II. Rehgehörne.

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den

Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saretok. **Das Ausstellungs-Komité.**

Wichtig für Hausfrauen!

Keine zerrissene Wäsche mehr, wenn Sie dieselbe mit der **englischen Seife „Washene"** waschen. **Billig! Bequem!** In 10—15 Minuten reinigt **„Washene"** ohne jegliche Mühe Seide, Wolle, Spitzen usw. und verleiht der Wäsche **blendende Weisse. „Washene" ist absolut unschädlich** für das Gewebe und verdirbt nicht die Wäsche, da man sie weder in der Hand noch mit Bürsten zu reiben braucht. Mit einer Tafel **„Washene"** wäscht man zwei Pud Wäsche. Die **Unschädlichkeit der Seife** ist von der St. Petersburger Medizinalbehörde laut Nr. 2014 vom 4. März 1908 **garantiert. Hüten Sie sich vor den erschienenen Nachahmungen!** Echt in der Hauptniederlage: Спб. Моховая ул. 30, у **В. Науца** (бывш. Кореневъ). Versand per Post — nicht weniger als sechs Stück. Die Gebrauchsanweisung ist jedem Stück beigelegt.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett

in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Elm. Grohs — Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute
Dienstag, den 14. Juli a. c.
Im Abonnement.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von Karl Millöcker
Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 15. Juli a. c.
Außer Abonnement.

Benefiz

für Frau

Hede Kunert

„Haben Sie nichts zu verzollen?".

Schwank in 3 Akten von M. Hennequin und P. Veber. Deutsch von Max Schönau

Anfang 8½ Uhr ab.

D. H. V.

Rosenabend

Sonnabend, den 18. Juli
Beginn 9 Uhr abends

Bal champêtre

mit

Illumination u. Bengal. Feuer.

Ballmusik unter Leitung des H. Kapellmeisters Proost.

Tanzplatz: die Teichveranda — bei ungünstiger Witterung der Saal. — Lauben bei der Musikmuschel. — Bei genügender Beteiligung: Fackelpolonaise durch den Garten.

Die Damen werden sehr gebeten **blühende Rosen** als einzig. Schmuck zu verwenden; auch die Herren sollen sich des Rosenschmuckes bedienen.

Gütige Spenden von Rosenblüten zu Ausschmückung bis Sonnabend Nachm. 4 Uhr an den Exekutor erbeten.

Entrée pro Person 30 Kop.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 14-го по 30-го іюня 1909 г.

51—52. A. de Ricardo
53. P. Kostecky
54. von Mensenkampf
55. № 105
56. W. Wulforlin
57. J. Koonik
58. von Mensenkampf
59. Алексѣевой Праск.
60. Н. В. Алякритской.
61. Анна Алликъ.
62. Г-нъ Р. Бадеръ.
63. Britsmann Kristjan.
64. Г-жа Loomann.
65. Л. Блотникъ.
66. Marie Wau.
67. Marie Wau.
68. I. Винтелъ.
69. Мали Германъ.
70. Фрида Іогансонъ.
71. Г. К. Камеръ.
72. Г-нъ Эльм. Г. Кикасъ.
73. Эльмаръ Кикерпилъ.
74. Hermann Kangru.
75. Лиза Клязъ.
76. Анна Куставусе.
77. Г-нъ А. Клйманнъ.
78. Рихардъ Клейнолмъ.
79. Августъ Луцъ.
80. Марiе Ив. Линцъ.
81. Г-нъ Лурье.
82. Г-нъ Н. А. Лапинъ.
83. Елизавета Лепикъ.
84. Minna Lõoke.
85. Гелена Юр. Мооръ.
86. Lonny Mannow.
87. Liisa Mäennt.
88. Marie Murd.
89. Г-нъ Willy Mandel.
90. Juuli Mäletjärw.
91. Ник. Яковлевичу, Ревель. ул.
92. Куставъ Паасъ.
93. Peeter Paas.
94. Г-нъ Г. Паасъ.
95. Михаилу Певзу.
96. Эева Пайу.
97. Frau Rauch.
98. Г-нъ Т. Розе.
99. Ст. Сольцбергу.
100. Г-нъ К. Силвъ.
102. Magda von Seck.
103. Juuli Sekal.
104. Herrn Fritz.
105. Lina Schmidt.
106. Г-нъ Штейнвальдъ.
107. Мили Явтра.
108. Г-нъ J. Jannsenn.
109. Ю. Метусъ.

(51—58: обратно.)

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 85.

Pointer dressiert, 3½ Jahre alt, wird im Auftrage billig **verkauft** — Techelfer-Str. 41.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Mittwoch, den 15. (28.) Juli **1909.**

Inland.

Rußland-Persien-England.

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat kürzlich Gelegenheit gehabt, sich mit einem in der persischen Frage besonders gut versierten russischen Diplomaten über russisch-persische Angelegenheiten zu unterhalten. Dieser angesehene Diplomat urteilte ziemlich pessimistisch über die Lage in Persien. Seinen Ausführungen entnehmen wir das Folgende.

Die russischen Truppen werden zunächst nicht aus Persien zurückgezogen werden, denn die russische Regierung will zuvor eine weitgehende Beruhigung abwarten. Die russischen Interessen in Persien sind gegenwärtig so groß, daß es ein Wahnsinn wäre, sie leichtfertig zu ignorieren. Allein in Täbris haben die russischen Untertanen bereits Verluste erlitten, die sich auf reichlich 1 Million Rbl. belaufen.

Zunächst kann man sich noch nicht auf die Kraft der neuen persischen Regierung verlassen. Sie hat erst in der allernächsten Umgebung von Teheran einigermaßen Ordnung schaffen können. Der junge Schah hat natürlich keinerlei Bedeutung und der Regent ist alt und hat sich zudem auch früher nie durch besondere Energie ausgezeichnet. Das eröffnet freie Bahn dem Kampf um Macht und Einfluß, dem Kampf der Parteien, der Persien noch ganz unerwartete Ueberraschungen bescheren kann.

Wünschenswert wäre es, daß der alte Schah das Land so rasch wie möglich verläßt. Wann er dies wird tun können, läßt sich schwer bestimmen. Zuvor muß ihm von der persischen Regierung eine Pension ausgesetzt, sein Eigentum bestimmt werden ꝛc. Der Schah hat große Besitzungen, besonders in Asserbeidshan, aber die haben ihm wohl wenig eingebracht. Ueberhaupt besitzt er wohl kein großes Vermögen. Sein verstorbener Vater hat die Finanzen gründlich zerrüttet. Es haben noch nicht einmal offizielle Verhandlungen wegen der Uebersiedelung des Schahs nach Rußland stattgefunden.

Der Erzieher des jungen Schahs, Oberst Smirnow, ist ein gebildeter, intelligenter Mensch, wie man sie dem russischen Offizierscorps recht viele wünschen kann. Er hat sich mit viel Takt jeder Einmischung in die Politik enthalten und widmet sich mit Eifer und Ernst ausschließlich der ihm übertragenen Erziehung seines hohen Zöglings. Der junge Schah zeichnet sich nicht durch besonderen Fleiß aus. Oberst Smirnow hat jedoch verstanden, seinen Eifer anzuspornen, und der junge Schah spricht bereits nicht übel russisch. Eine Bekanntschaft des jungen Schahs mit der russischen Sprache, Literatur, Geographie usw. liegt selbstverständlich durchaus im russischen Interesse.

*

Wie die letzten Ereignisse in Persien und Rußlands Rolle in ihnen in Deutschland beurteilt werden, zeigen Auslassungen der „Schles. Ztg.", in denen es u. a. heißt:

Die Schnelligkeit, mit der sich die jüngsten Ereignisse in Persien abgespielt haben: das Einrücken der revolutionären Truppen in Teheran, die Kapitulation Ljachows und sein Uebertritt in den Dienst der „konstitutionellen" Regierung, die Absetzung des Schahs und die Ausrufung Achmed Mirzas zu seinem Nachfolger — das alles ist geeignet, einigermaßen verblüffend zu wirken. Während das russische Detachement glücklich in Kaswin angelangt war, von wo es noch einige Tagemärsche nach Teheran hatte, war dort bereits alles in beste Ordnung gebracht. Aber zu schön hat alles geklappt, zu sehr im rechten Augenblick ist dem Einmarsch der russischen Truppen in Teheran vorgebeugt worden, als daß man sich nicht versucht fühlen sollte, die geschickte Hand eines hinter den Kulissen wirkenden Regisseurs zu suchen. Schon die Belassung Ljachows, wenn auch nur zeitweilig, im Dienste der neuen Regierung ist ein diplomatischer Schachzug, der sicher nicht dem Kopfe eines Sepechdar entsprungen ist.

Wer tatsächlich die Fäden des Intrigenspiels in der Hand gehalten hat, läßt sich unschwer erraten, wenn man die erneute heftige Kampagne in (einem Teil) der englischen Presse gegen Rußland und die gewundenen Erklärungen Sir Edward Greys der kategorischen Versicherung des englischen Gesandten in Teheran, daß die Russen in keinem Falle in Teheran einziehen würden, gegenüberhält. Die englandfreundliche russische Presse versteigt sich zwar nicht bis zu Verdächtigungen der offiziellen englischen Diplomatie, immerhin ist aber auch sie einigermaßen darüber erstaunt, daß sich alles wie am Schnürchen abgespielt hat, und vermutet den spiritus rector der Herren Sepechdar und Genossen im Londoner persischen Komitee, mit Lord Lamington an der Spitze. . .

Prüft man unbefangen die Sachlage, so zeigt es sich, daß Rußland sich eine diplomatische Schlappe geholt hat. Nie hat es in Persien so viel Sorgen gehabt wie seit dem Abkommen mit England. Während England nicht nur in der ihm zugeteilten Interessensphäre, sondern auch in der sogenannten neutralen Zone nach Belieben wirtschaftete, durfte Rußland in Nordpersien nicht mucken, ohne sich vorher vom Kabinett von Saint James die Genehmigung eingeholt zu haben. Schließlich hat die von England inszenierte „nationalistische" Bewegung auf der ganzen Linie gesiegt, der Rußland freundschaftlich gesinnte Schah ist abgesetzt, und tatsächlich gibt es in Persien nur noch einen englischen Einfluß."

Nationalität und Christentum.

Das deutsche Volk ist auf Grund der geographischen Lage des von ihm bewohnten Gebietes und infolge seiner natürlichen Begabung und geschichtlichen Entwicklung in hervorragender Weise geschickt, sich in die Seelen anderer Nationen zu versenken. Und diese seine Fähigkeit hat es je und je in den Stand gesetzt, das eigene Fühlen, Denken und Wollen durch Assimilierung fremder Elemente zu bereichern.

Doch sobald die Deutschen außerhalb ihrer eigentlichen Heimat und zerstreut leben, nehmen sie bekanntlich verhältnismäßig leicht das Volkstum ihrer Umgebung an. Es gibt allerdings, wie auch in diesem Blatte wiederholt ausgeführt worden, Nationalitäts-Wechsel, welche milde beurteilt oder gar nicht gerügt werden dürfen.

Die „Nordlivl. Ztg." vom 10. Juli zitiert aber — nach einem Berichte der „Mitteilungen und Nachrichten" — in Bezug auf die vielgestaltete nationale Frage eine Erklärung des Warschauer Herrn Generalsuperintendenten, welche zu einer näheren Prüfung anregt. Der hohe Geistliche hat sich nämlich dahin ausgesprochen, daß es sonderlich in national erregten Zeiten „eine elementare" Pflicht „jedes evangelischen Pastors" wäre, in der öffentlichen Wirksamkeit sein individuelles deutsches oder polnisches Empfinden „aufs allerengste" zu begrenzen.

Ja, da drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Ist eine solche Selbstbeschränkung wirklich christlich, natürlich und gut, weise und schön? Und sollen sich etwa auch unsere baltischen Pastoren und deren Eingepfarrte einer derartigen kühlen Zurückhaltung befleißigen?

Nun, unsere protestantische Kirche besitzt kein unfehlbares Lehramt. Die Beröer haben einst in der Hlg. Schrift geforscht, ob es sich tatsächlich so verhalte, wie Paulus und Silas ihnen gepredigt hatten; — und ich finde, daß die Ansicht des Herrn Generalsuperintendenten nicht durchweg evangelisch ist und daß wir uns die, „welche also wandeln", in diesem Einen Punkte nicht „zum Vorbilde" nehmen dürfen. Ich bitte jedoch noch ausdrücklich, meine folgende Darlegung nicht persönlich, sondern sachlich auffassen zu wollen.

Im Alten Testamente wird die volkstümliche Mannigfaltigkeit und Gliederung der Menschheit als eine von Gott gewollte und gesetzte Wirklichkeit charakterisiert. Und Jesus, der Menschheitssohn, fühlte sich trotz seines unvergleichlichen Universalismus zugleich als Jude. Vergl. dazu: Joh. 4, 22. Auch hat Er keineswegs verlangt, daß die Apostel ihre Nationalität ablegten oder daß die Bekehrten aus den Heiden Hebräer würden. Er hat vielmehr gelehrt, daß Er den jüdischen Tempel im geistlichen Verstande des Wortes zu einem Bethaus für sämtliche Nationen erweitern und vollenden werde. Und weil sein Evangelium das Licht ist, welches alle Völker erleuchten soll, so muß es diesen in den Landessprachen verkündet werden. Das geschah anfangsweise bereits auf dem ersten neutestamentlichen Pfingstfeste. Auch hat Christus geweissagt, daß Israel sich in der letzten Zeit zu Ihm bekehren und daß ein Volk sich gegen das andere empören werde. Und von den am jüngsten Tage nach ihren Nationalitäten gruppierten Menschen will Er in allen Zungen als der Herr anerkannt werden.

Fürwahr, die volkstümlichen Unterschiede werden durch die Bibel nicht prinzipiell verneint oder verwischt, sondern bejaht oder als selbstverständlich vorausgesetzt. — Demgemäß haben die Christen ein göttlich und urkundlich verbürgtes Recht, in ihrer angestammten nationalen Besonderheit zu verharren.

Allein, der Herr Generalsuperintendent erachtet es, wie gesagt, in national gemischten Gemeinden und Gegenden — und zwar im Interesse der Kirche und um des Friedens willen — für sittlich geboten, daß wenigstens die Pastoren die öffentliche Betätigung ihres Volkstums auf ein Minimum reduzieren. Und es kann nicht geleugnet werden, daß es in gewissem Sinne eine Berufs-Ethik gibt und daß der christliche Glaube jeden zu mancherlei persönlicher Selbstverleugnung verpflichtet. Ist es nun da nicht vielleicht ein Symptom religiöser Gleichgiltigkeit und moralischer Rückständigkeit, wenn uns bei dem Gedanken an jene Einschnürung des nationalen Bewußtseins zu Mute ist, als ob sie auf die sie verwirklichenden Persönlichkeiten einen lähmenden Einfluß ausüben müßte und das Urteil in den Gemeinden verwirren könnte?

Daß der Herr Generalsuperintendent ein edles und großes Ziel verfolgt, unterliegt keinem Zweifel; — ich wage jedoch die Behauptung, daß das von ihm verordnete Mittel eine unevangelische und unzweckmäßige Beimischung in sich schließt.

Macht sich ein Christ der heidnischen Apotheose seines Volkstums schuldig, so soll er sich in strenge Zucht nehmen gemäß der bildlichen Anweisung in Matth. 5, 29 u. 30. Bekennt einer dagegen in nivellierender Tendenz oder in falscher Friedensliebe keine Farbe, so mißachtet er die sozialethisch bedeutsame Idee der volkstümlichen Verschiedenheit und gibt er mitunter sehr hohe kulturelle Werte preis. Ja, ein solcher kommt mir fast wie ein Kind vor, welches sich einreden läßt, es wäre unter den objektiven Umständen weder zeitgemäß noch passend, daß es sich fort und fort seiner frommen und guten und reichen Eltern pietätvoll erinnere. „Gehorsam ist" jedoch „besser als Opfer". Und das 4. Gebot enthält auch die elementare Mahnung: „Du sollst deine Nationalität und Muttersprache ehren."

Auch ist es, wie ich nebenbei bemerke, ein verhängnisvoller Irrtum, zu hoffen, daß ein beinahe unterpersönliches Entgegenkommen den Betreffenden der nichtdeutschen Umgebung empfehle, diese zu dankbarer Anerkennung und herzlichem Vertrauen veranlasse. Alle ursprünglich und gesund Empfindenden haben vielmehr eine instinktive Antipathie gegen die Menschen, welche keine fest ausgeprägte Ueberzeugung haben oder bekunden, sondern aus egoistischen Motiven oder aus Mangel an Widerstandskraft je nach dem Wechsel der Verhältnisse in neuen Farben schillern.

Und die christliche Liebe ist gewiß imstande, die gegenwärtig so unerquicklich zugespitzten nationalen Gegensätze innerlich auszugleichen; sie muß sich jedoch wesentlich so auswirken, wie bei dem Apostel Paulus. Obgleich auch dieser im Evangelium das Einigungsband für die Völkerwelt erkannt hatte und obgleich er mit der griechischen Bildung vertraut und römischer Bürger war, ist er dennoch seinem jüdischen Volkstum treu geblieben. Dieses war in ihm durch die Bekehrung zu Christo nur geläutert, dazu vertieft und gesteigert worden. Man lese bloß die ergreifenden Worte am Anfange des 9. Kap. im Briefe an die Römer! Und gerade weil er in unbeirrter Entschiedenheit „ein Hebräer von Hebräern" war, konnte er im Verkehre den Griechen ein Grieche und allen alles sein, ohne ein Stück seines Selbst einzubüßen oder sein Ich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Besuch Ihrer Majestäten in Hemmelsmark bei dem Großherzog von Hessen und Prinzessin Irene v. Preußen.
Der Sultan in Livadia erwartet.
Das neue Kabinett Briand.
Andauer der Unruhen in Barcelona.
Vertagung des Herzenstein-Prozesses wegen Nichterscheinen des Dr. Dubrowin.

Feuilleton.

Abendstunden.

Kurt Bertels. *)

Das ist die Sinfonie verträumter Abendstunden:
wenn eines Waldes wundersamer Hauch
mit Farben spielt in leichtbewegtem Wallen,
die letzten Weltakkorde fern verhallen,
die Stimme schweigt und deine Seele auch:
das ist die Sinfonie verträumter Abendstunden.

Goethe und die Universität Leipzig**).

Heute, morgen und übermorgen, da die Leipziger Alma mater die 500-jährige Wiederkehr ihres Gründungstages feierlich begeht, wird man sich auch gern daran erinnern, daß sich unter der Schar ihrer berühmten Musensöhne einer der größten Deutschen befindet, nämlich Goethe. Zwar haben ihm seine ersten Studienjahre noch keinen vollen Lorbeerkranz aufs Haupt gedrückt, aber diese früheste Bildungszeit des Jünglings ist für die Entwicklung des Menschen und Dichters von höchster Bedeutung gewesen, und fruchtbare Keime des Künftigen wurden hier in ihn gelegt. Wenn wir die glänzende Schar großer Geister, die der Leipziger Universität ihr geistiges Heranreifen danken, an unserem Geiste vorüberziehen lassen, so werden wir unter ihnen Goethe erblicken, wie ihn Seffners Denkmal auf dem Leipziger Naschmarkt, vor Auerbachs Keller und hinter dem alten Rathause darstellt, als den jugendlichen, noch nicht entfalteten Genius, der, eingesponnen in die Welt seiner Zukunftsträume, einsam auf den Pfaden künftiger Größe hinwandelt.

Als ein sechzehnjähriger „kleiner eingewickelter, seltsamer Knabe kam Goethe 1765 nach Leipzig, wo sein Vater 35 Jahre vorher eine längere Studienzeit verbracht hatte. Der Frankfurter Buchhändler Johann Georg Fleischer, der mit seiner Frau die Messe besuchte, nahm ihn unter seiner Obhut mit. Am 19. Oktober 1765 erfolgte seine Inskription in die Universitätsmatrikel, und zwar wurde er wie sein Vater der baierischen oder fränkischen Nation zugeteilt (cf. unser gestriges Feuilleton), zu der Süddeutschland, Oesterreich, Italien, Spanien und Portugal gehörten, während die drei anderen Nationen der Studentenschaft nach alter Gewohnheit noch die meißnische, polnische und sächsische hießen.

Seine Wohnung fand er in der Nähe der Universität in der sogenannten „Feuerkugel", einem jener ihm „ungeheuer scheinenden Gebäude, die, nach zwei Straßen ihr Gesicht wendend, in großen himmelhoch umbauten Hofräumen eine bürgerliche Welt umfassend, großen Burgen, ja Halbstädten ähnlich sind". Seine beiden Zimmer räumte er aber während der Messezeit dem Buchhändler Fleischer ein und wohnte dann in Reudnitz, dem berühmten „Kuchengarten" gegenüber, den damals, zur größten Freude der kaffeeschwelgenden Studenten, der „Kuchenmusen", der Kuchenbäcker Samuel Händel bewirtschaftete. Hier ging es lustig zu, „als ob Jahrmarkt da gehalten würde, oder als wenn ein Edelmann Hochzeit hielte und sich mit seinen Gästen auf eine grüne Wiese oder in den schattigen Wald verfügt hätte", und hier hat auch Goethe manche fröhliche Stunde verbracht. Auf Händel verfaßte er einen komisch schwungvollen Hymnus, in dem er einen höchst ernhaften Prolog des Philosophieprofessors Clodius parodierte.

Außer in den Kuchengärten traf sich das „galante Leipzig" auf der durch Maulbeerbäume verschönten Promenadenallee, unter deren elegant gekleideten und frisierten, die Damenwelt bekomplimentierenden Besuchern sich auch der junge Dichter häufig einfand. Er hatte ja hier bald sein unmodisches Auftreten abgelegt, „machte große Figur" und mußte sich von einem Freunde nachsagen lassen: All seine Sitten und sein ganzes jetziges Betragen sind himmelweit von seiner vorigen Aufführung verschieden. Er ist bei seinem Stolze auch ein Stutzer, und alle Kleider, so schön sie auch sind, sind von einem so närrischen Goût, der ihn auf der ganzen Akademie auszeichnet."

Goethe hatte sich auf Wunsch seines Vaters der Jurisprudenz gewidmet; die Juristen nun galten als die Aristokratie der Studentenschaft, während man den Theologen arge Verwahrlosung ihres Aeußern und sinnloses Büffeln nachsagte. „Unter ihnen findet nicht jene blinde Anhänglichkeit an ihr Studium und ihre Lehrer statt", so heißt es in einer zeitgenössischen Schilderung. „Sie führen selten Portefeuilles, keine Tintenfässer, höchstens zwei Bücher bei sich, sitzen im Collegio auf Stühlen, die sie bezahlen, schreiben nicht so unsinnig nach, und ihren Hörsälen kann man sich ohne Riechfläschchen nähern." Das Auditorium, in dem Goethe seine Kollegs gehört hat, besteht heute nicht mehr, wird aber als sehr stattlich gerühmt. In der Mitte prangten zwei barocke Säulen; an den Wänden auf erhöhtem Podium saßen die erlauchten und graduierten Personen, während auf den unteren nicht erhöhten Bankreihen die Studenten Platz nahmen. Hier hat Goethe auch bei der Doktorpromotion seines Freundes Hermann öffentlich disputiert und sich, „um bei diesem ersten öffentlichen Eintritt in die akademische Welt nicht zu stolpern, mit ziemlicher Behutsamkeit darauf vorbereitet." Außer den juristischen Vorlesungen besuchte er das Praktikum des beliebten Gellert, um sich in der deutschen Sprache, im Briefstil und in Aufsätzen auszubilden, und folgte mit großem Interesse einem Kolleg über Physik bei Prof. Winckler, woran er sich noch mit Dankbarkeit in der Geschichte der Farbenlehre erinnert, während bei desselben Dozenten philosophischen und mathematischen Vorlesungen sein „Heft locker wurde" vor Langweile.

Seinen Freundeskreis fand er zumeist in den Besuchern des Schönkopfschen Hauses, das für ihn selbst durch die Haustochter Käthchen, der seine erste glühende Leidenschaft galt, die höchste Anziehungskraft erhielt. Mit einem dieser Bekannten, Gustav v. Bergmann, soll er durch eine kecke Bemerkung in Streit geraten sein; ein Duell war die Folge, bei dem Goethe am Oberarm verwundet wurde. Doch verkehrte er im ganzen wenig mit Studenten, wie denn auch in seinem damaligen Dichten das Studentische neben dem Schäferlich-Galanten zurücktritt. Den größten Einfluß auf ihn gewann ein älterer Genosse, Behrisch, der in dem noch heute bestehenden interessanten Auerbachs Hof wohnte.

In diesem „Klein-Leipzig", das zur Messezeit der Sammelpunkt aller vornehmen Besucher war, hat Goethe mit dem wunderlichen genialen Freunde viele lustige und leidenschaftliche, nachdenkliche und erregte Stunden verbracht. Hier lag auch tief unter der Straße Auerbachs Keller mit den jahrhundertealten Erinnerungen, die das Andenken an Faust so lebendig erhielten. Wenn er mit Behrisch da unten beim Weine saß, dann mag sein Auge nachdenklich über die beiden altväterischen Bilder geglitten sein, die des Schwarzkünstlers Faßritt veranschaulichten. Aus dem Volksbuch erstandene Erinnerungen der Kindheit befestigten sich hier und ließen in dunklen Ahnungen die Gestalten seines größten Werkes vor ihm auftauchen . . .

Dollarprinzessinnen.

Durch die Verlobung des Prinzen Miguel von Braganza mit Miß Anita Stewart, der Tochter eines verstorbenen amerikanischen Millionärs, gelangt eine neue Tochter des Dollarstandes in die Reihen der Aristokratie der alten Welt. Es ist noch gar nicht lange her, als in New-York die Heirat einer millionenreichen Brauerswitwe, der Mrs. Josefine Schmid, mit dem Principe Giovanni Battista del Drago stattfand. Die Fürsten del Drago sind alter römischer Feudaladel, und die vor einigen Jahren verstorbene Mutter des fast fünfzigjährigen jungen Ehemannes hieß mit ihrem Mädchennamen Maria Milagros Munoz und Bourbon, Magnesa di Castilejo, und war eine Tochter der Königin Maria Christine von Spanien. Die Kinder der Frau Josefine Schmid werden dereinst auf eine königliche Urgroßmutter zurückweisen dürfen; mehr als das, sie werden in gerader Linie von Kaiser Karl V. abstammen.

Und fast um dieselbe Zeit, als diese Eheschließung drüben Sensation machte, wurde in Paris ein ähnlich markantes Brautpaar von Herrn Fallières empfangen. Der schlesische Graf Hermann Seherr-Thoß, dessen Vater Kammerherr ist, führte dem Präsidenten der Republik in Miß Muriel White seine Braut zu. Miß White ist die Tochter des jetzigen amerikanischen Botschafters in Frankreich und eines der zahlreichen begüterten transatlantischen Diplomaten

*) In der Gedichtsammlung: „Der Morgenreiter". Berlin und Leipzig 1905.
**) Aus den „Hamb. Nachr."

zu gefährden. Auch hat es ihm keine der heidenchristlichen Gemeinden übel gedeutet, daß er seiner schier überall verachteten „Brüder nach dem Fleische" in Liebe gedachte.

Nun, und je wurzelfester unser nationales Bewußtsein und je aufrichtiger und kräftiger unser christliches Wohlwollen und humanes Nachempfinden ist, desto unmittelbarer und besser werden wir den Esten und Letten und Russen Esten und Letten und Russen sein, ohne die deutsche Bestimmtheit unseres Seins und Daseins zu beeinträchtigen oder bei diesem unserem Verhalten auch nur fürchten zu müssen, daß wir uns selbst versäumen und verlieren könnten.

Pastor emer. K. Bauer.

Dorpat, den 12. Juli 1909.

Dorpat, 15. Juli.

Zur Kodifikation der baltischen bäuerlichen Prozeßordnung meldet der „Rishski Westn.": Se. Majestät der Kaiser hatte am 18. Mai zu befehlen geruht, das Allerhöchst bestätigte, von der Reichskanzlei zusammengestellte Kodifikationsexemplar der baltischen bäuerlichen Prozeßordnung, in dem enthalten sind die Bestimmungen des Allerhöchst am 9. Juli 1889 bestätigten Gesetzes über die Reform der bäuerlichen Behörden in den Ostseeprovinzen, in Uebereinstimmung mit den letzten Gesetzesbestimmungen vom 18. Mai 1909 — dem Senat zur Publikation zu überweisen. Der Staatssekretär und Minister der Justiz hat nun am 28. Mai dem Senat unter Beifügung eines Exemplars der Kodifikationsausgabe die entsprechenden Weisungen zukommen lassen unter Vermerk, daß es Seiner Majestät genehm gewesen ist, anzubefehlen: 1) dieser Edition die Bezeichnung „Bäuerliche Prozeßordnung der baltischen Provinzen, Ausgabe 1908" zuzueignen; 2) diese Gesetzesbestimmungen in dem Bestande des I. Teils des XVI. Bandes der Gesetzessammlung zu kodifizieren.

— Dieser Tage begibt sich, der „Retsch" zufolge, das Glied des Konseils bei der Hauptverwaltung für Agrarwesen N. A. Krjukow in die Ostseeprovinzen, um u. a. die Städte Dorpat Riga, Mitau, Wesenberg und Reval zu besuchen. Der Zweck der Reise Herrn Krjukows besteht darin, sich mit der Tätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine der Ostseeprovinzen bekannt zu machen und die Maßnahmen kennen zu lernen, die sie zur Hebung der Landwirtschaft und speziell der Viehzucht ergriffen haben.

Kreis Riga. Zwei Cholerafälle sind, nach dem „Ds. Wehstn.", in Stockmannshof vorgekommen. Eine Frau ist gestorben, ein Mann befindet sich in der Besserung.

Riga. Wie den Rigaer Blättern zum Stande der Cholera offiziell mitgeteilt wird, sind zu dem vorgestrigen Bestande von 24 Kranken 3 hinzugekommen, die alle auf dem Wasser gearbeitet haben. Einer ist gestorben und 2 sind genesen. Mithin beträgt der Krankenbestand wiederum 24. Wie ferner mitgeteilt wird, ist es gelungen, bakteriologisch das Vorkommen von Cholera-Vibrionen in dem Gewässer zwischen Swirgsdenholm und den Regulierungsdämmen festzustellen.

— Proklamationen mit der Ueberschrift: „Es leben die Provokatoren" wurden, der „J. D. Lapa" zufolge, in den letzten Tagen in einigen Fabriken bemerkt.

— Das am 1. Juni eröffnete I. Deutsche Lehrlingsheim hat sich, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, eines so großen Zuspruchs zu erfreuen, daß die Zahl der Plätze von 20 auf 30 erweitert worden ist. Um den zahlreichen Anfragen aus dem Innern des Reiches zu entsprechen, ist vom Verwaltungsrat die Gründung eines „II. Rigaer Deutschen H.-L.-H." in Erwägung gezogen und bestimmt worden, noch in diesem Jahre an die Einrichtung der zweiten Anstalt heranzutreten, falls die Anmeldungen baldmöglichst und bindend einlaufen.

Reval. In einer von gehässigen Ausfällen gegen die baltischen Edelleute und ihre angeblich „privilegierte" Stellung durchsetzten Korrespondenz berichtet die „Retsch" über folgenden Vorfall: Ein Adliger, der ehem. Beamte für besondere Aufträge beim estl. Gouverneur v. Wendrich, betrug sich in Gesellschaft seiner Kameraden unpassend auf den Schmiedepforten-Anlagen. Der Pristawgehilfe Clever rief ihn zur Ordnung. Herr v. Wendrich schenkte diesen Worten jedoch nicht die geringste Aufmerksamkeit. Der Pristawgehilfe war genötigt, Herrn v. Wendrich aus dem Saal zu entfernen. Dieser als baltischer Edelmann nicht gewöhnt daran, daß man ihm widerspricht, selbst wenn er randaliert, fügte Clever eine tätliche Beleidigung durch einen Schlag ins Gesicht zu. Clever versuchte sich zu verteidigen, doch die Kameraden v. Wendrichs ergriffen Clevers Hände und hielten ihn fest, während v. Wendrich den Polizeibeamten mit Ohrfeigen traktierte, wobei er ihm die Epauletten herunterriß. Nach dem Handgemenge prahlten Wendrich und seine Kameraden damit, wie sie die Polizei in den Händen hätten und daß sie außerdem noch über die Polizei sich beim Gouverneur beklagen würden. Und tatsächlich besuchte bald den Gouverneur eine Deputation von Adligen und hatte mit ihm ein entsprechendes Gespräch. Was für eine Antwort der Vertreter des Gouvernements gegeben hat, ist unbekannt, jedoch ist es für niemanden ein Geheimnis, daß dieselbe Deputation zusammen mit v. Wendrich am 22. Juni beim Revaler Polizeimeister Zizeroschin gewesen ist. Die Beamten der Revaler Polizei gerieten auch in Aufregung. Die Aussicht, ihre Physiognomien den Hieben betrunkener Edelleute darzubringen, erschien ihnen nicht verlockend. Jeder gewöhnliche Sterbliche würde doch unbedingt vor das Kriegsgericht kommen! In diesen Fall ist aber ein Edelmann verwickelt und da begannen verschiedene Mächte zu arbeiten, damit diese Sache auf internem Wege beendet werde, ohne daß zur gerichtlichen Verfolgung geschritten werde. Eine bedeutende Anzahl der Polizeibeamten ging jedoch nicht darauf ein. Darauf wurde die Sache dem Prokureur übergeben. Was weiter sein wird — das ist eine Frage, die jetzt unsere Polizei über alles interessiert. Hierzu bemerkt die „Rev. Ztg.", der auch das obige Referat entnommen ist, u. a.: Das Verschulden Herrn v. Wendrichs, eine tätliche Beleidigung eines Polizeibeamten, muß aufs schärfste verurteilt werden — ist tief zu bedauern. Dies Verschulden gibt aber der „Retsch" nicht das Recht, über den ganzen Stand, dem der betreffende Herr angehört, in solch einer perfiden Weise zu Felde zu ziehen. Es sei darauf hingewiesen, daß in der Stadt auch noch völlig andere Auffassungen des genannten Vorganges kursieren, Auffassungen, welche die Tat des Herrn v. Wendrich in wesentlich milderem Lichte erscheinen lassen. — Eine Zurechtstellung der tendenziösen Nachrichten der „Retsch" hat nicht lange auf sich warten lassen. Die „Rew. Isw." nämlich schreiben: Weder beim Gouverneur noch beim Polizeimeister ist eine Deputation gewesen, ebenso wie niemand Herrn Clever während seines Zusammenstoßes mit Wendrich an den Händen festgehalten hat. Wir wollen uns beeilen, den unorientierten Korrespondenten der „Retsch" auch darin zu beruhigen, daß die Stadt Reval unter den Städten des russischen Reiches keine Ausnahmestellung einnimmt, denn auf Verfügung der Administration ist in dieser ganzen Sache ein Protokoll zusammengestellt und der gerichtliche Weg eingeschlagen.

— Der „Wirulane" bringt neue Mitteilungen über den neuerdings vielgenannten aus Stockholm ausgewiesenen Esten Ornet, aus denen hervorzugehen scheint, daß Ornet die Rolle eines Provokateurs gespielt hat. Das estnische Blatt bringt, nach der „Rev. Ztg.", in einem an die Redaktion gerichteten Briefe folgende Angaben, welche die von uns nach dem „Rahwa Pehlt." wiedergegebenen Mitteilungen ergänzen: „Ich wurde im Frühling 1906 in Reval mit einem gewissen Ed. Aug. Orno bekannt. Angestellt war Orno in der Gouv.-Regierung auf dem Dom, doch überall war er als „roter" Junge bekannt; ging immer mit einem Packen Proklamationen unter dem Arm, die er unter seinen Bekannten verteilte. Gegen den Herbst begannen jedoch Gerüchte umzugehen, er sei ein Provokateur. Als solcher habe er in Springtal einmal Prügel bekommen und auf der Karlskirchen-Promenade seien auf ihn (was er selbst mehreren seiner Bekannten erzählt habe) mehrere Schüsse abgefeuert worden, die jedoch nicht trafen. Eine Zeitlang habe er hier Arsseni Kaptjuch (in Sachen der „Pamjat Asowa" erschossen) gesucht, andeutend, daß dieser sich verstecken müsse; er wolle Kaptjuch warnen, man solle ihn zu ihm weisen. Auf Ornos Fingerzeig hin sei auch im Februar 1906 in der Schmiede-Straße in Sachen einer Geheimdruckerei der aus dem Fellinschen Kreise stammende Bauer Puhl gefänglich eingezogen worden. Puhts Mutter kam aus Riga her zu einem gewissen K., der ihr andeutete: „Ich kenne denjenigen Agenten der Revalschen Gendarmerie-Verwaltung, der Ihren Sohn festnehmen ließ, und dieser wäre bereit, ihn für eine gewisse Zahlung auch zu befreien." Am anderen Abend sei denn auch Orno dort erschienen und habe von der Puhl 1000 Rbl. verlangt. Sie habe aber eine so große Summe nicht gehabt und deshalb habe sich Orno mit 250 Rbl. zufrieden gegeben, die sie ausgezahlt habe. Natürlich befreite Orno den jungen P. nicht aus der Gefangenschaft, sondern dieser wurde mit anderen zusammen 1907 von der Gerichtspalate zu Festungshaft verurteilt. Sein Vater erhob hierauf Klage gegen Orno beim Friedensgericht, und die Kammer des 4. Bezirks sucht noch eben nach O. als Erpresser. Diese Gerichtssache sowie das Dafürhalten mancher Personen, daß er Provokateur sei, zwangen O., Reval zu verlassen. . . Im Jahre 1907 fuhr ich im Sommer nach Dorpat, wo Orno mir auf der Straße begegnete. Auf meine Frage, wann er hierher gekommen sei, sagte er, daß er als Revolutionär hier heimlich und unter falschem Namen lebe. Wie ich aus seinen Pässen, von denen der eine in schwedischer, der andere in russischer Sprache ausgestellt war, sah, war er als Kronstädter Einwohner angegeben und in Dorpat trat er im „Taara", in der „Bürgermusse" und anderweitig als guter Coupletsänger und Schauspieler auf. In Dorpat lebte er Petersburger Str. 19 unter dem Namen Eduard Jourle. Da Puhl in Reval von mir seine Adresse erhielt und Orno außerdem einer Schimpferei wegen sich vor Gericht verantworten mußte, verschwand er Anfang März 1908 aus Dorpat und kam nun als Tibanos und Ornet in Stockholm zum Vorschein.

— Eine Gruppe estnischer Literaten plant, wie wir im „Pwlht." lesen, in Reval die Herausgabe zweier neuer estnischer Zeitungen — eines Tageblattes unter dem Titel „Meie Teataja" („Unser Anzeiger") sowie einer Halbmonatsschrift unter dem Titel „Meie Maa" („Unser Land").

— Vorgestern stellten die meisten Malerarbeiter in Reval ihre Arbeit ein. Als sich vorgestern ca. 10 Arbeiter in dem Lokal der Metallarbeiter-Vereinigung versammelt hatten, erschien, den Revaler Blättern zufolge, die Polizei und trieb die Anwesenden auseinander. Sie beanspruchen eine Erhöhung des 1 Rbl. 80 Kop. betragenden Lohnes um 20 Kop. pro Tag.

— Aus dem in den Revaler Blättern veröffentlichten offiziellen Cholerabulletin ist zu ersehen, daß in der Nacht auf den 13. Juli im Isolierhause unter choleraverdächtigen Erscheinungen die minderjährige Tochter der an der Cholera verstorbenen Lena Klaus erkrankte. Das Kind ist mittlerweile gestorben. Am Vorabend schon waren bei der Untersuchung Cholera-Vibrionen gefunden worden. Die 5 übrigen Isolierten — Angehörige der Klaus — befinden sich bei guter Gesundheit.

Mitau. Im Zusammenhang mit der Choleraepidemie wurden in einigen Ziegeleien in der Umgegend von Mitau, wie die Rigaer Blätter melden, einige Ziegeleien geschlossen. Viele Arbeiter, die auf diesen Fabriken beschäftigt waren, haben sich in ihre Heimat — Litauen oder Rußland — zurückbegeben. In der vorigen Woche erkrankten auf einem Passagierdampfer zwischen Mitau und Annenburg drei Passagiere.

Libau. Vom 6. bis 9. August wird die VIII. Konferenz der evangelischen Jünglingsvereine und evangelischer Vereine junger Männer Rußlands in Libau tagen. An 27 Vereine sind Einladungen ergangen. Aus Petersburg sind, der „Lib. Ztg." zufolge, 16, aus Reval 8, aus Dorpat 8 Mitglieder angemeldet. In diesen Tagen sind die Anmeldungen der anderen Vereine zu erwarten.

Petersburg. In Cherbourg herrscht, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine fieberhafte Tätigkeit zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers. Der Panzer „Verité", der für den Aufenthalt des Präsidenten der Republik bestimmt ist, ist angekommen. Auf dem Fahrzeuge ist eine drahtlose Telegraphenstation eingerichtet worden. Dortselbst befinden sich auch die vereinigten Musikchöre des gesamten Nordgeschwaders. Es sind außerordentliche Sicherheitsmaßregeln ergriffen worden. Um den „Standart" herum werden 20 Torpedoboote den Wachtdienst versehen. Die ganze Nacht wird die Reede von ganzen hundert Scheinwerfern beleuchtet sein, und endlich steht der Kreuzer „Léon Gambetta" von Sonnabend an an der Stelle, die zum Standplatz der Kaiserjacht bestimmt ist.

— Die „Retsch" erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß zu Ende August d. J. die Ankunft des vom türkischen Außenminister begleiteten Sultans Mohammed V. in Livadia erwartet wird.

— Die Tatsache, daß in der englischen Unterhausdebatte nicht weniger als 69 Abgeordnete für den Antrag der Arbeiterpartei gestimmt haben, der sich gegen den Besuch Sr. Majestät in England aussprach, hat, wie der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, in den Petersburger politischen Kreisen die größte Verstimmung hervorgerufen. Dieser Eindruck wird nur wenig verwischt durch die Ausführung Sir Edward Greys, daß die englische Regierung auf ein gutes Einvernehmen mit Rußland großes Gewicht lege.

— Der frühere Kurator des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin hat in Anlaß des bevorstehenden hundertjährigen Jubiläums des Alexander-Lyzeums den Auftrag erhalten, eine Geschichte dieser Lehranstalt zu verfassen.

— Mit dem Bau einer Moschee in Petersburg wird dieser Tage begonnen. Die Erlaubnis dazu wurde bereits 1883 von dem damaligen Innenminister Grafen Tolstoi erteilt. Doch war das nur eine Erlaubnis „im Prinzip". Die Genehmigung, mit dem Bau auch wirklich zu beginnen, erhielten die hiesigen Mohammedaner erst kürzlich. Diese Verzögerungspolitik wurde, wie die „Retsch" berichtet, in der Weise durchgeführt, daß man die Genehmigung zur Bildung eines Komitees zwecks Sammlung von Spenden bis zum Jahre 1906 verweigerte. Seit 1906 hat das Komitee bereits 326 819 Rbl. zusammengebracht. Das erforderliche Grundstück schenkte der Emir von Buchara am Kronwerkski Prospekt. Es ergab sich aber noch eine Schwierigkeit: die Akademie der Künste legte Protest ein, weil die Minarets der Moschee inmitten der Kirchtürme einen unschönen Eindruck machen würden, ein Protest, der angesichts des unharmonischen Bildes der Residenzstadt wohl einen höchst sonderbaren Eindruck macht. Die Bauerlaubnis wurde aber vom Ministerpräsidenten aufrecht erhalten, nachdem er eine Deputation der Mohammedaner angehört haite.

Wilna. Die vorbereitenden Arbeiten zur Einführung der Semstwo-Institutionen im Westgebiet werden, wie Wilnaer Blätter versichern, in einem beschleunigten Tempo geführt. Die Arbeiten sind einem besonderen Komitee bei der Gouvernementsbehörde übertragen. So weit der Entwurf in großen Zügen ausgearbeitet ist, läßt sich die Eigenheit hervorheben, daß eine bestimmte Zahl von Semstwo-Abgeordneten von den Gemeindeversammlungen als Vertreter der allständischen Gemeinde gewählt werden wird.

Moskau. Seinen eigenen Chauffeur hat der Stadthauptmann wegen unvorsichtigen Fahrens einem 1-monatigen Arrest unterzogen. Das Automobil, worin der Stadthauptmann saß und das vom Chauffeur Petrow gelenkt wurde, rannte, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." erinnerte, auf eine Mietsdroschke auf, deren Insassen, zwei Damen, nur unbedeutende Verletzungen erlitten, während die Droschke zertrümmert wurde. Der Stadthauptmann verließ den Kraftwagen und erkundigte sich bei den Damen nach ihrem Befinden, worauf er dem Kraftwagenlenker die obenerwähnte Haftstrafe auferlegte.

— In Anbetracht der großen Mißbräuche beim Bau der Moskauer Ringbahn, die täglich entdeckt werden, wird, wie man der „Pet. Ztg." mitteilt, Senator Garin am 15. Juli an eine Revision dieser Bahn noch vor der beabsichtigten Revision des Moskauer Zollamts gehen.

— In Moskau sind verzweifelte Telegramme von den Lehrern und Lehrerinnen, die sich unter der Führung des Herrn Kasparjanz auf eine Exkursion nach Aegypten begeben hatten, eingegangen. Die zusammengesammelten Summen sind, lange bevor sie Alexandria erreichten, verausgabt worden. Herr Kasparjanz hat die weitere Leitung der Exkursion abgelehnt und die Gruppe befindet sich in einer Lage, aus der sie sich nicht zu retten weiß.

Minsk. Im Retschitzer Kreise hatte sich eine Räuberbande unter einem gewissen Kapustenko niedergelassen. Nun ist sie wegen zunehmender Verfolgungen in den Pinsker und Mosyrsker Kreis übergesiedelt. Aus Furcht vor dieser Räuberbande findet nachts kein Verkehr im Mosyrsker Kreise statt. In einem fort werden Reisende auf den Landstraßen mit den üblichen Worten „Hände hoch" angehalten und bis aufs Hemd ausgeplündert. So überfielen die Räuber auf dem Logischinsker Wege einen Juden und nahmen ihm 70 Kop., die Kleider und eine Franzbrot weg. Einem Bauer, welcher nach fünfjähriger Abwesenheit aus Amerika zurückkehrte, wurden hier seine sämtlichen Ersparnisse, 500 Rbl., geraubt. Aber auch die Frauen sind vor der Bande nicht sicher. Mehrere Bäuerinnen wurden überfallen und vergewaltigt und eine darnach erdrosselt. Vor einigen Tagen wurde der Pro-

---

kinder, die sich mit europäischen Aristokraten vermählten. So dürfte man sich noch entsinnen, daß eine Nichte des Mr. Mac Cormick, eines früheren Botschafters der Union in Wien, einen Grafen Gizycky heiratete. Gräfin Bernstorff, die Gattin des deutschen Botschafters in Washington, ist eine geborene Jeanne Luckemeyer, und die Gemahlin des früheren Botschafters von Washington Baronin Speck v. Sternburg (nebenbei bemerkt sehr junger Adel, alte Leipziger Bürgerfamilie. D. Red.) nannte sich von Haus aus Lillian Langham. Graf Adolf Goetzen, Gesandter in den Hansastädten, hat sich seine Lebensgefährtin aus Baltimore geholt; sie hieß Miß Loney und war die Witwe des Kaufmannes Stanley Lay.

Bei so manchen dieser Ehen hat der bestrickende Klang des Goldes mit eingestimmt in die Musik der Hochzeitsglocken. Als im Vorjahre in den Vereinigten Staaten von der Einführung einer Mitgiftsteuer die Rede war, ist von der stattlichen Summe von 15 000 Mill. Mark gesprochen worden, die durch Heiraten aus Amerika exportiert wurden, und dabei ward konstatiert, daß der Löwenanteil auf England entfallen ist. Es ist bekannt, daß 39 britische Peers Amerikanerinnen zu Müttern haben; ein starker Goldstrom floß auch Italien zu, ein nicht minder stattlicher ging nach Frankreich, schon etwas weniger ward Deutschland zuteil, und am geringsten ist die österreichische Quote geblieben.

Graf Szechenyi hat vor kaum mehr als Jahresfrist Miß Gladys Vanderbilt heimgeführt, die Urenkelin des großen Kommodore. Miß Consuelo Vanderbilt ist die Gemahlin des Herzogs von Marlborough. Man erinnert sich vielleicht noch des berühmten Festes am englischen Hof, bei dem König Edward, damals noch Prince of Wales, ostentatio um die Nachbarschaft der Herzogin Vanderbilt bat, um auf diese ritterliche Weise die Neigbarkeit gegen die Unebenbürtige der altenglischen Aristokratie ein für allemal zum Schweigen zu bringen. Vanderbilt scheint das einzige der ganz großen Yankeegeschlechter zu sein, die in dem europäischen Adel vertreten sind. Miß Shouts hat den Herzog von Chaulnes aus dem alten französischen Geschlecht geheiratet, der so tragisch während der Flitterwochen starb. Anna Gould war mit dem italienischen Grafen Castellane verbunden. Diese Ehe ward aber, gleich vielen europäisch-amerikanischen, wieder getrennt, und jetzt ist Anna Gould die Gattin des Prinzen Heli von Sagan. Die Marquise de Breteuil ist eine geborene Litta Garder; die Gemahlin des Grafen Choiseul-Praslin war eine Miß Forbes; die russische Fürstin Poniatowska hieß Elly Godard.

Die Wiege zweier preußischen Prinzessinnen hat unter dem Sternenbanner gestanden: der Prinz von Hatzfeld-Wildenburg machte eine Miß Huntington zu seiner Ehefrau; der Fürst zu Isenburg-Birstein, dessen Mutter eine österreichische Erzherzogin, eine Toscana, ist, hat sich mit Berta Lewis aus New-Orleans vermählt. Graf Johannes v. Francken-Sierstorpff hat Miß Mary Knowlton erkoren, eine Verwandte des amerikanischen Erfinders Westinghouse. Der Tochter des Nähmaschinenkönigs Wheeler zuliebe hat Graf Maximilian zu Pappenheim auf den Titel „Erlaucht" verzichtet. Er wurde bei seiner Eheschließung veranlaßt, seinen standesherrlichen Rechten zu entsagen. Der „Graf und Herr zu Pappenheim" ward damals zu einem einfachen Grafen v. Pappenheim degradiert, was uns nach heutigen Begriffen, obwohl diese Heirat erst Anno 1890 geschlossen ward, nahezu veraltet anmuten will.

Mannigfaltiges.

Ein Manöverscherz Detlev v. Liliencrons. Als Liliencron als blutjunger Leutnant im Manöver Quartiermacher war, leistete er sich folgenden Scherz, der in der Garnison wohl noch 20 Jahre lang belächelt wurde, und den jeder Regimentskamerad Liliencrons kennt. Sein Hauptmann hatte eine ungeheure Abneigung gegen den Duft von . . . Käse. Besonders Harzer Käse war ihm in der Seele zuwider. Als nun Liliencron das Quartier für den Hauptmann besorgte, besorgte er zugleich einen recht duftigen Harzer Käse, den er mit einer langen Zwecke auf der unteren Seite der Tischplatte befestigte, so daß er nicht so schnell gefunden werden konnte. Der Hauptmann kam vom Marsche ermüdet in sein Quartier und warf sich auf das Sofa, wo er einschlief. So gegen Mitternacht wachte er auf und roch zu seinem Entsetzen den bereits durchdringend gewordenen Käseduft. Die Bauern schworen Stein und Bein, daß sie hier keinen Käse im Zimmer hätten. Alle suchten fieberhaft. Schließlich entdeckte der Bursche des Hauptmanns die Quelle dieses Uebels unter der Tischplatte, die noch vorsorglich von Liliencron mit einer großen Tischdecke überhängt war. Der Hauptmann, der sofort den Zusammenhang ahnte, ließ diesen Käse sofort in die Stiefel des gegenüberwohnenden Liliencron hineinlegen, der ihn erst am Morgen beim Anziehen fand.

— Rockefeller macht wieder Schenkungen. Herr John D. Rockefeller hat von seinem auf 2000 bis 5000 Millionen Dollars geschätzten Vermögen bis jetzt annähernd 120 Millionen Dollars weggeschenkt. Zu seinem 70. Geburtstage (8. Juli) hat er dem schon früher so reichlich bedachten General Education Board weitere 10 Millionen überwiesen, so daß diese Organisation jetzt von dem Oel-Milliardär 53 Millionen Dollars erhalten hat. Die Kommission, welche diese Stiftung verwaltet, hat die Aufgabe, Erziehung und Unterricht in den Vereinigten Staaten ohne Rücksicht auf Rasse, Farbe oder Religion der Benefiziaten zu fördern. Die nächsthohe Stiftung ist die für die University of Chicago, welches Institut von Herrn Rockefeller 25 309 662 Dollars erhalten hat. Sechs Millionen erhielt das Rush Medical College, über 4 Mill. das Rockefeller Institute for Medical Research und über je eine Million das Barnard College in New-York, das Union Theological Seminary, und die Universitäten Harvard und Yale. Für die Heidenmission der Baptisten stiftete Herr Rockefeller zwei Millionen und für die städtischen Parks in Cleveland, seinem Heimatsort, eine Million. Kirchen und Missionen erhielten außer der schon erwähnten Summe noch sechs Millionen und christliche Jünglingsvereine anderthalb Millionen. Für Temperenz-Bestrebungen hat Herr Rockefeller 100 000 Dollars ausgesetzt. Wie die früheren, wird auch die neueste Schenkung von der Presse ohne viel Enthusiasmus registriert. Abgesehen von dem steten Anziehen der Preisschraube durch das Oelmonopol — in 10 Jahren hat es den Preis des Leuchtöls verdoppelt — wirken die Enthüllungen der letzten Kampagne noch sehr kräftig nach. Es wurde damals bewiesen, daß Herr Archbold, einer der engsten Freunde Rockefellers, im Namen der Standardöl-Gesellschaft dem Bundessenator J. Foraker mehrfach Bestechungsgelder übermittelt hatte.

— Nietzsche über sein Zarathustra-Buch. Die Süddeutschen Monatshefte veröffentlichen zwei bisher unbekannte Briefe Nietzsches an den heute zu Unrecht wenig mehr gelesenen Essayisten Karl Hillebrand. Der eine zollt Hillebrands vierbändigem Werke „Zeiten, Völker und Menschen" freudige Anerkennung; der zweite Brief, den wir im folgenden wiedergeben, enthält ein wertvolles Selbstbekenntnis des Philosophen über sein Hauptwerk. Bei Uebersendung des ersten Teils von „Also sprach Zarathustra" schreibt Nietzsche aus Rom unterm 24. Mai 1883:

Verehrtester Herr, manche Jahre sind vorüber, in denen ich gegen Sie geschwiegen habe — schwerverständliche Jahre voller Selbstüberwindung und schwarzer Wellen, aus denen ich nunmehr „an die Oberfläche komme", nicht als ein Ertrunkener, sondern, wie ich meine, voller als je an Leben. Dies kleine Buch, das ich hiermit Ihrer Güte anheimgebe, ist ein ganz plötzliches Ereignis, das Werk von zehn vollkommen hellen Tagen dieses schwermütigsten aller Winter. Jetzt, wo ich es kennen lerne — denn bei seinem Entstehen fehlte mir dazu die Zeit, und inzwischen war ich krank — erschüttert es mich durch und durch und ich bin nach jeder Seite in Thränen. Alles, was ich gedacht, gelitten und gehofft habe, steht darin und in einer Weise, daß mir mein Leben jetzt wie gerechtfertigt erscheinen will. Und dann wieder schäme ich mich vor mir selber: denn ich habe hiermit nach den höchsten Kronen die Hand ausgestreckt, welche die Menschheit zu vergeben hat. — Wer ist umfänglich genug an Menschlichkeit und Wissen, um einem solchen Narren, wie ich jetzt bin, Das zu sagen, was er am liebsten hört, die Wahrheit, jede Wahrheit? Unter den Lebenden weiß ich nur Sie und Jacob Burckhardt, die mir diesen Dienst leisten könnten — so bitte ich Sie denn von ganzem Herzen: thun Sie es! Nicht wahr, Sie wissen, wie hoch ich Sie verehre?

Friedrich Nietzsche.

Roma, Piazza Barberini 56, ultimo piano.

— In den nächsten Tagen wird Prof. Fridthjof Nansen mit seiner Jacht „Beslemay„ von hier aus seine große ozeanographische Forschungsfahrt antreten. Nansen beabsichtigt, die ozeanographischen Untersuchungen fortzusetzen, die er gemeinschaftlich mit Helland Hansen angefangen hat. Er will sich zunächst in der Richtung nach Island begeben und dann verschiedene Untersuchungen im Meere zwischen Island und Grönland„ anstellen. Die Fahrt soll schließlich nach Süden zu fortgesetzt werden. Wahrscheinlich wird Nansen auch einige Strecken der warmen Meere der Tropen erforschen.

— Die am meisten gesprochene Sprache. Die vielfach verbreitete irrige Meinung, daß die am meisten gesprochene Sprache die englische sei, ist kürzlich auf Grund der Forschungen des Prof. Adler wiederlegt worden. Nach Adler ist die chinesische Sprache die von den meisten Menschen auf der Erde gesprochene, denn ihrer bedienen sich nicht weniger als 330 Millionen Menschen, dann folgen die indische mit 263 Millionen Sprechenden, jetzt erst die englische mit 116 Millionen und die deutsche mit 71 Mill. Erdenbewohnern.

— Angelsport. „Gibt es hier Fische drin?" — Ick weeß nich . . . ick angle hier erst seit acht Tagen."

sohierei Drushilowski überfallen. Er kam mit einigen Wunden und einem Verlust von 200 Rubeln davon. Die Polizei sucht nach den Räubern eifrig, aber erfolglos. Die riesigen Wälder bieten denselben vorzügliche Schlupfwinkel. In Lelischizy ist der Dorfälteste Shurowitsch arretiert worden, weil er im Verdacht steht, mit den Räubern in Verbindung zu stehen.

Kiew. Ueber einen Konflikt des Professorenkonseils der Kiewer Universität mit dem Kurator des Kiewer Lehrbezirks weiß die „Russk. Sslowo" zu berichten: Das Disziplinargericht des Professorenkonseils beschloß kürzlich, die Angelegenheit der 1907 wegen Beteiligung an einer Sschodka relegierten Studenten der Kiewer Universität einer erneuten Durchsicht zu unterziehen. Der Kurator verbot jedoch eine solche. Darauf wandte sich das Professorenkonseil an den Minister, der sich auf die Seite des Kurators stellte.

— Die Unterrichtssektion des Handelsministeriums teilte dem Direktor des Kiewschen Polytechnikums mit, daß der Ministerpräsident Stolypin sich sehr für den kürzlich beim Polytechnikum entstandenen Luftschiffahrtszirkel interessiere und sich nähere Mitteilungen über denselben erbitte. Zugleich findet der Ministerpräsident es für sehr wünschenswert, daß im Herbst beim Kiewschen Polytechnikum ein Lehrstuhl für Luftschiffahrtskunde eröffnet werden möchte.

Archangelsk. Kürzlich brachten wir die telegraphische Meldung von dem Ausbruch eines Schadenfeuers, dem enorme Teervorräte zum Opfer fielen. Ueber den im Telegramm nicht angegeben gewesenen Grund des Feuers melden nunmehr die Blätter: Ein russischer Dampfer berichtet, daß die enormen Teervorräte vom Pöbel in Brand gesteckt worden seien; mehrere hunderttausend Tonnen Teer seien durch das Feuer vernichtet worden. Ferner warf der Pöbel 40000 Tonnen Terpentin in die See.

Politischer Tagesbericht.

Das Ministerium Briand.

Urteilt man nach der Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts, so kann man annehmen, daß es im allgemeinen die Politik fortsetzen wird, die unter Clemenceau im Innern wie nach außen befolgt wurde. Pichon ist geblieben, der bereits im vorigen Kabinett mit Ruhe und Besonnenheit die äußere Politik Frankreichs leitete, und Briand wurde an die Spitze berufen, der durch die Durchführung der Trennung von Kirche und Staat weit über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt geworden ist. Es ist anzunehmen, daß nach seiner Berufung an die Spitze des Kabinetts dies den Schwerpunkt seiner Tätigkeit noch mehr als bisher auf das Gebiet der inneren Politik verlegen und versuchen wird, die soziale Gesetzgebung der Arbeiterfürsorge im Geiste eines gemäßigten Sozialismus durchzuführen, der, dafür bürgen Namen wie Briand und Millerand, dem neuen Kabinett die Bahnen seiner Tätigkeit weisen wird. Die Sozialisten begrüßten daher auch den Wechsel im Präsidium, und ihre Hoffnungen beleben sich um so mehr, als Briand an Stelle Clemenceaus die nächsten Wahlen zu machen gedenkt.

Briands Kabinett wird ein Ministerium der „republikanischen Konzentration und Versöhnung" sein. Der Sozialist Briand hat seine Arme allen Parteien der Linken weit geöffnet. Er hat bewiesen, daß engherzige Sektiererei ihm ganz fern liegt. So umfaßt das neue Kabinett

drei unabhängige Sozialisten: Briand (Innenminister und Präsidium), Millerand (öffentl. Arbeiten u. Post), Viviani (Arbeit.);
zwei Radikalsozialisten: Pichon (Aeußere Politik) und Doumergue (Unterricht);
zwei Radikale: Ruau (Landwirtschaft) und Trouillot (Kolonien);
zwei Linksrepublikaner: Barthou (Justiz) und Jean Dupuy (Handel); endlich auch einen Progressisten: Cocher (Finanzen).

Die vier Unterstaatssekretäre Chéron, Sarraut, Renoult und Dujardin-Beaumetz sind Radikalsozialisten. Alle stehen also entsprechend weit links.

Als führende Geister des neuen Kabinetts werden Briand und Millerand angesehen. Der heute 47-jährige Aristide Briand, der aus Nantes stammt, hat Jura studiert und wurde, nachdem er eine Weile als Anwalt praktiziert hatte, 1902 von den Sozialisten in die Kammer gewählt. Die Klarheit und der hinreißende Schwung seiner Rednergabe verschafften ihm sogar in dieser an Rednertalenten so reichen Kammer bald eine besondere Situation. Er gilt auch als ein staatsmännischer Geist. Briand, der zuerst zum linken Flügel der Sozialisten gehört und auch das Streikrecht der Beamten entschieden verteidigt hatte, rückte allmählich etwas weiter nach rechts, doch ohne die Fühlung mit Jaurès und der sozialistischen Gruppe zu verlieren. Das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat, das er auch in rhetorisch meisterhaften Reden vertrat, war zu nicht geringem Teil sein Werk. 1906 wurde er — gegen den Willen der sozialistischen Partei — Unterrichtsminister und 1908 übernahm er das Ministerium der Justiz.

Millerand wurde, wie man sich erinnern wird, schon vor Jahr und Tag von der sozialistischen Partei mit Acht und Bann belegt, und die Partei hatte von ihrem Standpunkt aus im Grunde recht. Millerand, der jetzt 50 Jahre alt und einer der gesuchtesten Advokaten des Pariser „Barreau" ist, nennt sich zwar noch immer „unabhängiger Sozialist", ist aber vom Sozialismus tatsächlich ganz „unabhängig", und das Lob war mindestens begreiflich, das ihm, nach dem Deutschen Kaiser, Fürst Bülow einst im Reichstage gespendet hat. Er ist ein großes Talent, ein Redner aus der Schule des nüchtern-klaren, scharfsinnigen Waldeck-Rousseau, aber sein Charakter ist nicht von unbedingter Zuverlässigkeit. Wohl mehr von Ehrgeiz als von inneren Ueberzeugungen getrieben, befehdete er den alten Combes, und er gehörte auch zu den hartnäckigsten Gegnern Clemenceaus.

Die Augen des Auslandes richten sich naturgemäß vor allem auf den vom früheren Kabinett her auf seinem Posten verbliebenen Außenminister Pichon. In der auswärtigen Politik Frankreichs wird sich vermutlich kein Wandel vollziehen und Pichon wird unter Briand wahrscheinlich ebenso bestrebt sein, eine Politik der Brüskierung Deutschlands zu vermeiden wie unter Clemenceau. Er wird hoffentlich fortfahren, die Bahnen friedlicher Verständigung und vertrauensvoller Verhandlungen zu wandeln, die er zur Beruhigung Europas und zum Segen der beiden Nachbarvölker seit seiner Amtsführnng eingeschlagen hat.

Die bürgerlichen Radikalen sind nicht mit Unrecht erbittert darüber, daß nicht einmal einem Kandidaten aus ihren Reihen das Ministerpräsidium angeboten wurde. Denn mit ihren 300 Deputierten in der Kammer verfügen sie über die Mehrheit, und in einem parlamentarisch regierten Lande sollte es, nach der angenommenen Doktrin, eigentlich selbstverständlich sein, daß ein Radikaler an die Spitze des neuen Kabinetts tritt.

Desto zufriedener sind selbstverständlich die Sozialisten mit der Zusammensetzung des neuen Ministeriums, wenn auch ihnen einige Einzelheiten nicht recht behagen dürften. Der neue Finanzminister Cochery wird nämlich von der ganz unsozialistischen Finanzwelt mit Freudenfanfaren begrüßt, denn sein Eintritt bedeutet den Verzicht auf seines Vorgängers Caillaux Einkommensteuer-Projekt, das jetzt sicher bis auf weiteres begraben werden wird. Es ist auch sehr unwahrscheinlich, daß den Sozialisten, die auf den Eintritt Millerands ohnehin keinen Wert legen dürften, die erfolgte Zuerteilung der Kriegs- und Marineportefeuilles an zwei Militärs ganz nach ihrem Geschmack ist. Briand hat die Absicht gehabt, ein linksrepublikanisches „Versöhnungskabinett" zu bilden. Aber das ist eben nicht leicht. So dürfte auch die Gruppe der „Ehrgeizigen", die Gruppe Doumer-Delcassé, durch den Eintritt ihres Freundes Millerand schwerlich für lange Zeiten „versöhnt" sein.

Deutschland.

Ueber die auch von uns erwähnte angebl. Anregung zu einer Revision des Berliner Traktats erfahren die „Münch. N. N." aus gut orientierter Wiener Quelle: Es sind in der Tat zwischen den Mächten noch immer Verhandlungen über die Abänderung des Artikels 29 des Berliner Vertrages in Schwebe. In diesen im März vereinbarten Abänderungen zu Gunsten Montenegros war diesem Staat die freie Schiffahrt auf der Bojana und die Aufhebung des Verbots, an der Bojana, dem Grenzflusse zwischen der Türkei und Montenegro, Befestigungen zu errichten, zugesagt worden. Aber die Türkei erhob Widerspruch; sie verlangte erstens, daß auf der Bojana nur Handelsschiffe verkehren dürften, und zweitens, daß auch die Türkei auf ihrem Bojana-Ufer Befestigungen anlegen dürfe. Dagegen sträubt sich wieder Montenegro. Nun verhandeln die Mächte darüber. Oesterreich-Ungarn und England haben bereits die von der Türkei erhobenen Forderungen als gerechtfertigt anerkannt.

Zu dem Besuch französischer Militärluftschiffer in Metz, der bereits in der deutschen Presse die Befürchtung erregt hatte, von deutscher Seite seien leichtfertig militärische Geheimnisse preisgegeben worden, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Führer des französischen Lenkballons „Ville de Nancy" die Metzer Luftschiffhalle nicht betreten haben. Den „Z. I." haben sie bei seinem Aufstieg, wie das gesamte anwesende Publikum, von der Absperrungslinie aus sehen können. Auch eine Verabredung über ein Zusammentreffen des deutschen und des französischen Luftschiffes an der Grenze hat nicht stattgefunden.

Katholische und evangelische Türen. Man schreibt vom Niederrhein: In der niederrheinischen Gemeinde Wiesdorf, die sich namentlich im letzten Jahrzehnt aus einem Landstädtchen zu einem Industrieorte entwickelte, war eine für katholische Mädchen bestimmte Volksschule fertiggestellt worden. Da sich seit einigen Monaten das evangelische Schulhaus als zu klein erwies, so wurden mehrere evangelische Klassen in dem katholischen Schulgebäude untergebracht. Um nun — man sollte es kaum für möglich halten — die Berührung mit den evangelischen „Eindringlingen" möglichst zu vermeiden, wurde diesen ein besonderer Flügel mit getrenntem Eingange zugewiesen. Seitdem hört man die Kinder nur noch von evangelischen und katholischen Türen reden. Aber damit noch nicht genug, wurde auch die Hinterseite des Gebäudes konfessionell geschieden. Von den drei den Lehrpersonen zur Verfügung stehenden Räumen öffnet sich einer nur mit dem „evangelischen Schlüssel", während die beiden übrigen nur den katholischen Lehrpersonen Einlaß gewähren.

Kürzlich ist ein deutscher Student aus Dresden in der böhmischen Bierstadt Pilsen von einer tschechischen Volksmenge mißhandelt worden, weil er eine Studentenmütze und Couleurband trug. Der Student wurde schließlich von Schutzleuten aus seiner kritischen Lage befreit und in sein Hotel zurückgebracht. Die tschechische Menge belagerte das Hotel bis in die Nachtstunden, und da der Student befürchten mußte, daß das Hotel demoliert werden würde, so schickte er an das deutsche Konsulat in Prag eine Depesche, in der er um Hilfe baten. Er erhielt auf seine Bitte telegraphisch folgend Bescheid: „Bitte um brieflichen Bericht. Deutsches Konsulat Prag. Aktenzeichen F. VI. a. 3465." — Da der bedrängte Student es in seiner Lage nicht für ratsam hielt, diesen umständlichen Instanzenweg einzuschlagen, so verzichtete er lieber auf die staatlichen Schutzmittel. Mit Mühe und Not gelangte er am anderen Morgen in Begleitung mehrerer Beamten auf den Pilsener Hauptbahnhof, der beinahe gesperrt werden mußte, da die Abreise des Studenten sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet hatte. Der deutsche Student wird hierbei das stolze Gefühl gehabt haben: civis germanus sum. In dem Antworttelegramm des Prager Konsulats erblicken nicht mit Unrecht deutsche Blätter eine bedauerliche Aeußerung des deutschen Bureaukratismus.

Spanien.

Die Madrider Meldungen Pariser Blätter schildern die Lage der Spanier in und bei Melilla immer noch als überaus ernst. Der spanische Kriegsminister äußerte sich mehreren Journalisten gegenüber: „Jedermann werde die auf ihn fallende Verantwortung auf sich nehmen. Er für seine Person scheue sie nicht, da er das Bewußtsein habe, nur seine Pflicht getan zu haben. Für den Augenblick gäbe es darüber keine Diskussion. Jedermann müsse der Regierung helfen, die nationale Ehre zu retten. Die Mobilisierung weiterer Truppen geht rasch vonstatten, bald werden sich die bei Melilla stehenden Truppenkontingente auf 24000 Mann belaufen. Jedoch auch diese Streitkraft genügt noch nicht; denn die Stellung der Spanier hat eine Länge von etwa 12 Kilometern. Ich bin fest entschlossen, alles Notwendige nach Melilla zu schaffen, damit kein Zweifel an dem glücklichen Ausgang des Feldzuges laut werde. Die Division des Generals Orozeo und die Brigade des Lagers von Gibraltar wird so bald als möglich abgehen, so daß dann etwa 40000 Mann bei Melilla vereint sind."

Der spanische Minister des Aeußern machte ebenfalls kein Hehl daraus, daß die Lage als äußerst ernst zu bezeichnen sei. — Aus Madrid wird gemeldet, daß die marokkanische Gesandtschaft abgereist sei, da ihr Aufenthalt dort ziemlich gefährlich wurde. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln habe die Bevölkerung die Anwesenheit der Marokkaner als eine Herausforderung angesehen

Serbien.

Anläßlich der türkischen Verfassungsfeier in der Belgrader türkischen Gesandtschaft kam es zu Kundgebungen vor dem Konak in Abwesenheit des Königs. Ein Trupp Studenten, dem sich auch andere Personen anschlossen, brachte vor der türkischen Gesandtschaft Hoch-Rufe aus. Dann marschierte die Menge nach dem Konak, wo sie in die Rufe ausbrach: „Es lebe die Freiheit!" „Es lebe Serbien!" „Nieder mit den Karageorgewitsch!" Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Lokales.

Operette.

Millöckers berühmter „Bettelstudent", der gestern im Theater gegeben wurde, ist nicht nur des Komponisten beste und populärste Operette, sondern auch eine der besten Operetten, die es überhaupt gibt. Dies gilt nicht nur von der Musik, die sich selbst am besten lobt, sondern auch vom Textbuch, das an Witz und drastischer Wirkung nichts zu wünschen übrig läßt und für ein Operettenlibretto ganz ungewöhnlich gut gearbeitet ist. In Bezug auf die Aufführbarkeit gehört dieses stets gern und dankbar aufgenommene Opus zu den anspruchsvollsten seiner Gattung, da es namentlich an die Gesangskräfte hohe Anforderungen stellt, dabei aber auch wieder — ein Beweis für seine Unverwüstlichkeit — trotz gelegentlicher mittelmäßiger Wiedergabe immer noch einen starken Reiz auszuüben imstande ist.

Die gestrige Aufführung wies manche Vorzüge auf und wurde auch von unserem kühlen Publikum, das ja sonst nicht sehr beifallsfreudig zu sein pflegt, mit häufigem Applaus begleitet. Geleitet wurde sie diesmal von unserem 2. Kapellmeister Herrn Prost, der sich redlich Mühe gab, aber doch hier und da noch ein wenig zu befangen schien.

Die Titelrolle wurde von Herrn Gottfried mit Wärme und viel Temperament gespielt. Die dramatischen Steigerungen, namentlich gegen Ende des Mittelaktes, wurden von ihm packend zur Geltung gebracht. Alle die schönen Nummern seiner Partie, wie das Loblied auf die Polin, „Höchste Lust, tiefstes Leid", „Ich setz' den Fall", „Ich hab' kein Geld, bin vogelfrei", ließen an musikalischer Abrundung, an Glanz und Schliff des Tones und an poetischer Abklärung des Vortrages nichts zu wünschen übrig. Der Löwenanteil an dem Erfolge des Abends gehörte jedenfalls Herrn Gottfried. Auch Frau Wißmann als Laura stand als Sängerin und Darstellerin auf der Höhe ihrer Aufgabe. Herr Wiesner gab den Jan Janicki schauspielerisch sehr angemessen, fand sich aber mit seiner Gesangspartie in unbefriedigender Weise ab; im Liebesduett mit Bronislawa (Mittelakt) versagte er z. B. einmal direkt. Frl. Plitz spielte die Bronislawa keck, flott und drollig und wußte auch musikalisch ihrer Rolle manches abzugewinnen. Einen ungemein wirkungsvollen Ollendorf gab Herr Direktor Sandl, der mit seinen „Schwamm drüber"-Couplets wahre Beifallsstürme entfesselte. Ueberhaupt war die Aufführung zum Gaudium des Publikums reichlich mit lokalen Zutaten gewürzt. Auch Herr Purkert als Enterich blieb nicht ohne Lacherfolg. Frau Haagen als die alte Gräfin machte ihre Sache recht brav. Leider kann von Frl. Wilke (Kornett v. Richthofen) Gleiches nicht gesagt werden; aus dieser Rolle läßt sich viel mehr machen. Offenbar litt die Darstellerin an einer stimmlichen Indisposition. Die übrigen Rollen waren zufriedenstellend besetzt. Vom Chor und ebenso auch vom Orchester läßt sich sagen, daß sie ihre Schuldigkeit durchaus taten. Die Regie des Herrn Wiesner verdient Anerkennung; man konnte sogar u. a. auch neue Kulissen bemerken.
—h—

Zu der die Tatsachen in charakteristischer Weise entstellenden Meldung des „Meie Kod." über die Predigerwahl in Gudmannsbach erhalten wir folgende Zuschrift.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Ihrem geschätzten Blatte (in Nr. 154) erschien eine Notiz aus dem „Meie Kod." über die Predigerwahl in Gudmannsbach am 1. Juli d. J. Sie gestatten mir, einige Zeilen zur Zurechtstellung der in derselben enthaltenen Irrtümer.

Auf dem Konvente trat es in keiner Weise zutage, daß die Gemeinde „einmütig" Pastor Nigol wünschte. Alle anwesenden Kirchenvormünder und die beiden Küster von Gudmannsbach und Tackerort sprachen sich warm für Pastor Jaesche aus, der vor kurzem Gastpredigten in Gudmannsbach und Tackerort gehalten hatte. Ein einziger Delegierter äußerte den Wunsch, es möchte Pastor Nigol gewählt werden. Dem gegenüber mußte ich erklären, daß es dem Konsistorium nicht möglich sei, eine Wahl von Pastor Nigol zu bestätigen, wozu ich von dem Herrn Generalsuperintendenten bevollmächtigt war. Als ein Glied des Konvents davon sprach, es sei auch zu befürchten, daß die Unterstützungskasse ihre jährliche Subvention von 1000 Rbl. zurückziehen könnte, wenn Pastor Nigol gewählt werden sollte, so wurde das zurückgewiesen, da die Unterstützungskasse keinen Grund habe, ihre Hilfe zu versagen, wenn ein Pastor gesetzmäßig gewählt und bestätigt sei.

Schließlich wählte der Konvent Pastor Jaesche aus Hanehl einstimmig zum Pastor von Gudmannsbach und Tackerort.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Paul Hoerschelmann
Propst des Pernauschen Sprengels.
Fennern, 13. Juli.

Dieser Tage geriet der 22-jährige Arbeiter Joh. Deinert, der in der Telephon-Fabrik „Edinson" in der Allee-Str. 9 beschäftigt war, durch eigene Unvorsichtigkeit mit der linken Hand unter die Hobelmaschine, wobei ihm 4 Finger abgeschnitten wurden. Dem Blessierten wurde im städtischen Hospital die erste Hilfe zuteil. —ch.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs wurden die Bauern Heinrich Kutsar und Aug. Oja wegen Unsauberkeit auf ihren landischen Höfen zu je 5 Rbl. oder 8 Tagen Arrest verurteilt. —oc—

Dieser Tage gelang es Hrn. Ahland, den berüchtigten Dieb Kalamees auf der Straße zu arretieren. —h.

Gestohlen wurden am 22. Juni aus einer unverschlossenen Wohnung in der Karlowa-Str. 39 Rbl. bares Geld. Der Diebstahl wurde aber erst am 12. Juli der Polizei zur Anzeige gebracht! Sodann wurde am 7. d. Mts. in der Petri-Str. ein betrunkener Bauer um 30 Rbl. und eine Taschenuhr bestohlen. —h.

Wegen Zensurschwierigkeiten muß, wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet wird, das zu heute abend angesetzte Benefiz von Frau Hede Kunert, die Aufführung des Schwankes „Haben Sie nichts zu verzollen?" leider auf wenige Tage verschoben werden. Anstatt dessen wird heute abend zum letzten Mal der überaus übermütige Schwank „Sie weiß etwas" gegeben werden.

Morgen geht nach gut bewährter Zugkraft zum letzten Mal für absehbare Zeit die beliebte Operette „Die Dollarprinzessin" in Szene.

Am Freitag geht zum Benefiz für den jugendlichen Liebhaber Herrn Ph. Spohn nochmals die „Försterchristel" über die Bretter.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juli. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 59 und starben 19. In den Hospitälern liegen 730 Kranke.

Für heute war in Terrioki die Verhandlung des Herzenstein-Prozesses anberaumt worden. Dr. Dubrowin war nicht zur Verhandlung erschienen, sondern hatte sich durch die Rechtsanwälte Bulazel und Nikitin vertreten lassen, die eine genaue Formulierung der Anklage gegen Dubrowin forderten und infolge seiner Abwesenheit auf einer Unterbrechung der Verhandlung bestanden. Der Vertreter des Zivilklägers Weber hielt die Anklage aufrecht, weigerte sich jedoch, eine genaue Formulierung zu geben, da die Angelegenheit auf Grund des Materials der vorhergegangenen Gerichtsverhandlungen klar am Tage liege. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen, indem es den Dr. Dubrowin verpflichtete, persönlich vor Gericht zu erscheinen oder einen Bevollmächtigten zu schicken. Ferner wurde der Vertreter der Anklage verpflichtet, eine formulierte Anklage gegen Dubrowin beizubringen.

Odessa, 14. Juli. Im Schauer eines Hauses in der Kaswennaja wurde eine große Bombe von zylindrischer Form entdeckt. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eckernförde, 27. (14.) Juli. Um 7 Uhr morgens traf die russische Kaiserjacht ein. Die Allerhöchsten Gäste werden ihren Aufenthalt in dem in malerischer Gegend gelegenen Schloß Hemmelmark an der Eckernförder Bucht nehmen. Daselbst sind eingetroffen die Gemahlin des Prinzen Heinrich nebst ihren Söhnen sowie der Großherzog und die Großherzogin von Hessen. Prinz Heinrich weilt als Kommandeur des 1. deutschen Geschwaders in Bilbao, von wo er in die nördlichen Gewässer zurückkehren wird. Bei Kiel steht ein Küstenverteidigungs-Geschwader im Bestande von 7 Panzerschiffen.

Gegen 5 Uhr früh tauchte das russische Geschwader am Horizont auf. An der Spitze dampfte der Kreuzer „Admiral Makarow". Danach folgte der „Standart" und weiter die russischen und deutschen Torpedoboote. In der Bucht nahm der „Admiral Makarow" seinen Stand neben dem deutschen Kreuzer „Undine", der an der Spitze der Sicherheitsschiffe steht. Der „Standart" ging ein wenig näher dem Ufer im ruhigen Teile der Bucht vor Anker. Um die Kaiserjacht herum nahmen die deutschen Torpedoboote Aufstellung.

Gegen 10 Uhr früh begab sich auf dem „Standart" die Gemahlin des Prinzen Heinrich, Prinzessin Irene, nebst ihren Söhnen und der Großherzog von Hessen und verweilten daselbst ungefähr 1 Stunde. Um 11 Uhr vorm. begab sich die russische Kaiserfamilie an Land, woselbst um 1 Uhr im Schlosse Hemmelmark ein Frühstück stattfand.

Paris, 14. (27.) Juli. In seiner Deklaration erklärt das neue Kabinett, den Weg des Friedens und der Reformen beschreiten und die Bündnis- und Freundschaftsbeziehungen Frankreichs wahren zu wollen. Es will die Politik des früheren Ministeriums fortführen. Diese von der Kammer wiederholt gutgeheißene Politik habe zur Festigung des Vertrauens beigetragen, dank welchem Frankreich mit zunehmender Autorität im Sinne der Beilegung der internationalen Schwierigkeiten wirken könne. In Bezug auf das innerpolitische Programm soll nächst der Verwirklichung des Altersversorgungs-Gesetzes ein ausgedehntes System sozialer Maßnahmen ausgearbeitet werden, wie z. B. Versicherung der in der Landwirtschaft und im Handel Angestellten usw. Das Kabinett wird ferner auf die Einführung des Proportional-Systems bei den Munizipal-Wahlen hinarbeiten. Die Revision des Zolltarifs im Sinne des früheren Kabinetts wird fortgesetzt werden.

Ueber die Frage der event. Amnestierung der entlassenen Post- und Telegraphenbeamten interpelliert, erklärte Briand, er könne hierüber gegenwärtig nichts Bestimmtes sagen. Mit 306 gegen 46 Stimmen nahm die Kammer eine Uebergangsformel an, in der die obige Regierungserklärungen gebilligt und das feste Vertrauen ausgesprochen wird, daß die Regierung eine zuverlässige Interpretin der Meinung der republikanischen Mehrheit sein werde.

Nach der Bewilligung der Marinekredite wird die Session der Kammer und des Senats geschlossen.

London, 14. (27.) Juli. Im Unterhause erklärte die Regierung, sie hoffe, zwei der neuen 4 Dreadnougths noch im Laufe dieses Jahres vom Stapel laufen zu lassen. Die weiteren 4 müssen bis zum März 1912 fertig sein. Der liberale Ellis beantragte eine Einschränkung des Schiffsbauprogrammes, was mit 280 gegen 98 Stimmen abgelehnt wurde.

Stockholm, 27. (14.) Juli. Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern verschiedener Branchen war es zu Konflikten gekommen, die trotz aller staatlichen Schiedsgerichte nicht beigelegt werden konnten. Infolgedessen beschlossen die Arbeitgeber eine allgemeine Aussperrung der Arbeiter, von der bereits gegen 13000 Mann getroffen wurden. Die Aussperrung wird sich voraussichtlich auf noch einige Zehntausende von Arbeitern erstrecken. Ausgesperrt sind u. a. die Arbeiter der Kleider- und Papierbranche sowie des Baugewerbes.

Madrid, 27. (14.) Juli. Aus Melilla wird gemeldet, daß ein spanischer Proviantzug von den Kabylen beschossen wurde. — Während des letzten Gefechts betrugen die Verluste der Spanier 300 Mann an Toten und Verwundeten.

Zahlreiche spanische Deserteure flüchten über die französische Grenze.

Barcelona, 27. (14.) Juli. Der Zivilgouverneur, der die Verhängung des Belagerungszustandes nicht billigt, hat seine Dimission eingereicht. In der Stadt finden Zusammenstöße statt, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. 2 Tramwaywaggons wurden umgestürzt und Eisenbahnschienen losgerissen und fortgeschafft. Die Garnison erwartet Verstärkungen. — Während der Zusammenstöße sind 1 Gendarmerierittmeister, 3 Gendarmen und 8 Manifestanten getötet und gegen 20 Personen verwundet worden.

Teheran, 27. (14.) Juli. Die Regierung erklärte sich bereit, dem Ex-Schah eine Jahrespension von 5000 Pfund Sterling auszusetzen unter der Bedingung, daß er unverzüglich das Land verläßt.

Infolge alarmierender Nachrichten aus Schiras ordnete der englische Gesandte an, daß aus Buschir 45 Mann mit 1 Schnellfeuergeschütz zum Schutze des englischen Konsulats nach Schiras abgeschickt würden.

Die Medshilis-Wahlen werden am 24., 25. und 26. d. Mts. stattfinden. — Die Führer der Reaktion sind dem Kriegsgericht übergeben worden.

Peking, 27. (14.) Juli. Der amerikanische Bevollmächtigte erklärte dem englischen Gesandten und den englischen Finanzleuten, daß, falls die Intrigen gegen das Abkommen in Sachen der Anleihe der Hankau-Ssytschuan-Bahn nicht aufhören werden, die Regierung der Vereinigten Staaten eine solche Handlungsweise so auffassen werde, als würden diese Intrigen von England gebilligt.

Washington, 14. (27.) Juli. Orville Wright hat einen neuen Flugrekord aufgestellt, indem er sich mit einem Passagier 72 Minuten 40 Sekunden lang in der Luft gehalten und 50 Meilen durchflogen hat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 15. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.6	753.6	754.7
Thermometer (Centigrade)	13.2	14.2	15.1
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	W.7	SW.8
Relative Feuchtigkeit	93%	77%	71%
Bewölkung	10	8	10

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14 Juli 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,55
Berlin „ 100 Rmk.	46,24
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	84 3/4
5% Innere Anleihe 1905	99 3/4
„ „ „ 1908	99 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	99 3/4
4 1/2% „ „ 1909	94
5% Prämien-Anleihe (1864)	420 1/2
„ „ „ (1866)	307 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	272 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	84 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	82 1/2
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1070
„ „ Russ. Transport-Ges.	52
„ „ Wolga-Kama-Bank	872
„ „ Russ. Bank	360
„ „ Internat. Hand.-Bank	372 1/2
„ „ Diskonto-Bank	403
„ „ Privat-Handels-Bank	49 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89 3/4
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	113
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	317

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Klosterstr. 3
Schuhmacher I. REIDOW.

Die
Verkaufstelle
der
Arbeiten armer Frauen
ist vom 1. Juli bis zum 1. August
geschlossen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Student
erteilt Stunden in allen Fächern — Schloss-Str. 6, von 3—5 Uhr.

Student
Absolv. d. Dorpat. Gymn., wünscht **Stunden zu erteilen** — Jamasche Str. 89 (Linden-Str. 26,5). Zu spr. 3—5.

Suche zu Anfang August oder später einen
Pädagogen
als Gehülfen für eine kleine **Knabenpension.** Bedingung ist Beherrschung der russischen Sprache und Fähigkeit in den alten Sprachen bis zur VI. Kl. zu unterrichten. Theologen, die mir daneben in meinem Amte behülflich sein könnten, werden sehr bevorzugt. In den Offerten bitte ich eine eventuelle frühere pädagogische Tätigkeit zu erwähnen u. die Gehaltsansprüche angeben zu wollen. Eduard Maeso, Pastor zu Nukkö, Estland über Hapsal.

Angehende oder Kaufleute
reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Für die **deutsche Kirchenelementarschule** in Noworossiisk (Schwarzmeergebiet) wird eine
erfahrene Lehrerin
gesucht; bevorzugt solche mit Seminarbildung. Näheres zu erfahren durch **Frl. Wulffius** — Teichstr. 1, von 5—6.

Eine Wäscherin
in mittleren Jahren, die das Waschen und Plätten versteht, wird für ein grösseres Gut in der Nähe Dorpats gewünscht. Anmeldungen und nähere Bedingungen im Express-Kontor.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Billig
Honig- u. Saftburken
in verschiedenen Grössen **zu verkaufen** — Ecke der Alexander- und Neumarkt-Strasse.

Zu kaufen gesucht
ca. 10 Lofstellen Land
womöglich mit einigen Gebäuden, in der Nähe einer Bahnstation. Wasser (Teich oder Bach) erwünscht. Offert nebst Preisangabe erbeten an d. Poststation Sagnitz sub A. Z.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Häuser
und
Bauplätze
zu verkaufen. Näheres Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Ein Pianino u. e. Flügel
(Firma Rathke), Instrumente fast neu, stehen sehr billig **zum Verkauf** bei Rich. Wenger, Klavierstimmer, Blum-Str. 11, Qu. 2.

Zu kaufen gewünscht
gebr. Kalesche
gut erhalten, leicht, Patentachsen. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Kalesche".

Zu kaufen gewünscht ein wenig
gebr. Herrensattel
Buden-Str. 4, beim Hausknecht.

So lange der
Vorrat reicht
werden
Lodenpelerinen
(Wetterkragen)
zu Rbl. 8, 10, 11, 12, 13
Sommerpaletots
Rbl. 7, 8, 9, 10, 12, 14, 18, 20, 22
Herren-Anzüge
Rbl. 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22
Herbst- u. Winter-Paletots
Rbl. 12, 14, 18, 20, 22
Lustrin-Jaquetts
Lein-Joppen
Piqué- und Lein-Westen
Oesterreichische Joppen
Damen-
Mäntel, Paletots, Jaquetts, Pelerinen
sowie
schwarze Tüllkragen
infolge unseres Umbaues
geräumt.
S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexander-Str. Nr. 8/10.

Estnischer Landwirtschaftl. Verein zu Dorpat.
Den 15., 16. u. 17. August in Dorpat
Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung
nebst Tierschau:
1. Viehzucht, 2. Pferdezucht, 3. Geflügelzucht, 4. Molkereiwesen, 5. Produkte der Landwirtschaft, 6. Gartenbau u. Forstwirtschaft, 7. Bienenzucht, 8. Volkswohlfahrt, 9. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 10. Ackerbau u. Meliorationswesen, 11. Volksbildung und Hygiene, 12. Industrie und Gewerbe, 13. Musik-Instrumente, 14. Kunst und Kunst-Gewerbe, 15. Lokales Gewerbe, insbes. Frauen-Handarbeiten, 16. Altestnische Hausindustrie, 17. Wettpflügen.
Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe.
Anschauliche Vorträge etc.
Die vorjährige Ausstellung wurde von circa
18,000 Personen besucht.
Das Programm, Anmeldungsformular etc. wird den Interessenten zugesandt.
Das Ausstellungskomitee.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit
Bullenauktion
verbund den
2. Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.
Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**
Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.
Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).
Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.
Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet
39 Bullen u. 32 Stärken.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende
4½% kündbare landschaftl. Obligationen
Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „
hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.
Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Kirchliche Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Stellvertretung für den Sommer.
Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.
Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.
Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12
Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.
Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.
Bethel: Frl. Scholvin.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Nach dem

Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**
Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.
Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.
Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh,
Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**
Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"
Hervorragend schöne Geschenkartikel.
Unübertroffen praktisch und billig!
Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264
mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u zwar: **Beste Solinger Stahlwaren** aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

BRILLANT FABRIK-MARKE — **Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.** — BRILLANT FABRIK-MARKE

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.


Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und die
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18. April 1909
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Heute
Mittwoch, den 15. Juli a. c.
Zum letzten Mal:
„Sie weiss etwas"
Schwank in 4 Akten von R. Kneisel.
Anfang 8 Uhr.
Zensurschwierigkeiten halber wird die Aufführung des Schwankes „Haben Sie nichts zu verzollen" auf wenige Tage verschoben.
Morgen, Donnerstag, den 16. Juli
Zum letzten Mal auf absehbare Zeit:
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Freitag, den 17. Juli
Benefiz
Philipp Spohn
„Die Försterchristel"

In der
Poniemunschen
weiblichen
Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga
werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**


Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern **wird gesucht.** Off. unter A. B. an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Нужна квартира
изъ 4—5 комнатъ. Прошу адресовать въ эксп. „Nordlivl. Ztg." до востребов. за № 309, А.

Sofort zu mieten **gesucht**
ein Zimmer
mit Küche od. Kochvorrichtung. Off. sub N. N. an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten vom 1. Sept. a. c.
eine Familienwohnung
von 7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in der Scharren-Str. 12. Näheres Scharren-Str. 7.

Eine elegant **möbl.**
Wohnung
von 3 Zimmern mit separat. Eingang ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 32.

Die
Parterre-Wohnung
— Philosophen-Str. 14 — bestehend a 6 Zimmern nebst Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist vom August ab **mietfrei.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Embachstr. 3.

Hôtel Amerika sind echte, weisse
Zwergpudel-Welpen
zu verkaufen.

Pointer
dressiert, 3½ Jahre alt, wird im Auftrage billig **verkauft** — Techelfer-Str. 41.

Verlaufen
grosser, graugetigerter **Kater,** auf den Namen „Prinz" hörend. Wiederbringer erhält gute Belohnung — Beeren-Str. Nr. 22.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. P.; Wirtin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu № 106 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Euphrosine von Bock

geb. von Stryk

geb. 14. Mai 1833,
gest. 12. Mai 1909.

Ps. 23.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. Mai um 1/27 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Donnerstag, den 16. (29.) Juli **1909.**

Inland.

Zur Frage der Verschleppung baltischer Archive und der Unterstützung baltischer Geschichtsforschung.

Nach Einführung der russischen Gerichtsinstitutionen in den Ostseeprovinzen im November 1889 haben viele alte Archive der damals aufgelösten landischen und städtischen Gerichte der Regierung übergeben werden müssen, von welchen wichtige Bestände alsdann ins Innere des Reichs, namentlich nach Moskau, übergeführt worden sind. Gegen diese Maßnahme ist von baltischer Seite wiederholt protestiert worden, da die Verschleppung der Archivstücke ihrer Unzugänglichkeit gleich käme, und die Archivalien nur dann vonnöten bleiben könnten, wenn sie im Lande verblieben.

Mit der brennend gewordenen Archivfrage hat sich, wie F. Ks. in der „Pet. Ztg." schreibt, u. a. auch der im August 1896 in Riga abgehaltene X. Allrussische Archäologische Kongreß befaßt, und zur Genugtuung der ganzen baltischen Gesellschaft teilte letzterer nicht nur die obige Auffassung, sondern beschloß zugleich, bei der Regierung um die Ordnung und Katologisierung einiger besonders wertvoller, im Lande befindlicher und der Krone gehöriger Archive zu petitionieren.

Diese Vorstellungen haben in der Tat einige günstige Resultate gehabt; manche Archivalien hat man nachträglich doch wieder zurückerstattet, und namentlich hat unter Mitwirkung der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" das sog. Schwedische Archiv im Rigaschen Schloß geordnet werden können, für welches denn auch im vorigen Jahre zunächst ein deutscher „Katalog" erschienen ist, dem binnen kurzem ein solcher in russischer Sprache folgen wird. — Mit der Archivfrage hat sich aufs neue in eingehendster Weise der Erste Baltische Historikertag zu Riga in der Osterwoche 1908 beschäftigt und u. a. den Beschluß gefaßt, an das Ministerium des Innern das Gesuch zu richten, daß sowohl das Schwedische Archiv in Riga als auch besonders das Herzogliche Archiv in Mitau im Lande verbleiben und der Erforschung der Provinzialgeschichte erschlossen werden mögen. Die bezügliche Eingabe wurde mit der Bitte um ihre Vertretung beim Ministerium zunächst der Kaiserlichen Moskauschen Archäologischen Gesellschaft zugesandt, deren Präsidentin, die bekannte Gräfin P. S. Uwarowa, seit sie in Veranlassung des X. Allrussischen Archäologischen Kongresses der baltischen Geschichtsforschung nähergetreten ist, letzterer schon mehrfach manche willkommene Förderung hat zuteil werden lassen.

Auch diesmal ist die erbetene Vermittlung nicht ausgeblieben, aber mit einem nicht günstigen Ergebnis. Denn die inzwischen erfolgte Entscheidung des Ministers des Innern besagt, daß er betreffs des Herzoglichen Archivs zu seinem Bedauern der Bitte der Gesellschaft nicht entsprechen könne, „da diesem Archiv staatliche Bedeutung zuerkannt und es zur Unterbringung im Archiv des Reichsrats bestimmt worden ist." Weiter heißt es im ministeriellen Schreiben: „Was das Schwedische Archiv und das Generalgouverneurs-Archiv betrifft, so wird ihre Translokation an einen anderen Ort zurzeit nicht beabsichtigt; im Hinblick auf die geäußerte Ansicht der Unzulänglichkeit der Archivlokale wird sich der Minister des Innern mit dem Livländischen Gouverneur in Einvernehmen setzen zum Zweck der Ueberführung der genannten Archive in neue Räumlichkeiten, die für wissenschaftliche Arbeiten geeigneter sind."

Zur Orientierung sei bemerkt, daß das sog. Schwedische Archiv in Riga, zusammen mit dem Generalgouverneurs-Archiv (letzteres reicht bis 1876), und das Herzogliche Archiv zu Mitau nicht zu den obenerwähnten Gerichtsarchiven gehören, sondern die Archive der Landesregierung sind. Das Herzogliche Archiv in Mitau umfaßt dabei keineswegs bloß die herzogliche Zeit, sondern auch einen großen Teil des alten Ordensarchivs, welches der erste Herzog von Kurland Gotthard Kettler nach Mitau überführen ließ. Der größere Teil dieses Ordensarchivs ist in der Zeit des sog. ersten Nordischen Krieges (1656 bis 1660) von den Schweden nach Stockholm übergeführt worden, wo er sich auch gegenwärtig befindet. Das Herzogliche Archiv zu Mitau hat namentlich in seinen älteren Beständen unter großer Verwahrlosung gelitten.

An der Frage der Verhinderung der Verschleppung der obenerwähnten Archive und an der Erhaltung und Verarbeitung derselben sowie überhaupt an der Pflege der baltischen Geschichtsforschung in weitestem Umfang hat die größte historische Gesellschaft unseres Landes, die in Riga ihren Sitz habende Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, bekanntlich seit jeher regen und z. T. führenden Anteil genommen. Auf ihre Initiative hin trat auch — um nur einzelnes aus ihrer Tätigkeit hervorzuheben — der obenerwähnte I. Baltische Historikertag zusammen; ihrer Förderung verdanken die bekannten alljährlich erscheinenden Kataloge über die baltische Geschichtsliteratur wesentlich ihre Entstehung und das von der Altertumsforschenden Gesellschaft unterhaltene Museum sowie ihre sehr stattliche Bibliothek gehören zu den reichhaltigsten und wertvollsten des Landes. Diese Gesellschaft ist seit ihrer Begründung fast ausschließlich von deutscher Seite gepflegt und gefördert worden. Bei der in der Natur der Sache liegenden Erweiterung und Vertiefung ihrer Tätigkeit halten ihre Mittel und ihr Wollen sich nicht die Wage: um so erfreulicher ist es daher, daß neuerdings ein lettisches Preßorgan, die „Rig. Aw.", ihre Stimme erhoben hat und einer Förderung der Interessen und Bestrebungen der erwähnten Gesellschaft seitens aller Kommunen und Nationalitäten des Baltikums das Wort redet. Sie schreibt:

... Eine so ernste Arbeit, wie die Herausgabe von Urquellen für die Geschichte, könne man nicht lediglich selbstlosen Menschen zumuten, die aus Liebe zu der Arbeit ihre Zeit und Gesundheit opfern. Nachdem das lettische Blatt konstatiert hat, daß die Fortführung der Quellen für die Geschichte der Stadt Riga durch die Revolution unterbrochen wurde, fährt es, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, fort: „Es scheint aber überhaupt, daß die neue Zeit kein Verständnis und keine Liebe für die Geschichte unserer Heimat hätte. Früher unterstützten die baltischen Städte die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde mit bestimmten, kleinen Geldsummen, sobald aber Reval in die Hände der Esten und Libau in die Hände der Kompromißpartei kamen, wurden die kleinen, etwa 300 Rbl. großen Subventionen der Gesellschaft sofort entzogen. Die neuen Parteien begingen einen unbedachten Schritt, indem sie sich gewissermaßen als Feindinnen der Kultur hinstellten. Dieser Strömung muß entgegengearbeitet werden."

Des weiteren weist die „Rig. Aw." darauf hin, daß die Urquellen für die baltische Geschichte sehr interessant und sachgemäß zusammengestellt sind, und daß die alten, unumstößlichen geschichtlichen Wahrheiten die jungen, eingebildeten Köpfe und die oft fanatischen Gemüter klären und beruhigen können. „Sollte unsere Presse", so fragt sie, „so wenig Einfluß haben, daß sie die abgefallenen Städte nicht dazu bewegen könnte, die Subventionen zu erneuern und nötigenfalls sie noch zu vergrößern? Wir müssen uns auf unsere eigenen Kräfte verlassen, für uns selbst sorgen, besonders muß Riga, als Kulturstadt, mit gutem Beispiel vorangehen und jährlich mehrere Tausende für die Gesellschaft zeichnen."

Die Pernauschen Revolutionäre vor dem Kriegsgericht.

Montag begann vor dem Revaler Kriegsgericht der Prozeß der in Pernau im Jahre 1905 stattgehabten Revolution. Die Revaler Blätter bringen über den Verlauf dieser Revolution folgenden einleitenden Bericht.

Im November des erwähnten Jahres organisierte sich in Pernau ein örtliches Revolutionskomitee, das das Volk aufwiegelte und Proklamationen verteilte. Diese Proklamationen wurden unter Todesdrohungen in der örtlichen Druckerei Birkhahn gedruckt, und zwar so lange, bis der Druckereibesitzer eines Tages erklärte, daß die Maschine verdorben sei.

Dieses revolutionäre Komitee hatte das Volk soweit erregt, daß es zu folgenden Ausschreitungen kam: Am 8. November 1905 hielt in der Elisabeth-Kirche der aus Reval eingetroffene Pastor Hahn einen Gottesdienst ab. Während der Predigt drang mit Gejohle und Geschrei eine Bande Arbeiter in die Kirche, so daß Pastor Hahn gezwungen war, die Predigt zu unterbrechen, worauf er die Gemeinde aufforderte, einen Choral zu singen. Während des Gesanges erschienen in der Kirche mehrere Polizeibeamte, worauf nach Absingung des ersten Psalms Pastor Hahn seine Predigt fortsetzen wollte. Doch die Bande schrie: „Hinaus mit dem fremden Pastor, tötet ihn, reißt ihn von der Kanzel". Die Polizei, im Bestande von 8 Personen, konnte nichts ausrichten, da außer der Bande, die sich in der Kirche befand, vor der Kirchentür noch einige hundert Personen standen, die sämtlich eine drohende Haltung angenommen hatten. Die Gemeinde begann darauf den zweiten Choral zu singen, worauf Pastor Hahn nochmals einen Versuch machte, die Predigt fortzusetzen; doch nun brach ein wahrer Höllenlärm aus. Die Bande stürzte zur Kanzel mit dem Ruf: „In den Sack mit ihm" und versuchte den Pastor von der Kanzel zu zerren; dabei flog eine Flasche dicht am Kopfe des Pastors vorbei. Mit Hilfe des Pastors Obius, des Küsters Mitt, der Polizei und einiger Gemeindeglieder gelang es, die Bande zurückzuhalten, bis Pastor Hahn die Sakristei erreicht hatte, wobei ihm noch eine zweite Flasche nachgeworfen wurde. Aus der Sakristei gelangte Pastor Hahn auf den Hof, doch erwies es sich als unmöglich, diesen von der Kirchenseite zu verlassen, weil der hohe, zur Kirche führende Zaun von der johlenden Menge umringt war. Mit Hilfe einer von dem Gymnasiasten Baron Pilar v. Pilchau beschafften Leiter gelang es Pastor Hahn, über den Zaun in den benachbarten Hof zu gelangen. Mittlerweile war die Bande in die Sakristei gedrungen, und als sie den Pastor dort nicht vorfand, stürzte sie auf die Straße, wo sie von dem eingetroffenen Militär auseinandergetrieben wurde.

Pastor Hahn traf in Pernau auf Bitten der örtlichen Pastoren ein, um eine Predigt in estnischer Sprache zu halten. Die Predigt berührte keine politischen Fragen und hat somit keineswegs den Grund zu den Unruhen gegeben, die nicht von den Gemeindegliedern, sondern ausschließlich nur von hingekommenen Arbeitern inszeniert wurden. Am 2. Dezember 1905 traf beim Chef der Schmalspurbahn Ingenieur Krschischanowski eine Bande ein mit der Forderung, keine Soldaten zu transportieren, was ihnen abgeschlagen wurde. Nach einigen Tagen wurde demselben Ingenieur die Forderung gestellt, den Postwaggon nicht nach Pernau zustellen zu lassen, widrigenfalls die Station Pernau demoliert werden und es seiner Familie sehr schlecht ergehen würde. Der Chef der Schmalspurbahn telegraphierte darauf nach Walk, den Waggon einen Tag in Walk zurückzuhalten. Bald darauf erschien eine Bande mit roten Fahnen auf der Station und verlangte die Einstellung des Verkaufs von Kronsbranntwein, was ebenfalls erfüllt wurde. Am 2. Dezember sollte beim Friedensrichter ein Prozeß verhandelt werden gegen den Bauern Lüding, der angeklagt war, eine Versammlung ohne polizeiliche Erlaubnis veranstaltet zu haben. An diesem Tage erschien in der Kammer des Friedensrichters eine Bande, die vom Friedensrichter die Freisprechung des Lüding forderte, widrigenfalls „etwas passieren sollte." Der Skandal nahm derartige Dimensionen an, daß der Richter gezwungen war, die Verhandlung zu vertagen. Vom Friedensrichter zog die Bande mit roten Fahnen zum Knabengymnasium und verlangte vom Direktor die Schließung des Gymnasiums bis zur Befriedigung sämtlicher Forderungen der Lernenden, was ihr jedoch abgeschlagen wurde. Darauf verlangte die Bande die Schließung des Gymnasiums für einen Tag. Infolge der beunruhigenden Stimmung der Lernenden wurden die Schüler für diesen Tag vom Lernen befreit. Dasselbe geschah auch am selben Tage im Mädchengymnasium.

Am nächstfolgenden Tage erschien beim Direktor eine Deputation des Pernauer Komitees, die ihn um die Erlaubnis bat, im Mädchengymnasium ein Meeting der Lernenden abhalten zu dürfen, auf welchem die Forderungen der Lernenden besprochen werden sollten. Trotz der Absage fand daselbst ein Meeting der Gymnasiasten, Gymnasiastinnen und einer Deputation aus der Stadtschule statt, und das Resultat war die Einreichung verschiedener Forderungen, die selbstredend abgelehnt wurden. Am nächstfolgenden Tage wurde vom obenerwähnten Lüding eine Straßendemonstration mit roten Fahnen veranstaltet, an der auch die lernende Jugend teilnahm. Am 8. Dezember fand im Verein „Licht" ein Frauenmeeting statt, auf dem jedoch nichts beschlossen werden konnte, da die Frauen nicht begreifen konnten, was unter „sozialdemokratischer Arbeiterpartei" zu verstehen sei. Die Leiter des Meetings sahen schließlich ein, daß mit den Weibern nichts anzufangen war, und proponierten für den anderen Tag eine Straßendemonstration mit roten Fahnen, was die Weiber mit freudigem Gejohle begrüßten.

Am nächstfolgenden Tage, den 9. Dezember, fand eine Straßendemonstration, hauptsächlich aus Weibern bestehend, statt, die mit roten Fahnen und Geschrei erst zum Stadtamt und darauf zum Kreischef zogen zwecks Durchsetzung verschiedener Forderungen. Beim Stadtamt erschien der Pristaw Hahn mit seinem Gehilfen und einigen Schutzleuten, um die „Frauenrechtlerinnen" zum Auseinandergehen zu bewegen. Die Weiber warfen sich jedoch auf den Pristaw und versuchten, ihn niederzureißen, doch zum Glück gelang es dem Pristaw, sich von den Furien loszureißen und ins Stadtamt zu flüchten, wo ihn der Kassierer des Stadtamts in das Steingewölbe, in dem sich der Geldschrank befand, einschloß und mit dem Schlüssel nach Hause ging. Bald darauf erschien beim Kassierer ein Bote aus dem Stadtamt mit der Nachricht, daß

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ihre Majestäten in Hemmelmark.
Auftreten der Pest in einem Aul der Ural-Kirgisen.
Enthüllungen über Delcassé's Rücktritt.
Animosität gegen die Dynastie Karageorgiewitsch in Serbien.
Endgiltige Beilegung der türkisch-griechischen Krisis.
Ein königliches Dekret hebt die konstitutionellen Garantien in Spanien auf. Revolution in Catalonien.

Feuilleton.

Der erste Flug über den Kanal.

Das große Wagnis ist gelungen: Blériot ist am Sonntag glücklich über den Aermelkanal von Calais nach Dover geflogen.

Seitdem am Montag zuvor Lathams Kanalflug mißglückt war, hatte sich die Spannung, mit der von der englischen und französischen Küste der Wettkampf verfolgt wurde, verdoppelt. Latham, der auf ½ des Weges wegen eines Motordefekts gestoppt hatte, schien für eine Weile außer Gefecht gesetzt, da sein Monoplan „Antoinette" leicht beschädigt worden war, als die Matrosen des Kontretorpilleurs „Escopette" ihn an Bord hißten. Blériot, neben Latham weitaus der ernsteste Konkurrent (zahlreiche Fachleute hatten ihm sogar die größeren Chancen zugesprochen), schien gleichfalls fürs erste kampfunfähig, da er sich vor kurzem eine Brandwunde am Fuße zugezogen hatte und erst eben operiert worden war. Es blieben zwei andere Bewerber: de Bonnetonne, dessen von den Brüdern Voisin konstruierter Dreidecker freilich noch nicht bereit und nicht ausgeprobt war, und der Graf Lambert, ein Schüler Wilbur Wrights, der in Wissant, 18 Kilometer von Calais, sich für den Flug vorbereitete. Aber das Publikum und die Fachkreise glaubten nicht an Bonnetonne und Lambert, sondern nur an Latham und Blériot — an Latham, der bereits den Beweis seiner phlegmatischen Unerschrockenheit gegeben, und an Blériot, der vor kurzem mit dem Fluge von Etampes nach Orleans den besten „Reiserekord" aufgestellt.

Seit zehn Tagen war Calais von Fremden überfüllt, die dem Start der Flieger beiwohnen wollten. In allen Hotels hatte man Lesezimmer und Salons in Schlafräume verwandeln müssen, und dabei wurde sehr wenig geschlafen, da jeder das Schauspiel zu versäumen fürchtete. Eine Frage war auf allen Lippen: Wer wird früher bereit sein, Latham oder Blériot? Da trafen am Donnerstag die beiden Konkurrenten kurz nach einander in Calais ein — Blériot trotz seiner Wunde und Latham mit seinem noch nicht gänzlich reparierten Monoplan. Blériot hatte sich durch das günstige Wetter, das am Mittwoch herrschte, bestimmen lassen, den Flug zu wagen und von der Kampfunfähigkeit Lathams zu profitieren. Latham, der Blériots Absicht erkannte, suchte die Reparaturen an seinem Monoplan zu beschleunigen, und man arbeitete in Sagatte, wo die „Antoinette" stationiert war, bei Tag und bei Nacht. Am Donnerstag, als die beiden in Calais angelangt waren, fiel das Barometer und es erhob sich ein äußerst ungünstiger Wind. Latham stattete seinem Rivalen einen Besuch ab und wünschte ihm mit ritterlicher Höflichkeit Erfolg und Glück. Das Wetter war auch an den nächsten beiden Tagen noch ziemlich schlecht, und das nervös-interessierte Publikum wartete vergeblich auf den Flug.

Blériot hat diese letzten Tage benutzt, um an seinem Monoplan noch eine sehr notwendige Vorkehrung zu schaffen. Während nämlich die „Antoinette" so vorzüglich auf dem Wasser schwimmt, daß Latham, gemütlich eine Zigarette rauchend, den Kontretorpilleur abwarten konnte, der ihn auffischen sollte, war der „Blériot" auf Schwimmen nicht eingerichtet. Das konnte um so fataler werden, da Blériot selber nur ein sehr mittelmäßiger Schwimmer ist, und so mußte etwas unternommen werden, um diesem Mangel abzuhelfen. Blériot ließ in seinem Aeroplan einen luftgefüllten Zylinder anbringen. Er selbst legte außerdem eine Schwimmweste an.

Blériot berichtet selber über seinen gelungenen Flug: Meine Erfahrung hatte mich gelehrt, daß die frühe Morgenstunde die beste Flugzeit sei, da dann der Wind stetiger sei. Ich war heute (Sonntag) morgens um 2½ Uhr aufgestanden, um für einen Flug startbereit zu sein, obwohl ich mich nicht wohl fühlte und mein verletzter Fuß mich heftig schmerzte. Da der Wind stetig blieb, hatte ich meinen Apparat auf einer zeitweiligen Garage zur Hochfahrt auf die Ebene bei Baraques schaffen lassen, wo ich einen Probeflug von etwa 15 Minuten unternahm. Der Monoplan flog wundervoll. So nahm ich mir denn vor, gleich bei Sonnenaufgang zu starten. Es war um 4,35 Uhr, als ich meinen Mechanikern den Befehl gab, loszulassen und meinen Aufstieg begann.

Mein Kurs nach der See za ging quer über die Dünen hinweg, dann über Telegraphendrähte. Nachdem ich einige Male über der Ebene gekreist hatte, steuerte ich gerade über die Dünen hinweg und überflog die Drähte in einer Höhe von etwa 60 Metern. Ich konnte den französischen Torpedobootzerstörer Escopette wenige Meilen vor mir auf dem Meere sehen, und da er, bereits benachrichtigt, nach Dover dampfte, richtete ich meinen Kurs nach ihm. Der Zerstörer ging unter Volldampf, ich holte ihn aber schnell ein; meine Maschine machte also etwa 45 Meilen in der Stunde und die Propeller machten 1200 bis 1400 Umdrehungen in der Minute. Beim Fluge über den Kanal selbst war mein Monoplan etwa 80 Meter hoch. Manchmal sank er ein bischen, aber dann pumpte ich etwas mehr Benzin auf und gebrauchte das Höhensteuer, um den Verlust einzuholen. Ich wollte die Höhe beibehalten, da sie für die Landung auf den Klippen geeignet war. Zehn Minuten nachdem ich den Torpedozerstörer überflogen hatte, konnte ich mich noch möglichst nach seinem Kurse richten; dann verlor ich ihn aus dem Auge, und die englische Küste verbarg sich im Nebel. Ich meinte, es wäre das Beste, den Flug in der Richtung fortzusetzen, in der ich den Zerstörer zuletzt sah.

Etwa zehn Minuten ging der Flug so weiter, ohne daß ich etwas anderes als Himmel und Wasser sah. Es war ein bedenklicher Punkt der Reise, denn ich hatte durchaus keine Gewißheit, ob meine Flugrichtung korrekt war; aber ich hatte keine Angst um meine Maschine, die herrlich flog. Schließlich sichtete ich Land, bemerkte aber, daß mein Flug auf den Admiralitätspier zuging. Ich hatte nicht mit dem meiner Flugrichtung entgegengesetzten Winde gerechnet und war stark ostwärts abgetrieben. Ich hätte in Deal landen können, aber ich hatte mir nun einmal in den Kopf gesetzt, nach Dover zu kommen. So wandte ich denn den Apparat nach Westen und folgte draußen auf der See der Küstenlinie eine Meile weit oder etwas darüber. Ich konnte eine Flotte von Kriegsschiffen im Hafen von Dover sehen und flog darüber weg der Stelle zu, wo ich meinen Freund Fontaine mit der französischen Tricolore stehen sah. Die Landung war jedoch die schwierigste, die ich je gemacht habe. Als ich in das Tal beim Schloß von Dover kam, traf ich einen heftigen Wirbelwind an; ich kreiste daher noch erst zweimal, um den Abstieg zu erleichtern; dennoch landete ich heftiger, als ich vorausgesehen hatte, und der Monoplan wurde etwas beschädigt.

Latham war bei meiner Abfahrt zugegen. Mit trauriger Miene und sichtbarer Niedergeschlagenheit sah er dem Aufstiege zu. Er hatte beschlossen, des Sonntags wegen seine Fahrt erst am Montag zu unternehmen."

Kaum hatte Latham Blériot verschwinden sehen, so beschloß auch er, den Flug zu unternehmen. Er verständigte ebenfalls das ihm von der Regierung zur Verfügung gestellte Torpedoschiff, daß es sich bereithalten solle; doch Latham mußte erfahren, daß er weniger Glück hatte als Blériot. Es erhob sich ein starker Wind, der immer heftiger wurde, und Latham mußte sich daher entschließen, die Fahrt aufzugeben.

Blériots Erfolg erregte in England ungeheures Interesse, aber kaum ein halbes Dutzend Menschen sah den ersten über das Meer kommenden Wandervogel. Eine lakonische Funkenbotschaft verkündete in dramatischer Kürze das überraschende Ereignis. Die wenigen Frühaufsteher rasten auf Rädern und Lastkarren zur Stelle. Da kam auch schon der Riesenvogel herangesaust und stieß in elegantem Bogen auf eine Wiese nieder. Der Torpedozerstörer war weit hinter der Flugmaschine zurückgeblieben; er kam mit Blériots Gattin und seinen Freunden mühsam nachgekeucht und traf erst in Dover ein, als Blériot längst im Hotel saß und beglückwünscht

das Stadthaupt befohlen habe, den Pristaw aus dem Geldschrank herauszulassen, da dem Stadthaupt gedroht werde, in den Sack gesteckt zu werden. Kaum daß der Pristaw befreit worden war, stürzten mehrere Kerle auf ihn und versuchten, ihm einen Sack über den Kopf zu stülpen. Als der Pristaw dieses verhindern wollte, wurde ihm ein Schlag ins Gesicht versetzt, der ihn betäubte. Der Pristaw wurde auf den Platz gezerrt und die Furien warfen sich über ihn und bearbeiteten ihn mit Fäusten und Füßen. Zweifellos hätten die Furien den Pristaw getötet, wenn nicht zu rechter Zeit der Kreischef mit einigen Schutzleuten und Soldaten eingetroffen wäre, die mit Gewalt den Pristaw befreiten, der besinnungslos und blutüberströmt auf der Erde lag. Der Aufforderung des Kreischefs, auseinanderzugehen, widrigenfalls geschossen werden würde, wurde Folge geleistet. Doch gleich darauf formierten sich die Weiber wiederum und zogen zur Kanzlei des Kreischefs, von dem sie die sofortige Entlassung des Pristaws und seines Gehilfen forderten. Gleichzeitig wurden noch einige andere Forderungen gestellt, über die der Kreischef seinen Vorgesetzten Mitteilung zu machen versprach. (Forts. folgt.)

Dorpat, 16. Juli.

Die Wahl der Reichsratsmitglieder seitens der Livländischen Grundbesitzer ist, der „Düna-Ztg." zufolge, auf den 2. September in Riga unter der Leitung des Livländischen Landmarschalls festgesetzt worden.

— Der neuernannte Livl. Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski traf, den Rigaer Blättern zufolge, gestern in Riga ein und wurde auf dem Bahnhof von den Spitzen der Stadtpolizei und höheren Beamten empfangen.

— Allerhöchst bestätigt worden sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 6. Juni die von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommenen Gesetze über die Anweisung eines Ergänzungskredits aus den Mitteln der Reichsrentei für die Vorbereitung von Professoren an den Universitäten

Kreis Walk. Ueber ein naturwissenschaftliches Unikum berichtet die „Düna-Ztg.": Auf dem Gute Kainemoise erkrankte unlängst eine Kuh und krepierte schließlich unter Lähmungserscheinungen. Da das Krankheitsbild ein ganz eigenartiges war, ward vom Veterinärarzt eine Obduktion des Kadavers vorgenommen, die als Ursache der Erkrankung zwei Schlangen ergab, die dem Tier durch die Nasenlöcher ins Gehirn (?!) gekrochen waren! Die Parasiten sind in Spiritus aufbewahrt worden, um als Nachweis für diesen gewiß seltenen Fall zu dienen, den man geneigt wäre, für eine Erfindung des Volksaberglaubens zu halten, wenn er nicht aus absolut sicherer Quelle mitgeteilt wäre.

Riga. Wie den Rigaer Blättern zum Stande der Cholera offiziell mitgeteilt wird, sind zu dem vorgestrigen Bestande von 24 Kranken 3, sämtlich aus Riga, hinzugekommen. Einer ist gestorben und Einer genesen. Der Krankenbestand beträgt mithin 25.

— Ueber den Bau einer Schmalspurbahn von Kemmern zur See wird den Rigaer Blättern folgendes mitgeteilt. In Kemmern ist bereits der Ingenieur Schmurlow eingetroffen, um Arbeiten zum Bau einer Schmalspurbahn zur See aufzunehmen. Die neue Eisenbahn geht von der Tuckumer Eisenbahn an der Badeanstalt vorüber, kehrt dann rechts ab und endet an der See. Die Länge der zu bauenden Schmalspurbahn beträgt 7½ Werst.

— Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen überreicht, wie die „Düna-Ztg." meldet, der Universität Leipzig eine von Dr. Aug. v. Bulmerincq verfaßte Festschrift über die „Kämmereirechnungen der Stadt Riga". Die Festschrift ist nebst einem Gratulationsschreiben rechtzeitig nach Leipzig gesandt worden, so daß sie auf dem Aktus zur Uebergabe gelangt.

— Zum allgemeinen lettischen Sängerfest berichtet die „Rig. Aw.", daß sich bereits gegen 4000 Sänger gemeldet hätten. Das sei ein stolzer Erfolg des Rig. Lett. Vereins in Anbetracht dessen, daß die radikalen lettischen Blätter eine verzweifelte Agitation gegen das Fest betrieben hätten.

— Für die Errichtung des Peter-Denkmals sind in Riga nach Angabe der Rigaer Blätter bis jetzt an Spenden 79 794 Rbl. 97 Kop. eingelaufen.

Reval. Zum Malerstreik melden die Revaler Blätter des weiteren, daß ein Teil der Streikenden sich nicht allein mit der Beteiligung am Ausstand begnügte, sondern auch gewaltsam die Arbeiter von der Arbeit entfernten und ihnen mit Schlägen und mit der Vertreibung aus Reval drohten. In der Handlungsweise von 5 besonders festgestellten Personen die Uebertretung des P. 2 der verbindl. Verordnung erblickend, hat der Gouverneur resolviert, jede dieser Personen einer 3-monatlichen Arresthaft zu unterziehen. Die Arbeiten waren gestern noch nicht aufgenommen worden.

— Dem offiziellen, in den Revaler Blättern publizierten Cholerabulletin entnehmen wir, daß der Zustand des zurzeit einzigen Kranken sich bessert. Die 5 isolierten Angehörigen der verstorbenen Kraus sollten heute als gesund entlassen werden.

— Die Revaler Kathedrale erweist sich als reparaturbedürftig. Infolgedessen fand, den „Rev. Isw." zufolge, am 9. Juli unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs Fürsten Schirinski-Schichmatow eine Sitzung der Remontekommission der Kathedrale statt, auf welcher der Architekt die Mitteilung machte, daß für die Renovierung der Kathedrale ein Kredit von ca. 100 000 Rbl. erforderlich sei. Der Antrag des Vorsitzenden, um die Abkommandierung eines Spezialisten zur Beaufsichtigung der Remonte zu petitionieren, wurde angenommen.

Mitau. Die Nachricht von der Schließung der Ziegeleien an der Aa in der Nähe Mitaus bewahrheitet sich, nach der „Rig. Ztg.", nicht. Es sind allerdings 52 Arbeiter in die Heimat zurückgegangen, aber der Betrieb wird mit den 14 Nachgebliebenen aufrecht erhalten. — Der Krankenbestand in der Mitauer Cholera-Baracke ist zurzeit eine einzige Person, und zwar ein Ziegelarbeiter.

Petersburg. Die Frage des Besuches Sultans Mohammed V. in der Krim ist, wie die „Retsch" aus sicherster Quelle erfährt, noch nicht entschieden, sondern bildet zunächst noch den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen. Es handelt sich nämlich, wie wir im gen. Blatte lesen, um die Revision des von dem türkischen Hofe beantragten Empfangs-Zeremoniells. Das türkische Zeremoniell während der Europareise des abgesetzten Sultans Abdul Asis enthielt einige Forderungen, die für die fremden Höfe gegenwärtig unannehmbar sind. Diese Punkte müssen von türkischer Seite erst fallen gelassen werden, bevor der Besuch des Sultans in Rußland zustande kommen kann. — Bekanntlich sind auch Kaiser Wilhelm II., als er s. Z. Konstantinopel besuchte, nicht alle ihm zukommenden Ehren erwiesen worden. So ist z. B. Sultan Abdul Hamid nicht zu seiner Begrüßung ihm entgegengefahren. Daher wird jetzt auf diplomatischem Wege ein für allemal ein Zeremoniell festgesetzt werden, das europäischen Herrschern die ihnen zukommenden Ehrenbezeigungen beim Empfange durch den Sultan sichert. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind, nach der „Retsch", auf dem Wege, zu einem befriedigenden Resultat zu führen.

— Die „Now. Wr." erfährt, daß Se. Maj. der Kaiser im September den Ende August erfolgenden Besuch des Sultans Mohammed V. in Konstantinopel erwidern wird.

Der Premierminister P. A. Stolypin genießt zurzeit das Landleben auf seinem Gute Ssurwilishki.

— In Petersburg ist der Journalist Ssemenow verhaftet worden, weil man in ihm den Petersburger Korrespondenten Burzews vermutet. Gleichzeitig sind in der Redaktion des „Mir" zahlreiche Manuskripte und Dokumente beschlagnahmt worden. („Retsch".)

— Bisher haben die Geistlichen der orthodoxen Kirchen im Auslande (der Botschaftskirchen usw.) im gewöhnlichen Leben meistens die allgemeine bürgerliche Kleidung getragen. Nunmehr aber hat der Chef dieser Kirchen, der Kronstädter Bischof Wladimir, die Verfügung getroffen, daß auch diese Geistlichen beständig die russische Priesterkleidung zu tragen haben.

— Die Sonnabend eröffnete internationale Brauerei-Ausstellung ist von dem Petersburger, Moskauer und Rigaer Brauereibezirk nicht beschickt und daher ist sie, nach dem Zeugnis der „Now. Wr.", sehr dürftig, ja vollständig mißlungen.

Moskau. Der Präsident des Mönchkongresses, Bischof Nikon von Wologda und Totem, erklärt in einer Zuschrift an den „Ssjwet", daß alle Berichte in den Zeitungen (mit Ausschluß der „Moskowsk. Wjed.") über den Kongreß auf Phantasie beruhen. Der Kongreß verlaufe friedlich und sei bemüht, das Vertrauen der kirchlichen Obrigkeit zu rechtfertigen. Nach Abschluß der Arbeiten werde deren Resultat veröffentlicht werden. Die Orthodoxen sollen sich durch die falschen Zeitungsberichte nicht irre machen lassen. — Im krassen Gegensatz zu dieser Versicherung stehen übrigens selbst die Berichte der doch völlig auf kirchlichem Boden stehenden „Now. Wr." — Der Kongreß ist nunmehr geschlossen worden. Seine Beschlüsse werden dem Synod unterbreitet werden. Unter anderem wurde auf dem Kongreß auch die Einberufung eines Nonnen-Kongresses angeregt.

— Der Synod hat den Professoren der Moskauer Geistlichen Akademie Pokrowski und Konowalow vorgeschrieben, um ihren Abschied einzukommen, dem Prof. Grodenski, schriftlich zu erklären, daß er keiner nicht legalisierten politischen Partei angehört, und dem Prof. Tarejew, bis zum 1. Okt. in einem kurzen Memorandum sein religiöses System auseinanderzusetzen.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird, der „Mosk. Disch. Ztg." zufolge, die auf Beschluß der Reichsduma vor kurzem von der Krone erworbene, auf 350 000 Rbl. taxierte wertvolle Golenischtschew-Sammlung ägyptischer und orientalischer Antiquitäten dem Kaiser Alexander III.-Museum der schönen Künste bei der Moskauer Universität zur Aufbewahrung übergeben. Die Sammlung umfaßt 6000 Gegenstände, darunter Sarkophage mit Mumien, Statuen, Büsten, ägyptische, babylonische und assyrische Terrakotten usw.

Minsk. Der Kampf gegen Michail (alias Gustav) Karlowitsch Schmit wird fortgesetzt. Die Minsker Stadtverwaltung hat beim Synod Klage gegen den Beschluß des örtlichen Bischofs eingereicht, den Patrioten Schmit als Vertreter der Geistlichkeit in der städtischen Duma zu belassen.

Kiew. Von der Gouv.-Behörde sind Listen derjenigen Personen, die von der Orthodoxie nach dem Manifest vom 17. April 1905 abgefallen sind, aufgestellt worden. Zum Katholizismus sind übergetreten 856 Männer und 988 Frauen, zum Stundismus 255 Personen, zum Baptismus 70 Personen, zum Luthertum 53 Personen und zum Adventismus 10 Personen.

Ssaratow. Ueber ein furchtbares Lynchgericht im Dorfe Rybinka (Kreis Kamyschin) erzählt die „Deutsche Volksztg." Einem Bauern wurde Pferdegeschirr gestohlen. Er machte von dem Diebstahl auf der Gemeindeversammlung Meldung. Der Verdacht fiel auf Grigori Serenkow und man beschloß, ihn zu richten. Um in die richtige Stimmung zu kommen, ließ der Gemeindevorsteher zwei Eimer Branntwein holen und gleichzeitig Serenkow rufen. Der Schnaps wurde getrunken und dann Serenkow ins Verhör genommen. Dieser schwor, er sei unschuldig und schlug vor, eine Haussuchung bei ihm vorzunehmen. Es wurde abgemacht, daß, wenn bei Serenkow etwas gefunden werden sollte, er getötet werden werde, während im anderen Falle er Rache nehmen könne. Die Haussuchung begann. Man durchwühlte das ganze Haus, die Speicher, die Scheunen — es war nichts Verdächtiges zu finden. Schon wollte man weggehen, da lenkte ein Betrunkener die Aufmerksamkeit auf einen Haufen Mist, auf dem ein Schlitten lag. Man warf den Mist auseinander und entdeckte darunter einen unterirdischen Gang, der in eine Höhle führte. Hier fand man verschiedenes Getreide, Pferde- und Kuhhäute, Geschirr und eine Menge gestohlener Sachen, die Serenkow nicht nur in seinem, sondern auch in den Nachbardörfern gestohlen hatte. — „Nun, Grigori!" heulte der Haufe, „jetzt bereite dich zum Tode, ziehe ein reines Hemd an, bete zu Gott und verabschiede dich von Frau und Kindern." — Grigori trat in Begleitung der Menge ins Zimmer, betete und nahm Abschied von seiner Frau und seinen Kindern und zog saubere Wäsche an. Man brachte einen großen Pfahl; jeder Bauer nahm den Pfahl und versetzte damit Serenkow einen starken Schlag, wohin er traf. Erst als eine formlose Masse dalag, hörte die Hinrichtung auf. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Finnland. Auf den erneuten Vortrag der Anheimstellung des Senats vom 4. (17.) März hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Se. Majestät zu befehlen geruht, den Senat davon in Kenntnis zu setzen, daß die dem Pachtgesetze vom 27. Febr. (12. März) beigefügte Allerhöchste Bemerkung betreffs der Ungiltigkeit der Beschlüsse vorzeitig aufgelöster Landtage nicht als Erläuterung grundgesetzlicher Bestimmungen aufzufassen sei und bei ähnlichen Fällen in Zukunft nicht als Richtschnur zu dienen habe.

Finnland. Die Adresse des Landtages zur Frage des Vortrages finnländischer Angelegenheiten und der Wahrung der dem Großfürstentum verliehenen Rechte ist, der „Rev. Ztg." zufolge, von der Generalgouverneurs-Kanzlei dem Senat übermittelt worden zwecks Uebersetzung ins Russische.

— Infolge eines Schreibens der Generalgouverneurs-Kanzlei, daß zur Kenntnis des Generalgouverneurs gelangt sei, daß einzelne eifrige Anhänger des seinerzeit aufgelösten Wiborg-Verbandes nicht mit ihrer heimlichen Tätigkeit aufgehört haben, sondern daß der Verein unter der Bezeichnung Befreiungsverband überallhin Zirkuläre aufreizenden Inhalts versendet, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, der Senat die Gouverneure angewiesen, zuverlässige Aufklärung darüber zu gewinnen, inwieweit die obigen Angaben den Tatsachen entsprechen. Die dem Schreiben beigefügten 4 Wiborg-Zirkuläre tragen den Stempel offenbarer Provokationsmachwerke an sich.

— Zu der offiziell in Aussicht genommenen Feier des Friedensschlusses von Frederikshamn wird dem „Rev. Beob." gleichfalls über die Unzufriedenheit der Presse mit der von uns kürzlich wiedergegebenen Antwort des Senats geschrieben. Wir lesen dort ferner u. a.: Ein Provinzialblatt sagt sogar, es wisse nicht, ob die Trennung von Schweden als ein Glück oder Unglück für Finnland zu bezeichnen sei. Mehrere Blätter betonen die Wichtigkeit des Landtages zu Borgä, auf welchem die finnländische Konstitution vom Kaiser Alexander I. bestätigt wurde, wogegen sie behaupten, daß der zwischen Rußland und Schweden vereinbarte Friedensschluß zu Friedrikshamn im September 1809 Finnlands Volk immer kalt gelassen hat. Eine Feier dieses Ereignisses seitens des russischen Militärs finden die Blätter selbstverständlich, während das finnländische Volk keinen Anlaß habe, an der Feier sich zu beteiligen.

Politischer Tagesbericht.

Vom Karlismus.

Anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des spanischen Thronprätendenten Don Carlos VII. Maria de los Dolores von Bourbon, Herzogs von Madrid, hatten wir einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Karlistenbewegung gebracht und daran erinnert, wie König Ferdinand sich mit seinem Bruder Karl entzweite, als er 1830 die Pragmatische Sanktion, welche die weibliche Thronerbfolge einführte veröffentlichen ließ. Die Geburt einer Prinzessin Isabella am 10. Oktober 1830, die somit rechtmäßige Thronerbin war, führte den vollständigen Bruch zwischen den beiden Brüdern herbei, und Karl wurde, als er der Prinzessin von Asturien die Huldigung versagte, aus Spanien verwiesen. Seine Anhänger haben dann in immer erneuten blutigen Aufständen Karl und seinen Nachkommen den spanischen Thron vergebens zu erobern getrachtet, so 1834 im ersten „Karlistenkriege", dem weitere erbitterte Kämpfe in den Jahren 1869—76, deren Schauplatz meist die baskischen Provinzen und Katalonien waren, folgten.

Seitdem aus seiner letzten Veste Estella der von den Regierungstruppen vertriebene Prätendent Don Carlos am 1. März 1876 Spanien hatte verlassen müssen — nicht ohne seine Rückkehr in einem Manifest in Aussicht zu stellen —, beschränkte sich die Tätigkeit der Karlisten, allerdings mit geradezu überraschender Zähigkeit, darauf, jede Gelegenheit zu erspähen und zu benutzen, um durch kleine kriegerische Unternehmungen und Putsche das Ansehen des Karlismus in den baskischen Provinzen, besonders aber in Katalonien, wach zu erhalten und die Katalonen in dem ewigen Ringen um größere Selbständigkeit und Autonomie zu unterstützen. Der Karlismus verband sich daher in den Verfassungskämpfen der letzten Jahrzehnte sehr erfolgreich mit dem Katalanismus, ja sogar mit dem Republikanismus unter dem Vorgeben, diese Bewegungen unterstützen und ihnen nach dem gemeinsamen Siege zur Macht verhelfen zu wollen. Hauptsächlich aber erhielt der Karlismus stets die engste Fühlung mit den klerikalen und ultramontanen Kreisen des Landes.

Der Tod vieler der angesehensten Verfechter des Karlismus hat der karlistischen Sache in den letzten Jahren immer mehr und mehr Abbruch getan, und das Hinscheiden des letzten Führers Barrio y Mier, der letzten Stütze, die der Prätendent noch in Spanien hatte, ging Don Carlos so nahe, daß man annimmt, daß der Herzschlag, der diesem bewegten Leben ein Ende machte, wesentlich durch die Trauer des Prätendenten um diesen seinen letzten Freund herbeigeführt worden ist.

Der einzige, der für die Nachfolge in der Prätendentenschaft nun in Betracht kommen könnte, ist der am 27. Juni 1870 geborene Prinz

---

wurde. Blériot fühlte sich müde und abgespannt, war aber sonst wohlauf.

Blériot ist nach neueren Meldungen um 4 Uhr 35 Minuten früh nach französischer Zeitrechnung aufgestiegen und um 4 Uhr 53 Minuten nach englischer Zeitrechnung in Dover eingetroffen. Da der Unterschied zwischen der französischen und der englischen Zeitrechnung 9 Minuten 21 Sekunden beträgt, brauchte Blériot zu dem Fluge 27 Minuten 21 Sekunden.

Blériot erzählte noch einem Berichterstatter, er sei sofort nach der Abfahrt etwa 50 Meter hoch gestiegen. Die Stabilität seines Aeroplans sei tadellos gewesen. Angesichts der unendlich scheinenden Meeresfläche habe er den Eindruck gehabt, daß er nicht von der Stelle komme.

*

Der Ingenieur Louis Blériot ist etwa 37 Jahre alt. Er ist ein Schüler der Ecole Centrale des Arts et Manufactures in Paris. Seit 1902 beschäftigt er sich mit Aviatik; er ist sicherlich derjenige von allen Fliegern, welcher den höchsten Rekord für Stürze und zerbrochene Apparate registrieren kann. Durch die unablässig wiederholten Versuche erwarb er die Ueberzeugung, daß die richtige Form für die Apparate „schwerer als die Luft" der „Eindecker" sei; aber diese Form hatte den großen Nachteil geringer Stabilität. Dennoch hielt Blériot an ihr fest, auch als die Gebrüder Wright und die Voisins die Welt mit dem Ruhm ihrer Zweideckflieger erfüllten. Blériot hatte die Gabe, aus seinen zahlreichen Stürzen die richtigen Lehren zu ziehen. Es gelang ihm endlich, die Stellung des Motors und die Lastverteilung im Verhältnis zu den Flächen seines Monoplanes so auszuprobieren, daß das Stabilitätsproblem nunmehr für gelöst gelten kann.

Die Dienste, die Blériot schon vor dem heutigen Fluge der Wissenschaft erwiesen hat, trugen ihm 50 000 Francs aus dem Osiris-Preis ein, den das Institut de France alle 3 Jahre verteilt. Blériot unternahm einen der ersten Reiseflüge in Frankreich. Am Tage, nachdem Henri Farman den ersten Reiseflug von Chalons nach Reims unternommen hatte, flog Blériot von Toury, einem Dorfe nahe bei Orleans, nach Artenay. Vor einem Monat löste er die Aufgabe, auf einem Fluge über den Exerzierplatz Issy bei Paris zwei Passagiere mitzunehmen. Seitdem führte er Flüge von Stundendauer in Juvisy und Douai aus. Am 13. Juli errang er den „Reisepreis", indem er die 40 Kilometer betragende Strecke von Etampes nach Orleans überflog.

Als nächste Leistung nach dem Kanalflug hat Blériot einen Flug über die Strecke von hundert Kilometer von Evreux in der Normandie nach Orleans in Aussicht gestellt. Ob Blériot es aber wagen kann, mit seinem Motor gegenwärtig bereits, wie die Blätter im ersten Taumel der Begeisterung ankündigen, den Flug von London nach Manchester, für welchen die „Daily Mail" einen Preis von 25 000 Frcs. aussetzt, zu unternehmen, erscheint doch sehr zweifelhaft. Der Flug über diese 298 Kilometer lange Strecke soll nach den ausgeschriebenen Bedingungen mit höchstens zwei Zwischenlandungen zwecks Benzineinnahme ausgeführt werden. Blériots Aeroplan ist musterhaft konstruiert; er ist der kompakteste und leichteste von allen bisher gebauten. Mit dem Piloten und mit Benzin für zwei Stunden Flugdauer wiegt der Flugapparat nur 250 Kilogramm. Das Ausmaß der gesamten Trag- und Steuerflächen ist 14 Quadratmeter. Blériots Aeroplan gehört daher zu den kleinsten. Er ist mit einem Motor ausgerüstet, welcher eigentlich für Motocycletten konstruiert wurde. Der Erfinder dieses dreizylindrigen, sehr leichten Motors, welcher 22 Pferdekräfte entwickelt, ist der Italiener Anzani, der nicht Mechaniker von Fach ist aber als Motozyklist die Weltmeisterschaft errungen hat.

Blériot äußerte nach seiner Landung einem Vertreter des „Daily Mail" gegenüber: Ich habe meiner Gattin versprochen, daß ich den Flug über den Aermelkanal niemals mehr unternehmen werde, sobald ich ihn einmal glücklich zurückgelegt und mich dadurch meiner Verpflichtung zur Durchführung des Fluges entledigt habe.

*

Vor der Abgabe seines Portefeuilles beantragte Barthou die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an zahlreiche Luftschiffer, darunter Blériot. — Der englische Aeroklub hat beschlossen, an der Stelle, wo Blériot landete, ein Denkmal zu errichten. — Barthou und Millerand haben den Vorsitz für ein großes Bankett übernommen, welches zu Ehren Blériots und der übrigen dekorierten Luftschiffer veranstaltet wird. Blériot erhielt aus allen Teilen der Welt Glückwunschtelegramme, darunter befindet sich eines der französischen parlamentarischen Gruppen für Luftschiffahrt. In einem Telegramm an „Daily Mail" drückte Blériot die Hoffnung aus, daß der gestrige Erfolg die Freundschaftsbande zwischen Frankreich und England noch enger gestalten möge.

Die gesamte Pariser Presse erschöpft sich im Lobe Blériots. Blätter der verschiedensten Parteien sind sich darüber einig, daß die Tat dieses Franzosen einen „neuen Abschnitt in der Geschichte der Menschheit" inauguriere. Interessant ist ein Ausfall, in dem sich die „Petite République" sogleich bei der Besprechung des Blériotschen Fluges gefällt. Das Blatt schreibt: Jetzt sind wir von dem Tribut befreit; die Besiegung des Pas de Calais wird die des Atlantischen Ozeans nach sich ziehen, und ein kühner Pilot wird das Meer bis nach New-York beherrschen.

In der englischen Presse ist die Stimmung über den Blériotschen Flug, wie uns aus London telegraphiert wird, natürlich nüchterner und nicht ganz frei von Besorgnis und Neid auf den Erfolg der Franzosen. „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer", so warnt der „Standard" vor allzu kühnen Hoffnungen, die durch den Flug hervorgerufen werden könnten. Die „Morning Post" kann sich nicht enthalten, einer Regung von Eifersucht Ausdruck zu geben, weil es nicht ein Engländer war, dem das Wagestück gelang. — Der bekannte Luftschifftheoretiker und Mäcen Forest schreibt einen Preis von 2000 Pfund Sterling (50 000 Frcs.) für den ersten Engländer aus, der auf einem in England gebauten Aeroplan den Kanal überfliegt. In seinem Begleitschreiben an „Daily Mail" sagt Forest: „Durch den Blériotflug ist erwiesen, daß eine Luftinvasion Englands in den Bereich der nahen Möglichkeit gerückt ist. Das dadurch hervorgerufene beängstigende Gefühl wird noch durch den Umstand bestärkt, daß sämtliche Kandidaten für den Daily-Mail-Preis Ausländer sind."

Mannigfaltiges.

Ein zeitgemäßer Kaiserscherz über die Streichholzsteuer. Wie man der Berliner Korrespondenz „Information" aus Hofkreisen mitteilt, hat Kaiser Wilhelm in sehr persönlicher Weise zur neuen Streichholzsteuer Stellung genommen. Der Kaiser ist ein starker Raucher und wird in dieser Eigenschaft von der Streichholzsteuer mit getroffen. Kurz vor seiner Abreise zur Nordlandsfahrt ereignete sich nun bei einer kleinen Gesellschaft folgender scherzhafter Vorfall: Ein Berliner Maler, der im Auftrage des Kaisers dessen Bild gemalt hatte, brachte das Gemälde in das Schloß, um es dem Monarchen vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit wurde er, nachdem der Kaiser sein Bild besichtigt hatte, zum Lunch eingeladen. Nach der Mahlzeit entzündete der Kaiser seine Zigarre und zog aus der Tasche ein kleines silbernes elektrisches Feuerzeug, bei dem durch einen Druck auf einen Knopf die Drähte eines kleinen Zylinders zum Glühen gebracht werden und dadurch das Anzünden einer Zigarre ermöglicht wird. Als er wahrnahm, daß der Blick seines Gastes verwundert auf dem Apparate ruhte, sagte er: „Ja, sehen Sie mal, dies Ding da habe ich mir erst vor einigen Tagen angeschafft, denn jetzt, nachdem die Streichhölzchen so teuer geworden sind, heißt es sparen; ich als starker Raucher brauche täglich eine Schachtel und so komme ich besser fort." Und lächelnd bot der Kaiser dem Maler das Feuerzeug an, damit auch er sich daran eine Zigarre anzünde. Aber leider trat nun ein unerwarteter Zwischenfall ein: Der Apparat funktionierte nämlich nicht, und alle Bemühungen, die Lunte in Brand zu setzen, blieben fruchtlos. Da sagte der Kaiser: „Es bleibt denn nichts übrig, als zur alten Methode zurückzukehren; sie ist teuer, aber wenigstens zuverlässig."

— Zauberei?! Wie der Morning Post aus Schanghai berichtet wird, hat die chinesische Regierung definitiv die Errichtung von Apparaten für Funkentelegraphie auf chinesischem Gebiet verboten; der britische Gesandte in Peking mußte infolgedessen den Direktor des neuen Palast-Hotels in Schanghai ersuchen, den von ihm errichteten Apparat wieder zu entfernen.

Helene Odilon will sich wieder auf der Bühne versuchen. Ein Wiener Autor hat für sie, mit Rücksicht auf die ihr vom Schlaganfall zurückgebliebene Schwerzüngigkeit, eine besonders ganz langsam zu sprechende Rolle geschrieben.

— Der Fall aus dem Fenster. „Ja", sagte der Yankee, „ich kannte mal einen Mann, mein Herr, der von der Fensterbank einer Wohnung im zwanzigsten Stockwerk fiel und weiter keine Verletzungen davontrug, als ein paar Beulen." — „Unsinn", rief der Engländer. — „Wahrheit!" sagte der Yankee. „Er stand da oben und putzte das Fenster und fiel hinunter." — „Ach, Mumpitz!" wehrte sein Zuhörer ab, „wie könnte das angehen?" — „Well, mein Herr", kam es ruhig von den Lippen des Yankees, „sehen Sie, er hatte das Glück, nach innen zu fallen."

Jaime. Dieser, der dem russischen Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiment als Offizier angehört, hat aber bisher keinerlei Neigung gezeigt, sich politisch zu betätigen, und es ist schwerlich anzunehmen, daß er es nun nach dem Tode seines Vaters für eine Sache tun wird, die in ihrer traditionellen, den herrschenden politischen Strömungen Spaniens völlig entgegengesetzten Form keine Aussicht mehr hat, je wieder eine Rolle im staatlichen Leben Spaniens zu spielen.

Von nicht geringer Wichtigkeit für die Zukunft des Karlismus ist die Haltung des Vatikans. Da hat nun Leo XIII. seine Bemühungen darauf gerichtet, in Spanien die Sache des Karlismus von der der Religion und Kirche vollständig getrennt zu halten, und den spanischen Katholiken den Anschluß an die alfonsistische Monarchie dringend empfohlen, und Papst Pius X. wird die Politik seines Vorgängers wohl befolgen. Solange König Alfons ein so gehorsamer Sohn der katholischen Kirche bleibt, wie sich erst jetzt wieder bei der Maßregelung des Infanten Alfons wegen seiner Heirat mit der evangelischen Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg gezeigt hat, liegt für den Vatikan ja auch nicht die geringste Ursache vor, von der dargelegten Richtungslinie gegen den Karlismus abzuweichen. Sollte aber einmal eine spanische Regierung den Versuch machen, wider den Stachel zu löken, dann ....?

Ein Pariser Blatt ist übrigens in der Lage, das politische Testament des Don Carlos zu veröffentlichen. Es ist aus Venedig und dem Jahre 1897 datiert, und der Prätendent bezeichnet darin als die wichtigsten Ziele seiner Bestrebungen für Spanien die Vereinigung mit Portugal, die Wiedergewinnung Gibraltars, die Erwerbung Marokkos und ein Bündnis mit allen einstigen spanischen Kolonien. Don Carlos dankt ferner in dem Schriftstück der „kleinen, aber auserwählten Gruppe französischer Legitimisten", die sich nach dem Tode des Grafen Chambord, den er Heinrich V. nennt, zuerst seinem Vater und dann ihm selbst anschlossen. Die französische Regierung, die ihn auswies, fertigt er einfach als „revolutionäre Regierung" ab. Er bezeichnet seinen Sohn Jaime als seinen Nachfolger und sendet der rot-gelben Fahne seinen letzten Gruß auf Erden.

Deutschland.

Sozialdemokratische „Hofgänger" waren bisher im Deutschen Reiche nur im Großherzogtum Baden zu finden. Der Ruhm der badischen hat nun die benachbarten württembergischen Genossen nicht schlafen lassen. Aus Stuttgart, 23. (10.) Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: „Die beiden Kammern des württembergischen Landtags machten gestern einen Ausflug an den Bodensee, wo sie in Friedrichshafen vom Könige zu einem Imbiß im Schloßgarten geladen waren. Die sozialdemokratischen Teilnehmer an der Fahrt, 7 an der Zahl, schlossen sich davon nicht aus. Einige von ihnen, die Abgg. Dr. Lindemann, Hildenbrand, Tauscher und Heymann, wurden bei dieser Gelegenheit vom Könige ins Gespräch gezogen. Was dabei gesprochen worden ist, ob sie etwa dem Könige ihr „Programm entwickelt" haben, weiß man nicht. Jedenfalls haben sie dabei keinen Schaden an ihrer Seele genommen, und dem König von Württemberg ist auch keine Perle aus der Krone gefallen. Er wird am Ende gefunden haben, daß die Herren in der Nähe gar nicht so schlimm sind, wie sie sich von weitem ausnehmen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben auch nicht etwa, als bei dem gemeinsamen Mahle der Kammern im Inselhotel zu Konstanz ein Hoch auf den König von Württemberg und den Großherzog von Baden ausgebracht wurde, in schleuniger Flucht das Lokal verlassen, sondern sich mit erhoben. Man sollte ja meinen, daß das für gesittete Menschen selbstverständlich sein müßte. Aber in der Sozialdemokratie denkt man auch hierüber vielfach anders." — Den sieben Schwaben, die sich vom König von Württemberg bewirten und wohl gar anreden ließen, wird es vermutlich nächstens schlimm ergehen. Der Parteitag steht vor der Tür!

Einer konservativen Parteiversammlung in Dresden hatte man mit besonderem Interesse entgegengesehen. Die Stellung der sächsischen Konservativen zur Reichsfinanzreform war von derjenigen ihrer preußischen Parteifreunde insofern verschieden, als die sächsischen Konservativen bereit waren, die Erbschaftssteuer zu bewilligen. Zu einer Trennung von den preußischen Konservativen kam es jedoch nicht, sondern man drückte bloß in einer Resolution den Wunsch aus, daß jede Konzession ans Zentrum vermieden werde.

Um so schlimmer erging es dem Führer der Konservativen, Herrn v. Heydebrand, in einer in Militsch abgehaltenen Versammlung, wo er als Vertreter des Wahlkreises seinen Rechenschaftsbericht ablegen wollte. Von mehreren angesehenen konservativen Rednern wurde der Abgeordnete unter stürmischem Beifall der Versammlung auf das heftigste wegen der Ablehnung der Erbschaftssteuer, des Sturzes des Fürsten Bülow und des Bündnisses mit den Polen angegriffen. Die Versammlung verlief, ohne daß eine Resolution zu Gunsten des Abgeordneten v. Heydebrand gefaßt wurde.

Gegen den Besuch des Zaren haben, wie der „Voss. Ztg." aus Kiel gemeldet wird, die Sozialdemokraten eine Protestversammlung einberufen, in der der Abg. Karl Liebknecht sprechen wird.

Frankreich.

Eine interessante Enthüllung zur Vorgeschichte von Delcassés Rücktritt geht den „Daily News" von einem Korrespondenten zu, der einen Blick hinter die Kulissen getan zu haben scheint. Er erinnert zunächst daran, wie Delcassé Deutschland allein von dem Marokko-Abkommen nicht benachrichtigte, wie diese Politik in Berlin verstimmte und beunruhigte und wie man durch den italienischen Botschafter eine Berichtigung des Versehens nahelegen ließ. Dann fährt er fort:

„Das französische Kabinett wollte die anscheinende Beleidigung Deutschlands prüfen lassen. Delcassé bat das Kabinett, ihn zu unterstützen, und appellierte an England um Hilfe. Sir Edward Grey war kaum im Sattel und die Freundschaft des Königs war für Delcassé von besonderem Wert. Im Vertrauen auf Englands erwartete Unterstützung schlug das französische Kabinett ein Rücktrittsanerbieten Delcassés aus, und für den Augenblick blieb der deutsche Protest unbeachtet. König Edward machte einen Umweg, um Paris zu besuchen, und frühstückte mit Delcassé. In Berlin war man empört. — Die Situation wurde so sehr ernst, als zwei Personen intervenierten — Clemenceau und Sir H. Campbell-Bannermann. Beide waren entschlossen, den Frieden zu erhalten. Clemenceau bestand darauf, daß man die unterbliebene Benachrichtigung Deutschlands auf den Schuldigen zurückführte, und überzeugte das französische Kabinett, daß ein Beamter seines eigenen Auswärtigen Amts zu tadeln sei. Er spottete über die Idee, daß Frankreich sich in einem Kriege mit Deutschland auf britische Hilfe verlassen könnte, und machte kaustische Anspielungen über den englischen Feldzug in Südafrika. Er verlangte zu wissen, wie viele Soldaten England zu landen versprochen hätte, und als ein britischer Admiral sich mit der Andeutung blamierte, die englischen Kriegsschiffe könnten Truppen in Dänemark landen, lenkte Clemenceau die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Torheit dieser Idee.

Inzwischen hatte Campbell-Bannermann von der Sache Wind bekommen und weigerte sich resolut, mit einer Beleidigung der deutschen Nation etwas zu tun zu haben. Clemenceau siegte in Frankreich und Sir Henry setzte natürlich in England seinen Willen durch. Delcassé bot seinen Rücktritt zum zweiten Male an, und nun wurde er angenommen. Das hat er Clemenceau nie verziehen. Eines aber ist sicher: die Deutschen beruhigten sich, die Konferenz von Algeciras wurde arrangiert, dem britischen Admiral wurde befohlen, keine Reden zu halten, und der Friede wurde gewahrt."

Es ist möglich, daß der frühere Privatsekretär Campbell-Bannermanns, Mr. Artur Ponsouby, der jetzt als Abgeordneter für Stirling im Unterhause sitzt, hinter diesen Enthüllungen steckt.

Eine Uebersicht der französischen Kabinettskrisen bringen die reichsdeutschen Blätter. Mit dem Ministerium Clemenceau ist das 43. Kabinett seit der Proklamierung der französischen Republik verschwunden. Nur 5 dieser Ministerien haben länger als 2 Jahre geherrscht, am längsten das Kabinett Waldeck-Rousseau, das genau 2 Jahre 11 Monate 15 Tage lang, vom 22. Juni 1899 bis zum 7. Juni 1902, die Geschicke Frankreichs lenkte. Nur von ihm wird das Ministerium Clemenceau, das 2 Jahre 8 Monate 4 Tage lang, vom 24. Oktober 1906 bis zum 20. Juli 1909, regiert hat, an Dauer übertroffen. Es folgen die Ministerien Combes (1902 bis 1905), Jules Ferry (1883 bis 1885) und Meline (1896 bis 1898). — Sechs französische Kabinette haben sich länger als ein Jahr lang am Ruder gehalten, nämlich die Ministerien Buffet (1875), Dufaure (1877), Jules Ferry (1880), Tirard (1889), de Freycinet (1890) und Rouvier (1905). Alle übrigen Kabinette hatten vor Ablauf von 12 Monaten bereits ausregiert. — Mehrere haben nur wenige Wochen und einige sogar nur wenige Tage gedauert.

Dänemark.

In Reykjavik auf Island soll nach den Beschlüssen des Althings eine Universität, „Islands Universität", errichtet werden. Auf Island gibt es bereits eine medizinische, eine juristische und eine theologische Hochschule. Diese Hochschulen sind selbständige Lehranstalten ohne gemeinsame Organisation. Eine große Anzahl der isländischen Studenten studiert an der Kopenhagener Universität. Aber wegen der großen Entfernung ist dieses Studium beschwerlich und teuer, trotz der reichlichen Stipendien, die die isländischen Studenten erhalten. Auch aus anderen Gründen hat sich auf Island lange der Wunsch nach einer eigenen Universität geltend gemacht. Das Erwachen eines stärkeren Nationalgefühls der Isländer hat die Universitätsfrage gefördert und jetzt zu einer Lösung geführt. Die Universität wird unter ziemlich bescheidenen Formen beginnen, aber man muß auch bedenken, daß die Nation, deren wissenschaftlicher Ausbildung die Universität dienen soll, nur 90 000 Köpfe zählt. Die Universität wird die vier Fakultäten umfassen. Von den beiden Professoren der philosophischen Fakultät wird der eine Philosophie, der andere isländische Sprache und Literatur lehren, ein Dozent wird in isländischer Geschichte unterrichten. Die Professoren erhalten 3000 bis 4800 Kronen, die Dozenten 2800 Kronen. Die Professoren werden vom König ernannt, die Dozenten und sonstigen Lehrer vom Minister von Island. Jedes Jahr wählen die Professoren aus ihrer Mitte einen Rektor und die Professoren jeder Fakultät einen Dekan.

Griechenland.

Wir hatten gemeldet, daß das Ministerium Theotokis zurücktreten mußte angesichts der Unzufriedenheit des Offizierscorps wegen der Vernachlässigung der Wehrkraft. Der neue Premierminister Rhallis bringt nun ein Programm mit, das dem Ausbau der griechischen Heeresorganisationen in dem Umfange, wie es die Finanzkräfte des Landes erlauben, Rechnung trägt. Obwohl Rhallis ein Freund der Türkei ist und in den ersten Monaten des neuen Verfassungsstaates durch eine Reise, bei der er von den türkischen Behörden und dem jungtürkischen Komitee mit warmen Sympathien begrüßt wurde, für den engen Anschluß des griechischen Elements an die Türkei mit voller Ueberzeugung eintrat, ist er der Ansicht, daß ein wehrloses Griechenland nicht bündnisfähig ist. Sein Programm umfaßt u. a. folgende Punkte: Rücktritt der Prinzen von ihren Kommandos. Ersparnisse weitestgehender Art im Budget, wozu auch die Abschaffung der Gesandtschaften gehören soll. Unverzügliche Durchführung des von dem Kronprinzen vorgelegten Heeres-Organisationsplanes und Erhöhung der gesamten Streitmacht auf 180 000 Mann. Rückgabe der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten aus den Händen des Staatsoberhauptes in die Hände des dafür verantwortlichen Ministers. Weitere Bemühungen um die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei. — So ist wenigstens der „Osman. Lloyd" instruiert.

Serbien.

Pasitsch wendet sich von der Dynastie Karageorgewitsch ab. Prinz Georg gelangte, wie der Korrespondent der „Berl. Ztg. am Mittag" erfährt, in den Besitz eines unzweifelhaft echten Briefes des Bauenministers und Führers der Altradikalen Pasitsch, den dieser an den Hauptverschwörer, den früheren Minister Gencic, gerichtet hat. Es heißt darin, die altradikale Partei sei sich einig, daß ein baldiger Wechsel der Dynastie Karageorgewitsch für Serbien notwendig sei; man sei bereit, Volk und Skupschtina in diesem Sinne zu bearbeiten. Die Wahl eines englischen Prinzen sei am günstigsten. Pasitsch schlägt weiter vor, dem König Peter aus der letzten Anleihe eine Abfindung von 5 Millionen zu zahlen. — Eine Kopie dieses Briefes sandte Prinz Georg an den König nach Ribinska Banja. Es ist bestimmt zu erwarten, daß Prinz Georg sich nunmehr an das serbische Volks und an die Armee wenden wird. Er hat mit diesem Verrat Pasitschs ein vorzügliches Propagandamittel in der Hand, im Volke für sich Stimmung zu machen. In politischen Kreisen weiß man, daß Pasitsch seinen Karlsbader Aufenthalt dazu benutzen will, eine Audienz beim König Edward zu erhalten, sobald dieser in Marienbad eintrifft. Diese Nachricht hat König Peter so angegriffen, daß er fortwährend an Ohnmachtsanfällen leidet und seit 3 Tagen sein Zimmer nicht hat verlassen können.

Lokales.

In der Nacht auf gestern entgleiste der aus Reval nach Riga fahrende Personenzug Nr. 75 um ½11 Uhr bei der Einfahrt in die Station Tamsal beim Passieren der ersten Weiche — wie uns von Mitreisenden berichtet wird, infolge falscher Stellung oder ungenügender Befestigung dieser Weiche. Fünf Personenwagen aus der Mitte des Zuges gerieten aus den Schienen und wurden durch den Druck der nachfolgenden Wagen z. T. von den Radgestellen abgehoben und quer über die Schienen geschoben. Da der Zug bereits sehr langsam fuhr, sind keine Menschen zu Schaden gekommen. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schreck davon. Auch der Materialschaden soll gering sein. Mit über vierstündiger Verspätung langte der Zug hier in Dorpat an.

Der in der „Pern. Ztg." soeben veröffentlichte Schluß der Prämierungsliste der Pernauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung enthält noch folgende Angaben über die Verteilung von Preisen an Firmen in Dorpat und Umgegend: Die kleine silberne Medaille erhielt die Firma Aug. Kokker für Uhren; eine Anerkennung Aug. Grüner in Pillistfer für Fruchtweine; die Anerkennung des Handelsministeriums A. v. Stryk-Groß-Köppo für Holzkohlen.

Der Dorpater Stadtarchitekt A. Eichhorn hatte sich, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, an einer Konkurrenz zur Einreichung eines Wohnhausprojektes für das Grundstück eines gewissen Kergalw in Riga beteiligt. Das mit dem Kennzeichen „35000 Quadrat-Fuß" versehene Projekt ist von den Erbauern für 150 Rbl. angekauft worden.

Von den 118 500 Rbl., die als sog. 20-proz. Zuschlag zu dem Gehalt der Lehrer auf die Ostseeprovinzen entfallen, sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vom Unterrichtsministerium zur Ausreichung an die Lehrer 85 000 Rbl. bereits angewiesen worden.

Einer Erläuterung des Unterrichtsministeriums zufolge wird nur jenen Gesuchen der Zöglinge von Lehrerseminaren im Alter von 22 Jahren um weiteren Aufschub der Militärdienstpflicht stattgegeben, deren Schulobrigkeit diese Gesuche bei der Militärbehörde unterstützt, unter Beilegung von Zeugnissen des Pädagogenkonseils über die Führung und Fortschritte der Gesuchsteller sowie unter Angabe der Gründe, warum sie den Kursus nicht rechtzeitig absolvieren konnten.

Die Säugetiere Kur-, Liv-, Estlands. Ein Beitrag zur Heimatskunde. Mit einer Karte, einem Vollbilde und 62 Abbildungen. Von Karl Grevé. Erschienen in der Buchhandlung W. Mellin u. Ko. Riga. 1909. „Was hilft es, wenn man die weite Welt gesehen und das nicht erkennt, was vor unserer Tür liegt," — diesen treffenden Ausspruch Quenstedts schickt der in den Kreisen der baltischen Naturforscher und Naturliebhaber schon lange bestens bekannte und geschätzte Verfasser seinem trefflichen neuesten Werk voraus. Und vollständig recht hat er, wenn er im Vorworte weiter schreibt: „Wir Balten rühmen uns unserer Heimatsliebe. . . Der Begriff Heimat ist aber ein vielumfassender. Was man lieben soll, muß man genau und allseitig kennen. Es genügt nicht, wenn wir nur wissen, wie unser Land zu dem geworden, was es ist, wenn wir nur seinen politischen und religiösen Werdeprozeß überschauen, — um es vollständig zu kennen, . . . müssen wir seinen Charakter mit all seinen Schönheiten und Vorzügen, seinen Mängeln und Fehlern, sein ihm von dem Schöpfer verliehenes Antlitz zu erforschen suchen." . . Und dieses schöne Ziel, die Kenntnis der Natur unserer Heimat und damit die Liebe zu unserer Heimat zu fördern, erreicht das uns vorliegende Werk fraglos in vollstem Maße, und zwar um so mehr, als K. Grevé mit seinem neuesten „Beitrage zur Heimatkunde" eine von allen baltischen Naturfreunden bisher schmerzlich empfundene Lücke ausgefüllt hat.

Der Zweck seines Buches, nicht nur eine wissenschaftliche resp. populärwissenschaftliche Systematik der baltischen Säugetiere zu bieten, sondern auch zur selbständigen Naturbeobachtung und Naturforschung anzuregen, offenbart sich gleich in den ersten kurzen einleitenden Kapiteln, in denen der Verfasser, der über die Grenzen Rußlands hinaus als erfahrener wissenschaftlicher und praktischer Zoologe bekannt ist, Anleitungen zum Sammeln und Präparieren der Säugetiere gibt und den Leser in den Charakter der baltischen Natur einführt. In den weiteren 170 mit vielen Textabbildungen versehenen Seiten in Großoktavformat gibt der Verfasser eine erschöpfende Uebersicht über die 60 in den Ostseeprovinzen beobachteten Säugetierarten, wobei er, gestützt auf ein außerordentlich umfangreiches, mit größtem Fleiß gesammeltes Beobachtungsmaterial, neben der Systematik eingehend über die Verbreitung, die Lebensweise und die Fälle von vereinzeltem Vorkommen seltener, z. T. bei uns bereits ausgestorbener Tiere berichtet. Die umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur und die Beihilfe einer großen Zahl baltischer Naturfreunde ermöglichen es dem Verfasser, ein Bild unserer Säugetierwelt von erschöpfender Gründlichkeit und wissenschaftlicher Exaktheit zu entwerfen. Dank seiner flüssigen, anregenden Schreibweise wird das Studium dieses Buches auch jedem Laien zusagen. Zudem enthält es mancherlei interessante kulturhistorische Angaben. Laien werden staunen, wenn sie daselbst über Tiere unterrichtet werden, von deren Vorkommen in den baltischen Provinzen sie bisher keine Ahnung hatten.

Ein Kapitel über die Verteilung der verschiedenen baltischen Säugetiere nach Geländen, ein Kapitel über die Herkunft unserer Säugetiere und eine die Verbreitung einiger seltener Säugetiere veranschaulichende Karte der Ostseeprovinzen bildet den Abschluß dieses für jeden baltischen Naturforscher, Naturfreund und Jagdliebhaber sehr wertvollen Werkes. m.

Automaten für Briefmarken sind zur Bequemlichkeit des Publikums im Petersburger Hauptpostamt aufgestellt. Der eine Automat liefert für ein Dreikopekenstück eine Dreikopeken-Marke; der andere Apparat liefert auch Siebenkopeken-Marken. Man muß in diesen Apparat einen silbernen Zehner hineinwerfen und erhält dann die Siebenkopeken-Marke und 3 Kopeken.

(Eingesandt.)

Macht man einen Gang über den Beerenmarkt, so kann man sich überzeugen, wie antisanitär und geradezu ekelerregend diese Ware auf den Verkaufstischen ausgeboten wird. Nicht allein, daß die Beeren bei trockenem Wetter stark verstaubt sind, sondern sie wimmeln auch von unzähligen Fliegen. Da die Beeren meist roh und von manchen nur ungenügend gewaschen genossen werden, liegt die Gefahr einer Ansteckung durch die von den Fliegen und vom Winde verschleppten Krankheitskeime nahe. Sollten die Beeren nicht obligatorisch wenigstens durch ein durchsichtiges, klares Zeug geschützt werden können? T.

Morgen findet das Benefiz für Herrn Philipp Spohn, unseren jugendlichen Liebhaber, statt. Gewählt hat Herr Spohn zu seinem Ehrenabend die auch in unserer Stadt mit großem Beifall aufgenommene anmutende Jarnosche Operette „Die Försterchristl", in der der Benefiziant eine größere Sprechrolle inne hat, die ihm reichlich Gelegenheit bietet, seine darstellerischen Vorzüge in ein günstiges Licht zu setzen. Herr Spohn hat sich stets als ein fein gestaltender und strebsamer, sich vervollkommnender Schauspieler erwiesen, so daß ihm ein schöner Erfolg an seinem morgenden Ehrenabend zu wünschen wäre.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juli. Vorgestern um 9 Uhr morgens verließen die Okkupationstruppen der Schutzmächte die Insel Kreta. Es waren zur Feier des Tages Ehrenpforten nebst einem mit Blumen und Flaggen geschmückten Pavillon errichtet. Zum Geleite hatten sich versammelt die Generalkonsuln, die Offiziere und Mannschaften der in den kretischen Gewässern verbleibenden fremden Kriegsschiffe, sämtliche Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit, die kretische Miliz sowie ein zahlreiches Publikum. Rührende Reden wurden gehalten namens der Regierung von Venesello und dem Bürgermeister, der den Chefs der abziehenden Truppen Patente auf das Ehrenbürgerrecht der Stadt Kanea einhändigte. Im Namen der Truppenchefs sprach der französische Oberst de Larue. Auch der italienische und russische Befehlshaber hielten Abschiedsreden. Die Nationalhymnen wurden von lauten Zurufen der Menge begleitet. Darauf schifften sich die Truppen zur Rückkehr in ihre Heimat ein. Den englischen Truppen, die am selben Tage Kandia verließen, um nach Malta zu gehen, wurde ebenfalls ein festliches Geleite gegeben.

In der Senatserläuterung über das Recht der Inanspruchnahme der im Statut vom 13. Juni 1886 fixierten Dienstvorrechte für „Russen" waren keine hinreichenden Hinweise über den Umfang der Rechte der Personen russischer Abstammung und derjenigen von zweifellos nicht russischer Herkunft und nicht orthodoxer Konfession enthalten. Bezugnehmend hierauf hat das Ministerium des Inneren im Einverständnis mit dem Finanzminister dem Warschauer Generalgouverneur in dem Sinn eine Verständigung zukommen lassen, daß die für den Dienst im Zartum Polen vorgesehenen besonderen Dienstvorrechte in Zukunft allen Beamten im Weichselgebiet zuzuerkennen sind, mit Ausnahme der Personen römisch-katholischer, mohammedanischer und jüdischer Konfession, — unter der unbedingten Voraussetzung, daß die Beamten zum russischen Untertanenverbande gehören und daß ihre Eltern bei ihrer Geburt gleichfalls bereits russische Untertanen waren.

In der Kirgisensteppe des Ural-Gebiets wurden in einem Dorfe 10 Erkrankungen an der Pest registriert, von denen 8 tödlich endigten.

An der Cholera erkrankten in Petersburg während der letzten 24 Stunden 46 Personen und starben 33. Der Krankenbestand beträgt 704 Personen. — Polozk ist für choleraverseucht erklärt worden, die Kreise Nowo-Alexandrowsk, Poneweſh und Wilkomir (Gouv. Kowno) für cholerabedroht. In Archangelsk erkrankten an der Cholera 9 Personen und starb 1, im Gouv. Archangelsk erkrankten 14 und starben 6 Personen. In Rybinsk erkrankten 5 und starben 3 Personen.

Kursk, 15. Juli. Im Prozeß gegen die revolutionäre Organisation des Kreises Schtschi-grow wurden verurteilt zum Tode 9 Angeklagte, darunter der Exdeputierte der 2. Duma Pjanych; zu Zwangsarbeit 25, darunter der Exdeputierte der 1. Duma Merkulow und der Geistliche Molotkow, zu Zwangsansiedelung 34 und zu Gefängnis 1 Angeklagter. Freigesprochen wurden 20.

Nishni-Nowgorod, 15. Juli. Die offizielle Eröffnung der hiesigen allrussischen Messe hat stattgefunden.

Kiel, 28. (15.) Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinzessin Irene mit Prinz Woldemar und die Prinzessin von Battenberg besuchten Mittwoch früh die russische Kaiserjacht „Standart". Gegen 11 Uhr vormittags begaben sich Ihre Majestäten in den Kurort Vorby, von wo sie in Begleitung der von Hemmelmark eingetroffenen fürstlichen Personen sich nach Schloß Hemmelmark begaben. Um 1 Uhr tags fand in Hemmelmark ein Familienfrühstück statt. Die Tafelmusik machte das Orchester der 1. Flottendivision, die in Kiel steht. Ihre Majestäten weilten den ganzen Tag in Hemmelmark. Vom frühen Morgen an regnet es unaufhörlich.

Heute, Donnerstag, früh sollte die Kaiserliche Eskadre durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Reise nach Frankreich fortsetzen.

Madrid, 28. (15.) Juli. Die Lage in Barcelona ist immer noch ernst. Heute wurde von einem Volkshaufen ein Nonnenkloster überfallen.

König Alfonso unterzeichnete ein Dekret, durch welches die konstitutionellen Garantien für ganz Spanien außer Kraft gesetzt werden.

Offiziell wird aus Melilla gemeldet, daß die Marokkaner das Geleise der Nordafrikanischen Bahn zerstört haben. Zwei spanische Abteilungen zerstreuten den Feind und ermöglichten wieder den Verkehr. Die Verluste der Eingeborenen sind groß. Die Spanier verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten. Das letzte Treffen, in dem u. a. auch General Pintos fiel, ist für die Spanier offenbar günstig gewesen; sie haben bei Melilla neue Positionen eingenommen.

In Barcelona wurden die Barrikaden von den Truppen beschossen. Durch Maueranschläge wird die friedliche Bevölkerung aufgefordert, die Häuser nicht zu verlassen.

In Alcoy (Prov. Alicante) und Rioja (Prov. Logrono) sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Der Minister hat allen Gouverneuren die schonungslose Unterdrückung der Unruhen vorgeschrieben. In Barcelona dauern die Unruhen an. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei gab es 11 Tote und 50 Verwundete. Das Militär weigert sich, auf die Menge zu schießen. Die Meuterei dehnt sich auf ganz Katalonien aus.

Melilla, 28. (15.) Juli. Gestern erneuerte sich der Kampf zwischen Spaniern und Marokkanern. Gefallen sind General Pintos und mehrere Offiziere.

Konstantinopel, 28. (15.) Juli. Die Pforte beschloß, als Antwort auf den Beschluß der griechischen Regierung, die von Griechenland nach Macedonien abkommandierten 200 Offiziere, welchen vom Kabinett Ralli ein Tadel ausgesprochen worden war, zurückzuberufen, wie auch als Antwort auf die erhaltenen freundschaftlichen Zusicherungen ihrerseits die Rüstungen an der griechischen Grenze einzustellen. Die Kriegsgefahr gilt nunmehr als vollkommen beseitigt. Die türkisch-griechischen Beziehungen sind in eine neue Phase getreten.

Teheran, 28. (15.) Juli. Beim Ex-Schah erschien eine Deputation des Obersten Rates und trug ihm eine Jahrespension von 50 000 Rbl. an, indem sie darauf bestand, daß er sofort das Land verläßt und die von ihm aus dem Schlosse entführten Kronjuwelen wieder zurückgibt. Der Schah versprach, letzteres zu tun, und unterhandelt gegenwärtig in Sachen der Pension.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Verstorben: Der Badestubenbesitzer Julius Woldemar Kull, 58 Jahre 3 Monate alt.

[redacted]

Wilhelmine Sebrowski, geb. Schroeder, † im 94. Jahre am 12. Juli zu Riga.

Bauingenieur Arthur Esser, † am 12. Juli zu Riga.

Georg Kriegsmann, † im 72. Jahre am 12. Juli zu Ranzen.

Aurelius Schnatze, † am 12. Juli zu Riga.

Kaufmann Alexander Otto, † am 12. Juli zu Reval.

Hermine Mager, geb. Reiche, † im 64. Jahre am 11. Juli in Estland.

Freiherr v. d. Osten-Sacken, † am 12. Juli zu Wlassowo.

Wirkl. Staatsrat Karl Baeckmann, † am 12. Juli zu St. Petersburg.

Alwine Lange, geb. Köhler, † am 13. Juli zu St. Petersburg.

Wilhelm Balduin Degling, † am 13. Juli zu Pawlowsk.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.1	758.6	750.6
Thermometer (Centigrade)	10.8	10.9	19.6
Windricht. u. Geschwind.			E.3
Relative Feuchtigkeit	93%	87%	68%
Bewölkung	10	6	8

1. Minimum d. Temp. nachts 6.5
2. Maximum d. Temp. gestern 15.9
3. Niederschlag 0.4

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. [redacted]

†

Olga Gross

geb. Hampf

geb. d. 4. Nov. 1881 zu Dorpat
gest. d. 15. Juli 1909.

„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte".

Wyksa, Nishny-Nowgorod. Gouv.

Die Angehörigen.

Am 4. Juli 10 Uhr morgens ist unser lieber Sohn und Bruder

Alfred Douglas

auf der Heimreise aus Berlin in Reval verschieden.

In tiefer Trauer

der Vater und die Schwestern.

Dorpat, 16. Juli 1909.

Die

Verkaufstelle

der

Arbeiten armer Frauen

ist vom 1. Juli bis zum 1. August

geschlossen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

In der

Poniemunschen

weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

Dielenbohner

— Rathaus-Str. 2, Haus Bellevue, in der Kwasbude.

Нужна

учительница

французскаго и нѣмецкаго яз. въ частную женск. прогимназію. Можно и съ однимъ нѣмецкимъ. Обращаться по-русски: г. Никополь, Екат. губ., Женскую Прогимназію.

Gesucht

Apothekerlehrling

Christ, mit ½—1-jähr Praxis. Bedingungen folg.: Gage 10 das I. Jahr, II. — 15, III. — 20 Rbl. monatl. Kostgelder 20 Rbl. mon. Quartier frei. Tambow, Apotheker M. Hardwick.

Eine gut kochende

Wirtin

zum August aufs Land (Estland) gesucht. Gute Attestate erforderlich. Näh. sub „Wirtin" an d. Exp. d. Bl.

In einer russischen Familie werden Gymnasiasten u. Gymnasiastinnen der V. od. VI. Klasse als

Pensionäre

aufgenommen. Nähere Auskünfte werden erteilt in der Bandl. P. N. Besnosow am Barklayplatz.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten und Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Городской газовый заводъ.

Вслѣдствіе работъ при главной газовой трубѣ

отпускъ газа въ городъ прекращается

въ воскресенье **19 Іюля** с. г. отъ 4 час. утра до приблизительно 6 час. пополудни. — Правленіе газоваго завода проситъ г.г. потребителей газа къ означенному времени потушить зажигательныя пламена и держать краны при лампахъ и газомѣрителяхъ закрытыми.

Städtisches Gaswerk.

Wegen Arbeiten am Gashauptrohr wird

die Gasabgabe zur Stadt

am **Sonntag den 19. Juli c.** von 4 Uhr morgens bis etwa 6 Uhr nachmittags

unterbrochen sein.

Die Direktion des Gaswerks ersucht die Gaskonsumenten, zur angegebenen Zeit die Zündflammen zu löschen und die Hähne an den Lampen und an den Gasmessern geschlossen zu halten.

Künstliche Düngemittel

als:

Superphosphat 13/14 & 15/18 %
Knochenmehl:
2–2½ % Stickstoff & 26–32 % Phosphorsäure
4–4½ % „ „ 17–22 % „
4–4½ % „ „ 22–27 % „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30 %
Chilesalpeter
Thomasmehl 19 %

offeriert billig

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvern.

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskauer Strasse Nr. 4.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kemmern.

Das Peters urg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute
Donnerstag, den 16. Juli
Im Abonnement.
Zum letzten Mal auf absehbare Zeit:

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 17. Juli

Benefiz

für den I. jugendl. Liebhaber Herrn

Philipp Spohn

Außer Abonnement.

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.
Anfang 8 Uhr.

D. H. a. V.

Rosenabend

Sonnabend, den 18. Juli
Beginn 9 Uhr abends

Bal champêtre

mit

Illumination u. Bengal. Feuer.

Ballmusik unter Leitung des H. Kapellmeisters Proost.

Tanzplatz: die Teichveranda — bei ungünstiger Witterung der Saal. — Lauben bei der Musikmuschel. — Bei genügender Beteiligung: Fackelpolonaise durch den Garten.

Die Damen werden sehr gebeten, **blühende Rosen** als einzig. Schmuck zu verwenden; auch die Herren sollen sich des Rosenschmuckes bedienen.

Gütige Spenden von Rosenblüten zur Ausschmückung bis Sonnabend Nachm. 4 Uhr an den Exekutor erbeten.

Entrée pro Person **40** Kop.

Restaurant „Waldschlösschen"

Gildenstrasse Nr. 9

besonders grosse Krebse.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Ein verheirateter Stud. **sucht** eine

Wohnung

v. 3–4 Zimmern u. Küche unweit d. Universität. Off. postlag. sub O. O.

Gesucht eine möblierte

Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche mit separat. Eingang. Off. sub „E. B. Wohnung" empfängt die Exp. d. Ztg.

Sofort zu mieten **gesucht**

ein Zimmer

mit Küche od. Kochvorrichtung. Off. sub N. N. an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

— Leppik-Str. 6.

Gut möblierte

Wohnung

im Gartenstadtteil, von 5 Zimmern, Entree, Küche u. Veranda, an kinderlose deutsche Familie von Anfang August an zu vermieten. Off. sub „möblierte Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Hühnerhunde

gut dressierte, der eine im zweiten, der andere im fünften Felde, werden sofort billig **verkauft.** Zu erfragen Stern-Str. 44, Qu. 2.

Gefunden

vor dem Postgebäude eine kl. Summe **Geld.** Abzuholen: Kastanien-Allee 16, Hans Bokownew, gegen Vergütung der Inserat.-Kosten.

W C

ienер onditorei.

Empfehle reine **Fruchtextrakte** zur Bereitung von Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren und Zitronen. Täglich frische **Obstkuchen** aus Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Aprikosen und Aepfeln.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Alle Arten von Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt.

Prima



schöne staubfreie und harte Ware, granuliert für Radfahrer, und in grossen Stäben für Projektions-Apparate — in hermetisch verschlossenen Blechdosen empfiehlt die Droguerie

S. von Kieseritzky.

Günstige **Einkaufsstelle für Wiederverkäufer.**

Verkauft sofort

Drogen-, Farben- u. Parfümerie-Handlung

in Reval. Beste Lage, gut eingeführ. Geschäft. Offert. postlagernd Nr. 52, Reval.

Automobil (4—5-sitzig)

(1 Jahr im Gebrauch gewesen, Neupreis R. 2840.—) für den Spottpreis von R. 1200.— **zu verkaufen.** Zu erfr. bei Herrn E. Otsing, Ritter-Str. 11.

Eine Dreschmaschine

4—6 HP. sofort zu kaufen **gewünscht** — H. Rebane, гр. Абля.

Eine wenig gebrauchte

Dreschmaschine

von 6 Pferdekraft, Ruster-Proctor, und

eine Locomobile

von 10 Pferdekraft sind billig **zu verkaufen.** Zu erfrag.: Dorpat, Scharren-Str. 7.

Gebr. Equipagen

zu **verkaufen** — Sternstr. 10, beim Hauswächter.

Ein gebrauchtes Fahrrad

zu **kaufen** gewünscht. Off. sub L. O. an die Exp. d. Blattes.

Guter Bausand

ist **zu verkaufen** — Fabrik-Str., **Haim.**

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Verein (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Eimer im Kronbergschen Hause und P. Saratok.

Das Ausstellungs-Komité.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"

Hervorragend schöne Geschenkartikel.

Unübertroffen praktisch und billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 284

mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 284½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u zwar: **Beste Solinger Stahlwaren** aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

BRILLANT FABRIK-MARKE

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

BRILLANT FABRIK-MARKE

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159 — Freitag, den 17. (30.) Juli — 1909.

Inland.

Zum Niedergange des adligen Grundbesitzes

In Rußland bringt die „Retsch" auf Grund der Publikationen der Adelsagrarbank pro 1908 bedeutenderregende Daten, denen, nach der „Rig. Ztg.", das Nachstehende entnommen sei.

Zur Versteigerung sind im Berichtsjahr nicht weniger als 3915 Güter mit einem Gesamtareal von 2 956 049 Dessjatinen angesetzt worden; nicht miteingerechnet sind 440 Güter (224 278 Dess.), die bereits in nichtadelige Hände übergegangen waren. Nach dem Areal verteilen sich die unter den Hammer kommenden Güter folgendermaßen: 502 Güter von 1—100 Dessj., 2685 Güter von 100—1000 Dessj., 560 mit einem Areal von 1000—3000 Dessj. und über 3000 Dessjatinen — 168 Güter. Die Rückstände, für die die Güter zur Auktion gelangen, betragen insgesamt 10 047 384 Rbl., außerdem 714 425 Rbl. auf den bereits in nichtadlige Hände übergegangenen Gütern. Beliehen waren die Güter in Summa mit 130 148 302 Rbl., die bereits nichtadligen Güter mit rund 10¹/₄ Mill. Rbl. In den zwei letzten Jahren hatte die Bank auf diese Güter insgesamt rund zweihundert und drei Millionen (202 990 943) Rbl. ausgeliehen.

Es sind die klangvollsten Namen des russischen Hochadels, deren Güter versteigert werden sollen. Die Fürsten Barjatinsky, Golizyn, Lobanow-Rostowsky, Gagarin, Gortschakow, Woltonsky, Urussow, Imeretinsky, Wittgenstein, Swjatopolk-Mirsky, Kurakin, die Grafen Bobinski, Ignatjew, Olssufjew, Kleinmichel, Lanskoi, Muromzew, Keller, Ribeaupierre u. a. m. sind in den fr. Publikationen der Bank vertreten. Freilich kommt es nach diesen Publikationen zumeist noch lange nicht zur tatsächlichen Versteigerung, in letzter Stunde wird meist ein Teil der Rückstände beglichen und die Frist prolongiert.

Von größerem Interesse ist aber die Frage, ob es sich hier um einen Meliorationskredit handelt oder nicht. Die einschlägigen Ziffern lassen darauf schließen, daß dies nicht der Fall ist. Die Beleihung erreicht vielfach 60 und mehr Prozent des Wertes, eine Belastung, die bei den Bedingungen der innerrussischen Landwirtschaft für das Gut fraglos zu schwer wird. Eine ganze Reihe verhältnismäßig großer Darlehen auf verhältnismäßig kleine Güter (z. B. 178 269 Rbl. auf ein Gut von 1400 Dessj., 130 000 Rbl. auf 1000 Dessj. 2c.), wobei das Darlehen pro Dessjatine zwischen 130 und 180 Rbl. schwankt, dem also durchschnittlichen Marktpreis gleichkommt, läßt, zumal es sich um Vertreter der reichsten und einflußreichsten Familien handelt, darauf schließen, daß man es vielfach de facto mit einem maskierten Verkauf der Güter an die Bank zu tun hat, wobei sie meist noch längere Zeit im Besitz der Eigentümer zu verbleiben und die Rückstände sehr ansehnliche Ziffern (5000, 8000, 13 000, ja 70 000 Rbl.) zu erreichen pflegen.

Die Pernauer Revolutionäre vor dem Kriegsgericht. II.

Die Fortsetzung des Berichtes der Revaler Blätter über die Machenschaften der Pernauer Revolutionäre hat folgenden Wortlaut:

Am 9. Dezember 1905 trafen in Pernau 355 Rekruten ein, die von einigen „Komitee"-Mitgliedern empfangen und aufgefordert wurden, einem Meeting in der Turnhalle beizuwohnen. Das Resultat des Meetings war, daß am nächstfolgenden Tage beim Militärchef anstatt der 355 nur 20 Rekruten erschienen. Als der Militärchef mit der Verteilung dieser 20 Mann in die verschiedenen Regimenter beschäftigt war, erschien daselbst eine Bande von ca. 500 Mann, aus der ein Rekrut hervortrat und dem Militärchef ein nicht unterschriebenes Papier übergab, das Forderungen, die das Leben der Rekruten betreffen, enthielt. Am 10. Dezember erschien eine Bande auf dem Bahnhofe, öffnete gewaltsam 3 Waggons und demolierte die daselbst befindlichen 38 Faß Bier und die Kronsbranntweinfässer. Die Bierfässer waren von der Fabrik Kokenhof an den Bierverleger Lange unter Nachnahme gesandt, so daß den Schaden von 386 Rbl. 50 Kop. die Bahnverwaltung zu tragen hatte. Kronsbranntwein wurde für 2475 Rbl. 80 Kop. vernichtet.

Am selben Abend erschienen an den Straßenzäunen Anschläge, in denen gesagt war, daß die Polizei ihre Funktionen niedergelegt habe und daß eine Selbstverwaltung eingeführt sei. In der Nacht patrouillierten längs den Straßen kleinere Banden, die um den Arm rote Tücher gebunden hatten. Diese Patrouillen wurden jedoch von den Soldaten verjagt. Darauf zogen im Verlaufe mehrerer Tage Agitatoren durch die Stadt, die Propaganda für die Nichtzahlung von Abgaben usw. machten. Während der beschriebenen Unruhen waren die Beamten des Pernauer Post- und Telegraphenkontors vom 15. November bis zum 15. Dezember in den Ausstand getreten. Der Eisenbahnstreik dauerte vom 15. bis zum 24. Oktober und vom 10. bis zum 21. Dezember. Die Hauptführer der Pernauer Revolutionsbewegung waren der Bauer Woldemar Lüding und der Kleinbürger Itrik Tabakin, denen beiden es leider gelungen ist, zu flüchten.

Angeklagt sind 36 Personen und an Zeugen sind ca. 150 Personen zitiert worden. Verteidigt werden die Angeklagten vom Kapitän Iwanow und den vereidigten Rechtsanwälten Feodossjew aus Petersburg, Poska jun. und Wassiljew. Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(Schluß folgt.)

Die vorläufigen Daten über die Staatseinnahmen und Ausgaben

in den ersten 4 Monaten dieses Jahres sind soeben veröffentlicht. Im Vergleich zu 735 956 Mill. Rbl. ordentlicher und 3 533 Mill. Rbl. außerordentlicher Einnahmen im Vorjahre haben diese 4 Monate 732 500 Mill. Rbl. ordentliche und 142 375 Mill. Rbl. außerordentliche Einnahmen gebracht. Verausgabt wurden im Vergleich zu 1908 in Millionen Rbl.:

	1908	1909
ordentliche Ausgaben	668 805	676 611
außerordentliche Ausgaben . .	54 918	4 990
Insgesamt . . .	723 723	681 901

Was den Rückgang der ordentlichen Einnahmen anlangt, so weist das stärkste Minus der Ertrag des Branntweinmonopols auf, der um 15 645 000 Rbl. gegen das Vorjahr zurückgeblieben ist.

Dorpat, 17. Juli.

Das Polizeidepartement gab, russischen Blättern zufolge, die Erklärung ab, daß infolge der Abänderung des Kriegszustandes in den baltischen Provinzen alle von dort auf administrativem Wege für die Zeit des Kriegszustandes Verschickten jetzt das Recht haben, nach ihrem früheren Wohnort zurückzukehren; Personen dagegen, welche für eine bestimmte Frist und an bestimmte Orte verwiesen sind, besitzen dieses Recht nicht.

Riga. Wie den Rigaer Blättern zum Stande der Cholera offiziell mitgeteilt wird, sind zu dem vorgestrigen Bestande von 25 Kranken 2 hinzugekommen, und zwar einer aus Riga, der andere ist ein Flösser aus Witebsk. Gestorben ist einer, so daß der Krankenbestand 20 beträgt. — Während der Choleraepidemie befindet sich auf allen Dampfern jetzt gekochtes Wasser; die Flußarbeiter sind jetzt auch vorsichtiger und genießen kein ungekochtes Wasser. An der Peripherie der Stadt werden einige neue Teehäuser eröffnet, da der Tee jetzt bedeutend mehr Konsumenten gefunden hat. — Der Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt hat in den drei Landessprachen Flugblätter über die Cholera erlassen.

— Zum 500-jährigen Jubiläum der Universität Leipzig ging vorgestern von 29 ehem. Leipziger Kommilitonen folgendes Glückwunschtelegramm ab: „Leipzig Universität. Quod Deus bene vertat! Vom Sturm erzeugt, von der Freiheit geboren, am Licht gereift, für die Ewigkeit erkoren, warst Du, Universitas in Deutschlands Herzen, durch die Jahrhunderte deutschen Geistes hohe Warte. Des gedenken heute in Ehrfurcht Männer am Dünastrom, die sich dankbar und stolz zu Deinen Söhnen zählen dürfen und jubelnd in den Ruf einstimmen: Vivat crescat floreat Alma mater Lipsiensis in saecula saeculorum!"

— Zwei politische Maurerstreiks wurden, wie die „Rig. Aw." mitteilt, Dienstag und Mittwoch begonnen. Als erste stellten die Arbeiter am Hause Alexanderstraße Nr. 28 die Arbeit ein und gaben als Grund an, daß die Drainagearbeiten den Leuten des Meisters Pahn übergeben sind, die 1905 sich nicht am Streik beteiligten. Schon in der vorigen Woche haben die jetzt streikenden Arbeiter nach diesen mit Ziegelsteinen geworfen und auf einen von ihnen einen Balken fallen lassen, durch den er am Kopf verwundet wurde. Vorgestern begannen weitere Arbeiter desselben Arbeitgebers zu streiken, und zwar, wie sie angaben, weil sich unter den Arbeitern ein Este befindet, der sich 1905 am Streik nicht beteiligt hat. „Mit welchem Recht können unsere politischen Terroristen von einem Vergessen alles Geschehenen und von einer Amnestie reden? fragt im Anschluß an ihren Bericht die „Rig. Aw.".

Ösel. Am Dienstag, den 7. Juli, verstarb, wie das „Arensb. Wchbl." meldet, plötzlich auf dem Gute Ladjall der weiten Kreisen bekannte frühere öselsche Kreischef Baron Alex. Nolcken im 70. Lebensjahre.

Arensburg. Die Umwandlung der Arensburger höheren Töchterschule in ein Gymnasium ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, bestätigt worden.

Estland. Der „Gouv.-Ztg." zufolge ist das Gouvernement Estland für cholerabedroht erklärt worden.

Reval. Zum Malerstreik teilen die Revaler Blätter auch die Forderungen der Streikenden mit, die wir als charakteristisch hier gleichfalls wiedergeben. Die Arbeiter haben folgende Forderungen gestellt: die Stückarbeit soll aufhören, der Tageslohn eines einfachen Arbeiters soll nicht weniger als 150 Kop. betragen, am Sonnabend soll die Arbeitszeit bei vollem Tageslohn um 4 Uhr aufhören, die Lehrzeit der Lehrlinge darf 3 Jahre nicht übersteigen, der Lehrling soll im ersten Jahre 50 Kop., im zweiten 75 Kop. und im dritten Lehrjahre 1 Rbl. täglich erhalten.

— Durch Verfügung des Gouverneurs vom 14. Juli ist, wie die Revaler Blätter mitteilen, der dem Etat der estländischen Gouv.-Regierung zugezählte Kollegienregistrator August v. Wendrich, da er im Laufe von 4 Monaten keinerlei Ernennung erhalten hat, seiner Stellung enthoben worden. Dieser Beamte hatte, wie erinnerlich, kürzlich den von der „Retsch" aufgebauschten Konflikt mit der Polizei in Reval.

Mitau. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen wird den Rigaer Blättern geschrieben: Hinter den Kulissen herrscht bereits eifrige Arbeit. Besonders rege sind die lettischen Wähler, doch auch im deutschen Lager wird nicht geschlafen. Vor allen Dingen beeilen sich die Wähler, mit der Entrichtung ihrer Immobiliensteuer, um nicht das Wahlrecht einzubüßen. Von einem Wahlkompromiß zwischen Deutschen und Letten ist vorläufig nicht die Rede; die Deutschen haben kein besonderes Interesse daran und die Letten hoffen gleichfalls, da unter ihnen ungewöhnliche Einigkeit herrscht, ohne ein solches durchzukommen. Außerdem rechnen sie mit der Unterstützung der anderen Nichtdeutschen, soweit sie das Wahlrecht haben.

Libau. Der Plan für den Konzertsaal, der an das Kurhaus angebaut werden soll, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, von dem Architekten Strandmann ausgearbeitet worden. Mit Einrichtung wird der neue Konzertsaal der Stadt ca. 100 000 Rbl. zu stehen kommen.

— Als blinder Passagier wurde auf der Station Jaswina der Riga-Oreler Bahn der Libausche Bürger Schulz verhaftet und nach Libau gebracht. Es erwies sich, daß Schulz wegen eines Raubes zu 2 Jahren 8 Monaten Arrestantenkompagnie verurteilt worden war. Nach Abbüßung der Strafe in Riga war er, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, zur Zwangsansiedlung auf 3 Jahre ausgewiesen worden. Um seine Mutter zu besuchen, unternahm er ohne Mittel die weite Reise nach Libau. Von Astrachan bis Nishni-Nowgorod fuhr er unbemerkt im Kohlenraum eines Dampfers. Ebenso glücklich verlief für ihn die billettlose Eisenbahnreise bis Jaswino, wo er verhaftet wurde. Den Rest des Weges legte er nun schon per Etappe zurück und traf in Libau einen Tag nach dem Tode seiner Mutter ein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Estland für cholerabedroht erklärt.
Die Reise Ihrer Majestäten durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Das englische Flottenprogramm.
Latham abermals ins Meer gestürzt.
Audienz des Botschafters Tscharykow beim Sultan und Ansprache Tscharykows.
Manifestationen vor dem königl. Palais in Madrid; Anarchie in und um Barcelona. Schwere spanische Verluste bei Melilla.

Feuilleton.

Musik und Kultur. I.

Von Dr. Wolfgang A. Thomas-Sangalli*).

1. Musik in Schule und Haus.

Die Musik ist zwar als Kulturfaktor in Staat und Privatleben anerkannt. . . In den Schulen wird Volksgesang getrieben. Der Staat ebenso wie einzelne Städte unterstützen zahlreiche Musikschulen. Der private Musikunterricht nimmt einen immer breiteren Raum ein. Jedes Regiment Soldaten hat seine eigene Musik. In der Kirche stimmen uns allsonntäglich Gesang und Orgelspiel zur Andacht. Fürsten und Städte bewilligen die größten Zuschüsse zur Erhaltung glänzender oder kleinerer Theater, welche nicht nur das Schauspiel, sondern auch die Oper pflegen. Auf den Tanzböden geigen zu hundert festlichen Gelegenheiten des privaten und öffentlichen Lebens Fiedler und Bassisten und oft blasen Klarinettisten und Hornisten lustig und erschröcklich mit. An Bier- und Kaffeekonzerten mangelt es ebenso wenig wie an Künstlerkonzerten.

Selten kommt die Musik zu ihrem vollen Recht. In der Kirche dient die Tonkunst immer einem höheren Zweck. Beim Tanze, beim Marsche, also vor allem bei der Militärmusik, wiegt das rhythmische Element stark vor. Wenn es an Aufspielern zum Tanze fehlt, muß Händeklatschen den Tanzenden aushelfen, und man begnügt sich also gelegentlich mit der rhythmischen Markierung, deren sich wilde Völkerschaften bedienen. Kleinere militärische Abteilungen, Bataillone und Kompagnien haben doch wenigstens Trommler und Pfeifer in Ermangelung einer eigentlichen Musik. Uebrigens möchte ich behaupten, daß es bereits einen militärischen Musikgeschmack gibt, der wesentlich rhythmisch orientiert ist. Man vergleiche gewisse Urteile in musikalischen Dingen, wie man sie gelegentlich in kleineren Theatern von Offizieren hören kann.

Für die musikalische Jugenderziehung nun sorgt die Schule zunächst. Von der Volksschule an aufwärts bis zum Gymnasium ist der Gesangunterricht obligatorisch. Die Erfolge sind ihrer breiten Masse nach in den Volksschulen besser als in den Mittelschulen. Der Lehrplan und die Handhabung des Gesangunterrichts entspricht in den Mittelschulen ganz und gar nicht dem geistigen Niveau dieser Anstalten, die Lehrer meist ebenso wenig. Man fühlte, daß da etwas nicht recht stimmte, und bildete vielfach die meist allerdings fakultativen Schülerorchester.

Die Musikschulen und die zahllosen guten und schlechten Privatmusiklehrer sorgen für das Ueberhandnehmen des „gemeinen, schädlichen und gemeinschädlichen Klavierspielens" (Hanslick) und das übrige polizeiwidrige Lärmmusikmachen. Der geistreiche Aufsatz Hanslicks mit obigem Titel kam leider zu keinen praktischen Vorschlägen zum Schutz gegen die Musikplage.

Erst wenn wir begriffen haben werden, daß an der musikalischen Kultur mehr liegt als an der sinnlosen Musikproduktion, dann wird das mörderische Geklimper und nervenzerrüttende Geigengekratze sachte abnehmen. Nicht, daß jeder eine Böcklin-Reproduktion an der Wand hängen hat, nicht daß möglichst jeder einen Beethoven stümpern kann, vermehrt die Kultur, sondern daß möglichst viele einen Böcklin und Beethoven zu würdigen wissen, wo immer sie ihnen begegnen. Daß wir fähig sind, von den großen Werken unserer Künstler erhoben, emporgehoben zu werden, sie zu genießen verstehen, darauf kommt es an.

Wenn wir so nebenbei, „im Nebenamt", uns eine äußerst schwere Technik erobern wollen, zu deren Erlernung die tüchtigsten Berufskünstler ein Menschenleben an Arbeit und eine nie erlahmende Energie bedürfen, so ist es ausgeschlossen, daß wir es ihnen jemals gleichtun können. Zumal nun noch, wenn unsere Gaben für die Kunst weit geringer sind, als die der Künstler über uns. Unsere begreiflicherweise nachlässigen, mühsamen, meist unsystematischen, aussichtslosen technischen Studien führen also kaum je zu einer wirklich lückenlosen Technik, bleiben meist auf einem im schlimmen Sinne höchst dilettantischen Niveau stecken.

Unsere schlechte Technik, unser naturgemäßes Kleben an Kleinigkeiten beeinflußt nun entscheidend unser allgemeines Urteil über unsere Kunst. Wir beurteilen die Kunstwerke schief und falsch in einer Kunst, deren Anfangsgründe wir radebrechen. Wie oft hört man geradezu erstaunliche Fehlurteile, namentlich über Zeitmaße, von Dilettanten, die niemals rascher auffassen lernten, als der Schneckengang ihrer Technik es ihnen erlaubte. Noch schlimmer aber ist es, daß die gespreizten Dilettanten in dem Hochgefühl des Sichselbstproduzierens keinen anderen mehr anhören mögen, selbst oft renommierte Künstler ablehnen. An Zuhörern fehlt es. Da die Zahl der Künstler stetig und ungeheuer wächst, macht sich der Mangel an größeren eifrigen Gemeinden kunstliebender Zuhörer empfindlich geltend. Das Zuhören ist aber eine feine Kunst und ein Genuß, die gelernt werden wollen.

Unzählige der mit Musikunterricht zur Erlernung einer Instrumentaltechnik geplagten, schlecht oder auch mäßig begabten Kinder müßte man prinzipiell nur zu Zuhörern erziehen. Die Zahl der zu Unterrichtenden würde dadurch nicht geringer, im Gegenteil, man könnte manchen technisch Unveranlagten zu einem hingebenden Zuhörer und vielleicht verständnisvollen Kenner heranbilden. Die Zeit, welche jetzt auf allerlei aussichtslose technische Studien verwendet wird, — es sind ja oft Jahrzehnte geduldigen Zeit- und Geldverschwendens ohne irgend namhafte Resultate! — würde, auf eine Erziehung zum tüchtigen Hörer verwandt, glänzende Erfolge bringen. Wir bekämen ein kunstsinniges Publikum ohne jene ekelhafte Arroganz des Parvenu der Musik, des Dilettanten. Dies Publikum würde vor allem die musikalischen Aufführungen zu seinem Genuß besuchen. Es würde weniger darauf erpicht sein, unwichtigen Einzelheiten aufzulauern, es nicht als einzige Aufgabe ansehen, etwaige minimale, vorwiegend technische Fehlgriffe zu konstatieren, sondern es würde den Gesamteindruck auf sich wirken lassen. Es könnte wohl eher das richtige Verhältnis zwischen Künstler und Kunstwerk finden und beurteilen. Das Kunstwerk käme mehr in den Vordergrund. Und nur ein solches Publikum würde, obwohl es den Künstler als Könner verehrte, gerade weil es selbst nicht „vermeintlich" kann, doch wieder ein wenig den bei den Griechen verbreiteten vornehmen Geschmack des Genießenden bekommen gegenüber dem Künstler, der seinen Beruf ausübt.

Wo und wie denken wir uns diese Erziehung zum Zuhörer geleistet? Namentlich sämtliche Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien hätten für diese Art der musikalischen Ausbildung zu sorgen. Es ist darüber ein beherzigenswerter Aufsatz in der „Musik" (Jahrg. II, Heft 24) veröffentlicht worden. Untere deutschen Mittelschulen sind, was die Erziehung zu Gesundheit und Schönheit (was im Grunde das gleiche ist) angeht, vielfach noch unbegreiflich und unverantwortlich rückständig — trotz der glänzenden vorbildlichen Erfolge anderer Nationen, trotzdem es längst zugegeben ist, daß der Körper bei uns zu kurz kommt, und vieles Wissen den Geist nicht gibt! Schulen und Privatlehrer müßten vor allem mit der Musikgeschichte vertraut machen und dabei besonders auch die Beziehungen zur Kulturgeschichte klarlegen, das Milieu in wirtschaftlicher und geistiger Beziehung schildern. In ganz unbilliger Weise wird bis jetzt die Teilnahme der hervorragenden Komponisten an Zeitideen und Geistesrichtungen, und umgekehrt der bedeutende Einfluß der großen Künstler auf die Geistes- und sogar Wirtschaftsgeschichte einfach ignoriert.

Ferner wären die Schüler mit dem Sonderklang der verschiedenen üblichen Tasteninstrumente, Orgel, Klavier, Harmonium, aber auch aller im Orchester gebräuchlicher Instrumente vertraut zu machen. Die Farbenunterschiede dieser Instrumentalklänge werden nach einiger Uebung alle erkennen. Ich glaube, daß Farbenblindheit beim normalen Ohre ebenso selten sein dürfte wie beim normalen Auge. Wichtigst wäre sodann das Vorspielen der verschiedensten Kunstwerke für verschiedene Besetzungen und aus verschiedenen Epochen — natürlich mit den nötigen Erläuterungen. Der Besuch von Konzerten mit dem Lehrer käme auszgezeichnet zu statten. Die Einführung in die theoretischen Lehren der Musik würden wir, soweit sie nicht die allgemeine Musik-

*) Die beiden Essays „Musik in Schule und Haus" und „Musik als Mittel zur Willenserziehung" sind den unter der obigen Hauptüberschrift erschienenen lesenswerten „Betrachtungen und Gesprächen für Laien, Musikfreunde und Künstler" des gen. Autors, eines bekannten deutschen Musikschriftstellers, entnommen. Erschienen bei Otto Hendel in Halle a. S.

Petersburg. Ueber den russisch-japanischen Zwischenfall wegen der Beschlagnahme des „Mije-Maru" melden russische Blätter: Im Frühjahr 1908 hatte das russische Kanonenboot „Mandschur" bei der Robbeninsel im Stillen Ozean den japanischen Fischereischooner „Mije-Maru" wegen Jagd auf Seehunde mit Beschlag belegt und nach Nikolajewsk am Amur gebracht, wo, wie s. Z. gemeldet, die japanischen Matrosen auf dem Wege zum Gefängnisse ihre Bedeckung angriffen und einige Soldaten verwundeten. Da damals im Amurgebiet der Kriegszustand verhängt war, verurteilte das russische Kriegsgericht die dieses Ueberfalls auf den Konvoi schuldigen Matrosen zum Tode. Durch ihren Konsul in Wladiwostok hiervon telegraphisch in Kenntnis gesetzt, trat die japanische Regierung sofort für die Verurteilten ein, bewies dokumentarisch die Ungesetzlichkeit der Beschlagnahme außerhalb der russischen Küstenzone und forderte die sofortige Herausgabe des Schiffes sowie die Freilassung der Matrosen. Das Wladiwostoker Gericht erkannte an, die Beschlagnahme sei instruktionsgemäß erfolgt, daß aber die Instruktionen selbst den russischen Gesetzen widersprechen, und verfügte die Freigabe des Schiffes. Auf allerhöchsten Befehl wurden die zum Tode Verurteilten auf Staatskosten nach Japan gebracht. — Da die japanische Regierung einen Schadenersatz von einigen hunderttausend Rbl. verlangt, befaßt sich gegenwärtig eine Kommission beim auswärtigen Amte mit dieser Angelegenheit.

— Der Premierminister P. A. Stolypin, der sich lebhaft für alle Fragen in der Luftschiffahrt interessiert, hat sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, an den Handelsminister W. S. Timirjasew mit einem Brief gewandt, in dem er sich für die Notwendigkeit der Kreierung besonderer Katheder für Luftschiffahrt bei den Polytechnischen Instituten des Reiches ausspricht. — Im Hinblick hierauf wird beim Polytechnikum in Petersburg bereits im Herbst dieses Jahres ein Lehrstuhl für Luftschiffahrt eingeführt werden. — Kürzlich meldeten wir, daß auch für Kiew ein solcher Lehrstuhl in Aussicht genommen sei.

— Ein zweiter lenkbarer Luftballon für Rußland ist, wie der „Golos Moskwy" berichtet, in diesen Tagen in Frankreich fertiggestellt worden und wird in nächster Zeit nach Rußland transportiert werden. Dieser Dirigeable ist für die Festung Warschau bestimmt.

— Von den 1082 Städten des russischen Reichs haben nur 886 Straßenbeleuchtung, darunter 74 elektrische und 35 Gasbeleuchtung. In den vierzig Gouvernements des Europäischen Rußland mit 762 Städten haben 57 elektrische, 23 Gas- und 631 Kerosinbeleuchtung. Wasserleitungen existieren nur in 192 Städten und eine Kanalisation gar nur in 83 Städten; in Sibirien und Zentralasien hat keine einzige Stadt eine Kanalisation. 1032 Städte haben eine organisierte Feuerwehr. 897 Städte weisen Schlachthöfe auf, 55 — Tramways, 182 — Telephone.

— Von der Gefängnisverwaltung ist der Bau von 4 neuen Gefängnissen in Angriff genommen worden, die noch in dieser Bausaison vollendet werden sollen, und zwar in Blagoweschtschensk für 350 Häftlinge, in Ssysran für 200, in Bjelostok für 365 und in Schaulen für 210 Häftlinge. Außerdem wird eine Erweiterung des Schlüsselburger Zuchthauses zur Internierung weiterer 400 Personen in Aussicht genommen. — Die Baukosten aller 5 Gefängnisse werden auf 1½ Mill. Rbl. veranschlagt.

— Die „Now. Wr." entwirft ein eine scharfe Kritik enthaltendes Bild von den Reformen, denen das russische Heer seit dem Kriege unterzogen worden ist. Das meiste war allerdings längst bekannt. Aber manche Einzelheiten waren dem nicht militärischen Zeitungsleser bisher doch entgangen: Zuerst bekam die Infanterie eine neue Trommel. Sie war zwar schwerer und teurer als die alte, aber ihr Ton sollte vorzüglich sein. Dann wurde bemerkt, daß jedes dritte Regiment jeder Infanteriedivision weiße Aufschläge hat, die natürlich sehr unpraktisch sind, während sie im vierten schwarz sind. Daraufhin wurde verfügt, die weißen Aufschläge zu belassen, statt der schwarzen aber grüne einzuführen. Nach einiger Zeit wurde diese Vorschrift wieder rückgängig gemacht. Dann kamen die Beinkleider der Infanterieoffiziere an die Reihe: sie waren grün, sie wurden schwarz und sind jetzt wieder grün. Dann wurde die Stickerei auf den Kragen geändert, was aber bald wieder rückgängig gemacht wurde. Es wurden neue Achselbänder eingeführt und darauf wieder abgeschafft. Was die Bewaffnung der Offiziere betrifft, so wurde der alte Nogantrevolver beibehalten, obgleich es längst an der Zeit wäre, zur automatischen Pistole zu greifen. Dafür aber wurde allen berittenen Truppenteilen der Pallasch verliehen — zu tragen nur außer Dienst. Und hier wurde eine strenge Scheidung durchgeführt, die gewiß die segensreichsten Folgen haben wird: in der Gendarmerie z. B. dürfen nur die ehemaligen Kavallerieoffiziere den Pallasch tragen, die ehemaligen Infanteristen dagegen nicht. Die Einheit dieser Truppe wird dadurch natürlich mächtig gefördert. Dann kamen die köstlichen neuen Kavallerieuniformen, die zwar teuer und unpraktisch, aber dafür unschön bunt sind. Dann kamen neue Kopfbedeckungen wieder für die berittenen Truppen. Und bald werden bestimmt noch ähnliche wertvolle Reformen kommen, bis schließlich — unser Heer ganz auf der Höhe ist.

— Vor einiger Zeit hatte die Petersburger Stadtverwaltung die Absicht, eine Auswahl der Werke Leo Tolstois zur Verteilung an die Schüler der Stadtschulen herauszugeben, doch erblickte die Gattin Leo Tolstois, die Gräfin Sofia Tolstaja, hierin eine Schädigung ihrer Rechte und protestierte kategorisch gegen das Vorhaben der Stadtverwaltung. Ihr charakteristisches Schreiben an das Stadtamt lautet, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen referiert: „Durch Ihre Bitte, betreffend die Erlaubnis zur unentgeltlichen Herausgabe einer Auswahl der Werke Lew Nikolajewitschs für Schulen, versetzen Sie mich in eine peinliche Situation. Ich habe bereits durch die Presse bekannt gemacht, daß ich nicht gewillt bin, die gesetzlichen Rechte auf die Herausgabe der Werke Lew Nikolajewitschs aufzugeben. Nach einer Beratung mit meinen Freunden und Söhnen kann ich Ihnen die früher abgegebene Erklärung nur wiederholen. Obgleich die Stadtduma keine kommerziellen Zwecke verfolgt, so tut doch das Erscheinen eines jeden Sammelwerkes dem Verkauf der Werke Leo Tolstois Abbruch. Was speziell die Verteilung der Werke Tolstois an die Petersburger Schüler betrifft, so ist das Lew Nikolajewitsch vollständig gleichgiltig, da seine Sympathien den landischen und nicht den städtischen Kindern gehören." — Als sich nach dem Empfang dieses Schreibens das Stadtamt direkt an den Grafen Leo Tolstoi wandte, traf von der Gräfin nachstehende Antwort ein: „Irgend ein Honorar kann und will ich nicht festsetzen. Ich bitte Sie einfach, die Werke Lew Nikolajewitschs nicht zu exploitieren, weil das Verlagsrecht seiner Familie gehört. Er hat schon so viel dem Allgemeinwohl geopfert. Ich wiederhole, daß jedes Sammelwerk den Verkauf der Werke Tolstois schädigen würde und daß ich mit der Herausgabe eines Sammelwerkes nicht sympathisieren kann. Es gibt schon so viele Sammelwerke und ich habe die Absicht, energisch meine Rechte wahrzunehmen." — Und kürzlich noch hat der Buchhändler-Kongreß dem Grafen Tolstoi seine Sympathie ausgedrückt, weil er auf seine sämtlichen Autorrechte verzichtet hat!

Moskau. Zur Revision der Moskauer Intendantur ist die „Retsch" in der Lage mitzuteilen: In der Tätigkeit der Revision des Senators Garin ist ein sehr wesentlicher Umschwung eingetreten. Wie wir früher berichtet haben, schien Senator Garin auf Grund der Revisionsresultate zur Ueberzeugung gekommen zu sein, daß eine gerichtliche Belangung der Lieferanten und der Intendanten notwendig wäre, weil dem Gesetze nach beide Teile strafbar sind, sowohl der bestochene, wie der bestechende. Beim Weitergehen der Revision ist Senator Garin anderer Ansicht geworden. Die „Retsch" berichtet, daß Senator Garin gegenwärtig dafür eintreten soll, die Mehrzahl der Kaufleute nicht zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. In einem Bericht an den Ministerrat wird die Schuld der Lieferanten vom juridischen Standpunkt nicht in Abrede gestellt, doch wird andererseits hervorgehoben, daß man bei diesen Intendanturdiebereien mit einem anderen Maß messen müsse, weil die ganze Einrichtung der Intendantur eine ganz eigenartige Welt darstelle. Senator Garin hält die Aussagen der Lieferanten über die unbedingte Notwendigkeit des Bestechens der Intendanten für begründet. Auch wenn durchaus tadellose Ware geliefert wurde, wurde bestochen, weil sich das „so gehörte". Wenn man alle Lieferanten auf die Anklagebank bringen wollte, welche die Intendanten direkt oder indirekt bestochen haben, so müßten die ältesten und geachtetsten Firmen Moskaus heran. Aus diesem Grunde schlägt Senator Garin vor, nur solche Kaufleute und Fabrikanten vor Gericht zu ziehen, welche direkte Spitzbübereien begangen und untaugliche Waren geliefert haben. Solche untaugliche Lieferungen zu besonders hohen Preisen sind während des letzten Krieges mehrfach festgestellt worden. Außerdem proponiert Senator Garin, auch alle diejenigen Personen gerichtlich zu belangen, welche sich damit beschäftigt haben, den Intendanten die Bestechungen einzuhändigen. Von Privatpersonen werden auf diese Weise nur gegen 25 auf der Anklagebank erscheinen. Diese Erwägungen beabsichtigt Senator Garin Ende August dem Ministerrat vorzulegen, worauf die Revision der Moskauschen Intendantur zu Ende geführt wird. Nach Beendigung der Revision der Moskauschen Intendantur wird der Versuch einer analogen Revision der Kiewer und Kasaner Intendantur erfolgen. Was die Revision der Petersburger Intendantur betrifft, so hat ihre offizielle Revision bereits begonnen, doch stößt sie auf einige Schwierigkeiten, da eine genaue Erforschung der Tätigkeit des Petersburger Bezirks weit pikantere Tatsachen als die Moskausche Revision aufdeckt.

— Das Publikum, das am Morgen des 14. an der Twerskaja Sastawa vorüberging, war, wie die „Pet. Ztg." erzählt sehr verwundert, von der Höhe der Triumphpforte Rufe zu hören. Es erwies sich, daß ein Mann auf dem Bronzepferd der Statue auf der Triumphpforte saß und das Pferd peitschte. Er war sehr vergnügt und rief fröhlich: „Ich reite nach Petersburg!" Auf die Aufforderung des Gorodowois, vom Pferde abzusteigen, antwortete er nur: „Laßt mich in Ruhe; seht ihr denn nicht, daß ich nach Petersburg reite?" Es blieb nichts anderes übrig, als die Feuerwehr herbeizurufen, die denn auch mit eigener Lebensgefahr den kühnen Reiter herunterholte. Es war der Moskauer Hausbesitzer Dawydow, der so lange getrunken hatte, bis er eine Reitpartie nach Petersburg auf dem Bronzeroß der Triumphpforte unternahm. — Ein gleicher Vorfall passierte in Moskau im Jahre 1881. Damals war der Reiter ein betrunkener Schneider.

Ufa. Im Osten Rußlands werden Lokomotiven mit Wasser geheizt — und das kommt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf folgende Weise zustande: Auf der Station Ufa wurden kürzlich 30 Zisternenwaggons aus den Barken der Gesellschaft „Masut" mit für die Eisenbahn bestimmtem Naphtha gefüllt. Die Zisternenwaggons wurden darauf gewogen, ihr Gewicht für richtig befunden und das Naphtha von der Bahnverwaltung „entgegengenommen". Da erschien jedoch der Lokomotivmeister Bautski im Bureau und entdeckte den Kontrollbeamten, daß die Zisternen zum nicht geringen Teil mit Wasser anstatt mit Naphtha gefüllt worden waren. Eine Kontrolle bestätigte diese Angabe: man fand in den Zisternen je 50, 200, 300, ja selbst 510 Pud Wasser und entsprechend zu wenig Naphtha. Man hat Grund anzunehmen, daß diese betrügerischen Manipulationen durchaus dem üblichen Gebrauch entsprechen.

Turkestan. Das Resultat von Senator Pahlens Revision die Turkestangebietes ist, daß gegen 50 Beamte zur gerichtlichen Verantwortung werden gezogen werden, von denen viele ihrer hohen Stellung wegen vor dem Senat werden erscheinen müssen. Eine weitere Folge der Revision wird eine Reform der Verwaltung des Gebietes sein. Zum Herbst soll eine besondere Kommission einberufen werden, welche einen Reformentwurf und einen Plan zur oekonomischen Hebung des Gebietes ausarbeiten soll. An den Arbeiten dieser Kommission wird sich auch Graf Pahlen beteiligen.

Irkutsk. Zwei Jahre nach den ersten Enthüllungen in der Presse über die Intendanturmißbräuche im fernen Osten wurde jetzt, wie der „Nowoje Ruß" aus Irkutsk telegraphiert wird, durch einen Befehl an den Militärbezirk eine Untersuchung gegen den Bezirks-Intendanten General Chaskin und die Kapitäne Karew und Graumann wegen Lieferung notorisch untauglichen Mehls angeordnet.

Warschau. Ueber einen Mordüberfall, bei dem ein 11-jähriger Knabe eine bemerkenswerte Tapferkeit entwickelt hat, berichten die Residenzblätter. Im Hause an der Wilenska-Straße in Neu-Praga wohnen zwei Familien, Gebart und Otol. Als daselbst die 35-jährige Gebart, die 50-jährige Otol sowie ein 11-jähriger Knabe anwesend waren, klopfte jemand an die Wohnungstür an. Als das Klopfen immer lauter wurde, öffneten sie die Tür. Das Zimmer betrat ein gewisser Swiatkowski, der mit den beiden Familien in Unfrieden lebte und des öfteren mit Rache gedroht hat. Er brachte Frau Gebart zwei Messerstiche bei, daß die Eingeweide hervortraten. Alsdann brachte er Frau Otol gleichfalls zwei Messerstiche in den Unterleib bei. Dann ergriff er die Flucht. Der 11-jährige Knabe Gebart ergriff ein Hackmesser und stürzte sich dem Mörder nach. Swiatkowski lief mehrere Straßen entlang; der Knabe hinterher und schrie laut um Hilfe. Der Mörder gelangte nun bis zu einem Zaune und wollte ihn überklettern. Der Knabe begann ihn mit dem Hackmesser zu schlagen. Inzwischen eilte Polizei herbei und verhaftete den Verbrecher. Die beiden Frauen wurden in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital gebracht.

Finnland. Im Ministerrat ist die Frage der Gewährung der Bürgerrechte an in Finnland lebende Russen erörtert worden. Der finnländische Generalgouverneur vertrat den Standpunkt, daß nur indigene Finnländer das politische Wahlrecht in Finnland erwerben können, während den Russen nach den bestehenden Gesetzen nur das kommunale Wahlrecht gewährt werden könne. Der Ministerrat behauptete jedoch, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, eine abweichende Ansicht und gelangte zu dem Beschlusse, daß den Russen in Finnland auch das politische Wahlrecht zugestanden werden müsse. In diesem Sinne soll ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und sodann der Reichsduma überwiesen werden.

— Allerhöchst ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, befohlen worden, den ehem. Hofgerichtsassessor Ruusuvaasa, der nach dem Wiedereintritt gesetzlicher Verhältnisse seinen Posten verlassen mußte, zum Assessor am Wiborger Hofgericht zu ernennen. Das Wiborger Hofgericht hatte sich gegen die Ernennung R.'s ausgesprochen, da derselbe für den in Frage kommenden Posten nicht qualifiziert sei.

Politischer Tagesbericht.

Mc Kenna über das englische Flottenprogramm.

Im englischen Unterhause sprach am Montag, wie schon ein kurzes Telegramm gemeldet hat, bei der Beratung des Marineetats Mc Kenna über die Frage des „Vier-Dreadnought-Kontingents." Er verteidigte das von der Regierung in dieser Angelegenheit angenommene Verfahren und erklärte, die Regierung hoffe, daß zwei von dem ersten Vier-Dreadnought-Kontingent in diesem Etatsjahr von Stapel gelassen werden würden. Nach sorgfältigster Prüfung des Schiffsbaues in fremden Ländern sei die Regierung zu der Auffassung gelangt, daß es wünschenswert sei, alle nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die Gewißheit zu haben, daß das zweite Vier-Dreadnought-Kontingent zum März 1912 fertiggestellt sei. (Beifall.) Mc Kenna fuhr sodann fort:

„Die Prüfung der Schiffsbauprogramme der fremden Staaten muß, glaube ich, die Mitglieder dieses Hauses zu dem Schluß führen, daß der Regierung kein anderer Weg offen steht. Das Haus hatte im März ganz ausführlich die Lage der fremden Schiffsbauprogramme festgestellt. Seit der Zeit ist die Entwicklung des Schiffsbaues in den anderen Ländern schnell vorwärtsgeschritten. Zwei Länder, Italien und Oesterreich-Ungarn, haben sich jetzt endgiltig für ein Programm von vier stark gepanzerten Schiffen des neuesten Typs erklärt. In Italien ist eines dieser Schiffe schon auf Kiel gelegt worden, das zweite soll in kurzem folgen und die beiden übrigen im Laufe dieses Jahres. Im Hinblick auf das Programm Oesterreich Ungarns könnten Skeptiker sagen, daß sie an das Programm nicht glauben, bis die Schiffe auf Stapel gelegt sind. Tatsache ist aber, daß für die Festigkeit des Entschlusses der österreichisch-ungarischen Regierung Beweise vorliegen. Zwei große Hellinge sind instandgesetzt und ein großes Schwimmdock wird gegenwärtig gebaut. . ."

Als neue Information bezüglich des Typs der Schiffe teilte Mc. Kenna weiter dem Hause mit, daß von den beiden Schlachtschiffen, die im November werden auf Stapel gelegt werden und die beide Linienschiffe sein sollten, eines ein verbesserter Kreuzer sein wird. „Da die Sicherheit des Handels davon abhängt, daß wir schneller fahren und jeden feindlichen Kreuzer aufbringen, ist es — was ich persönlich bedaure — unsere Pflicht, Kreuzer von noch größerer Schnelligkeit in Auftrag zu geben."

---

lehre angehen, nur in weiter Uebersicht und, in großen Zügen andeutend, empfehlen. Eingehendere Darlegungen der musikalischen Theorie nur für solche, die sich speziell dafür interessieren. Denn auch hier nimmt die technische Analyse dem weniger Interessierten und Begabten das naive Herzensverhältnis zu Kunst und Kunstwerk. Nur der Begabte büßt durch die intensive Einmischung des Kopfes in die Kunstangelegenheiten nicht die poetische Stellung zum Kunstwerk ein. Für den Durchschnittshörer brauchen wir aber eben endlich eine intensivere innere Neigung zum Kunstwerk. Das technische oder theoretische Erkenntnisbedürfnis stellt sich nachher von selber und nicht mehr zum Schaden der Kunstliebe ein.

Jeden wird schließlich einleuchten, daß ein solch' vergeistigter Unterricht höhere Anforderungen nicht nur an das technische Können des Lehrers (zum Vorspielen), sondern vor allem auch an die musikalische und sonstige Allgemeinbildung der Musiklehrer stellt; also würden die geschilderten Anforderungen das geistige Niveau des Musikers und Musiklehrers heben.

Die ausreichend technisch veranlagten Kinder können natürlich nach wie vor einen praktischen Instrumental- oder Gesangunterricht durchmachen. Der Lehrer verliert aber nicht mehr kostbare Zeit und noch kostbarere Geduld mit Unveranlagten und braucht nicht mehr aus materiellen Gründen trotz mangelhafter Anlage Talentlose festzuhalten. Denjenigen Schülern aber, die als talentiert angenommen sind, dürfen dann die Eltern oder Erzieher ohne Gewissensbisse, es möchte Wichtigeres versäumt werden, mehr Zeit zum Ueben anweisen, als es heute meist üblich ist. Ja, der Lehrer kann eine ausreichende Uebezeit unter ernstlichem Hinweis auf den entstehenden Verlust und also mit größerem Nachdruck verlangen.

Wir haben in unserer Zeit der Oeffentlichkeit übergebene Gymnasiasten-Zeitschriften erlebt. Das kennzeichnet die moderne Produktionswut. Sie, die unheimlich viel unreife Leistungen gebiert, muß zurückgedrängt werden. Sie muß wieder umgebildet werden in eine rezeptive Stimmung gegenüber der Kunst, damit die Tiefen der Kunstwerke uns zum Bewußtsein kommen.

Mannigfaltiges.

Blériots Kanalflug. Der Monoplan Blériots (d. h. Drachenflieger mit je einem einfachen Flügel auf jeder Seite; der Zweidecker hat auf jeder Seite je 2 einander parallele Flügel) gehört nicht zu den schnellsten; sowohl Farman wie Latham erzielten mit ihren Apparaten größere Geschwindigkeiten. Mögen die anderen Aeroplane des Zellen- oder Eindeckersystems sich vielleicht später dem System Blériots überlegen zeigen, jedenfalls sind mit dem letzteren bisher die besten praktischen Resultate erzielt worden. Blériot war der erste, der es wagte, quer über Land Reisen anzutreten. Farman war zwar von Chalons nach Reims geflogen, aber der Weg bot keine Hindernisse; Blériot dagegen flog von Toury nach Artenay und mußte über Dörfer, Gehöfte und Bäume hinweg; er begeisterte die Bevölkerung derart, daß sie zur Erinnerung an den Tag ein kleines Denkmal bei Artenay errichtete. Am 13. Juli gelang Blériot eine noch viel gefährlichere Fahrt von Etampes nach Orleans, 40 Kilometer. — Man kann nicht sagen, daß der Sieger der Kanalüberfahrt ganz ohne Mühe seinen Apparat gebaut habe. Blériot ist aus der Zentralschule des Kunstgewerbes hervorgegangen. Sehr vermögend, hat er seit neun Jahren ungefähr eine halbe Million Francs für seine Aviationsexperimente ausgegeben, und seine Aeroplanwerkstätten waren die ersten dieser Art in Frankreich. Er verkaufte seine Güter, um die Versuche fortsetzen zu können, die im Beginn nur von Mißerfolgen begleitet waren. Der Automobilwelt war er schon durch die Erfindung der „Phars" Blériot bekannt geworden, einer äußerst mächtigen Acetylenlaterne, die wie ein Scheinwerfer vor den Autos den Weg mehrere Hundert Meter weit taghell beleuchtet. Wie viele Male Blériot mit seinen Aeroplanen gestürzt ist, weiß er selbst nicht. Einmal überschlug sich sein Fahrzeug in einer Höhe von 25 m., aber nie wurde der Ingenieur verletzt. Er sagte einmal hierüber: „Ein Mann, der nicht den Kopf verliert, kann sich bei einem Sturz nie Schaden tun. Man darf nur nicht, wenn man fällt, zugleich an seine Maschine und an sich selbst denken. Ich werfe mich immer, wenn ich einen Unfall habe, auf einen der Flügel meines Apparats, und wenn das auch den Flügel beschädigt, erlaubt es mir, gefahrlos zur Erde zu kommen." Anfangs hatte Blériot mit den Ingenieuren Voisin zusammen gearbeitet; da diese jedoch schließlich nur in den Zweidecker der Systeme Wright und Farman Vertrauen hatten, setzte er allein seine Tätigkeit fort, zerbrach noch ein Dutzend Monoplane und gelangte endlich zu dem definitiven Typus, mit dem es ihm nicht nur gelang, 2 Passagiere und sich an Bord zu nehmen, sondern auch Fahrten bis zu einer Stunde Dauer durchzuführen. Der definitive Apparat nimmt sehr wenig Platz weg und ist der leichteste und kleinste, der bisher konstruiert wurde; den Fahrer sowie den Benzin- und Wasservorrat für zwei Stunden einbegriffen, wiegt er nur 250 Kilogramm. Die Spannweite der Flügel beträgt 14 Meter, so daß sie, wenn sie zusammengelegt werden, nur 7 Meter Raum erfordern (der Apparat Lathams ist doppelt so groß). Der Motor des Systems Anzani ist 22 HP. stark. Mit zusammengeklappten Flügeln rollt der Monoplan auf seinen Pneumatikrädern leicht über den Weg, wenn ihn ein Automobil, das mit 30 Kilometer Schnelligkeit fahren kann, ins Schlepptau nimmt. Weniger als eine halbe Stunde nach seiner Ankunft an der Abfahrtsstelle kann der Aufstieg beginnen. Die Académie hat in diesem Jahre den Osiris-Preis von 50 000 Francs zur Hälfte Blériot, zur Hälfte Voisin zuerkannt.

Ein merkwürdiger Zufall will es, daß das „Journal Officiel" am Tage seiner Kanalfahrt die Ernennung Blériots zum Ritter der Ehrenlegion veröffentlichte. Auch Gabriel Voisin, Delagrange, Levasseur, Archdeacon, Tatin, Mallet und Soreau, alles um die französische Aviation verdiente Leute, erhielten die Ehrenlegion. Hart'o Berg und der Brasilianer Santos Dumont wurden wegen ihrer Verdienste um die Luftschiffahrt zu Offizieren der Ehrenlegion, Farman und die Gebrüder Wright zu Rittern ernannt.

Latham hat kein Glück! Er unternahm am 27. (14.) Juli früh noch einen Flugversuch, der 5 Minuten dauerte. Beim Abstieg wurde er vom Gegenwind erfaßt und landete so heftig, daß der Apparat mehrfache Beschädigungen erlitt.

— **Die Entrevue auf der Brücke.** Die Präsidenten der großen nordamerikanischen Republiken der Vereinigten Staaten und von Mexiko, William Taft und Porfirio Diaz, werden am 18. Oktober auf der neutralen Brücke über den Rio Grande, die die Städte Elpaso (Texas) und Juraes (Mexiko) miteinander verbindet, eine Zusammenkunft haben. Da es wider das Herkommen wäre, wenn ein Präsident während der Dauer seiner Amtsführung sein Land verläßt, so wird jedes der beiden Staatsoberhäupter bei der Begegnung auf dem zu seinem eigenen Lande gehörenden Teile der Brücke bleiben. Die Bürger von Elpaso beabsichtigen aus Anlaß der Entrevue die Veranstaltung eines Banketts, bei dem die Tafel in der Mitte der Brücke aufgestellt werden soll, so daß sich jeder der beiden Präsidenten auch während des Festmahls noch im Gebiete seines eigenen Landes befinden wird.

— **Polizeiskandal in Chikago.** Ein Feldzug, der von der Bürgerschaft Chikagos gegen die „unmoralischen Häuser aller Art" geführt wurde, hatte noch, einem Kabeltelegramm zufolge, veranlaßt, daß 131 Spieler, Inhaber von „Saloons" und Kellerlokalen, angeklagt wurden. Sie wurden beschuldigt, der Polizei von Chikago regelmäßig Bestechungsgelder dafür gezahlt zu haben, daß diese ihnen gestattete, entgegen dem Gesetz, in ihren Lokalen Glücksspiele zu veranstalten. In die Anklage ist auch der Polizei-Inspektor Edward Mac Cann, ein bekannter Beamter, hineingezogen worden. Die angeschuldigten Kellerwirte geben zu, der Polizei Tribute gezahlt zu haben. Es wird angenommen, daß auch noch höhere Beamte in die Affäre verwickelt sind. Die Grand Jury führt die Untersuchung mit aller Gründlichkeit. Die bisherigen Resultate des Verfahrens haben in allen Bevölkerungsklassen die größte Ueberraschung über den Umfang der Korruption hervorgerufen.

— **Oskar Wilde bekommt ein Denkmal.** In Paris ist jetzt in aller Stille die Ueberführung der Gebeine Oskar Wildes nach dem Père Lachaise Friedhof vollzogen worden. Eine kleine Anzahl einstiger Freunde des dahingeschiedenen Dichters versammelte sich auf dem Friedhof von Bagneux, wo die Ausgrabung der irdischen Reste Wildes vorgenommen wurde. R. Roß, der literarische Testamentsvollstrecker Wildes, überwachte den Vorgang. Dann wurden die Gebeine des Dichters in einem neuen Sarge auf dem Père Lachaise in die neue Ruhestätte gebettet. Ueber dem Grabe wird sich ein Denkmal erheben, für das eine anonyme Bewunderin des Dichters 40 000 M. ausgesetzt hat und das von dem jungen Bildhauer Eppstein geschaffen wird.

— **Roda-Roda,** der große Schalk, versucht sich nicht ohne Erfolg auch am schönen Rigaschen Dialekt. Er schreibt in der letzten Nummer der „Jugend": Liebe Jugend! Unsre Tante, Frau Bark in Riga, hatte eine Näherin im Hause, und die Näherin war traurig. „Erbaarmung", rief unsere Tante, „warum sind Sie so traurig, Freilein Ohsoling?" „Wai, meein Mamming is jestorben." „Aber, Freileinchen, wo das doch schon so eeine alte Frau war und krank. . . ." „Nu, man hat doch Kosten, Zematting . . ." „Freileinchen, haben Sie denn in keine Begräbniskasse jezahlt?" „Hab schon jezahlt. Hab auch zwanzig Rubelchen bekommen. Aber was kann man mit zwanzig Rubel mit ner Leich für große Springe machen?"

— **Humor des Auslandes.** Als die Frau eines Mormonen eines Morgens die Treppe hinabkam, traf sie den Arzt, der ihren Mann behandelte. „Ist er sehr krank?" war ihre ängstliche Frage. — „Jawohl," antwortete der Arzt, „ich fürchte, sein Ende ist nicht fern." — „Halten Sie es," fragte sie zögernd, „für angebracht, daß ich an seinem Bette weile?" — „Ja. Aber ich rate Ihnen, sich zu beeilen, gnädige Frau. Die besten Plätze sind schon besetzt."

(„The Argonaut.")

...und größerer Mächtigkeit zu bauen, als die „Leviathans" sind, die wir gegenwärtig schwimmen haben."

Dillon (Nationalist) unterbrach Mc Kenna und fragte: Haben die Deutschen schneller gebaut, als ihr Programm vorsah, oder hielten sie sich an den dem Auswärtigen Amte gemachten Mitteilungen? (Beifall bei den Ministeriellen.)

Mc Kenna antwortete: „Ich hielt es nicht für wünschenswert, in einen weiteren Vergleich der Schiffsbauprogramme einzutreten, aber da Dillon mich gefragt hat, will ich ihm kurz antworten: Vor drei Jahren wurde von seiten der englischen Regierung in ernstester Weise dem Wunsche Ausdruck gegeben, dem schnellen Anwachsen der Rüstungen in diesem und in den anderen Ländern Einhalt zu tun. Es ist ganz klar, daß kein Land für sich allein die Rüstungen beschränken kann, es sei denn in den Köpfen von Personen, die die internationalen Beziehungen sanguinischer betrachten als ich. Die englische Regierung sprach nicht nur den Wunsch aus, sondern sie zeigte auch durch mehr als Worte ihren Entschluß, in der Beschränkung der Rüstungen die Führung zu übernehmen, und 3 Jahre hintereinander tat sie ihr Aeußerstes, die Welt von der Nutzlosigkeit dieses Wettlaufs in den Rüstungen zu überzeugen. Während der letzten 3 Jahre hat die englische Regierung 8 Panzerschiffe auf Kiel gelegt, 3 im ersten Jahr, 2 im zweiten und 3 im dritten; die deutsche Regierung dagegen in derselben Zeit 11 Panzerschiffe, und zwar eins im ersten Jahr, 5 im zweiten und 5 im dritten. Von den fünf des dritten Jahres gehören nur vier zum Programm dieses Jahres. Das fünfte wurde nicht unter dem Programm des gegenwärtigen Jahres auf Kiel gelegt. Das war eine Beschleunigung, für die die einzig mögliche Erklärung war, daß es nach der Meinung der deutschen Regierung wünschenswert war, die Schiffe so früh wie möglich vollzählig zu haben.

Es wäre möglich, in derselben Weise Jahr für Jahr weiterzugehen und die Entwicklung abzuwarten, die sich am Ende von zehn oder zwölf Jahren ergeben haben würde. Aber es ist ganz klar, daß, wenn wir, von einem bestimmten Zeitpunkt an gerechnet, fortfahren, weniger oder nicht mehr große Schlachtschiffe als eine andere Macht auf Kiel zu legen, in 10 oder 15 Jahren von diesem Zeitpunkt an unsere Vorherrschaft zur See verschwunden sein wird. (Beifall bei der Opposition.) Ich sage nicht, daß im Jahre 1909 als Folge davon, daß nur 8 Schiffe von gegen 11 von Deutschland auf Stapel gelegt sind, der leiseste Grund zur Besorgnis vorhanden wäre. Unsere Ueberlegenheit ist eine derartige, daß wir es abwarten können (Beifall bei den Ministeriellen), und daß wir in der Lage sind, ohne irgendwie Gefahr zu laufen, die Ernsthaftigkeit unseres Wunsches, die Rüstungen einzuschränken, zu zeigen. Aber ich appelliere an das Urteil des Hauses, wenn ich sage, daß es nach nunmehr dreijähriger Erfahrung nicht sicher sein würde, in derselben Weise fortzufahren, und daß die Zeit jetzt gekommen ist, wo wir mangels einer Verständigung — einer Verständigung, zu der die Regierung jederzeit bereit sein würde — verpflichtet sind, alle erforderlichen Schritte zu tun, um unsere Vorherrschaft zur See nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft sicherzustellen."

Lee (konf.) kritisierte heftig die Untätigkeit der Regierung. Ihre Untätigkeit habe tatsächlich den Zweimächte-Standard aufgegeben. Lee trat dringend dafür ein, daß das zweite Vier-Dreadnought-Kontingent noch in diesem Jahre auf Kiel gelegt werde. — John Ellis (liberal) brachte einen Antrag auf Herabminderung der Schiffsbauvorschläge ein, um über die Zweckmäßigkeit der beantragten Schiffsvermehrung zu beraten.

Premierminister Asquith wies auf die Bemühungen der Regierung in den letzten drei Jahren hin, die Rüstungen einzuschränken und andere Nationen zu veranlassen, dasselbe zu tun. Auch jetzt noch sei die Regierung eifrig bestrebt, mit anderen Mächten zu einer Verständigung zu kommen. Die Regierung habe aber das Reich zu sichern gegen Gefahren, die unerwartet eintreten könnten. Ich versichere dem Hause, daß das Flottenprogramm in keiner Weise eine aggressive Tendenz habe oder provokatorisch gegen eine andere Nation wirken solle. Wir müssen berücksichtigen, was Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich tun.

Balfour wandte sich dagegen, daß die Regierung die Seestreitkräfte in der Nordsee konzentriert, während die Mittelmeermächte in drohender Weise die größten Riesen auf Stapel legen.

Dillon wünschte zu wissen, was denn noch für eine Rechtfertigung für die vier Dreadnoughts bestände, wenn die deutschen Zusagen loyal innegehalten worden wären. Ueber Deutschland sei eine schamlose und verwerfliche Sprache geführt worden. Diese Sprache habe die deutsche Regierung veranlaßt und in den Stand gesetzt, die riesigen Anstrengungen mit ihrer Marine zu machen. — Barnes (Arbeiterpartei) führte aus, es scheine stillschweigend zugegeben zu sein, daß die Befürchtung bezüglich der Beschleunigung des deutschen Schiffsbau-Programms durch keine Tatsachen gestützt sei und daß die einzige Entschuldigung der Regierung für den Bau von Extraschiffen der Umstand sei, daß Italien und Oesterreich an Dreadnoughts dächten.

Balfour führte noch aus, daß er für die Regierung stimmen werde, nur weil er nicht einen Parteisieg auf Kosten der Flotte wünsche.

Der Antrag Ellis, den Schiffsbauetat herunterzusetzen, wurde sodann, wie gemeldet, mit 280 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Die Minderheit setzte sich aus Nationalisten, Mitgliedern der Arbeiterpartei und einigen Radikalen zusammen.

*

Der Handelsminister Churchill erklärte am 13. (26.) Juli in einer Rede in Norwich, England sei leider zu seinen neuen Flottenbauten gezwungen durch das Schiffsbauprogramm der größten Militärmacht der Welt, die während der letzten drei Jahre mehr gebaut habe als England.

Nach der Fertigstellung dieser zunächst in Aussicht genommenen vier neuen englischen „Dreadnoughts" wird sich die Zahl die Schlachtschiffe dieses Typs, nach einer Tabelle der „Daily Mail", folgendermaßen gestalten:

Großbritannien . .	20
Deutschland . . .	13
Vereinigte Staaten .	8
Japan	6
Frankreich	6
Oesterreich	4
Italien	4

Gegenüber den europäischen Mächten würde also der vielgenannte „Zweimächte-Standard" der englischen Marine gewahrt sein, aber nicht mehr, wenn die Vereinigten Staaten mit in Betracht gezogen werden. Indessen haben ja bisher sämtliche englische Politiker den Gedanken einer derartigen „amerikanischen Gefahr" für ihr Land weit von sich gewiesen.

Frankreich.

Auch Lathams zweiter Kanalflug ist verunglückt! Aus Dover wird unterm 27. (14.) Juli gemeldet: Der Aviatiker Latham, der heute um 5 Uhr in Sagatte zu einem neuen Flug über den Kanal aufgestiegen war und um 6 Uhr 15 Minuten von Dover aus gesichtet wurde, ist zwei Seemeilen von Dover entfernt ins Meer gefallen. Er wurde von dem ihm folgenden Torpedoboot aufgefischt.

England.

Der bekannte Friedensapostel William Stead agitiert für die Begnadigung des indischen Mörders Dhingra. Anderenfalls hätten die Engländer kein Recht, gegen die Todesstrafe politischer Verbrecher in Rußland zu protestieren. — Aber warum denn nicht? Die Engländer haben in ihren eigenen Augen bisher doch immer eine Ausnahmestellung eingenommen. — Wie weiter verlautet, wird die zum 17. (4.) Aug. angesetzte Hinrichtung Dhingras nicht stattfinden, da man befürchtet, sie könne einen allgemeinen Ausbruch der hochgespannten Erbitterung der Inder zur Folge haben.

Spanien.

Krieg und Aufruhr.

Gestern meldete uns der Telegraph, daß in ganz Spanien die „konstitutionellen Garantien" aufgehoben worden sind, was der Verhängung des Belagerungszustandes in schärfster Form gleichkommen dürfte, und daß in Catalonien die Flamme des Aufruhrs im Auflodern begriffen ist. Ueber die Vorgeschichte des bedeutsamen Beschlusses der spanischen Regierung entnehmen wir reichsdeutschen Blättern folgende Meldungen:

Die Erbitterung der Bevölkerung über die Strenge, mit der die Regierung alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz unterdrückt, die Presse knebelt, alle telegraphischen Gespräche nach der Provinz untersagt, wächst zusehends. Zudem verfügte der Minister des Innern, daß in Zukunft die amtlichen Telegramme nicht mehr öffentlich angeschlagen werden dürfen, und den Blättern wurde sofortige Beschlagnahme angedroht, wenn sie die amtlichen Telegramme irgendwie glossieren sollten. Aus verschiedenen Teilen Spaniens kommen Nachrichten von bedenklichen Gärungen, aber sie lassen sich nicht auf ihre Richtigkeit prüfen, da der Draht der Presse so gut wie gesperrt ist.

Ein weiterer Grund für die äußerste Unzufriedenheit der Massen ist, daß nur der arme Mann Kriegsdienste verrichten muß, während der Bemittelte sich für 1500 Pesetas oder, wenn er in eine Versicherungsgesellschaft eintritt, gar schon für die Hälfte vom Militärdienst freikaufen kann. Die allgemeine Forderung des Volkes, nach den furchtbaren Erfahrungen des Jahres 1898 die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, ist bisher an dem hartnäckigen Widerstand des Senats gescheitert.

Die öffentliche Meinung richtet sich immer entschiedener gegen den Krieg. Aus Melilla wird gemeldet, daß gleich nach der Ausschiffung eines Transportes von Truppen aus Barcelona ein Korporal und 9 Mann füsiliert wurden. Sie hatten während der Ueberfahrt ihre Waffen ins Meer geworfen und ihre Vorgesetzten beschimpft. Dienstag wurde in Malaga gleichfalls ein Gemeiner kriegsgerichtlich erschossen, weil er seinem Oberstleutnant eine Ohrfeige versetzt hatte. Die armeefeindliche Agitation der Sozialdemokraten und Anarchisten fällt in der spanischen Armee auf den günstigsten Boden. Zu allen anderen Schwierigkeiten kommt noch der geringe Effektivbestand der Truppen, so daß die Regierung gezwungen ist, trotzdem sie erst verhältnismäßig schwache Verstärkungen nach Melilla wirft, zur Einberufung von Reserven zu greifen, worunter sich natürlich viele Familienväter befinden.

Endlich wird der „Daily Mail" aus San Sebastian gemeldet, daß König Alfons durchaus die Absicht hatte, nach der Front zu gehen, und daß es seiner Umgebung nur mit schwerer Mühe gelang, ihn davon abzuhalten.

Die letzten aus Madrid vorliegenden Nachrichten besagen: Die Presse ist andauernd entrüstet über die Regierung. Selbst gemäßigte Blätter fragen, ob die Leiter der Geschicke wahnsinnig seien. Das Land, welches Blut und Geld für den Krieg hergebe, habe ein Recht, die Vorgänge zu erfahren. Vier kleinere Blätter in Madrid wurden beschlagnahmt. Angesichts der strengen Zensur beabsichtigen alle spanischen Zeitungen, jede Veröffentlichung über den Krieg einzustellen. Aus Barcelona, wo wiederum blutige Zusammenstöße stattfanden, werden keinerlei Meldungen gestattet. In Valencia, Saragossa und Huesca herrscht ungeheure Gärung. Der Stadtrat in Tarragona veranstaltete eine große Kundgebung gegen den Krieg. Im seperatistischen Katalonien, wo der allgemeine Ausstand verkündet wurde, veranstalten die Sozialisten nicht nur lärmende Kundgebungen, sondern haben in verschiedenen Plätzen, z. B. in Sabadell, die Telegraphendrähte durchschnitten.

In der Nähe der Grenze gehen spanische Soldaten und Militärpflichtige auf französischen Boden über, um sich der Einberufung zu entziehen. Sie erklären, der Krieg werde einzig und allein im Interesse von Spekulanten geführt, für die sie aber nicht ihre Haut zu Markte tragen wollten — Auf der Eisenbahnlinie Cerbere-Barcelona in der Richtung nach Figueiros sind die Eisenbahnschienen an mehreren Stellen aufgerissen. Die Ausständigen verhindern jeden Eisenbahnverkehr; sie überwachen die Bahnlinie. Die Wache hatte gefeuert und zwei Personen verwundet. Die Verbindungen zwischen Gerona und Barcelona sind unterbrochen.

Eine offizielle Note rechtfertigt die Verhängung des Belagerungszustandes über die Provinzen Barcelona, Tarragona und Gerona mit den Wühlereien anarchistischer und revolutionärer Elemente, die das Zeichen zu einem allgemeinen Ausstande gegeben hätten, vielfach zu Gewalttätigkeiten geschritten seien und sämtliche Verbindungen abgeschnitten hätten, um die aufständische Bewegung zu erleichtern.

Ueber die Kämpfe selbst liegen infolge der Zensur fast gar keine klaren Nachrichten vor. Aus Melilla wird über Frankreich gemeldet: Der Kampf am 23. (10.) Juli war der erbittertste seit Beginn der Feindseligkeiten. Eine spanische Abteilung wurde in einem Hohlweg überrascht und von Mauren, die auf den benachbarten Höhen im Hinterhalt lagen, deziemert. Die Verluste betrugen mehr als 400 Tote oder Verwundete. Ein Offizier erzählt, auch die Verluste in den Kämpfen am 20. und 21. Juli seien viel höher, als der amtliche Bericht angegeben hat. Die Leiche des vermißten Obersten ist aufgefunden worden. Wie es heißt, hatte der Oberst einem Sergeanten befohlen, ihm den Gnadenstoß zu geben, um nicht in die Hände der Eingeborenen zu fallen.

Aus Melilla werden schreckliche Einzelheiten aus dem Verlaufe des letzten Gefechtes gemeldet. Die Spanier mußten vor dem unbeschreiblich heftigen Angriff der Rifleute zurückweichen, um die Verbindung mit dem Lager nicht zu verlieren. An dem Gefecht haben 16 000 Rifleute teilgenommen. Die Tollkühnheit der Mauren war staunenerregend. Es gelang den Marokkanern, eine spanische Kanone zu nehmen. Sie wurde ihnen aber von den Spaniern wieder entrissen. Viele Bewohner von Melilla drangen bis in die Gefechtslinie vor, bargen Verwundete und schleppten Munition herbei. Auch die Photographen und Zeitungsberichterstatter halfen beim Verwundetentransport.

Die Madrider Bevölkerung ist tief niedergeschlagen. Das Stadtzentrum, Puerta del Sol, ist schwarz von Menschenmassen, die das Eintreffen von neuen Meldungen mit banger Spannung erwarten. — In Barcelona, wo die Gendarmerie bei den Straßenkämpfen 12 Tode verloren hat, stockt Handel und Verkehr. Niemand wagt sich auf die Straße.

Viel bemerkt wird in Madrid, daß die Zahl der gefallenen Offiziere eine ganz außerordentlich große ist. Daraus schließt man, daß entweder die spanischen Offiziere sich zu sehr dem feindlichen Feuer aussetzen müssen, um ihre Leute zum Standhalten zu bringen, oder aber daß die revolutionären Elemente in den Reihen der spanischen Streitkräfte in Melilla die eigenen Offiziere einfach wegschießen. Darum erregt, wie den „Berl. N. Nachr." gemeldet wird, eine verschleierte Mitteilung des „Imparcial" in Madrid riesiges und ebenso peinliches Aufsehen. Wie nämlich genanntes Blatt zwischen den Zeilen, aber ziemlich deutlich lesen läßt, ist es bei den letzten Kämpfen zu Meutereien bedenklichster Art in den Reihen der Spanier gekommen, so daß General Marina kurzen Prozeß machte und gleich auf dem Schlachtfelde eine Anzahl von Meuterern hinrichten ließ.

Lokales.

Ueber die so störende Wartezeit bei den Friedensrichtern bringt die „Neue Lodz. Ztg." in einer ihrer letzten Nummern eine Auslassung, die hier wiedergegeben sei, da der vom gen. Blatte gerügte Uebelstand bei uns in Dorpat ebenso unangenehm empfunden wird, wie anderenorts:

Es ist eine bekannte und oft auch in der Oeffentlichkeit besprochene, unangenehm empfundene Tatsache, daß die Friedensrichter die in ihren Kammern zur Verhandlung gelangenden Prozesse stereotyp alle auf 10 Uhr früh ansetzen. In den Avisationen steht es direkt vorgedruckt: „Der und der wird in die Kammer des Friedensrichters des xten Bezirks als Zeuge in dem Prozeß soundso um 10 Uhr vormittags geladen." Hiernach hätten alle Angeklagten, alle Kläger und alle Zeugen aller Prozesse, die an diesem Tage stattfinden, sich um 10 Uhr bei dem betreffenden Friedensrichter einzufinden. Nun weiß doch ein Jeder, daß ein Prozeß eine gewisse Zeitdauer in Anspruch nimmt. In manchen Friedensgerichten werden zwanzig und mehr Prozesse an einem Tage verhandelt, so daß es vorkommt, daß die Verhandlungen auch dann, wenn sie präzise um 10 Uhr beginnen, sich bis in die späteren Nachmittagsstunden hineinziehen. Die an den letzten Prozessen Beteiligten müssen dann bisweilen viele Stunden warten, bis ihr Prozeß an die Reihe kommt. Einzelne Friedensrichter haben bereits die Neuerung getroffen, die Parteien zu verschiedenen Tagesstunden vorzuladen und erzielen damit den Erfolg, daß das Publikum nicht gezwungen ist, viele Stunden durch unproduktives Warten zu vergeuden. Es wäre aber angebracht, daß sich alle Friedensrichter an einen solchen Modus halten und daß ihre Schreiber den Zeitpunkt des Beginnes der einzelnen Prozesse möglichst genau berechnen. Das Warten bedeutet Zeitverlust, was einem Geldverlust gleichkommt. Wer beim Friedensrichter längere Zeit warten muß, hat schon durch dieses Warten häufig eine Art Strafe über sich ergehen lassen. Dieses Warten ist aber auch schuld daran, daß sich ein Jeder nach Möglichkeit vor der Zeugenschaft „drückt." Hat irgend ein Prozeßführender eine Person als Zeugen angegeben, so empfindet diese es als eine Art Benachteiligung. Das kann doch nicht im Interesse der Rechtsprechung liegen?

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß am Sonntag, d. 19. Juli, das neugelegte starke Magistralrohr an das Hauptgasleitungsrohr angeschlossen werden wird, weshalb am gen. Tage von 4 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm. die Gasabgabe zur Stadt unterbrochen sein wird. Die Gaskonsumenten werden daher ersucht, zur besagten Zeit ihre Zündflammen zu löschen und am besten ihre Gaszuleitung ganz abzusperren.

Die Fertigstellung des neuen Magistralrohres bedeutet einen großen Fortschritt in der Gasversorgung unserer Stadt und wird hoffentlich die Wiederkehr der in früheren Jahren zuweilen empfundenen Mißstände unmöglich machen.

Von einem Uebelstande im Leben der estnischen Kirchengemeinden, der einer dringenden Abhilfe bedarf, spricht der „Post." Das gen. Blatt macht darauf aufmerksam, daß im ganzen Kirchspiel der Pastor die einzige Person ist, die den Gemeindegliedern gewisse Zeugnisse auszustellen berechtigt ist, und daß im Falle der zeitweiligen Abwesenheit des Pastors ihn in dieser Angelegenheit niemand vertreten kann. Bekanntlich gibt es im täglichen Leben eine ganze Reihe von geschäftlichen und ähnlichen Dingen, bei denen man ohne ein vom Pastor ausgestelltes Zeugnis nicht auskommen kann und die häufig keinen Aufschub dulden. Jeder Vorsitzende einer weltlichen Behörde habe im Falle seiner Abwesenheit seinen Vertreter, der berechtigt ist, vorkommendenfalls die notwendigen Zeugnisse auszufolgen. Bei einer so großen und umfangreichen Gemeinschaft, wie ein Kirchspiel eine darstellt, gebe es so etwas jedoch nicht. Wäre es nicht schon längst Zeit — heißt es zum Schluß — auch hier an Neuerung und Abhilfe zu denken?

Um unter den praktischen Landwirten das Interesse am zeitgemäßen landwirtschaftlichen Betriebe und die landwirtschaftlichen Kenntnisse zu fördern, hat, wie wir estnischen Blättern entnehmen, das Kuratorium der estnischen Alexander-Schule in Oberpahlen, das bisher kürzere, von 3—6 Monaten dauernde Ackerbaukurse abgehalten hatte, beschlossen, auf dem Gute Wolmarshof ein Jahr lang währende Ackerbaukurse und zwar nur für Männer, zu veranstalten. Diese Kurse beginnen am 1. Oktober. Ihr Leiter ist Dr. J. Raamat.

(Eingesandt.)

Allen lieben Amtskollegen, Bekannten und Freunden nah und fern, die mich zu meinem 50-jährigen Küsteramts-Jubiläum in Helmet am 12. Juli d. J. beglückwünscht haben, namentlich dem hiesigen verehrten Adel, den deutschen Eingepfarrten und anderen Gemeindegliedern sage ich für ihre Darbringungen zum Andenken des seltenen Tages den herzlichsten Dank.

A. Erlemann, Küster in Helmet.

Kürzlich wurde im hiesigen estnischen „Mäßigkeits-Verein" ein Diebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden aus dem Büfett Tee und Papiros im Werte von über 16 Rbl. Die Untersuchung ergab, daß die Diebe 2 Halbwüchslinge gewesen sind. Dieselben hatten sich am Abend im Vereinslokal verborgen und einschließen lassen, wo sie dann den Diebstahl ausgeführt hatten. Während des Diebstahls hatten sie sich an den Herrlichkeiten des Büfetts gütlich getan. Den Weg ins Freie hatten sie sodann unter der eisernen Pforte hindurch genommen, unter der sie die Pflastersteine entfernt hatten, um Spielraum zum Durchkriechen zu gewinnen. Der Detektiv-Abteilung gelang es, den 16 jährigen W. zu ergreifen, während der 15-jährige K., ein ehemaliger hiesiger Gymnasiast, der schon viel auf dem Kerbholz hat, noch gesucht wird. Der größte Teil des Gestohlenen konnte ermittelt werden.

In der Nacht auf Donnerstag wurde im Drogengeschäft von Matto in der Petersburger Str. 10 ein Einbruch ausgeführt. Der Dieb hatte das Vorhängeschloß an der Hintertür erbrochen und war mittelst Nachschlüssel in die Handlung gelangt, wo er aus der offenen Kasse 11 Rbl. bares Geld, Postmarken für 1 Rbl. und eine Flasche des Hühneraugenmittels Mosolin — vermutlich zum eigenen Gebrauch — gestohlen. — Es fehlt bisher jede Spur vom Diebe. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 16. Juli. Um 6 Uhr morgens rannte der Hafenbugsierer „Molodez" auf eine zur Reede hinausfahrende Fesselbarkasse auf, auf der sich Ueberstundenarbeiter befanden. Infolge des Zusammenpralls explodierte auf der Barkasse der Kessel, durch dessen Dampfausströmung zwei Mann zu Tode verbrüht wurden, während ein dritter schwere Brandwunden davontrug, und einige weitere mit leichteren Verletzungen davonkamen. Von dem „Molodez" in den Hafen bugsiert, ging die Barkasse unter.

Petersburg, 16. Juli. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 41 Personen und starben 17. Der Krankenbestand beträgt 662 Personen.

Jaroslawl, 16. Juli. Gestern wütete hier ein Sturm, der Bäume entwurzelte, die Telegraphenleitung zerstörte und die Kreuze von den Kirchen herabriß.

Feodossia, 16. Juli. Hier herrscht eine Hitze bis zu 45 Grad. Es sind Fälle von Sonnenstich vorgekommen.

Odessa, 16. Juli. Das Bezirkskriegsgericht sprach die der Zugehörigkeit zum studentischen Zentralverband an der Neurussischen Universität Angeklagten frei.

Sachalin, 16. Juli. In Opor wurde um 1/2 3 Uhr nachts ein schwaches, von unterirdischem Getöse begleitetes Erdbeben beobachtet.

Warschau, 16. Juli. Die tschechischen Gäste treffen am 31. d. Mts in Warschau ein. Sie werden mit Musik vom Warschauer Komitee empfangen werden, dessen Präses eine Begrüßungsrede halten wird. Darauf findet ein Bankett im hiesigen Klub statt und am Abend eine Ballettvorstellung im Theater. Am folgenden Tage erfolgt eine Besichtigung der Stadt mit einer Fahrt nach Wiljanow und am Abend ein Rout im Kaufmännischen Klub. Am 2. Aug. werden die Gäste von den Sportgesellschaften gefeiert werden. Unter anderem findet eine Dampferfahrt auf der Weichsel statt.

Kiel, 29. (16.) Juli. Um 6 Uhr früh liefen der „Admiral Makarow" und, ihm folgend, die „Poljarnaja Swesda" in die Holtenauer Schleuse ein und setzten ihren Weg im Kaiser Wilhelm-Kanal fort. Um 6 Uhr morgens verließ der „Standart" mit der russischen Kaiserfamilie die Bucht von Eckernförde. Um 8½ Uhr zeigte sich die Kaiserjacht im Kieler Hafen. Von den deutschen Kriegsschiffen ertönte der Willkommsalut. Trotz der frühen Morgenstunde war ein zahlreiches Kieler Publikum auf Dampfern nach Holtenau gekommen. Ein deutsches Torpedoboot-Geschwader und der Kreuzer „Undine" begleiteten die russische Kaiserjacht, der außerdem noch die Torpedoboote „Emir Bucharski" und „Moskwitjanin" folgten. Die deutschen Schiffe gaben dem „Standart" bis zur Einfahrt in den Kanal das Geleite. Um 8 Uhr 45 Min. lief der „Standart" langsam in die Holtenauer Schleuse ein. Das Publikum begrüßte begeistert Ihre Majestäten, und Se. Majestät erwiderte gnädig die Begrüßung. Bei den Schleusen wurden die Majestäten vom Kommandanten der Marinestation Admiral v. Prittwitz und anderen höheren Militärs begrüßt. Daselbst war auch eine Kompagnie der 1. Flottendivision mit ihrer Musikkapelle aufgestellt. Kurz zuvor waren aus Hemmelmark per Automobil eingetroffen die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, die Großherzogin von Hessen, die Prinzessin Luise von Battenberg und Prinz Waldemar. Als der „Standart" in die Schleuse einfuhr, intonierte das Orchester die russische Nationalhymne. Darauf begaben sich die aus Hemmelmark eingetroffenen fürstlichen Gäste auf den „Standart", auf dem sie Ihren Majestäten bis zur Endstation des Kanals Brunsbüttel das Geleit geben werden.

Bei Rendsburg in Holtenau war am Ufer eine Ehrenwache aufgestellt. Längs den Ufern des Kanals wurde die Kaiserjacht von Kavalleriepatrouillen begleitet. Auch im Brunsbütteler Hafen war eine Ehrenwache aufgestellt. Um 6 Uhr abends erfolgte die Ankunft in Brunsbüttel. Prinzessin Irene mit den übrigen fürstlichen Personen verließen in Brunsbüttel die Kaiserjacht und kehrten nach Hemmelmark zurück.

Cuxhafen, 29. (16.) Juli. Der „Standart" und die „Poljarnaja Swesda" passierten um 8½ Uhr abends die Stadt. Die beiden Jachten wurden von den Kreuzern „Rjurik" und „Admiral Makarow" begleitet.

Leipzig, 29. (16.) Juli. Anläßlich der Feier des 500-jährigen Bestehens der Leipziger Universität traf der König nebst seinem Bruder, dem Prinzen Johann Georg, hierselbst ein.

Melilla, 29. (16.) Juli. Seit dem Gefecht von vorgestern ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen, weshalb es unmöglich ist, die spanischen Vorposten mit Kampfmaterial und Lebensmitteln zu versehen. Die Lage ist ernst. Ein Gefecht findet unmittelbar bei Melilla statt. Außer General Pintos sind gefallen 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 1 Major, 5 Kapitäne, viele jüngere Offiziere und gegen 1000 Soldaten. Verwundet sind gegen 2000 Mann, darunter viele Offiziere.

Madrid, 29. (16.) Juli. 2 Kreuzer und 3 Torpedojäger erhielten Ordre, aus El Ferrol nach Barcelona zu gehen.

Große Volksmassen, denen sich Soldaten anschlossen, inszenierten vor dem königlichen Schlosse lärmende Manifestationen. Es erhallten Rufe: „Nieder mit dem Kriege!"

In Barcelona sind 5 Klöster und einige Häuser in Brand gesteckt worden. Die Bevölkerung fährt fort, die Barrikaden zu beschießen. Die Zahl der Toten ist bedeutend: allein bei einer Barrikade sind 30 Tote gezählt worden. Ein aus Barcelona ausgegangener Schnellzug war genötigt, umzukehren, da auf der Strecke 9 Brücken mit Dynamit gesprengt waren.

Konstantinopel, 29. (16.) Juli. Der russische Botschafter Tscharykow händigte in besonderer Audienz dem Sultan seine Akkreditive ein, wobei er folgende Rede hielt: „Ich bin glücklich, Ew. Majestät der festen und aufrichtigen Freundschaft meines Allerhöchsten Gebieters zu Ew. Majestät und dem Ottomanischen Reich versichern zu können. Die Kaiserliche Regierung hegt dieselben Gefühle bezüglich der Regierung Ew. Majestät. Die systematische Aufgabe, der ich alle meine Kräfte widmen werde, wird bestehen in der ferneren Festigung und Entwicklung der Beziehungen gegenseitigen Vertrauens und guter Nachbarschaft, die gegenwärtig zwischen beiden Reichen bestehen und so nutzbringend sind für ihren Fortschritt auf der Bahn des Friedens und der Zivilisation."

Der Sultan antwortete, indem er seiner Uebereinstimmung der Gefühle Ausdruck gab, darauf ließ er sich das Botschaftspersonal vorstellen. Tscharykow stattete hierauf dem Großwesir einen Besuch ab, den der letztere in Begleitung des Außenministers sofort erwiderte.

Prisrend, 29. (16.) Juli. Der hiesige österreichische Vizekonsul wurde auf der Straße von einem Albanesen überfallen, der mehrere Schüsse auf ihn abgab, ohne jedoch zu treffen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 6. Sonntag nach Trinitatis für die Armen: 1 Rbl. 35 Kop.; für Predigten und Schriften 2 Rbl. 20 Kop.; für die Kirchenremonte 80 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.7	742.4	741.5
Thermometer (Centigrade)	14.8	13.2	13.9
Windricht. u. Geschwind.	SE.5		SSE.3
Relative Feuchtigkeit	97%	96%	88%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.8
2. Maximum d. Temp. gestern 21.2
3. Niederschlag 19.5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Kgr. Sachs. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Progr. fr. Lehrfabrik.

In der Stadt **Weissenstein** ist vom 1. Juli ein

Krons-Mädchen-Gymnasium

anfangs im Bestande von 4 Klassen u. einer Vorbereitungsklasse eröffnet.

Aufnahme-Prüfungen finden vom 10. bis zum 14. August statt.

Aufnahme-Gesuche sind zu richten an die Adresse: Председателю Педагогическаго Совѣта И. П. Рыжову въ гор. Вейсенштейнъ, Луговая ул., д. Бергфельдта.

Sprechstunden täglich von 10—12 U.

I. Balt. Aerzte-Kongress.

Pensions- u. Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 23.—25. August incl. Aerzte aufzunehmen, werden gebeten, ihre Adressen sowie Zahl der verfügbaren Betten mit Angabe des Preises pro Bett mit Morgenkaffee beim Unterzeichneten aufzugeben.

Dr. W. Hollmann.

Lodjen-Str. 4, 4—5 Uhr nachm.

Das Haus

des weil. Sekr. **G. Treffner** in der **Karlowa-Str. 28** belegen, wird am **23. Juli 1909** um 10 Uhr im Gebäude des Friedensrichter-Plenums

öffentlich versteigert.

Zu besichtigen ist das Haus werktäglich von 12—2.

Oberlehrer

des Deutschen z. August nach Kasan **gesucht.** Off. nebst curr. vit. an **Joh. Stein,** Station Laisholm

---

Suche für sofort

deutsche Bonne

mit Erfahrung und guten Zeugnissen.

A. v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in und ausser dem Hause — Stein-Str. 58, Qu. 8.



Einmachgläser „Reform"

zur Dauer-Konservierung von Obst und Gemüse.

Vorzüge.

Absolut luftdichter Verschluss.
Den Glasrand übergreifender Deckel, daher Gummigeschmack ausgeschlossen.
Sterilisierbarkeit der Gläser in jedem beliebigen Kochtopf.

Kochtöpfe dazu mit Thermometer
Kocheinsätze dazu
„Tutti-Frutti"-Fruchtpressen
Bohnenschneidemaschinen
Kirschenentkerner
Flaschenkorkmaschinen
Apfelschälmaschinen
Flaschenlack

empfehlen

Gebr. Brock.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **160** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Grosse Krebse

empfiehlt **P. Fadejew**

Fischmarkt Nr. 1.

Zu kaufen gesucht

ca. 10 Lofstellen Land

womöglich mit einigen Gebäuden, in der Nähe einer Bahnstation. Wasser (Teich oder Bach) erwünscht. Offert nebst Preisangabe erbeten an d. Poststation Sagnitz sub A. Z.

Wegen Trauer

verschied. Hüte zu verkaufen

— Scharrenstr. 12, unten.

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen

Maschinen u. Ackergeräten

künstlichen

Düngemitteln

Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)

sämtlichen

Mühlenerzeugnissen

empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung

Elm. Grohs

Telephon 45. **Dorpat,**

Nach dem

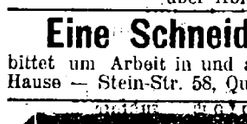

Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer

„Konstantin"

Kapt. **A. Pichel.**

Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSTLIA".

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Управленіе Сѣв.-Зап. желѣзн. дор., на основаніи ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. дор. и постановленія Г. Министра Путей Сообщенія отъ 19 Октября 1890 г. за № 12292, симъ объявляетъ, что на станціяхъ назначенія грузовъ имѣетъ быть произведена продажа съ публичнаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ получателями грузовъ.

Родъ товара.	№ накладной.	Станція отправленія.	Станція назначен.	Отправитель.	Получатель.	Время продажи.
Бумага шпировая 2 пуд. 36 ф.	162649	Рига тов.	Юрьевъ	А. Хинтонъ	Пр. дубл.	7 декаб. 1909 г.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Wohnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Barenow, Univ.-Exekutor.
63. „Bellevue" Hôtel.
69. Bergmann C., Typographie.
20. Bednossow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bolotowew, P., Handlung u. Wohn.
48. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
58. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.

146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Ehstnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A. von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.

46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstaße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31. Friedrich, Ed.

119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delchläge'.
147. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
66. Gendarmerie-Chef.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jessel'on. (Sägerei 165.)
54. Glück, K., Buchhandlung.
86. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
39. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
72. Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167. Holst, K.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159. Hotel „St. Petersburg".
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-

86. „Illusion", Elektrisches Theater.
91. „Jamaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer Gewerb.-Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, J., Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jessel'on.
137. Kukmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
21. Koch, Joachim Christ'n
162. Kommerz-Hôtel.
9. Kommerzklub
133. „Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156. Kossart, A. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95 Lellep, Arend u. Ko., Viktual.-Markt
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionsbau.
18. Lieben, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegenf. Assekuranz-Verein
147. „Livland", Hôtel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).

161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
110. Medizinische Klinik.
166. Meltsas, E. & Jürgens C., Firma und Wohnung v. M. Paul.
112. Mellinsche Heilanstalt.
42. Meyer, Dr. J., Privatm.

58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
66. Nukk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
134. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Otto, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forsthof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, N. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
165. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Pejefabrik u. Gut Jama).
89. „Pustinnee", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (N. Parts)

74. Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
44. Reinhold, K., Handlung.
70. Relwow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix"
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
149. Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129. Studenten-Konvikt
158. Söök, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.

40. Telegraphen-Kontor
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.

1. Universität.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekuter).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sommol).

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbunden den

2. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinbluttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet

39 Bullen u. 32 Stärken.

Der Sagnitzsche landwirtschaftliche Verein

wird **in Walk am 18., 19. und 20. Juli 1909** eine

landwirtschaftliche Ausstellung

veranstalten.

Die Abteilungen der Ausstellung sind: I. Haustiere und Geflügel. II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landwirtschaftlichen Technik. V. Industrie: a) Weibliche Handindustrie. b) Männerarbeiten. c) Allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Litteratur u. a. — **Anmeldungen** werden empfangen vom Schriftführer des Sagnitzschen landw. Vereins (per Adresse: Station Sagnitz) und in Walk vom Herrn P. Elmer im Kronbergschen Hause und P. Saretok.

Das Ausstellungs-Komité.



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.

Wer **SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT,** erhalten will, soll unbedingt:

Englisch Patent — **Creme „CAZIMI" Metamorphose** gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa ZWEI MILLION DOSEN verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT Cazimi 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere.

Kurort und Seebad PERNAU

in Livland.

Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.

Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Kemmern.

Das Peterburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 600 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Heute, Freitag, den 17. Juli
Außer Abonnement.

Benefiz

für den I. jugendl. Liebhaber Herrn

Philipp Spohn

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 18. Juli
findet keine Vorstellung statt.

D. H. V. Rosenabend

Sonnabend, den 18. Juli
Beginn 9 Uhr abends

Bal champêtre

mit

Illumination u. Bengal. Feuer.

Ballmusik unter Leitung des H. Kapellmeisters Proost.

Tanzplatz: die Teichveranda — bei ungünstiger Witterung der Saal. — Lauben bei der Musikmuschel. — Bei genügender Beteiligung: Fackelpolonaise durch den Garten.

Die Damen werden sehr gebeten, **blühende Rosen** als einzig. Schmuck zu verwenden; auch die Herren sollen sich des Rosenschmuckes bedienen.

Gütige Spenden von Rosenblüten zur Ausschmückung bis Sonnabend Nachm. 4 Uhr an den Exekutor erbeten.

Entrée pro Person **40** Kop.

Soeben erschienen u. in allen Buchhandlungen vorrätig

Illustrierte Touristenkarte der livländischen Schweiz.

In 4 Farben ausgeführte Uebersicht des malerischen Aatals von Kronenberg bis Treyden mit Angabe d. Fahr- u. Fusswege, Schweizerhäuser, Ruinen, Höhlen etc. nebst 10 Abbildungen mit kurzgefassten Beschr. nach **C. Mettig.** Preis **30** Kop. Verlag v **Ernst Plates** in Riga bei der Petrikirche.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimmern zu Mitte August. Off. sub „M. S." an d. Exped. d. Bl.

Hotel Elwa.

Grössere und kleine **Zimmer** sind **frei geworden** und werden monatl. wöchentl. u. tägl. **vermietet.** Daselbst nachzufragen: eine gute **Dreschmaschine** von 6 Pferdekraft, engl. Fabrikation, **wird verkauft.**

Aug. Hallap.

Eine große Wohnung

Bel-Etage von 9 grossen Zimmern u. Küche, Wasserleitung etc. ist von Aug. an zu **vermieten** — Ecke der Ritter- u. Küterstr. Nr. 3. Sehr geeignet für einen Verein oder eine Schule. Näheres in der Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Küche und Gärtchen — Philosophen-Str. 7.

Ein möbl. Zimmer

mit separ. Eingang ist **zu vermieten** — Leppik-Str. 1, Qu. 4.

Bulldogge

Hündin, gutartig, wird billig **abgegeben.** Anfragen erbeten Werro, Postfach 29.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. O.; Kalesche; № 309, A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Sonnabend, den 18. (31.) Juli **1909.**

Inland.

Ueber die Lage der russischen Presse

geht der „Schles. Ztg.“ aus Petersburg folgende gut informierende Korrespondenz zu: Die russische Presse durchlebt zurzeit eine kritische Periode, und diese Erscheinung ist es wert, daß man etwas näher auf sie eingeht.

Wenn man zu sagen pflegt, daß die Presse der Ausdruck der öffentlichen Meinung sei, so ist diese Behauptung inbezug auf Rußland nur in beschränktem Maße richtig. Eine öffentliche Meinung im westeuropäischen Sinne gibt es in Rußland noch nicht; hierzu fehlt der russischen Gesellschaft noch die nötige Schulung und Erfahrung, aus denen heraus sich gewisse leitende Grundideen entwickeln könnten. Hier ist das Verhältnis vorläufig umgekehrt: nicht das Bedürfnis gewisser Gesellschaftskreise nach dem Ausdruck dieser oder jener politischen Weltanschauung bestimmt die Richtung der Presse, sondern die unter gewissen parteipolitischen Gesichtswinkeln geschaffenen Pressorgane suchen das vorhandene rohe Material nach ihrem Wunsche zu kneten. Aber selbst ein solches umgekehrtes Verhältnis gestattet ein Urteil über den Geschmack und die Stimmung des Publikums, denn wo keine Nachfrage vorhanden ist, gibt es keinen Absatz, und Blätter, die keine Leser finden, gehen ein.

Die ultraradikalen und sozialistischen Blätter, die in den Jahren 1905—1906 wie Pilze aus der Erde hervorschossen, hatten alsbald den Reiz der Neuheit verloren und sind nach und nach von der Bildfläche verschwunden, allerdings nicht ganz ohne freundliche Nachhilfe der zuständigen Regierungsorgane, denen die „Ausnahmezustände“ weitgehende Befugnisse in dieser Hinsicht einräumen. Daß aber nicht die Repressalien allein die Schuld am frühzeitigen Untergang der radikalen Blätter tragen, zeigt das gleiche Schicksal ihrer gemäßigteren und von der Polizeiobrigkeit ungleich sanfter behandelten Kollegen. Dieser Tage noch ist die von dem früheren Handelsminister Fedorow herausgegebene und geleitete „Ssslowo“ eingegangen, wobei es offenherzig genug war, die Gründe seines „traurigen Endes“ nicht in der „Willkür der Regierung“ zu suchen, sondern im kühlen Verhalten des Publikums. An Blättern mit ausgesprochen oppositioneller Färbung gibt es jetzt in Petersburg, mit Ausnahme der kadettischen „Retsch“ nur noch die „Ssowremennoje Sslowo“ und die „Nowaja Russ“. Von beiden weiß man nicht, ob sie heute oder morgen eingehen werden; von der „Nowaja Russ“ heißt es, daß sie die letzte Woche erlebt. (Auch ihr fehlt es an Betriebskapital. Die Red.)

Hieraus auf eine allgemeine Ernüchterung und Rechtsschwenkung der Gesellschaft zu folgern, wäre jedoch zum mindesten gewagt. Denn wendet man sich nach rechts, so liegen hier die Dinge nicht viel besser. Auch die gemäßigt-liberale und die rechtsstehende Presse hat mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und hält sich über Wasser nur dank den Subsidien, die ihr aus Parteikassen oder anderen Quellen zufließen. Ein sorgloses Dasein führt nur die „Nowoje Wremja“ — die trotz ihrer bekannten Prinzipienlosigkeit gelesen wird, weil ihre Mittel es ihr erlauben, die besten journalistischen Kräfte zu bezahlen, und weil die Geschäftswelt und das Publikum gewohnt sind, Inserate im Ssuworinschen Blatte einzurücken und zu suchen — sowie Blätter von ausgesprochenem Boulevardtypus, wie die Abendausgabe der „Birshewyja Wedomosti“ und die „Peterburgskaja Gaseta“.

Das hier inbezug auf die Petersburger Presse Gesagte gilt in gleichem Maße für die Moskauer und die Provinzpresse. Ueberall fristen die Zeitungen, mit wenigen Ausnahmen, ein kümmerliches Dasein. Zeugt das von politischer Apathie oder geringer politischer Entwicklung? Wie dem auch sei, die Erscheinung ist an und für sich zu bedauern, denn damit nicht wieder der alte bureaukratische Schlendrian einreiße, braucht Rußland neben dem Parlament die kräftige Stimme einer unabhängigen Presse.

*

Das in der obigen Korrespondenz erwähnte System der administrativen Strafverhängungen über die Preßorgane wird bekanntlich bis hierzu überall dort, wo die sog. „Ausnahmezustände“ herrschen, gehandhabt — und das ist in mehr oder weniger scharfer Form gegenwärtig wohl noch in ganz Rußland der Fall. Wir haben natürlich nicht die Möglichkeit, in jedem einzelnen Falle von den über die Presse verhängten Administrativ-Strafen zu berichten. In wie ausgedehntem Maße solches aber auch in diesem Jahr noch geschehen ist, geht aus einer in der „Retsch“ für das verflossene Halbjahr zusammengestellten Uebersicht hervor, die die Ausführungen der „Schles. Ztg.“ über die kritische Lage der Presse Rußlands gewissermaßen ergänzt und der wir das Nachstehende entnehmen.

In der ersten Hälfte dieses Jahres sind in 90 Fällen administrative Strafen über einzelne Preßorgane verhängt worden und zwar in der Höhe von 47 675 Rbl. An der Spitze steht Petersburg mit 28 Strafverhängungen in der Höhe von 23 300 Rbl., von denen die Strafen in 7 Fällen für 4500 Rbl. wieder rückgängig gemacht wurden, während zweimal eine Strafreduzierung um die Hälfte eintrat. Weitere Strafverhängungen trafen — in allen Orten vorzugsweise die sog. progressive Presse — die Städte Kiew und Zarizyn mit je 6 Maßregelungen in der Höhe von 1900 bezw. 2500 Rbl., Moskau, Kischinew und Riga mit je dreimaligen Strafverhängungen in der Höhe von 4500 bezw. 1100 bezw 1300 Rbl., ferner Wjatka, Ssaratow, Jekaterinoslaw, Jelisawetgrad, Nishni-Nowgorod, Dorpat usw. mit kleineren Straffummen. (In dem Verzeichnis der „Retsch“ sind die über die Preßorgane Polens verhängten, nicht selten verfügten Repressivmaßregeln und Geldstrafen nicht enthalten; daher dürfte die eingangs angegebene Gesamtsumme mit 50 000 Rbl. wohl nicht zu hoch veranschlagt sein. Die Red.)

Die Preßmaßregelungen beschränkten sich nicht allein auf Geldstrafen: allein im Laufe des Juni sind, nach Angabe der „Retsch“, die Blätter „Molwa“, „Jushnyja Wedomosti“ und „Jushn. Telegraph“ sistiert, an mehreren anderen — vermutlich wohl sehr radikalen Blättern — die Mitarbeiter verschickt worden usw. In Odessa hat der Stadthauptmann Tolmatschew den Vertretern der progressiven Presse Vorstellungen wegen ihrer Nekrologe auf den verstorbenen Abg. Pergament gemacht und ihnen Instruktionen erteilt, wie sie über die Nationalitätenfrage zu schreiben hätten. In der letzten Zeit, im Juli, sind in mehreren Fällen in Sachen der Harting-Landeisen-Affäre Strafverfolgungen erfolgt.

So weit die „Retsch“, für die Richtigkeit von deren Angaben wir im Einzelnen Falle dem kadettischen Blatt die Verantwortung überlassen müssen. Es ist verständlich, daß in den Kreisen der Preßvertreter die Sehnsucht nach der Verwirklichung des neuen Preßgesetzes und damit die Uebertragung der Gerichtsbarkeit über die Presse von den Administrativbehörden an die Gerichtsbehörden unter diesen Umständen eine recht große ist.

In oppositionellen Kreisen wird übrigens geplant, die gegenwärtige Lage der Presse in der Reichsduma zur Sprache zu bringen. Der recht bekannte Journalist A. S. Isgojew schreibt nämlich in der „Retsch“:

„Mit der Frage über die Presse wird sich die Dumaopposition offenbar in erster Reihe zu beschäftigen haben. Die Provinzblätter müssen die Sommerruhe benutzen, um ausführliche Denkschriften über alles abzufassen, was sie in der letzten Zeit durchlebt haben. Wir werden gern die Uebergabe dieser Memoranden an die Deputierten übernehmen, welche sich mit der Bearbeitung der Frage über die Lage unserer Presse beschäftigen.“

Dorpat. 18. Juli.

Der Livl. Gouverneur, Geheimrat Swegintzow, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, zu zweimonatlichem Urlaub auf sein Landgut im Innern des Reiches begeben.

— Eine Revision der bäuerlichen Institutionen in Livland soll, der „Latw.“ zufolge, von einer besonderen Kommission des Ministeriums des Innern Ende Juli vorgenommen werden. Der Zweck der Revision sei die Erforschung der hiesigen bäuerlichen Verhältnisse inbezug auf die im Baltischen Konseil ausgearbeiteten Reformprojekte.

Pernau. Der Bauernkommissar des 2. Bezirks des Wolmarschen Kreises Hofrat Henrichson ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, auf sein Gesuch hin als Bauernkommissar des 1. Bezirks des Kreises Pernau übergeführt worden.

Kreis Walk. Das Fiasko der Auswanderer wird u. a. durch folgende Meldung des „Wirul.“ illustriert: Kürzlich kehrte ein früher wohlhabender Gesindewirt aus dem Nowgorodschen Gouvernement völlig verarmt zurück und erzählte, daß von 42 nach Nowgorod ausgewanderten Esten mehr als die Hälfte bereits zurückgekehrt ist, während 17 Esten wegen Mangels an Mitteln nicht in die Heimat zurückkehren können.

Walk. Zu der Schlachthausfrage schreibt der „Südlivl. Anz.“ u. a.: Trotz der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung, ein großes Schlachthaus zu bauen und dazu eine Anleihe aufzunehmen, und trotz des weiteren Beschlusses, zunächst nur ein provisorisches Schlachthaus zu bauen, geschieht nichts. Uns will es scheinen, daß auch in dieser Sache unsere leidige Marktfrage wieder eine Rolle spielt und die Stadtverwaltung durch eine Kalamität in der Fleischfrage die Oberbehörde veranlassen will, den Luhdeschen Platz zur Stadt hinzuziehen, wodurch die Stadtverwaltung in die Lage versetzt werden würde, den gehaßten Luhdeschen Markt aufzuheben. Hoffentlich gelingt der Stadtverwaltung dieses nicht, denn, daß der Luhdesche Markt bei Ueberführung des städtischen Marktes auf den entfernten Platz bei der Isidorkirche eine Notwendigkeit ist, beweist die fortdauernde Frequenz auf dem Luhdeschen Marktplatz.

— Folgende doppelte Ueberraschung wurde, wie wir im „Südlivl. Anz.“ lesen, dem Bahnhofskassierer in Walk Herrn W. zuteil. Es wurde demselben während seiner und seiner Familie Abwesenheit am 18. Juni ein 4 Tage altes Kind in seine Wohnung gelegt. W. erstattete Anzeige und das Kind blieb vorläufig bei ihm, da er, selbst Familienvater, noch nicht schlüssig geworden war, ob er den Findling behalten würde oder nicht. Da, am vierten Tage, war das Kind wieder plötzlich verschwunden, während die Magd, der es anvertraut worden war, das Haus auf 20 Minuten verlassen hatte. Einige Tage darauf erhielt Frau W. einen Brief mit dem Walkschen Poststempel, in welchem ihr die ungenannte Mutter ihren wärmsten Dank für die treue Pflege ihres Kindes aussprach.

Sagnitz. Die Ausstellung, die heute, morgen und übermorgen vom Sagnitzschen Landwirtschaftlichen Verein veranstaltet wird, verspricht, wie man dem „Südlivl. Anz.“ mitteilt, recht reich beschickt zu werden. Es soll sich eine ganz stattliche Anzahl von Exponenten gemeldet haben. Die Industrie-Abteilung wird weibliche Handindustrie, Männerarbeiten und eine allgemeine Abteilung für Gartenbau, Bienenzucht, Literatur u. a. enthalten.

Wolmar. Der erste Cholerafall wurde, der „Latwija“ zufolge, am 14. Juli von den Aerzten an dem aus Riga eingetroffenen J. M. konstatiert.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Von vorgestern ist ein Bestand von 26 Kranken verblieben, wie statt der infolge eines Druckfehlers entstandenen Zahl 20 in unserem gestrigen Bericht zu lesen ist. Hinzugekommen sind 3 Kranke aus der Stadt, so daß der Krankenbestand 29 beträgt.

— Der Direktor der Rigaer Gewerbeschule, Staatsrat Max Scherwinsky, der sich vor 14 Tagen nach Schweden begab, erkrankte in Stockholm an einer Bauchfellentzündung und ist am 12. Juli nach einer Operation im 50. Lebensjahr verschieden. Unter seiner Leitung hat sich, wie die „Rig. Rdsch.“ schreibt, die Rigaer Gewerbeschule, deren Direktorat er 1888 übernahm, segensreich entwickelt und Hunderten junger Leute Kenntnisse gewährt, die sich ihnen als treffliches Rüstzeug erwiesen. Kam Scherwinsky auch als Fremder nach Riga, er ist durch seine Arbeit, die während der größeren Hälfte seines Lebens unserer Stadt zugute gekommen ist, einer der Unseren geworden und sein Gedächtnis wird unter uns fortleben!

— Ueber den unaufgeklärten Verlust einer großen Geldsumme melden die Rigaer Blätter: In diesen Tagen hatte ein Artellschtschik des Industrieartells in Moskau, der in der Rigaer Kommerzbank arbeitet, in der Reichsbank für die Kommerzbank 39 000 Rbl. gehoben. Als der Artellschtschik in der Kommerzbank erschien, bemerkte er, daß er von den 39 000 Rbl. nur 29 000 Rbl. bei sich hatte. Ob ihm das Geld gestohlen worden ist oder ob er es verloren hat, vermag er nicht anzugeben. Der Artell hat den Verlust bereits ersetzt.

— Der Maurerstreik hat, wie die „Rig. Aw.“ meldet, aufgehört. Die streikenden Arbeiter sind abgelohnt. Diejenigen Arbeiter, die sich nur ungern dem Streik angeschlossen haben, haben den Meister gebeten, sie wieder anzunehmen, was denn auch geschehen ist.

Estland. Die Wahlen des Reichsratmitgliedes der Estländischen Ritterschaft sind, wie die Revaler Blätter hören, auf den 7. September festgesetzt worden.

Libau. Auf dem Kriegstransporter „Angara“ erfolgte Donnerstag, wie den „Birsh. Wed.“ depeschiert wird, durch ein unvorsichtig fortgeworfenes brennendes Streichholz eine Benzinexplosion, bei der ein Matrose getötet wurde.

— 14 geladene Bomben wurden, wie die „Rig. Aw.“ dem „Westn. Libawy“ entnimmt, in der Beckerschen Drahtfabrik zwischen altem Eisenmaterial aufgefunden. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Petersburg. Von einer von dem Bestande des wissenschaftlich-technischen Komitees des allrussischen Aëroklubs abgeteilten Spezialkommission wird, wie wir der „Retsch“ entnehmen, gegenwärtig unter der Leitung des Prof. N. N. Mitinski das Projekt der Eröffnung eines besonderen Aërodynamischen Instituts in Petersburg ausgearbeitet. Die Hauptaufgabe des künftigen Instituts besteht in der Erforschung des Luftraums sowie der Flugbedingun

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Cholerafall in Wolmar.

Die kaiserl. russische Eskadre am 17. Juli abends vor Cherbourg gesichtet. — Abreise des Präsidenten Fallières nach Cherbourg.

Roosevelt und Graf Zeppelin — Ehrendoktoren der Leipziger Universität.

„Z II“ auf dem Fluge nach Frankfurt a. M. über Ulm gesichtet.

Allmähliche Niederwerfung der Meuterer in Barcelona und eintretende Beruhigung in Spanien.

Feuilleton.

Musik und Kultur. II.

Von Dr. Wolfgang A. Thomas-San-Galli.

2. Musik als Mittel zur Willenserziehung.

Es steckt eine Sehnsucht in jedem Menschen, die befreit sein will. Nicht immer mit Bewußtsein, aber doch mit richtigem Instinkt, zog die sehnende Seele die Kunst an. Die Künste, so oft als Genußmittel verachtet, wurden mit neuer Leidenschaft ergriffen und geehrt. Die alten Tage starben, wo Großvater und Großmutter ihr Kind verstießen, das zur Bühne ging. Das andere Extrem, die schrankenlose Kunstschwelgerei, ließ natürlich auch nicht auf sich warten. Doch Geduld, das wägende Geschehen rückt alles auf seinen rechten Platz. Unsere Voreltern haben die Kunst in jenen herben, strengen Zeiten unterschätzt, wir dagegen in der gemächlichen Ruhe eines langen Friedens überschätzen die Kunst. Jetzt allmählich erst setzt sich der echte Kurs fest.

Was uns namentlich die Musik ist, das erkennen wir wohl mit überraschender Deutlichkeit, wenn wir gewahren, wie viele Positionen sie sich im öffentlichen Leben stillschweigend gesichert hat. Keinerlei kaufmännisches Geschäft arbeitet mit eingestandenem jährlichen Defizit und ohne jegliche Aussicht auf irgendwelche spätere Deckung des beständigen Ausfalls. Nur — die Theater. Sie sind in den allermeisten Fällen zur Hälfte Opernhäuser. Hierin liegt eine öffentliche Huldigung für die Kunst. Man könnte nun zwar diese materielle Generosität bei oberflächlicher Betrachtung durch die Vergnügungslust des Publikums erklären, tatsächlich aber liegt in diesem belustigenden Spiele ein tieferer Sinn. Hier lebt sich der eingeengte Alltagsmensch aus. Er stellt sich wieder einmal seinen Idealen gegenüber, er durchfliegt frei von den Fesseln des Werkeltagslebens Raum und Zeit und seine Seele sonnt sich in Schönheit.

„Achte der Freuden nicht geringe,
Keine Freuden sind ernste Dinge!“

Mags der einfache Mann getrost seinen Sonntagsgenuß oder gar Sonntagsspaß nennen: Die Schönheit verbirgt ihm den Segen, den sie spendet. Mitten im sorglosen Genuß tun die Schwestern der Schönheit: Wahrheit und Güte ihre Wirkung. Ueberall stellt die Kunst Anforderungen, aber sie läßt nichts verstimmend deutlich werden, sie überrumpelt das schönheitstrunkene und darum so willige Herz. Aber:

„Die Kunst wächst auf ei'm Reis,
Heißt Uebung, Müh' und Fleiß,“

sagt Hans Sachs. Damit meint er natürlich zunächst: für den Künstler. Das gleiche gilt jedoch in jeder Hinsicht für den Genießenden. Es gibt freilich Kunstwerke, welche keine außergewöhnliche Anspannung des Aufnehmenden verlangen, die auch für einen ungeübteren Kunstfreund nicht ermüdend wirken, weil er ihnen leicht zu folgen vermag. Doch, davon abgesehen, verlangt jedes Kunstwerk Uebung, Müh' und Fleiß für den Künstler und für den Genießenden.

Die Musik insbesondere ist eine Zeitkunst. Das musikalische Kunstwerk zieht ohne Aufenthalt an uns vorbei, da ist kein Weilen. Wer mit will, wer es begreifen, erfassen, genießen oder spielen will, muß sich zusammennehmen und folgen. Da heißt es denn, namentlich für den Ausübenden, in der Musik stets: hic Rhodus, hic salta! Jeder Ton, jede Phrase kann nur einmal, zu ganz bestimmter Zeit, in ganz bestimmter Form eintreten. Moralisch gewendet: in der Kunst gilt der gute Wille gar nichts, nur die Tat — und zwar die vollkommene. Hierin liegt ein pädagogisch gar nicht zu überschätzendes Moment der Willenserziehung durch die Musik.

Damit verknüpft ist im Ensemble, sei es Chorgesang, sei es im Instrumental-Zusammenspiel, das unschätzbare Moment der Unterordnung unter die Mitwirkenden und unter den Geist des Werkes. Das bedeutet: ein weises Sichbeschränken auf das, was momentan zweckdienlich und erforderlich ist. Und bei der Musik ist damit noch das heilsame Schweigen verbunden — wenigstens eine Gelegenheit, das rechte Zuhören zu lernen!

Der ganze künstlerische Vorgang spielt sich sodann in schönen Formen ab. Der Einfluß auf den Formensinn nicht nur in der Kunst, auch im Leben, auf den persönlichen Takt und den Rhythmus der Bewegungen ist auch nicht zu unterschätzen. Und die Logik der Meisterwerke tut ebenfalls das Ihre.

Nun hat man allerdings wiederholt auf den Umstand hingewiesen, daß der Umgang mit den Künsten, speziell mit der Musik zu Launenhaftigkeit und Schauspielerei anleite. Der Musiker müsse und könne sich jederzeit in die momentan vom Komponisten geforderte Stimmung versetzen, die mit des Vortragenden wahrer, augenblicklicher Gemütsverfassung nichts zu tun zu haben brauche; darin präge sich eine Unwahrheit aus. Dies kann gewiß zutreffen. Zu bedenken ist dagegen, daß die Musiker im allgemeinen heiterer Gemütsart und nicht hinterhältiger Gesinnung zu sein pflegen. Eine gewisse Beweglichkeit unserer Psyche hält frisch und jung, für den Fortschritt empfänglich. Außerdem aber versetzt sich der Musiker doch mit seiner Musik stets in eine gute, jedenfalls edle Stimmung. Unzähligen ist die Musik ein Born der Erquickung: die Sprache der Stunde schweigt, die Ewigkeit erklingt. Die Rauheiten des Daseins lösen sich in Wohlklang auf.

Neuerdings sind ja auch wieder Untersuchungen über die medizinische Brauchbarkeit der Musik gemacht worden. Es erweist sich immer wieder, wovon Plinius schon etwas wußte, daß die Nerven unter den einrichtenden Klängen der Musik leichter in den natürlichen Gleichtakt gebracht werden.

Immer mehr wird man sich dessen bewußt, daß alle Kunst, so auch die Musik das Leben erst recht ergänzt. Man hört den Rhythmus aus der Tonkunst ab und lehrt darnach turnen. Dabei sieht man — in den Kallisthenien auf Rundung und Schönheit der Bewegungen. Was hier in diesem einen, nur als Beispiel herausgegriffenen Moment an Material zur Erziehung erst jüngst entdeckt wurde, ist schier unerschöpflich. Und wenn es auf das geistige Gebiet übertragen wird, eröffnen sich ungeahnte Perspektiven. Unsere Schulpädagogik verstimmt viel zu oft durch hart hervorgekehrte Absichten. Die Kunst könnte manche Lehren, die nicht befolgt werden, überflüssig machen, nämlich durch künstlerisches Tun das Gute angewöhnen.

Man befürchte bei ausgiebiger musikalischer Erziehung in der Schule nicht, daß die Musik überhandnehme und die Zahl der Musiker noch ungemessener anwachse. Je mehr der Kunstjünger von der Kunst versteht, desto eher wird er von einer Laufbahn zurückschrecken, die meist eine geradezu übermenschliche Anstrengung verlangt, um trotzdem oft nur Elend und Not zu bringen

gen der Apparate, die schwerer als die Luft sind. Zu dem Zweck sollen spezielle Observatorien und verschiedene Laboratorien gebaut werden. Außerdem soll auch ein Wettbewerb in der Ausarbeitung noch anderer diesbezüglicher Projekte ausgeschrieben werden. Das Institut soll beim Aërodrom in Gatschina erbaut werden. In Rußland existiert bereits ein aërodynamisches Institut bei Moskau, das von P. Rjabuschinssi in Puschtschino erbaut ist. Doch trägt dieses Institut einen zu geschlossenen, für die Außenwelt unzugänglichen Charakter.

— Dem von der „Pet. Tel.-Ag." versandten offiziellen Ernteberichte entnehmen wir nachstehende Angaben: Die Winterfelder stehen schlecht bloß im Gouvernement Wladimir, mittelmäßig in 7, über mittelmäßig in 3, unter befriedigend in 5, fast oder ganz befriedigend in 16, über befriedigend in 20 und fast oder ganz gut in 12 Gouvernements. Die Sommerfelder stehen in 2 Gouvernements mittelmäßig, in 3 über mittelmäßig, in 8 unter befriedigend, in 24 fast oder ganz befriedigend, in 17 über befriedigend, in 13 fast oder ganz gut und außergewöhnlich gut im Jekaterinoslawschen Gouvernement und im Gebiet des Donischen Kosakenheeres. Eine Verschlimmerung des Standes der Sommerfelder ist bloß in den Gouvernements Petersburg, Estland und Livland zu verzeichnen.

— Unter der Spitzmarke „Eine zeitgenössische Statistik" veröffentlicht die „Retsch" detaillierte Angaben über die Zahl der gefällten und vollstreckten Todesurteile im ersten Halbjahre 1909. Es sind 730 Todesurteile gefällt und 347 Personen tatsächlich hingerichtet worden. Diese Angaben scheinen übrigens nicht ganz zuverlässig zu sein, was beispielsweise auch daraus hervorgeht, daß für Reval 3 Todesurteilsvollstreckungen angeführt werden, während für Riga, entgegen den Tatsachen, keine angegeben sind.

— Die Muselmänner planen, wie der „Russk. Sslo." gemeldet wird, die Gründung einer eigenen Bank für die finanziellen und kommerziellen Unternehmen der muselmännischen Bevölkerung. Diese Bank wird ihre Filialen in Chiwa, Buchara, Teheran und anderen Städten haben.

— Die Russischen Volksverbändler dementieren das von der „Retsch" in die Welt gesetzte Gerücht, daß sie Burzew nach dem Leben trachten.

— Die „Zarizynsk. Myssl" ist mit 300 und die Zarizynsche Zeitung „Gorod Derewnja" mit 500 Rbl. bestraft und die Druckerei des letzteren Blattes geschlossen worden. Der 2. Band einer Gesamtausgabe der Werke Leo Tolstois ist beschlagnahmt worden.

Moskau. Der Eisenbahnbeamte und Hausbesitzer Dawydow versuchte gestern wiederum, das Pferd auf der Triumphpforte zu besteigen. Den Polizeibeamten, die ihn daran verhinderten, antwortete er: „Mir hat das gefallen." Sein Geisteszustand soll von Aerzten untersucht werden. Vermutlich hat der Alkohol seinen Geist dauernd verwirrt. Er ist aus dem Eisenbahndienst entlassen worden.

Saratow. In den deutschen Kolonien ist man, wie einer Korrespondenz der „Rossija" zu entnehmen, damit beschäftigt, gleich wie in den russischen Dörfern, den Gemeindebesitz aufzulösen und Einzelhöfe zu schaffen. Diese Arbeit geht, nach der „Rossija", durchaus erfolgreich vor sich.

PA. **Jekaterinburg.** In der Irbiter Holzniederlage brannten ungeheure Massen von Holzmaterial nieder. Der Schaden wird auf 100 000 Rbl. berechnet.

Wladikawkas. Der ehem. Geschäftsführer der städtischen Duma telegraphierte dem Premierminister, daß die Revisionskommission, die soeben die städtischen Krankenhäuser einer Revision unterworfen hatte, keine Mißbräuche hatte aufdecken können. Dagegen mache er, der ehem. Geschäftsführer, sich anheischig, eine Reihe von Fälschungen und Mißbräuchen nachzuweisen.

Odessa. Hierselbst verstarb, wie die russischen Blätter melden, kürzlich ein im Odessaer Hafen sehr populärer Bossjak („Barfüßler"), der einer alten Fürstenfamilie entstammende Fürst A. D. Kurakin, der vor mehreren Jahren ganz heruntergekommen war. Der verstorbene Vagabund beherrschte mehrere europäische Sprachen und lenkte die Aufmerksamkeit der das Bossjakentum beschreibenden Schriftsteller auf sich. Auch Maxim Gorki hat ihn während seines Aufenthalts in Odessa, als er seine bekannte Erzählung „Tschelkasch" schrieb, gekannt.

Lodz. Die Polen haben die Eigenart, gegen die unter ihnen lebenden Deutschen bei jeder Gelegenheit zu hetzen, aber ihr Geld wird gern genommen! Die „Neue Lodz. Ztg." bringt unter der Ueberschrift „Zur Zahlung der Schulsteuer" ein lehrreiches Beispiel polnischer Gerechtigkeitsanschauung. Das Blatt schreibt: Daß zum Unterhalt der deutschen und russischen städtischen Elementarschule alle Deutschen und Russen, und zu dem der polnischen alle Polen ihre Steuern in besondere Schulkassen zu zahlen haben, ist beinahe 1½ Jahre allgemein bekannt. Ebenso mag es bekannt sein, daß keine Steuer, welcher Art sie auch sein mag, zweimal geleistet wird. Dessenungeachtet fordert die polnische Schulkasse, wie im vorigen Jahre, die Deutschen auf, die diesjährige Schulsteuer auch in ihre Kasse zu zahlen. Somit ignoriert man die ministeriell bestätigte Trennung der Schulkassen. Seit der Bestätigung der polnischen Repartitionsliste gelangen täglich Hunderte von Aufforderungen (rote Avis) in die Hände der Deutschen, welche dieselben zur deutschen Kassenabteilung bringen und sich über ihre Bedeutung befragen. Würde man nur Personen, deren Nationalität zweifelhaft erscheint, zur nochmaligen Zahlung in die polnische Schulkasse auffordern, dann wäre dies noch zu verzeihen, aber Dreistigkeit muß man es heißen, wenn echt deutsche Firmen und deutsche Reichsangehörige die Aufforderung zur Zahlung in die polnische Schulkasse erhalten. Hierbei sei noch erwähnt, daß die polnische Schulkommission den meisten Deutschen Avis mit ermäßigter Steuer einhändigt, um dadnrch manchen für sich zu gewinnen.

Finnland. Der Finnländerin Fräulein Gertrud Procopé, die seit zwei Jahren am Institut La Salpétrière in Paris Vorlesungen über Heilgymnastik und Massage hält, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von der französischen Regierung die Ernennung zum Officierd' Academie, d. h. also die akademische Palme zuteil geworden.

Terijoki. Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, hat am 14. Juli wieder eine ergebnislose Gerichtssitzung in Sachen der Ermordung Herzensteins — diesmal in Terijoki — stattgefunden, und zwar war es diesmal die vierundzwanzigste Sitzung in dieser Sache. Der der Aufreizung zum Morde angeklagte Dr. Dubrowin war, wie verschiedene russische Blätter melden, nicht erschienen, sondern ließ sich durch den Vereidigten Rechtsanwalt Bulazel und den Rechtsanwalt-Gehilfen Nikitin vertreten. Mit dem Morgenzuge waren viele Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes in Terijoki eingetroffen, die anfangs Herrn Weber nicht in das Lokal, in dem die Gerichtssitzung stattfand, hineinlassen wollten. Erst als ein starkes Polizeiaufgebot mit dem Polizeimeister von Terijoki an der Spitze eintraf, wurde die Ordnung wieder hergestellt und Herrn Weber Zutritt zur Gerichtssitzung verschafft. Vor dem Gerichtsgebäude lagerten die Verbändler, unter ihnen Bulazel, Frau Polubojarinowa u. a., gruppenweise. Ein Photograph wollte sie aufnehmen, wurde aber von den Verbändlern vertrieben. Es begannen die Verhandlungen, wobei sich die Rechtsvertreter der beiden Parteien Beleidigungen an den Kopf warfen, die, da der Vorsitzende des Gerichts kein Sterbenswörtchen Russisch verstand, ungerügt blieben. Rechtsanwalt Weber verlangt die Entfernung Bulazels als Dubrowins Vertreter, weil Bulazel Geld zur Ermordung von Hippius, Winawer, Stolypin u. a. hergegeben habe. Er bittet, Bulazel als Zeugen heranzuziehen. Herr Nikitin beantragt dagegen, Herrn Weber auszuschließen. Er bittet, L. J. Jakowlew als Zeugen zu verhören, der bestätigen könne, daß Weber 10 Personen gegen Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes erkauft habe. Weber bricht in Lachen aus. Bulazel: Meine Herren Richter! Im russischen Gericht ist das Lachen verboten; ich glaube, daß diese Ordnung auch in den finnländischen Gerichten herrschen muß. Die von Herrn Weber erkauften falschen Zeugen behaupten, ich sei zu einer Zeit, wo ich mich in Nizza aufhielt, in Petersburg gewesen. Weber: Ihr Zeuge Jakowlew ist Agent der politischen Polizei; er stand sich auf Du und Du mit Bulazel. Bulazel: Das ist eine Insinuation, meine Herren Richter; ich bitte Sie, mich vor den Beleidigungen des Herrn Weber zu schützen. Er lügt, ist gemein wie immer. Weber und Bulazel bitten beide den Richter, sie vor gegenseitiger Beleidigung zu schützen! Der Vorsitzende bittet, Persönliches zu vermeiden. Der öffentliche Ankläger, der Länsman von Terijoki, Charjulainen, verzichtet auf die Anklage, will aber Doktor Dubrowins Aussagen anhören. Bulazel erklärt nochmals, A. J. Dubrowin werde nie und nimmer nach Finnland kommen. Ob beispielsweise Mechelin zur Verantwortung gezogen werden würde, wenn er gegen ihn auf Grund der Mitteilungen der rechten Zeitungen eine Anklage erhöbe? Gewiß, erwidert der Präsidierende, — wenn die Anklage in der richtigen Form vorgebracht wird. Das Gericht vertagt die Verhandlung bis zum 12. August. Bis dahin hat der Zivilkläger eine motivierte Anklage vorzustellen.

Nach der „Russk. Snamja" waren zirka 150 Verbändler zur Gerichtsverhandlung erschienen. Das Blatt konstatiert, daß der Zivilkläger Weber eine Anklage gegen Dubrowin überhaupt nicht zu formulieren vermochte. Der öffentliche Ankläger ließ die Anklage gänzlich fallen. „Unter den Korrespondenten der jüdischen Zeitungen herrscht Panik; das Gericht ist in eine zweideutige Lage geraten; Webers Rolle ist aufgedeckt und der Richter vertagt die Verhandlung ganz verwirrt. Während der Verhandlung flüsterte Weber dreimal mit dem öffentlichen Ankläger, ungeachtet dessen, daß ihm der Richter dies dreimal verbot. Weber ist ganz kleinlaut und benimmt sich „bengelhaft", sogar die Korrespondenten der linken Blätter begriffen, daß Webers Machinationen auf falschen Zeugnissen beruhen." — Wie dem auch sei, die Verbändler sind zufrieden. Krasskowski befindet sich gegenwärtig noch immer im Petersburger Transport-Gefängnis. Auch er war nicht zur Verhandlung erschienen.

Aus der russischen Presse.

Wie erinnerlich, hatte die „Rossija" sich kürzlich gegen den sog. „Patriotismus" der rechten Dunkelmänner gewandt und einer gewissen nationalen Toleranz das Wort geredet. Diese Auslassungen des offiziösen Blattes bringen Herrn Menschikow von der „Now. Wr.", der bekanntlich allein in den Fragen des Nationalismus und Patriotismus kompetent ist, in hysterische Erregung. Er schreibt in der „Now. Wr." u. a.:

„In einem groben und aufgeblasenen Ton polemisiert das Regierungsblatt „Rossija" gegen diejenigen Organe, die die neue den Juden günstige Losung Herrn Timirjasews (d. h. Zulassung ausländischen Kapitals nach Rußland. Die Red.) mit Skepsis aufgenommen haben. „Schablonenhaftes Geschwätz", „entlaufene Gymnasiasten", „ungebildete Leute" usw. usw. — mit solchen Schimpfworten überschüttet die fiskalische Zeitung alle die, die es wagen, an der Weisheit unserer judaisierenden Bureaukraten zu zweifeln. Die Zeitung „Rossija", dieses Organ der Regierung, wird, wie bekannt, von Karriere machenden Halbjuden redigiert. Von ihnen sind zwei ganz jüdischer Extraktion, während der dritte, dessen Semitentum vom verstorbenen W. L. Welitschko enthüllt wurde, seine Zugehörigkeit zum Judentum leugnet. Jüdische Herkunft ist an und für sich natürlich kein Laster. Aber das Eindringen von Juden sogar in die Regierungspresse ist immerhin ein Faktum, das viel sagt und manches erklärt. Wenn die Regierung so gutmütig ist, daß sie Angehörige einer fremden Rasse beauftragt, die russische Weltanschauung zum Ausdruck zu bringen, so müssen unter der Etikette „Rußland", „die Regierung", „der Staat" Begriffe durchschlüpfen, die der Stimme des Offiziosus einen wenn auch unbewußt unaufrichtigen Ton geben. Wäre die „Rossija" tatsächlich ein privates Unternehmen, wie sie das immer beschwört, so würden weder sie noch ihre Anschauungen irgend jemanden interessieren. Als Organ des jetzigen Kabinetts aber erzwingt sie, daß man mit ihr rechnet. Etwas jüdische und sogar ganz beschnittene Meinungen müssen Russen als offiziös hinnehmen — so weit hat uns das neue Regime gebracht."

Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Im übrigen gibt es ein deutsches Sprichwort, auf Grund dessen man eine baldige Versöhnung der beiden edlen Gegner sicher voraussagen kann.

*

Anknüpfend an die gestern von uns wiedergegebene Notiz über die schroffe Absage, welche die Gräfin Tolstoi der Petersburger städtischen Duma erteilt hatte in Sachen einer geplanten Gratisausgabe von gesammelten Schriften Leo Tolstois für Petersburger Stadtschüler, bemerkt der „Herold":

. . . L. N. Tolstoi hat das Komische seiner Situation schon längst selber eingesehen und hat, um ein Theoretiker der Menschenliebe bleiben zu können, sich zugunsten seiner Familie schon bei Lebzeiten jedes Eigentums- und Verfügungsrechtes an seinem Besitztum und an seinen Werken begeben. Und nun ist er „fein 'raus"! Wenn jemand von ihm was haben will, so sagt er: Ich kann nichts geben, alldieweil ich nichts habe, aber ihr könnt euch ja an meine Frau wenden; die kann euch geben, Notabene wenn sie will!

Es handelte sich um die Edition eines Auszuges aus Tolstois Werken, die zur Verteilung an Schulkinder bestimmt war. Unsere Stadtduma, die das antiphilanthropische Gemüt der Philanthropen-Gattin nicht „unterschätzt" hatte, brachte die Bitte um die Erlaubnis zu der geplanten Buchedition nicht mit leeren Händen vor. Vielmehr fragte die Stadtduma, gestützt auf einen Kredit von 10 000 Rubeln, in aller Bescheidenheit bei der Dichtersgattin an, wie viel sie für die Erlaubnis zu dieser Edition wohl beanspruchen würde. Die Antwort der Frau Gräfin war geradezu klassisch: Erstlich konstatierte die Frau Gräfin, daß die Duma wohl einen philanthrophischen Zweck mit der geplanten Edition verfolge, daß aber die Veranstaltung eines Auszuges aus Tolstois Werken den Absatz der Gesamtwerke Tolstois schädige. Und zweitens erklärte die Gräfin, daß die von der Duma angeregte Sache dem Grafen Tolstoi überhaupt ganz gleichgiltig sei, da „sich seine Sympathien nur auf Bauernkinder, nicht aber auf städtische Kinder bezögen."

Ganz recht! Jeder Mensch hat seinen Sport. Und der Sport des Grafen Tolstoi besteht eben darin, daß er mit den Bauernkinder von Jassnaja Poljana möglichst billige philanthrophische Experimentchen anstellt . . .

Politischer Tagesbericht.

Die spanischen Kämpfe im Riffgebiet.

Spanien hat seit der Vertreibung der Mauren aus ihrem letzten spanischen Königreich Granada, mannigfache Kriege in den nordafrikanischen Küstengebieten geführt und früher dort ein ausgedehntes Gebiet besessen, dessen Reste die heutigen spanischen Strafkolonien der „Presidios": Melilla, Fort Alhucemas, Velez de la Gomera und die Chafarinasinseln bilden. Es hat unter Karl V. Tunis erobert und zum spanischen Kronlehen gemacht, seiner Zeit mit Portugal Ceuta erworben, in der Neuzeit 1859 durch den Sieg O'Donnels bei Tetuan im Riffgebiet eine neue Gebietsabtretung bei Ceuta erlangt und schließlich 1893/94 bei Melilla nach großen Anstrengungen unter Martinez Campos erfolgreich gekämpft. Infolge dieser historischen Vergangenheit betrachtet Spanien das nördliche Marokko, im besonderen das Riffgebiet, als seine gegebene, natürliche Interessensphäre und Expansionszone in Nordafrika. Mit dem Verlust des letzten sehr wertvollen Besitzes seines früheren weltumspannenden Kolonialreiches, Kubas und der Philippinen, gewann diese Auffassung einen neuen Impuls, da das nur 20 deutsche Meilen Seefahrt entfernte marokkanische Gebiet westlich der Muluva die einzige Zone bildete, in welcher Spanien für die Entwickelung seines Handels und den Absatz seiner allerdings noch unbedeutenden Industrieerzeugnisse einen geringen Ersatz für die verlorenen, wertvollen Kolonialgebiete zu gewinnen vermag.

Die jüngsten Ereignisse im Riffgebiet lenken nun erneut die Aufmerksamkeit auf die Stellung, die Maßregeln und Ziele Spaniens gegenüber Marokko, und auf die einzelnen Vorgänge in jenem Gebiet. Offenbar wird und muß es der derzeitigen starken militärischen Machtentfaltung Spaniens gelingen, seine Absichten im Riffgebiet durchzusetzen, wenn es nicht etwa die Besitzergreifung weiter Landstrecken anstrebt, und sich damit in einen hartnäckigen Insurrektionskrieg mit den fanatischen, kriegerischen Eingeborenen verwickeln würde, wie ihn Frankreich über ein Jahr lang im Schaujah-Gebiet führte, und wenn nicht Frankreich von der Muluja her etwa hindernd eingreift. Komplikationen zwischen Frankreich und Spanien erscheinen keineswegs ausgeschlossen. Denn Frankreich ist infolge der Nachbarschaft Algiers an dem von den Spaniern als ihre Interessenzone betrachteten Gebiet zwischen Muluja und der Riffküste ebenfalls interessiert, es hatte unter anderem die zum Ankerplatz geeignete Mar el Chica-Bai für seine Kriegsschiffe ins Auge gefaßt. Um der Besetzung dieses unmittelbar bei Melilla gelegenen Ankerplatzes durch Frankreich vorzubeugen, hatte Spanien sich beeilt, Cabo de Agua und die Landzunge Restinga zu besetzen. Weiterhin hegte Frankreich den Plan, neben der spanischerseits projektierten 32 Kilometer langen Muluja-Bahn nach dem Bergwerksdistrikt von Beru-Bu-Fur, eine französische zu bauen; Reibungsflächen zwischen Spanien und Frankreich sind also vorhanden, und es darf nicht übersehen werden, daß einige französische Blätter, wie z. B. das „Echo de Paris", Spanien eindringlich warnen, sich nur nicht etwa zu häuslich in Nord-Marokko niederzulassen. Um Frankreich zu einem Eingreifen den Vorwand zu nehmen, es müsse die französischen Untertanen und Schutzbefohlenen gegen Angriffe der Kabylen schützen, hat Spanien vom ersten Augenblick der gegenwärtigen kriegerischen Komplikationen an große Truppenmassen gesammelt und nach Melilla geworfen, — aber, wie die Erfahrung leider gelehrt hat, noch lange nicht genügende.

Die Ursache der gegenwärtigen blutigen Kämpfe bildete, wie erwähnt, das Vorschreiten des Bergwerksbahnbaues, dessen sehr zweifelhafte Rechtmäßigkeit zunächst zu einem Angriff der Kabylen auf 7 spanische Minenarbeiter führte, von denen 4 getötet und 1 verwundet wurden. Infolgedessen entsandte zunächst der Gouverneur von Melilla, General Marina, eine Strafexpedition unter dem Kommandanten der dortigen spanischen Truppen, General Real, der 4000 Kabylen, mit starker Reiterei gegenübertraten. Der Angriff wurde mit einem Verlust der Kabylen von 200 Mann, darunter 50 Toten, abgewiesen, die spanischen Batterien zerstörten die Duars der Gegner und die Wasserleitung von Mozuza, General Real nahm die wichtige Stellung von Atalayon und die Kasbah Xador, und seine Truppen besetzten die Höhen von Melilla. Nun erschienen zwar mehrere Häuptlinge der Kabylen bei General Marina mit dem Anerbieten, Geiseln zu stellen, und mit den Spaniern gegen die Aufständischen zu kämpfen, eine Unterwerfung aller Stämme fand jedoch nicht statt. Allein der General erwartet, neuer Angriffe gewärtig, die erwähnten, größeren, inzwischen zum Teil eingetroffenen Verstärkungen und parlamentierte, während er inzwischen von den genommenen Positionen, die Kasbah Xador, befestigen ließ.

Dieser Vorgang, namentlich aber auch die sofortige Absendung von Verstärkungen, die mit in Summa 20 000 Mann angegeben, von anderen auf schließlich ein ganzes Armeecorps von 40 000 Mann angenommen werden, und schließlich die Nachricht, daß der bisherige Infant Alfons von Spanien in Schloß Rosenau den mittlerweile angesichts der Heirat des Infanten wieder zurückgenommenen Befehl erhielt, an einer Expedition im Riffgebiet teilzunehmen, lassen deutlich erkennen, daß Spanien mit seinen jetzigen Maßregeln nicht nur einen neuen Rachezug gegen die Kabylen plant, die mit der Vernichtung ihrer Duars und dem Verlust von 200 Mann und der Zerstörung ihrer in Afrika doppelt wichtigen Wasserleitung genügend bestraft erscheinen, sondern daß Spanien mit einer Expedition im Riffgebiet die Erweiterung und Verstärkung seiner Position an der Riffküste sowie den dauernden Schutz seiner dortigen Bergwerke und seiner Eisenbahn und eine Parallelaktion zu der Besetzung des Schauja-Gebiets durch die Franzosen beabsichtigt, die heute, da geordnete Zustände in Nordafrika kaum je eintreten dürften, als eine dauernde betrachtet wird. Spanien soll auch schon Frankreich Eröffnungen gemacht haben, die diesem einen Zweifel darüber lassen können, daß Spanien die Zone westlich der Muluja bis Ceuta hin als sein ausschließliches Interessengebiet betrachtet.

Zu der zunehmenden Erregung sämtlicher marokkanischer Stämme in der Nähe der Küste stehen zwar die freundschaftlichen Erklärungen der bis vor wenigen Tagen in Madrid weilenden Gesandtschaft Muley Hafids über das Bestreben des Sultans, alle Verpflichtungen und Verträge zu erfüllen und die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, im Widerspruch; allein der Sultan besitzt nicht die Macht, sein Versprechen zu verwirklichen, denn im Riffgebiet wurde die

---

Ein echter Musiker muß und wird strenger leben, als ein gewöhnlicher Mensch. Diesen Satz mag man immerhin belächeln, wenn man ihn an der Erfahrung mißt, daß es eine Menge dissoluter Künstler und namentlich Musiker gibt, die gewiß kein besonders sittliches Leben führen. Da kann denn nicht ernst genug darauf hingewiesen werden, daß nur eine durchaus oberflächliche und fälschliche Auffassung der Kunst solch schlechte Früchte begünstigt. Auch die Kunst kann nicht alle Schlechtigkeit in Tugend wandeln. Und die schlechten Elemente wenden sich bekanntlich dem Künstlerberufe zu, weil er wenigstens äußerlich das zwangloseste Leben verspricht. Der Kunst- und Musiknarr aber und der Künstler, der im Leben die Rolle weiterspielt, welche er nur künstlerisch darstellen soll, sind pathologisch zu nehmen. Eine Hauptaufgabe der Kunsterziehung muß darin bestehen, den Kunstjünger zu der strengen Konzentration seiner Gedanken und Gefühle anzuleiten, welche die unbedingte Voraussetzung wie allen echten Kunstschaffens so jeder ernsten Kunstübung ist.

Der Künstler muß die größten Anforderungen an sich selbst stellen, was momentane Ueberwindung von Schwierigkeiten anbetrifft, die nie aufhören. Nur gesammelte Aufmerksamkeit und ruhige Nerven, die nur bei strengem Lebenswandel zu erhalten sind, machen ihn seinen Aufgaben gewachsen. Sicher ist, daß der Künstler, je höher er steht, desto ernster von seiner Kunst denkt. Der wahre Künstler hält stets Fühlung mit der Religion, er fühlt sich als Priester. Wer ihn verstehen gelernt, empfängt durch ihn den Segen.

Mannigfaltiges.

Gestern meldeten wir, daß Lathams zweiter Versuch, den Kanal zu überfliegen, am 27. (14.) Juli mißlungen ist. Latham äußerte sich gestern abend über seine unglückliche Fahrt in folgender interessanter Weise: „Ich hatte bis zum Augenblick meines Sturzes einen herrlichen Flug zurückgelegt und befand mich kaum noch 800 Meter von der englischen Küste entfernt. Ich konnte bereits die Signale der Schiffssirenen hören, als der Motor genau so wie bei meinem ersten Aufstieg plötzlich zu funktionieren aufhörte. Mein Monoplan begann wieder zu sinken, und als ich mich ganz nahe über dem Wasser fühlte, streckte ich mich der Länge nach aus, um die Gewalt des Sturzes zu verringern. Der Sturz war diesmal heftiger und jäher als beim ersten Male. Bei dem Aufprall würden meine Augengläser zertrümmert, und davon rühren meine Wunden im Gesicht her. Besonders nahe geht mir das Unglück, weil es sich so dicht an der englischen Küste ereignete. Hätte ich noch vier bis fünf Minuten fliegen können, dann hätte ich festen Boden gehabt. Es hatte wohl den ganzen Tag über geregnet; hieran scheiterte aber mein Flugversuch nicht, sondern einzig und allein an dem mangelhaften Funktionieren des Motors. Ich hatte keine Angst vor dem Ertrinken, denn ich bemerkte, wie von allen Seiten Schiffe und Barken heranneilten, mich zu retten. Außerdem kam der französische Torpedobootsjäger eiligst heran und befand sich bald in meiner Nähe, um mich aufzunehmen. Ich wartete ruhig auf dem Wasser die Ankunft meiner Retter ab. Ich gestehe, daß mir die Zeit ziemlich lang erschien." — Uebrigens hat die „Daily Mail" für Latham einen Trostpreis von 2500 Mark bestimmt, der ihm heute noch überreicht werden wird. Die englischen Blätter nennen den Flug Lathams einen glorreichen Mißerfolg und überschütten ihn mit Ausdrücken der Bewunderung und Teilnahme.

In Chalons machte gestern der Aviatiker Sommer einen Flug von 83½ Minuten und schlug damit den Farmanschen Rekord.

Der Erfolg Blériots hat, wie der „Tag" meldet, den unermüdlichen dänischen Aviatiker Ellehammer veranlaßt, mit einem Plan hervorzutreten, den er schon lange vor Latham und Blériot will vorgearbeitet haben. Bereits lange vor Latham und Blériot will Ellehammer die Absicht gehabt haben, den Oresund von Kopenhagen bis Malmö zu überfliegen.

Orville Wright flog gestern mit Leutnant Lahm als Passagier 1 Stunde 12 Minuten und 40 Sekunden mit einer Geschwindigkeit von 40 englischen Meilen in der Stunde. Er hat damit den bisherigen größten Weltrekord, den sein Bruder Wilbour Wright aufstellte, geschlagen. Dieser Erfolg hat damit die erste Bedingung für die Abnahme seiner Flieger durch die Regierung, die einen Flug von einstündiger Dauer mit einem Passagier verlangte.

Dr. Rudolf Emmerich, Professor für Hygiene und Bakteriologie in München, ein Schüler Pettenkofers, der mit diesem um die Erforschung der Choleraursachen und der Sanierung der Städte so hochverdienten Gelehrten 20 Jahre gemeinsam gearbeitet hat — weilt, wie bereits gemeldet, seit dem 11. Juli zum Studium der Cholera in Petersburg. Am Sonnabend, den 18. Juli, wird Prof. Emmerich einen Vortrag „Ueber die Ursachen der Cholera" halten. Dabei wird der Professor die Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Choleragift mitteilen, die er im Botkin-Barackenhospital ausgeführt hat. Einer persönlichen Unterredung mit Prof. Emmerich verdankt die „Pet. Ztg." die nachstehenden Mitteilungen über die hochwichtige Entdeckung: den Nachweis des Choleragiftes und seine Beschaffenheit.

Es ist Prof. Emmerich gelungen, in der zu Beginn des Choleraanfalls erbrochenen Flüssigkeit das von den Choleravibrionen aus der zugeführten Nahrung gebildete Choleragift chemisch nachzuweisen. Es besteht aus Nitrit (salpetrigsaurem Salz), das aus dem Salpeter der Nahrung — namentlich der Vegetabilien und eventuell des Trinkwassers — durch Reduktion von den Choleravibrionen gebildet wird. Diese erzeugen aber gleichzeitig aus kohlehydrathaltiger Nahrung (Zucker usw.) Milchsäure, welche die salpetrige Säure aus dem salpetrigsauren Salz in Freiheit setzt. Diese freie salpetrige Säure ist ein furchtbares Gift, das die Darmschleimhaut verätzt, die schützende Epitheldecke zerstört und dadurch der Aufnahme aller beim Verdauungsprozeß gebildeter Gifte Tür und Tor zur Aufnahme in das Blut öffnet. Es sind also für einen, der sich mit Cholera infiziert hat, besonders gefährlich: die Wurzelgewächse, wie Rettich, Rüben, Kohlrabi, Kohl, Gurken, Zwiebeln usw.

Im Anschluß hieran wird Prof. Emmerich die rationelle Behandlung der Cholera auf Grund der neuen Erkenntnis der Natur des Giftes erörtern. Ferner wird Prof. Emmerich über seine im Laufe der letzten 6 Jahre ausgeführten Untersuchungen über das Verhalten der Choleravibrionen im Wasser und in dem Boden einer größeren Anzahl für Cholera disponierter Städte (wie München, Berlin usw.) sowie choleraimmuner Städte (wie Birgmingham, Stuttgart, Frankfurt, Versailles usw.) berichten. Zum Schluß wird er die Maßnahmen erörtern, welche die Stadt Petersburg ergreifen muß, um in Zukunft von der Cholera verschont zu werden.

— Der Luftwechsel. Die ewig in Schulden steckende Prinzessin Luise von Koburg war unlängst erkrankt und mußte den Rat eines Arztes einholen: als ihr dieser einen Luftwechsel anriet, soll sie bestürzt ausgerufen haben: Was? Ein Luftwechsel? Den wird mir ja kein Mensch — prolongieren wollen!

— Wovon der Herrgott nichts versteht. Ein altes Mütterchen, das ein Leser des „Eutiner Anzeigers" dieser Tage beim Heuwenden traf, gab diesem gegenüber ihrer Sorge wegen des ewigen Regens einen köstlich naiven Ausdruck, indem sie ihre bewegliche Klage über die anhaltend schlechte Witterung mit den Worten schloß: „Uns' Herrgott mag datt woll ganz good meenen mit den Regen, awers 'n Landmann is he nich."

Macht des Maghzen niemals anerkannt. Als Absicht der Spanier bezeichnet man, zunächst den ganzen Djebel Sidi Ahmed Habj zu besetzen, Zeluan unweit der Muluja, das Hauptquartier Bu Hamaras, zu stürmen und dann die ganze Strecke von der Muluja bis Melilla und von Tetuan bis Centa in Verteidigungszustand zu setzen. Gegenwärtig predigt der Urheber des Angriffs, der Kaid Schaldy, ein fanatischer Ulema vom Stamm der Beni Brufur, den „heiligen Krieg"; den Erfolg sieht man am steten Wachsen der die Spanier so hart bedrängenden Kabylenscharen.

Die Schwierigkeiten, die Spanien von jeher mit Marokko hatte, ergeben sich aus der mangelhaften Abgrenzung seiner kleinen Küstenbesitzungen, der Presidios von Ceuta, Melilla usw. Allerlei Zwischenfälle hatten im Jahre 1859 den Kriegszug nach Tetuan verursacht, den die Spanier mit einer Armee von 4000 Mann unternahmen, und der 6 Monate währte. England war schon vor Beginn dieses Krieges Spanien in den Arm gefallen und brachte zuwege, daß die Truppen O'Connels und Prims nach der Einnahme von Tetuan ihren Marsch nach Tanger abbrachen. Frankreich hatte Spanien durch Abgabe von Kriegsmaterial und das Vorgehen seiner Kriegsschiffe unterstützt, welche die Mündung des Tetuanflusses beschossen. Durch den Frieden von Uad Ras erhielt Spanien Genugtuung in einer Reihe von Forderungen sowie eine Entschädigung von 100 Mill. Pesetas. Neue Streitigkeiten, diesmal besonders um Melilla, brachen 1893 aus. Dabei fiel der General Margallo. Die Unternehmungen, die darauf folgten, waren weniger blutig und langwierig als die von 1859, weil der Sultan den General Martinez Campos zu Friedensverhandlungen empfing, die damit endigten, daß Spanien befriedigt wurde; die Entschädigung betrug 10 Mill. Pes. Auf diese älteren Verträge wie auch auf die Akte von Algeciras beruft sich Spanien gegenwärtig. Aus dieser Akte leitet es die Rechtmäßigkeit eines eigenen Vorgehens im Hinterlande seiner Presidios genau wie Frankreich im algerischen Grenzgebiete ab. Ueber diese Rechtmäßigkeit sollte eben die marokkanische Sondergesandtschaft verhandeln.

Deutschland.

Eine der wichtigsten Handlungen, die erst für die Jubiläumsfestlichkeiten der Leipziger Universität vorgesehen war, ging gleichfalls schon am Vorabend vor sich, nämlich die Uebergabe des Festgeschenkes der Mutteruniversität Prag an die Tochteruniversität Leipzig. Das Angebinde ist ein in kostbarer Hülle geborgener Abdruck des berühmten Prager Universitätssiegels, das im Jahre 1348 dem deutschen Rektor der Universität Prag auf Befehl des Kaisers Wenzel gewaltsam abgenommen und das durch eine besondere Fügung im Besitz der deutschen Universität Prag verblieb. In der Aula der Leipziger Universität fand die feierliche Uebergabe des Geschenks statt. Dort überreichte es die Prager Deputation, an der Spitze der Rektor der Prager Universität Hofrat Ritter v. Jaksch mit zwei Dekanen. Der Oberpedell trug das Geschenk auf dem roten Kissen der Leipziger Universität. Rektor Binding hatte sich mit seinen vier Dekanen zur Entgegennahme eingefunden. Hofrat Jaksch überreichte ihm im Namen der Prager alma mater das Geschenk, indem er seinen Dank dafür aussprach, daß trotz der gedrängten Zeit die Würdenträger der Leipziger Universität dieses Ehrengeschenk in einem besonderen Akt entgegennähmen. Rektor Binding dankte der Prager Deputation mit bewegten Worten.

Schon lange verlautete, daß die Kaiserjacht „Hohenzollern" veraltet ist. Der nächste Marineetat wird nun eine Vorlage für den Neubau einer kaiserlichen Dampfjacht bringen. Die Jacht, die nach den eigenen Angaben und Wünschen des Kaisers erbaut werden soll, wird ungefähr 8 Mill. Mark kosten, die in Raten von 1,600,000 Mk. in den jeweiligen Etat eingestellt werden sollen.

Unter großem Andrang des Publikums ist vom 19. (6.) bis zum 27. (14.) Juli der Prozeß gegen den Schwindler Peter Gauter vor dem Münchener Landgericht verhandelt worden. Gauter ist, wie erinnerlich, angeklagt des Betruges, der Fälschung und Urkundenfälschung, begangen gemeinsam mit seinem Mitverleger Hamburg durch die Reklamen-Manipulationen für seinen Schlüsselroman „Doppelte Moral". Zur Verhandlung kam vor allem der berüchtigte „Blaue Brief", den Peter Gauter am 18. Dezember v. J. an Hunderttausende aus allen Gesellschaftskreisen Deutschlands zur Versendung brachte, und der folgenden Wortlaut hatte: „Mein verehrter Herr .....! Habe soeben den Tendenzroman „Doppelte Moral" gelesen — unglaublich, ein Skandal schlimmster Art. Man sieht wieder, daß der Staatsanwalt da, wo erforderlich, versagt, denn sonst dürfte ein solches Buch nicht bis in die Oeffentlichkeit dringen. Oder soll es politische Klugheit sein? Und wer mag nur hinter dem anonymen Verfasser stecken? Jedenfalls sind A. und H. auf das fürchterlichste mitgenommen und zur Klage direkt gezwungen. Werden auch Sie sich dieser Klage anschließen? Ich bin leider ebenfalls mit hineingezogen. In Eile Ihr ergebenster (Unterschrift unleserlich)". — Durch diese frechen Briefe, an denen über ein Jahr lang 27 Schreiber geschrieben hatten, glaubte Gauter die gespannteste Aufmerksamkeit ganz Deutschlands auf seinen in 400 000 Exemplaren gedruckten ganz wertlosen Hintertreppenroman zu lenken. Vor Schreck waren nach der Lektüre dieses Briefes einige Menschen sogar erkrankt. — Der Angeklagte Gauter wurde eines Verbrechens der Privaturkundenfälschung, des Betruges und Vergehens gegen das Postgesetz für schuldig erklärt. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre verurteilt, wovon 7 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Wegen eines Vergehens gegen das Postgesetz lautete das Urteil auf 3143,80 Mark Geldstrafe oder 6 Wochen Haft. Der Angeklagte Hamburger wurde wegen Beihilfe zur Privaturkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Staatsanwaltes auf Erlaß eines Strafbefehls gegen den Rechtsanwalt Mauermeier wurde abgelehnt. Näheres über diesen für den Zeitgeist nicht wenig charakteristischen Prozeß werden wir eventuell demnächst noch zu berichten haben.

Wie verlautet, wird zurzeit die Errichtung einer zweiten Ballonhalle in Lothringen in maßgebenden Kreisen auf das lebhafteste erwogen.

Spanien.

Krieg und Aufruhr.

In dem Mittwoch früh begonnenen Kampfe zwischen der Brigade des Generals Pintos und den Mauren haben, wie der „L.-A." erfährt, letztere über 1000 Mann verloren. Die spanischen Verluste werden nicht angegeben, aber aus den Meldungen ist herauszulesen, daß auch diese sehr bedeutend waren. Außer dem General Pintos sind mehrere höhere Offiziere gefallen. (Nach den letzten telegraphischen Berichten belaufen sich die spanischen Verluste auf über 1000 Mann!) Bei den Kabylen wurden Mauser- und Remingtongewehre neuesten Systems sowie viele Patronen gefunden. Nach einem amtlichen Bericht vom 27. (14.) Juli aus Melilla dauerte der Kampf der beiden spanischen Kolonnen zum Schutz der Wiederherstellungsarbeiten der von den Mauren teilweise zerstörten Minenbahn den ganzen Tag. Die von General Pintos geführte Kolonne richtete ihr Feuer vornehmlich gegen die von dem Feinde auf dem Berge Gurugu aufgeführten Befestigungen. Die Mauren erneuerten trotz des mörderischen Artilleriefeuers ihre Angriffe unaufhörlich. Sie hatten außerordentliche Verluste. Auf spanischer Seite sind mehr als 300 Mann gefallen oder verwundet. Unter den Gefallenen befinden sich die Bataillonskommandeure Nayas und Arapiles. — Ein spanisches Kanonenboot soll in den Gewässern von Melilla ein Segelschiff mit Kriegsmunition aufgebracht haben, das hundert bewaffnete Kabylen an Bord hatte.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" sprach mit einigen Verwundeten. Diese gaben entsetzliche Schilderungen von Grausamkeiten der Mauren. Die Mauren mißhandelten die Verwundeten derart, daß sie starben und dann verstümmelten sie noch die Leichen. Im Kampfe zeigen die Kabylen eine Furcht und Grauen einflößende Todesverachtung. Sie kamen wiederholt bis dicht an die spanischen Geschütze heran, aber die Artilleristen machten sie mit dem Säbel nieder. Ein Kabyle, der schon einige Zeit bei einer Kanone verwundet am Boden gelegen hatte, sprang plötzlich auf und faßte einen spanischen Soldaten an die Gurgel. Die beiden rangen miteinander, bis ein Kamerad des Spaniers den braunen Wüstensohn durch einen Säbelhieb tötete. Aber der andere Spanier starb an den Folgen des furchtbaren Druckes. — Die spanische Abteilung Kueval hatte einen besonders schweren Kampf zu bestehen. Sie mußte einer gewaltigen Uebermacht einige Stunden hindurch standhalten und war zuletzt bis auf zwanzig Mann zusammengeschmolzen, die sich aber mit dem Bajonett so lange verteidigten, bis endlich Verstärkungen eintrafen und sie befreiten. Der Platz, wo diese mutige Abteilung mit den Mauren kämpfte, war buchstäblich mit Blut gedüngt. Ein Artillerist, der 30 Wunden erlitten hatte, als er, an seinem Geschütze stehend, mit dem Säbel die Angriffe der Mauren abwehrte, wurde wahnsinnig.

Der Kampf vom 23. d. Mts. war der erbittertste seit dem Beginn der Feindseligkeiten. Eine spanische Abteilung wurde in einem Hohlweg überrascht und von den auf den benachbarten Höhen im Hinterhalt liegenden Mauren dezimiert. Die Verluste betragen mehr als 400 Tote und Verwundete. Ein Offizier erzählt, auch die Verluste in den Kämpfen am 20. und 21. Juli seien viel höher gewesen als der amtliche Bericht angab. Es erscheint unvermeidlich, 14,000 Mann Verstärkungen nach Melilla zu schicken und sich des Gurugu-Berges zu bemächtigen.

Aus Colomb Bechar unweit der algerisch-marokkanischen Grenze kommt die Drahtmeldung, eine rekognoszierende Abteilung französischer Truppen sei von einer marokkanischen Abteilung angegriffen worden. Die Angreifer sollen dem Stamme der Aid Otto angehören. Die französische Abteilung hatte 4 Tote und 40 Verwundete.

Ueber den Aufruhr in Catalonien wird berichtet, daß bei den Putschen in Barcelona allein in den letzten 3 Tagen 119 Personen verhaftet und auf seiten der Insurgenten 45 verwundet wurden. Die Polizei und die Gendarmerie hätten 17 resp. 4 Verwundete. Die Regierung hat die Absendung von Verstärkungen für Barcelona und Umgebung beschlossen. Weiteren Depeschen zufolge fand in Barcelona ein neuer blutiger Zusammenstoß zwischen Truppen und Meuterern statt, der 11 Tote und einige 50 Verwundete verursachte. Die aus Catalonien stammenden Truppen weigerten sich, auf die Meuterer zu schießen, die sie mit dem Rufe: „Es lebe die Armee!" begrüßten. Eigentümlicherweise sind auch viele Klosterkirchen und andere religiöse Institute von Revolutionären gestürmt und zum Teil niedergebrannt worden. Die Revolutionäre sind mit Gewehren, Revolvern und Messern bewaffnet und belagern sogar die Soldaten in ihren Kasernen. Als ein Kavallerieregiment aus Valencia nach Barcelona fuhr, wurden kurz vor der Ankunft des Zuges die Schienen aufgerissen. Die Mannschaften stiegen aus und attackierten die Meuterer. — Auch die Provinzen Lerida, Gerona und Tarragona sind in hellem Aufruhr. Es heißt, daß in Madrid Anstalten getroffen werden, das ganze 3. und 4. Armeecorps nach Barcelona zu schicken. Der Führer der Sozialisten hat der Regierung erklärt, daß, wenn sie darauf bestehe, Versammlungen gegen den Krieg zu verbieten, der Generalstreik in ganz Spanien erklärt werde, so daß alle Bahnen ruhen müßten und keine Truppen befördert würden. In Barcelona haben die Aufständischen an vielen Stellen Brand angelegt. — Auch auf dem Kriegsschauplatze sollen sich immer neue verhängnisvolle Fälle von Gehorsamsverweigerung ereignen.

Aus Madrid wird unterm 29. (16.) Juli gemeldet: Der Generalausstand droht nun auch hier auszubrechen. Der König wurde bei seiner Rückkehr furchtbar ausgepfiffen, ähnlich wie jüngst in Ferrol. Nach dem „Tag" werden umfassende militärische Maßnahmen getroffen, doch bereitet deren Durchführung große Schwierigkeiten, da infolge der Truppenentsendungen nach Melilla nicht mehr viel Militär verfügbar ist. Seit 24 Stunden sind alle Verbindungen mit Barcelona abgeschnitten. Man vermutet, daß sämtliche Telegraphenlinien zerstört sind. Jeder direkte Bahnverkehr zwischen Madrid und Barcelona mußte eingestellt werden.

Infolge des Ausstandes der Spinnereiarbeiter kam es in Saragossa zu Unruhen. Die Polizei mußte einschreiten. Englische Blätter melden, daß ganz Spanien am Vorabend der Revolution stehe. Bekannte und beliebte spanische Adelsfamilien erhielten Drohbriefe; manche Familien wanderten ins Ausland. Die Stellung des Ministeriums Maura ist durch die jüngsten Vorfälle in Barcelona derartig erschüttert, daß die Dimission des Kabinetts unvermeidlich erscheint. Falls das Ministerium zurücktritt, wird es jedenfalls durch eine Militärdiktatur ersetzt werden.

Türkei.

Das türkische Ministerium des Aeußern erhielt von dem Gesandten in Athen die telegraphische Meldung, daß die Zeitungen in Athen berichten, die Kretenser hätten nach dem Abzug der Schutztruppen die griechische Flagge gehißt. Da der Pforte auch von anderer Seite die gleiche Mitteilung zugegangen ist, ersuchte die türkische Regierung die Vertreter der Schutzmächte in Konstantinopel, sich über die Richtigkeit der Meldung zu äußern.

Ein Telegramm meldet weiter aus Kanea vom 28. (15.) Juli: Die griechische Flagge, die gestern auf der Festung geweht hat, ist heute durch eine andere Flagge, die ein weißes Kreuz im blauen Grunde zeigt, ersetzt worden. Die griechische Kriegsflagge zeigt zwar dasselbe Muster, hat aber in der Mitte des Kreuzes noch eine Krone.

Endlich verlautet aus Konstantinopel unterm 28. Juli: Die Hissung der griechischen Flagge auf der Festung von Kanea nach Abzug der internationalen Truppen aus Kreta, die gestern in Konstantinopel große Beunruhigung hervorrief, erweist sich als ein Coup revolutionärer Elemente, die dadurch Griechenland zu entscheidenden Schritten veranlassen wollten. Nachdem die griechische Regierung vollständig befriedigende Erklärungen abgegeben hat, kann der Zwischenfall als erledigt gelten.

Die Londoner „Daily News" veröffentlichen eine Mitteilung eines jüngst in Kreta weilenden Kenners der dortigen Verhältnisse, die beweist, daß die Vorbereitungen zur Angliederung Kretas an Griechenland weiter vorgeschritten seien, als es das englische auswärtige Amt ahne. Die kretische Gendarmerie leistete der griechischen Regierung den Treueid; die mohammedanischen Gendarmen, die sich weigerten, den Eid zu leisten, wurden entlassen. Kreta spricht öffentlich die Absicht aus, bei den nächsten griechischen Parlamentswahlen Deputierte zu wählen und nach Athen zu schicken.

Lokales.

Operette.

Trotz des ungünstigen Wetters war unser Theater am gestrigen Benefizabend des Herrn Philipp Spohn verhältnismäßig recht gut besucht — ein deutlicher Beweis dafür, daß dieser, sich durch gewissenhaftes Durcharbeiten seiner Rollen auszeichnende Darsteller sich hier großer Beliebtheit und Wertschätzung erfreut. Dazu kommt aber auch noch, daß der Benefiziant ein Opus gewählt hatte, dem der Erfolg treu bleiben mußte, nämlich die hier bereits mehrmals gegebene Jarnosche Operette „Die Försterchristl", die man ihrer musikalischen und textlichen Vorzüge wegen eher zum Genre der komischen Opern, als zu dem der Operette rechnen könnte.

Herr Spohn, der den Kaiser Josef II. (also weniger eine Liebhaber- als im gewissen Sinne eine Charakterrolle) spielte, hat sich durch seine Auffassung dieser Rolle wie auch durch seine Spielweise als trefflicher Interpret der Gestalt des humanen Kaisers erwiesen, und so konnte es denn auch nicht fehlen, daß er gestern wieder alle Sympathien der Zuschauer für sich hatte. Er wurde sogleich bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit Applaus begrüßt und durch Verleihung von Benefizspenden ausgezeichnet.

Auch die Durchführung der übrigen Rollen der Operette war eine erfreuliche. Vor allen anderen ragte Frl. Plitz in der einer Soubrette eine ungemein dankbare Aufgabe stellenden Titelrolle wieder durch die lebensvolle Charakterzeichnung und feine Durchempfindung des Stoffes hervor. Die Försterchristl ist jedenfalls die Rolle, in der Frl. Plitz hier bisher in ihrem Fache das Beste und Anmutendste geleistet hat. —h—

Am gestrigen 17. (30.) Juli ist um 1 Uhr 17 Min. auf der hiesigen seismographischen Station ein etwa 1 Stunde währendes Erdbeben beobachtet worden.

Am 16. Juli fand die Einweihungsfeier der neuerbauten Awinormschen Kirche statt, an der die zu ihrer Sprengelsynode versammelten Pastoren des Dorpater Sprengels teilnahmen. Näheres über die erhebende Feier hoffen wir demnächst berichten zu können.

Von der Livl. Ritterschafts-Kanzlei werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß am 22. Juli d. J. in Fellin und am 24. Juli in Walk der Ankauf von Pferden für die Remonte der Kavallerie, Artillerie und des abgeteilten Corps der Grenzwache durch die Remontekommission des Warschauer Rayons stattfinden wird.

Durch ein Zirkular der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks werden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Direktoren und Chefs der Knaben- und Mädchengymnasien davon in Kenntnis gesetzt, daß mit Allerhöchster Genehmigung auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums vom Petersburger Münzhofe besondere goldene und silberne Medaillen mit dem Porträt Kaiser Peter des Großen angefertigt werden, die unter den besten Absolventen der Gymnasien im Jahre 1909 zum Andenken an das 200-jährige Jubiläum des Sieges bei Poltawa zu verteilen sind.

Auf Verordnung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks werden die Chefs der Lehranstalten darauf aufmerksam gemacht, daß die im März 1905 erfolgte ministerielle Verfügung, vor Beginn der Sommerferien die Lehrbücher bekannt zu geben, die im folgenden Schuljahr für die Schüler anzuschaffen sein werden, besonders in diesem Frühjahr von vielen Lehranstalten ignoriert worden sei, was viele Klagen seitens der Buchhändler, besonders der aus der Provinz, hervorgerufen hat. Die Chefs der Lehranstalten werden deshalb, wie die Rigaer Blätter melden, an die erwähnte Verfügung erinnert und aufgefordert, das angeführte Verzeichnis der Lehrbücher den Buchhändlern zugänglich zu machen.

Nächsten Mittwoch wird das Schauspielensemble unseres Sommertheaters zum ersten Mal in Elwa gastieren und zwar soll im dortigen Feuerwehrlokal der hier sehr beifällig aufgenommene übermütige Kneisel'sche Schwank „Sie weiß etwas" zur Aufführung gelangen. Nach der Vorstellung wird von der rührigen Direktion ein Tanz arrangiert werden — nebenbei bemerkt, der erste Tanzabend in dieser Saison in Elwa.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden nur bis zum 21. Juli dauern.

Auf dem Gute Uellenorm sind unter den dortigen Insulanern, die zu Nivellierarbeiten von den baltischen Inseln angeworben sind, die Pocken ausgebrochen. 10 Personen erkrankten an denselben und 2 sind bereits gestorben. Außerdem starb ein Arbeiter am Typhus. Wie verlautet, haben die Arbeiter sich einer Schutzpocken-Impfung widersetzt gehabt, was allerdings die Stärke der Epidemie erklärt. —oc—

Die Lebensmittelpreise stellen sich augenblicklich etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Rindfleisch 16—18, Schweinefleisch 20—27, geräucherten Schinken 30, Schaffleisch 12—16 Kop. pro Pfd.; Eier 5 Kop. pro Paar; Tischbutter 38—40, Küchenbutter 28—32 Kop. das Pfd.; lebende Hühner 80—90, geschlachtete 90—100 Kop. pro Stück; für warme Milch 6—7, süßen Schmant 30, sauren Schmant 50 Kop. das Stof; Kartoffeln, frische, 10 Kop. pro Maß; frische Gurken 2—3 Kop. Stück; für frischen Kohl 10—12 Kop. pro Kopf. An Beeren gibt es Schwarzbeeren für 10, Schellbeeren für 10, rohe Stachelbeeren für 6—8, Gartenerdbeeren für 18—25 Kop. pro Stof; Suppengemüse ist recht reichlich vorhanden. — Vom Fischmarkt muß immer dasselbe gesagt werden: Fische gibt es wenig und sie sind teuer. — Infolge der Wochen andauernden konträren Windrichtung sind wenig Holzlodjen hier angelangt, was eine Erhöhung der Holzpreise zufolge hat: Birkenholz kostet gegenwärtig 5 Rbl. 30 Kop. bis 5 Rbl. 70 Kop. und Ellernholz 4 Rbl. 50 Kop. der Faden. —ch.

Wie stark die Geschlechtskrankheiten unter den hiesigen Prostituierten verbreitet sind, beweist folgende Statistik für die erste Hälfte dieses Jahres: Im Januar wurden 30, im Februar 31, März 16, April 30, Mai 29 und im Juni 22 Personen als geschlechtskrank ins Hospital eingeliefert, — im Ganzen 158 Personen. —h.

Aus dem Theaterbureau wird uns mitgeteilt, daß am morgigen Sonntag die „Försterchristl" und am Montag der (in dieser Saison besonders gelungen inszenierte) „Bettelstudent" über die Bretter unseres Sommertheaters gehen wird, und zwar für absehbare Zeit unwiderruflich zum letzten Mal, da mit der nächsten Woche ein ganz neues Repertoire in Kraft treten wird.

Dienstag feiert unser überaus verdienter Operettentenor K. Gottfried mit der hier längere Zeit nicht gesehenen Operette „Fatiniza" sein Benefiz.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 17. Juli. Ueber die gestrige Katastrophe im Hafen wird weiter gemeldet, daß auf der Barkasse 4 Mann verunglückt sind, — 17 schwer Verwundete wurden ins Hospital geschafft. Es steht nicht fest, ob alle aus dem Wasser gerettet worden sind. Taucher sind an der Unglücksstelle tätig. Man sucht die gesunkene Barkasse zu heben und die Leiche des ertrunkenen Kondukteurs zu finden.

Petersburg, 16. Juli. Während der letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 52 Personen und starben 15. Der Krankenbestand beträgt 640 Personen. — Weitere Cholerafälle werden gemeldet aus der Stadt und dem Kreise Archangelsk, aus Polozk und Rybinsk.

Moskau, 17. Juli. Senator Garin ließ bei 2 Beamten der Intendanturverwaltung in der Materialienniederlage und in ihren Wohnungen Haussuchungen vornehmen.

Woronesh, 17. Juli. Auf der Station Liski wurden in einem Waggon 1. Klasse die scharf bewaffneten Spitzführer einer Bande verhaftet, die in den Kreisen Nowochopersk und Bobrow verschiedene Raubüberfälle ausgeführt hatte.

Ulm, 17. (30.) Juli. Um 5 Uhr 15 Min. nachm. überflog das Luftschiff „Z. II" die Stadt auf dem Wege nach Frankfurt a. M. Aus Friedrichshafen war es um 3 Uhr 40 Min. aufgestiegen.

Leipzig, 30. (17.) Juli. Anläßlich der 500-Jahrfeier der Begründung der Universität fand in Gegenwart des Königs August von Sachsen und des Prinzen August Wilhelm von Preußen als Vertreters des Kaisers der große Festaktus statt. Der König stiftete der Universität seine in Marmor gehauene Statue. Der bekannte Philosoph Prof. W. Wundt hielt die Festrede. Die Universität verlieh die Würde eines Dr. jur. dem König von Sachsen, dem Großherzog von Hessen, dem ehem. Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt und dem Grafen Zeppelin. Prof. Rostowzew-Petersburg wurde zum Dr. phil. honoris causa ernannt.

Wien, 30. (17.) Juli. Heute reist über Rußland der persische Prinz Silli Sultaneh nebst seinen beiden Söhnen und Gefolge nach Persien ab.

Paris, 30. (17.) Juli. Fallières reiste nach Cherbourg ab. Der Ministerpräsident und sämtliche Minister begleiteten ihn. Das Publikum begrüßte den Präsidenten am Bahnhof enthusiastisch. Mit Fallières reisten ab der russische Botschafter Nelidow nebst dem Botschaftspersonal, der russische Militäragent, der französische Botschafter in Petersburg sowie Vizeadmiral Touchard, General d'Amade und Major Gimy, welche der Person Ihrer Majestäten attachiert sind, und mehrere Minister.

Cherbourg, 17. (30.) Juli. Um 10 Uhr 30 Min. abends signalisierte der Semaphor die Kaiserl. russische Eskadre auf der Höhe des Kap Gris Nez.

Madrid, 30. (17.) Juli. Aus Melilla wird einem Blatt gemeldet, daß gegenwärtig der Kreuzer „Rumancia" an den Gefechten teilnimmt. Das Schiff beschießt die Höhen von Gurugu, woselbst sich starke Feindesabteilungen befinden.

In Melilla hat die Lage sich nicht geändert. General Marina besichtigte gestern die Stellungen der Truppen. Die Mauren verhalten sich vollkommen ruhig. Der neue Militärgouverneur von Melilla ist mit Verstärkungen eingetroffen.

Die Lage in Barcelona ist, offiziellen Meldungen zufolge, befriedigend. Die Kavallerie verdrängte die Aufständischen aus ihren Stellungen. Darauf trat die Artillerie in Funktion und fügte ihnen schwere Verluste bei. Die Ueberlebenden lieferten die Waffen dem Militär aus. In der Umgebung der Stadt halten sich nur noch kleine Gruppen der Aufständischen auf.

In Figueras ist die Ruhe wiederhergestellt. Verhaftet wurden 22 Personen. Einige Aufständische sind außer Landes geflohen. In Arragonien schlossen die Massen der Bevölkerung sich nicht der Revolution an. In Saragossa schlug der Streik, dank den dagegen ergriffenen Maßregeln, fehl. In der Residenz herrscht Ruhe. Die Regierung schloß das Volkshaus. Die Führer der Sozialistenpartei, die den Aufstand vorbereiteten, wurden verhaftet.

Melilla, 30. (17.) Juli. Die Kabylen verloren, offiziellen Daten zufolge, im Kampf vom Dienstag dieser Woche 100 Mann an Toten und mehrere Hundert an Verwundeten. Ein Teil der Kabylen soll nach Hause zurückgekehrt sein. Offiziell wird gemeldet, daß die Küsten wieder von Artillerie beschossen werden, da die Führer des Stammes der Atakiren noch keine Genugtuung für ihren gestrigen Ueberfall gegeben haben.

Täbris, 30. (17.) Juli. Infolge der Plünderungen hat der Karawanenhandel ganz aufgehört. In Ardebil hat sich ein brachliegendes Lager von russischen Waren gebildet.

Tokio, 30. (17.) Juli. In einem offiziellen Artikel des „Kokumin" ist die Rede von der Möglichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit China. Bisher ist es nicht gelungen, die Differenzen in der Frage der Eisenbahn Andun-Mukden zu beseitigen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Gemeinde

in der Universitäts-Kirche:

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, d. 19. Juli
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 11, 5—13.
Prediger: Seesemann.

Todesfälle.

Helene v. Haller, † am 14. Juli zu Pargala.

Meta Kurtz, † am 14. Juli zu St. Petersburg.

Sophie Kiparsky, geb. Rasewig, † am 13. Juli zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.8	746.0	746.7
Thermometer (Centigrade)	12.3	12.2	16.4
Windricht. u. Geschwind.	ESE.6	SSE.4	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	98%	95%	74%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern 16 9
3. Niederschlag 3.1

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Juli 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86
5% Innere Anleihe 1905	99⅞
„ „ „ 1908	99⅞
5% Staatsanleihe von 1906	99⅞
4½% „ „ 1909	94⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	417
„ „ „ (1866)	303⅜
Prämien-Anleihe der Adelsbank	271⅛
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	85⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83⅛
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	877
„ „ Russ. Bank	368⅜
„ „ Internat. Hand.-Bank	379
„ „ Diskonto-Bank	407
„ „ Privat-Handels-Bank	49⅛
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10 500
„ „ Brjansker Schienenfabrik	102½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	90
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	113
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	323

Für die Redaction verantwortlich:
Emil L. Hasselblatt. Franz G. Mattiesen.

Technische Akademie Berlin

Berlin N. 16. Markgrafenstr. 100.

Maschinenbau (I.) **Elektrotechnik**

Ausbildung von Ingenieuren, Techni-kern, Werkmeistern.

Hervorragende Lehrkräfte.

Prospekte kostenlos durch das Sekretariat.

Gegr. 1898.

Technikum Altenburg

Direktor: Professor A. Nowak.

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 5 Laboratorien.

Programme frei.

Im Ressort der Kaiserl. Russischen Technischen Gesellschaft stehende

St. Petersburger Eisenbahn-Kurse

bereiten vor zum Eisenbahndienst als Stations-Agenten für die technische u. kommerzielle Leitung und den Telegraphen wie auch Agenten für Verwaltungen u. Hauptverwaltungen d. Eisenbahnen für d. Einnahmen-Dienst u. für d. kommerziellen Teil. Als wirkl. Zuhörer werden aufgenommen Personen männlichen Geschlechts nicht jünger als 16 Jahre, welche d. Kursus von Schulen beendet haben, deren Programme nicht unter den städtischen Schulen d. Minist. d. Volksaufkl. nach d. Reglement d. J. 1872 stehen, od. Kreis-Schulen, od. 5 Kl. d. mittl Schulen u. Personen weibl. Geschlechts nicht jünger als 18 J., welche mittl. Schulen od. 6 kl. Eparch.-Schulen beendigt haben. Personen mit klein. Bildungszensus werden als freie Zuhörer auf Grund besond. Bestimm. aufgenommen. Die Beschäftigungen finden abends statt, d. prakt. dagegen können auch am Tage stattfinden. Der Lehrkursus zusamm. m. 3 monatl. Praxis im Sommer nach Möglichk. a. d. Eisenbahn, ist 1-jährig vom 1. bis 1. Okt. Die Zahlung, 150 Rbl., w. halbj. entrichtet. Die Aufnahmegesuche sind zeitig einzureichen. Näh. Ausk. über Annahme-Bedingungen u. d. Lehrkursus werden erteilt in d. Kanzlei d. Kurse: St. Petersburg, Galernaja 5, od. werd. f. zwei 7 K. Marken übersandt.

Dr. Dolin's Zahnarztschule

Riga — Suworowstr. 4.

Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

Der

Mellinschen Heilanstalt

sagen für die liebevolle Pflege und bewiesene Teilnahme beim Tode meines lieben Töchterchens und unserer lieben Cousine ihren innigsten

Dank

A. Mendik
E. Freymann
G. Freymann.

Wohne jetzt Klosterstr. 3
Schuhmacher I. REIDOW.

Neubauten wie Reparaturen

werden zu soliden Preisen ausgeführt — Techelfer-Str. 32, Qu. 1.

Dipl. Hebamme

Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Auktion.

Am 21. Juli um 10 Uhr vorm. werden in der Fellinschen Str. Nr. 4 die dem Schneidermeister G. Bendt gehörigen Möbel und Hausgeräte vom Gerichtspristaw **öffentlich versteigert werden.**

Die Feilenfabrik

von

Ed. Plehn

Reval, Alte Poststrasse Nr. 11

empfiehlt in grosser Auswahl **Feilen** und **Raspeln** zum Umtausch. Das Aufhauen der abgenutzten Feilen wird wie bisher gut und billig ausgeführt. Auch steht dort wegen Raummangel ein **fast neuer Petroleum-Motor**, der vor einem Jahre 2096 Rbl. gekostet hat, für 800 Rbl. zum Verkauf; derselbe kann mit kleinen Abänderungen als Naphtha-Motor benutzt werden.

Neu! Neu!

Maler-Komp.-Geschäft

„POLYCHROMIE"

Anstreichen

pikante

Zimmermalerei und Firmenschilder.

Dorpat, Stein-Str. 23, Qu. 3.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Suche gelegentlich zu kaufen:

weiche Möbel, Kleiderschrank, Bücherschrank, Schreibtisch, Wiener Stühle, Waschtisch, Küchentisch, Kartentisch, Speisetisch, verschiebbaren Tisch etc. Anmeldungen erbeten Mühlen-Str. 53, von 10—1 Uhr.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Donnerstag,** den 13. August, 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen Montag, den 10. August, 9 Uhr morgens. Anmeldungen Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. August, von 3—4 Uhr Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Aufnahmeprüfungen

den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm.

im neuen Schullokal, im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz. Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

Mein Haushaltungs- u. Kochkursus

mit deutscher Unterrichtssprache beginnt am 24. Aug. Anmeldungen nehme entgegen vom 6. Aug. an von 4—5 Uhr nachmittags Johannis-Str. 13. **Frau A. Hoffmann.**

СТУД. МЕД.

готовитъ къ испытаніямъ и репетируетъ; многолѣтняя практика — Поперечная (Quer-Str.) 14, кв 3, утромъ съ 10—1 ч.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

(Grosser Markt 8. Werktägl. v. 11—1).

Stellen finden: Dame für Comptoirarbeiten (Stenographie, Schreibmaschine) firm im Deutschen u. Russ. Gehalt 40—50 Rbl. Bonnen, Wirtin, Wäscherin und Plätterin, Aufwärterin. — Wirtschaftsgehilfe, deutscher tüchtiger Futtermeister, Kutscher u Gartenjunge.

Stellen suchen: Gouvernanten, Erzieherinnen, Verkäuferin, Kastellanin, Bonnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Jungfer, Kindermädchen. — Kaufleute, Buchhalter, Korrespondent, Lagerverwalter, Förster, Diener.

Suche zu Anfang August oder später einen

Pädagogen

als Gehülfen für eine kleine **Knabenpension.** Bedingung ist Beherrschung der russischen Sprache und Fähigkeit in den alten Sprachen bis zur VI. Kl. zu unterrichten. Theologen, die mir daneben in meinem Amte behülflich sein könnten, werden sehr bevorzugt. In den Offerten bitte ich eine eventuelle frühere pädagogische Tätigkeit zu erwähnen u. die Gehaltsansprüche angeben zu wollen. Eduard Maeso, Pastor zu Nukkö, Estland über Hapsal.

Нужна

учительница

французскаго и нѣмецкаго яз. въ частную женск. прогимназію. Можно и съ однимъ нѣмецкимъ. Обращаться по-русски: г. Никополь, Екат. губ., Женскую Прогимназію.

Suche für sofort

deutsche Bonne

mit Erfahrung und guten Zeugnissen.

A. v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Für ein Konfektions-Geschäft **gesucht** eine erfahrene

Verkäuferin.

Off. erb. sub Nr. 119 B. an d. Exp. d. Bl.

Aufs Land wird eine

Wirtin

gesucht, die mit Hülfe eines Küchenmädchens selbst kocht, einmal am Tage — morgens, das Melken zu beaufsichtigen hat und die Milchbücher führt. Meldungen sind zu richten an die Exp. d. Blattes unter „H. Z."

!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN. POEHL
PROF. Dr.
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, **Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden,** Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, **Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen 3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch **„über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten"**, welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das **„Organotherapeutische Kompendium"** (russisch 5-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Junge gebildete Dame

sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Gesellschafterin** oder **Stütze** in gebildeter Familie, am liebsten auf dem Lande. Näheres **Majorenhof** bei Riga, Seestr. 27, E. S.

In einer russischen Familie werden Gymnasiasten u. Gymnasiastinnen der V. od. VI. Klasse als

Pensionäre

aufgenommen. Nähere Auskünfte werden erteilt in der Handl. P. N. Besnosow am Barklayplatz.

Kleine Mädchen

im Alter von 9—11 Jahren oder ein Knabe, 8—9 Jahre alt, werden als **Pensionäre** gesucht. Schriftl. Adresse: Gut Alp über Charlottenhof. Vom 12. August ab: Dorpat, Karlowa-Str. 27. Pastorin **M. Nerling.**

Sämtliche

Lampen-Reparaturen

sowie das Reinigen und Bronzieren derselben übernimmt und liefert billigst

die Lampenhandlung D. Mirwitz

Rathaus-Str. Nr. 6.

So lange der Vorrat reicht

werden

Lodenpelerinen
(Wetterkragen)
zu Rbl. 8, 10, 11, 12, 13

Sommerpaletots
Rbl. 7, 8, 9, 10, 12, 14, 18, 20, 22

Herren-Anzüge
Rbl. 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22

Herbst- u. Winter-Paletots
Rbl. 12, 14, 18, 20, 22

Lustrin-Jaquetts

Lein-Joppen

Piqué- und Lein-Westen

Oesterreichische Joppen

Damen-

Mäntel, Paletots, Jaquetts, Pelerinen

sowie

schwarze Tüllkragen

infolge unseres Umbaues geräumt.

S. Kaplan & Press

Dorpat,

Alexander-Str. Nr. 8/10.

Ein möbl. Zimmer

mit separ. Eingang ist **zu vermieten** — Leppik-Str. 1, Qu. 4.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** auf

Möbelstoffe

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon.

Probe-Kollectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich meine belletristische

Leihbibliothek

durch neu erschienene Werke **ergänzt habe.**

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit

Bullenauktion

verbund den

2. Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 18. (31.) Juli 1909 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 19. Juli (1. August) 1909 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen sind anzubringen in der Zeit vom 1. (14.) Mai bis zum 15. (28.) Juni 1909 bei dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes, **Herrn Zuchtinspektor O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

Der zweite Zuchtviehmarkt ist vom Vorstande genehmigt.

Bis zum 2. (15.) Juni waren fest angemeldet

39 Bullen u. 32 Stärken.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Das beste Dach

RUBEROID

braucht nicht gestrichen zu werden — fliesst nicht aus.

Man hüte sich vor Cholera und Typhus und trinke nicht unfiltriertes Wasser.

Die Filter „Delphin" sind die besten Filter.

Techn. Bureau Ing. **Brauner und Elben,** St. Petersburg, W. O., 3. L., 26. — **Adresse für Telegr. „Projekt — Petersburg".**

Mittwoch, d. 22. Juli

Theater in Elwa

mit nachfolgendem

Tanz.

Im Saale d. freiwilligen Feuerwehr:

Gastspiel des Dorpater Sommertheaters.

„Sie weiss etwas".

Schwank in 4 Akten v. R. Kneisel.

Preise incl. Wohltätigkeitssf. und **Tanzkarte:** 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 80 u. 55 Kop.

Billetverkauf in der Apotheke des Herrn Redlich in Elwa.

Restaurant „Waldschlösschen"

Gildenstrasse Nr. 9

Heute u. morgen

grosse Krebse.

W C

iener onditorei.

Empfehle reine **Fruchtextrakte** zur Bereitung von Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren und Zitronen. Täglich frische **Obstkuchen** aus Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Aprikosen und Aepfeln.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Alle Arten von Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt.

Vorzüglichen

Brauerei-Meth

empfiehlt die Brauerei

„Tivoli".

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Messing-Saftkessel

mit und ohne Stiel in allen Grössen empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Dr. Schindler Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Automobil (4—5-sitzig)

(1 Jahr im Gebrauch gewesen, Neupreis R. 2840.—) für den Spottpreis von R. 1200.— **zu verkaufen.** Zu erfr. bei Herrn E. Otsing, Ritter-Str. 11.

Rolläden

aus Wellblech

sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar. **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Zu kaufen gewünscht

gebr. Kalesche

gut erhalten, leicht, Patentachsen. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Kalesche".

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Heute, Sonnabend, den 18. Juli findet keine Vorstellung statt.

Sonntag, den 19. Juli

Nachmittags um 3½ Uhr zu ganz kleinen Preisen

„Sie weiss etwas"

Schwank in 4 Akten von R. Kneisel.

Abendvorstellung:

Im Abonnement.

Zum letzten Mal auf absehbare Zeit

Die Förster-Christl

Anfang 7 Uhr abds.

Montag, den 20. Juli a. c.

Im Abonnement.

Zum letzten Mal:

In vorzüglicher Neueinstudierung! Neue Kostüme u. Dekorationen!

Der Bettelstudent

Dienstag, den 21. Juli

Benefiz

für den I. Tenor Herrn

Karl Gottfried

„Fatinitza"

Große Operette von Suppé.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram,** techn. Bureau, Rathaus-Str. 9.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL

MOSOLIN 35 K.

REINHERZ

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT ZU HABEN UEBERALL

Fabr: СПБ. 10 Рождеств. 24

Verkauft sofort

Drogen-, Farben- u. Parfümerie-Handlung

in Reval. Beste Lage, gut eingeführtes Geschäft. Offert. postlagernd Nr. 1 Reval.

Zu kaufen gesucht

ca. 10 Lofstellen Land

womöglich mit einigen Gebäuden in der Nähe einer Bahnstation. Wasser (Teich oder Bach) erwünscht. Offerten nebst Preisangabe erbeten an d. Bahnstation Sagnitz sub A. Z.

Alte Dachpfannen

zu haben — Jamasche Str. 36.

Gesucht 2300 Rbl.

auf ein städtisch. Steingebäude. Off. sub „Obligation" an die Exp. Bl. erbeten.

Die Bäckerei

Rathaus-Str. Nr. 14 ist sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern wird zum 25. A. **gesucht.** Off. sub F. K. empf. d. Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Gesucht eine Wohnung

v. 4—5 Zimmern. Off. an d. Exp. Bl. unter B. erbeten.

Familienwohnungen

von 4 Zimmern, Küche u. Entrée **vermieten** — Kastanien-Allee 1.

Eine **warme, trockene Familienwohnung** von 6 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Mitte August **mietfrei.** Zu besehen von 4—6 nachm. — Schmal-Str. 7. Zu erfragen dortselbst im 2. Stock.

Hotel Elwa

Grössere und kleine **Zimmer frei geworden** und werden monatl. wöchentl. u. tägl. **vermietet.** Daselbst nachzufragen: eine gute **Drehmaschine** von 6 Pferdekraft, Fabrikation, **wird verkauft.**

Aug. Halls

Hühnerhund

gut dressierte, der eine im zweiten, der andere im fünften Felde, wird sofort billig **verkauft.** Zu erfr. Stern-Str. 44, Qu. 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161. Montag, den 20. Juli (2. August) 1909.

Inland.

Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem Präsidenten Fallières.

Vorgestern und gestern hat die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem Präsidenten der französischen Republik Fallières auf der Reede von Cherbourg stattgefunden. Selbstverständlich begrüßt die französische Presse den hohen Besuch unseres Monarchen in den französischen Gewässern mit großer Genugtuung:

Die Entrevue kommentierend, sagt der „Temps": Die heutige Zusammenkunft beweist die Zugehörigkeit des russischen und französischen Volkes zum Bunde der Weisheit, der 1891 geschlossen wurde. Während ihres achtzehnjährigen Bestehens haben sich die französisch-russischen Beziehungen nicht geändert. Rußland hat definitiv den konstitutionellen Weg betreten und dadurch werden die Bande mit Frankreich mit jedem Tage enger. Das „Journal des Débats" spricht seine Freude darüber aus, daß Frankreich und Rußland trotz mancherlei Anstrengungen von außen einander treu geblieben sind. In dem Moment, wo Se. Maj. der Kaiser in den französischen Gewässern eintraf, schloß sich ganz Frankreich den herzlichen Begrüßungsrufen seiner Seeleute an. Der „Petit Parisien" meint, daß das Land mit Aufmerksamkeit auf die Häupter der beiden Staaten blicke, die Millionen von Gefühlen herzlicher Freundschaft erfüllte Menschen hinter sich hätten.

Am Freitag, den 17. (30.) Juli abends wurde, wie gemeldet, das Kaiserliche Geschwader auf der Höhe des Kap Gris Nez vor Cherbourg gesichtet. Am 18. (31.) Juli, dem ersten Tage der Begegnungsfeierlichkeiten, herrschte schönes Wetter und die Kaiserjacht „Standart" näherte sich Cherbourg in strahlendem Sonnenschein. Ueber die Begrüßung der beiden Staatsoberhäupter und die Festlichkeiten geht uns von der „Pet. Tel. Ag." nachstehender telegraphischer Bericht zu.

Der „Standart", begleitet von der „Poljarnaja Swesda", von unseren und den französischen Schiffen, näherte sich langsam der Mole von Cherbourg und drehte nach Westen, wo der Kreuzer „Galilée" mit dem Präsidenten Fallières an Bord vor Anker stand. Die Geschütze donnerten. Um 2 Uhr 30 Min. nachm. verließ der Präsident der Republik den Kreuzer „Galilée" und begab sich zur Jacht „Standart". Hier fand die Begegnung zwischen dem Präsidenten und Sr. Majestät dem Kaiser statt. Die übrigen Schiffe des russischen Geschwaders gingen auf der östlichen Reede vor Anker. Um 2 Uhr 50 Min. kehrten Se. Majestät und der Präsident Fallières an Bord des Kreuzers „Galilée" zurück. Es begann die Revue über das Geschwader. Die See bot ein glänzendes Bild. Der Kreuzer „Galilée" fuhr an zahlreichen flaggengeschmückten Kriegsschiffen vorbei, unter dem donnernden Hurra der Mannschaften. Torpedoboote, Unterseeboote und andere Fahrzeuge durchfurchten das Wasser. Um 3 Uhr 50 Min. war die Revue zu Ende. Se. Majestät der Kaiser kehrte an Bord der Jacht „Standart" zurück, die auf der östlichen Reede neben dem Linienschiff „Vérité" stand.

Präsident Fallières wurde bei seinem Eintreffen an Boro der kaiserlichen Jacht „Standart" von Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen. Am Großmast wurde die Flagge des Präsidenten der Republik gehißt. Der Kreuzer „Admiral Makarow" gab den Kanonensalut ab, der vom Linienschiff „Démocratie" beantwortet wurde. Mit dem Präsidenten trafen die den Personen Ihrer Majestäten attachierten Admiral Touchard, General d'Amade und Major Guise ein. — Se. Majestät begab sich in Begleitung des Ministers des kaiserlichen Hofes Baron Freedericksz, des Flaggkapitäns Vizeadmiral Nilow und des Flügeladjutanten Drenteln mit dem Präsidenten der Republik zum Kreuzer „Galilée" unter dem Salut des „Admiral Makarow". Auf dem „Galilée" wurde unter dem Salut des Linienschiffes „Démocratie" die kaiserliche Standarte gehißt. Se. Majestät der Kaiser und der Präsident der Republik fuhren auf dem Kreuzer „Galilée" die Linie der auf der Reede stehenden Schiffe entlang, deren Mannschaften Se. Majestät mit begeisterten Hurrarufen begrüßten. Hierauf begaben sich Se. Majestät der Kaiser und der Präsident der Republick nebst Suite auf die Jacht „Standart", wo um diese Zeit die Mitglieder der kaiserlichen Suite von der „Poljarnaja Swesda" eintrafen. Gegen 4 Uhr nachmittags kehrte der Präsident der Republik unter den Klängen der Marseillaise auf den Kreuzer „Vérité" zurück. Um 4 Uhr 30 Min. begab sich Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Ministers des kaiserlichen Hofes Baron Freedericksz, des Vizeadmirals Nilow und des Flügeladjutanten Drenteln mit einem Dampfkutter auf das Panzerschiff „Vérité", um den Besuch des Präsidenten zu erwidern. Bald nach 5 Uhr kehrte unter Salutschüssen Se. Majestät der Kaiser auf die Jacht „Standart" zurück. — In Cherbourg waren die Häuser mit Flaggen geschmückt. In den Straßen bewegten sich große Volksmengen.

Auf dem Galadiner zu Ehren Ihrer Majestäten auf dem Panzerschiff „Vérité" brachte Fallières in französischer Sprache folgenden Toast aus:

„Ew. Majestät! Es ist mir eine aufrichtige Freude, Ew. Majestät und Ihre Maj. die Kaiserin anläßlich der dritten Reise, die Ihre Majestäten seit Ihrer Krönung in unser Land unternommen haben, zu begrüßen. Frankreich und seine Regierung sind außerordentlich dankbar für die Beweise unveränderlicher Sympathie und unerschütterlicher Freundschaft, die Ew. Majestät uns erzeigt haben. Ihre Anwesenheit im Hafen von Cherbourg stellt sich dar als eine neue Bezeigung dieser Gefühle! Sie weiht die Bande, die unsere beiden Regierungen und unsere beiden Nationen verbinden und wird mit Fug als eine Garantie angesehen des internationalen Friedens, was berechtigt, davon für die Zukunft nicht weniger glückliche Resultate zu erwarten, als diejenigen es sind, zu denen sie in der Vergangenheit geführt hat. Indem ich die Gefühle der Anhänglichkeit, die Frankreich Rußland gegenüber hegt, zum Ausdruck bringe, erhebe ich mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten, Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna sowie der ganzen kaiserlichen Familie. Ich trinke auf die Größe und das Gedeihen des russischen Kaiserreichs, des Verbündeten und Freundes der französischen Republik."

Darauf brachte Se. Maj. der Kaiser in französischer Sprache folgenden Gegentoast aus:

„Herr Präsident! Die von Ihnen soeben gesprochenen Begrüßungsworte haben uns, die Kaiserin und Mich, tief gerührt. Mit dem Gefühl aufrichtigen Vergnügens nähere Ich mich jedesmal den Küsten Frankreichs. Die Erinnerung an Mein wiederholtes früheres Weilen in Ihrem schönen Lande hat sich Meinem Gedächtnis tief eingeprägt. Abgesehen von der warmen Sympathie, die Ich persönlich Frankreich gegenüber hege, bleibe Ich, ebenso wie auch Sie, Herr Präsident, davon fest durchdrungen, daß das Bündnis zwischen Unseren beiden Ländern eine kostbare Gewähr des Weltfriedens darstellt und daß die engen Bande der Rußland mit Frankreich verbindenden Freundschaft in Zukunft gleichwie in der Vergangenheit ihren wohltätigen Einfluß ausüben werden. War Mir damals auf den Gefilden von Bethune die Gelegenheit gegeben, Mich an der französischen Armee zu entzücken, so empfinde Ich heute aufrichtige Freude bei der Möglichkeit, den Tribut der Achtung der glänzenden Flotte zu zollen, von der Ich durchdrungen wurde während der Flottenparade, der Ich soeben beiwohnte. Begeistert von diesen Gefühlen herzlicher Zuneigung und unveränderlicher Stabilität, die von ganz Rußland geteilt werden, erhebe Ich mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, auf die Größe des verbündeten und befreundeten Frankreichs und trinke ich auf das Gedeihen der heldenmütigen französischen Flotte."

Am 18. (31.) Juli saßen während des Diners auf dem Panzerschiff „Vérité" zur Rechten des Präsidenten Fallières Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Majestät der Kaiser, das Hoffräulein Prinzessin Obolenskaja, der russische und französische Außenminister Iswolski und Pichon, der Hofminister Baron Freedericksz und der französische Marineminister Boué de Lapeyrère. Zur Linken des Präsidenten saßen u. a. das Hoffräulein Byzowa, der russische Botschafter in Paris Nelidow und der französche Kriegsminister General Brun. Die prächtig mit Blumen und exotischen Gewächsen geschmückte Tafel zählte 94 Gedecke. Am Abend waren die Fahrzeuge des russischen und französischen Geschwaders glänzend illuminiert.

Se. Majestät der Kaiser hat folgenden Personen Ordensauszeichnungen verliehen: den Alexander Newski-Orden dem französischen Botschafter in Petersburg Louis, die Brillantinsignien desselben Ordens dem französischen Außenminister Pichon, den Weißen Adler-Orden dem Chef des Zeremonialwesens Mollard und den Annen-Orden 1. Kl. dem Gehilfen des Marineministers Cheron.

Am 19. Juli (1. August) fand auf dem „Standart" in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten, der Allerhöchsten Kinder und der Suite ein Gottesdienst statt. — Um 1 Uhr fand auf der „Vérité" ein Dejeuner statt, bei dem Ihre Majestäten die Mittelplätze einnahmen. Neben Ihrer Majestät der Kaiserin saß Präsident Fallières und neben diesem der Außenminister Iswolski. Neben Sr. Majestät dem Kaiser saßen der französische Außenminister Pichon und weiter die Personen der Suite. Nach dem Dejeuner verließen Ihre Majestäten unter den Klängen der Kaiserhymne die „Vérité" und kehrten auf den „Standart" zurück.

Am selben Tage stellte sich Sr. Majestät vor eine Deputation des nationalen Verbandes der Ritter der Kriegsmedaille sowie die Vertreter der Veteranen des Krimkrieges, die Sr. Majestät eine Medaille überreichten mit der Inschrift: „Chevaleresques adversaires jadis, actuellement fidèles amis". („Einst ritterliche Gegner, jetzt treue Freunde.")

Der Kaiser übergab auf der „Vérité" dem Maire der Stadt 10 000 Frcs. für die Armen von Cherbourg. Am Abend fand auf dem „Standart" zu Ehren des Präsidenten der Republik ein Galadiner statt.

In der Frühe des 20. d. Mts. wird das kaiserliche Geschwader die Anker lichten und nach Cowes gehen.

Zur Frage der dienstlichen Gleichberechtigung in Polen.

Wir berichteten bereits in unserer Donnerstagsnummer über eine prinzipiell-wichtige Entscheidung des Ministeriums des Innern, über die dienstlichen Vorzüge der in Polen dienenden Regierungsbeamten. Hiernach wurde das Prinzip festgesetzt, daß im Gebiet des Zartums Polen die im Reglement vom 13. Juni 1886 vorgesehenen dienstlichen Vergünstigungen, in Zukunft allen Beamten russischer Herkunft, mit alleiniger Ausnahme der sich zur römisch-katholischen, muhammedanischen und mosaischen Konfession haltenden zuzugestehen seien. Der von dem betr. Ministerium in dieser Frage eingenommene prinzipielle Standpunkt wird in den „Birsh. Wed." einer zutreffenden Kritik unterzogen, der nach der „Rig. Rdsch." nachstehendes zu entnehmen ist:

Das Residenzblatt konstatiert, daß diese Schaffung besonderer Privilegien sowohl in Polen, als auch im West- und Südwestgebiet, einzig und allein im Interesse einer Russifizierung geschaffen worden seien.

„Wenn nach dem Wortlaut der erwähnten ministeriellen Entscheidung alle Nichtkatholiken, Nichtjuden, und Nichtmuhammedaner jene dienstlichen Vorzüge genießen, so folgt hieraus, daß jene Privilegien ausschließlich auf das Konto der Griechisch-Orthodoxen und der Lutheraner fallen, ganz unabhängig von ihrer tatsächlichen Nationalität. Hieraus ergibt sich, daß alle Orthodoxen, mögen sie nun Russen, Bulgaren, Serben, Griechen oder andere sein, sowohl alle Protestanten, also wohl in der Mehrzahl, Deutsche, Finnländer 2c. beim Dienst in Polen Privilegien genießen. Die ministerielle Verfügung rechnet also nur die Orthodoxen und Protestanten als Personen von russischer Herkunft, ganz ohne Ansehung ihrer tatsächlichen Nationalität; alle Vertreter anderer Konfessionen, darunter auch die Katholiken, werden also als „Nichtrussen" angesehen, wenn sie auch von russischen Vorfahren abstammen mögen. Ein derartiges Prinzip, — wenn es wirklich zur Durchführung gelangen sollte — dürfte aber doch berechtigte Bedenken erregen. Nach der Promulgierung des Manifestes vom 17. April und 17. Oktober 1905 und nach dem von der Reichsduma angenommenen Gesetz über den Religionswechsel, dürfte eine solche Vermengung von Fragen des Glaubens und der Nationalität einem einfach kindlich erscheinen. Jeder Orthodoxe darf doch jetzt unbehindert seinen Glauben wechseln; nach dem erwähnten Erlaß des Ministeriums versammelt, in der linken Seitenloge hatten die Brüder des Königs mit der Prinzessin Mathilde Platz genommen. Auch Prinz Max von Sachsen war in geistlicher Kleidung erschienen und saß neben der Prinzessin Mathilde. Er ist ein mittelgroßer, blaß und durchgeistigt aussehender Herr mit ernstem, zurückhaltendem Wesen. In der Nebenloge befinden sich die zwei ältesten Söhne des Königs in Uniform; sie sollen gelegentlich der Jubelfeier als die ersten akademischen Bürger im neuen Halbjahrtausend immatrikuliert werden. Die übrigen Plätze waren für die Ehrengäste reserviert.

Als der König im Theater erschien, wurde er durch Fanfarenklänge von der Bühne her begrüßt. Er nahm auf einem Sessel inmitten der Bühne Platz. Nach den Klängen der Jubelouvertüre von Karl Maria von Weber nahm der Rector magnificus Geheimrat Dr. Binding zur Festansprache das Wort. Darauf begrüßte der König mit Dank gegen Gott die Tatsache, daß die Universität Leipzig diesen hohen Ehrentag begehen könne und daß es dem sächsischen Königshause vergönnt gewesen sei, an dem Ausbau und der Förderung der Hochschule in ganz besonderer Weise mitzuwirken. Die Universität habe der landesväterlichen Fürsorge durch ihre Leistungen, die denen anderer Universitäten nicht nachstünden, gedankt. Hochbedeutsame Lehrer hätten Tausende von Jünglingen in die Lehren der Wissenschaft eingeweiht, die dann in hohen Stellungen im Staate, in der Kirche und auf allen Gebieten der Wissenschaft gewirkt hätten. „Unsere Studenten", so fährt der König fort, „waren stets urdeutsche, kernige Männer. Nachdem sie an der Leipziger Universität hohen Idealen nachgestrebt, sind sie ins Leben hinausgetreten als zielbewußte Männer. Ich spreche daher aus vollem Herzen der Universität Leipzig meinen aufrichtigen Glückwunsch aus und verleihe ihr neben den anderen Beweisen meiner Gnade als besonderes Zeichen meiner Liebe und Anhänglichkeit die beiden von Leipziger Künstlern geschaffenen Medaillons mit den Bildnissen von mir und dem Gründer der Universität. Der Rector magnificus hat sie von heute ab an der Amtskette zu tragen. Ich übergebe Sie Eurer Magnifizenz mit den goldenen Worten, die mein in Gott ruhender Großvater bei Verleihung der Kette an den damaligen Rektor sprach: „Diese Kette, die ich Ihnen übergebe, und welche künftighin das Zeichen Ihrer Würde bilden soll, möge sie ein Symbol des Bandes sein, welches die Universität zu Leipzig an meinen Thron und an mein Haus unauflöslich bindet. Möge die Hochschule selbst auch ferner nach der Absicht ihrer Stifter eine Wirkungsstätte für die wißbegierige Jugend sein, möge sie den Sinn für Recht und Sittlichkeit, für Treue und echt christliche Frömmigkeit in die Herzen des heranwachsenden Geschlechts einpflanzen: dann werden Sachsens Fürsten sie stets als eines der schönsten Juwele in ihrer Krone betrachten."

Der Rector magnificus dankte dem Könige in längerer Rede. Er hob hervor, wie mörderisch für die Universität der nationale Fanatismus in Prag vor 500 Jahren verfahren sei, als an 2000 Studenten auswandern mußten, und wie schöpferisch klug und segensreich Kurfürst Friedrich der Streitbare damals gehandelt habe, als er diesen Auswanderern eine Zufluchtsstätte anbot, und wie segensreich die neue Stätte für das Land und für Deutschland überhaupt geworden sei. Das Schicksal habe Universität und Königshaus eng zusammengeschlossen, und in diesem Sinne werde die Universität Leipzig stets treu zu König und Vaterland stehen.

Es folgte sodann die Ansprache des Kultusministers Dr. Beck. Hocherfreut begrüßt er es, daß zu dieser einzigartigen Jubelfeier die Hochschulen und Akademien fast des ganzes Erdenrundes ihre Vertreter geschickt hätten, und daß vor allem der König und sein Haus der Feier beiwohne. Im Namen der königlich sächsischen Staatsregierung danke er aufs wärmste dem Könige und den übrigen Fürstlichkeiten, sowie der großen Zahl der Ehrengäste für ihr Erscheinen. Ganz besonders gelte sein Dank den Studenten und Vertretern der deutschen Mutteruniversität Prag. Der Kultusminister schildert dann die Geschichte der Universität. Diese habe ursprünglich infolge innerer Spaltung und äußerer Widerwärtigkeiten und Anfeindungen viel gelitten, habe sich aber im Laufe der Jahrhunderte aus eigener Kraft ihre heutige hohe Stellung gesichert. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung seitens der königlichen Staatsregierung übermittelt der Redner das von Prof. Klingers Meisterhand geschaffene Kolossalbild für die Universitätsaula sowie eine eigene Universitätsfahne, die von jetzt ab mit königlicher Genehmigung in den alten Farben des Hauses Wettin bei festlichen Anlässen neben den Reichs- und Landesfarben über der Leipziger Universität wehen soll. Redner schließt: In unverwelklicher Jugendkraft vivant, crescant floreant per saecula universitas Lipsiensis, studiosi Lipsienses!

Es folgte sodann die Beglückwünschung durch die Deputation der Stadt, geführt durch den Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe, die das Ehrengeschenk der Stadt überreichten. Für die deutschen Universitäten sprach Geheimer Rat Prof. Dr. Windelband-Heidelberg, für die Prager Universität Hofrat Ritter Jaksch v. Wartenhorst. Er weist auf die innigen Beziehungen des Deutschtums in Deutschland und Deutsch-Oesterreich hin und feiert die Universität Leipzig als diejenige, die die ausgewiesenen Studenten s. Z. so gastlich aufgenommen. Die Grüße der schweizerischen Universitäten überbrachte Rektor Prof. Wieland-Basel. Für die westeuropäischen Universitäten sprach Prof. Chuquet-Paris, für die nordischen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit Präsident Fallières und Austausch der Toaste.

Nochmals die deutsche Vermittelung in der letzten Orientkrisis.

Englische Meldungen über ein furchtbares Blutbad in Barcelona am 15. (28.) Juli.

„Z II" glücklich in Frankfurt a. M. gelandet.

Großes Erdbeben in Mexiko.

Feuilleton.

Die Leipziger Universitäts-Jubelfeier *).

Die liebliche alte Lindenstadt an der Pleiße prangt im Festschmuck zu Ehren der 500-jährigen Jubiläumsfeier ihrer Alma mater, die am vorigen Dienstag-Abend durch einen gewaltigen Begrüßungskommers im Palmengarten eingeleitet wurde. Neben dem Könige Friedrich August von Sachsen als dem Ehrendoktor der Universität und den gesamten Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses haben sich die Vertreter verschiedener deutscher Bundesfürsten, Staatsregierungen, sämtlicher deutschen und zahlreicher außerdeutschen Universitäten hier eingefunden, um zusammen mit den früheren und jetzigen Kommilitonen die Jubelfeier festlich zu begehen. Die Feststadt hat denn auch alles aufgeboten, um der Feier auch äußerlich einen würdigen Rahmen zu geben. Alle Straßen, Gassen und Plätze der alten Buchhändlerstadt sind mit Girlanden, Kränzen und Blumen geschmückt, kaum ein Haus, das ohne Festschmuck dasteht. Hat doch fast in jedem dieser altertümlichen und doch so anheimelnden Häuser einmal ein Leipziger Student gewohnt, und wieviel Studenten hat Leipzigs Universität in diesen 500 Jahren gesehen! Ein Leibniz, Lessing, Goethe haben hier zu Füßen ihrer Lehrer gesessen, und auch des jüngeren Deutschland bedeutendste Vertreter haben längere oder kürzere Zeit in Leipzig vom Borne der Wissenschaft geschöpft. Sie alle sind in dankbarer Erinnerung wieder einmal in die alte liebe Universitätsstadt geeilt, die gleichzeitig ein machtvolles Handelsemporium und die literarische Zentrale des deutschen Reiches geworden ist.

Der erste Festtag am Mittwoch begann mit einem feierlichen Festgottesdienst in der Paulinerkirche, dem alten Universitäts-Gotteshause der Stadt, an dem sich auch der kurz vorher in Leipzigs Mauern eingetroffene Ehrenrektor mit seiner ganzen Familie beteiligte. Als Vertreter des Kaisers kommt morgen Prinz August Wilhelm von Preußen. Von sonstigen Fürstlichkeiten sind bereits eingetroffen bezw. angemeldet der Kronprinz Ferdinand von Rumänien, der Großherzog von Baden, der Erbgroßherzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, die Herzöge Georg Alexander und Karl Michael zu Mecklenburg und der Großherzog von Hessen. Am Kirchenportal wurde der König durch den Kultusminister Dr. Beck, den Rektor, die Dekane und die Geistlichkeit empfangen und zu seinem Platze geleitet. Der Gottesdienst wurde eingeleitet durch Gesang des Universitätskirchenchores, der unter Leitung von Prof. Hans Hofmann den Chor „O welch eine Tiefe des Reichtums" vortrug. Die Festmotette ist vom Organisten der Universitätskirche, Oberlehrer Ernst Müller, zum Universitätsjubiläum komponiert und dem Geh. Kirchenrat Rietschel gewidmet. Dieser hielt die eigentliche Festpredigt, der er Psalm 36 Vers 10 zu Grunde legte: „Bei Dir ist die lebendige Quelle, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht."

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Teilnehmer hinüber zum Neuen Stadttheater, wo 10½ Uhr vormittags der Jubiläums-Festakt vor sich ging. Das Theater war außerordentlich farbenprächtig geschmückt. Auf der Bühne hatten sämtliche Mitglieder der Professorenschaft der Universität Platz genommen. Flankiert wurden sie durch die in Wichs erschienenen Chargierten der verschiedenen Verbindungen, die mit ihren Fahnen erschienen waren. Im Parkett saßen die Vertreter der auswärtigen Universitäten und die Ehrengäste. Im ersten Rang sah man die Mitglieder des sächsischen Staats-

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.", datiert vom 29. (16.) Juli.

steriums verliert er aber dadurch beim Dienst in Polen die Zugehörigkeit zur russischen Nationalität. Wozu geschieht dieses alles? Wozu ist es nötig, im Gebiet des Zartums Polen mit Gewalt die dortigen Orthodoxen vom Uebertritt zum Katholizismus zurückzuhalten.

Ist es denn nicht endlich an der Zeit, solche Anachronismen, wie es diese Privilegien sind, ganz zu beseitigen? Wäre es nicht angebracht, die künstlich zwischen den zahlreichen Völkerschaften aufgerichteten Scheidewände niederzureißen. Rußland will doch in die Reihe der fortschreitenden Reiche treten."

Dorpat. 20. Juli.

Die Medizinalabteilung der estländischen Gouvernementsregierung teilt den Revaler Blättern die im „Reg.-Anz." veröffentlichte Liste der für choleraverseucht und cholerabedroht erklärten Ortschaften mit, eine Liste, aus der hervorgeht, wie festen Fuß die Seuche leider gefaßt hat. Choleraverseucht sind: St. Petersburg mit den Vorstädten, Kronstadt, Schlüsselburg, der Nowoladogaer Kreis, die Stadt Archangelsk, Stadt und Kreis Wologda. Cholerabedroht: das Gouv. St. Petersburg, die Bahnlinien des St. Petersburger Eisenbahnnetzes, Gouv. und Stadt Moskau, die Gouvernements: Twer, Pleskau, Nowgorod, Estland, Livland und Wilna; die Newa und die Kanäle des Ladogasystems, die Gouvernements: Archangelsk, Wologda, Rjasan; der Fluß Oka, die Wolga; die Gouvernements: Witebsk, Olonezk, Kurland, Minsk, Mohilew; der Kreis Jelatowsk des Tambowschen Gouvernements.

— Im „Reg.-Anz." sind die neuen Etats für einen Polizeiaufseher und 3 jüngere Schutzleute für die Stadt Pernau, sowie für einen Obergorodowoi und 5 jüngere Schutzleute für die Stadtpolizei in Narva, publiziert.

Wenden. In Nr. 151 unseres Blattes gaben wir ein „Nationalistische Taktlosigkeiten" betiteltes Referat der „Rig. Rdsch." über eine Wendensche Korrespondenz der „Rig. Aw." wieder, der zufolge ein Vertreter des Komitees der letzten landwirtschaftlichen Ausstellung gegen die Ausführung eines lettischen Potpourris protestiert hätte. Gegen diese chauvinistisch-unwahre Korrespondenz — deren Richtigkeit wir in einer Schlußbemerkung gleich anzweifelten — wendet sich nun in der „Rig. Rdsch." eine Zuschrift des Präsidenten des Wendenschen Ausstellungskomitees E. v. Blanckenhagen, in der es u. a. heißt:

„Das in der Presse geschilderte Vorgehen eines Komiteegliedes dem Orchester gegenüber entspricht nicht der Wahrheit. Es ist weder von mir noch von einem anderen Komiteegliede dem Kapellmeister untersagt worden, ein Potpourri lettischer Melodien zum Vortrag zu bringen. Das einzige Gespräch, das zwischen einem Mitgliede des Komitees und dem Kapellmeister geführt worden ist, fand an der Lette des Ausstellungs-Restaurants zwischen dem Kapellmeister und mir statt und hatte folgenden Inhalt: Der Kapellmeister fragte mich, ob es seitens des Ausstellungs-Komitees übel vermerkt worden sei, daß am Abend vorher lettische Melodien zum Vortrag gelangt seien, worauf ich ihm erwiderte, daß weder vom Komitee darauf geachtet worden sei, wie das Programm zusammengestellt sei, noch auch könne in der Tatsache, daß unter anderem auch lettische Musikstücke zum Vortrag gelangt seien, irgend etwas erblickt werden, das vom Komitee auch nur abfällig beurteilt werden könne. Hierauf erwiderte der Kapellmeister: „Das ist ja sehr schön." Damit endete das Gespräch. Aus obiger Darstellung des wahren Sachverhalts erhellt, daß die Mitteilungen in der Presse nicht den Tatsachen entsprechen."

Kreis Riga. Bei Lennewarden erkrankte, wie die Rigaer Blätter berichten, Donnerstag an der Cholera der aus Witebsk mit Flößen angekommene Holzhändler Gurwitsch. Er wurde in einer Badstube isoliert. Von dem Vorfall wurde die Rigasche Hafenverwaltung in Kenntnis gesetzt, die die Anordnung getroffen hat, die betreffenden Flöße bei Martinsholm anzuhalten und die Holzflößer unter Quarantäne zu stellen.

Riga. Wie den Rigaer Blättern zum Stande der Cholera offiziell mitgeteilt wird, sind zum Freitag-Bestande von 29 Kranken 8 hinzugekommen, und zwar 2 vom Flusse und 6 aus der Stadt. Gestorben sind 2, genesen 1, so daß der Krankenbestand 34 beträgt.

— Die Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, in den letzten Tagen eine Anklage gegen die Mitglieder der Dahlenschen und Katlelainschen Kampforganisation. Dem Gericht waren 48 Revolutionäre übergeben, von denen 10 zu Beginn der Untersuchung geflüchtet sind, einer ertrunken und ein anderer neulich geflüchtet ist, so daß vor Gericht nur 36 Angeklagte standen. Seitens der Prokuratur waren 53 Zeugen geladen. Von obigen 36 Angeklagten wurden 29 wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, die übrigen 7 aber verurteilt: 2 zu 6 Jahren Zwangsarbeit; 2 zur Zwangsansiedlung und die übrigen zu Festungshaft. Unter den Freigesprochenen befand sich auch der Bauer Preede, alias Maszirit. Er war als Revolutionär vor die Strafexpedition gestellt worden und war von ihr lebensgefährlich angeschossen worden, hatte sich tot gestellt und war genesen. Darauf wurde er mit anderen Angeklagten noch zur Aburteilung dem Kriegsgericht übergeben — und freigesprochen.

— Dieser Tage wurde, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in Dubbeln eine geheime Versammlung aufgehoben. Während es einem Teil der Versammelten zu flüchten gelang, wurden 7 Hebräer dingfest gemacht. Nach dem Verhör wurden einige freigelassen, die übrigen aber in Haft behalten.

Reval. Zu der gemeldeten Katastrophe des Zusammenstoßes des „Molodez" mit einer Barkasse im Hafen, haben die Revaler Blätter nachzutragen, daß Sonnabend ein weiterer Matrose seinen Brandwunden erlegen ist, während, wie schon erwähnt, drei Matrosen bald nach der Katastrophe verstarben und ein Konduktеur ertrank. Mehrere Insassen des Dampfkutters, die eine Kesselexplosion befürchteten, warfen sich ins Meer, wurden aber alle, außer dem Konduktеur, vom „Molodez" aufgenommen. Im Militärlazarett liegen noch 2 Schwerverwundete. Der Kutter ist bereits gehoben und in den Hafen bugsiert.

— Der Revalsche Malerstreik dauert, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, immer noch fort und hat in den letzten Tagen augenscheinlich noch zugenommen. Am Montag beteiligten sich am Streik etwa 10 größere Werkstuben; am Mittwoch umfaßte der Streik schon etwa 200 Arbeiter.

— Zum 15. Juli war, wie die „Rev. Ztg." nach dem „Wirul." referiert, in Reval eine Versammlung in Sachen der Gründung einer estnischen Schiffahrtsgesellschaft zusammenberufen. Es gab ungefähr 60 Teilnehmer, die von Reval und auswärts sich eingefunden hatten. Unter ihnen befanden sich 3 Schiffseigentümer, 12 Kapitäne und Steuerleute und 10 sonstige Schiffsleute. Die Uebrigen waren Hausbesitzer, Bankbeamte, Advokaten etc. Zum Leiter der Versammlung wurde Redakteur Tönisson aus Dorpat gewählt. Alle waren sich darüber einig, daß die Gründung vorgenommen werden müsse, über den Ort gingen die Meinungen auseinander. Die Einen waren für Reval, die Andern für Pernau; die Zusicherung von Kapitalbeteiligung schwankte zwischen 200—1000 Rbl. Einig war man ferner darin, daß der Anfang klein gemacht werden müsse. Klagen wurden laut über Mangel an tüchtigen Matrosen. Kap. Pandimeister wünschte, die Anteilscheine sollten klein bemessen sein, damit auch Dienstboten sich welche anschaffen können. Kap. Mey aus Libau meinte, man solle mit Fahrten zwischen den Inseln beginnen, wenn auch zu befürchten sei, daß die Gutsbesitzer hinsichtlich des Anlegens und des Brückenbaus Schwierigkeiten machen könnten. Herr Tönisson erklärte, die Gründung einer Schiffahrtsgesellschaft genüge keineswegs, es müsse vielmehr eine das Land umfassende Gesellschaft zur Förderung des Seewesens ins Leben gerufen werden. Die Anschauungen der Anwesenden sind geteilt. T. spricht über die günstige geographische Lage der Esten und die damit zusammenhängende Gefahr, sie hier herauszudrücken. Darum müsse man fester Wurzel fassen, indem man Landwirtschaft und Seewesen verbinde. Auch sei nicht zu vergessen, daß der Umsatz der 5 estnischen Kreditgesellschaften bereits 20 Millionen Rbl. betrage. Es wird beschlossen, eine selbständige Gesellschaft zur Förderung des Schiffswesens zu gründen, die in engem Zusammenhang stehen soll mit der Kaiserl. Russischen Gesellschaft für das Seewesen. Im Anschluß daran folgt ein Gedankenaustausch darüber, daß mit Einführung der russischen Unterrichtssprache die Seemannsschulen zurückgegangen seien. Der neue Verein soll suchen, hierin Abhilfe zu schaffen. Endlich wurde zur Erledigung der Vorarbeiten eine 21-gliedrige Kommission gewählt.

Wesenberg. In der vorigen Woche erkannten, wie der „Wesenb. Anz." meldet, einige Fuhrleute auf der Bahnstation den gesuchten Mörder des Wössoschen Postboten A. Sieber, August Thalbach. Darauf hin wurde der letztere der Polizei überliefert. Er ist geständig, zusammen mit dem schon im Gefängnis sitzenden Al. Lönnik am Raube beteiligt gewesen zu sein, behauptet aber, daß Lönnik allein die tötlichen Schläge dem Opfer versetzt hätte.

Kurland. Auf der Versuchsfarm Bershof des Mitauschen lettischen landwirtschaftlichen Vereins brach, nach der „Rig. Aw.", am 14. Juli aus unbekannter Ursache Feuer aus, durch welches der umfangreiche Viehstall, der Pferdestall und der den Knechten zugewiesene Raum eingeäschert wurden. Auch 6 Pferde fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden soll nahezu 10 000 Rbl. betragen, während die Gebäude und Pferde nur für etwa 8000 Rbl. versichert waren.

Libau. Ein orkanartiger Sturm wütete, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Donnerstag und trieb das Wasser im Hafenkanal in wenigen Augenblicken bis auf 25 Zoll über die Normalhöhe. Ein großer Teil der Attacken-Insel und große Strecken der am Kleinen See belegenen Ländereien waren im Nu überschwemmt, doch brach glücklicherweise bald die Macht des Sturmes. Im Hafen geriet der Zweimastschoner „Agen" ins Treiben, wobei er mit ziemlicher Gewalt gegen die Stadtbrücke prallte, dieser und sich selbst Beschädigungen zufügend. Abends zerriß der Sturm die nach Alt-Libau führende elektrische Hauptleitung, so daß der Straßenbahnverkehr auf eine halbe Stunde unterbrochen werden mußte. Das Telephonnetz erlitt an etwa 40 Stellen Unterbrechungen. Ein Fischerboot ist gekentert und zwei Fischer sind ertrunken.

Friedrichsstadt. Wie dem „Dj. Whstn." mitteilt wird, starb vorgestern in Friedrichstadt eine Frau an der Cholera. Sie hatte ihre Wohnung in der Nähe der Düna.

Petersburg. Der „Ssswet" veröffentlicht — wohl auf amtliche Anregung — eine Resolution des kürzlich abgehaltenen Mönchskongresses, die bisher geheim gehalten worden ist. „Wie es sich erweist, hat der Kongreß beschlossen, dem Synod als der obersten Kirchenbehörde den tiefen Schmerz seines christlichen Herzens zu unterbreiten aus Anlaß der Toleranzprojekte, die von der Duma angenommen sind. Der Kongreß der Mönche fleht zum Kaiser, als zum Haupt der Kirche, der über ihre Schicksale waltet, er möge ihren Besitzstand wahren." Der „Ssswet" zollt dieser Resolution natürlich seine wärmste Anerkennung und sucht des weiteren den Nachweis zu führen, daß unter den Toleranzgesetzen nicht die Kirche leiden würde, sondern der Staat. Denn die Autorität des Staats stütze sich ausschließlich auf die Rechtgläubigkeit: „Die Gewissensfreiheit ist der Kirche nicht gefährlich, wohl aber wäre ihr Triumph gleichbedeutend mit einer Vernichtung der russischen Staatsidee."

Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Die Argumentation des „Ssswet" ist nicht neu. Auch wird der Beschluß des Mönchskongresses niemanden überraschen. Aber immerhin ist er sehr charakteristisch für den Geist jener Versammlung — ebenso charakteristisch wie die Tatsache, daß er bisher verheimlicht wurde. Vielleicht zieht man auch eine Parallele zwischen dem Mönchskongreß und dem Kiewer Missionskongreß, der im vorigen Sommer stattfand. Damals sollte ein ähnlicher Beschluß gefaßt werden. Der Oberprokureur Iswolski legte jedoch Protest ein. Herr Lukjanow hat das nicht für nötig gehalten.

Dem Mönchskongreß lag eine Statistik der orthodoxen Klöster im Reiche vor. Es gibt in Rußland 300 etatmäßige Männer- und 228 Frauenklöster; 137 außeretatmäßige Männer- und 154 Frauenklöster, in denen 9707 Mönche und 8104 männliche Novizen und 11870 Nonnen und 35 559 weibliche Novizen leben. Das Vermögen des Alexander Newski-Klosters beläuft sich, abgesehen von den Wertpapieren, auf 3 Millionen Rbl. in Gold; das Kapital des Kiewer Petscherski-Klosters — auf 1½ Milliarden. Das reichste Kloster ist das Troize-Sergijewo-Kloster mit 3 Milliarden!!

— Am 15. Juli ist beim Senator Grafen K. Pahlen, der laut Allerhöchstem Befehl die Revision im Turkestanschen Gebiet vorgenommen hat, wie die „Pet. Ztg." hört, eine Sitzung abgehalten worden bez. der Systematisierung des bei der Revision zutage geförderten Materials. Die Aufgabe der Revision war nicht (wie es bei früheren Revisionen der Fall zu sein pflegte), verschiedene Mißbräuche aufzudecken, sondern einen prinzipiellen Ueberblick über die administrativen, historischen und rechtlichen Verhältnisse des Gebiets zu erhalten. Was die einzelnen Mißbräuche anbetrifft, so wurden sie nur insofern in Betracht gezogen, als es sich um deren Aufklärung im Interesse einer ernsten und unparteiischen Darlegung der allgemeinen Lebensverhältnisse im Lande handelte. Dennoch waren einige Mißbräuch solcher Art, daß Graf Pahlen es für nötig erachtete, einzelne Persönlichkeiten unter Gericht zu stellen. Hauptsächlich sind vielfach Unterschleife in der Verwaltung von Staatseigentum ans Licht gekommen. Als Hauptfrage ist in den Vordergrund die Reorganisation des Volksgerichts gestellt, Einführung einer neuen Appellationsbehörde und des Kronsrichteramtes. Außerdem wird geplant, daß in die neuen Instruktionen auch die ausführlichen Regeln des Scheriats, der lokalen Gesetzgebung, mit eingeschlossen werden. Sowohl der staatsrechtlichen Lage der bucharischen Juden wie auch der Uralkosaken ist ein großer Raum in den neuen Reformen zugewiesen. Projektiert wird eine Hochschule für die Einheimischen; zugleich ist die völlige Unzulänglichkeit der jetzigen russischen Schulen konstatiert worden.

— Der Chef der Intendantur, General Poljakow, verläßt, wie nach den Blättermeldungen verlautet, krankheitshalber seinen Posten, desgleichen sein Gehilfe General Kamenski. Ein Nachfolger soll sehr schwer zu finden sein, da man sich allgemein sträubt, den, besonders nach der Garinschen Revision, so schwierig gewordenen Posten anzunehmen.

— Auf Verfügung des Senators N. P. Garin sind in Petersburg im Zusammenhang mit der Revision der Moskauer Intendanturverwaltung bei zahlreichen Großkaufleuten, Lieferanten der Moskauer Intendantur, nächtliche Haussuchungen vorgenommen worden, u. a. beim Direktor der Zweiten Russischen Versicherungsgesellschaft N. J. Alafusow. Die Geschäftsbücher, Briefe und viele andere Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

— Wie die „Retsch" erfährt, hat der vom Abg. Purischkewitsch gegründete und geleitete Verband des Erzengels Michael zu bestehen aufgehört. Das Lokal der Kanzlei des Verbandes wird vergeben und sämtliche Angestellten werden entlassen. Gleichzeitig mit dem Verbande des Erzengels Michael hat auch der gleichfalls von Purischkewitsch gegründete Arbeiterverband seine Tätigkeit eingestellt. Als Grund wird das gänzliche Fehlen von Mitteln angegeben.

— Im Petersburger Militär-Luftschifferpark trifft man gegenwärtig eifrige Vorarbeiten für den ersten Aufstieg dreier Dirigeables: des „Utschebny", der kürzlich aus Frankreich eingetroffenen „Rossija" und eines auf der Russisch-Amerikanischen Gummimanufaktur nach dem System des Ingenieurs Kirpitschew erbauten Dirigeables. Der letztgenannte Dirigeable befindet sich bereits im Park, ist aber noch nicht ganz fertig. Die „Rossija" kann 5 Personen, der „Utschebny" 2 und der neue Dirigeable 7 Personen aufnehmen.

— Die „Birsh. Wed." bringen ein Interview mit dem „russischen Zeppelin" Herrn Tatarinow, aus welchem wir — im Gegensatz zu früheren Meldungen desselben Blattes — diesmal ersehen, daß derselbe von 6 Uhr morgens bis Mitternacht arbeitet und sehr zuversichtlich ist. Er sei kontraktlich verpflichtet, bis zum 22. August einen Probeapparat zu liefern, der sich mit 4 Pud Gewicht in die Luft erheben könne. Er hofft, dies ausführen zu können und am gen. Tage seinen ersten Flug zu unternehmen. Sein „Aeromobil" unterscheidet sich von allen bisher erfundenen Flugmaschinen dadurch, daß es nicht mit so ungeheurer Geschwindigkeit dahinzurasen braucht, um sich in der Luft zu erhalten. Es soll sich vielmehr senkrecht erheben und auf einem Fleck schwebend in der Luft erhalten können. Er hat vom Kriegsministerium eine Subsidie von 50 000 Rbl. erhalten und sonst keine Subsidien angenommen,

---

Prof. Dr. Noreen-Upsala, für England Dr. Mahaffy-Dublin. Im Namen der Akademien der Wissenschaften sprach Präsident Prof. Sueß-Wien und für die Technischen Hochschulen Rektor Hartung-Dresden. Dann kamen noch eine ganze Reihe von Deputationen, die kostbare Ehrengaben überreichten. Die ehemaligen Studierenden der Universität Leipzig ließen eine Adresse überreichen. Besonderes Interesse erregte in der langen Reihe der Begrüßungsredner der Vertreter der ältesten Universität der Welt, Peking, der in fließender deutscher Sprache die Grüße der Universität Peking an die Leipziger Jubilarin überbrachte. Seine Ausführungen fanden um so lebhafteren Beifall, als der Vertreter des Nachbarlandes Frankreich seine Begrüßungsansprache französisch gehalten hatte. Englands Vertreter sprach ebenfalls deutsch. Die sächsischen Städte stifteten größere Geldspenden für Stipendien an bedürftige und würdige Studenten; andere überbrachten literarische Werke. Alle Spenden wurden seitens der Studentenschaft mit dem üblichen studentischen Beifallstrampeln aufgenommen.

Die Festsitzung dauerte infolge der umfangreichen Ansprachen 5 Stunden. Nach Beendigung der Ansprachen dankte der Rektor für die Ehrengaben und Adressen, worauf die Feier mit dem Vortrag einer Festkantate, komponiert von Professor Schreck, durch die Gesangvereine „Paulus" und „Arion" ihren Abschluß fand. — Der Rahmen, in dem sich der Festaktus abspielte, war ein äußerst prächtiger. Die Vertreter der Universitäten waren in scharlachroten, blauen, schwarzen und violetten Prachtgewändern, die Bergknappen in ihrer charakteristischen Tracht erschienen. Der Raum war stimmungsvoll geschmückt.

An diesen Festakt schloß sich ein Festessen im Palmengarten, das von der Staatsregierung gegeben wurde, und bei dem sieben Reden gehalten wurden. Es scheint sich aber nur um gewöhnliche Feld-, Wald- und Wiesenreden gehandelt zu haben, denn man hatte es nicht für nötig gehalten, Vertreter der Presse dazu einzuladen. Den Schluß des ersten Tages bildete ein Gartenfest im Palmengarten. Das Wetter blieb den ganzen Tag über schön, so daß der erste Tag des Jubiläums ungetrübt verlaufen ist.

Aus Anlaß des Universitätsjubiläums wurde dem Rektor Magnificus Wirklichen Geheimen Rat, Prof. Dr. Binding, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig verliehen. Die Stadt Leipzig stiftete für die Universität ein Kapital von 100 000 Mark, dessen Zinsen zur Errichtung von Freitischen für reichsdeutsche Studenten verwendet werden sollen. — Unter den zahlreichen Titelverleihungen, die anläßlich des Leipziger Universitätsjubiläums vorgenommen wurden, erregt die Auszeichnung eines Künstlers lebhaftes Interesse, Max Klinger ist zum Geheimen Hofrat ernannt worden. Dieser Titel wird meistens Gelehrten, seltener Künstlern, verliehen. Der Künstler besitzt übrigens schon den Professor- und Doktortitel.

Mannigfaltiges.

Man muß zugeben, daß Frankreich es versteht, seine berühmt gewordenen Söhne zu ehren — mit einem Schwung und dem Aufwand einer allgemeinen Begeisterung, den man eine Nationalbewegung nennen kann. So gestaltete sich denn die Rückkehr des Fliegers Blériot nach Paris am Mittwoch-Nachmittag zu einer wahrhaft großartigen Kundgebung. Man wollte in diesem Falle um so weniger hinter der britischen Hauptstadt zurückstehen, die Blériot soeben mit Festen und Banketten gefeiert hatte. Am Nordbahnhof in Paris war, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, für die Ankunft des von London kommenden Zuges ein besonderer Salon hergerichtet und dekoriert worden, und zwei Minister, Millerand und Barthou, erwarteten den Helden des Tages. Herr Dujardin-Beaumetz, der über die schönen Künste waltet, hat beschlossen, die Landung Blériots auf englischem Boden zu verewigen, und hat beim Maler Thévenot ein Gemälde bestellt, das diesen Augenblick verherrlicht. Der Stadtrat von Paris wird ihn im Stadthaus empfangen und ihm eine goldene Medaille überreichen. Zu den amtlichen Huldigungen gesellen sich die von privater Seite. Man bot ihm nicht nur die Trikolore an, die der Franzose Fontaine schwang, als er ihn bei Dover begrüßte, und in die man die Worte gestickt hatte „Honneur à Blériot" — seine eigenen Arbeiter hatten, um ihren heroischen Patron zu ehren, in ihrem Atelier gesammelt und ihm ein Kunstwerk gestiftet, das eine dahinschreitende Figur darstellt, die eine flatternde Fahne schwingt. Daß der Aeroklub von Frankreich ihn mit einem großen Bankett empfängt, ist eine Ehrung, die diese Körperschaft ihm schuldig war. Lange vor Ankunft des Zuges hatte sich eine ungeheure Menschenmenge vor dem Nordbahnhof in der Halle selbst und in allen Zugangsstraßen angesammelt. Bis zur großen Verkehrsader des Boulevard Magenta stand Kopf an Kopf ein Meer von Menschen, um den Helden des Tages zu erwarten. Ein beträchtlicher Sicherheitsdienst war aufgeboten, und Herr Lépine, der Polizeipräfekt, ließ es sich nicht nehmen, selbst zu erscheinen und über die Ausführung seiner Befehle zu wachen. Alle Balkons der nahen Häuser, die Dächer des Bahnhofs, die rasch aus Karren improvisierten Estraden waren mit Menschen besetzt. Man verkaufte Ansichtskarten, Photographien, rasch gefertigte (schon in Musik gesetzte) Couplets „Gloire à Blériot". Endlich, nachdem der Zug mit einiger Verspätung angekommen und die offizielle Begrüßung erfolgt war, erschien unter der Bahnhofshalle der Wagen, in dem Blériot fuhr, und dem die berühmte Fahne vorausgetragen wurde, die ihn auf englischem Boden begrüßt hat. Alles schrie und schwenkte die Hüte. Der Wagen konnte unter der sich herandrängenden Menge nur langsam vorwärts kommen. Blériot, eine braun und gesund aussehende Gestalt, dem man freilich jetzt Zeichen der Ermüdung anmerkte, stand und schwenkte fortwährend seinen Strohhut, um auf die Begeisterung seiner Verehrer zu antworten. In einem Wagen hinterher, der Blumenkörbe und Bukетts in Fülle barg, fuhren seine Frau und seine Kinder. Sie werden diesen glücklichen Moment, in dem sie wie Triumphatoren in Paris einziehen, diesen Moment, der sich nicht wiederholen wird, im Leben nicht vergessen. Es gab dann noch einen feierlichen Empfang des Helden beim „Matin", an dessen Redaktion der ganze Boulevard mit einer Triumphfahne überspannt war, die die Inschrift trug: „Honneur à Blériot."

— Zahnschmerzen vor 100 000 Jahren. Aus Paris wird der „Inf." geschrieben: Professor Marcelin Bool, der Präsident der Abteilung für prähistorische Funde im Jardin des Plantes zu Paris, machte jüngst bei der Untersuchung des sogenannten Correceschädels, der seinen Namen von der Fundstätte in Correce, Mittelfrankreich, hat, eine eigenartige Entdeckung. Dieser Schädel, der nach übereinstimmender Ansicht aller Gelehrten einem Menschen gehört hat, der in der Eiszeit, also vor wenigstens 100 000 Jahren lebte, wurde von Professor Bool in mehrmonatlicher Arbeit mit peinlichster Genauigkeit wieder hergestellt und aus den vielen Knochensplittern regelrecht zusammengesetzt, so daß er jetzt untersucht werden konnte. Dieser Ueberrest aus vergangenen Jahrtausenden ähnelt übrigens in bedeutsamer Weise dem Schädel des sogenannten „Neandertalmenschen" und zeichnet sich durch seine gute Erhaltung aus, die ihn zu einem wertvollen Studienobjekte macht. Er ist umfangreicher und in wuchtigeren Massen als der Schädel eines modernen Europäers. Nur eins hat er mit ihm gemeinsam, was wir allerdings bei den Urmenschen nicht vermutet. Bisher galt die Ansicht, daß der Urmensch in seiner wilden Freiheit von Krankheiten verschont geblieben sei. Diese Annahme erscheint aber nach dem neuesten Befund falsch. Der Kinnbacken des Correceschädels hat nämlich oben überhaupt keine Zähne und was viel charakteristischer ist, er zeigt an den Stellen, wo die Zähne festgesessen haben, noch heute ganz deutlich Spuren von Wucherungen, die darauf schließen lassen, daß der Mensch an heftigen Zahnschmerzen gelitten haben muß. Die Krankheit muß sehr weit fortgeschritten und sehr schmerzhaft gewesen sein.

— Aus Paris wird gemeldet: Der Luftschiffer Latham hat sich in das Grand-Hotel zurückgezogen und verweigert jedes Interview. Der Ingenieur Lavavasseur erklärt, daß Latham innerhalb einer Woche bereit sein werde, seinen Versuch, über den Aermelkanal zu fliegen, zum dritten Male auszuführen, diesmal aber nicht allein, sondern mit einem Passagier an Bord seines Aeroplans. — Graf Lambert plant das Gleiche.

— Ueber einen orkanartigen Sturm, der in der Nacht auf vorigen Donnerstag in Deutschland gewütet hat, wird aus Berlin u. a. gemeldet: Dächer und Anlagen wurden stellenweise arg beschädigt; die Temperatur sank so rasch, daß gegen Sonnenaufgang statt des rauschenden Regens Schneegestöber eintrat. An den Küsten hat es eine Reihe Schiffsunglücksfälle gegeben, an vielen Orten Mitteldeutschlands wurden Bäume entwurzelt und Menschen umgeblasen.

— Ein Gaunerstückchen. „Nur Geistesgegenwart muß man haben und dreist sein, dann kommt man schon durch", sagt der Spitzbub Ede zu seinem Freund. „Bin ich da vergangene Nacht in der Wohnung eines Studenten eingebrochen — da kommt der Kerl plötzlich nach Hause, glücklicherweise schwer geladen." — „Nanu, was machen Sie denn hier in meiner Bude?" schreit er mich an. — „In Ihrer Bude?" erwidere ich und mache ein möglichst erstauntes Gesicht, „Sie irren sich wohl, mein Herr!... Welche Hausnummer haben Sie denn?" — „Else!" brüllt er. — „Und hier ist Nummer sieben!" — „So, so", stottert er verdutzt, „dann haben wir wohl beide den gleichen Hausschlüssel... na, nichts für ungut!" — Damit lüftet er die Mütze und torkelt wieder die Treppe hinab. — Ich hab natürlich gemacht, daß ich zum Fenster hinauskam.

obwohl seine Arbeiten ihm 80 000 Rbl. gekostet haben.

PA. **Kertsch.** Hier ist der Prokureür eingetroffen zur Untersuchung der Angelegenheit der Gerichtsübergabe des ehem. Polizeimeisters Grinew.

Aus der russischen Presse.

Die heute eingetroffenen russischen Blätter widmen der Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Präsidenten Fallières in Cherbourg die üblichen Artikel, in denen das russisch-französische Bündnis gebührend gefeiert wird. Da diese Artikel nach dem altgewohnten Schema geschrieben sind, bieten sie nichts neues. „Die „Now. Wr." schreibt:

„... Das französisch-russische Bündnis unterscheidet sich bedeutend von anderen ähnlichen politischen Kombinationen. Es ist sozusagen in Fleisch und Blut der beiden Völker übergegangen, die nicht nur durch gemeinsame reale Interessen, sondern auch durch Rassensympathien mit einander verbunden sind, die selbst während schwerer Kriegsjahre nicht ins Wanken geraten sind. Während der Belagerung von Sewastopol fraternisierten z. B. unsere Soldaten mit den französischen Gegnern, wenn Waffenstillstand eintrat."

Weiter weißt die „Now. Wr." darauf hin, wie Rußland Frankreich 1875 und während der Schnäbele-Affäre vor Deutschlands Angriff gerettet hat, zieht daraus weitere Konsequenzen und schließt mit der üblichen frommen Friedensphrase.

Die „Retsch" widmet der Entrevue in Cherbourg einen ihrer typischen unklaren, streng abstrakt gehaltenen Artikel, in dem sie zunächst von der zunehmenden Bedeutung der Monarchenrevuen redet, dann von der „Unsicherheit des inneren Kurses" in Rußland spricht, die den Frieden sichernde Bedeutung der Tripleentente hervorhebt, die übrigens nicht verhindern könnte, daß Rußland „etwas zu teuer für seine Beihilfe an der Aufrechterhaltung des Friedens bezahlt hat," und schließlich den Wunsch äußert:

„Indem wir die Festigung unserer freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich und England warm begrüßen, können wir nicht umhin, zu wünschen, daß die Uebereinstimmung, in der die gegenwärtigen Ereignisse mit der vorausgegangenen Reise von einigen „privaten Personen" (d. h. der russischen Parlamentarier) stehen, keine zufällige bleibe, sondern daß diese Uebereinstimmung auch ein Pfand für den vollen Einklang des offiziellen mit dem inoffiziellen Rußland sein möge."

Politischer Tagesbericht.

Die deutsche Vermittelung in der serbischen Krise.

Der Berliner „Lok. Anz." hatte vor einiger Zeit, wie s. Z. auch in unserem Blatte wiedergegeben, von seinem Petersburger Korrespondenten die Mitteilung erhalten, daß Deutschland von Rußland um seine Vermittelung in Sachen des serbischen Konfliktes mit Oesterreich angegangen worden ist, und daß somit von einem unfreundschaftlichen Drucke Deutschlands auf Rußland während der letzten Orientwirren keine Rede sein kann.

Das alte Bismarck-Blatt, die „Hamb. Nachr.", hatten diese Meldung des zuweilen offiziös bedienten „Lok. Anz." als „offiziöse Geschichtsfälschung" bezeichnet und in einem längeren Artikel auf Grund des Wortlautes der damals veröffentlichten offiziellen Mitteilungen der „Nordd. Allg. Ztg." und der „Rossija" den Nachweis versucht, daß Deutschland um seine Vermittelung in der serbischen Angelegenheit nicht ersucht worden sein kann, sondern sich fraglos ungebeten in einer Rußland sehr unerwünschten Weise mit seiner „Vermittelung" aufgedrängt hatte.

Es ist unseres Erachtens bedauerlich, daß die „Hamb. Nachr." in ihrer starren Verurteilung von allem, was ihnen „unbismarckisch" zu sein scheint, auf diese Weise direkt den russischen deutschfeindlichen Chauvinisten in die Hände arbeitet. Wohl verwahren sich die „Hamb. Nachr." mit einem Hinweis auf ihre Bismarcks Politik treuen Richtung gegen den Vorwurf, als läge in ihrer Polemik die Absicht, Unfrieden mit Rußland zu säen. Merkwürdig und unpolitisch muß es einen aber anmuten, wenn unter diesen Umständen das Blatt der deutschen Regierung, die doch immer wieder hervorkehrt, welchen Wert sie der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Rußland beilegt, eine unnötige grobe Brüskierung Rußlands öffentlich nachzuweisen unternimmt, deren Existens von russischer offizieller Seite selber in Abrede gestellt und nur von allslawischen Chauvinisten behauptet worden ist.

Daß zudem die „Hamb. Nachr." sich mit ihrer Behauptung im Irrtum befinden, geht hervor aus einem neuerlichen Schreiben des Petersburger Korrespondenten des „Lok. Anz.", in dem es heißt:

„In meiner im „Lok.-Anz." vom 16. (3.) Juli abgedruckten Korrespondenz hatte ich, auf Grund mir von einwandfreier diplomatischer Seite gemachter Mitteilung behauptet, die russische Diplomatie hätte sich während der letzten Stadien der serbischen Krise um eine Intervention an Deutschland gewandt, welchem Ersuchen auch von deutscher Seite Folge gegeben worden sei. Gegen diese meine Behauptung ist von einer anderen Seite zweierlei geltend gemacht worden: Einmal, sie sei nicht zutreffend, und das anderemal, die Meldung stamme aus deutsch-offiziöser Quelle. Demgegenüber erkläre ich, daß ich meine Mitteilung in ihrem vollen Umfange aufrechterhalte, und daß mir die Information von nichtdeutschen, aber wohlunterrichteten diplomatischen Kreisen zugegangen ist. Nach meiner Ansicht wird auch die Richtigkeit meiner Meldung durch die im offiziösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." vom 1. April erwähnte „deutsche Anregung infolge eines Gedankenaustausches zwischen Berlin und Petersburg" nicht hinfällig gemacht. In keinem Falle kann aber nach den Zeugnissen russischer Gewährsmänner von einer damals ausgeübten Pression Deutschlands auf Rußland die Rede sein."

Deutschland.

Ein römisches Blatt meldet, wie die „Dtsch. Tagesztg." erfährt, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sich gleich nach seiner Zusammenkunft mit dem Frhn. v. Aehrenthal in Wien nach Ischl begegen werde, wo er mit Tittoni zusammentreffen und auch vom König Viktor Emanuel empfangen werden würde.

Die Berliner Konservativen treten gegen ihre Reichstagsfraktion auf. Am 24. Juli hat in den Germaniasälen zu Berlin eine Versammlung stattgefunden, die von den Vorsitzenden von 22 konservativen Vereinen Berlins und Umgegend besucht war. In dieser Versammlung hat man in einer eminent scharfen Weise Stellung genommen gegen die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion. Man nannte diese Haltung einfach „unverantwortlich". Der Referent Herbert Schmidt-Pankow beleuchtete in längeren Ausführungen die Stellungnahme der Konservativen zu den dringenden großen Fragen. Seine Verurteilung der konservativen Politik wurde von den Versammlungsbesuchern gebilligt. Nur drei Herren versuchten die Parteileitung zu verteidigen. Unter diesen drei befand sich Dr. Kaufhold, der Generalsekretär der konservativen Reichstagsfraktion. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die versammelten Vorstandsmitglieder von elf konservativen Vereinen (so viel waren am Schluß der langen Erörterungen nur noch anwesend) erklären sich mit der Haltung der konservativen Reichstagsfraktion nicht einverstanden." — Auf einer zweiten Versammlung beschlossen die Anwesenden die Gründung einer neuen konservativen Partei auf volkstümlicher Grundlage. Das Programm und der Aufruf zum Beitritt werden bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Von der deutschen Reichspostverwaltung wird die Einführung einer bedeutungsvollen Neuerung im Briefverkehr geplant, die den Interessenten aus der Geschäftswelt außerordentlich entgegenkommt und in allen kommerziellen Kreisen mit Beifall begrüßt wird. Wie es in Frankreich schon seit langer Zeit der Fall ist, soll auch hier die Möglichkeit geschaffen werden, nach auswärts bestimmte Briefe, die infolge der weiten Entfernung oder Verpassens der Abendzüge auf gewöhnlichem Wege nicht schon am andern Morgen in die Hände der Adressaten gelangen können, so schnell zu befördern, daß sie dennoch am nächsten Tage, und zwar mit der ersten Frühbestellung, ausgetragen werden. Derartige briefliche Mitteilungen sollen abends auf den Post- bezw. Telegraphenämtern als Telegramme aufgegeben werden, und zwar zu einem sehr niedrigen Gebührensatze. Am Ankunftsorte werden sie dann morgens nicht durch einen Expreß- oder Depeschenboten, sondern durch den Briefträger ausgetragen und schon auf dem ersten Gange dem Empfänger zugestellt.

Um 3 Uhr, am 31. (18.) Juli nachmittags, traf der „Zeppelin" III in Frankfurt a. M. ein. Graf Zeppelin landete glücklich und wurde von dem versammelten Publikum begeistert begrüßt.

Dänemark.

Dem Beispiele Finnlands und der Färöer folgend, haben nun auch die Isländer sich darüber geeinigt, mit allen Mitteln dem Alkoholgenuß entgegenzutreten. Nachdem sich eine Volksabstimmung mit großer Mehrheit für die Verbannung des Alkoholteufels ausgesprochen hatte, haben die beiden Abteilungen des Althings, des isländischen Parlamentes, kürzlich ein Gesetz angenommen, das außerordentlich radikal wirken wird: Die Einfuhr alkoholischer Genußmittel nach der Insel wie die Fabrikation im Inlande werden allgemein verboten, so daß der Genuß alkoholischer Getränke sozusagen unmöglich gemacht wird; jeder Ausschank ist natürlich untersagt. Die Verabreichung alkoholischer Mittel erfolgt vielmehr nur in Krankheitsfällen, in denen der Arzt das Bedürfnis zu attestieren hat, und mißbraucht ein Arzt sein Verfügungsrecht über diese gefährliche Arzenei, so soll er ev. mit dem Verlust seines Rechtes, die ärztliche Praxis auszuüben, bestraft werden.

Spanien.

In Barcelona, ist nach den letzten Nachrichten, die Ruhe fast wiederhergestellt. Ueber die entsetzlichen Aufruhrtage unterrichtet uns der „Matin"-Berichterstatter in San Sebastian: Er will aus Barcelona von dortigen diplomatischen Kreisen erfahren haben, daß durch die Truppen die revolutionäre Bewegung in und bei Barcelona nahezu erstickt sei. Die Artillerie ließ die Aufständischen erfolgreich bombardieren, bis diese sich ergeben hatten. Der Anblick der von dem Feuer der Geschütze verwüsteten Stadt ist schrecklich. Die Zahl der Getöteten sei sehr groß, jedoch verlautet über die Gesamtverluste noch nichts Bestimmtes. 70 mit den Waffen in der Hand ergriffene Insurgenten seien stehenden Fußes erschossen worden. Viele der Verwundeten flüchteten. Die Zahl der letzteren läßt sich auch nicht annähernd abschätzen. Der Korrespondent des „Figaro" hatte eine Unterredung mit dem spanischen Minister des Innern, der erklärte, der nunmehr niedergeschlagene Aufruhr habe nur in der Kommune seinesgleichen gehabt, die Energie der Regierung habe jedoch die längst geplanten Anschläge der in Barcelona konzentrierten Anarchisten vereitelt und die Hauptmacht der Insurgenten überwältigt. — Entgegen der Meldung über eine Besserung der Lage berichten „Times" und „Standard", daß die Straßenkämpfe fortdauern und daß die Geschütze des Fort Montjuichs noch immer die Stadt beschießen. Die Anzahl der Toten wird auf 1000 bis 1500 (?) angegeben. — In Berliner Bankkreisen sind heute Vormittag nach viertägiger Pause wieder die ersten telegraphischen Nachrichten aus Barcelona und Valencia eingetroffen, wonach die Lage dort ruhiger ist. Bisher war jeder Eisenbahn-, Dampfer-, oder telegraphische Verkehr nach Barcelona unterbrochen.

Aus Cerbere wird unterm 30. Juli gemeldet: Ein Zug aus Gerona ist heute angekommen. Die Reisenden hatten sich zur See von Barcelona nach San Felice begeben und von da zu Fuß Gerona erreicht. Als sie Barcelona verließen, war die Revolution in vollem Gange. Alle Klöster, mit Ausnahme des in der Calle Caspre, sind in Brand gesteckt. Die Artillerie hat das Volkshaus zusammengeschossen. 10 000 Bewaffnete kämpfen unter der Leitung des Revolutionskomitees. Die Pomatim, eine Katalonien eigentümliche Bürgerwehr, trat der Gendarmerie entgegen.

3000 fahnenflüchtige spanische Reservisten haben in den letzten Tagen die französische Grenze überschritten. Die meisten erklärten, sie würden mit dem Prätendenten Don Jaime zurückkehren.

Die letzten Nachrichten aus Melilla lauten: Der Madrider „Imparcial" veröffentlicht folgende Einzelheiten über das Gefecht bei Albucemas am 24. Juli: Die Bemur Jagel waren zurückgekehrt, um ihre Toten, die sie vor Melilla gehabt hatten, zu beerdigen. Sie versammelten sich in einer Anzahl von 5000 bis 6000. Die Militärbehörden nahmen die Gelegenheit wahr, um sie zu bestrafen und eröffneten ein Artilleriefeuer gegen die Bemur Jagel. Gleich nach dem ersten Schuß flohen die Mauren nach allen Seiten.

Türkei.

Eine patriotische Kundgebung gegen Kreta fand dieser Tage in der türkischen Kammer statt. Nach Verlesung zahlreicher, aus allen Teilen der Türkei eingelaufener Telegramme, in denen die Veranstaltung von Versammlungen angekündigt und erklärt wird, daß alle Osmanen bereit seien, ihr Blut für die Verteidigung der Rechte der Ottomanen auf Kreta zu vergießen, forderten mehrere türkische, albanesische und arabische Deputierte in begeisterten Ansprachen die Regierung zu energischem Vorgehen auf und erklärten, alle seien zum Kampf bereit, die griechische Flagge auf Kreta zu zerreißen und eine Regierung zu vernichten, die die griechische Flagge auf Kreta gehißt habe. An der Debatte beteiligten sich auch ein armenischer und ein bulgarischer Deputierter, sowie der Grieche Arta, der die Regierung aufforderte, diese Frage in einer den Interessen der Osmanen entsprechenden Weise zu lösen. — In Regierungskreisen gilt, wie bereits gemeldet, die Frage der Hissung der griechischen Flagge in Kreta als erledigt, obgleich der Zwischenfall noch nicht ganz aufgeklärt zu sein scheint. Auf eine Anfrage der türkischen Regierung haben jetzt aber auch die Signatarmächte nochmals der Pforte erklärt, daß sie die türkische Flagge in Kreta unter allen Umständen schützen würden.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Turquie" dementierte der Großwesir die Gerüchte betreffend Unterhandlungen hinsichtlich eines Anschlusses der Türkei an den Dreibund. Nach den Worten Hilmi-Paschas ist die Türkei durchaus nicht im Begriff, sich irgend einer Koalition von Mächten anzuschließen, sondern wird eine Politik der freien Hand führen und an ihrer inneren Entwicklung, sowie an der Stärkung der Armee und Flotte arbeiten.

Abessinien.

Um die Gerüchte von einer schweren Erkrankung Meneliks, des Kaisers von Abessinien, auf ihre Berechtigung hin zu prüfen, hat das „Berl. Tgbl.", wie es behauptet, seinen Mitarbeiter Mygind nach Abessinien entsandt, mit dem Auftrage, alles daran zu setzen, um so schnell als möglich nach Adis-Abeba, der Residenz Meneliks, zu gelangen. Wie man weiß, besteht die Befürchtung, daß nach dem Tode des klugen und im besten Sinne staatsmännischen Menelik die fremdenfeindliche Kaiserin und die nur durch Meneliks gewaltige Autorität gezügelten Ras das Reich in schwere Wirren stürzen und auch eine Austreibung der Europäer versuchen könnten, was dann freilich unzweifelhaft eine „aktive Politik" der Engländer und Franzosen zur Folge haben würde. Herr Mygind ist jetzt in Djibouti, an der Küste des Somalilandes, angelangt und sendet von dort das nachstehende Telegramm: „Menelik ist durch einen Schlaganfall am Sprechen verhindert. Er erteilt jedoch Audienzen. Die Aerzte befürchten eine Wasseransammlung. Allgemein herrscht hier die Besorgnis, daß der Tod Meneliks das reformatorische Werk des Kaisers lahmlegen werde."

Lokales.

In Petersburg bilden Prof. Emmerichs neueste Forschungsresultate über die Cholera das Stadtgespräch, denn sie sind geeignet, die bisherigen wissenschaftlichen Vorstellungen von der Uebertragung und zweckmäßigsten Bekämpfung der Cholera umzuwerfen. Prof Emmerich hat dieser Tage im vollbesetzten Stadtdumasaale in Petersburg einen Vortrag gehalten, über den wir demnächst nach den Petersburger Blättern ausführlicher referieren werden. Zunächst sei einer Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tgbl." vom 17. Juli folgendes entnommen:

Seit einigen Tagen weilt bei uns der bekannte Schüler Pettenkofers, Prof. Emmerich aus München, um hier Studien über die Cholera zu machen. Der gelehrte Gast hat weitgehendes Entgegenkommen gefunden; alle Hospitäler, Laboratorien, bakteriologischen Institutionen und andere wissenschaftliche Einrichtungen wurden ihm in zuvorkommendster Weise geöffnet, Tag und Nacht beschäftigte er sich in den Hospitälern und Laboratorien und gestern machte er bereits die Bewohner der Residenz mit den Resultaten seiner Forschungen bekannt. Hiesige Aerzte schütteln ob dieser Schnelligkeit bedenklich den Kopf. Während die hiesigen Aerzte, gestützt auf sorgfältige Beobachtungen, das mit Choleravibrionen ufizierte Newawasser als die wichtigste Ursache der Verbreitung der Cholera hinstellen, spricht Dr. Emmerich dem Wasser jede Gefährlichkeit ab. Er gibt zwar uneingeschränkt zu, daß das Newawasser Milliarden Choleravibrionen enthält, behauptet jedoch, daß diese Mikroorganismen im Wasser ihre Virulenz verlieren und völlig unschädlich sind. Um praktisch zu demonstrieren, wie sicher er seiner Hypothese sei, leerte der Professor vor den Augen mehrerer Journalisten ein Glas mit rohem Newawasser und gab vor, es seit seinem Aufenthalt in Petersburg täglich in diesem Zustande zu genießen, ohne die geringsten Beschwerden zu empfinden. Weiter teilt Prof. Emmerich mit, daß Choleravibrionen einem gesunden Magen absolut unschädlich seien und nur dort ihre entsetzliche Wirkung ausübten, wo durch Diätfehler die Verdauungsorgane geschwächt seien. Prof. Emmerich sagte sogar, er sei bereit, jederzeit reine Choleraklulturen zu verschlucken. Sei dagegen der Magen geschwächt, was vornehmlich durch den Genuß von Schnittkohl, Rüben, Rettig und anderen Wurzelgewächsen geschehe, so fänden die Vibrionen den günstigsten Boden für ihre Entwicklung. Durch den Genuß der erwähnten Wurzelgewächse werde nämlich die Bildung der höchst giftigen salpetrigen Säure begünstigt. Der Hauptschutz gegen die Cholera bestehe in einer sorgfältigen Diät, rohes Wasser dagegen sei, auch wenn es in großer Zahl Choleravibrionen enthalte, absolut unschädlich. Dieses annähernd das Wesen der Emmerichschen Theorie. Eine sachliche Stellungnahme zu ihr Fachleuten überlassend, will ich nur erwähnen, daß die Eile, mit der der ausländische Gelehrte mit den Resultaten seiner Forschung an die große Oeffentlichkeit tritt, in wissenschaftlichen und ärztlichen Kreisen etwas peinlich berührt ... Man wird wohl tun, sich trotz Prof. Emmerich bis auf weiteres des Genusses rohen Wassers streng zu enthalten.

Sonnabend veranstaltete der Handwerkerverein einen als Rosenabend gedachten Bal champêtre, der einen programmäßigen, sehr gelungenen Verlauf nahm. Mit Waldesgrün geschmückte, hellerleuchtete und vollbesetzte Veranda, reich illuminierter Garten mit promenierendem Publikum, helle Damentoiletten, reicher Rosenschmuck, duftige Damenhüte — selbstverständlich von modernster Facon und entsprechendem Umfang — lockende Walzerklänge, zufriedene Gesichter, — das alles vereinigte sich zu einem hübschen, harmonischen Bilde. Getanzt wurde auf der zum Tanzboden hergerichteten Teichveranda anfangs mit einer gewissen Zurückhaltung, — wir Balten sind nun einmal ein wenig schwere Naturen — späterhin recht fleißig.

Es muß mit Dank begrüßt werden, daß der Vorstand des Handwerkervereins sich angelegen sein läßt, durch dergleichen Veranstaltungen speziell den Familienverkehr im Verein zu heben und den Mitgliedern recht abwechselungsreiche Zerstreuungen zu bieten.

Der k. k. Hofburgschauspieler Erich Walter hat in Walk zu einem Vereinsabend des Deutschen Vereins Balladen und Gedichte rezitiert. Der „Südl. Anz." spricht sich mit höchster Anerkennung über die Kunst des Vortragenden aus. Herr Walter ist ein geborener Livländer und stammt aus Dorpat.

Der Eisenbahntarif für die zweite Waggonklasse soll, wie die offiziöse „Rossija" „gerüchtweise" erfahren haben will, vom 1. November ab wieder bis zum früheren Betrage ermäßigt werden. Charakteristisch ist die Motivierung: die Waggons 2. Klasse bleiben jetzt leer, die Waggons 3. Klasse sind so überfüllt, daß es an solchen Wagen zu mangeln beginnt.

Eine neue Einschränkung plant das Unterrichtsministerium. Wie der „Golos M." hört, beabsichtigt Minister Schwartz die Rechte der Personen, die ihre Reifezeugnisse als Externe erlangt haben, dahin einzuschränken, daß sie in Hochschulen, in denen bei der Aufnahme Konkurrenzprüfungen stattfinden, nicht eintreten dürfen.

Zur Anlage neuer Apotheken melden die Rigaer Blätter: Der Dirigierende Senat hat erläutert, daß ein Gouverneur nicht berechtigt ist, die Genehmigung zur Eröffnung einer neuen Apotheke zu erteilen, ohne vorgängig die örtliche Medizinalverwaltung befragt zu haben, welchem von den Bewerbern das Recht auf Eröffnung der Apotheke gewährt werden muß.

Die gestrige Nachmittags-Vorstellung im Sommertheater mußte ausfallen, weil um diese Zeit wegen der Arbeiten an der Gashauptleitung das Gas abgesperrt war.

Während der Besitzer einer Gewürzhandlung in der Petri-Str. sich zu Einkäufen in die Stadt begeben hatte, war die Magd zur Aufsicht zurückgelassen worden. Als bald darauf ein Tatar im anstoßenden Korridor mit Spitzen erschien, begab diese sich hinaus, um sich die Waren anzusehen. Während sie nun mit dem Tataren handelte, hörte sie die Glocke an der Budentür ertönen, und als sie sich rasch zurückbegab, sah sie aus der Bude zwei junge Leute entfliehen. Es ergab sich, daß sie Papiros und 20 Rbl. bares Geld aus der Kasse gestohlen hatten. Der Polizei gelang es, einen der Diebe zu ergreifen. —h.

Wegen plötzlicher Erkrankung unserer Primadonna Frau Wißmann muß, wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, leider die heutige Aufführung des „Bettelstudenten" verschoben werden und es wird heute abend zum zweiten Male Wildenbruchs höchst bühnenwirksames, hier sehr beifällig aufgenommenes Schauspiel „Die Haubenlerche" gegeben.

Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß morgen unser erster Tenor K. Gottfried sein Benefiz feiert. Zur Aufführung gelangt Suppés nie veraltende melodiöse Operette „Fatinitza". Wir wünschen unserem trefflichen Künstler den besten Erfolg.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Juli. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 41 Personen und starben 22. Der Krankenbestand ist in den letzten 24 Stunden von 615 auf 589 Personen herabgegangen.

Chabarowsk, 19. Juli. In der Nacht auf Sonnabend wurde entdeckt, daß ein Uberfall auf die Filiale der Reichsbank geplant wurde. Die Diebe waren längs der Dachrinne auf den Boden gelangt, woselbst sie 3 Tage über dem Kassengewölbe gearbeitet hatten.

Taschkent, 31. (18). Juli. Am 17. Juli um 3 Uhr 49 Min. nachmittags registrierte der Seismograph ein Erdbeben auf mehr als 8000 Kilometer Entfernung.

Kopenhagen, 31. (18.) Juli. In einer Morgensitzung beschloß der Ministerrat, seine Dimission zu geben. Die Dimission ist angenommen worden.

Cherbourg, 19. Juli (1. August). Um 5 Uhr nachm. begaben sich Ihre Majestäten mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna und in Begleitung einiger Personen aus der Suite auf einem Kutter zu einem der Forts von Cherbourg, wo zu dieser Zeit auch Präsident Fallières erschien. Auf dem Fort war ein Zelt aufgestellt worden, in dem Tee serviert wurde. Von hier aus folgten Ihre Majestäten und Fallières den Evolutionen von Motor-Unterseebooten. Gegen 7 Uhr kehrten Ihre Majestäten zum „Standart" zurück. Um 8 Uhr abends fand auf dem Standart ein Galadiner statt. Die Mittelplätze hatten Ihre Majestäten inne. Rechts von Ihrer Majestät saßen Fallières und der Außenminister Iswolski, links von Sr. Majestät der französische Außenminister Pichon, gegenüber die französischen Minister der Marine und des Krieges. Die Schiffe auf der Reede waren illuminiert und um 10 Uhr abends wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Greuel in Barcelona.

Barcelona, 1. Aug. (19.) Juli. Am Mittwoch wurden, wie dem „Daily Tel." nach London gemeldet wird, Dutzende von Geistlichen und Nonnen erbarmungslos niedergemacht. Mehrere wurden an den Altären im Gebet vor den Krucifixen ermordet, andere wieder nach heftiger Gegenwehr bei der Verteidigung ihrer Heiligtümer vor den Revolutionären. Die letzteren zündeten überall die Häuser an, so daß die ganze Stadt wie ein Feuermeer war. Der Pöbel verhinderte die Wagen des Roten Kreuzes an der Abfahrt in die Klöster. Die Nonnen wurden von den Fenstern der brennenden Gebäude in die Flammen zurückgestoßen und fanden den Feuertod. Niemand war da, ihnen Hilfe zu leisten. Die Zahl der Getöteten überstieg 120, die der Verwundeten 300. Ueberall waren die Kolonnen des Roten Kreuzes tätig. Gegen 10 000 Revolutionäre zogen in endlosen Prozessionen durch die Straßen, auf Piken und Stangen die Köpfe und andere verkohlte Ueberreste ihrer Opfer tragend und ihre Marseillaise brüllend. Der Generalkapitän, vor dessen Augen die Revolutionäre vorübermarschierten, konnte sich nicht entschließen, den Befehl zum Feuern zu geben. Anderen Meldungen desselben Blattes zufolge, betrug die Zahl der Opfer auf beiden Seiten bis Dienstag früh über 1000. Auf den Straßen spielten sich fürchterliche Szenen ab. Noch am Dienstag Abend lagen überall Tote und Verwundete auf den Straßen herum.

Der Kampf auf den Straßen dauert an. Es heißt, daß in der Festung ohne Gericht 40 Aufständische erschossen worden sind, darunter auch der Sozialistenführer Iglesias.

Teheran, 1. Aug. (19. Juli). Auf dem Stadtplatz wurde der Scheich Fasl Ullah durch den Strang hingerichtet. Der Chef der Artillerie Medshd ud Doule wurde verhaftet, ebenso der ehem. Polizeimeister von Teheran und 3 Muschtehids. Dem Gericht überwiesen wurde der ehem. Finanzminister Kowwamud Doule. Erhängt wurde der Chef der Miliz Sori Chasret und erschossen wurde der ehem. Vizegouverneur von Teheran Mufacharul Mulk.

Osaka, 1. Aug. (19. Juli). Gestern Morgen gelang es, einen verheerenden Brand zu dämpfen. Das Feuer hat 13 000 Häuser vernichtet. Es sind viele Menschen umgekommen.

Mexiko, 31. (18.) Juli. Ein Erdbeben hat in der Stadt Mexiko nur kleinen Schaden angerichtet. Die Mauern der Kathedrale weisen einige Risse auf. Im Flecken Chilpanango wurden dagegen viele Häuser zerstört und kamen Hunderte von Menschen ums Leben. Große Verwüstungen richtete das Erdbeben auch in Huala im Staate Guerrero an; jedoch gab es keine Menschenopfer. In Acapulco stürzten an der Seeseite sämtliche Häuser ein. Aus Veracruz und anderen Ortschaften werden ebenfalls große Verluste gemeldet. — Am Nachmittage wurde ein weiterer Erdstoß gespürt, der jedoch keinerlei Schaden anrichtete. Viele Menschen sind ums Leben gekommen.

New-York, 1. Aug. (19. Juli). In seinem Bureau wurde von einem Japaner durch einen Schuß der chinesische Vizekonsul schwer verwundet. Der Attentäter wurde ergriffen.

[illegible]

Fleischermeister Robert Limonius, † am 13. Juli zu Riga.

Vorsteher der Alexandra-Erziehungsanstalt, Hofrat Jakob Tannenberg, † am 13. Juli zu Lachta (Petersburg).

Kaufmann Rob. Heinr. Graf, † im 62. Jahre am 15. Juli zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20 Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.6	751.5	752.8
Thermometer (Centigrade)	13.6	14.0	15.0
Windricht. u. Geschwind.	W.2	WSW.2	NW.2
Relative Feuchtigkeit	96%	91%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 17.5
3. Niederschlag 16.5

Für die Redaction verantwortlich: [illegible]

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser, Germania.
Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 40 Kop.

Livländisches Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia u. Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 11. und 12. August statt. Beginn am 11. August um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 13. August.

Direktor: R. Tantzscher.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Зубной врачъ
Левъ Бидерманъ
(Рыцарская ул. 8)
возобновилъ пріемъ больныхъ.
Пріемъ: отъ 10—1 и отъ 3—6.

Wohne jetzt Klosterstr. 3
Schuhmacher I. REIDOW.

In der
Poniemunschen
weiblichen
Wirtschafts- und Haushaltungsschule
in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

СТУД. МЕД.
готовитъ къ испытаніямъ и репетируетъ; многолѣтняя практика — Поперечная (Quer-Str.) 14, кв 3, утромъ съ 10—1 ч.

Das Haus
des weil. Sekr. **G. Treffner** in der **Karlowa-Str. 23** belegen, wird am **23. Juli 1909** um 10 Uhr im Gebäude des Friedensrichter-Plenums
öffentlich versteigert.
Zu besichtigen ist das Haus werktäglich von 12—2.

Junger
Arzt
wird sofort **gesucht.** Gefl. Offert.: Таврической губ., почт. отд. Старый-Крымъ, Цюрихталь. Пастору Холодецкому.

Elementarlehrer
des Deutschen und
Wirtschaftseleven
werden sofort für ein grosses Gut **gesucht.** Verwalter W. — Hummelshof pr. Walk.

Apothekerlehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei Mag. K. Juorgenson. Täglich von ½3—3 Uhr.

Deutsch-spr. Knabe
m. gut Schulbild., d. Lust zum Gold-, Silber- u. Graveur-Arbeit. hat, kann als **Lehrling** eintreten — Neumarkt-Str. Nr. 12.

Нужна
учительница
французскаго и нѣмецкаго яз. въ частную женск. прогимназію Можно и съ однимъ нѣмецкимъ. Обращаться по-русски: г. Никополь, Екат. губ., Женскую Прогимназію.

Suche für sofort
deutsche Bonne
mit Erfahrung und guten Zeugnissen.
A. v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Aufs Land wird eine
Wirtin
gesucht, die mit Hülfe eines Küchenmädchens selbst kocht, einmal am Tage — morgens, das Melken zu beaufsichtigen hat und die Milchbücher führt. Meldungen sind zu richten an die Exp. d. Blattes unter „H. Z."

Ausgezeichnete
Zimmermalereien
grossartige
Firmenschilder
Maler-Comp.-Geschäft
„POLYCHROMIE"
Dorpat, Stein-Str. 23, Qu. 3.

Eine wenig gebrauchte
Oreschmaschine
von 6 Pferdekraft, Ruster-Proctor, und
eine Locomobile
von 10 Pferdekraft sind billig **zu verkaufen.** Zu erfrag.: Dorpat, Scharren-Str. 7.

Finnischen u. Grobstein-
Saat-Roggen
á 1.20 Kop. pr. Pud **verkauft** — Alt-Wrangelshof bei Dorpat.

Eine fast neue doppelte
Glasflügeltür
9 Fuss hoch, 4½ Fuss breit, mit Schlänge, Vorsatzladen u. guten Schlössern ist billig zu **verkaufen** — Stern-Str. 3, beim Hauswächter.

Harmoniums,
Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.
Nur erstklassige Fabrikate, von 100 bis 500 Rbl.
Illustr. Katalog gratis.
R. Hesselbarth, St. Petersburg
Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der
Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein
laut ministerieller Bestätigung vom 3. Juni c. umbenannt ist in
„Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein"
und dass er nunmehr seinen Wirkungskreis auf die Feuerversicherung in den
Städten des Gouvernements Livland und auf die Kollektiv-Unfallversicherung
landwirtschaftlicher Arbeiter erweitert hat.

Versicherungsanträge werden entgegengenommen von der Direktion in **Dorpat,** Viktualienmarkt 7, und durch die Lokalvertreter des Vereins.

Namens der Direktion des Livländischen Gegens. Assekuranzvereins.
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, d. 7. Juli 1909
No. 252.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**
Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"
Hervorragend schöne Geschenkartikel.
Unübertroffen praktisch und billig!
Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264
mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.



FABRIK-MARKE

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



FABRIK-MARKE

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)
wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Elm. Grohs—Dorpat
Vertreter der
Portland-Cement-Fabrik zu Kunda
empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager
Rigasche Strasse 127
Telephon 45.

Treuer Freund der FRAUEN
Crême Kazimi Metamorphose
Verkauft circa 2,000,000 Dosen.
Entfernt radikal: Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Falten und andere Gesichts-Defekte.

Leroff & Ahrendt
Parkettfabrik
Riga — St. Petersburg.
Vertretung für Estland und Nordlivland
Reval, Breitstrasse Nr. 23.
Ausführungen von
Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem
Tafelparkett, Kunstparkett
in verschiedenen Mustern.
Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.
Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.
Zahlreiche Referenzen.

Kemmern.
Das Peters urg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.
Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Kurort und Seebad PERNAU
in Livland.
Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.
Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Hamburg, den 28. Juli 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	1./8.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
„ „	22./8.	„	President Grant.
„ „	26./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach **Boston:**	29./7.	„	Vandalia.
„ „	5./8.	„	Armenia.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	30./7.	„	Barcelona.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach **Philadelphia:**	28./7.	„	Pisa.
„ „	13./8.	„	Rhenania.
Nach **New-Orleans:**	5./8.	„	Armenia.
Nach **Kanada:**	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	3./8.	„	Croatia
„ „	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach **Mexiko:**	28./7.	„	Allemannia.
„ „	3./8.	„	Schaumburg.
„ „	14./8.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach **Ostasien:**	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
Nach **Wladiwostok:**	30./7.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	„	Hispania.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Wegen Indisposition von Frau **Pauline Wißman** muß die heutige Aufführung von „Der Bettelstudent" verschoben werden.

Heute,
Montag, den 20. Juli a. c.
Zum 2. und letzten Mal:
Die Haubenlerche
Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Dienstag, den 21. Juli
Benefiz
für den I. Tenor, Herrn
Karl Gottfried
„Fatinitza"
Große Operette von Suppé.

Im Verlage von
Jonck & Poliewsky, Riga
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Mensch u. Tier
wesentlich oder nur gradu ell verschieden?
Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von
Karl Bauer.
158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern wird zum 25. Aug. **gesucht.** Off. sub F. K. empfängt d. Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Eine renovierte Wohnung
von 2 grösseren Zimmern und Küche **gesucht.** Off. sub M. an d. Exp. d. Bl.

Die Bäckerei
Rathaus-Str. Nr. 14 ist sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Hühnerhunde
gut dressierte, der eine im zweiten, der andere im fünften Felde, werden sofort billig **verkauft.** Zu erfragen Stern-Str. 44, Qu. 2.

Zu kaufen gesucht
Stichelhaar-Hund-Welp.
Off. sub „Welp" mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl.

Pudel-Welpen
zu verkaufen — Katharinen-Str. 16 im Hof.

JOHANN FABER
«Apollo»
HB - APOLLO - FEINSTER BLEISTIFT von
bestens empfohlen.
Vorteilhaftester und feinster Stift.
Ueberall zu haben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162. Dienstag, den 21. Juli (3. August) 1909.

Inland.

Von der Reise Ihrer Majestäten nach Frankreich und England.

Die offiziöse Bewertung der Entrevue Sr. Majestät mit Präsident Fallières.

Die „Pet. Tel.-Ag." versendet folgende offiziöse Kundgebung über die Bedeutung der Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem französischen Staatsoberhaupt:

„Die in Cherbourg stattgehabte Entrevue Sr. Majestät des Kaisers mit Fallières ermöglicht es, nochmals die Festigkeit der Rußland mit Frankreich verbindenden Bande zu konstatieren. Während der Revue über die französische Flotte sprach Se. Majestät der Kaiser es wiederholt aus, einen wie starken Eindruck auf ihn die ausgezeichnete Verfassung der Mannschaften und das prächtige Aussehen der Kriegsschiffe machten. Se. Majestät unterhielt sich zwanglos mit den Offizieren des Geschwaders und teilte ihnen hochgnädig seine Gefühle mit. Se. Majestät gab seiner Freude über die Entwicklung der Streitkräfte beider Länder Ausdruck, welche als Garantie der Erhaltung des Friedens erscheine, — denn beide Mächte sind in gleicher Weise von dem Wunsch beseelt, ihn zu wahren.

Diese Idee ist es eigentlich auch, welche den Zweck des Bündnisses bildet, und von ihr waren auch Iswolski und Pichon in ihrer Unterredung über die laufenden politischen Fragen durchdrungen. Bei dieser Gelegenheit trat die volle Uebereinstimmung ihrer Anschauungen über die Politik zu Tage, die bei der Verwirklichung des Wunsches, gemeinsam die Mittel einer friedlichen Lösung der möglicherweise entstehenden Schwierigkeiten zu finden, zu beobachten sei."

*

Der Pariser „Temps" weist auf die Herzlichkeit der in Cherbourg gewechselten Toaste hin und erklärt, sie könnten unter keinen Umständen zu übelwollenden Kommentaren Anlaß geben. Die Toaste beweisen, daß die auswärtige Politik Frankreichs keine Spitze gegen irgend jemand enthalte. Zum Schluß sagt das Blatt: Das unerschütterlich feste russisch-französische Bündnis bleibt die Grundlage der französischen Politik.

„Das „Journal des Debats" spricht die Ueberzeugung aus, daß Pichon und Iswolski ein Einvernehmen erzielen werden, um der Türkei bei der Festigung ihres neuen Regimes behilflich zu sein. Nach Meinung des Blattes werden die Begegnungen in Cherbourg und Cowes das Einvernehmen der drei Mächte festigen. Die „Liberté" meint, daß der Meinungsaustausch in Cherbourg in hohem Maße zu der Ineinklangbringung der Tätigkeit Frankreichs, Rußlands und Englands in bezug auf die laufenden Fragen beitragen werde.

*

Die Englandreise Sr. Majestät des Kaisers.

Am 20. Juli um 6 Uhr morgens reisten Ihre Majestäten mit dem Thronfolger und den Allerhöchsten Töchtern auf dem „Standart" von der Reede von Cherbourg nach Cowes ab.

*

Weiter meldet uns der Telegraph aus Cowes:

Auf dem Lande und dem Meere herrscht reges Leben. Das Meer ist bedeckt von Jachten mit Passagieren. Um 10 Uhr morgens begaben sich der russische Botschafter nebst Gattin und Tochter sowie der russische Militäragent auf die königliche Jacht, um Ihre Majestäten nach Spithead zu begleiten. Es herrscht eine prächtige Witterung und weht eine frische Brise. Um 10 Uhr 50 Min. morgens stach die Königsjacht mit König Edward, der Königin und der Königsfamilie in Begleitung der übrigen Fahrzeuge in See, dem russischen Geschwader entgegen. Sämtliche Fahrzeuge waren mit Flaggen reich geschmückt.

Die königliche Jacht „Victoria and Albert" verließ Cowes und fuhr in schnellem Tempo durch die Solent-Straße in der Richtung nach Spithead, wo sie Anker warf. Um die Mittagszeit zeigten sich am Horizont die Rauchwolken des russischen Geschwaders, an deren Spitze ein englisches Geschwader im Bestande von 3 Panzerschiffen des „Dreadnought"-Typus, geschmückt mit russischen Flaggen, dampfte. Ihm folgten der „Standart" und die „Poljarnaja Swesda". Seitwärts dampften zwei russische Torpedozerstörer und im Rücken 2 russische Kreuzer.

Die russische Kaiserjacht traf am 2. August (20. Juli) in Spithead ein, begleitet von den Kreuzern, und empfangen von der englischen Königsjacht, auf der sich das englische Königspaar und Mitglieder des Königshauses befanden. Se. Maj. der Kaiser begab sich auf die englische Königsjacht, die während der Zeit des Allerhöchsten Frühstücks mit dem „Standart", der „Poljarnaja Swesda" und den russischen Kreuzern auf der Reede vor Anker blieb.

Als die russischen Schiffe sich den Forts von Portsmouth näherten, donnerte der Kanonensalut. Das in Passagierdampfern anwesende Publikum begrüßte begeistert die russischen Seeleute, die ihrerseits mit Hurrarufen antworteten, während die Offiziere salutierten. Genau um 12 Uhr mittags warf der „Standart" neben der „Victoria and Albert" Anker und auf der Kaiserjacht wurde neben der Andreas-Flagge die englische Flagge gehißt.

König Edward und Königin Alexandra begaben sich hierauf in der königlichen Barkasse zum „Standart".

Nach der ersten Begrüßung begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung ihrer hohen Wirte auf die englische Königsjacht, wo ein Dejeuner stattfand. Drei Stunden später ertönte von der ganzen Linie der Kriegsschiffe ein Kanonensalut — das Zeichen zum Beginn der Allerhöchsten Flottenrevue.

Die Ufer von Cowes bieten ein ungewöhnliches Schauspiel: Die Küste und die anliegenden Straßen sind voll von begeisterten Volkshaufen, die auf Dampfern aus den benachbarten Ortschaften hier zusammengeströmt sind. Lange schon vor der Entrevue der Monarchen hatten die Straßen ein festliches Gepräge. In allen Läden sind die Porträts des russischen Kaiser- und des englischen Königspaares ausgestellt.

Nach Beendigung des Frühstücks um 3 Uhr 20 Min. nachmittags fuhren die königlichen Jachten in Begleitung dreier englischer Torpedojäger und der russischen Kreuzer von Spithead ab und passierten sämtliche Linien der englischen Flotte, die im Bestande von mehr als 150 Fahrzeugen, zur Flottenrevue versammelt war. Es waren zugegen 24 Panzerschiffe 1. Klasse, darunter 7 vom Dreadnought-Typus. Auf der Kommandobrücke der englischen Königsjacht standen in eifriger Unterhaltung die beiden Monarchen. Daselbst befanden sich auch die Kaiserin, die Königin sowie der Prinz von Wales. Die Monarchen waren umgeben von einem glänzenden Gefolge. Der Himmel wurde bald vom Rauch der Salutschüsse von sämtlichen Fahrzeugen verhüllt. In den Donner der Geschütze mischten sich die Töne der Signalhörner. Die Orchester auf den englischen Fahrzeugen exekutierten die russische, die der russischen Schiffe die englische Nationalhymne. Von allen Fahrzeugen erschallten begeisterte Hurrarufe. Die Flottenparade dauerte über 1 Stunde.

Um ½5 Uhr nachmittags gingen die Kaiser- und Königsjachten vor Cowes vor Anker, und zwar so, daß der „Standart" in der Mitte zwischen der „Viktoria und Albert" und der „Poljarnaja Swesda" seinen Platz einnahm.

*

Die englische Presse über den Kaiserbesuch.

Die konservativen Blätter erörtern den Besuch Sr. Majestät des Kaisers in den allerfreundschaftlichsten Ausdrücken. „Morning Post" wendet sich gegen die seitens einiger Kreise gegen den Kaiserbesuch geltend gemachten Einwände und weist darauf hin, wie gute Früchte das englisch-russische Abkommen gezeitigt hat. Der Geist des Mißtrauens, der sich früher in beiden Staaten fühlbar machte — ob nun eine europäische oder asiatische Frage angeschnitten wurde — sei geschwunden. — Der „Standart" sagt, die Anwesenheit des Zaren in den englischen Gewässern dürfe niemanden beunruhigen: seine Ankunft sei als eines der Momente anzusehen, die die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens befestigen. — Der „Daily Graphic" hält den Zarenbesuch für einen Wendepunkt in der Geschichte Europas, da er alle Anlässe zu Konflikten zwischen Rußland und England beseitige.

Der radikale „Morning Leader" ist der Ansicht, daß die Monarchenentrevue einen offiziellen Charakter trage. In den Begrüßungen des englischen Volkes fehle ein gewisses Etwas. Die Duma müsse eine Realität, und die Minister zu verantwortlichen werden. Wenn dagegen alles in Rußland undurchsichtig bleiben werde, so werde dadurch ein freies Volk gezwungen werden, sich seiner Sympathie zu enthalten.

Grey erhielt ein von Schriftstellern, Geistlichen, Pairs, Professoren und Parlamentariern unterzeichnetes Schreiben, in dem die Regierung gebeten wird, möglichst ihren Einfluß geltend zu machen, damit die Schattenseiten aus dem russischen Leben schwinden möchten. Anläßlich dessen schreibt die „Times" und versichert Ihre Majestäten, daß die erdrückende Majorität der Nation sich vollkommen der Begrüßung Ihrer Majestäten anläßlich ihres Besuches in Cowes anschließe. Der Kaiser von Rußland und das russische Volk können überzeugt sein, daß weder die Zahl der Protestler gegen den Besuch Ihrer Majestäten noch ihr Einfluß sich in irgend einem Verhältnis zu dem Lärm befinden, den sie durch ihr Schreiben an Grey erhoben hätten. Dies sei nur ein Akt sinnloser Grobheit.

Zur Glaubensduldung.

Der Minister des Innern hat sich an die Gouverneure und andere Autoritäten seines Ressorts mit einem Zirkulär gewandt, in dem nicht später als zur Eröffnung der neuen Dumasession Daten über die Zahl der in den letzten vier Jahren, d. h. seit dem Erlaß des Toleranzediktes vom 17. April 1905, von der Orthodoxie Abgefallenen, verlangt werden.

Dieses Zirkulär soll infolge eines Gesuches der rechten Dumaabgeordneten, mit den Bischöfen Jewlogij und Mitrofan an der Spitze, erlassen worden sein. Mit ziffernmäßigem Material ausgerüstet, beabsichtigen diese Deputierten eine Interpellation über den Massenabfall von der Orthodoxie, speziell im Cholmer Gebiet und anderen Orten, einzubringen. Von Interesse ist auch der Umstand, daß die diesjährige Feier des Namenstages des Moskauer Metropoliten Wladimir zu einer politischen Demonstration benutzt worden ist. Dem Metropoliten wurde von der Geistlichkeit eine Adresse überreicht, in der von der „verschiedengläubigen und zum Teil ungläubigen Duma" die Rede ist, die sich herausgenommen habe, Glaubensfragen und zwar in einem „der Orthodoxie feindlichen Sinne" zu entscheiden.

Wie die „Rig. Ztg." nach dem „Golos Moskwy" konstatiert, ist indessen diese Adresse nur von 2000 Geistlichen unterzeichnet, während die Moskauer Eparchie deren über 5000 zähle, sodaß also trotz des vom Konsistorium ausgeübten Druckes keine Einigkeit erzielt werden konnte.

Von den Volksschulen in den Grenzmarken.

In Petersburg sind soeben die Sommerkurse für Volksschullehrer geschlossen worden. Eine von diesen Kursen gewählte Spezialkommission hat, wie die „Rig. Ztg." nach russischen Blättern meldet, u. a. folgende Resolutionen über die Volksschulen in den Grenzmarken ausgearbeitet:

Die Lehrer müssen die Ortssprachen beherrschen und möglichst mit den Sitten und Gebräuchen des Landes vertraut sein. Alle Fächer, mit Ausnahme der russischen Sprache, müssen in der Muttersprache gelehrt werden; der gleichzeitige Unterricht in den Anfangsgründen der russischen und der Muttersprache wird für unerwünscht anerkannt, vielmehr muß mit der Muttersprache begonnen, im Russischen aber sollten nur Kolloquien abgehalten werden, um die Schüler mit den Elementen dieser Sprache bekannt zu machen. Russisch Lesen und Schreiben soll erst dann an die Reihe kommen, wenn die Schüler sich diese Fähigkeit in der Muttersprache gründlich angeeignet haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Reise Ihrer Majestäten nach Frankreich und England.
Ein spanisch-französisches Geheim-Abkommen wegen Marokko?
Fortdauer der Hinrichtungen in Teheran.
Großer Lockout in Stockholm.
Offizielle Meldung von dem Eintritt der Beruhigung in Spanien.

Feuilleton.

Die Leipziger Universitäts-Jubelfeier II*).

Leipzig, 30. (17.) Juli.

Ueber die Feierlichkeiten des ersten Tages ist in der gestrigen Nummer unseres Blattes berichtet worden. Den Höhepunkt der Veranstaltungen brachte dann der zweite Festtag, nämlich die Feier in der Wandelhalle der Universität und den großen historischen Festzug der Studentenschaft.

Die Feier in der Wandelhalle.

Früh morgens war als Vertreter des Kaisers Prinz August Wilhelm von Preußen eingetroffen. Am Bahnhofe hatte sich zum Empfange König Friedrich August von Sachsen mit Gefolge eingefunden. Studenten in Wichs bildeten Spalier vom Bahnhofe bis zum Schlosse am Brühl, von wo der König sich mit seinem Gaste zur Universität am Augustusplatze begab. Hier am Eingange des Augusteums wurden die Fürstlichkeiten durch den Kultusminister Dr. Beck, den Rektor Binding, den Prorektor und die Dekane empfangen. Unter Vorantritt von Universitätspedellen in ihrer historischen Tracht bewegte sich der feierliche Zug in die große Wandelhalle, in der sich schon vorher die Ehrengäste, die Studentenschaft, die „Alten Herren" sowie die Mitglieder der Kammern eingefunden hatten. Wieder ein überaus farbenprächtiges Bild. Die scharlachroten, violetten, schwarzen und blauen Talare der in- und ausländischen Universitätslehrer wechselten mit Uniformen aller Waffengattungen. Dazwischen der sächsische Landesbischof Dr. Schäfer-Dresden in purpurroter Gewandung und die bunten Mützen der Studentenschaft und der Alten Herren. Im Hintergrunde umsäumten die Chargierten in Wichs mit Fahnen und gezogenen Schlägern das Bild. An der südlichen Längswand der Wandelhalle stand ein Purpurbaldachin, davor die Rednertribüne. Daneben erhob sich, noch verhüllt, die lebensgroße Marmorstatue des Königs, die der Ehrenrektor heute seiner Universität als Geschenk darbrachte. Hoch oben in den Galerien saß ein Kranz schöner Frauen und Mädchen, sowie die Sänger des Thomanerchors. Unmittelbar vor der Rednertribüne hatten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses Platz genommen. Links saßen die beiden jungen Söhne des Königs aus seiner Ehe mit der vormaligen Kronprinzessin Luise von Toscana, die heute ihren ersten Schritt ins akademische Leben tun sollten.

Punkt 9 Uhr betrat der königliche Zug die Festhalle. Vom hohen Chore brauste der altdeutsche Hymnus „Die Würze des Waldes", vorgetragen von den Thomanern, über die illustre Versammlung hin. Dann erhob sich König Friedrich August und begrüßte in einer Ansprache den Vertreter des Kaisers. Der König fuhr dann fort: „Meine Zugehörigkeit zur Leipziger Universität als begeisterter erster civis academicus aus meinem Hause und das besondere Verhältnis, in dem ich zu ihr als dritter Rector magnificentissimus stehe, haben in mir den Plan eines außergewöhnlichen Geschenkes hervorgerufen. Indem ich Eurer Magnifizenz mein von einem Leipziger Künstler geschaffenes marmornes Standbild übergebe, spreche ich den Wunsch aus, daß es den jetzigen und späteren Studenten ein Beweis dafür sein möge, mit was für warmen Gefühlen ich für meine liebe Alma mater erfüllt bin. Ich drücke das am besten mit den Worten des Kurfürsten Moritz von Sachsen aus: „Ich will mich gegen die Universität also erzeigen, daß sie daran verspüren soll, daß ich sie lieb habe."

Während der letzten Worte des Königs war die Hülle von dem Standbild gesunken. Es erscholl brausender Jubel, das Beifalltrampeln der Studenten und das Klirren der aneinandergeschlagenen Rapiere. Rektor Binding sprach dann in kurzer Rede dem Könige den Dank der Universität aus. Unmittelbar darauf nahm der Rektor die Immatrikulation des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian vor. Als der Rektor die einleitenden Worte zu den Prinzen sprach, erhoben sich diese. Der Rektor stellte die üblichen Fragen, ob die Prinzen bereit seien, die akademischen Gesetze zu beobachten, wobei es große Heiterkeit erregte, daß der Kronprinz mit seinem lauten „Ja" schon zur Stelle war, bevor der Rektor noch geendet hatte. Dann legten die beiden Prinzen dem Rektor durch Handschlag das Gelöbnis der Treue gegen die akademischen Gesetze ab. Der Rektor wies dann darauf hin, daß die Prinzen trotz ihrer Jugend eine ernste Aufgabe auf sich genommen hätten. Freilich sei es früher sogar vorgekommen, daß man selbst Säuglinge immatrikuliert habe (große Heiterkeit), die letzten dieser Art seien aber jetzt ausgestorben. Die Universität wünsche den beiden jungen Kommilitonen, daß sie ihre hohen Ziele erreichen und begleite mit den besten Wünschen ihren Studiengang. Nach dem Gesange der Thomaner „Salvum fac regem" ergriff Prof. Dr. Wundt das Wort zu seiner Festrede.

Er führte u. a. aus: Wenn wir heute die akademische Welt mehr als bisher von Fragen und Sorgen um die Zukunft der Hochschulen bewegt sehen, so möchte es manchem zeitgemäßer erscheinen, den Blick nicht auf die Vergangenheit zu richten, sondern sich den neuen Aufgaben zuzuwenden, die uns bevorstehen. Ist es doch, als sei das geistige Leben der Nation heute von einer Strömung getragen, die nicht minder unsere Hochschulen umzugestalten strebt, wie dies um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts der Fall war, bald nach der Gründung der älteren deutschen Hochschulen, als die Stürme sich vorbereiteten, die den Bau der scholastischen Universitäten des Mittelalters umgestalteten, um auf neuer Grundlage die universitas litterarum neu erstehen zu lassen, in der wir heute leben und wirken. An einem solchen Wendepunkt kann eine Stunde wie diese an das Wort gemahnen, in dem der große Sohn dieser Universität Leibniz den Ertrag seines Nachdenkens über den Verlauf der Geschichte zusammenfaßte: „Die Vergangenheit ist überall erfüllt schon von der Zukunft." Was in der Zukunft geschieht, ist vorbereitet in der Arbeit vergangener Geschlechter, und gelingt es uns, die Richtlinien zu ziehen, die das Entschwundene mit der Gegenwart verbinden, so werden uns diese Linien vielleicht auch den Weg in die Zukunft zeigen. Redner führte weiter aus, daß keine deutsche Hochschule zu solch vergleichenden Betrachtungen zwischen sonst und jetzt mehr herausfordere wie gerade die Leipziger. Spiegle sich doch in ihrer Geschichte mehr als in der anderer die gesamte Entwickelung des gesamten deutschen Universitätslebens ab. Gegenüber den Ergebnissen der neuen Naturwissenschaften und der Philosophie ist sie lange ein Bollwerk der aristotelischen Physik und Methaphysik geblieben, ein merkwürdiger Kontrast zu dem internationalen Treiben der großen Handelsstadt mit ihren Messen und Märkten und dem Emporium des Buchdrucks und Buchhandels. In dieser Bewahrung des Ueberlieferten äußert sich aber zugleich das stolze Bewußtsein korporativer Selbständigkeit, das ihr von ihrem Ursprung an eingeprägt war. Das Festhalten an der alten Ordnung führte das zähe Beharren bei allen Formen des wissenschaftlichen Lehrbetriebs mit sich, indem sich die Leipziger Universität, wie in ihrer äußeren Organisation lange Zeit den Geist mittelalterlicher Gebundenheit bewahrte. In den Wettkämpfen vom Beginn des 18. Jahrhunderts ab zwischen den drei Nachbaruniversitäten Leipzig, Halle, Wittenberg und später auch Göttingen haben sich auch die Tore der alten Leipziger Hochschule der neuen Wissenschaft erschlossen. Redner feierte die jetzige Hochschule als klassische Hochstätte der Philologie und erwähnte dankbar des verstorbenen Königs Johann, des großen Erneuerers der Universität, der mit weitausschauendem Blick an dem Werke der geistigen Einheit der Nation mitgearbeitet habe, und schließt mit einem Dank an König Friedrich August für die bewiesene Gnade.

Nach der Festrede begannen die nach Hunderten zählenden Ehrenpromotionen durch die Dekane aller vier Fakultäten, über die auszugsweise schon telegraphisch berichtet ist.

Langsam leerte sich dann die Halle, während sich der König mit den Ehrengästen zu der vor dem städtischen Museum auf dem August-Platze errichteten Ehrentribüne begab, um den Festzug an sich vorbeidefilieren zu lassen.

Der Festzug

hatte monatelange Vorbereitungen erfordert und sollte in Anknüpfung an konkrete Vorgänge den Werdegang der Universität im Laufe von fünf Jahrhunderten schildern. Für die korrekte Wiedergabe der Kostüme und sonstiger Requisiten hatte man sich sachverständige Mitarbeiter gesichert. Am Festzuge beteiligten sich gegen 1500 Studenten und etwa 400 weitere Personen. Der kommandierende General v. Kirchbach hatte die Trompetercorps der hier garnisonierenden Regimenter zur Verfügung gestellt. Der sächsische Landtag hatte für die Vorbereitungen zum Zuge den Betrag von 30 000 Mk. bewilligt, womit natürlich die Gesamtkosten nicht zu decken sind.

Der Festzug bot ein buntes Bild frohgelaunten akademischen Lebens und Treibens. Seine größte Wirkung erzielte er am Anfange mit den Deputationen auswärtiger Hochschulen und nichtdeutscher Studierender, die alles aufgeboten hatten, um ihre heimischen Gebräuche und Trachten vor Augen zu führen. Voran schritten die fünf

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

Dorpat, 21. Juli.

— Auf Montag, den 6. August sind, wie uns die „Pet. Tel. Ag." meldet, die Wahlen von 6 Reichsratsgliedern seitens des Adels in Petersburg anberaumt worden.

W.— **Pernau.** Den 12. und 13. Juli wurde, wie uns geschrieben wird, die Feier des 25-jährigen Jubiläums des Pernauer Ruderklubs begangen. Die Festlichkeiten wurden durch eine Regatta auf dem Pernau-Flusse eingeleitet. Zu dieser Regatta waren auch mehrere externe Gäste von den Rigaer, Mitauer und Petersburger Ruderklubs erschienen, und zwar waren diese Klubs durch sehr geübte und schneidige Ruderer vertreten, so daß die Pernauer Sportsleute einen sehr schweren Stand hatten und die ersten Preise den Fremden überlassen mußten. Dieser Umstand tat aber der Festfreude keinen Abbruch, was auch auf dem Festballe zutage trat, auf dem die Jugend flott tanzte, bis der Morgen dem Feste ein Ende setzte. Die Scharte wird wohl von der jüngeren Pernauschen Generation nach verdoppelter Uebung wieder ausgewetzt werden, denn bis jetzt hatten die Pernowiter ihren Ehrenpokal immer zu verteidigen gewußt.

In Ergänzung meiner Mitteilung über den Ueberfall in der Promenadenstr. auf den Lehrer Schilinsky kann ich noch hinzufügen, daß der Attentäter der entlassene Gerber Jaan Madisson ist, der an seinem früheren Herrn Juchkam, bei dem er gedient und der ihn entlassen hatte, sich rächen wollte, wobei er sich in der Person geirrt hatte. Der Grund zur Entlassung waren Diebereien des Madisson, der verschiedene gegerbte Häute zur Seite geschafft hatte und dafür jetzt beim Untersuchungsrichter unter Anklage steht. Wie bei der ärztlichen Untersuchung sich herausgestellt hat, ist der Madisson als geisteskrank anzusehen.

Kreis Wenden. Aus Kosenhof erfährt die „Rig. Aw." von einer vor kurzem stattgehabten Brandstiftung, durch die fast sämtliche Gebäude des Gutes „Meschamuische" eingeäschert sind, wobei auch alle Haustiere, 80 an der Zahl, sowie Arbeitsgeräte dem Feuer zum Opfer fielen.

— Das Bezirksgericht verurteilte 1907 den Wendenschen Landgendarmen Garguin wegen Folterung zum Verlust sämtlicher Rechte und zur Einreihung in Korrektionsabteilungen auf 1 Jahr. Jetzt ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, G. Allerhöchst begnadigt worden.

Riga. Wie den Rigaer Blättern zum Stande der Cholera offiziell mitgeteilt wird, sind zum Bestande von 34 Kranken Sonnabend 5 hinzugekommen, gestorben ist keiner und genesen einer, so daß der Krankenbestand 38 betrug. Sonntag sind zu diesen 3 Kranke hinzugekommen, 3 sind gestorben und 3 genesen, so daß der Krankenbestand 35 beträgt. Von den 8 Erkrankten konnte festgestellt werden, daß 2 in der Stadt gewohnt haben, 3 auf Flößen beschäftigt waren und die übrigen 3 von den Hölmern stammen und am Wasser gearbeitet haben.

— Von der Universität Leipzig ist, wie das „Rig. Tgbl." meldet, an einen der in Riga lebenden Leipziger Kommilitonen, die sich auf dem in unserem Blatt veröffentlichten Glückwunschtelegramm unterzeichnet hatten, folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „Leipzig, 31. Juli. Den lieben Livländer Schülern allen herzlichen Dank. Die alte Jubilarin."

— Unter der Ueberschrift „Wegen eines Paares Galoschen gelyncht" berichten die Rigaer Blätter, daß die Polizei gestern in der Moskauer Straße auf den Tramwayschienen den Leichnahm eines etwa 40-jährigen Mannes mit zwei blutigen Wunden auf der Stirn fand. Außerdem war das ganze Gesicht des Toten von Blut überzogen. Bei der Besichtigung fand man einen Paß auf den Namen des Bauern L. J. Ssokolow. Den Blutspuren nach zu urteilen, sind die Todeswunden dem Ssokolow in einer Scheune beigebracht worden, in der gewöhnlich in der Nacht auf Montag 60 bis 70 Arbeiter schlafen. Auf dem Erdfußboden in der Scheune befindet sich eine Blutlache, daneben fand man einen blutbefleckten Bootshaken und einen blutigen Ziegelstein. Weiter entdeckte man auf dem Hof bei der Retirade auf dem Steinpflaster eine weitere Blutlache, wo der Unglückliche offenbar zum zweiten Mal mißhandelt worden ist. Es ist ermittelt worden, daß Ssokolow um 2 Uhr morgens einem anderen Arbeiter ein Paar Galoschen gestohlen hat, und aus diesem Grunde ist er von den anderen Arbeitern mißhandelt worden. Zehn Personen sind verhaftet worden.

Reval. Am 17. Juli trat, wie der „Rev. Beob." berichtet, in Petersburg die Jury zur Prüfung der eingelieferten Projekte für das Peter-Denkmal zusammen. Die Kommission bestand aus den Herren: Opekuschin, Tschishow, Salemann, Botkin, Kotow, dem stellv. Estl. Gouverneur, dem Ritterschaftshauptmann, dem Stadthaupt von Reval und dem Präses des Revaler Börsenkomitees. Eingeliefert waren 6 Projekte, von den Künstlern: Adamson, Aubert, Bach, Beklemischew, Weizenberg und Edwards. — Einstimmig wurde beschlossen, das Projekt von Bach als gewählt Sr. Majestät vorzustellen, doch mit der Bestimmung, daß der Künstler im Falle der Ausführung seines Projektes das Piedestahl einer Umarbeit unterzieht. Er hatte dafür einen zinkengekrönten Turm gewählt. — Die Projekte, die vom Komitee für je 700 Rbl. angekauft sind, werden in Petersburg ausgestellt und dann der Stadt Reval überlassen.

Mitau. Ueber ein Großfeuer berichten die Rigaer Blätter: Auf dem an der Katholischen Str. belegenen Grundstück Nr. 53, brach vorgestern ein Brand aus, der infolge des starken Windes größere Dimensionen annahm. Das Feuer entstand in den Holzställen des erwähnten Hauses, ergriff hier eine Herberge und Ställe des nebenan befindlichen, dem Konsumverein der Landwirte gehörigen Grundstücks und ging auf das an der Straße belegene große Holzgebäude über, dessen Dachstuhl und Giebelwohnungen bis zur Mitte des Hauses vom Feuer vernichtet wurden. Der Schaden beträgt viele Tausend Rubel. Die Gebäude und das Mobiliar sind mit wenigen Ausnahmen versichert gewesen.

Zur Lage in Persien.

Petersburg. Von einer kompetenten, in diplomatischen Diensten stehenden Persönlichkeit erfährt die „Now. Wr.", daß die von verschiedenen Preßorganen verbreiteten Gerüchte, als ob die nunmehr in Persien ans Ruder gelangte „nationalistische Richtung" rußlandfeindlich sei und die russischen militärischen Instruktoren aus Persien abberufen und durch englische oder deutsche (!) ersetzt werden würden, nicht wahr sind. Diese falsche Auffassung ist, nach dem Gewährsmann der „Now. Wr.", wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß Oberst Ljachow, wie gemeldet, dieser Tage zu einer Berichterstattung nach Petersburg gefahren ist, von wo er jedoch bald nach Persien zurückkehren wird. Der russische Einfluß in Persien ist unerschüttert. Das Teheransche Zentralkomitee, das die ganze liberale Bewegung in Persien leitet, hat dieser Tage eine sehr energische Note in alle Gegenden Persiens geschickt, in der es dringend von allen Maßnahmen abrät, die auf die Beziehungen zu Rußland ungünstig wirken könnten. Silli-Sultan, der angeblich von England protegierte Onkel des Exschahs, ist in der Tat aus Wien nach Persien aufgebrochen. Er reist jedoch bloß in persönlichen Angelegenheiten und wird sich von der Politik völlig fern halten. Es kursiert allerdings auch eine dieser Anschauung entgegengesetzte Auffassung seiner Reise, nach der er vom Prinzregenten aus politischen Motiven nach Persien berufen sei. Silli-Sultan gilt jedoch für viel zu konservativ, um bei der gegenwärtigen Lage in Persien einen Einfluß erlangen zu können. — In Ardebil herrscht in der Tat ein derartiges Räuberunwesen, daß Rußland vielleicht zum Schutz seiner Interessen eine Strafexpedition dorthin wird schicken müssen.

Die „Russk. Sslowo" erfährt, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß die persische Regierung sich an die russische diplomatische Mission in Teheran mit der Bitte gewandt hat, den Korrespondenten der „Now. Wr.", Herrn Jantschewezki, aus Persien zu entfernen, da er in seinen Korrespondenzen die Lage in Persien entstellt, um Rußland zu einem kräftigeren Einschreiten in Persien zu reizen. Kürzlich hätten einige persische Würdenträger sich an den Korrespondenten der „Russk. Sslowo" mit dem Ersuchen gewandt, der russischen Gesellschaft bekannt zu geben, daß die neue persische Regierung von freundschaftlichen Gefühlen zu Rußland erfüllt sei und man Jantschewezkis Berichten über die rußlandfeindlichen Strömungen nicht Glauben schenken dürfte.

Zar Ferdinand von Bulgarien wird voraussichtlich im nächsten Jahre mit der Zarin Eleonora in Petersburg und Peterhof einen Besuch abstatten.

— Der Duma-Abgeordnete Sfinadino (Kischinew, gem. Rechter) ist zum Vizegouverneur von Bessarabien ernannt worden.

— Ueber ein vereiteltes, schon vor einiger Zeit geplant gewesenes Attentat auf P. A. Stolypin weiß der „Golos Moskwy" zu berichten: Unlängst war das Automobil des amerikanischen Konsuls auf dem Kamenno-Ostrowski-Prospekt auf einen Telegraphendraht gestoßen, der über die Straße gezogen war, wobei der Konsul und seine Frau Schnittwunden erhielten. Eine Untersuchung erwies, daß der Draht absichtlich über die Straße gezogen war, da man erwartete, daß der Ministerpräsident sie passieren würde, wobei ein Attentat gegen ihn verübt werden sollte. Im Zusammenhang damit sind Verhaftungen vorgenommen worden. — Wir geben diese Nachricht unter Vorbehalt wieder. Der Premierminister weilt schon längere Zeit nicht in Petersburg.

— Harting hat, wie eine Brüsseler Depesche der „Retsch" besagt, der belgischen Presse eine Erklärung zugesandt, in der er behauptet, daß sämtliche Anschuldigungen Burzews falsch sind. Er habe kein Geständnis gemacht, wenigstens nicht vor irgend einem Zeitungsreporter. Der beste Beweis seiner Unschuld sei der Umstand, daß er noch immer im russischen Staatsdienst steht, was ihm Zurückhaltung auferlege. Mehr könne er zurzeit nicht sagen.

— Ein weiblicher russischer Polizeispitzel? Aus Lemberg wird unterm 29 (16.) Juli gemeldet: Der 23 Jahre alte Russe Lukaschenko aus Russisch-Polen feuerte fünf Revolverschüsse auf die 20 Jahre alte Russin Sonja Breplicek alias Cilli Grünberg ab. Zwei Schüsse trafen den Unterleib. Der verhaftete Täter gab an, für die revolutionäre russische Partei gehandelt zu haben.

— Das Gerücht von einem bevorstehenden Verkauf der der Regierung gehörenden Nordbahnen an eine belgische Aktiengesellschaft wird von der russischen Presse wiedergegeben. Es heißt, P. A. Stolypin und der Finanzminister seien für diesen Verkauf eingetreten. Man vermutet, daß auch noch weitere Bahnen aus den Händen der Regierung in private Hände übergehen werden.

Auf einen historischen Gedenktag, den auf den 15. Juli 1910 fallenden 500. Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg, macht Herr Pilenko in der „Now. Wr." aufmerksam. Für das Slawentum, sagt Herr Pilenko, hat die Schlacht bei Tannenberg eine sozusagen symbolische Bedeutung, weil sie in der Geschichte der einzige Moment war, wo die Slawen ihre inneren Zwistigkeiten vergaßen und sich zu einer so gewaltigen Macht zusammenschlossen, daß sie sogar dem Ritterorden schrecklich erschien. Weiter schlägt Herr Pilenko vor, zur Festignng des slawischen Nationalgefühls diesen Gedenktag festlich zu begehen, und schließt mit einem Ausfall gegen das Germanentum, das gegen die Slawen immer energischer vordringe.

Moskau. Der Verband des russischen Volks eröffnet in Moskau ein großes zentrales Handelshaus, in dem ein jeder Verbändler seine Waren und seine Produkte zum Verkauf ausstellen kann, „damit andere Leute nicht auf Kosten der russischen Leute reich werden". Die Mittel zur Entreprise hofft man durch Beiträge der Verbändler aufzubringen.

Radom. Auf Verfügung des Gouverneurs von Radom, der im Einverständnis mit dem Prokureur des Bezirksgerichts handelte, wurde, wie die „N. Lodz. Ztg." meldet, dieser Tage der Chef der Detektivpolizei bei der Kanzlei des Polizeimeisters von Radom, Nikolajew, seines Postens enthoben. Am Tage darauf wurde er infolge der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung verhaftet.

Kischinew. In Verbindung mit dem Prozeß über Mißbräuche, verübt von den ehemaligen Polizeibeamten des 3. Bezirks von Makedon, Silberg und Babiklanz, ist, der „Retsch" zufolge, der ehemalige Revieraufseher Dabitsha, nunmehriger Pristaw in Stawropol, zur Verantwortung gezogen worden. Dabitsha hat, wie konstatiert worden ist, der in Bessarabien s. Z ihr Wesen treibenden Kotowskischen Räuberbande angehört. Der Prozeß ist in die Gouvernementsverwaltung eingebracht worden.

Kiew. Zwecks einer Revision hatte Senator Garin den Prokuratorgehilfen Busslo hierher geschickt. Dieser hat bei 5 Engroslieferanten der Kiewer Intendantur nächtliche Haussuchungen gemacht und die Handelsbücher und sonstige Dokumente konfisziert. Die Haussuchungen werden fortgesetzt. — Andererseits hat die vom Bezirks-Militärchef ernannte Kommission die völlige Untauglichkeit von 40 000 Paar Stiefeln konstatiert. (Retsch.")

Kaukasien. Aus Petrowski Sawod verlautet, der „Now. Wr." zufolge, daß vor einiger Zeit die Bauern des Dorfes Schiraldaisk den benachbarten Burjäten 50 ihrer Winterstandquartiere angezündet hätten. Die Tat ist aus Rache geschehen. Seinerzeit hatten die Bauern den Burjäten mehrere Dessjatinen Land eigenmächtig fortgenommen und darauf Häuser gebaut. Die Burjäten wandten sich an die Gerichte, die das Landstück als Eigentum der Burjäten anerkannten und die Abtragung der darauf errichteten Bauten verfügten. Aus Rache darüber vernichteten die ergrimmten Bauern das Burjätendorf. Es ist eine Untersuchung im Gange.

Warschau. Die Polizei verhaftete, wie die Blätter berichten, in Warschau und in der Gegend von Kasatin mehrere Mädchenhändler, die vierzehn- bis sechzehnjährige Mädchen angeblich in Ferienkolonien reicher Wohltäter bringen wollten. Einem Mädchenhändler allein wurden 30 Mädchen abgenommen.

Politischer Tagesbericht.

Ein französisch-spanisches Geheimabkommen?

Wie die Wiener „Allgemeine Zeitung", bekanntlich Sprachorgan des österreichischen Auswärtigen Amtes, mitteilt, erregen in Pariser diplomatischen Kreisen die Vorgänge in Spanien lebhafte Besorgnis. Frankreich und Spanien haben nämlich am 6. Okt. 1904 in Paris ein geheimes Abkommen unterzeichnet, das folgende Punkte enthält:

1) Frankreich und Spanien garantieren einander den Besitz ihrer Kolonien in Nordafrika innerhalb ihrer gegenwärtigen Grenzen.

2) Frankreich und Spanien einigen sich über ihre beiderseitigen Interessensphären in Melilla und Fes.

3) Frankreich verpflichtet sich, falls die militärischen Kräfte Spaniens zur Behauptung seiner Besitzungen innerhalb der Bannmeile über Ceuta und Melilla nicht ausreichen sollten, bewaffneten Beistand zu leisten.

4) Spanien verpflichtet sich, seine Besitzungen in Marokko weder im ganzen noch teilweise ohne Zustimmung Frankreichs an irgend eine andere Macht oder an die Eingeborenen bezw. ihre Behörden abzutreten, zu verkaufen oder zu verpachten.

Dieses geheime Abkommen wurde erst ratifiziert, nachdem es dem Londoner Kabinett mitgeteilt worden war und dasselbe dagegen keinen Einspruch erhoben hatte.

Beinahe gleichzeitig mit dieser interessanten Nachricht kommt eine Meldung aus Paris, die von materieller Hilfe Frankreichs zu erzählen weiß:

„Matin" und „Echo de Paris" bringen aus Oran die aufsehenerregende Meldung, die französische Regierung habe den der Transatlantischen Gesellschaft gehörenden Dampfer „Aude" für den Transport von 2000 Rationen nach Melilla gechartert. Da in Melilla noch kein halbes Dutzend Franzosen leben, so ist der Zweck dieses Schrittes nicht zweifelhaft. — Ebenso bezeichnend sind auch die selbst in den sozialistischen Kreisen sich bemerkbar machenden Sympathien der öffentlichen Meinung.

Die gesamte Pariser Presse hat angesichts des spanischen Mißgeschicks die Front gewechselt. Während die Blätter noch vor zwei Tagen Spanien vor kolonialen Abenteuern warnten aus Furcht, der französische Beuteanteil könne verkürzt werden, nehmen heute die Zeitungen ohne Unterschied der Parteirichtung für das kämpfende Spanien Partei. Die gemäßigte „Republique Française", die radikalsozialistische „Aurore", der nationalistische „Eclair" und der gouvernementale „Radical" drücken die Ansicht aus, ganz Europa müsse unter der spanischen Niederlage leiden. Der ehem. Sozialist Gerault Richard sagt, ganz gleichgiltig, ob der Krieg populär sei oder nicht, Spanien müsse den Gegner niederwerfen, sonst verliere es seine Stimme im Rate der Völker, da es schon Kuba und die Philippinen auf schmähliche Weise verloren habe. Der „Eclair" predigt sogar einen neuen Kreuzzug aller europäischen Nationen gegen den Islam, der dem

---

Pedelle der Deutsch-Prager Universität in ihrer altertümlichen Tracht mit den Amtsstäben, denen die Vertreter der Universität folgten. Es kamen dann in bunten Bildern die Schweizer, Ungarn, Engländer, Skandinavier, Franzosen, Italiener, Spanier, Rumänen, Griechen, Russen, Bulgaren, Polen, Armenier, Syrer, Georgier, Nordamerikaner, Japaner, Chinesen und schließlich die Deputationen der Technischen Hochschule zu Dresden, der Forstakademie zu Tharandt, der Bergakademie zu Freiburg und der Leipziger Handelshochschule. Die Japaner erschienen auf Pferden reitend und boten in ihren echten japanischen Ritterrüstungen ein äußerst wirkungsvolles Bild; ebenso die Rumänen, die, gleichfalls zu Pferde, die stolze Bojarentacht trugen. Sehr hübsch war es, daß jede der Gruppen die Lieder, die während des Zuges gesungen wurden, dem Charakter der Zeit entsprechend ausgewählt hatte. — Der zweite Teil des Festzuges umfaßte 15 Gruppen und trug historischen Charakter. Er entwickelte sich in chronologischer Reihenfolge mit dem Einzuge der Prager Studenten in Leipzig im Sommer 1409. Die Gruppe wurde von 300 Personen gestellt. Voran ritten 16 Fanfarenbläser in der Tracht des 15. Jahrhunderts mit den Wappen der vier Nationen. Es folgten Träger mit dem Modell des Prager Domes und hierauf die auf der Wanderung befindlichen Studierenden zu Fuß, zu Pferd und in Wagen samt den Professoren, an ihrer Spitze der letzte deutsche Rektor, Henning Boltenhagen. Die nächste Gruppe versinnbildlichte die Gründung der Universität durch Markgraf Friedrich den Streitbaren. Bürger und Ratsherren, Mönche verschiedener Orden, Aebte und Bischöfe unter Baldachinen folgten. Ein Wagen trägt das altertümliche Wappen der Universität, das den heiligen Laurenzius auf dem Rost und Johannes mit dem Lamm zeigt. Eine Darstellung der sieben freien Künste leitet über zu dem Lehrkörper, an dessen Spitze der Rektor Otto v. Münsterberg schreitet. Das nächste Bild zeigt den Einzug der Wittenberger zur Leipziger Disputation am 24. Juni 1519. Die charakteristischen Gesichtszüge des großen Reformators und Philipp Melanchtons wurden von den Darstellern ziemlich porträtgetreu wiedergegeben. Auch die nächste Gruppe fällt noch in das 16. Jahrhundert. Ihr Stoff ist der Regierungszeit des Kurfürsten Moritz entnommen, der der Universität das ehemalige Paulinerkloster schenkte. Ein Jagdzug; hierauf kommt Kurfürst Moritz selbst, der im Gespräche mit dem Rektor Börner begriffen ist. Dann hundert Jahre weiter: Tilly gibt Leipziger Professoren das Geleit. Es folgen in der nächsten Gruppe eine Reihe Studenten in der Tracht vom Anfang des 18. Jahrhunderts, als die älteste Korporation, die Lausitzer Predigergesellschaft, gegründet wurde. Nun nahen in drei Gruppen die großen Söhne der Alma Mater Lipsiensis, Leibniz, Lessing, der auf dem Tespiskarren neben der berühmten Schauspielerin Neuberin sitzt und mit dieser einen Ausflug ins Rosental macht. Schauspieler und Schauspielerinnen begleiten den Wagen. Vor der Neuberin liegt der erdolchte Hanswurst. Wolfgang Goethe, der größte Leipziger Student, ist inmitten seines Leipziger Bekanntenkreises dargestellt. Er macht mit der Familie Oeser, Kätchen Schönkopf, dem Magister Gellert und Christian Weise einen Spaziergang auf der Leipziger Promenade. Die folgende Gruppe ist allegorischer Natur und bringt die Faustszene aus Auerbachs Keller. Noch ein vierter berühmter Leipziger Student erscheint in der 11. Gruppe: Theodor Körner, der Sänger von „Leier und Schwert", inmitten der Lützowschen Jäger. Leipziger Burschenschaften, Landsmannschaften und Korps verkörpern dann das studentische Leben während des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts. Der Gruppe reiten die Chargierten der Corps in Vollwichs voraus. In einem Wagen wird die alte Universitätsfahne mitgeführt. Die Burschenschaften haben eine Darstellung des Wartburgfestes inszeniert. Die Corps kehren von einem Ausfluge aus einem Bierdorfe zurück, und die Landsmannschaften endlich versinnbildlichen eine Mensur. Recht humoristisch wirkte ein Wagen mit der Vorführung einer Kneipe im Karzer. Einen ganz lokalen Leipziger Charakter trug die Studentenwache, die ein Ereignis aus dem Straßenaufstande des Jahres 1830 verkörperte. Darauf folgten u. a. in einem Galawagen der kaiserlichen Oberpostdirektion die ältesten ehemaligen Leipziger Studenten, darunter der Superintendent a. D. Martius aus Halle, der ungebeugt die Last seiner 151 Semester trug. Die letzte Gruppe bildeten die Chargierten aller Leipziger Verbindungen zu Pferde, denen im Wagen die neue Universitätsfahne vorangefahren wurde.

Auf fast allen Wagen wurde Bier getrunken, Salamander gerieben und fleißig gesungen. Namentlich vor dem König und seinen Gästen erreichte der Jubel den Höhepunkt. Der König dankte allen Zugteilnehmern auf das freundlichste. Der Kronprinz von Rumänien war der Gegenstand lebhafter Ovationen seitens seiner Landsleute im Zuge. Das Leben und Treiben auf der Fürstentribüne war ein sehr ungezwungenes und heiteres. Der Rat der Stadt Leipzig ließ durch Ratsdiener Wein und Bemmchen reichen, mit denen auch die Besucher der übrigen Tribünen bedacht wurden. Die meisten Fürstlichkeiten unterhielten sich mit den zahlreichen Photographen und Journalisten: ein Bild, befreit von jedem höfischen Zwange und durchweht von echter sächsischer Gemütlichkeit. Die Straßen durch die sich der Zug bewegte, waren von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge eingefaßt. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Um 5 ½ Uhr fand im königlichen Palais Festtafel zu 50 Gedecken statt. Nach der Tafel begab sich der König mit den übrigen Fürstlichkeiten nach dem Gewandhaus zum Festkonzert. Beim Eintritt der Herrschaften in die Hofloge brachte Kultusminister Dr. Beck ein dreimaliges Hoch auf den König aus. Auf dem Programm stand das Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg" von Richard Wagner und die Symphonie Nr. 4 D-moll von Schumann. Danach begab sich der König zu der Festvorstellung im neuen Theater, wo „Philotas" von Lessing, „Die Laune des Verliebten" von Goethe und „Die Huldigung der Künste" von Schiller gegeben wurde. Um 7 Uhr 42 Minuten fuhr Prinz August Wilhelm von Preußen ab.

Gegen 9¼ Uhr fuhr der König vom Stadttheater nach der Festhalle auf dem Meßplatze, wo der Festkommers begann, dessen Ehrenpräsidium der König übernommen hatte. Nach verschiedenen Salamandern und Gesangsvorträgen der Pauliner und Arionen verließ der König mit Gefolge gegen 11 Uhr den Kommers, um sich nach dem Bahnhofe zu begeben.

Mannigfaltiges.

Selbstverwaltung der Schüler in den Oberklassen. Auf dem Realgymnasium zu Lüdenscheid ist jetzt der erste Versuch mit der auf dem Rheinischen Philologentage angeregten Selbstverwaltung gemacht worden. Das neue Verfahren bedeutet eine Erweiterung der Selbständigkeit der Schüler, besonders in höheren Klassen. Die Schüler sollen angehalten werden, allen ihren Pflichten nicht aus Zwang, sondern aus eigenem Wollen heraus nachzukommen und dadurch schon in der Schule die wahre Freiheit, die dem strengen Pflichtbewußtsein entspringt, kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke haben die Schüler aus der Mitte ihrer Kollegen eine Art von Aufsichtskollegium zu bilden, das die Lebensführung aller Schüler überwacht und von den Schülern selbst mit Befugnissen ausgestattet wird, die es zu einer Art selbstgewählten Behörde macht. Die Schüler sollen sich nun diesem Aufsichtskollegium in allen Fragen der Schulordnung und der sittlichen Lebensführung außerhalb der Schule unterordnen. Man hofft, daß dieser Versuch sich bewähren wird. Besonders bei den Schülern der höheren Klassen, bei denen erfahrungsgemäß das Persönlichkeits- und Selbständigkeitsgefühl sowie der Begriff der Ehre besonders stark ausgebildet sind, hofft man von dieser Selbstverwaltung die besten Ergebnisse, da sie dadurch der von den erwachsenen Schülern drückend empfundenen Zucht der Schule enthoben sind und ihre Pflicht aus freier Unterordnung unter angesehene Kameraden zu erfüllen sich gewöhnen. Das System hat in Amerika, wo es seinen Ursprung hat, nach den Berichten der amerikanischen Schulbehörden gute Erfolge gehabt.

— Das teuerste Land der Welt. Nach einem Berichte des französischen Geschäftsträgers in La Paz de Ayacucho, der hoch in den Kordilleren gelegenen größten Stadt Bolivias, herrschen dortzulande Lebensmittelpreise, wie sie höchstens in belagerten Städten oder in den entlegensten Plätzen des dunklen Erdteils vorzukommen pflegen. Man bezahlt dort für ein Huhn bis zu 20 M., für eine Flasche Bier bis zu 8 M., für eine Flasche Tischwein bis zu 15 und 20 M. Für ein gewönliches Hühnerei müssen zuzeiten 60—65 Pf. erlegt werden. Mögen unsere Hausfrauen, die jetzt unter der Teuerung zu leiden haben, aus diesen bolivianischen Preisen einigen Trost schöpfen.

— Kindermund. Der kleine Heinz hat sich tagüber tüchtig müde gespielt; halb schlaftrunken spricht er abends sein Nachtgebet:

„Müde bin ich, geh zur Ruh,
Schließe beide Augen zu,
Müllers Esel, das bist du."

Christentume in Afrika als unversönlicher Feind gegenüberstehe. Alle Blätter fürchten die Ausdehnung der Unruhen auf französisches Gebiet, falls Spanien unterliege. Auch die Niederwerfung des Aufstandes in Barcelona wird diesseits der Pyrenäen selbst von vorgeschrittenen Radikalsozialisten rückhaltslos gepredigt.

Die französische Regierung wahrt äußerlich ihre Reserve. Der „Petit Parisien" bringt eine offiziöse Note dahingehend, der Riff-Feldzug sei nicht im Einverständnis mit Frankreich, England und Deutschland eröffnet worden, wie Madrider und Berliner Blätter behaupteten. Erst die spanische Note, die am Mittwoch dem Auswärtigen Amte überreicht wurde, habe Frankreich amtlich von den Absichten der spanischen Regierung verständigt. Diese Absichten beständen nur in einer Züchtigung der Riff-Leute und in Polizeioperationen, nicht in einer Eroberung. — Die Stunde ist ernst für Spanien, es gilt, klug eine Lage zu beherrschen, die eine kleine Vorstellung von den Möglichkeiten des Augenblicks erheischt.

Deutschland.

Bei der Reichstagsersatzstichwahl im zweiten pfälzischen Wahlkreise erhielt Huber (Soz.) 11 684, Dr. Oehlert (natlib.) 10 388 Stimmen. Einige kleine Ortschaften stehen noch aus. Die Wahl des Sozialisten Hubers ist gesichert. Von liberaler Seite wird die Schuld an dem sozialdemokratischen Wahlsiege der mittelstandsfeindlichen Finanzreform des konservativ-klerikalen Blocks und speziel der vom Zentrum proklamierten Wahlenthaltung zugeschrieben. Die konservative Presse legt das Ergebnis der Stichwahl den Nationalliberalen selbst zur Last, die während der letzten politischen Kämpfe die bürgerlichen Parteien untereinander verhetzt hätten.

Der Aviatiker Blériot hat vom deutschen Kronprinzen folgendes Telegramm erhalten: „Ich beglückwünsche Sie von ganzem Herzen zu Ihrem Fluge über den Aermelkanal." Blériot antwortete: „Ich bin tief gerührt über die Glückwünsche Ew. kaiserlichen Hoheit und spreche für dieselben meinen Dank aus."

Die Nachricht vom angebl. beabsichtigten Bau einer neuen Kaiserjacht wird bereits dementiert.

Frankreich.

Die durch den Präsidenten Fallières begnadigten Deserteure von Casablanca, deren Begnadigung in erster Linie auf die Initiative des Generals Lyautey zurückgeführt wird, werden gänzlich aus dem französischen Heeresverbande ausgeschlossen, nach der Grenze verbracht und ausgewiesen werden. Der Gnadenakt des Präsidenten hat allgemein, besonders in Deutschland, einen vortrefflichen Eindruck gemacht und nirgends Mißbilligung gefunden.

„Daily Expreß" bringt einige detaillierte Nachrichten über den Aufruhr auf dem französischen Kriegsschiff „Galilée", das dazu ausersehen war, den Zaren nach Cherbourg zu geleiten. Was sich am Donnerstag-Abend an Bord des „Galilée" ereignete, war allerdings nur geeignet, diese Absicht über den Haufen zu werfen. Es weigerte sich plötzlich eine Anzahl Matrosen, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu folgen, sie beleidigten die Offiziere und mußten sofort in Eisen gelegt werden. Der Vorfall hat die Regierung aufs höchste beunruhigt.

In Toulon wurden ansehnliche Diebstähle von Pulver und Sprengmaterial in den Arsenalen und Reservelagern der Flotte entdeckt. Die eingeleitete Untersuchung läßt baldige Ermittlung der Diebe erwarten. Die Angelegenheit erregt jedoch peinliches Aufsehen in maritimen Kreisen. In Brest entdeckte die Polizei, daß in verschiedenen Forts das Platin der Blitzableiter gestohlen worden war. Auch hier ist die Untersuchung eingeleitet. Es handelt sich um eine Reihe wiederholter Diebstähle, gleich wie in Toulon, wo die Menge gestohlener Sprengstoffe auf 6000 Kilogramm beziffert wird. Die Seepräfektur und die Direktion der Schiffsartillerie verweigern jedoch nähere Auskünfte. Es scheint, daß zwischen den Dieben, die das Pulver in der Stadt als Jagdpulver verkaufen ließen, und dem Personal des Magazins Einverständnis bestand.

Das Polizeigericht verfügte die Auflösung der Postbeamten-Syndikate, die sich bei dem letzten Ausstande konstituiert haben.

Das Heer der überfüllten Ehrenlegionäre. Die französische Ehrenlegion, die sich jetzt bei der Wiederkehr des Nationalfestes wieder wesentlich vergrößert hat, sollte ursprünglich bei ihrer Gründung nur 105 Großoffiziere, 300 Kommandanten, 450 Offiziere und 3750 Ritter umfassen. Schon 1830 aber gab es 86 Großkreuzträger, 178 Großoffiziere, 690 Kommandeure, 3867 Offiziere und 35 503 Ritter. Vierzig Jahre später waren diese Ziffern schon fast ums Doppelte gestiegen: 104 Großkreuzträger, 435 Großoffiziere, 1873 Kommandeure, 7957 Offiziere und 67 776 Ritter. Im Jahre 1906 zählte man bereits 195 Großkreuzträger, 691 Großoffiziere, 2690 Kommandeure, 18 930 Offiziere, 89 000 Ritter. Es gehörten und gehören auch zahlreiche Damen der Ehrenlegion an, u. a. Adelina Patti, Miß Cassat, Frau Luise Breslau, Mme. Koechlin-Schwatz, Mme. Vogelot, Mme. Rose Caron, Mme. Litvinne usw. In den letzten vier Jahren sind 1220 Ehrenlegionäre gestorben; in diesem Jahre sind am 14. Juli allein wieder 320 neue Ehrenlegionäre ernannt worden.

England.

Im englischen Unterhause ist schon wieder einmal von der Invasionsmöglichkeit gesprochen worden; Resultat: die Vorherrschaft zur See muß unbedingt aufrechterhalten werden, ein Verteidigungslandheer von ca. 70 000 Mann ist nötig. Bei der Diskussion über die vom Reichsverteidigungskomitee gemachten Vorschläge, erwähnte Premierminister Asquith die verschiedenen Gegenstände, die zum Bereich des Komitees gehören, wie z. B. die Luftschiffahrt und ihre zukünftige Entwickelung; ebenso die Frage einer Invasion. — Seit Balfours Erklärungen im Jahre 1905, so führte Asquith aus, seien in der strategischen Lage Europas und der Welt große Veränderungen eingetreten. Lord Roberts habe zweifellos aus diesem Grunde und aus anderen Gründen eine neuerliche Prüfung dieser neuen Tatsachen verlangt. Seit 1905 bestehe ein Subkomitee, das 1907 und 1908 mit großer Sorgfalt alle Aenderungen in der strategischen Lage und in den Möglichkeiten einer Invasion geprüft habe. Das Komitee habe denen, die eine Invasion fürchteten, die denkbar günstigsten Bedingungen zugebilligt, nämlich die Möglichkeit, daß das Land von regulären Truppen entblößt sei, daß ein Angriff unerwartet und seitens einer Macht erfolge, die mit Großbritannien in normalen diplomatischen Beziehungen stehe. Das Komitee sei einstimmig zu dem Schlusse gelangt, daß, so lange die britische Vorherrschaft zur See in angemessener Weise gesichert sei, auf dem Weg, wie ihn Lord Roberts gezeichnet habe, eine Invasion eine durchaus unmögliche Operation sei. Wenn wir andererseits unsere Vorherrschaft zur See verlieren würden, dann wäre, wie stark auch immer unsere heimischen Streitkräfte sein würden, ohne daß eine Invasion nötig wäre, die Unterjochung unseres Landes unvermeidlich. Es ist daher Aufgabe der Admiralität, die Ueberlegenheit zur See in solchem Grade aufrechtzuerhalten, daß wir die Vorherrschaft nicht verlieren können. — Der zweite Vorschlag des Komitees war, daß wir in der Heimat eine Verteidigungsarmee besitzen müssen, ihrer Stärke und Verfassung nach genügend, Streifzüge oder vereinzelte Expeditionen zurückzuweisen, und den Feind, der eine Invasion ins Auge faßt, zu zwingen, mit einer so bedeutenden Macht anzurücken, daß sie unserer Flotte nicht entgehen könnte. Die Admiralität ist der Ansicht, daß schon eine viel geringere Truppenmacht als 70 000 Mann unserer Flotte nicht mehr entgehen könnte; aber um den Grad der Sicherheit zu erhöhen, müßten wir eine heimatliche Verteidigungsarmee haben, die imstande ist, einem Heer von 70 000 Mann zu begegnen. Wenn den Erfordernissen von Heer und Marine Genüge getan wird, ist das Komitee nach gründlicher Untersuchung der Ansicht, daß das Land vor einer Invasion sicher ist. — Balfour drückte seine allgemeine Uebereinstimmung mit den Erklärungen Asquiths aus. Darauf wurden die Vorschläge der Kommission angenommen.

Oesterreich.

Die österreichische Regierung scheint endlich gesonnen zu sein, die Deutschen in Böhmen nicht mehr den Tschechen preiszugeben. Der Unterrichtsminister hat die Wiederwahl des Rektors der tschechischen technischen Hochschule Bertl nicht bestätigt. Bertl war wegen einer gegen die Deutschen Studenten und Professoren gerichteten Rede mit der Regierung in Konflikt geraten und entgegen dem bestehenden Turnus demonstrativ für das nächste Jahr zum Rektor wiedergewählt worden.

Im Prager Antimilitaristenprozeß hat das Gericht folgendes Urteil gefällt: 35 Angeklagte sind freigesprochen worden, 11 wurden zur Gefängnishaft von 3—6 Monaten verurteilt, 7 wurden schuldig befunden, das Militär zur Verletzung seiner Dienstpflichten aufgefordert zu haben und 4 wurden der Majestätsbeleidigung schuldig gesprochen.

Am 30. (17.) Juli traf der Mörder des Statthalters Graf Potocki, Siczinski, in Stanislow ein, um in der dortigen Strafanstalt seine Strafe zu verbüßen. Trotzdem die Ankunft geheim gehalten worden war, hatten sich über hundert ukrainische Studenten auf dem Bahnhofe eingefunden, die Siczinski mit lebhaften Hochrufen begrüßten. Auf die Frage nach seinem Befinden entgegnete er: „Mir geht es ganz gut!" Auch auf den Straßen hatten sich große Menschenmengen versammelt, die dem Attentäter Ovationen bereiteten. Siczinski wollte eine Rede halten, es wurde aber ein Wagen herbeigeholt, in dem man ihn nach der Strafanstalt brachte.

Schweden.

In Schweden steht der Generalstreik der Arbeiter fast aller Berufe bevor. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer treffen ihre Vorbereitungen. Die Arbeitgeber sind fest entschlossen, nicht nachzugeben. Man weiß noch nicht, ob auch die Arbeiter der Wasserleitungen am Streik teilnehmen werden. Der Oberkommandant tritt am 4. August wieder in den Dienst. Stockholms Garnison ist bereit. Alle Vorsichtsmaßregeln sind angewendet. Kavalleriepatrouillen sollen Tag und Nacht die Stadt durchkreuzen. Die Krankenhäuser verproviantieren sich. Alle Dynamitvorräte werden stark bewacht. Der König wird zurückerwartet. Die Arbeiter werden jedenfalls diesmal den Streik verlieren, weil die Leitung nicht genügende Mittel besitzt. Die Telegraphenarbeiter haben einstimmig den Anschluß an die Streikenden beschlossen. Der Generaldirektor erklärte, daß sie den Bestimmungen der Werkstätten gemäß sofort entlassen werden sollen. Unter den Arbeitern herrscht z. T. noch Uneinigkeit.

Spanien.

Die spärlichen Nachrichten aus Spanien, welche die Zensur passieren läßt, lassen nur mit Mühe ein klares Bild von der im ganzen Lande herrschenden Unordnung bilden. In Ermangelung klarerer Nachrichten müssen wir uns auf das Depeschenmaterial reichsdeutscher Blätter beschränken:

In Madrid wurden am Donnerstag 199 Radikale und Sozialisten verhaftet. Das Volkshaus und die republikanischen Klubs wurden polizeilich geschlossen. Man glaubt, daß am Montag der allgemeine Ausstand verkündigt wird, doch sind wenig Aussichten auf das Gelingen vorhanden: die öffentliche Meinung steht dem Ausstande in Barcelona wegen einer gegen die Staatseinheit gerichteten Spitze nicht günstig gegenüber. Zwei Regimenter, die nach Melilla abgehen sollten, wurden in Madrid zurückgehalten, weil sie eventuell gegen das aufständische Volk notwendig werden könnten.

Auf dem Bahnhofe von Tudela weigerten sich am Mittwoch abend die Soldaten in einen Zug einzusteigen. Die Polizei feuerte auf die Truppen; es kam zwischen Polizei und den Soldaten zu einem regelrechten Gefechte mit Verlusten auf beiden Seiten.

Aus Barcelona erfährt man, daß das Volkshaus von Artillerie geschleift wurde. Alle Klöster bis auf das der Jesuiten in der Caspestraße wurden eingeäschert. Die Jesuiten verteidigten sich mit Hilfe der Guardia Civile erfolgreich gegen den Sturm der Aufständischen. Das Fort Mont Jouich beschoß die Rambla und die Spazierplätze. Der Aufstand begann, wie die „Voss. Ztg." berichtet, mit der Weigerung eines Bataillons, sich nach Afrika einzuschiffen. Die Offiziere befahlen, auf die Frauen und Kinder zu schießen, die in die Reihen eindrangen und die Soldaten bei den Waffenröcken zurückhielten. Die Soldaten gehorchten nicht. 17 von ihnen mit einem Unteroffizier an der Spitze sollen standrechtlich erschossen worden sein. Fünf Soldaten flüchteten sich an Bord eines französischen Dampfers, als dieser Palma anlief. Dienstag tobte der Kampf. Viele Soldaten warfen sich zu Boden und taten, als wären sie verwundet, um nicht an dem Angriff auf die Barrikaden teilnehmen zu müssen. In der Vorstadt San Martin de Provinciale zogen die Arbeiter Stacheldraht in dichtem Netz über die Straße. Die Guardia zu Pferde konnte dieses Hindernis nicht überwinden. Die Pferde stürzten, und die am Boden liegenden Guardialeute wurden von den Arbeitern erdolcht. Die Wut gegen die Guardia und die Polizei ist furchtbar; die Truppen dagegen werden vom Volk überall mit Hochrufen empfangen und mit Zigarren und Erfrischungen bewirtet. Sie schießen meistens in die Luft. In der Nacht zum Mittwoch brannten 15 Klöster. Der Himmel war von der Lohe bis weit in die See hinaus rot. Die ganze Nacht tobte der Kampf um die Barrikaden. Mittwoch früh ließ der Generalkapitän ankündigen, daß jeder Einwohner, der sich nach 10 Uhr abends auf der Straße betreffen lasse, sofort erschossen würde. Die Generale Brandeis und Bonet, die in Barcelona befehligten, wurden auf der Straße mit Hochrufen begrüßt. Frauen küßten ihre Pferde und umdrängten sie und riefen ihnen zu: „Laßt Eure Soldaten nicht auf ihre Brüder schießen!" Das Volk achtet das Rote Kreuz und unternahm nichts gegen die Läden und privaten Häuser. Seine Wut richtet sich nur gegen die Polizei und die Guardia, gegen die Kirche und Klöster. Alle Geistlichen, die beim Sturm auf die Gotteshäuser auf die Straße liefen, wurden wie Wild gehetzt. Alle Kirchengeräte, Heiligenbilder und Altarornamente, deren die Menge habhaft werden konnte, wurden zerrissen und zerbrochen. Ueber die weiteren Greuelszenen berichteten unsere gestrigen Telegramme.

Wie über Perpignan gemeldet wird, teilte der Generalkapitän von Barcelona am 30. (17.) Juli dem Gouverneur von Gerona mit, daß die Ruhe in Barcelona vollständig wiederhergestellt sei.

Montenegro.

— Die Offiziere des Dampfers der russischen Freiwilligen Flotte „Poltawa" der Freiwilligen Flotte, der in Antivari unter Aufsicht des montenegrinischen Kriegsministers Kriegsmaterial ausgeladen hat, trafen am 17. Juli in Cetinje ein. Das Eintreffen der „Poltawa" in Antivari wurde mit Kanonen- und Gewehrsalut und Hurrarufen zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers und des Fürsten Nikolai begrüßt. Der Kommandeur der „Poltawa" wurde auf Händen ans Ufer getragen.

Persien.

Ueber die blutige Abrechnung des neuen mit dem alten Regime wird berichtet: Die ersten Hinrichtungen haben soeben bei Sonnenuntergang stattgefunden. Sanie Lasaret wurde auf Topenidam unmittelbar vor dem Kriegsministerium aufgehängt; Muzaffer el Mülk wurde außerhalb der Stadt standrechtlich erschossen. Der Scheich Faßlullah sowie mehrere andere Hauptreaktionäre, lauter reiche Persönlichkeiten, wurden nachmittags ins Kriegsministerium eingeliefert und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Auch einige hohe Artillerieoffiziere, welche im vorigen Jahr an der Bombardierung des Parlaments aktiv teilnahmen, wurden verhaftet. Eine ungeheure Volksmenge hat sich angesammelt und verlangt die Vollstreckung der Todesstrafe. Weitere Hinrichtungen sind zu erwarten. Volksredner halten vom Balkon des Kriegsministeriums Ansprachen, sie legen die Greueltaten der Verurteilten dar. Die Ruhe wird durch die Polizei aufrechterhalten. Ununterbrochen wird Kriegsmaterial, welches in Saltanekabad aufgestapelt war, in die Stadtarsenale und Zeughäuser zurückgebracht. — Betreffs der Verurteilung des Scheichs Faslullah wurde, weil er ein hoher Geistlicher ist, vom Kriegsgericht nach Nedschef an die geistliche Oberbehörde telegraphiert. Das aufgeregte Volk verlangt die Todesstrafe und demonstriert auf dem Platz vor dem Kriegsministerium. Soeben wurden die Hingerichteten fortgeschafft. Ein starkes Polizeiaufgebot hält die wütende Volksmenge zurück. Die Zahl der ins Kriegsministerium eingelieferten Verhafteten beträgt bereits 17.

Lokales.

Die Exkursion des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatore nach Schloß Sagnitz.

Wie alljährlich, so veranstaltete am 12. Juli d. J. der Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatore seine landwirtschaftliche Exkursion und zwar diesmal durch die Hofswirtschaft des Gutes Schloß Sagnitz.

Unsere Verkehrsverbindungen sind bekanntlich recht mangelhaft, machen sich aber als ganz besonders unzulänglich geltend, wenn es gilt, zu einer vorher bestimmten Zeit aus verschiedenen Gegenden zusammenzutreffen. Die Exkursionsteilnehmer, die aus der Richtung Walk kamen, hatten es noch insofern günstig, als sie früh morgens 6 Uhr auf der Station Sagnitz eintrafen. Diejenigen aber, die von Dorpat her kamen, mußten schon Sonnabend nachmittag mit dem 6-Uhr-Zuge reisen, um in fast dreistündiger Fahrt die nicht 60 Werst betragende Strecke bis zur Halbstation Könen in diesem berühmten Bummelzug abzukarren. Von Könen aus führten Könhofsche Hofspferde die Exkursionsteilnehmer in das gastliche Haus des Herrn Arrendators Grünberg in Könhof. Ein heftiges kurzes Gewitter in der Nacht versprach einen trockenen Sonntag. Den Vormittag über hielt sich das Wetter in der Tat, aber am Nachmittag gingen mehrfache kräftige Regengüsse nieder, die aber dem Wissensdrange der Landwirte keinen Einhalt tun konnten, denn das reichhaltige Programm war zu interessant und mußte durchgeführt werden.

Früh morgens 6 Uhr fuhren die Teilnehmer der Exkursion, die die Nacht in Könhof verbracht, mit Könhofschen Hofspferden nach Schloß Sagnitz, zu gleicher Zeit kamen die aus der Richtung Walk Angereisten mit Schloß Sagnitzschen Hofspferden von der Station Sagnitz und kurz vor 8 Uhr hatten sich alle Teilnehmer, 40 Mann stark, in Schloß Sagnitz eingefunden, inkl. der Herren, die durch das Land gefahren waren.

Nach Genuß eines Kaffeefrühstückes in der Häuslichkeit des Herrn Verwalters Weckram begann um ½9 Uhr unter Leitung dieses Herrn der Rundgang und es wurden das Ligowo-Haferfeld und das Versuchsfeld des Landwirtschafts-Ministeriums mit über 500 Kornsorten (Weizen, Gerste, Hafer), sodann das Feld mit Rüben, Burkanen, Turnips und Pastinaken besichtigt. Herr Weckram und Herr Anschütz gaben die nötigen Erläuterungen über Vorfruchtdüngung, Bearbeitung, Saatzeit, Saatmengen und Pflege 2c. Zuletzt ging es zum Niederungsmoor, wo die Weidenkultur und die Torfgewinnung mittelst Stechmaschine ad oculos demonstriert wurde. Hier erschienen die beiden Grafen Berg, Vater und Sohn, und unter ihrer liebenswürdigen und kundigen Leitung wurde der Rundgang fortgesetzt.

Unter ständigen Erklärungen, die jedes pro und contra beleuchteten, wobei das reiche Wissen, die große Erfahrung beider Herren ständig zutage traten, wurde die Exkursion durchgeführt. Mit seltenem Freimut bekannten beide Herren auch die Enttäuschungen, die nicht ausgeblieben waren. Ebenso übten sie Kritik an den reichhaltigen Maschinen und Ackergeräten, an den gelieferten Saaten und Bedarfsartikeln, das Gute überall hervorhebend, das Fehlerhafte rügend, immer bestrebt, die vielfach gestellten Fragen nutzbringend für die heimische Landwirtschaft zu beantworten. Vor den Augen der Exkursionsteilnehmer entrollte sich ein Bild der Arbeit eines ganzen Menschenlebens, eines ständigen Kampfes mit der Natur und eines Abringens des früheren und z. T. auch jetzt noch brachliegenden Unlandes zur Kulturarbeit. Ueberall tut sich der Herrenwille kund, alles nutzbar zu machen, überall Werte zu schaffen.

In diesem Sinne gab der Präsident des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore, Herr Arthur Beyer, in seinem Danke an die beiden Grafen für die genossene ungemein liebenswürdige Gastfreundschaft und Führung Ausdruck. Er hob hervor, wie das alte schöne, zur Zeit in unserem Baltenlande besonders wertvolle Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu erhalten," hier an diesem Objekt in vollstem Maße von beiden Herren in die Tat umgesetzt worden ist, und wünschte ihnen, noch lange Zeit in ungetrübter Gesundheit diesen „Erwerb des Ererbten" durchführen zu können zum Heile ihrer eigenen Scholle und unserer baltischen Landwirtschaft. Ein dreifaches donnerndes Hoch aller Teilnehmer bekundete ihre gleiche Gesinnung.

Um all das Gesehene zu beschreiben, brauchte man ein Buch. Deshalb sei hier nur kurz angeführt, was noch besichtigt worden:

Niederungsmoor mit Wickhafer bestellt; Versuchsfeld mit Hackfrüchten; Einjähriger Kleeschlag mit Thymotheeeinsaat; Zweijähriger Kleeschlag mit Schwingel und Knaulgras-Einsaat; Dreijähriger Kleeschlag mit Wiesenschwingel-Einsaat; Kartoffelfeld mit verschiedenen Sorten; Brachfeld mit Weidenanpflanzung; 2 Felder Sagnitzer Roggen (mit mehr als 30-jähriger Züchtung); Gerstenfeld, gedrillt und breitwürfig gesät; die Fischteich-Anlagen, die Moorweiden; der Forstgarten; die Graf Berg'sche Korn-Zentrifuge in der Kleete mit elektrischem Antrieb; desgl. die Wasserpumpanlage. Mehrfach wurden Fahrten mit der Feldbahn zu den diversen Feldern unternommen. 2 Pferde beförderten 50 Menschen ohne Anstrengung im Trabe. Sehr interessant und lehrreich war das Melken der Kühe und das Kühlen der Milch auf dem Felde mit dem Graf Berg'schen Milchkühler.

Trotz des heftigen Regens wurde die neubegründete Fasanerie und der noch nicht vollendete Viehstall auf der Hoflage Tiedo besichtigt. Um der Liebenswürdigkeit die Krone aufzusetzen, wurde auch noch das Schloß mit allen seinen Schönheiten, praktischen Einrichtungen und künstlerischen Schätzen gezeigt. Scharf mußte den ganzen Tag ausgeschritten werden, um das reichhaltige Programm zu absolvieren. So blieb nur eine knappe Stunde für das reiche Mittagsmahl. Abends um 9 Uhr schmeckte das Nachtmahl ganz besonders nach den Anstrengungen des Tages. Naß und müde schieden alle Teilnehmer von dem gastlichen Schloß Sagnitz, aber reich beladen mit neuen Eindrücken, Kenntnissen und in größter Dankbarkeit, eingedenk der liebenswürdigen Worte des Grafen E. Berg, der Verwalterverein möge wiederkommen, er sei stets willkommen. N. K.

Eine seltene und zugleich sehr große Auszeichnung ist kürzlich einem unserer Landsleute zuteil geworden, den das Schicksal in den Fernen Osten verschlagen hat, dem aber bei uns in Dorpat von seiner ehemaligen hiesigen Tätigkeit her wohl noch von vielen ein gutes Andenken bewahrt wird. Es ist dies der ehem. Privatdozent Dr. med. Roger Baron Budberg, der zurzeit in Charbin am Eisenbahnhospital tätig ist. Ihm ist, wie uns mitgeteilt wird, für sein nicht zuletzt auch auf die Chinesen sich erstreckendes nützliches Wirken auf dem Gebiete der ärztlichen und sozialen Fürsorge vom Kaiser von China der Doppelte Drachenorden verliehen worden, eine Auszeichnung, die Ausländern als Privatpersonen kaum jemals zuteil geworden ist. Baron Budberg gilt jetzt bereits als einer der besten Kenner chinesischen Lebens. Mit einem unermüdlichen Eifer setzt er seine Studien der chinesischen Sprache und Kultur fort, um, wie er hofft, nach einigen Jahren wissenschaftlich produktiv tätig zu sein, womöglich an einer chinesischen Hochschule in Peking.

Der Unterrichtsminister gibt bekannt, daß Gesuche um Aufnahme von Hebräern in Lehranstalten über die festgesetzte Prozentnorm nicht werden entgegengenommen und die diesbezüglichen Gesuche der Universitätskonseils keiner Durchsicht werden unterzogen werden.

Gestern nachmittag um 5 Uhr wurde bei der Stadtwiese unterhalb der Stadt die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus dem Embach gezogen. —h.

Am 16. d. Mts. wurde ein Bauer, der betrunken beim Kleinen Kaufhof in seinem Wagen eingeschlafen war, um 42 Rbl. bestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist eine Person die jedoch noch nicht der Tat überführt werden konnte. —oc—

Seit mehreren Wochen schon fahndete man vergeblich nach dem erst 17-jährigen Peterson, der Diebstähle mittelst Nachschlüssels in verschiedenen hiesigen Handlungen ausgeführt hatte. Vorgestern nun wurde er von Beamten der Detektiv-Polizei, die seine Spur aufs Land verfolgt hatten, in Haselau aufgestöbert und beim Uebersetzen auf dem Prahm ergriffen. —h.

Heute wird als Benefiz für unseren verdienten Operettentenor Herrn K. Gottfried Suppés große komische Operette „Fatinitza" unverkürzt inkl. das „Schattenspiel" aufgeführt.

Morgen, Mittwoch, findet im Sommertheater die letzte Aufführung der „Fledermaus" in dieser Saison statt, während unser Lustspielensemble, wie bereits mitgeteilt, morgen in Elwa im Feuerwehrlokal Kneisels überaus lustigen Schwank „Sie weiß etwas" zur Aufführung bringt, woran sich ein Tanz anschließen wird.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Juli. In Majorenhof erkrankten an der Cholera 5 und starben 3 Personen.

Petersburg, 20. Juli. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 30 Personen und starben 21. Der Krankenbestand beträgt 540 Personen.

Odessa, 20. Juli. Von Kreta kehrten die russischen Okkupationstruppen im Bestande des 13. Schützenregiments zurück. Den Soldaten wurde ein festlicher Empfang bereitet.

Abschkent, 20. Juli. Gestern wurde im Flecken Korssun die Kronspost überfallen. Durch eine Bombe wurden ein Landwächter und 1 Pferd getötet und 1 Landwächter verwundet. Die Post selbst blieb unangetastet.

Cherbourg, 2. Aug. (20. Juli). Vor dem Frühstück auf der „Verité" schenkte Se. Maj. der Kaiser Fallières ein Bild, das die Ankunft des Präsidenten in Reval 1908 darstellt.

Madrid, 2. Aug. (20. Juli). In ganz Spanien ist, den Worten des Ministerpräsidenten zufolge, die Ruhe wieder hergestellt. In Melilla ist es ruhig.

San Sebastian, 2. Aug. (20. Juli). Die Eisenbahnverbindung zwischen Barcelona, Cerbère, Saragossa und Valencia wird morgen wiederhergestellt sein. Die lokale um Barcelona herum ist bereits hergestellt. Die Nachrichten über die zahlreichen Hinrichtungen sind falsch. Die Urteile unterliegen der Bestätigung durch den Minister.

Alsucemas, 2. Aug. (20. Juli). Die Mauren eröffneten ein leichtes Feuer auf die Festung.

Stockholm, 2. Aug. (20. Juli). Der Verband der Arbeitgeber hat 80 000 Arbeiter ausgesperrt. Davon gehören 30 000 Mann zur Eisenbahnindustrie.

Konstantinopel, 2. Aug. (20. Juli). Der Abgeordnete Babigin, Mitglied der parlamentarischen Untersuchungskommission in Sachen der Metzeleien in Adana, ist vor Abschluß seines Berichts plötzlich gestorben. Er hatte Enthüllungen über die Tätigkeit der Behörden von Adana bereit.

Teheran, 2. Aug. (20. Juli). Der Stabschef der Artillerie Ismail Khan ist gehenkt und Nasib Ussadat, ein Sohn des Führers der Teheraner Saids, geblendet worden — beide als Teilnehmer an den Dezember-Ereignissen von 1907. Der ehemalige Finanzminister Emir Nisalm ist verhaftet worden.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde
in der Universitäts-Kirche:

Am Mittwoch, den 22. Juli als am Geburtsfest der Kaiserin-Mutter Maria, Gottesdienst um 10 Uhr. W. Schwartz.

Todesfälle.

Ilse Beldau, † im 63. Jahre am 15. Juli zu Brombergshof (Kurland).

Gräfin Katharina v. Adlerberg, geb. v. Knorring, † am 16. Juli zu Katharinenthal bei Reval.

Juliane Louise Kopfstahl, † am 15. Juli zu Friedrichstadt.

Max Scherwinsky, Direktor der Rigaer Gewerbeschule, † im 50. Jahre am 12. Juli zu Stockholm.

Selma Karoline Walther, geb. Stelling, † im 57. Jahre am 16. Juli zu Pernau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.4	758.5	760.2
Thermometer (Centigrade)	13.8	15.4	19.0
Windricht. u. Geschwind.	W.3	WNW.1	N.3
Relative Feuchtigkeit	95%	92%	78%
Bewölkung	10	6	4

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 18.0
3. Niederschlag 17.8

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Зубной врачъ
Левъ Бидерманъ
(Рыцарская ул. 8)
возобновилъ пріемъ больныхъ.
Пріемъ: отъ 10—1 и отъ 3-6.

Слушат. Высшихъ Курсовъ
даетъ уроки русск. яз., готовитъ въ средн. уч. завед. — Набережная ул № 14, кв. 9 с.

Junger
Arzt
wird sofort **gesucht**. Gefl. Offert.: Таврической губ., почт. отд. Старый-Крымъ, Цюрихталь. Пастору Холодецкому.

Sachkundiger, solider **Böttcher** selbständiger Arbeiter, **sucht Beschäftigung.** Fährt auf Wunsch auf Güter zur Arbeit. J. Lodo, Malzmühlen-Str. 49.

Gesucht sofort gut empfohlene
Magd zum Alleindienen.
Deutsch od. Russ., u. Kenntn. im Kochen Beding. Zu spr. v. 11—12—Jakob-Str. 35.

Vom Aug. an finden in meiner erweiterten und neu eingerichteten **Pension** Passanten u. Pensionäre Aufnahme.
E. v. z. Möhlen, Teich-Str. 2.

Bei einem Oberlehrer des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums wird ein **Tertianer** derselben Schule (als Stubengenosse zu einem Klassenkameraden) **in Pension genommen.** Anfragen sub „Tertianer" an die Exp. dieses Bl.

Pension
sofort **gesucht** von einem Finnländer. Off. erb. Hôtel Petersburg, Zimm. 11.

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende
4½% kündbare landschaftl. Obligationen
Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „
hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nordlivländische Augustausstellung 1909
28.—31. August.

Tierschau, Zuchtviehmarkt, Internationale Konkurrenz für landw. Maschinen u. Geräte.

Sonderausstellungen **I. Futterrüben** **II. Rehgehörne.**

Alles Nähere durch die Programme.

Auf Wunsch Programme und Auskünfte durch den
Ausstellungskomitee, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Das erste in Russland!
Sanatorium d. Kurortes Pernau
Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen
Sanatorium Kurort Pernau
eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".
Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Hamburg, den 28. Juli 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	1./8.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
„ „	22./8.	„	President Grant.
„ „	26./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach Boston:	29./7.	„	Vandalia.
„ „	5./8.	„	Armenia.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	30./7.	„	Barcelona.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach Philadelphia:	28./7.	„	Pisa.
„ „	13./8.	„	Rhenania.
Nach New-Orleans:	5./8.	„	Armenia.
Nach Kanada:	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	3./8.	„	Croatia
„ „	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach Mexiko:	28./7.	„	Allemannia.
„ „	3./8.	„	Schaumburg.
„ „	14./8.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
Nach Wladiwostok:	30./7.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	„	Hispania.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Dienstag, den 21. Juli
Außer Abonnement.
Benefiz
für den I. Tenor, Herrn
Karl Gottfried:
„Fatinitza"
Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.
Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 22. Juli a. s.
Im Abonnement.
Zum letzten Mal:
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Anfang 8 Uhr ab.

W C
iener onditorei.
Empfehle reine **Fruchtextrakte** zur Bereitung von Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren und Zitronen. Täglich frische **Obstkuchen** aus Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Aprikosen und Aepfeln.
Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**
Alle Arten von Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt.

Finnischen u. Probsteier-
Saat-Roggen
á 1.20 Kop. pr. Pud **verkauft** — Alt-Wrangelshof bei Dorpat.

Gesucht 2300 Rbl.
auf ein städtisch. Steingebäude. Off. sub „Obligation" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gewünscht
gebr. Kalesche
gut erhalten, leicht, Patentachsen. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Kalesche".

Gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen **gesucht.** Off. unter „Kinderwagen" an d. Exp. d. Bl.

Eine fast neue doppelte
Glasflügeltür
9 Fuss hoch, 4½ Fuss breit, mit Schlänge, Vorsatzladen u. guten Schlössern ist billig zu **verkaufen** — Stern-Str. 3, beim Hauswächter.

Jakob-Str. 31 werden
Möbel u. Hausgeräte
verkauft. Zu besehen von 2—4.

Ein grösseres Geschäft
sofort **abzugeben.** Näheres Kanhof 22, P. Lill.

Gesucht von einem jung. Stud. eine
Familienwohnung
v. 2 od. 3 möbl. Zimm. nebst Küche. Off. unt. O. S. an d. Exp. d. Bl.

Eine große Wohnung
Bel-Etage von 9 grossen Zimmern u. Küche, Wasserleitung etc. ist von Aug. an zu **vermieten** — Ecke der Ritter- u. Küterstr. Nr. 3. Sehr geeignet für einen Verein oder eine Schule. Näheres in der Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.

Wohnung
v. 3 Zimm., Entrée u. Küche **zu vermieten** — Stapel-Str. 6.

E. Wohnung
von 4 Zimmern, 2 Veranden, Küche und allen Nebenräumlichkeiten mitten im Garten, mit od. ohne Garten **zu vermieten.** Nachzufrag. — Jamasche Str. Nr. 87.

Drei Zimmer u. Küche
zu vermieten — Kastanien-Allee 43.

Bulldogge
Hündin, gutartig, wird billig **abgegeben.** Anfragen erbeten Werro, Postfach 29.

Schwarze Dachswelpen
zu verkaufen — Holz-Str. 9, Qu. 5.

Verlaufen
ein Foxterrier („Strick"), d. 17. Juli auf d. Gute-Neu-Kusthof. Gegen gute Belohnung abzuliefern — Neu-Kusthof od. Dorpat, — Jakob-Str. 20.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. K.; Kalesche.

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule
(gegründet 1859)
St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.
Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiberstrasse Nr. 16.
Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**
Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"
Hervorragend schöne Geschenkartikel.
Unübertroffen praktisch und billig!
Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264
mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei
ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten
Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u zwar: **Beste Solinger Stahlwaren** aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.



Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.


Leroff & Ahrendt
Parkettfabrik
Riga — St. Petersburg.
Vertretung für Estland und Nordlivland
Reval, Breitstrasse Nr. 23.
Ausführungen von
Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und furniertem
Tafelparkett, Kunstparkett
in verschiedenen Mustern.
Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.
Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.
Zahlreiche Referenzen.

Künstliche Düngemittel
als:
Superphosphat 13/14 & 15/16 %
Knochenmehl:
2—2½% Stickstoff & 26—32% Phosphorsäure
4—4½% „ „ 17—22% „
4—4½% „ „ 22—27% „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30%
Chilesalpeter
Thomasmehl 19%
offeriert billig
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvern.
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskauer Strasse Nr. 4.

Beständiges Lager von:
Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)
Wasserlöslichem **Carbolineum**
zum Vertilgen von Obstschädlingen
Holderschen Baumspritzen
zugleich als Tünchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**

Elm. Grohs.
Rigasche Str. 127.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Mittwoch, den 22. Juli (4. August) 1909.

Inland.

Von der Begegnung Ihrer Majestäten mit König Edward.

Ueber die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit König Edward berichten uns die weiteren aus Cowes uns zugegangenen Depeschen der „Pet. Tel.-Ag.".

Auf der königlichen Jacht befanden sich, als diese Ihren Majestäten entgegenfuhr, König Edward, Königin Alexandra, der Herzog von Connaught, der Prinz und die Prinzessin von Wales, Prinz Arthur von Connaught, Prinzeß Viktoria, Sir Arthur Nicolson sowie Graf Benkendorff mit Gemahlin und Tochter. Die Begrüßung der Monarchen trug einen außerordentlich herzlichen Charakter: die Herrscher küßten sich. König Edward trug die Uniform eines russischen Admiralen mit dem Andreasbande; Se. Majestät erschien in der Uniform eines englischen Admirals mit dem Hosenbandorden. Die englischen Prinzen trugen ebenfalls das Andreasband.

Nach der gegenseitigen Begrüßung und Vorstellung der Suiten begaben sich die erlauchten Gäste in Begleitung ihrer erhabenen Wirte auf die Jacht „Viktoria and Albert", wo das Dejeuner stattfand. König Edward führte Ihre Majestät die Kaiserin zu Dejeuner, Se. Majestät der Kaiser Königin Alexandra. Das auf prachtvoll geschmückter Tafel servierte Frühstück wurde auf goldenem Geschirr gereicht. Anwesend waren u. a. Lord Asquith, Sir Grey und Mac Kenna. Nach dem Dejeuner würdigte Se. Majestät jeden der genannten englischen Politiker einzeln eines Gespräches.

Nach der Flottenrevue ging die englische Königsjacht vor Anker, und die Allerhöchsten Herrschaften nahmen en famille den Tee ein. Um halb zehn Uhr fand das vom englischen Herrscherpaar zu Ehren Ihrer Majestäten gegebene Galadiner statt. Der Salon, in dem das Galadiner stattfand, war mit roten Rosen geschmückt. Auf der Tafel prangten historisch bedeutungsvolle Vasen und die Speisen wurden ebenfalls auf goldenem Service gereicht.

Im Zentrum der langen Tafel saß Se. Majestät; neben dem Kaiser saß die englische Königin und vis-à-vis saß König Edward mit Ihrer Majestät der Kaiserin. Das Diner zählte 44 Gedecke; unter den Teilnehmenden befanden sich der Kronprinz von Schweden nebst Gemahlin, der Prinz und die Prinzessin von Wales, Prinzeß Viktoria, der Herzog aon Connaught nebst Gemahlin, die Gemahlin des Prinzen Christian, Prinzeß Luise, der Herzog von Argyll, die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Battenberg, Prinz Arthur von Connaught, Prinzeß Patrizia von Connaught, Prinz Alexander Tek mit Gemahlin, die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein, der russische Botschafter Graf Benkendorff mit Gemahlin und Tochter, der Außenminister Iswolski, Prinz Ludwig von Battenberg, Lord Asquith, Sir Grey, Mac Kenna, die Personen der Suite und die Ihren Majestäten attachierten Würdenträger; ferner nahm an dem Diner teil der englische Botschafter in Petersburg Admiral Sir John Fisher. Die übrigen Personen der Suite speisten in einem Nebensalon, von wo aus sie später in den Salon gebeten wurden, in dem Ihre Majestäten sich aufhielten. Ebendorthin begaben sich späterhin auch die Mitglieder der russischen Botschaft und die Kommandeure des russischen Geschwaders.

Während des Galadiners brachte König Edward in englischer Sprache folgenden Toast aus:

„Ew. Majestät! Der herzliche und freundschaftliche Empfang, der der Königin und Mir im verflossenen Jahr in Reval zuteil wurde, ist von Uns nicht vergessen worden, und Ich bin stolz darauf, daß Ich Ew. Majestäten in den englischen Gewässern begrüßen kann. Ew. Majestät wie auch Meine teure Nichte sind nicht fremd in England, insbesondere auf der Insel Wight. Ich bin überzeugt, daß Sie sich der Jahre erinnern, wo Sie beide hier Meine geliebte Mutter empfangen hatte. Ich freue mich dessen, das Ew. Majestät die Gelegenheit gehabt hat, die vielleicht mächtigste und stärkste Flotte von allen, die je zusammengekommen sind, zu sehen. Doch bin Ich dessen gewiß, daß Ew. Majestät auf diese Fahrzeuge sehen werde nicht als auf ein Symbol des Krieges, sondern im Gegenteil als auf einen Schutz unserer Küsten, unseres Handels und in erster Reihe als auf ein Mittel zur Unterstützung der Interessen des Friedens. Ich hatte in diesem Jahr Gelegenheit, einige Vertreter der Reichsduma zu empfangen. Es ist nicht nötig, davon zu sprechen, welches Vergnügen Mir und der Königin dieser Empfang bereitet hat. Ich hoffe, daß ihr Aufenthalt in England für sie ein angenehmer gewesen sein werde. Sie hatten die Möglichkeit, zahlreiche Persönlichkeiten und Institutionen dieses Landes zu sehen, und Ich hoffe, das von ihnen Gesehene werde die guten Gefühle festigen, die zwischen beiden Ländern bestehen. Sodann muß Ich Ihren Majestäten für Ihren Besuch zu uns danken und Ihnen gegenüber dem Vergnügen Ausdruck geben, das die Königin und Ich bei Ihrem Empfang empfinden." Zum Schluß toastete König Edward auf Ihre Majestäten, auf die kaiserliche Familie und auf das Wohl und Gedeihen Rußlands.

Nach der Rede des Königs wurde die russische Nationalhymne intoniert.

In Beantwortung des Toastes von König Edward sagte Se. Majestät der Kaiser in englischer Sprache folgendes:

„Es gereicht Mir zum großen Vergnügen, Meine aufrichtigste Erkenntlichkeit für die liebenswürdigen Worte zum Ausdruck zu bringen, mit denen Ew. Majestät die Kaiserin und Mich in den britischen Gewässer zu begrüßen geruht haben. Die prachtvolle Revue, der Ich heute beiwohnte, erscheint als vollgiltiger Beweis der Größe Englands. Der machtvolle Anblick der Flotte der inneren und atlantischen Gewässer haben einen tiefen Eindruck auf Mich gemacht. Fünfzehn Jahre sind darüber vergangen, seitdem Ich zum letzten Mal in Cowes war und Ich habe immer die glücklichen Tage im Gedächtnis behalten, die Ich mit der geliebten Mutter Ew. Majestät, der Königin Victoria verbracht habe, ebenso wie die Liebe, die sie Mir als ihrem Enkel erwies.

Der freundschaftliche Empfang, der den Dumaabgeordneten und im vorigen Winter in gleicher Weise Meinem Geschwader seitens Ew. Majestät und des englischen Volkes zuteil geworden ist, möge zum Unterpfand des Wachstums der herzlichen Beziehungen zwischen Unseren Ländern werden, die auf gemeinsamen Interessen und gegenseitiger Achtung beruhen. Tief überzeugt davon, daß diese Wünsche sich verwirklichen werden, trinke Ich auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Königin, des Königlichen Hauses und auf das Blühen des britischen Reiches."

Das Orchester intonierte die britische Hymne.

Das Diner auf der Jacht „Victoria and Albert" trug den allerherzlichsten Charakter. Einen großen Eindruck machte auf alle Anwesenden die Tiefe des Gefühls, mit der die Herrscher ihre Toaste ausbrachten. — Dem Prinzen von Wales ist die Würde eines Admirals der russischen Flotte Allerhöchst verliehen worden.

Mit Anbruch der Dunkelheit boten Cowes und seine Umgebungen einen zauberhaften Anblick. Auf ein Kanonensignal hin erstrahlte die ganze Linie der Kriegsschiffe im Glanz unzähliger elektrischer Lichter; die Königsjacht war mit verschiedenfarbigen Lampions beleuchtet. An Ufer drängte sich bis in die späte Nacht das Volk. Der Botschafter Graf Benkendorff und die übrigen Chargen der Botschaft kehrten gegen Mitternacht an Land zurück. Außerdem begaben sich auch viele russische Offiziere und Matrosen aufs Festland.

Am 21. Juli (3. August), als am zweiten Tage der Monarchenbegegnung war das Wetter ebenfalls prächtig. Gegen 6 Uhr morgens begannen die englischen Kriegsschiffe, die gestern an der Revue teilgenommen hatten, abzudampfen, und bald blieben nur wenige Schiffe in der Nachbarschaft der Königsjacht zurück. Um 8 Uhr morgens wurden die Jachten mit Flaggen geschmückt und über die Wasser erklangen die britische und russische Hymne. Die russischen Matrosen gingen an's Land, wo Szenen der Verbrüderung mit den englischen Seeleuten stattfanden. Auf der Jacht „Enchanerеß" fand ein Frühstück statt, an dem Iswolski, Grey, Graf Benkendorff und Nicolson teilnahmen. Am Morgen des 21. Juli fand ferner auf der Reede von Spithead in Allerhöchster Gegenwart ein Rennen des Königlichen Jachtklubs statt, dessen Mitglied Se. Majestät der Kaiser durch gestern erfolgte einstimmige Wahl geworden ist.

Am Abend desselben Tages sollte auf dem „Standart" ein Galadiner stattfinden.

*

Die englische Presse über die Monarchenbegegnung bei Cowes.

In Anlaß des Englandbesuches Sr. Majestät sagt der „Standart": „Die früheren russischen Herrscher waren vielleicht auch von dem Wunsche beseelt, Reformen durchzuführen. Es bleibt indes zweifelhaft, ob auch nur einer von ihnen mit ähnlicher Entschiedenheit und ungeachtet der allerschwersten Hindernisse ein höheres Ideal verfolgt hat, wie Kaiser Nikolai II." — Der „Daily Telegr." wendet sich gegen die Personen, die den bekannten Brief an Grey gerichtet haben und ist der Ansicht, daß der Moment hierzu äußerst unglücklich gewählt ist und daß die Unterzeichner des Briefes einen Akt vorbedachter Grobheit begangen haben, der auch nicht die geringste praktische Bedeutung haben könne. — Das liberal-unionistische Organ, der „Daily Chronicle", begrüßt Se. Majestät, erwähnt gleichfalls den Brief an Grey und sagt: „Die Leute, welche Zirkulare und Drohartikel verfassen, erboste Reden halten und feindselige Manifestationen veranstalten, handeln zwar selbstlos, es bleibt indes zweifelhaft, in wie weit ihre Handlungsweise taktisch gerechtfertigt ist, wenn als einziges Resultat ihrer Mühen eine Kräftigung der Reaktionäre und eine Erschütterung der Garantien des allgemeinen Friedens erscheint. — Der „Daily Graphic" hält die Englandreise Sr. Majestät für den höchsten Beweis des Weltfriedens.

Der erste Schritt zur Einführung von Jugendgerichtshöfen in Rußland.

Bekanntlich sind in Deutschland und in anderen Ländern nicht unerfolgreiche Versuche mit der Einführung des dankenswerten Institutes der Jugendgerichte, d. h. von Spezialrichtern, die Verbrechen jugendlicher Personen abzuurteilen haben, gemacht worden. Nun ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, seitens des Petersburger Stadtamtes die erfreuliche Initiative zur Einführung von Jugendgerichtshöfen auch in Rußland ergriffen worden.

Auf Anregung von namhaften Juristen, des Senators Foinitzki, des Oberprokureurs des Senats Tjutrjuwin, M. M. Stassulewitsch u. a. wurde kürzlich im Stadtamt die Frage der Ausscheidung aus dem Residenz-Friedensrichterbezirke eines besonderen friedensrichterlichen Gerichtshofes für Minderjährige angeregt. Das Stadtamt nahm den Antrag an und beschloß: 1) Im Prinzip die Bildung eines gesonderten Jugendgerichtshofes zu beschließen, 2) die sofortige Einführung eines solchen, soweit es sich mit den bestehenden Gesetzesbestimmungen in Einklang bringen läßt, zu beschließen, 3) dem Präsidenten des Residenz-Friedensrichterplenums 6000 Rbl. jährlich zur Deckung der Unkosten zur Verfügung zu stellen. 4) Die Funktionen des Jugendgerichts mit dem 1. Sept. d. J. ins Leben treten zu lassen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von dem Besuch Ihrer Majestäten in Cowes: Austausch der Toaste.
Riga für cholerabedroht erklärt.
Der südafrikanische Bundesstaat.
Eintreffen Kaiser Wilhelms in Swinemünde.
Sozialdemokratischer Wahlsieg mit Zentrumshilfe.
Türkische Ministerkrisis.
Cholera in Kalkutta.

Die Richter, die in diesem Jugendgerichtshofe sitzen sollen, haben nach dem Entwurfe die Aufgabe, auch diejenigen Sachen zu verhandeln, wo die Minderjährigen nicht als Angeklagte, sondern als Geschädigte erscheinen, seitens Personen, die ein gesetzliches Recht auf Beaufsichtigung und Bevormundung dieser Minderjährigen haben. Im Gebäude des Plenums werden dem Jugendgerichtshof gesonderte Räumlichkeiten zugewiesen werden, damit die angeklagten Minderjährigen nicht mit den erwachsenen Verbrechern in Berührung kommen.

Fellin. Sonnabend abend wurden, wie wir im „Meie Kod." lesen, die Nummer 55 dieses Blattes sowie die Nr. 58 der „Sakala" von der Polizei beschlagnahmt. Der Grund dazu ist, wie das erstgenannte Blatt meint, ein Leitartikel zur Verteidigung der estnischen Bildungsvereine gewesen.

W.— Pernau. Aus Pernau wird uns geschrieben:

Schon über zwei Wochen herrscht hier kühles Wetter, wehen starke Winde und gehen Regenschauer nieder; der Wellenschlag ist sehr stark und trotz der niedrigen Temperatur von 11,5—12° R. finden sich immer noch genug Liebhaber kalter Seebäder, wenn auch nicht in sehr großer Anzahl. Wie gefährlich es übrigens ist, sich bei dem gegenwärtigen starken Wellenschlage weiter ins Meer hinauszuwagen, konnte man am 5. Juli vom Badestege aus beobachten. Ein Student W. war vom Badestege aus etwas weiter hinaus geschwommen und wurde im Kampfe mit den Wellen bald derart ermüdet, daß er trotz seiner verzweifelten Bemühungen von der Strömung immer weiter ins Meer abgetrieben wurde. Auf seine Hilferufe warfen sich mehrere Herren ins Wasser, aber konnten doch nicht bis zum Ertrinkenden gelangen. Schließlich glückte es einem beherzten Gymnasiasten des Pernauschen Gymnasiums, der ein guter Schwimmer ist, den Ertrinkenden zu erreichen. Dieser packte aber in seiner Angst seinen Retter so unglücklich am Halse, daß der tapfere Gymnasiast nur mit genauer Not sich der gefährlichen Umarmung erwehren und den Ertrinkenden regelrecht fassen konnte. Die Rettung gelang schließlich und der Gymnasiast brachte den Ertrinkenden glücklich bis zum Badestege, wo hilfreiche Hände beide auf-

---

Feuilleton.

Der alte Friedhof.

Von Olgina.

Uebersetzung aus dem Russischen für die „Nordlivl. Ztg." von J. L.

Hoch über dem Meere, auf drei Terrassen, breitete sich der alte Friedhof aus. Düster und verwahrlost, hütete er still in seinen Alleen die Denkmäler erloschener Leben. Für Gräber war hier kein Platz mehr. Vor fünf Jahren hatte man an der Mauer die letzte kleine Gruft gegraben. Seit der Zeit besuchte ihn niemand mehr; er wurde vergessen und verwilderte immer mehr und mehr.

In den Alleen herrschte ewiges Dunkel. Die Sonnenstrahlen drangen nur mit Mühe durch das dichte Laub der Bäume, und den Rosen, die ihre üppigen Häupter gierig emporhoben, waren nur selten ihre Küsse beschieden.

Der wortkarge, hinfällige Mann, der Kirchhofswächter, ging schon lange nicht mehr zwischen den traurigen Hügeln umher. Maßliebchen und matte Levkojen wuchsen mit dem Grase auf, das in üppiger Fülle den Friedhof bedeckte.

Jahre waren vergangen. Das Leben da draußen, das stürmische Leben drang nicht bis auf den Friedhof; in seiner Stille erzählte nichts vom Wechsel des Lebens; nur eine Veränderung war auch hier, an diesem totenstillen Orte, eingetreten. Die Grabmäler zerfielen, die Blumen starben ab, die Bäume schossen empor und breiteten sich aus, die Gänge verschwanden im Grase, nur herrschte ringsum, wie früher, immer noch Dunkelheit und tiefe Stille.

Das Brausen des Meeres und das Rauschen der Bäume war die einzige und beständige Musik des alten Friedhofes. Bei stillem Wetter klang das leise Plätschern der Wellen und das sanfte Rauschen der Zweige wie ein zartes, leises Geflüster, wie Erinnerungen an Vergangenes, Erinnerungen an trübe Stunden. Im Wind- und Sturmgebraus hörte man nur das Rauschen und Brausen der Wogen, das Aechzen und Stöhnen der Bäume, ... nur das, ... dann aber folgte wieder Schweigen, tiefes Schweigen.

— — — — — — — — — — — — —

Das Meer brandete. Die Sonne war schon hoch über den Horizont am blauen wolkenlosen Himmel aufgestiegen. Die Bäume schliefen; auch die Blumen und Kräuter schlummerten; sie bewegten sich kaum und plauderten im Traume leise und unverständlich mit den Blättern. Die Denkmäler auf den Gräbern lagen in tiefem Schlafe. Nichts rührte sich, um den durchdringenden Laut, der sich unerwartet hören ließ, zu erwidern. — Das Pförtchen, das sich mit Mühe in seinen verrosteten Angeln bewegte, knarrte laut. Es knarrte, weil es nur ungern die unerwarteten Besucher auf den Friedhof einlassen wollte. Ganz befangen durch den ungastlichen Empfang, blieben sie an der Schwelle stehen, schauten neugierig in die weiten, dunklen Alleen und konnten sich nicht entschließen einzutreten. So standen sie einige Augenblicke, sich aneinander schmiegend und sich schüchtern nach allen Seiten umschauend.

Es waren ihrer zwei: zwei liebliche Kindergestalten, zwei Lockenköpfchen, zwei Paar blauer, träumerischer, treuherziger Augen. Ein Knabe von dunklem Teint, mit schwarzem Haar, stark und kräftig gebaut, und ein Mädchen, groß für sein Alter, aber schlank und äußerst zart, mit einem blassen, wie aus Wachs geformten Gesichtchen. Beide Kinder waren mit Staub bedeckt. Die breiten Hüte hingen auf dem Rücken, die Haare fielen auf die Schultern herab. Die Kleinen waren wohl von weitem hierher gekommen; vielleicht waren sie ein paar Werst auf der großen Landstraße gewandert, die zu den Villen am Strande führte, getrieben von der unwiderstehlichen Neugier, das Rätsel, was wohl dort weiterhin sein mag, zu lösen, es koste, was es wolle.

In ihrer Begeisterung vergaßen sie alles: den Vater und die Mutter, welche die Kinder bald vermißt hatten, die weite Strecke und alle Gefahren ihrer Wanderung. Sie waren immer weiter gegangen, glücklich in ihrer Lebensfreudigkeit und bezaubert von der Schönheit ihres Weges.

Und nun waren sie hier angelangt. . . Was aber sahen sie vor sich? . . . War es Dornröschens verzauberter Garten? oder das Land der Indianer? oder der Wohnort einer Hexe? Wo mochten sie wohl sein? . . . Es war dort so düster, so still. . .

„Ich fürchte mich, Kolja, wollen wir umkehren," flüstert das kleine Mädchen, mit seinen großen blauen Augen in das Dunkel der Allee blickend.

„Das ist ein Garten!" antwortete der kleine Gefährte „Komm nur, es wird uns hier ja niemand fressen!"

„Sieh, da ist etwas Weißes". . .

„Ach, Unsinn!" und die Kleine entschlossen bei der Hand nehmend, geht er weiter; um aber für jeden Fall bereit zu sein, faßt er schon mit der andern Hand nach seinem langen, hölzernen Dolche. Was auch kommen mag — er wird sich schon zu verteidigen wissen. Und welche Kühnheit wogt in diesem Augenblicke in der kleinen Brust unter dem blauen Kittelchen! Mit so viel Entschlossenheit kann er schon eine Heldentat wagen, sich in einen Kampf stürzen und Wunder der Tapferkeit vollbringen.

Langsam gehen die Kinder durch die dunklen Gänge. Zerstreut schweifen ihre Blicke umher. Aus dem üppigen Grün lugen beständig schiefe Kreuze, steinerne Grabmäler und eiserne Gitter hervor. Erschreckt schmiegt sich die Kleine an ihren Gefährten, und Tränen schimmern in ihren Augen.

„Mir ist so bange, so schrecklich bange, Kolja. Das sind ja Gräber! Ich fürchte mich, . . . wollen wir nach Hause gehen. . . . zu Mama". . .

Aber Kolja schüttelt eigensinnig den Kopf. Seine Schritte sind nicht mehr so sicher, und aus den dunklen Augen schaut nicht mehr die Neugier allein, abergläubische Furcht und Unentschlossenheit haben sich zu ihr gesellt. Aber der Knabe schämt sich, dies einzugestehen, er geht weiter, fast gewaltsam das Schwesterchen, das dem Weinen nahe ist, mit sich fortziehend.

„Wir wollen uns hierher setzen," sagt er. „Weine doch nicht! sei doch nicht so dumm! — ich bin doch bei dir."

Er hilft ihr auf die hohe Steinbank hinauf und streicht dann mit der Hand über ihr Köpfchen. Er tut dies mit zurückhaltender Zärtlichkeit, anscheinend unbeabsichtigt und so wenig auffällig als nur möglich, aus Furcht, seiner männlichen Würde dadurch zu schaden.

„Hör auf, höre doch nur auf! Sieh, hier ist es so still, — niemand tut uns etwas." „Aber wenn". . .

„Nun, was denn?"

„Aber wenn ein Toter aufsteht?" flüstert die Kleine, ängstlich zum nächsten Grabhügel blickend.

Der Knabe lächelt spöttisch. „Der hat es dann nur auf dich abgesehen, der kommt dann nur zu dir," sagt er, seine Stimme verstellend; und dann gleich wieder die Stimme dämpfend, fügt er ermutigend hinzu: „Die Toten können ja nur des Nachts aufstehen."

Das Gesicht der Kleinen heitert sich auffallend auf. „Wer hat dir das gesagt?" fragt sie leise.

„Wer? . . . Ich weiß es nicht mehr, . . . ich habe es irgendwo gelesen. Die Toten stehen nur nach zwölf Uhr nachts auf."

Die Kleine lächelt beruhigt. — „Was für schöne Bäume hier stehen!" flüstert sie. —

„Und Blumen! Sieh nur das rote Blümchen dort! . . Und dort der Stein. . . Oh, oh, was für ein Käfer! Das ist". . . Und plötzlich den Satz unterbrechend und die Toten und die Furcht des Schwesterchens vergessend, springt Kolja auf und läuft jubelnd zum Käfer im Grase.

„Nina, Nina, fange ihn!" ruft er. „Ach du Dummchen! Das ist derselbe . . . genau

nahmen. Wie verlautet, werden die näheren Umstände dieser Rettungstat untersucht, damit der wackere Gymnasiast zur Rettungsmedaille vorgestellt werden kann. — In dieser Badesaison gibt es hier weniger Badegäste, als in der vorigen und man sieht noch gar viele weiße Zettelchen an den Fenstern unvermieteter Wohnungen. Daran ist wohl auch das schlechte Wetter schuld.

Kaipen. Durch einen Blitzschlag ist, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, am 12. Juli das Herrenhaus in Brand gesetzt worden und total niedergebrannt.

Rounenburg. Die bisher noch nicht verkauften Bauergesinde sollen jetzt von der Bauer-agrarbank verkauft werden. Der Kaufpreis ist, wie die „Rig. Rdsch." nach der „J. Deen. Lapa" berichtet, von der Bank so hoch angesetzt, daß viele Wirte meinen, bei der jetzigen Wirtschaftsmethode den Preis nicht zahlen zu können. Diese wollen dann ihre väterlichen Gesinde aufgeben. Andere sehen sich dagegen nach neuen Wirtschaftsmethoden um und wollen sich in ihren Gesinden behaupten. Der hiesige landwirtschaftliche Verein lebt plötzlich auf. Er hat einen landwirtschaftlichen Instruktor angestellt, der von Gesinde zu Gesinde geht und die hiesigen Landwirte in der Viehzucht und in der Bearbeitung des Bodens nach dem 8—12-Felder-system unterweist. Der Verwalter zahlt dem Instruktor 300 Rbl. jährlich, die Wirte je 1 Rbl. pro Kuh. — Der landwirtschaftliche Verein und die Spar- und Vorschußkasse lassen soeben ein gemeinsames Vereinshaus aufführen, das 20 000 Rbl. kosten soll.

Sagnitz. Der Sagnitzsche estnische landwirtschaftliche Verein veranstaltete vom 18. bis 20. Juli eine landwirtschaftliche Ausstellung, die durch den Grafen Berg eröffnet worden ist. Nach den übereinstimmenden Berichten der lettischen Blätter hat die Ausstellung einen ärmlichen Eindruck gemacht. In der Viehabteilung sind nur 24 Stück Groß- und Kleinvieh und 25 Pferde gewesen. An den beiden ersten Tagen ist die Ausstellung von 3750 Personen besucht gewesen. Die „Latwija" rügt die Sucht der einzelnen lettischen und estnischen landwirtschaftlichen Vereine, kleine, mangelhaft vorbereitete Ausstellungen fast in jedem Jahre auszurichten.

Riga. Zu dem Stande der Cholera wird den Rigaer Blättern offiziell mitgeteilt: Zu dem vorgestrigen Bestande von 35 Kranken sind 2 hinzugekommen, und zwar einer aus der Stadt, der andere ein Flößer, 2 sind genesen und 1 ist gestorben, so daß der Krankenbestand 34 beträgt.

— Ein wichtiger Fang ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Rigaer Polizei gelungen. Die Detektivabteilung hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß der Bauer Friedrich X., der 1906 an dem Ausrauben von Monopolbuden mitgeholfen hatte, wieder in Riga sei, nachdem er die letzten 3 Jahre in England verlebt hat. Einem Schutzmann gelang es, diesen Kerl auf der Straße zu verhaften. Man fand bei ihm eine Mauserpistole und 160 Patronen. Er erwies sich als ein guter Bekannter der 3 Mörder des Steuereinnehmers Maximow, die bekanntlich im lettischen Theater verhaftet wurden.

Reval. Von Herrn v. Wendrich, der an dem bekannten Vorfall auf den Schmiedepfortenanlagen beteiligt ist, geht der „Rev. Ztg." nachstehende Zuschrift zu, die den Inzident mit der Polizei in wesentlich anderem Licht erscheinen läßt. Es heißt in ihr u. a.: „... Es kann niemand den unglücklichen Inzident, den ich jedenfalls dem Polizeibeamten gegenüber nicht veranlaßt habe, mehr bedauern, als ich selbst. Meiner Ansicht nach gehört es aber in keinem Falle zu den amtlichen Funktionen des auf den Anlagen dejourierenden Pristaws, einen Besucher, selbst wenn er sich auch so ordnungswidrig benimmt, tätlich zu überfallen, was durch Zeugen nachgewiesen ist und durch die gerichtliche Untersuchung zweifellos bestätigt werden wird."

— Zu der Frage der Begründung einer estnischen Schiffahrtsaktiengesellschaft berichten die Revaler Blätter nach dem „Wirul." noch folgendes: Die Versammlung nahm schließlich den Vorschlag an, als Schiffahrtsvereinigung eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 150 000 Rbl. zu gründen, die Tätigkeit jedoch schon aufzunehmen, sobald 40 000 Rbl. zusammen sind. Anfangs soll nur zwischen den Inseln, Pernau und Haypal gefahren werden, später aber, wenn die Gesellschaft erstarkt, sollen die Touren bis Petersburg und Riga ausgedehnt werden. Die Höhe der Aktien wird auf 50 Rbl. bemessen, deren 10 geben 1 Stimme. Darauf wird noch die Herausgabe einer Seezeitschrift für vorteilhaft erachtet: die Probenummer soll den bereits erscheinenden Blättern beigefügt werden.

Libau. Der Bau eines großen Konzertsaales beim Kurhause ist von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen und 100 000 Rbl. bewilligt worden. Gegen das Projekt sprachen, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, in langen Reden die Stadtverordneten Kowalew und Shidkow. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß dieser Entwurf, der zum nicht geringen Teil dem Wunsche des Stadtamts, das Verlangen der russischen Gesellschaft nach einer Theaterbühne zu befriedigen, seine Entstehung zu verdanken hat, am schärfsten von den Vertretern der russischen Gesellschaft in der Stadtverordnetenversammlung bekämpft wurde.

— Von der Arbeit im Kriegshafen gibt die „Lib. Ztg." eine Charakteristik, in der es u. a. heißt: Das Wetter ist beständig den Arbeiten zur Entfernung der Steine aus dem Kanale, die anläßlich des Unfalles mit dem Panzerschiffe „Slawa" entdeckt worden sind, hinderlich. Drei dieser Steine sind jedoch bereits gehoben. Es ist Grund vorhanden anzunehmen, daß diese, sowie anderen Steine im Hafenkanal seit der Zeit der Erbauung des Hafens nicht entfernt worden sind. Es gibt im Hafen nicht einmal eine besondere Person, der die Reede, der Hafen und der Vorhafen unterstellt wären. Gegenwärtig sind auch nicht genügend Mittel vorhanden. Neben einem der gehobenen großen Steine fand der Taucher ein großes Loch, das offenbar von einer Baggermaschine gemacht worden war, um den Stein hineinzuwälzen, was jedoch nicht geschehen ist. Aus den angeführten Gründen laufen die Linienschiffe „Zessarewitsch" und „Slawa" nicht zu den Schießübungen aufs Meer aus, sondern halten nur die programmäßigen Exerzier-Uebungen ab.

Petersburg. Der ehemalige Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Vizepräsident der Pädagogischen Akademie D. M. Lewschin, arbeitet gegenwärtig, wie wir der „Retsch" entnehmen, die allgemeinen Grundlagen einer „Assoziation slawischer Gelehrter" aus. Der Gedanke einer solchen Assoziation tauchte bereits im verflossenen Jahr während des allslawischen Kongresses in Prag auf. Sein Initiator ist der Präsident des Psycho-Neurologischen Instituts Akademiker W. M. Bechterew und sein Ziel die Vereinigung slawischer Gelehrter behufs Erleichterung der wechselseitigen Arbeit der gesamten slawischen wissenschaftlichen Welt. Ferner wird die Assoziation sich mit der Lösung verschiedener, von den slawischen Männern der Wissenschaft aufgeworfener Fragen befassen. Eine der Hauptaufgaben der Assoziation ist die Vereinigung der anthropometrischen Messungen unter dem Slawentum sowie auch eine Vereinigung der pädagogischen Kräfte. Gegenwärtig hat sich der bekannte Slawist Prof. Wolkow in die slawischen Länder begeben behufs Anknüpfung engerer Beziehungen mit der slawischen wissenschaftlichen Welt. Die von Lewschin ausgearbeiteten Grundlagen der Assoziation werden vom Akademiker Bechterew und von Prof. M. M. Kowalewski durchgesehen werden, worauf dann von diesen 3 Männern ein detailliertes Programm ausgearbeitet werden soll.

Weiter verlautet nach demselben russischen Blatte, daß auf dem Mitte Oktober bevorstehenden Oktobristen-Kongreß in Moskau auch die Frage der englisch-russischen Beziehungen und die slawische Frage zur Sprache gebracht werden sollen. Daher begibt sich der Sekretär des Vereins für slawische Gegenseitigkeit, D. M. Lewschin, dieser Tage zu N. A. Chomjakow nach Sytschewka, um mit ihm über dessen Eindrücke von der Englandfahrt zu konferieren. Sodann werden die Herren Chomjakow und Lewschin mit dem früheren Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung Gerassimow über slawische Fragen und die englisch-russische Frage beraten.

Der russische Hofjägermeister und Staatsrat A. Dubenski, der vom Mai 1906 bis Mai 1909 als Gesandter am hessischen Hofe akkreditiert war und in der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Darmstadt durch seine Extravaganzen von sich reden machte, suchte nach seiner Abberufung von seinem Posten eine Nervenheilanstalt auf. Dort ist er jetzt für geistesgestört erklärt worden.

— Die „Retsch" erfährt aus Paris den Text der Note, in der Mitte Juni d. J. Pichon Iswolski unterm Ausdruck des Bedauerns mitteilte, daß die französische Regierung den mehrfach genannten Revolutionär Fedorow selbst dann nicht an Rußland ausliefern kann, wenn er vor ein gewöhnliches Gericht gestellt wird, da das von ihm ausgeführte Attentat gegen den Grafen Witte und die Ermordung von Jollos und Kasanzew politische Verbrechen sind.

— Am 20. Juli trat die laut Beschluß des Synods einberufene Konferenz der russischen Religionslehrer zusammen. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich, nach der „Pet. Ztg.", auf 90. Zum Vorsitzenden der Konferenz ist der Erzbischof von Tobolsk Antoni ernannt worden. Das Programm der Konferenz umfaßt so ziemlich alle Interessen des Religionsunterrichts in den mittleren Schulen. Ein bedeutender Platz ist den Beziehungen der geistlichen Pädagogen zu ihren weltlichen Kollegen zugewiesen, wobei eine der Hauptfragen ist: Wodurch kann es ermöglicht werden, daß den antireligiösen Einflüssen seitens der nichtgläubigen Lehrer und Persönlichkeiten anderer Konfessionen ein Ende gemacht werden könnte? Ferner soll entschieden werden, ob der Religionsunterricht eingeschränkt oder erweitert werden soll. Die Konferenz wird 10 Tage dauern und die gefaßten Resolutionen werden dem Synod zur Bestätigung vorgelegt.

— Ueber die Haussuchung bei dem Millionär und Intendantur-Lieferanten Alafusow bringt die „Retsch" Enthüllungen, die eine Reihe schreiender Durchstechereien aufdecken. Die Jahresumsätze dieses Hauses, das in fast allen größeren Städten des Reichs Agenten oder Filialen besitzt, beziffern sich auf dutzende von Millionen. Aus den beschlagnahmten Geschäftsbüchern ist zu ersehen, daß die Firma Alafusow ein systematisches Bestechungssystem organisiert und ganz offen über die zu Bestechungszwecken verausgabten enormen Summen Buch geführt hat. Alafusow war bald der größte Kronslieferant für Leinwand, Tuch, Tauwerk, Leder und verschiedene Ausrüstungsgegenstände. Die Firma errichtete mehrere eigene Fabriken. Die Beamten der Intendantur erhielten ganz regelmäßig zweimal jährlich „Gratifikationen". Die Höhe dieser Gratifikationen schwankte zwischen 700 und 1000 Rbl. und noch weit darüber hinaus. Zu diesem Behufe besuchte ein Vertrauensmann der Firma die Bezirks-Intendanturverwaltungen und verteilte persönlich die Bestechungsgelder. Hierbei gebrauchte er die stereotype Phrase: „Herr Alafusow läßt sich Ihnen bestens empfehlen und übersendet Ihnen diesen Brief." Ferner hatte die Firma Alafusow allen höheren Beamten der Intendantur einen weitgehenden Kredit eingeräumt, der natürlich nie gedeckt zu werden brauchte. Als ein jüngerer Beamter einmal ein „Darlehen" zurückzahlen wollte, machte Herr Alafusow ein höchst erstauntes Gesicht und bemerkte lakonisch zu seinen Angestellten: „Der Herr hat wohl eine zu geringe Summe erhalten, die künftig erhöht werden muß." Die Namen der durch Gratifikationen und Darlehen Beglückten wurden in ein besonderes Buch getragen, das nun beschlagnahmt worden ist. Wie die „Retsch" behauptet, werden durch dieses Buch zahlreiche Intendanturbeamte in Moskau, Petersburg, Kasan, im Kaukasus und Sibirien aufs schwerste kompromittiert.

— Die Frage von der chronisch gewordenen Ueberfüllung der Gefängnisse ist in der letzten Zeit besonders akut geworden. Zu Beginn dieses Jahres sind, wie die „Pet. Ztg." erfährt, laut amtlicher Angabe die für 115 111 Arrestanten bestimmten Plätze mit 181 137 Menschen besetzt worden. Besonders überfüllt sind die Gefängnisse im Kurländischen, Livländischen, Saratowschen, Jekaterinoslawschen und Chersonschen Gouvernement. In diesen Gebieten kommen auf 8614 freie Plätze 14 945 Verhaftete.

— Sonntag hat das lenkbare Militär-Luftschiff „Utschebny" seinen ersten Aufstieg unternommen. Gleich nach seinem Aufstieg verwickelte er sich in den Drähten der Telegraphenleitung und erlitt eine leichte Havarie. Er mußte wieder landen und unternahm um 9 Uhr den zweiten Flugversuch. Nach den Berichten der Blätter darf er als recht gelungen angesehen werden. Der „Utschebny" beschrieb in einer Höhe von etwa 200 Meter mehrere Kreise um den Luftschifferpark, hielt sich annähernd 30 Minuten in der Luft und landete darauf ohne Unfall. Die erste Probefahrt der „Rossija" soll am 10. August stattfinden.

— Der zweite, von der russischen Regierung in Frankreich angekaufte „Dirigeable", der vorläufig den Namen „Clement Bayard" führt, ist gegenwärtig ganz fertig gestellt und wird in diesen Tagen nach Rußland abgehen. Dieser Dirigeable ist, wie wir in der „Retsch" lesen, für Warschau bestimmt. — Demnächst beginnt in Paris die Uebergabe zweier von der russischen Regierung daselbst bestellter Aeroplane, von denen einer nach dem System Wright, der andere nach dem System Voisin gebaut ist. Zur Empfangnahme derselben ist der Offizier des Luftschifferparks Nemtschenko nach Frankreich abgereist, der zurzeit dortselbst die Lenkung von Flugapparaten, die schwerer als die Luft sind, studiert.

— Die Vertreter der französischen Gesellschaft „Ariel" unterhandeln, wie wir der „Retsch" entnehmen, gegenwärtig mit der Petersburger Rennbahn-Gesellschaft, damit der erstgenannten Gesellschaft das Hippodrom von Kolomägi überlassen werde zum Zweck der Inszenierung von Experimenten und Demonstrationen mit dem Wright'schen Aëroplan. Die Aufstiege sollen nach Beendigung der Rennsaison in der zweiten Hälfte des August erfolgen. Die Unterhandlungen ziehen sich in die Länge, da die Rennbahn-Gesellschaft eine zu hohe Pacht für ihr Hippodrom fordert.

— In einem Packhause des Petersburger Güterbahnhofes der Nikolaibahn, in dem die niederen Angestellten ihre Sachen aufzubewahren pflegen, nahm am Sonntag die Gendarmerie eine Haussuchung vor und fand eine größere Partie Butter, die am Morgen desselben Tages aus einem Güterwaggon gestohlen worden war; ferner wurden Manufakturwaren und andere wertvolle Frachten gefunden. Als der Diebstähle verdächtig verhaftete man einige Angestellte. Man ist weiteren Diebereien auf der Spur.

Moskau. Ein 45-jähriger Bauer namens N. N. Botschkarew, der 20 Jahre lang als Dorfschullehrer tätig gewesen ist und in diesem Frühjahr sein Abiturientenexamen als Externer bestanden hat, hat um Aufnahme als Student der philologischen Fakultät der Moskauer Universität nachgesucht.

(„Pet. Ztg.")

Kiew. Bei einer auf Anordnung des Senators Garin erfolgten Revision bei dem Intendantur-Lieferanten Jarozki ist, wie russische Blätter melden, ein Notizbuch gefunden worden, in welchem alle Bestechungen eingetragen sind, angefangen von 1 Rbl. für den Denschtschik bis zu 500 Rbl. dem Kapitän oder 1200 Rbl. dem Oberst. — Wie unvorsichtig!

Uralsk. Die hiesigen Blätter teilen mit, daß das kürzlich von einer lokalen Firma ins Ausland exportierte Platin betrügerischerweise durch Blei ersetzt worden sei. Gegenwärtig findet in dieser Angelegenheit eine Untersuchung statt. Behufs Sicherstellung der Zivilforderung an den Exporteur seitens der Ausländer sind von den Gerichtsbehörden 53 Pfund Platin mit Beschlag belegt worden.

Politischer Tagesbericht.

Der südafrikanische Bundesstaat.

Nach der zustimmenden Haltung des Oberhauses in London kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß der Verfassungsentwurf für die Vereinigten Staaten von Südafrika Gesetz werden wird.

Aus der Vorgeschichte und über die Bedeutung dieses weltgeschichtlichen Akts mögen im folgenden einige Hauptmomente nach der „Tägl. Rdsch." und der „Schles. Ztg." kurz hervorgehoben werden.

Als kurz nach dem Amtsantritt der liberalen Regierung 1906 das Transvaal und 1907 die Oranjekolonie Verfassungen, eigenes Parlament und eigenes Ministerium erhielten, da erhoben nicht nur die Konservativen, sondern beinahe alle Imperialisten den heftigsten Widerspruch. Den Buren sei in keiner Weise zu trauen, sie warteten nur den Augenblick ab, um die englische Herr-

---

solch einen hat der Onkel neulich auf dem Balkon gefangen. . . Schneller, Nina, schneller!"

Eiligst läuft er in die Seitenallee, das Schwesterchen ihm nach. Bald tauchen sie hier hinter den Bäumen auf, bald jagen sie dort an der kleinen Kapelle vorüber. . .

„Hurrah!" Dieser Jubelruf unterbricht plötzlich die tiefe Stille des Friedhofes, dann erschallt helles, fröhliches Lachen. . .

Ein Lüftchen, das eben vorüberflog, trug das silberhelle Kinderlachen hinaus über den ganzen Kirchhof. Die alten Bäume, die ihre Zweige schützend über die Grabhügel ausbreiteten, rauschten, als klagten sie darüber, daß die Ruhe der Schlafenden gestört worden war; auch die Gräser rauschten leise. Aber als ein neugieriger Sonnenstrahl, der sich durch das Laubgezelt der Bäume gestohlen hatte, hell und freundlich auf zwei Lockenköpfchen niederschaute, die sich an einem Grabstein über einen gefangenen Käfer gebeugt hatten; als er in die vor Glück strahlenden Aeuglein der Kleinen schien, verstummte das mißbilligende Rauschen der Bäume, — man hörte nur noch ein zartes Flüstern. Und die alten Bäume, die so lange an der Schwelle des Todes gestanden und bisher nur die Ruhe der Toten gehütet hatten, bewillkommneten nun freundlich das junge Leben, das so fröhlich und vertrauensvoll inmitten der Denkmäler des Todes blühte.

Mannigfaltiges.

Die Schätze der „Lutine". In der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober 1799 sank das englische Kriegsschiff „Lutine", das für 15. Mill. Gulden (ca. 24 Mill. Mark) Goldbarren und Münzen, die für Hamburg bestimmt waren, an Bord hatte, bei der Insel Terschelling. Die Ladung war mit 21 200 000 M. versichert. Da England damals mit Frankreich Krieg führte und Holland im Fahrwasser der französischen Politik sich bewegte, so wurde das gesunkene Schiff als Kriegsbeute das Eigentum der Republik. Erst später, im Jahre 1823, trat der König der Niederlande, Wilhelm I., die niederländischen Rechte auf die im Wrack befindlichen Schätze an den König von England ab, der sie seinerseits den „Lloyds" übertrug. Diese Gesellschaft hat während des vorigen Jahrhunderts mit den damals allein verfügbaren einfachen Taucherapparaten 198 Gold- und Silberbarren und 12 000 Dukaten im Gesamtwert von 1. Million Gulden zutage gefördert. Es war ein besonderer Wachedienst für die „Lutine" ins Leben gerufen worden, und von Zeit zu Zeit brachten die Blätter nähere Mitteilungen über die aus dem Schiff gewonnenen Münzen. Jetzt aber sollen sämtliche im Wrack noch liegenden Schätze geborgen werden, und die Gesellschaft, die mit den „Lloyds" einen Kontrakt darüber geschlossen, hat einen Ingenieur beauftragt, einen Apparat zu konstruieren, der die ganze Bergungsarbeit in einpaar Wochen verrichten soll. Dieser Apparat soll derart eingerichtet werden, daß alles, was auf dem Meeresboden sich befindet, zusammengebracht und nach oben befördert werden kann. Den Hauptbestandteil des Apparats werden die sogenannten zwei Sandsauger bilden, die in vierundzwanzig Stunden je 40 000 Tonnen des Sandes, der das Schiff bedeckt und wohl auch sein Inneres erfüllt hat, entfernen sollen; ein besonderer durch eine Röhre zum Einlassen von Luft mit dem den Apparat tragenden Schiff verbundener aber geschlossener Raum, in dem mit Hilfe unterirdischer Scheinwerfer gearbeitet werden kann, wird es ermöglichen, die Arbeiten ununterbrochen fortzusetzen. Wenn der durch Dampf getriebene Apparat in Tätigkeit ist, so wird, wie beim Baggern, alles, was sich auf der Oberfläche des Meeresbodens befindet, wie mit einem Rechen zusammengebracht und auf Deck des Schiffes gebracht, wo es dann auf seinen Gold- und Silberinhalt untersucht wird.

— Buddhas Asche. Bei Ausgrabungen, die in letzter Zeit von dem Archäologischen Departement der indischen Regierung in der Nähe von Peschawar ausgeführt werden, will man die Aschenüberreste Gautama Buddhas, des Prinzen von Kapiluvasthu, des Begründers des Buddhismus, aufgefunden haben. Diese Aschenüberreste befinden sich in einem sechseckigen Bergkristallgefäß, das mit dem Siegel des Kaisers Kanishka, der zu Beginn der christlichen Zeit in Peschawar regierte und zu den eifrigsten Förderern des Buddhismus gehörte, versehen ist. Die Entdeckung soll an einem Platze erfolgt sein, den bereits der chinesische Forschungsreisende Hiuen-Tsang in dem Berichte über seine in der christlichen Aera unternommenen Fahrten als den Ort bezeichnete, wo sich ein großes Buddhistenkloster befand. Prof. A. Foucher von der Sorbonne, eine Autorität auf dem Gebiete der indischen Archäologie, einer der besten Kenner der Geschichte des Buddhismus, bemerkte bereits vor fünf Jahren an derselben Stelle, wo man jetzt die Aschenreste des Begründers der buddhistischen Religion gefunden hat, eigentümliche Erdhügel; es fehlten ihm indes damals alle Hilfsmittel zur Vornahme von Ausgrabungen. Seitdem hat Dr. Marshall, der Leiter des Indischen Archäologischen Departements, diese Spuren, die nun zu einem positiven Ergebnis geführt zu haben scheinen, weiter verfolgt. Immerhin kann sich, wenn überhaupt, in dem jetzt aufgefundenen Gefäße nur ein Teil der Asche Buddhas befinden; denn, wie die Chroniken erzählen, wurde, als Buddha im Jahre 482 v. Chr. starb, der Körper verbrannt, und die Aschenreste wurden in acht Teilen unter seine Schüler verteilt. Von den Vasen, in denen diese Reste angeblich aufbewahrt wurden, wurde eine, die unter dem Namen Piprahwa-Vase bekannt geworden ist, erst vor wenigen Jahren durch einen Regierungsbeamten in Indien entdeckt; eine zweite scheint man jetzt gefunden zu haben, während die übrigen 6 Gefäße, in denen sich Aschenreste des Begründers der Buddha-Religion befinden sollen, bisher verschollen geblieben sind.

— Ein buddhistisches Kloster in London. Das April-Mai-Heft des in Calcutta erscheinenden „Journal of the Maha-Bodhi-Society" veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung von 4000 Pf. Sterl. zur Errichtung eines buddhistischen Klosters in London im Jahre 1911 zur Erinnerung an die vor 2500 Jahren erfolgte Begründung des Buddhismus. Die buddhistische Gesellschaft zu London, die sich sehr rasch entwickelt hat, stehe hinter dem Plane, der voraussichtlich verwirklicht werden wird. Einige charakteristische Stellen des Aufrufs lauten: „Die Buddhisten von Burma und Ceylon sind — sei es nun zum Guten oder zum Schlechten — unter britische Herrschaft gekommen. Da die Briten Christen sind, machen sie alle erdenklichen Anstrengungen, um unsere edle Religion zu unterminieren. . . . Die Briten geben uns Opium, Ganja, Whisky und andere alkoholische Gifte und führen alle erdenklichen verabscheuungswürdigen Laster ein, welche dazu beitragen, die Lebenskraft unseres Volkes zu untergraben. Wir aber wollen gern liebenden Herzens den Briten den veredelnden und reinigenden Glauben unseres Buddha (Thatagato) geben."

— Der Blériot-Rummel hat in Paris mehrere Tage ungeschwächt angedauert. Die Stadt Paris feierte Blériot am 31. (18.) Juli einen offiziellen Empfang im Hotel de Ville. Der Präsident und viele Mitglieder des Gemeinderats, Vertreter der Minister Briand und Millerand, der Polizei- und der Seinepräfekt und eine große Anzahl von Aeronauten und Förderer des Luftsports begrüßten Blériot, als er in einem von reitender Garde eskortierten Landauer (einer Ehrung, die sonst nur höchsten Persönlichkeiten zu teil wird!) am Stadthause vorfuhr. Von den bei dem Empfang gehaltenen Reden zeichnete sich die des Polizeipräfekten Lépine durch Geist und prächtigen Humor aus, was niemanden, der Lépine als Gelegenheitsredner kennt, überraschen wird. „Haben Sie an die diplomatischen Schwierigkeiten gedacht? Und an die Zollbeamten? Und an mein Paßbureau, das noch das einzige Bureau ist, bei dem der Staat nicht zulegt? Und werden Sie meinen Schutzmännern, die schon jetzt zu schwere Stiefel haben, künftig Siebenmeilenstiefel geben? Und die Einbrecher, die künftig durch das Dach einsteigen werden? O nein, Herr Blériot, Sie haben nur an den grandiosen Traum gedacht, den Sie verwirklicht haben: aber die Flut der Sympathie ist so unwiderstehlich, daß Sie auch mich zu dem Rufe begeistern: „Hoch Blériot!" Die Stadt Paris überreichte Blériot eine herrlich geschnittene goldene Medaille. Blériot dankte für die ihm erwiesenen Ehrungen mit einfachen, bewegten Worten. — Die Gattin Blériots hat erklärt, ihren Mann nicht nur nicht am Fliegen hindern, sondern nunmehr zu Zweien mit ihm fliegen zu wollen.

— Errare humanum est. Ein Leser schreibt der „Frkf. Ztg.": In diesen Tagen, in welchen aus Anlaß des 500-jährigen Jubiläums der Universität Leipzig von den vielen Ehrungen des jetzigen „Rector Magnificus Exz. Wirkl. Geheimr". Prof. Dr. Binding, eines geborenen Frankfurters, die Rede ist, wird es wohl interessieren zu hören, welches Urteil einer seiner damaligen Lehrer noch in Prima über ihn gefällt hat. Der Professor, einer der tüchtigsten und hervorragensten Lateinlehrer unseres Gymnasiums, sagte im Wintersemester 1860 zu dem jetzigen Ehrenbürger der Stadt Leipzig, den wir mit Stolz einen Sohn unserer Vaterstadt nennen, als dieser unpräpariert in die Klasse kam: „Binding, aus Ihnen wird gewiß im Leben nichts; ich sehe Sie schon im Geiste als Kutscher auf dem Bock einer Droschke sitzen." Schade, daß der vortreffliche Lehrer, dem ich und alle seine Schüler soviel zu verdanken haben, nicht mehr am Leben ist.

— Ueberboten. Wie überall, wo eine Ansammlung von Menschen stattfindet und der Gewandtheit der Taschendiebe ein ergiebiges Feld winkt, hatten sich auch eines Tages in einem Londoner Auktionslokal, wie die „Daily News" meldet, Vertreter der Zunft der Langfinger eingefunden, und der Auktionator mußte sein Geschäft unterbrechen, um durch Ausruf bekanntzugeben, daß einem der anwesenden Herren die Brieftasche mit Banknoten im Werte von 100 Pfund (2000 Mark) abhanden gekommen sei. „Für die Rückgabe der Tasche," fügte er hinzu, „bietet der Herr eine Belohnung von 5 Pfund". Kaum hatte er ausgesprochen, erscholl aus dem Hintergrunde die Stimme eines Mannes, der wahrscheinlich nur den letzten Satz gehört hatte: „Ich biete sechs!"

schaft abzuwerfen, und das holländische Element würde stets das herrschende im Lande bilden. Die englischen Staatsmänner sind sich allerdings darüber einig, daß alles getan werden müsse, um englische Einwanderung nach Südafrika zu begünstigen und die Eingewanderten auch wirklich seßhaft zu machen. Man weiß in London genau, daß die parlamentarische Mehrheit in den Vereinigten Staaten von Südafrika, für absehbare Zeit wenigstens, in den Händen des holländischen Elements liegen wird, und das bildete von Anfang an natürlich ein sehr schweres Bedenken. Durch englische Zuwanderung hofft man nun, die englische Opposition in den neuen Staatengebilden zu stärken.

Als zweite schwere Besorgnis lastet auf allen Südafrikanern die schwarze Gefahr. Die Schwarzen haben sich ungeheuer vermehrt, seitdem durch die fortschreitende „Zivilisation" die einzelnen Stämme gezwungen sind, friedlich miteinander zu leben. Dazu kommt die massenhafte Zusammenziehung schwarzer Arbeiter in den Bergwerksbezirken, wo der äthiopischen Herrschaftsidee Gelegenheit zur Ausbreitung und Vorbereitung gegeben wird. Die Mission hat das Ihrige dazu getan, um jedenfalls einem großen Teil des schwarzen Elements zur Erkenntnis zu bringen, daß Lesen und Schreiben und andere derartige Künste Machtmittel auch im Sinne der schwarzen Solidarität sind. Diese schwarze Gefahr ist nun einer der Hauptgründe gewesen, weshalb man in England den Zusammenschluß der südafrikanischen Staaten befürwortet hat. Bisher hat beinahe jeder der afrikanischen Staaten eine andere Schwarzen-Politik getrieben, und irgendwelche größere Gesichtspunkte sind dabei kaum zum Ausdruck gekommen. Jetzt soll in dieser Beziehung einheitlich und planmäßig vorgegangen werden.

Einen zweiten Hauptgrund zum Zusammenschluß muß man in den wirtschaftlichen Fragen und im besonderen der Notwendigkeit einheitlicher Regelung des südafrikanischen Eisenbahnwesens erblicken. Würden die gegenwärtigen Verhältnisse weiter bestehen, so wäre der wirtschaftliche Niedergang der Kapkolonie und Natals unaufhaltsam. Die Finanzwirtschaft der südafrikanischen Staaten beruht auf den Eisenbahnen, deren Erträge in den beiden genannten Staaten abnehmen, während sie im Transvaal weiter steigen. Wird hier der notwendige Ausgleich geschaffen, so erfordert das natürlich eine bedeutende politische Selbstüberwindung von seiten des Transvaals. Daß diese Ueberwindung geübt wird, und Transvaal sogar initiativ hinsichtlich der Einigung vorgegangen ist, läßt eine Reihe von Schlüssen politischer Natur zu, die sich aus dem vorher Gesagten von selbst ergeben.

In England hofft man auf Rassenvermischung in Südafrika. Lord Curzon sagte, er sei überzeugt, daß es sich nicht in Zukunft darum handeln werde, ob das englische und das holländische Element sich politisch den Rang abzulaufen versucht, sondern um die Entstehung einer neuen Rasse durch Verschmelzung. Es werde eines Tages nur noch „Südafrikaner" geben, aber keine Afrikander, keine Engländer, keine Holländer.

In dem neuen Bundesstaate, zu dem Kapland, Natal, Oranjestaat und Transvaal gehören sollen, wird, gerade so wie in Kanada und Australien, der von London aus ernannte Generalgouverneur den König und die Reichsregierung vertreten. Außerdem soll jeder der vier Kolonien noch ein Gouverneur vorstehen. Die bedeutendsten Neuerungen liegen darin, daß ein gemeinsames Parlament und Ministerium künftig die Verwaltung ganz Südafrikas unter britischer Oberhoheit übernehmen und daß an die Seite der Parlamente und Ministerien in Kapstadt, in Bloemfontein, Pretoria und Pietermaritzburg vier aus je vier Mitgliedern und einem Vorsitzenden bestehende Verwaltungsspitzen (Provincial Councils) treten sollen, denen die ausübende Gewalt anvertraut wird. Das neue Bundesparlament wird aus einem Senat und einer Volksversammlung (House of Assembly) zusammengesetzt sein, die in Kapstadt tagen, während Pretoria den eigentlichen Sitz der Regierung darstellt. Von den 40 Mitgliedern des Senats, deren Amtszeit 10 Jahre währen soll, wird der englische Generalgouverneur 8 und hierzu jede der vier Kolonien je 8 erwählen. Die Hälfte der also zu ernennenten Senatoren soll mit den Wünschen und Bedürfnissen der Farbigen Südafrikas genau vertraut sein. Die Wahl der 121 Volksmänner für das House of Assembly soll in derselben Weise erfolgen, wie bisher die der Abgeordneten in jeder Kolonie vorgenommen worden ist. Doch hat man in dem Wahlmodus der einzelnen Länder schon gewisse Abänderungen machen müssen, um auch nur ein einigermaßen einheitliches System einführen zu können.

Das schwerste Hindernis lag darin, daß die Kapkolonie seit geraumer Zeit ihren schwarzen Eingeborenen und Farbigen viel größere politische Rechte gewährt hat, als ihnen in den Nachbarländern je zugestanden worden sind. Für die Zwecke der Union mußten diese Rechte ein wenig beschnitten werden. Hierüber sind die Kaffern des Kaplandes aufs äußerste entrüstet.

Deutschland

Zu dem sozialdemokratischen mit Zentrumshilfe in Landau errungenen Reichstagswahlsiege schreibt die „Nat. Ztg.": Die Sozialdemokratie hat mit Hilfe des Zentrums gesiegt. Von dieser Tatsache wird die Zentrumspresse trotz aller gegenteiligen Versicherungen und Bemäntelungen, die zweifellos versucht werden, nichts hinwegzuleugnen vermögen. Schreibt doch der „Vorwärts" selbst, der natürlich sich vor Siegesfreude kaum zu fassen weiß, daß unter den 4419 Stimmen, die der sozialdemokratische Kandidat in der Stichwahl mehr erhalten hat, „offenbar einige Tausend Zentrumsstimmen stecken", obgleich die Zentrumsleitung offiziell Wahlenthaltung proklamiert habe. Im ersten Wahlgang erhielt der nationalliberale Kandidat Dr. Oehlert 8857, der Sozialdemokrat Huber 8300, der Zentrumskandidat Siben 7129 und der bauernbündlerische Kandidat Lehmann 2088 Stimmen. Bei der Stichwahl entfielen auf Dr. Oehlert 11 765, auf Huber 12 719 Stimmen. Der nationalliberale Kandidat hat alles in allem etwa 3000 Stimmen mehr erhalten, die auf die nationalliberalen Reserven und auf die Unterstützung eines Teils der Wähler des Bundes der Landwirte zurückzuführen sind. Der Sozialdemokrat aber hat 4½ Tausend Stimmen mehr auf sich vereinigt, die ausnahmslos vom Zentrum herrühren. Denn es ist ein feststehender Erfahrungssatz, daß die Sozialdemokratie schon im ersten Wahlgange 99/100 ihrer Anhänger zur Abstimmung bringt. Daß Mitglieder des Bundes der Landwirte für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt hätten, halten wir für ausgeschlossen. Somit bleibt der Verrat am nationalen und monarchischen Gedanken wieder einmal auf dem Zentrum hängen. — Die nationale und selbst die freisinnige deutsche Presse urteilt äußerst scharf über das Vorgehen des Zentrums.

Zu der beabsichtigten Gründung einer neu-konservativen Partei wird der „Nat. Ztg." geschrieben: „Nun wird ernstlich der Gedanke der Gründung einer neu-konservativen Partei erwogen. Besonders die städtischen Konservativen wollen mit den selbstsüchtigen agrarischen Herren nichts mehr zu tun haben. Sie wollen auf volkstümlicher Grundlage eine neue jungkonservative Partei gründen. Von Berliner konservativen Vereinen geht der Gedanke aus, der schon in nächster Zeit in die Tat umgesetzt werden soll. Die Handwerker und der Mittelstand haben sich bereits von den Konservativen abgewendet, nun verlassen auch die Beamten, aus denen meist die städtischen konservativen Vereine bestehen, das agrarische Banner. Die anderen Parteien können zunächst ruhig zusehen, wie sich die neue Gründung entwickeln wird. Jedenfalls steht die konservative Partei über kurz oder lang vor einer ernstlichen Katastrophe. Daran ändern auch die krampfhaften Vertuschungsversuche der extrem-agrarischen Blätter nichts. . ."

Graf Zeppelin ist auf dem Fluge von Friedrichshafen nach Köln, wie kurz gemeldet, in Frankfurt a. M. glücklich gelandet. Unterwegs hat er einigen starken Regengüssen und tüchtigen Stürmen erfolgreich widerstanden, überall von Beobachtungsposten der Bevölkerung gemeldet und freudig begrüßt. In Frankfurt a. M., wo bekanntlich zurzeit die große Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung (die „Ila" kurz genannt) tagt, ist der Graf Gegenstand stürmischer Ovationen und großer Ehrungen gewesen. Um von diesen ein kleines Bild zu geben, geben wir ein Frankfurter Telegramm des „Berl. Tgbl." vom 31. (18.) Juli wieder: „Den heutigen Zeppelin-Tag der „Ila" beschloß ein Festessen im Weinrestaurant der Ausstellung. Eine dichtgedrängte Menschenmenge harrte vor dem Restaurant des Grafen Zeppelin und bereitete ihm, als er in Begleitung des Ausstellungspräsidenten eintraf, begeisterte Huldigungen. Kinder überreichten dem Grafen Blumensträuße. Die Ovationen setzten sich in gleicher Innigkeit im Inneren des Saales fort. An dem Festessen nahmen nebst den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, den Begleitern des Grafen Zeppelin auch der Minister des Innern v. Moltke und Geheimrat Lewald teil. Nachdem der Präsident in einem Hoch auf den Kaiser den Dank der Ausstellung dafür zum Ausdruck gebracht hatte, daß der Kaiser dem neuen Reichsluftschiff auf der Fahrt nach Köln die Landung in Frankfurt a. Main gestattet habe, feierte er den Grafen als einen „Liebling der Nation". Graf Zeppelin antwortete mit einem Hoch auf die Ausstellung. Oberbürgermeister Dr. Adickes gab bekannt, daß der Magistrat beschlossen habe, einer neuen Straße den Namen Zeppelin-Straße zu geben."

Frankreich.

Die Wiener Meldungen von einem angeblich zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Geheimabkommen über Marokko finden bereits ein Dementi. Der soeben aus Sebastian zurückgekehrte Botschafter Del-Manni bezeichnet jene Meldungen als Erfindung. Der Botschafter erklärt weiter, man sei in Spanien über die auswärtige Presse entrüstet, weil sie den Sieg der spanischen Truppen bei Melilla in eine Niederlage verwandelt habe.

Schweden.

Eines unserer gestrigen Telegramme meldete, daß der drohende Generalstreik in Schweden faktisch ausgebrochen ist. Dieser von der Landesorganisation der schwedischen Arbeiter proklamierte Generalstreik nahm programmäßig am 3. August seinen Anfang. An der Arbeitsniederlegung sind alle zur Landesorganisation gehörigen Fachverbände beteiligt. Diese umfassen u. a. die Holzarbeiter, Blechwarenarbeiter, Sägewerksarbeiter, Schneider, Schuhfabriksarbeiter, Tabaksarbeiter, Landarbeiter, Bäckerei- und Konditoreiarbeiter, Brauereiarbeiter, Böttcher, Maurer, Textilarbeiter, Grubenarbeiter, Sattler, Tapezierer, Buchbindereiarbeiter, Arbeiter an den elektrischen Straßenbahnen, Ofensetzer, Glasarbeiter, Lithographen, Metallwaren- und Eisenwerksarbeiter. Während die landwirtschaftlichen Arbeiter seit dem 1. Januar d. J. unter der Landesorganisation stehen, und die Proklamation des Generalstreiks daher auch an sie gerichtet ist, stehen noch außerhalb der Landesorganisation die Eisenbahnarbeiter und die Typographen. Es wird kräftig dafür agitiert, daß die Fachverbände der beiden letztgenannten Arbeitergruppen den Sympathiestreik erklären sollen. Erst dann werde der Generalstreik effektiv werden. Der Sekretär des Verbandes schwedischer Eisenbahnarbeiter hat sich dahin ausgesprochen, daß sein Verband zu der Frage des Sympathiestreiks erst am 2. August endgiltig Stellung nehmen wollte. Wie sich die Typographen stellen werden, ist noch unklar. Ebenso ist es noch nicht abzusehen, in welchem Umfange sich die Landarbeiter an dem Streik beteiligen werden.

Der schwedische Arbeitgeberverein hat, als Präventivmaßnahme gegen den Generalstreik in Schweden mit einem Konsortium von 16 Banken ein Arrangement über einen Achtmillionenkredit für den Verein getroffen. — Nach weiterer telegraphischer Meldung aus Stockholm haben die Telegraphenarbeiter einstimmig den Anschluß an die Streikenden beschlossen. Der Generaldirektor erklärte, daß sie den Bestimmungen der Werkstätten gemäß im Streikfall sofort entlassen werden sollen. Der Verein der Arbeiter für Stockholms Beleuchtungswesen hielt gestern eine Versammlung ab, in der sich der größte Teil der Redner gegen eine Teilnahme an dem Generalstreik aussprach.

Spanien.

Die neuesten Meldungen lassen die Lage sowohl im Riffgebiet wie im Innern Spaniens günstiger erscheinen. — Zugunsten der nach Melilla entsandten Reservisten und der verwundeten Soldaten ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden, für welche die Königin 25 000, die Königin-Witwe 15 000 und Infant Ferdinand 10 000 Pesetas zeichneten.

Nach Berichten des Generalkapitäns hatte Barcelona in den Straßenkämpfen fast ebenso viele Verluste, wie der Kampf im Riff, also etwa 1000 Tote und 1500 Verwundete.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz bei Melilla schildert der Kriegskorrespondent des „Matin" nach einer Unterredung mit General Marina. Der spanische Oberkommandant erklärte: „Heute ist die Lage ruhig. Die Marokkaner scheinen sich nach den Verlusten, die sie im Gefecht vom 27. Juli erlitten, zurückgezogen zu haben. Meine Absicht ist für den Augenblick, die von unseren Truppen okkupierten Stellungen zu halten und später die Offensive wieder aufzunehmen, nachdem die erwarteten Verstärkungen eingetroffen sein werden." Darüber, wie weit die Marokkaner sich zurückgezogen haben, besitze er keine genauen Angaben. Hubert Jacques berichtet weiter: „Seit dem heftigen Engagement vom Dienstag fand kein Gefecht statt. Die Zahl der momentan in Melilla kantonierten Truppen beträgt 17 500 Mann. Die Artillerie besteht aus 2 Sechzigmillimeter-Batterien. Außerdem sind je drei reitende und drei Gebirgsbatterien vorhanden, im ganzen 48 Geschütze. Als Verstärkung wird die zweite gemischte Brigade des Generals Perera erwartet, mit welcher der Truppenbestand sich auf 23 550 Mann erhöhen wird. Man erwartet ferner 2 reitende Batterien und eine Dragonerbrigade. Im Hippodrom, der ungefähr einen Kilometer vor der befestigten Enceinte von Melilla liegt, wohnte ich dem Abgang der Proviantrains bei, welche für die in vorgeschobener Stellung von Sidi Mussa, 6 Kilometer von Melilla entfernt liegenden 2000 Mann bestimmt sind. Diese Truppen hatten seit 48 Stunden keine Verpflegung erhalten. Die Feldbahn, welche ihre Stellung mit dem Hippodrom verbindet, war von den Marokkanern auf eine Strecke von 300 Meter zerstört worden. Im Gefecht am letzten Dienstag sollen die Spanier 700 bis 800 Verwundete gehabt haben. Diese Angabe stützt sich auf die Zählung der vorübergetragenen Bahren. Die Zahl der Toten ist sehr schwer zu schätzen, denn sie wurden am Platz, wo sie gefallen sind, in Massengräbern beerdigt. Selbst die Militärbehörden kennen die Ziffer nicht, da keine ernsthafte Kontrolle existiert. Die Zahl der Vermißten ist sehr hoch. Ganze Kompagnien wurden dezimiert. Von der Sträflingskompagnie, welche 300 Mann stark war, sind nur zwanzig übrig." — „Der erste und stärkste Eindruck, den ich in Melilla empfand", schließt Hubert Jacques, war der einer ruhigen Sorglosigkeit und Indifferenz der Bevölkerung gegenüber den ernsten Ereignissen, welche sich ein paar Kilometer von der Stadtmauer abspielten. Keine Manifestation, keine Teilnahme an den Beerdigungen! General Marina folgte nicht dem Sarge seines gefallenen Kameraden Generals Pinto! Alles überrascht hier!"

Serbien.

Demnächst erscheint die angekündigte Broschüre mit Enthüllungen über den Prinzen Georg. Sie enthält u. a. einen Brief des Verwalters der Zivilliste des Königs, Wuitsch, an die Frau des vor etwa vier Monaten ermordeten Kammerdieners des Prinzen Georg; in dem Brief wurde angeblich der Frau eine Summe von 40 000 Francs übermittelt, damit sie aussagte, daß ihr Mann auf dem Sterbebette den Prinzen Georg nicht als seinen Mörder bezeichnet habe.

Lokales.

Heute als am Tage des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna ist in der Stadt geflaggt worden und am Vormittag fanden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste statt. Ueber das hier stationierte Militär wurde eine Parade bei der Georgs-Kirche abgehalten.

Operette.

Es gibt zwei Kategorien von Operetten: Dauererfolg- und Augenblickserfolg-Operetten. Zur ersten Kategorie gehören die besten einschlägigen Werke der französischen und Wiener Operettenschule, darunter auch die gestern, zum Benefiz für unseren bewährten 1. Tenor, Herrn Gottfried, zur Aufführung gebrachte Suppésche „Fatinitza". Letztere Operette wird — das kann mit ziemlicher Sicherheit prophezeit werden — noch über die Bühne gehen, wenn beispielsweise die berühmte „Lustige Witwe" von niemandem mehr gesehen werden wird und die jetzt noch so beliebten Klänge des „Walzertraums" auf Nimmerwiederhören verrauscht sein werden. Das kommt daher, weil der alte Suppé doch ein Komponist von Gewicht war, während alle die Lehár, Oskar Strauß e tutti quanti als Komponisten recht leicht wiegende Leutchen sind, bei denen man — das Ohr zum obersten Richter genommen — nicht lange weilen wird und die ihren lauten Modeerfolg lediglich einem oder einem paar gefällig klingender Liederchen verdanken, mit denen das ganze Opus steht oder fällt, während alles andere drum und dran meist recht wenig bedeuten will.

Der Erfolg des Suppéschen Werkes, dessen musikalisch sehr ergiebige Partitur überall die Hand des gewiegten Operettenpraktikers verrät, war gestern ein ausnehmend starker, was zum Teil ja auch auf Konto des hier so beliebten Benefizianten zu setzen ist. Gespielt und gesungen wurde mit bestem Gelingen; mehreres mußte auf Verlangen des Publikums wiederholt werden. Die Musik Suppés stellt an das Orchester, die Solisten und den Chor tüchtige Anforderungen; es sprudelt in der Partitur nur so von Melodien und rein musikalischen Stellen.

Zunächst wäre der Benefiziant Herr Gottfried zu nennen, der sogleich mit lautem Applaus begrüßt und später durch eine Anzahl von Spenden geehrt wurde. Herr Gottfried absolvierte seine Rolle als Julian v. Golz mit Lust und Laune. Er spielte ungemein flott und temperamentvoll und verstand das Publikum zu enthusiasmieren, wenngleich seine Rolle ihm als Sänger gerade nicht viel Gelegenheit zur Entfaltung gesanglicher Vorzüge bietet.

Herr Wiesner gab den ungarischen Karikaturgeneral Palinka (der, nebenbei bemerkt, ursprünglich als Russe gedacht ist, was auch von den meisten anderen Hauptpersonen gilt) mit recht guter drastischer Wirkung, ohne indessen als Sänger Lorbeeren zu ernten. Herr Dir. Sandt wäre in dieser Rolle an seinem richtigen Platze gewesen. Frau Wißmann sang die Fürstin Ilona mit brillantem Vortrag. — Ihre Doppelrolle als Husarenleutnant v. Szepei und Fatinitza gestaltete Frl. Plitz in liebenswürdiger Weise aus — darstellerisch keck und gesanglich nett. Eine charakteristische Verkörperung des aufgeklärten Reformtürken Isset Pascha gab Herr Niemeck. Sehr viel Spaß machte dem Publikum der Haremswächter Mustapha des Herrn Voß, und auch Herr Voigt als Pista machte seine Sache gut. — Das Orchester stand unter der sicheren Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker seinen Mann und hatte vollauf mit seinem Part zu tun. Auch der Chor war nicht übel. Die Inszenierung und Ausstattung war von Herrn Wiesner sehr sorgfältig auf einen guten Eindruck der Ensemblewirkung berechnet. Namentlich bot der Harems-Akt mit dem gelungenen Schattenspiel dem Auge ein gefälliges Bild. Das sehr zahlreich versammelte Publikum war denn auch ungemein beifallsfreudig. —h—

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die direkte Verbindung zwischen dem Gute Fölk und dem Bahnhof Sagnitz gegenwärtig durch die letzten Regengüsse unterbrochen ist, da der Wasserstand an der augenblicklich die einzige Passage durch den Fölkschen Bach bildenden Furt unterhalb des in Bau begriffenen Dammes auf ca. 2 Faden gestiegen ist. Wer noch Sagnitz, Rösthof 2c. zu fahren wünscht, muß daher bis auf weiteres seinen Weg über die Station Kenen (Charlottental) nehmen.

Am Montag nachmittag zog im Ringenschen Gebiet ein sehr starkes Gewitter auf, welches sich um 4 Uhr in seiner ganzen Heftigkeit entlud. Im Kalda-Gesinde befanden sich der Wirt mit seinem Gesinde in der Gesindestube bei offenem Fenster, durch welches der Blitzstrahl seinen Weg nahm und den Wirt Jan Pastel tötete, 2 Personen schwer verletzte während 4 Anwesende mit leichten Brandwunden davon kam. Den Verletzten wurde sogleich ärztliche Hilfe zuteil. —c—

Die obligatorische Schutzpockenimpfung soll, laut Beschluß des Medizinal-Konseils, in den beiden Residenzen und den Universitätsstädten schon in nächster Zeit eingeführt werden. In den übrigen Städten soll die Einführung allmählich vor sich gehen.

Seit Montag werden, auf Anordnung des stellvertr. Polizeimeisters, sämtliche Höfe, Senkgruben, Schlamm- und Müllkästen, Handlungen, die mit Lebensmitteln handeln, Hotels, Einfahrten, Bäckereien, Konditoreien, Restaurationen, Bierbuden 2c. 2c. durch eine Kommission, die aus Polizeibeamten und sachverständigen Privatpersonen zusammengesetzt ist, auf ihre Sauberkeit revidiert. Jede Unsauberkeit wird protokolliert und die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden. —h.

Das Verkehrsministerium hat an die Eisenbahnverwaltungen ein Rundschreiben erlassen, in dem vorgeschrieben wird, Hausierern, Bettlern und herumziehenden Musikanten das Betreten der Passagierwaggons zu verbieten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juli. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 31 Personen und starben 7. Der Krankenbestand beträgt 519 Personen.

Die Städte Riga, Witebsk, Nowgorod und der Kreis Nowgorod werden für choleraverseucht erklärt, das Gouvernement Kowno und Jaroslawl und Rybinsk nebst ihren Kreisen für cholerabedroht.

Sfewastopol, 21. Juli. Das Kriegsmarinegericht verurteilte den ehem. Kommandeur des gesunkenen Unterseebootes „Kambala", Leutnant Akwilonow, wegen Unterschlagung von Kronsgeldern und Fälschungen zum Verlust aller Vermögensrechte und zur Abgabe in die Arrestantenkompagnie auf 5 Jahre. Das Urteil wird Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet werden.

Swinemünde, 3. Aug. (21. Juli). Kaiser Wilhelm ist von seiner Nordlandreise mit der „Hohenzollern" zurückgekehrt.

Cowes, 3. Aug. (21. Juli). Um 5 Uhr nachmittags kehrte die königliche Jacht „Britannia", von Torpedobooten geleitet, nach Cowes zurück. Die beiden Monarchen führten am Deck eine lebhafte Unterhaltung, worauf sich ein jeder auf seine Jacht begab. Am Tage besuchte ein Teil der englischen Journalisten in Begleitung offizieller Personen den „Standart" und besichtigte eingehend die von der Suite bewohnten Räume. Am Morgen besuchten die Allerhöchsten Herrschaften das königliche Schloß Osborne. Um ½9 Uhr abends fand auf dem „Standart" ein Paradediner von 54 Gedecken statt. Ihre Majestäten nahmen, einander gegenüber, die Mittelplätze ein. Zur Rechten des Kaisers saßen die Königin Alexandra, der Kronprinz von Schweden, die Gemahlin des Prinzen Christian, Asquith, die Marquise Ormond und der russische Hofminister. Zur Rechten der Kaiserin saßen König Edward, die Kronprinzessin von Schweden, der Herzog von Argyll und die Prinzessin Patricia. Zur Linken Ihrer Majestät saß der Prinz von Wales. Während des Diners waren die Fahrzeuge auf der Reede illuminiert. Nach der Tafel fand ein Konzert des russischen Balalaikaorchesters statt.

London, 3. Aug. (21. Juli). Das Unterhaus nahm die von der Regierung erbetenen Kredite für die Luftschiffahrt an.

Stockholm, 3. Aug. (21. Juli) Fast sämtliche professionellen Arbeiterverbände, darunter auch die Telephonarbeiter, beschlossen den Anschluß an den Generalstreik. Dasselbe taten die Malmöschen professionellen Verbände mit Ausnahme der Tramway-Angestellten.

Madrid, 3. Aug. (21. Juli). In Barcelona verloren, offiziellen Daten zufolge, die Truppen seit dem 26. d. Mts. 3 Mann an Toten und 27 an Verwundeten; die Aufständischen verloren 32 Tote und 126 Verwundete. Die Ordnung in Barcelona ist vollkommen wiederhergestellt. Eine Abteilung Militär aus Barcelona begab sich nach Dobadol, woselbst ernste Unruhen ausgebrochen sind.

Cerbere, 3. Aug. (21. Juli) Die spanischen Blätter bestätigen es, daß vom 26.—30. Juli 35 Klöster und Kirchen eingeäschert worden sind.

Melilla, 3. Aug. (21. Juli). Ein spanisches Kanonenboot griff ein mit 50 Mauren bemanntes fremdes Boot auf. 20 Mauren ergaben sich, während die übrigen sich ins Wasser stürzten, wobei 5 ertranken. Der Zwischenfall hat die eingeborene Bevölkerung in Aufregung versetzt.

Die Mauren machten gestern in der Nacht einen Ueberfall auf das im Bau begriffene Blockhaus. Der Ueberfall wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Spanier verloren 1 Offizier und 14 verwundete Soldaten.

Konstantinopel, 3. Aug. (21. Juli). Die Kammer gab, im Hinblick auf eine Zuschußforderung Hilmi Paschas im Betrage von 9000 Pfund, wobei auch die Vertrauensfrage gestellt wurde, das Budget des Großwesirats an die Kommission zurück. Bei der Durchsicht des Budgets des Innenministeriums forderte Ferid Pascha die Beibehaltung des Departements des Personalbestandes, welches die Kommission aufgehoben hatte. Als diese Forderung mit 91 gegen 52 Stimmen abgelehnt wurde, verließen die Minister den Sitzungssaal. Man erwartet eine partielle Ministerkrisis.

Teheran, 3. Aug. (21. Juli). Der Artilleriechef Medschud Doulé und der ehemalige Polizeimeister Serdar Ahom sind begnadigt worden. — Bis zur Herausgabe von genauen Preßregeln sind sämtliche Residenzblätter sistiert worden.

Das Oberste Komitee erklärte, den Söhnen Silli Sultans und ihrem Vater werde der Aufenthalt in Persien nicht gestattet werden.

Kalkutta, 3. Aug. (21. Juli). Von den Schwestern eines der hiesigen Hospitäler erkrankten an der Cholera 6 Schwestern aus Europa sowie auch 4 Europäer.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Gemeinde

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 7. Sonntag nach Trinitatis für die Armen: 1 Rbl. 66 Kop.; für Predigten und Schriften 2 Rbl. 30 Kop.; für die Kirchenremonte 49 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Todesanzeige.

Paul Arends, † am 12. (25.) Juli in Mexiko.

Viktor Hackendahl, † am 15. Juli zu St. Petersburg.

Elisabeth Frödman, † am 16. Juli zu St. Petersburg.

Olga Groß, geb. Hampf, † im 28. Jahre am 15. Juli zu Wytsa (Gouv. Nishny-Nowgorod).

Alfred Douglas, † am 4. Juli auf der Heimreise aus Berlin in Reval.

Johann Ernst Alexander Wolfram, † im 25. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.9	760.7	762.5
Thermometer (Centigrade)	16.2	14.2	19.2
Windricht. u. Geschwind.	—.0	—.0	NW.1
Relative Feuchtigkeit	97%	95%	82%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 21.6
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Juli 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „ 100 Rmk.		46,24
Paris „ 100 Frcs.		37,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	85⅞
5% Innere Anleihe 1905	99⅞
„ „ „ 1908	99⅞
5% Staatsanleihe von 1906	99⅞
4½% „ „ 1909	94⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	420
„ „ „ (1866)	305⅝
Prämien-Anleihe der Adelsbank	274⅛
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83½
Actien der 1 Feuerasser.-Comp.	1075
„ „ Versich.-Ges. Rossija	345
„ „ Russ. Transport-Ges.	51
„ „ Wolga-Kama-Bank	878
„ „ Russ. Bank	363
„ „ Internat. Hand.-Bank	379
„ „ Diskonto-Bank	407½
„ „ Privat-Handels-Bank	49
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	332½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	90½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Conrad v. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.

Зубной врачъ
Левъ Бидерманъ
(Рыцарская ул. 8)
возобновилъ пріемъ больныхъ.
Пріемъ: отъ 10—1 и отъ 3—6.

Sämtliche
Lampen-
Reparaturen
sowie das Reinigen und Bronzieren derselben übernimmt und liefert billigst
die Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. Nr. 6.

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.
Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.
Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Angehende oder Kaufleute
reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Junger
Arzt
wird sofort **gesucht.** Gefl. Offert.: Таврической губ., почт. отд. Старый-Крымъ, Цюрихталь. Пастору Холодецкому.

Suche für sofort
deutsche Bonne
mit Erfahrung und guten Zeugnissen.
A. v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Aufs Land wird eine
Wirtin
gesucht, die mit Hülfe eines Küchenmädchens selbst kocht, einmal am Tage — morgens, das Melken zu beaufsichtigen hat und die Milchbücher führt. Meldungen sind zu richten an die Exp. d. Blattes unter „H. Z."

Eine gut kochende
Wirtin
zum August aufs Land (Estland) gesucht. Gute Attestate erforderlich. Näh. sub „Wirtin" an d. Exp. d. Bl.

Eine Magd
d. zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Botanische Str. № 3, Qu. 2.

Zwei kl. Mädchen v. 7—8 J. zum
Mitunterricht
gesucht. Näheres vom 7. Aug. an — Jakobstr. 28.

Stud. Univ. **ищетъ уроковъ.**
Шестилѣтняя практика. — Выставочная 12, кв. 6.

Junge der estnischen Sprache mächtige **Russin**
sucht eine Stelle als **Wirtin auf Gütern** oder in der Stadt, oder als **Verkäuferin** in einem Bäckerladen. War früher Wirtin und Meierin auf einem Gute in Russland, worüber Zeugnis besitzt. Adresse: Ausstellungs-Str. 5, Qu. 1.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen od. in d. Stube **eine Stelle** — Revaler Str. 19.

Güter
die **Milch, Butter** und andere **Milchprodukte** liefern können, werden gebeten, ihre Angebote nebst Preisangabe loco St. Petersburg zu richten: Ст. Петербургъ, ул. Глинки 3. Молочн. складъ Яблоницы.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Weisser
Viktoria Ledercrême
für Schuhwerk jeder Farbe, auch **Immalin, Guttalin,** schwarz u. farbig offeriert
Mag. **K. Juergenson.**
Promenadenstr. 14.

Finnischen u. Probsteier-
Saat-Roggen
à 1.20 Kop. pr. Pud **verkauft** — Alt-Wrangelshof bei Dorpat.

Ca. 2 Waggon
Saat-Roggen
resp. Prima-Konsum, sind à 1.20 K. pr. Pud frco. Bahnhof noch zu haben in Igast pr. Sagnitz bei
Dr. Ed. Schultz.

Haus
mit schönem Obstgarten in gesunder Lage wird **verkauft.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Haus".

Klavier
(Flügel) fast neu, wird billig verkauft bei Rich. Wenger, Blumenstr. 11, Q. 2.

Gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen **gesucht.** Off. unter „Kinderwagen" an d. Exp. d. Bl.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiberstrasse Nr. 18.
Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.



Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer
„Konstantin"
Kapt. **A. Pichel.**
Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.
Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.
Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.
122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Peterabg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
86. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
63. „Bellevue" Hôtel.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
67. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.
146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A. von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.
46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31. Friedrich, Ew.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gendarmerie-Chef.
136. Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Groß, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
39. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
72. Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167. Holst, K.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Allestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159. Hotel „St. Petersburg".
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86. „Illusion", Elektrisches Theater.
91. „Jamaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, L., Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137. Kaukmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
21. Koch, Joachim Christ.
162. Kommerz-Hôtel.
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156. Kossart, A. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27. Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95 Lellep, Arens u. Ko., Virtual.-Markt
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
110. Medizinische Klinik.
166. Meltsas, E. & Jürgens E., Firma und Wohnung v. M. Paul.
142. Mellinsche Heilanstalt.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
134. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ortho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).
74. Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix"
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
149. Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129. Studenten-Konvikt
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwansti.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sormul).

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Bad Kudowa
Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.
Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober
Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262** Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kablerschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und
Die Bade-Direktion.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)
wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Kurort und Seebad PERNAU
in Livland.
Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt und Ambulatorium für physikalisch-diätetische Heilweise
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.
Sommersaison vom 15. Mai bis 1. September.
Die ambul. Klinik ist mit allen **modernen physikalisch-therapeutischen Kurmitteln** ausgestattet und in den neuerdings bedeutend erweiterten Räumen der städtischen Kurbadeanstalt untergebracht. **Behandelt werden** ausser den Verletzungen chron. Erkrankungen, Bewegungshindernisse, Verbiegungen der Knochen u. Gelenke, Muskelschwäche, Rheumatismus, Gicht, chron. Herz- u. Lungenkrankheiten, nervöse Leiden u. Beschwerden, Lähmungen, Verdauungsschwäche, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit etc. etc.

Kemmern.
Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.
In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.
Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".
Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Hamburg, den 28. Juli 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	1./8.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	5./8.	„	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
„ „	22./8.	„	President Grant.
„ „	26./8.	„	Kaiserin Augusta Victoria.
Nach **Boston:**	29./7.	„	Vandalia.
„ „	5./8.	„	Armenia.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	30./7.	„	Barcelona.
„ „	13./8.	„	Badenia.
Nach **Philadelphia:**	28./7.	„	Pisa.
„ „	13./8.	„	Rhenania.
Nach **New-Orleans:**	5./8.	„	Armenia.
Nach **Kanada:**	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	3./8.	„	Croatia
„ „	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach **Mexiko:**	28./7.	„	Allemannia.
„ „	3./8.	„	Schaumburg.
„ „	14./8.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach **Ostasien:**	30./7.	„	Liberia.
„ „	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
Nach **Wladiwostok:**	30./7.	„	Oriel.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	„	Hispania.

Heute, Mittwoch, den 22. Juli
findet im Handwerker-Verein
kein Garten-Konzert
statt.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Heute, Mittwoch, den 22. Juli a. c.
Im Abonnement.
Zum letzten Mal:
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Anfang 8 Uhr ab.

Donnerstag, den 23. Juli
Letzte Aufführung.
Neue Kostüme! Neue Dekorationen!
Der Bettelstudent
Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.
Anfang 8 Uhr.



Luftballons
buntfarbige aus starkem Seidenpapier in allen Grössen
Ballons à la Leroux
mit herunterkommender Puppe und Fallschirm.
Feuerwerk
für Land und Wasser
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky

Pension
sofort **gesucht** von einem Finnländer. Off. erb. Hôtel Petersburg, Zimmer № 5.

Eine Pensionärin
findet im nächsten Sem. noch Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Näh. Ausk. vom 7. Aug. ab — Jakobstr. 28.
C. Schaffe

Ein grösseres Geschäft
sofort **abzugeben.** Näheres Kastanienhof 22, P. Lill.

Gesucht von einem jung. Stud. ev.
Familienwohnung
v. 2 od. 3 möbl. Zimm. nebst Küche. Off. unt. O. S. an d. Exp. d. Bl.

E. Wohnung
von 5—6 Zimmern wird zu Anf. Aug. **gesucht.** Off. sub A. O. an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Aug. für kl. Familie
2—3 einfach möbl. Zimmer
mit Küche u. Zubehör, ev. für einige Jahre. Off. unter „Bald" an d. Exp.

Gesucht 3 helle, warme, gut möbl.
Zimmer
in e. geb. Familie. Preis 150—225 Rbl. semest. Off. erbeten — Pepler-Str. 1 an Herrn Amiragow.

Mitte August sind
2 Wohnungen
von 5 u. 7 Zimm. Teich-Str. 74 **vermieten.** Näheres Garten-Str. 6.

Ufer-Str. 17 werden 2 miteinander verbundene
grössere Zimmer
mit separ. Eingang **vermietet.** Näh. Auskunft erteilt Baronin Drachenfels in Kerimois bei Nüggen.

Möbliertes Zimmer
kann e. stilleb. Herrn od. einer Dame **abgegeben** werden — Allee-Str. 5, 1 Treppe hoch.

Die anonyme Schreiberin
wird um genauere Auskunft gebeten.
L. S.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. K.; Kalesche.

Beständiges großes Lager von landwirtschaftlichen
Maschinen u. Ackergeräten
künstlichen
Düngemitteln
Kraftfutter (Kleie u. Kuchen)
sämtlichen
Mühlenerzeugnissen
empfiehlt bei Zusicherung der promptesten und gewissenhaftesten Ausführung
Elm. Grohs
Telephon 45. **Dorpat.**

Kirchliche Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Stellvertretung für den Sommer.
Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.
Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.
Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12
Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.
Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.
Bethel: Frl. Scholvin.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164 Donnerstag, den 23. Juli (5. August) **1909.**

Inland.

Interviews beim Außenminister Iswolski.

Der Außenminister Iswolski hat sich soeben von einem Mitarbeiter des „Daily Telegraph" interviewen lassen und hat bei dieser Gelegenheit seiner Meinung über das gegenseitige Verhältnis Rußlands und Englands, sowie über die Lage in Persien Ausdruck gegeben. Die „Pet. Tel.-Ag.", die im Auszuge über dieses Interview berichtet, drahtet uns folgendes:

Minister Iswolski wies auf die vorzüglichen Resultate der Freundschaft des englischen und russischen Herrscherhauses und der beiden Mächte hin, die als die schwerstwiegenden Friedensgarantien erscheinen. Persien ist als anschaulicher Beweis der Vorteile des russisch-englischen Abkommens anzusehen. Rußland und England haben es gelernt, sich in bezug auf Persien mit Freundesvertrauen zu einander zu verhalten. Sie können jetzt der Vertretung ihrer legitimen Interessen in Persien ihre Aufmerksamkeit zuwenden, deren Beobachtung der nationalen politischen Entwicklung Persiens keineswegs im Wege steht.

Die Anwesenheit der russischen Truppen in Persien hat gute Früchte gezeitigt und Täbris sowie Teheran vor der Zerstörung bewahrt. Rußland hat sich von Anfang an auf die Rolle des bloßen Beobachters der Ereignisse beschränkt, mit Ausnahme der Fälle, wo die legitimen Interessen der russischen Regierung verletzt wurden. Rußland wird seine Truppen abberufen, sobald die Ordnung wieder hergestellt ist, d. h. die Tätigkeit der Administrativorgane in Persien in bezug auf die Wahrung der öffentlichen Ordnung sich bemerkbar macht.

Ueber seine am 21. Juli (3. August) stattgehabte Unterredung mit Grey sprach sich Iswolski mit voller Befriedigung aus.

*

Weitere Aufschlüsse über des russischen Außenministers Anschauungen über die politischen Beziehungen Rußlands zu den übrigen Mächten gibt eine Unterredung des „Matin" mit Iswolski, der u. a. sagte:

Wir unterhalten zu Deutschland herzliche Beziehungen und müssen sie unterhalten. Unser Bündnis mit Frankreich und unsere Entente mit England, die die Grundlage unserer äußeren Politik bilden, passen sich, da sie von dem Gedanken des Friedens bestimmt sind, diesen herzlichen und ungetrübten Beziehungen an. Ich weiß sehr wohl, daß in England eine Partei besteht, die an die Festigkeit der Entente mit Rußland nicht glauben will und derselben ein unglückliches Schicksal bei der ersten Schwierigkeit voraussagt. Nun denn, die persischen Angelegenheiten stellten England und Rußland vor ein ernstes Problem, das die Entente ohne einen Schatten von Schwierigkeit gelöst hat. Auf die Frage ob die Entente nach der Begegnung in Cowes vielleicht eine neue Form annehmen werde, erwiderte Iswolski: Nein, und weshalb auch? Sie hat ein genau bestimmtes Ziel, dem sie in ihrer gegenwärtigen Form entspricht und die durch die Feststellung des friedlichen Ursprungs an Festigkeit nur gewinnen kann.

In der Unterredung mit Pichon wurden ziemlich alle Fragen berührt. Wir haben von Kreta gesprochen, bezüglich dessen Rußland der Ansicht ist, daß man die Rechte der Türkei aufrechterhalten müsse. Auf dem Balkan wird unsere Politik die sein, welche sie immer war, der status quo ohne ehrgeizige Pläne. Ich kann auf die Vorgänge nicht zurückkommen, aber Sie wissen, wie aufgeregt Europa war, als der status quo durch die Annexion von Bosnien und der Herzegowina gestört wurde. Dabei handelte es sich nur um die Auslegung des Vertrages. Beurteilen Sie demnach solches, was eine allzu kühne Politik herbeiführen könnte. Auf die Frage, ob von Marokko die Rede gewesen sei, antwortete Iswolski: So schmerzlich auch die Ereignisse für Spanien sein mögen, sind sie nicht dazu angetan, Europa irgend welche Verpflichtungen aufzuerlegen. Frankreich allein als Nachbarstaat ist interessiert. Wir haben die Marokkofrage, die endgiltig gelöst ist, nicht erörtert."

„Der Oktober-Verband und die Baltische Konstitutionelle Partei."

Unter der obigen Ueberschrift geht dem „Rig. Tgbl." von dessen Petersburger —ss—Mitarbeiter unter dem 18. Juli folgende Korrespondenz in Sachen der angeregten Beteiligung der Balt. Konst. Partei am bevorstehenden Oktobristen-Kongresse zu:

Heute begegnete ich einem aus der Sommerfrische vorübergehend in Petersburg weilenden Mitgliede des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober, dessen Stimme sich im Oktober-Verbande allgemeiner Beachtung erfreut. Unser Gespräch wandte sich bald den Erörterungen der baltischen Presse über die in Vorschlag gebrachte formelle Angliederung der Baltischen Konstitutionellen an den Oktober-Verband zu. Ehe ich die Auslassungen meines in gewissem Sinne autoritativen Gewährsmannes wiedergebe, sei vorausgeschickt, daß er sich ausdrücklich dagegen verwahrte, ad mandatum zu sprechen, sondern betonte, seine persönliche Meinung auszusprechen, die jedoch, wie er glaubte versichern zu können, sich mit den Ansichten seiner führenden Parteigenossen decke.

Die ganze Frage, sagte der Parlamentarier, ist mir, offen gesagt, nicht ganz klar. Wir, d. h. die Oktobristen, haben stets die Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei zu den Unsrigen gezählt. Wir wissen sehr gut, daß die Baltische Konstitutionelle Partei sich uns nicht blind in die Arme geworfen hat, daß sie in gewissen Fragen von sekundärer Bedeutung sich eine Sonderstellung wahrt, in den wichtigsten Fragen aber mit uns zusammengeht. Auch verschiedene Parteigruppierungen in der Provinz, die offiziell den Namen unserer Partei führen, haben ihre spezifische Schattierung und stehen uns in einigen Fragen vielleicht weiter als die „Baltischen Konstitutionellen". Differenzierungen innerhalb der Partei des Oktober-Verbandes haben immer bestanden und werden auch in Zukunft bestehen. Selbstverständlich erstrecken sich diese Differenzierungen auf zumeist lokale Angelegenheiten und nicht auf die Grundfragen unseres Programmes, auf welchem Gebiete wir bei aller Weitherzigkeit keine Konzessionen machen können.

Was nun speziell die Baltische Konstitutionelle Partei betrifft, so hat sie ihre Zugehörigkeit zu uns dadurch bewiesen, daß sich der von ihr gewählte Abgeordnete Dr. Erhardt dem Verbande des 17. Oktober angeschlossen hat und mit seinen politischen Ansichten dieser Partei ebenso nahe steht, wie ein beliebiger anderer oktobristischer Abgeordneter. Ueberhaupt, fuhr mein Gewährsmann fort, sind wir gewohnt, sämtliche staatserhaltenden politischen Gruppierungen der Ostseeprovinzen für „oktobristisch" zu halten, denn sämtliche von ihnen gewählten Abgeordnete sind dem Oktober-Verbande ganz formell beigetreten. So sehr wir uns darüber freuen, daß auch in der Baltischen Konstitutionellen Partei der Wunsch laut geworden ist, sich, wie es die estländische Konstitutionelle Partei getan hat, auch formell dem Oktober-Verbande anzuschließen, so würden, rein praktisch genommen, unsere Beziehungen kaum andere werden. Auf dem bevorstehenden Parteikongreß, dessen genauer Termin übrigens noch nicht feststeht, kann sich die Baltische Konstitutionelle Partei ja durch ihren zum Oktober-Verbande formell gehörenden Abgeordneten vertreten lassen. Sollten mehrere Vertreter erwünscht sein, so könnten ja die anderen oktobristischen Abgeordneten diese Rolle übernehmen, oder, davon bin ich überzeugt, der Oktober-Verband hätte nichts dagegen, wenn sich eine Partei, die oktobristisch gewählt hat, durch besondere Delegierte vertreten ließe, auch wenn diese Delegierten nicht Abgeordnete sind. Im übrigen brauche ich kaum zu versichern, daß jeder Wunsch unserer politischen Freunde in den Ostseeprovinzen nach Möglichkeit Berücksichtigung finden wird.

Um nochmals auf die praktischen Folgen eines etwaigen formellen Anschlusses der Baltischen Konstitutionellen Partei an den Verband des 17. Oktober zurückzukommen, so kann ich nur wiederholen, daß die Erfüllung dieser Formalität als Zeichen des Wunsches nach engerer Annäherung bei uns sympathische Aufnahme fände, praktisch aber kaum Folgen nach sich zöge. So weit die Wünsche der „Baltischen Konstitutionalisten" unserem Programm oder seinem Geiste entsprechen, dürfen sie auf unbedingte Unterstützung rechnen. Werden aber, was übrigens nicht zu erwarten ist, Wünsche laut, die unserem Programm zuwiderlaufen, so wird für uns die bisher befolgte Taktik maßgebend sein, wonach wir uns von der Devise des „do ut des" nur so lange leiten lassen, als wir dadurch nicht in Widerspruch zu unseren politischen Idealen treten.

So weit mein Gewährsmann, dessen Auslassungen ich zwar nicht wörtlich, aber durchaus sinngetreu wiedergegeben habe. Wie weit diese Mitteilungen dem Parteistandpunkte entsprechen, vermag ich nicht zu sagen. Die Persönlichkeit, von der sie stammen, erscheint mir jedoch so gewichtig, daß sie registriert zu werden verdienen.

Dorpat, 23. Juli.

— Der Bau eines Kanals, welcher das Baltische Meer mit dem Schwarzen Meere verbinden soll, fängt an, der Verwirklichung nähergerückt zu werden. Zu diesem Zweck wird sich bald eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 500 Mill. Rbl. bilden. Nach Uebereinkunft der Gesellschaft mit dem bekannten französischen Bauherrn „Jaworon", werden die Arbeiten mit Obligationen der genannten Gesellschaft gezahlt werden. — Leider gibt der „Herold", dem wir diese Notiz entnehmen, nicht an, welchem Blatte er die Nachricht entnommen hat, so daß wir sie nicht auf ihre Zuverlässigkeit prüfen können.

— In der Bauerverordnung finden sich Bestimmungen über das Recht der Gemeinden, neue Glieder aufzunehmen, und in Sonderheit solche ihrer früheren Gemeindeglieder wieder aufzunehmen, die als lasterhafte Personen, früher auf einen Gemeindebeschluß hin, verschickt wurden.

Das Ministerium des Innern hat nunmehr, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Gol. Moskwy" meldet, eine prinzipiell wichtige Erläuterung dahin abgegeben, daß Gemeindebeschlüsse über Rückaufnahme Verschickter, die vor Ablauf von 5 Jahren seit der Verschickung lasterhafter Gemeindeglieder gefaßt werden — wenn sie auch ohne das Vorhandensein aller gesetzlich geforderten Bedingungen zur Rückaufnahme gefaßt werden, — nicht als gesetzwidrige der Oberinstanz zur Aufhebung zugestellt werden sollen, sondern einfach als Gesuche der Gemeinde aufzufassen sind, die Verschickung der Betreffenden aufzuheben.

Kreis Werro. In der vergangenen Woche entstand beim Neuhausenschen Gemeindehause zwischen einigen Bauern und dem Waldhöfschen Buschwächter Spatz ein Streit, bei dem letzterer schwer mißhandelt wurde und einen Bruch des Schulterknochens davontrug. In der Notwehr verwundete Sp. einen seiner Angreifer lebensgefährlich, so daß dieser, wie die „Düna-Ztg." meldet, ins Werrosche Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kreis Pernau. Trotz aller unter der estnischen Bevölkerung sich in letzter Zeit so stark bemerkbar machenden Bildungsbestrebungen sind doch Roheit und Unkultur noch immer mächtig genug. So wird aus dem Kokenkauschen Gebiet dem „Pwlht." geklagt, daß die Taten der Messerhelden nicht abnehmen wollen. Vor etwa 2 Wochen noch hätten mehrere Halbwüchslinge eines Nachts einen dortigen Gesindewirt nebst seinem Sohn mit Steinen und Knüppeln arg zugerichtet. Der Vater befindet sich auf dem Wege zur Genesung, doch Leben und Verstand des Sohnes stehen noch auf der Wage.

Pernau. Vom Revaler Kriegsgericht ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nach

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Interview bei Iswolski.
Von dem Aufenthalt Ihrer Majestäten in Cowes.
Ein Pichon-Interview im „Matin".
Unterzeichnung des vorläufigen Abkommens über das Schicksal des entthronten Schahs.
Beilegung der türkischen Ministerkrisis.
Zunahme des Generalstreiks in Stockholm.
Fernfahrt des „Zeppelin II" nach Köln.

9-tägiger Verhandlung das Urteil im Prozeß gegen die Pernauer Revolutionäre gefällt worden. Laut Anklageakte drohte ca. 15 Angeklagten die Todesstrafe. Das Urteil lautete für 5 Bauern auf Ansiedelung in Sibirien; für den Kleinbürger Arro und 4 Bauern auf je 1 Jahr Korrektionshaft; für Miil 4 Jahr und 4 Monate, Wanatoa und Pabel je 8 Monate, Otto und Pelisam je 6 Monate, Jakobson und Anna Popp (24 J.) je 3 Monate Gefängnishaft. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen worden.

Kreis Walk. In der vorigen Woche erkrankte in Aahof, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, eine Zigeunerin an der Cholera. Die Kranke verstarb nach drei Tagen. Weitere Erkrankungen sind infolge der energischen Maßnahmen der Polizei nicht vorgekommen.

Kreis Wolmar. Wie die „Latw." berichtet, sind kürzlich in der Umgegend von Salisburg massenhaft Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden mehr als 20 Personen, darunter einige Greise, wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung 1905 verhaftet und sollen dem Revaler Kriegsgericht übergeben werden.

Wolmarshof. Zur Frage der „Versorgung" der Gemeindearmen berichtet ein Landmann in der „Latw.", daß er auf einer Reise durch die Wolmarshofsche Gemeinde einen in Lumpen gekleideten alten Mann, seinen früheren Wirt, gefunden habe, der von der Gemeinde für 45 Rbl. jährlich bei einem Wirten abgegeben sei. Der Wirt versuche, aus dem Alten seinen Preis herauszuschlagen, indem er ihn zur Hütung schicke, ohne genügendes Essen und genügende Kleidung. Als der Reisende einigen Wolmarshofschen Wirten seine Verwunderung darüber äußerte, wie so etwas in einer aufgeklärten Gemeinde vorkommen könne, antworteten die Wirte, das sei noch garnichts. Im vorigen Jahre habe ein hiesiger Wirt von der Gemeinde einen Blinden für 100 Rbl. erstanden. Der Wirt habe den Blinden wie ein Vieh hinter einem Bretterverschlage gehalten, wo dem armen in einem Winkel die Speise gereicht sei und im andern Winkel . . . „Schande über euch!" ruft der Korrespondent der „Latwija" aus, „die ihr für das Gemeindewohl zu sorgen habt, beim Bierglase aber eure Mitmenschen vergesset."

Kreis Riga. Im Rigaschen Kreise sind, nach den Rigaer Blättern, folgende Cholerafälle

Feuilleton.

„Kultur-Kuriosa".

Daß unsere ethischen Bestrebungen noch in den Anfängen liegen und welche Fülle von Grausamkeiten und Roheiten ihnen bis auf den heutigen Tag gegenüberstehen, beweist ein Buch, das mit Kulturdokumenten redet und erwiesene Tatsachen der Vergangenheit und Gegenwart zu einer Kette weltgeschichtlicher Betrachtungen zusammenflicht. „Kulturkuriosa" heißt das merkwürdige Buch und der Historiker Max Kemmerich ist sein Verfasser. Bloß ein Vorwort deutet die Tendenz des Autors an, dessen zorniger Kampfesmut hinter den absichtsvoll gewählten Anekdoten schlummert. Um populär zu wirken, hat Kemmerich diese amüsante Form der Mitteilung gewählt und auch hierin zeigt sich der Verfasser als ein vom besten Geist der Moderne Beseelter, wenn er unseren Gelehrten darlegt, wie ein ernster Stoff sehr wohl eine spielende Behandlung vertrage.

Nicht alle Errungenschaften unserer heutigen Technik und Mode sind, wie wir wissen, neuesten Ursprungs. Tunnels, Blitzableiter, elektrische Wirkungen, Quellenfinder, ja, Monocles und Bartbinden waren schon zu frühesten Zeiten bekannt, die römischen Aquädukte wurden vorbildlich, eine besoldete Klaque existierte ebenfalls im alten Rom, und vom Scheck- und Girowesen, von Hypothekenordnungen wußte man bereits im grauen Altertum. Eine Erbschaftssteuer von 5 % war die einzige Abgabe, die der in Italien wohnhafte Bürger nach Rom zu entrichten hatte. Bloß das Eigentum der nächsten Blutsverwandten entzog sich jener Zollpflicht. Manche Einrichtungen aus jenen und späteren Zeiten haben wir freilich überwunden. So z. B. die barbarischen Gebräuche der Zerstückelung von Leichen, die im Mittelalter bei Fürstlichkeiten und hohen Personen an der Tagesordnung waren. Die Eingeweide Kaiser Heinrichs IV. wurden beispielsweise in Lüttich, seine Leiche aber in Speier beigesetzt, die Eingeweide seines Sohnes Heinrich V. in Utrecht, er selbst aber in Speier begraben. Richard Löwenherz verordnete gar, daß sein Leichnam in Fonteyrauld, sein Herz in Rouen, seine Eingeweide, Blut und Hirn aber bei Chaluz bestattet werden sollten. Im Bistum von Wilzhut, zwischen Braunau und Salzburg ward bestimmt, daß im Falle ein Bauer um Geld gestraft werde, ohne es zahlen zu können, seine Frau geschändet werden solle. Noch im Jahre 1711 wurden preußischen Deserteuren die Nase und ein Ohr abgeschnitten, sie wurden an die Karre geschmiedet und mußten lebenslänglich auf Festung arbeiten. Im baierischen Gesetzbuch von 1751 ist die Tortur noch aufrecht erhalten, deren völlige Aufhebung erst 1806, in Hannover erst gar 1840 erfolgte. Der letzte Scheiterhaufen brannte in Deutschland am 15. August 1786. Erst mit dem Code Napoleon wurde die feudalklerikale Periode des Mittelalters und der Barbarei begraben.

Die Toleranzbestrebungen gegenüber den Mitgliedern anderer Religionsgemeinschaften sind allerneuesten Datums. Noch im Jahre 1800 erklärte ein Doktor der Medizin, der in Frankfurt ein öffentliches Badehaus besaß, daß kein Jude in ein Christenbad eingelassen werde, und daß auch das Weißzeug für beide Parteien besonders gezeichnet sei. Erst 1806 wurde dort den Juden die Benutzung der öffentlichen Promenaden gestattet, im Jahre 1807 war ihnen noch das Betreten der Kaffeehäuser verboten. Das Recht, mehr als ein Haus und einen Garten besitzen zu dürfen, wurde den israelitischen Bürgern erst 1832 gewährt, völlige Gleichberechtigung erlangten sie erst 1864. Auch die Katholiken und Reformierten genossen bloß beschränkte Freiheit in der schönen Mainstadt. Ein katholischer Mitbürger wurde weder in den Rat aufgenommen, noch konnte er in mancher Innung das Meisterrecht erwerben. Reformierte waren beinahe von allen Zünften ausgeschlossen, ebenso von allen städtischen Aemtern. Der im Jahre 1796 zugelassene Dr. med. Lejeune aus Verviers war der erste katholische Arzt von Frankfurt. Das Konsistorium zu Speier hat noch am 29. September 1855 einen Christen, der eine Jüdin heiraten wollte, aus der christlichen Gemeinde förmlich exkommuniziert, und im Jahre 1907 wurde ein Prediger, der es gewagt hatte, einen Dissidenten auf dem protestantischen Friedhof in Hohensolms bei Wetzlar zu bestatten, mit einer Geldstrafe belegt.

Sehr eigenartig muten uns auch die Gepflogenheiten an, die Kemmerich in den Kapiteln über Ehe, Sittlichkeit und Schicklichkeit zum Besten gibt. Die freimütigen Anschauungen Luthers über die Monogamie sind bekannt, das jus primae noctis finden wir noch in „Figaros Hochzeit". Daß die im Ehebruch ertappte Frau oder ihr Liebhaber getötet wird, war in vielen Staaten gesetzlich zulässig. Um die furchtbaren Menschenverluste im Dreißigjährigen Kriege besser ausgleichen zu können, wurde vom fränkischen Kreistag in Nürnberg 1650 der Beschluß gefaßt, daß „jeden Mannßpersonen 2 Weiber zu heyrathen" erlaubt sein soll.

Die Sittenschilderungen des mittelalterlichen Klerus und der Nonnenklöster spotten jeder Beschreibung. Noch im 16. Jahrhundert spielten die Frauenklöster häufig die Rolle von Bordellen. Auf der großen Kirchenversammlung zu Konstanz in den Jahren 1414 und 1418 waren etwa 1500 Dirnen anwesend. Wie wenig zimperlich man in natürlichen Dingen noch im Zeitalter Ludwigs XIV. war, aber auch wie unverwöhnt in Dingen des bescheidensten Komforts, erhellt aus den drolligen Briefstellen seiner Frau, der wackeren Liselotte.

Leute, die sich eines gottgefälligen Lebenswandels befleißigten, badeten im Mittelalter nicht. Desto reinlicher waren die weltlich Gesinnten. Das Waschen beschränkte sich allerdings bloß auf Gesicht und Hände, aber Bäder, und zwar gemeinschaftliche für Mann und Weib, existierten zu allen Zeiten. Ein großer Teil des Tages wurde im Wasser zugebracht, wo man einander traf, plauderte, sich verlustierte. In Hall in Tirol war es im 17. Jahrhundert Brauch, halb- oder ganz nackte Mädchen von zehn bis achtzehn Jahren über die Straße ins Bad zu schicken und sie von nackten Burschen von zehn bis achtzehn Jahren begleiten zu lassen. Als im Jahre 1666 eine Reinigung der Straßen von Paris vorgenommen wurde, war das ein so großes Ereignis, daß es von Dichtern besungen wurde, ja, daß Medaillen zu dauerndem Gedächtnis diese Sache verkünden.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß im Jahre 1751 im baierischen Gesetzbuch noch von einer fleischlichen Vermischung mit dem Teufel die Rede ist, daß die Begriffe Hexerei, Ketzerei und Zauberei im baierischen Strafgesetzbuch erst seit 1813 fehlen, daß in Mexiko noch 1860 und 1874, in Peru im Jahre 1888 Hexen lebendig verbrannt wurden, wissen wir, wieviel Kulturarbeit noch zu leisten ist. Wir

zu verzeichnen: In der Nähe der Station Ringmundshof sind 3 Fälle von Choleraerkrankung vorgekommen. In Stockmannshof sind in der Cholerabaracke am 19. Juli zwei Frauen an der Cholera gestorben.

Riga. Zum Stande der Cholera wird den Rigaer Blättern gemeldet: Zum vorgestrigen Bestande von 84 Kranken sind 3 hinzugekommen, von denen 2 auf Hölmern gearbeitet haben. Gestorben sind 2 und genesen 2, sodaß der Krankenbestand 33 beträgt. — Seit dem Ausbruch der Cholera am 16. Juni, bis zum 18. Juli inkl. sind laut Nachrichten der Gouvernements-Sanitätskommission im ganzen in Riga und im Rigaschen Kreise 88 Personen an der Cholera erkrankt. Von dieser Zahl sind gestorben 33, genesen 7 und in Behandlung verblieben 43 Kranke.

— Ueber einen Selbstmordversuch eines Schülers melden die Rigaer Blätter: In der Nacht auf vorgestern durchschnitt sich in Majorenhof ein 16jähriger Schüler einer Rigaschen mittleren Lehranstalt mit einem Messer die Kehle. Der Selbstmordversuch ist auf eine Erziehungsmaßregelung der Eltern zurückzuführen. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich.

— Während der diesjährigen Sommersitzungen des Lettischen Vereins hielt Pastor Needra einen auch in unserem Blatt referierten Vortrag über den Redakteur Weinberg und dessen Partei. Im Anschluß an diesen Vortrag entwickelte sich in der lettischen Presse eine Polemik über verschiedene Prinzipienfragen, die jedoch bald auf das Gebiet des Persönlichen überging. Needra nämlich warf in der „Latw." Weinberg vor, daß dieser in einer geschäftlichen Angelegenheit (Weinberg hat von Needra die Typographieeinrichtung für die „Rig. Aw." gekauft) unentschuldbare geschäftliche Griffe gemacht habe. Weinberg gleiche in mancher Hinsicht einem Expropriator und verdamme in seiner Zeitung die Expropriatoren nur deshalb, weil sie nicht selten das expropriierte Gut zu ihren Gunsten verwenden. Herr Fr. Weinberg erklärt nun in der „Rig. Aw.", daß Pastor Needra für diese Beschuldigung keinen Grund gehabt habe und daß diese Beschuldigungen nicht durch die Zeitungspolemik klargelegt werden könnten. Dieses könne lediglich durch die zuständigen Behörden geschehen. Diesen Weg werde er, Weinberg, beschreiten und Pastor Needra werde für seine Worte vor dem Gericht zu verantworten haben.

Estland. Ein schwerer Unglücksfall hat sich, wie der „Rev. Beob." hört, Sonntag auf dem Lande zugetragen. Bei dem Transport der Leiche des kürzlich verstorbenen Barons O. St. zum Erbbegräbnis in L. (Jerwen) ging plötzlich ein Blitz nieder, der unmittelbar hinter dem Leichenwagen einschlug. Die Pferde der dem Sarge folgenden beiden Gefährte wurden scheu und gingen durch. Während es den Insassen des einen Wagens gelang, die Tiere zu bändigen, waren die Pferde des andern Wagens, in dem Baron H. St. nebst Gemahlin saßen, nicht eher aufzuhalten, als bis der Wagen in einen Graben geriet und umstürzte. Seine beiden Insassen gerieten unter den Wagen und haben augenscheinlich innere Verletzungen erlitten, da sie in bewußtlosem Zustande gefunden wurden. Bis vorgestern waren sie noch nicht zur Besinnung gekommen.

Reval. Wie die Revaler Blätter hören, sind infolge der Schiffs-Katastrophe vom 17. c. schon 6 Tote zu verzeichnen, außerdem liegt noch ein siebenter Matrose im Sterben.

Libau. Aus Libau wird der „Retsch" geschrieben, daß sich dort das sensationelle Gerücht verbreitet habe, das Handelsministerium beabsichtige ein Gesetzprojekt einzubringen, nach dem alle Hafenstädte das Recht erhalten sollen, auf eigenem Territorium und für eigene Rechnung Freihäfen anzulegen. Das Gerücht stamme aus kompetenten Kreisen und finde eine Bestätigung darin, daß die Freiwillige Flotte bereits die Erlaubnis erhalten habe, auf einem von ihr gepachteten Grundstück ein Kohlenlager anzulegen, das der Zollaufsicht nicht unterstehen soll.

Cherbourg-Cowes.

Petersburg. In der russischen Presse herrscht helle Freude, und warum auch nicht: in Cherbourg und Cowes sind doch Rußland in der Person seines Herrn und Kaisers die größten Ehren erwiesen worden und in den daselbst gewechselten Toasten ist das unterstrichen und nochmals besiegelt worden, was jedes Slawen Herz — mit Ausnahme der grollend beiseite stehenden Erzkonservativen — mit dem Sonnenschein der Zuversicht erfüllt: Rußlands Bündnis mit Frankreich und seine Entente mit England stehen über alle Zweifel gefestigt da, falls jemand daran noch überhaupt gezweifelt haben sollte.

Die offiziöse „Rossija", auf deren Meinungsäußerung man auffallend lange hat warten müssen, beschränkt sich eingedenk ihrer Stellung auf eine Paraphrasierung der Toaste von Cherbourg und bemerkt, daß das unpassende Gebahren der gegen den Zarenempfang protestierenden französischen und englischen Sozialisten von der offiziellen Stimmung der betr. Länder verurteilt wird.

Besondere Beachtung findet selbstredend die in den in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Toasten geschehene beiderseitige Erwähnung der Englandreise der russischen Parlamentarier, wobei desto mehr Gewicht auf die diesbezüglichen Worte Ihrer Majestäten gelegt wird, je weiter nach links das betr. Blatt steht. Die „Now. Wr." findet, daß „die russischen Leute mit besonderer Aufmerksamkeit und Dankbarkeit bei diesen Worten des Herrn und Kaisers verweilen werden." Die „Retsch" meint: „Zum ersten Mal erschien ein russischer Kaiser in Europa als konstitutioneller Herrscher: denn das war der Sinn der russischen Parlamentarier-Visite. Zum ersten Mal erhielten die Worte der Herrscher über die Stimmung ihrer Völker einen realen Sinn." Die Parlamentarierreise ist somit offiziell anerkannt worden. „Aber," fragt die „Retsch", sogleich die weitere Nutzanwendung ziehend, „welches werden nun die Folgen dieser Reden in der inneren russischen Politik sein? . . . Wird man einsehen, daß eine weitere Entwickelung der gesetzgebenden Institutionen die notwendige Bedingung für einen friedlichen und normalen Gang des russischen politischen Lebens ist?"

Die „Now. Wr." unterstreicht übrigens zum Schluß mit einem frommen Augenaufschlag noch besonders die durchaus friedlichen Ziele der englisch-russischen Freundschaft. Ebenso findet der „Golos Prawdy", daß die beiden Entrevuen nirgends in Europa Beunruhigung hervorrufen werden. „Doch", meint das Oktobristenblatt skeptisch, „England braucht im Grunde ein schwaches Rußland, das sich den Weisungen aus London fügt."

Die „Birsh. Wed." tun ganz verliebt und schreiben: „Das Wort „Bündnis" ist in den Toasten des russischen Kaisers und des englischen Königs noch nicht ausgesprochen worden, aber es kommt nicht auf das Wort an, sondern auf die Idee", — und die ist Herrn Propper klar genug.

Die „Russk. Snamja" ist endlich über die „Beleidigung" des russischen Volkes empört, welche das offiziöse Frankreich ihm zugefügt haben soll. „Das Organ der französischen Regierung, der „Temps", hat es, den russischen Zaren begrüßend, gewagt, das russische Volk durch folgende grobe Herausforderung zu beleidigen: „Rußland ist endgiltig auf den konstitutionellen Weg getreten, und sein Bündnis mit Frankreich wird dank diesem von Tag zu Tag immer fester werden." Rußland ist niemals, wisset dies, Franzosen, auf den konstitutionellen Weg getreten, und dieser Weg ist ihm verhaßt!" — Da wird sich der französische Botschafter eben entschuldigen müssen!

Iswolski erklärte einem Mitarbeiter des „Matin" der Zar werde einen Besuch in Italien und der Türkei ausführen; er werde sich direkt aus Cowes nach Italien begeben und auf der Rückreise am Bosporus Station machen.

— Im Zusammenhang mit der Revision der Moskauer Intendanturverwaltung sind bei mehreren Petersburger Großkaufleuten weitere Haussuchungen vorgenommen worden. Die Haussuchungen sollen sehr belastendes Material ergeben haben und zahlreiche, hochangesehene Personen müssen gewärtig sein, zu gerichtlicher Verantwortung gezogen zu werden.

— Der Präsident der Sektion für Luftschiffahrt der Kaiserl. Technischen Gesellschaft, Prof. Naidenow sprach sich einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber wenig hoffnungsvoll über das Tatarinowsche Luftschiff aus. Die Mitteilungen des Herrn Tatarinow sind garzu unbestimmt. Nehmen wir z. B. seine Behauptung, sein Apparat werde eine dreifach größere Geschwindigkeit als andere Apparate der Welt haben. Da die besseren Aeroplane eine Schnelligkeit von 70 bis 80 Kilometer in der Stunde entwickeln können, so müßte der Tatarinowsche Apparat in derselben Zeit 240 Kilometer zurücklegen! Tatarinow behauptete, er habe nur 50 000 Rbl. für seinen Aeroplan erhalten. Das sei effektiv unrichtig, denn außer den vom Militärressort erhaltenen 50 000 Rbl. seien ihm noch 80 000 Rbl. vom Großfürsten Michael Alexandrowitsch zur Verfügung gestellt worden. Bis hierzu hat Tatarinow noch nichts geboten und auch in Zukunft ist kaum irgend etwas von ihm zu erwarten . . . Der Kriegsminister General Ssuchomlinow und der Chef der Militär-Ingenieurverwaltung General Wernander haben das Laboratorium Tatarinows vor anderthalb Monaten besucht. Der Eindruck, den sie empfangen, wäre ein unbefriedigender gewesen.

— Selten mag es einem passieren, einen ganzen Bahnhof schlafend vorzufinden, und zwar gerade zu der Zeit, wo ein Personenzug in die Station einfahren soll. Das erlebte, wie der „Pet. Ztg." aus Leserkreisen mitgeteilt wird, ein Herr, der am 20. Juli den nach Petersburg gehenden Frühzug der Nikolai-Bahn, der von der Station S. laut Fahrplan um 4 Uhr 49 Min. abgeht, benutzen wollte. Als er am Bahnhof ankam, war der Zug bereits in Sicht. Die Tür zum Wartesaal 1. Klasse war aber verschlossen. Durch die 3. Klasse eintretend, sah er, daß die Stationsuhr 4 Uhr 80 Min. zeigte. Auf den Bänken lag das Dienstpersonal schlafend ausgestreckt. Etwa 10—15 Personen warteten auf das Oeffnen der Kasse. Er klopfte am Billettschalter an, erst bescheiden, dann energischer. Der Erfolg blieb auch nicht aus, und alle erhielten ihre Fahrkarten. Auf den Perron hinauseilend, sah der Passagier mit Erstaunen, daß die Semaphore noch aufgezogen waren, und er hörte das laute, langandauernde Heulsignal der Lokomotive. Dann wurde der Zug gebremst und blieb vor dem ersten Semaphor stehen. Zu aller Erstaunen blieb aber alles auf dem Bahnsteig still, und weit und breit war kein Eisenbahner zu sehen. Nachdem er etwa 5 Min. auf das Erscheinen eines Beamten gewartet hatte, begab sich der Herr in das Stationsgebäude, rüttelte einen Bahnbediensteten aus dem Schlaf auf und verlangte von ihm, daß er den Stationsvorsteher wecke, damit der Zug in die Station einfahren könne. Endlich begriff der schlaftrunkene Mann, worum es sich handelte und verschwand im Kabinett des Stationsvorstehers. Bald darauf senkten sich dann auch die Arme der beiden Semaphore und der Zug fuhr in die Station ein, wo er die wartenden Passagiere aufnahm; darauf erreichte er ohne weiteren Zwischenfall fahrplanmäßig Petersburg.

Pleskau. In der Stadt sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 19. d. Mts. 2 Personen an der Cholera gestorben. Im Kreise Pleskau erkrankte und starb 1 Person; im Kreise Porchow erkrankten 4, in der benachbarten Stadt Ostrow erkrankten während der Zeit vom 15.—19. d. Mts. 11 Personen und starben 6.

— Wie die Livländische Gouvernementsverwaltung der „Rig. Ztg." zufolge bekannt gibt, herrscht die Cholera in Pleskau und im Pleskauschen Kreise seit Anfang Juli. Mit dem Auftrage, die Ursachen der Ausbreitung der Epidemie am Ort klarzustellen und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu ergreifen, wird dieser Tage ein Arzt nach der Stadt Ostrow beordert werden.

Dünaburg. In der örtlichen Intendantur hat, wie die Blätter melden, die Senatoren-Revision begonnen. Bei einer Reihe von Intendanturlieferanten sind Haussuchungen gemacht worden.

Wilna. Ein 7-jähriger Mörder! Im Dorfe Pipli, im Kreise Gielwan, spielten in der Nähe des Hacian einige Kinder, darunter der 7-jährige Stanislaus Pacinn. Während des Spiels entstand zwischen den Kindern ein Streit. Der kleine Pacinn fühlte sich beleidigt und ging nach Hause. Bald darauf kam er mit einer Flinte zurück und schoß auf die Kinder, wobei der 8-jährige Peter Windzin auf der Stelle getötet, der 9-jährige Nikodem Rudzianis und seine 6-jährige Schwester Marie verwundet wurden. Marie R. starb auf dem Wege nach dem Wilnaer Hospital.

Moskau. Die Beförderung billettloser Passagiere wird auf der Moskau-Kiew-Woroneſher Bahn in letzter Zeit besonders energisch verfolgt. In der Nacht auf den 17. Juli ist man dabei einem neuen Beförderungsmodus auf die Spur gekommen: Die Billettlosen werden einfach in halbgefüllte Güterwaggons verladen, letzteren wird die vorschriftsmäßige Plombe angelegt und die „Fracht" erreicht dann wohlbehalten ihren Bestimmungsort. Einfach und praktisch!

— Aus Berlin wird telegraphisch der Tod des Zentralkomiteemitglieds des Verbandes vom 17. Oktober A. S. Belkin gemeldet. Belkin hielt sich, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, in letzter Zeit in Petersburg auf, da er die Verwaltung der Bibliothek der Reichsduma übernommen hatte. Der Verstorbene hatte sich gemeinschaftlich mit A. J. Gutschkow an der Gründung des „Golos Moskwy" beteiligt und war als erster Redakteur dieses Blattes tätig.

Wjatka. Kürzlich besuchte der Gouverneur Kamyschanski das Gefängnis, wobei die Arrestanten sich bei ihm beklagten, daß sie mißhandelt würden. Der Gefängnischef, dessen Gehilfe und 11 Aufseher sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, dem Gericht übergeben worden. Der Gehilfe des Gefängnischefs und ein älterer Aufseher wurden ihres Postens enthoben.

Kiew. Der von Senator Garin nach Kiew abkommandierte Prokureurgehilfe Busslo hat während seines 4-tägigen Aufenthaltes in der Stadt eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Sonntag reiste Busslo nach Jekaterinoslaw ab, unter Mitnahme ganzer Stöße von Untersuchungsmaterial und Sachbeweisen, die er sich in der Stadt zu verschaffen gewußt hatte. Unter anderem war, wie wir in der „Retsch" lesen, bei der Revision das Fehlen von mehreren Waggons mit Soldatenhemden zutage getreten, die von hier für die Kursker Garnison abgeschickt worden waren. Der Beamte, der in Kursk die Sendung entgegennehmen sollte, war mitsamt der Sendung spurlos verschwunden. In den Lebensmittelniederlagen der Intendantur wurde u. a. entdeckt, daß das Mehl in den Magazinen oft jahrelang liegt, durchnäßt wird und sich zusammenballt. Solch ein verdorbenes Mehl wird getrocknet, zerrieben und später mit gutem Mehl vermischt. — Eine besondere Militärkommission verließ die Stadt zur Revision der Intendantur-Niederlagen des ganzen Bezirks. Die hiesigen Blätter sind voll von Enthüllungen von Mißbräuchen und Durchstechereien der Intendantur. — Besonders groß sind die Unterschlagungen in den Uniformschneiderwerkstätten gewesen. So ist z. B. der Vizeverwalter der Werkstätten Ostaszewitsch, der nur 83 Rbl. monatlich erhält, Besitzer mehrerer Häuser und Inhaber eines Rennpferdestalles.

Iwanowo-Wosnossensk. Unweit der Stadt fanden kürzlich Arbeiter im Sande Teile eines in eine Matte genähten menschlichen Leichnams. Die vom Funde benachrichtigten Behörden stellten fest, daß der Leichnam mindestens 1 Jahr lang an der bezeichneten Stelle gelegen habe. Er wurde bald darauf mit obrigkeitlicher Genehmigung bestattet. Nunmehr hält sich in der Stadt, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, hartnäckig die Annahme, daß man es hier mit einem Opfer der hierselbst entstandenen Sekte des „roten Todes" zu tun habe. Die Anhänger der genannten Sekte sind davon durchdrungen, daß Menschen, die schlecht und unrein auf der Erde gelebt haben, sich durch ein märtyrerhaftes Ende läutern können. Darum vernichten die Glieder dieser Sekte bei herannahendem Alter einander durch einen gewaltsamen Tod. Sie besitzen ein „rotes gehäkeltes Kissen", mit dem der „Sünder" erstickt wird, worauf seine Seele geradeswegs ins Paradies fliegt. — Ein lokales Blatt weiß zu berichten, daß s. Z. ein ähnlicher rätselhafter Todesfall im Kreise Schuja die Gerichte beschäftigt habe, der aber unaufgeklärt geblieben sei, so daß der damals erwartete große Sensationsprozeß der Sekte des „roten Todes" im Sande verlaufen sei. Aehnliche Leichenfunde seien später auch noch ein paarmal gemacht worden, doch seien diese dunklen Sachen stets dunkel und unaufgeklärt geblieben.

Politischer Tagesbericht.

Der Generalstreik in Schweden.

Da über den großen Generalstreik in Schweden, der durch die Vollzähligkeit der betroffenen Gewerbe seinesgleichen suchen dürfte, in ausländischen Blättern noch keine näheren Mitteilungen vorliegen, entnehmen wir einer offenbar nicht ganz unparteiischen Stockholmer Korrespondenz der heute eingetroffenen „Retsch" das Folgende:

Der Kampf zwischen Arbeit und Kapital in Schweden, der sich im laufenden Jahre ganz besonders zugespitzt hatte, erreichte in den letzten Tagen seinen Kulminationspunkt und die skandinavischen Länder sind jetzt Zeugen einerseits einer in solcher Ausdehnung dort noch nie dagewesenen Aussperrung der Arbeiter, andererseits eines sich vorbereitenden Generalstreiks. Der Ausgang dieses Kampfes, der sowohl den dabei beteiligten Elementen, als auch dem gesamten Lande ungeheuere Verluste bringt, ist interessant in der Hinsicht, als er eigentlich die Frage entscheiden soll, über Sein oder Nichtsein der Arbeiter-Organisationen in Schweden.

Um noch zum letzten Mal einen Versuch zur Beilegung des Konfliktes zu machen, hatten sich die Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber am 11. (24.) Juli versammelt, ohne jedoch, daß eine Einigung auch nur in einem einzigen Punkt erzielt worden wäre. In erster Reihe war es den Arbeitern nicht möglich, auf eine Herabsetzung der Löhne einzugehen, die einige Hundert Kronen pro Kopf betrug. Der friedliche Ausgang des Konfliktes wurde somit von beiden Seiten abgelehnt, und die Arbeitgeber proklamierten am 13. (26.) Juli einen Lockout, von dem 50 000 Arbeiter betroffen wurden — mit der Drohung, nach Verlauf einer Woche noch weitere 30 000 Arbeiter auszusperren, falls diese Maßregel nichts helfen würde. Die Erklärung wurde von den Arbeitern augenscheinlich mit voll-

---

haben den Leo Taxilschwindel aus der Nachbarschaft gesehen und sind so unheimlich aufgeklärt? Aber freie Geister, die nicht Tatsachen an Theorien, sondern Theorien an Tatsachen messen, waren Einsame bis auf den heutigen Tag. Und unsere Autoritäten? Ach, wer wäre autoritativ genug, dauernd eine Sache zu führen? Stünden wir in den Nischen der Göttlichen — —!

Für Menschen, die dem Humor der Weltgeschichte zugänglich sind und auch derbe Kost nicht verschmähen, ist das Buch ein wichtiger Fingerzeig.

Literarisches.

Mit einem hochinteressanten, unveröffentlichten Briefwechsel zwischen Fr. Nietzsche und K. Hillebrand, den Geheimr. Crusius mit einem Begleitwort versehen hat, beginnen die „Süddeutschen Monatshefte" ihre reichhaltige und gediegene Augustnummer (Preis 1,50 M.). Grazia Deledda's Roman „Bis zur Grenze" findet darin seinen Abschluß. Ludwig Ganghofer führt in seinem „Lebenslauf eines Optimisten" das „Buch der Kindheit" zu Ende. Die Erinnerungen des berühmten Schriftstellers haben überall dankbare Leser gefunden; auch dieser Abschnitt wird mit seiner packenden Schilderung der Knabenjahre vielen Freude machen. Der frühere deutsche Gesandte in Stockholm, Graf v. Leyden nimmt in einem Aufsatz „Glossen zu Tagesfragen" Stellung namentlich zur Reichsfinanzreform und zu dem englisch-deutschen Gegensatz. Ueber „Neue Frauenliteratur" verbreitet sich Therese Lea Lisa Wenger entwirft in ihrer Novelle „Pfarrer Saller" ein kraftvolles Charakterbild aus den 40er Jahren, als in der Schweiz die politischen und konfessionellen Kämpfe um freiere Verhältnisse tobten. C. A. Loosli zeigt in seinem Beitrag „Schweizerdeutsch?", daß von einem einheitlichen, schweizerdeutschen Dialekt eigentlich garnicht gesprochen werden kann, und wie trotzdem in allen Gauen eine reiche und originelle mundartliche Dichtung erblühte. J. Steiger, eine Autorität in Schweizer Verkehrsfragen, weist in längeren Ausführungen auf „die Bedeutung der schweizerischen Eisenbahnfragen für das Ausland" hin. Prof. J. Hofmiller endlich prüft in seinem Essay „Schweizer" die neueste literarische Produktion der deutschen Schweiz mit liebevollem Eindringen und sicherem Geschmack. Den Schluß des Heftes bildet ein temperamentvoller Protest gegen italienische Ungezogenheiten, wie sie sich eben wieder in der Gardasee-Affäre hervorgewagt haben.

Velhagen & Klasings Monatshefte (Herausgeber: Hanns von Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) beschließen mit dem glänzend illustrierten und an hervorragenden Beiträgen reichen Augustheft den XXIII. Jahrgang. Zweifarbig illustrierte Aufsätze „Die moderne farbige Radierung" von K. E. Schmidt und „Alpenglühen" von Dr. W. Meyer gereichen dem Heft zu ganz besonderem Schmuck. In weiteren mit reichem Bildschmuck versehenen Aufsätzen schildert Dr. G. Rietschel „Die Universität Leipzig während eines halben Jahrtausends". Georg Freiherr v. Ompteda gibt eine Skizze von „Andreas Hofer", Anton Freiherr v. Perfall plaudert über den „Schuhplattler". Von Dr. F. V. Bahlen stammt eine interessante Studie über „Künstliche Ekstasen", B. Groller spricht über „das österreichische Tabaksmonopol", Richard Graf v. Pfeil über „Russische Freundschaft einst und jetzt", Dr. E. Engel entwirft ein Bild des „Beamten Goethe" und E. Zabel gibt aus Hans v. Bülows Briefen ein Bild des genialen Virtuosen. An belletristischen Beiträgen enthält das Heft neben dem Schluß des Romans: „Die Familie Vanderhouten" von Adele Gerhard und der Novelle: „Der Trauerflor" von C. Bulcke, die Novellen „Der Laufen" von E. Strauß und „Die Landfahrt des Herrn Thaddaeus" von Joh. Höffner, Gedichte von Georg Busse-Palma, Jul. Havemann, Fr. Wiegand u. a. Eine Reihe vorzüglicher Kunstbeilagen und Einschaltbilder von Fr. Erler, R. v. Eckenbrecher, Fr. Fehr vollendet den künstlerischen Eindruck des schönen Heftes.

Die Wandmalereien Hugo Vogels im Hamburger Rathaus, die kürzlich vollendet worden sind und als umfangreichste neuzeitliche Monumentalmalereien großes Aufsehen erregten, sind in der Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, ¹/₄-jährl. 6 M.) zum Gegenstand eines ausgezeichnet illustrierten Aufsatzes gemacht; wir finden darin Wiedergaben aller 5 Bilder, die das Gesamtwerk ausmachen, daneben eine Totalansicht, die die glückliche Zusammenwirkung von Architektur und Gemälde erkennen läßt, ferner Studien zu den Bildern. — Von gleich aktuellem Interesse ist der zweite Aufsatz des Heftes: Die Sezessionsgalerie in München. Durch die Vereinigung charakteristischer Werke zu einer öffentlichen Galerie will die Münchener Sezession ihre Bestrebungen als Ganzes zu geschlossenem künstlerischen Ausdruck bringen; es ist also eine „Programmgalerie" die durch das sehr hohe Niveau der schon nach drei Jahren des Bestehens umfangreich gewordenen Bestände das höchste Interesse beanspruchen darf. — Des weiteren enthält das Heft u. a. die folgenden Aufsätze: Die X. Internationale Ausstellung im Münchener Glaspalast; — Die Internationale photographische Ausstellung in Dresden; — Die Wohnhaus-Kirche in Wilmersdorf; — Arbeiten aus der Kunstgewerbeschule Zürich. — Die Ausstellung bemalter Wohnräume in München — alle, wie bei dieser Zeitschrift gewohnt, mit einer unerreichten Fülle vorzüglicher Abbildungen.

Mannigfaltiges.

Noch eine deutsche Luftschiff-Nordpolexpedition! Graf Zeppelin steht mit seinem Plane, die arktischen Regionen mit dem Lenkballon zu erforschen, nicht mehr allein da. Es wird ein gleiches Unternehmen von dem Danziger Prof. Schütte geplant, der mit dem von ihm konstruierten und zurzeit bei der Mannheimer Firma Lanz im Bau befindlichen Luftschiff eine Nordpolexpedition zu unternehmen beabsichtigt. Prof. Schütte hat für sein Projekt den Fürsten Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, zu interessieren gewußt. Es bleibe dabei nicht unerwähnt, daß er zu seiner Idee nicht etwa durch den Grafen Zeppelin angeregt worden ist, sondern seine Pläne bereits im April ausgearbeitet und dem Herzog von Ujest, sowie auch Kaiser Wilhelm unterbreitet hat. Der Schüttesche Ballon, der für die Nordpolfahrt in Aussicht genommen ist, besitzt ein Holzgerippe.

— Zu Ehrendoktoren ernannte die Universität Leipzig anläßlich ihres 500-jährigen Jubiläums außer den von uns bereits genannten u. a. die Künstler Maler Otto Greiner, Bildhauer Ludw. Seffner und den Maler Fritz v. Uhde. Letzterer wurde zum Dr. theol. hon. causa ernannt, weil die theologische Fakultät einem Meister ihre Verehrung zollen wollte, „der im Bilde die heilige Geschichte und insbesondere die Gestalt unseres Herrn lebendig anschaulich vor uns erstehen ließ." — Prof. E. N. Setälä in Helsingfors ist ebenfalls zum Ehrendoktor ernannt worden.

— Eine späte Ohrfeige. Armer Wilhelm Voigt, „Hauptmann von Köpenick"! Der militärische Geist, den er einst durch seine Satire der Tat dem Hohngelächter der Welt preisgab, hat sich jetzt bitter an ihm gerächt. Als dieser Tage der „Hauptmann von Köpenick" bei seinem Aufenthalt in St. Avold sich dem staunenden Publikum zeigte, erhielt er von einem Soldaten, der sich über die seinerzeit der Uniform angetane Schmach noch erboste, öffentlich eine schallende Ohrfeige. Der Attentäter soll ein Sergeant gewesen sein. Die Affäre dürfte noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

— Das russische Notstandsgetreide. Eine bittere Satire von E. W. Horstkampf-Sydow (Petersburg), lesen wir in den „Münch. N. N.": Die Bauern des Dorfes Bereshow waren über die Maßen traurig. Sie hatten auf einen frohen Tag in der Monopolbude gehofft, denn das Saatgetreide, das die Regierung den Hungernden schickte, sollte ankommen. Sie hatten es natürlich schon unter der Hand — sozusagen auf dem Halme — an Moses Wirbitzki aus Warschau verkauft. Aber das Getreide kam nicht. — Der Herr Landhauptmann, Exzellenz, schrieb dem Aeltesten: „Das Getreide werdet Ihr nicht bekommen, Bauern von Bereshow. Man weiß, daß Ihr allesamt saufet; darum schickt die Regierung Euch nichts. Helft Euch selbst." Als der Brief abgegangen war, rief der Herr Landhauptmann, Exzellenz, den dicken Müller Chaim Wolfsheim in sein Arbeitszimmer und verhandelte lange und eingehend mit ihm, wie viel er für das Korn zahlen wolle. Schließlich wurden sie auch einig. Aber das Getreide kam nicht. — Es war schon eine Station hinter Petersburg — gestohlen worden.

— Nicht ganz so gemeint. Im Unteroffizier-Unterricht instruirte unser Oberleutnant mal über Meldereiten im allgemeinen und über „klebende" Pferde im besonderen. „Denken Sie sich, Sie reiten hinter dem Herrn Obersten her und es kommen Ihnen Infanterie oder andere indisziplinierte Truppen entgegen, die die Straße nicht frei machen. Sie wollen nun mit Ihrem Bock am Herrn Obersten vorbeireiten, um für ihn Platz zu schaffen. Was tut da das Schinder zuweilen?" „Das ruft: bleiben Sie hinter mir!" (Münch. Jugend.)

kommener Ruhe aufgenommen. Das sonst höchst eifrig besuchte Volkshaus war an diesem Tage fast ganz leer, und die zur Wahrung der Ordnung aufgebotenen berittenen Polizisten erwiesen sich als völlig überflüssig.

Auf Verfügung des schwedischen Arbeitersekretariats sollen am Ausstand sich nicht beteiligen die Krankenpfleger, die mit der Wartung von kranken und gesunden Tieren betrauten Personen sowie alle Wasserleitungs-, Beleuchtungs- und Reinigungsarbeiter. Wie groß dabei der Einsatz der Arbeiter allein von der materiellen Seite ist, erhellt daraus, daß die Löhnung der bedürftigsten Arbeiter allein 300 000 Kronen pro Tag beträgt. Die schwedische Arbeiterpartei verfügt natürlich nicht über solche Kapitalien. Doch die Arbeiterparteien in Dänemark, Norwegen und Finnland haben bereits eine materielle Unterstützung auf 14 Tage in der Höhe von 40—50 000 Kronen pro Tag zugesagt. Außerdem hat die Partei Delegierte nach Berlin gesandt in das internationale Arbeitersekretariat, das gegen 6 Mill. Mitglieder zählt. Auf diese Weise hofft man den Ausstand 14 Tage aushalten zu können. Diesmal sind die Führer jedoch dessen nicht sicher, daß es ihnen gelingen werde, die Massen, namentlich in der Provinz, von Exzessen zurückzuhalten. Die Entrüstung gegen die Arbeitgeber wächst stetig. Der Ausstand droht grandiose Dimensionen anzunehmen. Der schwedische antisozialistische Arbeiterverband hat sogar beschlossen, sich am Ausstande zu beteiligen, so daß die Gesamtzahl der Streikenden sich, nach einer Schätzung der letzten Tage, auf rund 400 000 belaufen dürfte.

Die äußere Ruhe im Lande ist bisher nicht gestört worden, doch hört man schon das Grollen des sich nahenden Gewitters. Sowohl in der Provinz als auch in der Residenz werden Maßregeln für den Fall von Unruhen ergriffen. Der Verkauf von Spirituosen während der Dauer des Streiks wird ganz inhibiert werden. Die geplante Reise des Königs ist aufgeschoben worden und der Monarch sollte zum gestrigen Mittwoch nach Stockholm zurückkehren. Ebenso sollten zu diesem Termin sämtliche auf Urlaub befindlichen verantwortlichen Beamten zurückkehren.

Die Führer der Arbeiterverbände wollen, daß die Arbeiter in genügendem Maße sich nur mit Brot und Salz versehen, ohne für andere Einkäufe Geld zu verausgaben.

Wie aus offizieller Quelle verlautet, können, für den Fall des Aufhörens jeglichen Verkehrs auf den Eisenbahnen sowie der Anfuhr von Lebensmitteln in der Residenz, sämtliche daselbst vorrätigen Lebensmittel und Konserven im Laufe von 2 Wochen verbraucht sein. Richtiger dürften jedoch die Schätzungen sein, nach denen Stockholm bereits am 5. Tage des Generalstreiks von sämtlichen Lebensmitteln im frischen Zustande entblößt sein wird, während im Laufe der 2—3 folgenden Tage auch sämtliche Konserven verzehrt sein werden. Die Residenz leidet schon so wie so auch zu normalen Zeiten unter dem Mangel an Aufbewahrungsräumen für Lebensmittel.

Während der letzten Tage hat sich auch in Dänemark und Norwegen, die durch Handels- und andere Interessen so eng mit Schweden verknüpft sind, eine unruhige Stimmung bemerkbar zu machen begonnen.

*

Aus Stockholm wird deutschen Blättern unterm 2. August (20. Juli) gemeldet: Die von der Arbeitgebervereinigung ins Werk gesetzte Aussperrung, die bisher 50 000 Mann umfaßte, ist heute auch auf etwa 30 000 Eisenhüttenarbeiter ausgedehnt worden. 30 Fachvereine haben gestern die Niederlegung der Arbeit beschlossen. Zur Leitung des Streiks ist ein Komitee von 25 Mitgliedern ernannt worden. Das Landessekretariat richtete an die nichtorganisierten Arbeiter die Aufforderung zum Anschluß an die Organisation. Jeder, der sich bis zum 15. August in die Organisation aufnehmen läßt, soll alle moralischen und ökonomischen Unterstützungen erhalten, die die alten Mitglieder zu beanspruchen haben und die den Folgen vorbeugen sollen, die diese große Kraftprobe mit sich führen dürfte.

Deutschland.

Der „Zeppelin II“ hatte am 20. Juli (2. Aug.) seine Weiterfahrt von Frankfurt a. M. nach Köln angetreten. Darauf war er in Koblenz, Bingen und zuletzt bei Rolandseck gesichtet worden. Bei Oberwinter (ganz nahe von Bonn, also auch unweit Köln) ist er, nachdem er schon mehrere Stürme und Gewitter zu überstehen gehabt hatte, wegen Motordefekts umgekehrt und glücklich nach Frankfurt zurückgekehrt. — Wie die P. T. A. meldet, hat der „Zeppelin II“ heute, Donnerstag, um 4$^{3}/_{4}$ Uhr morgens von dort von neuem seine Fahrt nach Köln angetreten.

Auf der Vogelwiese (Jahrmarktswiese) in Dresden brach am 20 Juli gegen 6 Uhr abends Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit 60 Zelte, 10 Karrussels u. a. m. einäscherte. Der gesamten Feuerwehr Dresdens gelang es gegen 7 Uhr den Brand einzudämmen. Wie bis 9 Uhr Abends festgestellt ist, sind beim Brande auf der Vogelwiese 10 Personen schwer und 60 leicht verletzt, jedoch niemand getötet worden. Der dritte Teil der Vogelwiese ist niedergebrannt.

Oesterreich.

Die Tschechen haben am 1. Aug. (19. Juli) versucht, den ersten großen Vorstoß zur Tschechisierung Niederösterreichs zu unternehmen und zu diesem Zwecke schon vor Wochen in einem Vorort von Wien, dem Dorfe Schwechat, ein Erntefest angesetzt. Deutscherseits war eine Gegenaktion eingeleitet und ebenfalls in Schwechat ein Erntefest angekündigt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden hatten sich gestern etwa 200 Tschechen, dagegen mehr als 5000 Deutsche eingefunden. Ein großes Gendarmerie- und Polizeiaufgebot war von der Regierung nach Schwechat beordert worden. Alsdann begannen die Tschechen die Deutschen zu verhöhnen. Worauf die Deutschen versuchten, das tschechische Versammlungslokal unter Absingung der „Wacht am Rhein“ zu stürmen. Mit Mühe vermochte die Gendarmerie die Ordnung wieder herzustellen und die Deutschen zogen sich zurück. Als aber bald darauf von den Tschechen Steine auf die Deutschen geschleudert wurden, stürmten die Deutschen wieder vor, so daß sie von der Gendarmerie mit gefälltem Bajonett zurückgehalten werden mußten. Der deutschradikale Abgeordnete Malik verhandelte darauf mit dem Regierungsvertreter und verbürgte sich, daß die Ruhe nicht gestört werden würde, wenn die Tschechen abzögen. Die Tschechen traten hierauf in den späten Nachmittagsstunden einen geordneten Rückzug an. Unter Absingung nationaler Lieder entfernten sich hierauf auch die Deutschen.

Die viel besprochene Prager Röhrenlieferungs-Affäre endet mit einer furchtbaren Blamage für die Tschechen. In einer Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der gemeinschaftlichen Wasserwerke in Prag wurde mitgeteilt, daß die Lieferung von geschweißten Röhren, welche bekanntlich seinerzeit an die französischen Werke in Pont-à-Mousson vergeben wurde, von diesen wiederum an ein deutsches Haus in Düsseldorff weitervergeben worden sei. Diese Mitteilung erregte ungeheure Bestürzung.

Frankreich.

Eine Straßenschlacht zu Ehren der Jungfrau von Orleans hat kürzlich in Südfrankreich stattgefunden. In Murat ereigneten sich wegen des vom Maire erlassenen Verbotes einer zu Ehren der Jeanne d'Arc geplanten Prozession große Unruhen. Der Prozessionszug wurde trotz Verbotes in Szene gesetzt. Bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie kam es zu einer wüsten Schlägerei, wobei das Banner der Jungfrau, das die Gendarmen konfiszieren wollten, in Fetzen gerissen wurde. Bischof Lecoeur segnete auf dem Kampffelde diese Reste, nachdem die zahlreichen Verwundeten fortgebracht worden waren.

Spanien.

Don Jaime, der Karlistische Throaprätendent, erklärte einem Mitarbeiter der „N. Fr. Presse“ über die Stellung der Karlistenpartei in den gegenwärtigen spanischen Wirren: Die Karlistenpartei ist eine Partei der Ordnung. Meine ganze Seele weilt jetzt bei der heldenhaften spanischen Armee. Unter anderen Umständen wäre es mein heißester Wunsch gewesen, an der Spitze der spanischen Armee zu stehen. Nun geht es nicht an. Niemals werde ich freiwillig einen Krieg selbst entfachen, noch dazu einen Bürgerkrieg. Wenn ich an der Spitze einer Armee nach Spanien zurückkehren sollte, würde es nur geschehen, um die Ruhe wiederherzustellen, und um der Anarchie ein Ende zu bereiten. Es würde geschehen, wenn z. B. König Alfonso von den Revolutionären vertrieben würde. Ich habe nur einen Wunsch, eine Sehnsucht: das Glück Spaniens. — Eine recht gewundene Erklärung!

Die Nachrichten aus Spanien lauten unter der Herrschaft der Zensur nach wie vor günstig. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß in Barcelona die Ruhe wiederhergestellt ist. Die Wagen verkehren wieder, die Zeitungen sollen jetzt wieder erscheinen und man hofft, daß der Bahnverkehr in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden wird. Die Barrikaden sind sämtlich weggeräumt. Es heißt, keine politische Partei wolle die Verantwortung für die Volksbewegung übernehmen. Eine letzte Gruppe von Revolutionären flüchtete ins Gebirge; die Kriegsgerichte erklärten sich in Permanenz. Am Montag sind in Barcelona drei Panzerschiffe eingelaufen.

Madrid, 2. August: Nach Aussage des Ministerpräsidenten ist die Ruhe in ganz Spanien wiederhergestellt. Auch in Melilla herrscht Ruhe. Nach einer Meldung aus Barcelona sind die Aufständischen in San Felin de Guixols, Palamos und Casa de la Selva noch immer Herren der Lage; der Kampf gegen sie wird fortgesetzt.

Aus Madrid wird der „Daily Mail“ berichtet, daß der König kürzlich wieder einen Spaziergang in die Stadt unternahm. Als er zurückkehrte, bemerkte er an dem Schlosse eine Anzahl Journalisten. Er redete sie an und fragte, ob sie etwas Neues aus Barcelona erfahren hätten. „Weiter nichts als die offiziellen Nachrichten“, war die Antwort. „Ja, weiter ist auch mir nichts bekannt“, erwiderte darauf der König. Der König reichte jedem Journalisten die Hand und erkundigte sich, welche Zeitungen sie vertreten. Er drückte den Journalisten seine Freude aus, daß die Presse während der Unruhen eine patriotische Haltung angenommen habe und verabschiedete sich. Der König wollte programmgemäß am Sonntag nach San Sebastian zurückkehren, aber seine Absichten werden fortwährend geändert.

Ein „Matin“-Berichterstatter drahtet: Die Marokkaner würden sofort in Frieden heimkehren, wenn die Spanier sich nach den Presidios zurückzögen. Mehrere Harkaführer haben in diesem Sinne an General Marina folgendes geschrieben: „Du hast nur Deine Truppen sofort nach Melilla zurückzubringen, und Du brauchst nichts mehr zu befürchten.“ Die Mauren würden keine neue Aktion beginnen, solange die Spanier in ihren Stellungen verharrten. Sehr schwer ist der Proviantersatz bei den vorgeschobenen Stellungen der spanischen Truppen, die völlig in der Luft schweben. Die Kabylen selbst haben sich in Felshöhlen und hinter Felsen eingenistet, so daß nur die Flintenläufe aus der Deckung hervorragen, und aus nächster Nähe knallen sie Tag um Tag die spanischen Angreifer nieder, ohne sich jedoch selbst dem Feuer auszusetzen.

Aus Fez werden Kaids nach dem Riff gehen, um die Bewohner zur Einstellung von Feindseligkeiten aufzufordern. Aus der Umgebung von Sefru wird gleichfalls der Abmarsch von Eingeborenen in das Riffgebiet gemeldet.

Lokales.

Prof. Emmerichs Vortrag über die Ursachen der Cholera.

Es war im Jahre 1891, als Prof. Emmerich die Ansicht aussprach, daß die Krankheitserscheinungen der Cholera indica durch Nitrit bezw. salpetrige Säure hervorgerufen werde. Als Gründe dafür führte er, wie die „Pet. Ztg.“ referiert, an, daß die Choleravibrionen mehr salpetrige Säure produzieren als alle anderen Bakterien in gleicher Zeit; ausgenommen einige wenige Bakterien, die die Cholera nostras und Fleischvergiftung verursachen. — Die Krankheitserscheinungen der Nitritvergiftung stimmen fast vollständig mit den Erscheinungen der Cholera überein, rufen Cyanose, Erbrechen, Krämpfe, große Schwäche usw. hervor. Auch die pathologisch-anatomischen Erscheinungen sind sehr ähnlich. Nachdem Prof. Emmerich diese Erfahrungen gemacht hat, ist er nun nach Petersburg gekommen, um zu entscheiden, ob im Blut, im Erbrechen, in den Dejektionen Cholerakranker salpetrige Säure sich nachweisen lasse. Die Reaktion im Blut war sehr schwach. Es gelang aber Prof. Emmerich, im Erbrochenen und in den Dejektionen durch Zusatz von Sulphanilsäure und Naphtylamin salpetrige Säure durch die entstehende Rotfärbung in großen Mengen nachzuweisen.

Nachdem durch diese fundamentale Entdeckung das Choleragift nachgewiesen war, ergaben sich auch Gesichtspunkte für eine rationelle Therapie. — Man hat im Botkin-Barackenhospital begonnen, den Kranken Metaphenylendiamin in 1-proz. Lösung eßlöffelweise zu geben, um die salpetrige Säure in unschädliches Bismarckbraun (Vesuvin) umzuwandeln. Außerdem werden noch Sauerstoffinhalationen gemacht. — Nachdem der scharfe Prozeß der Choleraerkrankung geschwunden ist, geht man auf die Behandlung der Choleravibrionen über, und dazu dient das Mittel Pyocyanase, welches von starker bakterientötender Eigenschaft ist. Auch soll die Pyocyanase als Prophylaktikum, d. h. zur Vorbeugung der Choleraerkrankung eingenommen werden gegen Diarrhöe und Magenstörungen, und zwar: von Erwachsenen zweimal täglich ein Eßlöffel voll morgens und allends und Kindern je $^{1}/_{2}$ Teelöffel.

Was das Choleragift betrifft, das darin besteht, daß die Vibrionen Nitrite aus Nitraten produzieren, so sind die Nitrite sehr giftig, aber die freie salpetrige Säure ist ein noch viel furchtbareres Gift, das alle lebenden Zellen zerstört. — Nun führt sich der Mensch bei der Nahrungsaufnahme genügende Mengen von Nitraten zu, damit die zur Vergiftung notwendigen Quantitäten salpetriger Säuren entstehen können: Rettich, Rüben, Kohlrabi, Kohl, Gurken, Kartoffeln usw. enthalten Nitrate. Auch Brunnenwasser enthält 1 Gramm Nitrat pro Liter. Es ist nachgewiesen worden, daß in Budapest die Cholerasterblichkeit in Häusern, die mit salpeterhaltigem Brunnenwasser versorgt wurden, größer war als in solchen mit salpeterfreiem Leitungswasser. Ebenso in München.

Weiter sprach Prof. Emmerich sich zunächst über die Uebertragungsart der Cholera aus und führte den Beweis, daß in den Dejektionen befindliche Vibrionen keine tötliche Cholerainfektion, sondern nur Cholerine, Diarrhöe und Bazillenträger verursachen. Der Beweis liegt darin, daß 40 Selbstinfektionsversuche am Menschen gemacht worden sind (von Pettenkofer, Emmerich, Metschnikow usw.) und sämtlich nur leichte Diarrhöen verursachten. — Als weitere Beweise führte der Vortragende noch seine Beobachtungen über die Cholera auf den Schiffen an und wies darauf hin, daß die vom Lande geholten Choleraerkrankungen an Bord des Schiffes sofort lokalisiert würden und sich nur auf die wenigen Fälle direkter Infektion auf dem Lande beschränkten.

Das Hauptgewicht bei der Cholerainfektion legt Professor Emmerich eben auf die direkte Uebertragung von dem Boden, von welchem die giftbildenden Bazillen durch Fliegen, Schuhwerk usw. auf die Nahrungsmittel übertragen würden.

Eine Reihe von Beobachtungen in choleradisponierten und choleraimmunen Städten haben den Professor durch eingehende Bodenuntersuchungen dazu geführt, daß im ersten Fall meist Lehmboden, im letzteren Fall Kies- und Sandboden überwiegend vorhanden war. Auf immunem Boden sterben die Vibrionen in kurzer Zeit ab, auf choleradisponiertem Boden vermehren sie sich.

Im Zusammenhang mit seiner Theorie der Uebertragung der Cholerainfektion durch den Boden wies Prof. Emmerich darauf hin, daß sich in Indien die Erfahrung machen lasse, daß in der trockenen Jahreszeit die Choleraepidemie ansteige, in der Regenperiode aber rapid sinke. Dem Regen sei demnach eine günstige Einwirkung, eine Abnahme der Cholera zuzuschreiben, wie es auch in Petersburg die Witterung im Juni und im Juli gezeigt hätte.

Diese günstige Wirkung des Regens — wie destilliertes Wasser — auf den Boden zeige, daß es hauptsächlich auf die Beschaffenheit des Bodens und seine Nitritbildung bei Choleraepidemien ankomme. Das Wasser bietet nach Prof. Emmerich keine Bedingungen für die Giftbildung der Vibrionen. Daher sprach er auch dem Wasser die ausschlaggebende Bedeutung, die es nach der Kochschen Vibrionentheorie hat, für die Cholerainfektion ab.

Ein paar flüchtige Worte widmete zum Schluß Prof. Emmerich den sanitären Maßnahmen für Petersburg. Die Versetzung des Kollektors der Wasserleitung billigte der Vortragende durchaus, aber nur aus „ästhetischen Gründen“, da es natürlich appetitlicher sei, gutes Trinkwasser statt der bisherigen Jauche zu genießen.

Daß die Theorien Prof. Emmerichs nicht unbedingt geteilt und blind angenommen zu werden brauchen, ist selbstverständlich. In Petersburger ärztlichen Kreisen finden sie auch vielfach Beanstandung.

In Berlin ist der bekannte Gelehrte Prof. Dr. Max Runge gestorben. Der Verstorbene hatte in Dorpat von 1883 bis 1888 das Katheder für Gynäkologie inne.

In Sachen der in unserem Blatte kürzlich berührten Frage der lästigen Wartezeit bei den Friedensrichtern erhalten wir von kompetenter Seite folgende Zuschrift:

Am 3. März 1905 ist in den Vereinigten Departements des Dirigierenden Senats beschlossen worden, den Friedens-, Stadtrichtern und Kreisrichtern der Bezirksgerichte zur Pflicht zu machen, die Sitzungen genau zu der in der Vorladung bestimmten Zeit und keinesfalls später zu eröffnen. Abgesehen hiervon ist zur Vermeidung unnützer Zeitverluste für die Vorzuladenden mittelst desselben Ukases für nützlich und wünschenswert befunden worden, nicht alle Parteien zu ein und derselben bestimmten Zeit, sondern dieselben nach Möglichkeit zu verschiedenen Tageszeiten vorzuladen.

Diese letzte Bestimmung ist zwar nicht leicht einzuhalten, da der Richter einerseits im Voraus schwer bestimmen kann, wieviel Zeit ein Prozeß in Anspruch nehmen wird, häufig aber auch der Fall eintritt, daß von den Beteiligten Zeugen mitgebracht werden, die vernommen werden müssen, wodurch die Verhandlung der Sache länger dauert, andrerseits aber wieder Sachen nicht selten durch Vergleich der Parteien ihre Erledigung finden und deshalb die folgende Sache früher an die Reihe kommt. Bei Erfüllung des obigen Senatsukases, der den Behörden zur Nachachtung und Erfüllung zugesandt worden ist, kann aber immerhin, namentlich wenn mehr Sachen zur Verhandlung anberaumt sind, die Wartezeit um ein beträchtliches gekürzt werden.

J. S.

Wir werden ersucht, zur Warnung vor gewissenlosen Butterlieferanten mitzuteilen, daß dieser Tage eine Dame in einem auf dem Markte gekauften Stücke Butter eine starke Beimengung von kleinen Glassplittern gefunden hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Butter in einer Flasche zubereitet worden, wobei schließlich die Flasche zerschlagen worden ist.

Dergleichen Fälle sollten sofort der Marktpolizei angezeigt werden, damit die Schuldigen unverzüglich zur Rechenschaft gezogen werden können. Wir besitzen bekanntlich in Dorpat eine Milch- und Butterkontrolle von einer Strenge und Vollkommenheit, wie kaum eine zweite Stadt in Rußland, die aber selbstverständlich ihren Zweck nur dann erfüllen kann, wenn sie auch vom Publikum unterstützt und benutzt wird. In der Kontrollstation von Prof. Happich (Mühlen-Str. 22) wird jedermann, der sich mit Butter- und Milchproben dahin wendet, gern jede nötige Auskunft erteilt.

Postalisches Kuriosum. Der „Westn. Lib.“ berichtet über einen unglaublichen Fall, wie eine Postkarte von Riga bis Libau mehr als 12$^{3}/_{4}$ Jahre unterwegs gewesen ist. Dem Libauer Blatte ist von einem dortigen Einwohner eine Postkarte vorgewiesen worden, die in Riga am 31. August 1896 auf der Post aufgegeben und ihm erst am 11. Juli 1909, also nach 12 Jahren 10 Monaten und 10 Tagen zugestellt worden ist. Dabei trägt die Karte keinerlei Poststempel anderer Städte, so daß sie keine Umwege gemacht hat.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs ist der Präsident des Ropkoyschen Mäßigkeitsvereins, K. Sprogis, wegen unbefugter Einmischung in die Geschäftsleitung des Gemeindeältesten zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. —oc—

Die lettische Zeitung „Latwija“ schreibt, daß vor einigen Wochen in der Nähe von Dorpat an der Eisenbahn die Leiche der 8-jährigen M. K. gefunden worden sei. Als Mörder, der das Kind zuvor vergewaltigt und dann erschossen habe, sei jetzt der 39-jährige W. S. entdeckt und verhaftet worden. Diese Mitteilung ist eine Entstellung eines in Nr. 141 unseres Blattes gemeldeten Vorfalles. Wie in Nr. 142 mitgeteilt, wurde der Schuldige durch den Landpolizisten Tiit in der Person eines etwa 30-jährigen Klempners ermittelt, der nebenbei bemerkt, geistig nicht ganz normal ist. Die Meldung von der Ermordung des Kindes entspricht nicht dem Tatbestande.

Am 18. Juli wurde ein Bauerjunge im Kaster-Wendauschen Gebiet aus Eifersucht von seinen Rivalen in einen Hinterhalt gelockt und dort überfallen, wobei seine Gegner ihn schlugen und am Halse würgten. Der Ueberfallene machte sich von ihnen frei und versetzte in der Notwehr mehreren seiner Angreifer Messerstiche, wobei er einen von ihnen so schwer am Bauch verletzte, daß dieser ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Sache ist dem Gericht übergeben worden. —oc—

Am morgigen Freitag findet, wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, auf vielfach geäußerten Wunsch eine zweite große Cabaretvorstellung des „berühmten“ Berliner Ueberbretlls „Zum Klimperkasten“ statt, dessen erstes hiesiges Auftreten mit außergewöhnlich warmem Beifall aufgenommen worden ist. Diesmal findet die Vorstellung in freier Luft auf der Veranda statt, wo eine Bühne à la Schlierseer Bauerntheater aufgeschlagen sein wird. Zum Vortrage gelangt ein sehr reiches Programm: neueste Couplets und Schlager, Tänze, ernste und humoristische Vorträge 2c. 2c. Vorausgeht eine Aufführung von Suppés reizender Operette „Flotte Bursche“.

Sonnabend findet keine Vorstellung statt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Juli. Der Großfürst Alexander Michailowitsch ist zum Vizeadmiral befördert worden unter Ernennung zum Generaladjutanten Sr. Majestät.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 37 Personen und starben 22. Der Krankenbestand beträgt 493 Personen.

Ssimbirsk, 22. Juli. Gestern traf aus Ssamara der Gehilfe des Innenministers Lykoschin ein und begab sich per Automobil sofort in den hiesigen Kreis zur Besichtigung der neuentstandenen bäuerlichen Einzelhofwirtschaften. Die Bauern sind mit ihrer neuen Lage vollkommen zufrieden und hegen keinerlei Befürchtungen für die Zukunft. Sie baten den Ministergehilfen, Sr. Maj. dem Kaiser ihre treuuntertänigsten Gefühle der Dankbarkeit für die ihnen verliehenen Rechte als Eigenbesitzer zu Füßen zu legen.

Jelissawetpol, 22. Juli. Zwölf Bewaffnete des persischen Khans Hadshi überfielen die Ansiedlung Mamed Bekla, nahmen 4 Wachtsoldaten gefangen, raubten verschiedene Gegenstände und flohen mit der Beute über die Grenze zurück. Der Kreischef jagte ihnen die Gefangenen wieder ab.

Noworossiisk, 22. Juli. Vom 7.—21. d. Mts. verhandelte das Kriegsgericht den Prozeß wegen der „Noworossiisker Republik“. Verurteilt wurden 3 Personen zur Ansiedelung, 2 zu Zwangsarbeit, 13 zu Festung und 1 zu Gefängnis, während 6 freigesprochen wurden. Weiter beschloß das Gericht, wegen Untätigkeit im Amte den Gouverneur Beresnikow und den Gendarmerierittmeister Dawidow zur Verantwortung zu ziehen. Ueber die Tätigkeit des Vorsitzenden der Nowotscherkassker Palate Holodkowski und des Prokureursgehilfen Platkowski soll an den Justizminister Bericht erstattet werden, über die Tätigkeit des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten Ljushin an den Prokureur der Palate. Als Verteidiger fungierte u. a. der Reichsduma-Abgeordnete Adshemow.

Mstislawl, 22. Juli. Dienstag ermordeten Räuber im Dorfe Sschesniki den Geistlichen Ssalowski und dessen ältsten Sohn und verwundeten den zweiten Sohn tötlich. Ein Räuber ist verhaftet worden.

Berlin, 4. Aug. (22. Juli). Die Presse findet, daß der Inhalt der in Cowes ausgebrachten Toaste die gewöhnlichen Grenzen nicht überschritten habe. Die Stelle im Trinkspruch König Edwards, in dem auf die Englandfahrt der russischen Parlamentarier hingewiesen wird, gibt den Blättern Anlaß, darin eine Konzession an diejenigen Kreise der englischen Bevölkerung zu sehen, die noch nicht mit der Annäherung an Rußland sympathisieren.

Paris, 22. Juli (4. August). In einem Gespräch mit dem Redakteur des „Matin“ erklärte Pichon, daß seine Unterredung mit Iswolski ihm erlaube, die volle Gleichheit der Anschauung und Handlungsweise der beiden Politiker festzustellen, nicht nur hinsichtlich der maßgebenden Grundzüge in der Führung der Weltpolitik, sondern auch hinsichtlich der geringfügigsten Details in den möglicherweise entstehenden Zufälligkeiten.

Cowes, 4. Aug. (22. Juli). Um 11 Uhr vormittags fand auf dem „Standart“ ein Gottesdienst anläßlich des Namensfestes der Kaiserin Maria Feodorowna statt. Darauf empfing Se. Majestät eine Deputation des Regiments Scotts Grey, dessen Chef er ist. Die Offiziere wurden zum Allerhöchsten Dejeuner eingeladen. Anwesend waren u. a. der Herzog von Connaught, Graf Benckendorff und höhere Militärs. Um 3 Uhr nachm. trafen auf dem „Standart“ ein das englische Königspaar und der Prinz von Wales. Bald darauf begaben sich das Kaiser- und Königspaar nach Osborne, wo sie die Seeschule, das Schloß, in dem die Königin Viktoria gestorben ist, und das Offiziers-Invalidenheim besahen. Darauf besuchten sie die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Battenberg und nahmen bei der Prinzessin von Wales einen Tee ein. Um 6 Uhr kehrten die Allerhöchsten Herrschaften auf ihre Jachten zurück.

Ferner begaben sich die Allerhöchsten Kinder ans Land und unternahmen eine Spazierfahrt per Automobil durch die Stadt. Am Abend fand auf der englischen Königsjacht zu Ehren der Mitglieder des Königlichen Jachtklubs ein Bankett statt. Bei Tische saß der Zar zur Rechten des Königs. Am selben Abend fand auf dem „Standart“ ein Diner statt. Nach dem Diner fand ein Konzert statt.

Stockholm, 4. Aug. (22. Juli). Die Angestellten der städtischen Bahnen stellten heute ihre Arbeit ein. Jeder Bahn- und Droschkenverkehr ruht. Die Gasanstalt und elektrische Station werden von Militär bewacht.

Melilla, 22. Juli (4. August). Dienstag verübten die Kabylen einen unerwarteten Ueberfall auf das Lager des Generals Imaz, wodurch mehrere Mann getötet bezw. verwundet wurden.

Konstantinopel, 4. Aug. (22. Juli). Der Innenminister Ferid Pascha beugte sich dem Votum des Parlaments in Sachen der Aufhebung des Departements des persönlichen Bestandes und wird seinen Abschied nicht einreichen.

Schiras, 4. Aug. (22. Juli) Die Lage ist nach wie vor unbefriedigend. Die Wache des englischen Konsulats ist um 50 Mann Sipahis und 1 Maschinengewehr verstärkt worden.

Teheran, 4. Aug. (22. Juli). Heute wurde in Sergend von den Dragomans der englischen und russischen Gesandtschaft sowie Vertretern der Regierung des Schahs ein vorläufiges Abkommen über die Entthronung des Schahs unterzeichnet. Dem Ex-Schah wird eine lebenslängliche Pension von 150 000 Rbl. jährlich ausgeworfen. Er verpflichtet sich dagegen, binnen 5 Wochen Persien zu verlassen und der Regierung sämtliche staatliche Wertgegenstände zu retournieren. Das Abkommen unterliegt einer Ratifikation seitens des Medshilis und der russischen und englischen Gesandtschaft.

Todesfälle.

C. Robert Seeberg, Chef der Firma Gebrüder Seeberg, † am 18. Juli zu Riga.

Elisabeth v. Hansen, † im 63. Jahre am 7. (20.) Juli zu Dresden.

Baron Otto v. Stackelberg-Eddara, † im 36. Jahre am 17. Juli.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	766.2	766.1
Thermometer (Centigrade)	16.3	12.3	21.0
Windricht. u. Geschwind.	W.1	—.0	SW.2
Relative Feuchtigkeit	94%	91%	61%
Bewölkung	3	5	3

1. Minimum d. Temp. nachts 10.8
2. Maximum d. Temp. gestern 22.8
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia u. Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 11. und 12. August statt. Beginn am 11. August um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 13. August.

Direktor: R. Tantzscher.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Elm. Grohs – Dorpat

Vertreter der

Portland-Cement-Fabrik zu Kunda

empfängt Aufträge nach jeder Station und unterhält ein beständiges Lager

Rigasche Strasse 127

Telephon 45.



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt:

Englisch Patent

Creme „CAZIMI" Metamorphose gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa **ZWEI MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Elektrisches Theater „Jllusion".

Den **23., 24. und 25. Juli** — nur für 3 Tage.

Sensationelle Neuigkeit!

Die Feierlichkeiten in Poltawa

und andere Bilder.

Sonntag von 12—3 Uhr spezielles Programm für Kinder.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"

Hervorragend schöne Geschenkartikel.

Unübertroffen praktisch und billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264 mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

BRILLANT FABRIK-MARKE

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

BRILLANT FABRIK-MARKE

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau,

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Heute, Donnerstag, den 23. Juli

Im Abonnement.

Letzte Aufführung.

Neue Kostüme! Neue Dekorationen!

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 24. Juli

II. grosse Berliner Kabaret-Vorstellung des „Klimperkastens".

Anfang 9½ Uhr.

Alles Nähere durch die Plakate.

Sonnabend, den 25. Juli findet keine Vorstellung statt.

Wiener Conditorei

Empfehle reine **Fruchtextrakte** zur Bereitung von Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren und Zitronen. Täglich frische **Obstkuchen** aus Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Aprikosen und Aepfeln. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** Alle Arten von Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt.

Täglich **gr. Krebse** und frische **Sadjerw-Stinte** erhältlich bei P. Fadejew, Fischmarkt.

Reife Stachelbeeren u. Johannisbeeren sind zu haben — Sternstr. 32 a.

Obligation von 1000 Rbl. auf ein Haus in Dorpat ist sofort zu vergeben. Angebote sub „Obligation 1000" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen einige Möbel und andere Sachen, geeignet für Studentenzimmer — Petersburger Str. 113/115, Qu. 2.

Eine Dreschmaschine 4—6 HP. sofort zu kaufen **gewünscht** — H. Rebane, чр. Абiя.

Klavier (Flügel) fast neu, wird billig verkauft bei Rich. Wenger, Blumenstr. 11, Q. 2.

Gebrauchter **Kinderwagen** zu kaufen **gesucht.** Off. unter „Kinderwagen" an d. Exp. d. Bl.

Vollmachts-Blanquette stets vorräthig in **C. Mattiesen's** Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Gesucht sofort ein grosses oder zwei kleinere **Zimmer,** ohne Möbel, am liebsten mit voller Pension, für einen älteren Herrn. Off. sub „L. K. G." in der Rentei abzugeben.

Gesucht zum 1. Aug. für kl. Familie **2–3 einfach möbl. Zimmer** mit Küche u. Zubehör, ev. für einige Jahre. Off. unter „Bald" an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung zu vermieten — Johannisstr. 5. Zu erfragen beim Hauswächter.

E. Wohnung von 4 Zimmern, 2 Veranden, Küche und allen Nebenräumlichkeiten mitten im Garten, mit od. ohne Garten **zu vermieten.** Nachzufrag. — Jamasche Str. Nr. 87.

Drei Zimmer u. Küche zu vermieten — Kastanien-Allee 43.

Zimmer m. v. Pension einer Dame (bevorz. Lehrerin) od. ält. Schülerin abzugeben — Teichstr. 10, bei Fr. Dr. Koch.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kalesche; Kinderwagen.

Слушат. Высшихъ Курсовъ даетъ уроки русск. яз., готовитъ въ средн. уч. завед. — Набережная ул. № 14, кв. 9 с.

Junger Arzt wird sofort **gesucht.** Gefl. Offert.: Таврической губ., почт. отд. Старый-Крымъ, Цюрихталь. Пастору Холодецкому.

Elementarlehrer des Deutschen und **Wirtschaftseleven** werden sofort für ein grosses Gut **gesucht.** Verwalter W. — Hummelshof pr. Walk.

Gesucht sofort gut empfohlene **Magd zum Alleindienen.** Deutsch od. Russ., u. Kenntn. im Kochen Beding. Zu spr. v. 11—12—Jakob-Str. 35.

Zwei Erzieherinnen zum Verreisen, können sich melden bei **A. Salomon.**

Gelegenheitsgedichte jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Goldingen, Narva, Windau, Ostrow und Porchow (Gouv. Pleskau).

Aktien à 250 Rubel. Bilanz pro 30. Juni 1909.

Aktiva.	In Pleskau u. den Kommissionsg.		In den Abteilungen		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	237304	50	155942	19	393246	69
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften	941550	36	2745624	07	3687174	43
Darlehen gegen Unterpfand	774767	40	2416163	18	3190930	58
Der Bank gehörende Wertpapiere	413103	33	74151	15	487254	48
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	223	46	3919	45	4142	91
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	3180	07	18616	48	21796	55
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite	29204	69	72084	49	101289	18
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	55790	82	55790	82
Correspondenten-Nostro	953230	01	897040	61	1850270	62
Conto der Filialen	1299021	19	261792	67	1560813	86
Protestierte Wechsel	2347	30	962	85	3310	15
Laufende Ausgaben	42157	44	46676	17	88833	61
Transitorische Summen	66790	32	66817	82	133608	14
Jmmobil- und Einrichtungs-Conto	79203	11	83244	32	162447	43
	4842083	18	6898826	27	11740909	45
Passiva.						
Actiencapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	325071	74	—	—	325071	74
Einlagen- und Giro-Conto	1847229	13	5118152	12	6965381	25
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	366	82	—	—	366	82
Correspondenten-Loro	909042	41	102144	33	1011186	74
" Nostro	6271	71	6558	77	12830	48
Conto der Filialen	248765	57	1296680	51	1545446	08
Noch nicht erhobene Dividende	1895	—	—	—	1895	—
Erhobene Zinsen und Commission	51565	97	128290	11	179846	08
Reservierte Zinsen auf Einlagen	24560	40	94797	69	119358	09
Transitorische Summen	176475	37	147723	15	324198	52
Diverse Steuern auf Zinsen	839	06	4479	59	5318	65
	4842083	18	6898826	27	11740909	45

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165 — Freitag, den 24. Juli (6. August) — 1909.

Inland.

Außenminister Iswolski über die russisch-englischen Beziehungen.

Der Minister des Auswärtigen Herr Iswolski hat, außer dem gestern wiedergegebenen Interview mit einem Mitarbeiter des „Daily Telegraph", auch mit einem Korrespondenten des bekannten englischen Bureau „Reuter" eine politische Unterredung gehabt. Der Vertreter dieses Bureaus bat Herrn Iswolski, er möge vor der Abreise Sr. Majestät aus Cowes seine Ansicht über den gegenwärtigen Stand der russisch-englischen Beziehungen darlegen.

Iswolski sprach wiederholt seine tiefe Befriedigung über den Sr. Majestät zu teil gewordenen Empfang aus und gab seiner persönlichen Zufriedenheit über das glückliche zwischen der russischen und englischen Regierung bestehende Einvernehmen Ausdruck. Indem Herr Iswolski die Unterredung mit einer politischen Bewertung des Englandbesuches Sr. Majestät des Kaisers und seiner, Iswolskis, in Cowes stattgehabten Aussprache mit dem britischen Staatssekretär des Auswärtigen einleitete, sagte er:

Wir beide, Sir Edward Grey und ich, haben beschlossen, keinerlei offizielle Erklärungen über die Einzelheiten unserer neulichen Unterredung abzugeben. Indem ich jedoch Ihre Frage über die Resultate des gegenwärtigen Besuches beantworte, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß Se. Majestät von großer Befriedigung erfüllt ist. Wir sind davon überzeugt, daß die in Cowes zutage getretene Herzlichkeit die allerglücklichsten Folgen haben wird. Zwischen beiden Staaten haben sich sehr gute Beziehungen entwickelt. Unsere Politik ist vollkommen klar. Das zwischen Rußland und England getroffene Abkommen über bestimmte spezielle Fragen hat sich in glänzendster Weise an den persischen Angelegenheiten bewährt.

Bei Berührung der Frage der russisch-englischen Beziehungen möchte ich bestätigen, daß sie sich nicht gegen irgend eine andere Macht richten. Die von Sr. Majestät der Reihe nach abgestatteten Besuche beweisen, daß die guten Beziehungen zwischen London und Petersburg mit den besten Beziehungen zu Deutschland und jeder anderen Macht durchaus vereinbar sind. Weiter sagte der Minister: Wir sehen den Weg vor uns zu einer weiteren Verständigung offen. Wir erblicken keinerlei Gründe zu Zwietrachten; und was die Resultate des russisch-englischen Abkommens anlangt, so hat die Lage in Persien dank ihm und dank den aus ihm resultierenden weiteren Vereinbarungen eine so befriedigende friedliche Lösung gefunden. Dieses Abkommen wird bei den in Zukunft entstehen könnenden politischen Fragen im selben freundschaftlichen Geist zur Anwendung gelangen.

Sich der Erörterung der mit dem Nahen Orient verbundenen Fragen zuwendend, sagte Herr Iswolski: Wir hegen den alleraufrichtigsten Wunsch, die Festigung des neuen Regimes in der Türkei zu begünstigen und zur Ordnung der Dinge im Nahen Orient beizutragen; was jedoch Kreta anlagt, so haben die 4 Schutzmächte eine Vereinbarung im Sinne der Notwendigkeit der Erhaltung des status quo und der Oberhoheitsrechte der Türkei getroffen. Wir hoffen, daß keinerlei, die Richtung einer solchen Politik in Frage stellenden Mißverständnisse entstehen werden. Die kürzlich durch die bosnisch-herzegowinische Frage hervorgerufene Krisis hat ihre glückliche Lösung in friedlichem Sinn gefunden und solange keine der europäischen Mächte besondere ehrgeizige Pläne auf diesem Gebiet verfolgt, liegt absolut kein Grund zur Annahme vor, daß irgend welche Verwickelungen eintreten könnten. Jedenfalls aber werden — wenn irgendwelche Verwickelungen eintreten sollten — Rußland und England ihren Einfluß unveränderlich in demselben Sinn, d. h. in der Richtung der Erhaltung des status quo geltend machen.

Ich bin, fuhr Herr Iswolski fort, stolz darauf, daß ich persönlich einen gewissen Anteil an der Festigung der neuen Bande und der neuen politischen Richtung genommen habe, die nur dank dem Schwinden vieler Vorurteile möglich geworden ist. Das frühere mißtrauische Verhältnis hat gegenwärtig aufgehört und wird vollkommen schwinden, wenn beide Nationen sich besser kennen lernen werden; die unausbleibliche Folge des letzteren Umstandes wird ein Wachstum des gegenseitigen Vertrauens und die Entstehung neuer gemeinsamer Interessen sein.

Zum Schluß wandte sich das Gespräch dem Verhalten eines gewissen Teiles der englischen öffentlichen Meinung gegenüber Rußland zu. Zu dieser Frage bemerkte der Minister, daß das Verhalten der englischen Presse zu Rußland im Allgemeinen ein gutes und freundschaftliches sei. Extreme Parteien gebe es überall und die im gegebenen Fall seitens der extremen politischen Blätter verlautbarten Anschauungen hätten nur dazu geführt, daß die anläßlich des gegenwärtigen Besuches von seiten des größeren Teiles der englischen öffentlichen Meinung zutage getretene Herzlichkeit sich besonders reliefartig geltend gemacht habe. Zum Schluß sagte Iswolski: Der den Dumaabgeordneten bereitete Empfang ist zweifellos in hohem Maße als ein Beweis dessen anzusehen, wie eng die die beiden Mächte einigenden Bande sind. Diese Tatsache hat in den Toasten der beiden Monarchen ihre volle Würdigung erfahren.

Dorpat, 24. Juli.

Von einer bevorstehenden Enquete deutscher Reservisten und landwirtschaftlicher Arbeiter im baltischen Gebiete weiß der „Gol. Moskwy" zu melden. Wie das Blatt berichtet, hat das Ministerium des Innern die Kreispolizeiverwaltungen des baltischen Gebiets angewiesen, ihm genaue statistische Daten darüber vorzustellen, wie viele reichsdeutsche Reserveuntermilitärs und Reserveunteroffiziere im Gebiet wohnen. Ebenso sollen auch Daten über die von den Gutsbesitzern verschriebenen reichsdeutschen Arbeiter und die Zahl der bei ihnen befindlichen Waffen gesammelt werden. — Ob da nicht Gespensterhalluzinationen mit im Spiel sind?

Kreis Walk. Dieser Tage meldeten wir nach einem lettischen Blatt von einem Cholerafall in Aahof. Bei der verstorbenen Patientin sind jedoch, wie wir jetzt im „Südlivl. Anz." lesen, keine Vibrionen nachgewiesen worden; sie ist an einer Bauchfellentzündung gestorben.

Kreis Wolmar. Im Alt-Ottenhofschen Wentingesinde starb, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, plötzlich ein gewisser Birsgal, bei dem die Aerzte Cholera-konstatierten.

Kreis Riga. Der andauernde Regen hat, wie die lettischen Blätter berichten, auf dem Lande wahre Frühlingsfluten hervorgerufen. Unter Wasser stehen nicht allein die Heuschläge, sondern auch Gärten und Felder. Der Wasserstand ist ein so hoher, daß von den Heugubben nur die Spitzen zu sehen sind. An vielen Orten sind durch das Wasser die Brücken zerstört und der Verkehr ist unterbrochen. Die diesjährige Heu- und Kleernte kann schon jetzt als total mißlungen bezeichnet werden. Den Landwirten droht ein großer Futtermangel. Im Ogerfluß ist die im Frühjahr unterbrochene Holzflößung aufgenommen worden. Bei Oger sind mehrere Badehäuser und Stege vom Wasser fortgespült.

Riga. Zu dem Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Zu dem Bestande von 33 Kranken kamen vorgestern 2 hinzu, von denen einer aus Riga, der andere ein Flößer war. Gestorben sind 3, genesen 5, so daß der Krankenbestand 27 beträgt.

— Wie man den Rigaer Blättern meldet, wurden vorgestern in einem Hause jenseits der Düna in einem Versteck 6 Bomben gefunden, von denen eine geladen war. Einige Verdächtige wurden arretiert.

Reval. Vorgestern entschlief nach langem, schweren Leiden im 69. Lebensjahre auf seinem Landsitz in Kosch Dr. med. Carl Koch. Der Verstorbene, der, wie die „Rev. Ztg." schreibt, einer unserer ältesten und angesehensten Patrizierfamilien angehört und am 22. Januar 1841 in Reval geboren ist, war seinen Traditionen und seinen Anschauungen nach ein Mann aus der guten, alten Zeit, wo eine heiße Heimatliebe, ein festes, deutsches Bewußtsein noch allgemein war. Nach Absolvierung der Schmidtschen Privatschule in Fellin bezog der Verstorbene die Landesuniversität, wo er von 1861 bis 1869 Medizin studierte und 1870 Dorpat als Dr. med. verließ. Während seiner Studienjahre gehörte der Heimgegangene als beliebtes Mitglied der „Estonia" an, der er auch später ein warmes Herz bewahrt hat. Seine ärztliche Tätigkeit erstreckte sich von 1872—1906, dem Jahr seines Rücktritts in den Ruhestand, auf Petersburg, wo er am Kinderhospital des Prinzen von Oldenburg, dem Nikolai-Kinderhospital und dem Alexander-Hospital tätig war. Daneben erfreute sich der Verstorbene als tüchtiger, geachteter Arzt auch einer großen Privatpraxis.

— Das Revaler Stadtamt hatte sich kürzlich an die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks mit der Bitte gewandt, daß der neue, von der Stadtverwaltung ausgearbeitete Stundenplan und das Programm für die Revalsche Töchterschule I. Kategorie zur Einführung gelangen möchte. Nun ist vom Kuratorium des Rigaer Lehrbezirks auf dieses Gesuch, wie das „Pwl." mitteilt, dem Revaler Stadtamt der Bescheid zugegangen, daß die geplanten Neuerungen unter folgenden Bedingungen gestattet seien: 1) Buchführung, kaufmännische Korrespondenz, Methodik des Zeichnens und Kunstgeschichte dürfen in der VIII. Klasse nicht obligatorisch, sondern nur fakultativ sein, 2) für die Zöglinge aller Klassen darf nur eine neue Sprache obligatorisch sein und 3) aus dem Programm für die estnische Sprache soll die Geschichte des estnischen Volkes gestrichen werden.

Narva. In Narva sollte im Herbst eine neue estnische Handelsschule eröffnet werden. Doch da sich dazu nicht mehr als 20 Schüler gemeldet hatten, so wird die „Neue Schule", wie wir im „Post." lesen, unter Abänderung ihres Programmes ihre Tätigkeit im Herbst als Realschule beginnen.

Mitau. Für ein deutsch-lettisches Kompromiß bei den kommenden Stadtwahlen treten die „Latw. Aw." warm ein. „Ein Kompromiß würde," so schreibt das lettische Blatt nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", „nicht allein der Stadt Mitau, sondern unserer ganzen gemeinsamen Heimat zugut kommen. Das Schicksal hat es nun einmal so gefügt, daß Letten und Deutsche sozusagen unter einem Dach zusammenleben müssen. Deshalb müssen von beiden Seiten alle Kräfte daran gesetzt werden um das Zusammenleben in gutem Einvernehmen verlaufen zu lassen. Zwar scheinen die traurigen Ereignisse der letzten Jahre die Entwicklung eines friedlichen Zusammenlebens gestört zu haben. Gerade diese Ereignisse müßten aber ein Zusammengehen aller wohlgesinnten Elemente, ungeachtet ihrer Nationalität, herbeiführen, um unsere Religion, die Sittlichkeit, die bestehende Ordnung und Gesetzlichkeit gemeinsam schützen zu können. Daß ein verständiger Ausgleich möglich ist, hat Riga so glänzend bei seinen letzten Stadtwahlen bewiesen. Was aber in Riga, wo die nationalen Verhältnisse viel verwickelter sind, zu erreichen war, sollte doch in Mitau nicht unmöglich sein."

— Vorgestern wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in die Cholerabaracke wieder ein Ziegelarbeiter eingeliefert, der nach 2 Stunden verschied.

Illuxt. Die Mitausche Abteilung der Bauernagrarbank hat, wie die Blätter melden, das Gut Weißensee, 12 Werst von der Stadt, gekauft und parzelliert es zwecks Verkaufs an recht- und altgläubige landlose Bauern.

Petersburg. Auf einer der nächsten Sitzungen der bisher sich nicht durch besonders fruchtbare Arbeit auszeichnenden Bahnkommission, soll die Frage der Ausscheidung des Eisenbahnbudgets mit seinen chronischen Defizits aus dem allgemeinen Budget beraten werden. Bisher gelang es, das Budget nur dank der Einschränkung der notwendigen produktiven Ausgaben zu balancieren. Doch läßt sich auf diesem Wege auf die Dauer kaum weiter gehen. Um die ganze Finanzlage des Staates und die Lage des Wohlstandes des Landes in kleinerer Weise darzustellen, soll ein besonderes Eisenbahnbudget geschaffen werden. Dadurch würde vor allem ein Teil der Verantwortung des Finanzministers auf den Verkehrsminister übergehen, der sich wider Willen gezwungen sehen würde, energische Maßregeln zur Sanierung des Bahnwesens zu ergrei-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Außenminister Iswolski über die russisch-englischen Beziehungen.
Ansprache Sr. Majestät an die Deputierten der Städte London und Portsmouth und an die Vertreter der Londoner und Liverpooler Handelskammer.
Abreise Ihrer Majestäten aus Cowes.
Bevorstehender Besuch König Ferdinands von Bulgarien in Konstantinopel.
„Z II" in Köln gelandet.
300 000 Streikende in Schweden.

Feuilleton.

Die Einweihung der Kirche zu Awinorm. I.

Von Oberpastor B. Wittrock-Dorpat.

In dem weltverlorenen Waldwinkel Awinorm fand am 15. Juli d. J. eine Herz und Gemüt erhebende Feier statt: die Einweihung der neuerbauten Kirche. Allen Teilnehmern wird sie nach mannigfacher Richtung hin unvergeßlich bleiben. Ist schon die Erbauung einer Kirche bei uns zu Lande angesichts der gerade auch auf kirchlichem Gebiet schwierigen, ja traurigen Verhältnisse, in denen wir leben, ein seltenes Ereignis, so gewinnt es erhöhte Bedeutung, wenn wir in Betracht ziehen, daß in diesem Fall eine kleine, kaum 4000 Glieder zählende Bauerngemeinde mit bei uns beispielloser Opferfreudigkeit und Einmütigkeit sich ein schönes Gotteshaus errichtete. Diese ungewöhnliche Tatsache rechtfertigt es, wenn ich ausführlicher als sonst wohl üblich, über die das Werk krönende Feier und im Zusammenhang damit über Geschichte und Erstehung des Awinormschen Kirchenwesens berichte. Ich hoffe, daß auch weitere Kreise von Heimatgenossen und Glaubensbrüdern dadurch dieselbe Glaubensstärkung empfangen werden wie wir Festteilnehmer, und das tut in einer Zeit, die dazu angetan ist, unsere Hoffnung auf eine lichtere Zukunft der baltischen Landeskirche zu verdunkeln, dringend not.

Auf die Bitte des jungen, tatkräftigen Pastors Martin Nurm, der unter dem Titel eines Dorpatschen Sprengelsvikars mit der geistlichen Bedienung der Tormaschen Filialgemeinde Awinorm betraut ist, hatte unser Propst die diesjährige Dorpatsche Sprengelssynode in das ebenfalls erst kürzlich aufgeführte Awinormsche Pastorat ausgeschrieben. Für die weite Reise in den äußersten Winkel des Sprengels sollte der die Synodalverhandlungen einleitende Akt der Kirchweihe entschädigen. Mir war es zusammen mit zwei Amtsbrüdern vergönnt, statt der Fahrt durchs Land — von der Eisenbahnstation Laisholm sind es 56 Werst — die Dampferfahrt auf der neuen, schmucken „Hansa" bis zum Peipusdorfe Lohusu zu machen. Ich war überrascht über die Reize dieser Tour: in wechselnden Bildern glitt das Küstenpanorama des westlichen Peipusufers an uns vorüber, ein Dorf nach dem andern grüßte uns mit seinen schlichten Häusern und schmucken Kirchen, und die Aus- und Einschiffung von Passagieren gegenüber den bewohntesten Küstenpunkten bot uns Gelegenheit, die Ortschaften, in denen russische Ansiedler, meist Fischer und Holzflößer neben den eingeborenen Esten ihre Heimat gefunden, aus größerer Nähe zu beschauen; im Osten aber dehnte sich die weite, glitzernde Wasserfläche des Peipus und gaukelte uns vor, daß wir uns auf dem Meere und nicht auf einem Binnensee befänden; dabei auf dem Schiff selbst freundliche Bedienung, gute Küche und fröhliche Reisegesellschaft, — wahrlich, auf diesem Wege ist Awinorm angenehm zu erreichen und wenigstens in der Navigationsperiode nicht mehr so weltentrückt wie früher; ein Verdienst unserer rührigen Livländischen Dampfschiffsgesellschaft.

An der Lohususchen Landungsstelle wurden wir von vier Awinormschen Wirten erwartet, die uns und unser Gepäck in Einzelgefährten dem etwa 12 Werst entfernten Pastorate zuführten. Ich hatte das Glück mit einem Manne zu fahren, der in dem kleinen Häuflein der den Kirchenbau leitenden Persönlichkeiten in vorderster Reihe gestanden und, wie mir der Pastor später erzählte, durch seinen klaren Blick, sein anfeuerndes Wort und seine nie erlahmende Energie wesentliche Verdienste um das Zustandekommen des Werkes hatte. Es war ein Vergnügen, mit dem charaktervollen, schlicht gläubigen Manne die Gedanken auszutauschen und seinen von männlichem Selbstbewußtsein und berechtigtem Stolz getragenen Ausführungen über die Nöte und Sorgen, Hoffnungen und Freuden während der Bauperiode zu folgen. Mir kam es vor, als sei eine der markigen Bauerngestalten aus Ulfers „Oolloorn" aus dem Rahmen der Erzählung getreten und säße neben mir; mit solchem Menschenmaterial konnte der Pastor freilich getrost den Kirchbau beginnen und glücklich zu Ende führen.

Etwa zwei Werst vor unserem Ziel tauchte der Kirchturm, aus der Ebene emporsteigend und die öde Landschaft belebend, vor uns auf. „Ich kann ihn von der Treppe meines Hauses aus mitten im Walde sehen," — bemerkte freudig bewegt mein Reisegefährte und, wie ich später erfuhr, war er es gewesen, der auf der Erhöhung der Turmmauer um einen Faden über das ursprünglich geplante Maß hinaus bestanden hatte, damit dieses Wahrzeichen gläubiger Himmelssehnsucht in weiterem Umkreise erschaut werden könnte. Bald sollten unsere 4 Wägelchen den Kirchberg hinan, und unseren Blicken bot sich ein herzerquickendes Bild dar: wohl gegen 50—70 Menschen, Frauen und Männer, Grauköpfe und kräftige, jugendliche Gestalten waren damit beschäftigt, den noch mit Schutt und Baugeröll bedeckten Platz zwischen dem Pastorat und der dicht vor ihm sich erhebenden Kirche zu säubern, den Festplatz mit einem provisorischen Zaun abzugrenzen, der Umfriedung des Pastoratsgartens eine neue Pforte einzufügen usw.

In der heißen Arbeitszeit der Heuernte hatten es sich diese Bauern, meist Wirte und Wirtssöhne und Töchter, nicht verdrießen lassen, mit Beil und Hacke, Schaufel und Harke herbeizueilen, um bis zum Sonnenuntergang in freiwilligem Mühen die Umgebung ihres Gotteshauses zu verschönen. Und dasselbe Bild am Abend des nächsten Tages, dem Vorabend des Festes: Fuhren mit jungen Birken aus den nahen Gehölzen wurden herangefahren und die Bäumchen umgrenzten bald den noch kahlen Platz, Grand aus der nahen Sandgrube wurde auf die Wege gestreut — es war ein frohes Treiben, bei dem wir nicht Zuschauer bleiben konnten, sondern selbst mit Hand anzulegen uns gedrungen fühlten. Ein warmer Strahl jener wundersamen Liebe, die nicht das Ihre sucht, berührte mein Herz, und machte es froh über diese Einmütigkeit des Handelns für einen idealen Zweck.

Ebenso waren die Vorbereitungen auf das Fest auch im Kirchenraum selbst noch in vollem Gange: die kleine, billig von einer Gemeinde Estlands erstandene Normannsche Orgel — sie hat, wenn ich mich nicht irre, 6 klingende Stimmen — wurde von dem Orgelbauer Matto aus Dorpat zusammengestellt und gestimmt, der Altaraufsatz gestrichen, die Kirchenfenster gewaschen usw. Auch dabei kamen, bis auf den Orgelbauer, nur einheimische Kräfte zur Verwendung. Die meisten Awinormschen Leute sind sehr geschickte Holzarbeiter — ihre Holzgefäße sind weit und breit bei uns im Gebrauch — und auch dieses Können haben sie freudig in den Dienst des Kirchenbaus gestellt. Aber außerdem besitzt Awinorm noch andere Talente: da ist ein Maler, der seine Sache vortrefflich versteht, obgleich er das Handwerk nur hier und da bei den Meistern in den Städten abgeguckt hat, da ist aber vor allem der Tausendkünstler des Waldwinkels, welcher sich selbst einen photographischen Apparat konstruiert hat, mit dem er schon das Kirchenanwesen aufgenommen hatte und nun auch uns konterfeite, der zugleich Vergolder, Schlosser, Uhrmacher, Bader und wer weiß, was alles noch ist, — eine originelle Erscheinung mit großem Kopf auf untersetzter Gestalt, aus dem kleine kluge Augen freundlich in die Welt blicken.

Wer auf die Freitreppe des Pastorats tritt, vor dessen Augen strebt die Turmfront des neuen Gotteshauses empor. Es ist nach dem Plan des Professors v. Stryk in Riga erbaut. Mit Rücksicht auf die Armut der Gemeinde hat der Herr Architekt in liebenswürdiger, entgegenkommender Weise ein Honorar für seine Arbeit verzichtet. Die Bauleitung war einem Unternehmer aus dem Laisschen Kirchspiel übertragen, in Wirklichkeit aber ist die Kirche unter der ständigen, unermüdlichen Aufsicht des Pastors Nurm erstanden. Mit praktischem Sinn und künstlerischem Verständnis begabt, hat er nicht nur die Ausführung des Planes überwacht, sondern den ganzen äußeren Bau und dann die innere Ausschmückung der Kirche bis ins Einzelnste geleitet. Nach seinen Angaben sind notwendige Veränderungen vorgenommen, nach seinen Entwürfen und Zeichnungen sind Kanzel und Altar, Emporen und

fen. In industriellen und Handelskreisen ist man, wie die russischen Residenzblätter ausführen, gleichfalls der Ansicht, daß die Ausscheidung des Eisenbahnbudgets das Ministerium dazu veranlassen würde, anstatt die Tarife in Bausch und Bogen zu erhöhen, zu Reformen Zuflucht zu nehmen, welche die Produktivität der Bahnen erhöhen und den Verkehr vermehren helfen.

Sollte diese ganze Manipulation nicht auf einen Selbstbetrug hinauslaufen und sollte der Verkehrsminister wirklich erst zwangsweise auf seine eigenen Füße gestellt werden müssen, um sich zu produktiven Reformen zu entschließen?

Ueber einen kleinen russisch-deutschen Grenzkonflikt berichten die „Birsh. Wed.": Ein russischer Grenzsoldat habe auf deutschem Gebiet einen deutschen Grenzwächter, den er für einen Wilddieb hielt, entwaffnet. Die deutsche Regierung habe durch ihre Petersburger Vertretung vorgeschlagen, die Sache dem Haager Schiedstribunal zu übergeben; indessen finde dieser Vorschlag in Petersburg keinen Anklang. Jedenfalls werde die Sache binnen wenigen Tagen erledigt sein.

— Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, soll Graf L. Tolstoi beabsichtigen, zum nächsten Friedenskongreß nach Stockholm zu reisen, um dort persönlich gegen den Krieg und den Militarismus zu protestieren. — Man dürfte wohltun, diese Meldung mit der nötigen Reserve aufzunehmen.

— Im Gefängnis von Baku sitzt der armenische Publizist Agaronjanz. Derselbe hat dieser Tage von Anatole France einen Brief erhalten, daß eine Gruppe französischer Journalisten sich an den Botschafter Nelidow mit der Bitte gewandt hat, etwas für die Freilassung des Agaronjanz zu tun. Der Botschafter hat versprochen, sich der Sache anzunehmen.

— Das Gerücht von einer Entstaatlichung der Eisenbahnen wird im „Reg.-Anz." dementiert. Es sei weder eine Uebergabe der Nordbahn noch irgendwelcher anderer Bahnen in private Hände in Aussicht genommen.

— Das russische lenkbare Luftschiff „Utschebny" hat bei seiner dritten Fahrt starke Havarien erlitten. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, ließen die Luftschiffer die Motore arbeiten, als das Luftschiff sich noch mitten zwischen den Baulichkeiten des Luftschifferparks befand. Der Ballon stieß gegen das Offizierskasino, die Hülle zerriß, das Gas strömte aus und beim Sturz wurde die Gondel und die Maschinerie stark beschädigt. Niemand ist verletzt worden.

— Der arme Tatarinow befindet sich in einer ähnlichen Situation wie die Alchemisten an den Höfen vor einigen 200 Jahren: Er hat die Lösung eines der schwierigsten Probleme versprochen, daraufhin riesige Geldsummen empfangen, aller Erwartung aufs höchste gespannt — und nun steht der Termin vor der Tür, da er sein Examen voraussichtlich — nicht bestehen wird. Was dann? Sein letzter Rechtfertigungsversuch in den „Birsh. Wed." klingt recht zaghaft. Ueber den Besuch des Kriegsministers in seinem Laboratorium sagte er: Es sei wahr, daß er vom General Ssuchomlinow einige unverständige Fragen habe anhören müssen, der Art z. B., warum das Aeromobil nicht zu sehen sei. Er habe dem Minister erklärt, daß er erst eben eine lange Reihe von Versuchen beendet habe (der Besuch fand Ende Mai statt) und noch nicht an den Bau des Aeromobils gegangen sei, daß er sich aber bemühen werde, zum 22. August, gemäß den Bedingungen, den Probeapparat zusammenzusetzen. General Ssuchomlinow habe das Laboratorium in Begleitung des Generals Wernander besucht, dem T. das Geheimnis der Erfindung seinerzeit enthüllt hat. Ebenso sei seine Idee den Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Peter Nikolajewitsch bekannt. Ihre Kaiserlichen Hoheiten sowie auch die Generale Rödiger und Wernander hätten ihm bisher vollkommenes Vertrauen entgegengebracht. Die Art seiner Arbeit, vollkommen geheimnisvoll in der Stille des Laboratoriums, spreche seiner Ansicht nach doch für seine Bescheidenheit. Er arbeite mit vollem Eifer, gelange zu Tatsachen. — Ihm stehe noch sehr viel Arbeit bevor. . . . . Was er vom 22. August erwarte? Nur das eine: Sein Apparat werde das letzte Wort auf dem Gebiete der Aviatik verkünden und er hoffe, daß der Apparat von allen Spezialisten seinem Werte nach geschätzt werden wird, wenigstens von denen, die nicht gegen ihn voreingenommen sind. Ob sein erster Versuch ein Mißerfolg sein wird oder ob die Probe erfolgreich ausfällt, das sei für ihn einstweilen ganz gleichgiltig. In jedem Falle werde er in Zukunft noch eine Masse Energie, Zeit und Geld verbrauchen müssen, um sein Aeromobil zu vervollkommen. Gegenwärtig werde der Apparat bereits montiert und nach ungefähr zwei Wochen werden die Prüfung der Maschine und die Probeflüge beginnen.

— Seit ein paar Wochen hat sich in Petersburg eine Bierbrauerei-Ausstellung aufgetan, die dadurch bemerkenswert ist, daß an ihr keine Bierbrauer teilnehmen. Die Großbrauereien sind ihr ferngeblieben und die Ausstellung zeigt den verworrenen Charakter, den alle unsere an den Haaren herbeigezogenen Ausstellungen tragen. Es wäre, schreibt der Petersburger Korrespondent der „Mosk. Dtsch. Ztg.", an der Zeit endlich einmal gegen solche überflüssige und zum Teil auch schwindelhafte Ausstellungen vorzugehen, die von einzelnen gewandten Geschäftsmachern arrangiert werden. Wen will man mit solchen Ausstellungen eigentlich düpieren? Man darf sich aber nicht so sehr darüber wundern, daß verschiedene Geschäftsmacher Ausstellungen arrangieren, als darüber, daß unsere Ministerien solchen Ausstellungen Medaillen zur Verfügung stellen und ihnen auf diese Weise einen gewissermaßen offiziellen Anstreich geben. — Von anderer Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß diese Ausstellung so recht beweist, wie das Graf Wittesche Alkohol-Monopol jede Entwickelung des Brauereiwesens in Rußland unterdrückt hat zugunsten des fiskalischen Branntweinhandels — während vom Standpunkte der Volksgesundheit Bier doch wahrhaftig dem Branntwein vorzuziehen wäre.

— Die „Wyschnewolozkaja Retsch" wurde mit einer Strafzahlung von 300 Rbl. belegt. — In Alexandrowsk wurde das Blatt „Sagorowski Krai" sistiert.

Odessa. In dem Kurierzug Odessa-Petersburg wurde, der „Russk. Ssl." zufolge, ein junges Mädchen verhaftet, in dessen Reisegepäck mehrere Sprengkörper, Revolver, Patronen und eine Menge von photographischen Aufnahmen gefunden wurden. Die Verhaftete verweigert jegliche Aussage. Ihre Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden.

Wladiwostok. Das Hauptpost- und Militärressort planen, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, gemeinsam die Herstellung einer drahtlosen Telegraphenverbindung zwischen Nikolajewsk an der Amurmündung und Kamtschatka. Zu den diesbezüglichen Vorarbeiten ist ein Ingenieur nach Nikolajewsk geschickt worden. Die Gesamtkosten werden auf 85000 Rbl. veranschlagt.

Politischer Tagesbericht.

Warum das Zentrum die Sozialdemokratie unterstützt.

Man schreibt uns aus Berlin:

C. B. Ein Berliner Blatt zieht aus der Unterstützung, die das Zentrum im Wahlkreise Landau der Sozialdemokratie gewährt hat, den Schluß, daß sich daraus der unüberwindbare Haß zwischen Zentrum und Liberalismus ergebe. Daß Zentrum und Liberalismus durch eine unüberbrückbare Kluft in ihren Weltanschauungen getrennt sind, ist richtig, aber diese Tatsache besteht nicht erst seit heute. Trotz dieser Gegensätze hat das Zentrum den linken Flügel des Liberalismus früher bei Wahlen sehr offen und sehr nachdrücklich unterstützt. Dabei war das Zentrum zu der Zeit, als es dies tat — es war dies zu den Lebzeiten von Windthorst — keineswegs demokratischer, als es heute ist. Herrn Windthorst's, des ehemaligen Ministers, persönliche Neigungen zogen es viel mehr zur Aristokratie bezw. zum Konservatismus, als es die Neigungen des Herrn Erzberger tun. Außerdem schätzt man das Zentrum zu gering ein, wenn man meint, daß es seine Haltung zu anderen Parteien von Liebe oder Haß beeinflußen läßt. Wie der katholische Klerus seine ungeheure Macht dadurch erlangt hat, daß er nicht die persönlichen Empfindungen mitsprechen ließ, sondern nur sein wohlerwogenes Interesse, so läßt sich das Zentrum seine Taktik auch nur durch die Interessen der Partei diktieren.

So ist auch die Unterstützung der Sozialdemokratie bei Stichwahlen nur auf das starke taktische Interesse der Zentrumspartei zurückzuführen. Einmal hat das Zentrum dadurch einen ganz direkten Vorteil, denn die Sozialdemokratie zeigt sich für solche Wahlhilfe dankbar, indem sie, wo zwischen Zentrum und Liberalen zu entscheiden ist, den Zentrumsmann unterstützt. Noch viel größer aber ist der indirekte Vorteil für das Zentrum. Ihm muß es darauf ankommen, die doppelte Mehrheit, die es früher bilden konnte, wieder herzustellen. Wohl ist es jetzt dank dem Entgegenkommen der Konservativen wieder führende Partei geworden, aber es kann seine Herrscherstellung doch lange nicht in der Weise geltend machen, als wenn neben der konservativ-klerikalen Mehrheit wieder eine ultramontan-sozialistische Majorität besteht. Es muß ja gegenwärtig immer besorgen, daß, wenn es gar zu anspruchsvoll auftritt, die Konservativen, um von der lästigen Bevormundung durch das Zentrum frei zu werden, den Versuch machen, wieder Beziehungen zu den Liberalen anzuknüpfen und die frühere Blockmehrheit herzustellen.

Deshalb muß das Zentrum darauf bedacht sein, auch schon die Möglichkeit einer konservativ-liberalen Mehrheit zu hintertreiben. Selbst kann es an Mandaten zum Reichstage nicht gewinnen, es ist sogar vielleicht möglich, daß es infolge seiner wenig volksfreundlichen Haltung bei der Finanzreform das eine oder das andere Mandat bei den nächsten Reichstagswahlen verliert. Immerhin kann es aber darauf rechnen, daß es zusammen mit Polen, Welfen und Elsässern auch in den nächsten Reichstag mit ungefähr 130 Mann einrücken wird. Deshalb muß es ihm erwünscht sein, daß die Sozialdemokratie mindestens 70 Sitze erhält, weil erst dann eine klerikal-polnisch-sozialistische Majoritätsbildung möglich ist. Bei unserem Stichwahlsystem hat es ja das Zentrum vollkommen in der Hand, abzuwarten. Ergeht es bei den nächsten Wahlen wie im Jahre 1903, wo die Sozialdemokraten schon in der Hauptwahl nahezu 60 Mandate erlangten, so braucht das Zentrum nicht die Sozialdemokratie zu unterstützen, weil es darauf rechnen kann, daß die fehlenden 10 bis 15 sozialistischen Mandate würden hereingebracht werden. Erhält aber die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange nur 40 Mandate oder gar noch weniger, dann wird das Zentrum bei den Stichwahlen mit aller Kraft für die Sozialdemokraten eintreten, um seine geliebte doppelte Mehrheit unter allen Umständen wieder zu erzielen. Gewiß ist es für eine so fromme Partei wie das Zentrum reichlich kompromittierend, wenn es nicht nur bei einer sozialistischen Ersatzwahl wie in Landau, sondern im ganzen Reiche die ausgesprochen religionsfeindlichste Partei unterstützt. Dafür aber erhält das Zentrum schon Absolution, denn unter allen Umständen muß wieder die unbestreitbare Herrschaft im Deutschen Reichstage erlangt werden.

Deutschland.

Wie die „Post" berichtet, hat unter anderen auch der deutsche Reichskanzler den französischen Minister des Aeußern Pichon zum Verbleiben auf seinem Posten beglückwünscht. Im Verlauf einer Aussprache, die Ende voriger Woche Herr von Bethmann Hollweg mit dem Berliner französischen Botschaftsrat hatte, betonte er gleichzeitig die guten gegenwärtig zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden Beziehungen und fügte den Wunsch hinzu, daß diese Beziehungen aufrecht erhalten würden.

Die „B. Z. a. M." veröffentlicht eine sensationelle Meldung über angebliche hochpolitische Aussprüche des Prinzen Heinrich, die wir deswegen wiedergeben, weil sich an sie wahrscheinlich noch eine längere Debatte anknüpfen wird. Die Zeitung schreibt: Wir erfahren von unterrichteter Seite folgendes: Nach dem Diner, das Prinz Heinrich während des Aufenthalts des deutschen Uebungsgeschwaders in Bilbao (Spanien) der dortigen deutschen Kolonie gegeben hat, wurde tüchtig politisiert. Die Deutschen im Auslande hatten mit größtem Interesse die Vorgänge im Reich während der letzten Finanzreformkrise verfolgt. Die Mißstimmung über den Ausgang wurde dem Prinzen gegenüber sehr deutlich zum Ausdruck gebracht und der Prinz stimmte den Politikern unumwunden zu und sagte u. a.: „Es ist das erste Mal, daß Seine Majestät „Ich trau mich nicht" gesagt hat. Es ist ihm die Auflösung sehr nahe gelegt worden und ich hätte auch aufgelöst." So ungefähr, d. h., eigentlich noch etwas schärfer, drückte sich Prinz Heinrich aus. Daß die Konservativen bei Hofe heute unten durch sind, ging aus des Prinzen weiteren Worten jedenfalls deutlich hervor: „Kanalvorlage, Reichsfinanzkomödie, noch so'n Ding, dann . . . . alle bösen Dinge sind drei. Bülow ist noch lange nicht kaltgestellt. Man wird noch oft seine Hand erkennen. Ein neues Mal heißt's Biegen oder Brechen. Mit dem Zentrum lebt man auch schon auf dem Qui vive-Standpunkt. Es wäre ja eine verteufelt waghalsige Geschichte geworden, aber trotz alledem, ich hätte aufgelöst. Sonst glauben die, wir fürchten uns vor ihnen." So lauten angeblich die Aussprüche, die der Prinz zu einer ganzen Reihe von Herren machte. — Man muß sich auf ein Dementi gefaßt machen.

Gegen den Luxus auf den Universitäten wendet sich die „Frkf. Ztg.". Sie schreibt u. a.: Durch unser ganzes Volk geht, und mit gutem Grunde, ein Ruf nach Sparsamkeit. An das Offizierscorps sind von der höchsten Stelle aus wiederholt Winke in diesem Sinn gelangt, die bis jetzt vielleicht noch nicht in dem Umfang beachtet wurden, wie es zu wünschen wäre. Die Verminderung der Regierungs- und Verwaltungskosten ist mehr als einmal dringend gefordert worden. Nun haben zwei alte Corpsstudenten, der Amtsgerichtsrat Dr. Bindseil in Halle a. S. und der Landgerichtsdirektor Strunz in Fürth, ein Rundschreiben an die Alten Herren des Kösener Verbandes erlassen, in dem sie diese auffordern, dem überhandnehmenden Aufwand in den Corps entgegenzutreten. Es ist nicht das erste Mal, daß die Alten Herren den luxuriösen Ausschreitungen der Studenten zu steuern suchen. Schon 1881 taten sie sich zu diesem Zwecke zusammen und Fürst Bismarck, der bekanntlich alter Corpsstudent war, schloß sich mit einem, über corpsstudentische Kreise hinaus wenig bekannt gewordenen Brief an, der folgende Stelle enthielt: „Ich teile die Anschauungen der Herren, welche eine Reform des Corpslebens beabsichtigen, vollständig und habe schon zu der Zeit, wo meine Söhne studierten, vergeblich versucht, durch die Universitätsbehörden auf das Corpsleben einzuwirken. Die damaligen Bestrebungen hatten einen gewissen Erfolg; es fand eine Einschränkung in der äußeren Lebensführung statt. Aber sie währte nur sehr kurze Zeit. Vom Jahre 1890 an begann die Periode des Baues der Corpshäuser: jetzt gibt es nicht ein halbes Dutzend Corps, die nicht ein eigenes prächtiges Haus besäßen, und die anderen Korporationen, die Burschenschaften, Landsmannschaften, Gesang- und Turnvereine, selbst der heilige Wingolf sind ihnen gefolgt und haben sich Villen gebaut, um die sie ein Kommerzienrat beneiden könnte. Das Geld dazu haben die Alten Herren gegeben und sie tragen mit die Schuld daran, wenn sich jetzt studentische Auswüchse herausgebildet haben, die schlechthin ein soziales Uebel sind. Die obengenannten Herrn wenden sich nur gegen einige Auswüchse, die aus der Sucht nach übertriebener Repräsentation entstanden sind. Wenn die Mitglieder eines Corps ein anderes Corps auf dessen Universität besuchen, so genießen sie volle und zwar sehr prunkvolle Gastfreundschaft. Sie werden nicht nur auf der Kneipe bewirtet, sondern in den ersten Hotels einlogiert, wo sie leben können, wie's ihnen gefällt. Das zwingt natürlich zu Gegenleistungen . . . Hat man auf Wasser der Corps gefochten, so erhält dies für „gewähten Waffenschutz" eine opulente Dedikation, deren Höchstwert vor Jahren einmal auf 100 Mark herabgesetzt wurde, woran sich aber niemand gekehrt hat. Wenn beispielsweise zwei Jenenser Studenten in Heidelberg fechten, so kostet das ihr Corps etwa 500 Mark und das besuchte Corps trägt die Kosten der Gastfreundschaft! Mit ganz ungewöhnlicher Pracht werden die großen Stiftungsfeste gefeiert. Als vor einigen Jahren ein süddeutsches Corps sein hundertjährigs Jubiläum feierte, kostete das Fest 100 000 Mark und eine andere Körperschaft soll bei ähnlicher Feier diese Summe noch übertrumpft haben! Wären es nur die Corps, die sich solche Dinge leisten, so brauchte man sich vielleicht nicht allzu sehr darum zu kümmern; aber der Mißbrauch hat sich auf fast alle studentischen Verbände ausgedehnt.

Schweden.

Zum Generalausstand in Stockholm verlautet unterm 4. Aug. (22. Juli): Die Repräsentanten des Verbandes der niederen Eisenbahnbeamten beschlossen, daß die Verbandsmitglieder vorläufig nicht an dem Ausstande teilnehmen sollen, solange dieser den Charakter eines gewerblichen Streites zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf einzelnen Gebieten hat. — Die Straßenbahnbeamten haben heute die Arbeit niedergelegt. Die Touristen haben die Stadt verlassen. Der Straßenbahn- und Droschkenverkehr ist eingestellt. Ein ununterbrochener Menschenstrom besuchte in den letzten Tagen die Waffenhandlungen. Die Banken haben massenhaft Revolver gekauft. Die Gasanstalt und die Elektrizitätswerke werden militärisch bewacht. Der Vorstand des Landessekretariats erklärte, auch die Arbeiter dieser Betriebe würden streiken, falls das Militär nicht zurückgezogen würde. — Selbst die Milchkutscher wollen sich dem Streik anschließen.

Am 4. Aug. ist nunmehr auch zum Generalausstand in Stockholm der Generalstreik

---

Anstrich des Kirchenraumes ausgeführt worden. Jedes Stück an und in der Kirche ist tatsächlich unter seinen wachsamen Augen entstanden. Dabei hat er es verstanden, die Selbsttätigkeit der Gemeinde zu wecken und ihren Arbeitseifer immer aufs neue anzuspornen. Was Wunder, wenn alle Awinormiter ohne Ausnahme zu ihrem Seelsorger, der ihrem Wünschen und Hoffen in so kurzer Zeit zur Verwirklichung verholfen, mit Dank und Liebe emporschauen! Dieses Zusammengewachsensein von Gemeinde und Pastor ist wohl der schönste Ertrag der gemeinsamen Arbeit und Mühe.

Das Gemäuer der Kirche ist aus Feldsteinen aufgeführt, die, sorgfältig in gleicher Tiefe behauen, mit Zement gefügt worden sind. Mauer- und Turmkanten sowie die Fensterumrahmung sind in gefälliger Linienführung von roten Ziegelsteinen eingefaßt. Dadurch gewinnt das Aeußere der Kirche ein überaus freundliches Aussehen und wird die wuchtende Last des Materials der drückenden Schwere beraubt. Die Fenster sind in beiden Längsmauern doppelreihig, angebracht, und zwar über den Chören noch einmal so viel und in größerer Höhe als unter denselben. Der Turm wird von zwei Vorhallen flankiert und mißt bis zur kreuzgekrönten Helmspitze ca. 130 Fuß; den Helmansatz umstehen 4 kleine, gleichfalls mit vergoldeten Kreuzen geschmückte Türmchen. Das große vergoldete Messingkreuz im Wert von ca. 250 Rbl. ist das Geschenk eines Awinormschen russischen Kaufmanns Jekimow, der selbst das Amt eines Kirchenvorstehers der orthodoxen Kirche zu Lohusu bekleidet. Ein vorbildliches Beispiel wahrhaft christlicher Weitherzigkeit!

Durch eine geräumige Vorhalle, in der zwei Treppen zu den Chören emporführen und drei Türen Eingang ins Kircheninnere gewähren, betreten wir das Gotteshaus. Es ist eine Hallenkirche, deren einheitlicher oblonger Raum durch die die Chöre an drei Seiten tragenden Holzsäulen durchbrochen wird. Das Holzgerüst der Decke reicht bis unter den Dachfirst und ist von anmutiger Konstruktion. Die halbrunde Wand der Apsis wird von drei Fenstern, die des Schmuckes durch Glasgemälde harren, durchbrochen, von einem Triumphbogen überwölbt und in ganzer Länge vom Gemeinderaum durch Kanzellen getrennt. Hinter letzteren befindet sich der Altar mit geschmackvollem, ein Kruzifix und zwei große Leuchter (zunächst aus Holz geschnitzt) tragendem Aufsatz, und die achteckige Kanzel, zu der der Prediger direkt aus der Sakristei gelangt. Der Anstrich ist hell gehalten, und die Abtönung der grauen Farbe, die für die Chorbrüstung, die Pfeiler, die Kanzel und den Altaraufsatz gewählt ist, zeugt von gutem Geschmack; alle Füllungen sind von einer schmalen Broncerumrahmung eingefaßt. Das ganze, 800 Sitzplätze fassende Kircheninnere wirkt ungemein harmonisch, beruhigend, erhebend. Diele und Bänke sind zunächst roh gezimmert und müssen so bleiben, bis in die leere Kirchenbaukasse wieder Geld geflossen.

Und dieser stattliche Bau ist in drei Jahren aufgeführt worden, zum größten Teil aus den Mitteln und durch die Kräfte der kleinen, durchaus nicht reichen Gemeinde! Wo vor noch nicht sechs Jahren ein Kartoffelfeld des Kronsgutes Awinorm sich befand, da erblickt unser erstauntes Auge ein wohlgeordnetes, schmuckes Kirchenanwesen. Es ist wie ein Wunder vor unseren Augen, wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht! Wie ist es dazu gekommen, welches war die treibende Kraft für solch' opferfreudiges Tun?

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Die altbekannte Monatsschrift „Nord und Süd" bietet auch zur schönen Sommerszeit ihren Lesern ein prächtiges Bukett fesselnder Lektüre. In Anpassung an die sommerliche Reiseperiode marschiert die Redaktion diesmal mit leichterem Geschütz auf, als man es sonst bei dieser gediegenen Zeitschrift gewohnt ist. — G. Hirschfeld versetzt uns in das alte historische Berlin mit seinem soeben vollendeten Drama: „Die Belowsche Ecke". H. Bang plaudert geist- und pointenreich über die große Tragödin Eleonora Duse. Das Gedicht „Traumsonette" von Wilh. Hüttemann paßt so recht zu den melancholischen Reizen des Meeres. In die Zeit der baltischen Revolution führt uns die schnell bekannt und beliebt gewordene Frances Külpe mit packenden Schilderungen. Der Schluß des im vorigen Hefte begonnenen Aufsatzes von Sigurd Ibsen, betitelt: „Natur und Mensch" schließt sich würdig an. Sigurd Ibsen, des Dichters Sohn, hat, wie es sein Vater Henrik vor 45 Jahren machte, für einige Zeit seiner norwegischen Heimat Valet gesagt und nach allerlei Mühen und Aergerlichkeiten, die das lange verwaltete Amt eines norwegischen Staatsministers gebracht hat, in Rom Ruhe und Erholung gesucht. Ganz anders als des jungen Sigurd Ibsen berührt uns die aktuelle Arbeit von Adele Schreiber über den Kampf der englischen Frauen. Daß die bildende Kunst in „Nord und Süd" nie vernachlässigt wird, braucht wohl kaum betont zu werden. Herm. Uhde-Bernays stellt uns einen Meister der klassischen Linie vor, nämlich Hippolyte Flandrin, seit dessen Geburt nun gerade 100 Jahre vergangen sind. Diese Ausführungen werden durch wundervolle Illustrationen nach Werken des alten Meisters unterstützt. M. Goldstaub wählt einen wundersamen Titel: „Augen des Geistes", „Augen des Herzens", um uns eigenartige Zusammenhänge unseres psychischen und physischen Lebens, die geheimnisvoll und meist unerkannt am lichten Tage weben und wirken, vorzuführen. G. Grützmacher schenkt uns ein Gedenkblatt zu dem 400. Geburtstage des großen Reformators Joh. Calvin. Der meisterliche norwegische Feuilletonist Wilh. Krag schildert in launischer Art „Wie der Major Krieg führt". Max Osborn schildert die Berliner und Münchener Bühnenexperimente Reinhardts, während H. Landsberg vom „Struwelpeter-Hofmann" erzählt. Ganz ausgezeichnet sind diesmal die Kunstbeigaben von „Nord und Süd". Zu den Abbildungen nach Bartholomésschen Werken schreibt Lothar Brieger-Wasservogel erläuternde Worte; Jarno Jessen erklärt die wundervolle Reproduktion Nelly O. Brien von Reynolds. Wolfg. v. Oettingen weist auf die Schönheiten der beigegebenen Gravüre nach Hobbemas duftigem Gemälde „Die Allee" hin, und zur Abbildung einer Bronzefigur von August Kraus liefert Alfr. Gold ein reizendes Gedicht. Den Schluß bildet die „Illustrierte Bibliographie" und die Musikbeigabe.

Mannigfaltiges.

Die erste Vorlesung an einer Universität in deutscher Sprache wurde am 24. Oktober 1687 in Leipzig gehalten. Christian Thomasius, der berühmte deutsche Aufklärer, der erfolgreiche Bekämpfer der Folter und der Hexenprozesse, der geist- und witzvolle Gegner des Scholastizismus, der Begründer des deutschen Journalismus, hat auch in dieser Beziehung bahnbrechend gewirkt. Zunächst beging er „das erschreckliche und solange die Universität gestanden hatte, noch nie erhörte Crimen, ein „deutsch Programm" an das schwarze Brett zu schlagen", nämlich einen „Diskurs, welchergestalt man denen Frantzosen im gemeinen Leben und Wandel nachahmen soll". Und anknüpfend an diesen Diskurs kündigte er ein Kollegium an über des Spaniers Gracian Grundregeln „vernünftig klug und artig zu leben". Diese Vorlesung wurde von ihm am 24. Oktober 1687 in deutscher Sprache begonnen und während des Wintersemesters 1687 auf 1688 deutsch gehalten. „Und damit war die deutsche Sprache auf den Lehrstuhl gesetzt, der ihr längst gehört hätte." Denn des Thomasius Vorgang und der Beifall, den er fand, nötigte nach und nach auch die anderen akademischen Lehrer in Deutschland, die lateinische Sprache mit der deutschen bei ihren Vorträgen zu vertauschen.

— Für die Leitung der Berliner Nationalgalerie als Nachfolger Hugo v. Tschudis ist jetzt Geheimer Rat Adolf v. Oechelhäuser ausersehen. Adolf v. Oechelhäuser, der auf einen so wichtigen — und so schwierigen Posten berufen werden soll, hat bisher ein ganz der Kunstforschung und Kunstlehre gewidmetes Leben geführt. Er ist 1852 zu Mühlheim a. Rh. geboren, habilitierte sich nach Teilnahme an den Ausgrabungen in Pergamon 1886 in Heidelberg, wurde 1893 Professor der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Seine wichtigsten Arbeiten gelten dem „Heidelberger Schloß", den „Kunstdenkmälern des Großherzogtums Baden" und den Beziehungen Feuerbachs zu Karlsruhe.

— Gegen Mückenstiche. Ein neues und einfaches Mittel, dessen sich jedermann ohne weiteres bedienen kann, empfiehlt Dr. Löle im „Medico". Es besteht darin, daß man das brennende Ende einer Zigarre so nahe an die Stichstelle heranbringt daß man den Hitzeschmerz eben noch vertragen kann. Erträgt man diesen etwa 30 bis 40 Sekunden, so ist der Schmerz dauernd verschwunden. Der Hitzeschmerz ist bei dieser Prozedur keineswegs etwa stärker als der durch den Mückenstich hervorgerufene. Im übrigen ist die angegebene Methode nicht nur beim frischen, sondern auch bei älteren Stichen wirksam. Natürlich ist es nicht etwa die Zigarre als solche, sondern die durch die Hitze bedingte Blutüberfüllung, die den Schmerz beseitigt. Ein brennendes Streichholz dicht angenähert, tut die gleichen Dienste, und im Notfalle kann man auch, soferne sie erreichbar sind, ein Brennglas oder eine glühende Kohle benützen. Die schmerzstillende Wirkung der Blutüberfüllung, d. h. der künstlich hervorgerufenen örtlichen Entzündung, ist übrigens in der jüngsten Zeit durch die grundlegenden Versuche des Bonner Chirurgen Professor Bier allenthalben bekannt und gewürdigt worden.

— Nicht mehr zu überbieten. Mehrere Matrosen und ein katholischer Geistlicher sitzen, so schreibt man uns, in einem Eisenbahnabteil zusammen. Plötzlich findet ein Matrose ein Zehnpfennigstück auf dem Fußboden. Er fragt, wem es gehöre, aber es meldet sich kein Besitzer. Jeder möchte es aber gern haben. Da macht der eine Matrose den Vorschlag, das Geldstück solle dem gegeben werden, der am besten lügen könne. Als das der Priester hört, sagt er ganz entrüstet: „Aber, im Namen Gottes des Himmels und der Erden, wie könnt ihr solch große Sünde begehen und lügen; ich habe in meinem ganzen Leben noch nie gelogen!" Da stößt der eine Matrose den Finder des Geldstückes an und sagt: „Du, gib's dem man, der kann am besten."

in ganz Schweden proklamiert worden. Die Zahl der Streikenden beträgt ungefähr 250 000, wovon 30 000 auf Stockholm entfallen. Die Abteilungskontore der Banken sind geschlossen; sonst ist alles ruhig.

Spanien.

In den letzten Tagen erfuhr die spanische Regierung alle Einzelheiten einer weitverzweigten Verschwörung, deren Zweck war, die Arbeiterbevölkerung von Sarragossa und anderer Städte mit bedeutender Arbeiterbevölkerung zu einer großen Kundgebung gegen die Regierung zu veranlassen. Der 2. August war dafür ausersehen. Der Minister des Innern ließ, wie die „Voss. Ztg." meldet, die durch Verrat bekannt gewordenen Führer der Verschwörung verhaften. Er will eine Zusammenstellung aller seit dem Ausbruch stattgehabten Ereignisse und Maßregeln veröffentlichen. — Der Chef der Aufständischen in Barcelona, dessen Name anläßlich des Attentats gegen König Alfons am Hochzeitstage erstmalig genannt wurde, ist, wie verlautet, entkommen. Alle Mitglieder seines Stabes sind erschossen worden. Ein Bürgerausschuß beförderte 7000 obdachlos gewordene Pfleglinge der verbrannten Waisenhäuser nach Dörfern in der Umgebung. Die Naturforscher Spaniens werden an alle Museen Europas appellieren, um für die geplante Wiedererrichtung des zerstörten Barcelonaer naturhistorischen Museums Material zu erhalten. Der Korrespondent des „Daily Tel." meldet, in Mataro Vilasar und Umgegend sei noch immer die Republik proklamiert. In Sabadell wurden der Bürgermeister und mehrere Stadträte, die sich der Proklamierung der Republik widersetzten, ermordet.

Der erste nach mehrtägiger Unterbrechung in Frankreich eingetroffene Bahnzug aus Barcelona war dicht mit Flüchtigen besetzt, die versichern, daß die Ruhe in Barcelona wiederhergestellt ist, die aber dennoch glücklich sind, ihrer verwüsteten Stadt wenigstens einstweilen den Rücken kehren zu können. Die Straßen zeigen wieder volles Leben aber auch noch Spuren der Verwüstung. Von dem Fort Mont Juich wird gemeldet, daß dort etwa 750 Personen erschossen worden seien. Die Sao Pablo-Straße, die der Mittelpunkt der Kämpfe war, ist ein großes Trümmerfeld. Hier wurde eine Abteilung der Bürgergarde abgefaßt und mit ihren eigenen Revolvern und Flinten niedergeschossen. In einer anderen Straße brannten die Aufständischen die Klöster nieder. Die Aufständischen wurden aber von Truppen umzingelt und mit Kartätschen bombardiert, in die brennenden Häuser getrieben und bei lebendigem Leibe verbrannt. In einem Orte begnügten sich die Aufständischen nicht damit, die Frauenklöster allein zu verwüsten, sondern sie schlugen die Nonnen nieder. Dann bauten sie Gerüste auf, rissen die Leichen der Nonnen aus ihren Särgen und legten 17 von ihnen in eine Reihe auf eine Barrikade, teils, um sie auszustellen, teils, um sich aus ihnen ein Verteidigungsmittel gegen die Angreifer zu machen, die jedoch die Leichen nicht schonten, sondern sie samt den Barrikaden beschossen. Die vielen Gramophone, die Musikpest von Barcelona, spielen wieder lustig darauf los, und die Bevölkerung will offenbar die Erinnerung an das Fürchterliche so schnell als möglich wieder vergessen. Ganze Kolonnen von Arbeitern sind damit beschäftigt, der Stadt wieder ihr gewöhnliches Aussehen zu geben. Haben doch die Aufständischen gegen 7000 Straßenlaternen ausgerissen.

Der letzte, blutig zurückgeschlagene nächtliche Angriff der Mauren vor Melilla war gegen ein im Bau befindliches Blockhaus gerichtet. Weiter heißt es, daß die Mauren große Verluste erlitten, ihre Toten jedoch mitnehmen konnten. Sie hatten eine 150 Meter lange Strecke der Eisenbahn aufgerissen. General Marina habe befohlen, die Bahnstrecke wieder herzustellen und zur Sicherung der Bahnverbindung den Blockhausbau zu vollenden. Die Schluchten des Guruguberges werden von einem Fesselballon aus betrachtet.

Portugal.

Von den Liberalen wurde am 3. Aug. (21. Juli) in Lissabon eine große Massenversammlung veranstaltet, um dem Parlament eine Petition zu überreichen. Man bittet darin um Erneuerung der Jesuitengesetze, die der toten Hand verbieten, Besitz zu erwerben, und um Einführung weiterer moderner liberaler Gesetze. An der Massenversammlung beteiligten sich etwa 10 000 Personen. Der größte Teil der Geschäfte ist geschlossen als Zeichen des Einverständnisses mit der Kundgebung. Als in der Kammer der Antrag der Liberalen, den Inhalt der Petition zur Debatte zu stellen, abgelehnt wurde, erhob sich ein gewaltiger Widerspruch und Lärm, der auch auf die Galerien übergriff. Unter furchtbarem Tumult wurde erst die Sitzung unterbrochen, dann geschlossen. Die Galerien wurden durch die bewaffnete Macht geräumt. Das Publikum verließ unter Hochrufen auf die Freiheit und das Vaterland den Saal. Die Stadt ist bis jetzt ruhig, nur kleinere Zusammenstöße kamen vor. Die Polizei nahm etwa hundert Verhaftungen vor. Die Zahl der Verletzten ist noch unbekannt.

Bulgarien.

Die Konstantinopeler Meldung von dem Besuche des Königs Ferdinand von Bulgarien beim Sultan wird aus maßgebenden bulgarischen Kreisen soweit bestätigt, als auf eine Anfrage hin erwidert wurde, der Besuch sei wahrscheinlich, finde aber erst im Oktober statt.

Lokales.

1. Baltischer Aerztekongreß in Dorpat

vom 23.—25. August 1909.

Programm.

Sonntag, den 23. August.

I. Allgemeine Sitzung von 10—1 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio:

1. Eröffnung des Kongresses und Wahlen. 2. Prof. Dr. J. v. Kennel (als Gast): Ueber Befruchtungs- und Vererbungstheorien. 3. Dr. phil. A. v. Antropow (als Gast): Ueber den osmotischen Druck und seine Bedeutung im Organismus. 4. Direktor Dr. Tiling: Ueber Schwachsinn.

II. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio:

1. Dr. R. v. Wistinghausen: Ueber den Darmverschluß. 2. Dr. A. Keilmann: Hygiene der Geburt und des Wochenbettes. 3. Dr. G. v. z. Mühlen: Aufruf zur Bekämpfung des Gebärmutterkrebses. 4. Dr. E. Johannson: Ueber Augenverletzung und deren Entschädigung. 5) Dr. Ed. Schwarz: Das Unfallversicherungsgesetz und seine Folgen. 5. Dr. M. Schönfeldt: Die Begutachtung des traumatischen Neurotikers. 7. Dr. A. v. z. Mühlen: Ueber die Infektionswege der Tuberkulose. 8. Dr. E. Mey: Ueber Krankheitsursachen und Disposition. 9. Dr. A. Treu: Die Arbeit und Beschäftigung der Geisteskranken in der Anstalt Stackeln.

Montag, den 24. August.

Kombinierte Sitzung für Grenzfragen von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio:

1. Dr. W. v. Holst: Referat über die Berührungspunkte zwischen Neurologie und Gynäkologie. 2. Dr. A. Keilmann: Korreferat hierzu. 3. Dr. H. Truhart: Die Beziehungen des weiblichen Sexuallebens zu den Erkrankungen des Pankreas. 4. Dr. L. Bornhaupt: Die Behandlung der allgemeinen eitrigen Peritonitis. 5. Dr. F. Holzinger: Ueber den Einfluß osmotischer Strömungen auf die Entwicklung der Bakterien. 6) Dr. J. Krannhals: Ueber die praktische Verwertbarkeit der Tuberkulinreaktion. 7) Dr. G. v. Walter: Ueber die Berechtigung zu chirurgischen Eingriffen bei Emphysem und Tuberkulose der Lungen. 8. Dr. v. Dehn: Die Lungentuberkulose im Röntgenbilde.

Spezialsitzung für Oto-, Laryngo- und Rhinologie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. F. Voß:

1. Dr. R. Wolferz jun.: Die Indikationen zur Aufmeißelung des Warzenfortsatzes (Referat). 2. Dr. L. Gauderer: Korreferat (bei chronischen Erkrankungen.) 3. Dr. F. Voß: Korreferat (historische Bemerkungen). 4. Dr. R. v. Rimscha: Diagnose und Therapie des Highmorshöhlenemphysem (Referat). 5. Dr. M. Kikuth: Larynxtuberkulose (Referat). 6. Demonstrationen.

Spezialsitzung für Dermatologie und Urologie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. G. v. Engelmann:

1. Dr. J. Eliasberg: Theorie und Praxis der Wassermannschen Serodiagnostik bei Syphilis (Referat). 2. Dr. R. Biehler und Dr. J. Eliasberg: Komplementsablenkungsversuche bei Lepra tuber. und Lepra nervorum (Referat). 3. Dr. E. Kröger: Die Frühbehandlung der Lues. 4. Dr. S. Prißmann: Korreferat. 5. Dr. M. Hirschberg: Epidemische Hautkrankheiten. 6. Privatdozent Dr. A. Paldrock: Demonstration selbstangefertigter Moulagen von Hautkrankheiten.

III. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio:

1. Prof. Dr. Dehio: Bericht über den diesjährigen internationalen Leprakongreß in Bergen. 2. Dr. F. Voß: Sarkom des Keilbeins — ein diagnostizierbares Krankheitsbild. 3. Dr. A. Berkholz: Ueber Säuglingsernährung (Referat). 4. Dr. O. Rothberg: Ernährungsstörungen des Kindesalters auf neuropathischer Grundlage. 5. Dr. H. Hirsch: Ueber habituelle Kopfschmerzen. 6. Dr. J. Brennsohn: Die Beziehungen der Rückgratsverkrümmungen zur Schule. 7. Dr. v. Zoepffel: Die Indikationen und Kontraindikationen der Seebäder.

*

Jahresversammlung der Unterstützungskasse der Mitglieder der livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Dienstag, den 25. August.

Spezialsitzung für innere Medizin von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. J. Krannhals:

1. Dr. W. Hollmann: Zur perkutorischen Größenbestimmung des Herzens (Referat). 2. Dr. W. Hollmann: Ein Instrumentarium zur objektiven Messung des diastolischen und systolischen Blutdrucks (Demonstration). 3. Dr. P. v. Hampeln: Ueber die thorakalen Richtungslinien bei der Bestimmung der Herzgrenzen. 4. Dr. R. v. Engelhardt: Zur Aetiologie des Gichtanfalls und der akuten Cholecystitis. 5. Dr. G. Kiesewitzky: Ueber Leukämie. 6. Privatdozent Dr. Schirokogorow: Die Wirkung des Jod aufs Herz (experimentelle Untersuchungen). 7. Dr. A. Schawlow: Zur Differential-Diagnose des Gelenkrheumatismus. 8. Dr. Th. Hausmann: Die topographische Gleit- und Tiefenpalpation und ihre Ergebnisse.

Spezialsitzung für Chirurgie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. A. v. Bergmann.

1. Dr. A. v. Bergmann: Referat über die Magenresektion und die Gastroenteroanastomose. 2. Dr. W. Greiffenhagen: Therapie des Volvulus S romani. 3. Dr. O. Brehm: Die sogchronische Mastitis und das Mammakarzinom.

Spezialsitzung für Gynäkologie und Geburtshilfe von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Professor Dr. Keßler.

1. Dr. A. Keilmann: Zur Tamponfrage (Referat). 2. Dr. A. Christiani: Korreferat hierzu. 3. Dr. G. von Knorre: Carcinoma Uteri (Referat). 4. Dr. W. Ruth: Puerperalfieber. 5. Dr. A. Schneider: Ueber die innere geburtshilfliche Untersuchung.

Spezialsitzung für Neurologie und Psychiatrie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. Tiling:

1. Dr. J. Schröder: Klassifikation der funktionellen Psychosen (Referat). 2) Privatdozent Dr. Idelsohn: Aphasie (Referat). 3. Dr. Ed. Schwarz: Commotio cerebri. 4. Direktor Dr. A. Behr: Einige Worte über die Pflege geisteskranker Männer. 4. Direktor Dr. A. Behr: Die Entwicklung der livländischen Heilanstalt in Stackeln in den Jahren 1907—1909. 6. Dr. W. Stieda: Ueber den Krankheitsbegriff in der Psychiatrie.

Spezialsitzung für Ophtalmologie von 9—1 Uhr unter dem Vorsitz von Dr. H. v. Krüdener:

1. Dr. H. v. Krüdener: Ueber Trachom und infektiöse Augenkrankheiten. (Referat). 2. Dr. G. Ischreyt: Ueber die pathologische Anatomie und Pathogenese des Glaukoms. (Referat). 3. Dr. E. Blessig: Ueber Operation und medikamentlose Therapie des Glaukoms. (Thesen). (Korreferat).

IV. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dehio:

1. Es werden kurze Resumees aller auf den Sitzungen der Spezialsektionen verhandelten Fragen von den Präsides der Sektionen geliefert werden. 2. Wahl des Präses und des Ortes für den nächsten Kongreß. 3. Berichterstattung über die Sammlungen für das Ernst von Bergmann-Denkmal.

*

Jahresversammlung der livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Schluß des 1. Baltischen Aerztekongresses.

*

Die Manuskripte müssen nach Schluß der Sitzung dem Sekretär in druckfertigem Zustande übergeben werden.

Im Anschluß an unsere gestrige Wiedergabe des Referates der „Pet. Ztg." über den Cholera-Vortrag von Prof. Emmerich sei nach den Residenzblättern der Bericht über einen Cholerafall in Petersburg angeführt, der im Gegensatz zur Theorie von Prof. Emmerich, die Uebertragung der Cholera durch Wasser beweist.

Vor einiger Zeit erkrankte an der Cholera Frl. Scherstennikowa, Laborantin im Laboratorium des Dr. Zwet. Am 14. Juli unternahm Frl. Scherstennikowa Experimente mit einer Kultur von Choleravibrionen, die aus Newawasser gezüchtet worden waren. Zufällig gelangte der Laborantin ein winziges Quantum der Reinkultur in den Mund. Obgleich unmittelbar darauf der Mund in sorgfältigster Weise desinfiziert wurde, so fühlte sie nach 60 Stunden die ersten Symptome der Cholera. Es stellten sich Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, Heiserkeit und Krämpfe ein. Es ist dieses, sagte Dr. Slatogorom, meines Wissens nach der erste Fall, wo unzweifelhaft die Ansteckung durch in Wasser gezüchtete Vibrionen nachgewiesen werden kann. Am 18. Juli bot die Patientin das reine klinische Bild der Cholera. Der Umstand, daß das zufällige oder absichtliche Zusichnehmen von Choleravibrionen eine Erkrankung an der Cholera nach sich zieht, ist, fuhr der Bakteriologe fort, eine in allen Laboratorien beobachtete unumstößliche Tatsache. Diese Tatsache widerlegt die Theorie derjenigen, die behaupten, daß die Choleravibrionen an sich nicht Veranlassung einer Erkrankung sein können. Zur Erlangung der Virulenz müssen die Vibrionen den menschlichen Organismus passieren, der Boden dagegen spielt keine Rolle. — Frl. Scherstennikowa ist übrigens z. Z. auf dem Wege zur Genesung.

Im Interesse der Hausbesitzer werden wir um den Abdruck der nachstehenden Mitteilung aus dem Stadtamt ersucht:

Gemäß einem Ortsstatut aus dem Jahre 1883 ist jeder Hausbesitzer verpflichtet bei seinem Hause, an einer leicht zugänglichen Stelle eine solide Leiter in Bereitschaft zu halten, die von der Länge sein muß, daß das höchste Fenster des betreffenden Hauses mit ihr erreicht werden kann. Da die Feuerwehr aber bei Bränden wiederholt bemerkt hat, daß solche Leitern nicht zur Stelle, oder die vorhandenen Leitern in schlechtem Zustande waren, wird durch Beamte der Stadt und der Polizei im Herbst dieses Jahres eine Besichtigung sämtlicher Häuser daraufhin vorgenommen werden, ob die vorgeschriebenen Leitern tatsächlich vorhanden und die vorhandenen in gutem Zustande sind. Wo es sich erweisen sollte, daß der Vorschrift des Ortsstatuts nicht Genüge getan ist, werden Protokolle aufgenommen und die Hausbesitzer zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Zehnrubelscheine neuen Musters sollen, nach den Berichten der Blätter, in den nächsten Tagen in Verkehr gesetzt werden.

Infolge der Erhöhung unseres Eisenbahntarifs hat, wie wir in der „Now. Wr. lesen, die Mehrzahl der Eisenbahnen sehr beträchtliche Verluste beim Verkehr der Waggons 1. Klasse. Durch den Uebergang der bemittelteren Passagiere aus den Waggons 1. Kl. zu den der niederen Klassen beträgt die Frequenz in der 1. Klasse für das gesamte Eisenbahnnetz kaum noch 10%, ja ist auf einigen Bahnen sogar auf 3% herabgegangen. Daher halten die Bahnen es für angebracht, den Verkehr der Waggons 1. Kl. in einigen Zügen einzuschränken und ihn im Vorstadtverkehr ganz einzustellen. Außerdem will man, nach ausländischem Muster, an Stelle der speziellen Waggons 1. und 2. Klasse für die Passagiere der höheren Klassen einen gleichförmigen Waggontypus mit mehreren Abteilungen in den Verkehr bringen. So soll jedes 3- oder 6-sitzige Kouyee, das für 3 resp. 6 Passagiere 2. Klasse bestimmt ist, 2 resp. 4 Passagieren, die ein Billett 1. Kl. gelöst haben, zur Verfügung gestellt werden.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 20. Juli sind die Fischhändler Ewgeni Rybalow und Ignaz Muissnikow, wegen Verkaufs verdorbener Fische zu 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. Dieselbe Strafe erhielten der Fleischer Peter Persoll für Verkauf von schlechtem Fleisch und die Milchhändler Jan Janno und Joh. Ramm für untaugliche Milch. Dem Fleischer Reinhold Einmann, der das Fleisch in einem unsauberen Wagen auf den Markt geführt hatte, wurden 5 Rbl., resp. 3 Tage Arrest zudiktiert. Der Senkgruben-Ausführer Michel Kokka erhielt eine Strafe von 10 Rbl. bezw. 5 Tage Arrest, weil er nicht darauf acht gab, daß seine Tonne floß und ihren Inhalt auf die Straße entleerte.

—h.

Gestohlen wurden s. Z. aus einer hiesigen Buchdruckerei Teile von Telephon-Apparaten sowie Schrift für ca. 50 Rbl. Der Dieb Aug. Peterson, der den Diebstahl mittelst Nachschlüssels ausgeführt hatte, wurde ergriffen. Am 20. d. Mts. wurden einem Russen während des Schlafes in einer Einfahrt in der Holm-Str. 800 Rbl. gestohlen. Des Diebstahls ist sein Freund verdächtig, doch ist er nicht überführt. — Am 22. Juli wurde in der Stein-Str. durch das offen gelassene Fenster eine Teemaschine und ein seidenes Tuch im Werte von 18. Rbl. gestohlen. Ergriffen wurde in diesem Falle als der Dieb ein gewisser K. Kütt.

—h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Empfang englischer Deputationen durch Se. Majestät in Cowes.

Cowes, 5. Aug. (23. Juli). Um 11 Uhr vorm. empfing das russische Kaiserpaar auf dem „Standart" Deputationen der Städte London und Portsmouth sowie der Londoner und Liverpooler Handelskammern. Se. Majestät beantwortete die Begrüßungen der Deputationen. Ihre Majestäten reichten den einzelnen Mitgliedern die Hand, worauf Se. Majestät nach Anhören der Adresse der Londoner Korporationen in englischer Sprache folgende Ansprache hielt:

„Herr Lordmayor und Ihr anderen Herren! Ich danke Ihnen aufs herzlichste namens der Kaiserin sowohl für Ihre Begrüßungsworte als auch für die von Ihnen ausgedrückten Gefühle der Sympathie und Freundschaft, die das englische Volk Meinen Untertanen gegenüber hegt. Mein aufrichtigster Wunsch ist, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern in demselben freundschaftlichen Geist andauern mögen für das große Werk des Friedens und der Zivilisation. Ich werde mich immer in angenehmster Weise der in den britischen Gewässern verbrachten Zeit erinnern und wünsche Ihnen alles Glück und eine stetige Weiterentwicklung."

Die Adresse der Korporation der Londoner City enthält eine herzliche Begrüßung. Es heißt darin: — der Besuch Ihrer Majestäten als Gäste des in England vergötterten Königs festige die nahen herzlichen verwandtschaftlichen Gefühle, die schon so lange zwischen dem ruhmreichen russischen Kaiserhause und der englischen Königsfamilie bestehen. In Anlaß dessen drücke die Korporation der Londoner City die Gefühle herzlicher Freundschaft aus, die den König von England gegenüber den Untertanen Sr. Majestät beseelen. Weiter wird in der Adresse des Besuchs der Guildhall gedacht, den vor 35 Jahren der in Gott ruhende Großvater Sr. Majestät gemacht hat. Zum Schluß wird der festen Zuversicht Ausdruck verliehen, daß der Besuch Ihrer Majestäten ein glückliches Omen bedeute für die dauernde und feste Aufrechterhaltung der gegenwärtig zwischen den beiden Reichen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, die in so außerordentlichem Maße für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und die allgemeinen Interessen förderlich sind.

Se. Majestät beantwortete die Adresse der Korporation der Stadt Portsmouth in englischer Sprache folgendermaßen: „Meine Herren! Aufrichtig danke Ich Ihnen für Ihre Begrüßungsadresse. Ich kann nicht genug dem Vergnügen Ausdruck verleihen, das die Kaiserin und Ich beim Besuch Ihres Landes empfanden. Wir sind überzeugt davon, daß die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Gefühle der Freundschaft fortfahren werden, glückliche Resultate zu liefern und mit Erfolg dem Werk des allgemeinen Friedens zu dienen. Ich wünsche der Stadt Portsmouth ein vollstes Gedeihen."

Beim Empfang der Deputation der Londoner Handelskammer sagte Se. Majestät in englischer Sprache: „Meine Herren! Ich danke von Herzen dem Konseil der Londoner Handelskammer für die soeben gesprochenen Worte. Nie werde Ich die herzliche Gastfreundschaft vergessen, die Mir vor 16 Jahren in der Guildhall erwiesen wurde. Ich hege die feste Zuversicht, daß die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England in Zukunft sich noch besser gestalten werden und glaube aufrichtig, daß die Einrichtung einer russisch-englischen Handelskammer in Petersburg wie auch einer russischen Abteilung der Londoner Handelskammer in glücklicher Weise zur Erreichung dieses Zieles beitragen werden. Durchdrungen vom faktischen Nutzen dieses großen Unternehmens für die gemeinsamen Interessen beider Länder, danke Ich Ihnen abermals für Ihren Besuch und wünsche Ihnen herzlich Erfolg und Gedeihen."

In der Adresse der Londoner Handelskammer wird mit dem Gefühl der Befriedigung auf die von Sr. Majestät unternommenen Schritte zur Förderung der Annäherung beider Völker sowie auf den Erfolg hingewiesen, der durch die aufgeklärten Bestrebungen Sr. Majestät auf diesem Wege erreicht worden ist. Weiter wird auf den von den russischen Parlamentariern ausgesprochenen Wunsch hingewiesen, daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern sich festigen mögen. Ein hochwichtiger Schritt auf dem Wege zur praktischen Verwirklichung dieser Bestrebungen sei die Bildung einer englisch-russischen Handelskammer einerseits sowie einer russischen Abteilung der Londoner Handelskammer andrerseits. In der Adresse wird weiter der aufrichtige Wunsch verlautbart, daß unter dem mächtigen Protektorat Sr. Majestät die erreichte Annäherung den ökonomischen und sozialen Vorteilen beider Länder zu gute kommen möge, daß der Austausch von den beiden Ländern notwendigen Produkten wachsen und daß das in die verschiedenen Industriezweige der ausgebreiteten Besitzungen Sr. Majestät hinein gesteckte englische Kapital das Wachstum der russischen Industrie fördern möge.

Auf die Begrüßung der Liverpooler Handelskammer sagte Se Majestät in englischer Sprache folgendes: „Meine Herren! Ich bin Ihnen aufrichtig verbunden für Ihre Begrüßungsworte sowie auch dafür, daß Sie einen so langen Weg gemacht haben, um Mich zu begrüßen. Es ist Mir ein besonderes Vergnügen, des freundschaftlichen Geistes zu gedenken, der einige, unlängst in der Liverpooler Munizipalität gehaltene Reden beseelte. Es wäre überflüssig, zu wiederholen, wie angenehm es der Kaiserin und Mir gewesen ist, diese Tage in den englischen Gewässern zu verbringen und wie vollkommen Unsere Gefühle der aufrichtigen Sympathie entsprechen, die vom englischen Volk Meinem Lande gegenüber erwiesen wurde. Ich bitte Sie, der Bevölkerung Ihrer Stadt Meine besten Wünsche betreffs Wohlfahrt und Gedeihen zu übermitteln."

In der Liverpooler Adresse wird nach warmen Begrüßungsworten darauf hingewiesen, daß es der Liverpooler Handelskammer vergönnt gewesen sei, die russischen Volksvertreter bei sich aufzunehmen. Die Kammer hoffe, daß der Besuch des Monarchen sowie seiner Untertanen zur Stärkung der Gefühle der Freundschaft und des Vertrauens zwischen beiden, unübersehbare Gebiete beherrschenden Reichen beitragen werde — als ein Unterpfand des Glückes und der Wohlfahrt der Menschheit.

*

Um 1 Uhr fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Familienfrühstück statt. Anwesend waren das englische Königspaar, der Herzog von Connaught und andere Mitglieder der Königsfamilie, der russische Botschafter Graf Benckendorff, der Lordmayor von London u. A. Nach dem Frühstück fand der Allerhöchste Abschied statt, der einen ungemein herzlichen Charakter trug. Die beiden Monarchen küßten sich.

Um 3½ Uhr lichtete der „Standart" die Anker zur Rückfahrt nach Rußland. Im Augenblick der Abfahrt ertönte Geschützdonner. Tausende schauten an den Ufern dem prächtigen Schauspiel zu. Das Wetter war herrlich. Von sämtlichen Fahrzeugen ertönte noch lange der festgesetzte Salut, in den sich die Klänge der russischen Nationalhymne mischten.

Dem Premierminister Asquith, Grey, Admiral Fisher, Harding und Nicholson wurden von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchste Porträts mit Höchsteigenhändigem Namenszug verliehen. Die Personen der russischen Suite erhielten Geschenke. — Der russische Botschafter Graf Benckendorff wurde zum Diner auf die englische Königsjacht geladen.

Walk, 23 Juli. Hier ist der erste choleraverdächtige Fall festgestellt worden.

Petersburg, 23. Juli. An der Cholera sind in den letzten 24 Stunden 28 Personen erkrankt und 12 gestorben. In den Baracken liegen 478 Kranke.

Simpferopol, 23. Juli. Die Hitze in der Krim erreicht über 50 Grad; 3 Bäuerinnen in Eupatoria sind am Hitzschlage gestorben.

Jekaterinodar, 23. Juli. Im Aul Koset brach am 22. Juli ein Schadenfeuer aus, das enorme Verluste und den Tod von Menschen zur Folge hatte.

Köln, 23. Juli (5. August). Der „Z. II" ist hier um ¾12 vormittags glücklich gelandet.

Brest, 23. Juli (5. August). Um 3 Uhr nachm. wurde ein 3 Sekunden andauernder starker Erdstoß verspürt; die Bevölkerung verließ panikartig ihre Häuser.

London, 23, Juli (5. August). Hier ist der Außenminister Iswolski eingetroffen.

Stockholm, 5. Aug. (23. Juli). Der professionelle Verband der Matrosen und Heizer hat in den Ausstand zu treten beschlossen. Der Passagierverkehr in den Stockholmer Gewässern auf Dampfern, Motorböten und Bugsierdampfern ist bereits eingestellt. In Göteborg streiken die Arbeiter des Schlachthauses. Die Gesamtzahl der Streikenden in Schweden beträgt 300 000; von diesen entfallen 50 000 auf Stockholm.

Vesteras, 5. Aug. (23. Juli). 50 streikende Arbeiter begaben sich aufs Land, wo sie die Arbeiter zum Ausstand zu bewegen suchten. Die Polizei verhaftete 30 Mann; bei dem darauffolgenden Zusammenstoß der Polizei mit der Menge vermochten 23 Arbeiter zu entfliehen.

Konstantinopel, 5. Aug. (23. Juli). Die Session des Parlaments wird am 1. August geschlossen werden. Die Botschafter Tscharykow nnd Bompard besuchten das Parlament und die Präsidenten des Senats bezw. des Abgeordnetenhauses.

Das Ministerkomitee beschloß, noch 4 Tage auf die Resultate der Beratungen der 4 Schutzmächte Kretas zu warten. Wenn diese Resultate sich als ungünstig erweisen sollten, wird Griechenland eine Note der Türkei mit der Forderung der Abberufung der in der kretischen Miliz dienenden griechischen Offiziere zugehen.

Teheran, 23. Juli (5. August). Oberst Ljachow ist nach Petersburg abgereist. Durch Ersticken sind gegen 14 schon früher verhaftete Mullahs und Seyds hingerichtet worden. Die öffentlichen Hinrichtungen sind aufgehoben und die Galgen abgeschafft worden.

Saigon, 23. Juli (5. August). In der Nacht auf Dienstag wurde von einer Bande Eingeborener auf den Polizeiposten in Choabin ein Ueberfall veranstaltet. Der Befehlshaber des Polizeipostens und 5 eingeborene Milizsoldaten sind tot und mehrere verwundet.

[illegible]

Dorothea Daise, geb. Schabert, † im 68. Jahre am 16. Juli zu Libau.

Pröpstin Katharina Spindler, geb. Pezold, † am 17. Juli.

Friedr. Joh. Treublut, † im 92. Jahre am 19. Juli zu Reval.

Alexander Gordejewitsch Dessjätnikow, † am 20. Juli zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.9	764.2	763.3
Thermometer (Centigrade)	15.5	15.1	18.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	WSW.2	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	86%	91%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 14.5
2. Maximum d. Temp. gestern 22.7
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaction verantwortlich:
[illegible]

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia u. Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 11. und 12. August statt. Beginn am 11. August um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 13. August.

Direktor: R. Tantzscher.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 18.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Auto-Technikum Stuttgart



für Automobil, Luftschiffahrt- u. Elektrotechnik. Kurse für Absolv. von Hoch- u. Fachschulen. Hervorragendste **Chauffeurfachschule.** Eintritt f. Leute j. Standes zu j. Zeit.

In der

Poniemunschen

weiblichen

Wirtschafts- und Haushaltungsschule

in Magnushof bei Riga

werden Schülerinnen angenommen. Prospekte und Bedingungen durch die Vorsteherin der Anstalt **Frau Baronin Budberg.** Adresse: **Magnushof per Mühlgraben.**

I. Balt. Aerzte-Kongress.

Pensions- u. Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 23.—25. August incl. Aerzte aufzunehmen, werden gebeten, ihre Adressen sowie Zahl der verfügbaren Betten mit Angabe des Preises pro Bett mit Morgenkaffee beim Unterzeichneten aufzugeben.

Dr. W. Hollmann.

Lodjen-Str. 4, 4—5 Uhr nachm.

Suche für sofort

deutsche Bonne

mit Erfahrung und guten Zeugnissen.

A. v. Stryk, Pollenhof über Abia.

Junge der estnischen Sprache mächtige **Russin**

sucht eine Stelle als **Wirtin auf Gütern** oder in der Stadt, oder als **Verkäuferin** in einem Bäckerladen. War früher Wirtin und Meierin auf einem Gute in Russland, worüber Zeugnis besitzt. Adresse: Ausstellungs-Str. 5, Qu. 1.

Vom Aug. an finden in meiner erweiterten und neu eingerichteten **Pension** Passanten u. Pensionäre Aufnahme.

E. v. z. Mühlen, Teich-Str. 2.

Bei einem Oberlehrer des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums wird ein **Tertianer** derselben Schule (als Stubengenosse zu einem Klassenkameraden) **in Pension genommen.** Anfragen sub „Tertianer" an die Exp. dieses Bl.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

L. H. Rosenkranz

Telephon 77.

In grosser Auswahl

Moselweine

Rheinweine

Bordeauxweine

Portweine

Sherry

Madeira

Ungarweine

Champagner

Cognac, Rum, Arac u. Liqueure.

Delikatess-Heringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.

feinste Königsheringe

feinste Revaler Killo

O. Tubenthal & W. Demin empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.



Einmachgläser **„Reform"**

zur Dauer-Konservierung von Obst und Gemüse.

Vorzüge.

Absolut luftdichter Verschluss.

Den Glasrand übergreifender Deckel, daher Gummigeschmack ausgeschlossen.

Sterilisierbarkeit der Gläser in jedem beliebigen Kochtopf.

Kochtöpfe dazu mit Thermometer

Kocheinsätze dazu

„Tutti-Frutti"-Fruchtpressen

Bohnenschneidemaschinen

Kirschenentkerner

Flaschenkorkmaschinen

Apfelschälmaschinen

Flaschenlack

empfehlen

Gebr. Brock.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur erstklassige Fabrikate, von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh,

Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"

Hervorragend schöne Geschenkartikel.

Unübertroffen praktisch und billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264

mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.



FABRIK-MARKE

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



FABRIK-MARKE

Leroff & Ahrendt

Parkettfabrik

Riga — St. Petersburg.

Vertretung für Estland und Nordlivland

Reval, Breitstrasse Nr. 23.

Ausführungen von

Stabparkett in verschiedenen Dimensionen, massivem und fourniertem

Tafelparkett, Kunstparkett

in verschiedenen Mustern.

Uebernehmen volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware wie für das Verlegen des Parketts.

Lieferungen mit und ohne Verlegen. — Reichhaltiges Lager.

Zahlreiche Referenzen.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Sonnabend, d. 25. Juli

Theater in Elwa

mit nachfolgendem

Tanz.

Im Saale d. freiwilligen Feuerwehr:

Gastspiel des Dorpater Sommertheaters.

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Preise incl. Wohltätigkeitsst. und **Tanzkarte:** 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 80 u. 55 Kop.

Billetverkauf in der Apotheke des Herrn Redlich in Elwa.

Kasseler Hafer-Kakao

vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder in Kartons à 27 Würfeln



empfiehlt die Drogueric

S. v. Kieseritzky.

Elektrisches Theater „Illusion".

Den **23., 24. und 25. Juli** — nur für 3 Tage.

Sensationelle Neuigkeit!

Die Feierlichkeiten in Poltawa

und andere Bilder.

Sonntag von 12—3 Uhr spezielles Programm für Kinder.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

für Lungenkranke

Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere.

Görbersdorf i. Schl.

Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

Heilkräftig bei:

Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)

Emphysem, Asthma

Verdauungsorgane

Harnwege

Gicht — Diabetes

Alkalische Quellen: Oberbrunnen und Kronenquelle.

Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke

Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.

Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Bäder von Rudolf Mosse.

Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebolt, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonvaleszenten. Frequenz: 15000 Personen. Im Jahre 1908 Juli Sport-Saison. Mitte Woche. — Komfortable Hotels mit Jahres- und Saisonbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Zoppot

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Kemmern.

Das Petersburg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt. Direktor: Dr. med. **A. A. Losinsky.**



Nach dem **Schlammbad Arensburg**

läuft aus **Riga** der schnellfahrende Postdampfer

„Konstantin"

Kapt. **A. Pichel.**

Vom 8. Mai bis zum 15. Juli a. c. — jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vormittags; **vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.** jeden Dienstag 9 Uhr morgens, jeden Freitag 6 Uhr abends.

Die Billettpreise betragen exkl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt zirka 9 Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Sonnabend, den 25. Juli findet keine Vorstellung statt.

H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sonntag, den 26. Juli 11 Uhr vormittags

Okulieren im Versuchsgarten.

Im Verlage von

Jonck & Poliewsky, Riga

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen **gesucht.** Off. unter „Kinderwagen" an d. Exp. d. Bl.

Zwei deutsche (korporelle) Studenten **suchen** eine

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern. Off. bitte baldmöglichst zu richten an d. Exp. d. Ztg. sub E. A.

Gesucht zum 1. Aug. für kl. Familie

2—3 einfach möbl. Zimmer

mit Küche u. Zubehör, ev. für einige Jahre. Off. unter „Bald" an d. Exp. d. Bl.

Eine große Wohnung

Bel-Etage von 9 grossen Zimmern u. Küche, Wasserleitung etc. ist von Aug. an zu **vermieten** — Ecke der Ritter- u. Küterstr. Nr. 8. Sehr geeignet für einen Verein oder eine Schule. Näheres in der Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.

Eine **warme, trockene**

Wohnung

von 6 Zimm., Vorzimm., Mägdezimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit. wird Mitte Aug. **mietfrei.** Zu beseh. v. 4—6 Uhr nachm. — Schmal-Str. 7. Zu erfrag. daselbst im 2. Stock.

Kanarienvogel

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben bei H. Berg, Promenaden-Str. 1.

Verloren

eine schwarze lederne **Mappe,** enth. versch. Dokumente, auf der Strecke vom Wallgraben bis in die Teich-Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Hefefabrik.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus (4 Br.); M. S.; A. O.; O. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166 Sonnabend, den 25. Juli (7. August) 1909.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Der russische Botschafter Graf Benckendorf und der Lordmayor von London über den Englandbesuch Sr. Majestät.

Begegnung des russischen Kaiserpaares mit Kaiser Wilhelm bei Kiel.

Rücktritt des türkischen Kabinetts in Sachen der Kretafrage.

Türkische Repressalien gegen die Griechen in Saloniki.

Drohender japanisch-chinesischer Konflikt.

Inland.

Der Botschafter Graf Benckendorf und der Lordmayor von London über den Englandbesuch Sr. Majestät.

Das Bureau Reuter hat außer Iswolski auch den russischen Botschafter in London Grafen Benckendorf und den Lordmayor von London interviewen lassen und die Ansichten dieser Würdenträger über die von Sr. Majestät dem Kaiser in Cowes davongetragenen Eindrücke und die Bedeutung der letzten Monarchenbegegnung in Erfahrung gebracht. Die „Pet. Tel. Ag." drahtet uns darüber:

Graf Benckendorf teilte dem Korrespondenten des Bureau Reuter mit, daß der Besuch in England und der herzliche Empfang seitens der Königlichen Familie auf Se. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin einen tiefen Eindruck gemacht hat. Die glänzende Revue der Se. Majestät salutierenden englischen Seestreitkräfte, das Verhalten der englischen Staatsmänner, des englischen Volks und der englischen Presse, — alles erscheint als glückliche Vorbedeutung für die Zukunft. Se. Majestät hofft und ist fest überzeugt davon, daß sein nur zu kurzer Aufenthalt in England die allerglücklichsten Resultate zeitigen und der Befestigung der freundschaftlichen Gefühle zwischen den Regierungen und dem russischen und englischen Volk förderlich sein wird.

Der Lordmayor von London erklärte in einem auf dem „Standart" stattgehabten Gespräch mit dem „Reuter"-Korrespondenten, daß er durch die von Ihren Majestäten erwiesene Herzlichkeit gelegentlich der Aufnahme der Körperschaften der Londoner City tief gerührt sein. Einen großen Eindruck hätten auf ihn die tiefgefühlten Worte Sr. Majestät über die russisch-englischen Beziehungen gemacht. Der Lordmayor ist überzeugt davon, daß der Englandbesuch Sr. Majestät die allerglücklichsten Folgen haben und zur Festigung der politischen und kommerziellen Beziehungen zwischen Rußland und England beitragen wird.

Rußlands Ansiedelungspolitik in Sibirien und die chinesische Gegenaktion.

Fährt man im Frühjahr mit der sibirischen Bahn durch Transbaikalien und Sibirien, so, schreibt Dr. Regar aus Peking dem „Berl. Tagbl.", trifft man fast auf allen größeren Stationen große, aus dem Inneren Rußlands kommende Auswandererzüge, vollgepfropft mit Ansiedlerfamilien. Seit dem Jahre 1906 treibt die russische Regierung eine große Ansiedelungspolitik, ähnlich wie die chinesische Regierung in den Provinzen Kirin und Heilungkiang. Die Bauern- und Handwerkerfamilien, die sich melden, erhalten von der Regierung durch Vermittelung ihrer Ortsbehörde in der Heimat ein Freibillett zur Eisenbahnfahrt von dort bis zum Bestimmungsort ihrer künftigen Ansiedlung, ein kleines Zehrgeld und für den ersten Anfang 150 Rbl. sowie die nötige Verproviantierung für ein Jahr, so zum Beispiel 1000 Pud Mehl, Kartoffeln usw. Ferner erhalten sie das erforderliche Saatgetreide und 50 Baumstämme zum Haus- und Scheunenbau angewiesen. Bis sie ihre Behausung fertiggestellt haben, wohnen sie in schnell hergestellten primitiven Erdhöhlen. Außerdem wird immer zwei Familien das nötige Ackergerät und eine Mähmaschine ausgehändigt. Endlich wird allen Ansiedlern Abgabenfreiheit für 20 Jahre gewährt. Der jedem Ansiedler unentgeltlich angewiesene Grund und Boden beträgt 15 Dess. Außer an die von der Regierung ins Land gezogenen Ansiedler wird nach dem neuen Ansiedelungsgesetz Land nur an Landwirte von Beruf verpachtet, und zwar immer nur auf den Zeitraum von 5 Jahren. Das Gesetz ist kürzlich erlassen worden, um jeder Spekulations- und Latifundienwirtschaft entgegenzutreten. So hatte zum Beispiel ein gewisser Baron v. St. einige Zeit vor dem Erlaß des Gesetzes von der Regierung 17 000 Dess. à 6 Kop. auf 28 Jahre gepachtet, und er sitzt nun dort wie die Made im Speck. So etwas will man künftig vermeiden.

An der Spitze des ganzen Ansiedelungswesens in Sibirien steht der Generalgouverneur des Omskschen Bezirks, Schmidt, der in Omsk residiert, und der, da ihm Kriegsgerichtsgewalt verliehen ist, beinahe allmächtig ist. Er leitet die große für Rußland so wichtige Ansiedelungssache mit weitausschauender Umsicht und großer Energie. So sind, dank ihm, im vorigen Jahre etwa 200 000 Familien in Sibirien und Transbaikalien durch die russische Regierung angesiedelt worden, und dieser Erfolg hat die Regierung und die Duma ermutigt, für dieselben Zwecke im laufenden Jahr 230 Millionen in den Etat einzustellen.

Die Ansiedler werden von den großen Sammelstationen in Rußland aus in besonders dazu eingerichteten Auswandererwaggons vierter Klasse nach Sibirien befördert. Dort sind dann unterwegs auf großen Stationen, wie Tscheljabinsk, Omsk, Tomsk große Unterkunfts- und Verproviantierungslager für die Ansiedlerscharen eingerichtet. Die Waggons sind immer für je 40 Personen und zum Sitzen eingerichtet. Alt und mit besonderen Abteilungen für einzelne Familien, unter denen sich übrigens auch viele Deutsche befinden. Die Züge sind meist überfüllt, da die von der Regierung getroffenen Vorkehrungen und die von ihr gestellten Bedingungen nicht ungünstig sind. Zu diesen Bedingungen gehört, daß jede Familie nach Verlauf eines Jahres eine bestimmte Fläche Bodens urbar gemacht und bebaut haben muß. Im anderen Falle wird sie von der Regierung — allerdings unentgeltlich — wieder zurückgesandt. Auch wer sonst von den Ansiedlern nach Jahresfrist wieder in die Heimat zurückkehren will, wird mit ermäßigtem Billett wieder heimgesandt.

Wenn die Regierung mit dieser Ansiedlungspolitik energisch weiter fortschreitet, so dürfte die Bevölkerung Sibiriens in zehn Jahren um etwa 6 bis 8 Millionen zunehmen. Streng ist man darauf bedacht, Chinesen von der Ansiedelung in Sibirien auszuschließen, und Land auch nur, wie oben bereits erwähnt wurde, an Berufslandwirte zu verpachten oder zu verkaufen. Bisher wurde beim Landverkauf für die Dess. 32 Rubel bezahlt, doch steht der Wert des Landes so hoch, daß die Staatsbank die Dess. jederzeit ohne Bedenken mit 35 Rubel beleiht.

Die aus dem chinesischen Grenzgebiet kommenden Russen teilen, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dem „Charb. Westn." mit, daß auf der chinesischen Seite eine eifrige Tätigkeit herrscht behufs Besiedelung des Grenzgebiets mit Chinesen. Es soll darunter auch viele, mit dem Militärwesen gut vertraute und trefflich bewaffnete Chinesen geben. Gegenüber der örtlichen russischen Bevölkerung sollen die Chinesen eine große Selbständigkeit an den Tag legen, die oft sogar in Frechheit ausarten soll. Demselben Blatt zufolge, haben sich massenweise Chinesen und Japaner auf dem Gebiet angesiedelt, das an die Zone der neu zu bauenden Amur-Bahn grenzt. — Man sieht einem erbitterten unblutigen Rassenkonkurrenzkampfe entgegen.

Vom lettischen Vereinsleben.

In dem recht entwickelten lettischen Vereinsleben spiegeln sich bekanntlich die verschiedenen politischen Strömungen unter den Letten in sehr ausgesprochener Weise wieder. Der gegenwärtige Kampf in der lettischen Gesellschaft und Presse wird mit derselben Bitterkeit fortgesetzt, wie während der Rigaschen Stadtwahlen. Nur die Gegenstände des Kampfes sind augenblicklich andere: man streitet jetzt wegen des allgemeinen lettischen Sängerfestes, wegen der kleinen lettischen Vereine und wegen der Needra'schen Rede auf den öffentlichen Sommersitzungen der lettischen wissenschaftlichen Kommission. Alle diese bitteren Streitigkeiten sind im Grunde genommen auf die dominierende Stellung Fr. Weinbergs im Rig. Lett. Verein zurückzuführen, weil Weinberg von seinen Gegnern für die Verkörperung der Reaktion unter den Letten gehalten wird. Zu den angedeuteten Fragen geht der „Rig. Rasch." von lettischer Seite eine das symptomatische Moment dieser Fehden gut hervorhebende Korrespondenz zu, der wir das Nachstehende entnehmen. Wir lesen dort u. a.:

Vor den revolutionären Wirren hatten die sog. kleinen Vereine, die so ihrer kleinen Anfänge wegen früher genannt wurden und diesen Namen bis jetzt beibehalten haben, sich zu einer Vereinigung zusammengetan, die ihren Sitz im Hause Nr. 25 an der Romanowstraße hatte und aus der während der Wirren das berüchtigte sozialdemokratische Föderativkomitee erwuchs. Nach den Wirren waren die engen Beziehungen der kleinen Vereine zu einander zerstört und in mehreren kleinen Vereinen bekamen die gemäßigten Elemente die Oberhand. Dieses verdankten die Letzteren zum nicht geringen Teil der „Rigas Awise", die alle heimlichen Treibereien der Radikalen ans Tageslicht zog. Seit mehr als einem Jahr versuchen nun die Sozialdemokraten die „kleinen Vereine" wieder ganz für sich zu gewinnen. Sie versuchen ihre Führer zu Leitern der Generalversammlungen zu machen und in die Vorstände dieser Vereine zu bringen. Diese kleine Gruppe von Leuten, die fast in allen lettischen Arbeitervereinen zu finden sind, die lediglich von ihrer Vereinstätigkeit existieren und auf diesem Wege nicht selten zum Wohlstand gelangen, sind allen Letten in Riga bekannt und werden von ihnen „Vereinshebammen" genannt. Fast sämtliche Arbeitervereine sind Hilfsvereine oder Beerdigungskassen, die bekanntlich ihre Mitglieder nach Tausenden und ihr Vermögen nach Zehntausenden zählen.

Der enge, von den Statuten genau vorgezeichnete Wirkungskreis dieser Vereine war den Sozialdemokraten von jeher ein Dorn im Auge. Begünstigt durch das neue Vereinsgesetz, gehen die Führer jetzt darauf aus, in die Statuten der Arbeiterhilfsvereine das Recht auf Vorlesungen, Theatervorstellungen usw. hineinzubringen. Durch die „Rigas Awise" gewarnt, haben mehrere Hilfsvereine sich gegen die Abänderung ihres Statuts gesträubt, sie werden aber gewönlich mit der Ausrede beruhigt, daß sie das neue Statut annehmen könnten, ohne sich sofort danach zu richten. Auch die alten Beziehungen der kleinen Vereine sollen wieder erneuert werden ... Die „neue Zeit" wird, wie vorauszusehen ist, wohl dazu führen, daß die vielen kleinen Vereine vollständig in die Hände der radikalen Elemente fallen werden, weil diese gut organisiert sind und zielbewußt vorgehen. Es ist daher wohl hoch an der Zeit, daß die bürgerliche lettische Intelligenz sich aufrafft und die gemäßigten Arbeiterelemente, die jetzt noch zweifellos in der Majorität sind, organisiert und so die kleinen Vereine vor den Sozialdemokraten rettet. Nach einem Jahr kann es schon zu spät sein.

Der alte Spruch, wo man singt, da laß dich ruhig nieder, scheint bei den Letten ganz seine Berechtigung verloren zu haben. Die Musik, die ja sonst zu versöhnen und zu einigen pflegt, hat in Anlaß des V. allgemeinen lettischen Sängerfestes im lettischen Volk eine noch nie dagewesene Spaltung hervorgerufen. Man kämpft nicht allein in Riga wegen des Sängerfestes, sondern auch in den ländischen Chören, die bereits ihre Mitwirkung bei dem Feste zugesagt haben. Die „Jauna Deenas Lapa" und die „Wahrpas" bringen in jeder Nummer Artikel und Zuschriften vom Lande, die gegen das Sängerfest gerichtet sind. Den oberflächlichen Beobachter könnte diese Ausdauer der radikalen Blätter in Erstaunen versetzen, die lettischen Radikalen wissen aber sehr wohl, was sie tun. Als Weinberg die Veranstaltung eines allgemeinen lettischen Sängerfestes zum nächsten Sommer in Riga anregte, da gab er als Grund der Veranstaltung an, daß die Letten durch dieses Fest ihre Loyalität vor der Regierung bezeugen sollten. Die Radikalen wissen aber sehr wohl, daß wenn das Fest, bei dem der Rig. Lett. Verein im Namen des ganzen lettischen Volkes auftreten würde, erfolgreich verlaufen würde, das Ansehen des Rig. Lett. Vereins seinen inneren und äußeren Feinden gegenüber im Volk steigen würde; verdankt doch das „Mittelchen" einen guten Teil seines Einflusses und seiner Mittel den früheren Sängerfesten. Diesen Trumpf wollen die Radikalen Weinberg und der „Rigas Awise" nicht gönnen. Selbst der loyale „Dsimt. Wehstnesis", der sonst immer für den Rig. Lett. Verein eintritt, meint, daß man das Sängerfest wohl ausrichten könne, nicht aber als ein allgemeines lettisches, sondern als das Fest einer

---

Feuilleton.

Die Einweihung der Kirche zu Awinorm. II.

Von Oberpastor V. Wittrock-Dorpat.

Bereits seit 40 Jahren sehnte sich das weit ausgedehnte Awinormsche Gebiet nach einem eignen Pastor und Gotteshaus. Die Mutterkirche zu Torma und später die Filialkirche zu Lohusu lagen für einen großen Teil der Bewohner dieses Gebiets 25—30 Werst weit entfernt. Da reifte in maßgebenden Kreisen der Plan, diesem Waldwinkel einen eignen Pastor zu bestellen und die Gebiete Awinorm und Lohusu zu vereinigen. Der Wohnsitz des Seelsorgers sollte Awinorm, die für die vereinigten Gebiete zu benutzende Kirche die Lohususche (bereits vor etwa 28 Jahren erbaut) sein. Da fiel auf die Bemühungen nach dieser Richtung ein tiefer Schatten, der noch heute das lichte Bild trübt. Die Filialgemeinde Lohusu machte ihre älteren Rechte geltend und verwehrte dem Pastor, falls er seinen Wohnsitz in Awinorm nehmen wolle, den Eingang in die Kirche. Der schon lange vorhandene Gegensatz zwischen der Wald- und Strandgemeinde war zum tief klaffenden Riß geworden.

Wir wollen das Für und Wider der gegensätzlichen Erwägungen hier nicht prüfen, so viel steht für eine sachliche Beurteilung der Verhältnisse fest, daß der Sitz des Pastors in Awinorm notwendig ist, weil er im Zentrum der Gemeinde liegt, während er in Lohusu an die Peripherie des neuen Kirchspiels gerückt worden wäre. Auf beiden Seiten ist dann gewiß viel in Wort und Tat gefehlt worden, aber wollte man nun meinen, daß der Haß und Hader allein Pastorat und Kirche in Awinorm gebaut, so würde man irren und Unrecht tun; die Liebe zur Kirche und das dringende Bedürfnis nach geistlicher Bedienung ist die mächtige Triebfeder für das Werk, das nun fast vollendet dasteht, gewesen, und ein starkes, unerschütterliches Gottvertrauen auch in schwersten Lagen hat es zu diesem erfreulichen Ende geführt.

Als am 19. Febr. 1900 unser allergnädigster Kaiser Nikolai II. vom Kronsgut Awinorm eine Dessjatin und 200 Quadratfaden Land abtrennen ließ und es der Awinormschen Gemeinde mit der Zweckbestimmung, daß auf demselben ein Bethaus, Pastorat und eine Schule gebaut werden sollten, schenkte, da säumten die tatkräftigsten Glieder der Gemeinde nicht länger, sondern beschlossen, mit geeinten Kräften an den Bau des Pastorats zu gehen. Bereits am 18. Aug. 1902 konnte die feierliche Grundsteinlegung zum Pastorat durch den damaligen Propst B. Sielmann-Bartholomäi erfolgen, und dank der Beihilfe der Nordlivländischen Pfarrteilungskasse, die 3500 Rbl. beisteuerte, stand der ca. 8000 Rbl. kostende Bau bereits zu Anfang des Jahres 1905 vollendet da. Der 13. Febr. 1905 wird der kleinen Gemeinde allzeit ein unvergeßlicher Tag bleiben: an ihm wurde das Pastorat durch den stellvertretenden Propst Dr. R. Bidder-Lais eingeweiht, und durfte Pastor Nurm in dasselbe einziehen.

Aber als die Teilnehmer an dieser erhebenden Feier aus dem Pastorate traten, da lag vor ihm ein ungeordneter Haufen von Feldsteinen. Wann würden diese zu einer Kirchenmauer zusammengefügt werden?

Diese bange Frage bewegte die Herzen. Wohl lag bereits der Plan zu einem Bethause vor, aber er wurde aus verschiedenen Gründen vom Gouverneur nicht bestätigt. Da entschloß sich der Pastor auf Anraten des damaligen Generalsuperintendenten G. Oehrn kurz und reichte einen, wie bereits erwähnt, von Prof. v. Stryk-Riga angefertigten Plan für eine Kirche Anfang 1905 im Ministerium des Innern ein. Bereits am 5. Mai 1905 kam von dort unerwartet rasch die Erlaubnis zum Bau und am 27. Aug. dsſ. J. wurde der Plan in der Gouvernements-Regierung bestätigt. Der Bau war im Kostenanschlag mit 26 000 Rbl. berechnet, eine Summe, die der dreistelligen Zahl von 500 Rbl. in der Baukasse drohend gegenüberstand. Aber eins hatte der Kostenanschlag mit zu verrechnen vergessen: das Gottvertrauen und den Glauben des kleinen Häufleins.

Mutig stellte sich der Pastor an die Spitze seiner Getreuen und im Vertrauen auf Gottes Hilfe und die eigne Kraft wurde im Frühjahr 1906 der Bau begonnen. Die Kirchenältesten gingen von Dorf zu Dorf, von Gesinde zu Gesinde und brachten die Kunde: Morgen fangen wir mit dem Kirchenbau an, seid mit Hacke und Schaufel zur Stelle, um den Platz für das Fundament herzustellen! Und sie strömten herbei, weit über 100, unter ihnen auch zwei Wirtstöchter, die ihr Vater, selbst am Kommen verhindert, als Ersatz geschickt hatte und denen er aufgetragen, in erster Reihe mit der Schaufel zu arbeiten. Wo solche Liebe zum Werke treibt, da muß es gelingen! Im Herbst 1906 hatten die Kirchenmauern schon die Höhe von 12 Fuß erreicht, und ein Jahr später stand der Bau bereits unter Dach. Oft fehlte es an Material, so daß der Pastor meinte, die Arbeit müsse unterbrochen werden, aber eine Bitte genügte, und Steine, Balken und Bretter waren bald wieder zur Stelle. „Gott hat selbst mitgearbeitet", konnte Pastor Nurm bewegten Herzens am Tage der Einweihung bekennen. Das Jahr 1908 sah dann die Errichtung des 19 Faden hohen Turmes und am 9. November desselben Jahres beging die Gemeinde außerhalb und in der Kirche das Dankfest der Errichtung des Kreuzes auf der Turmspitze. Es erübrigte nun nur noch, den Kirchenraum auszuschmücken und dieses Werk wurde mit Hingebung und Eifer, wie wir bereits hörten, bis zum Vorabend der Einweihungsfeier am 15. Juli v. J. fortgesetzt.

Aber woher kamen die Mittel zu diesem Vorhaben? Das ist in dürren Zahlen bald gesagt: 7590 Rbl. in bar brachte die kleine Gemeinde selbst im Laufe von drei Jahren durch freiwillige Liebesgaben auf, 4000 Rbl. steuerte das Livländische Konsistorium und 1000 Rbl. die Unterstützungs- resp. Pfarrteilungskasse bei, das macht in Summa 12 590 Rbl. Das von den Gemeindegliedern geschenkte Material und die von ihr geleistete Arbeit müssen mit ca. 6000 Rbl. berechnet werden, somit wurden für den Bau rund 18 590 Rbl. aufgebracht. Da die Ausgaben bisher 19 300 Rbl. betragen haben, so lastet auf der Gemeinde die geradezu lächerlich kleine Schuld von ca. 710 Rbl. — ein Resultat, das erstaunlich ist. Während für gewöhnlich die tatsächliche Bausumme den Kostenanschlag beträchtlich übersteigt, ist hier um etwa 6700 Rbl. billiger gebaut worden, — in erster Linie das Verdienst des Pastors.

Das ist in Kürze die Geschichte der Entstehung des Awinormschen Kirchenwesens. Während im ganzen Reich die Stürme der Revolution tobten und auch über den Waldwinkel dahersuhren, hat das kleine Häuflein der Getreuen und Gottesfürchtigen ein Werk des Friedens unbeirrt und uneingeschüchtert ausgeführt und dem Gott ein Haus gebaut, den tausende ihrer Volksgenossen auf wüsten Meetings für abgesetzt erklärten. Ist diese Tatsache nicht glaubenstärkend?

Und nun die Einweihung des Gotteshauses — welch' eine erhebende Feier! Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes strömten die Kirchgänger von Nah und Fern, aus Awinorm und den Nachbargemeinden herbei und füllten den im Festschmuck prangenden Kirchenplatz. Der wolkenbehängte Himmel hatte ein Einsehen und verschloß seine in letzter Zeit so überreich fließenden Schleusen für den Vormittag. Um das Gedränge zu vermeiden, hatte der Pastor die Einrichtung getroffen, daß ein Teil der Kirchenbesucher gegen den Vorweis eines mit dem Kirchensiegel abgestempelten Liederzettels, für den ein höherer Betrag zu zahlen war, schon vor dem Beginn des Gottesdienstes Eingang in die Kirche erhielt. So reichte der Platz zu beiden Seiten der noch verschlossenen Haupttür des Gotteshauses für die Draußenstehenden aus. Um $^{1}/_{2}$11 Uhr vorm. trat der Zug der zur Synode versammelten 11 Pastoren aus dem Pastorat und bewegte sich unter Führung des stellvertretenden Propstes, Pastors G. Punga-Talkhof (der Propst unseres Sprengels, Pastor L. Greinert-Ecks, war wegen Krankheit leider am Erscheinen verhindert), und geleitet vom stellvertretenden Kirchenvorsteher, Karl von Stiernhielm aus Tormahof und einem Bruder des Architekten der Kirche, dem Haupteingang zu. Nachdem ein Choral gesungen worden und der Herr Kirchenvorsteher den Schlüssel zur Tür des Gotteshauses dem Propst übergeben, öffnete dieser unter Verlesung passender Sprüche die Tür, und die die Altargeräte tragenden Pastoren begaben sich, von den nachströmenden Gemeindegliedern gefolgt, in die Kirche. Zu beiden Seiten des Altars nahmen die Geistlichen Platz, und die Tonwellen eines zunächst ohne Orgelbegleitung von der Kopf an Kopf das Gotteshaus füllenden Gemeinde gesungenen Chorals durchbrausten den Raum. Darauf hielt Pastor Punga vom Altar aus auf Grund des Psalms 84 die eindrucksvolle Weiherede und vollzog nach agendarischer Vorschrift die Weihe der einzelnen Gegenstände in der Kirche und endlich des ganzen Gotteshauses selbst. Daran schlossen sich die Sprüche, die die Pastoren sprachen, und, nachdem unter Glockengeläut und mit Orgelbegleitung das Hauptlied gesungen war, bestieg Pastor V. Walter-Koddafer die Kanzel zur Festpredigt. In eindringlichen Worten ermahnte er die Gemeinde, ausgehend von dem Gebetswort des Gottesstreiters Jakob „ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" (1 Mos. 32, 27), in Demut und Glauben bei dem Herrn zu bleiben, der ihr bisher so wunderbar geholfen. Es folgte der Bericht des Ortspastors über die Geschichte des Pastorats und Kirchenbaus, dessen wesentlichen Inhalt ich im Vorstehenden bereits wiedergegeben habe, das Kirchengebet am Altar, das der Pastor der Mutter-

bestimmten Gruppe von Letten. Der Rig. Lett. Verein werde nicht mehr vom ganzen lettischen Volk für seinen Führer und Wegweiser angesehen, er sei nur noch ein einzelner Verein neben anderen Vereinen.

Das V. allgemeine lettische Sängerfest wird fraglos im nächsten Sommer abgehalten werden, die lettischen Radikalen werden aber schon dafür sorgen, daß es seine Vorgänger nicht erreicht. Es hätte ganz anders werden können, wenn die Weinbergsche Partei sich nicht so rücksichtslos über die anderen hiesigen lettischen Vereine hinweggesetzt hätte, von denen einige zur Mitwirkung hätten aufgefordert werden sollen. So hat auch hier eine rücksichtslose Politik das Zusammenarbeiten der Letten auf dem Kunstgebiet vereitelt und neue Zwistigkeit in dem schon so wie so gespaltenen lettischen Volk hervorgerufen.

So verzetteln die Letten sowohl von rechts, als auch von links ihre Zeit und ihre Kräfte in unfruchtbaren politischen Streitigkeiten. Das kulturelle Feld der Letten, das die Stürme der Revolution arg verwüstet haben und das vieler Arbeiter bedarf, wird inzwischen arg vernachlässigt.

Dorpat, 25. Juli.

Zur Frage, ob Personen, deren politische Unzuverlässigkeit der Gouverneur bestätigt hat, zu Reifeprüfungen an Mittelschulen zuzulassen werden können, erklärt der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Georgijewski, daß, wenn diese nicht unter der Aufsicht der Polizei stehen der Zulassung keine gesetzlichen Hindernisse entgegenstehen. Weiter fand Herr Georgijewski für notwendig, daß, um den Schaden zu verhüten, welcher jungen Leuten, welche den Kursus von Mittelschulen beendigt haben, der häufige Umgang mit politisch unzuverlässigen Personen bringen könnte, solche Externe besonders geprüft werden würden.

Kreis Fellin. Eine am 16. Juli in Fellin zusammengetretene Kreis-Sanitätskommission erkannte es, dem „Fell. Anz." zufolge, für notwendig an, für den Fall des Auftretens der Cholera im Kreise, eine Cholerabaracke zu errichten.

Fellin. In der Nacht auf den 21. Juli ist die Fellinsche St. Pauls-Kirche ausgeraubt worden. Der Verbrecher hat, nachdem er sich durch das Fenster Eingang verschafft und die innere Tür erbrochen hat, eine Sammetaltardecke, 2 vernickelte kupferne Leuchter und das in der Sammelbüchse für die Armen befindliche Geld, eine kleine Summe, gestohlen. Der Dieb ist, den Rigaer Blättern zufolge, bisher noch nicht ermittelt worden.

Kreis Pernau. Kürzlich fanden, wie der „Wirul." berichtet, in Testama die Kinder von Kastnaschen Hofsknechten auf der Viehweide mehrere altertümliche Münzen, die dem Gutsbesitzer vorgewiesen wurden. Daraufhin wurden weitere Nachgrabungen angestellt, die etwa 50 schwedische Silbermünzen und kleinere Metallgegenstände zu Tage förderten. Die Münzen dürften über 200 Jahre alt sein.

Wolmar. Der Gouv.-Medizinalinspektor macht, nach der „Latwija", in Widerlegung der auch von uns nach lettischen Blättern wiedergegebenen Meldungen von Cholerafällen bekannt, daß weder in Wolmar noch im Wolmarschen Kreise eine Erkrankung an der Cholera vorgekommen ist. Auch im Walkschen Kreise soll keine Choleraerkrankung stattgefunden haben.

Kreis Riga. Aus Kastran erhält die „Latwija" eine längere Zuschrift, die ein düsteres Bild der Arbeitsunwilligkeit und sittlichen Verwahrlosung des landischen Proletariats entwirft. Die Zuschrift spricht, wie die „Rig. Rdsch." referiert, zuerst von den Auswanderern nach Sibirien, die sich soeben bereit machen, die Heimat zu verlassen, in der es gerade zu dieser Zeit an Landarbeitern fehlt. Diese Auswanderer seien nicht das arbeitsfreudige Element, aus dem sich gewöhnlich die lettischen Auswanderer rekrutieren. Die durchlebte revolutionäre Bewegung habe in diesen Leuten nicht den Begriff über die ideale Bedeutung der Arbeit gestärkt, sondern ihn zerstört. Nicht Arbeit zu suchen, sondern von der Arbeit zu fliehen, sei der Wunsch dieser Auswanderer. In der Kastranschen Gegend habe eine große Menge der landlosen Knechte die Absicht, nach Sibirien auszuwandern. Schon im März haben sie Kundschafter nach Sibirien entsandt, die erst jetzt zurückgekehrt sind. Diese Kundschafter sollen Wunderdinge von dem Wald- und Fischreichtum in Sibirien erzählen. Zehn ungeduldige Familien von 40 Personen wollen sich daher sofort auf den Weg machen, die übrigen haben die Abreise bis zum nächsten Frühjahr verschoben. Und diese Leute ziehen ohne jegliche Ideale, ohne einen inneren Halt in die Fremde, auch die allgemein auf dem Lande herrschende Gottlosigkeit verdanken die Letten der Zeit der Wirren. „Wie wird die junge Generation sein", so fragt zum Schluß das lettische Blatt, „die bei solchen Eltern aufwächst?"

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Der vorgestrige Krankenbestand von 27 ist unverändert geblieben, da keine Erkrankung und kein Sterbefall vorgekommen ist.

— Der in Riga wohnhafte Julius Treimann gibt ein neues lettisches Journal unter dem Namen „Baltijas Arodneeks" heraus. Das Journal wird sich, nach Angabe der Rigaer Blätter, vornehmlich mit der Arbeiterfrage beschäftigen.

— Ueber eine dieser Tage erfolgte Verhaftung wichtiger Verbrecher melden die Rigaer Blätter: Bereits vor längerer Zeit hatte die Detektivpolizeiabteilung in Erfahrung gebracht, daß aus London bewaffnete Personen angekommen seien, denen in der Revolutionszeit hier der Boden zu heiß geworden war und die nun die Zeit für gekommen hielten, um ihre Tätigkeit aufs neue aufzunehmen. Man konnte ihrer schwer habhaft werden, da sie sich in den Wäldern aufhielten, auf eine Gelegenheit zu neuen Taten spähend. Der erste wurde im Ebelshofschen Walde verhaftet. Der zweite war ein gewisser Ritter, der auf der Sprenkstraße von Schutzleuten verhaftet wurde. Man fand bei ihm eine Mauserpistole und 140 Patronen. Ferner gelang es der Detektivabteilung bald darauf, 2 weitere dieser Bande angehörende Kerle D. und K. zu verhaften. Sofort bei diesen 4 Personen vorgenommene Haussuchungen förderten zu tage: Mauserpistolen, eine zylindrische Bombenhülle, 6 Bomben und Mauserpatronen. Es ist festgestellt, daß die genannten Personen in London zu einer anarchistischen Kommunistengruppe gehörten. Diese Gruppen standen unter der Leitung von Londoner Anarchisten, die die einzelnen Mitglieder mit Geld, Bomben und Explosivstoffen versorgten und sie zu „Unternehmungen" aussandten. Die Verhafteten sind nach Riga zurückgekehrt, um, wie sie selbst angeben, die anarchistischen Lehren zu verbreiten, Expropriationen vorzunehmen und die „alten" Polizeibeamten zu ermorden. Einen großen Schlag haben sie bisher noch nicht ausführen können.

Oesel. Vom Oeselschen Landtage, dem als Delegierter der Livländischen Ritterschaft H. Baron Rosen — Groß-Roop beiwohnte, erfährt die „Düna-Ztg." u. a. folgendes: Von allgemeinstem Interesse dürfte der Beschluß sein, das alte Arensburger Schloß, das mit seinen schönen Gewölben und Säulen eine prachtvolle mittelalterliche Architektur zeigt, zum Rittershause umzubauen, was dank einer genereusen Spende der Baronin Buxhöwden möglich geworden ist. Die Pläne für diesen Umbau sind von den Architekten Seuberlich und Baron Huene entworfen. Um ein Bild von der Realisierbarkeit des Planes zu geben, hatte der Landmarschall durch provisorische Bauten ermöglicht, einen von zirka 200 Personen besuchten glänzenden Ball im alten Schloß zu veranstalten, der die alte Architektur wirkungsvoll hervortreten ließ und ungemein stimmungsvoll verlief.

Estland. Nach einer Zusammenstellung des „Wirulane" ist vom 1. Juli 1900 bis zum 1. Juli 1909, in Estland Branntwein für 16 912 583 Rbl. verkonsumiert worden. In demselben Zeitraum kommt für zerschlagene Flaschen ein Kapital von 117 128 Rbl. — macht zusammen: 17 029 712 Rbl. Nimmt man noch den Konsum von Wein und Bier hinzu, so ergibt sich die respektable Summe von über 60 Mill. Rubel.

Reval. Sonntag abend erschien, dem „Wirul." zufolge, auf dem Baltischen Bahnhof ein Mann im Adam's Kostüm, was begreiflicherweise unter dem Publikum große Aufregung hervorrief. Die weiblichen Wesen suchten ihre Gesichter verdeckend zu fliehen, während „Adam" unter das Volk drängte. Mehrere Mannspersonen bemühten sich den Mann, der die Feigenblattschürze vorzulegen vergessen hatte, an die Wand zu drängen und es gelang ihnen auch schließlich, ihn in einen Korridor zu befördern. Dort begann er jedoch vor dem Gendarmen eifrig zu „protestieren": Er habe sich, berauscht, am Eisenbahndamm schlafen gelegt und mittlerweile seien ihm die Kleider gestohlen worden. Der „Afrikaner", ein junger Eisenbahnarbeiter, wurde ins Eisenbahnkontor gebracht, wo man ihn mit Kleidern versorgte.

Libau. Dieser Tage war, wie die „Now. Wr." berichtet, der Chef der vereinigten Geschwader der Ostsee, Konteradmiral v. Essen genötigt, dem Marineminister über eine ganze Reihe schreiender Mißstände beim Bau und bei der Ausrüstung der Unterseeboote im Libauer Kriegshafen Bericht zu erstatten. Es wurde eine Untersuchungskommission abgesandt, die folgendes feststellte: Die Unterseeboote bedurften schon längst einer gründlichen Remonte. Die Lokalobrigkeit hatte es aus Fahrlässigkeit unterlassen, rechtzeitig die erforderlichen Kredite zu erbitten, und als im Frühjahr gehörig ausgerüstete Unterseeboote notwendig wurden, erwies es sich, daß weder eine Remonte, noch Geld noch Entwürfe vorhanden waren, anstatt der Boote aber klägliche Krüppel, bei denen die Panzerkabel abgenutzt waren, deren Ersatz eine Arbeit von 2½ Monaten erfordert hätte. Die neuen Boote waren mit unverhältnismäßig schweren (elektrischen) Batterien versehen; als diese aufgestellt wurden, so brach unter ihnen sofort der Boden durch. Diese Kommission stellte auch den unverhältnismäßig hohen Preis verschiedener für die neuen Boote angekaufter Gegenstände fest. — Die „Now. Wr." bringt diesen Bericht mit einem sehr scharfen Kommentar.

Petersburg. Die Arbeiten der besonderen Kommission zur Reorganisation des Handels- und Industrieministeriums sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, in letzter Zeit in bedeutendem Maße vorwärts geschritten und im Herbst wird eine Einbringung des diesbezüglichen Projekts in die gesetzgebenden Institutionen erwartet. Gemäß diesem Projekt werden die bisher beim Ministerium bestehenden Sektionen für Handel, Industrie, Unterricht usw. in Departements umgewandelt werden. Vorderhand sollen 3 Departements gebildet werden, an deren Spitze je 1 Ministergehilfe stehen wird. Alle Fragen der Arbeitergesetzgebung sollen im Departement für Arbeit konzentriert werden, das, wie es heißt, vom ältesten Ministergehilfen Ostrogradski verwaltet werden wird. Die Montan- und Unterrichtssektion werden in ein Departement zusammengefaßt werden, das unter der Leitung des Ministergehilfen Konowalow stehen wird. Die bisher bestehenden Sektionen für Handel und Handelsschiffahrt sollen gleichfalls durch ein Departement vertreten werden, an dessen Spitze der neuernannte Ministergehilfe Miller stehen wird. Endlich wird noch eine bedeutende Erweiterung des Netzes der lokalen Institutionen des Ministeriums in der Provinz geplant wie auch eine beträchtliche Transformation der Tätigkeit der ministeriellen Agenten im Auslande.

— Das „Berl. Tgbl." läßt sich aus London in positiver Form melden, daß in Rußland in nächster Zeit eine Amnestie für eine ganze Reihe von politischen Verbrechen erfolgen werde. — Aus russischen Quellen verlautet nichts darüber. Diese Nachricht dürfte wohl die in England herrschende Stimmung wiederspiegeln, den Tatsachen aber wohl schwerlich entsprechen.

— Im letzten Jahr wurden in verschiedenen Ortschaften des Reichs durch die Lehrbezirkskuratoren und Gebietschefs Sommerkurse für Elementarlehrer- und Lehrerinnen nicht gestattet, so in Wladikawkas, Nowotorshok, Ufa und im Don-Gebiet. Wurden sie aber gestattet, so wurden den Veranstaltern dieser Kurse verschiedene Hindernisse bereitet, wie das kürzlich mit den soeben beendigten Petersburger Kursen geschehen war. Wie wir der „Retsch" entnehmen, haben die für die Volksaufklärung interessierten Personen den Plan, alles Material über die Repressalien bezüglich der genannten Kurse zu sammeln und die Duma-Abgeordneten zu ersuchen, in dieser Angelegenheit in der Duma an den Unterrichtsminister eine Interpellation zu richten.

— Eine Statistik der Ordnungsrufe und sonstigen Bemerkungen, die von den Präsidenten der Duma, Chomjakow, Fürsten Wolkonski und Baron Meyendorff den einzelnen Deputierten im Laufe der letzten Session erteilt worden sind, bringt die „Rossija". Demnach hat, wie zu erwarten stand, Purischkewitsch mit 16 Ordnungsrufen den Vogel abgeschossen; ihm folgen Gegetschkori (S.-D.) mit 15, Markow II (extr. R.) und Miljukow (K.-D.) mit je 11, Tscheidse (S.-D.) mit 8, Timoschkin (extr. R.) und Bulat (Arbeitsgr.) mit je 7, Preedkaln (S.-D.) mit 5 Ordnungsrufen u. s. f. 1—4 Bemerkungen haben Vertreter sämtlicher Parteien über sich ergehen lassen müssen.

— Im bevorstehenden Intendantur-Prozeß sollen, nach russischen Quellen, 9 Generäle angeklagt werden. Vorläufig gelingt es dem Senator Garin nicht, diese zu verhören, da sie alle, zur Kur, auf Urlaub sind.

— Von einem seltenen Diebstahl weiß die „Now. Wr." zu berichten. Am 22. Juli war vom Perron der Station Popowka die ca. ein Pud schwere Signalglocke gestohlen worden. Den Stationschef, den Wächter und das Stationsgebäude, bemerkt bissig das russische Blatt, haben die Diebe großmütig nicht angetastet.

Moskau. Das Moskauer Montagsblatt „Stolitschnaja Molwa" ist mit 500 Rbl. bestraft worden.

Wologda. Die Cholera hat sich auch in Wologda recht fest eingenistet. Der antisanitäre Zustand der Stadt, ihr furchtbarer Schmutz, die sumpfige Gegend und die Hilflosigkeit der Stadtverwaltung haben das Ihre dazu getan, um den Ausbruch der Epidemie zu begünstigen. Der Presse war jede Mitteilung über die Cholera, ganz besonders aber jede Kritik der antisanitären Zustände unter Androhung von Strafen untersagt worden. Dieses wirkt um so befremdender, als, wie russische Blätter behaupten, die Initiative dazu von den Aerzten Wologdas ausging. Man muß aber auch wissen, was für einen Feldzug diese Presse gegen die antisanitäre Wirtschaft in Wologda geführt hatte: Die örtliche Scharlachbaracke wurde als „Engelsfabrik" hingestellt und führt den vielbezeichnenden Namen „Haus des Todes". Die kranken Kinder lagen zu fünf in einem Bette. Diphtherie-, Typhus- und Scharlachkranke wurden in einem Badewasser gebadet. Die Aerzte erschienen einmal wöchentlich im Hospital. Nach solchen Enthüllungen setzten die Aerzte Wologdas beim Erscheinen der Cholera einen Befehl des Gouverneurs durch, daß nichts über die Cholera geschrieben werden durfte. Die Cholera aber hielt an und dehnte sich aus.

Fellinscher Tageskalender.

Die chinesisch-japanische Gegnerschaft.

Durch die englische Presse geht die Nachricht, die chinesisch-japanischen Beziehungen hätten sich gegenwärtig wieder einmal derart zugespitzt, daß jeden Tag der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden großen Mongolenstaaten stattfinden kann. Es wurde bereits gemeldet, der Vertreter des Reiches der aufgehenden Sonne hätte der Regierung des Reiches der Mitte schon eine diesbezügliche Drohung übermittelt. Daß zwischen beiden Reichen ein stiller, aber desto erbitterterer Kampf um die Vorherrschaft am Golf von Petschili geführt wird, ist bekannt. Ueber die Ursachen der letzten Verschärfung dieses Kampfes hat ein Petersburger Diplomat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber geäußert:

Die Japaner suchen die Chinesen zu „bluffen". Unzweifelhaft wenden sie im gegebenen Falle die Kniffe an, die ihnen bisher nur zu oft bis zu einem gewissen Grade gelungen sind. Mit großer Zähigkeit gehen sie vor und machen sich allmählich im Fernen Osten zu Herren der Lage. In der Stadt Pinjan haben die Japaner ein richtiges Militärlager eingerichtet und beabsichtigen zurzeit den Bau einer Eisenbahn vom

---

gemeinde Torma, A. Laas, hielt und der Segen, den der Propst über der Gemeinde sprach. Die eindrucksvolle, nachhaltig Herz und Gemüt bewegende Feier, wurde durch kräftigen Gemeinde- und eingestreuten Chorgesang in ihrer Wirkung noch erhöht.

Noch lange nach Schluß des Gottesdienstes füllte eine frohbewegte Menschenmenge den Kirchenplatz und weidete das Auge an dem schönen Bau. Das Kirchenbaukomitee, die geladenen Gäste und die Pastoren aber, etwa 45 Personen, setzten sich an die im geräumigen Kirchspielszimmer des Pastorats gedeckten Tische zum Festmahl nieder, das die von allen verehrte junge Frau Pastorin und ihre Frl. Schwester aus Riga bereitet hatten, und bei dem die beiden Damen unter Beihilfe ihrer Dienstboten die Bedienung selbst übernahmen. In schönster Harmonie verlief auch dieser Teil des Festes, und als bei der süßen Speise die Gläser gefüllt wurden, folgte in estnischer Sprache ein Toast dem andern. Den Anfang machte der stellvertretende Propst, Pastor Punga, indem er den Vertretern der Gemeinde zu dem vollendeten Werke Glück wünschte und für ihre hingebende Arbeit ihnen den Dank der Kirche aussprach; ich durfte dann als Vertreter der Unterstützungskasse meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß wir in Awinorm nach vielen Enttäuschungen in anderen Gemeinden, mit unserer geringen Unterstützung zu so schönem Erfolge hatten mithelfen dürfen; in ernsten Worten bat der Pastor der Muttergemeinde, A. Laas, die anwesenden Awinormschen Gemeindeglieder darum, in der Liebe an ihrem Kirchenwesen weiterzubauen, die auch den Haß und die Feindschaft der benachbarten Brüder zu überwinden vermöge.

Wenn Pastoren zusammen sind, wer will da die Reden zählen. Ich erwähne daher nur kurz, daß der liebe, so reich von Gott in seiner Arbeit gesegnete Ortspastor und seine treue Gattin und Arbeitsgehilfin sowohl von uns Geistlichen als auch von den Pfarrkindern nicht vergessen, sondern nach Verdienst gefeiert wurden. Als der Zeiger der Uhr auf 4 nachm. wies, da schloß unser Alterspräsident, Pastor W. Eisenschmidt-Dorpat, mit bewegten Dankesworten für die glaubenstärkende Feier die Reihe der Reden und forderte die Anwesenden auf, gemeinsam die Strophe aus dem unvergänglichen Kampfesliede unserer teuren evang.-lutherischen Kirche „Mit unsrer Macht ist nichts getan" zu singen.

Auf unseren noch an demselben Nachmittage beginnenden Synodalverhandlungen ruhte der Segen der weihevollen Feier. Aber sollte er sich nicht weiter erstrecken? Sollte er uns nicht zu sagen haben, wo die starken Wurzeln unsrer Kraft liegen? Sie sind tief eingesenkt in den Boden der alle Heimatgenossen umfassenden evang.-lutherischen Kirche. Darum sollen wir uns nach des Apostels Mahnung mitfreuen, wenn ein Glied in Ehren gehalten wird, aber auch mitzutrauern verstehen, wenn ein Glied leidet, und wie viele Glieder am Leibe unserer Kirche leiden schwer. Auf, wollen wir stärken, was da sterben will, damit uns „dies teure Vätererbe nicht sterbe noch verderbe"! Ereignisse wie die Kirchweihe zu Awinorm können uns dazu den sinkenden Mut wieder aufrichten und die erlahmende Liebe wieder zu heller, erwärmender Flamme anfachen.

Mannigfaltiges.

Ueber den furchtbaren Brand auf der Dresdener Vogelwiese am 2. Aug. (20. Juli) berichten Berliner Blätter: Das Riesenfeuer, dem der größte Teil der Dresdener Vogelwiese zum Opfer gefallen ist, brach, wie jetzt festzustehen scheint, im „Nürnberger Bratwurstglöckle" aus. Gegen 6½ Uhr abends entzündete ein achtlos emporgeschleuderter Feuerwerkskörper die bunten Papiergirlanden. Im Augenblick stand das Zelt in Flammen und mit unglaublicher Schnelligkeit griff das Feuer auf die benachbarten Zelte über. Teile des Segeltuches, mit dem die Zelte überdacht waren, flogen in die Luft und fielen brennend auf die umliegenden Zelte, die sofort in hellen Flammen standen. Es dauerte kaum eine halbe Stunde und die Hälfte der umfangreichen Festwiese war ein wildes, wogendes Flammenmeer geworden, dessen heiße Gluten alles, was sich in ihrem Bereich befand, vernichteten. Entsetzlich war der Augenblick, als ein Dampfkessel und ein Karbidgasbehälter fast zu gleicher Zeit explodierten. Der Menschen bemächtigte sich eine furchtbare Panik, alles stürzte den Ausgängen zu. Die Menschenmauern drückten bei ihrer Flucht die Umzäunung des Festplatzes ein und Hunderte von Menschen wurden ohnmächtig, und waren nahe daran, von den Fliehenden zertreten zu werden. Die Menschen riefen verzweifelt nach Hilfe, die Flammen knisterten an allen Ecken und Kanten, die wildgewordenen Bestien in der Menagerie von Hagenbeck brüllten vor Angst und die sengende Glut und der dicke Qualm verhinderten die Menschen am Atmen. Soweit das Auge sah, ein einziges Flammenmeer. Die gesamte Dresdener Feuerwehr war auf der Brandstätte; über tausend Mann Soldaten rückten im Laufschritt zur Unglücksstätte. Unter großer Anstrengung gelang es den Mannschaften, die Peripherie der Budenstadt zu retten. Die Besitzer vieler Schaubuden haben ihr gesamtes Vermögen verloren. Der Anblick der zerstörten Vogelwiese ist ein trostloser. Weit über die Hälfte des umfangreichen Platzes ist ein wüstes Durcheinander von qualmenden Holzpfählen, ganze Reihen von verräucherten und ausgebrannten Buden, Karussels mit verbrannten Holzpferden stehen traurig umher, mächtige verbogene Eisenstäbe starren in die Luft. Glücklicherweise sind bei dem Unglück Menschenleben nicht zu beklagen. Die Wunden, die mehrere Personen bei der Flucht und den Rettungsarbeiten davon getragen haben, sind nicht lebensgefährlich. Vermißt wird ein achtjähriger Knabe. Um die schwer geschädigten Budenbesitzer wenigstens vor bitterer Not zu bewahren, wurde sofort eine Geldsammlung veranstaltet. Die Felsenkeller-Brauerei stiftete 1000 Mark, die Radeberger und die Feldschlößchen-Brauerei je 500 Mark, der Verein Dresdner Gast- und Schankwirte 100 Mark. Außerdem zeichneten viele Privatpersonen namhafte Summen. Von einem Augenzeugen erhalten die „Dresd. Nachr." folgenden Bericht: . . . In dem Zeitraum von knapp 5 Minuten lohte eine mehrere hundert Meter hohe Feuersäule empor; vor Rauch war zunächst nichts zu sehen. Das Innere des Langschen Etablissements war zu der kritischen Zeit dicht gefüllt. Glücklicherweise bewahrten die Schenkkellner und Bierkellnerinnen ihre Kaltblütigkeit und erstickten so eine Panik, die sehr verhängnisvoll hätte werden können, im Keime. Mit Bierischen wurden die Wände eingerammt, und so konnten die Besucher schnell das Freie erreichen. Unter den letzten, die knapp vor dem Einsturze das Zelt mit Mühe verließen, befanden sich der königliche Kammerherr Graf Rex-Zehista und der königliche Hoflieferant Stadtrat Weigandt. . . .

— Gestern meldete der Telegraph die glückliche Ankunft des „Z. II" in Köln. Ueber dessen erste mißlungene Fahrt dorthin berichtet ein Steuermann des „Z. II": Die vorgestrige Fahrt nach Köln war zwar ein Mißerfolg im Hinblick auf das Ziel, in Wirklichkeit aber doch ein voller Erfolg und ein Sieg des Systems des Grafen, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß er trotz der schweren, seine Fahrt hemmenden Stürme von Rolandseck, knapp 40 Km. vor Köln, den viel weiteren Weg von beinahe 200 Kilometern nach Frankfurt glatt und ungefährdet zurücklegte, um am heutigen Dienstag unter hoffentlich günstigen Umständen die Fahrt nach Köln noch einmal zu wagen. Zu Zeiten hatten wir gegen einen Sturm von 18. Sek-Meter-Geschwindigkeit zu kämpfen. Die Fahrt war schlimmer, als die bekannte Fahrt nach München. Anfänglich ging alles glatt. Um 2 Uhr 50 Min. befanden wir uns dicht vor Koblenz in einem schweren Gewitter mit furchtbarem Weststurm, wolkenbruchartigem Regen und heftigem Hagelschlag. Das Luftschiff verschwand in den Wolken. Jede Aussicht nach der Erde zu war versperrt. Die Motore arbeiteten wacker. Aber trotz ihres ausgezeichneten Funktionierens ging die Fahrt sichtlich immer mehr rückwärts als vorwärts. Als wir Remagen erreicht hatten, ging es gar nicht mehr. Der Sturm war inzwischen so heftig geworden, daß das Luftschiff immer und immer wieder zurückgetrieben wurde. Um 5 Uhr 20 Min. endlich waren wir bis nach Rolandseck gekommen; doch dann wurden wir vom wilden Sturm rheinabwärts bis Oberwinter zurückgetrieben. Eine Stunde lang schwebten wir über Sinzig und Neuwied. Dann wurden wir nach Andernach abgetrieben. Hier erst befolgte Graf Zeppelin den ihm von seinen Begleitern erteilten Rat zur Umkehr nach Frankfurt. Nun wurden wir vom Winde getrieben und mit Blitzzugseile sausten wir durch die Luft. Bis Bingen ging die tolle Fahrt. Dann flaute der Wind etwas ab. Aber er war doch noch so stark, daß der Ballon gleichzeitig mit einem Schnellzug, mit dem er von Mainz abgefahren war, in Frankfurt eintraf.

Der Direktor der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft Colsmann erklärte, daß entgegen den vielfach verbreiteten Gerüchte der „Z. II" auf seiner Kölner Fahrt keinerlei Motordefekt und auch keine Beschädigungen an den Propellern erlitten habe. Der einzige Grund für die Umkehr des Luftschiffes sei der Riesensturm gewesen.

Nicht uninteressant ist, mit welchem riesigen Interesse und mit welchen Ehrungen Zeppelin an jenem Tage, da das Unwetter ihn zurücktrieb, in Köln erwartet wurde. In manchen Betrieben liefen die Leute von der Arbeit weg oder erkletterten die Dächer der Fabriken, um Zeugen des großen Ereignisses zu sein. Zahlreiche große Geschäfte hatten ihren Angestellten freigegeben. Man sah Leute in den gefährlichsten Stellungen auf Gittern und Gestängen. Von Dach zu Dach wurde die Unterhaltung über die große Fahrt Zeppelins hin und her gepflogen, und man eilte zusammen, wenn der eine oder andere mit der Abschrift eines der vielen Extrablätter erschien. Aus Anlaß des eucharistischen Kongresses wurde im Dom das Gebäude der Kaiserglocke, das jetzt durch elektrischen Antrieb erfolgt, erprobt, und als gegen 2½ Uhr die Glockentöne weithin über die Stadt erschallten, ging von den auf den Dächern ein tausendstimmiges Hurrarufen aus, in der Meinung, von den hohen Domtürmen sei der Luftkreuzer schon in weiter Ferne gesichtet worden. Aber es war leider eine Täuschung. Gegen 3½ Uhr bewölkte sich der Himmel, und es trat ein kurzer heftiger Regen ein. Die inzwischen aus Neuwied eingetroffenen und durch Extrablätter verbreiteten Nachrichten, daß zwischen Neuwied und Andernach ein heftiger Gewitterregen die Weiterfahrt des „Z. II" behindere, vermochten ebensowenig wie das regendrohende Wetter der Ausdauer der Harrenden Abbruch zu tun. Eine Stunde später war es um die Weiterfahrt des „Zeppelin II" geschehen.

— Kaiser Wilhelm nahm bekanntlich während seines längeren Aufenthaltes in Hamburg Bülows Dimission an. Als die Nachricht davon schon bekannt geworden war, besichtigte der Kaiser u. a. Hafenarbeiten, bei denen Taucher tätig waren. Er ließ sich alles erklären und fragte einen Taucher, wieviel er denn verdiene. „Nun, wenn ich in größeren Tiefen arbeite, bis 10 Mark die Stunde, Majestät," war die Antwort. „Was, 10 M. die Stunde! Das sind 240 Mark in 24 Stunden oder — — — 86000 M. im Jahr. Sie verdienen ja zweimal soviel wie mein Reichskanzler," rief der Monarch scherzend aus. „Gewiß, Majestät," antwortete der Taucher, augenscheinlich ein schlagfertiger Sohn Berlins, „Ihr Kanzler taucht ja aber auch nicht!" — Au!

Falu bis Mukden. Diese Bahn, die sich auf chinesischem Gebiete befindet, ist Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Japan und China. Die Japaner führen beharrlich ihre Linie und wollen um jeden Preis die genannte Bahn zu Ende führen. Die Chinesen widersetzen sich dem Unternehmen aus allen Kräften, werden aber, trotzdem sie sich im Recht befinden, letzten Endes doch wohl nachgeben müssen.

Außer dem Bahnstreit bestehen zwischen China und Japan auch noch große Differenzen in Sachen der Ortschaft Kando. Das genannte Gebiet gehört China, war aber schon seit langem ein Gegenstand des Streites zwischen dem Himmlischen Reich und Korea, da die Bevölkerung aus Koreanern besteht. Die Chinesen bestanden darauf, daß das Territorium ihnen gehört, was die Koreaner bestritten. Jetzt haben die Japaner die Partei Koreas ergriffen und führten zugleich ihre eigene Verwaltung in Kando ein. Die Chinesen hatten bereits im vorigen Jahr ein Detachement gegen Kando ausrücken lassen, ohne daß die Japaner sich dadurch abhalten ließen, das Gebiet für ihre Ziele auszunutzen. Es hat auch in der Tat für die Japaner eine ungeheuer wichtige Bedeutung, und sie werden es daher um jeden Preis sich anzueignen suchen.

Wahrscheinlich wird der chinesisch-japanische Streit schließlich auf friedlichem Wege beigelegt werden. Die Japaner aber haben sich so gründlich auf chinesischem Gebiet festgesetzt, daß es den Chinesen jetzt schwerlich gelingen wird, sie wieder loszuwerden.

Weiter verlautet: Die 11. Division der japanischen Armee hat unerwartet Befehl erhalten, nach Dalni abzumarschieren, angeblich um die dortige Garnison abzulösen. Da diese Ablösung ursprünglich jedoch erst zum Oktober vorgesehen war, so nimmt man in China allgemein an, daß der wahre Zweck dieser Truppenentsendung der ist, die Chinesen von einem eventuellen Versuch, den Ausbau der Antung — Mukden-Bahn zu verhindern, abzuhalten.

Deutschland.

Die „Weimarische Zeitung" meldet an amtlicher Stelle: „Von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge ist dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen, nachdem derselbe sich der Mitgliedschaft des Großherzoglichen Hauses Sachsen und aller damit für ihn selbst sowie für seine etwaigen Nachkommen verbundenen Rechte begeben und für sich und seine Nachkommen auf das Recht zur Thronfolge im Großherzogtum Sachsen, sowie auf den Namen, Rang und Titel eines Prinzen des Großherzoglichen Hauses verzichtet hat, für sich und seine ehelichen Nachkommen der Rang und Name eines Grafen v. Ostheim beigelegt worden." — Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, geboren 1886 zu Düsseldorf, ist ein Vetter des regierenden Großherzogs Wilhelm Ernst und ein Sohn des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar. Prinz Hermann wurde im vorigen Jahre enormer Schulden wegen entmündigt. Sein Verzicht auf die Rechte eines weimarischen Prinzen und seine Ernennung zum Grafen v. Ostheim hängen mit dieser Angelegenheit zusammen.

Wie die „Nat.-Ztg." meldet, beabsichtigen die Sozialdemokraten im Reichstage eine Interpellation wegen der umfangreichen Ueberwachungsmaßregeln während der Fahrt der russischen Flotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal einzubringen. — Es ist eigentlich nicht recht ersichtlich, was die Herrn dagegen einzuwenden haben, wenn Deutschland seinen hohen Gast gegen die Meuchelpläne der russischen „Genossen" schützt.

England.

König Edward hat in einem eigenhändigen Schreiben den König von Portugal zu einem Besuche in England eingeladen. König Manuel wird in einigen Wochen die Reise nach England antreten.

Fragen der Luftschiffahrt wurden kürzlich im englischen Unterhause behandelt. Kriegsminister Haldane äußerte sich über die in dieser Angelegenheit von der Regierung unternommenen Schritte und sagte, eine wirkliche Kriegsbrauchbarkeit der Luftschiffe sei noch nicht erreicht worden. Für die Zwecke der Marine sei beim gegenwärtigen Stand dieser Wissenschaft wohl nur das starre Luftschiff von wirklichem Wert, für das Landheer dagegen das unstarre das beste. Der Aeroplan könne für die Armee wertvoll werden, doch müsse er zu Rekognoszierungszwecken viel höher aufsteigen und auch mehr in der Hand des Luftschiffers sein. Ein starres Luftschiff von sehr großen Abmessungen, mindestens von der Größe des Zeppelinschen, werde in den Werken von Vickers-Barrow gebaut und zur Aufnahme von zwanzig Mann eingerichtet, der Bau eines Luftschiffes des unstarren Systems sei militärischerseits in Angriff genommen. Auch die Regierung hoffe, bald im Besitz zweier Aeroplane zu sein, mit denen Versuche angestellt werden sollen. Schließlich erklärte Haldane, die Regierung habe 78 000 Lstr. zum Studium der Luftschiffahrt in diesem Jahre ausgeworfen, und es bestehe gar keine Gefahr, daß England in dieser Frage hinter anderen Nationen zurückstehen werde. Das Luftschiff werde in Aldershot gebaut. Ferner werde das Kriegsamt das Luftschiff übernehmen, zu welchem die Mittel von einer Londoner Zeitung auf dem Wege einer öffentlichen Subskription aufgebracht worden seien, und schließlich solle ein drittes Luftschiff angeschafft werden, wenn die Versuche mit den anderen befriedigend ausfallen. Hierauf wurden die Kreditforderungen angenommen.

Spanien.

Die Meldung von der Existenz eines spanisch-französischen Geheimabkommens über Marokko hält sich noch immer in der Presse. Das „N. Wien. Tgbl." erfährt, daß in der Tat dieses Abkommen zwischen Madrid und Paris im Jahre 1894 vereinbart worden zu sein und die Basis für das später geschlossene französisch-englische Marokko-Abkommen zu bilden scheint. An dem spanisch-französischen Geheimabkommen war England besonders wegen der Festung Ceuta gegenüber von Gibraltar interessiert. Ceuta ist nämlich heute der einzige strategische Schlüssel für die Meerenge von Gibraltar, weil von den Höhen um Ceuta der im englischen Besitze befindliche Felsen von Gibraltar und der darunter liegende englische Kriegshafen völlig dominiert und mit den modernen 30,5-Zentimeter-Riesengeschützen jederzeit zusammengeschossen werden könnte. Das französisch-spanische Geheimabkommen muß also ebenso Frankreich wie England konveniert haben, weil dadurch dem befreundeten schwachen Spanien der Besitz des Mittelmeerschlüssels garantiert wurde. Was nun den Gegenwert betrifft, den Frankreich für die Verzichtleistung Spaniens auf die Erweiterung seiner marokkanischen Interessensphäre geboten hat, so dürfte man nicht fehlgehen, wenn man ihn in finanziellen Begünstigungen erblickt, durch welche es Spanien ermöglicht werden sollte, sich rascher in wirtschaftlicher Hinsicht zu erholen. Ob und bis zu welchem Grade sich damals Frankreich verpflichtete, Spanien in einem Kampfe um die „Presidios" (die Küste von Melilla bis Ceuta) zu unterstützen, ist nicht bekannt geworden.

Ueber neue Gefechte bei Melilla verlautet: Der spanische Oberbefehlshaber hatte am 2. Aug. die Genietruppen mit der Errichtung einer Befestigung zum Schutze der ständig angegriffenen Eisenbahnlinie der französischen Gesellschaft entsandt, die zur Verproviantierung der vorgeschobenen Posten dienen sollte. Die zur Bewachung zurückgelassenen Mannschaften wurden um Mitternacht plötzlich von überlegenen maurischen Streitkräften angegriffen. Ein Leutnant, 7 Mann fielen, 30 Soldaten wurden verwundet. Zum Entsatze der Angegriffenen eilte, wie der „Tag" berichtet, ein Oberst mit zwei Kompagnien herbei und rettete die Eingeschlossenen, die bereits alle Munition verschossen hatten.

Am 3. August unternahm der Militärballon seinen ersten Aufstieg. Der Geniehauptmann entdeckte auf der Rückseite des Gebirges ein starkes marokkanisches Lager. Eine Feldbatterie von vier alten Kruppgeschützen feuerte eine Zeitlang auf das Lager und erzielte gute Treffer.

Die Mauren griffen ferner am 4. Aug. einen Proviantzug an und zwangen ihn zum Rückzug. Eine ihm zur Hilfe gesandte Truppenabteilung wurde ebenfalls angegriffen, wehrte sich aber energisch und schlug den Feind in die Flucht. Eine Abteilung Kavallerie, die angegriffen wurde, tötete eine Anzahl Mauren, die übrigen flohen.

Der spanische Minister des Aeußeren erklärte, daß die Verhandlungen mit Marokko erst wieder aufgenommen werden würden, wenn die Schwierigkeiten bei Melilla behoben seien.

Serbien.

Der oberste serbische Gerichtshof hat kürzlich ein aufsehenerregendes Urteil, das eine Spitze gegen König Peter und den vormaligen Kronprinzen hat, gefällt. Die sozialistische Zeitung „Zvono" hatte seinerzeit schwere Anschuldigungen gegen den Kronprinzen erhoben und wurde daher wegen Majestätsbeleidigung verboten. Auf Beschwerde beim obersten serbischen Gerichtshofe hat dieser sein Urteil dahin gefällt, daß kein Grund zum Verbote der Zeitung vorliege. König Peter habe der Erziehung des Kronprinzen nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet, obwohl er als Vater, Regent und oberster Kriegsherr dazu verpflichtet gewesen sei. Auch sei es eine Pflicht, daß die Untertanen durch die Presse den König auf seine Pflichten aufmerksam machten.

Auf eine ruhiger gewordene Stimmung zwischen Serbien und Oesterreich weist nach den Stürmen wegen der Annexion Bosniens eine Nachricht aus Wien hin, nach der der serbische Minister des Aeußeren beabsichtigt, auf der Rückreise von Marienbad dem Frhrn. v. Aehrenthal in Wien einen Besuch abzustatten. Das wäre die erste Zusammenkunft der beiden Minister seit der Annexion Bosniens und der Herzegowina.

Montenegro.

Aus Wien wird gemeldet: Der kroatischen Korrespondenz zufolge beabsichtigt der Fürst von Montenegro, im nächsten Jahre anläßlich seines 50-jährigen Regierungsjubiläums das Fürstentum Montenegro zum Königreich zu proklamieren.

Türkei.

In politischen Kreisen verfolgt man mit Aufmerksamkeit den letzten Schritt der Pforte in der Kretafrage. Es bestätigt sich, daß die Pforte durch ihren Gesandten in Athen die griechische Regierung ersuchen ließ, nicht nur die griechischen Offiziere aus Kreta zurückzuberufen, sondern auch den Verzicht auf jegliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Insel auszusprechen. Der griechische Gesandte hatte am 3. Aug. (21. Juli) mit dem türkischen Minister des Aeußern eine Unterredung über diese Punkte, wobei er den Standpunkt vertreten haben soll, daß die Entsendung der griechischen Offiziere nach Kreta auf Wunsch der Schutzmächte erfolgt sei und diese daher für die Lösung der Frage zuständig seien.

Ueber weitere kriegerische Vorbereitungen der Türkei verlautet: Es ist die Einziehung der Redifs in einer Zahl von ungefähr 40 000 Mann im Bereiche des zweiten Armeekorps in Smyrna angeordnet worden. Die Regierung hat mit drei Dampfergesellschaften Verträge über die Beförderung von Truppen und Schießvorräten abgeschlossen. In diplomatischen Kreisen herrschen Besorgnisse wegen der Wendung, die die Dinge während der letzten 24 Stunden im Orient genommen haben. Die gereizte Stimmung der türkischen Presse gegenüber Griechenland und Kreta läßt befürchten, daß das in der ottomanischen Kammer so viel angefeindete Kabinett dem Druck der öffentlichen Meinung nicht werde widerstehen können. Die türkischen Nationalisten, die aus Kreta eine Art Geißel gegen Griechenland machen wollen, fordern energische Maßregeln gegen Griechenland und wollen Kreta wegen der Nichtanerkennung der türkischen Oberhoheit züchtigen. Die Nationalisten dringen auf ein Ultimatum. Die Situation ist sehr ernst.

Lokales.

Die Leistungen, die am gestrigen Abend einem zahlreichen Publikum im Cabaret „Zum Klimperkasten" geboten wurden, legten von dem künstlerischen Können unseres diesjährigen Schauspielerensembles ein wirklich hübsches Zeugnis ab. Es muß mit Dank konstatiert werden, daß ihnen das recht gehaltvolle und sehr abwechselungsreiche Programm, das neben einer Reihe von humoristischen Nummern auch der ernsten Kunst Raum gewährte, dazu reiche Gelegenheit bot. Um nur das Beste von alledem anzuführen, sei erwähnt, daß, während Frau Wißmann sich im Vortrag der Straußschen Frühlingsstimmen als eine wohlgeschulte, sichere Koloratur-Sängerin mit sehr gefälligem Vortrage präsentierte, Herr Gottfried bewies, daß er sich selbst mit einer Siegfried-Arie keine zu schwere Aufgabe stellt. Auch unser tüchtiger Baßbuffo, Herr Voigt, entpuppte sich als ein trefflicher Opernsänger, dessen schöne kraftvolle Stimme im Pagliacci-Prolog bestens zur Geltung kam. Sehr hübsch vorgetragen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde auch das Rastelbinder-Duett von Frau Wißmann und Herrn Gottfried. Mit diesen Kräften kann unsere Theaterdirektion sich schon ruhig trauen, auch Opern, die ein beschränkteres Personal beanspruchen, zur Aufführung zu bringen.

Als Rezitatoren traten auf Frl. Haydach, Herr Niemeck und Herr Brenkendorf, wobei sie alle, namentlich aber die gen. Herren, in ihren Deklamationen Gelegenheit hatten zu wirklich starker, stellenweise fein ausgearbeiteten dramatischer Wirkung.

Gerade im richtigen Verhältnis waren wiederum auch die zahlreichen humoristischen Vorträge vertreten, die ein sehr dankbares Publikum fanden. Direktor Sandt vor allem erntete wie gewöhnlich stürmischen Beifall, obwohl er zum größeren Teil bereits auf der vorigen Cabaret-Vorstellung Gehörtes vortrug. Als ein ebenso geschickter wie feiner Charakterkomiker stellte sich Herr Wiesner vor. Sein Geldverleiher Hieronymus Geyer in den „Flotten Burschen" war einfach eine Prachtleistung, wie man sie auf großen Bühnen nicht besser zu sehen bekommt. — Mit der sehr frisch zur Aufführung gebrachten genannten Suppéschen Operette war der gestrige sehr gelungene Abend eröffnet worden. m.

Für besondere Bemühungen und Verdienste auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens sind, dem „Reg. Anz." zufolge, unter dem 22. d. Mts. Allergnädigst verliehen worden der Annen-Orden 3. Klasse dem Vizehauptmann der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Gouv.-Sekretär Karl Lange, und silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen auf der Brust am Stanislaus-Bande den Mitgliedern der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Johann Simon, Alfred Peterson, Fedor Bergmann und Peter Engel.

Aus Oberpahlen wird uns geschrieben:

U. Das überaus heftige Gewitter, welches am letzten Montag hier niederging, hat viel Schaden angerichtet. Auf der Strecke von Laisholm nach Oberpahlen, d. h. auf ca. 4 Werst Entfernung, sind die Telegraphenpfosten an der Landstraße vom Blitz demoliert worden. — An der Laisholmschen Landstraße, 16 Werst von Oberpahlen, hat der Blitz ein Bauernhaus entzündet, wobei der Mieter des Hauses all sein Hab und Gut nebst 60 Rbl. in barem Gelde, welches er auf dem Boden des Hauses in einem Kasten verwahrt hatte, verloren hat. Auch in der Lustiferschen Gemeinde wurden zwei Häuser, welche nicht bewohnt waren, vom Blitz entzündet.

Die Landleute seufzen unter dem nicht endenwollenden Regen, welcher hier schon 3 Wochen lang ununterbrochen angedauert hat. Die Heuernte stockt vollständig und das abgemähte Heu verfault auf den Wiesen. Nur vom Klee haben die Güter die volle Ernte einbringen können; vom Wiesenheu dagegen nur einen geringen Teil.

Im Kullamäe Gesinde der Lustiferschen Gemeinde herrscht die Sibirische Pest unter den Rindern, Schweinen und Schafen. Weiter hat die Seuche sich nicht ausbreiten können.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Petersburg darüber vorstellig geworden, ob es nicht möglich wäre, sämtlichen Schülern, die an den Poltawafeierlichkeiten teilgenommen haben, Erinnerungsmedaillen zu schenken.

Vor einigen Wochen wurde, wie gemeldet, der hiesige im Alter von 28 Jahren stehende Friseur Tönnis Nömmitz verhaftet und als einer der Pernauer Revolutionäre nach Reval gebracht und vor das Kriegsgericht gestellt. Das Revaler Kriegsgericht hat Nömmitz zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt. — Bis vor wenigen Wochen hatte er hier auf freiem Fuß gelebt. Er hatte sich in Pernau während der tollen Zeit von 1905/1906 von der revolutionären Bewegung stark mitfortreißen lassen. Da er aber seitdem seine Anschauungen geändert hatte, hatte er nicht auf eine derart strenge Strafe gerechnet.

Vom Livländischen Gouverneur ist, wie die Rigaer Blätter melden, der Polizei vorgeschrieben worden, Maßnahmen zu treffen, damit die Verkaufsweise der Porträts der Allerhöchsten Familie, wie sie in letzter Zeit von den Agenten der Wohltätigkeitsvereine betrieben wird, aufhöre. In vielen Fällen fallen diese Agenten lästig, indem sie ganz willkürliche Preise nehmen.

Ueber den Zeitungsschmuggel nach Rußland schreibt der „Berl. Lok. Anz.": Um in Rußland verbotene Drucksachen einzuführen, wird, wie eine aus Riga an uns retournierte Streifbandsendung beweist, unser Blatt benutzt. In der Drucksache, die auf dem Streifband den Stempel „Drucksache (Lokal-Anzeiger)" trägt, ist in ein Exemplar unseres Blattes, das als äußere Hülle dient, eine sozialdemokratische Zeitung und ein revolutionäres Flugblatt der „Prawda" (Wahrheit) eingehüllt. Wie der Poststempel ausweist, ist die Sendung auf dem Postamt 89 im Norden Berlins aufgegeben. Es scheint sich um einen Massenversand unter falscher Flagge zu handeln.

Johannisbeeren werden seit einigen Tagen auf dem Markte feilgeboten. Das Stof kostet 10 Kop. Für türkische Bohnen wird 20 Kop. (!) pro Hundert verlangt. Gewöhnlich kosten sie um diese Zeit 5—7 Kop. das Hundert. —ch.

Unsere Langfinger beginnen angesichts der regnerischen Witterung allmählich aus der Sommerfrische heimzukehren. Solange die Sonne warm scheint, können sie recht sorgenlos leben: trockenen Wald, Beeren, frisches Heu gibt es in Menge; — den Landarbeitern werden die Brotsäcke, Brot, Speck, Milch und andere Herrlichkeiten enthaltend, geleert, und wenn Geld nötig, werden Razzias in Guts- und Bauernhöfe unternommen. So läßt es sich herrlich bei „Mutter Grün" leben. Gewöhnlich kehren die Herren mit der Universitäts- und Schuljugend und zur Zeit der August-Ausstellung zur Stadt zurück, wo sie sich schon ihre ersten Opfer auf den Stationen und in den Zügen aussuchen. Dort erleichtern sie Unvorsichtigen ihre Portemonnaies, was schon dieser Tage in mehreren Fällen geschehen ist. Da sie sich bereits regen, sei das Publikum schon zeitig zur Vorsicht gemahnt. —ch.

Das uns soeben zugegangene Juliheft der „Baltischen Frauenzeitschrift" hat folgenden reichen Inhalt: Die Gartenstadt von Anna Pappritz; Vom College-Leben in Oxford von Margarete v. Rohland; Im Boot von Patrik Elsten; Lesestoffe für den ersten Unterricht. Eine Anregung von Otto Scheibner — Leipzig; Lebende Worte von Will Vesper — München; Naturalismus und Religion von Wald. Barthel; Aus dem Baltikum: Deutscher Frauenbund zu Riga: Krankenpflegekursus im Diakonissenhaus von Polly Kieseritzky; Rundschau; Bücherschau; „Frauenliebe", Stimmungsbild von M. Feesche. —

Morgen finden 2 Theatervorstellungen statt: um 3½ Uhr wird bei ganz niedrigen Preisen Kneisels sehr humorvoller Schwank „Sie weiß etwas" aufgeführt werden, während am Abend „Fatinitza" zum letzten Mal wiederholt wird.

Dienstag findet das Benefiz unserer 1. Komischen Alten Fr. Haagen statt, der wir manche hübsche Leistung verdanken. Sie hat sich zu ihrem Ehrenabend die Vaudeville-Novität „Durchlaucht Radieschen" gewählt.

Mittwoch geht der „Schlafwagenkontrolleur", ehemals ein bekanntes Zug- und Kassenstück, über die Bretter.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Juli. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 36 Personen und starben 8. Der Krankenbestand beträgt 451.

Heute haben die Angestellten der städtischen Trambahn den Streik erklärt.

Der Großfürst Georgi Michailowitsch ist zum Generalleutnant befördert worden unter Ernennung zum Generaladjutanten Sr. Majestät.

Moskau, 24. Juli. In der Krasnoselskaja stürzte ein 5-stöckiger Neubau ein, glücklicherweise vor der Arbeitszeit, so daß Menschenopfer nicht zu beklagen sind.

Minsk, 24. Juli. Auf die aus Petrikau kommende Post wurde ein Ueberfall gemacht. Getötet wurden 1 Postillion und der Kutscher. Die geraubte Summe beträgt keine Hundert Rubel.

Ssewastopol, 24. Juli. Den 2. Tag bläst hier ein heftiger Wind. Die Stadt ist in eine Staubwolke gehüllt. Die Hitze ist eine geradezu tropische.

Tiflis, 24. Juli. Ueberall aus dem Kaukasus kommen Meldungen über eine ungewöhnliche Hitze. Täglich kommen Fälle von Hitzschlag vor.

Der vor 2 Monaten verhaftete Mitarbeiter eines grusinischen Blattes Kachiani hat sich als der sozialdemokratische Exdeputierte der 2. Duma Dshugeli entpuppt.

Kiel, 6. Aug. (24. Juli). Heute abend traf aus Swinemünde Kaiser Wilhelm auf der „Hohenzollern" hierselbst zur Begegnung mit dem Kaiser von Rußland ein. Die Geschwader der Nord- und Ostsee sind bei Kiel vereinigt.

Berlin, 6. Aug. (24. Juli). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das russische Kaiserpaar wird, bei seiner Rückkehr aus England den Kaiser-Wilhelm-Kanal passierend, morgen mit dem Kaiser zusammentreffen. Die freundschaftlichen Beziehungen, durch welche die Monarchen beider großen Nachbarreiche verbunden sind, finden einen würdigen Ausdruck in dieser neuen Begegnung. Selbst bei der Beibehaltung eines persönlichen und intimen Charakters gehört die neue Begegnung doch zu den feierlichen, die zur Festigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Familiengliedern der europäischen Staaten dienen. Wir bringen Ihren Majestäten bei ihrer Durchreise durch die deutschen Gewässer unseren ehrerbietigsten Gruß dar.

Genf, 6. Aug. (24. Juli). Zum 31. Aug. n. St. ist hierselbst ein Kongreß der ägyptischen Jugend anberaumt worden, der die Aufgabe hat, Aegypten von der englischen Bevormundung zu befreien und im Lande eine konstitutionelle Regierungsform einzuführen.

Saloniki, 6. Aug. (24. Juli). Die Repressalien der Regierung gegen die Griechen dauern an. Zahlreiche Griechen sind verhaftet, viele Gewehre konfisziert worden. Die türkischen Truppen suchen die griechischen Dörfer ab. Die Repressalien stehen in Verbindung mit der Zuspitzung der Kreta-Frage.

Konstantinopel, 6. Aug. (24. Juli). Der Innenminister und der Präsident des Staatsrats haben, dem „Korr. Bur." zufolge, ihre Dimission eingereicht, vermutlich wegen entstandener Differenzen in der Kreta-Frage. Weiter steht auch eine Dimission des Handels- und Marineministers bevor, vielleicht sogar ein vollständiger Kabinettwechsel. Doch wird Hilmi Pascha offenbar die Bildung eines neuen Kabinetts übernehmen, das ein rein parlamentarisches sein wird.

In Monastir und im Wilajet Monastir sind Unruhen ausgebrochen.

Tokio, 6. Aug. (24. Juli). Japan plant, einer Londoner Meldung zufolge, trotz des Widerstandes Chinas, den Umbau der Antung-Mukdener Bahn. Die Arbeiten sollen schon morgen beginnen. Mehrere Hundert chinesische Soldaten sind längs der Bahnlinie aufgestellt. Das japanische Kriegsministerium äußerte, es sei auf alle Eventualitäten vorbereitet. Die Bahn soll auf jeden Fall gebaut werden.

Japan hat China soeben ein Ultimatum gestellt. Die Lage ist sehr ernst.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde
in der Universitäts-Kirche:

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, d. 26. Juli, Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 16, 1—9.
Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 8. Sonntag nach Trinitatis für die Armen: 1 Rbl. 40 Kop.; für Predigten und Schriften 1 Rbl. 82 Kop.; für die Kirchenremonte 50 Kop.
Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis, am 26. Juli: Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Donnerstag, den 30. Juli, zur Feier des Geburtsfestes des Tronfolgers, Gottesdienst um 10 Uhr,

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben
(in 4 Wochen):

Für die Stadtarmen 8 Rbl. 88 Kop.; für die Landarmen 5 Rbl. 50 Kop.; für die Kirche 7 Rbl. 50 Kop.; für die Unterstützungskasse 55 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 70 Kop.; für die Taubstummen 75 Kop; für die Blinden 2 Rbl. 90 Kop.; für die Leprösen 2 Rbl. 47 Kop.; für den Johannisverein 10 Kop.
Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Gestorben: Frau Pröpstin Catharina Spindler, geb. Pezold, 71 Jahre 6 Monate alt.

Johannis-Gemeinde: Getauft: Des Tischvorstehers der Kreispolizei Joseph Reuth Sohn Nikolai. — Gestorben: Wittwe Natalie Richter, geb. Malbaum 85 Jahre alt; Erik Carl Georges Leon Sepping, des Commis Otto Sepping Sohn 9½ Monate alt; Frau Milda Grigor, geb. Domerowsky 25 Jahre 6 Monate alt; Frau Auguste Petsch, geb. Reinwald, 40 Jahre alt; Wilhelm Witkowsky, 1 Monat alt.

Todtenliste.

Melanie Gabilhe, geb. Girard, † im 63. Jahre am 19. Juli zu Riga.

Maße Gabilhe, † im 39. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Konstantin John Holmberg, Angestellter der Firma N. J. Wruck, † im 56. Jahre am 18. Juli zu Riga.

Wilhelm Steinfeld, Werkführer der Akt.-Ges. der Rigaer Papierfabriken, † am 18. Juli zu Ligat.

Karoline Poplesskin, geb. Ersing, † am 20. Juli zu St. Petersburg.

Karoline Redlich, geb. Willemson, Senior-Prinzipalin der Firma J. Redlich, † im 76. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 25. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	762.6	762.5
Thermometer (Centigrade)	15.4	12.9	19.5
Windricht. u. Geschwind.	W.1	W.1	SW.2
Relative Feuchtigkeit	93%	80%	85%
Bewölkung	10	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 10.9
2. Maximum d. Temp. gestern 22.7
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Juli 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,52½
Berlin „ 100 Rmk.	46,23
Paris „ 100 Frcs.	87,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86¼
5% Innere Anleihe 1905	99½
„ „ „ 1908	99½
5% Staatsanleihe von 1906	99½
4½% „ „ 1909	94¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	421
„ „ „ (1866)	306½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	274½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	85
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	885½
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	377½
„ „ Diskonto-Bank	407
„ „ Privat-Handels-Bank	50½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	105¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	114½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	173½

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bei unserer Abreise aus Dorpat sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

und **innigsten Dank**

M. Hirschberg
u. Frau, geb. Press.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden bis Ende August von 11—12 und von 5—6.

Adalbert Volck.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

Пріемные экзамены съ 8-го августа; начало ученія — 17-го августа.

Директоръ: **Петръ Руцкій.**

In der Stadt **Weissenstein** ist vom 1. Juli ein

Krons-
Mädchen-Gymnasium

anfangs im Bestande von 4 Klassen u. einer Vorbereitungsklasse eröffnet.

Aufnahme-Prüfungen finden vom 10. bis zum 14. August statt.

Aufnahme-Gesuche sind zu richten an die Adresse: Предсѣдателю Педагогическаго Совѣта И. П. Рыжову въ гор. Вейсенштейнъ, Луговая ул., д. Веррфельдта.

Sprechstunden täglich von 10—12 U.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Donnerstag,** den 13. August, 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen Montag, den 10. August, 9 Uhr morgens. Anmeldungen Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. August, von 3—4 Uhr Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule **Mittwoch, d. 12. August** 9 Uhr.

Nachexamina Dienstag, d. 11. August 4 Uhr.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 11. August 9 Uhr.

Lydia Horn
Schulleiterin.

Sprechst. vom 8. Aug. an täglich von 4—5 Uhr — Rigasche Str. 37.

In meiner Pension

können noch 2 kleinere oder grössere Mädchen Aufnahme finden.

Pastorin **A. Landesen.**
Sternstr. 25.

Student (Russe)

mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen sucht in intellig. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4, Q. 2.

Zwei Erzieherinnen

zum Verreisen, können sich melden bei **A. Salomon.**

Ein junges, gebildetes

Fräulein

sucht in Dorpat irgend o. passende **Stellung.** Adr.: Johannis-Str. 7, Willemson. A. K.

Jung. Mädchen

(mit Diplom) **wünscht e. Stelle** als Gouvernante. Adr.: Livland, Tschorna, Apotheke.

Eine russ.-sprech., gut attestierte

Köchin

sucht e. Stelle — Embach-Str. 11, Q. 1.

Kleine Mädchen

im Alter von 9—11 Jahren oder ein Knabe, 8—9 Jahre alt, werden als **Pensionäre** gesucht. Schriftl. Adresse: Gut Alp über Charlottenhof. Vom 12. August ab: Dorpat, Karlowa-Str. 27.

Pastorin **M. Nerling.**

---

2 Pensionäre

finden freundl. Aufnahme u. auf Wunsch Nachhilfe bei Frau Karsow, Kastanien-Allee 41.

Die erwarteten

Strickwollen

sind eingetroffen.

Sophie Part.
Ritter-Strasse 5.

Gelegenheitskauf!

Ein Automobil, 3,5 HP.

3-sitzig, System „Cyklonette" ist Umstände halber billig **zu verkaufen.** Geringer Benzinverbrauch. Zu erfr. — Alexander-Str. 10, H. Riedel.

Verschied. Möbel

zu verkaufen — Scharrenstr. 12, unten, von 3—5 Uhr.

Technische Akademie Berlin

Berlin 16. Markgrafenstr. 100. **Maschinenbau** — Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern. **Elektrotechnik** — Hervorragende Lehrkräfte.

Prospekte kostenlos durch das Sekretariat.

Gegr. 1898.

K. Württembergische landwirtschaftliche

Hochschule Hohenheim.

Das Wintersemester 1909/10 beginnt am Montag, den 18. Oktober d. J. Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet d. unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Juli 1909.

K. Direktion **Strebel.**

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia u. Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 11. und 12. August statt. Beginn am 11. August um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 13. August.

Direktor: R. Tantzscher.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.

Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.

Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Aufnahmeprüfungen

den 14. August 10 Uhr im. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr im. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm. **im neuen Schullokal, im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz.** Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

H. Treffners
Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 17-ten Aug. 1909 und die Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 10-ten Aug. a. c. Schulgeld nebst Pension beträgt für das Schulhalbjahr 125 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestrasse 2, Jurjew — Livland.

H. Treffner.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.



Verkaufe gut gebrannten estländ.

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

W C

iener onditorei.

Empfehle reine **Fruchtextrakte** zur Bereitung von Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren und Zitronen. Täglich frische **Obstkuchen** aus Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Aprikosen und Aepfeln.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Alle Arten von Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt.



Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.



Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat

vermittelst des

Einmach-Apparates
System Weck.

Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, **dem menschlichen Organismus nutzbringender** u. den **feinen frischen Geschmack erhaltender Weise** aufzubewahren.

Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher gratis zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Häuser

und

Bauplätze

zu verkaufen. Näheres Wallgraben 14, 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Blitzableiter

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **H. Weckram,** techn. Bureau, Ritter-Str. 9.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** auf

Möbelstoffe

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon.

Probe-Kollectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh,

Gräfrath bei Solingen **Rheinpreussen.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"

Hervorragend schöne Geschenkartikel.

Unübertroffen praktisch und billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264 mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

BRILLANT FABRIK-MARKE — **Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.** — BRILLANT FABRIK-MARKE

Dr. Dolin's Zahnarztschule

Riga — Suworowstr. 4.

Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 6 Laboratorien.
Programm frei.

Handelshaus **W. Laatsch** Alexander-Str. 9.

Grösstes und bestassortiertes

Tapeten-Lager

am Platze.

Steter Eingang von Novitäten!
Infolge grössten Umsatzes
Billigste Preise!

Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge
in sämtlichen Stylarten.

Reelle Bedienung.

Saison-Novitäten.

Musterbücher und Proberollen stets zur gefl. Bedienung.

Diaphanie- Buntglas-Imitation **-Fensterpapier** in neuesten Dessins.

„Solator" gegen feuchte Wände, **Wandpappe, Plafond-Rosetten** etc.

Pernau, Kur- und Badeort

am livländischen Strande.

Herbstsaison vom 20. Aug. bis Anfang Oktober, besonders geeignet des milden Klimas wegen für Rekonvaleszenten u. Nervöse. Ausgedehnte Parkanlagen u. gute Wege. Anmeldungen erbeten bis Anfang August an die Adr. des Herrn **Dr. F. Klau, Pernau,** Villa Salve und an die **„Pension J. von Hohenhausen", Pernau.** Preise der Zimmer pro Saison 15—25 Rbl., Pension 1 Rbl. pro Tag.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Heute.
Sonnabend, d. 25. Juli

Theater in Elwa

Die Dollarprinzessin.

Hierauf

Tanz.

Letzter Theaterabend.

Grosse Krebse.

Restaurant Poirier.

Güter

die **Milch, Butter** und andere **Milchprodukte** liefern können, werden gebeten, ihre Angebote nebst Preisangabe loco St. Petersburg zu richten: Ст. Петербургъ, ул. Глинки 3. Молочн. складъ Яблоницы.

Ca. 2 Waggon
Saat-Roggen

resp. Prima-Konsum, sind à 1.20 K. pr. Pud frco. Bahnhof noch zu haben in Igast pr. Sagnitz bei

Dr. Ed. Schultz.

Obligation

von 1000 Rbl. auf ein Haus in Dorpat ist sofort zu vergeben. Angebote sub „Obligation 1000" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche gelegentlich zu kaufen:

weiche Möbel, Kleiderschrank, Bücherschrank, Schreibtisch, Wiener Stühle, Waschtisch, Küchentisch, Kartentisch, Speisetisch, verschiebbaren Tisch etc. Off. sub „Möbel" an d. Exp. d. Bl.

Gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen **gesucht.** Off. unter „Kinderwagen" an d. Exp. d. Bl.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.

Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.

Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Zwei deutsche (korporelle) Studenten **suchen** eine

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern. Off. bitte baldmöglichst zu richten an d. Exp. d. Ztg. sub E. A.

Gesucht zum 1. Aug. für kl. Familie

2-3 einfach möbl. Zimmer

mit Küche u. Zubehör, ev. für einige Jahre. Off. unter „Bald" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht 3 helle, warme, gut möbl.

Zimmer

in e. geb. Familie. Preis 150—225 Rbl. semest. Off. erbeten — Pepler-Str. 6, an Herrn Amiragow.

Mitte August sind

2 Wohnungen

von 5 u. 7 Zimm. Teich-Str. 74 **zu vermieten.** Näheres Garten-Str. 65.

E. Wohnung

von 4 Zimmern, 2 Veranden, Küche und allen Nebenräumlichkeiten mitten im Garten, mit od. ohne Garten **zu vermieten.** Nachzufrag. — Jamasche Str. Nr. 87.

Ufer-Str. 17 werden 2 miteinander verbundene **grössere Zimmer** mit separ. Eingang **vermietet.** Nähere Auskunft erteilt Baronin Drachenfels in Kerimois bei Nüggen.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Heute, Sonnabend findet keine Vorstellung statt.

Morgen
Sonntag, den 26. Juli a. c.
Nachmittags 3½ Uhr
Ganz kleine Preise!

Sie weiss etwas.

Schwank in 4 Akten von R. Kneisel.

Abends 7 Uhr:
Zum letzten Mal:

„Fatinitza"

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.

Montag, den 27. Juli a. c.
wegen Vorbereitung zu „Durchlaucht Radieschen"

keine Vorstellung.

Dienstag, den 28. Juli

Benefiz

für die I. kom. Alte

Frau Vera Haagen

Novität! Novität!

„Durchlaucht Radieschen"

Große Vaudeville-Operette von Victor Holländer.

Anfang 8 Uhr ab.

Im Verlage von

Jonck & Poliewsky, Riga

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier

wesentlich oder nur gradu ell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Vorsteher-Welpen

Deutsch-Kurzhaar, 2½ Monate alt, aus importierten, jagdlich hervorragenden Eltern, werden verkauft — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sonntag, den 26. Juli 11 Uhr vormittags

Okulieren

im Versuchsgarten.

Verloren

vom Wallgraben bis in die Alt-Str.

ein Portemonnaie

mit Inhalt. Gegen angemessene Belohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. A. (4 Br.); Bald; Kinderwagen; Haus; Welp.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168 Dienstag, den 28. Juli (10. August) 1909.

Die große Ausstandsbewegung in Schweden.

Ein gewaltiger Arbeiterausstand, wie er gleich intensiv nicht oft einen Industriestaat heimgesucht hat, ist über das industriefleißige Schweden hereingebrochen und lenkt um so mehr die Aufmerksamkeit der Nachbarländer auf sich, als nicht nur die in einander greifenden kommerziellen und industriellen Beziehungen auch diese bis zu einem gewissen Grade in Mitleidenschaft ziehen, sondern als auch ausländische Arbeiter-Verbände durch Unterstützung der Streikenden an dem großen Lohnkampf aktiven Anteil nehmen.

Zu einer kritischen Zeit ist in Schweden dieser Kampf ausgebrochen — zu einer Zeit, wo ohnehin die schwedische Export-Industrie infolge verminderten Absatzes schwere Tage zu durchleben hat, und zu einer Zeit, wo durch die Veranstaltung der großen Stockholmer Kunstgewerbe-Ausstellung, durch Anlage neuer Verkehrslinien und durch Anbahnung neuer Handelsbeziehungen zur Erweiterung des Absatzmarktes — insbesondere auch nach Rußland hin — die schwedische Industrie gerade besonders energische Anstrengungen machte, um zu einem größeren und dauernderen Aufschwunge zu gelangen.

Nicht unerwartet ist die Krisis eingetreten. Schon zur Zeit des russisch-baltischen Journalisten-Besuches in Stockholm in der Mitte des Juni-Monats alten Stiles lag sie in der Luft. In den schwedischen Zeitungen stieß man damals schon fortwährend auf Mitteilungen über Arbeiter-Ausstände und Arbeiter-Aussperrungen in verschiedenen Teilen des Landes. Sie waren bedingt durch die unausgesetzten Lohnsteigerungen der Arbeiter und besorgt erklärten die Fabrikanten, die Grenzen einer lohnenden Produktion seien bereits erreicht und auf weitere Konzessionen könnten sie sich nicht einlassen. Man erzählte damals in Fabrikantenkreisen, daß speziell die aus Nordamerika heimgekehrten schwedischen Arbeiter einen starken und unheilvollen Einfluß in der Richtung der immer wieder geforderten Lohnsteigerungen gegeben hätten. Viele schwedische Arbeiter, welche zum raschen Gelderwerbe nach Amerika ausgewandert waren und denen dort das Glück gelächelt hatte, sind als Klein-Kapitalisten in die Heimat zurückgekehrt und ihre Erzählungen von dem dort erzielten raschen Erwerbe haben ansteckend auf die schwedischen Arbeiter zurückgewirkt: sie berücksichtigen garnicht, unter wie harter Arbeit, unter wie viel teureren Lebensmittelpreisen und unter welchen Entbehrungen die höheren Arbeitsverdienste im Dollarlande zusammengescharrt sind, und haben nur die besonders Glücklichen, nicht aber auch die jenseits des Ozeans im Elend Verdorbenen vor Augen. Mit den gesteigerten Lohnforderungen glaubten sie den Weg zum Glück gefunden zu haben und forderten nun, unterstützt von dem Schweden beherrschenden demokratischen Zuge, immer neue Lohnerhöhungen. — Schließlich haben dann die Arbeitgeber in festem Zusammenschluß sich dem entgegengestemmt und mit Arbeiter-Aussperrungen auf Herabsetzung der ihrer Ansicht nach über das Maß geschraubten Löhne hinzuarbeiten begonnen. Damit war die Kriegserklärung gegeben.

Eine Stockholmer Spezialkorrespondenz der „Hamb. Nachr.", die sich ganz auf die Seite der Arbeitgeber stellt, ergeht sich ausführlicher über die Situation unmittelbar vor Beginn des Kampfes. Es heißt in dieser vom 1. August u. St. datierten Korrespondenz:

Mit einer Spannung, die in gewisser Hinsicht an den von phantasiebegabten Kriegsberichterstattern so anschaulich geschilderten „Fieberzustand" vor Beginn eines blutigen Waffenganges erinnert, sieht das schwedische Volk den Ereignissen der nächsten Tage entgegen. Wie auch die Entscheidung fallen mag, ob zugunsten der großen Arbeitgeber-Vereinigung, die in höchst verzeihlichem Unmute über die unaufhörlichen Beunruhigungen des Arbeitsmarktes durch die ausstandslüsternen Lokalorganisationen den Krieg heraufbeschworen haben, oder zum Vorteil der gewerkschaftlichen Arbeiter-Organisationen, die den Aussperrungsbeschluß der vorigen Woche mit der bombastischen Generalausstands-Drohung zu beantworten für gut befanden: das eine steht im voraus fest, daß der Zusammenprall auf beiden Seiten Opfer fordern wird, deren Umfang sich im Augenblick auch nicht annähern abschätzen läßt. Und diese Opfer werden um so schwerer in die Wagschale fallen, als sie dem schwedischen Wirtschaftsleben in einem Augenblick auferlegt werden, wo das allgemeine Stocken aller Erwerbsquellen den verantwortlichen Faktoren die Notwendigkeit eines vorsichtigen Maßhaltens mit ganz besonderer Eindringlichkeit in Erkenntnis hätte treten lassen müssen.

Daß den schwedischen Gewerkschaften oder der hinter diesen stehenden sozialistischen Partei-Organisation diese Erkenntnis gefehlt hat oder, wenn vorhanden, mit sträflicher Leichtfertigkeit von ihnen beiseite geschoben worden ist, steht nach dem ganzen bisherigen Verlauf der Krisis außer Frage. Schon der einfache, ungefechtbare Sachverhalt, daß von dieser Seite allen wirtschaftlichen Niedergangs-Anzeichen zum Trotz während der letzten sechs Monate rings im Lande ein förmlicher Guerillakrieg um höhere Arbeitslöhne und verkürzte Arbeitszeit geführt wurde, legt die moralische Hauptschuld auf die Schultern der Arbeiterschaft, die hiermit ein für allemal ihre völlige Gleichgiltigkeit gegen die Sorgen und Nöte des nationalen Erwerbslebens festgelegt hat.

Aus Süd-Schweden — dem eigentlichen Zentrum der Gewerkschafts-Bewegung — kommt übrigens die Nachricht, daß mehrere größere Lokalorganisationen, u. a. in Malmö, Trollhätta, Sjunitorp usw., ihren Austritt, bezw. ihre Auflösung beschlossen haben, weil sie nicht gesonnen sind, die gesicherte Erwerbsstellung ihrer Mitglieder durch einen Ausstand aufs Spiel zu setzen. Auf der anderen Seite darf indessen nicht übersehen werden, daß zu dem bevorstehenden Kampfe auch von solchen Kreisen zugunsten der Ausständigen Partei ergriffen werden kann, die organisatorisch zu keiner unmittelbaren Heerfolge verpflichtet sind. Dies gilt insonderheit von den unteren Organen des Eisenbahndienstes, unter denen sich seit langem eine starke Unzufriedenheit bemerklich macht, die durch die neuerdings vollzogenen Massenverabschiedungen in den Reihen des sog. Extrapersonals und gewisse reglementarische Vorschriften eine bedenkliche Steigerung erfahren hat. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Angestellten der Staatseisenbahnen dem Beispiel ihrer privaten Kollegen Nachfolge leisten, mehr oder weniger fraglich, denn dem Verkehrsfiskus stehen in solchem Falle wirksame Maßregeln — darunter solche strafrechtlicher Art — zu Gebote; indessen die Möglichkeit eines Eingreifens ist vorhanden und würde, wenn sie Gestalt annimmt, ohne Frage den großen Uebelstand nach sich ziehen, daß nun auch die übrigen Arbeiterklassen, die nach dem Entschluß des Gewerkschafts-Vorstandes von der Teilnahme am Ausstande befreit sein sollen, nämlich die Angestellten der Gas- und Wasserversorgung, der Krankenpflege in den Städten und auf dem Lande, die mit der Wartung des Viehes betrauten Personen, sich vielleicht gedrungen fühlen, mit ihren Genossen gemeinsame Sache zu machen.

Aber auch angenommen, daß dieser schlimmste Fall eintreten sollte, eröffnen sich für den Ausgang des ganzen Kampfes vom Standpunkt der Ausständigen alles andere denn günstige Aussichten. Um das ganze Netzwerk des öffentlichen Erwerbslebens ins Stocken zu bringen und die bürgerlichen Klassen auf dem Umwege der Aushungerung zu einem für die Ausständigen günstigen Frieden zu zwingen, bedürfte es vor allem der Gewißheit, daß der weitverzweigte Apparat, der für die Befriedigung der täglichen Lebensbedürfnisse der Bevölkerung sorgt, in der Tat für längere Zeit außer Betrieb gesetzt werden könnte. Dies ist indessen nicht der Fall, weil die städtische Lebensmittelzufuhr gerade in Schweden so vielseitige Aushilfswege zur Verfügung hat, die bei zeitweiligem Stillstand des Eisenbahnverkehrs höchstens zu einem peinlichen Uebelstand, aber bei weitem noch zu keinem „katastrophalen" Ereignis sich gestalten würde. Der durch die zahllosen Wasserwege im Innern nach allen Richtungen der Windrose ausstrahlende Schiffsverkehr bleibt gewiß in Wirksamkeit und trägt somit Sorge, daß der städtischen Bevölkerung nach wie vor der nötige Bedarf an frischen Landerzeugnissen, vor allem Fleisch, Gemüse und Milch, zugeht. Auch mit der Brotversorgung hat es keine Not, denn die großen Bäckereien haben in Voraussehung kommender Anforderungen derartige Vorräte von haltbarem Dörrbrot (dem sog. „Knäkebröd") aufgestapelt, daß der Bedarf auf Wochen hinaus gedeckt ist.

Mit der geplanten Aushungerung ist es also nichts, und daß man sich in den Städten nötigenfalls auch einige Tage ohne Straßenbahnen, Autobusse und Zeitungen behelfen kann, hat die Probe eines „allgemeinen Ausstandes" vom Jahre 1902 hinlänglich bewiesen. Und doch unterschied sich die damalige Lage in einem wichtigen Punkte sehr zum Vorteil von der heutigen, was die praktische Seite der ganzen Bewegung betrifft: im Jahre 1902 ging die Ausstandsleitung mit wohlgefüllter Kriegskasse in den Kampf, während sie jetzt von vornherein erklärt hat, keine Unterstützungsbeiträge leisten zu können.

Immerhin: die Lage ist ernst und niemand vermag vorauszusehen, zu welchen Folgen der einmal entfesselte Streit schließlich führen wird. Hüben und drüben herrscht Erbitterung und die Regierung hat es aufgegeben, sich in der Rolle des unerbetenen Vermittlers in den Streit hineinzumischen. Im Lager der Arbeitgeber aber ist man von der Notwendigkeit der gemeinsamen Abwehr tiefer als je durchdrungen.

Inland.

Ein neuer Zolltarif für Rußland.

Das Ministerium für Handel und Manufaktur hat ein neues Zolltarifstatut ausgearbeitet, das in der Herbstsession der Reichsduma zur Durchsicht vorgelegt werden soll. Der neue Zolltarif sieht eine Beseitigung des hohen Zolls auf Produkte und Fabrikate vor, die keine Konkurrenz russischer Produkte darstellen, und plant eine wesentliche Steigerung der Zollsätze für alle Luxusgegenstände. Nach wie vor ist es aber die Hauptaufgabe auch des neuen Zolltarifs, die russische Industrie vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen.

Wie man sieht, bemerkt nach dem Referat der „Rig. Rdsch." die „Birsh. Wed.", wird der Tarif nur dem Namen nach ein neuer sein. Die alten Sünden unserer protektionistischen Politik verbleiben dieselben. Die Folgen des Tarifs von 1891, der so ungünstig unseren Handel beeinflußt hat, der so große Opfer seitens der Bevölkerung gefordert hat und der den großen Stillstand auf allen Gebieten der Industrie vielleicht beeinflußt hat, haben unsere leitenden Sphären nicht davon überzeugt, daß es notwendig ist, mit der Vergangenheit zu brechen und neue Wege für die Handelsbeziehungen mit dem Westen anzubahnen. Die leidige Furcht vor der Konkurrenz herrscht nach wie vor, Zollmauern trennen uns vom „faulen Westen", alle Bemühungen, die produktiven Kräfte unserer Heimat zu entwickeln und freizumachen, werden unterdrückt.

Dabei wimmelt unser Zolltarif von Sünden, die in Theorie und Praxis schon lange als solche gekennzeichnet sind. Man nehme bloß das verallgemeinerte Prinzip, alle ausländischen Fabrikate ohne Ausnahme mit hohen Zöllen zu belegen. Durch diese Verallgemeinerung wird aber ein planmäßiger Protektionismus illusorisch und einige Zweige der hiesigen Industrie leiden empfindlich darunter. So z. B. die Baumwollprodukten-Industrie. Der Import von Baumwollprodukten ist mit einem hohen Zoll belegt. Andererseits werden aber auch die Maschinen, die für die russische Baumwoll-Industrie notwendig sind, mit sehr hohen Zöllen belegt. So wird denn mit der einen Hand gegeben, mit der anderen genommen. So kommt es, daß bei Einrichtung einer Baumwollwaren-Fabrik der Webstuhl in England 12 Rbl. 90 Kop., in Frankreich 17 Rbl. 80 Kop., in Rußland aber 25—35 Rbl. zu stehen kommt.

Das Resultat läßt sich leicht ausrechnen. Maschinen, die vor 10—15 Jahren gebaut wurden, sind um 10 Prozent weniger produktiv als die jetzt gebauten. Die Webstühle arbeiten daher in England nicht länger als 10—15 Jahre. In Rußland dagegen müssen sie ihrer Teuerung wegen 20 und mehr Jahre arbeiten. Es ist erklärlich, daß Rußland unter solchen Bedingungen nicht Schritt halten kann mit dem Auslande. Das Protektionssystem hat hier der Industrie direkten Schaden gebracht.

Zu allem dem kommt noch, daß dieser verfehlte Schutzzoll, ein unglaublich hoher ist. Beispielsweise sei nur angeführt, daß der Zoll beträgt: für Stahl- und Eisenwaren etwa 30—36 Prozent des Wertes, bei Schreibpapier 40 Prozent, bei Seidentüchern 52 Prozent, bei Stahlbändern und Sorteneisen 66 Prozent, bei Portland-Zement gar 324 Prozent des Wertes.

Ob diese gewaltigen Opfer durch die Erfolge unserer Industrie gerechtfertigt werden — bleibt noch mehr als zweifelhaft.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die große Ausstandsbewegung in Schweden.
Abfahrt Ihrer Majestäten aus Kiel.
Von der griechischen Antwortnote an die Türkei in Sachen der Kreta-Frage.
Vorstellungen der Großmächte in Konstantinopel zwecks friedlicher Beilegung der Kreta-Frage.
Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages seitens der Vereinigten Staaten.

Dorpat, 28. Juli.

Die angeblich ins Auge gefaßte, wohl schon ein halbes Dutzend mal dementierte Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Neuerdings kommt die „Reich" wiederum darauf zu sprechen. Sie will erfahren haben, die Frage einer Revision des Kaukasus und der Ostseeprovinzen sei auf die Tagesordnung gestellt und werde, wie man annehme, nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin entschieden werden; dabei werde die Re-

---

Feuilleton.

Reform in Oxford.

Von Prof. Friedr. Baumann.*)

Der frühere Vizekönig von Indien Lord Curzon ist jetzt Kanzler der Universität Oxford. Ueber zweihundert Jahre lang, schreibt F. F. Urquhart in „The Dublin Review" (Juli 1909), ist das Kanzleramt der Universität Oxford eine würdevolle, aber hauptsächlich „ornamentale" Stellung gewesen, die manchmal dem Kanzler, manchmal der Universität zur Zierde gereichte, oft vielleicht auch beiden Teilen. Aber Lord Curzon, dessen Verwaltung Indiens eine Epoche in der Geschichte des Landes bedeutet, ist nicht der Mann dazu, die Obliegenheiten eines Amtes leicht zu nehmen, und so ist auch mit ihm das Kanzleramt in eine Periode erneuter Tätigkeit eingetreten. Er wird sich nicht darauf beschränken, gelegentlich in schwarzgoldenen Gewändern zu „regieren". — Das Kanzleramt, das einst das Symbol und Organ der akademischen Selbstregierung war, wurde schon im Mittelalter seit dem Ende des 15. Jahrhunderts das Mittel zu ihrer Unterwerfung unter einen autokratischen Hof und Erastinische Prälaten, welche die Selbständigkeit der Kirche der Staatsgewalt preisgaben. Möglicherweise haben manche von den mehr konservativen Untertanen des jetzigen Kanzlers infolge seiner reformerischen Regsamkeit befürchtet, er könnte vielleicht dahin wirken, daß sie einem autokratischen Staate und einem radikalen Parlamente unterworfen werden. Indessen sind die von ihm veröffentlichten „Prinzipien und Methoden für eine Reform der Universitäten" mit ziemlich allgemeinem Beifall aufgenommen worden, weil das Buch äußerst versöhnlich abgestimmt und sehr klar geschrieben ist und weil es mehr eine Zusammenfassung dessen enthält, was über Oxford gesagt und geschrieben ist, als ein endgiltiges Urteil. Es wird sicherlich aufklärend und belehrend wirken.

Nachdem er in der Staatsverwaltung ausgezeichnete Dienste geleistet hat, ist Lord Curzon den Fragen der Universitäts- und College-Verwaltung näher getreten und hat dabei Unregelmäßigkeiten und partikularistische Neigungen der Colleges entdeckt, welche von denen, die darin leben, vielleicht zu bereitwillig als etwas Gegebenes hingenommen werden. Andererseits kennt er aus seiner politischen Erfahrung Wandlungen und Reformen im Betrieb der Hochschulen, die weit und breit in der ganzen Welt Interesse erwecken.

Die Wirksamkeit des Kanzlers hat bereits begonnen. Unter seinem Vorsitz hat der Wöchentliche Rat (Hebdomadal Council), die vollziehende Behörde der Universität, 14 Resolutionen angenommen, die eine Anzahl seiner Grundsätze enthalten; Kommissionen sind damit beschäftigt, Reformpläne aufzustellen und erörtern, und im Herbste sollen endgiltige Reformvorschläge einer Versammlung vorgelegt werden. Viele der vorgeschlagenen Veränderungen beziehen sich auf Fragen der Verwaltung und zu der Finanz, die vorläufig noch wenig Interesse für die Außenwelt haben. Das übrige kann man in zwei Gruppen zusammenordnen, von denen die eine sich auf die Frage der inneren Reform bezieht, wie die Wirksamkeit der Universität in ihrer jetzigen Gestalt erhöht werden kann, während die andere Gruppe nach einer hochtrabenden Redewendung „die Haltung Oxfords gegenüber der Nation" erörtert und untersucht, ob die gegenwärtige Verfassung der Universität nicht zu eng ist.

Oxford, meint Urquhart, ist nicht eine nationale Universität in dem Sinne, wie es Paris, Berlin und Glasgow sind, weil es sich nicht an alle Teile der Bevölkerung wendet. Es dient vornehmlich zur Erziehung der Wohlhabenden, aber nicht so ausschließlich, wie es die Tadler glauben machen. Die Frage, die den akademischen Selenfrieden am meisten stört, ist die, ob Oxford seine Türen weiter öffnen soll, selbst auf die Gefahr hin, etwas von seinem eigentümlichen Charakter zu verlieren. Lord Curzon hat einem Kapitel seines Buches die tapfere Ueberschrift „Zulassung der Armen" gegeben, und er unterscheidet sorgfältig zwischen der Berufs- und der Arbeiterklasse. Die erstere ist in Oxford nicht vernachlässigt worden und soll bis zu einem gewissen Grade ermutigt werden, nach Oxford zu kommen, weil sie durch ihre Schulbildung zum Universitätsstudium vorbereitet ist und auch an dem Leben im College mehr oder weniger Geschmack finden kann. Eine Beschränkung wird sich namentlich aus den hohen Kosten für den Lebensunterhalt ergeben, die durch das enge Zusammenleben im College bedingt sind, wo die meisten Studenten aus wohlhabenden Familien stammen. Stipendien und besondere Aufwendungen der Eltern können zur Ueberwindung der ökonomischen Schwierigkeit beitragen.

Die Art der in Oxford gepflegten Bildung ist ein ernsterer Uebelstand für schwach bemittelte Väter, weil sie für keinen anderen Beruf als das Schulfach vorbereitet. Jeder andere Beruf erfordert noch einige Zeit für eine Fachbildung, die wiederum Kosten verursacht. Daher wird von manchen Seiten verlangt, daß in Oxford zur Hälfte Berufsstudien eingeführt werden, und Lord Curzon tritt selbst für eine praktische Bildung (business education) ein, die von anderen als nicht „liberal" verurteilt wird. Sogar die extremsten Reformer halten an der „heiligen Sache der liberalen Studien" fest und wollen nur, daß die geistigen Interessen Oxfords durch die Zulassung einer Anzahl Studierender aus der Arbeiterklasse gefördert werden. Diese Zahl darf jedoch, sagt Urquhart, nicht beträchtlich sein, wenn die Studien nicht einen utilitaristischen Anstrich erhalten sollen. Während auf nicht-englischen Universitäten die große Mehrzahl Berufsstudien treibt, ist es der Stolz der älteren englischen Hochschulen, daß sie noch so viele Jünglinge anziehen, welche die Wissenschaft um ihrer selbst willen pflegen. Da es in England moderne Universitäten mit mehr praktischem Charakter gibt, so solle man in Oxford der literarischen und philosophischen Bildung eine schöne Heimstätte bewahren, aber vielleicht insofern etwas nachgeben, daß man das durchschnittliche Alter für den Eintritt in die Universität herabsetzt.

Ein vollständig neues Problem ist die Zulassung von Arbeitern, die ein gewisses Maß allgemeiner Bildung zu erwerben suchen, ohne ihren Stand zu verlassen, und denen die anderen Universitäten nicht genügen, weil sie dort nicht so sehr Verhältnisse eigener Art vorfinden, wie sie wenigstens die Führer der Arbeiterklasse kennen zu lernen wünschen. Viele Erwägungen — sei es, daß sie aus dem Gefühl humaner Billigkeit oder aus der Rücksicht auf praktische Zwecke entspringen — deuten nach derselben Richtung, und es ist nicht zu verwundern, daß auch Lord Curzon die Zulassung der Arbeiter befürwortet. Außer der schwierigen Finanzfrage bildet aber auch die Art der Vorbildung einen bedenklichen Punkt. Die Arbeiter können nicht die üblichen Prüfungen ablegen und würden eine bevorzugte Klasse bilden, weil sie arm sind. Ihr Verhältnis zu den übrigen Studenten, in deren Mitte sie leben, wäre künstlich und ungeschickt. Daher schlägt Lord Curzon vor, daß die Arbeiter für sich in einem eigenen College wohnen sollen. Da das Eindringen der Arbeiter aber die charakteristischen Eigentümlichkeiten des Oxforder Studentenlebens verwischen würde, so halten viele diesen Versuch für gewagt und verfrüht, zumal auch die Aneignung höherer Begriffe ohne die rechte Grundlage positiver Kenntnisse leicht zu einer oberflächlichen Scheinbildung und zur Verwirrung des Geistes führt.

Die innere Reform der Universität Oxford muß aber ohne allen Zweifel überall vorgenommen werden, wo sich das Bedürfnis dazu herausstellt. Sie betrifft namentlich das sehr verwickelte Verhältnis der zwanzig Colleges zur Universität; die meisten Reformvorschläge wollen dieses Verhältnis zugunsten der Universität vereinfachen und bekämpfen die Unabhängigkeit und die Sonderstellung der Colleges. Ueber diesen Punkt wird der große akademische Kampf heftig entbrennen. Die Studien z. B., denen sich die meisten Studierenden widmen, die alten Sprachen, Philosophie und Geschichte, liegen in den

*) Aus der „Nat. Ztg."

vision des Kaukasus auf dem vordersten Plane stehen.

— Zur diesjährigen Rekruten-Aushebung hat, dem „Reg.-Anz." zufolge Livland 3510 Mann, Kurland 2199 und Estland 1323 zu stellen.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Zum Bestande von 26 Kranken kamen am Sonnabend 2 Kranke aus Riga hinzu, einer starb und einer genas, so daß der Krankenbestand wieder 26 betrug. Von diesen ist Sonntag einer als genesen entlassen worden. Erkrankt ist keiner und gestorben keiner, so daß der Krankenbestand zu gestern 25 betrug.

— Sonnabend wurde in einem Hotel in Dubbeln der Studierende der Dörptschen Universität A. K. verhaftet. K. hatte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, seiner in Wilna wohnhaften Stiefmutter für 4000 Rbl. Wertpapiere entwandt, war mit dem Erlös für dieselben geflüchtet und hatte sich an den Rigaschen Strand begeben. Unterwegs hatte K. bereits 900 Rbl. ausgegeben. Bei dem Verhafteten fanden sich noch 2½ Tausend Rbl.

— Das Grabdenkmal für die im Jahre 1905 auf der Fabrik Prowodnik ermordeten Dragoner ist, der „Latwija" zufolge, fertiggestellt. Ministerpräsident Stolypin hat für dasselbe 600 Rbl. gespendet.

— Ein erschütternder Unglücksfall hat sich Sonnabend auf der Aa zugetragen. Um 2 Uhr nachm. hatte, wie die Rigaer Blätter berichten, der Billetteur des Hornschen Konzertgartens Grecke mit seiner verheirateten Schwester Zinne und 6 Kindern im Alter von 7—16 Jahren das Segelboot „Erika" gemietet, um auf der Aa eine Bootpartie zu machen. Bei der Station Dubbeln ca. 5 Faden vom Ufer entfernt kenterte plötzlich das Boot und die Insassen fielen ins Wasser. Von den 8 Personen retteten sich mit genauer Not nur 3, die übrigen 5, und zwar alles Kinder im Alter von 14—7 Jahren, fanden in der Aa den Tod. Beim Kentern des Bootes gerieten die Unglücklichen unter das Segel, von welchem sie bedeckt wurden, so daß sie[l] bereits nach wenigen Augenblicken zugrunde gingen. Drei Leichen sind geborgen, die übrigen werden noch gesucht.

— Am 15. Juli begann die erste Arbeiterbank in Riga, die Spar- und Leihkasse des Hilfsvereins der Fabrikarbeiter des „Phönix", ihre Tätigkeit. Im Laufe von nicht ganz zwei Wochen hat, der „Düna-Ztg." zufolge, die Kasse ein Garantiekapital von 70 000 Rbl. aufgebracht. Es ist also anscheinend die Zukunft der neuen Arbeiterbank gesichert.

Reval. Eine ganze Reihe von Todesfällen durch Ertrinken melden die Revaler Blätter. Trotz des Sonntag abend tobenden Sturmes unternahmen drei Söhne des Geschäftsführers des Holzhofes Jerwakant Gießе, der Student Clever und der Sohn des Wiegandschen Meisters Matis in einem offenen Segelboote eine Segelpartie. Eine Stunde später kenterte das Boot unweit der Halbinsel Karlos und alle 5 Insassen fielen ins Wasser. Dem Studenten Clever gelang es, schwimmend die schwimmenden Marine-Zielscheiben zu erreichen, auf denen er sich bis 8 Uhr morgens, also ca. 12 Stunden hielt. Um 8 Uhr morgens machten sich die Kriegsschiffe zum Schießen fertig. Clever zog nun seinen Rock aus und begann damit zu winken, was zum Glück von den Schiffen noch rechtzeitig bemerkt wurde. Bald traf bei den Zielscheiben ein Torpedoboot ein, das den vor Kälte halberstarrten Clever aufnahm. Von den 3 Brüdern Gießе und Matis fehlt jegliche Spur, so daß anzunehmen ist, daß sie in den Wellen ihren Tod gefunden haben. — Ein nicht weniger erschütternder Unglücksfall wird aus Brigitten gemeldet. Der in Reval wohnhafte Mihkel Otsmann hatte mit seinen Töchtern Julie, Annette und seinem Sohne Hermann wie auch Johannes Wilbaum, Heinrich Jakson, Anna Keppa und einem ca. 20-jährigen jungen Mann, namens Peter (sein Familienname ist unbekannt), vom Hafen aus eine Segelpartie nach Brigitten unternommen. Unweit Brigitten kenterte das Boot, wobei Wilbaum, Jakson, der unbekannte Peter und die beiden Töchter des Otsmann Julie und Annette sofort versanken. Den 14 jährigen Hermann konnte sein Vater im letzten Augenblick am Fuße fassen und hielt sich mit ihm am Bootsrande fest; ebenso konnte sich die Keppa bis zum Eintreffen der Retter, 12 beherzter Brigittenscher Tischler am Bootsrande festhalten. Infolge des Leichtsinns, in einem solchem Sturme eine Segelpartie zu unternehmen, sind 5 junge Leute umgekommen. Der alte Otsmann hat infolge des Verlustes seiner beiden Töchter den Verstand verloren. Die 12 beherzten Retter, deren Leistungen bei diesem Sturm zweifelsohne mit Lebensgefahr verbunden waren, werden hoffentlich den wohlverdienten Lohn erhalten.

Petersburg. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der englisch-russischen Annäherung für die Engländer als Hauptanziehungspunkt die Hoffnung auf eine Erweiterung der russisch-englischen Handelsbeziehungen oder, richtiger ausgedrückt: die Hoffnung auf stärkeren Absatz englischer Waren in Rußland — im Hintergrunde steht. Diese Hoffnung bildet in den Artikeln der englischen Presse ein sehr beliebtes Thema und auch die linksstehenden russischen Blätter erwärmen sich in ihrer derzeitigen aufrichtigen England-Freundlichkeit durchaus nach dieser Richtung hin. Es liegt ja auch auf der Hand, daß eine Belebung der Handelsbeziehungen dazu beitragen müßte, die kulturellen Schranken, welche gegenwärtig Rußland von England und dem übrigen Westen abschließen, wesentlich niedriger zu machen.

Neuerdings veröffentlicht der Londoner „Standard" ein langes Interview seines Petersburger Korrespondenten mit dem russischen Finanzminister Kokowzew, in dem das anglo-russische Freundschaftsverhältnis vom finanziellen Standpunkt aus betrachtet wird. Im großen und ganzen decken sich die Ansichten des Finanzministers mit denen Iswolskis. Kokowzew führte u. a. aus: England kann uns geben, was wir brauchen, und es wird seine Rechnung dabei finden; aber England kann uns niemals das sein, was uns Deutschland ist. Das lehrt ein Blick auf die Landkarte. England ist zu weit von uns entfernt; über weite Strecken ziehen sich aber Rußlands und Deutschlands gemeinsame Grenzen. Durch Jahrhunderte hindurch hielten diese beiden Länder gute Freundschaft. Deshalb haben wir das höchste Interesse an der Erhaltung freundlichster Beziehungen zu unserem Nachbarn. Die Idee, daß wir jemals vorhätten, die Regierung in Indien zu übernehmen, ist einfach lächerlich. Wir haben mit uns genug zu tun, und an schweren Aufgaben fehlt es uns auch nicht.

Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß man in Petersburger Bankierkreisen durch den Verlauf der letzten Börsen-Geschäftstage etwas enttäuscht ist. Man hatte gehofft, die vielen Pariser und Londoner Freundschaftserklärungen würden dazu beitragen, daß ausländisches Kapital sich augenfälliger Rußland zu wenden, die Unternehmungslust auf industriellem Gebiete steigen werde und daß dem entsprechend, in Erwartung einer größeren Belebung der Produktion, die russischen Industriewerte in ihrem Preise sich erhöhen würden. Diese Hoffnungen haben sich bisher nicht erfüllt: die Petersburger Börse ist in den letzten Tagen recht farblos und geschäftsunlustig verlaufen.

Wie die „Now. Wr." erfährt, sollte der Ministerpräsident P. A. Stolypin am Abend des gestrigen Montag nach Petersburg zurückkehren.

— Wie die Blätter melden, hat der Minister des Auswärtigen, Hofmeister Iswolski, am 26. Juli London verlassen und sich nach Paris begeben. Nach St. Petersburg kehrt er in den ersten Tagen des August, voraussichtlich am 2. August, zurück.

— Zur Revision des Turkestan-Gebietes lesen wir in der „St. Pet. Z.": Allen Beamten, die bei der Revision in Turkestan beschäftigt sind, wird Zeit gegeben sich zu erholen. Senator Graf Pahlen selbst ist auf drei Wochen nach Kurland gereist. Nach dem 20. August wird er wieder nach Turkestan zurückkehren und an der Zusammenstellung des allerunterthänigsten Berichts teilnehmen. — Wie die „Retsch" zu berichten weiß, ist die Revision von Turkestan tatsächlich bereits beendet. Diese Tatsache, meint hierzu der „St. Pet. H.", kommt etwas unerwartet und verdient insofern die größte Beachtung, als die Mitglieder der Kommission selbst behaupten, daß die Erforschung des Gebietes noch keineswegs abgeschlossen ist und ein gutes Stück Arbeit noch vor ihnen liegt. Die Gründe zur Einstellung der Revision liegen tiefer und erfordern einige, wenn auch nur oberflächliche Andeutungen. Die Vollmachten des Grafen Pahlen laufen am 15. Dezember ab. Anfangs wurde angenommen, daß diese Vollmachten prolongiert werden würden, weil die Revision noch in keiner Richtung beendet ist. Es sind jedoch dem Senator Pahlen in letzter Zeit einige sehr ernste Bedenken dagegen aufgestiegen; er glaubte nun, daß seine Vollmachten wahrscheinlich nicht verlängert werden, woher er es vorzieht, das bis zu einem gewissen Punkte gediehene Revisionswerk abzuschließen, statt weitere Untersuchungen vorzunehmen und die ganze Revision dann plötzlich liegen lassen zu müssen. Gegen die Revision des Grafen Pahlen soll nämlich von einflußreicher Seite eine starke Agitation im Gange sein, die einerseits von jenen Kreisen ausgeht, welche dem Generaladjutanten Mischtschenko nahe stehen und mit seiner Verabschiedung als Generalgouverneur nnzufrieden sind, während andererseits die Hauptverwaltung für Ackerbau und Landeinrichtung sich in ihren heiligsten Gefühlen verletzt fühlt und alles versucht, um sich weiß zu brennen. Die Folge hiervon ist der Entschluß des Grafen Pahlen, der wohl einsehen mag, daß das Ankämpfen gegen diese Intrigen vergeblich ist.

— Wie die „Retsch" erfährt, soll die Gegenvisite der Mitglieder des englischen Unter- und Oberhauses in Petersburg zu Anfang Dezember d. J. stattfinden. An der Deputation sollen 50 Personen, je 25 Mitglieder beider Häuser teilnehmen. Die Deputation wird sich 12 Tage in Rußland aufhalten und Petersburg und Moskau besuchen.

— In ausländischen Blätttern ist von einer geplanten Massenauswanderung russischer Juden nach der Türkei die Rede. Es wird darüber aus Konstantinopel unterm 4. Aug. (22. Juli) berichtet: Der Ministerrat beschäftigte sich mit dem Wunsch zahlreicher jüdischer Gemeinden aus Rußland, in einer Stärke von 10,000 Familien nach der Türkei einwandern zu dürfen, um dort Land anzukaufen und sich niederzulassen. Die jüdischen Ansiedler würden sich verpflichten, türkische Untertanen zu werden, Militärdienst zu leisten, Fabriken zu bauen und noch viele Tausende ihrer Stammesgenossen zu bewegen, sich gleichfalls in der Türkei niederzulassen. Trotzdem der Großwesir das Gesuch befürwortete, konnte der Ministerrat nicht zu einer Entscheidung kommen, da mehrere Mitglieder darauf hinwiesen, daß dann zu den vielen innerpolitischen ungelösten Fragen auch noch eine Judengefahr treten könnte. Der Ministerrat einigte sich daher dahin, die Entscheidung erst in einer der nächsten Sitzungen zu fällen.

— Das Fehlen einer Aufsicht über die Arbeit in den Handwerksstätten, insbesondere über die Lehrlinge, hat die Gesellschaft zum Schutz Minderjähriger veranlaßt, die Organisation einer solchen Aufsicht in Angriff zu nehmen. Die Gesellschaft beruft sich auf das Gesetzprojekt über die normalen Arbeitsbedingungen in kleingewerblichen Unternehmen und weist darauf hin, daß dieses Projekt kein Organ bezeichnet, das die Kontrolle über die Arbeitsbedingungen in den kleingewerblichen Unternehmen auszuüben hat. Infolgedessen hat sich die genannte Gesellschaft bei dem Handelsministerium erbötig gemacht, bis zur Schaffung einer besonderen Handwerksinspektion diese Kontrolle zu übernehmen. Die Gesellschaft beruft sich darauf, daß ihr Anerbieten um so weniger dem Geiste des Gesetzes vom 15. November widerspreche, als die Mitglieder der Gesellschaft schon jetzt das Recht hätten, die kleingewerblichen Unternehmen, die Minderjährige beschäftigen, zu besuchen. Weiter beantragt die Gesellschaft, ihren Bezirkskuratoren den Titel eines „freiwilligen Kleingewerbe-Inspektors" zu verleihen. Wie die „St. Pet. Z." hört, steht der Handelsminister Timirjasew, der frühere Präsident der Gesellschaft zum Schutz der Minderjährigen, sehr sympathisch dem Projekt gegenüber.

— Der Stadthauptmann hat dem Besitzer des Hauses Nr. 35 an der 4. Linie von Wassili-Ostrow Wirkl. Staatsrat W. D. Salemann eine Strafe von 300 Rbl. für den antisanitären Zustand seines Hauses auferlegt. Das ist, wie die „St. Pet. Ztg." bemerkt, immer derselbe bekannte Salemann: beim Bau des einen Hauses werden Leute verschüttet, in einem anderen Hause zwingt er sie, im Schmutz umzukommen.

Gouv. Pleskau. Einen kleinen Beitrag zu dem großen Kapitel von der „Macht der Finsternis" im russischen Volke liefert eine Korrespondenz des „Russ. Sslowo" über einen Vorfall in einem Dorfe bei Pleskau. Dort sammelte ein Student namens Nekrassow (möglicherweise ein Student der Dorpater Universität, indem, wie wir uns überzeugt haben, das „Personal" der Universität Dorpat nicht weniger als drei Studenten dieses Namens aufzuweisen hat) Pflanzen für sein Herbarium, als ein Haufe Bauern auf ihn losstürzte und ihn als angeblichen Verbreiter der Cholera festnahm. Ganze 1½ Stunden wurde er unter Todesdrohungen von den Bauern inquiriert. Besonders verdächtig schien ihnen eine beim Studenten angetroffene Dose mit Zahnpulver; erst als der Student dieses „Cholera-Pulver" heruntergegessen hatte, beruhigte man sich und ließ ihn laufen.

Moskau. Die Verhandlung des Prozesses gegen Generalmajor Rheinbott, den früheren Stadthauptmann in Moskau, soll im Oktober vor dem Senat ihren Anfang nehmen.

Wladikawkas. Russischen Blättern wird aus Wladikawkas telegraphiert, daß dort der 124-jährige Greis Abrek Maliew wegen Ermordung eines Gemeindeältesten zum Tode durch den Strang verurteilt worden ist. Das Gericht hat um eine Milderung des Urteilspruches nachgesucht; der auf Krücken gehende 124-jährige Greis wird wohl vermutlich zu „lebenslänglichem" Zuchthaus begnadigt werden.

Odessa. In der deutschen Kolonie „Groß-Liebental besteht seit kurzem eine vierklassige Privat-Mädchenschulen. Einem längeren Bericht der „Od. Ztg." über diese Schule ist folgendes schulbüreaukratische Kuriosum zu entnehmen: Die Großliebentaler Mädchenschule ist vom Schulkurator als vierklassige Privatschule 2. Kat. am 8. Mai bestätigt worden — leider mit der Bestimmung, daß der Deutschunterricht, auf Grund eines Ministerialbefehls in russischer Sprache zu erteilen sei. Genau betrachtet hat diese Klausel jedoch keine besondere Bedeutung für die Schule; denn nach Punkt 4 des Lehrplans für Fremdsprachen in Mädchengymnasien haben die Lehrer mit den Schülerinnen nur in der Fremdsprache zu sprechen, sobald die Kinder so weit fortgeschritten sind, daß sie diese — in unserem Falle also die deutsche Sprache — verstehen.

Wladiwostok. Die Auswanderung von Arbeitern aus Wladiwostok nach Amerika dauert auch in diesem Jahre fort. Hauptsächlich reisen, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, aus dem Kaukasus Gebürtige ab. Sie begeben sich größtenteils nach Nom, wohin sie die hohen Verdienste auf den Goldwäschereien ziehen. Seit dem 1. Januar haben sich dorthin bereits mehr als 200 Mann begeben. In kurzer Zeit will eine neue Gruppe sich auf den Weg begeben.

Finnland. Nach der Darstellung eines Augenzeugen im „Huffudstadsbladet" ist, wie die „Rev. Ztg." in Ergänzung des gestern von uns nach demselben Blatt geschilderten Zwischenfalles mit dem Militär mitteilt, die bei der Parade in Lahtis von einem russischen Militär mit dem Säbel verwundete Person, durch ihr freches, herausforderndes und höhnendes Benehmen selber schuld an dem Auftritt gewesen. Das Militär habe sich bei der fraglichen Gelegenheit vollkommen korrekt benommen.

Politische Rundschau.

Die Kriegsgefahr im nahen Osten.

Nach allen Meldungen, die in den letzten Tagen über den Stand der kretischen Streitfrage eingegangen sind, muß man sich mit dem Gedanken an den plötzlichen Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland vertraut machen. Zwar haben vor wenigen Tagen erst zwei der leitenden Staatsmänner der meistbeteiligten Mächte, die Herren Pichon und Iswolski, ihrem festen Vertrauen in eine friedliche Schlichtung des verwickelten Problems Ausdruck gegeben, aber der Gang der Dinge rechtfertigt dieses Vertrauen nicht ganz.

Die Erregung in der Türkei hat einen Grad erreicht, der es dem Kabinett nahezu unmöglich macht, sich dem Volkswillen, der nach dem Feldzug gegen Griechenland ruft, entgegenzustemmen. Daran ändern nichts die Versicherungen des neuen griechischen Ministerpräsidenten, der, wie ein Telegramm aus Paris berichtet, dem Athener Vertreter des „Matin" erklärte, daß die beunruhigenden Gerüchte über die türkisch-griechischen Beziehungen „erfunden" seien. Herrn Rhallys kam es wohl nur darauf an, die absolut friedlichen Intentionen Griechenlands zu betonen, und in diesem Punkte verdient er Glauben.

In der Tat geht nämlich die Gefahr der Stunde nicht unmittelbar von den Griechen aus, die wohl wissen, daß sie von einer kriegerischen Auseinandersetzung mit der Türkei nichts zu gewinnen und alles zu verlieren haben, sondern von der nationalen Erregung in der Türkei, vor allem von der Bewegung in dem jüngeren Teil der Armee und unter den Albaniern, dann aber freilich auch von der Stellung der Kreter selbst. Diese haben sich den Schutzmächten, denen sie viel mehr als ihren eigenen grausamen Freiheitskämpfen zu verdanken haben, seit dem Abzug der vier Besatzungskontingente recht wenig dankbar erwiesen. Sie

---

Händen der Tutoren der Colleges, und es erheben sich Klagen, daß unter ihrem Einfluß und durch den Druck der Prüfungen die Studierenden zu sehr in ausgetretenen Pfaden des Wissens festgehalten werden. Viele denken dagegen, daß ein Jüngling seine Zeit besser auf das systematische Studium der großen Probleme der Philosophie und Geschichte verwendet als zu Ausflügen in solche Seitenwege, wo allein die freie, selbständige Forschung möglich ist. Lord Curzon will zwischen den verschiedenen Auffassungen vermitteln und auch die neuen Lehrgegenstände der englischen Literatur und der modernen Sprachen mehr berücksichtigen, aber Urquhart hält es für ein Unglück, wenn „begabte Leute von ihren philosophischen und sogar von ihren historischen Studien zu den blumigen Pfaden der Literatur fortgelockt werden."

Man hat oft gesagt, Oxford sei eine „ungelehrte Universität", und Urquhart will diese Anklage im engeren Sinne des Wortes auch gelten lassen — zwar nicht von den Tüchtigeren unter den Lernenden, aber doch im großen und ganzen von den Lehrern, die genug Muße haben, um selbständige Studien zu verfolgen, und denen das Tutoren-System niemals so viel wissenschaftliche Forschung gestatten wird, wie einem ausländischen Professor zu leisten möglich ist.

Wie man sieht, ist der Charakter der Universität Oxford allerdings einzig in seiner Art, und man kann kaum mit Urquhart erwarten, daß er erhalten bleiben wird, wie auch die Reform ausfallen möge. Nach deutschen Begriffen könnte man Oxford kaum eine Universität nennen, sondern vielleicht richtiger eine Ritterakademie. Wenn es eine rechte Stätte der Wissenschaft sein oder werden soll, dann ist eine durchgreifende Reform wohl unerläßlich; sie scheint ja auch schon auf dem Wege zu sein und den rechten Kanzler gefunden zu haben, der imstande ist, sie trotz aller Schwierigkeiten durchzuführen.

Literarisches.

Isolde Kurz veröffentlicht in dem soeben erschienenen August-Heft der „Deutschen Rundschau" einen Aufsatz „Die stille Königin", der dem genius loci von Florenz gilt und mit wundervollen Farben ein Bild dieser einzigen, an der Grenze zweier Zeiten stehenden Stadt malt. Humboldts „Freundin", Charlotte Diede, an die der Tegeler Weise seine berühmten Briefe schrieb, ist ein Aufsatz Albert Leitzmanns gewidmet, der die von ihm neu entdeckten Originale dieser Briefe mit der von der Empfängerin arg verstümmelten Form vergleicht. Geheimrat Otto Seeck behandelt die griechische Philosophie in ihrem Verhältnis zum Volksglauben. Die eigenartige Entwicklung Australiens unter englischer Herrschaft schildert ein vorzüglicher Kenner der Verhältnisse, Fregattenkäpitän Walther, während Exzellenz v Brandt sich eingehend über das heutige Aegypten äußert. Neuerscheinungen der Musikliteratur (Brahms, Schumann, v. Bülow) bespricht Prof. Carl Krebs und dem jüngst verstorbenen Religionsphilosophen Otto Pfleiderer widmet Theodor Kappstein eine Charakteristik. Die Belletristik ist gut und reichhaltig vertreten: der historische Volksroman der Baronin v. Handel-Mazetti „Die arme Margaret" wird fortgesetzt und an die hier zum ersten Male veröffentlichte Jugendnovelle François Coppées „Der Marmorblock" reiht sich die feine psychologische Studie Helene Voigt-Diederichs „Was von Menschen nicht gewußt ..." an. — Bücherbesprechungen und ein Verzeichnis der neuerschienenen Literatur schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm und der Männergesang. Der deutsche „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht einen Erlaß, in dem Kaiser Wilhelm für den Eifer, mit dem sich auf dem dritten Wettstreit der deutschen Männergesang-Vereine um den Kaiserpreis die mitkämpfenden Vereine ihrer Aufgabe widmeten, und für den hohen Durchschnitt der Leistungen uneingeschränkte Anerkennung ausspricht. Immerhin hätten sich Gesichtspunkte ergeben, deren Berücksichtigung wichtig erscheine. Soweit die gesangliche Ausbildung in den preußischen Schulen in Betracht komme, behalte sich der Kaiser eine besondere Regelung vor. Vor allem aber werde auf die volkstümliche Ausgestaltung des Wettstreits größerer Nachdruck gelegt werden müssen. Namentlich der erste Preischor dürfe nicht zu schwer gewählt werden und bei den selbstgewählten Chören erscheine eine abwechselungsreichere Auswahl erwünscht. Um zu diesem Ziele zu gelangen und einzelnen innerhalb des Wettstreits hervorgetretenen Beschwerden vorzubeugen, sei eine teilweise Abänderung und Ergänzung der geltenden Bestimmungen erforderlich. Es folgen hierauf Abänderungsbestimmungen zu den Bestimmungen vom 2. Juli 1898.

— Die Flugmaschine der Zukunft. In der Pariser Akademie der Wissenschaften hat Lessart einen interessanten Vortrag gehalten, in dem der Forscher ein etwas phantastisch anmutendes Bild der Flugmaschine entwirft, in der dereinst unsere Nachfahren das Luftmeer durchkreuzen werden. „Die Flugmaschine der Zukunft", so führte der Gelehrte aus, „wird eine Art Luftorpedo sein, das die Atmosphäre mit einer rasenden Geschwindigkeit von 1000—1200 englischen Meilen in der Stunde durchschneiden wird. In wenigen Minuten wird es nach London fliegen können und nach Peking in wenigen Stunden. Die Flügel dieser Luftmaschinen werden nicht größer sein wie die Flossen von Fischen. In der Tat wird dieser Aeroplan der Zukunft an einen Walfisch erinnern. Die Passagiere werden im Innern des Fahrzeuges reisen, das sein Licht gleich einem Schiffe durch Luken erhält. Aehnlich wie beim Unterseeboot wird ein Periskop, das die tief unten liegende Erdoberfläche spiegelt, zur Steuerung des Fahrzeuges dienen." — Es ist nicht ohne Interesse, angesichts dieses optimistischen Zukunftsbildes, das in der Akademie der Wissenschaften entrollt wurde, daran zu erinnern, wie die französische Akademie vor 80 Jahren dem Problem der Luftschiffahrt gegenüberstand. Damals wurde ein Komitee eingesetzt, das über die theoretische Möglichkeit des Fluges Bericht erstatten sollte. Nach längerem Studium erstattete dann die Kommission der Akademie ihren Bericht und erklärte jeden, der an die Möglichkeit der Aviatik glaube, für einen Irrsinnigen.

— Der Kampf gegen das Grammophon. Aus Wien wird berichtet: Das unbefugte Schießen auf Grammophone ist strengstens verboten — so merkwürdig das manchem auch scheinen mag. Denn manchmal müßte man wahrhaftig kein anderes Mittel mehr. Man hat sich zu irgend einer dringenden Arbeit in die Stille seines Arbeitszimmers zurückgezogen, läßt sich beim Schreibtisch in der Nähe des offenen Fensters nieder und beginnt nachzudenken. Aber leider haben auch alle Nachbarn die Fenster weit offen und auf jedem Fensterbrett beinahe steht ein riesiger Schalltrichter mit weit aufgerissener Mündung, wie eine kleine Kanone. Und ehe man sich dessen versieht, geht's los: auf der einen Seite der Radetzky-Marsch, auf der anderen die „Lustige Witwe" und dazwischen der „Walzertraum" ohne Unterbrechung. Man verflucht Edison und den Patentenhandel, man verschließt das Fenster hermetisch, man verstopft sich die Ohren mit Baumwolle. Vergeblich, die heiseren Klänge dringen durch alle Wände und bringen das arme Opfer an den Rand des Wahnsinns. Das Schießen auf Grammophone aber ist verboten. — Das mußte zu seinem bitteren Leidwesen auch der Komponist Theodor Streicher in Wien erfahren, der durch die Weisen eines nachbarlichen Grammophons sehr nervös geworden war. Er verbat sich wiederholt energisch das Spiel, und als sein Verbot nicht nützte, holte er sein Jagdgewehr und gab sechs Schüsse auf das Grammophon ab, die zwar nicht trafen, aber den Nachbar, einen Buchbinder, so erschreckten, daß er den Rückfall eines Nervenleidens erlitt. Zur Rede gestellt, erklärte Streicher, das Schießen sei für ihn ein Vergnügen wie für andere das Grammophonspielen. Beim Polizeiverhör gab er, wie die „Zeit" berichtet, an, er habe aus Zorn darüber, daß der Nachbar das Grammophon nicht abstellte, auf seinem 16-Millimeter-Jagdgewehr sechs scharfe Schüsse abgegeben, aber in die Luft. In der Gerichtsverhandlung bekundeten mehrere Zeugen, die Detonationen seien so heftig gewesen, daß in den umliegenden Häusern viele Frauen einer Ohnmacht nahe gewesen wären. Der Richter beschloß, den Akt dem Landesgericht abzutreten, weil angesichts der durch den Schreck verursachten Krankheit des Grammophonbesitzers Anzeichen einer schweren Körperverletzung gegeben seien.

— Humor des Auslandes. „Und hier", sprach der Führer durch die Tropfsteinhöhle von Blackgate, „kommen wir zu der berühmten Halle der vierundzwanzig Echos, wo erst voriges Jahr ein Herr, der sie plötzlich und unerwartet hörte, total verrückt wurde." — „Himmel!" rief eine alte Dame aus, „wie schrecklich! Wie geschah denn das?" — „Seine Schwiegermutter", erklärte der Führer. „rief nach ihm, und als der arme unglückliche Mensch vierundzwanzig Schwiegermütter auf einmal nach ihm rufen hörte, war's zu viel für ihn." Leere Drohung. „Ich kann nicht verstehen, warum du dich dadurch verletzt gefühlt hast, daß er dich zu küssen drohte." — „Aber er hat seine Drohung ja nicht wahr gemacht!"

haben ihnen in der Angelegenheit der Fahnenhissung sofort Schwierigkeiten bereitet, die das sehr kitzliche Werk der Diplomatie in Athen und Konstantinopel noch dornenvoller, einen Erfolg noch fraglicher gestalten als bisher.

Am letzten Ende wird, wie wir im „Berl. Tgbl." ausgeführt finden, den Schutzmächten doch nichts übrig bleiben, als den Dingen ihren Lauf zu lassen, wenn wirklich die Türkei zu einem Kriege um Kreta entschlossen ist. Es fehlt ihnen nicht an Mitteln, ihren Vorstellungen bei der Pforte Nachdruck zu verleihen und auch eine starke gemeinsame Pression auf die Entschließungen des türkischen Kabinetts auszuüben. Schon der Gedanke an die absolute Notwendigkeit einer großen äußeren Anleihe wird die Machthaber in Konstantinopel geneigt machen müssen, den Ratschlägen der vier Mächte Gehör zu schenken. Allein die Entscheidung liegt nicht bei diesen gegenwärtigen Machthabern allein; die inneren Wirren, die Bewegungen und Strömungen innerhalb des ottomanischen Reiches können sie nötigen, den Friedensmahnungen der Mächte eine Weigerung entgegenzusetzen. Dann würden diese Mächte es sich doch zweimal überlegen, ob sie der Pforte gegenüber mit Gewaltmaßregeln drohen sollen, denn es könnte dadurch eine internationale Lage heraufbeschworen werden, die tausendmal ernster und gefährlicher wäre als eine den Kretern ungünstige Beendigung ihrer Freiheitsbewegung durch einen kurzen lokalen Krieg.

Jedenfalls aber wäre ein Krieg um Kreta im gegenwärtigen Augenblick ein von der Türkei provozierter Krieg. Der Vorwurf der willkürlichen Friedensstörung würde auf dem jungen Reiche haften bleiben, und es würde den leichten Sieg mit schweren Opfern an seinem Prestige als junger Kulturstaat zu bezahlen haben. Ob dieser Verlust durch den Gewinn aufgewogen würde, den man sich in Konstantinopel von einem siegreichen Kriege für die Festigung der innerpolitischen Verhältnisse verspricht? Niemand vermag es zu sagen. Die Griechen im Reiche, deren friedliche Eingliederung in die neuerdachte einheitliche ottomanische Nation ein schöner Traum gewesen ist, würden erst recht ein Pfahl im Fleische der Türkei bleiben; die Ruhe des europäischen Reichsteils wäre auf lange hinaus unwiederbringlich dahin.

Man weiß das in Konstantinopel, man weiß auch, um wie viel selbst ein glücklich geführter Krieg die kulturelle und finanzielle Entwicklung des Landes zurückwerfen müßte, das wahrlich Besseres zu tun hat, als um einer eigentlich längst schon aufgegebenen Insel willen sich in Abenteuer zu stürzen. Aber man blickt auf die 40000 Albanesen, die auf eigene Faust nach Griechenland zu ziehen drohen, man blickt auf die revolutionäre Gärung in Macedonien, auf die intransigenten Aufrufe des Salonikier Komitees, das den Sturz des Kabinetts Hilmi fordert; man horcht auf die Stimmen aus Asien, wo Millionen Mohammedaner erst durch einen Kampf des Halbmondes gegen das Kreuz dem neuen Regime gewonnen werden sollen. Man schaut auf die Verwirrung und Zersplitterung im weiten Reiche und glaubt, daß der erste Büchsenschuß Einigkeit und Zusammenschluß bringen werde — und man schreitet vielleicht zu starken Entschlüssen im Gefühl der Schwäche. Darum ist, wie sehr auch die Staatsmänner an ihrer Zuversicht festhalten, die Lage ernst und bedrohlich.

Deutschland.

Die unter dem Namen „Freie konservative Vereinigung" austretende konservative Sezession, die vor einigen Tagen vor den Toren Berlins gegründet wurde, erläßt nunmehr ihren ersten Aufruf, der charakteristischerweise in der „Post", dem freikonservativen Organ, an leitender Stelle erscheint. Die Führer der konservativen Reichstagsfraktion und des Bundes der Landwirte hätten sich, so heißt es im Aufruf, durch den Sturz des Fürsten Bülow in verhängnisvoller Weise am Deutschen Reiche versündigt. Dem Bunde der Landwirte werden besonders schwere Vorwürfe gemacht, weil er die konservative Sache beim Volke aufs ärgste in Mißachtung gebracht habe. Es sei deshalb notwendig, den konservativen Namen wieder zu Ehren zu bringen und eine konservative Volkspartei zu schaffen, die schon lange von vielen klarblickenden konservativen Führern gefordert werde. Der Aufruf sagt zum Schluß: „Fort mit der Zentrums-Freundschaft, die den staats- und freiheitsfeindlichen Ultramontanismus stärkt! Fort mit der Engherzigkeit, die die Sammlung aller nationalen Kräfte bekämpft! Auf zur Förderung des inneren Friedens und friedlichen Wettbewerbs in Stadt und Land, in Landwirtschaft und Industrie!"

Zeppelins Abschied von Köln trug dem Grafen geradezu überwältigende Kundgebungen ein. Ein tausendköpfiges Publikum hatte sich vor dem Militärkasino auf dem Neumarkt postiert, sang patriotische Lieder und rief den Grafen wiederholt ans Fenster, der nicht müde wurde, freundlich zu danken. Auf dem Bahnhof nahm das Gedränge einen beängstigenden Charakter an, trotzdem die Abfahrtszeit geheimgehalten werden sollte. Ein starkes Schutzmannsaufgebot war zur Stelle. Die Eisenbahnbehörde geleitete den Grafen in ein separates Wartezimmer, um ihn möglichst den Blicken der Menge zu entziehen, und später bestieg er von der entgegengesetzten Seite den D-Zug nach Friedrichshafen. Die Menge sang ununterbrochen „Deutschland über alles" und die „Wacht am Rhein", bis der Zug aus der Halle hinausdampfte. — Die Mannschaften des Grafen Zeppelin kehrten aus Köln sofort nach Friedrichshafen zurück, um den Bau des „Z III" zu vervollständigen, mit dem der Graf, dem Wunsche des Kaisers entsprechend, die Fahrt nach Berlin antreten wird. Diese soll erst am 28. (15.) August erfolgen. Es geschieht dies auf direkten Wunsch des Kaisers, damit die Berliner Schuljugend den neuen Luftkreuzer eingehend besichtigen kann.

Die Luftschifflinie Frankfurt-Leipzig ist nach Frankfurter Meldungen gesichert. Fünf Frankfurter Großkapitalisten haben ein Kapital von 2 Millionen Mark gezeichnet. Das Zustandekommen der Linie hängt davon ab, ob die Stadt Leipzig einen Landungsplatz kostenlos hergeben wird. Wie verlautet, hat der Rat der Stadt Leipzig Neigung, in diesem Punkt dem Projekt entgegenzukommen.

Nach der „Nat. Ztg." trifft demnächst eine japanische Luftschiffer-Kommission in Deutschland ein. Sie ist aus Offizieren der japanischen Armee und Marine zusammengesetzt und soll die allgemeinen Fortschritte der Luftschifftechnik, besonders der deutschen, studieren.

Schweden.

Es ist ein Zeichen für den hohen Kulturstand der schwedischen Arbeiter, daß seit dem Ausbruch des Generalstreiks bisher noch von keiner Gewalttat der Arbeiter gemeldet worden ist. Allerdings werden seit Sonnabend Kavallerie-Patrouillen auf alle nach Stockholm führenden Wege gesandt, um die mit landwirtschaftlichen Produkten einfahrenden Wagen gegen Ueberfälle zu schützen und auf jeden Fall die Verproviantierung der Stadt aus der Umgebung aufrecht zu erhalten. Unter den Landleuten herrscht übrigens starke Besorgnis. Sehr große Schwierigkeiten verursacht die Versorgung der Stadt mit dem so notwendigen Eis. Die Berge von Proviant, die sich die ängstlich gewordene Bevölkerung vorsichtigerweise angeschafft hat, drohen teilweis zu verderben, zumal nach dem kühlen Wetter, das schon lange andauerte, plötzlich starke Hitze eingesetzt hat. — Die Beleuchtungsarbeiter wollen schon wieder arbeiten, aber ihre Führer verhindern sie daran; die Beleuchtung funktioniert aber ganz ungestört. Man ist der Meinung, daß der Ausstand 14 Tage dauern wird. Weder Arbeitgeber noch Arbeiter wünschen bei ihren Streitigkeiten eine Vermittlung. Die Ordnung in der Stadt ist außerordentlich. Die Polizei hat nichts zu tun. — Die Stockholmer Handelskammer hat berechnet, daß der allgemeine Ausstand in seiner bisherigen Ausdehnung täglich dem Nationalvermögen einen Schaden von 3½ Millionen zufüge. Sollte der Streik noch längere Zeit hindurch andauern, so dürfte der dem schwedischen Wirtschaftsleben erwachsende Verlust ins Ungemessene steigen.

Spanien.

Luigi Barcini, der auf die alarmierenden Meldungen von dem Aufstand in Katalonien nach Barcelona geeilt ist, entwirft im „Corriere della Sera" interessante Bilder von der Volksstimmung in Spanien. Da die direkte Bahnverbindung nach der Hauptstadt Kataloniens unterbrochen war, entschloß sich der italienische Journalist zu dem Umwege über Madrid. Er schildert alles in Rosa. Ob er recht hat, wissen wir nicht. „Die Ereignisse in Spanien", so beginnt er seine Schilderung, „haben auf mich den Eindruck jener Berge gemacht, die von weitem gewaltig aussehen und dann kleiner und kleiner werden, je näher man ihnen kommt." Im Ausland füllen die Aufruhrberichte die Zeitungen, „aber als ich die spanische Grenze passierte, war ich überrascht von der schläfrigen Ruhe des Landes und der Teilnahmlosigkeit des Volkes. Niemand weiß etwas Bestimmtes, niemand sorgt sich darum, etwas zu erfahren. Vergebens sucht man nach Symptomen jener fieberhaften Spannung, die sonst ein Volk in wichtigen Augenblicken von historischer Bedeutung befällt. In Spanien hört man nichts von den Vorgängen, die in der Welt ein so lautes Echo fanden. Und man denkt: diese Nation ist entweder so wunderbar gesund und stark oder so unheilbar krank und schwach, daß sie ihre eigenen Schmerzen nicht mehr fühlt." — Die Züge in Nordspanien verkehren fahrplanmäßig; sie sind besetzt von Vergnügungsreisenden, die den Sonntag auf dem Lande oder am Strande verbringen wollen. „In den Waggons plaudert man von den bevorstehenden großen Stiergefechten in San Sebastian und erörtert die Qualitäten der einzelnen Toreros. Ich sitze mit einem Herrn im Coupé; als ich ihn nach den letzten Nachrichten von Barcelona frage, antwortet er nur lächelnd: „Barcelona ist ein wenig verrückt." Und dann klagt er über die Sommerhitze. . . Um Mitternacht wird Madrid erreicht. „Nirgends eine Spur des Belagerungszustandes. Eine sorglose Menge belebt die Puerta del Sol, an der nie das Leben aufhört. Ich lausche neugierig auf die Gespräche der „Flaneurs"; über allen liegt die unerklärliche Erwartung irgend eines amüsanten Zwischenfalles, aber die Erwartung ist seit einem Jahrhundert stets die gleiche. Man spricht von allem Möglichem, nur nicht von einer Revolution. Ich trete in ein Café und knüpfe mit den Nachbarn ein Gespräch an, um Aufschluß zu finden für diesen sorglosen Gemütszustand. Und ich erfahre genug, um mir ein Urteil bilden zu können. Barcelona ist im übrigen Spanien nicht beliebt, besonders nicht in Madrid. Der alte Haß zwischen Katalonien und Kastilien ist nicht erloschen und bricht bei jeder Gelegenheit neu hervor. Das Bombardement in Barcelona macht Madrid nicht mehr Sorge, als wenn es in einer fremden Stadt, in einem fremden Lande stattgefunden hätte.

Portugal.

Alle Räder in der Kammer stehen still. Infolge der Obstruktion der republikanischen Partei gegen die Abänderung des Jesuitengesetzes, durch die der „Toten Hand" der Besitz von Land und Eigentum gestattet werden soll, sind die Arbeiten der Deputiertenkammer gänzlich stillgelegt worden. Der Führer der Progressisten hat der Regierung die Bereitwilligkeit seiner Partei ausgesprochen, sie zu unterstützen.

Marokko.

Aus Melilla wird über Lissabon gemeldet, daß die Lage der spanischen Truppen äußerst kritisch sei. Die Mauren, die fortwährend Verstärkungen erhielten, belästigten die Soldaten Tag und Nacht, so daß diese kaum zur Ruhe kommen. Die Spanier wagen sich nicht mehr ins Land hinein, die Kämpfe spielen sich fast unmittelbar unter den Mauern der Stadt ab. Die Verluste der Spanier werden geheim gehalten, sie sollen aber erschrecklich groß sein. — Nach der „Daily Mail" sind die Kabylen vor Melilla geneigt, Frieden zu schließen, aber die Stämme im Hinterlande sind entschlossen, den Kampf fortzusetzen. — Dem „Echo de Paris" geht eine Spezialmeldung aus Oran zu, wonach sich die Spanier in Melilla infolge Wassermangels in einer bedenklichen Lage befinden. Die Wasserleitung sei letzthin von den Riffleuten abgeschnitten worden. Die Temperatur steigt und wird voraussichtlich bis 20. August noch mehr steigen, so daß eine Epidemie droht, wenn es nicht bald gelingt, einen siegreichen Ausfall zu machen und Wasser zuzuführen. Für einen Ausfall seien die erschöpften Truppen kaum gerüstet.

Nordamerika.

Die New-Yorker Blätter veröffentlichen eine Statistik über die Zunahme des Luxus, die beweist, daß der Wohlstand der Vereinigten Staaten, der seit der Panik des letzten Jahres etwas nachgelassen hatte, sich wieder gehoben hat. Aus der Statistik geht u. a. hervor, daß der Wert der im letzten Jahre eingeführten Diamanten den des vorhergehenden Jahres um 10 Mill. Dollar übersteigt. Auch die Automobilfabrikanten erklären, daß das Geschäft sich wesentlich gebessert habe.

Lokales.

In Dorpat ist in diesem Sommer die Bautätigkeit eine recht rege. Nicht nur an der Peripherie, sondern auch in der inneren Stadt werden größere Neubauten ausgeführt, wie z. B. in der Quappen-Str. gegenüber der Johannis-Kirche, wo der hohe Neubau leider die Kirche stark zu verdunkeln droht, ferner am Kaufhof, in der Ritter-, Promenaden-Str. 2c. 2c. Die Häuser werden mit schier amerikanischer Geschwindigkeit aufgeführt und die Wohnräume in ihnen, namentlich aber die Geschäftslokale, sind vielfach schon beim Legen des Fundaments vermietet. Und manche von ihnen sind noch nicht einmal unter Dach und schon werden sie bezogen. Die Befürchtung liegt nahe, daß diese Lokale lange feucht bleiben und direkt gesundheitsschädlich wirken.

Zweierlei verdient bezüglich unserer augenblicklichen Bautätigkeit bemerkt zu werden: Erstens beginnt man endlich, auch bei uns in bezug auf die Fassaden den gewohnten Kasernenstil zu verlassen und wirklich gediegenen künstlerischen Geschmack zu entwickeln — wir denken speziell an Bauten in der Teich- und Promenaden-Str. Zweitens tritt ersichtlich zutage, daß unsere Kaufleute sich veranlaßt sehen, dem allgemeinen Zeitzuge folgend, auch in bezug auf äußere Repräsentation mit einander in Konkurrenz zu treten: die auffallend große Zahl von Schaufenstern, die gegenwärtig in der inneren Stadt vergrößert und verschönert werden, beweist, daß man beginnt, den Wert der Schaufenster-Reklame richtig einzuschätzen. — Hoffentlich ist das ein Zeichen gesunden aufstrebenden kaufmännischen Lebens.

Am lebhaftesten entwickelt sich, wie überhaupt in den letzten Jahren, die geradezu fieberhafte Bautätigkeit beim Gute Karlowa, und schon ist das ganze Terrain längs der Stern-Straße bis Bischofshof und von dort hinüber bis an die Pleskauer Straße bebaut. Mehrere Hunderte neuer Häuser sind dort neu entstanden und breite Straßen führen durch die neue Vorstadt. Meist sind es kleine billige Wohnungen, die dort eingerichtet sind; auch sie sind oft schon während des Baues vermietet. Die Grundstücke sind auf 99 Jahre verpachtet und es werden für sie 20 bis 35 Kop. Grundzins pro Quadratfaden an die Gutsverwaltung bezahlt. — Sodann wird am Bahnhof, von der Fellinschen Straße aus, auf Techelferschen Grunde emsig weiter gebaut: bereits ist das ganze Terrain bis zum ersten Bahnwächterhäuschen von Bauliebhabern mit Beschlag belegt. Es entstehen daselbst z. T. ganz stattliche Häuser.

Se. Majestät der Kaiser hat, dem „Rishski Westn." zufolge, seine Allerhöchste Einwilligung dazu erteilt, daß im Schuljahr 1909—10 die besten Absolventen der Gymnasien goldene und silberne Medaillen zur Erinnerung an Peter den Großen erhalten sollen.

Am 3. August findet in Bergen in Norwegen ein internationaler Lepra-Kongreß statt. Von hier aus werden Prof. K. Dehio, der bereits nach Norwegen, bezw. Schweden abgereist ist, und Dr. S. Talwik an dem Kongreß teilnehmen; der letztere hat die Krankheit speziell auf Oesel studiert. — Prof. Dehio wird auf dem Kongreß einen Vortrag über die Lepra in unseren Provinzen halten.

Album fratrum Rigensium.

Wir werden um Abdruck des folgenden Aufrufes ersucht:

Das „Album der Landsleute der Fraternitas Rigensis", das im Jahre 1898 in zweiter Auflage von Arend v. Berkholz herausgegeben erschien, soll zu Ende dieses Jahres in dritter, bis auf die Gegenwart fortgeführter Auflage erscheinen. Es ergeht deshalb an alle Philister der Fraternitas Rigensis die ergebenste Bitte, dieses Unternehmen durch baldige Zusendung ihrer biographischen Notizen in der Form, wie sie in der zweiten Auflage gegeben sind, freundlichst unterstützen zu wollen, um die Herausgabe des Albums in gewünschter Vollständigkeit und Genauigkeit überhaupt zu ermöglichen. Erforderlich sind die Angaben über:

1) Geburtsort und Geburtsdatum; 2) Berufsstellung und Vornamen des Vaters; 3) Verwandtschaftsgrad zu Personen desselben Namens in der Fraternitas; 4) Die besuchten höheren Lehranstalten (z. B. Gymnasium); 5) Immatriculations-Semester und Jahr, sowie Studienfach; 6) Die Chargen in der Fraternitas; 7) Den akademischen Grad und, falls eine gedruckte Schrift vorliegt, über den Titel der Kandidaten-, Mag.- oder Dr.-Schrift; 8) Den Besuch auswärtiger Universitäten; 9) Die spätere Berufsstellung mit genauer Angabe von Monat und Jahr; 10) Extra verfaßte Schriften.

Die biographischen Notizen sind in möglichster Ausführlichkeit erwünscht, da solche, die über den Rahmen des Albums hinausgehen sollten, zu anderen Zwecken Verwendung finden werden. Einsendungen werden erbeten an: cand. jur. Arend v. Berkholz, (Riga, Nikolai-Straße Nr. 10) oder an stud. theol. Wolfgang Gaethgens, (Dorpat [Jurjew], Breit-Straße Nr. 15).

Ueber den Weizenbergschen Entwurf zum Peter-Denkmal in Reval lesen wir im „Ptb. Her.": Die Statue zeichnet sich durch einfache Ruhe aus. Auf einem Felsen von gefälliger, schlanker Form steht der große Kaiser, auf einen ihm bis zur halben Höhe etwa reichenden Felsblock mit der Linken leicht gestützt, den forschenden Blick ins Weite schweifend. In der Rechten hält er ein Fernrohr, gewissermaßen als Symbol seiner Weitsichtigkeit, mit der er die Geschicke Rußlands zu formen verstand. Die recht charakteristischen Züge des Monarchen blicken zwar ernst, ja streng drein, aber dennoch schwebt ein Hauch von Wohlwollen auf dem Gesicht. Unter dem Doppeladler am Piedestal zu den Füßen des Kaisers ist Revals Wappen angebracht. Die Gesamthöhe des Denkmals ist auf 5½ Faden berechnet. — Wie gemeldet, hat die Kommission den Bach'schen Entwurf zur Ausführung empfohlen.

Die hiesigen Verehrer des einstigen Dorpater Professors Dr. Georg Loeschcke, der bekanntlich seit einer Reihe von Jahren die Professur in Bonn bekleidet, wird es interessieren zu erfahren, daß er zu Vorträgen in den Ferienkursen in voriger Woche in Reval eingetroffen ist. Dort hat er, der als Meister gedankenreichen Vortrages hier noch in Vieler Erinnerung fortleben dürfte, am vorigen Sonnabend, wie die Revaler Blätter berichten, vor einem zahlreichen Publikum seine Vorträge über griechische Kunst begonnen.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 25. d. Mts. ist der Wursthändler Karl Rütel für schlechte Fleischprodukte in seiner Wursthandlung, zu 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und die Milchfrau Lena Rähn, die auf dem Markte untaugliche Milch feilgeboten hatte, zu 10 Rbl. oder 5 Tage Arrest verurteilt worden. —h

Am Sonntag-Abend jagten 3 Bauern mit ihrem Gefährt die Petersburger Chaussee entlang. An einem Prellstein kippte der Wagen um und einer der Insassen fiel so unglücklich, daß er mit dem Hinterkopf gegen den Prellstein aufschlug und sofort verstarb. Die beiden anderen Fahrer kamen mit leichten Schrammen davon. — Es ist ein Protokoll in dieser Angelegenheit aufgenommen worden. —oc—

Seit dem 16. d. Mts. wurde die aus dem Gouv. Witebsk stammende, etwa 25-jährige Dienstmagd Maria Malein, die in der Marienhofschen Straße bei Herrschaften (die den Sommer in Elwa verbringen) bedienstet war, vermißt. Am 24. Juli nun wurde im Embach 12—13 Werst oberhalb der Stadt, eine Frauenleiche gefunden, in der die verschollene Malein erkannt wurde. Bei der ersten Besichtigung wiesen Anzeichen auf eine vorausgegangene Vergewaltigung hin, doch bestätigte die weitere Untersuchung und Sektion diesen Verdacht in keiner Weise. Wie die M., die hier noch fremd war, so weit hinaus gelangt ist, hat sich noch nicht aufklären lassen; einstweilen ist anzunehmen, daß die Verunglückte in einem Anfall von Schwermut selbst ihrem Leben ein Ende bereitet hat. —oc—

Am 23. d. Mts. wurde beim Gute Sarrakus die Leiche eines Frauenzimmers aus dem Embach gezogen. In der Verunglückten wurde die aus Gotensee stammende schwachsinnige Marie Mäeloog festgestellt. —oc—

Schwarzbeeren werden mit 10—12 Kop. das Stof feilgeboten. An Pilzen gibt es auf dem Markte Hahnenriezchen zu 10 und gemischte Pilze zu 10—15 Kop. pro Stof. —ch.

Neueste Nachrichten.

Zur Kreta-Krisis.

Petersburg, 27. Juli. Die „Birsh. Wed." schreiben in ihrer heutigen Abend-Ausgabe: Aus vollkommen zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß dem russischen Botschafter in Konstantinopel der Auftrag wurde, die türkische Regierung zu einer versöhnlicheren Haltung Griechenland gegenüber zu bewegen. Nur für den Fall, daß dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, wird eine gemeinsame Vorstellung namens der Schutzmächte Kretas geplant. — In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Schutzmächte gegenwärtig über eine Blockade der Insel verhandeln, die den Zweck hätte, im Falle einer Kriegserklärung der Türkei an Griechenland, die Türken an einer Landung auf Kreta zu hindern. Man hofft, daß dieser Beschluß die Pforte nachgiebiger stimmen werde. Es heißt auch, daß im Falle einer Kriegserklärung der Instrukteur der türkischen Flotte Admiral Campbell nach England zurückberufen werden wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Juli. An der Cholera erkrankten seit den letzten 24 Stunden 84 Personen und starben 9. Der Krankenbestand beträgt 413 Personen.

Kotelnitsch (Gouv. Wjatka), 27. Juli. Der Dampfer „Nikolai" fuhr auf der Wjatka ein mit Menschen gefülltes Boot in den Grund. Es gelang 7 Menschen zu retten, während die übrigen 10 ihren Tod fanden.

Astrachan, 27. Juli. Infolge Aufhebung des Kriegszustandes im Weichselgebiet, wurden in Zarewo, Jenotajewsk, Krassny Jar und Tschorny Jar 161 politische Ausgewiesene auf freien Fuß gesetzt.

Berlin, 9. Aug. (27. Juli). Die griechische Regierung wird, wie aus hiesigen kompetenten Quellen verlautet, in ihrer Antwort an die Türkei in der Kreta-Frage erklären, daß letztere eigentlich gar keine türkisch-griechische Frage darstelle, sondern eine Frage zwischen der Türkei und den Schutzmächten Kretas. Im übrigen habe die griechische Regierung in der ganzen Annexions-Bewegung stets eine korrekte und loyale Haltung beobachtet. Die Note klingt versöhnlich aus. — Hier hegt man die Hoffnung, daß die ganze Frage friedlich beigelegt werden wird, da die Schutzmächte rechtzeitig ihre Regelung in die Hand genommen haben. Deutschland habe durch seinen Botschafter in Konstantinopel in freundschaftlichem Geiste (keineswegs in gebieterischem Tone, wie der „Temps" meldete) darauf hinweisen lassen, daß es gut wäre, der Entstehung von kriegerischen Komplikationen wegen der Kreta-Frage vorzubeugen. Deutschland habe dies getan unter dem Einfluß seiner Sympathien für die Türkei.

Der amerikanische Botschafter händigte dem Außenminister eine Note ein, wonach die Verlängerung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, dessen Termin am 25. Jan. 1910 abläuft, von Nordamerika abgelehnt wird.

Kiel, 9. Aug. (27. Juli). Gestern früh um 7 Uhr stach die russische Kaiserjacht in Begleitung der russischen Kriegsschiffe in See. Innerhalb der Grenzen der deutschen Gewässer wurde der „Standart" von einem Geschwader deutscher Torpedoboote begleitet.

Paris, 9. Aug. (27. Juli). In französischen diplomatischen Kreisen hält man es für geboten, sofort mit der Pforte Unterhandlungen anzuknüpfen in der kretischen Frage behufs Lösung sämtlicher Probleme, die seit dem Oktober 1908 infolge der durch die kretische Regierung erfolgten Verletzung der autonomen Regierungsform entstanden sind.

Gestern Abend erfolgte bei Longjumeau ein Zusammenstoß eines Güter- und Personenzuges. Mehrere Waggons wurden zertrümmert, 11 Personen getötet und 30 verwundet.

London, 9. Aug. (27. Juli). Auf Vorschlag der englischen Regierung nahm der erste Sekretär des Postressorts Sir Henry Babington-Smith den Posten eines Präsidenten der neu zu gründenden türkischen Nationalbank an. Im September begibt Sir Henry sich nach Konstantinopel.

Stockholm, 9. Aug. (27. Juli). Der Eisenbahnverkehr ist nicht eingestellt worden. Temporär ist die Zahl der täglich abgelassenen Züge auf 15 herabgesetzt, jedoch nicht infolge des Streiks, sondern infolge des Mangels an Frachten. Ein Streik der Eisenbahner ist nicht mehr wahrscheinlich, doch sind für den äußersten Fall Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Verkehrs ergriffen worden.

Der Straßenbahn-Verkehr wird seit heute von 8 Wagen wieder unterhalten. In Norköping und Gesla haben mehrere Hunderte Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Kanea, 9. Aug. (27. Juli). Die Nachricht, daß die Schutzmächte das Einziehen der griechischen Flagge gefordert hätten, rief hier, einer Pariser Havas-Meldung zufolge, große Erregung hervor. Jede weitere Forderung an die kretische Regierung könne ernste Unruhen nach sich ziehen, welche die Notwendigkeit zu einer sofortigen Verstärkung der bei Kreta liegenden Kriegsschiffe bedingen würden.

Konstantinopel, 9. Aug. (27. Juli). Der Botschafter und die Vertreter der übrigen Großmächte, Deutschland und Oesterreich mit einbegriffen, besuchten die Pforte und gaben dem Außenminister und dem Großwesir freundschaftliche Ratschläge behufs Einhaltung einer versöhnlichen Politik Griechenland gegenüber. Der Pforte wurde klar gemacht, daß auf Kanea die griechische Flagge nicht gehißt sei. Es seien Maßregeln ergriffen worden zur Verhinderung jeglicher Akte, durch welche die türkische Souveränität auf Kreta verletzt werden könnte. Die Mächte hielten es für ihre Pflicht, den status quo auf der Insel aufrecht zu erhalten.

Die türkische Flotte ist in Smyrna angekommen, woselbst das für Kreta bestimmte Expeditions-Geschwader konzentriert ist. Dahin sind aus Konstantinopel abgegangen mehrere Transportschiffe und 2 Torpedojäger.

Teheran, 9. Aug. (27. Juli). Die Medshlis-Wahlen sind beendigt. An den Wahlen nahmen von 230 000 Einwohnern der Stadt nur 8000 Personen teil.

Tokio, 9. Aug. (27. Juli). China hat allen und jeden Protest gegen den Umbau der Eisenbahn Antung-Mukden aufgegeben. Längs der ganzen Bahnlinie haben die Arbeiten schon gestern begonnen. Es ist kein Fall von Ordnungsstörung vorgekommen. — Sämtliche Blätter, die regierungsfeindlichen nicht ausgenommen, begrüßen mit Genugtuung diesen Schritt Japans.

Todesfälle.

Otto Alfred Eduard Weber, † im 74. Jahre am 20. Juli zu Anzen.

Theodora Reppert, geb. Koch, † im 91. Jahre am 20. Juli zu Goldingen.

Baron Konstantin Stackelberg, Erbherr zu Pallo, † im 74. Jahre am 20. Juli.

Staatsrat Eduard Gevele, im 78. Jahre am 20. Juli zu Thabor bei Mitau.

Dr. med. Karl Koch, † im 69. Jahre am 22. Juli zu Kosch.

Architekt Eduard Häusermann-Cornelius, Chef der Firma R. Häusermann, † im 39. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Alice Stroh, geb. Fesell, † am 21. Juli zu St. Petersburg.

Marie Beilstein, geb. Sperling, † am 20. Juli zu St. Petersburg.

Maria Benois-Efron, † am 22. Juli zu Ollila (Finnland).

Hermann Stavenhagen, † zu Moskau.

Iwan Pawlowitsch Iwanow, † am 24. Juli zu Dubbeln.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	753.8	750.6
Thermometer (Centigrade)	14.0	13.9	19.4
Windricht. u. Geschwind.	[illegible]	SW.3	SW.7
Relative Feuchtigkeit	75%	90%	68%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.8
2. Maximum d. Temp. gestern 20.2
3. Niederschlag 1.7

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Eine Vorbereitungs- und acht Gymnasialklassen.

Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 12. Aug., 9 Uhr morg.
Nachexamina: Dienstag, den 11. Aug., 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfungen: Montag, den 10. Aug., 9 Uhr morg.
Anmeldungen ebendaselbst den 7. und 8. Aug. von 4—5 Uhr nachm., Magazin-Str. 3, 1 Treppe hoch.

R. von Zeddelmann.

Auto-Technikum Stuttgart



für Automobil, Luftschiffahrt- u. Elektrotechnik. Kurse für Absolv. von Hoch- u. Fachschulen. Hervorragendste **Chauffeurfachschule.** Eintritt f. Leute j. Standes zu j. Zeit.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzlei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen sucht für einen **Privatkreis** (Vorbereitung für die Schule des Frl. Horn) noch **zwei 7-jährige Kinder**

A. Boettcher.

Bis zum 5. August: Strandhof bei Reval, vom 10. Aug. ab: Techelfer-Str. 5. (Sprechst. von 1/2 5—6 Uhr.)

Gesucht werden in die Provinz

1 Arzt (Gynäkologe)
2 Provisore
2 Gehilfen
Lehrlinge

Meldungen empfängt **W. Zeitler.**

Jung. Mädchen

(mit Diplom) **wünscht e. Stelle** als Gouvernante. Adr.: Livland, Tschorna, Apotheke.

Eine tüchtige Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, **wird gewünscht** per sofort. Gefl. Adressen an d. Exp. d. Bl., sub Verkäuferin.

2 kl. Mädchen

finden Beschäftigung in der Lampenhandlung **O. Mirwitz,** Rathaus-Str. 6.

Pensionäre

finden in einer russ. Familie Aufnahme — Rigasche Str. 117, Qu. 4.

In meiner Pension

kann noch eine Schülerin (bis zu 14 Jahren) Aufnahme finden.

M. Tobien, Gartenstr. 47.

Vom Aug. an finden in meiner erweiterten und neu eingerichteten **Pension** Passanten u. Pensionäre Aufnahme.

E. v. z. Mühlen, Teich-Str. 2.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. 470 Kataloge frei.

Schutzengel

Sicherung für die Hutnadelspitze als Neuheit für Dorpat empfiehlt

Drogerie W. Zeitler.

Сѣверо-Западныя жел. дор.

Объявленіе.

31 іюля 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 8 ящиковъ сѣрнаго эфира вѣсомъ 23 пудовъ 10 фунтовъ, прибывшаго 20 іюня 1909 г. по отправкамъ Ревель—Юрьевъ № 149009, № 149110, № 149111 отъ отправителя Рихардъ Майеръ на имя получателя пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 1 августа 1909 года, въ 12 часовъ дня.

In frischer Sendung

californische

Silber-Pflaumen

40 Kop. das Pfund

erhielt

L. H. Rosenkranz.

W C

iener onditorei.

Empfehle reine **Fruchtextrakte** zur Bereitung von Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren und Zitronen. Täglich frische **Obstkuchen** aus Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Aprikosen und Aepfeln.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Alle Arten von Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt.

Als Neuheit für Dorpat

„Alle Spiele"

in 2 Preislagen empfiehlt

Drogerie W. Zeitler.

Gesucht zu pachten Land

von 8—12 Dessj. Tannen-, Fichtenwald u. Wasser unbedingt in Nähe. Genaue Beschreib. d. Lage mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub E. A. 26.

Ein trockener Keller

in der Nähe der Russischen Strasse wird **zu mieten gesucht.** Gefl. Offerten in die Weinhandlung, Russische Str. Nr. 6, erbeten.

Eine leichte quersitzige, fast neue

Brettdroschke

steht für fremde Rechnung **sehr billig zum Verkauf.** Zu besehen — Scharren-Str. 11, beim Kutscher.

Feuerzeuge

das Allerneueste auf diesem Gebiete empfiehlt **Drogerie W. Zeitler.**

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Немѣдленно нужна съ 1-го по 20-го августа для семейства безъ дѣтей

меблиров. квартира

3—4 комнаты съ кухней. Сообщить: Петровская 41, второй этажъ.

Zu vermieten eine

Wohnung

— Ausstellung-Str. 12.

Ein Zimmer

mit sep. Eingang mit oder ohne Pension **wird vergeben** — Rigasche Str. 117, Qu. 4.

In meiner Pension können

Zimmer

mit oder ohne Pension monatlich, wöchentlich und täglich **abgegeben werden.** Etwa, Kokemägi, Fr. Bode.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apotheker-Waarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"

Hervorragend schöne Geschenkartikel.

Unübertroffen praktisch und billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).

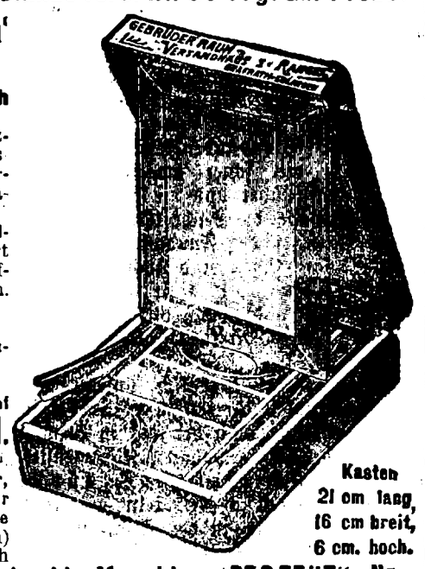

Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264 mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264 Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.



Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



Restaurant I. Ranges

(früherer Krug)

nahe bei Dorpat

sofort auf mehrere Jahre zu verpachten.

Nur kautionsfähige Selbstreflektanten belieben sich zu melden: Dorpat, Promenaden-Str. 7.

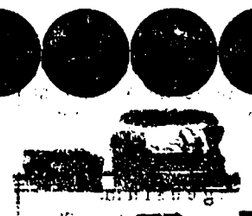

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

und die

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva-lescenten. Frequenz: 1. Jahre 1908 15000 Per-sonen. Mitte Juli Sport-Woche. —

Zoppot.

Komfortable Hotels mit Jahres-betrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Kemmern.

Das Peters-burg am nächsten belegene **Schwefel- und Moorbad** 40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Während der Saison 1908 mehr als 6000 Badegäste.

In Kemmern gab es niemals eine Choleraepidemie.

Ausführliche Angaben und Auskünfte auf Anfragen von Aerzten und Kurbedürftigen (ebenso die **abgeänderte Kurtaxe**) werden unverzüglich zugesandt.

Direktor: Dr. med. **A. A. Lusinsky.**

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Schlamm- u. Seebad Hapsal

In Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5.

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Hamburg, den 4. August 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	5./8.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
„ „	22./8.	„	President. Grant.
„ „	26./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	29./8.	„	Pennsylvania.
Nach **Boston:**	5./8.	„	Armenia.
„ „	13./8.	„	Badenia.
„ „	28./8.	„	Bosnia.
Nach **Baltimore:**	13./8.	„	Badenia.
„ „	28./7.	„	Bosnia.
Nach **Philadelphia:**	14./8.	„	Rhenania.
„ „	30./8.	„	Albano.
Nach **New-Orleans:**	5./8.	„	Armenia.
Nach **Kanada:**	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach **Mexiko:**	14./8.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach **Ostasien:**	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
„ „	10./9.	„	Suevia.
Nach **Wladiwostok:**	Ende August		ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	Postdampfer	Hispania.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Greks in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Außer Abonnement.

Heute,
Dienstag, den 28. Juli
8¼ Uhr abends

Benefiz

für die I. kom. Alte

Frau Vera Haage

Novität! Novität!

„Durchlaucht Radieschen"

Große Vaudeville-Operette von Victor Holländer.

Morgen, Mittwoch, den 29. Juli wegen diverser Vorbereitungen

keine Vorstellung.

Im Verlage von **Jonck & Poliewsky, Riga** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier wesentlich oder nur gradu ell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Jegliche Art Bastellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Strohsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 85.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 1-го по 10-го іюля 1909 г.

1. Salenius
2. Wera Bernstamm
3. Vera Tatarsky
4. Filipoff
5. Hendel L.
6. M. Petsch
7. Erna Pietsch
8. J. von Garbska
9. Ottilie Zahrens
10. Anna v. Stiernhielm
11. St. Dawid
12. Ella Bruston
13. Ida John
14. N. A. Ribalowsky
15. Николаю Богданову.
16. Екат. Г. Васильева.
17. Эмиліи Валлинъ.
18. Jaan Waat.
19. Ernst Lind.
20. Над. Сем. Минина.
21. Македовичевой Лизѣ.
23. Г-жѣ А. Рейнеке.
24. Оскаръ Рейно.
25. Эмма Ивановна.
26. Анна Ряхме.
27. A. Galinskaja.
28. Г-жѣ Soome.
29. Ю. Таммъ — Петровская 54.
30. Г-жѣ F. Jakobson — Александр.
31. Шарлоте Линде.
32. Юлій Юрьев. Маль.
33. Артуръ Петров. Кудингъ.

Ein grosser, gelber, langh.

Kater

hat sich vor 14 Tagen **verlaufen.** Es wird sehr gebeten, ihn Marienstr. 52, II. St. einzuliefern.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit „Offerten-Angabe" in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z.; Haus (2 Br.); B. A. Möbel.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169. Mittwoch, den 29. Juli (11. August) **1909**

Inland.

Was will Japan mit dem Lärm wegen der Antung-Mukden-Bahn?

Mit einer brüsken Schneidigkeit, die vielleicht nirgendwo mehr überrascht hat, als in China, hat Japan das ihm befreundete Reich der Mitte mit dem Ausbau der Bahn Antung-Mukden überrumpelt. Nachdem Japan bisher den Verhandlungen über diese Materie einen fast akademischen Charakter gegeben und die ganze Sache in keiner Weise als sonderlich dringlich behandelt hatte, erklärte es urplötzlich in Peking, es könne sich auf weitere Verhandlungen nicht einlassen und werde unverzüglich mit den Arbeiten zum Bau der Bahn beginnen.

Diese Eilfertigkeit erscheint verdächtig. Hatte Japan es wirklich nötig, dem „befreundeten", rassenverwandten, militärisch noch so garnicht zu fürchtenden Gegner gegenüber zu so extremen Maßnahmen zu greifen? War nicht vorauszusehen, daß Chinas Widerstand auch bei einem viel sanfteren Druck zu überwinden war? Und wird wirklich China durch den Bau dieser Bahn am empfindlichsten getroffen? — Diesen Fragen gegenüber kann man sich des Verdachtes nicht erwehren, daß Japan auf China zwar losgedroschen hat, daß aber der Schlag, der von ihm geführt wird, tatsächlich Rußland trifft.

Diesen Verdacht vermögen auch russische Blätter jetzt, wo der durch den japanisch-chinesischen Kriegslärm aufgewirbelte Staub sich zu verziehen beginnt und man etwas klarer in das Wesen der Sache hineinblicken kann, nicht zurückzudrängen. Es ist in der Tat mit Händen zu greifen, daß kommerziell und vor allem strategisch Rußland sehr viel mehr, als China durch diese neue japanische Bahn in seinen Interessen berührt wird.

Worum handelt es sich denn? Um die nächste Verbindung zwischen Japan und Mukden nach der russischen Grenze hin, um die Fortführung der von Fusan, dem Japan gegenüberliegenden nächsten koreanischen Hafen, ganz Korea durchschneidenden Hauptbahn über Antung hinaus, über den im russisch-japanischen Kriege heiß umstrittenen Jalu-Fluß, über Fönghwangschöng und Ljaojang nach Mukden — kurz über alle jene Ortschaften, auf welchen im Jahre 1904 die japanischen Armeen gegen Rußland vordrangen, um die strategische Marschroute der japanischen Angriffsarmee. Diese Bahn war in den Jahren 1904 und 1905 als provisorische Feldbahn notdürftig hergerichtet und leistete als solche den Japanern unschätzbare Dienste; jetzt nun soll sie regelrecht „ausgebaut" werden.

Die Berliner Sonntag-Blätter enthalten eine japanische Darstellung des Streitfalles. Der Berliner japanischen Botschaft ist ein amtliches Telegramm aus Tokio zugegangen, in dem die japanische Regierung ihr Vorgehen in der Frage des Bahnbaues Antung-Mukden eingehend begründet. Es heißt darin:

Japan habe sich durch das Ergänzungsabkommen zu dem Pekinger Vertrage von 1905 das Recht des Ausbaues der während des russisch-japanischen Krieges für militärische Zwecke in Eile errichteten schmalspurigen Kleinbahn zu einer dem internationalen Handelsverkehr voll genügenden Eisenbahn ausdrücklich vorbehalten. Der Ausbau sei deswegen um so notwendiger und bedeutungsvoller für den internationalen Verkehr, als es sich bei der Mukden-Antung-Fusan-Linie um einen neuen Verbindungsweg zwischen Europa und Ostasien handele, der die Seereise auf 10 Stunden verkürze. Die Verhandlungen mit China hätten zur gemeinsamen Ausmessung der Linie bis auf eine kurze Teilstrecke zwischen Mukden und Tschenhsiangtun geführt. Um unnötigen Verzug zu vermeiden, wünschte Japan mit den Arbeiten und dem Geländeankauf an der bereits vermessenen Strecke zu beginnen. Die chinesische Regierung aber habe von da ab eine Verschleppungspolitik betrieben, unwichtige Punkte vorgebracht und in ihrer schließlichen Antwort vom 24. Juni Forderungen gestellt (Beschränkung der Trace und Spurweite), die das Abkommen von 1905 und den Wert der Bahn völlig illusorisch machen würden. Da China bei seiner unnachgiebigen Haltung verharre, biete sich der japanischen Regierung kein anderer Ausweg als, ohne auf die Mitwirkung der chinesischen Behörden zu warten, selbständig zu handeln.

In dieser japanischen Darstellung finden wir Rußland mit keinem Worte erwähnt — gerade so, als ob dieses Reich die neue Bahn garnichts anginge, und gerade so, als ob das friedliche Japan nur einen neuen Handelsweg im „internationalen" Interesse im Auge habe und keinerlei strategische Ziele damit zu verbinden wisse. — Ein Blick auf die Karte zeigt, daß Chinas Interessen durch diese neue Vollbahn nur wenig berührt werden: Chinas Handel wird durch diese neue, auf Korea und Japan hinauslaufende Bahn so gut wie garnicht abgelenkt und der gegebene strategische Stützpunkt Japans gegen China bleibt nach wie vor Port Arthur mit der japanischen Kwantung-Halbinsel. — Dagegen ist die Bahn von eminenter strategischer Bedeutung bei einem etwaigen Konflikt mit Rußland; Japan kann seine Armeen unbehindert über die schmale Meerenge nach Fusan übersetzen und dann ohne Unterbrechung mit der Bahn auf Mukden, bezw. Charbin hinrollen lassen. — Es steht bei einem etwaigen neuen russisch-japanischen Kriege geradezu unvergleichlich günstiger Rußland gegenüber da, als im Jahre 1904.

Die „Retsch" schreibt in ihrer Sonntag-Nummer:

„In den diplomatischen Kreisen ruft der japanisch-chinesische Konflikt eine Menge von Gerüchten hervor. Die allgemeine Meinung der Diplomaten geht dahin, daß dieser, von Japan künstlich hervorgerufene Konflikt, ausschließlich gegen Rußland gerichtet ist. Niemand zweifelt daran, daß China zurückweichen wird."

Das russische Blatt ahnt also sehr wohl die wahre Bedeutung des japanischen Vorgehens, erkennt aber, wie uns scheinen will, die eminente Tragweite dieses Schrittes nur sehr unvollkommen. Natürlich wird Japan jetzt — und zwar China gegenüber, denn von Rußland hat es ja garnicht gesprochen — allerlei besänftigende Seiten aufziehen und die von ihm gedrehte, China viel weniger als Rußland mit ihrer Bitterkeit berührende Pille zu emballieren suchen; an der Tatsache, daß die strategisch eminent wichtige Bahn, welche nahezu direkt Japan mit Mukden und Charbin verbindet, gebaut werden wird, werden alle nun folgenden Erklärungen nichts ändern. Das unerwartete sog. „Ultimatum" hat seinen Zweck erfüllt: es hat durch den chinesischen Kriegslärm von dem Kern der Sache im kritischesten Stadium abgelenkt und — die Bahn wird gebaut, gebaut mit der Genehmigung Chinas.

Die Agrarinspektion in Kurland.

Mit der Lage der Landwirtschaft und den Lebensverhältnissen der Letten hat sich in diesen Tagen bekanntlich das Mitglied des Konseils des landwirtschaftlichen Departements, Krjukow, bekannt gemacht, der, wie die „Janna Deen. Lapa" berichtet, sich dahin geäußert hat, „daß in den Regierungskreisen und auch im landwirtschaftlichen Departement die Ansicht herrsche, daß die Letten sich noch jetzt auf einer niedrigen Entwicklungsstufe befänden und daß die Hauptkulturträger im Gebiet die Deutschen seien." Krjukow sei erstaunt gewesen, als er die Letten, die Lage ihrer Landwirtschaft und ihre landwirtschaftlichen Organisationen kennen gelernt habe.

In Riga habe Krjukow mehrfach die Konsumgeschäfte der lettischen ökonomischen Gesellschaft und des landwirtschaftlichen Zentralvereins besucht. Krjukow habe den Letten empfohlen, alle lettischen landwirtschaftlichen Vereine in eine allettische Organisation mit rein wirtschaftlichen und kulturellen Zielen zu vereinigen, wie das z. B. in England geschehen sei. Diese Organisation könnte dann die kleineren Vereine unterstützen. In Mitau habe Krjukow den deutschen Kurländischen landwirtschaftlichen Verein besucht, wo ihm der Vertreter der Ritterschaft über die kulturtechnischen Arbeiten und besonders über die Vertiefungsarbeiten in der Kurischen Aa berichtet habe. Auf der Versuchsfarm des Mitauschen lettischen landwirtschaftlichen Vereins Behrshof habe Krjukow sich darüber gefreut, daß die Letten so viel auf dem Gebiete der Landwirtschaft erreicht haben, ohne eine Unterstützung seitens des Staates zu erhalten.

Bei seinem zweiten Besuch in Riga hat Krjukow die lettischen Kreditinstitutionen und ihre Lebensverhältnisse inspiziert. Als er von den noch bestehenden Wegebaulasten, dem Jagd- und Fischereigesetz und den anderen „Privilegien des deutschen Adels und der Deutschen" hörte, hätte er dem lettischen Blatt zufolge, garnicht glauben wollen, daß sich hier noch solche Ueberreste der Leibeigenschaft erhalten hätten. Die Pflicht der Letten sei es, durch Gesuche an die Regierungsbehörden die Einführung von einschneidenden Reformen, die Aufhebung der veralteten lokalen Gesetze und die Anpassung an die allgemeinen Reichsgesetze, sowie die baldige Einführung der Semstwoinstitutionen zu erwirken. Der Zweck seiner Reise sei, sich persönlich mit den wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen der Letten bekannt zu machen und die Resultate seiner Forschungen der russischen Intelligenz und den leitenden Kreisen zu übermitteln. Die Letten müßten auch durch die russische Presse die russische Intelligenz und Gesellschaft über ihre Verhältnisse informieren. Da Krjukow dicke Bücher über Dänemark, England, Australien 2c. verfaßt habe, so meint das lettische Blatt, daß er auch über die baltischen Provinzen schreiben werde und daß seine Reise nicht ohne Einfluß in den Regierungskreisen bleiben würde.

So weit der Bericht des lettischen Blattes. Suchen wir — bemerkt zu diesem ihrem obigen Referat die „Rig. Rdsch." — aus der tendenziösen Darstellung einen tatsächlichen Bericht herauszunehmen, so können wir wohl etwa folgendes Resultat der Inspektionsreise konstatieren: Nach Berichten der radikalen russischen und lettischen Blätter im Stile der „J. D. Lapa" hatte Herr Krjukow erwartet, ein armes, von den „deutschen Baronen" geknechtetes Volk zu finden, das durch den Eigennutz der Gutsherren in seiner wirtschaftlichen Entwicklung behindert und verkümmert wäre. Er war deshalb höchlichst erstaunt, eine blühende Landwirtschaft, einen im unabhängigen Kleingrundbesitz erstarkten Bauernstand und ein reiches wirtschaftliches, durch die Großgrundbesitzer gefördertes Vereinsleben kennen zu lernen. Die von den Provinzialräten mit Einverständnis der Ritterschaften auf Abschaffung der Rittergutsprivilegien gerichteten Vorschläge erklärte er für völlig zeitgemäß. Man kann hoffen, daß Herr Krjukow diese seine Erfahrungen der breiteren Oeffentlichkeit Rußlands zugänglich machen wird.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland durch die japanische Antung-Mukden-Bahn strategisch schwer bedroht.

Rückkehr Ihrer Majestäten nach Peterhof.

Rückkehr des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin.

Andauer des Generalstreiks in Stockholm.

Friedlichere Wendung in der Kreta-Frage.

Fellin. Zum Direktor des Fellinschen estnischen Progymnasiums ist, wie wir im „Meie Kod." lesen, kürzlich der Kandidat der Theologie Jaan Lattik gewählt worden, der gegenwärtig an der Petersburger estnischen Johannis-Gemeinde bei Pastor R. Kallas sein Probejahr abhält. Cand. Lattik hat sich als Novellist in der estnischen Literatur einen Namen gemacht.

* **Kreis Werro.** Die Aetherhändler sind, wie wir einer Korrespondenz des „Pwlht" aus Rauge entnehmen, ganz in der Klemme, da die Urjadniks ihnen jetzt garzu scharf auf die Finger sehen. Sie werden ermittelt und sofort dem Richter übergeben, der sie zu 25—100 Rbl. Strafzahlung verurteilt oder ihnen eine Arreststrafe von 1—4 Wochen zudiktiert. Von der Straffumme erhalten die Denunzianten 25 Rbl. zur Belohnung. Nun hat sich eine Gruppe von Aetherkonsumenten zusammengetan, um ihre „Interessen" zu wahren. Sie tun Geld zusammen und lassen sich dafür 1—2 Pud Aether kommen, den sie beim Eintreffen der Sendung sofort unter einander verteilen. Zum häuslichen Gebrauch sollen sie „Doktorzeugnisse" vorzuweisen haben, da sie ohne Medikamente nicht leben könnten. Die „Medizin" soll, wie sie behaupten, gegen die Cholera von Nutzen sein. — Der Aether hat unter der Bevölkerung verschiedene Namen, wie Kaisertrank, Zitterer, Geisterzeiger usw.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Der vorgestrige Krankenbestand von 25 ist Dienstag unverändert derselbe geblieben, da keine Neuerkrankung hinzugekommen ist, keiner gestorben und keiner als genesen entlassen ist. Im Hinblick auf die durch das Düawasser drohende Cholera-Gefahr sind die bekannten Badeanstalten von Rosenbach auf der Düna geschlossen worden.

— Der Chef der Rigaschen Hafenarbeiten Wirkl. Staatsrat A. A. Konstantinow ist in der Nacht auf gestern im 61. Jahre am Herzschlage plötzlich verstorben. 1895 wurde er, wie wir aus den Nekrologen der Rigaer Blätter ersehen, zum Chef der Rigaschen Hafenarbeiten

---

Feuilleton.

Zwischen Karlsbad und Norderney.

Eine Urkundenfälschung*).

Von Oskar Blumenthal.

Mein werter Herr Clemenceau!

Das sonderbare und geheimnisvolle Gesetz von der Duplizität der Ereignisse hat sich soeben auch an uns beiden bewährt. Kaum war ich, begleitet von echten und falschen Kondolenzworten aus meinem Amte geschieden, so haben Sie das Ihrige mit einer unwirschen Bewegung von den Schultern geworfen — in einer heißen Wallung des Augenblicks, die Ihrem Temperament alle Ehre macht. Wir haben die Zeitungsleser zweier Welten von einer Ueberraschung in die andere gestoßen. Und nur Ihrer angeborenen französischen Höflichkeit habe ich es wohl zu danken, daß Sie mir bei dem Weg über die Schwelle des Minister-Hotels den Vortritt gelassen haben.

„Nach Ihnen!" sagten Sie mit einer liebenswürdigen weltmännischen Verbeugung, und Sie haben Wort gehalten . . .

Mit ungeduldiger Eile haben Sie in Paris Ihr Haus bestellt. Ihr einst so aktenschweres Portefeuille mit dem in Gold gepreßten Monogramm der französischen Republik haben Sie als Andenken an bürdevolle Tage mit in den Ruhestand genommen, und dann sind Sie — diesmal ohne politisches Gefolge — in die alte Thermenstadt geeilt, wo Ihnen der Frühtrunk am Sprudelbecken sicherlich niemals so gut gemundet hat, wie jetzt auf verträumten Waldwegen, wo Sie ein tiefes Schweigen umbreitet, horchen Sie in sich selbst hinein. Mich hat's nach meinem vertrauten Norderney getrieben, an den Strand der Nordsee. Hier blicke ich nachdenklich in die Unendlichkeit des Meeres hinaus und lerne von Tag zu Tag alle Endlichkeiten geringer schätzen. Ich lausche auf die beruhigende Gleichtönigkeit der Brandung und lasse mir von den gleitenden Wellen das Lied vom Kommen und Gehen vorsingen . . . Meine Gedanken aber lustwandeln zwischen Karlsbad und Norderney hin und her. Ich habe das Empfinden, als wenn die Gleichartigkeit eines Erlebnisses uns einander näher gebracht hätte, als es trotz des besten Willens von beiden Seiten die politischen Interessen jemals vermocht haben. Zwischen Schicksalsgefährten gibt's eine natürliche entente cordiale, die mich antreibt, Ihnen in diesem Brief begrüßend die Hand entgegenzustrecken.

Der parallele Lauf unserer Schicksalslinien reicht freilich nur bis zur Stunde des Rücktritts. Von da an ergibt sich eine bedauernswerte Divergenz. Ich habe bei meinem Abschied, wie man bei Ihnen zu Lande zu sagen pflegt, „eine gute Presse gehabt", während Ihnen der Parteihaß manches zornheiße und giftige Wort nachgerufen hat, wie man es sonst nur in den Tagen der Macht zu vernehmen pflegt. Vielleicht sind aber Ihre Gegner nur aufrichtiger gewesen als die meinigen. Denn ich weiß nicht . . . aus der liebevollen Tonart der Abgangszeugnisse, die man mir ausgestellt hat, habe ich manchmal etwas von der pietätvollen Sanftmut der Nekrologe herausgehört — gleich als ob man mich in dem Wohlwollen meiner Zeitgenossen bei lebendigem Leib einsargen wollte . . . Der dumpfe Klang der drei Schollen, die freundliche Hände in eine offene Gruft werfen, ist mir auch bei meiner politischen Bestattung empfindlich ins Ohr gefallen . . . Wenn die Herren wüßten, welches freudevolle Fortleben nach dem Tode es für einen Politiker gibt! Erst wenn der Staatsmann begraben wird, kann der Mensch wieder auferstehen.

Indessen ist es auch möglich, daß die Blätter mit ihren freundlichen Abschiedssprüchen eine kleine Dankesschuld an mich abtragen wollten. Im Gegensatz zum Fürsten Bismarck, der mit seinen Strafanträgen nur allzu freigebig gewesen ist, habe ich während meiner gesamten Amtstätigkeit — mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo die Niedertracht der Verleumdung in mein Privatleben gegriffen hat — niemals einen politischen Gegner vor den Richter gerufen, um ihn der Beleidigung zu zeihen. Und wozu auch? Ein überheiztes Wort ist rasch niedergeschrieben, aber ebenso rasch wieder vergessen. Durch die Gerichtsverhandlung wird der natürliche Verwesungsprozeß nur aufgehalten und die Beleidigung gleichsam in Spiritus konserviert.

Im übrigen darf selbst ein empfindliches Ehrgefühl die Derbheiten überhören, die in dem Streit der Meinungen aufklingen. Die Injurie im politischen Zeitungskampf entspringt oft nur dem Bedürfnis nach einem dramatischen Vollton. Die Beleidigung ist der Wolter-Schrei in der Journalistik. Und mit dieser Einsicht sollte ich Strafanträge gegen stilistische Entgleisungen unterschreiben? Ich habe es vorgezogen, mir schon bei dem Einzug in das Reichskanzler-Palais ein Sammelbuch anzulegen, in das ich alles eingereiht habe, was Zorn oder Spottlust mit Feder und Griffel gegen mich aufs Papier geworfen. Ich werde in diesen Hohlspiegel noch oft seelenheiter hineinblicken. Ich werde verschämte Stunden haben, in welchen ich in der Heimlichkeit meiner vier Wände den Gegnern von ehemals nicht mehr ganz Unrecht geben kann — und über alle Unbill wird mich das Goethe-Wort trösten, das ich auf die erste Seite geschrieben habe: „Willst du nicht, daß dich die Dohlen umschrei'n, darfst du nicht Knopf am Kirchturm sein . . ."

Jetzt bin ich nicht mehr der Knopf am Kirchturm. Auch Sie sind's gewesen. Und da treibt's mich, zu erkunden, ob die Harmonie unsrer Schicksale auch zu einer Harmonie unsrer Stimmungen geführt hat? Mir ist zu Mute, als wenn ich jetzt an der Schneelinie meines Lebens, zum ersten Male ein Rendezvous mit mir selbst hätte. Ich war mir in den Sorgen meines Amtes völlig aus den Augen entschwunden. Jetzt suche ich endlich, meine Bekanntschaft zu machen. Ich strebe, die Freuden des Selbstbesitzes zu erobern. Und jede Stunde ruft mir zu, daß erst dem Abschied von der Macht das Wiedersehen mit der Unabhängigkeit folgt. Ich bin gewiß, daß Sie die gleichen Empfindungen hegen. Georges Clemenceau kann jetzt nur in Flitterwochen mit Georges Clemenceau leben. So wünsche ich denn uns beiden zu dem Honigmond unserer Freiheit alles Glück und bleibe in alter Verehrung Ihr

Fürst Bülow.

*

Vielen Dank, lieber Fürst, für Ihren weisen und liebenswürdigen Zuruf. Sie haben als erster zur Feder gegriffen, aber unsere Gedanken müssen sich zwischen Karlsbad und Norderney auf der Mitte des Weges oft begegnet sein.

Was Sie über Ihre Stimmungen sagen, klingt Ton für Ton und Note für Note mit den meinigen zusammen. Sie haben, wie immer, ein artiges und zierliches Wort gefunden. Jawohl! Ich lebe in den Flitterwochen mit mir selbst. Nur daß mich das Befreiungsgefühl noch nicht zu dem kühlen philosophischen Gleichmut geführt hat, den Ihre Zeilen atmen, sondern zu einer wahren Explosion des Uebermuts, zu einer echten Gaminfreude, die mir aus allen Poren schäumt. Wie entknebelt komme ich mir vor, seitdem mir die Kammer mit einem so komischen Pathos ihr Mißtrauen ausgesprochen hat. Ich schwelge geradezu in meiner Einflußlosigkeit. Ich möchte jubeln, daß ich keinem mehr das Geringste zu befehlen habe. Es macht mich wirblig vor Freude, daß sich mir keine offenen Hände mehr entgegenstrecken, die nach Ehren und Vorteilen gitren. Niemand hat mehr etwas von mir zu erwarten, und nun kann mir jeder seine ganze menschliche Gemeinheit zeigen . . . Sie glauben es garnicht, lieber Fürst, welches Wohlgefühl mit diesem Bewußtsein emporsteigt. Die Menschen endlich ohne Maske zu sehen — ich wäre vor Uebermut imstande, alle Dummheiten der Welt zu machen. Mit Ausnahme einer einzigen, wohlgemerkt: Ich möchte nicht mehr französischer Ministerpräsident werden.

Wie ein schwerer Alpdruck ist es von mir genommen. Die Bürde meiner Pflicht hat oft so drückend auf meinem Nacken gewuchtet, daß ich nicht einmal über die Bosheit und Perfidie meiner Gegner die Achseln zucken konnte. Und nun jetzt! Die Hände frei, keine Amtsbürde mehr

*) Aus der „Neuen Freien Presse".

designiert. Viele Verbesserungen des Hafens sind der Tätigkeit des arbeitsamen Verstorbenen zu verdanken und leider hat jetzt der Tod die Verwirklichung vieler Projekte und Pläne verhindert. Im vorigen Herbst wurde A. A. Konstantinow zum Chef aller Häfen des Rigaschen Meerbusens ernannt.

Reval. Ueber den gestern gemeldeten Unglücksfall auf der Revaler Reede wird den Revaler Blättern noch folgendes mitgeteilt: Die 5 jungen Leute im Alter von 20—25 Jahren, von denen, wie berichtet, vier ihren Tod in den Wellen gefunden haben, waren auf der Rückfahrt nach Nargen begriffen, als der Sturm ausbrach. Die ca. 2 Faden hohen Wellen schlugen die Jacht „Mimosa" voll Wasser und das kleine halbgedeckte Fahrzeug begann zu sinken. Sämtliche Insassen warfen sich ins Wasser — in der Hoffnung, schwimmend die in einer Entfernung von ca. 1000—1500 Schritten befindliche schwimmende Zielscheibe zu erreichen. Im Boot befanden sich Korksäcke und Rettungsringe, von denen aber außer dem Studenten Clever niemand Gebrauch machen konnte. — Sonntag war, wie die „Rew. Isw." meldet, noch ein weiterer Unglücksfall beim Segeln zu verzeichnen. Während einer Segelregatta des Artillerie-Lehrgeschwaders ertranken im Meer zwei Matrosen.

Libau. Beim Versuche, auf einem Schiffe ins Ausland zu gelangen, wurde dieser Tage der 14-jährige Knabe Michail Ssuschtschinski von der Geheimpolizei gefaßt. Durch die sofort angestellte Untersuchung wurde der Nachweis geliefert, daß der mittellos seinen Eltern im Kownoschen Gouvernement entlaufene Knabe als angeblicher Gardemarin auf einem Kriegsschiffe die Fahrt nach Messina mitgemacht hatte. Der in Messina entlarvte Knabe wurde per Etappe nach Ssewastopol gebracht und dort ausgesetzt. Die Reise nach Libau machte er als „blinder" Passagier. Er wird zu seinen Eltern zurückgeschickt werden. Die „Lib. Ztg." bemerkt zu dieser Nachricht: Diese uns aus dem Bureau der Geheimpolizei zugehende Mitteilung erscheint uns so abenteuerlich, daß wir sie nicht ohne Bedenken wiedergeben.

Windau. Wie sehr die Trunksucht in Windau und seiner Umgebung verbreitet ist, beweist die Tatsache, daß im verflossenen Jahre in den 4 Krons-Branntweinverkaufsstellen der Stadt für rund 250 000 Rbl. Branntwein verkauft worden ist. Da aus den verschiedenen Bierniederlagen, in den zahlreichen öffentlichen Bufetts, unzähligen Bierbuden und Restaurationen nicht weniger als obige Summe vertrunken wird, so stellt es sich, wie wir in einer Korrespondenz der „Rev. Ztg." lesen, heraus, daß Windau und seine Umgebung im Laufe eines einzigen Jahres rund eine halbe Million für alkoholische Getränke ausgibt.

Kandau. Das zum Kandauschen Kronsforst gehörende Revier der Buschwächterei Franzkrating in Gesamtgröße von 750 Lofstellen ist abgeholzt worden und an örtliche landlose lettische Bauern verpachtet worden. Jeder Pächter erhält 45 Lofstellen Stubbenland und braucht die ersten 12 Jahre keine Pacht zu zahlen. Nach Ablauf dieser Zeit wird, wie die „Rig. Ztg." meldet, eine kleine Pacht gezahlt, es ist aber dem Pachtinhaber auch gestattet, falls er dazu in der Lage ist, sein Pachtobjekt käuflich zu erwerben.

Die künftigen russischen Dreadnoughts.

Petersburg. Bekanntlich interessieren sich seit der russisch-englischen Annäherung die Engländer mit großer Wärme auch für die Wiedergeburt der russischen Flotte. Diese Wärme wird sicherlich dadurch nicht wenig gesteigert, daß sich auch in dieser Frage die politischen Interessen für England ganz vorzüglich mit den kommerziellen vertragen. Dieser Zusammenklang englisch-politischer und englisch-materieller Interessen wird auch in der russischen Presse nicht übersehen, was u. a. ein Artikel des neuesten Abendblattes der „Birsh. Wed." beweist, in dem im wesentlichen Folgendes ausgeführt wird:

Die britische Flotte zerstreute sich nach der großen Revue und das Verweilen auf den Jachten vor Cowes nahm einen mehr intimen Charakter an. Auf der Reede aber verblieben die Prachtkerls von Dreadnoughts. Nicht umsonst ward ihnen diese Ehre erwiesen: England hielt, indem es die russische Flotte mit seinen Dreadnoughts umspannte, Rußland gewissermaßen das schlagendste Argument zugunsten der Fahrzeuge dieses Typus vor Augen. Ratschläge, sich doch auch mit Dreadnoughts zu versorgen, richtete aber England an die Adresse der russischen Flotte durch den Mund seines Königs und seiner Minister in ihren Unterredungen mit dem russischen Minister des Auswärtigen. England kann natürlich auch allein mit Deutschland wetteifern; aber es wäre ihm angenehm, wenn auch seine Freunde Frankreich und Rußland angesichts der Deutschen eine gewisse maritime Macht entfalteten.

Frankreich ist bereits an der Arbeit; Rußland aber schwankt noch und zögert. Um nun Rußland zu überzeugen, rückten die englischen Minister mit Argumenten hervor, die nicht nur Hrn. Iswolski, sondern auch seinen Kollegen im Finanzministerium stark interessieren können. „Sie haben Dreadnoughts nötig; wir sind bereit, Ihnen die Mittel dazu zu verschaffen und den Bau zu übernehmen." Das ist's, worauf die Unterredungen in Cowes hinausliefen — auf die Bereitwilligkeit, in England eine russische Anleihe zu placieren und dagegen russische Lieferungsaufträge entgegenzunehmen. Und die englischen Dreadnoughts versahen in Cowes ihren Ehrendienst — gewissermaßen in Erwartung ihrer zukünftigen russischen Kollegen.

So der von den „Birsh. Wed." nachträglich gebrachte Cowes-Artikel. Er gestattet in der Tat einen tiefen Blick in englische Wünsche und Pläne.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin ist, wie die Blätter melden, am 27. Juli nach Petersburg zurückgekehrt. Am Mittwoch begibt er sich nach Peterhof und noch im Laufe dieser Woche soll eine Sitzung des Ministerrates stattfinden.

— Aus Ssewastopol wird dem „Golos Moskwy" mitgeteilt, daß in Marinekreisen das auf angeblich kompetenten Quellen beruhende Gerücht zirkuliere, bei den soeben erledigten Entrevuen sei auch die Meerengen-Frage besprochen worden. Von „autoritativer" Seite werde versichert, die Schwarzmeer-Flotte würde das Recht auf unbehinderte Passage des Bosporus erhalten. Zum Teil sei die Frage bereits entschieden und in einigen Tagen würde das Schwarzmeer-Geschwader im vollen Bestande ins Mittelländische Meer abgehen. — Trotz der „kompetenten" und „autoritativen" Quellen wird die Richtigkeit der vorstehenden Information sehr entschieden bezweifelt — u. a. vom „Pet. Her.", der die Regelung der Dardanellen-Frage gegenwärtig als ausgeschlossen bezeichnet.

— Wie verlautet, ist der bisherige Gesandte im Haag, Graf Pahlen, an die Stelle des in die Verabschiedung rückenden Fürsten Urussow zum Botschafter in Wien designiert worden.

— Die Cholera ist, obgleich die Zahl der Erkrankungen in Petersburg in den letzten Tagen eine kleine Steigerung erfahren hat, im allgemeinen im Reiche zurückgegangen. Nur aus den Städten Witebsk und Polozk werden im neuesten offiziellen Cholera-Bulletin für den 25., bezw. für den 26. Juli etwas größere Ziffern, nämlich 11 für Witebsk und 17 für Polozk, angegeben. Aus der Stadt Archangel, die eine Zeit lang stärker bedroht erschien, wird nur 1 Erkrankungsfall und aus dem Gouv. Pleskau, und zwar aus Ostrow, nur 1 Cholera-Todesfall verzeichnet.

— In der Haupt-Post- und Telegraphen Verwaltung waren seit einiger Zeit Nachrichten darüber eingelaufen, daß die Japaner nach der Einnahme von Port Arthur u. a. auch eine Masse von Briefmarken, Wechselblanketten, Aktenpapieren und Stempelmarken, deren Gesamtwert eine hohe Summe darstellte, konfisziert hatten. Gegenwärtig aber werden Meldungen darüber laut, daß diese Brief- und Stempelmarken unter der Eingeborenenbevölkerung im russischen Fernen Osten verbreitet werden. — Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, sind Anordnungen getroffen worden, um der Verbreitung dieser konfiszierten Wertzeichen entgegenzutreten.

— Die Frage: „Wird Tatarinow fliegen?" nimmt immer steigendes Interesse in Anspruch, je näher der kritische 22. August heranrückt. Herr Tatarinow scheint übrigens von einer ganz besonderen Art Unglück verfolgt zu werden. Sein eigentliches Aeromobil-Modell, das er zum 22. August vorführen wollte, wird jedenfalls nicht vorgeführt werden. Wie er einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitteilt, treffen nämlich die im Auslande bestellten Teile des Motors nicht zur Zeit ein. Herr Tatarinow will deshalb ein „vereinfachtes" Aeromobil Nr. 2 vorführen, das nach derselben Grundidee konstruiert ist. Wenn der Versuch mit diesem glücke, so werde er die Richtigkeit seiner Theorie und deren Anwendbarkeit für die Praxis dartun.

— Eine Schmuggelaffäre erregt gegenwärtig in der Petersburger vornehmen Welt ungeheures Aufsehen. Der Tatbestand ist, wie ihn die „Pet. Z." referiert, etwa folgender: Vor einiger Zeit wurde nach Paris in dienstlicher Angelegenheit der Beamte des Ministeriums des Auswärtigen Graf Golenischetschew-Kutusow abkommandiert. Als er nach Rußland zurückkehrte, nahm er für die Fürstin B—skaja-B—skaja zehn in Paris angefertigte Seidenroben, neun andere Kleider und vier moderne Hüte mit sich. Auf der Grenze deklarierte der Graf diese einem hohen Zoll unterliegenden Sachen als „amtliche Schriftstücke". Möglich wurde ihm dieses dadurch daß die russische Botschaft in Paris die Kiste, in der die Kleider verpackt waren, mit 5 Kronssiegeln versehen hatte. — Auf dem Grenzzollamt erregte zunächst der Umstand Verdacht, daß die Kiste nur 2 Pud 31 Pfund wog, während sie bei Papierladung mindestens 12 Pud hätte wiegen müssen. Auf die Aufforderung des Zollamts, ein amtliches Zeugnis der russischen Botschaft über den Inhalt der Kiste vorzulegen, erklärte der Graf das Ansinnen des Zollamts für beleidigend. Als der Chef des Zollamts trotzdem die Auslieferung der Kiste verweigerte, legte Graf Golenischtschew-Kutusow am nächsten Tage ein Schriftstück der ersten Abteilung des Ministeriums des Auswärtigen vor, das die Bitte enthielt, die Kiste dem Grafen ungeöffnet auszuliefern. — — Gleichzeitig mit dem Grafen erschien ein Diener der Fürstin B.-B. und teilte mehreren Zollbeamten mit, daß sich die Fürstin für die Auslieferung der Kiste erkenntlich zeigen würde. Von diesem Bestechungsversuch wurde der Chef des Zollamts in Kenntnis gesetzt; er befahl, die Kiste in Gegenwart des Grafen zu öffnen. Bei der Verifizierung des Begleitschreibens stellte es sich heraus, daß die ursprüngliche Angabe des Inhalts der Kiste geändert worden war. — Alle diese Umstände haben das Zollamt veranlaßt, das Ministerium des Auswärtigen um Aufklärung darüber zu ersuchen, woher es komme, daß die russische Botschaft in Paris eine Kiste mit Privatsachen mit Kronssiegeln versehen, da dadurch die Zollbeamten leicht über den Inhalt der Kiste sich hätten täuschen können. Weiter wünscht das Zollressort zu erfahren, was die erste Abteilung des Ministeriums des Auswärtigen veranlaßt habe, die Auslieferung zu beantragen. — Bis auf weiteres ist dem Grafen Golenischtschew-Kutusow die Auslieferung der Sachen gegen die Entrichtung der Zollgebühren im Betrage von 400 Rbl. angeboten worden. Was die Strafe für den Schmuggel betrifft (2000 Rbl.), so wird sie erst nach dem Empfange der Auskünfte der Diplomaten des Ministeriums des Auswärtigen entschieden werden.

Nowgorod. Ueber die lettischen Ansiedler im Gouv. Nowgorod bietet eine Korrespondenz der „St. Pet. Z." interessante Daten. Es gibt deren im Gouv. Nowgorod und in den beiden Kreisen Luga und Gdow des Gouv. St. Petersburg etwa 5000. Eine Kirche besitzen sie nicht, wohl aber an verschiedenen Orten etwa zehn Bethäuser, und bei den meisten von diesen bestehen Schulen mit russischer und lettischer Unterrichtssprache, indem der Unterricht in der Muttersprache, in der Religion und im Gesang lettisch ist. Im allgemeinen halten die Kolonisten treu zu ihrem Volkstum und zu ihrem evangelisch-lutherischen Bekenntnis. Mischehen mit Orthodoxen sind eigentlich erst neuerdings vorgekommen, hingegen hat sich bei ihnen im vorigen Herbst eine starke baptistische Bewegung geltend gemacht, die aber wieder nachgelassen hat. Seit dem Jahre 1876 sind sie von Pastor Leonhard Pussul in der offiziellen Stellung eines Pastor-Adjunkten des Nowgoroder Gouvernements-Predigers kirchlich bedient worden, indem Pastor Pussull, der lange Zeit in Petershurg als Religionslehrer gewirkt hat und gegenwärtig in Livland domiziliert, sie regelmäßig einigemal im Jahr zu besuchen pflegte. Nun aber ist bei den Kolonisten der Wunsch rege geworden, einen ortseingesessenen Prediger zu erhalten, und in diesem Sinne sind sie bereits im Verlaufe des vorigen Jahres mit dem Petersburger Evangelisch-lutherischen Konsistorium und mit der „Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland" in Unterhandlung getreten. Daraufhin hat vor einigen Wochen in der Kolonie Kolonowka ein Kirchenkonvent stattgefunden, der von etwa 60 Vertretern der 26 Kolonien beschickt war, und dem der Generalsuperintendent G. Pingoud und, da er des Lettischen unkundig ist, als Dolmetscher und Assistent Oberkonsistorialrat Pastor G. v. Keußler, sowie Pastor L. Pussul als Protokollführer beiwohnten. Beschlossen worden ist folgendes: Die Kolonisten haben sich außer zu den regulativmäßigen Zahlungen für die sog. Akzidenzien zu einer Jahresgage von 500 Rbl. verpflichtet, und andere 500 Rbl. sind als Jahresbeitrag seitens der „Unterstützungskasse" in Aussicht gestellt worden. Ferner erbauen die Kolonisten mit Beihilfe der „Unterstützungskasse" dem neu zu wählenden ständigen Prediger ein Pastorat, der also außer der freien Wohnung etwa 2000 Rbl. jährlich erhalten würde. Das Pastorat wird voraussichtlich in Kolonowka, der größten Kolonie mit etwa 60 Wirten, auf einem der Gemeinde gehörigen Grundstück errichtet werden, woselbst auch schon ein Bethaus und eine Schule sich befinden.

Odessa. Der stellv. Odessaer Stadthauptmann Nabokow hat, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, die Zeitung „Odesski Kurjer" für einen „Arbeiterstreik" betitelten zum Streik aufreizenden Artikel mit 300 Rbl. Strafe, bezw. 2 Monaten Arrest belegt.

Jalta. Ein Pseudo-Pastor ist kürzlich in der Person des Letten Stein in Jalta verhaftet worden. Wie die „Rig. Aw." mitteilt, hatte sich Stein dem Prediger an der örtlichen deutschen Gemeinde als Pastor B. aus Wenden vorgestellt und wurde mit der Erfüllung der Obliegenheiten eines Vikars betraut. Als solcher hat er sogar auch eine Trauung vorgenommen. Er wurde entlarvt, als die Besitzer mehrerer Hotels wegen verschiedener unbezahlter Rechnungen gegen ihn vorzugehen begannen.

Polen. Ein Kongreß der orthodoxen Bratstwos des Nordwest-Gebiets ist vom 2. bis 5. August in der Stadt Wilna in Aussicht genommen worden. Die Arbeiten dieses Kongresses sollen, wie die „Retsch" russischen Provinzialblättern entnimmt, in 4 Sektionen zerfallen, die folgende Gebiete der Tätigkeit der Bratstwos betreffen: 1) die Organisation der einzelnen Bratstwos, 2) die Missionstätigkeit der Bratstwos, d. h. ihr Kampf gegen den Katholizismus, die Polonisierung usw., 3) die Tätigkeit der Bratstwos im Dienste der Aufklärung, 4) die Tätigkeit der Bratstwos zur materiellen Hebung der örtlichen orthodoxen Bevölkerung. — Der Kongreß, der hauptsächlich von Vertretern der Bratstwos aus den Gouvernements Sedlez und Lublin beschickt werden wird, soll sich u. a. auch mit der Aufhebung der Eidesformel seitens der Proselyten römisch-katholischen Bekenntnisses befassen, um ihnen den Uebertritt zur Orthodoxie zu erleichtern.

Finnland. Zum schwedisch-finnischen Gegensatz wird der „Rev. Ztg." geschrieben: Die Landgemeinde Sastmola hat beschlossen, vom kommenden Lehrjahr an allen Schülern der finnischen Volksschulen der Kommune freies Schulmaterial zur Verfügung zu stellen. Den Zöglingen der in der Gemeinde wirkenden beiden schwedischen Volksschulen wurde diese Vergünstigung ausdrücklich verweigert.

Vom Riesenausstand in Schweden.

Eine gestern nach Schluß der Redaktion eingelaufene Depesche aus Stockholm meldete bereits die ersten Anzeichen des Abflauens des Streiks: bereits sind hier und da von den Streikenden die Arbeiten wieder aufgenommen worden. Allseitig war man von von vornherein der Ueberzeugung, daß die Arbeiter unterliegen müßten. Es ist bezeichnend, daß auch die deutschen freisinnigen Blätter mit ihren Sympathien durchaus auf der Seite der Arbeitgeber stehen, wie dies u. a. eine Korrespondenz der „Kön. Hart. Z." beweist. Sie bringt vom Tage des Ausbruches des Streiks, vom 4. August, folgenden interessanten, unsere bisherigen Mitteilungen ergänzenden Bericht:

Der erste Tag der großen Kraftprobe zwischen den schwedischen Arbeitgeber-Vereinen und ihren sozialistischen Arbeitern ist angebrochen: mit dem heutigen Tage beginnt der Generalausstand, den die Arbeiter als Antwort auf die Aussperrungen der Fabrikanten dekretiert haben. Die

---

aufgejocht, die Arme bereit, sich neuem Glück zu öffnen . . . und die Freude, wieder die Regierung angreifen zu können! Solange ich selbst die Regierung war, mußte ich auf diese vergnügliche Gewohnheit verzichten. Ich konnte höchstens mit den zweischneidigen Messern der Selbstironie spielen, wie die Fakire mit ihren Dolchen . . . und das war für eine alte Fechternatur wie ich eine harte Entbehrung.

Es ist nicht das schlechteste von den Bonmots, die auf mich gemünzt worden sind, wenn man behauptet, daß ich das Ministerium Clemenceau gestürzt habe, weil kein anderes zum Stürzen da war. Meine Stärke lag eben von jeher im Angriff, nicht in der Verteidigung; und wenn man mir deshalb nun allerlei Liebenswürdigkeiten nachschleudert, so streifen mir diese Geschosse nicht einmal die Haut. Es war von Ihnen, lieber Fürst, sehr klug und witzig, daß Sie sich in Ihrem Sammelbuch ein Museum der Spottlust angelegt haben. Ja, ich finde diesen Einfall sogar viel geistvoller als alle Scherze, die über Ihre Wangengrübchen und Ihre Zitate geschmiedet worden sind. Und auch darin haben Sie recht, daß das Ehrgefühl eines Gentleman von keiner politischen Beleidigung getroffen werden kann. Gibt es denn überhaupt noch Worte, die schimpflich sind? Auf dem Injurienmarkt ist ein großer Kurssturz eingetreten. Eine Wertzerstörung aller Schimpfworte hat stattgefunden. Bezeichnungen, die ehemals als Schmähungen galten, sind inzwischen beinah zu Kosenamen geworden . . . und wenn ein führender Staatsmann nicht ab und zu ein Idiot genannt wird, so kann er diesen Vorzug nur einer vollendeten Unbedeutendheit verdanken. . .

Vergessen wir bei alledem nicht, Durchlaucht, daß es in unserem Leben historische Augenblicke gibt, wie sie nicht jedem gegönnt waren. Die Macht zu besitzen, es ist kein reueloses Glück. Aber die Macht besessen zu haben, das hilft leben. Das bevölkert unsere Einsamkeiten mit großen Erinnerungen. Auch ich hatte Stunden, die sich mir wie mit dem Aetzstift ins Gedächtnis geschrieben haben. Ich habe eine Tragödie der Grausamkeit beendet und Dreyfus in seine soldatischen Ehren wieder eingesetzt. Ich habe die sterbliche Hülle Zolas ins Pantheon übergeführt. Ich habe in der prunklosen Arbeit der Verwaltung immer die Sache vor die Person gestellt. Ich habe in meiner Weihrede am Denkmal Gambettas die Welt herausgefordert, mich mit diesem Großen zu konfrontieren, und ich bin ohne zu tiefe Beschämung aus diesem Wagnis hervorgegangen. Ich bin zufrieden mit mir . . . Im übrigen werde ich auch in Zukunft nicht müßig sein. Ich beschäftige mich gegenwärtig mit der Geschichte der Demokratie im Altertum. Sie unterscheidet sich wenig von der Demokratie der Gegenwart. Nur hieß damals Scherbengericht, was wir jetzt das parlamentarische System nennen. Bei der Gleichartigkeit der Sache ist der Unterschied des Wortes belanglos . . . .

Und nun tropft mir doch etwas wie Bitterkeit aus der Feder. Nein, das wollte ich nicht. Es soll kein Schatten in den redlich erkämpften Frieden Ihrer Strandidylle fallen, wo Sie sich in das Glück des Selbstbesitzes hineinsinnen wollen. Wird man Ihnen dieses Glück auf die Dauer gönnen? Ich bezweifle es, Durchlaucht. Es gibt kommende Männer, aber es gibt auch wiederkommende Männer. Ich glaube mit vielen, daß Sie zu diesen gehören. Aber wie es auch sei, lassen Sie mich wünschen, daß Sie den Zwischenakt benützen, um Ihre Denkwürdigkeiten zu schreiben, auf die alle Welt wartet. Und wenn Sie ein Zitat als Motto wünschen, so schreiben Sie auf die erste Seite:

„Der Wert eines Staatsmanns mißt sich an der Zahl der Menschen, denen er unbequem geworden ist . . ."

Genehmigen Sie, lieber Fürst, die Versicherung meiner aufrichtigen Wertschätzung und Sympathie.

Georges Clemenceau.

Mannigfaltiges.

— Ueber einen seltenen Fang berichtet Direktor em. G. Schweder in der „Rig. Rdsch.": Sonntag, den 19. Juli strandete bei Adiamünde ein Zahnwal von 12 Fuß (4 Meter) Länge und mehr als 1000 Pfund an Gewicht. Er blutete aus einer kleinen Kopfwunde. Beim Oeffnen des Tieres ergoß sich viel dünnflüssiges, noch warmes Blut, und in einem Eutergebilde fanden sich etwa 1½ Stof Milch. Die glatte Haut der Oberseite und die Rückenflosse waren dunkel, fast schwarz, während die Unterseite weißlich gefärbt war. Die 5 bis 7 Zoll dicke Speckschicht wog, abgelöst, 305 Pfund, der sehr fette Schwanz 63 Pfund, der Kopf mit dem übrigen Körper wogen 457 Pfund, zusammen 825 Pfund. Das Gewicht der Eingeweide wurde auf 272 Pfund geschätzt. Frau Baronin Freytag-Loringhoven, der ich diese Mitteilungen verdanke, hatte die Liebenswürdigkeit, den Schädel und einige andere Knochen dieses Wales nach Riga zu bringen, an denen festgestellt werden konnte, daß der Schädel des Wales an der Basis 52 cm, daß seine Höhe 21,5 und seine Breite 29 cm. betrugen. Der Vorderrand des Nasen- oder Spritzloches war 37,5 cm, also mehr als 1 Fuß von der Schnauzenspitze entfernt. Die Zahl der kegelspitzigen, von vorn nach hinten komprimierten Zähne beträgt in jeder Reihe 20 bis 21, so daß ihre Summe mehr als 80 ergibt. Da einige Backenzähne angefressen, von einigen anderen sogar nur noch die Wurzeln nachgeblieben sind, haben wir es wohl jedenfalls mit einem sehr alten Tier zu tun. — Was die Bestimmung des Tieres anlangt, so gehört dasselbe unzweifelhaft der Gattung Phocaena (Zahnwale) an. Was jedoch die Art anlangt, so spricht die große Zahl der Zähne gegen die Zugehörigkeit zu einer der sonst in der Ostsee beobachteten und auch sonst beschriebenen größeren Zahnwale, die — mit Ausnahme der Delphine — alle weit weniger Zähne besitzen, so daß wir es in dem jüngst erbeuteten Tiere wahrscheinlich doch nur mit einem Vertreter der einzigen in der Ostsee ständigen und auch an unseren Küsten schon wiederholt beobachteten Walspezies, dem Tümmler oder Meerschwein (Phocaena communis) zu tun haben — wenn auch in einem Riesenexemplar. Von dieser Art heißt es bei Blasius „Säugetiere Deutschlands": „Erreicht eine Länge von 5—6 Fuß" und bei Grevé „Säugetiere Kur-, Liv- und Estlands": „An unseren Küsten erreicht er höchstens 1,50 Meter," so daß 12 Fuß oder 4 Meter Länge ein ganz ungewöhnliches und vielleicht überhaupt noch nicht beobachtetes Riesen-Meerschwein ergeben würden. Ob man aber auf die abnorme Länge hin und auf die (vielleicht durch das Alter bedingte) ebenfalls abweichende Zahnform hin eine neue Spezies begründen darf, erscheint doch — wenigstens zunächst — noch sehr fraglich.

— Die Vorbereitungen zur 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde, die in Detmold und am Hermanns-Denkmal vom 14. bis 22. August begangen wird, schreiten ihrer Vollendung entgegen. Hauptfesttage sind die beiden Sonntage. An ihnen wird mittags der große Germanen-Festzug, nachmittags Feier am Denkmal und Festspiel im Hünenringe stattfinden. Der Germanen-Zug ist in gleicher Größe und Einheitlichkeit noch nirgends ausgeführt. Ungefähr 900 Personen und 200 Pferde und Zugtiere nehmen daran teil. Im Festspiel wirken 100 Darsteller, 300 Sänger und 60 Musiker mit.

Ueber das Exterieur des Luftschiffes Zeppelin II. enthält die „Köln. Ztg." folgende hübsche Plauderei: „Man hat so viel über das lenkbare Luftschiff des Grafen gelesen, daß man sich nach dem ersten freudig erregten und aufgeregten Augenblick fragte: Wie sieht es nun eigentlich aus — ist es eine Riesenzigarre, ein kurzes kräftiges Stoßschwert mit Griff, ein großer Bleistift, ein mächtiger Wurm, oder welchen Vergleich soll man anwenden, der erschöpfend wäre? Ich habe sogar von einem sich wagerecht dahin bewegenden Minaret gelesen, einem der schlanken, spitzen orientalischen Türme. Aber je mehr man beim Nahen des Luftschiffes den Koloß und seine Formen auf sich wirken läßt, um so ärmlicher, um so weniger zutreffend erscheint ein jeder Vergleich. Etwas von allem trifft ja zu, aber das Luftschiff ist als Ganzes von einer solchen seltsamen Neuartigkeit, von solcher Größe, von solcher sicheren Beweglichkeit, von solch geheimnisvoller Wucht, daß es in der Entfernung eher wirkt wie ein heranschnaubendes Riesentier der Vorzeit, ein geflügeltes Gegenstück des Walfisches, dem nicht einmal die Steuerflosse mangelt. Aber das Bild wechselt fortwährend. Wie es am Horizont sichtbar wurde, schien es eine nebelhafte formlose Masse, die tief fast Bäume und Dächer zu streifen schien, dann war es ein hellbeleuchteter, breiter Punkt, dann ein schwerer Strich am blauen Himmel, der hoch und tief in den Wolken schwamm, bald machte es einen breiten, plumpen Eindruck, dann wieder erstaunte man über das Edelmaß seines Baues. Aber wie es dann näher kam, seine Umrisse immer gewaltiger wurden, die Propeller lauter surrten uud sausten, wie es auf- und abschoß durch den Raum: da erkannte man die Wucht seiner Maße, da war es ein Ungeheuer, das in seinen Größenverhältnissen dem weiten, unbegrenzten Luftreich angepaßt ist, ein gigantisches Vorweltwesen, an dessen Form und Gliederung sich unser Auge erst gewöhnen muß. Und was es uns vorher am Himmel alles gewesen war in kleinen Vergleichen, Zigarre und Bleistift, Minaret und Wurm und Stoßschwert — in diesem Augenblick, wie es nahe vor uns stand, war es der dienstbar gemachte Riesengedanke des Menschen, das machtvolle Gegenstück zum erdengefesselten Prometheus, der sich vom Felsen entriegelt hat, fern von Wand und Mauer und Deckendruck, ein Körper und Leben und Bewegung gewordenes Stück der sehnsüchtigen Hoffnung des Menschen nach erlösender Höhenfreude . . .

— Eine halbe Million für die Kehle der Patti. Eine seltsame Nachricht gibt der „Corriere della Sera" wieder: Adelina Patti hat amerikanischen Interessenten ihre Kehle für eine halbe Million Francs verkauft. Der Vertrag ist bereits abgeschlossen: nach dem Tode der berühmten Sängerin werden die Käufer dieser anatomischen Seltenheit die Kehle erhalten, der zu Lebzeiten der Patti so herrliche Töne entquollen. Wahrscheinlich wird dann das Stimmorgan der großen Künstlerin als kostbare Reliquie bewahrt werden.

— Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Sollten Sie denn wirklich gar nichts bemerkt haben, daß der Dieb unter der Bettstatt war?" — Frau: „Allerdings, Herr Richter, hab' ich jemand bemerkt; allein ich dachte, es wär' immer noch mein Mann, mit dem ich mittags Streit hatte."

— Gemütlich. Polizist (zum Gauner, der sich vor ihm auf einen Baum geflüchtet): „Na, du wirst schon herunterkommen, Bursche! Ich habe Zeit, zu warten. . . . Einstweilen werd' ich mal meine Zeitung lesen!" — (Nach zwei Stunden). Gauner (als der Polizist die Zeitung einstecken will): „Könnte ich sie vielleicht jetzt mal haben?" („Fl. Bl.")

Parteien stehen sich mit äußerster Entschlossenheit gegenüber, und die Lage ist eine so ernste, daß sie dem gesamten öffentlichen und privaten Leben in Schweden ihren Stempel aufgedrückt hat. Derjenige Teil des Publikums, welcher in wirtschaftlichen Dingen ein Urteil besitzt, ist sich völlig im klaren darüber, daß diesmal das Gedeihen der schwedischen Industrie im großen und ganzen für Jahre hinaus auf dem Spiele steht: gewinnen die Arbeiter den Sieg, so dürfte in der Industrie im Laufe der nächsten Jahre ein Rückgang eintreten, wie er seit langer Zeit nicht zu verzeichnen gewesen ist — einerseits infolge der höheren Löhne, welche die Arbeiter trotz der durchgehends ungünstigen Geschäftslage fordern, weit mehr aber noch infolge des sicher zu erwartenden Umstandes, daß die schon jetzt übertriebenen Ansprüche der Fachvereine nach einem Siege überhaupt keine Grenzen mehr kennen und jede auf vernünftiger Basis beruhende gedeihliche Tätigkeit der Industrie herabsetzen werden. Auf die Kaufkraft des schwedischen Publikums würde dies sicher einen ungünstigen Einfluß ausüben. Aus den vorgenannten Gründen ist auch eher eine Schließung zahlreicher Fabriken als ein Sieg der Arbeiter zu erwarten.

Trotz alledem und obwohl in anderen Ländern das Mittel des Generalstreiks als unwirksam und die Interessen der Arbeiter direkt schädigend erkannt und deshalb verworfen worden ist, gehen die schwedischen Arbeiter mit Zuversicht in den Kampf. Diese Zuversicht gründet sich jedoch nicht auf die Gewißheit, eine gerechte Sache zu verfechten, sondern einzig und allein auf den irrigen Glauben, die bürgerlichen Elemente einschüchtern und dadurch zum Nachgeben zwingen zu können. Die schwedische Sozialdemokratie ist in den letzten Jahren immer mehr in den großen Fehler verfallen, dem Einfluß des anarchistischen linken Flügels nachzugeben, der offen erklärt, durch jede Art von Gewalt die Gesellschaft bekämpfen zu wollen. Die Schwäche der Regierung sowie der Gesetzgebung haben das ihrige getan, das Uebel noch zu vergrößern.

So aussichtslos auch das Beginnen der Arbeiter ist, so hat doch die Regierung die Pflicht, alle Maßregeln zum Schutze der Bevölkerung zu treffen und es ist dies auch dem Anschein nach in genügendem Maße geschehen. In Stockholm sind bereits von vorgestern ab sämtliche Regimenter in ihren Kasernen in Bereitschaft und die Polizeimannschaften sind bedeutend verstärkt worden. Außerdem hat sich eine freiwillige Schutzmannschaft gebildet, der bereits 6 bis 800 Herren aus allen Bevölkerungsschichten angehören. Alle öffentlichen Gebäude, Banken, Wasserleitungs-, Gas- und Elektrizitätsanstalten und dergleichen werden bewacht. Polizeipatrouillen sorgen dafür, daß der Lebensmittelhandel nicht durch böswillige Elemente gestört wird.

Der König hat seine Reise unterbrochen und alle auf Urlaub befindlichen Regierungs- und Verwaltungsbeamten sind zurückberufen worden. In der Nachbarschaft von Stockholm versehen starke Militär- und Polizeidetachements sowie Dampfbarkassen der Marine den Patrouillendienst. In ähnlicher Weise ist im übrigen Schweden für die öffentliche Sicherheit gesorgt.

Das Publikum hat besonders nach zwei Richtungen seine Maßregeln getroffen, es hat sich verproviantiert und bewaffnet. Manche Hausfrau besitzt Lebensmittel für drei Monate; die Lebensmittelgeschäfte haben großartige Geschäfte gemacht. Revolver waren schon gestern nicht mehr zu kaufen, obwohl vielfach doppelte Preise geboten wurden.

Die Organisation der Arbeitgeber dementierte am Sonnabend das Gerücht, daß sie von ihren Bank-Kreditiven bereits Gebrauch machen müsse, und erklärt, daß die ihnen zur Verfügung stehenden Fonds so groß seien, daß sie den Streik noch lange aushalten könne, ohne zu außerordentlichen Mitteln zu greifen. Die tägliche Ausgabe der Arbeitgeber-Zentralorganisation beläuft sich auf 160 000 Kronen.

Der Landarbeiter-Verband zu Esklfstuna hat den Streik für die Erntezeit proklamiert. Man befürchtet in anderen Teilen des Landes ähnliche Beschlüsse. Sollte, was man immer noch zu vermeiden hofft, ein allgemeiner Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter während der Erntezeit ausbrechen, so würde dies den sicheren Ruin eines großen Teils der schwedischen Landwirte bedeuten. — Bei den Regimentern von Falun und Sollestea fanden unter den Soldaten sozialdemokratische Demonstrationen statt, die zu mehreren Verhaftungen führten. — Die Stockholmer Ausstellung wurde am vorigen Sonnabend nur von 700 Personen besucht.

Deutschland.

Die konservativen Blätter entrüsten sich stark über die Agitation gegen die neuen Steuern und die „Dtsche Tagesz." appelliert bereits in beweglichen Worten an die Tatkraft des neuen Reichskanzlers, den es zu einem Eingreifen gegen die Steuerhetze anspornt. Vielleicht unter dem Eindruck solcher Klagen leitet die „Nordd. Allg. Ztg." ihre neuesten Wochen-Rückblicke mit folgender sanften Mahnung ein: „Auf dem Gebiet der inneren Politik werden die Reichs-Finanzreform und die damit zusammenhängenden Streitpunkte noch andauernd lebhaft erörtert. Die Presse der bürgerlichen Parteien beteiligt sich daran ungefähr mit gleichem Eifer. Man könnte diese Erörterungen, die eine natürliche Nachwirkung der überstandenen Kämpfe sind, nützlich finden, wenn sie darauf ausgingen, die sachlichen Gegensätze aufzuklären. Davon ist aber leider nicht viel zu merken. An die Stelle solcher Aufklärungsarbeit tritt eine rückwärts gerichtete Parteipolemik, die an der Vergangenheit nichts ändert und für die zukünftige Entwicklung nicht nur unfruchtbar, sondern auch gefährlich ist. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei der häufigen Rückkehr zu denselben Streitfragen die Erörterung sich verschärft und verbittert, daß alle Teile nur um so schroffer auf ihrem Standpunkt verharren und in der Abwehr gegnerischer Ansichten sich von Uebertreibungen nicht immer frei halten. Das Ergebnis kann nur eine Verwirrung des sachlichen Urteils über die Steuergesetze und eine wachsende Verärgerung unter den bürgerlichen Parteien sein. Den Vorteil davon wird nach sattsamer Erfahrung lediglich die Sozialdemokratie haben. Wir begnügen uns mit diesem Hinweis und möchten unserseits nicht dazu beitragen, daß der Kampf in der bürgerlichen Presse noch weitere Ausdehnung gewinnt."

England.

Aller Wahrscheinlichkeit nach bereitet sich für das Schicksal des Finanzgesetzes ein freundlicher Ausgang vor; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die soeben wiederbegonnenen Erörterungen über das Gesetz auf weniger Widerstand stoßen werden, als bisher. Aus allen Landesteilen erhält das liberale Hauptquartier Beweise begeisterter Zustimmung zu den Vorschlägen über die Besteuerung der Bodenwerte. Dagegen hatte der von konservativen Politikern unternommene Feldzug zur Bekämpfung des Finanzgesetzes äußerst geringen Erfolg. Die Verwerfung durch das Oberhaus gilt für undenkbar.

Türkei.

Die großmächtlichen Feuerspritzen sind nun in der verzwickten Kreta-Frage glücklich in Aktion getreten und arbeiten mit Dampf darauf hin, daß sich der Konflikt in Friedlichkeit auflöse. Es wird dazu aus London vom 9. August telegraphiert: „Man will versuchen, Griechenland aus dem ganzen Streite auszuschalten. Die Situation wird in London als sehr ernst betrachtet. Auch französische politische Kreise bekunden eine nicht zu verkennende Nervosität angesichts der Zuspitzung der Lage zwischen Griechenland und der Türkei. England hat nach den in Paris vorliegenden Meldungen die Initiative zu einer Vorstellung in Konstantinopel ergriffen und dem türkischen Kabinett sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß ein weiteres Drängen in Athen vom Uebel wäre und eine Intervention der Mächte hervorrufen würde. Man glaubt ziemlich allgemein, daß die Türkei sich fügen und die Entscheidung der kretischen Frage den Mächten überlassen werde. — Die aus Damaskus in London eingelaufene Meldung, daß die türkischen Patrioten in Syrien sich regen und an Deutschland appelliert haben, um die deutsche Regierung zu veranlassen, sich zugunsten der Integrität des türkischen Reiches ins Mittel zu legen, erregt hier Aufsehen und Beunruhigung. Andererseits wird jedoch anerkannt, daß gerade Deutschland, weil es auf dem Balkan und in Kreta nicht direkt interessiert ist, als beschwichtigender Faktor auftreten und zugunsten der Aufrechterhaltung des Friedens wirken kann. Dagegen wird Deutschlands Verwahrung in Griechenland und in der Türkei in englischen politischen Kreisen mit scheelen Augen angesehen. Die Regierungsblätter geben deutlich zu verstehen, Deutschland solle sich in den griechisch-türkischen Handel nicht einlassen."

Serbien.

Das rasende Automobilfahren des vielberühmten Prinzen Georg in den Straßen der Stadt erregt unter der Bevölkerung allgemeine Entrüstung. Das Blatt „Swono" fordert eine Einmischung des Innenministers. „Wenn der eigene Vater", heißt es im Blatt, „nicht imstande ist, den unbedachten Sohn zu zügeln, so ist es die Pflicht des Ministers, Maßregeln zu ergreifen gegen diesen unruhigen Jungen, der sich an serbischem Brot satt gegessen hat und nun Unfug treibt." Das Blatt droht, das Publikum werde, falls keine Maßregeln ergriffen würden, als sein eigener Verteidiger auftreten. — Der serbische Kronprinz, bekanntlich der jüngere Bruder des Prinzen Georg, ist am Freitag in Wien eingetroffen.

Nordamerika.

Am Sonntag vor einer Woche ist im amerikanischen Repräsentantenhause der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten mit 12 Stimmen Mehrheit genehmigt worden, und der Senat ist am Donnerstag dem Beschluß des Unterhauses beigetreten. Bei der hohen Bedeutung, die dieser Tarif für das gesamte Wirtschaftsleben der Welt hat, werden nähere Mitteilungen über seine wesentlichen Positionen für weite Kreise von Interesse sein. — Der Londoner „Daily Graphic" gibt die Ueberzeugung englischer Geschäftskreise wieder, indem er schreibt: „Der neue amerikanische Zolltarif dürfte dem englischen Export auf Kosten des deutschen zu statten kommen. Alles hängt davon ab, wie sich Deutschland verhalten wird. Amerika wolle unbedingt seinen Nahrungsmitteln leichteren Eingang in Deutschland verschaffen, was die deutschen Agrarier jedoch nimmermehr zugeben werden, so daß der deutsche Export wahrscheinlich einen Teil des amerikanischen Marktes verlieren wird." — Bezüglich des Ablaufes der Handelsabkommen mit auswärtigen Staaten beschloß das Staatsdepartement die längste Kündigungsfrist anzuwenden, die durch das Gesetz über das Inkrafttreten des neuen Tarifes gestattet wird. Das bedeutet für Deutschland und Großbritannien sechs Monate, für Italien, Spanien und die Niederlande zwölf Monate vom 6. August ab gerechnet und für Frankreich sechs Monate vom 30. April ab.

Lokales.

Operette.

Eine große Posse mit Gesang — den Eindruck erhielt man gestern von der Holländerschen Operetten-Novität „Durchlaucht Radieschen", die zum Benefiz für unsere, noch etwas garzu jugendlich aussehende komische Alte, Frau Haagen, hierselbst zum ersten Male zur Aufführung gebracht wurde. Vielleicht steht es mit dem neuen Opus nicht ganz so schlimm; aber auf der Grenze, wo die Operette aufhört und die Posse groben Kalibers anfängt, hält es gerade noch die Balance. Und mit den 350 Malen Berliner Metropole-Theater wollen wir uns auch nicht ins Bockshorn jagen lassen — die tolle Wirtschaft an dieser Großstadt-Vorstadt-Bühne ist ja genugsam bekannt. Solche Sachen müßten eigentlich nur auf großen Bühnen aufgeführt werden, wo Ausstattung, Inszenierung usw. mit ihrem Prunk und Flitter die innere Fäulnis gnädiger verdecken und verhüllen.

Der albernste, abgeschmackteste und gepfeffertste Text kann mitunter durch eine gute Musik genießbar gemacht, ja bis zu einem gewissen Grade in die Region des Künstlerischen emporgehoben werden. Dies ist bei unserem gestrigen Opus leider nicht der Fall. Die Holländersche Musik ist eben nur eine Musik, wie sie zur Not jeder Kapellmeister, ohne sich dabei in große Unkosten zu stürzen, fertig bringt. Man kriegt dabei fast Sehnsucht nach der alten „Lustigen Witwe" (deren Textbuch hier übrigens stark abgefärbt hat) oder gar nach dem „Walzertraum", welche beiden Schlager musikalisch doch mehr wiegen und dabei textlich mit ihrer liederlichen Lustigkeit doch auch gerade nicht für prüde Gemüter bestimmt sind. Aber hier wird in dieser Richtung doch noch ein wenig mehr geleistet.

Es gibt eben, wie man sieht, überall Fortschritt und Entwicklung — auch nach unten hin, ohne daß man sich deshalb übermäßig aufzuregen braucht: im Sumpf steckt die Operette ja schon seit Meister Offenbach, nur daß er mit seiner Musik wenigstens so manche Brücke über den Sumpf zu schlagen verstand. Es ist unbedingt ein fremder, nicht-deutscher Geist in den meisten dieser neuesten Sachen, und es wäre besser, unser Publikum, das ja ein deutsches ist (oder es wenigstens sein will), lehnte sie einfach ab, statt ihnen Beifall zuzujubeln. Wahr ist es, daß diese modernen Augenblickserfolg-Operetten kein langes Leben fristen, aber eine geschmackverderbende und moralisch verwüstende Wirkung auf das Publikum üben sie doch aus, mögen sie auch nur ein kurzes Jahr lang sich halten.

Was ist über die Aufführung einer „Operette" zu sagen, die weder den Sängern noch den Darstellern irgend welche irgendwie nennenswerten Aufgaben stellt? Von den Darstellern wäre in Anlaß ihres Benefiz-Abends in erster Reihe Frau Haagen in der Rolle der Amme Emma zu erwähnen, die von ihr mit guter Laune gegeben wurde. Da ist aber doch ihre Rolle der Miß Tompson in der „Dollarprinzessin" ganz ungleich dankbarer und wirksamer. Damit hat die Benefiziantin, die gestern durch Ueberreichung mehrerer Blumengaben ausgezeichnet wurde, seinerzeit einen ganz anderen Effekt erreicht. — Gut fanden sich mit ihren Aufgaben ab Frau Wißmann in der Titelrolle, Herr Wiesner als der „macedonische" Gesandte, Herr Gottfried als der tolle Südamerikaner, Herr Voigt als der macedonische Botschafter (?!) und Herr Dir. Sandt als Lemke — um nur die Hauptdarsteller namhaft zu machen. Frl. Eckert gab sich mit dem Grafen Kasimir große Mühe; die Aufgabe ging jedoch über ihre Kräfte. Vermutlich war sie nur diesmal für unsere Soubrette Frl. Plitz eingesprungen.

Herr Kapellmeister Prost am Dirigentenpult hielt das Ganze tapfer zusammen und Herr Dir. Sandt hatte sich um die Inszenierung bemüht. Als Geschäftsmann kann er lachen, denn das Opus wurde mit Beifall aufgenommen, wir aber möchten uns doch lieber dagegen zur Wehr setzen. An dem Berliner Metropole-Theater-Publikum ist Hopfen und Malz verloren; unser gutes Dorpater Publikum ist uns aber doch für diese papprizierte „Durchlaucht Radieschen" zu schade.

—h—

Auf die Initiative des Betriebschefs der Nordwest-Bahnen, des Ingenieurs Sfimkosfawoiski, wurde auf der Warschauer und der baltischen Linie aus den dienstfreien Betriebsagenten vom Beginn des Sommer-Fahrplans an ein Stab von Kontrolleuren organisiert, um den Kampf gegen das massenhafte Durchschmuggeln von billettlosen Passagieren durch die Kondukteure aufzunehmen. Gegenwärtig sind die günstigen Resultate, welche diese Kontrolle ergeben hat, schon ersichtlich. Die Agenten, welche freiwillig die Kontrolle übernommen hatten, sahen sich in der Lage, beinahe täglich Dutzende billettloser Passagiere festzunehmen. Gegenwärtig ist ein Billettloser der „Now. Wr." zufolge schon eine Seltenheit. Unter anderem sind seit der Kontrolle die Einnahmen der genannten Bahnen wesentlich gestiegen.

Nach dem Vorbilde der Privatbahnen, sollen, wie die „Now. Wr." hört, in Zukunft auch den Kronseisenbahn-Beamten für untadeligen 25-jährigen Dienst, Jetons verliehen werden, die zur freien Fahrt auf den Eisenbahnen berechtigen. — Dieser Schritt würde wenig zu der sonst gepredigten möglichsten Einschränkung der Freibillett-Verteilung stimmen. Warum sollen nicht auch Eisenbahnbeamte, gleichwie die Beamten anderer Ressorts, mit einer Geldgratifikation statt mit der Anstiftung zu „freien Fahrten" für 25-jährigen Dienst belohnt werden?!

Diese Tage führen unseren Planeten auf seinem Kreislauf um die Sonne wieder durch den Perseiden-Schwarm, der die August-Nächte mit seinem herrlichen Lichtspiel erfüllt. Die Meteoriten, die in dieser Zeit die Erdatmosphäre durchschneiden, fliegen mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 43 Kilometern in der Sekunde in einer Höhe von 80 bis 50 Kilometern dahin. Am prächtigsten dürfte sich die Erscheinung gegen den Morgen des 30. und 31. Juli zeigen. Die leuchtenden Streifen bewegen sich nicht so eilig wie die Feuerschlangen des Leoniden-Schwarms im November. Gleichwohl sind sie für das freie Auge immer noch raketenartig und lassen einen strahlenden Streifen auf ihren Pfaden zurück. Diese letzte Erscheinung macht es möglich, die Flugbahn unter den Sternen am Himmel genau zu bestimmen, so daß die Perseiden-Meteore die am besten beobachteten von allen Meteoriten-Schwärmen sind. Im großen und ganzen ist alljährlich die Dichtigkeit des Schwarms, soweit er in unsere Atmosphäre gelangt, die gleiche. Daß das Bild sich verschieden zeigt, rührt von Beleuchtungsverhältnissen, namentlich von der jeweiligen Stellung des Mondes her. In manchen Jahren fällt sogar das Maximum des Schauers in den Tag, so daß er überhaupt in seinem Höhepunkt nicht gesehen werden kann. Professor H. D. Newton schätzt die Gesamtzahl der Meteore, aus denen sich der Perseiden-Schwarm zusammensetzt, auf 800 Billionen. Bisher zeigt sich keinerlei Zeichen von Erschöpfung dieser Menge, obgleich nach einer Berechnung des genannten Gelehrten nicht weniger als 150 Millionen dieser Bruchstücke alljährlich während der sechs Wochen, auf die sich der Durchgang der Erde durch den Schwarm erstreckt, verbraucht werden.

In der Zeit vom Anfang bis Mitte Juli sind in Annenhof 13 Personen und im Marramaschen Gebiet, im Praski-Gesinde, 2 Personen an Pocken erkrankt. Meist erkrankten Kinder bis zu 10 Jahren. —oc—

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind der Talkhofsche Bauer Jaan Janu und der Brinkenhofsche Bauer Joh. Ramm für den Verkauf verdorbener Butter zu je 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. —oc—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 28. Juli. Im Dorfe Wöhma auf Oesel wurde in seinem Hause der örtliche Kaufmann nebst seiner Frau und älteren Tochter ermordet aufgefunden, während die jüngere Tochter schwer verwundet ist. Es handelt sich um einen Raubmord.

Petersburg, 28. Juli. Ein Allerhöchster Ukas ist veröffentlicht worden über die Emission einer neuen Serie 4-prozentiger Reichsrenteiscbeine zu 50 Rbl. das Stück im Gesamtbetrage von 25 Mill. Rbl. an Stelle der aus dem Verkehr gezogenen früheren Serien.

Das Militär-Bezirksgericht verhandelte den Prozeß gegen eine Räuberbande, die in Poljustrow und Ochta bewaffnete Ueberfälle ausgeführt hatte. Alle 6 Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Das Gericht beschloß, um eine Milderung der Strafe einzukommen.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 41 Personen und starben 9. Der Krankenbestand beträgt 425 Personen.

Kronstadt, 28. Juli. Der „Standart" traf heute vormittag um 11 Uhr in Begleitung der übrigen Fahrzeuge auf der Kronstädter Reede ein. Ihre Majestäten wurden von dem Palastkommandanten, dem Marineminister und den Spitzen der Kronstädter Behörden empfangen, worauf sie sich ans Ufer begaben, woselbst eine Ehrenwache aufgestellt war. Hier wurden Ihrer Maj. der Kaiserin von den Kronstädter Damen Blumensträuße überreicht, während Se. Maj. der Kaiser unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Ehrenwache abschritt. Darauf ward dem Stadthaupt die Ehre zu teil, Sr. Majestät Salz und Brot zu überreichen, wobei er folgende Begrüßungsworte an Se. Maj. den Kaiser richtete:

„Ew. Kais. Hoheit, Allergnädigster Herr und Kaiser: Namens aller Bürger Kronstadts, die unendlich glücklich sind, ihren vergötterten Monarchen in unserer Stadt zu sehen, begrüße ich Sie alleruntertänigst. Wir bitten Ew. Kais. Majestät, Allergnädigst unsere unerschütterlich treuuntertänigsten Gefühle sowie auch nach alter russischer Sitte Salz und Brot entgegenzunehmen."

Se. Maj. der Kaiser sagte darauf: „Ich danke der Stadtverwaltung für das Salz und Brot. Uebergeben Sie den Bürgern Meinen Dank. Ich freue mich, Kronstadt zum zweiten Male zu besuchen."

Darauf begaben sich Ihre Majestäten mit den erlauchten Töchtern von neuem auf die Reede, wo sie die Jacht „Poljarnaja Swesda" und die übrigen Begleitschiffe des Kaiserlichen Geschwaders besuchten. Se. Maj. der Kaiser dankte sämtlichen Kommandos für ihren eifrigen Dienst. Gegen 3 Uhr begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung der Allerhöchsten Kinder auf die Jacht „Alexandria", die den Kurs nach Peterhof nahm. Um 3 Uhr 40 Min. nachmittags trafen Ihre Majestäten wieder in Peterhof ein. Am Ufer hatten sich zum Empfang der Allerhöchsten Herrschaften eingefunden: die Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Georgi und Alexander Michailowitsch sowie die Spitzen der Suite. Von dort begaben sich Ihre Majestäten auf die Datsche Alexandria.

Nowogrudok, 28. Juli. Während der Verfolgung von Verbrechern, die das Baranowsche Postkontor plündern wollten, wurden 2 Mann getötet und 1 verwundet und ergriffen. Auf der Seite der Polizei wurden 1 Gendarm und 1 Weichensteller getötet und der Isprawnik nebst 2 Passanten verwundet.

Warschau, 28. Juli. Das Komitee zum Empfang der tschechischen Gäste lud die polnischen Reichsduma- und Reichsrats-Mitglieder ein, an dem Empfang der Tschechen sich zu beteiligen.

Sosnowizy, 28. Juli. Im Dorfe Semonija überfielen Sonnabend abend 5 Bewaffnete das Haus des katholischen Priesters. Der Priester verwundete durch einen Schuß einen der Eindringlinge schwer, wurde selbst aber auch leicht verwundet. Als Hilfe kam, suchten die Banditen das Weite, nachdem sie den verwundeten Genossen erschossen hatten.

Kiel, 10. Aug. (28. Juli). Im Kaiser Wilhelm-Kanal ist ein belgischer Dampfer gesunken. Infolgedessen ist die Passage auf einige Tage gesperrt worden.

Wien, 28. Juli (10. August). Im Hinblick auf die bevorstehende Ankunft König Edwards in Marienbad schreibt das „Fremdenblatt": Es steht fest, daß der Grund des Nichtbesuches König Edwards in Ischl nicht auf einer Verstimmung zwischen dem englischen König und Franz Josef beruht. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Monarchen beruhen nach wie vor auf einer aufrichtigen gegenseitigen Zuneigung und hohen Achtung. Diese Beziehungen haben infolge der Handlungsweise Englands in der Annexionsfrage keinerlei Aenderungen erfahren. Die Periode der Mißverständnisse ist schon überwunden und gegenwärtig trennt die beiden Staaten in bezug auf die Orientfrage keinerlei Uneinigkeit.

London, 10. Aug. (28. Juli). König Edward ist nach Marienbad gereist.

Stockholm, 10. Aug. (28. Juli) Gestern abend begann in ganz Schweden, mit Ausnahme einiger kleiner Städte, der Ausstand der Buchdrucker. In Göteborg erscheinen nichtsdestoweniger die großen Blätter weiter, obwohl in kleinerem Umfange. In Stockholm hörte der städtische Trambahnverkehr zum Abend gänzlich auf. — Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen, trotzdem sich bei dem Wagenpark riesige Volksmengen angesammelt hatten.

Norrköping, 10. Aug. (28. Juli.) Eine tausendköpfige Versammlung von Ausständischen hat hier stattgefunden, auf der der Deputierte des Reichstags, der Sozialdemokrat Branting, einen Bericht über den Generalstreik verlas.

Sofia, 10. Aug. (28. Juli). Anläßlich verschiedener, in der ausländischen Presse aufgetauchter Gerüchte über einen bevorstehenden Besuch des Königs Ferdinand in Konstantinopel erklärt die Bulgarische Agentur, vom Termin eines solchen Besuchs könne vorderhand noch nicht die Rede sein; zwischen Sofia und Konstantinopel seien die diesbezüglichen Verhandlungen noch nicht einmal eingeleitet worden.

Saloniki, 10. Aug. (28. Juli). Die Albanesen hatten bei einem Ueberfall bei der serbisch-türkischen Grenze 6 serbische Grenzwächter getötet und mehrere verwundet. Infolge dieses Zwischenfalles hat sich Dschewad Pascha an die Grenze begeben.

Konstantinopel, 10. Aug. (28. Juli). Die Antwortnote Griechenlands hat hier einen günstigen Eindruck gemacht; namentlich die Versicherung, daß die griechische Regierung garnicht die Annexion Kretas anstrebe. Morgen wird die Note im Ministerrat geprüft werden. In kompetenten Kreisen verlautet, daß die unmittelbare Gefahr vorüber ist.

Heute fand in der russischen und französischen Botschaft ein Empfang türkischer Würdenträger statt. In der russischen Botschaft waren der Finanz- und Innenminister. Beide erklärten dem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag.", daß die Türkei in keinem Falle beabsichtige, einen Krieg zu führen.

Peking, 28. Juli (10. Aug.). Zur Vermeidung weiterer Auseinandersetzungen mit China hat Japan die Frage des Erwerbes der Territorien längs der Eisenbahn Mukden-Antung vertagt und hat den Bau der Tunnels in Angriff genommen — eine Arbeit, die ca. 2 Jahre dauern wird. China hat, nach der getroffenen Vereinbarung, 15 Jahre nach Fertigstellung des Umbaus das Recht des Auskaufes der Bahn.

Wie über New-York aus Peking gedrahtet wird, hat China zu dem Bau der Bahn Mukden-Antung seine Einwilligung gegeben — unter der Bedingung, daß Japan auf seine Forderung, innerhalb des Expropriationsbezirks der neuen Bahn Polizeirechte auszuüben, und desgleichen auf seine Montan- und verschiedene andere Privilegien verzichtet. China hat gegen eine kommerzielle Hebung des Gebiets nichts einzuwenden, widersetzt sich aber militärischen Maßnahmen Japans — aus Furcht vor der Schaffung kriegerischer Zwangslagen in den Grenzen der Mandschurei.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Gemeinde
in der Universitäts-Kirche:

Am Donnerstag, den 30. Juli: Geburtsfest des Großfürsten Thronfolgers Alexei, Gottesdienst um 10 Uhr. Schwartz.

Todesfälle.

Alexander Jacobson, Kapitän des 89. Bjelomorskischen Regiments, † im 41. Jahre am 25. Juli zu Reval.

Paul Karl Rumberg, † im 37. Jahre am 23. Juli zu Charlottenhof, Kreuz.

Lucy v. Wilm, † am 19. Juli (1. August) zu Lankwitz bei Berlin.

Dr. med. Nikolaus Kannegießer, † am 24. Juli zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 29. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754 0	756.5	757.1
Thermometer (Centigrade)	12.6	11.9	17.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	NNW.4	WNW 5
Relative Feuchtigkeit	74%	79%	46%
Bewölkung	2	1	6

1. Minimum d. Temp. nachts 9.3
2. Maximum d. Temp. gestern 20.7
3. Niederschlag 1.2

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juli 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,52
Berlin „	100 Rmk.	46,22
Paris „	100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86
5% Innere Anleihe 1905	99⅞
„ „ „ 1908	99⅞
5% Staatsanleihe von 1906	99⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	420
„ „ „ (1866)	306
Prämien-Anleihe der Adelsbank	274
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	85
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1100 Verk.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	372
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	905
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	375
„ „ Diskonto-Bank	408
„ „ Privat-Handels-Bank	49
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10575
„ „ Brjansker Schienenfabrik	105
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	114¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	325

Tendenz: für Ansagewerte lustlos, für die Aktien mehrenteils fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau A. Mattiesen.

Heute früh um ¾8 Uhr verschied plötzlich meine teure Frau, unsere treue, heissgeliebte Mutter und Grossmutter

Pastorin Alexandrine Assmuth

verwitw. **Siricius**, geb. **Paul**.

Offenb. 2, 10.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 3. August, um 5 Uhr nachm., in St. Marien-Magdalenen per Rakke.

Raick, per Ass, den 28. Juli 1909.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Maler-Komp.-Geschäft

„Polychromie“

Stein-Strasse Nr. 23, Qu. 3

Annahme von allerlei Malerarbeiten

Beste Arbeitskräfte
Prompte Ausführung
Coulante Bedienung.

Künstliche Düngemittel

als:

Superphosphat 13/14 & 15/16 %
Knochenmehl:
2–2½% Stickstoff & 26–32% Phosphorsäure
4–4½% „ „ 17–22% „
4–4½% „ „ 22–27% „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30%
Chilesalpeter
Thomasmehl 19%

offeriert billig

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvern.
„Selbsthilfe“-Riga
Pleskauer Strasse Nr. 4.

„Otium“

Kaffee-, Tee- u. Speisehaus

erfahrene Wirtin oder Pächter gesucht.

Reflektanten belieben sich zu melden — Promenadenstrasse Nr. 7.

Das erste in Russland!

Sanatorium d. Kurortes Pernau

Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen

Sanatorium Kurort Pernau

eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Пріемныя испытанія въ
юрьевской
учительской семинаріи
начнутся 10 августа въ 9 час. утра.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ приготовительный и въ I до IV кл. включительно начнутся съ 10-го августа 1909 года.

Пріемъ прошеній до 8 августа.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule **Mittwoch, d. 12. August** 9 Uhr.

Nachexamina Dienstag, d. 11. August 4 Uhr.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 11. August 9 Uhr.

Lydia Horn
Schulleiterin.

Sprechst. vom 8. Aug. an täglich von 4–5 Uhr — Rigasche Str. 37.

Student (Russe)

mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen sucht in intellig. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4, Q. 2.

Private
Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:
H. Margens.

Angehende oder Kaufleute

reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Pumpenmeister J. Rässa

Marienstrasse Nr. 25

übernimmt alle Brunnen- u. Pumpenarbeiten hier u. auch auswärts.

Mellinsche Anstalt.

Kohlensaure (Nauheimer) Bäder.

Das Direktorium.

In meiner Pension

können noch 2 kleinere oder grössere Mädchen Aufnahme finden.

Pastorin **A. Landesen.**
Sternstr. 25.

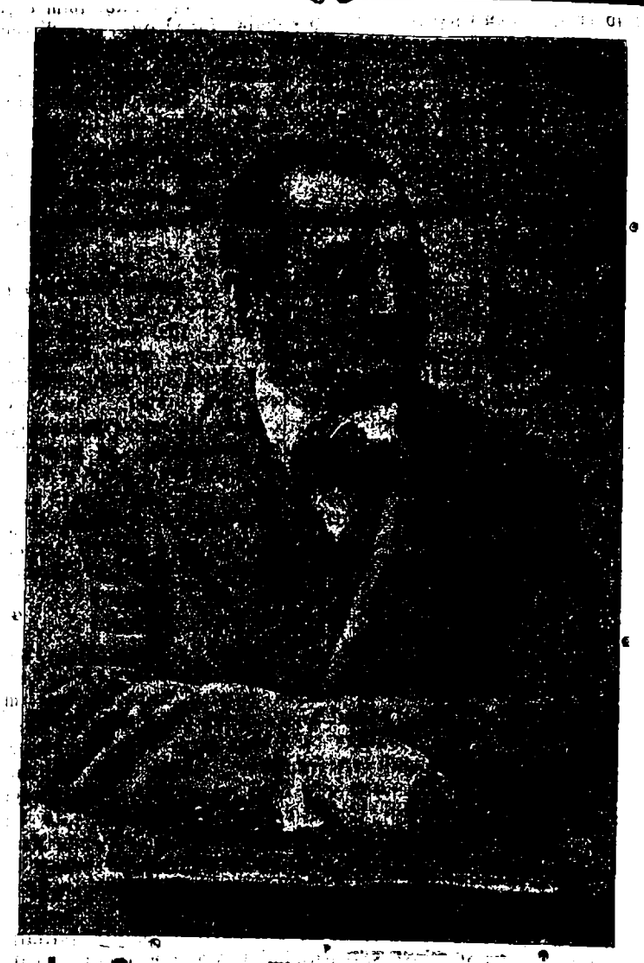

Im Sommer-Theater des H.-V.

Sonnabend, d. 1. August c.

Einmaliges Gastspiel

des bedeutenden Humoristen und Komikers

Carl Bretschneider

in der grossen Gesangsposse

„Eine tolle Nacht“

mit Bretschneiders glänzenden

Original-Couplet-Einlagen.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Außer Abonnement.

Donnerstag, den 30. Juli

Zum zweiten Mal:

Novität! Novität!

„Durchlaucht Radieschen“

Große Ausstattungs-Operette von Victor Holländer.

Anfang 8 Uhr ab.

VI. ordentliche Generalversammlung

der Mitglieder der Unterstützungskasse der Aerzte der livl. Abt. d. St. Petersb. ärztl. Vereins zu gegens. Hilfe

am 24. Aug. c. in Dorpat

im Lokale des Baltischen Aerzte-Kongresses.

Im Namen d. Kuratoriums
Dr. med. G. v. Knorre
d. z. Präses.

Pension in Reval

für Dom- resp. Realschüler, nebst sorgsamer Verpflegung, zu haben bei Pastor a. d. F. Spindler, Mundtensh. Nr. 2, Qu. 4.

Knaben

nimmt in **Pension** Th. Dannstmann, Kreislehrer. — Kastanien-Allee 1-AB.

Bei einem Oberlehrer des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums wird ein

Tertianer

derselben Schule (als Stubengenosse zu einem Klassenkameraden) **in Pension genommen.** Anfragen sub „Tertianer“ an die Exp. dieses Bl.

Arzt (Christ)

wird auf 5–6 Wochen als Stellvertreter aufs Land **gesucht.** Estnische Sprache erforderlich. Näheres durch W. Zeitler — Marien-Apotheke.

Commis

der Kolonialbranche, d. d. Ortssprach. mächtig, **kann sich melden.** Selbstgeschriebene Offert., Gehaltsansprüche u. Photogr. zu richt. an d. Exp. d. Bl. sub E. 116.

Ein tüchtiger, nüchterner, kautionsfähiger

Kellner

der 3 Ortssprachen in Schrift u. Wort mächtig, für ein gutes hiesiges Restaurant gesucht. Off. sub O. K. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine Köchin

für eine kl. Familie — Kastanien-Allee 37 a, Qu. 3. Anmeld. v. 11–10.

Ein Mädchen

fürs Buffet und für die Stube nach Werro in e. Hotel **gesucht.** Anmeldungen Ritter-Str. 22, um 6 Uhr nm.

Ein gut attestiertes
Dienstmädchen
mit Kenntnis im Kochen, kann sich **melden** — Kastanien-Allee 30, unten.

Eine **deutsch-sprechende**
Aufwärterin
kann sich melden — Gilden-Str. № 7, Qu. 4.

Ein Maschinist

der mit Lokomobilen, Dresch- und Mähmaschinen umzugehen und auch Schlosserarbeiten versteht, gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle. Zu erfragen — Schloss-Str. Nr. 15, beim Hauswächter.

Suche Stellung

als Wirtschaftsgehilfe od. Futtermeist. Beste Attestate. Adresse: Dorpat, Stein-Str. 64, Qu. 3. T.

Suche eine Stelle

als Kassiererin od. Verkäuferin; bin 10 Jahre in einem Geschäfte tätig gewesen — Embach-Str. 4, Qu. 13.

Eine tüchtige Wirtin

sucht eine Stelle aufs Land bei einem einzelnen Herrn oder e. Dame — Berg-Str. 12, Qu. 9. L. Eidemann.

1 Wohnung

von 3 elegant möbl. Zimmern mit einem Klavier und Paradeneingang ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 32. Daselbst auch zwei zusammenh. **möbl. Zimmer** mit sep. Eing. zu verg.

Jakobstr. Nr. 54, zu vermieten
kleine Wohnung
von 4 Zimm. u. Küche und **möblierte Studentenwohnung.** Zu besehen von 10–12.

Einer Dame, die tagüber auswärts beschäftigt ist, wird billig ein
geteiltes Zimmer mit Mittag
abgegeben — Neue Lehmstr. 1, neben d. neuen Univ., oben. Zu beseh. v. 1–3.

Gesucht einjähriger wohlerzogener Dackel.

Zu sprechen täglich von 1–2 Uhr nachm. — Pepler-Str. 21, Qu. 3.

Gefunden

in d. Katholischen Str. eine schwarze **Damenuhr.** Abzuh. — Wallgraben 15.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. August ab:

in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 5 „ 3 „ 25 „	„ 5 „ 3 „ 50 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
		„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Arbusen
Birnen
Melonen
Badem-Nüsse
in der Hülse, Ernte 1909
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Weissen
Viktoria Ledercrême
für Schuhwerk jeder Farbe, auch **Immalin, Guttalin,** schwarz u. farbig offeriert
Mag. **K. Juergenson.**
Promenadenstr. 14.

Fahrrad

fast neues, **zu verkaufen** — Dampfer-Str. 5.

Hamburg, den 4. August 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	5./8.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
„ „	22./8.	„	President Grant.
„ „	26./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	29./8.	„	Pennsylvania.
Nach Boston:	5./8.	„	Armenia.
„ „	13./8.	„	Badenia.
„ „	28./8.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	13./8.	„	Badenia.
„ „	28./7.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	14./8.	„	Rhenania.
„ „	30./8.	„	Albano.
Nach New-Orleans:	5./8.	„	Armenia.
Nach Kanada:	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach Mexiko:	14./8.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
„ „	10./9.	„	Suevia.
Nach Wladiwostok:	Ende August		ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5./8.	Postdampfer	Hispania.

Feine
Delicatess-Heringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Moderne
Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Die Konzession

einer Landapotheke in Kerkau im St. Jacobischen Kirchspiel in Livland ist **zu vergeben.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Neu-Harm pr. Разикъ, N.W. Bahn (Estland).

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.

Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.

Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Gesucht zu pachten Land

von 8–12 Dessj. Tannen-, Fichtenwald u. Wasser unbedingt in Nähe. Genaue Beschreib. d. Lage mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub E. A. 26.

2 deutsche Studenten

suchen 2 zusammenhäng. möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension. Off. sub „O. F.“ an d. Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer

gesucht von einem deutschen Studenten. Offerten eilig erbeten an die Exped. d. Ztg. sub Z. 10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170. Donnerstag, den 30. Juli (12. August) **1909.**

Inland.

„Das alte und das junge Rußland."

Vielleicht noch nie zuvor hat die Enttäuschung, welche dem Freiheitsrausche der Jahre 1905 und 1906 in Rußland gefolgt ist und deren ohnmächtiges Betrauern wir so oft durch die kadettischen Blätter haben durchklingen hören, einen bezeichnenderen und wahrheitsgetreueren Ausdruck gefunden, als es soeben in einem Blatte geschehen ist, wo man derartige Töne am wenigsten erwarten sollte — nämlich in der „Now. Wremja". Dieser Artikel erscheint so sehr von ferne gekommen, daß wir ihn — er findet sich in der Montag-Nummer des gen. Blattes — in seinen Hauptzügen als naturgetreues Zeitbild hier wiedergeben.

Nach einer kurzen einleitenden Betrachtung darüber, wie menschliche und staatliche Körper noch ihrer Jugend oft einen senilen Eindruck machen, wie aber auch greisenhaften Organismen durch ein Jungbad wieder frisches Leben eingeflößt werden kann, geht der Artikel zu einem Vergleich des Rußland der Reform-Epoche der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit dem der Jetztzeit über, indem er ausführt:

„Wir haben außerordentliche Ereignisse und insbesondere eine außerordentliche Erregung der Geister durchlebt. Die Wandlungen hundertjähriger und nahezu tausendjähriger Anschauungen haben sowohl ihrem Wesen wie auch ihren mächtigen Früchten nach die bäuerliche Reform des Jahres 1861 bei weitem übertroffen. Indessen ist die Reform der Bauernbefreiung während der ganzen Regierung Alexanders II. so zu sagen ihren „Kammerton" fortklingen lassen, indem sie ihr den Charakter des „Befreienden" mitteilte und die Regierungsepoche auf diesen Namen taufte. Zwar gab es Schwankungen, aber der allgemeine Zug blieb gewahrt. Der „Zar-Befreier" war als solcher auch im bulgarischen Kriege; in der Semstwo-Tätigkeit nicht nur jenes Vierteljahrhunderts, sondern selbst bis in unsere Tage hinein lebt immer noch das ferne Echo des Jahres 1861 fort. Die Ideen sind lebenskräftig. Die Stimmungen können nicht so rasch sich wandeln. Die Erhebungen des Volksgeistes kommen nicht zustande, dafür sind sie aber auch früchtereich.

Nicht das ist es, was wir heute durchleben. Mit unserer Gesellschaft geht jetzt etwas sehr Sonderbares vor. Und zum Teil spiegelt sich dieses Sonderbare auch in unserer Staatsmaschine, in unserer Regierung wider. Alles ist so leer, so untätig und vor allem so hoffnungslos, so wenig versprechend, wie es selbst in der „vorreformatorischen" Zeit nicht war.

Die Erneuerung der Armee und der Flotte in Rußland und in Japan geht auf eine Weise vor sich, daß ein Mann, der das Geschehene nicht kennt, auf den Gedanken verfallen könnte, Japan sei der Schreck einer unerhörten Niederlage in die Glieder gefahren, Rußland aber ruhe auf den Lorbeeren eines unerhörten Triumphes. Die Aenderungen in der Landnutzung auf Grundlage des Gesetzes vom 9. Juni können natürlich in keiner Weise den Vergleich mit der Reform des Jahres 1861 aushalten. Das Gesetz über die „vorzeitige Befreiung" der zu Strafhaft Verurteilten hält in keiner Weise den Gerichtsreformen des Kaisers Alexander II. mit ihrem mündlichen und öffentlichen Gerichtsverfahren und ihren Schwurgerichten die Waage... All dieses gegen einander abgewogen, läßt eine so gewaltige Masse an Arbeit, Initiative, Begeisterung und nicht zuletzt an Talent der zum Werk der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts berufenen einzelnen Personen erkennen, daß dagegen unsere „vorzeitige Befreiung" und das Gesetz vom 9. Juni zwerghaft erscheinen. Nach einem Anlauf, ein Kirchen-Konzil einzuberufen, haben wir selbst das geistliche Konsistorium in nicht-reformierter Gestalt weiter belassen und können uns nicht einmal zur Wiederherstellung des Kirchspiels entschließen. Ein Kongreß der Mönche und ein Missionar-Kongreß sind abgehalten worden und bleiben, wie es scheint, die einzigen Spuren unseres geistlichen Versuches zu einer „Sammlung"... Nach den zutage getretenen Resultaten hatte übrigens für sie eine Zusammenkunft gar keinen Zweck.

— — Rußland hat sich bis hierzu nach dem 17. Oktober noch immer nicht nur nicht verjüngt und aufgefrischt, sondern ist anscheinend noch bedeutend gealtert und greisenhafter geworden. Die Regierung schwebt unaufhörlich in Furcht vor Aufruhr und Unzufriedenheit, die Duma aber zittert davor, daß man sie entläßt wie eine Kommission. Und diese zwei sich gegenüberstehenden Befürchtungen schlagen alles in Fesseln. Alles geht nach dem Alten: die kleine Polizeiangst als Prinzip der Regierungspolitik und das kleine Parlamentsfieber, das kleinliche Bangen der Parteien um die Macht herrschen über allem. Die Privaten haben vor nichts Furcht, dafür haben sie aber auch für nichts ein Wollen.

Es sieht alles so aus, als sei Rußland eine große Tischvorsteherschaft, nicht aber ein großes Reich. Das alles ist wenig beruhigend und in noch viel geringerem Grade erfreulich."

So die „Now. Wr." mit ihrer tiefernsten Betrachtung, der diesmal — ein seltener Fall! — selbst die kadettische „Retsch" mit vollem Vergnügen beipflichtet.

Die Parallele zwischen den 60er Jahren und der Jetztzeit ließe sich übrigens noch weiter ausführen, als es hier geschehen ist, und da würde man wohl auch auf die Ursachen stoßen, weshalb es heute so ganz anders zugeht als damals. Damals trat man vor allem zielbewußt an die notwendigen Reformen, jetzt ist es notgedrungen und überstürzt geschehen gegenüber mindestens ebenso notwendigen Reformen; aus dieser, eben mehr der Not als dem eigenen Triebe entsprungenen Tätigkeit der Leiter der Aktion sind in der Ueberstürzung der Ereignisse Angstprodukte und Nothelfe hervorgegangen, die, unvorbereitet ins Dasein gesetzt, aus dem 17. Oktober erst noch heranreifen müssen. Und nach dem Ideenrausche des Jahres 1905 mußte die Ernüchterung um so stärker einsetzen, je Größeres damals vorschwebte. Damals meinte man, es müsse mit einem Wurfe, mit bloßem Dekretieren von Prinzipien gleich das Größte gelingen; nun zeigt es sich, daß auch Rußland sich nicht über die Gesetze organischer Entwickelung durch Dekrete hinwegsetzen kann, sondern sich seine fortschreitende Ausgestaltung zu höheren politischen und kulturellen Formen durch Arbeit erst verdienen muß. Die Jetztzeit verlangt — nach der reaktionären Aera, die der Reformperiode der 60er Jahre folgte — ein viel größeres Maß geduldiger, nüchterner Werktagsarbeit als damals. Rußlands Zukunft hängt davon ab, ob sich Regierende und Regierte zu solcher illusionsloser, aber unbeirrter Werktagsarbeit im Geiste des 17. Oktober fähig erweisen.

Ueber die Organisation der lettischen Sozialdemokratie

berichtet die „Rig. Aw." in einem längeren Artikel, dem die „Rig. Rdsch." u. a. folgendes entnimmt:

In der lettischen sozialdemokratischen Partei bestehen zweierlei Gruppen: Gruppen für die Propaganda und theoretische Gruppen. In den ersteren werden die Agitatoren und Propagandisten ausgebildet, in den anderen werden die sozialdemokratischen Ideen erläutert. Die theoretischen Gruppen bestehen meistenteils aus Schülern, die von älteren Schülern oder von besonderen professionellen Propagandisten geleitet werden. In allen diesen Gruppen wird die Arbeiterfrage garnicht erörtert, sondern lediglich sozialdemokratische Ideen und Organisationspläne. Aus den Gruppen stellen sich die Unterrayons oder Vereinigungen zusammen. Mehrere Vereinigungen bilden einen Rayon, deren es einst in Riga 7 gab. Die Gruppen werden von einem Vertreter verwaltet, der seine Befehle vom Komitee der Vereinigungen erhält. Weiter kommen das Rayonkomitee, die Rayonkonferenz, die Stadtkonferenz und das Rigasche Komitee, das Zentralkomitee, das „rote Kreuz" mit verschiedenen Komitees.

In den anderen Städten und auf dem Lande bestehen entsprechende Organisationen. In den leitenden Organen sitzen gar keine Arbeiter; in den Propagandistenkollegien Schüler und in den verschiedenen Komitees verbummelte Literaten, Schriftsteller, Lehrer usw. Im Zentralkomitee sitzen mehrere Advokaten. Nur in den Gruppen, die lediglich verschiedene Pflichten und Zahlungen zu tragen und keine Direktiven zu erteilen haben, befinden sich Arbeiter. Außer den monatlichen Beiträgen haben die Arbeiter für das „rote Kreuz" (die hineingefallenen Genossen), die „Zihna", die Versammlungen, die Komiteeglieder usw. zu zahlen. Sie haben ca. ein Dutzend Kassierer mit einer Monatsgage von 40—50 Rbl. etwa 15 Propagandisten mit je 40—80 Rbl. monatlich, 7 Rayonwirtinnen mit 25 Monatsgage, außerdem Typographiearbeiter, Spione usw. zu unterhalten. Die „Rigas Awise" folgert aus dem obigen nicht mit Unrecht, daß die sozialdemokratische Partei nicht zum Wohl der Arbeiter, sondern zu ihrer Ausbeutung da sei.

Des weiteren berichtet die „Rig. Aw.", daß in der lettischen sozialdemokratischen Partei beständig Verschleuderungen vorkommen. Parteikassierer und Mitglieder des Zentralkomitees, die von der „Rig. Aw." näher bezeichnet werden, hätten nicht selten Geldsummen von 5000—7000 Rbl. veruntreut. Alle diese Verschleuderungen von Parteigeldern würden von den Parteiführern vertuscht. Infolge der Mißwirtschaft der Parteiführer habe die Mitgliederzahl der lettischen sozialdemokratischen Partei sehr stark abgenommen. Viele Organisationen seien ganz verschwunden, andere fristen kaum ihr Dasein. Die Organisation in Libau sei vollständig liquidiert, die Organisationen in Tuckum und Talsen seien zusammengeschrumpft. In Wenden und Mitau sei es ganz still geworden, nur an einigen Orten in Kurland wirkten noch professionelle Propagandisten. Die stärksten Organisationen seien zur Zeit die in Ost- und Mittel-Livland und die Sissegalsche „Gaismas" (Licht)-Organisation, die ihre eigenen Komitees hätten. Viele sozialdemokratische Elemente, die sich in Riga unmöglich gemacht hätten, sollen sich bei den dortigen Wirten aufhalten. In Nitau, Jürgensburg, Segewold, Hinzenberg und weiterhin nach Lemsal sei von sozialdemokratischen Organisationen keine Spur mehr. Von den 7 Rigaschen Rayons seien nur noch 4 nachgeblieben.

Zur Zeit sei die Haupttätigkeit der Partei auf dem Lande konzentriert, wo der Geheimdienst nicht so entwickelt und die Polizei nicht so findig sei, wie in Riga.

Von dem im Unterrichtsministerium Geplanten.

Im Unterrichtsministerium, an dessen Spitze jetzt an der Stelle des auf Urlaub sich befindenden Ministers A. N. Schwarz dessen Gehilfe Herr G. K. Uljanow steht, werden allmählich, wie ein Gewährsmann der „St. Pet. Z." berichtet, die noch während des verflossenen Winters angefangenen Arbeiten, die Unterrichtsreform betreffend, vollendet. Die früher an den Tag gelegte Eile ist einem langsameren Tempo gewichen. Die Position des Herrn Schwarz hat sich bedeutend befestigt und daher wird der Schnelligkeit der Arbeit nicht eine besondere Bedeutung beigelegt.

In Regierungskreisen ist es endgiltig beschlossen worden, dem Minister die Möglichkeit zu bieten, die von ihm in großem Maßstabe geplanten Reformen zu Ende zu führen. Das weitere Schicksal des Ministers hängt ausschließlich von dem Resultat seiner Reformprojekte ab. Im Ministerium hat man die völlige Klarheit darüber, daß sowohl die Mehrheit der Duma, wie auch das Zentrum des Reichsrats sich zum Ministerium sehr kühl verhält und die Reformprojekte der mittleren und höheren Lehranstalten in der Redaktion des Ministers nicht billigt.

Aus diesem Grunde wird das Statut der Mittelschule, entgegen früherer Absicht, nicht in diesem Jahre zur Bestätigung der Duma vorgelegt werden. Als Entschuldigung hierfür führt man im Ministerium an, daß das seinerzeit veröffentlichte Statut nur als „Entwurf" verfaßt worden ist und daher eine gründliche und viel Zeit in Anspruch nehmende Umarbeitung erfordere. Jedenfalls wird das Projekt dem Ministerrat nicht früher wie zu Anfang des nächsten Jahres vorgelegt werden, so daß es vor die Duma nicht früher als während der Frühlingssession des Jahres 1910 kommen wird.

Das Projekt der Reform der niederen Schulen soll in die Duma im nächsten Winter gelangen, die Projekte der Gehaltserhöhung für das Lehrerpersonal der mittleren Schulen werden noch in diesem Herbst zur Prüfung gelangen. Die Erhöhung der Gagen wird nicht in dem Maße sich gestalten, wie es ursprünglich vom Ministerium geplant worden war.

Dorpat, 30. Juli.

Als Mittelpunkt für die bevorstehenden Marine-Manöver ist, dem „Rev. Beob." zufolge, Reval ausersehen worden.

Pernau. Infolge Ablebens des deutschen Konsuls in Pernau Ch. Schmidt ist, laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs, der Sekretär des verstorbenen Konsuls, Herr H. Backer, mit den Pflichten eines temporären deutschen Konsuls in Pernau betraut worden.

— Der als Lehrkraft überaus geschätzte Inspektor des Pernauer Gymnasiums, Oberlehrer Leo Bauer, ist, wie die „Pern. Ztg." hört, in der gleichen Eigenschaft nach Mitau versetzt worden.

Kreis Walk. Der Besitzer von Annenhof richtet, der „Rig. Rdsch" zufolge, für die Kinder der auf dem Gut lebenden deutschen Kolonisten eine deutsche Schule ein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das alte und das neue Rußland.
Angebliche englisch-russische Lösung der Dardanellen-Frage.
Entlassung des deutschen Kriegsministers v. Einem.
Beruhigendere Symptome vom Generalstreik in Schweden.
Explosion auf einem Unterseeboot in Wladiwostok.
Beraubung eines Bankkontors in Fiume durch russische Juden.

Feuilleton.

„Mordenaars Graf".*)

Eine südafrikanische Geschichte von Hans Grimm. I.

Wer von Barkly den Richtpfad reitet nach Nordost zu, der sattelt gegen Mittag, wenn er vor Sonnenaufgang zu Pferd gestiegen ist und zu der weißen Rasse gehört, an einer Stelle ab, die den Hin- und Herziehenden bekannt ist unter dem Namen „Mordenaars Graf". Basuto, Kaffern, Hottentotten und Bastards scheuen den Platz, und doch hat wohl einer von ihnen der Stätte den Namen gegeben vor vielen Jahren und vielen Tagen. Wie Südafrika ist, unbedenklich und unempfindsam, bleibt der erste beste oder erste schlimmste Name haften, genug, daß er zu einer Zeit bezeichnend schien. Kommende Geschlechter werden hinter diesen Namen viel Alltagsleid und Alltagsfreude, viel stilles Heldentum und einsames Märtyrertum und ebensoviel Erbärmlichkeit verdecken. Das weiße Volk der Gegenwart gebraucht sie gedankenlos. In dem lichthellen, sonnenbelebten Lande spähen alle Augen voraus. Die Toten sind tot, so tot wie nirgendwo anders.

Vielleicht sind nicht zehn unter den rund fünfhundert weißen Männern, die im Jahr da oben im baumlosen, schroffen Bergland den Sattelgurt lösen und bei einer Pfeife Magaliesberger oder Bondotabak ruhen, während ihr Pferd emsig das kurze Gras abknabbert, denen „Mordenaars Graf", das Mördergrab, mehr bedeutet als eines Mortes leerer Schall. Fünf von den zehn mögen die Geschichte kennen, wenn Fragen sie aus ihrer Erinnerung lösen, während die fünf andern nur achselzuckend den fast senkrechten Hang hinunterweisen auf einen kleinen Fleck, den ein kümmerlicher Busch bemerkbar macht und der bei näherm Zusehen eingefriedigt zu sein scheint. Nicht einer von den Reisenden aber wird es sich träumen lassen, hinunterzuklettern und sich den Fleck anzusehen, auch wenn das mit geringerer Gefahr für Leib und Leben geschehen könnte. Von der Ebene freilich, die meilen- und meilenweit sich vor den Blicken des in der Höhe Ruhenden auftut, von Ost-Griqualand muß der Zugang leicht sein. Aber wer anders kommt von daher zu den Bergfarmen, die längst verlassen sind, als die zu einer Zeit des Jahres wandernden Schafherden aus der alten Kolonie mit ihren schwarzen Hirten und dann und wann ein eiliger junger Bauer, der den Hirten nachsieht?

Frieden hat der, der da ruht, und auf dessen kaum zugerichtetem Grabstein, roh eingehauen und eingekratzt und schwer leserlich der zornige harte Rechtsspruch des alten Bundes steht: „Breuk voor breuk, oog voor oog, tand voor tand; gelijk as hij een gebreek eenen mensch zal aangebragt hebben, zoo zal ook hem aangebragt worden." — Auge für Auge, Zahn um Zahn!

— — — Es war ein altes Afrikander-Hugenotten-Geschlecht, die de Savoye, nicht von der erstaunlichen Fruchtbarkeit der anderen Familien, die das Register alter Kap-Familien aufführt. So geschah es, daß es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nur noch auf vier Augen stand, Charles de Savoye, dem Vater, der sich Karel nannte, und Dirk, seinem vierzehnjährigen Sohn. Karel hatte mit 30 Jahren — spät für einen seines Volkes, geheiratet. Sieben Jahre danach war seine feine, kleine Frau gestorben. Noch im Trauerjahr wohl hatte Karel sein altes Vatererbe im freundlichen Paarl verkauft, war mit seinem Kinde und zwei alten Hottentottendienern auf den Ochsenwagen gestiegen und, Menschen meidend, hinaufgezogen an den Drakensberg. Die Leute im Paarl schüttelten die Köpfe zu Karels Tun; Rede und Antwort stand er ihnen nicht. Mag sein, daß er aus Gram die Stätte alten Glückes floh, mag sein, daß er beizeiten den zunächst versteckten Versuchen von Basen und Tanten, ihn wieder zu verheiraten — das geht schnell, wo die Toten so sehr tot sind —, ausweichen wollte.

Den Ausläufern des Drakenbergs folgend, war er schließlich nach dem Teile des Kaffernlandes gekommen, der nun Ost-Griqualand heißt, und hatte sich dort unter den Bergen und in den Bergen festgesetzt, hatte ein Haus gebaut und etwas Ackerwirtschaft und Schafzucht angefangen.

Sehr einsam und menschenfern war seine neue Heimat, nicht einmal Tembu siedelten in der Nähe, und bis auf das Bellen der Paviane an den Bergabhängen lag Grabesstille über ihr, als er sein Reich antrat, aber wasserreich war die Gegend und das Veld gut.

Bis zu des Knaben zehntem Jahre behielt Kares Dirk bei sich auf dem abgeschiedenen Platz. Da muß es dann über den sonderlichen, den Umständen nach selbst wohlunterrichteten Mann gekommen sein, daß das ein Unrecht sei an dem Kinde. Eines Tages beratschlagte er mit ihm in seiner trockenen Weise.

„Bur sollst du nicht werden, Dirk!" — „Nein, Vater!" — „Du mußt etwas lernen, Dirk, um mehr zu sein als die „Volke" (Farbigen)." — „Ja, Vater." — „Du mußt zu Menschen." — „Ja." — „Was willst du werden, Dirk, Doktor oder Advokat?"

Der Junge starrte ihn an. „Der Großvater, deiner Mutter Vater, war Doktor, ich denke, das ist der rechte Plan." — „Ja, Doktor, Vater!"

Weder Doktoren noch Advokaten hatte das Kind je gesehen, kaum die Bezeichnung gehört, aber wenn der Vater etwas in Verbindung mit der auch fast unverständlichen Gestalt der toten Mutter nannte, was so selten geschah, dann mußte es etwas gar Gutes sein.

„Wer Doktor wird, muß erst in Kapstadt lernen, und dann in Holland." Der Satz kam dem Sprecher langsam und schwerfällig von den Lippen, und dem Kinde tat das Herz weh, denn das wußte es, Kapstadt war sehr weit.

„Vielleicht — hm, vielleicht kannst du erst in Aliwal Noord lernen!"

„Ja, Vater, ja, in Aliwal Noord."

Dirk kam nach Aliwal Noord. Der Vater selbst brachte ihn hin und fand Kost und Wohnung beim Predikanten. Als Vater und Sohn auseinandergingen gaben sie sich lose die Hand.

„All to beste, Dirk!" — „Alles zum Besten, Vater!"

Aber sobald der Vater außer Sehweite war, suchte sich der Junge eine verborgene Stelle und weinte, und er weinte viele Nächte in sein Kissen hinein. Und sobald der Mann das Dorf hinter sich hatte, ließ er die Zügel fahren und vergrub den Kopf in beide Hände, und seine Pferde gingen langsam und sachte, die jungen frischen Pferde, und mehr als zwei Wochen lang führten die Hottentotten auf der Bergfarm ein Herrenleben vor des Meisters Augen, bis Klaas, der Sohn des alten Jantje, aus lauter Sehnsucht, einmal wieder einen Herren zu spüren, vor ihm einer trächtigen Kuh, die sich langsam bewegte, in die Weichen trat.

Da fuhr der Zorn in Karel, und er wurde, was er gewesen war, und die Diener erzählten sich, er sei ein strenger Baas und lobten ihn untereinander im gleichen Atem, und nur Jantje, der viel erlebt hatte auf seine Art, wagte demütig ihn zu fragen nach dem Kleinbaasje Dirk, aber er hörte jedesmal eine kurze Antwort.

Jahre kamen und gingen; was ihre Gleichförmigkeit unterbrach, waren die Besuche des Jungen in den Ferien. Jantje holte ihn stets ab aus der Stadt. Wurde es dann Zeit, daß die Karre wieder erschien mit den zwei weißen Hengsten, so sattelte Karel sein Pferd selber, lange vor Sonnenaufgang, während die braunen und schwarzen Knechte noch schliefen, und die Hirtenjungen erzählten, im Frühlicht habe der Baas oben auf der höchsten Platte, dem Uitkijk, gestanden, und habe ein Rohr vor das Gesicht gehalten. Blieb die Karre aus an dem Tage, so kehrte er nicht wieder heim vor fallender Nacht und zeigte sich scharfäugiger und strenger bei dem Rundgang durch Stall und Kraale als je. Erschien aber der Wagen rechtzeitig in Sichtweite des Hauses, so war er ebenso sicher längst zurückgekommen und trat erst mit ruhigem Gruß auf die Stoep hinaus, wenn das Rollen der Räder und der Hufschlag schwiegen und Jantje mit Klaas den Koffer abschnallten.

Das Kind, dessen Herz schier übervoll geworden war vor Sehnsucht in den langen Monaten in der Fremde, und das Jantje zugejauchzt

*) Aus der „Köln. Ztg."

Estland. Im Smiltenschen Revolutionsprozeß fällte das Revaler Kriegsgericht, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, folgendes Urteil: Die Bauern Skuit und Lessit unterliegen einer Gefängnishaft von je 6, Ballod von 4 und Erksit und Grikis von je 3 Monaten. Die übrigen 5 Angeklagten sind freigesprochen worden.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Zum vorgestrigen Bestande von 25 Kranken ist 1 Erkrankter hinzugekommen, ein Flößer aus dem Witebskschen Gouvernement. Gestorben ist keiner, genesen sind 2, so daß der Krankenbestand 24 beträgt.

— Auf Bitte der in Riga aus Wilna eingetroffenen Stiefmutter des in Dubbeln verhafteten jüdischen Dorpater Studenten A. K., über den wir vorgestern berichteten, wurde er, da die Mutter ihm verziehen hat, aus der Haft entlassen.

— Auf der letzten Vorstands-Sitzung des Gewerbevereins wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, an Stelle des vor einigen Wochen gestorbenen Staatsrats Max Scherwinsky der Ingenieur Bruno Clark zum Direktor der Gewerbeschule gewählt.

— Der angeblich 136-jährige Veteran Andrei Schmidt, der vor einiger Zeit auch durch Riga reiste, ist, wie der „Rishki Westn." mitteilt, vom Charkowschen Polizeimeister Bessonow als Schwindler entlarvt worden, der bereits dreimal wegen Betruges bestraft worden ist.

Oesel. Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Raubmord in Wöchma meldet die „Rig. Ztg.", daß es sich um die Ermordung des Kaufmanns Kallas und seiner Frau nebst Tochter handelt. Der Verdacht, den Mord begangen zu haben, fällt auf einen aus dem Gefängnis entflohenen Verbrecher, welcher sich im Walde versteckt halten soll. Der Wald ist von der Polizei umstellt worden.

Estland. Zu dem gemeldeten Unfall während eines Leichenkondukts in Jerwen erfährt der „Rev. Beob." des weiteren, daß die Verletzung der Insassen des umgestürzten Wagens zum Glück keine lebensgefährlichen gewesen sind. Bei Baron H. St. hatte sich eine zeitweilige Lähmung der beiden Unterextremitäten eingestellt — wie von ärztlicher Seite vermutet wird, eine Folge des in nächster Nähe einschlagenden Blitzes; die Lähmung (nicht also Bewußtlosigkeit, wie es im Bericht hieß) ist inzwischen wieder so gut wie geschwunden. Die Pferde des durchgehenden Wagens haben Hautabschürfungen davongetragen — gleichfalls, wie vermutet wird, infolge des Blitzschlages.

Reval. Die diesjährige Prediger-Synode wird, wie die Revaler Blätter anzeigen, am Donnerstag, den 6. August, mit einem Gottesdienst in der Domkirche vom Generalsuperintendenten D. Lemm eröffnet werden.

— Auf Initiative des estnischen Vereins „Estonia" soll dem „Pwl." zufolge im Juni nächsten Jahres in Reval ein estnisches Musikfest stattfinden. Den gemischten Chören soll auf dem Programm ein besonders breiter Raum gewährt werden. Das Fest soll zwei Tage dauern. Am ersten Festtage findet ein Konzert der vereinigten Chöre statt. Am zweiten Tage werden Lokalkompositionen jüngerer estnischer Tonsetzer aufgeführt werden. Daran schließt sich ein Symphonie-Konzert, das u. a. folgende Orchesterwerke bringt: Beethovens „Eroica" — Symphonie, A. Kapps „Suite über estnische Volksweisen," Vorspiel zum 4. Akt von M. Lüdigs Oper „Kalewipoeg und der Zauberer" und die symphonische Dichtung desselben Komponisten „Johannisnacht", Teile aus Schumanns „Paradies und Peri." Am Montag soll in der Karlskirche Mozarts Requiem" und eine Symphonie für Orgel und Orchester aufgeführt werden.

— Der Revaler Polizeimeister hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, einen Befehl erlassen, dem zufolge die Pristaws angewiesen werden, den Verkauf pornographischer Postkarten zu unterdrücken und die Händler durch schriftliches Versprechen zu veranlassen, in Zukunft weder unmoralische Literaturerzeugnisse noch unanständige Postkarten zu verkaufen. Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": „So weit der Befehl. Wir unsererseits möchten die Interessenten noch darauf aufmerksam machen, daß laut eingegangenen Erkundigungen dieser Befehl sich auch auf die Reproduktionen von Gemälden berühmter Maler (!!) bezieht."

— Die „Rew. Isw." dementieren die auch von uns wiedergegebene Meldung von dem Tode zweier Matrosen bei einer Segelregatta des Artillerie-Lehrgeschwaders. Auf den Kriegsschiffen sind keinerlei Unglücksfälle durch den Sturm zu verzeichnen gewesen.

Mitau. Von den in der Cholera-Baracke untergebrachten Kranken sind bis vorgestern abend zwei verstorben, so daß sich im Lazarett nur noch zwei Personen befinden, deren Zustand sich gebessert hat. Wie die Rigaer Blätter erfahren, sind Cholera-Erkrankungen in Eckau und Mißhof zu verzeichnen; die Gesamtzahl der in Kurland vorgekommenen Fälle von derartigen Erkrankungen beträgt bis jetzt 98. — Einer Verfügung der Gouv.-Sanitätskommission gemäß müssen fortab die aus Mitau ausfahrenden Dampfer von Feldschern begleitet werden.

Kreis Tuckum. Vor einigen Tagen wurde, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, in dem zum Tuckumschen Kreise gehörigen Stranddorf Klapkalnzeem eine nicht gemeldete Versammlung von 15 jungen Bauerburschen aus der Umgegend, von der Polizei aufgehoben. Da mehrere von den jungen Leuten schon früher wegen Verbreitung revolutionärer Proklamation zur Verantwortung gezogen sind, so wurde eine Haussuchung vorgenommen, die aber kein gravierendes Material ergab.

Petersburg. Die deutsche Invasion und der deutsche „Drang nach Osten" — das sind Themata, die im russischen Publikum offenbar immer noch, trotz unzähliger Widerlegungen und trotz der gegenteiligen tatsächlichen Sachlage, dankbare und gläubige Leser finden. Zur Abwechselung ist es diesesmal nicht die „Now. Wr.", sondern der oktobristische „Golos Moskwy", der Rußland vor der deutschen Einwanderung warnen zu müssen glaubt. Das gen. Blatt schreibt:

„In den Preßorganen ist eine Mitteilung darüber erschienen, daß das Ministerium des Innern Nachrichten über die in den Grenzmarken Rußlands lebenden deutschen Reservemilitärs sammelt. Im Zusammenhang hiermit fällt einem ein, daß im letzten Frühjahr in der Duma en passant die Frage der Gefährlichkeit der strategischen Besiedelung unserer Westgouvernements, besonders Wolhyniens und des Zartums Polen, berührt wurde. Darauf hielt Prof. Pogodin in einem der Petersburger Klubs einen Vortrag über die deutsche Kolonisation in Polen, — einen Vortrag, in dem der Redner darauf hinwies, daß die Deutschen nach einem vorher genau festgestellten Plan die Festungen und Eisenbahnlinien am linken Weichsel-Ufer mit ihren Ansiedelungen umzingeln. Der Russe hat hierbei Grund, über die Verständigkeit, Planmäßigkeit und Hartnäckigkeit der Deutschen zu staunen. Indem sie uns, auf die „gelbe Gefahr" hinweisend, in den Fernen Osten stießen (!), eroberten sie still und unbemerkt durch Ankauf russische Ländereien. Wir schickten (und zwar in Eile, unüberlegt und überstürzt) unseren Bevölkerungsüberfluß nach Osten und um dieselbe Zeit (?!) ergriffen die Deutschen in Polen, im Südwest-Gebiet, in Neurußland, in der Krim und im Kaukasus Besitz von unserem besten Lande. Es ist nicht nur interessant und nützlich, sondern durchaus notwendig, der besseren Uebersichtlichkeit halber eine Karte des deutschen Landbesitzes in Rußland zusammenzustellen. Vielleicht würde diese Karte denen, die darum wissen müssen, etwas sagen."

So weit der „Gol. Moskwy", dessen obiger Artikel von der „Now. Wr." mit einigen zustimmenden Worten wiedergegeben wird. In seiner Deutschenfurcht wärmt das Moskauer Blatt — so z. B. in der eingangs erwähnten Anspielung auf die seiner Zeit auch in unserem Blatt wiedergegebene Rede des Grafen Bobrinski II in der Duma über die deutsche Kolonisationsgefahr in Polen — z. T. längst widerlegte Schilderungen auf, z. T. stellt es dem russischen Volk ein so trauriges testimonium der Hilflosigkeit gegenüber den erdachten Teufelskünsten der Deutschen aus, daß man über derartige Naivitäten nur lächeln kann. Unwillkürlich kommt einem ein vor mehreren Jahren in einer Faschingsnummer der „Münchener N. Nachr." abgedruckter Artikel über die Deutschenfurcht der Engländer ins Gedächtnis, wo an einer Stelle von den englischen Kreuzern gesagt war, daß ihr schwarzer Anstrich vor Schreck über den neuen deutschen Sprengstoff „Teutonit" weiß wurde und sie einfach in die Tiefe versanken . . .

In der „Retsch" wird die Information, wonach in der Dardanellen-Frage zwischen Rußland und England eine Verständigung erzielt worden sei, aufrecht erhalten.

— Auf Befehl des Kriegsministers haben sich, wie wir in der „Retsch" lesen, zum 25. August alle Militärbezirks-Kommandierenden in Petersburg einzufinden, um die mit den Intendantur-Diebstählen zusammenhängenden Fragen zu erörtern. Sämtlichen Teilnehmern an dieser Konferenz ist vorgeschrieben worden, genaue Daten über das Intendanturwesen ihres Bezirks mitzubringen. — In der nächsten Zeit soll zu einer Revision der Intendanturen durch Militärs geschritten werden. — Eine militärische Kommission hat sich in der Intendantur-Reform dahin ausgesprochen, daß alle Zivilbeamten in der Intendantur durch Militärpersonen ersetzt werden sollen. Ob das zur Sanierung des Intendanturwesens genügt?

— Zum ersten Male ist in Petersburg soeben das Gesetz von der „vorzeitigen Strafbefreiung" zur praktischen Anwendung gelangt. Es sind 17 Gefangene auf ihre gute Führung hin bedingt entlassen worden.

— Mitte August treffen, wie die Blätter berichten, in den russischen Gewässern der englische Kreuzer „Cornwallis" und 2 Hochsee-Torpedoboote ein, die neben anderen baltischen Häfen auch Riga und Reval besuchen werden.

— Der Minister für Handel und Industrie befürwortet den Erlaß eines Auswanderer-Gesetzes. Er hat dieserhalb eine Eingabe behufs Niedersetzung einer Konferenz von Vertretern der interessierten Ressorts beim Ministerrat eingereicht.

— Zum Gesandten im Vatikan wird der bisherige langjährige Botschaftsrat in Berlin, Kammerherr N. J. Bulazel, ernannt werden.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Graf Mussin-Puschkin, hat der Petersburger Semstwo mitgeteilt daß er es für notwendig befunden habe, die 5klassige Semstwo-Lehrerschule zu schließen und deren Inspektor A. Janson seines Amtes zu entheben.

— Der letzte Streik der Straßenbahner kann noch immer nicht als endgiltig liquidiert angesehen werden. Der „Retsch" zufolge sind gegen hundert der entlassenen Straßenbahner noch immer nicht in den Dienst wieder aufgenommen worden, obwohl man ihnen das versprochen hatte. Ein Teil dieser Stellenlosen hat sich bereits nach anderen Stellungen umgesehen.

— Im „Temps" ist, wie russische Blätter registrieren, ein Schreiben Burzews abgedruckt, in welchem er entrüstet dagegen protestiert, daß die Blätter ihn einen „Anarchisten" nennen. Er sucht zu beweisen, daß er nicht „Anarchist", sondern nur „Terrorist" sei.

— Der bekannte Anarchist Fürst P. A. Kropotkin ist in London ernstlich erkrankt. Häufig wiederkehrende Herzkrämpfe lassen den Zustand des Kranken sehr gefährlich erscheinen.

Pleskau. Im Gouv. Pleskau sind, dem „Reg. Anz." zufolge, vom 25.—27. Juli an der Cholera 11 Personen erkrankt und 6 gestorben. Davon kommen 7 Erkrankungs- und 3 Todesfälle auf die Stadt Pleskau, 2 Todesfälle auf den Kreis Pleskau und 4 Erkrankungs- und 1 Todesfall auf die Stadt Ostrow.

Gouv. Cherssson. Infolge der furchtbaren Glut und Dürre ist, wie der „Now. Wr." berichtet wird, im Gouv. Cherssson die Steppe ausgebrannt. Das Vieh wird mühselig in den Ställen durchgefüttert. Eine Fläche von 35 000 Dessjatinen, die mit Mais, Gemüse ꝛc. bestellt ist, droht zu verderben.

Odessa. Zu Kandidaten für die nach dem Tode des kadettischen Abg. Pergament notwendig gewordene Reichsduma-Wahl sind, wie die Blätter melden, endgiltig in Aussicht genommen: seitens der Progressisten der Rechtsanwalt Brodski und seitens der russischen Volksverbändler General Kardinalowski.

Finnland. Der Tag der 100-jährigen Vereinigung Finnlands mit Rußland wird, der „Nusi Aura" zufolge, vom Militär ganz besonders in Frederikshamn gefeiert werden. 64 Truppenteile, deren jede durch eine 25-köpfige Deputation vertreten sein wird, sowie 650 Offiziere sollen an der Feier teilnehmen.

Politischer Tagesbericht.

Die Ereignisse in Barcelona.

Nun scheint in Spanien die Ordnung der Dinge wirklich glücklich wiederhergestellt zu sein. Besonders Barcelona, der Herd des Aufruhrs während der letzten Juli-Woche, zeigt wiederum das gewohnte Bild, und die dortige Bevölkerung geht ihrer Beschäftigung nach, als ob nichts vorgefallen wäre.

Aus mehr oder minder umfangreichen Zeitungsberichten, die in der Zwischenzeit erschienen sind, waren mancherlei Widersprüche herauszulesen; namentlich mit Bezug darauf, daß gegen mehrere Klöster und deren Insassen schreckliche Greuel verübt sein sollten, lauteten die Nachrichten recht verschiedenartig, so daß man nicht wußte wie weit hier südländische Phantasie in starken Uebertreibungen mitarbeitete. Die Madrider Zeitungen haben erst in den letzten Tagen begonnen, ausführliche Darstellungen über die Aufruhr-Tage von Barcelona zu bringen. Eine in sich abgeschlossene Uebersicht bietet der „Imparcial", die wir zur nachträglichen Orientierung unseren Lesern noch wiedergeben:

Die Unruhen begannen am Montag (26. Juli) mit Angriffen auf die Straßenbahnlinie Traversera (Querbahn). Die Gendarmerie löste die Gruppen auf. Abends 11 Uhr wurde das Gebäude des klerikalen Arbeiterklubs in dem Hafenviertel Pueblo Nuevo angezündet, ebenso in Hostafranchs die Straßenbahnwagen. An beiden Orten dauerten die Unruhen die ganze Nacht. Auch in der Innenstadt kam es an verschiedenen Punkten zu einigen Zusammenstößen, wobei die Gruppen der Aufrührer zahlreiche Schüsse auf die Gendarmerie abgaben. Diese erwiderten das Feuer. Zehn Gendarmen und 30 Leute aus dem Volk, darunter Frauen, wurden verwundet, in dem Viertel San Martin de Provensals gab es mehrere Tote. Zahlreiche Leute wurden dort verhaftet, darunter bekannte Anarchisten. — Um Mitternacht traf ein Bataillon aus Tarragona ein. Auch die Veteranen wurden kampfbereit gemacht. In dem Vorort Badalona wurde ein Karmelitenkloster angezündet, wobei es zu einem blutigen Zusammenstoß kam.

Am Dienstag, den 27., begann der Barrikadenbau mit Pflastersteinen in den Straßen San Roman, San Pablo, in dem Viertel Gracia usw. Der Kampf spielte sich zwischen der Gendarmerie und den Aufrührern in der Weise ab, daß letztere von den Dächern und Balkonen schossen, und zwar besonders ernst in Puebla Seco und in San Martin de Provensals. Ein Maristen-Kloster wurde verbrannt, zwei Patres dabei erschossen und einer schwer verwundet. Nach der Mittagspause fuhren zwei Geschütze über die Rambla, den großen Querstraßenzug, unter Hochrufen auf das Heer. Ein Offizier, der allein durch die Gruppen und bei den Barrikaden vorbeiritt, wurde von den Aufständischen mit Beifall begrüßt. — Die mit Gewehren bewaffnete Polizei versuchte, die Gruppen aufzulösen, wobei es zum Schießen kam und zahlreiche Leute verwundet wurden, darunter wiederum Frauen. Gruppen, die mit Petroleumkannen, Pechfackeln und Hacken ausgerüstet waren, zündeten von den ersten Abendstunden ab 27 Kirchen und Klöster an, deren Brand die Nacht tragisch erleuchtete. Vorher hatten die Bewohner der Klöster die Gebäude verlassen und sich unter Verkleidungen in Privathäuser und Gasthöfe geflüchtet. Militärposten besetzten das Volkshaus und andere Arbeiterklubs.

Am Mittwoch, den 28. Juli, wurde der drakonische Erlaß verkündigt, der die Einwohner ermahnte, ihre Häuser nicht zu verlassen, und die Hausbesitzer für die Handlungen der Bewohner und Mieter verantwortlich machte. Die Barrikaden wurden zerstört und von Truppen besetzt. In der Calle Mayor des Viertels Gracia, die tags vorher der Schauplatz unbeschreiblicher Auftritte gewesen war, herrschte Ruhe, aber in anderen Straßen stieß die bewaffnete Macht noch auf Widerstand. Auch die Gegend von der Carmen-Straße bis zur Santa Madrona und den Ramblas war gesperrt, da fortwährend auf beiden Seiten geschossen wurde. Dort gab es auch noch Barrikaden an jeder Straßenecke, und jede war dicht mit Männern, Frauen und Kindern besetzt, die sich mit alten Flinten, Messern und Dolchen bewaffnet hatten. Gegen Abend wuchs der Schrecken. Man vernahm aus der Ferne Kanonenschüsse und starkes Gewehrfeuer und hörte die Geschosse an die eisernen Balkongitter und Ladentüren aufschlagen. Auf den Straßen herrschte Dunkelheit. Nur in den Häu-

---

hatte und ihn vor lauter Fragen nicht schlafen ließ beim nächtlichen Ausspann, schritt dann übermäßig ernst und fast zögernd auf den Vater zu, fragte nach seinem Ergehen und berichtete über Zustand des Weges und die Leistung der Hengste auf der Fahrt.

Wäre nicht ein seltsames Leuchten gewesen in beider Augen von der ersten gemeinsamen, einsilbigen Mahlzeit an durch all die Tage des Zusammenseins, ein Beobachter hätte meinen können, die Menschen, Vater und Sohn, seien von Stein. Jantje sah das Leuchten und plapperte glücklich und wurde freilich in den Wochen nicht zurückgewiesen. Sie selbst merkten es aneinander nicht und trugen schwer und ängstlich an ihrem großen scheuen Gefühl, wie denn bei Vater und Sohn der Vers des Liedes von den Königskindern zuweilen wahr ist:

Sie konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief. —

In solche Besuchszeit fiel Dirks vierzehnter Geburtstag. Mehr als sonst hatten die Augen geglänzt bei diesem Zusammensein, mehr als sonst suchte der Mann Gründe, sich durch das Geschäft des Tages seltener von dem Sohne trennen zu lassen, und weniger als sonst folgte das Kind dem natürlichen Hang, sich auszutoben in der heimatlichen Freiheit. Scheuer als je waren beider Herzen. Die eigentliche Ursache berührten sie kaum in ihren ruhigen Gesprächen. Dirk hatte die Schule in Aliwal zu Ende besucht und stand vor der Fahrt nach Kapstadt. Was vorher eine Trennung auf Monate war, mußte nun eine Trennung auf Jahre werden.

Am Vorabend des Geburtstags sagte Karel: „Dirk, es sind viele wilde Bienen in den Bergen. Ich will hinaufgehen mit dir morgen, und wir werden Honig sammeln. Jantje kann mit uns gehen." Im stillen dachte er: „Es wird dem Jungen Freude machen, denn das hat er doch von klein auf gern getan".

Dirk antwortete: „Ja, Vater, wenn es dir recht ist, wollen wir gehen," und er war sehr froh. Schon lange war er nicht herumgestreift und gestiegen in den Bergen hinter dem klugen Honigvogel, und nie war's gewesen mit dem ernsten Vater. Aber er verbarg die Freude und lachte und erzählte dem nur im Traume davon, wie er sich freute, mit ihm ziehen zu dürfen, und was zu dem Traumbild gesprochen ward, hörte der Mann nicht. Es hätte ihm später gar sehr wohl getan.

Wo ist ein Mensch, der hineinwandert oder -reitet in einen südafrikanischen Sommermorgen, der, so schwer seine Seele sei, nicht Flügel fände für sie und nicht dankbar wäre seinen Erzeugern? Karel lachte das Herz, und Jugend und Kraft war in seinem Gang, als er ausschritt, den Jungen neben sich, und der plauderte unaufhörlich nach rückwärts mit Jantje und fühlte sich recht als Geburtstagskind.

Einmal fuhr es Karel an: „Wenn er so mit dir schwätzte, wenn er weniger Respekt hätte", und er blieb stehen und sah den Jungen an. Der erwiderte fragend den Blick: „Befiehlt der Vater etwas?"

„Nein, komm nur!" und Karel sprach nicht aus: „Wenn du älter bist, wenn du wiederkommst von Kapstadt, wollen wir rechte Freunde werden, heute kann ich dir's nicht sagen, dann werden wir viel zusammen gehen und über alles reden".

Nach ein paar Stunden waren die drei an der Arbeit an den Hängen, aber das Glück war ihnen wenig hold. Drei Nester hintereinander fanden sie ohne Honig. Das stachelte den Eifer des Jungen an, und sie stiegen höher und höher, und auf einmal flötete ein Honigvogel vor ihnen; dem folgten sie, so gut sie konnten, wie er vorwärts flatterte und lockend zurücklam, immer emsig weisend, nur auf seine Beute bedacht. Dem Manne wurden die Glieder schwer, aber dem Jungen, der so frisch kletterte, dem sollte die Siegerlust des Findens nicht genommen sein, und da stand ja auch der Vogel oder hing rüttelnd in der Luft unter dem Rand der steilen Wand.

Kein Bauer und kein Farbiger in den Bergen kennt Schwindel, schwindlig werden die Stadtleute, doch schloß Karel die Augen ganz schnell, ganz kurz und es war ihm, als frage eine warnende Stimme aus der Luft: „Weißt du, daß die Wand viele hundert Fuß steil abfällt in den Fluß?" Fast hätte er, die Augen wieder aufreißend, laut geantwortet: „Daran hab ich nie gedacht!" und ohne allzuviel Besorgnis rief er dem Sohne zu: „Es nützt nicht, Dirk, dort können wir nicht dran, laß sein!"

Der aber gehorchte nicht, glaubte vielleicht nicht einmal, daß das ein Befehl war, und rief nur kurz zurück: „Wir müssen's versuchen, Vater."

Und dann — Gott, es geschah alles zusammen ganz plötzlich, der Junge lief weiter am Rande über der Wand, er beugte sich und war fort, etwas Staub fuhr auf, Steine knatterten, Jantje schrie . . .

Gleich darauf lag Karel neben Jantje flach auf der Erde über dem Abgrund und starrte hinunter auf jenen entsetzlich kleinen Felsvorsprung tief unter ihnen, und Jantje hatte die sehnige Hand in des Herren linke Achsel verkrallt und wiederholte stoßweise immerfort die paar Worte: „Mein Baas, mein Baas, o mein lieber Baas!"

Karel fuhr nach der Hand und löste sie los mit Gewalt und er hörte sich reden mit ganz fremder, eiskalter Stimme: „Lauf Kerl, hol sie alle, die Boys, hol die lange Wagenkette, jeden Riemen, und Branntwein, vergiß den Branntwein nicht. Lauf, lauft alle, wenn euch das Leben lieb ist!" und da er sprach, erstaunte er, wie das so ruhig klang, wo er doch schon wußte, daß alle Riemen auf der Bergfarm zusammen nicht hinunterreichen würden.

Jantje sah ihn an und ging nicht.

Das Blut schoß in Karels Kopf. Wußte etwa auch Jantje? „Allemagte, du verdammter Junge, was . . .?" Er sprang auf, bereit, wie ein Toller zuzuschlagen.

Jantje hob schützend den einen Arm, und mit dem andern deutete er auf ihn und dann hinunter: „Baas", und er schüttelte stöhnend den Kopf, „bitte nicht!"

Da tat der einsame weiße Mann, was er nie getan hatte, er packte des Hottentotten Hand und bat flehentlich: „Ach, Jantje, lauf, bitte, lauft so schnell, so schnell ihr könnt!" Und Jantje lief. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine russische Kirche in Berlin. Die russische Kolonie in Berlin, die für ihre gottesdienstlichen Handlungen bisher auf die Kapelle der russischen Botschaft angewiesen war, hat die Erbauung einer eigenen Kirche beschlossen und sich zu diesem Zweck an Kaiser Wilhelm mit der Bitte gewandt um freie Ueberlassung eines eigenen Grundstückes. Die Angelegenheit unterliegt zurzeit der Prüfung durch die zuständige Stelle.

— Dr. Eduard Brockhaus, der frühere Mitinhaber der weltbekannten Verlagsanstalt F. A. Brockhaus in Leipzig, feierte dieser Tage seinen achtzigsten Geburtstag. Nachdem er 1850 seine Universitätsstudien beendigt hatte, trat er in das väterliche Geschäft ein und übernahm vier Jahre später neben seinem Vater und seinem jüngeren Bruder die Leitung des schon damals gewaltigen Unternehmens. Ihm lag besonders die geschäftliche Vertretung der Firma nach außen hin ob sowie der persönliche Verkehr mit den Schriftstellern. Unter den zahlreichen Größen der Geisteswelt, mit denen er auf diese Weise in Berührung kam, ist vor allem Arthur Schopenhauer zu nennen. Unter seiner geschickten Leitung gelangte die Firma zu dem Weltruf, den sie bis heute auf dem Gebiet des Buchhandels genießt. Der Jubilar ist auch parlamentarisch tätig gewesen, und zwar gehörte er von 1871 bis 1878 der nationalliberalen Fraktion des Reichstages an, gleichzeitig mit deren berühmtesten Vertretern, einem Bennigsen, Bamberger, Lasker, Miquel.

— Die Opfer der Flugmaschine. Wie das Fahrrad der Feind der Hühner und Gänse, das Automobil die Gefahr der Hunde und Spaziergänger, so ist die Flugmaschine der Feind der Vögel. Bei seinen Flügen in Avours hat Wilbur Wright mehr als ein Dutzend Vögel getötet, und auch auf der Strecke von Blériots Flug bei Chevilly fand man tote Vögel am Boden. Sie werden übrigens nicht vom Aeroplan selbst verwundet, sondern vom Luftwirbel der Propeller erfaßt und mit furchtbarer Gewalt zur Erde niedergeschmettert.

— Abgeordneter Unleserlich. Die französischen Abgeordneten haben in ihrer Furcht vor den Wählern und in ihrem schlechten Gewissen bekanntlich beschlossen, die Anwesenheitsliste einzuführen, um sich selbst zum fleißigen Besuche der Sitzungen zu zwingen und den Wählern die Ueberwachung ihres Fleißes zu ermöglichen. Die Liste wird als Anhang zum Sitzungsbericht im Amtsblatt veröffentlicht, und zwar stehen da die Namen in der Reihenfolge, in der sich die Herren zufällig eingetragen haben. In der Liste für die letzte Kammersitzung, in der sich das Ministerium Briand vorstellte, liest man nun folgende Namenaufzählung: „Groussier; Unleserlich; Pötin; Charles Benoist Cabrol; Lafferre; Unleserlich; folgen ein Paar Dutzend Namen; Babaud; Unleserlich; Demellier usw. usw." Dieses mehrfache „unleserlich" macht, wenn man's sich überlegt, die ganze Anordnung hinfällig. Wer mehr als sechs Sitzungen schwänzt, wird, so hat man beschlossen, an seinem Gehalt gekürzt. Weigert sich aber die Quästur, einem Abgeordneten die Gehaltsrate auszuzahlen, weil sich sein Name in sechs Anwesenheitslisten nicht findet, so kann der Abgeordnete entrüstet erklären: „Aber bitte sehr, ich war da, ich habe mich eingetragen!" — „Wo?" — „Ja, da steht doch unleserlich; das bin ich!" Und wenn die Wähler einen Abgeordneten zur Rede stellen, weil sich sein Name so selten im Amtsblatte finde, so kann er mit der gleichen Entrüstung versichern, er habe nie gefehlt: er sei der Abgeordnete — „Unleserlich".

— Das ideale Hotel. Eine originelle Hotelempfehlung veröffentlicht, wie wir im „Hannoverschen Courier" lesen, ein Gasthof in Wilsede (in der Lüneburger Heide), der nur auf Freunde unverschandelter Natur zu reflektieren scheint. Er preist die Vorzüge von Wilsede wie folgt an: „Keine Automobilstraße. Kein Lawn-Tennisplatz. Keine elektrische Klingel. Keine Patentbeleuchtung. Kein Klavier. Kein Musik-Automat. On ne parle pas français. Not english spoken." — Endlich ein Platz, an dem es sich die Freunde der Anti-Lärm-Bewegung wohl sein lassen können.

fern brannte noch das elektrische Licht. Auch das Priesterseminar wurde an diesem Abend angegündet; dabei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit den Truppen und zahlreichen Verlusten. Das Schießen dauerte die ganze Nacht; namentlich aus einem leerstehenden Hause auf der Ronda de la Universitad, mitten in der Stadt, das die Aufständischen in ein Fort verwandelt hatten, wurde heftig geschossen, und erst nach einem hartnäckigen Kampfe gelang es den Truppen, das Haus zu besetzen.

Am Donnerstag, den 29. Juli, morgens herrschte zuerst Ruhe, was die Bewohner zum Einkauf von Lebensmitteln benutzten. Um 10 Uhr jedoch begann das Schießen wieder, namentlich in den Vierteln Clot und San Martin de Provensals, und diese beiden Punkte wurden dann von der Artillerie beschossen. Auch von den flachen Dächern hörte man noch häufig Schüsse fallen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Am Freitag, den 30. Juli, erst nahm die Erregung ab, jedoch kam es am Nachmittage zu einer neuen Schießerei bei dem Konzepzionistenkloster. Um 5 Uhr schien alles beendet, und die Leute wagten sich aus den Häusern, aber plötzlich wurde wiederum Schießen vernommen, weil die Brandstifter ein noch übrig gebliebenes kleines Kloster anzünden wollten. Am Sonnabend, den 31. Juli, endlich kehrte die Ruhe wieder ein. Um 11 Uhr morgens versuchten jedoch einzelne Gruppen, ein in der Roger Florstraße gelegenes Kloster zu überfallen. Sechs Personen wurden bei der Abwehr von der Gendarmerie getötet, viele andere verwundet, sechzehn gefangen genommen. Der Beschluß der Fabrikanten, den Arbeitern für die ganze Woche ihren Lohn zu zahlen, führte dann zur Beendigung der Bewegung.

Deutschland.

Wie das „Leipz. Tgbl." erfährt, beabsichtigt der neue preußische Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg nach Wiederzusammentritt des Landtages im Abgeordnetenhause sich über den Stand der preußischen Wahlrechts-Reform ausführlich zu äußern. — Uebrigens kündigte kürzlich auch die „Magd. Ztg." an, daß die Nationalliberalen gleich beim Zusammentritt des Landtages die Wahlrechts-Frage in Fluß bringen wollen.

Der diesjährige Alldeutsche Verbandstag findet in Schandau vom 3. bis 7. September statt. Aus der Tagesordnung sei hervorgehoben: 4. September: Die Welfenfrage. Entwicklung in Elsaß-Lothringen. Entwicklung in Nord-Schleswig. Der gegenwärtige Stand unserer Kolonialpolitik. Wahlen. Berichterstatter: Prof. Dr. Samassa-Berlin. 5. September: Verbandstag. Der Staat und die deutsche Sprache. Bericht des Geheimrats Prof. Dr. Trautmann-Bonn. Der wirtschaftiche Kampf gegen die Tschechen. Bericht des Reichsrats-Abgeordneten Franz Jessen-Wien. Das Deutschtum in Bosnien und seine Zukunft. Bericht des Pfarrers Bruno Geißler-Berlin. Antrag der Ortsgruppe Darmstadt auf Festsetzung deutscher Namen in den deutschen Kolonien.

Jede nationale Bewegung ist dem „Vorwärts" ein Greuel. Jetzt schimpft er auf die „Zeppelinitis" und läßt sich dabei also vernehmen: „Der nationale Unsinn, der jetzt mit dem Luftschiffkultus getrieben wird, hat eine besondere Art Massenverrücktheit gezeitigt, die augenblicklich in Frankfurt a. M. und am Rhein entlang auftritt. Die Zeppelinitis kommt der Regierung und den nationalen Volksplünderern sehr zu statten; denn vor lauter Lustbegeisterung vergißt Michel die vielen Schröpfköpfe und Blutegel, die sie ihm auf den Leib gesetzt haben." — Und solch ein Blatt nennt sich „Vorwärts!"

Oesterreich.

In höchst unerfreulicher Weise scheinen die Tschechen bei den österreichischen Deutschen Schule gemächt zu haben für die Behandlung nationaler Fragen. Wenigstens haben sich soeben die Deutschen Wiens zu ganz ähnlichen Exzessen hinreißen lassen, wie sie in Prag von den Tschechen gewohnheitsmäßig betrieben werden. Es wird aus Wien unterm 9. August gemeldet: Im Wiener Bezirk Sömmering fanden sich gestern zu einem Ausfluge eine Anzahl Tschechen und Deutsche ein, welche verschiedene Gasthäuser bezogen. Inzwischen waren 500 Schutzleute aufgestellt. Nach einer Rede des Abgeordneten Malik wollten die Deutschen den Cordon stürmen und die Tschechen vertreiben. Malik veranstaltete einen Umzug. Die Deutschen verhinderten den Staßenverkehr, gingen auf die Polizei los, die Ordnung schaffen wollte, bewarfen sie mit Brettern, Bierkrügen und verletzten den Inspektor. Als die Polizei eine Attacke unternahm, fielen zahlreiche Leute zu Boden und kamen unter die Pferde. Als in einem Tramwagen ein Liebespaar tschechisch sprach, warfen die Deutschen dem Mädchen einen Bierkrug an den Kopf und verprügelten den Jüngling. Die Wache hat Befehl, die Straßen gänzlich von Demonstranten zu säubern. Für nächsten Sonntag planen die Tschechen einen Ausflug nach Wachau. Ein Landtagsabgeordneter wandte sich telegraphisch an das Ministerium und den Statthalter mit der Bitte, der Ausflug möge verboten werden, denn die hochgradige Erregung der deutschen Bevölkerung könne Zusammenstöße befürchten lassen.

Frankreich.

Im Jahre 1908 verteilten sich die Analphabeten der französischen Armee wie folgt: Völlige Analphabeten, die weder lesen noch schreiben können: 9853, nur des Lesens kundig: 4175. Mit elementarster Schulbildung, d. h. notdürftig des Lesens und Schreibens mächtig, waren 77 109 Rekruten ausgestattet, mit weiter entwickelter Elementarbildung 195 721, während 6421 das Reifezeugnis des Primaunterrichts und 6976 Diplome des höheren Unterrichts aufzuweisen hatten. Die stärksten Ziffern von Analphabeten gaben die klerikalen Departements Finistère, Morbihan, Nord und Pas-de-Calais.

In Frankreich soll nunmehr das Wort „Gott" verpönt werden. Die Verweltlichung des Eides vor Gericht wird von den Geschworenen des sehr antiklerikalen und demokratischen Yonne-Departements in folgendem Wunsche verlangt, den sie aus Anlaß der Schwurgerichts-Periode in Auxerre abfaßten: „In Erwägung des Umstandes, daß das Wort Gott, das in den den Geschworenen durch den Artikel 312 des Kriminalunterfuchungs-Gesetzbuches auferlegten Eid eingefügt ist, oft das Gewissen zahlreicher von jedem Gottesglauben befreiter Bürger verletzt, daß diese Bürger, wenn sie den Eid leisten, in der Gesetzlichkeit bleiben wollen, aber sich dabei häufig in ihrem Gewissen verletzt fühlen, daß die Beseitigung des Wortes „Gott" in der Eidformel die logische Folge der Entfernung der Christus-Bilder aus den Gerichtssälen sein muß, geben die Geschworenen dem Wunsche Ausdruck, der Ministerpräsident möge die Initiative zu der Reform ergreifen, das Wort „Gott" ganz aus allen Eidesformeln zu entfernen."

Italien.

Die 25 Millionen für die durch das Erdbeben Geschädigten.

Soeben hielt in Rom das italienische Zentralkomitee für die Unterstützungen der durch das Erdbeben Geschädigten unter Vorsitz des Herzogs von Aosta im Palast der Konsulta eine Sitzung ab, um den Bericht des Römischen Bürgermeisters über die bisherige Tätigkeit des Komitees entgegenzunehmen. Danach standen dem Komitee zur Verfügung gerade 25 100 000 Franken. Davon wurden ausgegeben: Etwa 4½ Millionen für die Flüchtlinge, die sofort nach der Katastrophe Unterstützungen erhielten. Die für die Waisen bestimmten Gelder erhielt das Patronat Regina Elena, daß die Verteilung vornahm; der Minister der öffentlichen Arbeiten bekam 4 Millionen für den Barackenbau; 706 700 Fr. erhielten bedürftige Studenten; fast 3 Millionen wurden für die provisorische Wiederherstellung von Baulichkeiten ausgegeben; für die Witwen des Erdbebengebiets waren ursprünglich 2 Millionen ausgesetzt; die Anzahl dieser hilfsbedürftigen Witwen hatte man auf 873 angegeben. Indessen liefen über 6000 Gesuche ein, von denen auch 3752 erledigt wurden. Diese Zahlen beweisen, daß entweder die offizielle „Anzahl" der Witwen nicht richtig war oder daß 2879 unechte Witwen Unterstützungen erhalten haben oder daß endlich 2248 Frauen falsche Angaben machten. 694 110 Fr. erhielten erwachsene Personen, die keine Familien hatten. Für die Arbeitsunfähigen verfügte das Komitee über eine Summe von 2 050 000 Fr. sowie über den ungarischen Fonds von 500 000 Kronen, die dem „Frommen Werk" zur Verfügung gestellt wurden. An hilfsbedürftige Geschäftsleute, Handwerker usw. wurde eine Million verteilt. — Im ganzen werden noch gefordert 1 175 000 Fr., während ein Reservefonds von 125 000 bleibt, um bei etwaigen „Rechenfehlern" aushelfen zu können.

Schweden.

Der Generalstreik in Schweden dauert wider Erwarten noch immer ziemlich ungeschwächt fort. Aus Malmö wird dem „B. T." von seinem Korrespondenten unterm 8. August gemeldet: „Soeben bin ich von Mittel-Schweden hierher zurückgekehrt. Ueberall herrschten Ruhe und Ordnung, aber die beiden kriegführenden Mächte sind fest entschlossen, den Kampf bis zum bitteren Ende zu führen. Ueberall sah man am heutigen Sonntag in den Parkanlagen die Arbeiterfamilien die ihre Speisekörbe mitführten Es schien unter den Arbeitern jedoch eine etwas mattere Stimmung zu herrschen, obwohl ermunternde Versprechen bedeutender wöchentlicher Unterstützungen von Deutschland, Dänemark, Ungarn, England und Amerika eingelaufen sind. Aus Frankreich scheint ein solches Versprechen nicht eingegangen zu sein, was in schwedischen Arbeiterkreisen verschiedene ironische Bemerkungen über die französische Demokratie hervorrief. Seitens der Arbeiter werden fortgesetzt die größten Anstrengungen gemacht. Bis jetzt ist das Resultat dieser Agitation unübersehbar. Aus Stockholm wird telegraphiert, gutem Vernehmen nach werde der König seine gestern eingeleiteten Vermittelungsversuche fortsetzen, wenn die Situation es erlaube; aber man ist darauf vorbereitet, daß die Lösung des Konfliktes sich in die Länge zieht, weil die Arbeiter meinen, noch lange nicht ihre letzte Karte ausgespielt zu haben. — Während der innere Dampfschiffsverkehr größtenteils eingestellt wird, wird der ausländische noch vollständig aufrecht erhalten und das Dampfschiffspersonal nimmt eifrig an der Löschung der Ladungen teil."

Türkei.

Zur Haltung Deutschlands und Frankreichs in der Kreta-Krisis wird aus Paris unterm 8. August telegraphiert: Die Nachricht von der Intervention Deutschlands bei der Pforte, die sich in gleicher Richtung behufs Aufrechterhaltung des Friedens bewegt, wie die der vier Schutzmächte, hat in Pariser politischen Kreisen den besten Eindruck hervorgerufen und wird mit großer Befriedigung begrüßt. Von allen vier Schutzmächten ist Frankreich diejenige, die in der Entwickelung der Kreta-Frage seit Zurückziehung der internationalen Truppen sowohl in Kanea als in Athen und Konstantinopel ihren Rat und ihre Dienste zur Ausgleichung der Schwierigkeiten in loyalster Weise angeboten hat. Frankreich hat, als der Vorschlag der Zurückziehung der internationalen Kontingente von der Insel seitens Englands gemacht wurde, bereits damals auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die aus dieser Maßregel entstehen würden. Der „Temps" brachte seinerzeit ziemlich scharfe, offenbar die Ideen des Auswärtigen Amtes reflektierende Artikel gegen den englischen Vorschlag. Frankreich, das im Rate der Schutzmächte mit seiner Ansicht nicht durchdringen konnte, ist wenigstens bemüht gewesen, die schlimmen Folgen, die für den Weltfrieden aus der Ausführung der englisch-russischen Idee entstehen konnten, zu verhüten; es freut sich, mit der deutschen Politik in dieser Frage Hand in Hand zu gehen.

Wie das „N. Wiener Tgbl." authentisch berichtet, haben die Schutzmächte die türkische Note dahin beantwortet, daß die Türkei das in der Note angebotene Autonomie-Statut den Mächten zur Prüfung vorlegen möge. Hierdurch erscheine die Kriegsgefahr für die nächste Zeit beseitigt. Die Mächte erkennen durch diese Antwort an, daß die Türkei als Souverän eine Verfassung für Kreta erlassen kann, was einen großen diplomatischen Erfolg der Pforte bedeutet.

Aus der estnischen Presse.

Im Oktober d. J. werden 4 Jahre seit der Proklamierung des neuen Preßgesetzes verstrichen sein. Diese „Periode der Preßfreiheit" feiert das „Pwlht." damit, daß es eine Statistik der Maßregelungen der estnischen Zeitungen veröffentlicht. Nach seinen Aufstellungen sind sistiert worden: „Edasi" (Redakteur E. Sörmus); „Waba Sõna" (Redakteur L. Olesk); „Uus Aeg" (Red. M. Neumann); „Eesti Postimees" (Red. cand. J. Sitska); „Teataja" (cand. K. Päts); „Waatleja" (J. Ilwes); „Sõnumed", „Maa", „Tulewik" und „Edu" (Red. E. Wirgo); „Täht", „Wirulane" und „Uus Wirulane" (J. Järw); „Säde" (H. Järw); „Kiir" (O. Peterson); „Hommik" (J. Jans); „Ametiühisuste Teataja" (J. Kuningas); „Lendleht" (J. Lilienbach); „Postimees" (J. Tönisson) und das Witzblatt „Meie Mats" (J. Jaanson). Das Geheimblatt „Sozialdemokrat" ging ein, da es keine Druckerei fand. Insgesamt wurden 1905—1907 seitens der Regierung 21 Zeitungen und Zeitschriften estnischer Zunge inhibiert. — Nach der Aufhebung des Kriegszustandes am 15. Sept. 1908 begannen der „Wirulane", der „Postimees" und „Meie Mats" wieder zu erscheinen. — Außerdem sind 9 Blätter 14 mal mit Geldsummen gepönt worden, deren Höhe zusammen 5400 ausmachte. Von dieser Summe sind 2200 faktisch bezahlt worden. Von estnischen Redakteuren wurden aus dem Baltikum ausgewiesen: Ed. Wirgo, J. Järw und J. Lilienbach.

*

Der vielgenannte „estnische Asew" Eduard Orno oder, wie er in den Blättern mit allen seinen Namen genannt wird, Ornet-Tibanos-Jourle-Horn soll sich, wie wir im „Pwlht" lesen, kürzlich in Reval aufgehalten haben, woselbst er eine am Großen Markt belegene Friseurstube besucht hat, in der er während der Prozedur des Haarschneidens auf dem Stuhl wie ein Toter eingeschlafen sei. Endlich habe man ihn vom Stuhl auf die Diele gehoben, wo er erst nach geraumer Zeit aufgewacht sei. Beim Betreten des Geschäftes habe er aus der Tasche ein Kästchen mit Patronen genommen, die er den Anwesenden gezeigt habe — mit der Bemerkung, damit könne er einen ungeheuer großen Lärm vollführen. Bekleidet war der „berühmte" Mann mit einem Gehrock nebst weißer Weste. Sein Sommerpaletot sei nach ausländischem Muster gearbeitet gewesen und auf dem Kopfe habe er einen weißen Strohhut mit schwarzem Bande getragen. Der Inhaber des Friseurgeschäfts will den seltenen Kunden nach seinem, in der Beilage des „Wirul." erschienenen Konterfei erkannt haben!

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch, welcher heute sein 5. Lebensjahr vollendet, hatten seit heute früh die Häuser der Stadt geflaggt und in den städtischen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. — In der Mittagszeit fand bei der Uspenski-Kirche eine Parade des hier stationierten Militärs statt.

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen hat dieser Tage mittelst Rundschreibens alle ihr unterstellten Institutionen aufgefordert, die Zeiteinteilung von Tag und Nacht nicht mehr wie bisher in zweimal zwölf, sondern fortlaufend in vierundzwanzig Stunden anzugeben. Wie die Blätter berichten, tritt diese Neuerung in den Institutionen des Post- und Telegraphenressorts mit dem 1. August in Kraft. — Wir heißen diese Neuerung durchaus willkommen und hoffen, daß sie recht bald auch in den Eisenbahnbetrieb Eingang finden werde.

Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 19. Juni ist Frau Eugenie Kusik als Direktrice der Dorpater Damensektion des Kreis-Gefängnis-Komitees bestätigt worden.

Die Frage der Offiziers-Wohnungen, speziell die Verpflichtung, Wohnungen in natura anzuweisen, wird in allen Städten mit Militäreinquartierung als schwere Last empfunden. Nun hat, wie der „Gol. M." mitteilt, das Ministerium des Innern sich dieser Tage mit einem Rundschreiben an die Gouverneure gewandt, in dem spätestens bis zum 15. September Daten darüber verlangt werden, ob in den letzten 3 Jahren die Offiziere Wohnungen in natura verlangt hätten, ob die Stadtverwaltungen aus städtischen Mitteln den Offizieren Zuzahlungen zu den Krons-Wohnungsgeldern gewährt und wie groß überhaupt die Ausgaben der Städte für diese Zwecke gewesen seien. Das Ministerium läßt sich dabei von der Absicht leiten, die von den Städten zu tragenden Quartierlasten möglichst zu erleichtern.

Am gestrigen Tage ging uns das nachstehende „Eingesandt" zur Veröffentlichung zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, die gütige Vermittelung Ihres werten Blattes zur Veröffentlichung folgender Bitte an die Leitung unseres Sommertheaters in Anspruch zu nehmen. Wäre es nicht möglich, daß die Theaterleitung vor der Aufführung derartiger Premièren, wie der gestrigen von „Durchlaucht Radieschen", das Publikum von dem Charakter des Stückes in Kenntnis setzt. Gleich dem Einsender dieser Zeilen wird es gestern gewiß nicht wenige Theaterbesucher gegeben haben, die von dem nicht anders wie als zotig zu bezeichnenden neuen „Schlager" aufs stärkste angewidert wurden und das Verweilen im Theater geradezu als peinlich empfanden, und zwar nicht nur aus Rücksicht auf ihre Damen. Auf die Frage, ob derartige, auf die niedrigsten Instinkte in platter Geistlosigkeit spekulierende Elaborate an einer Bühne, wie der Dorpater, überhaupt Daseinsberechtigung haben, sei hier nicht näher eingegangen.

Genehmigen Sie ꝛc. . . . xy.

Eine Massenflucht von Studenten, besonders solchen der Juristen-Fakultät in andere Hochschulen, macht sich gegenwärtig, wie dem „Rishski Westn." von hier geschrieben wird, geltend. Dieses erkläre sich nach den eigenen Worten der „Flüchtlinge" dadurch, daß die Professoren bei den Examen zu hohe Anforderungen stellten und außerdem dadurch, daß die sog. „Vortermine" („Фортермины") aufgehoben seien.

Auf dem seiner Zeit in Riga stattgehabten Abschiedsdiner zu Ehren des früheren Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Dm. M. Lewschin wurde der Vorschlag gemacht, ein unantastbares Kapital auf den Namen Dm. M. Lewschins zu bilden, zur Ausreichung eines Stipendiums an einen Schüler oder eine Schülerin einer der mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks mit Kronsrechten. Dieser Vorschlag wurde sympathisch aufgenommen und bereits auf dem Diner wurden 423 Rbl. gesammelt, die durch weitere Spenden und Zinsen auf 919 Rbl. 69 Kop. angewachsen sind. Dieses Kapital ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, dem gegenwärtigen Kurator des Rigaschen Lehrbezirks mit der Bitte zugestellt worden, auf den Namen Lewschins aus den Zinsen dieses unantastbaren Kapitals ein Stipendium zu gründen für einen Schüler oder eine Schülerin einer mittleren Lehranstalt, die entweder von Lewschin selbst oder vom Pädagogischen Konseil der von ihm bezeichneten Anstalt ausgewählt werden.

Während des kürzlich stattgehabten Arensburger estnischen Sängerfestes wurde der Gedanke angeregt, in Arensburg einen Zweigverein der Dorpater estnischen literarischen Gesellschaft zu gründen. Die zu diesem Zwecke gewählte Kommission hat nun, wie wir im „Arensburger Wchbl." lesen, am Donnerstag den Beschluß gefaßt, den Verein nicht zu gründen.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde die Aufkäuferin Marie Nöu wegen Aufkaufes eines Huhnes in den Marktstunden zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Ferner wurde ein Lastfuhrmann wegen Fahrens ohne Nummer zu 1 Tag Arrest, bezw. 1 Rbl. Strafe und der Milchhändler J. Kull wegen Verkaufes gewässerter Milch zu 1 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —o—

Ein Gast, dessen Name wie wohl nur der weniger anderer aus früherer Zeit hier bekannter Mimen auf unser Publikum werbende Kraft ausüben dürfte, unser einstiger Theater-Direktor Herr Carl Bretschneider alias Herr „Carlo", wird übermorgen auf den ihm wohlvertrauten Brettern unseres Sommertheaters, auf denen seine vis comica so manchen glänzenden Triumph gefeiert hat, zur Freude der sicherlich noch zahlreichen Verehrer seiner Kunst, wieder einmal auftreten. — Wie frisch und unvergällt er sich seinen Humor erhalten hat, beweisen die Besprechungen seiner Vorführungen im Rigaer Casino-Theater. Die „Rig. Rdsch." leitet die Besprechung seines ersten Auftretens in Riga mit den Worten ein: „Carl Bretschneider tritt seit gestern im hiesigen Casino-Theater auf! Wer um die Jahrhundertwende Dorpater Student war oder in Reval lebte, dem sagt diese Notiz Etwas. Was konnte der Mann nicht alles! Als Direktor und als Regisseur und last not least als Schauspieler. Schon diese Vereinigung ist eine Seltenheit. Wann ist ein guter Direktor ein guter Schauspieler? Und ein guter Schauspieler ein guter Regisseur? Das gibt es ja gar nicht mehr in unserem Zeitalter der Spezialität. Aber damit nicht genug. Als Schauspieler hatte er auch wieder keine Spezialität. Heute machte er uns lachen, morgen uns weinen und am dritten Tage war er ganz Charmeur. . . Er gehört zu den ersten Humoristen Deutschlands und wenn wir ihn hier zu sehen bekommen, so ist es nur, weil das Casino-Theater sich immer ausgesprochener zu einem echten Großstadt-Varieté entwickelt." — Was sein hiesiges Gastspiel anlangt, so genüge der Hinweis darauf, daß er übermorgen in derjenigen Pièce vor uns tritt, welche ihm einst hier die vollsten Häuser und die reichsten Lachsalven eingetragen hat, — in der „Tollen Nacht".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Juli. In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 24 Personen und starben 11. Der Krankenbestand beträgt 415 Personen.

Moskau, 29. Juli. Im Dorfe Bolschija Mytizy erfolgte auf der neu eröffneten Fabrik für künstliche Seide während einer sanitären Besichtigung der Fabrikräume eine Kohlensulfid-Explosion. Getötet wurden dabei der Sanitätsarzt Lebedew und der ältere Mechaniker der Fabrik Saft. Schwer verwundet wurden der Fabrikdirektor Jankelewitsch und 2 Arbeiter. Es entstand zugleich ein Brand, der 2 Stunden währte.

Kursk, 29. Juli. Im Dorf Ligowskoje wurden durch Schüsse durchs Fenster der Pristawgehilfe Iswekow und der Geistliche Sslodurin verwundet. Iswekow erlag am folgenden Tage seinen Wunden.

Poltawa, 20. Juli. Im Gouvernement sind 5 choleraverdächtige Fälle beobachtet worden.

Wladiwostok, 29. Juli. In der Bucht des Goldenen Hornes erfolgte auf dem Unterseeboot „Kassatka" eine Explosion, durch die das Deck beschädigt wurde. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Berlin, 11. Aug. (29. Juli). Der Kriegsminister v. Einem ist auf sein Gesuch hin seines Postens als Minister enthoben und zum Kommandeur des 7. Armeecorps ernannt worden.

Köln, 29. Juli (11. August). Die „Köln. Ztg." schreibt: Bis jetzt hat das Deutsche Reich keine Aufforderung zur Teilnahme an den Beratungen über die kretische Frage erhalten. Deutschland und ebenso auch Oesterreich würden den Vorschlag, in das Konzert der Schutzmächte einzutreten, dankbar ablehnen, andererseits aber würden Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die fest Hand in Hand gehen, den Schutzmächten keinerlei Hindernisse bereiten, sondern im Gegenteil jede die Erhaltung des Friedens sichernde und die Interessen beider Parteien versöhnende Lösung der Frage billigen.

Marienbad, 11. Aug. (29. Juli). König Edward ist angekommen. — Der König erhielt von Kaiser Franz Josef aus Ischl folgendes Telegramm: „Anläßlich Deines Eintreffens in Marienbad heiße Ich Dich herzlich willkommen und sende Dir in alter Freundschaft Meine besten Wünsche zum Erfolge Deiner Kur." König Edward sandte folgendes Antworttelegramm an den Kaiser: „Ich bin tief gerührt worden durch Deine Depesche. Soeben bin Ich hier angekommen und freue mich, wieder in Deinem schönen Lande zu sein. Ich hoffe, daß Du in jeder Hinsicht Dich wohl fühlst."

Genf, 11. Aug. (29 Juli). Der Khedive von Aegypten ist angekommen.

Stockholm, 11. Aug. (29. Juli) Die gestrigen Abendblätter sind erschienen, wenngleich in kleinerem Format. Die Angestellten der städtischen Trambahn beschlossen, den Streik fortzusetzen. Die Administration der Bahn will heute den Verkehr mit Hilfe der höheren Angestellten wieder aufnehmen. — In einigen Teilen der Stadt Norrköping beschlossen die Angestellten der Trambahn, den Verkehr nicht abzubrechen. Gestern abend wurden auf 2 großen Trikotfabriken mit 400 Arbeitern die Arbeiten wieder aufgenommen. Auf der Boxholmer Eisenfabrik wurde ebenfalls die Wiederaufnahme der Arbeiten beschlossen.

Die Passagier- und Postzüge verkehren fast ohne Unterbrechung. Post, Telegraph, Telephon funktionieren normal; desgleichen die Beleuchtung und die Kanalisationstätigkeit. Die Börse ist geschlossen. An Lebensmitteln herrscht keinerlei Mangel. Im ganzen Lande herrscht eine musterhafte Ordnung. — Die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter ist in kleinerem Umfange erschienen.

Fiume, 11. Aug. (29. Juli). Um 10 Uhr morgens drangen 3 Unbekannte in das Lokal der Allgemeinen Kreditbank ein, erschossen den Kassierer, raubten aus der Kasse Wertpapiere, nahmen einem Diener 3100 Kronen ab und suchten, beständig schießend, zu entkommen. Während der Verfolgung wurde einer von ihnen ergriffen. Er nennt sich Salomon Kissinowski aus Odessa und gibt sich für einen Elektrotechniker aus. Man fand bei ihm das geraubte Geld.

Konstantinopel, 11. Aug. (29. Juli). Der Ministerrat erkannte die griechische Antwortnote in der kretischen Frage für im allgemeinen befriedigend an, obgleich einige Details noch einer weiteren Klärung bedürften. Die unverzügliche Notwendigkeit zur Ergreifung von Gegenmaßregeln gilt für beseitigt. Der türkische Gesandte aus Athen wird nicht abberufen. Der griechischen Regierung soll heute eine neue Note eingehändigt werden, in der wahrscheinlich weitere Erklärungen werden gefordert werden.

Teheran, 11. Aug. (29. Juli). Gegen Ende der Woche begibt sich eine Truppenabteilung von 2 Regimentern Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 200 Kosaken nach Aserbeidschan. Die Regierung hofft mit diesen Truppen die Ordnung in der Provinz wiederherzustellen. — Gemäß der Forderung Rußlands schickte die Regierung einen Emissär nach Resht, wo Silli-Sultan festgehalten wird, mit der Forderung, 100 000 Pfund der Regierung als Kontribution zu zahlen. Silli-Sultan weigert sich, dieses zu tun, und weist darauf hin, daß eine solche Handlungsweise der Regierung kaum als konstitutionell bezeichnet werden könne.

Peking, 11. Aug. (29. Juli). Antwortlich der Mitteilung der chinesischen Regierung betreffs des Ausbaus der Linie Antung-Mukden, in der China sich damit einverstanden erklärt, daß die Linie nach dem Vollbahn-Typus gebaut werde, äußert die japanische Regierung den Wunsch, anläßlich der übrigen Streitpunkte möchten in Mukden die Unterhandlungen wieder aufgenommen werden. — Hier wird die gegenwärtige Lage für günstiger angesehen.

[illegible]

Klaus Puck aus Holstein, † im 77. Jahre zu Ratshof.

Alexander Hölzer, † am 25. Juli bei Iljinsk im Gouv. Nowgorod.

Karoline Charlotte Zinne, geb. Gricko, ertrunken in der Aa bei Dubbeln am 25. Juli.

Wera Zinne, ertrunken in der Aa bei Dubbeln am 25. Juli.

Erich Matthies, Angestellter des Handelshauses Paul Forostowsky, ertrunken vor Reval im 21. Jahre am 26. Juli.

Julius Gieße, ertrunken vor Reval im 26. Jahre am 26. Juli.

Rudolf Gieße, ertrunken vor Reval im 22. Jahre am 26. Juli.

Fritz Gieße, ertrunken vor Reval im 20. Jahre am 26. Juli.

Ingenieur Alexander Konstantinow, Chef der Arbeiten des Rigaschen Hafens, † im 61. Jahre am 28 Juli zu Riga.

Frau Generalsuperintendent Antonie Katharina Hollmann, geb. Baronesse Rosen, † im 62. Jahre am 28. Juli zu Kusna.

Marie Gudowitz, geb. Johanson, † am 24. Juli zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog Station der Realschule vom 30 Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 5	749.2	758.6
Thermometer (Centigrade)	11.2	9.5	14.2
Windricht. u. Geschwind.		NNE.5	NNE.5
Relative Feuchtigkeit	95%	94%	68%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 9.3
2. Maximum d. Temp. gestern 18.4
3. Niederschlag 9.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck C. Mattiesen.



Im Sommer-Theater des H.-V.

Sonnabend, d. 1. August c.

Einmaliges Gastspiel

des bedeutenden Humoristen und Komikers

Carl Bretschneider

in der grossen Gesangsposse

„Eine tolle Nacht“

mit Bretschneiders glänzenden

Original-Couplet-Einlagen.

K. Württembergische landwirtschaftliche

Hochschule Hohenheim.

Das Wintersemester 1909/10 beginnt am Montag, den 18. Oktober d. J. Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet d. unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im September 1909.

K. Direktion **Strebel.**

Dr. H. Wiedemanns Gymnasium und Realschule

(gegründet 1859)

St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie Nr. 46.

Mit sämtlichen Rechten der Kronslehranstalten. Internat. Anmeldungen sind bis August schriftlich an die Kanzlei der Anstalt zu richten. Auf Wunsch werden Programme und Aufnahmebedingungen nach Einsendung von Postmarken zugesandt. — Aufnahmeprüfungen am 22. August.

Elementar-Gesangs-Curse.

Sopran und **Alt:** Mittwoch und Sonnabends von 6—7 Uhr.
Tenor und **Bass:** Mittwoch und Sonnabends von 7—8 Uhr.

Beginn: Mittwoch, den 19. August.

Anmeldungen nehme ich v. 1. August ab täglich von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. in meiner Wohnung entgegen.

Musikdirektor G. Wagner, Sternstr. 3.

Hamburg, den 4. August 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	5./8.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
„ „	22./8.	„	President Grant.
„ „	26. 8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	29. 8.	„	Pennsylvania.
Nach Boston:	5. 8.	„	Armenia.
„ „	13. 8.	„	Badenia.
„ „	28. 8.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	13. 8.	„	Badenia.
„ „	28./7.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	14. 8.	„	Rhenania.
„ „	30. 8.	„	Albano.
Nach New-Orleans:	5./8.	„	Armenia.
Nach Kanada:	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach Westindien:	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach Mexiko:	11./8.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach Ostasien:	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30. 8.	„	Brisgavia.
„ „	10./9.	„	Suevia.
Nach Wladiwostok:	Ende August		ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5. 8.	Postdampfer	Hispania.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Verreise

am 3. August auf 6 Wochen. Herr **Dr. Kieseritzky** wird während meiner Abwesenheit die Leitung der Mellinschen Anstalt übernehmen. Herr **Dr. Riemschneider** wird mich in meiner Praxis vertreten und den Krankenempfang in der Mellinschen Anstalt um 10 Uhr sowie in meiner Wohnung um 12 Uhr besorgen.

Dr. med. Joh. Meyer.

Private

Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme in einer kl. deutsch-sprechenden Familie — Rigasche Str. 60, Qu. 9.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant“.**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia“

Hervorragend schöne Geschenk-Artikel.

Unübertroffen praktisch und billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT“ Nr. 264

mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO“ Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: **Beste Solinger Stahlwaren** aller Art. **Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge,** aller Art **Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. SportartiKel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies** u. andere **Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren** aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.



FABRIK-MARKE

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



FABRIK-MARKE

Jung. Mädchen

(mit Diplom) **wünscht e. Stelle** als Gouvernante. Adr.: Livland, Tschorna, Apotheke.

Eine **deutsch-sprechende**

Aufwärterin

kann sich melden — Gilden-Str. № 7, Qu. 4.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. August** ab:

In Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 5 „ 3 „ 25 „	„ 5 „ 3 „ 50 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
		„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“



Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof“.

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Pfeifentabak

„Султанскій“ und „Отборный“

von **Saatschi & Mangubi** ist eingetroffen und empfiehlt

P. Eichwald

Gr. Markt 7.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum“** von Labadew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Zu verkaufen:

1 Schreibtisch, Juristische u. französische Bücher, 1 Badewanne u. 1 Eismaschine — Scharrenstr. 12, unten, von 3—5 Uhr.

I Kinderwagen u. I Kinderstuhl (zusammenstellbarer) werden in der Mühlenstr. 19, Qu. 1, **verkauft.** Zu besehen von 3—6.

Nordlivländisches

Kommissionsbüro

Dorpat, Kompagnie-Str. 2, Haus der Grossen Gilde.

Telefon 58, Postfach 99

offeriert:

alle Haus-, Forst- u. landwirtschaftl. Bedarfsartikel

alle Düngemittel

auch **Kalk, Erntemaschinen u. Ackergeräte**

Düngerstreuer, Drill- u. Breitsäemaschinen, Kultivatore, Eggen, Walzen, Pflüge, hält stets auf Lager: **Schlagleisten** in allen Grössen für Dreschmaschinen, Siebe, Spritzen, Pumpen. — Verschraubungen etc., **Elektrische Neuanlagen, Wasserpumpen** mit Göpelbetrieb, **Motore,** liefert alle

Futtermittel

und waggonweise

Wiesen- und Feldheu.

W C

iener onditorei.

Empfehle reine **Fruchtextrakte** zur Bereitung von Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren und Zitronen. Täglich frische **Obstkuchen** aus Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Aprikosen und Aepfeln.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Alle Arten von Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt.

Birnen
Aepfel
Arbusen
Melonen
Pflaumen
reife **Tomaten**
Ananas
Bananen
Apfelsinen
Spanische Zwiebeln

A. Holsting

Grosser Markt 16.

Soeben erhalten

hochfeine Königsheringe

à 10 Kop. pro Stück

C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Frisches

Rehfleisch

ist eingetroffen und zu haben — Rigasche Str. 3.

Fahrrad

fast neues, **zu verkaufen** — Dampfer-Str. 5.

I Sofa, 6 Stühle und 2 Lehnstühle

werden verkauft — Klosterstr. 6.

Gesucht eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern, Veranda u. womöglich mit einem Garten. Off. sub „Professor“ an die Exp. d. Blattes.

Alleinstehender Herr sucht in guter Lage eine

Wohnung

von 4 Zimm., Küche, Entree u. Remise. Off. sub „H. B.“ a. d. E. d. Bl. erbeten.

Zu Ende August wird eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern **gesucht.** Off. sub „M. D.“ an d. Exp. d. Bl.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche, u. 1 Zimmer mit Kochvorrichtung sofort **zu vermieten** — Alexander-Str. 39.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung, mit oder ohne Möbel, **zu vermieten** — Pepler Str. 12.

Fine

Studentenwohnung

4 Zimmer u. Küche **zu vermieten** — Botanische-Str. 38.

Eine Familienwohnung

zu vermieten — Johannisstr. 5. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern im oberen Stock einer kinderlosen Familie **zu vermieten.** Zu erfragen — Kastanien-Allee 15, im Hof.

Sommer-Theater.

Donnerstag, den 30. Juli

Außer Abonnement.

Neu! Zum zweiten Mal: Neu!

„Durchlaucht Radieschen“

Gr. Vaudeville-Operette v. Holländer.

Anfang 8 Uhr ab.

Freitag, den 31. Juli

Im Abonnement.

Endgültig zum letzten Mal:

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten v. Georg Jarno.

Harmoniums,

Salon-, Kirchen- und Konzert-Orgeln.

Nur **erstklassige Fabrikate,** von **100** bis **500** Rbl.

Illustr. Katalog gratis.

R. Hesselbarth, St. Petersburg

Wass. Ostrow, grosser Prosp. 1.

Eine Buffetmamsell

welche auch die Stubenarbeit verrichtet, nach Werro für ein Hotel **gesucht** — Ritter-Str. 22, oben. Sprechst. morg. 9—10, ab. 7—8 U.

Gesucht ein sauberes

Dienstmädchen

zum Alleindienen — Kastanien-Allee 12.

Ein gut attestiertes **Stubenmädchen** das zu nähen und zu plätten versteht, **sucht** eine Stelle — Petersburger-Str. 85.

Gesucht eine Köchin

für eine kl. Familie — Kastanien-Allee 37 a, Qu. 3. Anmeld. v. 11—1U.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

In meiner Pension können

Zimmer

mit oder ohne Pension monatlich, wöchentlich und täglich **abgegeben werden.** Elwa, Kokemägi, Fr. Bode.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kinderwagen. E. 116 (2 Br.); O. F. (10 Br.); Z. 10 (11 Br.); Verkäuferin (5 Br.); E. A. (2 Br.); E. A. 26.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171 Freitag, den 31. Juli (13. August) **1909.**

Inland.

Zur Entschuldung von Landgütern.

Die vor mehreren Wochen in der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichten, mit der Chiffre R. S. gezeichneten Ausführungen über das in Ostpreußen eingeleitete Entschuldungswesen für Landgüter, das speziell zur Nutzanwendung auch für unsere baltischen Rittergüter angelegentlich empfohlen wurde, werden von dem —y-Mitarbeiter der „St. Pet. Z." in diesem Blatte eingehend wiedergegeben und in einen weiteren Rahmen gestellt — nämlich in ihrer Bedeutung für eine etwaige Verwertung für den russischen Großgrundbesitz beleuchtet. — Der Artikel der Mittwoch-Nummer der „St. Pet. Z." wird durch folgende Betrachtungen eingeleitet:

„Vor kurzem ist in der „Nordlivl. Ztg." ein Artikel erschienen, der die Frage der Tilgung privater Hypotheken behandelte. Er war mit der Chiffre R. S. gezeichnet, die allen denen wohlbekannt ist, die sich je mit dem Recht der Ostseeprovinzen und konnexen Themata beschäftigt haben. Entsprechend dem Arbeitsgebiet des Verfassers bezogen sich die im Artikel aufgestellten Thesen und Vorschläge denn auch nur auf die Baltischen Provinzen. Aber es läßt sich nicht verkennen, daß man ihnen auch eine weiter reichende Bedeutung vindizieren darf. Denn die Fragen, um die es sich handelt, sind für jedes Gebiet, das nicht völlig industrialisiert ist, von tiefgreifendstem Interesse. Vor allem verdienen sie für ganz Rußland Beachtung, wenngleich vorläufig nur unter theoretischen Gesichtspunkten. Denn solange die der Duma vorliegende Grundbuch-Ordnung nicht Gesetz geworden und dieses Gesetz nicht in praxi durchgeführt ist, kann man unmöglich an irgend welche Reformen gehen, die mit der hypothekarischen Belastung des Grundbesitzes zusammenhängen. Trotzdem ist es nicht verfrüht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf das von R. S. behandelte Problem zu lenken. Dauert es doch immer geraume Weile, bis ein solcher neuer Gedanke sich durchsetzt, bis er den interessierten Kreisen geläufig wird, bis man diejenigen Modifikationen findet, die durch die besonderen örtlichen Verhältnisse erforderlich werden. Ferner muß man in Betracht ziehen, daß in Rußland jetzt schon seit Jahren nur noch von Schutz und Hilfe die Rede ist, die dem bäuerlichen Grundbesitz erwiesen werden. Der Großgrundbesitz dagegen wird erbarmungslos seinem Schicksal überlassen, ja, mehr als das: er wird durch die sinnlose Politik der Bauernagrarbank geradezu systematisch ausgerottet. Es ist also hoch an der Zeit, die Aufmerksamkeit wieder ihm zuzuwenden — und gerade um ihn handelt es sich in der Frage der Entschuldung. Allerdings könnte im Prinzip auch der Kleingrundbesitz von der besprochenen Entschuldungsaktion Vorteil ziehen. Aber gerade für Rußland kommt das kaum in Betracht."

Nach einer zusammenfassenden Darlegung des in Rede stehenden preußischen Gesetzes vom 20. August 1906 schließt der Artikel wie folgt:

„Wir hier in Rußland sind leider nicht in der Lage, dem in Ostpreußen gegebenen Beispiel sofort oder auch nur in allernächster Zeit zu folgen. Aber trotzdem ist es angebracht, die Aufmerksamkeit der in Preußen unternommenen Aktion zuzuwenden. Vielleicht kommt aber auch noch mehr in Betracht: Herr R. S., der die ganze Frage der Entschuldung in Rußland zuerst angeregt hat, vertritt den Standpunkt, daß die baltischen Ritterschaften resp. die baltischen Kreditsysteme sich die Tätigkeit der Ostpreußischen Landschaft zum Muster nehmen und ein Entschuldungsverfahren für den baltischen Großgrundbesitz in die Wege leiten sollten. Unter den Gesichtspunkten provinzieller Politik erscheint dieser Gedanke außerordentlich fruchtbar — um so mehr, als ja die preußischen Landschaften auch in der Entstehung das Vorbild der baltischen Kreditsysteme gewesen sind. Stellt man sich aber auf den Standpunkt einer Agrarpolitik für das Reich, so kann man nur dem lebhaften Wunsch Ausdruck geben, daß die Anregung des Herrn R. S. verwirklicht werde. Denn für ganz Rußland wäre es außerordentlich wichtig, wenn in den Ostseeprovinzen, die dank ihren geordneten Agrar- und Kreditverhältnissen dazu imstande sind, praktisches Material über diese Lebensfrage gesammelt würde."

„Die zweite Etappe."

Recht interessante Bekenntnisse finden sich in einem Artikel der „Rossija" in dem die Agrarreform behandelt wird und die an Interesse gewinnen, da es eben das Regierungsorgan ist, das gewissermaßen Selbstkritik übt. Eingangs wird hervorgehoben, daß die staatliche Agrarpolitik, nachdem sie in die einzige richtige Bahn — Einzelbesitz und Gesindewirtschaft — gelenkt wurden, die ersten Schritte in dieser Richtung erfolgreich zurückgelegt habe; freilich wären im Großen wie im Kleinen noch enorme Schwierigkeiten zu überwinden, aber der Kurs sei, wie gesagt, der richtige. Nun stehe man „an der Schwelle der zweiten Etappe" — so ist der Artikel betitelt — und die nächste und wichtigste Aufgabe wäre die, den Bauern die nötige landwirtschaftliche Unterstützung zu gewähren.

„Noch vor kaum 15 Jahren" — sagt der Offiziosus — „hatte das Land überhaupt kein Regierungsorgan, das speziell den Bedürfnissen der Landwirtschaft gewidmet gewesen wäre. Es bedurfte einer kolossalen Erschütterung des Volksorganismus durch die beispiellos dastehende Hungersnot vom Jahre 1891 mit all ihren niederdrückenden Folgen, dem Rückgang des Ausfuhrhandels, der Desorganisation der Volkswirtschaft, der allgemeinen Schwächung der produktiven Kräfte des Landes, — damit endlich jener schreienden Anomalie im Staatshaushalt Beachtung geschenkt würde. Das Zentralorgan wurde denn auch begründet, es entstand das Ministerium der Landwirtschaft — aber leider war es ein totgeborenes Kind.

Bei seiner Gründung hatte man es ganz außer acht gelassen, daß die neue Institution für die gehörige Entwicklung ihrer Tätigkeit vor allem Geldmittel brauchte, und daß ihr Leiter trotz aller Befähigung und aller Kenntnisse, trotz der weitgehendsten Pläne und schönsten Vorsätze mit leeren Händen nichts würde ausrichten können. Darauf ist seinerzeit schon hingewiesen worden, aber solche Stimmen verhallten ungehört.

Vor 15 Jahren erblickte man das Heil Rußlands in der Anpflanzung der Industrie aller Zweige, mit alleiniger Ausnahme des landwirtschaftlichen Gewerbes; man sparte Geld für den Uebergang zur Goldwährung, hatte bei jeder Ausgabe nur die erfolgreiche Bilanz des nächsten Budgets im Auge und opferte alle Kulturbedürfnisse des Landes der metallurgischen Industrie und den Eisenbahnen. Unter solchen Umständen konnte das Ministerium der Landwirtschaft mit seinem bettelhaften Budget und mit einer jährlichen Anweisung von 500 000 Rbl. für landwirtschaftliche Meliorationen freilich nichts ausrichten. Der Minister war, obwohl er die Bedürfnisse des Landes, seine prekäre Lage sehr wohl erkannte, machtlos. Machtlos waren auch die wissenschaftlichen Bureaus, die im neuen Ministerium im Grunde nur auf dem Papier begründet worden waren und die mit der Leuchte der Wissenschaft die Bahnen der praktischen Betätigung erhellen sollten.

Das Ergebnis war, daß das Ministerium im Laufe der ersten 10 Jahre, ungeachtet der unmenschlichen Anstren ungen des Ministers (gemeint ist hier A. S. Jermolow. — Die Red.) dem Lande nicht viel mehr geben konnte, als 2 Hochschulen, mehrere Mittelschulen und ebensoviel Versuchsfelder — und auch das zur Hälfte aus Privatmitteln. Von irgend welchen lokalen Organen, von irgend einer Hebung der landwirtschaftlichen Kultur konnte nicht die Rede sein. Und es wurde immer klarer, daß die Katastrophe vom Jahre 1891 gründlich vergessen war, daß man sich an das landwirtschaftliche Hinvegetieren des Landes gewöhnt hatte, wie man sich an ein chronisches Uebel gewöhnt, obwohl es den Organismus mit jedem Augenblick mehr und mehr untergräbt — es bedurfte eines neuen Gewitters, damit, wie das Sprichwort sagt, der Bauer sich bekreuzige.

Und das Gewitter brach los. Der unglückliche Kolonialkrieg, die inneren Wirren führten endlich dazu, daß man es einsah, daß weder die Natur noch die Geschichte künstlich erzwungene Abweichungen vergeben, — und daß man sich wieder dem reichen, brachliegenden und irgendwie bearbeiteten Boden zuwandte und sich der so wegwerfend vernachlässigten Landwirtschaft entsann.

Man entsann sich ihrer, geriet in Entsetzen und entschloß sich dennoch nicht, mit der Vergangenheit zu brechen. In den letzten 5 Jahren hat das Zentralorgan für Landwirtschaft dreimal seinen Namen geändert, aber das brachte ihm keinerlei materielle Vorteile. Noch im verflossenen Jahre wurden aus der Reichsrentei für die Bedürfnisse der Landwirtschaft nur 4½ Millionen angewiesen, die sich folgendermaßen verteilten: Landwirtschaftliche Bildung — 1,7 Mill., Unterhalt von Technikern und Instruktoren — 0,4 Mill., Versuchsfarmen — 0,3 Mill., Forstschulen und Waldbau —0,4 Mill., Trockenlegung und Bewässerung — 0,7 Mill., allgemeine Maßnahmen — 0,6 Mill. Rbl. Ungefähr ebensoviel verwandten auf die Landwirtschaft aus ihrem 90-Millionenbudget die Landschaften. Im laufenden Jahre ist das Budget des Landwirtschaftsressorts um eine Kleinigkeit (834 000 Rbl.) angewachsen — aber was will diese verschwindend geringe Summe besagen, bei einem Gesamtbudget von 2,4 Milliarden und einem bebauten Gesamtareal von 76 Mill. Dess. und der enormen Mannigfaltigkeit der Kulturen, die bereits vorhanden sind, oder eingeführt werden und erfolgreich mit dem Auslande konkurrieren könnten, wenn wir für die agronomische Unterstützung der Bevölkerung seitens des Staates mehr Verständnis zeigten und wenn die Gesellschaft ihren Nutzen besser einsehen wollte."

Hierzu bemerkt die „Rig. Ztg.", der auch das vorstehende Referat entnommen ist: Der Vorwurf, den die „Rossija" im letzten Passus der Gesellschaft macht, muß als durchaus unangebracht zurückgewiesen werden, da die öffentliche Meinung seit Jahren nicht müde geworden ist, auf die vollkommene Unzulänglichkeit der für landwirtschaftliche Bedürfnisse ausgeworfenen Kredite hinzuweisen, ohne bei der Bureaukratie Gehör zu finden. Dies übrigens, weil sattsam bekannt, nur beiläufig.

Der Artikel schließt mit der Mahnung, bei den Nachbarn und Konkurrenten auf dem Weltmarkt in die Lehre zu gehen und zwar ihre Praxis, ihre erfolgreichen Erfahrungen herüberzunehmen, anstatt sich auf die zum mindesten zwecklose heimische „Eigenart" zu versteifen. Denn, wie der große Peter gesagt, gebe es Zustände, in denen „Aufschub —dem unwiederbringlichen Tode gleich kommt". Und die gegenwärtige Lage sei tatsächlich eine solche.

Dorpat, 31. Juli.

In einem längeren „baltischen Brief" in der „St. Pet. Z." bespricht der Korrespondent zum Schluß auch unser Zufuhrbahnwesen. Wenn man, schreibt er, mit einem Gefühl des Neides liest, daß es in Deutschland keinen Punkt gibt, wo man mehr als 15 Kilometer bis zur nächsten Eisenbahnlinie zu reisen hat, so muß man zugeben, daß wir sogar in den Ostseeprovinzen, die doch von allen Gouvernements Rußlands das dichteste Eisenbahnnetz haben, noch sehr weit von solchen idealen Zuständen sind. Haben wir auch hier neben den großen Magistrallinien in Livland, Estland und Kurland eine Reihe von Zufuhrbahnen, die dem Lokalverkehr dienen, so die Walk-Pernauer, die Moiseküll-Fellin-Revaler Linie, die Libau-Hasenpother Linie, die Livländische Zufuhrbahn von Walk bis Stockmannshof, — so wäre auf diesem Gebiet doch an erweislich rentablen Kleinbahnen noch manche zu erbauen. So in Livland die Smilten-Wolmar-Haynasch-Bahn durch eine reiche Gegend zu einem brauchbaren Hafen, die Verbindungsbahn Moiseküll-Lemsal-Riga, eine Transversallinie Riga-Alt-Pebalg-Seßwegen; in Kurland dagegen die Linien Hasenpoth-Goldingen, Goldingen-Windau, Hasenpoth-Frauenburg und Thorensberg Bauske. Die meisten Schwierigkeiten liegen in der Finanzierung. Um so verwunderlicher ist es, daß die Regierungsadministration aus bureaukratischen und formellen Gründen die Genehmigung verweigert hat, den Ritterschaften von Kurland und Livland zu gestatten, ihre sehr ansehnlichen Wegebau-Zweckkapitalien in zu emittierenden Aktien oder Obligationen der geplanten Hasenpoth-Goldinger, Hasenpoth-Frauenburger, resp. der Zufuhrbahn Smilten-Wolmar-Haynasch anzulegen oder auch nur damit Garantie zu leisten, d. h. eine Verwendung zu finden, wie sie zweckmäßiger kaum gedacht werden kann. Um so erfreulicher ist es, daß in dieser Richtung von privater Seite unentwegt an der Finanzierung der Projekte weitergearbeitet wird. — Kommen die Bahnbauten zustande, so würde sich durch dieses dichtere Eisenbahnnetz die Produktionskraft des Gebiets wesentlich steigern.

— Innerhalb des Ressorts des Innenministers ist unter dem 30. d. Mts. für Auszeichnung der kurländische Landesbevollmächtigte Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Graf Woldemar Reutern Baron Nolcken vom Staatsrat zum Wirkl. Staatsrat befördert worden, unter Belassung in seiner Hofwürde.

Kreis Wolmar. Der Lehrer an der Mitauer Taubstummen-Schule Schwede ist, wie die „Rig. Aw." mitteilt, im Wolmarschen Kreise verhaftet und im Revaler Gefängnis inter-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Angeblicher Rücktritt des Kriegsministers.

Eintreffen der tschechischen Gäste in Warschau.

Die Antwort der Türkei auf die griechische Note in Sachen der Kreta-Frage.

Beginnendes Abflauen des Generalstreiks in Schweden.

Feuilleton.

„Mordenaars Graf".

Eine südafrikanische Geschichte von Hans Grimm. II.

Es wurde still oben über der Wand. Der Vater lag wieder und sah auf sein Kind, wie's da hing auf der Klippe mit geschlossenen Lidern — vielleicht tot, sicher mit gebrochenen Gliedern und sicher den Tod unter sich und ihm geweiht. Wie die Augen ihm brannten, wie gern er selbst sie geschlossen hätte vor dem Furchtbaren, nur einmal geschlossen, aber unterdes mochte der Junge sich bewegen und weiterstürzen, und immer stärker wurde die Vorstellung in ihm: „Deine Blicke halten ihn fest, solange du ihn anschaust, solange ist er sicher."

Wer sprach da hinter ihm, so häßlich, so grauenvoll häßlich: „Karel, dein Sohn ist tot." Fast hätte er sich herumgeworfen auf den Lügner, auf den Schurken: Aber nein, hinsehen, immer hinsehen, laß den schwätzen, sein erbärmliches Geschwätz. Ich will's nicht hören. — Wenn Jantje nur käme! Jantje und die andern. Wenn's nur nicht so still wäre! — Besser still, als wenn der dahinten hört. — Ob Dirk den hört? Ich will mit Dirk reden, ich selbst, aber vorsichtig, sehr vorsichtig.

Und nun die ersten vernehmlichen Worte über der heißen Wand, wunderbar weich dafür, daß sie aus Manneskehle kamen, wunderbar wohlklingend aus einer Brust, in der die Seele rang in entsetzlicher Pein: „Mein Junge, mein lieber Junge, du mußt nicht erschrecken. Ich spreche zu dir, ich, dein Vater. Du mußt stille liegen, Dirk, ganz stille. Wir holen dich, Dirk. Es geht ganz leicht. Dann trage ich dich, Dirk, und wir bleiben zu Hause, bis du wieder gesund bist. Wir können dann reiten, Dirk, oder schießen. Nur zusammen wollen wir bleiben, denn nun bist du groß, und ich kann dir soviel erzählen. Und Kapstadt, Dirk, ich denke, ich gehe mit dir, nicht wahr, mein Junge? Du wirst keine Angst haben vor mir. Ich will dein bester Freund sein, Dirk, denn du und ich, wir haben doch nur uns beide."

Er schwieg und dachte: Was sage ich ihm noch? Und dann kam's unwillkürlich und plötzlich von seinen Lippen: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest."

Aber als die Gedanken wieder bei seinen Worten waren, brach er erschreckt ab. Psalmen sagt man ja bei den Toten und den Schwerkranken. Wenn der Junge mich hört, mag er meinen, er müsse sterben. Zudem ist das gar nicht wahr. Wo waren denn die Schutzengel? Das heißt, ich will's nicht gedacht haben, lieber Gott, ach nein, du bist nicht zornig, du siehst doch selbst, du verstehst doch gewiß. Wahr ist ja auch nicht, daß wir ihn holen können. Ich allein, ich halte ihn fest mit meinen Blicken. Oder Engel, dennoch Engel? — Aber ich muß zu ihm sprechen, muß sprechen. Was sagt man nur zu einem Kinde? — Ich, ich finde nichts, gar nichts.

Er stöhnte und begann wieder flüsternd: „Dirk, damals, als deine Mutter . . ." Das kann man doch nicht dem Jungen erzählen. Das nicht. Wenn überhaupt sie dies sähe, sie! Nun ist gut, daß sie tot ist, daß du tot bist, Maria.

Schwere Tränen tropften ihm aus den Augen. Er wischte schnell mit der einen Hand. Wenn die auf ihn fielen, gütiger Gott, dann wüßte der Junge, daß er verloren war.

„Nein, Dirk, nein. Das ist alles Unsinn. Ich lache, Dirk. Ich halte dich, ich halte dich immerfort. Wie ist wohl die eine Geschichte, die du als Kind so gern hörtest, die Jantje dir immer erzählte? Ja, der Schakal und der Elefant, die gingen einmal, gingen einmal . . ." Er stockte, er fand nicht weiter. „Der Schakal und der Elefant, die gingen einmal, einmal zusammen. Dirk, ich weiß nicht weiter. Ich weiß gar keine Geschichten, Dirk. Wenn Jantje kommt, der soll erzählen. — Hörst du mich denn Dirk? Hörst du mich? Dirk, Dirk, Dirk! — mein Junge! Dirk! . . .

„Nein, nein, er hört nicht, vielleicht —?" Und es ward wieder still über der heißen Wand, nur öfter tropften die Tränen und öfter fuhr die unwillige Manneshand ans Auge. Gar nicht mehr denken konnte er, aber die Farbigen, die hörte er, lange bevor sie kamen, die bergauf Hastenden und Keuchenden.

Als sie endlich da waren mit Kette und Riemen und allem Möglichen und Unmöglichen, entsetzt und schwer atmend, da hob er nach dem voraneilenden Jantje hin den Arm: „Leise, leise, ich glaube, er atmet."

Jantje, der Hottentott, der nun neben ihm stand und niederschaute, sagte: „Ja, Baas."

Da schloß Karel die Lider, und hätte Jantje nicht zugegriffen, der Vater wäre dem Sohne nachgestürzt.

Wenn Farbige arbeiten wollen, können sie arbeiten — sogar ohne Singsang und ohne Geplapper. Die fünf braunen und schwarzen Männer da oben griffen zu und knoteten und schlangen und schielten selten auf den Baas, der halb saß, halb lag, wie Jantje ihn niedergelassen hatte, ganz erschöpft oder ohnmächtig.

Als das lange Seil und Riemen und Riemenzeug beieinander war, griff Jantje als erster nach der Endschlinge. Die fünf traten zum Rande, Klaas schüttelte den Kopf: „Nooit!" „Nie, nie, nie", flüsterten drei andere Stimmen. „Man muß es probieren!" sagte Jantje, „gebt mir den Branntwein". Er trank einen Schluck, barg die Flasche im Hemd. „Nun!"

Jantje hatte seinen gefährlichen Abstieg begonnen, und den Zurückbleibenden spannten sich die Muskeln am Körper, und der Schweiß machte ihre Haut glänzend.

Nach einer Weile rief Klaas, der vorderste, hinunter: „T'is all nu", und rückwärts gewandt: „Das reicht kaum halb! Setzt Euch."

Die Männer taten, wie er ihnen hieß. Sie brauchten eine kurze Rast, und nun, da der Abstieg zu Ende war, war das Halten leichter.

Karel mußte die Worte verstanden haben, denn er stand auf und trat zu Klaas, der fuhr zusammen und wagte nicht, ihn anzusehen. „Es langt nicht?"

„Nein, Baas.

„Was tust du, Jantje?"

Der antwortete nicht, starrte nur auf das Kind.

„Jantje will zurück. Wir müssen anziehen."

Die Boys erhoben sich. Karel arbeitete mit ihnen. Welch große Kraft der Baas hatte.

Jantjes faltiges Gesicht erschien, müde, mit verzogenem Mund und verbissenen Zähnen. Karel riß ihn herauf an der Hand.

„T'is jammer, Baas", es klang winselnd.

Karel schien das nicht zu merken. „Der Kleinbaas lebt, Jantje?"

„Baas, ich habe lange hingesehen, da ist Leben", er zeigte auf das Herz.

„Kann man Branntwein hinunterlassen und Kost?"

„Ich glaube nicht, Baas."

„Hört er, Jantje?"

„Nein Baas, er schläft da!" Jantje wies auf den Kopf.

„Ruht aus denn, ich will hinunter."

Jantje zitterte und suchte dem Baas zu widersprechen. Es war schwer, jetzt wo er wieder so hart und stark war, so eisern ruhig, als handle sich's um nichts anderes, als ein abgestürztes Schaf. Aber dann brachte er es doch heraus, ganz schnell: „Wenn Baas — ich meine, wenn Baas sich — wenn Baas etwas geschieht!"

Karel sah ihn an, daß Jantje sich duckte, und der Hochmut der Herrenrasse war in seiner Stimme: „Glaubst du, ich ließe meines Kindes Leben in Hottentottenhand? Voran!"

Karel wurde hinuntergelassen. Länger als Jantje blieb er. Einmal schien er zu flüstern nach unten hin. Die Diener waren der Erschöpfung nahe, als er das Zeichen gab zur Rückkehr. Sie zogen schlecht, und unendlich langsam ging der Aufstieg vonstatten.

Er wird sehr zornig sein! — dachten die Hottentotten, dazu flatterte der Honigvogel wieder lockend über ihnen, wieder Beute erhoffend.

niert worden. Er wird der Teilnahme an der revolutionären Bewegung in Grünhof beschuldigt, deren kriegsgerichtlicher Austrag zum September in Aussicht genommen worden ist.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Zum vorgestrigen Bestande von 24 Kranken sind 3 hinzugekommen, sämtlich aus Riga, einer ist gestorben und 3 sind als genesen entlassen. Der Krankenbestand beläuft sich mithin auf 23. — Neuerdings wird in Riga eine sehr gute Maßregel zur Bekämpfung der Seuche durchgeführt. Bei Cholerafällen werden nämlich alle „Verdächtigen", die in Berührung mit Kranken gekommen sind, isoliert und 6 Tage im Krankenhause beobachtet. Personen männlichen Geschlechts werden für jeden versäumten Arbeitstag 80 Kop. und weiblichen Geschlechts 60 Kop. pro Tag ausgezahlt.

— Eine Anklage in Sachen der Militärorganisation der Rigaschen sozialdemokratischen Partei wurde vorgestern vom Kriegsgericht zum Austrag gebracht. Das Wesen der Anklage ist nach den Rigaer Blättern in Kürze folgendes: Am 5. Febr. 1907 wurde in einer Wohnung an der Marien-Straße eine Haussuchung vorgenommen, die verbotene Literatur, speziell zu Propagandazwecken unter den Soldaten, an den Tag förderte. Der Wohnungsinhaber Brahle, der auf den falschen Namen Stellmacher dort gelebt hatte und 2 andere Personen wurden verhaftet. Auf dem Dünaburger Bahnhof wurde ferner ein anderes Mitglied der Organisation — Sadsewitsch-Linkewitsch, dingfest gemacht. Auf Grund einiger bei ihm und anderen Revolutionären gefundenen Adressen wurden die übrigen Mitglieder der Organisation in Riga und in Moskau verhaftet. Von den 19 Angeklagten sind 5 Untermilitärs. Zwei Angeklagte flüchteten, ein Untermilitär war als irrsinnig aus dem Prozesse ausgeschieden. Auf den Versammlungen der Partei wurden die Untermilitärs mit verbotener Literatur versorgt. Einige der Angeklagten, z. B. Brödrich und Kassatkin haben Hochschulbildung. 8 Angeklagte wurden zu 1½ bis 7 Jahren Zwangsarbeit bezw. Festungshaft verurteilt, die übrigen wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, nur der Untermilitär Pirajew wegen eigenmächtigen Verlassens des Regiments zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

— In der Arbeitsgenossenschaft „Amplus" wird, den lettischen Blättern zufolge, soeben eine Regierungs-Revision vorgenommen, deren Resultate noch ausstehen. Die inzwischen vorgenommene Revision habe, trotz der gegenteiligen Versicherungen des Präses Apinu Jahnis, einen Verlust von 1000 Rbl. im letzten Halbjahr festgestellt.

— Der am Rigaschen Strande wohnende kabettische Reichsduma-Abgeordnete Bobjanski hat, wie der „Rishki Westn." meldet, dieser Tage auf der Station Thorensberg randaliert und einen Gendarmen beleidigt. Es ist ein entsprechendes Protokoll verfaßt worden.

Reval. Die durch ein im vorigen Semester von der Reichsduma angenommenes Gesetz neugeschaffene Steuer zugunsten der Stadt, und zwar zur Instandhaltung von Brücken und Straßen, welche Steuer von den per Bahn in die Stadt gebrachten und dort zum Konsum gelangenden Waren erhoben wird, — ist im Voranschlag des Budgets für Reval mit 20 000 Rbl. eingestellt worden. Die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten hat, wie die Blätter melden, dem Stadtamte mitgeteilt, es möge sich mit einem Gesuch an die Regierung werden, um diese Steuer erheben zu können.

— Von den Teilnehmern an den nun zu Ende gehenden diesjährigen Revaler Ferienkursen wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vorgestern eine Abschiedsfeier veranstaltet. Das frische gemeinsame Streben, das auch den diesjährigen Kursen ihre Signatur gegeben hat, gestaltete auch den Abschiedsabend zu einem harmonischen Schlußakkord. In einer ganzen Reihe von Reden wurde immer wieder dem warmen Dank der Lernenden an die Veranstalter und die Lehrer der Ferienkurse Ausdruck gegeben. Dem Ehrengast des Abends, Professor Loeschcke, wurde von einer Teilnehmerin der Kurse mit einer sinnigen Ansprache ein Blumenstrauß überreicht, worauf der also Gefeierte in meisterlicher Rede der Beziehungen gedachte, die ihn seit den Tagen seiner Dorpater Lehrtätigkeit mit den baltischen Landen verknüpfen. — Ueber dem Ernst kam aber auch der Humor zu seinem Recht. Daß sich unter den Veranstaltern und Veranstalterinnen des Abends so manches künstlerische Talent befand, bewiesen die verschiedenen Vorträge und Aufführungen dramatischer, musikalischer und choreographischer Natur. — Weit nach Mitternacht erst fand der so wohlgelungene Abend seinen Abschluß.

— Alle in Revol eintreffenden Handelsschiffe werden, wie die „Rew. Isw." zu berichten wissen, einer sorgfältigen sanitären Besichtigung unterzogen, zwecks Verhütung der Einschleppung einer Cholera-Epidemie. Die zu diesem Zweck bewilligte Summe war nur auf einen Monat assigniert worden. Der stellv. Gouverneur Korostowetz hat jetzt den Chef des Revaler Kommerzhafens Baron Vietinghoff-Scheel aufgefordert, um Bewilligung der Kredite für die sanitäre Besichtigung auf weitere zwei Monate nachzusuchen.

Mitau. Die Gouv.-Sanitätskommission hat, wie die „Düna-Ztg." meldet, in Mitau den Schulanfang infolge der vorgekommenen Cholerafälle auf den 1. September zu verlegen beschlossen.

Libau. Zu den russischen Marine-Manövern werden, wie gemeldet, auch englische Kriegsschiffe in den russischen Gewässern, darunter in Libau, eintreffen, und zwar 1 Kreuzer 1. Ranges und 2 Minenkreuzer. Die Baltische Flotte hat den Befehl erhalten, den Engländern überall weitestgehende Gastfreundschaft zu gewähren. Die englischen Kriegsschiffe werden ungefähr am 8. August im Libauer Kriegshafen eintreffen. Am 4. August wird das Marinekasino, der „Lib. Ztg." zufolge, den Engländern zu Ehren ein Diner geben. Auf dem Flaggmannsschiffe des Gardemarin-Geschwaders „Zessarewitsch" wird zu Ehren der Engländer eine besondere Festlichkeit veranstaltet werden. Die Ankunft des englischen Marine-Attachés sowie einiger hoher Marine-Offiziere darunter des Chefs des Marinegeneralstabes, Kontreadmiral Eberhard, wird gleichfalls in Libau erwartet.

Windau. Unter Bezugnahme auf eine kürzlich auch in unserem Blatt wiedergegebene Meldung, registrieren wir folgenden Passus aus einer Windauer Korrespondenz der „Rev. Ztg.": Kürzlich brachte die Presse die sensationelle Nachricht, daß der Gemeindegerichts-Vorsteher und der Schreiber der Rothöfschen Gemeinde bei Windau sich mit der Gemeindekasse, mehr als 4000 Rbl., aus dem Staube gemacht haben. Wie es sich in den letzten Tagen nach genauer Prüfung herausgestellt hat, beträgt die geraubte Summe nicht vier, sondern mehr als 10 000 Rbl. Vorzugsweise sind es Waisengelder, die die Flüchtlinge, ohne sie ins Buch eingetragen zu haben, sich angeeignet haben.

Die Reichsduma und die Luftschiffahrt.

Petersburg. Die Fahrt der russischen Parlamentarier nach London und Paris wird eine bedeutsame Folge haben: die Reichsduma wird sich direkt der russischen Luftschiffahrt annehmen. Das verkünden wenigstens die „Birsh. Wed." in einem langen Leitartikel „Die Reichsduma und die Luftschiffahrt" in ihrem Mittwoch-Abendblatt.

Die Erfolge der Luftschiffahrt in Deutschland und Frankreich — so heißt es in den Mitteilungen dieses Blattes — haben die Aufmerksamkeit derjenigen Mitglieder der Reichsduma, welche zum Bestande der Landesverteidigungs-Kommission gehören, auf sich gelenkt und insbesondere auf die Unterstützung, welche in Frankreich und Deutschland der Staat dem Luftschiffahrtswesen angedeihen läßt; in Frankreich ist die Initiative zur materiellen Förderung der Vervollkommnung der Flugmaschinen direkt vom Senat ausgegangen.

So haben sich namentlich A. J. Gutschkow und W. A. Maklakow für die Luftschiffahrt begeistert. Gutschkow sagte, als ihm der Aeroplan Blériots vorgeführt wurde: „Nach der Heimkehr nach Rußland muß man energisch darnach streben, daß unser Militär-Ressort mit allen verfügbaren Mitteln in den Stand gesetzt werde, im Luftschiffahrtswesen; nicht zurückzubleiben und im Bereich der Entdeckungen und Vervollkommnungen auf diesem Gebiet vorwärtszukommen. Es steht zu hoffen, daß das Ministerium sich dem nicht entziehen wird, uns mit den auf diesem Felde bereits getanen Schritten bekannt zu machen." — Andere Duma-Abgeordnete gehen weiter. So sprach sich Maklakow, der beiläufig bemerkt, durchaus mit Blériot eine Fahrt durch die Lüfte unternehmen wollte, mit Wärme dahin aus, daß noch im Laufe der bevorstehenden Tagung von der Tribüne der Reichsduma aus die Förderung der Luftschiffahrt in Rußland durch eine Reihe von Subventionen in Fluß gebracht werden müsse.

Es fragt sich nun, in welcher Form diese Einmischung der Volksvertretung in die Sache der Luftschiffahrt vor sich gehen soll. Der Gehilfe des Vorsitzenden der Landesverteidigungs-Kommission W. Chwoschtschinski meinte, es habe in der Form zu geschehen, daß gleich zu Beginn der Session an den Ministerpräsidenten — und zwar an ihn, weil alle Minister an den Fortschritten der Luftschiffahrt interessiert seien — eine Interpellation betreffs der zur Entwickelung der Luftschiffahrt bereits erfolgten und für die Zukunft noch geplanten Maßnahmen gerichtet werde. Daran könnte sich die Niedersetzung einer speziellen parlamentarischen Exekutiv-Kommission schließen. „Es ist wahr", fügte er hinzu, „daß die parlamentarische Praxis eine solche Organisation nicht kennt; das hindert aber durchaus nicht, daß diese, durch eine große Notwendigkeit für Rußland ins Leben gerufene Organisation eine wahrhaft schöpferische Rolle spielt. In den Bestand der Kommission müßten Vertreter der Regierung, der interessierten Ressorts und der gesetzgebenden Kammern hineingezogen werden. Durch die Bildung irgendeiner „Hauptverwaltung für Angelegenheiten der Luftschiffahrt" würden die erwünschten Resultate nicht erzielt werden ... Vielleicht wird es mit Hilfe der Reichsduma gelingen, diesen neuen Zweig des Lebens auf die gebührende Höhe zu heben."

Zum Schluß teilen die „Birsh. Wed." noch mit, daß A. J. Gutschkow vor seiner Rückkehr nach Rußland die Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt a. M. zu besuchen und daß W. A. Maklakow mit irgendeinem Aeroplan einen Luftflug zu unternehmen gedenkt. — Inzwischen wird vielleicht auch Herr Tatarinow sein Aeromobil, das in dieser Mitteilung erbarmungslos totgeschwiegen wird, fertig gebracht haben.

Die Stellung des Kriegsministers Ssuchomlinow soll, wie in einigen Blättern verlautet, nach den letzten Enthüllungen über die Zustände in der Intendantur erschüttert sein.

— Der Sultan Mohammed V. trifft, wie der „Golos Moskwy" erfährt, am 15. August in Livadia ein. Daselbst werden auch der Ministerpräsident Stolypin und der Minister des Aeußern Iswolski erwartet. Letzterer begibt sich im September nach Italien.

— Zu der von uns bereits gemeldeten Schließung der 5-klassigen Semstwo-Lehrerschule weiß die „Retsch" noch zu erzählen: Am interessantesten dürfte in dieser Angelegenheit der Umstand sein, daß diese Lehranstalt ihre Tätigkeit überhaupt noch nicht eröffnet hat. Es funktionieren nur zwei Vorbereitungsklassen, da der Kurator Anstand genommen hatte, das von der Landschaft vorgestellte Programm zu bestätigen, weil es die Bestimmung enthielt, daß Vorsitzender des pädagogischen Konseils der Präsident der Petersburger Gouv.-Semstwo zu sein hat. Der Kurator ist nämlich der Ansicht, daß der Präses des pädagogischen Konseils durchaus vom Kurator des Lehrbezirks zu ernennen sei. Die Landschaft protestierte gegen dieses Verlangen des Kurators, indem sie sich darauf berief, daß laut Gesetz in allen Semstwo-Institutionen dem Präsidenten des Landschaftsamtes das Präsidium zusteht. Hierauf verfügte der Kurator die Schließung der in ihrem ganzen Umfange noch nicht eröffneten Schule. — Was die Amtsenthebung des Inspektors der beiden Vorbereitungsklassen, des Herrn Janson, betrifft, so soll dieses auf den Umstand zurückzuführen sein, daß Herr Janson während seiner Wirksamkeit in Wologda im Jahre 1905 irgendeine „revolutionäre" Petition unterschrieben hätte.

— Einer Senats-Erläuterung zufolge gibt der Uebertritt zum Mohammedanismus den Juden keinerlei Rechte, die ihnen nicht schon früher zustanden. Der Uebertritt zum Luthertum verleiht ihnen bekanntlich das freie Wohnrecht — es sei denn, daß einer der Ehegatten beim Judentum verbleibt.

— Der erste Waggon mit Roggen neuer Ernte ist, der „Pet. Ztg." zufolge, am Mittwoch in Petersburg eingetroffen — ungefähr zwei Wochen später als dieses sonst der Fall ist.

— Am 29. Juli wurde vor dem Bezirksgericht das Testament des Priesters Joann von Kronstadt eröffnet. Er hat hinterlassen: 23 012 Rbl. Bargeld, 150 Rbl. in Wertpapieren und 40 000 Rbl. an beweglichem Vermögen.

— In der Nacht zum 28. Juli erschien, wie die Blätter berichten, die Polizei, in der Wohnung einer Frau A. M. Rubaschkina im Hause Nr. 39 an der Spasskaja. Man fand dort einige 20 Personen beim Hazardspiel vor. Insgesamt wurden, nachdem einige Personen geflohen waren, 18 Frauen und 2 Männer auf das Polizeibureau abgeführt. Alle werden auf administativem Wege zu Verantwortung gezogen werden.

— Graf A. D. Scheremetjew, der bekannte Sportsman und Automobilist, hat sich, wie die Blätter melden, mit der Aviatik zu beschäftigen angefangen und baut jetzt auf seiner Datsche in Ujanka einen eigenen Aeroplan von origineller Konstruktion. Wie verlautet, soll der Apparat Ende August fertig sein. Der Graf gibt gegenwärtig viel Geld für aerodynamische Untersuchungen aus.

Dünaburg. Zu den Enthüllungen der kürzlich gemeldeten, sich auch auf Dünaburg erstreckenden Intendantur-Revision meldet das „Russk. Sl.": In unserer Intendantur diente seit 20 Jahren ein Schreiber, der die ganzen Durchstechereien der Intendantur-„Macher" kannte. Als der Prozeß wegen Bestechung begann, hielt man ihn für unbequem. Die „Macher" zahlten ihm 5000 Rbl. aus und sicherten ihm eine Jahresrente. Seitdem ist er verschwunden. — Seit Umwandlung der Festung in ein Depot, sind die Geschäfte der Intendantur erst recht aufgeblüht. Die großartigsten Gebäude der Stadt gehören den Intendanten und den Intendantur-Lieferanten.

Pleskau. In der Stadt Pleskau erkrankten und starben, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 28. d. Mts. an der Cholera 2 Personen; im Kreise Pleskau erkrankten 2 Personen; in der Stadt Ostrow erkrankten 4 Personen und starb 1. — Die Cholera-Epidemie hält sich in Pleskau mithin fortgesetzt in recht bescheidenen Grenzen.

Pjatigorsk. Ein Spezialkorrespondent drahtet den „Birsh. Wed." über das Versiegen der dem Elbrus entspringenden sog. „heißen Narsanquellen". Dieser Quell, in dessen Umgebung sich ein Kurort gebildet hatte, ist, wie wir in dem gen. Blatt lesen, durch eine Ueberschwemmung vernichtet worden. Das Wasser eines 25 000 Quadratfaden Wasserfläche umfassenden, von Gletschereis umgebenen Hochgebirgs-Sees durchbrach am 20. Juli die Ufer und strömte aus einer Höhe von einer Werst den Nebenflüssen des Malka-Flusses zu, deren Wasserspiegel sich schnell um 3 Faden hob. Durch dieses Gebirgshochwasser sind Häuser, Zelte und riesige Steine fortgeschwemmt und stellenweise bis zu 2 Faden Höhe aufeinander getürmt worden. Der Narsan-Quell ist spurlos verschwunden.

Finnland. In Finnland gibt es, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, augenblicklich keine Cholera-Kranken mehr.

Politischer Tagesbericht.

Auf dem Wege zur Lösung der Kreta-Frage.

Die neuesten Depeschen lassen keinen Zweifel daran, daß die Kreta-Angelegenheit in ihrer derzeitigen Phase zu einem türkisch-griechischen Kriege nicht führen wird. Die grollende Türkei wird durch eine unzweideutige Anerkennung ihrer Oberhoheit über Kreta besänftigt werden und Griechenland wird seine Hoffnungen auf die Erlangung der Insel bis auf Weiteres beiseite legen müssen.

Die Auffassung der Pforte in der Kreta-Frage erhellt aus folgenden Darlegungen des Großwesirs gegenüber einem Journalisten:

Die Schutzmächte hätten bei der Räumung der Insel den Geist der dortigen Bevölkerung außer acht gelassen. Es sei vorauszusehen gewesen, daß türkische Rechte verletzt würden. Dies sei durch die Hissung der griechischen Flagge geschehen. Die Pforte sei nunmehr entschlossen, die türkischen Rechte selbst zu verteidigen. Für die Türkei sei die Lösung der Kreta-Frage nur annehmbar durch Verleihung der Autonomie unter einem Gouverneur, der ottomanischer Untertan sein müsse. Ebenso

---

Jantje hätte den gern vertrieben, aber er konnte nicht loslassen.

Da war der Herr endlich, die Farbigen krochen in sich zusammen. Er sah nicht nach ihnen, preßte nur im Selbstgespräch heraus, während er sich losband: „Die Glut auf der Wand, die entsetzliche Glut!"

Sein Blick fiel auf den Vogel, der sich nahe gesetzt hatte, noch lockend. Er beugte sich blitzschnell und es schien, als wolle er einen Stein greifen zum Wurfe. Aber noch ehe er den gefaßt hatte, schnellte sein Körper zurück. „Jantje!"

„Baas."

„Du bleibst hier, das Seil bleibt. Die andern kommen mit mir!"

„Ja, Baas."

„Und —", aber er sprach nicht weiter, sondern eilte fort.

Stundenlang saß der Hottentott wartend und seinen Kleinbaas beobachtend. Er sah Karel zu Pferde durch die Ebene jagen, sah ihn halten und abspringen, eindringen durch das Tal, arbeiten durch Geröll und Wasser, bis er eine Stelle gefunden hatte unter der Wand, sah ihn dann da klettern und rutschen und klettern und fallen und schließlich umkehren.

„Der Baas ist wie ein wildes Tier im Käfig, aber es nützt nichts, es nützt gar nichts."

Und am Himmel sah er erst einen Punkt herankommen und einen andern und einen dritten und dann viele. Er wußte, was das war, lange bevor er das grelle Weiß und tiefe Schwarz des Gefieders unterscheiden konnte, lange bevor die gierigen Schreie über ihm gellten, während die Vögel kreisten.

Es schüttelte ihn, er kam in ohnmächtige Wut und drohte hinauf. „Ye verdomde Duivels, ek sell ye doodmaak, ek sell sekerlik. Aber es nützt nichts, es nützt gar nichts."

Die Sonne sank, es wurde kühler.

„Allemagte, sieh doch, der Kleinbaas öffnet die Augen und stöhnt, er — er will sprechen! Wart', Kleinbaasje, wart', Kleinbaasje Dirk, ich komme, ich will hören, gut hören, ich bin ja hier!"

„Wenn jetzt der Baas käme, der könnte halten, der." Jantje fuhr umher. Nirgends einen Platz, das Seil festzumachen, um sich herunterlassen zu können, um näher zu sein dem Kinde, um zu hören, wenn es wirklich sprechen wollte oder konnte.

Schon verzweifelte er, da kam Karel, langsam, stolpernd, und trug etwas, das er hinter dem Rücken verborgen hielt und schnell und scheu niederlegte, als er Jantjes Blicken begegnete.

„Baas, Baas! Lauf, der Kleinbaas sieht und will sprechen!"

„Sprechen?" Karel sprang heran.

„Hier, schling's um, lieg nieder, du kannst mich vielleicht halten, Baas, ich dich nicht."

Karel gehorchte, und Jantje glitt, Gefahr und Risse verachtend, hinab. — Karel hörte flüstern und verstand und fragte nicht, als Jantje ächzend wiederkam.

„Baas ..."

„Ja ..."

„Baas, er bittet ..."

Karel sah fort.

„Er bittet, du, du sollst — schießen, Baas, wenn du ihn lieb hast."

Karel stand auf, während der Hottentott schluchzte. . .

(Schluß folgt)

Kunst und Wissenschaft.

Die Wunder des Radiums. Mit den überraschenden Erfolgen, zu denen die Experimente mit Radium in der Pathologie, der Prophylaxe und der Therapeutik geführt haben, werden in einem interessanten Aufsatz der „Revue" behandelt, der eine Reihe aufsehenerregender Einzelheiten enthält. Erst kürzlich ist es dem Dr. Roux vom Institut Pasteur gelungen, eine am Magenkrebs erkrankte Frau durch Anwendung von Radium zu heilen. Zu gleicher Zeit gibt der berühmte englische Chirurg Sir Frederick Treves Bericht über die Operationen, die unter Anwendung von Radium im Londoner Hospital ausgeführt wurden und die in fast allen Fällen zu der Heilung der behandelten Hautkrankheiten und Geschwüre führten. In Petersburg hat Prof. C. S. London bei einem blindgeborenen Kinde Versuche mit Radium unternommen; das Kind ist heute imstande, gedruckte Buchstaben zu lesen. Auf dieselbe Weise hat Prof. Hammer in New-York einem blinden elfjährigen Mädchen wenigstens einen Teil seiner Sehkraft schenken können. Andere Experimente haben gezeigt, daß radioaktive Luft auf die Lunge genau so wirkt wie Sauerstoff, und auf Grund dieser Feststellung hat man mit Erfolg eine neue Methode für die Behandlung von Lungenentzündung erprobt. Andere Gelehrte haben auf Grund ihrer Versuche die Ueberzeugung gewonnen, daß Radium dem Kräfteverfall der Senilität entgegenwirkt und somit ein wirksames Mittel für die Verlängerung des Lebens ist. Es wird ja nie gelingen, die Wirkungen des Alters völlig aufzuheben, denn die Natur macht schließlich ihre Rechte doch geltend, und es ist gewiß, daß auch die Entdeckungen Brown-Sequards oder die Metschnikows oder Barrels einen Achtzigjährigen nicht wieder zum Jüngling machen können. Aber als sicher kann doch gelten, daß es mit Hilfe des Radiums gelingen wird, die Alterserscheinungen hinauszuschieben. Außerordentlich interessant in dieser Hinsicht sind die Experimente Dr. Stillmann Baileys in Chicago. Der Gelehrte hat eine radiographische Substanz entdeckt, die er Tho-Rad-x genannt hat und die siebzig mal billiger ist als das teure Radium. Die neue Substanz wird wie das Radium aus Pechblende gewonnen. Dr. Stillman Bailey hat bei seinen Versuchen zwei Schachteln benutzt, in denen er eine Anzahl Nachtfalter einschloß. Die eine Schachtel wurde der Einwirkung des Tho-Rad-x ausgesetzt, die andere nicht. „Ich wollte dabei feststellen", so berichtet der Gelehrte, „bis zu welchem Grade die Einwirkung der radioaktiven Substanz die Zersetzung der Gewebe verhindern könnte. Die Ergebnisse waren erstaunlich: die Insekten in der Schachtel, die der Einwirkung des Tho-Rad-x nicht ausgesetzt waren, entwickelten sich normal und erreichten die Lebensdauer, die ihrer Gattung gewöhnlich beschieden ist. Die anderen aber lebten dreimal so lange. Ich sehe nicht ein, warum die Ausdehnung der Versuche auf menschliche Wesen nicht ähnliche Ergebnisse hervorbringen sollte." — Aus all diesen Arbeiten geht hervor, daß mit dem Radium der biologischen Wissenschaft ein neues Feld eröffnet ist, dessen Umfang noch heute kaum abzusehen ist.

Mannigfaltiges.

Aufstieg des Parseval-Ballons. Aus Frankfurt a. M. wird vom 7. August (25. Juli) berichtet: Zwanzig Minuten nach 5 Uhr wurde der Ballon aus der Halle gebracht und 5 Minuten später erhob sich das Schiff in die Lüfte. Am Steuer saß Oberleutnant Stelling; außerdem waren in der Gondel 7 Personen. Die Fahrt ging zunächst in mäßiger Höhe nach Norden, dann drehte das Schiff über die Stadt bis weithinaus nach Bornheim, wo es höher und höher emporstieg. Dann schwenkte es wieder nach der Stadt zurück; über dem Korb-Platz machte es einige elegante Manöver. In Spiralen stieg es tiefer herab, als wollte es sich auf den Platz niederlassen, wo man gerade mit der Füllung eines Freiballons beschäftigt war. Das gab wohl den Anlaß, noch einmal die Stadt zu überfliegen. Dann kam das Fahrzeug zurück und wandte sich über das Fluggelände weg nach dem Rebstöckerwalde zu. Nach prachtvoller 1½stündiger Fahrt ist der Parseval-Ballon 10 Minuten vor 7 Uhr auf dem Korb-Platz gelandet. Die Landung wie die Abfahrt erfolgte sehr glatt. Der neue Parseval — Type B, wie er sich nennt, — hat eine gänzlich unstarre Ballonhülle, mit vorderem kugeligen, hinterem zugespitzten Ende. Seine Formerhaltung wird wieder durch Ballonets bewirkt, die gleichzeitig zur Höhensteuerung dienen. Je nachdem das vordere oder hintere Ballonet Luftübergewicht hat, senkt sich das betreffende Ballonende, also beim Hochfahren erhält das hintere Ballonet Luftübergewicht und die vordere Spitze hebt sich an. Auf diese Weise wird die Höhensteuerung unter Vermeidung starrer Organe in einfacher Weise durchgeführt.

— Ein Messina-Drama von Giovanni Verga. Aus Rom wird berichtet: Die Zerstörung Messinas durch das Erdbeben, das ist der Hintergrund des neuen Dramas, das Giovanni Verga demnächst vollendet und das unter dem Titel „Der Heimatlose" eine Tragödie der sizilianischen Volksseele werden soll.

— Wie man am Telephon imponiert. Von einem vielgenannten Theaterdirektor erzählt man der „T. R." folgende Geschichte: Jüngst empfängt der Bühnengewaltige einen Schauspieler. Da das Telephon gerade auf dem Schreibtisch läutet, unterbricht plötzlich der Direktor das Gespräch und sagt entschuldigend: „Pardon, mein lieber Freund, entschuldigen Sie einen Augenblick!" Darauf greift er nach dem kombinierten Hör- und Sprechrohr und ruft: „Hier Direktor X ...! Wer da? Ah, Sie sind es? — Sehr erfreut, Durchlaucht ... Aber gewiß, Durchlaucht ... sehr gern, sehr gern mache ich mir das Vergnügen, verehrte Durchlaucht. Ergebensten Diener ... Schluß!" Dann, als wäre nicht das geringste vorgefallen, legt der Direktor das Telephon wieder beiseite, und zu seinem Schauspieler sich wieder wendend, sagt er gelassen: „Aber, mein lieber Freund, ja, wo waren wir denn gleich stehen geblieben?" Der Zufall will, daß der Mime am nächsten Tage einem guten Bekannten begegnet, einem Brettlmenschen. „Hör' mal," fragt er ihn, „was ist denn eigentlich mit eurem Direktor passiert? Ich klingelte ihn gestern nachmittag wegen eines Freibillets an, und er tituliert mich in einem fort Durchlaucht!"

müßten alle anderen Beamten der Insel Ottomanen sein. Unruhen unter der Bevölkerung der Insel seien vorauszusehen, doch könne dies die Türkei nicht zurückhalten. Zwei Divisionen würden genügen, die Ruhe auf der Insel wiederherzustellen. Jedenfalls sei die Türkei entschlossen, zur Verteidigung ihrer Rechte vor keinem Mittel zurückzuschrecken.

Die Antwort Griechenlands auf die türkische Note wurde dem türkischen Gesandten in Athen Montag übermittelt.

In der Note wird Widerspruch erhoben gegen die türkischen Beschwerden und erklärt, Griechenland habe sich stets von dem Wunsche leiten lassen, herzliche Beziehungen mit der Türkei zu unterhalten. Die Note erinnert an die Begeisterung des griechischen Elements in der Türkei für das neue Regime als Beweis dafür, daß Griechenland keine der Absichten hege, die ihm untergelegt werden. Griechenland wolle alles tun für eine Beruhigung. In der kretischen Frage habe es Loyalität und Freimütigkeit gezeigt. Da übrigens Kreta sich in den Händen der Mächte befände, könne Griechenland nur diesen die Lösung der Frage überlassen. Griechenland habe sich in die annexionistische Bewegung nicht verwickelt; es habe stets eine korrekte und loyale Haltung beobachtet. Die Note spricht schließlich die Hoffnung aus, daß diese Erklärungen das Mißverständnis beseitigen und dazu beitragen werden, eine Aera herzlicher und loyaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu ihrem großen Wohle herbeizuführen.

Die französische Regierung hat am Dienstag den übrigen Schutzmächten, also England, Rußland und Italien, einen sehr genauen und interessanten Programm-Vorschlag zugehen lassen. Dieser Plan umfaßt, wie „Petit Parisien" behauptet, eine unmittelbare Aktion, in der der Türkei eine greifbare Genugtuung gegeben wird, und andererseits den Einwohnern von Kreta für die Zukunft ernsthafte Garantien geboten werden. Das Programm der französischen Regierung umfaßt folgende Punkte:

1. Man soll in Kreta den Stand der Dinge wiederherstellen, wie er vor dem 27. Juli, dem Tage der Räumung der Garnisonen durch die internationalen Truppen, gewesen ist, mit anderen Worten: man soll die Einwohner von Kreta veranlassen, die Uebergriffe auf die türkische Oberhoheit, die in den letzten 14 Tagen begangen wurden, einzustellen. Besonders müßte sie die griechische Flagge herunterholen, die sie an Stelle der türkischen auf den Felsen der Sudabucht gehißt hat.

2. Man soll der Türkei erklären, daß die Kabinette bereit sind, mit ihr über die Zukunft Kretas zu diskutieren und die Aenderungen zu prüfen, welche die Kreter seit dem Tage der Annexion von Bosnien vorgenommen haben. Das Kabinett von Konstantinopel hat vor zwei Monaten die vier Schutzmächte selbst ersuchen lassen, eine gründliche Beratung vorzunehmen. Das Projekt wird also zur Ausführung gelangen können, ohne daß die Türkei allzulange darauf zu warten hat.

3. Die Schutzmächte sollen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, deren Verhalten durchaus loyal und, wenn man so sagen darf, europäisch gewesen ist, auffordern, sich ihnen anzuschließen, um eine glückliche Regelung der Kreta-Frage herbeizuführen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in Cleve und in Holland.

Am vorigen Montag trafen Kaiser Wilhelm und die Kaiserin zur Feier der 300-jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Cleve zu Preußen und der damit verbundenen Denkmals-Enthüllung in Cleve ein, wo sie unter großen Festlichkeiten von dem Vorsitzenden des Denkmal-Ausschusses, Landrat Eich, begrüßt wurden. Kaiser Wilhelm antwortete mit folgender Rede:

Es ist mir und der Kaiserin, meiner Gemahlin, ein Herzensbedürfnis gewesen, der Einladung zu der heutigen Feier der 300-jährigen Zugehörigkeit des ehem. Herzogtums Cleve zum brandenburgisch-preußischen Staate und zu meinem Hause Folge zu leisten. Aufs freudigste bewegt über den herzlichen Empfang, der uns von der Stadt und den Bewohnern der Clever Lande bereitet worden ist, spreche ich zugleich im Namen der Kaiserin, unseren wärmsten Dank aus, besonders auch für die uns gewidmeten schönen Begrüßungsworte.

Der Rückblick auf die wechselvollen Geschicke Cleves in den vergangenen Jahrhunderten läßt uns deutlich das gnädige Walten der göttlichen Vorsehung erkennen, welche die ursprünglich kleine Grafschaft zu einer wichtigen Rolle in der preußisch-deutschen Geschichte bestimmt hat.

Wir gedenken bei diesem Rückblick gern des ältesten Cleveschen Grafengeschlechts, das seinen Stammbaum an den Schwanenritter der Gralssage knüpfte, und seiner Nachfolger, der Grafen von der Mark, die die Würde eines Herzogs von Cleve durch Kaiser Sigmund auf demselben Konstanzer Reichstage erhielten, auf welchem der erste brandenburgische Hohenzoller mit der Kur belehnt wurde, besonders aber des Herzogs Wilhem III. von Jülich, Cleve, Berg, Mark und Ravensberg, der in weiser Fürsorge bemüht war, der Zersplitterung seiner Lande vorzubeugen und durch ein Kaiserliches Privileg zugunsten der weiblichen Erbfolge die Grundlage für die Vereinigung derselben mit dem Staate der Hohenzollern schuf. Diesem Fürsten verdankt mein Haus neben der niederrheinischen Erbschaft auch den Namen „Wilhelm", den nach ihm sein Enkel, der spätere Kurfürst Georg Wilhelm, als erster Hohenzoller führte. Wir gedenken ferner mit innigem Danke des Kurfürsten Johann Sigismund, dessen Klugheit, Entschlossenheit und Mäßigung es schließlich gelang, die mannigfachen Hindernisse, die sich der Besitzergreifung und Verwaltung des ihm zugefallenen Erbes entgegenstellten, glücklich zu überwinden. Woher er die Kraft dazu schöpfte, das besagt sein Hohenzollernbekenntnis: „Ich bin meines lieben Gottes Diener und Statthalter." Vor allem aber tritt uns hier angesichts der Mauern der alten Schwanenburg die herrliche Gestalt des Großen Kurfürsten entgegen. Hier in der Nähe der ihm eng verbundenen Niederlande hat er oft geweilt, hat das junge Erbe seinem Hause auch innerlich erworben und die weitausschauenden Pläne entworfen und gefördert, deren unbeirrte Verfolgung in sturmbewegter Zeit ihn zum wahren Begründer des preußischen Staates gemacht hat. Und so haben auch seine Nachfolger, die Könige aus dem Hause Hohenzollern, nie vergessen, welch' ein Juwel durch diese niederrheinische Landschaft ihrer Krone zugefügt worden war.

Als Ausdruck der Dankbarkeit für die landesväterliche Fürsorge der Fürsten meines Hauses ist das vor uns stehende monumentale Bauwerk mit dem Reiterstandbilde des Großen Kurfürsten von bewährter Künstlerhand errichtet. Die Clever Bevölkerung hat sich damit zugleich selbst ein Denkmal gesetzt — ein Wahrzeichen für die Treue und Liebe, mit denen die Clever in guten und bösen Tagen zu ihrem Landesherren gestanden und Gut und Blut eingesetzt haben. Heute sind die Träume vergangener Zeiten erfüllt. Aus den zerstreuten und zerrissenen Landen, dem Tummelplatz fremder Völker, ist ein achtunggebietendes einiges deutsches Reich geworden, der vielumstrittene, sagenumwobene Rhein ist unveräußerliches Gemeingut aller Deutschen, und nur in seinen poesievollen Liedern, die deutschen Rebensaft als Quelle deutscher Heldenkraft preisen, streiten sich in friedlichem Wettbewerb — wie jüngst in Frankfurt a. M. — mit den sangeskundigen Rheinländern die Sänger der übrigen deutschen Gaue. Und wie in meinem Wappen die goldenen Lilienstäbe des Herzogtums Cleve mit dem brandenburgischen Adler und den anderen Landes-Emblemen ein harmonisches Ganze bilden, so werden auch für alle Zukunft die treuen Söhne des Niederrheins Seite an Seite mit den übrigen Landeskindern fest zusammenstehen, wenn es gilt, Vaterland, Thron und Altar zu schützen. In dieser Zuversicht ergreife ich den erinnerungsreichen Ehrenbecher des gastfreien Wesel und trinke den deutschen Wein auf das Wohl des Herzogtums Cleve!"

Der Kaiser nahm dann aus den Händen des Landrats Eich den Pokal und trank ihn leer, worauf der Landrat ein Hoch auf die Majestäten ausbrachte, in das die Menschenmenge jubelnd einstimmte. — Dann fiel die Hülle des Denkmals. Das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das mit einer Brunnenanlage am Fuße des granitnen Sockels verbunden ist, zeigte sich den Blicken der Anwesenden. Das Denkmal ist von Professor Breuer-Berlin entworfen und von dem Architekten Jenner, einem geborenen Clever, ausgeführt worden.

*

Nach 1 Uhr erfolgte die Abfahrt der Majestäten nach dem holländischen Orte De Steeg zum Besuche des Grafen und der Gräfin v. Bentinck und Waldeck-Limpurg in Middachten. Das Dorf de Steeg war aus Anlaß dieses Besuches festlich geschmückt, es waren viele Tribünen errichtet, große Menschenmengen waren herbeigeströmt. — Ueber diesen Besuch wird aus Rotterdam unterm 10. August gemeldet:

Das heftige Gewitter hat mit seinen stundenlang anhaltenden Donnerschlägen das Festprogramm fast ganz über den Haufen geworfen. Dazu blieben das Kaiserpaar und seine Umgebung unter dem starken Eindruck einer falschen Meldung von dem Tode des Grafen Zeppelin. Der „Nieuwe Rotterdamsche Kourier" schrieb noch gestern früh: „Mit Bestimmtheit können wir mitteilen, daß der Deutsche Kaiser die Nachricht vom Tode Zeppelins erhalten hat und daß die Majestäten tiefbewegt von dieser Nachricht waren." Leider war bis 12 Uhr nachts ein offiziöses Dementi noch nicht in Middachten eingetroffen, so daß die Stimmung niedergeschlagen blieb. Gestern abend bei der Tafel brachte Graf Bentinck einen Trinkspruch auf das deutsche Kaiserpaar aus. Der Kaiser antwortete zunächst mit einem dreimaligen Hoch auf die Königin, begrüßte darauf das gräfliche Paar und erinnerte an die Beziehungen zwischen den Häusern Oranien, Bentinck und Hohenzollern. Nach Tisch blieb der Kaiser noch lange im Gespräch mit dem Grafen Bentinck. Er hat ihm das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen.

Eine Unterstützung der schwedischen Arbeitgeber regt die freikonservative „Post" an. Sie schreibt: „Mit Recht nimmt der Generalstreik in Schweden die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Er ist der erste, wirklich ernste Versuch mit der ultima ratio im sozialen Kampfe. Sein Ausfall wird für die Beurteilung der Wirksamkeit dieses Kampfmittels, und zwar nicht bloß im sozialen, sondern auch im politischen Kampfe, von der größten Bedeutung sein. Das erkennt auch die Sozialdemokratie anderer Länder nicht bloß, sondern sie zieht aus dieser Erkenntnis auch die praktische Konsequenz, die streikenden schwedischen Arbeiter durch möglichst reichliche Geldspenden in ihrem Kampfe zu unterstützen. Es gewinnt sogar beinahe den Anschein, als ob die Fortdauer des Generalstreiks wesentlich mit durch diese auswärtigen Geldzuwendungen möglich gemacht wird. Unter diesen Umständen fragt es sich, ob nicht auch die Arbeitgeber anderer Länder sich zur tatkräftigen Unterstützung der Arbeitgeber in dem verlustreichen sozialen Kampfe bereit finden lassen sollten. Für sie gilt so gut wie für die Arbeiter in bezug auf den schwedischen Generalstreik der Satz: „Tua res agitur!" Ein etwaiger Erfolg des schwedischen Ausstandes rückt für sie zweifellos die Gefahr der Anwendung jenes Kampfmittels beträchtlich näher. Es liegt daher im dringenden Interesse aller Arbeitgeber, daß der große Kampf in Schweden sich unter normalen Verhältnissen vollzieht, und daß demzufolge, wenn den Arbeitern namhafte Unterstützung von auswärts zufließt, auch den Arbeitgebern eine gleichwertige Hilfe erforderlichenfalls gewährt wird. Dem internationalen Solidaritätsgefühl der sozialdemokratisch beeinflußten Arbeiter muß ein gleich starkes Solidaritätsbewußtsein der Arbeitgeber die Wage halten. . ."

Am Montag war in mehreren größeren westdeutschen Städten, darunter in Köln, Düsseldorf, Essen und Frankfurt, hartnäckig das Gerücht verbreitet, Graf Zeppelin sei gestorben. Die Frankfurter Ausstellung hatte sogar die Flaggen halbmast gesetzt. Alle diese Meldungen waren natürlich unrichtig. Der Graf hat eine kleine Operation im Konstanzer Krankenhaus überstanden und unternahm bereits Spaziergänge. Zeppelin verspürte schon bei dem letzten Fluge die Bildung eines Nackengeschwürs, das ihn hinderte, aufrechtzugehen. Es war absolut keine bösartige Geschwulst.

Schweden.

Vom Generalstreik wird unterm 9. Aug. gemeldet: Die Vergnügungs-Etablissements Stockholms sind trotz des Riesenstreiks noch recht gut besucht. Insbesondere erfreuen sich noch der Zirkus und das Djurgard-Theater eines zahlreichen Publikums. Die Restaurants haben aber infolge des Schankverbots, wie es scheint, jede Anziehungskraft verloren; der Durchschnitts-Stockholmer ist gewohnt, die Restaurants zu besuchen, um sein Fläschchen Punsch zu trinken, nicht aber um Zuckerwasser durch die Kehle rieseln zu lassen; das tut er dann lieber an den kleinen Verkaufsstellen auf der Straße oder — zu Hause. Uebrigens ist, abgesehen natürlich von den stärksten Potatoren, die Freude über das Alkoholverbot vorherrschend; alte Polizeibeamte bekunden, daß sie sich keiner Zeit erinnern können, wo so wenige Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vorgekommen seien wie jetzt, in den Tagen des Generalstreiks. — Die Fondsbörse Stockholms ist vom Riesenstreik bisher nicht allzu sehr berührt worden; nur ist der Umsatz infolge geringeren Angebotes geringer; die Kurse sind aber ziemlich fest. Das „Stockholmer Dagblad" erklärt in einer Betrachtung über die finanzielle Lage, das Vertrauen der in- und ausländischen Finanzwelt zu den Geldinstituten und Kommunikationsgesellschaften sei unerschüttert geblieben. Es seien bisher nur die kleinen und schwächeren Geschäftsleute, die mit einem geringen Kapital arbeiten und auf den täglichen Umsatz angewiesen sind, die unter dem Generalstreik zu leiden hätten. — Als Kuriosum sei mitgeteilt, daß sich als Mitglieder der Ordnungswehr der Bürger- und der Sicherheitswehr der Arbeiter mehrere Frauen gemeldet haben, die als „Wächter der öffentlichen Ordnung" auch angenommen worden sind. — Der Vertrauensmann der Landesorganisation ist nach Amerika gereist, um unter den aus Schweden stammenden amerikanischen Arbeitern Geldbeträge für die Streikkasse zu sammeln. — Der Arbeitgeber-Verband verfügt über 17 Millionen Mark. — In Göteborg landeten 50 englische Arbeitswillige. In Göteborg sollen die Reserven von mehreren Regimentern einberufen worden sein.

Laut einer Stockholmer Meldung vom 11. August erhalten die Arbeiter wöchentlich aus Dänemark und Norwegen sehr erhebliche Zuschüsse und man hofft, daß auch aus den Sammlungen der deutschen Gewerkschaften etwa 1 Million Kronen aufkommen werden. — In London warnt das englische Handelsamt die englischen Arbeiter davor, sich für Streikbrecherdienste nach Schweden anwerben zu lassen, da sie sich hierdurch in große Gefahr begäben. Das englische Handelsamt erinnert daran, daß im Juli vorigen Jahres Streikende in Malmö Bomben in ein Schiff geworfen hätten, das 80 englische Arbeitswillige an Bord gehabt habe. Es seien dabei 7 Arbeiter getötet und viele schwer verletzt worden.

Spanien.

Wie vom Montag aus Barcelona gemeldet wird, hatte man dort für den Sonntag einen neuen Ausbruch revolutionärer Umtriebe erwartet und deshalb alle Vorbereitungen getroffen. Das Militär hatte die Hauptpunkte der Stadt besetzt. Starke Kavallerie-Patrouillen und Zivilgarden ritten in den Straßen auf und ab, es scheint aber, daß es zu keinerlei Ruhestörungen gekommen ist. — Der Militärgouverneur hat, nach der „Deutsch. Tagesztg.", allen Waffenhandlungen in Barcelona anbefohlen, ihm ihre gesamten Vorräte an Waffen und Schießbedarf einzuhändigen, da man befürchtet, daß bei einem neuen Revolutionsausbruch der Pöbel sich zuerst auf die Waffenladen stürzen werde.

Lokales.

Besonders zahlreiche Gewitter hat uns dieser Sommer gebracht; sie haben vielfach Wolkenbrüche, schweren Hagelschlag, Schadenfeuer durch Blitzschlag, Zerstörung von Telephon- und Telegraphenpfosten im Gefolge gehabt und auch mehrere Menschenleben gefordert. So sind — um nur einige der schwersten Blitzschäden namhaft zu machen — am 20. d. Mts. im Kalda-Gesinde unter Klein-Ringen der Wirt getötet, sowie 2 Personen schwer und 4 leicht verletzt worden. Auf der Strecke von Laisholm nach Oberpahlen wurden Telegraphenpfosten vom Blitz demoliert; 16 Werst von Oberpahlen wurde ein Haus und im Lustiferschen Gebiet wurden 2 Bauernhäuser entzündet. Im Errastferschen wurde im Hütti-Gesinde das Hütermädchen vom Blitz erschlagen; im Anzenschen Kirchspiel im Nebase-Gesinde wurden 2 Kinder so schwer getroffen, daß das eine den Brandwunden erlegen ist und das andere hoffnunglos daniederliegt. Auch sind im nämlichen Gebiet mehrere Bauerhäuser infolge von Blitzschlag niedergebrannt. Vorgestern sind, wie wir hören, im Werroschen Kreise bei Waldeck zwei Stiere durch den Blitz getötet worden.

Zum I. Baltischen Aerzte-Kongreß geht uns seitens der Quartier-Kommission folgende Zuschrift zu:

Diejenigen Herren Kollegen, welche den ersten baltischen Aerzte-Kongreß vom 23. bis zum 26. August in Dorpat mitmachen und sich eines Quartiers für die Zeit der Tagung versichern wollen, mögen ihre diesbezüglichen Wünsche spätestens bis zum 15. August der Quartier-Kommission bekannt machen unter der Adresse: Dorpat, Dr. W. Hollmann, Lodjen-Straße Nr. 4.

Die Verwaltung der Livländischen Zufuhrbahn hat, wie der „Südlivl. Anz." hört, auf ihrer Strecke auch Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera getroffen. Es sind zu diesem Zweck 2 Feldscher engagiert, die die Desinfektion und Sauberhaltung sämtlicher Waggons und Gebäude zu beaufsichtigen haben. Sämtliche im Verkehr befindlichen Passagierwaggons werden 3 mal täglich gereinigt und desinfiziert. Ein spezieller Waggon ist für den eventuellen Transport von Cholera-Kranken bestimmt. In Marienburg ist ein leerstehender Schuppen zu einer Baracke hergerichtet worden, welche unter der Aufsicht des dortigen Bahnarztes steht. Es ist vorgeschrieben, daß der in Stockmannshof stationierte Feldscher vor Abgang des Zuges sämtliche Passagierwaggons auf verdächtige Erkrankte besichtigt, um bei Antreffen eines solchen sofort entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. — Auf sämtlichen Stationen wird dem Publikum zum Trinken nur gekochtes Wasser zur Verfügung gestellt.

Einem Rundschreiben, das der Vorsitzende des Kongresses der Landwirte und Viehindustriellen Wirkl. Staatsrat N. A. Krjukow verfaßt hat, entnimmt die „Balt. Wochenschr.": In den Tagen vom 29. bis zum 31. August (11. bis 13. September) findet dieser Kongreß in Rostow a. D. statt. Er widmet sich den wichtigsten Fragen der Tierzucht in Rußland. Ausgehend von der Ueberzeugung, daß die ungenügende Beachtung, die der Tierzucht zuteil geworden ist, und das Ueberwiegen des Körnerbaus einen der wesentlichsten Anlässe bildet, weshalb die russische Landwirtschaft in Verfall geriet, will der Kongreß für Hebung der Tierzucht eintreten. Dabei will er dafür wirken, daß diejenigen Zweige der Tierzucht gehoben werden, die den gegebenen Bedingungen am meisten entsprechen, und dies als Aufgabe von allgemeinstaatlicher Bedeutung erkannt wird. Herr Krjukow ruft deshalb alle diejenigen auf, denen die Interessen der Landwirtschaft in Rußland teuer sind, an diesen Beratungen teilzunehmen. Diesem Aufruf ist ein Programm beigegeben, das in knappen Zügen die Richtung angibt, in der die Verhandlungen geführt werden sollen, ohne durch Formalismus zu beengen. — Es wäre sehr zu wünschen, schreibt das zitierte landwirtschaftliche Blatt, daß es dieser persönlichen Initiative gelänge mit der Lösung dieser Fragen, die in der Tat zu den brennendsten der russischen Landwirtschaft gehören, einen guten Anfang zu machen.

Vom 20.—23. September soll hierselbst, wie wir den estnischen Blätter entnehmen, der erste Kongreß estnischer Kooperativ-Institutionen abgehalten werden, an dem mit Stimmrecht Delegierte sämtlicher estnischer Leih- und Sparkassen, Gegenseitiger Kreditgenossenschaften, Oekonomischer Sozietäten und Landwirtschaftlicher Vereine aus den estnischen Teilen des Baltikums teilnehmen sollen. Die beiden ersten Punkte des Programmes lauten: 1) Klärung des Grundgedankens der kooperativen Tätigkeit und 2) Feste Bestimmung der Regeln für das Inslebentreten von kooperativen Institutionen.

Am 26. Juli beging die Marienburgsche Freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Als Vertreter Dorpats nahm, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, der Präses des Verwaltungsrates der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Professor C. v. Raupach, an dem überaus gelungenen Feste teil.

Dem Arzt Daniel Lewinowitsch ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, gestattet worden, hier in Dorpat eine zahnärztliche Schule zu eröffnen.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist die Hausbesitzerin Frau Margarete v. Brasch für Nichtanmeldung einer Einwohnerin bei der Polizei zu 3 Rbl. Strafzahlung verurteilt worden. —h.

Gestern wurde durch Hrn. Ahland der vielfach vorbestrafte, unter polizeilicher Aufsicht stehende Joh. Terras auf der Straße aufgegriffen und in seine Heimat ins Wendensche abgeschoben. —h.

Infolge einer Erkrankung von Frl. Blitz kann die zu heute angesagt gewesene Operette „Die Förster-Christl" nicht gegeben werden. Statt dessen wird die treffliche Lortzingsche komische Oper „Zar und Zimmermann" über die Bühne gehen.

Neueste Nachrichten.

Locarno, 10. Aug. (28. Juli). Der Ballon Spelterinis „Sirius", der Sonntag früh mit 3 Passagieren von Chamonix aufgestiegen war, ist nach vollständiger Ueberquerung des Montblanc-Gebietes und der Walliser Alpen Sonntag abend auf der Alp Ruscada an der Grenze von Tessin (Italien) in 1800 Meter Höhe glatt gelandet. Auf der Fahrt, die ein unvergleichliches Panorama bot, wurde eine Maximalhöhe von 5000 Metern erreicht.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juli. Am Geburtstage des Großfürsten Thronfolgers fand in der Kirche der Farm Alexandria ein Dankgottesdienst statt. Um 12½ Uhr begaben sich Ihre Majestäten aus Peterhof nach Krassnoje Sselo, wo sie von dem obersten Truppenchef, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und der Großfürstin Anastassia Nikolajewna empfangen wurden. Beim Krassnoje Sseloschen Palais wurden Ihre Majestäten von einer 39 Köpfe starken Deputation der örtlichen Bauernschaft begrüßt, die den Majestäten Glück zur Heimkehr wünschte und Ihnen Salz und Brot auf einer geschnitzten Schüssel darbrachte. Se. Maj. der Kaiser dankte der Deputation. Um 1 Uhr fand ein Allerhöchstes Frühstück von über 800 Gedecken statt. Um 6 Uhr nachmittags wurde auf dem Manöverfelde in Gegenwart Ihrer Majestäten der Kaiserinnen und zahlreicher Großfürsten eine Allerhöchste Truppenrevue abgehalten, deren glänzender Verlauf Se. Majestät höchst befriedigte. Gegen 7 Uhr abends begaben sich Ihre Majestäten wieder nach Krassnoje Sselo.

Die bisherige Botschaftsrat in Berlin Kammerherr Bulazel ist zum Gesandten im Vatikan ernannt worden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 32 Personen und starben 10. Der Krankenbestand beträgt 414 Personen.

Nowgorod, 30. Juli. In der Nacht brannten auf der Station Tschudowa das Gefängnisgebäude und die Kanzlei des Stanowoi Pristaw nebst sämtlichen Dokumenten nieder. Das Feuer begann im Nachbarhause infolge von Brandstiftung.

Jelissawetpol, 30. Juli. In Schuscha wurde in der Nähe des Boulevards das Stadthaupt Kalantarow nebst seiner Frau verwundet und sein Stiefsohn ermordet. Das Verbrechen geschah aus Parteihaß. Es wurden 6 verdächtige Personen verhaftet.

Tiflis, 30. Juli. Im städtischen Park wurde ein Revieraufseher von einem Unbekannten ermordet.

Nikolajew, 30. Juli. Bei der Ueberfahrt über den Bug zwischen der Stadt und dem Dorf Malaja Korenicha sank das Fährboot mit 13 Passagieren, von welchen 4 ertranken.

Troizkossowsk (Baikal-Gebiet), 30. Juli. In der Nacht wurde die Kathedrale ausgeplündert. Es sind 40 000 Rbl. in Zinspapieren geraubt worden.

Warschau, 30. Juli. Gestern abend trafen die tschechischen Gäste in Tschenstachou ein. Auf dem Bahnhofe hielt der Vorsitzende des Ausstellungs-Komitees Fürst Ljubomirski in tschechischer Sprache die Begrüßungsrede, auf die der Präsident des tschechischen Klubs in Prag Dr. Grosch antwortete. Vom Bahnhof begaben sich die Gäste auf die Ausstellung.

Berlin, 12. Aug. (30. Juli). Der Chef des 2. Armeecorps General v. Göhringen ist zum Kriegsminister ernannt worden.

London, 12. Aug. (30. Juli). Das Unterhaus nahm die 10 ersten Artikel des Budgets an, darunter die Wertzuwachs-Steuer sowie auch die Steuer auf unbebautes Land.

Kopenhagen, 12. Aug. (30. Juli). Der König beauftragte den Grafen Holstein-Ledeborg mit der Bildung eines neuen Kabinetts. Eine definitive Antwort des Grafen, der sich im Prinzip für einverstanden erklärte, soll morgen erfolgen.

Stockholm, 12. Aug. (30. Juli). Der Tramwayverkehr wird allmählich wieder aufgenommen. Hier und da begann auch schon der Droschkenverkehr. Die Börse und die Banken funktionieren die ganze Zeit normal. — Auf die Börsengeschäfte hat der Ausstand keinen Einfluß ausgeübt. Die Stimmung der Börse ist eine feste.

Aus mehreren provinzialen Industrieplätzen wird gemeldet, daß die Arbeiter die Arbeiten bereits wieder aufgenommen haben oder sich bereit erklärt haben, es zu tun. — In Göteborg wurde der Tramwayverkehr mit dem früheren Bestande der Angestellten wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 12. Aug. (30. Juli). Vom Außenminister und Großwesir ist eine neue Deklaration an die griechische Regierung ausgearbeitet worden. Die Pforte nimmt mit Genugtuung davon Notiz, daß Griechenland keinerlei Annexionsgelüste nährt, hält jedoch ihre Behauptungen aufrecht, daß die griechischen Konsuln und Offiziere innerhalb der Grenzen der Türkei Propaganda treiben. Die griechische Regierung wird aufgefordert, Maßregeln dagegen zu ergreifen sowie auch gegen das Erscheinen griechischer Banden auf türkischem Territorium.

Die gegen die Annexions Kretas durch Griechenland gerichteten Meetings dauern fort. Gestern fand ein solches Meeting in Adrianopel statt. Den Schutzmächten wurde die Resolution des Meetings mitgeteilt. Es heißt darin, daß, im Falle einer Annexion Kretas, die Verantwortung auf diese Mächte zurückfalle. — In vielen Städten werden die griechischen Waren boykottiert.

Todtenliste.

Helene Straus, † im 75. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Frau Pastor Alexandrine Aßmuth, verw. Siricius, geb. Paul, † am 28. Juli zu Raick bei Aß in Estland.

Alfred Rubly, Postbeamter, † am 26. Juli zu Königsberg i. Pr.

Fürst Michael Lieven, Erbherr auf Pelzen, † am 29. Juli zu Pelzen.

Marie Ewald, geb. Wolfgram, † im 78. Jahre am 29. Juli zu Riga.

Baronesse Margarethe v. Wrangell, † im 91. Jahre am 25. Juli zu Walk.

Wassili Michailow Klemenko, Brandmeister a. D., † am 27. Juli zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 31. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.1	752.3	747.4
Thermometer (Centigrade)	9.5	9.2	13.3
Windricht. u. Geschwind.	NNE.2		N.
Relative Feuchtigkeit	83%	92%	95%
Bewölkung	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.0
2. Maximum d. Temp. gestern 16.8
3. Niederschlag 1.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant	374 d. d. 10. März 1870	gross	200	Rbl.
„ 35585 Pickfer	236 d. d. 10. Sept. 1870	„	200	„
„ 39085 Addinal	402 d. d. 10. Sept. 1892	„	200	„
„ 39150 Allafer	472 d. d. 10. Sept. 1892	„	500	„

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1:76

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Male
Musik-Unterricht
beginnt Montag, den 10. August.
Anmeldungen nehme ich vom 1. August ab täglich vom 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. in meiner Wohnung entgegen.
Musikdirektor G. Wagner, Sternsr. 3.

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiberstrasse Nr. 18.
Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Auto-Technikum Stuttgart



für Automobil, Luftschiffahrt- u. Elektrotechnik. Kurse für Absolv. von Hoch- u. Fachschulen. Hervorragendste **Chauffeurfachschule.** Eintritt f. Leute j. Standes zu j. Zeit.

In der Stadt **Weissenstein** ist vom 1. Juli ein
Krons-Mädchen-Gymnasium
anfangs im Bestande von 4 Klassen u. einer Vorbereitungsklasse eröffnet.
Aufnahme-Prüfungen finden vom 10. bis zum 14. August statt.
Aufnahme-Gesuche sind zu richten an die Adresse: Предсѣдателю Педагогическаго Совѣта И. П. Рыжову въ гор. Вейсенштейнъ, Луговая ул., д. Вергфельдта.
Sprechstunden täglich von 10—12 U.

Der Unterricht
in meiner
Privat-Mädchenschule
beginnt am Freitag, den 14. August, 9 Uhr morgens. Anmeldungen neuer **Schülerinnen** werden vom 1. Aug. an entgegengenommen.
O. Wieckberg
Russische Str. 2 (bei der Holzbrücke).

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.
Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.
Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Требуется домаш. Учитель
(или Учительница) русскій, опытный приготовить двухъ мальчиковъ во II. классъ, знающій нѣмецк. и французск. яз. теоретически. Условія письменно. Нач. станціи Ракке.

Пріемныя испытанія въ
юрьевской
учительской семинаріи
начнутся 10 августа въ 9 час. утра.

An e. Kursus z. Vorber. z. Lehrerinnenexamen
können noch einige junge Mädchen teilnehmen. Auskunft erteilt v. 11—1
Elfriede Meyer
Tschelfersche Str. 4, Q. 3.

Zum Mitunterricht
sucht einige Mädchen von 13—15, u. 2—3 Knaben von 8—10 Jahren.
Elfriede Meyer
Techelfersche Str. 4, Q. 3.
Sprechst. von 11—1.

Arzt (Christ)
wird auf 5—6 Wochen als Stellvertreter aufs Land **gesucht.** Estnische Sprache erforderlich. Näheres durch W. Zeitler — Marien-Apotheke.

Student (Russe)
mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen sucht in intellig. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4, Q. 2.

Auf dem Gute Pölks kann ein
Eleve
resp. **Wirtschaftsgehülfe** zum 1. September Anstellung finden. Etwaige Reflektanten werden ersucht, sich am 30. August bei Herrn A. von Gürgens in Dorpat, Hotel Kanne, Alexanderstr., zw. 10 u. 11 Uhr morgens zu melden.

Gesucht zum Verreisen
in d. Kaukasus zu 3 Kindern e. gebild. **deutsche Dame,** die auch im Franz. theor. unterrichten kann. Näheres Techelferstr. 18, Qu. 5, v. 7 Uhr ab.
Solowjew.

Junge Dame
die in einem Comptoir gearbeitet hat, **sucht** eine ähnliche Anstellung. Offert. zu richt. an die Exped. d. Bl. sub „100".

Eine Buffetmamsell
welche auch die Stubenarbeit verrichtet, nach Werro für ein Hotel **gesucht** — Ritter-Str. 22, oben.
Sprechst. morg. 9—10, ab. 7—8 U.

Gesucht eine deutsch- oder russischsprechende
Magd
mit persönl. Rekommand. Zu erfrag. täglich von 1—4 Uhr Scharren-Str. 2, Qu. 4.

Suche eine Stelle
als Kassiererin od. Verkäuferin; bin 10 Jahre in einem Geschäfte tätig gewesen — Embach-Str. 4, Qu. 13.

Die Konzession
einer Landapotheke in Kerkau im St. Jacobischen Kirchspiel in Livland ist **zu vergeben.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Neu-Harm pr. Разикъ, N.W. Bahn (Estland).

In dem Neubau B. Genss am Viktualien-Markt und der Buden-Strasse sind noch **zu vermieten** in der unteren Etage ein hübsches Budenlokal, im 1. Stock 4 Budenlokale, im 3. u. 4. Stock ein passendes Lokal für eine Schule, einen Verein oder ein Hotel. Paradeneingang vom Viktualien-Markt u. der Buden-Strasse. Nähere Auskunft bei B. Genss in der Handlung.

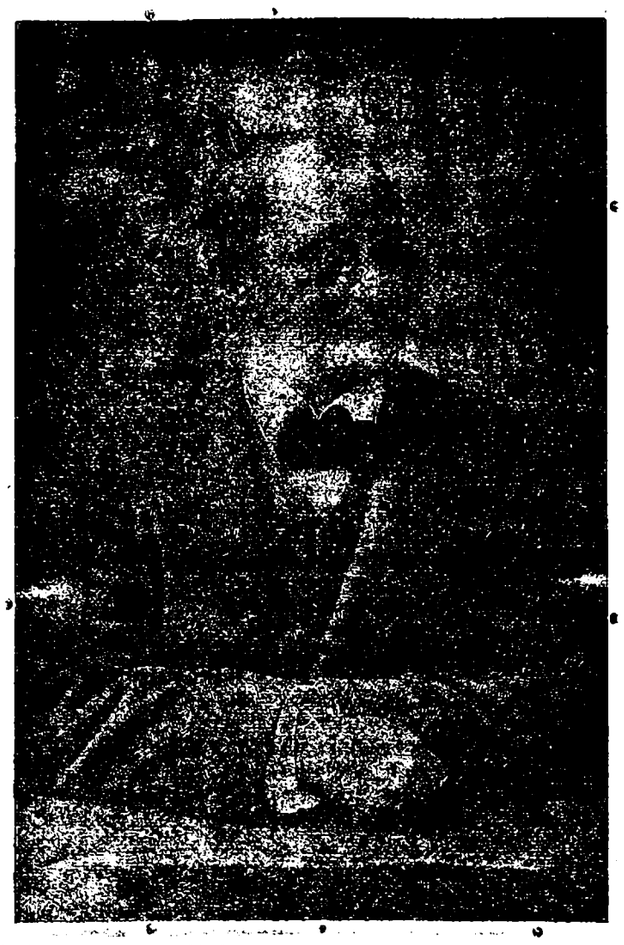

Im Sommer-Theater des H.-V.
Sonnabend, d. 1. August c.
Einmaliges Gastspiel
des bedeutenden Humoristen und Komikers
Carl Bretschneider
in der grossen Gesangsposse
„Eine tolle Nacht"
mit Bretschneiders glänzenden
Original-Couplet-Einlagen.

Preise der Plätze (incl. Wohltätigkeitssteuer): 1. Platz in der Loge: 1 Rbl. **80** Kop. — 1. und 2. Reihe: 1 Rbl. **80** Kop — 3. und 4 Reihe: 1 Rbl. **65** Kop. — 5. und 6. Reihe: 1 Rbl. **50** Kop. — 7. und 8. Reihe: 1 Rbl. **30** Kop. — 9. und 10. Reihe: 1 Rbl. **20** Kop. — 11. und 12. Reihe: 1 Rbl **10** Kop. — 13. und 14. Reihe: **90** Kop. — 15.—17. Reihe: **80** Kop. 18.—20. Reihe: **70** Kop. — 21. u. 22. Reihe: **55.** Kop. — 22. u. 24. Reihe: 40 K.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. August ab:

In Dorpat:		durch die Post:		ins Ausland: bei dreimal wöchentl. Versand:	
für 1 Monat	— Rbl. 80 K.	für 1 Monat	1 Rbl. — K.	für 1 Monat	1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 Monate	2 „ — „	„ 3 Monate	2 „ 25 „	„ 3 „	3 „ 75 „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „	„ 6 „	6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Restaurant I. Ranges
(früherer Krug)
nahe bei Dorpat
sofort auf mehrere Jahre zu verpachten.
Nur kautionsfähige Selbstreflektanten belieben sich zu melden: Dorpat, Promenaden-Str. 7.

Näh-Maschinen
der
Kompanie Singer
werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**



Hand-Maschinen von **25 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen. **Magazinschild.** Magazine in allen Städten des Reiches.
Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

Kirchliche Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Stellvertretung für den Sommer.

Stellvertretender **Präses:** Pastor Lezius. Salz-Str. 1; Sprechstunde: täglich 1—2.

Stellvertretende **Präsidentin:** Frl. Scholvin. Botanische Str. 2; Montag u. Donnerstag 11—12.

Nord-Bezirk: Frl. Drewing. Blum-Str. 4; Montag 10—12

Bethanien: Frau Erdmann. Garten-Str. 9; Montag u. Donnerstag 3—4.

Süd-Bezirk: Donnerstag den 2. Juli von 11—1 Geldverteilung — Teich-Str. 15, Frl. von Ungern. Später u. im August bei Frl. Scholvin.

Bethel: Frl. Scholvin.
Schwester Olga verreist für den Juli.

Bekanntmachung.
Warne jeden, meinem Sohne **Erwin** nichts für meine Rechnung zu geben, sowie meine ausstehenden Rechnungen ihm nicht auszuzahlen. **Fr. Petsch.**

Des Umbaues wegen befindet sich das
Tapetengeschäft P. Sohnwald
im Rathhause jetzt
am Gr. Markt Nr. 4
im Magazin Mauer.

Eröffne am 1. August c. eine
Milch-, Butter-, Käse- u. Wursthandlung.
Um geneigten Zuspruch bittet
W. A. Kruse
Rigasche Str. 65.

Grosse
Frische Gurken
100 Stück zu 1 Rbl. — Holmstr. 17.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Beständiges Lager von:
Portland-Cement
Dachpappen
Asphalt-Dachlack
Dachmastik (für alte Dächer)
Wasserlöslichem **Carbolineum**
zum Vertilgen von Obstschädlingen
Holderschen Baumspritzen
zugleich als Tünchapparat u. zum Desinfizieren der Viehställe etc. verwendbar. **Neu! Neu!**
Elm. Grohs.
Rigasche Str. 127.

Das erste in Russland!
Sanatorium d. Kurortes Pernau
Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen
Sanatorium Kurort Pernau
eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Sommer-Theater.
Wegen plötzlicher Erkrankung des Hrn. Plitz kann die zu **heute** Freitag, den 31. Juli angekündigte Aufführung von „Förster-Christel" nicht stattfinden, statt dessen:
Zar und Zimmermann
oder
Die beiden Peter.
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.
Anfang 8 Uhr ab.

ELWA.
Sonnabend, den 1. August c.
im Feuerwehrlokal
Letzter Tanzabend
in dieser Saison.
Anfang 8½ Uhr.
Eintritt: Damen — 20 K, Herren — 30 K.

Telephon 162.
Restaurant de Commerz.
Heute erhalten die letzten
1000
Riesen-Krebse.

Die erwarteten
Strickwollen
sind eingetroffen.
Sophie Part,
Ritter-Strasse 5.

Böttcherarbeiten.
Neue Fastagen, neue Bottiche, alte Fastagen werden repariert u. emailliert auch auf dem Lande. Liefere alles nötige Holzmaterial.
Böttchermeister **G. Trakmann**
Grosse Tatarenstr. 18, Reval.

Nordlivländisches
Kommissionsbüro
Dorpat, Kompagnie-Str. 2, Haus der Grossen Gilde.
Telefon 58, Postfach 99
offeriert:
alle Haus-, Forst- u. landwirtschaftl. Bedarfsartikel
alle Düngemittel
auch **Kalk, Erntemaschinen u. Ackergeräte**
Düngerstreuer, Drill- u. Breitsäemaschinen, Kultivatore, Eggen, Walzen, Pflüge, hält stets auf Lager: **Schlaglеisten** in allen Grössen für Dreschmaschinen, Siebe, Spritzen, Pumpen. — Verschraubungen etc., **Elektrische Neuanlagen, Wasserpumpen** mit Göpelbetrieb, **Motore,** liefert alle
Futtermittel
und waggonweise
Wiesen- und Feldheu.

Vom Aug. an finden in meiner erweiterten und neu eingerichteten **Pension** Passanten u. Pensionäre Aufnahme.
E. v. z. Mühlen, Teich-Str. 2.

Zu Ende August wird eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern **gesucht.** Off. sub „M. D." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche. Off. in d. Peplerstr. 24.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche, u. 1 Zimmer mit Kochvorrichtung sofort zu **vermieten** — Alexander-Str. 39.

Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 67. Zu besehen von 12—½2 Uhr.

Möblierte Familienwohnung
5 Zimmer Küche, Veranda, an kinderlose Familie **zu vermieten.** Off. Exp. d. Bl. sub „möbliert".

Zimmer
m. v. Pension einer Dame (bevorz. Lehrerin) od. ält. Schülerin abzugeben — Teichstr. 10, bei Fr. Dr. Koch.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. 10 (3 Br.); O. F.; E. 116.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172 Sonnabend, den 1. (14.) August **1909**

Bekanntmachung.

Infolge der ab 1. Juli erhöhten Accise-Steuer werden die, infolge ihrer hohen Qualität überall beliebten Papiros:

„Stella"

nicht mehr à 20 St. zu 6 Kop. — sondern

à 15 Stück zu 6 Kop.

gearbeitet, wobei es uns möglich war, die Qualität dieser Papiros noch zu erhöhen.

Gesellschaft **„Laferme" — St. Petersburg.**

Inland.

„Eine ernste Frage."

In einem privaten Kreise „alter Herren" mehrerer Dorpater Studentenverbindungen ist in Riga kürzlich die brennende Frage des Einschränkens zur Sprache gekommen. Den Niederschlag dieser Unterhaltung gibt nun ein —m gezeichneter Artikel der „Düna-Ztg." wieder. Er weist eingangs auf die immer schwieriger sich gestaltende wirtschaftliche Lage in den deutschen Kreisen hin — vor allem in jenen patriotischen deutschen Familien, die sich voll bewußt sind, daß es gilt große Opfer zu bringen, um die nationalen Güter zu erhalten und der kommenden Generation zu vererben, die es sich oft sauer werden lassen das hohe Schulgeld aufzubringen, das die deutsche Privatschule erfordert, und die oft über ihre Einnahmen hinaus für die oben genannten Zwecke beisteuern. Dann heißt es weiter:

Mit schwerer Sorge nun muß es diese Kreise erfüllen, wenn sie sehen, wie die Ausgaben der studierenden Jugend, in Sonderheit in den Korporationen in gewissen Richtungen allmählich einen Umfang annehmen, der es dem deutschen Literaten und Bürger sehr bald nicht mehr möglich machen wird, seine Söhne in jener Umgebung studieren zu lassen, in der die Väter die schönsten Jahre ihres Lebens verbracht haben. Wir wollen und können hier nicht ins Detail gehen, wir wollen nicht einzelne Verbindungen nennen, noch auch generaliter über unsere Korporationen den Stab brechen. Aber gesagt muß es doch einmal werden, mit all der Offenheit, die aus der Liebe zu unserer akademischen Jugend hervorgeht, daß es nicht angängig ist, daß in so ernster Zeit, wo jeder vergeudete Rubel nationalen oder sozialen Zwecken entzogen wird und wo die materielle Not empfindlich an manche Tür klopft, unsere studierende Jugend diesen Verhältnissen so wenig Rechnung trägt, wie das heute oft geschieht. Es ist bei aller Berücksichtigung des „holden Leichtsinns" der Jugend, nicht zu viel verlangt und darf nicht als ein Zeichen pedantischen Philistertums bezeichnet werden, wenn die Forderung aufgestellt wird, daß auch unsere Söhne sich in Dorpat nach den Zeitumständen einrichten sollen, und wenn betont wird, daß diejenigen, die reich sind, keine echte Kameradschaft ausüben, wenn sie ihren Lebenszuschnitt so gestalten, daß er für ärmere Kommilitonen eine Verlockung bildet, an der schwächere Charaktere scheitern, mit dem Schritt zu halten aber im besten Fall nur auf Kosten der Taschen der Väter möglich ist, die solche Summen nicht aufbringen können.

Unser korporelles Studentenleben ist an sich schon durch die Umwandlung der Verhältnisse in Dorpat der Gefahr ausgesetzt, zu einer Art Klubleben in der Weise ausländischer Corps umgeändert zu werden. Was früher den Korporationen nicht zum letzten ihre Bedeutung gab, war der Chargierten-Konvent, dessen judizierer Gewalt die gesamte Dorpater Studentenschaft unterstand. Für studentische Ehre und Recht einzustehen, den Burschenstaat zu leiten, war eine in ihrer Beschränkung doch große Aufgabe, an deren Lösung wetteifernd die Vertreter der einzelnen Verbindungen teilnahmen.

Heute ist das leider anders geworden. Die Korporationen, die zudem an Zahl auf ⅓ oder ¼ des früheren Bestandes zurückgegangen sind, haben die alte Stellung nicht mehr; sie bilden nur noch einen Bruchteil inmitten einer fremdsprachigen, den alten idealen Bestrebungen gleichgiltig oder gar feindlich gegenüberstehenden Masse, auf die ihnen jeder Einfluß entzogen ist. In enger Welt spielt sich daher heute das akademische Leben ab und die Gefahr veräußerlichender Repräsentation, wie sie draußen in den Corps gang und gäbe ist, ist auch für uns nicht kurzerhand als nicht vorhanden abzuweisen.

Wir meinen nun, daß unter den veränderten Verhältnissen die Existenzberechtigung der Korporationen darin bestehen muß, daß sie das, was sie an Einfluß auf die Gesamtheit verloren haben, dadurch einzubringen suchen, daß sie die Tore möglichst weit für die deutsche baltische Jugend öffnen, damit sie echte rechte Landsmannschaften bleiben oder wieder werden. Das ist aber völlig unmöglich, wenn zum Eintritt in die Korporation ein Jahreswechsel gleichsam conditio sine qua non ist, den zu zahlen nur die Söhne reicher Väter ermöglichen können. Bei einem solchen Modus müssen viele — und nicht die schlechtesten — jungen Leute draußen bleiben und es wird dadurch eine soziale Kluft innerhalb unserer deutschen Gesellschaft gebildet, die nur zerstörend wirken kann. Es ist wahrlich kein Zeichen gesunder Gestaltung korporellen Lebens, wenn Champagner zu den nicht mehr zu missenden Getränken gehört, und wenn manche Familien nur zögernd Studenten zu häuslichen Festen einladen, weil sie fürchten den üppigen Ansprüchen der Musensöhne nicht gerecht werden zu können; ja wenn alte Herren, die mit voller Begeisterung einst selbst das dreifarbige Band getragen haben, irre werden an der Berechtigung der heutigen Korporationen und zweifeln, ob sie ihren Söhnen den Eintritt in diese nahe legen sollen!

In Deutschland, das doch ein reiches Land ist, und wo man unter nationalnormalen Verhältnissen lebt, ist die Klage über die Kostspieligkeit des Studentenlebens eine allgemeine. Eben erst haben zwei alte Corpsstudenten, der Amtsgerichtsrat Dr. Bindseil in Halle a. S. und der Landgerichtsdirektor Strunz in Fürth ein Rundschreiben an die alten Herren des Kösener Verbandes erlassen, in dem sie diese auffordern, dem überhandnehmenden Aufwand in den Corps entgegenzutreten. Es ist nicht das erste Mal, daß die alten Herren den luxuriösen Ausschreitungen der Studenten zu steuern suchen. Schon 1881 taten sie sich zu diesem Zweck zusammen und Fürst Bismarck, der bekanntlich alter Corpsstudent war, schloß sich mit einem, über corpsstudentische Kreise hinaus wenig bekannt gewordenen Briefe an, der folgende Stelle enthielt: „Ich teile die Anschauungen der Herren, welche eine Reform des Corpslebens beabsichtigen, vollständig und habe schon zu der Zeit, wo meine Söhne studierten, vergeblich versucht, durch die Universitätsbehörden auf das Corpsleben einzuwirken."

Die damaligen Bestrebungen, schreibt die „Frkf. Ztg.", hatten einen gewissen Erfolg; es fand eine Einschränkung in der äußeren Lebensführung statt. Aber sie währte nur sehr kurze Zeit. Vom Jahre 1890 an begann die Periode des Baues der Corpshäuser: jetzt gibt es nicht ein halbes Dutzend Corps, die nicht ein eigenes prächtiges Haus besäßen, und die anderen Korporationen, die Burschenschaften, Landsmannschaften, Gesang- und Turnvereine, selbst der heilige Wingolf sind ihnen gefolgt und haben sich Villen gebaut, um die sie ein Kommerzienrat beneiden könnte.

Die obengenannten Herren wenden sich nur gegen einige Auswüchse, die aus der Sucht nach übertriebener Repräsentation entstanden sind, wie z. B. die opulenten Dedikationen, die Stiftungsfeste, für das ein süddeutsches Corps bei seiner 100-Jahrfeier nicht weniger als 100 000 Mark verausgabte, und sagen mit Fug und Recht: „Der einfache Student mit seinem Hundertmark-Wechsel sieht sich ganz in den Hintergrund gedrängt und es bildet sich ein Abstand, der im späteren gemeinsamen Beruf nicht überbrückt wird, sondern sich eher erweitert. Unser deutsches Studentenleben kann dabei nicht gewinnen und es ist ein Unding, daß junge Leute, die auf die Tasche anderer angewiesen sind, die Grandseigneurs spielen wollen."

Gelten diese Klagen nicht vielleicht auch für uns?

Keiner ist so töricht, zu verlangen, daß der Student von heute dasselbe Leben führen soll, wie der Großvater und Vater, aber — est modus in rebus! Jeder weiß, daß Wohnung, Kleidung und Leben heute mehr denn vor 30—40 Jahren kosten und jeder wird zufrieden sein, daß mehr ästhetische Freude im Lebenszuschnitt unserer Jugend sich zeigt, wo frühere Generationen geradezu spartanisch waren; aber soll nicht ein unleidliches und unwahres Mißverhältnis zwischen Soll und Haben eintreten, so muß der akademische Bürger Selbstzucht üben und Jugendlust und Studentenleben in den Grenzen halten, die das Elternhaus ihm vorschreibt.

Und schließlich: die verschwenderische Lebenshaltung auf der Hochschule ist die schlechteste wirtschaftliche Vorbereitung für das Leben, die sich denken läßt!

Unsere Heimat aber stellt große Anforderungen an ihre deutschen Söhne. Sollte das nicht eine ernste Mahnung sein, die Zeit in der sich die Charaktere bilden und die eine Vorbereitung für bürgerlichen Beruf oder öffentliches Amt bildet, so zu gestalten, daß die goldene Freiheit der Studentenjahre nicht verkümmert wird, aber auch die besten Kräfte zu gedeihlicher Entfaltung kommen. „Aus dem Lande, nach Art des Landes, für das Land" — so lautet die Losung im speziellen Komment einer unserer alten deutschen Korporationen. Sorgen wir alle mit einander, voran die Aeltern durch ihr Beispiel, daß die kommenden akademischen Generationen dieser Parole nicht untreu werden und daß nicht im Wandel der Zeiten seine Daseinsberechtigung verliere, was bald ein Jahrhundert oder mehr mit Stolz und Ehre bestanden hat."

So der Artikel der „Düna-Ztg.", bei dem man wohl aus jeder Zeile durchfühlt, daß er nicht aus Freude am Moralisieren, sondern aus reiner Liebe zu unserer Heimat, zu unserer heranwachsenden Generation und zu dem, was uns in unserer Jugend teuer war und bis zum heutigen Tage teuer geblieben ist, hervorgeflossen ist. Er schließt mit einem Zusatz der Redaktion, welcher eine Diskussion dieser Frage aus den Kreisen unserer deutschen Gesellschaft für erwünscht bezeichnet, und gibt dabei dem Zweifel Raum, daß seine Ausführungen vielleicht allzu pessimistisch gehalten seien. — Unsererseits freuen wir uns, daß die ernsten Fragen von einem auswärtigen Blatte zur Sprache gebracht sind — Fragen, die wir vor einigen Monaten in dem Artikel „Wem gehört Dein Leben?" selbst schon, wenn auch von spezielleren Erscheinungen aus gestreift haben, und wir wollen darauf Antwort zu geben suchen danach, wie sich uns das in Vorstehendem aufgeworfene Thema mit seinen schwierigen Problemen darstellt.

Sind die vorstehenden Darlegungen in ihrem Grundton allzu „pessimistisch", d. h. übertrieben gehalten? Darauf möchten wir mit einem runden „Nein!" antworten. Das korporelle studentische Leben ist in der Tat teuer geworden — viel teurer, als es für die Interessen unserer Heimat, unseres Deutschtums und unserer Korporationen selbst zu wünschen ist, ja vielleicht teurer, als es sich mit diesen Interessen verträgt. So wenigstens will es uns scheinen, wenngleich wir zugeben müssen, daß es ein subjektives Urteil ist; denn wie alles, was sich aus Einzelerscheinungen und Einzelbeobachtungen zusammensetzt, wird das vielfarbige studentische Leben jedem Teilnehmer und jedem Beobachter ein besonderes Bild mit vielfach abweichenden Zügen zeigen.

Wenn wir in der Beurteilung der Jetztzeit gerecht sein wollen, so müssen wir zu scheiden suchen, was an der Verteuerung des studentischen korporellen Lebens auf den allgemeinen Gang der Dinge zurückzuführen oder doch durch ihn beeinflußt ist, um danach zu bemessen, was den jetzigen Studenten gewissermaßen als Individual-Conto auf ihre Schuldliste zu setzen ist, bezw. wogegen sie sich als gegen von früheren Generationen überkommene Verschuldungen anzustemmen haben.

Zunächst wäre ja wohl zu konstatieren, daß die studierende Jugend überhaupt und die korporelle im Besonderen eigentlich immer über ihre Verhältnisse gelebt, das heißt mehr ausgegeben hat, als sie, auch unter Anerkennung ihres Rechtes auf Lebensfreude auszugeben brauchte und als sie auszugeben hatte. Aber dieses Mehrausgeben ist — auch abgesehen von der allgemeinen Verteuerung in Wohnung, Leben und Studiengeldern — in den beiden letzten Jahrzehnten, wobei singuläre „Schwindelperioden" im Leben einzelner Korporationen natürlich nicht in Betracht zu ziehen sind — über die Norm, wenn wir uns so ausdrücken können, gewachsen, und zwar zu einem großen Teil auf allgemeine Ursachen hin.

Die erste dieser Ursachen ist in der Kleinheit der Korporationen zu suchen. Ihr Zusammenschrumpfen zu Beginn der 90-er Jahre legte den Einzelnen notwendigerweise größere Kosten für die Fortführung und Repräsentation des Gesamtcorps auf, als ehedem. — Die Kleinheit der Korporationen hat es auch zur Folge gehabt, daß der Lebenszuschnitt der Gesamtheit viel stärker auf ein Niveau gebracht worden ist, als es ehedem der Fall war: während früher in der Masse von 60 und mehr Angehörigen einer Korporation neben einem Landsmann mit einem Wechsel von 800 Rbl. ganz gut, ohne allzu sehr abzustechen, ein anderer mit nur 400 Rbl. sich durchzuschlagen vermochte, ist jetzt ein gewisses Mindestmaß ausgleichender, einheitlicherer Lebenshaltung zum Durchbruch gekommen, welches derartige Unterschiede nicht wohl gestattet und im Kostenpunkte natürlich einen Ausgleich nach oben hin begünstigt.

Es war das die Zeit der ersten mit voller Schärfe einsetzenden Russifizierung der Universität. Je mehr uns damals genommen wurde, um so mehr hob sich der Rest des uns noch Verbliebenen ab, um so stärker fühlten sich die Korporellen — und zwar darin durchaus unterstützt von der Gesellschaft — „als diejenigen, welche", und je mehr sich rings um sie der Bestand der Studierenden wandelte, um so stärker lebte in ihnen das Bestreben auf, sich als die alte studentische Elite auch äußerlich abzuheben. Das konnte nicht

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Appell zur Einschränkung der Lebenshaltung an unsere korporellen Studenten.

Allmähliches Aufhören des Generalstreiks in Schweden.

Abdankungsgelüste des neuen Schahs von Persien.

Beginnender Boykott der griechischen Waren in Soloniki.

Feuilleton.

„Mordenaars Graf".

Eine südafrikanische Geschichte von Hans Grimm. III.

(Schluß.)

Es wurde dunkel und wieder hell durch den aufgehenden Mond. Jantje kauerte vor sich nieder, irgendwo hinter ihm regte sich etwas. „Baas, du bist hier?"

Niemand antwortete, der Hottentott wagte nicht, sich umzusehen und fuhr heiser fort: „Baas, er hat Schmerzen. Baas, da oben waren schon die Aasvögel. Baas, ich will es tun, wenn du's nicht kannst, denn du bist sein Vater." — Nun schielte er zurück und hob die Hände: „Baas!"

Jemand erhob sich und trat heran, und der zitternde Diener hörte des Herrn Stimme — ohne Zorn und Erregung, aber Gehorsam heischend: „Geh nach Hause, Jantje, und schweig; du weißt nicht, was du sprichst."

Da warf Jantje einen letzten Blick hinunter auf das Kind und ging mit schwerem Herzen.

Als seine Schritte verklungen waren, schlich Karel scheu und alles Geräusch vermeidend nach der Stelle hin, wo er vorher die Büchse verborgen hatte beim Erblicken Jantjes. „Nein, ich will nicht, ich will nicht."

Fast mit Ekel wandte er sich ab, um dann immerfort murmelnd doch das Gewehr aufzuheben. „Jetzt kann er gewiß nicht mehr sprechen."

„Vielleicht" — er schrak auf, horchend — „vielleicht ist er schon gestürzt." Er lief zurück mit der Büchse. Gott sei Dank, nein, da war er noch.

„Dirk, Dirk, hör noch einmal, ich darf's nicht tun. Ich darf nicht, wenn ich's auch könnte, wenn ich auch wollte. Sprich doch, Dirk, sprich doch. Aber nicht das!"

Er faltete plötzlich seine Hände über dem Gewehr: „Allmächtiger, du hast ihn fallen lassen, nun bitte ich dich um das eine einzige, laß ihn noch einmal reden!" Er lauschte gespannt und merkte wie ein furchtbarer Haß wuchs in ihm gegen die grausame Gewalt dort oben über Mond und Sternen. „Fertig bin ich mit dir, fertig!"

Da, war das Täuschung, oder — oder flüsterte das Kind an der Wand herauf? Was immer es war, seine Ohren fingen deutlich die klagenden Worte auf: „Jantje, tu du's. Ich hab Schmerzen. Ich verdurste. Ich fürchte mich vor den Aasvögeln, die wollen mein Fleisch. Tu du's, denn er hat mich nicht lieb, er hat mich nie lieb gehabt!"

Das war zu viel. Karel schrie auf, schrie, daß es gellte von Berg und Wand: „Nein, Dirk, nein, das ist nicht wahr. Ich hab dich lieb, Dirk, ich, nur ich. Ich will es tun, Dirk, weil — weil ich dich so sehr lieb habe."

Und der Mond sah, wie Karel de Savoye sich niederließ auf ein Knie, wie er zielte, ruhig und sicher, und wie er seines Sohnes Herz traf aus Liebe, und um ihn zu retten von schwerer Pein und entsetzlicher letzter Not. — — —

— — Und der Mond sah des Kindes Gestalt stürzen in die Tiefe und sah den Vater niedersteigen und schließlich einen Leichnam, einen armen blutigen Leib, küssen, o, wie sehr küssen.

Ehe es aber Morgen ward, hatte Karel de Savoye einsam und allein seines Sohnes Grab gegraben und hatte den hineingelegt, mit all seiner Liebe, all seiner Hoffnung, mit seinem einzigen Glück und seinem letzten Glauben.

*

Ein paar Tage später stand er in Alival North vor dem Landdrost und bezichtigte sich des Mordes. Mit unsäglicher Mühe entrang ihm der Beamte die Angabe der näheren Umstände. Davon, daß er einer plötzlichen Eingabe gefolgt sei, der qualvollen Bitte seines Sohnes gehorchend, wollte der Selbstankläger nichts wissen. Er betonte im Gegenteil mit Nachdruck, ja, fast mit Heftigkeit, die besonders hervorstach bei seiner sonst zur Schau getragenen fast übermenschlichen und sicher unmenschlichen Kühle, daß er den Beschluß zur Tat schon gefaßt habe bei seinem ersten mißglückten Versuch, zu seinem Sohne zu gelangen, und sobald es bei ihm feststand, daß das Kind noch lebe.

Dem Beamten blieb nichts übrig, als die Sache nach der Voruntersuchung an Geschworene und Richter zu verweisen. Die Entlassung in die Freiheit in der Zwischenzeit nahm Karel de Savoye nicht an. Die Besuche des Geistlichen seiner Religionsgemeinschaft, der Dirks Pflegevater gewesen war, wies er mit Entschiedenheit ab.

Am Tage seines Prozesses versuchte er mit allen Mitteln, einen Wahrspruch gegen sich zuwege zu bringen, aber die neun Männer, „gut und wahr", wie sie das Gesetz nennt, verneinten vor offenem Gericht jede Schuldfrage. Der Richter entließ Karel mit dem an solcher Stelle seltenen Wunsch: „Möge der Himmel einem tapfern Mann helfen!"

Verstört und zerrüttet ritt Karel zurück auf die Bergfarm. Kurz hinter ihm drein fuhr der Predikant. Karel war daheim, als er kam, und nahm ihn wohl oder übel auf. Nach ein paar fruchtlosen Versuchen gelang es dem Pfarrer, seinen Mann zu stellen. Nach Lage der Umstände und seinem Verständnis des verschlossenen und fluchtbereiten Menschen vor ihm, ging er gerade auf seinen Punkt los: Daß Karel eine schwere Sünde begangen habe, wisse er selber, habe er sich doch deshalb dem Gericht gestellt, deshalb auf eine Verurteilung gedrungen. Eine solche aber sei eine Entsühnung vor den Menschen und nicht vor Gott. Mit Gott allein habe er zu tun, denn so Trauriges der Herr über ihn verhängt habe, er habe eigenmächtig eingegriffen in dessen unerforschlichen Ratschluß. Noch weniger Sühne aber läge in der Verzweiflung. Gott sähe das Herz an und wolle Karel nur etwas Vertrauen fassen zu Gottes Güte und sich ihm anbefehlen, so würde bei Pflichterfüllung, Demut und Glauben die Verzeihung und aller Friede ihm teilhaftig werden. Nicht an den verlorenen Knaben sollte er sich hängen, sondern an das selige Kind im Himmel.

Karel ließ ihn ausreden, um dann kühl und ruhig zu antworten: Von Sünde wisse er nichts, nichts von Barmherzigkeit, nichts von Liebe, nichts von Gnade. Die Begriffe seien ihm abhanden gekommen und hätten sich in seines Kindes Schicksal als Trug erwiesen. Dem verlorenen Sohne jammere er nicht mehr nach, der habe den Frieden des Grabes, einen Gott kenne er nicht mehr. Aber wenn kein Gott über den Wolken regiere oder gar ein erbärmlicher, grausamer Spieler, dann müsse auf Erden erst recht etwas bestehen ohne Deutelei und Dreherei, das sei das Recht, das feste unabänderliche Recht, und wenn alle Versprechungen und Himmelsgeschichten in

ohne Mehrkosten abgehen. — Die Russifizierung der Lehrsprache und des Lehrkörpers mehrte auch die Unlust am eigentlichen Studium und an der regelmäßigen Studienarbeit und förderte, da immer stärker das Gewicht auf das bloß notwendigste Maß von Arbeit, das „Examen-Buttern", gelegt wurde, die Ausnutzung der dadurch freigewordenen Zeit nicht ohne Belastung des Beutels.

Gewiß haben auch die in dem uns beschäftigenden Artikel schon angeführten Korporationshäuser und das corpshaftere Dasein in ihnen den korporellen Lebenszuschnitt verteuert. Nicht in allem hat es sich übrigens in dem korporellen Zusammenleben zeit- und geldverschwenderischer gestaltet; in einzelnem ist es sogar besser geworden. Zu letzterem gehört insbesondere die Abschaffung der sog. „Vormittagskneipe", des ausländischen „Frühschoppens", der sich vielfach lähmend auf die Arbeitslust des ganzen Tages legte. Während aber früher in der „Abendkneipe" auf Befehl des gestrengen Herrn Pedellen mit 11 Uhr der natürliche, nur durch besondere Unternehmungslust zu beseitigende Schluß des geselligen Zusammenseins gegeben war, schlägt jetzt in den Konventshäusern keine polizeiliche Abendstunde. Der Abend „reißt nicht so leicht ab" — auch nicht so kostenlos, wie meist ehedem.

Endlich haben fraglos die seit dem Jahre 1896 von Stadt und Land, den eigenen und den Schwester-Korporationen, den alten Herren und Damen gefeierten Korporations-Jubiläen eine starke Tendenz zum Luxuriösen in das korporelle Leben hineingetragen. Herrliche Festfeiern von unvergeßlichem Eindruck, aber kostspielig — nicht nur durch die Kosten, die der Tag auferlegte, sondern auch durch den Stil von Festgenuß, den sie in das korporelle Leben hineintrugen. Von ihnen her haben sich auch der im —m-Artikel „zu den nicht mehr zu missenden Getränken" gerechnete Champagner und teilweise auch die Liköre eine stärkere Nummer im korporellen Dasein erworben. „Die Damen" so hieß es — „kann man doch nicht anders, als mit Champagner aufnehmen", und von jenen Traditionen her springen nicht nur bei Besuchen von Damen in den Konventsquartieren, womit diese häufiger als früher beehrt werden, sondern auch wohl sonst mehr die Pfropfen von diesem gänzlich unstudentischen teuren Trank. Beiläufig würden wir ihn doch wohl noch nicht zu den „nicht zu missenden studentischen Getränken" zählen; das ist er traditionell nur bei der Aufnahme neuer Corpsglieder, wo er früher freilich auch durchaus entbehrlich erschien. — Dann aber haben die Jubiläen mit ihren Ehrungen in Worten und Gaben, mit ihrer freudigst gezollten Anerkennung die Korporationen und ihre aktiven Glieder überhaupt mehr wie früher je vor der gesamten Oeffentlichkeit en vue gestellt; sie haben mehr gegeben, womit sich paradieren läßt, und entschieden ein auf die Kosten weniger achtendes „Nach-außen-Leben" begünstigt. Es hat, wie wir meinen, die Sonntagsstimmung etwas zu andauernd in die Werktagsarbeit nachgewirkt.

Das alles sind Momente, welche aus dem allgemeinen Gange der Entwickelung heraus die Verteuerung des korporellen Lebens erklärlich und teilweise auch entschuldbar erscheinen lassen. Aber sie sind nicht unabstellbar und am wenigsten sind sie notwendig für das korporative Leben. Im Gegenteil: auf dieser Bahn steigender Verteuerung muß irgendwie Halt geboten werden, sollen nicht unsere so hoch gehaltenen Korporationen zerbröckeln und an dem Werte, den sie für unsere Heimat und unsere deutsche Kultur haben, Einbuße erfahren. Die Wege zu einer Besserung in dieser Beziehung und zu einer Sicherung ihrer Existenz haben sie selbst zu finden. Die Notwendigkeit dazu haben sie, deren volles Herz für das Wohlergehen und die Stärkung unseres Deutschtums schlägt, teilweise selbst erkannt und auch schon dagegen anzukämpfen gesucht; es könnte und sollte aber noch mehr geschehen.

Dazu zu mahnen haben wir Aelteren wohl ein Recht. Denn wir können — wenigstens hier in Dorpat — wohl behaupten, daß unsere Lebensführung nicht in gleichem Tempo sich gesteigert hat, wie die unserer Studenten, daß wir dem Zuge der Zeit, „fein" zu leben und das Wohlleben freier in die Zügel schießen zu lassen, besser Widerstand geleistet haben, als es, wenn auch vielleicht durch unsere Mitschuld, die Studentenschaft getan hat. Wir können uns ferner mit Recht darauf berufen, daß das heutige Leben im Interesse unserer Bedeutung für die Heimat und in dem unseres Volkstums ganz offensichtlich höhere Ansprüche an die jetzigen Studenten stellt, als sie einst uns, die wir ja auch viel gefehlt haben, zu unserer Zeit gestellt waren und als sie von uns beansprucht wurden. Wir haben endlich die Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die gesteigerten Ausgaben, welche jetzt die Söhne erfordern, meist in einem entschiedenen Mißverhältnis zu den relativ nur wenig erhöhten Einnahmen der Eltern stehen — ein Mißverhältnis, das nur auf Kosten unabweislicher höherer Aufgaben, die an uns herantreten, nämlich auf Kosten des Deutschtums bei uns zu Lande, ausgeglichen werden kann.

Die Gefahr, daß bei einer Zügelung der Freiheit des studentischen Lebens und einer philiströseren Bemessung der Ausgaben Pedanten und Duckmäuser aus unseren Korporationen hervorgehen könnten, ist, wenn überhaupt vorhanden, so doch sicherlich sehr viel kleiner, als diejenige, daß der Prozentsatz entbehrungs- und entsagungsunfähiger Genußmenschen mit kostspieligen Gewohnheiten, wie sie unsere Zeit und Heimat nicht brauchen können, in kommenden Jahren steigt. Wir haben eben Alles daran zu setzen, daß frische, lebenshafte, nicht-brüchige Männer für den Ernst des Lebens, für die großen sozialen, politischen und nationalen Aufgaben, die ihrer harren, aus unseren Korporationen hervorgehen.

Die Rechte der Russen in Finnland

sind dieser Tage der Gegenstand einer Beratung im Ministerrat gewesen, wobei die Konferenz zu dem Schlusse kam, daß eine völlige Gleichstellung der in Finnland lebenden Russen mit den finnländischen Bürgern anzustreben sei. Zur Rechtfertigung dieser Ansicht wurde u. a. darauf hingewiesen, daß ja auch die Finnländer im Innern des Reiches sämtliche Rechte, bis zum parlamentarischen Wahlrechte inkl., genössen. Zu dieser Angelegenheit äußert sich nun eine Helsingforser Korrespondenz der „Pet. Ztg." u. a. folgendermaßen:

Man ist in Finnland bereit, den Russen die Erwerbung des Bürgerrechts möglichst zu erleichtern, so daß jeder Russe, der wirklich in Finnland zu wohnen wünscht, mit größter Leichtigkeit Bürger des Landes werden kann. Was man aber nicht einräumen kann, ist: daß Personen, die (um die Worte des Generalgouverneurs Böckmann zu gebrauchen) keine „organische Zusammengehörigkeit" mit der Landesbevölkerung haben, aus rein theoretischen Gründen mit einmal alle Rechte erhalten, ohne sich doch den Gesetzen des Landes untergeordnet zu fühlen. Denn man kann dessen gewiß sein, daß diese Klasse von Bürgern — zumal wenn sie der Beamtenklasse angehören — sich als eine übergeordnete Klasse betrachten würden, wenn diese Gesetze ihnen unbequem sein sollten. — Was die Stellung der Finnländer in Rußland betrifft, ist diese in manchen Beziehungen derjenigen der Ausländer ganz ähnlich. Das Wahlrecht zur Reichsduma hat man den Finnländern keineswegs gegeben, um ihnen einen Gefallen zu tun, sondern eben um ein Argument zur Vernichtung des besonderen finnländischen Bürgerrechts zu erhalten. Bekanntlich haben die im Kaiserreich wohnenden Finnländer die Sache völlig richtig aufgefaßt und in der Regel auf die Ausübung des Wahlrechts verzichtet.

Ueberhaupt haben die Finnländer keine besonderen Rechte in Rußland verlangt; sie sind gern bereit, aller dieser Rechte beraubt zu werden und werden darüber keine Klagen erheben. An dem Grundsatz, daß die politische Autonomie Finnlands notwendigerweise ein besonderes finnländ'sches Bürgerrecht voraussetzt, müssen und werden die Finnländer aber festhalten.

Dorpat, 1. August.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die Residenzblätter melden, die Errichtung von Instituten zur Ausbildung von Gymnasiallehrern ins Auge gefaßt. Nach dem betr. ministeriellen Entwurf sollen in diese Institute nur Personen mit Hochschulbildung aufgenommen werden, wobei Personen, die bereits als Lehrer gewirkt haben, zu bevorzugen sind. Den Besuchern der Institute werden allerlei Vergünstigungen eingeräumt, wie Befreiung vom Militärdienst, Anrechnung der im Institut verbrachten Jahre zur Dienstzeit usw. Ferner sollen die Besucher Stipendien im Betrage von 900 Rbl. jährlich erhalten. Die Institute sollen in den Universitätsstädten gegründet und dem Kurator des betreffenden Lehrbezirks unterstellt werden. Als Lehrgegenstände sieht das Statut u. a. vor: Kritik der Schulbücher, Methodik und Didaktik, Logik, allgemeine und pädagogische Psychologie, Uebersicht über die Fachliteratur usw. Während des Besuches des Instituts werden die Zuhörer auch Probelektionen zu halten haben. Für jedes Institut beansprucht das Unterrichtsministerium 10 bis 12,000 Rbl. jährlich. Der Kursus ist auf zwei Jahre festgesetzt.

— Die Fortschritte in der Pazifizierung der Ostseeprovinzen werden durch folgende Meldung der „Rig. Ztg." charakterisiert: Der Chef der politischen Polizei in den baltischen Provinzen Obristleutnant Balabin ist als Gehilfe des Kiewschen Gendarmeriechefs nach Kiew versetzt; die baltische politische Polizei-Abteilung wird aufgehoben und der Sicherheitsdienst den 3 baltische Gendarmeriechefs in Riga, Mitau und Reval übertragen, d. h. so, wie es vor der Revolution war.

— Die Verwaltung des Ober-Medizinalinspektors hat mit Genehmigung des Ministers des Innern die Redaktion der Regeln für Erlangung der Konzession zur Eröffnung einer Apotheke abgeändert. Die Aenderung besteht, wie die „St. Pet. Z." referiert, in Folgendem: Bei Erteilung von Konzessionen zur Eröffnung von Apotheken muß der Vorzug den Kommunal-Institutionen (zuerst den Stadtverwaltungen, darauf den Gouv.- und Kreis-Landschaften) gegeben werden. Den Pharmazeuten wird aber der Vorzug auf folgenden Grundlagen gegeben. Kandidaten, die eine Apotheke besessen haben oder noch besitzen, wenn auch als Mitbesitzer, scheiden aus. Nach ihrer Eliminierung wird der Vorzug demjenigen gegeben, der die längste Zeit tadellos eine Apotheke verwaltet hat, und darauf dem Pharmazeuten, der die längste Zeit mindestens als Provisor gedient hat. Bei Berechnung der Zeit werden derjenigen Person, die den Grad eines Magisters hat, zur Erlangung eines Vorzuges vor einem Provisor zwei Jahre hinzugezählt. Bei gleicher Zahl von Dienstjahren entscheidet das Los. Wenn als Konkurrenten nur private Gesellschaftsorganisationen oder Privatpersonen, die nicht Pharmazeuten sind, auftreten, so erhält derjenige den Vorzug, der zuerst ein Gesuch eingereicht hat oder es entscheidet das Los.

— Das Ministerium des Innern hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, die Gouverneure und Stadthauptleute zirkulariter beauftragt, den Inspektoren des Kleinkreditwesens vorzuschreiben, besonders scharf darauf zu achten, daß die Kreditgesellschaften nicht in der einen oder anderen Form Geld für illegale Zwecke verausgaben.

—u— **Oberpahlen.** Am 26. Juli fand eine Sitzung des Oberpahlenschen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins statt — die erste unter dem Vorsitz des neugewählten Präses, Agronomen Kalm. Er hielt auch den Hauptvortrag, in welchem er in sehr instruktiver Weise die „Sünden des Landmannes", namentlich dessen Vergeudung der Düngstoffe, beleuchtete, wobei er speziell auf die Kompost-Anlagen in Peterhof hinwies. — Nach einer angeregten Diskussion über verschiedene Themata wurde schließlich betont, wie dringend der Ankauf von Dreschmaschinen kleineren Typus anzuraten sei, und wurden zur Deckung des Bedarfs auf diesem Gebiete die Dorpater landw. Ausstellungen empfohlen.

Kreis Fellin. Am vorletzten Donnerstag ist, wie alsbald auf telephonischem Wege die Nachricht sich verbreitete, das Herrenhaus zu Kerstenshof — vermutlich infolge eines Schornsteindefekts — niedergebrannt. In Abwesenheit der Gutsherrschaft haben, wie der „Fell. Anz." meldet, die Hofsleute sich angelegen sein lassen, den größten Teil des Mobiliars zu bergen. Den Feuerwehren der umliegenden Güter gelang es nur mit Mühe, den Brand auf seinen Hauptherd zu lokalisieren.

Fellin. Ueber den Besuch zweier hochgestellter Würdenträger in Fellin meldet der „Fell. Anz." u. a.: Unser kleiner vom Weltverkehr abgelegener Ort ist im Laufe des Sommers von zwei am Hofe zu St. Petersburg akkreditierten Vertretern auswärtiger Großmächte mit kurzen Besuchen beehrt worden. Vor einigen Wochen war es der amerikanische Botschafter Mister Riddle, der in Nawast bei dem Stallmeister Baron Hoyningen-Huene zum Besuch weilend, auf einer Exkursion ins Land Fellin berührte. Sodann traf hierselbst am vorigen Freitag — von dem General der Suite Graf Fersen-Ollustfer geleitet — der österreichische Botschafter Graf Berchtold ein. Se. Durchlaucht war in der ausgesprochenen Absicht nach Fellin gekommen, um dem Ditmar-Museum seinen Besuch abzustatten, für dessen Ausgrabungsfunde er unter Führung des Präses unserer literarischen Gesellschaft Herrn v. Freymann verständnisvolles Interesse an den Tag legte, — ein Interesse, das sodann auch auf eine Inaugenscheinnahme unserer Burgruine ausgedehnt wurde.

Smilten. Der am vorigen Sonntag vom Smiltenschen Schulverein, dessen Präses Fürst Lieven-Smilten ist, ausgerichtete Bazar hat einen Ertrag von 1800 Rbl. ergeben, der nach Abzug der Ausgaben von 400 Rbl. für die Einrichtung der neuen Handelsschule in Smilten verwandt werden soll. — Am 1. August findet hier, der „Rig. Aw." zufolge, eine Versamlung in Sachen der Zufuhrbahn Smilten-Haynasch statt. Die durch die Wirren unterbrochenen Arbeiten an dem Bau dieser Bahn sollen wieder in Angriff genommen werden. Wenn es nicht möglich sein werde, jetzt die ganze Strecke zu bauen, soll vorläufig eine Schmalspurbahn zwischen Smilten und Wolmar gebaut werden.

Riga. Zum Stande der Cholera melden die Rigaer Blätter: Zum vorgestrigen Bestande von 23 Kranken sind 5 Kranke hinzugekommen, und zwar 4 aus Riga und 1 aus Dünaburg. Gestorben ist keiner und als genesen entlassen keiner, so daß der Krankenbestand sich auf 28 beläuft.

— Der kadettische Reichsduma-Abgeordnete Bobjanski wird sich, wie wir im „Rishski Westn." lesen, für sein Randalieren auf der Station Thorensberg bei Riga in allernächster Zeit vor dem Friedensrichter auf Grund der Punkte 31 und 38 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben. Wie aus dem sehr eingehenden Bericht des russischen Blattes hervorgeht, hatte der Abg. Bobjanski auf der Station Thorensberg mehrere Depeschen aufgegeben, über deren Empfang der mit dienstlichen Telegrammen überhäufte Telegraphenbeamte nicht gleich quittieren konnte. Hierüber empört, wandte sich Herr B. an den dejourierenden Stationschef, wobei er sich in Ausdrücken wie „Das ist eine Gemeinheit, ein Unfug, ich werde beim Minister Klage führen, Sie haben im Telegraph einen betrunkenen und ungebildeten Beamten" usw. erging. Als der Stationschef feststellte, daß der Telegraphenbeamte tatsächlich infolge von Arbeitsüberhäufung die Quittung nicht sofort hatte ausreichen können, schlug B. mit den Fäusten auf den Tisch, hielt dem Beamten die geballte Faust vor das Gesicht und sagte auf die Aufforderung sich zu beruhigen, da sonst der Gendarm gerufen werden würde: „Was belästigen Sie mich, ich bin Reichsduma-Abgeordneter." Auf die Aufforderung des Gendarmen, zwecks Abfassung eines Protokolls seinen Namen zu nennen, sagte Herr Bobjanski zunächst nur, er habe blos um die Telegrammquittung gebeten, händigte dem Wächter des Gesetzes aber schließlich seine Visitenkarte ein. — Die Richtigkeit der obigen Schilderung vorausgesetzt, scheint der Abgeordnete trotz seiner demokratischen Parteizugehörigkeit stark von der Anschauung des alten Rußland, daß die Zugehörigkeit zu einer staatlichen Institution zu aller Art von „Freiheit" berechtige, erfüllt gewesen zu sein.

— Die auch von uns nach lettischen Blättern registrierte Nachricht, als ob Weinberg bereits gegen Needra eine Klage eingereicht hätte, wird von der „Rig. Aw." als unzutreffend bezeichnet. Auch sei es nicht wahr, daß Weinberg noch Needra etwas schulde. Hierzu wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß Herr Fr. Weinberg Herrn Pastor Needra die Wahl zwischen einem Ehrengericht und der Gerichtsbehörde überlassen hat.

Reval. Mittwoch wurde, den Revaler Blättern zufolge, an den Wiemsschen Strand eine halbgedeckte ca. 14 Fuß lange Jacht ohne Steuer angespült. Der Rumpf ist weiß und der Kiel rot angestrichen. In der Jacht befinden sich mehrere Ballaststeine. An der Spitze der Jacht ist ein kleiner Proviantraum eingerichtet. Die Jacht trägt weder eine Aufschrift noch eine Nummer.

Petersburg. Die Rührigkeit Japans bei der „friedlichen" Eroberung Koreas und der Mandschurei und die namentlich seit den letzten Tagen wieder durch den Bau der Antung-Mukdener Bahn akut gewordene Frage der faktischen Besitzergreifung dieser Länder durch das Reich der aufgehenden Sonne lenkt auch die Blicke unserer Regierung naturgemäß auf den Fernen Osten und die Wahrung der russischen Interessen dortselbst. Nach Schließung des Freihafens in Wladiwostok hatten die Japaner die Stadt Tschon-Tschin dem Freihandel geöffnet und so den Warenzustrom dorthin gelenkt. Um nun der durch die Einfuhr ausländischer Waren in die Südmandschurei bedingten Konkurrenz und der Gefahr der Einfuhr von Konterbande nach Rußland rechtzeitig zu steuern, hat die Regierung, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, den Schutz der russischen Grenze nach Korea und der Mandschurei zu durch Organisierung eines Grenzwach-

---

der Bibel so viel Märchen seien, — einen Spruch habe er gefunden, der ihm wahr sei, und der heiße: „Schade um Schade, Auge um Auge, Zahn um Zahn; wie er hat einen Menschen verletzet, so soll man ihm wieder tun." So, und nun danke er ihm noch einmal für alles Gute, das er dem toten Kinde getan habe.

Der Predikant, der nichts ausrichten konnte, fuhr nach Aliwal-North zurück.

Zwei Wochen etwa nach ihm kam wegemüde, staubig und gebeugt Jantje dort an.

Sein Baas sei tot. Er habe sich selbst erschossen, ihm sei wohl das Gewehr losgegangen. Von seiner Rückkehr an habe er täglich an einem Steine gearbeitet draußen im Veld und etwas darauf geschrieben — was, wisse er nicht. Am Vorabend seines Todes habe der Baas ihm gesagt: sterbe er, so wolle er beerdigt sein, wo der Stein liege und der solle dann auf sein Grab gesetzt werden. Am nächsten Tage sei er nicht wiedergekehrt, und unter der Wand hätten ihn die Suchenden tot gefunden und darauf seinem letzten Willen gemäß gehandelt.

— — Das ist die Geschichte von „Mordenaars Graf", und die Stätte ist nicht eines „Mörders Grab", sondern eine von den vielen in dem herzensarmseligen Afrika, wo ein einsamer weißer Mensch verendet ist wie ein angeschweißtes Tier.

Mannigfaltiges.

Hitze überall — nur nicht bei uns. Aus Frankreich, England und Amerika wird über schlimme Folgen der augenblicklich dort herrschenden Gluthitze berichtet. So meldet der Preßtelegraph aus Paris, daß in Frankreich im Laufe eines Tages fünfzehn Personen dem Hitzschlag erlegen und mehrere andere infolge von Hitzschlag irrsinnig geworden sind. — Auch in England herrscht eine glühende Hitze.

Spelterinis Flug über die Alpen. Ueber Spelterinis gestern schon gemeldete Landung auf der Alp des 1800 Meter hohen Pizzo Ruscada im Kanton Tessin liegen folgende Nachrichten aus Chamonix vor: Die diesmalige Reise ist vielleicht die großartigste, die Spelterini jemals ausgeführt hat. Der Ballon „Sirius" hat in der Luftlinie mehr als 150 Kilometer zurückgelegt und das Alpengebiet von Savoyen bis Tessin durchmessen. Zuerst vom Winde nach Südwesten getrieben, wandte der „Sirius" sich dann nach der Montblanc-Kette, fuhr an dieser entlang und drang zwischen Col de Balme und Aiguille de Chardonnet in die Schweiz ein. Dort scheint ihn ein Westwind ergriffen und das Rhone-Tal aufwärts getrieben zu haben. Die Passagiere mußten vom Landungspunkt sieben Stunden zu Fuß wandern, um Centovalli zu erreichen. Alle vier Teilnehmer sind wohlbehalten. — Die Fahrt war die siebente Ueberfliegung der Alpen, die Spelterini ausgeführt hat. Im Tessiner Gebiet erreichte der „Sirius" eine Höhe von 5600 Metern.

— 8 Millionen Ueberschuß der Berliner Stadtkasse. Der Jahresabschluß der städtischen Hauptkasse für 1908/09 stellt sich um nahezu 8 Mill. Mark günstiger, als nach dem Voranschlage zu erwarten war. Der wesentliche Anteil an dieser Verbesserung fällt der Steuer-, der Kapital- und Schuldenverwaltung zu. Von den Steuern hat die Gemeindegrundsteuer ein um 2,7 Millionen, die Einkommensteuer ein um 1,8 Millionen günstigeres Ergebnis; auch die Umsatzsteuer hat sich um 889 000 Mk. günstiger gestellt; dagegen hat die Braumalz-Steuer 85 000 Mk. weniger erbracht. Bei der Kapital- und Schuldenverwaltung weist der Abschluß gegenüber dem Etat eine Verbesserung um 2 296 000 Mk. auf. Von den sonstigen Kämmereiverwaltungen sei hervorgehoben, daß die offene Armenpflege 674 000 Mk., die Irrenanstalt Dalldorf 270 000 Mk. und die Straßenreinigung rund 554 000 Mk. Mehrausgaben verlangt haben, während Hoch- und Tiefbau um eine viertel bezw. eine halbe Million günstiger abschließen, und die Abteilung „Verschiedene Einnahmen und Ausgaben" eine Verbesserung um mehr als rund 300 000 Mk. aufweist. Der Abschluß der Werke bringt insgesamt nur einn Verbesserung von 473 600 Mk. Die Gaswerke schneiden um 446 000 Mk., die Markthallen um 118 000 Mk. ungünstiger ab, während die Wasserwerke eine Verbesserung um 916 000 Mark. aufweisen.

— Der Selbstmord-Klub der jungen Mädchen. Aus New-York wird berichtet: Mit großer Strenge verfolgen die Behörden von Cleveland alle Spuren des Selbstmordklubs, die jetzt durch den Tod eines jungen Mädchens, Rebekka Bonshek, aufgedeckt worden sind. Das junge Fabrikmädchen verübte Selbstmord. Die Untersuchung ergab, daß sie Mitglied eines Klubs war, den eine größere Zahl junger Mädchen gegründet hatte; alle Mitglieder verpflichteten sich, den Demütigungen eines sorgenvollen Lebens durch den Tod freiwillig ein Ende zu bereiten, sobald ihre Armut und Entbehrungen den letzten Rest von Lebensfreude zu ersticken drohten. Der Selbstmordklub der jungen Mädchen wurde durch Jessie Ellen verraten, die einst einer Versammlung der jugendlichen Lebensverächterinnen in der Absicht beiwohnte, dem Klub beizutreten. Sie entschloß sich, der Vereinigung nicht beizutreten, und hat nun bei dem Tode Rebekka Bonsheks das Geheimnis verraten. Dem Klub gehört eine große Anzahl von Fabrikmädchen an, fast durchweg Ausländerinnen.

— Naturalistischer Mondscheintanz. Die berühmte Serpentintänzerin Loie Fuller wird, wie aus Paris geschrieben wird, binnen kurzem mit einer zahlreichen Schülerschar nach den Vereinigten Staaten fahren, wo sie eine Anzahl neuer Tänze zum erstenmal öffentlich vorführen wird. Vergangenen Mittwoch hat sie bereits im Bois de Boulogne in Gegenwart einiger Freunde ihre neuen Tänze beim Mondenschein und Laternenlicht vorgeführt, und ihre neuen Schöpfungen, die im Freien, auf grünen Rasenhängen und zwischen uralten Bäumen ausgeführt worden sind, sollen großen Eindruck gemacht haben.

— Blériot in Verzweiflung. Der kühne Flieger Louis Blériot beginnt in London bereits die Schattenseiten der Berühmtheit kennen zu lernen. Von allen Seiten wird er mit Lebenswürdigkeiten, Anfragen, Bittgesuchen bestürmt, so daß er sich voraussichtlich mehrere Sekretäre zur Erledigung seiner Korrespondenz engagieren muß. Als der Held des Tages vor dem Savoy-Hotel, wo er mit Lord Northcliffe und etwa hundert Auserwählten frühstücken sollte, aus seinem Automobil stieg, wurde er von einem Briefträger angehalten, der ihm nicht weniger als 854 Briefsachen übergab. Von Stunde zu Stunde vergrößerte sich die Korrespondenz. Am ersten Abend hatten die Zuschriften bereits die Zahl 9000 erreicht. Es ist nun interessant zu erfahren, welcher Art die an Blériot gerichteten Briefe sind. Wie das „Fremdenblatt" mitteilt, enthalten ungefähr 1000 Briefe Glückwünsche von bekannten Politikern, Literaten, Wissenschaftlern und Finanzmännern, 703 von ihnen schließen mit einer Einladung zum Diner. 226 Personen bestellen einen Monoplan. Da jeder Monoplan 10 000 Fr. kostet, so sind Blériot und sein Konstrukteur schon jetzt im Besitz von Bestellungen im Werte von 2 260 000 Fr. Der Fluchttechniker wird also Werkstätten und Magazine errichten müssen und auf Jahre hinaus beschäftigt sein — immer vorausgesetzt natürlich, daß nicht ein anderer kommt und einen besseren Flugapparat erfindet. Mehr als 600 Briefe enthalten Geldgesuche: Hospitäler, Wohltätigkeitsanstalten und eine große Anzahl Unglücklicher bitten um einen Teil des 25 000 Francs-Preises, den die Menge als reines Benefizium für den Triumphator anzusehen beliebt. Tatsächlich hat Blériot für seine Versuche und Konstruktionen mehr als 200 000 Fr. ausgegeben. Die Summe der Geldgesuche beträgt aber etwa das Fünffache. Die anderen Briefe rühren von Personen her, die ein Autogramm wünschen, von Erfindern, die Verbesserungsvorschläge machen, von Photographen, die sich um die Ehre reißen, die Züge des Ehepaares Blériot im Bilde festzuhalten, von Theaterdirektoren und Variétébesitzern, die Freibillette anbieten, wofür sie die Erlaubnis erbitten, das Erscheinen Blériots im Theater ankündigen zu dürfen, usw. Schließlich schicken mehrere Damen und junge Mädchen ihre Photographie und bitten — um ein Rendezvous.

— In der Töchterschule. Schülerin (das Nibelungenlied lesend): „Zuerst empfing Kriemhild ihren Bruder Giselher mit Kuß und Handschlag. Als Hagen dies sah, band er sich den Helm fester." Professor: „Warum band sich Hagen den Helm fester?" Schülerin: Weil er glaubte, er kriegt auch einen Kuß."

dienstes ins Auge gefaßt und beabsichtigt, der Reichsduma eine entsprechende Vorlage zugehen zu lassen.

— Nach den Informationen der „Retsch" ist in den letzten Tagen ein verstärkter Depeschenverkehr zwischen Petersburg und Athen im Gange gewesen.

— Zu seiner Rede über die „Opposition Sr. Majestät" und deren Kommentar durch die Rossija gibt Miljukow jetzt in der „Retsch" eine lange Erklärung ab. Es heißt da: „Ich weiß sehr wohl, daß meinen und meiner politischen Freunde Auslegungen über die Begrenzung der selbstherrlichen Gewalt durch das Manifest vom 17. Oktober unsere Absolutisten ihre Auslegungen entgegenstellen, denen zufolge das Manifest vom 17. Oktober sich in nichts von den Akten vom 6. August und vom 18. Februar unterscheide, und wenn ein Unterschied bestanden hätte, so sei er durch den Akt vom 3. Juni aufgehoben. Solange aber der Text des Manifestes vom 17. Oktober und die Grundgesetze unverändert bestehen bleiben, beunruhigen mich diese inkompetenten Erläuterungen in keiner Weise. Der Offiziosus erblickt in meinen Worten eine Absage an die Vergangenheit und eine Verpflichtung für die Zukunft. Die „Verpflichtung", die der Offiziosus so stürmisch von uns verlangt, haben meine Freunde und ich längst auf uns genommen — gleich bei Begründung unserer parlamentarischen Gruppe. Aber zur Durchführung der konstitutionellen Formen bedarf es doch des Kampfes, damit die Konstitution Wirklichkeit würde! . . ."

— Der Senateur Garin begibt sich, wie die Blätter melden, in Begleitung dreier Beamten seiner Kanzlei und zweier Generalstabsoffiziere am 5. August nach Irkutsk. Die Reise hängt mit den Mißbräuchen in der dortigen Intendantur zusammen.

— Ein angenehmes Gefühl der Sicherheit muß die Petersburger beim Lesen der Nachricht überkommen, daß die Residenz-Feuerwehr zur Stunde so ziemlich ohne Schläuche ist, und zwar ist sie das seit dem Brande der Tentelewschen Fabrik, also seit drei Wochen. Damals wurden die Schläuche durch Schwefelsäure rc. total verdorben; neue aber wurden nicht angeschafft, weil man von der Tentelewschen Fabrik den Ersatz erhofft. Bisher hat sich die Hoffnung nicht realisiert.

Moskau. An der Moskauer Universität sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, bereits 2000 Gesuche um Aufnahme neu zu Immtrikulierende reingelaufen.

Odessa. Auf Grund der Regeln über den verstärkten Schutz hat, wie wir in der „Od. Z." lesen, der Stadthauptmann die Zeitung „Nowy Odesski Kurjer" für den Abdruck eines Artikels mit einer schlüpfrigen Ueberschrift mit 100 Rbl. gepönt.

Politischer Tagesbericht

Die Abrundung nach oben.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—A. C.— Als vor einigen Jahren die Schneidergesellen in Berlin und anderen großen Städten eine Lohnerhöhung von etwa 15 % durchdrückten, erhöhten die Herrenschneider ihren Kunden den Preis für die Anzüge schleunigst ebenfalls um 15 %, obwohl diese Erhöhung doch nicht nur den Arbeitslohn, sondern auch den Preis für den Stoff und den Geschäftsgewinn in sich schloß. Nebenbei wurde noch eine Abrundung nach oben vorgenommen. Wenn beispielsweise ein Anzug vorher 120 Mark gekostet hatte, so wurden nicht 15 % gleich 18 Mark daraufgeschlagen, sondern 20 Mark, weil sich 140 Mark besser machen als 133. Der Schneider hatte also seinen Gesellen als Lohnerhöhung bei dem Anzuge vielleicht 8 oder 10 Mark mehr zahlen müssen, der Kunde dagegen hatte dem Schneider 20 Mark mehr zu zahlen.

Nach diesem Prinzip der Abrundung nach oben wird jetzt bei allen den Verbrauchsgegenständen verfahren, die durch die Reichsfinanz-Reform einer höheren Besteuerung unterworfen worden sind. Beim Bier z. B. beläuft sich die Mehrbelastung durch die Steuer auf noch nicht 2 Pfennige für den Liter. Die Brauereien in vielen Teilen Deutschlands aber haben beschlossen, ihren Kunden, den Gastwirten, 5 Pfennige für den Liter mehr abzunehmen als bisher und die Gastwirte nehmen denen, die bei ihnen das Bier trinken, 10 Pfennige für den Liter mehr ab. Es ist ein wahres Glück, daß nicht noch eine Zwischeninstanz vorhanden ist, sonst würde der Kunde schließlich 15 Pfennige für den Liter mehr bezahlen müssen. Auch so schon also soll der Konsument des Bieres fünf- bis sechsmal mehr zahlen, als die Steuer ausmacht. Wie bei dem oben erwähnten Beispiele der Schneider dem Kunden einen Zuschlag nicht nur auf den Arbeitslohn, sondern auch auf den Kleiderstoff und den Geschäftsgewinn — die doch von der Lohnerhöhung garnicht betroffen wurden — machte, so macht der Gastwirt einen Zuschlag auf die Lokalmiete, die Beleuchtungskosten, den allgemeinen Geschäftsgewinn, die Besoldung der Kellner, kurz auf allerhand Dinge, die mit der Erhöhung der Biersteuer nichts zu tun haben. Als im vorigen Herbst bekannt wurde, daß die Reichsfinanz-Reform eine Erhöhung der Biersteuer vorsähe, schrieen die Brauereien und die Restaurateure einmal über das andere, sie müßten bankerott werden. Nun, sie scheinen jetzt nach dem Sprüchlein des berühmten schlesischen Dichters Holtei zu handeln: „Su ä Bankruttel, su ä nettes, kleenes, bringt ä Profittel, su ä rundes, reenes."

Man kann sich darauf verlassen, daß es bei anderen Gegenständen des Konsums ähnlich sein wird, wenn auch vielleicht der Aufschlag, den der Fabrikant bzw. der Großhändler und der Zwischenhändler machen, nicht ebenso ungeheuerlich sein wird, wie es die Brauereien und die Gastwirte vorhaben. Berücksichtigt man diese Aufschläge, so werden die Konsumenten fortan für den Kaffee und den Teezoll, das Bier, den Tabak, den Branntwein und den Schaumwein jährlich 265 Millionen Mark aufzubringen haben und womöglich obendrein noch mit schlechteren Qualitäten vorlieb zu nehmen haben.

Aber nicht nur der Konsument wird schlecht dabei fahren, sondern auch die Regierung. Denn wenn der Preis durch den Fabrikanten, den Großhändler und den Zwischenhändler so erheblich in die Höhe geschraubt wird, so muß der Verbrauch sehr viel mehr heruntergehen, als man bei Berechnung des Betrages der neuen Steuer angenommen hatte. Das deutsche Volk war schon bis jetzt gerade hinsichtlich der Genußmittel mit das verschwenderischste der Welt, d. h. es gab einen viel zu hohen Prozentsatz seiner Einnahmen auf solche Genußmittel aus. Aber schließlich hat natürlich alles eine Grenze und wenn die Genußmittel, insbesondere für Tabak, Bier und Branntwein ganz erheblich verteuert werden, so wird eben der Verbrauch eine wesentliche Verminderung erfahren. Wir halten es für ganz und garnicht ausgeschlossen, daß allein Bier, Tabak und Branntwein dann 1 000 000 Mark weniger an Steuern ergeben, als auf dem Papier berechnet worden ist.

Schließlich werden dann aber auch diejenigen, die diese starke Minderung des Verbrauches herbeiführen, sich ins eigene Fleisch schneiden. Denn wenn der Konsum sehr wesentlich heruntergeht, so wird den Brauereien, den Gastwirten und anderen Gewerbetreibenden die unberechtigt hohe Steigerung der Verkaufspreise auch keinen Ausgleich gegen die gewaltige Verringerung des Umsatzes bieten. Dann wird für manche von ihnen vielleicht der Bankerott eintreten, den sie etwas voreilig an die Wand gemalt haben. Dann aber werden sie selbst die Schuld daran tragen, weil sie die Ungerechtigkeit begangen haben, statt zu Opfern, die die Allgemeinheit tragen soll, etwas beizutragen, noch einen Sondergewinn für sich herausschlagen zu wollen. Wir haben gewiß die eigensüchtige Politik, die der Bund der Landwirte und seine Freunde bei der Finanzreform getrieben haben, verurteilt. Es scheint indessen auch außerhalb des Bundes Leute zu geben, die sich nur zu gut auf die Kunst verstehen, Lasten auf Andere abzuwälzen.

Deutschland.

Wider alles Erwarten und zu allgemeinstem Bedauern hat, wie telegraphisch gemeldet worden, der Kriegsminister v. Einem seinen Rücktritt erbeten und unter Ernennung zum Kommandierenden des 7. Armeecorps erhalten. Herr v. Einem hat von je her zu der Zahl der dem Kaiser besonders nahestehenden Persönlichkeiten gehört. Nicht zuletzt aus diesem Grunde gehörte er in der Zeit der Kanzlerkrisis zu den Kandidaten für den frei werdenden Kanzlerposten. Er hat in seiner langen Ministerzeit die seltene Kunst verstanden, sich bei allen bürgerlichen Parteien eines von Herzen kommenden Wohlwollens zu erfreuen. Die persönliche Liebenswürdigkeit und das Taktgefühl, mit denen er sich seiner Aufgaben zu entledigen verstand, hat ihn allen näher gebracht. Dabei konnte er für sich den Ruhmestitel eines modern denkenden und empfindenden Menschen in Anspruch nehmen. Wie aus Berlin gedrahtet wird, ist der kommandierende General des 2. Armeecorps v. Heeringen zum Kriegsminister ernannt worden. Es ist auffallend, daß man diesmal einen kommandierenden General ins Kriegsministerium berufen hat, während man früher in der Regel das Ressort des Kriegsministers einem Generalleutnant anzuvertrauen pflegte. General v. Heeringen ist der Sohn des verstorbenen Chefpräsidenten der Verwaltung des hessischen Fideikommisses; er ist am 9. März 1850 geboren.

Die „Schles. Z." meldet aus Kattowitz vom vorgestrigen Donnerstage: „Heute früh 5 Uhr ist ein deutscher Ballon mit 4 Insassen beim Ueberfliegen der russischen Grenze von russischen Grenzsoldaten heftig beschossen worden, so daß er landen mußte. Drei Insassen wurden getötet und einer schwer verletzt." — Die reichsdeutschen Blätter geben dieser Mitteilung die Aufschrift „Ein russischer Gewaltstreich". — Erfreulicherweise wird dieser Bericht durchaus dementiert und die Erschießung als reine Fabel bezeichnet. Die Insassen des gelandeten Ballons wurden nur von der russischen Grenzwache angehalten und revidiert.

Schweden.

Der Generalstreik flaut sichtlich ab; die Sache der Arbeiter ist, wie nicht anders zu erwarten stand, als verloren anzusehen. Eine Mittwoch-Sonderausgabe von „Stockholms Dagblad" schreibt, daß die Stimmung gegen den Streik in der Stadt beständig zunehme; wahrscheinlich würden in einem oder zwei Tagen die Zeitungen wieder in vollem Umfange erscheinen. — Telegraphisch wird vom Donnerstage aus Stockholm gemeldet: „Der Streik hat bisher nicht die mindesten Unruhen veranlaßt. Ueberall herrscht völlige Ruhe. Alle Zeitungen erscheinen wieder in vermindertem Umfange. An vielen Plätzen wird wieder gearbeitet. Auch der Straßenbahnverkehr ist in den meisten Städten wieder im Gange. Die Dampfer führen ihre regelmäßigen Fahrten aus. Im Eisenbahnverkehr steht keine Störung zu befürchten. Es kommen reichliche Zufuhren an Mehl, Brot und allen Arten von Eßwaren an. Die großen Bäckereien nehmen die Arbeit wieder auf; ebenso eröffneten die Geschäfte wieder, die geschlossen hatten."

Türkei.

Das Kreta-Problem ist mit seiner Lösung doch noch nicht über alle Berge gelangt. Vom 10. August wird aus Konstantinopel gemeldet: „Die gestrigen friedlichen Nachrichten aus der Pforte haben auf die hiesigen politischen und finanziellen Kreisen beruhigend gewirkt, doch ist die Lage im wesentlichen trotzdem unverändert. Die Pforte predigt Frieden, das Komitee predigt Krieg. Der Unterschied zwischen dem jetzigen griechisch-türkischen Konflikt und dem früheren Konflikte der Türkei mit Oesterreich wegen Bosnien und mit Bulgarien wegen Ostrumelien besteht darin, daß diesmal die eine der streitenden Parteien den Krieg will. In Saloniki und Monastir stehen 100 000 Mann marschbereit, da die Mobilisierung in Mazedonien noch vom verflossenen Herbst her aufrechterhalten ist. Umfragen bestätigen die Angabe, daß das jungtürkische Geheimkomitee aus einigen entschlossenen Offizieren verschiedener Grade bestehe, die heute als Wohlfahrtsausschluß die Türkei regieren. Wie gering gefestigt ihre Macht ist, ergibt sich, nach der „Voss. Ztg.", schon daraus, daß selbst während des herrschenden Belagerungszustandes die Opposition sich regte. Durch einen Krieg hofft dieser Teil der Jungtürken seine Stellung, besonders bei den muhammedanischen Elementen zu festigen.

Lokales.

Mit dem heutigen Tage sind wir in unseren Ausstellungs-Monat getreten und die Blicke der regengeprüften Landwirte richten sich schon schärfer auf unsere Nordlivländische August-Ausstellung, in den Tagen vom 28.—31. August.

Sie wird mit einer Verlosung verbunden sein, auf welcher ausschließlich Ausstellungsobjekte verlost werden. Die diesjährige Ausstellung legt außer den Tierabteilungen das Hauptgewicht auf die internationale Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. In dieser Abteilung werden, wie die „Balt. Wochschr." hervorhebt, ganz besonders interessante Neuheiten und Kollektionen zur Demonstration gelangen. Von den bisherigen Meldungen wären zu nennen: eine Kartoffeltrocknungs-Anlage der Firma Karl Schliephacke, Riga und der neue englische Agrikultur-Motor Ivel, der als Antriebsmotor für sämtliche Betriebe brauchbar und außerdem automobil ist und zum Betriebe aller Ackergeräte als Pflug, Walze, Egge, Säemaschine, Mähmaschine und als Transportmotor benutzt wird. In kürzester Zeit ist er mit 26 ersten Preisen auf internationalen Ausstellungen prämiiert und scheint dazu berufen, eine Umwälzung im ganzen Landwirtschaftsbetriebe herbeizuführen. Außerdem werden große Kollektionen landw. Geräte und viele größere Maschinen, wie z. B. die Graf Bergsche verbesserte Getreidezentrifuge teils im Betriebe vorgeführt, teils demonstriert werden.

Für die Rüben-Konkurrenz sind ca. 3000 Stück Futterrüben gemeldet, was wohl einen ungewöhnlichen Eindruck auf den Ausstellungsbesucher machen dürfte. Ebenso sind für diverse andere Abteilungen schon Vormeldungen erfolgt, so daß die Beschickung sehr gut zu werden verspricht. — An die Herden- und Pferdebesitzer soll aber hiermit appelliert werden, mit ihren Meldungen nicht gar zu lange zu zögern. Hors concours, d. h. zum Verkauf außer Konkurrenz werden auch Tiere zugelassen, die den Bedingungen des Programmes nicht entsprechen.

An den letzten Vortrag von Prof. Dr. Loeschcke vor den Teilnehmern an den Revaler Ferienkursen schloß sich, wie die Revaler Blätter berichten, eine herzliche Ovation für den Redner. Wir lesen hierüber in der „Rev. Ztg.": Als die letzten Worte des Vortrags kaum verhallt waren, erstrahlte der der Lichtbilder wegen verdunkelte Schwarzhäupter-Saal urplötzlich in seiner vollen elektrischen Beleuchtung; wie ein Mann erhob sich die Hörerschaft, und aus ihrer Mitte traten einige Herren hervor, von denen Direktor Tantzscher aus Birkenruh namens der Hörerschaft tiefempfundene Worte der Verehrung und des Dankes an Professor Loeschke richtete, die an seine ehemalige, stets unvergeßliche Lehrtätigkeit im alten Dorpat stimmungsvoll anknüpften. Nachdem der Redner namens der Hörerschaft dem Professor als Dankes- und Erinnerungs-Ehrengabe eine Mappe mit Ansichten von Reval überreicht hatte, brachte er ein Hoch auf Professor Loeschcke aus, das die Anwesenden begeistert dreifach wiederholten, worauf ein dreifaches Hoch gesungen wurde. Nochmals ergriff dann Professor Loeschcke das Wort zu herzlich dankender Entgegnung, in der er all seiner lieben ehemaligen Schüler aus dem Baltikum gedachte, dessen 3 Provinzen ihm das dreimalige Hoch als einheitlichen Dreiklang vergegenwärtigt habe. In den 10 Jahren seiner Dorpater Lehrtätigkeit habe er Dorpat kennen und lieben gelernt, als er noch jünger war an Jahren. So viel Zeit habe er sich jetzt nicht gönnen dürfen, denn rascher müsse das Alter leben. So habe er denn Reval in den Tagen der 10 Vortragsstunden kennen und schätzen gelernt. Seinen ehemaligen Dorpater Zuhörern hätten sich jetzt auch die Hörerinnen aus dem Baltikum und darüber hinaus zugesellt, und das bürge ihm dafür, daß das Rinnsal altgriechisch-abendländischer Kultur, das sein Vortragszyklus darstelle, um so befruchtender wirken werde. Wer aber aus unseren Landen nach Bonn gelangen sollte, der möge an seinem dortigen Heim nicht vorübergehen. Sein Haus und sein Herz werde dem Besucher offen stehen. „Auf Wiedersehen in Bonn!" hieß es zum Schluß.

In letzter Zeit sind, wie wir hören, häufig plötzliche Magen-, resp. Darmerkrankungen mit heftigen Durchfällen, teilweise auch mit Erbrechen, hier und in der Umgegend vorgekommen. Von ärztlicher Seite werden diese Erkrankungen mit dem Genuß von frischen Beeren in Zusammenhang gebracht. Die diesjährigen Beeren sind fast durchgängig ohne ein ausreichendes Maß von Sonnenwärme herangereift und, trotz der vollen Reifefarben, die sie zeigen, wahrscheinlich nicht voll in sich ausgereift, worauf (u. a. besonders bei den Garten-Himbeeren) der Mangel an der gewohnten Süße hinweist. Es dürfte sich, zumal im Hinblick auf die bestehende Cholera-Gefahr, zur Sicherheit empfehlen, die Beeren vorzugsweise in gekochter Form, als Kompott rc., zu genießen.

Gestern kurz vor 11 Uhr abends konnte man bei völlig klarem Himmel einen prächtigen Sternschnuppenfall beobachten. In einer Zeitspanne von etwa 6—8 Sekunden schien es dem Beobachter, als ob sich einzelne Himmelskörper, größere und kleinere vom Firmament ablösten; dann folgte ein Massenschwarm von Meteoriten, wobei man ein Geräusch zu vernehmen glaubte. Die Meteoriten nahmen ihren Weg von Norden nach Osten hin. Unter den Sternschnuppen, die meist bläulich gefärbt waren, befanden sich auch einige von intensiv weißer und roter Farbe. Bald darauf waren nur noch einige wenige Sternschnuppen, gewissermaßen Nachzügler, wahrzunehmen. —ch.

Vor etwa einem Monat hatte der Revieraufseher Malein den J. Ignatow ergriffen, welcher ein falsches 50-Kopekenstück anzubringen versuchte. Die Sache gelangte dieser Tage beim Friedensrichter des 3. Distrikts zur Verhandlung. Der Angeklagte gab reuemütig zu, daß er in nicht nüchternem Zustande in der Tat versucht habe, die ihm zufällig in die Hände geratene falsche Münze loszuwerden. Daraufhin bestrafte ihn der Richter mit nur 2 Monaten Gefängnis. —o—

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 29. Juli, sind die Hausbesitzerin Marie Perrajärw und der Miether Jaan Pensa für Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Juli. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 20 Personen und starben 13. Der Krankenbestand beträgt 402 Personen.

Der verabschiedete Oberst Ljachow wird als Kommandeur des 50. Belostokschen Infanterie-Regiments wieder in den Dienst gestellt.

Moskau, 31. Juli. Beim Dorf Moschkino wurde auf die Post ein Ueberfall unternommen, wobei 2 Postillione und der Kutscher verwundet wurden. Die Post blieb unversehrt.

Kiew, 31. Juli. In Podolien brannte die Ubadowsche Zuckerfabrik nieder. Die Magazine mit den Vorräten konnten gerettet werden. Die Verluste werden auf 700 000 Rbl. geschätzt.

Ssimbirsk, 31. Juli. Das Kontor des Psychiatrischen Instituts, 10 Werst von der Stadt, wurde von 2 Bewaffneten um 3000 Rbl. beraubt. Nach 2 Stunden wurde das geraubte Geld bei einer verdächtigen Person gefunden. Von den Plünderern wurde 1 verhaftet.

Tschenstochau, 31. Juli. Anläßlich des Besuches der hiesigen Ausstellung durch die Tschechen schreiben die „Nar. List.", die Ausstellung stelle die erste praktische Verwirklichung des Beschlusses der Prager und Petersburger slawischen Kongresse dar.

Warschau, 13. Juli. Heute trafen die tschechischen Gäste hier ein. Am Bahnhof wurden sie von Fürsten Ljubomirski mit einer Rede empfangen. Der Oberbürgermeister von Prag Dr. Grosch dankte in warmen Worten und schloß: „Es lebe die polnisch-tschechische Einigung, es lebe die Einigung sämtlicher Slawen auf dem Boden der kulturellen und ökonomischen Selbstverteidigung!"

Stockholm, 13. Aug. (31. Juli). In der Provinz haben auf einigen Eisengießereien und Sägemühlen sowie auch in einigen Gruben die Arbeiten wieder begonnen. In der Residenz erschienen einige Blätter im früheren Umfange. — Der Verband der Journalisten protestiert gegen die Versuche der Sozialdemokraten, für die Streikzeit die Freiheit des Wortes zu monopolisieren und nur eigene Parteiblätter erscheinen zu lassen. Auf der Börse macht sich eine steigende Tendenz bemerkbar. Von den städtischen Arbeitern sind 900 zur Arbeit zurückgekehrt, während 170 noch streiken. — Die Streikbewegung hat die Landarbeiter garnicht ergriffen. Die gesamte bürgerliche Presse verurteilt den Streik. In Malmö entwickeln die Bäckereien der Streikenden eine gesteigerte Tätigkeit. Die kooperativen Fleischerläden versorgen die Streikenden mit Fleisch.

Saint Maurice, 13. Aug. (31. Juli). Gestern sind der Fürstin Gagarin aus dem Hotel Juwelen im Werte von 200 000 Fr. gestohlen worden. Die Diebe entkamen.

Madrid, 13. Aug. (31. Juli). Sämtliche Kriegsschiffe des spanischen Geschwaders erhielten Befehl, sich nach Melilla zu begeben.

Saloniki, 18. Aug. (31. Juli). Es sind alle Maßregeln ergriffen worden, um, entgegen dem Verbot des Ministers, den Boykott der griechischen Schiffe und Waren einzuleiten. Die Behörden erhielten Befehl, den Boykott zu verhindern.

Konstantinopel, 18. Aug. (31. Juli). Der türkische Gesandte in Athen überreichte heute eine neue Erklärung der Pforte an die griechische Regierung. Das türkische Geschwader in Smyrna erhielt Befehl, zur Insel Karpatho, 40 Meilen von Kreta, zu gehen.

Teheran, 18 Aug. (31. Juli). Das Zentralkomitee der Nationalisten hat, einer Berliner Meldung zufolge, beschlossen, nach dem Beispiel der großen französischen Revolution ein Direktorium und Kollegium einzusetzen, dem die Exekutivgewalt zu übergeben wäre. — Der junge Schah soll dem Thron entsagen und sich mit seinen Eltern nach Rußland begeben wollen.

Täbris, 13. Aug. (31. Juli). Die Fidais von Chai plündern die Dörfer des Khanats Maku. Der Administrator von Karadag Rachim Khan erkennt den neuen Schah nicht an und läßt durch Berittene die Wege plündern. — Der Handel in Täbris stockt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Gemeinde
in der Universitäts-Kirche:

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, d. 2. Aug.: Hauptgottesdienst um 10 Uhr. Konfirmation.
Predigt-Text: Lucas 19, 41—48.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, am 2. Aug.: Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, d. 2. Aug.: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 1. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744 8	742.5	743.6
Thermometer (Centigrade)	11.9	12.0	9.9
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	SSW.3	SE.1
Relative Feuchtigkeit	95 %	86 %	91 %
Bewölkung	3	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.8
2. Maximum d. Temp. gestern 14.6
3. Niederschlag 8.2

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juli 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	. . . .	86 1/8
5% Innere Anleihe 1905	. . . . . .	99 7/8
5% Staatsanleihe von 1906	. . . . .	99 7/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	. . . . .	423
„ „ „ (1866)	. . . . . .	313
Prämien-Anleihe der Adelsbank	. . . .	277 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	. . . . .	84 7/8
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.		—
„ „ Wolga-Kama-Bank	. . . .	902
„ „ Russ. Bank	. . . . . .	296
„ „ Internat. Hand.-Bank	. . .	381
„ „ Diskonto-Bank	. . . . .	410
„ „ Privat-Handels-Bank	. . . .	50
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	. .	10600
„ „ Brjansker Schienenfabrik	. .	106
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	. . .	98
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	. .	116 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	. .	322

Tendenz: Sehr fest und belebt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bekanntmachung.
Warne jeden, meinem Sohne **Erwin** nichts für meine Rechnung zu geben, sowie meine ausstehenden Rechnungen ihm nicht auszuzahlen. **Fr. Petsch.**

Des Umbaues wegen befindet sich das
Tapetengeschäft P. Sohnwald
im Rathhause jetzt
am Gr. Markt Nr. 4
im Magazin Mauer.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme in einer kl. deutsch-sprechenden Familie — Rigasche Str. 60, Qu. 9.

Pension in Reval
für Dom- resp. Realschüler, nebst sorgsamer Verpflegung, zu haben bei Pastor a. d. F. Spindler, Mundtenstr. Nr. 2, Qu. 4.

In meiner Pension
kann noch eine Schülerin (bis zu 14 Jahren) Aufnahme finden.
M. Tobiem, Gartenstr. 47.

Eine Pensionärin
findet im nächsten Sem. noch Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Näh. Ausk. vom 7. Aug. an — Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Pension
für **Schülerinnen** oder eine einzelne **Dame.** Schriftliche Anmeldungen: Frau von Stryk-Wittky über Stackeln. Vom 7. August an: Dorpat, Mönch-Str. Nr. 1.

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.
Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.
Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Pensionäre
finden Aufnahme in einer gebildeten Familie, in der russisch gesprochen wird — Sandstr. 36, Q. 2.

Zwei Schüler
unter 13 Jahren finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache russisch u. deutsch — Näheres Kaufhof 2.

Knaben
nimmt in **Pension** Th. Dienstmann, Kreislehrer, — Kastanien-Allee 1-AB.

Gesucht eine Köchin
für eine kl. Familie — Kastanien-Allee 37 a, Qu. 3. Anmeld. v. 11—1U.

Pensionäre
finden frl. Aufn. u. auf Wunsch Nachhilfe in Schularbeiten. Klavier im Hause. — Alexanderstrasse 41-a. Q. 4.

Bei einem Oberlehrer des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums wird ein
Tertianer
derselben Schule (als Stubengenosse zu einem Klassenkameraden) **in Pension genommen.** Anfragen sub „Tertianer" an die Exp. dieses Bl.

Ein deutsch-sprechender Knabe kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann**, Firma **E. Kiwastik** Promenaden-Str. 11.

Требуется домаш. Учитель
(или **Учительница**) русскій, опытный приготовить двухъ мальчиковъ во II. классъ, знающій нѣмецк. и французск. яз. теоретически. Условія письменно. Нач. станціи Ракке.

Drei Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme in einer intelligenten Familie m. deutsch-russ. Konversation — Petersburger Str. 121, Wohn. 6.

Ein Mädchen
von zirka 13 Jahren, Kind anständiger Eltern und der drei Landessprachen mächtig, **findet dauernde Beschäftigung** — Johannis-Str. Nr. 7, in der Conditorei.

Dipl. Hebamme
Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Gesucht 2 zusammenhängende Zimmer mit voller Pension,
wenn möglich ohne Möbel. Off. sub „W." an d. Exped. d. Bl.

Zwei kl. Mädchen v. 7—8 J. zum
Mitunterricht
gesucht. Näheres vom 7. Aug. an — Jakobstr. 28.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. DR. POEHL
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis, Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Technische Akademie Berlin

Berlin 16. Markgrafenstr. 100.

Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern.

Maschinenbau — Elektrotechnik

Hervorragende Lehrkräfte.

Prospekte kostenlos durch das Sekretariat.

Gegr. 1898.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Eine Vorbereitungs- und acht Gymnasialklassen.
Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 12. Aug., 9 Uhr morg.
Nachexamina: Dienstag, den 11. Aug., 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfungen: Montag, den 10. Aug., 9 Uhr morg.
Anmeldungen erbeten den 7. und 8. Aug. von 4—5 Uhr nachm., Magazin-Str. 3, 1 Treppe hoch.

R. von Zeddelmann.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 18.

Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Semiuarklasse am 14. u. 15. August
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Dr. Dolin's Zahnarztschule

Riga — Suworowstr. 4.

Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d Schulkanzlei.

Zahnärztliche Schule

in Jurjew (Dorpat)

gegr. von Dr. Lewinowitsch.

Beginn des Unterrichts Anfang September a. c. Dauer des Kursus 2½ J. (5 Semester). Zum Eintritt ist ein Zeugnis über Absolvierung von 6 Kl. einer Mittelschule erforderlich. Nähere Bedingungen schriftl. von Dr. D. Lewinowitsch, Dorpat, oder mündl. tägl. v. 11—1 Uhr vorm. — Stern-Str. 19, Qu. 2.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

Пріемные экзамены съ 8-го августа; начало ученія — 17-го августа.

Директоръ: Петръ Руцкій.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ приготовительный и въ I до IV кл. включительно начнутся съ 10-го августа 1909 года.

Пріемъ прошеній до 8 августа.

Пріемныя испытанія для поступленія во всѣ классы

Юрьевской

ЖЕНСКОЙ ГИМНАЗІИ

А. С. Пушкина

начнутся 10-го августа въ 10 часовъ утра.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 17-ten Aug. 1909 und die Aufnahmexamina der neuen Schüler am 10-ten Aug. a. c. Schulgeld nebst Pension beträgt für das Schulhaltjahr 125 Rbl. Brüder wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestrasse 2, Jurjew—Livland. **H. Treffner.**

Junge Dame

die in einem Comptoir gearbeitet hat, **sucht** eine ähnliche Anstellung. Offert. zu richt. an die Exped. d. Bl. sub „100".

Das

Schreibmaschinenbureau

von

H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

übernimmt sämtliche

Arbeiten a. d. Schreibmaschine

wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen**. Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Donnerstag,** den 13. August, 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen Montag, den 10. August, 9 Uhr morgens. Anmeldungen Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. August, von 3—4 Uhr Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Privatschule für Knaben und Mädchen beginnt den **17. August.**

Anmeldungen werden empfangen tägl. von 3—5 Uhr nm. — Rigasche Strasse Nr. 87.

E. Seezen.

Aufnahmeprüfungen

den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm. **im neuen Schullokal, im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz.** Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

Das Buchhaltungsbureau

des

Cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Diplomierte Deutsche

wünscht gegen Kost und Logis einige Stunden täglich Beschäftigung. Off. erb. unter „Logis" in d Exp. d. Bl.

Zurückgekehrt.

Nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. med. Swirski

Küter-Str. 8b, Haus Notarius Rosenthal.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2'10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Deutscher Brunnenmeister

H. Grün, Petersburg. Str. 64

übernimmt sämtliche Brunnen- und Leitungsarbeiten aus Holz und Zement. An Pumpen werden Reparaturen schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit, zivile Preise.

Pumpenmeister J. Rässa

Marienstrasse Nr. 25

übernimmt alle Brunnen- u. Pumpenarbeiten hier u. auch auswärts.

Gesucht werden in die Provinz

1 Arzt (Gynäkologe)
2 Provisore
2 Gehilfen
Lehrlinge

Meldungen empfängt **W. Zeitler.**

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Als Neuheit für Dorpat

„Alla Spiele"

in 2 Preislagen empfiehlt

Drogerie W. Zeitler.

---

1 Automobil 3,5 H.P., 3sitzig mit auswechselbarem Sitz, für Warentransport geeignet, ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Ger. Benzinverbr. Bequ. Zahlungsbed. Zu erfrag.—H. Riedel, Alex.-Str. 10.

Zu verkaufen

ein Bett mit Federmatratze, Mahagoni-Glaspult und andere Gegenstände. Zu besehen von 12—1 und 5—6 Uhr — Breitstrasse 28.

Soeben eine neue große Sendung erhalten in

Möbelstoffen

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon.

Probe-Kollectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.



Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Publikation.

Alle diejenigen **Besitzer ländlicher Immobilien des Livländischen Gouvernements,** welchen durch das Gesetz vom 0 Februar 1906, betreffend Veränderung der Zusammensetzung des **Reichsrates,** das Recht gewährt worden ist, an der Wahl eines in den Reichsrat zu entsendenden Reichsratsmitgliedes teilzunehmen, werden aufgefordert, sich am **2. September** d. J., präz. 12 Uhr mittags im **Ritterhaus zu Riga** einfinden zu wollen, um die Wahl zu vollziehen.

Die Namen der Stimmberechtigten, sowie die Namen derjenigen Personen, aus deren Mitte das zu einsendende Reichsratsmitglied erwählt werden darf, sind in der Beilage zur Nr. 55 der Livländischen Gouvernementszeitung vom 29. Mai c. publiziert.

Die zum Wahlakt Erscheinenden haben ihre Personallegitimation für den Fall des Bedarfs mitzunehmen.

Riga, Ritterhaus, den 29. Juli 1909.
Nr. 5524.

Livländischer Landmarschall
A. Baron Pilar von Pilchau.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts; in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1907 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Nordlivländisches

Kommissionsbüro

Dorpat, Kompagnie-Str. 2, Haus der Grossen Gilde.
Telefon 58, Postfach 99

offeriert:

alle Haus-, Forst- u. landwirtschaftl. Bedarfsartikel

alle Düngemittel

auch **Kalk, Erntemaschinen u. Ackergeräte**

Düngerstreuer, Drill- u. Breitsäemaschinen, Kultivatore, Eggen, Walzen, Pflüge, hält stets auf Lager: **Schlagleisten** in allen Grössen für Dreschmaschinen, Siebe, Spritzen, Pumpen. — Verschraubungen etc., **Elektrische Neuanlagen; Wasserpumpen** mit Göpelbetrieb, **Motore,** liefert alle

Futtermittel

und waggonweise

Wiesen- und Feldheu.

Feuerzeuge

das Allerneueste auf diesem Gebiete empfiehlt **Drogerie W. Zeitler.**

Deutscher Handwerkerverein.

Heute, Sonnabend, d. 1. Aug. **kein Garten-Konzert.**

Sommer-Theater.

Sonnabend, den 1. August 1909
Außer Abonnement. — Gastspielpreise.
Einmaliges Gastspiel
Carl Bretschneiders

„Eine tolle Nacht"

Gr. Posse mit Gesang und Tanz von Julius Freund und Julius Einödshofer.
Anfang 8½ Uhr.

Sonntag, den 2. August.
Nachmittags 3½ Uhr. Ganz kl. Preise.

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Wildenbruch.

Abends 7 Uhr.
Im Abonnement.

„Durchlaucht Radieschen"

Gr. Vaudeville-Operette v. Holländer.

Montag, den 3. Juli
Im Abonnement.

Der Schlafwagen-Kontroleur.

Schwank in 3 Akten von Biffon.

Klavier

(Flügel fast neu) **wird billig verkauft,** auch auf Abzahlung oder Umtausch von anderen Klavieren

Rich. Wenger
Klavierstimmer
Blum-Strasse Nr. 11, Qu. 2.

Elektrisches Theater „Illusion".

Den **2., 3., 4. und 5. August** — nur für 4 Tage.

Bilder aus der Serie „Film d'Art"

„Chagrin-Leder"

Nach dem Roman von Balsac.

Abonnements auf freie Plätze.

Bad Kudowa

Breslau Reg.-Bz.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. **Herz-,** Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.** Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262** Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung ad Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kühn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und

Die Bade-Direktion.

Schutzengel

Sicherung für die Hutnadelspitze als Neuheit für Dorpat empfiehlt

Drogerie W. Zeitler.

Eröffne am 1. August u. eine

Milch-, Butter-, Käse- u. Wursthandlung.

Um geneigten Zuspruch bittet

W. A. Kruse

Rigasche Str. 65.

Soeben erhalten

hochfeine Königsheringe

à 10 Kop. pro Stück

C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.



Haemacolade

nach **Prof Junghahn**

Milch-Eisen-Chocolade

Kraftchocolade

nach **Prof. Rüger**

Lahmanns Nährsalzchocolade

etc.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Verschiedenes brauchbares

Eisen

auch wenig gebrauchte

Wasserleitungsrohre

verkauft billig

Querstr. 4. **L. Mirwitz.**

In dem Neubau B. Genuss am Viktualien-Markt und der Buden-Strasse sind noch **zu vermieten** in der unteren Etage ein hübsches Budenlokal, im 1. Stock 4 Budenlokale, im 3. u. 4. Stock ein passendes Lokal für eine Schule, einen Verein oder ein Hotel. Paradeneingang vom Viktualien-Markt u. der Buden-Strasse. Nähere Auskunft bei B Genss in der Handlung.

---

2 Häuser

zu verkaufen — Fischerstrasse 16.

Ein trockener Keller

in der Nähe der Russischen Strasse wird **zu mieten gesucht.** Gefl. Offerten in die Weinhandlung, Russische Str. Nr. 6, erbeten.

Gesucht eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern, Veranda u. womöglich mit einem Garten. Off. sub „Professor" an die Exp. d. Blattes.

Alleinstehender Herr sucht in guter Lage eine

Wohnung

von 4 Zimm., Küche, Entree u. Remise. Off. sub „H B." a. d. E. d. Bl. erbeten.

Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 67. Zu besehen von 12—½2 Uhr.

Jakobstr. Nr. 54, zu vermieten

kleine Wohnung

von 4 Zimm. u. Küche und **möblierte Studentenwohnung.** Zu besehen von 10—12.

Zu vermieten eine

Wohnung

von zwei Zimmern und Küche — Gartenstrasse 37. Zu erfragen in Nr. 35.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Montag, den 3. (16.) August **1909.**

Inland.

Haben wir in Rußland eine Konstitution oder eine unbeschränkte Selbstherrschaft?

Die in unserem letzten Blatte kurz erwähnte Erklärung des Kadetten-Führers Miljukow zu den Mißdeutungen seiner Londoner Rede über die „Opposition Sr. Majestät" (nicht eine „Opposition gegen Se. Majestät") hat unerwarteterweise einen langen Leitartikel der offiziösen „Rossia" hervorgerufen, der speziell gegen den von Miljukow aufgestellten und ganz zweifellos von der Mehrheit der derzeitigen Reichsduma geteilten Begriff einer Konstitution in einer Weise polemisiert, die nicht unbeachtet bleiben darf.

Der „Rossia-Artikel führt im Wesentlichen aus:

Der Begriff der Konstitution ist keineswegs immer und überall derselbe. Insbesondere deckt sich der Begriff der russischen Konstitution nicht mit dem der ausländischen. Diese sind dem Monarchen abgezwungen worden, während die russische Verfassung vom Kaiser freiwillig gewährt worden und auf historischem russisch-nationalem Boden erwachsen ist. Daher paßt im Grunde der Terminus „Konstitution" für Rußland in keiner Weise — um so weniger, als sich mit ihm leicht der Begriff des Parlamentarismus verbindet.

Nur aus dieser Verwirrung der Begriffe werde es erklärlich, wenn die Opposition den Akt des 3. Juni 1907 so herb verurteile und in ihm einen Staatsstreich erblicke. Fasse man dagegen die Sache richtig auf, so ergebe sich folgendes:

„Der Kaiser selbst hat die neue Ordnung festgestellt und ihr auch seine eigenen Handlungen unterworfen. Da er aber selbst die Quelle der neuen Rechtsordnung ist, so veränderte er sie wieder, als er sah, daß sie zum Verderben des Landes führt."

Folglich könne von einer Rechtsverletzung nicht die Rede sein. Dagegen müsse man den Wiborger Aufruf als mißlungenen Aufruhr bezeichnen, als grobe Rechtsverletzung. — Und dann kommt weiter der Satz:

„Alle Versuche aber Miljukows die jetzt in Rußland bestehende repräsentative Ordnung als Beschränkung der monarchischen Gewalt durch das Volk zu erklären, können niemanden überzeugen, da sie auf einer falschen Grundlage beruhen."

Dies in der Hauptsache die Ausführungen des offiziösen Regierungsorgans. In einer von dieser Auffassung nicht allzu weit entfernten Verwandtschaft befindet sich der von der „Russ-Snamja" geleistete Ausspruch: „Der Hinweis des Kaisers in seiner zu Cowes gehaltenen Rede darauf, daß die Mitglieder der Duma ebensolche vom Kaiser besoldete Beamten sind wie die Marineoffiziere, die vorher England besuchten, hat auf die exaltierten Engländer eine wohltätige Wirkung ausgeübt. . ."

In sehr klaren Darlegungen unterzieht ein —y— gezeichneter Artikel der „St. Pet. Ztg." diese offiziösen Ausführungen über Konstitution und Selbstherrschaft einer Beleuchtung. Es heißt u. a. dort:

Die „Rossia" betont vor allem, daß die Verfassung freiwillig gewährt worden ist. Das ist ein Streit, über den die Historiker entscheiden werden. Nur so viel muß bemerkt werden, daß es nicht angängig ist, die Gewährung der Konstitution in Rußland und die in anderen Staaten in Gegensatz zueinander zu stellen. Denn um einen physischen Zwang, der den freien Willen des Gewährenden ausgeschaltet hätte, hat es sich auch dort kaum jemals gehandelt. Wie weit aber psychologischer Zwang in allen der Geschichte bekannten Fällen ohne jede Ausnahme mitgewirkt hat, kann füglich unerörtert bleiben.

Trotzdem ist der „Rossia" zweifellos darin recht zu geben, daß es sich um einen einseitigen Akt des Monarchen handelte, nicht um ein zweiseitiges Geschäft. Daraus folgt aber noch nicht, daß der Wille des Monarchen für die Zukunft unbeschränkt geblieben ist. Denn gerade wenn er, wie die „Rossia" betont, nicht als Kontrahent eines Rechtsgeschäfts handelte, sondern als Quelle des Rechts, schuf er durch den Erlaß neues Recht und gab nicht etwa eine rechtlich irrelevante Willensäußerung von sich. Band er sich aber, wie das durch das Manifest und die nachfolgenden Grundgesetze augenscheinlich geschehen ist, für die Zukunft an die Beobachtung bestimmter Formen, so verlor sein Wille eben dadurch die Qualität der Unbeschränktheit.

Stehe nun — so wird zum Schluß eingehender ausgeführt — dieses alles fest, so folge daraus mit logischer Notwendigkeit, daß eine fernere Rechtserzeugung außerhalb der nun festgestellten Formen nicht mehr möglich gewesen wäre. Diese Argumentation aber sei in der Anwendung auf den Akt vom 3. Juni in sofern lückenhaft, als es neben der Rechtserzeugung und der Rechtsverletzung im Leben der Staaten noch einen dritten Faktor gebe — nämlich eine Handlung, die im Widerspruch zu den geltenden Gesetzen stehe die aber im Falle ihres Gelingens nichtsdestoweniger Recht schafft. Solch eine Handlung war der Akt vom 3. Juni: er stand im Widerspruch zum Recht; aber er gelang und alle in Betracht kommenden Faktoren im Reich erkennen ihn heute widerspruchslos als Quelle eines neuen Rechts an. „Aber daraus, daß der Akt vom 3. Juni im Resultat zweifellos Recht geschaffen hat, darf man nicht die Schlußfolgerung ziehen, daß der Wille des Monarchen unbeschränkt ist. Er ist vielmehr kraft des Oktober-Manifestes beschränkt. Und er bleibt das auch für die Zukunft."

An sich haben wir also eine Konstitution wie alle anderen Staaten.

Eine Enquete über die politischen Verbannten,

die unter Verlust aller Rechte zur Ansiedelung verurteilt worden sind, wird von der „Retsch" veröffentlicht. Die Enquete ist, nach dem Referat des „Her.", im Transportgefängnis von Krassnojarsk an 218 Personen vorgenommen worden, von denen 110 Russen, 40 Juden, 24 Polen, 24 Letten und 13 Kaukasier waren.

Ueber die Hälfte (54 %) der Verbannten waren unter 25 Jahren und 16 % Unmündige. Dementsprechend waren vom 218 Ansiedlern 165 unverheiratet. Unter ihnen prävalierte das männliche Element mit 94 gegen 24 weibliche Individuen. Den gebildeten Klassen gehörten 28 %, dem Arbeiterstande 55 % und dem Handelsstande 11 % an. Unter den 218 Verbannten gab es nur einen Edelmann und einen Bauern. Die übrigen waren Kinder von Arbeitern, Bauern, Handwerkern usw. Ihrem Bildungsgrade nach besaßen 14 Verbannte Hochschulbildung, 38 Mittelschulbildung, 59 häusliche Bildung und 71 Elementarbildung, während nur 2 Analphabeten waren. Der Parteibestand der Verbannten war folgender: 104 Sozialdemokraten, 74 Sozialrevolutionäre, 6 Anarchisten-Kommunisten usw.

82 % dieser Verbannten war nicht vorbestraft, 65 % gehörten seit dem Jahre 1905 verschiedenen revolutionären Parteien an, 12 % war wegen revolutionärer Propaganda unter den Truppen angeklagt, während 20 % für Agitation und Verbreitung revolutionärer Literatur verschickt worden waren.

Aus dieser Befragung geht in erster Reihe hervor, daß die Verbannung der Revolution entsprechend einen durchaus demokratischen Charakter angenommen hat und daß die Zugehörigkeit zu einem Parteibestande ein charakteristisches Anzeichen für die Verbannten selbst ist.

---

†† **Dorpat**, 3. August.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko wird, den Rigaer Blättern zufolge, Mitte August in Riga zurückerwartet. Das Amt des Kurators versieht interimistisch der Bezirksinspektor Tolmatschow.

Kreis Fellin. Zum Brande des Gutshauses Kerstenshof teilen die Rigaer Blätter mit, daß der Gesamtschaden 21,500 Rbl. beträgt; das Gebäude war für 15,000 Rbl. versichert.

Riga. Zum Freitag-Bestande von 28 Cholerakranken ist, nach den Rigaer Blättern, von einem Holm eine Kranke hinzugekommen. Gestorben ist einer, genesen sind 2, so daß der Krankenbestand am Sonnabend 26 betrug.

Oesel. Ueber die grauenvolle Mordtat, der fast die ganze Familie des Kaufmannes Kallas im Dorfe Wöchma zum Opfer gefallen ist, erfahren die Rigaer Blätter noch folgende Einzelheiten: Der Mörder ist nach Einbruch eines Fensters durch das Budenlokal in die Wohnung des Kallas gedrungen. Als erstes Opfer fiel Kallas selbst. Darauf drang die Mordbande in das Schlafzimmer, wo sie die Frau und die 10-jähr. Tochter Pauline des Kallas ermordeten und die 1½-jährige so schwer verwundeten, daß das Kind nach einiger Zeit verschied. Am Leben geblieben ist nur der 5-jährige Sohn des Kallas, der sich versteckt hatte. Nach den Aussagen dieses Knaben sind es drei Mörder gewesen, die ihr Gesicht mit Ruß geschwärzt hatten. Die Mordtat ist mit einem Beil vollführt worden. Alle Kisten und Koffer waren erbrochen und die wertvolleren Sachen geraubt. Wieviel geraubt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden, nach den Angaben der Bekannten soll jedoch Kallas gegen 2000 Rbl. bares Geld bei sich gehabt haben. Von der Polizei ist festgestellt worden, daß an dem Verbrechen der tags vorher aus dem Arensburger Gefängnis geflüchtete Arrestant Kuhlberg beteiligt gewesen ist. Als man im Walde nach ihm suchte, fand man einen Teil der geraubten Sachen, die die Verbrecher weggeworfen hatten und die Arrestantenkleidung Kuhlbergs.

Estland. Der estländische Volksschuldirektor, Magister der vergleichenden Sprachkunde Staatsrat Recha, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Direktor der Alexander-Realschule in Ssmolensk ernannt worden.

Reval. Reval soll, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Basis für die Kriegsflotte im Baltischen Meer werden. Man beabsichtige mit dem Bau des Kriegshafens und der Befestigungen desselben schon im nächsten Jahr zu beginnen. Hierzu bemerkt der „Rev. Beob.": „Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus. Bekanntlich wird über wesentliche Details dieser Frage erst im September die Entscheidung fallen."

* **Narva.** Am verflossenen Sonntag hielt der in Narva im Entstehen begriffene estnische Frauenbund in den Räumen des Stadttheaters seine erste Versammlung ab, zu der, wie wir im „Post." lesen, gegen 50 Frauen und einige Dutzend Männer als Zuhörer erschienen waren. Die Versammlung wurde von Frl. Pääsuke eröffnet. Nachdem ein Herr Astrem über die Frauenfrage gesprochen hatte, forderte er die anwesenden Frauen auf, sich der allrussischen Frauenliga anzuschließen. Darauf verlas Frau Lind den „Brief eines gefallenen Frauenzimmers". Zum Schluß meldeten sich ein paar Dutzend Frauen zum Beitritt zur Liga. Auf der Versammlung herrschte eine schüchterne und ängstliche Stimmung. Man wagte nicht, ums Wort zu bitten, und Diskussionen fanden fast garnicht statt.

Kurland. Ein Mitarbeiter der „Latwija" berichtet über seine Reiseeindrücke in Kurland, über die die „Rig. Rdsch." u. a. wie folgt referiert: Die Nachklänge der Revolution sind vollständig verschwunden. Man spricht von den Wirren wie von etwas längst Vergangenem. Man spricht nicht gern darüber, aber wenn man es tut, so lacht man über die Hitzköpfe, die sich haben hinreißen lassen. Das Verhältnis zu den Gutsbesitzern ist im allgemeinen ein gutes. Die stolzen Kronswirte fühlen sich ihnen sogar überlegen. Der Konservatismus der Bauern tritt auch in der Lektüre zutage. Das Journal, das man seit Jahren abonniert hat, wird immer weiter bestellt, ungeachtet einer Kursänderung. Die Kurländer lesen weniger und haben überhaupt weniger Sinn für kulturelle Fragen als die Livländer. Sie sind aber viel praktischer, als die livländischen Letten. Die Beteiligung am allgemeinen lettischen Sängerfest in Riga verspricht nicht eine besonders rege zu werden, obgleich man in politischer Hinsicht nichts gegen das Fest einzuwenden hat. — In den reicheren Gebieten, z. B. in der Umgegend von Mitau, herrscht unter den Wirten das Bestreben, ihre Gesinde auf Kosten der weniger wohlhabenden Wirte zu vergrößern. Die reichen Wirte kaufen sich mehrere Gesinde an und vereinigen sie zu einem.

Mitau. Freitag erkrankte, der „Rig. Ztg." zufolge, unter choleraverdächtigen Symptomen die Besitzerin eines Modewarengeschäfts Frau Sanderbeck. Sie war Donnerstag aus der Sommerfrische in der Umgegend Mitaus, wo sie täglich in der Aa gebadet hatte, zurückgekehrt.

Petersburg. Die weitere Entwickelung der Dinge in Persien hat wieder eine sehr kritische Gestalt angenommen. Die neue Ordnung der Dinge ist noch weit davon entfernt, sich im Lande zu allgemeiner Geltung durchzusetzen, und der neue junge Schah soll sich mit Abdankungsgelüsten tragen. So erscheint der Abzug der russischen Truppen aus Persien noch in eine recht unbestimmte Ferne hinausgerückt; denn nicht eher kann, wie ein „Wissender" einem Gewährsmann der „Birsh. Wed." versichert, von deren Zurückziehung die Rede sein, als bis Rußland von der vollen Festigkeit der in Persien neu geschaffenen Ordnung vollkommen überzeugt ist. — In diesen Tagen soll eine Ministerrats-Sitzung in persischen Angelegenheiten zusammentreten. — Als Berater der Regierung wird wohl auch der nunmehr, wie gemeldet, wieder in den aktiven russischen Militärdienst getretene Oberst Ljachow funktionieren. Gegenüber dem Interviewer eines Moskauer russischen Blattes hat er sich sehr vorsichtig und sehr skeptisch über die Zukunft Persiens ausgesprochen: Alles liege noch ganz im Dunkel; an den Grenzen plünderten wilde Banden; auf den Thron spekulierten mehrere Prätendenten. „Ich glaube nicht", versicherte Oberst Ljachow, „an die Fähigkeit der Perser einen Staat nach europäischem Muster schaffen zu können."

— Wie die „Retsch" erfahren haben will, ist in verstärkten Maße davon die Rede, daß der Finanzminister W. N. Kokowzow sein Portefeuille niederlegen werde, und zwar wegen Fragen der englischen Zoll-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Hat Rußland eine Konstitution?
Zunehmende Komplikation der Lage in Persien.
Explosion auf dem Unterseeboot „Drakon" in Petersburg.
Kreta verweigert die Niederholung der griechischen Flagge.
Abreise der Kaiserin Maria Fedorowna nach Dänemark.
Starkes Erdbeben in Japan.

Feuilleton.

In der Gondel über die Alpen.

Der Vertreter des „Figaro", der Spelterini in der Gondel über die Alpen begleitete, gibt in seinem Blatt, nach dem „B. T.", eine stimmungsvolle Schilderung der Fahrt:

Welch unvergeßlicher Augenblick. Als Kapitän Spelterini das Kommando „Los!" erteilt hatte, schwebt der „Sirius" empor. Wir haben die Empfindung, daß wir uns nicht rühren, nein, im Gegenteil, es sind die Massive und Piks und Gletscher und Täler, die unter uns versinken. Wir hängen stumm und wie vernichtet durch so viel Schönheit und so viel Furchtbarkeit über der unendlichen Welt von Felsen, Schnee und Eis. Wir beherrschen all die Unendlichkeit zwischen Himmel und Erde, nur wir vier Männer in der weidengeflochtenen Gondel, die der „Sirius" leicht emporträgt, umflattert von weißen Wölkchen, die an den Felszinnen zerreißen und verstäuben. Merkwürdig erschütternde Augenblicke, in denen man sich wie ein Wrack im Raume fühlt!

Der „Sirius" überschreitet das Mer de Glace, umfährt die Aiguille du Dru, schwebt über den Gletscher von Argentière und setzt mit einem Sprunge von 4000 Mtr. Höhe über die Tête Noire. Das Schauspiel ist wunderbar, es übertrifft die Phantasie und spottet des Ausdrucks. Gegenüber von uns liegt König Montblanc mit seinem Hofstaat von Piks und Nadeln, die einen im Hermelinmantel, die anderen in rotbraunen und grauen Gewändern. Links von uns das wunderbare unendliche Reich der Walliser Alpen mit seinen Zinnen von unvergleichlicher Schroffheit und Kühnheit. Strahlend in Licht und Weiß auf azurblauem Firmamentgrund, alle überragend, das Matterhorn. Wir wenden uns und entdecken im Westen den gigantischen Zirkus der Dent du Midi, der Diablerets und in weiter Ferne die eleganten Formen der Jungfrau. Zwischen all diesen Athleten schlängeln sich die grünen Täler, bald schmal, bald breit; das Tal der Rhone steigt geräumig zum Genfer See hinab.

Wir steigen und steigen noch immer. Jetzt steigen wir höher als alle Alpengipfel. Der „Sirius" hat 5600 Mtr. erreicht. Wir passieren das Signal-Rothorn, überfliegen das Weißhorn und sehen über dem Zermatt-Tal uns gegenüber das Matterhorn in seiner stolzen und fremden Schönheit. Ich folge den schroffen Aufstieggraten mit den Augen, dem Grat von Zermatt, auf dem Whymper als erster den furchtbaren Koloß bezwang, dem Grat von Zmult, der Lord Douglas das Leben kostete, dem Toggener Grat mit seinem furchtbaren Ueberhang — und das alles liegt zu meinen Füßen!

Der Gedanke ist erhebend und berauschend, aber das Bild ist erschreckend geworden. Während wir den Dom passieren, sind zwischen uns und die Erde furchtbare Wolken getreten. Nur durch ihre Risse sehen wir noch die Gipfel. Die Erde scheint weit, unendlich weit von uns entfernt. Das Schauspiel ist großartig, beklemmend. Langsam treibt uns der Wind von den Felsmauern hinweg, und plötzlich erscheinen vor unseren Augen die Wunder Italiens, die Seen und die Ebene der Lombardei.

Die Sonne geht unter, die Nacht kommt, und Spelterini denkt traurig daran, daß wir die unbeschreibliche Fahrt unterbrechen und zur Erde zurückkehren müssen, aber wo? Unter dem „Sirius" gewahren wir nur schroffe Mauern und enge Schluchten. Wir haben nur noch fünf Sack Ballast an Bord. Die Nacht ist nahe, ein Gewitter droht. Wir müssen landen, es koste, was es wolle. Der Wind treibt uns nach dem Pizzo di Ruscada, der sich 2000 Meter hoch in zwei schwindelnd senkrechten Mauern über den Paralleltälern der Melezza und des Onsernone erhebt. Ein schmales Joch, das seinen Namen trägt, verbindet ihn mit der Hauptkette. Oberhalb davon mutmaßen wir zwischen Felstrümmern eine Plattform. Wenn wir sie verfehlen, springen wir ins Unbekannte, aber unser Kapitän, der seinen Ballon wunderbar meistert, regelt das schwierige Manöver mit Ruhe und Autorität. Er zielt auf dieses schmale Fleckchen und landet sanft, just am Rande des Abgrundes. Nicht einmal das Ventil hat er zu ziehen brauchen.

Wir applaudieren ihm kräftig für diese Heldentat, wir sind in 1800 Meter Höhe. Niemand ist da, um uns zu helfen, aber der Berg regt sich. Hirten haben uns bemerkt, sie rufen, wir rufen zurück, sie kommen herbei, fassen das Tau des „Sirius" und schleppen ihn nach ihrer Hütte. — Es ist jetzt Nacht, das Gewitter bricht los, Spelterini läßt das Gas aus dem Ballon, der Flug ist zu Ende.

Literarisches.

Für Riga und die Livländische Schweiz sind neuerdings zwei Reisebücher in neuer Auflage und eine illustrierte Touristenkarte erschienen.

Das erste dieser Bücher ist der wohlbekannte „Illustrierte Führer durch Riga mit Umgebung und Runö", bearbeitet von C. Mettig, mit 2 Stadtplänen und zahlreichen Abbildungen — in bereits siebenter verbesserter Auflage bei Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen. Gegenüber der vorigen, der sechsten, Auflage vom Jahre 1906 weist dieser vorzügliche, mit allen wünschenswerten historischen und statistischen Angaben, mit Inhaltsverzeichnis und Register versehene Führer eine Reihe von Verbesserungen auf; der Abschnitt über das Kunstmuseum ist z. B. textlich wesentlich erweitert und die Abschnitte über die Johannis-Kirche, das Ritterhaus, das Schloß 2c. haben mehr oder weniger umfangreiche Zusätze erhalten.

In zweiter umgearbeiteter Auflage ist im nämlichen Verlage der Führer durch die Livländische Schweiz sowie Wenden und Wolmar mit dem benachbarten Aa-Tal," bearbeitet von K. v. Löwis of Menar und Dr. F. Bienemann, erschienen. Dazu war es längst an der Zeit — sind doch schon 14 Jahre seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe verflossen und ist doch das Interesse für die Heimatkunde und für frisches, frohes Wandern in dieser Zeit erheblich gewachsen. Das mit gut orientierenden Karten (2), Plänen (5) und Ansichten (6) ausgestattete schmucke Buch ist in seiner übersichtlichen Anordnung nicht nur ein höchst willkommener Führer für den Fußwanderer, sondern es liest sich auch sehr angenehm und ist in seinem historischen Teile, speziell auch für die Kenntnis unserer alten Burgen, überaus lehrreich. So sei denn dieser „Führer" unserem Lehrkreise bestens empfohlen.

Im Gegensatz zu dieser Edition wendet sich direkt und nur an den Fußwanderer oder Radfahrer die „Illustrierte Touristen-Karte der Livländischen Schweiz" (Riga 1909, Verlag von Ernst Plates, Preis 80 Kop.). Der sehr übersichtlichen Karte, die nach Ligat hin bis Muzzenek im Aatal und nach Riga hin über Kronenberg hinaus bis Waldheim und Kirche Kremon reicht, sind einige der bemerkenswertesten Ansichten unserer Schweiz beigegeben.

Die Bismarck-Biographie von Prof. Marcks. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der erste Band der mit Spannung erwarteten Bismarck-Biographie von Erich Marcks in diesem Herbst im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung erscheinen wird. Wie Marcks einer der Berufensten ist, das literarische Denkmal des großen Reichskanzlers zu errichten, so ist er auch in der Lage gewesen, unter Benützung der reichen Familienpapiere und vieler ihm zugeflossener persönlicher Erinnerungen und Auskünfte zum ersten Male eine volle, das gesamte vorhandene Material verwertende Darstellung der Persönlichkeit und des Lebens des Mannes zu geben, dem das deutsche Volk seine Einheit verdankt. Der erste Band wird Bis-

politik. Man erörtere bereits die eventuelle Nachfolge; so wurde als zukünftiger Finanzminister A. J. Putilow genannt.

— PA. Sonnabend um die Mittagszeit fand auf der Newa bei der neuen Admiralität in der Maschinenabteilung des neuerbauten Unterseebootes „Drakon" eine Explosion des Benzin-Motors statt. Ein Teil der 40 Mann betragenden Besatzung des Bootes hat mehr oder minder schwere Brandwunden davongetragen. — Das auf einer privaten Werft gebaute Unterseeboot wurde gerade geprüft, bevor es dem Marineressort abgeliefert werden sollte. Seine Bemannung bestand aus einem Ingenieur, den Arbeitern der Werft und einem Meister des Marineressorts. Bei der Explosion wurde die Mannschaft zum Teil verbrannt, zum Teil in 3—4 Faden hohem Bogen in die Newa geschleudert und von den herbeigeeilten Fahrzeugen aufgefischt. Schwere Brandwunden haben der Ingenieur Heinrich Goust, 12 Arbeiter der Werft und der Meister der Admiralität davongetragen. Nach der Einlieferung der Verbrannten im Hospital starb einer von ihnen. — Unmittelbar nach der Explosion schlugen Flammen aus dem „Drakon" hervor; darauf begann das Unterseeboot langsam zu sinken. Es ist daher anzunehmen, daß auch das Boot beschädigt worden ist. Um ein völliges Sinken des Bootes zu verhindern, sind Maßnahmen ergriffen worden. Am Orte der Katastrophe trafen sofort die Chargen des Marineressorts mit dem Vizeadmiral Grigorowitsch an der Spitze ein, denen gleich darauf der Marineminister folgte.

— Der Oktobristen-Kongreß wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren, früher, als anfangs in Aussicht genommen war abgehalten werden, da die Reichsduma-Session schon am 10. Oktober beginnen soll.

— Auf den 22. September ist die Reichsduma-Ersatzwahl in Petersburg für den kassierten Kadettischen Abgeordneten A. M. Koljubakin angesetzt worden. Wie nun die „Retsch" mitteilt, hat die Kadetten-Partei die anfangs in Aussicht genommene Wiederaufstellung Koljubakins fallen gelassen und als ihren Kandidaten den ehem. Minister-Gehilfen Kutler, den Urheber des bekannten unvernünftigen Agrar-Programmes der Partei, zur Wahl empfohlen. — Der Kandidat der Oktobristen wird wahrscheinlich J. N. Miljutin sein.

— Die großen Flotten-Manöver sollten unter dem Oberbefehl des Konter-Admirals Eberhardt in der Nacht auf den 1. August zwischen Kronstadt und Libau beginnen.

— Auf Anfrage des Unterrichtsministeriums hat sich das Medizinalkonseil des Ministeriums des Innern dahin ausgesprochen, daß im Hinblick auf die Cholera kein Grund vorliege, den Beginn des Unterrichts in den Lehranstalten der Residenz hinauszuschieben. Diesem Beschluß gemäß hat nun des Unterrichtsministerium seine Anweisungen erteilt.

— Mit Rücksicht auf die Cholera-Epidemie ist die Eröffnung des Unterrichts in den weiblichen Lehranstalten des Ressorts der Kaiserin Maria vorab bis zum 5. September hinausgeschoben worden.

— Der Minister A. P. Iswolski ist, den „Birsh. Wed. zufolge, am 1. August in Frankfurt a. M. eingetroffen und wird dort einige Tage verweilen. — Wie die „Retsch" berichtet, hat Fürst A. Lwow einen für militärische Zwecke brauchbaren Aeroplan erfunden. Nach etwa zwei Wochen werden damit die ersten Versuche angestellt werden.

— Innerhalb des Ressorts des Hofministeriums ist unter dem 22. Juli der Ehrenkustos der professionellen Kurse des Xenia-Instituts Akademiker der Malerei, Koll.-Assessor v. Liphart, zum Konservator der Kaiserlichen Eremitage Allerhöchst ernannt worden.

— Von einem hierzulande nicht mehr ungewöhnlichen Ende einer Revision melden die Blätter aus Sibirien: Die Revision der Abteilung der Wasserwege beim Verkehrsministerium stellte fest, daß die Flottille auf dem Jenissei, welche der Krone eine große Summe gekostet hat, sehr wenig brauchbar ist. Ein Teil der Flottille ging während der Revision unter.

— Auf eine höchst unproduktive Ausgabe fürs Militär ist die städtische Revisions-Kommission gestoßen. Sie konstatierte, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, daß 18 000 Rbl. für die Miete des Hauses Danilow, das als Ergänzungsdepot des Materialienlagers der Intendantur dienen sollte, verausgabt worden sind. Wie es sich jedoch herausstellte, ist dieses Haus als für seinen Zweck ungeeignet von der Intendantur überhaupt nicht benutzt worden. Infolgedessen wurde das Haus, um es überhaupt auszunutzen, dem Bettlerfürsorge-Komitee überwiesen, welches es in einen derartigen Zustand gebracht hatte, daß es nach Ablauf des Mietkontrakts nur mit großer Mühe dem Besitzer zurückgegeben werden konnte. Jedenfalls stellt die Revisions-Kommission fest, daß die 18 000 Rbl. nicht ihrer Bestimmung gemäß verwandt sind. Jeder Bettler, der in jenem Hause lebte, hat der Stadt 100 Rbl. gekostet!

PA. **Pleskau.** Auf der Insel Talabsk auf dem Peipus überfielen am 1. August die örtlichen Einwohner die Cholera-Baracke, mißhandelten das medizinische Personal und brachten 5 Cholera-Kranke in ihre Wohnungen zurück. Der Gouverneur ist nach Talabsk abgereist.

Moskau. Ein eigenartiges Rundschreiben hat die Redaktion des „Golos Moskwy" an ihre Provinzkorrespondenten versandt. In diesem von der „Retsch" veröffentlichten Zirkular, beschwert sich der Redakteur des oktobristischen Blattes darüber, daß die Korrespondenten in ihren Berichten über die Landschafts- und Stadtwahlen immer nur 2 Richtungen, die progressistische und die reaktionäre, erwähnen und dabei die erstere bevorzugen. Es sei aber, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die progressistische, d. h. die kadettische Gefahr mindestens ebenso groß, wenn nicht größer (!) als die reaktionäre. Eine segensreiche Tätigkeit der Selbstverwaltungsorgane sei nur von den Oktobristen und den gemäßigten Rechten zu erwarten. — Dieses Schreiben muß durchaus als Ausdruck einer speziellen Zeitungspolitik und nicht als Parteistandpunkt aufgefaßt werden. Den oktobristischen Blättern, dem „Golos" in Moskau und dem in Petersburg, machen nur die linksstehenden Blätter Konkurrenz und so sehen sie in ihnen den Hauptgegner. Sie selbst aber haben nicht nur das oktobristische Leserpublikum, sondern auch das der gemäßigten Rechten zu versorgen und daher erklärt sich die große Rücksichtnahme auf die rechtsstehenden Parteien. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Oktobristen endlich ein wirkliches Parteiorgan gewönnen.

— Der Rektor des Moskauer Geistlichen Seminars, Bischof Jewdokim, soll, wie die „Russk. Sl." gerüchtweise meldet, nach Aljaska versetzt werden. Die Versetzung des Bischofs Jewdokim soll im Zusammenhang mit der jüngsten Revision in der Akademie stehen.

— Ein Meeting von Sozialdemokraten wurde, der „Mosk. Disch. Ztg." zufolge, dieser Tage von der Geheimpolizei entdeckt, wobei 11 Personen, die beim Erscheinen der Polizei die Flucht ergreifen wollten, festgenommen wurden.

— P. A. In eine Wohnung im Hause der Fürstin Schachowskaja am Gasetny Pereulok drangen am 1. August zwei bewaffnete Räuber. Die Dienstboten schlugen Alarm, worauf die Räuber flüchteten und auf der Straße auf die sie verfolgenden Schutzleute Schüsse abgaben. Einer der Räuber wurde verwundet und verhaftet; er erwies sich als ein vorbestrafter Dieb. Der andere Räuber war ein Student: als er sich von der Polizei umringt sah, erschoß er sich.

PA **Wassilkow.** (Gouv Kiew). In Belaja Zerkow sind durch einen Brand 200 Bauerhäuser und viel Getreide vernichtet worden. Die Verluste belaufen sich auf eine halbe Million Rbl.

PA. **Woronesh.** Eine Räuberbande von 27 Personen, die im Nowochopersker Kreise operiert hatte, ist verhaftet worden. Sie hat 21 Raubüberfälle und einen Mord begangen. Zugleich wurde eine Waffenniederlage beschlagnahmt, in der man Patronen und Zubehör zum Grimmieren fand. Bei der Mutter eines der Räuber wurden 8900 Rbl. geraubten Geldes konfisziert.

Odessa. Die „Odessk. Now." schreiben über eine originelle Wette: Der ganze Süden spricht gegenwärtig von einer Wette zwischen dem Landhauptmann Kolibaba und dem reichen Benderschen Gutsbesitzer Zanko. Kolibaba hat es übernommen, acht Dessjatinen Hafer auf dem Gute Zankos abzumähen unter der Bedingung, daß letzterer nach Erfüllung der Aufgabe auf seine Mittel ein Mädchengymnasium im Dorfe Kamrat erbaut. In den Dörfern Bessarabiens, besonders im Benderschen Kreise, haben sich um den Namen Kolibabas allerlei Legenden gebildet. Nach dem Felde, das er abmäht, finden geradezu Wallfahrten von Bauern und Gutsbesitzern statt; es erscheint eine Menge Neugieriger aus der Umgebung, Lehrer, Schülerinnen usw. Der größte Teil des Feldes ist bereits abgemäht und in den nächsten Tagen wird Kolibaba die Aufgabe erfüllt haben. Dann erhält das Dorf Kamrat ein Mädchengymnasium, das Zanko ungefähr 50 000 Rbl. kosten wird. Der Benderschе Kreis, d. h. die benachbarten Gutsbesitzer, die Volksschullehrer und die Dorfbewohner bereiten sich vor, den eigenartigen „Mäher" zu feiern und ihm verschiedene Andenken darzubringen. Unter anderem soll ihm eine silberne Sense, die eine genaue Kopie der Sense ist, mit der er gearbeitet hat, dargebracht werden. Der Griff der Sense ist aus Elfenbein und trägt die Aufschrift: „Ehre und Ruhm dem ersten Mäher — die Bewohner Kamrats." Noch andere Gaben soll Kolibaba erhalten sowie viele Anerkennungsschreiben und Adressen.

Turkestan. Zur Revision des Grafen Pahlen versendet die „Pet. Tel.-Ag." folgende offiziöse Mitteilung: In Anbetracht der in der letzten Zeit in der Presse aufgetauchten verschiedenen, in der Mehrzahl der Fälle der Wahrheit nicht entsprechenden Nachrichten über die Revision des Senateurs Grafen Pahlen in Turkestan wird folgendes mitgeteilt: Der Zweck der Revision besteht, entsprechend der Allerhöchst am 18. Juni 1908 bestätigten Instruktion, vor allem in der sorgfältigen Untersuchung der Verwaltungsverhältnisse im Gebiet, sowie der rechtlichen und wirtschaftlichen Lage. Das im Laufe eines Jahres gesammelte umfangreiche Material wird jetzt bearbeitet. Diese Arbeit soll im Herbst dieses Jahres beendet und dann mit ihrer Druckelegung begonnen werden. Die anläßlich der durch die Revision aufgedeckten Mißbräuche anhängig gemachten gerichtlichen Klagen sind zum Teil bereits zum revidierenden Senateur gelangt, um die Schuldigen dem Gericht zu übergeben. Der Darlegung der aufgedeckten Mißbräuche wird in dem Bericht ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Krassnojarsk. Riesige Waldbrände wüten in den um Krassnojarsk belegenen Forsten: Die Reisenden auf den Dampfern von Jenisseisk erzählen, daß von der Landspitze bei der Mündung der Angara an bis zum Hafen Atamanowskoje das ganze Ufer so in Rauch gehüllt sei, daß man am hellen Tage höchstens 100 Faden weit sehen könne. Um nicht die Richtung zu verlieren, fahren die Dampfer dicht längs dem Ufer. Es regnet beständig Aschenteilchen, welche wersteweit durch die Luft schweben, verkohlte Nadeln und Knospen auf die Schiffe. Am meisten wütet das Feuer im Gebiet des Flusses Kan, einem rechten Nebenfluß des Jenissei. Der ganze Urwald bildet dort ein Flammenmeer. Die Tiere und Vögel flüchten scharenweise. Eine Menge junger Zobel, Eichhörnchen, Massen von noch nicht flüggen Vögeln kommen in den Flammen um.

Finnland. Bekanntlich hatte der Generalgouverneur beim Senat beantragt, sämtliche Landtagsakten sowie die Akten verschiedener Regierungs-Kommissionen 2c. zwecks Uebersendung an den Ministerrat auch in russischer Uebersetzung drucken zu lassen. Der Senat hat jetzt, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, beschlossen, sich in ablehnendem Sinne zu äußern — hauptsächlich in Hinsicht auf die großen Kosten, die dem Staate in diesem Falle erwachsen würden. Man taxiert die Kosten auf über 150 000 Mk. jährlich.

Politischer Tagesbericht.

Der Konflikt in der Kreta-Frage wird akut.

Die Hoffnungen auf eine rasche und halbwegs befriedigende Lösung der in der Kreta-Frage entstandenen Schwierigkeiten sind stark im Schwinden begriffen.

Der Schwerpunkt der Verwickelungen liegt für den Augenblick in Kreta selbst, nämlich in der Haltung der provisorischen Regierung von Kreta. Diese weigert sich, die von den 4 Schutzmächten verlangte Niederholung der griechischen Flagge in Kanea zu vollziehen, verweigert also ganz direkt die Anerkennung der türkischen Oberhoheit. — Die Situation wird durch folgende Vorgänge gekennzeichnet:

Am vorigen Mittwoch überreichten die Konsuln der 4 Schutzmächte in Kanea der provisorischen Regierung folgende Erklärung: „Behufs Bannung einer unmittelbaren Gefahr in der gegenwärtigen Lage und um die Wiederbesetzung Kretas durch internationale Truppen zu vermeiden, ist es unumgänglich notwendig, daß der status quo auf der Insel im Augenblick der Räumung strikte beobachtet werde, namentlich bezüglich der nach der Räumung erfolgten Hissung der griechischen Flagge. Die Antwort der provisorischen Regierung wird bis morgen abend erwartet."

Am Vormittage des Donnerstages trat darauf die beratende Versammlung der Insel Kreta zusammen, um über die Entscheidung der vier Schutzmächte in Sachen der Kreta-Frage zu beraten. Der Delegierte für die auswärtigen Angelegenheiten entwickelte die Lage und bemerkte, eine Weigerung gegenüber dem Vorschlage der Mächte, die Flaggen in Kandia und Kanea einzuholen, könne die ernstesten Folgen nach sich ziehen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, eine offizielle Kommission einzusetzen, die den Konsuln der Mächte die Besorgnis darlegen soll, daß ein Einholen der Flaggen den Bürgerkrieg auf Kreta entfachen könnte. Nach der Vormittags-Versammlung vereinten sich die Abgeordneten der Insel zu drei Privatsitzungen, die jedoch ergebnislos verliefen. Die acht muselmanischen Abgeordneten waren trotz der an sie erfolgten Einladung nicht erschienen.

Inzwischen veröffentlichte am Donnerstag abends das amtliche Blatt der Insel eine Bekanntmachung der Regierung, worin der Bevölkerung „angeraten" wird, sich mit der Einholung der Flaggen in Kandia und Kanea abzufinden, um dem Wunsch der Schutzmächte nachzukommen und eine neue Landung von europäischen Truppen auf der Insel zu vermeiden, und ferner auch, um Griechenland nicht in Schwierigkeiten zu verwickeln. — Man hoffte noch, zu einem zufriedenstellenden Ergebnis zu gelangen.

Die Hoffnungen auf eine versöhnliche Entschließung der kretischen Nationalversammlungen haben sich jedoch nicht erfüllt. Die „Agence Havas" bringt folgende vom 14. (1.) August datierte wichtige Meldung:

„Die kretische Regierung benachrichtigte die Schutzmächte, daß sie die in der Festung Kanea gehißte griechische Flagge nicht einziehen könne. Die kretische Regierung berief heute eine Sitzung des kretischen Abgeordnetenhauses ein und legte ihre Vollmachten nieder."

Die mißtrauische, kriegerische Haltung der Nationaltürken hat durch diesen Bescheid der Kretenser eine recht nachdrückliche Rechtfertigung erfahren. Die Nationaltürken haben immer versichert, Kreta betrachte sich bereits als endgiltig losgelöst von der Türkei; und wie sehr auch Griechenland den völlig unschuldigen Mann spiele, so sei doch das Königreich der Hellenen der eigentliche Herd, von dem aus das kretische Feuer immer wieder angefacht werde — in Kreta wie auch in Macedonien. Die Türkei werde nicht eher Ruhe haben, als bis sie durch des Schwertes Schärfe ihrem Anspruch auf den Besitz der Insel Kreta den unumgänglich notwendigen Nachdruck gegeben habe. So haben denn auch schon am Mittwoch im türkischen Ministerrat mehrere Minister rund heraus erklärt: „Die beste Lösung ist der Krieg!"

Wird es dazu kommen? Die türkische Flotte ist bereits von Smyrna aufgebrochen und liegt bei der Insel Karpathos, nur noch 40 Meilen von Kreta. Natürlich aber werden die 4 Schutzmächte alles aufbieten, daß die Türken nicht über Griechenland oder Kreta herfallen, und das könnten sie nur dadurch erreichen, daß sie selbst wiederum die voreilig geräumten Truppen auf Kreta landen und — angesichts der vorgeblichen oder wirklichen Ohnmacht der provisorischen Regierung — die griechische Flagge in Kanea mit Gewalt herabholen lassen.

Ueber das Vorgehen der Schutzmächte meldet uns ein „Havas"-Telegramm von vorgestern:

Auf die Mitteilung der kretischen Regierung beschlossen die Schutzmächte, nach Kanea je zwei Kriegsschiffe zu entsenden. Die englische Regierung verfügte die sofortige Abfahrt des bei Malta stehenden englischen Kriegsschiffes, ein drittes englisches Kriegsschiff hält sich zur Abfahrt bereit. Die französische Regierung befahl heute dem Kreuzer „Victor Hugo" sich von Toulon nach Kanea zu begeben und hält ein weiteres Kriegsschiff bereit. Auch Italien entsendet ein zweites Kriegsschiff und trifft dieselben Vorbereitungen wie England und Frankreich. Vorläufig schickt Rußland ein Kanonenboot nach Kreta. Sobald die Verstärkungen in den kretischen Gewässern eingetroffen sind, werden sie zur gewaltsamen Entfernung der griechischen Flaggen schreiten, wenn sie inzwischen nicht entfernt sein sollten. Nach der Abkommandierung des türkischen Geschwaders nach der Insel Karpathos machten die Botschafter in Konstantinopel der Pforte Vorstellungen, teilten ihr mit, daß die Schutzmächte Maßnahmen zur Entfernung der griechischen Flagge ergriffen hätten und baten die Pforte, ihr Geschwader nicht in die kretischen Gewässer zu entsenden.

*

Ueber den Ton und Charakter der zweiten türkischen Note an Griechenland lassen verschiedene Versionen um: nach der einen soll sie in sehr scharfer, fast brüsker Fassung, nach der anderen bestimmt, aber nicht gerade kriegerisch gehalten sein. Nach einer Konstantinopeler Freitag-Meldung bildet den Hauptgegenstand der Note das Verlangen, daß die angeblich aus den Listen des griechischen Heeres gestrichenen Offiziere aus Kreta zurückgezogen werden. Die Note verlangt ferner eine bündige Versicherung der griechischen Kon-

---

marcks Jugend, 1815—1848, behandeln, also bis zu seiner Verheiratung und seinem Eintritt ins politische Leben gehen. Diese Abschnitte haben die Grundlagen seiner Gesamtgeschichte zu legen, seines persönlichen und staatlichen Daseins bis an sein Ende, daneben aber auch die einfache Erzählung und Ausbeutung seines Lebensganges in den genannten Jahren zu geben. Auch die Vorfahren, die Bismarck und die Mencken, der Einfluß von Vater und Mutter, erfahren die gebührende Darstellung. — Der Wunsch des Verfassers ging darauf, der Zeit von Bismarcks Werden Leben zu verleihen und so viel Fülle, als ihm auf Grund wissenschaftlich eindringlicher und wissenschaftlich vorsichtiger Ausnutzung seines reichen Materials nur eben möglich war, denn nur durch Bismarcks Menschentum hindurch führt der Weg zu seinem Werke und zu seiner Zeitstellung.

Die englischen Frauenrechtlerinnen und ihre Bestrebungen schildert und charakterisiert ein fesselnder illustrierter Aufsatz von Max Peregrinus, den die Oktavausgabe der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in ihrem 12. Heft veröffentlicht. Infolge der Wildheit der Suffragettes hat eine starke Opposition gegen die Stimmrecht-Frage unter den Frauen Englands eingesetzt, und es scheinen die zu irren, die annehmen, daß sich das Blatt der öffentlichen Meinung zugunsten von Suffragists und Suffragettes gewandt hat. Vor einiger Zeit wurde im Unterhause eine gewaltige Rolle mit einer Viertelmillion Namensunterschriften von Frauen überreicht, die von einer Gewährung des politischen Stimmrechtes an die Frauen nichts wissen wollen. Sie sehen in dem Bestreben der Suffragettes etwas, das man am besten als ein „Los-vom-Manne" bezeichnen kann. Letztere übersehen dabei, daß eine Gesetzgebung, die den Frauen Vorteile auf Kosten des Mannes zuwendet, auf die Länge der Zeit sich gegen die Frau wenden muß, da der größte Teil dieser immer vom Manne abhängig sein wird. Diese Gegner des Frauenstimmrechts wollen in keiner Weise die Frauen von der Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten zurückhalten, für die sie, dank ihrem Takt, ihren Erfahrungen, ihrer Ausdauer wohl geschickt sind. Auf dem Gebiete der Lokalverwaltung soll ihnen ein Platz eingeräumt sein. Sie sollen die Männer in den Staatsangelegenheiten beraten und inspirieren, aber sie sind nicht kompetent, diese Angelegenheiten selbst zu entscheiden oder nach ihren Entscheidungen zu handeln. Es ist die Sache des Mannes, zu beurteilen, zu entscheiden, zu handeln und selbst sein Leben für seine Entschlüsse einzusetzen. Strebe nicht etwas anders zu sein, als du bist, aber sei in höchster Vollendung das, was du bist. — Das sind ungefähr die Erwägungen, welche die Opponenten der Bewegung für das Frauenstimmrecht über die Bestrebungen der Suffragettes anstellen. Wer hat nun recht? Eine kleine Stichprobe hierauf ist unlängst von den das Stimmrecht für Frauen fordernden Suffragettes veranlaßt worden. Sie erklärten, die Aufseherinnen im Holloway-Frauengefängnis, die einer großen Anzahl von ihnen durch ihren Aufenthalt bekannt geworden, forderten alle das Stimmrecht für sich. Das hatte eine der Frauen der Antistimmrechtliga gehört. Aus reiner Neugierde kontrollierte sie persönlich diese Angabe, indem sie an Ort und Stelle Nachforschungen anstellte. Resultat: 68 von 72 Aufseherinnen unterzeichneten die an das Parlament gerichtete Antifrauenstimmrecht-Petition.

Mannigfaltiges.

Telephonunfug. Mit einer mathematischen Sicherheit wiederholt sich, so lesen wir in der „Köln. Ztg." an Tagen zeitgeschichtlicher Bedeutung in den Redaktionen folgender Vorgang: Das Telephon ertönt. Der augenblicklich schwer geprüfte Redakteur überhört geflissentlich das erste Klingeln. Wie oft ist man falsch verbunden, wie oft hat man schon, wenn man sich meldete, hören müssen: „Ach, verzeihen Sie, das Gespräch ist gar nicht für Sie!" Man ist wieder einmal für 2 Minuten aus der Arbeit gerissen worden — für nichts und wieder nichts. Man wartet also, bis es zum zweiten Male klingelt. Diesmal ist ein Irrtum — fast — ausgeschlossen; es wird Ernst. Erheben wir uns also, suchen wir die Tobsuchts-, nein die Telephonzelle auf, raffen wir Papier und Bleistift zusammen, stülpen wir uns den „Helm" auf, alles in fieberhafter Eile, und melden wir uns. „Hier Redakteur der X-Zeitung! Wer dort?" — „Hier Peter Schmitz. Ich bin Abonnent (!) Ihrer Zeitung. (Wer etwas wissen will, ist nämlich immer Abonnent.) Ich wollt' mal hören, wo Zeppelin jetzt ist." — Aber, lieber Herr, die ganze Stadt will das ja wissen; ich habe noch Wichtigeres zu tun. Warten Sie doch auf die Extrablätter und stören Sie uns hier nicht in der Arbeit. Je mehr wir gestört werden, um so später bekommen Sie Ihre Extrablätter. Ueberhaupt, Schluß! Ich habe keine Zeit!" — Aber erlauben Sie, Sie könnten mir doch sagen. . ." „Nein, nein, nein! Schluß! Gehen Sie mir aus der Leitung, ich brauche sie, um Nachrichten entgegenzunehmen! — Gleich darauf schellt es wieder, dann sehr ungeduldig noch einmal. Mit viel Würde: „Hier ist Karl Mmhaupt (absichtlich undeutlich); ich wollte hören, wo Zeppelin jetzt ist!" — „Bedaure sehr, das möchte ich selbst gern wissen, und wenn ich es wüßte, würde ich es am Telephon niemand sagen, den ich nicht kenne. Das geht nicht, warten Sie auf die Extrablätter." Es entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung über die „Berechtigung" des Herrn Karl Mmhaupt, die Nachrichten der Zeitung durch Gratissonderdienst am Telephon zu erhalten. Zwischen hinein schellt es dem Redakteur wütend in die Ohren. „Herrgott, wer schellt denn da?!" — „Na endlich!" ertönt eine neue Stimme. „Hier in Koblenz, Ihr Berichterstatter. Ich warte hier am Apparat seit 25 Minuten! Dabei ist das Gespräch dringend, dreifach zu bezahlen! „Keiner Ihrer sechs Apparate soll frei gewesen sein! Sie werden schöne Kosten haben. Kann ich anfangen?" — Bitte diktieren Sie!" „Also los. Zeppelin ist eben . . ." Rrrrr! „Hier ist Karl Mmhaupt. Haben Sie noch nichts über Zeppelin . . ." Ich habe eingangs von der Tobsuchtszelle gesprochen, jetzt ist es so weit. Der Herr Mmhaupt wird endgiltig an die Luft gesetzt, das dringende Gespräch endlich zu Ende geführt. Zeitverlust, unnütze Aufregung; zornbebend wischt man sich den Schweiß von der Stirn. Noch kann man die Nachricht nicht einmal setzen lassen, sie muß erst aus dem Stenogramm übertragen werden. Wie oft werden wir beim Uebertragen wieder von „Abonnenten" gestört?! . . Schon in den Vor- und den Volksschulen sollte mit der heilsamen Lehre angefangen werden: Eine Zeitung ist kein Auskunftsbureau! Bei ihr kann man sich durch einfaches Antelephonieren nicht in den Besitz von Nachrichten setzen: Ihr stört dort nur die Arbeit. Ihr schädigt alle wirklichen Zeitungsleser, wenn ihr durch müßige Anfragen die Redaktionsarbeit und damit die Herstellung der Zeitung aufhaltet.

— Ein mißglückter Trick. Ein Petersburger Lebemann, der besonders in den Hasardklubs und auf dem Rennplatz eine mehr gefürchtete als geschätzte Persönlichkeit ist, wandte vor einigen Tagen — so erzählt die „St. Pet. Z." — einem Juwelier seine Aufmerksamkeit zu, von dem er, ohne in den Beutel greifen zu müssen, einen Schmuck für eine Kokotte ergattern wollte. Um dem Juwelier durch seinen Kredit zu imponieren, forderte Sch. — so hieß der dunkle Ehrenmann — sein Opfer zu einem Frühstück in einem erstklassigen Restaurant auf. Vor dem Frühstück begab sich Sch. zu dem Restaurationsinhaber, mit dem er seit langer Zeit bekannt war und übergab ihm 200 Rbl. mit der Bitte, ihm das Geld durch einen Kellner zurückzusenden; dieser Kellner werde den Restaurationsinhaber im Namen Sch.'s um ein Darlehen von 200 Rbl. auf 24 Stunden gegen einen Schuldschein bitten. Der Restaurationsinhaber habe nun dem Kellner zu sagen, er brauche keinen Schuldschein, da Sch. ihm so schon sicher sei. — Nach dieser Eröffnung setzte sich Sch. zu dem Juwelier an den Frühstückstisch und zeigte sich äußerst splendid. Nach einiger Zeit winkte Sch. einem Kellner und sagte zu ihm so nebenbei: „Ach, mein Lieber, gehen Sie doch zu Ihrem Wirt und bitten Sie ihn um 200 Rbl. auf 24 Stunden; ich bin gern bereit, über den Empfang des Geldes zu quittieren." Als ob dieser Zwischenfall etwas Gleichgiltiges wäre, wandte sich Sch. wieder dem Juwelier zu und setzte die Unterhaltung fort, in der stillen Erwartung, seinem Gegenüber gleich gewaltig imponieren zu können. Es dauerte auch nicht lange, so kehrte der Kellner zurück; anstatt der erwarteten 200 Rbl. präsentierte er jedoch dem Sch. eine quittierte Rechnung über 165 Rbl. für früher gemachte Schulden und 35 Rbl. in bar. Tableau! Aus dem „Geschäft" mit dem Juwelier wurde natürlich nichts.

— Humor des Auslandes. „Ich kann Ihnen sagen," sprach Sinnick, „die Menschen sind heutzutage so falsch, daß man seinen besten Freunden nicht trauen kann." — „Und was noch schlimmer ist," unterbrach ihn trübselig Pumperle, „Sie können Ihre besten Freunde nicht bewegen, Ihnen zu trauen." — — „Jimmy," sagte die zärtliche Mutter zu ihrem schlauen Elfjährigen, „was ist aus dem Kuchen geworden, den ich dir gestern zur Belohnung gebacken habe? Hast du ihn aufgegessen?" — „Nein, Mama," antwortete Jimmy grinsend, „ich habe ihn meiner Lehrerin mitgenommen." — „Das war sehr nett und edelmütig von dir, Jimmy!" lobte ihn seine Mutter. „Und hat deine Lehrerin ihn verzehrt?" — „Ja, ich glaube," entgegnete Jimmy. „Sie war heute nicht in der Schule."

(Philad. Preß.")

suln innerhalb der Grenzen des ottomanischen Reiches, daß sie sich künftig nicht mehr an der großgriechischen Propaganda beteiligen werden.

Zur Vorgeschichte der bosnischen Annexion.

Die Londoner „Times" bringt in ihrer Mittwoch-Nummer interessante Enthüllungen. Die Darlegung, daß Baron Aehrenthal die Zustimmung Iswolskis zur Annexion Bosniens besaß und dafür die grundsätzliche Zustimmung Oesterreich-Ungarns zu einer für Rußland günstigen Lösung der Dardanellen-Frage gegeben habe, enthält nichts Neues, da dieser Zusammenhang bereits unmittelbar nach der Annexion Bosniens bekannt wurde. Weiter gibt das Blatt aber folgende bisher unbekannte Darstellung darüber, wie sich die Dinge im einzelnen abgespielt haben:

Freiherr v. Aehrenthal sah sich früher, als er urspünglich beabsichtigt hatte, zur Ausführung der Annexion gezwungen, und so geschah es, daß die Annexion vor sich ging, ehe sich Herr Iswolski auch in London die Zustimmung zur Lösung der Dardanellen-Frage in russischem Sinne holen konnte.

Der unvorhergesehene Zwang, der auf den Freiherrn v. Aehrenthal wirkte, stammte vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien her. Der Fürst war anläßlich des Empfanges, den ihm kurz vorher der Kaiser Franz Josef in der Budapester Hofburg hatte zuteil werden lassen, dahinter gekommen, daß die Annexion Bosniens bevorstehe. Er berief sofort seine Minister und hervorragende Parteiführer zu einer Konferenz in das Palais Koburg nach Wien. Hier drängte der Ministerpräsident Malinow dahin, daß Bulgarien sofort sich unabhängig erkläre und Fürst Ferdinand den Königstitel annehme. Ferdinand konnte sich jedoch dazu nicht entschließen, und so reisten alle ohne Beschlußfassung nach Rustschuk ab, wo abermals ein Kronrat stattfand. In diesem wurde beschlossen, die Annexionserklärung Oesterreich-Ungarns nicht abzuwarten, sondern sofort in Tirnowo die Unabhängigkeit zu verkünden.

Dieser Beschluß war es, durch den der Frhr. von Aehrenthal überrascht und seinerseits zur vorzeitigen Annexionserklärung veranlaßt wurde. Das zeitliche Zusammentreffen der zwei großen Balkan-Ereignisse schien darauf hinzuweisen, daß sie zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien abgekartet gewesen seien. König Edward wurde in dieser naheliegenden Ansicht außerdem durch den österreich-ungarischen Botschafter in Paris, Grafen Khevenhüller, bestärkt, der auf eine Frage des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau das Bestehen eines Zusammenhanges zwischen der bosnischen Annexion und der bulgarischen Unabhängigkeitserklärung zugab, ohne darüber unterrichtet zu sein. König Edward glaubte sich nun hintergangen und empfing den österreichisch-ungarischen Botschafter in London, Grafen Mensdorf, bei Ueberreichung des die Annexion mitteilenden Handschreibens des Kaisers Franz Josef sehr unfreundlich. König Edward glaubte, daß sein Botschafter in Wien von Baron Aehrenthal bewußt falsch unterrichtet worden sei. Als König Edward später die Beweise dafür erhielt, daß er irrig gemutmaßt habe, gab er dem englischen Botschafter in Wien Sir Cartwright Weisungen, sich zu bemühen, daß das alte freundschaftliche Verhältnis zum Wiener Hof wiederhergestellt werde. Der Botschafter konnte feststellen, daß bei Kaiser Franz Josef keine persönliche Verstimmung gegen den König vorhanden sei. — König Edward hat dann seinen Entschluß, in diesem Jahre anstatt nach Marienbad in einen französischen Kurort zu gehen, erst dann aufgegeben, als er überzeugt worden war, daß ihn der Freiherr v. Aehrenthal in der Annexions-Vorgeschichte nicht irregeführt hat.

Deutschland.

Graf Zeppelin teilte einer befreundeten rheinischen Familie mit, daß er bereits die Vorbereitungen zur Fahrt nach Berlin treffe. — Interessant ist es, wie sich Berlin auf den Besuch Zeppelins vorbereitet. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Reicke, fand eine Besprechung im Berliner Rathause statt, die die zu erwartende riesige Menschenversammlung betraf. Es wurde u. a. in Aussicht genommen, vor den Absperrungslinien von weitem sichtbare Zelte zur Aufnahme von kranken Personen aufzustellen, sowie hinter dem Publikum an dafür geeigneten Plätzen Stationen, Wachen usw. einzurichten und außerdem sämtliche in Frage kommende Wachen, Krankenanstalten vorher zu benachrichtigen, damit diese sich für alle Fälle vorbereiten können. Die einzelnen Stationen sollen natürlich mit geeigneten Kräften, Aerzten, im Samariterdienst ausgebildeten Pflegern, Verbandmaterial, Tragbahren, Wagen ausgerüstet werden, damit sofort an den verschiedenen Stellen Hilfe geleistet werden kann.

In Frankfurt ist das Parseval-Luftschiff bei seiner achten Fahrt von der „Ila" aus am Donnerstage durch einen niedergehenden Luftstrom zu einer vorzeitigen Landung gekommen. Es gelang dem Führer des Luftschiffes, dieses innerhalb der Stadt auf einen freien Platz zu dirigieren; die Hülle konnte jedoch nicht davor bewahrt werden, an einem der umliegenden Häuser anzustoßen, so daß es nötig wurde, das Luftschiff zu entleeren. Die Gondel ist völlig unbeschädigt geblieben, irgend eine Verletzung von Personen ist nicht erfolgt. Da die Hülle erst in Reparatur genommen werden muß, dürfte der nächste Aufstieg des Parseval-Luftschiffes nicht vor zehn Tagen erfolgen.

Oesterreich.

Die Prager tschechischen Blätter vom Donnerstage melden, daß am 18. (3.) August, am Geburtstage des Kaisers Franz Josef, eine bedeutsame Kundgebung erfolgen wird. Sofort nach dem Ministerrate sollen sich sämtliche Minister diesmal in die Hofburg begeben, um dem Monarchen ihre Glückwünsche darzubringen. Bei dieser Gelegenheit werde der Kaiser mit großem Nachdruck auf die dringende Notwendigkeit einer deutsch-tschechischen Verständigung hinweisen. Die Aeußerungen des Kaisers würden dann den Anlaß zu einer sofortigen Einberufung von neuen deutsch-tschechischen Verständigungs-Konferenzen geben.

Frankreich.

Nach einem amtlichen Bericht des Arbeitsministeriums, das bekanntlich von dem sozialistischen Minister Viviani verwaltet wird, ist das Syndikatswesen in Frankreich, das ist die sozialdemokratische Arbeiterorganisation, in rapidem Abnehmen begriffen. Im Monat April dieses Jahres wurden beispielsweise in ganz Frankreich 50 neue Arbeitersyndikate angemeldet. Dafür lösten sich aber im gleichen Monat 259 Syndikate wegen „Mitgliederlosigkeit" auf. Im Jahre 1905 waren in der Pariser Arbeiterbörse 260 Syndikate mit insgesamt 150 058 Mitgliedern verzeichnet. Im April dieses Jahres gab es nur mehr 237 Syndikate mit 136 362 Angehörigen. Doch noch stärker als in Paris ist der Zerfall der roten Arbeiterorganisationen in der Provinz. Die Arbeiterbörse von Dijon zählte 1905 1350 organisierte Arbeiter. Heute besitzt sie nur 414 gesinnungstüchtige Genossen. Die Börse von Puy hatte vor vier Jahren 770 Mitglieder, die heute auf 160 zusammengeschrumpft sind. In Angers ging ihre Zahl von 3267 auf 1691, und in Lyon von 12 550 auf 9736 herunter. Das sind nur einige Beispiele, doch läßt sich der Niedergang in allen Städten konstatieren. Die Ursache, weshalb sich die Arbeiter von den roten Organisationen abwenden, ist in der Tatsache zu suchen, daß die ernste Arbeiterschaft eingesehen hat, daß sie durch ihre Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft zu oft zur Arbeitseinstellung, das heißt Verdienstlosigkeit, gezwungen wird. Im Gegensatze zu den roten Syndikaten nimmt die Mitgliederzahl der freien, unabhängigen Gewerkschaften, der sogenannten gelben Syndikate, die nicht der Oberhoheit der Arbeiterföderation unterstehen und Gegner der Streiks sind, zu.

England.

Nach dem „Observer" wird demnächst auch London seinen Luftschiff-Tag feiern; denn das Clement-Bayardsche große Luftschiff soll solche Fortschritte gemacht haben, daß es in allernächster Zeit bereits die Reise von Paris nach London antreten kann. Auf die Frage, ob das Wetter sehr zu berücksichtigen sei, erwiderte Clement, der Erbauer, einem Vertreter des „Observer", daß die Fahrt nur bei Südwind unternommen werden solle, weil alle Luftschiffe vorläufig noch immer vom Winde abhängig seien. In London selbst werden schon Vorbereitungen für den Empfang getroffen; verschiedene Zeitungen haben sich erboten, durch Signale die Bevölkerung über die Fortschritte während der Fahrt auf dem Laufenden zu halten, damit im Augenblick der Ankunft ganz London auf den Beinen ist und den Luftschiffern einen begeisterten Empfang bereiten kann.

Italien.

In Ober-Italien und speziell am Garda-See will die antideutsche Bewegung nicht zur Ruhe kommen. So fand am Mittwoch in Desenzano am Garda-See eine irredentistische Versammlung statt; mehrere Reden wurden gehalten, in denen u. a. zu Gewalttätigkeiten gegen deutsche Reisende aufgefordert wurde.

Schweden.

Fortgesetzt melden die Stockholmer Telegramme ein Abflauen der Streikbewegung. So wird vom 13. August depeschiert: „Zahlreiche Arbeitswillige melden sich täglich. In den städtischen Betrieben Stockholms sind 800 kommunale Arbeiter bei der Arbeit geblieben. Die Stockholmer Börse ist nicht nur nicht beunruhigt, sondern zeigt sogar eine Aufwärtsbewegung. Aus der Provinz laufen andauernd Mitteilungen von einer Wiederaufnahme der Arbeit ein. Verschiedene große Eisenwerke sind vom Streik unberührt. Der Buchdrucker-Streik gilt als vollkommen verunglückt. — Die Lage ist für die Streikenden sehr schwierig geworden; die Zahl der streikenden Arbeiter schmilzt immer mehr zusammen, wenngleich die Eingänge aus dem Auslande ziemlich reichlich sind." — Eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche vom 14. (1.) Aug. meldet ferner: „Der Ausstand verläuft ruhig, ohne Ausschreitungen, viele Arbeiter reisten von hier in die Umgebung ab. Das Wetter ist prachtvoll. Die organisierten Arbeiter treten für den Streik ein, wenn auch ohne besondere Begeisterung; die nichtorganisierten sind schwankend. Die Zeitungen erscheinen regelmäßig. In den staatlichen Unternehmungen nimmt die Arbeit ihren normalen Lauf. Die Einfuhr ausländischer Arbeiter wird nicht beabsichtigt. Das Straßenleben trägt seinen gewöhnlichen Charakter. — Die nichtorganisierten hiesigen Hafenarbeiter nehmen am Montag die Arbeit auf. Die Zufuhr von Lebensmitteln vollzieht sich regelmäßig, ein Mangel ist nicht fühlbar.

Türkei.

Die Türken sind in Macedonien verschiedenen griechischen Umtrieben auf die Spur gekommen; namentlich wollen sie mehrere inkognito sich dort aufhaltende griechische Offiziere konstatiert haben. — Eine Agentur-Depesche vom 14. August meldet: „In albanesischen und griechischen Klöstern wurden von den Behörden Haussuchungen vorgenommen, wobei Waffenniederlagen entdeckt wurden. Viele Mönche wurden verhaftet."

Süd-Afrika.

Der alte ehrenwerte Transvaaler Republikaner Louis Botha, der z. Z. zur Kur in Kissingen weilt, hat den ihm von der englischen Regierung angebotenen Adelstitel abgelehnt.

Nordamerika.

Der neue amerikanische Zolltarif, von dem manche eine kleine Abtragung der hohen Zollmauer erhofft hatten, bringt, wenn man alles in allem rechnet, eine Erhöhung der Sätze statt der erwarteten Verminderung. Von einer „Reform" kann nur im Sinne der Schutzzöllner gesprochen werden. Von Taft war, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, von vornherein kein entschiedener Widerstand gegen die Hochschutzzöllnerei zu erwarten, und er hat sich schließlich damit zufrieden gegeben, einige übrigens wertlose Reduktionen allzu blutrünstiger Zollexzesse des Aldrich-Tarifs durchgesetzt zu haben. Man hat ihm Konzessionen dort gemacht, wo Waren in Betracht kamen, die gar nicht oder wenig importiert werden. Vielleicht glaubt der Präsident wirklich, das Versprechen einer Tarifreform gehalten zu haben. Auch der mit der Tarifreform in Verbindung stehende Anlauf des Präsidenten zu einer Steuer-Reform hat sehr schwächlich geendet. Zuerst sollte eine Einkommensteuer eingeführt werden, und der Präsident hätte für sie eine Mehrheit sogar in diesem Kongreß gehabt, aber er zog sich hinter eine nach seiner Meinung vorher notwendige Verfassungsänderung zurück. Damit ist diese Frage nun wieder auf lange Zeit ausgeschaltet. Statt auf eine Einkommensteuer, einigte man sich schließlich mit Ach und Krach auf eine einprozentige Gesellschafts-Steuer, die wenigstens in ihrer finanziellen Wirkung ein für den Kapitalismus harmloses Ding sein wird. — Die amerikanischen Schutzzöllner werden eine gute Ernte haben, und die Trusts, denen Präsident Roosevelt den Kampf bis aufs Messer angekündigt hatte, werden im Schutze der verstärkten Zollmauer noch üppiger als bisher gedeihen und das amerikanische Wirtschaftsleben beherrschen."

Lokales.

Theater.

Der vorgestrige Theater-Abend, der uns die alte berühmte Gesangsposse „Eine tolle Nacht" mit Herrn Carl Bretschneider als Gast in der Rolle des Florian Pieper brachte, bedeutete den Höhepunkt unsrer diesjährigen Theatersaison — natürlich nicht in künstlerischer Beziehung, sondern lediglich in bezug auf die Frequenz des Hauses, das diesmal, wie der Schmierengewaltige Emanuel Striese sagen würde, bumsdickevoll war. Ein wahres Theaterfieber hatte Sonnabend unser doch sonst in Theaterdingen recht laues Publikum ergriffen. Ein jeder wollte den draußen mittlerweile zu Ruf gelangten Gast sehen, den noch von früher her manche alte Bande mit unserem Dorpater Publikum verknüpfen mögen. Herr Bretschneider kam, annoncierte und — zog. Doch sollte man daneben auch nicht die Zugkraft des von ihm gewählten Stückes unterschätzen. Man könnte dreist eins gegen hundert wetten, daß unser Publikum sich nicht so en masse von Hause gerührt hätte, wenn Herr Bretschneider beispielsweise in einem literarisch wertvollen Stück, sagen wir etwa vom Schlage der „Haubenlerche", gastiert hätte. Es läßt sich eben leider, wie ja die Praxis überall lehrt, heute garnicht mehr leugnen, daß das Theater in 99 von 100 Fällen sich aus einem Kunst-Institut in eine Art Gewerbe-Institut verwandelt hat, das dem Vergnügen flachster Art dient, dienen muß, wenn anders die Bühnenleiter überhaupt auf ihre Kosten kommen wollen. Oder spricht von dem, was wir hier in Dorpat Sommer für Sommer erleben, irgend etwas gegen diese bitter-traurige Erfahrung? Daß im Sommer nur ein kleiner Bruchteil unseres wirklich literarisch gerichteten Publikums innerhalb der Mauern Dorpats weilt, ist doch nur ein ganz schwacher Trost: die schlechten Stücke werden doch immer weit besser besucht.

Die Aufführung ging, wie bereits gesagt, trotz der bedeutend erhöhten Eintrittspreise, vor ausverkauftem Hause vor sich; ja es waren überdies noch massenhaft Stehplätze verkauft worden. Wer sich amüsieren wollte, wird dazu denn auch sein gut Teil Gelegenheit gehabt haben, wenngleich die tolle Posse sehr gut ein noch weit tolleres und vor allen Dingen sichereres Spiel verträgt. Es wollte nicht recht klappen und es wurde falsch gespielt, falsch gesungen und sogar falsch geschossen. Aber die Hauptsache war ja natürlich die Zentralfigur des Stückes, der Insektenpulverfabrikant Pieper des Herrn Bretschneider. Der geschätzte Gast ließ denn auch, wie zu erwarten war, die Minen seines behaglichen Humors und seiner zwerchfellerschütternden Komik springen, so daß eine Lachsalve der anderen folgte. Namentlich heimste der Gast mit seinen brillant vorgetragenen Couplets, in denen selbstverständlich auch das aktuelle und lokale Element nicht fehlte, rauschenden Applaus ein.

Von den übrigen Darstellern ragte am meisten noch durch nettes Spiel Frl. Hete Wilke als Nelly Lindemann hervor, was um so mehr Anerkennung verdient, als Frl. Wilke eigentlich für unsere ständige Soubrette eingesprungen war. — Die Vorstellung schloß dank den überlangen Pausen erst gegen 1 Uhr nachts. Also auch in dieser Hinsicht war somit der Rekord geschlagen!

—h—

Mittelst Allerhöchsten Befehls innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung unter dem 22. Juli ist, dem gestern eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, Privatdozent Magister der Theologie Konrad Graß zum außerordentlichen Professor für exegetische Theologie ernannt worden. — Da das Konseil der Universität bekanntlich schon im Mai-Monat Herrn Graß zum Professor gewählt hatte, wartete man hier bereits mit einiger Spannung auf die Bestätigung, die nun erfreulicherweise erfolgt ist.

Auf der Rückreise nach Bonn weilte Professor Dr. Georg Loeschcke, der bekanntlich auf den Revaler Ferienkursen einen Vortrags-Zyklus gehalten hat, heute einige Stunden hier in Dorpat — an der Stätte, auf der er einst während eines 10-jährigen Wirkens eine so außerordentlich fruchtbare akademische Tätigkeit entfaltet hat.

Der zweite baltische Apothekertag wird am 11. September in Mitau im großen Saale des Gewerbevereins um 6 Uhr abends durch einen Vortrag des Mag. F. Ludwig eröffnet werden. Anmeldungen zur Teilnahme wie auch zu event. Vorträgen sind bis zum 15. August an Mag. Dr. J. Hertel in Mitau zu richten.

Dem „Post." wird über einen Zwischenfall in der Kirche zu Lais geschrieben: „Am Sonntag den 26. Juli am Morgen, als der Hilfsprediger des Dörptschen Sprengels Mahr, den der Propst temporär nach Lais geschickt hatte (damit er bis zur Bestätigung des Laisschen Predigers cand. Köpp die Funktionen eines Pastors versehe), hierselbst zum ersten Male Gottesdienst halten sollte, erwies es sich, daß die Schlüssellöcher der Kirchentüren mit Kies und kleinen Steinen vollgestopft waren, so daß die Schlösser mittelst der Schlüssel nicht geöffnet werden konnten. Die Türen konnten erst geöffnet werden, nachdem die Schlösser von innen abgeschraubt worden waren. — Die Gemeindeglieder müssen ernstlich davor gewarnt werden, sich an solcher Handlungsweise ein Muster zu nehmen. Derartige Streitmittel arbeiten nur den Gegnern für ihre Machenschaften in die Hände." — Nach dem zitierten estnischen Blatte herrscht im Kirchspiel Lais große Unzufriedenheit über das lange Ausbleiben der obrigkeitlichen Bestätigung des neuerwählten Laisschen Predigers Köpp, und zwar halst der „Post." die Schuld daran dem Kirchenvorsteher Baron Maydell auf. Das Konsistorium habe ihn ersucht, die Benachrichtigung von der Zurückweisung der Wahlbeschwerde des Hrn. von zur Mühlen-Leedis dem Beschwerdeführer einzuhändigen und dessen Empfangsbestätigung dem Konsistorium zu übermitteln; angeblich soll nun Baron Maydell, obwohl die Entscheidung des Konsistoriums schon am 8. Mai erfolgte, dieses Kommissum noch immer nicht ausgeführt haben.

Folgenden Mitgliedern der Tschornaschen Freiwilligen Feuerwehr sind, nach den „Feuerwehr-Nachr.", Allerhöchste Auszeichnungen zuerkannt worden: der Titel eines erblichen Ehrenbürgers dem Präses Martin Stahlberg; der Titel eines persönlichen Ehrenbürgers Wilhelm Fischmann; die goldene Medaille „Für Eifer" am Annenbande zu tragen auf der Brust: Iwan Antropow; die silberne Medaille „Für Eifer" am Stanislaus-Bande auf der Brust zu tragen, Andrei Minkel und Oskar Leib.

Die achte Konferenz aller Evangelischen Jünglingsvereine und Evangelischen Vereine Junger Männer Rußlands wird in diesem Jahre in Libau vom 6. bis zum 9. August abgehalten werden. Auch auf der Konferenz in Libau werden, wie das „Rig. Kirchenbl." schreibt, wichtige Angelegenheiten, die die Vereinsarbeit betreffen, sowie auch solche aus dem Gebiete des religiösen, sittlichen und geselligen Lebens der Jünglinge und jungen Männer zur Sprache kommen.

Auf den neuen Briefmarken sind die Wasserzeichen als gekreuzte Linien dargestellt, die schon ohne weiteres sichtbar sind, aber erst ganz besonders hervortreten, wenn die Gummischicht auf den Marken lädiert ist. Seitdem das Uebersenden von kleinen Beträgen in barem Gelde in Geldbriefen nicht mehr gestattet ist, werden solche Beträge ganz allgemein in Postwertzeichen versendet, welche dabei leicht festkleben. Beim Ablösen der Marken ist dann, wie die „Lib. Ztg." hervorhebt, die Gummilage dermaßen beschädigt, daß die Wasserzeichen auf den nunmehr ganz durchsichtigen Marken mit einer solchen Deutlichkeit hervortreten, daß diese Marken als gebrauchte betrachtet und die Vorsteller gerichtlich belangt werden.

Nach dem Jagdkalender stehen im ganzen August nur Hasen, weibliches Elen- und Rehwild und Kälber dieser Gattungen in der Schonzeit; Feldhühner und Elenhirsche nur bis zum 14. August inkl.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Aug. Die Kaiserin Maria Feodorowna reiste in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna, des Großfürsten Michail Alexandrowitsch und des Prinzen Peter von Oldenburg auf der Jacht „Poljarnaja Swesda" von Peterhof nach Dänemark ab.

In Krassnoje Sselo fanden in Allerhöchstem Beisein Offiziersrennen statt. Ihre Maj. die Kaiserin geruhte Höchsteigenhändig die Preise an die Sieger zu verteilen. Später fanden Soldatenrennen statt. Vor Beginn der Rennen verteilte Se. Maj. der Kaiser an die Offiziere Preis-Säbel für Fechten und an die Soldaten Preis-Uhren für Schießen. — Nach dem Allerhöchsten Diner fand im Krassnoje Sseloschen Theater eine Vorstellung statt.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 24 Personen und starben 10. In den Baracken liegen 392 Personen. (Am Tage vorher betrugen die entsprechenden Ziffern 32 bezw. 8 bezw. 398.)

Wilna, 2. Aug. Der 2. Kongreß der Vertreter der westrussischen orthodoxen Bratstwos ist eröffnet worden. Es sind u. a. zugegen Vertreter von 10 Gouvernements. Eingetroffen sind auch die Bischöfe Sserafim von Podolien und Wladimir von Kowno sowie die Abgeordneten Samysslowski, Tyschinin und Juraschkewitsch. Das Grundmotiv der auf dem Kongreß gehaltenen Reden ist die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses der russischen Männer, der zähen und starken Verteidigung der alten russischen Grundlagen und Ideale sowie des Kampfes gegen feindliche Mächte im Geiste der Liebe des Heilands. Der Ankunft des Bischofs Eulogius wird entgegengesehen.

Nowotscherkask, 2. Aug. In den Schtschetkowskischen Gruben fand zwischen Räubern und Angestellten der Gruben eine Schießerei statt, während welcher 1 Angestellter an den Beinen verwundet wurde. Die Plünderer entkamen.

Kertsch, 2. Aug. Nach 6 Wochen Dürre und großer Hitze gingen endlich reiche Regenschauer bei beträchtlicher Abkühlung der Temperatur nieder.

Warschau, 2. Aug. Die tschechischen Gäste besuchten Willanow und besichtigten genau das Lustschloß. Abends waren beim Diner und Rout im Kaufmännischen Klub über 400 Personen anwesend; es wurden zahlreiche Reden gehalten.

Berlin, 15. (2.) Aug. In kompetenten Kreisen wird die Meldung der Agentur Havas aus Athen über eine türkische Note mit einer wiederholten Forderung der Pforte, Griechenland solle die Versicherung geben, daß es keinerlei Absichten auf Kreta hege, für unwahrscheinlich gehalten. Eine solche Forderung vertrage sich schwer mit den friedlichen Absichten der offiziellen Türkei und sei für Griechenland sehr schwer zu erfüllen. Denn eine jede griechische Regierung, die sich bereit erklärte zu einem absoluten Verzicht auf Kreta, würde von der aufgebrachten öffentlichen Meinung gestürzt werden.

Stockholm, 15. (2.) Aug. Die Behörden gestatteten dem Streik-Komitee nicht einen demonstrativen Umzug durch die Straßen der Stadt. Die Polizei fand in der Nacht auf der Linie der städtischen Bahnen 2 kleine Sprengkörper. Die Druckereiangestellten in Göteborg, Christinenstad, Jönköping und Linköping beschlossen, den Streik fortzusetzen, obgleich die Arbeiter einiger Fabriken von Montag ab wieder arbeiten wollen. Die organisierten Hafenarbeiter von Göteborg haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Lebensmittelzufuhr deckt reichlich die Nachfrage.

Rom, 15. (2.) Aug. Der Kreuzer „Terruccio" ist aus Neapel in die kretischen Gewässer abgegangen, woschon ein anderer italienischer Kreuzer weilt.

Kanea, 15. (2.) Aug. Während der gestrigen Ankunft der Deputierten begab sich, einer Londoner Reuter-Meldung zufolge, eine Bande bewaffneter Bauern in die Stadt und nahm die Festung ein, um die Fahne zu schützen.

Seit heute mittag durchziehen Militär- und Gendarmerie-Patrouillen die Stadt, um die in die Stadt gedrungenen Bauern zur Auslieferung der Waffen zu zwingen.

Tokio, 15. (2.) Aug. Gestern nachmittag wurde im Rayon des Biwa-Sees ein heftiges Erdbeben verspürt. Besonders groß ist der angerichtete Schaden in Nagoya. In Kioto und Osaka sind viele Häuser und Tempel zerstört. Es sind 30 Personen ums Leben gekommen und 83 verwundet worden. Der Gipfel des erloschenen Vulkans Isuki ist in den Krater hineingestürzt. — In Tokio wurde nur ein schwacher Erdstoß verspürt.

Colorado Springs (Ver. Staaten), 15. (2.) Aug. In der Nähe der Stadt fand ein Zusammenstoß zwischen 2 Zügen auf der Strecke Denver—Rio Grande statt. Von den 400 Passagieren wurden 8 getötet und 50 verletzt, darunter mehrere tödlich.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Gemeinde.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 9. Sonntag nach Trinitatis für die Armen: 1 Rbl. 25 Kop.; für Predigten und Schriften 2 Rbl. 10 Kop.; für die Kirchenremonte 44 Kop. Am Kronsfeiertage, den 30. Juli für die Armen 7 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 9. August.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Musikers Richard Wenger Sohn Richard Ernst Harald Siegfried; des Oberlehrers Arved Sarfels Tochter Eleonore Therese. — Proklamiert: Der Kaufmann Gustav Carl Stöckert mit Cäcilie Rosalie Emilie Brauns; aus der lettischen Gemeinde: der Buchhalter Otto Gotthard (Gotthold) Harry Pahnis und Jette Emilie Olga Kreewing. — Verstorben: Frau Emma Charlotte Rammo, geb. Muischneek, 42 Jahre 6 Monate alt; Frau Wilhelmine Hindreus, geb. Hopmann 93 Jahre 6 Monate alt.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Grundbesitzer Claus Puck 76 Jahre 3 Monate alt.

[illegible]

Architekt Wirkl. Staatsrat Friedrich Haberzettel, † am 30. Juli zu St. Petersburg.

Kaufmann Paul Geelhaar, † am 29. Juli zu St. Petersburg.

Bertha Schreiber, † im 58. Jahre am 29. Juli zu St. Petersburg.

Johanna v. Wirén, geb. Trantz, † am 31. Juli zu Reval.

Oberförster Friedrich Wulffius, † am 29. Juli zu Bogosslowsk im Gouv. Perm.

Julie Gelewitsch, geb. Lange, † am 1. August zu St. Petersburg.

Pastorin Elisabeth Willingen, geb. v. Schulmann, † im 51. Jahre am 1. August zu Haljall.

Eduard Adlerzweig, † am 29. Juli zu Moskau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.5	750.4	751.7
Thermometer (Centigrade)	11.3	9.6	16.4
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	87%	89%	66%
Bewölkung	10	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Maximum d. Temp. gestern 14.5
3. Niederschlag 7.9

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Am 31. Juli, 7 Uhr abends, entschlief sanft im 94. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Grossmutter

Wilhelmine Hindreus

geb. Hoppmann.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag, den 2. August, 4 Uhr morgens verschied nach langem, schweren Leiden mein innig geliebter Mann, mein teurer Bruder, unser lieber Schwager

Alexander Moldre

im 47. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. August um 6 Uhr nachmittags statt.

In tiefer Trauer

die Witwe, Schwester, Schwäger u. Schwägerinnen.

Zurückgekehrt

empfange bis Mitte August noch Teich-Str. 2, Haus v. Zur-Mühlen.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt.

Nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. med. Swirski

Küter-Str. 8b, Haus Notarius Rosenthal.

Zahnärztliche Schule

in Jurjew (Dorpat)

gegr. von Dr. Lewinowitsch.

Beginn des Unterrichts Anfang September a. c. Dauer des Kursus 2½ J. (5 Semester). Zum Eintritt ist ein Zeugnis über Absolvierung von 6 Kl. einer Mittelschule erforderlich. Nähere Bedingungen schriftl. von Dr. D. Lewinowitsch, Dorpat, oder mündl. tägl. v. 11—1 Uhr vorm. — Stern-Str. 19, Qu. 2.

Das Buchhaltungsbureau

des

Cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten**. Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Zum Mitunterricht

können noch kl. Knaben u. Mädchen gemeldet werden.

E. Sieckel, Bergstr. 24.

Pensionärinnen

finden Aufnahme, auf Wunsch auch Nachhilfestunden — Petersburger Str. 28. Zu sprechen von 10—2 Mittags.

Knaben

nimmt in **Pension** Th. Dienstmann, Kreislehrer, — Kastanien-Allee 1-AB.

Eine tüchtige Arbeiterin

kann sich melden im Putzgeschäft — **P. Peterson**

Promenadenstr. 4.

Deutsche

Elementarschule | Bürgerschule

für Knaben und Mädchen. | (Kreisschule) für Knaben.

Anmeldungen am 11. August. Für die Elementarschule: Küterstr. 1, zwischen 3 u. 4 Uhr; für die Bürgerschule: Alleestr. 45, zwischen 12 u. 1 Uhr.

Aufnahmeprüfungen am 12. August, 9 Uhr morgens.

Beginn des Unterrichts: am 13. August.

Die Schulverwaltung.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt Montag, den 10. August.

Anmeldungen nehme ich täglich von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. in meiner Wohnung entgegen.

Musikdirektor G. Wagner, Sternsr. 3.

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten**, inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert**, Mitau.

Gesundheit ist Reichtum!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns

Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Das

Schreibmaschinenbureau

von

H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

übernimmt sämtliche

Arbeiten a. d. Schreibmaschine

wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen**. Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Erholungsbedürftige

finden bis zum Oktober gesunden, stillen Landaufenthalt mit voller Pension. Friedenthal über Laisholm.

Student

erfahr. Repet. in allen Fächern, haupt. Russ. u. Math., **sucht eine Stelle als Hauslehrer** auf dem Lande unweit Dorpat. Offert. an d. Exp. d. Bl. sub „Hauslehrer".

Kleinere Schüler finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten. Klavier im Hause. Näheres — Neumarktstr. 9, Buchhandlung.

Zwei Schüler

unter 13 Jahren finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache russisch u. deutsch — Näheres Kaufhof 2.

Zu verkaufen

ein Bett mit Federmatratze, Mahagoni-Glaspult und andere Gegenstände. Zu besehen von 12—1 und 5—6 Uhr — Breitstrasse 28.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 3. August

Im Abonnement. Anfang 8 Uhr.

Schlafwagenkontrolleur.

Schwank in 3 Akten von Bisson.

Dienstag, den 4. August

Benefiz f. d. Dirigenten d. Gartenkonz. **Hrn. O. Prof**

Nur einmalige Aufführung!

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Eine Weissnaht-Näherin

die auch im Hause behilflich sein kann, wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande — Stein-Strasse 39.

Gesucht wird ein junger tüchtiger

Verkäufer

selbstständiger Leiter einer optischen **(Brillen)** Abteilung, mit guter Schule in der Werkstatt. Nur prima Kräfte beliben Offerten mit Gagengehalt u. Referenzen zu richten: Charkow, Lager photogr. Apparate Anatol Werner.

Deutschsprechende **Köchin**, die auch zu kochen versteht, für kleine Wirtschaft gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper

Dampffärberei & chemische Waschanstalt.

Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 31.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule **Mittwoch, d. 12. August** 9 Uhr.

Nachexamina Dienstag, d. 11. August, 4 Uhr.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 11. August 9 Uhr.

Lydia Horn

Schulleiterin.

Sprechst. vom 8. Aug. an täglich von 4—5 Uhr — Rigasche Str. 37.

Pension

für **Schülerinnen** oder eine einzelne **Dame**. Schriftliche Anmeldungen: Frau von Stryk-Wittky über Stackeln. Vom 7. August an: Dorpat, Mönch-Str. Nr. 1.

Gesucht zum Verreisen

in d. Kaukasus zu 3 Kindern e. gebild. **deutsche Dame**, die auch im Franz. theor. unterrichten kann. Näheres Techelferstr. 18, Qu. 5, v. 7 Uhr ab. Solowjew.

Pension Drossmann

finden **Schüler** Aufnahme, gute Verpflegung u. Aufsicht — Sternstr. 10.

Ein Lehrling

aus guter Familie mit erforderlicher Bildung wird für ein hiesiges grösseres Geschäft **gesucht**. Offerten mit Angabe des Alters, der Schulbildung u. Adresse abzugeben in der Expedition dieses Blattes unter „B. N. 100".

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt d. 18. Aug. Spr. v. 7 Aug. v. 11—1 Uhr.

A. v. Tesche,

Rigasche Str, 71 im Hofe, Qu. 15.

Занятія

въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 18 авг. Дома д. перег. съ 7 авг. отъ 11—1 ч.

А. Теше,

Рижская ул. 71 кв. 15.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Privaten Unterricht

in d. **doppelten Buchführung** erteilt

Arthur Lieberg

Schloss-Str. 6.

Zum Mitunterricht

sucht einige Mädchen von 13—15, u. 2—3 Knaben von 8—10 Jahren.

Elfriede Meyer

Techelfersche Str. 4, Q. 3.

Sprechst. von 11—1.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1909 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	227,068	35
Учетъ векселей	1,070,568	07
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	5,367	04
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	38,332	—
„ „ негарантированныхъ	89,028	—
ипот. облигацій	66,685	—
Товаровъ	1,650	—
Цѣнныя бумаги (изъ конхъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	278,749	11
Специальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	39,485	67
„ „ „ % бумагъ негарант.	236,335	84
„ „ „ ипот. облигацій	318,688	69
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	206,226	47
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	—	—
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	17,470	41
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	890,062	26
б) векселя на коммиссіи	43,060	71
Протестованные векселя	630	—
Зданіе банка	75,123	41
Текущіе расходы	28,654	88
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15,614	91
Проценты по вкладамъ	6,122	69
Имущество и обзаведеніе	8,174	06
Расходы подлежащіе возврату	1,164	62
Переходящія суммы	4,935	80
Коммиссіонные векселя	64,847	01
Руб.	3,734,055	—
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	91,469	94
Вклады:		
Срочные	1,957,555	—
Безсрочные	1,800	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	883,076	02
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженія корреспондентовъ	194,436	85
б) векселя на коммиссіи	78,586	81
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,077	95
Счетъ процентовъ и коммиссій	130,636	50
Переходящія суммы	4,863	93
Руб.	3,734,055	—

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1909.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	227,068	35
Discontirte Wechsel	1,070,568	07
Coupons und zahlbare Effecten	5,367	04
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	38,332	—
ungarantirten Werthpapieren	89,028	—
Hypothekarischen Obligationen	66,685	—
Waaren	1,650	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	278,749	11
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	39,485	67
„ „ „ „ ungarantirten „	236,335	84
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	318,688	69
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	206,226	47
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	—	—
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	17,470	41
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	890,062	26
b) Incassowechsel	43,060	71
Protestirte Wechsel	630	—
Immobil	75,123	41
Unkosten	28,654	88
Stahlkammer-Conto	15,614	91
Einlagen-Zinsen	6,122	69
Mobiliar und Einrichtung	8,174	06
Unverrechnete Auslagen	1,164	62
Interims-Conto	4,935	80
Incasso-Wechsel	64,847	01
Rbl.	3,734,055	—
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	91,469	94
Einlagen:		
Terminirte	1,957,555	—
Unterminirte	1,800	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	883,076	02
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	194,436	85
b) Incassowechsel	78,586	81
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	2,077	95
Zinsen und Provisionen	130,636	50
Interims-Conto	4,863	93
Rbl.	3,734,055	—

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darleben	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Strickwollen

Die erwarteten Strickwollen sind eingetroffen.

Sophie Part.

Ritter-Strasse 5.

Verkauft wird ohne Zwischenhändler, die Besitzlichkeit **„Springe"** in Livland, Wolmarsch. Kreis unter dem Gute Alt-Salis. Gross: 330 Lofstellen Ackerland, 185 Lofstellen Wiesen, Wald, Torfstich etc., mit guten massiven Gebäuden und einer Dampfmahlmühle, unweit dem Flecken Salismünde. Dampferverbindung mit Riga und Pernau. Besitzer Kruming, Libau Thomas-Strasse 33.

Soeben erhalten

hochfeine Königsheringe

à 10 Kop. pro Stück

C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Frisches Rehfleisch

ist wieder eingetroffen u. zu haben — Rigasche Str. 3.

Ein **kl. Mahagoni-Buffet, Tische, Waschtische, 1 pol. Kinderbett, Bettschirm, Mahagoni Spiegel, Lampen, 1 kl. Thermaschine etc. zu verkaufen** —Shukowskystr. 9, Qu. 2. Zu besehen v. 10—12 vorm.

Billig zu verkaufen:

1 Spiegel u. 1 Kleiderständer

— Sternstrasse 46, Qu. 2, v. 3—5.

Gesucht für sofort eine

Wohnung von 4—5 Zimmern.

Gefl. Offerten erbittet zwischen 11 u. 2. Direktor em. **Grosset** Bot. Str. 56.

Eine freundliche parterre

Wohnung

aus 4 Zimmern, Küche und Garten bestehend, geeignet auch als Geschäftsräume ist sofort zu vermieten — Alexander-Strasse Nr. 6.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern im oberen Stock einer kinderlosen Familie **zu vermieten.** Zu erfragen — Kastanien-Allee 15, im Hof.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entré, Mädchenzimmer, Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Stern-Strasse 31.

Eine Familienwohnung

zu vermieten — Johannisstr. 5. Zu erfragen beim Hauswächter.

In einer russ. Familie wird einer deutschen Dame ein

Zimmer

abgegeben —Kastanien-Allee 37-a, Q. 3.

In **Elwa** werden grössere und kleinere **heizbare**

Winterwohnungen

vermietet. Auskunft erteilt Bäckermeister Metzky daselbst. Näheres in Dorpat, Mönch-Str. 1-a.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL

MOSOLIN 35K.

REINHERZ

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT

ZU HABEN UEBERALL

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Dienstag, den 4. (17.) August 1909.

Inland.

Rußland und die Dardanellen-Frage.

In der ausländischen Presse — in der Wiener und Berliner, im „Temps" wie in der „Times" — ist die angeblich bevorstehende Aufhebung der völkerrechtlichen Bestimmungen über das Verbot des Passierens der Dardanellen für die Kriegsschiffe aller Nationen, darunter auch für die des meistinteressierten Rußland — eifrig erörtert worden.

Die Tatsache selbst, ob etwas Aehnliches etwa als von Rußland angestrebte Frucht der Besuche in Cherbourg und Cowes bevorsteht, erscheint durchaus zweifelhaft: einige Blätter, wie z. B. die „Birsh. Wed." und der „Golos Moskwy", rechnen damit wie mit einer nahezu bevorstehenden Tatsache; andere meinen, die Frage sei noch bei weitem nicht spruchreif.

Ein englischer Staatsmann äußerte sich dem Marienbader Korrespondenten der „Neuen Fr. Presse" gegenüber über die Dardanellen-Frage in folgender Weise: Die Frage ist noch nicht reif. Die Forderung seitens Rußlands würde schon im vorigen Herbste gestellt, als Iswolski zum Besuche Sir Edward Greys in London weilte. Damals mußte Grey ablehnen; aber auch jetzt kann England noch nicht auf die Sache ganz eingehen. Alles kommt auf die Türkei an. Man darf in diesem Augenblick der Türkei nicht zumuten, daß sie jetzt die Passage durch die Dardanellen freigibt. Später aber kann es dazu kommen, und zwar würde dann die Passage nicht Rußland allein, sondern allen Mächten freigegeben werden.

Wie dem auch sei — jedenfalls hat die Erörterung der Dardanellen-Frage zu einer Reihe interessanter politischer und strategischer Betrachtungen geführt, welche die Bedeutung der dereinstigen Entscheidung in ein volles Licht rücken.

Politisch höchst bezeichnend — ganz abgesehen von der hierin sich widerspiegelnden Aenderung in dem Verhältnis zwischen Rußland und der Türkei — wäre es, wenn England, der eigentliche Urheber jener zu Zeiten von Rußland sehr schwer empfundenen Beschränkung, jetzt seinen Widerspruch fallen und der russischen Schwarzmeer-Flotte den freien Zugang nach Konstantinopel und in das Mittelländische Meer eröffnen würde.

Der Anlaß dazu könnte, wie ein reichsdeutsches Blatt ausführt, in dem Vorhaben Oesterreich-Ungarns gefunden werden, ebenfalls — Dreadnoughts zu bauen. Man erinnert sich noch deutlich des Aufsehens, das dieser Plan in England hervorrief. Für eine Menge Engländer gilt es als ausgemacht, daß die österreichischen Riesenpanzer bestimmt seien, dereinst zu den deutschen zu stoßen und vereint mit ihnen sich mit der englischen Flotte zu messen. Diese Sorge könnte England bewogen haben, die russische Seemacht, die es bisher an das Schwarze Meer gebannt wissen wollte, nunmehr im Mittelmeer zu wünschen, um ein Gegengewicht gegen die österreichischen Schiffe abzugeben. Wenn England jetzt in dieser Weise auftritt, erhält die Dardanellen-Frage eine außergewöhnliche Bedeutung.

Aus dem Verhalten Englands in dieser Frage würden jedenfalls höchst interessante Streiflichter auf die politische Konstellation herzuleiten sein.

Noch interessanter aber sind die veränderten strategischen Gesichtspunkte, die sich aus einer völligen Freigabe der Dardanellen für die Kriegsschiffe aller Mächte ergeben würden.

Die nächste Folge der Oeffnung der Straße von Konstantinopel und des Hellesponts würde, so lesen wir in der „N. Fr. Pr.", die sein, daß sowohl Rußland als auch die Türkei zu erhöhten maritimen Rüstungen schreiten würde. Rußland besitzt heute im Schwarzen Meere 8 Linienschiffe, 2 geschützte Kreuzer, 17 Torpedobootzerstörer, 16 Torpedoboote und 5 Unterseeboote — eine Flotte, die jener der Türkei nach der Zahl der Einheiten und nach deren Gefechtskraft bedeutend überlegen ist. Wenn die Pforte nun trotz der Oeffnung der Meerengen auch in der Lage ist, im Falle eines Krieges mit Rußland die Durchfahrt zu sperren, so würde es ihr doch schwer fallen, in politisch bewegter Zeit und in Voraussicht eines nahen Konflikts mit diesem Staate mit der Schließung der Dardanellen vorzugehen, da Rußland in einer solchen Maßnahme einen feindseligen Akt erblicken würde, der die Gefahr eines Krieges in unmittelbarste Nähe rücken müßte. Allein schon der Umstand, daß die Flotte eines benachbarten Staates in normalen Zeiten nach eigenem Gutdünken diese Engen passieren könnte, würde es der Türkei zur Pflicht machen, ihre Kampfmittel zur See derart auszugestalten, daß sie gegebenenfalls imstande sind, einer fremden Invasion zu begegnen. — Durch die Oeffnung der Dardanellen würde ferner Rußland in unmittelbare Berührung mit dem Mittelmeer gelangen und in die Lage versetzt werden, an den großen Fragen, deren Schauplatz dieses Becken ist, direkten Anteil zu nehmen; daraus resultiert, vom russischen Standpunkt betrachtet, die Notwendigkeit einer weiteren Entwickelung der Schwarzen Meer-Flotte, Rußland wird sich genötigt sehen, auch in diesem Meere Dreadnoughts zu bauen, die einerseits befähigt erscheinen, den Kampf mit den türkischen Küstenforts, denen die Sperrung der Meerengen anvertraut ist, aufzunehmen, andererseits eine maritime Macht vorzustellen, die für den Einfluß Rußlands in allen orientalischen Fragen von großer Entscheidung wäre.

Die Aufhebung der bislang bestandenen Beschränkungen in der Durchfahrt durch die türkischen Meerengen müßte somit das Entstehen zweier Seemächte im östlichen Teile des Mittelmeeres zur Folge haben. Unter dem Gesichtswinkel der Entente-Politik besehen, wäre eine im Osten Europas entstehende russische Seemacht als äußerer europäischer Flügel der britischen Seestellung zu betrachten, England und Rußland würden sich im Mittelmeer die Hände reichen und England in die Lage versetzt werden, seine Mittelmeer-Flotte um mehrere große Einheiten zu schwächen und diese seiner Heimats- oder Kanal-Flotte einzuverleiben oder sie im Mittelmeer entbehrlichen Kräfte nach Asien zu detachieren, ohne eine Reduzierung der in der Nordsee vereinigten Geschwader durchführen zu müssen. Die Oeffnung der Dardanellen gäb England somit die Möglichkeit, seine dermalen bestehende Kräfteverteilung gegenüber Deutschland aufrechtzuerhalten. Wenn man den Eintritt Rußlands in das Mittelmeer mit seinen weiteren Folgeerscheinungen ins Auge faßt, würden die beiden adriatischen Mächte, Italien und Oesterreich-Ungarn, gezwungen, ihre Offensiv- und Defensivmittel zur See zu vervollkommnen. — Das wäre wohl die wichtigste Konsequenz der Oeffnung der Meerengen.

Aber auch abgesehen von diesen Gesichtspunkten, würde Rußland sich bei Aufhebung des Dardanellen-Vertrages zu großen Marinerüstungen im Schwarzen Meere gedrängt sehen; denn es könnte ja doch einmal ein Umschwung in dem Verhältnis zu England eintreten und überhaupt könnte Rußland als Großmacht im Schwarzen Meere nicht als Seemacht dritten Ranges figurieren, sobald dieses als offenes Meer anerkannt ist und damit jedem beliebigen feindlichen Angriff zur See als Objekt dienen kann. Kurz: die Aufhebung der Dardanellen-Beschränkung würde Rußland nicht geringe Opfer auferlegen.

Das sieht auch die russische Presse vollauf ein.

So erblicken die „Birsh. Wed." in der eventuellen Aufhebung des Dardanellen-Vertrages zwar „eine langersehnte Erlösung für Rußland", meinen aber zugleich, daß die Sache auch ihre Kehrseite habe: Wenn das Schwarze Meer für die Kriegsschiffe aller Mächte zugänglich wird, so werden auch die russischen Land- und Seestreitkräfte an den Küsten des Meeres verstärkt werden müssen. Es frage sich aber, ob man, bei der gegenwärtigen Finanzlage und den Zuständen im Marineressort, mit dieser Aufgabe fertig werden würde.

Die „Russ. Wed." finden gleichfalls die eventuell veränderte Dardanellen-Situation für Rußland im Grunde recht unbequem. Die Schwarzmeer-Flotte sei nur zu „Aktionen mit einem kleinen Radius" fähig und als Anhängsel zu einer mehr modernen Seemacht würde es deren Stärke schwerlich steigern, sondern — wie die Rebogatowschen Schiffe im Roshestwenski-Geschwader — eher mindern.

Schließlich findet auch die „Now. Wr." einen gründlichen Haken in der ganzen Sache und kommt zu dem Schluß, daß die Aufhebung des Dardanellen-Vertrages für Rußland durchaus keine sonderlich süße und darum garnicht erstrebenswerte Frucht sei. Bei einem event. Kriege zwischen Rußland und der Türkei komme die Rechtsfrage garnicht in Betracht, sondern nur die Machtfrage: es werde sich — ganz unabhängig von allen Verträgen, die ja im Kriegsfalle nur ein Stück Papier seien — darum handeln, ob Rußland die Dardanellen forcieren kann und ob die Türkei sie nicht mit Papierverträgen, sondern mit ihrer artilleristischen Kunst sperren kann. Nach dieser Richtung also würden Rußland aus einer Aufhebung der Beschränkung keinerlei reale Vorteile erwachsen. Es wäre nahezu dasselbe, als wenn Rußland das ausschließliche Recht auf den Besitz des Nordpols oder Südpols erhielte (?). — Schließlich wendet das Ssuworinsche Blatt den alten Trick an, das Wiederaufleben lassen der Dardanellen-Frage als ein Werk der „Feinde" Rußlands und diesmal speziell Oesterreichs hinzustellen: Oesterreich wolle seiner Flotte freien Zugang zum Schwarzen Meere verschaffen (!).

Diese russischen Preßstimmen sind geeignet, die Ansicht, daß eine Neuregelung der Dardanellen-Frage von Rußland jetzt nicht und damit überhaupt noch nicht angeschnitten worden ist, zu verstärken.

Zu den Reformen der Provinzialverfassungen.

Man schreibt der „Rig. Z." aus Petersburg: Das baltische Reformprojekt lag, wie es die Konferenz beim baltischen temporären Generalgouverneur vor Jahr und Tag ausgearbeitet hatte, bis vor wenigen Tagen, ohne daß es einer Bearbeitung unterzogen worden war, im Ministerium des Innern, da man die Materie für nicht genügend und allseitig bearbeitet ansah und durch eine Spezialkommission noch ergänzende Auskünfte an Ort und Stelle sammeln lassen wollte. Dies ist aber in diesem Sommer schließlich unterblieben und jetzt ist den betreffenden Beamten im Ministerium die Durchsicht des Projekts hier aufgetragen, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß das Projekt mit den Randbemerkungen des Ministeriums und den ihm nötig erscheinenden Abänderungsvorschlägen den interessierten baltischen Kreisen zur Einsicht und Gegenäußerung übersandt werden dürfte.

Auf dem ersten Platze der geplanten Reformen steht die Einführung der Landschaftsordnung in den 9 West-Gouvernements, die Einführung der Städteordnung im Weichsel-Gebiet und die nicht sehr umfangreiche allgemeine Reform der Semstwo, mit der sehr wichtigen allständischen Gemeindeordnung. Erst nachdem diese Gesetze und wahrscheinlich auch die große, recht komplizierte Polizeireform die Duma passiert haben werden, soll das baltische Projekt drankommen, daß sich mehr an das allgemeine russische Semstwo-Gesetz, als an die Landschaftsordnung der 9 West-Gouvernements anlehnen soll.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland und die Dardanellen-Frage; offiziöses Dementi in dieser Angelegenheit.
Aufschub der Einbringung der balt. Reform-Vorlagen.
Verlegung des Stockholmer internationalen Friedenskongresses wegen des Generalstreiks.
Flaue Teilnahme an den Wahlen in Teheran.

Zur Schiffbarmachung der Düna.

Seit einigen Jahren wird bekanntlich das Flußbett der Düna traciert, um Gesichtspunkte für die Schiffbarmachung des Flusses zu gewinnen.

Man hat dabei, der „Düna-Ztg." zufolge, die Ansicht gewonnen, daß ein Teil der Schiffahrtsstrecke durch Kanäle zu führen sei. Die Aussprengung des Flußbettes bis zu schiffbarer Tiefe hat man verworfen und will statt dessen auf dem kurländischen Ufer einen der Düna parallel verlaufenden bezw. Krümmungen des Flußbettes abschneidenden Kanal anlegen, der etwa 10 Fuß Tiefe haben und mit Schleusen versehen sein soll. Die untere Mündung des Kanals soll sich gegenüber Kurtenhof beim Gute Bersemünde befinden. Etwa gegenüber Ringsmundshof soll die untere Strecke des Kanals wieder mit der Düna in Verbindung stehen, deren Bett bis etwa Jakobstadt als Fahrwasser dienen soll. Eine zweite Kanalstrecke wird alsdann von hier bis Lievenhof angelegt werden.

Wie verlautet, werden die Vorarbeiten auf Instanz und für Rechnung einer amerikanischen Unternehmergesellschaft ausgeführt.

Dorpat, 4. August.

Die Rigaer Filiale der Bauer-Agrarbank hat, dem „Dsimt. Wehstnesis" zufolge, viel zu tun, weil mehrere bei der Livländischen Güter-Kreditsozietät verpfändete Bauergesinde zur Agrarbank übergeführt werden sollen. Seitens der Gutsbesitzer seien in letzter Zeit der Agrarbank keine Angebote gemacht worden.

— Schon seit längerer Zeit kursiert wie die „Rev. Ztg." registriert, auch in Reval ein Gerücht über einen bevorstehende Amnestie in großem Maßstabe für alle politischen Verbrecher.

Stackeln. Am Sonntag um 8½ Uhr abends wurde, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, in der Nähe der Station Stackeln ein Unbekannter mit einer tiefen Stichwunde in der Brust beim Bahndamm aufgefunden und mit schwachen Lebenszeichen vom Zuge nach Dorpat ins Krankenhaus gebracht. Man vermutet einen Raubüberfall.

Feuilleton.

Des alten Regimes Zusammenbruch in Persien. I.

Nur abgerissene telegraphische Meldungen und einzelne kurze Mitteilungen, welche den Zusammenhang der Vorgänge in Persien mehr erraten, als erkennen ließen, sind bisher in die Presse gelangt. Nun beginnen ausführlichere Berichte von den entscheidenden Juli-Kämpfen einzulaufen und eine der instruktivsten Darstellungen ist eine Teheraner Korrespondenz der „Köln. Ztg.", die wir in der vorigen Donnerstag-Nummer des Blattes veröffentlicht finden und nachstehend wiedergeben. Es sei hier voraus bemerkt, daß der im Folgenden häufig erwähnte persische Truppenführer Sipachdar nach dem in russischen Blättern reproduzierten Ausspruch des Oberst Ljachow der einzige Perser ist, dem wirklich militärische Befähigung und organisatorisches Talent zuzusprechen ist. Die aus Teheran vom 19. (6.) Juli datierte Korrespondenz lautet:

Nach dem Gefecht bei Schahabad in der Nacht vom 3. zum 4. Juli, wo die angreifenden Nationalisten mit einem Verlust von einer Kanone und 4 Fahnen zurückgeschlagen wurden, glaubte man hier allgemein, daß die Angriffslust der Armenier und Kaukasier, wie man die Scharen Sipachdars meist nannte, sich abschwächen und in die Neigung zu friedlichen Verhandlungen übergehen würde. Die Bewohner Teherans schöpften Hoffnung, daß die Furie des Bürgerkrieges vor ihren Toren haltmachen müßte.

Die Vertreter der russischen und der englischen Regierung hegten ähnliche Gedanken, holten sich aber mit ihren Vermittlungsvorschlägen nur recht wenig höfliche Absagen und schlossen ihre Verhandlungen mit der Drohung, daß russische und englische Truppen das Land sofort besetzen würden, falls die Nationalisten weiter auf Teheran vorrückten. Das war ihr letzter Schreckschuß, der ohne Wirkung blieb, denn die Russen waren schon längst in Aserbeidschan und hatten trotz aller Wünsche und Forderungen des erregten Volkes keine Miene gemacht fortzugehen. Bis zu einer Landung neuer Truppen in Enseli und ihrem Vorrücken nach der Hauptstadt über Kaswin mußten mindestens acht Tage vergehen, welche die Führer der Nationalisten nicht ungenützt verstreichen zu lassen gedachten. Ein Vorgehen der Engländer vom persischen Golf aus konnte den Gang der Ereignisse um und in Teheran nicht im geringsten beeinflussen. Ganz gleich, was kommen mochte — Teheran war dem Sieger auf Gnade oder Ungnade überlassen, und da die grausamen Instinkte der Orientalen, einmal entfesselt, kein Mitgefühl kennen, so war das Geschick der Einwohner mehr als zweifelhaft.

Daher flüchtete der christliche Teil der Einwohner, die Armenier und Chaldäer, mit Weib und Kind und aller wertvollen beweglichen Habe, die Vermögenden aufs Land, die Armen in die Gesandtschaften, von denen auch die deutsche einer großen Anzahl von Flüchtlingen Schutz und Verpflegung gewährte. Viele nahmen auch die Gastfreundschaft europäischer Bekannter oder Geschäftsfreunde in Anspruch in dem Vertrauen, daß deren Wohnungen gleichfalls ein sicheres Asyl böten. Doch auch die Lage der Europäer war keineswegs gefahrlos. Daß eine wilde Rotte von Plünderern, in denen alle Leidenschaften entfesselt waren, vor einem bunten Flaggentuch haltmachen würde, dessen Bedeutung von ihnen kaum einer kannte, war nicht anzunehmen. Als letztes Mittel blieb die Waffe. Aber was ist ein siebenschüssiger Browning in der Hand eines ungeübten Mannes, wenn sich ein Dutzend Flintenläufe guter Schützen von allen Seiten auf ihn richtet! Was sollten die hilflosen Frauen machen, die allein in ihren Wohnungen waren? Niemals mehr wurde das Bedürfnis einer starken Schutzwache von der deutschen Kolonie dringender empfunden, als in diesen Tagen. Eine solche besteht in China; warum fehlt sie in Persien, wo Unruhen, die jedesmal Gefahren für den doch nur gehaßten Fremden heraufbeschwören, an der Tagesordnung sind?

Die Gesandtschaften und ein großer Teil der Europäer, die durch ihre Arbeit nicht an die heiße, staubige Stadt gebunden sind, verbringen die Sommermonate in Schemran, dem Landstrich am Fuße des Alburs-Gebirges, etwa 15 Kil. nördlich von Teheran, wo kühle Gärten mit hochragenden schattigen Bäumen und frischen Quellen die Gluthitze zwischen den eintönigen Lehmmauern und dem fußtiefen Staub in den ungepflasterten Straßen der Schahresidenz vergessen machen. Auch hier auf dem Lande bestand dieselbe Gefahr wie in der Stadt, die dadurch noch vergrößert wurde, daß die weiten Gärten ein unbeobachtetes Eindringen etwaiger Mordgesellen begünstigen und die durchschnittlich leicht gebauten Dorfhäuser mit ihren mangelhaften Tür- und Fensterverschlüssen bei einem gewaltsamen Oeffnungsversuch kein Hindernis bilden.

Der Möglichkeiten, geplündert zu werden, gab es drei: Entweder siegte der Schah, dann holten sich seine fast immer unbezahlten Soldaten ihren Sold mit Zinseszinsen aus den Häusern der reichen Nationalisten sowie der verhaßten Armenier, für die schon eine Sonderparole ausgegeben war. Gewannen die Nationalisten vor der Stadt eine entscheidende Schlacht, so war Teheran gleichfalls den flüchtenden Horden des Schahs preisgegeben, die dann unterschiedslos alles ausgeraubt und niedergemacht hätten, was sich nicht zu wehren vermochte, und was drittens von den nachrückenden Siegern zu erwarten war, blieb auch mehr als ungewiß. Trotzdem sah die russische Gesandtschaft die Lage keineswegs als besonders ernst an. Sie rechnete wohl mit der gewöhnlich langsamen, zu raschem Entschluß unfähigen Handlungsweise der Perser und ihrer Feigheit, der ein energischer und voraussichtlich verlustreicher Angriff als etwas Unmögliches erscheint. Deshalb hatte sie angeordnet, daß russische Untertanen keine Fahne aufziehen sollten, und tatsächlich sah man in den ersten Tagen auch nirgends die russischen Farben, obgleich Teheran in dieser Zeit in vollem Flaggenschmuck prangte und eher den Gedanken an Berlin bei einem Monarchenbesuch aufkommen ließ als daß es die bedrängte Lage einer Landeshauptstadt, umgeben von Revolutionären, widerspiegelte. — Die Ereignisse bewiesen, wie sehr man sich getäuscht hatte, und bestätigten aufs neue die Wahrheit des alten Satzes, daß der Europäer den Orientalen nie auskennen wird.

— — Am 18. Juli morgens gegen 7 Uhr horchten die Teheraner überrascht und beängstigt auf heftiges Gewehrfeuer, das vom Nordwesten der Stadt herüberschallte. Es verstummte für kurze Zeit, um sich bald darauf nördlich vom Topchané, dem Kanonen-Platz, zu wiederholen. Hier und da schlugen in die benachbarten Häuser Geschosse ein, und schleunigst schlossen sich die schweren Haustüren, von zitternden Händen schnell verriegelt und verbarrikadiert. Der besorgte Hausvater ergriff die Schußwaffe, der er schon in den vorangehenden Tagen besondere Sorgfalt hatte angedeihen lassen, und überblickte prüfend seine Munition.

Doch nein, heute sollte er sie noch nicht gebrauchen. Der Gefechtslärm verzieht sich weiter nach Osten, noch einzelne Schüsse, dann ist alles ruhig. Nur in der Gegend vom Medschliß, dem im vorigen Jahre beschossenen Parlamentsgebäude, lebt das Gewehrfeuer wieder auf. Endlich ist auch dort alles still. Was war geschehen? Die Beherztesten in jenen Straßenzügen schieben vorsichtig den Riegel zurück und blicken durch die Türspalte. Nichts zu sehen. Doch halt, was ist das? Hinter den dicken Platanenstämmen in der Stambul-Straße lugen fremde Gesichter unter langzottigen Pelzmützen hervor; einige verschmähen jede Deckung und halten ihr Gewehr nachlässig in den Händen, andere liegen im Straßengraben hinter einem Haufen schnell zusammengetragener Steine im Anschlag. „Sst!" schwirrt eine Mücke am Ohr vorüber; schon knallt ein Schuß, ein zweiter, ein dritter. An der entfernten Straßenkreuzung war die grellrote Tunika eines Kosaken aufgetaucht, jetzt war sie verschwunden. „Chord", „er aß" — nämlich die Kugel, sagte da eine lachende Stimme und meint, die Rotjacke ist getroffen worden. Bald war es überall bekannt: die Nationalisten haben Teheran überrumpelt und den ganzen Norden der Stadt bereits in Händen.

Sipachdar hatte die ihm bei Schahabad gegenüberstehenden Truppen des Schahs am bor-

Alt-Schwanenburg. Am 26. Juli fand, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, die feierliche Introduktion des Pastors K. Kundsin durch den Propst Schilling in der wundervoll geschmückten Kirche statt. — Pastor Kundsin hatte bisher 16 Jahre lang in Tirsen gewirkt und sich dort die Achtung der Gemeinde in vollem Maße errungen.

Kreis Wenden. Der Schullehrer Stalasch in Drostenhof ist, der „Rig. Aw." zufolge, kürzlich seines Amtes enthoben worden, weil er die seiner Obhut anvertrauten Schulräume während der Ferien in einem antisanitären Zustand hielt. Der Gemeindeälteste nämlich entdeckte in dem Schlaf- und Speiseraum der Schulkinder den Mist von Kühen, Ziegen und Hühnern und es stellte sich heraus, daß S. diese Räume für sein Vieh offenhielt.

Kreis Riga. Aus Hinzenberg erhält die „Rig. Aw." eine Zuschrift, in welcher, wie die „Rig. Rdsch." referiert, der Freude darüber Ausdruck gegeben wird, daß es dem Gebiet gelungen ist, die Erlaubnis zu erlangen, sich vom Zögenhoffschen trennen zu dürfen. Vor einer Reihe von Jahren war das Hinzenbergsche Gebiet, gleichwie es mit vielen kleineren Gebieten in Livland geschah, durch Ueberreden dazu gebracht worden, sich mit dem benachbarten Gebiet zu einem zu vereinen. Die in Aussicht gestellte Verringerung der Gemeindeabgaben hat sich auch hier nicht ergeben, wohl aber hatten sich Unbequemlichkeiten eingestellt, die durch die nun erfolgte Trennung abgestellt sind.

— Zur Lage der Zwergwirtschaften wird dem „Dsimt. Wehstn." aus Koltzen geschrieben: Das zur Koltzenschen Gemeinde zugeteilte Kronsgut Jerkull ist in diesem Frühjahr in Parzellen von je 6 Dessjatinen an landlose Bauern aufgeteilt worden. Die wohlhabenden und mehr energischen Zwergwirtschaftler haben sich auf ihren Parzellen leidlich eingerichtet, die schwächeren sollen dagegen der Verzweiflung nahe sein. Diesen hat auch nicht die Zuteilung von Kronswald helfen können, weil der Wald in der Eile zu einem äußerst niedrigen Preise verkauft werden mußte. Am 25. Juli hat der Zwergwirtschaftler K. seinen Sorgen durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Riga. Die Cholera in Riga hält sich fortgesetzt in den bescheidensten Grenzen. Am Sonnabend wurde nur eine und am Sonntag keine Cholera-Erkrankung gemeldet; da im Laufe der beiden Tage 2 Patienten starben und 1 Patient als genesen entlassen wurde, ist der Krankenbestand von 26 auf 24 herabgegangen.

— Die Frage über die Kreierung des Postens des dritten Volksschul-Inspektors des Rigaschen Rayons ist, wie man den Rigaer Blättern meldet, wieder angeregt worden, da die jetzige Zahl der Elementarschulen, die zirka 350 beträgt, für die zurzeit bestehenden zwei Posten der Volksschul-Inspektoren zu groß ist und vorschriftsmäßig auf den Rayon eines jeden Inspektors nicht über 50 Schulen entfallen dürfen.

— Unter der jüdischen Bevölkerung Rigas macht sich, worauf die „Rig. Rdsch." aufmerksam macht, in letzter Zeit das Bestreben bemerkbar, sich in Vereine und Verbände zu organisieren. Seit dem Erlaß des neuen Vereins-Gesetzes vom 4. März 1906 sind von den Juden Rigas nicht weniger als 19 neue Vereine gegründet worden. Die Zahl sämtlicher jüdischer Vereine beträgt 22.

Reval. Der Prokureur des Revaler Kriegsgerichts hat, wie die Revaler Blätter erfahren, gegen das Urteil im Smiltenschen Revolutions-Prozeß Protest erhoben. Das höchste Strafmaß im erwähnten Prozeß betrug, wie noch erinnerlich sein wird, 6 Monate Gefängnishaft.

— Zum Nachfolger des, wie gemeldet, nach Ssmolensk versetzten Estländischen Volksschul-Direktors Mag. Recha, ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Inspektor des Libauschen Nikolai-Gymnasiums Rogosimnikow dem Unterrichtsministerium zur Bestätigung vorgestellt worden.

Kurland. Fürst Michael Lieven-Pelzen ist am 29. Juli im Alter von 60 Jahren in Pelzen im Goldinger Kreise gestorben. Der „Gold. Anz." widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: In der Oeffentlichkeit ist der Name Fürst Lievens nicht viel genannt worden und doch dürfte er kaum einer Gegend unsrer Heimat unbekannt geblieben sein. Besonders wird aber die Einwohnerschaft und Umgegend Goldingens den Namen des Entschlafenen in dankbarem Gedächtnis bewahren. Im Jahre 1879 kaufte Fürst Lieven sein Gut Pelzen und fügte dann diesem Besitz noch etliche Güter der Nachbarschaft hinzu. Nach Umbau der Wirtschaftsgebäude ließ der Gutsherr an Stelle seines unansehnlichen Wohnhauses ein Schloß erbauen. Der Plan war das Werk des Dom-Architekten Dr. W. Neumann in Riga. Es ist nun eine Zierde der Gegend, eines der schönsten Schlösser Kurlands, seine Bibliothek eine Sehenswürdigkeit, die seltene Druck- und Handschriften des Mittelalters birgt. Glücklicherweise wurde das Schloß in der Revolutionszeit in letzter Stunde vor dem Niederbrennen gerettet. Fürst Lieven gehörte damals zu den Gutsherrn, die erst in alleräußerster Gefahr ihr Haus verließen. Freilich wurde er von den Banden gefangen gesetzt und bis zur Befreiung hart bewacht. Er ist aber an der Heimat nicht irre geworden, sondern hat mit seinen reichen Mitteln nach wie vor geholfen, ihre Schäden zu bessern und Neues zu pflanzen — in Hoffnung auf das Erblühen gesunder Zeit. „Was Gott gegeben, müssen wir für das Allgemeinwohl brauchen", war sein Grundsatz und ihm entsprechend hat er gehandelt. Wo irgend ein Werk mit vereinten Kräften gefördert werden sollte zum Wohle des Landes, der Stadt, der Schule, da hat Fürst Lievens Hand stets unter den ersten geholfen. Die Anstalten der Kirche, die Armen der Gemeinde hatten an ihm einen unermüdlichen Wohltäter. Sein gütiges, liebreiches Wirken im Verborgenen wird ihm in vielen dankbaren Herzen unvergessen bleiben.

Goldingen. Das Goldinger Lehrer-Seminar hat, dem „Dsimt. Westn." zufolge, schon seit zwei Jahren für den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht keinen ständigen Lehrer, sondern nur eine Aushilfskraft.

Petersburg. Wie schon gestern erwähnt, soll der Finanzminister W. Kokowzow zurückzutreten beabsichtigen. Von hohem Interesse sind nun die Gründe, welche diesen Schritt veranlassen sollen und über welche die „Retsch" gerüchtweise einiges mitzuteilen weiß. Das Blatt führt aus: Dem Kabinett nahestehende Personen sind der Ansicht, daß die neuesten Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt Kokowzows eine andere Färbung und eine andere Grundlage haben, als diejenigen, welche zu Beginn dieses Jahres sich geltend machten. Damals waren sie hervorgerufen durch die Unzufriedenheit mit der nicht glücklichen neuesten Anleihe. Jetzt heißt es, daß Kokowzow von einer Abneigung gegen eine enge wirtschaftliche Verbindung mit England erfüllt sei. Nun aber hätten die Beziehungen zwischen Rußland und England bereits ihre endgiltige Gestaltung erfahren und dazu in einer Form, welche eine Entwickelung der allgemeinen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse provoziere. So sei die Stellung des derzeitigen Finanzministers eine „unbequeme" geworden. — Von anderer, gut informierter Seite wird versichert, W. Kokowzow bemühe sich um einen diplomatischen Posten in einem der Ausland-Staaten. — In diametralem Gegensatze zu diesen Informationen schreibt die „St. Pet. Z" in ihrer gestrigen Nummer: „Die Position des Finanzministers Kokowzow istim Gegensatz zu Gerüchten, die in letzter Zeit kursierten, durchaus unerschüttert. Im Gegenteil genießt in den sog. Sphären keiner der Minister ein solches Ansehen wie er. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß er im Falle des Abganges P. A. Stolypins dessen Nachfolger werden würde."

— Wie es sich bei der näheren Untersuchung der Ursachen der Katastrophe auf dem Unterseeboot „Drakon" erwiesen hat, ist die Explosion durch die Schuld des Ingenieurs Meets entstanden, der während der Erprobung des Mechanismus den Befehl gab, Benzin zu pumpen, wobei das Benzin durch ein undichtes Rohr auf die Maschine geriet. Infolgedessen entwickelten sich Gase, die durch überspringende Funken in Brand gerieten. — Wie die Residenzblätter weiter melden, ist der Bootskörper unverletzt geblieben. Der Zustand von drei Verletzten erweist sich als besorgniserregend. — In Sachen der zahlreichen Unglücksfälle, die sich in letzter Zeit mit Unterwasserbooten ereignet haben, ist, wie die „St. Pet. Z." erfährt, die obligate Untersuchungskommission vom Marineminister eingesetzt worden.

— Nach zehntägiger Arbeit hat die Konferenz der Religionslehrer ihr Ende genommen. Obgleich die Frist für die Arbeiten genügend war, um alle Fragen des Programms erörtern zu können, sind, wie die „St. Pet. Z." referiert, einige Fragen, denen die Teilnehmer der Konferenz eine große Wichtigkeit beigelegt haben, sehr wenig beleuchtet worden. So z. B. ist die Frage von dem Kampfe mit dem ungläubigen Lehrerpersonal und mit dem demoralisierenden Einfluß der Andersgläubigen nur oberflächlich berührt worden. Die Konferenz hat in dieser Frage folgende Resolution gefaßt: Es wäre sehr wünschenswert, wenn beim Konseil der Kuratoren der Lehrbezirke auch Religionslehrer mit einer beratenden Stimme mitwirken würden. Zwar wurde eingewandt, daß eine derartige Maßregel nur eine Kontrolle der eigenen Kollegen wäre, doch blieben diese Stimmen in der Minderzahl. — Der Frage von den in den Schulen herrschenden „kosmopolitischen" Tendenzen, die zu den „patriotischen" Tendenzen in grellem Widerspruch stehen, wurde viel Platz eingeräumt. Nebenbei wurde auch beschlossen, eine Analyse der kosmopolitischen und sozialistischen Ideen in den höheren Klassen des Gymnasiums vom religiösen Standpunkt vorzunehmen, damit die Zöglinge einen richtigen Begriff von dieser modernen Idee sich machen. — Der Vorschlag eines Religionslehrers, man möge den Priestern eine Gratiswohnung bei den Gymnasien, wo sie Unterricht geben, gewähren, wurde abgelehnt. Es erklangen ziemlich energische Rufe: „Wollen wir diese Frage nicht aufs Tapet bringen, ohnedem werden wir der Habsucht angeklagt!" — Schließlich richtete der Vorsitzende die Frage an die Teilnehmer, wie sie sich zur Einberufung einer Kirchenkonferenz verhalten? Einstimmig wurde diese Frage im bejahenden Sinne beantwortet.

— Die Entdeckung einer geheimen Druckerei wird aus Petersburg gemeldet. Vor zwei Monaten mieteten Eierhändler zwei Zimmer an der Offizerskaja; ein Zimmer bewohnten die Eierhändler Teterin, Spasskow und Gryskin, das zweite Boris Ssemenow und Wassili Wolodin — sämtlich junge Leute, die ein bescheidenes, geregeltes Leben führten. Infolgedessen erfuhr die Polizei, daß sich die Eierhändler mit dem Druck und der Verbreitung illegaler Literatur beschäftigten. Im Auftrage der politischen Polizei wurde am 1. August, um 8 Uhr morgens, eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen. Man fand im Zimmer Ssemenows eine amerikanische Presse, ein Pud Lettern, 400 fertiggedruckte Proklamationen, einen druckfertigen Satz, eine Handwalze, eine Masse anderer Aufrufe, Adressen usw. Im anderen Zimmer fand man ebenfalls viele Aufrufe. In einem kleinen Speicher im Hofe fanden sich einige Kisten mit Eiern.

— Am 31. Juli stiegen, wie die Residenzblätter melden, drei Ballons in der Nähe von Petersburg auf. Zwei von ihnen waren Militärballons, der dritte — derselbe, auf dem vor 2 Jahren 4 Offiziere im Finnischen Meerbusen verunglückten — gehörte dem Aeronautischen Klub und wurde von General Kowanko in Begleitung des Generals Eichholz und S. Chubekow geführt. Alle drei Ballons schlugen die Richtung zum Ladoga-See ein. Ueber die Landung der von General Kowanko, General Odinzow und dem Leutnant Gebauer geführten Ballons liegen seitens der Residenzblätter Meldungen vor. Kowanko und Gebauer sind am 1. August in der Ladoga-Gegend gelandet, wobei der Ballon des Aeronautischen Klubs beinahe eine Havarie erlitten hätte. Als er nämlich bis auf 1000 Meter gesunken war, wurden die Luftschiffer von einem Windstoß auf den See getrieben. Da sie keinen Ballast mehr hatten, beschlossen sie, sich ins Wasser herabzulassen. Als das Boot auf das Wasser stieß, sprangen Chubekow und Eichholz aus dem Ballon, nachdem sie sich Rettungsgürtel umgetan hatten. Ihrem Beispiel folgte Kowanko. Zum Glück wurden die Luftschiffer von herbeigeeilten Fischern aus dem Wasser geholt. Der von General Odinzow geführte Ballon ist in der Umgegend von Kuopio am 31. Juli abends nach 7-stündigem Fluge gelandet. Er hat, einem Telegramm der „Now. Wr." zufolge, 450 Kilometer zurückgelegt.

— Am gestrigen Tage hat, den „Birsh. Wed." zufolge, die Fusion der beiden sich bisher scharfe Konkurrenz machenden Newa-Dampfschifffahrtsgesellschaften, der finnländischen und der Schtschitowschen stattgefunden. Aus diesem Grunde ist die Zahl der bisherigen doppelten Anlegestellen längs der Newa um die Hälfte vermindert worden.

— Am 1. August machte die 23-jährige Ballerina des Zoologischen Gartens, Ssobolewa, einen Selbstmordversuch, indem sie ein Flacon mit Essigessenz austrank. Mit nur schwachen Lebenszeichen wurde sie in das Krankenhaus geschafft. Wie wir in der „Retsch" lesen, bewogen die schweren sittlichen und materiellen Lebensbedingungen die S. zu dem verhängnisvollen Schritt.

Pleskau. In Sachen der gestern telegraphisch gemeldeten Cholera-Unruhen auf der Insel Talabsk sind, wie wir in der „Retsch" lesen, 36 Bauern arretiert und im Pleskauschen Gefängnis interniert worden. Gegen den Leiter der Cholerabaracke Woljanski war das Volk von Anfang an aufgebracht, da es ihn und die in der Baracke beschäftigten Studenten für Cholera vergifter hielt. Der Feldscher Wolkow sollte von der Menge getötet werden, als Wolkow aber rief: „Erst tötet meine Kinder", ließen sie von ihm ab. Die Polizei leistete den Bedrängten nicht nur keine Hilfe, sondern der Landwächter Tschaikin selbst verbreitete schlimme Gerüchte im Volk.

Moskau. Ueber die Moskauer Presse im Jahre 1908 liegen der „Mosk. Dtsch. Ztg." folgende Daten vor: In genanntem Jahre wurden in Moskau 227 periodische Ausgaben (darunter 24 tägliche) veranstaltet. Ferner stellten in demselben Jahre von den schon früher edierten periodischen Schriften 140 ihr Erscheinen freiwillig ein, während 10 andere administrativ unterdrückt wurden. Das Komitee für Preßangelegenheiten machte im Berichtsjahre gegen periodische Editionen 28 Prozesse anhängig. Administrativ wurden ebensolche Editionen um 27 100 Rbl. gestraft. Bücher, Flugblätter usw. erschienen zirka 5000. Gegen 76 dieser Editionen wurde das Prozeßverfahren unter gleichzeitiger Beschlagnahme eingeleitet, während 14 andere konfisziert wurden.

Pinsk. Der „Wil. Westn." teilt, wie die Pet. Ztg." referiert, mit, daß es den Polizeichargen des Pinsker Kreises endlich gelungen ist, die Bande des Räubers Kortschmarik, die sich „die Nachfolger Ssawizkis" nannten, aufzulösen. Im ganzen sind 16 Personen verhaftet worden, darunter sechs Frauen. Als letzte wurden die Bandenmitglieder Rudolf und Torchow verhaftet, denen es aber gelang, in das Gouv. Grodno zu entfliehen. Sie wurden jedoch ausfindig gemacht und gefangen genommen. Auf dem Wege ins Gefängnis überfielen sie die Wächter und entflohen wiederum. Sofort wurde ein regelrechtes Kesseltreiben veranstaltet, bei dem die Bauern der Polizei zu Hilfe kamen. Rudolf wurde gefangen genommen, während Torchow nach Pinsk entkam. Hier lieferte ihn sein eigener Vater der Polizei aus. Die Untersuchung in Sachen der „Nachfolger Ssawizkis" hat einen ungeheuren Umfang erhalten.

Odessa. Kurzlich fand in der Redaktion der Zeitung „Golos Odessy" eine Rauferei statt. Wie wir in der „Od. Ztg. lesen, erschien in der Schriftleitung des gen. russischen Blattes der Besitzer eines Bankkontors, Namens Fidias, fragte nach dem Chefredakteur Natur-Ruter und fiel, in dessen Kabinet geführt, über ihn her. Er faßte ihn mit der linken Hand an der Kehle und mit der rechten versetzte er ihm einen heftigen Schlag aufs Auge. Ruter seinerseits faßte seinen Gegner und augenblicklich lagen beide unter dem Tisch. Die weitere Folge der von Hieben mit eisernen Stöcken und Revolverdrohungen begleitete Rauferei war die Herbeiholung eines Schutzmannes und die Aufnahme eines Protokolls. Der Ueberfall auf den Redakteur Natur-Ruter seitens des Bankiers Fidias wurde durch eine in dem „Golos Od." erschienene Notiz veranlaßt.

— Für einen Artikel pornographischen Inhalts ist der Redakteur der Zeitung „Golos Odessy" mit einer Geldstrafe von 300 Rbl. belegt worden.

Polen. Eine Bevölkerungsstatistik Polens weist nach den amtlichen Angaben des Warschauer statistischen Komitees für 1908 folgende Ziffern auf: Gesamtbevölkerung 11 687 858, davon 5 735 922 männlichen, 5 951 931 weiblichen Geschlechts. Nach der Konfession gliedert sich die Bevölkerung wie folgt: Griech.-orthodoxe und Altgläubige 471 003 (einschließlich der Beamten und des Militärs), römisch-katholische 8 800 208, Mohammedaner 88 426, Protestanten 610 499, Juden 1 716 064 (14,68 %), sonstige Religionsgesellschaften 1723.

Finnland. Der Agent Polviander in Tammerfors hat, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, auf Grund teils gefälschter, teils richtiger Vollmachten in der Hypothekenbank in Helsingfors einen Betrag von 138 000 Mark gehoben und ist darauf flüchtig geworden. — In Jukkola (Gouv. Wiborg) ist ein per Schiff aus Petersburg eingetroffener Mechaniker an der Cholera erkrankt.

Berliner Tageschronik.

„Was wir Kreter wollen."

Unter dieser Aufschrift hat ein Dr. Kalitsunakis, Dozent am Berliner Orientalischen Seminar, von seinem Standpunkt aus im „Berl. Tgbl." eine ausführliche Darlegung der kretischen Frage gegeben. Natürlich ist sie von dem lokalpatriotischen Empfinden des Darstellenden stark gefärbt, bietet aber doch einen recht wertvollen

---

aufgehenden Tage durch andauerndes Beschießen aus gedeckter Stellung beunruhigt und in ihnen die Meinung geweckt, daß ein ernster Nachtangriff bevorstände. Statt dessen umging er ihre Stellung nördlich mit etwa 400 Reitern und überfiel Teheran, von Jussufabad im Norden kommend, an einer Stelle, wo man auf keinen ernsten Angriff gefaßt und daher ganz unvorbereitet war. Die Torwache wurde nach kurzem Widerstande vertrieben, und rasch vorwärts ging der Zug wilder Kriegsgestalten durch die nördlichen Straßen nach dem Medschliß. Die persische Wache gegenüber der englischen Gesandtschaft verursachte noch einen kleinen Aufenthalt, ergab sich aber, sobald sie die Ueberlegenheit des Gegners erkannte. Ihrem Beispiel folgten nach kurzem Gefecht auch die Soldaten, denen die Wache am alten Parlament oblag. Da die Gefangenschaft wenig verlockend erschien, gingen sie kurzerhand zum Feinde über, banden sich einen roten Fetzen Tuch um einen Arm, einige Kosaken setzten sogar europäische Strohhüte auf, um die nationale Umwandlung ihrer Gefühle zu dokumentieren und richteten nun ihre Flintenläufe ebenso seelenruhig auf ihre gestrigen Kameraden wie irgend einer der fremden Revolutionäre.

Von 10 Uhr ab war alles ruhig. Die Kosakenbrigade würde sich ohne Gegenwehr ergeben, so hieß es, und Leute, die um diese Zeit die Stadt noch verlassen konnten, erzählten in Schemran zur allgemeinen Beruhigung, der „Schuluk" in Teheran wäre bereits vorüber.

Das war aber ein Irrtum. Oberst Ljachow, der wohl erkannte, daß es ihm unmöglich sein würde, den 17,5 Kil. langen Stadtwall mit seinen wenigen Leuten erfolgreich gegen einen Feind zu verteidigen, der inmitten der Bürgerschaft auf nachdrücklichste Hilfe rechnen konnte, dachte nur daran, die Kosaken-Kaserne und das umliegende Stadtviertel so lange zu behaupten, bis Hilfe käme. Diese konnte der Schah selber bringen, indem er die bei Saltanetabad (nordnordöstlich von Teheran) um ihn versammelten Truppen, die auf 1500 Mann geschätzt wurden, gegen die Nationalisten sandte; andererseits wurden die bei Schahabad umgangenen Kosaken zurückerwartet, und schließlich konnten die russischen Truppen, deren Vorhut bereits Kaswin erreicht haben sollte, in wenigen Tagen eintreffen. Außerdem war anzunehmen, daß sich die außerhalb Teherans befindlichen Schahbachtiaren, einem energischen Vorstoße gegen Teheran sofort anschließen würden.

Die Lage der Partei des Schahs war also keineswegs hoffnungslos, und rasches, zielbewußtes Handeln von dieser Seite hätte das Blatt noch bedeutend wenden können. Daran fehlte es aber. Dagegen steckte in den Kaukasiern Sipachdars der rechte frische Angriffsgeist, der im Kriege den Erfolg an seiner Seite hat. Kaum war es bekannt, daß sich die Kosaken nicht ergeben wollten, so knallte und knatterte es schon an allen Ecken und Enden.

Oberst Ljachow hatte die ruhigen Stunden des Vormittags dazu benutzt, seine Stellung nach Kräften zu befestigen. In der Straße Hassanabad, die zur deutschen Schule führt, hatte er vor dem zweiten Tor des Kasernenhofes eine Barrikade von trockenen Luftziegeln und Sandsäcken aufführen lassen, hinter der ein Creusot-Geschütz und ein Maschinengewehr standen, nach Osten auf die Kreuzung mit der Alla ed Dauleh Straße gerichtet, an der die meisten Gesandtschaften, auch die deutsche liegen. Nach Norden war in der Schulstraße ein weiterer Schutzwall aus Steinen und schnell abgehackten Baumzweigen errichtet, der gleichfalls von einem Creusot-Geschütz verteidigt wurde. Ein dritter war in der Verlängerung der Hassanabadstraße nach Westen gerichtet. Zwei weitere Geschütze standen unter dem südlichen Hauptportal der Kaserne. Ihre Rohre zielten nach dem südwestlichen Tor des Exerzierplatzes, das zum beinahe anstoßenden Kanonen-Platz führt. Von seinen sechs Toren waren kürzlich fünf mit schweren eisenbeschlagenen Holztüren versehen worden, die jetzt alle verschlossen und verriegelt waren, das sechste, durch das man zum Telegraphenamt und zum Basar geht, war durch einen Wall von Steinen, Brettern, Tischen und Kohlensäcken geschützt, die eine zufällig im kritischen Augenblick hier durchziehende Eselkarawane höchst unfreiwillig abladen mußte. Die Mauern des Exerzierplatzes und die flachen Dächer der anliegenden Gebäude waren überall von Kosaken besetzt, von denen man selten mehr sah als die Pelzmütze und den Gewehrlauf.

Die Schah-Bachtiaren in der Stadt hatten die Alla ed Dauleh von Hassanabad bis zur russischen Bank gegenüber der deutschen Gesandtschaft besetzt; aber Feinde waren ringsum. Der ganze Norden der Stadt mit Ausnahme des eben beschriebenen Kosakenbezirks war in den Händen der Nationalisten. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

„Ruhe für den Grafen Zeppelin." Unter diesem Titel verbreitet das Wolffsche Telegraphenbureau nachstehenden Appell an die Oeffentlichkeit: „Die große Popularität und Liebe, deren sich Graf Zeppelin im deutschen Volke erfreut, gibt sich in diesen Tagen aus Anlaß der eben vollendeten und der weiterhin geplanten großen Fahrten und insbesondere auch anläßlich der leichten Erkrankung des Grafen Zeppelin in lebhafter Weise kund. Man wird sich darüber im Interesse des großen, so lange verkannten Erfinders freuen dürfen. Dem aufmerksamen Beobachter können aber doch kaum die wenig erfreulichen Momente entgehen, die diese sonst so schöne Bewegung mit sich bringt. Sie bestehen vor allen Dingen in der Unzahl von Zuschriften. In der Flut der eingehenden Huldigungsadressen, Beglückwünschungsschreiben, Einladungen, Anerbietungen, Ratschläge usw. muß er schier ertrinken. Ganz besonders unangebracht erscheint es, wenn jetzt der Strom der Postsendungen direkt ins Krankenhaus nach Konstanz geleitet wird, wo der alte Herr noch einige Tage als Rekonvaleszent weilen muß. Sicherlich ist sein Befinden keineswegs unbefriedigend, aber etwas Ruhe und Schonung ist ihm nach den Strapazen der letzten Tage sehr dienlich. Ueberdies ist die Arbeitskraft eines Grafen Zeppelin doch zu kostspielig, als daß sie auch nur zu einem nennenswerten Bruchteile durch die Erledigung der fraglichen Korrespondenz absorbiert werden dürfte. Die eminent aktive Werktätigkeit des Grafen und zugleich seine höfliche und liebenswürdige Art zwingen ihn, wenigstens die Kontrolle über die eingehende Post und deren Beantwortung, soweit es ihm tunlich ist, nicht aus der Hand zu geben. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn jeder, der sich an den Grafen Zeppelin in irgend einem Sinne glaubt wenden zu müssen, vorher ernsthaft mit sich zu Rate gehen würde, ob gerade er die zwingende Ursache hat, die so naiv in den meisten Zuschriften als selbstverständlich angenommen zu werden scheint."

— Eine für die gesamte Automobil-Industrie bedeutsame Erfindung hat der Straßburger Maschinenbautechniker Strack gemacht. Er hat einen sinnreichen Apparat konstruiert, der leicht jedem Automobil eingebaut werden kann und der den durch das Automobil erzeugten Staub und die Auspuffgase auffaugt.

— Die Hitze in New-York. Aus New-York wird berichtet: Unter der furchtbaren Hitzwelle, die glühend über den großen Städten der nordöstlichen Staaten Amerikas lagert, ermattet das Leben und alles starrt zum Horizont und hofft auf eine erlösende Brise. Am Montag hatte man in Washington 100 Grad Fahrenheit, in Philadelphia 98 Grad, in Chicago 96 Grad und in New-York 93 Grad. Am Dienstag kam dann eine matte Brise und brachte etwas Erleichterung, aber die Bevölkerung ist so erschöpft, daß sie die kleine Besserung kaum wahrnimmt. In New-York sind 7 Erwachsene bereits der Hitze zum Opfer gefallen. Ein englischer Korrespondent hat in der Morgue die Leichen von 40 kleinen Kindern gesehen, von denen zehn buchstäblich nur der furchtbaren Temperatur zum Opfer gefallen sind. „Sie ermatteten und welkten einfach dahin wie Blumen, ehe die Aerzte kamen", lautete die lakonische Erklärung. — In den Parks und an der Küste lagern die Leute zu Tausenden und schlafen. Schutzleute schreiten auf und ab, um Diebstähle zu verhindern. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag flohen mehr als 100 000 Menschen aus dem Häuserbereich, um der atembeklemmenden Schwüle zu entgehen!

— Der Nörgler auf dem Montblanc. „Ach, sagen Sie mal, warum ist denn hier oben kein Aussichtsturm?"

Berufstragik. Wie, Herr Raser, Sie können kein Geflügel essen?" — „Nicht um die Welt! Wissen Sie, das hängt mit meinem früheren Beruf zusammen — da hab' ich mich daran überessen!" — „Ja, was waren Sie denn früher?" — „Ich war 5 Jahre Chauffeur."

Einblick in das, was die Kreter wollen, und in die ganze Situation. Es heißt u. a. in dieser Zuschrift:

„... Zunächst muß gesagt werden, daß man in Kreta fest glaubt, daß die jetzige Erörterung der Frage ihre endgiltige Lösung über kurz oder lang herbeiführen wird und muß. Es fragt sich nur, welcher Art diese Lösung sein wird. Um dies entscheideu zu können, muß man genau orientiert sein, welche Lage nun fast seit einem Jahre auf der Insel herrscht.

Unmittelbar nachdem sich Bosnien und die Herzegowina und Bulgarien von der Türkei getrennt hatten, erließen Volk und Parlament von Kreta in spontaner Begeisterung eine Proklamation, in der sie ihre Unabhängigkeit vom Sultan und die Vereinigung Kretas mit dem Mutterlande, dem Königreich Griechenland, erklärten. Nach dieser feierlichen Erklärung hielt es der damals in Athen weilende Oberkommissar der Insel und frühere griechische Ministerpräsident Exzellenz Zaimis für besser, sich nicht mehr auf der Insel zu zeigen. Die autonome Regierung legte vor der zu einer außerordentlichen Sitzung einberufenen Kammer feierlich ihr Amt nieder, und die Versammlung wählte aus den Führern der verschiedenen Parteien ein „Exekutiv-Komitee", das den Auftrag erhielt, statt der bisherigen autonomen Regierung die Insel im Namen des Königs der Hellenen zu verwalten. Die Proklamation, die das Volk am 7. Oktober 1908 in einem großen Meeting beschlossen hatte, brachte zunächst das Volk und eine Woche später die Kammer den Generalkonsuln aller Großmächte in Kanea zur Kenntnis. In ihrer Erwiderung darauf sprachen nun die Schutzmächte zum ersten Male offiziell von der „Union Kretas mit Griechenland", sie betrachteten aber diese Vereinigung als „abhängig von der Zustimmung der Mächte". Zugleich verhießen sie, diese Angelegenheit wohlwollend mit der Türkei zu verhandeln. Und dieses Wohlwollen versprachen die Schutzmächte von neuem auch in der letzten „Deklaration" an die Kreter (Juli 1909) einige Tage vor der Zurückziehung der internationalen Truppen.

Die Bedingungen, Aufrechterhaltung der Ordnung und Schutz der muselmännischen Bevölkerung, sind von den Kretern mit peinlicher Genauigkeit erfüllt worden. Alle Nachrichten über Anarchie auf Kreta und vor allem über Unterdrückung oder Gefährdung der kretischen Mohammedaner (30 000 von den 320 000 Köpfen der ganzen Bevölkerung der Insel), welche der europäischen Presse aus türkischen Quellen zugegangen sind, sind ganz und gar grundlos.

Die Kreter betrachten als ersten Beweis der „wohlwollenden Erwägung" ihrer Frage durch die Mächte die Zurückziehung der europäischen Truppen von der Insel. Diese bedeutet den ersten wichtigen Schritt der Schutzmächte zu einer Lösung der Frage im griechisch-nationalen Sinne, wie sie diese Mächte selbst auf der Insel während der zwölfjährigen Zeit der provisorischen Verwaltung mit Rücksicht auf die berechtigten Wünsche der Bevölkerung vorbereitet haben. Ist dieser Schritt nicht eine halbamtliche Anerkennung des jetzigen Status auf Kreta? Nun, dieser jetzige status quo auf Kreta ist griechisch! Nicht nur die ganze Verwaltung und Judikatur geschieht im Namen des Königs Georg, auch alle Beamten von den Ministern und den Mitglieder der heiligen Synode und den Chefs der Miliz und Gendarmerie bis herab zu den letzten Gemeindebeamten und gemeinen Soldaten haben den Treueid dem König Georg geleistet! Ferner tragen seit dem Oktober 1908 die Brief- und Stempelmarken den langersehnten Ausdruck „Hellas" und werden überall im Weltpostverein anerkannt, und viele Gesetze des Königreichs (zum Beispiel einige Schulgesetze) werden schon in vollem Umfange auf Kreta angewendet. Ferner, ganz abgesehen von den Offizieren und Soldaten der Miliz, die von jeher dieselbe Uniform hatten wie die griechische Armee, tragen jetzt auch viele andere hohe Beamte die griechische Uniform. Auch ist bekannt, daß die offizielle Zeitung und alle amtlichen Dokumente auf Kreta unter der Aufschrift „Königreich Griechenland" erscheinen, und endlich wird das jetzige „Exekutiv-Komitee" von den Konsuln der Mächte in allen Angelegenheiten als die gesetzliche Regierung der Insel behandelt.

Der jetzige status quo ließe sich also kurz etwa so zusammenfassen: Kreta stellt sich in der inneren Verwaltung als eine Provinz des griechischen Königreiches dar, verwaltet im Namen des griechischen Königs und gemäß der griechischen Verfassung. In den auswärtigen Beziehungen ist es ein Land, das unter dem Schutz der Mächte steht und sich im Aufstande gegen die nominelle Oberhoheit der Türkei befindet, und zwar unter der Duldung der Schutzmächte, die den jetzigen Stand der Dinge seit der Mitte des vorigen Monats anerkannt haben und der Türkei nicht gestatten, Zwangsmaßregeln dagegen zu ergreifen. Die Hartnäckigkeit der Pforte, die immer noch verlangt, daß ihre schattenhafte und rein nominelle Oberhoheit auf der Insel durch die Beibehaltung einer türkischen Flagge auf einem unbewohnten Inselchen am Eingange der Suda-Bucht gerettet wird, dürte keinen dauernden Erfolg erzielen...

Die Haltung der Schutzmächte muß der Pforte zu verstehe geben, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, die während der zwölf Jahre (1897—1909) durch den Willen Europas erworbenen Rechte Kretas jetzt wieder null und nichtig zu machen. Ganz im Gegenteil, nachdem die Sache schon einmal so weit war, daß der König von Griechenland das Recht erlangt hatte, den Oberkommissa zu designieren und die Miliz, die Gendarmerieund die Justiz griechischen Offizieren und Beamten unterstellt war, war man berechtigt jetzt logischerweise zu erwarten, daß ein weiterer Schritt, und zwar der letzte Schritt zur Lösnu dieser Frage getan würde.

Griechgland, das kann man schon jetzt sagen, macht den Ausbruch eines Krieges mit der Türkei durch seine dauernd korrekte Haltung geradezu unmöglich. Sollte aber die Türkei Griechenland überfallen, so kann man sicher behaupten, daß diese Verletzung des Völkerrechts chua im Falle eines eventuellen Sieges der Türken mit einer diplomatischen Niederlage der Türkei enden würde..."

So der Kretenser in Berlin. Man sieht, die Sache ist in der Tat kompliziert. Dem Kretenser ist vor allem entgegenzuhalten, daß die Türkei tatsächlich nie auf ihre Oberhoheitsrechte auf Kreta verzichtet hat und daß die Insel Kreta — wie sogar der Verfasser der vorstehenden Zuschrift selbst einräumt — „sich im Aufstande gegen die nominelle Oberhoheit der Türkei befindet". Dieser „Aufstand" eben dient der Türkei als Handhabe, die Zügel ihrer verletzten Oberhoheit straffer anzuziehen und in der verfahrenen Situation nach ihrem Degen zu greifen. — Hoffentlich gelingt es noch den Schutzmächten durch ihr Eingreifen auf Kreta, das Problem der seltsamen wirklichen und nominellen Hoheitsrechte ohne Blutvergießen wieder auf ein Weilchen zu lösen.

Deutschland.

Unter Teilnahme weiter Volkskreise aus dem ganzen Deutschen Reiche hat Sonnabend in Detmold und im benachbarten lippischen Lande mit einer feierlichen Illuminaton und einem Riesenkommers im Freien die Neunzehnhundertjahr-Feier der Schlacht im Teutoburger Walde begonnen. Das Festprogramm der Feier dehnt sich auf sieben Tage aus. Der Sonntag brachte als Hauptveranstaltung einen großen Germanenzug, der sich von mittags an durch die Straßen der Stadt bewegte und in verschiedenen Darstellungen das Leben und Treiben, Sitten und Gebräuche der alten Germanen zur Darstellung brachte. Am Nachmittage sollte eine Festfeier am Hermanns-Denkmale auf der Grotenburg abgehalten werden, wobei ein von der Stadt Detmold gestiftetes Denkmal Ernst von Bandels zur Enthüllung gelangen sollte. Die Festrede bei diesem Teil der Feier hatte Professor Dr. Hans Delbrück übernommen. — An den folgenden Tagen finden öffentliche Volksfeste, verbunden mit Volkswetturnen und der Aufführung eines Festspieles statt.

Ein Uebertritt der mit der konservativen Reichstagsfraktion unzufriedenen Wählerschaft zur nationalliberalen Partei fand dieser Tage in Lyk, in Ostpreußen, statt. Nachdem in einer sehr stark besuchten Versammlung Reichstags-Abgeordneter Fuhrmann einen Vortrag über die Reichsfinanz-Reform und die innerpolitische Lage gehalten hatte, in dem er der konservativen Parteileitung die schärfste Mißbilligung aussprach, wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig eine Resolution angenommen, dahingehend, daß bei einer Neuwahl zum Reichstage die Kandidatur des Grafen Stolberg-Wernigerode nicht mehr in Betracht kommen könne. Sodann wurde von dem neugegründeten nationalliberalen Wahlverein ein Ergebenheits-Telegramm an den Fürsten Bülow abgesandt, in dem dem Versprechen Ausdruck gegeben wird, auch weiterhin zu versuchen, dem Block-Gedanken des Fürsten zum Siege zu verhelfen. Nach Schluß der Versammlung zeichnete sich eine große Anzahl von Wählern in die ausgelegten Listen ein und erklärten so ihren Beitritt zum nationalliberalen Wahlverein.

Neueren Meldungen zufolge muß Graf Zeppelin noch acht Tage im Krankenhaus bleiben. Er wird auch die Fahrt nach Berlin nicht von Anfang an mitmachen, sondern die Führung des „Z. III" auf einer Zwischenstation übernehmen.

Am Sonnabend wurde in Posen in einer großen Volksversammlung ein Ostdeutscher Wohlfahrts-Bund mit dem Sitze in Posen für die sechs östlichen Provinzen begründet, dem 1500 Mitglieder beitraten. Der Bund bezweckt die Selbstversicherung und Stärkung des Mittelstandes und der kleinen Leute.

Oesterreich.

In Wien wollte am vorgestrigen Sonntag ein tschechischer Verein einen Ausflug nach Melk an der Donau unternehmen, welchen die Deutschen mit allen Mitteln zu verhindern beabsichtigten. Es fanden auch bereits Protest-Meetings in allen Orten an der Donau, die in Betracht kommen, statt. Nunmehr hat der Obmann des Vereins, der die geplante Fahrt unternehmen wollte, bei dem Wiener Polizeipräsidium erklärt, daß der Verein mit Rücksicht darauf, daß er die mitfahrenden Frauen und Kinder nicht den Gefahren in Melk aussetzen wolle, auf die Fahrt verzichte.

Daß die Sozialdemokraten in Oesterreich stets den Tschechen gegen die Deutschen Hilfe leisten und sich von den anderen antideutschen nationalen Parteien gar nicht unterscheiden, haben die Gemeindewahlen in Schönbrunn in Mähren wieder einmal erwiesen. Dort wurden die Wahlen für die Gemeindevertretung im dritten Wahlkörper vollzogen. Die Deutschen hatten mit Hinblick auf ihre Mehrheit gehofft, ihre Kandidaten durchzubringen. Die tschechischen bürgerlichen Parteien wandten sich an die sozialdemokratische Parteileitung, die die Weisung erteilte, daß ihre Anhänger für die tschechische Liste zu stimmen hätten. Diesem Befehl wurde blindlings gehorcht und auch die Sozialdemokraten deutschen Ursprungs wählten die Tschechen. Die Folge davon ist, daß die Tschechen den Gemeinderat erobert haben, obgleich die Hauptsteuerträger die Deutschen sind.

Schweden.

Wie der Stockholmer Berichterstatter der „Nat.-Z." depeschiert, war bis Freitag, dem neunten Streiktage, die Ruhe nirgends gestört. Eisenbahnen, Post, Telegraph, Gas- und Elektrizitätswerke, Wasserleitung und Straßenreinigung funktionieren gut. Gegen 800 städtische Arbeiter Stockholms arbeiten; 1700 befinden sich noch im Ausstand. Die ausständigen Leichenwagen-Kutscher werden durch Mitglieder der Bürgerwehr ersetzt. In großen Betrieben in der Provinz, so in mehreren Eisenwerken, Gruben und Sägemühlen ist die Arbeit wieder aufgenommen, andere Werke sind von der Bewegung überhaupt nicht berührt. Der Typographen-Streik ist nicht wirksam; in Stockholm wie auch in der Provinz erscheinen die Zeitungen. — Der Streik wird von keiner bürgerlichen Zeitung — von den konservativen bis zu den radikalen — gebilligt; alle protestieren gegen die Versuche, der sozialdemokratischen Presse während der Streikdauer ein Monopol zu geben. Die Ordnung bei den Arbeitern ist mustergiltig.

Türkei.

Bei der türkischen Heeresleitung soll für den Fall eines Krieges mit Griechenland ein Operationsplan bestehen, der bis ins Detail ausgearbeitet ist und dessen Vorbedingung betreffs Aufmarsches der Truppen bereits in den wichtigsten Punkten schon ausgeführt ist. Danach wird, wie dem „B. T." berichtet wird, die Hauptarmee nach Epirus zu stehen und der Vormarsch dem Pindus entlang sich vollziehen. Diese Hauptarmee setzt sich zusammen vor allen aus den Truppen des dritten Corps, Teilen des zweiten Armeecorps und aus Truppen, die für den ersten Kampf bestimmt sind, besonders aus den im Mai aus Konstantinopel strafweise dislocierten Meuterern des 1. Corps, denen man Gelegenheit geben will, im Kampfe sich zu rehabilitieren. Unter den Soldaten des dritten Corps befinden sich quasi als Elitetruppen jene Regimenter, die seinerzeit Konstantinopel erobert haben. — Diese und die Meuterer sind feuererprobt. — Der Oberbefehl wird vielleicht in den Händen Mahmud Schewkets liegen; doch ist darüber noch nichts Definitives bekannt, da Schewket unter Umständen in der Hauptstadt bleiben dürfte. Als Generalstabschef wird Mahmud Mukthar genannt. — Gegen die Griechen in Macedonien sollen vor allem bulgarische Freischärler unter Sandanski und Panitza verwandt werden. Man rechnet damit, von seiten Bulgariens keine Schwierigkeiten, sondern eher indirekte Unterstützung zu erfahren.

Japan.

Einen neuen folgereichen Schritt zur Annexion Koreas durch die Japaner bedeutet die soeben bekannt gemachte Konvention vom 12. Juli d. J. Sie ist in Söul von dem neuen Generalresidenten Vicomte Sone (dem Nachfolger des Fürsten Ito) und dem koreanischen Premierminister Ye unterzeichnet und besteht aus fünf Artikeln. Die koreanische Regierung „delegiert" darin der japanischen die Verwaltung der Gerichte und Gefängnisse, also die Gerichtshoheit im Lande, so daß japanische Gerichtshöfe an Stelle der koreanischen treten. Die japanische Regierung ernennt die Richter und Beamten auch für die Fälle, wo für Koreaner das geltende koreanische Recht noch Anwendung finden soll. Für Japaner und andere Staatsangehörige ist die Geltung und Anwendung des japanischen Rechts vorausgesetzt. Den koreanischen Behörden wird die Unterwerfung unter „die Kontrolle und Direktion der kompetenten japanischen Autoritäten in Korea" eingeschärft. Als Gegenleistung übernimmt Japan nur alle Kosten, die mit der Verwaltung der Gerichtsbarkeit und Gefängnisse in Korea verbunden sind. — In der gesamten japanischen Presse schallt Jubel über diesen neuen Fortschritt der japanischen Kultur in dem beherrschten Nachbarlande.

Nordamerika.

Der Chef des Ausrüstungs-Bureaus der amerikanischen Marine, Konteradmiral Cowles, hat, wie aus Washington gedrahtet wird, beim Sekretär des Marinedepartements den Antrag gestellt, zwei Wrightsche Aeroplane zum Gebrauch auf Kriegsschiffen anzukaufen. In Marinekreisen glaubt man, daß Aeroplane bei der Ermittlung der Entfernung und bei der Feuerkontrolle wertvolle Dienste leisten können. Konteradmiral Cowles wünscht, daß die Brüder Wright aufgefordert werden, ihre Aeroplan-Apparate für Marinezwecke auszubauen. Sie sollen ferner an Bord eines Kriegsschiffes die praktische Verwendbarkeit ihrer Apparate für die Marine beweisen, bevor sie Bezahlung erhalten. Die Kosten für einen solchen Marine-Aeroplan werden auf 7000 Doll. geschätzt.

Lokales.

Theater.

Bissons früher häufig gegebener Schwank „Der Schlafwagenkontrolleur", der gestern mit hübschem Lacherfolge über unsere Bretter ging, ist, mit manchem der liederlichen Machwerke der französischen Schwankfabrikation verglichen, ein recht erträgliches Stück, originell in der Idee und voll witziger Einfälle und toller Situationskomik. Die Franzosen sind ja die eigentlichen Virtuosen des Schwankes, und wenn sie es in bezug auf das sexuelle Element nicht allzu arg treiben, so läßt man sich ab und zu diese Art Bühnenkost garnicht so ungern gefallen. An Geist und Witz ist sie auf alle Fälle den deutschen Elaboraten dieses Genres weit überlegen.

Inhaltlich dreht sich der Bissonsche Schwank bekanntlich, wie dies bei einem französischen Schwank ja conditio sine qua non ist, um die eheliche Untreue; doch ist das Problem hier ohne Zoten und stark gewürzte Pikanterie gefaßt, so daß dem Zuschauer dabei garnicht bange wird und er mit gespanntem Interesse der Lösung des Knotens entgegensieht. Die Darstellung war, dank der guten Rollenbesetzung, lobenswert, und das lachlustige Publikum zeigte sich für das gebotene Amüsement entsprechend erkenntlich.

Die tragende Rolle des Pseudo Schlafwagenkontrolleurs hatte Herr Dir. Sandt inne, der seine drastische Komik zu durchschlagender Wirkung zu bringen wußte. Die übertreibenden komischen Nüancen sind ja bei einem Schwank gerade Vorbedingung des Erfolges. Den echten Schlafwagen-Kontrolleur, der die aus dem Leim zu gehen drohende Ehe seines Pseudo-Kollegen und Namensvetters glücklich wieder zusammenleimt, gab Herr Spohn als famosen, frisch und flott gezeichneten Kerl, sprach aber zu Anfang hier und da ein wenig zu schnell und leise. Die hintergangene Ehefrau wurde von Frl. Haybach mit feiner Nüancierung gegeben. Frau Haagen als die argwöhnische Schwiegermama ließ an drastischer Wirkung ebenfalls nichts zu wünschen übrig und holte namentlich aus den Szenen mit dem vermeintlichen Erzengel Michael so viel Komik heraus, wie irgend möglich. Einen hübsch charakterisierten Papa Montpepin stellte Herr Riemeck auf die Bühne. Die Ehephilosophie, die dieser gute Herr im 1. Akt entwickelt, hätte für manche junge Frau geradezu praktische Bedeutung. Der geriebene Weinagent wurde von Herrn Wellenbach ungemein wirksam gegeben und erzielte starke Heiterkeitsausbrüche. Auch von den übrigen Darstellern läßt sich Gutes sagen; sehr ansprechend wgr namentlich Frl. El. Wilke als Rosine. —s—

Bei kühler Witterung und ständigem Regen hat, wie der in der „Balt. Wochschr." veröffentlichte letzte landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland konstatiert, der Juli folgendes gezeitigt:

Die schwache Klee- und Graserente ist vollständig verregnet und nur an wenigen Orten ist ein wenig vor dem Regen oder in einigen Zwischentagen geborgen worden. Ein großer Teil der Wiesen steht noch ungemäht und ist allerdings jetzt besser bestanden, als zur normalen Heuzeit, doch ist das Gras hart und eben auch noch nicht geborgen. Auf den Kleefeldern ist der Nachwuchs teilweise passabel, doch muß er vielfach als Weide genutzt werden. Spät blühender Klee hat sich in diesem Jahre ganz besonders als für unser Klima geeignet erwiesen; ihn sicher im Handel zu erhalten, ist aber unsicher, und trotz der mangelhaften Ausbeute an Rotkleesaat scheint es richtig, doch immer und immer wieder auf dem eigenen Felde zu probieren, ob sich nicht wenigstens etwas von der eigenen guten Marke erhalten läßt. Die durch den Großhandel zusammengekaufte Kleesaat gibt auch bei den reellsten Bemühungen Ueberraschungen: der Machinationen im Saatenhandel sind gar viele.

Gut bestanden waren in diesem Jahre nur Flußwiesen und wirklich tadellos behandelte Moorwiesen. Das Jahr hat gezeigt, daß wir es in der Kunst, Vieh zu züchten und zu erziehen, weiter gebracht haben, als in der Kunst, eine Wiese zu behandeln. Was helfen aber die hoch gezüchteten Tiere, wenn sie durch schwaches und unsicheres Futter in ihrer Milchergiebigkeit herabgesetzt werden und es, wie in diesem Jahre an manchen Orten, zur teilweisen Auflösung des Viehstalles kommen muß. Die Möglichkeit, sich geregelte und gesicherte Heuverhältnisse zu schaffen, ist für Groß- und Kleingrundbesitz hier im Lande günstiger, als in irgend einem anderen. — Viel Heu hat das Juli-Hochwasser fortgeschwemmt.

Roggen wird guten Ertrag geben; er lagert aber stark. Weizen ist schwächer. Die Sommerfelder haben sich sehr erholt, nur ist viel Doppelwüchsigkeit vorhanden und die Pflanze nicht der Jahreszeit entsprechend entwickelt. Das Kraut der Kartoffeln ist gut, die Felder unkrautfrei, über den Knollenertrag können fürs Erste wohl nur die Akzisebeamten etwas aussagen. — Recht erbärmlich sind Futterrüben, Turnips, Burkanen gewesen; zum Teil sind die jungen Pflanzen vom Erdfloh und anderem Ungeziefer aufgefressen, zum Teil sind sie in der Dürre vertrocknet. Was gewachsen ist, wird vermutlich auch nicht groß werden. Pflanzenschädlinge sind fast garnicht vorhanden — etwas Brand und ein wenig Rost, ganz lokal.

Das Ministerium für Handel und Industrie ist mit der Ausarbeitung eines Entwurfs über die Reorganisation der Fabrikinspektion beschäftigt. Nach diesem Projekt, das in den Grundzügen bereits feststeht, soll, der „Pet. Ztg." zufolge, die Inspektion in Zukunft bloß die Einhaltung der bestehenden Gesetze seitens der Arbeitgeber kontrollieren. Die Vermittlung aber zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern soll besonderen Friedenskammern übertragen werden. Gewisse andere Verpflichtungen der Fabrik-Inspektoren sollen den Polizeibehörden übertragen werden.

Dem „Rish. Westn." wird aus Dorpat geschrieben: Das Zentralkomitee der estnischen Nüchternheits-Vereine ersuchte den Finanzminister um eine jährliche Subsidie von 2000 Rbl. Der Minister hat nun zwar nicht für möglich erachtet, die jährliche Ablassung einer solchen Summe zu gewährleisten, hat aber dem Verbande der estnischen Nüchternheits-Vereine für die von ihm gegen den Alkoholismus zu ergreifenden Maßnahmen den Betrag von 3000 Rbl. angewiesen.

In Sachen der Bestätigung des Predigers von Lais erfährt der „Post." neuerdings, daß die gestern an dieser Stelle erwähnte lange erwartete Empfangsbestätigung dem Konsistorium übermittelt worden ist und daß das Konsistorium beschlossen hat, die Wahl des Cand. J. Köpp dem Gouverneur zur Bestätigung zu unterbreiten.

Im November soll hierselbst, wie wir im „Pwlht." lesen, von einer „Jungestnischen" Schriftstellergruppe, an deren Spitze u. a. G. Suits, V. Linde, A. Kitzberg und Fr. Mihkelson stehen, eine vorläufig alle 2 Monate erscheinende estnische Zeitschrift für Literatur, Kunst und Wissenschaft unter dem Titel „Noor-Eesti" herausgegeben werden. Sie werde die Tendenz verfolgen, die modernen Kunstströmungen in der estnischen Welt zu vertreten. Unter den näheren Mitarbeitern werden mehrere einheimische und ausländische Schriftsteller und Künstler genannt.

Von schlimmen Erfahrungen, welche eine Dorpatenserin in Reval gemacht hat, weiß eine Lokalnotiz der Revaler Blätter zu berichten. Sie lautet: Die Dorpater Bürgerin Marie R. machte am Sonntag, als sie aus Dorpat in Reval eingetroffen war, die Entdeckung, daß aus ihrem Quartier an der Großen Rosenkranz-Straße Nr. 17 ihr Salonflügel nebst Sessel im Werte von 500 Rbl. gestohlen war. Des Diebstahls ist ihr Einwohner Johannes Peberg verdächtig, der die Wohnung zu beaufsichtigen hatte und nun spurlos verschwunden ist.

Gestern wurde in der Fischer-Straße ein großes wollenes Umlegetuch von einem Detektiv-Beamten gefunden. Die rechtmäßige Eigentümerin kann das Tuch in der Kanzelei der Detektiv-Abteilung reklamieren. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Aug. In letzter Zeit tauchten in der Presse Gerüchte darüber auf, daß die Meerengen-Frage in Cowes Gegenstand von Verhandlungen zwischen Iswolski und Sir Grey gewesen und entschieden worden sein soll. Demgegenüber erfährt die „Pet. Tel.-Ag.", daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Der neue bulgarische Gesandte Sokow hatte die Ehre, sich Sr. Maj. dem Kaiser in Peterhof vorzustellen und ihm seine Akkreditive einzuhändigen.

Der Minister-Resident an den Höfen des Großherzogs von Hessen und des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Wirkl. Staatsrat Dubenski, ist krankheitshalber verabschiedet worden. An seine Stelle ist Baron Knorring ernannt worden.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 80 Personen und starben 11. Der Krankenbestand beträgt 373 Personen.

Twer, 3. Aug. In den Kreisen Kaschin und Kaljasin sind anläßlich der Ausfolgung von Verpflegungsgetreide die Monopolbuden auf 8 Tage geschlossen.

Ssewastopol, 3. Aug. Militärdeputationen sind eingetroffen zur Teilnahme an der Feier der Denkmalsenthüllung für General Totleben.

Warschau, 2. Aug. Gestern begaben sich die tschechischen Gäste in dekorierten Trambahnwagen in den Ruderklub, woselbst ein Frühstück serviert wurde. Den Gästen wurden Adressen seitens verschiedener öffentlicher Organisationen überreicht. In der Nacht reiste der größte Teil der tschechischen Gäste per Extrazug wieder ins Ausland ab.

Ofenpest, 16. (3.) Aug. In Zürich ist der zweite der Verbrecher ergriffen worden, die die Filiale der Kreditbank in Fiume geplündert und den Kassierer ermordet hatten. Er nennt sich Orlow und hatte 1260 Kronen von der geraubten Summe bei sich.

Stockholm, 16. (3.) Aug. Der Ausstand der Landarbeiter ist flau; der der Drucker resultatlos. Sämtliche Zeitungen erscheinen, mehrere sogar im gewöhnlichen Umfange.

Das schwedische Organisationskomitee des internationalen Friedenskongresses beschloß, den Kongreß auf das nächste Jahr zu verlegen, da unter den ausländischen Teilnehmern Bedenken aufgetaucht sind, ob es die geeignete Zeit sei, sich während des Generalstreiks zu versammeln.

Konstantinopel, 16. (3.) Aug. Die Vertreter der Mächte in Konstantinopel unterzeichneten eine gemeinsame Mitteilung an die Pforte, wonach die europäische Finanzkommission für Macedonien aufgehoben wird und am 1. Sept. ihre Tätigkeit in Saloniki einstellt. Die Generalinspektion erhielt eine offizielle Mitteilung vom türkischen Finanzministerium, daß von diesem Datum an die der Kommission ausgeworfenen Kredite nicht mehr ausgezahlt werden würden. Nach Aufhebung des Gendarmerie- und Finanz-Institutes, die an die Einmischung Europas in die Innenangelegenheiten der Türkei erinnern, bleiben die Posten der Zivilagenten Rußlands und Oesterreich-Ungarns noch bestehen, jedoch nicht länger als bis zum Oktober.

Auf der gestrigen Versammlung [illegible]legierten sämtlicher politischer Asso[illegible]ionen anläßlich des Gesetzes über die Assoziationen erklärten die Delegierten des jungtürkischen Komitees, das Komitee halte dieses Gesetz nicht für anti-konstitutionell und finde das Bestehen von anderen politisch-nationalen Assoziationen außer dem seinigen für überflüssig. Aus diesem Grunde könne es auch nicht an dem Kollektiv-Protest sich beteiligen. Das Betragen des Komitees brachte die Versammlung auf, die dem Senat ein Protest-Telegramm gegen das Gesetz sandte. Der Protest wurde von den Bulgaren, Griechen, Serben und Albanern unterzeichnet.

Die Antwort Griechenlands auf die zweite türkische Note wird Mittwoch erwartet. Die Ermahnungen der Mächte brachten bei der Pforte einen günstigen Eindruck hervor. Die Spannung der letzten Tage hat nachgelassen; die Stimmung ist eine ruhigere.

Täbris, 16. (3) Aug. Bisher haben sich, trotz der verstärkten Aufforderungen der Wahlkomitees, nur etwa 2000 Wähler aufgegeben. — Die im Rayon der Bahn Dschulfa-Täbris ihr Wesen treibenden Räuber haben sich als Fidais Sattar-Khans erwiesen, der einen Zug gegen den Khan von Maku plant. Gegen 150 Fidais des Bagir-Khan überfielen das Dorf Hodschiabad 50 Werst von Teheran. Die Schießerei dauert schon den dritten Tag.

[illegible]

Alexander Saft, † zu Moskau.

Alexander Moldre, † im 47. Jahre am 2. August zu Dorpat.

Wilhelmine Hindreus, geb. Hoppmann, † im 94. Jahre am 31. Juli zu Dorpat.

Frau Henriette Wilhelmine Spranger, † am 2. August zu Reval.

Frau Sophie Grahe, † am 3. August zu Reval.

Otto Fuchs, † im 54. Jahre am 2. August zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	756.3	757.3
Thermometer (Centigrade)	11.8	12.0	19.3
Windricht. u. Geschwind.			SW.1
Relative Feuchtigkeit	91%	91%	61%
Bewölkung	10	9	5

1. Minimum d. Temp. nachts 9.0
2. Maximum d. Temp. gestern 17.5
3. Niederschlag 4.7

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 2. Juli a. c. verschied im fernen Osten, im Ussurigebiet, unser lieber Philister Veterinärarzt

Friedrich Mahlmann.

Der Convent der Fraternitas Dorpatensis.

Sonntag verschied sanft in Elwa unsere liebe Mutter

Frau Marie Rech

geb. **Borck**

aus Ssaratow.

Die trauernden Kinder.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. —  — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ehlin Helsingfors
Plehl & Sohn in Lübeck
Ehlin & Co. in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"
Hervorragend schöne Geschenkartikel.
Unübertroffen praktisch und billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 284
mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 284½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarschneidmaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.



FABRIK-MARKE

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



FABRIK-MARKE

Verreist.

Nächste Sprechstunde Freitag, den 7. August

Dr. W. Hellmann,

In der

Zahnklinik

(Rigasche Str. 3) findet der Krankenempfang vom 1. August an wieder den ganzen Tag statt.

Auto-Technikum Stuttgart

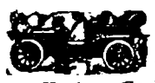

für Automobil, Luftschiffahrt- u. Elektrotechnik. Kurse für Absolv. von Hoch- u. Fachschulen. Hervorragendste **Chauffeurfachschule.** Eintritt f. Leute j. Standes zu j. Zeit.

Пріемныя испытанія для поступленія во всѣ классы

Юрьевской

женской гимназіи

А. С. Пушкина

начнутся 10-го августа въ 10 часовъ утра.

Начало занятій 17-го августа.

Der Unterricht

in meiner

Privat-Mädchenschule

beginnt am Montag, den 17. August, 9 Uhr morgens. Anmeldungen neuer **Schülerinnen** werden vom 1. Aug. an entgegengenommen.

O. Wieckberg
Russische Str. 2 (bei der Holzbrücke).

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August a. c.
Sprechzeit: tägl. von 12—1 u. 4—5.

Hermann von Andreae.
Magazinstr. 12 I.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Ein deutsch- oder russ.- sprechender

Knabe

der die Klempnerei **erlernen will,** kann sich melden — Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August ab:

In Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 5 „ 3 „ 25 „	„ 5 „ 3 „ 50 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
		„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Künstliche Düngemittel

als:

Superphosphat 13/14 & 15/16 %
Knochenmehl:
2—2½ % Stickstoff & 26—32 % Phosphorsäure
4—4½ % „ „ 17—22 % „
4—4½ % „ „ 22—27 % „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30 %
Chilesalpeter
Thomasmehl 19 %

offeriert billig

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvern.

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskauer Strasse Nr. 4.

Das Buchhaltungsbureau

des

Cand.rer.merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen sucht für einen **Privatkreis** (Vorbereitung für die Schule des Frl. Horn) noch **zwei 7-jährige Kinder**

A. Boettcher,

Bis zum 5. August: Strandhof bei Reval, vom 10. Aug. ab: Techelfer-Str. 5. (Sprechst. von ½5—6 Uhr.)

An e. Kursus z. Vorber. z. Lehrerinnenexamen

können noch einige junge Mädchen teilnehmen. Auskunft erteilt v. 11—1

Elfriede Meyer
Techelfersche Str. 4, Q. 3.

Junger Mann, Absolvent einer Kommerzlehranstalt, vertraut mit sämtlichen Kontorarbeiten u. mit der Buchführung; der deutschen, russischen, französischen, englischen und estnischen Sprache mächtig, im Besitze eines guten Attestates, **sucht** eine Stelle. Offerten sub „NN. 4" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein tüchtiger

Koch

für die Küche der estnischen Ausstellung (15., 16. u. 17. Aug.) **gesucht.** Anmeldungen — Buchhandlung K. Sööt, Alexanderstr. Nr. 5.

Ein Lehrling

aus guter Familie mit erforderlicher Bildung wird für ein hiesiges grösseres Geschäft **gesucht.** Offerten mit Angabe des Alters, der Schulbildung u. Adresse abzugeben in der Expedition dieses Blattes unter „B. N. 100".

Lehrerin

(dipl. Annenschülerin) wünscht Unterricht, auch Nachhilfestunden zu erteilen. Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte. Unterricht a. e. Schule bevorzugt. Sprechst. von 2—3 Jakobstr. Nr. 35.

Ein Maschinist

der mit Dreschmaschinen umzugehen und andere Müllerarbeiten versteht, sucht eine Stellung — Fellin, Gerichtshaus. H. Saun.

Ein tüchtiger

Buchbinder

findet dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei M. Kristin, Reval, Nicolaistrasse 18.

Tüchtiger

Friseur-Gehilfe

wird gesucht. Reval, Narvsche Str. Nr. 13. B. Kumisar.

Als Stuben- oder Kindermädchen sucht ein **Mädchen,** das zu nähen versteht, eine junges Stelle — Grenzstr. 10, 2. Stock.

Deutschsprechende **Magd** die auch zu kochen versteht, für kleine Wirtschaft gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Pension

für **Schülerinnen** oder eine einzelne **Dame.** Schriftliche Anmeldungen: Frau von Stryk-Wittky über Stackeln. Vom 7. August an: Dorpat, Mönch-Str. Nr. 1.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Schmalstr. Nr. 2.

Zwei Schüler

unter 13 Jahren finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache russisch u. deutsch — Näheres Kaufhof 2.

Drei Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme in einer intelligenten Familie m. deutsch-russ. Konversation — Petersburger Str. 121, Wohn. 6.

Ein junges Mädchen findet Aufnahme als **Pensionärin** bei Frl. v. Glasenapp — Revaler Str. 28.

Buks- u. Stachelbeeren

vom Strauch — Stern-Str. 13.

Das

Schreibmaschinenbureau

von

H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

übernimmt sämtliche

Arbeiten a. d. Schreibmaschine

wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird vom **5. August** an bis auf weiteres von Kawershof anstatt um 9 Uhr abends, um 7 Uhr 30 Minuten abends abgehen.

Livländische Dampfschiffahrts Gesellschaft

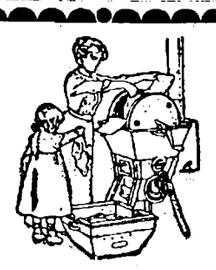

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich

Johns Volldampf-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung auch auf Probe.

Lager in allen Grössen bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Verlanget überall „Odobrin" nur von Michael Lebedew mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Roggen-Saat

verkauft die Gutsverwaltung Wesslershof — loco Station Dorpat.

Häuser

in guter Lage, sind umständehalber billig zu verkaufen. Zu erfragen — Marienhofsche Str. Nr. 42, Qu. 1.

Ein kleiner

Bücherschrank

ein kleineres **Buffet** zu verkaufen — Gartenstr. 26, beim Hauswächter.

Grösserer Bücherschrank

zu kaufen gewünscht. Off. sub „Z" an die Exp. der „Nordl. Ztg."

Zu verkaufen

4 Polstersessel und 1 hoher Lehnstuhl — Botanische Strasse 16. von 9—12 Uhr morg.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, den 4. August
Benefiz f. d. Dirigenten d. Gartenkonz. **Hrn. O. Brut**

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von Johann Strauss.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 5. August c. keine Vorstellung.

Die Theaterdirektion wird gebeten

„Eine tolle Nacht"

nochmals aufzuführen.

Mehrere Theaterbesucher.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Croton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gesucht eine

Wohnung

von 5—6 Zimmern, Veranda u. wenn möglich mit einem Garten. Off. sub „Professor" an die Exp. d. Blattes.

Gesucht für sofort eine

Wohnung von 4—5 Zimmern.

Gefl. Offerten erbittet zwischen 11 u. 2. Direktor em. **Grosset** Bot. Str. 1.

Gesucht 2 zusammenhängende Zimmer mit voller Pension, wenn möglich ohne Möbel. Off. sub „W." an d. Exped. d. Bl.

Ritterstr. 17 ist eine gut renovirte

Wohnung

v. 6 Zimmern **zu vermieten,** zu erfragen — Ritterstr. Nr. 3 in d. Lampenhandlung.

Eine schöne, im Garten gelegene

Wohnung

von 4—6 möbl. Zimmern, Küche u. Service vom September an **zu vermieten** — Teichstr. 15, Qu. 3.

Möblierte Familienwohnung

5 Zimmer Küche, Veranda, an kinderlose Familie **zu vermieten.** Off. Exp. d. Bl. sub „möbliert".

---

2 Zimmer

zusammenhängend, einfach möbliert mit voller Pension **zu vergeben** — Shukowsky-Str. 12, II Etage, Eingang vom Hof.

---

2 Zimmer

mit eignem Eingang u. voller Pension zu verm. — Teichstr. 10, eine Treppe daselbst auch ein Zimmer zu haben.

In einer russ. Familie wird eine deutschen Dame ein

Zimmer

abgegeben — Kastanien-Allee 37-a, Qu. 3.

Die gewesenen **Salomonschen Schulräume,** bestehend aus 12 Zimmern und 1 grossen Saal, in der Magazinstr. sind ganz, oder auch geteilt

zu vermieten.

Auf Wunsch können sie nach Angabe umgebaut werden. Zu erfragen Kaufhof Nr. 9.

Ch. N. Klompus.

In dem Neubau B. Genss am Viktualien-Markt und der Buden-Strasse sind noch **zu vermieten** in der unteren Etage ein hübsches Budenlokal, im 1. Stock 4 Budenlokale, im 3. u. 4. Stock ein passendes Lokal für eine Schule, einen Verein oder ein Hotel. Paradeneingang vom Viktualien-Markt u. der Buden-Strasse. Nähere Auskunft bei B. Genss in der Handlung.

Eine Dreschmaschine

von 6 Pferdekraft, englisches Fabrikat, ist umständehalber billig zu verkaufen. Näheres — Hôtel Elwa. Aug. Hallap.

По случаю отъѣзда

дешево продается квартирная обстановка: мебель, зеркалы, піанино и т.д. Уакая ул. 7, I этажъ.

Ein Dachshund

wird umsonst abgegeben — Schloss-Str. 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175 Mittwoch, den 5. (18.) August 1909.

Inland.

Ein Vorschlag.

In Sachen der am Sonnabend in unserem Blatt berührten Frage der Notwendigkeit einer Revision der Lebenshaltung unserer Dorpater Studentenverbindungen erhalten wir folgende Zuschrift:

Die dieser Tage in der „Düna-Ztg." erschienenen und von der „Nordlivl. Ztg." kommentierten und ergänzten Ausführungen über unsere Dorpater Korporationen berühren in der Tat eine „ernste Frage", die wohl allerorts, wo Philister der alma mater Dorpatensis leben, des öfteren eingehenden Besprechungen unterzogen worden ist.

Derartige Besprechungen haben, wie wir wissen, innerhalb des einen oder anderen Korporationsverbandes gelegentlich dazu geführt, daß die alten Herren dem aktiven Konvent die Beobachtung einer unseren wirtschaftlichen Verhältnissen mehr entsprechenden Lebenshaltung nahelegten. Wirklich grundlegende und wesentliche Verbesserungen sind aber, so meinen wir, in dieser Beziehung nicht erfolgt und die im Zusammenhang mit unseren Korporationen aufgeworfenen mannigfachen Fragen erfuhren, an den praktischen Resultaten gemessen, kaum eine andere Behandlung, als berührten sie eine akademische Streit- und Ansichtsfrage wie andere mehr, nicht aber eine Lebensfrage.

Daß es sich in der Tat um eine Lebensfrage handelt, geht aus der in den letzten Jahren garnicht ganz vereinzelt dastehenden Tatsache hervor, daß manche, der Landesuniversität und ihrer Verbindung treue Anhänglichkeit wahrende Philister ihre Söhne nicht nach Dorpat gegeben, bezw. sie zum Verlassen Dorpats bewogen haben, — dazu gezwungen durch die Verteuerung und wohl auch durch die Veräußerlichung unseres Korporationslebens nach innen und außen und durch die hieraus resultierenden unerfreulichen Konsequenzen. Es wird — wie ausdrücklich hervorgehoben sei — kaum Jemand geben, der unseren Korporationen in der Gegenwart daraufhin jeglichen idealen Wert absprechen wird. Immerhin aber liegt in der soeben erwähnten Tatsache eine sehr ernst zu nehmende Kritik des Wesens unserer Studentenverbindungen. In dieser Hinsicht, d. h. in bezug auf das Erstreben einer Anpassung an die unseren wirtschaftlichen Aufgaben in Gegenwart und Zukunft entsprechende Lebenshaltung hängt die Gesundung unserer Korporationen wesentlich von der Einsicht und dem guten Willen der aktiven Korporellen ab.

Die mit dem Vorstehenden zusammenhängenden Fragen sind in der „Düna-Ztg." und diesem Blatt bereits eingehend beleuchtet worden. Aus der Reihe der dortselbst angeführten Argumente möchten wir aber eines als besonders symptomatisch herausgreifen.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Philister der Landesuniversität zu Beginn der Russifizierungs-Periode ihre Söhne nur der Korporationen wegen nach Dorpat schickten, und würden unsere deutschen Studentenverbindungen heute nicht mehr existieren, so würden die Deutschhalten wohl sicher in noch geringerer Zahl nach Dorpat gehen, als es bereits jetzt geschieht. Hierauf, d. h. auf den Rückgang der früher von der Universität ausgegangenen reichen und vielseitigen geistigen Anregung ist nun, unserer Meinung nach, einer der wesentlichen Gründe der Veräußerlichung unseres Korporationslebens zurückzuführen. Einen indirekten Beweis für die Richtigkeit des Gesagten glauben wir u. a. darin erblicken zu können, daß die Dorpater Bursche während ihres 1905 und 1906 durch die hiesigen Universitätswirren bedingten Aufenthaltes im Auslande wohl fast durchweg zwischen Arbeit und Zerstreuung die richtige Mitte einzuhalten wußten. Daher dürfte, je reger das geistige Milieu gestaltet ist, in dem unsere Studentenwelt sich bewegt, sich um so mehr die Erkenntnis von der auf die Dauer verflachenden Wirkung des jetzt so stark entwickelten geselligen Vergnügungslebens Bahn brechen. Und darum handelt es sich ja.

Hieran anknüpfend, möchten wir einer praktischen Anregung Ausdruck geben, deren Durchführung für das Geistesleben und die Hebung der Allgemeinbildung unserer Studierenden von Bedeutung sein und so an ihrem Teil der Förderung einer ernsteren Lebensauffassung sich nützlich erweisen könnte. Wir finden, wenn wir das Verzeichnis der Universitäts-Vorlesungen durchblättern oder es mit dem Vorlesungsplan einer beliebigen westeuropäischen Universität vergleichen, außer den programmäßigen Fächern kaum irgendwelche allgemeinbildende Kollegia angezeigt. Die interessanten literarischen Strömungen in Rußland und West-Europa, die Entwicklung der modernen Kunst, die Errungenschaften und zeitgenössischen Kämpfe auf dem Gebiet der Philosopie und Naturwissenschaften, nicht zuletzt auch die soziale und geschichtliche Struktur unseres Landes und des großen Reiches, dem wir angehören, — kurz alle die großen und verschiedengestaltigen Fragen, deren Kenntnis zum Verständnis des modernen Weltbildes für den gebildeten Menschen unentbehrlich ist, finden seitens unserer Universität keine irgend nennenswerte Berücksichtigung. — An diesem Punkt nun müßte der Hebel angesetzt und in irgend einer Form diesem Mangel abgeholfen werden.

Es handelt sich im Vorstehenden zunächst nur um eine prinzipielle Anregung; die praktischen Formen der Inswerksetzung namentlich allgemeinbildender Vorträge und Beschäftigungen ließen sich bei ernstem Wollen sicherlich schon finden. Es ließe sich hier vielleicht an vereinzelte wertvolle Bestrebungen anknüpfen, die früher innerhalb einzelner Korporationen in Form von literarischen Abenden, Diskussionen, Vorträgen bestanden haben. Nicht zuletzt auch denken wir an die vor einigen Jahren abgehaltenen, dank ihrem geistvollen Inhalt regelmäßig stark besuchten philosophischen Vorlesungen eines hiesigen Universitätslehrers. Die in unserer Universitätsstadt lebenden zahlreichen tüchtigen wissenschaftlichen Kräfte innerhalb unserer Gesellschaft würden ferner gewiß dazu bereit sein, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Wir möchten, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich betonen, daß wir weit davon entfernt sind, mit dem obigen Vorschlag indirekt etwa den Nichtbesuch der programmäßigen Universitätsvorlesungen zu empfehlen. Andererseits möchten wir auch dem eventuellen Einwand begegnen, daß eben dieser Kollegienbesuch schon zu viel Zeit absorbiere, um Vorlesungen und Beschäftigungen wie die angeregten, zu ermöglichen. Während der auf die zweite Hälfte des Jahres fallenden Semester, beispielsweise, ließe sich sehr gut die nötige Zeit zu allgemeinbildender Arbeit erübrigen. Endlich möchten wir betonen, daß wir uns von der Durchführung unserer prinzipiellen Anregung in der einen oder anderen noch zu findenden praktischen Form selbstverständlich kein restloses Schwinden der gegenwärtig mit dem Korporationsleben verbundenen Mängel versprechen. Dazu ist vor allen Dingen die Einsicht der Studierenden selbst nötig, daß die ernste Gegenwart der Heranbildung ernster Männer bedarf und daß das Korporationsleben in jeder Hinsicht, qualitativ und quantitativ, sich dieser vornehmsten Aufgabe anpassen muß. Die praktische Durchführung der in diesen Ausführungen gegebenen Anregung würde aber einer durchgeistigten Lebensauffassung an ihrem Teil förderlich sein. Eine solche Grundlage aber würde — und das scheint uns nach der gegenwärtigen Lage des Dinge das Wesentliche zu sein — in das allgemeine Milieu unserer Studentenschaft, unbeschadet aller jugendlichen Frische, jenen Idealismus und sittlichen Ernst hineintragen, der gegenwärtig in vielfacher Beziehung durch die zu starke Betonung von Aeußerlichkeiten verdrängt wird.

Nicht im Sinn einer rigorosen Bekämpfung der Burschenlust wollen wir verstanden sein. Unser Wunsch ist, das Wesen der Dorpater Studentenverbindungen durch tatkräftige, auf positiver Arbeit beruhende Einsicht der Dorpater Bursche zeitgemäß vertieft und damit wieder verjüngt zu sehen.

Der Schiffsweg nach Ost-Asien durch das Polarmeer.

Die vielbesprochene Frage der Seeverbindung mit Ost-Asien durch das Nördliche Eismeer ist bekanntlich seit der Unglücksreise des Rosheſtwenskischen Geschwaders zur Zeit des russisch-japanischen Krieges wieder besonders aktuell geworden. Die Möglichkeit der Passage einer russischen Flotte durch die nördlichen, durchweg nur russische Küsten bespülenden Gewässer wurde ja auch in der Tat sowohl strategisch, wie ökonomisch große Vorteile bieten: beträgt doch die Reise durch den Suez-Kanal nach Ostasien 12 580 Seemeilen und der Weg längs den Nordküsten Europas und Asiens bloß 3060 Seemeilen.

Wie wir in einem längeren, dieser Frage gewidmeten Artikel der „Nowoje Wremja" lesen, haben die zuständigen Autoritäten an der Hand der Resultate der Expeditionen Nordenskjölds, Nansens und Baron Tolls die Möglichkeit einer Passage durch das Eismeer bejaht — unter Betonung der großen nautischen Schwierigkeiten längs der Ost- und Westküste der Taimyr-Halbinsel, an deren Spitze das Kap Tscheljuskin, der nördlichste Punkt der Festländer beider Hemisphären, liegt. Diese Etappe, die eine Länge von 900 Seemeilen hat, ist noch gänzlich unerforscht. Um hier nun die nötige Aufklärung zu schaffen, plant das Marineministerium zum Jahre 1910 die Entsendung zweier Expeditionen zur Taimyr-Halbinsel, einer zur See und der anderen zu Lande. Die für die erstere erbauten Eisbrecher „Taimyr" und „Waigatsch" befinden sich bereits auf ihrer Probefahrt im Karischen Meer, um im nächsten Mai im Bestande von 74 Mann ihre 2-jährige Forschungsreise zu unternehmen und, falls möglich, zur Behring-Straße vorzudringen. — Die Ausrüstung der Expedition soll 275 000 Rbl. kosten und von ihren Resultaten wird es abhängen, ob späterhin eine systematische Erforschung der Nordpassage in hydrographischer und klimatischer Beziehung in die Wege geleitet werden soll. Die Land-Expedition wird sich die Erforschung des Geländes der Taimyr-Halbinsel angelegen sein lassen. Sie wird ungefähr ein Jahr dauern, in 4 selbständig operierende Sektionen zerfallen und in den Dörfern Chatangsk und Awam ihre Hauptstützpunkte haben. Der Antritt der Reise soll zu Beginn des nächsten Jahres erfolgen.

Außerdem plant das Marineministerium die Ausrüstung einer dritten Expedition, die — ihren Stützpunkt in Wladiwostok habend — 3 bis 4 Jahre hindurch die nautischen Verhältnisse von der Behring-Straße bis zur Mündung der Lena erforschen soll. Für diese gleichfalls zum nächsten Jahr in Aussicht genommene Forschungsreise soll ein Dampfer von 1000 Tons Größe im Wert von 873 544 Rbl. erbaut werden. Nebenbei soll sie den Verkehr zwischen Wladiwostok und dem gegenwärtig gänzlich abseits liegenden Jakutsk beleben und die Konkurrenz der im Warenaustausch mit den Eingeborenen stehenden Amerikaner abschwächen.

Dorpat, 5. August.

Bekanntlich hat die, anfangs von der örtlichen Bevölkerung freudig begrüßte Bauern-Agrarbank schon seit einigen Jahren ihre Tätigkeit auch auf die baltischen Provinzen ausgedehnt. Die einen hofften als Käufer ein billiges Darlehen und mehr Selbständigkeit durch die Bank zu erhalten, die Verkäufer aber hofften schneller zu ihrem Gelde zu gelangen und setzten voraus, daß die Ablösung des Kaufschillingsrestes und der Obligationen durch dieses Kronsinstitut ihren beständigen Abrechnungen mit den Käufern betreffs der nicht gezahlten Zinsen und der obligaten Tilgung ein Ende machen werde. Bei weitem nicht alle diese Hoffnungen — so wird nun der „Rig. Z." aus Petersburg geschrieben — haben sich erfüllt, ebenso wenig aber auch die Befürchtung, daß unsere einheimischen Kreditanstalten durch die Bauern-Agrarbank leiden könnten; die Tätigkeit der Agrarbank im Baltikum ist infolge des in ihr herrschenden Formalismus und auch infolge ihrer recht vorsichtigen Einschätzungen lange nicht die Dimensionen angenommen, die man erwartet hatte. — Ein großer Uebelstand hat sich aber bei den Aufkäufen des wenigen Großgrundbesitzes durch die Bank herausgestellt, den sowohl die Interessenten im Lande, als auch die Zentrale hier in Petersburg mit Sorge konstatiert hat — der Uebelstand nämlich, daß bei der Zerstückelung der Rittergüter, die auf ihnen ruhenden Reallasten durch die Parzellenkäufer nicht genügend sichergestellt werden konnten. Durch diese Flickerwirtschaft ist eine Beitreibung der Leistungen für Kirche, Schule, Wege usw. auf ganz eminente Schwierigkeiten gestoßen. Wie z. B. sollen schnell Balken von einem Häusler, der bloß einige Dessjätinen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Vorschlag zur Stärkung der geistigen Interessen der Dorpater Studentenschaft.

Bessere Aussichten zur Lösung der Kreta-Krisis als Folge der Aufhebung des europ. Finanzkomitees in Macedonien.

Zweimaliges mißglücktes Attentat auf den Kurierzug Odessa-Kiew.

Aufschub der Abreise des Ex-Schahs.

Feuilleton.

Des alten Regimes Zusammenbruch in Persien. II.

(Schluß.)

Sipachdar hatte im alten Medschliß-Quartier genommen, das von der Kosaken-Kaserne eine halbe Stunde nach Osten liegt. Die Hauptkämpfe aber fanden in den Zugangsstraßen zum Kosakenviertel statt. Gerade in dieser Gegend wohnten die meisten Deutschen, die in diesen Tagen bange Stunden verlebten.

Noch schrecklicher waren die Nächte, wenn das Gewehrfeuer unaufhörlich knatterte und der heulende Ton der über die Dächer wegsausenden Schrapnells und der dumpfe Krach nationalistischer Sprenggeschosse den schauerlichen Grundton in dieser Höllenmusik gaben. Sprengstücke zu früh krepierter Granaten schlugen prasselnd in die Lehmmauern. Klatschend fiel der Kalkbewurf zur Erde. Hier zerklirrte eine Fensterscheibe, eine Gewehrkugel riß ein großes Loch in den lose hängenden Wandteppich, um schließlich in der dicken Mauer stecken zu bleiben. In den Zimmern war es unmöglich zu bleiben. Die einzige leidliche Zufluchtsstätte boten die Kellerräume, in denen denn auch die meisten Familien während der schrecklichen Stunden weilten. Wie gern hätte man sich in die deutsche Gesandtschaft gerettet. Aber das war unmöglich, denn der Versuch, durch Hassanabad und die Alla ed Dauleh hinzugelangen, grenzte an Selbstmord. Ebenso wenig konnte die Gesandtschaft ihre Schutzbefohlenen abholen lassen; denn die Kosaken, die ihr die persische Regierung in ruhigen Zeiten als Wache gibt, waren den nationalistischen Jägern das erwünschte Wild und wären erbarmungslos niedergeknallt worden, wenn man unter ihrem Geleit einen Europäer hätte holen lassen wollen, der selber, durch das Beisammensein mit den verhaßten Rotjacken nur verdächtigt, wahrscheinlich ein ähnliches Geschick gefunden hätte. Wie anders dagegen, wenn wir in diesen Tagen eine starke deutsche Schutzwache gehabt hätten, deren bekannte, von persischer Kleidung auffällig abstechende Uniform die Träger sowohl wie ihre Begleiter als Angehörige einer neutralen Macht legitimiert hätte.

Um einen einigermaßen gefahrlosen Weg aus der Gesandtschaft zu haben, ließ der deutsche Geschäftsträger Dr. v. Schmidthals, der in Vertretung des kaiserlichen Gesandten während dieser gefahrvollen Zeit in der Stadt war, ein Loch durch die Nordmauer nach der benachbarten türkischen Botschaft brechen. Nun war man wenigstens imstande, Nahrungsmittel für die vielen armenischen Flüchtlinge einzukaufen, die in dem nationalistischen Viertel, wohin jener Gang führte, zu finden waren. — Wer dort lebte, hatte es überhaupt gut. Die Leute Sipachdars hielten musterhafte Ordnung und ließen sich nicht die geringsten Uebergriffe zu schulden kommen. Die Läden mußten geöffnet bleiben. Jede Verteuerung der Eßwaren war streng verboten. Die Bewohner des Viertels bewegten sich frei auf der Straße und plauderten in zwanglosen Gruppen vor den Haustüren mit den tapfern Befreiern, deren Kämpfe und Heldentaten um so größere Bewunderung erregten als der Teheraner Perser, das Erzeugnis jahrhundertlanger Knechtung durch orientalisch grausame Despoten, äußerst feige ist. Jeder trug ein rotes Band am Arme, und über den Haustoren flatterten rote Fähnchen.

Im vollen Gegensatz hierzu stand das Straßenbild in der Kosaken-Gegend. Keine Seele ließ sich blicken. Selbst die Hunde, die sonst träge mitten auf dem Straßendamm liegen oder sich auf einem Kehrichthaufen mit wütendem Knurren und Bellen um Küchenabfälle balgen, sind verschwunden. Kein Laden ist offen, in der Ferne drohten die Kanonenschlünde aus den Sperren, um jeden Augenblick ihr ohrenbetäubendes Konzert wieder anzufangen. Hier und da lugte die Pelzmütze eines Kosaken und ein blinkender Gewehrlauf über die Mauer. Die auffallenden roten Röcke der Kosaken waren bereits am zweiten Tage verschwunden. Entweder hatten ihre Träger sie vertauscht oder umgewendet, um nicht leichtsinnig den gut schießenden Nationalisten ein weit erkennbares Ziel zu bieten. Hoch ragte der stolze Bau der deutschen Schule über die niedrigen persischen Häuser und Mauern hinweg. Sie war infolgedessen dem Feuer besonders ausgesetzt. Ihr Oberbau der den Kosaken den Ausblick nach Westen versperrte, war nahe daran zusammengeschossen zu werden, als der Gang der inzwischen angebahnten Verhandlungen erkennen ließ, daß diese strenge Maßregel nicht mehr ausgeführt zu werden brauchte.

Schon am 14. Juli überbrachte ein Abgesandter der russischen Gesandtschaft den Führern der Nationalisten Sipachdar und dem Bachtiaren-Chef Serdar Aesäd im Auftrage des Obersten Ljachow ein Schreiben, das folgende Punkte enthielt: 1) Bitte, das Schießen auf die Brigade einzustellen, die sich nur verteidigt aber nicht angreift. 2) Was wird aus den Offizieren und persischen Kosaken, wenn sie die Waffen ausliefern? 3) Werden sie ihren Dienst unter der künftigen Regierung fortsetzen? 4) Können Ew. Exzellenzen Sipachdar und Serdar Aesäd verbürgen, daß die Kosaken nach der Waffenstreckung keine Gefahr laufen?

Die Verhandlungen über diese Punkte zogen sich in die Länge. Jeder mißtraute dem andern. Die Nationalisten sagten sich, Ljachow wolle nur Zeit gewinnen bis die Russen da seien, dieser wieder war überzeugt, daß Sipachdar nur noch das Eintreffen weiterer Verstärkungen abwarten wollte — ein großer Teil der Bachtiaren Serdar Aesäds stand vor den Südtoren der Stadt — um alsdann energisch zum Angriff vorzugehen. Darin irrte er sich. Die Nationalisten bekamen beinahe stündlich neuen Zuzug, so daß ihre Macht am 16. bereits über 3000 Mann betrug, während das Häuflein Ljachows, etwa 200 Mann im Anfang, immer bedenklicher zusammenschmolz, und zwar weniger durch Verluste als durch heimlichen Uebertritt.

Das Verzweiflungsmittel, die entstandenen Lücken durch Bewaffnung von Gesindel aller Art zu füllen, das sich unter dem Namen Feda i Schah (freiwillige Kämpfer für den Schah) anbot, um unter dem Deckmantel patriotischer Begeisterung ungestörter plündern zu können, war ein unglücklicher Gedanke. Diese Bande war es denn auch, die in einem Augenblick der Waffenruhe durch das westliche Tor des Exerzierplatzes in die Alla ed Dauleh eindrang und dort mit Ausnahme von drei europäischen Hotels sämtliche Häuser ausraubten und alles kurz und klein schlugen, was für sie ohne Wert oder sonst nicht mitzuschleppen war. Als die Kosaken Ljachows erschienen, der leider verspätet von diesen Vorgängen hörte, war der Schaden schon angerichtet.

Unbegreiflich bleibt es, daß während dieser Zeit von seiten des Schahs nichts getan wurde, um seinen letzten Getreuen zu helfen. Er hatte zwei Kanonen nördlich von Teheran auffahren lassen, die von hier aus das Parlament beschossen, aber da die Schrapnells alle weit vor dem Ziel explodierten, so war dieses Bombardement völlig nutzlos. Ein Teil der Selachori des früher allmächtigen Emir Bahadur Dscheng war von Osten in die Stadt eingedrungen. Die Nationalisten behaupten, sie hätten sie absichtlich eingelassen, um sie um so leichter in den engen Straßen jener Gegend unschädlich zu machen. Tatsache ist, daß auch ihr Angriff nicht den geringsten Erfolg erzielte.

So neigte sich die Wage des Kriegsglückes immer mehr den Kämpfern für Freiheit und Gleichheit zu und Oberst Ljachow konnte nur noch an eine ehrenvolle Kapitulation denken. Diese wurde ihm durch die Nachricht erleichtert, daß sich der Schah am 16. Juli vormittags schutzsuchend in die russische Gesandtschaft in Sergends begeben habe. Dieser Schritt war in den Augen der Gesandtschaften gleichbedeutend mit Abdankung. Damit war Oberst Ljachow seines Treuschwurs gegen den Schah quitt und konnte sich nun unbedenklich der neuen Regierung zur Verfügung stellen. Kurz vor Ablauf des Ultimatums, das ihm Sipachdar gestellt hatte, ver-

Acker besitzt, zu einem Brückenbau im Sommer beigetrieben werden, da er selbst keinen Wald hat, der Kronswald und die Privatwälder im Sommer für Käufer geschlossen sind usw. Erfreulicherweise hat der Dirigierende der Adels- und Bauern-Agrarbank, sowie der Domänenminister sich nun dahin geäußert, daß in Zukunft auf die Sicherstellung der auf den baltischen Gütern lastenden Reallasten ganz besondere Aufmerksamkeit zu richten sei!

— In diesen Tagen hat, wie die Revaler Blätter erfahren, eine Dame aus Reval, Baronesse Daisy Wrangell, das Studium der Chemie an der Universität Tübingen beendigt und ist nach dem summa cum laude bestandenen Doktor-Examen zum Dr. phil. promoviert worden. Die Doktordissertation bestand in der nähern Bearbeitung des Formylglutaconsäureesters.

Stackeln. In dem gestern an dieser Stelle gemeldeten Ueberfall hat, der „Rig. Z." zufolge, die Untersuchung ergeben, daß der Verletzte, ein Arbeiter, von seinen Kameraden lebensgefährlich während einer Prügelei verwundet worden ist.

Smilten. Zum projektierten Bau der Eisenbahn Smilten-Wolmar-Haynasch wird, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, der „Rig. Aw." mitgeteilt, daß Fürst Lieven und Landrat Gersdorff zum 1. August eine Versammlung der Interessenten der Bahn zusammenberufen hatten, auf der letzterer die Mitteilung machte, daß der Bau der Bahn als gesichert angesehen werden könne. Es sei nämlich das bisherige Gesetz über die Verwendung des Wegebau-Kapitals dahin geändert worden, daß dieses Kapital bis zu einem gewissen Grade auch zum Bau neuer Eisenbahnen verwandt werden könne. So würden denn auch aus dem livländischen Wegebau-Kapital die Zinsen dieses Bahnbaues für 20 Jahre garantiert werden können. Unter diesen Verhältnissen sei auch die Finanzierung der Bahn gesichert. Außerdem soll ein Teil des Baukapitals durch Emission von Aktien à 250 Rbl. beschafft werden. Die Smiltensche Spar- und Vorschuß-Kasse hat bisher Aktien für 5000 Rbl. gezeichnet. Alle Zeichner von Aktien müssen bis zum 20. August die Hälfte der gezeichneten Summe einzahlen. Der Bau soll im nächsten Frühjahr begonnen und binnen 1 Jahr beendet werden.

Riga. Zum Bestande von 24 Cholera-Kranken sind am Montag 2 hinzugekommen. Gestorben ist einer und als genesen entlassen einer, so daß sich wiederum ein Bestand von 24 Kranken ergibt.

— Der Chef der Rigaschen Geheimabteilung Oberstleutnant N. J. Balabin soll, wie der „Rish. Westn." erfährt, zum älteren Gehilfen des Chefs der Kiewschen Gouv. Gendarmerie-Verwaltung ernannt werden — unter Beförderung zum Oberst.

— Gestern ist in Riga das englische Schulschiff „Cornwallis" mit ca. 150 Gardemarins eingetroffen. Am Sonnabend wird, wie die Revaler Blätter erfahren, das Schulschiff in Reval erwartet, wo es von dem Gardemarin-Geschwader empfangen werden wird.

— Die bei den Revolutionären gefundenen Bomben sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, zu drei Malen zur Sprengung gebracht: einmal jenseit der Düna und zwei Mal in den Sandbergen. Der bei den Anarchisten gefundenene Dynamit soll gleichfalls gesprengt werden.

— Während des Gartenfestes der Rigaer Patrimonial-Feuerwehr im Thorensberger Stadtpark „Arkadia" ereignete sich am Sonntag um 11½ Uhr abends ein Unglücksfall. Auf einer Holzbrücke hatten sich, wie wir einem Bericht der „Rig. Z." entnehmen, wohl 100 Personen versammelt, um sich ein Feuerwerk anzusehen. Infolge der Ueberladung der alten Brücke brach einer der Querbalken und das auf der einen Seite der Brücke versammelte Publikum stürzte in den Kanal. Nur dank dem Umstande, daß das Wasser unter der Brücke nicht tiefer als zirka 3 Fuß war und daß sofort die Feuerwehr zur Stelle war, gelang es sämtliche ins Wasser gefallene Personen, darunter zahlreiche Kinder, zu retten. Ein zwölfjähriges Mädchen hat sich einen Armbruch zugezogen und ein anderes Kind sich das Bein gebrochen.

Reval. Sämtlichen von dieser Session des Kriegsgerichts zum Tode verurteilten Verbrechern sind, wie die Revaler Blätter erfahren, die Urteile vom Gehilfen des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks in Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Kurland. Der Kurländische Gouverneur hat sich, wie übereinstimmend von den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, an die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks mit dem Ersuchen gewandt, den Beginn des Schulsemesters in Mitau und Kurland, wegen der nach den metereologischen Beobachtungen im August zu erwartenden Hitze, die die Verbreitung der Cholera begünstige, hinauszuschieben

Libau. In nächster Zeit wird, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, im Marine-Kriegsgericht des Kriegshafens folgende Angelegenheit zur Verhandlung gelangen: Der Skeeper Tit.-Rat Suschinski und der ältere Verwalter des Maschinenraumes Scheveljew, die unlängst vom Kreuzer „Admiral Makarow" in die Libausche Halbequipage versetzt wurden, dienten 1906 auf dem Transportschiffe „Anadyr". Infolge einer Vereinbarung verkauften sie einen Teil des ihnen anvertrauten Krons-Materials nnd -Eigentums eigenmächtig. Sie hatten 55 Pud Maschinen-Baumöl, das der Krone gegen 9 Rbl. pro Pud gekostet hatte und dem Scheveljew anvertraut war, sowie 75 Pud englisches Olivenöl, das der Krone 8—12 Rbl. pro Pud gekostet und Suschinski anvertraut war, dem Libauschen Kaufmann Sokolowski, dem Besitzer eines Drogengeschäfts, für durchschnittlich 3 Rbl. pro Pud verkauft. Suschinski hatte dem Kommis des Magazins einen für diese Waren ausgefertigten Passierschein vorgestellt, der vom temporären Kommandeur des Transportschiffes, Kapitän 2. Ranges Iwanow und von Suschinski selbst, der stellvertretender Revident auf dem Transportschiffe war, unterschrieben und mit einem Kronsstempel versehen worden war. — Die beiden Beamten sind auf Grund des § 13 des Strafgesetzbuches und des § 226 des Marine-Kriegsgesetzes angeklagt.

Petersburg. Der dieser Tage in der Residenz eingetroffene und, wie gemeldet, wieder in den aktiven russischen Militärdienst getretene Oberst K. P. Ljachow hat mit einem Interviewer der „Now. Wr." eine Unterredung über die Lage in Persien gehabt, der wir nachstehende Mitteilungen des ehem. Chefs der Teheraner Kosakenbrigade entnehmen:

Oberst Ljachow sagte u. a., daß innerhalb der neuen Regierung gleichfalls große Meinungsverschiedenheiten bestehen, infolge welches Umstandes die innerpolitischen Zustände in Persien nach wie vor sehr schwankend seien. Ein scharfer Gegensatz mache sich zwischen den eigentlichen Persern und den Madsha-Eddins, d. h. den kaukasischen Einwanderern, geltend. Letztere rechneten sich das Verdienst an den stattgehabten Umwälzung zu und beanspruchten daher ihre Einsetzung in die obersten Staatsämter. Bisher sei ihnen dieses aber nur mit Jefrem, einem aus dem Kaukasus entflohenen Revolutionär gelungen, der Polizeimeister von Teheran geworden sei. Ljachow hat mit ihm in dienstlicher Korrespondenz gestanden und hält ihn für einen umsichtigen Beamten.

Auf die Frage, wie stark der Einfluß Deutschlands in Persien sei, erwiderte Ljachow: Deutschlands Einfluß wächst ohne Zweifel. Die Gerüchte von der Entsendung deutscher Instruktoren nach Persien und von der Begründung einer deutschen Bank sind ernst zu nehmen. Dank ihrem zielbewußten Vorgehen werden die Deutschen entschieden die vorgesteckten Ziele erreichen. Schon im alten Medshilis traten verschiedene bedeutende politische Führer für die Begünstigung des deutschen Einflusses ein und auch im neuen Medshilis, dessen Bestand zweifellos derselbe sein wird, wird sich diese Tendenz Geltung verschaffen. Der Kosaken-Brigade ist von der neuen Regierung ihre Weiterexistenz garantiert worden — unter Vorbehalt des Rechtes, die persische Armee nach deutschem Muster zu organisieren. Eine feindselige Stimmung gegen Rußland besteht nicht und nur, als sich das Gerücht von dem Marsch der Russen auf Teheran verbreitete, ließen sich die Revolutionäre eine vorübergehende Agitation gegen Rußland angelegen sein: In der letzten Zeit scheint sich der Einfluß Englands verstärkt zu haben; es ist aber schwer, in der jetzigen verworrenen Lage klar zu sehen. Jedenfalls hat die Türkei während der Umwälzung eine enorme Rolle gespielt.

Es bedarf, nach Ljachows Meinung, eines großen Maßes von Takt und Staatsweisheit, um die Einführung der Ordnung in dem von Anarchie erschütterten Persien auf die Dauer zu sichern. Der jetzigen Regierung wird es, wie der Oberst zum Schluß der Unterredung sagte, jederzeit gelingen, die nötigen Geldmittel aufzubringen. Sie schlägt sich jetzt auf jede nur mögliche Weise, so u. a. durch Besteuerung der früheren Minister, bis zur Aufnahme einer Anleihe durch, die, wie Ljachow hört, in Deutschland untergebracht werden wird.

In Sachen der geplanten besonderen parlamentarischen Vertretung der 9 Westgouvernements durch Russen sand, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, am 2. August eine Ministerrats-Sitzung unter dem Vorsitz P. A. Stolypins statt. Es sollen nur den Kernrussen in den genannten Gouvernements große Vorrechte eingeräumt und ihnen in beiden Häusern Sitze gesichert werden.

— Zu der bevorstehenden Ersatzwahl eines Duma-Abgeordneten an Stelle des Kadetten Koljubakin, bemerken die „Birsh. Wed.", daß in kadettischen Kreisen die Kandidatur Grusenbergs aufgestellt werde, weil man in einem Teil des kadettischen Lagers befürchte, daß der Name Kutlers nicht alle Fortschrittler, die sich einen mehr links stehenden Abgeordneten wünschten, vereinigen würde. Miljukow dagegen plädiert mit großer Wärme für die Wahl Kutlers, der als gewiegter Finanzkenner der Duma in Budgetfragen von großem Wert sein würde.

— Die Volksverbändler wollen, wie es nach der „Retsch" den Anschein hat, die zum 12. August in Terijoki anberaumte Wiederaufnahme des Herzenstein-Prozesses zu einer Belebung ihres schwindenden Einflusses benutzen. Eben tagen in der Residenz die Vertreter der Ortsgruppen von Moskau, Kostroma, Jaroslaw und anderen Städten: sie hoffen, am 12. August einen 1000-köpfigen Demonstrationszug mit ihren Verbandsfahnen usw. nach Terijoki zu stande zu bringen, wozu sie schon am 11. August für alle Eisenbahnzüge die Billette aufkaufen wollen. Der bekannte wahrhaft-russische Rechtsanwalt Bulazel wird vom Gericht die Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Dubrowin fordern. Wird das nicht bewilligt und fällt das Urteil gegen den bekanntlich schwer kompromittierten Hetzer ungünstig aus, so wollen die Verbändler in Petersburg die Einstellung des Prozesses zu erwirken suchen.

— Die Untersuchungen von Bodenproben seitens der städtischen Bakteriologen haben, der „Pet. Ztg." zufolge, in Widerlegung der Theorie des Prof. Emmerich bewiesen, daß die Choleravibrionen sich nicht im Boden befinden: in keiner der untersuchten Bodenproben wurden Vibrionen gefunden. Im übrigen haben auch die Untersuchungen des Wassers ergeben, daß die Vibrionen im Wasser teils ganz verschwunden, teils in starker Abnahme begriffen sind. So wurden 31 Wasserproben aus den Wasserkränen und der Newa untersucht, in welchen Vibrionen in keinem Falle gefunden wurden. Bei den im Wassili-Ostrowschen Laboratorium vorgenommenen Untersuchungen des Wassers an der Newa und der Kl. Newka wurden dagegen in einzelnen Fällen Vibrionen konstatiert.

— Die Cholera-Epidemie hat übrigens zu weiteren sanitären Maßnahmen geführt: es wird nämlich die Asphaltierung des ganzen Platzes des großen Sytny-Marktes, der sich als vollständig verseucht erwiesen hat, geplant, nach Abtragung des Erdbodens in der Höhe einer Arschin. Ferner lesen wir in der „Now. Wr." daß der Ministerpräsident S. A. Stolypin am 3. August den Kalaschnikow-Quai in der Gegend, wo der neue Kollektor erbaut werden soll, einer näheren Besichtigung unterzogen hat.

— Dieser Tage sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, in der Residenz die Journalisten Smetny (Komkow) und Rosenfeldt verhaftet worden. Man hat nichts Kompromittierendes bei ihnen gefunden; bei dem Erstgenannten wurden Papiere gesucht, die mit der Harting-Landeisen-Affäre im Zusammenhang stehen.

— Die Häusereinstürze in Petersburg scheinen chronisch zu werden. Wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, stürzten am 3. August am Hause Nr. 39 an der Morskaja am Tage die Mauer der zwei unteren Etagen, die zur Straßenfront gerichtet waren, ein. Menschenopfer sind zum Glück nicht zu beklagen, da die Arbeiter am anderen Ende des zum Abbruch bestimmten Hauses beschäftigt waren. Dies ist bereits der sechste Unfall an diesem Hause.

Dünaburg. Zum Prediger der Dünaburger evang.-lutherischen Kirchengemeinde ist, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird Pastor Carl Feldmann, bisheriger Prediger zu Mohilew, bestätigt worden. Am 23. August soll er in der Luther-Kirche zu Dünaburg feierlich eingeführt werden.

Pleskau. Ueber die Cholera-Unruhen auf der Insel Talabsk teilt die „Retsch", in Ergänzung ihrer früheren Meldungen mit, daß die 4 von den Bauern gewaltsam befreiten Cholerakranken wieder in die Baracke geschafft worden sind. Der Polizeiaufseher Iwanow ist für seine Untätigkeit während des Krawalls des Dienstes enthoben worden. Hinzufügen ist noch, daß der Leiter der Cholera-Baracke Wolianski Student der Dorpater Universität ist.

Moskau. Das Moskauer städtische Medizinal-Konseil hat sich, der „Mosk. Dsch. Ztg. zufolge, für die vollständige Einstellung der Cholera-Injektionen ausgesprochen, da schon seit längerer Zeit sich niemand mehr gemeldet hat, um sich einer solchen Manipulation zu unterziehen.

— Die bekannte private Universität von Schanjawski, an der bisher die juristische und die naturwissenschaftliche Fakultät bestanden, eröffnet, der „Retsch" zufolge, mit dem Beginn dieses Semesters die Vorlesungen an der neubegründeten philologischen Fakultät. Die Zahl der Lehrkräfte an allen Fakultäten ist bedeutend vergrößert worden.

Kiew. Um Material zu einer Interpellation in der Reichsduma über die Zustände in der Intendantur zu sammeln, ist, wie die „Now. Ruß" hört, der Deputierte E. W. Michailow von der Oktobristen-Partei nach Kiew delegiert worden, um dort sich näher mit den Zuständen in den Intendantur-Depots bekannt zu machen. Auch einige kadettische Deputierte wollen sich zu demselben Zwecke nach Kasan, Warschau und Moskau begeben.

Odessa. Dem Odessaer Luftschiffer-Klub bewilligte, wie die Blätter melden, das Kriegsministerium eine Subsidie von 50,000 Rbl. — unter der Bedingung, daß im Kriegsfalle alle Flugapparate des Klubs Eigentum der aktiven Armee werden.

Charbin. Von der Süd-Mandshurischen Eisenbahn, deren Betrieb gegenwärtig in den Händen der Japaner liegt, teilt die „Now. Wr." nach dem „Ostas. Lloyd" mit, daß die Japaner im letzten Betriebsjahr, bei einer Einnahme von über 3 Mill. Yen, den Aktionären 6 Prozent Dividende gezahlt haben, — das ist „dieselbe Eisenbahn, die Rußland nur Unterschüsse brachte. Viel bedeutet," ruft die „Now. Wr." aus, „der Wunsch und die Fähigkeit, zum Besten des Vaterlandes zu arbeiten."

Finnland. Der eine der drei am Freitag in Petersburg aufgelassenen Luftballons ist in Finnland unter erheblichen Schwierigkeiten gelandet. Mit Hilfe eines Ankers, berichtet die „Rev. Z.", versuchten die drei in der Gondel befindlichen Passagiere auf der Valkeannenä-Landspitze zu landen. Der Anker faßte jedoch nicht, der Ballon glitt über die Landzunge hinweg und senkte sich auf der anderen Seite des Sundes. Hier befanden sich in Booten 3 Fischer M. und P. Ahjainen und S. Hyypiä. Einer der Passagiere sprang aus der Gondel und hielt sich mittelst eines Rettungsgürtels so lange über Wasser, bis er vom Fischer Hyypiä ins Boot aufgenommen wurde. Die anderen Fischer versuchten den Ballon anzuhalten; dieser riß sich jedoch los, wobei der eine Fischer von dem nachschleifenden Anker am Kopf verwundet wurde. Der Ballon trieb jetzt weiter, bis ein anderer der Luftsegler bei dem Leuchtfeuer von Puike ebenfalls aus der Gondel sprang. Auch dieser wurde von dem Fischer Hyypiä, der dem Ballon mit seinem Boote gefolgt war, gerettet. Erst ca. 4 Kilometer von genanntem Feuer konnten 5 herbeigeeilte Fischerboote den Ballon und den dritten in der Gondel verbliebenen Passagier bergen. Den Fischern, ohne deren Hilfe die drei Luftsegler nicht ohne Unfall davongekommen wären, haben

---

ließ er im offenen Wagen, von vier berittenen Kosaken begleitet, die Kaserne und begab sich quer über den Exerzierplatz zunächst nach dem Topchané, dessen Tore er öffnen ließ. Seine Soldaten auf dem Platz begannen ein Freudenschießen, das im letzten Augenbick vielleicht noch zu einem Kampf mit den von allen Seiten heranströmenden Nationalisten geführt hätte, wenn es nicht noch rechtzeitig gelungen wäre, diese über die Ursache des neuen Gefechtlärms aufzuklären. Bei Ankunft vor dem Medschliß wurde er von der Menge mit lauten Sendebad-Rufen empfangen. Eine stattliche Wache von den besten Kriegern seines Gegners gab ihm das Geleit, als er über die vorlagernden Schutthaufen, die letzten Spuren der vorjährigen Beschießung, in das Parlamentsgebäude eintrat. In kurzer Verhandlung wurde vollständige Einigung erzielt, und im Dienste der neuen Regierung stehend, verließ er unter erneuerten Begeisterungsrufen des Volkes das nationalistische Hauptquartier.

Die Schah-Bachtiaren in der Alla ed Dauleh wollten den Friedensschluß nicht anerkennen und bildeten für einige Stunden eine Gefahr. Sie schossen blindlings auf jeden, der in ihre Nähe kam. Als man ihnen aber mitteilte, daß man sie während der Nacht kurzerhand in die Luft sprengen würde, ihnen anderseits aber bei sofortiger Waffenstreckung das Leben sicherte, gaben sie nach und wurden entwaffnet. In kurzer Zeit hatten die Nationalisten wieder Ruhe und Ordnung hergestellt, und alles atmete erleichtert auf, daß die schreckliche Zeit vorüber war.

Inzwischen war der Schah in der russischen Gesandtschaft zur Abdankung gezwungen worden. Er hatte gedacht, hier einen vorübergehenden Aufenthalt zu nehmen, da er sich in dem immer einsamer werdenden Saltanetabad ohne zuverlässige Nachricht von den Vorgängen in der Stadt nicht mehr sicher fühlte und glaubte, die Russen, seine alten Freunde, ließen ihre Truppen nur kommen, um ihn alsbald wieder in seine frühere Machtstellung einzusetzen. Die Enttäuschung war groß. Vor die Wahl gestellt, als Schah den aussichtslosen Kampf gegen die überall siegreichen Nationalisten ohne jede Hilfe weiterzuführen oder auf den Thron zu verzichten, unterschrieb er schweren Herzens die Abdankungsurkunde, in der er seinen ältesten Sohn, den 12jährigen Prinzen Sultan Achmed Mirsa, zum Nachfolger bestimmte. Dieser wird als Herrscher den Titel Sultan Achmed Schah führen. Die Regentschaft für ihn wurde zunächst dem ältesten der Kadscharensamilie Asid ul Mulk übertragen, einem 70jährigen Manne.

So ruht die Herrschaft über Persien in den Händen eines Kindes und eines Greises. In Wirklichkeit sind es natürlich die führenden Männer der nationalistischen Bewegung, die das Geschick des Landes jetzt in Händen halten und es hoffentlich einer besseren Zukunft entgegenführen werden.

Mannigfaltiges.

Ueber die Strandung eines Wales bei Adiamünde berichtet Direktor emer. G. Schweder in der „Rig. Rdsch." ergänzend, daß dortige Fischer an den aufgeworfenen Wasserstrahlen das Vorhandensein zweier Wale bemerkt und deren Verfolgung aufgenommen hatten. Es gelang ihnen, sich dem kleineren derselben bis auf Schußweite zu nähern und ihm eine Kugel in den Kopf zu jagen. Daher die kleine Kopfwunde, welche jedoch nach innen eine starke Blutung und damit den Tod und die Strandung des Wales zur Folge hatte. Beim Aufbrechen des Tieres fanden sich im sonst keine festen Massen enthaltenden Magen zwei Kieselsteine, von denen der größere einen Durchmesser von etwa 3 Zoll hatte. Die Baronin Freytag vermutet wohl mit Recht, daß das von Schmerz gequälte Tier beim Stranden in den Boden gebissen und so die beiden Steine verschluckt habe. Nach Angabe der Fischer ist das entkommene Tier, vielleicht das Männchen, bedeutend größer, wie sie behaupten, doppelt so groß gewesen. Auch an anderen Orten unseres Strandes will man einen großen Wal beobachtet haben, dessen Länge sogar auf 35 Fuß geschätzt wurde. Sind auch solche Schätzungen, selbst von Leuten, die beständig auf und am Wasser leben, gar zu leicht bedeutenden Täuschungen unterworfen, immerhin werden dadurch Zweifel daran erregt, daß wir es hier nur mit Riesen, des sonst kleinen Tümmlers, Phocaena communis zu tun haben. Dazu kommt noch, daß das Gebiß des Adiamündeschen Exemplars zwar in der Zahl der Zähne, nicht aber in ihrer Form, mit denen der Tümmler übereinstimmt. Letztere haben von außen nach innen komprimierte Zähne mit Schneiden in der Längsrichtung der Kiefer, während bei jenem die Zähne von vorn nach hinten zusammengedrückt sind, ihre Schneiden also quer zum Kiefer stehen. — Vielleicht geben die übrigen noch nicht untersuchten Skeletteile weiteren Aufschluß. Vielleicht wird auch der entkommene größere Gefährte noch irgend wo an unserem Strande erbeutet.

Vom Zigarrenarbeiter zum Professor. Sophus Bohlsen aus Rendsburg, der vor einer Reihe von Jahren als Zigarrenarbeiter in der Möllerschen Zigarrenfabrik in Rendsburg arbeitete und dann mit Familie nach Amerika ging, hat unter Betätigung einer ungewöhnlichen Energie dort eine eigenartige und glänzende Karriere gemacht. Bohlsen trat nämlich nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen in Amerika schließlich als Krankenwärter an der großen staatlichen Klinik der Universität San Franzisko ein und entschloß sich dort bald, Medizin zu studieren, was ihm nur unter den allerschwierigsten Umständen möglich wurde. Er setzte aber seinen Willen durch, erwarb sich schließlich den jetzt auch in Deutschland anerkannten Grad eines Dr. med. et chir. und bestand im vorigen Herbst das große Staatsexamen an der Universität San Franzisko mit so rühmlicher Auszeichnung, daß ihm zwei große Preise zuerkannt wurden. Jetzt ist Sophus Bohlsen zum ordentlichen Professor ernannt und als Direktor an das staatliche pathologische Institut, die „Akropolis-Klinik" in Ost-Oakland (Nordamerika) berufen worden. Während des Erdbebens in San Franzisko war Bohlsen, der seine eigene ganze Habe bei der Katastrophe verlor, einer der aufopferungsvollsten Aerzte in der so schwer heimgesuchten Stadt.

— Zu dem Raubmord im Bankhaus in Fiume, über den wir schon kurz telegraphisch berichtet haben, werden folgende Einzelheiten bekannt: Donnerstag vormittags betraten drei Personen die Fiumer Volksbank. Der letzte von ihnen schloß sofort die Tür und verrammelte sie mit Stühlen, damit niemand eintreten könne. Unterdessen bedrohte der zweite die beiden Bankdiener mit dem Revolver und gebot ihnen zu schweigen. Der dritte ging mit erhobenem Revolver auf einen Diener zu und rief ihm in gebrochenem Deutsch zu: „Heraus mit dem Gelde!" Die beiden Diener wagten nicht, sich von der Stelle zu rühren. Der Kassierer wendete sich und ergriff den Hörer des Telephons, um Hilfe herbeizurufen. Als der beim Schalter stehende Räuber dies sah, feuerte er sofort einen Schuß ab. Das Geschoß drang dem Direktor durch den Halswirbel in das Gehirn, so daß er sofort vom Stuhle stürzte. Darauf tat der Verbrecher einen Griff in den Bargeldvorrat der Kasse, während der zweite einem Diener der Bank 4000 Kronen abnahm. Durch den Knall des Schusses wurden Passanten auf die Vorgänge im Banklokal aufmerksam gemacht und drangen in das Lokal ein. Die Russen stürzten jetzt mit vorgehaltenem Revolver auf die Straße hinaus und ergriffen die Flucht. Nun folgte eine aufregende Hetzjagd auf die Räuber. Sie rannten über den Korso und gaben fortwährend auf alle Schüsse ab, die es wagten, ihnen in den Weg zu treten. Die Passanten setzten ihnen nach, doch hatte niemand den Mut, sich in unmittelbare Nähe der Banditen zu begeben. Diese feuerten 30 bis 40 Schüsse ab. Die Kugeln zertrümmerten mehrere Fensterscheiben, doch wurde dabei zum Glück niemand verwundet. Der Polizist Johann Kalkowitsch versuchte einen der Räuber zu ergreifen als dieser aus unmittelbarer Nähe den Revolver gegen ihn erhob. Bevor er jedoch die Waffe abfeuern konnte, versetzte ihm der Polizist mit seinem Säbel einen wuchtigen Hieb auf den Arm. Der Russe wankte und wurde im nächsten Augenblick ergriffen und entwaffnet. Die beiden anderen Räuber entkamen. Der Ergriffene wurde zur Polizei gebracht und dort sogleich einem Verhör unterzogen. Er gab an, Samuel Kischinezki zu heißen, in Odessa geboren und 26 Jahre alt zu sein. Einer seiner Genossen soll nach seiner Aussage Steriski heißen. Den Namen des dritten Räubers wollte Kischinezki um keinen Preis verraten. — Man fand bei dem Verhafteten die dem Bankdiener abgenommenen 4000 Kronen vor. Bisher konnte nicht genau festgestellt werden, wie hoch die Gesamtsumme des geraubten Geldes ist. Es verlautet, der Betrag übersteige 60 000 Kronen. — Der Bankdirektor Milos starb um 2 Uhr nachmittags.

— Der Kampf mit der Hitze in New-York. Aus New-York wird ferner berichtet: Unter der furchtbaren Hitzwelle ermattet alles Leben. In New-Yorks vornehmsten Parks am Riverside Drive erlebt man ein seltsames Schauspiel. Auch die Reichen haben hier Zuflucht gesucht; ohne Kragen, mit aufgekrempelten Aermeln, ohne Hüte, sieht man hier die Männer sitzen und liegen. Die Schlafsäle der Krankenhäuser sind leer, die Krankenbetten hat man auf die Dächer geschafft. Sogar die Mode, die launische, hat sich der Hitze beugen müssen. Auf dem Broadway und auch in den stillen Straßen des Millionärviertels sieht man die Damen ohne Kragen auftauchen, die Aermel zurückgeschlagen. Die Straßentoiletten sind verschwunden. Alles trägt leichte, sackähnliche Gewänder. Handschuhe sind überhaupt nicht mehr zu sehen. Und die schönen unförmig großen Hüte, die sonst die bewundernden Blicke auf sich zogen, haben das gleiche Schicksal erlitten: alle Damen tragen nur noch leichte, langherabwallende weiße Schleier, die am Kopfe befestigt sind und so gegen die Sonnenstrahlen schützen sollen.

Heimkehr nach Berlin 1909.

Häng' an die Tür die festlichen Girlanden,
Ein freundliches „Willkommen" nagle an!
Die Sommerfrischler, die den Heimweg fanden,
Sind übel dran.

Sie sind enttäuscht, wie sie's noch niemals waren,
Verschnupft, rheumatisch sind sie, welch ein Pech!
Gekostet hat es wie in früheren Jahren;
Das Geld ist weg.

Die guten Sachen sind total verregnet,
Mit einem Wort: es hat sich nicht gelohnt.
Kein Sonnenstrahl ist ihnen je begegnet
Im Juli-Mond.

Und wenn du fragst, wie sie sich amüsierten.
So schütten sie dir jammernd aus ihr Herz:
Daß sie ein Leben auf dem Lande führten,
Wie sonst im März.

Hier lacht der Himmel in azurner Bläue,
Ihr aber mußtet in die Ferne ziehn,
Das schönste Reiseziel, ihr seht's aufs neue,
Bleibt doch Berlin.

für ihre Bemühungen entsprechende Entschädigungen erhalten.

— Am letzten Donnerstag, lesen wir im „Rev. Beob.", hat ein Marineoffizier in Begleitung mehrerer Matrosen in Barösund auf verbotenem Terrain gejagt. Dabei sind mehrere Schafe von den Jagdhunden gebissen worden. Als der Kaufmann Howard Campbell den Offizier fragte, mit wessen Erlaubnis er jage, wurde er von dem Offizier mit der Flinte bedroht. Als viele Bauern auf dem Platz erschienen, fand der Offizier es jedoch ratsam, mit seinen Matrosen zu verschwinden. Es ist die Nummer des betreffenden Motor-Torpedobootes (6) ermittelt worden, weshalb die Schuldigen schwerlich der gesetzlichen Verantwortung entgehen dürften. — In derselben Gegend ist auch Waldfrevel von Marineleuten verübt worden.

Politischer Tagesbericht.

Vom Generalausstand in Schweden.

Der große Ausstand in Schweden hat zu außerordentlichen Vorgängen und zu besonderen Schwierigkeiten bisher nicht geführt. Zur Charakterisierung der Lage lassen wir hier einen vom Geschäftsführer der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeber-Verbände reichsdeutschen Blättern zugegangene Bericht folgen, der die Ereignisse bis zum 12. August zusammenfaßt:

„Allmählich, wenn auch leise, setzt der Verkehr wieder ein. Heute beleben bereits einige Droschken das Straßenbild, nachdem die Behörde angeordnet hat, daß jeder Droschkenbesitzer mindestens eine Droschke in Betrieb setzen muß. Um Belästigungen und künftige Boykotts unmöglich zu machen, ist weiter bestimmt, daß die Automobile ohne die kennzeichnende Nummer fahren dürfen. Befremden erregt es hier, daß einige ausländische Zeitungen unglaublich übertriebene Meldungen verbreitet haben. Von einem Lebensmittelmangel ist nicht das Geringste zu merken, nicht einmal von einer Teuerung. Ein Aufhören der Lebensmittelzufuhr ist auch bei längerem Andauern des Streiks nicht zu befürchten, dafür sind umfassende Vorkehrungen getroffen. Auch die Wirkungen des Buchdrucker-Streiks sind zweifellos überschätzt worden. Die Zeitungen gaben zunächst am Dienstag morgen hektographierte Nachrichten heraus, ließen aber schon bald gedruckte Extranummern, natürlich kleineren Umfangs, erscheinen, die die neuesten Streiknachrichten und die wichtigsten politischen Mitteilungen bringen. Auf Bank und Börse hat der Zeitungs-Streik keinen Einfluß. Die Landesorganisation der Arbeiter gibt während des Buchdrucker-Streiks — denn es streiken auch die Buchdrucker der sozialdemokratischen Zeitung, die keine Ausnahmestellung einnehmen soll — ein eigenes Nachrichtenblatt „Svaret" („Die Antwort") heraus. Von einem Notstande kann man nach allem auch in Stockholm nicht sprechen, wohl aber bedeuten die mangelnden oder geringen Verkehrsmittel eine Belästigung des unbeteiligten Publikums und hier wieder in erster Linie der Fremden. — Es kann den Arbeitern der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie das gänzlich unbeteiligte Publikum in ihren Kampf um rein wirtschaftliche Dinge hineingezogen haben.

Ich nahm Gelegenheit, den Leiter der Streikbewegung, den Reichstags-Abgeordneten Lindqvist, zu sprechen. Die Auffassung der Arbeiter geht dahin, daß die von den Arbeitgeber-Verbänden vorgeschlagene Lohnregelung tatsächlich für weite Kreise der Arbeiterschaft eine Lohnherabsetzung bedeute. Diese Darstellung wird von den Arbeitgebern bestritten. Selbst wenn die Auffassung der Arbeiter richtig wäre, so bleibt immer noch die Tatsache bestehen, daß die Arbeitslöhne unter dem Einflusse andauernden Arbeitermangels fast von Jahr zu Jahr erhöht werden mußten und auch unter den neuen Verhältnissen eine Höhe angenommen haben, die die Löhne der benachbarten Länder übertrifft. Letzteres wird auf der Arbeiterseite zugegeben; die Höhe der Löhne wird aber mit der teuren Lebenshaltung der Arbeiter begründet. Man wird den Beweis für diese Behauptung erwarten müssen; hierbei dürfen natürlich nicht nur die Verhältnisse in Stockholm, wo zweifellos die Wohnungen erheblich teurer sind als in der Provinz, berücksichtigt werden. Im allgemeinen gewinnt man von dem schwedischen Arbeiter nicht den Eindruck, daß er auf einer niedrigen Stufe der Lebenshaltung stehe. Er ist ein kräftiger und unter richtiger Anleitung auch ein geschickter Arbeiter. Auch die Auffassung, daß in Schweden eine größere Kluft zwischen den Arbeitgebern, beziehungsweise überhaupt zwischen den Besitzenden und den Arbeitern herrsche, als in den benachbarten Ländern, erscheint durchaus irrtümlich.

Es ist anzuerkennen, daß die Arbeiterschaft bisher während des Streiks Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten hat — das Alkoholverbot ist zweifellos hierbei von günstiger Wirkung — und daß auch die Landesorganisation sich bemüht, Unruhen nach Möglichkeit vorzubeugen. Es ist ihr aber der Vorwurf zu machen, daß ein großer Teil der streikenden Arbeiter unter Kontraktbruch die Arbeit verlassen hat. Dies ist bei den Buchdruckern der Fall, ferner bei einem großen Teil der streikenden städtischen Arbeiter in den Beleuchtungsbetrieben, bei den Angestellten der Straßenbahn und anderen mehr. Mit Recht betont der schon erwähnte königliche Erlaß, daß die Vertragstreue der oberste Grundsatz bleiben muß, und daß der Bruch vertraglicher Verpflichtungen nicht nur der Volkswirtschaft schwere Wunden schlägt, sondern auch für die Zukunft jedes vertragliche Zusammengehen unmöglich macht."

Deutschland.

Zur Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages wird gemeldet, daß man sich sowohl in Berlin wie in Washington der Hoffnung hingibt, daß die sechsmonatige Frist bis zum Ablauf des Vertrages ausreichen wird, um eine für beide Teile annehmbare Basis einer handelspolitischen Verständigung zu finden. Gegenwärtig ruhen die Verhandlungen vollständig. Dies liegt einmal daran, daß in Amerika eine politisch völlig tote Zeit herrscht, zum andern aber daran, daß der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, zurzeit in Europa auf Urlaub weilt. Sobald der Botschafter auf seinen Posten zurückgekehrt sein wird, werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

In der sozialdemokratischen Partei rumort es herum wie niemals zuvor: ein Riesenkrach in der sozialdemokratischen Partei ist, wie eine Berliner Korrespondenz ankündigt, auf dem Leipziger Parteitag zu erwarten. Wenn es nach dem Wunsche der Berliner Zielbewußten geht, werden sämtliche 7 Schwaben „herausfliegen"; auch etlichen Revisionisten wird es an den Kragen gehen. Mai-Feier, schlappe Haltung der Fraktion bei Beratung der Finanzreform, unterlassene Demonstrationen werden die Genossen in zwei Lager scheiden. Die Radikalen in Berlin hätten wirklich allen Grund, etwas bescheidener aufzutreten. Im 4. Berliner Wahlkreis, in dem unbeschränkt der Zehngebote-Hoffmann das Zepter führt, ist, trotzdem der Wahlkreis an Einwohnern zugenommen hat, der Mitgliederbestand des sozialdemokratischen Wahlvereins um 1094 in diesem Halbjahr gefallen. Adolf Hoffman ist den Radikalen noch nicht radikal genug.

Geheimrat Dr. v. Bollinger, ordentlicher Proffessor der medizinischen Fakultät und derzeitiger Rektor der Universität München, ist am 14. (1.) August gestorben.

Der Senior der nationalliberalen Parlamentarier, der frühere Oberbürgermeister und nachmalige Minister Arthur Hobrecht, beging Sonntag in Berlin seinen 85. Geburtstag. Die Zeit ist an diesem kernhaften Sohne des deutschen Ostens schier spurlos vorübergegangen. Noch immer ist sein Gang aufrecht und kaum gebeugt, noch immer durchdringt seine Stimme den größten Saal, ist sein Geist beweglich und sein Rat von einer scharfen zwingenden Klarheit. So lebt er — einer der wenigen noch verbliebenen Zeugen des letzten Heroenalters — in Deutschland, voll von Erinnerungen an die große Zeit, die er mit hat heraufführen helfen.

England.

Wie aus Marienbad gemeldet wird, sandte König Edward dem Ex-Premier Clemenceau am Sonnabend eine Einladung zum Dejeuner. Clemenceau traf am Sonntag mit seinem Freunde Clerf vom „Figaro" aus Karlsbad in Marienbad ein, langte aber, weil er vorher andere Besuche gemacht hatte, zum Frühstück beim König etwas verspätet an. Das Gespräch auf der offenen Terrasse wurde überaus lebhaft geführt. Um 2½ Uhr nachmittags fuhr Clemenceau nach Marienbad zurück.

Griechenland.

Die gesamte Athener Presse rät den Kretern dringend, sich in das Einziehen der griechischen Flagge zu fügen und dadurch ihre Willfährigkeit gegenüber den Ratschlägen der Schutzmächte zu erkennen zu geben. Die Presse betrachtet die letzte Note der Türkei an Griechenland als einen Beweis für die Mäßigung der Türkei und deren friedliche Gesinnung gegenüber Griechenland.

Türkei.

Den Vorstellungen, die die Botschafter der Schutzmächte bei der Pforte erhoben haben, war am Freitag abend eine gemeinsame Beratung über die Situation sowie über Maßnahmen zur Vermeidung eines bewaffneten Zusammenstoßes vorausgegangen. Für die Vorstellungen wurde die Form einer gemeinsamen Note gewählt, in welcher erklärt wird, die Schutzmächte gewährleisteten der Türkei die Oberhoheit über Kreta, seien jedoch entschlossen, den Ausbruch eines Krieges zu verhüten. Sie lenkten daher die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß ein Erscheinen der türkischen Flotte vor Kreta die Gefahr ernster Verwickelungen mit sich bringe, und forderten die Pforte auf, die Flotte aus der Nähe der kretischen Gewässer zurückzuziehen sowie Maßregeln zur Beruhigung der kriegerischen Stimmung im Lande zu ergreifen. — Aus Konstantinopel wird Pariser Blättern gemeldet, daß die türkische Flotte sich nicht nach Karpathos begeben hat, sondern nach Marmaris, einer kleinen Insel an der Küste Kleinasiens, gerade gegenüber von Rhodos. Dieser Wechsel in der Fahrtrichtung ist wahrscheinlich eine Folge der Note, welche die Botschafter der Schutzmächte an die Türkei gerichtet haben. Eine starke Dämpfung hat der Kriegsminister der Türken auch durch die Drohung der Mächte mit einer Flottendemonstration erhalten. Diese Demonstration wird sich allerdings zunächst gegen die ungeberdigen Kreter richten, würde aber auch gegen die Türkei wirksam werden, falls sie einen Angriff auf Kreta unternehmen würde.

Nordamerika.

Mit einer Aera der Ueber-Dreadnoughts wird jetzt das von seinen Flottenausgaben erschöpfte Europa von den Vereinigten Staaten her bedroht. Ein Kabel-Telegramm bringt eine Meldung der „N. Y. Tribune", wonach das amerikanische Marinedepartement den Bau zweier Schlachtschiffe von 30 000 Tonnen erwägt. Wenn die Amerikaner diesen kühnen Entschluß nur nicht etwas zu bereuen haben werden, wie England bereits seine „Erfindung" der „Dreadnoughts" zu bereuen anfangen soll!

Lokales.

Operette.

Der Straußsche „Zigeunerbaron" ist doch und bleibt die Operette der Operetten; ja man könnte ihn wegen seiner musikalischen Eigenschaften mit Fug als Oper bezeichnen. Diese durch Melodienfülle und Reiz des Wohlklangs immer wieder bestechende Musik verfehlt selbst bei der mittelmäßigsten Aufführung niemals ihre Wirkung. Das kommt, weil bei Johann Strauß die kompositorische Ader in reinem, vollem Melodienstrahl strömt, während man bei den neueren und neuesten Operettenmännern, den Lehar, Osk. Strauß, Holländer und Konsorten, immer den Eindruck hat, als sei ihre Musik durch Druckwerk und Röhren aller Art mühsam herausgepreßt. So konnte denn auch bei der gestrigen Aufführung — mochte so manches nicht voll befriedigen — letzten Endes ein guter Gesamteffekt nicht ausbleiben: der musikalische Gehalt dieses Strauß ist einfach nicht totzukriegen.

Vor allen Dingen hätte man von der Leitung mehr Feuer und Präzision verlangen können. Herrn Prost, der an seinem gestrigen Benefiz-Abend den Dirigentenstab schwang, mangelt offenbar noch die Routine. So nahm er beispielsweise auch für die beschwingte Straußsche Musik sowohl in der Ouvertüre, als auch sonst wiederholt ein zu langsames Tempo. Wenn unsere wackeren Musiker vollauf ihre Schuldigkeit taten, so ist das zum Teil ihnen als eigenes Verdienst anzurechnen.

Die Vertreter der Hauptrollen gaben schöne, abgerundete Leistungen. Herr Gottfried als der Zigeunerbaron entwickelte sowohl als Sänger wie auch als Darsteller viel Temperament und Verve, und Frau Wißmann stand ihm in der anspruchsvollen Rolle der Saffi als nicht minder vorzügliche Partnerin zur Seite. Beide verfügen ja über eine ungewöhnliche Spielgewandtheit und eine trefflich entwickelte Gesangskunst, und so kamen denn auch die schönen Hauptgesangsnummern — das große Saffi-Lied (1. Akt) und das reizende Hochzeitsduett (Mittelakt) — zu bester Geltung sowohl in bezug auf die Technik wie auch die melodische Abrundung des Vortrages.

Frl. Brangardt in der weniger hervortretenden Rolle der Arsena spielte nett und wußte auch als Sängerin mit ihrer zarten Stimme hübsch umzugehen. Herr Wiesner gab den Schweinefürsten Zsupan mit gutem Humor und erzielte wohlverdienten Beifall. Einen schneidigen Grafen Homonay bot Herr Voigt, der sein Werbelied frisch, lebendig und mit schönem stimmlichen Schliff vortrug. Seit mehreren Jahren war das wieder einmal ein Homonay, der seiner Rolle gesanglich vollkommen gewachsen war. — Frau Haagen als Czipra war darstellerisch nicht übel; aber das Singen ist nun einmal ihre schwächste Seite. — Die Regie des Herrn Wiesner verdient für ihre Sorgsamkeit ein Wort des Lobes, und auch dem Chor wird man Anerkennung nicht versagen können. — Das Publikum erwies sich gestern wieder einmal als sehr beifallsfreudig — kein Wunder beim „Zigeunerbaron"!

—h—

Von der Peipus-Insel Talabsk, wo bekanntlich ernste Cholera-Unruhen vorgekommen sind, traf hier auf einer Barke ein Weib ein, das während der Fahrt an Durchfällen gelitten hatte und hier unter choleraverdächtigen Erscheinungen plötzlich verstarb. Die Leiche wurde alsbald ins Anatomikum abgefertigt und die Sektion hat, wie wir hören, Cholera als Todesursache ergeben. — So ist denn, entsprechend der kürzlich an dieser Stelle ausgesprochenen Befürchtung, in der Tat vom Pleskauschen her die Cholera-Gefahr wiederum an unsere Stadt herangetreten. Es ist also namentlich in bezug auf die Proveninzen vom Embach her, erhöhte Vorsicht am Platz. — Die Insassen der betr. Barke sind heute zur Beobachtung ins Cholera-Hospital übergeführt worden.

Ueber die Unglücksfälle auf den Eisenbahnen hat das Ministerium der Wegekommunikationen interessante statistische Daten ausgearbeitet, denen die „Now. Wr." entnimmt, daß im Zeitraum von 1905 bis 1908 einschließlich **7000** Unglücksfälle allein infolge von Unvorsichtigkeit der Passagiere beim Besteigen der Waggons, und beim Uebergang von einem Waggon in den anderen zu verzeichnen gewesen sind. Nicht weniger als in **11 000** Fällen sind Menschen von den Eisenbahnzügen überfahren worden. Eisenbahn-Attentate hat es 800 gegeben, Ueberfälle auf Eisenbahnzüge 1500. — Aus diesen Daten resultiert, daß der Eisenbahnbetrieb auch in bezug auf seine Sicherheit unnormal ist; um hier Abhilfe zu schaffen, plant das Ministerium, einigen Eisenbahnchargen, die unmittelbar mit dem Publikum in Berührung kommen, polizeiliche Vollmachten zu verleihen, um so besonders streng die Befolgung der Vorschriften durchsetzen zu können.

In der Zeit der Freiheitsbewegung begann auch der Weizen der Aufkäuferei auf dem hiesigen Markt mächtig in die Halme zu schießen und erfreute sich bis in die jüngste Zeit hinein hoher Blüte. Die Aufkäufer und Aufkäuferinnen beanspruchten seit dem Jahre 1905 volle Freiheit des Handelns zum Besten ihrer Tasche — und zwar nur ihrer und nur auf Kosten des Publikums — und beherrschten nahezu den Lebensmittel-Markt, auf dem die einkaufenden Hausfrauen zeitweilig nur als von ihnen geduldete oder nicht geduldete nebensächliche Wesen figurieren mußten.

Erst in allerletzter Zeit ist es glücklicherweise anders geworden, seitdem der neue Marktvogt Herr Tiks seines Amtes waltet. Gegenwärtig ist der Lebensmittel-Markt infolge seiner Energie von dem zudringlichen aufkäuferischen Gelichter nahezu gesäubert; denn nicht nur wird in den Marktstunden das Aufkaufen und Weiterverkaufen von Lebensmitteln nicht gestattet, sondern die dabei Betroffenen werden auch ohne Nachsicht dem Gericht überantwortet. Freilich wird hinter dem Rücken des Vogts, der ja nicht gleichzeitig überall sein kann, mitunter noch heimlich Aufkäuferei betrieben; in solchen Fällen sollte das Publikum selbst mit eingreifen und den Marktvogt oder den nächsten Schutzmann herbeirufen, um auch derartigen heimlichen Sündern ihr Gewerbe zu versalzen.

Den eingefleischten Aufkäufern gegenüber ging der Marktvogt anfangs mit Warnen und Mahnen, dann aber mit gerichtlicher Belangung vor. Mehrere sind bereits bestraft worden und noch mehr harren ihrer Strafe. Es wäre, um dem Aufkäuferunwesen allendlich zu steuern, dringend erwünscht, daß in derartigen Fällen nach Möglichkeit das strengste Strafmaß angewandt würde; denn die zudiktierten kleinen Geldstrafen oder zwei Tage machen auf diese abgehärteten Gemütsmenschen gar keinen Eindruck, da sie ja den aus der Strafe ihnen erwachsenden Verlust mit einem Schlage beim ersten fetten Handel wieder einbringen.

In Narva hat am 1. und 2. d. Mts. der 8. Kongreß der estnischen Mäßigkeitsvereine stattgefunden, auf dem 31 Delegierte von 22 Vereinen anwesend waren. Die Versammlung wurde vom Präses des Zentralkomitees Pastor W. Reimann eröffnet, der u. a. auch einen Ueberblick über die estnische Mäßigkeitsbewegung gab. Er wies, wie wir dem Referat des „Post." entnehmen, darauf hin, daß die Bewegung seit 20 Jahren stetig zugenommen hatte, so daß 1904 bereits 61 Mäßigkeitsvereine bestanden. In der Revolutionszeit sei diese Zahl dann etwas zurückgegangen, dementsprechend auch die Zahl der Mitglieder. Auch mit dem Enthaltsamkeitsgelübde stehe es nicht immer zum Besten. An manchen Stellen seien dem fünften Teil der Vorstandsglieder wegen Trinkens Verwarnungen erteilt worden, so u. a. in Odenpäh, wo von 100 Mitgliedern 20 verwarnt werden mußten. Doch fehlten auch die Lichtseiten nicht. Die Presse billige fast einstimmig die Mäßigkeitsbestrebungen, die Frauen beginnen an der Mäßigkeitsarbeit sich zu beteiligen, die öffentliche Meinung fange an, sich gegen den Alkohol zu kehren, das Verständnis für die Bewegung sei im Zunehmen begriffen, die Zahl der Mitglieder sei seit 1904 bis zum verflossenen Jahr von 2049 auf 2248 gestiegen und die akademische Jugend fange an, sich für die Mäßigkeitsidee zu erwärmen. Daher gelte es, nicht verzweifeln, sondern weiter arbeiten. — Nach diesen Ausführungen begannen allgemeine Diskussionen.

Die Nr. 15 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Der neue Entwurf eines Jagdgesetzes. — Zur Psychologie des Waidwerks von Fritz Skowronnek. — Meine erste Jagd auf Wildenten am Ussuri von E. Borsow. — Ein baltischer Jagd- und Tiermaler. — Jagdkalender. — Vom Wildmarkt. — Baltische Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Forstwesen: Zur Forstkultur-Frage von E. E. Kern. — Mitteilungen und Notizen. — Vom Holzmarkt. — Fischwaid.

Am nächsten Freitag, übermorgen, findet das Benefiz für unsre treffliche 1. Liebhaberin Frl. Haydach' statt. Zur Aufführung gelangt das außerordentlich amüsante Militär-Lustspiel „Husarenfieber" von Kadelburg und Skowronnek, das überall große Heiterkeitserfolge davongetragen hat. Das Stück erinnert vielfach an die alten berühmten Moserschen Soldatenstücke und hat mit ihnen die Liebenswürdigkeit, natürliche Drollerie und den sicheren, nie die Grenze des Harmlosen überschreitenden Takt gemein. Für jeden, der wieder einmal so recht fröhlich von Herzen lachen will, ist es wie geschaffen. Frl. Haydach, die sich stets als fein gestaltende Darstellerin hervorgetan hat, ist ein schöner materieller Erfolg von Herzen zu gönnen.

Morgen Donnerstag, geht die Operette „Förster-Christl", die wertvollste und bestaufgeführte Operetten-Novität dieser Saison, nochmals in Szene.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 4. August. Die „Birsh. Wed." melden an der Spitze ihrer Abendnummer in fettem Druck: „Aus vollkommen glaubwürdigen Quellen wird uns mitgeteilt, daß zur sanitären Reinigung Petersburgs außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden sollen. Es soll unter allen Umständen mit der Cholera aufgeräumt werden. Die Initiative dazu geht von der Regierung aus."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 4. Aug. In voriger Nacht begannen unter der Leitung von Konteradmiral Eberhardt die großen Manöver zwischen Libau und Kronstadt, an denen die Panzerschiffe, Kreuzer und Minenboote der baltischen Flotte teilnehmen.

Petersburg, 4. August. In der Nacht erkrankte im Kadettencorps die Frau eines Dieners an der Cholera. Der Anfang des Unterrichts im Corps ist bis zum 31. August hinausgeschoben worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung eröffnete die städtische Duma eine Sammlung von Spenden zur Errichtung eines Gogol-Denkmals in Petersburg.

Der Kapitän der 39. Artilleriebrigade Makajew, ein Absolvent der Akademie des Generalstabes, wurde wegen Spitzbüberei und Betruges unter Verlust des Ranges, der Orden und des Militärberufs zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 30 Personen und starben 9. Der Krankenbestand beträgt 365 Personen.

Jarosslaw, 4. Aug. Zum Reichsrats-Mitgliede wurde von der Gouv.-Semstwo gewählt der Kreis-Adelsmarschall Jakowlew (Oktobrist).

Peremyschl, 4. Aug. Im Dorf Schwernowo wurde die Frau des Popen ermordet. Der Mörder, ein Bauer des Nachbardorfes, der 2000 Rbl. geraubt hatte, wurde am anderen Tage verhaftet.

Odessa, 4 Aug. In der Nähe von Rasdelnaja versuchten unbekannte Verbrecher gestern den Kurierzug Odessa-Kiew zum Entgleisen zu bringen — glücklicherweise vergeblich. In der Nacht auf gestern wurde ein zweiter, ebenfalls mißlungener Entgleisungsversuch gemacht. Die Bewachung der Linie ist verstärkt worden.

Ssewastopol, 4. Aug. Am Grabe des Generals Grafen Todleben fand eine Seelenmesse statt. Zugegen waren die Truppenchefs, die Militärdeputationen, die früheren Verteidiger Ssewastopols sowie zahlreiche geladene Gäste.

Wien, 17. (4.) August. Kaiser Franz Josef soll, wie die „N. Fr. Pr." gerüchtweise vernimmt, dem Papst auf seinen Brief in Sachen des Agramer Hochverratsprozesses eigenhändig geschrieben haben, daß das Urteil des Gerichts unparteiisch und streng gerecht sein werde.

Marienbad, 17. (4.) Aug. Der Oberzeremonienmeister des Königs von England reiste nach Ischl, um Kaiser Franz Josef ein Glückwunschschreiben König Edwards anläßlich des Geburtstages des Kaisers zu überbringen.

London, 17. (4.) Aug. Am Morgen fand die Hinrichtung des Mörders des Oberst Curzon statt.

Bergen, 17 (4.) Aug. Gestern wurde hier der 2. Lepra-Kongreß eröffnet. König Hakon hieß die Kongreßmitglieder willkommen.

Kopenhagen, 17. (4.) Aug. Um ½11 Uhr vormittags kam die Kaiserin Maria Feodorowna auf der „Poljarnaja Swesda" an und wurde vom König und der königlichen Familie begrüßt.

Stockholm, 17. (4.) Aug. Heute begann der Verkehr auf sämtlichen Trambahnlinien, wenngleich vorläufig mit einer beschränkten Zahl von Waggons. Der Verband der schwedischen Eisenbahner teilt mit, daß die Abstimmung unter den Verbands-Mitgliedern für den Streik keine Majorität ergeben hat.

Barcelona, 17. (4.) Aug. Der Belagerungs-Zustand ist aufgehoben worden.

Kanea, 17. (4.) Aug. Die Konsuln der Schutzmächte teilten der kretischen Regierung mit, daß die griechische Fahne morgen niedergelassen werden muß, und wiesen auf die schlimmen Folgen hin, die ein Ueberfall auf die internationalen Truppen haben könnte. — Die temporäre Regierung wandte sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem letzterer empfohlen wird, sich vollkommen dem Willen der Mächte zu fügen.

Konstantinopel, 17. (4) Aug. Der Verzicht der Mächte auf das Recht der Kontrolle über die Reformen in Macedonien, die Aufhebung der Finanzkommission sowie des Postens eines Generalinspektors und die Abberufung des Zivilagenten haben den Jungtürken den von ihnen gewünschten diplomatischen Sieg gebracht, durch den das neue Regime gefestigt worden ist. Jetzt kann man dementsprechend auch auf Nachgiebigkeit der Jungtürken in der kretischen Frage rechnen.

Der Sanitäts-Rat verfügte eine ärztliche Kontrolle über die aus dem Ssewastopolschen und Odessaschen Rayon eintreffenden Passagiere.

Smyrna, 17. (4.) Aug. Heute stach das türkische Geschwader im Bestande von 10 Fahrzeugen in See. Die türkischen Dampfergesellschaften entlassen infolge des Boykotts der griechischen Schiffahrt die griechischen Seeleute.

Teheran, 17. (4.) Aug. Die Abreise des Schahs ist wieder aufgeschoben worden wegen Schwierigkeiten in der Regulierung der Schulden des Schahs an die Russische Bank und wegen seiner Güter in Aserbeidshan, die der Bank seit Jahren verpfändet sind. Die Nationalisten boten dem Schah eine höhere Pension an, falls er die Kontrolle über diese Güter der persischen Regierung abtritt, die die Liquidation übernehmen will. Man glaubt, der Schah werde den Antrag nicht annehmen.

Es hat sich ein Direktorium von 20 Gliedern gebildet, zu denen Sepechdar und Sirdar Assad gehören. Das Direktorium verfügt über außerordentliche Vollmachten; es kann z. B. die Tätigkeit der Minister kontrollieren.

Todesfälle.

Marie Rech, geb. Borck, † am 2. August zu Elwa.

Veterinärarzt Friedrich Mahlmann, † im Ussuri-Gebiet am 2. Juli.

Marie Jacobsohn, † im 58. Jahre am 2. August zu Riga.

Therese Barbara Gill, geb. Stankewitz, † im 51. Jahre am 1. August zu Riga.

Nadeshda Deewkozin, geb. Lilienthal, † am 4. August zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 5. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759 2	761.2	762.3
Thermometer (Centigrade)	14.2	11.1	21.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.1		S.3
Relative Feuchtigkeit	95 %	95 %	67 %
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 8.7
2. Maximum d. Temp. gestern 21.0
3. Niederschlag 0.6

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Aug. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,50
Berlin „ 100 Rmk.	46,21
Paris „ 100 Frcs.	37,51

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86¹
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	425
„ „ „ (1866)	316
Prämien-Anleihe der Adelsbank	283
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	85
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	83½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1100 Verk.
„ „ Versich.-Gef. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Gef.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	900
„ „ Russ. Bank	373
„ „ Internat. Hand.-Bank	389½
„ „ Diskonto-Bank	417
„ „ Privat-Handels-Bank	51
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10700 Verk.
„ „ Brjansker Schienenfabrik	113
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	101½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	119½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	326

Tendenz: Auf die gute Ernte hin, von der man gebesserte Einnahmen für die Eisenbahnen und Fabriken erhofft, für Aktien sehr fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Politechnisches Institut Frankenhausen, a. Kyffhäuser, Germania.
Ingenieurabteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinen, Eisenkonstruktion, Brückenbau & Architektur. Männliche und weibliche Studierende mit 5—6 Klassen. Programme 10 Kop.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Eine Vorbereitungs- und acht Gymnasialklassen.
Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 12. Aug., 9 Uhr morg.
Nachexamina: Dienstag, den 11. Aug., 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfungen: Montag, den 10. Aug., 9 Uhr morg.
Anmeldungen erbeten den 7. und 8. Aug. von 4—5 Uhr nachm., Magazin-Str. 3, 1 Treppe hoch.

R. von Zeddelmann.

Elementar-Gesangs-Curse.

Sopran und **Alt:** Mittwoch und Sonnabends von 6—7 Uhr.
Tenor und **Bass:** Mittwoch und Sonnabends von 7—8 Uhr.

Beginn: Mittwoch, den 19. August.

Anmeldungen nehme ich täglich von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. in meiner Wohnung entgegen.

Musikdiretor G. Wagner, Sternstr. 3.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am **Donnerstag,** den 13. August, 9 Uhr.
Aufnahme- und Nachexamen Montag, den 10. August, 9 Uhr morgens. Anmeldungen Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. August, von 3—4 Uhr Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Aufnahmeprüfungen

den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm. **im neuen Schullokal, im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz,** Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Erteile Unterricht u. Nachhilfe

in allen Schulfächern. Offerten sub „Lehrerin" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Angehende oder Kaufleute

reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Ein deutsch-sprechender Knabe kann sich als

Lehrling

melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma **E. Kiwastik** Promenaden-Str. 11.

Ein Lehrling

kann sich melden bei Sattlermeister F. W. Grünwaldt — Neumarktstr. 10.

Deutsch-sprechende **Magd**
die auch zu **kochen versteht,** für kleine Wirtschaft gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ein deutsch-sprechendes
Dienstmädchen
findet sofort Stellung — Johannisstr. 7, in der Conditorei

Ein russ.-sprechendes
Dienstmädchen
sucht in d. Stube od. zu Kindern eine Stelle — Zentralstr. 2-a, Qu. 1.

Hauswächter

der Gartenarbeiten versteht, **gesucht.** Zu melden von 2—3 Uhr — Jakobstr. 62.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Zahnärtzliche Schule

in Jurjew (Dorpat)
gegr. von Dr. Lewinowitsch.
Beginn des Unterrichts Anfang September a. c. Dauer des Kursus 2½ J. (5 Semester). Zum Eintritt ist ein Zeugnis über Absolvierung von 6 Kl. einer Mittelschule erforderlich. Nähere Bedingungen schriftl. von Dr. D. Lewinowitsch, Dorpat, oder mündl. tägl. v. 11—1 Uhr vorm. — Stern-Str. 19, Qu. 2.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen sucht für einen **Privatkreis** (Vorbereitung für die Schule des Frl. Horn) noch **zwei 7-jährige Kinder**

A. Boettcher.

Bis zum 5. August: Strandhof bei Reval, vom 10. Aug. ab: Techelfer-Str. 5. (Sprechst. von ½5—6 Uhr.)

Zum Mitunterricht

sucht einige Mädchen von 13—15, u. 2—3 Knaben von 8—10 Jahren.

Elfriede Meyer
Techelfersche Str. 4, Q. 3.
Sprechst. von 11—1.

Zum Mitunterricht

können noch kl. Knaben u. Mädchen gemeldet werden.

E. Sieckel, Bergstr. 24.

Mitschülerin

gesucht zu einem 13-jährigen Mädchen. Off. sub Mitschül. an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum Verreisen

in d. Kaukasus zu 3 Kindern e. gebild. **deutsche Dame,** die auch im Franz. theor. unterrichten kann. Näheres Techelferstr. 18, Qu. 5, v. 7 Uhr ab.
Solowjew.

Eine Gouvernante

d. deutsch, französisch u. Musik beherrscht, wird nach d. Pensaschen **gesucht.** Nähere Ausk. zu erfragen — Salzstr. 16, Qu. 13, v. 2—3 nachm.

Junge Dame

die in einem Comptoir gearbeitet hat, **sucht** eine ähnliche Anstellung. Offert. zu richt. an die Exped. d. Bl. sub „100".

За столъ и комнату вдова доктора, не молодая, желаетъ занятіи, знаетъ музыку. Можетъ быть надзирательницей, кастеляншей, завѣдовать хозяйствомъ. Лично отъ 1—3. Тутъ же уроки музыки по консерваторіи методѣ 3 р. въ мѣсяцъ. Адресъ — Лодейная 19, к. 9.

Ein tüchtiger
Koch

für die Küche der estnischen Ausstellung (15., 16. u. 17. Aug.) **gesucht.** Anmeldungen — Buchhandlung K. Sööt, Alexanderstr. Nr. 5.

Pension in Reval

für Dom- resp. Realschüler, nebst sorgsamer Verpflegung, zu haben bei Pastor a. d. F. Spindler, Mundtenstr. Nr. 2, Qu. 4.

Erholungsbedürftige

finden bis zum Oktober gesunden, stillen Landaufenthalt mit voller Pension. Friedenthal über Laisholm.

Pension Drossmann

finden **Schüler** Aufnahme, gute Verpflegung u. Aufsicht — Sternstr. 10.

Zwei Schüler

unter 13 Jahren finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache russisch u. deutsch — Näheres Kaufhof 2.

Pensionäre

finden frl. Aufn. u. auf Wunsch Nachhilfe in Schularbeiten. Klavier im Hause. — Alexanderstrasse 41-a. Q. 4.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August ab:

in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 5 „ 3 „ 25 „	„ 5 „ 3 „ 50 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
		„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Die
Nordische Versicherungs-Gesellschaft
gegr. 1872
Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.
versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.
Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.

Treuer Freund der FRAUEN
Crême **Kazimi** Metamorphose
Verkauft circa **2,000,000** Dosen.
Entfernt radikal: Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Falten und andere Gesichts-Defekte.

Publikation.

Alle diejenigen **Besitzer ländlicher Immobilien des Livländischen Gouvernements,** welchen durch das Gesetz vom 20. Februar 1906, betreffend Veränderung der Zusammensetzung des **Reichsrates,** das Recht gewährt worden ist, an der Wahl eines in den Reichsrat zu entsendenden Reichsratsmitgliedes teilzunehmen, werden aufgefordert, sich am **2. September** d. J., präz. 12 Uhr mittags im **Ritterhaus zu Riga** einfinden zu wollen, um die Wahl zu vollziehen.

Die Namen der Stimmberechtigten, sowie die Namen derjenigen Personen, aus deren Mitte das zu einsendende Reichsratsmitglied erwählt werden darf, sind in der Beilage zur Nr. 55 der Livländischen Gouvernementszeitung vom 29. Mai c. publiziert.

Die zum Wahlakt Erscheinendeu haben ihre Personallegitimation für den Fall des Bedarfs mitzunehmen.

Riga, Ritterhaus, den 29. Juli 1909.
Nr. 5524.

Livländischer Landmarschall
A. Baron Pilar von Pilchau.

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonvaleszenten. Frequenz: 15000 Personen. Mitte Juli Sport-Woche. — Komfortable Hotels mit Jahresbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Zoppot

Das erste in Russland!

Sanatorium d. Kurortes Pernau

Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen

Sanatorium Kurort Pernau

eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Diejenige Dame

die am Montag in der Armen-Verkaufstelle, Rigasche Strasse 18, beim Kauf einer blauen Kreton-Jacke, beim Bezahlen versehentlich statt einer 10 Rbl. Goldstückes ein Goldstück zu 7½ Rbl. gegeben hatte, wird dringend gebeten, die fehlenden 2½ Rbl. freundlichst **zurückzuerstatten.**

Das Buchhaltungsbureau

des

Cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Bei einem Oberlehrer des v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums wird ein
Tertianer
derselben Schule (als Stubengenosse zu einem Klassenkameraden) **in Pension genommen.** Anfragen sub „Tertianer" an die Exp. dieses Bl.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.

Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.

Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Gesucht für sofort eine
Wohnung von 4—5 Zimmern. Gefl. Offerten erbittet zwischen 11 u. 2. Direktor em. **Grosset** Bot. Str. 56.

Ищу комнату

съ полнымъ пансіономъ въ образованной русской семьѣ. Обращаться въ экс. газеты по адресу: кандидатъ.

Gesucht
Eine Wohnung

v. 5—6 Zimmern, womöglich mit Veranda u. Garten. Adr. Pension Drossmann — Sternstr. 10.

Gesucht von einem Studenten ein **Zimmer** in einer stillebenden Familie. Off. mit Preisang. Hotel „Europa" №15.

Ein kl. Zimmer

mit od. ohne Möbel abzugeben — Kastanien-Allee 43, Qu. 2. Daselbst werden Anfängern Klavierstunden erteilt.

Eine freundliche parterre
Wohnung

aus 4 Zimmern, Küche und Garten bestehend, geeignet auch als Geschäftsräume ist sofort zu vermieten — Alexander-Strasse Nr. 6.

Die gewesenen **Salomonschen Schulräume,** bestehend aus 12 Zimmern und 1 grossen Saal, in der Magazinstr. sind ganz, oder auch geteilt

zu vermieten.

Auf Wunsch können sie nach Angabe umgebaut werden. Zu erfragen Kaufhof Nr. 9.

Ch. R. Klompus.

In einer russ. Familie wird einer deutschen Dame ein
Zimmer
abgegeben — Kastanien-Allee 37-a, Q. 3.

Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 67. Zu besehen von 12—½2 Uhr.

Möbel

zu verkaufen: 1 Divan u. 6 Stühle 30 Rbl., 1 Damenschreibtisch 10 R., 1 Lehnstuhl 4 R., 1 Waschtisch 8 R. Zu erfragen von 1—2, Fischerstr. 21.

Eine leichte quersitzige, fast neue
Brettdroschke

steht für fremde Rechnung **sehr billig** zum Verkauf. Zu besehen — Scharrenstr. 11, beim Kutscher.

Eine Dreschmaschine

von 6 Pferdekraft, englisches Fabrikat, ist umständehalber billig zu verkaufen. Näheres — Hôtel Elwa. Aug Hallap.

Im Verlage von
Jonck & Poliewsky, Riga
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch u. Tier wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein apologetischer Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer.

158 Seiten. — Preis 1 Rbl.

Sommer-Theater.

Donnerstag, den 6. August c.
Zum letzten Mal! **Anfang 8 Uhr.**

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Freitag, den 7. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**

Benefiz
für die erste Liebhaberin
Frl. Lisa Haydach
Novität! Novität!

Husarenfieber

Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnek.

Telegramm!!

im Restaurant
„Bellevue"
tritt morgen, den 6. August, das
Rumänische Orchester
des Herrn
Stefanesco.
von 2—4 Uhr nachm. und von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts auf.

im
Hôtel „Livland".
Konzert
des
Wiener Damen-Konzert-Salon-Orchesters
unter Leitung des Violin-Virtuosen, Musikdirektor
Adolf Schebl.

Der Dampfer
„Carl Gustav"
wird vom **5. August** an bis auf weiteres von Kawershof anstatt um 9 Uhr abends, um 7 Uhr 30 Minuten abends abgehen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Gasstrümpfe

versch. Sorten erhielt und empfiehlt
N. J. Poletow
Budenstr. 2.

Weissen
Viktoria Ledercrême

für Schuhwerk jeder Farbe, auch **Immalin, Guttalin,** schwarz u. farblos offeriert
Mag. **K. Juergenson.**
Promenadenstr. 14.

Die Milchbude

mit verschiedenen Lebensmitteln ist **wieder eröffnet — Wallgraben-Strasse 8.**

Rathshofsche
Vollmilch

zweimal täglich zu haben — Rigasche Str. 65.

Zu verkaufen

4 Polstersessel und 1 hoher Lehnstuhl — Botanische Strasse 16, von 9—12 Uhr morg.

Zu verkaufen

ein Bett mit Federmatratze, Mahagoni-Glaspult und andere Gegenstände. Zu besehen von 12—1 und 5—6 Uhr — Breitstrasse 28.

Zu verkaufen

verschiedene Blumen und einige Wirtschaftssachen — Alleestr. 56, oben links, von 12—3 Uhr.

Grosser u. kleiner Divan, Spiegelkomode, Betten, Schirme etc.
zu verkaufen

täglich von 10—1. — Ritterstrasse Nr. 21. 5.

Moderne
Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z; Professor; W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176 — Donnerstag, den 6. (19.) August — 1909.

Inland.

Zur Vorgeschichte des Oktober-Manifestes.

Kürzlich gaben wir die charakteristischsten Stellen eines Artikels der offiziösen „Rossija" über die Frage wieder, ob wir in Rußland eine Konstitution haben oder nicht: das Blatt kam, wie erinnerlich zum Schluß, daß der Terminus „Konstitution" für Rußland in keiner Weise passe, da die gegenwärtige Verfassung Rußlands vom Kaiser freiwillig gewährt worden und auf russischnationalem Boden erwachsen sei. Ferner hatte das Blatt u. a. gesagt: „Alle Versuche aber Miljukows, die jetzt in Rußland bestehende repräsentative Ordnung als Beschränkung der monarchischen Gewalt durch das Volk zu erklären, können niemanden überzeugen, da sie auf einer falschen Grundlage beruhen."

Dieser Artikel der „Rossija" wird jetzt auch in der „Retsch" einer Kritik unterzogen und zwar vom Leader der Kadetten P. Miljukow. Zur Charakteristik der Grundgedanken dieser Erwiderung genügt wohl der Hinweis, daß Miljukow voll und ganz die auch von uns wiedergegebenen Anschauungen des y-Mitarbeiters der „Pet. Z." zu dieser Frage teilt. Wenn wir auf den Miljukowschen Artikel näher eingehen, so geschieht es, weil der Kadettenführer seine Anschauungen zum Teil mit den Ausführungen einer interessanten, die Vorgeschichte des Oktober-Manifestes darlegenden Broschüre („Die Konstitution des Russischen Reiches", mit Anmerkungen von L. Slonimski) begründet, aus der er folgende Angaben zitiert:

In den Oktober-Tagen 1905 bestanden in den höheren Sphären zwei Strömungen: die eine vertrat den Standpunkt der Notwendigkeit einer rauhen Diktatur und setzte alle ihre Hoffnungen auf eine Verstärkung des alten Systems der Repressivmaßnahmen. Die andere Strömung neigte zur Anerkennung der unvermeidlichen konstitutionellen Reform: dieser Partei schloß sich auch Graf Witte an. In einer Audienz in Peterhof am 9. Oktober legte er das Wesen seiner Ansichten dar und formulierte diese späterhin genauer in seinem alleruntänigsten Bericht.

An den darauffolgenden Tagen fanden wiederholt Beratungen der Würdenträger statt, auf denen die Verschiedenheit der Grundanschauungen über die im Augenblick notwendigen Maßnahmen sich geltend machte. Die reaktionäre Partei plädierte für Reformen nach Niederwerfung der Revolution, die andere für die Promulgierung eines Allerhöchsten Manifestes, und zwar, um der Reform den Charakter eines die allgemeine Dankbarkeit verdienenden großmütigen Geschenkes zu wahren.

Die Anhänger der Diktatur wurden alle einzeln angehört, doch verzichteten sie sämtlich der Reihe nach auf den Versuch, die Krisis mit Waffengewalt zu beheben: auf diesem Wege wäre die Unterdrückung der Unruhen wohl in Petersburg, nicht aber in Rußland möglich gewesen, da die große Masse des Militärs noch in der Mandschurei war. Zudem wäre die Wiederherstellung des Eisenbahnbetriebes durch Gewaltmaßregeln unmöglich gewesen. Da gewann der Gedanke der Abfassung des Oktober-Manifestes Oberhand. . . Unter dem Druck des allgemeinen Ausstandes und der mit ihm verbundenen Erregung verloren gerade diejenigen leitenden Persönlichkeiten den Kopf, die früher oder später wieder als überzeugte Schrittmacher der Reaktion hervortraten, und gerade diese Persönlichkeiten traten für die Unterzeichnung des Oktober-Manifestes ein.

Hieraus schließt der Verfasser der Broschüre, daß die Promulgierung des Oktober-Manifestes, wie solches teilweise auch aus dessen Text hervorgehe, durch jene außerordentliche Erregung hervorgerufen wurde, die damals alle Schichten der russischen Gesellschaft ergriffen hatte und der in dem gewaltigen Ausstand Ausdruck gegeben wurde, durch den die Residenz und die übrigen Regierungszentren vollkommen von der Welt abgeschnitten wurden.

Nichtsdestoweniger spricht auch P. Miljukow die Ueberzeugung aus, daß das Oktober-Manifest juridisch als freiwillig erlassen anzusehen ist, woran, wie er meint, niemand irgend jemals gezweifelt habe. Aber anderseits habe auch niemand den Gedanken gehabt, daß diese Entstehungsgeschichte dem Manifest die „westeuropäische konstitutionelle Bedeutung" im Sinne der Festlegung einer „unerschütterlichen Staatsverfassung" raube, die auf einer wenn auch einseitigen „Verpflichtung", von unzweifelhaft juridischem Charakter beruhe.

A. Needra über die Russifizierungs-Epoche in den Ostseeprovinzen.

Unter der Aufschrift „Aeußere und innere Autorität" polemisiert A. Needra in der „Latwija" gegen den Redakteur Weinberg, den Vertreter der lettischen konservativen Richtung. Der sehr umfangreiche Artikel, der sich in Wirklichkeit mehr mit der Russifizierungs-Epoche im Baltikum beschäftigt und Weinberg nur in sofern berührt, als er und die übrigen lettischen nationalen Führer eine starke Anregung zu der Russifizierungspolitik der Regierung gegeben haben sollen, und der einen bezeichnenden Ausschnitt aus der linksstehenden lettischen Gedankenwelt in sich schließt, wird nach der „Rig. Rdsch." von folgendem Gedankengange beherrscht:

Als äußere Autorität bezeichnen wir die Stellung und die Rechte, die den Herren oder Vorgesetzten die Möglichkeit geben, ihren Untergebenen Befehle zu erteilen und sie zum Gehorsam anzuhalten. Als innere Autorität bezeichnen wir die geistige Ueberlegenheit, durch die der Führer seine Genossen für seine Ueberzeugung gewinnt. Wo ein Volk von Herren geleitet wird, da basiert seine Erziehung auf der äußeren Autorität. Wo es seinen geistigen Führern aus innerer Ueberzeugung folgt, da ist die Grundlage der Erziehung die innere Autorität.

Noch vor kurzem kannten die Letten nur die äußere Autorität. Was der Herr dachte, das mußte auch der Bauer denken; dem Willen des Herrn mußte der Bauer auch den seinigen unterordnen. Der Herr mit seinem Pastor glaubten sogar für den Bauer („cujus regio, illius religio"). Das Patronatsrecht ist noch ein ferner Nachhall dieser Anschauung. — Die erste Auflehnung gegen die äußere Autorität begann in Glaubenssachen, weil ja die Religion auf innerer Autorität, auf der eigenen Ueberzeugung basiert ist. Die Anfänge dieser Glaubensemanzipation traten in der Bewegung für die Herrnhuter-(Brüder-)a Gemeinde zutage, die schon im 18 Jahrhundert begann und bis in die 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts reichte. Da war zuerst der Ruf nach eigener Ueberzeugung und nach der Selbstverwaltung der Gemeinde zu vernehmen. Die Erben der Brüdergemeinde sind die Baptisten. — Den zweiter Anstoß zu der Befreiung von der Vormundschaft der Deutschen gab der alte Revolutionär — der Magen. Der Hauptgrund des Ueberganges zur griechisch-orthodoxen Kirche war bekanntlich der Hunger im Jahre 1845. Die Haupthoffnung der Ueberläufer war — sich von den deutschen Herren zu befreien. Selbstverständlich konnten die in äußerer Abhängigkeit erzogenen Letten an eine Selbstbestimmung nicht denken; sie wollten nur die Herren wechseln: von der Regierung des deutschen Adels unter die russische Regierung kommen.

Diese beiden Momente sind charakteristisch auch für die junglettische Emanzipationsbewegung. Auch bei ihr waren geistige und materielle Gründe die Ursache zur Emanzipationsbewegung, auch die Jungletten dachten sich die Befreiung in erster Reihe als einen Herrenwechsel. In der Schulfrage war es der heißeste Wunsch der Jungletten, die Schule von der Vormundschaft der Deutschen zu befreien. Die Regierung sollte die Leitung der Schule in die Hand nehmen. Die Regierung sollte auch ihre Gerichte bei uns einführen. So war es mit der ganzen Politik; von der Vormundschaft der deutschen Politik sollten die Letten durch die slavophile befreit werden.

Neben diesem Herrenwechsel bestand eine andere kaum merkliche und unsichere Bewegung, die man die demokratische nennen könnte. Sie begann mit der Erkenntnis der individuellen Fähigkeiten und Geistesschätze der Letten und drängte sie allmählich auf den Selbstbestimmungsweg. Es ist charakteristisch, daß die ersten lettischen Vereine nicht wirtschaftlicher, sondern idealer Natur waren. Der individuelle Geist des Volkes begann seine erlahmten Flügel zu regen. Wir dürfen freilich nicht die große Bedeutung der wirtschaftlichen Befreiung vergessen: Die neue geistige Bewegung suchte nur einen neuen Weg, während die wirtschaftliche Unabhängigkeit nach einem neuen Wege gebieterisch verlangte. Sobald der lettische Bauer anstelle eines Herrn einen Landverkäufer erhalten hatte, mußte auch die äußere Autorität des Herrn enden, der lettische Bauer hätte den Weg der Selbstbestimmung zu betreten und nach geistigen Führern auszuschauen, deren Geistesüberlegenheit ihn überzeugen sollte, daß der erteilte Rat nützlich und gut sei.

Die Grundlagen der äußeren Autorität der Deutschen fielen zusammen, sobald die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Letten auf dem Lande und in der Stadt begann. Das neue Leben verlangte nach demokratischen Prinzipien, nach der Selbstbestimmung des inneren Lebens der Letten. Und diese demokratischen Prinzipien verwandelten in zwei Jahrzehnten unsere Heimat ganz. Die Gemeinden ersparten sich bedeutende Kapitalien, ordneten die Armenpflege, es wurden gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaften gegründet, stolze Schulhäuser gebaut. An vielen Stellen, wo die Gutsbesitzer den Letten wohlgesinnt waren (wie z. B. in Alt-Pebalg, Fehteln usw.), da wurden auch die Parochialschulen auf eine höhere Stufe gebracht. Ueberall wurden Vereine begründet, es wurden Sängerfeste veranstaltet usw. Alles grünte und blühte, bis der Frost kam.

Inwieweit die Verschlimmerung der Lage der Letten ihre damaligen Politiker, darunter auch Weinberg, mitverschuldet haben, ist schwer zu sagen. Es ist möglich, daß die Russifizierung und die Einschränkung der Selbstverwaltung auch ohne Weinbergs und anderer Letten Zutun als eine Konsequenz der panslavistischen Idee gekommen wäre. Aber Weinberg und seinen Gesinnungsgenossen gebührt der Ruhm, daß sie bei den Vorarbeiten für die Russifizierung Handlangerdienste geleistet haben. Wenn man den Gedanken zuläßt, daß die Russifizierung ohne das Zutun Weinbergs und seiner Gesinnungsgenossen nicht über unsere Heimat gekommen wäre, dann wäre das Verbrechen dieser Politiker ihrem Volk gegenüber ein zu schweres. Bleiben wir besser dabei, daß sie mit ihrem „Herrenwechsel" nur Gutes gewollt haben, daß sie aber politisch zu kurzsichtig und unentwickelt waren, um die Folgen ihres Werkes zu übersehen.

Jetzt, wo wir diese „Reform"-Zeit hinter uns haben, fällt es uns nicht schwer, alle die Verluste und Versäumnisse zu übersehen, die uns diese Epoche gebracht hat. Wiederum müssen wir wirtschaftliche und geistige Verluste von einander trennen. Direkte wirtschaftliche Verluste hat den Letten die Reform-Epoche nicht gebracht. Indirekt ist vielleicht vieles versäumt, weil die Gemeinden und Kirchspiele in kommunalen Angelegenheiten mehr gebunden waren als vor 1880. Außerdem haben wir das volle Recht anzunehmen, daß die Frage der Landesselbstverwaltung, wenn auch nicht so weit wäre, wie wir es wünschen, in jedem Fall aber weiter wäre, als jetzt, wenn die Regierung den örtlichen Fragen gestattet hätte, sich ungestört zu entwickeln. Die Hauptverluste haben wir auf kommunalem und vor allem auf geistigem Gebiet erlitten. Diese ganze Reform-Epoche ist ein klassisches Beispiel dafür, daß die wirtschaftliche und geistige Entwickelung, obgleich sie in enger Beziehung zu einander stehen, doch nicht lediglich die Widerspiegelung einer der anderen ist. In wirtschaftlicher Hinsicht sind die Letten in dieser Zeit fortgeschritten, in geistiger Hinsicht aber stark zurückgegangen.

Was ist von unserer Kirche nachgeblieben? Was ist von der Schule nachgeblieben, auf die wir noch im Jahre 1880 stolz waren? Was ist die jetzige Gemeindeselbstverwaltung im Vergleich dazu, wie man vor der „Bauerkommissaren-Epoche" wirken konnte und auch wirkte? Was ist von der Gemeindepolizei nachgeblieben, wo jetzt die Landgendarmen ihre allmächtige Stellung einnehmen? Was ist aus unseren „Gerichten" geworden, wo der beste Wille der Friedensrichter, die die örtlichen Verhältnisse und Sprachen nicht kennen, durch ungeübte Dolmetscher und künstliche Zungen irregeleitet wird? Und was bedeutete unsere Presse in der Zensur-Epoche? Was waren die Vereine unter der Last der Polizeizirkulare und Vorschriften?

Nach der Befreiung von den „Herren" wird aber das lettische Volk durch die Schule, die Vereine, die Presse, durch das Gemeindeleben, durch Gerichte und die Polizei erzogen. Wenn diese Institutionen zurückgehen, so muß das ganze geistige Leben des Volkes verkümmern. Und daß das geistige Leben der Letten verkümmerte, wird auch Weinberg nicht bestreiten. Wo sind aber die Gründe zu suchen?

Die Gründe sind, nach Pastor Needras Anschauung, teils wirtschaftlicher Natur, zum großen Teil aber geistiger Natur und sind in den Ansichten Pobedonoszews über die Erziehung der Völker zu suchen: zurück von der inneren Autorität zur äußeren! Es ist ganz unmöglich, denjenigen Menschen unter die äußere Autorität zurückzuversetzen, der gewohnt ist, nach seiner Ueberzeugung zu handeln. Wenn die Russifizierung zur Zeit des Kaisers Nikolai I. eingesetzt hätte, etwa dann, als die Letten schwarmweise zur orthodoxen Kirche übergingen, so hätten die Letten ihre Schattenseiten vielleicht garnicht bemerkt. Es hätte nur ein Herrenwechsel stattgefunden und die Letten würden sich der äußeren Autorität weiterfügen. Da aber die Letten schon die hohe Bedeutung der Selbstbestimmung kennen gelernt hatten, so empfanden sie einen jeden Schritt zur Stärkung des Bureaukratismus als einen Verlust für sich. Das Volk fühlte, daß es sich getäuscht hatte und irregeleitet worden war. Je größer die Hoffnungen waren, die das Volk auf die Manassein'sche Revision setzte, um so bitterer war das Erwachen aus diesem Traum, als es anstatt der Erweiterung der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zweiwöchige Urlaubsreise des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin.
Erneute Cholera-Bedrohung in Dorpat.
Aufhebung des verstärkten Schutzes im Gouv. Kowno.
Aehrenthal in den Grafenstand erhoben.
Niederholung der griechischen Flagge in Kreta durch ein Detachement der Schutzmächte.
Ein Cholera-Fall in Stockholm.

Feuilleton.

Journalisten als Drucker und Setzer.

Bekanntlich ist der Versuch der streikenden schwedischen Setzer, die Presse des Landes zum völligen Stillschweigen zu bringen, mißlungen; nicht nur ist die Verbreitung maschinengeschriebener Exemplare, die mittelst Mimeographen vervielfältigt worden sind, den Stockholmer Blättern möglich geworden, nein, die meisten der Stockholmer Preßorgane bringen es jetzt fertig, ohne Hilfe ihres Setzerpersonals täglich mehrere Seiten im gewöhnlichen Druck herzustellen! — Das wäre freilich nicht ohne eine schier übermenschliche Arbeit der journalistischen Kräfte der Redaktionen möglich; diese beteiligen sich ohne Ausnahme an der mechanischen Herstellung der Zeitung. Ueber die Verhältnisse, die in den Stockholmer Redaktionen während des Setzerstreiks herrschen und die uns hier in der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." an einigermaßen ähnliche Verhältnisse, wie sie im Kleinen vor einem halben Jahre in unserer Zeitungs-Setzerei herrschten, lebhaft erinnern, plaudert ein Korrespondent der norwegischen „Aftenposten" in einem Bericht aus Stockholm. Er schreibt:

„Es ist Fieber ins Blut gekommen. Die Reaktion auf die große dumpfe Untätigkeit naht. Jeden Tag wird der Haß gegen diesen Riesenstreik, dessen Idee, Absichten und Ziele in der Luft zu schweben scheinen, mächtiger. Die Gesellschaft selbst protestiert instinktiv gegen diesen Alp, der sich über das Land hinausgewälzt hat. Und die Arbeiter sehen mit steigender Besorgnis, wie die selbstregulierenden Kräfte der Gesellschaft in Tätigkeit treten. Das freie Wort läßt sich nicht knechten. Die Setzer bekamen Befehl, zu gehen — und sie gingen. Aber die Zeitungen leben doch. Mit einer bewundernswerten Energie haben die Männer der schwedischen Journalistik alles daran gesetzt, im steten Kontakt mit der Allgemeinheit zu bleiben. Mit allen möglichen Apparaten und Hilfsmitteln fängt man die ungewohnte Arbeit an. Und die Extrablätter fliegen aus Mimeographen und Duplikatoren über Stadt und Land hinaus! Und nicht genug damit. Einige Zeitungen haben ihre Lokale in eine Feste umgebildet, innerhalb deren Mauern die Setzer- und Druckarbeit von den Herren der Redaktion ausgeführt wird.

Wir schwärmen durchaus nicht für die „Nya Dagligt Allehanda" (das ist ein wegen seiner reaktionären Gesinnung bekanntes schwedisches Blatt); wir mußten ihr aber Bewunderung zollen, als wir das Ergebnis der Arbeit des gestrigen Tages sahen. Ich hatte Gelegenheit, das ganze Redaktionspersonal in seiner emsigen Tätigkeit zu sehen.

Unten in der Redaktion selbst war es verhältnismäßig still und öde. Ein Redakteur L. saß in Hemdsärmeln da und taumelte vor Telephonaten und Artikeln. Im Nebenzimmer hatte der berühmte Chroniqueur des Blattes vor dem Pulte des Redaktionssekretärs Platz genommen. Sonst war aber kein Mensch zu sehen.

Alle übrigen Redaktions-Mitglieder waren in die Druckerei hinüberspaziert, wo die Setzmaschinen unablässig surrten. Hier gingen ein halbes Dutzend junge Herren und arbeiteten im Schweiße ihres Angesichts. Da saß der Redaktions-Sekretär und trug ein Telegramm über einen ausgekniffenen Kassierer auf den Tasten der Setzmaschine vor. Es war ein Vergnügen zu sehen, mit welchem Feingefühl er die einfachen Worte des Telegrammes durch die große Maschine zum Ausdruck kommen ließ. Aber die Schweißtropfen rannen von seinem Gesicht herunter.

Weiter weg hatte ein zweiter Mitarbeiter mit einer spaßhaften Tageschronik der vortrefflichen Signatur „Bon soir" angebändelt. Das war der Handelsjournalist, — er lachte bald laut, bald lächelte er wohlgefällig und mit Kennermiene; denn „Bon soir" geht einem vortrefflichen Witze nie aus dem Wege. — Und dort steht ein schlanker, dunkler Herr, die Zigarette in dem Mundwinkel, und nimmt das, was die Setzmaschine geleistet hat, in Empfang. Er fungiert als „Umbrecher".

Nie ist eine Zeitung von wohlgepflegteren Händen technisch zusammengesetzt worden. Diese Hände schreiben sonst täglich die Lokalereignisse nieder. Ganz in der Nähe steht ein behaglich und jovial aussehender Herr und „setzte" mit der Hand. Er bringt hauptsächlich flotte Ueberschriften an und betrachtet stolz sein Werk. Wir können in der Eile nicht den Theater-Referenten und den Musikkritiker entdecken, aber sie sind sicher auch da. Und aus der unteren Regionen Tiefe kommt ein jüngerer Herr, der für Stadtneuigkeiten eine sehr feine Spürnase hat. Er ist jetzt Maschinist und leidet entsetzliche Qualen des Durstes. Er garantiert, daß dort in der „Unterwelt" alles in der schönsten Ordnung sei.

Das ist der Werdegang der „Nya Dagligt Allehanda" für den 11. August 1909. Das Blatt wird Zoll für Zoll von Nicht-Fachleuten geschaffen, Spalte auf Spalte wird unter Lachen und Scherzworten „umbrochen", — nur dann und wann ein Fluch über das arge Spiel des Setzerteufelchens: Druckfehler kann man da nach Hunderten zählen!

Spät nachmittags wird gerade zwischen zwei Streikneuigkeiten ein Butterbrot genossen, dazu ein Fläschchen Frutil oder Pomril, — vielleicht in aller Eile ein Steh-Imbiß im allernächsten Restaurant. Das auf diese Weise geschaffene journalistisch-technische Meisterwerk werde ich gut aufheben; es erzählt deutlich genug die alte Wahrheit, daß auf dieser Erde kein Mensch unentbehrlich ist.

„Stiffs"*).

Johannesburg, im Juli.

Seitdem hier einigermaßen bessere Zeiten eingekehrt sind, hat sich eine neue Landplage eingestellt, die früher — wenigstens in diesem Maße — noch ziemlich unbekannt war, die der europäischen Landstreicher. Die Mehrzahl ist britischer Abstammung, obgleich auch einige Amerikaner darunter zu finden sind. Der deutsche Bummler, der im Orient den deutschen Konsulaten zu schaffen macht und den dort ansässigen Landsleuten nur zu oft die Schamröte ins Gesicht treibt, ist hier gottlob noch nicht aufgetaucht, auch ist er nicht so schlimm, wie diese englischen „Stiffs", wie sie von ihren Landsleuten genannt werden.

Von diesen Herren kann man sich alles gewärtigen, vom Taschendiebstahl bis zum Raubanfall; man kann nicht genug vor ihnen auf der Hut sein. Ganz besonders bei Nacht auf den Promenaden und mangelhaft beleuchteten Straßen, wo der „Sandbagger" sein Wesen treibt, der ein mit Sand gefülltes Säckchen an einem meterlangen Strick befestigt und handhabt und es entweder aus einem Versteck nach seinem Opfer wirft oder ihm von hinten über den Kopf schlägt. Wenn einigermaßen an der richtigen Stelle getroffen, so versinkt das Opfer lautlos in eine tiefe, oft stundenlang dauernde Betäubung und kann dann in aller Ruhe ausgeplündert werden. Wie früher ein bekannter hiesiger Rechtsanwalt und Volksredner es rühmend hervorhob, daß Johannesburg mehr Verstandeskräfte, brain power, auf die Quadrat-Meile besitze als irgendein anderer Platz der Welt, so kann man heute sagen, daß es heute hier mehr „Stiffs" auf die Quadratmeile gibt als irgendwo anders in der Welt. Aus allen Teilen der Welt scheint heute die Gilde der Landstreicher sich hier ein Stelldichein gegeben zu haben: verlotterte Cowboys aus Arizona, verkommene Schafzüchter-Knechte aus Australien, Gestalten, denen man ansieht, daß selbst das Geschäft eines Beach Combers (Strandräubers) in Schanghai oder Singapur zu vornehm für sie war, Leute, die man nicht einmal mehr in den Hinterstraßen von Bombay geduldet hat und für welche die Gefängnisse von Kalkutta zu gut waren — sie alle finden sich hier ein. Man gibt ihnen gern einen Schilling, damit sie einem nicht zu nahe kommen, ihr alkohol-verpesteter Atem möchte sonst an der brennenden Zigarette Feuer fangen.

Es gibt ja auch genug arbeitsscheue Afrikaner, aber niemals sinken sie so tief wie dieser Eindringling, der angelsächsische Stiff, für den heute der Witwatersrand ein Mekka geworden

*) Aus der „Köln. Ztg."

Selbstbestimmungsrechte den Bureaukratismus erhielt.

In der Russifizierungs-Epoche war überall die Macht der äußeren Autorität zu merken. So erklärt es sich, daß sich zu Volksführern ganz junge, unerfahrene Leute, Studenten, Schüler, Schreiber- und Lehrergehilfen aufwerfen konnten. Sie kamen im Namen der äußeren Autorität, sie sprachen über das Selbstbestimmungsrecht des Volkes, über alle diejenigen Ideale, über die Hoffnungen, die die „Reform-Epoche" begraben hatte. Das Volk begriff nicht, daß die von den Jünglingen dargestellte Selbstbestimmung anders war, als diejenige, die sich der Lette für sein Leben in der Gemeinde und im Kirchspiel ersehnte; sie merkten nicht, daß sie selbst zu Revolutionären wurden. Noch jetzt wissen viele Letten nicht, daß sie vor dem Gesetz Revolutionäre sind, weil sie im Herzen sich nichts Anderes gewünscht hatten, als das, was sie sich von der Manasseinschen Revision erhofft hatten: ein erweitertes und zeitgemäßes Selbstbestimmungsrecht für die Gemeinden und Kirchspiele und die Provinzialselbstverwaltung in inneren Angelegenheiten.

Jetzt ist es schon zu spät, die Letten für die äußerliche Autorität zu erziehen. Sie haben eine Regierung und Gesetze, aber keine Herren mehr. Das lettische Volk ist schon zur Selbstbestimmung erwacht, daher ist es nur durch innere Autorität, durch Ueberzeugung zu leiten und zu erziehen. Leider fehlt es den Letten nicht an Volkserziehern, die für sie neue Herren, neue Vertreter der äußeren Autorität suchen. — Der Chef ihres Generalstabes ist Weinberg, seine Adjutanten sind Teikmann (Stadtsekretär in Wenden) und Fedder (Pastor in Wenden). Die kleineren Offiziere verbergen sich hinter Chiffren, wie der einfache Soldat hinter seiner Nummer. Die Weinbergsche Armee ist aber in der Lettischen Volkspartei, teilweise auch im lettischen Hausbesitzer-Verein und im äußersten rechten Flügel des Rig. Lett. Vereins zu suchen.

Weinbergs Gedankengang in der Volkserziehungsfrage ist ein sehr einfacher, er ist aber schon jahrelang konsequent durchgeführt worden. Nach seiner Ansicht kann nur da von einem Volk die Rede sein, wo alle Klassen da sind: die höheren, die leiten, und die niederen, die gehorchen. Wo die oberen Klassen, die Herren, einer anderen Nation angehören, da muß mit der Zeit eine Revolution entstehen, denn diejenigen Mitglieder des eigenen Volkes, die den niederen Klassen entstammen und sich zu Führen berufen fühlen, finden inmitten der fremdstämmigen Herren für sich kein Arbeitsfeld. Eine gesunde und natürliche Entwickelung ist nur für das Volk vorauszusehen, das seinen eigenen Herrenstand hat. Die Kehrseite dieses Gedankenganges ist nur dann deutlich zu sehen, wenn man fragt: wer soll denn darüber entscheiden, wem die Führerrolle zukommt, die zu führenden Klassen, die Kandidaten zu den Führerrollen oder aber die äußere Stellung des Führers?

Wie man auf diese Frage antwortet, davon hängt es ab, ob die höheren Klassen bei den Letten Volksführer oder Herren sein werden. Weinbergs und seiner Gesinnungsgenossen Antwort ist die, daß sie für die Letten neue Herren erziehen wollen, die mit äußerer Autorität und nicht als geistige Führer wirken würden.

Dorpat, 6. August.

Die Residierung im Livländischen Landrats-Kollegium hat, wie die Rigaer Blätter melden, am 4. August der Landrat A. v. Strandmann übernommen.

— Im Laufe des Juli sind, wie wir im „Her." registriert finden, in Rußland von den Militär- und anderen Gerichten 102 Todesurteile gefällt worden, von denen 34 zur Vollstreckung gelangten. In den ersten 7 Monaten des Jahres betrugen die Ziffern 841, bezw. 381. — Die Presse trafen im Juli 19 administrative Strafen in der Höhe von 6750 Rbl. Vom 1. Januar bis 1. August wurden der Presse 109 Strafen für 54,425 Rbl. zudiktiert.

— Die Erfüllung der Obliegenheiten eines Vorsitzenden der besonderen Konferenz zur Entscheidung der Frage bezüglich der Anwendung der vorzeitigen Haftentlassung ist, wie die Rigaer Blätter berichten, übertragen worden: in der Stadt Wenden auf den Friedensrichter des I. Distrikts D. N. Petrowski, in Walk auf den Friedensrichter des VIII. Distrikts S. S. Schpanow und in Arensburg auf den Friedensrichter des II. Distrikts L. D. Bulach.

Smilten. Der Basar, welcher am vorigen Sonntag vom Smiltenschen (lettischen) Schulverein, dessen Präses Fürst Lieven-Smilten ist, ausgerichtet wurde, hat wie die „Düna-Z." erfährt, einen Ertrag von 1800 Rbl. ergeben, der nach Abzug der Ausgaben von 400 Rbl. für die Einrichtung der neuen Handelsschule in Smilten verwandt werden soll.

Kreis Riga. In Lemburg beschäftigt sich, um den Landarbeitern mit gutem Beispiel voranzugehen, der örtliche Pastor selbst mit Feldarbeiten. Die „Rigas Awise" nennt das ein schönes Vorbild und berichtet, daß einige lettische Landprediger gleichfalls Feldarbeiten verrichten.

Riga. Die Cholera hat am Dienstag wieder stärker um sich gegriffen: an diesem Tage kamen in Riga 8 Kranke zu. Im Laufe des Tages starben 2 und genas 1, im Hospital verblieben 29 Kranke.

— Die Arbeiten auf dem Alexander-Boulevard, wo das Peter-Denkmal aufgestellt werden wird, schreiten energisch vorwärts. Gegenwärtig arbeitet man, der „Rig. Rdsch." zufolge, am Legen des Fundaments des Denkmals.

* **Arensburg.** Zum Lehrer der französischen Sprache am Arensburger Gymnasium ist, wie wir estnischen Blättern entnehmen, der bekannte estnische Schriftsteller J. Aawik gewählt worden, der im vorigen Jahre in Petersburg sein französisches Oberlehrerexamen bestanden hat.

Reval. Eine wichtige Entscheidung in der „Gotteskasten"-Angelegenheit ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, kürzlich erfolgt. In der Entscheidung des Dirigierenden Senats vom November 1904 über Ansprüche der Olai-, Nikolai-, Hl. Geist-, Johannis- und Michaelis-Kirche einerseits und der Stadt Reval andererseits an das Vermögen des „Gotteskastens", welche Angelegenheit zuerst 1888 vor dem Estländischen Oberlandgericht verhandelt wurde, hatte der Senat entschieden, daß von letzterem die Güter Johannishof, Kautel und Hirwen nebst Baukapitalien im gemeinsamen Besitz der Stadt Reval und der genannten fünf Kirchen verbleiben, die Güter Nehhat, Koitjärw und Fäht aber Eigentum der Stadt bleiben sollten. Nicht berührt worden war bei dieser Entscheidung die Frage des „übrigen Vermögens" des Gotteskastens, zu dem zwei Immobilien, das sog. „Packhaus" am Alten Markt und der „Klosterwald" gehören. Nunmehr ist auf eine Eingabe des Sachwalters der genannten Revaler Kirchen, Rechtsanwalt H. v. Sivers, vom Senat entschieden worden, daß auch das Packhaus und der Klosterwald, deren Nutznießung bisher die Stadt Reval gehabt hatte, als gemeinsames Eigentum der Stadt Reval und der genannten fünf Kirchen zu betrachten seien. — Da voraussichtlich die Stadt den Kirchen den ihr nunmehr zukommenden Anteil an den Einkünften vom Packhaus und Klosterwald auch für die letzten Jahre seit November 1904 wird auskehren müssen, wird den Kirchengemeinden eine recht erhebliche Summe zufallen.

Kurland. Die kurländische evangelisch-lutherische Synode wird, der „Düna-Ztg." zufolge, am Donnerstag den 10. September in Mitau eröffnet werden.

Mitau. Die Cholera-Gefahr in Mitau scheint, wie der „Lib. Z." geschrieben wird, leider im Zunehmen begriffen zu sein; denn während die bisherigen Erkrankungsfälle ausnahmelos in Arbeiterkreisen zu registrieren waren, hat die Seuche nunmehr auch eine den besseren Kreisen angehörende Dame, eine Kaufmannsfrau, heimgesucht. Freilich war die Erkrankte soeben erst aus ihrer hart an der Aa belegenen Sommerfrische heimgekehrt und so darf wohl nicht mit Unrecht angenommen werden, daß die Krankheitskeime auch in diesem Falle von auswärts eingeschleppt waren. Die Aa muß übrigens ganz arg verseucht sein, da bisher fast alle Cholerakranken aus ihrer nächsten Umgebung stammen.

Tuckum. In einem Tuckumer Hause sind, wie man der „Rig. Aw." berichtet, in kurzer Zeit 5 Menschen gestorben. Das Haus ist streng isoliert und es wird eine bakteriologische Untersuchung über die Art der Krankheit geführt.

Petersburg. Die Hauptverwaltung für das Agrarwesen ist bereits mit der Fertigstellung ihres Budgets für 1910 beschäftigt. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, entfällt der größte Teil der Ausgaben auf die Departements für Landorganisation und das Uebersiedlerwesen. Für ersteres werden 23 Mill. Rbl. verlangt, mit denen vorzugsweise die mit dem bäuerlichen Landzuweis verbundenen Ausgaben bestritten werden sollen. Für Unterstützungen an die zur Einzelwirtschaft übergehenden Bauern sind über 4 Mill. Rbl. vorgesehen. Die Landorganisation auf den neuen Grundlagen geht, nach Angaben der Ressortsvertreter, so lebhaft vor sich, daß die Zahl der Landzuweisungs-Kommissionen vergrößert werden wird. — Was das Uebersiedlerwesen anbetrifft, so ist auch in dieser Richtung ein andauerndes Wachstum zu verzeichnen: vom 1. Januar bis zum 21. Juli sind 539 415 Personen nach Sibirien ausgewandert, die Zahl der ausgewanderten Kundschafter beträgt 78 732 Mann und bloß 6,6 Prozent der Auswanderer sind zurückgekehrt. Für das nächste Etatsjahr wird ein Auswandererstrom von 800 000 Personen vorausgesehen, wozu 30 Mill. Rbl. in das Budget eingestellt werden sollen. Zur Besiedelung sollen vorzugsweise die Ländereien im Fernen Osten angewiesen werden, da es in West-Sibirien schon fast garkeine freien Ländereien mehr gibt. Aus diesem Grunde will die Verwaltung für das Uebersiedlungswesen auch eine Revision des Uebersiedelungsgesetzes von 1898 in bezug auf die Landzuweisung an die Bauern in Sibirien beantragen. Nach den augenblicklich zu Kraft bestehenden Gesetzesvorschriften zieht sich diese Landzuweisung sehr lange hin, da auf Schritt und Tritt Kollisionen mit den Interessen der Alteingesessenen vorkommen, die große Strecken freigewesener Ländereien okkupiert haben. Nach dem neuen, noch zu beantragenden Gesetz sollen die Landanteile der Alteingesessenen bis auf ein Maximum von 15 Dessj. verkürzt werden; die auf diese Weise erhaltenen Ueberschüsse an Land sollen distriktweise den Neueinwanderern zugute kommen.

— Am 3. August abends hat in der Frage der Ersatzwahl eines Reichsduma-Abgeordneten für Petersburg eine Versammlung der Vertreter aller oppositionellen Parteien stattgefunden. Den „Birsh. Wed." zufolge, wurde eine Verständigung mit den Kadetten für wünschenswert erkannt, wobei die Opposition, im Falle der Einigung auf einen linksstehenden Kadetten, ihren Hauptkandidaten Grusenberg fallen zu lassen bereit ist. Kusmin-Karawajew hat große Chancen bei dieser Vermittlungskandidatur. Die Arbeitsgruppler haben die Einleitung der Verhandlungen mit den Kadetten übernommen. Die Entscheidung der Oktobristen bezüglich der Kandidatur Miljutins soll Mitte August, nach dem Eintreffen Gutschkows in Petersburg, fallen. Möglich ist indeß auch die Kandidatur eines den Oktobristen genehmen Progressisten. Die Ersatzwahl ist auf den 21. September in Petersburg anberaumt worden. Wie die neueste „Retsch" meldet, wird seitens der Progressisten in jedem Fall die Kandidatur des Rechtsanwalts N. Sokolow, eines Sozialdemokraten, aufgestellt werden.

— Die allrussische „Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten" ist, wie die „Russ. Wed." melden, mit allen ihren Filialen auf administrativem Wege geschlossen worden. Da diese seit 18 Jahren bestehende Kasse sich mit Politik nie beschäftigt hat, werden die energischsten Schritte getan, um den unerwarteten und kaum begreiflichen Beschluß rückgängig zu machen, doch sei ein Erfolg kaum zu erwarten. Die Ursache der Maßnahme soll darin liegen, daß auch an politisch kompromittierte Journalisten, die Glieder der Kasse gewesen und erwerbslos geworden, Unterstützungen ausgereicht worden seien.

— Beim Ministerpräsidenten P. A. Stolypin fand, den Residenzblättern zufolge, am 4. August eine Sitzung des Ministerrats statt, worauf der Ministerpräsident auf sein Gut im Gouv. Grodno verreiste, wo er sich zwei Wochen lang aufhalten wird.

— Der Abg. Lerche, der bekanntlich Vorsitzender der Finanzkommission in der Duma ist, hat sich einem Interviewer der „Birsh. Wed." gegenüber dahin ausgesprochen, daß seiner Meinung nach ein Antrag, eine Million Rbl. zur Hebung des russischen Luftschiffahrtswesens anzuweisen, bei der Duma auf keine Hindernisse stoßen wird.

— Am 8. August sollte die Füllung des russischen Dirigeable „Lebed" (früher „Rossija") mit Wasserstoff vorgenommen werden. Das Luftschiff war bereits mit 2500 Kubikmetern Wasserstoff gefüllt, als das zur besseren Bewerkstelligung der Füllung über die Luftschiffhülle gespannte Netz riß, was eine Durchlöcherung der Hülle selbst an mehreren Stellen zur Folge hatte. Infolgedessen entwich das bereits in das Luftschiff geleitete Gas, und die Füllung wird nach erfolgter Reparatur von neuem vorgenommen werden müssen. Das Reißen des Netzes wird auf die schlechte Qualität der französischen Stricke zurückgeführt — woran die „Now. Wr." übrigens zweifelt.

— Tatarinow, der in seinen Qualitäten etwas angezweifelte russische „Zeppelin", arbeitet, wie wir aus der „Retsch" ersehen, gegenwärtig an zwei lenkbaren Luftschiffen, von denen jedoch zu dem mit dem Militärressort vereinbarten Termin, dem 22. August, nur das Luftschiff Nr. 2 fertig werden soll. Tatarinow hat mit ihm im Luftschifferpark bereits einige Male, allerdings immer nur in „äußerst unbedeutende Höhen", Aufstiege gemacht. Die Propeller ergeben einen großen Prozentsatz nützlicher Energie. — Das Luftschiff Nr. 1, an dem 15 Mann arbeiten, harrt noch der vor 2 Monaten in Frankreich bestellten Motoren, deren Fertigstellung 6 Monate dauern soll. Ob das Militärressort sich mit den Qualitäten des Dirigeable Nr. 2 begnügen wird, wird die nächste Zukunft lehren; jedenfalls ist Tatarinow zur Vorführung zweier verschieden konstruierter Modelle nicht verpflichtet, sondern hat nur in einem Luftschiff eigener Konstruktion aufzusteigen.

— Die „Rossija" bringt, wie die „Pet. Ztg." referiert, folgende offizielle Erklärung: Angesichts der in der letzten Zeit in der ausländischen Presse erscheinenden, gegen die russischen Regierungsorgane gerichteten Angriffe des Terroristen Burzew, hält es die Regierung für nötig zu erklären, daß sie es für unmöglich hält, sich mit dieser Person in eine Polemik einzulassen.

— Authentisches über die Schmuggel-Affäre des Herrn Golenischtschew-Kutusow wird der „Pet. Gas." mitgeteilt. Darnach enthielt der mit den amtlichen Siegeln der Pariser russischen Botschaft versiegelte Koffer: vier Damenhüte im Gewicht von 3 Pfund 23 Sol., neun seidene Kleider im Gewicht von 16½ Pfund und 10 wollene Kleider im Gewicht von 23 Pfund. Der niedrige Zoll von 398 Rbl. 39 Kop. erklärt sich nach den Mitteilungen des Zollamts daraus, daß keine Strafe erhoben werden konnte, weil die Konterbande im Bereich des Zollamts ermittelt worden war. Diese Motivierung scheint, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, nicht ganz einwandsfrei zu sein, denn Herr Golenischtschew-Kutusow hatte auf die Frage, ob er irgend etwas Verzollbares mit sich führe, mit einer direkten Unwahrheit geantwortet. Oder sollte Herr Golenischtschew-Kutusow tatsächlich den Inhalt des Koffers nicht gekannt haben? Dann müßte für die Ausstellung eines falschen amtlichen Zeugnisses die betreffende Institution zu strengster Verantwortung gezogen werden.

— Zur Bekämpfung des Schmuggels an der deutsch-russischen Grenze melden die Blätter: Nach einem Uebereinkommen mit Preußen beabsichtigt Rußland auf seine Kosten einen Grenzgraben von 2 Meter Tiefe und Breite auszuheben, um durch dieses Hindernis den Schmuggel zu erschweren. Eine Kommission preußischer und russischer Beamten hat bereits die Grenze bereist.

Pleskau. Vom 30. Juli bis zum 1. August sind im Gouv. Pleskau, dem „Reg.-Anz." zufolge, an der Cholera 15 Personen erkrankt und 8 gestorben; davon sind in der Stadt Pleskau 2 erkrankt und 1 gestorben, im Kreise Pleskau 9 erkrankt und 4 gestorben und in der Stadt Ostrow 4 Personen erkrankt und 3 gestorben.

Moskau. Ueber die Unzulänglichkeit der mit einem Aufwande von vielen Millionen erbauten Moskauer Ringbahn läßt sich eine Korrespondenz der „Now. Wr." in eingehender, sehr scharfer Kritik aus. Wie wir aus ihr ersehen, haben die von Beginn an vorhergesagten Unterschüsse „alle Nichterwartungen" noch weit übertroffen — eine Erscheinung, die darauf zurückgeführt wird, daß die Leiter der Ringbahn das vorausgesehene Defizit in der denkbar unrationellsten Weise zu verringern bestrebt gewesen sind, nämlich durch eine Tariferhöhung für die Warenabsender. Abgesehen davon, sei die Bahn bekanntlich gegen das Gutachten der Moskauer Industriellen und der Moskauer Stadt-

---

zu sein scheint. Alt-England hat ja auch genug von der Sorte aufzuweisen, aber einmal im Jahre arbeitet der Mann, der von dort kommt, doch vielleicht und sucht einen ehrlichen Sixpence zu verdienen; aber der hiesige Stiff in seiner unbezähmbaren Faulheit und seiner hoffnungslosen Arbeitsunfähigkeit bildet das letzte Wort des Landstreichertums. Eine solche Vollkommenheit kann nicht in einem einzelnen Lande erreicht werden, sie ist das Ergebnis langjähriger Reisen, langer Uebung und der Berührung mit dem internationalen Vagabundentum des ganzen Erdballes.

Der Stiff ist häufig genug zu Besserem geboren gewesen, und nicht die Wiege aller stand in schmutzigen Bettlerhöhlen. Trunksucht und unüberwindliche Abneigung gegen Arbeit irgendwelcher Art haben gewöhnlich seinem Dasein die entscheidende Wendung gegeben. Das allmähliche Sinken vom Verschwender auf die Stufe des Landstreichers dauert bei einem unverbesserlichen Trunkenbold nicht lange. Erst helfen noch die Eltern, die Geschwister, dann noch einige mitleidige Tanten, und zuletzt wendet sich alles von dem Unverbesserlichen ab und haltlos treibt er hinaus in die Welt. Die nächsten Stufen bestehen gewöhnlich in einer oder mehreren Verurteilungen wegen Landstreicherei, Obdachlosigkeit oder gar Vergreifens am Eigentum anderer, und dann ist der internationale „Stiff" fertig. Mit einem ziemlich langen Strafregister hinter seinem wirklichen Namen kommt er dann nach Johannesburg.

Hier ist er in seinem Elemente. Das Klima ist herrlich, Regen selten. Eine Nacht im Freien ist eher ein Genuß, als eine Entbehrung. Bei Tage läßt er sich, nachlässig an das Postgebäude oder an das Parkgitter gelehnt, in der Sonne braten und sieht mitleidig und verächtlich lächelnd dem geschäftigen Treiben der Schuhputzer zu, die sich nicht schämen, für einen Sixpence einem anderen Menschen das Schuhwerk zu reinigen. Welch verächtliche Kreaturen! Er, der „Tramp", bettelt sich mit Leichtigkeit seine fünf Schillinge im Tag zusammen und trägt sie alle gewissenhaft in die nächste Bar. Trinken ist die Hauptsache; sollte er je Hunger verspüren, so verhilft ihm die nächste Köchin zu einem kleinen Imbiß gegen eine freundliche Ansprache, denn selbst heute noch wird beinahe in allen Häusern weit über die wirklichen Bedürfnisse gekocht und gewirtschaftet.

„Ich möchte Sie einen Augenblick sprechen!" so wird man unzählige Male in der Dunkelheit angeredet. Ist man schwach oder töricht genug, auf die Anrede hereinzufallen, so bekommt man eine wundersame und schier endlose Mär zu hören. Der Mann lechzt geradezu nach Arbeit, ist aber der unglücklichste Mensch unter der Sonne. Die Arbeit flieht ihn, nicht er die Arbeit, trotzdem ist seine Beharrlichkeit unerschütterlich. In Durban ist er gelandet, wo es bekanntlich gar nichts zu tun gibt. Unerschüttert in seiner Gier nach Tätigkeit ist er dann zu Fuß nach dem Witwatersrand gewandert, wo er neue Enttäuschungen erleben mußte. Vom Rand zog er dann nach Rhodesien und von Rhodesien nach dem Kongo. Nirgends, nirgends hatte man Verwendung für seine starken Arme, seine fleißigen Hände. Und so kam er denn an den Rand zurück, aber noch immer keine Arbeit! Es ist zum Verzweifeln! Will man diesem Märtyrer seiner Arbeitsgier nicht mit einigen Schillingen unter die Arme greifen, wenigstens für eine warme Mahlzeit und ein Nachtlager, die er beide seit so langer Zeit entbehrt hat, denn in der Kalahari wird man seine Fußstapfen finden und in dem fieberschwangeren Tieflande hat er jeden Busch nach Arbeit abgesucht! Ist man töricht genug, dem Manne Gehör zu schenken, so kann man ihn schon zwei Minuten später mit dem erbettelten Almosen in die nächste Schenke verschwinden sehen, denn in seiner Sprache bedeutet eine Mahlzeit — Whisky und ein Nachtlager — Bier. Eine Anweisung auf die Hilfsposten der Heils-Armee würde er als eine beabsichtigte Beleidigung auffassen.

Wie der wirkliche „Stiff" eigentlich auf die Länge sein Dasein fristet, ist eines der ungelösten Lebensrätsel. Er arbeitet nie, stiehlt so selten wie möglich und ißt eigentlich gar nichts. Er lebt durch und vom Trinken! Niemand weiß, wie er das fertig bringt und woher die vier bis fünf Schillinge kommen, die doch immerhin zum Trinken notwendig sind, denn die Schenke gibt keinen Kredit, um seinen unlöschbaren Durst zu stillen. Daß er Bekannte haben sollte, die ihm einen Schnaps zahlen, ist ausgeschlossen, denn jeder anständige, gebildete Mann geht ihm sorgsam aus dem Wege. Und doch ist er da! Jeden Tag, zwischen 7 Uhr morgens und Mitternacht kann man ihn in den niedern Schenken an der Bar lehnen und mit Brüder Landstreichern laut und leidenschaftlich diskutieren sehen. Wenn die Zeiten sehr schlecht sind, trinkt der Stiff Spiritus, Petroleum, Benzin oder irgend etwas, und wenn es Löcher in Eisenstangen fressen sollte. Und das Schlimmste ist seine Anhänglichkeit an Johannesburg und an den Rand. Man kann ihm eine Fahrkarte nach Kapstadt, Durban oder der Delagoa-Bai schenken — er wird sie an der nächsten Straßenecke zum halben Preise verkaufen. Nur der Tod endet seine Liebe zu dem Mekka der Stiffs, zu der goldenen Stadt Johannesburg.

Mannigfaltiges.

Der Akademie der Wissenschaften wird im Laufe dieses Monats, der „St. Pet. Ztg." zufolge, ein seltener paläontologischer Fund zugestellt werden — das Skelett eines kolossalen walfischähnlichen Tieres, das in der Nähe des Elbrus gefunden worden ist. Die betreffende Spezies war den Gelehrten bisher unbekannt. Das Skelett dieses vorsintflutlichen Tieres hat eine Länge von mehreren Faden.

— Das Heine-Denkmal auf Reisen. Das vom deutschen Kaiser als dem jetzigen Besitzer des Achilleions für 10,000 Mark an den Verleger Julius Campe in Hamburg-Blankenese verkaufte Korfuer Heine-Denkmal ist von Campe dem Hamburger Senat als Geschenk angeboten worden. Die Antwort des Senats steht noch aus.

— Prof. Alexander Strakosch, der auch hier in Dorpat bekannte Wiener Vortragsmeister des Deutschen Theaters, den noch Heinr. Laube als Sprachexerzitienmeister endteckt hat, hat sich mit der Schauspielerin Frl. Leopoldine Konstantin vermählt, die gleichfalls dem Deutschen Theater angehört. Prof. Strakosch, der im 65. Lebensjahre steht, wer in erster Ehe mit der jetzigen Witwe Gustav Freitags verheiratet.

— Automobilismus in China. Das Reich der Mitte macht sich die Errungenschaften der modernen Kultur immer mehr zu eigen. So hat jetzt die chinesische Regierung, wie ein Korrespondent des Daily Graphic mitteilt, Anstalten getroffen, einen regelmäßigen Verkehr durch die Wüste Gobi mit großen Automobilwagen einzurichten. Dadurch soll der veraltete Transport der Kameelkarawanen, die die Tee-Ernte bis an die Grenze Sibiriens befördern, ersetzt werden. Die Linie wird die Wüste zwischen Urga und Kalgan durchqueren; diese Stadt wird nämlich bald durch eine Eisenbahnlinie mit Peking verbunden sein. Außer den Vorteilen für den Handel, die dieser Automobilverkehr bieten wird, erhofft man auch von ihm einen politisch günstigen Einfluß, da er die chinesische Herrschaft in der Mongolei über die stets aufrührerisch gesinnten Großen befestigen soll.

— Wettschwimmen quer durch London. Bei schönem Wetter fand am vorigen Sonntag ein Wettschwimmen durch London statt, an dem sich 32 Wettschwimmer, darunter 8 Damen, beteiligten. Der Start erfolgte 2 Uhr 40 Minuten in Richmond. Die zu durchschwimmende Distanz bis Blackfriars betrug 15 Meilen. Als erster ging Taylor in 3 Stunden 28 Minuten 51 Sekunden durchs Ziel; Jarvis wurde Zweiter in 3 Stunden 34 Minuten 38 Sekunden.

„Humor des Auslandes". Königliche Namen für Hotels sind mitunter die Ursache seltsamer Mißverständnisse. Ein betagter Farmer entschloß sich zu einer Reise nach Toronto. Es war das erste Mal, daß er sich auf einem städtischen Bahnhofe befand, und als der Hausdiener eines Hotels mit dem Rufe: „King Edward?" auf ihn zustürzte, lächelte der Ankömmling bescheiden und antwortete: „Nein mein Herr — Thomas Cox aus Cramosa."

— Aus einem Katechismus für Hochgebirgsbewohner. Die Münchner „Jugend" gibt aus einem internationalen Katechismus für junge Hochgebirgsbewohner" folgende Fragen und Antworten wieder: „Was ist ein See?" Ein See ist eine Wasserfläche, an deren Rändern sich Gasthäuser befinden mit Pension von frs. 5, Mk. 4 oder Kr. 5 an aufwärts. — „Was ist ein Berg?" Ein Berg ist eine Erhebung zwecks Errichtung eines Aussichtsturmes zu 20 cts., 20 Pfg. oder 20 H. Eintritt. — „Was ist ein Nationalheld?" Ein Nationalheld ist ein Mann, der in Holz geschnitzt sich gut und preiswert verkauft. — „Was ist ein Sonnenaufgang?" Ein Sonnenaufgang ist eine Einrichtung der Natur zur Förderung der Bergbahnen. — „Was ist ein Denkmal?" Ein Denkmal ist ein Marmor- oder Erzerzeugnis und dient zur Herstellung von Ansichtskarten, 6 Stück 50 cts., 40 Pfg. oder 50 H., bunte teurer. — „Was ist ein Fremder?" Ein Fremder ist ein Portemonnaie mit einem Menschen dran, das bei der Ankunft voll, bei der Abreise leer sein muß.

verwaltung, die den Bankrott der den Interessen der zweiten Residenz nicht entsprechenden Bahn vorausgesagt hatten, erbaut worden. Wie ver-lautet, der Betrieb der Ringbahn ist, geht daraus hervor, daß allein das für 1909 vorausberechnete Defizit nicht weniger als 2 260 000 Rbl. beträgt. Nicht nur dem Waren- sondern auch dem Passagierverkehr leistet die Bahn fast garkeine Dienste. Dieses wird durch die Tatsache erhärtet, daß die Bahn vom 20. Juli bis 6. Oktober im Personenverkehr bloß 743 Rbl. vereinnahmt hat. Daher ist der Passagierverkehr am letztgenannten Tage gänzlich eingestellt worden. Für die Zuckertransporte führt das Blatt beispielsweise an, daß sie den Weg Kiew-Bologoje mit Umgehung Moskaus über Bachmatsch, ja sogar über Kaluga zurücklegen, was immer noch billiger und schneller ist, als wenn die Ringbahn benutzt wird. Was sagen dazu Berlin und Paris? fragt der Korrespondent nicht mit Unrecht.

— Der greise Graf Leo Tolstoi hat eine Einladung zu dem — inzwischen übrigens, wie gemeldet, aufgeschobenen — internationalen Friedenskongreß in Stockholm erhalten, zu dessen Ehrenmitgliede er ernannt worden ist. In seinem Antwortschreiben gibt der alte Graf der Hoffnung Ausdruck, die Reise machen zu können, meldet aber für alle Fälle ein Referat an, das auf dem Kongreß zur Diskussion gestellt werden soll. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Russk. Sslowo" sprach Tolstoi die Befürchtung aus, seine Vorschläge würden, wenn er nicht persönlich erscheine, abgelehnt werden. In einer Diskussion aber hoffe er seine Meinung durchsetzen zu können.

Ssamara. Über 4 Pestfälle mit tötlichem Ausgang in Uralsk ist, den „Birsh. Wed." zufolge, dem Gouverneur von Ssamara telegraphisch rapportiert worden.

Das Vordringen der Tschechen auf Nieder-Oesterreich.

Die „tschechische Gefahr" beschränkt sich in Oesterreich nicht mehr auf die Sudeten-Länder. Seit geraumer Zeit besteht sie auch in dem Stammland der Habsburgischen Monarchie, in Nieder-Oesterreich und bedroht selbst das Herz des Reiches, das deutsche Wien. Es handelt sich hierbei um einen planmäßig durchgeführten umfassenden Angriff.

Fast kein Tag vergeht ohne eine neue Meldung von dem Vordringen der Tschechen und ihren Machtansprüchen in kerndeutschem Gebiet. In Schwechat, vor den Toren von Wien, wollten sie kürzlich ein tschechisches Erntefest feiern. Im Wiener Bezirk Simmering kam es am vorletzten Sonntag zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Deutschen und Tschechen, weil dort der tschechische Schulverein Komensky ein Gründungsfest feiern wollte. Das Streben dieses Vereins geht dahin, seine seither private Tschechenschule in Favoriten in eine öffentliche Schule umzuwandeln, für die dann die Gemeinde aufzukommen hätte. Für das tschechische Nationalhaus in Wien sind bisher Anteile in Höhe von 400 000 Kronen gezeichnet, wovon die Wiener tschechischen Banken allein 300 000 Kronen aufgebracht haben. Die Tschechen streben eben — so führt Dr. Eduard Stepan, Ausschußmitglied des Deutschen Schulvereins, in der „Neuen Fr. Presse" aus — auf jede Weise die bereits ansässigen Volksgenossen national zu erziehen, jedem Verlust durch Germanisation vorzubeugen, neue Kräfte heranzuziehen, in den öffentlichen Aemtern möglichst viele Stammesgenossen unterzubringen und ihrer Sprache im öffentlichen Leben Geltung zu verschaffen, um dann mit der Forderung der Doppelsprachigkeit energisch einzusetzen und so Niederösterreich, die Brücke zwischen Nord- und Süd-Slawentum, zum Mittelpunkt des nationalen Kampfes zu machen. In Wien haben es die organisierten Tschechen schon so weit gebracht, gegen die nicht organisierten Deutschen den wirtschaftlichen Boykott anzuwenden. Die Tschechen repräsentieren schon eine bedeutende und zielbewußt arbeitende wirtschaftliche Macht; und nennen Wien bereits die „größte tschechische Stadt" des Erdenrunds.

Anschaulich illustrieren die tschechische Invasionsgefahr in Niederösterreich folgende Zahlen. Im Jahre 1880 gab es in Nieder-Oesterreich rund 61 300 Tschechen gegenüber 2 100 000 Deutschen. Zehn Jahre später betrug die Zahl der Tschechen bereits 93 500. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1900 wurden rund 142 000 Tschechen gezählt — das sind nahezu 5¹/₄ Prozent der deutschen Bevölkerung. Auf Wien entfielen davon 103 000 Tschechen. In den nördlichen Grenzstrichen Nieder-Oesterreichs finden sich Ortschaften mit großen tschechischen Mehrheiten und südlich der Donau hat der massenhafte Zuzug tschechischer Fabrikarbeiter große Tschechenkolonien geschaffen.

Daß die Tschechengefahr so gewachsen ist, über Böhmen und Mähren hinaus bis tief in Nieder-Oesterreich hinein, haben die Deutschen zum guten Teile mitverschuldet. Nicht allein: denn die nicht selten antideutsche Regierungspolitik hat auch dazu beigetragen, die tschechischen Machtbestrebungen auf Kosten des Deutschtums zu fördern. Ihre Haupterfolge aber danken die Tschechen ihrem lebhaften nationalen Temperament, der Energie ihres Volksbewußtseins, der unermüdlichen Arbeit im Dienste ihrer nationalen Interessen und dem strammen Zusammenhalt, den sie überall betätigen. Selbst in der Hauptstadt des Nachbarlandes, das an Tschechen mehr als genug hat, in Dresden, ist bereits von einer Tschechen-Gefahr die Rede gewesen, und zwar infolge dieses engen und festen Zusammenschlusses der Tschechen. — Dazu kommt die unselige Zerklüftung der österreichischen Deutschen. Die Gefahr, die sie seit Jahrzehnten umgibt, scheinen sie erst jetzt in ihrer ganzen Schwere zu erkennen, während sie sich längst schon in allen nationalen Fragen tatkräftig hätten einigen sollen.

Deutschland.

Die 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde wurde am vorigen Sonnabend in Detmold mit einem Begrüßungsakt und Festkommers eröffnet. Der Hauptfesttag am Sonntag hatte große Menschenmengen in Detmold versammelt. Um ½12 Uhr setzte sich bei günstigem Wetter der aus etwa tausend Personen und mehreren hundert Pferden bestehende Germanen-Festzug in Bewegung. Auf einer Tribüne am Bahnhofe hatten neben einer Reihe von Ehrengästen der Fürst und die Fürstin zur Lippe mit ihren Angehörigen Platz genommen. Der Festzug stellte den Triumph des Arminius über die Römer dar. Der Zug zeichnete sich durch treu und einheitlich ausgeführte Kostüme aus. — Am Nachmittag fand ein Fest auf der Grotenburg beim Hermanns-Denkmal statt. Vor dem Fürstenzelt, in dem der Fürst und die Fürstin zur Lippe Platz genommen hatten, hielten altgermanische Krieger Wache. Nachdem Wagners Kaisermarsch verklungen war, brachte Oberbürgermeister Wittje ein Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die Freien Städte aus. Nach ihm hielt Professor Dr. Hans Delbrück-Berlin im Professorentalar die Festrede. Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Versammlung stimmte „Deutschland, Deutschland über alles" an. Im Namen der Großloge „Hermannssöhne" im Staate Texas brachte Herr Fabian ein Hoch auf die deutsche Einigkeit aus; Herr Schmidt überbrachte die Grüße von 2½ Millionen Mitgliedern des deutsch-amerikanischen Nationalbundes. — Die rednerische Beteiligung Professor Delbrücks an der Feier hat, wie die „Morgenpost" wissen will, zu einem Zwischenfall geführt. Auf die Kunde, daß Delbrück die Festrede halten werde, soll der Bund der Landwirte seine Teilnahme an der Feier verweigert haben. Weil also Delbrück den Agrariern vorgeworfen hat, daß sie den Staat beim Steuerzahlen benachteiligen, muß der selige Cheruskerfürst bei seiner Gedenkfeier auf die Teilnahme von Gästen verzichten, die sich doch sonst die Veranstaltung nationaler Feste besonders angelegen sein lassen.

In Norderney trafen am vorigen Sonnabend 400 Bewohner von Wilhelmhaven, darunter zahlreiche Beamte der Marine, zur Begrüßung des Fürsten Bülow ein. Vor seiner Villa empfing Fürst Bülow den Führer der Abordnung und erwiderte auf die Ansprache etwa folgendes: Er danke den Herren für ihr Erscheinen. Als er zuerst von ihrer Absicht erfahren, habe er sie gebeten, von einem Besuch Abstand zu nehmen, denn es sei sein Wunsch, nicht mehr in die Oeffentlichkeit zu treten, nachdem er seine Aemter niedergelegt habe. Da ihm aber berichtet worden, daß die Herren schon Vorbereitungen getroffen, habe er sich ihrer Absicht nicht länger widersetzen wollen. Dazu komme, daß er sie gern begrüße. Vor allem freue er sich, daß unter den Herren die Beamten so zahlreich vertreten seien. Er sei selbst ein alter Beamter und wisse, was das Land an seinem Beamtenstande habe. Man habe gesagt, daß man uns den preußischen Leutnant nicht nachmachen kann. Er glaube, man könne ohne Ruhmredigkeit sagen, daß auch der deutsche Beamte sich von keinem anderen übertreffen lasse. Er forderte sie auf, in den Ruf einzustimmen: Der Kaiser lebe hoch! — Die Herren stimmten in diesen Ruf ein und die Musik spielte dann „Deutschland, Deutschland über alles!".

Die Landung des Grafen Zeppelin mit dem „Z. III" auf seiner Fahrt nach Berlin wird auf dem Tempelhofer Feld erfolgen, da der Kaiser einen dahingehenden Wunsch ausgesprochen hat. Der Kaiser wird am Landungstage in Berlin anwesend sein. Der endgiltige Termin ist noch nicht festgesetzt, da der Graf noch der Erholung nach seiner Operation bedarf. Die Landung wird voraussichtlich in den letzten August-Tagen erfolgen. Der Graf wird während seiner Anwesenheit in Berlin Gast des Kaisers sein und auch einer Einladung der Stadt Berlin Folge leisten. — Man spricht davon, daß Zeppelin vom Kaiser besonders ausgezeichnet werden wird: er soll vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben werden.

Gegen die Schmiergelder geht die kaiserliche Werft in Kiel dadurch vor, daß sie folgende Bedingung von jedem Bewerber um Aufträge unterschreiben läßt: „Der Unternehmer erkennt ausdrücklich als ihm bekannt an, daß die Annahme von Geschenken oder geldwerter Vorteile von Unternehmern sämtlichen Angehörigen und Angestellten der Marineverwaltung mit Einschluß der mittelbar Angestellten verboten ist. Er verpflichtet sich, weder selbst noch durch andere Personen, Geschäftsteilhaber, Angestellte oder dergleichen, den Angehörigen oder Angestellten der Marineverwaltung Geschenke oder geldwerte Vorteile zu gewähren oder anzubieten und im Uebertretungsfalle den vierfachen Betrag des Geschenks als Vertragsstrafe zu zahlen".

Schweden.

Die derzeitige Arbeiterbewegung in Schweden kennzeichnet eine „Abfuhr", welche dem „Vorwärts" von dort aus zu teil wird. Der „Vorwärts" hatte in seinen Artikeln den Generalstreik in Schweden nach seinen Wünschen und Ideen zurechtgestutzt und war dabei mit der Wahrheit und den tatsächlichen Verhältnissen sehr willkürlich umgegangen. Die Arbeitgeber in Schweden wurden nach dem Schema geschildert, das in den deutschen sozialdemokratischen Versammlungen von Hand zu Hand, von Mund zu Mund geht: die Arbeitgeber sind ebenso faule wie dumme Genüßlinge. — In Schweden ist man nun ehrlich genug, dem „Vorwärts" seine Gewissenlosigkeit vorzuhalten. Das tut kein Bourgeois-Blatt, sondern — und das zeigt den Abgrund zwischen der deutschen und nordischen Sozialdemokratie — das Hauptorgan der schwedischen Sozialisten, die Stockholmer Zeitung „Sozialdemokraten", die schreibt: „Aus Berlin kommt die telegraphische Meldung über einen Artikel des „Vorwärts", worin unsere Gegner in dem großen Kampfe falsch und irreführend geschildert werden. Es ist die reine Karrikatur, unsere Industriellen als Punsch trinkende Vielesser zu bezeichnen. Ebenso grundfalsch ist die Behauptung, daß die wenigen tüchtigen Industriellen des Landes meist deutscher, dänischer oder jüdischer Abstammung sind, welche sich die bornierten Manieren des schwedischen Geschäftsmannes angeeignet haben. Irreführend ist auch die Behauptung, daß die Organisation der Arbeitgeber von Juristen und Bureaukraten geleitet wird usw. usw.

Serbien.

Londoner Gerüchte munkeln von einem griechisch-serbischen Schutz- und Trutz-Bündnis. Es verlaute, daß Griechenland mit Serbien bereits Unterhandlungen eingeleitet habe betreffs eines Friedens- und Freundschaftsbündnisses, falls die Türkei Griechenland den Krieg erklären sollte.

Aus Belgrad wird der „Reisch" unter dem 4. (17.) August gedrahtet: Ein Geheimnis des Prinzen Georg ist unerwartet bekannt geworden. Es hat sich herausgestellt, daß der Prinz sich im Geheimen mit einer Dame aus der Belgrader Gesellschaft verlobt hat. Die Braut des Prinzen ist die Tochter eines Belgrader Kaufmanns und Schwägerin eines Politikers, auf dessen Villa der Prinz die Erkorene seines Herzens auch kennen gelernt hat.

Kreta.

Der Londoner „Daily Graphic" schreibt offenbar inspiriert: Wenn die Kreter durch die Fortsetzung ihres gefährlichen Verhaltens die Schutzmächte zwingen, Kreta wieder militärisch zu besetzen, wird die Besetzung diesmal keine provisorische sein. Die Kreter würden dadurch beweisen, daß sie des europäischen Vertrauens unwürdig und nicht klug und loyal genug sind, als daß die Verwaltung ihrer Angelegenheiten ihnen selbst überlassen werden könnte.

Aus Athen wird vom 16. (3.) August gemeldet: Die Lage in Kreta ist noch immer äußerst kritisch. In der christlichen Bevölkerung herrscht furchtbare Aufregung über den Entschluß der Schutzmächte, die Hissung der Nationalflagge auf der Festung von Kanea nicht weiter zu dulden. Es wird dafür Propaganda gemacht, das Niederholen der Flagge mit allen nur möglichen Mitteln zu bekämpfen. Hundert Frauen und Mädchen, an ihrer Spitze die Gattin eines Staatsanwalts, wollen, wie die Suliotinnen für die Fahne ihr Leben lassen — eine Idee, die Athener Künstler zur bildlichen Darstellung dieses heroischen Entschlusses begeisterte.

Am Sonntag waren zum Diner beim König Edward in Marienbad der Wiener französische Botschafter, der ehem. französische Ministerpräsident Clemenceau und der Wiener englische Botschafter zugegen. Das Gespräch drehte sich um die Lösung der Kreta-Frage. Da die Schutzmächte beschlossen haben, mit allen Mitteln die Türkei vom Kriege abzuhalten und die Kreter zum Einziehen der griechischen Flagge zu zwingen, hielt König Edward einen türkisch-griechischen Krieg für ausgeschlossen.

Japan.

Im japanischen Budget für 1909/10 findet sich u. a. auch ein Betrag von 1 680 000 Mk. eingestellt, der für die im nächsten Jahre in London zu veranstaltende „englisch-japanische Ausstellung" aufgewendet werden soll. Weitere Beträge von 1 980 000 Mk und 20 000 Mk. werden von Japan für denselben Zweck bereit gestellt werden — alles in allem 3 680 000 Mk. — Die englische Regierung hat sich geweigert, der enalisch-japanischen Ausstellung 1910 eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen.

Lokales.

Wie gestern berichtet worden, ist Dorpat wiederum ernstlich von der Cholera bedroht. Die Gefahr, daß unsere Stadt mit neuen Cholera-Infektionskeimen infiziert ist, erscheint in sofern etwas geringer, als die vorgestern an der Cholera hierselbst verstorbene Awdotja Bjeloussowa die Barke, mit der sie aus Talabsk eingetroffen war, nachgewiesenermaßen überhaupt nicht verlassen hat, sondern eine Stunde nach ihrer Ankunft auf der Barke verschieden ist. Dagegen ist der Embach-Fluß von der Kranken, die an schwerem Erbrechen und Durchfall litt, notorisch infiziert worden, so daß für den Gebrauch des Embachwassers unterhalb der Steinbrücke die alleräußerste Vorsicht anzuwenden ist. Insbesondere sollte auch das Baden im Embach unterhalb der Stadt bis auf Weiteres gänzlich unterlassen werden.

Auf der Barke, die mit Ziegeln beladen ist, trafen insgesamt 5 Personen ein — die 60-jährige Awdotja Belousowa, die während der Fahrt erkrankte, ferner ihr 20-jähriger, 12-jähriger und 5-jähriger Großsohn sowie eine 15-jährige Großtochter. Die vier letztgenannten Personen, welche sich nach Möglichkeit einer jeden Berührung mit der Kranken enthalten haben sollen und in der Tat bisher einen ganz gesunden Eindruck machen, sind zur Beobachtung im Cholera-Hospital interniert. — Die betreffende Barke soll flußabwärts bis über das städtische Weichbild hinaus geführt werden und ist natürlich desinfiziert worden.

Ein scheußlicher Raubmord ist gestern in der Mittagszeit ganz unerwartet hierselbst aufgedeckt worden.

In einem Hinterhause der Botanischen-Straße Nr. 33 bewohnte seit Jahren der etwa 40 jährige Käsehändler Jaan Wiin allein ein kleines Zimmer, an welches die Waschküche anstieß, bei der sich die Pumpe befand. Wiin hatte vor einem Monat der Hauswirtin gemeldet, daß er sich aufs Land begeben werde, und seine Abwesenheit fiel um so weniger auf, als er häufig verreist war, weil er die landischen Märkte mit seiner Ware befuhr. Die Wohnung war nur mit einem Vorhängeschloß versehen; das Doppelfenster war nicht abgenommen. — Seit einigen Tagen nun verbreitete sich bei der Pumpe ein penetranter Gestank, der aus dem Ventilationsrohr der Wohnung Wiins entströmte und auffallender Weise flogen Fleischfliegen aus der Oeffnung ein und aus. Schließlich verlangten einige Einwohner, daß die Wohnung geöffnet werde.

Die Polizei wurde geholt und in der Kammer bot sich nun ein fürchterliches Bild: Auf der Diele lag eine zugedeckte Gestalt, der ein geradezu unerträglicher Gestank entströmte, und als die Decke abgezogen wurde, fand man die Leiche des Käsehändlers — von Maden förmlich überdeckt und durchzogen, das Gesicht schwarz und glänzend. Die Leiche war mit Hemd, Weste, Beinkleidern und Strümpfen bekleidet, das kleine Zimmer mit Blut bespritzt.

Die Untersuchung ergab, daß der Unglückliche mittelst eines Pflastersteines und Beiles ermordet war, an welchen beiden dort liegenden Gegenständen Blut und Haare hafteten. Weiter fand man, daß die Taschen des Ermordeten umgekehrt und alles in der Wohnung durchwühlt war. Uebrigens fand man in einer an der Wand hängenden Weste und im Bette noch gegen 175 Rbl. vor, die dem Mörder — augenscheinlich ist an dem Morde nur ein Verbrecher aktiv beteiligt gewesen — entgangen waren. Auf dem Tische lagen noch feineres Weißbrot für etwa 15 Kop., Killo usw. — Es scheint, daß der Mörder den W. kurz vor dem Schlafengehen als Bekannter besucht, ihn dann ermordet und das Vorhängeschloß abgeschlossen hat, nachdem er sich entfernt hatte.

Die Leiche ist ins Anatomikum übergeführt worden. —h.

Zwei neue Steuern sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, vom Ministerrat zur Vorstellung an die gesetzgeberischen Institutionen genehmigt worden. Die vom Finanzministerium zur Deckung der stetig anwachsenden Ausgaben fertiggestellten Vorlagen betreffen die Besteuerung der von Privatpersonen unter Verpfändung ihrer Immobilien aufgenommenen Anleihen und die Besteuerung von durch Immobilien garantierten Kapitalien. — Danach scheint es fast, als ob die s. Z. vielbesprochene und, wie allgemein mit Befriedigung verlautete, endgiltig fallen gelassene Besteuerung der privaten Obligationen nun doch wieder in Aussicht genommen sei.

Apologetischer Instruktionskursus.

Allen, die diesen Kursus besuchen wollen, sei hierdurch mitgeteilt, daß die Eröffnung am 17. August um 11 Uhr vormittags im Saal der Großen Gilde stattfinden wird, die erste Vorlesung um 12 Uhr ebendaselbst. Wegen Unterkunft und billiger Pension wende man sich an Herrn Kantor Lange (Quappen-Straße 18). Meldungen zur Teilnahme sind noch zulässig.

Im Namen des Komitees
V. Wittrock.

Die anderen Zeitungen werden gebeten, diese Mitteilung abzudrucken.

In unserer Stadt soll, wie nach dem „Nahwa Päew." gerüchtweise verlautet, vom Ingenieur-Architekten V. Keßler eine Bau- und Elektrotechnische Mitelschule mit Kronsrechten und russischer Unterrichtssprache eröffnet werden. Aufgenommen werden Absolventen der 4 untersten Gymnasial- und Realschulklassen mit einem Ergänzungsexamen in der Mathematik.

Der Unterrichtsminister macht, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, die Kuratoren der Lehrbezirke darauf aufmerksam, daß in den letzten Jahren eine Menge von Studenten die Ableistung ihrer Militärpflicht bis zum 27. Lebensjahre aufgeschoben hat, und fordert die Konseils der Hochschulen auf, Gesuche um Aufschub seitens der Studenten in Sachen des Militärdienstes nur mit Vorsicht zu genehmigen.

Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, beschlossen, ohne die Entscheidung der gesetzgeberischen Institutionen in der Frage der Gagenerhöhung der zum gen. Ministerium ressortierenden Beamten abzuwarten, die Gagen der niederen Kanzleibeamten von 30 bis 35 auf 50 Rbl. zu erhöhen.

Das ständige Glied der Livländischen Gouv.-Regierung Martschewski ist in der Nacht auf gestern hierselbst eingetroffen, um die Geschäftsführung der Bauerkommissare und der Gemeindeverwaltungen einer Revision zu unterziehen. Schon vor seinem Eintreffen waren die Gemeindeverwaltungen von den Kommissaren revidiert worden, die, dem „Post." zufolge, meist alles in normaler Ordnung gefunden haben. Nur in der Kawelechtschen Gemeindeverwaltung sollen größere Mißstände aufgedeckt worden sein.

Dieser Tage gelangte vor dem Petersburger Appellhof die im Februar d. J. vor der Delegation des Bezirksgerichts hierselbst verhandelte Sache gegen die wegen Einbruchsdiebstahls verurteilten A. Brückner und G. Jänes auf dem Appellationswege zur Entscheidung. Im Jahre 1904 waren dem Ullilaschen Gesindewirt Ungerson Kleider, Wertsachen, eine Flinte ꝛc. im Werte von etwa 400 Rbl. gestohlen und nach geraumer Zeit war es Beamten der hiesigen Detektiv-Abteilung gelungen, drei dieser Tat dringend verdächtige Individuen zu fassen. Zwei von ihnen — nämlich Brücker und Jänes — wurden dann im Februar d. J. vom Bezirksgericht schuldig gesprochen und zu 1 Jahr 8 Monaten, resp. 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Der Petersburger Appellhof bestätigte nun für Brückner das schuldigsprechende Urteil, sprach aber den Jänes frei.
—o—

Als ein Zeichen der Zeit stellt der „Post." folgende Tatsachen einander gegenüber: Am verflossenen Sonntag fand im „Wanemuine"-Garten ein Volkskonzert bei 5 Kop. Eintrittsgeld statt, das vom „Volk" schwach besucht war; dafür war aber am Abend das elektrische Theater „Illusion" voll besetzt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Aug. Im Großen Palais zu Peterhof fand anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef ein Allerhöchstes Diner statt, auf dem Se. Maj. der Kaiser auf die Gesundheit des greisen Monarchen einen Toast ausbrachte, der von den Klängen der österreichischen Nationalhymne begleitet wurde.

Der Kriegszustand im Turuchan-Gebiet und im Gouv. Jenisseisk ist aufgehoben worden; desgleichen der verstärkte Schutz im Gouv. Kowno.

Der Ministerrat billigte eine Vorlage über die Umwandlung des russischen Generalkonsulats in Marokko in eine Gesandtschaft. Die Vorlage wird den gesetzgebenden Institutionen unterbreitet werden. — Weiter beschloß der Ministerrat, den Antrag des Innenministers über die Einberufung einer allgemeinen Versammlung der allrussischen Pensions- und Unterstützungskasse der Pharmazeuten in Moskau der Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten. — Keinen Widerspruch fand ferner die Frage der Verlängerung der Geltungsdauer der temporären Einschränkungen des Rechts der Einfuhr von Schießwaffen und Schießmaterial in Finnland.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 29 Personen und starben 10. In den Baracken liegen 351 Personen.

Wilna, 5. Aug. Auf dem Kongreß der Bratstwos wurde für notwendig anerkannt, darum nachzusuchen, daß, in Anbetracht der bevorstehenden Einführung der Semstwo-Reform in positiver Weise die Interessen der Russen im Westgebiet gewahrt würden.

Jelissawetpol, 5. Aug. Ein Teil der Verbrecher, die kürzlich ein Attentat auf das Stadthaupt von Schuscha Kalantarow machten, ist verhaftet worden. Sie gehören der Partei der Daschnakzjutun an.

Pensa, 5. Aug. In der Krons-Branntweinniederlage brach Feuer aus. Vernichtet wurden 50 000 Wedro Spiritus in den Zisternen und 4500 Wedro Schnaps in Flaschen. Der Verlust beträgt 600 000 Rbl.

Sfewastopol, 5. Aug. Das Todleben-Denkmal ist feierlich enthüllt worden. Anwesend waren die Behörden, die Militärdeputationen, Vertreter der Stadt, Militärs und Zivilbeamte, die Verwandten des weil. Grafen Todleben sowie ein zahlreiches Publikum. Um das Denkmal waren Truppen aller Waffengattungen aufgestellt. Vorn standen die Deputationen mit ihren Kränzen, unter denen sich auch ein Kranz Sr. Maj. des Kaisers befand. An dem Marsch der Truppen um das Denkmal nahmen auch die Schüler und Schülerinnen der örtlichen Lehranstalten teil.

Wien, 18. (5.) Aug. Der Außenminister Baron Aehrenthal ist in den Grafenstand erhoben worden.

Ischl, 18. (5.) Aug. Der Zeremonienmeister des Königs von England händigte dem Kaiser Franz Josef ein eigenhändiges Glückwunschschreiben König Edwards zum Geburtstage und Geschenke ein.

Stockholm, 18 (5.) Aug. Das staatliche Schuldentilgungsamt dementiert die ausländischen Preßmeldungen, als werde Schweden infolge des Streiks eine Anleihe aufnehmen müssen. — Im Streik ist keine Veränderung eingetreten. Die Zahl der Touristen hat stark zugenommen. Die Hotels sind überfüllt.

Hier ist ein Cholera-Fall vorgekommen. Der Kranke, ein hiesiger Kaufmann, war aus Petersburg eingetroffen. Er wurde vollkommen isoliert und ist schon genesen.

Kanea, 18. (5.) Aug. Die Konsuln der Schutzmächte forderten in einem Schreiben an die kretische Regierung das Herabholen der griechischen Flagge, widrigenfalls dies von den bewaffneten Besatzungen der bereits aus der Suda-Bucht eingetroffenen Kriegsschiffe getan werden würde. Jeglicher Widerstand oder jegliches feindliche Vorgehen seitens der Bewohner von Kreta würde zu den schlimmsten Folgen führen. Dieses Schreiben der Konsuln wurde in der Kammer verlesen und darauf auf der ganzen Insel bekannt gegeben. Um 5 Uhr morgens kam von den Schiffern der Schutzmächte eine Abteilung Matrosen ans Land, die die Fahne aus der Festung nebst dem Fahnenstock herabholte und auf der betreffenden Bastion eine internationale Wache von 50 Matrosen zurückließ. — Die kretische Gendarmerie hält die Ruhe in der Stadt aufrecht.

Konstantinopel, 18. (5.) Aug. Das Dementi der „Pet. Tel.-Ag." in Sachen der Meerengen-Frage wird von den türkischen Blättern in einem ungemein rußlandfreundlichen Ton kommentiert.

Der Generalissimus der türkischen Armee Mahmud Schewket Pascha ist von Kaiser Wilhelm zu den deutschen Herbstmanövern eingeladen worden.

Die Antwort Griechenlands wird morgen erwartet. Die Meldung über das Herabholen der griechischen Fahne in Kanea seitens der Schutzmächte brachte in Regierungskreisen einen ausgezeichneten Eindruck hervor.

Teheran, 18. (5.) Aug. Die Nationalisten wollen in das Pensions-Abkommen mit dem Schah einen Punkt aufnehmen, zufolge dem die Auszahlung der Pension sistiert werden kann, falls der Beweis erbracht wird, daß der Schah gegen Persien intrigiert. Die russische und englische Gesandtschaft, die an den Verhandlungen zwischen der persischen Regierung und dem Ex-Schah teilnehmen, haben per Telegraph Instruktionen erbeten. — Die Ernennung des 10-jährigen Bruders des Schahs Mohammed Hassan Mirsa zum Thronfolger steht bevor.

Peking, 18. (5.) Aug. Die Anleihe der Hankou-Sytschuan-Bahn ist entschieden und die Höhe der Summe auf 30 Mill. Dollar erhöht worden. Davon werden drei Viertel von englischen, französischen und deutschen und ein Viertel von amerikanischen Kapitalisten aufgebracht werden.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	764.2	763.3
Thermometer (Centigrade)	14.8	13.8	23.4
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	ESE.2	S.6
Relative Feuchtigkeit	93%	92%	59%
Bewölkung	0	5	1

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern 22.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt Druck v. H. Laakmann.

Im Ressort der Kaiserl. Russischen Technischen Gesellschaft stehende
St. Petersburger Eisenbahn-Kurse
bereiten vor zum Eisenbahndienst als Stations-Agenten für die technische u. kommerzielle Leitung und den Telegraphen wie auch Agenten für Verwaltungen u. Hauptverwaltungen d. Eisenbahnen für d. Einnahmen-Dienst u. für d. kommerziellen Teil. Als wirkl. Zuhörer werden aufgenommen Personen männlichen Geschlechts nicht jünger als 16 Jahre, welche d. Kursus von Schulen beendet haben, deren Programme nicht unter den städtischen Schulen d. Minist. d. Volksaufkl. nach d. Reglement d. J. 1872 stehen, od. Kreis-Schulen, od. 5 Kl. d. mittl. Schulen u. Personen weibl. Geschlechts nicht jünger als 18 J., welche mittl. Schulen od. 6 kl. Eparch.-Schulen beendigt haben. Personen mit klein. Bildungszensus werden als freie Zuhörer auf Grund besond. Bestimm. aufgenommen. Die Beschäftigungen finden abends statt, d. prakt. dagegen können auch am Tage stattfinden. Der Lehrkursus zusamm. m. 3 monatl. Praxis im Sommer nach Möglichk. a. d. Eisenbahn, ist 1-jährig vom 1. bis 1. Okt. Die Zahlung, 150 Rbl., w. halbj. entrichtet. Die Aufnahmegesuche sind zeitig einzureichen. Näh. Ausk. über Annahme-Bedingungen u. d. Lehrkursus werden erteilt in d. Kanzlei d. Kurse: St. Petersburg, Galernaja 5, od. werd. f. zwei 7 K. Marken übersandt.

Unterricht in
Handelswissenschaften
(Buchf., Korrespondenz, Wechselrecht, Arithmet., Maschinenschreiben, Stenogr. etc.). Abendkurse in Stenogr. und Maschinenschreiben.
Margarete Mickwitz.
Sprst. v. 10. Aug an v. 3—4: Teichstr. 48.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.
Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.
Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Der Unterricht
in meiner **Mädchenschule** beginnt am 17. Aug. Anmeldungen empfange täglich von 10—1 vorm u. 4—7 nm. in den Schulräumen, Marktstr. 12.
Maria Aidnik.

Der Unterricht
in meiner **Privatschule** beginnt den 17. August. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 11—1 entgegengenommen.
P. Jürgens
Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Meine
franz. Stunden
(Grammatik, Konversation, Litteratur etc.) beginnen den 17 Aug.
Anmeldungen erbeten vom 10. Aug. an von 3—4 nachm. — Teichstr. 48.
Adele Mickwitz.

Mein Klavierunterricht
beginnt Montag, den 17. August.
Sprechstunde 3—5.
Annette von Reutz
Peplerstr. 17.

In meinem Kreise können noch einige Mädchen im Alter v. 12—14 J. Aufnahme finden. Bereite in allen Schulfächern vor.
Margarethe Freymann
Uferstr. 10. Sprechst. v. 11—1.

An e. Kursus z. Vorber. z. Lehrerinnenexamen
können noch einige junge Mädchen teilnehmen. Auskunft erteilt v. 11—1
Elfriede Meyer
Techelfersche Str. 4, Q. 3.

2 kl. Mädchen von 7—8 J. zum
Mitunterricht
gesucht — Jakobstr. 28.

In einer russischen Familie finden
ein Schüler und zwei Schülerinnen
der untersten Klassen gute Aufnahme. Klavier und Nachhilfe im Hause — Alexanderstr. 72a, 4.

Kleinere Schüler finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten. Klavier im Hause. Näheres — Neumarktstr. 9, Buchhandlung.

Pensionäre
finden Aufnahme in einer gebildeten Familie, in der russisch gesprochen wird — Sandstr, 36, Q. 2.

Zurückgekehrt.
Nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. med. Swirski
Küter-Str. 8b, Haus Notarius Rosenthal.

Zurückgekehrt
Dr. W. Kieseritzky.

Mein Krankenempfang
beginnt Montag, den 10. August. Sprechstunden von 9—10 u. 3—4.
Dr. med. Terrepson.

Uebernehme
alle **Polsterarbeiten** und das Ausbessern von Parkettdielen.
Karl Pent, Botanische Str. 29.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Ausstellungsstr. 13-a, Qu. 5.

Der Vorstand des Veterinärstudenten-Vereins **„Soglassije"** bittet hiermit die geehrten Besitzer von zu vermietenden Logis ihre Anzeige dem Vereine zuzuschicken.
Adresse Jamasche Str. 16.
Der Vorstand.

3 руб. мѣсяцъ
Уроки муз. консерваторская мет. Тутъ же играютъ танцы

3 руб. вечеръ.
Лично отъ 1—2½.—Лодейная 19, кв. 9.

In Pension
gewünscht **2 junge Mädchen** oder **Schülerinnen** der oberen Klassen. **Riga,** Gertrudstr. 2, 1 Tr.
Frau Marie Hensell.

In meiner Pension
kann noch eine Schülerin (bis zu 14 Jahren) Aufnahme finden.
M. Tobien. Gartenstr. 47.

Eine Pensionärin
findet noch Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Näheres — Jakobstr. 28.
C. M. Schaffé.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Teich-Str. 51, Qu. 5.

Ein junges Mädchen findet Aufnahme als **Pensionärin**
bei Frl. v. Glasenapp — Revaler Str. 28.

Lehrerin
(dipl. Annenschülerin) wünscht Unterricht, auch Nachhilfestunden zu erteilen. Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte. Unterricht a. e. Schule bevorzugt. Sprechst. von 2—3 Jakobstr. Nr. 35.

Eine Gouvernante
d. deutsch, französisch u. Musik beherrscht, wird nach d. Pensaschen **gesucht.** Nähere Ausk. zu erfragen — Salzstr. 16, Qu. 13, v. 2—3 nachm.

Gesucht aufs Land zu sofortigem Antritt gutattestierte
Wäscherin
die das Glanzplätten versteht. Näheres Freitag, den 14. Aug., 10—12 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm. Gildenstrasse 3. Qu. 3.
Daselbst kann sich auch eine
Wirtin
die zu kochen versteht, fürs Land melden.

Deutschsprechende **Magd**
die auch zu kochen versteht, für kleine Wirtschaft gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Zum Alleindienen **sucht** eine estn.- u. lett.-sprechende **Magd**
eine Stelle — Elisabeth Str. 8, Qu. 4.

Junger Mann, Absolvent einer Kommerzlehranstalt, vertraut mit sämtlichen Kontorarbeiten u. mit der Buchführung; der deutschen, russischen, französischen, englischen und estnischen Sprache mächtig, im Besitze eines guten Attestates, **sucht** eine Stelle. Offerten sub „NN. 4" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein ält. Mann
sucht eine Stelle als Kassierer, Ministerial oder Bankdiener. Zu erfragen — Kaufhof 2.

Ein Diener
sucht eine Stelle. Off. sub Diener an d. Exp. dieses Bl.

Gesucht eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Küche. Off. erbeten — Theater Illusion, C. Dshigit.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Publikation.
Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**
Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.
Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.
Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**



Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**
Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"
Hervorragend schöne Geschenkartikel.
Unübertroffen praktisch und billig!
Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).

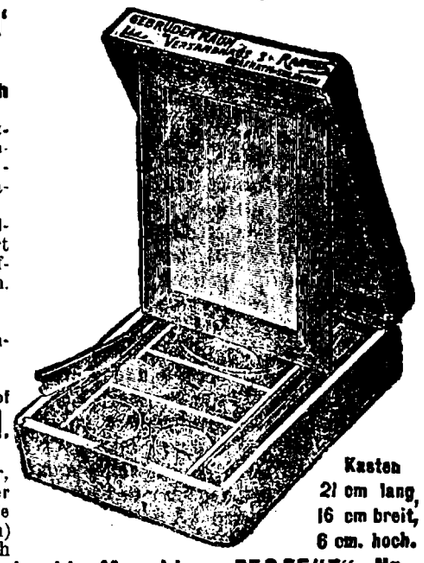

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264
mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

BRILLANT FABRIK-MARKE — **Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.** — BRILLANT FABRIK-MARKE

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 8
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Möbeln
führt aus zu billigsten Preisen die Möbelfabrik **„Phönix",** Dorpat, Kastanien-Allee 30/a.

Ein kleiner
Bücherschrank
ein kleineres **Buffet** zu verkaufen — Gartenstr 26, beim Hauswächter.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 8
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
(Grosser Markt 8. Werktägl. v. 11—1).
Stellen finden: Aeltere, erfahrene Gouvernante, Oekonomin (in Dorpat), Wirtinnen, deutsche Kinderfräulein, Jungfer, Köchin, Mädchen zum Alleindienen, Hauslehrer (alte Sprachen), Futtermeister, Lehrlinge für 1) Buchhandlung, 2) ein Graveurgeschäft.
Stellen suchen: Gouvernanten, Gesellschafterin, Erzieherinnen, Dame f. Nachhilfestunden, Verkäuferin, Bonnen, Pflegerin, Stubenmädchen, Förster, Lagerverwalter, Buchhalter, Korrespondent, Commis-Voyageur, Verwalter u. Aufseher, Kassierer, Portier, Diener.

Wassertonnen
für die Küche, in Eiche und Kiefer, und
Gurkentonnen
in verschiedenen Grössen hält auf Lager die
Fassfabrik „Phönix"
Dorpat — Kastanien-Allee 30/a.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 6. August c.
Zum letzten Mal! **Anfang 8 Uhr.**
Die Förster-Christl.
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.
Freitag, den 7. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Benefiz
für die erste Liebhaberin
Frl. Lisa Haydach
Novität! Novität!
Husarenfieber
Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnek.

Dr. H. Krannhals
Über die Cholera
Verbreitungsweise und Schutzmassregeln.
Preis 20 Kop.
Vorrätig bei
Carl Glück.

Telegramm!!!
im Restaurant
„Bellevue"
tritt heute, den 6. August, das
Rumänische Orchester
des Herrn
Stefanesco
von 2—4 Uhr nachm. und von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts auf.

Grosse Krebse
Restaurant Poirier.

Die Milchbude
mit verschiedenen Lebensmitteln, ist **wieder eröffnet — Wallgraben-Strasse 3.**

Sonnabend, den 8. August, wird in der Kastanien-Str. 22 eine
Milch- u. Wurst-handlung
eröffnet werden. Zweimal täglich frische Milch vom Gute Rathshof.

Buks- u. Stachelbeeren
vom Strauch Sternstr. 13.

Verkauft
wird ein Datschen-Platz
von 9 Dess. — 2 Min. Gang von der Station Toroschino bei Pleskau, 2 grosse mit Eisen gedeckte Winter-Landhäuser. Fichtenpark, Fruchtgarten, Gemüsegarten, Kleewiese am Fluss. Günstig für ein kommerzielles Unternehmen. Anfragen zu richten an die Besitzerin:
Торошино, Гжъ Годованецъ.

Häuser u. Bauplätze
zu verkaufen. Näheres - Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.

In dem Neubau B. Genss am Viktualien-Markt und der Buden-Strasse sind noch **zu vermieten** in der unteren Etage ein hübsches Budenlokal, im 1. Stock 4 Budenlokale, im 8. u. 4. Stock ein passendes Lokal **für eine Schule,** einen Verein oder ein Hotel. Paradeneingang vom Viktualien-Markt u. der Buden-Strasse. Nähere Auskunft bei B. Genss in der Handlung.

Zimmer mit Pension
für eine Dame **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub. A. A. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein wenig gebrauchtes
Harmonium
ist Abreise halber **billig zu verkaufen.** Zu besehen von 2—4 Uhr — Sternstr. 11, Qu. 7.

Echte Setterwelpen
(Laverack)
zu haben — Techelfersche Str. 4, Q. 1.

Kl. weisse
Pudelwelpen
zu verkaufen — Fortunastr. 13, Qu. 1.

Verlaufen
kleiner weisser Pudel. Gegen Belohnung abzugeben — Grosser Markt in der Handlung.

Gefunden
ein **Geldbeutel** mit Inhalt. Abzuholen — Kauf-Str. 11, Blechmann.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z; W. (3 Br.).

Deutsches Seminar in Mitau
Private Lehrerbildungsanstalt.
Schreiberstrasse Nr. 16.
Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Bad Salzbrunn
Mittelschlesien, Wa[illegible]berger Gebirge.

Heilkräftig bei:	Alkalische Quellen. Oberbrunnen und Kronenquelle.
Katarrhen der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge) Emphysem, Asthma	Gebirgsluft — Gurgelhallen Inhalationen — Pneumat. Kabinett u. Pneumat. Glocke
Verdauungsorgane	Bäder (Mineral- u. kohlens.) Hydrotherapie. — Massage. Fango.
Harnwege	Medico-mechanisch. Institut. Chem.-bakter. Laboratorium. Milch- u. Molkenkur-Anstalt.
Gicht — Diabetes	

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma Gustav Striebolt, Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende
4½ % kündbare landschaftl. Obligationen
Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „
hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.
Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**



Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Freitag, den 7. (20.) August 1909

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Veränderte Auslegung des Ostseeland-Gesetzes.
Von der bevorstehenden Entrevue in Livadia.
Zur Schließung der allrussischen Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten.
Ein Cholera-Fall in Dorpat.
Ansprache Sr. Majestät an die Absolventen der Militärschulen.
Boykott der griechischen Waren in Saloniki.

Inland.

Weitere Stimmen zu einer Revision der Lebenshaltung unserer Studenten.

Bei der eminenten Bedeutung, welche die vor Wochenfrist zur Diskussion gestellte „ernste Frage" für das Wohl und Wehe unserer Heimat beansprucht, werden wir, als das Blatt der Universitätsstadt, die zu diesem Thema laut werdenden Stimmen nach Möglichkeit vollständig, sofern nicht augenscheinliche Wiederholungen von bereits Gesagtem vorliegen, unsererseits wiedergeben. Es handelt sich zunächst um zwei in der „Düna-Ztg." veröffentlichte Zuschriften; die erste, auf die wir wohl noch zurückkommen werden, rührt erfreulicherweise von einem Studenten, der Glied einer unserer alten Korporationen ist, und die zweite von einem einstigen Kommilitonen her, der in den 60-er Jahren in Dorpat studiert hat.

I.

„Die „Düna-Ztg." und von ihr angeregt die „Nordl. Ztg." haben voll warmen Interesses für die Zukunft der Dörptschen Korporationen zur Frage des Einschränkens Stellung genommen, es sei mir gestattet, im Nachfolgenden einiges zur Richtung dieser so wichtigen Frage beizutragen.

Beide Redaktionen gehen ganz darüber hinweg oder berücksichtigen nur en passant den wichtigsten Grund dafür, daß der deutsche Student in Dorpat zu teuer lebt. Es ist das der Umstand, daß er in der Regel zu selbständiger Wirtschaft nicht erzogen worden ist. Er muß in Dorpat erst Erfahrungen sammeln, die natürlich Geld kosten. Und dies umsomehr, als die völlige Freiheit des Studentenlebens im Verein mit den bekannten Attributen der Jugend denkbar ungünstige Vorbedingungen bilden für schnelles und möglichst billiges Einsammeln von Erfahrungen. Deren Verwertung ist um so schwieriger, als, wie die „Düna-Ztg." ganz richtig anführt, dem Balten die natürliche Begabung und der Hang zum Schätzesammeln und Sparen nicht eigen ist. Für die Väter, die sich scheuen, ihre Söhne in Korporationen eintreten zu lassen, gilt zweierlei zu berücksichtigen. Erstens muß in Betracht gezogen werden, daß der Lebenszuschnitt einer Korporation in dem Maße einfacher wird, als die Zahl seiner wenig bemittelten Glieder wächst. Sodann darf nicht vergessen werden, daß sie ihre Söhne mit viel weniger Sorgen am korporellen Leben teilnehmen lassen könnten, wenn sie in ihnen frühzeitig die Fähigkeit, vernünftig zu wirtschaften, entwickeln würden.

Ich bin fast täglich in der Lage, die völlige Verständnislosigkeit für geldwirtschaftliche Fragen zu beobachten, die der nach Dorpat kommende junge Student zu dokumentieren pflegt. Wie selten, der die ersten Schritte auf diesem Gebiet macht, mißt er die Einzelausgabe an der Gesamtsumme der ihm für das Semester zur Verfügung gestellten Mittel, ohne auch die Einzelausgaben zu summieren. Von einem Voranschlag ist höchst selten die Rede. Das Resultat ist denn auch ein regelrechtes Defizit, dessen Deckung den für das nächste Semester bestimmten Summen zufällt, wobei das Defizit gewöhnlich im Anwachsen begriffen ist.

Es soll hier keineswegs in Abrede gestellt werden, daß der Student hierbei die größte Schuld trägt. Ebenso darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Väter nicht ganz ohne Schuld sind, wenn ihre Söhne ihnen zu viel Kosten verursachen. Außer den genannten Ursache bleiben die von der „Nordl. Ztg." angeführten freilich zu vollem Recht bestehen. Wenn sie sagt, „die Russifizierung der Lehrsprache und des Lehrkörpers mehre die Unlust am eigentlichen Studium und fördere das „Examen-Buttern", so kann nicht behauptet werden, daß es sich hier um eine entschuldbare Ursache handelt. Es sind dies erschwerende Bedingungen, die mit nicht zu großer Mühe überwunden werden können, um so mehr als auch die russische Professorenschaft mit geringen Ausnahmen sprachlichen Schwierigkeiten gegenüber Verständnis beweist. Die Unlust am Arbeiten hängt m. Er. eng zusammen mit der Tatsache, daß der Kollegienbesuch einem zur Qual, wenn nicht zur Unmöglichkeit gemacht wird. Die Glücklichen, die in den 80-er und auch in der ersten Hälfte der 90-er Jahre Vorlesungen besucht haben, können sich gar keine Vorstellungen davon machen, was das heute zu Tage damit an der Jurjewer Universität auf sich hat. In verpesteter Luft muß man dicht aneinander gedrängt sitzen. Zur Rechten ein Herr mit imposantem Haarwuchs. Wenn er mit seinen fünf Fingern in die filzige Masse fährt, regnet es auf seine Nachbarn in feinen Wölkchen herab. Zur Linken ein „товарищъ", dem das Spucken ebenso Lebensbedingung ist, wie das Atmen. Von hinten wird man aus einem gänzlich ungepflegtem Munde angehaucht. Ganz zu schweigen von dem oft märchenhaften Schmutz an Kleidern und Händen. Bei alledem hört man aus den Gesprächen, daß man es dabei mit „культурные люди" zu tun habe. Das Angeführte dürfte genügen, um es verständlich und entschuldbar erscheinen zu lassen, daß der Kollegienbesuch in unseren „rückständigen" Korporationen höchst unbeliebt ist. Die Folge davon ist freilich die von der „Nordl. Ztg." angeführte Unlust zum Arbeiten, das ja ohne Besuch der Vorlesungen viel schwerer ist.

Es liegt in vielen Fällen nicht in der Macht der Korporationen die Umstände, die eine Verteuerung der Lebensführung zur Folge haben, zu beseitigen. Dazu würde es eines Zusammenwirkens aller einschlägigen Faktoren bedürfen. Immerhin hat die „Nordl. Ztg." Recht, wenn sie meint, daß die Korporationen sehr viel tun können. Die Vorbedingungen zu einer weiteren Entwicklung in der Richtung vereinfachter Lebensführung sind vorhanden, Versuche sind gemacht worden und haben schon Erfolg gehabt. Das Interesse, das unsere Zeitungen dieser Frage entgegenbringen, ist um so dankenswerter, als es dazu beitragen könnte, daß in der angestrebten Richtung weitergearbeitet wird, und zwar nicht nur von den Korporationen selbst, sondern auch von den an ihnen anteilnehmenden Schichten der deutschen Gesellschaft. —s—

*

II.

„Junger Mann! ich bin auch einmal jung gewesen, vielleicht noch jünger als Sie" — so soll ein bekannter Dorpater Rector magnificus eine Strafpredigt eingeleitet haben, die er einem Studenten hielt. Ich will keine Strafpredigt halten, und daß ich jung gewesen bin, ist schon recht lange her; und ich will mich durchaus nicht als laudator temporis acti aufwerfen, der alles gut findet, was einst gewesen ist, und alles schlecht, was jetzt ist.

Eines muß ich aber doch hervorheben, was damals — in den sechziger Jahren — anders, ganz anders war als jetzt. Damals spielten die Corpsstudenten (Wilde gab es vielleicht nur 150 bis 200) in der kleinen Universitätsstadt, wie man zu sagen pflegt die erste Violine, wenn nicht die Rolle des Dirigenten der ganzen Musik. Dabei bildeten Studenten, Professoren und Dorpater Bürger gleichsam nur eine Familie. In der Familie aber sind es die Hauseltern, die die Wirte machen und die Jugend um ihren Tisch versammeln. So war es damals im Hause, so war es bei öffentlichen Gelegenheiten, auf den Bällen in der akademischen Musse und in der Ressource. Die Studenten bildeten dort die Gäste der Philisterien und durften sich als solche nicht erlauben „etwas draufgehen zu lassen", denn das wäre beleidigend für die Wirte gewesen. Heute herrschen andere Sitten. Die Herren Studenten sind es, die ihre Damen mit Champagner traktieren und mit ihnen, wie es scheint, nicht anders fröhlich sein können, als wenn der welsche Schaumwein die Lebensgeister anregt.

Wie heißt es aber doch im schönen Liede: „Den Wein kannst du mit Gold bezahlen, doch ist sein Feuer bald verraucht." Ich meine hier nicht den flüchtigen Rausch eines Abends, die Erinnerung an anmutig verbrachte Stunden, ich meine das ganze Studentenleben: „Bald muß er von hinnen ziehen, ehrbar und Philister sein".

Es ist indessen nicht so leicht, sich diese Ehrbarkeit anzulegen, um wie viel mehr, wenn man als Student gewohnt gewesen ist, das Leben in vollen Zügen und namentlich aus vollem Beutel zu genießen. Das Erringen einer einigermaßen einkömmlichen Stellung ist heutzutage schwer, sehr schwer und bei einer ganzen Reihe junger Philister ist lange Zeit Schmalhans Küchenmeister und die Mittel, die ihrem studentischen Leichtsinn zugänglich gewesen, sind ihnen nunmehr verschlossen und die Studentenschulden drücken sie schwer.

Die Folge ist, daß sie sich von Festlichkeiten zurückziehen müssen, wo es nach heutigem studentischen Brauch hoch hergeht, die weitere Folge, daß sie die Fühlung mit den Familienkreisen verlieren, in deren Gesellschaft sie sich als Studenten wohlgefühlt, in denen sie vielleicht ihr Herz verloren haben, und die schließliche Folge, daß sie sich in den Wahn hineinreden, sie könnten überhaupt nicht heiraten, wenn sie nicht auch am häuslichen Tisch, wie einst am gastlichen der Ressource etwas „draufgehen lassen" können.

Die Gewöhnung unserer Jugend beiderlei Geschlechts an eine üppige Lebensführung ist gewiß nicht der letzte Grund, daß die Begründung eines eigenen Hausstandes immer schwerer und gewagter erscheint, und daß dadurch unser Deutschtum gerade in den gebildeten Schichten numerisch stehen bleibt, wenn nicht gar zurückgeht und daß es heutzutage so viele „unbefriedigte" Existenzen gibt, so wenig „frische, lebensharte, nicht-brüchige Männer", so viele dem modernen „Feminismus" verfallene Mädchen, denen das unverstandene Wort „Sichausleben" Kopf und Herz verdreht.

Liegt nun, so frage ich, hieran die Schuld nur an den Studenten? Wenn man gerecht sein will — nein! Ist es nicht ein Mangel an bürgerlichem Mut bei den Vätern, wenn sie es zulassen, daß an ihrem Tisch die Gäste die Bewirtung übernehmen, ist es nicht mütterliche Schwäche und Eitelkeit, wenn die Matronen es gestatten, daß ihre Töchter sich gewöhnen mit den Studenten nur beim Glase Champagner fröhlich und harmlos verkehren zu können?!

Ich bin zwar der Meinung, daß eine jede junge Generation das Gepräge ihrer Zeit annimmt und, daß wir Alten nur wenig dazu tun können, die Jugend in den Bahnen zu halten, die uns als die richtigen und die heilsamen erscheinen; allein unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist es, uns der Jugend nicht gefangen zu geben und unsererseits das zu tun, was wir für recht und gut halten. Bleiben wir daher stramm: trinken wir selbst keinen Campagner und weigern wir uns kategorisch, uns und unsere Töchter von den Studenten mit Champagner traktieren, ja traktieren zu lassen!

Was im übrigen die studentische „Repräsentation" anlangt, so will es mir doch scheinen, daß sie damals, wo ein Dorpat ohne Corpsstudenten gar nicht denkbar war, wo aller Augen auf sie gerichtet waren, mehr am Platze war als gerade jetzt, wo die farbentragende Studentenschaft nur eine Oase in einem weiten Sandmeer vollständiger Verständnislosigkeit, ja Feindseligkeit gegenüber deutschem Studentenleben bildet und wo der Zusammenhang mit der bürgerlichen Gesellschaft der Universitätsstadt doch auch nur ein sehr loser ist.

Der Effekt, der heutzutage durch die Repräsentation erreicht wird und nur werden kann, dürfte also dem Aufwande wohl kaum entsprechen und der Aufwand wiederum nicht im Verhältnis zu den verfügbaren Mitteln stehen. Man beschränke also die Repräsentation auf die Gelegenheiten, wo sie unvermeidlich, und gebe den Gedanken auf, das nun einmal unaufhaltsam gesunkene Prestige der Korporationen künstlich aufrecht erhalten zu wollen.

Vom inneren Leben der Korporationen weiß ich nur vom Hörensagen und kann daher kein selbstständiges Urteil haben; allein es will mir doch scheinen, als stände auch hier nicht alles, wie es sein sollte, oder vielleicht richtiger, daß so manches beim Alten geblieben ist, obgleich die umgebenden Verhältnisse sich von Grund aus geändert haben.

Deutsche Korporationen an einer russischen Hochschule und inmitten einer ungeheuren Mehrzahl gänzlich anders gearteter Studenten anderer Nationalität sind an und für sich ein seltsamer Widerspruch zur eigentlichen Natur deutschen Studententums und seiner Auffassung vom akademischen Leben. Dieser Widerspruch kann meines Erachtens nur dann einigermaßen ausgeglichen und in seiner Schwere weniger empfindlich gemacht werden, wenn die deutschen Korporationen sich hier neue, andere Aufgaben stellen, als die an deutschen Universitäten üblichen, und es wäre sehr zu bedauern, wenn sie mangels solcher Aufgaben in „Klubs" ausarten würden oder gar schon ausgeartet wären.

Diese neuen, anders gearteten Aufgaben sind jedoch ein Thema, das sich in den engen Raum eines Zeitungsartikels nicht fassen läßt, vielmehr besser einer vorbereitenden Beratung in akademischen Kreisen vorzubehalten wäre. Nur das eine möchte ich andeutungsweise berühren: was die russische Universität dem deutschen Studenten nicht bietet und nicht bieten kann, die Aneignung deutscher Geistesschätze und Kulturwerte, sollte von den neuen Aufgaben der Korporationen die erste und vornehmste sein, tätige Mitarbeit an der Erhaltung und Mehrung dieser Güter für die Stammesgenossen, die zweite und kaum minder wichtige. Das wäre u. a. die richtige „Vorbereitung für die künftige Wirksamkeit im Vaterlande", wie sie die Satzungen einer unserer Korporationen als den Zweck studentischer Geistes- und Charakterbildung hinstellen.

Ein Sechziger.

Zu den polnisch-tschechischen Verbrüderungstagen in Warschau und Czenstochau.

Am vorigen Sonnabend und Sonntag hat in Warschau, wie die „N. Lodz. Z." konstatiert, ein Straßenleben geherrscht, „wie es die Sirenenstadt seit langen Jahren nicht mehr gesehen hat." Der Zustrom nach Warschau war ungeheuer, alle Hotels waren überfüllt; die tschechischen Gäste wurden mit Ovationen überschüttet, endloser Jubel begrüßte sie — insbesondere bei der Demonstration vor dem Mickiewicz-Denkmal.

Als ausschlaggebender Stimmungsfaktor zog sich durch diese Tage die antideutsche Tendenz und sie prägte sich auch auf der Spezialveranstaltung dieser Verbrüderung, auf der slawischen Ausstellung in Czenstochau, aus.

Ueber den Charakter dieser Ausstellung wird der „Schles. Z." geschrieben:

„Das Arrangement der Ausstellung entspricht der Idee „der nationalen Emanzipation der Slawen auf wirtschaftlichem Gebiete und ihrer Befreiung von fremdem, slawenfeindlichem Kapital". Die auf der vorjährigen Prager Ausstellung und auf dem letzten allslawischen Kongreß in Petersburg propagierten Ideen sollen hier ihre erste

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine abessinische Jagderinnerung.

Von H. Jannasch.

Um die Mitte des Jahres 1907 befand ich mich auf einer großen Reise in Südwest-Abessinien. Nachdem ich der fruchtbaren, dichtbevölkerten Sidamu-Provinz den Rücken gewendet hatte, stieg ich hinab in die unbewohnten Einöden des Saganfluß-Gebietes, um mich, dem Lauf dieses Flusses folgend, nach den südlichen Oma-Ländern zu wenden.

Meine Karawane, wenn ich es so nennen darf, war sehr klein. Acht stramme Steinesel trugen Mehl, Reis und sonstige Provisionen für mehrere Monate für mich und meine Leute, zwei Maultiere waren mit mehreren Zelten, Munition, Instrumenten und ähnlichen Dingen bepackt. Die Zahl meiner Leute belief sich auf sieben erprobte Askars (Diener) und einen abessinischen Führer, der die dortigen Gegenden als ehemaliger langjähriger Berufsjäger sehr genau kannte und eine hervorragende Ortskenntnis an den Tag legte.

Ich habe immer gefunden, daß man, je weniger Ansprüche man an allerlei Bequemlichkeiten beim Reisen in Afrika macht und je weniger Troß man bei sich hat, desto beweglicher und unabhängiger gestellt ist. Mit Verwunderung und Bedauern habe ich oft große Expeditionen mit ihrem ungeheuren Aufwand und Troß gesehen, die keineswegs immer die vorgestellten Ziele erreichten! Auch diesmal kam mir mein geringer Troß sehr zu statten, denn mit vielen Lasttieren und Menschen wäre der Marsch an dem Mittellauf des Sagan ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Der Sagan, ein schmaler aber sehr langer Fluß, reißt sich hier gewaltsam seine enge Passage durch mächtige Hochgebirge. Zur Rechten türmt sich das Hochland von Konso empor, zur Linken erheben sich die niedrigeren aber schroffen Höhenzüge der Tertale. Weg und Steg gibt es nicht. Ein Vordringen durch den mit Dornbuschdickicht und Schlingpflanzen bewachsenen Busch wäre oft unmöglich gewesen, wenn nicht die von Rhinozerossen und Büffeln geschaffenen Wildpfade hier Abhilfe geschaffen hätten.

Trotzdem war es schlimm genug und nur langsam drangen wir vorwärts. Bald blieb ein Esel mitsamt dem Gepäck in dem dornigen, dichten Unterholz stecken, bald konnten die größeren Maultiere nicht mehr unter den herabhängenden Aesten der niedrigen Bäume hindurch. Die hakenartigen, tückischen Dornen rissen den Leuten ihre dünnen, baumwollenen Kleider in Fetzen vom Leibe, und auch meine starke Kakihose begann bedenklicher durchsichtig zu werden. Mehrmals schien die Welt mit Brettern vernagelt zu sein, da die Felswände sich hart und steil an den Fluß herandrängen. Aber unser ebenso kaltblütiger wie landeskundiger Führer fand stets einen Ausweg, indem er uns an irgend einer passenden Stelle über den Fluß, der damals einen niedrigen Wasserstand hatte, auf das andere Ufer führte, wo die Verhältnisse günstiger lagen. Dabei mußte aufgepaßt werden, daß die Tiere im Vorbeigehen nichts von dem eigentümlichen Grase am Flußrand fraßen, denn der Führer versicherte, daß der Genuß desselben ihnen in wenigen Stunden den Tod bringen könnte. Dies gefährliche Gras findet sich übrigens an den meisten nordostafrikanischen Gewässern der ungesunden, fiebrischen Tiefländer vor. Das Sagan-Gebiet ist übrigens in ganz Südwest-Abessinien wegen seines furchtbaren Malaria-Klimas verschrieen und gemieden.

„Mein Herr", wandte sich der Führer an mich, als das Gelände sich etwas zu lichten begann und der Weg besser wurde, „wir beide müssen jetzt etwas vorausgehen; lasse die Leute mit den Tieren in einem größeren Abstand hinter uns herziehen, denn es gibt hier viele Rhinozerosse und Büffel. Sie könnten uns begegnen und uns allen verderblich werden!"

Der Mann hatte in der Tat recht. Denn auf dem engen Pfad, zwischen undurchdringlichen Dornen eingepfercht, von solchen gewaltigen, bösartigen Gegnern attackiert zu werden, hätte zur schlimmsten Katastrophe für Tier und Menschen werden müssen. Ich gab also den Leuten Weisung, sich immer 100 bis 200 Schritt hinter uns zu halten und gut auf unsere Spur zu achten. Hin und wieder sollten Pfiffe gewechselt werden, um ein gegenseitiges Verlieren zu vermeiden. Falls sie mich schießen hörten, so sollten sie sofort anhalten und schußbereit vor den Tieren das Weitere abwarten.

Es mochte 10 Uhr vormittags vorbei sein, und schon begannen die Sonnenstrahlen mit eherner Glut in die Sagan-Schlucht hinabzusengen. Kein Lüftchen regte sich. . . Plötzlich lauschten ich und der Führer empor, aus nächster Nähe war ein verdächtiges Geräusch an unser Ohr gedrungen. Quer über den Wildpfad streckte ein Mimosenbaum seinen knorrigen niedrigen Ast, über den wir gerade hinwegschauen konnten. Ich sah eine lange, dunkle Linie sich etwa zwanzig Schritt vor mir aus dem Dickicht abheben.

„Auraris" (d. ist auf abessinisch Rhinozeros) flüsterte der Führer. Im nächsten Momen hatte ich die gespannte Büchse schußbereit im Anschlag, den Ast als Auflage benutzend. Ich zielte langsam nach der Blattgegend, da ich den Kopf des unheimlichen Gesellen im Gebüsch nicht unterscheiden konnte. Schon wollte ich abdrücken, da warf der Dickhäuter hoch, er schien Lunte gerochen zu haben. Drohend, schnüffelnd, mit hoch gestülpten Nüstern starrte er in unsere Richtung.

„Um so besser", dachte ich, und veränderte mein Ziel nach dem Kopf.

„Bumm!" krachte der Schuß, und dröhnend gab die Schlucht sein donnerndes Echo zurück. Zugleich hörte ich einen dumpfen Fall, das Rhinozeros war vor unseren Blicken verschwunden. Mehrere seiner Gefährten, die weiter hinter ihm gelagert hatten, stürmten mit gewaltigen Sätzen, Dornen und Büsche wie Grashalme niedertretend, in blindem Ungestüm schräg an uns vorbei. Ein mächtiger Kerl erschien plötzlich an derselben Stelle, wo das erste Tier soeben gefallen war. Einen Augenblick glaubte ich, daß es das getroffene Tier von vorher war, das nun wieder auf die Beine gekommen wäre, um in grimmem Zorne seinen unsichtbaren Gegner zu suchen. Aber nein, dann hätte ich es doch an demselben Fleck aufspringen sehen müssen. Grimmig schnaubend rannte das Untier mit gesenktem Kopfe im Kreise herum, warf wütend mit seinem Horn den Erdboden auf, ohne daß ich zu einem sicheren Schuß kommen konnte, denn ein guter Treffer ist hier Lebensretter. Nie werde ich diesen gewaltigen Anblick roher Kraft und ungestümer bestialischer Wildheit vergessen.

Dann machte der Unhold ganz unerwartet einen Satz zur Seite und stürmte seinen davonrasenden Genossen nach. Nun näherten wir uns vorsichtig dem Platze, wo ich das erste Rhinozeros hatte fallen sehen. Da lag der Koloß und zuckte und rührte sich nicht mehr. Dicke, dunkle Blutstropfen quollen ihm aus Maul und Nüstern hervor, die 7 Millimeter Vollmantelkugel hatte ihn in die Nase getroffen und war wohl weiter bis tief ins Hirn hinein gedrungen. Wenige Augenblicke weidete ich mich siegesfreudig an dem Anblick, dann nahm ich durch dick und dünn die Fährte der anderen Bestien auf, während der Führer die Leute herbeirief. Aber vergebens, ihr Vorsprung war zu groß, wetteifert doch das Rhinozeros mit der Schnelligkeit eines guten Pferdes. Das Dickicht wurde immer enger und undurchdringlicher, und nach einer halben Stunde zwecklosen Suchens kehrte ich mit blutig gerissenen Händen und zerfetzten Kleidern zu meinen Leuten zurück. Diese tanzten nach abessinischer Sitte schon um das „Gebai" (d. i. das erlegte Wild) herum und ließen ihr „Adoschamä", den abessinischen Jagdgesang, erschallen.

Um ihnen ihren Willen zu tun, mußte ich mich als „Held des Tages" auf das tote Rhinozeros setzen, damit der ganze Vorgang die nötige Salbung bekam. Rechnet doch der Abessiner das „Auraris-Gedai" oder Rhinozeros-Töten ebenso hoch, als ob man 55 Menschen ins bessere Jenseits befördert hätte. Eine niedliche Rechenmethode, nicht wahr?! — Andere Völker, andere Sitten!

Ich kam mir beinahe vor, wie das goldene Kalb Moses, als die Leute in wilden Sprüngen und lautem Gejohle um mich und mein Opfer herumtanzten. Das hätten sie wohl auch noch mit echt afrikanischem Beharrlichkeitsvermögen eine Stunde fortgesetzt, wenn ich ihnen nicht alsbald abgewinkt und zum Weitermaschieren gedrängt hätte.

Mit einer Art wurden nun als Trophäen das Doppelhorn vom Nasenbein, sowie der kurze Schwanz abgetrennt und auf einen der Esel gepackt. Mit meinem scharfen Standhauer hatte ich alle Mühe, die mächtige Haut zu durchbohren. Sie mag an den Flanken 3 und auf dem Rücken 5 Zentimeter dick gewesen sein.

„Es ist sehr selten", meinte der Führer, indem er auf den gefallenen Dickhäuter zeigte, „daß das Rhinozeros beim ersten Schuß im Feuer

praktische Verwirklichung finden. Die österreichischen Polen haben bezeichnenderweise die Ausstellung nur wenig beschickt, um so massenhafter haben sich die Tschechen beteiligt. Die Ausstellung ist auch in ihrer äußeren Erscheinung ganz slawisch eingerichtet. Die Aufschriften in der ganzen Ausstellung sind russisch und polnisch, in der tschechischen Abteilung tschechisch, eine deutsche Aufschrift gibt es nirgends, und nur wenige französische, englische und italienische Aufschriften sind sichtbar.

Der Kernpunkt der polnisch-tschechischen Bestrebungen auf der Ausstellung besteht eben darin, durch eine Verbrüderung beider Volksstämme in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht das Deutschtum zu schädigen und insbesondere das deutsche Absatzgebiet in Russisch-Polen zu schmälern. So besteht auch ein Projekt, nach welchem in Czenstochau unter Beteiligung tschechischen und polnischen Kapitals eine große Aktiengesellschaft begründet werden soll, welche eine ganze Reihe von Fabriken zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, die bis jetzt aus Deutschland bezogen wurden, zu erbauen hätte. Am 11. Aug. hat in Warschau bereits eine Konferenz zwischen den Leitern der polnischen und tschechischen Handelswelt stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hat der Präses der Handelsbank für Mähren und Oesterreich-Schlesien Joseph Wytrouba einen ausführlichen Bericht über diese Frage erstattet. Der Bericht gipfelte darin, daß Hand in Hand mit dem tschechischen Kaufmann und Gewerbetreibenden für die Polen der tschechische Kredit schreiten muß. Die Begründung einer allslawischen Bank, welche diese Aufgabe zu übernehmen hätte, wäre demnach ein absolutes Erfordernis.

Gegenüber den forcierten nationalistischen Bestrebungen, denen ein negatives Moment als Haupttriebfeder zugrunde liegt, wird man gut tun, sich der vernünftigen Worte zu erinnern, die der russische Finanzminister Kokowzow unlängst angesichts der Begeisterung für einen zukünftigen Aufschwung der russisch-englischen Handelsbeziehungen gesprochen hat. Er wies darauf hin, daß in wirtschaftlicher Beziehung Rußland immer am meisten mit Deutschland als seinem nächsten Nachbar werde rechnen müssen, und wie hier die geographische Lage als ein entscheidender Faktor für den Handel angesprochen wurde, so wird auch in den Handelsbeziehungen zwischen Polen und Tschechen auf die Dauer nicht die nationale Verwandtschaft maßgebend sein können, sondern das, was allgemein den Warenaustausch bestimmt — der wirtschaftliche Vorteil."

Verkauf von Quotenländereien durch die Baueragrarbank.

Durch das am 18. Juni 1909 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Ministerrats ist beschlossen worden, daß die von der Baueragrarbank erworbenen Quoten- und Sechstelländereien in Liv- und Estland in rechtlicher Hinsicht dem Bauergehorchslande zugezählt werden, und daher für den Weiterverkauf dieser Ländereien durch die Baueragrarbank die allgemeinen Bestimmungen zu gelten haben, welche für den Verkauf von Bauerländereien durch die Baueragrarbank in Kraft bestehen, (cf. das Gesetz vom 26. April 1906, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, Art. 646). — Nach diesen Bestimmungen steht der Baueragrarbank das Recht zu, die von ihr gekauften Bauerländereien in beliebigen Parzellen weiterzuverkaufen — mit der Maßgabe, daß von jedem Bauerlandgesinde, welches das gesetzliche Minimum (in Livland 10 Taler) an Landwert aufweist, ein diesem Landwert entsprechendes Stammgrundstück erhalten bleiben muß.

Somit wird, wie die Rigaer Blätter registrieren, durch das Gesetz vom 18. Juni 1909 in bezug auf die von der Baueragrarbank erworbenen Quotenländereien auch die Bestimmung des temporären Quoten-Gesetzes vom Jahre 1893 aufgehoben, nach welcher ein Verkauf der Quotenländereien in Livland nur in Parzellen unter 10 Talern zulässig ist.

Dorpat, 7. August.

Das Ministerium des Innern hat, wie die Blätter berichten, dem Ministerrat eine in die Duma einzubringende Vorlage zur Prüfung unterbreitet, in der projektiert wird: zur Ausreichung von Unterstützungen an die städtischen Kommunen für den Unterhalt der Polizei im Laufe von zwei Jahren, beginnend mit dem J. 1910, aus der Reichsrentei 2 216 244 Rubel jährlich zu erbitten sowie dem Minister des Innern anheimzustellen, nach Ablauf der Frist um weitere Willigungen nachzusuchen.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 26. Juli innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind ernannt worden: der Inspektor des Rigaer Alexander-Gymnasiums Staatsrat Wassilkow zum Direktor des Dorpater Lehrerseminars und der Lehrer des Rigaer Gymnasiums Kaiser Nikolai I. Staatsrat Zarikow zum Direktor des Baltischen Lehrerseminars. Ferner ist versetzt worden der Direktor des Baltischen Lehrerseminars, Wirkl. Staatsrat Strachowitsch, auf den Posten eines Direktors des Wolmarschen Lehrerseminars. Wegen Ausdienung der Jahre ist der bisherige Direktor des Dorpater Lehrerseminars, Wirkl. Staatsrat Sserkow, aus dem Dienst entlassen worden; desgleichen auch der Direktor des Wolmarschen Lehrerseminars, Wirkl. Staatsrat Pawlow, auf sein Gesuch hin.

Wolmar. Das diesmalige Sommerfest des Deutschen Vereins am 2. August hat infolge eines erschütternden Todesfalles einen jähen Abschluß gehabt. Der Kaufmann Leopold Schwanck wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und verschied nach einer Viertelstunde an eingetretener Herzschwäche. — In ihm, der erst das 52. Lebensjahr erreicht hatte, hat der örtliche deutsche Verein seine hingebendste, verdienstvollste Kraft verloren. „Der Hingeschiedene", heißt es in einem Nachruf der „Düna-Z.", „hat vielen Gutes, niemandem Uebles getan. Mit Begeisterung hat er an der Gründung des Deutschen Vereins teilgenommen, insbesondere der Ortsgruppe Wolmar, der er als kassaführender Vorsteher, als Delegierter und Glied des Schulrats diente. Er hat mit vorbildlichem Eifer für diesen Verein gearbeitet und keine Opfer an Zeit und Vermögen gescheut, um ihm zu nützen. Tief ist ihm der Rückgang des Deutschtums gerade in unserer Stadt zu Herzen gegangen . . ."

— Am 9. August soll in Wolmar, lettischen Blättern zufolge, eine Ausstellung von Milch- und Zuchtvieh sowie von Schweinen und Füllen vom lettischen Baltischen landwirtschaftlichen Verein veranstaltet werden.

Riga. Das Urteil der Delegation des Petersburger Gerichtshofes in Sachen des Streiks der Rigaschen Post- und Telegraphenbeamten im Jahre 1905 ist vom Dirigierenden Senat in vollem Umfange bestätigt und die Appellation der Angeklagten ohne Folgen belassen worden. Nun ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, das Urteil der Rigaer Justizbehörde zur Vollstreckung übersandt worden. Einige der Verurteilten haben ihre Freiheitsstrafe bereits angetreten. — Die verurteilten Beamten hatten der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen ein Gesuch eingereicht, in dem sie baten, sie nach Abbüßung der Strafe in ihrer früheren Stellung zu belassen. Dieses Gesuch wurde dahin beantwortet, daß die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen die Entscheidung dieser Frage dem Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks überlasse.

— An der Cholera erkrankten am Dienstag 6; von den früher Erkrankten starb einer und genas einer, so daß zu gestern 33 Kranke verblieben.

Oesel. Auf dem Landtage, der vom 15. bis zum 21. Juli in Arensburg tagte, ist, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, eine äußerst wichtige Frage verhandelt worden. Sie betraf das Karmelsche Lehrerseminar. Der letzte ordinäre Landtag vom Jahre 1906 hatte beschlossen, nach Anleitung diesbezüglicher Hinweise des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, wie sie im Laufe der Jahre der Ritterschaft zugegangen waren, ein Statuten-Projekt für dieses Institut vorzustellen, nach welchem den Lehrern und Absolventen die im Gesetze für derartige Lehranstalten vorgeschriebenen Rechte gewährt werden sollten. Das Statuten-Projekt berücksichtigte alle diesbezüglichen Hinweise im weitesten Maße; trotzdem erfolgte auch dieses Mal eine ablehnende Antwort des Herrn Kurators, der es nicht für möglich hielt, das Statuten-Projekt dem Ministerium zur Bestätigung vorzustellen. Da die Erteilung von Rechten Lebensfrage für das Seminar ist und diese, wie die Erfahrung gelehrt, nicht zu erlangen war, beschloß die Ritterschaft, das Seminar, nachdem sie es beinahe 80 Jahre aus eigenen Mitteln erhalten und durch vielfache Gefahren glücklich geleitet hatte, nunmehr zu schließen. Um aber wenigstens den Schülern der höheren Klasse noch die Möglichkeit zu geben, den Lehrkursus zu beenden, wurde beschlossen, für ein Jahr das Seminar noch auf der alten Grundlage weiterbestehen zu lassen.

Estland. Die diesjährige estländische Provinzialsynode wurde gestern um 10 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst in der Domkirche eröffnet. Die Liturgie wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, von Pastor Schmidt-Kreutz gehalten, worauf der Estländische Generalsuperintendent D. Lemm über das Evangelium Johannis Kapitel 7, Vers 38 predigte. — Die Beichtrede bei der Abendmahlsfeier wurde von Propst Paucker-Simonis gehalten. — Um 1 Uhr fand in der Johannis-Kirche der estnische Eröffnungsgottesdienst statt, den Pastor Embeck-Emmast abhielt.

Reval. Bekanntlich lag — so lautet eine an die Revaler Blätter gerichtete Zuschrift — in diesen Tagen im Kontor Carl F. Gahlnbäck an die Oberleitung des Telephonwesens eine Klageschrift aus, die das mit dem hiesigen Telephonwesen unzufriedene Publikum zu unterzeichnen gebeten wurde. Wie wir nunmehr erfahren, verlangte die Polizei die Auslieferung dieser Klageschrift — jedoch erfolglos. Das Verlangen der Polizei wird dadurch motiviert, daß eine Kollektivklage einer Verschwörung gegen eine Kronsinstitution gleichkomme. Diese Tatsache wollten wir nur deswegen registrieren, damit nicht auch noch Andere derartigen Unannehmlichkeiten ausgesetzt seien, wie z. B. die Bewohner des Villenorts Nömme, die eine Kollektivklageschrift über das unregelmäßige Abfahren der Züge vorbereiten sollen, denn die Bahn ist auch eine Kronsinstitution und somit sind Kollektivklagen als Verschwörung anzusehen.

Kurland. Bis zum 25. Juli sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." registriert finden, in Kurland im ganzen 41 Personen an der Cholera erkrankt und 20 gestorben.

Petersburg. In der bevorstehenden Session der Reichsduma wird die Frage über die Einführung des Lokalgerichts eine der Hauptstellen einnehmen, und es ist daher interessant die Meinung der Bauern über diese projektierte Reform zu hören. Die Arbeitsgruppe der Duma hatte seinerzeit in ganz Rußland eine Enquete darüber veranstaltet mit der Bitte, die Bevölkerung möge sich sowohl über die Zweckmäßigkeit der Reform wie auch über die Mängel der jetzigen Gerichte aussprechen. Nun sind, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, mehr als 400 Antworten an den Vorsitzenden der Fraktion A. A. Bulat gelangt. Charakteristisch ist, daß in allen Antworten die Frage der Reformierung des Gerichts einstimmig bejaht wird. Die jetzigen Gemeindegerichte sollen nach der Meinung der Antwortgeber durchaus abgeschafft werden, denn die Landhauptleute sollen, wenn man den Bauern Glauben schenken will, ungerecht, sowohl der örtlichen Verhältnisse wie auch der Gesetze unkundig sein und sich zu den Prozessen, die vor Gericht kommen, indolent verhalten. Die Richter sollen aus der Mitte der Bevölkerung gewählt werden, und zwar sollen die Wahlen während der Bauernversammlungen vor sich gehen. Zur Besetzung des Richterpostens wäre ein Eigentumszensus nicht notwendig (!), doch wäre ein Bildungsgrad in der Höhe eines Mittelschul-Kursus durchaus wünschenswert. Das Richteramt müßte mit 1200 Rbl. jährlich besoldet werden. Die Richter sollen auf drei Jahre gewählt werden und deren Gehilfen, ebenfalls aus der Mitte der Bevölkerung, mit einer Besoldung von 1 Rbl. täglich. Der Vorsitzende soll von den Richtern selbst aus ihrer Mitte erwählt werden. Jeder Gerichtsbezirk soll 3—4 Gemeinden umfassen. Der Richterposten könne sowohl von Männern wie auch von Frauen (!) besetzt werden, die in dem gegebenen Bezirk ein Jahr gelebt und das Alter von 25 Jahren erreicht haben. Die Antwortgeber erwarten, daß bei der Einführung des neuen Gesetzes die Verantwortlichkeit der Richter (?) als obligatorisch eingeführt werde.

— Zur bevorstehenden Entrevue in Livadia entnehmen wir den Residenzblättern, daß nunmehr alle Einzelheiten der Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem Sultan festgestellt worden sind. Der türkische Herrscher wird zum 15. (28.) August in Livadia erwartet. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin und der Außenminister Iswolski werden bei der Entrevue zugegen sein, ebenso auch der türkische Außenminister. — Ein soeben veröffentlichtes Irade des Sultans gestattet, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, der Kaiserjacht „Standart" und dem Kreuzer „Almas" die Durchfahrt durch die Dardanellen.

— In Sachen der wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommenen administrativen Schließung der allrussischen Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit dem Begründer dieser Kasse G. K. Gradowski eine Unterredung gehabt, in der G. wiederholt beteuerte, daß keinerlei Unterstützungen von Terroristen — mit dieser Motivierung ist die Kasse bekanntlich geschlossen worden — seitens der Kasse stattgefunden haben, wie solches aufs klarste aus allen Protokollen hervorgehe. Auf wiederholte Bitten des bekannten Schriftstellers Kusmin-Karawajew hat der Ministerpräsident P. A. Stolypin das Zugeständnis gemacht, daß die Versammlung der Kassenmitglieder zwecks Liquidierung des Unternehmens auf den September verlegt und die Auszahlung der Pensionen, nicht aber der Unterstützungen, bis zu diesem Termin verlängert werde. Die Erfüllung der Bitte um Vornahme einer Regierungs-Revision aller Kassenangelegenheiten wurde kategorisch abgelehnt. Andererseits wurde aber zu verstehen gegeben, daß die Regierung die Tätigkeit der Unterstützungskasse keineswegs zu unterbinden bestrebt sei, sondern nur eine Umänderung ihrer Statuten in Anpassung an das Gesetz vom 4. März für notwendig halte. Außerdem sollen aber die Mitglieder der der Unterstützung von Terroristen beschuldigten „Kommission für Hilfeleistungen in außerordentlichen Fällen" — der der Akademiker E. Radloff, Mitglied des Konseils des Unterrichtsministeriums, präsidiert — für Begehung eines Staatsverbrechens vor Gericht gestellt werden.

— Die ersten Ernennungen für die neue Universität Ssaratow sind soeben veröffentlicht worden. Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 26. Juli sind ernannt worden: der ordentliche Professor der Kasanschen Universität Dr. med. Wirkl. Staatsrat Rasumowski zum Rektor und ordentlichen Professor der Chirurgie der Ssaratower Universität, der außerordentliche Professor der Kasanschen Universität Dr. med. Staatsrat Tschujewski zum ordentlichen Professor der Physiologie und der Laborant und Privatdozent der Kasanschen Universität Dr. med. Koll.-Rat Worms sowie der Prosektor und Privatdozent der Odessaer Universität Dr. med. Koll.-Rat Stadnizki zu außerordentlichen Professoren — ersterer für Medizinische Chemie und letzterer für Anatomie.

— Die Verwaltung der Petersburger Universität beschloß, nach der „Pet. Ztg.", auf ihrer Sitzung vom 4. August den Termin für den Empfang von Aufnahmegesuchen bis zum 20. August zu verlängern, weil bis jetzt im schroffen Gegensatz zu früheren Jahren die Zahl der eingelaufenen Gesuche sehr gering ist: auf die 3150 Vakanzen haben sich bisher nur 1300 Aspiranten gemeldet. — Im Historisch-philologischen Institut wurde der Empfang von Aufnahmegesuchen eingestellt. — Von den 120 Aspiranten haben 80 ein geistliches Seminar und nur 40 ein Gymnasium absolviert!

— In mit dem Hlg. Synod in Fühlung stehenden Kreisen ist viel die Rede von einer angeblichen Erhöhung der Zahl der Mitglieder dieses höchsten geistlichen Insti-

---

fällt. Hätte es uns vorher bemerkt, so wäre wohl die ganze Herde auf uns losgegangen. Gott hat uns heute vor großem Unglück bewahrt!" — Ich nickte beistimmend, denn das Rhinozeros wird mit Recht von allen afrikanischen Jägern als das gefährlichste Wild angesehen.

Unser Zug setzte sich wieder in Bewegung. Einsam blieb der leblose Koloß in der Wildnis liegen, seiner baldigen Vernichtung durch Geier, Raubtiere und Verwesung harrend.

Eine Nachtszene auf dem Newski.

Ein seltsames Meeting hat kürzlich ein Mitarbeiter der „Retsch" auf dem Newski-Prospekt in Petersburg beobachtet. Seine Schilderung lautet in der Wiedergabe der „St. Pet. Ztg." wie folgt:

Es ist Nacht. Auf dem sonst so belebten Newski ist kein Mensch zu sehen; es herrscht lautlose Stille und tiefe Dunkelheit. Nur auf der Anitschkow-Brücke herrscht Leben. Dort haben sich sämtliche Pferde der Petersburger Denkmäler zu einem Meeting versammelt.

Es präsidiert ein Falconetsches Roß. Die Verhandlungen — es handelt sich um einen Protest gegen die Zunahme der Denkmalspferde — haben schon begonnen. Da läßt sich ein allmählich näher kommendes, schwer dahinwandelndes Stampfen vernehmen. Die Augen aller Pferde richten sich in die Richtung, aus der das Stampfen kommt.

„Wer mag das sein?" fragt der Vorsitzende.

„Ein Elefant" — ruft ein Clodtsches Pferd aus.

„Nein, ein Stier", entgegnet ein anderes Pferd.

Underdessen hat sich das Schwerdahinwandelnde dem Versammlungsort genähert.

„Verehrter Herr, Sie haben sich wohl geirrt — ruft der Vorsitzende der geheimnisvollen Gestalt zu — hier findet eine Versammlung von Pferden statt".

„Eben deshalb finde ich mich auch ein — ich bin das Trubezkoische Pferd", lautet die Entgegnung.

„Sie . . . ein Pferd?!!"

„Sie belieben zu scherzen", ruft das Falconetsche Pferd aus.

„Durchaus nicht, ich besitze sogar ein Zeugnis, das mein Pferdetum bestätigt. Hier ist es, belieben Sie zu lesen."

Mit diesen Worten überreichte der Ankömmling dem Vorsitzenden ein von Ilja Repin ausgestelltes Zeugnis, in dem es heißt: „Ich Ilja Repin bestätige, daß dieser Vierfüßler mehr einem Pferde als einem anderen Tiere der Welt gleicht. Ich fordere daher alle Verehrer meines Talents auf, diesen Vierfüßler mit dem gestutzten Schweif für ein Pferd zu halten."

Der Präsidierende seufzte schwer und sagte: „Wenn Repin bittet, Sie für ein Pferd zu halten, so ist ihm kritiklos zu folgen. Bitte daher näher zu treten. Wir wollen, fuhr der Vorsitzende fort, gegen die Ueberflutung der Residenz mit Bronzepferden protestieren, möge man zukünftig Denkmäler ohne Pferde errichten."

Es entstand bei diesen Worten ein so großer Lärm, daß sich der Vorsitzende genötigt sah, durch Anschlagen mit seinem Bronzehuf Ruhe zu gebieten. „Meine Herren", rief er aus, „verwandeln Sie nicht unser Meeting in eine Teehalle des Volksverbandes." — Allgemeines Unbehagen ob dieses Vergleiches.

Nach längeren Debatten wurde eine Protest-Resolution mit starker Majorität angenommen. Als die Versammlung auseinanderging, stampfte das Trubezkoische Pferd schwerfällig über das Pflaster seinem Standort zu und wieherte befriedigt vor sich hin: „Jetzt wird niemand mehr daran zu zweifeln wagen, daß ich ein Pferd bin. Haben mich doch die Pferde selbst als einen der Ihrigen anerkannt". Freudig wollte das Pferd mit dem Schweif wedeln, aber es besann sich noch rechtzeitig darauf, daß es ja keinen Schweif besaß. Es mußte sich daher auf ein Bewegen der Ohren beschränken. — „Gut", lachte das Pferd, „daß man mir wenigstens die Ohren gelassen hat", und bestieg, erfüllt von dankbaren Gefühlen für seinen Schöpfer Trubezkoi, sein Piedestal.

Kunst und Wissenschaft.

Der zweite internationale Lepra-Kongreß ist, wie schon kurz gemeldet, am Montag in Bergen eröffnet worden. Präsident Hansen hieß die Erschienenen willkommen, worauf König Haakon eine Ansprache an sie richtete. Professor Kirchner-Berlin dankte namens der ausländischen Teilnehmer. Später erstatteten die Delegierten Berichte über den Stand der Lepra-Bekämpfung in den einzelnen Ländern. Abends veranstaltete die Stadt zu Ehren der Teilnehmer an dem Kongreß ein Bankett, bei dem zahlreiche Ansprachen, darunter eine von dem König, gehalten wurden.

— Ein Triumph der drahtlosen Telegraphie. Aus Teplitz-Schönau kommt die Nachricht, daß in Sellnitz bei Bilin unter Leitung des Oberingenieurs Wabas eine große Felssprengung vorgenommen wurde, bei der zum ersten Male der Explosionskörper auf drahtlosem Wege zur Entzündung gebracht wurde. Zu diesem Behufe wurde durch die von der Abgabestation ausgehende elektrische Welle ein in einer Entfernung von ungefähr 500 Metern bei der Empfangsstation befindliches Platinplättchen zum Glühen gebracht, wodurch sich die in die Dynamitkammer führende Zündschnur entzündete und in weiterer Folge eine 300 Kilogramm Dynamit enthaltende Patrone zur Explosion gebracht wurde. Durch die Sprengung wurden ungefähr 10 000 Kubikmeter Steinbruchmaterial gewonnen.

Mannigfaltiges.

Der erste Flug in der „Ila". Unterm 16. (3.) August berichtet die „Frkf. Ztg.": Nun haben wir auch den längst mit Ungeduld und Spannung erwarteten Aeroplanflug geschaut. Es war kein deutscher Sportsmann, der den ersten Flug auf dem Gelände der Ila vollführte. Auch seine Maschine ist, abgesehen von dem Aeroplanstoff, ausländisches Produkt. Aber der Enthusiasmus war doch stark. — Baron de Caters, der Belgier, hatte gestern nicht die Absicht, einen Flug zu unternehmen; er gedachte nur, seinen sechzigpferdigen Motor auszuprobieren und nachzusehen, ob auf der weiten Eisenbahnfahrt nicht manches an dem Apparat in Unordnung geraten sei. Da kam einer seiner Brüsseler Freunde und machte ihn darauf aufmerksam, daß „billiger Sonntag" sei und daß ihm gerade die Sonntagsbesucher außerordentlich dankbar sein würden, wenn er ihnen zeigen wolle, wie man fliege. Baron de Caters ließ sich nicht lange bitten; er steckte eine Zigarette in Brand und setzte sich auf seinen Fliegersitz. Etwa 150 Meter weit rollte der Zweidecker auf seinen Gummirädern über das flache Feld; dann erhob sich der Apparat in die Lüfte. Gerade Strecken wurden geflogen, aber auch Kurven, die glänzend gelangen. Beim ersten Versuch blieb der Flieger nur eine Minute siebzehn Sekunden in der Luft. Beim zweiten Versuch geriet Schmutz in den Motor. Dieser mußte auseinandergenommen werden; darüber verging längere Zeit. Erst nach 8 Uhr, als es schon zu dunkeln begann, kam de Caters mit seiner Maschine aus der Zeppelinhalle gefahren und stieg nach einem Anlauf hoch. Fünf mal umkreiste er unter dem Jubel der Menge den Platz . . . Baron de Caters war fünf Minuten siebzehn Sekunden in der Luft geblieben. Er hätte noch länger fliegen können, aber die Dunkelheit war schon zu weit vorgeschritten. Glatt, wie sich die Flugmaschine erhoben hatte, landete sie auf dem Platz. Baron de Caters ist der Erste, der einen Flug von Belang auf deutschem Boden ausgeführt hat.

Furchtbare Hitze in China. Aus Peking meldet man: Hier herrscht seit kurzer Zeit eine ganz außergewöhnlich große Hitze, wie sie seit Menschengedenken wohl kaum jemals vorgekommen ist. Sowohl viele Chinesen als auch Europäer sind ihr zum Opfer gefallen; die Stadt liegt völlig verödet da, Handel und Wandel stocken. Die Einwohner Pekings, ob sie in den Baracken der Chinesenstadt oder in den Villen des Fremdenviertels wohnen, wissen sich kaum vor den Wirkungen der Hitze zu schützen, und es ist nicht abzusehen, was für Folgen diese ungewöhnliche Witterung noch haben kann, wenn nicht bald ein Umschlag eintritt.

— Wie Marie Antoinette starb. Die Memoiren des Dr. Poumiès de la Siboutie, die jetzt in der „Revue Hebdomadaire" veröffentlicht werden, enthalten eine interessante Schilderung des tragischen Todes der Königin Marie Antoinette; eine große Dame, die durch die Wirren der Revolution vom niedersten Stande bis zu großem Einfluß hinaufgehoben wird, schildert als Augenzeuge die letzten Augenblicke der unglücklichen Königin. „Die Königin war allein auf einem Gärtnerskarren, zwischen dem Henker Samson und seinen Gehilfen. Die Hände waren ihr auf dem Rücken gefesselt; sie trug ein weißes Leibchen und eine Mütze, die man ihr verkehrt aufgesetzt hatte. Durch die Rue Royale kam sie zum Revolutionsplatz; auf dem Platze wurde erst eine Rundfahrt gemacht, ehe sie zur Guillotine kam, die genau an der Stelle errichtet war, wo jetzt der Obelisk steht. Sie zitterte an allen Gliedern, war bleich wie Papier; als sie aus dem Karren stieg, mußte sie gestützt werden. Mehr tot als lebendig trug man sie zu der gräßlichen Maschine. Samson riß ihr die Mütze herunter, einen Augenblick später war alles vorüber. Mir stand das Herz still, Tränen liefen mir über die Wangen; ich mußte mich verstecken, sonst hätte man mich in Stücke gerissen. Und doch hätte ich an solch blutige Schauspiele gewohnt sein müssen. Ich wurde von einem alten Onkel erzogen, der eine leidenschaftliche Vorliebe für Hinrichtungen hatte und dabei doch ein gutmütiger braver Mann war. Immer nahm er mich mit; so erlebte ich viele Hinrichtungen, unter anderem auch die der Dubarry. Bevor wir sie sahen, hörten wir schon von weitem ihre gräßlichen Schreie; unausgesetzt rief sie wirre und unverständliche Worte. Sie sträubte sich mit allen Kräften, leistete Widerstand und nur mit Gewalt konnte man sie zur Guillotine schleppen."

— Wahres Geschichtchen. Aus der Bibliothek des theologischen Seminars an der Universität N. ist ein wertvolles, vielgebrauchtes Werk entwendet worden. Da alle Anschläge und Aufrufe zur Herausgabe den unbekannten Dieb nicht rühren, so sieht sich der Direktor schweren Herzens gezwungen, das teure Werk in neuer Ausgabe anzuschaffen. Tags darauf steht das alte, totgeglaubte Werk an Ort und Stelle, aber dafür ist das neue verschwunden.

— Boshaft. „. . . Auf unserer Hochzeitsreise, Herr Doktor, sprach ich mit meinem Männchen größtenteils französisch, damit uns die Leute nicht verstehen sollten." — „Ah, Sie haben also Frankreich durchreist!"

tuts. Wie der Gewährsmann der „Retsch" versichert, sollen an den Herbst-Sitzungen nicht 12, sondern 17 Hierarchen teilnehmen. Diese Vergrößerung der Mitgliederzahl wird damit erklärt, daß dem Synod von der Duma die Glaubensbuldungs-Vorlagen zur Durchsicht vorgelegt werden sollen. Die zur Teilnahme an der Herbst-Session ausersehenen neuen Mitglieder sollen ziemlich unbekannte Persönlichkeiten sein, von denen man, nach Ansicht der „Retsch", mehr „Gefügigkeit" erwartet.

— Die Eröffnung eines höheren medizinischen Instituts für Personen beiderlei Geschlecht, ist, wie die „Retsch" meldet, einer Dame Namens Wengerowa vom Unterrichtsministerium gestattet worden. Schon in diesem Herbst soll mit der Aufnahme von Lernbegierigen begonnen werden.

— Zu dem gemeldeten mißglückten Versuch der Füllung des russischen „Dirigeable „Lebed" teilen die „Birsh. Wed." noch mit, daß der durch die zerrissene Ballonhülle entwichene Wasserstoff einen Wert von 2000 Rbl hatte. Es besteht ferner die Ansicht, daß möglicherweise nicht die schlechte Qualität der französischen Seide, sondern die Unerfahrenheit des Personals im Umgang mit dem Luftschiff der Grund der vorzeitigen Havarie gewesen ist. Im Hinblick darauf, daß fast das gesamte Personal des Luftschifferparks dieser Tage ins Manöver geht, wird die Reparatur des Luftschiffes für längere Zeit verschoben.

— Der Stadthauptmann hat, nach den „Birsh. Ved.", soeben 47 Inhaber von Delikateß-Handlungen, Bäckereien und Speisehäusern für den gesundheitswidrigen Zustand ihrer Lokale mit Geldstrafen von insgesamt 3118 Rbl. belegt.

— Dem offiziellen Bericht über die letzte Session der Reichsduma entnimmt die „Retsch" einige amüsante Daten über die Zahl des rednerischen Auftretens der Abgeordneten. Danach hat Timoschkin (Rechter) mit 77 Reden den Vogel abgeschossen, ihm folgt Markow II mit 45 Reden, dann Bulat mit 42, Purischkewisch mit 20 Reden. Als Referenten sind Matjunin 28 mal und Kapustin sowie Nalkakow je 18 mal aufgetreten. 115 Abgeordnete haben überhaupt nicht gesprochen. Von den Regierungsvertretern hat der Finanzminister Kokowzow die meisten Reden, nämlich 16, gehalten, der Justizminister Schtscheglowitow hat 7 mal und Stolypin 4 mal gesprochen.

— Ein Großstadtbild in seiner Art stellt nachstehende Annonce in einem russischen Residenzblatt dar: „Ich bin die Not überdrüssig. Kauft mich bei meiner Mutter für 500 Rbl. Ich bin ehrlich, jung und sympathisch"; es folgt die Adresse der Inserentin.

Pleskau. Zu den wenigen wirklich altertümlichen Städten Rußlands gehört die einstige „freie Stadt" Pleskau, doch wird sie, wenn es noch eine Weile so fortgeht, wie es in letzter Zeit gegangen ist, nicht lange diesen Ruhm behalten. Die Bewohner der Stadt sind nämlich, wie eine Korrespondenz der „Now. Wr." klagt, so eifrig und erfolgreich an der Arbeit der Abtragung der altertümlichen Mauer, daß ein Stück nach dem anderen von ihr einstürzt; so fiel von der im Jahre 1375 errichteten Mauer an der Welikaja dieser Tage ein Teil auf einer Strecke von 15—16 Faden zusammen. Die örtliche Altertums-Gesellschaft hat vergeblich um pietätvolle Schonung dieses historischen Denkmals gebeten und die Stadtverwaltung hat nur den Teil der Mauer, dessen Beibehaltung von praktischem Werte ist, durch eine obligatorische Verordnung zu schützen unternommen. — Neuerdings hat sich die Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, die einflußreiche Gräfin Uwarow, die angerichteten Verwüstungen zu Herzen genommen und will bei der Regierung um eine Subsidie zur Restaurierung der alten Mauer nachsuchen.

Pleskau. In der Stadt Pleskau erkrankten und starben, dem „Reg.-Anz." zufolge, vom 1. bis zum 8 d. Mts. an der Cholera 2 Personen; im Kreise Pleskau erkrankten 3 Personen und in der Stadt Ostrow erkrankten 2 Personen und starb 1.

Moskau. Ausländische Unternehmer haben, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Universität den Vorschlag gemacht, ein bakteriologisches Institut zu erbauen, unter der Bedingung der ratenweisen Tilgung der auf 360 000 Rbl. veranschlagten Erbauungskosten. Der Bauplatz ist für 130 000 Rbl. bereits angekauft worden.

— Ende dieses Jahres wird in Moskau eine Luftschiffahrt-Ausstellung stattfinden.

Gouv. Kowno. Der Zustand des verstärkten Schutzes im Gouv. Kowno ist, wie gestern gemeldet, aufgehoben worden, jedoch mit der Klausel, daß auch nach der Aufhebung dieses Zustandes, dessen Termin am 12. August abläuft, den Behörden einige Vollmachten erhalten bleiben, die ihnen durch das Statut zur Wahrung der staatlichen Ruhe und öffentlichen Ordnung gewährt sind.

Smolensk. Der Uebergang der Bauern zur Einzelwirtschaft ist im ganzen Gouvernement zu beobachten. Dieser wirtschaftliche Umschwung geht, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, ohne jeden Druck seitens der Behörden vor sich. Eine große Rolle im Sinn der Begünstigung des Uebergangs zur Einzelwirtschaft hat bei den örtlichen Bauern das Beispiel der in das Smolenskische Gouvernement übergesiedelten lettischen Bauern aus Witebsk und Livland gespielt.

Kischinew. Unter der Spitzmarke „Bedingte Entlassung?" melden die „Birsh. Wed.", daß der Redakteur und Herausgeber der „Bessarab. Shisn", Tutschko, der eine administrativ verhängte Freiheitsstrafe abbüßt, unter der Bedingung der Aufgabe seiner Redakteurstätigkeit auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Finnland. Ueber einen Grenz-Vorfall lesen wir in den Revaler Blättern: Am 31. Juli a. St. bewegte sich eine Trauerprozession von der finnländischen Seite zur russischen Grenze. Die Grenze durfte aber erst passiert werden, nachdem alle Teilnehmer an der Prozession einer gründlichen Visitation unterworfen worden waren. Selbst der Sarg mußte geöffnet werden, worauf das Grenzpersonal auch die Leiche genau untersuchte. Daß diese Prozedur bei den Anwesenden keine angenehmen Empfindungen hervorrief, ist selbstverständlich.

Politischer Tagesbericht.

Japan und China.

Die englische Presse hat, trotz ihrer neuesten Freundschaft für Rußland, in der Affäre der Antung-Mukden-Bahn zwischen Japan und China denn doch wiederum ihren Sympathien für das verbündete Japan offensichtlich Ausdruck gegeben. An der Spitze der Londoner Blätter konstatiert, was auch in der russischen Presse nicht unbemerkt geblieben ist, die „Times", daß ihrer Ansicht nach Japan keinen anderen Ausweg hatte, als derjenige es war, den Japan in seiner bekannten Entscheidung betreten hat.

Namentlich tritt ein Spezialkorrespondent der „Times", der vor zwei Monaten von Japan nach China gereist ist und dabei auch die in Frage stehende Strecke bereist hat, mit Entschiedenheit für Japans Vorgehen in die Schranken. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß nach dem Portsmouther Vertrage Japan, soweit die Südmandschurei in Frage kommt, mit Chinas Einwilligung in alle Rechte getreten ist, die Rußland bisher dort genossen hatte, und bemerkt dazu:

„Solange China absolut außerstande ist, sich gegen Rußland zu wehren und sein Gebiet aus eigenen Kräften zu verteidigen, sind die Japaner der Ansicht, daß China die Verpflichtung hat, sich dessen zu erinnern, was es Japan schuldet, und daß es die japanischen Interessen, die unter einem erweiterten Gesichtspunkt mit seinen eigenen identisch sind, in allen vitalen Fragen, die die Sicherheit der Südmanschurei betreffen, in ernste Erwägung zu ziehen hat. Unter diesen Fragen nimmt natürlich die Entwickelung der Eisenbahnen den ersten Rang ein. Die Chinesen haben diese Erwägungen zunächst auch nicht unbeachtet gelassen, denn wenige Monate nach dem Portsmouther Vertrage unterzeichneten sie in Peking mit dem Grafen Komura, der heute wieder Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist, ein Protokoll, das auf ihren Wunsch geheimgehalten wurde. In diesem haben sie, soweit es sie anging, die Uebertragung der russischen Rechte und Privilegien in der Süd-Mandschurei auf Japan zugegeben. China willigte auch in diesem Protokoll in eine Beschränkung gewisser wichtiger Rechte, namentlich hinsichtlich des Bahnbaues, die es zweifellos innerhalb seiner eigenen Gebietsgrenzen auszuüben befugt war. Kaum war dies aber geschehen, als China zu der alten Praxis zurückkehrte, mit der linken Hand wieder zurückzunehmen, was es mit der rechten gewährt hatte."

So weit der „Times"-Korrespondent. Auf alle Fälle scheint es bizarr, daß nach der heutigen japanischen Auffassung China auf jenen Teil seiner Souveränitätsrechte verzichtet haben sollte, den ihm Japan seinerzeit gegen Rußland verteidigt haben will.

Deutschland.

Neue Ostmarken-Vorlagen sollen nach dem Graudenzer „Geselligen" in der nächsten preußischen Landtagssession eingebracht werden. Das Blatt schreibt: „Die nächste Landtagssession wird wahrscheinlich Vorlagen bringen, die mit den Arbeiten der Ansiedelungs-Kommission in den Ostmarken eng zusammenhängen. Einmal bedürfen die Fonds der Kommission in nicht allzu ferner Zeit der Neuauffüllung und ferner werden Mittel in Erwägung gezogen, die das rapide Anwachsen des polnischen Grundbesitzes in Schlesien und den Ankauf deutscher Güter in Schlesien durch polnische Ansiedelungsbanken verhindern sollen. Es ist auch beobachtet worden, daß das Polentum nach der Enteignungsvorlage Versuche macht, in Pommern und Ostpreußen Boden zu gewinnen, indem es verschuldete deutsche Güter aufkauft. Der Staat hat ein großes Interesse, diesem Vorgehen mit gesetzlich zulässigen Mitteln entgegenzutreten und will demnächst Schritte einleiten, um die wirtschaftlich schwachen deutschen Grundbesitzer in Pommern, Ostpreußen und Schlesien zu stützen, vielleicht durch Gründung neuer Kreditinstitute nach dem Muster der Danziger Bauernbank. Die Polen kaufen in Schlesien fast ausschließlich deutsche Güter. Der polnische Grundbesitz wird dadurch immer größer statt kleiner, und in Oberschlesien entwickelt sich dasselbe Bild, wie früher in Posen. Es entstehen inmitten deutschen Landes immer mehr polnische Kolonien, so daß der polnische Charakter den Gegenden an der oberschlesisch-polnischen Grenze immer mehr aufgedrückt wird. Es werden schließlich hier ähnliche Maßnahmen getroffen werden müssen wie in Posen zum Schutze und zur Förderung des Deutschtums."

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Detmold: Daß an den Kaiser und die Bundesfürsten anläßlich der Jubiläumsfeier der Schlacht im Teutoburger Walde keine Einladung ergangen ist, erkläre sich aus der Stellung des Kaisers zum Hause Lippe, die offenbar noch immer die gleiche sei wie früher.

Das Frontmachen soll fortfallen! In der allernächsten Zeit werden, wie nach der „Allenst. Ztg." verlautet, einige neue Verordnungen für die deutsche Armee erscheinen. Das Frontmachen von Unteroffizieren und Mannschaften vor den direkten Vorgesetzten soll fortfallen, beibehalten wird es noch vor dem Kaiser und den Kontingentsherren. Damit wird die Quelle für manche Disziplinarstrafe und für manche Störung des Verkehrs in den Städten beseitigt. Ferner soll in Zukunft jeder Unteroffizier bis 12 Uhr abends, jeder Sergeant die ganze Nacht ausbleiben dürfen, während bis jetzt ohne Urlaub diese Befugnis nur bis 10 Uhr im Winter, bis 11 Uhr im Sommer dauerte. — Dienstlich ist allerdings von diesen Neuerungen noch nichts bekannt.

Die Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur ist, wie eine Korrespondenz schreibt, jetzt in Hamburg auf dem Wege einer Ergänzung der Hamburgischen Straßenordnung in Angriff genommen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß der Gesetzgebung der Einzelstaaten durch die Reichsgesetze eine Grenze gezogen ist, und daß Durchgreifendes zur Beseitigung dieser Schäden daher nur vom Reiche geschehen kann. Aber weder das Reichs-Strafgesetzbuch noch die Reichs-Gewerbeordnung bieten die Möglichkeit zu einem gesetzlichen Vorgehen, weil durch ersteres die Schundliteratur überhaupt nicht und die Schmutzliteratur nur in ihren gröbsten Formen getroffen wird. Die Gewerbe-Ordnung aber verhindert zwar ein Feilbieten und Ausstellen solcher Werke an öffentlichen Plätzen, läßt aber die Benutzung der Schaufenster hierzu unberührt. Aus diesem Grunde ist bei der Bürgerschaft ein Antrag auf Ergänzung der Straßenordnung eingebracht, die folgenden Wortlaut hat: „Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, die in sittlicher Beziehung Aergernis zu geben oder durch Ueberreizung der Phantasie die gesunde Entwickelung der Jugend zu gefährden geeignet sind, dürfen weder auf öffentlicher Straße noch in Schaufenstern oder sonstigen Auslagen an öffentlicher Straße ausgelegt werden. Eine Schrift, Abbildung oder Darstellung kann nicht wegen ihres politischen, religiösen oder konfessionellen Charakters als unter diese Bestimmung fallend angesehen werden." — Man geht bei dieser beabsichtigten Regelung davon aus, daß weder die Gewerbeordnung noch das Strafgesetzbuch ihr entgegenstehen.

Italien.

Auf einer in Tunis abgehaltenen Versammlung der Delegierten verschiedener den italienischen Arbeiter-Verband bildenden Arbeiterorganisationen wurde, wie der „Reisch" gedrahtet wird, fast einstimmig der von den äußersten Radikalen eingebrachte Antrag, in Anlaß eines Italien bevorstehenden hohen Besuches einen politischen Generalstreik zu inszenieren, abgelehnt.

Schweden.

Vom Generalstreik wird aus Stockholm unterm 18 (5) August gemeldet: Der Führer der Streikenden, Sozialdemokrat Branting, gab in einem Gespräch mit dem Korrespondenten einer Zeitung zu, daß die Reihen der Kämpfenden nicht mehr so unerschütterlich wie in den ersten Tagen des Streikes seien. Namentlich die Nichtorganisierten nehmen in gewissem Umfange die Arbeit wieder auf. Inzwischen werden die Vermittelungsaktionen fortgesetzt, und zwar sollen zunächst die Arbeiterkategorien, die entgegen dem Wortlaut der Tarifverträge in den Streik eingetreten waren, die Arbeit wieder aufnehmen. Dann sollen die eigentlichen Verhandlungen eröffnet werden. Ob auf dieser Grundlage eine Vermittelung zustande kommen wird, ist mindestens zweifelhaft. — Ein Telegramm aus Göteburg vom 17. August besagt: „Heute Vormittag kam es bei der Ankunft arbeitswilliger Weber in Krokslätt zu lärmenden Kundgebungen seitens der Streikenden, von denen 20 verhaftet wurden. Weitere Ansammlungen von Ausständigen wurden von der Polizei verhindert."

Spanien.

Nach dem Aufstande ist nun tatsächlich Ruhe in Spanien eingekehrt. Das Kriegsgericht hält freilich fortwährend noch Sitzungen ab und hat bisher etwa 100 Urteilssprüche gefällt. Viele der bei den letzten Unruhen verhafteten Insurgenten sind zu lebenslänglicher Kettenhaft verurteilt worden, Todesurteile sind jedoch nicht gefällt worden. Dasselbe bestätigt die spanische Gesandtschaft in Paris. Sie versicherte dem „Figaro" aufs bestimmteste, daß die Todesstrafe in Barcelona bisher in keiner Form gegenüber den Veranstaltern der letzten Unruhen angewandt worden ist.

Portugal.

Mit großer Spannung sieht man, wie der „Tägl. Rdsch." aus Lissabon gedrahtet wird, den demnächst beginnenden Parlaments-Debatten über die Schulden der königlichen Familie entgegen. Man fürchtet, daß diese Erörterungen sehr ernst und für die Dynastie vielleicht gefährlich ausgehen. Nach dem Regierungsbericht belaufen sich die den verstorbenen Königen Louis und Karlos gewährten Darlehen auf 20 826 000 Mk. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß in den verflossenen Jahren der nationalen Schwierigkeiten die Herrscher freiwillig in eine Herabsetzung der Zivilliste gewilligt haben. Der auf diese Weise von der Königin Maria II. und den Königen Pedro V., Louis und Karlos „ersparte Betrag" soll sich auf 20 202 000 Mk. belaufen. Infolgedessen würde sich die gegenwärtige Schuld der Königsfamilie an den portugiesischen Staat nur auf den verhältnismäßig kleinen Betrag von 124 000 Mk. stellen. Dem gegenüber stellt die Regierung aber einen Posten von 6 134 000 M. als Guthaben der königlichen Familie an den Staat in Rechnung, die als Rente für die Ueberlassung verschiedener königlicher Güter zu Kirchen-, Schul- und Heereszwecken zu zahlen seien. — Gegen dieses vollständig neue Prinzip in der Verrechnung öffentlicher Gelder macht sich in der Bevölkerung eine außerordentlich starke Opposition geltend.

Indien.

Die politischen Morde in Indien dauern fort. Aus Kalkutta wird vom 16. (3.) August telegraphiert: Ein Polizei-Unterinspektor, ein Konstabler und ein Eingeborener wurden von Landleuten in der Nähe von Hardoi in der Provinz Oudh, wo sie eine Untersuchung zu führen hatten, totgeschlagen; ein anderer Konstabler wurde schwer verletzt,

Lokales.

Der älteste der zur Beobachtung ins Cholera-Hospital übergeführten Insassen der aus Talabsk eingetroffenen Barke, der 20-jährige Bjelousssow, ist heute früh an der Cholera erkrankt. — Viel wird von der Einsicht unserer Bewohner abhängen, ob es bei diesem vereinzelten, von auswärts eingeschleppten Fall bleibt oder ob die Seuche hier am Orte weiteren Boden findet. Es sei vor allem nochmals zu äußerster Vorsicht in der Benutzung des Embach-Wassers gemahnt.

Auf erneute Verfügung der Gouvernements-Administration ist, wie wir aus Riga berichtet finden, der Polizei anbefohlen worden, streng darauf zu achten, daß an den bekannten hohen Kirchen-Feiertagen und an deren Vorabenden keine Belustigungen stattfinden. — Hoffentlich wird auch diesmal inbezug auf die Feiertage in unserer Ausstellungszeit eine Ausnahme gegenüber dem Buchstaben des Gesetzes gestattet werden.

In unserer Nr. 167 hatten wir gegenüber einer Mitteilung der „Rig. Ztg." von einem „Streik" auf dem Gute Kassinorm berichtet. Daß wir in diesem Falle das Wort „Streik" in Anführungszeichen wiedergegeben hatten, hat nun in der „Rig. Z." ein großes Maß von Verstimmung abgesetzt, weil wir damit angeblich die Angelegenheit „lächerlich zu machen" versucht hätten. — Es gehören sich gewiß besondere Augen dazu, den Anführungszeichen diese Deutung zu geben. Es handelte sich nach unseren Informationen um eine eigenmächtige eintägige Arbeitseinstellung von nur 8 Arbeitern, und dazu nicht einmal ständigen Hofesarbeiten, sondern nur Akkord-Arbeitern — und das schien uns denn doch nicht ausreichend, um den Vorfall als richtigen Streik oder Arbeiterstreik zu etikettieren; wir wollten eben nur andeuten, daß diese Arbeitseinstellung sich in ziemlich bescheidenen Grenzen abgespielt hat. Allerdings wird in der „Rig. Z." noch die uns nicht bekannt gewordene Tatsache mitgeteilt, daß bis zum Abend des betr. Tages noch „8 streikende Männer und 10 Weiber verblieben". Ob man eine solche kontraktwidrige teilweise Arbeitseinstellung als Streik schlechthin oder als „Streik" bezeichnen soll, lohnt schwerlich eine weitere Erörterung.

Zum Schluß wird in der „Rig. Z." noch „verraten", „daß sich Arbeiter-Streiks in diesem Sommer auf den Gütern Tammist und Kawast abgespielt haben" und auch in Weßlershof „aus Lohngründen die Arbeit niedergelegt, resp. der Versuch dazu gemacht" sein soll. — Welchen Umfanges diese Streiks gewesen sind, darüber ist weder in der „Rig. Z." noch in einem anderen Blatte etwas mitgeteilt worden.

Nach langer Regenperiode wurden uns endlich in dieser Woche vier völlig regenfreie Tage zu teil, die von den schwerbedrängten Landwirten als hochwillkommene redlich ausgenutzt worden sind — namentlich auch zum Roggenschneiden, welche Arbeit sich in diesem Jahre ganz ungewöhnlich hinausgezögert hat. — Im Walkschen hat, wie der gestern ausgegebene „Walk. Anz." verzeichnet, der Schnitt des Roggens, der sich meist gelagert hat, „anscheinend noch nirgends begonnen". — Die Sommerkornfelder haben sich in hiesiger Gegend entschieden aufgebessert; hoffentlich wird ihnen die zum Reifen erforderliche Sonnenwärme noch zu teil. — Leider haben wir heute Regen gehabt, doch beginnt der Barometer schon wieder zu steigen.

Der hiesigen Telephon-Fabrik „Edison" ist, wie wir hören, auf der Internationalen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Amsterdam für musterhaft gearbeitete Telephone ein „grand prix" zuerkannt worden.

Der „Post." schreibt: Die Station Tabbifer scheint den Frauenzimmern, die ihre außerhalb der Ehe geborenen Kinder los werden wollen, sehr zu gefallen. Heuer sind dort bereits 3 Kinder „zum Finden" an der Bahn ausgesetzt worden. Der erste derartige Fall ereignete sich im Frühjahr. Jetzt sind 2 Fälle kurz nach einander vorgekommen. Am 28. Juli wurde ein 2 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts in der Nähe der Station beim Wächterhäuschen niedergelegt. Das Kind wurde jedoch recht schnell aufgefunden, und die Mutter ermittelt, als sie zur Station nach ihrem Korbe ging. Sie stammt aus Reval, von wo sie mit dem Kinde hierher gekommen war. Am 1. d. Mts. wurde in der Nacht ein 4 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts bei dem Wächterhäuschen ausgesetzt. Die Mutter ist noch nicht ermittelt worden; man glaubt, daß sie aus Dorpat stammt.

Der Meisterringer Georg Lurich hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in Baku einen goldenen Gürtel erhalten, der von der kaukasischen Aristokratie als Ehrenpreis gestiftet ist. Der Gürtel, der 6 Pfund wiegt, ist 10 cm. breit und besteht aus massiven Teilen, die kaukasische Zeichnungen aufweisen. Als Mittelschild dient ein von einem Lorbeerkranz umschlossener Rahmen, worin sich ein Emailbild Herrn Lurichs befindet. Außerdem wurde ihm in Baku ein goldener Pokal überreicht. — Gegenwärtig hält sich Herr Lurich in Berlin auf.

Der Kleinbürger J. Koba hatte einen Verkaufsplatz eingenommen, ohne vorher der Stadt das Standgeld gezahlt und vom Markivogt die bezügliche Anweisung erhalten zu haben. Für diese eigenmächtige Handlung wurde er am 5. d. Mts. beim Friedensrichter des 1. Distrikts mit einer Strafzahlung von 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest belegt. Ferner wurde der Holzverkäufer Tschuchnenko für schlechtes Stapeln von Holz zu 25 Rbl. oder 12 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde am 3. d. Mts. Karl Löchmus, der sich auf einen falschen Paß hin hier aufgehalten hatte, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Frage des Richters, ob er sich schuldig bekenne, antwortete er mit einem Nein. „Jeder Mensch muß einen Paß haben; ich habe sogar mehrere solcher Pässe besessen." —o—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 6. Aug. Zu Ehren der Mannschaften des englischen Geschwaders fand im Marineklub ein Diner statt. Heute feiert die Stadt die Gäste im Kurhause, woselbst ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt werden soll.

Petersburg, 6. Aug. Se. Maj. der Kaiser und mehrere großfürstliche Herrschaften wohnten in Gatschina einer Parade bei, an der u. a. auch die diesjährigen Absolventen der Kriegsschulen teilnahmen. Se. Maj. der Kaiser schritt die Front der neuen Offiziere ab, stellte an sie verschiedene Fragen, beglückwünschte sie und sagte etwa Folgendes: „Heute ist in Ihrem Leben und Dienst einer der denkwürdigsten Tage. Behalten Sie im Gedächtnis Meine Mahnung: Glauben Sie an Gott und dabei auch an die Größe und die Macht Ihrer Heimat. Seien Sie Ihren Herrschern ergeben, gehorchen Sie Ihren Vorgesetzten, seien Sie einander gute Kameraden ohne Ansehen des Unterschiedes der Waffengattungen. Denken Sie daran, daß alle Waffengattungen eine einige, mächtige russische Armee, eine einige Familie darstellen. Seien Sie streng, aber gerecht Ihren Untermilitärs gegenüber. Verhalten Sie sich mit hingebendem Eifer zu Ihrem Dienst, so wird er Ihnen leicht werden und Sie glücklich machen. Von Herzen wünsche Ich Ihnen Erfolg auf dem Felde Ihrer neuen Tätigkeit und Glück zu Ihrem 1. Offiziersrange. — Die jungen Offiziere beantworteten die Worte des Monarchen mit begeistertem Hurra.

Der ehemalige Chef der Kampforganisation des russischen Volksverbandes Jusikewitsch-Krassowski ist den finnländischen Behörden zur Verfügung gestellt und im Wiborger Gefängnis interniert worden.

Der dejourierende General der britischen Armee Sir Hamilton ist angekommen, um an den großen Manövern teilzunehmen.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 27 Personen und starben 10. Der Krankenbestand beträgt 346 Personen.

Odessa, 6. August. Auf einer Versammlung von Vertretern der Herausgeber und Redakteure der örtlichen Blätter sowie der Zeitungsdrucker in Sachen der Sonntagsruhe wurde beschlossen, am 10. Oktober eine Konferenz von Vertretern der südrussischen Blätter einzuberufen und bis dahin des Montags keine Zeitungen erscheinen zu lassen.

Berlin, 19. (6.) Aug. In Schöneberg stürzte, während ein Zug gerade den Platz der Gas-Gesellschaft „Imperial" passierte, ein eiserner Turm zusammen, von dessen Trümmern der Zug getroffen wurde. Mehrere Waggons wurden beschädigt und viele Passagiere verletzt.

Athen, 19. (6.) Aug. Gestern händigte der Ministerpräsident Rhallis dem türkischen Gesandten die Antwort der griechischen Regierung auf die letzte Note der Pforte ein. Den Vertretern der Schutzmächte wurde die Note durch den Außenminister mitgeteilt.

Saloniki, 19. (6.) Aug. Hier ist ein Boykott der griechischen Waren und Schiffe proklamiert worden.

Teheran, 19. (6.) Aug. Die Regierung verfügte die Freilassung des Prinzen Silli Sultan. Ihm wird gestattet, Persien zu verlassen. — Die Liste der Medschilis-Vertreter ist veröffentlicht worden. Zu ihren Ehren wird aus Kanonen geschossen und werden Feuerwerke abgebrannt. — Der Chef der Polizei Jefrem begibt sich demnächst an der Spitze eines Detachements nach Samnan, dem Zentrum der Reaktion, an deren Spitze der Mullah Kurbanomali steht.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todesfälle.

Amtsschlossermeister Alexander Rubin, † im 58. Jahre am 2. August zu Riga.

Emanuel Friis, † am 2. (15.) August zu Bad Nauheim.

Helmuth Weitmann, † im 24. Jahre am 3. August zu St. Petersburg.

Julie Gelewitsch, geb. Lange, † am 1. August zu St. Petersburg.

Kaufmann Philipp Lutz, † im 63. Jahre am 3. August zu Riga.

Elise v. Krüger, geb. Rohloff, † am 4. August zu Tiflis.

Kaufmann Leo Schwanck, † am 2. August zu Wolmar.

Theodor Wilh. Gottfried Johannsohn, Aeltermann des Rigaer Instrumentenmacher-Amts, † am 4. August zu Assern.

Herbert Schmidt, † im 26. Jahre am 13. Juli zu Terrijoki.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.5	759.1	761.1
Thermometer (Centigrade)	17.1	16.7	17.3
Windricht. u. Geschwind.	S.3		
Relative Feuchtigkeit	84%	91%	86%
Bewölkung	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 14.0
2. Maximum d. Temp. gestern 23 9.
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaction verantwortlich:

Deutsche
Elementarschule | **Bürgerschule**
für Knaben und Mädchen. | (Kreisschule) für Knaben.

Anmeldungen am 11. August. Für die Elementarschule: Küterstr. 1, zwischen 3 u. 4 Uhr; für die Bürgerschule: Alleestr. 45, zwischen 12 u. 1 Uhr.
Aufnahmeprüfungen am 12. August, 9 Uhr morgens.
Beginn des Unterrichts: am 13. August.

Die Schulverwaltung.

Mein
Musik-Unterricht
beginnt Montag, den 10. August.
Anmeldungen nehme ich täglich von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm in meiner Wohnung entgegen.
Musikdirektor G. Wagner, Sternsr. 3.

Das Warschauer Speisehaus
Grosser Markt Nr. 15
wird am 8. August eröffnet.
Mittage
werden verabfolgt von 12 Uhr mitt. bis 5 Uhr nachm.

Das erste in Russland!
Sanatorium d. Kurortes Pernau
Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen
Sanatorium Kurort Pernau
eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
86. Bank, Pleskauer
180. Baranow, Univ.-Exekutor.
63. „Bellevue" Hotel.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
106. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Brocker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.

146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A. von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Kontor.

46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
28. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31. Friedrich, Ed.

119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gendarmerie-Chef.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
39. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hoferichter.
72. Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167. Hofft, K.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Anteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159. Hotel „St. Petersburg".
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-

86. „Illusion", Elektrisches Theater.
91. „Ilmaaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, A., Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137. Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
21. Koch, Joach. Christ.
162. Kommerz-Hotel.
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156. Kossart, K. von.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

27. Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassekuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).

161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
110. Medizinische Klinik.
166. Meltsas, E. & Jürgens E., Firma und Wohnung v. M. Paul.
142. Mellinsche Heilanstalt.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.

58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekr. u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).

74. Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Resmow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix"
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
149. Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129. Studenten-Konvikt
158. Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.

1. Universität.
100. Uschwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Semmul).

Mein Krankenempfang
beginnt Montag, den 10. August. Sprechstunden von 9—10 u. 3—4.
Dr. med. Terrepson.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Hebamme und Masseuse
E. K. Polukarawa
Sprechst. v. 10—1 u. v. 3—7. Armen unentgeltlich — Leppikstr. 4, Qu. 2.

Auto-Technikum Stuttgart

für Automobil, Luftschiffahrt- u. Elektrotechnik. Kurse für Absolv. von Hoch- u. Fachschulen. Hervorragendste **Chauffeurfachschule.** Eintritt f. Leute j. Standes zu j. Zeit.

Weibl. Handelsschule
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. 10.
Aufnahmeexam. 20., 21., 22. Aug. Nachexamen 17. August.
Schulgeld betr. I. Vorber. Kl. 10 Rbl., II. Vorber. Kl. 20 R., I. Spezialkl. 30 R., II. Spezialkl. 35 R., III. Specialkl. 40 R., IV. Spezialkl. 45 R.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule **Mittwoch, d. 12. August** 9 Uhr.
Nachexamina Dienstag, d. 11. August 4 Uhr.
Aufnahmeprüfung Dienstag, den 11. August 9 Uhr.
Lydia Horn
Schulleiterin.
Sprechst. vom 8. Aug. an täglich von 4—5 Uhr — Rigasche Str. 37.

Meine Vorbereitungsstunden
zum deutschen Lehrerinnenexamen sowie meine übrigen **Privatstunden** beginnen am 17. Aug. — Lehmstr. 1, Qu. 6, Sprechst. 3—4.
M. Masing.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. August a. c.
Sprechzeit: tägl. von 12—1 u. 4—5.
Hermann von Andreae.
Magazinstr. 12 I.

Mein **Kochkursus**
beginnt den 25. August. Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.
Signe Donner.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen sucht für einen **Privatkreis** (Vorbereitung für die Schule des Frl. Horn) noch **zwei 7-jährige Kinder**
A. Boettcher.
Bis zum 5. August: Strandhof bei Reval, vom 10. Aug. ab: Techelfer-Str. 5. (Sprechst. von 1/2 5—6 Uhr.)

Zum Mitunterricht
können noch kl. Knaben u. Mädchen gemeldet werden.
E. Sieckel, Bergstr. 24.

Mitschülerin
zu einem 9-jährigen Mädchen gesucht. Offerten unter „Mitschülerin" an die Exped. d. Blattes.

За столъ и комнату
вдова доктора, не молодая, желаетъ занятiи, знаетъ музыку. Можетъ быть надзирательницей, кастеляншей, завѣдовать хозяйствомъ. Лично отъ 1—3. Тутъ же уроки музыки по консерваторской методѣ 3 р. въ мѣсяцъ. Адресъ — Лодейная 19, к. 9.

Pension Drossmann
finden **Schüler** Aufnahme, gute Verpflegung u. Aufsicht — Sternstr. 10.

In einer russischen Familie finden
ein Schüler und zwei Schülerinnen
der untersten Klassen gute Aufnahme. Klavier und Nachhilfe im Hause — Alexanderstr. 72a, 4.

---

2 Schüler
finden gute Pension u. strenge Aufsicht, Haussprache russ. u. deutsch. Näheres — Kaufhof 2.

Zum Mitunterricht können noch
zwei Mädchen
im Alter von 9—11 Jahren zum Aug. gemeld. werden, auf Wunsch auch mit Pension. Peplerstr. 5. O. v. Koecher.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme. Auf Wunsch Nachilfe in den Schularbeiten und Praktik in der französischen Sprache. Erwachsene können sich auch melden — Alexander-Str. 41-b, Qu. 1. Sprechst. 3—5.

Pensionäre
finden Aufnahme — Ausstellungs-Str. 7, Qu. 3, die Kinder werden von einem Lehrer beaufsichtigt.

In meiner erweiterten u. neu eingerichteten Pension können **Zimmer** für Passanten u. Pensionäre abgegeb. werd. Ellinor v. Zur Mühlen, Teichstr. 2.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. August ab:

in Dorpat:	**durch die Post:**	**ins Ausland:** bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 75 „
„ 5 „ 3 „ 25 „	„ 5 „ 3 „ 50 „	„ 6 „ 6 „ — „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

The American Electric Palace
auf dem Polizeiplatze, im Zirkusgebäude.
Sonnabend, d. 8. Aug. c, **Eröffnung der Saison!**
Sensationelles Drama, hochfeines Kunstbild:
Die Hand

Ueberall im Auslande mit durchschlagendem Erfolg gezeigt, **in Russland noch nicht** demonstriert. Grandios! Furore! Einzig in seiner Art. NB. Dieses Bild bitten wir nicht zu verwechseln mit dem in Dorpat gezeigten Bilde „Die blutige Hand". **Als Schlager ersten Ranges!** **Das Leben der amerikanischen Trapper!** hochinteressantes, lehrreiches Bild. Ausserdem grosse Serie wissenschaftlicher, humoristischer etc. Bilder. — Die Vorstellung besteht aus 3 grossen, abwechselungsreichen Abteilungen. **Grosses erstklassiges Familienbuffet** ohne alkoholhaltige Getränke, Thee Kaffee u. Chokolade zu jeder Zeit. **Die Direktion** des The American Electric Palace hat sich mit einer der bedeutendsten **Internationalen** Film-Firmen in Verbindung gesetzt, infolgedessen wird unser Theater in der Lage sein, die ersten Novitäten gleich nach ihrer Fertigstellung zu erhalten. Wir werden nur das Gediegenste auf dem Gebiete der Kinematographie bringen. **Ausserst bequeme Sitzplätze.** Die Bühne ist so eingerichtet, dass dem Publikum auch nicht die kleinste Feinheit des Bildes verloren geht!
Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl. (Abonnementsbillette gegen Vereinbarung.)
Täglich ohne Unterbrechung fortdauernde Vorstellungen, daher Entree zu jeder Zeit.
Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 2 Uhr.

Dr. H. Krannhals
Über die Cholera
Verbreitungsweise und Schutzmassregeln.
Preis 20 Kop.
Vorrätig bei
Carl Glück.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Erholungsbedürftige
finden bis zum Oktober gesunden, stillen Landaufenthalt mit voller Pension. Friedenthal über Laisholm.

Eine Magd
die zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Hetzelstr. 6, Qu. 6. Anmeldung vom 10. Aug. ab.

Gust. Pock
Möbelmagazin
Schloss-Str. 10
empfiehlt billig in grosser Auswahl
verschiedene Zimmermöbel.

Die Milchbude
mit verschiedenen Lebensmitteln, **ist wieder eröffnet — Wallgraben-Strasse 3.**

KOKOWAR
und
PLANTOL
erhielt in frischer Sendung
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Sonnabend, den 8. August, wird in der Kastanien-Str. 22 eine
Milch- u. Wursthandlung
eröffnet werden. Zweimal täglich frische Milch vom Gute Rathshof.

Frisches
Chocoladen-Confect
Bisquits
Arbusen
Aepfel
Birnen
erhielt und empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Leere Weinfässer
verkauft, Ed. Rosenthal, Kaufhof 2.

Elektrisches Theater „Illusion".
Vom Sonntag, den 9. August, **nur 4 Tage:**
Die Tragödie von Shakespeare
„SHYLOK".

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.



Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 7. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Benefiz
für die erste Liebhaberin
Frl. Lisa Haydach
Novität! Novität!
Husarenfieber
Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnek.

Sonnabend, den 8. August
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Schlafwagen-Controleur.
Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson.

Neuigkeit!
Rumänisches Orchester
des Herrn
Stefanesco
konzertiert täglich im Saale des
Restaurant
„Bellevue"
von 2—4 Uhr nachm. und von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.

Konzertsaal „Livland".
Täglich grosse
Konzerte
des
I. Wiener Damen-Salon-Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors
Adolf Schebl.

Gesucht eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Küche. Off. erbeten — Theater Illusion, C. Dshigit.

Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern, Küche etc. **sofort** zu mieten **gesucht.** Offerten erbeten an das Nordlivl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Wohnung
von 4—5 Räumen **gesucht.** Off. unter Angabe des Mietpreises an die Exp. d. Bl. erbeten sub „Wohnung".

Eine möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern, hell, warm und vollständig renoviert, ist an stillebende Mieter zu vergeben — Mühlenstr. 16

Die an der Alexander-Str. Nr 3 belegene **Belletage,** bestehend aus
2 Wohnungen
v. 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist, zusammen oder geteilt, sofort **zu vermieten.** Näheres daselbst, beim Hauswächter.

Eine
Wohnung
von 4 Zimm., Vorzimm. und Küche ist **zu vermieten** — Stern-Str. 4, zu erfragen Quartier 6, von 12—3.

In **Elwa** werden grössere und kleinere **heizbare**
Winterwohnungen
vermietet. Auskunft erteilt Bäckermeister Metzky daselbst. Näheres in Dorpat, Mönch-Str. 1-a.



H.-V.
Das
Comité für Obst- u. Gartenbau
empfiehlt und gibt ab direkt aus Geisenheim a. Rh. bezogene, sehr gärkräftige
Edelhefe
der Sorte „Laureiro" zur diesjährigen Bereitung von Obst- und Beerenweinen. Preis pro Flasche 1 Rbl., für Mitglieder des Comités 25 % Rabatt. Zu erhalten täglich von 3—4 Uhr — Sternstrasse 38.

Verloren
Obligation v. **800 R.** Vor **Verkauf wird gewarnt.** Gegen Belohnung abzugeben an Anna Heinrichson — Salzstr. 4.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite, kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178 Sonnabend, den 8. (21.) August 1909.

Inland.

Rußland und die Dardanellen-Frage.

Die Dardanellen-Frage, die in letzter Zeit die ganze europäische Presse beschäftigte, hat mit dem gemeldeten offiziösen Dementi, dem zufolge diese Angelegenheit weder in Cowes verhandelt worden sei, noch auch gegenwärtig die Diplomaten beschäftige, ihren vorläufigen Abschluß gefunden. — Der russische Botschafter in Konstantinopel hat sich ferner beeilt, zu versichern, daß die Dardanellen-Frage in den letzten Tagen, nur indirekt berührt worden sei, da zur Durchfahrt der Kaiserjacht „Standart" und der sie eskortierenden Kriegsschiffe durch diese Meerenge die natürlich anstandslos gewährte formelle Erlaubnis der Türkei eingeholt werden mußte. Dabei sei die Frage aufgeworfen worden, ob die Mächte von dieser Erlaubnis in Kenntnis zu setzen seien; solches sei aber auf die Versicherung der Türkei, daß sie die erwähnte Fahrt der Kaiserjacht in keinem Falle als Präzedenzfall ansehe, unterblieben. Gegenüber diesem Dementi und der an sich wohl zutreffenden, aber die Frage nicht erschöpfenden Mitteilung des Botschafters Tscharykow versichert der gewöhnlich gut informierte „Temps", daß in Cowes allerdings zwar keine Vereinbarungen in der Dardanellen-Frage stattgefunden, Rußland und England sie aber damals „ins Auge gefaßt" hätten.

Ferner versichert die „Times", daß die Dardanellen-Frage eine längere Vorgeschichte habe. Sie sei nämlich schon 1907 zwischen Iswolski und Aehrenthal verhandelt worden. Die freie Durchfahrt sollte Rußland als Kompensation für seine Zustimmung für die schon damals geplante Annexion Bosniens und der Herzegowina zugestanden werden. Damals aber habe Iswolski, wie das englische Blatt weiter ausführt, einige Zurückhaltung beobachtet, da eben die Verhandlungen mit dem Kabinett von St. James, die mit dem russisch-englischen Abkommen ihre Krönung erfahren sollten, im Gange waren. Nach der „Times" ließ Iswolski sodann im Juni 1908 ein aide-mémoire an Aehrenthal abgehen, in dem der russische Minister von der Möglichkeit der Erzielung eines Einverständnisses mit Oesterreich auf der Grundlage der Anerkennung der freien Dardanellen-Durchfahrt sprach. Dieses selbe aide-mémoire bildete darauf den Ausgangspunkt der Unterredung zwischen den beiden Ministern gelegentlich deren Zusammenkunft in Buchlau im August v. Jahres. Hieraus folgern die „Times", daß Iswolski der Annexionsplan Oesterreichs schon damals positiv bekannt gewesen sei und seine prinzipielle Zustimmung erhalten habe. Doch weder Iswolski, noch, angeblich, Baron Aehrenthal argwöhnten, daß die Annexion so schnell zur Wirklichkeit werden sollte. Der russische Minister glaubte, noch Zeit genug zu haben, um dieserhalb noch in London und Paris Besprechungen einzuleiten, doch habe die plötzliche Unabhängigkeitserklärung Bulgariens alles über den Haufen geworfen und Oesterreich seinerseits zur Ergreifung schleuniger Schritte gezwungen.

Anschließend an diese „Enthüllungen" der „Times" geht nun der „Now. Wr." aus Wien eine hochinteressante Korrespondenz zu, aus deren eingehender Darstellung wohl geschlossen werden darf, daß ihr Verfasser mit dem Lauf der damals stattgehabten diplomatischen Verhandlungen und Strömungen recht genaue Fühlung gehabt hat. Die Korrespondenz der „Now. Wr." hat folgenden Wortlaut:

In diesen Enthüllungen der „Times" ist zweifelsohne viel Richtiges enthalten, doch weisen sie auch einige Ungenauigkeiten auf. In Wirklichkeit ging in Buchlau folgendes vor sich:

Einer Einladung des österreichischen Botschafters am russischen Hof, Grafen Berchtold, folgend, traf Iswolski am 6. (19.) August in Schloß Buchlau, einer Besitzlichkeit des Grafen, ein, wo er zwei Tage hindurch mit Baron Aehrenthal konferierte. Letzterer erklärte Iswolski, daß die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Bosnien und der Herzegowina im Hinblick auf die Einführung des konstitutionellen Regimes in der Türkei sich naturgemäß ändern müßten, d. h. es entstehe die Frage der Einführung der repräsentativen Regierungsform in diesen Gebieten. Von wem aber solle die Oktroierung derselben ausgehen? Wenn von der Türkei, so sei das gleichbedeutend mit dem Aufhören der Vollmachten Oesterreich-Ungarns in diesen Provinzen, was aber im Hinblick auf die vom Reich der Habsburger im Laufe des 30-jährigen faktischen Besitzes Bosniens und Herzegowinas gebrachten Opfer nicht gut möglich sei.

Es bleibe folglich nur die Annexion übrig. Aehrenthal erklärte sich aber im Prinzip für einen entschiedenen Gegner der Annexion. Er wies auf die Möglichkeit europäischer Verwicklungen hin, die ein solcher Schritt des Wiener Kabinetts zur Folge haben könnte. Gleichzeitig gab Aehrenthal damals der Ansicht Ausdruck, daß die Annexion schwerlich auch vom Standpunkt der innerpolitischen Physiognomie Oesterreichs wünschenswert erscheine, da neue Reibungen zwischen den die Habsburger Monarchie bildenden beiden Reichshälften die Folge sein könnten. Nichtsdestoweniger verhehlte Baron Aehrenthal nicht, daß er der Aufwerfung dieser Frage auf der ihm zum 15. Sept. v. J. bevorstehenden Delegations-Versammlung schwerlich würde ausweichen können. Er fügte hinzu, daß ihre Behandlung wohl in gewissem Sinne von dem Wunsch „die Abendröte der Regierung Kaiser Franz Josefs" durch den Erwerb der beiden Provinzen zu „verklären" und damit das Prestige der herrschenden Dynastie zu heben, werde beeinflußt werden. Zum Schluß stellte der österreichische Minister die kategorische Frage an Iswolski: Welche Haltung gedenkt Rußland im Falle der Annexion zu beobachten?

Im Bestreben einerseits, um jeden Preis einen bewaffneten Zusammenstoß zu vermeiden und in der Erwägung andererseits, daß ein russischer Protest, der sich nicht durch die entsprechende „Gewalt" stützen läßt, nicht die nötige Wirkung ausüben würde, gab Iswolski seine prinzipielle Zustimmung — unter der Bedingung aber, daß Rußland gewisse Kompensationen zugestanden würden, ebenso wie den slawischen Staaten und der Türkei. Die Kompensationsbedingungen waren folgende: 1) die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens, 2) die Räumung des Sandshaks, 3) die Revision der Kapitulationen, 4) die Aufhebung einiger die Souveränität Montenegros einschränkender Bestimmungen in dessen Häfen am Adriatischen Meer, 5) Anerkennung der Rechte Serbiens an der Donau, 6) einige territoriale Kompensationen Serbiens zwecks Ermöglichung von dessen Zugang zum Adriatischen Meer, 7) die Freigabe der Durchfahrt durch die Dardanellen.

Nachdem er zu allen diesen Punkten die Zustimmung Aehrenthals erhalten hatte, begab sich Iswolski auf seine berühmte Pilgerreise durch die europäischen Höfe und Kanzleien. Am 14. (27.) August traf er in Berchtesgaden mit Baron Schön, am 17. (30.) August und 19. August (1. Sept.) mit Tittoni und dem König von Italien zusammen und langte am 20. August (2. Sept.) in Paris an, wo er bereits am Tage darauf Nachricht von der zum 21. August (3. Sept.) bevorstehenden Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens erhielt, der, wie bekannt, unerwartet die Mitteilung über die Vollziehung der Annexion folgte.

Dies ist der historische Gang der Ereignisse. Nachdem Baron Aehrenthal von unserem vertrauensseligen und mitteilsamen Außenminister das Programm der russischen Diplomatie erkundet hatte, griff er zu und machte sich eines ihrer Hauptteile, nämlich die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens zu Nutze, um seine Pläne schleunigst zu verwirklichen. Und hier sind die „Times" im Irrtum, wenn sie versichern, daß Aehrenthal angeblich wegen des bulgarischen Staatsstreiches zu schleunigen Schritten gezwungen war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß während des Aufenthaltes Ferdinands von Bulgarien in Wien alles vorbereitet worden war und daß die Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens nur den Vorwand zu dem längst überlegten Annexionsplan bildete.

Ohne uns weiter auf die nun folgenden Ereignisse, die aus dem Gedächtnis der russischen Gesellschaft nicht so bald schwinden werden, einzulassen, gehen wir nun zur Frage der freien Durchfahrt durch die Dardanellen über. Im Herbst v. J. versuchte Iswolski diese Frage in London anzuschneiden, fand damit aber eine recht kühle Aufnahme seitens des Kabinetts von St. James. Wenn die Mitteilung, daß gegenwärtig „keinerlei Verhandlungen" in der Dardanellen-Frage geführt werden" richtig ist, so ist solches auch kaum zu bedauern. Schon der Umstand, daß man sich in Wien und Berlin äußerst wohlwollend zu dieser Frage verhält, sollte unserer Diplomatie zu denken geben. Und in der Tat, welchen realen Vorteil könnte Rußland bei der gegenwärtigen Lage der Dinge (Sperrdruck der „Now. Wr.") aus der Freigabe der Durchfahrt ziehen? Etwa nur die moralische Genugtuung über die Aufhebung eines gegen uns gerichteten Punktes des Pariser Vertrages? Um welchen Preis wäre aber diese Genugtuung erkauft?! Gegenwärtig ist das Schwarze Meer, gerade dank diesem Vertragspunkt, ein russisches Gewässer und die dort befindliche Flotte stellt, mit den dortselbst stehenden Flotten der anderen Mächte verglichen, eine bedeutsame Kraft dar. Zudem hat unsere Flotte, gerade dank der Dardanellen-Sperrung die Möglichkeit, sich ruhig zu entwickeln, ohne einen Ueberfall seitens irgend einer europäischen Macht gewärtigen zu müssen.

So bietet uns der Pariser Vertrag, der uns schaden sollte, in Wirklichkeit Vorteile. Seine Aufhebung würde uns unweigerlich der Wucht der europäischen Flotten aussetzen und uns durch die Gewalt der Umstände zur beschleunigten Vermehrung unserer Seestreitkräfte im Schwarzen Meer und damit zu weiteren, unseren Kräften nicht entsprechenden Ausgaben zwingen. In Oesterreich und Deutschland weiß man das sehr wohl: daher ihr sympathisches Verhalten zu Iswolskis Einfall . . . .

Unter den gegenwärtigen Umständen muß unsere ganze Aufmerksamkeit unserer inneren Reorganisation und unserer Armee gelten und jeder Schritt, der uns von diesen unseren wichtigsten Aufgaben ablenken würde, wäre entweder nicht zeitgemäß oder fehlerhaft.

Zur Lebenshaltung unserer Studenten

findet sich eine weitere Zuschrift in der „Düna-Ztg.", in der es — in teilweisem Gegensatz zu der von uns vertretenen Auffassung — wie folgt heißt:

„Wenn ich als aktiver Dörptscher Student zu den in Nr. 172 der „Düna-Ztg." unter obiger Spitzmarke berührten Fragen Stellung nehme, so geschieht es hauptsächlich darum, weil auch mir die Darstellung unserer derzeitigen Verhältnisse auf dem Gebiet des studentischen Lebens zu pessimistisch erscheint. Aus ähnlichen Gründen wünscht ja auch die Redaktion, wie aus einer Fußnote zu genanntem Artikel hervorgeht, eine Meinungsäußerung. Wenn ich daher diesem Wunsche Folge leiste, so geschieht das ausschließlich im Hinblick auf die Bedenken, die jener Leitartikel bezüglich der „studierenden Jugend, in Sonderheit derjenigen in den Korporationen" verlautbart.

Ich meine, es wird sich niemand der Wahrheit verschließen können und wollen, die die Mahnungen zur Einschränkung und Sparsamkeit, zu einem den Zeitumständen mehr Rechnung tragenden Lebenszuschnitt enthalten. Gewiß macht sich unter der studierenden Jugend ein gewisser Hang zum Wohlleben geltend, der jeden ernsthaft nachdenkenden Menschen, er möge nun zum „pedantischen Philistertum" gehören oder nicht, mit Besorgnis erfüllen muß. Ich will hierbei auch garnicht auf Ausnahmen von der Regel, deren es selbstverständlich unzählige gibt, hinweisen, sondern gebe es gern zu: im Allgemeinen stehen die Ausgaben der studierenden Jugend in keinem richtigen Verhältnis zu der Einnahme ihrer Väter. Es ist dieser Umstand zu einer Zeit, die wie die unsrige, in der Tat jeden zu einsehenden Groschen gebieterisch für soziale und nationale gemeinnützige Zwecke erfordert, besonders bedauerlich. Aber man sollte doch Eines nicht vergessen: ein Mißverhältnis zwischen den Ausgaben des studierenden Sohnes und den Einnahmen des elterlichen Hauses hat zu allen Zeiten bestanden. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, mit Ehrfurcht von Vätern sprechen zu hören, die es in den 70-er und 80-er Jahren ermöglicht haben, mehr als einem Sohn eine akademische Bildung zu teil werden zu lassen. Und das war zu einer Zeit, wo die Einnahmen schwerlich geringer waren als jetzt, wo dagegen Wohnung, Kleidung und Leben sich ungleich wohlfeiler gestalteten. Gewiß soll hierin nicht etwa eine Entschuldigung für den „holden Leichtsinn" liegen, der uns akademische Bürger heutzutage besonders beseelen soll. Es sollte nur ein Hinweis sein darauf, daß jederzeit Klagen laut geworden sind über das allzu verschwenderische Leben an der Universität. Aber ob diese Klagen so weit gegangen sind wie im gegebenen Fall? Man muß sich doch entschieden gegen solche Meinungsäußerungen verwahren, daß z. B. „Champagner zu den nicht mehr zu missenden Getränken gehört". Das sind doch nur Ausnahmefälle, die sich gewiß je nach den Mitteln der einzelnen Korporationen und ihrer Glieder häufiger oder seltener wiederholen mögen, daß man ohne das perlende Getränk aus Frankreichs Gauen nicht mehr auszukommen meint; vielmehr ist das Hauptgetränk der Studenten, der doch so viel auf Tradition gibt und auch in diesem Punkt ihr treu bleibt, immer noch dasselbe, an dem sich unsere Vorfahren erlabten: das Gebräu aus Hopfen und Malz. Und so scheint es mir auch unverständlich, weshalb Familien nur zögernd die „üppigen Musensöhne" zu häuslichen Festen einladen sollten. Wenigstens habe ich diese Erfahrung weder in Kurland noch sonst irgenwo machen können, sondern im Gegenteil die Beobachtung gemacht, daß Studenten nach wie vor gern gesehene Gäste in den „Philisterien" sind. Aber wie gesagt, daß es einer Remedur des Lebenszuschnitts während der Jahre unseres Studiums bedarf, kann nicht oft genug wiederholt werden.

Doch es ist noch ein zweiter Umstand, der gewissermaßen als Grund des verschwenderischen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Enthüllungen der „Now. Wr." über die Rolle Rußlands in der bosn. Annexion.
Die Rußland-Reise des Sultans verschoben.
Enthebung des Generalintendanten Bolsjakow vom Amt.
Abnahme des Streiks in Schweden.
Ergebenheitserklärung der kretischen Regierung gegenüber den Schutzmächten, Hissung und Wiederniederholung der griechischen Flagge durch die bewaffnete Menge.

Feuilleton.

Der Tod von heute.

Der Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg Alfred Freiherr v. Berger, veröffentlicht in der Wiener „N. Fr. Pr." eine ausgezeichnete Studie über den „modernen" Tod. Wir entnehmen daraus das Folgende:

Das moderne Zeitalter hat dem alten Komödianten etliche neue, dankbare und pikante Rollen zugeteilt. Wenn ich ein Maler wäre, so würde ich den Tod, statt als Spielmann oder etwas ähnlich Veraltetes, als Chauffeur malen. Die Schirmkappe auf dem kahlen Schädel, die schwarzen, vorgequollenen Brillengläser vor den leeren Augenhöhlen, das würde ihm nicht übel stehen. Im langen Staubmantel hockt er vorne auf dem Lenkersitz, die Knochenhände, in dicke Lederhandschuhe versteckt, auf dem blinkenden Steuerrad. Und in den Kissen der Rücksitze lehnt ein junges, schönes Paar, das seine Hochzeitsreise macht, hinaus in die sonnenhelle, blühende Frühlingswelt.

Und keinem fällt's ein, dem Lenker zuzurufen: „Langsamer!" Denn dieses Jagen, schneller und immer schneller, paßt so herrlich zu ihrem Gefühl, zu ihrem jauchzenden Glück, zu ihrem Drauflosstürmen ins Leben hinein. Und immer heller klingt das Geschwirr des Fahrens, wie der Ton einer Stahlsaite, die immer mehr angespannt wird. . . .

Da, ein schmetterndes Gekrach, ein Knallen, Flammen, Aufkreischen, ein wahnsinniger, sich mehrmals überschlagender Purzelbaum, ein dröhnender Aufschlag . . . . und die sonnigen Wolken der bläulichen Berge und die weißen Bäume sind weg im Nu, eingeschluckt von einem jähen, stinkenden Schwarz, und neben der Straße liegt eine gestaltlose, längliche Masse wie zwei Menschenkörper. . . .

Und noch eine Rolle wüßt' ich für den Tod — eine dankbare, glänzende, verblüffende. Der Tod als Bergführer. Auf dem vorgebeugten Kopf trägt er einen Tirolerhut, der mit seiner breiten, herabgeschlagenen Krämpe das Gesicht zudeckt; darunter hängt was Graues, Wirres vor wie ein Bart, und eine Tabakspfeife dazu, aus der bei jedem Atemzug beizender Qualm dringt. Eine Lodenjoppe hüllt den Brustkasten ein, fahlgescheuerte Hirschlederne schlottern um die hageren Schenkel, die dünnen Waden stecken in dicken Wollstrümpfen und die Füße in schwer genagelten Gebirgsschuhen. Die entblößten harten Knie sind wie uraltes verbranntes Gebein. Im Rucksack klirren die Steigeisen, aber mit dem Klirren ist bei jedem Schritt auch ein Gerassel zu hören, als ob Knöchelchen aneinanderschlügen. Um den Leib hat der Führer ein neues Manila-Seil geschlungen, das seinen Oberkörper oberhalb der Hüften so einschnürt, als ob nichts in der Lodenjoppe stecke.

Und an diesem sind die beiden jungen Touristen angeseilt, die hinter ihm in kurzen Abständen auf schmalem Steingesims klimmen, mitten in der schroff aufragenden und tief abstürzenden Felswand. Lebensfrohe, waghalsige, junge Burschen sind's, der eine noch Student, die einzige Hoffnung seiner kränkelnden Mutter, der andere schon Doktor, der Ernährer seiner kleinen Geschwister. Man merkt's ihnen an, daß ihnen auf ihrem schwindligen Gemspfad, der von Felsstufe zu Felsstufe die fast senkrechte Wand hinaufklettert, so sicher und lustig zu Mut ist als gingen sie auf bequemer Heerstraße spazieren, ja, die Gefahr bei jedem Schritt steigert ihr Kraftgefühl zu einer Art Höhenrausch. Sie wechseln Scherzworte über ihren sonderbaren Führer, dem sie's, so uralt er scheint, trotz ihrer Jugend an Kraft und Gelenkigkeit nicht nachtun können. „Die Spinne" heißen sie ihn, denn wie eine Spinne an der Stubenwand scheint er an den glattesten Felsmauern mühelos hinaufzulaufen. Spielend bezwingt er Stellen, wo es aussieht, als ginge es nicht weiter. Jetzt begreifen die jungen Leute, daß die Bergführer des Dorfes unten sich sämtlich weigerten, mit ihnen zu gehen.

Aber die beiden hatten es sich in den Kopf gesetzt, den Berg, auf den aus einem anderen Tal ein wohlversicherter, gefahrloser Steig führt, von seiner ungangbaren Seite zum erstenmal zu bezwingen, mitten über die furchtbare Wand. Der Führer bleibt stehen, ohne sich umzuwenden. „Steinschlag!" ruft er, und seine Stimme klingt selbst, als ob man zwei Kiesel an einander hiebe. Und im nächsten Moment saust etwas Unsichtbares, Singendes über ihre vorsichtig an den Fels geschmiegten Köpfe hin. Nach längerer Pause hören sie es tief unten prasseln, poltern, dumpf widerhallen, als ob etwas Wuchtiges donnernd stürze. Dann Stille. Der Führer rührt sich wieder, klettert gerade hinan einem vorhangenden Schroffen zu, faßt, sich auf das Eispickel stemmend, festen Fuß und nickt den beiden zu, nachzukommen. Da singt's wieder vorüber, und ehe sich die Touristen sichern können, schmettert ein fallender Stein, dem Studenten den Fuß vom schmalen Tritt. Er schreit auf, stürzt; das Seil, das ihn mit dem Führer verknüpft, strafft sich jäh an, aber wie ein Stahlpfeiler steht dieser, einen Augenblick pendelt der Student frei über der Tiefe. Aber durch den Ruck des Seiles hat auch der Doktor den Halt verloren und stürzt ab. Wird der Alte auf seinem schmalen Gesims beide tragen können? Er kann's, der furchtbare Riß wirft ihn nicht um, aber mit einem schwirrenden Geräusch zerreißt das überspannte Seil . . . und den grausigen Luftweg hinab, den vorhin das Unsichtbare, Singende ging, fliegen zwei menschliche Gestalten mit um sich greifenden Armen. . . .

Ein Mäcen der Technik.

Von Adolf Viktor.

Gestern traf ich meinen Freund K. Er ist ein Mäcen der Technik, wie andere Leute Kunstmäcenaten sind. Er hält drei populärtechnische Blätter und sammelt Kataloge von Fahrrädern, Automobilen, Näh- und Schreibmaschinen und anderen für jedermanns Gebrauch erfundenen Apparaten. Seine Wohnung sieht aus wie die Ausstellung eines Agenten für technische Neuheiten. Seine Küche ist ein Mittelding zwischen Maschinensaal und technischem Laboratorium. Er besitzt ein selbstspielendes Pianino, einen Phonographen, einen automatischen Kanarienvogel, einen Waschtischschrank und ein Schrankbrett. Ueberhaupt ist in seiner ganzen Wohnung kaum ein Möbel, das nicht außer seinem eigentlichen Zweck noch irgendwelche geheimen Nebenabsichten verfolgte. Er hat lauter doppelläufige Sachen, vom Patentstiefelknecht an, der nebenbei Spucknapf und Mausefalle ist, bis zum Eßtisch, der zugleich als Badewanne dient, mit Spiritusofen im Deckel.

Aber sein Steckenpferd sind doch die Taschenartikel. Früher trug er immer alles bei sich, das Taschentintenfaß mit Schnupftabaksdose (er hat es abgelegt, weil er sich einmal in der Zerstreutheit beim Schnupfen vergriff), das Universalwerkzeug, das alle zur Schlosserei, Schreinerei und Schuhmacherei notwendigen Werkzeuge in sich enthält und doch kaum 2 Pfund wiegt, die Taschenuhr, die nebenbei Barometer, Photometer und Briefwage ist. Aber bald schwollen seine Taschen so an, daß er eines Tages von einem Schutzmann als Ladendieb festgenommen wurde. Es war ihm damals nicht leicht, seine Unschuld zu beweisen, weil der Schein seiner Taschen inhalte so gegen ihn zeugte. Seit der Zeit trägt er nur noch ein oder zwei seiner Wunder mit sich herum.

Gestern nun zeigte er mir seine neusten Erwerbungen. Das eine war eine Kombination von Bleistift und Taschenlampe. Er war natürlich etwas unförmig dieser „Taschen"stift, und sah aus wie eine Wiener Wurst, die eben einen Bleistift verschluckt hat. Wenn man oben drehte, leuchtete unten ein Lämpchen auf und ließ seinen Schein oder sein Scheinchen auf den Bleistif

Lebens gerade den heutigen Korporationen zur Last gelegt wird. Das Korporationsleben soll mehr und mehr zu einem „Klubleben“ nach dem Vorbild der ausländischen Corps ausarten, dem es hauptsächlich auf äußerliche „Repräsentation“ ankommt, während die Traditionen des alt-dörptschen Burschenlebens allmählich in Vergessenheit geraten. Mir scheint, als ob dieser Vorwurf nicht ganz begründet sei. Gewiß ist der Chargierten-Konvent heutzutage, wie im Artikel mit Recht hervorgehoben wird, nicht mehr der achtunggebietende Faktor von einst im akademischen Leben der Studentenschaft, gewiß sind die Korporationen zu einem geringen Bruchteil im Vergleich zu ihrem früheren Bestande zusammengeschmolzen. Aber der Schluß, der aus diesen Tatsachen gezogen wird, scheint mir ein irriger zu sein. Gerade weil sich das Leben jetzt in engeren Grenzen abspielt, hat der Einzelne bedeutend eher die Möglichkeit, aktiv an der Leitung des Burschenstaats teilzunehmen. Ich weiß nicht, ob es bekannt sein dürfte, daß Interessenlosigkeit an chargiertenkonventlichen Angelegenheiten zum Gegenstand der Rüge seitens des internen Konvents seinen einzelnen Gliedern gegenüber werden kann. Was verfängt es da, daß der Burschenstaat im Vergleich zu früher wenig zahlreich ist; gerade wegen der geringen Anzahl der Bursche kann mit Recht nach größerer Ordnung, nach mehr Präzision innerhalb der chargiertenkonventlichen Institutionen gestrebt werden. Und die Gefahr der „Repräsentation“ nach ausländischem Muster müßte doch aus demselben Grunde geringer sein. Größere Festlichkeiten, wie z. B. Jubiläumsfeiern, bei denen gewiß die Repräsentation eine große Rolle spielt, schließen sich doch wohl von selbst aus, da die Mittel zu derartigen Feiern doch nur zum kleinen Teil aus der Kasse des jeweiligen Konvents fließen.

Gleichsam zur Vergleichung unserer studentischen Verhältnisse mit auswärtigen, zieht der Verfasser des Artikels zum Schluß Deutschland heran. Auch dort sind „die Klagen über die Kostspieligkeit des studentischen Lebens allgemein.“ Angeführt wird z. B. der ungeheure Kostenaufwand für den Bau der Corpshäuser, die riesigen Ausgaben in Anlaß von Festlichkeiten wie Centenarfeiern. Derartige Klagen scheinen mir doch nicht so direkt für unsere Verhältnisse gelten zu können. Denn wenn man in Betracht zieht, daß der Bau, resp. Ankauf unserer Konventsquartiere in Dorpat hauptsächlich aus Mitteln der Philister bestritten worden ist, daß auch die Philister diejenigen sind, die den Löwenanteil an Ausgaben zu Festlichkeiten größeren Stils tragen, so scheint es doch, daß bei uns der Student mit seinem „Hundertrubel-Wechsel“ es getrost wagen kann, sich einer Korporation anzuschließen und in keinem so großen „Abstand“ von den bemittelteren steht, wie beim analogen Fall im Auslande.

Ohne Frage ist ein jeder der Ueberzeugung, daß die Klagen über Verschwendung nur dann verstummen werden, wenn jeder Studierende sich mit seinen eigenen Vermögensverhältnissen in der Art abfindet, daß er Selbstzucht übt, sich einschränkend und Maß haltend, wo es nötig ist. Diese Einsicht sollte aber doch niemand bestimmen, wegen seines knapperen Jahreswechsels dem korporellen Leben fern zu bleiben, sich gar „in den Hintergrund gedrängt“ zu fühlen, sondern einen jeden anstacheln, den Kampf mit sich selbst, mit seinen Neigungen zu einem Wohlleben, das die Vermögensverhältnisse des elterlichen Hauses überschreitet, anzunehmen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Wenn sich jeder junge Student von dem Gesichtspunkt leiten ließe, daß er persönlich mitwirken kann, wenn er ernstlich will, an der Einschränkung des korporellen Lebenszuschnitts, so würde man weit kommen, so würden die Traditionen unserer alten deutschen Korporationen fortbestehen auch in den Stürmen der bewegten Zeit, in der wir leben und der wir entgegengehen.

Ein aktiver Landsmann der Curonia.

Dorpat, 8. August.

Viehseuchen herrschen z. Z. sowohl in Liv- als auch in Kurland. Zufolge den offiziellen Berichten der betreffenden Kreischefs ist nach Angabe der „Rig. Rdsch.“ im Wendenschen Kreise (in einem Ramkauschen Gesinde) der Rotz ausgebrochen, im Walkschen herrscht der Milzbrand, im Dahlenschen Gebiet sind auf einigen Gütern die Schweine an der Schweinepest erkrankt.

Fellin. Der Zeitung „Koduma“ entnimmt der „Fell. Anz.“ folgende, neulich dort abgedruckte Danksagung: „Allen denjenigen — insonderheit den Feuerwehren von Mustla und Törwa — die beim Ablöschen meines Wohnhauses und bei der Bergung meines Hausrats so freundschaftlich mitgeholfen haben, sagt hiermit herzlichen Dank Landrat K. v. Anrep-Kerstenshof.“

Riga. Am Donnerstage wurden 3 an der Cholera Erkrankte eingeliefert. Der gegenwärtige Krankenbestand in der Cholera-Baracke beläuft sich auf 34 Patienten.

— Beim Verlassen des Eisenbahnzuges in Tiflis sind, wie der „St. Pet. Ztg.“ berichtet wird, zwei Schülerinnen der vierten Klasse eines Rigaer Gymnasiums verhaftet worden, welche in Gesellschaft eines gewissen Kabazurow angekommen waren. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Telegrammes der Eltern der Mädchen.

— Eine Versammlung lettischer Gesangchor-Dirigenten, welche mit ihren Chören am V. allgemeinen lettischen Gesangfest 1910 teilnehmen werden, fand, der „Rig. Ztg.“ zufolge, am Mittwoch im Lettischen Vereine statt. Es waren 35 Dirigenten erschienen; die Zahl der am Gesangfest teilnehmenden Gesangchöre beträgt 126 mit 4869 Sängern und Sängerinnen. Es wurde der Versammlung mitgeteilt, daß auch das Programm des dritten Festtages zusammengestellt und sämtliche Vorbereitungsarbeiten ausgeführt seien. Nach der Sitzung war für die Gäste ein gemeinschaftliches Diner veranstaltet.

Estland. Gestern begannen in Reval, wie wir den dortigen Blättern entnehmen, die Arbeiten der Estländischen Synode in der Turnhalle der Domschule. Die Beteiligung an der Synode ist in diesem Jahre überaus rege; fast sämtliche Pastoren Estlands sind erschienen. Zu den Arbeiten der Synode sind auch der Livländische Generalsuperintendent Gaethgens aus Riga und Professor Hahn aus Dorpat eingetroffen. — Nachdem der kirchliche Jahresbericht vom Generalsuperintendenten verlesen war, hielt Pastor Eberhardt-Klein-Marien einen Vortrag über die Frage „Trägt nicht unsere Zeit das Zeichen der Verflachung an sich?“ Der Vortragende wies auf die Gefahren hin, denen die breiten Massen der Bevölkerung durch Materialismus und Deismus ausgesetzt sind und stellte die Frage zur Diskussion, wie man dieser Verflachung begegnen könnte. An den Vortrag schlossen sich angeregte Debatten. — Darauf hielt Propst Rall die Paraphrase über den Artikel der Augustana inbetreff des Abendmahls in beiderlei Gestalt. — Endlich referierte Pastor Rechtlich über die Tätigkeit des neueröffneten Bruderhauses in Reval.

— Auf dem Gute Paddas ist, dem „Rev. Beob.“ zufolge, kürzlich ein Bär im Gewicht von ca. 870 Pfd. erlegt worden.

Kurland. Gleich Livland sieht auch Kurland einer schwachen Ernte entgegen. In dem neuesten, in der „Balt. Wochschr.“ zum 19. Juli veröffentlichten landwirtschaftlichen Bericht heißt es eingangs: Die anhaltende Trockenheit des Mai und Juni ist gegen Ende des letztgenannten Monats einer Regenperiode gewichen, die manchen Schaden, speziell im Sommergetreide, gut gemacht hat, dem Landwirt aber auch manch schwere Stunde bereitete. Die ohnehin knappe Futternte ist qualitiv sehr beeinträchtigt; bedeutende Teile derselben liegen noch draußen und die Befürchtung, daß diese zum Teil oder auch völlig verdorben sein werden, ist nicht von der Hand zu weisen. Natürliche Wiesen sind zum großen Teil noch garnicht gemäht. Am schwersten haben unter dem andauernden Regen die Kreise Friedrichstadt und Illuxt zu leiden gehabt, während im Bauskeschen Kreise (Mesothen) Hagel recht großen Schaden angerichtet hat. Das Sommergetreide hat sich erfreulicherweise sehr erholt, so daß die zu erwartenden recht bedeutenden Strohmengen wenigstens einen Teil des Ausfalls der Futterernte decken werden — vorausgesetzt allerdings, daß die Regenperiode bald aufhört, wozu wenig Aussicht vorhanden. Der Roggen steht meist gut, ist nur vielfach vom Regen total zu Boden geschlagen.

Libau. Das englische Geschwader, bestehend aus dem Panzer-Kreuzer „Cornvall“ und 2 Torpedobooten mit 23 Offizieren, 60 Kadetten und 600 Matrosen an Bord ist am Mittwoch mittag im Kriegshafen eingelaufen. Am Nachmittage veranstaltete die Kriegshafen-Kommandantur im Marinekasino zu Ehren der Engländer ein Diner zu ca. 100 Gedecken, auf dem der Kommandeur des Kriegshafens, Kontreadmiral Bergsträsser, die Gäste in englischer Sprache bewillkommnete. Ihm erwiderte der Kommandeur des englischen Geschwaders Kapitän W. R. Hall. An das Diner schloß sich eine Tanzgesellschaft. („Lib. Z.“)

Goldingen. Die Nordische Bank und die Pleskauer Kommerzbank haben in diesem Sommer Filialen in Goldingen eröffnet. Beide Banken haben, dem „Dsm. Wehstn.“ zufolge, viel zu tun.

Petersburg. Die administrative Schließung der allrussischen Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten wird von der ganzen russischen Presse eingehend und nicht ohne Erregung besprochen.

Wie es sich nunmehr erweist, ist die Schließung unter Berufung auf Punkt 3 der Regeln vom 4. März 1906 erfolgt (der den Behörden die Kompetenz erteilt, Vereine und Verbände, die der öffentlichen Ruhe oder Sicherheit bedrohlich sind, zu schließen), und zwar auf Verfügung von Stolypin selbst. Die 1906 begründete Kommission zur Hilfeleistung in außerordentlichen Fällen hatte u. a. drei Literaten: Witarschewski, Brussjanin und Ssemenow Unterstützungen zuerkannt. Da die Genannten in den Augen der Regierung „unzuverlässige“ Personen sind, erfolgte die Schließung. Witarschewski war vor drei Jahren in einen politischen Prozeß verwickelt gewesen, wurde begnadigt und arbeitete in der Folge an einer Reihe legaler oppositioneller Blätter mit; Brussjanin, Mitarbeiter der „Niwa“ und des „Westnik Jewropy“, ist kürzlich in einer literarischen Angelegenheit zu Festungshaft verurteilt worden, während von Ssemenow sich nur sagen läßt, daß er ein Verehrer Leo Tolstois ist und augenblicklich in der Schweiz lebt.

Der Ministergehilfe Kryshanowski berief sich in seiner Unterredung mit dem früheren Vorsitzenden der Kasse Kolubowski u. a. auf die Angaben eines früheren Mitgliedes der Kasse Shitkow, der seiner Unzufriedenheit mit der eingangs genannten Kommission Ausdruck gegeben hatte. Wie die „Retsch“ angibt, erfolgte darauf die Andeutung, daß Shitkow eine komische Berühmtheit erlangt habe, als „Erfinder der Formel der schnellen Bereicherung Rußlands“, was die Berufung auf diese Persönlichkeit abschwächte.

Wie wenig die Regierung über den Charakter der Unterstützungskasse orientiert war, geht nach der „Retsch“ daraus hervor, daß in den offiziellen Papieren die Bezeichnungen Unterstützungskasse und Literaturfond anfangs verwechselt wurden. Auffallend ist ferner die Mitteilung der „Now. Wr.“, daß der Ministergehilfe Kryshanowski als Grund der Schließung anfänglich angab, die Kasse hätte u. a. der Mutter des Mörders des ehem. Ministers des Innern Sipjägin, Balmaschowa, Unterstützungen ausgereicht. Als darauf dokumentarisch nachgewiesen werden konnte, daß die B. niemals in irgend welchen Beziehungen zur Kasse gestanden noch auch jemals irgend welche Summen von ihr erhalten hat, nahmen die Beschuldigungen der Regierung die eingangs dargelegte Form an.

Obgleich die Kasse geschlossen und der Termin der Einberufung der Liquidations-Versammlung, wie gemeldet, bereits zum September in Aussicht genommen worden ist, scheint das letzte Wort in der Angelegenheit noch nicht gesprochen zu sein: wenigstens wird Stolypin gegen Ende August eine Deputation von Mitgliedern der Kasse empfangen. So viel steht aber schon jetzt fest, daß bis zum September nur Pensionen, nicht aber Unterstützungen zur Auszahlung gelangen dürfen, ferner, daß eine Revision der Statuten vorgenommen werden soll und die von der Regierung als „unzuverlässig“ angesehenen Mitglieder ausgeschlossen werden müssen und endlich, daß die über 25 Glieder zählende „Kommission für außerordentliche Hilfe“ vor Gericht gestellt werden wird — unter ihnen außer dem gestern genannten Akademiker Radloff auch der bekannte russische Journalist Kusmin-Karawajew. Die seit 18 Jahren bestehende Unterstützungskasse zählt ca. 800 Mitglieder, verfügt über ein Vermögen von 300 000 Rbl., zahlt 45 000 Rbl. Pensionen und Unterstützungen aus und hat u. a. auch in Riga und Dorpat Filialen.

Durch die Schließung werden, wie die „Now. Wr.“ hervorhebt, die Interessen der Mitglieder und deren Familien, die durch jahrelange Zahlungen ihrer Ernährer sichergestellt werden sollten, empfindlich geschädigt; die Mitglieder, die seitens der Kasse lebenslängliche Pensionen erhalten, würden ihrer gesetzlich erworbenen Rechte ohne jede Schuld ihrerseits verlustig gehen. Die Regierung hat das zweifellose Recht, die Tätigkeit solcher Vereine wie der Unterstützungskasse zu kontrollieren, sie kann aber dort nicht eine Schließung für wünschenswert halten, wo eine aufmerksamere Kontrolle am Platz ist und wo zudem die Vermögensrechte einer großen Anzahl von in keiner Beziehung schuldigen Personen in Frage kommen. Naturgemäß noch schärfer nimmt die „Retsch“ zu dieser neuesten administrativen Schließung Stellung.

Die „Now. Wr.“ meldet an der Spitze ihrer gestrigen Nummer: „Nach uns zugegangenen Informationen ist der zu Ende August anberaumt gewesene Besuch des türkischen Sultans in Livadia verschoben worden. In der Krim wird Anfang September eine außerordentliche türkische Gesandtschaft mit Ghasi-Muktar Pascha an der Spitze eintreffen. Mitte September wird der türkische Sultan in Konstantinopel hohen russischen Besuch empfangen. Die hohen Gäste werden im ganzen nur einige Stunden in Konstantinopel verweilen. Der türkische Sultan wird seinen Besuch in Rußland im nächsten Jahr abstatten.“ — Durch diese Nachricht der mit den höchsten Sphären bekanntlich recht vertrauten „Now. Wr.“ wird die gestern von uns wiedergegebene Meldung der „Retsch“ widerlegt.

— Die medizinisch-sanitäre Abteilung des Ministeriums der Volksaufklärung hat in diesen Tagen Mitteilungen über die Anzahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche unter den Lernenden im Jahre 1908 veröffentlicht. Der „Now. Wr.“ sind hierüber u. a. folgende Daten zu entnehmen: 1908 sind 83 Selbstmorde und 49 Selbstmordversuche zu registrieren. Von den 83 Selbstmördern waren 19 weiblichen Geschlechts. — Nach den Kategorien der Lehranstalten ergeben die Daten über Selbstmorde folgendes Bild: Es begingen Selbstmord in den Elementarschulen 5 Knaben und 1 Mädchen; in den Mittelschulen 43 Knaben und 18 Mädchen; in den Hochschulen 16 Jünglinge. Ursache der Selbstmorde waren u. a.: in 21 Fällen Nervenleiden und seelische Erregung, Lues in 1 Fall, physische Leiden und Mängel in 2 Fällen; in 4 Fällen waren Examina die Ursache von Selbstmordversuchen. Schlechte Nummern führten zu 2 Selbstmorden und 7 Selbstmordversuchen; häusliche Gründe führten zu 14 Selbstmorden und 10 Selbstmordversuchen, unglückliche Liebe zu 6 Selbstmorden.

— In Anbetracht der ablehnenden Haltung der russischen Handels- und Industrie-Organisationen gegen den Plan des Handels-Ministeriums, eine Handels- und Industrie-Ausstellung in Petersburg zu veranstalten, ist — wie die „Birsh. Wed.“ hören — diese Idee aufgegeben worden.

— Mit Recht rügen die Residenzblätter die Stadtverwaltung dafür, daß auf den verschiedenen Linien der elektrischen Straßenbahn seit einigen Tagen hochelegante Waggons eines neuen Typs verkehren, die die Aufschrift „Dienstwaggons“ tragen. Diese Dienstwaggons gehen in der Regel beinahe leer, höchstens daß in ihnen zwei oder drei Herren zu sehen sind, während die gewöhnlichen Waggons in vielen Fällen derart überfüllt sind, daß das Publikum oft viertelstundenlang an den Haltestellen warten muß.

— Am 5. August wurde, wie die Residenzblätter melden, die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß das Haus Nr. 16 an der Rasjesshoja, gehörig dem Bruder des Wirkl. Staatsrats Salemann, Mauerrisse aufweist. Der Pristaw nahm mit dem Ingenieur Graf de Rochefort das Haus in Augenschein und fand, daß die Decke der zweiten Etage, unter der Last von Bauschutt, einen großen Riß bekommen hatte. Die in dem betreffenden Flügel befindliche Teehalle wurde sofort ausquartiert. Herr Salemann wurde verpflichtet, den Riß auszubessern.

— Auf den unbefriedigenden Zustand verschiedener städtischer Brücken weist die Revisions-Kommission in einem Bericht an das Stadtamt hin. So ist, wie die „Pet. Ztg.“ berichtet, z. B. die Borowaja Brücke so baufällig, daß sie sogar beim Befahren mit leichten Droschken schwankt. In einem ähnlichen Zustande befindet sich auch die Kirpitschny-Brücke. Der Verwalter der städtischen Brücken hat wiederholt auf den unbefriedigenden Zustand einiger von ihnen hingewiesen, ohne jedoch eine Abstellung der Mißstände erlangt zu haben.

Moskau. Dieser Tage gelangte in der Moskauer Universität die Entgegennahme von Aufnahmegesuchen zum Abschluß. Es sind, der „Mosk. Dtsch. Z.“ zufolge, zirka 2400 Gesuche abgegeben worden und nach annähernder Schätzung dürften in sämtlichen Fakultäten 2150 Personen aufgenommen werden. Von Personen mosaischer Konfession wurden mehr als 150 Gesuche abgegeben, von denen nur 63 berücksichtigt werden dürften, wobei die festgesetzte Norm für diese Bittsteller nicht überschritten werden wird. Die Aufnahme von freien Zuhörern findet für

---

fallen, der mitten aus ihr hervorragte. Ich war überwältigt und wandte nur noch ein: „Aber Du bist doch abends schon beleuchtet, durch Deine elektrische Busennadel?“ K. schien betroffen. Dann besann er sich. „Die trage ich doch nicht immer. — Das ist ja auch egal, das Prinzip leuchtet Dir doch ein, nicht war?“ Gewiß, das Prinzip leuchtete mir ein. Also des Prinzips wegen schleppte er sich mit diesem „einleuchtenden“ Bleistift.

Aber dieser geniale Stift war nur der Nebenartikel. Der Clou, den er jetzt aus seiner durch ähnliche Gegenstände schon ganz deformierten Westentasche hervorbrachte, war eine — Schreibmaschine. Wirklich, ich mache keinen Scherz, er holte diese Schreibmaschine aus seiner Westentasche. Sie hatte die Form einer überlebensgroßen Taschenuhr und sah recht harmlos aus, etwa wie einer jener uhrenförmigen Reisebarometer, mit schwarzem Leder überzogen und sauber gearbeitet. „Willst Du mal sehen?“ fragte er triumphierend. „Hier ist eine kleine Blechscheibe, auf der alle Buchstaben und Zahlen stehen. Alles, was Du nun zu tun hast, ist, die Scheibe so zu drehen, daß der richtige Buchstabe vor den Zeiger kommt, und dann oben den Knopf herunterzudrücken. Dann rückt jedesmal hier dieser schmale Papierstreifen ein Stückchen heraus, und der Buchstabe hat sich, wie Du siehst, auf ihm abgedrückt. Wenn Du fertig bist, brauchst Du den Streifen nur noch zu zerschneiden und auf eine Karte zu kleben.“

Und er machte es mir vor. Wirklich, die Sache war ganz einfach. Nach knapp fünf Minuten war aus der Uhr ein Papierstreifen herausgewachsen, auf dem die Worte standen: „Berlin, den ... ten August 1909.“

„Man wird sie natürlich nicht immer benutzen“, gab Mäcenas lächelnd zu. „Wenn Du wirklich einmal Eile hast, oder einen langen Brief schreiben mußt, wirst Du noch zur Feder greifen.“ — „Zum elektrischen Bleistift“, verbesserte ich. „Aber denke 'mal“, fuhr er unbeirrt fort, „wie praktisch das allein auf der Reise ist!“ — „Gewiß“, sagte ich. „Es ist eine Offenbarung. Man steigt in Berlin in den Zug, zieht das Ding heraus, schreibt seiner Frau einen Abschiedsgruß und seine neue Adresse, zerschneidet den Streifen, klebt ihn mittels mitgebrachter Klebepaste auf eine Karte, und wenn man damit fertig ist, hält der Zug in Köln! Eine ganz geniale Erfindung ...“

Mannigfaltiges.

Die Ankunft und Landung des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff in Berlin, für die Sonnabend, der 28. (15) August in Aussicht genommen ist, wird nicht auf dem Tempelhofer Felde, sondern auf dem Tegeler Schießplatze stattfinden. Der Graf wird seinen Kurs von Steglitz aus nach dem Tempelhofer Felde nehmen und von dort nach den Linden, dann nach dem Schloß, dem Rathaus und dem Friedrichshain fahren. Von dort wird er in einer Schleife nach dem Brandenburger Tor segeln, um in einem großen Bogen nach dem Tegeler Schießplatz abzubiegen. — Gegen eine Landung auf dem Tempelhofer Felde wurden erhebliche Bedenken geäußert. Es wird zweifellos schon vorher eine große Menschenansammlung auf dem Tempelhofer Felde stattfinden, die sich vielleicht über viele Stunden ausdehnen wird. Solche große und langandauernde Menschenansammlungen sind wie die Erfahrungen lehren, nie ohne Gefahren für Gesundheit und Leben, besonders, wenn in Rücksicht gezogen wird, daß auch Tausende von Kindern teilnehmen werden. Nach einem Wunsche des Kaisers soll auch den Schulkindern Gelegenheit gegeben werden, der Ankunft des Grafen Zeppelin beizuwohnen. In Betracht kommen dabei u. a. 230 000 Berliner Gemeindeschulkinder, viele tausend Kinder aus den Gemeindeschulen der Vororte und noch die Jugend aus den höheren Schulen, insgesamt wohl an 400 000 Schüler und Schülerinnen. Die Zahl der Erwachsenen, die aus Berlin, den Vororten, der Umgegend und von ferne am 28. August nach dem Tempelhofer Felde eilen dürften, ist auch nicht annähernd zu berechnen. Die Schulkinder werden auf den Kasernenhöfen am Tempelhofer Felde, auf dem Grützmacher hinter der Maikäferkaserne an der Chausseestraße unter der besonderen Obhut des Generalkommandos Aufstellung nehmen. Lehrer und Lehrerinnen werden sie dorthin begleiten. — Die Schleifenfahrt über Berlin ermöglicht es, das Luftschiff von allen größeren Plätzen aus bequem zu sehen. — Das Luftschiff soll etwa acht bis zehn Tage in Berlin bleiben. Es kann auf dem Tegeler Schießplatz täglich besichtigt werden. Die Besucher sollen von Süden den Platz betreten und dann im Norden den Platz verlassen.

— Turnier der Flugmaschinen in Reims. Morgen, Sonnabend, beginnt in Reims ein Flugmaschinen-Wettfahren. Es ist das erste Mal, daß eine größere Anzahl von Aeroplanen öffentlich einen ernsthaften Wettkampf veranstaltet. Die Fachleute erwarten spannende Kämpfe. Es sind 35 Flugmaschinen gemeldet. An den Wettkämpfen werden fast alle bisher existierenden Typen von Flugmaschinen teilnehmen. Die Monoplane werden durch Blériots Maschinen und durch mehrere Antoinettes vertreten sein; auch Latham, dessen Apparate jetzt wieder hergestellt sind, wird für seine mißglückten Kanalflug-Versuche Revanche zu nehmen trachten. Blériot hat zwei Maschinen gemeldet, darunter seinen berühmten Kanalflieger. Einen dritten Blériotschen Apparat wird Alfred Leblanc, ein Schüler Blériots, steuern. Unter den Zweideckern sind die Wrightschen Flugmaschinen, die Apparate von Voisin, Farman und Curtiß zu nennen. Zwei neue Wrightsche Apparate erregen besondere Aufmerksamkeit; es sind verbesserte Modelle, die von der Astra-Gesellschaft gebaut sind. Farman hat sich von den Brüdern Voisin abgewandt; er baut sich jetzt seine Apparate selbst und wird mehrere dieser neuen Maschinen in den Kampf senden. Eine Maschine wird er selbst leiten, bei zwei anderen übernehmen seine Schüler Sommer und Cockburn die Führung, die auch die einzige reinamerikanische Flugmaschine, das Eigentum von Curtiß, steuern wollen. Diese amerikanische Maschine ist der kleinste Zweidecker, der in Reims konkurrieren wird; er hat bereits eine Schnelligkeit von 50 engl. Meilen in der Stunde entfaltet.

— Mit dem Automobil in eine Marschkolonne. Am 22. April fuhr der Chauffeur Josef Sixt aus München eine Anzahl junger Mädchen auf einer Chaussee in Münchens Nähe spazieren. Obwohl es dunkel war, hatte er nur eine Laterne angezündet, die Scheinwerfer aber gar nicht in Tätigkeit gesetzt. Nach mehrmaliger „Stärkung“ in verschiedenen Restaurationen ließ Sixt das Auto in der übermäßigen Geschwindigkeit von 40 Kilometern in der Stunde dahinsausen und fuhr schließlich in eine von der Uebung kommende Kompagnie Soldaten hinein und, ohne den Zurufen der Soldaten Achtung zu geben, durch die ganze Mannschaft hindurch. Eine große Anzahl Soldaten wurde dabei verletzt, sechs erlitten schwere Bein- und Schädelbrüche und mußten ins Lazarett gebracht werden. Von der Strafkammer in München wurde Sixt wegen Körperverletzung zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft verurteilt.

— Antilärm-Kongreß in Berlin. Der internationale Kongreß gegen den Straßenlärm, der zurzeit in London tagt, und an dem auch Delegierte aus Deutschland teilnehmen, hat den Beschluß gefaßt, einen internationalen Versuch zur Unterdrückung des unnötigen Straßenlärms zu machen. Man rechnet dabei auf die Unterstützung der gesetzgebenden und städtischen Autoritäten und die Propaganda der Weltpresse. Die nächste Antilärm-Konferenz soll in Berlin stattfinden.

— Eine Neuheit für Streichinstrumente ist von einem Techniker in Kanada namens Leslie erfunden worden und wird in der Wochenschrift „English Mechanic“ beschrieben und abgebildet. Wer selbst ein Streichinstrument gespielt hat, kennt die Unbequemlichkeiten, die mit dem Auswechseln der Saiten verbunden sind. Namentlich an manchen älteren und kostbaren Geigen ist der Wirbelkasten so eng, daß das Einführen der Saite nur vermöge eines Kunstgriffs oder mit Zuhilfenahme von kleinen Instrumenten, z. B. einer Zange, möglich ist. Aber auch im besten Falle würde es kein Musiker übelnehmen, wenn ihm das Aufziehen der Saite noch etwas erleichert und die dazu nötige Zeit verkürzt würde. Leslie hat nun eine ganz neue Konstruktion des Wirbelkastens erfunden. Der hauptsächliche Unterschied von der bisher gebräuchlichen beruht darin, daß die Wirbel, an denen die Saiten befestigt werden, aus dem Kasten herausgenommen werden können, ohne die Saiten vorher zu lösen. Selbstverständlich können sie auch ebenso wieder an ihre Stelle zurückgebracht werden. Dadurch fällt die umständliche Notwendigkeit fort, die Saite durch das im Wirbel befindliche Loch einzuführen und in bestimmter Weise hindurchzuziehen und zu verschlingen, während der Wirbel im Kasten steckt. Bei der neuen Art wird der Wirbel einfach herausgenommen, die Saite befestigt und dann das Ganze an seinen Platz gebracht. Man kann nunmehr auch Ersatzwirbel mit der bereits befestigten Saite in Bereitschaft halten, was namentlich für Orchesterspieler von Wert wäre, weil so die Unterbrechung ihres Spiels nur kurze Zeit dauert.

— Juwelenmarder in Sankt Moritz. Nachdem der russischen Fürstin Gagarin in Sankt Moritz-Dorf erst kürzlich für rund 150 000 Mk. Juwelen geraubt wurden, sind neuerdings weitere Diebstähle in Hotels von St. Moritz zur Ausführung gelangt. So beklagt die Gräfin Anna Bismarck den Verlust von Juwelen im Werte von 24 000 Mk., und einer italienischen Gräfin sind Juwelen im Werte von 80 000 Mk. abhanden gekommen. Alle Diebstähle wurden, während die Gäste bei Tisch waren, ausgeführt. Man glaubt, daß die Diebe zu der Bande gehören, die jüngst im Expreßzug Lausanne-Bern einer österreichischen Prinzessin Juwelen und Geld im Gesamtbetrage von 520 000 Mk. stahl.

— Ausgleich. „Beim Schreiben meines letzten Romans habe ich viel Schlaf verloren!“ — „Na, den werden Ihre Leser schon wieder finden!“

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 178 Sonnabend, 8. (21.) August 1909.

ihnen am nächsten verwandten Volkes aufs ernsteste gefährdet; und dies berechtigt zu den schwerwiegendsten Zweifeln darüber, ob sie fähig sind, irgendeine politische Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen."

Deutschland.

Ueber das Reise-Programm des Kaisers Wilhelm für den August und September berichtet die „N. Pr. Korr.": Gelegentlich des diesjährigen Aufenthaltes der kaiserlichen Familie in Kassel wird dort wie alljährlich der Geburtstag des österreichischen Kaisers am 18. August gefeiert. Am 26. August wird das neuerbaute Hoftheater mit der Aufführung von Lortzings Oper „Undine" eröffnet werden. Am 19. August hält der Kaiser die Parade auf dem Sande bei Mainz ab. Am 20. August findet in seiner Gegenwart die Einweihung des Offizier-Genesungsheims in Frankenstein a. Taunus statt. Am 27. August besucht der Kaiser das Damenstift in Fischbeck bei Hameln, behufs Ueberreichung des Aebtissinnenstabes an die Aebtissin Freifrau v. Buttler. Am 28. August beabsichtigt der Kaiser den Grafen Zeppelin bei seiner Landung in Berlin zu begrüßen. Am 29. August ist die feierliche Wiedereröffnung der abgebrannten Berliner Garnisonkirche. Es folgen dann am 1. September die Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde und die Einweihung des Offizier-Versammlungshauses der Landwehrinspektion Berlin und bis zum 5. September die Flottenmanöver, die Prinz Heinrich zum letzten Male leitet. Am 7. September findet die Parade des 14. Armeecorps bei Forchheim statt. Vom 8 bis 10. September befindet sich der Kaiser bei den österreichischen Manövern bei Groß-Meseritsch in Böhmen. Am 11. September ist die Parade über das 13. Armeecorps bei Cannstadt. Die Kaiser-Manöver spielen sich in der Zeit vom 13. bis 17. September ab. Am folgenden Tage will der Kaiser bei der Neueröffnung der Schack-Galerie im neuen preußischen Gesandtschaftsgebäude in München zugegen sein. Schließlich wohnt der Kaiser am 20. und 21. September dem Manöver der beiden sächsischen Armeecorps bei Chemnitz bei und besichtigt sowohl die von Eisenbahntruppen bis dahin fertiggestellte Feldeisenbahn Borritz-Wilsdruff, wie auch die 280 Meter lange Feldbrücke in der Schlucht bei Meißen. Auf der Albrechtsburg bei Meißen gibt der König von Sachsen am 21. September ein Festmahl. Ueber den kaiserlichen Besuch der „Ila" in Frankfurt a. M. ist noch nichts endgiltig beschlossen, doch erwartet man ihn zwischen dem 21. und 26. August.

Oesterreich.

Der Bürgermeister von Groß-Meseritsch wird, — diesen Beitrag zu tschechischer Courtoisie liefert man aus Wien unterm 18. August — anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers bei den österreichischen Manövern allein den Kaiser Franz Josef, und zwar in tschechischer Sprache, begrüßen. Der deutsche Kaiser wird vom Stadtrat nicht empfangen werden, da hierüber eine Einigung zwischen dem Hofe und dem Stadtrat nicht erzielt worden ist. Der Stadtrat habe sich bereit erklärt, auch gegenüber dem deutschen Kaiser die slawische Gastfreundschaft walten zu lassen, er habe jedoch nicht seinen tschechischen Charakter aufgeben wollen. Daran sei die Begrüßungsansprache gescheitert.

Frankreich.

Die Fremdenlegion hat im Laufe des Jahres 1908 einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Während sich in gewöhnlichen Jahren nur 1800—2000 Leute anwerben lassen, waren es 1908 rund 2600 gegen 1704 im Vorjahre. Die Ursache der Zunahme wird nach einer Mitteilung der „K. Ztg." dahin erklärt, daß die Eintritte stets zahlreich sind, wenn die Legion im Kampfe steht. Es wird hervorgehoben, daß deshalb auch die Anwerbung von Franzosen zahlreicher waren als sonst — so zwar, daß sich für die Kolonial-Armee ein Ausfall von 654 Köpfen ergeben hat.

England.

Die Wochenschrift „Truth" meldet, daß zwischen dem Kaiser Franz Josef und König Edward in den letzten Tagen ein Briefwechsel stattgefunden habe. Nunmehr erscheine es möglich, daß König Edward auf dem Rückwege von Marienbad dem greisen Herrscher einen kurzen Privatbesuch abstatten werde. Der König werde in diesem Falle am Donnerstag früh in Ischl eintreffen.

Schweden.

Die dritte Woche des Allgemein-Ausstandes hat begonnen und noch dauert der große Streik fort, wenngleich er bereits ersichtlich abzubröckeln beginnt. Der in der Form des Allgemeinausstandes geplante Ausstand war als eine Kraftprobe gedacht und sollte das ganze soziale Leben aus dem Gleis heben, allen Verkehr unterbinden, die öffentliche Beleuchtung abstellen und die Proviantversorgung verhindern. Als Allgemeinausstand ist der Ausstand aber längst gescheitert; als bisher größter Industrieausstand ist er von Bedeutung und noch nicht zu Ende. Vom vorigen Dienstag wird aus Stockholm telegraphiert: Der Präsident des Vereins der Arbeitgeber sagte heute, daß, je langwieriger der Streik sein werde, um so größer würde der Sieg der Arbeitgeber sein. Der von den 285 000 Ausständigen verlorene Arbeitslohn beträgt nach der „Voss. Ztg." bis jetzt 12 Mill. Kronen. Der Verein der Arbeitgeber hat an bedürftige Mitglieder bisher 1 500 000 Kronen bezahlt. Der Rentenausfall an Kapital, das in Industriegebäuden angelegt ist, beträgt täglich 50 000 Kronen, die durch den ausgebliebenen Produktionsgewinn und Bestellungen erlittenen Verluste lassen sich nicht berechnen. Der Staat hat bisher für besondere militärische Kommandierungen ½ Millionen Kronen bezahlt. — Die Hilfssendungen vom Auslande, besonders aus Deutschland, für die notleidenden Arbeiterfamilien sind zwar bedeutend, aber nicht genügend. Darum wird jetzt ein Plan ins Auge gefaßt, daß nämlich die Landesorganisation Bürgschafts-Scheine bis zu 8 Mill. Kronen ausstellen soll, die als Bezahlung gegeben und später, wenn Löhne und Hilfssendungen des Auslandes es ermöglichen, eingelöst werden könnten. Man rechnet darauf, daß die Kleinhändler, deren größte Kundschaft die Arbeiter sind, aus Furcht vor dem Boykott die Bürgschaftsscheine nicht ablehnen können. — Also wieder einmal ein terroristisches Mittelchen!

Spanien.

Am vorigen Dienstag wurde auf dem Montjuich bei Barcelona der Anarchist Baro, der bei den letzten Unruhen mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, standrechtlich erschossen. Der Minister des Innern bemerkte ausdrücklich dabei, daß bisher diese Füsilierung die einzige sei. Indessen hat das Kriegsgericht bereits weitere sechs Anarchisten zum Tode verurteilt. Das Urteil kann erst vollstreckt werden, wenn die Regierung ihre Zustimmung gegeben hat.

Türkei.

Die Boykottierung griechischer Schiffe und Waren durch die Türken nimmt einen immer größeren Umfang an. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind sämtliche im dortigen Hafen liegenden griechischen Schiffe, am Dienstag boykottiert worden. Der Boykott, der aufs schärfste durchgeführt wird, wird auf Anordnung des jungtürkischen Komitees in Saloniki zurückgeführt. Auch die ottomanischen Gesellschaften in Smyrna beteiligen sich an dem Boykott der griechischen Schiffahrt durch Entlassung der griechischen Arbeiter. — Im Namen des griechischen Gesandten erhob in Konstantinopel der erste Dragoman bei dem Minister des Aeußeren erneut Vorstellungen gegen den Boykott der griechischen Schiffe. Der Minister des Aeußeren hatte sodann eine Besprechung mit dem Großwesir über die gegen die Boykottbewegung zu ergreifenden Maßregeln.

Lokales.

Theater.

Bunte Militäruniformen auf der Bühne üben immer eine ganz besonders starke Anziehungskraft aus; wie viel mehr noch, wenn zwei so bühnenroutinierte Verfasser wie Kadelburg und Rich. Skowronnek sich zusammentun, um in gemeinsamer Arbeit ein Stück zu schreiben. So war es denn auch vor vornherein als sicher anzusehen, daß ihr Soldatenstück „Husarenfieber", das zum Benefiz für Frl. Haydach gestern nun auch über unsere Bretter marschierte, überall einen kolossalen Erfolg haben würde.

Das Stück kann als ein feinere Wirkungen anstrebendes Lustspiel angesprochen werden und ist nicht ohne Berechtigung zu den berühmten Moserschen Militärstücken gestellt worden, hinter denen es in der Tat in bezug auf Witz und Fülle launiger Einfälle garnicht viel zurücksteht. Von einer geschlossenen Handlung kann hier zwar nicht die Rede sein. Das Ganze besteht vielmehr nur aus einer Reihe bunter, ganz lose mit einander verknüpfter Szenen, die aber, obgleich vielfach sozusagen als Rohmaterial auf die Bühne gebracht, doch so viel des Humorvollen und Amüsanten bieten, daß auch verwöhntere Theaterbesucher, trotz der mangelnden strengen Kunstform, sich einen derartigen harmlos unterhaltenden Lustspiel-Abend gern gefallen lassen können. Man sieht dabei wieder einmal, daß man auf der modernen Bühne beim heiteren Genre auch ganz bequem ohne allerhand Pikanterien und sonstige eindeutige Zweideutigkeiten nicht nur auskommen, sondern selbst schöne und wohlverdiente Erfolge erzielen kann.

Das hier bisher noch unbekannte Stück ging vor recht gut besuchtem Hause unter starkem Beifall in Szene. Die Vorstellung war von Herrn Niemeck gut vorbereitet und bot eine Reihe hübscher Einzelleistungen. Vor allem sei die Benefiziantin Frl. Haydach in der kleinen Rolle der heiratslustigen koketten jungen Witwe Marianne v. Fahrenholz genannt. Frl. Haydach hat uns stets durch liebevolles und sorgfältiges Eindringen in den Geist ihrer Rollen, durch volle und anziehende Ausprägung ihrer Gestalten erfreut und gab auch gestern wieder ihre Marianne mit bekannter Feinheit in Auffassung und Diktion sympathisch und liebenswürdig wieder. Der geschätzten Darstellerin wurden nach dem vorletzten Akt mehrere Blumenspenden auf die Bühne hinaufgereicht.

Weiter verdient mit besonderer Auszeichnung Herr Wiesner in der höchst ergötzlich gezeichneten Rolle des Margarinefabrikanten Nippes genannt zu werden, die er mit natürlichem, trockenem Humor spielte. Von den übrigen Darstellern komischer Rollen errangen Frau Haagen als Frau Lina Nippes und Herr Wellenbach als Kellermann ebenfalls verdienten Beifall. Gelungen besetzt waren die Rollen der Husaren-Offiziere durch die Herren Niemeck (Oberst v. Ellenbeeck), Brenkendorf (Leutnant v. Brentendorpf), Voigt (Oberleutnant Waaknitz) und Spohn (Leutnant v. Kehrberg). Auch Herr Purkert als Fabrikant Lambrecht war an seinem Platze. Einen netten munteren Backfisch bot Frl. Cl. Wilke als Rosa, eine resolute Sophie Frl. Hete Wilke.

Die Theaterdirektion hatte keine Kosten gespart, um dem Stück auch in bezug auf äußere Ausstattung den Beifall des Publikums zu sichern. So war u. a. eine Reihe neuer kleidsamer Husaren-Uniformen angefertigt worden, die nicht wenig zur Vervollständigung des hübschen Szenenbildes beitrugen. —s—

Wie wir hören, handelt es sich bei dem an der Cholera erkrankten 20-jährigen Barkenführer Bjeloussow um einen leichten Fall; der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung. — Hoffentlich bleibt es bis auf weiteres bei diesem einen Fall; wenigstens hat die bakteriologische Untersuchung bei den übrigen zur Beobachtung ins Cholera-Hospital übergeführten drei Insassen der Barke ergeben, daß ihr Darm frei von Cholera-Vibrionen ist.

Die in unserem vorgestrigen Blatte berichtete Ermordung des Käsehändlers Wiin in der Botanischen Straße ist in volles Dunkel gehüllt. Bisher haben sich noch keinerlei Anhaltspunkte für die Ermittelung des Verbrechers ergeben, da der Mord bereits vor etwa einem Monat ausgeführt worden ist und man auch noch nicht weiß, was der Ermordete an Wertpapieren und Geld besessen hat. Vermutet wird, daß der unverheiratete Mann, der für sehr verschlossen galt und mit nur sehr wenigen Menschen verkehrte, größere Summen bei sich im Hause gehabt hat. — Die Leiche des Ermordeten ist, nach erfolgter Sektion, am Donnerstage bereits bestattet worden. — Mutmaßlich hat der Raubmörder, seine Bekanntschaft mit Wiin ausnutzend, diesen besucht, ihn im geeigneten Augenblick durch Schläge auf den Kopf mit dem mitgebrachten

Pflasterstein betäubt und hierauf mit dem im Zimmer liegenden Beil seines unglücklichen Opfers diesem durch mehrere Hiebe nach dem Hinterkopf und Hals den Garaus gemacht.

Eine köstliche Illustration zu dem blinden Eifer, mit welchem der „Rish. Westn." auf das ihm so verhaßte Patronat bei unseren evangelischen Kirchengemeinden losdrischt, bietet eine Auslassung über die Vorgänge in Lais. Pathetisch ruft der edle „Rish. Westn." als Vorkämpfer für kirchliche Freiheit aus: „Die Prediger-Wahl in Lais kann wieder einmal als Beweis dafür dienen, wie schädlich das Patronat auf kirchliche Angelegenheiten zurückwirkt." — Das Spaßige ist nun, daß in Lais das Patronat ganz und garnicht mitgespielt hat, sondern daß dort eine reine Gemeindewahl vollzogen worden ist.

Im Hinblick auf die bei uns wieder eingetretene Cholera-Gefahr seien die Hausvorstände auf die Dr. H. Krannhals'sche kleine Broschüre: „Ueber die Cholera, ihre Verbreitungsweise und Schutzmaßregeln", in der in sehr klarer Weise sich das Notwendigste ausgeführt findet, erneut aufmerksam gemacht.

Dieser Tage ertrank im Hofe eines Hauses in der Dampfer-Straße die 2-jährige Elfride Dani in einem Wasserzuber. Das ohne Aufsicht gelassene kleine Mädchen hatte Steinchen in den Zuber geworfen. Als es sich dann hinüberbeugte, um die Steinchen wieder herauszufischen, verlor es das Gleichgewicht, stürzte in den Wasserbehälter und kam elendiglich um. —h.

Hundert Rubel Belohnung sind von der Detektiv-Abteilung derjenigen Person ausgesetzt, welche einen sicheren Fingerzeig zur Ermittelung des Mörders des J. Wiin angeben kann.

Am Dienstag findet in unserem Sommertheater ein Doppelbenefiz statt, und zwar für die beliebte Soubrette Frl. Mizzi Plitz und den sehr verdienten vorzüglichen Regisseur und Gesangskomiker Adolf Wiesner. In Anerkennung ihrer Verdienste ist den beiden Darstellern die letzte Operetten-Novität „Der fidele Bauer" zur Aufführung von der Direktion überlassen worden. — Die Musik zu dieser Operette hat Leo Fall geschrieben, der Komponist der „Dollarprinzessin". Das Textbuch stammt aus der Feder Victor Leons. In dieser Operette werden wieder einmal wirkliche Menschen auf die Bühne gestellt und die Charaktere bis zum Schluß durchgeführt. Frei von jeder Pikanterie, voll gesunden Humors, hat diese Novität überall ungeteilten Beifall gefunden und beherrscht neben „Der Dollarprinzessin" das Repertoire. — Die Proben sind bereits in vollem Gange; Herr Wiesner wird sich sicherlich alle Mühe geben, eine Mustervorstellung herauszubringen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Aug. Der Generalintendant des Kriegsministeriums und Chef der Hauptintendanturverwaltung Generalleutnant Poljakow wird dem Kriegsminister zur Disposition gestellt.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 27 Personen und starben 13. Der Krankenbestand beträgt 336 Personen.

Grodno, 7. Aug. Während der Manöver bei Brest-Litowsk wurde durch einen Flintenschuß der Kapitän Posnanski getötet.

Nishni-Nowgorod, 7. Aug. Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin besuchte in Begleitung des Gouverneurs und anderer höherer Beamten den Kreis Gorbatow, um sich mit dem Stande der Arbeiten zur Landorganisation bekannt zu machen.

Blagoweschtschensk, 7. Aug. Im Hafen verbrannte der Dampfer „Rybak." Menschen sind nicht umgekommen. Die Verluste betragen 100 000 Rbl.

Berlin, 20. (7.) Aug. Bei dem gestrigen Turmeinsturz wurde ein Waggon der Ringbahn zertrümmert. Verletzt wurden 1 Passagier schwer und 4 leicht.

Wien, 20. (7.) Aug. Den Telegrammwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und König Edward sowie den vom König anläßlich des Geburtstages des Kaisers ausgebrachten Toast sieht das „Fremdenbl." als Symbol einer sich anbahnenden größeren Freundschaftlichkeit in den Beziehungen beider Länder zu einander an. Auch in der englischen Presse, findet das Blatt, mache sich ein Wechsel der Beziehungen bemerkbar. Irrig sei die Behauptung der „Times", daß Oesterreich-Ungarn durch das Projekt der Sandschak-Bahn dem status quo den ersten tödlichen Schlag beigebracht und damit die Verletzung des Abkommens mit Rußland vorbereitet habe. Die Bahn laufe dem Mürzsteger Abkommin in keiner Weise zuwider. Trotz der Sandschak-Bahn könne die reformatorische Arbeit in Macedonien ihren ungehinderten Fortgang nehmen. Tatsächlich sei der status quo von der türkischen Revolution begraben worden, die unzweifelhaft durch die europäische Kontrolle über die Verwaltung Macedoniens hervorgerufen worden sei. Der eigentliche direkte Anlaß zum Ausbruch der Revolution sei die Revaler Entrevue gewesen. Während dessen habe die jungtürkische Revolution, indem sie eine Revision der russisch-englischen Politik notwendig machte, im Nahen Osten die Differenzen überbrückt. Jetzt stehe Oesterreich wieder in einer Linie mit Rußland und England.

London, 20. (7.) Aug. In der griechischen Antwort auf die letzte türkische Note heißt es, einem Reuter-Telegramm zufolge: Die griechische Regierung bedauere die Wirren in Macedonien, die die Bevölkerung zugrunde richten. Als das neue Regime in der Türkei Hoffnung auf eine Besserung der Lage in Macedonien gab, war Griechenland aus allen Kräften bemüht, die Wiederherstellung der Ruhe daselbst zu fördern. Das werde Griechenland auch fernerhin tun. Bezüglich Kretas werde es sich vollständig den Beschlüssen der Schutzmächte fügen und keinerlei Bewegung auf der Insel billigen.

Stockholm, 20. (7.) Aug. Die Redaktionen sämtlicher privater Blätter Stockholms haben gegen den schwedischen Typographenverband eine Zivilklage angestrengt wegen Verletzung des Vertrages. Die Blätter verlangen Ersatz der bereits erlittenen sowie auch der künftigen Verluste. — Dem Ministerium des Innern wird aus verschiedenen Gegenden des Landes gmeldet, daß die Arbeiten vollständig oder oder zum Teil bereits wieder aufgenommen worden sind. Von den 800 000 Landarbeitern haben sich nur gegen 1000 Mann dem Streik angeschlossen. — Die Leitung des schwedischen sozialistischen Arbeiterverbandes gibt in einem Rundschreiben bekannt, daß der Generalausstand gegenwärtig in ein solches Stadium der Entwicklung getreten ist, daß die Leitung ihn nicht mehr billigen kann. Die Mitglieder des Verbandes werden daher aufgefordert, möglichst zum nächsten Montag die Arbeiten wieder aufzunehmen. — Nach amtlichen Daten vom vorigen Montag streiken 284 418 Mann; die Arbeit haben aufgenommen 10 000 Mann. Gestern begannen die Arbeiten in 28 Webereien und 9 anderen Fabriken. — Der Streik nimmt einen ruhigen Verlauf. In Stockholm und Göteborg fanden vorgestern Demonstrationen gegen die Streikbrecher statt, ohne daß es dabei zu ernsten Ordnungsstörungen gekommen wäre. Der Passagierverkehr auf den Kronsbahnen geht fast in normalem Umfange vor sich. Die Zahl der Züge ist nur um 15 Passagier- und 90 Güterzüge vermindert worden. Auf sämtlichen 142 Privatbahnen ist die Zahl der Züge um 96 vermindert worden. — Auf den Straßen der Residenz herrscht das gewöhnliche Treiben. Die königlichen Theater sind geöffnet, die Ausstellung ist gut besucht.

Olgiato (Italien), 20. (7.) Aug. In der Nähe von Secco brach infolge elektrischen Kurzschlusses ein Feuer aus. Getötet wurde 10 Personen, verwundet 20, zum Teil schwer.

Kanea, 20. (7.) Aug. Die kretische Regierung teilte den Konsuln der Mächte mündlich mit, daß man sich den Beschlüssen der Mächte fügen wolle und daß eine schriftliche offizielle Erklärung darüber erfolgen werde, sobald in Kandia die Ruhe wiederhergestellt ist. — Die in Kanea errichtete Stange mit der griechischen Flagge war von den Behörden entfernt worden, doch wurde die Flagge von einem bewaffneten Volkshaufen von neuem gehißt. Die dort postierte Miliz war nicht imstande, dies zu verhindern. Eine bewaffnete Menge bewacht die Fahne. Sonst herrscht in Kanea vollkommene Ruhe.

Kanea, 20. (7.) Aug. Dank der Vermittlung des Metropoliten ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Bevölkerung holte selbst die griechische Flagge herab und lieferte sie den Behörden aus.

Konstantinopel, 20. (7.) Aug. Die Antwort Griechenlands hat die Pforte befriedigt — wenn auch nicht vollkommen. Die Unterhandlungen behufs definitiver Klärung der faktischen Beziehungen Griechenlands zur macedonischen Frage werden fortgesetzt; die Gefahr eines sofortigen Konflikts ist augenscheinlich beseitigt.

Teheran, 20. (7.) Aug. Der Khan von Maku hat sich dem neuen Schah und der Regierung unterworfen. — Der neue Generalgouverneur von Aserbeidschan Muchbir es Saltane ist ohne Gefolge unter Kanonendonner in Täbris eingezogen. Die Medshilis-Wahlen sind wegen technischer Schwierigkeiten um 3 Wochen vertagt worden.

Tokio, 20. (7.) Aug. Ein Vertrag ist unterzeichnet worden, durch den die Frage der Antung-Mukdener Bahn auf friedlichem Wege gelöst wird.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Gemeinde
in der Universitäts-Kirche:

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, d. 9. Aug.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 18, 9—14.
Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 2. August: Für die Judenmission 8 Rbl. 68 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 28 Kop.; für die Heidenmission 2 Rbl. 50 Kop.; für die innere Mission 2 Rbl. 50 Kop.

Mit herzlichem Dank! W. Schwartz.

Wiederbeginn der Gottesdienste der Universitätsgemeinde am 16. August um 11 Uhr; an demselben Tage wird die Kollekte zum Besten der Taubstummen stattfinden. T. Hahn.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, d. 8. Aug.:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 8. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.8	762.5	762.4
Thermometer (Centigrade)	12.1	12.8	18.1
Windricht. u. Geschwind.		ESE.1	ESE.1
Relative Feuchtigkeit	96%	91%	68%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.8
2. Maximum d. Temp. gestern 17.9
3. Niederschlag 1.9

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 7. Aug. 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86¾
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	424
„ „ „ (1866)	315
Prämien-Anleihe der Adelsbank	284
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	85¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	900
„ „ Russ. Bank	375
„ „ Internat. Hand.-Bank	390
„ „ Diskonto-Bank	418
„ „ Privat-Handels-Bank	61
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10600
„ „ Brjansker Schienenfabrik	111
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	103

Tendenz: ziemlich fest und geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl E. Mattiesen Alex. E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

das bevorstehende Lehrjahr wegen Ueberfüllung der Hörsäle nicht statt.

— Eine große Aufregung herrschte, wie die Blätter melden, dieser Tage in Moskau infolge der Nachricht, daß im Großen Kaiserlichen Theater ein ungeheurer Riß entdeckt worden sei und ein Rang sich unmerklich gesenkt habe. Im Theaterkontor werden diese Gerüchte dementiert. Allerdings sei nach Legung der Kanalisationsröhren ein großer Riß im Theaterfundament entstanden. Es seien aber umfassende Reparaturen vorgenommen und die Pfähle durch ein Betonfundament ersetzt. Am 30. August wird die Saison eröffnet werden.

— Kürzlich berichtete die „Mosk. Dtsch. Ztg." über den auf gewissenlose Vernachlässigung zurückzuführenden jammervollen Zustand der Tiere im Zoologischen Garten. Inzwischen sind, demselben Blatt zufolge, verschiedene wertvolle Exemplare der Vierfüßler eingegangen; so sind ein weißer Bär, ein Löwenpaar, ein Puma, ein Leopard u. a. krepiert. Genannte Tiere sind der Rotzkrankheit zum Opfer gefallen, die sich Eingang in den Zoologischen Garten zu verschaffen gewußt hat. Das Auftreten der Rotzkrankheit motivieren die „Mosk. Ved." damit, daß die Tiere mit dem Fleisch von krankem Vieh gefüttert wurden. Dieser beunruhigende Vorfall ist ein Beweis dafür, daß die Administration des Gartens sich um die Tiere so gut wie gar nicht kümmert. Nicht geringe Schuld an diesen unglaublichen Zuständen trifft auch die Stadtverwaltung, deren gleichgiltiges Verhalten berechtigten Unwillen im Publikum hervorruft. Wie inzwischen festgestellt worden, werden die wertvollen Felle der gefallenen Tiere nicht vernichtet: die Tierkadaver wurden der Kolisationsfabrik überwiesen, wo die Felle in Bearbeitung genommen wurden, obgleich bisher kein Mittel zur Unschädlichmachung der Felle von Tieren, welche der Rotzkrankheit erlagen, bekannt ist.

Sewastopol. Das soeben in Sewastopol enthüllte Denkmal für General Todleben stellt, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, den berühmten Verteidiger der Feste in Vollfigur dar. Den Sockel umgeben ein Infanterist, ein Matrose, ein Sappeur, ein Mineur und ein Artillerist, die Vertreter sämtlicher Waffengattungen, die dem General zur Verfügung standen. Das Denkmal hat seinen Platz auf dem Historischen Boulevard (4. Bastion) gefunden, wo seinerzeit die erste Konterminengalerie angelegt wurde.

Pjatigorsk. Der „Russk. Sl." wird gedrahtet, daß der nach Rostow gehende Postzug in der vorvorigen Nacht bei der Station Suworowskaja von Unbekannten mittelst der Westinghouse-Bremse angehalten worden und ein in der 2. Klasse des Zuges sitzender Geldeinnehmer von 20 Räubern um 32 000 Rbl. beraubt worden ist. Die Verbrecher entkamen.

Bessarabien. Der „Odess. Z." wird über traurige Ernteaussichten der Kolonisten aus Akkermann berichtet: Die Maisernte im Akkermaner Kreise ist verloren. Früher Mais hat einige wenige Kolben, aber nur kleine und mit kümmerlichen Körnern; späte Saaten sind ganz verdorben. Was das heißt, wird man begreifen, wenn man hört, daß dieses Jahr im Akkermaner Kreise gegen 100 000 Dessj. mit Mais bepflanzt sind. Wenn wir nur Landpacht, Samen und Arbeit berechnen — die Dessj. zu 20 Rbl., — so sind schon für unseren Kreis allein 2 Mill. Rbl. verloren. Wäre der Mais aber so ausgewachsen, wie es noch vor einem Monat den Anschein hatte, würde die Dessjatine mindestens 30 Rbl. an Reinertrag gegeben haben. Also nochmals ein Abgang an Einkünften von 3 Mill. Rbl., somit für den Akkermaner Kreis ein Ausfall von 5 Millionen Rbl. was bei 20 Rbl. auf jede einzelne Seele ausmacht. Da nun das Verhältnis in bezug auf Maisaussaat in allen 8 Kreisen Bessarabiens so ziemlich das gleiche ist, so verliert Bessarabien an der Maisernte 30—35 Millionen Rbl. Fürwahr eine Summe, die leicht ausgesprochen, aber schwer erworben und verschmerzt wird! — Der Weinernte wird es nicht viel besser ergehen. — Die Akkermaner, namentlich die Getreidehändler und Makler, schauen scheel auf das Unternehmen der Deutschen in Basyrjamka, die bei sich eine Art Handelshafen eröffnet haben und Akkermann aller Voraussicht nach 1/3 seiner Ein- und Ausfuhr schon in diesem Jahr wegschnappen werden.

Wilna. Der Bratstwo-Kongreß scheint voll und ganz in die Fußstapfen des berüchtigten Kiewer Missionskongresses zu treten, wie aus der nachstehenden, von der „Retsch" mitgeteilten Resolution des Kongresses in Sachen der Glaubensduldungs-Vorlagen hervorgeht, die folgenden Wortlaut hat: In Betracht ziehend, daß 1) die Duma-Verhandlungen in Sachen der Glaubens-Vorlagen, wie solches von einer ganzen Reihe von Abgeordneten bestätigt und von den traurigen, jüngst erfolgten Ereignissen bewiesen wird, seitens gewisser politischer Gruppen zu einer systematischen Beschimpfung der Orthodoxie ausgebeutet werden, 2) daß über die Glaubensfragen in der Duma, wie es sich erweist, von Andersgläubigen und sogar von Nichtchristen entschieden wird, 3) daß eine solche Lage der Dinge die religiösen Gefühle der Gläubigen schwer beleidigt und die Orthodoxie von der ihr historisch zukommenden Stellung im orthodoxen russischen Reich verdrängt und den Grundlagen der orthodoxen Kirche widerspricht, — beschließt der Kongreß einstimmig: Sr. Majestät dem Kaiser das allerunterthänigste Gesuch zu Füßen zu legen, die Glaubensfragen, die sich auf die orthodoxe Konfession beziehen, der Kompetenz der Reichsduma zu entziehen. — Diese Resolution stellt, wie die „Retsch" bemerkt, nur ein neues Glied in der langen Kette der Gesuche der verschiedenen privilegierten Kongresse dar, deren gemeinsames Ziel der offene Kampf gegen die Grundlage des neuen Regimes bildet.

Polen. General Kasnakow hat, wie wir in der „Retsch" lesen, den Kapellmeister Neider in Czenstochau für das Spielen der Hymne „Gott schütze Polen" mit einer Geldstrafe von 100 Rbl. und die Zeitung „Kurjer Zaglembia" mit 300 Rbl. bestraft.

Finnland. Aus Finnland sind, der „Rev. Ztg." zufolge, bisher 10 000 Mark als Streikunterstützung nach Schweden gesandt worden.

— Ueber estnische Arbeiter in Finnland gibt ein vom „Rev. Beob." referierter Artikel im „Pwl." einige beachtenswerte Daten. Im vorigen Jahre, als zwischen der Helsingforser Gesellschaft der elektrischen Trambahnen und den finnländischen Arbeitern Streit entstand, entsandte erstere ihre Agenten nach Estland, und in kurzer Zeit wurden von dort über 100 Arbeiter in Helsingfors zur Arbeit angenommen. Sie haben Kontrakte gemacht und sind mit deren Bedingungen durchaus zufrieden. Der Arbeitslohn beträgt pro Stunde 30—35 Penni, während die finnländischen Arbeiter etwa die Hälfte mehr erhalten.

— Auf Ersuchen russischer Behörden ist in Helsingfors der Petersburger Student Alexander Plawski verhaftet worden. Er ist ein naher Anverwandter des früheren Redakteurs der „Finl. Gaseta" Baschenow, bei dem er sich in Helsingfors aufhielt. In seinen Effekten wurde nichts Verdächtiges gefunden; er soll im Kaiserreiche von früher her unter Anklage stehen, weshalb jetzt seine Verhaftung erfolgte.

Die Lage auf Kreta nach englischer Auffassung.

Unter der Spitzmarke „Die Lage auf Kreta" veröffentlicht das „Bureau Reuter" einen Artikel, der die Anschauungen der maßgebenden englischen Presse wiedergibt.

Der Beschluß der vier Schutzmächte, gegen die Bewohner der Insel Kreta, die sich weigerten, die griechische Fahne einzuholen, nunmehr energisch vorzugehen, wird von der Londoner Presse einmütig gebilligt.

In diese Billigung mischt sich allerdings der Vorwurf, daß die Kabinette der vier Mächte durch Mangel an Voraussicht und durch Saumseligkeit sehr wesentlich dazu beigetragen haben, den jetzigen Zustand herbeizuführen. Es wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die Lösung der kretischen Frage unter dem alten Regime verhältnismäßig ein leichtes gewesen wäre, da Abdul Hamid sicherlich keinen Finger gerührt hätte, um die Angliederung Kretas an Griechenland durch Waffengewalt zu verhindern. Seine Minister hätten wahrscheinlich Berge von Protestnoten an die Botschafter geschickt, die Pforte hätte sich mündlich und schriftlich sehr feierlich gegen diese neue „Verletzung der Herrschaftsrechte des Sultans" verwahrt; dabei wäre es aber, wie die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zur Genüge lehrten, sicherlich auch geblieben. Unter dem jungtürkischen Regime läßt sich diese Manipulation, die Einverleibung Kretas in Griechenland, wie die Schutzmächte zu ihrer unangenehmen Ueberraschung entdeckt haben, eben nicht so leicht durchführen wie unter dem alten.

Es stellt sich mit jedem Tage deutlicher heraus, daß die Jungtürken die kretische Frage unter allen Umständen als Mittel zum Zweck benutzen wollen, die langjährigen, tiefgehenden Differenzen mit Griechenland zum endgiltigen Austrag zu bringen. Die türkischen Machthaber haben hundertfache Beweise dafür in Händen, daß Griechenland durch seine Emissäre seit vielen Jahren Macedonien systematisch unterwühlt — mit der offenkundigen Absicht, die macedonischen Provinzen für den Abfall von der Türkei an Griechenland reif zu machen. Das jungtürkische Regime hat offenbar die feste Absicht, auf friedlichem oder kriegerischem Wege Griechenland zur Einstellung dieser Agitation zu veranlassen. Daraus erklärt sich die in den beiden letzten Noten an die griechische Regierung aufgestellte Forderung, Griechenland solle sich bindend verpflichten, seine Offiziere und Agenten aus Macedonien und Kreta zurückzuberufen.

Daß diese Forderung, rein sachlich, nicht unberechtigt ist, geht eben wieder aus dem ganzen Verhalten der Kreter hervor, die erwiesenermaßen von griechischen Emissären in ihrer Haltung ermutigt werden. „Es ist zu hoffen", sagt „Daily Graphic", „daß die Versammlung europäischer Kriegsschiffe in der Suda-Bai genügen wird, die Kreter zu überzeugen, wie gefährlich und töricht ihr Vorgehen ist. . . Die Kreter haben sich nicht nur mit wahrhaft hamidischer Illoyalität der feierlichen Verpflichtung entzogen, welche sie im Jahre 1898 eingegangen sind; sie haben auch den europäischen Frieden und die Lebensinteressen des

Fortsetzung in der Beilage.

Verreise Mittwoch, d. 12. Aug. auf ca drei Wochen
Dr. med. A. Hartge.

Zurückgekehrt
Dr. A. Schulzenberg.
Krankenempfang 9—11 Uhr vorm. u. 4—5 Uhr nachm. — Grosser Markt 8.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis vom 10. August an wieder auf.
Sprechst. vorm. von 1/2 10—11 Uhr nachm. von 3—4 Uhr.
Dr. K. Pfaff
Johannisstr. 1, oben.

Zurückgekehrt.
A. Knietsch.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Mein Krankenempfang
beginnt Montag, den 10. August. Sprechstunden von 9—10 u. 3—4
Dr. med. Terrepson.

Hebamme und Masseuse
E. K. Polukarowa
Sprechst. v. 10—1 u. v. 3—7. Armen unentgeltlich — Leppikstr. 4, Qu. 2.

Dipl. Hebamme
Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — Schutzpocken-Impfung — Rathaus-Str. 14.

Meine Sprechstunde ist fortan von
6—7 Uhr abends.
R. v. Zeddelmann
Magazinstr. 3, 1 Treppe.

Aufnahmeprüfungen
den 14. August 10 Uhr m. Nachexamina d. 17. August 10 Uhr m. Beginn des Unterrichts d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Anmeldungen von 1. August ab von 5—6 nachm. im neuen Schullokal, im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz. Eingang gegenüber der Universität, Johannisstr. 24, 1 Tr. hoch, rechts.
Amalie Salomon.

Der Unterricht
in meiner höheren Mädchenanstalt beginnt am Donnerstag, den 13. August, 9 Uhr.
Aufnahme- und Nachexamen Montag, den 10. August, 9 Uhr morgens. Anmeldungen Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. August, von 3—4 Uhr Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Empfange vom 13. August an Anmeldungen zu meinem
Gesangunterricht
Sprechstunde von 3—4 Uhr.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Bessere Stellung — Höheren Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — Prospekte gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

In einem Kreise können noch einige Mädchen im Alter v. 12—14 J. Aufnahme finden. Bereite in allen Schulfächern vor.
Margarethe Freymann
Uferstr. 10. Sprechst. v. 11—1.

H. Treffners
Privatgymnasium
mit Rechten
verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einer Schulpension.
Der Unterricht beginnt am 17-ten Aug. 1909 und die Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 10-ten Aug. a. c. Schulgeld nebst Pension beträgt für das Schulhalbjahr 125 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestrasse 2, Jurjew — Livland.
H. Treffner.

Weibl. Handelsschule
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. 10.
Aufnahmeexam. 20., 21., 22. Aug. Nachexamen 17. August.
Schulgeld betr. I. Vorber. Kl. 10 Rbl., II. Vorber. Kl 20 R., I. Spezialkl. 30 R., II. Spezialkl. 35 R., III. Specialkl. 40 R., IV. Spezialkl. 45 R.

Der Unterricht
in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt d. 18. Aug. Spr. v. 7 Aug. v. 11—1 Uhr.
A. v. Tesche,
Rigasche Str, 71 im Hofe, Qu. 15.

Занятія
въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 18 авг. Дома д. перер. съ 7 авг. отъ 11—1 ч.
A. Теше,
Рижская ул. 71 кв. 15

Der Unterricht
in meiner Privatschule beginnt den 17. August. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 11—1 entgegengenommen.
P. Jürgens
Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Der Unterricht
in meiner Privatschule für Knaben und Mädchen beginnt den 17. August.
Anmeldungen werden empfangen tägl. von 3—5 Uhr nm. — Rigasche Strasse Nr. 87.
E. Seezen.

Russ. Privatstunden
sowie Nachhilfe-Stunden erteilt
Else v. Wahl
Teichstr. 74, Qu. 12. Sprechst. 3—4.

Deutscher Brunnenmeister
H. Grün, Petersburg. Str. 64
übernimmt sämtliche Brunnen- und Leitungsarbeiten aus Holz und Zement. An Pumpen werden Reparaturen schnell ausgeführt. Prompte solide Arbeit, zivile Preise.

My English lessons
begin Aug. 20 th.
Mrs. Felsberg
Sternstr. 31. At home 5—6.

Unterricht in der
französisch. Sprache
(theor. u. prakt., auch Nachhilfe-Stund.) erteilt
Anna Sahmen.
Zu sprech. täglich v. 1/2—3 Uhr — Teich Str. 50, Qu. 1. Vom 20. August — an Magazin-Str. 12.

Meine
franz. Stunden
(Grammatik, Konversation, Litteratur etc.) beginnen den 17. Aug.
Anmeldungen erbeten vom 10. Aug. an von 3—4 nachm. — Teichstr. 48.
Adele Mickwitz.

Mein
Musikunterricht
beginnt am Montag d. 17. Aug.
Ernst v. Knorre
— Teich-Str. 6.

Unser
Musikunterricht
beginnt am Freitag, d. 14. Aug.
Helene v. Knorre
Frieda v. Knorre
Teich-Str. 6.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Aug. Sprechst. v. 1—2. Hetzelstr. 2.
Else Henningson.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 18. August.
Harry Toepffer.
Zu spr. von 1—2 Uhr — Altstr. 1.

Wohne jetzt Kl. Stern-Str. 33 a. Beginn meiner
Klavierstunden
den 15 August.
Meta Rosenberg.

Mein Klavierunterricht
beginnt Montag, den 17. August. Sprechstunde 3—5.
Annette von Reutz
Peplerstr. 17.

Handarbeits-Kursus.
Teile ergebenst mit, dass ich einen Handarbeits-Kursus einrichte, welcher am 20 Aug. beginnt und zu dem ich Anmeldungen schon jetzt entgegen nehme.
Firma Kuhlmann
Alexander-Strasse Nr. 2.

Mein Haushaltungs- u. Kochkursus
mit deutscher Unterrichtssprache beginnt am 24. Aug. Anmeldungen nehme entgegen vom 6. Aug. an von 4—5 Uhr nachmittags Johannis-Str. 13.
Frau A. Hoffmann.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.
Ordentliche Generalversammlung
am Montag, d. 24. August, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.
Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1908/09.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1910/11.
3. Antrag betreffend die Waldversicherung.
4. Antrag betreffend obligatorische Anbringung gut funktionierender Funkenfänger bei Lokomobilen.
5. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
6. Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.
Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine zweite
Generalversammlung
am Freitag, den 28. August 1909, um 6 Uhr abends, im oberen Saale der Ressource
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.
Anmerkung. Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur je eine Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts.)
Dorpat, d. 5. August 1909
Nr. 324.
Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Assekuranzvereins:
Geschäftsführender Direktor: W. von Roth
Sekretär: Alex. Ammon



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von D. S. SARADSCHEW, Tiflis.
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die goldene Medaille speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Schöne, reife Stachelbeeren
vom Strauch — Stern-Str. 13.

Vollmilch
3 mal täglich zu haben. Näheres auf dem Gute Techelfer K. Tralla.

Grosse Copierpresse
zu verkaufen — Alt-Str. 2.

Gesucht eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Küche. Off. erbeten — Theater Illusion, C Dshigit.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern (auch möbliert) nebst Küche wird gesucht. Offerten — Neue Lehm-Str. Nr. 1 parterre.

Gesucht eine Wohnung
v. 7—8 Zimmern, womöglich mit Veranda u. Gärtchen. Oberst Dekanow — Gartenstr. 44.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entree, Küche, mit einem kleinen Gärtchen, sofort zu vermieten — Allee-Str. 62, Haus Stern.

Eine freundliche parterre
Wohnung
aus 4 Zimmern, Küche und Garten bestehend, geeignet auch als Geschäftsräume ist sofort zu vermieten — Alexander-Strasse Nr. 6.

Eine saubere möblierte
Studentenwohnung
von 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Botanische-Str. 38.

Eine
Wohnung
von 4 Zimm., Vorzimm. und Küche ist zu vermieten — Stern-Str. 44, zu erfragen Quartier 6, von 12—3.

Jakob-Str. 54 ist sofort eine
möblierte Wohnung
von 3 Zimmern und Vorzimmer zu vermieten. Zu besehen v. 10—12.

Zimmer mit sep. Eingang
u. voller Pension, monatl. 35 Rbl. wird abgegeben — Rigasche Str. 117, Qu. 4.

Zwei grosse, gut möbl.
Zimmer
mit voller Pension deutschen Herren zu vermieten — Gartenstr. 38-a, parterre. Zu bes. v. 10—12 u. v. 5—7.

In meiner erweiterten u. neu eingerichteten Pension können
Zimmer
für Passanten u. Pensionäre abgegeb. werd Ellinor v. Zur Mühlen, Teichstr. 2.

In Zentrum der Stadt, ist ein renoviertes grosses
Zimmer
für eine oder zwei Damen abzugeben. Zu besehen v. 10—4 — Mönchste. 9, Q. 4.

Pensionäre
finden Aufnahme — Ausstellungs-Str. 7, Qu. 3, die Kinder werden von einem Lehrer beaufsichtigt.

Pension
für Schülerinnen oder eine einzelne Dame. Schriftliche Anmeldungen: Frau von Stryk Wittkop über Stackeln. Vom 7. August an: Dorpat, Mönch-Str. Nr. 1.

Pensionäre
finden frl. Aufn. u. auf Wunsch Nachhilfe in Schularbeiten. Klavier im Hause. — Alexanderstrasse 41-a. Q. 4.

Pensionäre
finden fr. Aufnahme Alt-Str. 8, II Etag.

Pensionäre
Knaben, finden freundliche Aufnahme — Ausstellungsstrasse 12, Q. 4.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. 68, (im Hof) Frau J. Bode.

Pensionärin
(Hornsche Schülerin d. 3-a Klasse erwünscht) findet freundliche Aufnahme — Rathaus-Str. 18, Qu. 1, Fuchs. Von 2—3 Uhr.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Johannis-Str. 9, bei Fr. E. Segessa.

Schulkinder
finden freundl. Aufnahme bei einer Lehrerin — Küterstrasse 1, 2 Treppen, links.

In einer deut. geb. Familie finden
2 Schüler
freundl. Aufnahme, auf Wunsch auch Nachhilfestunden. Näheres von 12—3. Uferstr. 10, eine Treppe. M. Freymann.

Kleinere Schüler finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten. Klavier im Hause. Näheres — Neumarktstr. 9, Buchhandlung.

В русской семьѣ ищутъ
учениковъ
— Рижская 117, кв. 4.

2 Schüler
finden gute Pension u. strenge Aufsicht, Haussprache russ. u. deutsch. Näheres — Kaufhof 2.

Mitschülerin
gesucht zu einem 13-jährigen Mädchen. Off. sub Mitschül. an d. Exp. d. Bl. erb.

Diplomierte Deutsche
wünscht gegen Kost und Logis einige Stunden täglich Beschäftigung. Off. erb. unter „Logis" in d. Exp. d. Bl.

Für eine in jedem Haushalt benötigte patentierte Neuheit sucht Petersburger Kommissions-Firma
erfahrene solvente Vertreter
für Uebernahme auf eigene Rechnung. Billiger, praktischer Artikel! Gefl. Off. an d. Zentr. Ann.-Exp. L & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Nr. 41027.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein verheirateter, nüchterner
Stallmeister
der auch gut zu kutschen versteht nach Otsa, per Station Neuhausen.

Ein Diener
sucht eine Stelle. Off. sub Diener an d. Exp. dieses Bl.

Ein deutsch-sprechender Knabe kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrenhandlung von H. Tillemann, Firma E. Kiwastik Promenaden-Str. 11.

Suche eine
Lehrerin
aufs Land, die in der russischen Sprache firm und musikalisch ist. Off. sub L. E. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein deutsch- oder russ.-sprechender
Knabe
der die Klempnerei erlernen will, kann sich melden — Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

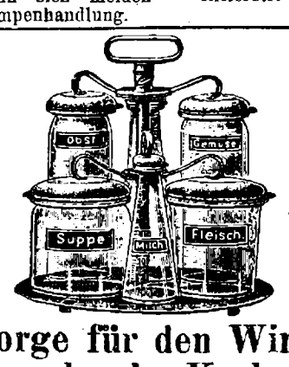

Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat
vermittelst des
Einmach-Apparates
System Weck.
Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, dem menschlichen Organismus nutzbringender u. den feinen frischen Geschmack erhaltender Weise aufzubewahren.
Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher gratis zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Bernhardiner Welpen
von importierten Hunden stammend, sind zu verkaufen — Jakob-Str. 27.

✝

Nach langem schweren Leiden entschlief am 7. August

Moritz Leopold Mahlstein

(geboren am 23. Dezember 1852).

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. August, um 4 Uhr nachm., von der Mellinschen Anstalt aus statt.

Die Witwe, Kinder und die Angehörigen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, dass meine unvergessliche Gattin, meine teure Tochter und unsere liebe Schwester

Frau Clara Haerms

geb. **Sihle**

am 27. Juli sanft im Herrn entschlafen ist.

Gouv. Tschernigow
Michailowsky Hutor.

Die Angehörigen.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze, im Zirkusgebäude.

Sonnabend, d. 8. Aug. c. **Eröffnung der Saison!**

Sensationelles Drama, hochfeines Kunstbild:

Die Hand

Ueberall im Auslande mit durchschlagendem Erfolg gezeigt, **in Russland noch nicht** demonstriert. Grandios! Furore! Einzig in seiner Art. NB. Dieses Bild bitten wir nicht zu verwechseln mit dem in Dorpat gezeigten Bilde „Die blutige Hand". **Als Schlager ersten Ranges! Das Leben der amerikanischen Trapper!** hochinteressantes, lehrreiches Bild. Ausserdem grosse Serie wissenschaftlicher, humoristischer etc. Bilder. — Die Vorstellung besteht aus 3 grossen, abwechselungsreichen Abteilungen. Grosses erstklassiges Familienbuffet ohne alkoholhaltige Getränke, Thee Kaffee u. Chokolade zu jeder Zeit.

Die Direktion des The American Electric Palace hat sich mit einer der bedeutendsten **internationalen** Film-Firmen in Verbindung gesetzt, infolgedessen wird unser Theater in der Lage sein, die ersten Novitäten gleich nach ihrer Fertigstellung zu erhalten. Wir werden nur das Gediegenste auf dem Gebiete der Kinematographie bringen.

Ausserst bequeme Sitzplätze. Die Bühne ist so eingerichtet, dass dem Publikum auch nicht die kleinste Feinheit des Bildes verloren geht!

Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl. (Abonnementsbillette gegen Vereinbarung.)
Täglich ohne Unterbrechung fortdauernde Vorstellungen, daher Entree zu jeder Zeit.
Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 2 Uhr.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, den 8. August
Im Abonnement. Anfang 8 Uhr.

Schlafwagen-Controleur.

Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson.

Sonntag, den 9. August
Nachmittags um 3 Uhr zu Sonn[tags]-kleinen Preisen!
Zum letzten Mal!

Eine tolle Nacht

Gr. Posse mit Gesang u. Tanz i. 5 Bildern.

Abends um 7 Uhr.
Zum zweiten Mal! Novität!

Husarenfieber

Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnek.

Montag, den 10. August.
Im Abonnement. Anfang 8 Uhr.

Die lustige Witwe

Große Operette in 3 Akten Franz Lehar.

Mein

Klempner-Geschäft

befindet sich jetzt vis-à-vis der Realschule — Rigasche Str. 21. Klempnermeister **C. Zellinsky.**



Haupt-Niederl H. F. Jürgens, Moska — Goldene Medaille, London 1893.

По случаю отъѣзда
дешево продается квартирная обстановка: мебель, зеркалы, піанино и.т.д. Уакая ул. 7, I этажъ.

Bücher

zu verkaufen — Stein-Str. 20, Qu. 3.

Vollmilch in Flaschen

auch mit Zustellung ins Haus, empfiehlt **H. Lehepuu.**

Milchhandlung — Johannis-Str. 28.

Elektrisches Theater „Jllusion"

Von Sonntag, den 9. August, nur 4 Tage:

Die Tragödie von Shakespeare

SHYLOK.

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 18.

Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Dr. Dolin's Zahnarztschule

Riga — Suworowstr. 4.

Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

Neuigkeit!

Rumänisches Orchester

des Herrn

Stefanesco

konzertiert täglich im Saale des **Restaurant**

„Bellevue"

von 2—4 Uhr nachm. und von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.

Konzertsaal „Livland".

Täglich grosse

Konzerte

des

I. Wiener Damen-Salon-Orchesters

unter Leitung des Musikdirektors **Adolf Schebl.**

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Möbeln

führt aus zu billigsten Preisen die Möbelfabrik **„Phönix"**, Dorpat, Kastanien-Allee 30/a.

Rosen

frisch geschnitten, zu haben bei

Carl Will

Schloss-Str. 7.

P. P.

Hiermit einer hochgeehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass mein

Manufakturgeschäft

aus der Alexander-Str. Nr. 2 an den

Grossen Markt Nr. 14

übergeführt *ist.*

Für das bisher gehabte Vertrauen meinen ergebensten Dank aussprechend, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Geschäft zu übertragen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Georg Weber.

Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Wassertonnen

für die Küche, in Eiche und Kiefer, und

Gurkentonnen

in verschiedenen Grössen hält auf Lager die

Fassfabrik „Phönix"

Dorpat — Kastanien-Allee 30 a.

Soeben eine neue große Sendung erhalten in

Möbelstoffen

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon.

Probe-Kollectionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.**
„ **Walk** „ **A. Turmann**
„ **Fellin** „ **A. Rose**
„ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung am **Sonntag, den 9. August** und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.
Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 8 Uhr abends.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Wiener **C**onditorei

Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u. s. w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen. Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.



Gewaltige Vorteile

bietet Ihnen gegenüber dem bisherigen zeitraubenden verfahren

Johns „Volldampf" Waschmaschine

(Spezialausführung für Baby-Wäsche).
Ersparnis an Seife, Zeit, etc. ca. 75%.
Lieferung auch auf Probe.
Lager in allen Grössen bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Handels-haus **W. Laatsch** Alexander-Str. 9.

Grösstes und bestassortiertes

Tapeten-Lager

am Platze.

Steter Eingang von Novitäten!
Infolge grössten Umsatzes
Billigste Preise!

Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge
in sämtlichen Stylarten.

Reelle Bedienung.

Saison-Novitäten.

Musterbücher und Proberollen stets zur gefl. Bedienung.

Diaphanie- Buntglas-Imitation **-Fensterpapier** in neuesten Dessins.
„Solator" gegen feuchte Wände, **Wandpappe, Plafond-Rosetten** etc.

Verkauft

wird ein Datschen-Platz

von 9 Dess. — 2 Min. Gang von der Station Toroschino bei Pleskau. 2 grosse mit Eisen gedeckte Winter-Landhäuser. Fichtenpark, Fruchtgarten, Gemüsegarten, Kleewiese am Fluss. Günstig für ein kommerzielles Unternehmen. Anfragen zu richten an die Besitzerin:
Торошино, Г жѣ Головачевой.

Künstliche Düngemittel

als:

Superphosphat 13/14 & 15/16 %
Knochenmehl:
2—2½ % Stickstoff & 26—32 % Phosphorsäure
4—4½ % „ „ 17—22 % „
4—4½ % „ „ 22—27 % „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30 %
Chilesalpeter
Thomasmehl 19 %

offeriert billig

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des Livländ. Gouvern.

„Selbsthilfe"-Riga

Pleskauer Strasse Nr. 4.

Die an der Alexander-Str. Nr 3 belegene **Belletage,** bestehend aus

2 Wohnungen

v. 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist, zusammen oder geteilt, sofort **zu vermieten.** Näheres daselbst, beim Hauswächter, bis Sonntag 3 Uhr — Hôtel London.

Zimmer mit Pension

für eine Dame **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub. A. A. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

H.-V.



Das

Comité für Obst- u. Gartenbau

empfiehlt und gibt ab direkt aus Geisenheim a. Rh. bezogene, sehr gärkräftige

Edelhefe

der Sorte „Laureiro" zur diesjährigen Bereitung von Obst- und Beerenweinen. Preis pro Flasche 1 Rbl., für Mitglieder des Comités 25% Rabatt. Zu erhalten täglich von 3—4 Uhr — Sternstrasse 38.

Nordlivl. Wursthandlung

Sonntags von 5—8 Uhr wieder

geöffnet

Kühn-Strasse Nr. 1.

Frische

Königsheringe

à 12 Kop. d. Pfund erhielt u. empfiehlt

Ritter-Str. 26. **J. Johannson.**

Flaschenharz
Wachspapier
Pergamentpapier
Salicylpapier

zu haben bei

Mag. K. Juergenson.

Gelbe

Orpinton-Hühner

1908—09 ff. Zucht-Ausstellungstiere gibt ab — Carl Mähler, Tuch-Manufaktur, Narva.

Schlafschrank

fast neu, steht z. Verkauf — Malzmühlen-Str. 6, Berg.

Verkauft

werden 2 Betten mit Feder-Matratzen Buffet und Wiener Stühle — Marienhofstrasse 21, zweiter Stock.

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, Küche etc. **sofort** zu mieten **gesucht.** Offerten erbeten an das Nordlivl. Kommissionsbüro — Kompagniestr. 2.

Wohnung

von 4—5 Räumen **gesucht.** Off. unter Angabe des Mietpreises an die Exp. d. Bl. erbeten sub „Wohnung".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. S. 100 (2 Br.); A. A. (5 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu Nr. 179 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Frau Prof. Dr. Marie von Wahl

geb. von Bunge

geb. 14. Dez. 1834 zu Kasan

gest. 9. Aug. 1909 zu Dorpat

um Mitternacht.

Die Kinder und Grosskinder.

Dorpat, Peplerstrasse Nr. 4.

10. August 1909.

Druck von C. Mattiesen.

Gestern Abend verschied nach schwerem Leiden meine innig-geliebte Schwester, unsere geliebte Tante

Henriette von Roth

geb. Baronesse Nolcken

geb. 10. Mai 1833
gest. 9. Aug. 1909.

Joh. 3, 16.

Erna von Roth
geb. Baronesse Nolcken.
Woldemar von Roth-Tilsit.
Constance von Roth.

Dorpat, den 10. Aug. 1909.

Die Einsargung findet Dienstag 7 Uhr Abends hier statt; die Beerdigung Donnerstag, den 13. Aug., 12 Uhr Mittags auf dem Familienbegräbniss in Cannapäh.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Montag, den 27. Juli (9. August) **1909.**

Inland.

Die Kaiser-Zusammenkunft im Kaiser Wilhelm-Kanal.

Am vorgestrigen Sonnabend sind Ihre Majestäten die Kaiser Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm II. nach Verlauf von noch nicht zwei Monaten abermals zu einer freundnachbarlichen Begegnung zusammengetroffen, und zwar weilten diesmal JJ. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland im Kaiser Wilhelm-Kanal auf deutschem Boden.

Diese Begegnung ist die natürliche Antwort auf den Besuch, den Kaiser Wilhelm am 4. und 5. Juni unserem Kaiserpaare auf der „Standart"-Reede bei Björkö abstattete und stellt einen bei der von Ihren Majestäten für die Rückreise aus England einzuschlagenden Reiseroute kaum zu umgehenden Höflichkeitsakt dar; immerhin aber kann es nicht als bedeutungslos erscheinen, daß die Kaiser-Besuche der letzten Monate — die Besuche in Stockholm und Kopenhagen, vor allem aber die in Cherbourg und Cowes — gewissermaßen eingerahmt erscheinen von den beiden Kaiser-Zusammenkünften am 4. Juni in den finnländischen Schären und am 25. Juli im Kaiser Wilhelm-Kanal. — Wie jene erste, so ist auch diese letztere freundschaftliche Begegnung ein Beweis für die friedensfreundliche Gesinnung, mit welcher der Russische Kaiserhof das Verhältnis Rußlands zu Frankreich und England aufgefaßt wissen will, sowie für die zwischen Rußland und Deutschland ungeachtet aller panslawistischen Strömungen fortbestehenden gutnachbarlichen Beziehungen.

Der Telegraph der „Pet. Tel. Ag." berichtet über die Fahrt Ihrer Kaiserlichen Majestäten:

Um 9 Uhr 45 Min. morgens am 25. Juli (7. August) zeigte sich die kaiserliche Jacht „Standart" und das sie begleitende Geschwader auf der Höhe von Kuxhaven. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten in Brunsbüttel trafen aus Hemmelmark das hessische Großherzogspaar ein, ferner die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen nebst Söhnen und der Prinzessin Luise von Battenberg. Um 12 Uhr mittags traf der „Standart" bei herrlichem Wetter in Brunsbüttel ein. Die Kaiserjacht wurde in den deutschen Gewässern von deutschen Kriegsschiffen begleitet. Beim Einlaufen des „Standart" in den Kanal begrüßten die aus Hemmelmark eingetroffenen hohen Personen Ihre Majestäten von der Mole und begleiteten vom Ufer aus die kaiserliche Jacht, die langsam in die Schleuse einlief. Vor der Schleuse war eine Ehrenwache aufgestellt, die bei dem Herannahen der Jacht „Standart" das Gewehr präsentierte, während das Orchester die russische Kaiserhymne spielte. Die Jacht ankerte bei dem kaiserlichen Ankerplatz, wo sich viele hohe Marine- und Militärchargen und die Mitglieder der Kanalverwaltung versammelt hatten. — Um 1 Uhr 15 Min. trat die kaiserliche Jacht die Kanalfahrt an. Die hohen Gäste aus Hemmelmark begleiteten Ihre Majestäten bis Holtenau.

Unterdessen begab sich Kaiser Wilhelm auf dem Kreuzer „Sleipner" in den Kanal, begleitet vom Kommandanten seines Hauptquartiers Plessen, dem Vizeadmiral Möller und dem russischen Generalmajor Grafen Tatischtschew. Unweit Rendsburg, 33 Kilometer von Holtenau, erwartete Kaiser Wilhelm auf dem „Sleipner" die Ankunft Ihrer Majestäten. Um 6 Uhr abends bestieg Kaiser Wilhelm, begleitet vom Prinzen Adalbert von Preußen, beim Herannahen des „Standart" den Kutter „Hulda" und begab sich zur kaiserlichen Jacht. Um 6 Uhr 15 Min. kam Kaiser Wilhelm an Bord des „Standart".

Kaiser Wilhelm und Prinz Adalbert wurden von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin sowie den übrigen Allerhöchsten Personen empfangen. Der Zar trug die deutsche Uniform, Kaiser Wilhelm die russische Generalsuniform. Auf der Jacht wurden die Standarten beider Monarchen gehißt.

Gegen 8 Uhr abends fand auf der russischen Kaiserjacht ein Allerhöchstes Diner statt, auf dem zugegen waren Kaiser Wilhelm sowie die übrigen Allerhöchsten Personen nebst der Suite. In Holtenau traf auf der Kaiserjacht zur Begrüßung des russischen Kaiserpaares Prinz Heinrich von Preußen ein, worauf sämtliche Allerhöchsten Personen die Jacht verließen. — Kaiser Wilhelm begleitete Ihre Majestäten bis zur Kieler Reede, wo die Jacht vor Anker ging.

Während der Zeit, da das russische Geschwader den Kanal passierte, standen dichte Volkshaufen an den Ufern, darunter die Schüler der Volksschulen, die Ihre Majestäten mit Hurra-Rufen begrüßten. In Rendsburg war das Ufer von Tausenden von Menschen bedeckt. Die Häuser und Gärten waren dekoriert, die öffentlichen Gebäude hatten Fahnen ausgehängt mit der Inschrift «Боже Царя Храни!» Die örtliche Garnison war in Paradeuniform am Ufer aufgestellt. Beim Herannahen des „Standart" wurde die russische Kaiser-Hymne exekutiert und es ertönte der Kanonensalut. Das Publikum wehte unter Hurra-Rufen mit den Tüchern. Dem „Standart" folgten die „Poljarnaja Swesda", zwei russische Torpedojäger und der Kreuzer „Admiral Makarow". Es war prächtiges Wetter.

Die russische Kaiserjacht ging im Kieler Hafen um 10 Uhr abends vor Anker. Auf sämtlichen deutschen Kriegsschiffen wurden die russischen Flaggen gehißt.

Kaiser Wilhelm reiste um 11 Uhr abends nach Berlin ab.

Ein Departement für Arbeiter-Angelegenheiten.

Wie schon gemeldet, wird im Ministerium für Handel und Gewerbe zurzeit eine Vorlage ausgearbeitet, welche die Begründung eines besonderen Arbeits-Departements beim Ministerium ins Auge faßt.

Das neue Organ, dessen Tätigkeit bereits im nächsten Jahre beginnen soll, will in sich alle Zweige der Arbeiterfrage vereinigen. Die Arbeiterversicherung, allgemeine Lohnfragen, Regulierung der Beziehungen zu den Unternehmern, Normierung der Arbeitszeit — alles dies soll nach Ansicht der Autoren des Projekts der Leitung des neuen Departements unterliegen.

„Man will also," schreiben dazu die „Birsh. Wed.", „im Bestande einer unserer höchsten Regierungsinstitutionen ein Organ schaffen, das sich speziell mit den Nöten der Arbeiterklassen beschäftigen soll. Natürlich muß man diesen Anfang willkommen heißen, wie jegliches Beginnen, das eine Verbesserung der Lage der Arbeiterkreise bezweckt und eine Milderung und Veredelung des Kampfes zwischen Arbeit und Kapital herbeiführen will."

Trotzdem müßte man — so meinen, wie die „Rig. Z." referiert, die „Birhs. Wed." — die Frage stellen, ob diese Gesetzvorlage gerade jetzt absolut zeitgemäß und unaufschiebbar ist. In anderen Staaten gäbe es allerdings nicht nur Arbeitsdepartements, sondern ganze Ministerien der Arbeit, deren Tätigkeit nach Ansicht von Personen der verschiedensten Parteirichtung sehr ersprießlich für den Staat wären. Dafür wären in diesen Staaten aber die Vorbedingungen ganz andere. Erstens hätten sie eine sorgfältig ausgearbeitete Gesetzgebung und zweitens wären örtliche Behörden vorhanden, die bei eventuellen Zusammenstößen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern ausgleichend wirken könnten. Was die erste Vorbedingung anbetrifft, so wäre ja etwas Aehnliches augenblicklich bei uns im Gange. Einige derartige Gesetzvorlagen liegen der Duma zur Beratung vor, andere werden in Ministerien ausgearbeitet und wir können hoffen, in nächster Zukunft eine zeitgemäße Arbeitergesetzgebung zu erhalten. Oertliche Behörden und Institutionen zum Arbeiterschutz haben wir aber überhaupt nicht, auch liegen entsprechende Projekte noch garnicht vor. Die Organisation der Fabrik-Inspektoren ist unzulänglich und veraltet.

Das russische Blatt hat, wie uns scheinen will, zu seinen Bedenken gegenüber der geplanten Neueinrichtung guten Grund. Das ganze Projekt trägt in hohem Maße den Stempel eines theoretisierenden Vorgehens an sich, das nicht von der wirklich gegebenen Sachlage, sondern von allgemeinen, gewiß sehr beherzigenswerten, aber in ihrer Nutzanwendung doch erst durch die faktisch gegebenen Verhältnisse auszuwertenden Doktrinen ausgeht. Wenn man allein in Erwägung zieht, wie sehr es in Rußland an einer zuverlässigen Bevölkerungsstatistik und erst recht an einer industriellen Statistik fehlt und wenn man bedenkt, wie außerordentlich verschieden im weiten Reiche die Produktions-, Lohn-, Lebens- und Absatzbedingungen sind, so kann man sich der Besorgnis vor einer ungenügend vorbereiteten schematisierenden Aktion nicht erwehren — vor einer Aktion, die bei unfertigen Zuständen doppelt schwer zu tragende Kosten ohne produktiven Nutzen auferlegt und vielfach solche Wünsche nähren wird, deren Befriedigung noch nicht durchführbar erscheint. — Unter allen Umständen aber wäre zu wünschen, daß die Arbeit zur Regelung und Aufbesserung der Arbeiterverhältnisse im Reiche nicht ganz ausschließlich vom grünen Tisch der Zentralregierung aus, sondern unter Hinzuziehung der örtlichen Selbstverwaltungskörper und unter Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen sich vollzieht.

Die baltische Handelsflotte,

die mit wenigen Ausnahmen Letten und Esten gehört, umfaßte, nach einer im „Fuhrneek" veröffentlichten, von der „Düna-Ztg." referierten Statistik im Jahre 1907—731 Segelschiffe mit 81 729 Tonnen Gehalt, auf denen 3595 Seeleute tätig waren. Nach der Zahl der Segler übertrifft sie u. a. Belgien, Holland, Spanien und Portugal. An Tonnengehalt (im Mittel 111 T.) kommen die baltischen Segelschiffe denen der meisten ausländischen ziemlich gleich, jedoch hat dieser Vergleich insofern wenig Wert, als einige Staaten, so Oesterreich und Frankreich, in ihre Statistik alle, auch die kleinsten Segler aufgenommen haben. Am gesamten Tonnengehalt übertrifft die baltische Seglerflotte diejenigen Belgiens, Hollands, Oesterreichs, Rumäniens, der Türkei und Portugals, sowie der südamerikanischen Staaten. Des „meerumschlungenen" Spaniens Handelsflotte hat nur rund 4000 Tonnen mehr aufzuweisen als die baltische. Es ist indessen zu berücksichtigen, daß es der Baltischen Flotte fast ganz an Seedampfern fehlt, die in anderen Ländern mehr und mehr die Segler verdrängt haben.

Neue Brücken in Livland.

Im Auftrage der livländischen Ritterschaft ist die Bauabteilung des Landeskulturbureaus zurzeit mit dem Bau zweier Brücken beschäftigt, die einem dringenden Bedürfnisse entsprechen und ein dauerndes Verkehrshindernis an den Orten, wo sie errichtet werden, für immer beseitigen sollen.

Die eine Brücke führt, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, über die Aa und zwar bei Stackeln; es wird hier ein Eisenbetonbau ausgeführt, wie die Brücke über die Salis bei Salis, die im Juni d. J. dem Verkehr übergeben wurde. Die zweite Brücke ist eine Eisenbrücke mit Steinpfeilern und führt über die Schwartzbach bei Taiwola. An beiden Brücken wird rüstig gearbeitet, so daß man hoffen kann, daß beide schon im Herbst dem Verkehr werden übergeben werden können.

Dorpat, 27. Juli.

Der Livl. Gouverneur Geheimrat Swegintzow trat, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag einen Urlaub auf einen Monat an und begab sich auf sein im Smolenskischen Gouvernement belegenes Gut.

— Zu der bereits gemeldeten Ernennung des Lic. theol. Johannes v. Walter zum Professor wird uns aus Berlin geschrieben:

— v. S. — Die Zahl der reichsdeutschen Universitätslehrer baltischen Ursprungs ist vor kurzem um einen vermehrt worden. In Göttingen ist zum außerordentlichen Professor der Kirchengeschichte der Lic. theol. Johannes v. Walter berufen worden. Professor v. Walter, der in Petersburg geboren ist und dort seine Gymnasialbildung erhielt, hat in Dorpat Theologie studiert, ist Dorpater cand. theol. und hat dort eine Preisschrift über die Bedeutung des Abendmahls im Neuen Testament verfaßt. Im Jahre 1899 bezog er die Universität Leipzig, wo er sich geschichtlichen, namentlich kirchengeschichtlichen Studien widmete. Ein Jahr darauf siedelte er nach Göttingen über, wo er mit der Dissertation „Die ersten Wanderprediger Frankreichs" zum lic. theol. promovierte. Im Februar 1902 habilitierte er sich daselbst für das Fach der Kirchengeschichte. Er ist ferner Mitherausgeber der „Theologie der Gegenwart" und Mitarbeiter angesehener theologischer Zeitschriften, unter anderem auch der „Allgemeinen evang.-lutherischen Kirchenzeitung." Von seinen Schriften seien erwähnt: „Das Wesen der Religion nach Erasmus und Luther" und „Der Aufenthaltsort des Presbyters Johannes". Professor Walter steht gegenwärtig im 34. Lebensjahre.

— Unser Landsmann Leonid Arbusow, cand. theol. der Dorpater Universität, der seit einigen Jahren in Göttingen studiert, ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, dortselbst zum Dr. phil. promoviert worden. Seine Dissertation, die von der Fakultät als „valde laudabilis" bezeichnet wird, trägt den Titel: „Beziehungen des deutschen Ordens zum Ablaßhandel seit dem 15. Jahrhundert."

— Große Marinemanöver werden diesen Sommer im Baltischen Meere stattfinden. An denselben nehmen, der „Lib. Ztg." zufolge, nicht nur große und kleine Torpedoboote und eine Abteilung der Unterseeboote teil, sondern auch die Panzerschiffe „Sslawa" und „Zäsarewitsch", der Panzerkreuzer „Admiral Makarow", 3—4 gepanzerte Kreuzer und einige große Schulschiffe. In den höchsten Marinekreisen bringt man diesen Manövern lebhaftes Interesse entgegen.

Stockmannshof. Aus Stockmannshof meldet die „Rig. Aw.", daß kürzlich an der Witebskischen Grenze Hirten eine mit Moos verdeckte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Begegnung Ihrer Majestäten mit Kaiser Wilhelm im Kaiser Wilhelm-Kanal.
Zur japanisch-chinesischen Krisis.
Aufruf des Königs von Schweden an das Volk in Sachen des Generalstreiks.
Meetings in Saloniki in Sachen der Kreta-Frage.

Feuilleton.

Von der „Ila".

Von Carl Mathern in Frankfurt a. M.*)

Es war an einem schwülen Juni-Tage des Jahres 1866, als zwei Württembergische Chevauxleger-Regimenter über die Darmstädter Landstraße in unsere, von der Bundesgarnison aufgegebene Stadt ihren Einzug hielten. Der schmucke Reiteroffizier Graf Zeppelin, der damals mit dem zweiten Regiment einritt, um bei Friedberg sein erstes Feldquartier zu nehmen, ahnte wohl kaum, daß er, der im Laufe des Feldzuges seinem Kontingent einen wichtigen Dienst leistete, indem er bei Aubeim den Main durchschwamm und Kunde brachte von der nahenden preußischen Main-Armee, denselben Weg als hochbetagter Mann in den Lüften zurücklegen würde, um in die alte Reichsstadt Frankfurt einzuziehen. Wohl hatte er in seinem kühnen Erkundungsritt vom 24. Juli 1870 nach Niederbronn gezeigt, daß er der Unerschrockensten und Kaltblütigsten einer und für eine große Sache sein Leben zu wagen bereit war, aber niemand hatte geahnt, daß man in ihm später einen der kühnsten Pioniere der Kultur zu bewundern Gelegenheit haben werde. Kein Wunder, daß, um dem Mann bei seiner diesmaligen Ueberschreitung der „Mainlinie" hoch oben in der Luft würdigen Gruß darzubieten, am Sonnabend sich ungezählte Massen in freudiger Erregung zusammenfanden.

Der Platz vor dem Offenbacher Lokalbahnhof ist das Stelldichein aller der Tausende. Dort treffen die neuesten Nachrichten ein, dort tauscht man in Frage und Antwort die Hoffnungen und Erwartungen aus. Ein Festtag ist es. Der Handwerker stellt seine Arbeit ein; an den Läden prangen die Worte: „Wegen Ankunft Zeppelins geschlossen", und von den Türmen rufen die Glocken und aus der Tiefe donnern die Böller.

*

Als in der Frühe die Extrablätter den nächtlichen Aufbruch Zeppelins gemeldet hatten, ging's wie ein elektrischer Funke durch die Hunderttausende unserer Bevölkerung. Von auswärts, namentlich aus dem Hessenlande und von den Taunus-Badeorten strömten viele Tausende hinzu. Siebzehn Linien der Elektrischen waren nicht imstande, die Menschen zu fassen und zum Ila-Gelände zu bringen. Zahlreiche fahnengeschmückte Autodroschken und Pferdedroschken teilten sich noch in den Verdienst, den die Kutscher mit schmunzelnden Mienen quittierten. Und erst die Bataillone zu Fuß, die sich über dem großen Hohenzollern-Platz nahe der Landungsstelle ergossen. 60 000 Besucher und etwa 100 000 Zaungäste, das sind die — keineswegs maßgebenden — Ziffern des Zeppelin-Tages. 2000 Personen saßen allein auf der Tribüne vor dem Ankerplatz und ließen sich von vier Musik-Kapellen unterhalten. Man rechnete erst für nachmittags 5 Uhr mit der Ankunft des Z. 2 und nun denke man sich den Jubel dieser begeisterten Mengen, als schon Punkt 2 Uhr (10 Stunden nach dem Aufstieg zu der 400 Kilometer-Strecke) der Silberstreifen des Wunderschiffes am südlichen Horizont auftaucht. Erst mit seiner neu hergestellten Spitze, dann, als das Luftschiff eine Wendung in das Weichbild Frankfurts machte, mit seiner ganzen Länge und Breitseite. Es schwebt über den Main weg, umkreist den Dom, zeigt sich dem Ostend, dann dem Norden der Stadt, wird kleiner und kleiner und verschwindet nach einer mächtigen Höhensteuerung in den Wolken. Endlich läßt sich das Schiff wieder herab, fast in einem Winkel von 45 Grad zur Erdoberfläche; noch einmal manövriert es über Hauptwache und Roßmarkt, dann zieht es westwärts zur Festhalle, zum Flugplatze der „Ila." Graf Zeppelin hält unentwegt die weiße Mütze in der Rechten und winkt. Einen Augenblick steht der stolze Bau still über dem Landungsplatz. Zum Greifen nahe. Dann sausen die Taue nieder. Mehrere hundert Soldaten erfassen sie und langsam und sacht senkt sich — wie auf den Händen der Menge getragen — der Riese mit der vorderen Gondel zu Boden, und Graf Zeppelin betritt unter tosendem Beifall und Hochrufen den Frankfurter Boden. Oberbürgermeister Adickes und Geheimrat Dr. Gans begrüßen ihn, dann geht's im blumenüberladenen Auto vom Platze weg. Das heißt, das Auto kommt nicht vom Fleck. Hätte es Pferde gehabt, sie wären dem Grafen ausgespannt worden. Die Begeisterung der Menge ist schuld, daß Schutzleute mit Gewalt einen Weg bahnen müssen. Jubel und Freude in den Herzen der Jungen, Rührung und Tränen in den Augen der Alten zurücklassend, so zieht Graf Zeppelin dahin. Selten, selten sah Frankfurt einen solchen Feiertag.

*

Zum Empfang des Grafen waren anwesend: Minister des Innern v. Moltke, der Chef der Verkehrstruppen, Generalleutnant v. Lynker, die Reichskommissare Professor Hergesell und Lewald, Geheimer Rat Aßmann und Graf Zeppelin junior, der die Landung geleitet hatte. Nachdem man dem silberhaarigen Jüngling einige Stunden Ruhe im Hause des Geheimrats Dr. Gans, des obersten Leiters der Ila, gegönnt hatte, wurde am Abend ihm zu Ehren ein Festmahl veranstaltet. Dr. Gans überreichte „dem Begründer der deutschen Luftschiffahrt zur Erinnerung an die Landung auf der Ila" eine Plakette für besonders hervorragende Verdienste um die Luftschiffahrt. Der 71-jährige antwortete in humorvoller Weise und erzählte von seinen schlimmen und schweren Erfindertagen, als er beim Geldwerben „sich manchmal sehr rasch empfehlen mußte, um auf natürlichem Wege wieder aus dem Hause zu kommen". Oberbürgermeister Dr. Adickes schilderte die Ergriffenheit der Menge, die ihn an die Worte erinnert habe: „Das höchste Glück hat keine Lieder — der höchste Schmerz hat keinen Ton." Zum Schluß verkündete das Stadtoberhaupt unter lautem Beifall, daß der Magistrat zu Ehren des Mannes, der die deutsche Seele wieder einmal in Wallung gebracht habe, eine neue Straße im Westen der Stadt auf den Namen Zeppelin Allee getauft habe. Während der festliche Schmaus in der Festhalle seinem Ende zuneigte, wurde draußen auf dem Platze eine glänzende Beleuchtung vorbereitet und gegen 10 Uhr abends erstrahlte der Festplatz im Lichte bengalischer Flammen und 5000 Lampions in Form von Zeppelin-Schiffen mit Gondeln riefen ein märchenhaftes Bild hervor. Kein Fürst kann in Frankfurt solche Ehren ernten, wie der, der heute ein regierender Fürst im Reiche der Lüfte ist.

*

Am Sonntag war der sanft auf den Rasen gebettete Z 2 natürlich eine Wallfahrtsstätte von vielen Tausenden, so daß die „Ila" zwei glanzvolle Kassentage hatte. Leider ist dieser Kassenmagnet nur vorübergehend hier. Die beneideten Kölner werden ihn von nun an beherbergen. Doch wird die Ila jetzt nicht mehr ganz ohne weitere große Sehenswürdigkeiten sein. Vor

*) Aus den „Hamb. Nachr."

taubstumme Frau gefunden, die nur wenig Leben mehr gezeigt hat. Nach dem zertretenen Grase zu urteilen, muß zwischen der Frau und den sie überfallenden Personen ein längerer Kampf stattgefunden haben. Wie es heißt, hat die Frau 30 Rbl. bei sich gehabt, die ihr geraubt worden sind. Nach Meinung des Arztes wird die Frau am Leben bleiben. Des Ueberfalls verdächtig erscheinen 2 Frauen des Gastin-Dorfes.

Smilten. Vor dem Revaler Kriegsgericht hat soeben die Verhandlung des Prozesses gegen die Smiltenschen Revolutionäre begonnen. Wir finden in den Revaler Blättern folgenden Bericht über das Prozeßmaterial: 1905 organisierten in Smilten mehrere Leute eine verbrecherische Verbindung, die den Zweck hatte, die im Baltikum bestehende Staatsordnung zu stürzen und eine demokratische Republick zu gründen. Zu diesem Zweck unternahmen die Organisatoren eine Antiregierungs-Agitation unter den örtlichen Bauern, organisierten eine bewaffnete Bande, die von den Bewohnern zu Revolutionszwecken Waffen und Geld raubte, überfielen die Smiltensche Gemeindeverwaltung u. s. w. Dieses Exekutivkomitee saß zu Gericht über die im Arrestlokale der Gemeindeverwaltung Verhafteten, wobei die des Diebstahls Angeklagten, die Bäuerin Krumin und der Bauer Apin, auf das Urteil dieses Komitees hin erschossen wurden. Auf Anordnung dieses Komitees wurde gleichfalls der Urjadnik Witol überfallen, der durch Revolverschüsse verwundet wurde. Auf der Anklagebank sitzen 10 Personen. Die Verhandlung wird einige Tage dauern.

Riga. Zum Stande der Cholera teilen die Rigaer Blätter mit: Zum Freitag-Bestande von 27 Kranken sind 3 hinzugekommen, von denen einer von einer oberhalb belegenen Insel, die beiden anderen aus Riga stammen; gestorben sind 2, genesen 2, so daß der Krankenbestand sich auf 26 beläuft. — Die Stadt Riga ist für choleraverseucht erklärt worden, wie hier in Zurechtstellung unserer früheren Meldung mitgeteilt sei, in der wir infolge eines lapsus calami angaben, daß Riga blos „choleragefährdet" sei.

— Das Ministerium des Innern war kürzlich beim Ministerkonseil mit einer Vorlage dahin vorstellig geworden, den Predigern des Propstei-Bezirks, der aus den Gemeinden gebildet ist, die dem aufgehobenen Rigaer städtischen evang.-lutherischen Konsistorium unterstellt waren, das Recht zu verleihen, eine besondere Pastoren-Synode zu bilden. Nunmehr hat, wie die „Pet. Tel. Anz." meldet, das Ministerkonseil den Beschluß gefaßt, diese Gesetzesvorlage bei der Reichsduma einzubringen.

Reval. Der Maler-Streik hat, wie der „Wirulane" berichtet glücklich ein Ende gefunden. Ohne eine Uebereinstimmung zu erzielen, haben die Arbeiter beschlossen, den Streik aufzugeben.

Mitau. Im Gouvernementsgefängnis befindet sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zur Zeit der Verbrecher Jahn Wallack, der vor einiger Zeit vom Kriegsgericht wegen schwerer Verbrechen zum Tode verurteilt worden war. Das Urteil wurde an Wallack jedoch nicht vollstreckt, weil seine Verteidiger die Behauptung aufstellten, daß der Verbrecher zur Zeit, als er die Verbrechen begangen hatte, sich in anormaler Geistesstörung befunden habe. Darauf wurde Wallack von 7 Psychiatern, darunter von dem Dörptschen Professor Tschisch untersucht, von denen der größere Teil sein Gutachten dahin abgab, daß Wallack die Verbrechen unbewußt in anormalem Geisteszustande begangen habe. Gegen ihn liegen noch mehrere Anklagen wegen Raubes, Güterdemolierung usw. vor. Ob er in einer Irrenanstalt untergebracht werden wird, ist noch unbekannt.

— Die Cholera droht nun ernstlich! Wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, wurden in einem Hause an der Doblenschen Chaussee, das von ca. 60 Personen bewohnt wird, 4 Cholerafälle konstatiert. Die Kranken wurden in die Baracke geschafft, zwei sind dort gestorben. Die Polizei hat das gen. Haus ganz isoliert. Ein weiterer Cholerafall betrifft einen aus der Umgegend eingebrachten Kranken, der sich offenbar durch einen Fall in die Aa infiziert hat.

Libau. Donnerstag wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, die Hebung der im Kriegshafen-Kanal anläßlich der Havarie der „Slawa" gefundenen Steine beendet. Der letzte ca. 1000 Pud schwere Stein wurde gesprengt. An dem Platze, wo der Stein lag, beträgt die Tiefe jetzt 30 Fuß. — Das Linienschiff „Zessarewisch" wird daher nach einer längeren unfreiwilligen Unterbrechung wieder zu Schießübungen auf See gehen.

— Unter der Ueberschrift „Ein verfrühter Nekrolog" lesen wir in der „Lib. Ztg.": Dem früheren Gehilfen des Libauer Zollchefs, Woitschowitsch, ist von einem hiesigen Blatte ein Nekrolog gewidmet worden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist Herr Woitschowitsch erfreulicherweise am Leben und befindet sich sehr wohl.

Kreis Talsen. Auf dem bei Kandau gelegenen Rittergute Orxeln ist, wie der „Rig. Ztg". geschrieben wird, eine deutsche Elementarschule III. Ordnung mit 4 Abteilungen begründet worden. Dieser Tage ist die Schule vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigt worden. Aufnahme in diese Schule finden nur Kinder deutscher Nationalität.

Petersburg. Gegen Iswolskis Politik wendet sich die „Now. Wr." wieder einmal in einem längeren Artikel, in dem sie speziell die Aeußerungen angreift, die Iswolski in Cowes Journalisten gegenüber getan hat. Zunächst bedauert das gen. Blatt, daß Iswolski nicht, wie es sich gehört hätte, sich auf eine Kommentierung der Monarchenentrevue beschränkt, sondern einen Ueberblick über die gemeinsame britisch-russische Politik im Nahen Osten gegeben hat. Da ertappt denn die „Now. Wr." den Minister auf einer ganzen Reihe von groben Fehlern. Iswolski habe z. B. gesagt, die letzte bosnische Krisis sei „glücklich gelöst" worden, — während doch in Wirklichkeit Aehrenthal Iswolski glänzend besiegt habe. Wenn der Minister die Vermeidung eines Krieges an sich schon als eine glückliche Lösung ansehe, so solle er doch die Ostseeprovinzen an Deutschland, Polen an Oesterreich und den Kaukasus an die Türkei abtreten, um dadurch alle Krisen „glücklich zu lösen".

Ferner habe Iswolski in Aussicht gestellt, Rußland werde dazu beitragen, daß sich die neue Ordnung in der Türkei festige. Die „Now. Wr." zählt nun auf, wo schon bisher Rußland für fremde Völker die Kastanien aus dem Feuer geholt, sich die Finger verbrannt und nur Undank geerntet habe. „Iswolski aber", meint sie, „hat aus der Vergangenheit keinerlei Lehren gezogen und er hält es für angebracht, Europa zu versprechen, Rußland werde wieder internationale Polizeiobliegenheiten übernehmen und überall Ordnung stiften. Wir wagen anzunehmen, daß im gegebenen Falle der Minister nicht die wahren Absichten der Regierung ausgedrückt hat. . ."

Die „Retsch", die nicht von der Ueberzeugung läßt, daß die offizielle Anerkennung der russischen Konstitution in Cowes die erste Segnung der Annäherung Rußlands ans konstitutionelle England sei und daß dieser ersten Segnung noch viele weitere nachfolgen müßten, ist besorgt, daß durch die neue Monarchenbegegnung in Kiel doch vielleicht der reaktionäre Einfluß Deutschlands wieder zunehmen könnte, und beeilt sich daher, sich und die Ihrigen zu trösten:

„. . . Unsere selbstlosen Anbeter Deutschlands", schreibt sie, „werden natürlich bemüht sein, den Ereignissen in Cowes diese neue Monarchen-Entrevue in der Kieler Bucht entgegenzustellen. . . Natürlich hindert die Entente mit England nicht die freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland. Ebenso klar aber ist es, daß diese zustande gekommene Vereinbarung die Möglichkeit irgendwelcher neuer politischer Kombinationen in Kiel ausschließt."

PA. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin weilt augenblicklich im Gouv. Kowno und wohnte am 22. Juli dem Gottesdienste im Flecken Keidany bei.

— Das Unterrichtsministerium beabsichtigt nach der „Retsch", aus dem Moskauschen und Kasanschen Lehrbezirk einen Teil auszuscheiden und einen neuen Lehrbezirk, den Ssaratowschen, zu bilden. Beide Lehrbezirke zählten am 1. Januar 92,856 Mittelschüler und 792,552 Elementarschüler. Da mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht sich die Zahl der Lehranstalten bedeutend vermehren wird, hält es das Unterrichtsministerium für notwendig, einen neuen Lehrbezirk aus den beiden genannten auszuscheiden.

— Das Handelsministerium hatte, wie wir in der „Retsch" lesen, geplant, demnächst in Petersburg eine allrussische Industrie-Ausstellung zu veranstalten. Auf eine diesbezügliche Rundfrage hat jedoch die Mehrzahl der russischen Industriellen sich gegen eine solche Ausstellung ausgesprochen, da es angesichts der schweren Krisis, welche gegenwärtig die russische Industrie durchmacht, nichts auszustellen gebe. Aus demselben Grunde haben sich auch die meisten russischen Industriellen gegen eine Beteiligung Rußlands an der bevorstehenden Brüsseler Internationalen Ausstellung ausgesprochen.

— Wegen Verletzung der obligatorischen Bestimmung vom 3. Juni 1907 hat der Petersburger Stadthauptmann den Redakteur der „Retsch" und den Redakteur der „Ssowr. Slowo" für den in beiden Zeitungen veröffentlichten Artikel „Die Selbstmorde in der Armee" zu einer Geldstrafe von 500 Rbl. verurteilt.

— Wegen Nichtergreifung von Maßnahmen gegen die Demolierung der Cholera-Baracke im Dorfe Antropschino im Kreise Zarskoje Sselo ist der Gemeindeälteste W. A. Pugatschew auf Verfügung des Petersburger Gouverneurs seines Amtes entsetzt worden. Wie der „Retsch" zu entnehmen, ist die Demolierung der Baracke auf nachstehende Ursachen zurückzuführen: Das Dorf Antropschino ist das Zentrum des Obst- und Beerenhandels im Kreise Zarskoje Sselo. Als es nun zu Beginn des Sommers hieß, die Landschaft wolle in Antropschino eine Cholera-Baracke errichten, baten die Bewohner des Dorfes, die Baracke in einem der benachbarten finnischen Dörfer zu eröffnen, wo sich die Bevölkerung nicht mit dem Gartenbau beschäftige. Als die Landschaft diese Vorstellung nicht berücksichtigte, ging die Bevölkerung von Antropschino gewaltsam vor und demolierte die Cholera-Baracke. — Dem Gemeindeältesten wird der Vorwurf gemacht, nicht rechtzeitig Maßnahmen zur Vorbeugung der Ausschreitung ergriffen zu haben.

— Wie die „Retsch" mitteilt, ist kürzlich der Rechnungsführer der ersten Abteilung der Petersburger Distanz der Nikolai-Bahn Archipow infolge von Mißbräuchen und Betrügereien, welche die vom Ministerium eingesetzte Revisions-Kommission aufgedeckt hat, entlassen worden. Nach seiner Entlassung bezeichnete Archipow seinen Chef, den Ingenieur Prokofjew, als Mitschuldigen. In Sachen dieser beiden Herren hat die Gendarmerie des Nikolai-Bahnhofs eine Untersuchung eingeleitet, wobei die Zeugenaussagen sehr interessante Tatsachen zutage gefördert haben sollen.

— Zweiseitige und doppelfarbige Soldatenhemden nach dem System des Obersten N. A. Guljkewitsch werden gegenwärtig im Lager von Krassnoje Sselo ausprobiert. Dem Erfinder war es aufgefallen, daß die gewöhnlichen Hemden von Khakifarbe auf dem grünen Gras- und Bäume-Fonds allzusehr hervortreten. Deshalb färbte er Hemden auf der einen Seite grün, auf der anderen khakifarben. Die Hemden können je nach Bedarf, umgewandt werden.

— Der von uns bereits erwähnte russische Luftschiffkonstruktor und Konkurrent Tatarinows, Herr Sawadski, erzählt einem Reporter der „Birsh. Wed.", daß auch er eine Subsidie des Kriegsministeriums in Aussicht habe, nachdem er General Wernander seine Pläne eingehend und zu dessen Befriedigung auseinandergesetzt und speziell darüber Auskunft erteilt habe, wie er die Schwierigkeiten, auf die Tatarinow gestoßen, zu überwinden gedenke. Die Kommission, die diese Frage endgiltig entscheiden werde, weilt aber eben in den Ferien, so daß die Entscheidung noch aussteht. Mittlerweile habe er schon mit eigenen Mitteln den Bau seiner „Aerolokomotive" begonnen. Doch betreibe er seine Arbeiten sehr geheim, damit kein zweiter Tatarinow seine Gedanken „nachempfinde".

— Die Petersburger städtische Vereinsbehörde hat die „Gesellschaft der Kuratorien von Arbeitshäusern für Personen beiderlei Geschlechts und für verwundete Krieger und ihre Familien" geschlossen. Präses der Gesellschaft war M. Arzybaschew, ein Privatanwalt für Scheidungsangelegenheiten. Nach den „Birsh. Wed." seien einige ganz interessante Fakta aus dem Leben dieser „Wohltätigkeits-Gesellschaft" wiedergegeben. Die Gesellschaft ist im Jahre 1906 ins Leben getreten. Ihren Gründern gelang es von Anfang an, die neue Gesellschaft dem Komitee des Kuratoriums für Arbeitshilfe, das unter der Leitung Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna steht, zuzuzählen. Eine vom Stadthauptmann angeordnete Revision hat ergeben, daß diese „Wohltätigkeits-Gesellschaft" ganz statutenwidrig geleitet und niemals gehörig revidiert worden ist. Ihre ganze Tätigkeit bestand in der Sammlung von Spenden. Jeder, der es wünschte, wurde als Mitarbeiter oder Agent zur Sammlung von Geldern angestellt, wofür er von den erschwindelten Geldern bis 50 % für sich behalten konnte. Die Sammlungen wurden ohne die gehörige Genehmigung überall ausgeführt. Als die Quittungsbücher besichtigt wurden, fand man darin so viele Korrekturen und Radierungen, daß keine Möglichkeit vorhanden war, die gespendeten Summen festzustellen. Die Buchführung der Gesellschaft war total vernachlässigt. Nach ihren eigenen Angaben war die Tätigkeit der Gesellschaft außerordentlich fruchtbringend. Von Zeit zu Zeit erschienen großartige Beschreibungen der Eröffnung verschiedener Institute. . . In der Tat sind während der ganzen Zeit des Bestehens der Gesellschaft nur 2 Kinderasyle, eins in St. Petersburg und eins in Moskau, eröffnet worden. Die Gründer ließen sich zusammen mit den ins Asyl aufgenommenen Kindern photographieren. In der Folge erwies es sich jedoch, daß die Kinder zum Photographieren geliehen worden waren. Nach den Angaben von Arzybaschew waren beide Asyle überfüllt und erforderten große Ausgaben. Nach den Büchern befanden sich im Moskauer Asyl 50 Kinder, im Petersburger 35. Bei der Kontrolle waren in Moskau 11 und in Petersburg 18 Kinder. Diese Kinder waren aber schlecht gekleidet und klagten über Hunger. — Der Präses der Gesellschaft versandte eine Menge von Ehrenmitglied-Diplomen an hochgestellte Persönlichkeiten und bekannte Männer der Oeffentlichkeit, ohne hierzu ihre Einwilligung zu besitzen, und druckte kühn wohlklingende Namen im Mitgliederverzeichnis ab. Doch das genügte Arzybaschew nicht; er fing sogar an, Ehrendiplome ins Ausland zu versenden. Gerade an dem Tage, als in der Direktion der Gesellschaft eine Haussuchung stattfand, hatte Arzybaschew Ehrendiplome für den deutschen Kaiser und den Präsidenten der Französischen Republik angefertigt.

PA. **Gouv. Minsk.** In Baranowitschi kam es am 25. Juli zwischen drei Verbrechern und der Polizei zu einer Schießerei, wobei ein Verbrecher getötet und ein anderer verwundet wurde; der dritte erschoß sich selbst. Außerdem wurden 3 Privatpersonen und ein Gendarm verwundet.

PA. **Odessa.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, Se. Majestät zu bitten, zu der bevorstehenden Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten für Odessa anzubefehlen, daß den Juden das Recht der Teilnahme an den Reichsduma-Wahlen genommen werde.

Nikolajewsk. Die Untersuchung in Sachen des Nikolajewsker Kreis-Adelsmarschalls Akimow, eines nahen Verwandten des Präsidenten des Reichsrats, hat festgestellt, daß Akimow über die Verausgabung von 35 000 Rbl. zu Verproviantierungszwecken keine Belege vorgestellt hat. Der Senat wird über die Gerichtsübergabe Akimows im Herbst zu entscheiden haben.

Finnland. Folgender russisch-finnische Zwischenfall wird von der „Rev. Ztg." gemeldet: Am letzten Mittwoch veranstaltete das in Lahtis befindliche russische Militär anläßlich des Namenstages der Kaiserin Maria Feodorowna eine Parade. Die Polizei wurde von der Parade eine halbe Stunde vor Beginn derselben durch den Kommandeur der Truppen in Kenntnis gesetzt. Letzterer machte gleichzeitig die Mitteilung, daß, falls das bei der Parade anwesende Publikum beim Spielen der Kaiserhymne und des Gebets die Häupter nicht entblößen sollte, man dasselbe dazu zwingen würde, event. unter Anwendung von Kosaken. Die Polizei hatte das Marktpublikum und die Händler (die Parade fand während der Marktzeit statt) von den Drohungen der Militärbehörde in Kenntnis gesetzt, um auf jeden Fall Kravallen vorzubeugen. Im allgemeinen war man auch der Aufforderung nachgekommen. Einige Bauern jedoch hatten möglicherweise die Hinweise der Polizisten nicht verstanden und ihre Kopfbedeckung aufbehalten. Dies sehend, stürzte ein Dragoner-Offizier mit gezogenem Säbel um sich schlagend in den Volkshaufen und verwundete zwei Bauern.

Helsingfors. Allerhöchst ist befohlen worden, gegen die Blätter „Kasan Neäni", „Sosialisti" und „Työläinen" das gerichtliche Verfahren wegen Majestätsbeleidigung einzuleiten.

Politischer Tagesbericht.

Japan und China.

Anläßlich der zugespitzten chinesisch-japanischen Beziehungen wird uns aus Berlin geschrieben:

— A. C. — Die gegenwärtige Position Japans ist nicht leicht. Es ist zwar bis an die Zähne gerüstet, aber finanziell kaum bewegungsfähig. Bei der Stimmung der Engländer in Ostasien und bei den großen Interessen, die England bei einer Feindschaft mit China oder Amerika — den beiden Mächten, mit denen Japan am ehesten in Differenzen geraten könnte — aufs Spiel zu setzen gezwungen wäre, wird zudem das Bündnis mit England allzu viel Belastung nicht mehr vertragen können.

Daß England mit Rußland sich freundschaftlich vertragen hat, mag, da Rußland auf ostasiatische Pläne so bald nicht zurückkommen wird, weniger in Betracht kommen, ist aber immerhin in gleichem Sinne erwähnenswert. Diese Lage Japans haben die klugen Diplomaten Chinas erkannt und deshalb, wie es scheint, den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die kompliziertesten aller ostasiatischen Fragen, die mandschurische, wieder anzuschneiden. Der Krieg hat diese Frage nämlich keineswegs gelöst, sondern hat im Gegenteil ein höchst unsicheres, höchst vorläufiges Kompromiß geschlossen, das immer neue Streitfragen erzeugen muß.

Die mandschurische Bahn ist zum Teil in Rußland, zum anderen Teil in Japans Händen. Mit dem Besitz der Bahn soll nach dem Vertrag von Portsmouth eine Art Gebietshoheit über einen kleinen, der Bahn parallelen Terrainstreifen verbunden sein. Der betreffende Ausdruck in dem Vertrag, der übrigens von China nicht anerkannt ist, ist nicht eindeutig, wird von Japan aber im Sinne vollkommener Souveränität interpretiert. Nun haben, wie es scheint, neuerdings zwischen Rußland und China Verhandlungen stattgefunden, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß von Souveränität über diesen Streifen keine Rede sein soll. Es kann ohne weiteres angenommen werden, daß Rußland sich zu dieser Konzession nur dann verstanden hat, wenn es sicher zu sein glaubt, daß China auch Japan diese von diesem tatsächlich ausgeübte Souveränität nicht nur nicht konzedieren, sondern auch wehren wird. Die Nachgiebigkeit Rußlands gegenüber China hat deshalb offenbar eine Spitze gegen Japan, dessen rechtliche Position gegenüber China dadurch geschwächt wird. Was jetzt verhandelt wurde, ist deshalb nur ein Vorspiel zu einer künftigen schwierigeren Streitfrage, die zwischen Japan und China zu lösen sein wird. Wann dieser Streit entbrennen wird, ist darum noch nicht abzusehen, China hat zurzeit nur seine Position befestigt und um ein beträchtliches Stück vorgerückt.

Die japanische Presse findet bittere Töne gegen China. Die Zeitungen verlangen Festigkeit von ihrer Regierung, verlangen, daß die japanischen Noten, mit deren Beantwortung die chinesischen Staatsmänner sehr säumig zu sein pflegen, schneller beantwortet werden. Schon sind kriegerische Drohungen laut geworden. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß die Pekin-

---

lauter Jubel und Trubel hätte man es fast ganz vergessen: der Parseval 3 ist auch eingetroffen und steigt in diesen Tagen gleichzeitig mit dem noch nie in den Lüften bewegten Clothschen Motorballon von 42 Meter Länge. Wie ein Karpfer sieht dieser Debütant aus, ähnlich den französischen Lenkballons mit einer Gondel für vier Personen und einem Rauminhalt von 1700 Kubikmeter. In der viel größeren Nachbarhalle wird Parseval 3 aufmontiert. Er ist zurzeit der größte Vertreter unstarrer Bauart und hat bei einer Länge von 70 Metern und einem Durchmesser von 12 Metern einen Rauminhalt von 6700 Kubikmeter. Die für die Steuerfähigkeit notwendige pralle Form der Hülle wird lediglich durch inneren Ueberdruck erreicht. Zu diesem Zweck befinden sich im Innern Ballonets, deren Rauminhalt zusammen ungefähr den vierten Teil des ganzen Volumens ausmacht. Sobald das Gas durch äußere Einwirkung sich zusammenzieht, werden die Ballonets von der Gondel aus mittels Ventilators mit Luft gefüllt, bis der für den Betrieb notwendige Ueberdruck erreicht ist. Die Gondel, die etwa 7 Meter unter dem Ballonkörper hängt, ist mit zwei sechszylindrigen Motoren zu je 100 PS. ausgerüstet.

Neben diesen beiden Luftschiffen stehen von jetzt ab den Ila-Besuchern auch andere aviatische Genüsse nicht geringer Art bevor. Baron de Caters, der bekannte belgische Sportsmann setzt hier seinen Kopf daran, mit einem Doppeldecker zu fliegen und Blériot, der Kanal-Flieger, wird soeben in regem Depeschenwechsel zwischen Frankfurt und Paris für die Ila verpflichtet. Er verlangt pro Tag 2000 Mark. Und das wird man ihm geben, weil man den Ila-Gästen endlich etwas aus der Flugtechnik bieten will. Diese Ila-Gäste waren nämlich seither viel bewanderter in der — Fluchtechnik als in der Flugtechnik, denn sie schimpften weidlich, daß in der Ila nichts los sei.

Missions-Nachrichten.

P.W. Stand der Leipziger Mission. Die Leipziger Mission zählt, wie wir aus ihrem soeben veröffentlichten Jahresberichte entnehmen, in Vorder- und Hinterindien 40 Hauptstationen mit 818 zugehörigen Orten und 249 gottesdienstlichen Lokalen. Neu aufgenommen wurden 333 Personen und 719 Kinder christlicher Eltern wurden getauft, so daß die Gesamtseelenzahl 21 604 beträgt. Weitere 290 stehen im Taufunterricht. In 279 höheren und niederen Schulen wurden 10 420 Kinder von 584 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Auf dem indischen Missionsfelde waren 37 Missionare tätig, außerdem einer in der neubegonnenen Diasporaarbeit auf der Halbinsel Malakka. Dazu kommen 15 Missionslehrerinnen, 31 eingeborene Pastoren und Kandidaten und 288 sonstige eingeborene Helfer und Helferinnen. Trotzdem reicht die Zahl der Arbeitskräfte nicht aus, um das indische Missionsfeld entsprechend zu bearbeiten. Dringend nötig wäre ein Zuzug von Theologen, Schulmännern und Missions-Aerzten. Auch die Arbeit an den Frauen, von denen zurzeit 700 unterrichtet werden, bedürfte einer Verstärkung der Kräfte. In Indien sowohl wie auf den beiden afrikanischen Missionsgebieten litt die Arbeit unter einer anhaltenden Teuerung, die sich bis zur Hungersnot steigerte.

In der Wakamba-Mission arbeiteten 4 Missionare und 1 Missionshandwerker mit 4 eingeborenen Lehrern auf 8 Stationen und 11 Predigtplätzen. In 5 Schulen wurden 81 Kinder unterrichtet. Am 2. Juni fanden 11 Taufen statt. — — Die Mission unter den Dschagga in Deutschostafrika hatte 20 Missionare, 6 Missionsgehilfen und 1 Lehrerin auf 11 Haupt-, 30 Nebenstationen und 6 Predigtplätzen. Ihnen zur Seite standen 47 eingeborene Lehrer. In 59 Schulen wurden 4244 Kinder unterrichtet. Die Gesamtseelenzahl betrug 1146; hierzu kommen 178 Taufbewerber.

Mannigfaltiges.

Heidelberg, 4. August (22. Juli): Bei dem Begräbnis des Geh. Rats Prof. Dr. Hausrath, das heute stattfand, hielt der langjährige Freund und Spezialkollege des Verstorbenen, Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Merx, die Gedächtnisrede namens der Universität. Wenige Minuten, nachdem er die Kranzspende niedergelegt, brach er, vom Schlage getroffen, tot am Sarge des Verblichenen zusammen.

— Neuer Rekord der „Lusitania". Der kürzlich von New-York eingetroffene Riesendampfer „Lusitania" der Cunard-Linie hat die Ueberfahrt in 4 Tagen, 20 Stunden und 3 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 25½ Knoten ausgeführt und damit den früher von ihm aufgestellten Rekord geschlagen.

— Das größte Unterseeboot der Welt. Der Bestand der französischen Unterseeflotte hat sich um das neuerbaute Tauchboot „Archimedes" vermehrt, das mit 800 Tonnen Gehalt das größte der Welt in diesem Schiffstypus darstellt. Der Stapellauf des im Marinearsenal zu Cherbourg erbauten Bootes vollzog sich ohne Zwischenfall. — Dem Stapellauf, der für Unterseeboote bisher stets unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wohnte diesmal ein zahlreiches Publikum bei.

— Eine Lurich-Ehrung. Dieser Tage trafen in Reval zwei Kamele ein, welche der Ring-Weltmeister G. Lurich von dem Emir von Buchara als Geschenk erhalten hat. Wie die Revaler Blätter hören, hat Herr Lurich die zwei Prachtexemplare einem in Merjama wohnhaften Freund zur Verfügung gestellt.

— Die Wrights als Reklameflieger? Neue Zeiten, neue Erfindungen bringen neue Erwerbschancen. Der bekannte Warenhausbesitzer Henry Siegel hat den Brüdern Wright 25,000 Dollar geboten, wenn sie von dem Dache seines New-Yorker Warenhauses einen Flug unternehmen. Siegel hat durch seine am Freitag nach Washington entsandten Agenten den Wrights für einen Reklameflug also den gleichen Betrag angeboten, den die Regierung für den ganzen Apparat der Aviater zahlen will. Die Brüder Wright haben auf diesen Vorschlag noch keinen bestimmten Bescheid erteilt. Orville Wright traf in Dayton ein. Wie es heißt, hat er die Absicht, zusammen mit seinem Bruder eine große Fabrik für den Bau von Aeroplanen zu errichten. Die Brüder Wright werden von Privatleuten mit Bestellungen auf Flugapparate überschwemmt. Orville Wright hat erklärt, daß niemandem ein Aeroplan verkauft werden wird, der den beiden Brüdern nicht den Beweis liefert, daß er schnell den Apparat handhaben kann. — Ein vollständiger Apparat nach dem System der Brüder Wright soll etwa 7500 Dollar kosten.

— Als der englische Maler Whistler eines Tages die Skizzen seiner Schüler prüfte, brach er vor der Leistung einer Malerin, die ihre Landschaft purpurrot und grasgrün still vor sich hin tünchte, in die Worte aus: „Gerechter Gott, was machen Sie denn da?" Die junge Dame antwortete pikiert: „Ich male, was ich sehe". „Sie werden sich schön wundern, wenn Sie erst sehen, was Sie gemalt haben", meinte Whistler trocken.

Diplomaten sich dadurch aus ihrer gewohnten Ruhe werden bringen lassen. Sie wissen zwar, daß Japan gerüstet und militärisch weit überlegen ist, wissen aber auch, daß Japan um seiner internationalen Stellung wegen einen Krieg nur angegriffen führen wird. So bleiben wahrscheinlich bis auf weiteres beide Gegner in ihren Stellungen.

Europa aber wird gut tun, mit diesen Gegensätzen zwischen den beiden Großmächten des Ostens zu rechnen. Wie die Türkei im nahen, ist China im fernen Osten, die große Unbekannte, die jede Zukunftsrechnung zu einem Hasardspiel macht.

*

Der vorstehenden Korrespondenz sei hinzugefügt, daß sich, einem gestern uns zugegangenen Telegramm zufolge, die Nachricht von einem Ultimatum Japans an China nicht bestätigt. Wie sich erweist, hat Japan China kein Ultimatum gestellt, sondern nur eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß Japan von nun an in den Angelegenheiten der Eisenbahn Antung-Mukden selbständig handeln wird. — Die japanische Regierung hat vorgestern die Mächte von ihrer Absicht benachrichtigt, die Eisenbahn Antung-Mukden umzubauen.

Deutschland.

Zur Kaiser-Zusammenkunft im Kaiser Wilhelm-Kanal

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." unterm 6. Aug. (24. Juli):

„Se. Maj. der Kaiser von Rußland, der in Begleitung seiner Gemahlin auf der Rückreise von England den Kaiser Wilhelm-Kanal durchfährt, begegnet daselbst morgen dem Kaiser, der sich nach der Heimkehr von der Nordland-Reise noch an den Küsten der Ostsee aufhält. Die freundschaftlichen Gesinnungen, in denen die Herrscher der beiden großen Nachbarreiche einander zugetan sind, finden in diesem Wiedersehen einen wertvollen Ausdruck. — Auch bei der Wahrung des persönlichen und intimen Charakters schließt sich damit die abermalige deutsch-russische Monarchenbegegnung den Kundgebungen an, die zur Festigung von Friede und Freundschaft zwischen Mitgliedern der europäischen Staatenfamilie soeben in Cherbourg und Cowes erfolgt sind. — Wir bringen den Kaiserlich russischen Majestäten bei der Heimreise durch die deutschen Gewässer ehrerbietigsten Gruß dar."

Zeppelins Ankunft in Köln.

Der Jubel, der „den populärsten Mann Deutschlands" in Köln umrauscht hat, findet, gleichwie es nach seiner Ankunft in Frankfurt a. M. der Fall war, seinen lauten Nachhall in ganz Deutschland. Dieser Nachhall ist um so lauter, als diese neueste Tat des Grafen Zeppelin gerade auf den Jahrestag des Unglücks von Echterdingen gefallen ist. „Eine schönere Erinnerungsfeier an den Tag großer nationaler Trauer, der so erhebende nationale Tatkraft zeugte, konnte," bemerkt die „Tägl. Rdsch.", „der deutsche Graf sich und Deutschland nicht schenken. Die Trauer ist verschlungen in den Sieg, und aus der Asche kreist der Phönix stolz um die gotischen Türme des alten Köln."

Ueber die Fahrt des Zeppelin II von Frankfurt nach Köln, die am Donnerstag früh um 4 Uhr 40 Min. angetreten wurde und um 11 Uhr 38 Min. vormittags in Köln ihren Abschluß fand, wird vom Donnerstage berichtet:

Von Limburg aus flog der „Z. II" westwärts das liebliche Lahntal entlang, über Bad Nassau und Bad Ems nach dem Rheintal. Um 6 Uhr 45 Minuten wurde er über Neuwied gesichtet. Dann fuhr er mit großer Geschwindigkeit das Rheintal entlang über Linz, Remagen und Bonn hinaus. Kurz nach ½9 Uhr bereits wurde er von der Spitze des ehrwürdigen Kölner Domes aus gesehen. Auf die Kunde von der Fahrt des Luftkreuzers waren Tausende und aber Tausende von Zuschauern an die Ufer des Rheins geströmt, von wo aus sie den kühnen Luftschiffern begeisterte Huldigungen darbrachten. Der „Z. II" nahm um diese Zeit jedoch noch nicht den direkten Kurs auf Köln, sondern fuhr in großen Bogen nach Düren, wo er lange Zeit über der Stadt und ihrer Umgebung kreuzte. Es hatte der in Düren ansässige Kommerzienrat Schöller dem Grafen eine Spende von 100 000 Mk. in Aussicht gestellt, wenn er auf seiner Fahrt nach Köln der Stadt Düren einen Besuch abstatten würde. Man nimmt allgemein an, daß Graf Zeppelin, diesem Wunsche nachkommend, von der direkten Route nach Köln abgewichen ist. Um ¾11 Uhr erschien der Luftkreuzer wieder im Weichbilde des heiligen Kölns, wo viele Tausende seit Stunden sich auf dem Landungsplatze und auf den Dächern der Häuser und den Türmen der zahllosen Kirchen des deutschen Roms drängten. Um 10 Uhr 50 Min. traf der Ballon in Köln ein und umkreiste unter dem donnernden Jubel der gewaltigen Menschenmenge mehrmals die Türme des herrlichen Domes. Dann wandte er sich, langsam manövrierend, dem Landungsplatz zu, auf dem sich inzwischen Oberbürgermeister Walraf und sämtliche Spitzen der Behörden zur Begrüßung eingefunden hatten. Nach glatter und schneller Landung wurde der „Z. II" dann in die Halle eingeschleppt.

Ein Drahtbericht der „Tägl. Rdsch." meldet über die Landung und den Empfang: Aus der vorderen Gondel löst sich ein Knäuel Tauwerk, dann noch eins und wieder eins; die Luftschiffer und Pioniere eilen im Laufschritt heran und greifen zu, die Maschinen sind abgestoppt und der Ballon schwebt ruhig etwa 15 Mtr. über dem Gelände, von kräftigen Soldatenfäusten an den Tauen gehalten und nach dem Landeplatz bugsiert. Zwei mächtige Lorbeerkränze mit rot-weißen Widmungsschleifen werden an die Gondel des Grafen getragen. Einer von der Stadt Köln mit der Inschrift „Dem Bezwinger der Luft Grafen Zeppelin — die Stadt Köln"; der andere vom Kölner Klub für Luftschiffahrt. Man sieht lebhafte Begrüßungen aus der Ferne, aber Graf Zeppelin und seine Begleiter bleiben in den Gondeln. Das Riesengebilde rückt, von Soldaten gezogen, gegen die Halle vor. Vorauseilende Offiziere zerteilen die Massen, die eine breite Gasse öffnen, und durch sie geht's hindurch unter nicht endenwollenden Hurra- und Hoch-Rufen, unter schmetternder Marschmusik hinein in die geräumige Halle. Dort findet die offizielle Begrüßung des Grafen durch den Gouverneur, General v. Sperling, und den Oberbürgermeister Wallraf statt, die beide ein Hoch auf den Grafen Zeppelin ausbringen, das brausenden Widerhall weckt und in dem Absingen der „Wacht am Rhein" eine eindrucksvolle Bestätigung findet. Die Klänge sind verrauscht und lautlose Stille erfüllt den weiten Raum: Graf Zeppelin spricht, kurz und kernig nach Soldatenart, Worte des Dankes für den Kaiser, für den Gouverneur und die Garnison, für den Oberbürgermeister, die Stadt und die Bürgerschaft. Tränen rollen über das freundliche Antlitz in den weißen Bismarck-Schnurrbart, und hin und wieder hemmt die Rührung der Männerstimme kräftigen Ton. Der Held gedenkt in seiner Dankesrede an die Kölner des heutigen Jahrestages seines Unfalles bei Echterdingen. Dieses Gedenken läßt ihm die herzlichen Ovationen besonders wertvoll erscheinen. Er schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die tausendköpfige Versammlung begeistert einstimmt, um dann die Königshymne zu singen. Willig teilt sich auf die Bitte des Gouverneurs die Menge, um dem Grafen Zeppelin Platz zu machen, als er zum Wagen geleitet wird. Kürassiere eskortieren das Auto des Grafen, der nun einem Triumphator gleich seinen Einzug in Köln hält. Die Menge begrüßte den Grafen mit Jubel. Zeitweise war das Gedränge derart stark, daß die Polizei sich als machtlos erwies.

Wie in englischen Kreisen verlautet, gedenkt König Edward bei seiner Reise nach Marienbad Kaiser Wilhelm in Cronberg einen Besuch abzustatten. Es gilt als wahrscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit sich der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg dem englischen Monarchen vorstellen werde. — Im Berliner Auswärtigen Amte ist von einem solchen Besuche nichts bekannt.

Frankreich.

Am Donnerstag früh nach Tagesanbruch wurde der junge Georges Duchenin geköpft, der seine Mutter grausam ermordet hat, weil sie ihm kein Geld hatte geben wollen. Die Geschworenen des Departements der Seine verurteilten ihn ohne mildernde Umstände und Präsident Fallières ließ der Gerechtigkeit ihren Lauf. Seit dem 1. Februar 1899 hatten in Paris keine Hinrichtungen mehr stattgefunden, weil sich die Einwohner in jeder Straße, die für die Aufstellung der Guillotine gewählt wurde, dagegen auflehnten, daß der Scharfrichter Deibler in ihrem Viertel „arbeite". Die Ansichten der Bevölkerung scheinen sich geändert zu haben, denn diesmal wurde kein Einspruch erhoben. Das Fallbeil wurde auf dem Boulevard Arago aufgestellt — gegen 200 Schritte vom Gefängnis, wo der Verbrecher eingeschlossen war. Nach den mittelalterlichen Bestimmungen für Elternmörder mußte er barfuß im Büßerhemde mit einem schwarzen Schleier über dem Kopf den Tod erleiden. Wie immer war Verbrecher- und Nachtschwärmergesindel, auch in Frack und Direktoire-Roben zu Tausenden an dem Hinrichtungsort versammelt und drängte unter Geschrei, Gelächter und Gesang, so nahe an die Guillotine heran, wie es die in ziemlicher Entfernung aufgestellten hölzernen Schranken und eine fünffache Kette von etwa 1500 Schutzleuten, Gendarmen und Soldaten nur gestatteten.

England.

Wie uns ein Londoner Telegramm vom vorgestrigen Tage meldet, wird amtlich bekannt gegeben, daß Lord Kitchener nach seiner Enthebung vom Posten eines Oberkommandierenden in Indien zum Feldmarschall ernannt werden wird. Nach einer Reise nach Japan und Australien wird er zum Mitglied des Landesverteidigungs-Komitees ernannt werden und den Posten eines Oberkommissars im Mittelmeer bekleiden. Im Zusammenhange mit der Reorganisation der Armee erhält das Kommando über die Streitkräfte im Mittelmeer seine besondere Bedeutung.

Schweden.

Der gewaltige Arbeiter-Ausstand nimmt seinen Fortgang, werktätig unterstützt von sozialdemokratischen Vereinigungen des Auslandes. Am Mittwoch lauteten die Nachrichten aus Stockholm noch einigermaßen beruhigend: es hieß, der Streik sei bei weitem nicht allgemein und der Straßenbahn-Betrieb werde noch aufrecht erhalten. Seitdem aber hat der Ausstand von Tag zu Tage weiter um sich gegriffen. Die Fremden verlassen das Land, aller Verkehr stockt.

In einem Bericht aus Stockholm heißt es: Die größte Schwierigkeit schafft die Tatsache, daß der Milchverkauf stockt. Tausende von Kindern bleiben ohne Milch. Uebrigens gelang es den Aufhetzern, durchzusetzen, daß auch die Totengräber nicht arbeiten. Um die nötigen Gräber zu schaufeln, sind Greise vom Armenhause an deren Stelle beordert. Junge anarchistische Wühler besuchten abends in Haufen verschiedene Cafés, bestellten allerlei und verweigerten dann die Bezahlung. Doch gelang es ihnen nicht, Ruhestörungen zu verursachen. — An der Grenze zwischen den südschwedischen Provinzen Schonen und Smaland wurden am Mittwoch 25 Kilogramm Dynamit aus dem Geschäft des Kaufmanns Nilson gestohlen, wahrscheinlich von Jungsozialisten. Der Täter ist man noch nicht habhaft geworden. Die Polizei entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den größeren Städten wird sie von den Truppen und der freiwilligen Ordnungswehr unterstützt. Auch die Arbeiter haben vielfach Hilfcorps (zum Schutz der öffentlichen Ordnung) gebildet. Der Verband der Eisenbahnbeamten legt seine Sympathie für die Streikenden dadurch an den Tag, daß er seinen Mitgliedern einen Wochenbeitrag von 5 Kronen zu Gunsten der Streikenden auferlegt. Die Landesorganisation der Arbeiter hat eine Proklamation erlassen, worin es u. a. heißt, daß die Fachvereinigungen die erforderlichen Arbeitskräfte zum Krankentransport zur Verfügung zu stellen haben, und sofern in den Krankenhäusern Lebensmittel und andere für die Kranken notwendigen Gegenstände fehlen sollten, auch insoweit die nötigen Arbeitskräfte durch die Fachvereine bezogen werden können. Von der deutschen Sozialdemokratie ist den schwedischen Arbeitern auf die Dauer des Generalstreiks eine wöchentliche Unterstützung von 150 000 Mk. zugesagt worden.

Vom vorigen Freitag meldet die „Daily Mail" aus Stockholm, die Zahl der Streikenden belaufe sich auf 300 000. Die Ruhe sei nicht gestört. Im übrigen stehe alles geschäftliche Leben und Treiben still, nur der Ackerbau sei noch im Gange. Das Blatt meldet weiter: Für Montag wird auch noch der Anschluß der Eisenbahn-Arbeiter an den Streik erwartet, wodurch das ganze Land in die schlimmste Lage kommen würde. Der Ausbruch einer Hungersnot droht. Die Stadt ist ohne elektrisches Licht, ohne elektrische Bahnen, Telephon und Wasser. Selbst die Totengräber haben ihre Tätigkeit eingestellt, sie werden durch Insassen der Armen- und Arbeitshäuser ersetzt. Der Streik der Straßenfeger bedroht die Stadt mit Krankheiten, zumal diese zum Teil noch ohne Kanalisation ist. Falls der Export in schwedischem Eisenerz aufhört, wird der Streik fast ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen. Der Dampferverkehr in Stockholm hat fast ganz aufgehört; die Geschäfte leiden darunter sehr. Lebensmittel sind noch in genügender Quantität vorhanden. Den Zügen mit Lebensmitteln fährt Militär entgegen, das die Transporte hin und zurück begleitet. — Der Vorsitzende der Landesorganisation, Reichstags-Abgeordneter Lindquist, erklärte den Blättern gegenüber, daß seine Partei eine Vermittelung in der Streik-Angelegenheit seitens der Regierung nicht wünsche.

Spanien.

Neuerdings kommen aus Spanien optimistischere Berichte und recht entschieden gehaltene Widerlegungen der angeblich unwahren französischen und englischen Sensationsberichte aus Barcelona. Nach einem der „Köln. Z." zur Verfügung gestellten Geschäftsbrief aus Barcelona vom 31. Juli sind dort zwar mehrere Kirchen und Klöster ein Raub der Flammen geworden, ohne daß jedoch auch nur ein Opfer unter den geistlichen Personen zu beklagen wäre, die sämtlich von den bevorstehenden Ereignissen unterrichtet gewesen seien. Es heißt dann weiter: „Die seit acht Tagen müßigen Volksmassen haben sich bislang an dem Schauspiel der Feuersbrünste und an dem Besuch der rauchenden Stätten geweidet, die sie so lange ausgewühlt haben, bis sie die vertrockneten Leichen von Nonnen fanden, welche die Menge dann in einer höhnischen Prozession umhertrug. Es waren 7 Leichen in offenen Särgen. Damit zog der Pöbel über die Boulevards nach dem Rathause an den unter Waffen stehenden Truppen vorbei, ohne daß jemand diesem abstoßenden und barbarischen Schauspiel Einhalt geboten hätte." — Dem Berichterstatter des „Daily Telegraph", der bisher die einzigen fortlaufenden Nachrichten aus Barcelona herausgebracht hat, war es so vorgekommen, als ob die Barbaren gemordet hätten und dann die „verkohlten Leichen" umhergetragen hätten. Es ist auch so, wie oben geschildert, grausig genug, aber man wird mit großer Erleichterung vernehmen, daß der erste Bericht in diesem wesentlichen Punkte unrichtig war." — Ein anderer Bericht desselben Blattes aus Madrid vom 4. April lautet: „In Barcelona und der Provinz herrscht volle Ruhe. Die meisten Fabriken arbeiten. Der bekannte republikanische Abgeordnete Sol y Ortega, dessen Glaubwürdigkeit nicht zweifelhaft ist, ist von Barcelona hier eingetroffen und berichtet, daß die Sensationsnachrichten englischer und französischer Blätter über die Greuel erlogen seien. Es seien keine standrechtlichen Erschießungen vorgekommen, das Volkshaus sei auch nicht zusammengeschossen worden. Die Bewegung habe keinen separatistischen Charakter getragen, auch habe sich keine vorläufige Regierung gebildet. „Ich bin", sagt er, „mit Ausnahme eines Tages alle Tage ausgegangen, und also Augenzeuge der Ereignisse und kann versichern, daß weder bei dem Aufruhr noch bei dessen Unterdrückung die „Greuel" stattgefunden haben, die gewissenlose Leute erfunden haben. Es war ein revolutionärer Ausstand, wegen seiner Dauer und der Verluste an Menschenleben schwerer als die früheren, aber weiter nichts. Während zwei Tagen waren die Aus- oder Aufständischen die Herren der Stadt. Es ist kein Raub und kein Mord, keine Gewalttat begangen worden — ausgenommen die Angriffe gegen die Klöster, Kirchen und kirchliche Anstalten. Aber auch keine Klosterleute sind getötet, geschlagen oder vergewaltigt worden. Die Angaben über die Verbrennung von Nonnen sind völlig erlogen, im Gegenteil: das Volk glaubte sie zu befreien, indem es sie zwang, ihre Klöster zu verlassen. Erst als die Klöster geräumt waren, legten die Angreifer Feuer an. Da das Volk hierzulande glaubt, daß die Nonnen in den Klöstern vielfach eines gewaltsamen Todes sterben, lebendig vermauert werden usw., setzte die Entdeckung von Kirchhöfen innerhalb der Klostermauern die Einbildungskraft und die Neugier in Bewegung, so daß einige Gräber geöffnet wurden. Man fand darin Leichen mit zusammengebundenen Beinen, wie es angeblich Klosterbrauch sein soll, und glaubte, darin einen Beweis für seine schlimmen Vermutungen zu finden. — Der Anblick der Stadt flößte natürlich Schrecken ein. Die Häuser waren geschlossen, es herrschte ein tragisches Schweigen, das nur durch Schüsse unterbrochen wurde. Aber außer 38 Kirchen und Klöstern ist tatsächlich nur eine Likörfabrik, aus der die Eigentümer, Mönche, auf die Menge feuerten, zerstört. Sonst zeigt nur ein Gebäude Spuren von Artilleriegeschossen. Die Zahl der Gefangenen auf der Feste Montjuich beträgt 412, in der Stadt sind 101. Die Zahl der Toten erreicht sicherlich nicht 150, und die der Verwundeten nicht 500. — Die Frauen zeigten die größte Widerstandslust und führten die Männer in den Kampf. In einigen Orten bildeten sich Revolutionsausschüsse — in dem Glauben, daß in Barcelona die Republik erklärt sei."

Lokales.

Voraussichtlich wird der August-Monat mit seinem starken Zustrom von aus den Ferien Heimkehrenden, Schülern und Studenten entscheidend dafür sein, ob Dorpat in diesem Herbst erneuten Cholera-Erkrankungen ausgesetzt sein wird oder ob es von der Seuche gänzlich verschont bleiben wird.

Bis vor kurzem schien es, als ob die Gefahr einer Verschleppung der Cholera so gut wie ausschließlich von Petersburg her drohe. Das Bild der Cholera-Gefahr hat sich aber in letzter Zeit nicht unerheblich geändert. In Petersburg ist die Cholera in sehr erfreulicher Weise zurückgegangen: während vor einigen Wochen mehr als 100 Erkrankungen im Laufe von 24 Stunden zu registrieren waren, verzeichnet das letzte Petersburger Cholera-Bulletin nur noch 24 Erkrankungen und rasch nimmt der Krankenbestand in den Petersburger Cholera-Hospitälern ab. Die heute eingetroffene Nummer der „Now. Wr." bringt überdies die Nachricht, die letzten chemischen Untersuchungen hätten dargetan, daß das Newa-Wasser sich als von Cholera-Vibrionen völlig frei erwiesen habe.

Während so, allen Erwartungen zuwider, die Cholera-Gefahr von Petersburg her sich entschieden gemindert hat, ist sie von einer anderen Seite her gewachsen — nämlich vom Gouv. Pleskau aus. Wie wir in der neuesten Nummer des „Reg.-Anz." berichtet finden, sind im Laufe der letzten Woche im Gouv. Pleskau an der Cholera erkrankt 31 Personen und gestorben 18. Davon entfallen auf die Stadt Pleskau 7 resp. 6 Personen, auf den Kreis Pleskau 4 resp. 2, auf die Stadt Ostrow 15 resp. 7, auf den Kreis Porchow 4 resp. 2 Personen. Im Kreise Noworshew erkrankte und starb 1 Person. Insgesamt sind seit dem Ausbruch der Cholera (vom 28. Juni ab) an der Seuche schon 113 Personen erkrankt und 53 gestorben.

In Riga hält sich die Cholera zurzeit noch in ziemlich bescheidenen Verhältnissen.

Zur Frage des Unterrichts der russischen Sprache in den nicht-russischen Lehranstalten schreibt der „Rishki Westn.":

„Uns wird mitgeteilt, daß der Erlernung der russischen Sprache in den fremdstämmigen Lehranstalten besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden wird. Wie es sich erwiesen hat, macht sich, entsprechend den Resultaten der sich auf die letzten drei Jahre erstreckenden Untersuchung betreffs der Erfolge des Unterrichts der Reichssprache, in den erwähnten Lehranstalten ein systematischer Niedergang in dieser Beziehung geltend. Die in den früheren Jahren erzielten guten Resultate sind im Schwinden begriffen. Eine solche Lage der Dinge ist nicht nur vom staatlichen Gesichtspunkt aus nicht zu dulden, sondern liegt auch nicht im Interesse der Lernenden."

Man wird zunächst konkreter gehaltene Meldungen darüber abwarten müssen, welche Schulen speziell hier gemeint sind und in welcher Form die erwähnte „besondere Aufmerksamkeit", die der russischen Sprache in den „fremdstämmigen" Lehranstalten zugewandt werden soll, gehalten sein wird, ehe man sich ein Urteil über die praktische Bedeutung dieser „Aufmerksamkeit" für unser Schulwesen bilden kann.

Ueber einen „Streik" von Gutsarbeitern auf dem Gute Kassinorm berichtet auf Grundlage eines privaten Schreibens eine Notiz der „Rig. Ztg." in ihrer Sonnabend-Nummer. Wie wir unsererseits erfahren, hatten sich am 15. d. Mts. auf dem genannten Gute 7—8 Arbeiter geweigert, die Arbeit unter den bisherigen Bedingungen, nämlich auf Akkord, fortzusetzen und erklärt, sie wollten nur gegen festen Lohn weiter arbeiten. Dem auf Ersuchen der Gutsverwaltung von hier nach Kassinorm gefahrenen jüngeren Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski war es noch am nämlichen Tage gelungen, die Arbeiter zu bestimmen, unter den vereinbarten alten Bedingungen die Arbeit fortzusetzen. — Von sonstigen „Arbeiter-Streiks" in diesem Sommer ist uns aus dem hiesigen Kreise nichts bekannt geworden.

Das Livländische Waldschutz-Komitee hat, wie amtlich gemeldet wird in seiner kürzlich stattgehabten Sitzung beschlossen, die Abholzungen in den Pastoratswäldern von Groß-St. Johannis (Kreis Fellin) und von Ermes (Kreis Walk) sowie in den Forsten des v. Anrepschen Gutes Homeln (Kreis Walk) für waldverwüstend zu erklären und im ersten Falle auf 10, im zweiten auf 15 und im dritten Falle auf 2 Jahre jegliche Abholzungen zu inhibieren. In den genannten Pastoratswäldern ist die abgeholzte Fläche im Laufe zweier Jahre wieder aufzuforsten.

Zahlreiche Protokolle sind dieser Tage von der Polizei wegen Unsauberkeit der Höfe aufgenommen worden. —h

Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß vom 22. Juli ab die Postabteilung im Flecken Tschorna in eine Post- und Telegraphen-Abteilung umgewandelt worden ist, mit Annahme und Ausgabe von jeder Art Postsendungen wie auch inländischer und internationaler Telegramme.

Eine Partie Gefangener wurde heute mit dem Postzuge von hier aus abgefertigt —ch.

Morgen abend findet im Sommertheater das Benefiz unserer 1. Komischen Alten Frau Wera Haagen statt, der wir so manche hübsche Leistung verdanken. Zur Aufführung gelangt wieder eine Novität — die große Vaudeville-Operette „Durchlaucht Radieschen" von Victor Holländer. Es ist zu hoffen, daß dies Opus, das allein im Berliner Metropol-Theater seine 350 Aufführungen erlebt hat, auch bei uns einschlagen und daß Frau Haagen ein volles Haus beschieden sein wird.

Neueste Nachrichten.

Stockholm, 6. Aug. (25. Juli). Das Komitee des Verbandes der schwedischen Druckereiarbeiter forderte die Mitglieder des Verbandes auf, in allen schwedischen Druckereien — die sozialdemokratischen nicht ausgenommen — die Arbeiten niederzulegen.

Mourmelon (Depart. Marne), 6. Aug. (25. Juli). Der Aviater Sommer unternahm heute mit einem Aeroplan einen Aufstieg, der 2 Stunden 27 Minuten und 15 Sekunden dauerte und somit den bisherigen Weltrekord schlug. Sommer, der um 8 Uhr 15 Min. morgens aufgestiegen und um 5 Uhr 41¼ Min. gelandet war, wurde von der Bevölkerung warm begrüßt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juli. An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 26 Personen und starben 15. Die Zahl der Kranken in den Hospitälern beträgt 425. (Am Tage vorher betrugen die entsprechenden Ziffern: 24 und 6, bezw. 436.)

Tiflis, 26. Juli. In den Kreisen Gori und Achalzych ist ein großer Waldbrand ausgebrochen, der in den Kreis Borshom hinüberzugreifen droht. Der Gouverneur hat sich um Hilfe an die Truppen der Garnison gewandt.

Schemacha, 26. Juli. Um 7 Uhr abends brach im Zentrum der Stadt eine Feuersbrunst aus, der verschiedene öffentliche und Privatgebäude zum Opfer fielen. Infolge Nichtbestehens eines Feuerlöschkommandos kann das Feuer nicht lokalisiert werden. Das ganze Viertel steht in Flammen. Es sind auch Menschen dem Feuer zum Opfer gefallen.

Berlin, 26. Juli (8. August). Die „Nordd. Allg. Ztg." weist in ihrem Wochenrückblick darauf hin, daß die Weltlage in der vergangenen Woche dank den Zusammenkünften in Cherbourg und Cowes eine neue Bekräftigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Staaten Europas erfahren habe und sagt, daß die mit dem auf der Rückreise begriffenen russischen Kaiser stattgehabte Begegnung Kaiser Wilhelms die friedliche Bedeutung der Begegnungen von Cherbourg und Cowes in noch hellerem Licht hervortreten lasse.

London, 26. Juli (8. August). Die „Morning Post" schreibt: Die Begegnung des russischen Kaisers mit Kaiser Wilhelm beseitigt jede Möglichkeit der Annahme, als stellten die Beziehungen zwischen Rußland, Frankreich und England irgend eine Drohung gegen Deutschland dar. Die Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland beruht auf der sicheren Grundlage gemeinsamer Interessen. Das Blatt tritt energisch für die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England ein.

Stockholm, 8. Aug. (26. Juli). In einem vom König und dem Innenminister unterzeichneten Aufruf an das Volk wird darauf hingewiesen, daß verhältnismäßig geringe Differenzen an einzelnen Orten Arbeitseinstellungen hervorgerufen hätten, was jetzt zu einem schweren Konflikt geführt habe. Dem öffentlichen und Rechtsbewußtsein sowie dem ganzen industriellen Leben sei schwerer Schaden zugefügt worden. Wenn jede einzelne Partei den Kampf auf eigene Gefahr und Risiko führen wolle, so dürfe dabei doch nicht vergessen werden, daß ein ehrlicher und friedlicher Abschluß der Unterhandlungen überaus erschwert werden würde, falls es zu offenkundigen Rechtsverletzungen käme.

Die Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß der Bahnverkehr im Lande täglich durch 15 Züge aufrecht erhalten werden wird.

Saloniki, 8. Aug. (26. Juli). Gestern fand hier ein großes Meeting in Sachen der Kreta-Frage statt, an dem Deputationen sämtlicher Städte des Vilajets teilnahmen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die unentschlossene Haltung der Regierung wie auch das Benehmen der Mächte verurteilt und die Bereitwilligkeit der Anwesenden, auf Leben und Tod für die Souveränitätsrechte der Türkei auf Kreta zu kämpfen, zum Ausdruck gebracht wird. Aehnliche Meetings werden auch in den übrigen Vilajets abgehalten.

Täbris, 8. Aug. (26. Juli). In den Dörfern des Rayons der Dshulfa-Täbriser Bahn plündern die Reiter des Sattar Khan diejenigen wohlhabenden Landbesitzer, die beschuldigt werden, es mit dem ehemaligen Schah zu halten. Sie verwundeten 1 Eisenbahnarbeiter und führten ihn gefangen mit sich fort. Zu seiner Befreiung wurde eine Abteilung Kosaken abgesandt, die von den Leuten Sattar Khans mit Schüssen empfangen wurden. Die Kosaken schossen wieder und töteten 3 und verwundeten 7, ohne selbst Verluste zu haben. Der gefangene Arbeiter wurde befreit. Der Schutz der Bahnlinie ist verstärkt worden. — General Ssnarski schickte eine Rotte Schützen mit 2 Maschinengewehren nach Marand.

Peking, 8. Aug. (26. Juli). Das chinesische Seezollamt in Aigun am Amur hat seine Tätigkeit eröffnet. Der russische Gesandte hat dagegen Protest eingelegt, indem er darauf hinweist, daß das Erheben von Zöllen an diesem Platz eine Verletzung des Aiguner Vertrages und Petersburger Abkommens bedeute.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Juli 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.8	759.4	758.6
Thermometer (Centigrade)	13.0	13.1	16.9
Windricht. u. Geschwind.	W.2	W.2	SW.3
Relative Feuchtigkeit	85%	73%	69%
Bewölkung	0	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts 8.2
2. Maximum d. Temp. gestern 19.7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Claus Puck

geb. in Holstein, den 5. April 1833
gest. in Rathshof, den 25. Juli 1909.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Juli, um 4 Uhr nachm. auf dem alten Johannis-Kirchhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Городск. Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ среду 29 іюля с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на второй покосъ городского луга. Торги начнутся со 100 р.

Г. Юрьевъ, 25 іюля 1909 г.
№ 1535.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Mittwoch, den 29. Juli c. um 12 U. mittags im Lokale des Stadtamts der 2. Schnitt auf dem städtischen Heuschlag meistbietlich wird vergeben werden. Der Ausbot beginnt mit 100 R.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass **von heute an** die zweite und folgenden Arbeitsstunden der Dienstmänner mit

15 Kop.

abzulöhnen sind.

Dienstmann-Inst. „Express".

Mellinsche Anstalt.

Kohlensaure (Nauheimer) Bäder.

Das Direktorium.

Student (Russe)

mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen sucht in intellig. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4, Q. 2.

Eine tüchtige Wirtin

sucht eine Stelle aufs Land bei einem einzelnen Herrn oder e Dame — Berg-Str. 12, Qu. 9. L. Eidemann.

Billig zu verkaufen:

12 gepolsterte Stühle, ein Divan, 2 Divantische — Leppik-Str. 10, Qu. 1, von 3—6 Uhr.

Verschied. Möbel

zu verkaufen — Scharrenstr. 12, unten, von 3—5 Uhr.

Haus

mit schönem Obstgarten in gesunder Lage wird **verkauft.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Haus".

Asti Spumanti
Mouss. Maitrank
Schwed. Punsch
Sherry zu Sherrykobbel
Meth Staropolski
Bowlenweine u.
Champagner

in allen Preislagen

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Narsan

in frischer Füllung

empfiehlt

B. Frederking.

Alexander-Str. 2.

Frisches Rehfleisch

eingetroffen u. zu haben — Rig. Str. 3.

Gesucht ein Gut

das wöchentlich nach Petersburg **4—5** Fass gute Tonnenbutter liefert. Baldige Antwort in deutsch. Spr. erbeten: L. Polster, St. Petersburg, W. O., I. Linie, 26.

Die Konzession

einer Landapotheke in Kerkau im St. Jacobischen Kirchspiel in Livland ist **zu vergeben.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Neu-Harm pr. Радикъ, N.W. Bahn (Estland).

Hamburg, den 4. August 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	5./8.	Postdampfer	Cincinnati.
„ „	8./8.	„	Blücher.
„ „	12./8.	„	Amerika.
„ „	14./8.	„	Graf Waldersee.
„ „	19./8.	„	Cleveland.
„ „	22./8.	„	President Grant.
„ „	26./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	29./8.	„	Pennsylvania.
Nach **Boston:**	5. 8.	„	Armenia.
„ „	13. 8.	„	Badenia.
„ „	28./8.	„	Bosnia.
Nach **Baltimore:**	13./8.	„	Badenia.
„ „	28./7.	„	Bosnia.
Nach **Philadelphia:**	14./8.	„	Rhenania.
„ „	30./8.	„	Albano.
Nach **New-Orleans:**	5./8.	„	Armenia.
Nach **Kanada:**	6./8.	„	Prinz Adalbert.
Nach **Westindien:**	5./8.	„	Spreewald.
„ „	7./8.	„	Bolivia.
Nach **Mexiko:**	14./8.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./8.	„	Frankenwald.
Nach **Ostasien:**	10./8.	„	Belgravia.
„ „	20./8.	„	Silesia.
„ „	30./8.	„	Brisgavia.
„ „	10./9.	„	Suevia.
Nach **Wladiwostok:**	Ende August	„	ein Dampfer.
Arabisch-Persischer-Dienst:	5. 8.	Postdampfer	Hispania.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Verreist

auf 8 Tage

Dr. W. Kieseritzky.

Kokowar

erhielt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Maler-Komp.-Geschäft
„Polychromie"

Stein-Strasse 23, Qu. 3.

Annahme von Malerarbeiten
Beste Arbeitskraft
Akkurate Ausführung.

Die Badeanstalt in Hangö (Finnland)

wird am **1. Juli** (neuen Stils) wieder **geöffnet.** Alle gewöhnlichen Badeformen. Heilgymnastik und Massage. Herrliche Lage in frischer und gesunder Meeresnatur. Gute Kommunikationen. Prospekte kostenfrei und franko.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150.	Anderson, Dr.
90	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
63.	„Bellevue" Hôtel.
69.	Bergmann E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
48.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor.
152.	Deutscher Verein.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157.	Essen, A. von.
24.	Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31.	Friedrich, Ed.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dessour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
46.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, männl.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, Fabrik u. Wohnung.
39.	Hirschfeldt, Apotheke
101.	Hofrichter.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167.	Holst, K.
27.	Hollmann, Dr.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159.	Hotel „St. Petersburg".
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
91.	„Isamaa".
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer [illegible]. Kreditverein.
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kalo, J., Flachs- u. Getreidehandl.
165.	„Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
137.	Kenkmann, Bäckerei und Konditorei.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W. v.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von.
21.	Koch, Joachim Christ.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub
133.	„Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156.	Kossart, A. von.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68.	Landgendarm.
144.	Leil.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161.	Maim, J.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143.	Margenit, Hans.
110.	Medizinische Klinik.
166.	Meltsas, E. & Jürgens E., Firma und Wohnung v. M. Paul.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
164.	Oh, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekr., u. Kreispost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Fordushof.
78.	Pants, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
155.	Pohlmann, Robert, Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).
74.	Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83.	Rathshof.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K. Handlung.
70.	Retwow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sad", Bierniederlage.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix"
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
138.	Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
149.	Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
81.	Techelfer.
32.	„Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102.	Tideböhl, von.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Deutsches Seminar in Mitau

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstrasse Nr. 16.

Anfang des Unterrichts am 17. August.
Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse und die erste (unterste) Seminarklasse am 14. u. 15. August.
Meldungen sind während der Ferien zu richten an Oberlehrer **Karl Stavenhagen** — Zeughausstr. 1.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen Rheinpreussen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Ralier-Garnitur „Colonia"
Hervorragend schöne Geschenkartikel.
Unübertroffen praktisch und billig!
Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 284 mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 284½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei
ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge, aller Art Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. SportartiKel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfums, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

BRILLANT FABRIK-MARKE — BRILLANT FABRIK-MARKE

Oberbrunnen Bad Salzbrunn i. Schles. Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und muckenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Bädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva-lescenten. Frequenz: 15000 Per-sonen. Mitte Juli Sport-Woche. — **Zoppot** — Komfortable Hotels mit Jahresbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Bad Kudowa

Reg.-Bz. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Wintersais.: Jan., Febr., März. Sommersais.: 1. Mai bis Oktober

Arsen-Eisenquelle: Geg. Herz-, Blut-, Nerven-, u. Frauenkrankh. **Lithionquelle, stark radiumhalt.:** Geg. Gicht, Nieren- u. Blasenleid. **Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder—Neu erbohrte Heilmutquelle.**
Frequenz im Jahre 1908: **13 922** Pers., verabr. Bäder **124 262**
Komfortables Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung und Kanalisation.
Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Jacob, Dr. Herrmann, Dr Karfunkel, Dr. Witte, Prof. Dr. Ruge, Stabsarzt a. D. San.-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Stabsarzt d. R. Dr. Brodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Dr. Weitzen, Spezialarzt für Orthopädie u. Massage, Zahnärzte Dr. Wolfes, Schottländer. — **Brunnen-Versand** d. die Bade-Direktion Kudowa.
Prospekte gratis durch sämtl. Reisebüros, RUDOLF MOSSE und **Die Bade-Direktion.**

Schlamm- u. Seebad Hapsal

in Estland. Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Ruderspoit. 1085—5.
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission.**

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Heute,
Montag, den 27. Juli a. c.
keine Vorstellung.

Dienstag, den 28. Juli
Beneflz
für die I. kom. Alte
Frau Vera Haagen
Novität! Novität!
„Durchlaucht Radieschen"
Große Vaudeville-Operette von Victor Holländer.
Anfang 9½ Uhr.

Restaurant de Commerz.

Telephon 162.

Soeben erhalten
Riesen-Krebse

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Немедленно нужна съ 1-го по 20-го августа для семейства безъ дѣтей

меблиров. квартира

3—4 комнаты съ кухней. Сообщить: Петровская 41, второй этажъ.

Ein möbl. Zimmer

gesucht von einem deutschen Studenten. Offerten eilig erbeten an die Exped. d. Ztg. sub Z. 10.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern im oberen Stock einer kinderlosen Familie **zu vermieten.** Zu erfragen — Kastanien-Allee 15, im Hof.

---

1 Wohnung

von 3 elegant möbl. Zimmern mit einem Klavier und Paradeneingang ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 32. Daselbst auch zwei zusammenh. **möbl. Zimmer** mit sep. Eing. zu verg.

Mitte August sind
2 Wohnungen
von 5 u. 7 Zimm. Teich-Str. 74 **zu vermieten.** Näheres Garten-Str. 65.

Eine Wohnung

4 Zimmer und Küche, I. Etage mit kleinerem Garten und Veranda ist **zu vermieten** — Peplerstr. 10. Zu besehen von 12—1 vm.

Mitte August wird mietfrei
kl. Wohnung
v. 3 Zimm. mit Küche—Schloss-Str. 14.

Zimmer

m. v. Pension einer Dame (bevorz. Lehrerin) od. ält. Schülerin abzugeben — Teichstr. 10, bei Fr. Dr. Koch.

Gesucht einjähriger wohlerzogener
Dackel.
Zu sprechen täglich von 1—2 U. tags. — Peplerstr. 21. Frau v. Harder.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 1-го по 10-го іюля 1909 г.

1. Salenius
2. Wera Bernstamm
3. Vera Tatarsky
4. Filipoff
5. Hendel L.
6. M. Petsch
7. Erna Pietsch
8. J. von Garbska
9. Ottilie Zahrens
10. Anna v. Stiernhielm
11. St. Dawid
12. Elia Bruston
13. Ida John
14. N. A. Ribalowsky
15. Николаю Богданову.
16. Екат. Г. Васильева.
17. Емилія Валлинъ.
18. Jaan Waat.
19. Ernst Lind.
20. Над. Сем. Минина.
21. Македовичевой Лизѣ.
23. Г-жѣ А. Рейнеке.
24. Оскаръ Рейно.
25. Эмма Ивановна.
26. Анна Ряхме.
27. A. Galinskaja.
28. Г-жѣ Soome.
29. Ю. Таммъ — Петровская 54.
30. Г-жѣ F. Jakobson — Александр. 47.
31. Шарлоте Линде.
32. Юлій Юрьев. Маль.
33. Артуръ Петров. Кудингъ.

одного.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus; Möbel; Kinderwagen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Montag, den 10. (23.) August 1909.

Inland.

Die Reichsduma und die Intendantur.

Wie in Kürze schon gemeldet worden, bereitet die Oktobristen-Fraktion eine in der Reichsduma einzubringende Interpellation über die Mißbräuche im Intendanturwesen vor. Insbesondere beschäftigt sich der oktobristische Abgeordnete W. Chwoschtschinski, Gehilfe des Vorsitzenden der Duma-Kommission für Zwecke der Reichsverteidigung, gegenwärtig mit dem Studium des Intendanturwesens in Rußland, um auf Grund dieser Forschungen seinen Bericht über das Budget der Intendantur für die Herbstsitzung der Duma vorzubereiten.

Ueber eine Reform der Intendantur hat W. W. Chwoschtschinski nun einem Mitarbeiter der „Retsch" eine auch vom „Rig. Tagbl." reproduzierte Mitteilung gemacht, deren Inhalt etwa folgendes besagte:

Um die durch die Senatoren-Revision aufgedeckten Enthüllungen über die furchtbaren Mißbräuche der Intendantur hat sich ein großer Lärm erhoben, doch hat er der Sache wenig genützt. Man kann sich unmöglich nur auf Enthüllungen beschränken, sondern muß auch schaffend vorgehen und eine Grundreform des ganzen Intendanturwesens herbeiführen. Mit dieser Reform müssen wir uns beeilen, weil die durch die Revision geschaffene Lage sich unmöglich lange ohne großen Nachteil für die Krone hinziehen kann.

Chwoschtschinskis Ansicht nach hat sich die Revision schon allzu lange hingezogen, wobei zutage trete, daß ihr jeder Plan fehle. Eine derartige Revision, führte er aus, muß schnell und gründlich vorgenommen werden, um den Schuldigen die Möglichkeit zu nehmen, gewisse Spuren zu verwischen oder sich dem Arm der Gerechtigkeit durch die Flucht zu entziehen. Schon jetzt ist eine Art Panik unter den Kaufleuten und Industriellen ausgebrochen, welche zu einer bedeutenden Preissteigerung geführt hat.

Die Reform der Intendantur wird eine sehr schwierige und komplizierte Aufgabe bilden. Mit einer Umbenennung der einzelnen Instanzen und einer Neubesetzung der einzelnen Posten ist gar nichts gemacht. Vor allem müssen die Vertreter der kommunalen Selbstverwaltung herangezogen werden. Darin liegt eine Garantie für den Erfolg der Reform. Die sogenannten Empfangs-Kommissionen müssen aufgehoben und durch neue gemischten Bestandes ersetzt werden, in denen neben den Militärpersonen auch Vertreter der Stadt- und der Semstwo-Verwaltung ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Die Ablieferung der Intendanturbestellungen bedarf einer radikalen Reform. Jetzt wird bei der Effektuierung einer Lieferung nicht nur „bestochen", sondern es spielen bei ihr auch persönliche Verbindungen eine große Rolle. Das alles zieht eine Verschlechterung der Qualität der Waren nach sich und hält solide Firmen von der Konkurrenz zurück.

Zur Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Lieferanten und den Empfangskommissionen schlägt W. W. Chwoschtschinski die Bildung einer Arbitrage-Kommission aus Vertretern des Kriegsministeriums, der Reichskontrolle, des Finanz- und Handelsministeriums, sowie der Organe der Selbstverwaltung vor. Auf dieser Basis hofft der Abgeordnete, eine Sanierung der Intendantur durchzuführen.

Studentisches Leben in Deutschland und bei uns.

In die Erörterung über die allzu kostspielige Lebenshaltung unserer korporellen Studenten haben auch Parallelen zu dem Leben der reichsdeutschen Corps hineingespielt und in diesem Zusammenhange unterzieht nun in der „Rig. Rdsch." ein „Philister deutscher Universitäten" das Leben hüben und drüben einem näheren Vergleich, der die obwaltenden großen Unterschiede recht scharf hervortreten läßt.

Auf den reichsdeutschen Universitäten — so etwa führt er aus — ist der Luxus sicherlich ein sehr großer, aber doch kann man nicht sagen, daß der deutsche Corpsstudent im allgemeinen über seine Verhältnisse lebt. Man rechnet dort von vornherein mit sehr großen Ausgaben und rechnet weiter damit, daß das deutsche Corps der Käsener S. C. als die beste Vorstufe für eine gute Carrière in der Zukunft gilt. Ein Student mit einem Monatswechsel von 150 Mk. kann in Bonn einfach überhaupt nicht Corpsstudent werden, denn in den vornehmsten Corps ist ein Wechsel von 500 Mk. monatlich einfach Voraussetzung.

Der Student weiß aber jedesmal ganz genau, was er unbedingt braucht. Ja, auch die Schulden, die er, neben dem Verbrauch des Monatswechsels machen wird, kann er ziemlich genau berechnen. Der „Dedikationshändler" (bei dem die teuren gegenseitigen Geschenke gekauft werden), der Schneider, der Konfektionär und die Weinstube geben Kredit. Damit ist aber auch die Pumpmöglichkeit in größerem Stile erschöpft. Einen Barkredit oder Wechselkredit hat der deutsche Student so gut wie garnicht. Die Folgen eines solchen Systems sind leicht zu erkennen. Nicht eine wirtschaftliche Unsicherheit ist die Folge. Ein wirkliches Ueber-die-Verhältnisse-Leben ist nur selten zu beobachten. Jeder weiß, was er tut, wenn er zum Corps geht, und es kommt wohl vor, daß eine Familie, die es für notwendig hält, daß ihr Sprößling ein vornehmes Band trägt, für die 3—4 Semester die letzten Spargroschen zusammenkratzt, deren Verausgabung der junge Mann nach absolvierter Aktivität durch besonders zurückgezogenes Leben an einem anderen Orte auszugleichen sucht.

Nicht auf der wirtschaftlichen Seite liegt das Ungesunde dieser Verhältnisse, sondern darin, daß die väterlichen Mittel gleich bei Beginn des Berufes bereits eine ausschlaggebende Rolle spielen. Ist die Angehörigkeit zum Corps wirklich eine Voraussetzung der guten Carrière — und in Preußen dürfte sie zu großem Teile das wirklich sein — so ist eben der gefüllte Geldbeutel des Vaters in Wahrheit diese Voraussetzung. Je vornehmer ein Corps ist, um so besser sind die „Verbindungen", die es schafft. Auf diese Weise wird die gute höhere Beamtencarrière ein Privilegium der Reichen...

Den eigentlichen Geist des deutschen Studentenlebens aber lernt man heutzutage nicht mehr in den Korporationen, sondern im Leben der Wilden kennen. D. h. nicht nur im Leben derer, die keiner Korporation angehören, sondern gerade auch im Leben derer, die ihre Korporationszeit, die nie mehr als 4 Semester beträgt, absolviert haben und nun frei ihren eigenen Neigungen sich widmen können. Dieser Geist des freien deutschen Studentenlebens ist gewiß kein schlechter. Er wird charakterisiert durch fleißige Arbeit, durch Vielseitigkeit der Interessen und die Fähigkeit, mit dem auszukommen, was man hat. Mag die intensive Arbeit noch durch das Strebertum gefördert werden, das einen nicht zu späten Abschluß der Studien als notwendig erscheinen läßt, so sind doch die beiden anderen Vorzüge ausgesprochenermaßen Folgen des spezifisch deutschen Universitätswesens. Nicht nur die großen Städte wie München und Berlin bieten dem Musensohne zu billigen Preisen reiche Anregung auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft, auch die kleinste Universitätsstadt gibt, trotzdem das Philisterienleben begreiflicherweise für einen großen Teil der Studierenden garnicht oder nur wenig in Betracht kommt, ihrem Besucher die Möglichkeit, sich vor Einseitigkeit und vor einem Versimpeln zu schützen. Vor allem tut das die Universität selbst. Es muß schon ein arger Banause sein, der während seiner Studienzeit nicht wenigstens einige außerhalb seines Faches liegende Collegia besucht und hört. Für eine Erweiterung der allgemeinen Bildung auf dem Gebiete literarischer, sozialer, historischer und philosophischer Kenntnisse wird in jedem Vorlesungsplane Sorge getragen. Aber auch den naturwissenschaftlichen und künstlerischen Interessen ist Nahrung geboten. Und diese Anregung erhält der Student zum größten Teil gratis durch die unentgeltlichen Publika der Professoren. Was aber den Lebensgenuß im allgemeinen anlangt, so ist der Student auf seinen Wechsel angewiesen und muß sich notgedrungenerweise nach der Decke strecken. Irgend welchen langfristigen Kredit genießt der deutsche Student nicht. Das Anpumpen der Philister ist nicht üblich, den Wechselkredit kennen außer einigen Lebemännern, die in Beziehungen zu Wucherern stehen, nur die Juristen von der Theorie her. Der Student ist daher auf seinen Zuschuß von zu Hause angewiesen und sieht so die seinem Genußleben gezogenen Grenzen täglich so deutlich vor Augen, daß eine ernsthaftere Verletzung derselben durchaus zu den Seltenheiten gehört.

Wenn ich nunmehr den Eindruck wiedergeben soll, den im Vergleich dazu das studentische Leben in Dorpat auf mich seinerzeit ausgeübt hat, so muß zunächst konstatiert werden, daß hier das Korporationsleben ganz zweifellos noch in sehr viel größerem Maße seiner eigentlichen Bedeutung entspricht. Seine Zwecke sind auch heute noch fast ganz idealer Natur, geheime Nebenabsichten gibt es nicht und die Burschenzeit ist nicht nur eine kurze Periode im Laufe des Studiums, sondern der bunte Deckel begleitet den Musensohn durch alle Burschenjahre. Dieser Unterschied ist ein sehr frappanter und tritt in zahllosen Einzelheiten zutage. Was den luxuriösen Zuschnitt anbetrifft, der in der Presse gerügt worden ist, so ist er mir, dessen Blick vielleicht durch den weit größeren Aufwand des deutschen Corps getrübt war, garnicht aufgefallen. Im Gegenteil. Ich habe durchaus den Eindruck von einem rein studentischen Zuschnitte mit sehr bescheidenen Ansprüchen empfangen, wie er vor einigen Tagen auch in der Zuschrift eines aktiven Landsmannes der „Curonia" in der „Düna-Z." geschildert wurde. Das einzige, was dem reichsdeutschen Studenten auffällt, ist der starke Gegensatz der geringen Ansprüche in der Kneipe im Gegensatz zu dem großen Aufwand, der bei Ausfahrten in die Krüge, gegen Kredit getrieben wird — wobei dieser Aufwand mit den dagegen eingetauschten Genüssen nicht recht im Einklange steht. Im übrigen macht das rein korporelle Leben in Dorpat auf den reichsdeutschen Studenten einen fast spartanisch einfachen Eindruck. Wohl aber macht sich den älteren Semestern, die nicht mehr so eng im korporellen Leben stehen, das Bedürfnis nach Zerstreuungen anderer Art in ungewöhnlichem Maße geltend. Die Zahl der einzelnen Leichtsinnigen, die eine Schuldenlast, die dem Reichsdeutschen einfach märchenhaft dünkt, hat, ist ganz exorbitant groß. Sehr fleißige Facharbeiter sind im allgemeinen selten und die Zahl derer, die allgemeinen Interessen leben und für eine größere Vielseitigkeit ihrer Bildung sorgen, ist erschreckend gering. In diesen Erscheinungen liegt, meine ich, die Hauptgefahr des Dorpater Studentenlebens für unsere deutsche Jugend."

Von diesem Gesichtspunkte aus findet dann der „Philister deutscher Universitäten", daß die „soeben von der „Nordlivl. Ztg." (in der Zuschrift in Nr. 175) gegebene Anregung sehr freudig zu begrüßen ist" — jene Anregung zum Insslebenrufen allgemein bildender Vorträge, literarischer Abende, Diskussionen 2c. Er meint im Anschluß daran:

Hier liegt tatsächlich eine Aufgabe vor, die zu Resultaten führen könnte. Das Endziel kann natürlich nur eines sein: die Durchsetzung des Prinzips, daß deutsche Vorlesungen an der Universität gehalten werden, und die Schaffung von Mitteln, damit solche Vorlesungen ins Leben gerufen werden könnten. Die politische Partei wird daran denken müssen, die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, unser Deutscher Verein, daran die praktische Durchführung in die Hand zu nehmen ... Wir fürchten, daß die theoretische Ermahnung zur Sparsamkeit nur geringe Früchte tragen dürfte. Daß die ungewöhnlichen Kreditverhältnisse einem solchen Leben Vorschub leisten, liegt auf der Hand. In Deutschland kann ein Student garnicht 10 000 Rbl. und mehr Schulden machen, wie es hier bei uns nur zu häufig vorkommt. Wir leben eben sehr viel mehr in der großen Familie, als irgendwo anders. Ob in der Beziehung etwas geschehen kann, sei hier nicht untersucht. Das Wichtigste dürfte jedenfalls sein, daß dem deutschen Studenten die Möglichkeit reichhaltigeren geistigen Lebensgenusses geboten wird, der einem Uebertreiben nach der Seite der materiellen Genüsse ganz von selbst Einhalt gebietet."

Die Belebung der geistigen Interessen innerhalb unserer Studentenschaft ist unbedingt eines der erstrebenswertesten Ziele. Der letztere Weg allein aber reicht unseres Erachtens nicht aus, um hier den gewünschten Wandel zu schaffen; er bleibt doch nur eine Hilfsaktion, wenn gleich eine sehr wichtige. Gerade weil hier bei uns die Korporationen eine so ganz andere Stellung einnehmen und einnehmen müssen, wie die Corps im Auslande, gerade weil bei uns die Möglichkeit der Zugehörigkeit zu einer Korporation nicht in direkte Abhängigkeit von einem reich gefüllten Beutel gesetzt, sondern der Beitritt möglichst vielen Kommilitonen, die aus unseren deutschen Familien hervorgehen, ermöglicht und erleichtert werden soll — gerade darum muß der Steigerung der Ausgaben auch ganz direkt entgegengetreten werden.

Dorpat, 10. August.

Beim Pleskauer Lehrer-Seminar werden Stellen für Zöglinge aus den Ostseeprovinzen eigens offengehalten. Die Rigaer Lehrbezirks-Verwaltung, so lesen wir in der „Rish. Mysl.", richtete kürzlich an die Petersburger Verwaltung die Frage: „Wann wird das Pleskauer Lehrer-Seminar eröffnet?" und erhielt darauf die Antwort, es sei bereits am 1. Juli eröffnet worden, werde jedoch erst mit dem 1. September in Funktion treten. Für den Rigaer Lehrbezirk sollen in der Regel 15 Seminaristen-Plätze freigehalten werden, doch könnten in diesem Schuljahre nur 5 Zöglinge aus dem Rigaer Lehrbezirk Aufnahme finden.

— Die jüdisch-deutschen Theater in Rußland werden von der Regierung nur in Russisch-Polen und in den Ostseeprovinzen geduldet, das übrige Reich ist ihnen verschlossen. Das Ministerium des Innern hat, wie die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Ermordung Gapons.

Gutschkow über die bevorstehende Ersatzwahl in Petersburg.

Ein englischer Fühler betreffs einer deutsch-englischen Abrüstung.

Mißglückte Nordpol-Ballonfahrt Wellmanns.

Feuilleton.

Von der Frankfurter „Ila".

De Caters und Clouth.

Die Welt der Technik, deren Schauplatz sonst hinter Fabrikmauern liegt, wird — so lesen wir in einem Lokal-Bericht der „Frankf. Ztg." vom 18. (5.) August — jetzt gleichsam zur „Theaterwelt". Wir haben hier in Frankfurt richtige Premièren, sogar Uraufführungen. Und nicht solche, die nur besondere Nachsicht und Gnade zum Leben erweckt, nein, Aufführungen, die Ereignisse im Bühnenleben der Technik sind, und die von hier aus überallhin ihren Weg sich bahnen, die Welt erobern, die wirklich die Welt bedeutet.

Die Uraufführung auf dem Naturtheater der „Ila" am Montag-Abend verdanken wir dem belgischen Sportsmann Baron de Caters. Er hat Frankfurt den Ruhm gebracht, die erste deutsche Stadt zu sein, die zwei Maschinenflüge von mehr als zehn Minuten Dauer gesehen hat. Schon am Sonntag war eine Hauptprobe von 5¼ Minuten Flugdauer; am nächsten Tage war die eigentliche Première.

Der Start vollzog sich recht glatt. Als die Maschine in Gang gesetzt war und die Propellerflügel ihre Macht ausübten, da war der Apparat kaum mehr zu halten. Ungestüm schoß er, endlich freigegeben, vorwärts, zunächst noch an der Erde klebend. Im Grunde ist es aber kein hartes Rollen oder Fahren, es ist ein eigenartiges, man könnte sagen leichtfüßiges Springen, wenn der Apparat über den Boden dahinfährt, über Vertiefungen und Furchen direkt hinwegfliegt. So ist denn diese Bewegung die Grenze zwischen Fahren und Fliegen. Anfangs verließ der Apparat nur sprungweise den Boden, er hatte sich noch nicht recht in Schwung gearbeitet. In den nächsten Runden wurde dann der Flug freier und der Apparat zog brausend seinen Weg und hielt sich in gleichmäßiger Höhe von 4 bis 5 Metern, gegen den Wind stets etwas ansteigend, mit dem Winde etwas nach unten gedrückt.

So nahm sich der Flug vollständig sicher aus. Man gewöhnte sich rasch an die Erscheinung und fand es bald selbstverständlich, daß hier auf Leinwandfittichen der Mensch durch die Luft zog. Die schönsten Momente boten sich, wenn der Apparat auf den Beschauer zuflog und dann vorbeisauste. Da saß in Unbeweglichkeit und Ruhe ein Mensch in dem großen Apparat; er versank körperlich darin. Man hörte und sah die gewaltigen Maschinenkräfte, welche die Riesenflügel vorwärts pusteten. Aber gerade die Stille und Ruhe hob den Menschen aus diesem Bilde heraus, setzte ihn in Gegensatz zur rohen Maschinenkraft, charakterisierte ihn als „Nur-Lenker". Da war nichts mehr vom gequälten Flügelschlagen, das in früheren Zeiten die Fluggeister versucht hatten. — Es gibt kaum ein Bild, wo die Maschinenkraft unmittelbarer in Gegensatz zur menschlichen Kraft tritt.

Wir hatten den Eindruck, daß diese Uraufführung noch nicht ganz ihr richtiges Premièren-Publikum fand. Die Spannung hat sich nicht so elementar ausgelöst, als man es erwartet hatte. Vielleicht lief der ganze Vorgang zu glatt ab; vielleicht fehlte dem Flug noch die imponierende Höhe; vielleicht war es auch die Kastengestalt des Flugapparates, die noch nicht äußerlich unbedingt für sich einnimmt und jene vollkommene Formgestaltung aufweist, welche die Zukunft erst finden muß.

Der Apparat, mit dem de Caters flog, ist den Frankfurtern bereits bekannt. Es ist die Type der Voisinschen Doppeldecker. Neu hinzugekommen ist ein Rad am Vorderteil, das ein Aufschlagen des Höhensteuers verhindern soll. Der achtzylindrige Motor, der Wasserkühlung hat, ist englischen Ursprungs. Besonders bemerkenswert waren die glatten Landungen, die ohne jede Schwierigkeit verliefen, so daß der Apparat unversehrt für weitere Flüge dasteht.

Mit dieser einen Uraufführung hat sich aber die Ila, die scheinbar erst jetzt freigebig wird, nicht begnügt. Die zweite Première bot der Clouthsche Motorballon, die Uraufführung eines rein deutschen Stückes. So hatte man denn das neuartige Bild, die beiden Eroberer „schwerer und leichter als Luft", zugleich auf einem Schauplatz zu sehen.

Der Clouth-Ballon, das Fabrikat der Rheinischen Gummiwerke Franz Clouth bei Köln, hat sich vorteilhaft beim Publikum eingeführt. Er gefällt zunächst durch seine graziöse Gestalt; er hat eine vorn und hinten zugespitzte torpedoähnliche Form. Mit seinem Inhalt von 1700 Kubikmetern, bei etwa 40 Meter Länge und 8 Meter Durchmesser, stellt er einen der kleinsten jetzt vorhandenen Motorballons dar. Er ist seinem Wesen nach „unstarr"; eine kleine Abweichung ins Halbstarre bilden die zu beiden Seiten befindlichen Holztragleisten, von denen die Tragseile für die Gondel ausgehen. Die Gondel ist aus Stahlrohr hergestellt und sehr gefällig gebaut. Sie nimmt einen vierzigpferdigen Motor auf. Von ihm führt eine senkrechte Uebertragungswelle nach oben und treibt zwei Querwellen, welche die beiden gegenläufigen Schrauben bewegen. Diese Schrauben sind bei dem Clouth'schen Ballon aus Mahagoniholz angefertigt und geradezu von musterhafter Sauberkeit, so daß man ihnen das größte Vertrauen auf große Wirkung entgegenbringen kann. Im Vorderteil der Gondel ist der Führerplatz. Durch zwei ineinandergesteckte konzentrische Handräder wird Höhen- und Seitensteuer bewegt. Das Höhensteuer ist nach Zeppelinscher Art aus mehreren übereinanderliegenden Flächen gebildet und ist unter dem Vorderteil des Ballons placiert. Das hinten befindliche Seitensteuer besteht aus zwei parallelen Flächen. Mit dieser Anordnung der Steuer hat sich Clouth an wohlerprobte Vorbilder gehalten und damit das Richtige getroffen, denn unseres Erachtens dürfte im Laufe der Zeit die Anordnung von Höhen- und Seitensteuer allgemein angenommen werden. Soweit die ausgeführten Manöver schon jetzt ein Urteil gestatten, haben sich die Steuervorrichtungen gut bewährt. Hinten hat der Ballon noch die üblichen Stabilisierungsflächen. Seine pralle Form erhält er durch ein Ballonett von 300 Kubikmeter Inhalt.

Die Clouth'sche Erstlingsfahrt ist also vorzüglich geglückt. Aufstieg, Fahrt und Landung vollzogen sich ganz glatt. Besonders fiel während der Fahrt das wiederholte Abstellen der Schrauben auf. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Clouth-Ballon zwischen Motor und Antrieb eine sehr elastisch angreifende Kuppelung eingeschaltet hat, die jederzeit ein bequemes Stillsetzen der Propeller gestattet und auch für das Ingangsetzen von großem Wert ist. Auf jeden Fall ist es erfreulich, daß ein neuer Motorballon auf den ersten Schlag schon befriedigend arbeitet. Man ersieht hieraus — sowie an den Flügen de Caters am deutlichsten, daß unsere Zeit mit jedem Jahre ihre Besitzergreifung erweitert. Der Fortschritt ist unterwegs und nichts wird ihn aufhalten.

*

Das etwas kühne Sujet des Ausstellungsplakats, so schreibt ferner ein anderer „Ila"-Berichterstatter, ist zum ersten Mal seit Eröffnung der Ausstellung Wahrheit geworden. Dort gruppieren sich um die gotischen Linien des Kaiserdomes Freiballon, Lenkballon und Aeroplan. Ein ähnliches Bild bot gestern die „Ila" gegen Sonnenuntergang. Im blauen Aether schwamm zum ersten Mal der „Clouth" unser kleinster und ureigenster Lenkballon — unser deswegen, weil er in der Ila seine „Feuerprobe" bestehen durfte. Einen Plan tiefer, auf dem Fluggelände, knatterte und raste ein unheimliches Ding umher, von dem uns bisher alle Abbildungen nur einen sehr schwachen Begriff zu geben vermochten. Drüben über dem Bahndamm aber stieg vom Korbplatz ein Ballon alten Stils in die Lüfte. Ein traumartiges Bild, eine Phantasie, ein Märchen aus Tausend und eine Nacht! Und in etlichen Jahren wird man sich an diesen — jetzt so zauberhaften — Anblick gewöhnt haben, und Neues muß und wird erstehen, das uns in erstaunende Bewunderung versetzt.

Der Clouthsche Motorballon stieg gegen 7 Uhr zum ersten Mal auf. An Bord befanden sich der Erfinder Richard Clouth

„Düna-Z." berichtet, soeben das Gesuch einer jüdisch-deutschen Truppe, die eine Tournee ins Innere des Reichs und nach Südrußland unternehmen wollte, abschlägig beschieden.

Pernau. Der Steuerinspektor Th. Hahr ist, der „Pern. Z." zufolge, aus Werro nach Pernau übergeführt worden.

— Auf dem Friedhof der St. Nikolai-Gemeinde ist dieser Tage ein von den Schülern und Freunden des weil. Gymnasial-Direktors Theodor Czernay errichtetes schönes Grabdenkmal aufgerichtet worden.

Marienburg. Aus Bolwa schreibt man der „Rig. Awise", wie wir in der „Rig. Rdsch." referiert finden: Am 30. Juli wurde dem Landgendarm berichtet, daß in der Nacht auf den 2. August im Springu-Gesinde eine geheime Versammlung abgehalten werden soll. Als der jüngere Gehilfe des Kreischefs in Begleitung von 3 Landwächtern und 2 Landgendarmen in dem Gesinde eintraf, überraschte er dort die Revolutionäre, die gerade dabei waren, auf dem Hektographen Proklamationen unter der Ueberschrift: „Fort mit den Spionen und Mördern!" herzustellen. In dieser Proklamation werden mehrere Lehrer und andere in der Oeffentlichkeit tätige Männer beschimpft, weil sie schwarz seien und es nicht mit den Sozialdemokraten hielten. Ein namentlich genannter Lehrer und ein Gutsverwalter sollten erschossen werden, weil sie den Sozialdemokraten überall in den Weg getreten seien. Es sind 5 Personen verhaftet und nach Marienburg ins Gefängnis gebracht worden: der Schneider Daklen, Waß, Purin, der Fleischergeselle Luhkin und ein gewisser Lahz. Daklen steht in Untersuchung wegen Vergewaltigung eines Mädchens und Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Organisation. Luhkin war seit 1905 verschwunden. Bei seiner Verhaftung hat er ausgesagt, daß er in Amerika gelebt habe und erst im Juli in seine Heimat zurückgekehrt sei; er steht im Verdacht, an mehreren Raubtaten und dem Niederbrennen von Gutshäusern teilgenommen zu haben. Auch die übrigen Verhafteten seien bekannte Revolutionäre und Propheten der freien Liebe. Bei der vorgenommenen Haussuchung hat man in dem Gesinde die „Zihna" sowie viel andere verbotene Literatur, 2 Revolver, eine Flinte und in einem Vogelbauer im Garten 50 Mauserpatronen gefunden. Auch eine weitverzweigte, die Revolutionäre betreffende Korrespondenz ist der Polizei in die Hände gefallen, durch die man die ganze sozialdemokratische Organisation von Ost-Livland aufzudecken hofft.

Wenden Am 3. August haben, wie die „Jauna Deenas Lapa" berichtet, alle Buchhändler die Weisung erhalten, daß sie nach 7 Uhr abends in ihren Lokalen den Abonnenten keine Zeitungen verteilen dürfen. Da nun die Züge, mit denen die Zeitungen expediert werden, dort im Sommer nach ½8 und im Winter nach ½9 Uhr eintreffen, so ist durch diese Anordnung den Abonnenten die Möglichkeit genommen, in den Ausgabestellen noch am selben Abend die Zeitungen zu erhalten.

Riga. Der Chef des Generalstabes, Generalleutnant Myschlajewski, traf am Sonnabend mit dem Schnellzuge aus Petersburg in Riga ein und wurde auf dem Bahnhof von den Spitzen der in Riga stationierten Truppen empfangen. Er begab sich gleich nach der Festung Dünamünde, da, den Rigaer Blättern zufolge, seine Ankunft mit der Aufhebung der Festung in Zusammenhang steht. — Die Fahne des Dünamündeschen Festungsbataillons wird in einem besonderen Coupé nach Petersburg gebracht werden.

— Zum Stande der Cholera melden die Bküter, daß der Freitag 4 neue Fälle brachte — 2 aus der Stadt und 2 aus dem Kreise.

— Das Bezirksgericht verhandelte am Freitag eine Anklage gegen 7 Arrestanten wegen Flucht aus dem Zentralgefängnis. Am 18. November 1908 um 3 Uhr nachts waren, wie die „Rig. Z." berichtet, aus einer gemeinsamen Zelle, in der 79 abgeurteilte Zuchthäusler interniert waren, 8 Arrestanten geflüchtet. Sie hatten eine in der Diele befindliche verschlossene eiserne Luke geöffnet, welche zu einem unterirdischen Gang führte, durch welchen Röhren der Dampfheizung gezogen sind, waren dann in die Maschinenräume und später auf den Hof des Frauengefängnisses gelangt. Mit Hilfe mitgenommener Stricke kletterten sie über den hohen Zaun und entkamen. — Die Hauptorganisatoren der Flucht wurden zu 6 Jahren 9 Monaten Zwangsarbeit, resp. zu 6½ Jahren Zuchthaus verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Reval. In Sachen des Revaler Peter-Denkmals berichten die Revaler Sonnabend-Blätter: Nachdem der stellv. Estländische Gouverneur dem Premierminister Stolypin Bericht über die Projekte zu einem Peter-Denkmal in Reval abgestattet hatte, begab sich der Premierminister im Automobil in die Akademie der Künste, wo er die ausgestellten Modelle eingehend besichtigte. Auch Stolypin soll das Bachsche Modell am besten gefallen haben. Voraussichtlich wird Ende dieses Monats der Estländische Gouverneur Sr. Maj. dem Kaiser die Modelle zur Begutachtung vorlegen, worauf sie nach Reval gebracht und ausgestellt werden sollen.

— Auf der Freitag-Sitzung der Estländischen Synode wurde die von einer Kommission vorgenommene Umarbeitung des alten estnischen Katechismus akzeptiert und damit, wie die „Rev. Z." bemerkt, ein estländischer Landeskatechismus angenommen. Der weitere Verlauf war der örtlichen Gemeinschaftsbewegung gewidmet — Am Sonnabend hielt der Generalsuperintendant Lemm einen Vortrag über das Thema: „Unsere Predigtaufgabe in der Gegenwart." Auf Anregung dieses Vortrages und der sich anschließenden Debatte wurde, wie der „Rev. Beob." referiert, der als Gast anwesende Professor der praktischen Theologie T. Hahn gebeten darauf hinzuwirken, daß die Studenten der Theologie in Dorpat die Möglichkeit erhielten, sich auch in bezug auf die Technik des Sprechens und der Rhetorik auszubilden. Professor Hahn versprach das ernstlich ins Auge zu fassen, wenn es auch wegen der Menge des ohnehin vorhandenen Lehrstoffes seine Schwierigkeiten habe. — Pastor G. Haller-St. Martens referierte über die estnische Presse und Pastor G. Haller-Merjama über den Religionsunterricht in den Dorfschulen Estlands im verflossenen Jahre.

Narva. Im Krähnholmer Krankenhause sind, den Revaler Blättern zufolge, am 5. d. Mts. eine Arbeiterin und ihr Kind an der Cholera gestorben.

Kurland. Ueberall hat, so wird der „Rig. Rdsch." geschrieben, der heuer infolge der ungünstigen Witterung fast um einen ganzen Monat verspätete Roggenschnitt begonnen. Infolge der so spät ausgefallenen Ernte muß nun auch die Aussaatzeit des Wintergetreides bedeutend aufgeschoben werden. Der üppig gewachsene Roggen hat sich vielerorts gelagert, verspricht aber durchweg eine gute Ernte. Nur das regnerische Wetter beeinträchtigt die Hoffnungen. Auch das Sommergetreide ist vorzüglich gewachsen. Die Gerste und der Frühhafer reifen schon heran, so daß der Landmann zurzeit vollauf zu tun hat. Ueberall drückt aber der Arbeitermangel.

Libau. Zu Ehren der englischen Gäste wurde Donnerstag nachmittag von dem Stadtamt und dem Börsen-Komitee auf der Veranda des Kurhauses ein „five o'clock" veranstaltet, zu dem zirka 12 englische Offiziere und 30 Seekadetten erschienen waren. Beim Champagner brachte, wie wir dem Bericht der „Lib. Ztg." entnehmen, der Kommandeur des Kriegshafens, Konter-Admiral Bergsträsser, ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, an das sich, nachdem die Nationalhymne verklungen war, ein Hoch auf den König von England mit der englischen Nationalhymne anschloß. Stadthaupt Zink entbot dem Kommandeur des Geschwaders, Kapitän Hall, in einer russischen Ansprache das Willkommen der Stadt. Der Präses des Börsenkomitees begrüßte die Gäste im Namen der Libauschen Kaufmannschaft in englischer Sprache, worauf der Kommandeur des englischen Geschwaders für den herzlichen ihm in Libau bereiteten Empfang seinen Dank aussprach. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Besuch des englischen Geschwaders in Libau zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder beitragen möge.. Da sich inzwischen regnerisches und kühles Wetter eingestellt hatte, zogen sich die Wirte mit ihren Gästen in den Kurhaus-Saal zurück. Bald darauf verabschiedeten sich die englischen Offiziere, die einer Einladung des stellv. englischen Konsuls Folge leisten mußten, während die Seekadetten sich noch bis 10 Uhr abends den Vergnügungen einer improvisierten Tanzgesellschaft hingaben.

— Am Freitag fand im Saale des Stadthauses die Eröffnung der Konferenz der Evang. Jünglingsvereine Rußlands statt. Angemeldet waren, wie die „Lib. Z." berichtet, über 70 Delegierte auswärtiger Vereine, doch hatte ein Teil der Angemeldeten eingetretener Umstände halber die Reise nicht antreten können. Die Zahl der anwesenden Delegierten und Gäste beträgt immerhin ca. 130. Eröffnet wurde die Sitzung durch eine Ansprache des Präses des Lib. Jünglingsvereins, Pastors E. Kluge, der sich die Verlesung eines Begrüßungsschreibens des Stadthauptes und auswärtiger telegraphischer Grüße anschloß. Durch Akklamation wurde zum Vorsitzenden der Konferenz alsdann der Vorsitzende des General-Verbandes der Jünglings-Vereine Rußlands Graf v. d. Pahlen, gewählt und zu Protokollführern Generalsekretär T. Schoop, Sekretär Goldmann aus Petersburg, stud. Grüner aus Dorpat und der Sekretär des Libauer Vereins Tauring.

Ueber die Ermordung Gapons

gehen der „Pet. Ztg." von ihrem Moskauer Mitarbeiter interessante Mitteilungen zu, denen wir folgendes wesentliche entnehmen:

Am 8. August meldete der Pariser Korrespondent der „Russk. Sl." neue Burzew-Enthüllungen, und zwar ein Dokument, das einen Bericht des Ingenieurs Peter Rutenberg (mit Spitznamen „Martin") an das Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre über die Ermordung Gapons enthält. Danach hatte Rutenberg in Oserki ein Landhaus gemietet und am 28. März mehrere Anhänger Gapons dorthin eingeladen. Gapon hatte auf Grund seiner Vollmachten Rutenberg 100 000 Rbl. für die Auslieferung der Listen der Kampforganisation geboten.

„Ich ging", erzählt Rutenberg, „Gapon entgegen. Gapon empfing mich mit den Worten: „Du willst wohl, hast aber nicht den Mut dazu." — „Wenn ich schwanke, so ist daran nur die Furcht um das Los meiner Kameraden schuld, die man sicher hängen wird." — „Ach, was", widersprach Gapon, „sie werden sich noch retten können." — Wir betraten das Landhaus. Die Arbeiter waren im ersten Stock versteckt; die Tür war verschlossen. Ich hatte versprochen, mit Gapon zu ihnen zu treten. Sie sollten Gapon sofort binden; dann sollte er gerichtet werden. Gapon trat als erster in das Zimmer und setzte sich aufs Sofa. Dieses stand unglücklicherweise gerade vor der Tür, die ich öffnen sollte. Mein Plan war etwas durchkreuzt. Gapon war davon überzeugt, daß wir allein seien und nahm kein Blatt vor den Mund. Die Arbeiter konnten alles hören. — „Wir müssen ein Ende machen. Was sträubst du dich? 25 000 Rbl. sind schon ein Sümmchen." — „Du sagtest mir in Moskau, daß man 100 000 Rbl. biete", entgegnete ich. „Ich fürchte, man wird uns anführen, die Listen nehmen und uns nichts zahlen." — „Die Furcht ist überflüssig. Komm morgen um 10 Uhr abends zu Cubat, da kannst du ihm alles erzählen. Sie werden glatt zahlen." — „Du bist jetzt reich?" — „Wer hat dir das gesagt?" — „Es heißt, du hast 30 000 Rbl. von den Engländern für ein Buch und von N. (hier wird der Name eines ehem. Ministers genannt) etwa 50 000 Rbl. erhalten." — „Habe alles herausgabt, alles den Arbeitern gegeben, habe für mich selbst nur etwa 1000 Rbl. zurückbehalten. Ich brauche kein Geld gebe alles anderen ab." — „Höre, Gapon, eines Tages werden die Arbeiter doch von deinen Beziehungen zur Polizei erfahren." — „Das werden sie nie erfahren." — „Erfahren sie es, so erfahren sie auch, daß du den Auftrag übernommen hast, mich auf die Bahn der Provokation zu leiten und die Mitglieder der Kampforganisation zu verraten. Zu diesem Zwecke hast du dich ja in die Organisation aufnehmen lassen." — „Das werden sie nie erfahren." — „Und wenn ich es allen mitteile?" — „So wird man dir nicht glauben. Du hast keine Beweise und Zeugen."

Ich wollte gerade die Tür aufmachen und sagen: „Da sind meine Zeugen." Da bat mich Gapon, ihm den Toilettenraum zu zeigen. Dort stand ein Genosse auf Wache, der einen etwaigen Fluchtversuch Gapons vereiteln sollte. Gapon ging hinaus und traf mit dem Arbeiter zusammen. Ein verzweifelter Ruf. Gapon ergriff den Posten am Kragen: „Man hat uns belauscht!" Dann griff er nach der Tasche des Postens und rief: „Er hat einen Revolver." — Ich nahm den Revolver aus der Tasche des Postens und steckte ihn zu mir. Gapon rief: „Man muß ihn töten. Gestehe!"

Nun öffnete ich die Tür zu den Arbeitern und sagte: „Hier sind meine Zeugen." Schreckensfahl prallte Gapon zurück. Die Arbeiter hatten alles gehört. Gapon kannte sie alle. „Was wollt Ihr, Brüder, tun?" schrie er. — „Schweig, wir sind nicht deine Brüder." In einigen Augenblicken war Gapon gebunden. Er versuchte sich loszureißen und rief: „Alles, was ich gesagt, ist nicht wahr." — „Schweig, wir haben alles verstanden." — Ich eilte aus dem Zimmer und hörte nur noch Gapons Worte: „Was ich getan, habe ich für ein großes Werk getan. Schont mich im Namen der Vergangenheit." — Immer enger zog sich die Schlinge, und um 7 Uhr war alles zu Ende."

Petersburg. Am 7. Aug. hat die eigentliche Urlaubszeit des Ministerkabinetts begonnen. Bis auf den Kriegsminister W. A. Ssuchomlinow befindet sich zurzeit das ganze Kabinett auf Urlaub. Die Ressorts werden von den Ministergehilfen verwaltet. Der Finanzminister Kokowzow ist, der „Pet. Ztg." zufolge, am 7. August ins Ssaratowsche Gouvernement gefahren, wo die Bauernagrarbank über 1 500 000 Dessjatin verfügt, die liquidiert werden sollen, was die persönliche Anwesenheit des Finanzministers notwendig macht. Der Minister wird dort 10 Tage verweilen und dann nach Petersburg zurückkehren. Die Funktionen des Vorsitzenden des Ministerrats hat der Oberprokureur des Hlg. Synods Lukjanow stellvertretend übernommen. — Der Unterrichtsminister Schwartz kehrt in den ersten Tagen nach Petersburg zurück.

— Ueber die bevorstehende Ersatzwahl eines Reichsduma-Abgeordneten für Petersburg hat sich der Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber im Wesentlichen wie folgt ausgesprochen: Wir werden, sagte Gutschkow, unbedingt einen eigenen Kandidaten aufstellen — aller Voraussicht nach J. N. Miljutin. Die wenig zahlreichen gemäßigt-rechten und nationalen Wähler Petersburgs werden sich uns wahrscheinlich anschließen, ohne einen eigenen Kandidaten vorzuschlagen. Vor einer eventuellen Stichwahl werden mit den Kadetten keinerlei Verhandlungen geführt werden. Falls es aber zu einer Stichwahl kommt, halte ich eine Stimmabgabe der Oktobristen zugunsten eines Kadetten nicht für ausgeschlossen. Nicht die Parteizugehörigkeit, sondern die persönliche Qualifizierung des Kandidaten würde dann ausschlaggebend sein. — Im übrigen werde vieles noch von der konkreten Gestaltung des Wahlkampfes abhängen.

— Die Verwaltung der administrativ geschlossenen allrussischen Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten hat, wie die Residenzblätter melden, den Beschluß gefaßt, gegen die Verfügung des Ministers des Innern beim Dir. Senat Beschwerde zu führen. — Ob die Schließung der Kasse zu einer Interpellation in der Reichsduma führen wird, scheint noch nicht klar zu sein. Wenigstens hat der Kadettenführer Miljukow einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber erklärt, daß seiner Ansicht nach die Tatsache der widerrechtlichen Schließung zwar zur Eingabe einer Interpellation berechtige, daß er sich aber noch nicht klar darüber sei, wie die eventuelle Interpellation juridisch zu formulieren wäre.

— Mit der bekannten Harting-Landeisen-Affäre wird sich, nach den Aeußerungen einiger Oktobristen-Führer, die Reichsduma zu Beginn ihrer Herbstsession beschäftigen. Die Oktobristen messen der Affäre sowohl vom innerpolitischen wie auch vom Standpunkt der auswärtigen Beziehungen Rußlands eine große Bedeutung bei. Die Interpellation wird, wie wir in der „Retsch" lesen, von der Opposition ausgehen; die Oktobristen beabsichtigen sie aber zu unterstützen.

— Zu dem übermorgen bevorstehenden Wiederbeginn des Herzenstein-Prozesses meldet die „Retsch", daß neuerdings auch der Volksverbändler Laritschkin für Ermordung Herzensteins verhaftet worden sein soll. — In Sachen der geplanten Demonstrationen der wahrhaften Russen ist der Rechtsanwalt Bulazel dahin verständigt worden, daß irgendwelche Manifestationen der Volksverbändler nicht zugelassen werden würden.

— Das über den ehem. Chef des Polizeidepartements Lopuchin gefällte Urteil ist, der „Retsch" zufolge, endgiltig bestätigt worden. Lopuchin wird voraussichtlich seine Reise in das Gouv. Tobolsk, wohin er verschickt wird, am 15. August antreten.

— Generalsuperintendent Pingoud hat, wie das „Ev. Sonntagsbl." medet, Petersburg verlassen und seine diesjährige Urlaubs- und Visitationsreise angetreten.

— Ein hochgestellter „Hase" befand sich, wie wir in der „Retsch" lesen, am 7. August in dem nach Petersburg gehenden Moskauer Zug. Bei der Kontrolle erwies es sich, daß der in der 1. Klasse fahrende Landhauptmann aus dem Gouv. Perm ein auf einen anderen Namen ausgestelltes Dienstbillet vorgewiesen hatte. Anfangs beteuerte der Landhauptmann, er sei der wirkliche Inhaber des Billetts, zog es aber schließlich vor, die Strafzahlung als billettloser Passagier zu leisten.

Kowno. Ueber den Empfang einer Judendeputation in Kowno durch P. A. Stolypin berichten die „Birsh. Wed.", daß der Premierminister die Deputation sehr liebenswürdig empfangen und in seiner Antwort auf die Ansprache der Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, daß zur Besserung der Lage der Juden die Aenderung des „Kurses" der jüdischen inneren Politik unerläßliche Vorbedingung sei. Die Juden müssen, wie P. A. Stolypin sagte, vernünftig werden, dann werde sich die Entscheidung dieser schwierigen Frage wesentlich vereinfachen.

* **Pleskau.** Im Gouv. Pleskau erkrankten, wie wir den offiziellen Berichten entnehmen, im Laufe der Woche vom 2. bis zum 8. August, an

---

Köln und ein Monteur. Langsam schwebte das kleine, schön geformte Luftschiff empor. Es hatte kaum den Korbplatz verlassen, als ein kleines Hindernis den Flug nach oben hemmte. Ein Tau hatte sich um einen Telegraphendraht geschlungen und wurde rasch gekappt. Dann ging die Fahrt weiter. Der Ballon schwebte in einer Höhe von 300 Metern über dem Flugfeld, wo er längere Zeit manövrierte. Das kleine doppelspitzige Torpedo folgte anscheinend jedem Steuerdruck ruhig und sicher. Der Laie konnte glauben, daß der kleine Clouth an Lenkbarkeit den größeren Parseval und den allergrößten Zeppelin übertreffe. Die Freude des Beschauers war aufrichtig und wurde sozusagen ästhetisch gehoben, denn das in Lüften schwimmende, sanft dahingleitende, langsam aufsteigende und leise sich senkende Schiff bot in seiner harmonischen Gestalt im noch hellen Abendschein einen sinngefälligen Anblick. Die brokatgelbe Färbung dieses Benjamins des unstarren Systems hob sich wie leuchtendes Gold vom blauen Himmel ab. Man kennt ja, aus eigener Anschauung oder aus bildlichen Darstellungen, die merkwürdigen Formen der lenkbaren Luftschiffe. Vielleicht sind sie durch die Technik bedingt, vielleicht auch nicht. Jedenfalls wird uns hier gezeigt, daß man technisch fortschreiten kann, ohne ästhetisch zu sündigen ....

Nach dreiviertelstündiger Fahrt senkte sich der Ballon auf den Platz nieder, von dem er aufgestiegen war. Aber ganz konnte das Publikum dem Clouth-Ballon seine Aufmerksamkeit nicht zuwenden, denn vor ihm, auf dem Flugfeld brauste unaufhörlich Baron de Caters, der ehedem erfolgreiche Automobilist, auf seinem Voisin-Flieger vorüber. Gleich bei seinem ersten Aufstieg, der sich bis 7 Uhr verzögert hatte, schlug er seinen Rekord vom Sonntag mit mehr als der doppelten Zeit; er flog 11 Minuten 52 Sekunden und umkreiste in Schnellzugsgeschwindigkeit etwa fünfzehn mal das Flugfeld. Dann wurde eine längere Pause gemacht um den Motor abzukühlen. Gegen 7½ Uhr hopste der Riesenvogel zum zweiten Mal wie ein Storch über das Brachfeld, machte an der Tribüne kurz kehrt und schwebte plötzlich und scheinbar ganz unmotiviert, etwa 6 Meter hoch in der Luft. Baron de Caters bat vorher seine Freunde, ihm nach der fünften Minute ein Zeichen zur Landung zu geben. Aber der Vogel, der gleiche wie am Sonntag, flog so gut, daß er fast dreizehn Minuten in der Höhe blieb. Als er dann herabstieg, hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß der Flieger ebensogut die doppelte und dreifache Zeit hätte erreichen können. Von allen Seiten wurde der Belgier, der auch während des Fluges die Zigarette zwischen den Lippen behielt, beglückwünscht, ebenso seine anwesende Gattin.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein uralter archäologischer Fund in Kertsch. Wie die Blätter melden, hat der Hausbesitzer Leonow in Kertsch beim Umbau seines Hauses im Erdboden eine Sammlung uralter Waffen gefunden, die von Archäologen für Waffen aus der Zeit des Königs Mithridates erklärt werden. Leonow hat den Fund dem Moskauer Historischen Museum geschenkt.

— Die praktische Bedeutung der Radiotherapie (Strahlenbehandlung) wird jetzt in aller Welt erkannt und gewürdigt, nachdem durch Röntgen-Strahlen, Finsen-Licht, Radium und elektrische Strahlen von ersten Autoritäten beglaubigte Heilwirkungen erzielt worden sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß manche Krankheiten wirksam angegriffen werden können, die bisher als unheilbar galten. Bedauerlich bleibt nur, daß die Aerzte so wenig Gelegenheit haben, diese Heilmethoden kennen und praktisch erproben zu lernen, weil es an geeigneten Anstalten fehlt und auch an den Universitäten dieser Zweig der Heilkunde im Zusammenhange bei uns noch nicht behandelt wird. Nur wenige Hochschulen haben die Notwendigkeit der Einführung dieser Lehre erkannt. So besteht in Wien seit Jahren ein Institut für Radiotherapie, in Kopenhagen das Finsen-Institut. Erst jetzt ist, wie wir in einem Berliner Blatte lesen, in Deutschland als erste derartige Anstalt, deren Entstehung privaten Mitteln zu danken ist, auf Initiative des Prof. Czerny in Heidelberg ein Institut begründet worden, das allerdings vorwiegend der physikalischen Forschung dienen soll. Diese theoretischen Untersuchungen in allen Ehren, so bleibt doch dringend zu wünschen, daß solche Anstalten der kranken Menschheit zugute kommen, und daß vor allem auch Berlin über ein derartiges Institut verfügt. Erst kürzlich hat im Herrenhause Graf Hutten-Czapski sich mit dem gleichen Wunsche an die Regierung gewandt.

Mannigfaltiges.

Zur Berliner Fahrt des „Z III." Der Beschluß, Zeppelin bei seinem Besuch in Berlin nicht auf dem Tempelhofer Felde, sondern auf dem Tegeler Schießplatz landen zu lassen, findet überall Zustimmung. Die Landung auf dem jetzt eigentlich schon nicht mehr südlich von Berlin, soudern in Groß-Berlin zwischen diesem und den nach Hunderttausenden zählenden Gemeinden Schöneberg, Rixdorf, Tempelhof liegenden Exerzierplatz wäre ein sehr gefährliches Experiment gewesen. Eine wirksame Absperrung wäre dort unmöglich. Man muß mit einem Andrang von vielleicht 500 000 Menschen, sogar von einer Million rechnen, denn es kommen allein 400 000 Schulkinder in Betracht. Der Schießplatz in Tegel liegt im Norden, ungefähr eine Meile von Berlin entfernt und läßt sich viel leichter absperren. Außerdem wird der Andrang noch dadurch vermindert werden, daß zu diesem Landungsplatz nur offizielle und geladene Persönlichkeiten Zutritt erhalten, doch wird das Luftschiff die nächsten Tage dem Publikum in einer Art geordneten Vorbeimarsches zur Besichtigung freigegeben. — In Tegel trifft das Luftschifferbataillon bereits jetzt Vorbereitungen zum Empfange.

— Doppelselbstmord des Professors Dr. Gumplowicz und seiner Gattin. Der bekannte österreichische Staatsrechtslehrer Professor Dr. Ludwig Gumplowicz und seine Gemahlin haben sich am vorigen Donnerstag in Graz vergiftet. Als Grund für die Tat wird ein unheilbares Zungenkrebsleiden des Gelehrten angegeben. Auch die Gattin war unheilbar krank.

— Zehn Personen durch elektrische Ströme getötet. Aus Mailand wird unterm 19. (6.) August in Ergänzung der ersten kurzen Depesche gemeldet: Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in dem Städtchen Olginate. Dort, am Ufer des Lecco-Sees, riß ein Kupferdraht der Elektrizitätswerke für die Beleuchtung der Stadt und fiel auf einen Leitungsdraht mit dreitausend Volt Spannung. Infolgedessen fingen in allen Häusern die elektrischen Drähte zu brennen an. Die Bewohner eilten erschreckt zum Hauptventil, um den elektrischen Strom auszuschalten. Hierbei schossen meterlange Flammen aus den Drähten hervor und töteten zehn Personen, die wie vom Blitz getroffen lautlos zu Boden sanken. Zwanzig Personen erlitten schwere Verletzungen.

— Ein Preis für „relative Tugend." Aus Paris wird berichtet: Eine seltsame Stiftung hat jetzt den Mitgliedern der Pariser Akademie schweres Kopfzerbrechen verursacht: der kürzlich verstorbene Advokat Espéronnier vermachte der Akademie 150 000 Fr. als Stiftung für einen Preis für relative Tugend. Frauen und Mädchen im Alter von 35 Jahren sollten die Segnungen dieses Preises genießen. Aber daran knüpften sich allerlei zarte Bedingungen. M. Espéronnier hat im Laufe des Lebens beobachtet, daß unangetastete Tugend in diesem irdischen Jammertal ja leider nur selten ist, und er kam zu dem Schlusse, daß es schon löblich ist, wenn man sich nur halbwegs tugendhaft verhält. Da beschloß er, die halbe Tugend zu prämiieren. Die Anwärterinnen des Preises sollten „inmitten der Verlockungen der Welt ihre Selbstachtung und ihren guten Namen bewahrt haben", sie sollten „ein Leben der Arbeit und der Pflicht gegen sich und ihre Familie dem bequemen Leben des Genusses vorgezogen haben." Diesen Passus folgt indessen die Einschränkung des erfahrenen, mildddenkenden Mannes: „aber sie müssen vielleicht nicht absolut unbescholten sein." Den Akademikern war es anheim gegeben, sich zu informieren, wie weit die Preisbewerberinnen diesen Ansprüchen genügten. Der Stifter verlangt von ihnen, daß sie „im Widerstand gegen die Verführungen auch einiges Verdienst haben sollen, so daß nicht allein von der Natur Vernachlässigte bedacht werden." Denn die hübschen Mädchen haben es viel schwerer, zu widerstehen, weil mehr Versuchungen an sie herantreten, und sie sollen darum auch bei der Preisverteilung bevorzugt werden. Die französischen Akademiker haben lange überlegt, in welcher Weise man am besten diese relative Tugend bemessen könnte; aber schließlich erschien ihnen die Aufgabe doch zu dornenvoll und delikat, und sie haben jetzt die Annahme der Stiftung abgelehnt.

— Naiv. „Ja, mein Lieber, das ist eine böse Sache, — ich muß Ihnen sofort den Blinddarm operieren." — „Ach, lieber Herr Doktor, können Sie denn nicht irgend etwas Anderes operieren? Den Blinddarm habe ich mir schon im vorigen Jahr herausschneiden lassen."

der Cholera 32 Personen und starben 8. Davon erkrankten in der Stadt Pleskau 18 und starben 5 Personen. Im Kreise Pleskau erkrankten 6 und in der Stadt Ostrow 8 Personen, von welchen letzteren 3 gestorben sind. Insgesamt sind im Gouvernement seit Beginn der Epidemie (vom 28. Juni) ganze 179 Personen erkrankt, von denen 78 der Seuche zum Opfer gefallen sind.

— Von den an den Cholera-Unruhen beteiligten Bauern der Insel Talabsk sind, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, 33 Mann einer dreimonatigen Arreststrafe unterzogen worden. Der Landpolizist Tschaikin hat für die Verbreitung lügnerischer Gerüchte im Volk 2 Monate Arrest zudiktiert erhalten.

Wilna. Das 1. Departement des Senats hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Wilnaschen Gerichtshof eine Klage gegen den Kreis-Adelsmarschall von Slutzk (Gouv. Minsk) Lopuchin, einen Bruder des bekanntlich verurteilten ehem. Chefs des Polizeidepartements, zugehen lassen. Er wird der Untätigkeit im Amt beschuldigt, weil er es zugelassen habe, daß ein Beamter Kronsgelder in seiner Wohnung aufbewahrte, und weil er Verschleuderungen von Kronsgeldern seitens dieses Beamten nicht zur Kenntnis der Behörden gebracht habe.

Jasnaja Poljana. Der Sekretär des Grafen L. N. Tolstoi Gussew wurde, wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, am 4. August von der Polizei verhaftet. Einem ihm von den Polizeichargen vorgewiesenen Befehl des Innenministeriums zufolge, wird Gussew administrativ auf 2 Jahre in das Gouv. Perm verschickt, und zwar für die Versendung der Tolstoischen Broschüre „Töte nicht!" — Gussew wurde eine halbe Stunde Zeit gewährt, um dem Grafen verschiedene Papiere zu übergeben. Dann wurde er abgeführt.

Gouv. Tschernigow. Zum Kapitel der „Gewissensfreiheit" lesen wir in der „Retsch": Eine Gruppe von Bewohnern der Stadt Konotop hatte bei der Gouv.-Verwaltung um die Genehmigung zur Bildung einer „Konotoper Gemeinde der evangelischen Christen" nachgesucht. Das Gesuch ist abschlägig beschieden worden — mit der Motivierung, daß die Konfession der Petenten mit den Lehren der orthodoxen Kirche nicht übereinstimmt und auf die örtlichen Einwohner einen schlechten Einfluß ausübt. Die Bittsteller haben sich nunmehr an das Minister-Konseil gewandt.

Odessa. Der Oktobristen-Führer Gutschkow hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." zu der bevorstehenden Wahl eines Duma-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Kadetten Pergament mitgeteilt, daß die Oktobristen nur einen russischen Kandidaten unterstützen würden. Darauf fügte er hinzu: Es versteht sich aber von selbst, daß — wenn die russischen Wähler den Grafen Konownizyn oder irgendeinen anderen vom Russischen Volksverbande als ihren Vertreter betrachten wollen — daß wir solchen Kandidaten unsere Stimmen nicht geben werden. Für die jüdischen Kandidaten werden wir in keinem Fall stimmen." — Die Zahl der Wähler in Odessa beträgt 2565; davon sind 1043 Juden. An Pergaments Wahl hatten 1477 Wähler teilgenommen, darunter 628 Juden.

Ural-Gebiet. Für den Abdruck eines Artikels über die Asew- und Harting-Affäre ist, der „Retsch" zufolge, der Redakteur Spassli vom „Uralski Kr." mit einer Geldstrafe in der Höhe von 500 Rbl. belegt worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Türkei im Zaume gehalten.

Die neuesten Versicherungen, daß eine friedliche Lösung des Kreta-Konfliktes und der türkisch-griechischen Reibungen in sicherer Aussicht stehe, sind, wie es scheint, weniger auf die Befriedigung der Türken über die endlich erfolgte Niederholung der griechischen Flagge in Kanea und die faktische Aufhebung der macedonischen internationalen Kontrollmaßnahmen, als vielmehr auf das energische Vorgehen der kretischen Schutzmächte zurückzuführen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde durch den ersten Dragoman des italienischen Botschafters, des derzeitigen Doyens des diplomatischen Corps in Therapia, dem Minister des Aeußeren Risaat Pascha eine Kollektivnote der Mächte überreicht, über deren Inhalt man auf der Pforte ein merkwürdiges Stillschweigen beobachtete. Es wird behauptet, die Note habe großen Eindruck gemacht. Sie habe ungefähr folgenden Inhalt:

Die Mächte erklären, daß die Türkei nicht das Recht habe, sich wegen der Kreta-Frage an Griechenland zu wenden, die vielmehr ausschließlich die Mächte angehe. Deshalb könnten die Mächte auch keine Bewegungen der türkischen Flotte in den kretischen Gewässern dulden oder einen Krieg gegen Griechenland um Kretas willen. Die Mächte wünschen, mit allen Mitteln den Frieden aufrecht zu erhalten, und für den Fall eines Krieges würden sie die Integrität des griechischen Besitzstandes garantieren. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Pforte sich in jeder Weise den friedlichen Bestrebungen der Mächte anschließen und diese Bestrebungen unterstützen werde.

Diese Note ist die Antwort auf die Haltung der Pforte den Großmächten gegenüber, die bereits seit mehreren Wochen über eine ganze Reihe von Tatsachen offenkundig gereizt waren, aus denen die diplomatische Welt ersah, daß der jungen Türkei ihre April-Erfolge etwas in den Kopf gestiegen sind. Die Mächte haben daher mit Vergnügen die erste Gelegenheit benutzt, um gemeinsam der Türkei zu zeigen, daß sie noch nicht ohne das Mitwirken der Großmächte Politik treiben darf. Ob die Pforte sich nun bescheiden oder dem Konzert der Mächte trotzen wird, hängt davon ab, ob mit irgendeiner Macht ein Geheimabkommen besteht, welches der Pforte die Hoffnung auf eine spätere Uneinigkeit unter ihnen gewährt.

Zur deutsch-englischen Abrüstung.

Der offiziöse „Daily Telegraph", das Sprachorgan von Sir Edward Grey, greift in seiner Sonnabend-Nummer von neuem die Abrüstungs-Frage an. Er führt unter anderem aus:

Es ist nicht Schuld Englands, sondern Deutschlands, das sich geweigert hat, in unverbindliche Verhandlungen über die Frage der Einschränkung der Rüstungen einzutreten. Falls Deutschland diese Haltung aufgebe, sei eine neue Basis gemeinschaftlicher aktiver Interessen geschaffen, auf welcher eine völlige Uebereinstimmung würde aufgebaut werden können. England habe wie Deutschland schwere finanzielle Krisen durchzumachen und es wäre nicht abgeneigt, seine Mehrausgaben für die Flotte zu vermindern. Falls Deutschland dazu bereit sei, dürfte es nicht schwer halten, auf dieser Grundlage wenigstens Unterhandlungen einzuleiten.

Vermischtes.

Am Freitag in der Mittagszeit wurde das Offiziersheim in Falkenstein im Taunus in Gegenwart des Kaiserpaares feierlich eingeweiht. Am Hauptportale wurde der Kaiser von dem Kriegsminister v. Heeringen und dem Generalstabsarzt Schjerning empfangen. An der Feier nahmen ferner Prinz Oskar von Preußen, der Großherzog und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Kronprinzessin von Griechenland mit den Prinzen Georg und Alexander teil.

Zur Verleihung des Grafentitels an den österreichischen Minister des Aeußeren schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wir bringen dem Herrn Grafen v. Aehrenthal herzliche Glückwünsche dar! Die Auszeichnung, die Se. Maj. der Kaiser und König Franz Josef dem verdienten Staatsmann des mit Deutschland so eng befreundeten und verbündeten Donaureiches hat zuteil werden lassen, wird auch bei uns in weiten Kreisen mit lebhafter Sympathie begrüßt."

Die Hoffnung die am Dienstag gehegt wurde daß Graf Zeppelin am Mittwoch das Krankenhaus in Konstanz verlassen könne, hat sich nicht erfüllt. Das Befinden des Grafen ist, wie aus Stuttgart telegraphiert wird, zwar recht gut, und die Besserung schreitet täglich vorwärts, aber die Wunde heilt etwas langsam, so daß der Graf noch einige Tage im Krankenhause wird weilen müssen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, den am Bodensee-Ufer liegenden deutschen Bundesstaaten aus Anlaß seines Aufenthaltes in Bregenz einen Besuch abzustatten. Er sollte am 21. (8.) August mit dem Dampfschiff in Lindau eintreffen und dort vom Prinzen Ludwig von Baiern im Auftrage des Prinzregenten begrüßt werden. Es war ein 1½-stündiger Aufenthalt sowie ein Dejeuner im Offizier-Kasino vorgesehen. Von Lindau aus begibt sich Kaiser Franz Josef zum Besuche des württembergischen Königspaares nach Friedrichshafen und von dort auf die Insel Mainau, um den Großherzog von Baden zu besuchen.

Zum böhmischen Nationalitätenstreit wird aus Prag vom 20. (7.) Aug. gemeldet: Gestern kam es in Gablonz wegen des in Aussicht genommenen tschechischen Trutzfestes zu großen antitschechischen Demonstrationen und dabei zu Zusammenstößen, bei denen drei Deutsche ernstlich verletzt wurden. Die Statthalterei sagte zu, daß sie das Tschechen-Fest verbieten werde.

Frankreich.

In Mars la Tour haben am vorigen Donnerstage deutsche Offiziere zu einer Gedenkfeier auf französischem Boden geweilt: es wurde ein Gedenkstein zur Erinnerung an den „Todesritt" der Brigade Bredow enthüllt. Es wird darüber vom 19. (6.) Aug. aus Mars la Tour gemeldet: Eine Abordnung preußischer Offiziere und eine Deputation von Soldaten, die an dem Kampfe am 16. August 1870 teilgenommen haben, trafen um 9,20 Uhr an der Grenze ein und wurden von einem französischen Gendarmerieoffizier, dem Unterpräfekten, dem Bürgermeister und dem Pfarrer von Mars la Tour empfangen. Nachdem Major v. Bärensprung eine kurze Ansprache in deutscher Sprache gehalten hatte, dankte Major Zedlitz in französischer Sprache für den guten Empfang, der der Abordnung von der ritterlichen französischen Nation bereitet sei, und bat den Bürgermeister, der Regierung diesen Dank zu übermitteln. Sodann empfahl Major Zedlitz das Denkmal dem Schutze des Bürgermeisters. Dieser versprach in seiner Erwiderung, den letzten Schlummer der Toten der beiden Nationen zu behüten. — Beide Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Offiziere legten darauf an dem neuen Denkmal und an dem französischen Nationaldenkmal Kränze nieder. Die Feier war etwas nach 10 Uhr beendet.

Großbritannien.

Abermals wurde unter den für die Flotte von Portsmouth bestimmten Kohlen Dynamit entdeckt, und es kann jetzt kaum mehr angenommen werden, daß das kürzlich gemeldete Vorhandensein von Dynamit unter den Kohlenvorräten englischer Kriegsschiffe auf einen Zufall zurückzuführen war. Dieses Mal wurde der gefährliche Sprengstoff an Bord des Kreuzers „Herzog Edinburgh" gefunden. Unter den eben eingenommenen Kohlen entdeckte man drei Pakete von Dynamit. Die Kohleneinnahme wurde sofort eingestellt. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet.

Schweden.

Ein Telegramm unseres letzten Blattes meldete irrtümlicherweise, der Vorstand des sozialistischen schwedischen Arbeiterverbandes habe an seine Mitglieder ein Rundschreiben gesandt, in dem es heiße, daß der Generalstreik jetzt eine solche Entwickelung erfahren habe, daß der Vorstand den Streik nicht mehr billigen könne. Damit würde der Streik als beendet anzusehen sein. Leider ist dem jedoch nicht so: nicht der sozialistische, sondern der nicht-sozialistische Arbeiterverband hat eine derartige Erklärung erlassen. Das ist immerhin von großem Wert, aber das Ende des Streikes ist damit noch nicht besiegelt. — Die Anzahl der Arbeitslosen in ganz Schweden war nach offizieller Mitteilung am 18. d. Mts. 284 418. Bei der vorigen Zählung war die Zahl auf 285 762 angegeben. Diese Zahl war ungenau, da man an verschiedenen Orten nicht genügend Zeit zur Zählung hatte. Seit der vorigen Zählung schlossen sich die Typographen und eine Anzahl Landarbeiter dem Streik an.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 19. (6.) August von folgendem Zwischenfall im dänischen Folkething gemeldet: Nachdem zu Beginn der Sitzung der Präsident die Mitteilung von dem Kabinettswechsel gemacht hatte, erschien plötzlich eine Dame im Sitzungssaale, nahm vor dem Stuhl des Präsidenten Aufstellung und rief: „Hier sitzt Ihr dänischen Männer und handelt und schachert in Machtbegehr und Eigenliebe um das Wohl und Wehe des Landes. Euch soll von diesem Orte gesagt sein, daß die Frauen Dänemarks Euch verleugnen und Euch brandmarken als einen Haufen vaterlandsloser Söldner, die die Ehre Dänemarks verraten." Trotz ununterbrochenen Läutens der Präsidentenglocke und Zwischenrufe der Abgeordneten konnte sie diese Ansprache zu Ende bringen. Sie wurde von Parlamentsdienern aus dem Saale geführt und es wurde festgestellt, daß es sich um ein Fräulein Westenholz handelt.

Von der Forst-Exkursion nach Enseküll.

Eine an den „Fell. Anz." gerichtete, —ow— gezeichnete Zuschrift berichtet:

Einer Einladung des Herrn A. v. Sivers folgend, hatten sich etwa 20 Mitglieder des Vereins Baltischer Forstwirte am 3. August in Enseküll zu einer Exkursion im dortigen Forst versammelt. Die Frage, welche die Teilnehmer im Walde und auf den Sitzungen am lebhaftesten beschäftigte, war das vielfach beobachtete Absterben von Nadelholzkulturen auf altem Ackerboden. Bei der augenblicklich geringen Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes überhaupt, besonders auf geringen Böden und vom Wirtschaftszentrum entfernten Parzellen, scheint die Aufforstung häufig durchaus geboten; die obenerwähnte Frage muß also für das gesamte Wirtschaftsleben unseres Landes von einschneidender Bedeutung sein. Es ist nun festgestellt, daß in Nord-Deutschland bei Aufforstung von Feld- und Heideboden, überhaupt von einem Boden, der lange Zeit hindurch keinen Wald getragen hat, die bei uns einheimischen Nadelhölzer ausnahmslos früher oder später, jedenfalls aber lange bevor sie hiebsreif sind, absterben, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine zureichende Erklärung dieser Erscheinung zu finden. Ob diese in Deutschland „Nadelholzsterbe" genannte Kalamität — die nicht mit dem auch auf Waldboden vorkommenden, auf der Einwirkung von Wurzelpilzen beruhenden Eingehen von Nadelhölzern verwechselt werden darf — ob diese auch bei uns auftritt, ist nicht erwiesen. Jedenfalls aber konnten die Teilnehmer an der Exkursion feststellen, daß trotz dem —, auch in den baltischen Provinzen beobachteten — Absterben von Kiefern- und Fichtenbeständen auf altem Feldboden, das die Wirtschaften zu vorzeitigem Hiebe zwingt, die Wirtschaft auch im ersten Umtriebe nicht unrentabel zu sein braucht. Ein näher untersuchter pilzkranker 40-jähriger Forstbestand in Enseküll auf Boden erster Standortsklasse versprach z. B. bei sofortigem Abtriebe einen Nettoertrag von ca. 160 Rbl. pr. Loofstelle, eine Revenue, die bei landwirtschaftlicher Nutzung kaum hätte erzielt werden können. Da außerdem das Auftreten der Kalamität in der zweiten Generation unwahrscheinlich, mindestens aber nicht ohne Weiteres anzunehmen ist, kann kein Waldbesitzer die „Nadelholzsterbe" als Vorwand benutzen, wenn er die Aufforstung von ertraglosen Weiden und Wiesen oder geringwertigem Oekonomieland unterläßt, auch wenn das Auftreten von Pilzkrankheiten als sicher anzunehmen wäre. Es muß aber hervorgehoben werden, daß das nicht der Fall ist, denn wir haben Altbestände auf Feldboden in großer Zahl, die völlig gesund sind.

Auch im Uebrigen war die Exkursion, die zwei Tage in Anspruch nahm, für die Teilnehmer durchaus belehrend. Aus der Fülle des Gezeigten sei nur noch eine Demonstration der plötzlichen Zuwachssteigerung bei Kiefern auf einem entwässerten Hochmoor herausgegriffen. Der ausgezeichnet bewirtschaftete Eusekülsche Forst, der größtenteils auf vorzüglichem Boden stockt, bot jedem eine Menge landschaftlich so anziehender Waldbilder, daß man es bedauerte, sich mit flüchtigem Beschauen begnügen zu müssen.

Lokales.

Der Prozeß gegen den ehem. Rektor Prof. E. Passek kommt, wie, den Residenzblättern zufolge, nunmehr festgesetzt ist, am 6. September im Senat zur Verhandlung. Prof. Passek wird bekanntlich eine Reihe von Dienstvergehen zur Last gelegt, die er sich während der Unruhen an der Dorpater Universität habe zuschulden kommen lassen.

Die Pocken-Erkrankungen wollen noch immer nicht aufhören und vereinzelte Fälle kommen über die ganze Sadt hin immer wieder vor. So ist, wie wir hören, die Frau eines Tischlers, die im Stolzenwaldschen Hause an der Rigaschen Straße erkrankt und gestern in das Stadt-Hospital übergeführt war, dort heute früh an den Pocken gestorben.

In Ergänzung unserer kürzlichen Meldung über den am 1. und 2. d. Mts. in Narva abgehaltenen estnischen Mäßigkeits-Kongreß seien, nach dem „Isamaa", noch einige allgemeine Daten von Interesse nachgeholt.

Im Jahre 1904 betrugen die Einnahmen der estnischen Mäßigkeits-Vereine insgesamt 44 000 Rbl. und die Ausgaben 30 000 Rbl.; 1905 gingen diese Ziffern fast um die Hälfte zurück; 1906 betrugen die Einnahmen nur 11 000 Rbl., während die Ausgaben 20 000 Rbl. ausmachten. Darauf nahm die Sache wieder einen Aufschwung, so daß 1908 die Gesamteinnahmen 56 000 Rbl. und die Ausgaben 57 000 Rbl. betrugen. — Gegenwärtig wird das Vermögen der Vereine auf rund 99 500 Rbl. geschätzt, die Schulden aber auf 37 000 Rbl. — Seit Einführung des Branntwein-Monopols sind in Estland 16 Mill. Rbl. für Branntwein ausgegeben worden und in Estland und Nordlivland zusammen für 55 Mill. Rbl. Bei diesen Ziffern sind Liköre und Schnäpse aller Art garnicht einmal berücksichtigt worden.

Unter anderen Fragen wurde auf dem Kongreß auch die sexuelle Frage aufs Tapet gebracht. Hier hielt u. a. cand. Peeter Pöld einen Vortrag über die „sexuelle Aufklärung der Schuljugend."

Weiter verdient registriert zu werden, daß die estnischen Frauen auf diesem Kongreß zum ersten Male mit folgendem Protest gegen die estnischen Studierenden auftraten: „Im Interesse der Zukunft des estnischen Volkes protestieren wir dagegen, daß Sie fernerhin hinter Bierkannen sich für das Leben vorbereiten". . . Sämtliche Anwesende schlossen sich unter starken Beifallsäußerungen diesem Protest an. Das Blatt „Meie Kod." vernimmt, daß von den estnischen Studierenden bereits 20 bis 30 % sich der neuen Antialkoholströmung angeschlossen hätten. Man dürfe darauf hoffen, durch diese Alkoholgegner auch auf die Mittelschulen einzuwirken, denn, wie auf dem Kongreß betrüblicherweise zu tage getreten sei, seien gerade die bisherigen Mittelschulen diejenigen Stellen gewesen, wo die lernende Jugend zum Trinken angetrieben worden sei.

Soeben ist uns die „Wegekarte des Dörptschen Kreises mit den Kirchspiels- und Gutsgrenzen nebst Namensverzeichnis der Güter, Pastorate und der zugehörigen Gemeindeverwaltungen" zugegangen — herausgegeben vom Liv-Estländischen Landes-Kulturbureau auf Grund der im Besitz der Livländischen Ritterschaft befindlichen Kreis-Wegekarte (Riga 1909. Verlag von Jonck u. Poliewsky).

Vor der endgiltigen Ausgabe waren an sämtliche Gutsverwaltungen Abzüge der Karte zur Ergänzung und Berichtigung geschickt worden; die so erhaltenen Mitteilungen sind alle berücksichtigt worden. — Mit der vorliegenden gelangt nunmehr die sechste Kreiskarte zur Ausgabe (bereits erschienen sind die Rigasche, Wendensche, Wolmarsche, Walksche und Werrosche). Als Maßstab für diese Karten ist das Verhältnis 1 : 210 000 gewählt, um einen Anschluß an die Generalstabskarten und an die Schmidtsche Karte von Estland zu haben.

Wie die früheren Karten, erscheint auch die Dörptsche in 5 verschiedenen Ausgaben und mit einem dreisprachigen Namensverzeichnis, und zwar: 1) unkoloriert und ohne Titel als Rahmen für statistische und andere Arbeiten; 2) unkoloriert mit vollständigem Titel, hauptsächlich bestimmt für Verkehrszwecke (zur Eintragung von Telephonnetzen, Privatwege-Verbindungen 2c.); 3) nur die Wege koloriert; 4) Wege und Kirchspielsgrenzen koloriert; 5) vollständig koloriert, so daß alle Güter und Pastorate sich in verschiedenen Farben von einander abheben. — Die unter 3, 4 und 5 genannten Karten sind der Buchhandlung Jonck u. Poliewsky-Riga zum Vertriebe übergeben, und zwar stellt sich der Preis für 3) und 4) auf 90 Kop. und der für 5) auf 1 Rbl. 50 Kop. Die unter 1) und 2) genannten Karten sind im Landes-Kulturbureau in Dorpat erhältlich.

In letzter Zeit sind verschiedene Kaufgeschäfte mit den aus dem Verkehr gezogenen 7½-Rbl.-Goldstücken betrogen worden. Da diese Münzen nur wenig kleiner und dünner sind als die 10-Rbl.-Goldstücke, so ist eine Täuschung sehr leicht möglich. Wie es scheint, macht eine gutgekleidete Dame von mittlerer Statur — ziemlich üppig gebaut, im Alter von 45—50 Jahren — ein Gewerbe daraus, diese Goldmünzen als Zehnrubel-Stücke an den Mann zu bringen. Noch kürzlich gelang es ihr, mit diesem Trick die Verkäuferin in der Armen-Verkaufsstelle zu betrügen. — Wie wir hören, gehen einige Leute herum und halten speziell Nachfrage nach etwa vorhandenen 7½-Rbl.-Stücken — offenbar in der Absicht, sie mit 2½ Rbl. Gewinn wieder abzusetzen. — Somit ist Vorsicht beim Empfange von 10-Rbl.-Goldstücken geboten. —ch.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist Arthur Alt für das Aufbewahren einer Flinte ohne Erlaubnisschein zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt worden. —h.

Ein 2-jähriger brauner Hengst, 2 Arschin 2 Werschok hoch im Werte von gegen 100 Rbl. nebst Wagen und Gespann ist kürzlich im Wesenbergschen verdächtigen Leuten abgenommen worden. Der rechtmäßige Besitzer kann sein Eigentum beim jüngeren Kreischef-Gehilfen in Wesenberg in Empfang nehmen. —oc—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 9. August. Um 8 Uhr abends wurde über Reval ein lenkbares Luftschiff gesichtet, als dessen Reiseziel Schweden angenommen wird.

Petersburg, 9. Aug. Der Kommandeur des 2. Kaukasischen Armeecorps Generalleutnant Schuwajew ist zum Chef der General-Intendanturverwaltung und Generalintendanten des Kriegsministeriums ernannt worden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 30 Personen und starben 10. Der Krankenbestand beträgt 338 Personen.

Jekaterinoslaw, 9. Aug. In der Nacht wurden bei Sjuchatschewka mit böswilliger Absicht 1 Lokomotive und 4 Waggons zum Entgleisen gebracht. Der Maschinist und sein Gehilfe wurden verletzt.

Saratow, 9. Aug. Auf der Warenstation wurden 2 Packhäuser und 10 Waggons mit Getreide durch einen Brand vernichtet. Der Schaden beträgt 45 000 Rbl. — Im Kreise Chwalynsk wurden durch Feuer 90 Bauernhäuser vernichtet.

Nowo-Bajaset, 9. Aug. Freitag um 4 Uhr 43 Min. nachmittags wurde ein 3 Sekunden lang anhaltendes Erdbeben verspürt.

Hammerfest, 22. (9.) Aug. Die norwegischen Kriegsschiffe „Harald" und „Neptun", die gestern von Spitzbergen ankamen, brachten die Nachricht, daß Wellmann am Sonntag der vorigen Woche einen mißglückten Ballonaufstieg unternommen hat. Anfangs sei die Fahrt glatt gegangen; Wellmann habe seinen Kurs direkt nach Norden genommen. Um die Mittagszeit, nachdem er gegen 40 engl. Meilen zurückgelegt, habe, nördlich von der Insel Amsterdam, der Ballon den hinten angebrachten Lederbehälter mit Proviant verloren, weshalb er sein Gleichgewicht einbüßte und dem Steuer nicht mehr gehorchte. Ein Versuch Wellmanns zur Umkehr mißlang und er sah sich gezwungen, das Gas ausströmen zu lassen und den Boden aufzusuchen. Die Teilnehmer an einer norwegischen Expedition auf der „Fram" begaben sich, als sie von Wellmanns Mißgeschick hörten, über die Eisfelder, um den Luftschiffer aufzusuchen. Sie ergriffen glücklich das Bugsierseil und geleiteten den Ballon zu 11 Uhr abends in die Virgo-Bucht. Während des Weges erlitt der Ballon bedeutende Beschädigungen, so daß ein zweiter Aufstieg in diesem Jahr nicht mehr möglich erscheint. Wellmann wird seinen Ballon unter Bewachung in der Bucht zurücklassen.

Reims, 22. (9.) Aug. Die Sportwoche für Wettfliegen der Luftschiffer hat begonnen. Das regnerische, windige Wetter stört die Flugmanöver. Mehrere Luftschiffe wurden vom Winde auf die Erde geschleudert, doch ist von Menschen keiner verletzt worden. Am Morgen wurden kurze Flugversuche unternommen. Am Tage machte Leserme mit dem Wrightschen Apparat in 24 Minuten 20 Kilometer.

London, 22. (9.) Aug. Die Pforte wird auf die letzte Note der Mächte voraussichtlich nicht antworten, da es in der Note keinen Punkt gebe, der eine Antwort erheischt. Die türkische Regierung habe alles in ihren Kräften Liegende getan, um das Wachsen der Erbitterung der Bevölkerung gegen Griechenland zu hemmen. Man hält es für unwahrscheinlich, daß die Türkei in Anbetracht des Charakters der griechischen Antwort es für nötig halten werde, an die Mächte zu appellieren behufs Wegräumung irgend welcher, Macedonien betreffender Meinungsverschiedenheiten.

Melilla, 22. (9.) Aug. Bei dem letzten abgeschlagenen Angriff der Mauren wurden 3 Spanier verwundet. Aus Penon wird gemeldet, daß die Kabylen, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, einen neuen Angriff gemacht hätten, über dessen Resultat noch nichts verlautet.

Athen, 22. (9.) Aug. Der Adjutant des Königs wandte sich schriftlich an den Ministerpräsidenten mit der Bitte, die Gerüchte, als beabsichtige der König infolge der Bewegung in der Armee abzudanken, zu dementieren. — Die öffentliche Meinung ist befriedigt davon, daß der griechisch-türkische Konflikt sich einem glücklichen Ende nähert.

Teheran, 22. (9.) Aug. Der Beamte der Persischen Bank Wright wurde Donnerstag zwischen Kerman und Jesd von Räubern gefangen genommen, ohne bisher freigelassen zu sein.

Der 10-jährige Bruder des Schahs Mohammed Hassan Mirsa ist vom Hofminister aus Sergend nach Teheran gebracht worden, wo er zum Thronfolger proklamiert werden wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Wiederbeginn der Gottesdienste der Universitätsgemeinde am 16. August um 11 Uhr; an demselben Tage wird die Kollekte zum Besten der Taubstummen stattfinden. T. Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Der Sekretär des Waisengerichts in Riga Conrad von Boetticher mit Dorothea von Oettingen; der Koll.-Rat Dr. med. Wilhelm Viktor Bauer, Oberarzt am Militärlazaret zu Jekaterinburg, mit Adele Stricker in Jekaterinburg.

Johannis-Gemeinde. Proklamiert: Der Kontorist Indrik Biedermann mit Elvire Ella Neumann; der wirkl. Staatsrat, Arzt des 3. Medizinalkreises Wladimir Buttschik mit Adele Annett. Molly Kroeger.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Gutsverwalters Alexander Zeier Sohn Ernst Friedrich. — Gestorben: Buchhalter Alexander Gustav Eduard Moldrs, 46 Jahre alt; Wilhelm Eduard Johannson, 76 Jahre 6 Monate alt.

Todesfälle.

Erich Johann Gustav Klauberg, Kind, † am 7. August zu Riga.

Adele Marie Lux, geb. Jacobson, † am 6. August zu Reval.

Klara Haerms, geb. Sihle, † am 27. Juli zu Michailowski Chutor im Gouv. Tschernigow.

Moritz Leopold Mahlstein, † im 57. Jahre am 7. August zu Dorpat.

Johann G. Nicklas, Chef der Firma „J. Nicklas", † im 75. Jahre am 6. August zu Riga.

Frau Olga Feldström, geb. Popow, † am 7. August zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761 5	760.9	759 5
Thermometer (Centigrade)	15.4	14.8	22.5
Windricht. u. Geschwind.	E.1	E.3	SE.5
Relative Feuchtigkeit	91 %	94 %	69 %
Bewölkung	5	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 13.6
2. Maximum d. Temp. gestern 22 3
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Deutsche
Elementarschule ‖ Bürgerschule
für Knaben und Mädchen. (Kreisschule) für Knaben.

Anmeldungen am 11. August. Für die Elementarschule: Küterstr. 1, zwischen 8 u. 4 Uhr; für die Bürgerschule: Alleestr. 45, zwischen 12 u. 1 Uhr.
Aufnahmeprüfungen am 12. August, 9 Uhr morgens.
Beginn des Unterrichts: am 13. August.

Die Schulverwaltung.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Der **Unterricht**, welcher eine theoretisch-praktische Ausbildung in der Musik bezweckt, erstreckt sich auf:

1) Theorie der Musik: Harmonie- u. Modulationslehre; Contrapunkt, Canon, Fuge u. freie Composition; Formenlehre u. Instrumentation.
2) Klavier- und Orgelspiel; Streich- und Blasinstrumente.
3) Geschichte und Aesthetik der Musik.
4) Musikdiktat und Musikpädagogik.
5) Gesang.

In die Vorbereitungsklasse werden Anfänger aufgenommen, die noch keinen Klavierunterricht gehabt haben.

Mit dem 20. August beginnt ein neuer Kursus für Organisten.

Die Prüfung Neueintretender am 18. und 19. August; Beginn des Unterrichts in allen Klassen am 20. August a. c.

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Anskunft täglich von 9—10 Uhr vorm. — Sternstr. 19

Rudolf Griwing
Direktor.

Dorpater
Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat und Kindergarten.

Aufnahmeprüfungen der Kindergärtnerinnen am 20. August 5 Uhr nachm.
Anmeldungen von Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 3—7 Jahren und von **Kindergärtnerinnen** vom 11. August an täglich von ½2—2 und von ½6—6 Uhr — Jakobstr. 56.

Elly Schütze.

Kgr. Sachs. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. Prgr. fr. Lehrfabrik

---

Private
Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
0) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:
H. Margens.

Aufnahmeprüfungen
den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm.
im neuen Schullokal, Im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz. Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

Privatunterricht
in Geschichte u. Deutsch, wie in der **Methodik des Geschichtsunterrichts** erteilt **Arma Thomson.**

Anmeld. nimmt entgegen Frl. **Marta Grot,** deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Erteile Unterricht u. Nachhilfe
in allen Schulfächern. Offerten sub „Lehrerin" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Meine Vorbereitungsstunden
zum deutschen Lehrerinnenexamen sowie meine übrigen **Privatstunden** beginnen am 17. Aug. — Lehmstr. 1, Qu. 6, Sprechst. 3—4.

M. Masing.

Mein **Kochkursus**
beginnt den 25. August. Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.

Signe Donner.

Schüler oder Schülerinnen
finden Pension — Schloss-Str. 9, Stadtsecretair Schmidt.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand.rer.merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Elementarschule
des
deutsch. Lehrerinnen-Seminars.

Beginn des Unterrichts **Freitag, den 14. August,** 10 Uhr morg.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 1—2 Uhr.

Johannis-Str. 14. **M. Grot.**

Unterricht in der
französisch. Sprache
(theor. u. prakt., auchNachhilfe-Stund.) erteilt **Anna Sahmen.**

Zu sprech. täglich v. 1—3 Uhr — Teich-Str. 50, Qu. 1. Vom 20. August — an Magazin-Str. 12.

Meine französischen Stunden
fangen am 18. August an.
A. Walter
Schloss-Str. 30. Sprechstunde 3—4.

Meine französischen Stunden
beginnen am 19. August.
Hanna Walter.
Sprechst.: 1—2. — Johannis-Str. 14.

Beginne meine
Englischen Stunden
am 15. Aug. Sprechst.: 3—4.
Frau H. Heermeyer.

Am 1. Sept. Beginn meiner
französischen Spielschule.
Sprechst. 3—4 **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28.

Erteile
Handarbeitstunden
übernehme wie bisher d. Sticken und Zeichnen von Monogrammen, Mustern u. s. w. **Frau L. Riik**
Ufer-Str. 9, II. Etage.

Am 17. August beginnen meine
Privatstunden.
Suche 2 kl. Mädchen **zum Mitunterricht.** Die
Klavierstunden
beginnen am 20. Aug. Näheres v. 2—4 — Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Zum Abiturium
bereitet vor N. Oltarshewsky, Stein-Str. 51. — Daselbst **ein Flügel zu vermieten.**

Zum Mitunterricht
gesucht ein 12—14 jähr. Mädchen. Sprechst v. 3—4. Teichstr. 48.

Adele Mickwitz.

Mitschülerin
zu einem 9-jährigen Mädchen gesucht. Offerten unter „Mitschülerin" an die Exped. d. Blattes.

Юрьевская городская санитарно-исполнительная комиссія симъ объявляетъ, что до дальнѣйшаго ея распоряженія, **купанье** въ рѣкѣ Эмбахъ **воспрещается.** Противодѣйствующіе этому постановленію будутъ привлекаться къ отвѣтственности.

Гор. Юрьевъ, 8 августа 1909.
№ 1610.
Предсѣдатель комиссіи:
Городской Голова Гревингъ.

Die Sanitäts-Exekutiv-Kommission für die Stadt Jurjew macht bekannt, dass bis zu einer weiteren Verfügung ihrerseits, das **Baden** im Fluss Embach **verboten ist.** Zuwiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen werden.

8. August 1909.
Nr. 1610.
Der Präses des Komitees:
Stadthaupt **v. Grewingk.**

Zurückgekehrt
Dr. A. Schulzenberg.
Krankenempfang 9—11 Uhr vorm. u. 4—5 Uhr nachm. — Grosser Markt 8.

Zurückgekehrt
Masseuse J. Rosenthal
Neumarktstr. 19.

Helene von Freymann
dipl. Lehrerin
zu sprechen von 7—8 Uhr abends — Botanische Str. 2, im Hof.

Mein
Musikunterricht
(Klavier u. Flöte)
beginnt am 17. August. Zu spr. von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein
Musikunterricht
beginnt am Montag d. 17. Aug.
Ernst v. Knorre
— Teich-Str. 6.

Unser
Musikunterricht
beginnt am Freitag, d. 14. Aug.
Helene v. Knorre
Frieda v. Knorre
Teich-Str. 6.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 17. Aug. Anmeld. w. tägl. entgegengenommen — Stein-Str. 51.

Elly Anton.

Klavierstunden
erteilt gewesene Schülerin d. St. Petersburger Konservatoriums. Auf Wunsch auch ins Haus — Revaler Str. Nr. 47, Qu. 7, von 12—2.

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 17. August.
T. Rosenthal
Sternstr. 34.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme. Auf Wunsch Nachilfe in den Schularbeiten und Praktik in der französischen Sprache. Erwachsene können sich auch melden — Alexander-Str. 41-b, Qu. 1. Sprechst. 3—5.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Schmalstr. Nr. 2.

Pensionäre
finden Aufnahme — Qnappenstr. 5.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Johannis-Str. 9, bei Fr. E. Segessa.

Pensionäre
finden Aufnahme — Ausstellungs-Str. 7, Qu. 3, die Kinder werden von einem Lehrer beaufsichtigt.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. 68. (im Hof) Frau J. Bode.

Pensionärin
(Hornsche Schülerin d. 3-a Klasse erwünscht) findet freundliche Aufnahme — Rathaus-Str. 18, Qu. 1, Fuchs. Von 2—3 Uhr.

---

2 Schüler
finden gute Pension u. strenge Aufsicht, Haussprache russ. u. deutsch. Näheres — Kaufhof 2.

In einer deut. geb. Familie finden
2 Schüler
freundl. Aufnahme, auf Wunsch auch Nachhilfestunden. Näheres von 12—3. Uferstr. 10, eine Treppe. M. Freymann.

Schulkinder
finden freundl. Aufnahme bei einer Lehrerin — Küterstrasse 1, 2 Treppen, links.

In allen hiesigen Buchhandl. ist vorrätig die soeben erschienene
Wegekarte d. Dörptschen Kreises
mit d. Kirchspiels- u. Gutsgrenzen nebst Namensverzeichnis.
Herausg. vom Liv-Estländ. **Landeskulturbureau.**
Halbkolor. 90 Kop., kolor. Rbl. 1.50.
Verlag Jonck & Pollewsky, Riga, Kaufstr 3.

Von einer Arbeit auf dem Lande zurückgekehrt, übernehme wieder das
Kochen **in d. Stadt und auf d. Lande**
zu Begebenheiten, wo die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen und bitte das Publikum, sich mit ihren etwaigen Aufträgen schriftl. od. mündl. an meine Adr. Revaler Str. 49 wenden zu wollen.

Oswald Klawing.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Kleinere Schüler finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten. Klavier im Hause. Näheres — Neumarktstr. 9, Buchhandlung.

Lehrerin
(dipl. Annenschülerin) wünscht Unterricht, auch Nachhilfestunden zu erteilen. Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte. Unterricht a. e. Schule bevorzugt. Sprechst. von 2—3 Jakobstr. Nr. 35.

Eine russische
Bonne
mit guten Zeugnissen, kann sich sofort melden in — Rathshof zwischen 12 u. 4.

Gut attestierte russische
Bonne
zu einem 4-jährigen Knaben gesucht. Offerten zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof per Station Bockenhof.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen od. in d. Stube eine Stelle — Bergstr. 10.

Gesucht eine deutsch- oder russisch-sprechende **Magd**
zum Alleindienen — Scharren-Str. 2, Qu. 4, täglich von 11—4 Uhr.

Ein junges Dienstmädchen
sucht in d. Stube od. z. Alleindienen eine Stelle — Petri-Str. 27, Qu. 3.

Eine ordentl. Magd
die auch kochen kann, möge sich sofort melden von 1—2 u. 6—7 Uhr, bei Frau Simon — Ritter Str. 3, Lampenhandlung.

Zu Ende August oder Anfang September wird eine
Wirtin
aufs Land **gesucht.** Näheres Mühlenstrasse 16.

Eine Krankenpflegerin
sucht eine Stelle — Petersburger Str. 31.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein **verheirateter,** nüchterner
Stallmeister
der auch gut zu kutschen versteht nach Otsa, per Station Neuhausen.

Suche eine Stelle als
Lehrling
in einer Kolonial- oder Manufakturwarenhandlung. Off. sub. „A. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Häuser u. Bauplätze
zu verkaufen. Näheres - Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.

Verkauft wird ohne Zwischenhändler, die Besitzlichkeit **„Springe"** in Livland, Wolmarsch. Kreis unter dem Gute Alt-Salis. Gross: 330 Lofstellen Ackerland, 185 Lofstellen Wiesen, Wald, Torfstich etc., mit guten massiven Gebäuden und einer Dampfmahlmühle, unweit dem Flecken Salismünde. Dampferverbindung mit Riga und Pernau. Besitzer Kruming, Libau Thomas-Strasse 33.

Ein kleines
Gut
am Welchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, — Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

Zu verkaufen
1 Lampe, 1 Karaffe, 2 Kleiderknaggen u. a. — Marienhofsehe Str. 7, oben, v. 11—1.

Leere Weinfässer
verkauft, Ed. Rosenthal, Kaufhof 2.

Dorpater Männergesang-Verein.
Mittwoch, 12. August, um 9 Uhr abds.
im Saale der Grossen Gilde
erster Uebungsabend.
NB. Herren, welche dem Vereine aktiv beizutreten wünschen, werden ersucht, sich ebenfalls am Mittwoch einzufinden. **Der Vorstand.**

Elementar-Gesangs-Curse.
Sopran und **Alt:** Mittwochs und Freitags von 6—7 Uhr.
Tenor und **Bass:** Mittwochs und Freitags von 7—8 Uhr.
Beginn: Mittwoch, den 19. August.
Anmeldungen nehme ich täglich von 5—7 Uhr nachm. in meiner Wohnung entgegen.
Musikdiretor G. Wagner, Sternstr. 3.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sie — Er
hal — ten
Schulartikel
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien Postpapiere und Lederwaren, Albums für Kodak, Postkarten, Marken, Zeichnen u. Poesie, Rahmen, Leisten u. versch. And. in grösster Auswahl
bei
Karl Unger, Johannis-Str. 8.

Zu verkaufen ein bequemer
Rollstuhl und ein Bett.
Zu bes. Rigasche Str. 17, Q. 6, v. 12—4 U

Fahrräder
werden vermietet im Handelshause **B. Reinhold,** Dorpat.

Junge Kanarienweibchen
billig zu verkaufen von 9—10 Uhr morgens und 7—8 Uhr abends — Botanische Str. 2, im Hof.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**
Nachstehende Gegenstände vers. wir 30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnitur „Colonia"
Hervorragend schöne Geschenkartikel.
Unübertroffen praktisch und billig!
Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämt. Rasier-Utensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohlgeschliffen u. fertig zum Gebrauch.
2. einen guten Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antiseptische Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen Mk. 3 — gleich **1.40 Rbl.** (Porto extra).



Kasten 21 cm lang, 16 cm breit, 6 cm. hoch.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung f. Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung Mk. 3.50 gleich **1.62 Rbl.** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „PERFEKT" Nr. 264
mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, **mit Gebrauchsanweisung,** wonach jedermann sofort Haare schneiden kann. Mk. 4.30 gleich **2.— Rubel** (Porto extra).

Haarschneide-Maschine „SYMBOLO" Nr. 264½. Leichtere Ausführung. Mk. 3.50 gleich **1.62 Rubel** (Porto extra).

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung d. Betrages.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf **Wunsch** an jedermann unseren grossen illustrierten

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: **Beste Solinger Stahlwaren** aller Art. **Rasier-Utensilien, Haarscheermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge,** aller Art **Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies** u. andere **Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen** und **Parfums,** nützliche **Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren** aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl. **Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.**



Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



Sommer-Theater.
Heute, Montag, den 10. Aug.
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Die lustige Witwe
Gr. Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

Dienstag, den 11. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Doppel-Benefiz
für die erste Soubrette
Frl. Mizzi Plitz
und den ersten Gesangskomiker
Hrn. Adolf Wiesner.
Letzte Operetten-Novität von Leo Fall, Komponist der Dollarprinzessin.
Operetten-Schlager sämmtl. Bühnen.
Zum ersten Mal!
Der fidele Bauer
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Konzertsaal „Livland".
Täglich grosse
Konzerte
des
I. Wiener Damen-Salon-Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors
Adolf Schebl.

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.
Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.

Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Kinderlose deutsche Familie **sucht** für jetzt oder später
Wohnung
von 6 Zimmern in gutem Hause. Off. sub „Solid" an d. Exped. d. Bl.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern für 2 stillebende Damen. Off. erbeten in die — Botanische Strasse 62, Qu. 3.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern. Off. sub H. V. in der Exp. der „Nordl. Zeitung" niederzulegen.

Eine elegant möbl.
Wohnung
von 2—3 Zimmern, mit Paradeneingang und Klavier, ist **zu vermieten** — Rigasche-Str. 32. Daselbst zwei saubere möbl. **Zimmer** abzugeben.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entree, Küche, mit einem kleinen Gärtchen, sofort **zu vermieten** — Allee-Str. 62, Haus Stern.

Eine möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern, hell, warm und vollständig renoviert, ist an stillebende Mieter zu vergeben — Mühlenstr. 16.

---

2 Zimmer
mit eignem Eingang u. voller Pension zu verm. — Teichstr. 10, eine Treppe daselbst auch ein Zimmer zu haben.

In meiner erweiterten u. neu eingerichteten Pension können **Zimmer** für Passanten u. Pensionäre abgegeb. werd. Ellinor v. Zur Mühlen, Teichstr. 2.

Zwei grosse, gut möbl.
Zimmer
mit voller Pension deutschen Herren **zu vermieten** — Gartenstr. 38-a, parterre. Zu bes. v. 10—12 u. v. 5—7.

Ein möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Johannis-Str. 15, Qu. 3. II Etg. Zu erfragen Hofwohnung 2 Treppen Nr. 3.

Stillebendem Herrn (Deutschen) ist ein separat gelegenes
Zimmer
mit Pension abzugeben. Zu besehen v. 1—3 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.

Die Mitglieder des Sommertheaters werden höflichst gebeten — auch wenn es eine Posse und nur Nachmittagsvorstellung ist — **mindestens** ihren Text zu beherrschen.

Ein Sonntagnachmittagsbesucher.

Verloren ein Perlencollier
Sonntag, den 9. August, auf d. Wege aus der Marienh. Strasse in d. Rigasche (durch die Kastanien-Allee). Der ehrliche Finder wird ersucht, das Collier gegen Belohnung Marienhofsche Str. Nr. 19, Qu. 10, abzugeben. (Von 5—7 Uhr ab.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Dienstag, den 11. (24.) August 1909.

Inland.

Zum bevorstehenden Oktobristen-Kongreß.

In den ersten Tagen des Oktober-Monats tritt in Moskau bekanntlich der dritte allrussische Kongreß der Partei des Verbandes vom 17. Oktober zusammen und die russischen Blätter veröffentlichen bereits eine Reihe von Verhandlungsgegenständen, die auf dem Kongreß zur Beratung gelangen werden.

Aus der Zahl der Referenten, welche auf dem Kongreß mit Berichten hervortreten werden, haben folgende die Themata, über die sie sprechen werden, bereits beim Zentral-Komitee aufgegeben:

W. R. v. Anrep: Bericht über die Volksbildung. — J. S. Kljushew: 1) Zur Frage der Bildung des Volkes außerhalb der Schule; 2) in Sachen der Vereinigung aller Volks-Elementarschulen unter ein Regierungsressort des Ministeriums der Volksaufklärung; 3) zur Reorganisation der Lehrer-Seminare. — Fürst A. D. Golizyn: in Sachen der örtlichen Selbstverwaltung über die „Reform des Semstwo-Wahlgesetzes". — S. J. Schidlowski: Zur Landfrage und zur Frage der Agrar-Organisation. — A. P. Schubinski: Die Reform des örtlichen Gerichts. — N. J. Antonow: Zur Abänderung des Modus der Untersuchung bei verbrecherischen Handlungen im Dienst. — Graf E. Benigsen: Ueber eine Reform des Senats. — A. D. Protopopow: Zur Arbeiterfrage. — W. J. Arandarenko: gleichfalls zur Arbeiterfrage. — Baron A. F. Meyendorff: 1) über Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus; 2) über die Ausnahmegesetze. — A. W. Jerofkin: „Die dritte Reichsduma". — Graf L. A. Romanowski: Zur Frage der Beziehungen des Staates zu Glaubensangelegenheiten.

Wie man sieht, ein reicher, fast überreicher Verhandlungsstoff und noch stehen einige Vortragsmeldungen aus. — Von vielen Abteilungen in der Provinz sind die Kongreß-Delegierten bereits gewählt worden.

Japan und die Mandschurei.

Wir hatten kürzlich bereits Veranlassung genommen, auf die höchst energische Inangriffnahme des Bahnbaues Antung-Mukden durch die Japaner hinzuweisen. Wir hatten dabei unter Hinweis auf die Richtung der Bahn hervorgehoben, daß Japan damit seine Position für den Kriegsfall weniger China, als Rußland gegenüber festige. Zugleich faßt Japan in der Mandschurei festen Fuß; alle diese Momente zusammen sind von eminenter Bedeutung für den Fall, daß es in der Zukunft wirklich wieder zu einem Waffengang zwischen Rußland und dem Reich der aufgehenden Sonne kommt.

Die russische Presse, an ihrer Spitze die „Now. Wr.", hatte diese neueste Aktion Japans gleichfalls im Sinn der in ihr zu erkennenden Spitze gegen Rußland besprochen. In ihrer letzten Nummer nun wendet die „Now. Wr.", in Anlaß der gemeldeten Vollziehung der Ratifikation zwischen China und Japan in Sachen der gen. Bahn, abermals der Politik des Feindes von 1904/05 ihre Aufmerksamkeit zu und gibt folgenden Gedanken Ausdruck:

Hinter den Pfählen unserer ostasiatischen Grenze ist eine höchst merkwürdige Lage geschaffen worden. Unsere Grenze wird in ungeheurer Ausdehnung von einem Gebiet umsäumt, das nominell unter der Oberhoheit des Kaisers von China steht. Als tatsächlicher Herr erscheint dort aber nicht China, auch nicht die eingesessene Bevölkerung, sondern die Regierung der (japanischen) Inseln. Die Bevölkerung der Mandschurei, formell der Oberhoheit Pekings unterstehend, hängt bei der Lösung ihrer wichtigsten Lebensfragen von dem Dafürhalten und Erwägungen Tokios ab. Wir haben gesehen, wie Japan soeben in der Frage der Antung-Mukdener Bahn vorgegangen ist. Es baut diese Bahn gerade dann, wann es ihm paßt und dort, wo es ihm genehm ist, ohne sich im Geringsten um den Willen der chinesischen Regierung zu bekümmern. Japan entscheidet und China drückt der von Tokio aus getroffenen Verfügung seinen Drachenstempel auf. Und umgekehrt: die Entscheidungen Chinas betreffs seines eigenen Gebiets haben nicht die geringste praktische Bedeutung, wenn sie in Tokio nicht gutgeheißen werden.

Nach dem Vertrage von Portsmouth hatte Rußland Japan die südmandschurische Bahn mit allen damit verbundenen Rechten abgetreten. Da die Bahn aber auf chinesischem Territorium erbaut war, konnte der Vertrag nur mit Einwilligung Chinas in Kraft treten. Laut dem Pekinger Vertrag vom Dezember 1905 hat China zum Arrendatorenwechsel seine Einwilligung gegeben. Hierbei hat Graf Komura aber noch viel mehr durchzusetzen verstanden. China verzichtete nämlich nicht nur auf das Recht, in der Nähe der südmandschurischen Bahn oder parallel zu ihr oder überhaupt eine Eisenbahn zu bauen, die die Bedeutung dieses Schienenweges abschwächen könnte. Dieser Vertragspunkt soll so lange zu Recht bestehen bleiben, bis die Mandschurische Bahn wieder an China zurückfällt. (Was wohl schwerlich jemals geschehen dürfte. Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Man muß annehmen, daß die chinesischen Diplomaten bei Unterzeichnung des Geheimvertrages mit Japan unter den Worten „in der Nachbarschaft" den Begriff Nachbarschaft in seiner landläufigen Bedeutung verstanden haben. Wir wissen nicht, was Graf Komura 1905 unter diesem Terminus verstand; zwei Jahre später aber erwies es sich, daß die Japaner die ganze Mandschurei als „in der Nachbarschaft" ihrer Bahn belegen betrachteten, und als die Chinesen den Bahnbau Fukumin-Sinminting in Angriff nehmen wollten, gestattete Japan nicht die Inangriffnahme der dazu nötigen Arbeiten. Wenn man in Betracht zieht, daß diese von den Chinesen geplante Bahn von der südmandschurischen durch eine so große Entfernung getrennt ist, daß sie ihr keinerlei Nachteile hätte bringen können, daß sie, ferner, nur 75 Werst lang gewesen wäre und, endlich, ohne den Japanern zu schaden, China enorme Vorteile gebracht hätte, da sie China mit der Mandschurei verbunden hätte, — so gewinnt dieser hartnäckige Widerstand Japans die gebührende Bedeutung.

Japan will der einzige Herr in der Mandschurei sein und es verwirklicht diesen seinen Willen ohne jegliche Rücksichtnahmen, indem es den legitimen Herrscher über dieses Gebiet aus allen seinen Positionen verdrängt.

Dorpat, 11. August.

— Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, aus dem Auslande nach Rußland zurückgekehrt und befindet sich zurzeit in Petersburg.

— Zum Projekt des Düna-Dnepr-Kanals berichtet der „Dsimt. Wehstn.", daß es noch nicht definitiv entschieden sei, ob die Düna von Dahlen bis Thomsdorf durch Schleusen usw. schiffbar gemacht oder ob nicht neben der Düna von Versemünde ab, auf der kurischen Seite durch die Dahlenschen, Merzendorfschen und Thomsdorfschen Gebiete ein besonderer Kanal gegraben werden soll, etwa 4—5 Werst von der Düna entfernt. Um festzustellen, welchem Projekt der Vorzug zu geben wäre, haben in diesen Tagen zwei Meßkommandos in diesem Gebiet ihre Arbeiten beendet. Der projektierte Kanal soll in der Breite dreier Schiffe gebaut werden. — Das lettische Blatt ist, wie die „Rig. Rdsch." referiert, der Meinung, daß durch den Kanal der Wasserstand in der Düna von Thomsdorf bis Versemünde auf die Hälfte der normalen Höhe sinken würde, was die Holzflößung auf dieser Strecke unmöglich machen würde. Den schmalen Kanal aber würden Flöße in größerer Menge kaum passieren können.

Kreis Walk. Auf der Walk-Stockmannshofschen Schmalspurbahn wurden in der letzten Zeit auf dem Geleise mehrfach Steinhaufen und Bahnschwellen gefunden. Jetzt ist es, der „Düna-Z." zufolge, der Polizei gelungen, den Schuldigen, zwei Annenhöfschen Bauern, auf die Spur zu kommen und sie hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Marienburg. Am Sonnabend um 6 Uhr abends entgleisten, wie die Rigaer Blätter melden, auf der Walk-Stockmannshofschen Bahn bei der Station Taiwola 2 Plattformen, welche an den von Walk kommenden Personenzug Nr. 5 angekoppelt waren. Die entgleisten Plattformen versperrten auch dem Zuge Nr. 4 aus Marienburg den Weg. Schließlich gelang es, den Strang freizumachen. Beide Züge setzten sich mit großer Verspätung in Bewegung.

Kokenhusen. Bei einer Haussuchung im Balten-Gesinde wurden, wie den Rigaer Blättern gemeldet wird, bei einem Bauer mehrere Flinten entdeckt. Unter ihnen befand sich auch die Ende 1905 Herrn Dr. Pacht in Kokenhusen geraubte zweiläufige Flinte. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Riga. Der in Aussicht gestellte Besuch des Rigaschen Hafens durch eine englische Gardemarin-Abteilung wird, wie, den Rigaer Blättern zufolge, der englische Generalkonsul in Riga erfahren hat, nicht stattfinden.

— Der Direktor der Volksschulen des Gouv. Livland, Staatsrat Salipajew, ist von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt und hat die Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten wieder übernommen.

— Zur Cholera berichten die Blätter, daß am 8. August zum Bestande von 37 Kranken 6 hinzukamen. Am selben Tage starben 4 und einer wurde als genesen entlassen. Es ergab sich mithin ein Bestand von 38 Kranken, zu denen am 8. August 2 hinzukamen, während 2 starben. — Von den an beiden Tagen erkrankten 8 Personen stammen 6 aus Riga und 2 von einem Holm unterhalb Rigas.

Lievenhof. Im Flecken Lievenhof an der Düna, etwa 150 Werst von Riga, erkrankten, wie der „Rig. Z." mitgeteilt wird, an der Cholera 2 Personen. In der Kreutzburger Gemeinde erkrankten 3 Personen und in der Lizenschen Gemeinde 4 Personen.

Reval. Zum bevorstehenden englischen Besuch schreiben die gestrigen Revaler Blätter: Die Ankunft des englischen Panzerkreuzers „Cornwall" mit den englischen Marinekadetten wird voraussichtlich morgen (Dienstag) vor 12 Uhr erfolgen. Der Tag ist für Besuche freigegeben; um 7 Uhr abends findet auf dem Panzerkreuzer „Alexander II" beim Admiral Reizenstein ein Diner für die Offiziere statt. Für Mittwoch ist ein Frühstück für die Offiziere im Marineklub in Katharinental und um 9 Uhr abends ein Ball daselbst für die Offiziere und Kadetten vorgesehen. Am Donnerstag findet eine feierliche Begrüßung von seiten der Stadt beim Rathause statt, woran sich ein Frühstück für die Kadetten im Schwarzenhäupter-Hause, veranstaltet vom englischen Konsul Baron Girard, und eine Besichtigung der Stadt anschließen. Um 1 Uhr mittags findet ein Frühstück für die Offiziere beim stellv. Gouverneur statt. Am Freitag veranstaltet die Gräfin Orlow-Dawydow, eine Tochter des ehem. Botschafters v. Staal, auf „Marienberg" einen five o'clock-Tee für die Offiziere und Kadetten, woran sich am Abend im Marineklub ein Ball anschließt. Am Sonnabend erfolgt die Abreise der englischen Gäste.

— Die Montag-Vormittagssitzung der Estländischen Prediger-Synode begann, wie wir im „Rev. Beob." lesen, mit einer Andacht, die von Propst Rall-Weißenstein gehalten wurde. Nach einer längeren Besprechung der internen Geschäftsordnung der Synode, die von neuem festgestellt wurde, hielt Pastor Asmuth-Reval einen Vortrag über die Frage, ob die Pastoren das Recht haben, allen Personen, welche unter Beobachtung aller gesetzlichen Bestimmungen aus einer anderen zu der ev.-lutherischen Kirche übertreten wollen, den äußeren Anschluß an sie zu verweigern, wenn sie aus Gewissensgründen sich nicht dem Bekenntnis der ev.-luth. Kirche voll anschließen können, namentlich am Abendmahl noch nicht teilnehmen wollen, und verneinte diese Frage. — Nach der sich daran schließenden Debatte beendete Pastor Haller-Merjama seinen Schulbericht und berichtete Pastor Hesse-St. Olai über die Missionsgaben des letzten Jahres.

— Wie die „Rev. Z." erfährt, ist der Lehrer der Mathematik am Nikolai-Gymnasium P. O. Rabinowitsch, der sich durch viele öffentliche Vorträge und seine Führung der Schüler zu den Festlichkeiten nach Poltawa bekannt gemacht hat, zum Inspektor des Pernauschen Gymnasiums ernannt worden.

Kurland. Das Departement des Unterrichtsministeriums hat, den Rigaer Blättern zufolge, auf den telegraphischen Antrag des Kurländischen Gouverneurs, den Beginn des Unterrichts in den Lehranstalten Kurlands bis zum 1. September hinauszuschieben, geantwortet, daß es die vorgeschlagene Maßnahme für überflüssig halte.

Kurland. Betreffs der Verteilung der Wegebaulasten, die sowohl auf Grund des Talerwertes der Gesinde, als auch auf Grund der Kaufkontrakte vom Gemeindeausschuß vorgenommen wird, ist, wie der „Dsimt. Wehstnesis" mitteilt, durch einen Erlaß des Dir. Senats eine einheitliche Ordnung für Kurland geschaffen worden. Infolge der Klage einer Kurländischen Gemeinde, wo die Wegebaulasten auf Grund der Kaufkontrakte verteilt wurden und wo die Aufsichtsbehörden eine Repartition nach dem Talerwert der Gesinde nicht zuließen, hat der Senat verfügt, daß nach dem Gesetz von 1866 lediglich dem Gemeindeausschuß das Recht der Repartition der Wegebaulasten zusteht und daß ungesetzliche Bestimmungen der Kaufkontrakte, die nach dem Jahr 1866 geschlossen sind, für den Ausschuß nicht maßgebend sind. Ferner hat der Senat verfügt, daß die Wegebaulasten, die früher von Krügen und Gesinden getragen wurden, die jetzt den Gütern zugeteilt sind, auch fernerhin auf diesen Landarealen zu ruhen haben. — Auf Grund dieser Erklärung will die B.-Gemeinde in Kurland eine Klage gegen den Gutsbesitzer wegen Zuteilung von Gehorchsland zum Gutslande führen.

Mitau. Wie der Polizeibericht meldet, sind am Sonntag um 6 Uhr abends an der Griwenschen Chaussee im Hause Nr. 13 — also nicht weit entfernt von dem Hause Nr. 9, in welchem mehrere Cholera-Erkrankungen vorkamen — vier Personen an der Cholera erkrankt und sofort in die städtische Cholerabaracke geschafft worden. Die Wohnung wurde sorgfältig desinfiziert.

Wilna. Nach diversen mißglückten Fluchtversuchen hat, wie dem „Russ. Sslowo" berichtet wird, im Gefängnis der aus Wladiwostok dorthin eingelieferte politische Gefangene Weyberg seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Petersburg. In Sachen der Feststellung des Staatsbudgets für 1910 werden, wie wir in den Residenzblättern lesen, beginnend mit dem 15. August, Beratungen des Minister-Kabinetts unter Hinzuziehung von Vertretern der Reichsduma stattfinden. Der ersten Sitzung werden der Finanz- und Handelsminister sowie der Reichskontrolleur beiwoh-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom bevorstehenden Oktobristen-Kongreß.
England und Oesterreich in gegenseitiger Annäherung.
Bedenkliche Situation der Spanier in Melilla.
Maurerstreik in Warschau.
Zusammenstoß und Schießerei an der türkisch-bulgarischen Grenze.

Feuilleton.

Federstriche von der Reise. I.

Für die „Nordlivl. Ztg." von W. Meyer-Heydenhagen.

Die Krim, der Kaukasus, der Ural, der Waldai — lauter landschaftlich ganz hervorragend schöne Gegenden, das Baikal-Gebiet. . . wer von den Petersburgern unternimmt seine Sommerreise dorthin? Überaus wenige. Im Auslande ist dagegen fast „jedermann" gewesen, in den Alpen, an der Riviera, in Italien. . . . . Von Gastein oder gar Karlsbad und Kissingen spricht man auch in spezifisch russischen Kreisen mehr als von Pjatigorsk, Kisslowodsk, Staraja Russa u. a.; obgleich die Reisedistanz so ziemlich dieselbe ist, fährt man ins Ausland oder ins Innere Rußlands.

Ich spreche nicht von den baltischen oder finnländischen Erholungsorten. Es ist vor allem die Reisebequemlichkeit, die uns in Rußland fehlt, sie und alles andere, was dazugehört, die Sauberkeit nicht zu vergessen. Im Auslande hat man sie. Und pflegt auch Karl Karlowitsch oder Pasnuti Iwanowitsch auf der Auslandreise wie ein Rohrspatz auf das Rütteln der deutschen D-Züge, die kurzen Zugstationen, die preußische Hast und alles andere Deutsche zu schimpfen — das gibt es doch nicht, daß man in Deutschland von der Grenze bis zur Residenz nur in der I. oder II. Klasse gelangen kann, will man nicht unterwegs zweimal umsteigen und übernachten.

Wie ein Albdruck lastet auf jedem Reisenden ins Ausland oder aus dem Auslande der Gedanke an die Warschauer Bahn, die er zu überwinden hat — an den jähen Wechsel der Welten an der Grenze. Und sind auch die russischen Waggons geräumiger und bequemer als die deutschen — ihren starrenden Schmutz gibt es in Deutschland nicht, wenn man auch auf Reisen hier wie dort das Aussehen eines Kohlenschauflers beim Anlangen am Ziele hat. In Deutschland schwärzt die Steinkohle, in Rußland, dem Lande des Holzraubwesens und der Holzheizung, der ungereinigte bequeme Sitzplatz.

Wer's vertragen kann, fährt ins Ausland zur See. Die finnländischen Salondampfer bieten eine Menge Komfort. Doch wer in einer dieser Nußschalen einen gediegenen Wind 8, alias Sturm überstanden hat, entschließt sich bisweilen doch für das Albdrücken — die Warschauer Bahn mit ihrem Schildkrötengang, für die Eindrücke einer Fahrt durch den Urwald auf soeben gebahnter Strecke mit provisorischen Bahnhöfen, zur Hälfte gestohlener Beleuchtung und sogenannten Speisewaggons der fürchterlich verwahrlosten Schlafwagen-Gesellschaft. Wie gesagt, es gibt Karl Karlowitschi und Pasnuti Iwanowitschi, die für die Warschauer Bahn ein ganz besonderes faible haben. De gustibus non est disputandum.

Die Frachtdampfer von Petersburg nach Lübeck oder Stettin haben einen viel weniger angreifenden Gang als die gar zu mutwilligen kleinen Finnländer von der Sorte „Primula", „Linnea", „Wellamo"; auf den Halbpassagierdampfern kann man eine Seereise weit genußreicher gestalten als auf einem überfüllten Salondampfer mit dem nicht gerade anziehenden Hoteltone; denn die „schweren Kapitäne" schätzen ihre seltenen Passagiere mehr als diejenigen Schiffskommandanten, deren Fahrgäste die Fracht sind. Aber man muß einen recht langen Urlaub haben, wenn man sich dem Salondampfer nicht anvertrauen will.

Auf der „Primula" in Reval! Helsingfors ist als Anfangspunkt der Seereise angenehmer als Reval. Dort steigt man aufs Schiff und sticht in See und die Sache ist fertig. Früher wurden die Petersburger Reisenden über Helsingfors dort nicht einmal nach ihren Pässen gefragt. Jetzt ist das allerdings anders, seit einem Jahr. In Reval aber werden die Pässe bereits im Dampfschiffahrts-Kontor beim Billettlösen abgenommen, und man kommt als vollkommen paßloses Individuum in sein Seehotel. Die Zollschranke, die das sich auf der Mole ansammelnde Reisepublikum von seinem Schiffe trennt, fällt erst kurz vor Abfahrt des Dampfers. Ein Aufgebot von allerlei Zoll- und Finanzbeamten steht dahinter und prüft mit bureaukratischer Pedanterie bis knapp zur ersten Abfahrtsglocke — oder ist's ein Pfiff? — die Effekten und Paßseelen der Ankömmlinge aus dem feindlichen Lande Finnland. Der Kapitän ist gewiß nicht so grausam, die nach Lübeck Abreisenden nicht mitzunehmen; doch die Nerven der Abreisenden überlegen sich das nicht, denn die Nerven sind nicht der überlegende Körperteil: man wird nervös vom Warten, und der Anblick so zahlreicher Beamtenuniformen ist dem Rußländer selbst nach der großen Umwälzung von 1905 nicht lieber geworden als anno dazumal. Immer wieder geht man mit seinem Gewissen oder Gedächtnis damit zu Rate, ob man nicht doch irgend einen hochverbrecherischen Formalitätsfehler begangen hat, der einen bis zur nächsten Dampfergelegenheit zu warten veranlassen könnte. Um auf den nächsten Dampfer zu warten, reist man aber doch nicht. — Dem Petersburger ist entschieden anzuraten, schon in Helsingfors die Planken zu besteigen. Geht es von Helsingfors nach Reval auch bisweilen etwas „hoch her" — der Aufenthalt vor der Zollschranke in Reval ist unangenehmer als selbst die höchste See. Zuletzt wissen viele gar nicht, was letztere für Reize hat.

Die Reise will ich nicht beschreiben. Die Tour nach Deutschland ist bekannt und die Ansichten über sie sind verschieden. Ich halte sie für den schönsten Teil der Sommer-Auslands-Erholung, zumal wenn man bei einer Sommerreise nicht in der Koje, sondern auf dem Verdeck übernachtet. Und je höher die See, um so ratsamer ist letzteres; denn die seekranken Kajütengenossen sind etwas durchweg sehr Rücksichtsloses und die Luft da unten ist das Fürchterlichste: sie packt selbst den tapfersten Rittersmann oder Knappen.

Auf der „Primula" auf See. Mit Vergnügen denkt man an den korpulenten Kapitän Dahlberg vom Schwesterschiffe „Linnea", wenn man mit der „Primula" Kap. Nybergs fährt. Jener tat für seine Passagiere alles. Er spielte mit deren Kindern, er kokettierte mit deren Damen, er brachte ihnen Abendständchen auf der Ziehharmonika und Morgenreaeillen auf dem Klavier. Er ist ein sehr lieber Mensch, wenn er auch die Einzelkajüten-Passagiere vor allen bevorzugt, wie ja in allen Hotels die Bewohner der „Fürstenzimmer" der erdenklichsten Vorzüge habhaft werden.

In einem Kreise deutscher Zuhörer schilt ein Russe mit deutschem Namen auf die deutschen Mädchen. Er habe es auf seinen alljährlichen Reisen durch West-Europa erfahren, daß das deutsche Mädchen aller Stände am gefälligsten sei, was das Fallen anbetreffe. Er reise nach Deutschland, um sich dort zu amüsieren. Ein Herr aus Reval will ihm nicht nachstehen. Er erzählt, daß es auch in Revaler angesehenen Kreisen sehr schlimm aussehe. Während aber

nen, der zweiten voraussichtlich auch P. A. Stolypin.

Zu der Sitzung am 15. August werden interessante Ausführungen Kokowzows über die Finanzaussichten Rußlands erwartet. Der Finanzminister soll die Budget-Aussichten für 1910 recht optimistisch ansehen, indem er „dank der günstigen neuesten Konstellation für eine Belebung des Handels und der Industrie" eine bedeutende Steigerung der Einnahmen für das nächste Jahr erwartet.

Wie die Blätter meinen, soll damit auf die Hoffnungen angespielt werden, die man auf die Entwicklung der englisch-russischen Handelsbeziehungen setzt. Andererseits wird einer solchen günstigen Gestaltung der Dinge von dem Finanzministerium nahestehenden Persönlichkeiten mit einer gewissen Skepsis begegnet. Man hält die sich auf die russisch-englischen Handelsbeziehungen stützenden Hoffnungen für verfrüht und für wenig geeignet, um die bittere Pille in Gestalt des für 1910 zu erwartenden Defizits zu versüßen.

Zur Steigerung der Einnahmen soll die Einbringung der Vorlage betreffs der Einkommen-Steuer ins Werk gesetzt werden, deren prinzipielle Verteidigung vor den Vertretern der Duma-Majorität Stolypin selbst in die Hand nehmen will. Die Vorlage der Einkommen-Steuer soll in beschleunigtem Tempo eingebracht werden man hält ihre Verabschiedung durch die Duma aber für eine sehr schwierige Aufgabe, da sie auch unter den Vertretern der Duma-Majorität nicht wenige Gegner hat.

Der neue russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykow hat sich einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber über den deutschen Einfluß in der Türkei ausgesprochen. Wie wir dort lesen, ist Tscharykow der festen Ueberzeugung, daß Rußland und Deutschland in der Türkei dieselben Ziele verfolgen, nämlich die Umwandlung der Türkei in einen mächtigen Staat auf der Grundlage der jungtürkischen Losung, daß alle Bürger der Türkei, unabhängig von Nationalität und Religion, gleichberechtigt sind. Daher sei Tscharykow der Ansicht, daß Rußland in der Türkei nicht um seine Vorherrschaft kämpfen, sondern im Hinblick auf seine gleichen politischen Aufgaben auf eine Einigung mit Deutschland bezüglich der Türkei hinarbeiten müsse. Tscharykow ist davon überzeugt, daß sich ein Weg in dieser Richtung leicht finden lassen werde.

— Entsprechend einem schon 1907 vom Konseil der Petersburger Universität eingereichten Gesuch wird, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, das Unterrichtsministerium bei der Duma mit einer Vorlage betreffs Anweisung von 350 000 Rbl. an die Universität vorstellig werden, die zum Bau eines biologischen Instituts und eines neuen Laboratoriums für physikalische Chemie verwandt werden sollen.

— Zu der Ankunft General Hamiltons in der Residenz zwecks Teilnahme an den großen Manövern meldet die „Daily Mail", daß bei den Kaisermanövern kein anderer fremder General anwesend sein werde. Die Einladung müsse als ein Beweis für die russisch-englische Freundschaft und als ein Vorgang von politischer Bedeutung angesehen werden.

— Die Klage des Kanzleichefs der kaukasischen Statthalterschaft, Peterson, wegen Verleumdung durch Purischkewitsch in der Duma ist vom ersten Departement des Senats abgelehnt worden. Es soll aber, der „Retsch" zufolge, ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werden über das Recht von Beamten, die Deputierten wegen ihrer Reden in der Duma gerichtlich zu belangen. Es soll eine besondere Prozeßordnung eingeführt werden für derartige Angelegenheiten

— Daß das Wesen der Immunität darin besteht, daß die Abgeordneten wegen ihrer politischen Anschauungen und Behauptungen nicht belangt werden dürfen, und nicht in der Freiheit, einzelne Personen zu beschimpfen, ist, wie die „Rig. Rdsch." dazu bemerkt, gewiß richtig. Soll aber darüber ein besonderes Gesetz ergehen, so müßte dieser Gesichtspunkt der maßgebende sein. In keinem Falle ist zu verstehen, warum dann nur die Beamten, nicht aber jede Privatperson, geschützt werden sollte.

— Zur Zwangssanierung der Residenz meldet die „Retsch", daß die Rapporte einiger vom Minister des Innern kürzlich abdelegierter Beamten über die Resultate ihrer Revision der sanitären Verhältnisse Petersburgs äußerst deprimierende Angaben enthalten. Ganze Rayons der Hauptstadt zeichnen sich, diesen Berichten zufolge, durch das Fehlen der elementarsten hygienischen Einrichtungen aus und bilden unerschöpfliche Infektionsherde. Die Nützlichkeit des im Bau begriffenen Kollektors wird von den Revidenten angezweifelt. Wie wenig umsichtig dieser Kollektor übrigens angelegt wird, geht aus einer Notiz der „Pet. Ztg." hervor, der zufolge er in einer Entfernung von 250 Faden von der Newa angelegt wird, so daß die Abwässer einer ganzen Reihe von Institutionen, wie des Nikolai-Hospitals, des Smolna-Instituts, des Witwenhauses, der städtischen Armenhäuser usw., nicht vom Kollektor aufgenommen, sondern wie bisher oberhalb des Wasserleitungsbassins in die Newa fließen werden. Die Erbauer suchen nun ihren Fehler dadurch gut zu machen, daß sie der Stadt den Vorschlag gemacht haben, die Abwässer der städtischen Asyle in den Kollektor zu leiten.

— Die „Now. Wr." ist mit den „Vernachlässigungen aller Art, die auf den Straßen und in den Gärten der Residenz bemerkbar ist, sehr unzufrieden. Wir entnehmen dem Klagelied eines Boulevard-Reporters des gen. Blattes folgende Stellen: Die Petersburger Gärten zerfallen in zwei Kategorien: zur ersteren gehören — der Taurische, der Sommer- und der Michail-Garten, zur zweiten — Bouffes, Aquarium, Krestowski und Farce. Erstere werden um 9 Uhr abends, letztere um 3 Uhr nachts geschlossen. Im Taurischen Garten wird übrigens nur eine Hälfte mit Sonnenuntergang geschlossen; in der anderen vergnügt sich eine halbbetrunkene Menge auf Kosten des Mäßigkeitskuratoriums. Wenn man in Petersburg ein Hundertstel der Energie, mit der man allen möglichen Blödsinn erdenkt, etwa zur Bekämpfung der Cholera verwenden wollte, so hätten wir keine Epidemie und würden unter vorzüglichen Bedingungen leben. Doch was ist da zu machen? Alle unsere Kraft verwenden wir zum Kampf gegen die gesunde Vernunft. Man kann ungestraft Denkmäler beschädigen, die ganze Stadt auf den Kopf stellen, die Newa verschmutzen, Schmutz auf die Straßen abführen, mit einem Wort, die unwahrscheinlichsten Dinge tun und — fröhlich leben. Faulheit, Schmutz, Gewissenlosigkeit, das Fehlen des elementarsten Geschmackes — das sind uns wohlbekannte Dinge. Von Ruriks Zeiten bis in unsere Tage hat man sich bei uns nur damit beschäftigt, das Land zu verderben und Petersburg hat, obgleich jung und unerfahren, darin alle in den Schatten zu stellen verstanden. . .

— In Sachen der Havarie des russischen lenkbaren Luftschiffes „Lebed" melden die Blätter, daß die Beschädigungen von der Kommission für unbedeutend erklärt sind. Am gestrigen Tage schon sollte mit der Füllung wieder begonnen werden.

— Das Mitglied der 2. Reichsduma Pjanych wurde dieser Tage vom Kursker Militärgericht in Sachen des sog. Schtschigrowsker Bauernbundes zum Tode verurteilt. N. A. Chomjakow hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, telegraphisch an den Kommandierenden des Kiewer Militärbezirks mit der Bitte um Milderung des Urteils gewandt.

Pleskau. In Sachen der Cholera-Unruhen auf der Insel Talabsk sind, den „Birsh. Wed." zufolge, noch 9 Bauern verhaftet worden. Der persönlich in Talabsk gewesene Vizegouverneur erklärte, daß im Falle erneuter Unordnungen durch eine Ssotnja Kosaken für Ruhe gesorgt werden würde.

Moskau. Auf Ansuchen der Inhaber der billigen Wohnungen auf den Namen Ssolodownikows unternahm, nach der „Mosk. D. Ztg." dieser Tage ein Pristawgehilfe gemeinsam mit den Bezirksärzten eine Besichtigung der Küche und Erprobung des zubereiteten Mittagsmahls. Dabei wurden in dem Suppenkessel Würmer gefunden. Die Bewohner der Ssolodownikow-Wohnungen hatten in der letzten Zeit tagtäglich Würmer aus den ihnen gelieferten Speisen gefischt.

— Der vielgenannte ehem. Stadthauptmann von Moskau General Rheinboth hat, wie die Blätter melden, gegen den Redakteur der „Russk. Sl." und gegen den Journalisten Doroschewitsch, sowie 7 andere anonyme Autoren eine Verleumdungsklage angestrengt.

Jasjana Poljana. Fürst D. D. Obolenski schreibt unter dem Titel „Bei L. N. Tolstoi" im „Russk. Ssl.", daß Tolstoi sich die Verhaftung seines Privatsekretärs Gussew sehr zu Herzen genommen hat. Tolstoi erklärt, Gussew habe sich nie mit revolutionärer Propaganda beschäftigt, seine Briefe nach Tolstois Diktat geschrieben und die Broschüren im Auftrage Tolstois geschrieben. — Ferner erzählt Tolstoi, daß er täglich Drohbriefe erhalte. Er plane nach Schweden zum Friedenskongreß zu fahren, um dort eine Rede für den Frieden zu halten — eine große Rede, wie er sie seit langem im Kopfe habe. Vor seinem Tode möchte er einmal uneingeschränkt über die Schäden und Greuel des Krieges reden. Doch gehe das nicht. Seit langem war Tolstoi nicht so niedergedrückt und so erregt. Er könne es nicht vergessen, daß Gussew seinetwegen im Typhus-Gefängnis sitze, weil er in seinem Auftrage Briefe und Broschüren rein religiösen, nie revolutionären Charakters versandt habe.

Sewastopol. Die Verwandten des Grafen Todleben haben, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, einer Anzahl von Veteranen aus dem Krim-Kriege ein Diner gegeben, das sehr stimmungsvoll verlaufen ist.

Finnland. Vom orthodoxen Priester Jakowlew in Salmis ist, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, gegen den Landwirt Saukke Strafantrag gestellt worden, weil dieser während einer orthodoxen Prozession seine Arbeiter angeredet und hierbei der Prozession den Rücken zugekehrt hatte.

Politischer Tagesbericht

Eine englisch-österreichische Annäherung.

Erst jetzt ist in das Dunkel der Vorgeschichte und Geschichte der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina volleres Licht gefallen und auch die im Zusammenhange mit jenen Ereignissen eingetretene Verstimmung Englands gegenüber Oesterreich-Ungarn hat neuerdings ihre Erklärung und Klärung gefunden. — In ihren allgemeinen Zügen tritt die Geschichte dieser Verstimmung, die im wesentlichen auf ein englisches Mißverständnis zurückzuführen ist, deutlich in der telegraphisch inhaltlich kurz angedeuteten hochoffiziösen Darlegung des Wiener „Fremdenblattes" hervor. Das Organ des Wiener auswärtigen Blattes schreibt:

Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und König Edward nach dessen Ankunft in Marienbad ist in der Oeffentlichkeit als eine Bestätigung der mehrfachen Versicherungen aufgefaßt worden, daß das persönliche Verhältnis beider Herrscher unverändert herzlich geblieben ist. Die Richtigkeit dieses Eindrucks erweist der warme Trinkspruch des Königs aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers. Diese Kundgebungen sind zugleich ein Symbol für die fortschreitende größere Freundlichkeit im Verkehr beider Länder.

Auch die englische Presse zeigt eine veränderte Haltung, insbesondere der jüngste Artikel der „Times" verrät eine deutliche Wendung zu unseren Gunsten. Wir nehmen dies als einen Beweis für die Aufrichtigkeit des Wunsches, daß die alten Beziehungen in ihrer früheren Herzlichkeit wiederhergestellt werden mögen. Für dessen Erfüllung ist inzwischen manches Hindernis aus dem Wege geräumt worden, das mehr psychologischer als realpolitischer Natur war. Es ist ein sichtbarer Erfolg der energischen Aufklärungsarbeit des englischen Botschafters Cartwright, die durch ein verständnisvolles Entgegenkommen des Wiener Kabinetts unterstützt wurde, wenn die „Times" heute offen zugibt, daß Graf Aehrenthal in seinen Erklärungen kurz vor der Annexion nicht mala fide gegenüber der englischen Diplomatie vorgegangen ist. Das europäische Publikum wird wahrscheinlich in nicht allzu ferner Zukunft über den wirklichen Sachverhalt während der letzten Krise aufgeklärt werden. Die öffentliche Meinung in England wird sich dann vollends beruhigen und einsehen, daß sie seinerzeit nur durch irrige Information getäuscht und in eine Erregung gesetzt worden ist, für welche die Tatsachen selbst keine Begründung boten.

Weiter nimmt das „Fremdenblatt" sodann mit Befriedigung das Geständnis der „Times" zur Kenntnis, daß die Entrüstung Iswolskis über die rasch durchgeführte Annexion es allein war, die Rußlands Freunde verhinderte, die Argumente Oesterreich-Ungarns mit genügender Sachlichkeit zu prüfen, und spricht seine Genugtuung über die Lobpreisung der Friedensliebe des Kaisers Franz Josef aus, wenn auch das Bedauern nicht unterdrückt werden könne, daß die Entdeckung einer so zweifellos bekannten Tatsache nicht schon früher erfolgte, wo sie die aus Anlaß der Annexions-Krisis aufgetauchten Differenzen wesentlich hätte mildern können.

„Die Darlegungen der „Times" — fährt das „Fremdenblatt" dann fort — enthalten aber verschiedene Unrichtigkeiten. Die „Times" behauptet, daß wir durch das Projekt der Sandschak-Bahn dem Status quo den ersten Todesstoß versetzt hätten und eben dadurch den Bruch der Entente mit Rußland vorbereiteten. Beide Behauptungen stehen zu den Tatsachen im Widerspruch. Die Sandschak-Bahn war mit den Märzsteger Abmachungen sehr wohl zu vereinbaren, da diese bekanntlich die Initiative jeder der beiden Mächte in rein wirtschaftlichen Angelegenheiten durchaus nicht beschränkten. Trotz der Sandschak-Bahn hätte die macedonische Reformation ohne Einschränkung weitergeführt werden können. Der Status quo samt der Reformaktion ist in Wahrheit von der türkischen Revolution zu Grabe getragen worden, die gewiß zunächst durch die europäische Kontrolle über die macedonische Verwaltung gefördert, aber erst durch den direkten Anstoß der Revaler Entrevue zum Ausbruch gebracht wurde. Diese Auffassung ist nicht von uns, sondern von den Lenkern der türkischen Freiheitsbewegung verbreitet und seinerzeit auch im „Temps" zum Ausdruck gebracht worden. Der Bruch der Entente mit Rußland ist nicht durch das Sandschakbahn-Projekt, sondern dadurch herbeigeführt worden, daß die russische Politik die macedonische Justizreform in einem den Märzsteger Vereinbarungen nicht entsprechenden Sinne, nämlich eventuell auch gegen den Sultan und mit Gefährdung der türkischen Souveränität, durchführen wollte. Richtig ist nur, daß wir dabei nicht mittun wollten und daß der durch unser Widerstreben entstandene Gegensatz offenkundig wurde.

Inzwischen hat die jungtürkische Revolution durch die notwendig gewordene Revision der russisch-englischen Orient-Politik diesen Gegensatz wieder aufgelöst, und da wir uns infolgedessen in der Sympathie für die neue Türkei wieder auf einer Linie mit Rußland und England befinden, dürfen wir wohl mit der „Times" die Erwartung hegen, daß Oesterreich-Ungarn und England sich recht bald wieder besser verstehen lernen werden, als dies im letzten Jahr der Fall war. Der Wille zur Selbständigkeit, den die „Times" als Hauptmerkmal der Politik Aehrenthals hervorhebt, wird dem nicht im Wege stehen — vorausgesetzt, daß man eine solche Politik der Monarchie in England nicht in einem Sinne interpretiert, den wir ihr im Hinblick auf unseren deutschen Verbündeten nicht zu geben wünschen."

Der letzte Passus beweist mit genügender Deutlichkeit, daß die sich anbahnende österreichisch-englische Annäherung sich keineswegs auf Kosten Deutschlands vollzieht.

Die russische Presse ist begreiflicherweise wenig erbaut von den Darlegungen des „Fremdbl." und benutzt diese Gelegenheit, um dem verhaßten Grafen Aehrenthal erneut Hinterhaltigkeit und Doppelzüngigkeit vorzuwerfen. Der Aerger über die neueste englisch-österreichische Annäherung kehrt sich denn auch nicht gegen England, sondern ausschließlich gegen Oesterreich. Eine Ausnahme macht nur der „Golos Prawdy", dem darüber folgender Passus zu entnehmen ist: „Die russische Freundschaft scheint in den Augen Englands nicht mehr den früheren Wert zu haben. Denn es ist doch auffallend, daß die Schwenkung Englands gerade in dem Augenblick erfolgt ist, wo von russischer Seite klar und fest erklärt worden war, daß Rußland an einer Deutschland feindlichen Politik nicht teilnehmen werde. Da ist der Hund begraben. Die Haltung Englands in der Balkan-Politik wird eben nicht durch die Gemeinsamkeit der russischen und englischen Interessen bedingt, sondern durch die Hoffnung, Rußland zur Teilnahme an der Isolierung Deutschlands zu bewegen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt und England hat sich nun seinem früheren Freunde — Oesterreich zugewandt. Aber auch hier sind nun die Engländer enttäuscht worden, da auch Oesterreich nichts gegen Deutschland unternehmen zu wollen erklärt. . ."

Deutschland.

Einiges Aufsehen erregt ein in der Halbmonatsschrift „März" veröffentlichter Aufsatz von Professor Otto Harnack, der sich mit besonderer Schärfe gegen die Konservativen wendet. Er untersucht die Gründe für die Haltung der Konservativen und der Regierung während der Kämpfe um die Reichs-Finanzreform und fragt, wie es möglich war, daß die Regierung nichts gegen die Rechte zu unternehmen wagte. Er gibt selbst die Antwort: „Einfach dadurch, daß das Königtum selbst sich so sehr in der Gefangenschaft der Konservativen fühlte, daß es von vornherein nur diese einzige parlamentarische Partei als die gegebene Regierungspartei und als akzeptable Stütze des Königtums anerkannte. Es ist klar, daß ein Königtum, das über den Parteien steht, und sich ihrer vorbehaltlos zu seinen Zwecken bedient, durch den Parlamentarismus an Macht noch gewinnen kann; aber ebenso klar ist, daß ein Königtum, das innerhalb des parlamentarischen Systems nur eine Partei als die notwendige Bundesgenossin betrachtet und behandelt, dadurch rettungslos in deren Abhängigkeit geraten und den ganzen Staat ihren Willen ausliefern muß. Eine Partei, die weiß, daß die Regierung niemals gegen ihren Willen eine Auflösung vornehmen und Neuwahlen anordnen wird, — eine solche Partei wird allmächtig. Sie kann sich alles erlauben, und sie verhüllt ihr Bewußtsein davon nicht einmal, sondern sie trotzt darauf."

Nicht nur von den Behörden der Stadt Berlin, auch im Kaiserhause selbst werden Vorkehrungen für die Ankunft des Grafen Zeppelin getroffen; denn der Graf wird Gast des Kaiserpaares sein und im Schloß Wohnung nehmen. Zu diesem Zwecke werden bereits eine Anzahl Zimmer instand gesetzt. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Graf auch der Einweihung der neuerbauten Garnisonkirche am 29. August und der Herbstparade am 1. September im Gefolge des Kaisers beiwohnen. Es ist hierbei angeregt worden, das militärische Schauspiel auf dem Tempelhofer Felde, dem diesmal nicht nur Erzherzog Franz Ferdinand, sondern auch ein englischer Gast, der Minister Churchill, sowie einige türkische und japanische Offiziere beiwohnen dürften, dadurch besonders interessant zu machen, daß der „Z. III", vielleicht noch in Begleitung des „Groß II", an der Parade beteiligt ist, um bei dieser Gelegenheit auch den die Parade mitmachenden Garnisonen gezeigt zu werden. In Hofkreisen will man, der „Tägl. Rdsch." zufolge, sogar Anzeichen dafür haben, daß der Kaiser nicht abgeneigt ist, seinen Wunsch, einmal im „Zeppelin" aufzusteigen, zu verwirklichen. — Beim Grafen Zeppelin sind bisher 107 Gesuche von städtischen Behörden eingelaufen, in denen diese den Wunsch aussprechen, daß das Luftschiff auf der Fahrt nach Berlin ihre Stadt berühren möge. Der größte Teil dieser Anträge stammt aus Baiern, Hessen und Sachsen. Der Graf hat in allen Fällen geantwortet, daß er eine bestimmte Zusage nicht machen könne, daß die dem „Z. III" zu gebende Fahrtrichtung vielmehr von verschiedenen, nicht vorauszusehenden Umständen abhängig sei. — Wie neuestens aus Berlin gemeldet wird, will Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff am Sonnabend, dem 28. (15.) August, nachmittags 5 Uhr in Berlin eintreffen und schon am Sonntag abends Berlin wieder verlassen. — Ueber die Bestimmung des „Z. III" liegt noch nichts Offizielles vor, wahrscheinlich ist er für die Verkehrsgesellschaft bestimmt; es ist aber auch möglich, daß er für das Reich abgenommen wird. — In Luftschifferkreisen wird damit gerechnet, daß der Kaiser selbst bei dem Grafen Zeppelin ein Luftschiff bestellen werde.

Mit der Einführung des obligatorischen Abiturienten-Zeugnisses für den Apothekerberuf wird sich die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Apotheker-Vereins beschäftigen. Selbstverständlich steht die Regierung allen auf Hebung des Apothekerstandes gerichteten Bestrebungen wohlwollend gegenüber. So ist den Wünschen der Apotheker gemäß in der geltenden Prüfungsordnung vom Jahre 1901 die Prima-Reife gegenüber dem bisherigen Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis für Apotheker-Eleven vorgeschrieben, und gleichzeitig wurden die Un-

---

der Russe den Don Juon ohne Namennennung spielt, muß der Deutsche gründlich sein: er nennt Namen. — Reisepublikum! Was kommt da nicht alles zusammen? Ein junger Deutscher unterzieht sich der Mühe und wird dem Russen gegenüber unangenehm. Er spricht sehr giftig von den russischen Damen, vom Krimschen Tatarenflirt u. a. — Der Wind wird heftiger. Einige Spritzer segen vom Bug über das Deck. Alles flüchtet in die Tiefen des Schiffes, die nun zum Inferno werden. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein baltischer „Enoch Arden." Eine Bäuerin in Helmet (Kreis Fellin), deren Mann, nach amtlichen Meldungen, im russisch-japanischen Kriege gefallen sein sollte und die daraufhin sich zum zweiten Male verheiratet hatte, hat — so wird im „Post." erzählt — kürzlich von ihrem totgeglaubten ersten Mann einen Brief mit 100 Rbl. Geld erhalten, und zwar bei der gleichzeitigen Meldung, daß er demnächst in der Heimat eintreffen werde. Welchem Manne wird nun die Frau verbleiben?

— Die aviatische Woche in Rheims. Vom 20. (7.) August wird aus Rheims telegraphiert: Die am Sonntag beginnende aviatische Woche hat eine internationale Gesellschaft nach Rheims geführt, in der hauptsächlich Engländer und Amerikaner den Ton angeben. Alle Hotels sind überfüllt. Es herrscht ein wahres Aviationsfieber. Auf dem Flugfelde sind 35 Hallen für die Flugapparate, zahlreiche Restaurants und Telegraphenstationen eingerichtet. Heute vormittag von 6 bis 9 Uhr fanden mehrere Flüge statt. Sommer flog 15 Minuten, Blériot mit seinem Eindecker 10 Minuten, Latham 15 Minuten, Curtiß in einem prächtigen schnellen Fluge 5 Minuten. Curtiß gilt als Favorit; alle Aviatiker fürchten seine Schnelligkeit. Demanest erlitt mit seinem Antoinette-Eindecker einen Unfall: er verfehlte den Start und der Apparat zerbrach. — Delagrange machte zwei kurze Flüge von 3 Minuten Dauer. Leblanc erlitt einen Motordefekt. Kapitän Ferber führte einen Flug von 5 Minuten Dauer aus. — Nach 10 Uhr setzte eine so heftige Böe ein, daß die Versuche abgebrochen werden mußten.

— „Bierkrieg" in Berlin. Infolge der nach der Biersteuer-Erhöhung von den sog. Ring-Brauereien, nämlich von den zu einem Verbande geeinigten Berliner Brauereien, beschlossenen „Abrundung der Preise nach oben" ist in Berlin ein hitziger Bierkrieg ausgebrochen. Nachdem die Ring-Brauereien selbständig eine Erhöhung des Preises für Lagerbier um 3,50 Mark für den Hektoliter beschlossen hatten, haben die Vorstände sämtlicher für Berlin in Frage kommenden Gastwirts-Vereinigungen dem Verein der Brauereien in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie auf weitere Verhandlungen nicht mehr eingehen und den Brauereien nur einen Aufschlag von 2,50 Mark für den Hektoliter, den wirklichen Steuerbetrag, bewilligen. In einer Massenversammlung, die der aus 35 Vereinen bestehende Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg einberufen hatte, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Versammlung protestiert entschieden gegen das Verfahren des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend und erklärt, die von diesem Verein geplante Erhöhung des Hektoliterpreises um 3,50 Mark ablehnen zu müssen. Da die Brausteuererhöhung für den Hektoliter nicht mehr als 2,50 Mark beträgt, erklären die Versammelten, die Geschäftsverbindungen mit den Mitgliedern des Vereins der Brauereien abbrechen zu müssen, die einen höheren Aufschlag als diesen Betrag verlangen."

— Studentenkritik. Durch eine Rektoratsverfügung erhielten, wie amerikanische Zeitungen berichteten, die Studenten der Universität Chicago das volle Recht, bei der Festsetzung der Vorlesungen mitzureden und auch Kritik an den Professoren und ihren Lehrmethoden zu üben. Sie werden aufgefordert, sich auf schriftlichem Wege bei den Leitern der Universität über die Professoren freimütig zu äußern und Vorschläge zur Verbesserung der Lehrmethoden zu unterbreiten. Die Namen der Studenten, die an bestehenden Zuständen Kritik üben, sollen geheim gehalten werden. Ihre Kritiken und Anregungen sollen von einem Sonder-Professoren-Ausschuß geprüft, und gegebenen Falles werden Aenderungen in ihrem Sinne angeordnet werden.

— In 22 Minuten vom Weizenfeld zum Biskuit. In dem amerikanischen Städtchen Waitsburg steht die älteste Mühle des Staates Washington. In dieser Mühle sind neulich Biskuits verzehrt worden, deren Entstehungsgeschichte ein Kuriosum ist. Als man diese Biskuits nämlich aus dem Backofen herauszog, waren erst 22 Minuten verstrichen seit dem Augenblick, in dem man das zu ihnen verwandte Weizenmehl als wogendes Korn auf sonnigem Felde schnitt. In 22 Minuten vom schwankenden Halm zum tadellosen Biskuit! Es ist gut, daß der Vorgang von 50 einwandfreien Persönlichkeiten bezeugt worden ist. — Auf dem Weizenfelde eines Mr. Atkinsons begann die Arbeit. Mr. Atkinson war sogleich mit dem Versuch (den man ganz unvorbereitet unternahm) einverstanden und ließ die Maschinen auf seinem Felde sofort anhalten. Als sie gereinigt waren, gab man das Zeichen zum Schneiden des Probekorns. 9 Uhr 3 Minuten stand dieses noch hoch und stolz auf dem Feld. 9 Uhr 4 Minuten sah man die ersten Halme fallen, 9 Uhr 8 Minuten wanderte der Weizen in die Dreschmaschine. 3 Minuten später standen 4 wohlgefüllte und zugenähte Säcke Weizen auf dem Feld. Nun galt es, diese Säcke, die zusammen 535 Pfund wogen, in die 2 engl. Meilen entfernte Mühle zu schaffen. Sie wurden zu diesem Zweck auf ein Automobil geladen, das mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen pro Stunde Waitsburg entgegensauste. 3 Minuten nachdem man den letzten Sack auf dem Felde zugenäht hatte, war das Korn schon in der Mühle gewogen worden und in dem mächtigen Mühlentrichter verschwunden. 5 Minuten später, 9 Uhr 19, erschien das erste Mehl. Augenblicklich stürzte sich ein Bäcker darauf und begann es mit Wasser und Backpulver zu verrühren. 9 Uhr 21 wurden die rohen Biskuits in einen vorher erhitzten Gasolinofen hineingeschoben. Als sie 2 Minuten gebacken hatten, waren die 4 Säcke Weizen inzwischen schon zu 2 Säcken tadellosen Mehls gemahlen, die fertig zum Versand dastanden. Die Biskuits buken im ganzen 5 Minuten. 9 Uhr 26 zog man sie aus dem Ofen heraus. Sie waren tadellos geraten und zeigten auf ihrer Wölbung die kunstgerechte bräunliche Tönung, die sie haben müssen. Man verteilte sie unter die Zuschauer, die ihre Uhren nun einstecken konnten.

— Ueberraschende Wendung. „Was macht unser Freund, der Herr Stein von Felseneck?" — „Der hat sich rangiert und eine alte Witwe geheiratet. Er ist jetzt ein riesig reicher Herr!" — „Armer Kerl!" („Fl. Bl.")

versitätssemester der Pharmazeuten auf einen früheren Zeitpunkt verlegt. Aber die Erfahrungen nach dem Inkrafttreten der Prüfungsordnung von 1904 reichen doch noch lange nicht aus, um schon heute eine neue Aenderung der Eintrittsbedingungen in den Apothekerberuf zu befürworten. Man darf daher kaum annehmen, daß die Regierung der obligatorischen Einführung des Abiturienten-Zeugnisses jetzt zustimmen wird.

Der Evangelische Bund hat auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr eine Ausdehnung seiner Organisation zu verzeichnen. Den 1870 Zweigvereinen und 542 angeschlossenen Vereinen, die er am 1. Mai 1908 zählte, stehen am 1. Mai 1909 gegenüber: 1939 Zweigvereine und 578 angeschlossene Vereine, also zusammen 2517 Vereine. Das bedeutet eine Zunahme von 105 Vereinen.

Frankreich.

Die französischen Blätter aller Richtungen besprechen den Verlauf der Enthüllungsfeier bei Mars-la-Tour in sehr sympathischen Ausdrücken. Sie rühmen den Takt und die Diskretion, mit der die Angelegenheit von beiden Regierungen und ihren diplomatischen Vertretern eingeleitet und durchgeführt worden. Aus der Rede des Majors v. Zedlitz heben die Blätter die ritterliche Huldigung vor den gefallenen tapferen französischen Kämpfern hervor. (Die deutschen Offiziere haben, wie gemeldet, auch an dem französischen Nationaldenkmal bei Mars-la-Tour einen Kranz niedergelegt). Der „Figaro" sagt: „Diese Zeremonie trug einen Stempel der Größe, welcher bei allen Personen, die ihr beiwohnten, tiefen Eindruck hinterließ."

Schweden.

Der Zusammenbruch des Generalstreiks scheint unmittelbar bevorzustehen. Zwar wird vom Landessekretariat energisch geleugnet, daß Vorbereitungen schon im Gange seien, um den Ausstand abzubrechen. Trotzdem ist es äußerst wahrscheinlich. — Infolge der Geringfügigkeit der Ausstandsunterstützung wird der Ausstandseifer nicht gerade geschürt. Die Unterstützung wurde am Sonnabend zum ersten Mal ausgezahlt, war aber so wenig ausreichend, daß z. B. ein bestimmter Stockholmer Verein mit 992 Mitglieder nur 500 Kronen erhalten konnte. Als das den Mitgliedern in einer Versammlung mitgeteilt wurde, brachen viele in Tränen aus. „Wir können nicht länger hungern", rief einer aus, „und wenn wir es könnten, unsere Kinder können es nicht! Wir brauchen Arbeit und Essen!"

Dänemark.

Die Heldentat der „Kanonenfrau" im dänischen Reichstag bildet in Kopenhagen fast das einzige Gesprächsthema. Die Tat der temperamentvollen Dame ist, wie der dortige Korrespondent des „B. T." seinem Blatt depeschiert, ein recht treffender Ausdruck der exaltierten Stimmung, in der sich nicht nur eine Anzahl hysterisch veranlagter dänischer Frauen zurzeit befindet. Bezeichnend für die ganz eigentümlichen Verhältnisse, die in Fragen der Landesverteidigung jetzt in Dänemark herrschen, ist der Umstand, daß nicht wenige Blätter die Tat der „tapferen Kanonenfrau" in pathetischen Worten beschönigen und verherrlichen und das Bild der Demonstration nebst Dithyramben zu ihren Ehren bringen. — Fräulein Westenholtz, die Demonstrantin, ist eine Dame von 45 Jahren aus vornehmer und vermögender Familie. Ihr Vater war Finanzminister. Irgendwelche Anzeichen einer geistigen Störung liegen bei Fräulein Westenholtz keineswegs vor. Sie verficht mit Wärme und Ueberzeugungstreue die Sache, die sie für die richtige hält. Sie nimmt auch an religiösen Streitigkeiten regen Anteil; sie hat in vielen Punkten die Lehre der Staatskirche bekämpft und gehört der sogenannten „freien Kirchengesellschaft" an, zu deren eifrigsten Mitgliedern sie gehört.

Serbien.

Der Redakteur des „Slowo" erstattete gegen den Prinzen Georg folgende Anzeige: „Herr Georg Petrowitsch Karageorgewitsch, ehemaliger Thronfolger von Serbien, derzeit Mitglied des serbischen Königshauses, fuhr heute wiederum in seinem Automobil mit so rasender Schnelligkeit durch die Belgrader Straßen, daß das Leben der Belgrader Bürger ernstlich gefährdet war. Dieses Vergehen wird mit Arrest von ein bis drei Tagen oder mit Geldstrafe bis zu dreißig Dinaren geahndet. Herr Karageorgewitsch ist übrigens schon unzählige Male mit unerlaubter Geschwindigkeit gefahren." Nachdem eine Reihe von Augenzeugen angeführt sind, heißt es weiter: „Gleichzeitig gebe ich der Behörde Kenntnis, daß Herr Karageorgewitsch am 27. Juli gegen 3 Uhr morgens eine Bombe unter großer Detonation zur Explosion gebracht hat. Da dieses strafbar ist, bitte ich eine Untersuchung einzuleiten, um den Täter zur Verantwortung zu ziehen." Als Zeugen werden die Ordonnanzoffiziere und die Dienerschaft des Prinzen genannt. Sollte die Polizei nichts unternehmen, so will der Redakteur die in Betracht kommenden Polizeiorgane wegen Nichtanwendung des Gesetzes verklagen.

Kreta.

Wie in Kanea, so wurde am Donnerstag in der Frühe auch in Kandia durch einen Kapitän der kretensischen Gendarmerie mit vier Gendarmen der Mast der griechischen Flagge am Haseneingangs-Fort entfernt. Fünfzig Mann kretische Miliz besetzten darauf das Fort, um das Wiederaufhissen der Flagge zu verhindern. Gegen Mittag meuterte eine Kompagnie Miliz, verließ die Kasernen und lief ohne Rücksicht auf die Befehle der griechischen Offiziere, eine große Volksmenge hinter sich, zum Fort. Die Meuterer hißten darauf die Flagge aufs neue und drohten die griechischen Offiziere zu erschießen. Erst am Nachmittag gelang es dem Milizkommandanten und dem Erzbischof, die Soldaten zu bewegen, daß sie in die Kaserne zurückkehrten. Die Flagge wird nun von Zivilisten bewacht, die sich jedem Versuch, sie niederzuholen, widersetzen. In der Stadt herrschte den ganzen Tag über große Panik. Die Geschäfte waren geschlossen; die Ruhe ist jedoch jetzt wieder hergestellt. Die Bevölkerung verlangt, daß die Flagge wie in Kanea von den internationalen Truppen eingezogen werde, um eine Demütigung der Kreter und Blutvergießen zu verhindern. Die Regierung in Kanea telegraphierte den Behörden von Kandia, daß die Flagge unter allen Umständen niedergeholt werden müsse, da sonst die Wiederbesetzung der Insel durch die Mächte die Folge wäre. Das zog; aber erst um 9 Uhr abends begab sich der Gouverneur, hinter ihm die Zivilbevölkerung, zum Fort und ließ den Mast und die Flagge ohne Widerstand fortnehmen. — Im ganzen ist man heillos froh, daß dies geschehen ist, und jedermann hält den Fall hiermit für erledigt. — Bei der herausfordernden Haltung der Bevölkerung war das Auftreten der ehemals griechischen Offiziere und der kretensischen Gendarmerie bewundernswert.

Türkei.

Das türkische Parlament hat seine Session glücklich geschlossen und ist am Sonnabend in die Ferien gegangen. Um 5 Uhr nachmittags, meldet eine Agentur-Depesche, betraten die Minister den Sitzungssaal. Der Minister des Innern verlas das Irade über Schließung der Session. Der Präsident der Kammer, Achmet Risa, hielt eine Rede, in welcher er einen kurzen Rückblick über die Session der Kammer gab, die angenommenen Gesetzentwürfe aufzählte und sich von den Abgeordneten verabschiedete, indem er mitteilte, daß der Sultan für die weiteren Arbeiten des Parlaments das Palais Tscharagan zur Verfügung gestellt habe. Die Rede Achmet Risas wurde wiederholt von Applaus unterbrochen. Die Session ist bis zum 1. November geschlossen. — Der Senat ist gleichzeitig mit der Kammer geschlossen worden.

Marokko.

Die Vorgänge bei Melilla sind in ein wenig verheißungsvolles Halbdunkel gehüllt. Dem „Daily Telegraph" wird vom Freitag aus Melilla gemeldet, daß die Lage der Spanier sich immer ungünstiger gestalte. Die Verproviantierung der Truppen in Melilla, Alhucemas und Peton werde immer schwieriger. Um die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nach Melilla zu erleichtern, graben die Spanier einen Kanal, was jedoch große Schwierigkeiten bereitet. Mittlerweile haben die Kabylen Zeit, Verstärkungen heranzuziehen und ihre Positionen besser zu befestigen. Auch die bisher Spanien freundlichen Stämme revoltieren. So wurde der Stamm der Rebcaña von einem Kabylenhäuptling durch die Drohung, ihre Dörfer zu verbrennen, wenn er die Spanier nicht verlassen würde, gezwungen, sich den feindlichen Eingeborenen anzuschließen. — Die Mauren haben auch ihre Lehren aus dem japanischen Kriege gezogen, sie glauben Handgranaten vorteilhaft im Kampfe verwenden zu können. Da ihnen keine Werkstätten zur Verfügung stehen, verwenden sie Schnapsflaschen als Bomben. Sie haben sich eine große Quantität von Literflaschen angeschafft, füllen sie mit Schwarzpulver und legen eine Zündschnur hinein. Das zeigt, daß die Kabylen entschlossen sind, sich bis aufs äußerste zu wehren. Melilla ist beinahe isoliert, auch die übrigen Küstenstädte Alhucemas und Peton haben unter täglichen Angriffen der Mauren zu leiden. — General Marina hat, wie der „Matin" sich melden läßt, neuerdings um eine nochmalige Entsendung einer Division von 8000 Mann gebeten, die zugesagt worden sei. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen glaubt man in spanischen politischen Kreisen, daß die eigentlichen Angriffsoperationen nicht vor Ende des Monats einsetzen würden.

Lokales.

Vom Vorstande des Dorpater Turn-Vereins ist, wie wir hören, an die Stelle des bekanntlich von seinem Amte zurückgetretenen Hrn. Al. Wagner als Turnlehrer Herr Erich Eckardt angestellt worden. — Der nunmehr zur Leitung unseres Dorpater Turnwesens Berufene ist ein noch junger Mann, dem eine Reihe der günstigsten Zeugnisse zur Seite steht. Herr Eckardt hat seine turnerische Ausbildung in Berlin erhalten und ist als Turnlehrer und Turnwart den sehr vielseitigen Anforderungen, welche in Deutschland an einen Lehrer in diesem Fach gestellt werden, bereits praktisch gerecht geworden. Er hat auch Uebung als Leiter von Spielen und erteilt auch Schwimm- und Fechtunterricht.

Unter der Aufschrift „Mangel an deutschen Aerzten" (in den Kolonien Süd-Rußlands) berichtet die „Odess. Ztg." in ihrer letzten Sonnabend-Nummer unter der Abteilung „Koloniales":

„Noch immer können wir deutsche Kolonisten unseren Bedarf an akademisch gebildeten Personen nicht mit Leuten aus unserer Mitte decken. An Pastoren haben wir Mangel, an Juristen und Lehrern desgleichen und an Aerzten erst recht. Wie groß der Mangel an deutschen Aerzten ist, ersieht man daraus, daß z. B. die Gemeinde Klöstitz in Bessarabien schon seit einem halben Jahre einen Arzt sucht, ohne einen finden zu können. Auch der Vorstand des Bildungsvereins hat sich für diese Gemeinde bemüht, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Auf eine Anfrage bei der medizinischen Fakultät in Dorpat erhielt der Vorsitzende des S. D. B.-V. folgende Antwort:

Dorpat, den 7. Juli 1909.

„Hochgeehrter Herr Tröster!

Zu meinem aufrichtigen Bedauern bin ich nicht im Stande, Ihnen einen geeigneten Arzt für die Kolonie Klöstitz zu empfehlen, denn im gegenwärtigen Augenblick sind überhaupt keine Aspiranten auf ärztliche Anstellungen in Dorpat vorhanden. Im Oktober-November finden die Schlußexamina der jungen Mediziner statt und es werden neue junge Aerzte aus der Universität entlassen. Vielleicht findet sich dann ein geeigneter Kandidat, falls Ihre Stelle dann noch nicht besetzt sein sollte. Es studieren überhaupt zu wenig junge Deutsche Medizin! Können Sie aus Ihren Kolonien nicht talentvolle junge Leute zum Studium nach Dorpat schicken? Sonst wird der Mangel an deutschen Aerzten nur wachsen. Es muß dem bei Zeiten vorgebaut werden.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebenster
K. Dehio.

Nachschrift. Anfragen nach deutschen Aerzten laufen bei mir dutzendweise aus allen Gegenden Rußlands, wo Deutsche wohnen, ein und ich muß mit tiefstem Bedauern Allen derartige Absagebriefe schreiben, wie soeben Ihnen. Derselbe."

*

Auch in unseren baltischen Provinzen macht sich, wie wir hören, ein Mangel an jungen Aerzten geltend; bereits sind einige landische Doktorate in hiesiger Gegend ganz eingegangen, was freilich zum Teil auf die ungenügend gesicherte Stellung, auf welche unsere Landärzte in der Regel angewiesen sind, zurückzuführen sein dürfte.

In diesem Semester beabsichtigt Herr Musikdirektor Wagner hier Kurse für Elementar-Gesang einzurichten. Der Zweck ist, den Volksgesang zu pflegen und zu heben.

Herr Wagner geht von dem Standpunkt aus, daß der Volksgesang die Grundlage aller Musikbildung ist und daher ganz besonderer Pflege bedarf. Die wichtigsten Faktoren zur Hebung des Volksgesanges sind z. B. der Schulgesang und der Chorgesang. Wohl muß das Streben nach höheren Zielen sowohl im Schulgesangsunterricht, wie auch in den Gesang-Vereinen anerkannt werden, aber trotzdem steht der Erfolg größtenteils zu der aufgewandten Mühe in keinem Verhältnis. Der Grund liegt in dem allgemein üblichen „Nach-Gehör-Singen". Wie in allen Wissenschaften, Gewerben und Künsten nur dann mit Erfolg gearbeitet werden kann, wenn der Stoff verstanden ist, so ist das auch die Hauptforderung für die Ausübung der Musik. Aber in diesem Punkte läßt der Schulgesangunterricht, trotz aller Verbesserungen, eben noch viel zu wünschen übrig. Wohl in den allermeisten Fällen verlassen die Schüler und Schülerinnen die Schule, ohne so weit musikalisch gebildet zu sein, daß sie „vom Blatt" singen können, und ohne die notwendigsten Kenntnisse der Intervalle und Harmonie zu besitzen — von Stimmbildung oder wenigstens richtigem Tonansatz ganz zu schweigen. — Es liegt aber auf der Hand, daß eine systematisch ausgebildete Stimme leistungsfähiger sein muß, als die nicht geschulte, und daß daher von einem Chor mit geschulten Stimmen höheren Anforderungen entsprochen werden kann, als von einem solchen sogen. Natursänger.

Auch die irrige Ansicht, daß Volksgesang und Kunstgesang Gegensätze seien, hemmt das Streben nach Veredelung des Volksgesanges. Man begeht dabei den Fehler, rohen Naturgesang mit Volksgesang zu identifizieren, während zwischen Volks- und Kunstgesang nur ein gradueller Unterschied bestehen kann, wobei sich die Grenze zwischen beiden garnicht einmal feststellen läßt. Wenn auch Erreichung von Virtuosität den Zielen des Volksgesanges fernliegt, so muß er doch, wenn er veredelnd wirken soll, in erster Linie selber edel und schön sein. Und das wird um so mehr sein, je kunstmäßiger er ausgeführt wird. Für den Volksgesang können daher keine anderen Schönheitsgesetze maßgebend sein, als die für den Kunstgesang geltenden.

Von diesen Erwägungen ausgehend. beabsichtigt Herr Wagner eine Anstalt für Volksgesang ins Leben zu rufen. Als Vorbereitung sollen die in diesem Semester beginnenden Elementar-Gesangskurse dienen, denen dann später Chorgesangs-Kurse folgen werden.

Von dem Interesse, das unser musikliebendes Publikum den Plänen Herrn Wagners entgegenbringt, wird es abhängen, ob wir die erste derartige Pflegestätte edlen Volksgesanges in Rußland erhalten werden oder nicht.

Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Kurse nicht, wie anfangs in Aussicht genommen war, am Mittwoch und Sonnabend, sondern am Mittwoch und Freitag werden abgehalten werden.

Am Sonntag fand im „Wanemuine" eine von 120 Hausbesitzern besuchte Versammlung des Vereins der Vorstadt-Hausbesitzer statt. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Frage der Anstellung einer eigenen Polizei. Vom Herrn Livländischen Gouverneur war nämlich, wie der „Isamaa" referiert, bekannt gegeben worden, daß das Vorstadt-Gebiet bereits eine solche Ausdehnung angenommen habe, daß es entweder eine eigene Polizei sich halten oder die Kosten zum Unterhalt einer Polizei tragen könnte; von seiten der Krone sei aber auf keine Unterstützung zu rechnen. — Auf der Versammlung wurde nun heftig darüber gestritten, was vorteilhafter wäre — selbst eine Polizei zu engagieren oder an die Polizei des jüngeren Kreischef-Gehilfen die Unterhaltungskosten zu zahlen. Die Debatten nahmen einen so stürmischen Charakter an, daß mehrere Anwesende die Versammlung verließen, mehreren das Wort vom Leiter der Versammlung, dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn M. Pärn, entzogen wurde, mehrere Proteste eingereicht wurden usw. Zum Schluß einigte man sich aber doch dahin, eine eigene Polizei anzustellen. Die Kosten dafür wären folgende: Gage eines Revieraufsehers nebst dessen Kanzleiausgaben 1200—1300 Rbl. und Gagen zweier Landwächter 720 Rbl. — Außerdem wurde viel und heftig über die Anstellung eines Briefträgers debattiert, ohne daß jedoch die Frage erledigt worden wäre. Zum Schluß wurde noch des längeren über die Instandhaltung der Straßen und Aehnliches gesprochen.

Ueber die Beerdigung von Selbmördern hat die geistliche Obrigkeit ein Zirkular an die Priester der griechisch-orthodoxen Friedhöfe erlassen. Demnach sollen mit dem sonst üblichen Zeremonial nur solche Selbstmörder beerdigt werden, die ihre Tat notorisch bei getrübtem Geisteszustand begangen haben. Ist es zweifelhaft, ob nicht doch klares Bewußtsein vorlag, so soll nur ein Teil der üblichen Zeremonien vollzogen werden. Ist dagegen zweifellos keine geistige Störung vorhanden gewesen, so soll eine Beerdigung auf griechisch-orthodoxen Friedhöfen überhaupt nicht gestattet werden.

Ueber einen in Reval veranstalteten „allgemeinen Studenten-Abend" wird in der „Rev. Ztg." berichtet: Ein allgemeiner Studenten-Abend wurde am Sonnabend in den Räumen des Badesalons veranstaltet. Der wohltätige Zweck dieses Unternehmens, armen Studenten die Mittel zu ihren weiteren Studien zu verschaffen, hatte eine überaus zahlreiche Besucherschar angelockt, wozu nicht in letzter Linie wohl der außerordentlich milde Abend das Seinige beigetragen haben mag. Der große Saal des Badesalons konnte die Zahl der Zuhörer kaum fassen, die den musikalischen Darbietungen lauschten, die in vokalen und instrumentalen Vorträgen bestanden. Die Vortragenden, unter ihnen eine treffliche Harfenspielerin und einige Sängerinnen, die Soli und Duette zum Besten gaben, ernteten lebhaften Beifall und mußten sich zu manchen Zugaben verstehen. Auf der Veranda luden sehr geschmackvoll arrangierte Tische mit ihren Appetit erregenden Gaben zu leiblichem Genuß ein, den sich die Besucher nicht entgehen ließen. In der Musikhalle im Garten spielte während der Pausen eine Kapelle der hier liegenden Kriegsschiffe. Dank dem so zahlreichen Besuche kann die Veranstaltung als eine in jeder Beziehung gelungene bezeichnet werden, deren guter Zweck die erwünschte Förderung erfahren hat.

Als großes automobilistisches Ereignis rückt die bereits erwähnte Zuverlässigkeitsfahrt Petersburg-Riga-Petersburg immer näher in Sicht. Aus allen Teilen Rußlands kommen, den Rigaer Blättern zufolge, Nachrichten, daß man sich eifrig zur Teilnahme rüstet. In Petersburg sollen bereits mehr als 60 Meldungen dazu eingelaufen sein und auch in Riga dürfte es lebendig werden, so daß es eine Veranstaltung großen Stiles zu werden verspricht.

Die Fahrt nimmt am Freitag in Petersburg ihren Anfang und geht über Pleskau nach Riga. Am Sonnabend, den 15. August, werden die Wagen zwischen 2 und 3 nachmittags bei Groß-Schmerl, an der Alexanderpforte, bei der 7. Werst vor Riga erwartet. Hier sollen sie von Vertretern des Rigaer Automobilklubs feierlich begrüßt werden, wobei wohl auch das Publikum zahlreich anwesend sein wird, da das Ziel sehr bequem zu erreichen ist. Von hier geht es in den Tättersall, wo die Wagen unter Kontrolle verbleiben. Abends findet dann, voraussichtlich im Schützengarten, ein Beisammensein statt.

Der Sonntag bringt vorerst eine Ausstellung aller Wagen. Nach einem gemeinsamen Diner findet dann um ½2 Uhr die Abfahrt zum Geschwindigkeitsrennen statt. Dieses wird bei Rodenpois vor sich gehen. Die Zahl der Meldungen ist bis jetzt bereits eine große, und man erwartet noch viele Nachzügler. Die Rennstrecke ist so gewählt, daß das Finish in nächster Nähe der Station Rodenpois gelegen ist, wo auf abgesperrtem Gelände sich die Zuschauerplätze befinden werden. Den Wagen wird ein Anlauf von etwa 2 Werst geboten sein und dann nach Absolvierung des Rennens, welches nach fliegendem Start über 1 Werst führt, ein Auslauf von 1½ Werst. — Nach dem Rennen geht es zur Stadt zurück, hier findet dann eine Festlichkeit und die Preisverteilung für die Geschwindigkeitsprüfung statt und als Abschluß ein geselliges Beisammensein. Am Tage darauf geht es dann wieder an den Start nach Petersburg, und zwar um 12 Uhr mittags.

Der Revieraufseher des 1. Stadtteils August Paukson ist auf sein Gesuch hin aus dem Dienste entlassen worden. An seine Stelle ist Jakob Upperlei aus Riga, der dort schon in Poleizeidiensten gestanden hat, gerückt. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts gelangte dieser Tage ein interessanter Fall zur Verhandlung: Beim Mehlhändler T. hatte jemand einen Sack Mehl im Gewicht von 4½ Pud gekauft, und zwar war das Mehl in Gegenwart zweier Zeugen abgewogen worden. Nach Empfang der Ware stellten sich aber beim Käufer Bedenken hinsichtlich der Richtigkeit des ihm zugemessenen Mehles ein und er ließ das empfangene Quantum in einer anderen Handlung umwiegen; da stellte sich denn heraus, daß der wohlvernähte Sack ein Manko von 12 Pfund aufwies. Der Geschädigte beschwerte sich beim Verkäufer, der ihn aber schroff abwies, und wandte sich darauf an die Polizei. Diese stellte alsbald fest, daß die Gewichte des Mehlhändlers T. verrostet und ungestempelt waren und unter dem gesetzlichen Gewicht zurückblieben. Daraufhin wurde T. zu 3 Monaten Gefängnis oder 200 Rbl. Strafzahlung verurteilt. Ihm sind also jene fehlenden 12 Pfund Mehl auf 200 Rbl. zu stehen gekommen. —o—

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" ließ uns gestern unmittelbar vor dem Druck des Blattes eine Depesche mit der überraschenden Kunde zugehen, über Reval sei ein „lenkbares Luftschiff" dahingezogen. Dieser seltsame Wandrer der Lüfte, über dessen Herkunft so gar keine halbwegs plausiblen Vermutungen anzustellen waren, hat sich nun zwar nicht als eine Ente, wohl aber als ein ganz gewöhnlicher Luftballon aus Papier erwiesen. Die Unterlage zu der von der „St. Pet. Tel.-Ag." in alle Welt hinausgesandten Depesche ist aus folgender Notiz der gestrigen Nummer der „Rev. Ztg." zu ersehen, wo es wörtlich heißt: „Zu den in der Stadt kursierenden Gerüchten von einem Luftschiff, das gestern nachmittag über die Stadt geflogen sein soll, können wir mitteilen, daß dieses Luftschiff aus Papier war und vom Garten des Vereins „Lootus" aus, wo ein Volksfest stattgefunden hat, aufgestiegen war."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Aug. In Ropscha finden im Allerhöchsten Beisein große Manöver statt, an denen u. a. teilnehmen der dejourierende General der englischen Armee Sir Hamilton und der Flügeladjutant des deutschen Kaisers v. Hinze. Zum ersten Male wurden hier die letzten technischen Erfindungen angewandt. So beobachteten 2 Telephonisten in Fesselballons aus einer Höhe von 100 Faden sämtliche Bewegungen des Feindes, die sie momentan dem Stabe mitteilten. Die Truppen waren u. a. mit Telephons versehen; in einigen Fällen wurden die Kommandos durch Fähnchen signalisiert. — Se. Maj. der Kaiser dankte den Truppen für das schöne Manöver, das gegen 4 Uhr zu Ende war.

Die Großfürstin Maria Pawlowna, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Schweden, ist nebst ihrem kleinen Sohn hier angekommen.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 24 Personen und starben 14. Der Krankenbestand beträgt 333 Personen.

In der Kirgisen-Steppe sind vom 24. bis zum 31. Juli 29 Personen an der Pest erkrankt und sämtlich gestorben. Die Seuche ist lokalisiert worden.

Moskau, 10 Aug. Bei der Station Spasskoje der Moskau-Jarosslawer Bahn wurde in der Nacht auf der Villa des Dr. Schuberski die Oberst-Witwe Dewell, eine Verwandte v. Anreps ermordet. Die Mörder raubten 2000 Rbl. und Wertgegenstände.

Jekaterinburg, 10. Aug. Im Norden vom Ural-Gebirge ist Schnee gefallen.

Jarosslaw, 10. Aug. Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin traf in Kostroma ein, um mit den örtlichen Autoritäten die Agrarfrage durchzuberaten.

Woronesh, 10. Aug. Auf der Station Pridatscha der Südost-Bahnen kollidierten am Morgen ein Post- und ein Güterzug. Der Maschinist des Postzuges und 3 Passagiere wurden schwer verletzt; mehrere Passagiere erhielten Kontusionen.

Krementschug, 10. Aug. Seit gestern wütet hier ein Riesenbrand. Abgebrannt sind 2 Sägemühlen und 10 große Holzniederlagen mit ungeheurem Material; außerdem 3 anliegende Stadtteile. Gegen 1000 Menschen sind obdachlos. Die Verluste betragen mehr als 300 000 Rubel.

Tiflis, 10. Aug. Auf der 79. Werst der Karser Linie entgleiste infolge eines auf den Schienenweg herabgestürzten Felsblocks ein Militärzug. Menschenopfer hat es nicht gegeben.

Odessa, 10. Aug. Infolge Auftauchens der Cholera im Kreise Ananjew forderte die Stadtverwaltung die Gouverneure von Chersson und Bessarabien auf, Maßregeln zu ergreifen, daß das Wasser des Dnjestr nicht verunreinigt würde. Täglich wird das Wasser bakteriologisch untersucht.

Baku, 10. Aug. In Tschernaja Gorodka wurde von Unbekannten eine Bombe auf ein 200 000 Pud Naphtha enthaltendes Reservoir geworfen. In der Wandung des Reservoirs entstand ein Loch; doch floß nur wenig Naphtha heraus. — Eine Feuersbrunst entstand nicht.

Warschau, 10. Aug. In der vorigen Woche fand ein teilweiser Streik der Maurer statt, die statt eines 9- einen 8-stündigen Arbeitstag fordern. Heute stellten sämtliche Maurer die Arbeiten ein. — Die Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern tragen einen friedlichen Charakter.

Maisons-Lafitte, 23. (10.) Aug. Das Luftschiff „Bayard Clement" geriet beim Landen in Telegraphendrähte hinein, wodurch die Hülle zerrissen wurde. Darauf geriet es in die Aeste eines am Seine-Ufer stehenden Baumes und fiel ins Wasser. Der Luftschiffer Caposa und 3 Passagiere retteten sich durch Schwimmen ans Land.

Genf, 23. (10.) Aug. Am Nachmittage erfolgte in der städtischen Gasanstalt eine ungeheure Explosion. Im Umkreise von 1 Kilometer sprangen sämtliche Fensterscheiben. Bis 5 Uhr waren 2 Leichen geborgen. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Die Gasanstalt steht in Flammen.

Christiania, 23. (10.) Aug. Als der Wellmannsche Ballon in sein Standlokal gebracht werden sollte, entzündete sich, wie dem „Morgenbladet" aus Hammerfest gemeldet wird, das Benzin, während der sich zur selben Zeit erhebende Wind den Ballon 200 Meter hoch in die Luft erhob. Es erfolgte eine Explosion. Die Hülle und Gondel des Ballons wurden zerrissen; der Motor blieb jedoch heil. Wellmann plant im Juli 1910 einen neuen Aufstieg.

Sofia, 23. (10.) Aug. Freitag überfielen, wie ein Blatt meldet, türkische Soldaten einen bulgarischen Grenzposten. Es entspann sich ein mehrstündiges Feuergefecht, während dessen beide Seiten Verstärkungen erhielten. Mehrere türkische Soldaten wurden getötet.

Konstantinopel, 23. (10.) Aug. Der Außenminister ersuchte die ihn besuchenden Vertreter der Schutzmächte, mit den Unterhandlungen über die kretische Autonomie zu beginnen. Besondere Sorgen verursacht der Pforte das Appellieren der kretischen Gerichte an das Athener Kassationsgericht sowie auch der Gebrauch griechischer Marken seitens der kretischen Post.

Teheran, 23. (10.) Aug. Der in der verflossenen Woche von Räubern gefangen genommene Beamte der Persischen Reichsbank Wright ist wieder freigelassen worden. — Zum Lehrer des Schahs in den politischen Wissenschaften ist Hodscha Sepal berufen worden, ein Bruder des Lektors der persischen Sprache am Lasarewschen Institut. Der Erzieher Ssmirnow erhielt Orde, seinen Unterricht temporär einzustellen.

Todtenliste.

Robert Arthur Saß, † im 23. Jahre am 8. August zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.3	760.4	763.8
Thermometer (Centigrade)	18.3	12.8	18.3
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	WNW.5	W.2
Relative Feuchtigkeit	85%	86%	62%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 23.6
3. Niederschlag 5.0

Für die Redaction verantwortlich:
[illegible] [illegible]

Die Beerdigung unserer Mutter

Frau Prof. Dr. M. von Wahl

findet statt: Donnerstag, den 13. August, 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, Pepler-Str. 4.

Die Kinder.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Gebr. Brock

als Vertreter der Act.-Gesellschaft

„Prowodnik"-Riga

übernehmen zu Katalogpreisen die Lieferung jeder Art Fabrikate der Fabrik und zwar:

Technische Gummi-Artikel wie Schläuche, Treibriemen, Pumpen- u. Zylinder-Klappen, Ringe, Walzenbezüge, Packungen etc.

Technische Asbest-Artikel wie Gewebe, Band, Schnur, Packungen, Isolierungsmasse etc.

Chirurgische Gummi-Artikel, Gummireifen für Wagen und Automobile

Billardbande, Gummistoffe etc. etc.

Linoleum einfarbig, bedruckt und inlaid.

Chr. Truuts

Grosser Markt Nr. 2

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von verschiedenen **Lederartikeln** zu den billigsten Preisen als: engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel, Reitzeug, Reitstöcke, Gerten, Fahrpeitschen etc.

Besonders grosse Auswahl von Geldbeuteln, Portemonnaies, Papirosetuis, Brieftaschen, Handbeuteln, Herren- und Damen-Gürteln, **Reiseartikeln, Schulutensilien** etc. etc.

Sie  Er

hal ten

Schulartikel

Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien Postpapiere und Lederwaren, Albums für Photographie, Kodak, Postkarten, Marken u. Poesie, Bilder-Rahmen, Malerei-Utensilien in grösster Auswahl

bei

Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Rosen

frisch geschnitten, zu haben bei

Carl Will

Schloss-Str. 7.

W C

feiner onditorei

Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden Aufnahme — Jakobstr. 39, bei Pastorin Kreews.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Groke in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur laufende

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164	Jerwakant	374 d. d. 10. März 1870	gross	200 Rbl.
„ 35585	Pickfer	236 d. d. 10. Sept. 1870	„	200 „
„ 39085	Addinal	402 d. d. 10. Sept. 1892	„	200 „
„ 39150	Allafer	472 d. d. 10. Sept. 1892	„	500 „

hiermit zum ersten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. September 1909** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 27. Februar 1909.
Nr. 1276.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Zurückgekehrt.
A. Knietsch.

Zurückgekehrt
Dr. Richard Otto.

Hebamme und Masseuse
E. K. Polukarawa

Sprechst. v. 10—1 u. v. 3—7. Armen unentgeltlich — Leppikstr. 4, Qu. 2.

Auto-Technikum Stuttgart



für Automobil, Luftschiffahrt- u. Elektrotechnik. Kurse für Absolv. von Hoch- u. Fachschulen. Hervorragendste **Chauffeurfachschule.** Eintritt f. Leute j. Standes zu j. Zeit.

Unterricht in Handelswissenschaften

(Buchf., Korrespondenz, Wechselrecht, Arithmet., Maschinenschreiben, Stenogr. etc.). Abendkurse in Stenogr. und Maschinenschreiben.

Margarete Mickwitz.

Sprst. v. 10. Aug an v. 3—4. Teichstr. 48.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
0) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Beginne meine Stunden
am 13. Aug. **Lucie Schoenberg**

Russische Str. 15. Sprechstunde von ½2—¼4 Uhr nachm.

Anfangsunterricht

wird Knaben und Mädchen erteilt — Lange Str. 3, Qu. 2.

Erfahrene diplomierte **Lehrerin** (Russin, gold. Medaille), die an einem Gymnasium in Riga 6 Jahre unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Fächern — Rigasche Str. 131, Qu. 3, Lüdke, von 3—6, nachmittags.

Dortselbst finden **Pensionärinnen** freundliche Aufnahme.

Privatunterricht

in allen Fächern für Mädchen und Knaben wird erteilt. Näheres mündlich — Sternstr. 27, von 9—12 u. 2—4.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werdon. E. Sieckell, Bergstr. 24. Der Unterricht beginnt den 17. d. Mts.

Mitschülerin

zu einem 9-jährigen Mädchen gesucht. Offerten unter „Mitschülerin" an die Exped. d. Blattes.

Schüler u. Schülerinnen

finden Pension — Teichstr. 51, Peterson.

Das

Schreibmaschinenbureau

von

H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

übernimmt sämtliche **Arbeiten a. d. Schreibmaschine** wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Elementarschule

des

deutsch. Lehrerinnen-Seminars.

Beginn des Unterrichts **Freitag, den 14. August,** 10 Uhr morg.

Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 1—2 Uhr.

Johannis-Str. 14. **M. Grot.**

Meine **franz. Stunden** beginnen den 17. Aug. Sprechst. 4—5.

E. Erdmann.

Johannisstr. 12, Pension v. z. Mühlen.

Meine

franz. Stunden

(Grammatik, Konversation, Litteratur etc.) beginnen den 17. Aug.

Anmeldungen erbeten vom 10. Aug. an von 3—4 nachm. — Teichstr. 48.

Adele Mickwitz.

Mes leçons de français

recommenceront le 17. août. S'adresser pour informations, **de 3—5,** rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen den 18. August (Anfangsunterricht für Kinder nach ausl. Met.)

Veronica Baertels

Teichstr. 22.

Mein Unterricht

beginnt am 15. August.

Sprechstunde von ½1—2 Uhr — Shukowsky (Blum-) Str. 8.

L. Pawlowsky.

Mein **Unterricht**

Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen

beginnt am 20. Aug. Sprechst. 6—7

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.

Mein **Violinunterricht**

und **Viola-Alto** beginnt am 20. Aug. Sprechst. 3—5 nachm.

Ed. Wähner

Rigasche Str. 17, I, Qu. 4.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 18. August.

Harry Toepffer.

Zu spr. von 1—2 Uhr — Altstr. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August a. c.

Sprechzeit: tägl. von 12—1 u. 4—5.

Hermann von Andreae.

Magazinstr. 12 I.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. Aug. Sprechst. v. 1—2. Hetzelstr. 2.

Else Henningson.

Wiederbeginn der

Klavierstunden

am 17. Aug. Zu sprechen von 12—1.

Alex. Blumgarten.

Lodjenstr. 5.

Mein **Klavierunterricht**

beginnt am 17. August.

Elisabeth Hennig

Pastoratstr. 4, Qu. 4, im Hof.

Mein **Klavierunterricht**

beginnt den 17. August.

Alla Bader

Karlowastr. 3, Qu. 1.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **18. August.** Sprechstunde 7—8.

Hedwig Wulffius

Teichstr. 1.

Musiklehrerin erteilt

Klavierstunden

— Teichstr. 74, Qu. 2. Zu sprechen von 3—4 Uhr.

Schulkinder

finden frl. Aufnahme Gartenstr. 48, Quart. 4.

Dorpater Männergesang-Verein.

Mittwoch, 12. August, um 9 Uhr abds.

im Saale der Grossen Gilde

erster Uebungsabend.

NB. Herren, welche dem Vereine aktiv beizutreten wünschen, werden ersucht, sich ebenfalls am Mittwoch einzufinden. **Der Vorstand.**

Das erste in Russland!

Sanatorium d. Kurortes Pernau

Im April dieses Jahres ist in der Stadt Pernau, Livland, das erste Privat-Sanatorium in Russland unter dem Namen

Sanatorium Kurort Pernau

eröffnet worden, das bestimmt ist für physikalisch-diätetische Behandlung der Kranken nach den Methoden Schroth, Dr. Lahmann, Dr. Bircher-Benner u. and. — Das Sanatorium ist das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Adresse für Briefe und Telegramme: **Pernau, Sanatorium.**

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Ideale Lage zwischen Wald und See. Kies- und mückenfreier Strand. Zwei zeitgemässe Kaltbadeanstalten (Familienbad) u. modernes, das ganze Jahr geöffnetes Warmbad mit allen medizin. Rädern. Liegekuren auf See für Nervöse u. Rekonva-lescenten. Frequenz: 15000 Per-sonen. Mitte Juli Sport-Woche. — Komfortable Hotels mit Jahres- u. Saisonbetrieb. — Geeignet als Dauerwohnsitz. — 160 Prozent Steuern. Gymnasium u. Töchterschule, Wintersportplätze. — Prospekte gratis durch d. Badedirektion.

Zoppot

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. 470 Kataloge frei.

Ein Schlafsofa wird billig zu kaufen **gewünscht** — Jakob-Str. 56, unten. Zu sprechen v. 5—6.

Schlafschrank

fast neu, steht z. Verkauf — Malzmühlen-Str. 6, Berg.

Schreibmaschine

billig **zu verkaufen** — Techelf. Str. 35, Qu. 1, v. 2—4 Uhr.

Eine ausländische **Dreschmaschine** nebst **Lokomobile** von 4—5 H. P., aus der Firma „Ruston & Proctor" ist wegen Anschaffung einer grösseren Maschine gleich **zu verkaufen.** Näheres aus der — Sternstr. 52, Qu. 6.

Gesucht sofort oder für später eine

Familienwohnung

möglichst in der Nähe des Veterinär-Instituts. Off. sub M. M. an die Exp. d. Blattes.

Stud. theol. **sucht** stilles möbl. **Zimmer** in ruhiger anständiger Familie. Off. **sofort** zu richten an Schilling, Wagenküll pr. Törwa.

Eine

Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Rathausstr. 46.



Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, den 11. August

Doppel-Benefiz

für die erste Soubrette

Frl. Mizzi Plitz

und den ersten Gesangskomiker

Hrn. Adolf Wiesner.

Letzte Operetten-Novität von Leo Fall, Komponist der Dollarprinzessin.

Operetten-Schlager sämmtl. Bühnen.

Zum ersten Mal!

Der fidele Bauer

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Mittwoch, den 12. August c.

Zum unwiderruflich letzten Mal!

Anfang 8 Uhr.

Husarenfieber

Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnek.

Anfang 8 Uhr.

Das Buchhaltungsbureau

des

Cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Mein Wäschekursus

beginnt den 17. August. Anmeldungen werden noch angenommen.

A. Ussow, Lodjenstr. 19, Quart. 16.

Für die Schule 3-ter Kathegorie der Spiegelfabrik Amelung & Sohn bei Oberpahlen wird **sofort** ein

Lehrer

gesucht, der deutsch, estnisch und russisch unterrichten kann.

Dipl. erfahrene

Lehrerin

erteilt Unterricht u. Nachhilfe in allen Schulfächern. Zu sprech. v. ½3—4 Uhr — Botanische Str. 48, Hofeingang.

Suche eine

Lehrerin

aufs Land, die in der russischen Sprache firm und musikalisch ist. Off. sub L. E. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Gouvernante

mit Musik wird zu zwei Mädchen von 8 u. 10 Jahren ins St. Petersburger Gouvernement **gesucht.** Näheres zu erfahren den 20. August von 2—4 Uhr nachmittags — Karlowastr. 61.

Gesucht eine

tüchtige Lehrkraft

zur **Vorbereitung zum Gouvernanten-Examen.** Off. sub E. K. an d. Exp. d. Bl.

---

2 Schüler

finden gute Pension u. strenge Aufsicht, Haussprache russ. u. deutsch. Näheres — Kaufhof 2.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme — Rigasche Str. 68 (im Hof) Frau J. Bode.

Pensionäre

finden fr. Aufnahme Alt-Str. 8, II Etag.

Pensionäre

finden gute Aufnahme — Johannis-Str. 9, bei Fr. E. Segessa.

Pensionäre

finden Aufnahme — Quappenstr. 5.

Gesucht eine Köchin

nach St. Petersburg. Gage 8 Rbl. Näheres — Schmalstr. 5, v. 3—4.

Eine gutempfohlene

Magd

zum Alleindienen, welche zu kochen versteht, kann sich melden zw. 11—12 Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Eine Magd

die gut kocht, wäscht u. plättet **sucht** als **Köchin** oder **Stubenmädchen** eine Stelle — Rigasche Str. 60, Qu. 1.

Eine Köchin

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Lodjenstr. 19, in der Milchbude.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Marienhofstr. 23, Qu. 4.

Echte Setterwelpen

(Laverack)

zu haben — Techelfersche Str. 4, Q. 3

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. V.; L. E.; Solid (2 Br.); K. S. 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vieruudvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Mittwoch, den 12. (25.) August 1909.

Inland.

Toleranzfeindliche Strömungen.

Auf dem Gebiet der hohen Politik herrscht eben die saison morte; gleich den Parlamenten der anderen Staaten sind Reichsduma und Reichsrat, wie bekannt, seit bereits zwei Monaten auf Urlaub und dieser Tage meldeten wir, daß auch das Ministerkomitee in die Ferien gegangen ist. Es ist gewiß als ein Symptom der eintretenden Beruhigung im Reich zu begrüßen, daß der Ministergehilfe Lykoschin und einige Zeit vor ihm auch der Ministerpräsident sich in verschiedene Gouvernements begeben haben, um sich an Ort und Stelle von den praktischen Ergebnissen der Durchführung des neuen Agrargesetzes zu überzeugen. Ein nicht minder erfreuliches Zeichen der Zeit dürfen wir in der an manchen Orten erfolgten Aufhebung des Kriegszustandes und seine Ersetzung durch weniger scharfe Formen des administrativen Regimes — im Gouv. Kowno ist sogar der außerordentliche Schutz aufgehoben worden — erblicken.

Leider aber erfährt dieses auf den ersten Blick günstige Bild durch manche andere Ereignisse auf innerpolitischem Gebiet eine Trübung. Es ist wohl kein Zufall, wenn sogar die bekanntlich keineswegs regierungsfeindliche „Nowoje Wremja" in einem kürzlich auch in unserem Blatt wiedergegebenen Artikel von der allgemeinen Hoffnungslosigkeit, die die russische Gesellschaft beherrscht, spricht und das gegenwärtige Rußland als große „Tischvorsteherschaft", die Duma aber als eine Kommission bezeichnen konnte. Und es fällt in der Tat auf, beim Ueberschauen der einzelnen kleinen Tagesereignisse, denen sich die Aufmerksamkeit bei der auf dem Gebiet der hohen Politik herrschenden Stille unwillkürlich in verstärktem Maße zuwendet, fast immer nur auf Kundgebungen der Reaktion in der einen oder anderen Form zu stoßen. Diese Kundgebungen, wie z. B. die vorgestern wiedergegebene Resolution des Wilnaer Bratstwo-Kongresses und andere weiter unten noch zu erwähnende Ereignisse, knüpfen naturgemäß fast ausschließlich an die bedeutendste positive Tat der letzten Duma-Session, die Erledigung der Glaubensduldungs-Vorlagen an und bilden in ihrer Gesamtheit recht pessimistisch stimmende Zeichen der Zeit.

Ein Pendant zu der eben erwähnten Resolution des Wilnaer Bratstwo-Kongresses, der, wie der Leser weiß, um die Entziehung der Glaubensvorlagen der Kompetenz der Duma bittet, bildet eine Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen, für die von wolhynischen Fanatikern Unterschriften gesammelt werden. Es heißt dort u. a.:

„Kniefällig bitten wir Ew. Majestät, das Land vor der fremdstämmigen Vergewaltigung zu retten und das von der Reichsduma zusammengestellte, Rußland schädliche Gesetz von der Freiheit des Uebertritts zur Andersgläubigkeit nicht zu bestätigen. Das einigen Abtrünnigen nötige Gesetz bringt Verwirrung in die Herzen der russischen Männer, gibt den Andersgläubigen Anlaß und Recht über unseren Glauben zu spotten und droht mit vielen Gefahren in der Zukunft."

Was für eine praktische Auslegung die im Toleranz-Manifest vom April 1905 gegebenen Weisungen unter Umständen finden, lehrt ein von der „Retsch" aus Wologda gemeldeter Vorfall. Daselbst wollte ein politischer Umtriebe wegen dorthin verschickter Student zum evangelischen Glaubensbekenntnis übertreten, zu welchem Zweck er die nötigen Schritte tat. Der daraufhin dem Studenten vom Bischof Nikon zugesandte Priester Belkow eröffnete ihm im Auftrage des Kirchenfürsten, er werde im Falle seines Uebertritts aus der orthodoxen Kirche ausgestoßen und als Ketzer mit dem Anathema belegt werden. Da der Student die mit der Ausstoßung aus der Staatskirche verbundene Schmälerung seiner bürgerlichen Rechte als im Widerspruch zu dem Manifest vom 17. April stehend fand, beabsichtigt er beim Synod gegen den Bischof Nikon eine Klage einzureichen.

In das Kapitel der praktischen Auslegung der von der Höhe des Thrones herab verfügten Glaubensduldung gehört endlich auch die unseren Lesern dieser Tage bereits gemeldete Verfügung der Tschernigower Gouv.-Verwaltung auf ein Gesuch der Christen evangelischen Bekenntnisses um Bestätigung einer evangelischen Gemeinde in der Stadt Konotop. Dieses Gesuch wurde nicht etwa formeller Mängel wegen „ohne Folgen belassen", sondern mit der ausdrücklichen Motivierung abgelehnt, daß die Lehre der Konotoper evangelischen Christen „mit der Lehre der rechtgläubigen Kirche nicht übereinstimmt und einen verderblichen Einfluß auf die Bevölkerung ausübt."

Das sind Einzelereignisse, denen aber eine symptomatische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann, wenn man sie im Spiegel der toleranzfeindlichen Reden der orthodoxen geistlichen Duma-Abgeordneten und der den Glaubensduldungs-Vorlagen bekanntlich keineswegs günstig gesinnten Stellung des Synods betrachtet. Nicht zuletzt weist auch die Unverhülltheit, mit der die Reaktion bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihrer duldungsfeindlichen Gesinnung Ausdruck gibt, auf ein Stärkebewußtsein hin, das zu denken gibt. Und sieht man den Dingen auf den Grund, so läßt es sich kaum verkennen, daß es der Haß gegen das neue Regime überhaupt ist, der sie zu Kundgebungen, wie den obenerwähnten, veranlaßt. Zu diesen toleranz- und freiheitsfeindlichen Strömungen nimmt u. a. auch die „Retsch" in ihrer letzten Sonntags-Betrachtung Stellung, indem sie schreibt:

„Als in dem das Manifest vom 17. Oktober begleitenden Memorandum die wünschenswerten leitenden Prinzipien für die Tätigkeit der Behörden im erneuerten Rußland formuliert wurden, wurden in erster Linie genannt: Geradsinnigkeit und Aufrichtigkeit bei der Durchführung der Wohltaten bürgerlicher Freiheit. Hierin trat zweifellos eine tiefe Kenntnis der Psyche des russischen Verwaltungswesens zutage, zu dessen wesentlichsten Eigenschaften die Unaufrichtigkeit der Reformen des alten Regimes gehörte. Das Memorandum stellt ein sehr interessantes zeitgeschichtliches Dokument dar, der in ihm hervorgehobene psychologische Grundzug aber ist in noch höherem Maße ein charakteristisches Zeichen des neuen Systems geworden, wie des alten . . . Die örtlichen Behörden sind fest überzeugt von der Unaufrichtigkeit aller der Reformen und Maßnahmen, die eine Abweichung vom alten Wege darstellen. Die Grundlagen des neuen Regimes werden stillschweigend als gewissermaßen unrecht und nicht bestehend angesehen. Sie in praxi nicht in Betracht zu ziehen, gilt nicht nur als ungefährlich, sondern auch als bequemer, wie eine ernsthafte Beachtung der neuen Grundlagen. Im Leben tritt dies oft in einer an Zynismus grenzenden Klarheit zutage."

Hierauf knüpft das oppositionelle Blatt an die erwähnte Nichtbestätigung der Konotoper Gemeinde durch die Gouv.-Verwaltung von Tschernigow an, um wie folgt fortzufahren:

„Man kann natürlich nicht einen Augenblick zugeben, daß die örtlichen Behörden von den neuen Gesetzen keine Ahnung haben und daß die Prinzipien der Glaubensduldung und Gewissensfreiheit noch nicht bis Tschernigow gedrungen sein könnten. Nein, die Gouv.-Verwaltung von Tschernigow hält es einfach für möglich, sowohl das Manifest vom 17. April als auch dasjenige vom 17. Oktober vollkommen zu ignorieren; in Tschernigow nimmt man die neuen Anschauungen über den Abfall von der Orthodoxie einfach nicht ernst und ist fest und unerschütterlich davon überzeugt, daß die Verfügung der Eparchialobrigkeit im Leben als die Richtschnur anzusehen ist, deren Beobachtung in praxi die bequemste und ungefährlichste ist. Es hat sich die feste Ueberzeugung eingewurzelt, daß nach den alten Grundsätzen zu verfahren ist, ohne auf die neuen einen Blick zu werfen . . . Und diese Erscheinung, nämlich der Glaube an die Ungiltigkeit des neuen Regimes, dringt überall hinein, spiegelt sich in allen Maßnahmen nicht nur der Provinzial-, sondern auch der Zentralbehörden wider und schafft eine Atmosphäre der Unaufrichtigkeit, die die Idee der Staatlichkeit zersetzt. . . ."

Es darf wohl gehofft werden, die Machenschaften reaktionärer Unduldsamkeit mögen, so bedauerlich sie auch sind, sich in späteren Jahren, als bloße Symptome der Uebergangszeit erweisen, in der wir uns befinden. Die namentlich von einer fanatischen Geistlichkeit geschürten alteingewurzelten Instinkte der Unduldsamkeit können wohl nur in der Weise bekämpft werden, daß die aufgeklärte russische Gesellschaft deutlich zu verstehen gibt, daß die in letzter Zeit nicht so ganz vereinzelt aufgetauchten Bittschriften und anderen Aeußerungen zugunsten einer Nichtdurchführung der Toleranzgesetzgebung nicht als die wirkliche Meinungsäußerung der Gesellschaft, sondern als irreführende Intriguen anzusehen sind. Auch an dem bevorstehenden Oktobristen-Kongreß wird es liegen, dem Standpunkt, daß die Toleranzgesetzgebung eine Lebensnotwendigkeit für die Entwickelung Rußlands darstellt, unzweideutig Ausdruck zu geben.

Junge Balten außerhalb der Heimat.

Die „Rev. Z." hat aus dem im „Reg.-Anz." veröffentlichten Verzeichnis der aus den Kriegsschulen zu Offizieren Beförderten die baltischen Namen herausgezogen und ist dabei auf folgende Namen gestoßen:

Im Pagencorps: Wrangell von Hübenthal, v. Derfelden, v. Baumgarten, v. Knorring, Baron Krüdener, Baron Tornow, Dittmar;

in der Nikolai-Kavallerieschule: Boettticher;

in der Jelissawetgrader Kavallerieschule: Böthlingk, Beh;

in der Pawlowschen Kriegsschule: Haller, Moeller, v. Mickwitz, Alopeus, Köppen, Hofmann, Rahr, Bauer, Winter, Lutzau, Baron Korff;

in der Alexander-Kriegsschule: Lüders, Hensell, Zimmermann, Boye, Schubert, Horn;

in der Alexei-Kriegsschule: Greim, Spindler, Fischer, Stobbe, v. Berg;

in der Kiewer Kriegsschule: Kirchmann, Heinrichsen, Meder, Büttner, Rogge, Sieber;

in den Kriegsschul-Kursen der Petersburger Infanterie-Junkerschule: Anderson, Arnold, Bauer, Hohenstamm;

in den Kriegsschul-Kursen der Kasaner Infanterie-Junkerschule: Schabert, v. Sivers, Richter;

in der Twerschen Kavallerie-Junkerschule: Zenker, Schiff;

in der Petersburger Infanterie-Junkerschule: Widberg, Hahn;

in der Wilnaer Infanterie-Junkerschule: Schiemann, Schröder, Schultz, Michelsohn.

in der Odessaer Infanterie-Junkerschule: Baron Schilling, Busch, Gellert, Reichardt, Vogel, Rosenberg;

in der Kasanschen Infanterie-Junkerschule: Rudolf, v. Medem;

in der Irkutsker Infanterie-Junkerschule: v. Liphart;

in der Michael-Artillerieschule: Ackermann, Behr;

in der Konstantin-Artillerieschule: Vogel, Baron Pfeilitzer-Franck, Lieven, Carlstedt;

in der Nikolai-Ingenieurschule: Hirschfeld, Hübbenet, Berg, Groß, Czerny.

Dorpat. 12. August.

Unserem Landsmann Hofrat Paul v. Boettticher in Schmargendorf bei Berlin ist vom König von Preußen der Rote Adler-Orden verliehen worden. Herr v. Boettticher, der schon längere Zeit expatriiert ist, hat sich, wie die „Rig. Z." bemerkt, in seiner neuen Heimat durch gemeinnützige Arbeit verdient gemacht.

— Eine Konferenz der Rigaschen lettischen sozialdemokratischen Organisation hat, wie die „Rig. Aw." den in Petersburg erscheinenden „Wahrpas." entnimmt, Mitte Juli stattgefunden. Auf ihr ist die merkliche Apathie und Gleichgiltigkeit der Genossen zur Sprache gebracht aber auch festgestellt worden, daß allenthalben eine regere Tätigkeit beginne. In bezug auf das Wirken innerhalb der legalen Vereine wurde konstatiert: 1) daß dieses Wirken völlig planlos vor sich gehe, 2) daß viele dort tätige Genossen dabei völlig den sozialdemokratischen Bestrebungen entfremden und sich kleinbürgerliche Anschauungen aneignen, und 3) daß die sozialdemokratischen Organisationen durch den Uebergang vieler Genossen in die legalen Vereine geschwächt werden. Die Konferenz erkannte es darum als notwendig, daß behufs systematischer Tätigkeit in den legalen Vereinen in diesen sozialdemokratische Gruppen gegründet werden müßten, in die alle sozialdemokratischen Glieder des betr. Vereins einzutreten haben. In diesen Gruppen müssen alle die Vereinstätigkeit betreffenden Fragen verhandelt werden und ihre Beschlüsse müssen für alle ihre Glieder verbindlich sein, sobald sie vom Rigaschen Komitee bestätigt sind. Die Konferenz traf dann noch Bestimmungen über die Gründung von Bureaus.

Werro. Der Steuerinspektor-Gehilfe des Skernewiz-Blonschen Bezirks im Gouv. Warschau Hofrat Lotozki ist unter dem 31. Juli zum Werroschen Steuerinspektor ernannt worden.

Wolmar. Die am 9. August veranstaltete Rindvieh- und Fohlenschau ist, wie die „Rig. Rdsch." lettischen Blättern entnimmt, nicht besonders reichlich beschickt gewesen. Ausgestellt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verstärkung der toleranzfeindlichen Strömung in Rußland.

Gerüchte von einer neuen großen Anleihe.

Ueber 150 Menschen bei einem Zusammenstoß von Schiffen in Montevideo ertrunken.

Feuilleton.

Federstriche von der Reise. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von W. Meyer-Heydenhagen.

(Schluß.)

Der Kalmar-Sund, das liebliche Travemünde, die Schiffahrtsgesellschaft, das Schabbelhaus und der Rats-Weinkeller in Lübeck, Hamburg mit dem Bismarck-Roland, der Alster und den St. Pauli-Tingeltangels. Im D-Zug durch den Westharz, am Fuße des Thüringer Waldes entlang und durch das Vogelgebirge zur Frankfurter „Ila"! — Pünktlich die Züge, keine Minute Verspätung.

Weiter geht's — in den Schwarzwald. Im „Musterländle" Baden beginnt die erste Bummelei. Der Zug verläßt Heidelberg 5 Minuten zu spät. Der Unterschied zwischen Nord- und Süd-Deutschland macht sich schon durch diese Kleinigkeit bemerkbar. Dafür ist die Gegend schöner.

Doch was macht sich der Einheimische aus seiner Gegend? Etwas von der seltenen Sommersonne flutet in den Waggon. Flugs werden die Vorhänge vor die Fenster gezogen. Eigentlich mit Recht. Auszusteigen hat man, die „Gegend zu durchwandern", nicht aber sie vom Wagenfenster aus im Vorübergehen mitzunehmen, die Bahnen durchziehen die schönsten Partien in der Regel nicht. Gottlob!

Kann man sich die Landschaft nicht ansehen, so studiert man die Mitreisenden. Welcher Wechsel von Haltestelle zu Haltestelle. Im Norden der phlegmatische niedersächsische Blondschlag mit den robusten Gliedern, in Hessen die ganz eigenartigen Kopfformen mit den scharfnasigen schmalen Gesichtern, dunkelhaarig; dann die Alemannen, weiter die schwäbischen Avantgarden. Der singende, breite Tonfall der Hamburger Sprache, ebenso klagend, aber kurzsilbiger das Alemannische. Dort ein „Geleise", hier ein „Gleise", bei den Schwaben und weiter nach Baiern hin schon ein „Gleis". . .

Die Reisenden rücken ängstlich zusammen. Italienische Arbeiter sind eingestiegen. Eine IV. Klasse gibt's in Baden nicht. Die schmutzigen und frechen Kerle fahren in der gutbürgerlichen dritten. Sie sind die Schwarzarbeiter Süd-Deutschlands, was in Nord-Deutschland der Pole ist. Immer weniger Deutsche finden sich bereit, die „schwarze" Arbeit zu verrichten. Die Bahnbauten, Ziegeleien, Straßen- und sonstige Erdarbeiten werden von Ausländern besorgt. Die Arbeiter aus dem Süden und Osten sind fleißig und billig. Den ekelhaft faulen Lazzaroni seiner Heimat erkennt man im Auslande kaum wieder. An eine Säuberung seiner Kleider und an ein bescheidenes stilles Betragen denkt er aber auch im Auslande nicht. Die Waggons, in denen Italiener befördert worden sind, gleichen vielfach den hiesigen Waggons III. Klasse. Aber erstere werden nach der Reise gründlich gelüftet und gereinigt.

„Muschiks" gibt es sonst in Deutschland nicht. In einem schwarzwälder Kurort traf ich eine russische Njanja. Sie hatte ein elegantes Kleid an, das sie aber irgendwie verkehrt angezogen hatte, und schaute sehr stolz aus. „Da war so eine große Stadt mit lauter Straßen wie Parkett — Bliny hieß sie," erzählte sie. „Die Züge fahren so schnell, daß man sich immer bekreuzigen muß." Und was ihr am meisten aufgefallen ist: „Im ganzen Lande gibt es keine Muschiks nur Herrschaften und Hotelbediente". Außerdem spricht im gottverlassenen Lande niemand russisch.

Na, das letztere stimmte schon ganz und gar nicht. Auf Schritt und Tritt hört man russisch. Als Geheimsprache ist das Russische nicht zu verwenden. Will man seinem Begleiter eine Bemerkung machen, die die Mitreisenden nicht verstehen sollen, so fällt man sehr oft hinein, wenn man seine russischen Kenntnisse auskramt; der Mitreisende ist ein Russe.

Natürlich spielt das russische Judentum unter den russischen Reisenden die größte Rolle. Schon ohnehin bildet das Judentum überhaupt an den schönsten oder gesundesten Orten Deutschlands die Mehrzahl der Gäste. Davon stammt der größere Teil aus England oder Rußland. Die Jugend der russischen Judenfamilien trägt mit großen Vorliebe die russische Studentenmütze mit dem blauen Mittelstück. Gern gesehen sind die russischen Juden in den Kurorten nicht. Wenn sie aber zahlen, so wird gern ein Auge zugedrückt — ganz wie bei den Lungenkranken.

Um den Feldberg herum versammeln sich in den windstillen Tälern die Schwindsüchtigen, in allen Hotels wohnen die bleichen Unglücklichen. Und doch liest man in Meyers „Schwarzwald"-Führer bei jedem Hotelnamen: „Lungenkranke werden nicht aufgenommen." Wenn sie zahlen, werden auch sie gern gesehen.

Allzu zuverlässig ist der Konkurrent Bädeckers aus dem Bibliographischen Institut überhaupt nicht. Wie er zu den Hotelpreis-Angaben kommt, weiß der Himmel, mit der Wirklichkeit stimmen sie nicht überein. Und wenn man sich auf seinen Rat in St. Blasien zur Fahrt durch das Albtal in den von vier Pferden gezogenen Postkasten setzt, so verflucht man ihn sogar. Im Schneckentempo rollt das mittelalterliche Ungetüm dahin, von romantischen Eindrücken natürlich keine Spur, und die schönen Melodien, die sonst vom Posthorn erschallen, werden nicht geblasen, obwohl der Postillon von St. Blasien herstammt; er raucht die Zigarre, die ihm die Reisenden gestiftet, damit er ja recht schön blase; er bläst sie — die Zigarre — in die Luft.

Seit des „Knaben Wunderhorns" Zeiten, ja seit Scheffel ist im Schwarzwald überhaupt manches anders geworden. Aus alter Zeit beibehalten ist noch der Typus des malerischen am Abhange haftenden Schwarzwald-Hauses, dem man ins Dach fahren kann; denn das Haus liegt oft so, daß sein Dachrand auf der Höhe der Straße ruht, in dem Dache aber ein großes Scheunentor ist, durch das die Heuwagen direkt in den Dachraum geschoben werden können, der als Scheune dient, während die Wohnzimmer darunter liegen — die Fenster ins Tal hinaus. Aus alter Zeit steht um den Feldberg herum fast in jedem Gehöft eine kleine Kapelle. Bis zur Kirche ist es weit; man ist gern bequem fromm, bringt außerdem seinen Hausheiligen unter und benutzt die Kapelle zugleich als Bienenhaus, Gartengerätschuppen und Feuerläuteturm. Doch von Jahr zu Jahr gibt der Fremdenverkehr dem Schwarzwalde immer mehr einen Hotelcharakter. Die Autos tun das ihrige. Die Preise werden immer gepfefferter. Allzuviel Verstand hat der Gebirgsbewohner nicht.

In der Schweiz schreitet die geistige und körperliche Degeneration immer weiter. Im badischen Gebirg ist es nicht besser. „Wir sind ja so dumm", hören wir die Leute immer wieder treuherzig versichern, als wäre diese Eigenschaft auch ein Kuriosum, mit dem der Fremde bekannt gemacht werden soll. Nicht nur in den katholischen Gegenden macht sich eine auffallende Begriffsstutzigkeit und Weltfremdheit bemerkbar, auch im protestantischen württembergischen Schwarzwald. Doch diese Beschränktheit, die nebenbei auch die Erlernung des Hochdeutschen nicht zuläßt, hindert die Wäldler nicht, es meisterhaft zu verstehen, die Fremden auszusaugen. „Denaturierte Menschen", meinte ein norddeutscher Reisender, der nach Triberg gekommen war, um sich dort die „erotischen Blöcke" anzusehen und die herrliche Tannen-„Villogiatur" zu genießen. Halb Hoteliers, halb Städter und dabei Bauern.

Das Städtchen Freudenstadt ist ein großes Dorf. In jedem Giebelhause ein Rinderstall. Der Dung und die Stalljauche werden sorgfältig gesammelt, daß es durch den ganzen Ort duftet, und täglich auf die Wiesen gefahren, die, kaum, gemäht, gleich gedüngt werden. Und gemäht wird täglich nur so viel, als das Vieh im Stalle

waren 21 Stück Rindvieh und 99 Fohlen. Die mangelhafte Beschickung soll auf die ungünstigen Futterverhältnisse des heurigen Sommers zurückzuführen sein.

Schloß Groß-Roop. Eine schöne, schlichte Feier wurde am 8. August in Groß-Roop begangen. Es galt die Einweihung des aus der Asche wiedererstandenen Schloßbaues. Zu den schmerzlichsten Wunden, die der Vandalismus der Bauernbewegung im Jahre 1905 dem Lande geschlagen hatte, gehörte, wie es in einem längeren Bericht der „Düna-Ztg." heißt, die Niederbrennung des Schlosses Groß-Roop, das durch nahezu 700 Jahre an den wechselvollen Geschicken unseres Landes teilgenommen hat. In mancherlei Kriegsdrangsalen beschädigt, mehrmals von Feuersbrünsten heimgesucht, hat das feste Haus Roop als einer der ältesten Profanbauten der Ostseeprovinzen sich in seinem Mittelbau und gewaltigem Turm unverändert bis in unsere Tage erhalten. Der ganze Bau sank im Dezember 1905 in Trümmer und Asche; nur die mit dem Schloß baulich vereinte Gemeindekirche blieb verschont. Der schwer heimgesuchte Majoratsherr Johann Baron v. Rosen machte sich sogleich an den Wiederaufbau und hat ihn so rasch gefördert, daß das ganze ehrwürdige alte Schloß noch vor Ablauf von vier Jahren wieder in fast unveränderter Gestalt dasteht. Die technische Leitung der schwierigen Aufgabe lag in den bewährten Händen des Architekten W. Bockslaff. Bis auf geringe, aus praktischen und ästhetischen Gründen gegebene Veränderungen steht das Schloß in alter Gestalt verjüngt da. — Schloß Groß-Roop ist im 13. Jahrhundert von Gliedern der Familie von Rosen erbaut, wie später Schloß Klein-Roop, Schloß Rosenbuk und Schloß Hochrosen. Es vererbte sich bis ins 17. Jahrhundert in dieser damals reich begüterten und verzweigten Familie, wurde von Gustav Adolf reduziert oder richtiger konfisziert und hernach einem Freiherrn v. Wallenstein geschenkt. Es hat dann oftmals seine Besitzer gewechselt, bis es 1797 von Kaiser Paul I. gekauft wurde. Nachdem es fast 60 Jahre Kabinettgut der kaiserlichen Familie geblieben, verkaufte Kaiser Alexander II. es im Jahre 1856 in wahrhaft landesväterlicher Achtung vor edlen Familientraditionen dem von ihm hochgeschätzten greisen Generalleutnant Johann Gustav Baron v. Rosen, dem Großvater des jetzigen Inhabers des im Jahre 1866 gestifteten Majorats. — Außer fast sämtlichen Nachkommen des ersten Majoratsherrn nahm ein großer Kreis von Verwandten, Freunden und Gutsnachbaren an der schlichten Feier teil.

Riga. An der Cholera sind vorgestern 2 Personen erkrankt; im Cholera-Hospital liegen gegenwärtig 37 Patienten. — Seit dem Beginn der Epidemie sind, der „Düna-Ztg." zufolge, im ganzen in Riga und im Rigaschen Kreise bis zum Sonntag, den 9. August einschließlich 149 Personen an der Cholera erkrankt, von denen 39 genesen und 68 gestorben sind.

— Der Abzug der Sommergäste macht sich, wie die „Rig. Rdsch." verzeichnet, besonders bemerkbar in Assern, Karlsbad und Dubbeln. An diesen Strandorten sind einige Straßen schon ganz leer. In Majorenhof und Bilderlingshof, wo viele Rigenser sich aufhalten, merkt man den Abzug der Sommergäste weniger.

— Flugversuche sind, wie die Rigaer Blätter berichten, dieser Tage vom Studierenden des Polytechnikums B. am Strande unternommen worden. Er hatte sich eigenhändig aus billigem Material einen Planeur konstruiert und gebaut, der nur einige 30 Rbl. zu stehen kam. Begreiflicherweise war der Apparat etwas schwerfällig geraten, gab aber die Möglichkeit, eine Flughöhe von 5 Faden und eine Flugweite von 8 Faden zu erreichen. Aus leichterem Material gebaut, hätte das Fahrzeug vielleicht bessere Ergebnisse erzielt und dem Flieger die Möglichkeit zu erfolgreicherer Praxis geboten. Von einem Mitgliede des Allrussischen Aeroklubs geht nun die Anregung aus, dem stud. B. Rennbahnen oder ähnliche Flugplätze, sowie Werkstätten zu unentgeltlicher Benutzung freizustellen. Ferner könnte vielleicht Riga an den Bau eines eigenen Aeroplans „Riga" schreiten und umfassendere Flugversuche veranstalten. Fabriken, Werkstätten und alle Personen, die geneigt wären, auf diesem Gebiete mitzuarbeiten, werden ersucht, sich an General O. A. Bertels (Elisabeth-Straße 29) zu wenden.

Oesel. Durch die energischen Nachforschungen des älteren Kreischef-Gehilfen Martinson ist es, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, gelungen, den Hauptmörder des Kaufmanns Kallas und seiner Familie in der Person des am 24. Juli aus dem Arensburger Gefängnisse geflüchteten Arrestanten Alexander Kuhlberg zu ermitteln. Kuhlberg hatte nach dem Morde seine Arrestantenkleidung abgelegt und von Kallas geraubte Kleider angezogen. Darauf hatte er sich eine Zeit lang im dichten Walde versteckt gehalten und sich nach dem Flecken Kielkond begeben, von wo aus er mit Hilfe seiner Freunde nach dem Festlande flüchten wollte. In Kielkond ist er nun vom Kreischef-Gehilfen Martinson verhaftet worden. Man fand bei ihm verschiedene von Kallas geraubte Sachen und 527 Rbl. 10 Kop. bares Geld. — Dem älteren Kreischef-Gehilfen Martinson ist in Anbetracht der von ihm bei der Aufdeckung des Mordes und der Verhaftung des Mörders bewiesenen Umsicht und Energie der Dank des stellv. Livl. Gouverneurs eröffnet worden.

Reval. Der heute Nacht wütende Sturm — so berichten die Revaler Blätter unter dem gestrigen Datum — hat eine kleine Verzögerung in der Ankunft der englischen Gäste hervorgerufen. Um ½3 Uhr nachm. fuhr der dreischlotige Panzerkreuzer „Cornwall" in unsere Reede ein, hißte die russische Flagge und feuerte den Begrüßungssalut ab, den der Panzerkreuzer „Alexander II" als Admiralsschiff unter Hissung der englischen Flagge beantwortete. Um 3 Uhr warf der „Cornwall" zwischen dem „Alexander II." und „Peter dem Großen" die Anker. Wie auf dem „Cornwall", so auch auf den russischen Schiffen hatten die Matrosen Paradestellung eingenommen. — Von den 2 englischen Minenbooten war noch nichts zu sehen.

— Zu der Montag-Nachmittagssitzung der Estländischen Prediger-Synode lagen drei Vorträge vor, die verwandte Themen behandelten: Pastor Haller-Merjama sprach über das Prinzip der Ev. luth. Kirchenverfassung, Pastor A. Hoffmann-St. Jakobi gab ein Referat über die vom Generalsuperintendenten Pingoud ausgearbeiteten Reformvorschläge in bezug auf die Kirchenverfassung und Pastor J. Luther-St. Katharinen referierte über das ritterschaftliche Reformprojekt unserer kirchlichen Institutionen. Die Dienstag-Vormittagssitzung brachte Debatten über die vom Generalsekretär für Innere Mission Baron Uexküll im vorigen Jahre aufgestellten Thesen in Sachen der Inneren Mission, über die Pastor J. Luther-St. Katharinen referiert hatte. Pastor Jucum-Baltischport gab einen Bericht über die Küster-Witwen- und Waisenkasse, worauf der Generalsuperintendent die Synode mit einer Ansprache und Gebet schloß.

Kurland. Am Freitag und Sonnabend unternahm, wie die „Lib. Z." berichtet, der stellv. Kurländische Gouverneur, Vize-Gouverneur Fürst Kropotkin, mit einem Automobil eine Inspektionsfahrt über Frauenburg und Goldingen nach Hasenpoth. Unterwegs revidierte Fürst Kropotkin die Güter, Gesinde und Städte in bezug auf die Einhaltung der gegen die Choleragefahr erlassenen obligatorischen Verordnungen und bestrafte die Schuldigen auf der Stelle. Die gröbsten Unterlassungen wurden in Goldingen festgestellt. Außerdem revidierte er einige Gemeindeverwaltungen. Da das Automobil bei der Einfahrt in Hasenpoth einen Defekt erlitt, setzte Fürst Kropotkin bis Dubenalken die Fahrt in einem Waggonet, bis zur Kapsehdenschen Haltestelle auf einer Dräsine und von dort bis Kapsehden per Achse fort. Von dort traf Fürst Kropatkin um ¾11 vormittags, wiederum auf einer Dräsine, in Libau ein und inspizierte hier die Einfahrten, Höfe, Restaurationen, Emigrantenhäuser und Bierbuden am Heumarkt und Annenplatze und kehrte dann mit dem Nachmittagszuge wieder nach Mitau zurück.

— Das bisherige ständige Glied der kurländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten Staatsrat v. Witte ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 31. Juli zum Vizegouverneur von Ssamara ernannt worden. Der bisherige Inhaber des letzteren Postens Koll.-Rat Belezki ist zum Vizedirektor des Polizeidepartements ernannt worden.

— Ein Wolkenbruch mit halbstündiger Dauer ging am vorigen Donnerstag in Oberbartau nieder. Er war von einem fürchterlichen Gewitter begleitet. Viele Bäume im Walde wurden von Blitzschlägen zersplittert und ein Blitzstrahl schlug in den Turm der Oberbartauschen Kirche ein. Der Turm, ein Kirchenstuhl und der Altar wurden vom Blitz stark beschädigt und das Altarbild zu Boden geworfen. („Lib. Ztg.")

Petersburg. Trotzdem uns noch 2 Monate von der Eröffnung der dritten Session der Duma trennen, haben die „Birsh. Wed." einiges über die Vorlagen in Erfahrung gebracht, die die Regierung gleich zu Beginn der Herbstsession dem Unterhause zugehen lassen will. Es sollen, wie das Blatt aus sicheren Quellen erfahren haben will, zunächst die Vorlagen betreffs der Reform der Reichsbank und betreffs der Kredit-Organisation der Landschaften eingereicht werden. Ferner wird die Regierung, mit Berücksichtigung der von der Duma verlautbarten Wünsche, ebenfalls gleich zu Beginn der Session die Vorlage betreffs der Einführung der Landschaftsverfassung in den 9 Nordwest-Gouvernements und den Gouvernements Stawropol, Astrachan und Orenburg einbringen. Die Wahlen in den genannten Gebieten sollen, nach der Vorlage, unter Zugrundelegung des Prinzips der Proportional-Wahlen seitens der russischen und fremdstämmigen Bevölkerung vor sich gehen. Endlich soll der Duma der Preßgesetz-Entwurf zugehen.

— In Moskauer Bankkreisen wird, einer Meldung der „Pet. Ztg. zufolge, eifrig von Sondierungen für eine neue russische Anleihe im Betrage von einer Milliarde Fr. gesprochen. Zur Realisierung sollen belgische, französische und holländische Märkte hinzugezogen werden. Es heißt, daß man den betreffenden Syndikaten eine Reihe von Eisenbahn- und Bergwerks-Konzessionen erteilt habe.

— Die dieser Tage erfolgte Entlassung des Hauptintendanten Poljakow wird im Kriegsministerium sehr lebhaft kommentiert. Wie die „Pet. Ztg." schreibt, ist die allgemeine Stimmung im Ministerium Herrn Poljakow durchaus günstig. Es herrscht die Ansicht, er selbst sei ein durchaus ehrlicher Mann und an allen Mißbräuchen in der Intendantur sei das ganze veraltete System schuld. Um andere Zustände zu schaffen — dazu war der gewesene Intendanturchef nicht geeignet; es fehlte ihm an Energie und teilweise auch an Sachkenntnis. — Der neuernannte Generalintendant, Generalleutnant Schuwajew, ist 1854 geboren. Im Laufe von 14 Jahren war er Chef der Nowotscherkasker Junkerschule, Chef der Kiewschen Militärschule, Kommandierender der 5. Infanterie-Division und zuletzt Kommandeur des 2. Kaukasischen Armeecorps.

— Der Handels- und Industrieminister W. J. Timirjasew hat sich zur Frage der Luftschiffahrt einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber ausgesprochen. Nachdem der Minister darauf hingewiesen hatte, daß auf seine Anregung in den dem Handelsministerium ressortierten höheren Lehranstalten, den Polytechnischen Instituten von St. Petersburg und Kiew, besondere Lehrstühle für Aviatik eingerichtet werden, um einen Stamm wissenschaftlicher Arbeiter heranzubilden, sagte er weiter u. a.: In Rußland ist es mit der Aviatik darum beschwerlich, daß die Bedingungen für private Erfinder durchaus keine gleichartigen sind. Bei der Patentabteilung laufen viele Gesuche um Patentierung neuer Luftschiffapparate ein, und es läßt sich ohne Zweifel nur eins sagen, daß die Erfinder bei uns auf diesem Gebiet arbeiten, aber der materiellen Unterstützung beraubt sind. Im Auslande findet man für jede neue Idee, die auf diesem Gebiet praktisch anwendbar wäre, Personen, welche diese Idee weitgehend finanzieren. In dieser Beziehung bietet Deutschland ein leuchtendes Beispiel, wo mit größter Bereitwilligkeit Spenden für den Bau von Zeppelinen, Parsevals usw. aufgebracht werden. Ich selbst sah kürzlich in Frankfurt einen Flug des Zeppelin-Giganten. Dies Schauspiel war geradezu erschütternd in seiner Majestät ... Noch majestätischer war aber das Schauspiel des Entzückens, mit welchem die Menschen die neue Erfindung begrüßten. Dasselbe habe ich in Berlin beim Fluge des Parseval beobachtet. Bei uns ist das lange nicht so. Unser Volk ist arm. Nichtsdestoweniger werden wir unbedingt tun, was von uns abhängig ist. — Ueber die Erfindung Tatarinows kann ich nichts sagen, da er alles geheim hält.

— Der russische Luftschiffer in spe Tatarinow muß kontraktmäßig in 10 Tagen, am 22. August, sein selbsterfundenes Luftschiff vorführen. Wie die „Birsh. Wed." melden, wird Tatarinow keinen Flug unternehmen, da er laut Kontrakt mit dem Ministerium nur verpflichtet ist, sich in vertikaler Richtung bis zu einer gewissen Höhe zu erheben. Erst wenn das gelungen sein wird, wird sich T. an die Vervollkommnung seines Luftschiffes und an die Fertigstellung der eigentlichen Flugvorrichtungen machen.

— Die Aufstellung der Kandidatur Kutlers zum Reichsduma-Abgeordneten der Residenz, an Stelle des ausgeschlossenen Abg. Koljubakin ist, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, insofern noch ungewiß, als Kutler noch garkeine Erklärung darüber abgegeben hat, ob er die Kandidatur annimmt. Kutler ist gegenwärtig als Sachwalter des ehem. Gouv.-Adelsmarschalls Grafen Gudowitsch voll in Anspruch genommen — eine Arbeit, die noch lange dauern und deren Erledigung er vorzeitig nicht abbrechen wird. Miljukow hat, von den „Birsh. Wed." über Kutlers Kandidatur befragt, bestätigt, daß von letzterem zwar noch keine Einwilligung vorliege; er zweifle jedoch nicht daran, daß Kutler die Aufstellung seiner Kanditatur nicht ablehnen werde.

— Zur bevorstehenden Verschickung des ehem. Chefs des Polizeidepartements A. A. Lopuchin weiß die „Retsch" zu melden, daß nicht das Gouv. Tobolsk, sondern das Gouv. Jenisseisk zum zukünftigen Aufenthaltsort des Verschickten ausersehen worden ist. Lopuchin wird nicht per Etappe, sondern in Begleitung eines Offiziers und eines Landpolizisten in einem Waggon 2. Klasse reisen, wofür er 760 Rbl. zu zahlen hat. In Krassnojarsk, dem Endpunkt der 8500 Werst langen Eisenbahnfahrt, wird Lopuchin dem Gouverneur von Jenisseisk, Bologowskoi (dem ehem. Vizegouverneur von Livland) zur Verfügung gestellt. Der ehem. Chef des Polizeidepartements wird im selben Waggon von seiner Frau und deren Bruder, einem Fürsten Urussow, begleitet werden. Späterhin sollen auch die 2 Töchter des Verschickten ihrem Vater folgen.

Moskau. In Sachen der Ersatzwahl eines Duma-Abgordneten an Stelle des verstorbenen Oktobristen Plewako hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dieser Tage unter dem Vorsitz von A. J. Gutschkow eine Beratung stattgefunden. Der Name des oktobristischen Kandidaten ist noch nicht bekannt geworden. — Die Kadetten werden nach ca. 2 Wochen ihren Kandidaten aufstellen.

— Die vom revidierenden Senateur Garin in Anklagezustand versetzten Intendanturbeamten kommen, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, vor das Kriegsgericht.

Wilna. Während eines Festessens der Mitglieder des Bratstwo-Kongresses hielt der zum russischen Volksverbande gehörende Erzbischof Makari von Moskau u. a. folgende Rede: Die von der Regierung eingebrachte und von der Duma angenommene Glaubensduldungs-Vorlage hat die Orthodoxie von der Höhe gestürzt, auf der sie sich ihrem historischen Recht nach befinden muß. Die Orthodoxie wird nicht von den Polen, auch nicht von den Lutheranern oder Juden angegriffen, sondern von den Unsrigen — den Rechtgläubigen und Russen. Sie beschimpfen den rechtgläubigen Priester, dem sie nicht einmal die Schuhriemen zu lösen würdig sind ... Von der Tribüne der Duma breitet sich diese Beschimpfung über ganz Rußland aus ... Helft, ihr Leien, euren geistlichen Beratern und laßt die Rechtgläubigkeit nicht beschimpfen! ... usw. Diese Perlen „wahrhaft-russischer" Beredsamkeit riefen, so fügen die „Birsh. Wed." diesem Redereferat hinzu, das ungeteilte Entzücken der Bratstwo-Glieder hervor.

Odessa. Der entthronte Schah von Persien Mahmed-Ali wird, wie die Blätter neuerdings melden, seinen Aufenthalt nicht in der Krim, sondern in Odessa nehmen. Den „Birsh. Wed." zufolge wird auf einen Befehl aus Petersburg hin, von der örtlichen Administration bereits nach einer passenden Wohnung für den ehemaligen Herrscher gesucht. Als passendste Residenz wird das in der Nähe des Bahnhofs belegene Palais des Kaufmanns Falz-Fein angesehen. Ueber den Termin der Ankunft des Ex-Schahs ist noch nichts Genaues bekannt.

Bessarabien. Der gestern an anderer Stelle von uns berücksichtigten Klage über den Mangel an Aerzten in den deutschen Kolonien läßt die „Odess. Z." noch nachstehende Bemerkungen folgen: „Es ist wahr, nicht für alle akademischen Berufe findet sich in den deutschen Kolonien ein Arbeitsfeld — z. B. Architekten und selbst studierte Lehrer dürften kaum viel Aussicht auf ein sicheres Brot in den Kolonien haben; dagegen, wäre für Aerzte, Pastoren und Juristen in den Kolonien ein Arbeitsfeld, und mancher Kolonistensohn könnte hier einen Lebensberuf finden. Die Wohlhabenheit unter den Kolonisten nimmt zu, und man sollte erwarten dürfen, daß mancher Vater seinen Sohn eine gelehrte Laufbahn einschlagen lasse, zumal die Versorgung mit Land anfängt schwer zu werden. Wenigstens unseren eigenen Bedarf an Studierten sollten wir mit eigenen Leuten decken, um keine auswärtigen Anleihen machen zu müssen. Es ist dies jetzt um so eher zu erwarten, als ja die Möglichkeit gegeben ist, daß Knaben ihre Mittelschulbildung in den Kolonien selbst, wenigstens teilweise, erlangen können. Bisher waren die Eltern, die ihre Kinder auf die Hochschule vorbereiten wollten, genötigt, sie in die Städte zu bringen, was einesteils teuer, und anderenteils auch mit gewissen sittlichen und nationalen Gefahren verbunden ist. Durch die

---

Grünfutter frißt. So ist's in allen Oertchen Süd-Deutschlands, auch in Nord-Deutschland bisweilen. In Donaueschingen läßt Fürst Fürstenberg die Latrinen am hellichten Tage auspumpen. Selbst in Petersburg geschieht's zu nächtlicher Stunde. Diese ehrenvolle Behandlung des Düngers macht es erklärlich, daß die Wiesen und Felder selbst im Gebirge gut gedeihen. So auch in Finnland. — Noch ein eigentümlicher Zug der Schwarzwäldler, vornehmlich aber aller Württemberger: Sie alle erklären, daß sie „zufrieden" sind. Politisch und sozial Unzufriedene gebe es da nicht. Daher haben dort auch die Sozis so wenig Erfolg. Die Leute sind zufrieden — was will man mehr? Glückliche Leute! Auch mit diesem Kuriosum wird jeder Fremde treuherzig bekannt gemacht.

Den Geographielehrern ist eine Schwarzwald-Reise dringend anzuraten. Es wird in der Schule gelernt, daß die Donau im Schloß Donaueschingen entspringt und daß der Rheinfall bei Schaffhausen zu suchen ist. Dabei entspringt die Donau weit westlicher, bei Furtwangen, und heißt im Oberlaufe die Brigach, fließt als kräftiger Fluß bei Donaueschingen vorbei und heißt unterhalb des Städtchens erst Donau. Da ein Fürst Fürstenberg des Streites müde war, wo wohl die Brigach endet und die Donau beginnt, dekretierte er, daß dort, wo eine Quelleitung seines Schloßgartens in die Brigach strömt, die Donau beginnt. Die Quelle wurde in Marmor und Sandstein gefaßt, ihr Ausfluß trägt die Ueberschrift „Donau", und die Donau ist da. Das ist das einzige „Blaue" an der Donau, könnte der Berliner sagen.

Der Rheinfall liegt beim Städtchen Neuhausen, gute 2 Kilometer von Schaffhausen. Letzteres hat nur starke Stromschnellen. Was wird nicht alles auf den herrlichen Rheinfall gescholten — er sei ein Reinfall. Für die, die ihn in Schaffhausen suchen, ist er es wirklich.

Unser Ansehen im Auslande: In Freudenstadt sitzt eine Petersburger Dame auf einer Bank und genießt die herrliche Aussicht. Eine andere Dame setzt sich zu ihr. Ein Gespräch ist bald angeknüpft. Da möchte die hinzugekommene Dame wissen, wo ihr vis-à-vis her sei. „Aus Petersburg." — Jäher Schrecken und Abrücken bei der anderen. „In Rußland mit der Cholera?" — „Ja." — Entsetztes Aufspringen und die bebende Frage: „Sind Sie auch desinfiziert?" Also zurück nach Rußland!

Der Schreckenstag von Olginate.

Erschütternde Einzelheiten von der Katastrophe, die infolge des Kurzschlusses der elektrischen Leitung über das in der Nähe von Lucca gelegene italienische Dorf Olginate hereingebrochen, berichtet der „Corriere della Sera".

Die Zahl der Opfer ist 10 Tote und 29 Verletzte. Schwer betroffen wurde insbesondere das Haus einer jungen Frau, Mercede Galbiati. Sie war mit dem Kinde auf dem Arm im Begriff, das Licht auszuschalten, als der Kleine von ihrem Arm glitt und ins Zimmer zurücklief. Just in dem Augenblick fiel ein glühender Leitungsdraht von der Decke auf die Frau und setzte ihre Kleider in Brand. Bei dem Versuch, die Flammen zu löschen, erhielt die Mutter der Galbiati den tödlichen Schlag, und dasselbe Schicksal ereilte einen zufällig im Zimmer anwesenden Besucher, der den Frauen zu Hilfe kam. Er wie die Mutter fielen nach dem tödlichen Schlag lautlos um, während sich die junge Frau unter furchtbaren Zuckungen am Boden wälzte. Der Ortspfarrer und mehrere Frauen, die herbeigeholt waren, wohnten der schauerlichen Szene als schreckgelähmte Zuschauer bei und bemühten sich, das schreiende Kind zu beruhigen, das wie durch ein Wunder gerettet worden war.

An der Schwelle des Nebenhauses sahen wir einen anderen Toten, den Spinnereiarbeiter Fumagalli, der friedlich wie ein Schläfer ausgestreckt liegt. Auch er erhielt den tödlichen Schlag bei dem Versuch, die Leitung auszuschalten. Als er umsank, sprang ein gastweise im Hause weilender fremder Arbeiter hinzu, um den Sinkenden in seinen Armen aufzufangen, ein Hilfswerk, das auch ihm das Leben kostete. In der Nähe des Dorfgartens liegt das Haus eines weiteren Opfers. Vittorio Perego saß gerade beim Abendbrot, als er, durch das Angstgebrüll des Viehes aufgeschreckt, in den Stall eilte. Er sah ihn hellerleuchtet durch Flammen, die von den Deckbalken herabzüngelten. Bei dem Versuch, die Leitung auszuschalten, erhielt er einen furchtbaren Schlag, der ihn tot unter das wildbrüllende Vieh schleuderte. Der Spinnereiarbeiter Maria Cornara wurde am Tische von einem herabfallenden Leitungsdraht getötet. Dem Geschrei, das die Schwestern beim Anblick des brennend zu Boden sinkenden Bruders ausstießen, antwortete das laute Jammern aus dem Nachbarhause. Hier war der Zimmermann Bianchi beim Berühren der Lampe mehrere Meter weit ins Zimmer geschleudert worden. In tränenlosem Schmerz umstehen die Angehörigen die Leiche des Ambogio Corte, eines wegen seiner Kraft berühmten Riesen, der wie ein Verzweifelter gegen den Tod ankämpfte. Als er nach dem Berühren des Schaltknopfes, der ihm den elektrischen Schlag vermittelte, sich in konvulsivischen Zuckungen wand, hatte er noch die Kraft, seine erschreckten Angehörigen mit einem tröstenden „Es ist nichts" zu beruhigen, dann taumelte er rücklings in den Hof und hauchte hier, trotz aller Bemühungen des in Eile herbeigeholten Arztes, seinen letzten Seufzer aus.

Dem Weh um die Opfer, die die furchtbare Katastrophe fast in jedem Hause forderte, gesellt sich das tiefe Mitleid um die Ueberlebenden, die in dumpfem Schmerz dahinbrüten und von denen einige dem Wahnsinn nahe sind.

Mannigfaltiges.

Graf Zeppelins Ankunft in Berlin am kommenden Sonnabend ist für den späteren Nachmittag in Aussicht genommen, und zwar beabsichtigt Graf Zeppelin, der das Luftschiff in Bitterfeld bestiegen wird, um 5 Uhr in Berlin anzulangen. Dabei ist selbstverständlich damit zu rechnen, daß sich die Witterungsverhältnisse möglicherweise störend geltend machen und ein Abweichen von dem Plan bedingen können. — Wenn vielfach die Nachricht verbreitet wird, der „Zeppelin III" würde einige Tage in Berlin liegen bleiben, so ist dem gegenüber darauf hinzuweisen, daß das Fahrzeug schon am 31. August (Dienstag) dem Kaiser Franz Josef in Friedrichshafen vorgeführt werden soll. Es muß am Sonntag Berlin wieder verlassen. Die Arbeiten am Schiff schreiten so rüstig vorwärts, daß am Mittwoch die Füllung wird vorgenommen werden können. Die Motoren und neuen Antriebsvorrichtungen sind und werden noch weiter in der Halle erprobt. Das Modell ist im übrigen vielfach bewährt, und so kann man recht zuversichtlich auch ohne vorherige Probefahrt auf die Reise gehen. — Graf Zeppelin sollte am Montag aus dem Krankenhaus nach Friedrichshafen zurückkehren und persönlich die letzten Anordnungen treffen.

— Die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der „Berliner Liedertafel" findet vom 9.—11 Oktober statt. Aus den deutschen Sprachgebieten des Auslands werden zahlreiche Vereine erscheinen. Dem Ehrenkomitee gehören u. a. die Staatsminister Delbrück, v. Tirpitz, v. Möller, der Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein, Oberbürgermeister Kirschner und Bürgermeister Reicke, weiter Humperdinck, Kretschmar, O. Leßmann, G. Schumann, Strauß, Adolf Zander u. a. an.

Ein Strafmandat wegen zu schnellen Fliegens ist der modernste Niederschlag dieser Tage. Es blüht, wie die New-Yorker „Tribüne" meldet, jedem Flieger, der in der Nähe von Auburn übt, wenn er künftighin wieder bei seinen Flügen die Schnelligkeit von 32 Km. überschreitet. Dies ist nämlich die höchste Geschwindigkeit, die einem Automobil beim Durchfahren des Ortes Auburn gestattet ist. Der Bürgermeister der Stadt hat nun diese Geschwindigkeitsgrenze auch auf die Luft übertragen. Ob er annimmt, daß die Luft bereits so mit Luftschiffen und Fliegern jeden Systens überfüllt ist, daß Zusammenstöße jederzeit nahe bevorstehen, oder ob er annimmt, daß der Flieger bei einer größeren Schnelligkeit leicht in den Mond fahren könne, ist zweifelhaft. Einst aber wird er wohl kommen, der Tag, wo unterhalb des Aldebaran wie auf dem Potsdamer Platz im blaulackierten Aeroplan ein Schutzmann hält (denn das Halten will Blériot ja auch schon heraus haben) und mit kurzem Fingerwink den Verkehr regelt.

— Erst das Gedicht und dann die Blumen. Bei dem Besuche des Kaiserpaares in Kleve hatte das Töchterchen Ilse des Bürgermeisters Dr. Wulff vor der Kaiserin ein Gedicht vorzutragen und der Hohen Frau alsdann einen Blumenstrauß zu überreichen. Als die Kleine mit ihrem Gedicht beginnen wollte, streckte die Kaiserin die Hand nach den Blumen aus, um sie in Empfang zu nehmen. Die Kleine hielt das Bukett krampfhaft fest, da sie ihre Rolle programmäßig abwickeln wollte, und sagte: „Erst das Gedicht und dann die Blumen!" Dieser kleine „Zwischenfall" erregte natürlich große Heiterkeit.

— Unter Frauen. Laura: „Warum glaubst du, daß Charles dich gern hat? Hat er dir etwas gesagt?" — Dora: „O nein! Aber du solltest mal sehen, wie er mich anguckt, wenn ich nicht hinsehe." (Illustr. Bits.)

Eröffnung des Beuningenschen Gymnasiums in Tarutino und anderer Lehranstalten ist dieses Bedenken gehoben, und wir dürfen wohl erwarten, daß sich in einigen Jahren unseren Kolonien eine genügende Anzahl studierter Kolonistensöhne zur Verfügung stellen werde."

Finnland. Zur Ueberwachung der Ordnung während der erneuten Verhandlung des Herzenstein-Prozesses am 25 d. Mts. werden, den Revaler Blättern zufolge, ca. 100 Polizisten, darunter eine Anzahl berittener, nach Terijoki beordert werden. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme dürfte in den Drohungen des Russischen Volksverbandes zu suchen sein, wonach während der Gerichtsverhandlung Demonstrationen zu befürchten sind.

Politischer Tagesbericht.

Das neue dänische Ministerium.

Das Ministerium Neergaard ist gestürzt, weil es in der so heiß in Dänemark umstrittenen Frage der Verteidigung Kopenhagens in der Kammer in der Minorität blieb, und der frühere Ministerpräsident J. C. Christensen, der Befestigungsgegner, hat sich nach der 16-tägigen Ministerkrisis wieder einen Ministersessel erobert — zwar nicht als Präsident, aber doch in seiner früheren Eigenschaft als Kriegsminister.

Die Dinge liegen in dieser Hinsicht in Dänemark so eigentümlich, daß es sich wohl lohnt, etwas näher auf diese Krisis einzugehen.

Es gibt in Dänemark Leute, die schon am Abend des 13. Septembers vorigen Jahres, an dem Tage, wo das Ministerium Christensen zufolge des Albertischen Krachs unter dem Druck der öffentlichen Meinung zusammenbrach, auf das Ereignis der jetzigen Tage Wetten abgeschlossen haben. Das waren, wie der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen geschrieben wird, teils politische Spötter, die es lieben, der öffentlichen Meinung ins Gesicht zu schlagen, teils Leute, die die Persönlichkeit Christensens etwas genauer kannten und mit Sicherheit voraussagten, daß dieser ehrgeizige und kluge Kopf schon Mittel finden werde, das Portefeuille wieder an sich zu reißen, das ihm durch einen täppischen Streich des Geschicks aus der Hand gerissen worden. Zuzeiten hatte es allerdings den Anschein, als ob der Mann va banque spielte. Seine ablehnende Haltung in der Landesverteidigungs-Frage zersplitterte seine Partei: aus der nationalen Presse gellte ihm das Schimpfwort eines Landesverräters entgegen, und zu gewissen Zeitpunkten schwoll der Haß der Konservativen dermaßen an, daß man ihm offen mit einer Reichsgerichts-Anklage drohte als einem Mitschuldigen Albertis, dem er seinerzeit unvorsichtigerweise 1½ Millionen Kronen aus der Staatskasse vorgestreckt hatte. Allein er stand fest auf seinem Standpunkt in der Ablehnung der Landbefestigung Kopenhagens, und da er es in der Hand hatte, die ganze Landesverteidigungssache in den Orkus zu senden, so zog nun sein Amtsnachfolger Neergaard die Konsequenz und trat zurück. Christensen hatte gesiegt und konnte gelassen den Besuch des neuen Mannes erwarten, den der König mit der Bildung eines Ministeriums beauftragte. Und der neue Mann klopfte zunächst bei Christensen an, und nachdem er sich dessen Mitwirkung bei dem Vergleich gesichert hatte, ging er daran, sein Ministerium zu bilden, in dem Christensen den Platz erhielt, der in der vorliegenden politischen Lage der wichtigste ist.

Graf Holstein, der neue Ministerpräsident, ist ein alter Politiker, der die 70-er bereits überschritten hat. In seiner Jugend Anhänger der Linken und fanatischer Antimilitarist, wandte er vor einigen Jahrzehnten dem politischen Leben seines Landes voll Hohn den Rücken — mit dem Gelöbnis, nie zurückzukehren. Was ihn jetzt bewogen haben mag, diesem Gelöbnis untreu zu werden, ist schwer zu sagen. Genug, er folgte dem Ruf des Königs und brachte mit Christensen den Vergleich zustande, auf dessen Grundlage das neue Ministerium gebildet wurde. Dieser Vergleich läuft in der Kürze darauf hinaus, daß Christensen seine Forderung im wesentlichen durchgedrückt hat. Kopenhagens Befestigung wird nach der Seeseite hin verstärkt durch ein neues Fort auf der Insel Saltholm und nach der Landseite hin durch die sog. Christensenschen „Flankenbefestigungen". Die gegenwärtige Landbefestigung Kopenhagens, der alte Zankapfel der Parteien, soll nach zwölf Jahren geschleift werden; doch ist hier die ausdrückliche Erklärung beigefügt, daß es dem Reichstage in dem Zeitraume von heute bis 1922 jederzeit frei stehe, diese Bestimmung zu ändern. Damit ist offen gesagt, daß die gegenwärtige Ordnung nur vorläufig und formell ist. Der Vergleich bringt also die Frage der Landbefestigung nicht endgiltig zum Abschluß, sondern läßt sie für das nächste Jahrzehnt offen. Mit anderen Worten: das Gespenst der Landbefestigung Kopenhagens wird weitere 12 Jahre in der dänischen Politik umgehen. Daß es für das Geschick des Landes gleichgiltig ist, ob Kopenhagen nach der Landseite hin befestigt wird oder nicht, scheint auch die Ansicht des jetzigen Ministerpräsidenten Grafen Holstein zu sein, der sich in diesem Sinne geäußert hat. Er sei der Meinung, daß eine geschickte Bündnispolitik für Dänemark wichtiger sei als alle Festungen.

Das Ministerium hat, abgesehen von dem Ministerpräsidenten, der ohne Portefeuille ist, seine Zusammensetzung aus der Mehrheit der Linken behalten, und ist im Grunde nichts anders als das wiederhergestellte Ministerium Christensen, wie es vor der Albertischen Katastrophe aussah.

Deutschland.

An vielen Orten in Deutschland ist gegenwärtig ein „Bierkrieg" entbrannt. Das biertrinkende und wirtshausbesuchende Publikum lehnt sich gegen den Preisaufschlag auf, den Brauereien und Wirte, angeblich unter dem Drucke der neuen Biersteuer, dem Biere auferlegt haben. Man „streikt", indem man die Wirtshäuser meidet; man ersetzt das Bier durch andere Getränke; man boykottiert die Erzeugnisse bestimmter Brauereien. Bleibt die Bevölkerung in diesem Kampfe gegen Brauereien und Wirte konsequent, so ist zu vermuten, daß letztere doch schließlich unterliegen werden. Im übrigen finden die Maßlosigkeiten bei der Ueberwälzung der neuen Steuern auf die Konsumenten vielfach eine scharfe Verurteilung in der Presse. Recht lehrreich erscheint eine Darlegung, die der „Tägl. Rundsch." über dies Thema zugegangen ist; folgendes sei daraus hervorgehoben: „Unter den neuen Steuern sind es lediglich diejenigen auf Bier, Branntwein, Tabak, Kaffee und Streichhölzer, die den Massenverbrauch treffen. Sie sollen im ganzen 285 Mill. Mark erbringen. Das sind 4,40 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr oder für eine fünfköpfige Familie wöchentlich 42½ Pfennige. Das ist die Last, die das Reich den Massen auferlegt, um wieder zu Einnahmen zu gelangen, die auch für die Zukunft den Schutz der wirtschaftlichen und kulturellen Interessen unseres Volkes ermöglichen sollen. Nie hat es in der Absicht des Gesetzgebers gelegen, daß Handel und Industrie auch nur einen Teil der neuen Steuern tragen sollen. Vielmehr sollten sie die Abgabe voll auf den Konsum abwälzen. Das ist ihr gutes Recht. Was wird jetzt statt dessen beabsichtigt? Das Bier soll durch die Brauer um 5, durch die Gastwirte um weitere 5 Mk. für den Hektoliter verteuert werden. Wird das in Nord und Süd durchgeführt, so erwächst daraus dem Publikum eine Mehrlast von 720 Mill. Mark. Die Einzelpreise der Tabakerzeugnisse sollen nach der in vollster Oeffentlichkeit kundgetanen Absicht der maßgebenden Interessenten um 20 v. H. erhöht werden. Das sind bei einem derzeitigen Verbrauchswert von etwa 800 Mill. Mark 160 Mill. Mark. Auf etwa die gleiche Höhe wird der Verbrauchswert des jährlich in Deutschland getrunkenen Branntweines geschätzt. Hier soll der Verkaufspreis nach Zeitungsmeldungen von den Destillateuren um 35—40 v. H. erhöht werden. Das bedeutet — bei 35 v. H. — eine Verteuerung von rund 280 Mill. Mark. Die Streichholzfabrikanten und -Händler gedenken, sich für die Auslage der Steuer von 25 Mill. Mark vom Publikum eine Sondervergütung von 33⅓ v. H. für ihre Mühewaltung, d. h. statt 25 rund 33 Mill. Mark, zahlen zu lassen. Der Kaffeewirt versucht bereits, die de facto um höchstens ⅛ Pf. für die Tasse Kaffee erhöhten Kosten zu einem Preisaufschlag um 5 Pf. für die Tasse zu benutzen. Daß sich das Publikum allerdings auch nur vorübergehend ein solches Ansinnen gefallen lassen wird, ist allerdings nicht anzunehmen." — Die Unzufriedenheit über die von dem konservativ-klerikalen Block dekretierte Steuererhöhung teilt sich daneben immer stärker der Volksmasse mit.

England.

Neuerdings wurden in Downing Street wieder 8 Suffragettes verhaftet, weil sie, trotzdem der Premier mit aller Bestimmtheit erklärt hatte, daß er ihnen nichts mitzuteilen habe und sie auch nicht empfangen könne, darauf bestanden sein Haus zu belagern. Die Polizei erklärte zweien der Frauen, die vor Asquiths Haus Posten standen, daß sie verhaftet werden würden, wenn sie nicht die Straßen verließen. Sie weigerten sich und wurden darauf festgenommen. Sofort erschienen zwei andere, um an ihre Stelle zu treten, Mrs. Despard, die Schwester des Generals French, und die letzthin viel genannte Mrs. Sanderson. Auch sie wurden sofort festgenommen. Dann erschienen zwei weitere, darunter eine junge schottische Frauenrechtlerin, die der Polizei noch nicht recht bekannt war, und der es infolgedessen während des Vormittags gelungen war, den Premier auf seinem Wege nach dem Auswärtigen Amt abzufassen und ein paar Worte zu ihm zu sprechen.

Dänemark.

Die patriotische Heldin des letzten Parlaments-Skandals, Frl. Westenholz, berichtet selbst in sehr amüsanter Weise über die Art der Ausführung ihrer in der Geschichte der modernen Parlamente ziemlich allein dastehenden Handlung. Sie sei von Zorn gegen die „vaterlandslose" Behandlung der Landesverteidigungssache seitens der Mehrheit des Reichstags erfüllt gewesen und habe es als ihre Pflicht empfunden, den Abgeordneten öffentlich ihre Meinung zu sagen. Zum Sitzungssaale des Folkething hat sie sich in der Weise Zutritt zu schaffen gewußt, daß sie den Diener, der an der von den Ministern benutzten Eingangstür stand, ersuchte, dem Präsidenten einen Brief zu überreichen, worauf sie unmittelbar hinter dem Diener, der sich zum Präsidentenstuhl begab, in den Saal trat. Vor dem Präsidententisch angekommen, ergriff die Dame ganz resolut die Glocke des Präsidenten und läutete. Hierauf sprach sie mit lauter Stimme die schon bekannten Worte. Die Abgeordneten und die Minister waren durch das Auftreten der energischen Kanonenfrau so völlig konsterniert und perplex, daß niemand daran dachte, sie zu unterbrechen, bevor sie ihre „Rede" zu Ende geführt hatte. Der alte Präsident, Anders Thomson, brachte nur die Worte hervor: „Sie hat meine Glocke genommen, sie hat meine Glocke genommen!" ... Nach vollendeter Rede ging das Fräulein in den Korridor hinaus und wartete hier ruhig, bis ihre Personalien festgestellt waren. Die Dame begab sich sodann unbehelligt auf den elterlichen Landsitz auf Nord-Seeland zurück, wo sie im Laufe des Abends sich zahlreichen Interviews unterwerfen mußte und im übrigen der Gegenstand vielfacher Ovationen der konservativ gesinnten Villenbewohner jener Gegend war.

Schweden.

Großes Interesse erregt in Schweden die von uns bereits mitgeteilte Tatsache, daß sämtliche Stockholmer Tagesblätter den schwedischen Typographen-Verband gerichtlich belangt haben, um nach dem Muster der englischen Trade-Union-Prozesse zu versuchen, den Verband für die Verluste durch unbefugte Ausstandsteilnahme gerichtlich verantwortlich zu machen. Es ist lange Zeit eine Streitfrage gewesen, ob das nach den schwedischen Gesetzen möglich wäre, und bisher ist es praktisch nicht erprobt worden. Viele Mitglieder des höchsten Gerichts haben es aber im vorigen Jahr in einem amtlichen Bericht als ihre Meinung ausgesprochen, daß in gewissen Fällen, die dem vorliegenden vergleichbar sind, Vereine zweifellos dazu verurteilt werden können, beweisbare Verluste zu ersetzen. Sollte auch jetzt ein solches Urteil wirklich gefällt werden, so wird es für die kontraktbrüchigen Typographen schlimm. Ihr Verband besitzt zwar 600 000 Kr. als Reservefonds. Die Summe geht aber bis zum letzten Heller verloren, da dies nur der erste Prozeß ist von der ganzen Reihe von Prozessen, die im ganzen Lande gefordert werden, und da die Verluste der Zeitungen sehr bedeutend sind.

Türkei.

Die Lage im nahen Orient ist jetzt im großen und ganzen geklärt. Verhandlungen zwischen Konstantinopel und Athen in der Kreta-Frage sind nicht mehr notwendig. Die noch ungelösten Fragen werden, nach dem „Tag", durch direkte Orientierungen der vier Schutzmächte mit dem osmanischen Reiche geregelt werden. Was die macedonische Frage anlangt, so soll in der Kollektivnote der Mächte die Anregung gegeben worden sein, hierbei sämtliche Signatarmächte des Berliner Vertrages hinzuzuziehen. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Pforte von diesem Vorschlag Gebrauch macht. Denn schließlich ist nach Abberufung der französischen und österreichischen Kommissare und der Aufhebung der europäischen Finanzkontrolle für die Mächte die Angelegenheit erledigt. Die Beseitigung der inneren Unruhen wird Sache der Türkei sein, seitdem die dortige Selbständigkeit gewahrt ist. — Die Kreta-Krise kann also als gelöst betrachtet werden. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, wird die Türkei aller Wahrscheinlichkeit nach auf die letzte Note der Mächte keine förmliche Antwort geben, da die Note keinen Punkt enthalte, der eine Antwort verlange.

Persien.

In Persien ist die Lage andauernd unsicher. Ueber die Situation nach dem Thronwechsel schreibt der ständige Mitarbeiter der Welt-Korrespondenz aus Teheran unterm 4. August u. a. folgendes: „Es ist wohl kein Zweifel daran möglich, daß die Wahlen zugunsten der nationalistischen Regierung ausfallen werden, denn erstens sind die Ereignisse, die sie ans Ruder gebracht haben, noch zu frisch, und sodann hat man durch Terrorismus dafür gesorgt, daß kein Reaktionär seine Haut riskieren wird ... Der törichte Muhammed Ali in der russischen Gesandtschaft bildet sich noch immer ein, daß sein Verzicht auf den Thron ein nur vorübergehender gewesen sei, und seine verbissensten Anhänger wollen lieber ganz Persien in der Hand der Russen wissen, als ihre Gegner herrschen sehen. Unter diesen Umständen bot die Abfangung des früheren Unterpräfekten Musacher el Mulk, der als Diener verkleidet einen aufreizenden Brief des abgesetzten Schahs an einen Turkmenen-Häuptling befördern wollte, den Anlaß zum Zusammentritt eines Kriegsgerichts, und seither finden täglich Hinrichtungen durch den Strang statt, die nach der grausamen persischen Sitte als eine Art Volksbelustigung betrachtet werden. Am meisten Beifall fand die Erhängung des Sanie Hazret, der die politischen Morde im Auftrage des Schahs zu vollziehen pflegte. Auch das Haupt der reaktionären Geistlichkeit Scheich Faslullah wurde gehenkt; er hatte sich noch während der Straßenkämpfe besonders dadurch verhaßt gemacht, daß er auf Frauen und Kinder schießen ließ" ... Inzwischen sind die Wahlen zu Ende geführt worden. Sie sind in Teheran sämtlich im Sinne der Fortschrittspartei ausgefallen.

Lokales.

Operette.

Wieder eine Operettennovität — bereits die fünfte in dieser Saison — wurde uns gestern, am Benefizabend des Herrn Wiesner und des Frl. Plitz, im Theater vor vollem Hause vorgeführt: „Der fidele Bauer" von Leo Fall, ein Bühnenbruder der beliebten „Dollarprinzessin". Das Opus, das eine warme Aufnahme fand, kann recht wohl als modernes deutsches Singspiel bezeichnet werden. Das Leonsche Libretto hat wirklich Hand und Fuß und ist, bis auf den Schlußakt mit seiner groben, dafür aber um so wirksameren Situationskomik, frei vom landläufigen Operettenunsinn und -unfug. Die Handlung ist zwar sehr dünn, doch die locker aneindergefügten Szenen sind mit ihrer Mischung von leichter Sentimentalität und kecker Lustigkeit von lebendiger Wirkung. Der Komponist hat musikalisch recht gut den Ton für diese oberösterreichischen Volksstückszenen getroffen. Die Partitur weist manche Feinheiten im einzelnen auf und enthält eine Reihe wirklich anmutender Nummern von teilweise durchschlagender Wirkung, wie u. a. das Bauern-Terzett im Schlußakt, das hübsche „Heinerle"-Duett im Mittelakt, die Walzer des fidelen Bauern, die Schnadahüpferln usw. Von den Instrumentalnummern verdient das „Vorspiel" zum letzten Akt mit seiner feinen Tonmalerei als künstlerischer Höhepunkt der ganzen Musik der Operette besondere Erwähnung.

Herr Kapellmeister Kroeker und Herr Wiesner machten sich um die Aufführung, wenngleich dieselbe gestern noch nicht ganz „fertig" war, immerhin nicht wenig verdient. Künftige Wiederholungen werden jedenfalls mehr Sicherheit und Fluß in das Ganze bringen, so daß zwischen Bühne und Orchesterraum ein innigeres Verhältnis möglich sein wird.

Am meisten trat gestern der erste Benefiziant Herr Wiesner, hervor, der die Titelrolle sang und im Rahmen seiner gesanglichen Mittel, insbesondere als Darsteller, eine ausnehmend tüchtige Leistung bot. Sowohl die lustigen als auch die gemütvollen Szenen gelangen ihm ganz prächtig. Herr Wiesner hat sich überhaupt als vielseitiger und trefflich charakterisierender Schauspieler um unsere Bühne wirklich verdient gemacht und erhielt denn auch gestern abend mehrere Benefizgaben.

Als zweite Benefiziantin wurde Frl. Plitz durch Ueberreichung zahlreicher Blumen und anderer Spenden ausgezeichnet, die ein deutliches Zeugnis für ihre Beliebtheit ablegten. Frl. Plitz sang und spielte das Bauermädel Annamirl in liebenswürdiger Weise. Frei von Gemachtheit und Geziertheit, stellt sie ihre Figuren in keckem, frischem und natürlichem Spiel auf die Bühne und weiß auch als Sängerin durch ansprechende Mittel für sich einzunehmen. — Herr Dir. Sandt spielte den behäbigen Lindoberer ganz famos, im letzten Akt mit durchschlagender Komik, und machte auch in den Ensembles seine Sache gut. Herr Gottfried gab die verhältnißmäßig kleine Rolle des Stefan mit bestem Gelingen. Auch Herr Voigt in der Rolle des Vinzenz verdient vorbehaltloses Lob, namentlich auch als Sänger; Stimmmittel und Gesangsmanier sind bei ihm gleich vortrefflich. Die Heinerle-Szenen wurden darstellerisch von Frau Wißmann und einem Theaterkind (kl. Schulte) hübsch gegeben; das nette Duett mußte auf Verlangen sogar noch einmal gesungen werden, wobei der kleine Partner von Frau Wißmann sich ausnehmend wacker hielt und zum Schluß denn auch sein Teil reichlich verdienter Spenden erhielt. Frl. Eckert war in der Episode der sympathischen Professorsgattin ebenfalls lobenswert. — Der Beifall des Publikums steigerte sich von Akt zu Akt. Man muß den Darstellern und Sängern geben, was ihrer ist. Sauertöpfisches Nörgeln an ihren Leistungen, wie es hier und da — häufig wirklich ganz unberechtigterweise — im Publikum beliebt wird, ist ja allerdings eine wohlfeile Sache. Der ganze Zuschnitt unserer Bühne schließt von vornherein jede rigorose Kritik aus. —h—

Von den im Cholera-Hospital zur Beobachtung internierten 4 Insassen der aus Talabsk eingetroffenen Barke sind weiter 2 Kinder an der Cholera erkrankt, so daß nur das jüngste Kind bisher von der Ansteckung verschont geblieben ist. Die Cholera ist auch bei den beiden Letzerkrankten in sehr leichter Form aufgetreten.

In der „Livl. Gouv.-Ztg." Nr. 83 wird der Allerhöchste Befehl vom 3. Februar 1909 betr. Einberufung der in den Gouvernements und Gebieten des europäischen Rußland und des Kaukasus wohnenden Reserve-Fähnriche und Reserve-Untermilitärs des Bildungszensus 1. Kategorie zu sechswöchigen Dienstübungen veröffentlicht.

Zur Frage der Ausbildung von Lehrkräften für den Unterricht in den modernen Sprachen lesen wir in der heute hier eingetroffenen Nummer der „Now. Wr.":

Das Unterrichtsministerium hat seine Aufmerksamkeit dem Umstande zugewandt, daß unsere Gymnasien und Realschulen bei der Organisation des Unterrichts in den fremden Sprachen von dem Auslande abhängig sind und hat es daher für notwendig befunden, der Duma eine Vorlage betreffs Organisation von Kursen zur Ausbildung von Lehrern der deutschen und französischen Sprache vorzulegen. Bisher wurden zur Erteilung des Unterrichts in diesen Fächern an den mittleren Lehranstalten Personen ohne höhere Bildung, nach bloßer Ablegung eines unbedeutenden Examens zugelassen. Ohne zunächst diese Kategorie von Lehrenden abzuschaffen, ist, dem Projekt zufolge, ins Auge gefaßt worden, ihre allgemeine Vorbereitung auf ein höheres Niveau zu bringen, zu welchem Zweck Personen mit mindestens Mittelschulbildung herangezogen werden sollen, die einjährige und im Falle der Notwendigkeit auch 2- und 3-jährige Kurse absolviert haben. Auf diesen Kursen, deren Eröffnung in den Universitätsstädten in Aussicht genommen wird, sollen die Lehrkräfte die theoretischen und praktischen Kenntnisse ihrer Sprache erlernen.

Die Berichte über den Narvaschen Mäßigkeits-Kongreß gelangen durch die Blätter sozusagen tropfenweise an die Oeffentlichkeit.

Wie wir aus neueren Mitteilungen ersehen, haben die estnischen Frauen daselbst eine große Aktivität entfaltet; außer dem gestern von uns wiedergegebenen Protest der Frauen gegen das Biertrinken der estnischen Studierenden gelangte des weiteren folgender, von denselben Frauen unterzeichneter Antrag an die Leitung des Kongresses: „Der Kongreß äußert den Wunsch, daß die unter der Bevölkerung tätigen Pastoren (auf den Synoden und vereinzelt), Aerzte, städtischen und Gemeindeverwaltungen einen bestimmten Standpunkt für oder wider die Mäßigkeitsbestrebungen einnehmen und im ersteren Falle zur Förderung der Mäßigkeitsbestrebungen Mittel und Wege ausfindig machen möchten." Dieser von 50 Frauen unterzeichnete Antrag wurde vom Kongreß angenommen.

Wie wir dem Referat des „Isamaa" entnehmen, nahmen an den Versammlungen auch Delegierte der finnländischen Mäßigkeitsvereine teil. Als erster von ihnen hielt der Pastor Hurmerinta in finnischer Sprache eine Rede, die von Frl. Leeni Bloompuu, Studentin der Helsingforser Universität, ins Estnische übersetzt wurde. Redner gab u. a. seiner Freude Ausdruck über die Begeisterung und den Ernst, mit dem die Esten die Sache der Mäßigkeit betreiben. Als zweiter Redner sprach in estnischer Sprache Frl. Helmi Jalovaara, Redaktrice des finnischen Mäßigkeitsblattes „Külwäjä", die den Esten ebenfalls viel Schmeichelhaftes über ihre Mäßigkeitsbestrebungen sagte. Die stammverwandten Finnländer und Esten hätten, obgleich in naher Nachbarschaft mit einander lebend, sich doch fern gestanden. Doch möge die sie trennende Mauer auch unübersteigbar sein — auf dem Felde der gemeinsamen Ideale könnten sie doch einander finden. — Zum Schluß hielt cand. Tõnisson eine Ansprache an die finnländischen Kongreßgäste, in der er mit begeistertem Schwung auf die kulturellen Aufgaben hinwies, die den Esten und Finnländern ihr Teil Bedeutung im Entwicklungsgange der Menschheit verleihen.

Der nächste allestnische Mäßigkeitskongreß findet im künftigen Jahre in Walk statt.

Unser Landsmann Gerhard v. Keußler, der als Dirigent in Prag tätig ist und zurzeit in Riga weilt, wird, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, am 27. August im Konzert des Schnéevoigt-Orchesters im Schützengarten in der zweiten Abteilung eine seiner eigenen Kompositionen dirigieren.

Im Laufe der Ferien hatte der 18-jährige Handelsschüler R., welcher in einer russischen Familie bekannt geworden und von dieser gewissermaßen als Hüter der Wohnung beim Antritt der Ferienkurse zurückgelassen war, sich einen Nachschlüssel verschafft und nach und nach Kleider, Pelze, 1 Flinte und diverse andere Gegenstände im Werte von über 700 Rbl. in der Leihkasse versetzt, und zwar für nur 51 Rbl. Die Versatzscheine hatte der jugendliche Dieb um ein Geringes nochmals an den Mann gebracht. Den Detektivbeamten gelang es, den Schuldigen auf den Lande zu ermitteln und sämtliche veruntreuten Sachen in die Hände der Eigentümer zurückzuschaffen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Aug. Von der Verwaltung des Ober-Medizinalinspektors ist eine Vorlage ausgearbeitet worden über die Leichenbestattung sowie über die Einrichtung von Friedhöfen und Krematorien. Gemäß dieser Vorlage soll u. a. der bisher üblich gewesene 3-tägige Termin, nach Ablauf dessen die Beerdigung gestattet wird, durch eine 2-tägige Frist ersetzt werden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 29 Personen und starben 12. Der Krankenbestand beträgt 389 Personen.

Odessa, 11. Aug. Die Polizei deckte eine große Anzahl gefälschter Aufträge des Konsumvereins und der Angestellten des Stadtamtes auf. Auf diese Ordres hin waren für eine bedeutende Summe Waren bezogen worden. Es wurden 4 Personen verhaftet, darunter 1 Angestellter des städtischen Wasserwerks. — In Bachtismanski Possad wurde von 3 als Priester verkleideten Banditen ein Ueberfall auf das Haus eines Bauern gemacht. Die Banditen raubten unter Todesdrohungen 219 Rbl. Geld sowie mehrere Wechsel.

Tiflis, 11. Aug. Die 3 Mörder des 1907 ermordeten Reichsratsmitgliedes Fürsten Tschawtschawadse, Bauern des Kreises Duschet, sind vom Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Ssewastopol, 11. Aug. Der Truppenchef hatte das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Antworttelegramm zu erhalten: „Beauftrage Sie, den tapferen Mitstreitern des Generaladjutanten Grafen Todleben sowie allen, die an der Enthüllung des Denkmals für den Leiter der ruhmvollen Verteidigung Ssewastopols teilgenommen haben, Meinen herzlichen Dank auszusprechen für die Mir erwiesene Ergebenheit. Ich kenne ihre Bereitwilligkeit, nach dem Beispiel ihrer Väter der teueren Heimat treue Verteidiger zu sein. Nikolai."

Bethune, 24. (11.) Aug. Es kamen an behufs Teilnahme an dem Wettfliegen der Luftschiffer: der Präsident der Republik nebst seiner Gattin, Briand, der Post- und der Kriegsminister. Der Luftschiffer Palant machte 10 Kilometer in 12 Minuten 30⅗ Sekunden und erreichte eine Höhe von 100 Metern. Dieselbe Höhe erreichte Latham, der in einer halben Stunde 30 Kilometer machte. Bleriot schlug seinen gestrigen Schnelligkeitsrekord.

Madrid, 24. (11.) Aug. Die spanische Kavallerie rückt, wie aus Melilla gemeldet wird, unter dem Schutze der Kriegsschiffe gegen die Mauren vor, die ihre Stellungen weiter vorgeschoben haben.

Buenos Aires, 24. (11.) Aug. Der argentinische Passagierdampfer „Columbia" stieß bei der Einfahrt in den Hafen von Montevideo mit dem deutschen Dampfer zusammen, der den Küstenpassagierverkehr aufrecht erhält. Die „Columbia" sank. Es sind 150—300 Passagiere umgekommen, hauptsächlich Frauen und Kinder. Wenige haben sich gerettet. Der Kapitän des Dampfers wollte Hand an sich legen, wurde jedoch daran gehindert.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 12 August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.0	765.2	765.2
Thermometer (Centigrade)	18.4	18.2	17.2
Windricht. u. Geschwind.	SW.1		ENE.1
Relative Feuchtigkeit	89%	91%	72%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern 19.0
3. Niederschlag —

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 10. Aug. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,46
Berlin „ 100 Rmk.	46,18
Paris „ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	88
5% Innere Anleihe 1905	—
„ „ „ 1908	100½
5% Staatsanleihe von 1906	100½
5% Prämien-Anleihe (1864)	433
„ „ „ (1866)	322
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1095 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	370
„ „ Russ. Transport-Ges.	54
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	378
„ „ Internat. Hand.-Bank	394
„ „ Diskonto-Bank	425
„ „ Privat-Handels-Bank	50
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10600
„ „ Brjansker Schienenfabrik	110
„ „ Ges. der Malzew-Werke	351
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	119
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	327

Tendenz: alle Staats- und Anlagewerte im Steigen, Prämien-Anleihen stark steigend, auch die Aktien fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Marcus Kurt Ströhmberg

geb. den 25. März 1890
gest. den 11. August 1909.

Matthäi 5, Vers 8.

Die Mutter und die Geschwister.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. August, um 5 Uhr nachmittags.

Anmeldungen zu den

Elementar-Gesang-Cursen

(**Sopran** und **Alt**: Mittwochs und Freitags von 6—7 Uhr)
(**Tenor** und **Bass**: Mittwochs und Freitags von 7—8 Uhr)
und zum

Musik-Unterricht

nehme ich täglich von 5—7 Uhr nachm. entgegen.

Musikdirektor G. Wagner, Sternsr. 3.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.**

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Der Unterricht, welcher eine theoretisch-praktische Ausbildung in der Musik bezweckt, erstreckt sich auf:

1) **Theorie der Musik: Harmonie- u. Modulationslehre; Contrapunkt, Canon, Fuge u. freie Composition; Formenlehre u. Instrumentation.**
2) **Klavier- und Orgelspiel; Streich- und Blasinstrumente.**
3) **Geschichte und Aesthetik der Musik.**
4) **Musikdiktat und Musikpädagogik.**
5) **Gesang.**

In die Vorbereitungsklasse werden Anfänger aufgenommen, die noch keinen Klavierunterricht gehabt haben.

Mit dem 20. August beginnt ein neuer Kursus für Organisten.

Die Prüfung Neueintretender am 18. und 19. August; Beginn des Unterrichts in allen Klassen **am 20. August a. c.**

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft täglich von 11—12 Uhr vorm. — Sternstr. 19

Rudolf Griwing
Direktor.



Aufnahmeprüfungen

den 14. August 10 Uhr m. **Nachexamina** d. 17. August 10 Uhr m. **Beginn des Unterrichts** d. 18. August 9 Uhr m. Für die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. **Anmeldungen** von 1. August ab von 5—6 nachm. **im neuen Schullokal, Im Eckhause am Universit.-Kirchenplatz.** Eingang gegenüber der Universität, **Johannisstr. 24,** 1 Tr. hoch, rechts.

Amalie Salomon.

Elementarschule

des

deutsch. Lehrerinnen-Seminars.

Beginn des Unterrichts **Freitag, den 14. August,** 10 Uhr morg

Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 1—2 Uhr.

Johannis-Str. 14. **M. Grot.**

Française donne leçons

s'adresser: Gut Karlowa.

Empfehle mein reichassortiertes Lager **sämmtlicher**

Schulbedarfsartikel

Zeichnenmaterialien u. Comptoir-Utensilien

bester Qualität einer geneigten Beachtung.

Olga Palmas

Kühn-Strasse Nr. 2.

Ученикъ

(нѣмецъ) ищетъ въ образованной русской семьѣ полный пансіонъ. Предл. просятъ оставить въ эксп. „Nordlivl. Ztg." подъ „J. F."

Pensionäre

finden Aufnahme bei H. E. Ohmann — Jamasche Str. 22.

Pensionäre

finden frl. Aufn. u. auf Wunsch Nachhilfe in Schularbeiten. Klavier im Hause. — Alexanderstrasse 41-a. Q. 4.

Pensionäre oder Pensionärinnen

finden in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme. Auf Wunsch Nachilfe in den Schularbeiten und Praktik in der französischen Sprache. Erwachsene können sich auch melden — Alexander-Str. 41-b, Qu. 1. Sprechst. 3—5.

Pensionärinnen

(Schülerinnen der Hornschen Schule) finden freundliche Aufnahme bei Frau Schulz — Altstr. 17, eine Treppe, zu sprechen von 2—4 Uhr.

Schüler oder Schülerinnen

finden Pension — Schloss-Str. 9, Stadtsecretair Schmidt.

In meinem Kreise können noch Knaben im Alter von 8—10 Jahren **Aufnahme finden.** Vorbereitung für die 1. Kl. d. Gymnasiums.

Beginne meinen Unterricht

Montag, d 17. Aug. **Elfriede Meyer**
Techelfer. Str. 4, Qu. 3. Sprechst. 11—1.

Zum Mitunterricht

gesucht ein 12—14 jähr. Mädchen.
Sprechst v. 3-4. Teichstr. 48.

Adele Mickwitz.

Lehrerin

(dipl. Annenschülerin) wünscht Unterricht, auch Nachhilfestunden zu erteilen. Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte. Unterricht a. e. Schule bevorzugt. Sprechst. von 2—3 Jakobstr. Nr. 35.

Student

erteilt Stunden — Pleskausche Str. 35, v. 1—4. P. Kusik.

Angehende oder Kaufleute

reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Für d. Internat wird

abzustellendes Möbel u. Gelchirr

jegl. Art dankbar entgegengenommen — Jakobstr. 56 (v. 1/2 6—6).

Elly Schütze.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis vom 10. August an wieder auf.

Sprechst. vorm. von 1/2 10—11 Uhr nachm. von 3—4 Uhr.

Dr. K. Pfaff

Johannisstr. 1, **oben.**

Zurückgekehrt

Masseuse J. Rosenthal

Neumarktstr. 19.

Zum Abiturium

bereitet vor N. Oltarshewsky, Stein Str. 51. — Daselbst **ein Flügel zu vermieten.**

Kindergärtnerinnen-Seminar

mit Internat u. Kindergarten.

Aufnahmeprüfungen d. Kindergärtn. am 20. Aug., 5 Uhr nachm.

Beginn des **Unterrichts** im Kindergarten am 24. Aug.

Beginn v. **Spiel u. Arbeit** im Kindergart. am 26. Aug.

Anmeldungen von Kindern und jungen Mädchen täglich v. 1/2—2, u. v. 1/2 6—6 — Jakobstr. 56, woselbst Prospekte erhältlich sind.

Elly Schütze.

Privatunterricht

in Geschichte u. Deutsch, wie in der **Methodik des Geschichtsunterrichts** erteilt **Arma Thomson.**

Anmeld. nimmt entgegen Frl. **Marta Grot,** deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Privatunterricht

in allen Fächern für Mädchen und Knaben wird erteilt. Näheres mündlich — Sternstr. 27, von 9—12 u. 2—4.

Unterricht in der

französisch. Sprache

(theor. u. prakt., auch Nachhilfe-Stund.) erteilt **Anna Sahmen.**

Zu sprech. täglich v. 1—3 Uhr — Teich Str. 50, Qu. 1. Vom 20. August — an Magazin-Str. 12.

The English lessons

begin August 19 th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Meine englischen Stunden

beginnen den 25. August.
Sprechstunde v. 3—4.
Breitstr. 8. **Hedwig Walter.**

Beginne meine

englischen Stunden

am 15. Aug. Sprechst.: 3—4.

Frau H. Heermeyer.

Empfange vom 13. August an Anmeldungen zu meinem

Gesangunterricht.

Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Frieda Deglau.

Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Beginn des

Violoncello-Unterrichts

Montag, den 17. August.
Zu sprechen von 5—7 Uhr.

Ernst Schüssler

Hoffnungstr. 5, 1 Treppe (bei Karlowa).

Mein

Musikunterricht

(Klavier u. Flöte)

beginnt am 17. August. Zu spr. von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Beginn meines

Klavierunterrichts

den 17. August.

T. Rosenthal
Sternstr. 34.

Beginn meiner

Klavierstunden

den 18. August.

Edith v. Goette

Sprechst. **nur** v. 3—4. Mühlenstr. 20 III.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 17. Aug. Anmeld. w. tägl. entgegengenommen — Stein-Str. 51.

Elly Anton.

The American Electric Palace (auf dem Polizeiplatze)

Mittwoch den 12., Donnerstag den 13. und Freitag den 14. Aug. c.

Grosse Kunstfilm-Vorstellungen.

Alles Meisterwerke der photographischen Technik.

Bitte überzeugen Sie sich von der Güte unseres Programmes, denn unser Programm ist wirklich gut!

Alle Bilder zum ersten Mal in Dorpat, **nur Novitäten** der Saison!

Jedes einzelne Bild ist an und für sich ein Kunstwerk der Kinematographie. **Alle** unsere Bilder, sowohl Dramen wie auch humoristische Szenen sind nach theatralischen Musterdarstellungen von erstklassigen Pariser, Berliner und Londoner Schauspielern ausgeführt und von den **ersten internationalen** Kunstfilm-Herstellungsfirmen photographisch aufgenommen und zur Demonstrierung reproduziert worden.

Wir erwähnen aus unserem reichhaltigen Repertoir einige Hauptnummern:

Landschaften u. Denkmäler d. pontischen Moräste. Wunderbares, mit grossartigen Lichteffekten hergestelltes Landschaftsbild. Lehrreiche Aufnahmen nach der Natur. **Sensationell!**

Ein rettender Zufall. Erschütterndes Drama aus dem Leben. Kunstfilm, von erstklassigen dramatischen Künstlern ausgeführt. Novität ersten Ranges!

Zwischen 2 Feuern. Sehr komisches Bild, aus dem Leben einer Volksschullehrerin. — Wir bitten dieses Bild nicht mit gewöhnlichen Markterzeugnissen zu vergleichen. **Sensationell!**

Aus der Lasterhöhle zum Ruhme.

Dezentes Bild! Grosses Drama, erstklassige Kunstfilm. Der Kinemathograph führt uns in eine Lasterhöhle; vor dem Blicke des Zuschauers entfaltet sich eine herzzerreissende Szene; auf die Strasse in den Schneesturm gestossen wird ein unglückliches Wesen; die Vorsehung will es, dass ein armes verlassenes Mädchen nicht im Schmutze umkommen soll; edle Menschen leiten sie einem besseren Leben entgegen; sie soll zur Künstlerin werden; ihre früheren verworfenen Angehörigen stellen ihr nach; sie kämpft auf Leben und Tod mit ihren eigenen Genossen — **Dezentes Bild!**

Faust u. Mephistopheles, sehr gelung. singend. Bild. **Schaukellied, Parodie,** ausg. v. berühmt. Sarmatow.

Anfang 4 Uhr nachm., Sonntags um 2 Uhr. — Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.

Erstklassiges Familienbuffet, Thee, Kaffee, Chokolade zu jeder Zeit.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Mitteilung, dass ich die bisher von mir geleitete Filiale der

Kolonial- und Weinhandlung

von Herrn **E. Graeff, Russische Str. Nr. 6,** käuflich erworben habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen freundlichst auf mein eigenes Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Fell.

Reelle coulante Bedienung!

Mein

Musikunterricht

beginnt am Montag d. 17. Aug.

Ernst v. Knorre

— Teich-Str. 6.

Unser

Musikunterricht

beginnt am Freitag, d. 14. Aug.

Helene v. Knorre
Frieda v. Knorre

Teich-Str. 6.

Wohne jetzt **Kl. Stern-Str. 33** a.
Beginn meiner

Klavierstunden

den 15. August.

Meta Rosenberg.

Beginn meines **Klavierunterrichts** den 17. August.

Salme Hermann.

Zu sprechen von 3—5 Uhr.
Mühlenstrasse 15.

Начинаю свои **уроки музыки (рояль)** 17-аго августа.

С. Германъ.

Пріемные часы отъ 3—5. Мельничная ул. 15.

Mein Klavierunterricht

beginnt Montag, den 17. August.
Sprechstunde 3—5.

Annette von Reutz
Peplerstr. 17.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse

des

Cand. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:

H. Margens.

Kochkursus

Mein beginnt den 25. August. Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.

Signe Donner.

Das Buchhaltungsbureau

des

Cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Provisor

sucht Verwaltung oder Arrende einer Apotheke auf dem Lande. Offert. empfängt W. Zeitler, Dorpat.

Gewandter, mit allen Kontorarbeiten vertrauter, jüngerer

Kontorist

deutsch u. russisch, d. mehrere Jahre in Petersburg u. Reval gearbeitet hat, **sucht** hier od auswärts **Anstellung.** Gefl Off. unter A. H. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Erfahrene Gouvernante

für 2 Kinder auf d. Lande, (Nähe Dorpats), gesucht. Nähere Auskunft erteilt Sternstr. 19 von 11—12 Uhr vorm. Musikdir. Rudolf Griwing.

Eine russische

Bonne

mit guten Zeugnissen, kann sich sofort melden in — Rathshof zwischen 12 u. 4.

Gut attestierte russische

Bonne

zu einem 4-jährigen Knaben gesucht. Offerten zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof per Station Bockenhof.

Ein 13 bis 14-jähriges

Mädchen

wird **gesucht** in die Handlung Heller Ritterstr. 3.

Ein Mädchen

zum Alleindienen, mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Botanische Str. 34, oben.

Ein deutsch- oder russ.- sprechender

Knabe

der die Klempnerei **erlernen will,** kann sich melden — Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

Gesucht aufs Land zu sofortigem Antritt gutattestierte

Wäscherin

die das Glanzplätten versteht. Näheres Freitag, den 14. Aug., 10—12 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm. Gildenstrasse 3. Qu. 3.

Daselbst kann sich auch eine

Wirtin

die zu kochen versteht, fürs Land melden.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in u. ausser dem Hause — Gartenstr. 63, Qu. 14.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper

Dampffärberei & chemische Waschanstalt.

Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Gasstrümpfe

versch. Sorten erhielt und empfiehlt

N. J. Poletow
Budenstr. 2.

Idwensche Tischbutter

à 48 Kop. kann wieder bestellt werden — Teichstr. 14.

Bücher

zu verkaufen — Stein-Str. 20, Qu. 3.

Fahrräder

werden vermietet im Handelshause **B. Reinhold,** Dorpat.

Zu verkaufen ein bequemer

Rollstuhl und ein Bett.

Zu bes. Rigasche Str. 17, Q. 6, v. 12—4 U.

Zu verkaufen:

Windmotor, Drehbank, Bohrer, Blasebälge, Hobelbank, Schraubstock und Ambosse — Malzmühlenstr. 51.

Ein Tafelinstrument

zu vermieten — Kastanien-Allee 22, zu besehen v. 4—5.

Gesucht sofort firme

Nähterinnen

sowie Lernende — Kastanien-Allee 6.

Suche als **Bonne** eine Stelle oder auch als Stütze der Hausfrau — Pleskausche Str. 22, Qu. 2.

Eine Krankenpflegerin

sucht eine Stelle — Petersburger Str. 31.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, den 12. August
Zum letzten Mal! **Anfang 8 Uhr.**

Husarenfieber

Lusts. i. 4 Akt. v. Kadelburg u. Skowronnek.

Donnerstag, d. 13. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**

Der fidele Bauer

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

D. H.-V.

Zur Centenarfeier an Felix Mendelsohn-Bartholdy.

Mittwoch, d. 13 August

Gartenkonzert

9—11 Uhr abends.

Mendelssohn-Abend.

Das

Schreibmaschinenbureau

von

H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 1

übernimmt sämtliche

Arbeiten a. d. Schreibmaschine

wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Dr. H. Krannhals

Über die Cholera

Verbreitungsweise und Schutzmassregeln.

Preis 20 Kop.

Vorrätig bei

Carl Glück.

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.

Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.

Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Gesucht eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern für 2 stillebende Damen. Off. erbeten in die — botanische Strasse 62, Qu. 3.

Gesucht eine

Wohnung

von 1—2 Zimmern mit Küche. Off. sub № A. G. in der Exp. d. Nord. Zeitung niederzulegen.

Gesucht eine **Wohnung** v. 7—8 Zimmern, womöglich mit Veranda u. Gärtchen. Oberst Dekanow — Gartenstr. 44.

Suche ein grosses dreifenstriges

Zimmer

od. zwei zusammenhängende ohne Möbel. Off. sub K. an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein möbliertes, warmes

Zimmer

sofort zu vermieten. — Jakobstr. 12.

In meiner erweiterten u. neu eingerichteten Pension können **Zimmer** für Passanten u. Pensionäre abgegeben werd. Ellinor v. Zur Mühlen, Teichstr. 1.

Eine saubere möblierte

Studentenwohnung

von 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Botanische-Str. 38.

Zu **vermieten** eine

möblierte Wohnung

von 3 Zimmern (ohne Küche) hübsch, freundlich, ruhig, mit eignem Eingange etc. — Botanische Str. 56.

Vorsteher-Welpen

Deutsch-Kurzhaar, 3 Monate alt, importierten, jagdlich hervorragenden Eltern werden **verkauft** — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Am 11. Aug. auf dem Wege von der Telephonfabrik b. z. Posktontor **verlor** ein **armer Lehrling** 15 Rbl. Geld, das seinem Prinzipal gehörte. Man bittet den ehrlichen Finder, auch die Hälfte der Summe dem Besitzer der Fabrik „Edisson" abzugeben.

Ein Schirm

ist **vergessen worden** in der Handlung Heller, Ritterstr. 3. Abzuholen daselbst.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182. Donnerstag, den 13. (26.) August 1909.

Inland.

„Ein Wunsch oder ein Befehl?"

Wir hatten gestern Gelegenheit, auf eine Reihe uns symptomatisch erscheinender Ereignisse hinzuweisen, die von der Hartnäckigkeit Zeugnis ablegen, mit der die Reaktion, hauptsächlich durch ihre Bekämpfung der Glaubensduldungs-Vorlagen und der durch das Toleranz-Manifest gewiesenen Intentionen, am alten Regime festhält.

Eine neue eigenartige Beleuchtung erfährt diese Minierarbeit durch ein in der „Retsch" im Wortlaut mitgeteiltes Dokument, das aus dem Unterrichtsministerium stammt und als Beweis dafür, wie entgegenkommend sich einzelne Regierungsinstitutionen zu den Resolutionen und Tendenzen gewisser Kongresse verhalten, von Interesse ist. Handelt es sich im Folgenden auch nur um eine relative Belanglosigkeit, so erhellt aus ihr immerhin zur Genüge jener unglückliche circulus vitiosus: die Stimmen der Reaktion werden von der Regierung nicht unberücksichtigt gelassen und die Dunkelmänner erheben, je mehr Beachtung sie an maßgebender Stelle finden, um so ungenierter ihr Haupt.

Das eben erwähnte Dokument wird dem gen. russischen Blatt von einem „Gymnasialdirektor" unter der Spitzmarke „Ein Wunsch oder ein Befehl?" zur Verfügung gestellt. Der Autor schreibt dort:

Den Chefs der Lehranstalten des Petersburger Lehrbezirks ist eine „Bumaga" zugestellt worden, die sowohl ihrer Form als ihrem Inhalt nach äußerstes Erstaunen wecken muß. Das Papier hat folgenden Inhalt:

„Ministerium der Volksaufklärung, 23. Juli 1909. An die Herren Vorsteher der Lehranstalten des Petersburger Lehrbezirks. Der Allerheiligste Synod hat sich, nach einer Beratung über den Beschluß des allrussischen Missions-Kongresses in Kiew zum Kampf mit dem Unglauben und zur Frage des Verbots von Aufführungen, Konzerten und ähnlichen Vergnügungen vor Sonn- und Feiertagen sowie während der Großen Fasten — gegen die Veranstaltung derartiger Lustbarkeiten in den Lehranstalten an den genannten Tagen ausgesprochen. In Uebereinstimmung mit einer Verfügung des Unterrichtsministers vom 9. Juli sub. Nr. 16 178 setze ich die Herren Vorsteher der Lehranstalten des mir anvertrauten Lehrbezirks zwecks Erlasses der entsprechenden Anordnungen hiervon in Kenntnis. Gezeichnet: Kurator A. Mochnatschew."

Der „Gymnasialdirektor" begleitet diese — wie angenommen werden darf, auch für die übrigen Lehrbezirke bestimmte — Verfügung mit einem recht bissigen Kommentar, dem wir die folgenden markanteren Stellen entnehmen:

„Die Beschlüsse des berühmten Kiewer Kongresses beginnen also unter wohlwollender Mitwirkung des Unterrichtsministeriums durchgeführt zu werden; wir erwarten jetzt auch eine Verwirklichung der Wünsche des Kongresses der Religionslehrer, z. B. in der Weise, daß die Religionslehrer mit den Obliegenheiten offizieller Büttel betraut werden ... Die Verfügung stellt natürlich kein Gesetz dar; der betr. Wunsch des Kiewer Kongresses ist wahrscheinlich garnicht zur Kenntnis der gesetzgebenden Institutionen gelangt. Sie stellt auch keines der ministeriellen „Zirkuläre" dar, an welche wir so gewöhnt sind und die, im Grunde genommen, unsere Schulen regieren; von der Stellung des Ministeriums selbst zu den Wünschen des Kongresses ist mit keinem Wort die Rede. Es wird nur der vom Synod gebilligte Beschluß „zwecks Erlasses der entsprechenden Anordnungen" bekannt gegeben. Aeußerlich genommen ist es so etwas wie ein kategorischer Imperativ, aber ohne inneren Gehalt, da weder der Synod, noch um so weniger ein Missions-Kongreß den Lehranstalten des Ressorts des Unterrichtsministeriums Befehle erteilen kann. Ist also die Befolgung der Missionskongreß-Beschlüsse obligatorisch?"

Zum Schluß gibt der „Gymnasialdirektor" der Hoffnung Ausdruck, daß das offiziöse „Informations-Bureau" die Bedeutung und Verbindlichkeit „dieser neuen leitenden Gesichtspunkte" im Schulleben erläutern werde.

Die Reform des Handelsministeriums und unsere Handelspolitik.

Unser jüngstes Ministerium für Handel und Industrie fordert bereits Reformen. Eine speziell zu diesem Zweck gebildete Kommission arbeitet einen Gesetzentwurf aus, welcher dazu bestimmt ist, im Laufe der Herbst-Sitzung der Reichsduma vorgelegt zu werden.

Die bisher bekannt gewordenen Einzelheiten über die Arbeiten dieser Kommission geben leider keinen tieferen Einblick in die Reform. So soll, wie die „Lib. Ztg." schreibt, das Ministerium drei Departements erhalten, soll überall eine lokale Vertretung bekommen und will den Wirkungskreis seiner Agenten im Auslande bedeutend erweitern. Die beiden letztgenannten Absichten verdienen eine besondere Beachtung. Die Reorganisation der Provinzialbehörden des Ministeriums steht im innigsten Zusammenhang mit unserer Handelspolitik. Es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß die Reform um so günstiger ausfallen wird, je mehr sie der privaten Initiative auf dem Gebiete des Handels keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Handelt es sich doch um nichts weniger, als um das Wecken Rußlands aus vieljährigem Schlaf, den es unentwegt weiterträumt, weil unser Handel eher bedrückt als gefördert wird. Aus diesem Grunde wäre es sehr schade, wenn die beabsichtigte Reform einen rein formellen Charakter tragen sollte, ohne den praktischen Forderungen der Gegenwart Rechnung zu tragen. Die vorliegende Frage ist zu ernst, um sie auf die leichte Achsel zu nehmen und sich mit einer neuen Einteilung des Ministeriums in Departements zu begnügen.

Nicht mit Unrecht ist gerade aus Handelskreisen der Vorwurf gegen das Handelsministerium erhoben worden, daß es die Interessen des russischen Handels allzu oft behindere. Solch ein Fall tritt überall dort ein, wo staatliche und private Interessen kollidieren. Gerade der Handel verträgt keine einschränkenden Bestimmungen, die man bei uns so liebt, sondern will sich frei entfalten. Wir brauchen auf diesem Gebiete nichts Neues, Weltumstürzendes zu schaffen, sondern brauchen nur westeuropäische Erfahrung auf unsere Verhältnisse anzuwenden. Außerdem besitzt das Ministerium, so jung es ist, doch auch schon einige Erfahrungen, die es verwerten kann.

Man kann es doch nicht als normal bezeichnen, daß die Einfuhr von ausländischem Getreide zu uns seit dem Jahre 1906 um das 11-fache gestiegen ist. Liegt hierin nicht ein tiefer Defekt in der Lage unseres Getreidehandels! Sodann hat die Einfuhr einfacher Maschinen nach Rußland abgenommen, während die der landwirtschaftlichen Maschinen steigt. Liegt hierin nicht ein klarer Hinweis für den Rückgang unserer Industrie.

Eine Reform des Ministeriums für Handel und Industrie wird daher nur in dem Falle ihrem Zweck entsprechen, wenn sie mit solchen markanten Tatsachen rechnen wird, um sie in ein auch im staatlichen Sinn normales Fahrwasser zu leiten. Vereinzelte Ausnahmen bestätigen im allgemeinen nur die Tatsache, daß wir langsam, aber stetig von jedem Markt verdrängt werden, weil unser Ministerium es garnicht als seine Pflicht betrachtet, unsere Handelsinteressen im Auslande zu unterstützen. Schon aus diesem Grunde muß die Absicht einer Reorganisation der Tätigkeit unserer Handelsagenten im Auslande besonders freudig begrüßt werden.

In Sachen landischer Streiks

richtet Baron Maydell-Wiegandshof an die „Rig. Ztg." eine Zuschrift, in der es heißt:

„Streiks von Landarbeitern sind offenbar hier im Lande durchaus keine vereinzelte Erscheinung; auch hier (Wiegandshof. D. R.) und anderswo ist ähnliches wie in Kassinorm vorgekommen. Trotz 1905 verstehen es die Leute aber vorläufig noch nicht, einen Streik durchzuführen; die Erinnerung an die Strafexpeditionen mag dabei auch ernüchternd wirken. In bin jedoch ganz überzeugt davon, daß die Neigung der Landarbeiter zu Streiks im Zunehmen begriffen ist, und an der nötigen Schulung der Leute zu möglichst wirksamen Ausständen wird es nicht fehlen. Ich will damit keine neue Revolution voraussagen, das alles ist eine Errungenschaft der jüngstvergangenen. Die einzige Abhilfe scheint mir eine Beseitigung des Arbeitermangels. Paßt es einem Knecht nicht zu arbeiten, so muß man die Möglichkeit haben, ohne großen Zeitverlust einen anderen an seine Stelle zu finden.

Alljährlich wandert eine große Anzahl russischer Untertanen verschiedenster Nationalität nach Deutschland, um dort als Arbeiter ihren Erwerb zu suchen. Im Auftrage dortiger Arbeitgeber sind Wanderarbeiter-Zentralen und Ansiedelungs-Gesellschaften damit beschäftigt, diese Arbeiter aus Rußland anzuwerben. Und hier bei uns herrscht Arbeitermangel. Dabei stehen sich die Arbeiter hier durchaus nicht schlechter als in vielen Gegenden Deutschlands. Die scheinbar höheren Löhne, die vielfach in Deutschland gezahlt werden, besagen nichts, denn der Lebensunterhalt ist dort teurer, und oft legt sich ein hiesiger Landarbeiter mehr zurück, als ein in Deutschland beschäftigter Wanderarbeiter. — Sollte bei uns zu Lande keine Aussicht auf Begründung von Arbeiter-Verdingungs-Anstalten, die auswärtige Arbeiter anwerben, vorhanden sein? Solche Unternehmungen wären sicher existenzfähig und würden Ordnung und ruhige wirtschaftliche Entwickelung im Lande mehr fördern als ein Vertuschen und Fortleugnen von Zuständen, die nun einmal nicht fortzuleugnen sind."

Erlaa. Ueber Teuerung der Landarbeitskräfte, lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Die Heumahd hat erst in der ersten Woche des Augustmonats begonnen. Da aber die Landwirte jetzt auch noch andere unaufschiebbare Feldarbeiten (Roggensaat, Flachsraufen usw.) zu bewältigen haben, so sind sie gezwungen, Tagelöhner anzunehmen. Selbst für den für landische Verhältnisse ungewöhnlich hohen Preis von 5 Rbl. wöchentlich bei freiem Unterhalt sind hier Tagelöhner nicht immer zu haben. Infolge des Landarbeitermangels werden hier viele Heuschläge ungemäht bleiben.

Lemsal. Der Bauerkommissar des VI. Wolmarschen Bezirks hat, wie man den „Wahrpas" berichtet, 16 Gemeindeälteste und Gemeindeschreiber der Lemsalschen Umgegend wegen nachlässiger Amtsführung mit Geld- und Arreststrafen belegt.

Lennewarden. Das Gut Lennewarden beschäftigt, nach den Wahrpas, bei den Drainage- und Waldarbeiten lediglich russische und estnische Arbeiter. Das ganze Gutsgesinde besteht aus Esten.

Riga. Der Prozeß in Sachen des Ueberfalles auf das Rigasche Zentralgefängnis wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, am Montag und Dienstag vor dem Kriegsgericht verhandelt. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Am 7. September 1905 um 2 Uhr nachts überfiel eine revolutionäre Bande von 60 Personen das Zentralgefängnis, um dort internierte politische Gefangene zu befreien. Es entstand eine Schießerei, wobei die Aufseher Karmasa und Rasmin getötet und drei andere Aufseher schwer verwundet wurden. Die Attentäter drangen darauf in die Abteilung für politische Verbrecher und befreiten zwei Arbeiter der Fabrik „Phönix", Lahz und Schlosser, die die Hauptleiter der Bombenattentate am 1., 2. und 14. Mai 1905 gewesen waren. Darauf ergriffen sie mit den Befreiten die Flucht, als die beim Gefängnis dejourierende Kosakenabteilung herbeieilte. Bei der Verfolgung der Bande erschoß einer der Attentäter, Peter Snihpe, den Schutzmann Bujewitsch. Snihpe und ein Genosse, Rosohn Kremer, wurden verhaftet. Sie gestanden ein, daß der Ueberfall vom jüdischen Bund und der Rigaschen Gruppe der sozialdemokratischen Arbeiter-Partei organisiert worden war. Vor dem Ueberfall hatte auf dem Matthäi-Kirchhof eine Versammlung stattgefunden, auf der unter die Revolutionäre Waffen verteilt wurden. Beim Ueberfall hatten sie sich in zwei Gruppen geteilt: die eine brach in das Gefängnis ein, die andere hielt Wache. Als letztere die Schüsse vernahm, erbrach sie die Hinterpforte und eilte den Genossen zu Hilfe. Unter den Revolutionären befanden sich mehrere Juden, die unter verschiedenen Spitznamen bekannt waren. — Der Bund hatte damals eine aus 30 Personen bestehende Kampfdrushina sowie Waffenniederlagen an der Romanow-Str. Nr. 110 und Ssadownikow-Straße 4, wo die Waffen von der Polizei später beschlagnahmt wurden. Der Leiter der Kampfdrushina war ein unter dem Spitznamen „Chain" bekannter Jude, seine Helfershelfer waren Kremer und zwei Judenmädchen; Mitglieder der Drushina waren außer Juden auch noch Letten. Schießübungen veranstalteten sie beim Buldur-Gesinde in Aahof, wohin sie in Booten des Sonntags über den Stintsee fuhren. Die meisten Attentäter blieben unbekannt. Einige Schuldige, Ans Kreewin, Mahrtin Friedsal, Krisch Salnin, Johann Dakter, Israel Grubow u. a. flüchteten, einer, August Rakis, ist gestorben. Dem Kriegsgericht wurden nur sechs Angeklagte übergeben. Von ihnen sind bereits drei wegen anderer Verbrechen zu Zuchthaus und Zwangsarbeiten ver-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

„Ein Wunsch oder ein Befehl?"
Vom Generalstreik in Schweden.
Von der Havarie des russischen Luftschiffes „Clement Bayard".
Aussagen Laritschkins auf dem Herzenstein-Prozeß; abermalige Vertagung des Prozesses.
Der Roghi in Marokko gefangen genommen.

Feuilleton.

Von der Deutschen Luftschiffer-Schule in Friedrichshafen.

Die jahrelange rastlose Tätigkeit an den Brennpunkten deutschen Luftschiffbaues hat die Technik der drei Hauptbauarten derart gefördert, daß diese das Sportgebiet sich bereits erobert haben und auf Grund des heutigen Standpunktes es mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß sie im Laufe weniger Jahre auch zur Verwendung im Heeresdienst und in gewissen Grenzen auch im Verkehr durchaus brauchbar sein werden. Die Flugmaschine dürfte noch einen weiteren Weg vor sich haben, bis sie dieses dreifache Betätigungsgebiet sich erschlossen hat. Doch wird sie als eigenartiges und vielleicht genußreichstes Mittel sportlicher Betätigung auch bereits binnen kurzem zahlreiche Liebhaber gefunden haben.

Infolge dieser Sachlage wird eine bisher wenig beachtete und geförderte Frage brennend und harrt der Lösung: die Personalfrage. Der Deutsche Luftflotten-Verein, dessen vornehmste Aufgabe es bildet, die Vorbedingungen für die Weiterentwicklung und Einführung der Luftschiffahrt zu schaffen, hat sich vorschauenden Blicks, wie der Luftschiffhafen, so auch dieser Frage von grundlegender Bedeutung angenommen und sie in Gestalt der für den 1. Oktober bevorstehenden Eröffnung der ersten Luftschiffer-Schule der Welt, der „Deutschen Luftschiffer-Schule", einer glücklichen Lösung zugeführt.

Das Luftschiff — lesen wir in einem Artikel der „Tägl. Rdsch." — beginnt ein Industrieprodukt zu werden. Es tritt aus dem Stadium der Versuchsbauten heraus. Es sind erprobte, zweckentsprechende Typen, namentlich für sportliche Verwendung, bereits gefunden, so daß einer Massenherstellung an sich nichts Technisches mehr im Wege steht. Während in den Zeiten des reinen Versuches die erbauenden Ingenieure auch zumeist gleichzeitig die Führung und Bedienung ihrer Schiffe übernahmen, so hört dies naturgemäß auf, sobald das Luftfahrzeug Gebrauchsgegenstand wird. In diesem Augenblick wird und muß sich ein Bedienungsmangel herausstellen, wenn nicht in dieser Beziehung rechtzeitig, d. h. jahrelang vorher, vorgesorgt wird. Ist dies nicht geschehen, so kann der Fall eintreten, daß eben dieser Mangel ein Hemmnis für die Einführung der Luftfahrzeuge wenigstens so lange bilden wird, bis ihm abgeholfen wurde. Eine solche Abhilfe kann aber nicht in wenigen Monaten erfolgen, im Gegenteil, es bedarf einer mehrjährigen, den Gefahren und der hohen Verantwortlichkeit des Berufs entsprechenden Ausbildung, wie wir sie weiter unten als für die Friedrichshafener Schule in Aussicht genommen kennen lernen werden. Es wird ohne weiteres begreiflich sein, daß der Dienst eines Luftschiffführers, eines Luftschiff Steuermanns oder -Maschinisten in bezug auf Wissen und Können unvergleichlich höhere Anforderungen stellt als z. B. der Dienst eines Autoführers. Erfolge lassen sich ohne Fachschulen keinesfalls erzielen, wo mit Hilfe eines mehrjährigen, gespanntesten Lehrganges Gelegenheit geboten wird, in dauerndem Wechsel zwischen Theorie und Praxis das ausgedehnte Gebiet beherrschen zu lernen, und wo gleichzeitig für die verantwortlichen Leiter die Möglichkeit besteht, zu erkennen, ob die Anwärter ihren persönlichen Eigenschaften nach für den Beruf befähigt sind.

Derartige Anstalten sind noch nicht vorhanden. Es wäre auf Grund der oben gekennzeichneten Erwägungen höchste Zeit, an ihre Errichtung zu gehen, damit nicht eines Tages schnell und unerwartet eintretender Bedarf an berufsmäßiger Luftschiff-Bedienung uns überrascht und dazu führt, Dilettanten oder unvollkommen vorgebildeter Bemannung Luftfahrzeuge anzuvertrauen. Dies würde bald einen Tiefstand des allgemeinen Vertrauens zur Folge haben, eine Einbürgerung unendlich erschweren und so die junge Industrie schwer schädigen. Es kann nicht häufig genug darauf hingewiesen werden, daß es sich hier nicht um das Erblühen eines Sportgebiets allein, sondern um die Schöpfung einer neuen Industrie handelt, berufen, dem deutschen Volke reiche Werte zuzuführen, bezw. zu erhalten.

Der Deutsche Luftflotten-Verein hat ein offenes Ohr für die Forderungen der Zeit gehabt und nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten die Organisation der Anstalt bis ins kleinste vollendet, so daß sie ihren ersten acht Schülern die Pforten am 1. Oktober d. J. zu öffnen in der Lage ist und deren Unterhaltung und Ausbildung aus eigenen Mitteln in vollem Umfange übernimmt. So ist eine Situation vermieden worden, welche schon fast unvermeidlich erschien, daß nämlich von der französischen Heeresverwaltung unterstützt die französische „Ligue nationale aérienne" den Gedanken der Luftschiffschulgründung eher verwirklichte (in St. Rémy geplant) als Deutschland, von dem dieser Gedanke und die Anregung ausging. Freilich war's ohne weitgehende Unterstützung hochherziger Gönner und Förderer nicht möglich, und auch dem tatkräftigen, starken Eingreifen unseres Kriegsministeriums gebührt ein großer Teil des Dankes für das Zustandekommen des wahrhaft nationalen Werkes. Die erste Ausstattung und Einrichtung, die Unterhaltung von Schule und Schülern, die Entschädigung der Lehrkräfte usw. usw. verursachen trotz größter Sparsamkeit einen sehr erheblichen Aufwand an Mitteln — auch für die Zukunft, und es wird Sache der interessierten Kreise sein, soll die Zukunft des Werkes gesichert erscheinen, auch fernerhin mit tatkräftiger Hilfe ihm zur Seite zu stehen. Dies bezieht sich sowohl auf die finanzielle Sicherstellung und auf die Möglichkeit, was klein begann, bald vergrößern zu können, als auch auf den inneren Ausbau der Anstalt. Hier gilt es, Modellsammlungen anzulegen und zu vervollständigen, ein physikalisches, ein chemisches Kabinett einzurichten, eine gute und vollständige Bibliothek der in Frage kommenden Gebiete baldmöglichst zusammenzubekommen, meteorologische und Navigations-Instrumente zu beschaffen, der so überaus wertvollen Anschauung mit einem reichen Schatz von Bildern und Zeichnungen unter die Arme zu greifen usw. usw. Ein weites Gebiet, auf welchem Gönner und Freunde des Vereins und seiner vaterländisch wertvollen Bestrebungen Gelegenheit fänden, sich hilfreich zu betätigen!

Nun etwas Näheres über die Einrichtung und den Lehrplan der Luftschiffer-Schule:

Daß Friedrichshafen als Heimat erwählt wurde, hat seinen Grund darin, daß es notwendig war, die Schule in enger Fühlung mit einer vorhandenen größeren Luftschiff-Werft zu errichten, weil nur dort sich die luftschifftechnisch vorgebildeten Lehrkräfte finden lassen.

Die Schüler: Es sollen für das erste Jahr nur acht aufgenommen werden, und zwar für einen zweijährigen Lehrgang. Im Falle günstiger Entwicklung der Neugründung in dem weiter oben gekennzeichneten Sinne wird es vielleicht möglich sein, bereits nach Ablauf des ersten Jahres weitere acht Schüler als zweiten Cötus einzustellen. Diese Schüler sollen die Mittelschule mit gutem Erfolge besucht und eine zweijährige Lehrzeit in einer größeren Maschinen-(Motoren)-Fabrik beendet haben. Sie dürfen am 1. Oktober des Jahres, in welchem der Eintritt in die Anstalt erfolgt, das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Dies vor allem aus dem Grunde, weil vorhergesehen ist, daß die Schüler nach Ablauf des zweijährigen Kursus zur Erledigung ihrer Dienstpflicht freiwillig in die Luftschiffer-Truppe eintreten sollen. Deshalb muß der körperliche Zustand sie zum aktiven Militärdienst mit der Waffe unbedingt befähigen. Es ergibt sich aus der Natur der Sache, daß für den Beruf des Luftschiffers, der an den Körper

urteilt. — Gemäß der vorgestern bekanntgegebenen Resolution sind verurteilt: Peter Snihpe (32 Jahre alt) und Nason Kremer (21) zu Zwangsarbeit auf 15, resp. 9, Joseph Pekker (22) und Karl Grünstein (23) zu je 2 Jahren Festungshaft. Die Angeklagten Zekel Markus und Jahn Kühn wurden freigesprochen.

— Zum Stande der Cholera ist zu verzeichnen, daß am Dienstag nur ein Erkrankungsfall vorgekommen ist.

— Dieser Tage hielt der Vorstand des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober unter Beteiligung seiner Vertrauensmänner eine Sitzung ab, auf der, nach dem „Rish. Westn.", u. a. über die Beschickung des Moskauer Kongresses des Oktober-Verbandes verhandelt wurde. Die Instruktion für die Delegierten zum Kongreß wurde nur in allgemeinen Linien aufgestellt. Eine genauere Formulierung der Instruktion wird erst in der nächsten Vorstands-Sitzung ausgearbeitet und dann der allgemeinen Versammlung zur Bestätigung vorgelegt werden.

— Merkblätter zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in den drei Landessprachen hat der Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt herausgegeben, und zwar eins für Männer und eins für Frauen. Bei der großen Ausdehnung, die die venerischen Krankheiten unter weiten Bevölkerungsschichten genommen haben, dürften diese Aufklärungsblätter nach ausländischem Muster einem großen Bedürfnis entgegenkommen. Es werden daher alle Interessenten, besonders Fabrikverwaltungen, in den Zeitungen ersucht, sich Probeblätter kommen zu lassen. Der Preis beträgt für 100 Merkblätter 75 Kop., für 1000: 6 Rbl.; einzelne Blätter sind stets unentgeltlich im Bureau zu haben.

Reval. Am Dienstag um 7 Uhr abends erwiderte, wie die Revaler Blätter berichten, der stellv. Estländische Gouverneur die Visite des Kapitäns W. Hall, Kommandeurs des englischen Panzerkreuzers „Cornwall", und begab sich darauf unter dem Salut des „Cornwall" auf den „Alexander II.", wo Admiral Reitzenstein ein Diner für die Offiziere gab. Während des Diners hielt Admiral Reitzenstein den Begrüßungs-Toast, den Kapitän Hall mit einem Dank für den gastlichen Empfang beantwortete. — Am Mittwoch um 8 Uhr morgens besuchte Admiral Reitzenstein den „Cornwall", der seine Abfahrt mit einem Salut begleitete. Um 1 Uhr mittags fand im Marineklub in Katharinental ein Frühstück für die Offiziere statt. — Von Reval aus soll der „Cornwall" nach Danzig, Swinemünde und darauf nach Stockholm und Kopenhagen gehen, worauf er erst am 1. Oktober nach England zurückkehrt. Die ihn begleitenden Torpedoboote haben sich von Libau aus direkt nach England begeben.

— Die Revaler estnischen Blätter befassen sich mit dem ehemals vielgenannten „Teataja"-Redakteur Päts. Der „Wirulane" schreibt am Dienstag: „Cand. jur. Konstantin Päts war gestern in Reval und zahlte mit Unterstützung mehrerer Personen dem Prokureur eine Kaution von 10 000 Rbl. ein. Damit hat Herr Päts die Möglichkeit, sich überall frei zu bewegen und zu verweilen. Herr Päts wird beschuldigt, seinerzeit das Manifest der Petersburger Arbeiter im „Teataja" zitiert zu haben und außerdem noch ein Schriftstück aus einer Proklamation. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist Herr Päts an den Tagen, wo diese beiden Schriftstücke im „Teataja" erschienen, nicht in die Redaktion gekommen, sondern bei seinen sonstigen amtlichen Funktionen gewesen, wofür er bestimmte Zeugnisse habe. In keiner anderen Angelegenheit wird er angeschuldigt, als in den eben erwähnten zwei Schriftstücken, die im „Teataja" erschienen. Und doch — was für ein Urteil fällte seinerzeit das Kriegsfeldgericht in bezug auf Herrn K. Päts! — Gestern abend ist Herr Päts wieder aus Reval abgereist." — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Ganz abgesehen davon, ob Herr Päts der Verfasser jener Schriftstücke gewesen ist oder nicht, gehört sich dazu wohl eine ziemlich respektable Portion Naivität, ihm die Verfasserschaft schon aus dem Grunde absprechen zu können, weil er an den betr. Tagen, wo sie in der Zeitung erschienen, nicht persönlich in der Redaktion gewesen sein soll. Alle Achtung!"

— Auf Verfügung des stellv. Estländischen Gouverneurs sind die wegen Propagandierung des Maler-Streiks administrativ bestraften Tomson und Priik angesichts ihrer an den Tag gelegten Reue in Freiheit gesetzt worden.

Taps bereitet sich auf die Erhebung zur Stadt, die demnächst erfolgen soll, nach dem „Pib. Teat." würdig vor. Die Straßen haben schon Namen erhalten. Mehrere Hausbesitzer sollen übrigens gegen die Umwandlung des Fleckens in eine Stadt sein, da sie davon eine Erhöhung der Steuern befürchten.

Libau. Ueber einen Schiffsunfall im Hafen wird in der „Lib. Z." berichtet: Am Sonnabend um ½11 Uhr abends rannte der Kriegsdampfer „Sadorny", der Schaulustige an Bord führte, die sich von der Reede aus ein Feuerwerk ansehen wollten, beim Auslaufen aus dem Handelshafen von der Seite in den hinteren Teil des einlaufenden, ebenfalls mit vielen Schaulustigen dicht besetzten Kriegshafen-Dampfers „Libau" mit einer solchen Gewalt an, daß die Passagiere auf dem Letzteren umfielen und von einer Panik ergriffen wurden. Obgleich die „Libau" keine nennenswerten Beschädigungen erlitt, sprangen doch einige unbesonnene Fahrgäste in der Befürchtung, daß der Dampfer sinke, auf den „Sadorny" hinüber. Nachträglich wurde ein Herr E. vermißt und bei der Hafenpolizei als bei dem Zusammenstoß ertrunken angemeldet. Ein Augenzeuge, der auf den „Sadorny" hinübergesprungen war, behauptet gesehen zu haben, daß der erwähnte E. und noch andere Personen ins Wasser gefallen seien. Das Hafenwasser wird nach dem mutmaßlich Ertrunkenen abgesucht. — Ein anderer Augenzeuge führt als Grund des Zusammenstoßes den Umstand an, daß die Dampfer trotz der Finsternis ohne Lichter gefahren waren. Auch habe es auf der „Libau", deren Mannschaft ausschließlich aus Soldaten und Matrosen bestanden hat, an der gehörigen Leitung gefehlt, worin die große Konfusion nach erfolgtem Zusammenstoße eine Erklärung finde.

— Ueber Ausschreitungen auf einem „Studenten-Ball" berichtet die „Lib. Ztg.": Der Studenten-Ball, der am Sonnabend zum Besten unbemittelter Studenten im Kurhause veranstaltet worden ist, hat, nach den Mitteilungen zu urteilen, die der „Westn. Lib." über dieses Wohltätigkeitsfest veröffentlicht, einen wenig würdigen Verlauf genommen. Aus dem Kabaret wurde eine wüste Kneipe und die Tänze wurden von Schlägereien unterbrochen. Einige Studenten sollen sich so weit vergessen haben, daß sie „in Anwesenheit enalischer Marine-Offiziere und Seekadetten gepfefferte Couplets, die das Nationalgefühl der englischen Gäste beleidigen mußten, zum Vortrag brachten." Und der Student G. B. „scheute sich nicht, die Wunden des ihn nährenden und erziehenden Staates zu verspotten." — Wie das russische Blatt gehört hat, werden in Zukunft von der studierenden Jugend arrangierte Veranstaltungen von der Administration nicht mehr gestattet werden.

Petersburg. Das Zolldepartement hat den russischen Residenzblättern seinen Rechenschaftsbericht über Rußlands auswärtigen Handel im Jahre 1907 zur Verfügung gestellt. Wir entnehmen dem Auszug der „Now. Wr." aus diesem Rechenschaftsbericht folgende Mitteilungen von allgemeinem Interesse: Der allgemeine Umsatz in Rußlands auswärtigem Handel im Jahre 1907 erreicht die Höhe von 1 900 400 000 Rbl. und weist gegen 1906 den minimalen Zuwachs von 0,3 Proz. auf. Die seit 1900 ununterbrochen im Wachsen begriffen gewesene Ausfuhr beträgt 1 053 000 000 Rbl. und ist im Jahre 1907 zum ersten Mal zurückgegangen, und zwar um 41 900 000 Rbl. oder 3,8 Prozent. Die Einfuhr von Waren erreicht die Höhe von 847 400 000 Rbl. und ist um 46 700 000 Rbl. oder 5,8 Prozent gestiegen. Das Plus der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr ist gegen 1906 um 88 600 000 Rbl. oder beinahe 30 Proz. zurückgegangen. Unter den Ausfuhrwaren nimmt das Getreide mit einem Wert von 337 440 000 Rbl. den ersten Platz ein: immerhin ist aber der Getreideexport gegen 1906 um 41 300 000 Rbl. oder 6,7 Proz. zurückgegangen, was einem Rückgang von ungefähr 61,2 auf 54,7 Proz. im Verhältnis zu den anderen Ausfuhrwaren gleichkommt. Die anderen Ausfuhrgüter sind Holz und Holzwaren (126 500 000 Rbl.), die eine Steigung von 10,2 Proz. zu verzeichnen haben, Montanprodukte, Landwirtschaftsprodukte, Tiere und Fabrikerzeugnisse. Letztere beiden Kategorien weisen gleichfalls einen Rückgang auf. Die wichtigsten Einfuhrwaren sind Faserstoffe im Rohzustande, verarbeitete Pflanzenspeisewaren und Metalle, die einen Wert von 53 114 000 Rbl. oder 62,7 Proz. des Gesamtimports darstellen. Die Hauptländer, mit denen Rußland im Warenaustausch steht, sind Deutschland und England. Die Lebhaftigkeit der Handelsbeziehungen mit Deutschland wird durch die Umsatzsumme von 628 400 000 Rbl. charakterisiert, was einem Drittel des ganzen Budgets des russischen Außenhandels gleichkommt. England, das die zweite Stelle einnimmt, ist am Außenhandel Rußlands mit 343 400 000 Rbl. oder 18,1 Proz. des Umsatzes beteiligt. Die Zolleinnahmen betrugen 263 565 000 Rbl., was 11,25 Proz. der gesamten ordentlichen Einnahmen Rußlands ausmacht.

— Einem Befehl des Kriegsministers zufolge wird Generalmajor Huber zeitweilig die Funktionen eines Generalintendanten ausüben. — Der frühere Generalintendant Poljakow ist bis zum Eintritt einer Vakanz im Kriegsrat dem Kriegsminister zur Disposition gestellt.

— Der Kadetten-Kandidat Kutler hat sich soeben auf der Durchreise in Petersburg von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." interviewen lassen und ihm mitgeteilt, daß er eine eventuelle Aufforderung der Partei der Volksfreiheit, zu der bevorstehenden Ersatzwahl eines Duma-Abgeordneten nicht ablehnen würde. Er erinnerte daran, daß er schon bei der ersten Wahl kandidiert, aber damals schließlich zugunsten Koljubakins auf seine Wahl verzichtet hatte. Positive Leistungen verspricht sich Kutler von der 3. Duma keine, außer auf dem Gebiet der Finanzgesetzgebung, wo ein Paktieren mit den linksstehenden Oktobristen im Bereich der Möglichkeit liege. — Im übrigen scheint die Aufstellung geeigneter Duma-Kandidaten noch lange nicht beendet zu sein. Das eingangs zitierte Blatt meldet nämlich, daß die parteilosen Wähler eine Einigung derzOpposition auf die Person M Kowalewskis sympathisch begrüßen würden.

— Unter der Ueberschrift „Cloaca maxima" referiert die „Pet. Ztg." eingehend über die Berichte der vom Minister des Innern kürzlich zur Revision der sanitären Verhältnisse Petersburgs abdelegierten Beamten. Da wir das Thema von der unglaublichen Verwahrlosung der Residenz bereits des öfteren in unserem Blatt berührt haben, erübrigt sich ein genaueres Eingehen auf diese die Zahl der schreienden Mißstände noch erheblich steigernden Berichte. Nur folgende Hauptmißstände seien aufgezählt. Alle Märkte sind kaum etwas anderes als große Infektionsherde. Der Inhalt der Spülklosetts fließt in die Moika, Fontanka und den Katharinenkanal. Das Handwerkeramt versorgt die Apotheke mit in Schmutzwasser oberflächlich gespülten Flaschen. In der Konfektfabrik von Jelissejew sind die Wände und Decken mit einer Schmutzschicht bedeckt. Nur die auf Wassili-Ostrow befindlichen (meist Ausländern gehörigen) Fabriken befanden sich in einem leidlichen Zustande. Nach Ansicht des Revidenten Generals Schatow ist nur die Anlage einer Fernwasserleitung rationell. Der vielbesprochene Kollektor wird nicht nur nichts nützen, sondern lediglich den schönsten Teil der Residenz verpesten. . .

— Das russische Luftschiff „Lebed" wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, von Arbeitern der russisch-amerikanischen Manufaktur repariert, worauf die 2—3 Tage dauernde Neufüllung vorgenommen werden wird. Uebrigens melden die „Birsh. Wed." von einer, auch telegraphisch schon kurz erwähnten neuen Havarie eines anderen russischen Luftschiffes „Clement Bayard", der kürzlich vom Kriegsressort angekauft wurde und sich noch in Frankreich befindet. Am 10. August fand bei Paris sein letzter 1500 Meter betragender Probeaufstieg statt, nach dessen Gelingen das Luftschiff nach Rußland abgesandt werden sollte. Der Aufstieg gelang, doch zerriß beim Abstieg die Hülle etwas. Die Reparatur wird bloß einige Tage in Anspruch nehmen, worauf die Uebergabe an die Vertreter des russischen Kriegsressorts erfolgen wird.

— Tatarinow, der russische Luftschiffer, hat den „Birsh. Wed." nochmals wiederholt versichert, er werde am 22. August nicht fliegen, sondern nur einen Vertikalaufstieg vollführen, von dessen Gelingen er sich anscheinend viel verspricht. Von den langen, etwas phrasenhaft anmutenden Erklärungen T.'s ist eigentlich nur die gegen Schluß des Interviews von ihm abgegebene Erklärung von Interesse, daß er am 22. August „möglicherweise garnicht auf freiem Felde, sondern in seiner Scheune, die eine Höhe von 5 Faden hat", den geheimnisvollen Vertikalaufstieg machen werde. Das ist genug, um die Richtigkeit meiner Idee nachzuweisen, sagte Tatarinow. — Unbescheidenheit scheint Herrn T. jedenfalls nicht auszuzeichnen!

— Um das Interesse für die russische Luftschiffahrt populär zu machen, planen, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, einige Mitglieder des Kaiserlichen Aeroklubs im Verein mit mehreren Reichsrats- und Duma Abgeordneten die Begründung einer russischen Luftschiffahrts-Liga, deren Mitglied gegen Zahlung von 1 Rbl. Jedermann werden kann.

— Im Hause des Ministeriums des Innern an der Fontanka wird, wie die Residenzblätter melden, eifrigst an der Remonte und am Umbau der Wohnung des Ministers des Innern P. A. Stolypin gearbeitet. Letzterer wird aus dem Jelagin-Palais Ende September in seine Winterwohnung übersiedeln.

— Vor einiger Zeit fiel der Detektivpolizei die große Zahl der Medaillen und Anerkennungs-Diplome auf, die angeblich viele russische Parfümeriefabriken auf ausländischen Gewerbeausstellungen erhalten hätten. Die Polizei zog, wie die Residenzblätter berichten, Informationen bei den russischen Konsuln in Wien, Madrid und Marseille ein und erfuhr von diesen, daß es sich in den weitaus meisten Fällen um Fälschungen handle, da die Ausstellungen überhaupt nicht veranstaltet worden wären. Weitere Nachforschungen führten zur Ermittlung einer Anstalt zur Falsifikation von Medaillen und Ehrendiplomen, die von einem gewissen Tschujew am Newski-Prospekt unterhalten wurde. Tschujew unterhielt ein ganzes Heer von Agenten, welche die Medaillen im ganzen Reich vertrieben. Er ist verhaftet worden.

— Die Spezialkommission zur Reorganisierung des Zoologischen Gartens hat soeben ein detailliertes Projekt der vollständigen Reorganisation dieses Gartens ausgearbeitet. Das Komitee verlangt u. a., daß entweder das Areal des gegenwärtigen Zoologischen Gartens um das vierfache zu vergrößern, oder was noch besser wäre, der Garten im Katharinenhofer Park anzulegen ist. Bei der Prüfung der von Unternehmern eingelaufenen Anerbieten hat die Kommission dem von Herrn Sanfant gemachten Vorschlage den Vorzug gegeben. Sanfant erbietet sich, wie der „Pet. Gas." zu entnehmen ist, sämtliche Ausgaben für die Anlage eines wissenschaftlichen Zoologischen Gartens im Katharinenhofer Park zu übernehmen, die sich auf 500 bis 600 000 Rbl. stellen dürften. Der Unternehmer verspricht, den Garten in fünf bis sechs Jahren einzurichten. Als Gegenleistung verlangt Herr Sanfant, daß ihm für die Dauer von 25 Jahren der gegenwärtige Zoologische Garten überlassen werde. Den Katharinenhofer Park will Herr Sanfant wie folgt einrichten: Unter besonderer Berücksichtigung der Fauna Rußlands will der Unternehmer die Tiere in Gruppen nach den geographischen Rayons in eine Umgebung stellen, die möglichst der Natur entspricht. Eine endgiltige Entscheidung ist noch nicht getroffen worden.

— Die in unserem Blatt wiederholt charakterisierte, gänzlich verfehlte Brauerei-Ausstellung ist am 9. August geschlossen. Sie ist während der ganzen, ca. 6-wöchigen Zeit ihres Bestehens von bloß 4000 Personen besucht worden.

— Die Bevölkerung Petersburgs stellt sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, nach den letzten Angaben auf 1 454 704 Kopf und ist gegen die Zählung von 1903 um 230 065 Kopf oder 18,8 Prozent gewachsen.

Moskau. Die Moskauer monarchischen Organisationen berufen, den Residenzblättern zufolge, zum 27. September einen allrussischen Kongreß der Vertreter der rechtsstehenden Organisationen und der rechten Presse ein.

— In den juridischen höheren Frauenkursen, schreibt die „Mosk. Disch. Ztg.", werden im laufenden Semester voraussichtlich 200 neue Zuhörerinnen Aufnahme finden. Vorläufig haben sich zirka 50 Personen angemeldet.

Politischer Tagesbericht.

Vom großen Arbeitskampf in Schweden.

Der gewaltige Streik in Schweden hat noch immer nicht seinen Abschluß gefunden. Wohl sehen die Arbeiter das Hoffnungslose ihres ruinösen Ankämpfens ein und mehr und mehr bröckeln die Scharen der Streikenden ab; noch aber liegt keine Meldung über den Rückzug der Streikleitung oder eine staatliche Vermittelung vor. Daß die letztere nicht eingetreten ist, liegt in der Natur des ganzen Kampfes und im Interesse eines gründlichen Austrages des großen Konfliktes. Denn der durch die fortgesetzten Arbeitseinstellungen der letzten Jahre unterwühlte und durch die beständigen Lohnerhöhungsforderungen beunruhigte schwedische Arbeitsmarkt kann nicht durch eine notdürftige Verkleisterung der Gegensätze und durch kleine Pflaster gesunden, sondern es muß eben der Kampf zu Ende gekämpft werden. Nur durch große Opfer kann der schwedischen Industrie dasjenige Maß von ruhiger, nicht so bald wieder durch neue Forderungen und Veränderungen der Arbeitsbedingungen zu erschütternder Entwickelung gesichert werden, dessen sie dringend bedarf.

An Vermittelungsbedürfnis hat es auf Seiten der Arbeiter zwar nicht gefehlt, aber die Regierung ist, da die Gesuche nicht direkt von den starrköpfigen Arbeitern ausgingen, fest geblieben. Am Montag-Vormittag reichte eine bedeutende Zahl von Frauen aller Parteirichtungen eine Petition an die Regierung ein, daß sie in dem nun schon drei Wochen lang dauernden Konflikt die Vermittlung übernehme. Die Petition spricht die Ueberzeugung aus, daß

---

höchste Anforderungen stellt, nur kerngesunde Leute sich eignen, daß in dieser Beziehung allerschärfste Prüfung stattfinden muß. Im besonderen müssen Herz, Gesicht und Gehör einwandfrei sein.

Gleich großer Wert wird auf eine erstklassige geistige und moralische Veranlagung gelegt. Nur durchaus zuverlässige Leute mit gefestigtem Charakter, ernster Lebensanschäuung und entwickeltem Pflichtgefühl, die aus achtbarer Familie stammen, und so die Gewähr für eine gute Erziehung bieten, sollen und dürfen dem verantwortungsvollen Beruf zugeführt werden. Um in dieser Beziehung auf breitester Grundlage eine besonders gründliche Auswahl treffen zu können, sind die einzelnen Landes- und Provinzialverbände des Luftflotten-Vereins aufgefordert worden, je eine geeignete Persönlichkeit vorzuschlagen.

Die Meldungen der Bewerber sind, sogar aus dem Ausland, derart zahlreich eingegangen, daß sie den augenblicklichen Bedarf weit übersteigen. Da der Verein Unterhalt und Ausbildung in vollem Maße übernimmt, so kann auch der Aermste berufen werden. Es kann für die Auswahl also, und das ist ein wesentlicher Punkt, lediglich die geistige, körperliche und moralische Befähigung ausschlaggebend sein.

Die Lehrkräfte: Erste Ingenieure der Friedrichshafener Werft, Herren der dortigen meteorologischen Station, der Leiter der Anstalt sowie einige Lehrer der städtischen Lehranstalt werden sich in die zahlreichen Unterrichtsgegenstände teilen.

Der Lehrgang: Der Ausbildungsgang wird sich in vier halbjährige Perioden gliedern, von denen die beiden Winterhalbjahre vornehmlich der Theorie, die beiden Sommerhalbjahre der Praxis gewidmet sein werden, der Arbeit in den Werkstätten der Anstalt, Aufstiegen im Frei- und Fesselballon, sowie im Luftschiff. Auch die Flugmaschine fällt in das Arbeitsgebiet. Intensive Ausbildung in der Wassernavigation und im Segeln wird besonders im ersten Jahr als Grundlage für die schwierige Luftnavigation eifrig betrieben werden.

Der theoretische Winter-Unterricht wird in zwei Gruppen zerfallen: 1) in diejenigen Fächer, welche bestimmt sind, einerseits die allgemeine Bildung zu heben und zu erweitern und andererseits die Grundlagen für das Verständnis der luftschifftechnischen Sonderfächer zu schaffen, 2) die luftschifferischen Sonderfächer selbst.

Zu der ersten Gruppe werden z. B. gehören Mathematik, Physik, Deutsch, Französisch, Schreiben und Stenographie, später vielleicht auch Telegraphie, zur zweiten Gruppe Maschinen- bezw. Motorbau, Luftschiffbau, Gaslehre, Lehre vom Luftmeer (Aerologie), Aerostatik und Wegführung des Luftschiffs durch die Luft. Notwendigerweise wird bei einzelnen dieser Fächer von Grund aus aufgebaut werden müssen, d. h. die Gesetze der Statik und Mechanik werden, immer im Hinblick auf Luftschiff und Flugmaschine, systematisch entwickelt und vorgetragen werden, so daß ein Teil des ersten Winters in allererster Linie die soliden Grundlagen schaffen wird, auf welchen dann im weiteren das speziell lufttechnische Wissen sich aufbauen kann. Dazu treten vom luftschifferischen Standpunkt zu behandelnde Geographie, ferner das ungemein wichtige Kartenlesen und ein Ueberblick über die Geschichte der Luftschiffahrt.

Ein reichhaltiges Programm fürwahr an Theorie und Praxis! Es wird zugegeben werden müssen, daß der Lehrgang mit zwei Jahren nicht zu lang bemessen worden ist.

Was die Zukunftsaussichten der jungen Leute betrifft, wenn sie nach Ablegung einer Prüfung die Anstalt verlassen und ihrer Dienstpflicht beim Luftschiffer-Bataillon genügt haben werden, so darf diese wohl heute bereits als sehr aussichtsvoll bezeichnet werden. In der Luftschiffertruppe selbst ist für brauchbare Persönlichkeiten ein sicheres Unterkommen zu erwarten und bei den verschiedenen Privatunternehmungen herrscht heute bereits starker Bedarf, welcher sich bei Aufkommen eines Luftverkehrs und sportlicher Luftschiffahrt ungemein steigern dürfte.

Mannigfaltiges.

Das Recht auf Handelsmarken. Am 3. Februar 1909 fällte, so schreibt man dem „Rig. Tagbl.", das Kassations-Departement des Senats ein Urteil, durch das der für Industrie und Handel außerordentlich interessante Streit um das Recht auf eine Handelsmarke zwischen dem Grafen von der Pahlen und der Aktiengesellschaft A. Wolfschmidt in Riga endgiltig entschieden worden ist. — Auf dem Majoratsgut des Grafen von der Pahlen Eckau in Kurland besteht seit dem Jahre 1805 eine Likörfabrik, deren Hauptprodukt „Eckauer Kümmel" in der ganzen Welt bekannt ist. Diese Berühmtheit bewog viele Likörfabrikanten in Rußland, darunter auch den Fabrikanten Wolfschmidt in Riga, schon im Jahre 1859 sein Kümmellikör mit dem Namen „Eckauer" zu versehen. Als im Jahre 1896 in Rußland das erste Gesetz über das Eigentumsrecht von Handelsschutzmarken erschien, gelang es der Firma Wolfschmidt, ihr Warenzeichen im Departement des Handels und der Manufakturen früher als Graf Pahlen eintragen zu lassen und so, gemäß § 4 des Gesetzes von den Handelsmarken, das Recht der ausschließlichen Benutzung einer Warenmarke, deren Hauptbestandteil das Wort „Eckau" bildet, zu erhalten. — Dieses bestimmte den Grafen Pahlen im Jahre 1897 durch seinen Rechtsanwalt, den vereid. Rechtsanwalt Meiro, im Rigaer Bezirksgericht einen Prozeß anzustrengen, um Löschung des von Wolfschmidt erhaltenen Warenzeichens und um das Verbot, den Wolfschmidtschen Kümmel „Eckauer" zu nennen, zu erreichen. Das Gericht und der Appellhof wiesen den Grafen mit seiner Klage ab — hauptsächlich aus dem Grunde, daß in Rußland und im Auslande schon seit ungefähr 50 Jahren viele Likörfabriken Kümmelschnaps unter der Bezeichnung „Eckauer Kümmel" herstellten und verkauften, und daß daher zugegeben werden müsse, daß das Wort „Eckauer" Gemeingut geworden sei, und nicht mehr als Bezeichnung des Herstellungsortes diene. — Das Kassations-Departement des Senats stieß jedoch in seiner Entscheidung vom 16. Januar 1903 das Urteil des Appellhofes um, mit der Begründung, daß die Handlungsweise derjenigen Fabrikanten, welche ihren Kümmelschnaps „Eckauer" nennen, nicht als berechtigt angesehen werden könne, da denselben nicht das Recht zugesprochen werden könne, ihre Fabrikate mit dem Namen eines ihnen nicht gehörenden Gutes zu versehen, und die ungesetzlichen Handlungen anderer Fabrikanten für den Angeklagten nicht als Beweisführung seines Rechtes gegenüber dem gesetzmäßigen Besitzer des Namens „Eckauer" dienen könnten. — Der Petersburger Appellhof, wohin diese Angelegenheit zur Revision ging, entschied, nach Anhörung der Experten-Aussagen, in seiner Urteilsfällung vom 6. März 1908, daß das Wort „Eckauer", welches den Hauptbestandteil des vom Angeklagten eingetragenen Warenzeichens bildet, ungeachtet der langjährigen Versuche von seiten verschiedener Fabrikanten, es zum Gemeingut zu machen, nicht aufgehört habe ein Eigennamen zu sein, auch nicht aufgehört habe auf den Herstellungsort dieses Likörs auf dem Gute „Eckau" hinzuweisen, daß ferner der Eigenname „Eckauer" alleiniges Besitztum des Grafen Pahlen sei, als des gesetzlichen Besitzers des Gutes „Eckau" und verbietet daher Wolfschmidt seinen Likör ferner „Eckauer" zu nennen, während die von Wolfschmidt erlangte Eintragung seiner Handelsmarke, welche das Wort „Eckauer" enthält, zu löschen sei. — Die Kassationsklage der Firma Wolfschmidt gegen diese Entscheidung des Appellhofes hat der Senat ohne Folgen gelassen.

— Auch ein Zeppelin-Gefolge. Die Berliner Kriminalpolizei trifft schon jetzt bestimmte Dispositionen wegen des Empfanges einer Bande von Taschendieben, die schon seit einiger Zeit getreulich dem Grafen Zeppelin folgt. Es hat sich herausgestellt, daß eine internationale Taschendiebsbande ständig hinter dem Grafen Zeppelin herreist, um dann in der gespannt nach oben sehenden Menschenmenge die Taschen der vor ihnen Stehenden auf ihren Inhalt zu untersuchen. Bei dem Besuch des Grafen Zeppelin in Frankfurt a. M. und in Köln sind zahlreiche Taschendiebstähle verübt worden, die auf das Konto dieser Diebesbande zu setzen sind. Es wird damit gerechnet, daß die Langfinger auch eine Gastreise nach Berlin unternehmen. Die Kriminalpolizei erläßt deshalb den Mahnruf: „Die Taschen zu!"

— Kasernenhof-Blüte. „Schmunzeln Sie nicht so, Einjähriger Cohn; Sie stehen vor ihrem Unteroffizier und nicht vorm Konkurs!"

(„Jug.")

eine von der Regierung stammende Anbahnung zu Friedensverhandlungen von keiner Seite abgelehnt werden könne. „Wir wollen" — heißt es weiter — „im Namen der Familien, der kommenden Generation und der sozialen Wohlfahrt die Regierung auffordern, daß sie den Versuch unternehme, wenigstens eine Grundlage für Unterhandlungen zu schaffen. Die gesunde und kräftige Entwicklung Schwedens wird täglich mehr bedroht; der jetzige Krieg ruft ökonomische Störungen für zahlreiche Familien, ja für das ganze Land hervor und vermehrt, was am bedenklichsten ist, den Haß zwischen den Klassen, einen Haß, der schon jetzt die größte soziale Gefahr bedeutet."

Die Regierung ist auch inbezug auf den Schutz der Arbeitswilligen höchst anerkennenswert stramm vorgegangen. So hat der Minister des Innern am Sonntag an den Oberstatthalter und die Provinzialregierungen einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

„Da vermutlich an verschiedenen Plätzen die Arbeit in größerem Umfange wieder aufgenommen wird, ist es wichtig, daß die Arbeitgeber den Behörden mitteilen, was sie selbst zum Schutze der Arbeiter und Arbeitsplätze gegen Bedrohung durch Ausständige getan haben, um den Behörden zu erleichtern, ihrerseits geeignete Maßnahmen in dieser Beziehung zu treffen. Die Staatsregierung wünscht, daß alles getan werde, um den Forderungen der Arbeitswilligen nach Arbeit gerecht zu werden."

In den letzten Tagen sind wieder einige Meldungen von Wiederaufnahme der Arbeit eingegangen: in Oerebo sind 111 Bauarbeiter, in Ostgötland etwa 50 Papierfabrikarbeiter und in Kristiansstad 5 Typographen zur Arbeit zurückgekehrt. Dagegen ist am Sonnabend von den Streikenden in Gotenburg eine neue Versammlung abgehalten worden, in der einstimmig beschlossen wurde, den Kampf fortzusetzen. Von Unruhen ist nur ein einziger Fall gemeldet worden: in der Nähe von Halmstad (Süd-Schweden) sind vier Arbeiter verhaftet worden, weil sie es unternahmen, arbeitswillige Kameraden durch Gewalt von der Arbeit abzuhalten.

Eine empfindliche Lektion wird den Stockholmer Straßenbahnern zuteil werden. Bei der Stockholmer Straßenbahn-Gesellschaft sind bereits 25 der alten Straßenbahner, welche gestreikt hatten, wieder eingestellt worden. Es sind Einzelverträge abgeschlossen worden, welche sehr strenge Bestimmungen enthalten; auch müssen die wieder angenommenen Straßenbahner sich darin finden, in die niedrigste Lohnstufe einzutreten. Bei der Straßenbahn-Gesellschaft sind während des Streiks 150 neue Kräfte angestellt worden, und überdies soll das Personal jedenfalls bis auf weiteres um 150 Mann reduziert werden, so daß mindestens 300 alte Straßenbahner, wenigstens vorläufig, ihre Plätze verlieren.

Deutschland.

In den nächsten Tagen wird nach der „Frankf. Ztg." eine Einladung zur Bildung einer Deutschen Luftlinien-Aktien-Gesellschaft ergehen, die Ziel- und Rundfahrten mit Luftschiffen, zunächst Zeppelinschen Systems, vornehmen will. Der Aufruf ist unterzeichnet von einer großen Anzahl von bekannten und hervorragenden Persönlichkeiten aus den Kreisen der Verwaltung, aus der Industrie und Finanz. Geplant ist vorerst eine Station mit Rundhalle in Frankfurt a. M., von wo aus zunächst zwei Rundschiff-Fahrten unternommen werden sollen wie auch Zielfahrten nach anderen Städten, in denen zunächst nur Ankerplätze eingerichtet werden, insbesondere nach Köln, Düsseldorf, Mannheim, Baden-Baden, Stuttgart und Nürnberg. Später sollen auch Linien nach München, Köln, Düsseldorf, Baden-Baden, Straßburg ꝛc. eingerichtet werden. — Vorerst soll ein Kapital von drei Millionen Mark aufgebracht werden, wozu die Luftschiffbau-Zeppelin G. m. b. H. 1/2 Million beiträgt. Die Gewinn- und Verlustrechnung schätzt die Jahresausgabe auf 892 000 Mark, die Einnahmen auf 1 050 000 Mark, so daß ein Gewinn von rund 5 Prozent herauskäme. Zugrunde gelegt sind dieser Berechnung alljährlich 150 Fahrten; auf jedes Luftschiff kommen zwanzig Fahrgäste. Die Fahrtdauer soll auf 6 Stunden bemessen werden. Der Preis einer sechsstündigen Fahrt ist mit 175 Mark in Rechnung gestellt. — Die Stadt Frankfurt hat sich nach dem Rundschreiben bereit erklärt, ein Gelände zur Verfügung zu stellen, das sich zur Errichtung einer Halle eignet. Die Kosten einer Rundhalle werden mit 700 000 Mark angesetzt.

Graf Zeppelin hat am Montag das Krankenhaus in Konstanz verlassen und sich nach Friedrichshafen zurückbegeben. — Die Vorbereitungen zum Zeppelin-Empfange in Berlin sind beendet; der Tegeler Schießplatz ist bereits von einem hohen Stacheldrahtzaun umgeben.

Eine kaiserliche Kabinetts-Order, die neue Bestimmungen über die Ehrengerichte der Offiziere, besonders erweiterte Vorschriften wegen Verhütung von Zweikämpfen bringen soll, ist der „Mil.-pol. Korresp." zufolge, in Vorbereitung und wird demnächst bekanntgegeben werden. Vielfach hervorgetretene Zweifel in der Behandlung ehrengerichtlicher Fragen haben den Anlaß zur Neubearbeitung und Ergänzung von Teilen der alten Verordnung vom 2. Mai 1874 gegeben.

Oesterreich.

In Mähren sah man zum vorigen Sonntag schweren Konflikten entgegen; insbesondere wurde in Unter-Themenau eine „Schlacht" zwischen Deutschen und Tschechen erwartet. Dort wie auch in einigen anderen Ortschaften sollten am Sonntage deutsche und tschechische Massenbesuche eintreffen. Es ist nun wider Erwarten glatt abgegangen. Ein Telegramm des „B. T." vom Montag meldet: Die Demonstrationen und Veranstaltungen in Unter-Themenau, Gablonz und Prachatitz haben nicht zu den befürchteten Zusammenstößen geführt. In Unter-Themenau kam es vormittags bei Ankunft der zugezogenen Tschechen und Deutschen zu kleinen Konflikten und Steinwürfen, aber ohne ernste Folgen; nachmittags blieb die Ruhe ungestört. In Gablonz und Prachatitz wurde der Festzug der Sokolisten und der Umzug der Tschechen verboten; die aus Budweis extra zugezogenen Gendarmen konnten nachmittags wieder abreisen. — Uebrigens haben die Tschechen sowohl in Unter-Theminau wie auch anderwärts eine dreiste und durchaus provozierende Haltung eingenommen. Am Abend mußten in Themenau Gendarmen mit gefälltem Bajonett die Tschechen auseinandertreiben.

Frankreich.

Eine Begnadigung politischer Gefangener, von der schon viel die Rede war, ist nach einer Meldung des „Matin" im nächsten Ministerrate zu erwarten. Die Gnadenmaßregel wird sich auf alle politischen Verurteilten ausdehnen — sowohl auf die Revolutionäre und Antimilitaristen, wie auch auf die royalistischen Schreier André Gaucher und Genossen. — Solche Begnadigungen bei Kabinettswechseln sind unter der demokratischen Republik geradezu Regel geworden und haben sich im allgemeinen als wirksam für eine gewisse Beschwichtigung erwiesen.

England.

Ueber das „Sinken des nationalen Mutes" hat sich in den letzten Tagen im konservativen „Standard" der Bischof von Durham, Dr. Moule, geäußert. Der Bischof lenkt in einem sehr eindringlich geschriebenen Artikel, der in einer von dem genannten Blatte veröffentlichten Serie von Auslassungen über wichtige nationale Fragen erscheint, die Aufmerksamkeit auf die Zunahme der Selbstmorde in England, welche ihm als das schlagendste Beispiel der „Ebbe der nationalen Lebenskraft" erscheint. Als die Ursachen dieser bedauerlichen Tendenz, den Lebenskampf eigenmächtig und auf gewaltsame Weise zu beenden, führt Bischof Moule hauptsächlich die „neurasthenische Hoffnungslosigkeit, das erdrückende Bewußtsein von den Folgen des Lasters und den Mangel an religiöser Ueberzeugung" an. Mit großer Schärfe verurteilt der Bischof den Selbstmord, welchem alle wesentlichen Bestandteile einer edleren Art von Mut fehlen. Der „Standard" bemerkt zu den Ausführungen des Bischofs: „Die ganze Nation steht auf Seiten des Bischofs und hört nachgerade auf, den Selbstmord als die Tat eines tapferen Mannes zu betrachten, der gegen das Unglück ankämpft und in diesem ungleichen Kampfe schließlich unterliegt. Die Nation erkennt, daß der Versuch, diese besondere Art moralischer Schwäche mit romanhafter Sentimentalität zu umgeben, ein schwerer Fehler ist, und daß die Männer und Frauen, welche der Versuchung des Selbstmordes nachgeben, ebenso schuldig und ebenso uninteressant sind, wie gewöhnliche Verbrecher. Sie sind Bürger, welchen es an dem Gefühl der Verantwortlichkeit gebricht und die immer bereit sind, die Flinte ins Korn zu werfen. Es ist unvermeidlich, daß Ansichten, wie diese, nur langsam in den Geist der Nation eindringen, und wir möchten den Machthabern dringend empfehlen, diesen Ansichten so energisch und schnell wie möglich Verbreitung zu verschaffen. Es hat eine Zeit gegeben, da der Selbstmord in der indischen Armee sehr verbreitet war. Durch die Energie des Oberbefehlshabers ist jedoch dieser Uebelstand in wenigen Monaten unterdrückt worden. In einem Tagesbefehl an seine Truppen brandmarkte er den Selbstmord als einen Akt der Feigheit und gab dieser Auffassung dadurch besonderen Nachdruck, daß er den Soldaten, die ihre Uniform durch Selbstmord entehrten, das militärische Begräbnis verweigerte. Die gewünschte Wirkung traf schnell zutage: das Problem des Selbstmordes hörte auf, in der indischen Armee fortzuleben. Ein ähnliches Verfahren könnte auch im bürgerlichen Leben eingeschlagen werden."

Spanien.

Der Spezialkorrespondent des „Daily Telegr." gibt eine äußerst pessimistische Schilderung über die Aussichten Spaniens in dem Kampfe mit den Kabylen. Er meint, daß der Riffkrieg für Spanien die Ursache einer schweren, sowohl politischen als wirtschaftlichen Katastrophe werden dürfte. Schon jetzt mache die nutzlose Materialvergeudung die schlechte Kriegsleitung bemerkbar. Der Gewährsmann des „Daily Telegr." vertritt die Ansicht, daß Spanien sich stets auf die Defensive werde beschränken müssen. Dadurch würden die Truppen demoralisiert, die, in den kleinen Forts eingeschlossen, unter schlechter Verproviantierung und unter Mangel an Aktion zu leiden hätten. Hierzu komme die glühende Hitze, die zur Zeit an der nordafrikanischen Küste herrscht, die die Brunnen verpestet und das Zisternenwasser ungenießbar macht. — Daß die Gesamtlage geradezu verzweifelt ist, beweise auch die Nachricht über die ungenügenden Ausschiffungsanlagen für die Verstärkungen, die unentschlossene Taktik und vor allem das Bestreben der spanischen Regierung, durch eine lächerlich strenge Depeschenzensur das Volk über die wahre Lage zu täuschen.

Belgien.

Wie aus Brüssel unterm 23. Aug. gemeldet wird, veranstaltet die klerikale Partei gegenwärtig im ganzen Lande Festlichkeiten zur Feier des 25-jährigen Bestehens der klerikalen Regierung. Als bei einer solchen Feier der Ministerpräsident Schollärt die Festrede hielt, wurde er aufs heftigste ausgepfiffen. Es kam nach dem „Tag" zu großen Krawallen, wobei die katholischen Fahnen und Plakate zerrissen und viele verwundet wurden. Ein katholischer Priester erhielt Stockschläge über den Kopf, ein anderer Verletzungen im Gesicht. Die Gendarmerie mußte mit aufgepflanztem Bajonett vorgehen. Als der Ministerpräsident abends den Ort verließ, erfolgten von neuem feindselige Kundgebungen. Der große Platz vor dem Bahnhof war bei der Abfahrt des Ministers von einer heulenden und pfeifenden Menge erfüllt.

Kreta.

Wie eine Londoner Information vom 24. (11.) August besagt, ist die Erregung auf Kreta noch lange nicht unterdrückt. Die Entfernung der hellenischen Flagge von den Festungen in Kanea und Kandia durch die europäischen Schutzmächte ist das Zeichen der Hissung der allgemeinen nationalen Griechenfahne seitens der privaten Bevölkerung gewesen. Nach der „Daily Mail" wurde in 247 Fällen die Blaue Kreuzflagge auf öffentlichen Gebäuden, darunter eine auf der Festung Rettimo, gehißt. Es sei die allgemeine herrschende Auffassung, daß die Kreta-Wirren noch lange nicht überwunden sind.

Lokales.

Zum I. Baltischen Aerzte-Kongreß.

Das Kongreß-Bureau beehrt sich, den Herren Kollegen bekannt zu machen, daß die Eröffnung des I. Baltischen Aerzte-Kongresses am Sonntag, den 23. August, präzise 10 Uhr, im großen Saale der Dorpater Bürgermusse stattfinden wird.

Da der Andrang an der Kasse direkt vor der Eröffnung am größten zu sein pflegt und dem einzelnen dadurch ein unerwünschter Aufenthalt entstehen könnte, so werden die Teilnehmer höflichst ersucht, ihre Mitgliedskarten am Eröffnungstage schon von 9 Uhr morgens an in Empfang zu nehmen. Aus demselben Grunde ist der Kassaführer Dr. Bornhaupt bereit, in Riga von Freitag den 14. bis Donnerstag den 20. Aug. inkl. von 5 bis 6 Uhr nachmittags in seiner Wohnung (Romanow-Str. 23) Anmeldungen zur Beteiligung am Kongreß entgegenzunehmen; die in Riga ansässigen Kollegen werden im Interesse ihrer eigenen Bequemlichkeit gebeten, sich bereits in Riga zu melden.

Von Sonnabend, den 23. August, 10 Uhr morgens an empfängt das Kongreß-Bureau im Lokal der Bürgermusse Anmeldungen der in Dorpat anwesenden Herren Kollegen.

Auf mehrfache Anfragen bezugnehmend, sei schließlich noch bemerkt, daß von irgendwelchen Veranstaltungen für die Damen der Aerzte wegen der kaum zu bewältigenden Größe des Programms diesmal abgesehen werden muß.

Im Namen des Kongreßbureaus:
Dr. W. v. Holst.

Angesichts der vom Embach her drohenden Cholera-Gefahr sind heute in allen Straßen der Stadt rote Zettel mit der in den drei Ortssprachen abgefaßten Inschrift angeschlagen: „Trinket nicht ungekochtes Wasser! Das Baden im Embach ist verboten!"

Wie uns mitgeteilt wird, ist in Berliner Künstlerkreisen die Nachricht aufgetaucht, daß Teile der Ratshofschen Kunstsammlung nach Nordamerika auswandern würden. Dem gegenüber wird uns aus bester Quelle dieses Gerücht als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Cand. J. Köpp ist, dem „Post." zufolge, soeben als Prediger der Laisschen Gemeinde bestätigt worden.

Am 2. d. Mts. ist in der Moisekatzschen Gemeinde wieder eine Partie aus Wologda zurückgekehrter Auswanderer eingetroffen. Die Stimmung unter den Leuten ist, wie der „Post." berichtet, eine gedrückte; manche von ihnen, die als junge kräftige Männer die Heimat verlassen hatten, sind körperlich gebrochen zurückgekehrt. Gesundheit, Geld und Hoffnungen — alles haben sie in den Wäldern von Wologda zurückgelassen. „Wer die Hölle auf Erden sehen will, der gehe nach Wologda!" lautet der Bescheid, den sie über die dortigen Verhältnisse geben.

Auf dem Kirchhof zu Randen sind in letzter Zeit Grabschändungen verübt worden — das eine Mal war ein Grabkreuz erst geteert und dann zertrümmert, das zweite Mal ein anderes Denkmal beschädigt und dann demoliert worden. Wie wir hören, ist es nunmehr gelungen, den Schuldigen zu ermitteln, und damit wird hoffentlich den nichtswürdigen Schändungen ein Ziel gesetzt sein.

Während der diesjährigen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung am 15., 16. und 17. d. Mts. werden, wie die Hauptverwaltung der Nord-Westbahnen bekannt gibt, die Züge mit einer vermehrten Waggonzahl verkehren, während am Sonntag den 16. Aug. Extrazüge abgelassen werden, und zwar am Morgen von Sagnitz und Tabbifer nach Dorpat und am Abend von Dorpat bis zu den beiden genannten Stationen.

Bei der Aufnahme des Nachlasses des ermordeten Wiin in der Botanischen Straße stieß der Gerichtspristaw in einer Ablegekammer auf einen Kasten, in welchem sich Lumpen sowie mehrere große und kleine Knäule befanden. Da erschien ein alter 65-jähriger Mann namens Klaus, der diese seltsamen Knäuel mit großem Nachdruck als sein Eigentum reklamierte. Auf die Frage, weshalb er ein solches Interesse an dem Plunder nehme, erwiderte er ausweichend. Als aber einer der sorgfältig gewickelten Knäuel abgewickelt wurde und man darin Goldstücke fand, offenbarte der Greis, daß er all sein sauer erworbenes Geld in den alten Strümpfen, Handschuhen und Knäueln geborgen habe; auch wußte er mit Bestimmtheit die Zahl der Goldstücke, die sich in den Lumpen befanden, anzugeben. Längere Zeit verbrauchten die Beamten zum Aufwickeln der Knäuel und zum Zählen des Schatzes. Im ganzen fand man für etwa 115 Rbl. Goldstücke, darunter 15- und 7 1/2-Rubel-Stücke. Die ganze Summe betrug gegen 357 Rbl. Damit das Geld sich nicht abnutze, war jedes Geldstück — ob Gold, Silber oder Kupfer — erst sorgfältig in Papier eingewickelt, mehrmals in Zeug eingeschlagen und dann verwickelt und verschnürt worden. Auf die Frage, weshalb er das Geld so völlig brach liegen lasse, erwiderte Klaus, er werde es dann verwenden, wenn er alt geworden sein werde. Der seltsame Sparer lebt seit längerer Zeit mehrenteils von Almosen; er schlief den Winter über bei seinem Freunde Wiin und benutzte im Sommer dessen Holzstall zum Schlafen. — Im Holzschauer fand man auch Nägel, Schrauben, Knöpfe usw., die alle wohleingewickelt waren. —h.

(Eingesandt.)

Vor einigen Jahren wurde von der Stadtverwaltung die Vorschrift erlassen, daß Kinderleichen bei Beerdigungen nicht mehr auf Fuhrmannsdroschken und -Schlitten zum Friedhof gebracht werden dürfen, da dadurch die Verbreitung ansteckender Krankheiten gefördert werde. Darauf wurden in dankenswerter Weise Leichenwagen für Kinder eingeführt. — Nun sind, wie ich meine, auch die Lastfuhrwerke nicht für den Transport jeden beliebigen Dinges da — so nicht für Leichen, Hunde- und Pferdekadaver. Im vorigen Jahre war ich Augenzeuge, wie eine stark verweste Leiche hinter der Gasanstalt aus dem Wasser gezogen und durch einen Arbeitswagen ins Anatomikum gebracht wurde. Im Laufe dieses Sommers sind ganze 12 Personen im Embach ertrunken und die meisten dieser Leichen sind mit gewöhnlichen Lastfuhrwerken transportiert worden; ebenso ist kürzlich auch die durch Verwesung völlig zersetzte Leiche des ermordeten Wiin befördert worden. Und mit denselben Fuhrwerken werden nicht allein Möbeln, sondern auch vom Markte eingekaufte Lebensmittel, wie Kohl, Kartoffeln ꝛc. befördert. Könnte nicht auch hier Wandel geschaffen werden, indem ein spezielles Fuhrwerk zur Beförderung von Leichen aufs Anatomikum, auf die Polizei ꝛc. angeschafft wird oder müßten die Wagen oder Schlitten, auf denen Leichen geführt worden sind, nicht wenigstens desinfiziert werden. F.

Nachschrift der Redaktion. Obwohl man sich vorhalten muß, daß unkontrollierbarer Weise leider wohl nur allzu oft die Lastfuhrwerke mit allen erdenklichen Unsauberkeiten in Berührung kommen, so sind doch die vorstehend angeführten Beispiele in der Tat äußerst widrig berührende. Das Bereithalten eines besonderen Wagens für die Leichen Verunglückter erscheint uns aber nicht praktisch — schon weil derartige Fälle doch allzu selten sind (hoffentlich gibt es nicht alle Jahre so viele Embach-Unglücksfälle wie im verflossenen Sommer) und dieser Extrawagen auf eine allzu spärliche Benutzung angewiesen wäre. Es dürfte doch wohl genügen, für die in Frage kommenden Fälle die Anwendung einer undurchlässigen Unterlage oder aber, wie schon angedeutet, eine besonders sorgfältige Reinigung obligatorisch vorzuschreiben.

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 5. d. Mts. sind bestraft worden: Der Hausbesitzer Peter Wäljaots für Unsauberkeit des Hofes und der Retirade zu 15 Rbl. oder 7 Tagen Arrest, Andreas Ansip für dasselbe Vergehen zu 25 Rbl. oder zu 7 Tagen Arrest, Jüri Käär für Unsauberkeit des Hofes und wegen Nichtvorhandenseins eines Schuttkastens zu 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und die Fischhändlerin Nastasia Gorelina für Feilbieten verdorbener Fische zu 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest. —h.

Infolge eines Schreibfehlers ist, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, in einem Inserat des Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminars in unserem gestrigen Blatte gedruckt: „Der Unterricht im Kindergarten beginnt am 24. August"; es sollte aber heißen: „Der Unterricht im Seminar beginnt am 24. August"; denn im Kindergarten gibt es wohl gemeinsame Arbeit und gemeinsames Spiel, aber zurzeit noch keinen Unterricht. Erst in der Vermittelungsklasse — ein Uebergang vom Kindergarten zur Elementarklasse — wird es auch Unterricht geben.

Der in unserem gestrigen Blatte als Handelsschüler erwähnte jugendliche R., welcher sich Veruntreuungen hat zu Schulden kommen lassen, steht, wie wir mitzuteilen ersucht werden, mit der hiesigen Handelsschule von J. O. Thomson in keiner Verbindung.

Unsere Waidmänner dürfte folgende Notiz der „Rev. Z." aus Estland interessieren: Am 3. August ist in Piersal am Abend im Dunkeln ein alter Auerhahn (11 Pfund) geschlossen worden, und zwar in voller Balz! Durch die warme Witterung veranlaßt, hatte er offenbar den Herbst mit dem Frühling verwechselt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Aug. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 25 Personen und starben 10. Der Krankenbestand beträgt 341 Personen.

Kasan, 12. Aug. Zwei Banditen drangen in eine Kolonialwarenhandlung ein. Von der Polizei überrascht, begannen sie zu schießen. Einer von ihnen wurde tödlich verwundet, der andere festgenommen.

Cherson, 12. Aug. Bei den gestrigen Manövern explodierte nach Beendigung des Schießens bei Entladen eines Geschützes eine Manöverkartätsche. Ein Feuerwerker wurde getötet und 2 Bombardiere schwer verwundet.

Rjasan, 12. Aug. Während der nächtlichen Manöver des Neshinschen Regiments wurde durch einen Schuß ein Unteroffizier getötet. — Während der Manöver des Bolchowschen und Saraiskschen Regiments wurden 2 Untermilitärs verwundet.

Nishni-Nowgorod, 12. Aug. Gestern wurden Mitglieder der hiesigen sozialdemokratischen Organisation verhaftet. Bei den Haussuchungen fand man Material zur Herstellung von Proklamationen.

Nowotscherkask, 12. Aug. In Kartuschi drangen 4 Banditen in das Haus des Gemeindeältesten ein, warfen einige Bomben, verwundeten tödlich den Aeltesten, seine Frau und beide Kinder und raubten 3000 Rbl. Zwei der Verbrecher wurden verhaftet.

Terijoki, 12. Aug. Die Verhandlung des Herzenstein-Prozesses hat wieder begonnen. Am Morgen machte seine Aussagen der aus dem Wiborger Gefängnis herbeigeholte Juskewitsch-Kraskowski. Er stellte kategorisch das Bestehen einer Kampfdrushina im russischen Volksverbande in Abrede. Die bestehenden Waffen habe man nur zu Selbstschutzzwecken angeschafft. Ueber die Mordaffäre Herzenstein wisse er nichts. — Weiter wurde die schriftliche Aussage Laritschkins verlesen, deren Richtigkeit Laritschkin selbst vor dem Gericht bestätigte. Danach wären für eine von Dubrowin gebotene Geldsumme behufs Ermordung von Herzenstein nach Terijoki gekommen Kasanzew, Polownew, Juskewitsch-Kraskowski, Kasarinow und er, Laritschkin; doch habe er an der Ermordung selbst sich nicht beteiligt. Den Mord habe Kasanzew vollführt; er, Laritschkin, sei näher hinzugelaufen, als Herzenstein bereits tödlich verwundet, am Boden gelegen habe. Juskewitsch-Kraskowski habe ihm und anderen Gliedern des Russischen Volksverbandes Photographien von Herzenstein, Aladjin und anderen Abgeordneten gegeben, während Polownew ihn zur Ermordung Herzensteins angetrieben habe. — Längere Debatten rief das Gesuch Bulazels hervor um das Verhör zweier von ihm aufgestellter Zeugen. Da die letzteren jedoch keine erforderlichen Dokumente vorzuweisen hatten, wurde das Gesuch abgelehnt. Ebenso wurde das Gesuch Bulazels, Juskewitsch-Kraskowski gegen Kaution freizulassen, abgelehnt. — Das Gericht beschloß um 1/2 8 Uhr abends, den Prozeß bis zum 9. Sept. zu vertagen und das Erscheinen Dubrowins zu fordern; eventuell soll er zwangsweise vor Gericht eingeliefert werden. — In Terijoki waren gegen 300 russische Volksverbändler eingetroffen, doch konnte wegen Raummangels nur ein geringer Teil in den Gerichtssaal hineingelassen werden.

Paris, 25. (12.) Aug. 4000 organisierte Maurer sind heute in den Ausstand getreten.

Bordeaux, 25. (12.) Aug. Hier wurde der russische Student Gambaschidse verhaftet, der 1908 im Tiflis an der Beraubung der Kronsrentei beteiligt gewesen war.

Betheny, 25. (12.) Aug. Beim Wettkampf der Luftschiffer machte Paulhan in 2 Stunden 13 Min. und 24 4/5 Sek. 131 Kilometer und stellte somit einen neuen Weltrekord auf.

Rotterdam, 25. (12.) Aug. Bei 4 gestorbenen Kindern wurde bakteriologisch als Todesursache asiatische Cholera festgestellt. Unter Beobachtung befinden sich gegenwärtig noch 14 Kinder.

Konstantinopel, 25. (12.) Aug. Der Ministerrat hat den Text der Antwortnote an die Mächte ausgearbeitet, die heute übergeben werden soll. Die Pforte dankt den Mächten für die Aufhebung der Finanzkontrolle in Macedonien und erklärt, keine Kriegspläne gegen Griechenland gehegt zu haben und mit Griechenlands Antwort zufrieden gewesen zu sein. Die macedonischen Reformen würden von der Türkei durchgeführt werden.

Teheran, 25. (12.) Aug. In einem Dorf, 50 Meilen von Kermanschah, belagern 800 Räuber einen Turm, in dem Zuflucht gesucht haben die Angestellten der Persischen Bank und der Indoeuropäischen Telegraphen-Gesellschaft. Der britische Konsul schildert dem Innenministerium in London die Lage der Belagerten als eine gefährliche. — Entgegen den Ratschlägen der russischen und englischen Regierung will die persische Regierung keine Amnestie erlassen, da den Wirren ein Ende gemacht werden müsse. Die beiden Gesandtschaften wollen jedoch auf eine Amnestie dringen. Nach Täbris, Schiraz und Retsch werden Kosaken abkommandiert.

Tanger, 25. (12.) Aug. Der marokkanische Thronprätendent Roghi ist gefangen genommen und 24 seiner Anhänger sind getötet worden. In Tanger herrscht große Freude über dies Ereignis.

Todtenliste.

Julie Anna Schulz, † am 8. August zu St. Petersburg.

Gottlieb Eduard Fleischer, † am 3. (16.) August zu Kervo (Finnland).

Amalie Bormann, geb. Johannson, † am 6. August zu St. Petersburg.

Sophie Göschel, † am 9. August zu St. Petersburg.

Johann Gottlieb Biedermann, Beamter der Einemschen Fabrik, † am 6. August zu Moskau.

Alex. Georg v. Glehn, † im 20. Jahre am 10. August zu Reval.

Frau Konsul Florentia v. Frisch, † im 48. Jahre am 10. August zu Reval.

Jaan Pohm, † am 9. August zu Reval.

Bertha Scheidecker, geb. Schakow, † am 8. August zu Odessa.

Frau Professor Marie v. Wahl, geb. v. Bunge, † im 75. Jahre am 9. August zu Dorpat.

Henriette v. Roth, geb. Baronesse Nolcken, † im 77. Jahre am 9. August zu Dorpat.

Elisabeth Krassowsky, geb. Gersdorff, † am 9. August zu Riga.

Karl Kowarzyk, † am 9. August zu Riga.

Dr. Ernst Vogt, Kirchspielsarzt zu Waiwara, † im 36. Jahre am 8. August zu Doktorat Waiwara.

Frau Staatsrat Lina Voß, geb. Abel, † im 69. Jahre am 7. August zu Wesenberg.

Olga Schweickert, geb. Bewer, † am 8. August zu Reval.

Markus Kurt Ströhmberg, † im 20. Jahre am 11. August zu Dorpat.

Milly Rosenfeldt, † im 22. Jahre am 8. August zu Riga.

Anna Blum, † im 53. Jahre am 9. August zu Riga.

Auguste Amalie Godlowsky, geb. Prahl, † im 63. Jahre am 8. August zu Libau.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 13 August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 6	765.4	764 7
Thermometer (Centigrade)	14.4	11.6	18.4
Windricht. u. Geschwind.	ENE.1		E.1
Relative Feuchtigkeit	88%	94%	70%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.1
2. Maximum d. Temp. gestern 18 6
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen.

Elementarschule
des
deutsch. Lehrerinnen-Seminars.

Beginn des Unterrichts **Freitag, den 14. August,** 10 Uhr morg.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 1—2 Uhr.
Der Unterricht in der untersten Klasse unentgeltlich.

Johannis-Str. 14. **M. Grot.**

Weibl. Handelsschule
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. 10.

Aufnahmeexam. 20., 21., 22. Aug. Nachexamen 17. August.
Schulgeld betr. I. Vorber. Kl. 10 Rbl., II. Vorber. Kl. 20 R., I. Spezialkl. 30 R., II. Spezialkl. 35 R., III. Specialkl. 40 R., IV. Spezialkl. 45 R.

Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat u. Kindergarten.

Aufnahmeprüfungen d. Kindergärtn. am 20. Aug., 5 Uhr nachm.
Beginn des **Unterrichts** im **Seminar** am 24. Aug.
Beginn v. **Spiel u. Arbeit** im Kindergart. am 26. Aug.
Anmeldungen von Kindern und jungen Mädchen täglich v. ½2—2, u. v. ½6—6 — Jakobstr. 56, woselbst Prospekte erhältlich sind.

Elly Schütze.

Beginne **Stunden** am 20. Aug. meine Übernehme noch Stunden in allen Schulfächern und Nachhilfestunden.
Jenny Barth.
Sternstrasse 47, 3—4.

Meine Stunden
in d. russ. Sprache u. in d. Schulfächern beginnen den 17. August.
Sprechst v. 3—4. Quappenstr. 4. **Bertha Specht.**

Erteile
Privat- und Nachhilfestunden.
A. v. Samson
Kastanien-Allee 11. Zu sprech. v. 2—3.

Anfangsunterricht
wird Knaben und Mädchen erteilt — Lange Str. 3, Qu. 2.

Erteile
Handarbeitstunden
übernehme wie bisher d. Sticken und Zeichnen von Monogrammen, Mustern u. s. w. **Frau L. Riik**
Ufer-Str. 9, II. Etage.

Am 1. Sept. Beginn meiner
französischen Spielschule.
Sprechst. 3—4 **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 17. Aug.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Sprechst. v. 1—3.

Der Unterricht für
Klavier u. Cornet-à-piston
beginnt am 17. August.
Joh. Aschkewitsch
Schmalstr. 8.

Violinunterricht
Mein
und für **Viola-Alto** beginnt am 20. Aug. Sprechst. 3—5 nachm.
Ed. Wähner
Rigasche Str. 17, I, Qu. 4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. August a. c.
Sprechzeit: tägl. von 12—1 u. 4—5.
Hermann von Andreae.
Magazinstr. 12 I.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt Sonnabend d. 15. August.
Sprechstunden von ½1—½3 Uhr — Shukowsky (Blum-) Str. 8.
L. Pawlowsky.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 20. August.
A. Petersen.
Zu spr. von 1—2 — Breitstr. 34.

Klavierstunden
erteilt gewesene Schülerin des St. Petersburger Konservatoriums. Auf Wunsch auch ins Haus. Revaler Str. Nr. 47, Qu. 7, von 12—2.
M. Gutowsky.

Meine
Klavierstunden
beginnen den **14 August.**
Mühlenstr. 10. **L. Lenz.**

Meine Klavierstunden
beginnen den 17. Aug.
Sprst. 11—12. **Fanny v. Riekhoff**
Jakobstr. 42.

Beginne meine
Klavierstunden
am 20. Aug. Sprst. v. 18. an v. 1—2. **Elly Huck.**
Petersburger Str. 111.

Am 17. August beginnen meine
Privatstunden.
Suche 2 kl. Mädchen **zum Mitunterricht.** Die
Klavierstunden
beginnen am 20. Aug. Näheres v. 2—4 — Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.
Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Student (Russe)
mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen **sucht** in intell. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4. Q. 2.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werden. E. Sieckell, Bergstr. 24. Der Unterricht beginnt den 17. d. Mts.

Für ein 16-jähr. junges Mädchen wird eine
Mitschülerin
zum Privatunterricht **gesucht** — Marienhofsche Str. 15, von 2—3.

Kleinere Schüler finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten. Klavier im Hause. Näheres — Neumarktstr. 9, Buchhandlung.

Pensionäre
finden Aufnahme — Quappenstr. 5.

Schulkinder
finden frl. Aufnahme Gartenstr. 48, Quart. 4.

Schüler u. Schülerinnen
finden Pension — Schlossstr. 9. Stadtsekretär Schmidt.

Für die Schule 3-ter Kathegorie der Spiegelfabrik Amelung & Sohn bei Oberpahlen wird **sofort** ein
Lehrer
gesucht, der deutsch, estnisch und russisch unterrichten kann.

Apotheker-Gehilfe
(Christ) **sucht**
C. A. Rücker, Walk.

Für eine Kolonial-Engros-Handlung wird ein jüngerer fixer
Kommis
der mit den städtischen und landschen Kleinhändlern bekannt ist, per **sofort gesucht.** Offerten sowie Angabe der früheren Anstellung in der Expd. d, Blattes sub Nr. 18.

Zu Ende August oder Anfang September wird eine
Wirtin
aufs Land **gesucht.** Näheres Mühlenstrasse 16.

Eine Wirtin
sucht nach auswärts eine Stelle — Stapelstr. 5, Qu. 2.

Sofort gesucht eine ordentliche, deutsch-sprechende
Aufwärterin
welche auch etwas kochen kann — Botanische Str. 6-A, Paradent. v. 12—3.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. **v. Pflugk-Harttung** - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. **von Below** - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. **Haller**-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u Bauern.
Prof. Dr. **Wille** - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. **Köhler** - Zürich: Luther.
Prof. Dr. **Harnack** - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Für sämtliche Schulen empfiehlt
Schulbücher
und andere **Schulbedarfsartikel** zu den billigsten Preisen.
Ritterstr. 1. **F. D. Liblik.**

Sie — Er
hal — ten
Schulartikel
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien Postpapiere und Lederwaren, Albums für Photographie, Kodak, Postkarten, Marken u. Poesie, Bilder-Rahmen, Malerei-Utensilien in grösster Auswahl
bei
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Dipl. erfahrene
Lehrerin
erteilt Unterricht u. Nachhilfe in allen Schulfächern. Zu sprech. v. ½3—4 Uhr — Botanische Str. 48, Hofeingang.

Erfahrene Gouvernante
für 2 Kinder auf d. Lande, (Nähe Dorpats), gesucht. Nähere Auskunft erteilt Sternstr. 19 von 11—12 Uhr vorm. Musikdir. Rudolf Griwing.

K & P Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.
Anzüge u. Paletots
für Gymnasiasten u. Realschüler.
Herren
Herbst- und Winterpaletots
Herbst- und Winteranzüge
Lodenpelerinen und Wirtschaftsjoppen.
Damen
Herbst- und Wintermäntel
Herbst- und Winterjaquets.

Künstliche Düngemittel
als:
Superphosphat 13/14 % & 15/16 %
Knochenmehl:
2—2½ % Stickstoff & 26—32 % Phosphorsäure
4—4½ % „ „ 17—22 % „
4—4½ % „ „ 22—27 % „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30 %
Chilesalpeter
Thomasmehl 19 %
offeriert billig

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvern.
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskauer Strasse Nr. 4.

Eine Gouvernante
wird fürs Land **gesucht** (Kursus d. 5 u. 6 Klasse). Bitte, die Adresse sub Nr. 488 in d. Exp. d. Bl. zu erfragen.

2 Dienstmädchen
die deutsch oder russ. sprechen, können sich melden im Buffet des Bahnhofes.

Gebildete junge Dame
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Off. sub. M. B. an d. Exp. d. Bl.

Pension gesucht in deutscher gebildeter Familie für einen Bürgerschüler aus guter Familie, unweit der Schule. Näheres zu erfragen Marienhofsche Str. Nr. 26, Quart. 1.

D. R.-C.
Ruder-Regatta
am Sonntag, d. 16. August, 3 Uhr nachm.
beim Bootshause.
Der Vorstand.

Estnischer Landwirtschaftl. Verein zu Dorpat.
Den 15., 16. und 17. August
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse auf eigenem Ausstellungsplatze
Landwirtschaftl. u. Gewerbe-Ausstellung
nebst Tierschau.
Während der Ausstellung Militär-Musik.

Vollständiges Buffet
mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie **kalten u. warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 15. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 16. August von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Montag, den 17. August von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends.

Entree: Sonnabend, den 15. Aug. 40 Kop.; Sonntag, den 16. Aug. 20 K.; Montag, den 17. Aug. 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passe-partout 2 Rbl.
Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung in den Buchhandlungen „Postimees" und K. Sööt; vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse.
Katalog à 10 Kop.

Das Ausstellungskomitee.

Apologetischer Instruktionskursus.
Oeffentliche Vorträge
im Saale der Bürgermusse
um 9 Uhr abends
am Dienstag u. Mittwoch
den 18. und 19. August
von
Dr. theol. A. W. Hunzinger
Universitätsprofessor in Erlangen.
„Jesus Christus und der moderne Mensch".

Am Mittwoch und Donnerstag
den 26. und 27. August
von
Dr. A. Brass
Privatgelehrter aus Godesberg
„Die Abstammung des Menschen"
(mit Lichtbildern).

Die Billete für den **einzelnen** Vortrag kosten 50 Kop., für **Schülerinnen** und **Schüler** 25 Kop., für die **Vortragsserie** 1 Rbl. 50 Kop. resp. 75 Kop. Billette sind zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück** und an den Vortragsabenden **von 8 Uhr** ab an der Kasse der Bürgermusse. Die **Kursusteilnehmer** haben gegen Vorweis ihrer **Mitgliedskarte** freien Zutritt.

Eine gebild. Dame
die auch in Krankenpflege erfahren ist, **sucht Stellung** als Hausdame od. Stütze der Hausfrau, in den Ostseeprovinzen od. nach auswärts. Off. zu richten an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg. sub D. L. Nr. 3.

Suche für mein **Geschäft** eine
geibidete Dame
firm in allen Handarbeiten. A. Plaeserer — Gr. Markt 2.

Aufs Land wird eine gutes Deutsch sprechende
Kammerjungfer
gesucht, welche zu schneiderieren versteht. Off. zu richten an d. Exp. d. Ztg. unter d. Chiffre A. N.

Eine Magd
sucht als Köchin od in d. Stube eine Stelle — Marktstr. 67.

Eine gutempfohlene
Magd
zum Alleindienen, welche zu kochen versteht, kann sich melden zw. 11—12 Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Zu verkaufen ein wenig gebr.
Flügel
— Rathausstr. 5, Blum.

Beckerscher
Salon-Flügel
zu vermieten, pro Semester 30 Rbl. — Philosophenstr. 10, 1 Tr.

Billig zu verkaufen ein
Flügel
eine **Mandoline** und ein **Trumeaux** — Peplerstr. 27, Qu. 1.

Schreibmaschine
billig **zu verkaufen** — Techelf. Str. 35, Qu. 1, v. 2—4 Uhr.

Junge und alte Pfauen
sind zu verkaufen — Bergstr. 10.

Pension v. Goeckel.
Potsdamerstr. 56, 3. Etg.
Am Hoch- und Untergrundbahnhof.
Zentralste Lage v. Berlin W.
International vorzüglich empfohlen! Angenehmes, familiär-geselliges Heim! Anerkannt gute Verpflegung! Z. m. Pens. v. 4 M. an!

2 korp. Studenten
suchen mögl. im Zentrum der Stadt eine **möbl. Wohnung** von 2—3 Zimm. Jakobstr. 39, v. Zur-Mühlen.

Gesucht
für einen deutschen Studenten **ein Zimmer** mit separatem Eingang und voller Pension. Off. sub. A. Z. empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Suche eine **Wohnung**
von 3—4 Zimmern und Küche, wenn möglich mit Garten. Dr. **H. Hahn.** Off. bitte abzugeben Wallgraben 25, im Pastorat.

Zwei möblierte Zimmer
nebst 1 Zimmer f. ein Magd an stillebende deutsche Mieter zu vermieten — Jakobstr. 62, im Hof, v. 2—3 Uhr.

Eine nette kleine **Wohnung** von 2 Zimmern, im zweiten Stock, kann einer oder zwei stillebenden Damen abgegeben werden — Steinstrasse 40.

Ein geräumiges renoviertes
Zimmer
ist für eine oder zwei Damen im Zentrum der Stadt abzugeben — Mönchstr. 9, Qu. 4, v. 10—4.

Eine möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern, hell, warm und vollständig renoviert, ist an stillebende Mieter zu vergeben — Mühlenstr. 16.

Gebr. Wäscherolle
zu kaufen **gesucht** — Neumarkt-Str. Nr. 7.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 13. August Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.** Novität! Zum 2. Mal: Novität!
Der fidele Bauer
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Konzertsaal „Livland".
Donnerstag, d. 13. August 1909
Wiener Walzerabend
des
Wiener Damen-Salon-Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors
Adolf Schebl.

In allen hiesigen Buchhandl. ist vorrätig die soeben erschienene
Wegekarte d. Dörptschen Kreises
mit d. Kirchspiels- u. Gutsgrenzen nebst Namensverzeichnis.
Herausg. vom Liv-Estländ. **Landeskulturbureau.**
Halbkolor. 90 Kop., kolor. Rbl. 1.50.
Verlag Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.

Schulbücher
vorrätig bei **Carl Glück.**

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Am 29. August c. 1 Uhr Mittags wird das zur Nachlassmasse der **Elisabeth Perrametz** gehörige, vom Saarenhofschen Nautrase-Walde abgeteilte **Waldstück**
beim Pallaschen Gemeindegericht, Kirchspiel Koddafer,
meistbietlich
versteigert werden. Reflektanten belieben sich an den Hawakiwi-Müller unter Palla zu wenden.

W C
lener conditorei
Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Wohnung
von drei Zimmern, Mägdezimmer, Küche und Veranda **zu vermieten** — Mühlenstrasse 11, Nebenhaus. Zu besehen täglich von 1—4 Uhr.

Trockene, sonnige
Wohnung
v. 4 Zimmern, Entree und Küche mietfrei. Zu erfragen Petersburger Str. 1, Eisenhandlung.

Penslonäre
finden Aufnahme bei Frau E. Ohmann — Jamasche Str. 22.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Am 8. August ist ein **Korb** mit Kleidern u. Schulbüchern auf dem Wege vom Wasula bis Soppaku
Verloren
gegangen. Gegen Belohnung abzugeben: Dorpat, Ritterstr. 7-a in d. Handlung, oder a. d. Forstverwaltung **Talkhof** per Laisholm.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K.; J. F. (2 Br.); E. K.; L. E.; M. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Freitag, den 14. (27.) August 1909.

Papiros
„Zephyr"
werden infolge der ab 1. Juli erhöhten Accise-Steuer in folgenden Preislagen gearbeitet:
№ 120 „Zephyr", 10 St. 12 Kop.
in gleich hoher Qualität und gleich grossem Format wie unsere Zephyr-Papiros bis zur Einführung der neuen Accise-Steuer.
№ 100 „Zephyr", 10 St. 10 Kop.
in unwesentlich kleinerem Formate wie „Zephyr № 120", jedoch in früherer
Concurrenzloser Qualität.
Ges. „Laferme".

Inland.

Auswanderungspolitik.

Die „Rossija" brachte kürzlich die amtliche Mitteilung, daß der Ministerrat auf Antrag des Ministers für Handel und Industrie beschlossen habe, eine Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzes über die Auswanderung zu bilden. Das Blatt teilt des weiteren mit, von welchen Erwägungen sich der Ministerrat bei diesem Beschluß hat leiten lassen. Aus diesen Erwägungen kann man sich, so schreibt der y.-Mitarbeiter der „Pet. Ztg.", ein Bild von den Tendenzen des aufzustellenden Entwurfes machen.

Bisher stand unsere Gesetzgebung auf dem Standpunkt, daß die Auswanderung im Grunde eine zum mindesten unpatriotische Handlung darstelle. Durch sie entzieht sich der Bürger seinem Vaterlande und schwächt insbesondere die Steuerkraft der Heimat. Infolgedessen wurden dem Auswanderer alle nur irgend denkbaren Hindernisse in den Weg gelegt, ja, streng genommen wurde er als solcher gar nicht anerkannt. Wer emigrieren wollte, hatte einen Reisepaß zu lösen wie jeder andere und hatte die Gebühr für diesen jedes halbe Jahr von neuem zu erlegen. Ein Aufenthalt von mehr als 5 Jahren im Auslande war prinzipiell untersagt, ist es auch eben noch. Und die Annahme fremder Staatszugehörigkeit gilt als Verbrechen, das kriminell gestraft wird. Allerdings originellerweise mit — Verbannung aus Rußland. In manchen Fällen mag ja diese Strafe ebenso zweckmäßig sein wie die früher in manchen Staaten geübte Ahndung des Selbstmordversuchs mit dem Tode. In der Regel aber schafft dieser Standpunkt der geltenden Gesetzgebung eine unmögliche Situation, indem er alle Beziehungen zwischen dem Emigranten und seiner alten Heimat, meist wohl beiden zum Schaden, abschneidet. In legaler Weise kann jedoch die Untertanenschaft eines fremden Staates nur erworben werden, nachdem man aus dem russischen Untertanenverbande entlassen worden ist. Dazu ist jedoch die Genehmigung des Monarchen erforderlich, die zu erlangen den meisten Auswanderern zu umständlich ist.

Der Ministerrat ist nun endlich zur Erkenntnis gekommen, daß Rußland auf diesem Standpunkt nicht verharren kann. Insbesondere ist für ihn hierbei nach den Angaben der „Rossija" die Beobachtung maßgebend gewesen, daß der weitaus größte Teil der Auswanderer Ersparnisse heimzusenden pflegt, die nach offizieller amerikanischer Statistik pro Kopf des russischen Arbeiters im Durchschnitt die verhältnismäßig sehr hohe Summe von 600 Rbl. erreichen. Auch sollen die Arbeiter russischer, polnischer und litauischer Nationalität die Tendenz haben, im Alter mit ihren Ersparnissen heimzukehren. Somit müsse die Auswanderung direkt als nutzbringend für das Reich anerkannt und in einem Sinne geregelt werden, der dem bisherigen entgegengesetzt ist. Es soll die Errichtung von Emigrantenbureaus genehmigt, diese sollen staatlicher Aufsicht unterstellt, die Paßfrage soll ebenso wie die des Uebergangs in fremde Untertanenschaft geregelt werden usw.

Man wird diese Nachricht unter einem Gesichtspunkt mit Befriedigung aufnehmen dürfen, und zwar unter dem Gesichtspunkt der individuellen Freiheit. Im Gegensatz zu den Grundsätzen, die im Polizeistaat herrschten, ist es heutzutage überall anerkannt, daß der Staat kein Recht hat, seine Bürger in der Wahl ihres Aufenthaltsortes zu beschränken, nicht nur innerhalb seiner Grenzen, sondern auch außerhalb. Und es ist sehr erfreulich, daß nun auch unsere Regierung sich zu dieser Auffassung durchgerungen hat. Daneben wird nun endlich die Möglichkeit gegeben sein, die Exploitation der Auswanderer durch gewissenlose Agenturen, wie sie bisher betrieben wurde, zu unterbinden.

Aber der moderne Staat hat nicht nur die Interessen des Individuums im Auge zu halten. Er hat auch die des Ganzen wahrzunehmen, die des sozialen Organismus, dessen Träger und Vertreter er ist. Speziell in Sachen der Auswanderungspolitik darf er sich deshalb nicht bloß durch Berücksichtigung der Individualinteressen leiten lassen. Daraus folgt allerdings keineswegs, daß er die individuelle Auswanderungsfreiheit beschränken darf. Nein, aber er soll sie durch zielbewußte Politik regeln und in die richtigen Bahnen leiten. Nun will freilich der Ministerrat die Auswanderung als etwas ansehen, das den Interessen des Staates dient, da sie erhebliche Summen ins Land bringt. Aber das ist doch wohl eine Auffassung, die volkswirtschaftlich nicht ernst genommen werden kann. Erstens erscheint die Richtigkeit jener statistischen Angaben über die Ersparnisse russischer Arbeiter höchst zweifelhaft. Zweitens aber muß man mit der Tatsache rechnen, daß sich unter den Auswanderern viel tatkräftige, arbeitsfähige und arbeitsame Elemente befinden. Das trifft in besonders hohem Maße dort zu, wo die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unbefriedigend sind, ohne daß dieses eine Folge von Uebervölkerung wäre. Und von Uebervölkerung kann man bei uns doch wahrhaftig nicht reden.

Wenn somit die Erleichterung der Emigration im individuellen Interesse durchaus geboten ist und der Staat auch durch ihre Verhinderung nichts gewinnen würde, so muß andererseits doch energisch betont werden, daß der Staat in seinem eigensten Interesse Bedingungen schaffen muß, wirtschaftliche, wie politische, die die Auswanderung gerade den kräftigen Elementen nicht als das wünschenswerte Ziel erscheinen läßt. Die Wege dazu sind innere Kolonisation und Schaffung neuer lebensfähigen Industrie und gleichzeitig Schaffung erträglicher innerpolitischer Verhältnisse. Behält die Regierung das nicht im Auge, dann wird die Erleichterung der Emigration unaufhaltsam zu weiterer Verarmung des Landes führen, zu einer Verarmung an wirtschaftlichen und intellektuellen Kräften. Und dieser Schaden wird durch die Heimsendung der angeblich im Jahre pro Kopf ersparten 600 Rbl. nicht wett gemacht.

Es muß eben hier wie jedesmal bei der Erörterung von Einzelmaßnahmen wieder darauf hingewiesen werden, daß nicht Detailreformen uns helfen können, daß es vielmehr an der Zeit ist, allgemeine Maßnahmen zur Sanierung der Verhältnisse zu ergreifen. Doch nicht die typischen papiernen, bureaukratischen Maßnahmen, sondern Maßnahmen, die erfüllt sind von jenem schöpferischen produktiven Geist, nach dessen Emanationen Rußland schon so lange vergeblich lechzt.

Gegen die lettische Sozialdemokratie auf dem Lande.

Vor zwei Wochen (in Nr. 170 der „Nordlivl. Ztg.") gaben wir den wesentlichen Inhalt eines Artikels der „Rig. Aus." über die „Organisation der lettischen Sozialdemokratie" wieder, welcher näher darlegte, auf welchen Wegen die sozialdemokratische Propaganda durch ihre Werkzeuge — Schüler, verbummelte Literaten, Schriftsteller ꝛc. — systematisch ihre Wühlarbeit fortsetzt. Zwar wurde von dem lettischen Blatte bemerkt, daß in einigen Gegenden von sozialdemokratischen Organisationen keine Spur mehr anzutreffen sei, dann aber wurde betont, daß sich gegenwärtig die Haupttätigkeit der sozialdemokratischen Partei gerade auf dem Lande konzentriere.

Dem gegenüber gilt es, die Augen offen zu halten und dem Entstehen neuer Herde revolutionärer Gesinnung entgegenzuarbeiten. Eine Anregung dazu enthält eine Zuschrift, die das „Rig. Tagbl." vom Lande aus Livland erhält und die erkennen läßt, daß ein Hand in Handgehen verschiedener Gesellschaftsklassen bei diesem Werk nicht unmöglich ist. Es heißt dort:

„. . . Ich möchte zu erwägen geben, ob wir in Livland wirklich Ursache haben, uns im friedlichen Traume zu wiegen, daß wir nach Niederwerfung der Revolution auch sagen dürfen: Wir haben keine Revolutionäre! Wenn mir mein Nachbar mit Stolz offenbart: „Auf meinem Gute ist alles ruhig; bei mir ist keiner meiner Leute oder meiner Wirte revolutionär gesinnt, hier wird nichts gegen die Ordnung des Staates geschehen" — so muß das wohl erwogen werden. Haben wir denn so schnell vergessen, daß unser Mann zwei Zungen hat, eine für die Vertreter der Ordnung und eine für sein „Komitee". Ich bin leider nicht in der Lage, mich einer solchen Utopie hingeben zu können, obgleich es hier äußerlich schon seit 2 Jahren „alles ruhig" geworden ist. Sehen wir uns genauer die Abendgesellschaften in den Krügen, die Gruppen auf den lettischen Kirchhofsfesten, die Hochzeiten, die Grünfeste usw. an, so werden wir sicher anders urteilen, wie mein Nachbar.

Ich will ihm eine Tatsache gegenüberstellen, eine Tatsache, die mich hauptsächlich zu diesen Zeilen veranlaßt hat. Und ich glaube nicht, daß diese Tatsache als eine Ausnahme und nur für meine Gegend gelten darf; ich halte sie für charakteristisch für ein Territorium, das auch über den Rigaschen und Wendenschen Kreis hinausgeht. Diese Tatsache ist folgende:

Vor einer Woche ersuchte mich ein nahe wohnender bäuerlicher Kleingrundbesitzer, der gleichzeitig auch Gemeindebeamter ist, um eine vertrauliche Besprechung, bei welcher er ausführte, daß schon seit längerer Zeit unter den jüngeren Leuten der benachbarten Güter geheime Zusammenkünfte stattfänden, bei denen wohlinstruierte Schüler aus verschiedenen Lehranstalten sozialdemokratische Lehren verbreiten und für die Weiterexistenz der nunmehr kassierten lettischen Zeitung „Zihna" Sammlungen an Geld und Artikeln veranstalten. Auf diesen Versammlungen träfe man auch zuweilen ältere Leute, hauptsächlich aber Gesindespächter, ihre Söhne und Töchter, wogegen die Kleingrundbesitzer sich bisher von diesen Zusammenkünften ferngehalten hätten. Diesem dunklen Treiben entgegenzutreten, sei es eben dringend an der Zeit und in diesem Anlaß bitte er — der Gemeindebeamte — um meinen Rat. Es liege in der Absicht und im Wunsche sowohl der ganzen Gemeindeverwaltung wie auch sehr vieler Kleingrundbesitzer, einen Anschluß an die wohlgesinnten deutschen Großgrundbesitzer zu finden, auf deren Gütern unter den Knechten und Halbkörnern auch viele revolutionär gesinnte Elemente vorhanden seien. Bei einem engeren Zusammenschluß der Groß- und Kleingrundbesitzer ließe sich dieser sozialistischen (er meinte revolutionären) Propaganda gegenüber eine offene Gegenaktion ins Werk setzen — vorausgesetzt, daß ein solcher Zusammenschluß, etwa in der Form eines konzessionierten Vereins zur Befestigung regierungstreuer Ideen, obrigkeitliche Genehmigung fände. — Ich konnte dieser offenen Darlegung nur noch die conditio sine qua non hinzufügen, daß ein solcher Zusammenschluß, resp. Verein unter der Leitung eines das allgemeine Vertrauen genießenden Großgrundbesitzers stehen müsse und nur so lange bestehen dürfe, als letzterer die Gesamtleitung in der Hand habe. Diesen meinen Einwand erkannte er in jeder Hinsicht an und begrüßte ihn als der Gemeinde durchaus sympathisch, ja erwünscht.

Diese Erscheinung, auch wenn sie bloß eine vereinzelte war, wirft immerhin ein deutliches Licht auf die inneren bäuerlich-politischen Verhältnisse; ich meine, daß die Herren Gutsbesitzer nicht viel Ursache haben anzunehmen, daß gerade „auf ihrem Gute alles so schön und ruhig" sei. Was aber diesen Versuch der Annäherung unserer Kleingrundbesitzer an den Gutsherrn anbetrifft, so bin ich der Meinung, daß man sie nicht ungeprüft ablehnen dürfe, vielmehr es nach Möglichkeit fördern solle, sobald sich ein derartiges Bestreben offenbart. Vereine zur Belehrung der irregeleiteten Jugend im monarchischen Sinne zu bilden und ihre Konzession zu erlangen, würde nicht schwer fallen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Herzenstein-Prozeß.
Das Fazit der Lösung der Kreta-Frage.
Zur Zeppelin-Fahrt nach Berlin.
Schutzmaßregeln gegen die Cholera-Invasion von Pleskau her.
Prinz Georg von Wales russischer Admiral.

Keine deutschen Aerzte!

Die von uns an den in der „Odess. Ztg." wiedergegebenen Brief Professor K. Dehios geknüpfte Bemerkung über den Aerztemangel bei uns zu Lande war auch von der „Düna-Z." wiedergegeben worden. Sie erhält nun folgende, in ihrer gestrigen Nummer veröffentlichte Zuschrift:

Ehe die „Düna-Z." gestern in meine Hand kam, war — ein seltsamer Zufall — gerade die Frage der deutschen Aerzte in einem Gespräch behandelt worden. Es handelte sich dabei um eine kurländische Provinzstadt mit einer verhältnismäßig starken deutschen Bevölkerung, die in den Schulverhältnissen und in dem in der Umgegend seßhaften deutschen Großgrundbesitz einen Rückhalt findet. Es mangelt da an deutschen Aerzten. An einen jüngeren Herrn, der soeben die Hochschule beendet hat, ergeht privatim die Anfrage, ob er sich nicht in der genannten Kreisstadt, zu der er zudem nahe Beziehungen persönlicher Art hat, niederlassen wolle — eine gute Praxis würde ihm sicher sein. Der junge Doktor weist aber den Gedanken weit von sich. In einer Provinzialstadt — welche Idee! Dort seine „besten Jahre" zu versauern. Selbst Riga scheint ihm zu klein für seinen Tatendrang.

Dieser Fall ist wahrlich nicht vereinzelt. Wäre er es, so ginge er die Oeffentlichkeit nichts an. Aber seine Häufigkeit muß uns nachdenklich stimmen. Früher war das anders. Da waren unsere kleinen Städte, in denen ein reiches geistiges Leben blühte, begehrte Orte für die beginnende Tätigkeit junger Aerzte, Advokaten und anderer akademisch gebildeter Männer. Wir wissen wohl, heute ist es dort nicht mehr so anregend und so angenehm wie in alten Zeiten. Aber wie soll denn eine Besserung einsetzen, wenn die Menschen fehlen oder sich ihren nationalen Pflichten entziehen? Sollte es nicht gerade Aufgabe unserer jüngeren Generation sein, ihr Wirkungsfeld zuerst in die kleinen Städte zu verlegen und hier an ihrem Teil ein Stück deutscher Kulturarbeit zu leisten? Es ist damit noch lange nicht gesagt, daß die Herren ihr ganzes Leben in W. oder G. oder B. verbringen müssen — obwohl es so manchen, der es getan hat, nicht gereut hat! Oder sollte es wirklich zu viel sein, daß erst die Heimat ihren Arbeitszoll von denen verlangt, die sie geboren und groß gezogen hat?!

Einer, der die kleinen Städte kennt und liebt.

Feuilleton.

Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar.

Rückblick auf das Jahr 1908/9.

Von Elly Schütze.

Wir dürfen auf das zweite Jahr des Bestehens der Privatanstalt zur Ausbildung deutscher Kindergärtnerinnen zurückschauen. Es war ein Jahr reich an Arbeit und Mühe, aber auch reich an Segen.

Sowohl äußerlich, wie innerlich ist die Anstalt gewachsen. Im ersten Semester gab es im Kindergarten nur 9 Kinder, im zweiten Semester 12 und im dritten bereits 26 Kinder.

Auch im Seminar ist ein Fortschritt zu bemerken. Wenn auch die Anzahl der Schülerinnen nur von 9 auf 11 gestiegen ist, konnte der Anstalt doch schon ein Internat mit einer Küche angegliedert werden, was zur Durchführung aller häuslichen Beschäftigungen der jungen Mädchen von nicht zu unterschätzendem Wert ist, da nun alle wirtschaftliche Arbeit der Seminaristinnen nicht eine künstlich herbeigeschaffte, sondern eine aus der Notwendigkeit des Haushalts hervorgegangene ist. Alles, was die jungen Mädchen z. B. unter Anleitung der Haushaltungslehrerin kochen, wird im Internat verspeist; sowie das Instandhalten des Haushalts wiederum unter umsichtiger Anleitung von den jungen Mädchen besorgt wird, wozu auch das Waschen und Plätten gehört.

Sehr dankenswert ist es, das uns der benachbarte große Obst- und Gemüsegarten zur Bearbeitung freundlichst zur Verfügung gestellt worden ist. Diese Arbeit draußen im Garten ist für die sämtliche Jugend nicht nur immer große Freude, sondern auch ein bedeutender Faktor zur Stählung der Körperkräfte und der Gesundheit und zur Förderung der Kenntnisse im Garten- und Gemüsebau. Trotz mancher Störung durch die Witterung, haben wir im Laufe des verflossenen Jahres dank der freundlichen Blumenspende Herrn Professor K.—'s im eigenen Gärtchen Blumenbeete für die Kinder angelegt und im großen Nachbarsgarten geholfen, Gemüsebeete zu bearbeiten, die Himbeersträucher von den alten verholzten Trieben zu befreien und sie aufzubinden, Blumenzwiebeln herauszunehmen und zu sortieren, die trockenen Blätter wegzuharken und dgl. mehr. Die Kinder hatten die Erlaubnis, die ersten Leberblümchen und Primeln, die der Frühling brachte, pflücken zu dürfen. Mit welchem Jubel das kleine Volk auf den Hügelabhängen des großen Gartens umherkletterte, um von dieser freundlichen Erlaubnis Gebrauch zu machen, braucht nicht erwähnt zu werden.

Die wissenschaftlichen Fächer sowie das Zeichnen und Malen konnten in diesem Jahre dank der vermehrten Anzahl der Lehrkräfte schon gründlicher betrieben werden.

Der Unterricht in der Botanik und Zoologie schloß sich meist an dasjenige Thema an, das uns eben praktisch im Kindergarten beschäftigte (wie: Kartoffel, Wasser, Pferd und Sperling, Fichte, Henne und Küchlein, Frühlingsblumen u. dgl. m.). Auch das wichtigste aus der Chemie und Ernährungskunde wurde hierbei gestreift. Einen hübschen Abschluß fand der Unterricht in der Naturkunde durch einen botanisch-zoologischen Ausflug in den Wald mit interessanten Demonstrationen des Herrn Assistenten O. v. Törne.

Auch der Zeichen- und Mal-Unterricht, der in den bewährten Händen Fräulein S. v. Koskulls lag, schloß sich meist an den Beschäftigungsgegenstand an und bestand im Freizeichnen und Malen nach Gegenständen aus der Natur. In der Bibelkunde suchte Fräulein A. Eisenschmidt den jungen Mädchen das Leben und die Persönlichkeit Jesu durch vergleichende Lektüre der vier Evangelien nahe zu bringen.

Einmal wöchentlich durften die jungen Mädchen in der Mellinschen Anstalt an den interessanten Vorträgen des Herrn Dr. J. Meyer über Hygiene teilnehmen — eine Freundlichkeit, die wir dem Herrn Dozenten verdanken.

Fräulein Schm. und Fräulein v. Freymann nahmen sich speziell der Kindergärtnerinnen II. Grades an und haben bei ihnen in unermüdlicher Weise die deutsche Sprache in Wort und Schrift gefördert.

Geschichte der Pädagogik, Erziehungslehre, resp. Psychologie, Hygiene des Kinderkörpers, Kinderlektüre, Gesang und Bewegungsspiel, alle Fröbelschen Beschäftigungen, die ganze Theorie des Kindergartens nebst Korrektur der methodischen Ausarbeitungen sowie ausgewählte Lektüre aus russischen Autoren lag in den Händen der Leiterin.

In der Geschichte der Pädagogik wurde den jungen Mädchen mit besonderer Berücksichtigung der weiblichen Erziehung ein kurzer Ueberblick über die dorisch-jonische und mittelalterliche Erziehung gegeben. Ausführlicher wurden das 18. und 19. Jahrhundert behandelt, wobei die Systeme Rousseaus, Pestalozzis und Fröbels besondere Beachtung erhielten.

In der Psychologie vertiefte man sich in die Funktionen der Seele hauptsäch in bezug auf die Gefühls- und Willensrichtung und wurde den jungen Mädchen die Entwickelung der Sinne des Kindes nahe gelegt.

Zur Gesundheitslehre des Kindes gehörten die Kapitel: Hautpflege (resp. Einwirkung von Luft, Sonne, Wasser) sowie die Kleidung und Ernährung des Kindes.

In den Besprechungen über Kinderlektüre wurden die jungen Mädchen mit dem Zweck und dem Stoff von Kindererzählungen bekannt gemacht und wurden die Gesichtspunkte erörtert, die bei einer Auswahl von Kindergeschichten ins Gewicht fallen.

Fräulein v. Landesen ließ in den Handarbeitsstunden flicken, stopfen, stricken, Kinderwäsche zuschneiden und auf der Maschine nähen.

Am 28. Mai konnte die Entlassungsfeier und Zeugnisverteilung der jungen Mädchen stattfinden.

Die Nachfrage nach ausgebildeten Kindergärtnerinnen 1. und 2. Grades war in diesem Jahr so groß, daß alle jungen Mädchen schon lange vor ihrer Entlassung mit Stellen versorgt waren und eine große Menge von Nachfragen abschlägig beschieden werden mußte.

Nicht uninteressant war die Beobachtung, daß unter den Stellenangeboten beim größeren Prozentsatz auch Umsicht in der Wirtschaft von seiten der Kindergärtnerinnen verlangt worden ist. Oft muß die Kindergärtnerin 1. Grades die Stellung einer Mutter in der Familie ersetzen, und zu diesem Amt gehört auch Kenntnis der Wirtschaft.

Wenn die Anstalt voll Dank auf das vergangene Jahr zurückschauen darf, blieben ihr sorgenvolle Momente nicht erspart. Als die Leiterin mitten in der Arbeit an einer schweren Influenza erkrankte und die Anstalt sowohl in ideeller als in pekuniärer Hinsicht stark gefährdet war, zeigte es sich wieder, wie wunderbar einem geholfen wird, wenn man ausharrt auf seinem Posten und

Dorpat, 14. August.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, am 15. August aus Petersburg nach Riga zurückkehren.

— Das Verkehrsministerium arbeitet bekanntlich mit großem Eifer an der Reorganisation des seit Jahren infolge chronischer Vernachlässigung darniederliegenden Eisenbahnwesens. Die Revision der Zentralverwaltung der Eisenbahnen ist, wie wir in der „Now. Wr." berichtet finden, in allen ihren Zweigen, ausgenommen die Abteilung für das Exploitationswesen, beendet. Das Ergebnis ist, daß sich überall das Fehlen einer systematischen Ordnung geltend macht, was auf den niedrigen Bildungszustand der Beamten, unter denen solche mit höherer Bildung eine Ausnahme sind, zurückgeführt wird. Die Allerhöchst eingesetzte Enquete-Kommission wird im Laufe des August und September durch zwei Spezialkommissionen eine Reise durch Rußland unternehmen, um sich an der Hand der bisher gesammelten Daten und Auskünfte über die Gründe der nach Millionen zählenden Mehrausgaben der Krons- und Privatbahnen in den letzten Jahren Gewißheit zu verschaffen. Dieser Kommission gehören u. a. das Reichsratsmitglied O. v. Ekesparre, der Duma-Abgeordnete Herzenwitz und der Professor Migulin von der Universität Charkow an.

— Durch Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerrats vom 8. Juli des Jahres ist der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge folgenden Personen der Austritt aus dem russischen Untertanenverband gestattet worden: 1) Den Kindern der Frau Hedwig Cosack aus ihrer ersten Ehe: Oskar, Helga und Karin v. Riesemann, 2) dem Edelmann Ernest v. Liphart.

—W— **Pernau**, 12. August. In der Nacht vom 11. auf den 12. August um 2½ Uhr entstand nahe dem Zentrum der Stadt ein Riesenbrand, welcher, wenn es nicht windstill gewesen wäre, kolossale Dimensionen erreicht haben würde; denn bei der Brandstätte befinden sich eine Menge Holzbauten, die Eisenbahnstation, Holzhöfe usw. Das Feuer entstand in einem Holzschauer — wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit. Da die Meldung sehr spät erfolgte, fand die Feuerwehr schon drei Häuser, die C. Glabe gehören, in Flammen vor und zwei andere hatten auch schon Feuer gefangen und sind teilweise abgebrannt. Die Feuerwehr hatte eine schwere Arbeit zu leisten und die Löscharbeiten dauerten bis in den Tag hinein. Da der Brandplatz in der Nähe des Flusses belegen war, so hatte die Handelsfirma C. Schmidt in dankenswerter Weise ihre Bugsierdampfer zur Verfügung gestellt, die Wasser aufpumpten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, aber Brandwunden haben sehr viele erhalten; eine Frau wurde ins Krankenhaus abgefertigt. Die Häuser waren versichert, die Habe der Einwohner — meist armer Leute, Arbeiter usw. — aber nicht; von denen haben viele alles verloren. Einige haben sich nur in Hemden gerettet.

Kreis Walk. Die von uns nach lettischen Zeitungen wiedergegebene Mitteilung, daß in Kortenhof 5 Männer beim Drucken von Proklamationen überrascht und verhaftet worden sind, wird jetzt in der „Rig. Aw." als falsche Mitteilung widerrufen.

Drostenhof. Im Sommer 1906 verschwand spurlos der Besitzer des Leeper-Gesindes Brigader. Zum letzten Male war er gesehen worden, als er in den Drostenhöfschen Wald hineinging. Jetzt sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in diesem Walde Menschengebeine gefunden und als Brigaders Ueberreste agnosziert worden. Die Gebeine wurden beerdigt. Unter welchen Umständen Brigader umgekommen ist, ist unbekannt.

Riga. Der „Rig. Rdsch." zufolge, ist der Inspektor des Mitauschen Gymnasiums Sseretenski zum Inspektor des Rigaschen Alexandergymnasiums ernannt worden.

— An der Cholera erkrankten am Mittwoch in der Stadt Riga 4 Personen.

Kemmern. Im Badeorte Kemmern findet auf Verfügung des Ministers für Handel und Industrie am Sonnabend, den 15. August, um ½7 Uhr abends im Verwaltungsgebäude unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Losinski eine Konferenz statt — zur Beratung der Frage, ob es zweckmäßig wäre, Kemmern einer Gesellschaft oder einer Privatperson zu verpachten und unter welchen Bedingungen. Zur Teilnahme an dieser Beratung sind, nach der „Rig. Ztg.", aufgefordert worden: die Gouverneure von Livland und Kurland, die Livländische Ritterschaft, der Dirigierende des Domänenhofs, die Chefs des Kontrollhofs und des Kameralhofs, der Chef der Riga-Oreler Bahn, der Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts, die Stadthäupter von Riga, Tuckum und Schlock, sämtliche in Kemmern praktisierende Aerzte, einige Hausbesitzer von Kemmern und viele andere Personen. — Beratungen über eine eventuelle Verpachtung der Bäder haben in den übrigen Teilen des Reichs bereits stattgefunden. Diese Konferenzen haben sich dahin ausgesprochen, daß die Bäder der Verwaltung der Krone verbleiben sollen und nur den interessierten Kommunalinstitutionen eine Beteiligung an der Verwaltung eingeräumt werden soll.

Oesel. Vom diesjährigen Landtage berichtet das „Arensb. Wochbl." noch: Zum Schluß der Landtagsverhandlungen wurden die Wahlen vorgenommen und im Anschluß hieran Herr H. v. Harten durch Landtagsbeschluß in das Corps der Ritterschaft aufgenommen. Wiedergewählt wurde zunächst der Landmarschall Baron Buxhoeveden-Kuiwast. An Stelle des zurückgetretenen Landrats v. Güldenstubbe wurde zum Landrat gewählt der Konventsdeputierte und Präsident der Wehrpflichts-Kommission Baron Nolcken-Hasik. An seine Stelle wurde zum Konventsdeputierten gewählt Herr A. v. Güldenstubbe-Neu-Karmel, welcher dieses Amt auch früher schon durch eine lange Reihe von Jahren bekleidet hat. — Zum Ehrenkurator des Arensburgschen Gymnasiums wurde wiedergewählt der Landrat Baron Freytag-Loringhoven-Pajomois und zum ritterschaftlichen Vertreter im Schulkollegium der Staatsrat E. v. Wardenburg. Zum Kassadeputierten wurde gewählt Herr A. v. Ekesparre-Eukül.

Arensburg. In der letzten außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung, welche über die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Arensburg verhandelte, ist die Frage mit 14 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden.

Reval. Der am Mittwoch im Marineklub in Katharinental für die englischen Gäste veranstaltete Ball verlief, wie die Revaler Blätter hervorheben, in animiertester Stimmung. Donnerstag um 11 Uhr vormittags trafen die englischen Gäste unter Führung des englischen Konsuls Baron Girard im Rathause ein, wo sie vom Stadthaupt Lender und den Stadträten empfangen wurden. Nach erfolgter Besichtigung des Rathauses, wo der Stadtarchivar O. Greiffenhagen die Führung übernommen hatte, fuhren die Gäste in ca. 10 Wagen durch die Stadt und nahmen deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Um 1 Uhr mittags fand ein Frühstück für die Kadetten im Schwarzenhäupterhause statt, während die Offiziere gleichzeitig beim stellv. Estländischen Gouverneur im Schloß in Katharinental speisten.

Weißenstein. Wie die Revaler Blätter erfahren, wird auf den vakanten Posten eines Weißensteinschen Kreisarztes der Rybinsker Landschaftsarzt Dr. Spindler ernannt werden.

Libau. Die Veranstaltung eines estnischen Gesangfestes in Libau plant der Libauer estnische Wohltätigkeitsverein für das nächste Jahr. Zu dem Feste sollen, wie die „Lib. Ztg." erfährt, Sängerchöre aus Estland und Nordlivland eingeladen werden.

Petersburg. Das Verhältnis Rußlands zu Japan beschäftigt in der letzten Zeit fortgesetzt die „Now. Wr.". Hat die russische Diplomatie vor dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges Japan unterschätzt, so geschieht, nach Ansicht des Suworinschen Blattes, gegenwärtig das Gegenteil davon: unsere Diplomatie opfert Japan ohne jede Notwendigkeit eine Position im Fernen Osten nach der anderen. Das tonangebende russische Blatt hält es daher für zeitgemäß, „endgiltig" den russischen Standpunkt in bezug auf die russisch-japanischen Beziehungen festzulegen. Es kommt dabei zu Anschauungen, die — mit der Siegeszuversicht verglichen, die die maßgebende Presse früher bei Behandlung der Fragen der russischen Politik im Fernen Osten auszeichnete — etwas resigniert anmuten. Wir lesen dort u. a.:

„Korea ist aus einer „Einflußsphäre" Japans zu einer japanischen Provinz voller strategischer Punkte geworden. Die Süd-Mandschurei ist aus schwachen in starke Hände übergegangen. Der Zugang zum Gelben Meer ist mit einer eisernen Tür, zu der wir den Schlüssel nicht haben, versperrt. . . Das ist so klar, daß eine Wiedergeburt der russischen Pläne im Sinn des Anmarsches zum Gelben Meer jetzt unbedingt undenkbar ist. Ungeachtet seiner kriegerischen Erfolge hat Japan sich nicht nur von seiner eigenen Stärke, sondern auch von der Unerschöpflichkeit der russischen Reserven und damit von ihrer Unüberwindlichkeit überzeugen können. In Japan weiß man es besser als in Rußland, daß das Kriegsbild von 1812 sich im Jahre 1905 nur dank dem Friedensschluß nicht wiederholt hat, einem Friedensschluß, der gerade in dem Augenblick eintrat, als die russische Armee auf die Höhe ihrer Kraft gebracht worden war, die japanische aber an der Grenze der völligen Erschöpfung stand. In Japan weiß man es, daß der letzte Sieg durch die Kunst der Diplomaten errungen wurde und man wird es nicht zum zweiten Male auf einen derartigen Versuch ankommen lassen.

In einem zweiten Kriege, falls einer entstehen sollte, wird Japan schon nicht mehr die psychologischen Chancen ausnutzen können, die ihm im ersten Kriege den Sieg brachten. Andererseits wäre Rußland auch für den Fall seines Sieges der Möglichkeit beraubt, Japan innerhalb seiner eigenen Grenzen endgiltig niederzuzwingen, denn wir haben keine Flotte.

Hieraus folgert die „Now. Wr." daß die Bedingungen für einen andauernden und unzerstörbaren Frieden zwischen beiden Reichen gegeben sind. Wenn die russische öffentliche Meinung davon noch nicht ganz überzeugt ist, so liege das daran, daß Japan sich in bezug auf die Erledigung einiger kleiner schwebender Fragen von untergeordneter Bedeutung wenig entgegenkommend zeige, woraus das Blatt folgert, daß man in Japan die Gleichartigkeit der mit Rußland gemeinsamen Staatsinteressen offenbar anders einschätze. Darin aber begehe Japan, auf Grund des oben Gesagten, einen Fehler.

Der zum 4. Oktober in Moskau in Aussicht genommene Oktobristen-Kongreß soll, der „Pet. Ztg." zufolge, z. T. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Bei einigen Berichten werden die Vertreter der Presse hinzugelassen werden; bei anderen Verhandlungen aber ist beschlossen worden, die Sitzungen für geheim zu erklären.

— Die Kandidatur des Kadetten N. Kutler ist, wie die „Retsch" mitteilt, auf einer am 12. August stattgehabten Parteikonferenz endgiltig beschlossen worden.

— Von der russischen Flotte und ihrer Arbeit wissen die „Birsh. Wed. einiges zu berichten. Wir entnehmen ihren Mitteilungen folgende Daten von allgemeinerem Interesse. Die Manöver der Baltischen Flotte sind beendet; mit dem Resultat derselben ist man, wie die „Birsh. Wed." sich melden lassen, zufrieden. Die Schiffe manövrierten während der dunklen und stürmischen Nächte ohne Lichter und die Seeleute standen alle ihren Mann. Die Baltische Flotte ist kürzlich um 9 Torpedoboote vergrößert worden. Das Marineministerium hat neuerdings dem Turnunterricht der niederen Mannschaften seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und hat gegenwärtig den Feldwebel Swarik nach Prag abkommandiert, wo er im dortigen „Sokol"-Verein das Turnwesen studieren soll. Das technische Komitee hat eine neue Aufbewahrungsart für den Minen-Sprengstoff „Grenet" erfunden. Der Sprengstoff wird in besondere Glashülsen, und diese in Metallröhren gesteckt, die nur bei Berührung mit dem Schiffskörper explodieren können. Die praktischen Versuche sollen glänzende Resultate ergeben haben.

— Der sich ins Uferlose ausdehnende Herzenstein-Prozeß ist nach eintägiger Sitzung am 12. August in Terijoki bis zum 9. September a. St. vertagt worden. Die letzte, im Mai stattgehabte Sitzung hatte erwiesen, daß der Russische Volksverband, mit seinem berüchtigten Führer Dr. Dubrowin an der Spitze, an der Ermordung Herzensteins stark engagiert sind. Dubrowin hatte sich zu dem vorgestrigen Prozeßtermin — dem 25 (!) seit Aufnahme des Gerichtsverfahrens — trotz erfolgter Zitation nicht eingefunden. Der sich sehr herausfordernd betragende „wahrhaft-russische" Rechtsanwalt Bulazel wurde formeller Gründe halber als Vertreter Dubrowins nicht annerkannt, übernahm aber die Verteidigung Juskewitsch-Kraskowskis. — Die sehr eingehenden Berichte der russischen Residenzblätter bringen kaum etwas wesentlich Neues, wie solches bereits aus unserem gestrigen telegraphischen Referat hervorgeht. Von den über 100 in Terijoki eingetroffen Volksverbändlern wurden nur 15 in den Gerichtssaal gelassen; von der angekündigten Demonstration war nichts zu merken.

Der 19-jährige Volksverbändler Laritschkin der sich dem finnl. Gericht freiwillig gestellt und in der letzten Zeit das Leben eines Vagabundes geführt hatte, ist ziemlich der einzige, der interessantere Aussagen machte. Er erklärte: Seit dem Januar 1906 gehörte ich dem Hauptkomitee des Volksverbandes an. Kurz vor Herzensteins Ermordung hatte Juskewitsch-Krasskowski erklärt, daß nun bald die regierungsfeindlichen Persönlichkeiten „abgeschafft" werden würden und die Photographien der Abgg. der 1. Duma Aladjins, Herzensteins, Nabokows, Sfedelnikows, Petrunkewitschs, Muromzews (des ersten Duma-Präsidenten) und Winawers verteilt. Dazu bemerkte er, diese Personen dürften bei sich bietenden Gelegenheit ermordet werden. Nach Verteilung von Panzerhemden durch Juskewitsch trafen am 17. August in Terijoki die Verbändler Alexandrow, Beljajew, Rudsik, Pimenow, Polownew, Kasanzew und Laritschkin ein. Laritschkin, der nicht nüchtern war, wurde ans Meer geführt; dort zeigte ihm Polownew den am Strande promenierenden Herzenstein und befahl ihm, den Ex-Abgeordneten zu ermorden. Während L. noch Herzenstein mit der Photographie verglich, hörte er plötzlich 2 Schüsse und sah Herzenstein stürzen. Ein Priester, ein Beamter und Laritschkin sprangen herzu und halfen den tödlich Verwundeten ins Hotel schaffen. Am Tage darauf fand eine Versammlung bei Juskewitsch-Kr. statt, wo Kasanzew und Polownew von der Ermordung H's berichteten. Polownew beklagte sich später bitter darüber, daß er statt der ihm von Dubrowin versprochenen 1000 R. nur 300 Rbl. erhalten habe, da Kasarinow die übrigen 700 für sich genommen hätte. Laritschkin bekam für 19 Rbl. neue Kleider und erhielt die Weisung, zu schweigen. — Das Gericht verfügte, wie gemeldet, zum 9. Sept. die zwangsweise Vorführung Dubrowins, die Inhaftbehaltung Juskewitsch und die Zitation der von letzterem zu nennenden Zeugen. Bulazel erklärte, Dubrowin werde bestimmt auch am 9. Sept. nicht erscheinen, „denn es gebe keine Gewalt, die ihn nach Terijoki bringen könnte, — oder mit ihm erscheint der ganze Volksverband".

Der „Now. Wr." zufolge, tritt in diesen Tagen der neue russisch-deutsche Eisenbahntarif in Kraft. In den Tarif haben die erhöhten Sätze der russischen Bahnen Aufnahme gefunden.

— Der ehem. Chef des Polizeidepartements A. Lopuchin hat, wie wir aus der „Retsch" ersehen, bereits am 12. August seine Reise in die Verbannung angetreten.

Pleskau. In der Stadt Pleskau erkrankten vom 8. bis zum 10. d. Mts. an der Cholera 11 Personen und starben 7; im Kreise Pleskau erkrankten vom 1. bis zum 5. Aug. 16 Personen und starben 6. In der Stadt Ostrow erkrankten und starben vom 8. bis zum 10 d. Mts. 2 Personen.

— Im Hinblick auf die in Pleskau herrschende Cholera hatte der Gouverneur beim Kurator des Petersburger Lehrbezirks um Aufschub des Schulbeginns nachgesucht, was aber abgelehnt wurde. Nun erkrankte aber am 12. August eine Schülerin an der Cholera, woher, wie wir in der „Retsch" lesen, der Gouverneur das erwähnte Gesuch erneut, dieses Mal aber in das Innenministerium, eingereicht hat.

Wilna. Aus der Zahl der Resolutionen des Bratstwo-Kongresses greift die „Retsch" u. a. folgende heraus: „Der Kongreß erkennt die Tätigkeit der im Gouv. Wilna bereits geschlossenen, aber in Minsk und den übrigen Gouvernements noch tätigen polnischen Bildungsvereine als schädlich an und spricht sich für die Ergreifung von Maßnahmen zwecks deren Schließung aus." — Die „Retsch" erinnert daran, daß die Bratstwos von einem „ideellen Kampf" mit dem Polentum gesprochen hatten. Dazu fehle ihnen aber offenbar die Fähigkeit und so werde mit der „Dubina" gefochten.

Kiew. Zur Besetzung der 1300 Vakanzen an der Universität hatten sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, 702 christliche und gegen 200 hebräische Bewerber gemeldet. Von letzteren sind gegen 80 immatrikuliert worden, so daß noch gegen 500 Vakanzen unbesetzt sind.

— Bei einer Haussuchung wurde, wie die Blätter melden, der Privatdozent der Kiewer Universität, Russki, verhaftet.

Odessa. Ueber den am 11. August stattgehabten Aufstieg des dem Odessaer Aeroklub gehörenden Aeroplans wird den „Birsh. Wed." gemeldet, daß die Fahrt beinahe mit dem Tode des Piloten Katanigi, eines Italieners, hätte bezahlt werden müssen. Der Aeroplan flog in einer Höhe von 1½ Faden ca 6 Werst, stieß aber beim Landen so stark auf die Erde, daß sein ganzer unterer Teil zertrümmert wurde. Der Pilot war infolge des Aufstoßes besinnungslos geworden.

— Zu der bevorstehenden Ersatzwahl eines Duma-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Kadetten Pergament melden die „Birsh. Wed." daß die jüdischen und kadettischen Wähler sich auf die Kandidatur des vereid. Rechtsanwalt Brodski geeinigt haben.

Politischer Tagesbericht.

Die Lösung der Kreta-Frage.

Der Telegraph hat nun schon eine Reihe von Tagen nichts von Zwischenfällen auf der Insel Kreta gemeldet. Man sieht die Kreta-Frage einstweilen wieder als abgetan an und eine Konstantinopeler Depesche unseres gestrigen Blattes quittiert darüber, indem sie die Absendung einer sehr zahmen türkischen Antwort auf die nachdrückliche letzte Vorstellung der kretischen Schutzmächte anzeigt. — So weit wäre alles in Ordnung — in der alten Ordnung. Man ist um keinen Schritt vorwärts gekommen und ist froh, in das alte Geleise wieder zurückgelangt zu sein. Das ist nicht ohne Zerrungen, Unkosten und Aufregung, auch nicht ohne eine gute Dosis an die „Lösung" sich knüpfenden Spottes geschehen.

„Ein Weltweiser, der den Tageslauf der Welt fernab von Tageskampf und Tageslärm zu betrachten pflegt, wird leicht, so meint die „Frankf. Ztg.", ein mitleidiges Lächeln um seine Lippen spielen lassen, wenn er die Lösung der kretischen Frage betrachtet. Zuerst feierliche Verkündung des Abzuges der internationalen Truppen von Kreta, hierauf kretische Einigkeits-Manifestationen mit Griechenland, von den vier Schutzmächten scheinbar getadelt, aber nicht unbedingt verboten, dann ein energischer Notenwechsel zwischen Athen und Konstantinopel, der das Kriegsgespenst schon in nächste Nähe rückt, noch energischere Zurechtweisung der Türkei durch die vier Mächte, daß sie eigentlich Unbilliges fordere und in Kreta nichts zu suchen habe, da ihr Genugtuung geschehen, und zum Schluß des Schauspiels — erneuter Einzug der Kriegsschiffe in den Hafen von Kanea, und feierliche Verkündung des Endresultats im politischen Wettkampf: Es bleibe beim Alten! — Wahrlich nicht nur der Philosoph hat da das Recht über eine solche „Lösung" zu lachen, sondern auch der berufsmäßige Politiker; freilich nur dann, wenn er sich selbst nicht aktiv an diesem diplomatischen Spiel der letzten Wochen beteiligt hat. Die verantwortlichen Leiter der Politik der vier Schutzmächte werden d gegen kaum in besonderen Jubel ausbrechen d

---

das Gottvertrauen nicht verliert. Die Leitung des Kindergartens und die theoretischen Stunden übernahm Fräulein v. T., eine besonders tüchtige vorigjährige Schülerin der Anstalt, die sich gerade besuchsweise hier aufhielt; und zur Führung der Geldangelegenheiten erbot sich in selbstloser Weise Herr Pastor emer. Gahlnbäck, ein Posten, der noch zur Zeit von ihm bekleidet wird und den die Leiterin ihm voll Dank auch für die Zukunft anvertraut.

Daß in Zeiten der Heimsuchung besonderer Segen nicht ausbleibt, zeigte sich auch hier. Gerade während der Geldkrisis, die die Anstalt durchmachte, wurde es der Leiterin klar, daß eine Wohlfahrtsanstalt — und als solche kann das Kindergärtnerinnen-Seminar bezeichnet werden, da es jedes Jahr zur Kindererziehung besonders befähigte Freischülerinnen aufnimmt — ohne Subvention nicht bestehen kann. So wurde denn auf Anregung der Leiterin von den Herren: Pastor emer. Gahlnbäck, Oberpastor Wittrock und Professor theol. Hahn ein Verein gegründet, der diese Anstalt erhalten und die Jugenderziehung nach jeder Richtung fördern soll und daher den Namen „Jugenderziehung" trägt.

Je mehr Mitglieder dem Verein beitreten (der Mitgliedsbeitrag beträgt 3 Rbl. jährlich), um so größer wird die Möglichkeit sein, die Erziehung der Kinder und der jungen Mädchen unserer Anstalt zu einer möglichst vollkommenen auszugestalten. Daher zum Schluß die Bitte: Helft dem Verein „Jugenderziehung" — nicht allein durch Mittel, sondern auch durch Arbeitskraft!

Die Gründer des Vereins sowie die Leiterin der Anstalt nehmen Meldungen von Mitgliedern jederzeit entgegen.

Mannigfaltiges.

Die Flugwoche der Champagne. **Rheims**, 22. (9.) August: Der heutige erste Tag der Flugwoche der Champagne in Bethenу wurde durch Regen und heftige Windstöße sehr beeinträchtigt. Bei den französischen Ausscheidungsflügen für den Wettbewerb um den Gordon-Bennettbecher gelangen nur kurze Flüge, darunter einer von 5 Kilometern (Leblanc auf Blériot) und einer von 1250 Metern (Latham auf Antoinette). Um Mittag hörte der Regen auf; aber der Wind, der nun in verdoppelter Stärke einsetzte, warf viele Aeroplane zu Boden. Dem Flieger Lefèvre gelang es trotz der ungünstigen Witterung, auf seinem Wright-Apparat eine Strecke von etwa 20 Kilometern in 20 bis 30 Metern Höhe in 24 Minuten zurückzulegen. — Im weiteren Verlaufe des Nachmittags klärte sich das Wetter auf, und auch der Wind kam vollständig zum Stillstand. Den Zehn-Kilometer-Flug, an dem zehn Preisbewerber teilnahmen und gleichzeitig flogen, vollführte Lefèvre als Schnellster in 8 Minuten 56 Sekunden. Blériot, der an den Wettflügen in Bethenу teilnahm, stieß mit seinem Eindecker auf einen Getreideschober. Hierbei brach ein Schraubenflügel und der hintere Teil der Flugmaschine wurde vollständig zerstört. Blériot selbst ist nicht verletzt. — Nach dem heutigen Ausscheidungs-Flug für den Internationalen Wettbewerb der Aeroplane um den Gordon-Bennett-Becher sind Blériot und Lefèvre zum Wettflug zugelassen, während Latham, der die Bedingungen nicht erfüllt hatte, nicht klassifiziert wurde. — Der Eindruck des ersten Tages war trotz der schlechten Witterung hervorragend. Es waren die berühmtesten französischen und englischen Flieger mit Aeroplanen der verschiedensten Konstruktion erschienen. Von den Zweideckern funktionierten die Wright-Maschinen geradezu staunenerregend, sowohl was Sicherheit wie Lenkbarkeit anlangt. Einen wundervollen Eindruck machten die Eindecker, die wie Riesenvögel dahinschwebten. Dem unvergleichlichen Schauspiel, bei dem oft bis zu zehn Flieger zu gleicher Zeit in der Luft waren und teils hinter-, teils übereinander dahinfuhren, wohnte ein nach Zehntausenden zählendes Publikum bei. — **Rheims**, 23. (10.) August: Blériot mit seinem Eindecker schlug am Nachmittag den gestrigen Rekord Lefèvres für eine Tour um die Flugbahn (10 Kilometer) in 8 Minuten 42⅗ Sekunden. Ebenso stellte Blériot einen Weltrekord in der Schnelligkeit mit 69 Kilometern in der Stunde auf. Paulhan errang den großen Preis der Champagne mit 50 Kilometern in 61 Minuten.

— Die Katastrophe in Genf. Zu der telegraphisch gemeldeten Katastrophe in der Genfer Gasfabrik liegen jetzt nähere Meldungen vor. Wie das Unglück entstand, ist schwer festzustellen. In dem Raume, wo das Feuer sich dem großen Gasometer mitteilte, sind alle Arbeiter getötet. Ob man nicht sorgsam genug mit Feuer umgegangen ist oder die Leitung des Gasbehälters nicht intakt war, weiß man nicht. Die Wirkungen der Katastrophe sind furchtbare. Sämtliche anliegenden Gebäude, in denen glücklicherweise niemand wohnte, liegen in Trümmern. Der große Gasometer barst in der unteren Hälfte, während der obere Teil herunterstürzte. In weitem Umkreise sind die Häuser gerissen und Tausende von Fensterscheiben zertrümmert. Von den Dächern wurden die Ziegel heruntergerissen und umhergeschleudert. Als das Feuer die großen Gasometer ergriff, gelang es glücklicherweise, das Gas abzustellen. Die Gewalt der Explosion auf offener Straße war so stark, daß ein beladenes Fuhrwerk samt dem Pferde vollständig umgeworfen wurde und der Fuhrmann unter den Wagen zu liegen kam. — Bis 8 Uhr abends waren aus den Trümmern der Gasanstalt sieben Leichen und 15 Verwundete geborgen. Alle Opfer sind schrecklich verbrannt und fast unkennbar. In den benachbarten Häusern wurden etwa 50 Personen durch Glassplitter verwundet. Der Dienst des Gaswerks ist vollständig eingestellt, so daß die Stadt für einige Zeit ohne Gas sein wird.

— Deutsche Zwietracht. Am Münchener Bahnhofsplatz drängen sich zwei Münchener auf die Plattform eines Trambahnwagens. Entrüstet protestieren einige Norddeutsche: „Hier können Sie nich mehr herauf, es ist schon alles überfüllt und keen eenz'jer Platz mehr zu haben!" Gelassen schieben die Münchener sich hinein und der eine meint: „Wann gar koa Platz mehr is, nacha müssn halt a paar Breißen 's Maul besser aufreißen, nacha setz' ma uns da eini!"

(„Jug.")

— Wahres Geschichtchen. Die neuen Portierleute feiern im Kreise froher Gäste ihre silberne Hochzeit, und es geht sehr munter dabei her. Tags darauf gibt eine Hausbewohnerin der noch recht jugendlichen Silberbraut gegenüber ihrer Verwunderung Ausdruck, daß sie schon so lange verheiratet sei. Darauf folgende Erklärung: „Ja, wissen Sie, Frau Rektor, das ist nun so: mein Mann war doch bereits einmal verheiratet, mit der ersten Frau 15 und gestern mit mir 10 Jahre. Da haben wir's eben zusammengezählt — man möcht' doch auch gern mal 'ne Feier haben."

sen bei einer Betrachtung ihres jüngsten diplomatischen Meisterwerks. Vielleicht sagt sich der eine oder der andere der Herren Minister, daß man eine solche Lösung, wie die jetzt erreichte, doch eigentlich hätte billiger haben können. Denn eine formale Veränderung in den Beziehungen Kretas zur Türkei und Griechenland ist durch die letzte Episode der kretischen Frage nicht eingetreten, wohl aber dagegen die unbefriedigende inhaltliche, daß eine schwere Verstimmung bei allen drei am Streite Beteiligten nachgeblieben ist und für längere Zeit nachwirken muß. Die Türkei ist nur dem Drucke der vier Schutzmächte erst gewichen, um nicht mit dem Schwert eine endliche Lösung des kretischen Knotens zu schaffen; die Kreter sehen sich in ihren schönsten Hoffnungen, die durch die zweideutige Haltung der Schutzmächte Nahrung erhielten, wieder einmal getäuscht; im inoffiziellen Griechenland, im Volke, wird es zahlreiche geben, die die weitere Hinausschiebung der Vereinigung Kretas mit dem Mutterlande als schwere Zerstörung nationaler Träume empfinden werden. Einzig und allein die griechische Regierung kann mit einer gewissen Befriedigung auf die vergangenen Wochen zurückblicken, denn ihre weise Zurückhaltung hat ihr die neue Anerkennung aller objektiv Urteilenden eingetragen und zugleich ein moralisches Anrecht darauf, daß in späterer Zukunft ihr dafür die entsprechende Belohnung aus den Händen der Schutzmächte zuteil werden wird. Wann aber das geschehen wird, weiß heute noch niemand."

Die hier erwähnte „gewisse Befriedigung" in Griechenland könnte sich, wohlgemerkt, höchstens auf die Regierung erstrecken. Die öffentliche Meinung Griechenlands dagegen ist, wie aus Athen gemeldet wird, recht betrübt über die angeblich zu nachgiebige Antwortnote der griechischen Regierung auf das türkische Ultimatum. Die Presse ergeht sich in heftigen Kritiken dieser Antwortnote und vertritt den Standpunkt, daß der Premierminister Rhallys allzu viel Höflichkeit gegen die Türken an den Tag gelegt und dabei die Grenze überschritten habe, die ihm die nationale Würde hätte auferlegen müssen.

Deutschland.

Für Deutschland sind mit dem heutigen Tage Stunden eines nationalen Hochgefühls angebrochen, wie sie Völkern nicht alle Jahre beschieden sind: in lange vorher angekündigtem stolzem Siegesfluge nimmt das Zeppelinsche Luftschiff unter dem Jubel des Volkes seinen Weg über das deutsche Land vom Bodensee an bis zur Reichshauptstadt, wo morgen der Kaiser und ungezählte Tausende von Volksgenossen das unter lebhaftester Teilnahme und voller Förderung des deutschen Volkes und Reiches geschaffene neueste herrliche Werk menschlicher Erfindungskraft feierlich willkommen heißen werden. Der morgige Tag bringt dem Graf Zeppelinschen Lebenswerke gewissermaßen die letzte und höchste Weihe.

Möglicherweise ist übrigens für einen Teil Deutschlands zur Stunde, wo diese Zeilen im Druck erscheinen, die Zeit der Erwartung schon vorüber — nämlich für den vom Luftschiff zu passierenden südlichen Teil. Am Dienstag verlautete nämlich in Friedrichshafen, daß die Fahrt des Luftschiffes „Zeppelin III" nach Berlin bereits in der Nacht von Donnerstag zu Freitag angetreten werden würde, damit für etwaige Zwischenfälle hinreichend Zeit für die programmmäßige Ankunft in Berlin übrig behalten wird. — Der neue „Zeppelin III" ist das stärkste der bisher erbauten Luftschiffe und hat zusammen 300 Pferdekräfte. Neu an ihm ist die Kraftübertragung von den Motoren zu den Propellern (durch dünne Stahlbänder, die wie Treibriemen über Aluminiumreifen laufen).

Der Zweck der Landung des Luftschiffes in Bitterfeld, wo Graf Zeppelin die Führung übernimmt, ist der, daß das Luftschiff pünktlich zu der auf Sonnabend-Nachmittag 5 Uhr festgesetzten Zeit in Berlin eintrifft. Wenn dort auch eine Landung auf dem Tempelhofer Felde nicht beabsichtigt ist, so wird, wie verlautet, das Luftschiff hier doch auf eine ganz geringe Höhe absteigen und mehrere Fahrten an den daselbst aufgestellten Tribünen vorbei ausführen. Voraussichtlich wird auch der Kaiser hier zugegen sein, um als Erster den Grafen Zeppelin begrüßen zu können. — Der Fremdenzustrom in Berlin dürfte gewaltig werden. Die Nachfrage nach Zimmern wächst von Tag zu Tag. Einige Hotels haben besondere Anstalten getroffen, um eine vermehrte Anzahl von Fremden unterbringen zu können. Aus Anlaß der Ankunft des „Zeppelin III" wird die Eisenbahndirektion Stettin eine Anzahl Sonderzüge aus Pommern nach Berlin abgehen lassen.

Frankreich.

Von einer neuen Spionage-Affäre in Nancy wissen die Pariser Blätter viel Geheimnisvolles zu berichten. Bisher wurden zwei Frauenzimmer, der Geniezeichner Taffin, Soldaten und ein unbekanntes Individuum in Reims verhaftet. Die Geständnisse Taffin ergaben, daß er mit einem Deutschen in Straßburg, namens Schwartz, in Beziehungen stand und ihm eine Karte der Befestigungen Nancys und der Umgebungen lieferte. Schon ist erwiesen, daß Taffin bedeutend größere Summen, als die von ihm zugestandenen 600 Mk. von Schwartz erhalten hat. Schwartz soll sehr reichlich gezahlt und deshalb auch viele Schwache gefunden haben, die sich für seine Zwecke anwerben ließen. Schwartz gewann für seine Zwecke angeblich sogar Damen, die eine gesellschaftliche Rolle spielen und in Nancy sich durch ihren Luxus bemerklich machten, außerdem aber auch Dienstboten von Offizieren.

Schweden.

Zur Lage des Ausstandes in Schweden berichtet der nach Schweden entsandte Syndikus der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände in einem aus Stockholm, den 18. (5.) August, datierten Schreiben: „Nach Stockholm zurückgekehrt, finde ich das äußere Bild der Stadt wesentlich verändert. Fast alle Straßenbahnlinien sind in Betrieb, Droschken sind reichlich vorhanden, der Hafen ist belebter, die Zeitungen erscheinen fast wieder im alten Umfange, kurz: der Verkehrsstreik kann als erledigt — und als gescheitert angesehen werden. Interessant ist hierbei, daß dieser Erfolg in der Hauptsache durch die Selbsthilfe der betroffenen Arbeitgeber und des Publikums erreicht worden ist: die Polizei hat hierbei einen aktiven Anteil nur in geringem Maße genommen. Vielleicht hat sie vom schwedischen Standpunkte aus recht daran getan. Der schwedische Volkscharakter ist, wie sich gerade bei diesem Streik gezeigt hat, ein ruhiger. Ruhe und Kaltblütigkeit hat man auf beiden Seiten, in hervorragendem Maße auch auf seiten der Arbeitgeber, bewiesen; man hat sich von jeglicher Nervosität freigehalten. Die Selbsthilfe und der Ordnungssinn sind schon in friedlichen Zeiten hier kennzeichnend; man braucht nur einmal zu beobachten, in welcher Ordnung und Ruhe sich die Besetzung eines Dampfers vollzieht, ohne Drängen und Stoßen ordnet sich die Reihe der Einsteigenden von selbst. Zu beobachten ist hierbei, wie sich alle Kreise der Bevölkerung in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben. Besonders ist dies bei der Straßenbahn zu beobachten: hier werden die Wagen von Männern geführt, deren sonstige Tätigkeit weit ab von der eines Wagenführers liegt, und man bekommt vom Wagenführer und Schaffner vielfach auf seine Anfragen in englischer oder in französischer Sprache ebensogut Antwort, als auf deutsch und schwedisch. — Auch die Regierung hat sich von jeglicher Nervosität freigehalten, und diese Haltung begegnet durchgängig unbedingter Anerkennung. — Was die gegenwärtige Situation anlangt, so kann, wie schon erwähnt, der Verkehrsstreik als erledigt angesehen werden. Die Abstimmung der Eisenbahner hat, wie die offizielle Nachricht des Landessekretariats lautet, „nicht die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit für den Streik ergeben". Etwas weniger euphemistisch ausgedrückt, heißt das, daß die Abstimmung eine glänzende Absage auf die Generalstreik-Idee bedeutet, denn wie glaubwürdig berechnet wird, haben 16 000 der Abstimmenden gegen und nur 4000 für den Streik gestimmt. — Hiernach ist der Kampfplatz wieder auf sein eigentliches Gebiet, auf die Lager der Arbeitgeber und Arbeiter beschränkt worden. Die Allgemeinheit hat den gegen sie gerichteten Angriff zurückgeschlagen. Aber auch auf dem beschränkten Kampfgebiete wird die Lage von Tag zu Tag für die Arbeiter ungünstiger. Die unorganisierten Arbeiter bröckeln mehr und mehr ab, die Zahl der Fabriken, die ihren Betrieb mit Arbeitswilligen wieder eröffnen, mehrt sich von Tag zu Tag. — Der Kampf schlägt der schwedischen Volkswohlfahrt schwere Wunden, sie werden aber vernarben und heilen, wenn die Beendigung des Kampfes eine solche ist, daß sie die schwedischen industriellen Verhältnisse auf die Bahn einer ruhigen und gesunden Entwicklung führen."

Spanien.

In Barcelona dauern die Verhaftungen Verdächtiger fort. Alle Gefängnisse sind überfüllt. In wackligen, außer Gebrauch gesetzten Gebäuden werden Gefangene untergebracht. Mehrere Ausländer wurden über die Grenze geschafft. Einheimische wurden auf 240 Kilom. Entfernung verbannt. Verhaftet wurden auch drei Mitglieder des Stadtrates. Die Ansicht hält an, daß der gesamte Stadtrat aufgelöst wird. — Ein Valencianer Blatt bringt eine genaue Statistik, wonach in Katalonien über 500 Klöster eingeäschert worden sind. Ein Barcelonaer streng katholisches Blatt klagt, daß das Publikum die Ruinen der Klöster mit mehr Neugierde als Bedauern und Unlust betrachtet und die Zahl der übriggebliebenen Klöster als durchaus genügend erachtet. Es ist nunmehr erwiesen, daß während des Aufstandes keine Nonne mißhandelt wurde. Getötet wurde ein Mönch, ein anderer verwundet. Nach einer Statistik der Opfer des Aufruhrs sind ein Gendarm, ein Sergeant, ein Soldat, ein Polizist und 79 Zivilisten gefallen. 149 Personen wurden verwundet, die in Privatwohnungen verpflegten Verwundeten nicht einbegriffen.

Marokko.

Endlich scheint für Marokko die Zeit einer größeren inneren Ruhe anbrechen zu wollen: der gefährlichste Thronprätendent Bu Hamara, genannt der Roghi, der Bruder des früheren Sultans von Marokko, ist, wie gestern der Telegraph meldete, nun allendlich gefangen genommen und wird wohl rasch für alle Zeiten unschädlich gemacht werden. Vor mehr als einer Woche wurde ihm eine schwere Niederlage bereitet. Vom Riff vertrieben, wo gegenwärtig die Spanier infolge seiner usurpatorischen Regierungshandlungen mit den Kabylen kämpfen müssen, wandte Bu Hamara sich, von den einen Stämmen unterstützt, von den anderen bekämpft, nach dem Innern und mit wechselndem Glück der Hauptstadt zu. Es kam mehrfach zu Kämpfen zwischen ihm und den ihm von Mulay Hafid entgegengesandten Heerhaufen, denen er endlich unterlag. Diese Wendung, die gerade in Marokko, wo die Ereignisse wie Dünensand ineinander geweht werden, ohne feste Gestalt anzunehmen, von Bedeutung ist, bildet einen festen Markstein, von dem aus, wenn die Dinge ihren logischen Gang nehmen, eine Kräftigung der Regierug Mulay Hafids ausgehen kann. Der „Köln. Ztg." wurde aus Tanger gedrahtet: „Der Jubel in Fez angesichts der völligen Niederlage des Roghi ist gewaltig. Er soll, alter Sitte gemäß, in einem Käfig im Lande gezeigt werden. Der Sultan Mulay Hafid ließ große Reiterspiele veranstalten. Allgemein wird anerkannt, daß der große Erfolg allein der Tatkraft Mulay Hafids zu danken war. Er hat das berechtigte Verlangen Europas nach Beendigung des Bürgerkrieges erfüllt. Umgekehrt verlangen die Marokkaner die Fernhaltung der Europäer von den inneren marokkanischen Angelegenheiten. Es liegt im Interesse aller Europäer, daß der stark angewachsene Fanatismus durch eine Zeit der Ruhe abnimmt."

Nordamerika.

Nordamerika geht energisch auf wirtschaftliche Eroberungen aus. Wie aus Washington gemeldet wird, wendet sich das Washingtoner Staatsdepartement an die amerikanischen Korporationen mit der Aufforderung, sich um Telephon- und Bahnkonzessionen in der Türkei zu bemühen, und weist in einer längeren Erklärung auf die gegenwärtigen günstigen kommerziellen Aussichten Amerikas in der Türkei hin. Die günstigen Aussichten erklären sich daraus, daß Amerika politisch im europäischen Orient nicht interessiert ist. Die Pforte braucht daher nicht zu befürchten, durch Konzessionserteilung an Amerikaner sich Unbequemlichkeiten zuzuziehen. — Zu den von einem amerikanischen Syndikat geplanten Unternehmungen in Klein-Asien erfährt ein Londoner Blatt: In erster Linie soll im Anschluß an die Anatolische Bahn eine Eisenbahn von Angora über Siwas und Kharput nach dem Wan-See mit Abzweigungen nach einem Hafen am Mittelmeer, nach Diarbekir und Mosul gebaut werden. Ferner wird die Türkei ersucht, der Gesellschaft das Recht zuzugestehen, innerhalb einer Zone von 20 Kilom. auf jeder Seite der Bahn die Minen- und Oelfelder ausbeuten zu dürfen. Das Projekt, dem die türkische Regierung günstig gegenüberzustehen erklärt, wird einen Aufwand von 20 Mill. Pf. St. erfordern. Eine andere amerikanische Gesellschaft wünscht die Genehmigung zum Bau einer Bahn von Alexandrette nach Aleppo (Syrien) und dem Quellengebiet des Euphrat.

Lokales.

In den hiesigen estnischen Blättern sind unberechtigte Klagen darüber laut geworden, daß im Kampf gegen die Cholera seitens der hiesigen städtischen Cholera-Kommission zu wenig geschehe: insbesondere wird die Kommission dafür verantwortlich gemacht, daß sie die Invasion der Cholera vom Embach her zugelassen habe, da doch leicht dem hätte vorgebeugt werden können, wenn die Cholera-Kommission in Berücksichtigung eines früheren estnischen Vorschlages im Kantsi-Kruge am Embach eine Cholera-Beobachtungsstation angelegt hätte.

Offenbar ist es in weiteren Kreisen unbekannt, daß die städtische Cholera-Kommission auf dem Embach keinerlei Maßnahmen treffen kann, weil die Flußpolizei ausschließlich der Kompetenz der Bezirksverwaltung für Binnenschiffahrt zusteht und dieses Ressort seine Selbständigkeit durchaus wahrt. Es ist u. a. im März vorigen Jahres ein diesbezügliches Spezialgesetz erschienen, wonach, selbst beim Ausbruch ansteckender Epidemien, im Interesse einer Nicht-Belästigung des Handels, kein Schiff auf seiner Fahrt vor dem Ziel angehalten werden darf. Nichtsdestoweniger hatte die städtische Cholera-Kommission die Anlage einer Cholera-Beobachtungsstation an der Embach-Mündung schon im September v. J. beantragt, doch ist eine solche eben nicht eingerichtet worden. — Trotz dieser Erfahrung ordnete die Cholera-Kommission bei dem neuesten Fall auf der Talabsker Barke die Einrichtung einer städtischen Beobachtungsstation für die einlaufenden Barken in Dorpat selbst an, doch wurde auch dieser Schritt seitens der Flußinspektion beanstandet, weil sie schon selbst eine Kontrolle ausübt. Die Stadt hat nun, wie wir hören, wenigstens einen Teil der Kosten für die Verstärkung der Kontrolle seitens der nur über begrenzte Mittel verfügenden Fluß-Inspektion übernommen. Seitens dieser ist darauf hin eine zweite ärztliche Kraft angestellt worden und gegenwärtig wird jedes hier anlangende Flußfahrzeug sofort bei seiner Ankunft einer sanitären Kontrolle seitens der Organe der Fluß-Inspektion unterzogen.

Am 8. August hat endlich der Präses der städtischen Sanitäts-Exekutiv-Kommission die Bezirksverwaltung in Petersburg erneut telegraphisch um die unverzügliche Einrichtung einer Beobachtungsstation an der Embach-Mündung ersucht und diesen außerordentlichen Schritt mit der besonders drohenden Cholera-Gefahr begründet; darauf hin ist denn, wie wir hören, nunmehr die telegraphische Zusicherung erfolgt, daß dem Gesuche werde gewillfahrt werden.

Vorträge über pädagogische Psychologie.

Es sei schon jetzt, im Beginn des Semesters, den Interessenten zur Anzeige gebracht, daß im September hier Vorträge über pädagogische Psychologie gehalten werden sollen. Auf die an ihn gerichtete Bitte hin, hat Dr. E. Dürr, Professor an der Universität Bern, sich bereit erklärt, diese Vorträge zu übernehmen. Ueber das von ihm zu behandelnde Gebiet hat der Vortragende veröffentlicht: „Lehre von der Aufmerksamkeit"; „Einführung in die Pädagogik", „Grundzüge der Ethik."

Bei der großen Bedeutung, ja der herrschenden Stellung, welche die Herbart-Zillersche Pädagogik in den letzten Jahrzehnten vielfach gewonnen und innegehabt hat, beabsichtigt Prof. Dürr darzulegen, wie nach Auffassung der modernen Psychologie, welche die Psychologie „als eine den Naturwissenschaften koordinierte und sie ergänzende empirische Wissenschaft" betrachtet, das psychologische Fundament der Pädagogik anders aufzufassen und daher auch anders zu verwerten sei, als es in jener pädagogischen Schule geschieht.

Er beabsichtigt zu entwickeln, wie die Lehre vom „Interesse" (der „Interessenbildung"), die in der Herbart-Zillerschen Pädagogik eine so hervorragende Stellung einnimmt, sich auf Grund dieser neuen Psychologie gestaltet, wie auf Grund derselben die Lehre von der Wertschätzung (die Gefühlslehre) Bedeutung gewinnen muß, wie sich im Verhältnis zur Interessenbildung die Verstandes-, Gemüts- und Willensbildung zu gestalten und welchen Idealen sie zuzustreben habe, und endlich zu zeigen, wie die beiden in der heutigen Pädagogik einander hauptsächlich gegenüberstehenden, auf einer verschiedenen Psychologie beruhenden Richtungen sich mit einander versöhnen können.

Bei der Bedeutung, welche die pädagogische Psychologie für die theoretische Begründung und damit doch auch für die praktische Gestaltung der Pädagogik hat, wird eine Orientierung über den zu behandelnden Gegenstand vielleicht nicht nur Lehrern und Lehrerinnen, sondern auch Eltern, Studierenden und anderen, die sich dafür interessieren, erwünscht sein.

Der Zyklus soll 12—15 Vorträge enthalten, etwa 14 Tage dauern und am 10. September beginnen. Die Vorträge werden im deutschen Lehrerinnen-Seminar gehalten werden; nähere Auskunft erteilt die Leiterin desselben, Fräulein Grot. Oberlehrer G. Rathlef.

Den Herren Pastoren, welche an der vom Mittwoch, den 2. September, bis Dienstag, den 8. September in Dorpat stattfindenden 75.-jährigen Livländischen Jubelsynode teilnehmen wollen, beehrt sich der Unterzeichnete folgende Mitteilungen zu machen:

Während der ganzen Synodalzeit werden alle erwünschten Auskünfte, besonders die Quartierfrage betreffend, von einem ständigen, im kleinen Saal der Bürgermusse etablierten Bureau erteilt werden. An dem Bahnhof findet kein Empfang der Synodalen und ihrer Gäste statt, vielmehr werden die Herren Pastoren gebeten, sich direkt vom Bahnhof ins Bureau zu begeben, wo allen, die es wünschen, Unterkunft nachgewiesen wird. Auch die mit den Nachtzügen (1.01 und 1.10) Ankommenden finden an den ersten zwei Synodaltagen das Bureau geöffnet. Meldungen für Freiquartiere, um die durch eine frühere Mitteilung in der Presse bereits gebeten wurde, können mit Sicherheit nur Berücksichtigung finden, wenn sie bis spätestens zum 28. August beim Unterzeichneten eingelaufen sind.

Im Bureau erhält jeder Teilnehmer an der Jubelsynode ein gedrucktes Programm derselben. Für diejenigen, die bereits am Dienstag, am 1. September, in Dorpat anwesend sind, die Mitteilung, daß am Abend dieses Tages ein zwangloses Beisammensein der Synodalen und ihrer Gäste im Sommerlokal der Bürgermusse vorgesehen ist. — Am Mittwoch, den 2. September, präzise 9½ Uhr morgens versammeln sich die Synodalen im Rathaussaal zum Zuge in die St. Johannis-Kirche, wo der Festgottesdienst um 10 Uhr beginnt.

Im Namen und Auftrage der Pastoren Dorpats Oberpastor V. Wittrock.

Die privaten mittleren Lehranstalten Petersburgs, Moskaus und einer Reihe von Provinzialstädten sollen, einem von den Residenzblättern registrierten Gerüchte zufolge, von einem Gliede des Konseils des Unterrichtsministeriums einer Revision unterzogen werden. Die Konzessionierung neuer privater Anstalten soll angeblich eingeschränkt werden und gleichzeitig sollen die Konzessionsbedingungen im Sinne einer Verschärfung der Aufsicht über die Lernenden in und außer der Schule und der Hebung des Unterrichts erschwert werden.

Regeln für die Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schulstunden sind soeben vom Unterrichtsministerium bestätigt worden. — Nach diesen Bestimmungen ist für alle Schüler das Tragen der Uniform obligatorisch. Entsprechend den Lebensbedingungen der betreffenden Städte kann den Schülern das Promenieren in gewissen Straßen mit dem Eintritt der Dunkelheit verboten werden. Verboten ist den Schülern der Besuch der Versammlungen der Stadtverwaltungen, der Landschaften und der Gerichtsverhandlungen, ferner der Besuch von Operetten-Vorstellungen, Schaustücken leichten Genres, der Maskenbälle, Cafés usw. Nicht gestattet ist den Schülern die Beteiligung an Konzerten und öffentlichen Aufführungen außerhalb der Schulgebäude; ebenso dürfen Schüler Billette für derartige Veranstaltungen nicht vertreiben. Oeffentliche Vorlesungen, auch solche wissenschaftlichen Charakters, dürfen nur mit Genehmigung der Schulobrigkeit besucht werden. — Die Kontrolle über die Erfüllung der vorstehenden Bestimmungen haben die Lehrer auszuüben.

Von dem „Deutschen Lesebuch für mittlere Lehranstalten" von P. Conradi, dem früheren Oberlehrer an der Kommerzschule des Rigaer Börsen-Vereins und jetzigen Oberlehrer an der Kommerzschule in Ssamara, liegen gegenwärtig drei im Verlage von C. J. Sichmann in Riga erschienene Bände vor, darunter der II. Teil bereits in zweiter, verbesserter Auflage. Es sind stattliche Bände, von denen der zweite und dritte Band mehr als 500 Seiten umfassen — das umfangreichste deutsche Lesebuch einheimischer Herkunft, dem wir begegnet sind. — Wir lenken hiermit erneut die Aufmerksamkeit unserer Schulen und Schulmänner auf diese Lesebücher. Sie zeichnen sich durch geschmackvolle, schlichte Ausstattung, deutlichen Druck und gediegene Auswahl des Lesestoffes aus; im Verhältnis zu ihrem Umfang sind sie auch nicht teuer (90 Kop., bezw. 1 Rbl. 20 Kop. pro Band).

Unter der Ueberschrift „Grundlose Angst" bietet der „Post." folgenden lokal- und zeitgeschichtlichen Beitrag: „Wegen der Cholera herrscht unter der ärmeren Bevölkerung unserer Stadt eine große Angst. Nicht vor einer Erkrankung hat man Angst, sondern man fürchtet, jemand könnte einen anzeigen, sobald nur bei einem der Magen nicht ganz in Ordnung ist, und man könnte daraufhin ins Cholera-Hospital geschafft werden. Die Bevölkerung fürchtet nämlich, daß man lebend aus dem Cholerahospital nicht mehr herauskommt. Eine solche Befürchtung ist absolut grundlos."

Die Geschäftsinhaber und das Publikum seien darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Sonnabend, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Mariä Himmelfahrt), die Geschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen.

Vorgestern gelang es der Detektiv-Polizei wiederum eine Person, die mehrere größere und kleinere Diebstähle ausgeführt hat, aufzugreifen. —h.

Gestern nachmittag gelang es, einen Ladendieb, der 3 Farben-Tuben aus einer Handlung am Großen Markt gestohlen hatte, auf frischer Tat zu ertappen. Er hatte nicht ohne Geschick 2 Tuben in den Rockärmel und eine in seine Tasche verschwinden lassen.

Verdächtigen Personen ist eine schwarze Stute (etwa 2 Arschin hoch, Mähne beiderseitig, Schweif schwarz, auf dem Rücken weiße Flecke) in Werte an 100 Rbl. abgenommen worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Pferd in der Gdowschen Kreispolizei-Verwaltung in Empfang nehmen. —oc—

In unserem Sommertheater findet morgen ein zweites Gastspiel des Hrn. C. Bretschneider statt, und zwar werden wir diesmal den ausgezeichneten Humoristen nicht in einer Posse, sondern in dem trefflichen fein-komischen Lustspiel „Der Herr Senator" zu bewundern Gelegenheit haben. — Der Anfang dieses Gastspiels (zu gewöhnlichen Preisen) ist auf 7 Uhr abends angesetzt worden, denn der morgige Abend bringt noch eine zweite ganz besondere Extra-Veranstaltung.

Die Extra-Veranstaltung gilt unserem Theater-Baufonds und umfaßt eine Cabaret-Vorstellung auf dem Veranda-Platz des Handwerker-Vereins. Sie beginnt um ½10 Uhr. Diejenigen Theaterbesucher, welche die Cabaret-Vorstellung nicht zu besuchen gedenken, verlassen den Garten des Vereins durch die Pforte nach der Garten-Straße hin. — Die Kosten der Unterhaltung werden die tüchtigen Gesangskräfte unserer Bühne bestreiten; aber auch Herr C. Brettschneider hat seine Mitwirkung zugesagt und sicherlich wird er dabei die Lachmuskeln der Besucher nicht schonen. Der gute Zweck des Unternehmens wird hoffentlich, wie stets bisher, so auch morgen von unserem Publikum kräftig gefördert werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Aug. An der Cholera erkrankten während der letzten 21 Stunden 25 Personen und starben 11. Der Krankenbestand beträgt 329 Personen.

Prinz Georg von Wales ist als Admiral in die Listen der russischen Flotte aufgenommen worden.

Kiew, 13. Aug. Aus vielen Häfen, namentlich oberhalb Mohilews, kommen Meldungen über den niedrigen Wasserstand des Dnjepr, so daß die Schiffahrt auf dem Dnjepr und seinen Nebenflüssen erschwert ist.

Kostroma, 13. Aug. Der Minister-Gehilfe Lykoschin besuchte die Kreise Kineschma und Nerechta und machte sich persönlich mit der Agrar-Organisation bekannt.

Jelissawetpol, 13. Aug. Nach langem Feuergefecht wurde in einem Walde der berüchtigte, lange gesuchte Räuber Tscharbachlinez Manassjanz von der Polizei erschossen.

Wosnessenskaja (Kuban-Gebiet), 13. Aug. Die Getreidefelder und Weiden sind von der Hitze ausgedörrt.

Friedrichshafen, 26. (13.) Aug. Um 4 Uhr 30 Min. morgens unternahm Graf Zeppelin einen Aufstieg. Das Luftschiff schlug die Richtung nach Ravensburg ein.

Mansfeld, 26. (13.) Aug. Auf der Patronenfabrik erfolgte ein Explosion. Verwundet wurden 15 Personen schwer, davon sind 2 bereits gestorben. Auf die Genesung der übrigen ist wenig Hoffnung vorhanden.

Betheny, 26. (13.) Aug. Bei dem gestrigen Schnellflug-Wettkampf auf 10 Kilom. Distanz schlug Blériot den Rekord. Darauf folgten Courtis, Latham, Paulhan. Heute früh unternahm Latham einen Flug auf 70 Kilom. Später unternahm er, trotz des Regens, einen zweiten Flug und legte in 2 Stunden 18 Min. 154 Kilom. 375 Meter zurück. Er hat also in bezug auf Schnelligkeit und Entfernung die früheren Rekorde geschlagen. Insgesamt hat Latham an diesem einen Tage 224 Kilom. gemacht.

Kopenhagen, 26. (13.) Aug. Am Nachmitage reiste der Großfürst Michail Alexandrowitsch auf der Jacht „Sarniza" nach Libau ab.

Saloniki, 26. (13.) Aug. Nach Eintreffen von Truppenverstärkungen in Ueskÿb sind die albanesischen Banden zerstreut worden. Die Abgaben werden zwangsweise beigetrieben.

Kirchliche Nachrichten
St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Elisabeth Dorothea Kargan, geb. Grünfeld, † im 26. Jahre am 10. August zu Libau.

Friedrich Theodor Steinberg, † am 10. August zu Reval.

Adele Peterson, † im 11. Jahre am 9. August zu Reval.

Amalie Nikeborn, † im 63. Jahre zu Reval.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 14. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.4	753.3	752.2
Thermometer (Centigrade)	15.1	15.6	25.0
Windricht. u. Geschwind.	E.1	ESE.2	S.2
Relative Feuchtigkeit	96%	90%	60%
Bewölkung	2	8	3

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 18.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Elementarschule
des
deutsch. Lehrerinnen-Seminars.

Beginn des Unterrichts **Freitag, den 14. August,** 10 Uhr morg. Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 1—2 Uhr.
Der Unterricht in der untersten Klasse unentgeltlich.

Johannis-Str. 14. **M. Grot.**

Weibl. Handelsschule
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. 10.

Aufnahmeexam. 20., 21., 22. Aug. Nachexamen 17. August.
Schulgeld betr. I. Vorber. Kl. 10 Rbl., II. Vorber. Kl. 20 R., I. Spezialkl. 30 R., II. Spezialkl. 35 R., III. Specialkl. 40 R., IV. Spezialkl. 45 R.

Privatunterricht
in Geschichte u. Deutsch, wie in der **Methodik des Geschichtsunterrichts** erteilt **Arma Thomson.**
Anmeld. nimmt entgegen Frl. **Marta Grot,** deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Der Unterricht
in meiner Privatschule für Knaben und Mädchen beginnt den **17. August.**
Anmeldungen werden empfangen tägl. von 3—5 Uhr nm. — Rigasche Strasse Nr. 87.
E. Seezen.

In meinem Kreise können noch Knaben im Alter von 8—10 Jahren **Aufnahme finden.** Vorbereitung für die 1. Kl. d. Gymnasiums.
Beginne meinen Unterricht
Montag, d. 17. Aug. **Elfriede Meyer**
Techelfer. Str. 4, Qu. 3. Sprechst. 11—1.

Aus England zurückgekehrt beginne meinen
englisch. Unterricht
(Literatur, Grammatik, Conversation) am 20. August.
Frau Prof. E. Bergmann
Karlowastr. 6, von ½2—¼4.

Beginne meine
englischen Stunden
am 15. Aug. Sprechst.: 3—4.
Frau H. Heermeyer.

The English lessons
begin August 19 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Française donne leçons
s'adresser: Gut Karlowa.

Mademoiselle Vuillot
recommencera ses cours et leçons de français le 20. Visible d. 2½—3½ et 7½ — Alexanderstr. 42.

Mein
Musikunterricht
(Klavier u. Flöte)
beginnt am 17. August. Zu spr. von 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Aug. Sprechst. v. 1—2.
Hetzelstr. 2.
Else Henningson.

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 17. August.
T. Rosenthal
Sternstr. 34.

Klavierstunden
erteilt **Frau A. Brosse**
Rigasche Str. 117.
Sprechstunde vom 19. August ab von 11—12 Uhr vorm.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt den 17. Aug.
Teichstr. 39. **Anna Skuien.**

Mein **Klavierunterricht**
beginnt den 17. August.
Alla Bader
Karlowastr. 3, Qu. 1.

Wiederbeginn der
Klavierstunden
am 17. Aug. Zu sprechen von 12—1.
Alex. Blumgarten.
Lodjenstr. 5.

Beginn meiner
Klavierstunden
den 18. August.
Edith v. Goette
Sprechst. **nur** v. 3—4. Mühlenstr. 20 III.

Юрьевская городская санитарно-исполнительная комиссія симъ объявляетъ, что до дальнѣйшаго ея распоряженія, **купанье** въ рѣкѣ Эмбахъ **воспрещается.** Противодѣйствующіе этому постановленію будутъ привлекаться къ отвѣтственности.
Гор. Юрьевъ, 8 августа 1909.
№ 1610.
Предсѣдатель комиссіи:
Городской Голова **Гревингкъ.**

Die Sanitäts-Exekutiv-Kommission für die Stadt Jurjew macht bekannt, dass bis zu einer weiteren Verfügung ihrerseits, das **Baden** im Fluss Embach **verboten ist.** Zuwiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen werden.
8. August 1909.
Nr. 1610.
Der Präses des Komitees:
Stadthaupt **v. Grewingk.**

Городское Управленіе
Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что **лавочныя помѣщенія,** находящіяся **въ зданіи Ратуши** противъ дома графа Мантейфеля,
сдаются въ наемъ.
За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—2 час. дня.
Гор. Юрьевъ, 13 августа 1909.
№ 1650.

Stadtverwaltung.
Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Budenräume im Rathause** gegenüber dem Graf Manteuffel'schen Hause **mietfrei sind.**
Reflektanten können sich täglich zwischen 11 u. 2 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Beginn der
Klavierstunden
am 20. Aug. Sprechst. vom 18. ab v. 1—2.
E. Bokownew.
Grosser Markt 12.

Meine
Klavierstunden
beginnen den **14 August.**
Mühlenstr. 10. **L. Lenz.**

Der Unterricht für
Klavier u. Cornet-à-piston
beginnt am 17. August.
Joh. Aschkewitz
Schmalstr. 8.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen den 18. August (Anfangsunterricht für Kinder nach ausl. Met.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen wird zu einem 7-jährigen schwächlichen Kinde ein **Mitschüler gesucht.**
Frau Frederking.
Jakobstr. 29.

Mein **Kochkursus**
beginnt den 25. August. Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.
Signe Donner.

Mein Wäschekursus
beginnt den 17. August. Anmeldungen werden noch angenommen.
A. Ussow, Lodjenstr. 19, Quart. 16.

Zum Mitunterricht
werden noch einige Knaben im Alter von 7—9 Jahren gesucht.
Sternstr. 13. **A. v. Akerman.**

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme, gute Verpflegung u. strenge Aufsicht — Sternstr. 10, parterre.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten russisch-sprechenden Familie. Auf Wunsch auch Nachhilfe in den Schularbeiten — Ritterstr. 12, Q. 2.

Pensionärinnen
(Schülerinnen der Hornschen Schule) finden freundliche Aufnahme bei Frau Schulz — Altstr. 17, eine Treppe, zu sprechen von 2—4 Uhr.

In einer russischen Familie finden
Schüler und Schülerinnen
der unteren Kl. **gute Pension.** Klavier und Nachhilfe im Hause — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4.

Schüler u. Schülerinnen
finden Pension — Schlossstr. 9. Stadtsekretär Schmidt.

Ученикъ
(нѣмецъ) ищетъ въ образованной русской семьѣ полный пансіонъ. Предл. просятъ оставить въ эксп. „Nordlivl. Ztg." подъ „J. F."

Ищутъ в обр. русской семьѣ
учениковъ
— Рижская 117, кв. 4.

Suche für mein **Geschäft** eine
gebildete Dame
firm in allen Handarbeiten. A. Plaesterer — Gr. Markt 2.



Mein Unterricht
(Gesang, Deklamation, hygienisch. Sprechen)
beginnt am 20. Aug. Sprechst. 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Student (Russe)
mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen **sucht** in intell. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4. Q. 2.

Aufs Land
Lehrerin gesucht
die im Stande ist, einen Knaben für die Quarta des Landesgymnasiums in Birkenruh vorzubereiten.
Alles Nähere durch Frau Prof. Bergmann, Karlowa-Strasse 6, von ½2 bis ¼4.

Zu einem zwölfjährigen Mädchen wird nach Russland eine erfahrene
Gouvernante
gesucht. Näheres: Saag-Tellerhof, черезъ Красныя Горы.

Gut attestierte russische
Bonne
zu einem 4-jährigen Knaben gesucht. Offerten zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof per Station Bockenhof.

Eine russische
Bonne
mit guten Zeugnissen, kann sich sofort melden in — Rathshof zwischen 12 u. 4.

Eine Wirtin
welche das Kochen u. auch die Viehwirtschaft übernimmt, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 74, Qu. 3.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten, das zu plätten und zu nähen versteht, findet Stellung bei Frau E. Schulz — Altstr. 17, 1 Tr., zu sprechen v. 9—11 Uhr morg.

Gesucht ein deutsch- oder russisch-sprechendes
Dienstmädchen
zum Alleindienen — Gartenstr. 41 Ameluug.

Ein sauberes junges
Mädchen
welches kochen kann u. Deutsch versteht, wird **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden — Wallgr. 4, oben, zw. 11—1 Uhr.

Köchin
die selbständig und sauber arbeitet, mit guten Empfehlungen, **findet sofort Anstellung.** Offerten sub „Köchin" an die Exped. d. Bl.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, wird sofort **gesucht** — Teichstr. 54, eine Treppe.

Ein jung. Dienstmädchen
vom Lande wünscht eine Stelle in die Küche od. Stube — Revalsche Str. 57.

Ein deutsch-sprechendes 15-jähriges
Dienstmädchen
sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Marktstr. 42, Qu. 3.

Ein junges
Mädchen
d. selbständ. z. schneiderieren versteht bittet um Arbeit in oder ausser dem Hause — Ritterstr. 26, im Hof.

Kellner
der gut deutsch spricht (Verheiratete bevorzugt) und absolut nüchtern ist, sofort für dauernde Stellung **gesucht.** Offerten sub „Kellner" an d. Exped. d. Blattes.

Gebrauchte
Möbel
Buffet, Sophas, Stühle, Lampen, Tische etc. **sofort zu kaufen gesucht.** Off. sub „Möbel" an die Expedition erbeten.

---

1 Elchgeweih 16-Ender
2 Edelhirschgeweihe 12- u. 16-Ender
sowie echte
Bernhardiner Welpen
verkauft **Bernh. Frederking**
Kühnstr. 8.

Gross-Eckauer
Liqueur-Fabrik
Graf L. von der Pahlen,
Gross-Eckau, Kurländ. Gouvern.

Alleinige Fabrikation der echten Eckauer Liqueure seit 1805.

Eckauer Kümmel № 0.
Eckauer Kümmel № 00.
Eckauer Pomeranzen № 0.
Eckauer Rjabinowka № 00.

Alle übrigen mit der Aufschrift „Eckauer", „Eckau" oder „Экаускій" bezeichneten in den Handel gebrachten Liqueure sind Imitationen und werden gerichtlich verfolgt.

Anmeldungen zu den
Elementar-Gesang-Cursen
(**Sopran** und **Alt:** Mittwochs und Freitags von 6—7 Uhr)
(**Tenor** und **Bass:** Mittwochs und Freitags von 7—8 Uhr)
und zum
Musik-Unterricht
nehme ich täglich von 5—7 Uhr nachm. entgegen.
Musikdirektor G. Wagner, Sternsr. 3.

Deutsches Progymnasium
in Werro.

Die **Nachexamina** und **Aufnahmeprüfungen** finden Donnerstag, den **20. August** statt und beginnen um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen neuer Schüler sind bis zum 19. August an Direktor Croon zu richten. Bei der Anmeldung müssen Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis eingereicht werden.
Bei der Schule besteht ein Knabenpensionat, das seinen Zöglingen ständige Beaufsichtigung durch einen Mentor und russische Konversation bietet.
Der Schulrat.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum, speziell den Herren Studierenden, bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, dass ich am 15. August eine **Werkstätte und Magazin** zur Fabrikation von
Chemisch-Physikalischen Glasapparaten, Hohlmessinstrumenten, sowie sämtl. wissenschaftlichen und technischen Thermometern
eröffne.

Hochachtungsvoll
Hermann Kühn
Sternstr, Nr. 6, Ecke Stern- und Gartenstrasse.

Wendauscher landwirt. Verein
Ausstellung und Zuchtviehmarkt
22. u. 23. August im Pastorat Wendau.

Estnischer Landwirtschaftl. Verein zu Dorpat.

Den 15., 16. und 17. August
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftl. u. Gewerbe-Ausstellung
nebst Tierschau.
Während der Ausstellung Militär-Musik.

Vollständiges Buffet
mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie **kalten u. warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 15. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 16. August von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Montag, den 17. August von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends.

Entree: Sonnabend, den 15. Aug. 40 Kop.; Sonntag, den 16. Aug. 20 K.; Montag, den 17. Aug. 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passe-partout 2 Rbl.
Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung in den Buchhandlungen „Postimees" und K. Sööt; vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse.
Katalog à 10 Kop.

Das Ausstellungskomitee.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtetin einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Ringensche
Tafelbutter
50 Kop. d. Pfund ist eingetroffen
Teichstrasse 13.

Eine helle Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche, Veranda und, wenn möglich, mit Gärtchen zum 1. September gesucht. Offerten unter „J. M." an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht
für einen deutschen Studenten **ein Zimmer** mit separatem Eingang und voller Pension. Off. sub. A. Z. empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Zimmer
unmöbliert, ohne Holz, auf 1 Jahr resp. 9 Monate in der Nähe der Marienkirche **sofort** zu mieten **gesucht.** Offerten sub „Peplerstrasse Nr. 15" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht 2 unmöblierte
Zimmer
nebst Abstellraum bei einer Familie im I. od. II. Stadtteil. Off. sub „100" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Stern-Strasse 13.
Ein sonnig. **Zimmer,** Aussicht zum Garten, für eine Dame.

Zwei getrennt gelegene möblierte
Erkerzimmer
sind an deutsche Studenten **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt — Gartenstr. 17.

Stillebendem Herrn (Deutschen) ist ein separat gelegenes
Zimmer
mit Pension abzugeben. Zu besehen v. 1—3 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.

Nordlivl.
Kommissionsbüro
Kompagnie-Str. 2.
offeriert:
alle
Kunstdüngemittel
und
Gedreidemäher
Riemen, Schläuche, Manometer, Hähne, Schmiergefäße, Wasserleitungsgegenstände, Kreis- u. Gattersägen, Schmirgelscheiben
Waggonweise
Wiesen- und Feldheu.

Konzertsaal „Livland".
Während d. Ausstellungszeit täglich
2 grosse Conzerte
von 2 bis 4 U. nachm. und von 9 bis 2 Uhr nachts des
Wiener
Damen-Salon-Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors
Adolf Schebl.

Chemische Reinigung u. Färberei
von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Sommer-Theater.
Sonnabend, den 15. August
Abends 7 Uhr.
Im Abonnement. Gewöhnliche Preise.
II. Gastspiel von
Carl Bretschneider.
Der Herr Senator
Lustspiel v. Schönthan u. Kadelburg.
Nach der Vorstellung:
Abends 9½ Uhr, vorn auf d. Veranda zu Gunsten des Theaterbaufonds
Großes Berliner Cabaret
unter Mitwirkung von
Carl Bretschneider.
Näheres die Plakate.
Entré 1 Rbl. 10 Kop. (inkl. Wohltätigkeitssteuer.)

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, d. 24. August 1909
Konzert
von
Edith Waldhauer
(Geige).

Programm.
1) Konzert d-moll — H. Wieniawsky.
a) Allegro moderato.
b) Romance.
c) Allegro moderato à la Zingara.
2) Präludium E-Dur — Joh. Seb. Bach. Für Violine Solo.
3) Gavotte — J. Bapt. Lully.
4) Gavotte — J. Ph. Rameau.
5) Havanaise — C. Saint-Saëns.
6) Scherzo — H. Vieuxtemps.
7) Romanze — P. Juon.
8) La clochette — N. Paganini.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**
Konzert-Flügel von Rathke.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bücherschrank
gebrauchter zu kaufen gesucht — Peplerstr. 26, Qu. 1.

D. R.-C.
Ruder-Regatta
am Sonntag, d. 16. August, 3 Uhr nachm.
beim Bootshause.
Der Vorstand.



Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich
Johns Volldampf-Waschmaschine
anschaffen. Lieferung auch auf Probe.
Lager in allen Grössen bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Sie



Er
hal ten
Schulartikel
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien Postpapiere und Lederwaren, Albums für Photographie, Kodak, Postkarten, Marken u. Poesie, Bilder-Rahmen, Malerei-Utensilien in grösster Auswahl
bei
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

H.-V.

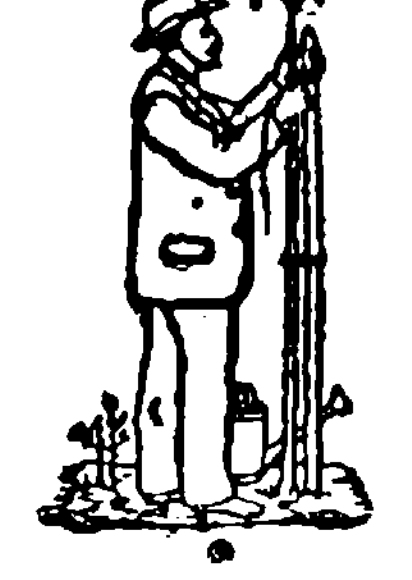

Comité für Obst- u. Gartenbau
Sitzung
am Montag, den 17. August,
9 Uhr abends.
Tagesordnung: Referate und Besprechungen.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Schulbücher
vorrätig bei **Carl Glück.**

Zwei möblierte Zimmer
nebst 1 Zimmer f. ein Magd an stilllebende deutsche Mieter zu vermieten — Jakobstr. 62, im Hof, v. 2—3 Uhr.

Am 9. August ist ein
Werkzeug gefunden.
Nachzufragen Petersburger Str. 103, parterre.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklametell 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184. Sonnabend, den 15. (28.) August 1909.

Die Gesellschaft „Rossija"

übernimmt auch Versicherungen

gegen Einbruch-Diebstahl.

Durch diese Versicherungen wird nicht nur die Entschädigung des Verlustes durch Einbruchdiebstahl an dem in der Police bezeichneten **beweglichen Eigentum** aller Art, sondern auch Ersatz für dabei verursachte **Beschädigung der Lokalitäten und Einrichtung** gewährleistet.

Die Gesellschaft bezahlte bisher in den einzelnen Versicherungs-Branchen **217.918,000** Rbl. an Entschädigungen.

Nähere Auskünfte werden erteilt und Anträge entgegengenommen im Hauptkontor der Gesellschaft in **St. Petersburg (Morskaja 37)**, durch die **Filiale in Riga, Sandstr. 1/3, eig. Haus**, durch den Agenten **Herrn Bernhard Pedder in Jurjew, Küter-Str. 14** und durch die **Agenturen** der Gesellschaft in allen Städten des Reiches.

„Der Generalstreik in Schweden — seine Voraussetzungen und Entwickelung." I.

Von dem schwedischen Konsulat in Riga ist uns eine unter der vorstehenden Aufschrift erschienene kleine Broschüre, die Uebersetzung einer Darstellung, die am 13. August in der offiziellen „Post-och Inrikes Tidningar" über die Ursachen und den Verlauf des Streiks publiziert worden ist, zugestellt worden. Bei dem hohen Interesse, welches dieser einzig dastehende gewaltige Streik beansprucht, geben wir einzelne Abschnitte aus dieser Darlegung wieder. Manche Züge sind unseren Lesern bereits bekannt; aber die typischen Erscheinungen dieses großen wirtschaftlichen Kampfes treten aus der nachfolgenden zusammenfassenden Darlegung doch klarer hervor, als in ihrer bisherigen, mehr vereinzelten Hervorhebung.

1. Die Organisationen der Arbeiter.

In Schweden wie überall ist das moderne Organisationswesen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer recht späten Datums. Die Arbeiter haben dabei, von der sozialistischen Agitation beeinflußt, zuerst die Initiative ergriffen. Erst um das Jahr 1880 kam jedoch die Gewerkschaftsbewegung in Fluß, indem an größeren industriellen Orten lokale Assoziationen der Arbeiter der verschiedenen Fachgruppen s. g. Fachvereine gebildet wurden. Diejenigen Fachvereine an den verschiedenen Orten, welche dieselbe Art von Arbeitern umfaßten, fühlten bald das Bedürfnis eines Zusammenschlusses unter sich. Ein dauerndes Zusammenwirken unter diesen wurde so allmählich durch ihre Vereinigung zu Fachverbänden mit je nach den Umständen wechselndem Umfang und verschiedenen Organisationsformen verwirklicht. Da die Mehrzahl dieser Fachverbände streng spezialisiert waren und demgemäß auf ein und demselben Arbeitsplatz gewöhnlich Arbeitergruppen den verschiedenen Verbänden angehörend vorkamen, mußte zwischen den verschiedenen Verbänden ein gewisses Zusammenwirken zustande gebracht werden, um ein einheitliches Auftreten den Unternehmern gegenüber zu ermöglichen. Aus diesem und anderen Gründen schloß sich die Mehrzahl der Fachverbände im Jahre 1898 zu der Landesorganisation zusammen.

Die hier geschilderte Entwicklung vom Partikularismus zur Zentralisation ist natürlich nur dadurch ermöglicht worden, daß die niedrigeren Einheiten, bezw. der Fachverein und der Fachverband, genötigt worden sind, auf einen Teil ihrer Selbständigkeit zugunsten der höheren Einheit — bezw. des Fachverbandes und der Landesorganisation — zu verzichten.

Bis jetzt haben die Bestrebungen nach Zentralisierung noch keinen vollkommenen Sieg davongetragen. Die niederen Organisationsformen besitzen noch ein bedeutendes Selbstbestimmungsrecht, wodurch jedoch gewisse Reibereien hervorgerufen werden und die Politik den Unternehmern gegenüber im besonderen erschwert wird. Es liegt jedoch jetzt ein vom Vorstand der Landesorganisation ausgearbeiteter Entwurf zu einer durchgreifenden Reorganisierung und Zentralisierung der gewerkschaftlichen Organisation vor. Er soll auf einem Kongreß im Oktober d. J. vorläufig behandelt werden.

Nach den letzten Angaben umfaßt die Landesorganisation 27 verschiedene Verbände mit zusammen ungefähr 2200 Lokalabteilungen und etwa 160 000 Mitgliedern. In engem Zusammenwirken mit der Landesorganisation, wenn auch noch außerhalb derselben, befinden sich eine Anzahl anderer Fachverbände mit etwa 60 000 Mitgliedern im ganzen; die wichtigsten dieser Verbände sind derjenige der Angestellten der Eisenbahnen (staatlicher wie privater) mit 30 000 und der der Drucker und Setzer mit 6000 Mitgliedern. Da außerdem eine Anzahl kleinerer gewerkschaftlicher Organisationen zu verzeichnen ist, die sich unabhängig von der Sozialdemokratie oder derselben direkt feindlich gegenüber stellen, kann die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Schwedens auf ungefähr **240 000** veranschlagt werden. Diese Arbeiter gehören fast sämtlich den industriellen Gewerben und dem Transportwesen an (die wichtigste Ausnahme bildet der Landarbeiterverband mit bis jetzt nur 7000 Mitgliedern) und dürften etwa 50 % der gesamten Arbeiterzahl dieser Gewerbezweige umfassen. Sowohl hinsichtlich der Größe wie der allgemeinen Stärke dürften die schwedischen Arbeiterorganisationen die verhältnismäßig mächtigsten in Europa sein.

2. Die Organisationen der Unternehmer.

Nachdem im Jahre 1890 die Organisationen der Arbeiter so weit fortgeschritten waren, daß sie den Kampf mit einzelnen Unternehmern oder lokalen Gruppen derselben erfolgreich aufnehmen konnten, trat auch für diese die Notwendigkeit, eines Zusammenschlusses zum Schutz ihrer Interessen, ein. Es bildeten sich allmählich einzelne Unternehmer-Organisationen, die Vertreter der verschiedenen Gewerbe an einzelnen Orten oder im ganzen Lande umfassend.

Aber erst als Reaktion auf den sog. politischen Massenstreik vom Jahre 1902 (als Druck behufs Erlangung des allgemeinen Stimmrechts angeordnet, an dem etwa 100 000 Arbeiter bei etwa 2300 Unternehmern beteiligt waren,) kam die Organisationsbewegung der Unternehmer in rascheren Fluß. In diesem Jahre wurde zunächst der Verband der Maschinenfabrikanten Schwedens gegründet, welcher heute 175 Arbeitgeber mit 27 000 Arbeitern umfaßt. In demselben Jahre entstand auch der Schwedische Arbeitgeber-Verein, welcher jetzt in 28 verschiedenen industriellen Verbänden cirka 1400 Unternehmer mit 160 000 Arbeitern umfaßt. Schließlich erhielt der Zentrale Arbeitgeber-Bund im Jahre 1903 seine jetzige Organisation. Diesem Bunde gehören nunmehr etwa 2000 Unternehmer der verschiedenen Zweige der Bauindustrie an, die etwa 45 000 Arbeiter beschäftigen. Die drei genannten Vereine sind hinsichtlich ihrer Organisation sehr verschieden je nach den Bedürfnissen der betreffenden Gewerbe. Im Gegensatz zur Landesorganisation der Arbeiter ist hier jeder streng zentralisiert und dadurch für eine einheitliche und streitbare Politik mehr geeignet.

Von den übrigen Unternehmerorganisationen wären besonders zu verzeichnen der Schwedische Buchdrucker-Verein, der Arbeitgeber-Verein der schwedischen Eisenbahnen (Privatbahnen) und der Schwedische Landarbeitgeber-Verein, welche alle infolge der besonderen Art der betreffenden Berufszweige nicht in demselben Maße wie die obengenannten Vereine als Kampfesorganisationen angeordnet sind.

Inland.

Der Wahrheit die Ehre!

Von einem Manne, den wir über die hiesigen Verhältnisse als besonders gut unterrichtet ansehen dürfen, geht uns die nachstehende Zuschrift zu, die wir, trotzdem unseres Erachtens manche Ausdrücke darin zu hart gegriffen und einzelne Ausführungen allzu scharf zugespitzt sind, als in ihrem Wesenskern berechtigt erscheinende bittere Wahrheit unverkürzt wiedergeben.

Die „Nordlivl. Zeitung" und die „Düna-Zeitung" haben in dankenswerter Weise die studierende Jugend davor gewarnt, über ihre Verhältnisse zu leben und Schulden zu machen.

Die Vorwürfe und Anklagen richteten sich mehr oder weniger gegen die Jugend. Wenngleich der Jugend bei den gerügten Zuständen gewiß Schuld zuzumessen ist, so trägt die Verantwortung für dieselben doch nicht der Student. Unsere Gesellschaft ist der intellektuelle Urheber der bei uns eingerissenen Lotterwirtschaft in Geldsachen. — Der Eigentumsbegriff ist bei uns ins Schwanken gekommen; wir unterscheiden nicht mehr streng zwischen „mein" und „dein". Dieses Urteil wird vielen zu hart erscheinen, ist es aber leider nicht.

Lernt der Student das Schuldenmachen erst auf der Universität? Wenn wir der Sache auf den Grund kommen wollen, so müssen wir diese Frage verneinen. Daß „Schulden" nichts Verwerfliches sind, ist bei uns Dogma geworden. Ein großer Teil unserer deutschen Familien lebt über seine Mittel. Die Söhne lernen es von ihren Eltern und Verwandten, daß man in Läden Schulden macht, daß man für Reisen, Erholungen und Vergnügungen 2c. 2c. eben einfach „pufft". Dem angehenden Studenten erklärt der Vater, daß er ihm garkeinen oder einen ungenügenden Wechsel geben kann und daß der Junge sich das Fehlende selbst „beschaffen" muß. Darum sieht der Student im Leihen nichts Verwerfliches — weiß er doch, daß sein Vater auch noch Schulden hat und zum Teil „auf Schulden lebt". Von einem Studenten können wir Unterscheidung zwischen Schulden und Schulden nicht verlangen. Er weiß es nicht, daß zwischen geschäftlichen und wirtschaftlichen Schulden einerseits und Schulden für rein persönliche Bedürfnisse andererseits ein tiefer Unterschied besteht. Der Student kennt nur eine Kategorie von Schulden — und wann, ja ob man überhaupt seine Schulden bezahlt, ist ja gleichgiltig; der Gläubiger steht bescheiden zur Seite, kann noch dankbar sein, wenn er von seinem Schuldner gegrüßt wird und niemals sieht der Student, daß Verschuldung, eine Lebenshaltung über die eigenen Mittel hinaus auf fremde Kosten, einen Philister in seiner Bewertung durch die Gesellschaft auch nur im geringsten beeinträchtigt.

Solange wir diesen laxen Standpunkt in Geldsachen einnehmen, sollen wir uns nicht wundern, wenn wir wirtschaftlich und damit kulturell nicht nur zurückgehen, sondern unserem sicheren Untergang entgegengehen. Wir machen uns so wehrlos gegenüber dem andrängenden, wirtschaftlich erstarkenden Letten- und Estentum.

Wie viel Kaufleute sind speziell in Dorpat an den „Rechnungen" zugrunde gegangen und wie viel Kaufleute können sich nur mühsam halten, weil sie so viele ausstehende Forderungen haben! Und wenn sie „außer der Zeit" auf Bezahlung dringen, so wird ihnen garnicht oder mit Grobheiten geantwortet oder der „Kunde" verschwindet, um einen anderen Kaufmann zu betrügen — ja zu betrügen: es ist und bleibt ein Betrug, wenn ich überhaupt Geld leihe oder wenn ich Waren beziehe, dem Kaufmann schweren Zinsdienst aufzwinge und dann meinen Verpflichtungen garnicht oder lässig nachkomme.

Wer diese Qualifizierung für zu streng hält, der sehe sich den § 263 des Deutschen Strafgesetzbuches genau an. Wenn ich Waren auf Schuld nehme oder sonst Geld leihe, aber nicht zahle, so spiegele ich eine falsche, einen Irrtum erregende Tatsache — nämlich meine Solvenz und Zahlungsbereitwilligkeit — vor und verschaffe mir einen rechtswidrigen Vermögensvorteil. Das Deutsche Strafgesetzbuch ahndet ein solches Gebahren auch mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Wenn wir doch nur in der Handhabung der gesellschaftlichen Ehrenrechte so streng wären! Oder haben wir solche nicht zu vergeben? Es sieht fast so aus, wenn man unsere Frivolität in Geldsachen kennt. Leider ist der hier geschilderte „zivilrechtliche Betrug" strafrechtlich nicht zu verfolgen. Wir können es aber nur als „Betrug" qualifizieren, wenn man fremdes Geld sich verschafft, ohne genau zu wissen, ob und wann man die Schuld bezahlen kann.

Eine Reihe von Gliedern der Gesellschaft ist als verschuldet bekannt; man weiß, daß die Verschuldung nicht etwa die Folge eines Unglücks ist und daß diese nicht als Geschäftsleute in Not geraten sind. Das tut diesen Puffgenies aber garkeinen Abbruch: man erweist ihnen gesellschaftliche Ehren, wählt sie auf verantwortliche Posten, vertraut ihnen Kassen an und drückt im übrigen beide Augen zu. Dieses Verhalten der Gesellschaft macht sich natürlich jedes leichtfertige Glied derselben zu nutze, lacht über die Dummen, die nicht alle werden und leiht ruhig weiter. Dabei urteilen gerade wir Deutsche

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Appell gegen das Schuldenmachen.
Erneute Einschärfung des Grenzmarken-Zirkulars.
Der russische Volksverband bei der Verhaftung des Tolstoischen Privatsekretärs Gussew.
Der Zeppelin III auf der Fahrt nach Berlin.
Neue englische Flottenpläne.

Feuilleton.

„Hamb. Nachr."

Der Streichholz-Sparer.

Eine zeitgemäße Geschichte

von Rudolf Hirschberg-Jura-Hannover.

Auch in Frau Münchmeyers Wirtschaftsbuch hatten die neuen Steuern trübe Schatten geworfen, und Frau Münchmeyer zwang ihren Gatten, an ihrem Kummer recht gründlich teilzunehmen, indem sie zunächst einen Vorschuß von 75 Mk. auf das Wirtschaftsgeld von ihm erpreßte, den sie sich in monatlichen Raten von 6 Mk. im Laufe eines Jahres wieder abziehen lassen wollte. Sie hatte das gesetzliche Höchstmaß an Tee- und Kaffeevorräten eingekauft, die Tüten säuberlich in großen Blechbüchsen verstaut und trat nun mit der abermaligen Finanzforderung an den Gatten heran, er solle die Mittel für fachmännische Verlötung der Blechbüchsen durch Klempnerhand bewilligen.

Hier aber versagte ganz wider Erwarten Herrn Münchmeyers Bereitwilligkeit. Er erklärte das kostspielige Verlöten für eitel Verschwendung und bemühte sich selbst, mit Papierstreifen und Gummi-Arabikum einen Ersatzverschluß herzustellen. Diese Arbeit an den Blechbüchsen gestaltete sich ihm gewissermaßen zu einem Geduldspiel. Es zeigte sich nämlich zwischen Blech und Klebstoff nur ein sehr geringer Grad von Anhänglichkeit, aber wenn er infolgedessen auch keinen luftdichten Verschluß erzielen konnte, so erreichte er es schließlich doch, daß die Papierstreifen sich einigermaßen an den gewünschten Stellen behaupteten, und zufrieden betrachtete er das Werk seiner Hände.

Als er jedoch bemerkte, daß die Gattin auf den Kleiderschränken im Schlafzimmer 50 Packete Streichhölzer, also 500 Schachteln, aufgespeichert hatte, wurde er unwillig. Erstens nannte er es einen feuergefährlichen Leichtsinn, derartige Mengen explosionsgefährlichen Zündstoffes im Schlafzimmer aufzuhäufen, und er beförderte eigenhändig den ganzen Vorrat in den gewölbten Vorkeller hinab, der sich lustig und trocken zwischen dem Kartoffelkeller und der Waschküche befand. Dort schichtete er die Packete schön ordentlich auf einem Wandbrett auf und begab sich dann in den Familienkreis zurück, um seinem Unwillen weiteren Ausdruck zu verleihen.

Eine wahnsinnige Verschwendung nannte er diesen maßlosen Streichhölzerankauf. Die Vorräte an Kaffee und Tee hätten ihre Berechtigung. Denn an diesen Genußmitteln könnte man nichts sparen, ohne sich Entbehrungen aufzuerlegen. Der Verbrauch an Zündhölzern hingegen ließe sich ganz erheblich einschränken, ohne daß man dabei den mindesten Genuß einzubüßen brauchte.

„So habe ich bisher beim Zigarrenrauchen täglich etwa zwölf Streichhölzer verbraucht. Künftig werde ich mich mit täglich einem Stück begnügen!"

„Was, du willst jetzt nur noch eine einzige Zigarre am Tage rauchen?" fragte Frau Münchmeyer erstaunt und ungläubig.

„Im Gegenteil!" belehrte sie ihr Gatte. „Ich werde künftig einfach immer die frische Zigarre am Stummel der alten anzünden."

„Aber um Gotteswillen, die Tabaksteuer ist doch auch so furchtbar erhöht!"

„Freilich", erwiderte Herr Münchmeyer gleichmütig. „Darum eben ist es nötig, daß wir wenigstens an den Streichhölzern sparen."

„Nun, dann kann ich ja gleich unsere verflossene Auguste wieder in Dienst nehmen", entgegnete die Gattin spitz, „die brauchte am Gasherd sehr wenig Streichhölzer. Wenn sie einen Topf vom Feuer nahm, vergaß sie stets, das Gas abzudrehen. Bei der brannten die Flammen den ganzen Tag."

„Noch richtiger ist es wohl, mein liebes Kind, wenn wir die teure Gasfeuerung überhaupt aufgeben und zur Kohlenheizung zurückkehren. Zwei Briketts in die Asche gebettet, halten die Glut die ganze Nacht über an, das Kaffeewasser ist dann am nächsten Morgen schon dicht beim Kochen, und zur erneuten Belebung der Glut bedarf es dann keines einziges Streichholzes."

„Famos!" warf Onkel Fritz ein, der sich bisher still verhalten hatte, „die Hausfrau wird dann wieder zur Vestalin, zur frommen Bewahrerin der heiligen Herdglut! Aber was soll denn dann mit dem großen Streichholzvorrat geschehen, wenn im Haushalt keine Verwendung dafür ist?"

„Man kann von Zeit zu Zeit ein Luxusgeschenk zu Hochzeiten und dergleichen Festlichkeiten damit machen. Das wird bei der jetzigen Teuerung dieses Artikels sehr dankbar aufgenommen werden."

„Sei nur ruhig, zum Anzünden der Lampen und Oefen werde ich immer noch genug Streichhölzer verbrauchen", meinte Frau Münchmeyer, aber der Gatte entgegnete: „Weshalb denn? Ein an der Herdglut entzündeter Holzspan oder Fidibus tut dieselben Dienste."

„Aber die Herdglut kann doch auch einmal verlöschen."

„Gewiß. Wenn es die Hausfrau an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen läßt. Aber das ist dann noch kein hinreichender Grund, seinen Fehler durch Verschwendung eines teuren Streichholzes nachträglich zu verdoppeln. Kehren wir einfach zur Sitte unserer Urgroßväter zurück, die vielleicht glücklicher waren, als wir, obwohl sie noch keine Streichhölzer besaßen. Solch ein altes, urväterliches Feuerzeug ist außerdem viel praktischer, als eine langweilige Schachtel Schweden."

Onkel Fritz stimmte bei. Er entsann sich, im Germanischen Museum zu Nürnberg ein altertümliches Feuerzeug gesehen zu haben. Doch konnte er sich auf die Konstruktion nicht genau besinnen. Er wußte nur noch, daß Feuerstein und Zunder dabei gewesen war.

„Ach, was bedarf es da einer geheimnisvollen Konstruktion!" bemerkte Herr Münchmeyer. „Man schlägt mit einem Hammer Funken aus dem Stein und fängt sie mit einem Stück Zunder auf."

Karlchen mußte aus einer Sammlung einen Feuerstein herleihen und wurde dann zum Kaufmann entsendet, um Zunder zu holen. Rasch brachte er das Gewünschte herbei. Die Mutter war jedoch mit dem aus Hammer, Feuerstein und Zunder bestehenden Feuerzeug noch nicht zufrieden, sondern verlangte vom Gatten erst Unterweisung in der sachgemäßen Anwendung.

„Nichts leichter als das!" versetzte dieser und begab sich mit der Gattin und Onkel Fritz in den feuersicheren Vorkeller, um dort das einfache Kunststück vorzuführen, während sich Karlchen in der Küche dem Versuch unterzog, auf die Manier Robinsons Feuer zu machen. Der hatte es bekanntlich durch Aneinanderreiben zweier Hölzer zustande gebracht, und so quirlte nun Karlchen seinen Federhalter in der Höhlung einer im Schraubstück festgeklemmten Zwirnrolle hin und her und erzielte auf diese Weise ziemlich bald schmerzhafte Blasen an den Fingern, so daß er von weiteren Versuchen freiwillig zurücktrat.

Bessere Erfolge erzielte der Vater. Die ersten Schläge, die er unter der Gattin und Onkel Fritzens beobachtenden Augen auf den Feuerstein ausführte, lockten nur unscheinbare Funken hervor. Dann schlug er sich zweimal mäßig auf die Finger, ohne zu schreien und ohne sich Verstümmelnngen zuzuziehen. Nun aber hielt er den Zunder ganz dicht an den Feuerstein heran und ging mit größerer Kraft zu Werke. Bereits beim nächsten Schlage nahm der Zunder einen Funken auf und begann zu glimmen. Beim unmittelbar darauffolgenden Schlag aber traf Herr Münchmeyer den Nagel seines Daumens so geschickt auf den Kopf, daß er im dunklen Gefühl einer Verstümmelung sehr laut schrie, Zunder und Feuerstein von sich warf, den Daumen in den Mund steckte und in sonderbarem Rhythmus auf einem Beine zu hüpfen begann.

Onkel Fritz behauptete, sich aus einem ethnographischen Werke zu entsinnen, daß diese Bewegung viel Aehnlichkeit mit den religiösen Tänzen

schonungslos ab über die ungeordneten Geldverhältnisse der Russen. Eine solche Mißwirtschaft im Leihen, wie bei uns, existiert bei den Russen nicht. Solange die Gesellschaft als solche nicht Front macht gegen diejenigen ihrer Glieder, die auf fremde Kosten leben, solange die Leichtsinnigen nicht wissen, daß sie Mißachtung der Gesellschaft trifft, so lange werden wir das Schuldenmachen nicht eindämmen.

Es ist doch erschütternd zu beobachten, wenn mal bei uns nach dem Hinscheiden eines Familienvaters, der gut gelebt hat, Witwe und Kinder nicht nur ohne die geringsten Mittel, sondern mit Schulden belastet nachbleiben; das Andenken des Vaters und Mannes, über dessen Vermögensstand die Hinterbliebenen im Dunkel gehalten wurden, ist entehrt und die Witwe ist auf Almosen angewiesen.

Und wie zahlreich sind bei uns die Fälle, in denen die durch die Schulden des Mannes geängstigte Frau den Mann vergebens anfleht, den Zuschnitt der Lebenshaltung einzuschränken. „Ich verliere ja meinen Kredit, wenn ich anders lebe und gesellschaftlich nicht auftreten kann," ist dann eine für unsere Verhältnisse typische Antwort. — Ja, der „Kredit" muß erhalten werden; das heißt auf gut Deutsch: „Ich muß nach außen falsche Tatsachen vorspiegeln, sonst kann ich mir keine rechtswidrigen Vermögensvorteile verschaffen," d. h. betrügen.

Diese Spielart des Betruges wird aber nur möglich durch die gutmütige Charakterlosigkeit derjenigen, die immer wieder „puffen".

Man sehe sich doch denjenigen, der einen „anpuffen" will, genauer an; man orientiere sich über seine Einkünfte, seine Lebenshaltung und vor allem über die Zweckbestimmung des nachgesuchten Geldes! Wie oft wird man sich dann von der Frivolität des Bittgesuches überzeugen. Vor allem glaube man einem Bittsteller nicht aufs Wort. Es ist eine leicht erklärliche Tatsache, daß ein Verschuldeter moralisch sinken muß: das Bittgehen allein nimmt den persönlichen Stolz; die Wahrheit wird entstellt, um nur ja das erstrebte Darlehen zu erhalten. — Und die wirklich Tüchtigen und Bedürftigen gehen bei uns oft leer aus; sie gehören nicht zu den Frechen, die durch verlogene Lebenshaltung täuschen und ihren „Kredit" so zu erhalten wissen; die wirklich Tüchtigen und Bedürftigen fragen bescheiden und von Scham gepeinigt an und müssen oft die Antwort hören: „Ich kann nicht mehr geben, habe schon zu viel geliehen." — Endlich sind die Fälle bei uns nicht selten, in denen gut situierte Menschen selbst in Not geraten, weil sie zu viel verliehen haben.

Es ist auf Grund vorstehender Betrachtungen nicht in Abrede zu stellen, daß die Gläubiger — diejenigen, die immer und immer wieder leihen — ein großer Teil der Schuld an den gerügten Verhältnissen trifft. Wer hilft nicht gern, wenn er kann und darf! Der Geber trägt aber auch eine moralische Verpflichtung: er darf nicht kritiklos sein; er muß den Charakter haben, auch „nein" sagen zu können und er darf nicht lax in der Einkassierung seiner Außenstände sein. — Nur demjenigen wird geholfen, der genau weiß, daß Zurückzahlung von ihm gefordert wird. Dieses erzieherische und doch selbstverständliche Mittel sollen wir nicht aus der Hand geben, wenn wir Anderen wirklich helfen wollen.

Wir deutsche Balten blicken so gern mit Verachtung auf unsere Umgebung; nicht allein in wirtschaftlichem Sinn haben wir leider allen Grund unsere fremdstämmige Umwelt nicht zu verachten.

Die Revolution hat uns nichts gelehrt und vergessen haben wir auch wenig.

Bismarck hat den Deutschen den größten Mut zugesprochen; wollen wir uns diese Zensur des größten Deutschen aller Zeiten dadurch zu verdienen suchen, daß wir der Wahrheit fest ins Auge sehen und den Schmutz, in dem wir in Geldsachen stecken, zu erkennen und zu beseitigen trachten; nur dann werden wir die kulturellen Güter, die wir von unseren Vätern ererbt haben, zum Besitz erwerben können.

Das offene Eingeständnis unserer erkannten Gebresten kann uns auch bei unseren Feinden nur nützen. A.

Nochmals zur Frage der Einschränkung in der studentischen Lebensführung.

Einen ganz bestimmten wunden Punkt in dem korporellen Leben, das Kautionswesen, berührt eine an die „Düna-Z." gerichtete und von dieser im Hinblick auf die vielen über dieses Thema schon laut gewordenen Stimmen nur gekürzt wiedergegebene eindringlich mahnende Zuschrift. Sie ist E. v. K. M. unterzeichnet und lautet in dem vom Rigaer Blatte wiedergegebenen Teil:

„Der Konvent muß eine erziehende Tätigkeit ausüben und es ist nicht allein seine Aufgabe, auf honoriges Verhalten seiner Glieder zu sehen, sondern auch, einerseits alles zu vermeiden, was den Leichtsinn des Einzelnen unterstützt, andererseits die Kommerse und offiziellen Kneipabende so einfach wie möglich, das Leben im Corps so billig wie möglich zu organisieren. In dieser Beziehung halte ich das jetzige Kautionswesen für eine schlimme Unsitte. Wozu sind z. B. Fuhrmannskredite erforderlich, in früherer Zeit ging der Student, wenn er kein Geld hatte, zu Fuß, jetzt fährt jeder so lange, wie der Kredit reicht und ist er mit Mühe zum Kassentermin bezahlt, so wird wieder losgefahren, als er reicht.

Dieses nur ein Beispiel. Ich will der anderen Kredite nicht erwähnen, nur darauf hinweisen, daß der Konvent nur eine innere Berechtigung hat, Kredite zu gewähren: um seinen armen Mitgliedern zu helfen, aber nicht um alle an Bedürfnisse zu gewöhnen, die sie früher nie gehabt haben und im Philisterleben niemals durchführen können. Was hilft einem Studenten ein kurzterminierter Kredit, der erbarmungslos vom Konvent zum Kassentermin beigetrieben wird? Er ist meist nur eine Unterstützung des Leichtsinns und der Konvent trägt schwere Verantwortung, wenn er einen Landsmann wegen Nichtzahlung seines Kassenzettels ausschließen muß.

Also Abschaffung unnützer Kredite, einfacher Lebenszuschnitt im Corps, in der Kneipe, — das ist die Pflicht des Konvents. Weiter kann er nicht in das Leben der Glieder eingreifen, nur kann und muß er noch leichtsinniges Verfahren in Geldsachen rügen und wenn nötig, mit äußerster Strenge vorgehen... Nicht Bildung allein erwartet das Land von der Jugend, das Land braucht feste Charaktere, zielbewußte, gesinnungstüchtige Männer und solche sollen im Konvents- und Corpsleben sich herausbilden."

Wieder das Grenzmarken-Zirkulär.

Da „flagrante Verletzungen" des Zirkulärs des Präsidenten des Ministerrats und Ministers des Innern, Staatssekretärs Stolypin, über die Bedingungen für die Aufnahme in den Staatsdienst in den Grenzmarken seitens der örtlichen Autoritäten bekannt geworden sind, so wird, dem „Gol. Moskw." zufolge, beabsichtigt, die Aufmerksamkeit dieser Autoritäten auf die unangenehmen Folgen der ungenauen Erfüllung von Hinweisen der Regierungszentrale in so wichtigen Fragen zu lenken. Gleichzeitig soll die strenge Einhaltung des Zirkulärs erneut eingeschärft werden.

Dorpat, 15. August.

Die Subventionen für die evangelisch-lutherischen Schulen in Livland und Estland sind von der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks soeben ausgereicht worden und gelangen durch die Volksschul-Inspektoren zur Verteilung. Diese Summe beträgt für ganz Livland 520 Rbl. und für Estland 845 Rbl. Davon entfallen, der „Düna-Z." zufolge, in Livland auf den Rigaschen Rayon 190 Rbl., den Wendenschen 50 Rbl., den Fellinschen 80 Rbl., den Werroschen 50 Rbl., den ersten Bezirk des Dörptschen 50 und den zweiten Bezirk des Dörptschen 100 Rbl. In Estland entfallen auf den Weißensteinschen Rayon 475 Rbl., den Revalschen 95 Rbl., den Wesenbergschen 200 Rbl. und den Hapsalschen 75 Rbl.

Kreis Walk. Von einer schweren Futtervergiftung berichtet der „Südlivl. Anz." vom Gute Karolen. Dort erkrankten vom 2. bis zum 5. d. Mts. in schneller Folge ca. 30 Stück Großvieh, wovon bis jetzt 27 Stück zum Teil krepiert, zum Teil geschlachtet worden sind. Als Ursache ist Futtervergiftung konstatiert worden. Da das Gift als am Futter anhaftend angenommen werden muß, sind von den zuletzt in Angriff genommenen Futtervorräten Rationen von Mais und Wicken sowie das Wasser in das Dorpater Veterinärinstitut zur Untersuchung durch Spezialisten übersandt worden. Sämtliche erkrankten und verendeten Tiere gehörten zu den besten der Vollblut-Friesenherde des Gutes und repräsentierten einen Wert von zirka 6000 Rbl. Nach den bisherigen, noch nicht ganz abgeschlossenen Untersuchungen ist das Fleisch der geschlachteten Tiere genußtauglich.

Wolmar. Der Baltische Verein von Landwirten hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, bei der Gouv.-Obrigkeit aufs neue darum nachgesucht, daß ihm zum Besten des in Livland zu gründenden landwirtschaftlichen Vereins gestattet werden möge, einen Basar nebst Lotterie abzuhalten. Dieses Gesuch ist wiederum abschlägig beschieden worden.

Riga. Eine Delegation des Petersburger Gerichtshofes trifft, wie die Blätter melden, am 9. September zur Verhandlung von politischen Anklagen aus Petersburg in Riga ein und wird hier bis zum 12 September Sitzungen abhalten.

— Am Donnerstage erkrankten an der Cholera 3 Personen. Der Krankenbestand der Cholera-Baracke beläuft sich auf 33 Patienten.

— Zum Rigaschen Gefängnisprediger für die deutschen und lettischen Inhaftierten ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, Pastor A. Burchard vom Livländischen Konsistorium ernannt worden, nachdem Pastor Fr. Schmidtschen vom Amte eines solchen auf sein Ansuchen entlassen ist.

Estland. Durch Verfügung der Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten ist am 18. Juli, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, ein Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Mitglieder des Geschlechts v. Wetter-Rosenthal registriert worden.

Reval. Am Donnerstage gab, wie die Revaler Blätter berichten, der englische Konsul Baron Girard im Aktienklub den englischen Offizieren ein Diner, an dem u. a. der stellv. Gouverneur und der Hafenkommandant teilnahmen. — Das am Vormittage gegebene Frühstück beim stellv. Estländischen Gouverneur war in angeregtester Stimmung verlaufen.

— Bei einem zwischen drei Lastfuhrleuten ausgebrochenen Streit wurden Gustav Pochla so schwere Messerstichwunden beigebracht, daß er auf dem Kampfplatze liegen blieb und bald darauf verstarb.

Kurland. Das Gesuch der Kurländischen Gouvernementsobrigkeit, den Beginn des Schulsemesters bis zum 1. September hinauszuschieben, war bekanntlich vom Unterrichtsministerium abschlägig beschieden worden. Nun ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, der Verwaltung des Lehrbezirks ein vom Gehilfen des Unterrichtsministers Ulianow unterzeichnetes Telegramm zugegangen, in dem der Aufschub des Schulbeginnes bis zum 1. September in den Städten Mitau, Friedrichstadt, Jakobstadt, und Griwa-Semgallen gestattet wird. Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks hat die betr. Schulvorsteher von dieser Aenderung telegraphisch in Kenntnis gesetzt. — Diese in letzter Stunde erfolgte Erlaubnis dürfte für Lehrer und Schüler ein wenig verspätet kommen, da die meisten wohl schon an Ort und Stelle eingetroffen sind.

Libau. Ueber den Studenten-Ball, der am vorigen Sonnabend im Kurhause zum Besten hilfsbedürftiger Studenten veranstaltet worden war, hatte die „Lib. Ztg." sehr schwere Vorwürfe, die im „Westn. Lib." erhoben worden waren, wiedergegeben. Die dem erstgenannten Blatt inzwischen zuteil gewordenen Informationen veranlassen es jedoch zu einer weitgehenden Revision dieses scharfen Urteils. „Skandalszenen während des Balles" haben nicht stattgefunden; nur vor Beginn des Balles kam es vor dem Eingang zum Saale zu einem Renkontre zwischen einem betrunkenen jungen Manne und den Festarrangeuren, die dem Angetrunkenen den Eintritt in den Saal verweigerten. Das Ende dieser peinlichen Szene war ein Polizeiprotokoll, das auf Veranlassung der Arrangeure aufgenommen worden ist. Sonst verlief der Ball in völliger Ruhe und Ordnung.

Grobin. In der vorigen Woche hat sich, der „Dsihwe" zufolge, im Delirium ein Landgendarm durch 4 Revolverschüsse verwundet.

Petersburg. Die Insel Spitzbergen ist bekanntlich herrenloses Gebiet. In diesem Sommer sollte zwecks Regulierung der in den Spitzbergenschen Gewässern betriebenen Raubfischerei eine von Rußland, Frankreich, Deutschland, England, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien und den Vereinigten Staaten in Christiania in Aussicht genommenen Konferenz zusammentreten. Die Konferenz ist aber auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Diese von englischen Blättern gebrachte Nachricht erklärt nun die „Now. Wr.", mit einigen Seitenhieben auf die zwecklose Geheimtuerei des Außenministeriums, nicht bestätigen oder dementieren zu können. Soeben hat darauf die „Pet. Tel.-Ag." von dem Ministerium Vollmacht erhalten, unter Bezugnahme auf diese Auslassungen des russischen Blattes zu erklären, daß die erwähnte Konferenz nicht, wie die englischen Blätter behauptet hatten, infolge von Einwänden des russischen Kabinetts verschoben worden ist, sondern infolge der Nichtvorstellung von Konferenzprogrammen seitens der interessierten Mächte. Die russische Regierung hat bereits im vorigen Jahr ihre Teilnahme an der Konferenz zugesagt.

Zur Schließung der allrussischen Unterstützungs-Kasse der Schriftsteller und Gelehrten hat kürzlich auch die offiziöse „Rossija" Stellung genommen und die von der russischen Presse, die „Now. Wr." mit einbegriffen, allgemein mit großer Erbitterung aufgenommene Regierungsverfügung u. a. wie folgt motiviert:

Im Rechenschaftsbericht der Kasse für 1903 ist besonders betont, daß die Kasse keine Unterstützungen zuteil werden läßt, auf welche die Mitglieder nicht ein Anrecht erworben haben. Im Statut heißt es, daß außer in Todesfällen außerordentliche Unterstützungen nur im Falle der Invalidität erteilt werden, in besonderen Unglücksfällen aber, die einzelne Mitglieder betroffen haben, ihnen nur eine halbjährige Stundung der Beiträge gewährt werden kann. Nichtsdestoweniger wurde am 23. April 1906 von einer Generalversammlung, zuwider dem Statut, eine besondere Kommission und „ein besonderer Fonds zur Hilfeleistung in außerordentlichen Fällen" gebildet. Von einzelnen Mitgliedern dagegen erhobene Proteste blieben unbeachtet. Aus diesem Fonds nun sind verschiedenen, zum Teil bereits verurteilten schweren politischen Verbrechern, denen es gelungen war, ins Ausland zu flüchten, namhafte Summen (bis 500 Rbl.) an Unterstützung gezahlt worden. Daraus dürfte hervorgehen, daß das Verfahren der Verwaltung der Kasse nicht nur eine Verletzung des Statuts darstellt, sondern auch eine den allgemeinen Gesetzen zuwiderlaufende Handlung, so daß der Regierung nichts übrig geblieben sei, als die Kasse zu schließen.

Zu diesem Artikel des offiziösen Blattes nimmt nun der Sekretär der Verwaltung der Kasse F. Grusdew in der „Now. Wr." Stellung, indem er folgenden Erwiderungen Ausdruck gibt:

Das Spezialkapital zur Erweisung außerordentlicher Hilfe wurde auf genauer Grundlage des § 26 des Statuts der Kasse gegründet, — eines Paragraphen der mit Genehmigung des Unterrichtsministers vom 8. Nov. 1903 sub Nr. 34 859 in dem Sinn erweitert wurde, daß „zwecks Erweisung gegenseitiger Hilfleistung die Bildung von Spezialkapitalien zulässig ist." Den von der „Rossija" namhaft gemachten Literaten Nikolajew und Nowikow sind entgegen den Behauptungen des Offiziosus, keine Zahlungen aus dem außerordentlichen Hilfsfonds zuteil geworden; die aus diesem Fonds geleisteten Zahlungen sind s. Z. in den Rechenschaftsberichten bekannt gegeben worden. Daher sei in der Hilfeleistung seitens der Kasse an Mitglieder, die durch außerordentliche Umstände in Not geraten waren, nichts Gesetzwidriges zu erblicken.

Der Hinweis der „Rossija" auf von der Kasse begangene Verstöße gegen die allgemeinen Gesetze wird von Grusdew als „eine durch nichts bewiesene allgemeine Behauptung, die vollkommen inhaltlos ist", bezeichnet.

Die Petersburger Stadtverordneten-Versammlung hat, wie die Residenzblätter melden, den Schriftsteller M. Stassjulewitsch, der nächstens sein 25 jähriges Jubiläum als Mitglied der Schulkommission feiert, einstimmig zum Ehrenbürger von Petersburg gewählt und außerdem die Gründung einer Reihe von Schulstipendien auf den Namen des verdienten Mannes beschlossen.

— Die „Russkoje Snamja", das berüchtigte Organ des noch berüchtigteren Dr. Dubrowin, verwandelt sich von Tag zu Tag immer mehr in ein „humoristisches Blatt des schlechten Tones". Dieses Preßorgan als das Sprachrohr einer politischen Organisation ernst zu nehmen, ist unmöglich geworden. Als Motivierung dieser Stellungnahme führen die „Birsh. Wed." folgendes an: „In Amerika ist die Kastration der Verbrecher angeregt worden. Die „Russk. Snamja" meint, daß diese Maßregel bei uns nur deswegen nicht durchgeführt wird, weil die öffentliche Meinung sich in jüdischer Gewalt befindet. Das „wahrhafte" Blatt empfiehlt nun die Einführung der Kastration in Rußland nicht nur als eines radikalen Kampfmittels gegen die verschiedenen Verbrecher, sondern auch als einer sehr praktischen und vor allen Dingen humanen Methode zur Lösung der — Judenfrage." — „Weiß der Teufel, was das bedeutet", bemerken die „Birsh. Wed." hierzu lakonisch.

— Unser Landsmann Baron Ludwig v. Knorring, ein Sohn des weil. Gesandten im Haag und Besitzers von Kurnal in Estland, ist, wie wir kürzlich meldeten, zum Ministerresidenten am hessischen und koburg-gothaischen Hofe mit dem Sitz in Darmstadt ernannt worden. Die Berliner Presse widmet Baron Knorring sehr sympathische Artikel; er ist ihr von seinem langjährigen Aufenthalt in Berlin gut bekannt, namentlich auch als passionierter Sportsmann. Vor einigen Jahren vermählte sich Herr v. Knorring, der jetzt ein Fünfziger ist, mit einer verwitweten Gräfin Tolstoi.

— Am 13. August verhaftete, wie wir in den Residenzblättern lesen, die Polizei auf die Forderung eines Fabrikverwalters hin eine Dame, die im Fabrikkontor für die Gründung eines Asyls eine recht hohe Summe verlangt hatte. Die mit schäbiger Eleganz gekleidete ältliche Dame hatte ein Quittungsbüchlein vorgewiesen, in dem viele angesehene Namen, auch der des Stadthauptmanns, figurierten. Die Dame legitimierte sich als Fürstin Maria Krapotkina. Der Stellvertreter des Stadthauptmanns Gene-

---

der Australneger habe. Frau Münchmeyer aber betrachtete den hüpfenden Gatten eine Zeitlang mit liebendem Mitleid, bis — —

„Tschschsch — — rrtschsch — — rrtschsch — — rrtschsch. . .

In diesem Augenblick begann es auf dem Wandbrett, wo die Streichhölzer aufgestapelt waren, eigentümlich zu prasseln und zu zischen, wie wenn ein Feuerwerk abgebrannt würde. Der von Herrn Münchmeyer weggeschleuderte Zunder war auf das Wandbrett geflogen, hatte dort die Papierhülle eines Streichholz-Packets und im Nu dieses selbst in Brand gesetzt und nun folgte mit unheimlicher Schnelligkeit eine Explosion auf die andere.

Onkel Fritz war der einzige, der Geistesgegenwart zeigte. Mit ein paar Sprüngen holte er aus der gerade im Betrieb befindlichen Waschküche ein nasses Tuch herein, warf es über die wütend zischenden Packete und verhinderte auf diese Weise ein weiteres Unglück. Herr Münchmeyer aber, der seinen Australneger-Tanz bei dem unerwarteten Intermezzo eingestellt hatte, legte resigniert Hammer und Feuerstein in die Hände der Gattin und sagte schlicht:

„Kümmere dich, Helene, nicht weiter um die stinkigen Hölzer. Ich habe dir soeben glänzend den Beweis geliefert, daß sie entbehrlich sind. Glücklicherweise hattest du die überflüssigen Dinger wenigstens noch nicht mit dem neuen, teuren Preise bezahlt. Noch billiger aber ist Karlchens Feuerstein. Ich denke, für ein Stück Schokolade tritt er ihn dir gern ab und so bist du auch aller weiteren Sorgen um das Feuermachen enthoben."

Also sprach Herr Münchmeyer. Persönlich beteiligte er sich aber nicht wieder am Feuermachen.

Mannigfaltiges.

Die Berliner „Zeppelin-Woche" verursacht natürlich vielen Behörden große Kopfschmerzen. Ueberall werden Tag für Tag Besprechungen abgehalten, die den Vorbereitungen für den Zeppelin-Besuch gelten. In der königlichen Eisenbahndirektion am Schöneberger Ufer fand eine Beratung statt, in der die Regelung des Verkehrs auf der Strecke Berlin-Tegel besprochen wurde. Es soll ein Sonderfahrplan ausgearbeitet werden, der vom Sonnabend an so lange gelten soll, als der Zeppelin-Ballon in Tegel zu besichtigen ist. Es soll 5-Minuten-Zugfolge festgesetzt werden. Sonderzüge sollen von Berlin bis Tegel durchgehen. Auch die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern" wird 5-Minuten-Verkehr zwischen Tegel und Tegelort sowie Spandau und Tegelort einrichten. Die Wirte der am Ufer belegenen Gastwirtschaften wollen Tribünen aufstellen lassen. — Im Unterrichtsministerium fand eine Besprechung statt. Ein Teil der Schulkinder soll in den Kasernen, ein anderer in jenen Schulhöfen untergebracht werden, von denen man eine gute Aussicht hat. Kommt Graf Zeppelin bestimmt erst am späten Nachmittag hier an, so fällt der Unterricht nicht aus. — — Unlängst berichteten wir, daß Graf Zeppelin von zahlreichen Städten gebeten worden sei, ihnen gelegentlich der Fahrt nach Berlin einen Besuch zu machen. Auf ein solches Ersuchen aus Gussenstadt auf der Schwäbischen Alb hat der Graf geantwortet:

„Wann i zu älle fliege wollt,
Dia mich zu ihne wünschet hin,
So gäng's jo imma huscht und hatt,
Niamals aba nach Berlin."

— Das fliegende Reims. Das nationale Ereignis für Frankreich ist in diesem Augenblick die große Woche des Luftflugs in Reims, die bereits einen ungeheuren Menschenzulauf dorthin veranlaßt hat. Die Flugbahn ist von gewaltigem Umfang, sie hat eine Ausdehnung von nicht weniger als 10 Kil. und liegt auf dem großen Manöverfelde von Betheny im Norden von Reims, von der Stadt vielleicht ¾ Stunden entfernt. Ein eigener Bahnhof, der den Namen Gare de Fresnoy Aviation führt, ist gebaut worden, um den Verkehr von und nach der Stadt aufzunehmen. Auf dem Felde selbst ist eine förmliche Zelt- und Barackenstadt entstanden; in 35 Zelten hat man die wettfliegenden Aeroplane untergebracht; an Büffets fehlt es natürlich nicht, und die fliegenden Händler, die sich in Masse eingefunden haben, kommen reichlich auf ihre Rechnung. Für die Wettflüge, um die es sich hier handelt, hat das Komitee zahlreiche Preise ausgesetzt, um die die berühmtesten Namen des Luftfluges ringen werden: zunächst 100 000 Fr., den großen Preis der Champagne und der Stadt Reims, für den, der den größten Raum durchmessen wird; dann den Schnelligkeitspreis von 20,000 Fr. für den, der am raschesten die Strecke von 80 Kil. durchmessen wird; den Passagier-Preis von 10 000 Fr. dem, der die meisten Passagiere mitnehmen und damit die ganze Flugbahn durchmessen wird, usw.

— Schwedischer Sport in Rußland. Die Russisch-Schwedische Sport-Ausstellung, die Sonntag 16. August in der Michael-Manege in Petersburg in Gegenwart J. K. H. der Großfürstin Maria Pawlowna Herzogin von Södermanland eröffnet werden soll, verspricht, wie die „St. Pet. Z." ausführt, das größte Interesse, viel notwendige Anregung und ist mit Freuden zu begrüßen. Die Ausstellung wird aus einer gesonderten russischen und einer schwedischen Abteilung bestehen. Vor allem ist der Wintersport, der in Schweden zur höchsten Blüte gelangt ist, von großer Bedeutung. Hier spielt neben den verschiedenen Arten des Schlittschuhlaufens der Skilauf die größte Rolle. Viele Arten des schwedischen Wintersports sind bei uns noch ganz unbekannt: so der Schnee- oder Schlittschuh in Verbindung mit Segeln, der Rennwolf und die Verbindung des Pferde- und Wintersports. Man würde bei uns jeden Mann, der sich auf leichten Schneeschuhen stehend, von einem Pferde blitzschnell über die Fläche ziehen läßt oder der den Riesensprung vom Skihügel über 30 Meter wagt, für tollkühn halten. In Schweden sieht man tagtäglich Damen diesen Sport betreiben. Die verschiedenen Branchen des Sports sollen auf der Ausstellung auch in praxi sowie durch den Kinematographen demonstriert werden.

— Thüringische Wand- und Hausprüche. Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Mit Rucksack und Knotenstock bin ich vor kurzem wieder einmal über die Berge Thüringens gewandert. Und die Frucht dieser Sommerreise waren nicht nur einige prächtige alte Tonkrüge aus dem 17. Jahrhundert, die mir der Bauer, bei dem ich sie sah, für billiges Geld vom Gesims herabnahm, sondern auch allerlei Wand- und Hausprüche, wie man sie gerade in mitteldeutschen Dörfern und Städtchen so häufig findet. Hier seien einige wiedergegeben:

Wer dieses Haus jetzt tadeln will,
Der stehe nur ein wenig still
Und denk in seinem Herzen frei,
Ob seins daheim wohl besser sei.
(Ueber einem Durchlaß.)

*

Das Alter wägt und mißt es,
Die Jugend spricht, so ist es.
(An einem alten Hause.)

*

Die Hühner legen Eier,
Die Jungfern suchen Freier.
(An der Wand einer Gesindestube.)

*

Ließ doch der Herrgott
Hier auf Erden
Zu Dornen und Disteln
All' Klatschzungen werden
Da fräß sie der Esel,
Es hätt keine Not,
Und es weinte sich
Manch Auge nicht rot.
(Ueber der Tür eines Hauses.)

*

Lieber Schatz
Bleib mir
3
4 und 4.
(An einer Bettlade.)

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche
Kaufmännische Ausbildung
welche in **nur 3 Monaten** erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Jurjew
(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).
Der Unterricht, welcher eine theoretisch-praktische Ausbildung in der Musik bezweckt, erstreckt sich auf:
1) **Theorie der Musik: Harmonie- u. Modulationslehre; Contrapunkt, Canon, Fuge u. freie Composition; Formenlehre u. Instrumentation.**
2) **Klavier- und Orgelspiel; Streich- und Blasinstrumente.**
3) **Geschichte und Aesthetik der Musik.**
4) **Musikdiktat und Musikpädagogik.**
5) **Gesang.**
In die Vorbereitungsklasse werden Anfänger aufgenommen, die noch keinen Klavierunterricht gehabt haben.
Mit dem 20. August beginnt ein neuer Kursus für Organisten.
Die Prüfung Neueintretender am 18. und 19. August; Beginn des Unterrichts in allen Klassen **am 20. August a. c.**
Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft täglich von 11—12 Uhr vorm. — Sternstr. 19
Rudolf Griwing
Direktor.

In meinen vom Kurator bestätigten **Kursen** für das
Lehrerinnen-Examen
beginnt der Unterricht d. 25. Aug. Vorbereitet wird für das ganze Examen u. für einzelne Fächer. Anmeldungen vom 18. Aug. v. 1—2 Uhr. **Gertrud-Str. 7, Qu. 4.**
Johanna Minus.

Dr. Dolin's Zahnarztschule
Riga — Suworowstr. 4.
Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

Elementarschule
des
deutsch. Lehrerinnen-Seminars,
Beginn des Unterrichts **Freitag, den 14. August,** 10 Uhr morg.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 1—2 Uhr.
Der Unterricht in der untersten Klasse unentgeltlich.
Johannis-Str. 14. **M. Grot.**

Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat u. Kindergarten.
Aufnahmeprüfungen d. Kindergärtn. am 20. Aug., 5 Uhr nachm.
Beginn des **Unterrichts** im **Seminar** am 24. Aug.
Beginn v. **Spiel u. Arbeit** im Kindergart. am 26. Aug.
Anmeldungen von Kindern und jungen Mädchen täglich v. ½2—2, u. v. ½6—6 — Jakobstr. 56, woselbst Prospekte erhältlich sind.
Elly Schütze.

Der Unterricht
in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt d. 18. Aug. Spr. v. 7 Aug. v. 11—1 Uhr.
A. v. Tesche,
Rigasche Str, 71 im Hofe, Qu. 15.

Занятія
въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 18 авг. Дома д. перег. съ 7 авг. отъ 11—1 ч.
A. Теше,
Рижская ул. 71 кв. 15.

Mes leçons de français
recommenceront le 17. août. S'adresser pour informations, **de 3—5,** rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Meine französischen Stunden
beginnen d. 17. Aug.
Sprechst. 4—5. **E. Erdmann**
Johannisstr. 12, Pension v. z. Mühlen.

Unterricht in der
französisch. Sprache
(theor. u. prakt., auchNachhilfe-Stund.) erteilt **Anna Sahmen.**
Zu sprech. täglich v. 1—3 Uhr — Teich-Str. 50, Qu. 1. Vom 20. August — an Magazin-Str. 12.

My English lessons
begin Aug. 20 th.
Mrs. Felsberg
Sternstr. 31. At home 5—6.

Meine Stunden
in d. russ. Sprache u. in d. Schulfächern beginnen den 17. August.
Sprechst. v. 3—4. **Bertha Specht.**
Quappenstr. 4.

Erfahrene diplomierte **Lehrerin** (Russin, gold. Medaille), die an einem Gymnasium in Riga 6 Jahre unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Fächern — Rigasche Str. 131, Qu. 3, Lüdke, von 3—6, nachmittags.
Dortselbst finden **Pensionärinnen** freundliche Aufnahme.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werden.
E. Sieckell
Bergstr. 24. Der Unterricht beginnt en 17. d. Mts.

Handarbeits-Kursus.
Teile ergebenst mit, dass ich einen Handarbeits-Kursus einrichte, welcher am **20 Aug. beginnt** und zu dem ich Anmeldungen schon jetzt entgegen nehme.
Firma Kuhlmann
Alexander-Strasse Nr. 2.

Beginne **Stunden** am 20. Aug meine Übernehme noch Stunden in allen Schulfächern und Nachhilfestunden.
Jenny Barth.
Sternstrasse 47, 3—4.

Anfangsunterricht
wird Knaben und Mädchen erteilt — Lange Str. 3, Qu. 2.

Erteile
Privat- und Nachhiltestunden.
A. v. Samson
Kastanien-Allee 11. Zu sprech. v. 2—3.

Beginne m. Stunden d. 20. Aug.
Sprechst. v. 5—6 Uhr nachm. — Kastanien-Allee 25, 2. Stock.
Lehrerin d. Mädchengymnasiums **E. Kriwuscha.**

Dipl. erfahrene
Lehrerin
erteilt Unterricht u. Nachhilfe in allen Schulfächern. Zu sprech. v. ½3—4 Uhr — Botanische Str. 48, Hofeingang.

Student
erteilt Stunden — Pleskausche Str. 35, v. 1—4. P. Kusik.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 17. Aug.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Sprechst. v. 1—3.

Mein Gesang-Unterricht
beginnt den 20. August.
Marie Erdmann
Blumstrasse 14, 1 Tr.

Mein Instrumental-Unterricht
für:
Cornet à Piston
Waldhorn
Violine
Mandoline und **Guitarre**
beginnt den **20. August.**
Paul Köhler, Jakobstr. 46. Sprechst. 2—5, ab 1. September **wohne wieder Scharrenstr. 8.**

Beginne den Unterricht für
Mandoline und Guitarre
den 20. August.
Hans Hof.
Teichstr. 25, Qu. 2.

Уроки музыки
даетъ бывшая ученица С. П. Б. Консерваторіи. Согласна приходить на домъ — Ревельская ул. № 47, кв. 7, отъ 12—2.
М. Гутовская.

Beginn des
Violoncello-Unterrichts
Montag, den 17. August.
Zu sprechen von 5—7 Uhr.
Ernst Schüssler
Hoffnungstr. 5, 1 Treppe (bei Karlowa).

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule.
Altstr. 8, Haus Kiwastik.

Meine Sprechstunden
sind von 9—11 Uhr vorm.
4—6 Uhr nachm.
Rechtsanwalt
R. von Zeddelmann
Ritterstr. 17.

Spiele zum Tanz
Fr. Pedder, **Alexanderstr. 23,** Qu. 12.

Wohne jetzt **Kl. Stern-Str. 33** a
Beginn meiner
Klavierstunden
den 15 August.
Meta Rosenberg.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 18. August.
Harry Toepffer.
Zu spr. von 1—2 Uhr — Altstr. 1.

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 17. August.
T. Rosenthal
Sternstr. 34.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 17. Aug. Anmeld. w. tägl. entgegengenommen — Stein-Str. 51.
Elly Anton.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt am 17. August.
Elisabeth Hennig
Pastoratstr. 4, Qu. 4, im Hof.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **18. August.** Sprechstunde 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meine
Klavierstunden
am 20. Aug. **Elly Huck.**
Sprst. v. 18. an v. 1—2.
Petersburger Str. 111.

Meine Klavierstunden
beginnen den 17. Aug.
Sprst. 11—12. **Fanny v. Riekhoff**
Jakobstr. 42.

Der Unterricht für
Klavier u. Cornet-à-piston
beginnt am 17. August.
Joh. Aschkewitz
Schmalstr. 8.

Klavierstunden
erteilt **Frau A. Brosse**
Rigasche Str. 117.
Sprechstunde vom 19. August ab von 11—12 Uhr vorm.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt d. 15. August.
Sprechstunden von ½1—½3 Uhr — Shukowsky (Blum-) Str. 8.
L. Pawlowsky.

Eine erfahr. Lehrerin
erteilt Stunden in allen Schulfächern, wie auch russ., fr. u. deutsche Konversation — Sonnenstr. 7, II. Et.

Zum Abiturium
bereitet vor N. Oltarshewsky, Stein-Str. 51. — Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme und gute Pflege. — Johannisstrasse 9, Qu. 1.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme, gute Verpflegung u. strenge Aufsicht — Sternstr. 10, parterre.

Pensionäre
finden Aufnahme bei Frau E. Ohmann — Jamasche Str. 22.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Schmalstr. Nr. 2.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme, gute Kost — Rigasche Str. 60, Qu. 9.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Küter-Strasse 1 (Ecke der Johannis-Str.) Qu. 3.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten russisch-sprechenden Familie. Auf Wunsch auch Nachhilfe in den Schularbeiten — Ritterstr. 12, Q. 2.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. 68 (im Hof) J. Bode.

Für die Schule 3-ter Kathegorie der Spiegelfabrik Amelung & Sohn bei Oberpahlen wird **sofort** ein
Lehrer
gesucht, der deutsch, estnisch und russisch unterrichten kann.

Apotheker-Gehilfe
(Christ) **sucht**
C. A. Rücker, Walk.

Auf dem Gute Pölks kann ein
Eleve
resp. **Wirtschaftsgehilfe** zum 1. September Anstellung finden. Etwaige Reflektanten werden ersucht, sich am 30. August bei Herrn A. von Gürgens in Dorpat, Hotel Kanne, Alexanderstr., zw. 10 u. 11 Uhr morgens zu melden.

Kellner
der gut deutsch spricht (Verheiratete bevorzugt) und absolut nüchtern ist, sofort für dauernde Stellung **gesucht.** Offerten sub „Kellner" an d. Exped. d. Blattes.

Eine Lehrerin
aufs Land **gesucht,** Musikkenntnisse erforderlich. Näheres — Mühlenstr. 31-a, Q. 1, am 17. u. 18. Aug. v. 10—1 U.

Zu einem zwölfjährigen Mädchen wird nach Russland eine erfahrene
Gouvernante
gesucht. Näheres: Saag-Tellerhof, черезъ Красныя Горы.

Gut attestierte russische
Bonne
zu einem 4-jährigen Knaben gesucht. Offerten zu richten an Baronin Ungern-Sternberg, Loewenhof per Station Bockenhof.

Gebildete junge Dame
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Off. sub. M. B. an d. Exp. d. Bl.

Ein sauberes junges
Mädchen
welches kochen kann u. Deutsch versteht, wird **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden — Wallgr. 4, oben, zw. 11—1 Uhr.

Eine gutempfohlene
Magd
zum Alleindienen, welche zu kochen versteht, kann sich melden zw. 11—12 Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Köchin
die selbständig und sauber arbeitet, mit guten Empfehlungen, **findet sofort Anstellung.** Offerten sub „Köchin" an die Exped. d. Bl.

Sofort gesucht eine ordentliche, deutsch-sprechende
Aufwärterin
welche auch etwas kochen kann. — Botanische Str. 6-A, Paradent. v. 12—3.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin oder Kassiererin.
Off. erbeten an die Expedition d. Bl. unter K. L.

Ein junges Dienstmädchen
welches russ. spricht, **sucht** eine Stelle — Lodjenstr. 19, Qu 12.

Ein junges Dienstmädchen
das zu kochen versteht, wünscht eine Stelle in einer kl. Familie — Weidenstr. 1. A. Karu.

Eine Wirtin die das Kochen und die Viehwirtschaft übernehmen kann, **sucht eine Stelle** — Karlowa-Str. 4, Qu. 2.

Eine bescheidene ehrliche **Aufwärterin**
kann empfohlen werden — Schloss-Strasse 28, Qu. 2.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden Aufnahme — Jakobstr. 38, bei Pastorin Kreews.

Kleinere Schüler finden gute Pension. Strenge Aufsicht, Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten. Klavier im Hause. Näheres — Neumarktstr. 9, Buchhandlung.

In einer russischen Familie finden
Schüler und Schülerinnen
der unteren Kl. **gutePension.** Klavier und Nachhilfe im Hause — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4

Schüler u. Schülerinnen
finden Pension — Schlossstr. 9. Stadtsekretär Schmidt.

Ищутъ въ обр. русской семьѣ
учениковъ
— Рижская 117, кв. 4.

Schulkinder
finden frl. Aufnahme Gartenstr. 48, Quart. 4.

Student (Russe)
mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen **sucht** in intell. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4. Q. 2.

Stern-Strasse 13.
Ein sonnig. **Zimmer,** Aussicht zum Garten, für eine Dame.

Zu vermieten für stillebende Studenten 3 zusammenhängende gut
möbl. Zimmer
— Rigasche Str. 41.

Apologetischer Instruktionskursus.
Oeffentliche Vorträge
im Saale der Bürgermusse
um 9 Uhr abends
am Dienstag u. Mittwoch
den 18. und 19. August
von
Dr. theol. A. W. Hunzinger.
Universitätsprofessor in Erlangen.
„Jesus Christus und der moderne Mensch".

Am Mittwoch und Donnerstag
den 26. und 27. August
von
Dr. A. Brass
Privatgelehrter aus Godesberg
„Die Abstammung des Menschen"
(mit Lichtbildern).
Die Billete für den **einzelnen** Vortrag kosten 50 Kop., für **Schülerinnen** und **Schüler** 25 Kop., für die **Vortragsserie** 1 Rbl. 50 Kop. resp. 75 Kop. Billette sind zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück** und an den Vortragsabenden **von 8 Uhr** ab an der Kasse der Bürgermusse. Die **Kursusteilnehmer** haben gegen Vorweis ihrer **Mitgliedskarte** freien Zutritt.


Die rettende Hand
fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Dr. Gaspary Maschinen
zur Herstellung von Zementdachziegeln, Zementmauersteinen, Zementhohlblöcken, ein- und mehrfarbigen Zementplatten
können bei d. Arbeit besichtigt werden
vom 28.—31. August
in der Nordlivländischen Ausstellung, Dorpat.
Vertreter anwesend.
Jede Auskunft kostenlos.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und Umgegend zur besonderen Kenntnisnahme, dass ich mein Warenlager von **Wand-, Tisch-** und **Taschen-Uhren,** sowie **Uhrketten bedeutend vergrössert** habe und empfehle dieselben bei reellster Bedienung und **mässigster** Preisnotierung.
Übernehme alle in das Uhrmacherfach schlagenden Arbeiten unter Garantie.
Hochachtungsvoll
Robert Weckram, **Uhrmachermeister.**
Dorpat, Rigasche Str. 55, vis-à-vis d. Pferdepoststation.

P. P.
Hiermit einer hochgeehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass mein
Manufakturgeschäft
aus der Alexander-Str. Nr. 2 an den
Grossen Markt Nr. 14
übergeführt ist.
Für das bisher gehabte Vertrauen meinen ergebensten Dank aussprechend, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Geschäft zu übertragen und zeichne
mit vorzüglicher Hochachtung
Georg Weber.

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstr 46.

Ein sonniges, freundlich möbliertes
Zimmer
stillebendem Herrn **zu vermieten** — Leppikstrasse 8, Qu. 3, oben.

2 gut möblierte
Zimmer
mit Nebenräumen **zu vermieten** — Küterstrasse 11, im Hof.

Zu vermieten
an deutsche Herren ein **hübsches, helles Zimmer** im Zentrum d. Stadt — Grosser Markt 7, III Treppen.

Sie Er
hal ten
Schulartikel
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten u. sämtliche Schreib- u. Zeichen-Materialien Postpapiere und Lederwaren, Albums für Photographie, Kodak, Postkarten, Marken u. Poesie, Bilder-Rahmen, Malerei-Utensilien in grösster Auswahl
bei
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Zu verkaufen ein wenig gebr.
Pianino
(Firma Rathke) — Salzstr. 8, Qu. 9.

Erstklassige Pianinos
in vornehmster Ausführung empfiehlt zu **mässigen** Preisen
J. Moritz,
Wallgraben Nr. 1.

Brau-Meth
mit besten Gewürzen gekocht,
empfiehlt
Brauerei „Tivoli"
Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.
Telephon 32.

Vom 17. an wieder
Tischbutter
zu haben — Marienhofsche Str. 26, oben. Mickwitz.

Häuser
sind umständehalber billig zu **verkaufen.** Zu erfragen Marienhofstr. Nr. 42, Qu. 1.

Umständehalber wird ein
Erbplatz
mit einem Gitter auf dem Marien-Friedhof, gut gelegen, **verkauft.** Näheres Kaufhof 27.

Ein Schlaf-Divan
zu verkaufen bei Frau Rautenberg, Bergstr. 4.

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

Teichstr. 51, **zu vermieten**
2 Zimmer
u. Küche. Besichtigung v. 2—5 nachm.

Vom September an **zu vermieten** an ruhige Mieter ein **möbliertes Zimmer** mit sep. Eingang. Zu erfr. Garten-Str. 34, e. Treppe, v. 3—5 Uhr.

Als Pflegekind
wird ein Knabe von 5 Monaten abgegeben — Neue Strasse 46.

Es bittet dringend
um abzustellende Schränke, Kommoden und andere Möbel
Elly Schütze.

Vergessen worden ein Päckchen
Buchhandlung **A. Mergk,** Neumarkt-Str. 9. Abzuh. gegen Insertionskosten.

Setter-Welpen,
inländische Langhaar-, 4 Mon. alt, aus importierten, jagdlich hervorragenden Eltern, werden **verkauft** — Marienhofsche Str. 24, Qu. 8.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** auf

Möbelstoffe

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Dammast, Jute und Crepon

Portièren — **Dielenläufer**
Teppiche — **Tüllgardinen**
Tischdecken — **Rouleaux**

Probekollektionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.** — in **Fellin** Handlung **A. Rose**
„ **Walk** „ **A. Turmann** — „ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Für sämtliche Schulen empfiehlt

Schulbücher

und andere **Schulbedarfsartikel** zu den billigsten Preisen.

Ritterstr. 1. **F. D. Liblik.**

L'Urbaine

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.

Spezialität:

Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.

Agent für Dorpat:

Wold. Eschscholtz.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Meine Sprechstunde ist fortan von
6—7 Uhr abends.
R. v. Zeddelmann
Magazinstr. 3, 1 Treppe

Dipl. Hebamme

Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Nordlivl. Kommissionsbüro
Kompagnie-Str. 2.

offeriert:

alle
Kunstdüngemittel
und
Getreidemäher
Riemen, Schläuche, Manometer, Hähne, Schmiergefäße, Wasserleitungsgegenstände, Kreis- u. Gatterlägen, Schmirgelscheiben

Waggonweise
Wiesen- und Feldheu.

Gebrauchte Möbel

Buffet, Sophas, Stühle, Lampen, Tische etc. **sofort zu kaufen gesucht.** Off. sub „Möbel" an die Expedition erbeten.

Billig zu verkaufen ein
Flügel
eine **Mandoline** und ein **Trumeaux** — Peplerstr. 27, Qu. 1.

Schreibmaschine
billig **zu verkaufen** — Techelf. Str. 35, Qu. 1, v. 2—4 Uhr.

Häuser u. Bauplätze

zu verkaufen. Näheres - Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.

Ein kleines Gut

am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand verkauft; bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, — Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

I. Apologetischer Instruktions-Kursus.

Pensions- und Wohnungsinhaber, die geneigt sind, für die Zeit vom 17. bis 28. August Besucher des apologetischen Kursus in Pension zu nehmen, resp. ihnen Wohnung zu gewähren, werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der Bettenzahl und des Preises beim Unterzeichneten aufzugeben.

Kantor **H. Lange**
Quappenstr. 18.

Älterer stud. med. **sucht** zum September ein **stilles, sonniges Zimmer** mit separ. Eingang, am besten im oberen Stadteil, ev. mit voller Pension. Off. mit Preisang: Bolderaa üb. Riga, Dr. Arbusow.

Suche eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern und Küche, wenn möglich mit Garten. Dr. **H. Hahn.** Off. bitte abzugeben Wallgraben 25, im Pastorat.

Ein Zimmer

unmöbliert, ohne Holz, auf 1 Jahr resp. 9 Monate in der Nähe der Marienkirche **sofort** zu mieten **gesucht.** Offerten sub „Peplerstrasse Nr. 15" an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

2 Zimmer

mit eignem Eingang u. voller Pension zu verm. — Teichstr. 10, eine Treppe daselbst auch ein Zimmer zu haben.

Zwei getrennt gelegene möblierte **Erkerzimmer** sind an deutsche Studenten **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt — Gartenstr. 17.

Wohnung

von drei Zimmern, Mägdezimmer, Küche und Veranda **zu vermieten** — Mühlenstrasse 11, Nebenhaus. Zu besehen täglich von 1—4 Uhr.

Rollläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

W C

tener conditorei

Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an
liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Fliegentöter Muscatol

von wochenlanger Wirksamkeit.
Lockt und tötet unfehlbar Fliegen Mücken etc.

Zu erhalten in der Droguerie
S. von Kieseritzky
Ritterstrasse 6.
Jakobstrasse 38.

Ringensche Tafelbutter

50 Kop. d. Pfund ist eingetroffen
Teichstrasse 13.

Junge und alte Pfauen

sind zu verkaufen — Bergstr. 10.

D. R.-C.

Ruder-Regatta

am Sonntag, d. 16. August, 3 Uhr nachm.
beim Bootshause.

Der Vorstand.

Estnischer Landwirtschaftl. Verein zu Dorpat.

Den 15., 16. und 17. August
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftl. u. Gewerbe-Ausstellung nebst Tierschau.

Während der Ausstellung Militär-Musik.

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie **kalten u. warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 15. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 16. August von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends; Montag, den 17. August von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends.

Entree: Sonnabend, den 15. Aug. 40 Kop.; Sonntag, den 16. Aug. 20 K.; Montag, den 17. Aug. 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passe-partout 2 Rbl.

Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung in den Buchhandlungen „Postimees" und K. Sööt; vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse.

Katalog à 10 Kop.

Das Ausstellungskomitee.

Elektrisches Theater „Illusion".

Telephon 86.

Am 16., 17., 18. und 19. August, nur für 4 Tage.

Sensationelle Novität:

Jungfrau von Orleans
oder
Jeanne d'Arc
grosse historische Tragödie in 10 Bildern.

Sherlock Holmes und seine Abenteuer
und andere Bilder.

Anfang: Sonntag u. Montag um 12 Uhr, Dienstag u. Mittwoch um 4 Uhr.
Preise der Plätze von 15 bis 50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Kunstausstellung.

Ausstellung d. Arbeiten estnischer Künstler und Kunstschüler

vom 15.—23. August cr. im Lokale des Vereins studierender Esten, Fellinsche Str. 1.

Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Eintrittspreis: Sonnabend 35 Kop., Sonntag 25 Kop., Montag 30 Kop. Passepartout 1 Rbl. — Unter den Besuchern der Ausstellung gelangen eine Anzahl von Kunsterzeugnissen zur Verlosung. Jede Eintrittskarte ist zugleich ein Lotteriebillet

Das Komitee.

K & P Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Anzüge u. Paletots
für Gymnasiasten u. Realschüler.

Herren
Herbst- und Winterpaletots
Herbst- und Winteranzüge
Lodenpelerinen und Wirtschaftsjoppen.

Damen
Herbst- und Wintermäntel
Herbst- und Winterjaquets.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Schuhwaren-Handlung
J. Mõlstus, Dorpat, Kaufhof Nr. 38.

Empfehle aus meinem grossen Waren-Lager jeglicher Art
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe,
vorfertigt aus bestem Material nach **neuster** Façon.

Grosses Lager von Gummi-Galoschen
der Russisch-Amerikanischen Fabrikation.

Empfange **Bestellungen,** die ich prompt und gewissenhaft in kurzer Zeit zu mässigen Preisen ausführe.

Hochachtungsvoll **J. Mõlstus.**

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, den 15. August Abends 7 Uhr.
Im Abonnement. Gewöhnliche Preise.

Gastspiel von
Carl Bretschneider.
Der Herr Senator
Lustspiel v. Schönthan u. Kadelburg.

Nach der Vorstellung:
Abends 9½ Uhr, vorn auf d. Veranda **zu Gunsten des Theaterbaufonds**
Großes Berliner Cabaret
unter Mitwirkung von
Carl Bretschneider.
Entré 1 Rbl. 10 Kop. (incl. Wohltätigkeitssteuer.)

Sonntag, den 16. August Nachmittags um 3½ Uhr zu ganz kleinen Preisen!
Schlafwagen-Controleur.
Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson.

Abends um 7 Uhr
Letztes Gastspiel Carl Bretschneiders
Orpheus in der Unterwelt
Große Operette von Offenbach.
Jupiter — Carl Bretschneider a. G.
Gastspielpreise.

Montag, den 17. August
Unwiderruflich letzte Aufführung:
Dollarprinzessin.

Konzertsaal „Livland".

Während d. Ausstellungszeit täglich
2 grosse Conzerte
von 2 bis 4 U. nachm. und von 9 bis 2 Uhr nachts des
Wiener Damen-Salon-Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors
Adolf Schebl.

Quistenthal.

Der **Dampfer „Tivoli"** wird bei **günstiger** Witterung am **Sonntag, den 16. August** und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 8 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

H.-V.



Comité für Obst- u. Gartenbau
Sitzung
am Montag, den 17. August, 9 Uhr abends.
Tagesordnung: Referate und Besprechungen.

Ein- und zweispännige
Sommer- und Wintereequipagen
für Stadt u. Land, billig zu verkaufen — Petersburger Str. Sattler Urla.

Ein **Damengurt**
gefunden
abzuholen in der Handlung
Ew. Freymuth.

Vorsteher-Welpen

Deutsch-Kurzhaar, 3 Monate alt, aus importierten, jägdlich hervorragenden Eltern werden **verkauft** — Mühlen Str. 3, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (5 Br.); Möbel (3 Br.); № 18.; Peplerstr. 15 (4 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 184 Sonnabend, 15. (28.) August 1909.

ral Wendorff sandte einen Pristaw in die Wohnung der Fürstin, wo eine Haussuchung vorgenommen wurde, deren Resultat war, daß die Fürstin des ungesetzlichen Sammelns überführt wurde. Sie ist eine eifrige Spielerin und hat bereits zahlreiche Geschäfte gebrandschatzt.

— Am 13. August fand, wie die Residenzblätter berichten, in der Zinko-Litographie von Prokudin-Gorski eine Gasexplosion statt. Die Explosion ist auf Nichtverschluß eines Gasrohres zurückzuführen, dem sich ein Arbeiter mit einem brennenden Streichholz genähert hatte. Sämtliche Fenster des Hauses sind zertrümmert. Es sind 8 Personen verwundet.

— Der Stadthauptmann hat das Journal „Jedinstwo" für einen in Nr. 3 des Blattes abgedruckten Artikel mit einer Geldstrafe von 300 Rbl. belegt.

Moskau. In Moskau werden die polizeilichen Ueberwachungsmaßnahmen wieder schärfer in Anwendung gebracht. Auf Grund der Art. 15 Punkt 1 und 2 und 16 Punkt 1 der Bestimmungen über den verstärkten Schutz erließ, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, der Stadthauptmann eine obligatorische Verordnung, wonach der Verkauf sowie die Anwendung der Pistolen „Pugatsch" verboten ist. Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung wird auf administrativem Wege mit Arrest bis zu 3 Monaten, resp. einer Pön bis zu 500 Rbl. geahndet. Eine andere obligatorische Bestimmung verpflichtet die Hausbesitzer, Hotelinhaber usw., in die Hausbücher sofort alle in der Stadt eingetroffenen Personen einzutragen, während die Wohnungsinhaber angewiesen werden, die Hausverwaltung unverzüglich von der Ankunft der erwähnten Personen zu verständigen.

Jasnaja Poljana. Die Verhaftung des Privatsekretärs des Grafen L. N. Tolstoi N. N. Gussew ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, auf Grund einer Denunziation seitens des Verbandes des russischen Volkes erfolgt. Die Gründe für die wünschenswerte Verbannung Gussews sind von den Verbändlern folgendermaßen motiviert worden: Unter dem Schutz des greisen Schriftstellers nistet sich im Gute desselben eine große Revolutionsorganisation ein. Gussew ist eine der Triebkräfte der Revolution. Auch ist er der Autor einiger politischer Broschüren, welche er unter der Bevölkerung verbreitet. Tolstoi selbst ist einer der gefährlichsten Stundisten unseres Vaterlandes und sein Einfluß ist um so gefährlicher, als er sich einer großen Beliebtheit und Popularität erfreut. — Kurz nach Empfang dieses Dokuments an zuständiger Stelle, welches mit den Unterschriften verschiedener Verbändler versehen war, erfolgte der Befehl, Gussew zu verhaften und zu verbannen. In Verbindung hiermit hört die „Pet. Ztg." daß die Französische Liga zum Schutz der Menschenrechte den Beschluß gefaßt hat, mit Hilfe der europäischen Presse sich mit einem Protest an die Gesellschaft zu wenden. Es soll in diesem Protest darauf hingewiesen werden, daß der Name Tolstois für die ganze kultivierte Welt wertvoll ist und es daher unzulässig ist, seine nächsten Gehilfen ohne triftige Gründe zu entfernen.

Nowotscherkask. Das Handelsministerium hat, wie die „Birsh. Wed." melden, dem Polytechnikum die Organisation von Vorlesungen über Luftschiffahrt empfohlen.

Warschau. In der Warschauer Universität sind, wie wir in der „Retsch" lesen, 400 Aufnahmegesuche eingelaufen. Vakanzen gibt es doppelt so viele. Gelesen wird bloß für die Studierenden des 1. und 2. Kurses. Die Vorlesungen für den 3. und 4. Kursus werden erst 1910 bezw. 1911 wieder aufgenommen werden. Der Absentismus der polnischen Studierenden macht sich in diesem Jahr weniger stark geltend als früher.

Politischer Tagesbericht.

Was setzt Deutschland und England in einem Kriege aufs Spiel?

Diese Frage macht der in Sidney erscheinende, stark imperialistisch gesinnte „Daily Telegraph" zum Gegenstand einer bemerkenswerten Betrachtung, deren Ergebnis die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer überlegenen britischen Flotte zum Schutze des Mutterlandes und der Kolonien ist.

„Lord Beresford" — so sagt der Artikel — „geht seinen eigenen Weg, um der Oeffentlichkeit klar zu machen, daß eine überlegene Flotte einfach eine Lebensfrage für England ist. Wenn England zur See geschlagen würde, dann ist es zu Ende mit ihm für alle Zeiten. Hierin liegt nicht die mindeste Uebertreibung. Wenn Großbritannien demnächst mit einem Gegner in einen Seekrieg verwickelt wird, dann kämpft es für nichts Geringeres, als für seine nationale Existenz. Und wenn dieser Gegner Deutschland wäre, dann handelt es sich dabei um ein Spiel, in dem der eine Kontrahent sein Leben, der andere nur einen Teil seines Besitzes einsetzt. Eine Niederlage zur See würde für Deutschland den Verlust seiner Kolonien und seines Handels bedeuten, aber das ist auch sein ganzer Einsatz. Seine Seemacht kann vernichtet werden, ohne seine militärische Ueberlegenheit in Europa zu berühren; und die verlorene Flotte baut Deutschland dann in Ruhe wieder auf.

Ganz anders England. Ein Unglück zur See wäre nie wieder gut zu machen, denn es wirft mit einem Schlage das britische Reich und alle seine Teile in den Staub. Die britische Rasse würde ein solches Unglück natürlich überleben, denn sie ist unüberwindlich, und ihre Zivilisation ist unzerstörbar; aber das Kaiserreich ist zu Ende. Es klingt fast unglaublich, daß eine Macht von solcher Geschichte, wie England sie hat, in wenigen Stunden soll vernichtet werden können. Aber das ist eine Tatsache; und nur die äußerste Wachsamkeit kann diese Möglichkeit verhindern, indem man dafür sorgt, daß das Reich für einen solchen Kampf auf Leben und Tod gerüstet ist.

Diese Warnung ist ja nicht neu; schon Tennyson nennt in seinem Gedicht an die Flotte diese „das Schicksal Englands". Denn wenn man den Verlust der Flotte annimmt, so kann nichts einen Feind an einer Invasion verhindern. Aber trotz dieser furchtbaren Aussichten im Falle eines Krieges ist doch keine Ursache zur Panik, sondern nur zur sorgfältigsten Vorbereitung. Die Zeiten sind vorüber, wo England sich einfach auf sein Glück verlassen kann. Der Stern, der ihm durch seine ganze große Geschichte leuchtete, mag noch nicht im Sinken sein, wenn das Inselreich demnächst bedroht ist. Aber der augenblicklich wahrscheinliche Gegner ist einer von denen, die sich auf ihre Tüchtigkeit verlassen und nicht auf Glück. Und darum muß England sich rüsten, damit es der Stunde der Gefahr voll Vertrauen entgegensehen kann."

Diese Auslassungen des englischen imperialistischen Blattes enthalten gewiß viel Wahrheit. Sie werden nur nicht der Zwangslage gerecht, in welche die übrigen Kolonial-Mächte gegenüber dem erdrückenden Uebergewicht der englischen Seemacht sich versetzt sehen. Denn wer von vornherein darauf verzichtet, seine Kolonien gegebenen Falles auch mit der Waffe in der Hand zu schützen, der sollte überhaupt auf einen Kolonialbesitz verzichten — will er anders nicht der Würde seines Staates und seiner Nation unheilbare Wunden schlagen lassen. Aus diesem Grunde können Deutschland und die übrigen Kolonial-Mächte auf eine starke Flotte nicht verzichten — auch wenn sie anerkennen, daß eine überlegene Flotte für England mehr Lebensfrage ist, als für irgend einen anderen Staat der Welt.

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend hat der Reichskanzler seinen Urlaub angetreten. Die offiziellen Ferien haben damit begonnen. Die akute Krisis der inneren und äußeren Politik ist erschöpft. Herr v. Bethmann Hollweg hat die Feuerprobe, die die überraschende Zuspitzung der Kreta-Frage für ihn war, glücklich überstanden. Die Stockung die nach den Kämpfen um die Finanzreform und dem Bruche des alten Blocks unverkennbar in der innerpolitischen Entwickelung eingetreten ist, ist dem neuen Reichskanzler zu gute gekommen. Hier und da ist zwar der Versuch gemacht worden, den Kanzler auf irgend eine Frage schon jetzt festzulegen, aber Herr v. Bethmann Hollweg ging nicht aus seiner Passivität heraus. Von einem Politiker, der Herrn v. Bethmann Hollweg persönlich kennt und mit ihm in letzter Zeit wiederholt zusammengetroffen ist, hörten wir, heißt es in einer Korrespondenz der „Kön. Hart. Ztg.", in diesen Tagen einen charakteristischen Ausspruch über ihn: man werde Herrn v. Bethmann Hollweg vielleicht eines Tages den fleißigsten und arbeitsfreudigsten Leiter der deutschen Politik nennen.

Oesterreich.

Die „Wiener Ztg." vom 25.(12.) Aug. veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Minister des Aeußern, betr. dessen Erhebung in den Grafenstand. Das Schreiben lautet: „Lieber Freiherr v. Aehrenthal! Als dauernde Annerkennnng für Ihre mir und der Monarchie geleisteten ausgezeichneten Dienste und als Zeichen meines besonderen Wohlwollens erhebe ich Sie in den österreichischen Grafenstand mit Nachsicht der Taxen. Ischl, 17. August 1909. Franz Josef."

England.

Die vor einigen Tagen signalisierte Hoffnung der englischen Presse, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und England in betreff der Einschränkung der Rüstungen zur See nunmehr angebahnt werden könnte, flackert immer wieder auf. Es wird jetzt eine wichtige Erklärung des Premierministers über die Absicht der englischen Regierung betreffs eines Uebereinkommmens mit Deutschland für Montag erwartet. Die Frage ist von dem Abg. Byles wieder angeschnitten worden, der in Form einer Interpellation den Premierminister Asquith darauf aufmerksam machte, daß die Stimmung in Deutschland für ein solches Abkommen augenblicklich günstig zu sein scheine. Es wird eine direkte Erklärung von Asquith gefordert, ob die Regierung nochmals einen Schritt zur Anbahnung einer Verständigung unternehmen wolle. Die Interpellation läßt keine ausweichende Antwort zu.

Schweden.

Aus Stockholm wird vom 24. (11.) August zum Generalstreik gemeldet: „Die für morgen erwartete Beendigung des Ausstandes tritt noch nicht ein. Die Gerüchte, die davon sprechen, sind wahrscheinlich darauf begründet, daß das Landessekretariat während einer Versammlung von Arbeitervertretern einen Vorschlag zur Verhandlung stellte, daß die Leitung der Ausständigen selbst von der Regierung eine Vermittelung erbitten möchte. Dieser Vorschlag wurde aber verworfen. Heute war der Tag für die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Mitglieder des nicht-sozialistischen Arbeiterverbandes. Von seinen 10 000 Mitgliedern haben es etwa 2000 trotz der Aufforderyng des Vorstandes vorgezogen, im Ausstande zu verharren. Andererseits sind viele in sozialistischen Fachvereinen organisierte Arbeiter zur Arbeit zurückgekehrt. — In Göteborg sind heute 112 deutsche Hafenarbeiter aus der Rheinprovinz angekommen. Es waren anfangs 113, aber einer hat sich unterwegs ins Meer gestürzt. Viele Ausständige hatten sich bei der Ankunft des Dampfers angesammelt. Um keine Störungen zu verursachen, wurden die Arbeiter nicht ausgeschifft. Als die Aufmerksamkeit der Ausständigen nachgelassen hatte, wurden die deutschen Arbeiter an Bord eines besonderen Logierschiffes geführt. Morgen früh werden sie die Arbeit beginnen."

Lokales.

Das Schulsemester nimmt seinen Anfang — für die meisten unserer Lehranstalten nicht ohne erhebliche Veränderungen im Lehrerbestande.

Die stärksten Veränderungen sind wohl im hiesigen Alexander-Gymnasium zu verzeichnen. An die Stelle des lutherischen Religionslehrers Ch. Stritzky treten der bisherige Religionslehrer am hiesigen Weiblichen Puschkin-Gymnasium cand. W. Brusbeylins und cand. O. Meder. An Stelle des bekanntlich an die Universität Charkow berufenen Mag. J. Endselin, bisherigen Lehrers der alten Spra-

chen, rücken cand. phil. E. Filaretow, Oberlehrer am v. Zeddelmannschen Privatgymnasium, und cand. W. Freymann ein. Zum Lehrer des Französischen ist, wie schon gemeldet, an die Stelle des verstorbenen Lektors Saget der Lehrer des Jekaterinburger Gymnasiums Alex. Grosset ernannt worden. An die Stelle des Mathematiklehrers M. Barabanow, der krankheitshalber den Dienst quittiert hat, soll der Lehrer des Mitauschen Mädchengymnasiums Leonid Lifschitz treten und zum Lehrer der deutschen Sprache ist der cand. G. Wihgrab, der an der Universität Dorpat studiert hat, ernannt worden. Der Lehrer der russischen Sprache E. Nikolski ist an das Rigaer Alexander-Gymnasium übergeführt worden und sollte durch den cand. Kudrjawzew ersetzt werden. Der letztere ist jedoch, wie wir im „Post." berichtet finden, am Donnerstag als politisch verdächtig verhaftet worden, nachdem in seiner Wohnung eine Haussuchung stattgefunden hatte.

In der Realschule ist, wie wir hören, an die Stelle des zum Professor ernannten Mag. theol. C. Graß zum Religionslehrer der Privatdozent Dr. O. Seesemann in Aussicht genommen.

Die Errichtung griechisch-orthodoxer theologischer Fakultäten bei den Universitäten Rußlands scheint ernstlich ins Auge gefaßt zu werden. Wenigstens befaßt sich die offiziöse „Rossija" mit dieser Idee und tritt mit großer Wärme dafür ein, indem sie davon eine erfolgreiche Beeinflußung der russischen Intelligenz erhofft, bei der ein starker Verfall der Religiosität zutage trete.

Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, erläutert, daß ein Universitäts-Professor, der einen Universitäts-Verwaltungsposten bekleidet, im Falle seiner Wiederwahl nach 25-jähriger wissenschaftlicher Lehrtätigkeit, den betr. Verwaltungsposten bis zu dem Termin, für dessen Dauer er gewählt war, weiter bekleiden darf. Was einen Universitäts-Professor anbetrifft, der 30 Jahre gedient hat, so ändert sich mit seinem Ausscheiden aus der Zahl der etatmäßigen Professoren seine Stellung als Lehrer und Mitglied des Professoren-Kollegiums derart, daß die ihm durch Wahl zuteil gewordenen Befugnisse zur Bekleidung eines der Verwaltungsposten als erloschen zu betrachten sind. Daher hat der Rektor, nach Ablauf der 30-jährigen Dienstzeit des betr. Professors, in der vorgeschriebenen Weise die Entlassung eines solchen Professor aus dem Verwaltungsamt vorzustellen.

Am hiesigen Lehrerseminar haben heuer 92 junge Männer sich dem Eintrittsexamen unterzogen; von ihnen hat jedoch nur der dritte Teil Aufnahme im Seminar gefunden. — Wie wir im „Isamaa" lesen, werden die Klassen aus dem in der Breit-Straße belegenen Gebäude in die Pepler-Straße übergeführt werden, und zwar in das ehemalige Lokal des Puschkin-Mädchengymnasiums. Die Pension dagegen soll nach wie vor in der Breit-Straße verbleiben.

In der vorigen Woche traf, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, die von dem Dr. med. Paldrock in Reval angekaufte neue Jacht „Atalla III." in Arensburg ein, nachdem sie in 28 Stunden die Fahrt von Helsingfors nach Kuiwast geleistet hatte.

Beim Friedensrichter des 8. Distrikts wurde kürzlich das Ehepaar Wink für Kuppelei zu je 40 Rbl. Strafe oder 2 Wochen Arrest verurteilt. Für dasselbe Vergehen wurde das Ehepaar Reidloff mit je 20 Rbl. oder 1 Woche Arrest bestraft. —o—

Am Nachmittag des 13. August fiel zwischen der Steinbrücke und dem Fährboot der 4-jährige Konstantin Kulikow aus einer Holzbarke ins Wasser. Bewußtlos wurde er vom Fährmann aus dem Embach gefischt und der stud. med. Lerenmann, welcher sich zufällig beim Uebersetzboot befand, brachte den Verunglückten nach langen Anstrengungen glücklich zum Bewußtsein. Hierauf wurde der Knabe ins Hospital übergeführt. —h.

Der Theater-Direktion ist es geglückt, Herrn C. Bretschneider doch noch zu einem weiteren Gastspiel zu gewinnen, und zwar für morgen. In Szene gehen wird Offenbachs geistvoll-frivoler „Orpheus in der Unterwelt", wobei Herr Bretschneider — manche ältere Theater-Besucher haben ihn wohl noch als „Herrn Carlo" in dieser Rolle gesehen — als Jupiter, alias „Jupiterle" auftreten wird.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 25. (12.) August. Das Luftschiff „Zeppelin III" ist heute nachmittag 3,25 Uhr zu einer kurzen Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff ist um 5¾ Uhr nach 2½-stündiger, gut verlaufener Probefahrt bei der schwimmenden Halle glatt gelandet. Die Neuerungen an dem „Zeppelin III", insbesondere der veränderte Antrieb der Propeller, haben sich ausgezeichnet bewährt.

Die Wegrichtung für die Fahrt nach Berlin ist folgendermaßen angesetzt: Friedrichshafen-Ravensburg-Bieberach-Ulm-Günsburg-Weißenburg-Nürnberg-Sonneberg-Jena-Halle-Bitterfeld-Berlin. — Graf Zeppelin hat dem Oberingenieur Dürr das Kommando für die Berliner Fahrt bis Bitterfeld übertragen; von dort ab leitet Graf Zeppelin das Luftschiff selbst.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Aug. Mit Allerhöchster Genehmigung ist die Prüfung der Frage der Herabsetzung der Zahl der Gouvernements des Großfürstentums Finnland bis auf weiteres vertagt worden.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 23 Personen und starben 6.

Kiew, 14. Aug. Aus vielen Ortschaften des Südwest-Gebiets kommen Meldungen von starker Hitze und Dürre.

Rjasan, 14. Aug. In der in der Nähe der Stadt befindlichen Psychiatrischen Klinik mit 900 Patienten brach infolge einer Kesselexplosion ein Feuer aus. Die Verluste sind groß. Der Flügel mit der Kanzlei, dem Empfangssaal und den Wohnungen der Aerzte sind ausgebrannt.

Jekaterinoßlaw, 14. Aug. Die Zwangssträflinge des Gouv.-Gefängnisses planten während ihrer Spazierstunde die Flucht, die jedoch verhindert wurde. Es wurden 2 Arrestanten getötet und 1 verwundet.

Tiflis, 14. Aug. Die Generalin Tretjakowa wurde in ihrer Wohnung grausam ermordet aufgefunden.

Warschau, 14. Aug. Auf Verfügung des Ministers der Volksaufklärung können Absolventen von 6 oder 4 Klassen der geistlichen Seminare in alle Fakultäten der Warschauer Universität, mit Ausnahme der physiko-mathematischen, aufgenommen werden.

Nürnberg, 27. (14.) Aug. Der Zeppelin III. landete bei Nürnberg infolge eines Defektes an einem Zylinder. Nach der Reparatur stieg das Luftschiff wieder auf und setzte seine Fahrt nach Berlin fort.

Frederikshavn, 27. (14.) August. Der Dampfer „Johann Albert" aus Wismar, der mit einer Holzladung aus Riga nach Holland ging, stieß in der Nacht mit dem 3-mastigen Schoner „Ernst Alfred" aus Riga, der mit Porzellanerde nach Petersburg bestimmt war, zusammen. Der Schoner sank. Von der Besatzung wurden der Kapitän und 5 Matrosen gerettet. Ein Matrose, ein Russe, ertrank.

Wien, 27. (14.) Aug. Auf der gestern in Prag stattgehabten Versammlung des Komitees der tschechischen Aerzte wurde beschlossen, aus politischen Gründen an dem internationalen Aerzte-Kongreß in Ofen-Pest nicht teilzunehmen. Von slawischen Aerzten werden nur die Polen vertreten sein; über die russischen Aerzte fehlen bisher Meldungen.

Nantes, 27. (14.) Aug. Das für die Festung Belfort bestimmte Luftschiff „Liberté" unternahm heute einen erfolgreichen Aufstieg. In der Gondel befanden sich 7 Personen.

London, 27. (14.) Aug. Im Unterhause legte Asquith die Resultate der Arbeiten der Landesverteidigungs-Kommission dar. Neu-Seeland hat sich bereit erklärt, an den allgemeinen Ausgaben für die Kriegsflotte teilzunehmen. Kanada und Australien wollen sich eigene Flotten gründen. Für den Stillen Ozean im Fernen Osten sollen 3 Geschwader ausgerüstet werden: eines für die ostindischen, eines für die chinesischen und eines für die australischen Gewässer. Jedes dieser Geschwader wird aus einem gepanzerten Kreuzer vom Typus des „Indomitable", 3 Kreuzern 2. Klasse, 6 Torpedojägern und 6 Unterseebooten bestehen.

Cardiff, 27. (14.) Aug. In einer der hiesigen Gruben stürzten beim Niederfahren in den Schacht 34 Bergleute hinab; von ihnen wurden 5 getötet und 15 verletzt.

Stockholm, 27. (14.) Aug. Der Ministerrat prüfte die Vermittlungsgesuche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, ohne jedoch irgendwelche Beschlüsse zu fassen. Die Landarbeiten nehmen einen normalen Verlauf. Das radikale Blatt „Dagensnyheter" fordert zur Liquidierung des Streiks auf.

Kopenhagen, 27. (14.) Aug. In einer Nummer des Hotels „National" wurden ein junger Mann und eine junge Frau erschossen aufgefunden. Im Fremdenbuch hatten sie sich als Redakteur Karl Oeström und Gemahlin aus Wiborg eingeschrieben. Aus nachgelassenen Briefen erwies sich, daß Oeström tatsächlich Redakteur des „Wyborg Nyheter" gewesen ist.

Rotterdam, 27. (14) Aug. Es wurden noch mehrere choleraverdächtige Fälle registriert. In den Cholerabaracken liegen 5 Cholerakranke und 4 verdächtige Kranke. In Beobachtung finden sich 46 Personen.

Saloniki, 27. (14.) Aug. An der montenegrinischen Grenze findet schon den dritten Tag ein Feuergefecht zwischen Montenegrinern und Albanesen statt. Es handelt sich um den Besitz von Weideplätzen auf türkischem Territorium. Auf beiden Seiten gibt es Tote und Verwundete.

Teheran, 27. (14.) Aug. Die Räubereien und Plünderungen nehmen beständig zu.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, d. 16. Aug.: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Marcus 7, 31—37.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Taubstummen.

St. Johannis-Kirche.

Da die Malerarbeiten in der Kirche noch nicht vollendet sind, findet der Gottesdienst am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 16. August, auch für die Johannisgemeinde noch in der Universitäts-Kirche statt. Beichte um ½11 Uhr vormittags.

St. Marien-Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis, d. 16. Aug.: Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15 August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	768.0	761.9
Thermometer (Centigrade)	22.0	17.2	21.1
Windricht. u. Geschwind.	S.1		E.1
Relative Feuchtigkeit	90%	90%	81%
Bewölkung	5	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 15.6
2. Maximum d. Temp. gestern 26.2
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Aug. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,40
Berlin „ 100 Rmk.	46,17
Paris „ 100 Frcs.	37,49

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	88
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	434
„ „ „ (1866)	322
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85¼

Tendenz: Anlagemarkt fest, Aktienmarkt teilweise etwas abgeschwächt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185 Montag, den 17. (30.) August **1909.**

Inland.

Zur Angliederung an den Oktober-Verband.

Anläßlich der vor fünf Wochen in der „Rig. Rdsch." in Anregung gebrachten Beschickung des bevorstehenden Kongresses des Oktober-Verbandes durch Delegierte der Baltischen Konstitutionellen Partei und eine dem entsprechend einzugehende Verbindung mit dem Oktober-Verbande hat sich unter den Rigaer Blättern eine äußerst erregte Preßpolemik abgespielt, in welcher schließlich die Sache, um die es sich handelte, hinter dem polemischen Stoff stark zurücktrat. Dem gegenüber heißen wir eine von dem Reichsduma-Abgeordneten O. Benecke in der Sonnabend-Nummer des „Rev. Beob." veröffentlichte Zuschrift zur rein sachlichen Klärung der Angelegenheit willkommen. Die Zuschrift lautet:

„H. H. R. Von einer längeren Ferienreise zurückgekehrt, habe ich erst jetzt von dem Leitartikel in Nr. 167 Ihrer geschätzten Zeitung „Der Oktober-Verband und die Konstitutionelle Partei" Kenntnis genommen. In diesem Artikel ist von einem projektierten formellen Anschluß der baltischen konstitutionellen Parteigruppe an den Oktober-Verband die Rede. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß es verfrüht sei, vor dem Kongreß irgend welche bestimmten Bedingungen für ein etwaiges Kartellverhältnis zwischen der baltischen konstitutionellen Partei und dem Oktober-Verband zu stipulieren.

Durch diesen Hinweis kann die Vorstellung erweckt werden, als wären tatsächlich irgendwelche Verhandlungen im Gange oder würde wenigstens geplant, die baltischen konstitutionellen Parteien in ein festeres Kartell oder sonstiges Bündnisverhältnis zum Oktober-Verbande treten zu lassen.

Dieser Auffassung, welche nur zu sehr geeignet ist, irrige Schlußfolgerungen zu veranlassen und die Befürchtung hervorzurufen, die baltischen konstitutionellen Parteien könnten in ein ihre Aktionsfreiheit behinderndes Abhängigkeitsverhältnis zum Oktober-Verbande geraten, möchte ich mir erlauben entgegenzutreten. Bei uns in Estland ist jedenfalls von keiner Seite die Absicht verlautbart worden, das gegenwärtige Verhältnis der Angliederung (примыкание) zum Oktober-Verbande zu verändern. Und soweit ich durch Privatbriefe aus Riga unterrichtet bin, wird auch dort nichts anderes geplant, als sich in derselben Weise, wie wir es hier bereits bei Gelegenheit der ersten Reichsduma-Wahlen getan haben, dem Oktober-Verbande anzugliedern und nicht etwa in ein festes Kartellverhältnis zu treten. Diese Form der Angliederung entspricht, wie mir scheint, durchaus dem beiderseitigen Interesse, da die baltischen konstitutionellen Parteien in diesem Falle auf eine Unterstützung ihrer Wünsche durch den Oktober-Verband rechnen können, während die Duma-Fraktion des Verbandes andererseits durch den Hinzutritt der baltischen Abgeordneten in ihrer Mitgliederzahl verstärkt wird, worauf jede Partei das größte Gewicht legen muß. Die Baltische Konstitutionelle Partei in Livland muß zur Frage der Angliederung an den Oktober-Verband in nächster Zeit Stellung nehmen, weil die andere Frage betr. die Abdelegierung von Vertretern zum Kongreß mit der ersteren in engster Beziehung steht; denn selbstverständlich können nur diejenigen Parteien Delegierte zum Kongreß absenden, welche in irgend einer Form sich dem Oktober-Verbande angeschlossen haben.

Es fragt sich nun: ist es überhaupt wünschenswert und geboten, Vertreter zum Kongreß zu delegieren, oder genügt es nicht schon, wenn die baltischen Abgeordneten die betr. Parteien auf dem Kongreß vertreten?

Zur Beantwortung dieser Frage kann ich nur auf die Verhandlungen in der Duma-Fraktion des Oktoberverbandes in Petersburg sowie auf die schriftlichen Ausführungen des oktobristischen Zentralkomitees in Moskau hinweisen. Hier wie dort wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, es möchten von den örtlichen Abteilungen des Oktober-Verbandes sowie von den Parteigruppen, welche sich dem Verbande angeschlossen haben, zahlreiche Delegierte zur Teilnahme zum Kongreß abgesandt werden, da nur durch die unmittelbare Anteilnahme der örtlichen Vertreter an den Kongreßverhandlungen eine allseitige Beleuchtung der betr. Fragen garantiert erscheint und die Kongreßresolutionen dann auch auf eine weitgehende Autorität Anspruch erheben können.

Meinerseits möchte ich mir erlauben hinzuzufügen, daß die Stellung der baltischen Abgeordneten in der Oktober-Fraktion gestärkt und ihre Aufgabe erleichtert wird, wenn die baltischen konstitutionellen Parteien nach geschehener Angliederung Delegierte zum Kongreß in Moskau entsenden. Beides, sowohl die direkten persönlichen Beziehungen der Parteigruppen zum Oktober-Verbande als auch die Stärkung der Position der baltischen Abgeordneten, erscheint aber durchaus wünschenswert. Deshalb gestatte ich mir, die Erwartung auszusprechen, daß unsere baltischen konstitutionellen Parteien die Gelegenheit nicht versäumen möchten, ihrerseits den Beweis zu erbringen, daß sie bereit sind, die Bestrebungen des Oktober-Verbandes, soweit diese mit ihrem politischen Programm übereinstimmen, zu unterstützen; denn nur in diesem Falle können sie auch darauf rechnen, daß ihre berechtigten Wünsche vom Verbande berücksichtigt werden.

O. Benecke,
Reichsduma-Abgeordneter."

Der „Rev. Beob." bemerkt zu dieser Zuschrift:

„In unserem Leitartikel in Nr. 167 hatten wir nicht unterlassen, hervorzuheben, daß es sich einstweilen nur um eine Diskussion in der Presse über die Frage der Anstrebung eines genauer stipulierten Kartellverhältnisses zwischen den baltischen konstitutionellen Parteien und dem Oktober-Verbande handelte, während vom Parteiorgan in Riga nur einer allgemeinen Angliederung oder Zugliederung (примыкание) an den Oktober-Verband das Wort geredet wurde, einem Verhältnis, das bekanntlich zwischen der Konstitutionellen Partei in Estland und dem Oktober-Verbande besteht und das in keiner Weise die Aktionsfreiheit der hiesigen Partei beeinflußt hat. Etwaigen Mißverständnissen in dieser Richtung ist nunmehr durch vorstehende Zuschrift der Boden endgiltig entzogen worden. — Wir brauchen kaum hinzufügen, daß wir uns im übrigen mit den Darlegungen des Herrn Abgeordneten Benecke in voller Uebereinstimmung wissen. Auch wir würden es sehr bedauerlich finden, wenn die Bedenken, die gegen die Zugliederung in der Presse zutage getreten sind, nicht überwunden würden. Für die Verwirklichung unseres auf dem Oktober-Manifest beruhenden Partei-Programmes kann es ohne Zweifel nur von Vorteil sein, wenn von allen baltischen konstitutionellen Parteigruppen die Erklärung der Angliederung an den Oktober-Verband akzeptiert und die Beschickung des Kongresses dadurch ermöglicht wird. Wir schaffen uns durch diese Angliederung einen Boden zur Verständigung über Fragen, die dem Gros der Oktobristen-Fraktion ferner liegen, und ebnen damit den Weg zum Verständnis für die Berechtigung unserer Wünsche auf verschiedenen Gebieten des kulturellen und politischen Lebens."

Unsererseits haben wir gleich gegenüber der ersten Anregung zu einer Beteiligung der Baltischen Konstitutionellen Partei an dem Kongreß des Oktober-Verbandes erklärt (in Nr. 147 der „Nordlivl. Ztg."), daß wir dieser Anregung im ganzen nur beistimmen können. Hinsichtlich der als Voraussetzung dazu dienenden „Zugliederung" an den Oktober-Verband gaben wir allerdings Bedenken Raum in bezug auf Inkonvenienzen, die sich in dem Verhältnis unserer Partei zu den Grenzmarken-Ortsgruppen des Oktober-Verbandes ergeben könnten. Nachdem nun inzwischen und ganz besonders auch in dem Schreiben des Abgeordneten Benecke nähere Erklärungen über das Wesen der eventuellen Angliederung gegeben sind und die seitens der Konstitutionellen Partei in Estland mit einem solchen unverbindlichen Parteiverhältnis gemachten Erfahrungen zu keinerlei Behinderung der Aktionsfreiheit geführt haben, würden wir jetzt noch weniger, als es gleich anfangs geschehen ist, ein erhebliches Risiko in der befürworteten Zugliederung erblicken, während der mögliche Nutzen einer Beschickung des Oktobristischen Partei-Kongresses nicht von der Hand zu weisen ist.

Dorpat, 17. August.

Ein wichtiger Prozeß gelangt heute in Riga vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung. Angeklagt sind 12 Mitglieder der „Lettischen sozialdemokratischen Partei", darunter auch die Schwester des ehemaligen Rigaschen Deputierten der 2 Reichsduma Anna Ohsol. Bei der letzteren ist, wie wir in der „Düna-Z." lesen, das Archiv der Partei entdeckt worden, das sehr wichtige Parteidokumente enthielt, deren Anzahl und Inhalt so groß war, daß die Uebersetzung der in lettischer Sprache geschriebenen resp. gedruckten ins Russische allein etwa 1500 Rbl. gekostet hat.

—u— **Oberpahlen**, 10. August. Am 9. d. Mts. fand hier eine Liebhaber-Theater-Vorstellung im Saale des Landwirtschaftlichen Vereins zum Besten der Straßenpflasterung Oberpahlens statt. Arrangiert wurde dieses Unternehmen von der deutschsprechenden Intelligenz Oberpahlens; unter großem Beifall wurde der Schönthansche Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" gespielt. Die Einnahme ergab etwa 150 Rbl., so daß zusammen mit der Einnahme eines vor einer Woche veranstalteten Basars, welcher 665 Rbl. ergab, die respektable Summe von 815 Rbl. für den gen. Zweck beschafft ist. — Der Dank dafür gebührt vor allem dem Ortsältesten A. Jürmann. — Der Roggenschnitt hat bei uns in dieser Woche begonnen und geht, begünstigt vom schönen Wetter flott von statten. Die Ernte ist im allgemeinen eine gute. — Die Roggenaussaat wird dadurch aufgehalten, daß viele Landwirte auf die neue Saat warten müssen, denn in diesem Jahre hat sich die Roggenernte um einen vollen Monat verspätet.

Riga. Ein mehrstündiges Gewitter, begleitet von zeitweilig wolkenbruchartigen Regengüssen, löste Freitag in Riga die schwüle Tagestemperatur ab. In den niedriger gelegenen Teilen der Sprenk- und Matthäistraße strömte, wie die Rigaer Blätter berichten, das Wasser in solchen Mengen zusammen, daß der Fahrdamm an einzelnen Stellen ohne Wasserstiefel nicht zu passieren war und die Passanten ratlos an den Uebergängen Halt machen mußten. Auch viele Keller wurden unter Wasser gesetzt.

— Am 12. August wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die zur Ansiedlung in Sibirien verurteilte Arrestantin Anna Ritter alias M. Podsing erschossen. Sie stand am Fenster ihrer Zelle. Da sie sich von dort trotz mehrmaligen Warnungsrufes der Schildwache nicht entfernte, gab letztere einen Schuß auf sie ab, der sie am Unterleibe traf und ihren nach einer Stunde eintretenden Tod veranlaßte.

— Am Freitag erkrankten an der Cholera in Riga fünf Personen.

— Zu den bevorstehenden großen Manövern, die ihren Anfang in Kurland nehmen und sich bis auf das Kownosche Gouvernement erstrecken werden, sind am Sonnabend, dem „Rig. Tagbl." zufolge, aus Uexküll das 2. Echelon der 45. Artilleriebrigade im Bestande von 5 Offizieren, 210 Untermilitärs, 18 Kanonen und 50 Pferden über Riga nach Kurland befördert worden.

Reval. Am Freitag um 4 Uhr nachm. fand, wie die Revaler Blätter berichten, in der Villa des Grafen Orlow-Dawydow auf Marienberg ein Rout für die englischen Gäste statt. Die Jugend amüsierte sich beim Tanz. Um 6 Uhr verabschiedeten sich die Gäste von ihren liebenswürdigen Gastgebern. Den Schluß der Revaler Festlichkeiten, die zu Ehren der englischen Gäste gegeben wurden, bildete ein Ball im Marineklub in Katharinental, wo die Gäste unter der Versicherung, daß sie selten schöne Tage in Reval verbracht hätten, den von Anwesenden Abschied nahmen. — Sonnabend um 11 Uhr 50 Min. stach der „Cornwall" in See — mit dem Kurse nach Deutschland.

Klein-Salwen. Am 10. August um 8 Uhr abends ging, wie die „Rig. Rdsch." der „Latwija" entnimmt, ein starkes Gewitter, begleitet von orkanartigem Sturm und Regengüssen, bei Salwen nieder. Im Laukgalu-Gesinde ist der Viehhüter erschlagen und im Renzu-Gesinde schlug der Blitz in die Viehställe ein, die bis auf den Grund niederbrannten. In den Wäldern hat der Sturm viel Schaden angerichtet.

Petersburg. Die Möglichkeit der Landung einer deutschen Armee im Gesichtsfelde Petersburgs war vor einiger Zeit von dem bekannten Mitarbeiter der „Now. Wr." Menschikow eingehend „bewiesen" worden. Nun gibt Menschikow in der Sonnabend-Nummer des gen. Blattes seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß dem Anschein nach die Umwandlung Revals in einen Kriegs-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Angliederung der B. K. P. an den Oktobristen-Verband.
Die Fahrt des „Z III" nach Berlin.
Beschluß der Fortsetzung des Streiks in Schweden.
Blériots Flugmaschine verbrannt.

Feuilleton.

Besuche eines Balten auf der „Ila" in Frankfurt.

Für die „Nordlivl. Ztg." von L. L.

Das alte herrliche Frankfurt, stets hochinteressant in vielen Beziehungen, bietet den Reisenden dieses Sommers und Herbstes noch einen bedeutungsvollen Anziehungspunkt — die Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung.

Es ist hier das große Unternehmen zum erstenmal gewagt worden, die Luftschiffahrt in ihrer Entwickelung und ihrem jetzigen Stande zur Darstellung zu bringen.

So großartig der Gedanke, so enorm waren auch die Schwierigkeiten, die notwendigen Anlagen, die Mittel, um dies Riesenunternehmen zu verwirklichen. Aber es scheint die erforderliche „Welle" da zu sein, die das Werk zur Höhe hebt, — der rechte Zeitpunkt gewählt, denn es ist in Deutschland keine Frage mehr: die Luftschiffahrt steht heute im Brennpunkt des allgemeinen Interesses, wenn auch bis jetzt vielerlei Phantastereien und falsche Vorstellungen sich daran knüpfen. Es gibt aber wohl kein anderes Gebiet moderner Technik, dem die Masse des Volkes mit solcher Spannung folgte. Jedem einzelnen ist es seine eigene Sache; er freut sich über jede Vervollkommnung der Systeme, trauert über jeden Mißerfolg wie über einen eignen Schmerz. Jeder Staatsbürger bis zum Handwerker und Arbeiter verfolgt in seiner Zeitung die Bewegung der Luftschiffe wie eine Sache, die auch ihn im eigensten etwas angeht.

Es ist ja auch die Sehnsucht von Jahrtausenden, — die Beherrschung der Luft, — die unserem Zeitalter mit seinen vervollkommneten Hilfsmitteln, seiner vollendeten Technik und seinem hohen Stande der Naturerkenntnis vorbehalten war, zu verwirklichen. Man ahnt, daß es sich hier um etwas ganz Großes, um eine neue Aera der Kultur handelt, die man miterlebt. Und seit in den August-Tagen des vorigen Jahres den Grafen Zeppelin das Unglück bei Echterdingen traf, welches zum größten Glück wurde, zu einem unerhörten Aufleben des Volksinteresses, das sich mit elementarer Wucht ausdrückte im Helfen und Geben, seit das deutsche Volk einmal wirklich einheitlich zu einem Werke stand und dem greisen Jüngling die Millionen in die Hand gab zur Fortführung seiner Arbeit, — seitdem ist ja auch in Wahrheit jeder Deutsche persönlicher Teilhaber an diesem Werk; und wo unsere Hand gibt, da ist bekanntlich auch unser Herz für die Sache gewonnen.

*

So geht denn ein Strom von Hunderttausenden in den 3 Monaten der „Ila" durch die Ausstellung. — Der Platz ist schön gewählt und früher mehrfach zu größeren Veranstaltungen benutzt worden. Vom Hauptbahnhof erreicht man ihn in ca. 10 Minuten. Die sich weitende Hohenzollern-Straße und Moltke-Allee mit dem Blick auf die Taunus-Kette bereiten auf einen offenen Platz vor, der groß genug ist, um alle Gebäude der Ausstellung aufzunehmen, ohne das Gefühl bedrückender Enge hervorzurufen. Vielmehr bieten die weiten Anlagen, Wege, Restaurationsgärten dem Auge erst ein befriedigendes Bild, wenn sie von einer großen Menschenmenge belebt sind.

Einen großen Raum beansprucht der „Vergnügungspark", der ganze unvermeidliche Klimbim für müßige Neugier und bereite Portemonnaies: ein mächtiges Panorama, das Frankfurt und Umgebung aus der Gondel des Luftschiffers zeigt, ein Negerdorf, Rutsch bahnen, weissagende Automaten: dann ist gut für Hunger und Durst gesorgt: Cafés, Bier- und Weinrestaurants, Konditoreien aller Art, offene Waffelbäckereien, — nicht zu vergessen einen einfachen offenen überdachten Tanzboden, wo der Tanz 10 Pf. pro Paar kostet. Denn der Rhein- und Mainländer muß sich amüsieren! und er tut es mit natürlichem Frohsinn und nicht ohne Grazie.

Dem Gegenstande der Ausstellung dient an Gebäuden vor allem eine mächtige Halle von 6000 □-Meter Fläche, Zentralbau mit Ecktürmen und von einer Kuppel überwölbt, in deren Innern zwei breite Galerien sich hinziehen. Der große Innenraum ist aufs schönste ausgenutzt und eingeteilt, so daß der Beschauer die Hauptgruppierung unschwer übersieht und sich beim Besichtigen von ihr leiten lassen kann. Als würdigstes Schmuckstück füllt die Höhe der Kuppel der größte deutsche Ballon „Preußen", der im Jahre 1901 den erst kürzlich übertroffenen Höhenrekord von 10 500 Meter aufgestellt hat. Kreisförmig angeordnet findet sich darunter die Ausstellung der verschiedenen Zweige der Luftschiffahrt und der mit ihr verbundenen und ihr dienenden Zweige der Technik und Wissenschaft.

Der Laie steht hier staunend vor der Fülle von Arbeit, welche bisher geleistet worden ist, vor dem weiten Umfang eines Gebietes, das schon lange bestanden hat, das stille Gelehrte im Studierzimmer und ganze rasselnde Fabriken beschäftigt hat, ohne daß er eine Ahnung von dieser ganzen Welt der Arbeit hatte. Hier blickt er zum erstenmal ein wenig da hinein. Und es wird gewiß nicht das geringste Verdienst des Riesenunternehmens der Ila sein, wenn sie es dahin bringt, der großen Masse des Volkes — gebildet und ungebildet — eine Ahnung davon zu geben, daß es sich bei der Luftschiffahrt nicht um phantastische Versuche einzelner mehr oder weniger geschickter Abenteurer handelt, sondern daß die Eroberung der Luft ein fest auf der Erde stehendes Werk, die große Arbeit ernster Männer ist, gegründet auf ewig bestehende Gesetze und unserem Jahrhundert möglich geworden durch das erneute tiefere Eindringen in dieselben.

Hier sollen kurz die 12 Gruppen genannt werden, in welche die Ausstellung der Halle eingeteilt ist, um eine Vorstellung des vorhandenen Materials zu geben:

1. Ballons und Ballonfabrikation, Stoffweberei, Gummierung und andere Dichtungsverfahren, Seilerei, Korbflechterei, Spezialmaschinen dieser Gebiete und Rohmaterialien in den verschiedenen Stadien ihrer Verarbeitung.
2. Motorballons, deren Modelle und Zeichnungen, Propeller, Steuerungen, Gondeln usw.
3. Militär-Luftschiffahrt, Frei- und Fesselballons, Transport-, Verankerungs- und Füllgeräte, Ballon-Geschütze und -Geschosse, Ballonhallen.
4. Signaldienst für Ballons, elektrische Apparate, drahtlose Telegraphie und ihre Hilfszweige, Brieftauben, Briefmöven.
5. Gasfabrikation und Kompression.
6. Wissenschaft der Luftschiffahrt, Literatur, Luftuntersuchung, photographische Aufnahmen, Kartographie, Meteorologie, Astronomie, geschichtliche Entwicklung der Luft- und Flugschiffahrt, Drachenstationen und deren Einrichtung.
7. Feinmechanische und physikalische Apparate mit Einschluß der Optik und der photographischen Industrie, soweit diese die Luftschiffahrt berühren.
8. Ausrüstungen für Ballonfahrer, Kleidung, Proviant, Sauerstoffapparate, Körperhygiene, Korbbeleuchtung, Flaggen, Rettungsapparate usw.
9. Flugapparate und Drachen.
10. Motore, Motorteile, Spezialmaschinen für Motorfabrikation, Kraftübertragungen, Motorlagerungen.
11. Kunstgegenstände, welche sich auf die Luftschiffahrt beziehen.
12. Spielwaren.

Die eine Hälfte des Parterres umfaßt vorherrschend Flugapparate, Flieger und Modelle, darum gruppiert Hilfsmittel, Bestandteile und Betriebsmittel für diesen Zweig der Luftschiffahrt; die andere Hälfte füllen zum größten Teil Maschinen, Werkzeuge, Motore, Propeller, Gondeln und Objekte der Gas- und Wasserstoffindustrie. Zwischen diesen beiden Abteilungen erblickt man die todbringenden Feinde des Luftschiffers, Ballongeschütze, kleinkalibrige, leicht verstellbare Kanonen, auf Automobilen aufgebaut, die von den Firmen Krupp-Essen und Gerhard-Düsseldorf ausgestellt sind.

Was für Fachleute der verschiedensten Branchen in der Halle vorhanden ist an Belehrung und Anregung, kann man aus der großen Zahl von Männern schließen, welche die einzelnen Zweige Tag für Tag besuchen und in sichtlich ernster Geistesarbeit dort verweilen. Auch eine reich ausgestattete Bibliothek steht ihnen zur Verfügung, ebenso eine Sammlung von Tieren und Pflanzen, die mit Flugwerkzeugen ausgestattet sind. Auch für den Laien ist es von höchstem Interesse, bei der Betrachtung der Flugapparate hier Parallelen zu ziehen. Einige Aussteller haben auch neben ihren Flugmaschinen gespreizte Flügel angebracht, um die Parallele zu erleichtern.

In dem Bewußtsein, die große Anlage nur unvollkommen gewürdigt und viel Sehenswertes nicht gesehen zu haben, aber doch ermüdet durch die Menge der Eindrücke und gehoben durch die Betrachtung eines so großartigen Werkes, verläßt man jedesmal nach stundenlangem Umhergehen die Halle.

An Blumenanlagen, Kaffeehäusern und Gärten vorüber führt der Weg zum Startplatz der Ballons. Dies ist ein großes Feld, auf dessen Südostende sich neben einander vier mäch-

hafen prinzipiell bereits entschieden und damit die Frage der Notwendigkeit der Befestigung der russischen Westküsten ihrer Lösung um einen Schritt näher gebracht worden sei. An der Hand eines vom Konteradmiral Dobrotworski bereits vor einiger Zeit entworfenen Befestigungsplanes weist Menschikow auf die maritimen Vorzüge Revals und die (bereits früher gemeldeten) einleitenden Verhandlungen des Gehilfen des Marineministers Grigorowitsch in dieser Frage hin. Die von Dobrotworski vorgesehenen 4 Befestigungslinien würden, nach der Berechnung Menschikows, einen Kostenaufwand von 188 Mill. Rbl. beanspruchen. „Eine große Summe, nicht wahr?" fragt er, um andererseits die Produktivität dieser Festungsanlagen u. a. wie folgt zu belegen:

„Diese Summe erscheint nicht so furchtbar, wenn man sich dessen erinnert, mit wie leichtem Herzen unser Parlament eine halbe bis dreiviertel Milliarden für den Bau der nur eine zweifelhafte Bedeutung habenden Amur-Bahn bewilligt hat. Diese Summe kann ferner nicht als ungeheuer erscheinen, wenn man des unsäglichen Elends eingedenk bleibt, das für Rußland der Verlust Petersburgs und aller Eroberungen Peters des Großen bedeuten würde. Hunderte von Millionen sind für die Befestigung Kronstadts und Libaus ausgeworfen worden zu einer Zeit, als wir die stärkste Flotte des Baltikums besaßen und keinerlei Invasionen zu befürchten brauchten. Summen in der Höhe von 180 Millionen werden jährlich für den Bau von Eisenbahnen, die nachher Unterschüsse ergeben, verausgabt; solche Summen werden ferner für den Bau der für uns gänzlich unnützen Dreadnoughts angewiesen. Außerdem ist Rußland ja so reich, daß jährlich allein 100 Millionen in die Hände der Intendanten fallen. Also brauchen uns die 183 Mill. Rbl., so groß die Höhe dieser Summe ist, nicht zu schrecken. Und wenn der Herrgott sich Rußlands erbarmte und Rußland einige ehrliche Männer schenkte, so könnten die Kosten vielleicht um das Dreifache geringer werden. . ."

Bei allen Erwägungen für und gegen die Frage der Festungsanlagen müsse aber, so schließt Menschikow seinen, wie gewöhnlich, mehrere Spalten füllenden Artikel, im Auge behalten werden, daß die Verteidigung Petersburgs nicht vertagt werden dürfe: das sei eine zugleich tragische und unaufschiebbare Frage. „Mit der Verteidigung Petersburgs muß man sich beeilen; bei uns indessen beeilt man sich nur, wenn es sich um den Bureauschluß oder um die Fahrt auf die Datsche handelt."

Eine außerordentliche persische Gesandtschaft wird, der „Retsch" zufolge, Anfang Oktober in Petersburg eintreffen, um von der erfolgten Thronbesteigung des neuen Schah Meldung zu erstatten. Dieselbe Gesandtschaft wird auch die übrigen europäischen Höfe besuchen.

— Zum Bestande der außerordentlichen türkischen Gesandtschaft, die Anfang September in der Krim eintreffen wird, gehören, wie die „Retsch" erfahren hat, der türkische Außenminister Rifaat-Pascha, zwei Divisionsgeneräle, der Militärattaché in Bosnien und der erste Adjutant des Sultans, Remsi-Bey. Anfangs sollte der türkische Generalissimus Mahmud-Schefket-Pascha an der Spitze der Gesandtschaft stehen; er ist jedoch infolge der Einladung Kaiser Wilhelms zur Teilnahme an den deutschen Manövern an der Rußland-Reise verhindert. Die Gesandtschaft wird ihren Besuch in Jalta machen.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die Blätter melden, die Einstellung neuer Ergänzungskredite im Betrage von 10 Mill. Rbl. für das Volksschulwesen und von 6 Mill. Rbl. für die Vergrößerung des Schulbaufonds in das Budget von 1910 beantragt.

— Die Volksverbändler sind durch die letzte im Herzenstein-Prozeß gefällte Verfügung der zwangsweisen Vorführung Dr. Dubrowins anscheinend in einige Aufregung geraten. Wie der „Retsch" mitgeteilt wird, wird der Verband den Justizminister Schtscheglowitow um die Ueberweisung des Prozesses an die russischen Behörden ersuchen. Außerdem hat die Hauptverwaltung des Verbandes den Provinzialverbänden Ordre gegeben, an die „Russk. Snamja" Telegramme zu richten, in denen namens des russischen Volkes die Aufhebung der Selbständigkeit Finnlands gefordert werden soll. — Der Eindruck der Schuldlosigkeit des Verbandes und seines Führers an der Ermordung Herzensteins wird durch derartige Machenschaften wohl schwerlich gehoben!

— Vom russischen Luftschiffahrtswesen liegen folgende Meldungen vor: Zwei Aufstiege von russischen Ballons haben, wie wir in der „Retsch" lesen, Freitag auf dem Manöverfelde bei Gatschina stattgefunden. In den Gondeln der 2 Ballons befanden sich je 3 Offiziere des Luftschifferparks. Ein ziemlich starker Wind trug die Ballons in nordöstlicher Richtung davon. Der eine Ballon landete 400 Werst von Gatschina in der Nähe der Nordbahnen, der zweite am Ufer des Ladoga-Sees. — Der russische Lenkbare „Lebed" ist vollkommen repariert; das gleichfalls lenkbare Luftschiff „Utschebny" wird in diesem Jahre nicht remontiert werden und ist, wie die „Birsh. Wed." sich ausdrücken, vorläufig „im Archiv" des Luftschifferparkes untergebracht worden. — Die Haupt-Ingenieurverwaltung mit dem Ingenieuren Kirpitschew an der Spitze arbeitet gegenwärtig an der Montierung eines neuen großen lenkbaren Luftschiffes von 5000 Kubikmeter Umfang. Die Probeflüge sollen stattfinden, wenn die Aufstiege des „Lebed" gute Resultate gezeigt haben werden.

— Der Kassierer der Pulverfabrik „Wiener und Ko." ist, wie wir in der „Retsch" lesen, am 14. August mit 5000 Rbl. bar und 10 000 Rbl. in Wertpapieren, die der Fabrik gehörten, flüchtig geworden.

— In der Nummer vom 21. Juli meldeten wir nach dem „Gol. Prawdy" von einem vereitelten angeblichen Attentat auf den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin. Es war dort gesagt, daß über die von Stolypin zu passierende Straße Drähte gezogen waren, um so das Automobil des Ministerpräsidenten verunglücken zu lassen; es sei indeß nicht zu einer Katastrophe gekommen, weil die Straße vorher von einem Privatautomobil passiert worden, dessen Insassen durch den Draht Schnittwunden erhielten. Diese Meldung wird nunmehr von dem „Inf.-Bur." dahin zurechtgestellt, daß der erwähnte Unfall nur durch einen auf der Straße liegenden abgerissenen Telephondraht hervorgerufen war und daß die Untersuchung keinerlei Anzeichen für ein Attentat auf P. A. Stolypin hat feststellen können.

Pleskau. Am 14. August drohten, wie der „Retsch" gemeldet wird, die Bauern des Lissje-Dorfes mit der Zerstörung der Cholera-Baracke und machten den Versuch, den Arzt nicht ins Dorf hineinzulassen. Landwächter stellten die Ordnung wieder her. Zu Cholera-Unruhen ist es, dem „Gol. Moskwy" zufolge, auch im Dorfe Stepaschi gekommen, wo die Bauern sich weigerten, der Landschaftsverwaltung ein leerstehendes Haus zur Unterbringung von Cholera-Kranken zu überlassen und den Feldscher sowie den Landpolizisten, die einen Cholera-Kranken mit sich brachten, unter Drohungen aus dem Dorfe hinausführten. — Laut offiziellen Daten sind im Gouv. Pleskau in der Zeit vom 10. bis zum 12. August an der Cholera 18 Personen erkrankt und 9 gestorben. Davon entfallen auf die Stadt Pleskau 9 Erkrankungs- und 5 Todesfälle.

Kowno. Die auch von uns nach den „Birsh. Wed." gebrachten Mitteilungen über den Empfang einer jüdischen Deputation seitens des Ministers des Innern, die um die Verbesserung der Rechtslage der Juden nachgesucht hätte, und die gleichfalls gemeldete Antwort des Staatssekretärs P. A. Stolypin auf dieses Gesuch, beruhen, wie das „Inf.-Bur." zurechtstellt, auf purer Erfindung.

Lodz. Wegen eigenmächtigen Einstellens der Arbeit und Streiks sind, wie die „N. Lodz. Ztg." meldet, vom Chef des außerordentlichen Schutzes des Petrikauer Gouvernements 8 Arbeiter zu je 1 Monat Arrest verurteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die drei letzten Tage vom Freitag ab hat nur ein Gedanke Deutschland und vor allem Berlin beherrscht: die Berlin-Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes. „Berlin wartet!" „Berlin in Erwartung." „Zum Zeppelin-Tage" — so und ähnlich lauten die Artikel und Berliner Schilderungen vom Freitag und Sonnabend. — Den Erwartungen der Berliner ist auch diesmal, wie s. Z. bei der ersten Bitterfelder Fahrt nicht entsprochen worden, doch handelte es sich diesmal nur um eine eintägige Verzögerung in der Erfüllung der Wünsche. Wie die gestern früh eingetroffenen und von uns durch Anschlag den städtischen Lesern bekannt gegebenen Telegramme berichteten, hat der „Zeppelin III" vergebens gegen „des Geschickes Mächte" am Freitag angekämpft und hat Berlin am Sonnabend nicht erreichen können. Dafür hat der Sonntag den glanzvollen Siegeseinzug des Luftschiff-Riesen in Berlin gebracht. — Weiter unten geben wir die näheren Daten wieder, welche uns über den Verlauf der mit fieberhafter Spannung in Deutschland erwarteten Fahrt vorliegen. Das „Militär-Wochenblatt" widmet in seinem journalistischen Teil dem Grafen Zeppelin einen längeren Huldigungsartikel, der folgendermaßen schließt: „So danken wir dem Grafen Zeppelin, daß Deutschland am Ende des ersten Jahrzehntes unseres Jahrhunderts im Zeichen der Luftschiffahrt als des neuesten zukunftsreichen Zweiges der Verkehrstechnik steht. Möge uns der ehrwürdige Vorkämpfer noch lange erhalten bleiben. Ein Hurra dem Grafen Zeppelin!"

Wie verlautet, gedachte der Kaiser u. a. den Grafen Zeppelin beim Empfang auf dem Tegeler Schießplatz auch dadurch zu ehren, daß sämtliche preußische Prinzen, soweit sie irgend abkömmlich sind, bei der Landung des Luftschiffes zur Begrüßung des Grafen zugegen seien. Auch die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise, der Kronprinzessin und den anderen Prinzessinnen sollte beim Abstieg auf dem Tegeler Schießplatz zugegen sein. Zu Ehren des Grafen Zeppelin war ein Prunkmahl im Königlichen Schloß in Aussicht genommen. — Ebenso behauptete sich mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht, Graf Zeppelin werde vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben werden.

Vom Donnerstage wird aus Berlin berichtet: Wie vorauszusehen war, ist der Andrang von Fremden sehr stark. In den großen Hotels ist die Nachfrage nach Zimmern derart, daß es unmöglich war, allen Wünschen gerecht zu werden. Die Absagen, die erteilt werden müssen, zählen täglich nach hunderten. Unter den Fremden befinden sich auch eine große Anzahl von Ausländern, Amerikaner, Engländer, Franzosen, Spanier, Schweden, kurz Fremde aus aller Herren Länder. Aus dem Deutschen Reich kommen vornehmlich Reisende aus dem Nordwesten und Osten. Ganze Familien sind bereits in Berlin eingetroffen oder haben doch wenigstens sich Zimmer bestellt.

Ungarn.

In Ofenpest ist vorgestern der internationale Aerzte-Kongreß eröffnet worden. 4000 Teilnehmer, darunter hervorragende Aerzte beider Hemisphären, sind eingetroffen. Aus Petersburg, Moskau, Kasan, Kiew, Warschau, Tomsk und anderen Städten sind russische Aerzte eingetroffen.

Frankreich.

In Anbetracht der Gefahr der Cholera-Einschleppung aus Rußland wird in einem Regierungsdekret angeordnet, alle in Frankreich eintreffenden Reisenden, die von den Aerzten für choleratrank oder choleraverdächtig erklärt werden, anzuhalten und zu isolieren. Das Dekret schreibt eine sanitäre Besichtigung aller Reisenden vor, die aus choleraverseuchten Oertlichkeiten kommen.

England.

Laut einer Londoner Meldung vom Freitag wird nunmehr offiziell bestätigt, daß König Edward am 3. September von Marienbad abreist und sich direkt nach London begibt, wo er am 4. nachmittags eintrifft. Von einer Zusammenkunft mit Kaiser Franz Josef ist nicht mehr die Rede.

Schweden.

Nach den Angaben des Ministeriums des Innern beträgt die Zahl der Streikenden zurzeit 255 668, sie hat seit dem 18. d. Mts. um 23 169 abgenommen. In Stockholm selbst hat sich die Zahl der Ausständigen nur wenig vermindert. Die öffentliche Meinung wendet sich gegen eine Vermittelung der Regierung, solange Vertragsbrecher am Streik teilnehmen. — Die Ernte wird bei schönem Wetter eingebracht. Der Landarbeiter-Streik hat nicht die geringste Bedeutung zu erlangen vermocht.

Griechenland.

In Rom sind Privattelegramme eingetroffen, denen zufolge etwa 1000 Offiziere des griechischen Heeres dem Könige und der Regierung ein Ultimatum gestellt haben, in dem kategorisch gefordert wird, daß sofort die Nationalversammlung einberufen werde, und daß die Regierung von dieser ohne weiteres einen Militärkredit, entsprechend der gegenwärtigen Lage, genehmigen lasse und daß, wenn dies nicht geschehe, das Kabinett Rhallis dimissioniere. In denselben Telegrammen heißt es, daß die größte Erregung in Militärkreisen sich gegen den König richte, und daß sich dadurch auch die wiederholten und lebhaft dementierten Gerüchte von der Abdankung des Königs erklärten. — Ferner meldet eine Depesche der Wolffschen Agentur vom 28. (15.) Aug. aus Athen: „Eine Deputation der Offiziere, welche dem Ministerpräsidenten eine Petition überreichen wollte, ist nicht empfangen worden. Infolgedessen haben die Offiziere der Residenz-Garnison eine Versammlung veranstaltet. Es heißt, daß sie morgen eine militärische Demonstration unternehmen wollen. Der Ministerat hat sich anläßlich der Lage der Dinge zu einer Konferenz versammelt."

Marokko.

Mulay Hafid freut sich seines Erfolges an dem gefangenen Roghi und wütet unter dessen Anhängern. Aus Tanger wird vom 25. (12.) telegraphiert: „Hier findet heute ein großes Fest statt, das der Vertreter des Sultans Mohammed Gebbas veranstaltet zur Feier des Sieges über den Roghi. Alle Notabeln Tangers nehmen an dem Feste teil. Ein drei Tage dauerndes Schießen wurde angesetzt, an dem hohe marokkanische Persönlichkeiten sich beteiligen. — Nach einer Meldung aus Fez erlagen 25 Gefangene, denen die Hände und Füße abgehauen waren, ihren Leiden; zwei kamen mit dem Leben davon. Mulay Hafid entsandte nach Taza einen Gouverneur, den die Bewohner nicht aufnahmen; sie erklärten, sie wollten keinen Sultan als Oberhaupt, der ihre Brüder martere. Die Grausamkeit Mulay Hafids erregt unter den Stämmen große Unzufriedenheit". — Auch in Europa ist die Diplomatie über die begangenen Unmenschlichkeiten entrüstet. Der französische Minister des Aeußern Pichon, der dem französischen Konsul in Tanger bereits den Auftrag erteilt hatte, dem Sultan ernstlich nahezulegen, er möge die Marterung und Verstümmelung der gefangenen Anhänger des Roghi verbieten, hat dem französischen Gesandten Regnault telegraphiert: er solle sich dem vom diplomatischen Corps geplanten Kollektivschritt anschließen, durch den dem Sultan die Mißbilligung über die begangenen Grausamkeiten ausgesprochen werden soll.

Der „Zeppelin III" auf der Fahrt.

Friedrichshafen, Freitag, 27. (14.) August. Dick und trostlos rieselt seit Donnerstag-Abend der Regen vom bleischweren Himmel herab. Die Fremden, die zu Hunderten gekommen waren, um die Abfahrt nach Berlin zu sehen, hockten trübsinnig in den engen Gastlokalen und schauten verzweifelt in das unendliche wässerige Geplätscher. „Wird unter diesen Umständen gefahren werden können?" Das war die große Frage, die alle bewegte. Zeppelin-Kenner wußten, daß unter allen Umständen die Abfahrt erfolgen müsse; sie wußten aber auch, daß mit Rücksicht auf die neue Antriebsvorrichtung ein gutes, trockenes Wetter dringend erwünscht sei. Um 2 Uhr nachm. fand eine Sitzung der Ingenieure unter dem Vorsitz des alten Grafen statt. Man beschloß, die ursprünglich auf 10 Uhr abends geplante Abfahrt eventuell bis nachts 3 Uhr zu verschieben, falls es nicht besser wird. Und es regnete weiter, beharrlich und zäh und bisweilen platzregenartig stark. Um 2 Uhr wurde es draußen auf der Straße lebendig. Eilig rasselten Männer auf Motorrädern durch die Gassen, und man hörte, daß es die Zeppeliner seien, die nach Manzell hinausfuhren. Das war das Signal zu einem allgemeinen Aufbruch nach der Ballonhalle. Trotz Regen und Finsternis pilgerten scharenweise die Menschen hinaus, zu Fuß, zu Wagen, per Boot. Das Fieber der Erwartung schien gegen alle Unbilden des Wetters unempfindlich zu

---

tige zeltartige Hallen erheben, verschieden in Größe und Form, dazu bestimmt, den Ballons und Luftschiffen Schutz zu bieten. — Ueber dem Platze schwebt bei gutem Wetter meist der Drachen-Fesselballon, ein gelbes längliches Ungetüm, das alle 8 Minuten auf- und niedersteigt und den Passagieren seines Korbes die Welt aus der Vogelperspektive zeigt.

Von Süd nach Nord ziehen sich über den Platz, 1 m. unter der Erdoberfläche die beiden Hauptgasstränge zur Füllung der Ballons, und die Füllstellen sind als kleine Schächte eingebaut. 10—15 Ballons können gleichzeitig aufsteigen. Eigentümlich sieht es aus, wie in die auf dem Boden liegende tote gelbe Ballonhaut nach und nach Bewegung und Leben kommt, wie die Halbkugel sich formt, sich hebt, sich zur Kugel rundet und dann der Ballon mit seinem von der Mutter Erde eingehauchten Atem ihr entrückt wird in die blaue Luft. Im Korbe nahmen meist 3—5 Personen Platz, oft auch Damen, — jetzt schwebt auch der Korb, der Ballast-Sand wird ausgeworfen, lagsam schwebt der Ballon etwa bis zur Höhe der Häuser, da faßt ihn der Wind und treibt ihn lustig fort. Ein hübsches, belebtes Bild, die großen gelben Flieger, und darunter die begleitende Menge. Jeder Aufstieg wird dazu von Salutschüssen begrüßt.

Vom Startplatz gelangt man durch den Viadukt der Main-Weser-Bahn auf das Fluggelände. Dasselbe liegt außerhalb der Stadt, eine weite Ebene, jenseits von Wald begrenzt, von Breiterzäunen eingeschlossen, an die sich zwei Tribünen anschließen mit etwa 3500 Sitzplätzen. Dieser Teil der Ila ist dazu bestimmt, den von auswärts anlangenden Luftschiffen einen weiten Plan zur Landung zu gewähren. Außerdem finden hier die Uebungen und Vorführungen der Flugmaschinen statt, die einen bedeutenden „Anlauf" auf Rädern nehmen müssen zum Aufsteigen. Die Flugproben sollen vorzugsweise in den Herbstwochen stattfinden, und werden sicher zu den fesselndsten Darbietungen der Ausstellung zählen.

Und nun ist der langersehnte Tag da, der 31. Juli, — heute soll der Z II kommen! Frankfurt gleicht vom frühen Morgen an einem aufgestörten Bienenschwarm, obgleich die Ankunft des Luftschiffes erst für 3—4 Uhr nachmittags angesetzt ist. Früh morgens 3 Uhr ist der Graf Zeppelin selbst mit seinem Schiff von Friedrichshafen aufgebrochen; mehrere aus der Höhe entsandte Telegramme haben Frankfurt erreicht und die Reise wird den ganzen Tag verfolgt. Die Stadt prangt in reichem Fahnenschmuck und sieht heute besonders festlich und ehrwürdig aus. Der Zugang zum Domturm ist seit 1 Uhr verschlossen; kein Mensch findet droben mehr Platz, und wer sich einen Standort da in der Höhe errungen hat, erhält ihn sich mit Ausdauer stundenlang. Ebenso sind alle Dächer und Türme der Stadt, alle irgend freien und erhöhten Plätze mit bunten Menschenmassen dicht besetzt. Sonnenblicke wechseln mit Wolkenschatten und verleihen dem Bilde eine lebendige Farbenpracht.

Und drunten das Gewoge übertrifft die kühnsten Phantasien! Das sind nicht Menschen, das ist buntes, flutendes Wasser. Es strömt vor und zurück, es staut sich an einzelnen Stellen, quirlt lustig durcheinander, bildet die wunderbarsten Farbeneffekte. Besonders der große Bahnhofs-Platz scheint die immer zuströmende Menge nicht mehr fassen zu wollen. Alle ankommenden Züge sind überfüllt; sie erhalten keine Einfahrt, weil so viel Züge eingeschoben werden mußten. Aber Klagen und üble Laune gibt es heute nicht. Alles ist froh und angeregt, Fremde sind bekannt, die Unterhaltung stockt nicht und die Beobachtung des Himmels mit bloßem und bewaffnetem Auge wird keinen Moment ausgesetzt.

Da, — eine neue Bewegung, laute Zurufe, Zeigen, Fragen . . . . der Z II ist erschienen, hoch und weit in den Wolken, winzig klein, bald blaugrau, bald hell und nur zu unterscheiden durch seine regelmäßige längliche Form. Aber schon nach 5 Minuten ist er bedeutend gewachsen. Man kann seine Bewegung nun genau verfolgen, man merkt, daß er sich mit großer Geschwindigkeit nähert. Jetzt neigt er seine Spitze abwärts und schießt direkt auf die Stadt zu, dabei fällt vollen Sonnenlicht auf das Schiff und man ist überrascht und entzückt durch die wundervolle silberweiße Farbe, welche auch die Form gegen den Himmel plastisch hervortreten läßt, die lange zylindrische Gestalt mit dem Steuer und den Propellern, die ganz wie Schwanz und Flossen eines Fisches aussehen, und darunter hängend die beiden Gondeln.

Wenn man das alles auch hundertmal abgebildet sah, — die Wirklichkeit gibt doch etwas völlig Neues, was in der Vorstellung noch garnicht existierte. Die Luft gewinnt eine neue Bedeutung; es ist, als befänden wir uns auf dem Meeresgrunde und sähen einen Riesenfisch oder ein glänzendes Fahrzeug hoch über uns seine Bahn ziehen. Wie ein Segelschiff lawiert auch der Z. II gegen den Wind. Doch er hat mehr Bewegungsfreiheit. Er wendet sich nicht nur seitlich, sondern auch auf und ab und zieht entzückend graziöse Wellenlinien vor unsern staunenden Augen. Nun ist er uns so nah gekommen, daß wir das Brausen der Propeller hören können. Es ist ein tiefer Orgelton, der bei der Annäherung mächtig anschwillt und die Schönheit des Bildes noch vervollkommnet. Nun senkt Z. II sich mit deutlicher Wendung zum Flugplatz der Ila; er ist so nah, daß wir Gestalten in den Gondeln erkennen und durch den überdachten Gang von einer zur andern hinübergehen sehen. Da befreit sich nach all der Spannung die Volksbegeisterung in einem ungeheuren Jubelsturm, einem Hurra, das nicht enden will und in welches vom Startplatz her der Donner der Kanonen einstimmt. Noch eine Wendung macht Z. II, steigt in die Höhe, umfliegt in elegantem Bogen die Stadt und umkreist den alten Domturm zur Begrüßung. Darauf kehrt er zum Ilaplatz zurück, wo er mit staunenswerter Sicherheit sich genau an der rechten Stelle senkt, drei Taue auswirft, die vom anwesenden Militär gefaßt werden, und so mit vollendeter Ruhe und Schönheit landet.

Wer diesen Anblick genossen hat, wird ihn nie im Leben vergessen. Immer wieder wogt die Begeisterung hoch auf. Bei der offiziellen Begrüßung des Grafen hält das Publikum stand und wartet geduldig, bis der Held des Tages den Flugplatz verlassen wird. Und der freigelassene Weg wird nach und nach so schmal, daß der Graf sich gezwungen sieht, das Auto zu verlassen und zu Fuß zu gehen, während die Hochs ihn umbrausen. Er ist sichtlich erfreut durch den begeisterten Empfang, hat es nachher auch wiederholt in seiner schlichten Art ausgesprochen. Bis zum späten Abend dauert die Feststimmung, Frankfurt kann sich nicht so schnell beruhigen und die große Erregung klingt in aller Herzen nach. Immer wieder hört man den Ausspruch: „Da würde ich mich ohne Bedenken mit hineinwagen und mit vollem Vertrauen eine Reise mitmachen."

So hat sich der zielbewußt arbeitende Mann im Alter zur Anerkennung durchgerungen. Seinem eignen festen Glauben an sein Werk ist es zu danken, daß er den Enttäuschungen, die sein Werk ihm beständig bereitete, nicht erlag und bei der scheinbaren Unmöglichkeit der Durchführung sie doch ertrotzte. Grade in Frankfurt hat man früher seine Vorträge mit eisigem Schweigen beantwortet, weil man von einem Nicht-Fachmann doch nichts erwarten könne.

Jetzt ist er der populärste Mann des Landes und wird mit Ehrungen überhäuft. Und er hat die schlichte Größe, nicht bitter drüber zu lächeln, sondern mit Hilfe der zuströmenden Mittel froh und unermüdlich weiter zu schaffen. Gewiß ist es auch die Mode, welche sich seiner und der Luftschiffahrt bemächtigt hat und ist viel Sensationslust und Neugier an der großen Bewegung von heute beteiligt, die unreinen Elemente werden eben in jedem Wirbel mit aufgewirbelt und müssen mit zur Verstärkung der Bewegung beitragen, — aber es ist doch auch der echte Funke mit dabei! Diesen zu sehen und daran zu glauben ist uns Balten wohl besondre Herzenssache, die wir die unverbesserlichsten Idealisten, ja, in unsrer kleinen Gesamtheit wohl die einzigen rechten Idealisten der Welt von heute sind.

Während ich dies niederschreibe, tönen noch die Glocken, die dem Grafen Zeppelin auf seiner Weiterreise das Geleite geben. Von Stadt zu Stadt erklingen sie durchs deutsche Land, das den Vorzug hat, im friedlichen Kampf um das gasförmige Element voranzugehen, das uns so nah umgibt und uns bisher doch verschlossen war, während wir das feste und flüssige immer vollkommener beherrschen lernten.

Und auch in mir zittert wie Glockenton die Bewegung über das große Erlebnis nach. Denn auch uns geht die Sache etwas an, wie alle Welt. Und ich möchte sie meiner Heimat übermitteln, damit sie sich mitfreue an dem, was alle deutschen Herzen bewegt.

Mannigfaltiges.

Ueber die Dampferkatastrophe bei Montevideo, von der telegrapisch gemeldet worden, wird weiter berichtet: Der Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Schlesien" mit dem argentinischen Dampfer „Columbia" erfolgte gegen 6 Uhr früh während eines wolkenbruchartigen Regens im Außenhafen. Die „Columbia" fuhr in den Hafen hinein, die „Schlesien" verließ ihn. Die „Columbia" wurde in zwei Teile zerschnitten. Das Vorderteil sank sofort, während die hintere Hälfte sich noch einige Minuten schwimmend erhielt. Die Mehrzahl der Passagiere wurde von der Katastrophe im Schlaf überrascht. Es entstand eine furchtbare Verwirrung. Kleine Dampfer eilten sofort zur Unglücksstelle, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen, aber die stürmische See erschwerte die Arbeit ungemein. Die „Columbia" hatte 102 Passagiere und 48 Mann Besatzung. Trotz der größten Fürsorge sind von den Geretteten, sieben, darunter drei Kinder, gestorben. Die Zahl der beim Untergange der Columbia Umgekommenen wird auf 80 geschätzt. Die Mehrzahl der Passagiere waren Ausflügler, die sich zu den nationalen Festen in Montevideo begeben wollten. — Die „Columbia" war ein kleiner alter Schraubendampfer von 875 Tonnen, der 1860 bei Scott und Cie in Greenock gebaut worden ist. — Die „Schlesien" wird von den argentinischen Behörden festgehalten.

— Geordnete Verhältnisse. „Sagen Sie, Herr Hauptmann, kommen Sie denn mit Ihrer Pension aus?" — „Warum denn nich? Sehen Sie: Zweitausend Mark hab' ich Pension, zweitausend verdien' ich mir durch Versicherungen, zweitausend pump' ich mir dazu, — und wer mit sechstausend Mark nich auskommt, der is 'n Lump."

machen. Um ½8 Uhr fuhr auch die kleine „Württemberg" des Grafen Zeppelin zur Halle hinaus. Der alte Graf selbst fuhr nicht mit. Sein Neffe Graf Zeppelin jun., Dr. Colsmann, Ingenieur Kober und Dr. Eckener sowie einige Angestellte der Gesellschaft waren es, die für die Abfahrt mit dem Boot hinausgingen. Es regnete auch jetzt nach unentwegt. An der Halle draußen stand das Maschinenpersonal zur Abfahrt fertig. Nur die Frage, wer unter den kostlosen Verhältnissen alles mitfahren dürfe, war zu erledigen. Es wurde abgewogen, Ballast und einiges sonstiges Material entfernt und wieder abgewogen, und schließlich hieß es, „Zeppelin 3" sei in seinen Hüllen durch das nasse Wetter so schwer geworden und die ganze Witterung so bedenklich, daß man einige Leute zurücklassen und nach Möglichkeit Ballast mitnehmen müsse. Das Los traf Dr. Colsmann und Oberingenieur Kober. Nur die eigentliche Besatzung blieb im Schiff. — Während dieser Vorbereitungen und Verhandlungen war es allmählich 4 Uhr geworden. Gegen ½5 Uhr ließ der Regen nach, leise begann es zu dämmern und man sah deutlich, daß eine Aufklärung sich vorbereitete. „Schnell in die Gondeln, Luftschiff voraus!" ertönte die Stimme des Ingenieurs, und langsam begann das Schiff sich fortzuschieben. Draußen vor der Halle hatte das Publikum geduldig in Nacht und Regen ausgeharrt. Mit Hurra-Rufen begrüßte es die Bewegung des Schiffes. Flink ging es hinaus. Um 4½ Uhr lag der kolossale Riesenvogel lang und drohend auf dem dunklen Wasser. Man erkannte nur undeutlich seine Umrisse. Leise und stetig stieg er empor und stand nun deutlicher vor dem Himmel. Dann gingen die Motore an, und in weiter Kurve flog es und nahm seinen Kurs auf Nordost — nach Berlin. Der Wind stand entgegen. Lange konnte man das Fahrzeug vor dem heller werdenden Himmel verfolgen, bis es um 5 Uhr am Horizont verschwand. — Um 5½ Uhr setzte der Regen von neuem ein. Graf Zeppelin hat in der Nacht nur wenige Stunden geruht. Er beobachtete die Abfahrt des Luftschiffes vom Deutschen Hause aus.

Ulm, 27. (14.) August. Oberingenieur Dürr warf hier folgendes Telegramm aus dem Luftschiff: „Passiere Neu-Ulm um 6,48 Uhr in guter Verfassung. Dürr."

Nördlingen, 27. (14) August. Um 9,50 Uhr schwebte das Luftschiff „Zeppelin 3" über Nördlingen. Um 10 Uhr 10 Minuten verließ das Luftschiff Nördlingen in der Richtung auf Oettingen. Man konnte alle Insassen der Gondeln deutlich sehen. Das Luftschiff folgt genau der hier schnurgeraden Bahnlinie in der Richtung auf Gunzenhausen.

Nürnberg, 27. (14.) August. (11 Uhr vormittags.) In Heidenheim hat Oberingenieur Dürr ein Telegramm an den Ingenieur Schwarz aus der Gondel geworfen, in dem er mitteilt, daß in Nürnberg eine Landung beabsichtigt sei. Vor Nördlingen wurde das Luftschiff „Zeppelin 3" von starkem Gegenwinde erfaßt und ging darauf zeitweise auf württembergisches Gebiet zurück.

Gunzenhausen, 27. (14.) August. (11,45 Uhr vormittags.) Soeben wird gemeldet, daß „Zeppelin 3" bei Ostheim in Mittelfranken behufs Wasseraufnahme gelandet ist.

Stuttgart, 27. (14.) Aug. Aus Gnotzheim telegraphierte Graf Zeppelin jun. dem „Südd. Korrespondenzbureau" in Stuttgart: „Zeppelin 3" in Ostheim, Bahnstation Wassertrüdingen zur Auswechselung Propellers und Aufnahme von Wasserballast gelandet. Abfahrt nach 12 Uhr Mittags.

Stuttgart, 27. (14) August. Graf Zeppelin sen. traf per Bahn heute vormittags 9,50 Uhr mit Direktor Colsmann und Oberingenieur Kober hier ein, wo er von der ihn auf dem Bahnsteig erwartenden zahlreichen Menschenmenge mit brausenden Hoch-Rufen empfangen wurde. Nach halbstündigem Aufenthalt wurde die Fahrt nach Würzburg fortgesetzt. Auch bei der Abreise wurden dem Grafen stürmische Ovationen dargebracht.

Nürnberg, 27. (14.) Aug. Die Aufregung, mit der man in Nürnberg das Eintreffen des „Zeppelin 3" erwartet, wächst andauernd. Auf den Straßen herrscht eine wahre Völkerwanderung. Auf den Straßen nach dem Paradeplatze am Butzenteich herrscht ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Zehntausende von Menschen belagern das um den Butzenteich liegende Gelände. Der Landungsplatz selbst wird in seinem ganzen Umfange von 120 Mann Infanterie, 30 Mann der städtischen Feuerwehr sowie einem großen Aufgebot von Schutzleuten umstellt und abgesperrt.

„Z. 3" ist in der Nähe von Gunzenhausen gelandet. Nach weiteren Meldungen hat er um 1 Uhr die Fahrt weiter fortgesetzt. Die Nachricht von einem Bruch des Propellers bestätigt sich nicht.

Gnotzheim, 27. Aug. Graf Zeppelin jun. telegraphierte nach Stuttgart um 1 Uhr mittags: „Vorderes Zylinderpaar vom vorderen Motor defekt, Landung in Nürnberg ist erforderlich."

Nürnberg, 27. Aug., 5 Uhr nachmittags. „Zeppelin 3" glücklich gelandet. Hatte Motordefekt, sonst fehlt weiter nichts. Ein Monteur von der Daimler-Gesellschaft kommt um 8 Uhr mit einem Zylinder, welcher ausgewechselt wird. Sobald dieses geschehen, nimmt das Luftschiff seinen Weg wieder auf. Gez. Ingenieur Schwarz.

Nürnberg, 27. Aug. Schon vom frühen Morgen an strömte die Bevölkerung nach dem Dutzend-Teiche, um die Landung des „Zeppelin 3" zu erwarten. Einsetzender Regen vermochte die frohe Stimmung nur sehr wenig zu beeinträchtigen. Als aber um 12½ Uhr die Meldung eintraf, „Zeppelin 3" habe bei Gunzenhausen landen müssen und man berechnete, daß der Luftsegler kaum vor 2½ Uhr in Nürnberg eintreffen könne, wanderte ein Teil der Zuschauermenge nach Hause. Es herrscht in der ganzen Stadt eine fröhliche, fieberhafte Erwartung. — — Um 2 Uhr war die Volksmenge wieder riesig angewachsen. Die Erwartung stieg von Minute zu Minute. Um 4,5 Uhr hörte man die ersten Rufe: Er kommt, er kommt! Die Umrisse des „Zeppelin 3" hoben sich schwach vom grauen Horizont ab. Ein unbeschreiblicher Jubel erfaßte die vieltausendköpfige Menge. Das Luftschiff hatte sich inzwischen gesenkt. Das Publikum brach in lebhafte Ovationen aus. — Trotz des Regens wanderten immer wieder Schaulustige hinaus, um sich des Anblicks des Luftseglers zu erfreuen.

Nürnberg, 28. Aug. Der unfreiwillige Aufenthalt in Ostheim war von den Ingenieuren dazu benutzt worden, um eine genaue Untersuchung der Motore und der Propeller vorzunehmen. Dabei hatte sich herausgestellt, daß der erste Propeller schadhaft und der Zylinder eines der Motoren gesprungen war. Der Propeller wurde sofort durch einen Reservepropeller ersetzt. Die Weiterfahrt konnte kurz nach 2 Uhr mit einem Motor angetreten werden. Infolgedessen fuhr das Luftschiff mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilom. in der Stunde. Trotz alledem manövriert der „Zeppelin 3", ganz vorzüglich. Er ist nach Ausbesserung des defekten Motors um 2 Uhr 10 Minuten wieder aufgestiegen und in östlicher Richtung auf Bayreuth zu weitergeflogen. — Trotz des schlechten Wetters hatte sich gegen Mitternacht eine große Menschenmenge an der Landungsstelle eingefunden. Das Luftschiff hob sich vom nächtlichen Himmel noch gewaltiger als bei Tageslicht in fast unheimlichen Dimensionen ab. Als die Motore angetrieben wurden, begrüßte die Volksmenge dieses mit großem Jubelgeschrei.

Hof, 28. Aug., 9 Uhr 30 Min. Nach überaus schwieriger Passage hat der „Z. 3" das baierische Hochgebirge und unter zeitweiliger Ankreuzung gegen den starken Nordwestwind auch das Fichtelgebirge überflogen. Der Wind hatte ihn dabei zeitweise abgetrieben, doch gelang es mit Hilfe der gut funktionierenden Propeller und Motore die Richtung wieder einzuhalten.

Plauen i. Vogtland, 28. Aug., 10 Uhr 15 Min. Der „Z. 3" fuhr über die Stadt, ohne irgend welche Manöver zu machen, in schneller Fahrt. Der Nordwest-Wind ist schwächer geworden.

Plauen, 28. Aug., 12 Uhr 45 Min. nachmittags. Die außerhalb verbreitete Meldung von einer Havarie bezw. von einem Zurücktreiben des „Zeppelin III" ist falsch. Der Ballon ist in vorzüglicher Verfassung und fliegt jetzt in der Richtung auf Greiz.

Altenburg, 28. (15.) Aug. Um 4 Uhr nachm. hat der „Zeppelin III" zwischen Grimmitzschau und Altenburg einen seiner Propeller verloren. Er setzt seinen Flug langsam fort. — Graf Zeppelin hat dem Kaiser gemeldet, daß er wegen des heftigen Gegenwindes heute nicht in Berlin eintreffen werde.

Bitterfeld, 28. (15.) August. Um 6 Uhr 25 Min. nachmittags ist der „Zeppelin III" hier glücklich gelandet.

*

Graf Zeppelin in Bitterfeld.

Bitterfeld, 28. Aug. Graf Zeppelin ist mit dem Schnellzuge aus Stuttgart eingetroffen. Seine Fahrt glich einem Triumphzuge. Ueberall wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Damen und Herren, herrliche Blumenangebinde tragend, drängten vor die Fenster des Abteils und überschütteten den Grafen mit den duftigen Spenden, so daß das Abteil in einen förmlichen Rosenhain verwandelt wurde. Als der Graf in Bitterfeld ankam, stürzte sich die vieltausendköpfige Menge ihm entgegen und durchbrach die Absperrkette der Gendarmen, so daß der Graf bald von einer dichten, Hurra rufenden Menschenmenge umgeben war. In dem Gedränge hörte man mit ernster Stimme den Direktor Colsmann rufen: „Aber Sie drücken uns ja unseren Grafen tot!" Soweit es ging, dankte der Graf für die dargebrachte Huldigung mit herzlichen Worten. Die Gendarmerie war gegen den Menschendrang machtlos. Mit Mühe erreichte der Graf den nahen Kaiserhof zu Fuß. Vor dem Gebäude stand die Nacht hindurch eine große Menschenmenge und sang „Die Wacht am Rhein". Graf Zeppelin ist durch seinen Unfall nicht entmutigt. „Dieser Unfall", so äußerte er zu einem ihn begleitenden Herrn, „ist eine Kinderkrankheit, die jeder Zeppelin durchmachen muß."

Lokales.

Heute vormittag um 11 Uhr wurde im Saale der Großen Gilde der erste auf livländischem Boden abzuhaltende Apologetische Instruktions-Kursus im Beisein der Kursus-Teilnehmer eröffnet. Anwesend waren nach annähernder Schätzung über 100 Personen, darunter auch zahlreiche ältere und alte Damen und Herren. Das Ganze machte einen erhebenden Eindruck, und es ist zu hoffen, daß die auf diesem Kursus ausgestreute Saat reichen Segen stiften wird. Wir behalten uns vor, morgen näher auf die Eröffnungsfeier zurückzukommen.

Sonnabend um die Mittagszeit wurde auf dem großen Ausstellungsplatz an der Felliner Straße die diesjährige estnische landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung eröffnet, die heute geschlossen wird. Die Ausstellung wies gegen die vorjährige gehalten, in mehrfacher Beziehung ein reichhaltigeres Material auf. Vor allem fiel die umfangreiche Abteilung der verschiedenartigsten, von lokalen und auswärtigen Firmen ausgestellten landwirtschaftlichen Maschinen ins Auge, von denen ein Teil den Besuchern in vollem Betriebe vorgeführt wurde. Auch die Pferdeabteilung war ziemlich reich beschickt, was von der Rindviehabteilung weniger gesagt werden kann; hier wie auch da hatte man Gelegenheit, einige recht hübsche Exemplare zu sehen. Von Interesse waren u. a. die Abteilung für Volksbildung und Hygiene sowie die mannigfachen, sauber gearbeiteten Exponate aus dem Gebiete des Kunstgewerbes. Dem Freund und Kenner von Altsachen werden insbesondere die Produkte der altestnischen Hausindustrie manches Fesselnde geboten haben.

Die Ausstellung ist von dem schönsten Wetter begünstigt gewesen und war, dem entsprechend, von sehr großen Menschenmengen besucht.

Neben der großen Ausstellung findet gegenwärtig noch bis zum 23. d. Mts. im Lokal des Vereins studierender Esten eine Bilderausstellung estnischer Künstler und Kunstschüler statt, die Arbeiten der verschiedenen Techniken — sowohl der älteren als auch der neueren und neuesten Richtung — enthält, darunter einige recht talentvolle Sachen. Diese Kunstausstellung bietet auf jeden Fall vieles Interessante und Wertvolle. — Beiläufig bemerkt, ist jedes Eintrittsbillett zugleich ein Lotteriebillett. Für den Reingewinn dieser Kunst-Ausstellung soll nämlich eine möglichst große Anzahl von Bildern angekauft werden, die unter den Besuchern der Ausstellung zur Verlosung gebracht werden. — Wir werden ersucht, noch speziell darauf aufmerksam zu machen, daß beim Besuch dieser Ausstellung Schulkinder, falls sie von ihren Lehrern begleitet sind, nur 5 Kop. zu erlegen haben.

Theater.

Sonnabend absolvierte Herr Carl Bretschneider an unserem Sommertheater sein zweites Gastspiel in dem außerordentlich unterhaltsamen Lustspiel „Der Herr Senator" von Schönthan und Kadelburg, welches Stück, trotz seines häufigen Auftauchens auf unserer Bühne, doch immer seiner Wirkung sicher sein kann und durch die geschickte und dabei durchaus harmlose Mache nicht nur den weniger verwöhnten Theaterbesuchern ein vollgerüttelt Maß von Amüsement und Erheiterung bietet, sondern auch den anspruchsvolleren Zuschauer recht wohl in eine behagliche Lustspiel-Stimmung zu versetzen imstande ist.

Der geschätzte Gast bot in der Titelrolle dieses Stückes eine treffliche humoristische Väterrolle. Wenn Herr Bretschneider auch in der Haltung die steife und strenge Senatorwürde hier und da vielleicht um einen Hauch zu sehr ins Gemütliche zog und den breiten singenden Tonfall der Hamburger Sprache nicht immer konsequent genug festhielt, so führte er doch seine Auffassung mit einer solchen Fülle mimischer Nüancen und mit so großer Realistik durch, daß diese Leistung in bezug auf künstlerische Charakterisierung hoch einzuschätzen war und natürlich eine starke humoristische Wirkung ausübte.

Das Publikum amüsierte sich vortrefflich, da auch die übrigen Rollen meist gut besetzt waren. Herr Brenkendorf spielte den Mittelbach mit entsprechender unfreiwilliger Komik, markierte jedoch die Furcht vor dem gestrengen Herrn Schwiegerpapa stellenweise ein bischen zu stark, namentlich durch zu vieles Plinkern mit den Augen. Herr Spohn in der Rolle des Dr. Gehring wußte die geistige Ueberlegenheit dieses Herrn treffend zum Ausdruck zu bringen, hätte aber vielleicht eine etwas ältere Maske machen können. Als munterer Backfisch Stephanie zeichnete sich Frl. Hete Wilke, namentlich durch ihre wohlpointierte Sprechweise, vorteilhaft aus. Frau Kunert liegt die Rolle der norddeutschkühlen und korrekten, schließlich aber doch warm werdenden Agathe nicht, doch fand die routinierte Darstellerin sich mit ihrer Aufgabe gleichwohl gut ab.

*

Nach der Theater-Aufführung fand dann in der Musikhalle im Garten des Handwerkervereins zum Besten unseres Theaterbaufonds unter Leitung des Herrn Dir. Sandt sowie unter Mitwirkung des Herrn Bretschneider und des Theater-Personals wiederum eine große Vorstellung des Cabarets „Zum Klimperkasten" statt, auf der von unseren besten Gesangs- und Schauspielkräften Gesang, Tanz, Poesie und Prosa in Humor und Ernst „verbrochen" wurden, wie der drastische Ausdruck auf den Theater-Zetteln lautete. Den Clou des Abends bildeten die Couplet- und humoristischen Vorträge des Herrn Bretschneider, der in der Tat als ein Salonhumorist 1. Ranges bezeichnet werden muß und mit seinen, allerlei aktuelle und lokale Geschehnisse und Zustände in wirklich geistvoller Weise verarbeitenden Couplets mit witziger oder satirischer Pointe einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg bei dem in höchst animierter Stimmung noch lange bis nach Mitternacht beisammensitzenden, recht zahlreichen Publikum fand.

—s—

Wie wir hören, ist Herr Nikolai Krjukow, Glied des Konseils des Ackerbau-Ministeriums, hier eingetroffen, um die estnische landwirtschaftliche Ausstellung in Augenschein zu nehmen und überhaupt einen Einblick in die hiesigen landwirtschaftlichen Verhältnisse zu gewinnen. — Herr Krjukow hat bekanntlich vor einigen Wochen schon andere Teile unserer Provinzen, namentlich Kurland, bereist.

Bekanntlich sollen Krebse nur in den Monaten Mai bis August gefangen und verkauft werden und ferner dürfen laut Ortsstatut nur solche, die eine Mindestlänge von 6 Zoll haben, feilgeboten werden. In Restaurants und besseren Speiselokalen werden nun allerdings nur Krebse von der gesetzlich vorgeschriebenen Größe, wenngleich sie oft nur sehr knapp oder kaum dem Maße entsprechen, den Gästen vorgesetzt. In den kleineren Wirtschaften aber finden sich auf Schritt und Tritt Krebse von nur 3—5 Zoll Länge. Wo stammen diese polizeiwidrigen Exemplare her? Auf dem Markt werden sie jedenfalls schonungslos als gesetzwidrig konfisziert und noch kürzlich wurden von 100 zum Verkauf gebrachten Krebsen ganze 35 als zu klein vom Marktvogt konfisziert und in den Embach gelassen. Daraus geht hervor, daß sie unter der Hand in den Konsum gelangen, und zwar sollen sie schon zu 1 Kop. pro Stück bequem zu haben sein. — Es wird eben in unseren Krebsgewässern eine erbarmungslose Raubfischerei betrieben: per Bahn fahren oft ganze Trupps zur Nacht aus und kehren dann mit Beute beladen von ihrem nächtlichen Raubzuge heim. Insbesondere wird der Saadjärwsche See als nächster See bei Dorpat, welcher schmackhafte Krebse beherbergt, nach Kräften ausgeraubt: jeder Krebs von jeder Größe wird in den Sack gesteckt und den Gastwirten per Bahn oder direkt durch Bauern für 80—85 Kop. pro Hundert ins Haus getragen. So werden allwöchentlich viele Hunderte von Krebsen unter dem Maße gefangen und losgeschlagen. Da ist es kein Wunder, daß unsere Seen und Flüsse immer stärker von ihrem Reichtum an diesen schmackhaften Krustentieren einbüßen und wohl bald gänzlich veröden werden. Und diese Verödung ist in erster Linie auf den Unverstand desjenigen Teiles unserer Bevölkerung zurückzuführen, welcher auf den Ankauf der ganz kleinen Tiere nicht zu verzichten vermag.

—ch.

In der Nacht auf Freitag wurde in der Handlung des Kaufmanns Leihberg in Laisholm ein Diebstahl von über 600 Rbl. ausgeführt. Die Diebe, die durch die Hintertür mittelst Nachschlüssels eingedrungen waren, hatten mehr als 200 Rbl. bares Geld, seidene Tücher und verschiedenes Andere in 2 dort vorgefundene neue Koffer verpackt und waren mit dem fälligen 3-Uhr Zuge in der Richtung nach Taps abgefahren. — Der jüngere Kreisschef-Gehilfe Sfoltanowsky und der Detektiv-Chef Ahland, denen die Mitteilung leider verspätet gemacht wurde, begaben sich sofort nach Laisholm. —h.

In der vorigen Woche wurde bei Quistental aus dem Embach die an die Oberfläche getriebene Leiche des Haselauschen Gemeindegliedes Johann Hansen von Fischern aus dem Wasser gezogen. Ob der Ertrunkene verunglückt ist oder sich selbst das Leben genommen, ist bisher noch nicht aufgeklärt worden. —oc—

Im Laiwaschen Gebiet ertrank der ohne Aufsicht gelassene 3-jährige Josef Kübbar in einer Flachsweiche. —oc—

Sport-Nachrichten.

Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt Petersburg-Riga-Petersburg.

Am Sonnabend gestaltete sich, wie wir im „Rig. Tgbl." konstatiert finden, der erste Teil der Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt für das Rigaer Publikum zu einem Ereignis ersten Ranges. Um das mit Girlanden und Fahnen geschmückte Alexander-Tor, den Endpunkt der Automobilfahrt, wogte schon am Vormittag eine zahllose Menge von Schaulustigen. Bei der Ankunft ist es zu keinem einzigen Unglücksfall gekommen. Um 2 Uhr 23 Min. traf der erste Wagen, ein „Opel" der „Pobjeda", am Ziel ein, mit lebhaftem Hurra, Applaus und Tusch begrüßt. Weiter folgten der „Mercedes"-Wagen von der Russ-Amerikanischen Gummi-Manufaktur, der Poljakow-Berliot-Wagen und 15 andere Wagen; wie es scheint, haben 6 Wagen das Rennen aufgegeben.

Luftschiffahrt.

Betheny, 27. (14.) Aug. Farman legte in einem Fluge 180 Kilom. in drei Stunden 4 Min. 56⅖ Sek. zurück und gewann damit den Weltrekord für die Entfernungsdauer. Er ist als Erster für den großen Preis der Champagne klassifiziert worden. — Der Amerikaner Curtis hat auf einem Biplan 10 Kilom. in 7 Min. 55⅕ Sek. zurückgelegt, womit er den von Blériot aufgestellten Rekord gebrochen hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Aug. Se. Maj. der Kaiser begab sich in Begleitung des Thronfolgers nach Krassnoje Sselo, um sich von den nach Beendigung der Lagerzeit abgehenden Gardetruppen des Warschauer Militärbezirks zu verabschieden.

Im Beisein der Großfürstin Maria Pawlowna und der Herzogin von Södermanland wurde die russisch-schwedische Sport-Ausstellung eröffnet.

Sfumi, 16. Aug. Vorgestern wurden 2 Kassierer des Gutes der Zuckerfabrik von Leschtschinski, die 27 600 Rbl. mit sich führten, von Räubern ermordet; der Kutscher wurde verwundet, das Geld gerettet.

Odessa, 16. Aug. Der kürzlich entlassene Inspektor der Stadtschule Otto erschien in der Schule behufs Abgabe des Kassenberichts an den neu ernannten Tischkin. Er warf dabei ein Streichholz in die mit Benzin vorher getränkten Papiere, stürzte in den Korridor hinaus und tötete sich. Tischkin starb in den Flammen.

„Zeppelin 3."

Bitterfeld, 29. (16.) Aug. Der „Zeppelin 3" stieg um 7 Uhr 30 Min. morgens auf und nahm seinen Kurs auf Berlin.

Berlin, 29. (16.) August. Um 1 Uhr 32 Min. mittags erschien „Zeppelin 3" über dem Tempelhofer Felde. Den Kaiser grüßend, senkte sich das Luftschiff mehrmals zur Erde und stieg wieder in die Lüfte. Unter dem Geläute der Glocken und den begeisterten Rufen der nach Hunderttausenden zählenden Menge, die sich auf dem Tempelhofer Felde, in den angrenzenden Straßen und auf den Dächern der Häuser angesammelt hatte, flog das Luftschiff nach dem Kreuzberge, kehrte dann, einen großen Kreis beschreibend, zum Standort des Kaisers zurück. — Um 1 Uhr 50 Min. landete dann das Luftschiff auf dem Tegeler Schießplatz.

Am Abend trat das Luftschiff „Z. 3" seine Rückfahrt an und nahm den Kurs nach Südwest.

Friedrichshafen, 17. (30.) August. Wegen erlittener Beschädigungen ist das Luftschiff „Z. III" um 7 Uhr morgens in Bülzig bei Wittenberg gelandet. Die Reparaturen werden 2 Tage dauern.

Innsbruck, 29. (16.) Aug. Kaiser Franz Josef traf gestern ein. Das Volk begrüßte den Monarchen begeistert. — In Gegenwart des Kaisers fand dann die Feier zum Gedächtnis der Kämpfe von 1809 statt. Nach Schluß des Gottesdienstes hielt der Bezirkshauptmann Kathrein eine Begrüßungsrede in deutscher und italienischer Sprache. Der Kaiser dankte in denselben Sprachen. Der Kaiser legte später einen Kranz am Andreas Hofer-Denkmal nieder.

Bethény, 16. (29.) August. Im Wettfliegen um den Gordon-Bennet-Preis siegte als Erster der Amerikaner Kurtis; zweiter war Blériot, dritter Latham vierter Lefèvre. Während eines weiteren Fluges fand auf Blériots Flugmaschine eine Motorexplosion statt, was den Brand und die vollständige Vernichtung des Aeroplans zur Folge hatte.

Kopenhagen, 29. (16.) Aug. Gestern fanden Straßendemonstrationen und ein Protest-Meeting gegen den Minister der Landesverteidigung Christensen statt. Es wurde beschlossen, beim König und Folkething um die Gerichtsübergabe Christensens zwecks Aufdeckung seiner Beziehungen zu Alberti zu petitionieren.

Sfosnowizy, 16. Aug. In den Gruben bei Dombrowo wurde in der Frühe während der Arbeiten zufällig eine Oeffnung in einen nicht mehr benutzten, mit Wasser gefüllten Schacht gemacht, von wo das Wasser in den anderen Schacht, in dem sich 26 Bergleute befanden, herüberströmte. Man fürchtet, daß trotz der sofort begonnenen Bergungsarbeiten sämtliche Bergleute umgekommen sind.

Stockholm, 29. (16.) Aug. Zwei Kammerdeputierte, der ehem. Premierminister Bekman und ein Glied des Zentralkomitees der Liberalen Partei reichten bei der Regierung das Projekt einer Vermittlung im Streik ein. Sie schlagen ein Schiedsgericht sofort nach Wiederaufnahme der Arbeiten oder eine Einigungskommission vor. Gestern wurden im Volkshause Unterstützungen für die meistbedürftigen Streikenden ausgefolgt; der Meistbetrag macht aber nur 4 Kop. pro Person und Woche aus. Aus verschiedenen Städten kommen Meldungen über Wiederaufnahme der Arbeiten.

Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben sich für eine Fortsetzung des Streiks ausgesprochen. Die Presse billigt nicht den Vermittlungsvorschlag Bekmans.

Athen, 16. (29.) August. Ministerpräsident Rhallis hat seinen Abschied eingereicht, da er sich weigerte, die Forderungen der Offiziere zu erfüllen. Die Neubildung des Kabinetts ist unter Michalis Vorsitz erfolgt. Man hofft, hiermit der Bewegung die Spitze abgebrochen zu haben. Es wird ferner eine Amnestie für die Offiziere erwartet, was die Rückkehr der Garnison in die Kasernen zur Folge haben dürfte.

Urmia, 29. (16.) Aug. Zum Schutze der orthodoxen Bauern im Dorf Marsergis gegen die Bedrückungen der Kurden wurde eine Abteilung der Konsulatswache abgesandt. Es entspann sich ein Gefecht, in dem 2 Soldaten und gegen 20 Kurden verwundet wurden.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 17. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 3	761.2	759.8
Thermometer (Centigrade)	11.7	11.0	20.1
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SSE.1	SSW.3
Relative Feuchtigkeit	93%	95%	55%
Bewölkung	1	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 8.4
2. Maximum d. Temp. gestern 18 6

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl L. Hasselblatt. Franz L. Mattiesen.

Student (Russe) mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen **sucht** in intell. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4. Q. 2.

Mitschülerin von 12—14 J. gesucht zur Vorbereitung für Stift Finn in Estland —Jakobstr. 37.

Ein russ. junges **Dienstmädchen** das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern eine Stelle — Querstr. 16, Q. 3.

Aufs Land **Lehrerin gesucht** die im Stande ist, einen Knaben für die Quarta des Landesgymnasiums in Birkenruh vorzubereiten.
Alles Nähere durch Frau Prof. Bergmann, Karlowa-Strasse 6, von ½2 bis ½4.

Ein sauberes junges **Mädchen** welches kochen kann u. Deutsch versteht, wird **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden — Wallgr. 4, oben, zw. 11—1 Uhr.

Zu Ende August oder Anfang September wird eine **Wirtin** aufs Land **gesucht.** Näheres Mühlenstrasse 16.

Eine zuverlässige **Köchin** mit Zeugnissen fürs Land, **gesucht** — Sternstr. 40, unten.

Sofort gesucht eine ordentliche, deutsch-sprechende **Aufwärterin** welche auch etwas kochen kann — Botanische Str. 6-A, Parad. ent. v. 12—3.

Ein Schüler findet in einer russ. Familie freundl. Aufnahme. Auf Wunsch auch Nachhilfe — Rosen-Str. 45a, Qu. 13.

Eine Köchin die selbständig kocht, kann empfohlen werden von **Frau A. Koch,** Gr. Markt 11, 2 Tr. hoch, v. ½3 — ½4.

Ein Lehrling mit den erforderlichen Schulkenntn. und der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei **E. Günther** Kaufhof 28

Für ein grösseres Gut in Estland **Eleve** **gesucht.** Näheres — Pferdepoststation in Dorpat.

Stillebendem Herrn (Deutschen) ist ein separat gelegenes **Zimmer** mit Pension abzugeben. Zu besehen v. 1—3 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.

Ein sonniges, freundlich möbliertes **Zimmer** stillebendem Herrn **zu vermieten** — Leppikstrasse 8, Qu. 3, oben.

Zwei getrennt gelegene möblierte **Erkerzimmer** sind an deutsche Studenten **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt — Gartenstr. 17.

Zu **vermieten** eine **möblierte Wohnung** von 3 Zimmern (ohne Küche) hell, freundlich, ruhig, mit eignem Eingang etc. — Botanische Str. 56.

Zu vergeben 2 zusammenhängende Zimm. mit sep. Eingang, (mit od. ohne Möbel) — Philosophenstr. 10, oben.

Ein gr. gut möbl. **Zimmer** mit od. ohne Flügel wird an stillebende, deutsche Studenten in deutscher Familie **vermietet**—Scharrenstr. 11, Q. 3.

Wohnung von 6 Zimmern — Karlowa-Str. 9, zu erfragen beim Hauswächter, Blumstrasse 1.

Eine nette kleine **Wohnung** von 2 Zimmern, im zweiten Stock, kann einer oder zwei stillebenden Damen abgegeben werden — Steinstrasse 40.

Zurückgekehrt
Dr. med. Russow
Sprechst. 3—4. Ritterstr. 19.

Zurückgekehrt
Priv.-Doz. Dr. A. Paldrock.

Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat u. Kindergarten.

Aufnahmeprüfungen d. Kindergärtn. am 20. Aug., 5 Uhr nachm.
Beginn des **Unterrichts** im **Seminar** am 24. Aug.
Beginn v. **Spiel u. Arbeit** im Kindergart. am 26. Aug.
Anmeldungen von Kindern und jungen Mädchen täglich v. ½2—2, u. v. ½6—6 — Jakobstr. 56, woselbst Prospekte erhältlich sind.

Elly Schütze.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

The English lessons
begin August 19 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Мои уроки
на рояли начнутся 15 августа. Прием. часы ½1—½3. — Жуковская (Блумовская) 8. Л. И. Павловская.

Beginne meinen **Gesangunterricht** am 21. August.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Mein **Kochkursus** beginnt den 25. August. Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.
Signe Donner.

Erteile
Handarbeitstunden
übernehme wie bisher d. Sticken und Zeichnen von Monogrammen, Mustern u. s. w.
Frau L. Riik
Ufer-Str. 9, II. Etage.

Privatunterricht
in Geschichte u. Deutsch, wie in der **Methodik des Geschichtsunterrichts** erteilt
Arma Thomson.
Anmeld. nimmt entgegen Frl. **Marta Grot,** deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Erteile Unterricht u. Nachhilfest. Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte. **Irmgard v. Kuegelgen** Jakobstr. 35. Zu sprechen von 2—3.

Mein Unterricht
(Gesang, Deklamation, hygienisch. Sprechen)
beginnt am 20. Aug. Sprechst. 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Anfangsunterricht
wird Knaben und Mädchen erteilt — Lange Str. 3, Qu. 2.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werden.
E. Sieckell
Borgstr. 24. Der Unterricht beginnt den 17. d Mts.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Livl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit Sonnabend, den 22 Aug., ½4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und, **ausgenommen Sonnabend,** von **6—7 Uhr ab.** beim Unterzeichneten.
Ed. Haller, Karlowa-Str. 11.

Mein
Musikunterricht
(Klavier u. Flöte)
beginnt am 17. August. Zu spr. von 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Violinunterricht
Mein
und für **Viola-Alto** beginnt am 20. Aug. Sprechst. 3—5 nachm.
Ed. Wähner
Rigasche Str. 17, I, Qu. 4.

Beginn des
Violoncello-Unterrichts
Montag, den 17. August.
Zu sprechen von 5—7 Uhr.
Ernst Schüssler
Hoffnungstr. 5, 1 Treppe (bei Karlowa).

Beginne den Unterricht für
Mandoline und Guitarre
den 20. August.
Hans Hof.
Teichstr. 25, Qu. 2.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 20. August.
A. Petersen.
Zu spr. von 1—2 — Breitstr. 34.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **18. August.** Sprechstunde 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginn meiner
Klavierstunden
den 18. August.
Edith v. Goette
Sprechst. **nur** v. 3—4. Mühlenstr. 20 III.

Privat-, Nachhilfe- u. Klavierstunden
werden erteilt — Mühlenstr. 3, Qu. 3, Sprechstunde von 9—11.

Beginn meines **Klavierunterrichts**
den 18. August. Sprechstunde 4—5.
Luise Geissler
Mühlenstr. 3, Qu. 4.

Meine englischen Stunden
beginnen d. 18. Aug. Sprechst. 4—5
L. Schmidt.
Gartenstr. 10.

Unterricht in Handelsfächern
Beginn am 25. August
Margarete Mickwitz
Absolv. d. Seminars u. d. Handelskurse der Viktoria-Fortbildungs-Schule in Berlin. Sprechst. 3—4 — Teichstr. 48.

Барышня желаетъ имѣть
разговорные уроки
нѣмецкаго языка съ дѣтьми — Прудовая 49, отъ 11—1 ч.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 19. August.
Sprechstunde von 4—5 Uhr.
Teichstr. 31. **S. v. Koskull.**

Meine Stunden
in der russ. Sprache u. in allen Schulfächern beginnen d. 18. Aug.
Zu spr. von 3—4.
Kastanien-Allee 41. **W. Karsow.**

Russische Spielstunden
werden erteilt — Karlowastr. 11, 2. Näheres daselbst vom 20. Aug. ab von 3—4 Uhr.

Aelterer Student, Absolvent des Dörptsch. Gymnasiums, erteilt für ein mässiges Honorar in allen Gymnasialfächern, ausgenommen Französisch, Stunden. Off. an die Exp. d. Bl. sub „P. P."

Française donne leçons
s'adresser: Gut Karlowa.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt am 24. August.
Frau A. Hoffmann
Sprechst. 4—5. Johannisstr. 13.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand.rer.merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Für Besucher der **Apologetischen Instruktions-Kurse** und der öffentlichen Vorträge:

Brass, Dr. A. An der Grenze des Lebens — 88 Kop.
Dennert, Dr. E. Ist Gott tot? Gott-Welt-Mensch? Drei Kernfragen der Weltanschauung, naturwissenschaftlich beleuchtet — 1 Rbl. 10 K., geb. 1 Rbl. 80 Kop.
— Aus den Höhen und Tiefen der Natur — 1 Rbl. 65 Kop.
— Die Religion der Naturforscher — 44 Kop.
— Die Wahrheit über Ernst Haeckel und seine Welträtsel — 38 Kop.
Girgensohn, Prof. K. Die Doppelstellung des Christentums zu den Religionen der Menschheit — 40 K.
— Zwölf Reden über die christliche Religion — 1 R. 76K., geb. 2 R. 40 K.
Hilbert, G. Christentum und Wissenschaft — 1 Rbl. 10 Kop.
Hunzinger, Prof. Dr. A. Die Religionsmethode — 28 Kop.
— Die Bühne als moralische Anstalt. Optimismus oder Pessimismus? Naturgesetz und Wunderglaube — 44 Kop.
— Der Welt-Ursprung. Die Welt ohne Gott. Wer war Jesus? — 66 Kop.
— Die unvergängliche Bedeutung der Bibel — 22 Kop.
— Persönliches Leben. Die entscheidende Stelle im Menschen. Das Auge — 55 Kop.
— Ueber unsere Kraft — 28 Kop.
— Der unbekannte Gott. Aus der Natur zu Gott. Der Sinn des Lebens — 55 Kop.
— Naturwissenschaft, Philosophie, Christentum — 50 Kop.
Hoppe, Ed. Der naturalistische Monismus Ernst Haeckels, besonders seine Welträtsel und Lebenswunder — 88 Kop.
— Unser Wissen vom Werden der Welt — 2 Rbl. 20 K., geb. 3 Rbl.
— Naturstudium und Christentum — 44 Kop.
Otto, R., Prof. Naturalistische und religiöse Weltansicht — 1 R. 65 K.
Reinke, Dr. J. Naturwissenschaftliche Vorträge für die Gebildeten aller Stände — pro Heft 55 Kop.

Vorrätig bei **Carl Glück**
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme und gute Pflege. — Johannisstrasse 9, Qu. 1.

Schulkinder
finden frl. Aufnahme Gartenstr. 48, Quart. 4.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden Aufnahme — Jakobstr. 38, bei Pastorin Kreews.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. 63 (im Hof) J. Bode.

Dame
in mittl. J., der russ., deutschen, und estn. Spr. mächtig, wünscht e. Stelle als Kassiererin kennt d. kleine Buchhaitung. Off. an d. Exp. d. Bl. sub K. M.

17-jähriges Mädchen
das deutsch u. russisch spr., wünscht eine Anstellung — Rathausstr. 72, Q. 4.

Maschinist
(ausgel. Maschinenschlosser) mit technischer Schulb. Examiniert, 16 Monate prakt. Erf. auf e. gr. Dampfer und in einer Fabrik; vollst. Kenntnisse von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, elektrischen Anlagen u. s. w. — sucht e. Stellung. Adresse: **H. Leil.** r. Riga „Всеобщая ком. Электричества."

Ein tüchtiger u. zuverl.
Tischler
erf. Arbeiter in herrsch. Häusern, bittet um Arbeit. (Reparatur- u. Tapezierarbeit). Zu erfr. — Rathausstr. 6, v. 3-4.

Preiswert
wird ein Arreal von c. 500 Dess. (**Bau- & Brennholzwald**; besonders **rentabele** Wiesen) 2 Stunden Nicolaibahnfart von Petersburg, 1½ Werst von der Station, an der Moskauer Chaussee gelegen, verkauft. Auskunft: durch Herrn O. Carlblom, Majorat Aija per Dorpat.

Verkauft wird ohne Zwischenhändler, die Besitzlichkeit **„Springe"** in Livland, Wolmarsch. Kreis unter dem Gute Alt-Salis. Gross: 330 Lofstellen Ackerland, 185 Lofstellen Wiesen, Wald, Torfstich etc., mit guten massiven Gebäuden und einer Dampfmahlmühle, unweit dem Flecken Salismünde. Dampferverbindung mit Riga und Pernau. Besitzer Kruming, Libau Thomas-Strasse 33.

The American Electric Palace
auf dem Polizeiplatze (im Zirkusgebäude)
Montag, den 17., Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. August

Zum ersten Mal in Dorpat (in Russland überhaupt zum ersten Mal; ungeachtet grosser materieller Opfer ist es uns durch Hilfe unseres energischen Agenten gelungen, diese Furore-Kunstfilm für **nur einige Vorstellungen** zu erwerben):

Mozarts letzte Stunden.

Der Tod . . . furchtbares Geheimnis . . . Der grosse Musiker, der geniale Komponist und Künstler ringt mit dem Tode.

Auf seinem Sterbelager schreibt er sein unsterbliches Requiem „Dies Irae".

Sein Requiem ist vollendet. Er ergreift den Stab und dirigiert, die Anwesenden singen leise. Je näher zum Ende, umsomehr schwinden seine Kräfte. Die letzte Schwenkung des Taktstöckchens und der letzte Hauch. — Friede Deiner Asche, unsterblicher Künstler!

Dieses Bild ist eines von den empfindungsvollsten kinematographischen Bildern; es wirkt nicht ostentativ, aber im Herzen eines jeden gebildeten und feinfühligen Menschen wird es tiefempfundene Gefühlsakkorde zum Klingen bringen.

Neapel
Wundervolle Ansichten von dieser interessanten und schönen Stadt.

Durch den Ventilator.
Urkomisches Bild, ununterbrochenes homerisches Gelächter.

Zum ersten Mal in Dorpat:
Die Tochter der Wahnsinnigen.
Drama aus dem Leben. Dieses Bild ist nicht mit dem gleichnamigen, hierselbst vor einiger Zeit demonstrierten Bilde, zu verwechseln.

Singende Bilder.

Familienbüffet, Thee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit.
Bequeme Sitzplätze; die Bühne ist so untergebracht, dass man jedes Bild bis ins letzte Detail sehen kann.
Heute Anfang um **1 Uhr mittags,** Dienstag und Mittwoch um 4 Uhr.
Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.
Abonnementsbillets laut Vereinbarung.

Meine **Elementar-Gesangs-Curse** finden
Dienstags und Freitags
im Saale des **Handwerker-Vereins** statt,
und zwar: für **Sopran** und **Alt** von 6—7 Uhr nachm.
für **Tenor** und **Bass** von **8—9 Uhr** abends.
Beginn: Freitag, den 21. August.
Honorar pro Semester 8 Rbl.
Sprechstunden täglich von 5—7 Uhr nachm.
Musikdirektor G. Wagner, Sternstr. 3.

Kunstausstellung.
Ausstellung d. Arbeiten estnischer Künstler und Kunstschüler
vom 15.—23. August cr. im Lokale des Vereins studierender Esten, Fellinsche Str. 1.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Eintrittspreis 25 Kop. Passepartout 1 Rbl. — Unter den Besuchern der Ausstellung gelangen eine Anzahl von Kunsterzeugnissen zur Verlosung. Jede Eintrittskarte ist zugleich ein Lotterielbillet
Das Komitee.

Wendauscher landwirt. Verein
Ausstellung und Zuchtviehmarkt
22. u. 23. August im Pastorat Wendau.

Apologetischer Instruktionskursus.

Oeffentliche Vorträge
im Saale der Bürgermusse
um 9 Uhr abends
am Dienstag u. Mittwoch
den 18. und 19. August
von
Dr. theol. A. W. Hunzinger
Universitätsprofessor in Erlangen.

„Jesus Christus und der moderne Mensch".

Am Mittwoch und Donnerstag
den 26. und 27. August
von
Dr. A. Brass
Privatgelehrter aus Godesberg

„Die Abstammung des Menschen"
(mit Lichtbildern).

Die Billete für den **einzelnen** Vortrag kosten 50 Kop., für **Schülerinnen** und **Schüler** 25 Kop., für die **Vortragsserie** 1 Rbl. 50 Kop. resp. 75 Kop. Billette sind zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück** und an den Vortragsabenden **von 8 Uhr** ab an der Kasse der Bürgermusse. Die **Kursusteilnehmer** haben gegen Vorweis ihrer **Mitgliedskarte** freien Zutritt.

Billig zu verkaufen ein
Flügel
eine **Mandoline** und ein **Trumeaux** — Peplerstr. 27, Qu. 1.

Wenig gebrauchte Englische ein- und zweispänner
Pferdegeschirre
sind billig **zu verkaufen** bei Chr. Truuts — Grosser Markt 2.

Salatbirnen
werden verkauft — Marienhofsche Str. Nr. 62, unten rechts. Ebendaselbst wird **Magd** die zu nähen versteht eine z. Alleindien. gesucht.

500 Pud **Original-**
Petkures-Roggensaat
(Ernte von 1908) sind noch z. Preise von 1.40 Kop. **zu haben** in Uelzen über Anzen.

Sommer-Theater.
Heute, Montag, den 17. August
Unwiderruflich letzte Aufführung
Dollarprinzessin.
Anfang 8 Uhr.

Dienstag, den 18. August.
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Der fidele Bauer
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Mittwoch, den 19. August
Benefiz Hede Kunert
Der Teufel
Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnar.



Altbewährt u. weltbekannt sind **Pfarrer Sebastian Kneipp's Pillen.** Preis pro Schachtel Rbl. 1. Zu haben in allen Apotheken. General-Vertretung für Russland Wwedenski Apotheke **J. Kranzhals,** St. Petersburg, Pet. Seite, Gr. Prosp. 32.

Schultaschen u. Ranzen
empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten Preisen.**
Chr. Truuts
— Grosser Markt 2.

Künstliche Düngemittel
als:
Superphosphat 13/14 & 15/16 %
Knochenmehl:
2—2½ % Stickstoff & 26—32 % Phosphorsäure
4—4½ % „ „ 17—22 % „
4—4½ % „ „ 22—27 % „
Kainit 12/13 %
Kalisalz 30 %
Chilesalpeter
Thomasmehl 19 %
offeriert billig

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvern.
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskauer Strasse Nr. 4.

Stall-Laternen
für Petroleum- & Spiritus-Beleuchtung
Wagen-Laternen
Hand-Laternen
in grosser Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Flügel u. Pianinos
vom Hoflieferanten **J. Becker,** stehen zum Verkauf bei
E. Sprenk
Pianofortemagazin, Johannisstr. 36.

Vom 1. an wieder
Tischbutter
zu haben — Marienhofsche Str. 26, oben. Mickwitz.

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

Beckerscher Flügel
zu **verm.** — Philosophenstr. 10, oben.

Zu verkaufen ein **zweischläfriges**
Bett
Ausstellungsstr. 5, Q. 5, von 2—3 Uhr.

Sehr wenig gebrauchte **Kaleschen** und ein **Landauer** stehen billig zum Verkauf bei
Grosser Markt 2. **Chr. Truuts.**

Ein- und zweispännige
Sommer- und Winterequipagen
für Stadt u. Land, billig zu verkaufen — Petersburger Str. Sattler Urla.

Zwei zusammenhängende sauber
möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 32.

Zu vermieten eine möbl.
Wohnung
von 2—4 Zimmern u. Küche — Sternstr. 33-a.

Eine sonn. Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimm. u. Küche ist zu vermieten; zu erfragen — Sternstr. Nr. 44, zwischen 1—3 Wohnung 6.

Gesucht zum Studium ein grösseres ruhiges
Zimmer
mit od. ohne Pens. Off. m. Preisangabe in d. Exp. d. Blattes sub 400.

Kinderlose deutsche Familie **sucht** für jetzt oder später
Wohnung
von 6 Zimmern in gutem Hause. Off. sub „Solid" an d. Exped. d. Bl.

Eine möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern, hell, warm und vollständig renoviert, ist an stillebende Mieter zu vergeben — Mühlenstr. 16.

Vom September an **zu vermieten** an ruhige Mieter ein **möbliertes Zimmer** mit sep. Eingang. Zu erfr. Garten-Str. 34, e. Treppe, v. 3—5 Uhr.

Warme und **trockene**
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Vorzimmer, Lentezimmer, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Schmalstr. 7. Zu erfragen daselbst im II. Stock.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Dienstag, den 18. (31.) August 1909.

„Der Generalstreik in Schweden — seine Voraussetzungen und Entwickelung.“ II.

Schon im Winter 1906/07 drohte ein schwerer Konflikt und während des Jahres 1908 sind die Organisationen wiederholt bereit gewesen, den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen, gewöhnlich in Folge von Streitigkeiten rein wirtschaftlicher Natur.

Die großartige industrielle Entwicklung Schwedens in den letzten Jahren*) ist für die Bestrebungen, die Lohnverhältnisse der Arbeiter zu verbessern, besonders günstig gewesen. Die Arbeiternachfrage war groß, die Geschäftslage gut, und es gelang den Arbeitern folglich in der Regel, bei jedem neuen Abkommen mit den Unternehmern wesentliche Lohnerhöhungen durchzusetzen.

Im Laufe des Jahres 1908 begannen jedoch auch in Schweden die Wirkungen der allgemeinen Depression des Arbeitsmarktes fühlbar zu werden. Die Unternehmer sahen sich außer Stande, durch erhöhte Löhne die Produktionskosten noch weiter zu steigern. Die drei leitenden Unternehmer-Organisationen, der Schwedische Arbeitgeberverein, der Verband der Maschinenfabrikanten und der Zentrale Arbeitgeberbund, welche während des Frühjahrs 1908 in nähere Verbindung mit einander getreten waren, einigten sich grundsätzlich dahin, unter den obwaltenden Verhältnissen in keine Lohnerhöhungen zu willigen.

Den großen Massen der Arbeiter war jedoch die veränderte Sachlage nicht leicht verständlich. Ihre Lokalvereine setzten somit ihre agressive Lohnpolitik fort mit Forderungen, welche die Unternehmer ihrerseits für unannehmbar erklärten. Auch die Leitung der Fachverbände sah nicht immer die Gefahr dieser Politik ein, sondern unterstützte in vielen Fällen die weitgehenden Forderungen der Lokalvereine. Die höchste Arbeiterleitung, der Vorstand der Landesorganisation, suchte zwar in verschiedenen Fällen diese unkluge Angriffspolitik zurückzuhalten, konnte aber wegen der obwaltenden Dezentralisation in dieser Hinsicht wenig ausrichten.

So entstanden fortwährend Konflikte, welche allgemeine Aussperrungen von Seiten der Unternehmer-Organisationen herbeizuführen drohten. Erst nachdem die Streitigkeiten einen solchen Charakter angenommen hatten, wurde satzungsgemäß der Landesorganisation eine größere Machtvollkommenheit in deren Leitung eingeräumt. Sie sah sich deshalb verschiedentlich genötigt, sowohl Forderungen nachzugeben, welche ursprünglich von Seiten der untergeordneten Organisationen aufgestellt worden waren, als auch diese zu widerwillig geleisteten Zugeständnissen zu zwingen.

Dadurch entstand eine starke Spannung zwischen den Arbeitermassen einerseits, die, sich auf die wachsende Verteuerung der Lebensbedürfnisse berufend, ihre Ansprüche immer gesteigert und sie im allgemeinen auch erfüllt bekommen hatten, und der höchsten Leitung andererseits, welche, wenigstens in gewissen Fällen, auf die veränderte wirtschaftliche Lage Rücksicht nehmen zu müssen glaubte und immer mit der neugewonnenen Stärke der organisierten Unternehmer zu rechnen hatte. Jedesmal, wo die Arbeiter so zum Nachgeben gezwungen wurden, stieg bei den Massen das Verlangen, in einem allgemeinen Kampfe den Widerstand der Unternehmer-Organisationen zu brechen.

Zweifellos beruhten auch diese Kampfgelüste der Arbeiter gewissermaßen auf der grundsätzlichen Feindseligkeit der sozialistischen Anschauungen gegen den Unternehmer als Organ des Kapitalismus.

Auch auf Seite der Unternehmer machte sich eine starke Stimmung für einen entscheidenden Kampf geltend — als einziges Mittel, der beständigen Angriffspolitik der Arbeiter ein Ziel zu setzen und ihnen den gehörigen Respekt vor der Stärke der Unternehmerverbände einzuflößen.

*) Von 1897 bis 1907 wuchs der Produktionswert der Industrie und Bergwerke von 830 Millionen Mk. auf 1,610 Millionen Mk. und die betreffende Arbeiterzahl von 90 000 auf 390 000 Mann.

Inland.

Ein Appell an unsere Presse.

Angesichts neuerlicher bedauerlich scharfer und erregter polemischer Erörterungen innerhalb der Rigaer Presse veröffentlicht die „Rig. Ztg.“ unter der Aufschrift „Politik und Wahrhaftigkeit“ den nachstehenden Artikel:

„Politik verdirbt den Charakter,“ „Politik ist ein unsauberes Handwerk,“ das sind Redensarten, die so landläufig geworden sind, daß viele Menschen sie für apodiktische Wahrheiten halten. Nun müßten wir wenigstens seit Bismarck genau wissen, daß Politik, Aufrichtigkeit und Vornehmheit der Gesinnung durchaus vereinbare Dinge sind und daß Machiavellis Programm oder das jesuitische „Der Zweck heiligt die Mittel“ keineswegs notwendige Voraussetzungen einer erfolgreichen Politik sind. Trotzdem gibt es eine große Anzahl Menschen, und zwar gehören zu ihnen leider die gebildetsten und feinsten, die einen wahren Abscheu vor Politik haben. „Ein häßlich Lied, pfui, ein politisch Lied“ sagen sie, und fragt man nach dem Grunde der Aversion, so geben sie in 90 von 100 Fällen starkes Reinlichkeitsbedürfnis an.

Bedauerlicherweise kann man ihnen hierbei kaum mit gutem Gewissen widersprechen. Fast alles, was mit praktischer Tagespolitik zusammenhängt, fällt subtileren Naturen unangenehm auf die Nerven. Man denke bloß an die abstoßenden Erscheinungen, die die modernen Wahlkämpfe gezeitigt haben, man erinnere sich an die unerhörten Schimpfereien und skandalösen Prügelszenen, die fast alle Parlamente entweiht haben — und man wird sich nicht mehr über das Wort vom „unsauberen Handwerk“ wundern.

Am meisten Schuld aber an diesem Ekel vor Politik trägt ihr Sprachrohr: die Presse.

Geschaffen dazu, das Publikum an politisches Denken zu gewöhnen, ihm das Interesse für den Gang der Weltgeschichte wach zu halten, bewirkt sie gerade bei den Besten häufig das genaue Gegenteil. Sie stößt sie ab, sie macht es, daß viele, sehr viele abseits stehen, an deren Mitarbeit Staat und Gesellschaft dringend liegt; auch robustere Naturen werden bald mürbe, und in den Vordergrund drängen sich Aventuriers und Geschäftspolitiker.

Nicht überall ist es so. In England, dem ältesten politischen Kulturland, in dem jeder Sackträger sein eigenes Glaubensbekenntnis in politicis hat, liegen die Verhältnisse viel günstiger. Der Kampf der Parteien hat urbane Formen, die Zeitungen tragen diesem Umstand Rechnung resp. müssen ihm Rechnung tragen und der Politik haftet kein Odium an. NB. Der Politik keiner einzigen Partei. — Auch die nordischen Länder erfreuen sich fast durchgängig guter politischer Manieren, wenn auch bei ihnen durch die sozialistische Presse häufig ein Mißton hereingebracht wird.

Schlimmer liegen die Dinge im festländischen West-Europa. Wir wollen nicht auf Einzelheiten eingehen, nur sagen, daß in sämtlichen Ländern Preßpolemiken gang und gäbe sind, die durchaus dazu angetan sind, einem die Lust am öffentlichen staatlichen Leben zu vergällen und daß Unwahrheit und Verleumdung wahre Orgien feiern. Außer dem Sensationsbedürfnis ist da die Schuld hauptsächlich der Verranntheit und Verbohrtheit der meisten Parteien zu geben. Betont muß aber werden, daß sich dort — und wiederum in allen Ländern — doch auch ein Teil der Presse absolut einwandsfrei verhält.

In Rußland ist es sehr übel bestellt. Der Ton der Presse ist mit einigen Ausnahmen nicht einmal so schlecht, aber die Unzuverlässigkeit und Unwahrhaftigkeit spottet vielfach jeder Beschreibung. Der Raum verbietet, die Gründe dieser Erscheinung näher zu erörtern; es wäre neben der Nachwirkung der Revolutionszeit hauptsächlich die Ursache zu erwähnen, daß Rußland im politischen Leben Parvenü ist, dementsprechend sind die politischen Allüren.

Kommen wir nun zu unserer engeren Heimat, so wäre zuerst mit berechtigtem Stolz darauf hinzuweisen, daß unser Journalistenstand, sowohl was seine Bildung, wie was sein gesellschaftliches Ansehen anbetrifft, auf einer hohen Stufe steht. Der „Schmock“ ist nahezu unbekannt. Wir könnten auch im großen und ganzen mit der Sprache in unserer Presse recht zufrieden sein, wenn wir nicht ein allmähliches Sinken des Niveaus konstatieren müßten. Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen der baltischen Presse vor 1905 und der von heute. Dabei ist das allerauffälligste, daß bei uns nicht die Presse aus dem Bedürfnis bestimmter politischer Parteien entstanden ist, sondern umgekehrt die Zeitungen gewisse politische Gliederungen hervorzurufen suchen und hervorgebracht haben. Die Schuld dem Publikum zuzumessen, wäre mithin kaum berechtigt. — Sehen wir von nationalen Gegensätzen ab, so sind auch die trennenden Momente innerhalb der Bevölkerung garnicht so scharf pointiert, daß sie Polemiken von der Bösartigkeit rechtfertigen könnten, wie wir sie jetzt alle 5 Finger lang haben und wie sie vielen bei uns die Politik verleiden.

Wir haben nun absolut nicht die Absicht, uns in diesen Ausführungen als Richter aufzuspielen, zu entscheiden, wo Recht und Unrecht liegt, und wollen daher nicht auf die tiefer liegenden Beweggründe dieser Tatsache eingehen. Es liegt uns lediglich daran, festzustellen, daß der Ton sich immer mehr verschlechtert, und die direkte Veranlassung dieser Verschlechterung zu suchen.

Unseres Erachtens liegt sie in der steigenden Unwahrhaftigkeit. Aus der Unwahrhaftigkeit entstehen die ewigen „Mißverständnisse“ und diese ihrerseits haben die häßlichen Beschimpfungen und Bezichtigungen zur Folge. Oder ist es nicht etwa unwahr, wenn man einerseits liberal, demokratisch und revolutionär wie beinahe synonyme Worte benutzt und andererseits mit Taschenspielergewandtheit die Begriffe „konservativ“ und „reaktionär“ vertauscht? — Ist es nicht eine unwahrhaftige Täuschung, wenn man des politisch Andersstehenden Meinung falsch oder garnicht referiert und doch gegen diese angebliche Meinung polemisiert? — Wie nennt man das, wenn eine Zeitung nach jeder beschämenden Preßniederlage in emphatischem Tone ihren Lesern verkündet, sie hätte einen glänzenden Sieg errungen und der Gegner wisse nicht mehr ein noch aus?

Wir „vom Bau“ sind ja unterrichtet und haben nur ein mitleidiges Lächeln für diese Gaukelkünste. Es steht uns außerdem frei, dem Gladiatorenkampf fern zu bleiben. Aber es bleibt doch ein gewisser Ekel und vor allen Dingen stellt sich ein starkes Mißtrauen ein. Kann die Sache selbst gut sein, die ein solches Blatt verficht, wenn es im Kampf zu derartigen Mitteln greift? Es gibt keine doppelte Moral für das bürgerliche und politische Leben. Eine anständige Politik hat ebenso wenig das Licht zu scheuen, wie ein anständiger Mensch. Unwillkürlich wird man selbst rücksichtsloser und schärfer. Doch wir sind schließlich Nebensache, das, worauf es ankommt, ist unser Publikum. Könnte man dieses Publikum gleich uns veranlassen, täglich ein Dutzend Zeitungen verschiedenster Richtungen zu lesen, so wäre der Schaden gering. Die meisten Leute lesen aber nur eine Zeitung und wenn man in gewissen Fällen deren Wirkung konstatiert, so ist man wohl versucht, die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen. Unter Lügner und Dummkopf für den politischen Gegner geht es da nicht ab.

Nun sind die rein politischen Gegensätze, wie schon vorhin gesagt, recht geringfügig und besonders bei uns Deutschen mehr künstlich konstruiert. Wenn trotzdem jetzt bei uns Parteiungen und Spaltungen entstehen, die hoffentlich nie zu einer Scheidung werden, wer trägt denn die Schuld? Wohl ganz allein die Unwahrhaftigkeit unseres derzeitigen politischen Lebens.

Vor kurzem ging durch die ausländische Presse eine Notiz, daß in Birmingham eine politische Partei — die Liberalen beiläufig — ihren Gegnern den einzigen in der Stadt vorhandenen Versammlungsraum abgetreten hatten, weil sonst die Konservativen auf eine für sie überaus wichtige Parteidemonstration hätten verzichten müssen. Das war nicht nur chevaleresk und gentlemanlike, das war auch im höheren Sinne das einzig Richtige. Es kommt doch für jeden anständigen Menschen nicht darauf an, „Recht zu behalten“, sondern das Recht auf seiner Seite zu haben.

Deswegen muß es ihm dringend daran liegen, auch seinem Gegner nie Unrecht zu tun und dazu hilft am meisten, die unbedingte Wahrhaftigkeit.“

So die „Rig. Ztg.“. Unsererseits müssen wir zwar dagegen Verwahrung einlegen, daß der baltischen Presse so nackt und direkt der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit entgegengeschleudert wird, wie es hier geschieht, können uns aber unserer geschätzten Rigaer Kollegin in bezug auf die Tendenz ihres ernsten Wortes nur anschließen. Nicht aus einem tatsächlich vorhandenen Untergrunde von innerer Unwahrhaftigkeit ist — so möchten wir unsere abweichende Anschauung formulieren — das in unserer Presse eingebürgerte illoyale Polemisieren hervorgewachsen, sondern die in der Erregung der Jahre 1905 und 1906 eingetretene Verwilderung, jenes blinde Drauflos-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Appell an die baltische deutsche Presse.
Rückkehr des Kurators Prutschenko.
Kritische Situation in Griechenland.
Allerhöchst verfügte Aufhebung des Landesverteidigungs-Rats.
Verheerendes Sturmwetter in Amerika.

Beschuldigen, Verhetzen und persönliche Verdächtigen hat so weit geführt, daß wir in der baltischen Presse auch Schaden nehmen in der Loyalität oder sagen wir in der Wahrhaftigkeit der Führung unserer Polemik, wie sie in der von der „Rig. Z.“ sehr richtig hervorgehobenen Methode, die gegnerische Meinung lückenhaft, unrichtig oder garnicht zu referieren, zu tage tritt. Man vergesse eben nicht: nur derjenige Teil hat den unverkümmerten Anspruch darauf, vollinhaltlich seine Ausführungen auch vom Gegner berücksichtigt zu sehen, der seinen Angriff sachlich führt und nicht durch Beschmähungen und Beschimpfungen, deren Wiedergabe seitens des Gegners als ein nicht berechtigte Zumutung angesehen werden muß, von der Sache ablenkt. Bei der in unserer Presse eingerissenen Sucht, jeder abweichenden Ansicht oder jeder Berichtigung eine polemische Spitze gegen die Redaktion des gegnerischen Blattes oder gar gegen die Person des Gegners zu geben, bei der sorgfältigen Kultivierung des animus injuriandi, die nichts zu schaffen hat mit dem Bedürfnis nach einem offenen, klaren Wort, bei der politischen Unduldsamkeit, die [illegible] schätziger Ueberhebung über den Gegner sich garnicht die Mühe nimmt, diesen verstehen zu wollen, werden wir auf die Bahn der Verwilderung und Selbstzerfleischung in unseren Preßerörterungen und damit auch auf die Bahn, welche sich der „Rig. Ztg.“ als ein Weg der Unwahrhaftigkeit darstellt, immer wieder zurückgleiten.

Wir schließen uns dem hier laut gewordenen ernst gemeinten Rufe: „Zurück zur Wahrhaftigkeit!“ voll an, aber wir sind der Ueberzeugung, daß wir nicht anders diesem Ziele näher kommen werden, wenn wir uns nicht selbst ein regelndes Maß für den Ton unserer polemischen Auslassungen zu setzen wissen.

Dieses Maß wird unseres Erachtens nicht eher gewonnen werden, als bis wir baltischen deutschen Redaktionen und Journalisten uns zu dem Schritte entschlossen haben, der schon vor etwa zwei Jahren an dieser Stelle in Anregung gebracht wurde — zur Gründung eines Preßverbandes. Einige von uns Journalisten haben es kürzlich in dem hochkulturellen Schweden schätzen lernen dürfen, wie dort die Vertreter der Presse — und zwar Vertreter so heterogener und prinzipiell so scharf sich gegenüberstehender Richtungen, wie wir sie bei uns im Lande in der deutschen Presse überhaupt garnicht kennen — sich zur Wahrung ihrer Interessen nach innen und außen einheitlich zusammengeschlossen haben; und es ist uns damals ein

Feuilleton.

Momentaufnahmen von der „Flugwoche.“

Von Rudolf Meter.

Bethenny bei Reims, 23. (10.) August.

Auf dem Weg von der Eisenbahn zum Fluggelände, der nun gut geebnet und nur noch zu beiden Seiten kotig ist, steht mitten zwischen den vorwärtsstrebenden Menschen, Wagen und Automobilen eine Gruppe von Jungen und Männern. Sie bilden einen Kreis. In den Boden ist eine leere Champagnerflasche eingegraben mit der Oeffnung nach oben. Ein Bursche hält einen Faden in der Hand, an dessen Ende eine lebende kleine Maus mit dem Schwanze aufgeknüpft ist. Er versucht die Maus, ohne sie zu berühren, in die Flasche zu lancieren. Dann folgt ihm ein zweiter, ein dritter mit demselben Experiment. Einem jeden macht dieses Spiel unbändiges Vergnügen, nur der Maus nicht, die lebhaft zappelt und absolut nicht in die Flasche will. Und sie ist doch die Hauptbeteiligte bei diesem hübschen Scherze.

*

Heute ganz früh um 6 Uhr habe ich Erbsen gekauft. Frische, grüne Erbsen zu vier Sous das Pfund. Und das kam so: Jemand schrie auf der Straße vor dem Fenster meiner Parterrestube: „Sehr wichtige Mitteilung! Die wichtigste der Saison!“ Unaufhörlich wird zwar auf den Straßen von Reims geschrieen. Aber die „sehr wichtige Mitteilung“ macht doch, daß ich ans Fenster springe. „Sehr wichtige Mitteilung!“ schreit der Mann von neuem, und er schiebt eilig einen Gemüsewagen herbei. „Niemals in der Saison sind so schöne Erbsen verkauft worden“, sagt er zu mir, und das war seine wichtige Mitteilung.

„Kaufen Sie, mein Herr, kaufen Sie!“

„Aber ich bin Fremder und speise im Restaurant!“

„Sind meine Erbsen deshalb weniger gut?“ meinte er entrüstet.

Daraufhin habe ich, eingeschüchtert, frische grüne Erbsen zu vier Sous das Pfund gekauft.

*

Auf der fliegenden Telegraphenstation des Fluggeländes arbeiten zwei Beamte fieberhaft an der Erledigung einer Hochflut von Telegrammen. „Glauben Sie“, frage ich den Beamten, „daß es schneller geht, wenn ich telephoniere, statt zu telegraphieren?“ „Selbstverständlich“, antwortet der Beamte, ohne aufzuschauen, „geht telephonieren schneller, d. h. wenn Sie Anschluß haben. Aber bis Sie den Anschluß bekommen“, fuhr er liebenswürdig fort, ohne im Wortezählen aufzuhören, „vergehen ungefähr dreieinhalb Stunden.“

*

Fournier hat einen Unfall. Man sieht die Maschine, einen Biplan-Voisinier, wie einen Vogel, der angeschossen ist, sich zur Seite neigen. Der rechte Flügel schlägt auf den Boden. Im Nu umringen ihn Flugkommissare, Mechaniker, Damen, Aviateure. Fournier, ein wohlbeleibter, gutmütiger, blauäugiger Riese, ist sehr ärgerlich. „Warum wollte man absolut, daß ich hier lande?“ Ein Herr, der zwar nicht selber fliegt, aber sich auskennt, gibt nachträglich Ratschläge. Fournier ist noch ärgerlicher. Plötzlich erscheint der Mann mit dem Kinematographen-Apparat, der nirgends fehlt. Er beginnt, seine kleine Kurbel an dem schwarzen Kasten zu drehen, Fournier wird freundlich und sorglos. Er macht eine nonchalante Geste: „Die ganze Geschichte hat nichts zu bedeuten.“ Tausende und abertausende von Menschen werden in Paris und anderwärts immer wieder sehen können, wie Fournier sagt: „Es hat nichts zu bedeuten!“

*

Lefebvre will abfahren. Oder vielmehr er soll abfahren. Er ist absolut nicht vorbereitet und seine Maschine auch nicht! erklärt er. Fünf bis sechs Mechaniker arbeiten an dem Apparat, die Oelbüchsen werden entleert, Benzin nachgefüllt. Langsam dreht ein Mechaniker die Schrauben und ein anderer klopft mit dem Hammer jedes Glied der Kette ab. Lefebvre hat sich inzwischen umgezogen. Er hat sein grünes eng anliegendes Flugkostüm angelegt und die Automobilbrille über die Mütze geschoben. Er hat eine wundervolle ebenmäßige und kraftvolle Gestalt. Sein Gesicht ist einfach, „zweckmäßig“ möchte ich sagen, wie seine Maschine. Kein einziger überflüssiger, komplizierter Zug. Ein braun gebrannter Schwarzkopf von ruhiger, überlegender Energie. Ein Telegraphenbote erscheint. Er ist erhitzt und nervös. „Mein Gott, Herr Lefebvre, was war das für eine Arbeit, bis ich Sie getroffen habe!“ — „Seien Sie froh,“ gibt der „König der Aviateure“, wie man ihn hier bereits nennt, ruhig zurück. „Wenn ich oben in der Luft gewesen wäre, hätten Sie noch mehr Mühe gehabt, mich zu treffen!“

*

Die Abfahrt verzögert sich. Lefebvre hat hier eine lockere Schraube entdeckt, dort einen schlappen Verbindungsdraht. Seine Freunde stehen plaudernd in ruhigen Stellungen in seiner Nähe. Ich knüpfe ein kleines Gespräch an mit dem berühmten Mann. Er ist Ingenieur und hat das Fliegen instinktiv in sechs Wochen ohne Lehrer erlernt. Er kann ohne Anstrengung gegen 9 Meter-Wind aufsliegen. Lefebvre kehrt zur Maschine zurück. Der Kinematographenmann erscheint. „Hollah! Wir müssen uns doch bewegen!“ ruft jemand aus der Gruppe, und sofort läuft ein Kommissar auf Lefebvre zu und sagt ihm, daß er bald auffliegen werde. Lefebvre macht eine Geste: Er wage nicht zu widersprechen. Vier oder fünf Herren schauen rasch durch ihre Gläser mit angestrengtem Eifer nach einem Punkt des Himmels, wo absolut nichts zu sehen ist. Und inzwischen kurbelt der wohlgelittene Kinematographenmann zum ewigen Angedenken „die Abfahrt Lefebvres“ in den schwarzen Kasten hinein.

*

Weit, weit dehnt sich die Ebene von Béthenny aus. Am Horizont bewachen hier und dort spitze Kirchtürmchen kleine Häusergruppen. Gegen Westen, von wo die Sonne jetzt ihr sanftes, strahlendes Abendgold hersendet, verlaufen die grünen Hügel, die der Champagne den Reich-

ähnlicher Zusammenschluß als ein höchst erstrebenswertes und erreichbares Ziel vor die Augen getreten. Oder haben wir wirklich noch nicht das Kulturniveau politischer und persönlicher Duldsamkeit erreicht, um uns, trotz allen Trennenden, als ein Stand anzusehen, können wir noch immer nicht infolge der Zänkereien des Tages uns entschließen, Hand anzulegen an das Werk, welches allein uns selbstbestimmte Normen für unseren Verkehr und unsere Kampfesweise, eine innere Festigung für unser Berufsdasein und eine starke Waffe für die Vertretung unserer Interessen und unser Ansehen nach außen hin verschaffen könnte und — wie wir zu hoffen wagen — auch verschaffen würde?

Das entscheidende Wort hierüber erwarten wir aus Riga. Der zeitgemäße Artikel der „Rig. Ztg." aber zeigt, daß der Boden hierfür dort nicht ungünstig ist.

Zum Artikel „Der Wahrheit die Ehre!"

werden wir um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

S.— Der Artikel „Der Wahrheit die Ehre!" in Nr. 184 der „Nordlivl. Zeitung" behandelt Zustände in unserer Gesellschaft, die ja gewiß nicht weggeleugnet werden können, auf deren Ursachen und Beseitigungsmöglichkeiten aber, wenn einmal dieses Thema öffentlich besprochen werden sollte, jedenfalls auch hätte eingegangen werden müssen.

Der Grund zur Verschuldung vieler Familienväter unserer Gesellschaft ist wohl kaum auf den Hang zum Wohlleben zurückzuführen, sondern auf unsere ganz allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisse, die der Einzelne zu ändern nicht in der Lage ist und die uns Pflichten auferlegen, denen wir uns nicht entziehen können, ohne uns die Verwunderung und Verurteilung unserer Mitbürger zuzuziehen. Denken wir nur an die vielen Klubs, an die kulturellen, nationalen und gemeinnützigen Zwecken dienenden Vereine usw., in denen die Mitgliedschaft für jedes Glied unserer kleinen deutschen Gesellschaft so gut wie obligatorisch ist und auch sein muß, um das in dieser Beziehung von den Vätern Ererbte zu erhalten und weiter auszubauen; denken wir ferner an die rapid steigende Verteuerung aller zur Lebensführung unvermeidlichen Dinge und halten wir dem gegenüber die seit 5) Jahrzehnten fast unveränderte Geldbewertung der Arbeit unserer Literaten und höheren Beamten, so müssen wir hier eine Dissonanz konstatieren, deren Beseitigung eine unbedingt erforderliche Aufgabe unserer Zeit ist. — Wir müßten unsere Aerzte, Pastoren, Lehrer (für die Advokaten ist durch feste hohe Taxen vorgesorgt) doppelt so hoch honorieren wie vor 10—20 Jahren, um ihnen eine standesgemäße Existenz zu ermöglichen, und wir müßten die Gagenetats unserer Beamten in den Landes- und Kommunalinstitutionen wesentlich erhöhen, denn wir haben die Gesellschaft, die ihre Lebensarbeit in unsere Dienste stellen und deren Leistungen wir anerkennen und nicht entbehren wollen, ein Recht darauf haben, pekuniär so gestellt zu sein, daß sie nicht nur ohne „Schuldenmachen" notdürftig ihr Leben fristen können, sondern daß sie mit einer, im Interesse der Zukunft unseres Landes möglichst zahlreichen Familie ein behagliches Leben führen, sich auch „Reisen, Erholungen und Vergnügungen" gönnen und womöglich noch etwas bei Seite legen können. — Vor nicht allzu langer Zeit konnte man dieses mit 2—3000 Rbl. leisten, heute ist dazu etwa das Doppelte erforderlich.

Das vorliegende Thema läßt sich in einem Zeitungs-Eingesandt nicht erschöpfend behandeln, es dürfte einer berufeneren Feder genügend Stoff zu einer sozialpolitischen Studie bieten. — Hoffen wir, daß diese für das wirtschaftliche Erstarken unserer Gesellschaft überaus wichtige Frage von zuständiger Seite in Stadt und Land baldigst geprüft und befriedigend gelöst wird.

Opfer der Revolution in den Jahren 1905/1906.

Zum Gedächtnis der Opfer, die die Revolutionsjahre 1905 und 1906 unter den Beamten der Rigaschen Kreis-Polizei gefordert haben, hat der Rigasche Kreischef Herr P. v. Shilinski, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, eine große Votivtafel mit den Namen und Photographien der so vorzeitig ums Leben Gekommenen anfertigen und offiziell im Empfangszimmer der Verwaltung der Rigaer Kreispolizei anbringen lassen. Herr v. Shilinski hatte diesen Gedanken schon vor längerer Zeit gefaßt, doch hat das Beschaffen der Bilder der Ermordeten die größte Mühe gemacht, da die Zahl der Beamten, die im Dienste gefallen sind, nicht weniger als 17 beträgt. Unmöglich blieb es, die Photographien von dreien der Opfer zu beschaffen.

Die erwähnte Tafel, die die Inschrift „Opfer der Revolution in den Jahren 1905/1906" trägt, enthält folgende Namen:

1) Kreischef-Gehilfe A. v. Hennigs-Römershof. Ermordet am 28. November 1905, in seinem Hause.

2) Ehrenamtlicher Kreischef-Gehilfe H. v. Petersenn. Ermordet in Kokenhusen am 1. Dezember 1905 auf der Persebrücke.

3) Urjadnik K. Gailit-Segewold. Ermordet am 12. Oktober 1905 im Schöneckschen Kruge.

4) Urjadnik J. Krauklis-Sunzel. Am 8. Dezember 1905 zuerst bis zur Besinnungslosigkeit geprügelt, dann erschossen. Die Leiche wurde ins Wasser geworfen.

5) Urjadnik W. Bickse-Stubbensee. Erschossen am 7. März 1906 im Gemeindehause.

6) Urjadnik K. Wannag-Pinkenhof. Ermordet durch einen Schuß beim Ueberfall auf das Gemeindehaus am 28. März 1906.

7) Urjadnik Andrei Lasdin-Kastran. Hatte im russisch-japanischen Kriege 3 Georgskreuze erworben und wurde am 20. April 1906 im Sillekrug ermordet.

8) Urjadnik R. Leptschenko-Loddiger. Am 19. Juli 1906 in der Gemeinde ermordet.

9) Urjadnik Jurris Petschulis III. Bezirk und 10) Urjadnik Andrei Budding aus demselben Bezirk, verschwanden am 27. September 1906 zwischen Taurup und Gustavsberg spurlos. Beide sind vom Lehrer Leeping erschossen und verscharrt worden.

11) Urjadnik A. Karklin und 12) Urjadnik R. Liber, beide aus Altenwoga, wurden vom Lehrer Leeping am 19. Dezember 1906 in Altenwoga erschossen.

13) Straschnik Jermolai Masslow-Segewold. Am 19. Juni 1906 beim Ueberfall auf den Kassierer in Ligat erschossen.

14) Gemeindeältester von Römershof Peter Kruhmin. Am 31. Januar 1906 in Römershof ermordet.

15) Gehilfe des Ascheradenschen Gemeindeältesten Martin Purapukke mit seiner Frau Lucie am 13. Juni 1906 ermordet.

16) Jürgensburgscher Gemeindeschreiber Jan Kalnin. Am 28. Januar 1906 im Gemeindehause ermordet.

17) Gemeindeschreiber Michelson-Uexküll. Im November 1906, auf dem Wege von Oger nach Hause ermordet.

Also 2 Kreischef-Gehilfen, 10 Urjadniks und 5 Beamten.

Dorpat, 18. August.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am Montag von seinem Urlaub aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat alsbald die Verwaltung des Lehrbezirks übernommen.

Fellin. Von dem Distanz-Ritt (100 Werst Fellin-Parrika-Woiseck Wöchma-Fellin, 1 Ehrenpreis und 1 Jeton) wird der „Düna-Z." gemeldet: 1. Herr Kuldkepp-Kerrafer legte die Strecke auf seinem eignen Pferde „Dandy" (Halbblut, 9 Jahre alt) in 6 Stunden 29 Minuten 22 Sekunden zurück und erhielt den Ehrenpreis. — 2. Fräulein Höppener ritt Herrn A. v. Sivers „Rätsel" (Anglo-Araber 7 Jahre alt) und brauchte zum Zurücklegen der bezeichneten 100 Werst 7 Stunden 7 Minuten. Sie erwarb sich das Jeton (eventuell einen 2. Ehrenpreis).

Pernau. Der Kontorist Johann Linde hat, beim Progymnasium des Pernauer estnischen Schulvereins ein 100-Rbl.-Stipendium gegründet. Das ist, wie der „Post." hervorhebt, bei der estnischen Schule ein erstes derartiges Stipendium.

Kreis Wolmar. Vor einigen Tagen wurde der greise Besitzer von Ranzen, Georges Kriegsmann, auf dem Burtneckschen Kirchhof zur ewigen Ruhe gebettet. Die Buschwächter und Gesindewirte hatten, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Ds. Westn." berichtet, 4 Ehrenpforten errichtet. Die Inschrift einer Ehrenpforte: „Wer Liebe säet, wird Liebe ernten" zeigte, daß der Verstorbene seinen Untergebenen ein lieber Gutsherr gewesen war. Er war ihnen immer ein Ratgeber und Helfer. Geschriebene Kontrakte zwischen dem Gut und den Wirten gab es nicht, denn der Verstorbene schätzte ein gegebenes Wort höher, als korroborierte Kontrakte. Viele, die der Verstorbene als junge Leute zu Wirten gemacht hatte, begleiteten ihn jetzt als Greise zum Grabe.

Riga. Se. Kais. Hoh. der Prinz Peter Alexander von Oldenburg traf, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend aus Libau in Riga ein, wo er auf dem Bahnhof von dem stellv. Livländischen Gouverneur Kammerherrn Kelepowski und anderen Autoritäten empfangen wurde. Se. K. Hoheit unternahm in Begleitung des Gouverneurs in einem Automobil eine Rundfahrt durch die Stadt und begab sich am selben Abend um 7 Uhr 40 Minuten nach Petersburg.

— Die Prüfungen zur Erlangung eines Reifezeugnisses des Gymnasiums, der Realschule oder zum Eintritt in das medizinische Fraueninstitut werden, dem „Rig. Tagbl." zufolge, von der Prüfungskommission des Rigaschen Lehrbezirks in der Zeit vom 17. August bis zum 5. September abgehalten werden.

— Nach langer Zeit hat es in Riga einen Tag gegeben, an dem keine einzige Erkrankung an der Cholera zu registrieren war. Dieser cholerafreie Tag war der Sonnabend; dagegen wurden am Sonntag wieder 2 Neuerkrankte in das Cholera-Hospital eingeliefert, das jetzt 33 Patienten beherbergt.

— Am Freitag um 8½ Uhr abends, so berichtet die „Rig. Rdsch.", erschoß sich in Majorenhof der 40 Jahre alte Max D. aus Riga. D. hatte sich, am Tisch vor dem Spiegel sitzend, aus einem Bulldogg-Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen und war gleich tot.

Oesel. Ueber eine auf dem letzten Oeselschen Landtage dem Landrat A. v. Güldenstubbe bereitete Ehrung berichtet das „Arensb. Wchbl.": Einen schweren Verlust für die Ritterschaft bedeutete das Abschiedsgesuch des Landrats A. v. Güldenstubbe-Karmelhof. Schied doch mit ihm einer der verdientesten Männer aus der Ritterschaftsrepräsentation. Von der Natur mit glänzenden Gaben und einer hinreißenden Beredsamkeit ausgestattet, verband er damit ein warmes Herz für das Wohl seiner Heimat, der er in den verschiedensten Stellungen seine eminente Arbeitskraft widmete. Nie hat er Rücksicht auf seine Person genommen und das hat endlich zu ernstlicher Zerrüttung seiner Gesundheit geführt. Dankerfüllt für die wichtigen Dienste, die Landrat v. Güldenstubbe der Heimat geleistet, beschloß die Ritterschaft ihm einen Ehrensessel im Rittersaale während der Landtagsverhandlungen zu votieren, sein Bildnis im Ritterhause zu bleibendem Andenken anzubringen und ihm eine Adresse zu überreichen.

Estland. Am 14. August erkrankte in Hungerburg, den Revaler Blättern zufolge, der daselbst lebende Jakob Neumann an der Cholera und wurde in der Cholerabaracke untergebracht. Weitere Erkrankungen sind dort nicht zu verzeichnen gewesen.

Reval. Am vorigen Sonntag wurde, den Revaler Blättern zufolge, der cand. Wilhelm Nerling unter Assistenz des Propstes Winkler und des Pastor-Adjunkten Baron Stromberg von dem Estländischen Generalsuperintendenten D. Lemm zum Estländischen Pfarrvikar in der Domkirche ordiniert.

Mitau. In Sachen des Katharinen-Denkmals, das in Mitau Aufstellung finden soll und für das vor längerer Zeit in Kurland Spenden gesammelt wurden, wird der „Düna-Ztg." mitgeteilt: In Kurland sind im ganzen für das erwähnte Denkmal 4780 Rbl. gespendet worden, und zwar brachten die Sammlungen der Städte 1746 Rbl. ein, während aus den Gemeinden, von Privatpersonen 2c. 3084 Rbl. einflossen. Diese Summe wurde in zinstragenden Papieren angelegt und ist augenblicklich auf 7511 Rbl. angewachsen. — Anläßlich der im Jahre 1895 stattgehabten Jahrhundertfeier der Einverleibung Kurlands in das Russische Reich stiftete die Kurländische Ritterschaft ein Kapital von 100 000 Rbl. zur Unterstützung von Edelleuten; speziell ist die Unterstützung bedürftiger Eltern ins Auge gefaßt, die ihre Kinder in den Reichsgrenzen erziehen und unterrichten lassen. Das vorerwähnte Kapital erhielt mit Allerhöchster Erlaubnis die Benennung „Kapital Kaiser Nikolai II."; es wird vom Ritterschafts-Komitee verwaltet, das über die zu erteilenden Unterstützungen Anordnung trifft.

Libau. Das Libauer deutsche Stadttheater ist wegen Baufälligkeit, der „Düna-Z." zufolge, definitiv durch Polizeibefehl geschlossen worden.

— Ein schweres Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen ging in der Nacht auf Sonnabend über Libau nieder. Der Blitz schlug, wie die „Lib. Z." berichtet, in die Telephon-Zentrale ein, wo die Metallteile an den Isolatoren geschmolzen wurden. Auch in das Telephon der Polizeiverwaltung schlug der Blitz ein. In der Nähe des Gymnasiums wurden durch einen Blitzstrahl zwischen 2 Pfosten sämtliche Drähte eingeschmolzen; die Telegraphenleitung ist in Libau an zahlreichen Orten zerstört worden.

Petersburg. Die „Now. Wr." erfährt aus hohen diplomatischen Kreisen, daß anfangs des nächsten Jahres auf Initiative Englands ein Kongreß zur Revision des Berliner Vertrages zusammentreten soll. Namentlich soll die Dardanellen-Frage entschieden werden.

— Die Frage des Modus der Verwaltung der Feuerwehr ist, wie die „Pet. Ztg." meldet, dieser Tage vom Minister des Innern definitiv entschieden worden. Von 31 Gouverneuren, die über diese Angelegenheit befragt wurden, traten nur 6 dafür ein, daß das Feuerlöschwesen in der Polizei zu konzentrieren ist; alle übrigen Gouverneure hatten gegen eine Ueberweisung des Feuerlöschwesens an die Stadtverwaltungen nichts einzuwenden. Diesem Standpunkte schloß sich auch die Besondere Behörde für Versicherungs- und Feuerlöschwesen an. Die Ernennung der Brandmajore und Brandmeister wird von neuem von den Stadtverwaltungen abhängen, während der Polizei nur das Recht zustehen wird, bei Brandschäden Instruktionen zu erteilen und die Kontrolle über den Zustand des Feuerlöschwesens auszuüben.

— Im Institut für Experimentalmedizin sind die Versuche mit der japanischen Desinfektionsmethode abgeschlossen. Es lassen sich mit Hilfe dieser Methode, über deren Wesen die Residenzblätter nichts Genaueres angeben, im Laufe einer Stunde die Kleider von 50 Personen desinfizieren. In den Botkinschen Baracken und dem Wiborger Kinderhospital sind bereits japanische Desinfektionskammern eingeführt.

— Dem Mitgliede des Konseils der französischen Staatsbahnen und Besitzer großer Eisenfabriken Ardel wurde, wie die Residenzblätter melden, während der Anwesenheit Sr. Majestät in Cherbourg der St. Stanislaus-Orden I. Klasse verliehen. Herr Ardel ist Lieferant von Warenwaggons seines Systems für Rußland.

— Das Luftschiff „Lebed" wird, wie die „Now. Wr." meldet, bereits seit gestern mit Wasserstoff gefüllt, so daß sein Aufstieg wohl in den nächsten Tagen erfolgen dürfte. Der Dirigeable „Utschebny" wird, wie nach demselben Blatt in Zurechtstellung unserer gestrigen Meldung mitgeteilt sei, nicht dem „Archiv" des Luftschifferparkes einverleibt werden, sondern wird, nach erfolgter Reparatur der bei seinem letzten Flug fast vollständig zerstörten Gondel, noch in dieser Saison aufsteigen.

— In der Universität sind noch über 1000 Vakanzen unbesetzt. Von einer Ueberfüllung der Universität, wie in den letzten Jahren, wird jedenfalls keine Rede sein.

— In Sachen der Explosion auf dem Unterseeboot „Drakon" hat, wie die Residenzblätter melden, die Polizei dem Friedensrichter das Verhörsprotokoll in Sachen der Katastrophe überwiesen — zwecks Einleitung des gerichtlichen Verfahrens auf Grund des Art. 129 des Strafges. gegen die Ingenieure Midas, Kruming und Lussy.

— In Intendanturkreisen ist nach der „Retsch" die Frage der Schaffung eines Intendantur-Ehrengerichts angeregt worden. Die Grundprinzipien dieses Gerichts sollen dem Projekte für das Offiziers-Ehrengericht entlehnt werden.

— Zur Haussuchung bei der Fürstin Krapotkina erfährt die „Pet. Gaz." von der Fürstin einige Einzelheiten, die die Angelegenheit in einem wesentlich anderen Licht erscheinen lassen. Darnach hätte die Fürstin, wenn auch nicht mit der ausdrücklichen Erlaubnis, so doch mit Wissen der Obrigkeit eine Kollekte für ein Kinderasyl veranstaltet, für das sie bereits aus den Erträgen der Kollekte ein Grunstück gekauft hätte.

— Sonntag früh sind, wie wir in der „Retsch" lesen, das dem Nüchternheitskomitee gehörende sog. „Wassili-Ostrowsche" Theater mit allen Dekorationen, einer Reihe angrenzender kleinerer Baulichkeiten und die Kostüm-Werkstatt niedergebrannt.

Moskau. In den letzten Tagen herrschte in Moskau, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine enorme Hitze: das Thermometer zeigt in der Sonne bis zu 39 Grad.

Kiew. Die in Kiew bestehenden rechtsstehenden Organisationen haben, wie wir in der „Retsch" lesen, ein alleruntertänigstes Telegramm abgesandt, in dem sie, unter Hinweis auf die bevorstehende Entrevue in Konstantinopel, auf den falschen und trügerischen Weg hinzuweisen sich für verpflichtet halten, den Rußlands auswärtige Politik eingeschlagen habe.

Wladimir. Zum Kapitel der „Glaubensduldung" liefert die „Retsch" nachstehenden neuesten Beitrag: Die Gouv.-Regierung von Wladimir hat der Polizei eingeschärft, Prozessionen der Altgläubigen auf Grund der und der Artikel des Gesetzes zu verbieten. Die Provinzadministration fährt also, bemerkt dazu das zitierte Blatt, fort, das Gesetz trotz der Erlasse vom 17. April und vom 17. Oktober, mit bewundernswerter Konsequenz und Unbefangenheit nach den alten Direktiven zu handhaben.

Wladikawkas. In Naltschik halten sich wie die „Pet. Ztg." nach dem „Terek" berichtet, bereits den zweiten Sommer zwei Mailänder Professoren auf, die zu anthropologischen Studien dort eingetroffen sind. Sie versprechen, bald interessante Entdeckungen über die bisher strittige Frage des Ursprunges einiger Volksstämme des Nord-Kaukasus zu veröffentlichen.

Turkestan. In Sachen der Turkestan-Revision hat sich, wie die „Retsch" meldet, in Libau ein ehem. Beamter des gen. Gebietes an den Grafen Pahlen gewandt und ihm einige Enthüllungen gemacht, die dem Grafen bei der Fülle der von ihm aufgedeckten Mißstände entgangen waren. Der betr. Beamte schickte seinen Mitteilungen die Bitte voraus, der Graf möge ihm zunächst nichts glauben, sondern Belege für die Wahrheit des Gesagten verlangen. Die Mitteilungen enthalten folgendes: Im Transkaspi-Gebiet existierte eine ganze „tote Batterie", d. h. eine Batterie, für deren Unterhalt General Dudarow die nötigen Gelder bezog, ohne daß sie überhaupt existierte. Ferner erzählte der gen. Beamte eine Geschichte, die so ungeheuerlich klingt, daß wir sie nur mit allem Vorbehalt wiedergeben. Er sagte u. a.: Ein gegenwärtig als Oberleutnant in Turkestan dienender Militär hatte große Unterschleife von Kronsgeldern begangen und drohte, falls seine Dienstkameraden ihn anzeigen würden, mit Anzeigen über die Verbrechen seiner Vorgesetzten. Aus Angst vor derartigen Enthüllungen begingen nun der frühere Chef des Transkaspi-Gebiets, Generalleutnant Ussakowski, sein Bruder, der Militärrichter U., ferner General Dudarow und eine Reihe anderer Personen zwecks Vertuschung ihrer Uebergriffe eine Reihe weiterer Fälschungen und Betrügereien. So erklärten sie den Kapitän L. für verrückt, da dieser anzeigen wollte, woher die Gelder zum Unterhalt von General D's. Equipage stammten. Vergeblich wurden an die Minister Kuropatkin, Ssacharow und Rödiger Berichte abgesandt. Letzterer resolvierte sogar bei einer dieser Klageschriften: „Der Kläger ist, falls er Genugtuung erlangt, in das Gefängnis zu stecken oder zu verschicken." Doch das erschien selbst den Gewaltigen im Turkestan-Gebiet zu ungeheuerlich und die Sache verlief im Sande...

Lodz. Die geschäftliche Lage im russischen Manchester wird in einer Spezialkorrespondenz der „Birsh. Wed." als gegenwärtig ausnehmend günstig dargestellt. Dank der guten Ernte in Rußland erwarten die aus dem Reichsinnern in großen Scharen eingetroffenen Händler eine große Nachfrage nach den Lodzer Tuch- und Leinerzeugnissen und kaufen en masse Waren ein. Die Folge ist eine Verstärkung der Fabrikarbeit, wie sie in den letzten Jahren nicht zu beobachten war; auch die Nachtarbeit ist auf vielen Werken wieder eingeführt worden, um der Nachfrage zu genügen. Ein weiterer konkreter Beweis für die Besserung der Geschäftslage ist darin zu erblicken, daß viele der angereisten Händler in barem Gelde, statt, wie sonst üblich, in Wechseln, zahlen, um nur sicher die nötigen Warenvorräte zu erlangen.

Finnland. Generalgouverneur Bekmann ist, wie die Residenzblätter berichten, dieser Tage in Petersburg eingetroffen — wie es heißt, zwecks Uebergabe der bekannten Adresse des Finnl. Senats in Sachen des neuen Modus beim Vortrage der finnländischen Angelegenheiten.

---

tum bringen. In der Luft schweben die Riesenvögel, sie glänzen bronzegolden im Abendlicht. Paulhan schwebt ruhig und stolz und langsam und immer in einer Höhe von hundert bis hundertfünfzig Meter. Er ist der einzige, der ohne Aufenthalt eine Stunde seinen gleichmäßigen Flug fortsetzt. Lefèbvre verfolgt ihn eine Weile. Sein Flug ist aufgeregt und aufregend stets nahe am Boden. Er reißt die doppelflächige Wrightmaschine nach oben, indem er die Luft vor sich herpreßt. Ein Augenblick noch: er fliegt direkt unter Paulhan her, er überholt ihn, dann reißt er seine Maschine wieder in die Höhe. Aber kurz darauf fällt er und hält. Paulhan schwebt gleichmäßig und gleichgültig weiter und schrumpft weit im Hintergrund des zehn Kilometer im Umfang fassenden, von Masten bezeichneten Rechtecks zu einem winzigen Moskito zusammen. Nun schwirrt Blériot auf seinem Einflächer mit der im Drehen unsichtbaren Holzschraube vorbei, wie ein phantastischer Käfer, dessen gebogene Deckflügel wagerecht ausgestreckt bleiben, während die dünnen, durchsichtigen Insektenflügel nicht zu sehen sind. Latham fliegt auf einer gewaltigen Libelle an, ebenso rasch wie Blériot. Sie beide mit ihren Einflächern sind die einzigen, die an Schnelligkeit sich mit Lefèbvres Zweiflächer messen können. Dann kommen Farman, der Amerikaner Curtiß, de Lambert, Tissandier und immer neue, die auffliegen und zum Teil wieder nach kurzer Zeit abfallen. — Die Sonne sinkt tiefer, und immer goldstrahlender und märchenhafter werden die wundersamen Riesenvögel, die über der Ebene von Bötheny ihre weiten Kreise ziehen ...

Mannigfaltiges.

Der Mordprozeß gegen die Gräfin Tarnowska in Venedig, die sich mit ihrem Geliebten Naumow wegen Ermordung des Grafen Komarowski zu verantworten haben wird, ist durch einen Zwischenfall verschoben worden. Unter den Verteidigern des Hauptangeklagten Naumow sind Zwistigkeiten ausgebrochen, die zum Rücktritt des Rechtsanwalts Bizio Gradenigo geführt haben. Der Vater Naumows behauptet, daß sein Sohn das Verbrechen im Zustande vollkommen regelrecht ausgeführter hypnotischer Suggestion vollbracht habe. Der Prozeß wird daher wahrscheinlich erst zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden.

— Neue Methode „blinde Passagiere" zu befördern. Im „Jushny Westn." wird erzählt, daß vor einigen Tagen in einem von Rostow abgegangenen Personenzuge von zwei Geheimkontrolleuren und einem Agenten des Betriebsdienstes eine Kontrolle vorgenommen wurde. In einem Waggon dritter Klasse wurden neun gefüllte und zugebundene Säcke bemerkt. Auf die Frage, wem die Kollis gehören und warum ihre Verladung gestattet worden sei, erklärte der diensthabende Kondukteur, daß es Gemüse und andere Produkte seien, die in Rostow für die Angestellten und Agenten auf der Linie eingekauft worden seien. In der Tat waren auch am Verschluß der Säcke Zettel angebracht, die besagten, wem die Fracht gehört. In der Kondukteurabteilung eines Waggons 3. Klasse wurden noch 6 solche Säcke entdeckt. Ein Kontrolleur wollte den Inhalt der Säcke prüfen und faßte einen Sack an; da zeigte es sich, daß sich im Sack lebende Fracht befand, denn sie bewegte sich. Als nun der Befehl gegeben wurde, die Säcke zu öffnen, kamen aus denselben anstatt Kartoffeln oder Gemüse fünf Arbeiter und eine Frau mit einem Kinde hervor. Die Kontrolleure kehrten nun in den ersten Waggon zurück, um auch die übrigen Säcke zu öffnen, doch die waren bereits verschwunden.

— Ein guter Bote. „Jeder für sich" ist ein uralter Wahlspruch, der seine Berechtigung hat, aber zuweilen auch — namentlich für den anderen — etwas unangenehm werden kann. So ruft — nach der „Daily News" — beim Halten eines Zuges ein Reisender einen auf dem Bahnhof herumlungernden Jungen, gibt ihm ein Sixpencestück und sagte ihm: „Besorge mir ein Stück Kuchen, eines kaufe Dir selbst und gib mir dann die übrigen zwei Pence zurück". Ein paar Minuten darauf kommt der Kleine aus dem Wartesaal zurück, mit einem Kuchen in der Hand, in den er kräftig und mit offenbarem Behagen hineinbeißt, und reicht seinem Auftraggeber vier Pence mit den erklärenden Worten zurück: „Es war bloß noch ein Stück da." — Sprach's und trollte sich.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Der Reichsschatzsekretär Wermuth hat ein Schreiben an den Vorstand des Verbandes deutscher Beamten-Vereine gerichtet, in dem er über das Verhältnis der Beamten gegenüber der Oeffentlichkeit u. a. sagt: „Nach meiner ganz bescheidenen aber unerschütterlichen Ueberzeugung kann und darf das Beamtentum keine Klasse, keine Interessenten-Gruppe bilden. Sein Stolz und seine Daseinsberechtigung beruhen darin, an der öffentlichen Gewalt teilzunehmen zum Wohle anderer, zum Wohle des Gemeinwesens. Wollen wir unseren in der Erwerbstätigkeit stehenden Mitbürgern das Bewußtsein erhalten, daß wir dazu da sind, für ihre Rechte und Interessen sorgend zu arbeiten, so können wir nicht in geschlossener Masse ihnen unseren eigenen Vorteil als das uns zunächst am Herzen liegende vor Augen stellen..."

Frankreich.

Rochefort bleibt als Kriegshafen erhalten! Der Marineminister besichtigte dieser Tage den Kriegshafen von Rochefort. Vor seiner Abreise erklärte er einer Abordnung des Gemeinderats, daß Rochefort als Kriegshafen erhalten bleiben solle und daß er persönlich alles tun werde, um die Bedeutung des Hafens zu heben. — Die Einwohner bereiteten dem Minister, dem Retter von Rochefort, bei seiner Abfahrt stürmische Ovationen.

Schweden.

Wie schon drahtlich berichtet, hatten die sämtlichen Stockholmer Zeitungsverleger,

mit Ausnahme der sozialdemokratischen, beim Oberstatthalteramt die Beschlagnahme des Vermögens des Schwedischen Schriftsetzer-Verbandes beantragt, da sie den Verband für die erlittenen Verluste haftbar machen. Alle Blätter erscheinen zwar nach wie vor, aber infolge der geringen Anzahl Arbeitskräfte, die zur Verfügung stehen, in stark verringertem Umfang mit dem entsprechenden Inseratenausfall. Die hierdurch entstandenen Verluste berechnen die Stockholmer Zeitungen bis zum 33. August auf zusammen 52 000 Kr. Nun beträgt wohl das Vermögen des Schriftsetzer-Verbandes über 500 000 Kr., doch müßte diese Summe bei der Auszahlung von Streikunterstützungen bald zusammenschmelzen, da von den etwa 6000 Mitgliedern des Verbandes mindestens 5500 am Ausstand teilnehmen. Das Oberstatthalteramt von Stockholm gab auch dem Gesuch der Zeitungsverleger statt und sandte, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, unmittelbar darauf den Stadtvogt zum Geschäftslokal des Schriftsetzer-Verbandes, um die Beschlagnahme ausführen zu lassen. Es war jedoch zu spät: im Kassenschrank fanden sich nur ganze 2 Kronen 41 Oere, und im übrigen erhielt der Beamte vom Vertrauensmann des Verbandes den Ausschluß, daß die Fonds des Verbandes auf den Dänischen Schriftsetzer-Verband übertragen worden wären. Möglicherweise hat diese List aber doch noch ein Nachspiel, da die Uebertragung an die dänischen Kollegen erst vor sich ging, nachdem die Behörde die Beschlagnahme verfügt hatte. — Nach der fruchtlosen Expedition zum Lokal des Verbandes machte der Beamte eine Runde bei den Stockholmer Banken. Aber überall wurde die Auskunft erteilt, daß der Verband entweder überhaupt kein Guthaben besitze oder dieses dem dänischen Verband übertragen hätte. Nur eine Bank, die Handelsbank, verweigerte die Auskunft, indem sie sich auf das Bankgesetz berief.

Spanien.

Endlich wird aus Madrid eine Art Vormarsch der spanischen Aktionsarmee in Melilla gemeldet. Es wird darüber vom 25. (12.) August telegraphiert: Gestern früh um 4 Uhr wurde Melilla durch ein großes Wecken aus dem Schlaf gerüttelt. Mehrere Kriegsschiffe mit dem Gouverneur General Arizon an Bord dampften nach dem Restinaga-Lager auf dem Haff des Marchica; ebendorthin marschierten das Königsregiment, Kavallerie und Artillerie unter General Aguilera, ohne jedoch von den Rifioten angegriffen zu werden. Viele glauben, daß diese Bewegung ein weiterer vorbereitender Schritt für die geplante größere Operation sei; infolgedessen herrscht hier wie in Melilla die größte Spannung.

Griechenland.

Eine sehr ernste Bewegung ist unter den Armee- und Marine-Offizieren in Griechenland zum Durchbruch gelangt — eine Bewegung, die sich von offener Auflehnung gegen das Königshaus nicht viel zu unterscheiden und ganz im Stile der jungtürkischen Militärverschwörung von Saloniki gehalten zu sein scheint. — Der Adjutant des Königs Georg von Griechenland, Major Messala, erklärte am 23. (10.) August im Freundeskreise: „Es ist leider richtig, daß der König in den letzten Tagen die Absicht äußerte, abzudanken. Mißerfolge in der auswärtigen Politik, insbesondere in der Kreta-Frage, und deren Rückwirkung auf die innere Lage des Landes ließen im König anfänglich den Entschluß reifen, Griechenland zu verlassen und zugunsten des Kronprinzen abzudanken. Das Frondieren durch Offiziere, Kaufleute und Arbeiter bestärkte den König in seinen Absichten, aber die Gärung im Offiziers-Corps, das die Entfernung des Kronprinzen aus der Armee verlangt, bestimmte den König, seinen Plan zu ändern: er will mit seiner Familie Griechenland verlassen." — Das Blatt „Skrip" meldet, daß eine Fensterscheibe im Schloß des Kronprinzen, und zwar in einem der von ihm bewohnten Gemächer durch eine Kugel zertrümmert und die Kugel in die Wand gedrungen sei. — Das königliche sowie das kronprinzliche Schloß werden von aus der Provinz eingetroffenen Gendarmen scharf bewacht. Patrouillen durchziehen die Straßen.

Türkei.

Die Sühne der Metzeleien in Adana soll nun endlich erfolgen. In Adana wird an 40 Türken und 4 Armeniern die vom Kriegsgericht ausgesprochene Todesstrafe durch den Strang auf Beschluß der Regierung vollzogen werden. Der armenische Patriarch bemühte sich beim Großwesir um die Begnadigung der 4 Armenier. Der Großwesir lehnte es aber ab, das Begnadigungsgesuch zu befürworten: erstens hätten die vier nicht in Notwehr gehandelt, sondern die Morde aus Rache verübt, und zweitens würde die türkische Bevölkerung aufsässig werden, wenn man nur Armenier begnadige, an den Türken aber, unter denen sich zahlreiche Geistliche befinden, das Urteil vollstrecke.

Marokko.

Aus Fez wird vom 27. Aug. berichtet: Der Roghi traf hier heute früh, eingeschlossen in einen eisernen Käfig, der auf dem Rücken eines Kamels befestigt war, ein. Der Roghi schien gefaßt zu sein und erwiderte die Spottreden der zusammengelaufenen Menge. Der Sultan unterzog seinen Gefangenen einem 5 Minuten langen Verhör, worauf er ihn im Palais einschließen ließ. — Mulay Hafid ist vor Freude über die Gefangennahme seines gefährlichsten Gegners außer sich. Er verteilt reiche Geschenke und ansehnliche Pfründen an alle Korporationen, die ihn beglückwünschen. Große Feste sind angeordnet. Die Kanonen donnern unaufhörlich. In der Nähe des Bejad-Tores ist ein hohes Gerüst mit einem großen Käfig errichtet, in dem der Roghi ausgestellt werden soll. — Die Scheußlichkeiten, die auf Befehl des Sultans Mulay Hafid in Fez an den Kriegsgefangenen begangen werden, sind geradezu viehisch. Am Morgen nach dem Gebet nahmen am Freitag alle Truppen im Hofe gegenüber dem Palast Paradeaufstellung, und Mulay Hafid und seine Wesire erschienen. Zweihundert Gefangene, halb nackt und am Halse zusammengebunden, wurden vor den Sultan geschleppt. Gleichzeitig brachte man zwei Körbe voll abgeschlagener Köpfe und 32 Frauen, die dem Harem des Prätendenten angehört haben sollen. Am Nachmittag mußten die Truppen wieder in der Form eines nach einer Seite offenen Quadrats Aufstellung nehmen. Auf dem Gitter des Palastes waren 75 Köpfe, einige schwarz, einige kreidebleich, alle im Genick abgeschnitten, aufgespießt — ein entsetzlicher Anblick! Innerhalb des Quadrates saßen unterhalb der abgeschnittenen Köpfe 24 Gefangene in Ketten. Es waren dies die Kaids und Hauptanführer der Truppen des Roghi. Soldaten bewachten sie. In der Nähe stand ein Kessel mit kochendem Pech, um den die Barbiere der Stadt in Schürzen hockten. Die Gefangenen wurden einer nach dem anderen von den Soldaten gepackt und den Barbieren, die als Scharfrichter fungierten, zugeführt. Die rechte Hand jedes Gefangenen wurde ausgestreckt und in dem Gelenk mit einem Rasiermesser abgeschnitten. Der blutige Stumpf wurde dann in das kochende Pech getaucht. Alle Gepeinigten ertrugen diese gräßlichen Qualen mit bewundernswerter Tapferkeit. Nicht ein Schrei entfuhr ihren Lippen. Einige stießen die Soldaten beiseite und streckten die rechte Hand, ohne mit der Wimper zu zucken, selbst aus, wobei sie nur den Kopf wandten, um nicht den Anblick ihrer Verstümmelung zu haben. Einige wurden ohnmächtig, andere starben an Blutverlust. Die Ueberlebenden wurden in Ketten ins Gefängnis zurückgeführt.

Süd-Afrika.

Die Errichtung des südafrikanischen Einheitsstaates ist jetzt, nach seiner endgiltigen Erledigung in beiden Häusern des britischen Parlaments, vollzogene Tatsache. Das historisch bedeutsame Gesetz ist auch vom Unterhause in dritter Lesung einstimmig angenommen. — Zum Generalgouverneur der neuen südafrikanischen Union wird wahrscheinlich der jetzige Oberkommissar Earl of Selborne ernannt werden, auf dessen Initiative das große Werk innerhalb zwei Jahren zustande gekommen ist. Sein Amtssitz wird in Pretoria sein, das als Hauptstadt für die Verwaltungsbehörden bestimmt ist, während das Parlament in Kapstadt, der höchste Gerichtshof in Bloemfontein zusammentritt. Es wird vielfach bezweifelt, ob sich diese örtliche „Trennung der Gewalten" bei den riesigen Entfernungen bewähren wird.

Der „Zeppelin III" auf der Fahrt nach Berlin. II.

Bitterfeld, 28. August, 4,40 Uhr. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde das Luftschiff „Zeppelin 3" gegen 4½ Uhr über Borna gesichtet. — Ingenieur Kober telegraphierte, daß zwei Propeller je einen Flügel verloren haben. — Graf Zeppelin und der Kronprinz sind kurz vor 4½ Uhr per Automobil dem Luftschiff entgegengefahren.

Leipzig, 28. August, 5 Uhr 40 Minuten. Soeben wird gemeldet, daß das Luftschiff „Zeppelin 3" in südlicher Richtung gesichtet wird. Die Landung sollte bei Leipzig auf dem früheren Terrain der landwirtschaftlichen Ausstellung erfolgen. In letzter Minute, nachdem „Zeppelin 3" sich schon zur Erde gesenkt hatte, erfolgte aber die Weiterfahrt auf Bitterfeld zu.

Bitterfeld, 28 August, 6,25 Uhr. Der „Zeppelin 3" ist soeben hier glücklich gelandet. — Als kurz vor 6 Uhr die auf der Ballonhalle emporsteigende Fahne das Nahen des Luftschiffes verkündete, entstand unter den gewaltigen Menschenmassen, die, in weitem Umkreise stehend, den vor der Halle liegenden abgesperrten Landungsplatz umsäumten, fieberhafte Erregung. Um 6,20 Uhr traf Graf Zeppelin im Automobil auf dem Landungsplatze ein, bald darauf ebenfalls im Automobil der Kronprinz, beide von jubelnden Zurufen der Menge begrüßt. Die Musik spielte die Nationalhymne. Um 6,25 Uhr befand sich das majestätische Luftschiff unmittelbar über der Landungsstelle. Die Soldaten ergriffen die herabgelassenen Taue und zogen das Luftschiff auf den Landungsplatz herab. In diesem Augenblick durchbrach die Menschenmenge den Kordon und brach in begeisterte Ovationen aus.

Berlin in Erwartung und Enttäuschung.

Tragisch ist es, so heißt es u. a. in einem der „Kön. Hart. Z." übermittelten Berliner Stimmungsbilde vom Sonnabend, daß sich immer wieder zwischen den populären Grafen und seinen höchsten Triumph, den ihm die Berliner Masse bereiten will, mit höhnischem Grinsen der Zufall stellt. — Es ist unmöglich, diese Stimmung, dieses tosende Leben, dieses Durcheinander der Hunderttausende im Rahmen eines kurzen Berichts plastisch wiederzugeben. Die Berliner Straßen sind ein Flaggenmeer, dem der Himmel nach kurzen, Grämlichkeit vortäuschenden Scheinmanövern das wundervollste Oberlicht gibt. Vor den Filialen der großen Zeitungen, hinter deren Schaufenstern man die Etappen der Reise des Zeppelin genau verfolgen kann, an den Ecken der Hauptstraßen staut sich die Menge bis zur Undurchdringlichkeit. Die Schutzleute schaffen Ordnung in dem verwirrenden, rasselnden, nervösmachenden Tohuwabohu der Wagen. Und alles vollzieht sich doch mit Präzision — in so liebenswürdigen, glatten Verkehrsformen, daß man sieht: Berlin legt Wert darauf, diesen Tag der Weihe, an dem Schulkinder und Angestellte gleichmäßig feiern, durch keinen Mißklang gestört zu sehen.

Auf dem Tempelhofer Felde harrt eine Massenansammlung von Zehntausenden in ehrfurchtsvollem, fast beklommenem, abwartendem Schweigen. Man wartet liegend in bequemen Stellungen, und es herrscht die Unterschiedslosigkeit zwischen Arm und Reich, wie sie etwa im Münchener Hofbräuhaus gang und gäbe ist. Man ißt und trinkt aus mitgebrachten Vorräten, sieht in die klare Sonne, begrüßt mit lustigen Zurufen die Drachen und Kinderballons. Auf den Zinnen der Kasernen weht wieder die Kaiser-Standarte. Also auch der Kaiser wartet wieder, und so geht der Nachmittag weiter. — Die Straßen, die Chaussee, die weiter nach Tempelhof hineinführt, werden zu dicht besetzten Parks für Autos und Trambahnen, für wartende Soldaten und hin- und hersprengende Offiziere. Alle Fenster, Dächer, Balkons sind überfüllt. Es ist eine Sinfonie der Geräusche und Farben, die in ihrer einem einzigen Ziele entgegenjauchzenden Harmonie überwältigende Töne anschlägt. Es ist ein Erlebnis.

Jetzt läßt wieder der Soldat auf den Zinnen der Gardekaserne jene Flagge wehen, die mit mystischen Zeichen irgendwohin korrespondiert. Man fragt, ist erstaunt, läuft hin und her. Aber jetzt muß es doch, jetzt . . . In dem Augenblick gleitet klingelnd eine vollgefüllte Trambahn vorbei. Unwillkürlich sieht man gegen das Fenster, lange genug, um die Ueberschrift des Extrablattes zu enträtseln, das ein Mann im Wagenraum stehend gegen die Scheibe gepreßt hält. Die Ueberschrift lautet: „Zeppelin kommt nicht nach Berlin". Im nächsten Augenblick sitze ich im Auto und fahre nach Hause. Ich habe es froh gestimmt erleben dürfen, wie Berlin sich freut. Das Gesicht der Enttäuschung, die Verzerrung dieser schönen, von stolzer Erhebung leuchtenden Miene wollte ich nicht mitansehen.

Lokales.

Wie bereits kurz gemeldet, hat gestern vormittag hierselbst im freundlichst bewilligten Saal der Großen Gilde die Eröffnung des Apologetischen Instruktions-Kursus stattgefunden. Als erster bestieg der älteste Teilnehmer des Kursus und Senior der livländischen Pastorenschaft, Pastor Auning-Seßwegen, das Katheder, um die Anwesenden aufs herzlichste willkommen zu heißen. In erster Reihe begrüßte er die Herren Lehrer der Hochschulen, die gekommen sind, aus dem reichen Schatz ihres Wissens denen mitzuteilen, die da hören und lernen wollen. Dem gebildeten Menschen von heute — so ungefähr führte Redner aus — sei es ein unabweisbares Bedürfnis, sich Klarheit zu verschaffen über hochwichtige, unsere Gegenwart bewegende Fragen und seine Weltanschauung zu erweitern und zu vertiefen. In ganz besonderem Maße sei dies etwas absolut Notwendiges für alle diejenigen, die ein Lehramt in unserer bürgerlichen Gesellschaft ausüben — die Pastoren, Lehrer und namentlich auch die Vertreter der Presse. Der Mensch — diesen Satz stellte Redner dabei als These auf — sei nur so lange fähig zu lehren, als er die Fähigkeit besitze, selbst zu lernen. Eine der ältesten und wichtigsten Fragen, die die besten Geister aller Zeiten und Völker bewegt habe, sei die Frage „Was ist Wahrheit?" Diese Frage sei auch Gegenstand unseres Apologetischen Kursus. Ein günstiges Resultat und ein Erfolg hänge von einer höheren Macht ab, man dürfe indessen hoffen, daß der Kursus allen zum Segen gereichen werde. Wohl gingen Theologie und Naturwissenschaft in vielen Fragen auseinander; doch gleichwie — um sich eines Bildes zu bedienen — in einem großen Gebirgstunnel, den man von beiden entgegengesetzten Seiten eines zwei verschiedene Länder trennenden Gebirges anfängt zu bohren, die Arbeiter von hüben und drüben schließlich in der Mitte zusammentreffen müssen, so können auch die Forscher der beiden hier in Betracht kommenden Wissensgebiete zusammentreffen, um einander freundschaftlich die Hand zum Gruß zu reichen. Zum Schluß wünschte Pastor Auning Gottes Segen auf das Unternehmen herab und rief den Anwesenden ein freudiges Glückauf zu.

Darauf ergriff der Dekan der theologischen Fakultät Prof. D. Al. v. Bulmerincq das Wort und begrüßte namens der theologischen Fakultät der Universität Dorpat die Anwesenden zum ersten Apologetischen Instruktions-Kursus auf livländischen Boden, zu dessen Gelingen eine sichere Bürgschaft vorhanden sei. Im besonderen hieß Redner dann die Gelehrten willkommen, die berufen worden sind, dem Kursus die wissenschaftliche Grundlage zu geben: zuerst den ausgezeichneten Apologeten Prof. D. Hunzinger aus Erlangen, der unlängst erst, am 25. Juni, dem Jahrestage der Ueberreichung der Augsburgischen Konfession, zum Dr. theol. hon. causa der Leipziger Universität ernannt worden ist — als „theologus sagacissimus", wie es im betreffenden Diplom heißt. Sodann den rühmlichst bekannten Biologen Dr. Braß, den energischen Bekämpfer des von Haeckel gepredigten Monismus; und endlich unsere beiden einheimischen Gelehrten Prof. C. Girgensohn und Mag. Hollmann. Durch ein Zusammenwirken des Aus- und Inlandes sei der allerersprießlichste Fortgang des Unternehmens sicher gestellt. Die zu behandelnden Dinge stellten keineswegs Gegensätze dar, falls sie nur unter dem richtigen Gesichtspunkt betrachtet würden.

Als letzter bestieg Oberpastor Wittrock das Katheder, um den allerdings noch nicht vollzählig versammelten Anwesenden verschiedene den Kursus betreffende geschäftliche Mitteilungen zu machen. — Wie uns soeben aus dem Bureau mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Kursusteilnehmer gegenwärtig 120. Der erste Tag des Kursus hat in jeder Beziehung einen schönen und harmonischen Verlauf genommen.

Wie wir hören, sind von den 4 Insassen des Cholera-Hospitals heute zwei, nämlich der älteste und der jüngste der Geschwister Bjelussow, entlassen worden — der erstere als genesen, der letztere als völlig cholera-unverdächtig, nachdem während der ganzen Zeit der Beobachtung keinerlei Spuren einer Infektion bei ihm haben festgestellt werden können. Auch die beiden noch verbliebenen Patienten werden wohl in den nächsten Tagen als vollständig genesen entlassen werden können.

Operette.

Nach einer längeren Pause gelangte Sonntag abend wieder einmal Offenbachs altes berühmtes Operettenopus „Orpheus in der Unterwelt" zur Aufführung, und zwar mit Herrn Bretschneider als Gast in der Rolle des Jupiter. Das Werk gehört bekanntlich zu den „Perlen" seines Genres und ist mit seinem scharfen Witz, der phantastischen Parodierung des Erhabenen, die die rhythmisch einschmeichelnden Melodien sozusagen mit der frivolen Ausgelassenheit des Pariser Lebens tränkt, auch heute noch ganz dazu angetan, den Theaterbesucher, zur Abwechslung einmal, zu fesseln und unwiderstehlich lachen zu machen. Zum Lachen wurde denn auch Sonntag abend dem sehr zahlreich versammelten Publikum reichlich Gelegenheit geboten — die Regie des Herrn Wiesner und die Darstellung hatten sich zum Lachenmachen augenscheinlich große Mühe gegeben. Hier und da wurde nach der Seite des Grob-Possenhaften allerdings fast etwas zu viel des Guten getan.

Von den Darstellern wäre in erster Reihe Herr Bretschneider in der Rolle des olympischen Göttervaters zu nennen, welcher letztere von dem geschätzten Gast mit gemütlichem Humor zur Erscheinung gebracht wurde. Den Orpheus sang und spielte Herr Voigt, der ganz famos den thebanischen Konservatoriums-Professor herausbrachte. Die Rolle der Euridice wurde von Frau Witzmann mit bewährter Routine absolviert. Die Sängerin war trefflich bei Stimme und brachte ihre recht schwierige Gesangspartie voll zur Geltung. Den Aristeus-Pluto stellte Herr Gottfried ganz brillant und, namentlich im 1. Akt, mit voller drastischer Wirkung dar. Sein Singen in der Sopranlage wie auch Maske und Kostüm — alles zusammen brachte den entsprechenden Effekt hervor. Der Rolle des Hans Styx wußte Herr Dir. Sandt starke komische Wirkungen abzugewinnen. Das von ihm gesungene weltbekannte Lied vom Prinzen von Arkadien mit den dieser Melodie untergelegten lokal gefärbten Couplets riefen stürmischen Applaus hervor. — Die Olymp-Bewohner boten in ihrem bunten Gemisch ein ergötzliches Bild. Von den Olympierinnen taten sich besonders hervor Frau Haagen als Göttermutter, Frl. Plitz als Cupido, Frl. Brangardt als Diana und Frl. Eckert als Venus und von den Olympiern Herr Brenkendorf als Mars. — Herr Kapellmeister Kroeker leitete die Aufführung mit sicherem Takt. Von den Musikern verdient Herr Konzertmeister Wähner für hübsches gangreiches Spiel besondere Erwähnung. h.—

An dem hiesigen Alexander-Gymnasium ist, wie uns in Zurechtstellung einer kleinen Ungenauigkeit in der Mitteilung unseres Sonnabend-Blattes mitgeteilt wird, an die Stelle des nach Riga übergeführten Lehrers der russischen Sprache, des Hrn. Nikolski, der bisherige Lehrer am Orschaschen weiblichen Gymnasium, Herr Wladimir Usspenski, angestellt worden, nachdem der früher auf diesen Posten ernannte Gymnasiallehrer Emeljanow aus Witebsk telegraphisch die Annahme dieser Stellung abgelehnt hatte. Somit ist unsere frühere Mitteilung, wonach Herr Kudrjawzew zum Nachfolger des Hrn. Nikolski ernannt worden, ungenau, indem dieser nur als außeretatmäßiger Lehrer, und zwar für nur 6 Wochenstunden (2 in der Geographie und 4 in der russischen Sprache), berufen war.

An die Stelle des Friedensrichters K. N. Iwanowski, der eine andere Bestimmung erhalten hat, ist, wie der „Rish. Westn." zu melden in der Lage ist, Herr N. J. Wassilkow zum Friedensrichter des hiesigen 2. Distrikts vorgestellt worden.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Elementar-Gesangs-Kurse, welche Herr Musikdirektor Wagner in diesem Semester veranstaltet, verlegt sind und endgiltig Dienstags und Freitags im Saale des Handwerker-Vereins stattfinden werden. Dem Lehrplan, welcher außer Stimmbildung auch Uebung des Gehörs, allgemeine Musik-Lehre und Theorie umfaßt, liegt die Methode Stockhausen-Friedländer zugrunde. Die Teilnehmerzahl ist trotz des sehr mäßigen Honorars für jeden Kursus auf nur 12 Personen beschränkt, um eine möglichst individuelle Behandlung der einzelnen zu sichern.

Die diesjährige estnische landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung ist, wie der „Post." mitteilt, von gegen 20 000 Personen besucht worden. Eine so hohe Ziffer hat man bei den früheren Ausstellungen noch nicht erlebt. Am Sonntag allein betrug die Zahl der Ausstellungsbesucher 19 088. — Die estnische Bilder-Ausstellung ist am Sonntag von gegen 1000 Personen frequentiert worden.

Bekanntlich war den landischen Gemeinden vorgeschrieben worden, im Jahre 1905, während der Revolutionszeit, ihre Wertpapiere den städtischen Renteien zur Aufbewahrung zu übergeben. Nunmehr ist den Gemeinden, wie wir im „Post." lesen, wiederum gestattet worden, ihre Papiere bei sich zu Hause aufzubewahren.

Eine kleinere Partie Gefangener wurde gestern per Bahn von hier nach verschiedenen Orten abgeschoben. —ch

---

Das Tragen von Kitteln in Khaki-Farbe ist nunmehr auch den Justiz-, Post- und Telegraphenbeamten verboten worden.

Kürzlich hatte der in der Fortuna-Straße wohnhafte 7 jährige Zigeunerknabe Eduard Laubinger 1½ Stof kochende Milch umgestoßen, welche sich über seine Brust ergoß und ihm schwere Brandwunden beibrachte. Der Knabe erlag, obwohl ihm sogleich ärztliche Hilfe zu teil wurde, am dritten Tage den Brandwunden. —h

---

Morgen, Mittwoch, geht in unserem Sommertheater die letzte Novität dieser Saison in Szene — und zwar zum Benefiz für Frau Hede Kuhnert, unsere vortreffliche sentimentale Liebhaberin. Gewählt hat sich die Benefiziantin das im Auslande vielbesprochene Schauspiel „Der Teufel" von Franz Molnár — ein sehr geistreiches, spannend und fein aufgebautes Schauspiel. Es behandelt einen modernen Stoff, aber nicht in irgendwie lüsterner Weise — der „Teufel" verhindert eine Heirat, die zum Unglück der beiden Liebenden ausfallen müßte. Wir fügen noch hinzu, daß die Rollen ausgezeichnet besetzt sind — in erster Linie von Frau Hede Kuhnert, dann von den Herren Brenkendorf und Spohn — und wünschen im übrigen der Benefiziantin auch zu ihrem morgigen Abend die wohlverdiente volle Teilnahme unseres Publikums.

Von der Theater-Direktion werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die heutige Aufführung der hübschen Operette „Der fidele Bauer" nicht, wie es irrtümlicherweise auf dem Theaterzettel heißt, außer, sondern im Abonnement stattfindet.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Aug. In der Gesetzsammlung wird morgen ein Allerhöchster Ukas veröffentlicht werden über die Aufhebung des Konseils der Landesverteidigung und dessen Kanzlei.

Geheimrat Schumacher ist zum Dirigierenden der Reichsschuldentilgungs-Kommission ernannt worden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 16 Personen und starben 12. Der Krankenbestand beträgt 290 Personen.

Kaluga, 17. Aug. In der Nacht wurde in der Gemeinde Utjuschewskaja durch das Fenster in die Wohnung des örtlichen Urjadniks eine Bombe geworfen. Es ist niemand zu Schaden gekommen.

Kursk, 17. Aug. Der Reichsduma-Abgeordnete Gouv.-Adelsmarschall Graf d' Horrdre ist gestorben.

Simferopol, 17. Aug. Im Dorfe Malaja Jakmaschka sind 300 Höfe niedergebrannt.

Charkow, 17. Aug. In der Universität brach im Kabinett für medizinische Chemie infolge eines chemischen Experiments ein Brand aus, der jedoch schnell gelöscht wurde. Der Diener des Laboratoriums ist umgekommen.

Alexandrowsk, 17. Aug. Im Dorfe Kriwoi Rog brannten 300 Höfe nieder.

Alexandrowskoje, 17. Aug. Der Finanzminister konstatierte im Gouv. Ssaratow die sehr günstige Lage der mit Hilfe der Bauern-Agrarbank zur Einzelwirtschaft übergegangenen Bauern.

Starodub, 17. Aug. Im hiesigen Kreise wurden 200 Höfe durch einen Brand vernichtet.

Odessa, 17. Aug. Der gerichtsärztliche Befund hat dargetan, daß der gestern in den Flammen verbrannte Inspektor der Stadtschule Tischkin zuerst ermordet worden war, bevor er in die Flammen gestoßen war.

Ssewastopol, 17. Aug. Das gesunkene Unterseeboot „Kambala" ist gehoben worden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Tomsk, 17. Aug. Bei der Station Kritowa wurde ein Postzug ausgeraubt, mit dem die Eisenbahn-Einnahmen transportiert wurden.

Ssosnowizy, 17. Aug. Von den gestern von der Ueberschwemmung in den Gruben überraschten Bergleuten sind 22 Mann gerettet worden. Die übrigen 6 Mann sind wahrscheinlich umgekommen.

Bregenz, 30. (17.) Aug. Kaiser Franz Josef traf um die Mittagszeit hier ein.

Stockholm, 30. (17.) Aug. Die Regierung resolvierte, daß sie keinen Grund habe, sich in den Streik zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzumischen. Der Innenminister motivierte diese Resolution folgendermaßen: Der Generalstreik sei gegen den Staat gerichtet. Darum müsse ihm gesteuert werden. Die Leiter des Streiks und Führer der Arbeiter müssen einsehen, daß sie einen Kampf gegen den Staat unternommen haben. Solange sie dies nicht anerkennen, kann von einer Vermittlung nicht die Rede sein.

Hodeida, 30. (17.) Aug. Im örtlichen Rayon macht sich eine Gärung unter den Arabern bemerkbar. Die türkische Regierung hat 4 Kriegsschiffe und 36 (?) Bataillone mobil gemacht.

New-York, 30. (17.) Aug. In Monterey sind während eines Wolkenbruchs, der Freitag und Sonnabend hindurch währte und die Straßen auf 17½ Zoll unter Wasser setzte, **1200 Menschen ums Leben gekommen.** 15 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Verluste beziffern sich auf 20 Mill. Dollars. Die meisten ertranken auf dem südlichen Flußufer. Als die Häuser einstürzten, auf deren Dächern viele Menschen Zuflucht gesucht hatten, mußten Tausende am nördlichen Ufer ohnmächtige Zuschauer der Katastrophe sein. — Die Stadt ist ohne Trinkwasser, ohne elektrische Beleuchtung und ohne Tram- und Eisenbahnverkehr.

Todtenliste.

Baron Albert v. Offenberg, Generalmajor a. D., † im 80. Jahre am 13. August zu Schloß Elley.

Karl Eduard Schmitz, † am 9. August zu St. Petersburg.

Pastorin Luise Masing, geb. Gebauer, † am 10. (23.) August zu Wiborg.

Anna Jaesche, † am 8. August zu Arensburg.

Tatjana Michailowna Frömke, † am 13. August zu St. Petersburg.

Benjamin Kaufer, † im 87. Jahre am 12. August zu St. Petersburg.

Gothaer Kaufmann Ernst Frederking, † im 79. Jahre am 29. (16.) August zu Gotha.

Marie Natalie Litz, geb. Bergbohm, † im 72. Jahre am 15. August zu Riga.

Max Dannenberg, † am 14. August zu Majorenhof.

Provisor Felix Johannes Abel aus Reval, † im August zu Charbin.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)		752.7	748.9
Thermometer (Centigrade)	12.4	14.4	25.7
Windricht. u. Geschwind.		SES	SE.4
Relative Feuchtigkeit		83%	46%
Bewölkung		0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 11.1
2. Maximum d. Temp. gestern 20.2

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управление

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что лавочныя помѣщенія, находящіяся въ зданіи Ратуши противъ дома графа Мантейфеля,

сдаются въ наемъ.

За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—2 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 13 августа 1909.
№ 1650.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Budenräume im Rathause** gegenüber dem Graf Manteuffel'schen Hause **mietfrei sind.**

Reflektanten können sich täglich zwischen 11 u. 2 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Empfange von heute ab wie früher
Teich-Strasse 32
werktäglich von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 4 Uhr nachm.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt
Priv.-Doz. Dr. A. Paldrock.

Gedenke im Laufe des Semesters einen Cyklus von ca. 10
privaten
Vorträgen
mit Demonstrationen u. evtl. anschliessenden Diskussionen zu halten über:
„Die Theorie des Klavierspiels und die modernen Reformbestrebungen auf d. Gebiete d. Klavierunterrichts".

Interessenten erteile bereitwilligst nähere Auskunft täglich von 4½—5½.

Zu meinem **praktischen Klavierunterricht** (Elemetaruut. u. höhere Ausbildung) nehme noch Anmeldungen entgegen.

Hermann v. Andreae
Magazinstr. 12, I.

Mes leçons de français
recommenceront le 17. août. S'adresser pour informations, **de 3—5,** rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Aus England zurückgekehrt beginne meinen
englisch. Unterricht
(Literatur, Grammatik, Conversation) am 20. August.

Frau Prof. E. Bergmann
Karlowastr. 6, von ½2—¼4.

Beginne m. Stunden d. 20. Aug.
Sprechst. v. 5—6 Uhr nachm. — Kastanien-Allee 25, 2. Stock.
Lehrerin d. Mädchengymnasiums **E. Kriwuscha.**

Private
Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:

1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.

Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.

Leiter der Kurse:
H. Margens.

Unterricht
in den verschiedensten Handarbeiten erteilt **El. Martinsen**
Sprechst.v. 1—2 U. Shukowsky (Blum-) Str. 10, im Gartenh.

Zum Mitunterricht
werden noch einige Knaben im Alter von 7—9 Jahren gesucht.
Sternstr. 13. **A. v. Akerman.**

Schülerin (Kursus V. Kl. Grassche Anst.)
zum Mitunterricht
gesucht — Blumstr. 11. Sprst. 2—3 U.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Anfangsunterricht u. Klavierstunden
werden erteilt. Off. sub E. M. an d. Exp. d. Bl.

Beginne meine
Klavierstunden
am 20. Aug. Sprst.v.18.an v.1—2. Petersburger Str. 111. **Elly Huck.**

Beginn der
Klavierstunden
am 20. Aug. Sprechst. vom 18. ab v. 1—2.
E. Bokownew.
Grosser Markt 12.

Klavierstunden
erteilt **Frau A. Brosse**
Rigasche Str. 117.
Sprechstunde vom 19. August ab von 11—12 Uhr vorm.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt den 17. August.
Alla Bader
Karlowastr. 3, Qu. 1.

Erteile
Klavierunterricht.
Beginn den 20. August.
Sprechst. 3—5. **L. Köhler.**
Jakobstr. 46.

Schüler d. Allerhöchst bestätigten Musikschule zu Jurjew erteilt
Klavierstunden.
K. Rosenthal, Kl. Sternstr. 35.

Beginne meinen **Klavierunterricht** am 20. August.
W. Wachtrik.
Ausstellungstr. 6. Zu sprech. v. 3—5.

Beginn meines
Gesangunterrichts
den 24. Aug. Sprechst. 10—11.
Georg Stahlberg.
Neumarktstr. 7.

Mein Gesang-Unterricht
beginnt den 20. August.
Marie Erdmann
Blumstrasse 14, 1 Tr.

Gesang- und Klavierstunden
erteilt **Fr. Johannes Beise.**
(Schülerin von Raimund v. Zur-Mühlen und Hans Schmidt.) Sprechstunden 12—1 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Mein Instrumentalunterricht
beginnt am 20. August. Sprechstund. v. 3—5 nachm. Marktstr. 16.
Franz Jacob.

Mandoline Guitarre Laute.
Der **Unterricht** beginnt d. 20. Aug.
Paul Köhler.
Jakobstr. 46. Sprechst. 2—5.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen den 18. August (Anfangsunterricht für Kinder nach ausl. Met.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 17. Aug.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Sprechstunde (mit Ausnahme des Sonnabends v. 1½—3 Uhr.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand.rer.merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Dorpater Turn-Verein.

Empfang der Anmeldungen in der Turnhalle
zum **Damen-Turnen** am **Freitag,** den 21. u 28. August c. von 12—1 und 7—8 Uhr abends.
zum **Männer-Turnen** am **Mittwoch,** den 19. u. 26. August von 12—1 Uhr und am **Donnerstag,** den 20. und 27. August von 8—9 Uhr abends.

Bei genügender Beteiligung ist ein **Kursus für Mädchen-** und **Knaben-Turnen** in Aussicht genommen. Die Anmeldungen hierzu an den oben genannten Tagen und Stunden.

Der **Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist von Mitgliedern des Turnvereins mit 2 Rbl. und von Nichtmitgliedern mit 3 Rbl. **bei der Anmeldung** zu entrichten.

Beginn der Turnstunden in der Turnhalle am 31. August c. unter Leitung des Turnlehrers Hrn. Erich Eckardt.

Der Vorstand.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Favorit Moden-Album
Herbst und Winter 1909 angekommen.
F. D. Liblik, Ritterstr. 1.

Guten hiesigen
Saatroggen
1908, garantiert 93—95 % Keimkraft, offeriert noch billigst
Telephon 45. **Elm. Grohs.**

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags

Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plath & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Eisschränke
in verschiedenen Grössen erhältlich bei
Elm. Grohs.



Gross-Eckauer
Liqueur-Fabrik
Graf L. von der Pahlen,
Gross-Eckau, Kurländ. Gouvern.

Alleinige Fabrikation der echten Eckauer Liqueure seit 1805.

Eckauer Kümmel № 0.
Eckauer Kümmel № 00.
Eckauer Pomeranzen № 0.
Eckauer Rjabinowka № 00.

Alle übrigen mit der Aufschrift „Eckauer", „Eckau" oder „Екаускій" bezeichneten in den Handel gebrachten Liqueure sind Imitationen und werden gerichtlich verfolgt.

Damenkurse im Schneidern
nach vorzügl. bewährter Methode werden erteilt — Budenstr. 3, Wohn. 5, im Hof, 2 Tr. **M. Mallien.**

Eine erfahr. Lehrerin
erteilt Stunden in allen Schulfächern, wie auch russ., fr. u. deutsche Konversation — Sonnenstr. 7, II. Et.

Student (Russe)
mit guter Lehrpraxis in der Math. sowie in den alten u. neuen Sprachen **sucht** in intell. Familie gegen volle Pension Stunden — Leppikstr. 4. Q. 2.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in u. ausser dem Hause — Gartenstr. 63, Qu. 14.

Mitschülerinnen
zu russ. Konversat. **gesucht,** Jakobstrasse 35. Sprechst. v. 2—3.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden noch ein paar **Kinder gewünscht** — Rigasche Str. **129** oben. Zu sprechen von 12—2 Uhr.

Mitschülerinnen
gesucht zum Anfangsunterricht in der engl. Sprache — Sternstr. 31. Sprechst. v. 7—8 abends.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme und gute Pflege. — Johannisstrasse 9, Qu. 1.

Buchbindergehilfe u. Lehrlinge
können sich melden bei H. Forstreuter — Ritterstrasse 19.

Für ein kleines Gut wird ein
Schmied
gesucht, der auch zugleich Holzarbeiten machen und den Drusch leiten kann. Zu melden — Sternstr. 14, von 5 bis 8 Uhr.

Gesucht wird ein **deutsches**
junges Mädchen
zu zwei Knaben von 3—5 Jahren. Gage 10 Rbl. Новый Петергофъ, Пролетная ул. Г-жѣ Артамоновой, Казенный домъ.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle zu Kindern oder in die Stube — Botanische Str. 20, im Hofe.

Ein sauberes junges
Mädchen
welches kochen kann u. Deutsch versteht, wird **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden — Wallgr. 4, oben, zw. 11—1 Uhr.

Gesucht zum 1. September
1 Koch
1 Köchin
1 Aufwärterin
1 Wäscherin
1 Magd.
Off. an die Exp. d. Bl. sub „H. N."

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
kann sich melden — Blumstr, 9, Q 4.

Eine Magd sucht zum Alleindienen oder zu Kindern eine Stelle — Bergstr. 10.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu grösseren Kindern — Allee-Str. 49, 2. Stock.

Eine Arbeiterin
kann sich melden im Putzgeschäft M. Eisler — Ritterstrasse 5.

Gesucht als
Miteinwohnerin
ein junges Mädchen, das tags ausser dem Hause beschäftigt ist — Teich-Str. 62, Qu. 6.

Gesucht sofort eine
Familien-Wohnung
v. c. 7 Zimmern, womöglich im oberen Stadtteil. Off. — Neue Kastanienallee 4, Qu. Assendelft.

Gesucht zum Studium ein grösseres ruhiges
Zimmer
mit od. ohne Pens. Off. m. Preisangabe in d. Exp. d. Blattes sub 400.

Zu vermieten
an deutsche Herren ein **hübsches, helles Zimmer** im Zentrum d. Stadt — Grosser Markt 7, III Treppen.

„Gillette"
bester aller existierenden Sicherheits-
Rasierapparate.
Vorrätig bei
Gebr. Brock.

Dr. H. Krannhals
Über die Cholera
Verbreitungsweise und Schutzmassregeln.
Preis 20 Kop.
Vorrätig bei
Carl Glück.

W C
Iener onditorei
Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Möbel
für Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer werden **verkauft** — Johannisstr. 28, von 11—1 und 3—4 Uhr.

Zwei getrennt gelegene möblierte
Erkerzimmer
sind an deutsche Studenten **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt — Gartenstr. 17.

Älterer stud. med. **sucht** zum September ein **stilles, sonniges**
Zimmer mit separ. Eingang, am besten im oberen Stadtteil, ev. mit voller Pension. Off. mit Preisang: Bolderaa üb. Riga, Dr. Arbusow

---

Nur **stillebenden** Mietern können 3 einzelne
möblierte Zimmer
semesterlich abgegeben werden — Jakobstr. 4, Q. 3, gegenüb. d. Universit.

Zwei Zimmer nebst Entrée, mit **separatem Eingang** eventuell mit Möbeln, sofort zu vermieten — **Techelferstr. 12,** von 3—4 Uhr nachmittags.

---

2 gut
möblierte Zimmer
mit separatem Eingang **gesucht.** Off. sub H. E. an d. Exp. dieses Bl.

---

2 einzelne
Zimmer
stillen Mietern zu vergeben — Rigasche Str. 27, Qu. 11, von 3—5 Uhr. Daselbst ein Realschüler-Paletot zu verkaufen (13—15 Jahr.).

Wohnung
von 4 Zimmern und Küche wird **vermietet** — Peplerstr. 6, im Hof. Zu erfragen beim Hausknecht.

Eine nette
Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche, kann an zwei stillebende Damen abgegeben werden — Sternstrasse 32-a.

Sternstrasse **18** wird eine grosse
Wohnung
zum 16. September a. c. mietfrei. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Renovierte Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche, alleinstehenden älteren Damen **zu vermieten.** Zu erfragen — Breitstr. 15, parterre, um 3 Uhr nachm.

Möblierte Wohnung
v. 5 Zimmern, Küche u. Veranda, u. eine dto. 2 Zimmer u. Küche **zu vermieten** — Jakobstr. 62.

Schulbücher
vorrätig bei **Carl Glück.**

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.

Pastor Lezius.

Sommer-Theater.
Die heutige Abendvorstellung **„Der fidele Bauer"** ist **im Abonnement.**
Heute, Dienstag, den 18. August.
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Der fidele Bauer
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Mittwoch, den 19. August
Benefiz Hede Kunert
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Novität! Zum 1. Mal: **Novität!**
Der Teufel
Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnár.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 19. August
von 10 bis 12 Uhr
Gartenkonzert
Beethoven-Abend.
Im Saale der Bürgermuse.
Montag, d. 24. August 1909
Konzert
von
Edith Waldhauer
(Geige).

Programm.

1) Konzert d-moll — H. Wieniawsky.
   a) Allegro moderato.
   b) Romance.
   c) Allegro moderato à la Zingara.
2) Präludium E-Dur — Joh. Seb. Bach. Für Violine Solo.
3) Gavotte — J. Bapt. Lully.
4) Gavotte — J. Ph. Rameau.
5) Poème — Sjögren.
6) Scherzo — H. Vieuxtemps.
7) Romanze — P. Juon.
8) La clochette — N. Paganini.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**
Konzert-Flügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **G. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

3000 Rbl.
auf eine erstklassige Obligation zum 1. September zu vergeben. Nähere Auskunft — Jakobstr. 8, in d. Sprechst.

Eine Dreschmaschine
nebst **Göpelwerk** und **Windiger,** wenig gebraucht, stehen zum **Verkauf** in Karrasky. Adresse: Warbus über Wērro.

Zu **vermieten** ein
Tafelinstrument
— Kastanien-Allee 22. Zu bes. v. 4—5.

---

2 gute Violinen
sind **billig zu verkaufen** — Blumstrasse 11, Qu. 2.

---

2 Klaviere
werden **vermietet** — Jakobstr. 4, Q. 3.

Zu **verkaufen** 1 wenig gebrauchtes neues **Bett** mit einer Federmatratze, u. ein eisernes guterhaltener **Schreibtisch** — Teichstrasse 37.

Hasenhunde
zu verkaufen — Gartenstr. 65.

Setter-Welpen,
Inländische Langhaar-, 4 Mon. alt, aus importierten, jagdlich hervorragenden Eltern, werden **verkauft** — Marienhofsche Str. 24, Qu. 8.

---

2 dressierte Hühnerhunde
werden billig **verkauft.** Zu besehen — Sternstr. 14, von 5—8 Uhr nachm.

Zwei Hasenhunde
(Hund u. Hündin) nebst **zwei Welpen zu verkaufen** — Gartenstr. 65.
Ekimow.

Vergessen
1 Opernglas am Sonntag, d. 16. Aug in einer Einspännerdroschke vor dem Handw.-Verein. Der ehrl. Finder wird gebeten, das Glas gegen Belohnung abzugeben — Scharrenstr. 12, Qu. 6.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjegin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. L. № 8.; 400 (2 Br.); Peplerstr. 15.; 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Mittwoch, den 19. August (1. September) **1909.**

„Der Generalstreik in Schweden — seine Voraussetzungen und Entwickelung." III

(Schluß.)

Der Verlauf des Kampfes.

Als Antwort auf die lokalen Streike, die hier und da ausgebrochen waren, hatte der Schwedische Arbeitgeberverein schon am 24. Mai eine Aussperrung in der Herrenkonfektion en gros angeordnet. Dieselbe Maßregel wurde weiter am 5. Juli hinsichtlich der Detailkonfektion und der Holzmasseindustrie und am 12. Juli bei den Weg- und Wasserbauten getroffen. Da diese Kämpfe langwierig zu werden schienen und die Vermittlungsversuche seitens der staatlichen Vermittler ergebnislos blieben, beschloß der Schwedische Arbeitgeber-Verein, die Aussperrung nach und nach auch auf andere als die von den Arbeitern direkt angegriffenen Industriezweige zu erweitern und erforderlichenfalls den Kampf auf dem ganzen Gebiet des Vereins zu eröffnen. Demnach wurde die Arbeit am 26. Juli in der Holzschleiferei- und Textil-Industrie und am 2. August in den Eisenhütten und Erzgruben eingestellt. Der Kampf umfaßte nun schon Betriebe mit etwa 80 000 Arbeitern, von welchen jedoch ein großer Teil nicht den Arbeiterorganisationen angehörte und somit nicht unmittelbar von der Aussperrung betroffen wurde.

Die Landesorganisation der Arbeiter beschloß, nun ihrerseits die Offensive zu ergreifen. Am 27. Juli, dem Tag nach der ersten großen Erweiterung der Aussperrung, wurde ihr Aufruf zum allgemeinen Massenstreik vom 4. August an, veröffentlicht. Da während der dazwischenliegenden Tage, trotz allen Druckes, besonders seitens der Presse, keine Annäherung der Parteien zustande gebracht werden konnte, mußte die Sache nun ihren Lauf nehmen und der Kampf in seinem ganzen Umfange losbrechen.

Die Aufforderung der Landesorganisation an die Arbeiter, an dem bestimmten Tage überall die Arbeit niederzulegen, fand sehr großen Anschluß. Fast ausnahmlos folgten der Parole die eigenen Mitglieder der Landesorganisation. Mehrere außerhalb derselben stehende Vereine taten dasselbe, und auch nicht organisierte Arbeiter folgten dem Beispiel in weitem Umfang. Nach zugänglichen Angaben konnte die Zahl der durch den Streik beschäftigungslos gewordenen Arbeiter am 9 August auf etwa 285 000 (ungefähr 1/3 unorganisierte), wovon allein in Stockholm 42 000, geschätzt werden. (Die Zahl der in Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiter wird auf etwa 460 000 veranschlagt, wozu noch das Eisenbahnpersonal mit etwa 40 000 Mann käme; die Landarbeiter, ihre zuhause wohnenden Kinder über 15 Jahre mit inbegriffen, kann man auf circa 800 000 schätzen.)

Ein besonderes Interesse bietet natürlich das Verhalten der Arbeiter in den Berufen, wo Arbeitseinstellungen als direkt gemeingefährlich angesehen werden müssen. In dem Aufruf zum Generalstreik stipulierte man ausdrücklich Ausnahmen für Beleuchtungs-, Reinigungs- und Wasserleitungsarbeiten sowie für die Pflege von Kranken und Tieren. Nichtsdestoweniger haben an einigen Orten die Arbeiter der kommunalen Beleuchtungseinrichtungen die Arbeit niedergelegt; der Betrieb ist jedoch ohne Schwierigkeit durch das Beamtenpersonal derselben und durch freiwillige Arbeitskräfte aufrecht erhalten worden. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen, Droschken und Dampfschiffe, der an vielen Orten aus demselben Grunde bei Beginn des Streikes eingestellt werden mußte, wurde bald wieder aufgenommen. Gegenwärtig ist der Verkehr überall wieder im Gange.

Da es sich zeigte, daß die Gesellschaft trotz des verhältnismäßig unerhörten Umfanges des Streiks, gleichwohl ziemlich ungestört funktionierte und die Demonstration des Generalstreiks überhaupt nicht die berechnete Wirkung hatte, wurden große Anstrengungen gemacht, auch die wenigen übrigen Arbeitergruppen zur Teilnahme zu bewegen. Seit dem 9. August hatte demgemäß der weitaus größte Teil der Drucker und Setzer des Landes die Arbeit niedergelegt, wodurch fast die ganze Zeitungspresse aufgehört hatte, in normaler Weise zu funktionieren. Die offizielle Zeitung erschien indessen in vollkommen unveränderter Art weiter, und auch die Mehrzahl der übrigen Zeitungen hat während der ganzen Zeit regelmäßig ihr wesentliches Textmaterial dem Publikum übermitteln können.

Die Organisation der Landarbeiter hat an einigen Orten seit dem 16. August, einen Streik angeordnet, der höchstens 1000 Arbeiter umfaßt. Auch wenn an etlichen anderen Orten, wo der Verband größeren Anschluß hat, noch das eine oder andere Tausend Arbeiter die Arbeit niederlegen würde, kann der Streik auf diesem Gebiet jedoch, wegen des kleinen Umfangs und der relativen Schwäche der Organisation, keine eigentliche Bedeutung erlangen.

Ganz besonders stark ist der Druck der streikenden Arbeiter auf die außerhalb der Landesorganisation stehenden Organisationen der Eisenbahner gewesen, von deren Anschluß man die stärkste Wirkung erhofft hatte. Da jedoch die Angestellten der Staatsbahnen den Charakter von Staatsbeamten haben, und die der Privatbahnen ungefähr dieselbe Stellung einnehmen, ist die Gefahr einer Störung des Eisenbahnverkehrs nur gering gewesen. Zwar ordnete man unter dem Drucke der Aufforderungen zur Solidarität seitens der streikenden Arbeiter eine allgemeine Abstimmung an, um die Geneigtheit der Mitglieder sich dem Streike anzuschließen zu ermitteln. Das Resultat der Abstimmung war jedoch ein vollkommenes Absehen vom Gedanken der Arbeitsniederlegung seitens der Eisenbahner.

Dank dem im großen und ganzen ungestörten Verkehr und der umfassenden Verproviantierung, die vor Ausbruch des Generalstreiks vorgenommen wurde, hat sich noch nirgends ein Mangel an Lebensmitteln fühlbar gemacht.

Ueberall hat bisher unter den Arbeitern die musterhafteste Ordnung geherrscht. Die Führer der Landesorganisation haben bei jeder Gelegenheit die Wichtigkeit eines würdigen und ruhigen Auftretens seitens der Arbeiter betont. Gleiche Ermahnungen sind von der ganzen Presse ergangen und werden bei allen Demonstrationsversammlungen der Arbeiter unaufhörlich eingeschärft. Die von den lokalen Behörden überall getroffenen Maßnahmen, den Verkauf stärkerer spirituöser Getränke völlig zu verbieten und die Erlangung der leichteren zu erschweren, ist zweifellos von großem Nutzen zur Vermeidung von Ruhestörungen und Unordnungen gewesen.

Der Minister des Innern hatte bereits vor Ausbruch des Streiks den Arbeiterführern ans Herz gelegt, selbst überall die Tätigkeit der Behörden für Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Demzufolge haben sich auch an den meisten größeren Orten besondere Corps aus den Ordnungsleuten der Arbeiter gebildet, welche die Arbeiter bei allen Gelegenheiten, wo diese in größerer Anzahl auftreten, leiten und überwachen.

Vielerorts sind außerdem sog. bürgerliche Schutzcorps gebildet worden, welche bezwecken, auf Ersuchen der kommunalen Behörden oder der Polizei für die Gesellschaft direkt nötige Arbeiten auszuführen, wie die Aufrechterhaltung des Betriebs der Beleuchtungseinrichtungen, Wasserleitungen und Straßenreinigung etc.

Unter diesen Umständen zeigten sich die Bemühungen der Behörden zum Schutze der öffentlichen Ruhe und persönlichen Sicherheit als bedeutend leichter als man im Hinblick auf den Umfang des Generalstreiks und nach den Erfahrungen des Auslandes hätte befürchten können.

Die wirtschaftlichen Wirkungen der großen Arbeitseinstellung mit einiger Genauigkeit zu schätzen ist selbstverständlich eine sehr mißliche Sache und zur Stunde in der Tat ganz unmöglich. Diejenigen Schätzungen, welche in dieser Hinsicht in der einheimischen und auswärtigen Presse veröffentlicht worden sind, müssen als vollkommen willkürlich bezeichnet werden.

Für die Arbeiter bedeuten die Aussperrungen und der Massenstreik erstens einen totalen Lohnausfall für die ganze Zeit der Arbeitseinstellung. Wenn man den Tagesverdienst aller streikenden Arbeiter auf etwa 3,30 Mk. veranschlägt, was nicht übertrieben sein dürfte, würden die Streikenden täglich ca. eine Million Mk. verlieren, d. h während der bisherigen Dauer des Generalstreiks, oder im zwei Wochen, nahezu 12 Millionen Mk.

Diesen Summen entspricht selbstverständlich eine ebenso große Verminderung der Ausgaben der Arbeitgeber, was für die Schätzung ihrer Ausfälle in Betracht genommen werden muß. Diese Ausfälle dürften sich sehr verschieden auf die verschiedenen Berufszweige verteilen. In vielen Fällen werden sie gewiß dadurch reduziert, daß große Vorräte vorhanden gewesen sind, oder daß die gegenwärtige Preislage eine vorteilhafte Produktion auch sonst erschwert hätte. Andrerseits muß man damit rechnen, daß für viele Industrien jeder verlorene Arbeitstag durch verminderten Absatz bedeutende Ausfälle zur Folge hat, welche obendrein um so größer werden, je länger die Arbeit ruht.

Die Ausfälle müssen besonders Besorgnis erregen, wenn durch den Massenstreik einige Fabriken ihre Kundschaft verlieren, was, sofern der auswärtige Absatz dadurch beeinflußt wird, selbstverständlich auch Verluste für die gesamte Volkswirtschaft bewirken muß.

Andrerseits muß daran erinnert werden, daß der Konsum, sowohl während des Generalstreiks als auch für die nächste Zukunft, mit großer Wahrscheinlichkeit eine bedeutende Einschränkung erleiden muß. Schon durch das momentane Verbot für Bier und spirituöse Getränke sind nicht unbedeutende Beträge erspart worden; dasselbe gilt ohne Zweifel auch für andere Massenkonsumartikel, was später hervortreten wird, wenn man Gelegenheit zum Ueberblicken der jetzigen Situation bekommt. Die Hoffnung dürfte also nicht vermessen sein, daß es mit der Zeit sich zeigen wird, daß der von den Betriebseinstellungen bewirkte Produktionsausfall durch die gleichzeitige Einschränkung des Konsums einigermaßen neutralisiert worden ist, und daß infolgedessen — abgesehen von dem in vielen Fällen allerdings sehr fühlbaren Verlust der einzelnen Unternehmer — die schwedische Volkswirtschaft im großen Ganzen und besonders in ihrer Leistungsfähigkeit im Verhältnis zum Auslande von dem jetzigen großen Konflikt auf dem hiesigen Arbeitmarkte keinen zu großen Einfluß erfahren hat.

Inland.

Bedeutsame Allerhöchste Befehle.

In der heute zur Ausgabe gelangenden Nr. der Gesetzessammlung ist ein prinzipiell bedeutungsvoller Allerhöchster Befehl erschienen, dem zufolge die Wirkungsdauer der am 14. August 1881 Allerhöchst bestätigten Verfügung über die Maßnahmen zum Schutz der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe auf ein Jahr, d. h. bis zum 4. Sept. 1910 verlängert wird, „oder bis zum Termin des Erscheinens eines neuen Gesetzes über die Ausnahmezustände, wenn dieses Gesetz vor dem 4. Sept. 1910 ediert wird."

In diesem Allerhöchsten Befehl sowie in der gestern gemeldeten Aufhebung des 1905 begründeten Konseils der Landesverteidigung ist die „Retsch" geneigt, zwei Konzessionen an das neue Regime zu erblicken. Sie erinnert daran, daß der Oktobrist Godnew am 21. Februar während der Budgetdebatten über den Etat des Innenministeriums darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die bis 1902 alle 3 Jahre und nachher alljährlich verlängerte Wirkungsdauer der Verfügung über die Schutzmaßnahmen gegenwärtig nur unter der Voraussetzung der Sanktion durch die gesetzgebenden Körperschaften Rechtskraft behalten könne. Sei der neueste Befehl über die Verlängerung der Wirkungsdauer der erwähnten Verfügung auch ohne Berücksichtigung der gesetzgebenden Institutionen zustande gekommen, so stelle er immerhin eine Konzession an die Meinung der Duma dar.

In der Aufhebung der Konseils der Landesverteidigung erblickt die „Retsch" einen Sieg der Oktobristen und Stolypins. Gelegentlich der Debatten über das Kriegsbudget hatten die ersteren bekanntlich gegen das Bestehen dieses Konseils, an dessen Spitze der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch stand, besonders energisch Front gemacht. Ob in der Aufhebung des Landesverteidigungsrates auch eine Bürgschaft für eine radikale Reform des Militärwesens zu erblicken sei, vermag die „Retsch" nicht anzugeben.

Dorpat, 19 August.

Das Ministerium des Innern hat, wie der „Düna-Z." berichtet wird, den ihm unterstellten Institutionen den Auftrag erteilt, Daten bezüglich der Uebertritte aus der orthodoxen Kirche zu anderen Bekenntnissen bis zum Wiederzusammentritt der Reichsduma einzusenden, welche offenbar vom Ministerium für die Debatten über die Glaubensgesetze eventuell verwendet werden sollen.

— Zwei neue Krons-Mädchengymnasien in den Ostseeprovinzen sind bestätigt worden — das eine in Arensburg und das zweite in Weißenstein. Dort wird, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die bisherige Direktrice des Privat-Mädchengymnasiums Fräulein Moder, hier die Petersburger Klassendame Bystrowa Direktrice.

—W.— **Pernau.** Am 16. August fand eine General-Versammlung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Wie bekannt, besitzt der Verein ein im verganzenen Jahre neuzebautes eigenes Schullokal, wobei der Bau allein auf 17 000 Rbl. zu kosten kam. In diesem Jahre aber stellte es sich heraus, daß das Dach zu schwer ist, die Streckbalken für die Schwere des Daches zu wenig Stützen bieten und die Mauern Risse zeigten. Die Verankerung der Wände beim Dachstuhl kam an 500 Rbl. zu kosten. Der Versammlung wurde mitgeteilt, daß dem Verein von einer Person, die ungenannt bleiben will, eine Spende von **3000 Rbl.** zugegangen ist; schon im Anfang dieses Jahres waren 3000 Rbl. dem Verein zugegangen, so daß es im Laufe eines Jahres schon eine zweite derartige Spende ist, die von der Opferfreudigkeit der Mitglieder des Vereins zeugt. Der größte Mitgliedsbeitrag, der bezahlt wird, erreicht die Höhe von 500 Rbl. Die gespendete Summe von 3000 Rbl. ist zum Reserve-Kapital zugeschlagen worden, so daß dieses Kapital jetzt die stattliche Summe von 16 000 Rbl. erreicht hat. Die Schuld, die auf dem Verein liegt, soll 15 000 Rbl. betragen, so daß das Reserve-Kapital schon jetzt die Verbindlichkeiten des Vereins deckt; man hofft aber die Schulden des Vereins auf eine andere Weise zu decken, ohne das Kapital angreifen zu müssen.

Riga. Ueber ein Fabrik-Jubiläum berichten Rigaer Blätter: 1884 begründeten die Herren Alfred v. Hertwig und Eduard Pei-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchste Erlasse betreffs des Ausnahme-Zustandes.
Vom neuen russischen Armeestatut.
Verschärfung der Krisis in Griechenland.
Ausbreitung der Cholera in Holland.
Leichtes Erdbeben in Rom.

Feuilleton.

Von den Automobil-Tagen in Riga.

Der moderne Autosport hat in diesem Jahre in Riga Einzug gehalten, und zwar gleich mit ganz trefflich verlaufenen Veranstaltungen an 3 aufeinander folgenden Tagen, die mehr oder minder unter dem Zeichen von Huppe und Schutzbrille standen. Das haben wir, heißt es in dem Bericht der „Rig. Rdsch.", sehr vielen Umständen zu verdanken. Nicht zuletzt der Rührigkeit unseres Rigaer Automobil-Klubs, speziell einzelner seiner Mitglieder. So können wir denn jetzt, wo diese schönen Tage vorbei sind, allen jenen Förderern unseres Sports unseren Dank abstatten. Gut Benz! Alleweg!

Am Sonnabend ging es bereits mittags in Scharen zum Finish. Dicht umlagert war die Chaussee und am späteren Nachmittage auch alle Straßen, auf denen man die anziehenden Autos vermuten konnte; und daß man richtig vermutete, ließen die vielen Schutzleute ahnen, die musterhaft Ordnung hielten. Da hinaus vor das Tor aber zogen, gingen, fuhren und liefen dichte Massen. Ein Ereignis. Etwas noch nie Dagewesenes. Draußen verdichteten sich die Massen außerordentlich und auch unsere Gesellschaft war zahlreich mit dabei. Die Rennleitung hatte für umgrenzte Plätze und abgesperrte Sitzreihen gesorgt. Hier entwickelte sich denn ein glänzendes Pickaick im Großstadtstil: zusammengeschobene Autos, zwischendurch die Promenade. Man vertrieb sich die Zeit höchst angenehm. Alles gedieh im schönen Wetter und der kiefernduftigen Landschaft: Flirt, Geselligkeit, Naturgenuß.

Nach 2 Uhr kam Bewegung in die Massen: Das erste Auto! Und da kommt es auch schon. Dunkelbraun Nr. 1. Donnernder Applaus, Tusch der lautschmetternden Musikkapelle, Bravo-Rufe. Die verstaubten, vermummten Gestalten winken und grüßen. Der Präses unseres Klubs ist der erste, welcher den Petersburgern herzhaft die Hand schüttelt. Endlose Hurrahs! Dann geht es auf den grünen Rasen und den müden Lebensgeistern der Führer wird mit perlendem Sekt ein Willkommen geboten. Es ist ein Opel-Wagen der Firma „Pobjeda". Eine Pause, die weidlich ausgenutzt wird, um die Ankömmlinge eingehend zu mustern; dann tönen Fanfaren: der Zweite! Schon braust es durch die Luft von Bravos und Hurras. Ein mächtiger „Mercedes" (Nr. 8) poltert heran. Offiziere. Herzhafte Begrüßung. Kurze Mitteilungen über die Fahrt. Weiter. „Bahn frei!" Der Wagen poltert durchs Tor. Es folgen die gleichen Bilder auf dem grünen Rasen. — Der Dritte — Nr. 6 ist es, also der Berliot des Herrn Poljakow. Ein schmetternder Tusch. Nach allen diesen Bewillkommnungen aber folgt eine lange Pause, bis endlich wieder nach langem Ausschauen als vierter „Adler" naht (Nr. 11). Dann der berühmte Fahrer Fritz Erle, natürlich auf Benz. Da kommt auch schon fast gleichzeitig das Auto des Kriegsministeriums (Nr. 5), dicht dahinter Nr. 15, der bekannte junge Petersburger Sportsmann Graf A. Mordwinow auf Pipe. Dann dauert es lange, zu lange für die ungeduldige Menge, die immer Neues sehen will. Endlich kommt ein kleiner grauer Wagen. Hallo! Nr. 9 die Russ.-Balt. Waggonfabrik! Vorne weht ein kleines Flaggchen. Der Wulffsche Mercedes-Wagen folgt einige bange Minuten später. So geht es weiter. Immer neuer Applaus, Tusch, Begrüßungen usw. bis schließlich die Wagen seltener kommen, in sehr großen Abständen.

Abends gab es ein geselliges Beisammensein im Kaiserlichen Garten, wo am Sonntag die Wagen ausgestellt wurden: in langer Reihe in der Hauptallee. Ein elegantes Publikum nahm sie in Augenschein, kritisierte sie natürlich und bewunderte sie, wenn sie durch Form, Einrichtung oder anderes überraschten.

Dann, es war mittlerweile 1/2 2 Uhr geworden, formierten sich unter Donnergetöse und Huppenschall die Wagen, und in langem Zuge gings durch die Straßen. Schneller, immer schneller, hinaus nach Rodenpois zur Schnelligkeitsprüfung. Auf allen Straßen Menschenansammlungen. Neugier auf allen Gesichtern. Aber überall freie Bahn. Da wird die große Geschwindigkeit eingeschaltet und über den Viadukt hinweg sausen die vielen Wagen. An der Chaussee überall Menschen, als hätten, alle Vorstädte ihre Bevölkerung hier herausgeschickt. Eine Völkerwanderung: lange Ketten von Radfahrern, Fußtouristen — eine seltene Erscheinung in unserer automobilfreudigen Zeit — ganze Familien. Es staubt fürchterlich. Aber keine Gefahr, die Straße ist musterhaft bewacht und freigehalten. Hinter der hohen Brücke wird es stiller, aber immer noch sieht man hier und da lustige zahlreiche Gesellschaften; sie winken, grüßen und rufen. Kleine Straßenjungen rufen „All Heil!" und „Gut Benz!". Wo sie das wohl her haben?!

Jetzt liegt die Straße klar und frei vor uns, und die größere Geschwindigkeit wird eingeschaltet. Das geht! Eine lange, sonnige gerade Straße. Endlich, da weit hinten, wird es bunt. Der Feuerwehrmann da vorne signalisiert. Rechts über die weiße Brücke, 100 Meter vor dem Ziel. Schön! Da steht auch schon wieder einer und weist mit langgestrecktem Arm wie ein Wegweiser hin.

Hier sammeln sich die Autos. Es ist bald eine stattliche Anzahl beisammen. Daß es wirklich schon so viele in Riga gibt! Aus Petersburg sollen 5 gekommen sein, außer den Wagen im Rennen. Dort wogt es schon durcheinander. Dann strömen die bunten Massen vom Extrazug heran und überfluten das ganze Gelände beim Walde. Immer neue Autos, Wagen, Radfahrer. Ein prächtiges Bild, diese bunte, elegante Gesellschaft, welche die Chaussee auf einer sehr großen Strecke umsäumt. Nach Riga hin lagern Volksmassen.

Dann beginnt das Schnelligkeitsrennen über die Strecke von 1 Werst und ein Wagen nach dem anderen schnurrt durchs Ziel. Begonnen wird mit der kleinsten Klasse. In der V. Klasse rasselt Herr Heiblig mit seinem kleinen Wagen über die Bahn, daß es einfach dröhnt, und richtig, er schlägt selbst die größeren Wagen mit seinen 46 1/5 Sekunden. Natürlich Tusch, Bravo-Rufe und Applaus. Der Startapparat funktioniert großartig, ebenso die Herren mit den Stoppuhren.

Ein Wagen nach dem anderen macht die kurze Reise. Hinter sich enorme Staubwolken. In der V. Klasse ist dann ein Stechen notwendig, wieder rasseln Pipe und später Gaggenau über die Bahn, aber diesmal siegt Pipe. So gelangt man allmählich zu den großen Kanonen. Der Grand Prix-Wagen als Rekordbrecher. Herr Fritz Erle zeigt hier eine Leistung, die atemlose Spannung und dann brausenden, tobenden Applaus auslöst. Endlose Bravos! Der Wagen soll zurück, man will ihn sehen und alles stürzt hinten nach.

Der russische Rekord ist jetzt 25 Sek. pro Werst. Sehr bemerkenswert ist — wir folgen von hier ab dem Bericht der „Rig. Z." — der Umstand, daß alle Rennen von Wagen gemacht werden, die in Riga vertreten sind. Sodann ist hervorzuheben, daß in den sechs Klassen nicht weniger als 4 erste Siege von Rigaschen Herrenfahrern errungen wurden. Ein günstiges Prognostikon für die Entwicklung des Automobilsports in Riga.

*

Zu einem solennen Diner

im großen Saal des Schützenvereins versammelten sich Sonntag gegen 9 Uhr abends die Mitglieder des Rigaer Automobil-Klubs, ihre Gäste und die Teilnehmer an der großen Fahrt. Anwesend waren u. a. der Flügeladjutant General Sswetschin, welcher als Vorsitzender des Komitees präsidierte, der Herr stellv. Gouver-

tan in Bolderaa eine Jute- und Flachsspinnerei und Weberei unter der Firma Hertwig u. Peitan. Dann führte Herr Alfred v. Hertwig als alleiniger Besitzer die Fabrik weiter, die heute ca. 7000 Arbeiter beschäftigt. Das 25-jährige Jubiläum wurde Sonnabend durch ein internes Arbeiterfest gefeiert, an dem auch noch die Angehörigen der Arbeiter und die Bolderaaer Feuerwehr, insgesamt 1600 Personen teilnahmen. Außer einer Gratifikation an die Beamten und langjährigen Arbeiter wurden noch bedacht: der Kaufmännische Verein mit 1000 Rbl., der Deutsche Verein mit 1000 Rbl., die Witwen- und Waisenkasse des Rigaer Vereins der Schiffer für weite Fahrten mit 2000 Rbl. und die Hilfs- und Beerdigungs-Kasse der Bolderaaer Freiwilligen Feuerwehr mit 500 Rbl.

— Am Montag waren 4 Cholera-Erkrankungen zu registrieren — darunter 1 Fall von einem Floß oberhalb Rigas.

Arensburg. Die Erhebung einer Badesteuer zum Besten der Stadt ist mittels Allerhöchst bestätigten Gesetzes genehmigt worden. Die Steuer gelangt zur Erhebung von allen Fremden, die sich länger als drei Tage in Arensburg aufhalten und beträgt höchstens 3 Rbl. für jede Person, für Familien von drei und mehr Personen 5 Rbl. Der Ertrag der Steuer fließt nicht zu den allgemeinen Einnahmen der Stadt und darf nur für äußere Wohleinrichtung und für öffentliche Vergnügungen Verwendung finden.

Estland. In den Cholera-Baracken Estlands befinden sich, den Revaler Blättern zufolge, augenblicklich: in Krähnholm 1, in Hungerburg 1 und in Joachimstal 2 Kranke.

Kurland. Herr N. v. Schroeders-Dahmen richtet an die „Düna-Z." folgende Zuschrift: „Dem Schmuck und Reichtum unseres Heimatlandes, unserem schönen Walde, droht Gefahr. Ost-Preußen wird von der Nonne (ocneria Monacha) heimgesucht. Zeitungsberichte schildern die Schmetterlingsschlacht in Königsberg; brieflich erfahre ich, daß große Schwärme dieser Schädlinge mit welcher die, um ihre prachtvollen Waldkulturen, die Strandpartien, welche mit unendlicher Mühe und gewaltigen Kosten aufgeforstet wurden, besorgte preußische Regierung, einen schweren Kampf zu bestehen hat, bereits in Memel eingetroffen sind. In Preußen wurden die Gemeindeschulen geschlossen, die Schüler zum Kampfe mit dieser Waldplage aufgeboten. Bei uns aber sieht man sorglos, resp ahnungslos der Gefahr entgegen. Noch hört man nichts von Maßnahmen der Regierung oder von privater Seite zur Bekämpfung dieses Schädlings. Die Landesvertretungen und die Forstvereine müßten mit den Regierungsorganen beraten und alles zum Kampfe mit dieser Insekteninvasion vorbereiten, damit nicht unendlicher Schaden angerichtet wird. Heute wurde mir bereits, während ich diese Zeilen schreibe, ein Exemplar der ocneria Monacha, ins Zimmer gebracht. Caveant consules!"

Libau. Zu der gestern schon gemeldeten polizeilichen Schließung des Stadttheaters wegen Baufälligkeit schreibt die „Lib. Ztg.": „Die Drohung, die schon seit langer Zeit als Damoklesschwert über unserem Theater geschwebt hat, ist also zur Tatsache geworden. Wie schwer dieser Schlag in erster Linie die deutsche Gesellschaft, dann aber auch die übrigen Nationalitäten, deren Truppen natürlich stets dort gastfreie Aufnahme gefunden haben, trifft, braucht wohl nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Mit schönen Worten ist auch hier nicht zu helfen, hier heißt es: handeln. Die ernste Mahnung, die sich aus der administrativen Schließung unseres Theaters für die deutsche und deutschsprechende Gesellschaft Libaus ergibt, kann nur lauten: mit größter Energie und Opferfreudigkeit das schon begonnene Werk des Theaterneubaues unterstützen und fördern! — Was die bevorstehende Theatersaison betrifft, für die die Kontrakte schon abgeschlossen worden sind, so sind bereits Schritte getan worden, um sie in einem anderen Etablissement zur Durchführung zu bringen."

Goldingen. Das Ministerium für Handel und Industrie hat, der „Latw. Aw." zufolge, beschlossen, der örtlichen Handelsschule eine Subvention im Betrage von 2000 Rbl. auszureichen.

Petersburg. Dieser Tage ist in der aktiven Armee das neue „Statut für den inneren Dienst", d. h. das Reglement für das Armeeleben in den Kasernen, im Lager und auf dem Marsch verteilt worden. Die „Now. Wr." fällt über das 501 Seite große neue Opus ein recht vernichtendes Urteil. Sie fragt zunächst, ob ein so voluminöses Werk wirklich dem Zweck solcher Vorschriften entspreche. Beim Soldaten komme es vor allen Dingen auf Kürze, Klarheit, Präzision an; das neue Statut dagegen mit seinen vielen Ergänzungen und Erläuterungen sei so kompliziert, daß auch ein Offizier sich darin stellenweise nur schwer zurechtfindet. Darin sei das alte Statut besser gewesen. Zu tadeln sei ferner die zwecklose Anwendung von Fremdwörtern, die — dem Soldat unverständlich — leicht durch reinrussische Ausdrücke hätten ausgemerzt werden können.

Eine Neuerung bringe das Statut des weiteren in der Hinsicht, daß es dem Soldaten das Frontstehen nur bei der Begrüßung seiner unmittelbaren Regiments-Vorgesetzten, des Rotten-Kommandeurs, des Bataillon- und Regiments-Chefs bis zum Feldherrn, nicht aber bei der Begrüßung der Militärs von Generalsrang vorschreibt. Eine Erläuterung motiviert diese Neuerung damit, daß auf diese Weise die Bedeutung der unmittelbaren Vorgesetzten in den Augen des Soldaten gehoben werde. Mit Recht bemerkt der Mitarbeiter der „Now. Wr.", daß die alte Form der Begrüßung des Generals ungleich mehr der gesellschaftlichen und namentlich militärischen Bedeutung dieser Charge entspricht; zudem wisse der Soldat ohne weiteres ganz genau aus der Praxis, was der unmittelbare Vorgesetzte für ihn bedeutet.

Eine weitere Abschwächung der Disziplin sei darin zu erblicken, daß der Rottendejourant nicht wie bisher immer zu jeder Art nötiger Intervention parat zu sein brauche, sondern während seines Wachdienstes auch schlafen gehen dürfe. Nicht genug damit, daß ausdrücklich das Recht auf Erholung nach absolvierter Dejour anerkannt wird, motiviert die „Erläuterung" diese Neuerung damit, daß der Dienst ohnehin schon anstrengend sei, weshalb das beständige Wachen „beschwerlich" sei. Man könne die Herren Kommandeure zu dieser ehrenwerten Neigung zum Schlaf nur beglückwünschen. Was werde diese schlafende Armee im Kriege und auf den Positionen tun, wo man mehrere Nächte nicht schlafen könne? Unsere Armee, besonders die Reserve, habe schon früher bewiesen, daß sie an einem Ueberfluß an Disziplin nicht leide; die Abschwächung der letzteren sei daher unter keiner Bedingung zulässig. „Sonst schicken wir verkleidete Bauern, aber keine kriegsfähigen Soldaten ins Feld". — Noch einige feinnüancierte Neuerungen bringt das Statut: verabschieden sich die Untermilitärs vom Chef, so rufen erstere: „Bleiben Sie glücklich!", im umgekehrten Fall heißt es: „Glück auf den Weg!"

Man bedauert, so schließt die „Now. Wr." ihre Betrachtung, angesichts des dickbändigen neuen Statuts, daß die Worte des Generals Dragomirow in Vergessenheit geraten sind: „Je dünner das Reglement, desto besser der Soldat."

Der Handelsminister Timirjasew ist am 19. August nach Nauheim abgereist, wo seine Gemahlin verschieden ist. Er kehrt am 23. Aug. nach Petersburg zurück.

— Das mit den Freibilletten getriebene Unwesen wird von der „Retsch" in einem längeren Artikel unter die Lupe genommen: sie wendet speziell den sog. „Freikarten auf den Inhaber" ihre Aufmerksamkeit zu. Diese sind ursprünglich für Geheimpolizisten eingeführt worden und den Kontrolleuren sei es direkt verboten, von den Vorweisern irgend eine Legimation zu verlangen. Da gerade dadurch aber jedes Inkognito unmöglich sei, komme es kaum vor, daß die wirklichen Besitzer sie benutzen. Im laufenden Jahre seien gegen 1500 solcher Karten ausgereicht, was einen Einnahmenverlust von mindestens 10 Mill. Rbl. im Jahr ergebe. Es sei hoch an der Zeit, daß der Eisenbahnfiskus diesen Inhaberkarten seine Aufmerksamkeit zuwende.

— Dieser Tage fand das von der amerikanischen Kolonie gegebene Abschiedsdiner für den Petersburg verlassenden amerikanischen Botschafter Riddle statt, der, wie wir in der „Now. Wr." lesen, als Professor des Völkerrechts an die Harvard-Universität geht. Sein Nachfolger heißt Rockhill.

Pleskau. Im Gouv. Pleskau erkrankten, amtlichen Meldungen zufolge, während der verflossenen Woche an der Cholera 31 Personen und starben 18. (Während der vorigen Woche betrugen die entsprechenden Ziffern 48 und 14.) Davon entfielen auf die Stadt Pleskau 20 Erkrankungs- und 12 Todesfälle; auf den Kreis Pleskau 9 Erkrankungs- und 2 Todesfälle, der Rest auf Stadt und Kreis Ostrow. — Seit Beginn der Epidemie sind insgesamt erkrankt 226 Personen und gestorben 102

Wilna. Das ehem. Reichsratsmitglied Korwin-Milewski, der bekanntlich im Hinblick auf die geplante Einführung der Landschafts-Verfassung und die Abänderung des Wahlrechts in den 9 West-Gouvernements sein Mandat niedergelegt hatte, ist, wie die Blätter melden, von den Großgrundbesitzern seines Wahlbezirks von neuem als Kandidat ausersehen worden.

Witebsk. In der vorigen Woche ist, wie man unterm 17. d. Mts. der „Rig. Rdsch." schreibt, die Zahl der Cholera-Erkrankungen stark gestiegen: es sind am einem Tage sogar 26 Kranke verzeichnet worden. Die Ufer der Düna sind mit reitender Polizei besetzt, welche verhindert, daß der Düna Wasser entnommen und Wäsche in der Düna gespült wird.

Moskau. Gestern hat Moskau, wie die „Pet. Ztg." meldet, mit seinen Vorbereitungen zum Empfang hoher Gäste begonnen. Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Kreml wird aus Ehrenpforten bestehen. Das Duma-Gebäude wird mit Flaggen und Girlanden geschmückt. Die Arbeiten müssen bis Mitte nächster Woche beendet sein.

— Im Eparchialhause zu Moskau hat vorgestern eine Versammlung von Volksverbändlern stattgefunden. Die Sitzung wurde mit einer Rede des Protohierei Wostorgow eröffnet, welcher der Versammlung von seiner Reise nach Sibirien erzählte. Die dann folgende Rede des Archimandriten Makari, war an die Adresse der katholischen Priester gerichtet, welche Rechtgläubige zum Uebertritt verleiten. In der Rede des Archimandriten bekam besonders der Erlaß vom 17. April sein Teil ab, dank dem über 150 000 Personen zum Katholizismus übergetreten seien. Trotzdem die Sitzung nur 1¼ Stunde gedauert hatte, war der Saal gegen Schluß schon halb leer.

Odessa. Die Zeitung „Bessarabskaja Shisn" ist, nach der „Retsch", für einen gegen das wahrhaft russische Blatt „Drug" gerichteten Artikel mit einer Geldstrafe von 500 Rbl. belegt worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Ergebnisse der britischen Reichsverteidigungs-Konferenz.

In der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses machte Premierminister Asquith Mitteilung von den Ergebnissen der Reichsverteidigungs-Konferenz.

Er bezeichnete, wie teilweise der Telegraph bereits berichtet hat, als Ergebnis der Beratungen den Plan, die Kräfte der Krone so zu organisieren, daß sie schnellstens in eine einzige homogene Reichs-Armee zusammengezogen werden könnten, wenn die Kolonien den Wunsch hätten, zu der Verteidigung des Reiches in einer wirklichen Notlage beizutragen.

Hinsichtlich der Verteidigung zur See — so führte Asquith weiter aus — bekannte sich Neuseeland zu der gegenwärtigen Politik der Beitragsleistung zu den Kosten der gemeinschaftlichen Seemacht, während Kanada und Australien eigene Flotten zu begründen wünschten. Eine Umwandlung der Geschwader in den Gewässern des Fernen Ostens wurde in Erwägung gezogen auf der Basis der Errichtung einer pazifischen Flotte, bestehend aus drei Einheiten für die ostindischen, australischen und chinesischen Gewässer. Jede von diesen Einheiten soll bestehen aus einem Panzerkreuzer vom neuen „Indomitable"-Typ, drei Kreuzern zweiter Klasse, sechs Torpedobootzerstörern und sechs Unterseebooten. Das Angebot von Neuseeland und Australien, Schlachtschiffe zu stellen, wurde angenommen mit der Modifikation, daß statt der Schlachtschiffe Kreuzer vom „Indomitable"-Typ gestellt werden sollen. Einer von diesen Kreuzern würde der chinesischen, ein anderer der australischen Station zugeteilt werden. — Asquith teilte zum Schluß ein von Australien vorgeschlagenes Arrangement mit, wonach die Regierung des Commonwealth mit zeitweiliger Beihilfe von Freunden des Reichsgedankens eine australische Einheit der pazifischen Flotte schaffen wolle, während die Beisteuer Neuseelands zum Unterhalt der chinesischen Einheit verwendet werden solle. Ferner sei vorgeschlagen worden, daß Kanada einen Anfang machen solle mit Kreuzern zweiter Klasse und Torpedoboot-Zerstörern, die zum Teil im Atlantischen, zum Teil im Stillen Ozean stationiert werden würden.

Deutschland.

Schärfere Klänge hört man aus dem Lager der deutschen Sozialdemokratie. Da brodelt und poltert es im Hinblick auf das Partei-Meeting, als dessen Schauplatz diesmal die Stadt Leipzig erkoren ist. Das übliche Präludium hat begonnen: Parteibericht, zu stellende Anträge werden bekannt gemacht, Versammlungen im engeren und weiteren abgehalten. Was die Finanzen der Partei anbetrifft, so glossiert sie die „Leipz. Z." in der folgenden zutreffenden Weise: „Die deutschen Arbeiter befinden sich im Durchschnitt noch immer in einer leidlichen Lage, und was die neuen Reichssteuern anlangt, von denen nur rund 300 Millionen Verbrauchssteuern zu einem Teile auch von den Arbeitern mitgetragen werden müssen, so ist das eine Belastung für die Arbeiterschaft, die bei weitem nicht so schwer auf sie drückt wie alle die Beiträge, Abgaben und Sammlungen, die für gewerkschaftliche und sozialdemokratische Kassen erhoben und veranstaltet werden. Lägen die Dinge für die Arbeiter wirklich nur halb so schlimm, wie der Parteivorstands-Bericht behauptet, dann würde die Parteikasse schwerlich eine Jahreseinnahme von 1,1 Millionen zu verzeichnen gehabt haben und in der Lage gewesen sein, einen Ueberschuß von mehr als 433 000 Mk. zur Kapitalanlage zu verwenden. Durchschnittlich hat die Sozialdemokratie also, allein für ihre Hauptkasse, im Monat nahe an 100 000 Mk. eingenommen, und dabei wagt sie über schlechte Zeiten, Steuerdruck u. a. m. zu klagen! Der „Vorwärts" hat an die Hauptkasse 118 000 Mk. abgeführt; aber seinen Abonnementspreis zu ermäßigen, lehnt der Parteivorstand ab. Die Sozialdemokratie empfindet nämlich nur in der Theorie „sozialistisch", in der Praxis fühlt sie sich bei der Hochhaltung des kapitalistischen Prinzips sehr wohl. Sie kann darum auch auf einen Jahreserlös aus den verschiedenen Parteigeschäften in Höhe von über 400 000 Mk. zurückblicken und Hunderttausende als Darlehen und Unterstützungen an die Parteipresse abgeben — als werbendes Kapital natürlich."

Oesterreich.

Am vorigen Sonntag hat Oesterreich den Gedenktag eines der erhebendsten Ereignisse aus seiner vaterländischen Geschichte festlich begangen — den 100. Gedenktag des ruhmvollen Tiroler Volksaufstandes von 1809 — im treuen Festhalten an der angestammten Dynastie, von der es sich nicht hat losreißen lassen wollen, jener Erhebung, in deren Mittelpunkt die herrliche Gestalt des monarchentreuen Passeyer Sandwirts Andreas Hofer steht. — Natürlich konnte diese Feier nur in Innsbruck, dem Schauplatz des Heldenkampfes, begangen werden und der greise Kaiser Franz Josef hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich der Feier beizuwohnen. — Ueber die Ankunft des Kaisers wird aus Innsbruck vom 28. (15.) Aug. berichtet: Bei strömendem Regen traf heute abend Kaiser Franz Josef aus Bad Ischl zu den Festlichkeiten aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Tiroler Befreiungskämpfe hier ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Nachdem der Kaiser die auf dem Bahnhof erschienenen Erzherzöge begrüßt hatte, hielt Landeshauptmann Kathrein an den Kaiser eine Begrüßungsansprache. Der Kaiser erwiderte, es sei ihm ein Herzensbedürfnis gewesen, zu der Jahrhundert-Feier nach Tirol zu kommen. Er wisse, daß er in diesem Lande auf die alte Treue sicher rechnen könne. — Durch das Spalier von Schützen, Veteranen und einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge fuhr der Kaiser an der Seite des Erzherzogs Franz Ferdinand durch die reichgeschmückten Straßen, gefolgt von den übrigen Erzherzogen, in die Hofburg, allenthalben Gegenstand rauschender Ovationen. — Der Zuzug der Fremden ist außerordentlich groß.

Wie aus Trient gemeldet wird, beschloß der Klub der italienischen liberalen Landtags-Abgeordneten, eine Deputation nach Innsbruck zu entsenden, die dem Kaiser die Huldigung Süd-Tirols darbringen soll, von einer offiziellen Beteiligung an den Festlichkeiten aber Abstand zu nehmen. Die klerikalen italienischen Landtagsabgeordneten beschlossen, auch offiziell an den Festlichkeiten teilzunehmen und gemeinsam mit den deutschen Landtagsabgeordneten eine Huldigungsdeputation an den Monarchen zu entsenden. Gleichzeitig hat eine lebhafte Irredentisten-Agitation gegen die Teilnahme eingesetzt, weil die Italiener mit den patriotischen Festen Oesterreichs nichts gemein hätten. Die Zeitungen führen eine an Hochverrat und Majestätsbeleidigung grenzende Sprache. Große Erregung herrscht und Unruhen werden befürchtet. Das Militär ist in Trient konsigniert. Die Italiener, die trotz allem an der Innsbrucker Feier teilnehmen wollen, werden beschimpft und bedroht. Noch nie haben sich die Trienter Irredentisten so herausfordernd benommen.

Island.

Island erobert den Ruhm, das erste alkoholfreie Land in Europa zu werden, denn der dänische König Frederik hat nunmehr, wie das „Hamb. Fremdenbl." meldet, das vom letzten Althing angenommene Gesetz, das den Alkohol in jeder Form verbietet, bestätigt. Das isländische Gesetz wird nicht bloß mit dem Branntwein, sondern auch mit Bier und Wein gründlich aufräumen. Trockene Präparate, die mehr als 2¼ % Alkohol enthalten, werden ebenfalls wie Spirituosen behandelt. Indessen ist die Einfuhr von Kirchenwein gestattet; ebenso wird Spiritus für medizinische und industrielle Zwecke zugelassen. — Die Fabrikation von spiritushaltigen Getränken war schon bisher auf Island verboten, so daß sich das neue Gesetz also gegen die Einfuhr richtet. Da so gut wie alles Bier und aller Branntwein von Dänemark kommt, wird in erster Linie der dänische Handel und das dänische Brauerei- und Brennereiwesen betroffen. — Das Gesetz tritt am 1. Januar 1912 in Kraft, und bis dahin haben die Anhänger des Alkohols auf Island noch eine kurze Galgenfrist.

Griechenland.

Zur griechischen Offiziers-Revolte wird, wie wir der „Kön. Hart. Z." entnehmen, aus Athen vom vorgestrigen Montag telegraphiert: In der Kaserne des 2. Artillerie-Regiments ließ der Kommandeur zwei Geschütze vor dem Ausgang und Eingang auffahren, gab aber infolge des Befehls des Kriegsministers den Gedanken an Widerstand auf, so daß die Meuterer die Kaserne ruhig besetzten und auch die Gebirgsbatterien mit sich führen konnten. Die Soldaten der ersten Schwadron des

---

neur Kammenherr Kelepowski, der Rigasche Polizeimeister u. a. Die große Reihe von Toasten und Reden eröffnete der stellv. Gouverneur mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Darauf wurde auf den Protektor der Veranstaltung, Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Sergius Michailowitsch, ein Toast ausgebracht, und man beschloß sogleich, Seiner Kaiserlichen Hoheit ein Telegramm in französischer Sprache zu übersenden. Der Präses des Rigaer Automobilklubs, Herr Rud. Freysinger, sprach den administrativen Behörden den wärmsten Dank aus für die so überaus großartige und weitgehende Unterstützung der Veranstaltung. General Sswetschin hatte in einem Toast die treffliche Oeganisation der Rigaschen Veranstaltung ganz besonders hervorgehoben. Es wurde ferner ein Hoch auf Herr v. Wulf-Adsel ausgebracht und es wurde Herrn v. Wulf ein Telegramm übersandt. Es folgten noch mehrere Reden . . .

*

Der Start zur Rückfahrt nach Petersburg

ging am Montag um 12 Uhr vor sich. Die Autos sammelten sich gegen 11 vor dem Tattersall und dann liefen die Wagen hintereinander, voran ein großer Wagen mit dem Vorstande des Rigaer Automobilklubs durch die Stadt hinaus auf die Chaussee zum Alexandertor. Hier hatten sich noch eine ganze Zahl von Privat-Autos eingefunden und auch die Zuschauerplätze waren besetzt. Das Wetter war recht warm, die Caussee staubig. Es starteten 15 Wagen.

Von der Flugwoche der Champagne.

Farman — Träger des Großen Preises.

Bötheny bei Reims, 28. (15.) Aug.

Farman hat bei der gestrigen Aufstellung seines neuen Weltrekords 189,95 Kilometer in ungefähr 3 Stunden 46 Min. durchflogen. Die Chronometer gaben bei 180 Kilom. 3 Stunden 45 Min. 6,2 Sek. an und funktionierten dann nicht mehr. Der Einbruch der Nacht verhinderte eine genaue Kontrolle. Farman flog trotzdem weiter, umkreiste noch einmal die Flugbahn nnd landete dann mit Willen bei den Tribünen.

Das Schauspiel war, wie es in einer Schilderung der „Berl. Tgbl." heißt, gegen Abend feenhaft. Wohin das Auge blickte, gewahrte es Aeroplane in der Luft, die Weltrekords verschiedener Art aufstellten. Die lenkbaren Luftschiffe „Colonel Renard" und „Zodiac" kreisten zwischen den Gleitfliegern Lathams, Farmans, Sommers, Blériots und Delagranges. Man hatte den Eindruck, einer Luftschlacht beizuwohnen, in der Luftorpedoboote auf Luftschlachtschiffe losstießen. Ein unbeschreiblicher Enthusiasmus herrschte, als zum dritten Male in drei Tagen der Weltrekord geschlagen wurde. Farman schwebte während seines ganzen Fluges in sehr geringer Höhe, etwa vier Meter hoch. Sein Aeroplan erinnerte an eine Schwalbe, die den Regen fürchtet. Langsam brach die Nacht herein, aber die künstlichen Vögel kreisten immer noch in der Luft. Es waren außer Farman Tissandier, der einen prächtigen Flug vollführte, und Delagrange. Allen Zuschauern wird dieser Tag unvergeßlich bleiben. Sie verließen das Flugfeld mit der Empfindung, daß wir in einer neuen Welt leben.

Die Flugversuche von Bötheny haben auf den Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand tiefen Eindruck gemacht. Millerand, der sonst sehr gelassen ist, sieht die Zeit nahen, in der Aeroplane zum Briefdienst verwandt werden, besonders in Gegenden, wo es keine Eisenbahnen und Chausseen gibt. Er hat einem Redakteur des „Temps" schon ein Bild dieser Zukunft entworfen, bei dem er zunächst an die französischen Besitzungen im Innern Afrikas denkt. Nach den Fortschritten, welche die Aviatik in anderthalb Jahren gemacht hat, erscheint ihm nichts mehr unmöglich.

Mannigfaltiges.

Nach zweimonatigen Ausgrabungen in Ani, der alten Hauptstadt Armeniens, hat der Akademiker Marr, wie die „Pet. Tel. Ag." uns meldet, die Hauptstraße der alten Zarenresidenz endeckt, sowie auch die Apostel-Kirche.

— Zum Bankraub von Fiume. Durch Meldungen aus Pest ist darüber berichtet worden, daß junge russische Verbrecher eine Bank überfallen und einen Menschen niedergeschossen haben. Das Verbrechen ist in Fiume geschehen; das überfallene Bankgeschäft war die Volksbank. In der Schweiz hat man sich, wie der „Köln. Z." geschrieben wird, mit diesem jüngsten russischen Raubmord deshalb sehr viel beschäftigt, weil er nahezu als eine Nachahmung des Bankraubes von Montreux erscheint, der hier noch in schlimmem Andenken steht. In beiden Fällen wurde der Kassierer ermordet, und in beiden Fällen versuchten die Räuber auf ihrer Flucht durch das Schreckmittel des fortwährenden Schießens die Verfolger von sich abzuwehren — in Fiume allerdings mit mehr Erfolg, als in Montreux. Dort mußte zwar ein Unbeteiligter, der sich den Räubern in den Weg stellte, seine Teilnahme an der Jagd mit dem Leben büßen, aber die Räuber konnten sofort gefaßt werden. In Fiume bekam man nur einen einzigen; zwei der Burschen konnten sich aus dem Staube machen. Wenige Tage später gelang es, den Veranstalter des Raubes, einen gewissen Abraham Krivic Kin, in Pest zu fassen, der zweite Teilnehmer soll in Wien gesehen worden sein, der dritte, der gefährlichste und frechste, der dem Kassierer Milosewics eine Kugel in den Kopf schoß, ist am Sonntag in Zürich verhaftet worden. Die Geschichte der Verhaftung zeigt die Nützlichkeit der kriminalistischen photographischen Arbeit. Es war der Polizei in Pest bekannt geworden, daß sich Orlow, wie der Name des führenden Bankräubers lautet, mit seinem Genossen Spektor auf der Reise nach Antwerpen befinde. Auch ein Bild Orlows war der Polizei in die Hände gefallen, und aus verschiedenen Anhaltspunkten schloß man, daß Orlow am Sonntag in Zürich eintreffen werde. Sein Bild war inzwischen in verschiedenen Exemplaren dort verbreitet worden. Unter anderen hatte man es auch einem Bahnhofstürsteher und dem Angestellten der Wechselstube im Züricher Hauptbahnhof gezeigt. Kaum eine Stunde, nachdem der Bankangestellte das Bild des Russen zu Gesicht bekommen hatte, schien es ihm, als ginge der gesuchte Orlow an seinem Schalter vorbei. Eilig machte er dem Türvorsteher, der eher in der Lage war, den Verdächtigen im Auge zu behalten, von seiner Mutmaßung Mitteilung. Unter einem Vorwand redete dieser den Mann an, erhielt aber keine Antwort von ihm. Jetzt war wohl jeder Zweifel ausgeschlossen. Schnell wurde der Kriminalbeamte, der vor dem Bahnhof Aufstellung genommen hatte, von der Sachlage in Kenntnis gesetzt. Er nahm Orlow auf der Stelle in Haft. Zuerst leugnete Orlow jede Beihilfe an dem Verbrechen in Fiume. Daß er aber die Lage für verzweifelt hielt, geht daraus hervor, daß er im Gefängnis sofort einen Selbstmordversuch unternahm. Erst am Freitag gab er jedes Leugnen auf, gestand, daß er es gewesen sei, der den Kassierer niedergeschossen habe, daß sie alle drei durch das Fenster auf die Straße gesprungen seien und daß sich der Rest des gesuchten Geldes in einem Koffer befände, den er der Gepäckaufbewahrungsanstalt am Züricher Hauptbahnhofe nach seiner Ankunft übergeben habe. Ein Teil des Geldes hat sich schon vorher bei dem in Fiume verhafteten Russen und bei dem Anstifter des Raubmordes, den man in Pest erwischte, vorgefunden. Orlow besaß den größten Betrag. 2000 Kronen in 20-Kronenscheinen — Wechselgeld, das in der Schalterkasse bereit gelegen hatte — trug er bei sich. An 12 000 Kronen fanden sich in dem Koffer, der nach der Orlowschen Beschreibung bald gefunden wurde. Außer dem Gelde barg der Koffer noch eine geladene Browning-Pistole mit 7 Kugeln. Ueber den Vorfall in Fiume hat Orlow bis ins Einzelne Angaben gemacht. An 20 000 Kronen sind entwendet worden. Davon sind jetzt mehr als 17 000 Kronen wieder zum Vorschein gekommen. Inzwischen ist auch der eingangs erwähnte Spektor in Ungarn festgenommen worden.

— Humor des Auslandes. Helen: „Dreimal hat er gegähnt, während ich mit ihm redete." Maud: „Vielleicht gähnte er gar nicht. Er kann ja auch versucht haben, etwas zu sagen." Cholly: „Tom ist ganz unglücklich, daß er so viel Geld für seine Hochzeit ausgegeben hat." Kate: „Warum?" Cholli: „Weil er nicht genug für eine Scheidung übrig behalten hat." Die süße Kleine: „Woher es nur kommt, daß ein Mann immer so nervös ist, wenn er einem jungen Mädchen einen Antrag macht?" — Der alte Grobian: „O, das macht, daß sein Schutzengel ihn zurückzuhalten sucht."

des Kavallerie-Regiments wurden als Anhänger der Regierung von den Pferden herabgezogen und zum Anschluß an die Bewegung gezwungen. Eine sehr ernste Episode spielte sich ab, als mehrere Rittmeister ins Feldlager eingedrungen waren, um die Pferde ihrer Schwadron zu holen. Sie wurden entwaffnet, für Gefangene erklärt und ein Blutvergießen wurde nur durch die Besonnenheit einiger kaltblütiger Männer verhindert. Da nicht genug Waffen mitgenommen waren, begaben sich mehrere Offiziere aus dem Feldlager zu den Militär-Depots, denen sie unangefochten Waffen und Patronen entnahmen. Freiwillige wurden mit Waffen und Munition versehen; es waren hauptsächlich Kreter und Macedonier, auch Studenten, und es befand sich ein populärer Volksdichter darunter, der mit seiner Flinte auf dem Rücken von der Menge sehr bewundert wurde. Auch sämtliche Offiziere trugen Gewehre. Geradezu frappierend war die Furcht vor Spionen. — Die schwierige Rolle des Vermittlers war Athens Bürgermeister zugefallen. Er benutzte zur Fahrt ins Feldlager das Automobil des Ministerpräsidenten, mit dem während der langen Dauer der Verhandlungen Offiziere Fahrten zur Stadt unternahmen. Trotzdem verblieben die Truppen die Nacht über im Feldlager. Am Morgen teilte der Oberst mit, daß folgende Hauptforderungen bewilligt seien: Generalamnestie, Einberufung, keinesfalls aber Auflösung der Kammer, Aufhebung der vom Kronprinzen verhängten Bestrafung eines Hauptmanns usw.

Macedonien.

Laut einer Meldung aus Pera wird der Generalissimus aus Anlaß eines Attentats auf den bulgarischen Bandenführer Sandansky und der Thronkrisis in Griechenland den Belagerungszustand über Macedonien verhängen. Die Militärdiktatur wird dann das Kirchengesetz auch ohne Kammervotum energisch durchführen.

Weiteres von der Berlin-Fahrt des „Zeppelin 3."

Von den Beschädigungen des Luftschiffes.

Krimmitschau, 28. (15.) Aug., 4 Uhr 10 Min. nachm. Fast auf der ganzen Fahrt mußte das Luftschiff gegen heftige Winde ankämpfen, die es wiederholt zu Kreuzfahrten zwangen. Als „Z III" das benachbarte Schmölln passierte, stoppte es plötzlich seine Fahrt und man sah, daß an der Maschinerie ein Defekt entstanden war. Die Propeller hörten auf zu surren und das Luftschiff stand eine lange Zeit still. Es senkte sich ziemlich tief zur Erde herab, so daß man alle Einzelheiten genau sehen konnte. Die Ingenieure stellten fest, daß das (als Neuerung angebrachte) Stahlband, das den Motor mit dem vorderen Propeller verbindet, während der Fahrt gerissen war und sich in das Gestänge verwickelt hatte. Dadurch wurden einige Haltestangen des Propellers verbogen. Kurze Zeit darauf wurden die Motoren wieder in Gang gesetzt und das Luftschiff setzte mit nur einem Motor seine Fahrt fort.

Leipzig, 28. August, 6 Uhr 20 Min. Das Luftschiff „Z. 3" wurde bereits um 4 Uhr von dem Turm des Reichsgerichtes aus gesichtet. Kurz darauf traf die Nachricht von dem Unfall bei Schmölln und von einer etwaigen Landung ein. Auf den Straßen sammelten sich Tausende von Menschen, die in großem Zuge hinaus nach Eutritzsch pilgerten, wo auf dem Gelände der ehemaligen Landwirtschaftlichen Ausstellung die Landung des „Z 3" erfolgen sollte. Dort waren auch der Kronprinz und Graf Zeppelin in Automobilen eingetroffen. Um 5 Uhr 20 Minuten näherte sich das Luftschiff in langsamer, aber sicherer Fahrt der Stadt. Es steuerte in die Gegend des Völkerschlacht-Denkmals. Graf Zeppelin bestieg sofort sein Automobil und fuhr dem Luftschiff entgegen. Dann begleitete er es bis zum Landungsplatz in Eutritzsch. Dort hatte sich inzwischen eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, die das Luftschiff bei seinem Herannahen mit jubelnden Rufen begrüßte. „Z 3" senkte sich aus seiner Höhe herab, und jeder glaubte, daß jetzt die Landung erfolgen werde. Oberingenieur Dürr warf aber ein Telegramm aus der Gondel herab, auf dem er mitteilte, daß die Maschinerie zwar einen schweren Defekt erlitten habe, daß das Luftschiff aber noch bis Bitterfeld fahren könne.

Die Landung in Bitterfeld.

Bitterfeld, 28. (15.) August, 8 Uhr: Kurz nach 6 Uhr wurde das Luftschiff „Z. 3" am Horizont in südlicher Richtung von Bitterfeld gesichtet. Der Menge, die schon den ganzen Tag auf die Ankunft des Luftschiffes gewartet hatte, bemächtigte sich in diesem Augenblick ein unbeschreiblicher Jubel. Es mochten wohl hunderttausend Menschen sein, die in der Nähe des Landungsplatzes versammelt waren. Um 6 Uhr 24 Min. erschien das Luftschiff über dem Landungsplatz. Die Menge brach in tosende Jubelrufe aus und durchbrach mit elementarer Gewalt die Absperrungslinie. Sowohl das Militär wie die Gendarmerie waren völlig machtlos gegen die vordrängende Menge. Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. Als das Gedränge seinen Höhepunkt erreichte und das Luftschiff, das nur einen Meter über der Erde schwebte, in die Gefahr geriet, beschädigt zu werden, bestieg Graf Zeppelin die vordere Gondel und versuchte sich mit Hilfe eines Sprachrohres verständlich zu machen. Als dies nicht gelang, gab er durch Zeichen zu verstehen, daß die Menge zurückweichen solle, da das Luftschiff gefährdet sei. Erst jetzt gelang es den Pionieren, die Massen wenigstens um einige Meter zurückzudrängen,

Als das Luftschiff auf dem Landungsplatz völlig niedergegangen war, begrüßten der Kronprinz und Graf Zeppelin, die vor einer Viertelstunde von ihrer Fahrt nach Leipzig zurückgekehrt waren, den Oberingenieur Dürr und die Monteure. Die Menge brach in begeisterte Hoch-Rufe aus, die fast kein Ende nehmen wollten. Dann sang man „Deutschland, Deutschland über alles!" und die Wacht am Rhein. Der Graf dankte gerührt und besichtigte dann die Beschädigungen, die das Luftschiff erlitten. Dabei traten ihm fast die Tränen in die Augen. Der linke vordere Propeller ist so schwer beschädigt, daß an eine schnelle Reparatur nicht zu denken ist. Die Aluminiumführung, die Stahlbänder und die übrigen Verbände sind völlig zerstört. Der stählerne Riemen des Propellers hing wirr in der Luft und die Propeller sind während der Fahrt glatt abgeschlagen worden.

Man zog in Gegenwart des Kronprinzen die Frage in Erörterung, ob es ratsam erscheine, die Fahrt nach Berlin überhaupt noch anzutreten, und ob es nicht besser sei, direkt nach Friedrichshafen zurückzukehren. Oberingenieur Dürr gab aber die Versicherung, daß es durchaus möglich sei, nach einer oberflächlichen Reparatur mit drei Propellern die Fahrt nach Berlin zu unternehmen, da die Motoren noch völlig intakt seien. Der Graf stimmte diesem Vorschlag bei und zog sich, nachdem er sich von dem Kronprinzen, der um 7½ Uhr die Rückfahrt nach Berlin antrat, verabschiedet hatte, in sein Hotel zurück. Er ließ sich einen neuen Verband anlegen und nahm einen Imbiß zu sich. Daran schloß sich eine zweite Konferenz, an der sich wieder Oberingenieur Dürr, die Kapitäne und Ingenieure beteiligten. Es wurde nach eingehender Beratun endgiltig beschlossen, die Fahrt nach Berlin Sonntag früh gegen 9 Uhr anzutreten, falls das Wetter nicht schlechter wird.

Abends brachten der Kriegverein von Bitterfeld und andere Korporationen dem Grafen vor dem Hotel Kaiserhof einen Fackelzug. Der Graf erschien auf dem Balkon und sprach seinen Dank aus. Er teilte mit, daß er vom Kaiser ein Telegramm erhalten habe, in dem der Kaiser seiner Freude Ausdruck gibt, daß er ihn in Berlin am Sonntag begrüßen könne.

*

Auf die Ankunft in Berlin, wo 1 Million Fremde eingetroffen und insgesamt wohl 3 Mill. Menschen Zeugen des historischen Schauspiels waren, werden wir morgen ausführlich zurückkommen. Hier sei vorläufig nur mitgeteilt, daß unter der Teilnahme von Kaiser und Volk das Ganze zu einem Bilde voll unauslöschlicher, großer Eindrücke sich verwob — einem Bilde, das durch keinen Unfall, keinen Mißklang in seiner Gesamtwirkung beeinträchtigt wurde.

*

Wir lassen bereits heute die näheren Nachrichten über die Havarie des „Zeppelin 3" auf der Heimfahrt bei Wittenberg folgen. Es wird darüber vom vorgestrigen Montag telegraphiert: Um 5 Uhr früh mußte „Zeppelin 3" etwa 7 Kilom. von Wittenberg wegen einer schweren Havarie niedergehen. Der rechte vordere Propeller ging verloren und fiel in einen Garten. Da die Hülle des Luftschiffes durch den gebrochenen Propeller durchschlagen wurde, mußte er auf freiem Felde niedergehen, und liegt etwa 50 Meter vom Bahnübergang eingegraben. Aus Wagen und Schienen wurde sofort eine Verankerung hergestellt. Von Wittenberg sind 3 Kompagnien Militär zur Hilfeleistung abmarschiert. „Zeppelin 3" wird voraussichtlich den ganzen Tag in Bülzig liegen bleiben müssen.

Folgende Schilderung des Unglücksfalles erhält die „Kön. Hart. Z." aus Zahna: Wenige Minuten vor 5 Uhr erschien das Luftschiff über Bülzig. Es fuhr noch einige 100 Meter, als plötzlich 200 Meter hoch oben in der Luft der rechte Propeller brach. Die Trümmer des Propellers flogen zur Erde herab und wenige Augenblicke später sah man auch, wie an beiden Seiten des Vorderteils des Luftschiffes hohe und breite Löcher klafften. Gleichzeitig hörte man aus dem Luftschiff rasche und schrille Notsignale. Es wurde in den Gondeln laut getrommelt und gepfiffen. Es ging so einige Minuten lang. Leute auf dem Felde waren sich sofort darüber klar, was diese Notsignale zu bedeuten hatten, und wußten, daß „Zeppelin 3" sofort eine Notlandung vornehmen müsse. Alles stürzte dem Luftschiff nach, das noch ungefähr 500 Meter weiter fuhr, sich dabei immer tiefer senkend und schließlich dicht vor der Ziegelfabrik von Ernst Riemer ein Tau nach dem anderen auswarf. Leute ergriffen sofort die Taue und zogen das Vorderteil des Luftschiffes rasch herunter. Jetzt konnte man erst deutlich die furchtbaren Verheerungen erkennen, die der Bruch des Propellers an dem Luftschiff angerichtet hatte. Das eiserne Gestänge, an dem der zerbrochene und schon früher zur Erde gefallene Propeller befestigt gewesen war, war verbogen und zertrümmert und die Eisenteile hatten sich tief in den Leib des Luftschiffes hineingebohrt. Die Hülle wurde weit aufgerissen, so daß sich ein mehr denn ein Meter weites Loch auf der rechten Seite bildete, durch das ein Mann bequem durchkriechen konnte. — Der Unfall ereignete sich bei flotter Fahrt infolge des Lösens einiger Nietungen am rechten Vorderpropeller. Der Propeller flog mit außerordentlicher Geschwindigkeit von seiner Welle herab und Oberingenieur Dürr sah sich genötigt, das Luftschiff plötzlich zur Erde zu bringen. Eine genaue Untersuchung ergab, daß außer dem Verlust des Propellers auch noch die Hülle an zwei Stellen beschädigt war. In die sechste Zelle waren durch den von der Welle geschleuderten Propeller zwei Löcher gerissen, durch die das Gas bereits auszuströmen begann.

Soeben, 11 Uhr 30 Minuten, verlautet gerüchtweise, daß Graf Zeppelin in einem Extrazuge hier eintreffen wird. Das Telegramm von der Katastrophe hatte ihn noch im Eisenbahnzuge auf der Fahrt nach Landau erreicht. Graf Zeppelin machte sofort kehrt und fuhr in einem Seperatzuge nach Zahna.

Um 12 Uhr traf der Kronprinz im Automobil an der Unfallstelle des „Zeppelin 3" ein, von der aus Wittenbergs übriger Umgebung zusammengeströmten Volksmenge jubelnd begrüßt.

Lokales.

Erster öffentlicher Vortrag des Professors D. Hunzinger.

Es ist überaus erfreulich, daß die zu dem „Apologetischen Instruktions-Kursus" hier erschienenen beiden ausländischen Gelehrten auch über den Kreis der Kursus-Teilnehmer hinaus in öffentlichen Vorträgen anregend und belehrend zu wirken sich entschlossen haben.

Der gestrige Abend brachte uns nun in dem bis in die letzten Reihen besetzten großen Saale der „Bürgermusse" den ersten Vortrag des Professors D. Hunzinger über das Thema „Jesus Christus und der moderne Mensch". In lebendiger, temperamentvoller Vortragsweise, die rasch von der Gedankenwerkstatt des Vortragenden eine feste Kette zu dem Interesse der Zuhörer herstellte, entledigte sich der hervorragende Apologet seiner Aufgabe, indem er die Lehre Christi und dessen Person von dem Gesichtspunkte christlicher Ethik beleuchtete. In den hier nur anzudeutenden Hauptzügen führte Redner etwa Folgendes aus:

Man hört heutzutage nur zu oft sagen, das Christusbild, wie es in den Evangelien gezeichnet worden, paßt nicht mehr für den modernen Menschen und sucht sich eine neue, vermeintlich mehr unserer Zeit angepaßte Vorstellung von Christus zurechtzulegen, wie es u. a. Frenssen in seinen Roman „Hilligenlei" versucht hat. Weshalb aber soll das alte Bild von Christus in die Jetztzeit nicht mehr hineinpassen? Doch wohl, weil Christus vor bald 2000 Jahren zu ganz anders gearteten Menschen gesprochen haben soll, als sie jetzt sind, und ganz Anderes im Auge gehabt hat, als es den Bedürfnissen des modernen Menschen entspricht. Da gilt es denn zu untersuchen, für wen eigentlich Christus gelehrt und gelebt hat. Zu welchen Menschen sprach er? Zu den Verlorenen, zu den Sündern, zu den geistig Toten. Was er lehrte, hatte nichts zu schaffen mit der Wissenschaft, Politik, Kunst 2c. Nicht um irgendwelche intellektuelle Erkenntnisse, sondern um Willenskräfte handelte es sich im Lehren und Leben Christi, um das Emporheben des Einzelnen aus seiner selbstsüchtigen Vereinzelung und sittlichen Schwäche („Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, das tue ich") zu lebendiger Nächstenliebe und zum Guten, aus dem natürlichen Zustande sittlichen Nichtkönnens in ein Hinausleben in den Geist des lebendigen Gottes.

Ist nun der moderne Mensch diesem Zustande des Wollens und Nichtkönnens des Guten wirklich so ganz fremd, ist er, sind die Verhältnisse in dieser Beziehung wirklich so ganz anders geartet, als vor 2000 Jahren. Wenn Jesus Christus heute auf der Erde erschiene, er würde — wie gewaltig auch die Fortschritte der Wissenschaft, Technik, Kultur 2c. inzwischen sind — sich ganz sicherlich genau an dieselben Menschen, wie damals wenden und Heil zu bringen suchen gegen die Schwäche im Wollen des Guten. In seiner sittlichen Willensschwäche ist der Mensch derselbe geblieben, wie er zur Zeit Christi war, ja diese Schwäche ist so recht ein Merkmal und eine Krankheit der Jetztzeit.

Dem gegenüber gilt es gerade heutzutage, das Christusbild der Evangelien in seiner vollen ethischen und religiösen Größe wieder aufzurichten; denn dieser Christus, der zu den Schwachen und geistig Toten spricht: „Kommt her zu mir!" „Ich will euch erretten" — er kann und will durchaus auch das Ideal des modernen Menschen sein. Johannes sagt von ihm: „In ihm war das Leben" und er selbst sagt von sich „Ich bin das Leben." Beweisbar ist das freilich nicht; aber wer die Hoheit seiner über alles bisher von Menschen Gelehrte hinausgehenden Sittenlehre erfaßt, wer ihn anschaut in seiner völligen Freiheit von aller Naturgebundenheit — dem wird es zur Gewißheit, daß es ursprüngliches Leben aus Gott ist, was Jesus in sich fühlt und lehrt und in Lebenseinheit mit Gott hinauslebt in die seiner bedürftige Menschheit. — Ein weiteres Merkmal seiner göttlichen Lebenskraft liegt darin, daß er, wie alle 4 Evangelien übereinstimmend ihn schildern, sein Leben nicht für sich besitzt, sondern für andere dahinlebt; sein Leben ist ein ununterbrochenes Sichverzehren für andere — hervorgewachsen aus einer Kraft, die weit außerhalb des natürlichen Menschen zu suchen ist. Und ein drittes Merkmal der göttlichen Quelle seines Wirkens ist die Kraft, sein Leben auf Andere zu übertragen; denn das erst ist wahres Leben, das sich Leben erzeugend auch Anderen mitteilen und in ihnen fortleben kann. Als solche Lebenskraft hat er denn auch die Macht, zu richten und zu retten, sich zugesprochen und tatsächlich geübt — eine Macht, die nur als göttlichen Ursprunges gedacht werden kann. A. H.

Wie wir erfahren, trifft heute — laut einer Benachrichtigung der Flußpolizei — ein Cholerakranker auf einer Embach Barke hier ein. Selbstverständlich sind sowohl seitens der Flußpolizei, als auch seitens der Leitung des hiesigen Cholera-Hospitals alle Maßnahmen zu möglichster Desinfizierung und zu sofortiger Ueberführung des Erkrankten ins Hospital getroffen.

Unter Hinweis auf die im Inseratenteil dieses Blattes ergehende Aufforderung an alle gesanglichen Kräfte unserer Gesellschaft, besonders die Männer, durch ihre Mitwirkung an den Chorgesängen im Festgottesdienst der Livl. Jubelsynode zu einer möglichst erhebenden Wirkung durch einen großen Tonkörper ihrerseits beizutragen, bitten die Unterzeichneten auch an dieser Stelle nochmals, es wolle sich keiner, der Zeit und Fähigkeit dazu hat, dieser schönen Aufgabe entziehen.

Die erste Probe findet Sonnabend, den 22. August, um 9 Uhr abends im Saal der Großen Gilde statt.

Prof. Girgensohn.
Musikdirektor Griwing.
Dr. Seesemann.

Mit dem Herbst dieses Jahres tritt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine neue Eisenbahn-Verordnung in Kraft, der zufolge die Eisenbahn-Stationen gegen eine geringfügige Zahlung die Frachtempfänger von dem Eintreffen ihrer Frachten in Kenntnis zu setzen haben, auch wenn das Frachtschein-Duplikat au porteur ausgestellt ist. — Diese neue Verordnung, deren Verwirklichung von der Handelswelt jahrelang erstrebt wurde, bietet große Vorteile. Bisher lag es den Frachtempfängern ob, auf der Station Erkundigungen über das Eintreffen der von ihnen erwarteten Sendungen einzuziehen. Allerdings bringt die neue Verordnung für die Beamten ein gewisses Plus an Arbeit mit sich, aus welchem Grunde eine Reihe von Bahnverwaltungen bereits um Vergrößerung ihres Beamtenetats nachgesucht haben.

Am Sonntag um 3 Uhr nachm. hielt der Dorpater Ruder-Klub vor dem Bootshause wie alljährlich eine interne Ruder-Regatta ab. Die Mitglieder und Gäste mit ihren Damen bewiesen durch ihr zahlreiches Erscheinen wiederum ihr reges Interesse am Rudersport; auch an beide Ufern des Embachs hatte die schöne Witterung viel Publikum gelockt.

Die einzelnen Rennen nahmen in diesem Jahre ohne Ausnahme einen interessanten Verlauf, indem die Zeitdifferenzen zwischen den Konkurrenz-Booten stets ganz geringe waren. Es starteten folgende Boote: 1. Konkurrenz: Vierer-Ausleger-Boote — Distance 2 Werst. „Undine", Farbe blau. Mannschaft: Steuermann E. Jürgens, 1. Schlag P. Härsing, F. Ansberg; R. Tark, V. Uibo. — Sieger: „Meteor", Farbe rot, in 8 Min. 10 Sek. Mannschaft: Steuermann A. Pusep; 1. Schlag W. Kelle, E. Raabe, H. Lemmerhardt, H. Rehesaar. — 2. Konkurrenz: Doppelsculling-Gig — Distance 1½ Werst. „Freya", Farbe rot. Steuermann L. Rosenthal; Schlag A. Peterson; H. Schmidt. — Sieger „Frigga", Farbe blau, in 7 Minuten 53 Sek. Steuermann A. Staden; Schlag G. Boening; W. Paris. — 3. Konkurrenz: Sculling-Gig — Distance 1½ Werst. „Riga", Farbe blau. W. Kysse. — Sieger „Rapid", rot. J. Ausberg in 7 Min. 21 Sek. — 4. Konkurrenz: Doppelsculling-Gig. — Distance 1½ Werst. „Freya", Farbe blau. Steuermann W. Kelle; Schlag F. Ausberg; E. Raabe. — Sieger „Frigga", Farbe rot in 7. Min. 16. Sek. Steuermann G. Härsing; Schlag W. Kysse; R. Tark.

Nach dem Rennen fand im Bootshause die Preisverteilung statt. Die Weisen einer Kapelle, Gesang und Tanz vereinte noch lange Mitglieder und Gäste.

Nach längerer Pause wurde heute um ½3 Uhr morgens die Feuerwehr in den III. Stadtteil alarmiert. Aus bisher unermittelter Ursache war in der Korndarre des Gutes Ratshof Feuer ausgebrochen, welches spät zur Anzeige gebracht wurde. Infolge des weiten Weges trafen unsere Spritzen mit recht großer Verspätung auf der Brandstätte ein. Da außerdem die Beschaffung des Wassers aus dem Teich infolge der schwer zugänglichen Anlegestellen viel Zeit erforderte, konnte das Feuer nur langsam und mit wenig Erfolg bekämpft werden. Ausgebrannt sind die erwähnte Darre und zum Teil der angrenzende Kornspeicher nebst Dach. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, dürfte kein geringer sein. K. L

Der finnische Sprachforscher Mag. L. Kettunen hat sich, nachdem er eine zeitlang in unsrer Stadt geweilt hat, nunmehr, dem „Post" zufolge, ins Kirchspiel Koddafer begeben, um den dortigen Dialekt zu studieren.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 22. August währen.

Ein ungetreuer Sohn, der seiner Mutter Wäsche und Kleider gestohlen hatte, wurde vorgestern von der Detektiv-Polizei mit dem gestohlenen Gut auf der Straße abgefaßt. —h.

Neueste Nachrichten.

Krasnojarsk, 18. August. In der Nacht um 2 Uhr wurde, wie den „Birsh. Wed." gedrahtet wird, der Postzug von gegen 20 bewaffneten Räubern überfallen. Sie raubten aus dem Bagagewaggon 50000 Rbl. Eisenbahngelder, koppelten die Lokomotive ab und ließen sie mit Volldampf gegen den entgegenkommenden Güterzug laufen, was eine Eisenbahnkatastrophe zur Folge hatte, bei der auch Menschenleben zu beklagen sind. Die Verbrecher entkamen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Aug. Die Kaiserin-Mutter begab sich in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna auf der „Poljarnaja Swesda" nach Kopenhagen und Christiania.

Die Gouvernements Ssaratow, Jarosslaw und Jekaterinosslaw werden für cholerabedroht erklärt.

In Petersburg erkrankten an der Cholera innerhalb der letzten 24 Stunden 33 Personen und starben 7.

Moskau, 18. Aug. Die Slawische Gegenseitige Versicherungs- und Feuerassekuranz-Gesellschaft hat ihre Tätigkeit eröffnet.

Jekaterinburg, 18. Aug. Die Permsche Goub.-Semstwo-Versammlung will beim Hl. Synod darum einkommen, daß die Gebeine des Hlg. Stefan Welikopermski von Moskau nach Perm übergeführt würden.

Charkow, 18. Aug. In einem Schacht bei Makejewka brach eine Feuersbrunst aus. Vier Bergleute kamen infolge Gasvergiftung um.

Tambow, 18. Aug. Gestern besuchte der Finanzminister das der Bauern-Agrarbank gehörige Gut nebst den Einzelhöfen, worauf er nach Petersburg abreiste.

Alexandrowsk, 18. Aug. Der Brand in Kriwoi Rog ist gelöscht. Verbrannt sind 450 Höfe, darunter viele Kronshäuser und Niederlagen. Der Schaden beträgt gegen 1 Mill. Rbl. Gegen 5000 Menschen befinden sich in großer Notlage.

Sewastopol, 18. Aug. Der Prozeß in Sachen der Katastrophe des Unterseeboots „Kambala" hat begonnen. Als Angeklagte fungieren der Kommandierende des „Rostislaw" Ssapsai und der ehem. Kommandierende der „Kambala" Akwilonow.

Berlin, 31. (18.) Aug. Hier hat sich eine Genossenschaft gebildet für den Import von Lebensmitteln, Geflügel und Wild aus Rußland.

Ofen-Pest, 31. (18.) Aug. Die Jury des internationalen Medizinischen Kongresses verlieh die Pariser Prämie von 3000 Frcs. dem belgischen Professor Bordo aus Genf und Prof. Osk. Hertwig-Berlin für ihre wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Diagnostik und Physiologie und der Entwicklungslehre.

Marienwerder, 31. (18.) Aug. Der Bau der neuen Bahnlinie Schmentau-Marienwerder-Riesenburg mit der Weichselbrücke von 1071 Meter Länge ist beendet worden.

Paris, 31. (18.) Aug. Im Ministerrat machte Briand Mitteilung von den Schritten der Regierung, um Mulay Hafid von weiteren Grausamkeiten gegen die Anhänger des Roghi abzuhalten.

Der Herausgeber der „Voix du Peuple" wurde für Veröffentlichung antimilitaristischer Artikel zu 1 Jahr Gefängnis und zu 1500 Fr. Strafzahlung verurteilt.

Bregenz, 31. (18.) Aug. Gestern fand eine grandiose historische Prozession statt, die unter begeisterten Ovationen vor Kaiser Franz Josef vorbeidefilierte. Der Kaiser unternahm eine Spazierfahrt auf dem Bodensee und wurde von dem Vertreter des Prinz-Regenten Prinzen Ludwig von Baiern empfangen. Heute früh traf der Kaiser per Dampfer in Rorschach ein, wo er eine halbe Stunde lang weilte. Um 5½ Uhr traf der Kaiser in Friedrichshafen ein und reiste um 3 Uhr nach Wien ab.

Rotterdam, 31. (18.) Aug. In dem Cholera-Hospital liegen 17 Kranke, wovon 2 seit gestern gestorben sind. Bei der Frau und Tochter eines Schiffes wurde Cholera konstatiert; beide starben in der Nacht. Die Mehrzahl der Erkrankungen wird auf den Genuß von Flußwasser zurückgeführt. — In Amsterdam und noch 2 anderen Orten ist je 1 Cholera-Fall registriert worden.

Rom, 31. (18.) Aug. Heute um 2 Uhr 40 Min. tags wurde hier eine leichte Bodenschwankung verspürt.

Sofia, 31. (18.) Aug. Die Bulgarische Tel.-Ag. dementiert die von einigen Blättern gebrachte Nachricht über eine angebliche Mobilisation.

Konstantinopel, 31. (18.) Aug. Die hiesigen europäischen Postämter retournieren, gleich den türkischen, die mit griechischen Marken versehenen kretischen Postsendungen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. — Beichte um ½11 Uhr in der Kirche.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 14. September. Die Konfirmation am 1. November.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 14. September. — Die Konfirmation am 25. Oktober. — Meldungen in den Sprechstunden von 10—11 Uhr, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr erbeten.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 23. August.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Landwirt Moritz Leopold Mahlstein, 56 Jahre 7 Monate alt.

Todesfälle.

Emil Mittelberger, † am 12. August zu St. Petersburg.

Anna Olga Charlotte Eppinger, geb. Müller, † im 58. Jahre am 14. August zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.7	748.6	749.4
Thermometer (Centigrade)	15.4	14.2	18.5
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	SSW.2	S.6
Relative Feuchtigkeit	95%	95%	57%
Bewölkung	10	1	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.6
2. Maximum d. Temp. gestern 26 0
3. Niederschlag 3.0

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Aug. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,40
Berlin „ 100 Rmk.	46,17
Paris „ 100 Frcs.	37,42

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	88
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	434
„ „ „ (1866)	321
Prämien-Anleihe der Adelsbank	202
4½ St. Peterab. Stadt-Oblig.	86⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85⅛
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1095 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	55
„ „ Wolga-Kama-Bank	896
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	387
„ „ Diskonto-Bank	427
„ „ Privat-Handels-Bank	49
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	106
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	118
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	335

Tendenz: Anlagemarkt fest, Aktienmarkt mehrenteils abgeschwächt.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hasselblatt. Max E. Mattiesen.

Юрьевская городская санитарно-исполнительная комиссія симъ объявляетъ, что до дальнѣйшаго ея распоряженія, **купанье** въ рѣкѣ Эмбахъ **воспрещается**. Противодѣйствующіе этому постановленію будутъ привлекаться къ отвѣтственности.
Гор. Юрьевъ, 8 августа 1909.
№ 1610.
Предсѣдатель комиссіи:
Городской Голова **Гревингкъ**.

Die Sanitäts-Exekutiv-Kommission für die Stadt Jurjew macht bekannt, dass bis zu einer weiteren Verfügung ihrerseits, das **Baden** im Fluss Embach **verboten ist.** Zuwiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen werden.
8. August 1909.
Nr. 1610.
Der Präses des Komitees:
Stadthaupt **v. Grewingk.**

Meine Sprechstunden
sind von 9—11 Uhr vorm.
4—6 Uhr nachm.
Rechtsanwalt
R. von Zeddelmann
Ritterstr. 17.

Zurückgekehrt
Dr. med. Russow
Sprechst. 3—4. Ritterstr. 19.

Zurückgekehrt
Priv.-Doz. Dr. A. Paldrock.

Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat u. Kindergarten.
Aufnahmeprüfungen d. Kindergärtn. am 20. Aug., 5 Uhr nachm. Beginn des **Unterrichts** im **Seminar** am 24. Aug.
Beginn v. **Spiel u. Arbeit** im Kindergart. am 26. Aug.
Anmeldungen von Kindern und jungen Mädchen täglich v. ½2—2, u. v. ½6—6 — Jakobstr. 56, woselbst Prospekte erhältlich sind.
Elly Schütze.

Livl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit Sonnabend, den 22 Aug., ¼4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und, **ausgenommen Sonnabend,** von **6—7 Uhr ab.** beim Unterzeichneten.
Ed. Haller, Karlowa-Str. 11.

Française donne leçons
s'adresser: Gut Karlowa.

Mesleçonsdefrançais
recommenceront le 20. août.
Rue Fischer 6. **Frida Krebsbach.**

Unterricht in Handelsfächern
Beginn am 25. August
Margarete Mickwitz
Absolv. d. Seminars u. d. Handelskurse der Viktoria-Fortbildungs-Schule in Berlin. Sprechst. 3—4 — Teichstr. 48.

Privatunterricht
in Geschichte u. Deutsch, wie in der **Methodik des Geschichtsunterrichts** erteilt **Arma Thomson.**
Anmeld. nimmt entgegen Frl. **Marta Grot,** deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Deutscher Student erteilt
Privatstunden
— Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Privat-, Nachhilfe- u. Klavierstunden
werden erteilt — Mühlenstr. 3, Qu. 3, Sprechstunde von 9—11.

Diplom. Hauslehrerin
erteilt Stunden
in d. deutsch., russ. u. franz. Sprache sowie Geschichte, Geographie u. Nachhilfestunden. Off. an d. Exp. d. Bl. sub № 15735.

Даются уроки
по предм. средн. учебн. зав. Сообщ. письм. или устно — Петербургская ул. 53, кв. 3. Дома отъ 11—12 утр. и 6—7 веч.

Erteile russische
Stunden
u. **Nachhilfestunden** — Rigasche Str. 22, Q. Pastorin Voss. Sprst. 12—3.

Erteile Unterricht u. Nachhilfest. Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte. **Irmgard v. Kuegelgen** Jakobstr. 35. Zu sprechen von 2—3.

Барышня хочетъ дать
разговорные уроки
нѣмецкаго языка — Прудовая 49, отъ 11—1 ч.

Student der Universität
erfahrener **Repetitor,** bereitet für alle Mittel-Schulen und zum Examen als Apotheker-Lehrling, Freiwill. I od. II Grades u. als Abiturient vor. Adr.: Gartenstr. 5, Qu. 7. Sprechst. 12—1.

Russische Spielstunden
werden erteilt — Karlowastr. 11, 2. Näheres daselbst vom 20. Aug. ab von 3—4 Uhr.

Mein
Violinunterricht
und für **Viola-Alto** beginnt am 20. Aug. Sprechst. 3—5 nachm.
Ed. Wähner
Rigasche Str. 17, I, Qu. 4.

Unterricht für
Violine
erteilt
P. Köhler.
Jakobstr. 46. Sprechst. 2—5 Uhr.

Beginne den Unterricht für
Mandoline und Guitarre
den 20. August.
Hans Hof.
Teichstr. 25, Qu. 2.

Mein
Musikunterricht
(Klavier, Flöte)
beginnt am 17. August.
Zu sprechen v. 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13, I.

Erteile
Klavierunterricht.
Beginn den 20. August.
Sprechst. 3—5. **L. Köhler.**
Jakobstr. 46.

Beginn meines
Gesangunterrichts
den 24. Aug. Sprechst. 10—11.
Georg Stahlberg.
Neumarktstr. 7.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 21. August.
Sprechst. v. 3—4 Uhr.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. 14, Qu. 4.

Mein Unterricht
(Gesang, Deklamation, hygienisch. Sprechen)
beginnt am 20. Aug. Sprechst. 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 19. August.
Sprechstunde von 4—5 Uhr.
Teichstr. 31. **S. v. Koskull.**

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 20. August.
Agnes Ustal.
Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann.

Mein
Kochkursus
beginnt den 25. August. Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.
Signe Donner.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.
Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.
Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werden.
E. Sieckell
Bergstr. 24.

Mitschülerin
von 12—14 J. gesucht zur Vorbereitung für Stift Finn in Estland — Jakobstr. 37.

Angehende oder Kaufleute
reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Aelterer Student, Absolvent des Dörptsch. Gymnasiums, erteilt für ein mässiges Honorar in allen Gymnasialfächern, ausgenommen Französisch, Stunden. Off. an die Exp. d. Bl. sub „P. P."

Apotheker-Gehilfe
(Christ) **sucht**
C. A. Rücker, Walk.

Buchbindergehilfe u. Lehrlinge
können sich melden bei H. Forstreuter — Ritterstrasse 19.

Für ein grösseres Gut in Estland
Eleve
gesucht. Näheres — Pferdepoststation in Dorpat

Aufs Land
Lehrerin gesucht
die im Stande ist, einen Knaben für die Quarta des Landesgymnasiums in Birkenruh vorzubereiten.
Alles Nähere durch Frau Prof. Bergmann, Karlowa-Strasse 6, von ½2 bis ¼4.

Gouvernante
mit Musik zu zwei Mädchen v. 8 und 10 Jahren ins Petersburger Gouv. **gesucht.** Näheres Karlowastr. 61.

Es wird eine junge Dame
gesucht für das Tapisserie-Geschäft **L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

Gesucht wird ein **deutsches**
junges Mädchen
zu zwei Knaben von 3—5 Jahren. Gage 10 Rbl. Новый Петергофъ, Пролетная ул. Г-жѣ Артамоновой, Казенный домъ.

Ein junges Mädchen
ca. 13 Jahre alt, der 3 Landessprachen mächtig, Kind anständiger Eltern, **findet** dauernd leichte **Beschäftigung** — Johannisstr. 7, Wiener Conditorei.

Ein gut empfohlenes
Stubenmädchen
das zu nähen u. zu plätten versteht, und eine gute **Wäscherin** mit Attestaten **können sich melden** bei Fr. Schulz, Altstr. 17, v. 9—11 Uhr.

Ein Stubenmädchen und ein Küchenmädchen
mit Attestaten **können sich melden** im Handwerker-Verein, Teichstr. 58.

Junges Fräulein
sucht eine Stelle als Kassiererin od. Verkäuferin. Off. erbeten: Sand-Str. 1, Qu 1. **Marie Diirik.**

Eine junge Dame
übernimmt Weissnaht — Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Suche als
Bonne
eine Stelle — Teichstr. Handw.-V. W. L.

Ein deutsch- u. russ.-sprech.
junges Mädchen
wünscht e. Stelle als Kassiererin od. zu Kindern, hier od. zum Verreisen — Rathausstr. 99, Qu. 2.

Eine Köchin
die selbständig kocht, kann empfohlen werden von **Frau A. Koch,** Gr. Markt 11, 2 Tr. hoch, v. ½3—½4.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Pleskauer Strasse 38, Qu. 5.

Ein Dienstmädchen
(Russin) **sucht** zu Kindern od. in d. Stube **e. Stelle** — Rathausstr. 50, Qu. 4.

Ein deutsch- u. russ.-sprechend. **Dienstmädchen**
welches zu kochen versteht, **sucht e. Stelle,** auch als Krankenpflegerin — Langstr. 19, Qu. 1.

Ein Dienstmädchen sucht als Köchin, zum Alleindienen od. in d. Stube eine Stelle — Pleskauer Str. 10, Qu. 4.

The American Electric Palace auf dem Polizeiplatze
(im Zirkusgebäude)
Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. August
Zum ersten Mal in Dorpat! Sensationelle Furore-Novität!
Die letzten Ereignisse in Bosnien und in der Herzegowina
oder: Slawisches Blut. Grosses Monstre-Bild, die Demonstration des Bildes dauert ca ¾ Stunden. Jede weitere Reklame ist für dieses Bild überflüssig, da der Inhalt desselben schon selbst für sich spricht. Wir erwähnen nur, dass die Ausführung eine technisch überaus gelungene ist.
Novität für Dorpat, zum 1. Mal! Humoristisches Bild aus der **„Film d'Art-Serie":** **Lebenslängliche Rente,** komische Szenen, ausgeführt von erstklassigen Pariser Künstlern.
Berliner Tiergarten, einzig in seiner Art, grossartiges Naturbild. **Singende und sprechende Bilder.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr mittags.
Bequeme Sitzplätze, keine Störung von Seiten des Mitpublikums.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr 6
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Ein Schüler
findet in einer russ. Familie freundl. Aufnahme. Auf Wunsch auch Nachhilfe — Rosenstr. 45-a, Qu. 13.

Gesucht Pension
für einen Gymnas. d. 7. Kl. Off. sub J. P. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

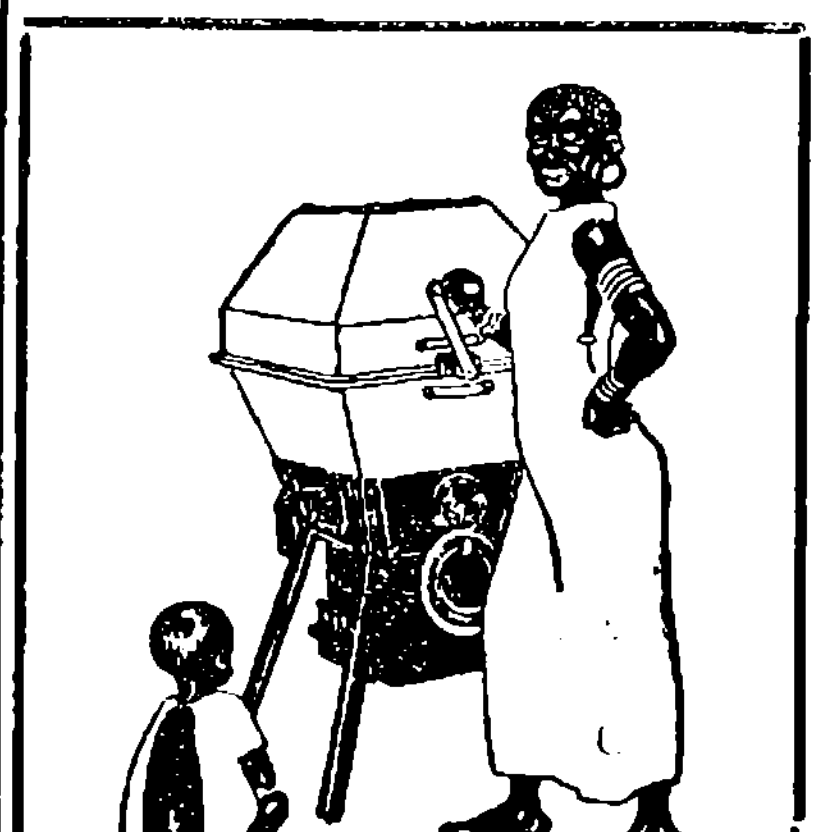

Gewaltige Vorteile
bietet Ihnen gegenüber dem bisherigen zeitraubenden verfahren
Johns „Volldampf" Waschmaschine
(Spezialausführung für Baby-Wäsche).
Ersparnis an Seife, Zeit, etc. ca. 75%.
Lieferung auch auf Probe.
Lager in allen Grössen bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Geräucherten
Düna-Lachs
Narvasche Neunaugen
Delikateß-Heringe
in Glasstönnchen à 1 Rbl.
feinste Revaler Killo
Königs-Heringe
franz. Weichkäse
empfiehlt
Alex.-Str. Nr. 2. **B. Frederking.**

Gasstrümpfe
versch. Sorten erhielt und emfiehlt
N. J. Poletow
Budenstr. 2.

Moderne
Tapeten
in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Zum Alleindienen **sucht** eine russ.
Magd
mit Attestaten **eine Stelle** — Rathausstr. 81.

Als **Köchin** oder zum Alleindienen **sucht** eine gut attestierte
Magd
eine Stelle — Alexanderstr. 51, Qu. 6.

In meinen vom Kurator bestätigten **Kursen** für das
Lehrerinnen-Examen
beginnt der Unterricht d. 25. Aug. Vorbereitet wird für das ganze Examen u. für einzelne Fächer. Anmeldungen vom 18. Aug. v. 1—2 Uhr. **Gertrud-Str. 7, Qu. 4.**
Johanna Minus.

Kunstausstellung.
Ausstellung d. Arbeiten estnischer Künstler und Kunstschüler
vom 15.—23. August cr. im Lokale des Vereins studierender Esten, Fellinsche Str. 1.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Eintrittspreis 25 Kop. Passepartout 1 Rbl. — Unter den Besuchern der Ausstellung gelangen eine Anzahl von Kunsterzeugnissen zur Verlosung. Jede Eintrittskarte ist zugleich ein Lotteriebillet
Das Komitee.

Wendauscher landwirt. Verein
Ausstellung und Zuchtviehmarkt
22. u. 23. August im Pastorat Wendau.

Gesucht
für das „Elektrische Theater Jllusion" ein gewandter
solider Kassierer
(gegen gute Gagierung) und
ein Knabe von 13—15 Jahren.



Eine Garnitur
Möbel
ist billig zu verkaufen — Holmstrasse 2, II. Ettage.

Kleine u. grosse
Weinfässer
verkauft **Bernh. Frederking.**
Kühnstr. 8.

Schultaschen u. Ranzen
empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten Preisen.**
Chr. Truuts
— Grosser Markt 2.

Umständehalber wird ein
Erbplatz
mit einem Gitter auf dem Marien-Friedhof, gut gelegen, **verkauft.** Näheres Kaufhof 27.

500 Pud **Original-**
Petkures-Roggensaat
(Ernte von 1908) sind noch z. Preise von 1.40 Kop. **zu haben** in Uelzen über Anzen.

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

2 gut
möblierte Zimmer
mit separatem Eingang **gesucht.** Off. sub H. E. an d. Exp. dieses Bl.

Gesucht zwei
Zimmer od. kl. **möblierte Wohnung** Off. mit Preisangabe, in d. Exp. d. Bl. № 89.

Stillebendem Herrn ist ein apart gelegenes
möbliertes Zimmer
mit voller Pension **abzugeben.** Zu beseh. v. 3 bis 7 Uhr — Gr. Markt 4.

Zwei möblierte Zimmer
(auf Wunsch mit Benutzung des Klaviers) werd. vermietet — Altstr. 3, Qu. 2.

Ein freundliches
möbl. Zimmer
bei einer alleinlebenden Dame, abzugeben in d — Rigaschen Str. 71, Q. 15.

Möblierte Zimmer
mit separatem Eingang **zu vermieten** — Sternstr. 54, zu erfragen Qu. 6.

Zwei getrennt gelegene möblierte
Erkerzimmer
sind an deutsche Studenten **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt — Gartenstr. 17.

Stern-Strasse 13.
Ein sonnig. **Zimmer,** Aussicht zum Garten, für eine Dame.

Zu vermieten für stillebende Studenten 3 zusammenhängende gut
möbl. Zimmer
— Rigasche Str. 41.

Vom September an **zu vermieten** an ruhige Mieter ein **möbliertes Zimmer** mit sep. Eingang. Zu erfr. Garten-Str. 34, e. Treppe, v. 3—5 Uhr.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche, kl. Garten etc. **sofort** zu haben — Alleestr. 62, Haus Storn.

Gesucht sofort eine
Familien-Wohnung
v. c. 7 Zimmern, womöglich im oberen Stadtteil. Off. — Neue Kastanienallee 4, Qu. Assendelft.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, den 19. August
Benefiz Hede Kunert
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Novität! Zum 1. Mal: **Novität!**
Der Teufel
Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnár.
Donnerstag, d. 20. August
Unwiderruflich letzte Aufführung!
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Förster-Christl
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 19. August
von 10 bis 12 Uhr
Gartenkonzert
Beethoven-Abend.

Die
Ressource
wird Donnerstag, den 20. August
wieder eröffnet.
Die Direktion.

Rosenblüten
sind **billig zu haben** — Bergstr. 3.

Westenstoffe
L. Ehrhardt.
Ritterstrasse 5

Preiswert
wird ein Areal von c. 500 Dess. (**Bau- & Brennholzwald**; besonders **rentabele** Wiesen) 2 Stunden Nicolaibahnfart von Petersburg, 1½ Werst von der Station, an der Moskauer Chaussee gelegen, verkauft. Auskunft durch Herrn O. Carlblom, Majorat Aija per Dorpat.



Irex-Zahnpulver
mit **automatischem Patentverschluss.**
Die Dose gibt automatisch zu einmaligem Gebrauch eine Portion Zahnpulver ab und schliesst sich dann von selbst.
Irex-Zahnpulver
ist ein **Ideal-Präparat.**
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky
Ritter-Str. 6.

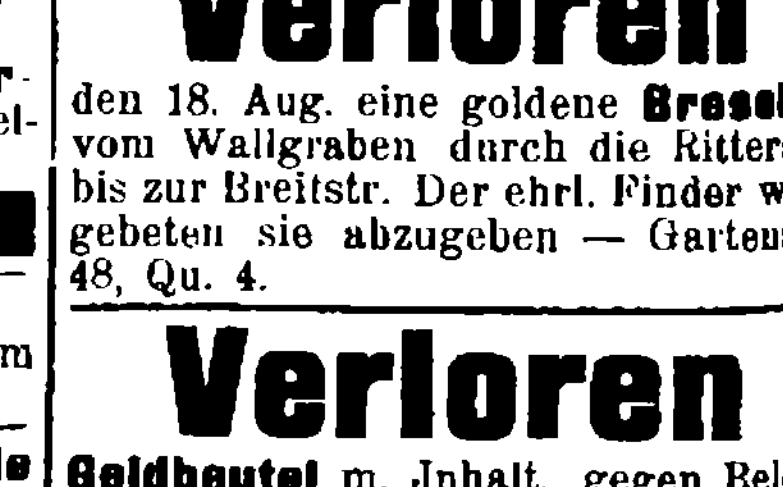

Verloren
den 18. Aug. eine goldene **Brosche,** vom Wallgraben durch die Ritterstr. bis zur Breitstr. Der ehrl. Finder wird gebeten sie abzugeben — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Verloren
Geldbeutel m. Jnhalt, gegen Belohnung abzug. — Revalsche Str. 20 Q. 4.

Ein Hängelampen-Gewicht
ist während des Umzuges im Möbelwagenkasten **vergessen worden.**
Expressbureau.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Posjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 400 (2 Br.); H. N.; P. P.; H. E. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Donnerstag, den 20. August (2. September) **1909**

CES. LAFERME'S PBUS
PAPIROS
„ZEPHYR"
№ 100 10 St. 10 COP.
№ 120 10 St. 12 COP.
№ 150 10 St. 15 COP.
QUALITÄT
CONCURRENZLOS!

Inland.

Der Gelehrtenmangel in Rußland.

Der Rektor der Kiewer Universität Prof Zytowitsch hatte kürzlich in der „Now. Wr." zu verschiedenen, das innerakademische Leben an der ihm anvertrauten Hochschule berührenden Fragen Stellung genommen. Bei dieser Gelegenheit hatte er auch die an allen Universitäten des Reiches brennende Frage des Gelehrtenmangels berührt, der sich bekanntlich auch in Dorpat, wo manche Katheder interimistisch, manche sogar überhaupt nicht besetzt sind, empfindlich geltend macht. — In seiner Betrachtung über diesen Mangel an gelehrtem Nachwuchs sagte Prof. Zytowitsch u. a.:

Aller Wahrscheinlichkeit nach haben bei dieser Verringerung der Zahl der gelehrten Kräfte auch die politischen Unruhen der letzten Jahre ihre Rolle gespielt, die die jungen Leute von einer ruhigen Arbeit abhielten. Man kann daher annehmen, daß mit der Zunahme der allgemeinen Beruhigung und im Hinblick auf die gesetzgebenden Institutionen, die die politischen Bestrebungen der Gesellschaft in ein normales Fahrwasser leiten werden, dieser Mißstand sich nach und nach von selbst geben wird, obgleich einige Hilfsmaßnahmen im Sinne der Heranziehung der jungen Kräfte zu wissenschaftlicher Arbeit, immerhin von Nutzen wären.

Zu dieser Meinungsäußerung des Kiewer Rektors nimmt nun ein weiterer Artikel in der „Now. Wr." über den Gelehrtenmangel in Rußland Stellung. Obgleich darin vorwiegend die bestehenden Mißstände in der hier behandelten Frage zusammenfassend beleuchtet werden, ohne daß direkte positive Vorschläge zu ihrer Abstellung in ihm verlautbart werden, geben wir das Wesentliche der in ihm enthaltenen Anschauungen und Angaben wieder; was getan werden kann, um den Universitäten den so notwendigen Nachwuchs akademischer Lehrer zu sichern und zu heben, ergibt sich leicht inderekt aus dem Artikel des zitierten Blattes.

Der Verfasser gibt die nachteiligen Wirkungen der Revolutions-Zeit gleichfalls zu, meint aber mit Recht, daß der Gelehrtenmangel auch noch auf andere Gründe zurückzuführen sei, und zwar auf die materiell unsichere Lage der jungen Gelehrten und, zweitens, auf die oftmals zu beobachtende völlige „wissenschaftliche Vereinsamung" der bei der Universität Belassenen. Diese beiden Gründe werden u. a. wie folgt besprochen:

Die Absolventen der Universität werden mit oder ohne Stipendium bei der Universität belassen. Das Stipendium beträgt 600 Rbl. jährlich und wird gewöhnlich ein oder zwei Jahre hindurch, entsprechend der Dauer der Belassung bei der Universität, ausgereicht. Manchmal wird letztere, die Belassung, auch noch für ein weiteres Jahr, jedoch dann schon ohne Stipendium, verlängert. Ueberhaupt werden die Stipendien infolge von Mangel an Mitteln oder aus Sparsamkeit sehr spärlich, man möchte sagen ungern bewilligt. Oft präveniert der betreffende, vor der Fakultät um Belassung des Absolventen bei der Universität nachsuchende Professor den jungen Gelehrten, daß die Bewilligung eines Stipendiums aussichtslos sei und der junge Mann willigt ein — in der Hoffnung, dasselbe später zu erhalten. Manchmal trifft das auch zu, doch solche Glückspilze machen vielleicht ein Drittel aller bei der Universität Belassenen aus. Aus dem letzten Jahresbericht der Petersburger Universität, beispielsweise, geht hervor, daß von 95 bei der Hochschule belassenen Absolventen 34 ein Stipendium bezogen, 61 dagegen nicht. Daraus geht hervor, daß die Stipendienbewilligung ungenügend ist; und unter den zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung Ausersehenen gibt es wenige, die genügend bemittelt sind. Die Mehrzahl hat keine Existenzmittel und ist zur Ergreifung des Lehrer-, Kanzlei- oder eines anderen Nebenberufes gezwungen. Und so entsteht eine vollkommen unnormale, ja absurde Lage: der junge Mensch, der seine ganze Aufmerksamkeit dem Studium seines Faches zuwenden, der sich die Kenntnis der allmählich gigantisch angewachsenen Literatur seiner Spezialwissenschaft aneignen, der sich der Verfassung wissenschaftlicher Abhandlungen und endlich der viel Zeit beanspruchenden Fertigstellung seiner Dissertation widmen sollte, — dieser junge Mensch läuft den Tag über Stunden geben, korrigiert abends Hefte und präpariert sich für den nächsten Tag oder aber er vergeudet die besten Tagesstunden in der Kanzlei. Wie soll er Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit finden und wieviel Kraft hat er dazu noch übrig? Welche Liebe zur Wissenschaft und wieviel Willenskraft setzt es voraus, noch am Abend und am Sonntage zu arbeiten. Um wissenschaftlich zu arbeiten, bedarf es eines ruhigen Lebens, und frischer Nerven.

Der zweite Grund, auf den der Mangel an jungen Gelehrten zurückzuführen ist, ist darin zu erblicken, daß die bei der Universität Belassenen oft jeder Anleitung seitens der Professoren, denen sie speziell anvertraut sind, entbehren müssen. Wir behaupten nicht, daß diese „wissenschaftliche Vereinsamung" eine gewöhnliche Erscheinung ist; immerhin ist sie aber nicht so selten, daß man von ihr nicht als einem der Hauptgründe des Gelehrtenmangels sprechen kann. Nicht ohne Erbitterung ist ferner festzustellen, daß die Professoren besonders der Juristen-Fakultät, die Studierenden ihrer Disziplin nicht kennen und sich daher auch nicht, trotzdem sie dazu verpflichtet sind, um die Belassung der Tüchtigsten unter ihnen zu späterer wissenschaftlicher Tätigkeit bemühen. Ob sie sich — wenn man von der großen Zahl der Studierenden absieht — fürchten, eine unglückliche Wahl bei der Vorstellung um Belassung an der Universität zu treffen, bleibe hier unentschieden. Wir sehen aber, daß nur wenige Professoren sich der Schöpfung einer eigenen Schule, d. h. der Heranbildung einer Reihe von Gelehrten, die ihren Professor als Autorität verehren, rühmen können. Oft muß der junge Mensch selbst um seine Belassung nachsuchen. Viel öfter aber gehen die jungen Leute auf diese Weise, da sie selbst ihre Befähigung nicht richtig einzuschätzen vermögen, für die Wissenschaft verloren, der sie als nützliche Pfadfinder hätten dienen können.

Oft allerdings erreichen auch die an der Universität Belassenen ihr Ziel nicht, und zwar auch aus anderen Gründen wie aus Mangel an Existenzmitteln. Die Wissenschaften zerfallen heute in sehr komplizierte Systeme. Die Menge der verschiedensprachigen „Quellen" und Hilfsmittel ist für den Einzelnen beinahe unübersehbar geworden. Die Methodik der wissenschaftlichen Arbeit hat daher immer mehr an Bedeutung gewonnen. Mit der Findigkeit der jungen Leute zu rechnen, wäre etwas merkwürdig und oft verbringt der junge Gelehrte viel unnütze Zeit zur Entdeckung eines längst bekannten Amerika. Die Absolvierung der Universität allein macht sie noch nicht zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeitern. Den jungen Gelehrten muß eine sorgfältige Anleitung zuteil werden, ihnen muß zu den Magister-Examen das Quantum des nötigen Wissensstoffes, die wichtigste Literatur, die Arbeitsmethode usw. mitgeteilt werden. Die besseren Professoren tun das, aber lange nicht alle... Und das hat viel Zeitverlust und Enttäuschungen zur Folge... Wie ungünstig das auf die Aufklärung Rußlands zurückwirkt, davon reden wir hier nicht. Die Katheder stehen leer, denn es gibt keine Kandidaten für ihre Besetzung.

Obige, auf praktischer Kenntnis der Universitätsverhältnisse beruhende Betrachtung ist in ihren Grundzügen und vom Standpunkte der russischen Universitätsentwickelung aus gewiß richtig; soweit rein ideelle Momente, wie der oben hervorgehobene mangelhafte Konnex zwischen Lehrern und Schülern, das Fehlen einer systematischen Anleitung zur Erlernung der Methodik wissenschaftlicher Arbeit u. dgl. mehr in Betracht kommt, können hier gewiß nur die Zeit und die Erkenntnis der Unnatürlichkeit der jetzigen Zustände helfen. Was die so wichtige Frage der materiellen Sicherstellung der sich für den Gelehrtenberuf Vorbereitenden anlangt, so hat das Unterrichtsministerium in dieser Beziehung bekanntlich bereits mit der Vorlage betreffs Anweisung von 100 000 Rbl. für die Ausbildung gelehrter Kräfte einen bedeutenden Schritt vorwärts getan und hat durch die anstandslose Bewilligung dieser Summe das volle Entgegenkommen der beiden Kammern gefunden. Die zunehmende politische Beruhigung endlich wird hoffentlich ihrerseits nicht verfehlen, mit der Zeit auch in Rußland einer freieren wissenschaftlichen Entwickelung der geistigen Arbeitskräfte die Bahn zu ebnen — einer Entwickelung, die sich fern hält von dem Abirren in politische Treibereien und zugleich mehr und mehr vom russischen Professor den Charakter des „Beamten im Lehrfach" abstreift und ihn immer voller als Mann der Wissenschaft in Anspruch nimmt.

„Vorfälle".

Der Russe ist von jeher ein Meister ironisierender Selbstkritik gewesen. Ein kleines Kabinettstück fatalistischer Resignation bildet das letzterschienene „Kleine Feuilleton" der „Now. Wr.", dessen Wiedergabe wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Wir lesen dort:

Die Rubrik „Vorfälle" stellt an Interesse die „Orient-Frage" und die Flugwett-Fahrten in Betheny in den Schatten. Im Orient ist uns alles und sind wir Allen zum Ueberdruß geworden und in Betheny existieren wir überhaupt nicht; nur der Korrespondent der „Now. Wr." und drei russische Sportsmänner haben bei Reims eine Wolkenpromenade unternommen. Wir können bloß liebenswürdig lächeln, wenn wir die Porträts von Kurtis und Farman betrachten und uns mit Karrikaturen unserer eigenen Luftschiffer begnügen müssen. Uebrigens „soll" ja, anscheinend am 22. August, Tatarinow aufsliegen und dann werden wir, wie es in dem Chansonettenliede heißt „es den Franzosen zeigen".

Wenn wir aber in der Aeronautik auch hinter dem Westen zurückgeblieben sind und unser „Lebed" seine Station im Luftschifferpark zu verlassen nicht den Wunsch hat, so stellen wir dafür auf dem Gebiet aller möglicher „Vorfälle" nicht nur den Westen, sondern auch die Ueberseeländer in den Schatten. Die „Vorfälle" — das ist unsere Spezialität. Hier dominieren wir unangefochten und mit Stolz können wir uns als „Herrscher der Katastrophen" proklamieren.

Die Flotte. Sie ist eine der allerkleinsten in bezug auf die Zahl ihrer Schiffe und die größte in bezug auf Havarien. Es vergeht nicht eine Woche, ohne daß unserer Kriegsflotte nicht irgend etwas widerfährt. Seit jenem für die Geschichte der Schiffahrt denkwürdigen Tage, an dem Admiral Wirenius auf dem Panzerschiff „Oßlabja" bei Gibraltar einen Stein auf dem Grunde des Meeres entdeckte und Kolumbus sich aus Neid darüber im Grabe umdrehte, haben die russischen Schiffe Stein auf Stein entdeckt und die Kenntnis der künftigen russischen Seefahrer um wertvolle Enthüllungen über den Meeresgrund bereichert.

Die Luftflotte. Wir haben zehn Ballons unter der Flagge von zehn Generälen — und noch dazu von Generälen mit in der Mehrzahl gänzlich unbefleckten Namen. Wen plagte es, die guten Namen von Wannowski und Sabotkin zu verschimpfieren? Das ist schwer zu sagen, aber die teuflische Rache dafür liegt offen zu Tage. Der Ladoga-See und der Finnische Meerbusen haben ohne Unterlaß unsere Ballons auf ihren Wassern gewiegt. Jeder Aufstieg ruft allgemeine leidenschaftliche Befürchtungen und jede glückliche Landung unerwartete Freude hervor. Uebrigens empfindet man ja seltene Freuden um so stärker. Doch alles dieses sind, sozusagen, Vorfälle von allgemeinstaatlicher Bedeutung. Sie grenzen zwar an Katastrophen, ihre Beständigkeit, Gewöhnlichkeit und Unvermeidlichkeit aber verwandeln das Drama in eine Farce.

Die kleinen „Vorfälle", die nicht den Charakter maritimer oder aeronautischer Katastrophen haben, stehen uns näher und werden daher tiefer empfunden. In den Zeitungen kommen unter der Rubrik „Vorfälle" täglich derartige Sittenbilder zur Darstellung, daß einem unwillkürlich die in eine etwas hyperbolische Form gekleidete Bemerkung des französischen Kritikers Maurice Muret einfällt, der, ein aufmerksamer Beobachter des russischen Lebens der letzten Jahre, zur Ueberzeugung gekommen ist, daß „der Uebermensch zum Tier geworden ist." Tagtäglich bringt das eine oder andere Blatt Mitteilungen von den Heldentaten dieses „Tieres". Tagtäglich bringen die Blätter an sichtbarer Stelle Beschreibungen von Entehrungen, Vergewaltigungen und sadistischen Verbrechen. Wenn man die Rubrik „Vorfälle" aufmerksam verfolgt, so kann man auf jedem Blatt des Kalenders die Notiz „wieder eine Vergewaltigung" eintragen. Ein tierischer Zug geht durch die letzte Zeit. Es entbehrt nicht des Interesses, zu vermerken, auf was für Umstände diese Vertierung zurückzuführen ist.

Nach Murets Anschauung hat sich nach dem Revolutionsausbruch von 1905 die ganze Energie in rein tierischen Emanationen geäußert. Er belegt die Richtigkeit dieses Gedankens mit einer ganzen Reihe von Beispielen und sagt u. a. daß der alle Erwartungen übertreffende Erfolg des Artzybaschewschen Romans „Ssanin" gezeigt hat, wie populär der Held dieses Romans unter der russischen Intelligenz ist. Die Zensur, sagt Muret, hatte den „Ssanin" aus rein ethischen Motiven verboten. Das politische Glaubensbekenntnis des „Ssanin" beschwichtigte auch den geringsten Verdacht auf „Unzuverlässigkeit". Ssanin predigte, unter Verachtung der Politik, einzig das eigene „Vergnügen" und der Roman mußte verboten werden, weil die Lehre seines „Vergnügens" Anhänger unter der Jugend fand — einer Jugend, die alle Sophismen für bare Münze nimmt und, ohne die Folgen zu bedenken, sie in die Tat umsetzt. Natürlich mißt Muret dem „Ssanin" eine zu große Bedeutung bei, daß aber die pornographische Literatur ihr Werk getan hat, unterliegt keinem Zweifel. Aehnlich wie 14-jährige Gymnasiasten früher unter dem Einfluß dieser Schauerliteratur nach Amerika ausrissen, sind dieselben Schüler, nach Verschlingung von Artzybaschews „Ssanin" der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Beschickung des Oktobristen-Kongresses durch die russischen Oktobristen Rigas.
Unterredung Kaiser Franz Josefs mit Graf Zeppelin in Friedrichshafen.
Erreichung des Nordpols durch den Amerikaner Cook.
Partielle Arbeitsaufnahme in Schweden.

Feuilleton.

Der „Zeppelin 3" in Berlin.

Die Anfahrt.

Schon 5 Minuten vor 11 Uhr wurde der Langersehnte über Schöneberg und Charlottenburg sichtbar. In diesem Augenblick gaben die langgezogenen Töne der Feuerwehr-Sirenen den Einwohnern der Wannsee-Vororte zu erkennen, daß „Z. 3" im Anfluge zur Residenz begriffen sei. Die ungezählten Tausende, die nach dieser Richtung hin auf das freie Gelände hinausgeeilt waren, hatten das wundervolle Schauspiel, den Anflug des Riesen-Luftkreuzers gegen Berlin zu sehen. Offenbar war Graf Zeppelin, begünstigt durch die Witterung, auf diesem Gelände zu früh eingetroffen, denn erst um $^1/_2$1 Uhr wollte er ja das Tempelhofer Feld erreichen. Dem Luftschiff blieb daher nichts anderes übrig, als auf und ab zu kreuzen, langsam über Steglitz nach dem Süden Berlins und dem Tempelhofer Felde steuernd.

Auf dem Tempelhofer Felde.

Mehr als 300 000 Menschen haben sich auf dem grünen Felde versammelt und mit ihnen der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen. Auf dem Hofe konzertiert die Regimentskapelle. Der Kaiser sieht, eine Zigarette rauchend und dem Fürsten von Fürstenberg zuhörend, ruhig den Manövern des nahenden Ballons zu. Ungefähr um $^1/_4$1 nähert sich der Ballon dem Tempelhofer Felde, rasch vergrößern sich seine Konturen. Eine Rundfahrt um das Feld — unten vereinigen sich brausende Hurras, Tücher- und Hüteschwenken, der Applaus von Hunderttausenden zu einer großen Geste stürmischer Bewunderung. Die Regimentskapelle spielt die Nationalhymne, spontan singt die Menge mit. — Man muß von oben den Anblick haben, als gehe ein gewaltiger Wind über einen schwarzen See, der die Wellen aufbrausen läßt. Von oben winken sechs schwarze Mützen und eine weiße unaufhörlich herab. Eine weiße Mütze im Luftschiff trägt allein Graf Zeppelin. Der Kaiser, der beim Herannahen „Zeppelins" seinen Platz an dem Dachfenster aufgegeben hat, lehnt sich, leicht gegen die Sonne blinzelnd, durch das Turmfenster und lächelt. „Haben wir dich endlich!" mag er denken. Eine zweite Rundfahrt um das Feld, mit ruhiger Selbstverständlichkeit, zieht das Luftschiff seinen Kreis, drei der surrenden Propeller arbeiten deutlich sichtbar, der Propeller links vorne fehlt. Pünktlich um $^1/_2$1 Uhr, wie befohlen, befindet sich der Ballon über dem Kasino und zieht dann über die Belleallaince-Straße in der Richtung nach den Linden weiter... Die kaiserlichen Automobile fahren vor, die Hände der Offiziere fliegen salutierend an den Helm, die Kaiserin tritt aus der Tür, hinter ihr die Prinzessin Viktoria Luise, der Kaiser, die Prinzen. Ein Zug des Regiments marschiert an seinem Kriegsherrn vorbei. Wie oft mag jeder Soldat schon den Kaiser gesehen haben, und doch steht jedem von ihnen die Aufregung im Gesicht. Die Kaiserin, die Prinzessin und der Kaiser besteigen das erste Automobil und im Nu ist die Kavalkade der fünf oder sechs Automobile dem Auge entschwunden.

Langsam entleert sich das Feld. Nicht allein das Bild eines lenkbaren Ballons, nicht allein das Bewußtsein, den besten lenkbaren Ballon der Welt zu sehen, haben die große Erregung hervorgerufen. Das Schlagen der Herzen galt vor allem dem Manne, der nicht nur die Luft, sondern auch ein Schicksal bezwungen hat, das ihm alle seine Masken gezeigt hat, von der Grimasse verzweiflungsvoller Aussichtslosigkeit bis zu dem Gnadenlächeln des höchsten Erfolges.

Aus der Höhe des Brandenburger Tors.

F. St. Als man um 10 Uhr den Beobachtungsposten bezog, war ringsum noch wenig von der Bedeutung des Tages zu spüren. Man sah über das grüne Wipfelmeer des Tiergartens und über die Türme und Kuppeln der Stadt hin und freute sich des schönen Sonnentages. Und ganz plötzlich ist das Luftschiff da. Gott sei Dank! „Es behielt ihn nicht!" Die Mitfreude mit dem alten Herrn, der nun bei Sonnenschein endlich in Berlin einziehen darf, ist durchaus das beherrschende Gefühl.

Das wandelt sich erst, als das Etwas bestimmtere Gestalt gewinnt und sich von den anderen Lenkbaren, die man über der Stadt zu sehen gewohnt ist, immer deutlicher unterscheidet. Man sieht es nach dem Süden hinüberfahren, wo es für einige Zeit unsichtbar wird, dann sicher und stolz manövrieren. Und um $^1/_2$1 kommt es vom Tempelhofer Feld geradenwegs nach den Linden herüber. Inzwischen sind die hellbunten Massen auf Plätzen und Dächern erschienen und wogen mit unwiderstehlicher Bewegung hin und her, je nachdem der fliegende Koloß hier oder dort sichtbar wird. Der Koloß! Jetzt empfindet man es, da das Schiff die Linden kreuzt und Berlins mächtigste Monumente den Maßstab geben. Und nun erst regt sich auch spontan die Begeisterung, da man ganz aus der Nähe sieht, wie geschmeidig das Riesenfahrzeug trotz seiner Beschädigung (nur drei Propeller flirren und glänzen) dem Steuer gehorcht, sich wendet, hebt und senkt. Zeppelin grüßt die Monumente. Im Bogen geht es um die Domkuppel, kehrt zwischen Dom und Schloß zurück, fährt schräg zum Reichshause herüber und verschwindet hinter seiner Kuppel. Das Schiff beschreibt einen großen Bogen über dem Norden, kehrt noch einmal zurück und fährt nun (gegen $^1/_2$2 Uhr) gerade über unseren Köpfen gegen die Sonne. Das ist der große Moment, der in einem Symbol den ganzen Sinn dieses Kampfes um die Luft sinnfällig macht. Dann wendet er, nimmt den Kurs nach Tegel und verschwindet, nachdem man ihn $2^1/_2$ Stunden verfolgt hat, zum anderen Mal hinter der Kuppel des Reichshauses.

*

Die Landung am Tegeler Schießplatz.

Der Tegeler Schießplatz zeigt dasselbe Bild wie gestern. In 20 Schritt Entfernung immer wieder ein Infanterieposten, auf dem grünen Feld selbst eifrigst einhersprengende Ulanen. Im Kreise um den eigentlichen Landungsplatz läuft ein 8 Meter hoher Erdwall, auf dessen Rücken, eine sehr gut und sehr verständnisvoll gewählte Aussichtslinie, die Presse „kommandiert" ist.

In nebeliger Ferne taucht ein feiner weißer Strich auf. Es ist das Erharrte, lang Ersehnte. Zehn Minuten lang können wir den Zeppelin-Ballon seine Manöver über Berlin ausführen sehen; wir ahnen das Tosen der Begeisterung, die jetzt zu ihm hinaufschallt, aber wir hören nichts auf unserer Insel...

Ein Strom hoher Militärs flutet erst vorüber; es folgt General auf General. Uniformen aller Länder kann man bestaunen. Dann wird ein Häuflein in feierliches Schwarz gekleideter Zivilisten sichtbar — der Berliner Magistrat. Das Automobil des Kaisers biegt auf den Platz. „Heil Dir im Siegerkranz" fliegt es erlöst empor. In 13 weiteren Automobilen folgt das gesamte Hoflager. Der Kaiser entsteigt rasch dem Wagen. Alle Feierlichkeit ist heute aus seiner Nähe verbannt. Seine Uniform ist bestaubt, doch er achtet dessen nicht.

Es ist jetzt 10 Minuten nach 1 Uhr. Die Sonnenstrahlen fallen schmerzend in die Augen. Und auch der Hof muß nun in diesem Lichtbad warten. Der Kaiser spricht jetzt mit Bürgermeister Reicke. Er sagt, das Volk habe auf dem Tempelhofer Felde eine musterhafte Ordnung gehalten; er sei sehr erfreut darüber. Die Prinzessinnen lehnen indessen ermattet an den weißen Wänden der Automobile. Der Hof wartet. Drei Minuten nach $^1/_2$2 sehen wir den Ballon endlich wieder. Jetzt erscheint er in großer Nähe weiß und glänzend. In hurtiger Fahrt strebt er auf uns zu. Er ist schon über der Parseval-Halle, schon über dem Feld. In unserer Stille hören wir deutlich den tiefen Ton

„Liga zur Ertötung des Geistes und Wiedergeburt des Fleisches" beigetreten.

Viele Leute aber bleiben bis an das Ende ihrer Tage — Tertianer.

Erziehungs-Korrektionsanstalten für minderjährige Verbrecher.

Das Justizministerium beabsichtigt, in der kommenden Session bei der Reichsduma einen neuen Gesetzesentwurf über die Begründung von Erziehungs-Korrektionsanstalten für minderjährige Verbrecher einzubringen. Dieser Tage hat der Justizminister Schtscheglowitow, wie die „Retsch" berichtet, an alle Gouverneure, Stadthauptleute und Gebietschefs ein umfangreiches Zirkulär gerichtet, in dem er die Zwecke des neuen Gesetzesentwurfes und seine wesentlichsten Bestimmungen erläutert und ausführt. Die geplanten Korrektions-Erziehungsanstalten sollen den Kampf mit dem Verbrechertum unter den Minderjährigen fördern; zu diesem Kampfe sollen kommunale Institutionen, Privatgesellschaften, sowie auch Privatpersonen herangezogen werden. Nach dem Entwurf sollen auf Wunsch der Eltern, bettelnde oder sich herumtreibende Kinder, obdachlose und aufsichtslose Minderjährige, sowie renitente und unbotmäßige Kinder aufgenommen werden.

Dorpat, 20. August.

Unter dem Titel „Der Oktobristen-Kongreß und die baltischen Deutschen" geht der „Now. Wr." eine Korrespondenz aus Riga zu, deren Inhalt sich kurz wie folgt zusammenfassen läßt: Schon auf dem Oktobristen-Kongreß im Jahr 1906 hätten die Vertreter der russischen Ortsgruppe der Oktobristen-Partei in Riga seitens der Deutschen, namentlich seitens der Moskauer Deutschen Gruppe des Oktober-Verbandes, heftig Opposition gegen ihre Proposition gefunden, um die Vertretung der Interessen der im Baltikum lebenden Russen durch besondere Abgeordnete in der Duma und im Reichsrat vorstellig zu werden. Da diese Frage voraussichtlich auch den bevorstehenden Kongreß beschäftigen und selbstredend wiederum die Opposition der Deutschen finden werde, sei eine qualitativ und quantitativ genügende Beschickung des Kongresses durch die russischen Oktobristen Rigas von Nöten — nicht etwa in der von ihnen beschlossenen Anzahl von 3—5, sondern von ca. 15 redegewandten und zielbewußten Delegierten, die den altbaltischen feudalen Bestrebungen der Vertreter der Baltischen Konstitutionellen Partei die Spitze bieten könnten. — Diese Frage soll nun, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, auf einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung des russischen Oktober-Verbandes in Riga Anfang Sept. entschieden werden. — Es müsse ferner im Auge behalten werden, daß auf dem Oktobristen-Kongreß überhaupt viele Deutsche anwesend sein würden: Petersburg werde voraussichtlich mit 10, Moskau mit etwa doppelt so vielen Deutschen vertreten sein und im Zentral-Komitee säßen gleichfalls bereits ca. 5 Deutsche — alles disziplinierte und für die ihnen zugedachten Rollen vortrefflich vorbereitete Männer. An den Rigaschen russischen Oktobristen liege es nun, sich rechtzeitig zum Schutz der russisch-baltischen Interessen vorzubereiten; werde das versäumt, so würden die baltischen Deutschen auf dem Kongreß sich als volle Herren der Situation erweisen.

— Im Herbst d. J. soll, wie die „Rossija" meldet, ein Kongreß der Vertreter der städtischen Kommunalverwaltungen zusammentreten zwecks Durchsicht einer vom Ministerium des Innern anscheinend bereits fertiggestellten Vorlage, die auf eine Reform der Städteordnung hinzielt. In erster Linie soll die Frage des Ausscheidens der Städte zu selbständigen Landschafts-Einheiten zur Beratung gelangen. Ferner soll eine Reihe anderer die Verwaltung der Städte betreffenden Fragen zur Diskussion kommen. — Die „Birsh. Wed." begrüßen diesen Kongreß als sehr zeitgemäß, da die Mängel der Städteordnung von 1892 sich allerorts schwer fühlbar machten; zugleich spricht das liberale Blatt die Hoffnung aus, daß der Kongreß nicht mit der Erörterung technischer Kleinfragen abgespeist und die Kompetenzen des Kongresses nicht zu eng abgegrenzt werden mögen.

— Kürzlich berichteten wir, daß die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks beim Unterrichtsministerium um die Eröffnung dreier neuer vierklassiger Stadtschulen vorstellig geworden sei, und zwar in Riga in der Moskauer Vorstadt, im Flecken Tschorna (Kreis Dorpat) und in Griwa-Semgallen. Nun erfahren Rigaer Blätter, daß das Ministerium die Kredite zur Eröffnung dieser Schulen bereits zum 1. September angewiesen hat, und zwar für die Zeit vom 1. September bis zum 1. Januar kommenden Jahres 1417 Rbl. und von dann an 4250 Rbl. jährlich pro Lehranstalt.

Marienburg. Hier ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, ein Zweigverein des Lettischen Lehrer-Vereins begründet worden. Die konstituierende Versammlung wurde in Gegenwart von 2 Landwächtern abgehalten.

Riga. Ein dies ater war für Riga der vorgestrige Dienstag. Die Cholera reckte wieder ihr Haupt in die Höhe. Wie den Rigaer Blättern von der Sanitäts-Kommission mitgeteilt wird, sind zu dem Bestande von 35 Kranken sechzehn Kranke hinzugekommen. Von diesen stammen freilich sieben aus einem und demselben Hause an der Mitauer Straße Nr. 15, indem sie bisher dort verheimlicht worden sind, 3 von einem Holm unterhalb Rigas, 1 von einem Schiff und nur 5 aus der Stadt. Der Krankenbestand beträgt jetzt 45.

— Die besondere Konferenz zur Prüfung der event. Freilassung von Verbrechern vor Ablauf ihrer Strafzeit soll, wie die Blätter erfahren, aus dem Rigaschen Zentralgefängnis etwa 150 Inhaftierten den vierten Teil ihrer Strafe erlassen und sie in Freiheit setzen wollen.

Kemmern. An der Beratung über die Zukunftsfrage des Kemmernschen Badeortes, die am 15. August abgehalten wurde, nahmen ca. 50 Personen — Aerzte, Vertreter, der Regierungsbehörden und der örtlichen Bewohner — teil. Die Versammlung wurde, wie die Blätter berichten, durch eine Ansprache des Direktors Dr. med Losinski eröffnet. Es sei eine bekannte Tatsache, daß die ausländischen Badeorte viel besser besucht würden, als die russischen. Das Handelsministerium habe jetzt die Frage angeregt, wie die russischen Kurorte aufzubessern wären. Die gesammelten Materialien würden der Reichsduma vorgelegt werden. Redner forderte die Anwesenden auf, an der bisherigen Verwaltung des Kemmernschen Kurortes eine schonungslose, aber sachliche Kritik zu üben. Dr. med. Rubinstein findet die Lage im Kemmern unbefriedigend. Es fehlen Trinkwasser, Kanalisation, Drainagen, Abteilung des Unrats usw. Es sei daher kein Wunder, daß die Kranken die ausländischen Bäder vorzögen. Dr. Schawlow weist darauf hin, daß das Kemmernsche Budget den gewachsenen Anforderungen des örtlichen Lebens nicht entspreche und daß die Verwaltung des Kurortes lediglich in den Händen eines Direktors konzentriert sei, der unmöglich allein alles machen könne. Die anwesenden 15 Vertreter der Krone sprachen sich dahin aus, daß die Zustände in Kemmern so gut seien, wie sie kaum besser gedacht werden könnten. Bei der Abstimmung über die Frage, ob Kemmern in der Verwaltung der Krone belassen oder einer anderen Institution übergeben werden soll, sprach sich die Versammlung mit allen gegen 5 Stimmen der Ortsansässigen für die Beibehaltung der bisherigen Ordnung aus. — Ferner wurde die Frage erörtert, ob in der bisherigen Verwaltung des Kurorts nicht irgendwelche Reformen nötig wären. Die Versammlung einigte sich dahin, daß dem Direktor ein Konseil beizugeben wäre. Das Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts Enberg wünscht, daß die Versammlung durch eine Resolution für das Konseil Stimmberechtigung wünschen sollte. Auf Antrag des Direktors wurde aber dieser Vorschlag nicht zur Abstimmung gebracht, weil er die Kompetenz der Versammlung überschreite.

Katlekaln. Am Sonnabend wurde entdeckt, daß aus der Katlekalnschen Kirche fast alle Zink-Orgelpfeifen und 2 Altarleuchter gestohlen sind. Der Schaden wird auf ca. 400 Rbl. geschätzt. — Dem „Rig. Tgbl." zufolge ist dies in kurzer Zeit schon der dritte Fall, daß eine Kirche um die Orgelpfeifen bestohlen wird.

Estland. In der Wiek, so lesen wir im „Post.", beginnt das Aethertrinken in schreckenerregender Weise um sich zu greifen. Nur der werde als ein Mann angesehen der 2 Glas Hoffmannstropfen zu 15 Kop. in einem Zuge austrinken kann. — Laut Befehl des stellv. Estl. Gouverneurs wird neuerdings den Inhabern von Droguenhandlungen der Verkauf von Schwefeläther, Hoffmannstropfen und Kinderbalsam (aromat. Spiritus) verboten. Zuwiderhandelnde werden zur gesetzlichen Verantwortung gezogen.

— In der Nacht auf den 14. Aug. drangen, den Revaler Blättern zufolge, auf dem Gute Noistfer durch ein demoliertes Fenster Diebe in die Wohnung des Baron Ungern-Sternberg, demolierten das Buffet und entwendeten daraus Silbersachen im Werte von ca. 300 Rbl.

Reval. Gestern, Mittwoch, hatte, wie die Revaler Blätter berichten, der stellv. Estländische Gouverneur in Neu-Peterhof das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Libau. Ueber die Senatsentscheidung in Sachen des dim. Stadthauptes Hermann Adolphi berichtet die „Lib. Ztg.": Am 20. Februar 1903 hatte die StV.-Vers. beschlossen, das dim. Stadthaupt Adolphi wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse unter Anklage zu stellen. Ein derartiges Vergehen wurde darin erblickt, daß Herr Adolphi eigenmächtig der im Bau befindlichen Hasenpother Bahn im Jahre 1894 einen Kredit von 18 000 Rbl. eröffnet und bis zum Jahre 1897 in bezug auf diesen Kredit fiktive Buchungen vorgenommen hatte. Die Kurl. Gouv.-Behörde für Städte-Angelegenheiten hatte diesen Beschluß der StV.-Sitzung jedoch am 7. Sept. 1903 aufgehoben, wogegen die Stadtverwaltung beim Senat Beschwerde erhoben hatte. Am 17. Juli d. J. hat nun der Dirigierende Senat in dieser Klagesache nachstehende Resolution gefaßt: Der Senat erblickt in den oben klargelegten Handlungen allerdings Anzeichen von Vergehen, die laut § 347 des Strafgesetzbuches zu bestrafen sind, und zwar eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse, die jedoch keine wichtigen Folgen gehabt hat, da das der Stadtkasse entnommene Geld im Jahre 1897 zurückgezahlt worden ist. In genauem Befolg der gesetzlichen Bestimmungen und in Erwägung des Umstandes, daß die ungesetzlichen Handlungen in der Zeit von 1894—97 stattgefunden haben, während der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung erst am 20. Febr. 1903 d. h. nach Verjährung des im Punkt 4 des § 157 des Strafgesetzbuches festgesetzten Termins erfogt ist, erkennt der Senat die Entscheidung der Kurl. Gouv.-Session für Städte-Angelegenheiten für gesetzlich an und weist die Beschwerde der Lib. Stadtverwaltung gegen diese Entscheidung zurück.

— Von einem erschütternden Unfall wird der „Lib. Ztg." berichtet. Am Sonntag abends scheuten 2 Wagenpferde vor einem ihnen in den Weg taumelnden Angetrunkenen und gingen durch. Die Insassen des Wagens — ein Ehepaar und zwei Kinder — wurden hinausgeschleudert. Eines der Kinder blieb mit den Kleidern am Wagen hängen, wurde eine Strecke geschleift und erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß es, ohne zur Besinnung gekommen zu sein, nach 1½ Stunden starb. Das zweite Kind erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, die jedoch die Hoffnung auf Wiedergenesung nicht ausschließen. Die beiden anderen Insassen zogen sich einige Quetschungen und Hautabschürfungen zu.

Petersburg. Die Petersburger Stadtverwaltung wird zu Beginn der nächsten Duma-Session ihrer zahllosen Mißgriffe, Uebergriffe und Unterlassungssünden wegen vor den Abgeordneten Rede und Antwort stehen müssen. Die Regierung, die bekanntlich die Initiative zur zwangsweisen Durchführung der Kanalisation der Residenz ergriffen hat, wird gelegentlich der Einbringung der auf dieses große Werk bezüglichen Vorlage in der Reichsduma als Anklägerin der in ganz Rußland zu trauriger Berühmtheit gelangten Stadtverwaltung auftreten. In einem die Vorlage ergänzenden, sehr umfangreichen Exposé hat das Innenministerium alle die Gründe angeführt, die die Regierung von der Unvermeidlichkeit der im Prinzip sonst nicht wünschenswerten Ergreifung der von ihr geplanten Zwangsmaßregeln zur Sanierung Petersburgs überzeugt haben. Und es wird, wie die „Birsh. Wed." schreiben, erwartet, daß diese Argumente, die sich im Exposé zu einer großen Anklageakte verdichten, auch auf die Duma-Abgeordneten überzeugend wirken werden. Das Exposé hat den Zweck, den Nachweis zu erbringen, daß die Stadtväter freiwillig ein so großes Werk, wie es die Kanalisation darstellt, weder verwirklichen können noch verwirklichen wollen: als Begründung dieser vernichtenden Kritik werden alle Nachlässigkeiten und Vergehen der Stadtverwaltung aus den letzten Jahren, so z. B. die der Stadt nicht gerade zum Ruhm gereichende Geschichte der Erbauung der elektrischen Straßenbahn, aufgezählt. Daher faßt die Regierung ihre Anklagen zum Schluß dahin zusammen, daß man der Stadtverwaltung unter solchen Umständen unmöglich das komplizierte und verantwortungsvolle Sanierungswerk der Residenz anvertrauen könne. — Wir hatten schon früher Gelegenheit, auf das rechtlich Unzulässige eines derartigen Zwangseingriffs der Regierung in die Kompetenzsphäre der Stadtverwaltung hinzuweisen und es darf wohl angenommen werden, daß diese Seite der Frage während der Duma-Debatten angelegentlich zur Sprache kommen wird. Man kann daher gespannt sein, welches Schicksal diese Vorlage, deren Verwirklichung der Schaffung eines Präzedenzfalles gleichkäme, in der Duma erfahren wird. Daß die Regierungs-Initiative, abgesehen von den rechtlichen Bedenken, materiell vollauf begründet ist, bedarf im Hinblick auf den noch jüngst als „Cloaca maxima" bezeichneten Zustand der Residenz weiter keines Beweises.

— Innerhalb des Marineressorts stehen, wie die „Birsh. Wed." gerüchtweise melden, größere Veränderungen bevor. Dieser Tage wird die Veröffentlichung eines die Erneuerung des Bestandes des Admiralitäts-Konseils anordnenden Befehls erwartet.

— Die Kaiserjacht „Standart" passierte, wie die „Now. Wr." meldet, am 18. Aug. den Bosporus.

— Von der Duma weiß die „Retsch" u. a. das Folgende zu melden: Präsident Chomjakow trifft am 1. Sept. in Petersburg ein. Von den einzelnen Etats zum Budget für 1910 sind vorläufig nur drei eingelaufen, nämlich die Etats der Kanzlei Sr. Majestät, der Bittschriften-Kanzlei und der Kanzlei des Ministerkomitees. — Der „Minister-Pavillon" in der Duma soll, nach einer neueingereichten Vorlage, seinen eigenen Etat erhalten. Der Chef der Verwaltung des „Pavillons" soll eine Gage von 5000 Rbl., sein Gehilfe eine solche von 1800 Rbl. erhalten. Die Budget-Kommission hält am 10. Sept. ihre erste Sitzung ab. Im Tauritschen Palais sind einige Remonten vorgenommen worden; so erhalten die Regierungsvertreter, die in den einzelnen Kommissionen zu tun haben, ihr eigenes Zimmer. Die Bibliothek ist in einem neuen Raum untergebracht worden; das alte Bibliothekzimmer wird den Kadetten, Sozialdemokraten und Arbeitsgrupplern eingeräumt.

— Zur Judenfrage hat dieser Tage die offiziöse „Rossija" Stellung genommen und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß in absehbarer Zukunft keine Aenderung in der Lage der Juden zu erwarten sei. Das Blatt meint, daß die Agrarreform darunter leiten könnte, wenn den Juden Zugeständnisse gemacht würden. „Es wäre", sagt die „Rossija", „naiv zu glauben, daß die Personen, die eine enorme Agrarreform durchführen, gleichzeitig bemüht sein könnten, in die russischen Städte und Dörfer Faktoren zuzulassen, die sich mit dem Aufkauf und Weiterverkauf von Land beschäftigen und dadurch die Preise steigern würden. . . Allerdings ist die rechtliche Lage des Judentums sehr ungeordnet und gründet sich auf eine Menge veralteter Zirkulare. Aber zur Durchsicht dieser Zirkulare ist Zeit und die volle Beruhigung des Landes erforderlich. Wenn unsere linken Blätter Erfindungen produzieren, die ihrer Ansicht nach den Juden nützlich sind, so schaden sie diesen tatsächlich, indem sie in ihnen Hoffnungen wecken, deren Verwirklichung fern liegt."

— Der Revolutionär Burzew hat, wie die „Russk. Sl." sich aus Paris melden läßt, neue Enthüllungen über eine im Dienst der Polizei tätig gewesene Frau, Namens Sinaida Juschtschenko (Jurtschenko?)-Gerngroß veröffentlicht. Sie habe 15 Jahre verschiedenen revolutionären Organisationen angehört, am Londoner sozialrevolutionären Kongreß teilgenommen und an den Vorbereitungen zu verschiedenen terroristischen Akten mitgeholfen. Die Juschtschenko-Gerngroß habe Burzew von allem ein volles Geständnis abgelegt. Asew habe sie angeblich beim Anwerben neuer Mitglieder für die Kampfesorganisation geholfen.

— Soeben ist einer der schwersten politischen Verbrecher, Ssljepuchin, aus Ssamara nach Petersburg geschafft worden. Er hat, den Residenzblättern zufolge, als Mitglied der fliegenden Kampfdruschina des nördlichen sozialrevolutionären Rayons an der Ermordung der Generäle Min, Pawlow, Gudim, der Gefängnischefs Iwanow und Maximowski

---

der Propeller. Die Spitze neigt sich ganz tief. In phantastischer Schräge steht der weiße Strich gegen den blauen Himmel. Noch ein kleiner Bogen gegen Norden, dann hält der Ballon direkt auf den Landungsplatz zu. Aus der vorderen Gondel wird ein Flaggensignal gegeben und von unten erwidert. Mit absoluter Sicherheit, mit einer Akkuratesse, die von einem Dampfschiff nicht übertroffen werden kann, fährt der „Z 3" zur Ankerstelle. Der Motor in der vorderen Gondel bleibt stehen. Eine halbe Minute später hört man deutlich den Glockenschlag des Maschinentelegraphen; sofort stoppen in der hinteren Gondel Motor und Propeller. Zwei Meter vor der Ankertrosse, die ihn halten soll, hat das Schiff nur noch langsame Fahrt. Ein Seil wird von oben hinabgeworfen, das die Luftschiffer sofort ergreifen. Ein zweiter und dritter Strick folgen — und schon liegt das Luftschiff groß, majestätisch und fest an der Trosse. Die vordere Gondel berührt den Boden, die hintere folgt unter leichter Beihilfe nach. Die ganze Landung hat drei Minuten in Anspruch genommen.

Fünf Minuten vor 2 Uhr springt Graf Zeppelin aus der vorderen Gondel aufs Feld. Bis jetzt haben wir alle in schweigender Bewunderung gestanden. Nun aber schallt ein brausendes Rufen. Der Kaiser schüttelte dem Grafen immer wieder die Hand und klopft ihm auf die Schulter. Dann wird Zeppelin von der Kaiserin begrüßt. Er ist im blauen Anzug, die weiße Luftschiffermütze auf dem Kopf. Ein dicker Verband bedeckt noch immer den Hals. Doch der Graf sieht gesund aus, wenn er auch von den Strapazen der letzten Zeit zweifellos stark ermüdet ist. Die Musik spielt „Deutschland, Deutschland über alles!" Dann tritt Bürgermeister Reicke mit folgender Ansprache heran:

„Hochgeehrter Herr Graf!

Per aspera ad astra! So hat Berlin Ihnen zugerufen, als auch Sie vor Jahresfrist das alte Erfinderschicksal ereilte, durch die Hand der Elemente noch einmal Ihr ganzes Werk in Frage gestellt zu sehen. Mit einer beispiellosen Einmütigkeit, die uns Deutsche, Gott sei Dank, wieder einmal fühlen ließ, daß wir ein Volk sind, hat Deutschland Ihnen damals beigestanden, und wir Berliner sind dabei wahrlich nicht die letzten gewesen. Daß Sie heute nach Ueberwindung mancher Widrigkeiten der langen Fahrt als der schon gestern sehnsüchtig erhoffte Stern am Himmel der Reichshauptstadt aufgestiegen sind, ist der schönste Lohn für unsere Liebe, die nach Lohn nie für uns, sondern nur für Sie gefragt hat. Wenn auch auf der Höhe, die Sie sich erobert haben, Ihnen eine Stadt wie die andere erscheinen muß, so wird doch die Begeisterung von drei Millionen, die in diesen Stunden mit Rufen und Fahnenwehen zu Ihnen emporgelodert ist, Ihnen gesagt haben, daß hier im Herzen des Landes, unter den Augen unseres allverehrten geliebten Kaisers, auch das Herz des Volkes am lautesten schlägt, jedem großen Mann und jeder großen Tat! Daß Sie, der Sie, uns beides bringen, der Menschheit wieder einmal das lang ersehnte Schauspiel gewähren, wie dem Verdienst das Glück sich gesellt, und wie Ueberzeugung und Mut endlich zum Ziele führen, macht Sie zum Helden und Führer, zum Liebling des Volkes. Als solchen heißt durch meinen Mund heute auch die Stadt Berlin Sie willkommen und ruft Ihnen mit doppelter Herzlichkeit den gestern in ihren Kehlen steckengebliebenen Glückwunsch zu: Weiter ad astra!"

Als Bürgermeister Reicke geendet, ruft der Kaiser mit lautschallender Stimme: „Seine Exzellenz, Graf Zeppelin hurra, hurra, hurra!" Dann begibt sich der ganze Hof, voran der Kaiser — dem inzwischen auch Orville Wright vorgestellt wurde — mit dem Grafen, wieder zu den Automobilen, um davonzufahren.

Die Ehrenfahrt nach dem Schloß.

Die Fahrt des Grafen nach dem Schloß glich einem wahren Triumphzuge. Um 2,40 Uhr verkündeten die melodischen Signale das Herannahen des Hofes. In einem offenen Wagen saß der Kaiser mit seinem Gaste. Als die Menge des Grafen ansichtig wurde, war die polizeiliche Absperrung im Nu durchbrochen und man drängte an den Wagen heran, in dem der Kaiser und Graf Zeppelin saßen. Man brachte diesem die größten Ovationen dar. „Hoch Zeppelin!" „Hoch Zeppelin!" Die Hoch- und Hurra-Rufe erschütterten die Luft. Der Kaiser saß kerzengerade, freundlich lächelnd, und wies mit der Hand auf seinen Gast, um anzudeuten, daß Graf Zeppelin der rechtmäßige Empfänger der Huldigungen sei. — Der Graf hielt die ganze Zeit über die Mütze in der Hand. Die gewaltig gewölbte Stirn und der mächtige Schädel waren sichtbar. Unter dem scharfen Blicke sah man das Gesicht, gesund und frisch. Oft zuckt es unter dem weißen Schnurrbart verräterisch wie von Bewegung und Rührung.

Das Frühstück im Schloß.

An der Frühstückstafel bei dem Kaiser und der Kaiserin nahmen Graf Zeppelin im dunklen Jackett-Anzug, wie er vom Luftschiff kam, Direktor Colsmann, Oberingenieur Dürr und Oberingenieur Kober teil. Der Kaiser trank während des Mahles jedem dieser Herren zu. Nach dem Frühstück zeigte sich der Kaiser wiederholt mit dem Grafen Zeppelin am offenen Fenster über Portal 4. Die im Lustgarten versammelte Menge brach in donnernde Hurra-Rufe aus und sang die Wacht am Rhein und „Deutschland, Deutschland über alles". — Graf Zeppelin hatte im königlichen Schloß Wohnung genommen. Um 3 Uhr 55 Minuten reiste der Kaiser nach Swinemünde zu den Flottenmanövern ab; auf dem Wege zum Bahnhof wurde er stürmisch begrüßt.

Die Abreise des Grafen.

Graf Zeppelin hat am Sonntag abend vom Anhalter Bahnhof mit dem fahrplanmäßigen Zuge in einem kaiserlichen Salonwagen die Rückreise angetreten. Obwohl die Stunde der Abfahrt nicht bekannt gegeben war, hatte sich ein begeistertes Publikum eingefunden. Schon frühzeitig traf Graf Zeppelin in einem kaiserlichen Automobil vor den Fürstenzimmern des Bahnhofes ein. Das Antlitz frisch gerötet von der Luftfahrt, glänzenden Auges und aufrecht trat er aus dem Fürstenzimmer auf den Bahnsteig hinaus. Dröhnende Hurra-Rufe ertönten.

Als der Graf sich in seinen Schlafwagen begab, setzte der Jubel mit verdoppelter Gewalt ein. Am Coupéfenster stehend, machte der Graf durch Zeichen kund, daß er sprechen wolle, und sofort trat Ruhe ein. Graf Zeppelin sagte etwa folgendes:

„Ich schätze mich glücklich, daß es mir durch Gottes Hilfe vergönnt gewesen ist, mit meinem Luftschiff hierherzukommen. Ich danke der Berliner Bevölkerung von ganzem Herzen für alle mir erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen, die mich fast beschämen. Also nochmals vielen, vielen Dank!"

Nach diesen Worten erhob sich lauter Jubel. Den Zuruf: „Auf Wiedersehen!" beantwortete Zeppelin mit den Worten: „Ich werd's richten!" Unter dem Gesange der Wacht am Rhein setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

Rückfahrt des „Z 3".

Der Aufstieg des „Z 3" zur Rückfahrt nach Friedrichshafen erfolgte ebenfalls schon am Sonntag um 11½ Uhr abends. Die Führung des Luftschiffes hatte wiederum Oberingenieur Dürr übernommen; außerdem fuhren von den Ingenieuren der junge Graf Zeppelin und Ingenieur Kober mit. Das Luftschiff flog, von zwei Scheinwerfern beleuchtet, in der Richtung nach Charlottenburg davon. Auf dem Felde, das nur auf einen kleinen Umkreis um den Ballon abgesperrt war, wohnte eine nach Tausenden zählende Volksmenge der Abfahrt bei.

Mannigfaltiges.

Eine kinematographische Aktiengesellschaft ist in Petersburg in Bildung begriffen. Diese Gesellschaft, welche den Namen „Apollo" tragen wird, will in ganz Rußland Kinematographen mit Ansichten von Rußland und Szenen aus dem Leben ihrer Volksstämme einrichten. Das Aktienkapital ist auf 300 000 Rbl. festgesetzt.

— Eine 1000-Mark-Briefmarke. Die englische Regierung auf Malakka will, dem Figaro zufolge, in den nächsten Tagen eine 500 Dollar-Briefmarke herausgeben. Diese Briefmarke wird, obwohl der asiatische Dollar erst etwa die Hälfte des amerikanischen Dollars beträgt, die Briefmarke der Welt sein, die mit etwas über 1000 Mark den höchsten Wert darstellt. In mehrfarbigem Druck und großem Format hergestellt, soll diese „Königin aller Briefmarken" zur Frankierung großer Zeitungspakete und eingeschriebener Wertsendungen dienen. Sicher wird sie bald ein gesuchtes Sammelobjekt sein.

— Aus der Münchener „Jugend." Im Spritzenhause der Freiwilligen Feuerwehr in Naturns im Vintschgau hängt ein Wappenschild mit folgendem menschenfreundlichen Wahlspruch:

„Ob klerikal, ob liberal,
Die Feuerwehr löscht überall!"

teilgenommen und ist an den Attentaten auf die Generäle Dubassow, Rödiger, den Minister Schtscheglowitow und den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch beteiligt. Ferner leitete er die bekannte Bombenfabrik in Kellomäggi. Er war in Ssamara eines anderen Verbrechens wegen zu 5-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden und nur dank einem Zufall kam die bewegte Vergangenheit des Verbrechers ans Tageslicht.

— Veranlaßt durch eine Reihe in der letzten Zeit zwischen verschiedenen Staaten stattgehabter Konflikte infolge der Landung von Luftschiffen auf fremdem Territorium wird, wie die „Retsch" zu melden weiß, gegen Ende dieses Jahres in Paris eine internationale Konferenz zwecks Regelung der Frage, wie bei dem Abstieg der Luftschiffer innerhalb der Grenzen eines fremden Staates zu verfahren sei, zusammentreten. An dieser Konferenz werden u. a. Vertreter des russischen Kriegsministeriums und des Luftschiffer-Klubs teilnehmen.

— Der Moskauer Großkaufmann Rjabuschinski, der in Moskau eine Luftschiffer-Station auf streng wissenschaftlicher Grundlage mit einem starken Beamtenpersonal geschaffen hat, trifft, wie die „Pet. Ztg." meldet, in den nächsten Tagen in Petersburg ein, um dem Probeversuch des Herrn Tatarinow beizuwohnen.

— Der wahrhaft russische Rechtsanwalt Bulazel reist, wie die „Retsch" erfährt, dieser Tage nach Jalta zum Präses des Volksverbandes Dr. Dubrowin — vermutlich, um seinem Klienten über die letzte Verhandlung des Herzenstein-Prozesses Vortrag zu halten.

— Dem ehem. Chef des Polizeidepartements A. Lopuchin ist, nach den „Birsh. Wed.", Krasnojarsk als Verbannungsort angewiesen worden.

Plekau. In der Stadt Pleskau erkrankten, amtlichen Daten zufolge, vom 13. bis zum 16. d. Mts. an der Cholera 13 Personen und starben 3; im Pleskauer Kreise erkrankten 7 Personen und in der Stadt Ostrow 1.

— Am 17. August machte, wie wir in der „Retsch" lesen, der im Examen durchgefallene Gymnasiast Wassiljew im Gymnasium einen Selbstmordversuch. Die Schußwunde ist indeß nicht lebensgefährlich.

Jasnaja Poljana. Graf Tolstoi wurde, wie die Blätter melden, dieser Tage von P. Struve und A. Stachowitsch besucht. Der Graf erzählte seinen Gästen u. a., daß er von einem Berliner Unternehmer die Aufforderung erhalten habe, in Berlin seinen für Stockholm geplanten Vortrag zu halten. Für einen Vortrag bietet der Unternehmer — 5000 Fr. Falls Tolstoi 10 Vorträge halten wolle, solle er 50 000 Fr. bekommen.

Jarofflaw. Die Frage des Baues einer neuen Eisenbahn-Brücke über die Wolga ist, nach den russischen Residenzblättern, soeben in bejahendem Sinn entschieden worden. Dadurch wird der direkte Verkehr aus dem Norden und aus Sibirien nach Moskau wesentlich verkürzt.

Petrikau. Auf Grund einer Verfügung des Kurators des Warschauer Lehrbezirks sind, wie die „Lodz. Z." berichtet, zwei Schulen geschlossen worden, und zwar eine Knaben-Handelsschule, die von ca. 500 Schülern besucht war, und eine Mädchen-Schule desselben Typus mit ca. 400 Schülerinnen.

Politischer Tagesbericht.

Die Krisis in Griechenland.

Der Thron des Königs der Hellenen wankt bedenklich. Der unglückliche Krieg gegen die Türkei und jetzt der Mißerfolg mit Kreta haben dem Könige und seinem Hause sehr geschadet. So erklärlich diese Mißstimmung vom Standpunkte des Panhellenen auch ist, so unklug wäre es von den Griechen, wenn sie gerade jetzt den König zur Abdankung veranlaßten. König Georg ist nicht der schlechteste unter den Monarchen der Erde. Mit bürgerlichen und menschlichen Tugenden ausgestattet, hat er oft auch politische Begabung verraten. Er hat Griechenland niemals in Abenteuer verwickelt; vielmehr hat er sich bemüht, durch die einflußreichen Beziehungen, die ihm zur Verfügung standen und noch stehen, das Ansehen Griechenlands zu stärken und die Erweiterung dieses kleinen Staates zu fördern. Die Angliederung Kretas an Griechenland war schon halb durchgeführt, als die Umwälzung in der Türkei hier nicht nur Halt gebot, sondern die errungenen Vorteile auch zunichte machte. Dafür kann König Georg nichts. Nicht wegen seiner Politik, sondern trotz seiner Politik ist es so gekommen.

Zur Vorgeschichte der revolutionären Bewegung, die jetzt zunächst ein Nachgeben und Zurückweichen der Regierung erzielt hat, schreibt die „Voss. Ztg.": Das griechische Volk hat sein Schicksal in die eigenen Hände genommen. Es steht vor einem schweren Ganze. Die ersten Anfänge der Bewegung stammen von mazedonischem Boden. Sie liegen etwa zwei Jahre zurück. Griechische Offiziere, die in Mazedonien als Bandenführer weilten, erkannten die Wichtigkeit des jungtürkischen Geheimbundes und beschlossen einen ähnlichen Bund ins Leben zu rufen. Sie taten das mit Unterstützung des damaligen griechischen Generalkonsuls in Saloniki, Koromilas, der sich in der Förderung der griechischen Agitation in Macedonien derart bloßstellte, daß er auf Verlangen der Pforte abberufen werden mußte. Er wurde damals nach Washington versetzt, wo er gegenwärtig noch weilt. Später wurde der militärische Geheimbund, immer nach jungtürkischem Muster, auf Griechenland ausgedehnt. Koromilas, der vordem Beamter des Finanzministeriums gewesen war, arbeitete das wirtschaftliche Programm für die jungen Offiziere aus. — Das ist nun die Basis der Revolution.

Das Kabinett Rhallis ist jedenfalls nicht imstande gewesen, die regierungsfeindliche Bewegung im Offiziercorps zu unterdrücken und hat infolgedessen seinen Platz geräumt. Nunmehr ist Mavro-Michalis von dem König mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden, um die innerpolitische Lage zu regeln und die öffentliche Ordnung zu sichern, die übrigens dank der Haltung der Truppen sowohl wie der Bevölkerung in keiner Weise gestört worden ist.

Mavro-Michalis ist Führer einer kleinen Gruppe, die zumeist aus ehemaligen Anhängern des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Oberkommissars von Kreta in partibus, Zaimis, besteht. Diese Gruppe steht dem Vorgänger von Rhallis, Herrn Theotokis, freundlich gegenüber. Es ist möglich, daß die Anhänger von Theotokis Herrn Mavro-Michalis unterstützen, so daß Mavro-Michalis die Kammer einberufen könnte, um sie zu bestimmen, wenigstens einigen der Punkte des jung-militärischen Programms ihre Zustimmung zu geben. Sehr fraglich ist freilich, ob Mavro-Michalis selbst die Forderung der Offiziere, daß die Prinzen aus der Armee austreten, sich zu eigen machen kann.

Alle Offiziere haben sich für die Erfüllung der aufgestellten Postulate solidarisch erklärt.

Deutschland.

Vom Grafen Zeppelin wird aus Friedrichshafen vom 30. (17.) Aug. telegraphiert: Graf Zeppelin traf hier um 11,15 Uhr in dem kaiserlichen Salonwagen ein. Ueber die näheren Umstände des Mißgeschickes, das dem Luftschiff zugestoßen ist, äußerte er sich in ernster, aber ruhiger Weise. Es sei klar, sagte er, daß die Propeller so nicht bleiben könnten. Sie müßten gewisse Abänderungen erfahren, vor allem aber wohl etwas beschnitten werden. Ein endgiltiges Urteil darüber und über die Frage, ob der neue Antrieb beibehalten oder ob auf den alten wieder zurückgegriffen werde, sei noch nicht ohne weiteres zu fällen. Er selbst habe nicht auf die Ausführung des Programms mit einem ungenügend erprobten Fahrzeug gerechnet, es sei ihm aber unmöglich gewesen, jetzt noch einmal Berlin durch eine erneute Hinausschiebung des Termins eine Enttäuschung zu bereiten, zumal schlimmsten Falls, wie jetzt, einige Havarien hätten eintreten können. Es freue ihn, daß er auch so wenigstens bis Berlin habe vordringen können, das ihm einen Empfang bereitet habe, der ihm unvergeßlich sein werde. Gegenüber der Leistung des „Zeppelin 3" und dem Erfolge der Fahrt trete das kleine Mißgeschick völlig in den Hintergrund.

Oesterreich.

Die Jahrhundert-Feier der Tiroler Befreiungskämpfe nahm am Sonntag einen glänzenden Verlauf. Besonders in der Landeshauptstadt Innsbruck ging es hoch her. Die Feststimmung des ganzen Landes kam in einem großartigen Festzug der Tiroler Schützen zum höchsten Ausdruck. Schon um 8 Uhr morgens begab sich der Kaiser durch ein dichtes Spalier von Schützen, Veteranen und einer nach Tausenden zählenden Menge an der Seite des Thronfolgers an den Berg Isel. Nach einer Messe auf dem Festplatze richtete der Landeshauptmann Dr. Kathrein an den Kaiser eine Ansprache, auf die der Monarch unter anderem folgendes erwiderte: Die Erhebung Tirols ist als Beispiel dessen, was ein gottesfürchtiges, treues und durch harte Arbeit gestähltes Volk vermag, zum Gemeingut aller Völker geworden. Ich aber, der ich heute als Enkel weiland Seiner Majestät Eures in Gott ruhenden guten Kaisers Franz zu Euch spreche, ich gedenke mit meinem ganzen Hause dankbaren Herzens all der Getreuen, die damals Gut und Blut für ihren Kaiser geopfert haben. Daß dieser Geist in den Nachkommen fortbesteht, haben meine Kaiserjäger, haben die Tiroler Landesverteidiger in allen Kriegen gezeigt. Der Kaiser fuhr dann in italienischer Sprache fort und schloß: So versichere ich Euch denn, liebe Getreue von Tirol, meiner landesväterlichen Liebe und entbiete Euch meinen kaiserlichen Gruß und Dank. Ich und mein Haus halten Euch Treue um Treue. Gott verleihe uns und Euch seinen Segen. — Der Kaiser zeichnete dann die zur Aufwartung erschienenen Persönlichkeiten, unter ihnen auch die Nachkommen von Andreas Hofer durch Ansprachen aus. Der Kaiser begab sich dann zu dem Hofer-Denkmal, wo er einen prächtigen Kranz niederlegte. Am Denkmal sprach dann Landeshauptmann Dr. Kathrein dem Kaiser Dank aus für die Stiftung der Denkmünze, mit der er die historischen Schützenfahnen geschmückt habe. — Dann begab sich der Kaiser in den vor der Hofburg errichteten, festlich geschmückten Hofpavillon, um von dort aus den Vorbeimarsch des Schützenfestzuges entgegenzunehmen. An dem Festzuge nahmen etwa 30 000 Schützen, Veteranen und verschiedene malerische Gruppen von Landstürmen in alten Trachten teil. Der Vorbeimarsch dauerte zwei Stunden, die der Kaiser im Pavillon stehend zubrachte. — An sämtlichen Festlichkeiten beteiligten sich die italienischen Schützen Südtirols, etwa 2000 an der Zahl, die von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden.

Auf dem Wege nach Bregenz erhielt Kaiser Franz Josef Nachricht von dem Unglück des „Z III." Er sprach sein lebhaftes Bedauern aus. An den Grafen Zeppelin sandte er ein sehr herzlich gehaltenes Telegramm. — Die Vorführung des Luftschiffs wird natürlich unterbleiben.

Große antitschechische Demonstrationen sind in Wien am vorigen Sonntag und Montag ins Werk gesetzt worden. Für Sonntag waren im 15. Gemeindebezirk Volksversammlungen der Wiener Tschechen mit der Tagesordnung „Böhmisches Schulwesen in Wien" einberufen. Aus diesem Anlaß kam es, nach der „Voss. Ztg.", von deutsch-radikaler Seite zu Kundgebungen in der Nähe des tschechischen Vereinshauses, zu dessen Schutz zahlreiche Wachtmannschaft aufgezogen war, so daß es den Deutschen unmöglich war, an das Haus heranzukommen. Sie zogen daher nach dem Stadtbezirk Mariahilf ab und zertrümmerten auf dem Wege tschechische Firmentafeln. Später zogen sie von neuem vor das tschechische Vereinshaus, durchbrachen den Wachkordon und stießen mit einem Trupp Tschechen zusammen. Aus dem Vereinshause wurden Teller und Biergläser auf sie geworfen. Nachmittags wiederholten sich die Szenen, wobei die einschreitende Wache mit Steinen beworfen wurde. Auch in Meidling kam es abends zu Zusammenstößen. Berittene Wache zersprengte die Menge. — Sodann wird unterm 31. August gemeldet: „Gestern abend kam es im 15. Bezirk abermals zu großen antitschechischen Demonstrationen. Etwa 300 Deutsch-Radikale versammelten sich vor einem tschechischen Lokale und wollten es stürmen. Als sie von den Polizeiwachen an ihrem Vorhaben gehindert wurden, zogen sie auf den angrenzenden Straßen umher, zertrümmerten die Fensterscheiben und rissen die tschechischen Schilder herab. Ein Wachmann wurde von der Menge so hart bedrängt, daß er zu seinem Schutze den Revolver ziehen mußte. Durch Steinwürfe wurden mehrere Personen verletzt."

Serbien.

Das serbische Koalitions-Kabinett Novakovitsch hat nun allenthalben dimissioniert und wird voraussichtlich einem Kabinett der Altradikalen Platz machen.

Lokales.

Zweiter öffentlicher Vortrag des Professors D. Hunzinger.

Wie sehr der vorgestrige erste Vortrag unseres auswärtigen theologischen Gastes Interesse erweckt hatte, bewies gestern der Anblick des noch stärker, als am Tage vorher gefüllten Saales der „Bürgermusse" zum zweiten Vortrage des Prof. D. Hunzinger. — Im Anschluß an seinen ersten Vortrag behandelte er im Wesentlichen die neutestamentliche Erlösungsidee und die Stellung des „modernen Menschen" zu ihr.

Welches ist der Weg zum Leben, zur Freiheit von dem Gebundensein an die Sünde, zu Gott? Von dieser Frage ausgehend, entwickelte der Redner etwa folgende Gedanken. Der Weg zu Gott kann nicht durch ein bloßes Vorhalten des Vorbildes Jesu, durch den Versuch, ihm nachzuleben, gefunden werden. Bei der Unfähigkeit des natürlichen Menschen, das Gute, daß er will, auch wirklich zu tun, ist mit einem rein pädagogischen Mahnen, dem vorgehaltenen Musterbilde nachzustreben, nicht nur nichts gewonnen, sondern ein solches Bemühen kann, wie es auch Luther in seinen Seelenkämpfen erfahren hat, gerade wegen seiner Vergeblichkeit in Haß wider den vorgehaltenen Tugendspiegel umschlagen. — Der Weg zum Leben ist vielmehr nach der neutestamentlichen Auffassung nur als der Weg zur realen Erlösung durch einen außer uns Stehenden, durch Christus, zu denken. „Ich bin der Weg zu Gott", sagt Christus von sich; er will nicht ein ideales Vorbild, er will der Erlöser sein. Die Sünde, nicht etwa ein bloß subjektives Schuldbewußtsein, ist die Scheidewand, welche zwischen dem in Willensschwäche immer wieder zusammenbrechenden Menschen und Gott aufgerichtet ist; es führt kein direkter Weg zu Gott, sondern nur durch den Mittler und Erlöser, der allein die Scheidewand zu der höchsten Lebensquelle hinwegzuräumen vermag.

Dem gegenüber gehen nun die Bestrebungen der modernen Religionsausleger gerade darauf aus, den Menschen direkt zu Gott zu führen; ihnen ist Christus nur das Ideal, nicht der Mittler und Erlöser. Damit treten sie in den entschiedensten Gegensatz zu der ganzen neutestamentlichen Auffassung, nach welcher der ganze Erlösungsgedanke durchaus an Christi Person gebunden ist; der Gedanke, daß es nur durch Christum hindurch Vergebung der Sünden gibt, zieht sich durch das gesamte Neue Testament. Daß er auch jetzt nach bald 2000 Jahren, wie einst während seines Erdenwandels, dastehen kann als derjenige, welcher richtet und rettet und die Sünde vergibt, ist eben eine gewaltige geschichtliche Tatsache. Während alle großen Männer der Weltgeschichte bei Lebzeiten den Höhepunkt ihrer Lebenswirkung erreichen und diese Wirkung sich von ihrem Tode ab immer stärker abschwächt, ist es bei Jesus umgekehrt: mit seinem Tode steigert sich seine Wirkungskraft; sein Tod gerade ist die Vollendung seines Tuns, die Höhe seiner Lebensbetätigung.

Freilich nicht der bloße Tod allein, sondern der Tod in Verbindung mit der Auferstehung hat diese Wirkung gehabt. Die Auferstehung eben ist es, die auch im Tode Christi Lebenskraft offenbart und sein Heilandsterben gewissermaßen legitimiert. Die Auferstehung kann garnicht geleugnet werden, soll nicht die ganze Auffassung des Neuen Testaments zusammenstürzen, für welches die Auferstehung eine logische Notwendigkeit darstellt. Die Jünger haben die Auferstehung als Tatsache erlebt und fortgepflanzt. In der hohen Bewertung des Todes Christi aber, welcher die Sünden der Menschen aufwiegt und die Zusammenfassung des ganzen Heilandlebens darstellt, ruht das Schwergewicht der Lehre des N. T. und seine Kraft der Lebensmitteilung mußte nach dem Tode durch die Auferstehung als höchste Kraft folgerichtig gekennzeichnet werden.

Keine Lehre hat beim modernen Menschen stärkeren Anstoß erregt, als die von diesem Sühnetode und dem stellvertretenden Opfer Christi. Warum ist das der Fall? Wohl gerade infolge des zerrissenen Willenslebens des Menschen und seiner in unseren Tagen gleichzeitig besonders gesteigerten Selbstgerechtigkeit, die ihn dazu treibt, das Elend seines Innenlebens zu verleugnen und ihn mit Abscheu davor erfüllt, was sein kleines, schwaches Ich noch kleiner und ohnmächtiger erscheinen lassen könnte, — ein Stolz, wie er dem Bettelstolz des notorischen Schuldenmachers und Bankrotteurs entspricht.

Es ist eine ganz außerordentliche Tatsache, daß der Kreuzestod Christi auch heute noch immer wieder seine Kraft an den Seelen der Einzelnen bewährt und durch das Wort Gottes als Kraft und Lebenerwecker fortlebt, daß Christus durch Vergebung der Sünden fort und fort wirklich religiöse Erlebnisse zu schaffen vermag. A. H.

Wie wir hören, ist bei der Universität die ministerielle Anordnung eingetroffen, im Laufe des September-Monats die erneute Wahl des Rektors vorzunehmen.

Unsere Stadt ist wieder völlig frei von Cholera-Kranken. Heute sind, wie wir hören, nach völliger Genesung auch die beiden letzten der aus Talabsk hier eingetroffenen cholerainfizierten Geschwister Bjelousssow aus dem Cholera-Hospital entlassen worden.

Zugleich sind wir von der Ankunft des gestern angekündigten neuen Cholera-Patienten vom Embach her glücklich verschont geblieben. Mit diesem Patienten hat es eine besondere Bewandnis. Die Flußpolizei hatte gemeldet, daß im Schlepptau des Dampfers „Maria" ein Boot mit einer choleraverdächtigen Person in der Ansahrt begriffen sei. Man wartete hier aber gestern vergeblich auf deren Ankunft und erfuhr schließlich, die Erkrankte habe aus Angst vor dem Dorpater Cholera-Hospital, wo man ja rein in den Tod geschleppt werde (!), unterhalb Kawast das Boot loskoppeln und sich in ein Gesinde bringen lassen, um dorthin einen Arzt zu holen. Sofort machten sich darauf ein Sanitäts-Beamter der Fluß-Inspektion und ein Beamter der Kreispolizei auf, um nach der verschwundenen Choleraverdächtigen zu suchen.

Es hat sich nun Folgendes herausgestellt: Im Praga-Gesinde an der Embach-Mündung war die Mili Rassin unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt und die Flußpolizei hatte ihre sofortige Ueberführung in das hiesige Hospital veranlaßt. Bei Caster aber hatte die Kranke ihr Boot abkoppeln und sich in ein Gesinde zu Verwandten tragen lassen, um bald darauf nach Hause zurückzufahren. Dort ist nun erfreulicherweise festgestellt worden, daß es sich im vorliegenden Falle überhaupt nicht um Cholera handelt.

Gestern Abend traf das hier garnisionierende Krassnojarskische Infanterie-Regiment aus dem Lager bei Pleskau unter klingendem Spiel hier ein, um hier wieder seine Kasernen zu beziehen. —ch.

Die Besprechung der gestrigen Aufführung „Der Teufel" stellen wir auf morgen zurück.

Graf Friedrich Berg auf Schloß Sagnitz, hat, wie der „Rev. Ztg." aus Helsingfors berichtet wird, sein in Finnland im Kirchspiel Elimä (Gouv. Nyland) gelegenes Gut Moisio an ein Konsortium von 8 Personen für 325 000 Mk. verkauft. Das Konsortium hat die Absicht, das Gut zu parzellieren und weiterzuverkaufen.

Den Chefs aller Lehranstalten ist, wie die „Now. Wr." meldet, ein Zirkular des Unterrichtsministeriums zugegangen des Inhalts, daß Lehrer, welche etatmäßige Stellen in einer Lehranstalt bekleiden und in anderen Regierungs- und Privatschulen Unterricht erteilen, die Bestätigung dazu nicht länger als für ein Jahr in jedem einzelnen Falle erhalten können.

Mehrere Personen welche auswärts unter polizeilicher Aufsicht leben, wurden dieser Tage von Detektiv-Beamten aufgegriffen und von hier aus abgeschoben. —h

Am 24. August werden wir wieder einmal die große Freude haben, die charmante Geigerin Frl. Edith Waldhauer in einem Konzert hier zu hören. Sie hat sich inzwischen in Paris weiteren Studien hingegeben, und zwar, wie aus den Besprechungen der darauf von ihr gegebenen Konzerte hervorgeht, mit schönem Erfolge. So lesen wir über ein von ihr gemeinsam mit dem Pianisten Oskar Springfeld in Berlin gegebenes Konzert: „Gehoben wurde der poetische Eindruck, als ein Frl. Edith Waldhauer mit der Geige vortrat und mit der Orchesterbegleitung (anders kann man's nicht nennen) dieses Spielers (Hrn. Springfeld) Max Bruchs Violinkonzert, Opus 26, „sang". Denn hier und in einigen kleineren Stücken von Sinding, Aulin und Schumann ward das Instrument zu tönendem Gesang. Man hätte den beiden Künstlern gern noch lange zugehört. In allen Lagen ganz tonrein und mit männlich breitem Bogenstrich, auch in der Passagentechnik schon fast Meisterin, spielte das zarte Mädchen mit tiefer Innerlichkeit die Bruchschen Gesangstellen auf der G-Saite mit wahrem Cello-Klang. . . Ihr sympathisches Talent ist jeder Förderung wert."

Morgen, Freitag, geht Charles Gounods große Oper „Faust und Margarete" als Benefiz für den ersten Kapellmeister Herrn Erwin Kroeker, in Szene. Herr Kroeker, welcher hier bereits im zweiten Jahre den Dirigentenstab schwingt und dem um fast sämtliche musikalischen Theater-Aufführungen ein großes Verdienst gebührt, ist von Hause aus eigentlich Opern-Dirigent und so fiel denn auch die Wahl für sein Benefiz auf Gounods melodienreiches und geniales Werk. Regie und Direktion haben, wie uns aus dem Theater-Bureau geschrieben wird, Mühe und Kosten nicht gescheut, um eine würdige Aufführung ins Werk zu setzen. Eine sorgfältige Einstudierung wird daher den hoffentlich zahlreichen Besuchern einen gediegenen Genuß bereiten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Aug. Unter den letzterkrankten Cholera-Patienten befindet sich auch eine Künstlerin des deutschen Stadttheaters.

Petersburg, 19. Aug. Dem General der Kavallerie Baron Bilderling wird in einem Allerhöchsten Reskript ein Dank ausgesprochen für die Ordnung während der 200. Jahresfeier der Schlacht bei Poltawa.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 31 Personen.

Tiraspol, 19. Aug. Infolge des niedrigen Wasserstandes im Dnjestr ist der Dampferverkehr Tiraspol-Mohilew eingestellt worden.

Tambow, 19. Aug. Im großen Handelsdorf Mordowo ist der Handelsplatz mit großen Warenvorräten niedergebrannt, darunter auch 1 Kirche. In den Flammen ist 1 Person umgekommen.

Odessa, 19. Aug. Im Quarantäne-Hafen erfolgte während der Ausbesserung eines Benzinmotors eine Explosion, bei der 4 Untermilitärs des Marinebataillons schwere Brandwunden davontrugen.

Friedrichshafen, 1. Sept. (19. Aug.) Kaiser Franz Josef hatte gestern ein kurzes Zusammentreffen mit dem König von Württemberg, in dessen Schloß er sich 1 Stunde lang aufhielt. Der Kaiser unterhielt sich lange mit dem Grafen Zeppelin.

Wien, 1. Sept. (19. Aug.). Der Wiener Polizeipräsident macht öffentlich bekannt, daß infolge der letzten antitschechischen Demonstrationen Straßenaufläufe auf das allerenergischste werden zerstreut werden. Der stellv. Polizeipräsident erklärte einem Journalisten, die nationalen Demonstrationen hätten die Form eines Straßenaufruhrs angenommen, der die österreichische Residenz vor dem Auslande mit Schmach bedecke. Der Pöbel habe beim Demolieren tschechischer Handlungen in den letzten Tagen auch deutsches Eigentum nicht geschont. — Der Katholiken-Kongreß wird infolge der traurigen nationalen Komplikationen vertagt.

Agram, 1. Sep. (19. Aug.). Das Obermilitärgericht bestätigte das freisprechende Urteil im Prozeß gegen den Advokaten Miladinowitsch, der angeklagt war, Waffen nach Serbien geschickt und Freiwillige angeworben zu haben.

Rotterdam, 1. Sept. (19. Aug.). In dem Cholera-Hospital liegen 18 Patienten. Unter ärztlicher Kontrolle befinden sich 84 Personen. Neue Todesfälle sind nicht vorgekommen.

Kopenhagen, 1. Sept. (19. Aug.). Vom dänischen Dampfer „Ganshed", der der Verwaltung der Grönländischen Kolonien gehört und in Berwick eingetroffen ist, wird mitgeteilt, daß auf dem Dampfer sich der amerikanische Nordpol-Reisende Cook befindet, der am 8. April 1908 eine Nordpolfahrt angetreten hatte. Cook hat im Mai d. J. von Kap York aus den Nordpol erreicht.

Der Folkething nahm in 1. Lesung die Landesvertheidigungs-Vorlage an.

Stockholm, 1. Sept. (19. Aug.). 750 Arbeiter der Aktiengesellschaft „Separator" haben die Arbeiten wieder aufgenommen. Desgleichen sind in verschiedenen Provinzstädten die Arbeiter zu den Arbeiten zurückgekehrt. — Der radikale „Daghens Nyheter" ruft die Streikenden zur Einstellung des Streiks auf, damit der Regierung die Möglichkeit einer Vermittlung geboten werde.

Christiania, 1. Sept. (19. Aug.) Die Kaiserin Maria Feodorowna traf auf der „Poljarnaja Swesda" heute aus Kopenhagen hier ein und wurde vom Königspaar begrüßt.

Melilla, 1. Sept. (19. Aug.) Der heutige Angriff der Mauren auf das Dorf Acha-Dar wurde von den Spaniern abgeschlagen. Der Rest des Tages verlief ruhig.

Athen, 1. Sept. (19. Aug.). Es hat sich herausgestellt, daß die Militärbewegung ausschließlich das Ziel verfolgte, eine Reorganisation der Armee und Reformen der Verwaltung zu erreichen, keineswegs aber gegen die Dynastie oder die Konstitution gerichtet war. Mauro-Michalis, der die Staatsleitung übernommen hat und mit den Offizieren, deren Handlungsweise er verurteilt, Unterhandlungen anknüpfte, hat den für Land und Krone gefährlichen blutigen Konflikt verhindert. Man hofft, daß die Kammer den Ministerpräsidenten unterstützen wird bei der Durchführung der Vorlagen zur Verstärkung der Armee und Einführung wirtschaftlicher Reformen.

Konstantinopel, 1. Sept. (19. Aug.). Der Sultan begab sich am Morgen in Begleitung des Thronfolgers und Großwesirs zu Schiff nach Brussa, wo er die Gewerbeausstellung besuchte. — Nach Hodeida und Yemen sind außer den 2 Regimentern noch weitere 10 Bataillone Infanterie mit 2 Batterien abgeschickt worden.

Teheran, 1. Sept. (19. Aug.). Verhaftet wurden Prinz Moaedu Sultan, ehem. Vorsitzender des politischen Gerichts in Bageschah, und Medshul Islam, der Herausgeber des „Nisam Watam". In absentia wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt der Oheim des Ex-Schahs Prinz Naibus Sultan, der ehem. Außenminister Saad ed Douls, der ehem. Finanzminister sowie 9 Parteigänger des ehem. Schahs. — In der türkischen und russischen Gesandtschaft erwartet man morgen, als am Fest des 12. Imam, eine Amnestie.

Mexiko, 1. Sept. (19. Aug.). In Monterey sind bisher 1000 Leichen gefunden worden.

Todesfälle.

Marie Jansohn, geb. Böttger, † am 14. August bei Petersburg.

Hermann Eduard Büchtger, † am 16. August zu St. Petersburg.

Wilhelmine Kraft, geb. Anderst, † am 14. August zu St. Petersburg.

Gustav Jungbluth, † am 14. August zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule.
vom 20. August 1909.

	3 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	754.3	754.8
Thermometer (Centigrade)	10.6	9.9	16.7
Windricht. u. Geschwind.			WS.4
Relative Feuchtigkeit	80%	87%	58%
Bewölkung	9	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.3
2. Maximum d. Temp. gestern 21.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Hans H. Mattiesen.

Danksagung.

Für die in der vergangenen Nacht beim Brand geleistete ausgezeichnete Hilfe sage ich unserer städtischen Feuerwehr meinen **aufrichtigsten Dank.**

Reinhold von Liphart-Rathshof.

Gedenke im Laufe des Semesters einen Cyklus von ca. 10

privaten

Vorträgen

mit Demonstrationen u. evtl. anschliessenden Diskussionen zu halten über: **„Die Theorie des Klavierspiels und die modernen Reformbestrebungen auf d. Gebiete d. Klavierunterrichts".**

Interessenten erteile bereitwilligst nähere Auskunft täglich von $4^1/_2$—$5^1/_2$.

Zu meinem **praktischen Klavierunterricht** (Elemetaruut. u. höhere Ausbildung) nehme noch Anmeldungen entgegen.

Hermann v. Andreae
Magazinstr. 12, I.

Ich wohne jetzt wieder **Magazin-Str. 12.** Beginn meines

französischen Unterrichts

am 24. Aug. **Anna Sahmen.**

Meine englischen Stunden

beginnen den 25. August.
Sprechstunde v. 3—4.

Breitstr. 8. **Hedwig Walter.**

Diplomierte Musiklehrerin erteilt

Stunden

— auf d. Dome neben d. alten Anatomikum. Daselbst kann auch **Nachhilfe** erteilt werden.

Sprst. 12—3. **Margot Reinwaldt.**

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 21. August.
Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Frieda Deglau.

Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Beginn meines

Gesangunterrichts

den 24. Aug. Sprechst. 10—11.

Georg Stahlberg.

Neumarktstr. 7.

Gesang- u. Klavierstunden

erteilt

Frau Johannes Beise.

(Schülerin von Raimund v. Zur-Mühlen und Hans Schmidt.) Sprechstunden 12—1 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Schüler d. Allerhöchst bestätigten Musikschule zu Jurjew erteilt

Klavierstunden.

K. Rosenthal, Kl. Sternstr. 35.

Anfangsunterricht u. Klavierstunden

werden erteilt. Off. sub E. M. an d. Exp. d. Bl.

Beginne meine

Klavierstunden

am 20. Aug. **Elly Huck.**
Sprst. v. 18. an v. 1—2.
Peterburger Str. 111.

Mandoline Guitarre Laute.

Der **Unterricht** beginnt d. 20. Aug.

Paul Köhler.

Jakobstr. 46. Sprechst. 2—5.

Beginn des

Violoncello-Unterrichts

den 17. August.

Hoffnungstr. 5, I. **Ernst Schüssler.**

Erteile auch gründlichen Violin-Unterricht u. gebe die Stunden auf Wunsch auch ausser dem Hause.

Unterricht für

Cornet-à-Piston

erteilt

P. Köhler.

Jakobstr. 46.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 17. Aug.

Sophie Schwarz

Wallgraben 19. Sprechstunde (mit Ausnahme des Sonnabends v. $1^1/_2$—3 Uhr.

Am 1. Sept. Beginn meiner

französischen Spielschule.

Sprechst. 3—4. **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28.

Mitschülerinnen

zu russ. Konversat. **gesucht,** Jakobstrasse 35. Sprechst. v. 2—3.

Dorpater Turn-Verein.

Empfang der Anmeldungen in der Turnhalle
zum **Damen-Turnen** am **Freitag,** den 21. u. 28. August c. von 12—1 und 7—8 Uhr abends.
zum **Männer-Turnen** am **Mittwoch,** den 19. u. 26. August von 12—1 Uhr und am **Donnerstag,** den 20. und 27. August von 8—9 Uhr abends.

Bei genügender Beteiligung ist ein **Kursus für Mädchen-** und **Knaben-Turnen** in Aussicht genommen. Die Anmeldungen hierzu an den oben genannten Tagen und Stunden.

Der **Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist von Mitgliedern des Turnvereins mit 2 Rbl. und von Nichtmitgliedern mit 3 Rbl. **bei der Anmeldung** zu entrichten.

Beginn der Turnstunden in der Turnhalle am 31. August c. unter Leitung des Turnlehrers Hrn. Erich Eckardt.

Der Vorstand.

P. P.

Hierdurch teilen wir mit, dass wir die **Vertretung unserer Mühlenprodukte** für die **Stadt Dorpat,** sowie für die **Stadt Walk und Umgegend**

Herrn Eduard Graeff

übertragen haben und bitten wir mit eventl. Aufträgen und Abschlüssen sich an die genannte Firma wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Conrad Reinecke & Söhne
Saratow — St. Petersburg.

P. P.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung teile ich, als **Vertreter der Saratower Mühlen des Handelshauses**

Conrad Reinecke & Söhne

mit, dass ich jederzeit direkte waggonweise Lieferungen von diversen Sorten Mehl, Manna etc. zu derzeitigen Marktpreisen übernehme und beständiges Lager genannter Artikel halten werde.

Hochachtungsvoll

Eduard Graeff
Dorpat, Rathausstr. 2.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:

Im Morgenrot der Reformation

herausgegeben von

Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:

Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:

Prof. Dr. **v. Pflugk-Harttung** - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. **von Below** - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. **Haller**-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. **Wille** - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. **Köhler** - Zürich: Luther.
Prof. Dr. **Harnack** - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Am Unterricht

zur Vorbereitung in die II. Klasse einer höheren Lehranstalt können sich noch einige Mädchen **beteiligen.**

Amalie Laun, dipl. Lehrerin.
Sprechst. von 2—3. Botanische Str. 48.

Mitschülerinnen

gesucht zum Anfangsunterricht in der engl. Sprache — Sternstr. 31. Sprechst. v. 7—8 abends.

Gesucht ein junges

Fräulein

für e. Droguenhandlung. Gage 15 Rbl. bei vollkommenem Familienanschluss — Нов. Петергофъ, К. Эстеръ.

Ein junges Mädchen

ca. 13 Jahre alt, der 3 Landessprachen mächtig, Kind anständiger Eltern, **findet** dauernd leichte **Beschäftigung** — Johannisstr. 7, Wiener Conditorei.

Ein Dienstmädchen

kann sich melden — Botanische Str. 13, Qu. 12, im Hof.

Ein Stubenmädchen

welches das Glanzplätten versteht und Attestate vorweisen kann, wird **gesucht** — Grosser Markt 11, 2 Tr. h., von 2—3 Uhr.

Ins Gouv. Pleskau eine **Wirtin gesucht.** Näheres von 2—3 — Pepterstr. 4, eine Treppe.

Suche eine Stelle als

Kassiererin

bin viele Jahre in einem Geschäft tätig gewesen. Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. unter N. N.

Eine perfecte Köchin

sucht zur Aushilfe **Dienste** — Kastanien-Allee 50.

Eine junge Magd

mit Attestaten **sucht** zum Alleindienen **e. Stelle** — Marktstr. 89, Qu. 5, 2. St.

Ein junges Mädchen

sucht als Verkäuferin in e. Bäckerei od. als Kassiererin **e. Stelle** — Annenhofsche Str. 12.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Erbsenstr. 20, Qu. 2.

Ein Expeditor

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei der

Livländischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft

Grosser Markt 11.

Buchbindergehilfe u. Lehrlinge

können sich melden bei H. Forstreuter — Ritterstrasse 19.

Für ein kleines Gut wird ein

Schmied

gesucht, der auch den Drusch leiten kann u. Holzarbeiten macht — Sternstr. Nr. 14, von 5—8 Uhr.

Ein Lehrling

kann sich melden bei Sattlermeister F. Grünwaldt — Neumarktstr. 10.

Eine Aufwärterin

die zu kochen versteht, sucht eine **Stelle** — Stapelstr. 23, Q. 21, 3. Stock. Anna Oto.

Eine tüchtige Köchin

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Hoffnungstr. 11, Qu. 5.

Gesucht Pension

für einen Gymnas. d. 7. Kl. Off. sub J. P. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Гимназистъ

среднихъ классовъ ищетъ въ русскомъ семействѣ пансіонъ. Пр. адр. оставить въ Эксп. газеты № 889.

Gesucht zwei helle geräumige

Zimmer

mit od. ohne Pension, nahe von der Universitäts-Poliklinik gelegen. Off. mit Preisang. i. d. Exp. d. Bl. sub „Medicus".

Älterer stud. med. **sucht** zum September ein **stilles, sonniges Zimmer** mit separ. Eingang, am besten im oberen Stadtteil, ev. mit voller Pension. Off. mit Preisang: Bolderaa üb. Riga, Dr. Arbusow

---

Zu vergeben

2 zusammenhängende Zimm. mit sep. Eingang, (mit od. ohne Möbel) — Philosophenstr. 10, oben.

Gesucht ein Zimmer

mit voller Pension von einem Studenten der Universität in einer gebildeten deutschen Familie. Off. mit genauen Bedingungen umgehend erbeten: Петербургъ, Кабинетская 6. кв. 5. Н. О.

Ein sonniges, möbliertes

Zimmer

zu vermieten — Embachstr. 4, Q. 13

Möblierte Zimmer

zu vergeben bei Frau Karro — Verlängerte Gartenstr. 46.

Daselbst gute **Mittage** zu haben.

Zwei Zimmer nebst Entrée, mit **separatem Eingang** eventuell mit Möbeln, sofort zu vermieten — **Technikerstr. 12,** von 3—4 Uhr nachmittags.

Stillebendem Herrn (Deutschen) ist ein separat gelegenes

Zimmer

mit Pension abzugeben. Zu besehen v. 1—3 Uhr — Hetzelstr. 5, oben.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern **ist zu vermieten** — Jakobstr. 32.

Wohnung

6 Zimmer, Küche, Wirtschaftsräume von 1. Sept. zu verm. — Johannisstr. 28.

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche wird **vermietet** — Peplerstr. 6, im Hof. Zu erfragen beim Hausknecht.

Sternstrasse **19** wird eine grosse

Wohnung

zum 16. September a. c. mietfrei. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

●● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ●●

●● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ●●

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow und Porchow (Gouv. Pleskau)

Bilanz pro 31. Juli 1909.

Aktiva.

	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	126319 24	199536 71	325855 95
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	422937 72	3170382 45	3593320 17
Darlehen gegen Unterpfand	566076 70	2634952 69	3201029 39
Der Bank gehörende Wertpapiere	419720 88	95637 89	515358 77
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	125 16	25205 65	25330 81
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	320 74	5656 —	5976 74
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	32160 63	87155 11	119315 74
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	57594 46	57594 46
„ -Nostro	1117139 19	1142134 68	2259273 87
Conto der Filialen	1441028 88	312383 05	1753411 86
Protestierte Wechsel	2300 —	1610 15	3910 15
Laufende Ausgaben	35714 63	67531 43	103246 06
Transitorische Summen	19348 71	115072 19	134420 90
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76175 16	86824 47	162999 63
	4259367 64	8001676 93	12261044 57

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	325071 74	— —	325071 74
Einlagen- und Giro-Conto	1195317 19	6018834 98	7214152 17
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	— —	— —	— —
Correspondenten-Loro	943265 06	93873 76	1037138 82
„ Nostro	3476 48	171 49	3647 97
Conto der Filialen	299848 62	1449032 42	1748881 04
Noch nicht erhobene Dividende	1395 —	— —	1395 —
Erhobene Zinsen und Commission	70138 06	174399 61	244837 67
Reservierte Zinsen auf Einlagen	17218 96	105314 98	122533 94
Transitorische Summen	152754 03	154860 47	307614 50
Diverse Steuern auf Zinsen	582 50	5189 22	5771 72
	4259367 64	8001676 93	12261044 57

Wendauscher landwirt. Verein

Ausstellung und Zuchtviehmarkt

22. u. 23. August im Pastorat Wendau.

Gesucht

für das „Elektrische Theater Illusion" ein gewandter

solider Billeteur

(gegen gute Gagierung) und

ein Knabe von 13—15 Jahren.

Am 29. August c. 1 Uhr Mittags wird das zur Nachlassmasse def. **Elisabeth Perrametz** gehörige, vom Saarenhofschen Nautrase-Walde abgeteilte **Waldstück**

beim Pallaschen Gemeindegericht, Kirchspiel Koddafer,

meistbietlich

versteigert werden. Reflektanten belieben sich an den Hawakiwi-Müller unter Palla zu wenden.

Wassertonnen

für die Küche, in Eiche und Kiefer, und **Gurkentonnen** in verschiedenen Grössen hält auf Lager die

Fassfabrik „Phoenix"
Dorpat, Kastanien-Allee 30 a.

---

2 Klaviere

werden **vermietet** — Jakobstr. 4, Q. 3.

Gold- und Silber-Gegenstände

neue und gebrauchte, stehen zum **Verkauf** — Marienhofsche Str. 24

Möbel

für Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer werden **verkauft** — Johannisstr. 28, von 11—1 und 3—4 Uhr.

Hocheleganter deutscher

Kinderwagen

mit Patent-Gummi-Rädern und Nickel-Gestell, **wie neu,** Abreise halber billig **zu verkaufen.** Daselbst auch ein **Feldstecher** — Marienhofsche Str. Nr. 8.

Eine Dreschmaschine

nebst **Göpelwerk** und **Windiger,** wenig gebraucht, stehen zum **Verkauf** in Karrasky. Adresse: Warbus über Werro.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 20. August
Zum letzten Mal. **Anfang 8 Uhr.**

Förster-Christl

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Freitag, den 21. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Benefiz für d. ersten Kapellmeister **Hrn. E. Kroeker**

Margarethe (Faust)

Gr. Oper i. 5 Akten v. Charles Gounod.

Opern-Preise.

Im Saale der Grossen Gilde
Sonnabend, den 22. Aug. abends 9 Uhr

Chorprobe.

Um **rege Beteiligung** bitten
Dr. Seesemann
Prof. Girgensohn
Musikd. Griwing.

Die

Ressource

wird Donnerstag, den 20. August

wieder eröffnet.

Die Direktion.

Schöne Rosen

langstielig geschnitten, zu haben bei

Carl Will
Schlossstr. 7.

Auf monatl. Abzahlung

verkaufe **Wand-, Tisch-** u. **Taschenuhren** wie auch **Uhrketten** bei Einzahlung eines **Viertels** vom Wert. Gegen **bare** Zahlung gewähre ich **10 % Rabatt** auf alle Waren.

Robert Weckram

Uhrenhandl. und Werkstatt, Dorpat, Rigasche Str. 55.

Borshom
Narsan
Essentuki Nr. 17

und verschiedene ausländ. **Mineralwässer** soeben erhalten.

Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

W C

Iener Conditorei

Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Grosse Krebse

sind zu haben — Fischmarkt 1.

Handlung Fadejew.

Fallobst u. Salatbirnen

sind **zu haben** — Jakobstr. 39.

Salatbirnen

werden verk. — Marienhofsche Str 62.

Ein Bettschirm

aus Mahagoni u. ein **Bett** mit Federmatratze **zu verkaufen** — Rosenstr. 33, Qu. 3, 2 Stock. Zu besehen von 6—7 Uhr abends.

Ein dressierter Hühnerhund

ist ganz billig **abzugeben** — Stern-Str. 14, von 5—8 Uhr.

Setter-Welpen,

irländische Langhaar-, 4 Mon. alt, aus importierten, jagdlich hervorragenden Eltern, werden **verkauft** — Marienhofsche Str. 24, Qu. 8.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189. Freitag, den 21. August (3. September) 1909.

Inland.

Eine Erwiderung.

„Wie der Livländische Landtag für die Begründung einer Ackerbauschule sorgt." — Unter dieser Ueberschrift brachte der „Dsimtenes Wehstnesis" in seiner Nr. 176 einen Leitartikel, in dem dem Livländischen Landtag der Vorwurf gemacht wird, daß der Landtag das Gesuch des Rig. landwirtschaftlichen Zentralvereins um die Subventionierung der zu begründenden lettischen landwirtschaftlichen Schule in Livland wegen Mangels an Mitteln abschlägig beschieden habe. Nur durch eine kurze Notiz im „Dsimt. Westn." hätten die Letten von diesem Beschluß erfahren, denn infolge eines früheren Landtagsbeschlusses dürfe nichts über die Verhandlungen des Landtages in die Oeffentlichkeit dringen. Für die Livländische Landeskasse seien jetzt bessere Zeiten angebrochen, kann da im Gebiet wieder ruhige Verhältnisse herrschten, müsse der Landtag für den Unterhalt der Polizei weniger ausgeben. Die ehrenamtlichen Kreischefgehilfen seien jetzt nicht mehr nötig. Auch der Bau der Irrenanstalt in Stackein sei beendet. Der Landtag bewillige Lepra- und anderen Kranken Unterstützungen in erhöhtem Maße, unterstütze Veterinärstudenten, Herrn von Tobien wegen „besonderer Verdienste", nur für die Ackerbauschule habe der Landtag keinen Rubel übrig.

Auf diese Angriffe ist in der neuesten Nr. des „Dsimt. Wehstn." eine Antwort des Residierenden Landrates erschienen, die der „Rig. Rdsch." zufolge, im deutschen Original folgenden Wortlaut hat:

In der Nr. 176 des „Dsimt. Wehstn." ist unter der obigen Ueberschrift ein Artikel erschienen, der eine Reihe von Angaben und Behauptungen enthält, die zum Teil ungenau sind und zum Teil mit den Tatsachen in direktem Widerspruch stehen. Da sie geeignet sind, den mit dem behandelten Material unbekannten Leser irrezuführen, so sehe ich mich genötigt, sie in Nachstehendem zurechtzustellen.

Sowohl für die Verhandlungen des Landtages, als auch des Adelskonvents sind die Bestimmungen des Provinzialrechts 2. Teil v. J. 1845 maßgebend. In dieses Gesetz hat die im Artikel des „Ds. Wehstn." zitierte Bestimmung der Landtagsordnung v. J. 1759 nicht Aufnahme gefunden.

Laut Art. 122 des Provinzialrechts sind die Landtags- und Konvents-Beschlüsse je nach ihrer Natur der Gouv.-Obrigkeit zur Kenntnisnahme mitzuteilen oder zur Bestätigung vorzustellen. Nach einer seit einer Reihe von Jahren geübten Praxis werden diese Beschlüsse im Druck vervielfältigt und allen Personen, die an den Sitzungen des Landtages teilgenommen haben, ohne Rücksicht auf deren Nationalität zugesandt.

Der Beschluß des Adelskonvents vom Juni 1909 betr. die Subventionierung einer Ackerbauschule ist mit den Motiven dem Zentralverein mittelst Schreibens d. d. 16. Juni 1909 sub Nr. 4887 mitgeteilt worden.

Für das Jahr 1809 mußten in das Budget an obligatorischen Ausgaben u. a. aufgenommen werden:

1) Für die Kreispolizei-Verwaltungen, darunter 26 420 Rbl. Quartiergelder an Urjadniks pro 1908	89 595	Rbl.
2) an Fahr- und Quartiergeldern für die Untersuchungsrichter	31 040	„
3) für die Gefängnisse	49 980	„
	170 615	Rbl.

Von der Krone sind zurückzuerstatten:

Von den in den Jahren 1906 und 1907 für den Unterhalt der Landpolizeiwächter gezahlten Summen	37 200	Rbl.
bleibt ein Rest von	133 415	Rbl.

der durch Steuern aufzubringen ist.

Im Jahre 1902 sind gezahlt worden:

1) Für die Kreispolizei	40 000	Rbl.
2) an die Untersuchungsrichter	28 280	„
3) für die Gefängnisse	49 543	„
	108 623	Rbl.

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, in welchem Maße die Ausgaben für den Unterhalt der vorstehend bezeichneten Institutionen und Personen gestiegen sind.

Die ehrenamtlich funktionierenden Kreischef-Gehilfen haben keinen Gehalt aus der Landeskasse bezogen. Für die Landeskasse sind keine besseren Zeiten angebrochen, wie das schon daraus zu ersehen ist, daß bei der Repartition der Steuer der Satz von 30 Kop. pro Taler auf 36 Kop. pro Taler hat erhöht werden müssen.

Wenngleich die für den Bau des Irrenhauses in Stackeln in früheren Jahren bestimmten Summen in Wegfall gekommen sind, so haben dafür die für den Betrieb der Irrenanstalt erforderlichen Summen sowie die Amortisationsquoten für die zum Bau aufgenommenen Darlehen in das Budget eingestellt werden müssen.

Eine Erhöhung der Kredite für die Verpflegung der Epileptiker, der Irren und Leprösen hat deshalb stattgefunden, weil die Zahl der verpflegten Kranken zugenommen hat, vor allem aber, weil die Preise für die notwendigsten Lebensmittel eine enorme Steigerung erfahren haben.

Im Posten 30 des Budgets ist eine Zahlung von 1200 Rbl. an das Livl. Gouv.-Statistische Komitee vorgesehen. Herr v. Tobien ist weder Beamter dieses Komitees noch überhaupt Regierungsbeamter; diese Zahlung hat daher nichts mit seiner Person zu tun.

Die im Budget (P. 15) erwähnten 900 Rbl. Stipendien für Veterinär-Studenten sind ins Budget eingestellt worden gemäß dem Beschluß des Adelskonvents vom Dezember 1902 und der Journalverfügung der Gouv.-Regierung vom 31. Januar 1903, durch welche die Genehmigung erteilt worden war, aus dem nicht in Anspruch genommenen Kredit für die Anstellung von Landesveterinärärzten Stipendien zur Ausbildung von Landesveterinärärzten an dem Jurjewer Veterinär-Institut zu gewähren. Die Stipendiaten werden verpflichtet für jedes ihnen gewährte Jahres-Stipendium im Betrage von je 300 Rbl. 1½ Jahre im Lande als Veterinärarzt zu dienen. Die Stipendien sind bisher elf Veterinärstudenten bewilligt worden (5 estnischer, 4 lettischer und 2 deutscher Nationalität).

Die Geldlandesprästanden werden nicht, wie der Verfasser des Artikels annimmt, nach der Zugehörigkeit der Steuerzahler zu einem Stande (Rittergutsbesitzer oder Pastor oder Bauer) erhoben, sondern nach dem Talerwert des im Eigentum der Steuerzahler befindlichen Landes. Die Repartition der Prästanden pro 1909 auf die im Besitz der Kirche und Privatpersonen befindlichen Ländereien ergibt folgendes Resultat:

	Taler	Rbl.
Unverkaufte Ländereien der Rittergüter	429 748	152 782
Unverkaufte Ländereien der Pastorate usw.	21 035	7 573
	450 783	160 355

Diese Zahlung wird nach dem Gesetz von den Eigentümern der Rittergüter und Nutznießern der Pastorats-widmen erhoben.

	Taler	Rbl.
Verkaufte Ländereien der Rittergüter	514 639	185 269
Verkaufte Ländereien der Pastorate usw.	14	5
	514 653	185 273

A. v. Strandmann,
Residierender Landrat.

Ein Prozeß gegen lettische Sozialdemokraten-Führer.

Wie bereits angekündigt worden, verhandelte in Riga eine Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts vom 17. bis zum 19. August eine Anklage gegen 12 Mitglieder des Rigaschen Komitees der Sozialdemokratie Lettlands.

Die Anklage besteht, wie wir den Berichten der Rigaer Blätter entnehmen, in Folgendem:

Am 2. Januar vorigen Jahres wurden an der großen Schloß-Straße Nr. 20 Helene Juhrmaleet und die Schwester des früheren Rigaschen Reichsduma-Abgeordneten Osol, Trihne Osol, verhaftet. In der Wohnung der Osol wurden das Archiv der Lettischen Sozialdemokratie, Parteidokumente, Petschafte und Paßblanketts gefunden und Maria Kirilowa verhaftet. Auf Grund der hier gefundenen Dokumente wurde an der Alexander-Straße Nr. 88 eine geheime Druckerei im Wert von 3000 Rbl. entdeckt, wo abermals 5 Personen arretiert wurden. In dieser Wohnung fanden sich Korrespondenzen, falsche Pässe, zwei rote Fahnen, ein gefälschter Stempel des Prokureurs des Rigaschen Bezirksgerichts und die Adresse eines Peter Melgail an der Mühlen-Straße Nr. 18, bei dem gleichfalls Typen und Parteidokumente gefunden wurden. Ferner wurde Typographiezubehör bei dem Portier Ernst Kalnin (Romanow-Straße Nr. 18) und bei dem an der Alexander-Straße Nr. 31 wohnhaften Jahn Wirbul gefunden. Schon am 28. Mai 1907 wurde an der Säulen-Str. Nr. 49 in der Wohnung des Inhabers einer legalen Druckerei, Ludwig Rosenthal, ein Unbekannter, Jahn Sirnit arretiert, der bei seiner Verfolgung auf die Polizisten Schüsse abgab und dann Wahnsinn simulierte. — Die Parteiglieder hatten Spitznamen. — Aus den Dokumenten ist zu ersehen, daß die Gruppen der Partei eine systematische Propaganda bereits seit dem Jahre 1901 betrieben haben, zu welcher Zeit sie in Liv- und Kurland ins Leben gerufen wurden.

Die Anklage in Sachen der lettischen Sozialdemokratie, die dieser Tage das Kriegsgericht beschäftigte, enthält die genauesten und vollständigsten Angaben über die regierungsfeindliche sozialdemokratische Partei in Lettland, da bei der verhafteten Osol das Archiv der Partei gefunden wurde. Es war in 15 verschiedene Abschnitte eingeteilt, und zwar wurden in Osols Wohnung seit dem Jahre 1894 von jedem Druckerzeugnis der Partei je 10 Exemplare aufbewahrt. Die Partei nannte sich zuerst Lettische sozialdemokratische Arbeiterpartei und vereinigte sich am 10. August 1906 mit der russischen Partei, worauf sie dann sich die Benennung Sozialdemokratie Lettlands beilegte, als ein autonomer Teil der Allrussischen sozialdemokratischen Partei. Das höchste Parteiorgan war der Kongreß, der von den Mitgliedern der Partei gewählt wurde. Der Kongreß setzte aus seinen Mitgliedern das Zentralkomitee ein, das die Angelegenheiten der Partei führte. Die Arbeiter einer jeden Fabrik oder eines Industrieetablissements bildeten eine Organisation und hatten ihr Komitee, andere waren nach den Professionen organisiert. Auf dem Lande waren die Arbeiter in Rayons organisiert. Jede einzelne Organisation der Sozialdemokratie zahlte dem Zentralkomitee von ihren Einnahmen 25 % und die letzte wieder 10 % der Allrussischen Partei. — Die Rigasche Partei war in 8 Rayons eingeteilt, von denen einige noch mehrere Unterrayons hatten. Zur Vorbereitung von Agitatoren und Propagandisten existierte in jedem Rayon eine spezielle Schule für Agitatoren und hatte die Partei ihre Militärorganisation. Außer Riga hatte die Partei ihre Zentren in vielen Städten Kur- und Livlands und Gruppen in Zürich, Bern, Hamburg, Berlin, Kiel, London, Rio de Janeiro, Boston u. a. — Im Mai 1907 beschloß die allrussische Partei, den Partisanenkampf und Expropriationen aufzugeben, da sie der Freiheitsidee schaden, weshalb denn auch die Kampfdrushinen bei allen Organisationen und auch in Lettland aufgelöst wurden.

Nach 3-tägiger Verhandlung des Prozesses fällte das Kriegsgericht vorgestern sein Urteil, nach welchem Maria Kirilowa (28 Jahre alt) und Jahn Wirbul (32 J.) freigesprochen, die übrigen 10 aber für schuldig befunden und verurteilt wurden: zu Zwangsarbeit: Jahn Sirnit (24 J.) auf 6, Trihne Osol (29 J.) auf 5, Helena Juhrmaleet (24 J.) und Peter Elstin (35 J.) auf je 4 Jahre; 2 zu 20-jähriger Zwangsansiedelung und 4 zur Festungshaft auf 1½—2½ Jahr.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prozeß gegen Führer der lett. sozialdemokratischen Bewegung.
Annäherung Rußlands an die Türkei.
Erlaß einer Amnestie in Persien.
Abmarsch der Truppen der Schutzmächte aus Kanea.
Abfahrt des „Z III" aus Bülzig nach Friedrichshafen.

Dorpat, 21 August.

Wie der „Rish. Westn." aus dem russisch-baltischen Verbande vom 17. Oktober mitteilt, wurde in Riga am Dienstag auf der Sitzung des Vorstandes, der 18 Mitglieder beiwohnten, über einen Antrag zur Gründung eines „Russischen national-politischen Klubs" verhandelt. In dem hierauf verlesenen Statutenentwurf wurden Ergänzungen und Aenderungen vorgenommen und zur endgiltigen Redaktion der Statuten zwei Personen gewählt, die auch alle Schritte zur Registrierung des Vereins tun sollen. Es wurde beschlossen, im Namen des Verbandes sich an die älteste russische gesellschaftliche Institution, an den russischen Klub, mit der Bitte zu wenden, in dieser Angelegenheit die Initiative zur ergreifen. — Ferner wurde auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes beschlossen, beim heiligen Synod darum zu petitionieren, daß aus der Rigaschen Eparchialgeistlichkeit ein Kandidat für den Reichsrat ernannt werde. Die übrigen russischen Vereine und politischen Organisationen sollen aufgefordert werden, diese Petition zu unterstützen.

Riga. Am Mittwoch sind, wie den Rigaer Blättern zur Cholera-Epidemie mitgeteilt wird, zu dem Bestande von 45 Kranken zehn hinzugekommen. 3 von diesen waren vorher als choleraverdächtig im Krankenhause isoliert worden, die anderen 7 stammten aus Riga. Gestorben sind sechs und als genesen wurden 2 entlassen, so daß sich ein Krankenbestand von 47 ergab.

— Eine größere Partie schwedischer Granitsteine wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, dieser Tage aus Schweden in Riga erwartet. Sie sind für den Bau der Brückenpfeiler der neuen Eisenbahnbrücke bestimmt.

Feuilleton.

Allerlei aus der Luft.

Graf Zeppelin ist zu seiner Fahrt nach Berlin mit einer Reihe von Gedichten gefeiert worden; wir lassen hier eines derselben, das wir in der „Nordd. Allg. Ztg." finden, folgen:

Gruß an Graf Zeppelin.

Das Unerhörte, uns ward es Tat —
Das Allbegehrte, uns ist's genaht.
Seit Urzeit Wähnen noch nie gestillt,
Der Menschheit Sehnen ward uns erfüllt!
Der sie durchschiffte, die Aetherflut,
Herrscher der Lüfte, Heil seinem Mut!
Heil unbesieglicher Geisteskraft,
Die aus untrüglicher Ahnung schafft!
Huldigt der weite Erdkreis umher,
Schulden wir heute unendlich mehr!
Kräfte, die schliefen in bleiernem Bann,
Rief aus den Tiefen der herrliche Mann.
Was uns im Grauen des Alltags gebrach,
Wurde im Schauen des Genius wach.
Ueber die Schranken des Zweifels trug
Seiner Gedanken Begeisterungsflug,
Löst' uns aus Banden grämlicher Pein,
Daß wir uns fanden im großen Verein.
Hingerissen, in hellem Erglühn
Wurde zum Wissen der Glaube an ihn!
Siehe, am Strande, am schwäbischen See
Hebt sich's vom Lande und steigt in die Höh',
Flügelentfaltet, ein leuchtender Schwan,
Riesengestaltet zieht es heran.
Laßt in Frohlocken die Fahnen wehn,
Lasset die Glocken der Dome gehn,
Strömet zusammen von Berg und Tal,
Richtet in Flammen ein Siegesmal.
Denn er ist euer! deutsche Nation,
Rüste die Feier dem großen Sohn!

Hermann Walthari.

*

Im Westen von Groß-Berlin.

Die Stimmung, welche das Erscheinen des „Z. 3" in Berlin hervorrief, kennzeichnet besonders sprechend eine Schilderung der „Tägl. Rdsch.", in der es u. a. heißt:

„Alles stand und starrte, Operngläser wanderten von Hand zu Hand, jeder unterhielt sich mit jedem. Es war ein Volk, ein Herz, eine Seele, und ein einziger Gedanke erfüllte groß und klein. — Ich habe „Z. 3" am ersten Pfingstfeiertag gesehen, als er neben einem Eisenbahnzug wohl zehn Minuten lang flog. War das damals ein Aufruhr unter den Insassen des D-Zuges, die einmütig sagten, das sei das schönste Ereignis des Festes und der Reise. Herzerquickender, wärmer, geradezu überwältigend aber war doch jetzt die Freude, der patriotische Stolz dieser „kleinen", einfachen Leute hier in WW., die nicht müde warden, zu schauen, zu staunen, ihrem Herzen Luft zu machen in Ausrufen begeisterten Stolzes. Es war wie eine allgemeine Verbrüderung!"

Die Havarie des Zeppelin III.

Der Spezialberichterstatter der „Frankf. Z." läßt seinem Blatte folgende Meldung über das Unglück bei Bülzig zukommen:

Die Beschädigungen des Luftschiffes sind durchaus nicht so schwerer Natur, als es nach den ersten Meldungen der Fall zu sein schien. Ein Flügel des rechten vorderen Propellers ist durchgebrochen und infolge der Zentrifugalkraft durch das Schiff geschleudert worden. Dadurch wurde die äußere Hülle und eines der Ballonnetts zerrissen. Infolgedessen entströmte natürlich Gas. Trotzdem wäre das Luftschiff in der Lage gewesen, seine Fahrt fortzusetzen, und ursprünglich bestand auch die Absicht, wenigstens bis Bitterfeld zu fahren. Dann haben sich aber die Führer des Luftschiffes zu einer Landung auf dem günstigen Terrain entschlossen. Die Landung auf dem Felde in der Nähe von Bülzig hat sich glatt vollzogen. Nur wenige Männer und Frauen haben dabei Hilfe geleistet. Dann wurde das Luftschiff an einem mit Eisenbahnschienen bedeckten, in die Erde eingegrabenen Wagen verankert und zur Bewachung Militär telegraphisch herbeigerufen. Die Ausbesserungsarbeiten schritten schnell fort, die Hülle des Ballonnets war Montag-Abend bereits vollkommen geflickt. — Die Ursache für die Defekte sieht der junge Graf Zeppelin nur in dem mangelhaften Material der Propeller. Er gab auch offen seinem Bedauern Ausdruck, daß man nicht Zeit genug gehabt habe, das neue Luftschiff und namentlich die Propeller auf ihre Leistungsfähigkeit hin auszuprobieren.

*

Von der Fliegerwoche in Betheny.

Ueber den telegraphisch bereits kurz gemeldeten schweren Unfall Blériots werden jetzt aus Reims noch folgende Einzelheiten berichtet: Sonntag vormittag begann der Wettbewerb für Aviater zur Erzielung von Höchstgeschwindigkeiten. Mit zweimaligem Umkreisen der Bahn machte der Aviater Blériot auf seinem Eindecker Nr. 22 einen Flug, den er in einer Höhe von 25 Metern zurücklegte. Bei der ersten Runde ging unter dem Jubel des Publikums alles nach Wunsch, aber zu Ende der zweiten Runde, als der Eindecker kaum noch einen Meter vom Erdboden entfernt war, geriet der Apparat infolge Explosion der Reservoirs in Brand. Blériot wurde hinausgeschleudert und erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Seine Frau war die erste, die zur Hilfeleistung herbeieilte.

Ein zweiter Unfall ereignete sich, als der Aviater Breguet mit seinem Zweidecker einen Flug ausführte; er stürzte mit dem Aeroplan aus einer Höhe von 20 Meter zu Boden, blieb jedoch unverletzt.

Beim Schnelligkeitsfluge legte der Amerikaner Curtiß, der, wie gemeldet, den Sieg errang, 30 Kilometer in 26 Minuten 40½ Sekunden zurück. — Die Höhenfahrt der Aviater hatte folgendes Ergebnis: Erster Latham 155 Meter, zweiter Farman 110 Meter, Paulhan 90 Meter und vierter Rougier 55 Meter hoch.

Vom 30. (17.) Aug. wird aus Betheny gemeldet:

Am gestrigen Nachmittag folgte eine dichtgedrängte Menge — man zählte über 250 000 Zuschauer auf dem Flugfelde, darunter zahllose Damen der Aristokratie, der Finanz und der Diplomatie aller Länder — den Wettflügen, die das Meeting beschlossen. Die Flüge folgten einander ohne Unterbrechung. Curtiß und Latham kämpften um den Schnelligkeitspreis über 80 Kilometer.

Die Endresultate des Grand Prix haben keine Aenderung erfahren. Schnelligkeits-Preis: Curtiß 25 Min. 49,1 Sek. Rennbahn-Preis: Blériot 7 Min. 47,4 Sek., Curtiß 7 Min. 49,2 Sek. Luftschiffer-Preis: Renard 1 Std. 19 Min. 49,1 Sek., Zodiac 1 Std. 25 Min. 1 Sek. Höhenpreis: Latham 155 Meter, Farman 110 Meter, Paulhan 90 Meter, Rougier 55 Meter. Maschinen-Preis: Bunau Varilla 100 Kilometer, Rougier 90 Kilometer.

Summe der gewonnenen Preise: Farman 60 000 Fr., Latham 45 000 Fr., Curtiß 38 000 Fr., Paulhan 10 000 Fr., Renard 10 000 Fr., Tissandier 8000, Blériot 7000 Lambert 5000, Lefebvre 2000, Bunau Varilla 2000, Rougier 1000 Fr. Die Gesamtsumme beträgt 188 000 Francs.

Wie man 180 Kilometer fliegt.

Henry Farman, der kühne Aviatiker, der in Reims mit seiner Flugmaschine in 3 Stunden und 5 Minuten 180 Kilometer zurückgelegt und damit einen Weltrekord aufgestellt hat, veröffentlicht im „Matin" einen interessanten Bericht über den Verlauf seines Meisterfluges und über die Empfindungen, die ihn dabei erfüllten.

Trotzdem eine Reihe von Zwischenfällen ihn verhindert hatten, seinen neuen Motor vorher zu erproben, trat Farman voll Vertrauen in den Wettkampf. Es war nicht möglich gewesen, seine Flugmaschine vorher genau auszubalancieren, so daß er am Vorderteil ein Brett anbringen mußte, um ein Gegengewicht zu schaffen. „Ich, wußte, daß ich bei einem plötzlichen Bremsen auf die hintere Zelle meines Zweideckers zurückfallen müßte. 62 Liter Essenz führte ich mit; mit ihnen sollte ich drei Stunden fliegen können." Auch am Motor mußten noch im letzten Augenblick kleine Aenderungen vorgenommen werden, bis Farman endlich zum entscheidenden Fluge aufbrach. „Ich wußte nicht sicher, ob ich 3 Stunden würde fliegen können; denn in Flugdingen kann man nichts sicher wissen, ja kaum voraussagen. In dem Augenblick, als ich abfuhr, war der Wind noch ziemlich stark, so daß ich schwankte und Gefahr lief, wieder zur Erde hinabgedrückt zu werden; während der Hälfte meiner Fahrt mußte ich mit diesem Winde kämpfen. Ich wählte eine Flugbahn dicht überm Erdboden; das ist vielleicht nicht sehr bestechend

** **Reval.** Das Glied der Hauptverwaltung für Ackerbau und Agrar-Organisation N. Krjukow traf Montag früh mit dem Morgenzuge aus Dorpat in Reval ein, wo er am Bahnhof vom Präses des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins, Baron Pilar v. Pilchau, empfangen wurde. Im Laufe des Tages besuchte Herr Krjukow u. a. auch verschiedene estnische Institutionen, mit deren Tätigkeit er sehr zufrieden gewesen sein soll. „Ueberhaupt soll Herr Krjukow" — so weiß der „Post." zu melden — „sich darüber gewundert haben, was für veraltete Gesetze hier gelten und wie eine Handvoll Gutsbesitzer die ganze Landesselbstverwaltung leiten. Die Einführung der Semstwo im Baltikum müßte in allernächster Zeit vorgenommen werden." — Zum Schluß habe N. Krjukow bemerkt, daß das Vorwärtsstreben und die zähe Widerstandskraft der Esten ihn staunen machten. — Am Abend verließ Herr Krjukow Reval, um sich nach Rostow a. D. zu begeben.

Libau. Eine Ausstellung für altes und neues Kunstgewerbe wird für Libau geplant. In der „Lib. Ztg." veröffentlicht die Baronin Stempel einen Aufruf sowohl an alle Handwerker als auch an alle Besitzer von alten Kunstgegenständen, wie Möbel, Bilder, Waffen, Bücher, Silber, Schmuck, Kostüme, Uhren, Porzellane und ersucht sie, durch Ausstellung ihrer Sachen beitragen zu wollen zur Hebung und zur Unterstützung des modernen Kunstgewerbes. Die Einlieferung der Gegenstände hat bis zum 29. Oktober 1909 zu erfolgen.

Jakobstadt. In der städtischen Handelsschule wird, dem „Rish. Westn." zufolge, von diesem Schuljahr ab, das Schulgeld in den unteren Klassen auf bloß 20 Rbl. herabgesetzt werden.

Petersburg. Rußland sucht sich unter der Führung seines neuen Vertreters in Konstantinopel, des Botschafters Tscharykow anscheinend die Gunst der Türkei zu sichern. Wie nämlich die „Now. Wr." schreibt, hat die russische Botschaft in Konstantinopel an die ihr unterstehenden Konsuln ein Zirkular versandt, in welchem diesen nahegelegt wird, im Hinblick auf das neue Regime in der Türkei den türkischen Behörden durch alle möglichen Konzessionen entgegenzukommen. Die Aufmerksamkeit der Konsuln wird hierbei auf folgende 3 Hauptpunkte gelenkt: 1) Bei aller Sorge um die Wahrung der den Russen zustehenden Rechte haben die Konsuln eine den Türken wohlwollende Haltung zu beobachten. Eventuell mögliche „Fragen" seien nicht nur nicht zu verschärfen oder etwa auf willkürliche Weise hervorzurufen, sondern im Gegenteil auf freundschaftliche Weise beizulegen; 2) ungeachtet einer strengen Einhaltung der bestehenden Kapitulationen, dürfen die Konsuln nicht auf eine Erweiterung von deren Anwendung bedacht sein und haben sich der Interpretationen im Sinne der Erweiterung ihrer Anwendung zu enthalten. — Des weiteren ist im Zirkular die Rede davon, daß die Kapitulationen im Falle einer Reorganisation des türkischen Justizwesens möglicherweise aufgehoben werden könnten; 3) haben die Konsuln darauf zu achten, daß die russischen Untertanen sich der Zahlung der gesetzlichen türkischen Steuern nicht entziehen. — Noch bevor die Konsuln dieses Zirkular erhalten hatten, wurde es, dank der Liebenswürdigkeit der russischen Botschaft, den türkischen Behörden und durch letztere der Presse bekannt gegeben. Es hat in der Türkei das Gefühl vollster Genugtuung ausgelöst: man erblickt in der Liebenswürdigkeit des russischen Botschafters einen großen kampflos errungenen Sieg der Türkei. Die griechische Presse äußert sich in sehr giftiger Weise. Sie erklärt einstimmig, daß das Entgegenkommen Rußlands nur reine Schwäche beweise.

— Im Kriegsministerium macht sich, wenn die „Retsch" Recht hat, eine verstärkte Tätigkeit geltend: wie das Blatt meldet, wird im genannten Ressort an einer Reihe von Maßnahmen zwecks Revision und Vervollkommnung der militärischen Organisation, des Militär-Oekonomiewesens, der Lehrmethode in den dem Kriegsministerium unterstellten Lehranstalten usw. gearbeitet. Im ganzen soll es sich um nicht weniger als 300 verschiedene „Maßnahmen" handeln, deren Verwirklichung eine Vergrößerung des Budgets um 47 Mill. Rbl. zur Folge haben würde. Ihre Genehmigung hängt von den gesetzgebenden Institutionen ab.

— Das Ministerium des Innern will seinen nächstjährigen Etat um 243 360 Rbl. vergrößern, die zur Gagierung von 825 neu zu engagierenden Polizeiaufsehern dienen sollen. Diese Vergrößerung wird damit motiviert, daß das Land sich noch nicht beruhigt habe, weswegen eine Abnahme der Zahl der politischen Gefangenen nicht zu erwarten sei.

— Der StV. Kedrin, sollte der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes wegen auf eine Forderung des Stadthauptmanns und der Gouv.-Verwaltung hin als politisch kompromittiert aus der Zahl der Stadtverordneten ausgeschlossen werden. Trotz des diese Verfügung befürwortenden Gutachtens des Stadtamtes verfügte aber die Duma, wie die Residenzblätter melden, die Einreichung einer Kassationsklage an den Senat wegen Aufhebung dieser Verfügung.

— Eine neue Unredlichkeit eines städtischen Beamten ist, der „Pet. Ztg." zufolge, soeben aufgedeckt worden. Der Bezirksarchitekt Petschkowski nämlich hatte im Galeerenstadtteil eine Straße höher zu legen und im Rechenschaftsbericht angegeben, daß zu dieser Arbeit 480 Kubiksaden Erde für 2000 Rbl. nötig waren. Die Revisionskommission hatte Mißtrauen geschöpft, die Straße an 20 Stellen in Gegenwart von Technikern aufgraben lassen und festgestellt, daß nicht mehr als 130 Kubiksaden Erde verwendet sein können.

— Eine Revolte hat dieser Tage im Schlüsselburger Gefängnis stattgefunden. Wie die „Now. Wr." meldet, schlug ein Arrestant, während die Arbeiten der Gefangenen auf dem Hof vor sich gingen, den Aufseher Rawd plötzlich mit einem Hammer auf den Kopf, so daß er besinnungslos hinfiel. Dieser Ueberfall gab das Signal zur allgemeinen Revolte. Die Arrestanten überfielen den Aufseher Smirnow, der sich jedoch mit seinem Revolver der Angreifer zu erwehren vermochte. Auf die Schüsse hin, die den Arrestanten Rumberg verwundeten, eilte die übrige Wache hinzu, worauf die Ordnung wiederhergestellt wurde.

— Der Vorstand des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins hielt, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, am 15. August seine Sitzung ab. Es konnte über eine verhältnißmäßig rege Tätigkeit während des Sommers berichtet werden. Vor allem haben die Kinderspielplätze segensreich gearbeitet. Es hat die schwierige Revision des riesigen Bücherbestandes der Vereinsbibliothek begonnen. Die Vorarbeiten für die zweite Elementarschule sind beendigt. Die Lehrkräfte an deren Spitze Frl. Dambe steht, sind gewonnen. Das Inventar, vor allem die Schulbänke die größtenteils geschenkt sind, wird zum 1. September fertig sein. Konzession und Bestätigung der Schulleiterin sind eingeholt. Mit Freuden sprach der Vorstand dem Vizepräsidenten Herrn A. Borck den Dank für die schönen elektrischen Lampen aus, die er für alle Räume des Vereinslokals geschenkt hat.

— Tatarinow muß morgen, Sonnabend, sein Luftschiff vorführen. In der vorigen Woche machte er, den „Birsh. Wed." zufolge, in seiner Scheune einen Probeversuch, der indes eine Beschädigung des Motors zur Folge hatte. T. selbst ist so stark an der Influenza erkrankt, daß er angeblich kaum sprechen kann. Trotzdem will er aber morgen sein Luftschiff vorführen; dies wird aber nur in seinem Laboratorium (?!) geschehen. Das „Aeromobil" ist 2½ Met. lang, 1 Met. breit und 3 Met. hoch, hat einen Motor von 20 Pferdekräften trägt 2 Personen und wiegt gegen 23 Pud.

— An Erfindern von Luftschiffen scheint Rußland reicher zu sein, als an Luftschiffen selbst. Die „Now. Wr." entnimmt nämlich dem russischen Luftschiffer-Journal nähere Angaben über einen neuen oder doch recht unbekannten Erfinder einer „Aerolokomotive" mit Namen Sawadski, die dem „geheimnisvollen" Aeromobil Tatarinows in der Konstruktion ähnlich sein soll. Schon vor 10 Jahren hatte Sawadski der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft, zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Miterfinder X., damaligen Lehrer an der Handwerkerschule des Thronfolgers Nikolai seine Aerolokomotiven-Projekte vorgestellt; die gen. Gesellschaft fand aber, daß der Apparat nichts Neues darstelle und sehr schematisch entworfen sei. 1902 wurde ein Gesuch Sawadskis um eine Subvention von 15 000 Rbl. vom Kriegsministerium abgelehnt und in diesem Jahr hat S. ein erneutes Subventionsgesuch, in dem er aber schon um 75 000 Rbl. nachsucht, eingereicht. Auch dieses Gesuch ist abgelehnt worden, mit der Begründung, daß die „Aerolokomotive" dem Aeromobil Tatarinows sehr ähnlich sei. Sawadski hat außer theoretischen Berechnungen keinerlei praktische Versuche seiner „Erfindung" angestellt.

— Während die Zahl der Anmeldungen zum Eintritt in die Universität, wie gemeldet, in diesem Jahr hinter der Zahl der Vakanzen bedeutend zurücksteht, ist der Andrang zu den Petersburger Speziallehranstalten nach wie vor ein enormer. Dort haben, den Residenzblättern zufolge, am 17. August die Konkurrenz-Examina begonnen. Im Technologischen Institut sind auf 250 Vakanzen 1700 Aufnahmegesuche eingegangen, im Bergcorps auf 100 Vakanzen 1010, im Institut der Zivilingenieure auf 127 Vakanzen 502, im Forstinstitut auf 80 Vakanzen 330.

— Das Hauptkonseil des russischen Volksverbandes versendet, wie die „Retsch." mitteilt, gegenwärtig in einigen Hunderttausenden von Exemplaren ein von Dr. Dubrowin verfaßtes „kurzes Geschichtchen" unter dem Titel „Wie bei uns die Konstitution eingeführt wurde." Das Kadetten-Blatt begleitet diese seine Meldung mit der Bemerkung, es sei bei der gegenwärtigen Lage der Presse nicht möglich, Auszüge aus dem neuesten Opus des unerschrockenen Kämpfers für die Selbstherrschaft zu veröffentlichen.

— Um seine in die Welt hinausgeschrienen Beetkulturen zu popularisieren, hatte, wie die „Pet. Ztg." schreibt, Herr Demtschinski derartige Kulturen im Taurischen Garten in der Nähe der Reichsduma angelegt. Er soll diesem Versuch eine enorme Bedeutung beigelegt haben, weil er den Volksvertretern demonstrieren sollte, daß die Agrarfrage einfach gelöst werden könne. Außerdem hoffte Herr Demtschinski, die bäuerlichen Abgeordneten für seine Methode zu gewinnen. Und schließlich — böse Zungen behaupten es wenigstens — hätte Herr Demtschinski die Absicht gehabt, von der Volksvertretung bei seinen Experimenten subventioniert zu werden. Als Versuchsfeld hatte Herr Demtschinski eine sehr günstig belegene Parzelle gewählt. Praktische Landwirte meinten zwar, daß sich die Bauernfelder in der Regel nicht einer so günstigen Lage erfreuen. Allein Herr Demtschinski blieb bei der getroffenen Wahl. Trotzdem mißlangen die unter so günstigen Bedingungen angestellten Versuche. Anstatt der Halme ist auf dem Versuchsfelde nur Unkraut zu sehen.

— Im Ministerium des Innern werden, wie die Blätter melden, Vorbereitungen für die zweite eintägige Volkszählung, welche Ende 1910 stattfinden soll, getroffen. Die Vorbereitungsarbeiten dauern 2 Jahre, wozu das Ministerium um einen Kredit von 8 Mill. Rbl. nachsucht.

Moskau. Von der städtischen Selbstverwaltung sind 26 000 Pakete zur Verteilung an die lernende Jugend, aus Anlaß des Besuchs der Residenz Moskau seitens hoher Gäste, vorbereitet worden. Am Tage der Ankunft werden, der „Pet. Ztg." zufolge, die Zöglinge der Stadtschulen in Spalier aufgestellt werden. Vertreter der Stadt, mit dem Stadthaupt N. J. Gutschkow an der Spitze, werden die hohen Gäste am Bahnhof empfangen und Brot und Salz darbringen. Außer den Vertretern der Stadt werden auf dem Bahnhof anwesend sein Vertreter der Stände, Kommunalverwaltungen usw.

— Die 3. Moskauer Prediger-Synode ist am 16. August eröffnet worden. In einer Ansprache gedachte Pastor Holzmayer aus Nishni-Nowgorod, wie die „Mosk. Disch. Ztg." berichtet, in ergreifenden Worten des durch Mörderhand am 3. Juni d. J. gefallenen arbeitsfreudigen Pastors N. Busch, der auf einem der schwierigsten Posten des Bezirks, in Bulanka in Sibirien, treu seines Amtes gewartet hat. Ferner hob er die bedeutsame Tatsache hervor, daß die gesetzmäßige Existenz der Moskauer Synode mit der Geschichte unseres großen Reiches in sofern im Zusammenhang steht, als die Bestätigung der Synode das erste Gesetz ist, welches von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommen und von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden ist. — Auf der ersten Sitzung wurde vom Generalsuperintendenten Fehrmann u. a. mitgeteilt, daß ein evangelisches Andachtsbuch für jeden Tag des Jahres in russischer Sprache ausgearbeitet wird und die Herausgabe desselben im nächsten Jahre zu erwarten ist. — Am Montag hielt Pastor Bonwetsch einen Vortrag, in welchem er eine Schilderung der kirchlichen Verhältnisse und der Schulen in den evangelischen Gemeinden des Kaukasus gab. — Der nächste Vortrag, gehalten von Pastor Kahn, brachte einen Bericht über die Entwicklung der evangelischen Richtung innerhalb der griechisch-orthodoxen Kirche. Als interessante Tatsache wurde mitgeteilt, daß mit obrigkeitlicher Bewilligung die über das ganze Reich verbreiteten Evangelischen russischer Nationalität sich zu einer Allianz vereinigt haben.

Wolhynien. Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „Retsch" dem „Kolokol" entnimmt, der wolhynischen Abteilung des russischen Volksverbandes in Shitomir Sein Porträt sowie dasjenige des Großfürsten-Thronfolgers zu schenken geruht.

Saratow. Die Arbeiten an der neubegründeten Universität sollen, wie die „Birsh. Wed." berichtet, Mitte September beginnen. Der feierliche Eröffnungs-Aktus wird aber erst viel später, gelegentlich der bevorstehenden Grundsteinlegung zu den Universitätsgebäuden, stattfinden. Zu dieser Feierlichkeit werden die Minister Schwarz und Kokowzow erwartet. Die Rentei hat der neuen Universität erst am 7. August ihre „Kredite" eröffnet; bis dahin wurde auf Schuld gewirtschaftet. Trotzdem leidet die Hochschule bereits jetzt an Geldmangel, dem der kürzlich in Saratow gewesene Finanzminister, falls möglich, abzuhelfen versprach. Ende August sollen die neuen Assistenten und Laboranten gewählt werden. Die wissenschaftlichen Apparate werden aus Berlin bezogen.

Finnland. Wie „Oestra Finland" berichtet, wird die nördliche Küste des finnischen Meerbusens, östlich von Wiborg, an verschiedenen Stellen durch Anlage von Forts befestigt werden, um etwaigen feindlichen Landungsversuchen vorbeugen zu können. Russische Fortifikations-Ingenieure haben bereits Terijoki besucht, um für die dortigen Befestigungen, für welche schon Plätze angefertigt sind, den erforderlichen Platz auszuwählen. Bei einigen Grundbesitzern hat man sich auch nach den Bodenpreisen erkundigt. Auf den Bescheid der Besitzer, daß sie den Grund selber für 2 Rubel pro Quadratfaden gekauft hätten, erklärten die Ingenieure, daß man einen so hohen Preis nicht zahlen würde. Die erwähnten Grundeigentümer fürchten jetzt, daß das erforderliche Land auf dem Expropriationswege erworben werden wird. Eine Anfrage eines Grundbesitzers in Terijoki bei den entsprechenden Behörden in Petersburg hat die Bestätigung der obigen Angaben erbracht.

Politischer Tagesbericht.

Vom Katholiken-Tage in Breslau.

Am Sonntag hat in Breslau der 56. deutsche Katholiken-Tag seinen Anfang genommen. Die Lage Breslaus bringt es mit sich, daß die Teilnehmerzahl am diesjährigen Katholiken-Tage die der früheren Tage bei weitem nicht erreicht. Bemerkenswert ist die auffällig starke Beteiligung der Polen trotz des ergangenen Verbotes, die polnische Sprache zu gebrauchen.

Von den drei in Breslau von demokratischer, sozialdemokratischer und freidenkerischer Seite arrangierten Gegendemonstrationen haben zwei bereits stattgefunden. Die Versammlung der demokratischen Vereinigung mußte wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrt werden. Es sprachen auf ihr Oberst a. D. Gädke-Berlin über den „Block der Ritter und Heiligen". In der Diskussion ergriffen u. a. auch Eduard Bernstein und der Führer der Breslauer Sozialdemokratie Stadtverordneter Löbe das Wort. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die zahlreich versammelten Bürger Breslaus verurteilen die Finanzreform der Junker und der Heiligen, die die breiten Schultern der Mittellosen ungebührlich belasten und die Besitzenden freilassen. Sie erblicken die einzige Möglichkeit, die Herrschaft der Reaktion abzuschütteln, in dem Zusammengehen von Bürgertum und Sozialdemokratie." — Die sozialdemokratische Gegendemonstration fand unter Beteiligung von etwa 20 000 Personen statt. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, in der gesagt wird, daß, wenn die Machthaber die preußische Wahlrechts-Frage nicht mehr für die dringendste Frage der Gegenwart halten, sie auch die Verantwortung dafür übernehmen, wenn unser Vaterland von schweren Stürmen durchtobt wird.

Der Katholiken-Tag selber wurde durch einstündiges Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt und durch ein Pontifikalamt im Dom eingeleitet. Dreißig Extrazüge führten im Laufe des Vormittags ungeheure Menschenströme nach Breslau. Der Nachmittag gehörte den Arbeitern. Nachmittags 2 Uhr begann der Festzug der katholischen Gesellen-, Knappschafts- Jugendvereine. Der Zug, dessen Vorbeimarsch 1½ Stunden währte, umfaßte mehr als 20 000 Personen.

In der ersten geschlossenen „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands" wurden zum Präsidenten der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Gutsbesitzer Herold-Münster (Westfalen), zum Ehrenpräsidenten der frühere Reichstagspräsident Graf v. Ballestrem, zum ersten Vizepräsidenten Graf Valentin v. Ballestrem, zum zweiten Vizepräsidenten der Reichsrat der Krone Baierns Dr. Freiherr v. Aretin gewählt. Alsdann wurde

---

und nicht sehr elegant, das entfesselt vielleicht beim Beschauer keinen Enthusiasmus, aber ich hatte andere Dinge, um die ich sorgen mußte, vor allem den Essenzverbrauch des Motors. Ich wollte lange fliegen, und so hatte ich auch die Gewißheit, keinen Tropfen Essenz zu vergeuden. Ich regelte die Motorheizung so ökonomisch wie möglich; nach wenigen Minuten aber hörte ich am Motor ein warnendes Geräusch. Nun griff ich zu dem Trick, der bisher nie versagte: ich gab eine reichere Essenzmischung, die sofort die vorübergehende Schwäche des Motors beseitigte. Nun flog ich in einer Höhe von zwei bis drei Metern. Nach der ersten Tour überkam mich die Kälte — eine Kälte, die mir schrecklich schien und gegen die ich verzweifelt ankämpfte. Ichraffte mich zusammen, aber im nächsten Moment überwältigte mich der Lärm und das Geknatter des Motors. Es war wie eine Art Betäubung. Ich hörte nichts mehr: ich war taub geworden. Sehr deutlich sah ich die Wendeposten an den Enden des Flugweges. Um 4¼ Uhr war ich aufgestiegen; zwei Stunden lang hatte ich klares Wetter. Dann neigte sich der Tag, die Dämmerung kam, ich sah nicht mehr so gut und zudem breitete sich ein leichter Schleier über die Ebene. Baumgruppen, Heuschober von besonderen Formen oder Häuser dienten mir als Richtzeichen. Einen Augenblick glaubte ich mich sogar in ein Landhaus zu verfangen; dank der Feuer, die man an den Wendeposten entzündet hatte, flog ich dann zur Tribüne. Die brausenden Ovationen, die mir ans Ohr flogen, verrieten mir, daß ich den Rekord gebrochen hatte. — Die letzten Runden im Dunkel der Nacht machte ich sozusagen als Blinder. Als ich vor der Tribüne landete, stürzte eine riesige Menge auf mich zu. Ich fühlte, wie man mich emporhob, sah Arme wirbeln, hörte Schreie und sah mich in ein Meer grellen Lichtes getragen, das mich blendete. Man hob mich auf eine Balustrade und dann begannen neue Ovationen. Ja, wenn man so den Erfolg zu spüren bekommt, ist es kinderleicht, energisch zu sein. Ich hatte den Flug unterbrochen, obgleich der Motor noch immer arbeitete und noch Benzin enthielt. Als mein Vater und mein Bruder mich gerührt umarmten, rief ich ihnen noch ganz aufgeregt zu: „Schließt die Hähne; ich muß wissen, wieviel Benzin noch im Reservoir geblieben ist." Es waren noch 10 bis 15 Liter Essenz da und ich hätte den Flug noch fortsetzen können."

Major Parseval geht zur Flugmaschine über.

Diese Absicht hat der deutsche Luftschiffer, der den großen Flieger-Wettkämpfen von Reims beiwohnte, gegenüber einem Interviewer des „New-York Herald" geäußert. „Offen gestanden", so sagte Major Parseval, „ich hatte keine Vorstellung davon, daß die Flugmaschine so gut und so lange fliegen könne. Die Voisin- und die Wright-Maschine hatte ich bereits gesehen, aber noch nie einen Eindecker. Die Antoinette und die Blériot-Apparate waren für mich eine Offenbarung. Die Flugwoche und die großartigen Rekordflüge haben mich überwältigt." — Der Luftschiffer hält die Zeit noch nicht für gekommen, um beurteilen zu können, welches System der Flugmaschinen das beste ist. „Die Hauptsache ist der Motor", meinte er: „ein guter Motor würde selbst einem mangelhaften System zum Fluge verhelfen, während ein schlechter Motor das beste System an wirklichen Erfolgen verhindern würde." — Als der Major nach seiner Ansicht über die Flugmaschine der Zukunft gefragt wurde, äußerte er, daß nach seiner Ansicht sowohl die Eindecker wie die Zweidecker sich bewähren würden. „In Frage der Schnelligkeit scheint das Monoplan in dieser Woche seine Ueberlegenheit bewiesen zu haben, jedoch wenn auch die Voisin- und die Wright-Maschinen langsamer sind, als Antoinette und Blériot, so ist damit der Zweidecker keineswegs verurteilt angesichts der außerordentlichen Geschwindigkeit, die Curtiß entwickelte." Parseval hält den Apparat von Curtiß für die beste Maschine in Reims und rühmt ihre absolute Zuverlässigkeit. Vom ästhetischen Standpunkt gebührt dem Apparate von Latham die Palme; dessen Eindecker wirkt in seiner Grazie und Eleganz wie eine Verkörperung des Fluggedankens. — Major Parseval läßt zur Zeit in Berlin eine Flugmaschine konstruieren, die sich an die Modelle von Antoinette und Blériot anlehnt. Er hält die Voisin-Maschine für die bequemste; die Steuerung der Wright-Maschine sei außerordentlich anstrengend und ermüdend, weil man unausgesetzt steuern und die Hebel bewegen muß. — Nach Major Parsevals Ansicht wird die Flugmaschine in Zukunft zum Reisen mehr bevorzugt werden als die Luftschiffe, die schwer zu handhaben sind und für die Füllung und Entleerung zu viel Zeit beanspruchen. „Die endgiltige Entwickelung der Luftschiffahrt kann niemand voraussehen, wenngleich sicher ist, daß die Flugmaschinen, wie allgemein ihr Gebrauch auch werden mag, innerhalb von Städten kaum verwendet werden können. Andererseits ist kein Grund zum Zweifeln, daß sie in einigen Jahren allgemein benutzt werden können, ganz abgesehen von der Schnelligkeit, die sie als Beförderungsmittel ermöglichen. „Ich bin hierher gekommen, um die neuesten Fortschritte kennen zu lernen, und habe eingesehen, daß ich mit meinem Ballon weit zurück bin. Von nun an werde ich mich den Flugmaschinen widmen."

Mannigfaltiges.

Der Asienreisende P. K. Koslow, der sich auf der Rückreise aus der Mongolei befindet und kürzlich Kjachta passiert hat, wird voraussichtlich Anfang September in Petersburg eintreffen. Er hat sich, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, auf seiner soeben abgeschlossenen Reise mehrere Monate in der Wüste Gobi aufgehalten, wo er am Fuße des Altai-Gebirges Ausgrabungen auf den Trümmern der alten Tanguten-Stadt Chara-choto vorgenommen hat, die eine Menge wertvoller Altertümer und Handschriften zutage förderten. Gegen 1000 Bücher, Handschriften und einzelne Blätter, etwa 100 Buddha-Bilder und Statuen und anderes sind dort aus dem Wüstensande, der die Trümmer der Ruinenstadt verweht hat, noch in gut erhaltenem Zustande gefunden worden — dank der Trockenheit des Klimas und des Bodens jener Gegenden Zentralasiens. Besonders reich an Funden war ein von P. K. Koslow entdeckter Grabhügel, der eine Menge Handschriften in türkischer, tibetanischer, mongolischer und arabischer Sprache, doch auch solche, deren Sprache nicht bestimmt werden konnte, enthielt. Diese Funde von Chara-choto versprechen den Orientalisten reiches Material zur Klärung der Geschichte jener Zeit zu geben, wo Chara-choto, gleich anderen Ruinenstädten Zentralasiens, der Sitz einer blühenden Kultur war, in welcher die Einflüsse Indiens, Irans und Chinas, des Buddhismus, des Christentums (Nestorianer) und des Manichäismus sich berührten. Erst der Einfall der Mongolen und ihr grausames Wüten unter der Bevölkerung jener Städte hat die Gegend verödet und die künstliche Bewässerung, welche die Kulturoasen Zentralasiens fruchtbar machte, in Verfall geraten lassen, worauf der Wüstensand die Trümmer der Städte bedeckte. Frühere Funde anderer Forscher weisen bis auf das 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung hin. Welches Alter die Funde der Expedition Koslows haben, wird noch festzustellen sein.

— Der Verkehr in Berlin am Zeppelin-Tage. Welch ungeheure Volksmassen am Sonnabend und am Sonntag durch die Straßenbahnen, die Omnibusse und die Hochbahn befördert wurden, ersieht man aus folgenden Ziffern: Die Straßenbahnen haben am Sonnabend rund 1 450 000, am Sonntag 1 650 000 Personen befördert und haben mit dieser Ziffer den Rekord des Verkehrs seit ihrem Bestehen erreicht. Die Omnibusse haben am Sonnabend 450 000 Fahrgäste — eine Zahl, die nur anläßlich des Besuches des Königs von England erreicht wurde — am Sonntag 350 000 befördert, das sind 55 000 Menschen mehr als am besten Sonntage seit ihrem Bestehen. Die Hochbahn beförderte an beiden Tagen rund 30 000 Personen mehr — am Sonnabend 160 000, am Sonntag 150 000 Personen.

— Kölnische Eckensteher. Peter: „Du, Jan, segg ens, wat möchst Du lieber sein: lieber dümmer sein als aussehen, oder lieber dümmer aussehen als sein?" — Jan: „Ick möcht doch lieber dümmer aussehen als sein." — Peter: „Dat is jarnich möglich." — Jan (nach einigem Ueberlegen): „Ne, Pitter, ick möcht doch lieber dümmer sein als aussehen." — Peter: „Ja, Jan, dat is och jarnich möglich."

beschlossen, folgende Huldigungs-Depesche an den Kaiser abzusenden:

„Euer Majestät bringen die zur 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Hauptstadt Schlesiens unter dem Schutze der heiligen Hedwig als Landespatronin versammelten deutschen Katholiken ehrerbietigste Huldigung entgegen. Getrea ihrer Tradition will auch diese Generalversammlung im Sinne und nach dem Vorbilde Euer Majestät der Versöhnung der Konfessionen und sozialen Gegensätze dienen und bestrebt sein zum Heile des teuren deutschen Vaterlandes."

An den Papst wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Viele Tausende von Männern zu Breslau, in der 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vereinigt, entbieten Dir, heiliger Vater, als Oberhaupt unserer Kirche und Stellvertreter Jesu Christi hiermit freudig aus tiefster Seele den Ausdruck ihrer Ergebenheit in unüberwindlicher Treue und erbitten demütig Deinen, den Beratungen der Versammlung so förderlichen apostolischen Segen."

Die Versammlung brachte hierauf auf den Kaiser und den Papst ein dreifaches Hoch aus.

Der Katholikentag ist diesmal nicht so glänzend wie sonst. Die Mißstimmung der Anhängerschaft über die finanzielle Politik der Partei und die erregten Auseinandersetzungen über das Wesen des Zentrums haben einen Untergrund von Unbehagen erzeugt, der in den Verhandlungen zum Ausdruck kommt. „Wenig Schmuck auf den Straßen, wenig Stimmung in der Bevölkerung", so klagt die „Germania". In den Versammlungen selbst donnert ja freilich der Beifall, aber er klingt etwas forciert und gemacht. Die Tendenz der Leiter der Tagung ist die, die Friedfertigkeit des Zentrums darzutun und strittige Fragen nach Möglichkeit auszumerzen.

Oesterreich.

Am Montag traf Kaiser Franz Josef aus Innsbruck in Bregenz ein. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge aus allen Landesteilen brachte dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar. Auf die Ansprache des Landeshauptmanns bei dem offiziellen Empfang antwortete der Kaiser: „Meine lieben Vorarlberger! Mit Dank und Freude nehme ich Eure Huldigung entgegen. Sie ist mir ein Bürge, daß die Liebe zum Vaterlande und die Treue zu meinem Hause auch heute noch in Euch ungeschwächt fortlebt. Der Erinnerung an jene ruhmvolle, opferschwere Zeit, an jene wackeren Männer, die 1809 Leben und Gut mutig in die Schanze schlugen, um treu bei meinem Hause zu verbleiben, gilt heute vor allem meine Anwesenheit. Bewahrt Euch die Tugenden Eurer Väter, lehrt Eure Kinder Gottesfurcht und Liebe zur Arbeit und Anhänglichkeit zum Vaterlande. So wird Vorarlbergs Zukunft gesegnet sein. Gott mit Euch." Die Rede des Kaisers wurde mit brausendem Jubel aufgenommen. — Nachmittags fand ein historischer Festzug statt, den der Kaiser von einem auf dem Hermannplatze errichteten Pavillon betrachtete. Dem Kaiser wurden von den verschiedenen Gruppen die lebhaftesten Huldigungen dargebracht. An dem Zuge beteiligten sich 2000 Schützen des Landes und 2500 Veteranen.

Die Irredentisten haben auch die Hofer-Feier nicht ohne Demonstration vorüber gehen lassen. Aus Trient wird berichtet: Ungefähr 8000 Italiener unter der Führung des Reichsratsabgeordneten Avancini beschimpften und bedrohten am Bahnhof Trient die zu den Festlichkeiten nach Innsbruck fahrenden deutschen Schützen-Vereine. Einzelne Schützen wurden, wie die „N. Fr. Pr." meldet, gezwungen, zurückzubleiben. Die Gendarmerie schritt ein und verhaftete viele Demonstranten, darunter den Abgeordneten Avancini. — Die Irredentisten haben in der Nacht zu Sonntag alle kaiserlichen Doppeladler beschädigt und beschmutzt.

Frankreich.

Das „Journal" meldet aus Lorient: Während nächtlicher Schießübungen des Nordgeschwaders schoß eines der 47-Millimeter-Geschütze des Panzerkreuzers „Gloire" infolge eines Irrtums beim Richten sechs Granaten auf die „Marseillaise", das Flaggschiff des Admirals Aubert, das an verschiedenen Stellen getroffen wurde. Verletzt wurde niemand. Der Admiral begab sich sofort an Bord der „Gloire" und leitete eine Untersuchung ein.

Schweden.

Der Streik bröckelt ab, aber er stirbt nicht. Auf Anordnung des Ministers des Innern haben die schwedischen Provinzialregierungen vor einigen Tagen abermals eine amtliche Zählung der ausständigen Arbeiter — die dritte — vorgenommen, nach der der Ausstand am 26 (13.) August etwas über 255 000 Arbeiter umfaßte. Da zu Beginn des Ausstandes etwa 300 000 Personen an diesem beteiligt gewesen sein sollen, wären also inzwischen ungefähr 50 000 zur Arbeit zurückgekehrt. — Immerhin ist die Zahl der Ausständigen noch eine so gewaltige, daß das einen tief einschneidenden Einfluß auf das gesamte Erwerbsleben des Landes ausüben muß. Begreiflicherweise fühlt man in weiten Kreisen das Bedürfnis nach Vermittlung. Aber die Regierung hat es abgelehnt, zu vermitteln, da sie mit Recht eine vorherige Einstellung des Teils der Bewegung, der sich gegen die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft richtet und daher eine Gefahr für den Staat bedeutet, zur Bedingung macht, ehe sie das Schiedsrichteramt übernehmen will.

Griechenland.

Eine Athener Meldung vom vorigen Dienstag besagt: Infolge der letzten Ereignisse kam der Rittmeister Prinz Andreas beim Kriegsminister um einen dreijährigen Urlaub zu seiner Ausbildung in Deutschland ein. Auch Leutnant Prinz Christoph und Oberst Prinz Nikolaus, Inspekteur der Artillerie, wollen Urlaub nehmen. Die Dimission des Kronprinzen vom Generalkommando ist bevorstehend. Die Offiziere des Militärbundes beabsichtigen ein Verteidigungsbureau zu schaffen und dem Kronprinzen dessen Leitung anzubieten. Mehrere Regimentskommandeure haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Die übrigen werden wahrscheinlich in die Provinzen versetzt. Morgen verlassen sämtliche aus der Provinz zur Aufrechterhaltung der Ordnung hierhergezogenen Gendarmerie-Abteilungen Athen. — Die Einberufung der Kammer wird erst in 20 Tagen erfolgen, damit die Regierung Zeit zur Vorbereitung entsprechender Gesetzentwürfe findet. — Aus Athen wird französischen Blättern gemeldet, daß die Ruhe anhalte. Die jüngste militärische Bewegung habe sich in keiner Weise gegen die Person des Königs gerichtet und sei auch nicht allgemein antidynastisch gewesen. Alle Ansprachen enden mit dem Rufe: „Es lebe der König!" Die Offiziere, von den Berichterstattern über die Ursachen der Meuterei befragt, gaben zur Antwort, sie seien ebenso wie weiteste Kreise des Landes mit dem Ministerium unzufrieden gewesen, das die seit dem letzten griechisch-türkischen Kriege dringend geforderten Armee- und Marineforderungen immer wieder hinausgeschoben habe. Die Bewegung habe sich daher einzig und allein gegen das Kabinett Rhallis gerichtet.

Serbien.

Eine neue Heldentat des Serbenprinzen Georg wird gemeldet. Schon seit einigen Tagen sind in Belgrad Gerüchte über das Verschwinden des Chauffeurs des Prinzen Georg, eines Franzosen, in Umlauf. Jetzt behauptet der „Zron", der frühere Kronprinz habe seinen Chauffeur zu Tode geprügelt und dieser liege jetzt im Belgrader Krankenhause im Sterben. Das Blatt schreibt dazu: „Obwohl uns von seiten des professionellen und unantastbaren Mörders Schwierigkeiten gemacht werden, werden wir uns doch bemühen, die Angelegenheit eines verrückten Jungen in allen seinen Einzelheiten aufzudecken und den Mörder auf die Anklagebank zu bringen."

Türkei.

Zufolge einer Meldung aus Saloniki vom vorigen Dienstag ist dort nun endlich der Boykott griechischer Waren völlig aufgehoben worden.

Lokales.

Theater.

„Der Teufel" betitelt sich das Stück, mit dem unsere geschätzte Darstellerin sentimentaler Liebhaberinnen und jugendlicher Salondamen Frau Hede Kunert an ihrem vorgestrigen Benefizabend unser Publikum bekannt machte. „Ein Spiel" in 3 Akten nennt der Verfasser Franz Molnar selbst sein Drama, in dem das alte Mephisto-Motiv in den modernen Salon hineingetragen wird: der Teufel erscheint hier nämlich als moderner Gesellschaftsmensch und übt in der Maske eines solchen sein altes Metier aus. Er ist aber eigentlich nicht als in Fleisch und Blut existierend gedacht, sondern vielmehr nur als Idee, als Symbolisierung des Bösen im Menschen, jener inneren Macht, mit der auch der Edelste täglich zu kämpfen hat, und zwar repräsentiert er die Kraft, die nicht nur das Böse — im vorliegenden Fall einen Ehebruch — will, sondern es auch tatsächlich schafft. Die Idee an sich ist fraglos mit Geist und einer beträchtlichen Dosis Humor durchgeführt, und die originelle Figur des Teufels und seine zynischen, paradoxen Räsonnements sind Aeußerungen eines witzbegabten Kopfes. Das Ganze ist jedoch im letzten Grunde mehr eine fein artistische Kunst, die hier ihr müßiges Blendwerk treibt, als die Manifestation eines dichterisch-dramatischen Talents — eine Kunst, bei der ein Wilde, Shaw und Wedekind offenbar Pate gestanden haben. Die psychologische Vertiefung der Handlung, die scharfe Profilierung der Charaktere fehlt dem Stück, das durch sein stellenweise ungesundes Raffinement nicht gerade sympathisch wirkt und dem Gros unseres Publikums wohl kaum etwas zu bieten vermag. Es war eine zeitlang „Mode" und ist jedenfalls nicht das schlechteste und uninteressanteste der Modestücke unserer Tage, weshalb wir denn auch keine Ursache haben, uns für seine Vorführung gerade als undankbar zu erweisen.

Herr Brenkendorf hatte für eine recht stimmungsvolle Inszenierung gesorgt und brachte in der Titelrolle das Zynische und die Pointen des Dialogs scharf zum Ausdruck. Er gab auch in Maske und Spiel den Salonteufel so außerordentlich charakteristisch und mit so unheimlicher Realistik, daß man von einer in der Tat ganz brillanten Leistung sprechen darf.

Die Benefiziantin Frau Hede Kunert, die sich stets durch klug und verständnisvoll abgewogenes Spiel hervorgetan hat und ihre Rollen mit Temperament, Takt und Geschick zu absolvieren weiß, gab die Jolantha als die kompliziertere Frauennatur, als die sie in Wirklichkeit auch vom Verfasser gedacht ist, und erhielt ihr reichlich Teil Applaus nebst einer Reihe von Benefizgaben.

Frl. Claire Wilke wirkte in der Rolle der Elsa durch Auffassung, Mimik und Sprache recht charakteristisch — soweit dies hier möglich ist. Den Maler Hans gab Herr Spohn mit guter Repräsentation und den gebührenden Nuancen. Auch Frl. Eckert als Modell Mizzi zeichnete sich durch ansprechendes Spiel aus. —s—

Die Schülerwerkstatt im I. Sem. 1909.

Das verflossene Halbjahr wird in unserer Schülerwerkstatt vor allem durch bedeutende Veränderungen im Lehrerbestande charakterisiert. Da Herr Niggol wegen Ueberbürdung mit anderweitiger Berufsarbeit seine langjährige Tätigkeit an der Werkstatt aufgeben mußte, ebenso Herr Inspektor Barth, und da auch Frl. Niggol definitiv von der Leitung des Vorkursus zurücktrat, so galt es um Weihnachten in sehr kurzer Zeit für so viele Arbeitszweige neue Lehrkräfte zu beschaffen, was natürlich sehr große Schwierigkeiten machte. Den genannten Lehrkräften schuldet unsere Werkstatt für ihre mühe- und aufopferungsvolle Arbeit den wärmsten Dank. Im Januar d. J. wurde die Leitung der Papp- und Buchbinderkurse dem Werkführer der Firma C Unger, Herrn J. Ruusa, übertragen, Frl. E. Hirsch übernahm den Vorkursus und den Metallkursus aushilfsweise Herr P. Köhler. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich so recht, wie schwierig eine Neubesetzung von Lehrerposten an unserer Werkstatt ist, und die Heranbildung von Lehrkräften muß von unserem Nordlivländischen Verein zu Förderung der Handfertigkeit mit ganzer Energie in die Hand genommen werden, wenn das Fortbestehen der Werkstatt auf längere Zeit hinaus gesichert sein soll. Es liegt schon das dankenswerte Anerbieten einer ausländischen Lehrkraft vor, Kurse zur Ausbildung von Handfertigkeitslehrern in unserer Stadt zu halten, und ich hoffe, daß ein derartiges Unternehmen eine recht zahlreiche Beteiligung finden würde. — Die Zahl der Teilnehmer an der Arbeit hat sich im verflossenen Semester annähernd auf der gleichen Höhe gehalten, es waren 116 Teilnehmer, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Arbeitszweige verteilten:

	Teilnehmer	Kurse
Papparbeit	68	7
Buchbinderei	12	2
Metallarbeit	8	1
Tischlerei	28	3
Summa	116	13

Am Sonnabend, den 22. d. M. um $^1/_4$ 4 Uhr soll die Arbeit in der Werkstatt wieder beginnen und ich hoffe auf zahlreiche Neumeldungen, zumal eine Serie neuer Modelle für Papparbeit in Deutschland bestellt und schon unterwegs ist. Leider muß ich zugleich mitteilen, daß wegen Fehlens einer Lehrkraft der Metallkursus, hoffentlich nur für kurze Zeit, ausfallen muß. — Ich bitte alle Teilnehmer am Sonnabend in der Werkstatt zu erscheinen und womöglich den Beitrag gleich bei der Meldung zu entrichten. Außerdem empfange ich Meldungen täglich, ausgenommen Sonnabend, von 6—7 Uhr ab in meiner Wohnung, Karlowa-Str. Nr. 11.

Ed. Haller.

Vorgestern vormittags hat sich der frühere Offizier des Krassnojarskschen Regiments, Alexander Zeitlin in seiner Wohnung in der Alle-Straße in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen. Er hatte sich eine Browing-Kugel in die Schläfe geschossen. Der Verstorbene hat in durchaus geordneten Verhältnissen gelebt; in seiner Wohnung wurden Wertpapiere für mehrere Tausende von Rubeln vorgefunden. In letzter Zeit waren wiederholt Erscheinungen von krankhafter Melancholie bei dem Hingeschiedenen hervorgetreten. —h.

Den Fabrikinspektoren ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, ein Rundschreiben zugegangen, wonach den Fabrikbesitzern das Recht eingeräumt wird, beim Abschließen von Arbeitsverträgen mit den Arbeitnehmern Bestimmung darüber zu treffen, wann die Arbeiter in die Fabrik zur Arbeit zuzulassen seien. Zu spät zur Arbeit gekommene Arbeiter haben erst während der folgenden Zwischenpause oder sogar erst am nächsten Tage Zutritt zur Fabrik.

Am 21. Juli ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, ein Verein der Arbeiter des Dorpater Maleramtes registriert worden.

Die beiden ausländischen Dozenten an den „Apologetischen Kursen" hierselbst, Professor D. Hunzinger und Dr. phil. A. Braß, werden, wie wir aus den Blättern ersehen, auch außerhalb Dorpats populär-wissenschaftliche Vorträge halten — so D. Hunzinger zwei Vorträge in Reval und Dr. Braß zwei in Riga.

Vor einigen Tagen wurde ein Gesindeswirt auf der Heimfahrt angeschossen. Unweit des Gutes Warrol sah er auf dem Wege einen Mann stehen, dem er keine weitere Beachtung schenkte. Als er eine kurze Strecke weitergefahren war, fiel ein Schuß, der an seinen Körper anschlug, und als er das Pferd antrieb, erfolgten noch mehrere Schüsse hinter ihm her, die jedoch glücklicherweise fehlgingen. Es erwies sich, daß die Kugel Pelz, Rock, Weste, Kamisol und Hemd durchschlagen hatte, in die Haut des Fahrenden aber nicht mehr eingedrungen war. Der zu Tode erschreckte Wirt, der keine Feinde zu haben vermeint, konnte leider garkeine näheren Merkmale des Verbrechers angeben. — Im übrigen ist die Kreispolizei energisch auf der Suche. —oc—

Herrn M. Tietzo ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, gestattet worden, in der Ritterstraße 14 eine zweite Schreibmaterialien-Handlung zu eröffnen.

In unserem Leserkreise haben wir wiederholt die Frage aufwerfen hörn, wie groß wohl das neue Luftschiff des Grafen Zeppelin eigentlich ist. Um die Längenverhältnisse des „Zeppelin 3" durch ein Beispiel etwas deutlicher zu machen, sei folgende Parallele gezogen: Wenn man die „Zigarre" des Luftschiffes, die 186 Meter lang ist, von den Stufen unseres Rathauses aus über den Großen Markt der Länge nach hinlegt, so erreicht ihr Ende nahezu das Gebäude der Dorpater Bank

---

Vorgestern wurde von der Detektivpolizei ein gutgekleidetes paßloses Frauenzimmer aufgegriffen. Man fand bei ihr eine doppelkapselige goldene Herrenuhr mit den Buchstaben Y. K., eine kurze und eine lange goldene Herrenuhr-Kette, eine doppelkapselige goldene Damenuhr nebst goldener Halskette sowie mehrere Ringe. Die Arretierte, die sowohl des Schreibens, als auch des Lesens unkundig ist, gab an, aus dem Flecken Stalny im Tschernigowschen Gouvernement zu stammen und getrennt von ihrem Manne zu leben; ihr Name sei Lisitz, geb. Tscherewka. — Allem Anschein nach hat man es mit einer Eisenbahndiebin zu tun. h.

In der Detektiv-Abteilung ist ein Paß auf den Namen Rosalie Orras als gefunden eingeliefert worden. Die rechtmäßige Eigentümerin kann den Paß bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h

---

Das gestern an dieser Stelle erwähnte Konzert von Frl. Edith Waldhauer hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, um einen Tag, also auf Dienstag, verschoben werden müssen.

Sport-Nachrichten.

In Riga beginnen morgen, Sonnabend, um 2 Uhr im Park des Sport-Vereins „Kaiserwald" die großen Lawn-Tennis-Preiswettspiele.

Es werden ausgefochten: 1) Herren-Einzelspiel — Wanderpreis und Meisterschaft der Ostseeprovinzen. — 2) Herren-Doppelspiel, Meisterschaft der Ostseeprovinzen. — 3) Damen-Einzelspiel (Adolf Agthe-Pokal). — 4) Gemischtes Doppelspiel. — 5) Herren-Einzelspiel mit Vorgaben (Handikap).

Alle Preiswettspiele sind extern. Die Einsätze betragen 2 Rbl. pro Person. An Preisen gelangen je ein 1. und 2. Preis, im Doppelspiel je zwei 1. und 2. zur Verteilung. Der Wanderpreis muß dreimal, auch außer der Reihe genommen werden, ehe er endgiltig in den Besitz des Siegers übergeht.

Bisherige Sieger sind 1905: K. Bornhaupt; 1906: H. Truhart; 1907: L. Schoeler; 1908: H. Truhart.

Gespielt wird mit Slazenger-Best-Bällen. Es gelten die internationalen Turnierregeln; von 3 Sets entscheiden 2, auch in der Schlußrunde. — Im Damen-Einzelspiel (Plt. 3) kommt der Adolf Agthe-Pokal als Wanderpreis zur Verteilung, jedoch laut Bestimmung des Stifters nur, wenn die Siegerin Mitglied des Sportvereins „Kaiserwald" ist und wenn sich mindestens acht Damen am Wettspiel beteiligen. — Oberschiedsrichter ist Herr H. Bett, Stellvertreter Herr cand. jur. K. Bornhaupt. — Voraussichtlicher Schluß der Spiele am Sonntag.

Bauingenieur Hans Vierhuff,
d. Z. Schriftwart der L.-T.-S.

Neueste Nachrichten.

Bülzig, 31. (18.) August. Der havarierte „Zeppelin 3" liegt noch immer auf dem Heideterrain bei Bülzig verankert. Gegen Mittag zog ein Unwetter herauf. Alle verfügbaren Mannschaften wurden an die Gondeln des „Z. 3" beordert. Ueber die Mitte des Ballonkörpers wurde ein Seil gespannt, dessen Enden von einer Anzahl Soldaten festgehalten wurden. Das Luftschiff wurde sehr stark hin und her geworfen. Ueber dem 5. Ballonnet wollte man heute vormittags die äußere Hülle entfernen, um die Reparaturarbeiten besser vornehmen zu können. Hierbei ging die Hülle an dieser Stelle in Fetzen. Etwa 100 bis 150 Mann sind vorn an der Verankerung und halten die Drahtseile der vorderen Gondel. An der hinteren Gondel stehen etwa 20 Mann an den Halteseilen. Durch die lebhafte Auf- und Niederbewegung ist das Gestänge der vorderen Gondel bereits verbogen. Fortwährend sind alle Mannschaften bemüht, das Luftschiff in der Richtung gegen den Wind zu halten. Zeitweise macht dies aber große Schwierigkeiten. So schwebten die 20 Mann an der hinteren Gondel wiederholt 2—3 Meter in der Luft. Die Arbeiten werden durch den Regen und die fortwährende Bewegung des Luftschiffes verlangsamt. — Der Zustrom von Neugierigen ist noch immer gewaltig. Jeder Zug bringt Tausende und Abertausende.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Aug. In Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers fand in Zarskoje Sselo die Grundsteinlegung einer Kirche auf den Namen der Schutzpatronin des Romanowschen Hauses, des wundertätigen Feodorowschen Muttergottesbildes, statt. Die Kirche wird auf Initiative der Kaiserin Alexandra Feodorowna errichtet.

Der Nikolai-Kriegsakademie ist Allerhöchst wieder gestattet worden, den Namen „Kaiserliche Nikolai-Kriegsakademie" zu tragen.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 19 Personen und starben 9. Der Krankenbestand beziffert sich auf 296 Personen.

Wilna, 20. Aug. Im Flecken Koledetschnja brannten 130 Häuser und bis 300 verschiedene Gebäude nieder. Der Verlust wird auf 250 000 Rbl. geschätzt.

Woronesh, 20. Aug. Im Kreise Nowochopersk brannten über 300 Gebäude nieder.

Jekaterinosslaw, 20. Aug. Am 15. d. Mts. war im Kreise Taganrog während der Ablöhnung der Arbeiter der Brodskischen Eisenwerke das Kontor geplündert worden. Gegenwärtig wurden im Kreise Pawlograd 4 Verdächtige verhaftet. Bei der Schießerei wurden 2 der Verbrecher getötet und 1 Polizist verwundet. Von der geraubten Summe 6900 Rbl., wurden 3393 Rbl. gefunden.

Tschernigow, 20. Aug. Im Kreise Nowosybkow wurde von der Polizei das berüchtigte Mitglied der Sawizkischen Räuberbande Gawrilenko getötet.

Ssurash, 20. Aug. Gestern abend plünderten in Sswjatsk 6 Banditen die Postabteilung und Wohnung des Polizeiaufsehers. Getötet wurden 2 Schutzleute und 2 Privatpersonen, verwundet der Polizeiaufseher nebst 1 Schutzmann.

Ssewastopol, 20. Aug. Im Prozeß in Sachen des Unterseeboots „Kambala" wurde der Kommandierende des Panzerschiffs „Rostisslaw" Ssapssai freigesprochen und der Kommandierende der „Kambala" Akwilonow zu 6 Monaten Festung und zu Kirchenbuße verurteilt.

Tiflis, 20. Aug. Eine Räuberbande von 20 Mann unter der Führung eines gewissen Iwanow, die viele Ueberfälle und Beraubungen ausgeführt hatte, u. a. auch die Beraubung eines Postzuges der mittelasiatischen Bahnen um 450 000 Rbl., ist festgenommen worden. Einige der Mitglieder hatten für die geraubten Summen in Tiflis ein Vergnügungsetablissement eröffnet.

Berlin, 2. Sept. (20. Aug.). Der „Z 3" verließ in der Nacht nach Ausbesserung seiner Schäden Bülzig und schlug die Richtung nach Friedrichshafen ein.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht die Budgetziffern pro 1908. Das Defizit hat sich auf 121 996 000 Mk. herausgestellt.

Die Truppen der kretischen Schutzmächte haben, den Morgenblättern zufolge, abermals Kanea geräumt, da das Exekutiv-Komitee die Garantie dafür übernahm, daß die griechische Flagge nicht mehr gehißt werden wird. Die Festung wurde wieder von den kretischen Truppen eingenommen.

Saloniki, 2. Sep. (20. Aug.). Gestern entgleiste zwischen Mitrowiza und Ueskub ein Militärzug. Verwundet wurden außer dem Chef des Zuges und 2 Angestellten 18 Soldaten und 1 Offizier, getötet 1 Person und zertrümmert 26 Waggons. Man hält die Albanier für die Urheber der Katastrophe.

Gestern wurde hier ein Kongreß der bulgarischen Konstitutionellen Klubs eröffnet. In Elbassan wurde ein Kongreß der albanischen Klubs eröffnet.

Teheran, 2. Sept. (20. Aug.) Heute wurde der Bevölkerung eine Amnestie verkündigt.

Toranto, (Staat Ontario), 2. Sept. (20. Aug.) Im Parlamentsgebäude wütete ein Brand. Der Schaden beträgt gegen 1 Mill. Dollar.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Friedrichshafen, 3. Sept. (21. Aug.) Der „Zeppelin 3" traf gestern um $^1/_2$10 Uhr abends nach 22$^1/_2$-stündiger ununterbrochener Fahrt hier ein und landete wohlbehalten.

[illegible]

Gabriele Schmidt, † am 16. August zu Libau.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 21. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	756.7	758 8
Thermometer (Centigrade)	9.4	10.6	17.3
Windricht. u. Geschwind.	SSW.2	SW.4	SW.5
Relative Feuchtigkeit	84%	84%	
Bewölkung	0	5	5

1. Minimum d. Temp. nachts 10.1
2. Maximum d. Temp. gestern 17.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Agenturen
Commission u. Vertretungen für ein grösseres Geschäft in Dorpat **gesucht**. Gefl. Off. sub „Agentur" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Suche f. meine **Apotheke in Kosa** einen Käufer oder
tüchtigen Verwalter.
— Per Adr.: Apotheker A. Auster, Krasnogor.

Гимназистъ
среднихъ классовъ ищетъ въ русскомъ семействѣ пансіонъ. Пр. адр. оставить въ Эксп. газеты № 889.

Für das Goldingensche deutsche Vereinshaus wird zum 1. April 1910
ein Oeconom
gesucht. Nähere Bedingungen zu erfragen bei Dr. med. **F. Kupffer**, d. z. Präses d. Vereinshauses.

Möbeltischler
finden dauernde Beschäftigung bei **Adolf Schultze** in **Riga, Ritter-Str. Nr. 28.**

Ein Dienstmädchen **sucht** als Köchin, zum Alleindienen od. in d. Stube eine Stelle — Pleskauer Str. 10, Qu. 4.

Ein Expeditor
der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei der
Livländischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft
Grosser Markt 11.

Gesucht eine deutsche
Bonne
mit persönl. Empfehlung zu 4 Kindern, im Alter v. 4—12 Jahren — Philosophenstr. 10, parterre. Sprechstunde von 10—1 u. 4—6.

Zu kl. Kindern od. in d. Stube **sucht**
eine Magd
e. Stelle — Langstr. 15, Qu. 9.

Gouvernante
zum Verreisen (Station Bologoje) **gesucht.** Musikkenntnisse erwünscht. Auskünfte werden erteilt Stapelstr. 43.

Gesucht eine
gebildete deutsche Bonne
für ein deutsches Haus in Südrussland. Näh. - Magazinstr. 12, III. Stock, zwisch. 1 und 3 Uhr.

Ein junges Mädchen
mit guten Attestaten, der 3 Ortssprachen mächtig, das auch zu nähen versteht, **sucht** als Bonne **e. Stelle** hier od. zum Verreisen. Näh. — Handwerker-Verein beim Exekutor.

Mitschülerin
von 12—14 J. gesucht zur Vorbereitung für Stift Finn in Estland — Jakobstr. 37.

Ein Stubenmädchen
welches das Glanzplätten versteht und Attestate vorweisen kann, wird **gesucht** — Grosser Markt 11, 2 Tr. h., von 2—3 Uhr.

Eine Magd
die zu kochen versteht, wird z. Alleindienen **gesucht** — Bergstr. 5.

Zwei Köchinnen
mit Zeugnissen **suchen Stellen** hier od. nach auswärts — Kartoffelstr. 4, Q. 8.

Ein junges
gebildetes Mädchen
übernimmt schriftliche Arbeiten in od. ausser dem Hause, wäre auch geneigt als Vorleserin od. Gesellschafterin bei einer älteren Dame einzutreten. Näh. — Teichstr. 9, Qu. 2, von 11—1.

Eine gebildete junge Dame
die bereits unterrichtet hat, **sucht e. Stelle** als Hauslehrerin — Rigasche Str. 27, Qu. 10.

Junges Mädchen
welches zu kochen versteht und in d. russischen Sprache firm ist, **bittet um Anstellung.** Zu erfragen Salz-Str. 21, Qu. 1.

Ein Dienstmädchen
für die Stube oder zu Kindern, **kann empfohlen werden** von Pastorin Wittrock, Ritterstr. 20, von 3—4.

17-jähriges Mädchen
das deutsch u. russ. spr., **wünscht e. Anstellung** — Schlossstr. 3.

Eine Magd
sucht e. Stelle — Steinstr. 44, Qu. 21.

Eine Köchin **sucht eine Stelle,** auch zum Alleindienen — Alexander-Str. 35, beim Korbmacher.

Eine Familienwohnung
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannis-Str. 5.

Livonia

Sprechstunde des
Kassen-Vorstehers
täglich von 3—4 Uhr nachm.
Jakobstrasse 44, 1 Treppe.

Empfange wie früher
Teich-Strasse 32
werktäglich von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 4 Uhr nachm.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Liv. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit Sonnabend, den 22. Aug., 1/4 4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden dringend gebeten zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4; 3 Tr.) und, **ausgenommen Sonnabend,** von **6—7 Uhr ab.** beim Unterzeichneten.
Ed. Haller, Karlowa-Str. 11.

Meine englischen Stunden
beginnen d. 18. Aug. Sprechst. 4—5
L. Schmidt.
Gartenstr. 10.

Mes leçons de français
recommenceront le 17. août. S'adresser pour informations, **de 3—5,** rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Aus England zurückgekehrt beginne meinen
englisch. Unterricht
(Literatur, Grammatik, Conversation) am 20. August.
Frau Prof. E. Bergmann
Karlowastr. 6, von 1/2—1/4.

Klavierstunden
erteilt **Frau A. Brosse**
(Schülerin der Professoren Wölfl und Leschetizky in Petersburg).
Rigasche Str. 117.
Sprechstunde von 5—6 Uhr nachm.

Gesang- u. Klavierstunden
erteilt
Frau Johannes Beise.
(Schülerin von Raimund v. Zur Mühlen und Hans Schmidt.) Sprechstunden 12—1 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Privatunterricht
in Geschichte u. Deutsch, wie in der **Methodik des Geschichtsunterrichts** erteilt **Arma Thomson.**
Anmeld. nimmt entgegen Frl. **Marta Grot,** deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Diplomierte Musiklehrerin erteilt
Stunden
— auf d. Dome neben d. alten Anatomikum. Daselbst kann auch **Nachhilfe** erteilt werden.
Sprst. 12—3. **Margot Reinwaldt.**

Diplom. Hauslehrerin
erteilt Stunden
in d. deutsch., russ. u. franz. Sprache sowie Geschichte, Geographie u. Nachhilfestunden. Off. an d. Exp. d. Bl. sub № 15735.

Am Unterricht
zur Vorbereitung in die II. Klasse einer höheren Lehranstalt können sich noch einige Mädchen **beteiligen.**
Amalie Laun, dipl. Lehrerin
2—3. Botanische Str., 48.

Private
Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.
Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u. Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **„Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.
Das Absolvenium der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Erteile Stunden
in der **Schneiderei** tägl. v. 10—12 Uhr, auch werden gut und sauber angefertigt: Kleider, Blusen u. Kostüme — Rigasche Str. 24, Qu. 6. **R. Grün.**

Russische Spielstunden
werden erteilt — Karlowastr. 11, 2. Näheres daselbst vom 20. Aug. ab von 3—4 Uhr.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Browning-Pistolen
gross und klein
empfehlen
Gebr. Brock.

Färberei & Walkerei
für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.
Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.
Dampffärberei & chemische Waschanstalt
Werg & Kämper
Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

P. Neldner, Musikverlag.
Schulliederbücher
in neuen Auflagen:
Aedela, H. Schulliederb. f. 2., 3- u. 4-stim. deutschen u. russ. Lieder. Neue verm. Auflage (3. und 4. Tausend) 60 Kop.
Нусъ, Б. Баянъ. Сбор. пѣсенъ для школъ I. часть. 80 народн. пѣсенъ на 2 голоса. 8. Auflage. 35 Kop.
Нусъ, Б. Баянъ. Сбор. пѣсенъ для школъ, II. часть. 120 различн. пѣсн. на 2 голоса. 5. Auflage. 40 Kop.
Нусъ, Б. Баянъ. Сбор. пѣсенъ для школъ, III. часть 90 различн. пѣсенъ на 3 голос. 2. Auflage 60 Kop.
Riga, Theaterboulev. 2.

Postbücher
zur Abgabe der rekommandierten Korrespondenz
sollten in keinem Geschäft fehlen.
In starkem Leineinbande für 1000 Nummern, zu
1 Rbl. 35 Kop.
Vorrätig bei
H. Laakmann.

Erdbeerpflanzen
Laxton's Noble
100 Stück 2 Rbl.
Neuere Sorten
100 Stück 3—4 Rbl.
Neueste Sorten
pro Dtzd. 1 Rbl.
empfiehlt
Carl Will.
Schloss-Str. 7.

E. fast neuer Beckerscher Flügel
wird zufällig unter seinem Preise **verkauft.** Zu besehen Johannisstr. 10, II. Stock, bei Prof. Ssaweljew, 1—2 Uhr nachm. und 6—7 Uhr ab.

Дешево продается
мандолина, рояль, трюмо, а также собака лайка — Пеплерская 27, кв. 1.

3 Fahrpferde, 1 Kalesche, Reitdroschke, verschiedene Schlitten, Pferdegeschirre, Kutscherkleidung
stehen zum Verkauf
— Mühlenstr. 5, beim Kutscher.

Ein Bettschirm
aus Mahagoni u. ein **Bett** mit Federmatratze **zu verkaufen** — Rosenstr. 33, Qu. 3, 2 Stock. Zu besehen von 6—7 Uhr abends.

Eine gebrauchte
Staffelei zum Malen
wird zu kaufen gewünscht. Offerten unter „K." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Avis! Avis!

Einem geehrten Publikum Dorpats und Umgegend beehre mich mitzuteilen, dass ich meine

Manufactur-, Tuch- & Leinwaren-Handlung

vom **22. d. M.** aus der Kühn-Str. 6 **übergeführt** habe an den

Grossen Markt Nr. 8
Ecke Ritter-Str., früher Lokal R. Fischmann.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. Es wird mein ernstes Bestreben sein, auch fernerhin durch reelle Bedienung, sowie reiche Auswahl an Waren nur bester Qualität meine geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

In meinem früheren Geschäftslokal, Kühn-Str. 6, findet bis auf weiteres ein

Ausverkauf **von woll. Kleider- & Blousen-Stoffen, Flanellen, Flanellets, Barchent, Trikots, Dielenläufern** etc. etc. älteren Musters statt.

Hochachtungsvoll
R. Tergan.

Gesucht ein
Zimmer mit voller Pension.
Off. sub H. S. in d. Exped. d. Blattes

3 gut möbl. Studentenwohnungen
von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1. Zu erfragen im Möbelmagazin.

Gesucht ein Zimmer
mit voller Pension von einem Studenten der Universität in einer gebildeten deutschen Familie. Off. mit genauen Bedingungen umgehend erbeten: Петербургъ, Кабинетская 6, кв. 5. Н. О.

The American Electric Palace auf dem Polizeiplatze (im Zirkusgebäude)
Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. August
Zum ersten Mal in Dorpat! Sensationelle Furore-Novität!
Die letzten Ereignisse in Bosnien und in der Herzegowina
oder: **Slawisches Blut.** Grosses Monstre-Bild, die Demonstration des Bildes dauert ca 3/4 Stunden. Jede weitere Reklame ist für dieses Bild überflüssig, da der Inhalt desselben schon selbst für sich spricht. Wir erwähnen nur, dass die Ausführung eine technisch überaus gelungene ist.
Novität für Dorpat, zum 1. Mal! Humoristisches Bild aus der **„Film d'Art-Serie":** **Lebenslängliche Rente,** komische Szenen, ausgeführt von erstklassigen Pariser Künstlern.
Berliner Tiergarten, einzig in seiner Art, grossartiges Naturbild. **Singende und sprechende Bilder.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr mittags.
Bequeme Sitzplätze, keine Störung von Seiten des Mitpublikums.

Mache meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Mitteilung, das ich mein
Tuch- u. Trikot-Lager
sowie auch das **Herren- und Damen-**
Konfektions- u. Massgeschäft
in die zweite Etage desselben Hauses übergeführt habe und bitte, das mir bis hierzu geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
R. Flschmann
Grosser Markt Nr. 8, Paradeneingang, 1 Treppe vis-à-vis dem Deutschen Verein.

Reichsratswahlen.

Alle diejenigen **Besitzer ländlicher Immobilien des Livländischen Gouvernements,** welchen durch das Gesetz vom 20. Februar 1906, betreffend Veränderung der Zusammensetzung des **Reichsrates,** das Recht gewährt worden ist, an der Wahl eines in den Reichsrat zu entsendenden Reichsratsmitgliedes teilzunehmen, werden aufgefordert, sich am **2. September** d. J., präz. 12 Uhr mittags, im **Ritterhaus zu Riga** einfinden zu wollen, um die Wahl zu vollziehen.

Die Namen der Stimmberechtigten, sowie die Namen derjenigen Personen, aus deren Mitte das zu entsendende Reichsratsmitglied erwählt werden darf, sind in der Beilage zur Nr. 55 der Livländischen Gouvernementszeitung vom 29. Mai c. publiziert.

Die zum Wahlakt Erscheinenden haben ihre Personallegitimation für den Fall des Bedarfs mitzunehmen.

Riga, Ritterhaus, den 18. August 1909.
Nr. 5816.

Livländischer Landmarschall:
A. Baron Pilar von Pilchau.

Kunstausstellung.
Ausstellung d. Arbeiten estnischer Künstler und Kunstschüler
vom 15.—23. August cr. im Lokale des Vereins studierender Esten, Fellinsche Str. 1.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Eintrittspreis 25 Kop. Passepartout 1 Rbl. — Unter den Besuchern der Ausstellung gelangen eine Anzahl von Kunsterzeugnissen zur Verlosung. Jede Eintrittskarte ist zugleich ein Lotteriebillet
Das Komitee.

Maler Komp.-Geschäft
„Polychromie"
jetzt:
Dorpat, Marienhofsche Str. 4,
Quartier 6.

Gesucht
für das „Elektrische Theater Illusion" ein gewandter
solider Billeteur
(gegen gute Gagierung) und
ein Knabe von 13—15 Jahren.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit Entré und Küche im grossen Obstgarten hochgelegen **zu vermieten** — Jamasche Str. 36.

Eine
Parterrewohnung
von 4—5 Zimmern, mit Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird gesucht. Garten erwünscht, Frau E. von Roth — Gartenstr. 25.

Zu vermieten 2 zusammenhäng.
Zimmer
mit separ. Eingang — Beheizung, auf Wunsch auch einiges Möbel — Ufer-Strasse 17.

Buden-Einrichtung
Lette, Pult etc. **sofort** zu kaufen **gesucht** — Rigasche Str. 75, Qu. 23.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche, kl. Garten etc. **sofort** zu haben — Alleestr. 62, Haus Stern.

Zwei getrennt gelegene möblierte
Erkerzimmer
sind an deutsche Studenten **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt — Gartenstr. 17.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 21. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Benefiz für d. ersten Kapellmeister **Hrn. E. Kroeker**
Margarethe (Faust)
Gr. Oper i. 5 Akten v. Charles Gounod.
Opern-Preise.

Sonnabend, den 22. August.
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Zum zweiten und letzten Mal.
Sensationelle Schauspiel-Novität!
Der Teufel
Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnár.

Um baldige Wiederholung von
„Durchlaucht Radieschen"
wird die Theater-Direktion dringend gebeten. **Einer für Viele.**

Im Saale der Grossen Gilde
Sonnabend, den 22. Aug.
abends 9 Uhr
Chorprobe.
Um **rege Beteiligung** bitten
Dr. Seesemann
Prof. Girgensohn
Musikd. Griwing.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 8
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

F. F.-W.
Sonntag, den 23. August c.
8 Uhr morgens
Musterung
und
Beginn d. Herbstübungen.
Die Mannschaften haben in voller Uniform und Ausrüstung vollzählig zu erscheinen.
Der Hauptmann.

Restaurant „Bellevue".
Täglich Konzerte
des
Rumänisch. Orchesters Stefanesco
von 2—4 Uhr nachm. und von 9 Uhr ab bis 2 Uhr nachts.

Stall-Laternen
für Petroleum- & Spiritus-Beleuchtung
Wagen-Laternen
Hand-Laternen
in grosser Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Zu vermieten
an deutsche Herren ein **hübsches, helles Zimmer** im Zentrum d. Stadt — Grosser Markt 7, III Treppen.

Gesucht zwei helle geräumige
Zimmer
mit od. ohne Pension, nahe von der Universitäts-Poliklinik gelegen. Off. mit Preisang. i. d. Exp. d. Bl. sub „Medicus".

Zu verkaufen ein dressierter
deutscher Vorsteher
— Mühlenstr. 5, beim Kutscher.

Ein Hängelampen-Gewicht
ist während des Umzuges im Möbelwagenkasten **vergessen worden.**
Expressbureau.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 89 (8 Br.); H. N.; J. P. (4 Br.); H. E. (8 Br.); Möbel.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland [illegible] Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190. Sonnabend, den 22. August (4. September) 1909.

Die Gesellschaft „Rossija"
übernimmt auch Versicherungen
gegen Einbruch-Diebstahl.

Durch diese Versicherungen wird nicht nur die Entschädigung des Verlustes durch Einbruchdiebstahl an dem in der Police bezeichneten **beweglichen Eigentum** aller Art, sondern auch Ersatz für dabei verursachte **Beschädigung der Lokalitäten und Einrichtung** gewährleistet.

Die Gesellschaft bezahlte bisher in den einzelnen Versicherungs-Branchen **217.918,000** Rbl. an Entschädigungen.

Nähere Auskünfte werden erteilt und Anträge entgegengenommen im Hauptkontor der Gesellschaft in **St. Petersburg (Morskaja 37)**, durch die **Filiale in Riga, Sandstr. 1/3, eig. Haus**, durch den Agenten **Herrn Bernhard Pedder in Jurjew, Küter-Str. 14** und durch die Agenturen der Gesellschaft in allen Städten des Reiches.

T. Torpats, Möbelmagazin und Tischlerei-Werkstatt — Dorpat, Rigasche Str. Nr. 2.

Inland.

Eine maskierte Anleihe?

Vor einiger Zeit tauchten in der Presse Gerüchte von dem angeblich seitens der Regierung geplanten Verkauf der Nordbahnen auf. Diese Gerüchte fanden alsbald ihr offiziöses Dementi. Nun bringt aber die „Retsch" in ihrer Donnerstag-Nummer eine längere Korrespondenz, aus der hervorzugehen scheint, daß dieses Gerücht doch nicht völlig jeder Grundlage entbehrt: es soll sich, wenn auch um keinen Verkauf, so doch um eine Art weitgehender Verpachtung der genannten Bahnen handeln. — Die erwähnte Korrespondenz meldet nämlich, daß es sich im vorliegenden Falle um eine maskierte neue Anleihe Rußlands handelt. Eine Reihe ausländischer Kapitalisten habe der russischen Regierung namhafte Kapitalien in Form von Arrendezahlungen für die langfristige Ueberlassung einiger Eisenbahnlinien angeboten. Da nun die Finanzlage des Reichs über kurz oder lang eine neue Anleihe erfordern dürfte und die Angaben der „Retsch" mit Namensnennungen und einer detaillierten Schilderung der Vorverhandlungen belegt werden, ist ihre Richtigkeit nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Der Gedanke, die neue Anleihe in der erwähnten maskierten Form zu entrieren, datiert — so meldet das Kadettenblatt — vom Frühling dieses Jahres. Das Londoner Bankhaus „Waverell u. Ko.", das sich zu diesem Zweck mit einigen englischen Kapitalisten in Verbindung gesetzt hatte, machte der Regierung den Vorschlag, ihr gegen Verpachtung einiger Eisenbahnen Geld zu schaffen. Als Vertreter des Konsortiums traf ein Herr Rechnitzer zur Einleitung der Vorverhandlungen in Petersburg ein. Seine Vorschläge fanden die volle Billigung des Finanzministers, der schon damals die Unvermeidlichkeit weiterer Defizits und die Notwendigkeit der Aufnahme einer neuen großen auswärtigen Anleihe voraussah.

Der erwähnte Herr Rechnitzer erläuterte die Leichtigkeit der Durchführung der von ihm beantragten Kreditoperation und hat dem Finanzministerium bereits einen formellen Antrag mit Angaben über die Anleihebedingungen eingereicht. Diese Bedingungen laufen auf folgende Kombinationen heraus: Die russische Regierung überläßt dem Kapitalisten-Konsortium den Betrieb folgender Eisenbahnlinien: Petersburg-Wologda-Wjatka, Perm-Kotlas und Moskau-Archangelsk. Das Konsortium erhält das Recht, im Bezirk dieser Bahnen neue Eisenbahnlinien, deren Betrieb sie für nützlich hält, zu erbauen. Außerdem erhält das Konsortium das Monopol zur Ausbeutung der natürlichen Reichtümer Nord-Rußlands und zwar [illegible] Kronswälder, der Naphthagewinnung usw. [illegible] Pachtvertrag soll nach Belieben der Regierung 61 bis 81 Jahre dauern.

Entsprechend der Dauer des Pachtvertrages und der eventuellen Aufnahme einiger weiterer Bedingungen in den Anleihevertrag werden die Verpflichtungen des Konsortiums gegenüber der Krone fixiert werden. Anbetracht aber wollen sich die englischen Kapitalisten zu einer Zahlung von ca. 250 Millionen Rbl. bereit erklären, wobei sie die Zuzahlungen für alle Obligationen-Anleihen, die ihrer Zeit zum Bau der erwähnten Bahnen aufgenommen worden waren, übernehmen.

Wie ungünstig diese Anleihebedingungen für die Krone wären, ergibt sich indeß schon daraus, daß die Ausbeutung der Kronswälder allein, trotz ihrer unwirtschaftlichen Betriebsführung, dem Fiskus einen jährlichen Reingewinn von gegen 50 Mill. Rbl. einbringt. Die ausländischen Kapitalisten aber machten trotzdem auch noch den Versuch, das Recht der kontrollosen Einfuhr von Schienen und anderem Eisenbahnzubehör zu erlangen. Infolge des Protestes der russischen Industriellen aber wurde die Erfüllung dieser Forderung abgelehnt. Zwecks Abhaltung genauer Beratungen über die übrigen Anleihebedingungen wird beim Finanzministerium eine besondere Kommission gebildet werden und bereits gegenwärtig hat die wohlwollende Haltung der maßgebenden Persönlichkeiten zu dem Vorschlage des englischen Konsortiums festgestellt werden können.

Um die öffentliche Meinung nicht in Unruhe zu versetzen, soll ein russischer Kapitalist an die Spitze des Unternehmens treten. Hierzu ist der bekannte Großindustrielle Sawwa Mamontow, ein Kenner der Naturreichtümer Nord-Rußlands, ausersehen worden.

Die „Retsch" hebt besonders hervor, daß der Finanzminister sich allein schon aus dem Grunde zum obigen Anleiheanerbieten wohlwollend verhalte, weil ihm die Aussicht, ohne Berücksichtigung der Duma Geld zu erhalten, verlockend erscheine. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Duma, gegenüber der gebieterischen Notwendigkeit der Beschaffung neuer Ressourcen zur Deckung der zukünftigen Defizits und zur Erhaltung des Staatskredits, der Regierung wohl kaum besondere Schwierigkeiten machen würde. Andererseits fragt es sich — die Richtigkeit der wiedergegebenen Mitteilungen vorausgesetzt — doch sehr, ob die Duma einer derartigen, in großem Maßstabe sich haltenden Ueberlassung russischer Bahnen und Naturreichtümer zur Ausbeutung durch „Fremdstämmige" widerspruchslos zuschauen würde. Es darf wohl erwartet werden, daß die Regierung, da diese neueste Anleihefrage einmal in die Presse gelangt ist, demnächst nähere Aufschlüsse über diese Angelegenheit vor die Oeffentlichkeit bringt.

Die II. Internationale Lepra-Konferenz in Bergen.

Bei der Bedeutung, welche für uns in den baltischen Provinzen leider noch immer die Lepra und der energisch gegen sie aufgenommene Kampf beanspruchen, geben wir mit einigen Kürzungen einen längeren interessanten populär-wissenschaftlichen Bericht wieder, den Dr. S. Prißmann-Libau über diese internationale Konferenz in der „Lib. Z." erstattet hat. Es heißt dort:

Die Berliner Konferenz vom Jahre 1897 hat die wissenschaftliche Bedeutung und die administrative Wichtigkeit derartiger internationaler Aussprache bei dem erfolgreichen Kampfe mit der Lepra zur Genüge bewiesen. Durch die Beschlüsse der ersten Konferenz ist erst in vielen Ländern die systematische Bekämpfung dieser furchtbaren Seuche in Fluß gekommen.

Die Erkenntnis, daß viele von den im Laufe der letzten 12 Jahre eifrig bearbeiteten wissenschaftlichen Problemen der Leprafrage von praktischer und theoretischer Bedeutung nach wie vor ungelöst geblieben sind, sowie der Wunsch, das Resultat der in vielen Orten gegen die Lepra neueingeführten Maßregeln kennen zu lernen und last not least die neuaufgetauchte Behandlungsmethode mit Nastin-Deyke, — all die genannten Momente veranlaßten die internationale wissenschaftliche Welt zur endgiltigen Zusammenberufung der 2. Lepra-Konferenz. — Welche Bedeutung diesem Kongreß allerorts zugeschrieben wurde, beweist allein schon die rege Beteiligung — es waren gegen 150 Delegierte aus aller Herren Länder erschienen, Vertreter von 43 Staaten.

Daß die norwegische Regierung die immerhin nicht unbedeutenden Kosten einer im großen Stile arrangierten internationalen Versammlung übernommen hat, muß um so dankbarer anerkannt werden, als man gerade in Norwegen am besten lernen kann, wie der Kampf mit der Lepra erfolgreich aufzunehmen sei, wo die Zahl der Leprösen von 3000 im Jahre 1865 auf 3—400 im Jahre 1907 zurückgegangen ist, so daß einige Stifte ganz eingehen mußten und andere in Tuberkulose-Hospitäler umgewandelt wurden. Es ist nicht ohne Interesse zu hören, daß die den Lepraasylen gehörigen beträchtlichen Vermögen in früheren Jahrhunderten durch Erheben einer Abgabe von einem jeden Gehöft Norwegens erworben waren, und andererseits zu erfahren, daß die noch arbeitsfähigen Leprösen bestellte Arbeit für Gesunde ausführen und den damit erzielten Verdienst für sich behalten dürfen; dabei kennt man nach Armauder Hansen in all den Jahren keinen einzigen Fall von Verbreitung des Aussatzes vom Stifte aus.

Die Konferenz wurde im prachtvoll geschmückten großen Versammlungssaale der Freimaurerloge nach einer kurzen vom Präsidenten Dr. Armauder Hansen in deutscher Sprache gehaltenen Rede über die Geschichte, die Verbreitung und Bekämpfung der Lepra von König Haakon VIII. in feierlicher Weise mit einer französisch gesprochenen Begrüßungsrede eröffnet, worauf Geheimrat Kirchner aus Berlin im Namen aller Nationalitäten dankte.

Der erste Tag brachte u. a. Berichte über den derzeitigen Stand der Lepra in den verschiedensten Weltteilen; es sei hier nur auf die Vorträge von Kirchner-Berlin, v. Petersen-Petersburg und Kobler-Sarajewo eingegangen. Kirchner teilt mit, daß bisher in Deutschland im ganzen 78 Fälle von Lepra zur Beobachtung gelangt seien, von denen 15 noch leben; bemerkenswert ist es jedoch, daß gerade in allerletzter Zeit neue Fälle in Heydekrug bei Memel festgestellt sind, welcher Bezirk an den Grobinschen Kreis angrenzt. — Kirchner empfiehlt für die Zukunft eine genaue, zweimal jährlich vorzunehmende Untersuchung aller Angehörigen von noch lebenden und bereits verstorbenen Leprakranken. In Deutschland seien die Verhütungsmaßregeln noch bedeutend verschärft und sei bei genügender Unterstützung von Seiten der Nachbarstaaten eine definitive Ausrottung des Aussatzes im Deutschen Reiche zu erhoffen.

Prof. v. Petersen führte ganz richtig aus, daß die privaten Wohltätigkeits-Vereine auf die Dauer den Kampf mit der Lepra nur schwer durchführen können und es sei daher die Aufgabe des Staates, diesen Kampf erfolgreich aufzunehmen. Die zweckentsprechendste Form der Lepra-Asyle seien Kolonien, in welchen die Kranken nach Möglichkeit für Entgelt Beschäftigung erhalten sollen . . .

Nach Kobler ist die Lepra in Bosnien-Herzegowina in erheblichem Rückgange. Das schreibt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine maskierte neue Anleihe?
Vakanzen an der Universität.
Beschluß des schwedischen Streikkomitees zur Einstellung des Ausstandes zum 24. August.
Von der Nordpol-Expedition des Amerikaners Cook.
Aufstiege lenkbarer Luftschiffe in Italien und Frankreich.

Feuilleton.

Manöverbilder.

Ueber die gegenwärtig in Kurland und im Kownoschen stattfindenden größeren Manöver, an denen auch die in Riga garnisonierenden Truppen teilnehmen, erhält die „Rig. Ztg." von ihrem Spezialberichterstatter Schilderungen, in denen es heißt:

Im Osten graut der Tag. Das Lager beginnt zu erwachen; man hört vereinzelte Stimmen, und aus den Zelten, die bereits am Tage vorher auf dem Platz vor dem Lager Aufstellung gefunden, sieht man hier und da mit verschlafenen Gesichtern die Vaterlandsverteidiger hinaustreten. Mit den ersten Sonnenstrahlen ist alles auf den Beinen, und der Tag — der erste Manövertag — mit seinen außerordentlichen Aufgaben und Aufregungen, zu denen „des „Dienstes ewig gleichgestellte Uhr" den Winter und den Sommer über uns vorbereitet, tritt in seine Rechte.

Die großen, bequemen Lagerzelte werden durch die niedrigen Feldzelte, unter denen die Truppen des Kurtenhöfschen und des Uexküllschen Lagers nun zirka 3 Wochen verbringen sollen, ersetzt. Der Tag — wir schreiben den 14. August — verspricht ein heißer zu werden. Leichte Federwölkchen ziehen über die Sonne dahin, aber können der wachsenden Glut nicht Herr werden. Eine kleine graue Wolke machte sich freilich den Spaß, einen kurzen, warmen Regen — einen „Pilzregen" — hinabzusenden, aber er reicht nur hin, um den Staub niederzuschlagen und an Laub und Gräsern funkelnde Diamanten aufblitzen zu lassen. Regen vor dem Aufbruch zum Marsch — ein gutes Vorzeichen — hebt die Stimmung.

Der erste Tag ist einer grandiosen Passage über die Düna, nach Kurland hinein, gewidmet.

Die Truppen des Peter-Lagers waren in zwei Kolonnen geteilt. Die eine, die aus einem Regiment Infanterie, mehreren Batterien und Schwadronen bestand, sollte bei Aida, 4 Werst von Kirchholm in der Richtung nach Uexküll, den Fluß passieren; die zweite bei Klein-Jungfernhof. Die Ueberfahrt begann um 7 Uhr morgens. Erst kam die Artillerie. Es war ein malerisches, lebhaft bewegtes Bild, als die schweren Geschütze auf die Flöße rollten und in ihr Gedröhne das Wiehern der Pferde und kurze Kommandorufe hineinklangen; in endloser Reihe folgte der Train, mit seinen Feldküchen und Fuhren, auf denen das Gepäck der Offiziere verstaut war. Der Artillerie folgten die Kavallerie und die Fußtruppen, die nicht nur auf Flößen, sondern auch in den großen und kleinen Booten den Fluß passierten, seine ganze Fläche belebend. Der Verkehr der Flöße war eingestellt worden, so daß die Passage vollkommen unbehindert von statten gehen konnte.

Am niedrigen kurischen Ufer winkte das frische Grün der Baumkuppen und der Wiesen, und die satten Farben der stellenweise noch nicht geschnittenen Roggenfelder. Eine alte, moosüberdachte Windmühle läßt ihre morschen Flügel träge hängen und blinzelt aus verblindeten Fensterscheiben die bajonettstarrenden Züge der sich ordnenden Truppen an; und das ungewöhnliche Bild läßt ein friedlich grasendes Pferd erst unruhig die Ohren spitzen, um dann entschlossen ein paar mal auszuschlagen und im Galopp die Wiese entlang zu rasen.

Inzwischen ist es sehr heiß geworden. Zur Ermunterung der schwitzend und keuchend auf der staubigen Straße dahinmarschierenden Truppen wird ein Lied versucht. Der stimmbegabte Vorsänger intoniert es mit heiserer, trockener Stimme und eine Zeitlang fluten die Klänge des flotten Liedes weit über Felder und Wiesen dahin; aber sie versiegen bald, sie „trocknen ein", wie die Gespräche, und man hört wieder nur das schwere, heiße Atmen aus hundert Kehlen, die nach einem kühlen Trunk lechzen.

Endlich ist da Biwak erreicht. Die schweren Beutel, angefüllt mit Wäsche und einem Brotvorrat, der für mehrere Tage reichen muß, werden abgeworfen und rasch sieht man auf dem ebenen Felde die Reihen der weißen Zelte erstehen, vor denen die Gewehrpyramiden in der Abendsonne blinken. Langsam nähert sich der Train mit den Offizierszelten und dem sonstigen Gepäck.

Inzwischen hatten sich am Himmel schwere schwarzblaue Wolken zusammengezogen und, ehe noch alle Zelte aufgestellt waren, brach es los, — ein Gewitter von seltener Gewalt und von seltener Schönheit, das sich aber bald wieder verzog, um einer wunderbar stillen Mondscheinnacht Platz zu machen.

Die müden Glieder strecken sich wohlig aus, die Brust atmet in vollen Zügen die kühle, erfrischende Nachluft ein; es duftet nach frisch gemähtem Heu — verspätete Grüße eines Sommers, der scheiden will, ehe er noch recht aufgeblüht.

*

Der Morgen des zweiten Tages, der 15. August, ließ sich erst etwas grämlich an, doch vertrieb ein frischer Wind bald die Wolken und siegreich brachen sich die Sonnenstrahlen Bahn.

Die Aufgabe der unweit vom Ufer der Trockenen Düna gegenüber der Insel Dahlen biwakierenden Truppen bestand darin, die im Peterlager noch verbliebenen Teile der Artillerie, Kavallerie und Infanterie an der Passage über die Düna zu verhindern. Um 6 Uhr morgens wurde Reveille geblasen, um 8 Uhr wurden Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen zum Düna-Ufer ausgesandt, um die Punkte, an denen die Hauptkräfte des „Feindes" die Passage zu vollziehen beabsichtigten, auszukundschaften. Als solche Punkte wurden Aida und Klein-Jungfernhof festgestellt und bald ließen sich das Knattern des Gewehrfeuers und Kanonendonner vernehmen. Die Ueberfahrt dauerte ebenso lang, wie am 14. August. Und als die Truppenteile, nach vollbrachter Passage, sich unter Hurrarufen vereinigt hatten, — war das Manöver dieses Tages auch zu Ende. Die Truppen, die die Passage zu verhindern hatten, zogen sich auf ihre Biwaks zurück, nachdem im Laufe des Tages bei verschiedenen Zusammenstößen und Märschen zirka 15 Werst zurückgelegt worden waren.

Im Laufe des 15., 16. und 17. August waren in der Kolonne des Kurtenhofschen Lagers Uebungen anberaumt, die von den einzelnen Teilen einer Brigade auszuführen waren. In der 29 Infanteriedivision, der die 29. Artilleriebrigade und das 49. Archangelskische Dragonerregiment zugezählt sind, wurden die Manöver einer Brigade von General Tschistjakow, die der anderen von General Orjol geleitet . . .

*

Wir schreiben den 16. August. In aller Herrgottsfrühe rückte das Detachement, das zwei Tage in Versemünde gestanden, in der Richtung nach Struvenhof, unweit der Station Groß Eckau, aus; hier war ein Renkonter mit dem „Feinde" zu erwarten — nämlich dem 116. Malojaroslawschen Inf.-Regiment, dem, ebenso wie dem 115. Wjasmaschen Regiment, Artillerie und Reiterei beigegeben waren.

Kaum war das Detachement aufgebrochen, als man auf einen Punkt stieß, der in alten Zeiten vielfach als militärische Position benutzt worden ist, u. a. auch in der Zeit, da Feldmarschall Scheremetew nach dem Sieg bei Poltawa gegen Riga gezogen war. Ein hoher Hügel, der schroff zur Düna abfällt, zur anderen Seite aber eine sanfte Neigung zeigt, gibt einen trefflichen Beobachtungspunkt, von dem aus die Insel Dahlen wie auf dem Präsentierbrett liegt, und müßte sich auch vorzüglich zur Beschießung des auf Dahlen belegenen Wampeneek eignen. Anno 1703 fand hier, etwa 45 Werst von Bauske, eine Schlacht statt, in der der schwedische General Löwenhaupt die Russen unter General Baur schlug.

Der Marsch geht durch eine äußerst malerische Landschaft, über eine ganze Kette bewaldeter Hügel. Im Schatten uralter Kiefern und Tannen über weiches Moos, auf dessen grünem Teppich der Fliegenpilz wie ein weißgesprenkeltes Rotkäppchen lugt, läßt es sich gut marschieren, und noch besser ruhen! — und sich an Schwarz- und Strickbeeren, die ringsum in Hülle und Fülle wachsen, ergötzen.

Nach längerem Marsche wird die Situation geklärt und man hat eine Umgehungsbewegung auszuführen, die den Flügel des Feindes umfassen soll. Die Landstraße wird verlassen und es geht durch Dick und Dünn, durch Gestrüpp und sumpfige Niederungen. Die Sonne brennt unbarmherzig hernieder, der Schweiß fließt in Strömen. Da — plötzlich, ein Schuß, ein zweiter, es sind Alarmschüsse, die von den Tirailleurs abgegeben werden. Der Feind hat Wind von uns bekommen, aber auch wir haben die Stellung des Feindes ausgekundschaftet. Das Gewehrfeuer wird lebhafter, in langen Ketten sind die Schützen ausgeschwärmt, hier und da laufen einzelne Soldaten in gebückter Stellung über die offenen Stellen des Terrains, andere kriechen bäuchlings vorwärts. Nun wird das Gefecht allgemein; das Knattern des Gewehrfeuers, das trommelartige Geräusch der Kugelspritzen wird vom Donner der Kanonen verschlungen, bis Attacken im Sturmlauf und mit lautem „Hurra" dem Kampf ein Ende machen.

Die Gegner versammeln sich friedlich auf einer Lichtung zur Kritik. Und dann trennt man sich und es geht mit Musik und Gesang ins Biwak — zur Struvenmühle. X. Y. Z.

Schach.

Wir entnehmen dem in nächster Zeit erscheinenden Karlsbader Turnierbuch 1907 nach den „Hamb. Nachr." folgende interessante Partie unseres einheimischen Meisters A. Niemzowitsch — Riga, der in genanntem Turnier sich mit Meister Schlechter in den 4. und 5. Preis teilte. Herr Niemzowitsch weilt, den Rigaer Blättern zufolge, augenblicklich wieder in Riga und gedenkt an einem der nächsten internationalen Turniere wieder teilzunehmen. Anmerkungen von G. Marco.

Vortragender hauptsächlich der Hebung des allgemeinen Wohlstandes und des Sinnes für Reinlichkeit sowie dem zunehmenden Verständnisse der Bevölkerung für hygienische Fragen zu.

In der darauffolgenden Sitzung führte Prof. Dehio-Dorpat an der Hand von beinahe 1000 in Livland beobachteten Fällen aus, daß die Lepra nicht, wie oft angenommen, eine Familienkrankheit im strengen Sinne der Worte sei, daß sie nicht erblich, aber entschieden ansteckend wäre. Dr. Sand-Trondhjem, der auf eine 35-jährige Leprapraxis zurückblickt, ist anderer Ansicht: nach seiner Ueberzeugung geschehe die Ansteckung des Aussatzes nicht durch unmittelbare Uebertragung von Mensch auf Mensch. Ueber die Hälfte der von ihm beobachteten 1500 Fälle erkrankten zwischen dem 20. bis zum 40. Lebensjahre. In 97% der 512 Lepra-Ehen blieb die eine Hälfte die ganze Zeit des Ehelebens gesund, bei den aus diesen Ehen stammenden Kindern seien in 25% späterhin Lepraerscheinungen aufgetreten, — war die Mutter befallen, so erkrankten die Kinder weit häufiger an der Lepra. Während des 45-jährigen Bestehens des von Sand geleiteten Leprosoriums sei keine Uebertragung in der Anstalt auf Gesunde (Aerzte, Pflegepersonal) beobachtet worden. — Redner spricht sich entschieden für Erblichkeit aus.

Mit großem Widerspruch wurde der Vortrag Prof. Stricker-Bonn aufgenommen, der bei Beantwortung der Frage nach der Ursache der Lepra auf die Hutchinsonsche Fischtheorie zurückgriff. Er will bei manchen Fischsorten im Auge, dem Rasen-Rachenraum säurefeste, leprabazillenähnliche Bakterien gefunden haben, die diese Krankheit vermitteln könnten. Er weist dabei auf die in Indien weitverbreitete Volksansicht hin, daß der Aussatz speziell durch den gleichzeitigen Genuß von Fisch und Milch verursacht werde ...

Nach Kirchner ist allein der leprakranke Mensch die Quelle des Aussatzes; weder der Boden noch der Fisch, noch das Wasser käme in Frage. Erblichkeit sei zwar theoretisch zuzugeben, doch sei sie bisher einwandfrei nicht nachgewiesen. Eine Disposition für Lepra sei in jedem Menschen vorhanden. Ob die Uebertragung direkt von Mensch zu Mensch oder durch Zwischenträger, wie Ratten, Wanzen, Flöhe erfolge, sei noch nicht ganz sicher festgestellt, man müsse in größeren Lepra-Herden in der Zukunft auf diesen Punkt mehr Rücksicht nehmen.

Die Verhandlungen über die Behandlung der Lepra nahmen einen ganzen Vormittag in Anspruch. Als erster Redner trat Prof. Deyke-Hamburg auf und vertrat seine Behandlung mit Nastin. Redner behauptet, daß sein Mittel direkt auf die Lepra-Bazillen in zerstörendem Sinne wirke; in einem großen Prozentsatz der mit Nastin behandelten Fälle seien Besserungen des Allgemeinbefindens und der örtlichen Symptome beobachtet worden und es habe den Anschein, als ob durch die Behandlung das Weiterschreiten des leprösen Prozesses verhindert werde. Die Behandlung müsse jedoch mit Unterbrechungen auf Jahre sich erstrecken.

Die folgenden Redner schwächten die Wirkung dieser Ausführungen bedeutend ab. So meinte Dr. Lie-Bergen, die Nastinbehandlung sei keine spezifische Behandlung, die Wirkung sei zu unsicher und durchaus nicht harmlos, auch scheine es latente Tuberkulose zum Ausbruch zu bringen. Noch schlechter sind die Versuche im Wendenschen Leprosorium ausgefallen. Von den 14 sechs Monate lang behandelten Fällen wären 5 verschlechtert, 3 leicht gebessert und in 6 Fällen war überhaupt keine wesentliche Veränderung des ganzen Krankheitszustandes eingetreten. Die im Leprosorium bei Riga nach 2-jähriger Behandlung erreichten Resultate sind weit günstigere: in 7 von 82 Fällen waren gute Erfolge zu verzeichnen, in 10 Fällen war Besserung und nur in 1 Fall war Verschlechterung eingetreten. Beeinflußt wird überhaupt nur die knotige Form.

Von französischer, englischer und ganz besonders japanischer Seite wurde dem Nastin kein Loblied gesungen. Es wurde jedoch beschlossen, weitere Nachprüfungen anzustellen. Von Engel-Bey-Kairo wurde als ein zuverlässiges Heilmittel das verbesserte Ehaulmoogravel unter dem Namen „Antileprol" angepriesen; das Mittel wirke zwar langsam, aber sicher und belästige in keiner Weise, man müsse es nur möglichst frühzeitig in Anwendung bringen.

Bemerkenswert ist, daß von mehreren Seiten (Lie, Ehlers, v. Peterson) die Heilbarkeit der Lepra zugegeben wurde.

Bei Gelegenheit eines Vortrages von russischer Seite, in dem ausgeführt wurde, daß der russ. Medizinalrat im J. 1902 einen Erlaß über Errichtung von Lepra-Kommissionen in allen von der Lepra befallenen Gouvernements veröffentlicht habe, gab Schreiber dieser Zeilen zu, daß ein derartiger Erlaß zwar erschienen, aber nicht überall in Kraft getreten sei. Es sei Pflicht der offiziellen Vertreter Rußlands, für Durchführung dieser Maßregel Sorge zu tragen; außerdem regte Redner den Gedanken an, ob es nicht möglich wäre, mit Hilfe der Reichsduma eine regelmäßige, wenn auch noch so bescheidene Summe in das offizielle Reichsbudget aufnehmen zu lassen behufs Gründung neuer Leprosorien.

Zum Schluß noch einige Worte über das gesellige Leben auf dem glänzend verlaufenen Kongreß. König Haakon von Norwegen eröffnete, wie erwähnt, die Konferenz und nahm auch an dem vom Bergener Magistrat den Kongreßmitgliedern gegebenen Bankett teil. Auch der Festvorstellung im neuen schönen Theater wohnte der König bei. — Ein gemütliches Beisammensein bei perlendem Champagner am Vorabend des Eröffnungstages und ein splendides Abschiedssouper vervollständigten das Festprogramm des Kongresses. — Die Stadt war reich geschmückt und überall herrliche Feststimmung.

„Versicherungs-Praktiken."

Unter dieser Aufschrift wird über einen am 19. August vor dem Petersburger Bezirksgericht verhandelten interessanten Prozeß aus der Zeit der Strafexpeditionen im „St. Pet. Her." ein Bericht veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

In den ersten Tagen des Dezember 1905 wurde General Chorujenkow mit einer Strafexpedition nach den Ostseeprovinzen betraut. So kam er auch in das Städtchen Talsen in Kurland. Meetings, Versammlungen fanden dort täglich auf den Straßen und Plätzen statt und es wurden sogar die Soldaten angegriffen. General Chorujenkow verlangte zunächst die Herausgabe der Waffen. Als diese Forderung zu einem bestimmten Termin nicht erfüllt war, gab er aus seinen Kanonen ein paar Schüsse ab, wobei ein Geschoß das Postgebäude und ein zweites die Kirche traf. Darauf wurden die Waffen ausgeliefert, und es trat Ordnung ein. Die geschlossenen Buden wurden wieder geöffnet, die Bevölkerung beruhigte sich. — Da drangen am Abend desselben Tages mehrere Dragoner in ein Petroleumgeschäft, nahmen dort einige Flaschen Petroleum und zündeten das Haus eines gewissen Steinberg an, der als Führer der Revolutionsbewegung im Städtchen betrachtet wurde. Durch den entstandenen Brand wurde eine Menge Häuser eingeäschert. — Wie die Agenten der Versicherungsgesellschaften behaupten, erlaubte der General nicht, den Brand zu löschen.

Um der Zahlung der Versicherungssummen zu entgehen, versammelten die Inspektoren der Versicherungsgesellschaften die Eigentümer der verbrannten Häuser und überredeten sie, ein Dokument zu unterschreiben, daß der Brand infolge von Volksunruhen entstanden sei. Darauf weigerten sich natürlich die Gesellschaften, die Versicherungssummen zu zahlen. — Nun reichte einer der Geprellten, ein gewisser Figichs, eine Zivilklage gegen die Zweite Russische Versicherungsgesellschaft ein, welche Klage am 19. August in der 10. Abteilung des Petersburger Bezirksgerichts verhandelt wurde. Das Gericht verfügte, daß die Verhandlung nach Talsen zu übertragen sei, da dort die meisten Zeugen ansässig seien.

Zur Lage in Ost-Livland

entnimmt die „Rig. Rdsch." einem längeren Brief die nachstehenden Ausführungen:

Im Jahre 1907 begannen die roten revolutionären Fäden wieder Ost-Livland zu umgarnen. Unter der Führung der revolutionären Lehrer organisierten sich Gruppen, die Beziehungen direkt zu Riga oder zu den Kreisstädten hatten. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der revolutionären Gruppen gegen 100. Sie hielten in Selsau eine Konferenz von ganz Livland ab und wählten Delegierte für den Rigaschen sozialdemokratischen Kongreß. Ueberfälle und Raubta ten hörten nicht auf. Im Herbst 1907 wurde in der Nähe von Walk eine größere sozialdemokratische Versammlung aufgehoben. Aus den der Polizei in die Hände gefallenen Dokumenten war zu ersehen, daß die revolutionäre Bewegung wieder in vollem Gange war. Das sozialdemokratische Komitee von Ost-Livland und mehrere Lieferanten verbotener Literatur wurden verhaftet. Das war der Todesstoß für die Sozialdemokratie in Ost-Livland. Als auch das revolutionäre Lehrer-Bureau in Riga aufgehoben wurde, da begann der große Differenzierungsprozeß nicht allein unter der landischen Intelligenz, sondern auch unter den Landarbeitern.

Die Wirte sahen, wohin die Revolution führte und fielen von den Unruhestiftern ab. Sie begannen sich zu landwirtschaftlichen Verbänden zu verbünden, deren Zahl jetzt auf 80 gestiegen ist. Diese Zahl beweist, daß in den Wirten das Klassenbewußtsein erwacht ist, und daß sie davon überzeugt sind, daß sie andere Wege gehen müssen. Die Landwirtschaft hat einen großen Aufschwung genommen.

—a— **Oberpahlen,** 18. August. Gestern in der Nacht sind die Kolonisten, welche in diesem Frühling als Landarbeiter für das Gut Woiseck engagiert waren, heimlich, ohne Wissen der Gutsverwaltung fortgezogen. Die Kolonisten hatten einige Tage vor dem Abzuge die von ihrem Deputat auf dem Gute gemästeten Schweine und Schafe auf dem Markte in Oberpahlen losgeschlagen, um so zu Reisegeld zu gelangen. Alle — mit Ausnahme einer einzigen Arbeiterfamilie, wo der Vater gestorben ist, und des Kolonistenlehrers — sind geflohen und kontraktbrüchig geworden. Obgleich die hiesige Kreispolizei ein Protokoll über den Kontraktbruch der Kolonisten aufgenommen hat, ist sie nicht in der Lage, die Geflohenen strafrechtlich zu belangen, resp. sie zwangsweise zurückzuschaffen, sondern die Ausreißer können nur zivilrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. — Die hiesigen Arbeiter spotten über die Kolonisten — diese Holzschuhläufer, die nichts an die heimatliche Scholle binde. Nach ihnen sei um so weniger Bedarf, als die heimischen Landarbeiter den Großgrundbesitzern lieber dienten, als den Bauerwirten, weil sie bei den Ersteren meist auch das Recht erhielten, eigenes Vieh zu halten.

Kreis Fellin. Der „Post." läßt sich aus dem Fellinschen folgendermaßen schreiben: „Der Bauerkommissar des Fellinschen Distrikts Tschishow geht emsig auf dem Lande herum behufs Revision der Gemeindeverwaltungen. Gegen die Gemeindebeamten ist er höflich und freundlich, doch vergeblich erwartet der ängstliche, in seiner Gegenwart stehende Gemeindeälteste die Erlaubnis zum Sichsetzen. (Red. d. „Post.": „Warum wartet er darauf und nimmt sich nicht selbst die Erlaubnis dazu?!") An einem Ort stand der Gemeindeälteste auf diese Weise 4½ Stunden am Tisch, an dem der Kommissar die Revision vornahm. — Wie verlautet, ist der Kommissar überall mit den Gemeindeverwaltungen zufrieden gewesen."

Alt-Fennern. Vom Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks wird zur Kenntnis gebracht, daß vom 19. August ab die in Alt-Fennern bestehende Post- und Telegraphen-Abteilung jeder Art Korrespondenzen und Telegramme, auch internationale, annehmen wird.

Römershof. Am 17. August fand man, wie Rigaer Blättern berichtet wird, den jungen Bauer Johann Kalning durch 4 Revolverschüsse auf der Ascheradenschen Landstraße ermordet und am Teiche seines elterlichen Gesindes auch den Vater von Mauser-Kugeln durchbohrt. Man vermutet, daß die beiden Kalnings aus Rache ermordet worden sind, da sie in einem politischen Prozeß aus der Revolutionszeit als Zeugen gegen die Angeklagten aufgetreten waren.

Klein-Roop. In diesen Tagen berichteten wir nach der „Rig. Rdsch." über einen Raubüberfall, der auf einen von Riga nach Hause fahrenden Wirt verübt ist. Dem „Dsimt. Wehstn." wird nun geschrieben, daß diese und mehrere andere Raubtaten von einer organisierten Räuberbande verübt sind, die in den letzten Tagen ein Gesinde und eine Hoflage am hellichten Tage überfallen und ausgeraubt haben. Die Gemüter sind sehr erregt, denn niem nd ist seines Eigentums und Lebens sicher.

Riga. Kriegsschiffe werden, wie die Rigaer Blätter erfahren, auch in diesem Jahr in Riga und Bolderaa überwintern. In Bolderaa soll für die Matrosen eine Kaserne gebaut werden und auch die Kohlenstationen sollen zu diesem Zweck erweitert werden.

— An der Cholera sind am Donnerstage in Riga 6 Personen neu erkrankt. Im Hospital sind jetzt 46 Kranke.

— Eine Gruppe schwedischer Studenten wird dieser Tage auf der Reise aus dem Innern Rußlands nach Schweden auch Riga besuchen, um dessen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

— Vorgestern um 11 Uhr abends brannte bei der Fabrik „Prowodnik" ein Schuppen mit Leinöl total nieder. Durch Funken geriet auch das Dach der Linoleumtrocknerei in Brand, doch konnte hier das Feuer bald gelöscht werden.

— Die Prostituierten, die nach ihrer Ausweisung aus dem Zentrum der Stadt und dem zweiten städtischen Polizeidistrikt sich im Rayon des 2. Moskauer Distrikts niedergelassen hatten, müssen, wie die Rigaer Blätter melden, auf Befehl der Polizei jetzt auch diesen Stadtteil räumen. Ihnen ist als Aufenthaltsort die Umgegend des Griesenbergs angewiesen worden.

Kreutzburg. Ein Luftschiff ging, der „Rig. Z." zufolge, in der Nacht auf Freitag 8 Werst von der Station Kreutzburg nieder. Die Besatzung bestand aus 3 Männern und einer Frau. Sie begaben sich nach Jakobstadt, wo sie in einem Gasthause Quartier nahmen. Das Luftschiff gehört dem Berliner Verein der Luftschiffahrt.

Oesel. In Sachen der Unruhen auf der Insel Oesel im Jahre 1905 ist, wie Rigaer Blätter erfahren, die Untersuchung abgeschlossen; es werden 26 Lümmadasche Bauern zur Verantwortung gezogen. Sie werden beschuldigt, am 5. Dezember 1905 mit Flinten, Revolvern, Beilen und Knütteln bewaffnet das Kronsgut Lümmada überfallen und, nachdem der Arrendator Edmund v. Ruckteschell verschiedene Forderungen abgeschlagen hatte, die Arbeiterherberge und verschiedenes Holzmaterial niedergebrannt zu haben. — Diese Anklage wird von einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts demnächst verhandelt werden.

Reval. Der Gedanke der Umwandlung Revals in einen Kriegsafen findet in den „Rew. Isw." bezeisterte Zustimmung. „Sobald Reval", heißt es in dem russischen Blatt, „Festung und Kriegshafen wird, so ist es natürlich, daß hier auch Werften, Docks und Werkstätten gebaut werden, wie sie zum Schiffbau nötig sind. Gleichzeitig damit wird aber auch der private Schiffsbau sich entwickeln, den es — eine Schmach für die große Handelsstadt — bisher nicht gegeben hat." Der „Rev. Beob." bemerkt dazu: „Unseres Erachtens würde das Faktum, daß für den Schiffsbau günstige Bedingungen geschaffen werden, an sich noch nicht eine so eminente Förderung der Handelsschiffahrt bedeuten, wie die „Rew. Isw." annehmen. Unsere estnischen Erbauer von Küstenfahrern würden auch beim Vorhandensein von Werften und andern Schiffsbauhilfsmitteln ihre Schiffe wohl nach wie vor in der alten, weniger kostspieligen Weise bauen. — Daß aber im übrigen bei Kriegshäfen die Handelsschiffahrt leidet, ist vielfach durch Beispiele bewiesen worden."

— Der ältere Gehilfe des Revalschen Kreischefs v. Seume ist zum Inspektor der Gefängnisse des Gouv. Tomsk ernannt worden.

— Auf die Anklage der Prokuratur hin, ist, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, der Einspännerfuhrmann Mehlmann, dessen Unvorsichtigkeit am 18. Sept. vorigen Jahres durch das Umschlagen seiner Droschke am Fuße des Langen Domberges den tödlichen Unglücksfall der Frau Mary Mickwitz zur Folge hatte, in Grundlage des Art. 1466 des Strafgesetzbuches vom Bezirksgericht zu einer dreimonatigen Gefängnishaft verurteilt worden.

Mitau. Dem „Rig. Tgbl." wird vom 19. August u. a. geschrieben: Neue Cholera-Erkrankungen sind in den letzten Tagen in Mitau nicht zu verzeichnen, und so hofft man, daß der böse Gast uns bald gänzlich verlasse.

Unregelmäßige Eröffnung.

Weiß: A. Niemzowitsch. — Schwarz: H. Wolf.

1. Sg1—f3 d7—d5 2. d2—d4 e7—e6 3. Lc1—f4 c7—c5 4. c2—c3 Sb8—c6 5. e2—e3 Dd8—b6. — (Die Dame geht bald nach a5 und von hier muß sie sich auch zurückziehen. Ergo, sagen die Gelehrten: Zeitverlust; besser wäre die Entwicklung des Damenflügels. Temperamentvolle Schachisten können sich aber mit indifferenten Zügen nicht begnügen. Schwarz verlegt seine Operationsbasis auf den Damenflügel, was gewöhnlich zur Folge hat, daß Weiß im Zentrum oder auf der Königsseite zum Angriff gelangt. Daraus ergeben sich auch hier interessante Komplikationen).

6. Dd1—b3 c5—c4 7. Db3—c2. (Der Abtausch auf b6 ist ungünstig. Diese Erfahrung hat man in ähnlichen Stellungen schon zu Philidors Zeiten gemacht).

7. ..... Db6—a5 8. Sb1—d2 Sg8—f6 9. Lf1—e2 b7—b5 10. 0—0 Lf8—e7 11. Sf3—e5 Sc6×e5. (Ist es gut, dem Weißen das Feld d4 freizumachen? Schwerlich, denn e3—e4 schwebt wie ein Damoklesschwert in der Luft und Weiß wird somit entweder durch e4×d5 den feindlichen d-Bauer isolieren, oder nach d5×e4 die offene d Reihe beherrschen. Mit 11. ..... Lc8—b7 hätte Schwarz allen Schwierigkeiten vorbeugen können. Wolf glaubte aber durch Sf6—d7—c5 ein gutes Gegenspiel erlangen zu können).

12. d4×e5 Sf6—d7 13. e3—e4 Sd7—c5. (Besser war zunächst Lc8—b7; der Druck auf den Punkt e5 wird zu früh aufgehoben und somit der Läufer f4 mobil gemacht).

14. Lf4—e3! (Ausgezeichnet. Es droht: 15. Le3×c5 Le7×c5 16. b2—b4 c4×b3 17. a2×b3 Da5—b6 18. b3—b4 Lc5—e7 19. e4×d5 e6×d5 20. Dc2—d3 wobei Weiß ein Bäuerlein profitieren würde. Minderwertig war sofort 14. b2—b4 wegen Da5—a4!)

14. ..... Da5—c7 15. e4×d5 e6×d5 16. Sd2—f3. (Dauernde Sicherung war nur mit f2—f4 möglich. Weiß hat aber nicht die Absicht, den Bauer e5 zu decken, sondern möglichst bald den Bauer b3 anzugreifen).

16. ..... Lc8—e6 Zunächst hätte Ta8—b8 geschehen sollen; der Kampf nimmt einen unerwarteten Verlauf. Es beginnt ein wildes Handgemenge — ein seltener Fall in geschlossenen Partien).

17. Sf3—d4 Dc7×e5. (Am besten! Ta8—b8 war jetzt wegen f2—f4 augenscheinlich ungünstig).

18. Sd4×b5 Le6—f5. (Sehr interessant, aber, wie sich bald herausstellt, nicht ersprießlich. Nach 18. ..... 0—0 hätte Weiß kaum einen greifbaren Vorteil gehabt).

19. Sb5—c7† Ke8—f8. (Den anscheinend gewaltigen Zug Ke8—d7 würde Weiß ebenfalls mit 20. Le3—d4! beantworten).

20. Le3—d4 Lf5×c2 21. Ld4×e5 Ta8—d8 22. b2—b3! (Sehr fein. Obwohl Schwarz einen lange anhaltenden Angriff erlangt, hat Weiß Gewinnchancen, während er bei anderen Zügen (z. B. Sc7—b5) wegen 23. ..... Lc2—d3 sehr leicht in Nachteil hätte kommen können, da sich der schwarze Springer auf d3 dauernd angesiedelt hätte).

Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß:

Schwarz.

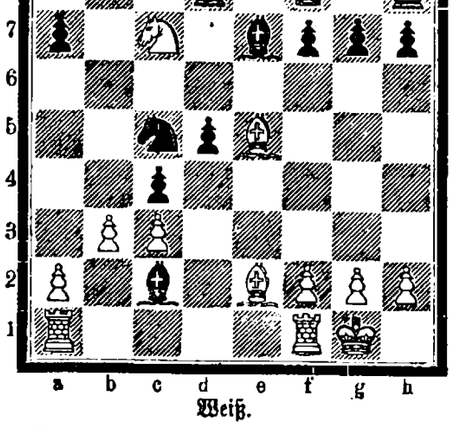

Weiß.

22. ..... Sc5—d3 23. Le5—g3 (Wolfs Operationspläne sind ebenso geistvoll und tief wie die Manöver seines Gegners. Weiß drohte Sc7—b5—d4. Der Verteidigungsplan 23. ... a7—a6 (um Sc7×a6 mit Le7—f6! zu beantworten) war völlig unzureichend, weil Weiß einfach 24. Le2—f3 gespielt hätte.

24. Sc7—b5 La3—b2 25. Sb5—d4 Td8—e8! (Nach 25. ..... Lb2×a1 hätte Weiß mit 26. Tf1×a1 sofort materielles Uebergewicht erlangt.)

26. Lg3—d6† Kf8—g8 27. Le2—f3. (Die weißen Bauern werden so stark, daß Wolfs Qualitätsgewinn nur illusorischen Wert hat, zumal sein Turm vorläufig noch krank ist.)

27. ..... Lb2×a1 28. Tf1×a1 c4×b3 29. a2×b3 Te8—e1† 30. Ta1×e1 Sd3×e1 31. Lf3×d5 Lc2—g6 32. Sd4—c6 h7—h6 33. Sc6×a7 Kg8—h7 34. c3—c4 Se1—d3. (Äußerst heimtückisch! Zöge nun Weiß in der Hitze des Gefechts 35. c4—c5 so folgt 35. ... Sd3×c5! 36. Ld6×c5 Th8—d8!!)

35. Sa7—c6 (Sofort g2—g4 war kaum besser, da 35. ... Th8—e8 folgt und sich der Turm auf diesem Wege ebenso lästig hineinschlängelt.)

35. ..... Th8—a8 36. g2—g4! (Nach g2—g3 kann der Bauer f2 nicht verteidigt werden)

36 ..... Ta8—a1† 37. Kg1—g2 Ta1—a2 38. Ld6—g3 Ta2—b2 39. Sc6—d4 Sd3—c5 40. b3—b4! Lg6—e4† 41. Ld5×e4 Sc5×e4 42. Sd4—c6 Kh7—g8 43. Sc6—e7† Kg8—f8 44. Se7—d5 Kf8—e8 45. b4—b5 Ke8—d7. Remis.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

New-York. Capablanca, der jugendliche Besieger Marshalls (bekanntlich gewann er gegen Marshall 8 Partien, verlor eine, während 13 Partien mit remis schlossen) ist beflissen, neue Matchs zu arrangieren und einer ist bereits für den Oktober d. J. bestimmt. Der neue Schachmeister von Mexiko ist es, der ihm den Lorbeer streitig machen will. Rudolf Pokorny, in Tischnowitz (Oesterreich) geboren, 29 Jahre alt, wird sich gegen einen Einsatz von 500 Dollar mit Capablanca messen. Eine originelle, doch etwas absurde und harte Bestimmung will er ins Programm aufnehmen: Jede Remis-Partie zählt dem Führer der Schwarzen als Gewinn; auf diese Weise soll Weiß gezwungen werden, auf Gewinn zu spielen. Der Wettkampf soll auf 15 Partien gehen; 20 Züge in der Stunde; jeden Tag eine, wenn nötig auch zwei Partien. Capablanca hat die Herausforderung angenommen, will jedoch betreffs der Remis-Klausel einen anderen Vorschlag machen. — Weiter verlautet, daß der russische Schachmeister Rubinstein, der für eine Tournée in den Vereinigten Staaten engagiert worden ist, Capablanca zu einem Wettkampf herausgefordert habe; C. erklärte sich bereit zu spielen und der Kampf soll im Herbst dieses Jahres in New-York zum Austrag gelangen.

Marshall, der vor seinem Match mit Capablanca einen Wettkampf gegen Jaffe mit 4' zu 2', gewann, will einen Match um die Meisterschaft von Amerika gegen A. B. Hodges austragen. Im „Cheß Weekly" wird bemerkt, daß keiner von beiden auf diesen Titel das Recht habe, da der einzige, der ihn rechtmäßig erwarb, Showalter sei, durch dessen Besiegung allein diese Würde erlangt werden könne. Capablanca hat darauf nicht einmal Anspruch, nachdem der Titel nur von einem gebürtigen oder naturalisierten Amerikaner errungen werden kann.

Hamburg. Der Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Schach zwischen Dr. E. Lasker und C. Schlechter soll demnächst begonnen werden und in 6 Abschnitten zu je 5 Partien in verschiedenen Städten ausgetragen werden. Hoffentlich wird der Rigaer Schachverein seine schon lanz gehegte Absicht verwirklichen, Lasker und Schlechter zum Austragen des einen Teiles des Wettkampfes für Riga zu gewinnen.

Leiden (Holland). Das Meisterschafts-Turnier des Niederländischen Schachbundes (jeder mit jedem 2 Partien) ergab folgendes Resultat: 1. und 2. Preis geteilt zwischen Dr Olland und Speyer, dem Teilnehmer am Petersburger Turnier: 3. Leussen; 4. Esser; 5. Loman.

Gotenburg. Im Meisterturnier des Nordischen Schachbundes (jeder mit jedem 3 Partien) errang Vidmar mit 7 P. den 1 Preis; 2. Leonhardt (5) 3. Duras (4) und 4 Sjöberg (2). Bemerkenswert ist im Vergleich zum Petersburger Turnier die Vertauschung der Rollen zwischen Duras und Vidmar; Duras, im Petersb. Turnier dritter Sieger, ist ganz im Hintertreffen geblieben und hat gegen Vidmar, der in Petersburg so ziemlich als Letzter rangierte, alle 3 Partien verloren.

Lodz. Ein kürzlich ausgefochtener Wettkampf Salwe-Rotlevi endete mit dem Siege des Ersteren (+8—5).

Arensburg. Wie wir hören, gab Meister E. Snosko-Borowski im Juli in Arensburg eine Simultanvorstellung gegen 12 Gegner, unter denen sich auch Dr. Sohn befand. Der Meister gewann alle 12 Partien.

Literarisches.

Von der „Шахм. Обозр." liegt uns seit dem Neuerscheinen das erste Heft (Januar bis April) vor. Es enthält zum größten Teil Partien vom Petersburger Turnier mit sehr ausführlichen Anmerkungen von Dr. Bernstein, berücksichtigt in weitem Maße die Schachereignisse nicht nur in Rußland und besonders auch in den baltischen Provinzen, sondern auch im Auslande. Interessante Artikel über das Endspiel, die sog. Mac Cutcheon-Variante in der Französischen Partie 2c. sind dem Heft angefügt. Wir können dem Unternehmen nur den vollsten Erfolg wünschen und empfehlen das Buch bestens allen Schachfreunden. Bestellungen sind zu richten an den Herausgeber P. Bobrow (Moskau Сивцевъ Вражекъ 15).

A. W.

Mannigfaltiges.

Der Rückgang der Tuberkulose. Während in den deutschen Großstädten mit mehr als 20 000 Einwohnern die Sterblichkeit an Tuberkulose, auf 1000 Einwohner berechnet, im Jahre 1897 noch 2,7 betrug, ist sie bis zum Jahr 1907 auf 2,0 also um 0,7 pro Mille, gesunken. In den Städten mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern sank sie von 2,2 pro Mille im Jahre 1897 auf 1,5 im Jahre 1907, also auch um 0,7.

— „Kaiser Wilhelm der Große" und der Walfisch. Wie dem „L.-A." gemeldet wird, stieß der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" vom Norddeutschen Lloyd drei Tage nach seiner Abfahrt von New-York mit einem Walfisch zusammen. Das Wetter war neblich, und der 70 Fuß lange Walfisch schlief an der Oberfläche. Das mit großer Geschwindigkeit dampfende Schiff stieß ungefähr 30 Fuß vom Kopf auf ihn. Der verwundete Riese machte wahnsinnige Anstrengungen, sich zu befreien, doch er saß so fest am Bug, und der Dampfer ging so schnell, daß ihm dies nicht gelang. Nun wurde Befehl gegeben, den Koloß mit langen Pfählen vom Schiffsrumpf fortzustoßen. Dies glückte jedoch nicht, und schließlich verfiel man darauf, den Dampfer mit voller Fahrt rückwärts gehen zu lassen, wodurch der nunmehr verendete Walfisch losgespült und fortgeschwemmt wurde.

— Zeppelin-Reliquien. Die Fahrt des Grafen Zeppelin nach Berlin hat ganze Industrien hervorgerufen. Die Spekulation auf das große Interesse, welches ein ganzes Volk diesem Unternehmen entgegenbrachte, hat aber auch mitunter die sonderbarsten Blüten getrieben. Auf alle mögliche und unmögliche Weise sind z. B. Zeppelin-Reliquien fabriziert worden. Zu den seltsamsten Auswüchsen der allgemeinen Begeisterung dürfte die Verwertung des Zeppelin-Sandes gehören, der bereits bei der letzten Fahrt des Grafen ein Gegenstand erbitterter Kämpfe war. Es handelt sich hierbei um jenen Sand, der aus den Ballastsäcken der Gondel während der Fahrt von der Höhe herabgeschüttet wurde. Die Bevölkerung einzelner Ortschaften, welche der Ballon passierte, hat nun diesen Sand eifrig gesammelt und kleine Andenken, wie Schächtelchen, Nadelkissen usw. mit dem „interessanten" Sande beklebt. Diese kuriosen Zeppelin-Andenken gelangen jetzt in den Handel und finden sogar lebhafte Nachfrage.

Meine Sprechstunde ist fortan von
6–7 Uhr abends.
R. v. Zeddelmann
Magazinstr. 3, 1 Treppe.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule.
Altstrasse 8, Qu. 3.

Alle diejenigen, welche
Forderungen
an den Convent der **Estonia** haben, werden gebeten ihre Rechnungen bis zum **1. Sept. 1909** einzuschicken. Später eingelaufene Rechnungen werden nicht berücksichtigt werden.

Am 31. August a. c. gelangt im Friedensrichter-Plenum die im Kaufhof sub **Nr. 20 belegene Bude** meistbietlich zum
öffentlichen Ausbot.

Dielenbohner
Rathaus-Strasse Nr. 2
in der Kwasbude.

Gedenke im Laufe des Semesters einen Cyklus von ca. 10
privaten
Vorträgen
mit Demonstrationen u. evtl. anschliessenden Diskussionen zu halten über:
„Die Theorie des Klavierspiels und die modernen Reformbestrebungen auf d. Gebiete d. Klavierunterrichts".
Interessenten erteile bereitwilligst nähere Auskunft täglich von 4½–5½.
Zu meinem **praktischen Klavierunterricht** (Elemetaruut. u. höhere Ausbildung) nehme noch Anmeldungen entgegen.
Hermann v. Andreae
Magazinstr. 12, I.

Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat u. Kindergarten
zur Ausbildung von
Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen.
Beginn des **Unterrichts** im **Seminar** am 24. Aug.
Beginn v. **Spiel u. Arbeit** im Kindergarten am 26. Aug.
Anmeldungen f. Kindergarten u. Seminar werden noch entgegengenommen v. ½6–6 Uhr nachm.
Elly Schütze.

Private
Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.
Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.
Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Handarbeits-Kursus.
Teile ergebenst mit, dass ich einen Handarbeits-Kursus einrichte, welcher **am 20 Aug. beginnt** und zu dem ich Anmeldungen schon jetzt entgegen nehme.
Firma Kuhlmann
Alexander-Strasse Nr. 2.

Damenkurse im Schneidern
nach vorzügl. bewährter Methode werden erteilt — Budenstr. 3, Wohn. 5, im Hof, 2 Tr. **M. Mallien.**

Dr. Dolin's Zahnarztschule
Riga — Suworowstr. 4.
Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u weibl. Studierenden tägl. v. 10–2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

Dr. P. Jurjan's Hebammen-Schule zu Riga
mit staatlichen Rechten.
Der Kursus dauert 9 Monate. Der **Unterricht beginnt** den 1. Sept. Näheres schriftlich oder mündlich in der Schulkanzlei Albertstr. 2a.

My
English Lessons
(Elementary, Conversation, Litterature) begin September the 1-st., at home 3–5.
Mr. Fred. Kurrot, Gartenstr. 36.

My English lessons
begin again on the 25-th of August.
Miss El. Simpson.
Blumenstr. 11. At home 2–3.

Mademoiselle Vuillot
recommencera ses cours et leçons de français le 20. Visible d. 2½–3½ et 7½ — Alexanderstr. 42.

Mein Unterricht
(Russische Sprache, Konversation und Literatur) beginnt am 25. Aug.
Sprechst. 3–4
Frau Doct. A Mühlenthal
Altstrasse 9 im Hof.

Erteile russische
Stunden
u. **Nachhilfestunden** — Rigasche Str. 22, Q. Pastorin Voss. Sprst. 12–3.

Diplom. Hauslehrerin
erteilt Stunden
in d. deutsch., russ. u. franz. Sprache sowie Geschichte, Geographie u. Nachhilfestunden. Off. an d. Exp. d. Bl. sub № 15735.

Diplomierte Musiklehrerin erteilt
Stunden
— auf d. Dome neben d. alten Anatomikum. Daselbst kann auch **Nachhilfe** erteilt werden.
Sprst. 12–3. **Margot Reinwaldt.**

Deutscher Student erteilt
Privatstunden
— Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Student der Universität
erfahrener **Repetitor,** bereitet für alle Mittel-Schulen und zum Examen als Apotheker-Lehrling, Freiwill. I od. II Grades u. als Abiturient vor. Adr.: Gartenstr. 5, Qu. 7. Sprechst. 12–1.

Aelterer Student, Absolvent des Dörptsch. Gymnasiums, erteilt für ein mässiges Honorar in allen Gymnasialfächern, ausgenommen Französisch, Stunden. Off. an die Exp. d. Bl. sub „P. P."

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt am 20. August. Sprechstund. v. 3–5 nachm. Marktstr. 16.
Franz Jacob.

Beginn meines **Klavierunterrichts** den 17. August.
Salme Hermann.
Zu sprechen von 3–5 Uhr.
Mühlenstrasse 15.
Начинаю свои **уроки музыки** (рояль) 17-го августа.
С. Германъ.
Пріемные часы отъ 3–5. Мельничная ул. 15.

Beginn meines **Klavierunterrichts** den 18. August. Sprechstunde 4–5.
Luise Geissler
Mühlenstr. 3, Qu. 4.

Schüler d. Allerhöchst bestätigten Musikschule zu Jurjew erteilt
Klavierstunden.
K. Rosenthal, Kl. Sternstr. 35.

Klavierstunden
erteilt **Frau A. Brosse**
(Schülerin der Professoren Wölfl und Lütschg in Petersburg).
Rigasche Str. 117.
Sprechstunde von 5–6 Uhr nachm

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 21. August.
Sprechst. v. 3–4 Uhr.
Frieda Deglau.
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt am 24. August.
Frau A. Hoffmann
Sprechst. 4–5. Johannisstr. 13.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 20. August.
Agnes Ustal.
Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann.

Am 1. Sept. Beginn meiner
französischen Spielschule.
Sprechst. 3–4. **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28.

Am Unterricht
zur Vorbereitung in die II. Klasse einer höheren Lehranstalt können sich noch einige Mädchen **beteiligen.**
Amalie Laun, dipl. Lehrerin.
Sprechst. von 2–3. Botanische Str. 48.

Das
Klavierstimmen
übernimmt Orgelbauer **M. Matto.**
Bestellungen können auch in der Droguerie J. & R. Matto, Rathausstr. Nr. 10, aufgegeben werden.

Stunden
werden von einer Dame (Russin) welche das Gymnasium absolviert hat, erteilt — Peplerstr. 8, zu sprechen von 4–5 Uhr nachm.

Abiturient (Realist) **erteilt**
Stunden
— Petri-Str. 40.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden noch ein paar **Kinder gewünscht** — Rigasche Str. **129** oben. Zu sprechen von 12–2 Uhr.

Mitschülerinnen
zu russ. Konversat. **gesucht,** Jakobstrasse 35. Sprechst. v. 2–3.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch Kinder gemeldet werden.
E. Sieckell
Bergstr. 24.

Eine Dame
übernimmt Weissnaht — Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause oder um eine **Stelle zu Kindern oder in die Stube** — Petri-Str. 36, Qu. 9. — Daselbst ist ein **Lehnstuhl** zu verkaufen.

Ein intelligentor junger Mann
der 3 Ortsprachen in Wort u. Schrift mächtig (kautionsfähig) sucht eine Anstellung hier oder zum Verreisen. Anzufragen Gartenstr. 65, Qu. 12. Daselbst steht auch ein junger dressierter **Vorsteher** (Pointer) sehr billig zum Verkauf.

Ein deutsch- und estnischsprech. **Diener**
sucht eine Stelle — Marien-Str. 65.
Ferd. Pangsep.

Gouvernante mit Musik
wird zu 2 Mädchen von 8 u. 10 Jahren ins Petersburger Gouvernement **gesucht** Näheres Karlowa-Str. 61.

Gesucht ein junges
Fräulein
für e. Droguenhandlung. Gage 15 Rbl. bei vollkommenem Familienanschluss — Нов. Переулокъ, К. Эстеръ.

Gesucht eine deutsche
Bonne
mit persönl. Empfehlung zu 4 Kindern, im Alter v. 4–12 Jahren — Philosophenstr. 10, parterre. Sprechstunde von 10–1 u. 4–6.

Gesucht eine Dame mittleren Alters (30–40 J.), die die russische Sprache beherrscht, als
Erzieherin zu kleinen Kindern.
Näheres Kastanien-Allee 12, part.

Gesucht eine
deutsche Bonne
zu 3 Kindern, die gute Attestate und persönl. Empfehlungen besitzt — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, v. 2–3 U.

Gesucht zum Verreisen eine gut
deutsch-sprechende Bonne
— Rigasche Str. 101, Qu. 6, von 12–2.

Erfahrene deutsch- oder russischsprechende
Wärterin oder Bonne
nach Narva gesucht. Näheres Lehrer Steinberg, Allee-Str. 78.

Ins Gouv. Pleskau eine **Wirtin gesucht.** Näheres von 2–3 — Peplerstr. 4, eine Treppe.

Suche zum Verreisen ein gebildetes junges
Mädchen
als Stütze der Hausfr. Dokt. M. Voss — Petersburger Str. 133, morg. v. 8–10.

Stellenvermittelungs Bureau Schloss-Str. 12 empfiehlt tüchtige
Wirtin mit guten Zeugnissen.

Eine Aufwärterin
die zu kochen versteht, sucht eine **Stelle** — Stapelstr. 28, Q. 21, 3. Stock.
Anna Olo.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
sucht Beschäftigung. Zu erfragen — Blumstr. 9, Qu. 1.

Eine gut attestierte
Köchin
sucht eine **Stelle** —Beerenstr. 17, Q. 4.

Eine Hauswächterin
kann empfohlen werden — Pleskausche Str. 10, I.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh,
Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Nachstehendes Wetterhäuschen versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Wetterhäuschen
Nr. 7009
genannt:
„Der Wetterprophet"
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchenimitation, mit Thermometer, Hirschkopf und Starkasten.
Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie
für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

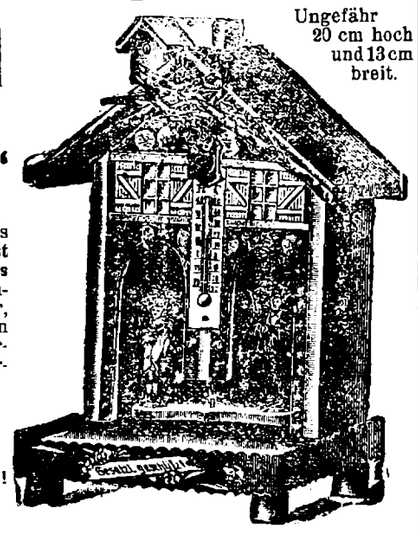
Ungefähr 20 cm hoch und 13 cm breit.

Preis per Stück **nur 95 Pfg. = gleich 45 Kop.**
Unter 2 Stück werden nicht abgegeben.
Porto für 2–10 Stück nur 1.50 Mk. = gleich 70 Kop.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei, ohne Kaufzwang versenden wir **auf Wunsch**
Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarschermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel, optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Quandt unaufgefordert: „Ich bestätige hiermit den Empfang meiner Bestellung, welche zu meiner grössten Zufriedenheit ausgefallen ist. Spreche Ihnen für die prompte Bedienung, sowie für die Qualität der Waren meinen besten Dank aus. Ich bin dormassen zufrieden, dass ich meine Waren stets aus Ihrem werten Hause beziehen und Sie bei Gelegenheit aufs beste empfehlen werde."
gez. Hermann Quandt.



FABRIK-MARKE

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.



FABRIK-MARKE

Die erwarteten **ausländischen**
Wollen
erhielt
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Moderne Handarbeiten
werden eingerichtet
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

! Billiger unmöglich !
Für 2 Rbl. 75 Kop.
versende ich einen Abschnitt Cheviot **„Triumph"** von 4¼ Arsch. zu einem vollständigen Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. D. Farb. sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vers. f. m. Rechn. Bestell. z. richt. an d. Fabrik.
Sigmunt Rosenthal, Lodz. № 192.



Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat
vermittelst des
Einmach-Apparates
System Weck.
Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, **dem menschlichen Organismus nutzbringender** u. den **feinen frischen Geschmack erhaltender Weise** aufzubewahren.
Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher gratis zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Verkaufe gut gebrannten estländ.
Kalk
waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
A. Mondson
Rigasche-Str. 72.

Agenturen
Commission u. Vertretungen für ein grösseres Geschäft in Dorpat **gesucht.** Gefl. Off. sub „Agentur" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

БИЛЕТЫ
2 внутренняго 5% съ выигрышами займа страхуетъ за тиражъ погашенія. 1 сентября с. г. по приказу
Эдуардъ Фридрихъ
Юрьевъ, Рижская ул. 2.

Prämienloose
II. Em. versichert gegen Amortisation pr. 1. September a. c. im Auftrage
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Ein **grosses**
Geschäftslokal
ist sofort am
Grossen Markt 8
zu vermieten. Näheres bei
R. Fischmann.

Ein gebrauchtes
Klavier
und 2 Kinderbetten
werden billig verkauft. Zu besehen täglich v. 3 5 — Rigasche Str. 46, parterre.

Ein Flügel
zu verkaufen — Petersburger Str. 80.

Pferde-Verkauf!!
Abreise halber ist ein **Viererzug starkknochige Fuchsstuten,** welche auch im **Paar** abgegeben werden u. eine **braune halbblut Reitstute** zu verkaufen **Scharrenstrasse 7, Dorpat.**

Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Str. 9. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter, Blum-Str. 1.

Wohnung
von 2 Zimmern, Entré und Küche, zu **vermieten** — Kastanien Allee 3.

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Eine deutsch-sprechende
Studentenaufwärterin
sucht eine Stelle. Off. sub „Aufwärterin" an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Magd
sucht eine **Stelle** — Rosenstr. 9, Q. 3.

Русская дѣвушка
желаетъ получить мѣсто кассирши или продавщицей — Каштановая ул. № 46, кв. 16.

Pensionäre
finden Aufnahme — Jakobstr. 38, 2 Treppen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme Lodjenstr. 9, Qu. 2.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Gesucht ein Zimmer
mit voller Pension von einem Studenten der Universität in einer gebildeten deutschen Familie. Off. mit genauen Bedingungen umgehend erbeten: Петербургъ, Кабинетская 6. кв. 5. Н. О.

Stillebendem Herrn (Deutschen) ist ein separat gelegenes
Zimmer
mit Pension abzugeben. Zu besehen v. 1–3 Uhr — Hetzelstr. 5, oben.

Zwei getrennt gelegene möblierte
Erkerzimmer
sind an stillebende Studenten **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt — Gartenstr. 17.

Möblierte Zimmer
zu vergeben bei Frau Karro — Verlängerte Gartenstr. 46.
Daselbst gute **Mittage** zu haben.

Gesucht eine Wohnung
von 2 Zimmern, mit Küche von 2 stillebenden Damen. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub E. L. W.

Eine **möblierte**
Wohnung
von 4 Zimmern, zu vermieten und ein **Zimmer mit Pension** — Mühlen-Strasse 47.

Sternstrasse **19** wird eine grosse
Wohnung
zum 16. September a. c. mietfrei. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Wohnung
v. 3 Zimmern, nebst Küche zu **vermieten** — Jakobstr. 11.

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimm. und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen — Sternstr. 44, Qu. 6.

Wohnung
6 Zimmer, Küche, Wirtschaftsräume von 1. Sept. zu verm. — Johannisstr. 28.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit Entré und Küche im grossen Obstgarten hochgelegen **zu vermieten** — Jamasche Str. 36.

E. kl. Familiewohnung
von 3 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 38, Uferstr. 14.

In der Schlossstr. 15 ist eine
möblierte Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Küche u. Veranda an deutsche Studenten **abzugeben.**

Zu **vermieten** eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern — Leppikstr. 6.

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkehl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8–11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

Im Saale der Grossen Gilde
Sonnabend, den 22. Aug. abends 9 Uhr
Chorprobe.
Um **rege Beteiligung** bitten
Dr. Seesemann
Prof. Girgensohn
Musikd. Griwing.

F. F.-W.
Sonntag, den 23. August c.
8 Uhr morgens
Musterung
und
Beginn d. Herbstübungen.
Die Mannschaften haben in voller Uniform und Ausrüstung vollzählig zu erscheinen.
Der Hauptmann.

Bürgermusse.
Sonntag, den 23. August a. c. vom Sportverein „Aberg"
Fest-Ringkampf
auf den Namen
Meister-Ringer von Dorpat.
Anfang ½9 Uhr abends.
Alles Nähere an den Litfasssäulen.
Der Vorstand.

Konzertsaal „Livland".
Täglich
grosse Konzerte
des Wiener
Damen-Salon-Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors
Adolf Schebl.

Kommerz-Hôtel
(Jurjew)
Familien-Restaurant.
Soeben erhalten **Rigasche-Dahlensche**
Neunaugen u. Düna-Lachs
u. grosse Krebse.

Restaurant Poirier
empfiehlt seine apart gelegenen grossen Privaträume zu besonderen Festlichkeiten, Diners u. Soupés. Gute französische und russische Küche. Gute in- und ausl. Weine. Solide Preise. Schnelle und aufmerksame Bedienung.

Quistenthal.
Der
Dampfer „Tivoli"
wird bei **günstiger** Witterung am
Sonntag, den 23. August
und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.
Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 7½ Uhr abends.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Gesucht ein möbliertes Zimmer m. voll. Pension
Offerten sub „13" an d. Exp. d. Bl.

Ищу квартиру
отъ 2-хъ—4-хъ комнатъ съ мебелью и кухней. Обращаться Петербургская гостинница. Бутовичъ.

2 einzelne Zimmer
an stillebende Mieter **zu vergeben,** v 2–3 Uhr — Rigasche-Str. 27, Qu. 11.

Möbl. Zimmer mit Pension
zu **vergeben** — kl. Sternstrasse 35 Parterre.

Zwei Zimmer nebst Entrée, mit **separatem Eingang** eventuell mit Möbeln, sofort zu vermieten — **Tischlerstr. 12,** von 3–4 Uhr nachmittags.

Möblierte Zimmer
mit separatem Eingang **zu vermieten** — Sternstr. 54, zu erfragen Qu. 6.

Avis! Avis!

Einem geehrten Publikum Dorpats und Umgegend beehre mich mitzuteilen, dass ich meine

Manufactur-, Tuch- & Leinwaren-Handlung

vom **22. d. M.** aus der Kühn-Str. 6 **übergeführt** habe an den

Grossen Markt Nr. 8

Ecke Ritter-Str., früher Lokal R. Fischmann.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. Es wird mein ernstes Bestreben sein, auch fernerhin durch reelle Bedienung, sowie reiche Auswahl an Waren nur bester Qualität meine geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

In meinem früheren Geschäftslokal, Kühn-Str. 6, findet bis auf weiteres ein

Ausverkauf **von woll. Kleider- & Blousen-Stoffen, Flanellen, Flanellets, Barchent, Trikots, Dielenläufern** etc. etc. älteren Musters statt.

Hochachtungsvoll

R. Tergan.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise **reduziert** auf

Möbelstoffe

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Dammast, Jute und Crepon

Portièren **Dielenläufer**
Teppiche **Tüllgardinen**
Tischdecken **Rouleaux**

Probekollektionen von Möbelstoffen

in **Werro** Handlung **N. Nagel & Co.** in **Fellin** Handlung **A. Rose**
„ **Walk** „ **A. Turmann** „ **Pernau** „ **A. Sakatow**

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Grösste Auswahl

sämtlicher Manufakturwaren.

Bitte meine hochgeehrte Kundschaft mich schon jetzt mit Ihren

Modernisierungsarbeiten

beehren zu wollen, da während der Saison diese Arbeiten nicht schnell genug ausgeführt werden können.

Hochachtungsvoll

R. Fischmann

Grosser Markt Nr. 8, Paradeneingang, 1 Treppe, vis-à-vis dem deutschen Verein.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Möbel

für Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer werden **verkauft** — Johannisstr. 28, on 11—1 und 3—4 Uhr.

In der Tischlerei J. Saag

Rathausstrasse 17

stehen zum Verkauf verschiedene Saalmöbel, gr. Spiegel, Stühle, Schulzimmer-Möbel, Schränke, Tische, Betten u. s. w.

Häuser u. Bauplätze

zu verkaufen. Näheres - Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.



Altbewährt u. weltbekannt sind **Pfarrer Sebastian** **Kneipp's Pillen.** Preis pro Schachtel Rbl. 1. Zu haben in allen Apotheken. General-Vertretung für Russland Wwedenski Apotheke **J. Krannhals,** St. Petersburg, Pet. Seite, Gr. Prosp. 32.



Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moska — Goldene Medaille, London 1893.

Wassertonnen

für die Küche, in Eiche und Kiefer, und **Gurkentonnen** in verschiedenen Grössen hält auf Lager die

Fassfabrik „Phoenix"

Dorpat, Kastanien-Allee 30 a.

Preiswert

wird ein Areal von c. 500 Dess. (**Bau- & Brennholzwald**; besonders **rentabele** Wiesen) 2 Stunden Nicolaibahnfart von Petersburg, 1½ Werst von der Station, an der Moskauer Chaussee gelegen, verkauft. Auskunft: durch Herrn O. Carlblom, Majorat Aija per Dorpat.

Schöne Rosen

langstielig geschnitten, zu haben bei

Carl Will

Schlossstr. 7.



Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich

Johns Volldampf-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung auch auf Probe.

Lager in allen Grössen bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

W C

Wiener Confiserei

Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gold- und Silber-Gegenstände

neue und gebrauchte, stehen zum **Verkauf** — Marienhofsche Str. 24.

---

2 Klaviere

werden **vermietet** — Jakobstr. 4, Q. 3.

Dr. Gaspary Maschinen

zur Herstellung von Zementdachziegeln, Zementmauersteinen, Zementhohlblöcken, ein- und mehrfarbigen Zementplatten

können bei d. Arbeit besichtigt werden

vom 28.—31. August

in der Nordlivländischen Ausstellung, Dorpat.

Vertreter anwesend.
Jede Auskunft kostenlos.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

K & P Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Anzüge u. Paletots

für Gymnasiasten u. Realschüler.

Herren

Herbst- und Winterpaletots
Herbst- und Winteranzüge
Lodenpelerinen und Wirtschaftsjoppen.

Damen

Herbst- und Wintermäntel
Herbst- und Winterjaquets.

Mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein

Schuhwarengeschäft

vergrössert und aus der Jakobstrasse 5, in die

Ritterstrasse Nr. 9, (neben J. G. Krügers Buchhandlung)

übergeführt habe. Bestellungen werden dauerhaft, gutpassend und nach der neuesten Façon in kürzester Zeit ausgeführt. Besonders stark werden **Halbsohlen u. Reparaturen, wie vormals in der Werkstatt** des Herrn **F Hampf,** die ich mit aller Einrichtung übernommen habe, gearbeitet.

Hochachtungsvoll

A. W. Uelper, Ritterstrasse Nr. 9.

Naturgem. Beschuhung n. Maass.

Handelshaus **W. Laatsch** Alexander-Str. 9.

Grösstes und bestassortiertes

Tapeten-Lager

am Platze.

Steter Eingang von Novitäten!
Infolge grössten Umsatzes
Billigste Preise!

Nur arsenfreie Tapeten in voller Normallänge in sämtlichen Stylarten.

Reelle Bedienung.

Saison-Novitäten.

Musterbücher und Proberollen stets zur gefl. Bedienung.

Diaphanie- Buntglas-Imitation **-Fensterpapier** in neuesten Dessins.

„Solator" gegen feuchte Wände, **Wandpappe, Plafond-Rosetten** etc.

In einer deutsch. Kolonie S.-Russlands wird zu Mitte September eine

Arztstelle

mit einem jährl. Einkommen von

3000—4000 Rbl.

frei. Anfr. zu richten: Ново-Николаевка, Александр. у. Екатериносл. губ. Доктору К. К. Раухъ

Ein vorzüglich erhaltenes

Mikroskop (Zeiss)

wird **verkauft** — Ausstellungs-Str. 4, Qu. 1. Zu besehen von 3—7 nachm.

Zu verkaufen sind:

ein türkischer Divan und **zwei Sessel** — Petersburger Str. Nr. 58, II. Etage.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 22. August.
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Zum zweiten und letzten Mal.
Sensationelle Schauspiel-Novität!

Der Teufel

Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnár.

Sonntag, den 23. August
Nachmittags um 3½ Uhr zu ganz kleinen Preisen!

Der Herr Senator

Lustspiel v. Schönthan u. Kadelburg.

Abends um 7 Uhr.
Im Abonnement. Zum letzten Mal.

Der fidele Bauer

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Montag, den 24. August
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Zum letzten Mal.

Margarethe (Faust)

Gr. Oper i. 5 Akten v. Charles Gounod.

Opern-Preise.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Dienstag, d. 25. August
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
Theater-Angelegenheiten.

Falls diese erste Generalversammlung nicht zustande kommt, findet am 8. September die II. beschlussfähige Versammlung statt.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, d. 25. August 1909

Konzert

von

Edith Waldhauer

(Geige).

Programm.

1) Konzert d-moll — H. Wieniawsky.
a) Allegro moderato.
b) Romance.
c) Allegro moderato à la Zingara.
2) Präludium E-Dur — Joh. Seb. Bach. Für Violine Solo.
3) Gavotte — J. Bapt. Lully.
4) Gavotte — J. Ph. Rameau.
5) Poème — Sjögren.
6) Scherzo — H. Vieuxtemps.
7) Romanze — P. Juon.
8) La clochette — N. Paganini.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzert-Flügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10).

Sonntag, den 23. August c.

8 Uhr abends:

Versammlung

ohne Vortrag.

Der Präses.

Elegante und einfache

Möbel zu verkaufen.

Zu besehen von Montag an von 4—5 — Mühlenstr. 6.

---

2 wachsame Hofhunde

zu verkaufen — Pleskausche Str. 90.

Hasenhund

3 Monate alt, **zu verkaufen** — Karlowastr. 42, Qu. 10.

In **Krüdnershof** hat sich ein junger

Vorsteher

eingefunden.

Gefunden ein

Taschentuch

gezeichn. L. R., abzuhol. a. d. Ztg. Exp.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. S. (11 Br.); J. P. (11 Br.); № 89 (2 Br.); K.; № 889; Medicus.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 34 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 190. Sonnabend den 22. August (4. September) 1909.

wird. — Die Entscheidung aus Petersburg, daß die Schulen der Seuche wegen mit dem Unterricht später beginnen sollten, traf leider so spät ein, daß zahlreiche Schüler — zum Teil von weit her — sich bereits versammelt und einige Schulen ihre Lehrtätigkeit schon angefangen hatten. Da hieß es: aufs neue schließen und die Schüler entlassen, die aber nun doch in der Stadt bleiben und bummeln. Darob herrscht in vielen Häusern Mißvergnügen. Es wäre glücklicher gewesen, wenn man in Petersburg den Vorschlägen der örtlichen Autoritäten entweder gleich oder garnicht Folge gegeben hätte. So ist es wieder einmal so ausgekommen, wie es gerade nicht hätte auskommen sollen. — Ein altes deutsches Geschäft Mitaus, das fast hundert Jahre bestanden hat, die renommierte Firma Stamm u. Todleben, ist ein Opfer der Ungunst der Zeiten geworden und hat liquidieren müssen. Ein jeder solcher Fall bedeutet immer wieder einen Rückgang des Deutschtums (denn Juden und Letten treten regelmäßig an den leer gewordenen Platz) und muß von jedem Deutschen als ein Verlust am nationalen Besitzstande beklagt werden.

Talsen. Pastor Julius Eckert, bis zum Juni dieses Jahres Prediger der deutschen Gemeinde zu Talsen und Leiter einer deutschen Privatschule daselbst, hat mit dem Beginn des neuen Schuljahres die Stellung eines Oberlehrers der deutschen Sprache an der St. Annen-Schule angetreten. Dazu bemerkt die „Düna-Ztg.": Pastor Eckert, der in Talsen in unermüdlicher Weise für die Erhaltung des deutschen Elements gesorgt hat und durch seine ästhetische Bildung und seine Pflege der Musik in dem Talsenschen Leben einen Faktor bildete, wird hier schmerzlich vermißt werden.

Petersburg. Nach den der Reichsduma bisher zugegangenen Teilen des Ausgabenbudgets für 1910 belaufen sich die Summen, die die Kanzlei des Minister-Konseils nötig haben wird, auf 169 173 Rbl., um 21 976 Rbl. mehr als im Jahre 1909. Diese Zunahme der Ausgaben wird damit erklärt, daß in der Kanzlei neue Posten kreiert werden sollen, und zwar die Posten von Abteilungschefs und deren Gehilfen usw. — Das Budget der Allerhöchsten Kanzlei wird wie im Jahre 1909 mit 741 703 Rbl. veranschlagt. Hierin sind eingeschlossen 227 874 Rbl. für den Unterhalt der Kanzlei, 500 000 Rbl. werden zur Verfügung Sr. Majestät gestellt und für unvorhergesehene Unterstützungen 14 329 Rubel. „Charakteristisch ist es," bemerkt zu diesen ihren Mitteilungen die „Pet. Ztg.", „daß die Hauptsumme dieses Postens zur Kindererziehung nur von den höheren Chargen in Anspruch genommen wird. So z. B. erhält 500 Rbl. der Geheimrat Juschkow, welcher eine Jahresgage von 7000 Rbl. bezieht; 400 Rbl. jährlich erhält der Wirkl. Staatsrat Dirin, welcher mit 4300 Rbl. jährlich besoldet wird. Niedrigere Beamte figurieren nicht in der Liste derjenigen, welche für die Kindererziehung besondere Summen erhalten." — Die Bittschriften-Kanzlei Sr. Majestät beansprucht 530 356 Rbl., die folgende Verteilung erhält: für den Unterhalt der Kanzlei 263 356 Rbl. und für die Befriedigung der Bittsteller 267 000 Rbl. Auch in diesem Ressort erhalten die höheren Chargen die bedeutendsten Summen.

— Im Ministerrat werden, nach Meinung der „Retsch", ziemlich stürmische Sitzungen erwartet. Die gespannte Stimmung unter den Ministern soll teilweise darauf zurückzuführen sein, daß der Premier eine Neigung zeige, sich über die Meinung seiner Kollegen hinwegzusetzen. Speziell die von Stolypin durchgesetzte Weiterverlängerung des verstärkten Schutzes in Petersburg sei gegen den Willen der Mehrzahl der Minister zustande gekommen. Besonders böses Blut aber habe die Aufhebung des Landesverteidigungs-Rats gemacht, dank der der Premier die Möglichkeit habe, erfolgreicher auf eine Beschneidung des stetig wachsenden Marine- und Kriegsbudgets hinzuarbeiten, während die betr. Ressorts mit bedeutenden Mehrforderungen für das nächste Jahr kommen wollen. Daher wird sich, meint das Kadettenblatt, Stolypin einer recht zugespitzten Stimmung seiner Kollegen ausgesetzt sehen.

— Vorgestern abend ist, den Residenzblättern zufolge, der Premierminister Stolypin von seinem Gut in Gouv. Kowno in Petersburg eingetroffen; er begab sich in sein Palais auf Jelagin.

— Von der bevorstehenden Fusion der Sibirischen Handels- und der Russisch-Chinesischen Bank wird, nach der „Now. Wr." in den Finanzkreisen der Residenz viel gesprochen. Diese Fusion soll der Konkurrenz die Spitze abbrechen, die die beiden Banken sich gegenwärtig in Sibirien und im Fernen Osten machen. An die Spitze der vereinigten Banken soll der ehem. Gehilfe des Finanzministers A. Putilow treten.

— Zu der von uns bereits gemeldeten Ernennung des Akademikers Ernst v. Liphart zum Konservator der Gemäldegalerie der Kaiserlichen Eremitage bemerkt die „Pet. Ztg.": Herrn v Liphart kennt man in Petersburg als Porträtisten; weniger sind seine Neigungen und Fähigkeiten für historische Kunstforschung weiteren Kreisen bekannt geworden. Nicht nur die Schulung durch seinen Vater, den berühmten Kunsthistoriker Karl Eduard v. Liphart, sondern auch seine Jugendarbeiten unter Lenbachs Leitung für die klassische Kopiensammlung des Grafen Schack haben ihm eine ungewöhnliche Kenntnis der alten Malerei vermittelt.

— Zu der von uns nach den Residenzblättern gebrachten Meldung, daß Graf Tolstoi von einem Berliner Unternehmer zur Abhaltung einer Reihe öffentlicher Vorlesungen in die deutsche Reichshauptstadt aufgefordert sei, weiß die „Pet. Ztg." zu melden, daß der Graf höflich, aber durchaus bestimmt abgesagt habe; der Gewährsmann der „Pet. Ztg." ist Peter Struve. — In der norwegischen Presse wird, wie der „Russk. Sl." gemeldet wird, eifrig dafür Propaganda gemacht, den Nobelschen Friedenspreis dem Grafen Tolstoi zuzuerkennen. Da die Proposition eines Kandidaten von einer Institution oder einem Verbande ausgehen muß, so hat die Norwegische Sozialdemokratische Partei die Initiative ergriffen.

— Die Trambahn-Kommission hat die detaillierte Ausarbeitung des Entwurfs der zweiten Petersburger Trambahn-Kategorie beendet. Die Länge des Netzes 2. Kategorie wird, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, 64,6 Werst mit 147 Werst Schienen betragen; die Kosten sind auf 20 040 000 Rbl. veranschlagt. Die Einnahmen der Straßenbahnnetze beider Kategorien werden auf 14 300 000 Rbl jährlich, die Ausgaben auf 8 300 000 Rbl. veranschlagt, so daß der Reinertrag 6 Mill. Rbl. betragen soll. Nach Abzug der Amortisationszahlungen wird der Reinertrag 2 300 000 Rbl. oder 4½ Prozent Dividende vom Nominalkapital betragen. Die Herstellung des zweiten Netzes wird etwa drei Jahre dauern.

— Der Redakteur des „Professionalny Westnik" L. P. Brüllow ist, wie das „Inf.-Bur." meldet, für Veröffentlichung der Artikel „St. Petersburg am 18. August 1909", „Der Generalstreik in Schweden" und „Die Feiertage" mit 500 Rbl. bestraft worden.

— Zum heute stattfinden sollenden Probeversuch Tatarinows meldet die „Now. Wr.", daß er nur in Gegenwart der Vertreter des Kriegsressorts und ohne Hinzuziehung von Vertretern der Presse stattfinden werde. Tatarinow wird, wie es heißt, nicht den Apparat, den vorzuführen er sich verpflichtet hat, demonstrieren, sondern bloß ein Modell mit 20 ℔ Tragkraft.

— Von immer neuen geheimnisvollen Luftschiffen meldet die russische Presse. Der „Retsch" zufolge wurde, wie neuerdings gemeldet wird, vor 10 Jahren von einem russischen Erfinder bei den Putilow-Werken ein Luftschiff bestellt, aber wegen Nichtzahlung dem Besteller nicht ausgeliefert. Einige Jahre stand es dann dort in irgend einem Schuppen, um dann auseinandergenommen zu werden; ein vorher angestellter Flugversuch verlief resultatlos. Jetzt wird nach den Zeichnungen gesucht, um sie von dem technischen Komitee begutachten zu lassen.

Pleskau. In der Ansiedelung Polisty wollte, wie der „Retsch" unter dem 20. August gemeldet wird, die Menge ein Lynchgericht an einem Mitarbeiter der „Pskowsk. Shisn.", der zur Jagd eingetroffen war, abhalten, da er für einen Choleravergifter gehalten wurde. Als der gefährdete Journalist die Leute an das Schicksal der Talabsker Unruhestifter erinnerte, ließen sie von ihm ab.

Moskau. Die von der Stadtverwaltung geplanten Festlichkeiten in Anlaß des der Stadt Moskau zum 26. August bevorstehenden hohen Besuches werden, wie wir in der „Now. Wr." lesen, nicht stattfinden. Wie wir ferner in der „Pet. Ztg." lesen, sind in der Nacht auf den 19. August zahlreiche Haussuchungen unternommen und viele Personen verhaftet worden. Unter anderen wurde in Moskau der Sohn eines Generalmajors a. D. Fedorowski verhaftet, bei dem ein Revolver mit scharfen Patronen gefunden wurde. Im Dorfe Sslonotschnogorskoje wurde der Arzt Ogarkow verhaftet; bei der Haussuchung wurden ein Revolver und Proklamationen entdeckt.

Wjatka. Ein origineller Herr scheint der Vizegouverneur von Wjatka Grigorjew zu sein. Er hat, der „Retsch" zufolge, den dortigen Duma-Abgeordneten verboten, eine Versammlung ihrer Wähler einzuberufen und das damit motiviert, daß die Zeitungen ja bereits ausführliche Berichte über die Tätigkeit der Duma gebracht hätten. Dem Vertreter der örtlichen Zeitung wiederum hat er erklären lassen, daß wenn das Blatt fortfahren würde, den Landpolizisten gegenüber eine „herausfordernde" Haltung einzunehmen, der Chefredakteur verschickt werden würde.

Finnland. Die im Laufe des Sommers hergestellte direkte Telephonverbindung Wiborg-Petersburg wird, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, in nächster Zukunft in Betrieb genommen werden, wodurch auch eine direkte Telephonverbindung Helsingfors-Petersburg geschaffen wird. Die Kosten eines einfachen Gespräches auf der Strecke Helsingfors-Petersburg werden sich auf 2—3 Mk. belaufen. Die russische Krone erhält von jedem Gespräch über russisches Gebiet laut Konzessionsbedingung eine Zahlung von 15 Kopeken.

Politischer Tagesbericht.

Die Lösung der griechischen Krise.

Wie alles, was im nahen Osten vor sich geht, trägt auch die sog. „Lösung" der über Nacht aufgetauchten griechischen Krisis nur einen mehr provisorischen Charakter und niemand weiß, was die nächsten Wochen bringen werden.

Ein griechischer Staatsbeamter, der sich auf der Durchreise in Wien aufhält, erklärte: Die Ruhe in Athen ist vorläufig wieder hergestellt, aber die große Krise ist nur aufgeschoben. Beim Zusammentritt der Kammer wird sie zum Ausbruch kommen. Kein Mensch ahnt, wohin die Ereignisse treiben. Die politischen Parteien bekämpfen sich seit jeher mit Fanatismus. Ein kleiner Anlaß genügt bei der herrschenden Erregung, sehr schwere Unruhen zu entfachen. Die Verhältnisse sind für Mavromichalis ungünstig. Trotz ihrer Verschwägerung sind Rhallys und Mavromichalis Gegner. Von 137 Abgeordneten sind 41 Anhänger von Rhallys, 20 Anhänger von Mavromichalis, der Rest hält zu Theotokis, der über die Majorität verfügt. Es ist sehr fraglich, ob die Kammer das Memorandum der Offiziere ratifiziert, obgleich ja das Offizierscorps einen nicht zu unterschätzenden Druck auf das Parlament ausüben wird. Es ist undenkbar, daß sich die Gegner zum Wohle Griechenlands aussöhnen werden. Der Mißerfolg des neuen Kabinetts ist so gut wie sicher. Dem König bleibt keine andere Wahl, als entweder Theotokis zu berufen oder nach Rhallys' Vorschlag die Kammer aufzulösen. — Prinz Andreas ist um einen Abschied eingekommen und geht auf drei Jahre ins Ausland.

Die Schwierigkeiten, denen sich der neue griechische Ministerpräsident Mavromichalis gegenübersieht, lassen sich schon daraus erkennen, daß er Mühe hat, das Kabinett vollzählig zu machen. Am Dienstag ist der neue Kriegsminister ernannt worden. Den Posten hat, nachdem ihn Oberst Zorbas, der Anführer des Militärputsches, ausgeschlagen, Oberst Lapathiotis angenommen. — Der neue Ministerpräsident hält es für nötig, gleichzeitig durch den offiziösen Telegraphen der Welt verkünden zu lassen, die griechische Presse protestiere einhellig gegen die „Unterstellung" auswärtiger Zeitungen, daß die Militärbewegung in Griechenland sich gegen das Herrscherhaus richte, und betone dem gegenüber die Königstreue der Armee und des Volkes.

In den Kreisen der siegreichen Offiziere werden schon jetzt Listen derjenigen Offiziere aufgestellt, welche sich geweigert hatten, sich der aufständischen Bewegung anzuschließen. Sie sollen strafweise versetzt oder von ihren Kameraden boykottiert werden. Ganz besonders will man eine Anzahl Offiziere in Larissa, welche sich sehr energisch für den Kronprinzen eingesetzt hatten, bestrafen, so daß weitere Verwickelungen zu befürchten sind.

Deutschland.

Auf heute ist die Besichtigung der Zeppelinschen Werft in Friedrichshafen und des Luftschiffes „Zeppelin 3" durch den Bundesrat und den Reichstag angesetzt. Vom Bundesrat und den obersten Reichsbehörden werden teilnehmen: der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Delbrück, Staatssekretär Dernburg, Minister v. Breitenbach und eine Deputation des Bundesrats. Dem Bundesrat wird ein besonderes Dampfboot zur Verfügung gestellt. Am Abend findet ein gemeinsames Essen in Lindau statt. Vom Reichstag werden sich 240 Mitglieder beteiligen. Eine größere Anzahl der Besucher wird auch an einem Aufstieg des Luftschiffes teilnehmen, wozu aus der Zahl der Bewerber 60 Herren ausgelost werden sollen. Auf den zur Verfügung stehenden Dampfern wird eine Begleitung des Luftschiffes in der Richtung auf Lindau-Bregenz stattfinden. Für die Mitglieder des Reichstages findet im Insel-Hotel zu Konstanz am Abend ein Essen statt. — Am Sonntag findet eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Konstanz statt, wobei von der städtischen Verwaltung ein Imbis angeboten wird. Darauf werden sich Ausflüge nach der Mainau und Ueberlingen anschließen. Am folgenden Montag begeben sich die Gäste im Dampfboot nach Friedrichshafen und von dort mit Sonderzug nach Ulm.

Oesterreich.

Kaiser Franz Josef hat — leider bei recht ungünstigem Wetter — seine Bodensee-Fahrt beendet, in Lindau mit dem Prinzen Ludwig von Baiern auf baierischem Boden, in Rohrschach auf schweizerischem, auf der Mainau mit dem Großherzogspaare auf badischem und schließlich in Friedrichshafen auf württembergischen Boden geweilt — überall festlich empfangen. — Wegen stürmischen Wetters nahm Kaiser Franz Josef die Manzeller Anlagen nur im Vorbeifahren in Augenschein. Am Schloßlandungssteg begrüßte das württembergische Königspaar den österreichischen Kaiser. Der König stellte dann den Grafen Zeppelin dem Kaiser vor, der ihm herzlich die Hand schüttelte und ihn in ein langes Gespräch zog. Er beglückwünschte ihn zu der Fahrt nach Berlin und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er selbst auf eine Luftfahrt verzichten müsse. Nach der übrigen Vorstellung fand im Schloß Hoftafel statt, zu welcher auch der Graf zugezogen war. — Nach der Tafel begab sich der Kaiser wieder zum Schloßsteg, wo er sich vom König und der Königin von Württemberg und besonders herzlich und in wiederholter Ansprache vom Grafen Zeppelin verabschiedete, um an Bord des Dampfers „Kaiserin Elisabeth" nach Bregenz zurückzukehren.

Aus Prag wird von einem neuen tschechischen Schandbubenstück gemeldet. Als am Sonntag nach Einbruch der Dunkelheit deutsche Ausflügler aus Trebnitz, darunter auch der Vorstand des deutschen Volksrates für Böhmen, Dr. Titta samt Frau, nach Trebnitz heimkehrten, wurde auf sie aus der tschechischen Mühle von Trebnitz geschossen. Der Pächter der Mühle, der ein fanatischer Tscheche ist, hat schon einmal im April auf zwei Deutsche geschossen.

Frankreich.

Der in Aussicht gestellte Gnadenakt des neuen Ministeriums ist erfolgt. Minister Millerand unterzeichnete am Sonntag die Wiedereinstellung von 146 Postbeamten.

England.

Der „Daily Expreß" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht seines nach Wilhelmshaven entsandten Spezialkorrespondenten über die deutschen Kriegsschiff-Bauten, in dem nachgewiesen werden soll, daß die Ersatzkriegsschiffe den entsprechenden englischen Schlachtschiffen überlegen und auch die deutschen Geschütze eine mächtigere Wirkungskraft hätten, als die englischen. Der Korrespondent behauptet ferner, der deutsche Kaiser habe geäußert, er würde sich freuen, wenn die „Nassau" 6 Monate vor dem offiziellen Datum, also im Januar des Jahres 1911 fertig wäre. „Daily Expreß" gibt darauf die Lehre, daß England seine Flottenbauten beschleunigen müsse, um nicht zurückzubleiben.

Schweden.

Der schwedische Typographen-Streik scheint bisher ungeahnte Folgen nach sich zu ziehen. Bekanntlich haben die schwedischen Buchdruckereibesitzer eine Klage auf Schadenersatz wegen Kontraktbruches gegen die Mitglieder der Typographen-Fachvereine eingeleitet. Der Fachverband hat deshalb sein ganzes Vermögen, etwa ½ Million Kronen, an den dänischen Typographen-Fachverband übergeführt gegen die formelle Verpflichtung, daß der dänische Verband die Verpflichtung zur Unterstützung des schwedischen Verbandes übernimmt. Diese formelle Uebertragung halten aber die schwedischen Arbeitgeber für null und nichtig und haben deshalb gerichtliche Schritte gegen die Geschäftsführer des dänischen Verbandes in Kopenhagen eingeleitet.

Türkei.

Ein Korrespondent des „B. T." erfährt, daß Abdul Hamid seit einigen Tagen sehr unruhig ist. Er klagt über Schlaflosigkeit, kleidet sich nachts nicht aus, wandert im Zimmer auf und ab, schreit zeitweilig auf, indem er auf den Tisch aufschlägt, macht sich laute Vorwürfe, weil er übereilt gehandelt habe und stößt Verwünschungen aus. Dabei zeigt er große Schwäche.

Lokales.

Zum 1. Baltischen Aerzte-Kongreß.

Von nah und fern strömen heute die Männer, welchen in unserer Heimat vor allen anderen die Sorge um Gesundheit und Leben ihrer Bewohner anvertraut ist, an die Stätte zusammen, wo einst die meisten von ihnen als Jünger der Wissenschaft die Grundlage für ihren nachmaligen Lebensberuf gewonnen haben. Und zum ersten Male sind es die baltischen Aerzte, die Aerzte aller drei

Provinzen unserer Heimat, welche sich hier zu ernster Beratung von Fragen ihrer Wissenschaft und ihres Berufes zusammenfinden.

Bisher haben bekanntlich die Angehörigen der livländischen, estländischen und kurländischen Aerzte-Gesellschaft nur getrennt nach den 3 Provinzen ihre Aerzte-Tage abgehalten. Es erschien aber sowohl im Interesse der wissenschaftlichen und beruflichen Ausbildung der Aerzte wie auch einer nachdrücklicheren Förderung des ärztlichen Standes schon seit längerer Zeit erwünscht, aus dieser provinziellen Vereinzelung herauszutreten und sich von Zeit zu Zeit zu einer alle drei Provinzen umschließenden Versammlung, zu einem baltischen Aerzte-Kongreß, zu vereinigen. Diesem Wunsche hat nun die Staatsregierung ihre Genehmigung nicht versagt und so sollen denn alle drei Jahre abwechselnd in Riga oder Dorpat, in Reval und Mitau derartige baltische Aerzte-Kongresse zusammentreten.

Der Stadt Dorpat, der Pflegestätte unserer heimischen ärztlichen Wissenschaft, ist nun die Ehre zu teil geworden, zum ersten Male diesen baltischen Aerzte-Kongreß in seinen Mauern aufnehmen zu dürfen. Und Dorpat ist dankbar für diese Auszeichnung. Denn sie macht in uns lebendig die glanzvollsten Traditionen unserer alma mater und ein Strom warmen Empfindens wird in diesen Tagen, wo so viele der tüchtigsten und wertgeschätztesten einstigen Kommilitonen wieder unter uns weilen, durch unsere Gedanken fluten. Es ist, als öffnete sich vor unserem geistigen Auge weit das Portal der vor mehr als 100 Jahren vor allem für unsere baltischen Provinzen begründeten Landesuniversität und ließe uns einen Blick tun in eine weite Ruhmeshalle, aus der uns entgegenschauen die Gestalten eines Moier und Jochmann, eines Karl Ernst v. Baer und Pander, eines Pirogow, C. v. Seidlitz, Phil. Karell, Piers Walter usw. bis zu denjenigen, welche noch so Manche der jetzt unter uns weilenden Aerzte als ihre Lehrer verehrt haben, eines Bidder, Ernst v. Bergmann, E. v. Wahl, Böttcher, Alex. Schmidt und all der anderen, auf die unsere medizinische Fakultät stolz ist und deren Gedächtnis in diesen Tagen gerade hier sich neu beleben wird.

So heißt Dorpat die hier sich versammelnden Aerzte willkommen. Mögen die Beratungen, die sie hier zusammengeführt haben, unserer Heimat, unserer medizinischen Wissenschaft und unserem Aerztestande gute Früchte heranreifen lassen.

Wie an den anderen Universitäten des Reiches, ist auch an der Universität Dorpat zu Beginn des angebrochenen neuen Lehrjahres der Zustrom Studierender ausnahmsweise einmal zurückgeebbt. Wie wir erfahren, sind innerhalb sämtlicher Fakultäten — namentlich aber innerhalb der theologischen, historisch-philologischen und juristischen Fakultät — noch Vakanzen für Studierende vorhanden; eine Ausnahme bildet allein die medizinische Fakultät, wo nur für den 5. (letzten) Kursus noch Plätze für Neueintretende frei sind, während alle anderen Kurse bereits voll besetzt sind. — Das bezieht sich nur auf Studierende christlichen Bekenntnisses; ob Studierende ebräischen Glaubens in einer der Fakultäten noch Aufnahme finden werden, ist noch ungewiß und hängt von der Entscheidung des Ministeriums der Volksaufklärung ab.

Neu immatrikuliert sind bisher etwa 500 Studierende. Seit dem 10. August finden täglich Immatrikulationen statt und Aufnahmegesuche von Immatrikulationsberechtigten christlichen Bekenntnisses werden, wie wir hören, noch den ganzem September hindurch entgegengenommen werden.

Die Zahl der Neuimmatrikulierten wird diesmal fraglos hinter derjenigen der beiden letzten Jahre zurückbleiben und dem entsprechend wird auch die Gesamtzahl der Studierenden an der Universität Dorpat in diesem Semester eine geringere sein. Gegenüber den in einem auswärtigen Blatte gemachten übertriebenen Angaben darüber, daß sich ein „Zug zum Auswandern" von der Universität Dorpat bemerkbar mache, können wir mitteilen, daß allerdings hiesige Studierende sich an andere Universitäten haben überführen lassen, doch ist ihre Gesamtzahl nur etwa 100. — So findet also für das nun anbrechende Studienjahr an der hiesigen Universität eine minder starke Ueberfüllung statt, wie bisher, und das wird hoffentlich dem Erfolge der Studien nur zu statten kommen.

Zu der am 28. August zu eröffnenden Nordlivländischen Ausstellung sind, wie wir in der „Balt. Wochschr." lesen, die Meldungen so gut wie abgeschlossen. Das Ergebnis ist: Außerordentlich viel Maschinen — so viel, daß der Platz sie knapp alle fassen kann. Die Kollektionen und die Motoren sind vorwiegend; aber es werden in diesem Jahre auch ganz besonders viele Neuheiten zur Anschauung gebracht, die alle mehr oder weniger dazu berufen sind, die mangelnden oder unlustigen Menschenhände zu ersetzen. Mit Einführung dieser „Auto"-maschinen wird aber ganz bedeutend die Nachfrage nach intelligenten Maschinisten steigen, denn unsere sog. „landschen Schmiede" genügen schon lange nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. — Von der kolossalen Meldung an Rüben ist schon berichtet (über 4000 Stück). Wenn auch die Dürre manchen Rübenbauer zur Verzweiflung gebracht haben mag, so haben der später eintretende reichliche Regen und die Wärme der letzten Wochen vieles gebessert, nnd man muß hoffen, daß sich niemand von der einmal gemeldeten Beschickung zurückzieht, denn die Spenden des Himmels sind doch fast allen gleichmäßig versagt worden oder zu reichlich zugemessen. — Rinder sind über 200 vorgemeldet, Pferde noch nicht übermäßig viel. Die Meldung für Rehgehörne ist noch nicht abgeschlossen. — „Vielseitig und interessant wird die Ausstellung sein. Hoffentlich erscheinen recht viele Landwirte auf dem Platz, um das zu bestätigen."

Oper.

Die gestrige Aufführung von Gounods weltberühmter Oper „Margaretha" bedeutete in musikalischer Beziehung den Höhepunkt unserer Saison.

Durch den schönen Erfolg von Lortzings „Zar und Zimmermann" ermutigt, hatte unsere Theaterdirektion, diesmal zum Benefiz für unseren verdienten Kapellmeister Herrn Kroeker, wieder einmal mit einer Oper den Versuch gewagt, der mit glänzendem Erfolge gekrönt war.

Die Hauptpartien lagen in den Händen unserer bewährten ersten Operettenkräfte, die, wie der gestrige Abend zeigte, mit Ehren auch auf dem Gebiet des Operngesanges bestehen können, und die musikalische Leitung hatte Herr Kapellmeister Kroeker inne. Herr Kroeker hat sich jederzeit als umsichtiger Dirigent ausgezeichnet, der die Gesangs- und Orchesterkräfte zu einheitlicher Wirkung zu verschmelzen versteht und dank seiner Erfahrung in seinem Fach jedem aufzuführenden Werk eine gewissenhafte Behandlung zu teil werden läßt. Der Benefiziant wurde denn auch nach dem 3. Akt lebhaft gerufen und erhielt unter fortwährendem Applaus des Publikums eine Anzahl von Benefizspenden auf die Bühne hinaufgereicht.

Die ungemein ansprechende Titelpartie wurde von unserer Operettendiva Frau Wißmann mit dem vollen Aufwand ihres schönen Könnens gegeben, so daß man sich in jeder Beziehung an ihrer fein musikalischen Gesangskunst freuen durfte. Ganz vorzüglich, von starker poetischer Grundstimmung getragen, war gleich die Wiedergabe des Liedes vom „König von Thule"; ungemein leicht und frei wurde die graziöse Schmuck-Arie gesungen, während im Schlußakt die große Arie (mit der Erinnerung an die erste Begegnung mit Faust) mit viel Innigkeit und Gefühlswärme zu Gehör gebracht wurde. Auch darstellerisch wußte Frau Wißman die anmutige, ein wenig kokette Französin, als welche Gretchen bei Gounod erscheint, trefflich zu charakterisieren. — Herr Gottfried gab den Faust, der hier ja ausschließlich als Liebhaber erscheint, und hatte in dieser Partie mehr als reichlich Gelegenheit, seine Vorzüge als Sänger in hellstes Licht zu setzen. Zu loben war wiederum die Wärme seines Vortrages und die dramatische Betonung in dem von jeder Forciertheit freien Gesang unseres ersten Tenors. Eine schöne Leistung war namentlich die Kavatine in der Gartenszene, in der der Sänger ganz ausgezeichnet Brust- und Kopfregister zu verschmelzen verstand und sein hohes C rein und kräftig herausschmetterte. — Herr Voigt verlieh dem Mephisto eine recht wirksame Gestalt und fesselte auch gesanglich durch das angenehme Timbre seines freilich nicht in allzu bedeutende Tiefen hinuntergehenden Basses sowie durch seine geschmackvolle Gesangsweise. Frl. Plitz spielte und sang den Siebel ansprechend, schien jedoch als Sängerin nicht ganz disponiert zu sein. — Gut am Platz war auch Herr v. Jearneaux in der Rolle des Vatentin. Er trug u. a. sein Antrittslied sehr geschickt vor, wobei sein, leider nur ein wenig kleiner Bariton weiche und runde Töne hergab. — Herr Wiesner (Brander) und Frau Haagen (Martha) rundeten das Ensemble in entsprechender Weise ab. Die Chöre hielten sich, abgesehen von einigen kleinen Unreinheiten, im allgemeinen recht brav.

Das zahlreich versammelte Publikum quittierte mit warmem Applaus und zwar mit voller Berechtigung; denn für unsere Operettenbühne war diese Opernaufführung wirklich eine brillante Leistung. —h—

Mit Genehmigung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks sind, wie wir erfahren, am hiesigen Alexander-Gymnasium im Interesse eines geordneten Lehrganges mit dem Beginn des neuen Schuljahres zwei zweckmäßige Neuerungen ins Leben getreten.

Die erste bezieht sich auf den evang.-lutherischen Religionsunterricht, der bekannlich am Gymnasium den estnischen und deutschen Schülern getrennt erteilt wird. Bisher mußten die estnischen Religionsstunden häufig vor oder nach der eigentlichen Unterrichtszeit (nämlich von 8—9 Uhr morgens oder 2—3 Uhr nachm.) erteilt werden, was zu mancherlei Störungen führte. Durch eine Verstärkung der Lehrkräfte ist es jetzt so eingerichtet worden, daß alle Religionsstunden innerhalb der regulären Unterrichtszeit, und zwar die estnischen und deutschen evangelisch-lutherischen wie auch die griechisch-orthodoxen Religionsstunden gleichzeitig erteilt werden.

Eine zweite Neuerung betrifft den Unterricht im Deutchen am Gymnasium. Bisher wurden diejenigen Schüler, welche das Deutsche als ihre Muttersprache beherrschten, mit denjenigen, welchen iese Sprache fremd war, zusammen unterrichtt, was natürlich bei so ungleichem Stande er Kenntnisse zu vielen Unzuträglichkeiten Anlaß gab; nicht selten langweilte sich bald die eine bald die andere dieser beiden Gruppen ganze halbe Stunden und verbrachte die Zeit mit Nichtstun. Nunmehr sind die Schüler aller Klassen in zwei Gruppen geteilt worden: in solche, die das Deutsche beherrschen, und in solche, die des Deutschen nicht mächtig sind — und der Unterricht im Deutschen wird fortan im Laufe der ganzen Lehrstunde gesondert und für jede der beiden Gruppen nach besonderen Lehrprogrammen erteilt werden.

Gestern Abend verließen die beiden Kompagnien des 106. Zarizynschen Regiments, die das Krassnojarskische Regiment den Sommer über provisorisch vertraten, unsere Stadt, um in ihre Garnison nach Jamburg zurückzukehren.

Am 11. d. Mts. wurde auf dem Gute Neu-Kusthof ein taubstummer geistesschwacher Mann aufgegriffen, der, um seine Heimat zugehörigkeit zu ermitteln, von Ort zu Ort geführt wurde. Gestern wurde er in letzter Instanz Hrn. Ahland zugestellt, dem es bald gelang festzustellen, daß der Unglückliche Iwan Schlopkin heißt und aus dem Dorfe Tschorna stammt. Nun konnte er seinem Vater übermittelt werden

---

In unserem Sommertheater geht heute das espritvolle Molnarsche Schauspiel „Der Teufel" zum zweiten Male in Szene und morgen abend wird — eine spezielle Huldigung für die hier anwesenden zahlreichen Aerzte — die neueste Leo Fallsche Operette „Der fidele Bauer" aufgeführt, in der bekanntlich der Werdegang eines jungen Arztes den Mittelpunkt der Handlung bildet.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 21. August. Die Abendausgabe der „Birsh. Wed." bringt folgende lakonische Meldung: „Der zum 22. August anberaumte Aufstieg Tatarinows wird nicht stattfinden."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 21. Aug. Auf dem Eskadrons-Torpedoboot „Wssadnik" platzte ein Benzinbehälter und das entzündete Benzin, das sich auf dem Verdeck ausbreitete, bedrohte die inneren Schiffsräume. Der Brand wurde jedoch glücklicherweise schnell gelöscht.

Petersburg, 21. Aug. An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 26 Personen und starben 11.

Kiew, 21. Aug. Der ganze Bestand der Stadtverwaltung von Skwira wird dem Gericht übergeben werden, weil von ihr 29 000 Rbl., die nicht der Stadt gehörten, für städtische Bedürfnisse verausgabt worden sind. — Der Dnjepr von Ssmolensk bis Chersson wird für cholerabedroht erklärt.

Pokrowskaja Sslobcda (Gouv. Ssamara), 21. Aug. Gestern brannten hier 400 Häuser mit sämtlichen Nebengebäuden nieder.

Warschau, 21. Aug. Wegen Nichteinhaltung der Statuten wurde der Verein für Beschaffung von Schulgeld mit sämtlichen Sektionen geschlossen. — Die hier lebenden Letten haben einen lettischen Verein gegründet.

Marienbad, 3. Sept. (26. Aug.). König Edward ist abgereist.

Paris, 3. Sept. (21. Aug) Heute um 5 Uhr morgens stieg das Luftschiff „Republique" auf. Man plant einen direkten Flug nach Lapalisse.

Nevers, 3. Sept. (21. Aug.). Das Luftschiff „Republique" landete hier, nachdem es unterwegs infolge Beschädigung des Motors 2 mal Halt gemacht hatte, um 3 Uhr nachmittags. Morgen früh setzt es seine Fahrt nach Lapalisse fort.

Rotterdam, 3. Sep. (21. Aug.). Die älteste Aufseherin des Cholera-Hospitals ist plötzlich gestorben. In Utrecht wurde 1 Cholera-Fall registriert.

London, 3. Sept. (21. Aug.). Die Sanitätsbehörden der englischen Häfen erhielten Befehl, Maßregeln gegen eine Einschleppung der Cholera aus Holland und Rußland zu ergreifen.

Stockholm, 3. Sept. (21. Aug.). Das Streik-Komitee beschloß, die **Arbeiten am kommenden Montag** auf sämtlichen Industrieunternehmen **wieder aufzunehmen** — mit Ausnahme derjenigen, an deren Spitze die Arbeitgeber-Verbände Schwedens oder deren Glieder stehen. Die Arbeitgeber-Verbände, deren Arbeiter sich aus Solidaritätsgefühl dem Streik angeschlossen haben, sind bereit, ihre Arbeiter wieder aufzunehmen.

Skagen, 3. Sept. (21. Aug.). Heute traf hier der **Nordpolfahrer Dr. Cook** ein. Cook hatte bei seiner Abreise von Grönland 10 Eskimos mitgenommen, von denen er nur 2 bis zum Ende der Reise bei sich behielt. Den Nordpol habe er um 7 Uhr morgens am 8. April erreicht. Land habe er dort nicht gefunden und infolge Mangels der notwendigen Instrumente auch nicht die Meerestiefe ausgemessen. Er habe am Nordpol die amerikanische Flagge gehißt. Während der Fahrt sei das Thermometer nicht unter 83° Fahrenheit gesunken. Er habe die ganze Zeit wie ein richtiger Eskimo gelebt. Die Fahrt zum Nordpol habe 8 Monate und die Rückreise 9 Monate gedauert. Es seien ganz außerordentliche Entbehrungen und Leiden durchzumachen gewesen.

Bracciano, 3. Sept. (21. Aug.) Heute unternahm der italienische lenkbare Militärballon einen Aufstieg bis 1000 Meter Höhe. Der Ballon machte gegen den Wind bis 50 Kilom. in der Stunde. Der Versuch ließ die hervorragenden Eigenschaften des Ballons hervortreten.

Teheran, 3. Sept. (21. Aug.). Auf einem Konsilium von Vertretern der persischen und englischen Regierung in der russischen Gesandtschaft wurde ein Protokoll ausgearbeitet, wonach die Abreise des Ex-Schahs aus dem Lande 8 Tage nach Unterzeichnung des Protokolls zu erfolgen hat. Dem Schah wurde eine Jahrespension von 100 000 Tomans bewilligt. — Trotz der verkündigten Amnestie wagen die in den fremden Gesandtschaften verborgenen Personen aus Furcht vor der Rache des Volkes sich doch nicht heraus und äußern den Wunsch, sich ins Ausland zu begeben.

Tanger, 3. Sept. (21. Aug). Mulay Hafid versicherte den französischen Konsul, daß grausame Bestrafungen der Anhänger des Roghi in Zukunft unterbleiben würden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis, am 28. Aug.: zum Jahresfest der Judenmission um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Beichte um 1/2 11 Uhr.

Prediger: Judenmissionar Pastor Kulbel aus Pitsburg in Pensylvanien.

Kollekte für die Arbeit in Israel.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 28. August, findet nach längerer Unterbrechung in der renovierten Johannis-Kirche wieder der erste Gottesdienst statt.

Beichte um 1/2 10 Uhr. Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.

Predigt-Text: Gal. 6, 2.

Prediger: Oberkonsistorialrat Pastor W. Kentmann aus Petersburg.

Kollekte für die Kirchenremonte.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 28. Aug.: Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens. (Letzter Frühgottesdienst in diesem Jahr.)

Prediger: H. Lezius.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 22. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.1	763.1	762 9
Thermometer (Centigrade)	10.6	7.8	18.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.3		WSW.3
Relative Feuchtigkeit	81%	89%	62%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Maximum d. Temp. gestern 2± 0
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Aug. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,24
Berlin „ 100 Rmk.	46,11
Paris „ 100 Frcs.	37,45

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	88 1/4
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	488
„ „ „ (1866)	326
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	85 1/4
5% Oblig. d. 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	76
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1105 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	368
„ „ Ruff. Transport-Ges.	57 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	898
„ „ Ruff. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	390
„ „ Diskonto-Bank	426
„ „ Privat-Handels-Bank	49 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	104
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	117
„ „ Ruff.-Balt. Waggonfabrik	338

Tendenz: auf dem Anlagemarkte stellenweise, besonders in den Obligationen der 1. Zufuh bahn-Gesellschaft, steigende Preise, auf dem Aktienmarkte fest, aber ziemlich unveränderte Bewertung.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191. Montag, den 24. August (6. September) 1909.

Inland.

Das Unterrichtsministerium und die privaten Lehranstalten.

Man hatte vom 17. Oktober u. a. auch eine größere Freiheit der Bewegung für die privaten Lehranstalten des Reiches erhofft. Eine Erleichterung in der Eröffnung und freiere Hand in dem Unterhalt privater und von Kommunen gestützter Lehranstalten müßte — so sollte man meinen — in der Tat die Regierung in ihrer Aufgabe, für die genügende Zahl von Unterrichtsanstalten zu sorgen, aufs zweckförderlichste finanziell entlasten, die unumgänglich notwendigen ersprießlichen Beziehungen zwischen Schule und Haus stärken und ein wichtiges Moment bilden, um Neuerungen in dem verknöcherten Schulleben auszuproben und Vervollkommnungen anzubahnen — kurz das Schulleben lebendig machen und der Tätigkeit der Regierung von oben herab auch eine fruchtbare, mithelfende Selbsttätigkeit der Kommunen und der Gesellschaft an die Seite setzen. Für die staatliche Leitung des Unterrichtswesens ist es freilich ein Gebot der Notwendigkeit, darüber zu wachen, daß nicht Schulen entstehen, die zu Pflanzstätten staatsfeindlichen, die bürgerliche Ordnung untergrabenden Treibens oder zu Anstalten ausarten, welche geschäftsmäßig auf Kosten wirklicher Schulung nur Fabriken zur Erlangung der Rechte darstellen. Dieses Gebot aber scheint neuerdings im Ministerium alle anderen Gesichtspunkte dermaßen zurückzudrängen und zu verschlingen, daß für eine Förderung der privaten Schulen nicht das Geringste übrig bleibt, diese vielmehr noch schonungsloser eingeengt und gelähmt werden sollen, als bisher.

Dieses Thema behandelt eingehender ein Artikel der Zeitung „Russk. Slowo", in welchem, nach einer Wiedergabe der „Rig. Rdsch.", im wesentlichen ausgeführt wird:

In den letzten Tagen tauchten in der Presse Nachrichten darüber auf, daß eine Revision der privaten Lehranstalten in den beiden Residenzen und einigen größeren Provinzialstädten bevorstände. Im Zusammenhang hiermit wurde gemeldet, daß die Absicht bestehe, die Konzessionserteilung zur Eröffnung von Privatschulen zu erschweren, die Anforderungen, die an diese Lehranstalten gestellt werden, im Sinne einer Verbesserung der Lehrmethode zu verschärfen und die Aufsicht über die Schüler — sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule — wesentlich strenger zu handhaben.

„Eine trübselige Perspektive!" ruft in pessimistischem Tone die „Russk. Slowo" aus. Selbstredend, meint das Blatt, kann die Notwendigkeit einer Kontrolle der privaten Lehranstalten nicht geleugnet werden. Natürlich wird die Notwendigkeit einer Verbesserung der Lehrmethode in diesen Schulen nicht verneint werden. Gewiß darf man nicht in Abrede stellen, daß es notwendig ist, eine regelrechte Aufsicht über die Schüler auszuüben.

Aber . . . aber, — leider gibt es dabei viele „Aber". Die Privatschulen kann man einerlei von welchem Standpunkt aus betrachten, eins wird stets zweifellos feststehen: die privaten Lehranstalten sind, was die Handhabung, Art und Weise des Unterrichts anbelangt, — mit sehr geringfügigen Ausnahmen vielleicht — stets den Krons-Lehranstalten voraus gewesen. Und das aus einem höchst einfachen Grunde. Während in den Krons-Mittelschulen das landläufige Lehrerhonorar 60 Rbl. per Wochenstunde im Jahre ausmacht, sinkt dieses Honorarniveau in den Privatschulen fast niemals unter 75 Rbl. für die Stunde im Jahr und erreicht sogar nicht selten die Höhe von 5 Rubel für die Einzel-Stunde, d. h. wenn man im Durchschnitt das Schuljahr mit 8 Monaten oder 30 Wochen berechnet, — 150 Rbl. für die Wochenstunde. Da ist es natürlich nur selbstverständlich, daß die besten Lehrkräfte sich den Privatschulen zuwenden und für die Krons-Lehranstalten nur die minder guten übrig bleiben. — Es läßt sich eben kaum gegen die Tatsache streiten, daß in den privaten Lehranstalten die Art und Weise des Unterrichts auf einer höheren Stufe steht, als in den vom Staat unterhaltenen Lehranstalten.

Es ist ja richtig, bei dieser Rechnung gibt es auch ein Minus zu verzeichnen. Diese Privatschulen genießen häufig die Rechte der Kronsschulen, da jedoch die Regierungskontrolle eine schwächere ist als in den staatlichen Schulen, so erweisen sich Mißbräuche und Abweichungen von den gesetzlichen Bestimmungen als möglich. Unter Erhebung eines hohen Schulgeldes wird von den Schülern herzlich wenig gefordert, sie werden, ohne strenge Forderungen an sie zu stellen, bei mäßigen Fortschritten dennoch versetzt, ja es kommt vor, daß statt eines notwendigen Nachexamens bloß ein Ergänzungsschulgeld gefordert wird.

Ja, wenn die Regierungskontrolle bestrebt wäre, nur derartige tatsächliche Mißbräuche und Ungesetzlichkeiten auszurotten und zu bekämpfen, so wäre dagegen natürlich nichts zu erwidern. Leider aber will die Kontrolle sich gerade dieser Auswüchse am allerwenigsten annehmen. Die Kontrolle interessiert es weitaus mehr, ob nicht in dieses oder jenes Privatgymnasium sich unerwünschte Ideen eingeschlichen haben, ob nicht am Ende dort skeptisch auf das alleinseligmachende Prinzip des Examens geschaut wird, ob man dort nicht vielleicht die Elternkomitees als etwas Wünschenswertes ansieht, ob man nicht gar das sehr ehrenwerte Institut der Klassendamen oder andere Aufsichtsarten in den Schulen für überflüssig hält, oder ob man sich skeptisch zum Nutzen einer Beaufsichtigung außerhalb der Schule verhält. Wenn nun in der Tat sich etwas derartiges zeigt, dann, ja dann runzelt die gestrenge Kontrolle ihre Stirn, die „Bumagen" fliegen nur so, ein Schreiben hierher, ein Schreiben dorthin, die Luft um das betr. Gymnasium wird sehr schwül . . .

Darum, wenn man uns erzählt, daß die Verschärfung der Forderungen den Privatgymnasien gegenüber sich auf zwei Punkte beziehen wird — auf die Verbesserung der Lehrmethode einerseits und auf eine tatsächliche Verstärkung der Beaufsichtigung andererseits — so kann man, bei genauer Kenntnis der leitenden Prinzipien des gegenwärtigen Ministeriums, mit ziemlicher Sicherheit vorhersagen, wohin dieses alles führen wird.

Die Herren A. N. Schwartz und L. A. Georgiewski stehen ja nicht erst seit gestern an der Spitze des Ministeriums und haben durch zahlreiche Verfügungen und Anordnungen genau erwiesen, was ihnen lieb ist und was ihnen andererseits nicht lieb ist. Daher können wir es wissen, daß die geplante „Verbesserung der Lehrmethode" nichts anderes bedeutet, als die unweigerliche Erfüllung aller vielfachen Forderungen über die Examina, daß die geplante „Verstärkung der Schulaufsicht" darauf hinauskommt, daß das Institut der Klassendamen und der Klassenaufseher dort wieder eingeführt werden wird, wo diese Institutionen aufgehoben waren, daß die Verstärkung der Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule in der Art durchgeführt werden wird, daß an der Hand des im vorigen Herbst erlassenen Zirkulars das Lehrerpersonal mit Hilfe der Polizeibehörden die Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen kontrollieren wird.

Die Privatlehranstalten, besonders die besseren unter ihnen, erweisen sich als Träger ganz anderer pädagogischer Prinzipien, als sie im Ministerium gang und gäbe sind, mehr fortschrittlicher Prinzipien, und — das möge uns Herr Georgiewski gütigst nachsehen — ungleich gesunderer Prinzipien.

Hierin liegt auch der Schlüssel zu der immer stärker werdenden Tendenz, die Erteilung von Konzessionen zur Eröffnung privater Lehranstalten immer mehr einzuschränken. Dadurch erklärt sich auch noch die andere Tendenz, die private Mittelschule immer mehr in die Kronsschablone hineinzuzwängen. Denn, wenn nun einmal die Kronsschule von vorsintflutlichen Erziehungs- und Unterrichtsprinzipien lebt, mit welchem Recht darf sich die Privatschule die Einführung des Fortschritts anmaßen?

Wieder einmal ein Beispiel rückschrittlicher Nivellierungspolitik und ein recht markantes Beispiel . . . .

Dorpat, 24 August.

Das Gesetzprojekt zur Einführung der Einkommensteuer wird, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, jedenfalls in der gegenwärtigen Parlaments-Session zur Beratung gelangen. — Das Finanzministerium ist so überzeugt von der Annahme des Projekts, daß es bereits jetzt vorbereitende Maßregeln für die Durchführung des Gesetzes trifft.

Kreis Fellin. Wie der „Fell. Anz." verspätet erfährt, hat Baron Viktor Taube in Kabbal am 7. d. Mts. mit seiner Gemahlin, der Frau Sophie geb. Baronesse Vietinghof, im Kreise von Anverwandten und Befreundeten des Hauses die Feier der Silberhochzeit festlich begangen. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Wir haben um so mehr Grund, dieser häuslichen Feier auch nachträglich Erwähnung zu tun, als die gesamte Beamtenschaft der weitverzweigten Betriebe des großen Gutes wie auch das Dienstpersonal in herzlicher Anteilnahme an dem Ehrentage der Gutsherrschaft durch gelungene Aufführungen (in estnischer Sprache) sowie durch festliche Aufzüge und dergleichen Veranstaltungen zur Verherrlichung des glänzenden Festes zu seinem Teil mit beigetragen hat. Unwillkürlich muß man bei dieser Gelegenheit an die „roten Tage von Fennern" und an den sich an letztere schließenden Ueberfall auf das Kabbalsche Beigut Ollepäh zurückdenken und hierbei mit großer Genugtung anerkennen, daß das bei uns verbreitete gute Einvernehmen zwischen Gutsherrschaft und Hofes-Dienstpersonal — trotz der über das Land gegangenen schweren Prüfungen — doch einen Kitt bildet und ein Band knüpft, das unzerreißbar an den tief eingewurzelten Ueberlieferungen festhält."

Pernau. In der in unserer Mittwoch-Nummer veröffentlichten Korrespondenz über die Generalversammlung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins befindet sich, wie wir zurechtzustellen ersucht werden, u. a. eine Ungenauigkeit in der Angabe über die dem Verein zugegangenen Spenden; tatsächlich ist in diesem Jahre dem Verein nur eine Spende von 3000 Rbl. zu teil geworden.

Riga. In der Aula des Polytechnischen Instituts wurde am Freitag, wie die „Rig. Ztg" berichtet, seitens des Direktors Dr. v. Knieriem und des Sekretärs Döllen von den Kandidaten ein Reversal abgenommen, daß sie an den Konkurrenz-Prüfungen sich beteiligen werden. Gegen 100 Kandidaten waren erschienen; die übrigen 15, die nicht erschienen waren, wurden von den Prüfungen ausgeschlossen. Die Zahl der eingelaufenen Aufnahmegesuche beträgt 320. Von dieser Zahl werden gegen 200 Kandidaten ohne Prüfung aufgenommen. Studenten, die einer Konkurrenzprüfung unterzogen werden, sind in diesem Jahr verhältnismäßig wenige; dessenungeachtet sind diese Prüfungen in allen Abteilungen festgesetzt.

— Die Rigaer russische Zeitung „Rishkaja Mysslj" ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, vom stellv. Gouverneur mit einer Geldstrafe von 100 Rbl. belegt worden, weil die Zeitung unrichtige Nachrichten über Cholera-Fälle in einem Hause in der Mitauer Vorstadt abgedruckt hatte.

— An der Cholera sind am Freitag 6 Personen erkrankt; gegenwärtig befinden sich 47 Kranke im Hospital.

Estland. Auf der Hinreise nach Petersburg hat, so berichten u. a. die Revaler Blätter, der stellv. Estländische Gouverneur anläßlich der vielen Cholera-Erkrankungen in Kränholm, Joachimstal und Hungerburg die erwähnten Ortschaften eingehend besichtigt und eine Reihe von sanitären Anordnungen getroffen. Da fast sämtliche Erkrankungen aus Narva, also aus dem Petersburger Gouvernement herrühren, hat Se. Exzellenz dem Petersburger Gouverneur einen Besuch abgestattet zwecks Besprechung der verschiedenen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung einer Cholera-Einschleppung nach Estland. Die beiden Gouverneure haben sich geeinigt, in nächster Zeit eine gemeinschaftliche Besichtigung der Grenzpunkte Estlands und des Petersburger Gouvernements vorzunehmen. — Bis jetzt war Estland fast vollständig von der Cholera verschont geblieben, bis auf einige aus dem Petersburger Gouvernement eingeführte Kranke; wollen wir hoffen, daß Estland dank der Energie des Gouverneurs auch fernerhin eine Cholera-Epidemie erspart bleibt.

Reval. Am vorigen Mittwoch hatte, wie die Revaler Blätter melden, der stellv. Ehländische Gouverneur die Ehre, in Neu-Peterhof Sr. Maj. dem Kaiser die Modelle für ein Peter-Denkmal in Reval zu Begutachtung vorlegen zu dürfen. Se. Majestät geruhte keinen der Entwürfe zu bestätigen und beauftragte den Herrn Gouverneur als Präses des hiesigen Denkmal-Komitees, den Bildhauer Berenstamm zu veranlassen, einige Entwürfe zu einem Peter-Denkmal für Reval fertigzustellen und sie Sr. Majestät zur Begutachtung vorzulegen. — Der noch junge Bildhauer Berenstamm ist ein Schüler des berühmten Antokolski. Herrn Berenstamm ist die hohe Ehre zuteil geworden, von Sr. Majestät persönlich Aufträge zum Bau von zwei Peter-Denkmälern zu erhalten, die Se. Majestät auf eigene Kosten errichten läßt. Von diesen Denkmälern soll eins in Wiborg und das andere in Petersburg aufgestellt werden.

Mitau. Die Mitausche Gruppe der lettischen sozialdemokratischen Partei wird sich, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, am 9. September in Riga vor einer Delegation des Petersburger Appellhofes zu verantworten haben.

Libau. Von Petersburg aus ist, der „Lib. Ztg." zufolge, die Expedition zur Erforschung der Ostsee im Libauer Hafen angelangt.

Der Aufschub des Zarenbesuches in Moskau.

Petersburg. Die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert uns, daß der Stadthauptmann von Moskau folgendes Telegramm des Hofministers erhalten hat:

„Nachdem Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna über die in Moskau getroffenen Vorbereitungen zum Empfang Ihrer Majestäten in Kenntnis gesetzt worden sind, haben sie mir zu befehlen geruht, Ihnen aufzutragen, den Bewohnern Moskaus Ihren aufrichtigen Dank zu übermitteln für die Absicht, ihnen einen festlichen Empfang zu bereiten, und zugleich bekanntzugeben, daß infolge eines Unwohlseins Ihrer Maj. der Kaiserin der Besuch in Moskau auf der Hinreise Ihrer Majestäten in die Krim nicht stattfinden kann. Dieser Besuch wird für die Rückreise ins Auge gefaßt."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aufschub des Besuches Ihrer Majestäten in Moskau.
Das Kriegsministerium bricht alle Beziehungen zum Luftschiffer Tatarinow ab.
Eröffnung des 1. Baltischen Aerzte-Kongresses.
Ankunft des Nordpol-Entdeckers Cook in Kopenhagen.
Das französische Luftschiff „Republique" havariert.

Feuilleton.

Der Nordpol erreicht!

Ueber das angeblich von Dr. Frederick A. Cook glücklich erreichte Ziel langen sehnenden Suchens des menschlichen Forschertriebes, die Entdeckung des Nordpols, liegt zunächst folgendes Telegramm vor:

„Kopenhagen, 1. Sept. (19. Aug.): Der dänische Dampfer „Hans Egede", der der dänischen Verwaltung für die grönländischen Kolonien angehört, passierte heute Mittag Lerwick. Der an Bord befindliche Inspektor für Grönland telegraphierte an die Verwaltung in Kopenhagen, an Bord befinde sich der amerikanische Reisende Dr. Cook, der auf der Nordpol-Expedition am **21. April 1908** den Nordpol erreicht haben soll. Dr. Cook kam im Mai 1909 von Kap York nach Upernivik (an der Westküste Grönlands). Die Eskimos bei Kap York bestätigten die Richtigkeit der Reise Dr. Cooks."

*

Dr. Cook brach vor etwa 2 Jahren vom Smithsund, der nördlichen Verengerung der Bassins-Bai auf, um die nördlichen Küsten Grönlands zu erforschen und endgiltig festzustellen, ob wirklich Grönland eine Insel sei. Das war die offizielle Angabe seines Reisezweckes; die Erreichung des Poles wird von den arktischen und antarktischen Forschern nie ausdrücklich als Reiseziel genannt — aus begreiflichen Gründen: der Expeditionsleiter will natürlich, wenn er mit sonst wichtigen geographischen Ergebnissen zurückkommt, nicht den mitleidigen Vorwurf hören, er habe das eigentliche Ziel seiner Fahrt nicht erreicht. Dr. Cook ist also vor zwei Jahren mit der allerdings unausgesprochenen Absicht aufgebrochen, den Nordpol zu erreichen, seine ganze Ausrüstung war von vornherein darauf zugeschnitten. Er hatte aus der Hand des Präsidenten Roosevelt ein Sternenbanner in Empfang genommen in der Hoffnung, es auf dem Pol aufzupflanzen.

Die Wahl des Aufbruchortes für die Expedition, der Smithsund, verhieß günstigen Erfolg, denn die Eisverhältnisse sind hier nach den Erfahrungen früherer Polarforscher (Peary, Sverdrup, Lackwood) bedeutend günstiger als nördlich von Spitzbergen und Franz Josefsland, von wo aus die Mehrzahl der Polarexpeditionen ihren „Start" genommen haben. — Welcher der Ausgangspunkt Cooks für seine Schlittenreise gewesen ist, wußte man nicht, wie denn überhaupt seit seinem Aufbruch vom Smithsund alle Nachrichten über ihn fehlten.

In dem Bericht des Dr. Cook, der vom „New-York Herald" veröffentlicht wird, heißt es:

Lerwick, 1. September. „An Bord des „Hans Egede", nach einem langen Kampfe gegen Hunger und Kälte ist es uns geglückt, den Nordpol zu erreichen. Eine neue, naturwissenschaftlich interessante Route ist von uns durchzogen worden. Wir haben von Wild dicht bevölkerte Gegenden entdeckt, die das Jagdgebiet der Eingeborenen und der Europäer sehr erweitern werden. Wir haben ein Land entdeckt, auf dem die nördlichsten Felsen der Erde ruhen. Ein Dreieck von 30 Quadratmeilen ist von uns topographisch aufgenommen worden. Unsere Jacht, der „Bradley", langte Ende August 1907 im Smith-Sunde am Ende der fahrbaren Wasserstraße an." Hier fand Cook alles zur Reise Notwendige: Eskimos als Führer, Hunde, Nahrungsmittel. Der Ort war nur 700 engl. Meilen vom Pol entfernt.

„Unser reiflich erwogener Plan — fährt Cook fort — ging dahin, uns einen Weg an der westlichen Küste von Grönland durch Grinell Land bis zum Pole zu bahnen. Bald darauf reisten wir ab. Es war im Januar. Am 19. Februar 1908 schiffte sich das Gros der Expedition nach dem Pol ein. Es setzte sich aus 11 Mann und 103 Hunden zusammen, die 13 Schlitten zogen. Wir verließen die Küste Grönlands, um in westlicher Richtung auf dem ungleichmäßigen Eise des Smithsundes vorzudringen. Die Dunkelheit der arktischen Nacht wich nur für ein paar Stunden während des Tages. Die Kälte war bitter und machte sich namentlich fühlbar, als wir die Höhen passierten, die den Ellesmeresund begrenzen. Die Temperatur fiel auf —88 Grad Fahrenheit (—51 Grad Réaumur), mehrere Hunde erfroren, und auch die Menschen litten sehr. Bald aber fanden wir breite Wildspuren, die es uns gestatteten, uns verhältnismäßig leicht einen Weg durch den Mausersund bis nach Landsend zu bahnen. Auf diesem Marsche töteten wir 101 Moschusochsen, sieben Bären und 335 Schneehasen. Am 18. März traten wir ins Polarmeer ein, indem wir von der Südspitze der Insel Heiberg abfuhren. Von diesem Punkte aus kehrten 6 Eskimos mit vier der Unsrigen und 46 Hunden sowie Lebensmitteln für 80 Tage zurück Mitte März 1908 hatten uns die letzten Eskimos verlassen, doch hatten wir noch 460 Seemeilen bis zum Nordpol zurückzulegen.

Die niedrige Temperatur und die andauernden Winde gestalteten das Leben für uns zur Qual. Wir bauten uns aber Häuser aus Schnee, in denen wir getrocknetes Fleisch mit Talg aßen und heißen Tee dazu tranken, und verschafften uns wenigstens so einigen „Komfort". Nachdem wir längst jedes bis dahin bekannte Land aus den Augen verloren hatten, wurde der Himmel mehrere Tage lang durch dichten Nebel getrübt und verdeckt. Am 30. März wurde der Horizont wieder ziemlich klar, und durch den im Westen liegenden Nebel entdeckten wir plötzlich ein neues Land. Nach unseren Messungen befanden wir uns auf einem Punkte in 84 Grad 47 Min. nördlicher Breite und 86 Grad 36 Minuten westlicher Länge. — Hier erblickten wir den letzten Rest fester Erde. Jenseits dieser Grenze war nichts von fester Erde zu entdecken. Ständig rückten wir über das monotone Eismeer vor. Wir befanden uns jetzt außerhalb der Grenze jeglichen Lebens. Weder Fußspuren von Eisbären, noch Luftlöcher von Robben waren zu entdecken. Sogar die mikroskopisch kleinen Lebewesen in der Tiefe unter uns waren nicht mehr wahrzunehmen. Der monotone Einfluß der unübersehbaren Eiswüste wurde fast unerträglich. Die Oberfläche des Packeises stellte sich von jetzt ab als immer weniger schwierig für die Fortsetzung unserer Expedition heraus."

Cook schildert dann sein ferneres Fortschreiten über Packeis, glatte Eisflächen, Gletscherspalten. Er hatte nur noch zwei Eskimos und eine Anzahl Hunde bei sich. Aber ihre Zahl verringerte sich stetig. Ein Hund nach dem anderen wurde geschlachtet und wanderte in den Magen der übrig gebliebenen Hunde.

Die Erreichung des Pols.

„Beobachtungen am 14. April 1908 ergaben, daß wir uns kaum 100 Meilen vom Nordpol entfernt befanden. Es herrschte eine Temperatur von minus 40 Grad. Alle Wasserspalten zwischen den Eisfelsen waren zugefroren und erleichterten uns das weitere Vordringen. Obwohl die Temperatur noch sehr tief stand, benutzten wir zum ersten Male unsere Zelte aus Seide. Diese

— Trotz der gegenteiligen Mahnungen trafen fortgesetzt von Kommandierenden der Militärbezirke Gesuche an den Kriegsminister ein, über den Termin hinaus ihnen zukommandierte Offiziere zurückhalten zu dürfen. Angesichts dessen, daß solche Gesuche nur als Ausnahmen vor dem Gesetz bewilligt werden konnten, unterbreitete nun der Kriegsminister die Gesuche dem Allerhöchsten Gutachten. Doch die Genehmigung Sr. Majestät zur Erlaubnis dieser Kommandierungsverlängerung erfolgte nicht. Se. Maj. der Kaiser geruhte auf dem alleruntertänigsten Vortrag über die genannte Frage Höchsteigenhändig folgenden Allerhöchsten Beschluß niederzuschreiben: „Ich arbeite für drei, laßt andere für zwei arbeiten! Nicht einverstanden."

— Eine Gruppe von Militäringenieuren bereist, den „Birsh. Wed." zufolge, gegenwärtig das Nordufer des Finnischen Meerbusens zwischen Petersburg und Wiborg, um das Gelände auf seine Tauglichkeit für die Anlage einer Reihe kleinerer Befestigungen zu untersuchen.

— Der Bau von vier neuen Kreuzern ist, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, beendet worden. Auf Allerhöchsten Befehl sind die Kreuzer wie folgt benannt worden: „Kapitän Sacken", „Leutnant Baranow", „Sazarenny" und „Schestakow". Die neuen Kreuzer sind 72 Meter lang und etwa 7 Meter breit. Bei den Probefahrten entwickelten sie eine Geschwindigkeit von etwa 25 Meilen in der Stunde. Jeder Kreuzer hat 635 Tons Wasserverdrängung und hat ohne Armierung 720 000 Rbl. gekostet. Zunächst werden die Kreuzer mit je einem 120-Millimeter-Geschütz, mit je 575-Millimeter-Geschützen und mit je 3 Torpedoapparaten ausgerüstet. Jeder Kreuzer ist mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie versehen.

— Mit Tatarinow scheint nun alles endgiltig zu Ende zu sein. Sonnabend bekanntlich sollte er, in Erfüllung seines mit dem Kriegsministerium abgeschlossenen Kontraktes, sein Luftschiff vorführen. Der Kriegsminister Suchomlinow und General Wernander trafen daher um 5 Uhr nachm. im Luftschiffer-Park ein, wo Tatarinow sie mit seinen Arbeiten bekannt machte. Der Flugapparat erwies sich, wie die „Now. Wr." mitteilt, nicht nur als noch gänzlich unfertig, sondern in der Werkstatt von Tatarinow fand sich außer Zeichnungen und einzelnen Teilen irgendwelcher Maschinen nichts vor. Infolgedessen fand natürlich weder ein Flug statt, noch konnte man sich auch nur eine Vorstellung davon machen, ob überhaupt irgend etwas jemals fertig werden könnte. Angesichts einer solchen Sachlage erkannte der Minister, daß Tatarinow seine Aufgabe nicht erfüllt habe und daß alle Beziehungen des Kriegsministerium zu Tatarinow als abgebrochen anzusehen sind.

— Dieser Tage meldete die „Pet. Ztg.", daß der Beamte der Petersburger Diskontobank August Schönberg aus einem Zuge der Strandbahn gefallen sei und sich dabei zu Tode geschlagen habe. Wie es sich jetzt nach demselben Blatt erweist, ist Herr Schönberg nicht durch Unvorsichtigkeit aus dem Zuge gefallen, sondern ermordet, beraubt und dann aus dem Zuge geworfen worden. Das Zugpersonal steht stark im Verdacht der Täterschaft.

— Die in letzter Zeit in der Presse aufgetauchten Mitteilungen über eine russischerseits angeblich geplante Anleihe von einer Milliarde Fr. gegen die Erteilung von Eisenbahn- und anderen Konzessionen an ausländische Unternehmer sind, dem „Inf. Bur." zufolge, unzutreffend.

Pleskau. In das Programm des zum 3. Sept. in Aussicht genommenen Kongresses der Flachsbauer war u. a. ein Punkt aufgenommen worden, dem zufolge über die eventuelle Bildung eines allrussischen Verbandes der Flachsbau-Interessenten beraten werden sollte. Nun ist, wie wir in der „Retsch" lesen, aus Petersburg die unerwartete Weisung eingetroffen, daß der Kongreß sich der Beurteilung dieser Frage zu enthalten habe.

PA. **Moskau.** Infolge von Mißbräuchen, die durch die Revision des Senators Garin aufgedeckt worden sind, sind die nachstehenden Personen ihrer Aemter enthoben worden: der Geschäftsführer des Moskauer Bezirkskonseils Oberst Poljakow und die Mitglieder der Annahmekommission Kapitän des Kamtschatkaschen Regiments Malyschew und der Kapitän der 1. Artillerie-Brigade Scheremetjewski.

— Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober hat sich, nach der „Retsch", an die Herren Prochorow, Schtschepkow, Derjuschinski und Kuleklow mit der Anfrage gewandt, ob sie bereit sind, sich für die bevorstehende Ersatzwahl eines Duma-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Oktobristen Plewako als Kandidaten vormerken zu lassen. Herr Derjuschinski hat ablehnend geantwortet, die übrigen haben sich noch nicht geäußert.

Minsk. Mit 20 Mädchen verheiratet war der Schneider Prais. Die Ehen waren ungiltig, weil Prais mit allen 20 auf einmal verheiratet war. Er mußte sich wegen dieses Rekords vor dem Minsker Bezirksgericht verantworten und wurde von diesem, der „Pet. Ztg." zufolge, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Saratow. Die neue Universität scheint bisher noch nicht recht zu gedeihen. Wie die „Retsch" mitteilt, sind erst 150 Aufnahmegesuche eingereicht worden, darunter gegen 80 von Juden, von denen nicht mehr als 5 aufgenommen werden können. Eine Reihe von Gesuchen stammt von Medizinern des zweiten Kursus aus Tomsk und Dorpat, die auf den ersten Kursus eintreten wollen.

Finnland. In Karelien jenseits der russischen Grenze ist, den Revaler Blättern zufolge, die finnische Volksschullehrerin Lydia Vegelius aus Wiborg verhaftet und per Etappe zuerst nach Kem am Weißen Meere und von dort nach Archangel gebracht worden. Der Grund der Verhaftung ist Frl. V. noch nicht mitgeteilt worden.

— Im nächsten Winter werden voraussichtlich infolge der Konkurrenz der Dampfergesellschaften „Bore" und der allgemeinen Finnländischen auf der Linie Abo-Stockholm sechs Wochentouren eingestellt worden.

(„Rev. Beob.")

Politischer Tagesbericht.

Der Generalstreik in Schweden beendet!

Schon das Telegramm unseres Sonnabend-Blattes ließ erkennen, daß es mit dem Streik zu Ende gehe, wenngleich die Klausel, daß diejenigen Industriestätten, an deren Spitze Mitglieder der Arbeitgeber-Vereinigung stehen, von der Wiederaufnahme der Arbeit ausgeschlossen sein sollten, den Wert der zu heute, Montag, von dem Streik-Zentralkomitee angeordneten Wiederaufnahme der Arbeit sehr problematisch erscheinen ließ. Diese ursprüngliche Ordre des Streik-Komitees scheint jedoch nur von mehr formaler Bedeutung zu sein; tatsächlich ist offenbar auf der ganzen Linie der Streik aufgegeben worden. Dies geht aus einer am Sonnabend der „Rig. Z." vom Rigaer Schwedischen Konsulat zugestellten Mitteilung hervor, welche lautet:

„Das hiesige Schwedische Konsulat hat in der Nacht von Sr. hohen Exz. dem schwedischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ein Telegramm erhalten, daß gestern zwischen der Arbeiterleitung und den verschiedenen Arbeitgeber-Vereinen eine Uebereinkunft getroffen worden ist, die Arbeit nächsten Montag wieder aufzunehmen. — Die Arbeiter, die vor Ausbruch des Generalstreiks dem Lockout unterworfen wurden, und deren Zahl 100 000 ausmachen dürfte, sind in die Uebereinkunft nicht eingeschlossen, aber die Königliche Regierung hat ihre Vermittelung in Aussicht gestellt, um auch diesen letzten Streit zu erledigen und genannten Arbeitern gleichzeitig mit allen anderen die Rückkehr an die Arbeit zu ermöglichen."

Am 4. August n. St. nahm der Streik seinen Anfang; er hat also insgesamt 33 Tage gewährt und schwere Wunden dem schwedischen Wohlstande geschlagen. Die Arbeitgeber haben konsequent bis zum Schluß ausgeharrt und in dieser gewaltigen Machtprobe in einer Weise, welche leichtfertigen Arbeiterausständen in Zukunft wirksam vorbeugen dürfte, die Oberhand behauptet. Zu bewundern bleibt die musterhafte Ruhe und Ordnung, welche in diesem Kulturlande die Streikenden gewahrt haben.

Deutschland.

Bei Rügen haben in voriger Woche die großen Kaisermanöver der Flotte begonnen. Der Kaiser bleibt während der Manöver auf der „Hohenzollern", auf der sich auch die Manöverleitung unter dem Chef des Admiralstabes, Admiral Grafen Baudissin, befindet. Die „blaue Partei" wird von der gesamten Hochsee-Flotte dargestellt und von dem Prinz Heinrich befehligt.

Der „Deutsche Katholiken-Tag" in Breslau ist am Donnerstage geschlossen worden. Auf einer der letzten Sitzungen machte Pater Leo (Böhmen) interessante Mitteilungen über die Los von Rom-Bewegung und über die Tätigkeit der Bonifacius-Vereine in Böhmen in klerikaler Beleuchtung. Letztere seien, wie der Pater sich ausdrückt, bemüht, dort das lügnerische Treiben der Glaubensfeinde aufzudecken. Die Los von Rom-Bewegung sei nichts als ein geschicktes, unverfrorenes Attentat auf den Geldbeutel der Reichsdeutschen zugunsten weniger Protestanten. (Stürm. Beifall.) Man habe sich durch den wüsten Lärm der Abfallbewegung dupieren lassen. In Wirklichkeit seien die Erfolge ganz gering. In Preußen fielen im vergangenen Jahre von den 13½ Millionen Katholiken nicht mehr als 6000 zum Protestantismus ab. Die Abfallbewegung in Böhmen sei aufgebauscht worden. Sie sei auf protestantischer Seite bedeutend größer als auf katholischer Seite. (Hört! Hört! und stürm. Beifall.) Dazu komme noch, daß die Zahl der Konversionen von Jahr zu Jahr zunehme. (Beifall.) Der Gustav Adolf-Verein habe allein 11½ Mill. Mark in Oesterreich verwendet. (Hört! Hört!) Dem Bonifacius-Verein aber ständen nur 300 000 Kronen Einnahme zur Verfügung. Trotz dieser unzulänglichen Mittel habe er doch so viel erreicht. (Stürmischer Beifall.)

Der Jahresbericht des Deutschen Ostmarken-Vereins ist soeben erschienen. Danach ist die Mitgliederzahl von 45 500 auf 48 800, die Zahl der Ortsgruppen von 381 auf 411 gestiegen. Von den Mitgliedern wohnen in Posen und Westpreußen, dem eigentlichen Kampfgebiet, rund 20 000 in 158 Ortsgruppen; Schlesien weist 10 000 Mitglieder, Pommern und Ostpreußen 7000 auf, so daß im übrigen Reich rund ein Viertel der Mitglieder in 105 Ortsgruppen wohnt. Die Jahresabrechnung schließt mit über 133 000 Mk. in Einnahmen und 130 000 Mk. in Ausgaben ab; das Gesamtvermögen einschließlich der Stiftungen betrug 664 342 Mk.

Oesterreich.

In der Sitzung der Bezirksvertretung des elften Wiener Bezirks (Simmering) ist beschlossen worden, sich mit allen übrigen Wiener Bezirksvertretungen ins Einvernehmen zu setzen, zu gemeinsamen Schritten bei der Regierung zur Sanktionierung des vom niederösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetzes über die ausschließliche deutsche Unterrichtssprache an allen öffentlichen Schulen Nieder-Oesterreichs, weil dies das einzige Mittel sei, um die tschechischen Vorstöße in Niederösterreich unmöglich zu machen. — Inzwischen dauern in Wien die Kundgebungen gegen die tschechischen Treibereien fort. Am Donnerstag gegen Abend versammelten sich wieder im 15. Bezirk Wiens etwa 400 Personen, um eine Demonstration zu veranstalten. Sie wurden aber von der Wache auseinandergetrieben, die 32 Verhaftungen vornahm.

Die irredentistischen Tumulte in Trient anläßlich der Tiroler-Hofer-Feier erreichten ihren Höhepunkt, als ein Unbekannter eine Strohpuppe in der Maske Andreas Hofers und in Passeirer Bauerntracht an einem Laternenpfahl aufhängte. Die Menge johlte und brüllte vor Vergnügen über diese irredentistische Heldentat, und als die Gendarmerie die Puppe mit Gewalt entfernte, schrie die Menge: „Nieder mit Tirol! Wir wollen keine Tiroler sein!" Unter staatsfeindlichen Rufen drängte die Menge vor und drohte, den Bahnhof zu stürmen. Mehrere Landmädchen aus Tessino, welche in der malerischen Tracht ihres Heimatsortes nach Innsbruck fahren wollten, wurden in der gemeinsten Weise beschimpft und verhöhnt. Erst um 11 Uhr nachts gelang es der Gendarmerie, die tobende Menge zu zerstreuen.

Frankreich.

In Paris greift eine Ausstands-Bewegung stark um sich; sie hat bereits alle Baugewerbe ergriffen. Am Mittwoch kam es zu mehrfachen Ausschreitungen. Eine tätige Propaganda für das Verlassen der Bauplätze war neuerdings aufgenommen worden. Mehrere Versuche, die Arbeiter gewaltsam fortzuschleppen, führten zu Schlägereien und Angriffen der Polizei, bei denen auf beiden Seiten Personen verwundet wurden.

Spanien.

In Paris sind Gerüchte von einer neuen Niederlage der Spanier bei Melilla verbreitet. Die offiziellen Persönlichkeiten hüllen sich in Schweigen. Seitens der spanischen Botschaft in Paris wird jedoch, dem „Lok.-A." zufolge, als richtig zugegeben, daß das von General Marina eingeleitete Umgehungsmanöver „sich nicht so leicht vollziehen läßt", wie anfangs angenommen worden sei.

Griechenland.

Der König von Griechenland soll sich einem Abgeordneten gegenüber beklagt haben, daß die Offiziere mit ihren Forderungen sich nicht direkt an ihn gewandt hätten. Er hätte selbst in die Entlassung des Prinzen aus der Armee eingewilligt, da die Schaffung eines schlagfertigen Heeres der schönste Traum seines Lebens gewesen wäre. Am Mittwoch empfing der König zum ersten Male den neuen Kriegsminister, wobei er sich über die militärische Demonstration äußerte. Er sagte: „Weshalb eine solche Bewegung? Meine Liebe zu Griechenland ist tief, ich habe alles getan, was ich für das Land tun konnte, und werde niemals aufhören, für das Vaterland zu arbeiten. Ich bin sicher, daß weder Armee noch Volk sich über mich beklagen können. Das Volk muß sich gewissenhaft prüfen, um zu erkennen, wo das Uebel steckt, gegen das es sich selbst erhob."

Lokales.

I. Baltischer Aerztekongreß.

1. Sitzung am 23. August.

Im Lokal der „Bürgermusse" fand gestern, Sonntag, die erste Tagung des Baltischen Aerzte-Kongresses statt, an dem eine große Anzahl von Aerzten aller 3 baltischen Provinzen teilnehmen, aber, was besonders betont werden muß, auch aus den Residenzen und anderen Orten des Reiches beteiligen sich mehrere Aerzte am Kongreß.

Herr Dr. Lezius erklärt als Vertreter der Livl. Medizinalbehörde den Kongreß für eröffnet. Darauf heißt Prof. K. Dehio als Präses des baltischen Aerzte-Kongresses die von nah und fern herangereisten Teilnehmer des Kongresses mit einigen warmen Worten willkommen und fährt dann etwa folgendermaßen fort:

Wir leben in einer Zeit der allgemeinen Erregung, in einer Zeit der politischen und sozialen Gährung, wo alles dazu drängt, aus den alten, stabilen Zuständen etwas Neues und, wie wir hoffen, Besseres zu gebären. Auch unser baltischer Aerztestand ist von dieser allgemeinen Bewegung nicht unberührt geblieben; auch in ihm harren viele Fragen der Erledigung, die nicht bloß die Interessen unseres Standes, sondern mehr noch die sanitären Zustände des ganzen Landes betreffen und dringend der Diskussion unter den Aerzten selbst bedürfen.

Das ist der innere Grund für die Stiftung eines allgemeinen baltischen Aerztetages. Wir wollten einen Boden schaffen, auf dem sich die Aerzte aller baltischen Provinzen — von Nord und Süd, aus Stadt und Land — und alle, die sich für unsere Mühen und Bemühungen interessieren, treffen und aussprechen können; wir wollten insbesondere ein neutrales Gebiet schaffen, wo die nationale Zerrissenheit unseres Landes überbrückt werde und die Fragen nach der Nationalität des Einzelnen keine Bedeutung haben. — Ob dieses Ziel von unserem baltischen Aerztetag erreicht werden wird, daß muß die Zukunft lehren. Wir wollen das Beste hoffen!

Einstweilen haben wir nur das Eine im Auge zu behalten, daß uns Aerzte hier nichts weiter zusammengeführt hat, als Menschenliebe und Wissenschaft. Nichts anderes als Menschenliebe, als Humanität, ist es, was uns dazu treibt, nach einer Besserung der gesundheitlichen Zustände unseres Landes und einer den modernen Ansprüchen genügenden medizinischen und hygienischen Versorgung unseres Volkes zu streben. Hier bedarf es des einheitlichen Zusammenwirkens aller Aerzte, ohne Unterschied der Spezialität und Nationalität, hier muß eine Provinz von der anderen lernen durch gegenseitigen Austausch der Erfahrungen. Und die Vermittelung dieses Austausches sollen unsere baltischen Aerztetage übernehmen. Dann werden sie, wie wir hoffen, sich zu einer beratenden Instanz auswachsen, die von den Regierungsorganen nicht überhört werden wird.

Aber uns liegt noch ein anderes am Herzen: unsere edle, hehre medizinische Wissenschaft. Unser einsamer Erdenwinkel ist natürlich nicht dazu geeignet, ein Zentrum wissenschaftlicher Forschung zu sein, und unser Aerztetag wird nicht beanspruchen, durch seine Verhandlungen die medizinische Wissenschaft wesentlich zu bereichern; — was unser Aerztetag aber wohl tun kann und tun wird, das ist Folgendes: er wird das Wissen des einzelnen Teilnehmers vertiefen und erhöhen. — Wir halten es für einen glücklichen Griff unseres Organisations-Komitees, daß es für solche Vorträge von allgemeinem Interesse gesorgt hat, wie die unseres geehrten Prof. v. Kennel und des Herrn Dr. v. Antropoff. Wir alle werden durch die Dinge, die wir hier hören sollen, hinausgehoben werden in das volle Geistesleben der Gegenwart und der zeitgenössischen Kultur. Was wir sonst noch hören und sehen werden an speziell medizinischen Dingen, wird uns bereichern an Wissen, und da das Wissen erst das Können erzeugt, wird es uns fördern in unserer medizinischen Kunst zum Wohle unserer Mitmenschen.

Humanität und Wissenschaft! — Das sei die Devise für die nunmehr beginnenden Verhandlungen des ersten baltischen Aerzte-Kongresses.

*

Ueber den weiteren Verlauf der Tagung wird uns aus dem Kongreß-Bureau mitgeteilt:

Stadthaupt v. Grewingk begrüßt mit warmen Worten im Namen der Stadt den Kongreß und fordert die Mitglieder des Kongresses auf, am Dienstag, den 25., in den Räumen der Ressource an einem von der Stadt veranstalteten Rout teilnehmen zu wollen.

Professor Dehio dankt dem Stadthaupt im Namen des Kongresses für die Einladung.

Dr. A. v. Bergmann-Riga übermittelt dem Kongreß Grüße und Glückwünsche des Livländischen Aerztetages und wünscht, daß die Strahlen der alten alma mater, an deren Stätte sich der erste Baltische Aerzte-Kongreß versammelt hat, erwärmend auf das wissenschaftliche Leben, stärkend auf das kollegiale Verhältnis wirken mögen. — Dr. v. Wistinghausen-Reval begrüßt den Kongreß im Namen des Estländischen Aerztetages. — Dr. Zoepffel-Libau beglückwünscht den Kongreß im Namen des Kurländischen Aerztetages und der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Libau. — Dr. Krannhals-Riga übermittelt den Glückwunsch der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga. — Dr. Sadikoff-Talsen gratuliert im Namen des nordkurländischen Aerzte-Vereins.

Prof. Dehio dankt in kurzen Worten für die übermittelten Glückwünsche.

Darauf schreitet der Kongreß auf Aufforderung Prof. Dehios zu den Wahlen.

Die Glieder des ständigen Kongreßbureaus in Riga, welchem die Vorbereitung auch des 1. Kongresses oblag, und zwar Dr. W. v. Holst als Präses des Bureaus, Dr. L. Bornhaupt als Kassaführer und Archivar und Dr. G. Schultz als Sekretär werden in ihrem Amt vom Kongreß bestätigt. Die auf dem letzten Aerztetage in Riga vorgenommene Wahl des Professors Dehio zum Präses des 1. Kongresses wird bestätigt. Prof. Dehio dankt für die Wahl. — Weiterhin werden per Akklamation die seitens des Bureaus proponierten Präsides der einzelnen Sektionen gewählt, und zwar Dr. A. v. Bergmann-Riga für die Sektion für Chirurgie, Dr. Krannhals-Riga für die innere Sektion, Dr. v. Kruedener-Riga für die ophthalmologische, Dr. Tiling-Riga für die psychiatrische und neurologische, Dr. v. Engelmann-Riga für die urologische, Dr. Voß-Riga für die otologische und Prof. Keßler für die geburtshilfliche Sektion. Da letzterer aber augenblicklich im Auslande weilt, so wird auf Vorschlag Prof. Dehios die Wahl des Präses für die zuletzt genannte Sektion den Mitgliedern derselben überlassen.

Zu Vize-Präsides des Kongresses werden vom Kongreß die vom Bureau aus vorgeschlagenen

Mannigfaltiges.

Ueber eine wunderbare Operation wird aus Paris berichtet: Dr. Doyen ist es gelungen, die Ader eines Schafes in das Bein eines Mannes zu verpflanzen und so eine völlige Heilung zu erzielen. Der Arzt hatte zunächst eine Operation an dem Patienten vorgenommen, die durchaus gelungen zu sein schien; bald darauf entdeckte er jedoch, daß der Blutumlauf im Bein ungenügend war, da die Ader eine Kontraktion aufwies. Es bildete sich eine starke Schwellung am Beine, und der Arzt sah das einzige Heilmittel in einem Versuch, die Ader auf eine Länge von etwa 12 Zentimeter zu erneuern. Ein lebendes Schaf wurde in den Operationssaal gebracht und, nachdem es anästhetisiert war, wurde die Halsader völlig herausgenommen und ein 12 Zentimeter langes Stück in das Bein des Mannes an die Stelle des erkrankten Teils der Ader verpflanzt. Die normale Zirkulation des Blutes stellte sich darauf wieder her, und die Wunde begann schnell zu heilen; auch die Schwellung des Beines verschwand bald nach der Operation.

— Sie will den Zeppelin nicht sehen. Man berichtet aus Göttingen: Aus Furcht vor dem Erscheinen des Zeppelinschen Luftschiffes wäre eine alte Frau in Eichenberg beinahe in ihren Kissen erstickt. Es war nämlich dort am Freitag-Abend das Gerücht verbreitet, Zeppelin komme auf seiner Berlin-Fahrt über unsere Gegend; auch hatte man von dem Getöse der Luftschiffmotoren viel erzählt. Der Zufall wollte es nun, daß am andern Morgen der Nachbar, ein Landwirt, sehr früh mit dem Reinigen seines Getreides mittelst der Windfege begann. Dieses Geräusch erweckte bei der Frau den Wahn, Zeppelin sei über ihrem Hause. Es wurde 9 Uhr, und die alte Frau war noch nicht aufgestanden. Endlich betrat man die Stube und fand die Alte in die Decken eingehüllt, in Schweiß gebadet vor. Sie erklärte, sie habe in ihrem Alter nicht mehr sehen wollen, wie die Menschen immer überspannter würden und wie sie sogar jetzt das Wandern von Sonne und Mond am Himmel nachmachten.

— Wer vermag am besten eine Zeitung zu leiten? Diese oft diskutierte Frage wird von einer Schriftstellerin wie folgt satirisch beantwortet:

„Sage mir, du Weiser,
Wer versteht wohl am besten die Biere zu brauen?"
„Das tut der Brauer,"
„Wer am besten den Acker zu bauen?"
„Das tut der Bauer."
„Wer am besten die Soldaten zu führen?"
„Der Herr Offizier."
„Wer am besten den Bart zu rasieren?"
„Gewiß der Barbier."
„Wer am besten eine Zeitung zu leiten?"
„Darüber läßt sich am wenigsten streiten:
Jeder Grünschnabel, jeder Backfisch,
Jeder Schreihals am Biertisch,
Jeder eingebildete Wicht,
Nur der Redakteur — nicht!"

Abwechselung tat uns sehr wohl. Wir begannen Anzeichen von dem Vorhandensein von Land wahrzunehmen. Wenn die Sonne tief stand, bewegte sich unser Auge von anscheinend beweglichen Ebenen zu schwebenden Horizonten. Die Luftspiegelung kehrte nämlich alles von oberst zu unterst, stürzte Berge und rief vor unseren Augen wunderbare Bilder und mysteriöse Landschaften hervor. Doch dies alles war nur ein interessanter Zauber der Mitternachtssonne! Langsam, aber sicher näherten wir uns dem Endpunkt unserer Expedition. Am 21. April stellten wir eine Sonnenhöhe fest von 89 Grad 59 Minuten und 46 Sekunden. Der Nordpol war somit in Sicht. Wir rückten die restlichen 14 Sekunden vorwärts und stellten ergänzende Beobachtungen an. Auch bereiteten wir uns zu einem längeren Aufenthalt an dem Gipfelpunkt der Erde vor, um Beobachtungen anzustellen. Wir hatten den höchsten Gipfel der Erde erreicht, und ich selbst zog die Flagge auf in den so lang ersehnten Luftströmungen des Nordpols.

Das war am 21. April 1908. Die Sonne zeigte die Mittagsstunde, aber diese Zeitrechnung war nur ein negatives Problem, denn hier stießen alle Meridiane zusammen. Mit einem Schritt konnten wir von der einen Seite der Erdkugel auf die andere hinübersetzen, von der Mitternachtsstunde zur Mittagsstunde. Die nördl. Br. war genau 90 Grad, die Temperatur — 38 Grad C. Das Barometer zeigte 29,83. Norden, Osten und Westen verschwanden, und nach allen Seiten war es nur Süden.

Allein so groß auch unsere Freude an der Entdeckung war, so begann doch unsere Gemütsstimmung allmählich zu sinken, als wir am folgenden Tage Beobachtungen über die lokale Umgebung des Nordpols anstellten. Wir empfanden das tiefe Gefühl der Einsamkeit inmitten des uns umgebenden Horizontes. Welch ein freudloser Punkt war doch dieser Punkt, der den Ehrgeiz so vieler Generationen angeregt hatte! Wir waren die einzigen lebenden Wesen inmitten dieser unendlichen Eiswelt. Soweit das Auge reichte, war hier nichts zu sehen als der rote Schnee. Weit und breit kein einziger Punkt, der diese Monotonie des Eises irgendwie abgeändert hätte. Am 23. April 1908 wandten wir dem Nordpol den Rücken zu und traten den Heimweg an."

Dr. Cook schildert dann den Rückzug vom Nordpol, der ebenso schwierig und gefahrvoll war, wie der Weg nach dem Nordpol.

Beim 83. Breitengrad stellte Cook fest, daß sie sich auf einem langen schwimmenden Eisfelde befanden. Die Temperatur war bis Null Grad gestiegen. Die Nahrungssorgen stiegen. Schließlich stieß man auf Eisbären und hatte wieder Fleisch. Dann ging die Munition aus, die Reisenden mußten sich primitive Geräte zur Jagd anfertigen. Mit Hilfe eines Faltbootes wurde offenes Wasser überquert.

„Mit Pfeil und Bogen, Fischleinen, Lanzen und Messern gingen wir den Moschusochsen, Wölfen und Bären zu Leibe und erlegten sie. Sie versahen uns mit Fleisch, Häuten und Fett. Dann bereiteten wir uns eine unterirdische Höhle und blieben darin bis zum 18. Februar 1909, an dem wiederum die Mitternachtssonne aufging. Mit fast vollkommen neuer Ausrüstung machten wir dann einen gradlinigen Vormarsch auf Annootok zu und erreichten endlich die Küste Grönlands am 15. April 1909."

*

Dr. F. A. Cook gilt auch bei den Berliner hervorragenden Vertretern der geographischen Wissenschaft als durchaus ernst zu nehmender Forschungsreisender. Cook hat, so wurde einem Mitarbeiter des „Tag" gegenüber betont, eine tüchtige Vorbildung für den Kampf mit dem Eis in den Polargebieten sich verschafft, da er als Arzt schon an der Peary-Expedition (1891/92) und an der belgischen Südpolexpedition (1897/99) teilgenommen hat. Er hat hier Seite an Seite mit Amundsen gestanden, der ebenfalls jene Expedition mitmachte. Cook, der am 10. Juni 1865 geboren ist und eigentlich Koch heißen soll (sein Vater soll in Hamburg gelebt haben), hat über die „Belgica"-Expedition ein Buch geschrieben, das auch ins Deutsche übersetzt worden ist. Er war auch der erste, der den Mount Mc. Kinley in Alaska bestiegen hat.

...Greiffenhagen-Reval und Dr. Zoepffel-Libau ...ählt, zu Sekretären die Herren: Dr. Schrö...-Riga, Dr. R. Wolferz jun. Riga, Dr. O. ...ehm-Libau, Dr. Raphael-Mitau, Dr. Armsen-...eval, Dr. G. v. zur Mühlen Reval. Den Be...luß der Wahlen bildet die Wahl von 3 Kassa...führern, zu welchem Amt der Kongreß folgende ...erren wählt: Dr. Pfaff-Dorpat, Dr. P. Mende-...urland, Dr. v. Dehn-Reval.

Dr. W. v. Holst erteilt darauf einen kurz ...haltenen Rechenschaftsbericht über die bisherige ...igkeit des Kongreß-Bureaus und führt einige ...ge Daten über die Entstehung des 1. Balt. ...rzte-Kongresses an. Schon auf dem 18. Liv...ländischen Aerztetag zu Wolmar wurde die Um...wandlung des Livländischen Aerztetages in einen ...baltischen geplant, doch fand dieser Vorschlag da...mals nicht allgemeinen Anklang; erst auf dem ...ächsten Aerztetage zu Dorpat wurde die Begrün...dung eines baltischen Aerzte-Kongresses, der alle ...Jahr zusammentreten und die Glieder der drei ...baltischen Aerztetage vereinigen soll, beschlossen. ...Dieser Vorschlag wurde von den Aerztetagen der ...beiden Schwesterprovinzen akzeptiert und freudig ...begrüßt.

Den Reigen der wissenschaftlichen Vorträge ...eröffnet unser allgeschätzter Vertreter des Faches ...der Zoologie an der alma mater Prof J. ...Kennel, der einer Einladung des Bureaus, ...als Gast des Kongresses einen Vortrag von all...gemein medizinischer Bedeutung zu halten, in ...liebenswürdigster Weise Folge geleistet hat, durch ...sein Vortrag: „Ueber Befruchtung und ...Vererbungstheorien." In zündender, ein...dringlicher Rede, die die Zuhörer ungemein fesselte, ...führte Redner auf die Entwicklung der Samen...und Eizellen ein, wozu als Paradigma der Ver...lauf dieses Prozesses bei dem Pferdespulwurm ...diente. Durch instruktive Bilder wurde das Ver...ständnis für diese Fragen den Anwesenden er...leichtert. — Weiter sprach Redner über die Ver...änderungen, die wir bei der Befruchtung beobach...ten können in den Ei- und Samenzellen und ging ...dann auf die Bedeutung des Zellkernes und des ...Protoplasmas ein. Zum Schluß entwickelte ...Redner seine höchst interessanten Ansichten über ...die verschiedenen Vererbungstheorien, doch würde ...es zu weit führen, die näheren Einzelheiten die...ser hochinteressanten Ausführungen genauer an...zuführen.

Der Vorsitzende dankt Redner für den unge...mein anregenden Vortrag, was die allgemeine ...Stimmung der Kongreßteilnehmer findet.

Dr. phil. v. Antropoff, der gleichfalls sich ...in liebenswürdigster Weise dazu bereit erklärt ...hatte, hält als Gast einen Vortrag über den ...osmotischen Druck und seine Bedeu...tung im Organismus. Dieser Vortrag ...versetzte die Zuhörer in ein Gebiet, das von un...gemein großem Interesse für die Teilnehmer war, ...da Fragen berührt wurden, die gerade jetzt sehr ...aktuell sind. In dankenswerter Weise wurden ...die Anwesenden zuerst mit den Grundgesetzen des ...osmotischen Druckes bekannt gemacht; darauf ...ging Redner auf die Rolle des osmotischen ...Drucks im Organismus ein und auf dessen große ...Bedeutung bei Gelegenheit des Gasstoffwechsels ...in den Lungen, der Nierentätigkeit 2c.

Prof. Dehio dankt dem Redner für den ...höchstinteressanten Vortrag und weist darauf hin, ...daß der Kongreß in ihm einen Vertreter der ...technischen Hochschule zu Riga begrüßen könne. ...– Hierauf wird die erste Sitzung des Kongres...ses geschlossen.

Die Nachmittags-Sitzung wird durch ...einen Vortrag von Dir. Tiling: „Ueber ...Schwachsinn" eröffnet, auf dessen Inhalt ...hier nicht eingegangen sei, da er trotz des leb...haften Interesses, den er bei den Mitgliedern ...weckte, sich nicht für die Veröffentlichung an ...diesem Orte eignet.

Der Präses verliest ein Schreiben des stell...vertretenden Dekans der medizinischen Fakultät ...der hiesigen Universität, des Professors Law...row, in welchem dem Kongreß guter Erfolg ge...wünscht wird.

Dr. A. Keilmann-Riga spricht über Hy...giene der Geburt und des Wochen...bettes und weist in höchst instruktiver Weise ...die Kollegen auf die Wichtigkeit der strengsten ...Beobachtung der Asepsis bei der Geburtsleitung ...hin, betont den großen Schaden, der den Frauen ...durch allzu große Operationsfreudigkeit erwachsen ...kann, und geht dann auf Prinzipien der Nachge...burtsbehandlung ein. Zur Hygiene des Wochen...bettes erwähnt Redner die Wichtigkeit des frühen ...Aufstehens der Wöchnerinnen und der roborieren...den Ernährung. Bei diesem Regime sinke der ...Prozentsatz der Frauen, die zu stillen nicht in der ...Lage sind, auf ein Minimum.

Dr. G. von zur Mühlen-Reval fordert ...die Anwesenden in einem zündenden Aufruf zur ...Bekämpfung des Gebärmutter-Krebs...es auf und betont die Heilbarkeit des Krebses, ...wenn er frühzeitig operiert wird; daher müßten ...die Fälle so früh als möglich erkannt werden, ...wozu er die Kollegen in eindringlicher Weise auf...fordert, da bei uns zu Lande der Prozentsatz der ...Heilung noch zugänglicher Fälle, welche zur Ope...ration kommen, ein äußerst geringer ist.

Dr. E. Johannson-Riga spricht an der ...Hand von 4397 Fällen, die von ihm beobachtet ...worden sind, über Augenverletzung und ...deren Entschädigung.

Dr. Ed. Schwarz-Riga hält einen Vortrag ...über „Das Unfallgesetz und seine Fol...gen", worin er auf den vielfach deletären Einfluß ...des Gesetzes auf die Rentenempfänger hinweist — ...in den Fällen von sog. „traumatischer Neurose".

Dr. E. Mey-Riga spricht „Ueber Krankheits...ursachen und Disposition", worin er, nach einlei...tenden Bemerkungen, an der Hand einer großen ...Anzahl selbstbehandelter Fälle von Tuberkulose ...die Bedeutung der Disposition bei der Erkran...kung an Lungenschwindsucht betont.

Direktor A. Behr-Stackeln gibt den An...wesenden ein kurzes Bild von der Entwickelung ...der Heilanstalt Stackeln und fordert die ...Kollegen, die sich für die Anstalt interessieren, ...auf, sie gelegentlich sich ansehen zu wollen.

Darauf spricht er „einige Worte über die ...Pflege geisteskranker Männer" und ...berichtet in diesem Vortrage über die guten Er...folge, die er bei der Pflege geisteskranker Män...ner durch weibliches Personal erzielt habe.

2. Tag des Kongresses am 24. August.

Die Vormittags-Sitzungen finden in den Räu...men der medizinischin Klinik statt. Es tagt neben ...der Sektion für Otologie und der für Urologie ...die kombinierte Sektion, die durch Prof. Dehio ...eröffnet wird.

Dr. W. v. Holst bietet ein ausführliches ...Referat über die Berührungspunkte zwi...schen Neurologie und Gynäkologie, ...worin er u. a. darauf hinweist, daß bei den ...verschiedenen Störungen gynäkologischer Natur, ...die mit nervösen Erscheinungen verlaufen, oft ...allzu großes Gewicht auf die gynäkologische Be...handlung gelegt wird; dann geht Redner auf die ...verschiedensten Erkrankungen des Nervensystems ...über, die irgendwie mit den Sexualorganen der ...Frau in Zusammenhang gebracht werden könnten. ...Auf die näheren Einzelheiten der hochinteressan...ten Ausführungen sei hier nicht näher einge...gangen.

Dr. A. Keilmann gibt ein Korreferat zu ...diesem Thema und betont zu Anfang seines Vor...trages, daß er zu den Ausführungen des Vor...redners nicht allzu viel hinzuzufügen habe, weist ...aber auch nachdrücklichst darauf hin, wie wenig ...bei allgemein nervösen Erkrankungen die Sexual...organe des Weibes aetiologisch in Frage kommen, ...welche Ansicht leider noch nicht auch in ärztlichen ...Kreisen bekannt sei. Infolge dessen wendet sich ...Redner gegen die vielfach schädliche Wirkung des ...operativen Eingreifens bei im allgemeinen bedeu...tungslosen gynäkologischen Erkrankungen.

Dr. Truhart-Dorpat spricht über die Be...ziehungen des weiblichen Sexual...lebens zu den Erkrankungen des ...Pankreas im Anschluß an die beiden vorher...gegangenen Vorträge.

Bahnverkehr während der Nordliv...ländischen August-Ausstellung.

Von der Bahnverwaltung ist in dankens...werter Weise die Anordnung getroffen worden, ...daß die hierher laufenden Züge von Riga und ...Taps bedeutend vergrößert werden. Der Zug ...Nr. 19, welcher Freitag um 9 Uhr morgens ...von Taps hier eintrifft, wird bereits mehr ...Waggons enthalten und sämtliche Züge, welche ...am Sonnabend und Sonntag hier eintreffen, ...werden bedeutend vergrößert werden.

Die auswärtigen Zeitungen werden höflichst ...ersucht, im Interesse des Publikums diese zweck...mäßige Einrichtung ihren Lesern mitzuteilen.

Den nahezu 200 zurzeit hier versammelten ...Aerzten sei einer der ausgezeichnetesten Vertreter ...der inneren Medizin, der einst als akademischer ...Lehrer an der Universität Dorpat gewirkt hat, ...in Erinnerung gebracht, und zwar in Anlaß des ...70. Geburtstages, den er soeben begangen hat. ...Es ist dies der Straßburger Professor Dr. ...Bernhard Naunyn, welcher am vorigen ...Donnerstage sein 70. Lebensjahr unter der Teil...nahme seiner Schüler und Verehrer vollendet ...hat. — Professor Naunyn war hier in Dorpat ...in den Jahren 1869—71 tätig und hat dann in ...Bern, Königsberg und Straßburg als akademi...scher Lehrer gewirkt.

Obgleich wir uns im Monat August befinden, ...welcher alle Feld-, Garten- und andere Erzeug...nisse in Hülle und Fülle zu bieten pflegt, sind die ...Lebensmittelpreise doch recht hoch, was sich teil...weise daraus erklärt, daß die Vegetation in die...sem Jahr durch die Witterungsunbill zurückge...blieben ist und augenblicklich die Bauern durch ...Landarbeiten stark in Anspruch genommen sind.

Die Lebensmittelpreise stellen sich ...augenblicklich etwa folgendermaßen: Verlangt ...wird für Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 12—16, ...Schweinefleisch 18—24, geräucherten Schinken 30, ...gekochtes Salzfleisch 35, geschmolzenes Schweine...fett 30 Kop. pro Pfd.; lebende Hühner kosten ...40—80, geschlachtete 40—85 Kop. das Stück; ...Eier 5—6 Kop. pro Paar; Tischbutter 38—40, ...Küchenbutter 35 Kop. das Pfd.; frische Kartof...feln 70—100 Kop. das Lof; an Gemüse gibt es ...frische Erbsen zu 7—8 Kop. pro Stof, türkische ...Bohnen 20 Kop. das Hundert, frischen Kohl zu ...3—7 Kop. pro Kopf, Gurken zu 100—120 Kop. ...pro Hundert. Suppengemüse ist reichlich und ...billig vorhanden. An Beeren und Früchten ...werden Johannisbeeren mit 10, Schwarzbeeren ...mit 15, Blaubeeren mit 6, Strickbeeren mit 6—7 ...Kop. pro Stof berechnet. Kirschen kosten 23 Kop. ...pro Stof, während Aepfel nur stückweise und ...ziemlich teuer verkauft werden. Pilze werden ...mit 8 bis 10 pro Stof bezahlt. Der Fisch...markt ist leer. Holz ist recht viel vorhanden ...und dementsprechend sind die Preise recht mäßig.

—ch.

Das Publikum sei gegenüber Zehnrubel...Goldstücken dringend zur Vorsicht gemahnt. ...Heute wurde uns eine von einer Dame in einer ...hiesigen Handlung eingezahlte falsche Münze ...vorgewiesen, welche täuschend ähnlich einem rich...tigen Zehnrubelstück nachgeahmt ist; sie unter...scheidet sich von der echten Münze nur durch ...eine etwas hellere Goldfärbung, vor allem aber ...durch ihr leichteres Gewicht.

Eine Partie Gefangener wurde gestern ...vormittag nach verschiedenen Bestimmungsorten ...von hieraus abgefertigt. —ch.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen ...Gouverneurs vom 19. d. Mts. sind bestraft ...worden: der Hausbesitzer August Tippo für ...Unsauberkeit des Hofes und des Schweine...stalles mit 10 Rbl. und 3 Tagen Arrest, der ...Hauseigentümer Christian Leppik für Unsauber...keit von Hof und Retirade mit 15 Rbl. ...oder 5 Tagen Arrest und der Fleischhändler ...Johann Pusepp für Verkauf von 40 Pfd. ver...dorbenen Rindfleisches mit 10 Rbl. oder ...3 Tagen Arrest. —h

---

Während der estnischen Ausstellung wurde auf ...dem Ausstellungsplatze ein Besucher namens Möl...der um 65 Rbl., Kupons und verschiedene Brief...schaften bestohlen, hatte jedoch der Polizei ...davon keine Anzeige gemacht. Die Detektiv-Po...lizei ergriff nun bald darauf einen jugendlichen ...Dieb, bei dem eine Brieftasche mit 17 Rbl., 2 ...Kupons à 12 Rbl. 50 Kop. und verschiedene Pa...piere vorgefunden wurden, über deren Herkunft er ...keinen Ausweis erteilen wollte. Erst als der Be...stohlene in einem Inserat den „ehrlichen Dieb" ...ersucht hatte, das bare Geld als „Finderlohn" zu ...behalten und nur die Kupons und Dokumente an ...seine Adresse zu senden, mußte der Dieb, von der ...Detektiv-Abteilung auf dieses Inserat hingewiesen, ...seine Schuld gestehen. —h.

Als curiose Illustration für Art und ...Geist der redaktionellen Kunst der „Rewelskija ...Iswestija" sei auch an dieser Stelle eine von ...der „Rev. Z." reproduzierte Notiz des gen. Blat...tes über die „Apologetischen Kurse" wie...dergegeben. Unter der Rubrik „Jurjew" schrei...ben die „Rev. Isw.": „Bildungskurse der apo...logetischen lutherischen Theologie sind hier am ...17. August eröffnet worden. Wie die „Nordlivl. ...Ztg." mitteilt, nehmen an den Kursen 120 Mann (!) ...teil. Die Versammlungen sind in der Gro...ßen Gilde. Nach einer von Pastor Auning aus ...Seßwegen gehaltenen Begrüßungsrede hielt eine ...Rede der Dekan der technischen (!!) Fakul...tät Professor v. Bulmerincq, der die theolo...gischen Gegner Häckels und des Darwinismus ...verherrlichte; unter ihnen werden zwei örtliche ...Deutsche (!) Girgensohn und Hollmann ge...nannt."

Wie uns aus dem Theaterbureau gemeldet ...wird, geht morgen als Benefiz für den ver...dienten ersten Bassisten und drastischen Komiker ...Herrn Fritz Voigt im Rahmen einer großen ...Doppelvorstellung bei einfachen Preisen Ziehrers ...entzückende und humorvolle Operette „Die ...Landstreicher" und hierauf Suppés weltbe...kannte „Schöne Galathee" in Szene. — ...Wer Herrn Voigt in dieser Saison als „Bür...germeister von „Saardam" in „Zar und Zimmer...mann" und als „Mephisto" in Gounods „Mar...garethe" zu sehen und zu hören Gelegenheit hatte, ...wird in ihm einen vornehmen und vielseitigen ...Künstler mit prächtigen Stimmitteln und gesun...dem Humor zu schätzen gelernt haben. Mögen ...diese Zeilen dazu beitragen, dem verdienten ...Künstler, dessen Benefiz dem Publikum schon an ...und für sich viel bieten wird, ein volles Haus ...zu sichern.

Sport-Nachrichten.

Felliner Pferderennen.

Wie schon gemeldet, fand am 14. August der ...Distanzritt auf 100 Werst statt, wobei Herr ...A. Kuldkepp auf seinem „Dandy" die Strecke ...in 6 Stunden 21 Min. 22 Sek. zurücklegte; seine ...einzige Rivalin, Fräulein Höppener auf der ...A. v. Sivers'schen Stute „Rätsel", hatte nur 35 ...Minuten mehr bedurft, wobei sie infolge von ...Unkenntnis des Weges überdies zweimal Umwege ...gemacht hatte.

Ueber den Verlauf der Wettrennen am ...15. und 16. August entnehmen wir dem ausführ...lichen Bericht des verspätet uns zugegangenen ...„Fell. Anz." folgende Mitteilungen:

Das Eröffnungsrennen zeigte ein hübsches ...Feld von 5 Pferden. Unter den Reitern sah ...man wieder das Fräulein Höppener, dieses mal ...auf der Vollblutstute „Bellegrave" von Graf Ja...nowski. Das Rennen ging über 1½ Werst. ...Die „Pussy" ging in 1 Min. 56 Sek. als erste ...durchs Ziel, dicht gefolgt von „Comtesse Lona".

Im Hürdenrennen, 1½ Werst nahm der ...Fuchshengst „Respekt" des Herrn J. v. Mensen...kampff unter K. v. Mensenkampff in 2 Min. 25 ...Sek. den ersten Preis. Zweite war „Odyssee" ...von „Cavendish", eine schöne Vollblutstute, unter ...ihrem Besitzer Baron E. Kruedener.

Noch hübscher war die Steeplechase um den ...Preis der neuen Tribüne, welchen dieselben Her...ren machten, Baron Kruedener auf seiner Stute ...„Kingesem" und Herr v. Mensenkampff auf der ...„Rakete". „Kingesem" siegte in 5 Min. 36 Sek. ...mit einer Kopflänge.

Das Baltische Flachrennen über 1½ ...Werst wurde von „Merrimack" des Grafen E. ...Manteuffel unter Herrn K. Stock und Frau v. ...Mensenkampffs „Prophetin" unter K. v. Mensen...kampff ausgemacht. Merrimack kam in 2 Min. ...7 Sek. als Erster ein.

Zu den 2½ Werst-Flachrennen wurde am ...Pfosten gemeldet die Vollblutstute „Trelussa" des ...Grafen Manteuffel, welche in 4 Min. 35 Sek. ...durchs Ziel ging.

Zweiter Tag (16. August). War schon ...am 15. August eine rege Beteiligung des Publi...kums zu bemerken, so brachte der Sonntag die ...Geschäftsleute aus der Stadt und die Bevölke...rung vom Lande in so großen Mengen herbei, ...daß sämtliche Plätze besetzt waren.

Das erste Flachrennen führte drei Pferde auf ...die Bahn: „Merrimack", welcher in 2 Min. 35 ...Sek. die 2 Werst als Erster zurücklegte, geführt ...von Herrn K. Stock.

Um den Ehrenpreis der Stadt Fellin, ein ...Hürdenrennen von 2 Werst, bewarben sich „Re...spekt" unter K. v. Mensenkampff, H. v. Sivers ...schöne Vollblutstute „Gutschen Gorwun", geritten ...von Herrn K. Stock, und „Alpha" des Dr. Kel...terborn unter ihrem Besitzer. „Gutschen Gor...wun", die noch nie über Hindernisse gegangen ...war, brach leider bei der zweiten Hürde aus; ohne ...diesen Fehler hätte sie das Rennen genommen, ...denn sie machte dem „Respekt" den Sieg in 3 ...Min. 10 Sek. schwer.

Um den Preis Tarwast-Memorial, 1½ Werst ...Flachrennen, kämpfte „Trelussa" unter Hrn. Stock ...mit „Pussy", (die unter ihrem Besitzer Herrn L. ...v. Wahl ging;) erstere siegte in einer Min. ...56 Sekunden.

Sehr hübsch war das Jagdrennen über vier ...Werst im Terrain, das von vier Pferden gemacht ...wurde. Zuletzt gingen „Rakete" und „Odyssee" ...in totem Rennen Gurt an Gurt durchs Ziel. ...So bekam „Patrick", der von Fräulein Höppe...ner geritten wurde, die zweite Stelle.

Auch das Revaler Flachrennen, 2 Werst, zu ...welchem ein schöner Ehrenpreis von dem Kom...merzienrath Rotermann gestiftet worden war, ...zeigte ein hübsches Feld von 4 Pferden. Hrn. ...R. v. Anreps „Comtesse Lona" wurde vom M. ...v. Anrep geritten und nahm den Preis in 2 Min. ...39 Sek. . . . Es folgten noch ein Trostrennen, ...ein Bauern-Hürdenrennen und ein Konkurrenz...springen.

Die Rennen waren recht belebt und wurden ...gut geritten. Richtig trainierte Pferde gingen ...unter geübten Reitern, das gab dem diesjährigen ...Rennen das Gepräge von etwas Fertigem. Man ...sah, es ist was erreicht worden. Der größte Fort...schritt aber, der sofort ins Auge fallen mußte, ...war das Vorwiegen von Vollblutpferden ...auf der Bahn... Auch in weiteren Kreisen ist ...man auf die Felliner Rennen aufmerksam gewor...den; das bewies die Anwesenheit einiger Herren ...die man sonst nur auf dem Rasen in Riga sieht ...und die sich über den Verlauf der Rennen sehr ...zufrieden äußerten.

Neueste Nachrichten.

Arkona, 4 Sept. (22 Aug.). Der Chef der ...Ozean-Flotte Prinz Heinrich von Preu...ßen ist nach Beendigung der Seemanöver zum ...General-Admiral befördert worden.

Friedrichshafen, 4. Sept. (22. Aug.) Auf ...Einladung des Grafen Zeppelin sind mehrere ...Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats, ...und Minister hier eingetroffen, um dem Aufstiege ...des „Zeppelin 3" beizuwohnen. Heute fand ein ...Flug über den Bodensee statt, an welchem mehr...rere Gäste teilnahmen. Graf Zeppelin lenkte ...selbst sein Luftschiff.

Paris, 4. Sept. (22. Aug.) Das lenkbare ...Luftschiff „République" mußte auf dem ...Wege nach La Paliss infolge Motordefekts 25 ...Kilom. vor Nevers landen. Dabei streifte es ...einen Birnbaum, wodurch sein Steuer verbogen ...und die Gondel beschädigt wurde. Das Luftschiff ...wird nach Paris zurückgeschafft.

Kopenhagen, 4. Sept. (22. Aug.). Zur An...kunft des Polarreisenden Dr. Cook sammelte ...sich im Hafen um 9 Uhr morgens eine große ...Menschenmenge. Gegen 10 Uhr näherte sich der ...mit Flaggen geschmückte Dampfer „Hans Egede" ...dem Anlegeplatz. Der Kronprinz ging an Bord ...des Dampfers und wandte sich mit einer Be...grüßungsansprache an Dr. Cook. Als Cook an ...der Seite des Kronprinzen den Dampfer verließ, ...erschallte ein tausendstimmiges „Hurra!" zu ...Ehren des Reisenden. Damen schwenkten Tücher ...und warfen Blumen. Nur mit großer An...strengung und unter Beihilfe der Polizei gelang ...es Dr. Cook, sich durch die Menschenmenge zu ...drängen. Auf dem ganzen Wege brachte das ...Publikum Cook begeisterte Ovationen dar. — Um ...3½ Uhr nachmittags wurde Dr. Cook im ...Schlosse Amalienborg vom König in Audienz ...empfangen.

Haag, 4. September (22. August). Laut ...Nachrichten, welche dem Kolonialministerium vom ...Gouverneur von Niederländisch Indien zugegan...gen sind, hat die in der Stadt Lemadjang auf ...der Insel Java in der Nacht auf den 30. (17.) ...August stattgehabte Ueberschwemmung große Ver...heerungen angerichtet. Es sind ca. 500 Per...sonen umgekommen. Die Eisenbahnlinie Lemad...jang-Pasirian ist vollständig zerstört worden.

Catania, 4. Sept. (22. Aug.). Aus Scordia ...wird gemeldet, daß ein Orkan dort große ...Verwüstungen angerichtet hat. Etwa 100 Häu...ser sind zerstört worden. Unter den Trümmern ...wurden 4 Tote und 50 Verletzte hervorgezogen.

Mexiko, 4. Sept. (11. Aug.). Aus Morella ...wird telegraphiert, daß ein gestern niedergegange...ner Wolkenbruch und die aus ihren Ufern ...getretenen Flüsse enormen Schaden angerichtet ha...ben. Ein beträchtlicher Teil der Provinz Sa...mora ist verwüstet worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Aug. Gestern um 9 Uhr ...abends wurde auf der Wiborger Seite von einer ...bewaffneten Bande ein Ueberfall auf den ...Kassierer und Artelschtschik des Hippodroms ge...macht, der gegen 20 000 Rbl. bei sich hatte. ...Die Banditen eröffneten ein Feuer und verwun...deten den Kassierer am Halse. Die ihn beglei...tenden Wächter wandten das Fuhrwerk und jag...ten zum Hippodrom zurück. Die Räuber ver...schwanden in der Dunkelheit.

Ein Allerhöchster Dank ist eröffnet ...worden dem Chef des Vereinigten Baltischen Ge...schwaders Admiral v. Jessen, dem Chef des Bal...tischen Geschwaders Litwinow und dem Komman...deur der Gardemarinabteilung Manjkowski. Das ...Monarchische Wohlwollen ist eröffnet worden den ...Kommandeuren der am 21. Juli von Sr. Maje...stät auf der Peterhofer Reede visitierten Schiffe, ...bevor diese ihre Kampagne antraten.

An der Cholera erkrankten 28 und star...ben 9 Personen. In den Hospitälern liegen ...289 Cholerakranke.

Aus dem Gouv. Poltawa wird über die ...Cholera gemeldet: Während der letzten Woche ...erkrankten in den Kreisen 9 Personen. — In ...Ssamara wurden 4 Cholerafälle registriert.

Gunib (Kaukasus), 23. Aug. Hier fand die ...Gedächtnisfeier an die Gefangen...nahme Schamyls statt. Eingetroffen waren ...der Statthalter und die Regimenter, die an den ...denkwürdigen Kämpfen teilgenommen hatten. ...Alle Truppenteile nahmen ihre historischen Posi...tionen ein. Die Streitkräfte Schamyls wurden ...durch eine Abteilung Plastun-Kosaken markiert. ...Sodann wurde der Sturm des Gunibschen Pla...teaus in historischer Treue wiederholt.

Warschau, 23. Aug. Die streikenden Mau...rer sind auf ein Schiedsgericht eingegangen und ...gestern fast überall wieder an die Arbeit ge...gangen.

Wien, 5. Sept. (23. Aug.) In der Ring...Straße fand ein Aufzug der Deutschen statt, an...läßlich des Gedächtnisses an die Schlacht im Teu...toburger Walde. Die Presse nimmt von dieser ...Manifestation Notiz unter der Rubrik „Sslawisch...Deutscher Kampf". — Eine Versammlung der ...tschechischen Abgeordneten in Prag beschloß an ...der von dem Ministerpräsidenten einberufenen ...tschechisch-deutschen Konferenz teilzunehmen, er...klärte jedoch zugleich, fest enschlossen zu sein, den ...Kampf gegen das Regierungssystem fortzusetzen. ...Das Haupt der polnischen nationalen Partei ...Stapinski erklärte den Tschechen seine Solidari...tät mit ihnen.

Teheran, 5. Sept. (23. Aug.) Die kürzlich ...veröffentlichte Amnestie trägt einen höchst ...strengen Charakter. Es wird den Gefan...genen ein baldiges Urteil in Aussicht gestellt, ...16 Personen werden des Landes verwiesen, es ...werden strenge Strafen angedroht für die ge...ringsten Angriffe auf das neue Regime usw. — ...Diese Amnestie, die der Willkür der Regierung ...ein weites Feld läßt, hat unter der Bevölkerung ...einen ungünstigen Eindruck hervorgebracht.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die ...männliche Jugend am 14. September. Die Kon...firmation am 1. November.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 16. August die Kollekte für die Taub...stummen 51 Rbl. 21 Kop.; am 7. Juni im Kir...chenbecken 11 Rbl. 21 Kop.; für die Unterstützungs...kasse 1 Rbl.; für die Orgel 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weib...liche und männliche Jugend am 14. Sep...tember. — Die Konfirmation am 25. Oktober. — ...Meldungen in den Sprechstunden von 10—11 ...Uhr, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr erbeten.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missions...saal um 6 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um ...3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben ...(in 4 Wochen):

Für die Kirche 14 Rbl. 5 Kop.; für die ...Stadtarmen 13 Rbl. 75 Kop.; für die Land...armen 7 Rbl. 10 Kop.; für die Unterstützungs...kasse 1 Rbl. 35 Kop.; für die Mission 1 Rbl. ...15 Kop.; für die Taubstummen 45 Kop.; für die ...Blinden 1 Rbl. 40 Kop.; für die Leprösen 1 Rbl. ...45 Kop.; für den Johannisverein 45 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todtenliste.

Max Holger Brondsted, † im 24. Jahre ...am 14. August im Sanatorium Halila (Finn...land).

Helene Malwine Charlotte Allsne, † im ...29. Jahre am 15. August zu Riga.

Eduard Karl Magnus v. Kreusch, † am ...17. August zu Riga.

Viktor Licht, † im 76. Jahre am 16. ...August zu Libau.

Wilhelm Rudkoffsky, ehem. Rigascher ...Kaufmann und langjähriger Stadtbeamter, † am ...16. August zu Riga.

Elwine Reimann, geb. Baehr, † am 16. ...August zu Tuckum.

Peter Magnus Dresselt, † im 82. Jahre ...am 18. August zu Reval.

Alexander Kraack, † am 16. August zu ...Alexandrowo.

James Sagemehl, † am 17. August zu ...Moskau.

Charlotte Sarowsky, geb. Böhnke, † am ...17. August zu St. Petersburg.

Kaufmann Ernst Kraack, Kassierer des ...Schulrats der Moskauer Reformierten Schule, ...† am 16. August zu Moskau.

Erbl. Ehrenbürger Bernhard Alex. Dom...browsky, † im 50. Jahre am 19. August zu ...Riga.

Alfred Koeppe, † am 29. (16.) August ...zu Lodz.

Johann Eduard Ernst Thoebel, † am 19. ...August zu Riga.

Johann Karl Georg Eduard Green, † im ...44. Jahre am 19. August zu Riga.

Emilie Claasen, † am 20. August zu ...Mitau.

Karoline Groeger, geb. Behrendt, † am ...18. August zu Libau.

Ellinor Polkowsky aus Riga, † im 28. ...Jahre am 15. Juni zu Charkow.

Alexander Goeritz, † im 12. Jahre am ...21. August zu Riga.

Julius Heinrich Leeping, † am 21. August ...zu Wenden.

Karl Hamburger, † im 38. Jahre am ...14. August zu Mitau.

Anatol Merz, Präsident der Verwaltung ...der Tentelewschen Chemischen Fabrik, † am 20. ...August zu Zarskoje Sselo.

Ane Johanne Heim, geb. Jensen, † im 53. ...Jahre am 21. August zu St. Petersburg.

Anna Elisabeth Macpherson, † am 22. ...August zu St. Petersburg.

Johann Schiele, Beamter der Firma ...Otto Kirchner, † am 22. August zu St. Pe...tersburg.

August Ed. Schönberg, Beamter der ...Diskonto-Bank, ermordet, am 20. August ...bei Petersburg.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. August. Der ...Kurs des Rubels erhöht sich mit jedem ...Tage; so hoch, wie jetzt, hat der Rubel seit vie...len Jahren nicht gestanden. Auf der Sonna...bend-Börse charakterisierte sich, wie ...die „St. Pet. Z." konstatiert, der Anlagemarkt ...auf der ganzen Linie als sehr fest. — Die Auf...wärtsbewegung der Aktien machte bei ei...nigen Eisenbahn-Aktien große Fortschritte. Diese ...Woche, die in flauer Tendenz angefangen hatte, ...endigte in vorzüglicher Stimmung, wozu die ...jetzt aus dem Auslande heimgekehrten vielen ...Börsenmitglieder nicht wenig beigetragen haben.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Typ. C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
P. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt
Dorothea Schlüter
Sprechstunden täglich von 1/2—2 Uhr
Mühlenstrasse 11.

Alle diejenigen, welche

Forderungen

an den Convent der **Estonia** haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum **1. Sept. 1909** einzuschicken. Später eingelaufene Rechnungen werden nicht berücksichtigt werden.

Der Dampfer

„Hansa"

wird eine **extra Tour** nach Gdow und retour machen:
Abfahrt v. Dorpat 26. Aug. 6 U. abds.
„ „ Gdow 27. „ 8 „ morg.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der **Dampfer**

„Nikolai"

wird seine Fahrten, wegen Reparatur, bis zum **27. August** einstellen. In Folge dessen wird d. Fahrt d. Dampfers

„Carl Gustav"

nicht am **26. August**, sondern **am 3. September** ausfallen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kindergarten
mit
Vermittelungsklasse.

Beginn von Spiel und Arbeit am 26. Aug., 1/2 10 Uhr morg.
Alle Kinder des letzten Semesters können ohne weitere Anmeldung den Kindergarten **weiter besuchen.**
Neuanmeldungen von Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 3—7 Jahren, in der Sprechst. von 1/2 6—6 erbeten.
Elly Schütze.

Private
Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 8.
Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Eine gebildete junge Dame
die bereits unterrichtet hat, **sucht e. Stelle** als Hauslehrerin — Rigasche Str. 27, Qu. 10.

Erteile russische
Stunden
u. **Nachhilfestunden** — Rigasche Str. 22, Q. Pasforin Voss. Sprst. 12—3.

Русская дѣвушка
желаетъ получить мѣсто кассирши или продавщицей — Каштановая ул. № 46, кв. 16.

Gesucht eine Wohnung
von 2 Zimmern, mit Küche von 2 stillebenden Damen. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub E. L. W.

In der Schlossstr. 15 ist eine
möblierte Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Küche u. Veranda an deutsche Studenten **abzugeben.**

Das
Schreibmaschinenbureau
von
H. Margens
Dörpat, Fortuna-Strasse Nr. 8
übernimmt sämtliche
Arbeiten a. d. Schreibmaschine
wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Meine russischen Stunden
beginnen den 25. August.
El. Simpson
Blum-Str. 11. Sprechst. 2—3.

Mein Unterricht
(Russische Sprache, Konversation und Literatur) beginnt am 25. Aug.
Sprechst. 3—4
Frau Doct. A. Mühlenthal
Altstrasse 9 im Hof.

1—2 Mitschülerinnen zum
Anfangsunterricht
in der engl. Sprache gesucht.
Karlowa Str. 17, Qu. 8, von 2—3 Uhr.

Deutscher Student erteilt
Privatstunden
— Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Stunden
werden von einer Dame (Russin) welche das Gymnasium absolviert hat, erteilt — Peplerstr. 8, zu sprechen von 4—5 Uhr nachm.

Ein Student, der in allen Schulfächern unterr. kann, wird als tüchtiger
Repetitor
empfohl. — Altstr. 7, 1 Tr., v. 2-3 nachm.

Оконч. Унив.
репетир. и готовитъ во всѣ кл. ср.-уч. зав. — Ново-Глиняная 1. кв. 1.

Für franz. Konversation
eine Mitschülerin gewünscht. — Karlowastr. 17, Qu. 1, von 2—3 Uhr.

Suche f. meine **Apotheke in Kosa** einen Käufer oder
tüchtigen Verwalter.
— Per Adr.: Apotheker A. Auster, Krasnogor.

Für meine **Kachelfabrik** suche einen tüchtigen u. nüchternen
Leiter
der auch Ofenarbeiten kennt.
Julius Kracht, Pernau.

Gouvernante
zum Verreisen (Station Bologoje) **gesucht,** Musikkenntnisse erwünscht. Auskünfte werden erteilt Stapelstr. 43.

Gesucht eine deutsche
Bonne
mit persönl. Empfehlung zu 4 Kindern, im Alter v. 4—12 Jahren — Philosophenstr. 10, parterre. Sprechstunde von 10—1 u. 4—6.

Gesucht eine
gebildete deutsche Bonne
für ein deutsches Haus in Südrussland. Näh.-Magazinstr. 12, III. Stock, zwisch. 1 und 2 Uhr.

Gesucht eine
deutsche Bonne
zu 3 Kindern, die gute Attestate und persönl. Empfehlungen besitzt — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, v. 2—3 U.

Suche zum Verreisen ein gebildetes junges
Mädchen
als Stütze der Hausfr. Dokt. M. Voss — Petersburger Str. 133, morg. v. 8—10.

Eine
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen und persönlicher Empfehlung, deutsch-sprechend, kann sich für eine Stelle nach **Riga** melden, von Brasch — Ropkoy.

Für e. tüchtige Köchin
mit guten Zeugnissen ist eine Stelle frei. **Restaurant Gildenstr. 9.**

Aeltere, gebildete
Dame
sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung: Vorlesen, Abschreiben, als Gesellschafterin od. Aushülfe bei Kranken. Zu erfraegn — Klosterstr. 2.

Eine Aufwärterin
die zu kochen versteht, sucht eine **Stelle** — Stapelstr. 23, Q. 21, 3. Stock. Anna Olo.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
die zuo kchen versteht, **sucht** Beschäftigung. Zu erfrag. — Blumstr. 9, Qu. 1.

Eine Kindermagd
sucht eine Stelle — Erbsenstr. 23, Qu. Blumenthal.

Ein gut attestierte Magd
(Russin) **sucht** zum Alleindienen eine **Stelle** — Rathausstr. 81, Qu. 4

2 wirklich gut möblierte
Zimmer
mit separatem Eingang werden **sofort zu mieten gesucht.** Off. sub. M. N. an die Exp. dieses Bl.

Eine erstklassige
Petroleum-Raffinerie
sucht behufs Uebergabe des Alleinverkaufs ihrer Fabrikate für Dorpat und Umgegend eine
solide kautionsfähige Firma.
Offerten erbeten **Riga, Postfach 39.**

C. Schulz
Photogr. Atelier
Garten-Strasse Nr. 3
empfiehlt
Vergrösserungen
nach jedem alten Original, auch aus Gruppen von 1.50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an
Neue moderne Rahmen
in Metall und Holz.

K & P
Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.
Anzüge u. Paletots
für Gymnasiasten u. Realschüler.
Herren
Herbst- und Winterpaletots
Herbst- und Winteranzüge
Lodenpelerinen und Wirtschaftsjoppen.
Damen
Herbst- und Wintermäntel
Herbst- und Winterjaquets.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich den Rest meines
Schuhwarenlagers
zu äusserst billigen Preisen
F. Hampf, Schuhmachermeister
Rigasche Str. 3.

Soeben eingetroffen in reichhaltiger Auswahl das Geschmackvollste und Modernste in
Damen-Kleidern und Blousenstoffen
H. Schmidt, Grosser Markt 16.

Ausländische Lodenhüte
garantiert lichtecht und wetterfest, in grosser Auswahl
K. Stahlberg.

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:
Krebs-, Magen- und Leber-Leiden
von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

In einer deutsch. Kolonie S.-Russlands wird zu Mitte September eine
Arztstelle
mit einem jährl. Einkommen von
3000—4000 Rbl.
frei. Anfr. zu richten: Ново-Николаевка, Александр. у. Екатериносл. губ. Доктору К. К. Раухъ

Keimfreies, gebrauchsfertiges
Cumol-Catgut
nach den Originalangaben des Herrn **Prof. Dr. Kröning** hält stets vorrätig
W. Zeitler
bei der Marien-Kirche.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpa kung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer

Ein vorzüglich erhaltenes
Mikroskop (Zeiss)
wird **verkauft** — Ausstellungs-Str. 4, Qu. 1. Zu besehen von 3—7 nachm.

Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Str. 9. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter, Blum-Str. 1.

Westenstoffe
L. Ehrhardt.
Ritterstrasse 5.

Дешево продается
мандолина, рояль, трюмо, а также собака лайка — Пепперская 27, кв. 1.

Neurosine Prunier
Literatur u. Probeflaschen stehen den Herren Aerzten zur Verfügung.
Drogerie W. Zeitler.

3000 Rbl.
auf erstklassige städtische Hypothek zu vergeben. Nähere Auskunft Jakobstr. 8 in d. Sprechstunde.

Eine Partie
Birkenplanken
(12 Jahre alt) zu verkaufen — Sternstrasse 10, beim Hauswächter v. 5—8

Zu verkaufen:
eine Säulennähmaschine, ein grosser Glasschrank und ein grosser Wirtschaftsschrank — Rigasche Str. 3, Qu. 3

2 wachsame Hofhunde
zu verkaufen — Pleskausche Str. 90.

Apologetischer Instruktionskursus.
Oeffentliche Vorträge
im Saale der Bürgermusse
um 9 Uhr abends
am Mittwoch und Donnerstag
den 26. und 27. August
von
Dr. A. Brass
Privatgelehrter aus Godesberg
„Die Abstammung des Menschen"
(mit Lichtbildern).

Die Billette für den **einzelnen** Vortrag kosten 50 Kop., für **Schülerinnen** und **Schüler** 25 Kop. Billettverkauf in der Buchhandlung **Carl Glück** und an den Vortragsabenden **von 8 Uhr** ab an der Kasse der Bürgermusse. Die **Kursusteilnehmer** haben gegen Vorweis ihrer **Mitgliedskarte** freien Zutritt.

Montag, den 31. August a. c.
Konzert
Lilly Schroeders.
Altistin.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.
Ordentliche Generalversammlung
am Montag, d. 24. August, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1908/09.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1910/11.
3. Antrag betreffend die Waldversicherung.
4. Antrag betreffend obligatorische Anbringung gut funktionierender Funkenfänger bei Lokomobilen.
5. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
6. Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung
am Freitag, den 28. August 1909, um 6 Uhr abends, im oberen Saale der Ressource
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung. Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren **unbewegliches** Besitztum mindestens auf **ein Jahr** auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts.)

Dorpat, d. 5. August 1909
Nr. 324.

Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Assekuranzvereins:
Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Gutes Mittagessen
wird verabfolgt — Marienhofsche Str. Nr. 62a, im 2. Stock.

Gesucht ein möbliertes Zimmer m. voll. Pension
Offerten sub „13" an d. Exp. d. Bl.

2 zusammenhängende
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, mit voll. Pension an stillebende Mieter **zu vermieten** — Jakobstr. 58, tägl. v. 2—3 U.

Ein geräumiges Zimmer
mit separatem Eingang und der Aussicht zum Dom, wird einer Dame abgegeben. Off. sub Chiffre J. S., an die Exp. des Bl. erbeten.

Ищу квартиру
отъ 2-хъ—4-хъ комнатъ съ мебелью и кухней. Обращаться Петербургская гостинница. Бутовичъ.

Ein gr. gut möbl.
Zimmer
mit od. ohne Flügel wird an stillebende, deutsche Studenten in deutscher Familie **vermietet** — Scharrenstr. 11, Q. 3.

2 einzelne Zimmer
an stillebende Mieter **zu vergeben,** v 2—3 Uhr — Rigasche-Str. 27, Qu. 11.

Möbl. Zimmer mit Pension
zu **vergeben** — kl. Sternstrasse 35. Parterre.

Stillebendem Herrn (Deutschen) ist ein separat gelegenes
Zimmer
mit Pension abzugeben. Zu besehen v. 1—3 Uhr — Hetzelstr. 5, oben.

Zu vermieten 2 zusammenhäng.
Zimmer
mit separ. Eingang — Beheizung, auf Wunsch auch einiges Möbel — Ufer-Strasse 17.

3 gut möbl. Studentenwohnungen
von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1. Zu erfragen im Möbelmagazin.

Eine freundl. Familienwohnung von 3—4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequeml. ist stillebenden Mietern möbliert od. unmöbliert bis Anfang Mai 1910 od. weiter zu vermieten. Marienhofsche Str. 52, Qu. 2. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Eine
Parterrewohnung
von 4—5 Zimmern, mit Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird gesucht. Garten erwünscht, Frau E. von Roth — Gartenstr. 25.

Wohnung
v. 3 Zimmern, nebst Küche zu **vermieten** — Jakobstr. 11.

Pferde-Verkauf!!
Abreise halber ist ein **Vierergzug starkknöchige Fuchsstuten,** welche auch im **Paar** abgegeben werden u. eine **braune Halbblut Reitstute** zu verkaufen **Scharrenstrasse 7, Dorpat.**

Sommer-Theater.
Heute, Montag, den 24. August
Im Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Zum letzten Mal.
Margarethe (Faust)
Gr. Oper i. 5 Akten v. Charles Gounod.

Dienstag, den 25. August
Außer Abonnement.
Benefiz
für den I. Bassisten u. drastischen Komiker
Hrn. Fritz Voigt
Grosse
Doppelvorstellung
bei einfachen Preisen.
!!! Nur einmal !!!
„Die Landstreicher"
Operette in 3 Akten von C. M. Ziehrer.
Hierauf:
Die schöne Galathée
Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.
Anfang 8 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, d. 25. August 1909.
Konzert
von
Edith Waldhauer
(Geige).

Programm.

1) Konzert d-moll — H. Wieniawsky.
   a) Allegro moderato.
   b) Romance.
   c) Allegro moderato à la Zingara.
2) Präludium E-Dur — Joh. Seb. Bach. Für Violine Solo.
3) Gavotte — J. Bapt. Lully.
4) Gavotte — J. Ph. Rameau.
5) Poème — Sjözren.
6) Scherzo — H. Vieuxtemps.
7) Romanze — P. Juon.
8) La clochette — N. Paganini.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**
Konzert-Flügel von Rathke.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billete (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 8
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

P. Neldner, Musikverlag.
Schulliederbücher
in neuen Auflagen:
Nedela, H. Schulliederb. f. Mittelschul. 113
2-, 3- u. 4-stim. deutscheu russ. Lieder. Neue verm. Auflage (3. und 4. Tausend) 60 Kop.
Нусъ, Б. Баянъ. Сбор. пѣсенъ для школъ I. часть. 80 народн. пѣсенъ на 2 голоса. 8. Auflage. 35 Kop.
Нусъ, Б. Баянъ. Сбор. пѣсенъ для школъ II. часть. 120 различн. пѣсн. на 2 голоса. 5. Auflage. 40 Kop.
Нусъ, Б. Баянъ. Сбор. пѣсенъ для школъ, III. часть 90 различн. пѣсенъ на 3 голос 2. Auflage 60 Kop.
Riga, Theaterboulev. 2.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Dienstag, den 25. August 4 Uhr nachm.
Garten-Strasse 9, Qu. 2.

Kinderlose deutsche Familie **sucht** für jetzt oder später
Wohnung
von 6 Zimmern in gutem Hause. Off. sub „Solid" an d. Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein
Fahrpferd
— Gartenstr. 39, b. Sold. Groshdanko.

Gefunden eine silberne
Herren-Uhr.
Der Inhaber kann sie erhalten beim Hauswirt — Rathaus-Str. 38, Qu. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192 Dienstag, den 25. August (7. September) 1909

Inland.

Ueber unser Schuldenmachen.

Die in unserem Blatte unter der Chiffre „A" in Nr. 184 veröffentlichte Zuschrift „Der Wahrheit die Ehre!" ist von mehreren Blättern zustimmend wiedergegeben worden und ebenso hat auch die darauf erfolgte Erwiderung, resp. Ergänzung, welche in Nr. 186 von Hrn. „S." erschien, eine Wiedergabe gefunden. Neuerdings berücksichtigt auch das „Rig. Tagbl." diese beiden Artikel, wobei es sich hinsichtlich der Beurteilung der Situation auf den Standpunkt des letzteren Artikels stellt. Nach einem Referat der beiden Artikel heißt es:

„Wer hat nun Recht von beiden, Herr A. oder Herr S.? — Die Tatsache, daß heute ein sehr großer Kreis der deutschen Gesellschaft, namentlich des Mittelstandes, verschuldet ist, muß jeder, der nur einige Kenntnis von unseren Verhältnissen hat, ohne Weiteres zugeben. Gewiß hat aber Herr S. Recht, wenn er verlangt, daß auch auf die Ursachen dieser großen Verschuldung hätte eingegangen werden müssen. . . Herr S. sucht nun in zwei Momenten die Ursache dafür, weshalb heute „ein großer Teil unserer deutschen Familien über seine Mittel lebt": in der rapid steigenden Verteuerung aller zur Lebensführung unvermeidlichen Dinge und in der seit Jahrzehnten fast unveränderten Geldbewertung der Arbeit unserer Literaten und höheren Beamten. Es gilt deshalb, zu prüfen und ev. durch Tatsachen zu erweisen, ob Herr S. richtig gesehen hat."

Der in Rede stehende Artikel sucht nun an der Preissteigerung einiger Lebensmittel am Rigaer Markt während der letzten 20 Jahre und am Sinken des Geldwertes einen solchen Nachweis zugunsten des Herrn S. zu erbringen, wobei er allerdings selbst betont, daß seine Ermittelungen auf unbedingte wissenschaftliche Genauigkeit keinen Anspruch erheben.

Er findet, daß u. a. sich von 1888 bis 1908 erhöht haben die Preise pro Pfund

Rindfleisch von	7½—14 Kop.	auf 9½—16 oder	27—14,3%
Kalbfleisch	„ 6½—17 „	„ 13—17 „	100—0 „
Schweinefleisch v.	9—17 „	„ 14½—17 „	61—0 „
Butter von	25—30 „	„ 45½—48 „	88—60 „

Im Anschluß an die beigebrachte, hier nur stark gekürzt wiedergegebene Tabelle fährt der Artikel fort:

„Aus der vorstehenden Tabelle ist nun wohl die Verteuerung einzelner wichtiger Lebensmittel zu ersehen, aber nicht ein anderer, sehr wesentlicher Umstand: das Sinken des Geldwertes. Um dieses zu ermitteln, wird, wie bekannt, von der Wissenschaft der Getreidepreis zum Vergleich herangezogen, und zwar der Preis für das als Volksnahrungsmittel hauptsächlich in Betracht kommende Brotgetreide, das bei uns also der Roggen ist. Es betrug nun der mittlere Jahrespreis für 1 Pud Roggen.

1888	1898	1908
67 Kop.	79 Kop.	119 Kop.

Nun leuchtet ein, daß diese enorme Preissteigerung für ein so wichtiges unentbehrliches Nahrungsmittel, wie Brot, auf der anderen Seite ein gewaltiges Sinken des Geldwertes bedeutet und daß davon in erster Linie jene Gesellschaftsschichten betroffen werden müssen, in denen die Familienväter und Ernährer auf ein festes Gehalt angewiesen sind, also viele Familien des Literaten- und Beamtenstandes in Handel und Industrie, d. h. Bevölkerungsschichten, auf deren breiten Schultern das Wohl und Wehe der ganzen Gesellschaft ruht und die zum großen Teil die Träger der gesellschaftlichen Kultur sind. Der steigende Roggenpreis und die sich gleichbleibende Geldbewertung ihrer Arbeit kommt, wie Herr S. es durchaus richtig hervorgehoben hat, einem Rückgang ihrer Einnahmen gleich! — Es ist nun wohl des Nachdenkens, aber auch des entschlossenen Handelns wert, wenn man aus nachstehenden Zahlen sieht, in welcher Weise in den letzten 20 Jahren alle auf ein festes Gehalt angewiesenen Personen in ihren Einnahmen verkürzt worden sind."

Der Artikel berechnet, daß ein Gehalt von 2000 Rbl. einbrachte: im Jahre 1888 rund 2985 Pud Roggen, im Jahre 1908 aber nur 1680,6 Pud oder 1384,4 Pud weniger, ein Gehalt von 2400 Rbl., im erstgenannten Jahre 3582 Pud, im Jahre 1908 aber nur 2016,8 Pud oder 1565,2 Pud weniger usw. Wer also 1888 ein Gehalt von 2000 Rbl. gehabt habe, müßte, den heutigen Roggenpreisen entsprechend, jetzt ein solches von 3640 Rbl. und der 1888 mit 3000 Rbl. Besoldete jetzt ein solches von 5425 Rbl. haben. — Mit Bezug hierauf heißt es im Artikel:

„Es ist also ganz richtig, wenn Herr A behauptet, ein großer Teil unserer deutschen Familien lebe heute über seine Mittel und sei deshalb so stark verschuldet. Das ist aber nicht die Schuld dieser — auf das feste Einkommen des Familienoberhaupts angewiesenen — Familien, ist nicht auf einen leichtfertigen Hang zum Wohlleben zurückzuführen, sondern erstens darauf, daß — verglichen mit den Brotpreisen — die effektiven Einnahmen dieser Familien zurückgegangen sind, zweitens darauf, daß gerade von diesen Kreisen heute eine Opferwilligkeit an persönlicher Arbeitskraft und Barmitteln in weit, weit höherem Maße gefordert wird, als vor 20 Jahren, und drittens darauf, daß diejenigen, von denen die Zurückführung der festen Gehälter ihrer Arbeitsgehilfen auf die ursprüngliche Geld- und Roggenhöhe sich hierzu aus diesen und jenen Gründen nicht entschließen können."

*

Was geht aus diesen Ausführungen des Artikels des „Rig. Tgbl." im Verein mit denjenigen des „S"-Artikels unseres Blattes hervor? Ganz gewiß die Tatsache, daß bei uns wie auch vielfach anderwärts die geistige Arbeitsleistung zu niedrig im Preise steht, daß die Steigerung des festen Einkommens nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der Steigerung des zum Lebensunterhalt in erster Linie Erforderlichen und daß ein großer Teil unserer Familien unter schweren, gegen früher sehr erschwerten Bedingungen zu leben hat.

Gerade diese Darlegungen beweisen aber auch aufs schlagendste, wie unbedingt notwendig eine Einschränkung in den nicht unbedingt notwendigen Ausgaben für unsere deutsche Gesellschaft erscheint und wie scharf man, im Sinne des A-Artikels, einer laxen Moral in Sachen des Schuldenmachens entgegenarbeiten muß. Denn die konstatierte Tatsache, daß der Lebensunterhalt im Vergleich zu früher erschwert ist, hilft über die andere Tatsache, daß nicht durch Schuldenmachen, sondern nur durch Verkürzung der entbehrlichen Ausgaben einer Verarmung des Einzelnen und unserer deutschen Gesellschaft vorgebeugt werden kann, nicht hinweg. Auf eine stärkere Erhöhung der festen Gehalte seitens des Arbeitgebers kann im allgemeinen doch nur ganz ausnahmsweise gerechnet werden, zumal hier im Lande die staatlichen Stellungen für uns Deutsche heutzutage wenig in Betracht kommen; eine Erhöhung der Einnahmen der in privaten Geschäften Angestellten, der Lehrer von Privatanstalten, der ärztlichen Honorare 2c. wäre im Großen und Ganzen aber doch wieder nur von unserer deutschen Gesellschaft zu tragen, würde das deutsche Kapital im Lande nicht mehren und auch nur schwer aufgebracht werden.

Aus der für unsere Familienväter unleugbar gesteigerten Schwierigkeit, die erhöhten notwendigen Ausgaben mit den gegebenen Einnahmen in Einklang zu bringen, erwächst gerade auch unserer studentischen Jugend heutzutage die Pflicht, auch ihrerseits den entbehrlichen Luxus tunlichst abzustreifen, um dem Elternhause, um unserem Deutschtum die durch die Zeitläufte schwer erschütterte wirtschaftliche Existenz nicht unheilbar zu untergraben. Will man das aber von unserer Studentenschaft verlangen, so erscheint das im herben, aber tiefernsten A-Artikel an unsere deutsche Gesellschaft gestellte Ansinnen, zunächst ihrerseits alles zu tun, um dem Schuldenmachen nicht die Wege zu ebnen, als ein vollauf berechtigtes.

So, wie die Dinge tatsächlich liegen, gibt es zurzeit für uns nur ein Mittel, um uns wirtschaftlich zu behaupten: unter keinen Umständen über unsere Mittel hinaus zu leben — sei es auch auf die Gefahr hin, daß wir uns damit die „Verwunderung und Verurteilung unserer Gesellschaft", wie sich Herr „S." ausdrückt, zuziehen sollten. Daß in dieser Richtung von einer „Verurteilung" — leider darf, wie wir durchaus zugeben müssen, Herr „S." mit einem gewissen Recht von einer solchen sprechen — überhaupt die Rede sein kann, ist ein schlimmes Zeugnis für unsere gesellschaftliche Moral. Das Bestreben, sich unter Opfern streng den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, sollte nur ein Gefühl in uns auslösen — das der vollen „Hochachtung, und zwar bei Alt und Jung.

Dorpat, 25. August.

Ueber den augenblicklichen Stand des Planes, die Ostsee mit dem Schwarzen Meere durch einen Kanal zu verbinden, lesen wir in der „Retsch": Schon häufig ist davon die Rede gewesen, daß Kapitalisten-Konsortien sich um eine Konzession zur Erbauung dieses Kanals bemüht haben, — ihre Bemühungen sind jedoch bisher stets am Widerstande des Finanzministers und anderer Mitglieder des Ministerkabinetts gescheitert. Gegenwärtig verlautet, daß sich zwei Syndikate für das gen. Kanalprojekt interessieren. An der Spitze des einen stehen einige hochgestellte Persönlichkeiten, an der Spitze des anderen eine bekannte ausländische Bank. Die gen. Syndikate bieten für die Konzession zur Erbauung und Exploitation des Ostsee-Schwarzmeer-Kanals ungeheure Summen, welche die russische Regierung für die nächste Zeit aller Anleihesorgen entheben würden. Das erstgenannte Syndikat erfreut sich dabei der Unterstützung seitens eines so einflußreichen Gliedes des Ministerkomitees, daß die Annahme seines Projektes für gesichert angesehen wird. Außerdem verlautet, es sei nicht ausgeschlossen, daß dieses Projekt unter Umgehung der gesetzgebenden Instanzen durchgeführt werden wird.

— Wie der in solchen Fragen gutunterrichtete „Rish. Westn." meldet, werden in den Ostseeprovinzen auf Befehl des Ministeriums des Innern statistische Daten darüber eingesammelt, wieviel Personen in den letzten Jahren von der Orthodoxie zu anderen Konfessionen übergetreten sind. Die statistischen Daten sollen als Material für einen Spezialbericht dienen.

Wenden. Den Rigaer Blättern wird telephoniert, daß in der Nacht auf gestern gegen ½12 Uhr von drei Kerlen ein scheußlicher Mord verübt worden ist. Der in der Einfahrt von K. Vogel angestellte Knecht Murris wurde um die genannte Zeit aus völlig unaufgeklärten Gründen von drei Personen am Halse durch Messerstiche so schwer verwundet, daß er in 15 Minuten starb. Der Polizei gelang es, 2 Verdächtige zu verhaften. Nach dem dritten wird gefahndet.

Riga. Gestern vormittag verschied nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren der Konsul der Argentinischen Republik, Nikolai Meltzer. Der Verstorbene hat das unter der Firma Meltzer & Ko. bestehende Speditionsgeschäft selbst begründet und zu Ansehen zu bringen gewußt. Ein freundliches Andenken werden ihm, so schreibt die „Rig. Ztg." in ihrem Nekrolog, alle, die mit ihm im Leben in Berührung gekommen sind und auch viele, denen seine stets bereitstehende hilfreiche Hand so manche Wohltat erwiesen, lange bewahren.

— Zu dem Bestande von 47 Cholerakranken sind am 22. August 2 Kranke hinzugekommen. Am 23. Aug. erkrankten 2 Personen; der Krankenbestand beläuft sich auf 46.

Wesenberg. In der Nacht auf den 21. Aug. flüchteten aus dem Arrestlokal der Wesenberger Kreispolizei der Kleinbürger Walewski und der Bauer Basanow. Die Flüchtlinge hatten 2 Eisensprossen durchfeilt und waren so durch die ca. 8 Zoll breite Oeffnung ins Freie gelangt. Außer den Geflüchteten befanden sich, den Revaler Blättern zufolge, im selben Arrestlokal noch 2 Verhaftete, die entweder durch die schmale Oeffnung nicht durchkommen konnten oder nicht fliehen wollten.

Hungerburg. An der Cholera erkrankte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Hungerburg am 21. August die 17-jährige Arbeiterin Ukleika. Die daselbst am 19. August erkrankte Pattumann ist gestorben. Der Cholerakrankenbestand zum 22. August war folgender: in Kränholm 1 und in Hungerburg 3 Personen.

Libau. Kürzlich brachten die Blätter die Meldung, daß der Kapitän 1. Ranges Skalski von der Firma Schichau für die Bezahlung einer russischen Bestellung, die er zu überwachen hatte, eine Provision von 40 Prozent verlangt habe. General Radlow reiste daraufhin ins Ausland und stellte fest, daß die erwähnte Meldung falsch sei. Die Resultate der Radlowschen Untersuchung erschöpften aber offenbar die Angelegenheit nicht, denn gegen Kapitän Skalski und den Ingenieur-Technologen Woronzow ist, wie die „Retsch" zu melden weiß, soeben eine neue Untersuchung unter zeitweiliger Amtsenthebung eingeleitet worden.

Petersburg. Der Handelsminister hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dem Ministerkomitee das von einer Gruppe von Privatpersonen ausgearbeite Projekt einer Slawischen Handelskammer unterbreitet. Nach diesem Entwurf bezweckt die Handelskammer die Annäherung Rußlands mit den übrigen slawischen Staaten und dem Nahen Orient auf

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Frage der Einschränkung unserer Lebenshaltung.

Der Besuch des russischen Geschwaders in Italien und Konstantinopel unterbleibt.

Wiederauftauchen der Dardanellen-Frage.

Feuilleton.

Zur Entdeckung des Nordpols.

Das Mißtrauen, das anfangs der Entdeckung des Nordpols durch Dr. Cook entgegengetragen wurde, beginnt mehr und mehr zu weichen. In einem Telegramm des „Berl. T." aus New-York vom 2. September heißt es:

In der Presse findet die Meldung von dem Erfolge der Cookschen Expedition allgemein Glauben, und der Entdecker wird in begeisterten Artikeln als nationaler Held gefeiert. Die Gelehrtenkreise halten indessen einstweilen noch mit ihrem Urteile zurück, da sie weitere Einzelheiten abwarten. Mehr Anklang findet der Bericht Dr. Cooks bei Anton Fiala, dem Leiter der Zieglerschen Expedition in den Jahren 1903 bis 1905, der mit warmen Worten für den Entdecker eintritt. Auch Cooks Bruder William spricht sich sehr vertrauensvoll aus und kündigt bereits eine zu erwartende neue Ausfahrt des so schnell berühmt gewordenen Forschungsreisenden an, die diesmal den Südpol zum Ziele haben werde. — Natürlich ist auch die Frau des Entdeckers stolz auf den Erfolg ihres Mannes, der für sie keinem Zweifel mehr unterliegt; sie telegraphierte an einen Freund: „Ich bin in meinem Glauben, daß die Forschungsreise meines Mannes gute Erfolge aufzuweisen haben werde, niemals schwankend geworden und freue mich, daß sich seine scharfsinnigen Schlußfolgerungen und sein Forschergeist so glänzend bewährt haben."

Nachdem der Cooksche Bericht, wie er im „New-York Herald" veröffentlicht wurde, in London erschienen ist, sind die englischen Polarforscher weniger skeptisch, und Kapitän Scott, der mit Shakleton die Südpolar-Reise gemacht hat, erklärt: „Niemand hat das Recht, skeptisch zu sein; es ist in Cooks Bericht nichts, was nicht möglich wäre." — Zur Sache bemerkt Scott: „Es scheint, daß Cook seine Reise über das Polareis von der Axel Heiberg-Insel und nicht vom Kap Kolumbia unternommen hat. Das wäre mehr als 20 Grad westwärts. Auf diese Weise hätte Cook eine neue Grundlage geschaffen, und die Tatsache, daß er ein leichteres Reisen fand als Markham und Peary, wäre hierdurch erklärt. Eine der interessantesten Angaben des Cookschen Berichtes ist die, daß mehr nördlich Land gefunden wurde. Die Entdeckung Cooks ändert das geographische Kartenbild in den Details, und in der Feststellung der Abwesenheit von Eisdruck im Polarmeer liegt im wesentlichen das geographische Interesse der Reise."

Der kürzlich aus Grönland heimgekehrte Professor Frhr. v. Nordenskjöld hat sich über Cooks Fahrt wie folgt ausgesprochen:

„Ich kenne Cook genau. Er ist ein außerordentlich tüchtiger und energischer Mann. Er hat sich eingehend mit dem Studium von Polarverhältnissen beschäftigt, sowohl in arktischen als in antarktischen Gegenden. Nach seiner Teilnahme an der belgischen Expedition de Gerlache ließ er in New-York ein großes Werk mit vielen Illustrationen erscheinen „Through the first Antarctic Night"; dieses Werk erschien schon im Januar 1901. Cook ist indessen nicht ein Mann von vielen Worten. Er teilt niemals jemandem etwas von seinen Plänen mit. Als er im Jahre 1907 von Etah an dem nördlichen Teil der Westküste Grönlands hinauszog, hatte er einen ganz ausgezeichneten Trupp Eskimos, vorzügliche Hunde und Schlitten zusammengebracht. Mit diesen wollte er nach seiner eigenen Erklärung weiter ins Land hineindringen, um kartographische Aufnahmen zu machen. Ueber seine letzten Ziele sprach er sich gar nicht aus; wir alle hatten aber eine Ahnung davon (Nordenskjöld war damals selbst in jenen Gegenden), daß Dr. Cooks Absicht die war, gegen den Pol vorzudringen. Außer den Eskimos hatte er keine Begleiter. Es ist eine Heldentat, die er da vollbracht hat; ich weiß aber freilich nicht, wie viel wissenschaftliches Material er mitgebracht hat, und ob es ihm gelingen wird, in ganz einwandfreier Weise darzutun, daß er wirklich den Pol erreicht hat. Man muß aber seiner näheren Darlegung mit dem allergrößten Interesse entgegensehen. . ."

Wie eine Depesche meldet, hat Dr. Cook inzwischen erklärt, er könne wissenschaftlich beweisen, daß er den Nordpol tatsächlich erreicht habe.

Wie der „Daily Expreß" aus Skagen meldet, bereitet Dr. Cook eine Antwort an die Kritiker vor, die ihm nicht glauben, daß er den Nordpol entdeckt habe. In einem Interview sagte er: „Mögen die Skeptiker nach dem Nordpol gehen; dort werden sie unter der Flagge vergraben eine Messingröhre finden, in der ein kurzer Bericht über die Expedition enthalten ist."

Was repräsentiert eine Kindergärtnerin?

—S.— Die Vorstellungen von einer Kindergärtnerin sind — wie Erfahrung lehrt — zur Zeit noch so unklare, schwankende und widersprechende, daß wir uns gezwungen sehen, ein paar Worte der Aufklärung darüber zu sagen.

Manche stellen sich unter einer Kindergärtnerin ein untergeordnetes Wesen vor, dgs ein wenig flechten und ausstechen und im besten Fall Kinder warten kann; andere verstehen darunter ein junges Mädchen, das wegen Mangels an Begabung in der Schule nicht vorwärts gekommen ist und deshalb immer noch „gut genug" für die Kindergärtnerin sei, indem sie sich ein wenig in künstlerischen Beschäftigungen, wie Modellieren, Zeichnen, Singen — ausbilden läßt und nebenbei ganz flüchtig an den Wissenschaften nippt — damit habe sie den kindergärtnerischen Schliff erlangt und repräsentiere eine Kindergärtnerin.

Laut Statuten und Prospekten des Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminars repräsentiert eine ausgebildete Kindergärtnerin etwas ganz Anderes. Vor allem sei von vornherein der Wahn genommen, als sei die Kindergärtnerin eo ipso etwas „Untergeordnetes", der „Bonne" Entsprechendes.

Es gibt bekanntlich zwei Kategorien der Ausbildung. Darnach unterscheidet man: eine Kindergärtnerin 1. Grades oder Erzieherin und eine Kindergärtnerin 2. Grades oder Kinderpflegerin, die hierzulande auch mit dem fremdländischen Ausdruck „Bonne" bezeichnet wird. Um Verwechselungen vorzubeugen, wird die Kindergärtnerin 2. Kategorie — wie auch in Deutschland üblich — von jetzt ab Kinderpflegerin genannt werden. Die Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen unterscheiden sich nicht nur durch ihre Vorbildung, sondern auch durch die Gesellschaftsschicht, der sie angehören.

Die Kindergärtnerinnen (1. Grades) gehören der gebildeten Gesellschaftsschicht an und rekrutierten sich bisher im Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar teils aus dem Adel, teils aus dem Literatenstande und zum Teil aus der Kaufmannschaft und hatten meist die Vorkenntnisse einer höheren Töchterschule, resp. eine dem entsprechende häusliche Vorbildung, oder aber sie traten als diplomierte Lehrerinnen ins Kindergärtnerinnen-Seminar ein, was hier in Rußland zu einem größeren Wirkungskreis berechtigt.

Die praktische und wissenschaftliche Arbeit im Kindergärtnerinnen-Seminar steht unter dem Ausspruch „Non multa sed multum!" (nicht vielerlei, aber viel)! Nicht eine Anhäufung von Kenntnissen wird bei der kindergärtnerischen Ausbildung erstrebt, sondern eine Konzentration und Vertiefung der praktischen Leistungen und des Wissens, wobei beides einander stets die Wage halten soll. Wer es auch nur an wenigen Dingen gelernt hat, sie erschöpfend zu behandeln, wird an keine Sache mehr oberflächlich und flüchtig herantreten und mit Vorbehalt und einer gewissen Bescheidenheit sein Urteil abgeben. Durch gemeinsame Arbeit an einem großen Werk und gegenseitiges Helfen dabei wird nicht nur der Selbstüberwindung und Disziplin Rechnung getragen — es wird zur Förderung des vielfach noch so schwach entwickelten sozialen Sinnes beigetragen, des sozialen Sinnes, der auch christlicher Sinn genannt werden könnte, und der nicht immer ängstlich fragt

ökonomischen Gebiete. Daher soll sie a) den Warenaustausch zwischen Rußland, den slawischen Staaten und dem Orient fördern durch allseitiges Studium der Marktverhältnisse, b) die vorhandenen Hindernisse, die diesem Warenaustausch im Wege stehen, zu beseitigen suchen, c) statistische Daten sammeln und verbreiten und periodische Bulletins über den slawischen Warenaustausch herausgeben, d) die Ausarbeitung von Handelsverträgen fördern, e) in Rußland und im Auslande Filialen der Handelskammer gründen, f) den interessierten Handelstreibenden Handelsagenten besorgen, g) Auskunftsbureaus einrichten, h) Handels- und Industrieausstellungen veranstalten, i) allslawische und orientalische Handelskongresse einberufen, k) Vorlesungen und Vorträge veranstalten, l) ein periodisch erscheinendes Organ herausgeben, das den slawischen Handelsbeziehungen förderliche Kenntnisse verbreitet, m) das Schiedsgerichtswesen in Handelsangelegenheiten unterstützen, n) das Assekuranzwesen fördern, o) den Waren- und Personenverkehr zu verbessern helfen. — — Die Slawische Handelskammer soll der Aufsicht und Fürsorge des Handelsministers unterstellt sein und ihren Sitz in Petersburg haben.

— Wie die „Retsch" aus sehr sicherer Quelle erfährt, wird der für den September in Aussicht genommene Besuch Konstantinopels durch russische Kriegsschiffe und deren Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus unterbleiben. Ebenso verlautet, daß die russischen Kriegsschiffe in diesem Jahre auch die italienischen Gewässer nicht besuchen werden.

— Graf Witte arbeitet, wie die „Retsch" meldet, gegenwärtig nach längerer Unterbrechung wieder an seinem Memoirenwerk. Der augenblicklich in Biarritz weilende Autor will in diesem Werk die Geschichte der Zeit während der er Premierminister war, darstellen. Die Veröffentlichung der Erinnerungen des Grafen soll erst nach seinem Tode erfolgen.

— Die rechten Organisationen werden, nach den Residenzblättern, an der Ersatzwahl eines Duma-Abgeordneten an Stelle von Koljubakin überhaupt nicht teilnehmen, da sie die Wahl eines rechtsstehenden Kandidaten für aussichtslos halten.

— Herrn Tatarinow hat sein gestern gemeldetes Fiasko nicht weiter unsicher gemacht, denn er erklärt mit dem den meisten Erfindern eigenen Optimismus, daß er sich nunmehr aller Verpflichtungen ledig fühle und den Bau seines Luftschiffes an einem anderen Ort und nicht mehr geheim vollenden werde. Die Schuld daran, daß sein Apparat nicht zur kontraktlich festgesetzten Frist fertig geworden ist, sucht Tatarinow auf die ausländischen Firmen zu schieben, die ihn mit den bestellten Motoren ꝛc. im Stich gelassen hätten. Der Nichteinhaltung der festgesetzten Frist gegenüber dem Kriegsministerium spricht Tatarinow nur eine „Kanzlei-Bedeutung" zu, die niemandem das Recht gebe, an der Zuverlässigkeit seiner Erfindung zu zweifeln. Uebrigens habe ihm der Kriegsminister gesagt, daß das Ministerium ihn mit offenen Armen empfangen werde, sollte er eines Tages mit seinem Aeromobil in den Luftschifferpark zurückgeflogen kommen. — Ferner hat der Ingenieur-Oberst Naidenow, der zu den Tatarinows Laboratorium besichtigenden Beamten gehörte, sich einem „Retsch"-Mitarbeiter gegenüber dahin geäußert, daß Tatarinow augenscheinlich ganz planlos gearbeitet habe. Die gegenwärtig von ihm verfolgte Idee eines vertikal wirkenden großen Luftpropellers sei nicht neu und liege auch den Versuchen ausländischer Ingenieure zugrunde.

— Das Handelsministerium unter W. J. Timirjasew plant, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Aufhebung des jetzt beim Ministerium bestehenden Komitees von Handelsindustriellen zugunsten der Bildung eines besonderen Konseils für Handel und Industrie. Dieses Konseil soll zur Hälfte aus ernannten und zur anderen Hälfte aus gewählten Vertretern der Handelswelt, im ganzen aus 180—185 Personen bestehen. Das Sswoninsche Blatt ist mit diesem Plan des Handelsministers sehr unzufrieden, da seine Verwirklichung die Maßnahmen des Ministeriums noch mehr, als es bereits gegenwärtig der Fall sei, unter den Einfluß der nur ihre eigenen Interessen wahrenden Handelsvertreter stellen würde.

Pleskau. Im Gouv. Pleskau sind, offiziellen Daten zufolge, vom 16. bis zum 22. d. Mts. an der Cholera 18 Personen erkrankt und 7 gestorben. Davon entfallen auf die Stadt Pleskau 6 Erkrankungen mit 2 Todesfällen und auf den Kreis Pleskau 12 Erkrankungen mit 5 Todesfällen.

Moskau. Auf dem Hippodrom der Tragergesellschaft auf der Chodynka sollen, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, zwischen dem 7. und 15. September Versuche mit dem Flugapparat des Systems Blériot unternommen werden. Der bekannte Amateur der Luftschiffahrt D. P. Rjabuschinski hat eine bedeutende Prämie ausgesetzt.

Jekaterinoslaw. Das Kritisieren der Regierungsmaßnahmen und Erörterungen über die Judenfrage ist, wie die „Retsch" meldet, dem Blatt „Pridnepr. Kr." unter Androhung der Sistierung der Zeitung und Verschickung des Redakteurs verboten worden.

Odessa. Unter Androhung von Strafen bis zu 500 Rbl. hat der Stadthauptmann Tolmatschew den Ortsblättern verboten, über die Tätigkeit der Polizei und Gendarmerie bei der Untersuchung von Verbrechen zu schreiben. Für den Artikel „Noch ein Du-Loup" ist, der „Retsch" zufolge, das Blatt „Odessk. Potschta" mit einer Geldstrafe von 300 Rbl. gepönt worden.

— Der im ganzen Süden populäre Inspektor der städtischen sechsklassigen Schule in Odessa, Otto, war, wie bereits kurz gemeldet, nach 25-jährigem Dienste entlassen worden. Aus Rache — schreibt die „Odess. Z." — zündete er die Schule an 6 Stellen an, nachdem er noch den neuernannten Inspektor Tischkin vorher in der Schulkanzlei eingesperrt hatte. Nach vollbrachter Tat erschoß er sich. Die Feuersbrunst wurde zwar gelöscht, aber der eingeschlossene Tischkin ist vor Schreck gestorben oder wahrscheinlich vorher ermordet worden. Die verbrecherische Tat Ottos findet, wie russische Blätter melden, ihre Erklärung in der ungerechten Handlungsweise der Verbändler, welche auf seinen Platz ihren Favoriten Tischkin stellen wollten. Dieser Tischkin hatte dabei nur durch Ottos Protektion eine Lehrerstelle an der Stadtschule erhalten. Otto hielt ihn für den Urheber aller Intrigen und Verleumdungen, die über ihn verbreitet wurden. Vor seiner Entlassung hatten schon lange die verbändlerischen Zeitungen gegen ihn gehetzt. Auch eine plötzliche Schulrevision war die Folge dieser Anschwärzungen. Seit ihrer Eröffnung, 25 Jahre lang, hatte Otto die Schule geleitet, dank seiner unermüdlichen Tätigkeit fanden viele Verbesserungen statt, ihm ist es auch zu verdanken, daß der verstorbene Marasli 65,000 Rbl. spendete, für welche ein musterhaftes Schulgebäude errichtet werden konnte.

Kaukasus. Die Frage des Baues einer Eisenbahn über den Haupt-Bergrücken des Kaukasus ist im Prinzip schon entschieden. Dieser Bau wird 60 Mill. Rbl. erfordern, welche Summe ins Budget des Verkehrsministeriums im Laufe von 10 Jahren zu je 6 000 000 Rbl. eingetragen werden soll. Man glaubt, den Bau in 10 Jahren zu Ende führen zu können. Die Länge der Bahn wird 180 Werst, die Länge der Tunnels 21 Werst betragen.

Finnland. Die Säkularfeier der Einverleibung Finnlands wird am 5. September in Friedrichsham ihren Anfang nehmen und durch eine Reihe von Paraden zum Ausdruck gebracht werden. Zur Teilnahme an der Feier werden verschiedene Truppenteile nach Finnland befördert werden.

Finnland. Die Wiborger Volksschullehrerin Wegelius, über deren Verhaftung wir gestern berichteten, hatte, wie die „Retsch" erfährt, ihre Sommerferien zu einer Reise nach Nord-Karelien benutzt, um Volkslieder zu sammeln und sich mit den Sitten und Gebräuchen der dortigen Bevölkerung bekannt zu machen. Die Verhaftung erfolgte in Kem. Ihre Angelegenheit soll sofort nach der Rückkehr des Gouverneurs von Archangel geprüft werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Dardanellen-Frage „auf dem Marsche".

Zur Dardanellen-Frage wird der „Köln. Hart. Ztg." aus Berliner politischen Kreisen u. a. geschrieben:

„Die Dardanellen-Frage ist", wie Zola sagen würde, „auf dem Marsche". Es darf als sicher gelten, daß zwischen den Kabinetten von Petersburg, London und Paris vertrauliche Besprechungen darüber stattgefunden haben. Nach Berlin ist deshalb bisher nicht einmal eine vertrauliche Anfrage, geschweige denn eine amtliche Mitteilung erfolgt. Für Deutschland hat die ganze Angelegenheit nur mittelbare Bedeutung. Oesterreich-Ungarn dagegen, das unmittelbar daran beteiligt ist, hat bereits, wenn auch nur halbamtlich, erklären lassen, daß es einer Regelung dieser Frage nicht abgeneigt sei. Diese Regelung müsse aber international sein und man müsse auch die beiden neuen Schwarzmeer-Staaten, die Königreiche Rumänien und Bulgarien, bei den Verhandlungen und Entscheidungen zulassen. — Der Standpunkt Oesterreichs, daß die Meerengenfrage international zu regeln sei, ist unangreifbar. Durch einseitige Abmachungen zwischen Rußland und der Türkei dürfen die geltenden Bestimmungen nicht geändert werden. Die Frage ist jedoch die, ob Rußland an einer Oeffnung der Meerengen nicht nur für seine Kriegsschiffe, sondern auch für die der anderen Staaten etwas gelegen sein kann. In dieser Beziehung haben russische Blätter bereits betont, daß eine allgemeine Oeffnung der Meerengen Gefahren für Rußland heraufbeschwören würde ... Der Hinweis ist, solange Rußlands Kriegsflotte in dem jetzigen unfertigen Zustande sich befindet, durchaus berechtigt. Trotzdem scheint Rußland auf die Oeffnung der Meerengen erheblichen Wert zu legen."

Deutschland.

Des Grafen Zeppelin Dank an Berlin melden die Berliner Freitag-Blätter. In der Sitzung des Magistrats verlas Bürgermeister Reicke ein ihm von dem Grafen Zeppelin zugegangenes Schreiben, in dem der Graf seinen herzlichsten Dank ausspricht für die Begrüßungsworte des Bürgermeisters und den ganzen ihm in Berlin zu teil gewordenen Empfang, der einen überwältigenden Abschluß bilde zu dem Eindruck, wie sich das gesamte deutsche Volk darüber freue, daß es einem Deutschen gegeben war, zu dem langersehnten Ziel der sicheren Durchquerung des Luftraumes die entscheidenden Schritte zu tun. Dann heißt es in dem Briefe: „Se. Maj. der Kaiser hatte die Gnade, mir aus Rücksicht auf meine Gesundheit frei zu stellen, mit der Eisenbahn anstatt mit meinem Luftschiff nach Berlin zu kommen. Aber nicht um Jahre meines Lebens möchte ich die Stunden des Hinunterschauens auf die meiner in festlichem Schmuck harrende Riesenstadt und den Eindruck missen, daß die Herzen der dort unten winkenden und rufenden Millionen in jubelnder Begeisterung mir und meinem Werke zugewandt waren." — Der Magistrat von Berlin hat an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm gesandt: „Zu der neuen bewundernswerten Leistung sendet Ihnen in dankbarer Erinnerung an den unvergeßlichen Tag herzlichen Glückwunsch Magistrat zu Berlin."

Von den „Parlamentariern im Zeppelin 3" wird aus Friedrichshafen unterm 4. Sept. telegraphiert: Die an den Aufstiegen des „Zeppelin 3" teilnehmenden Mitglieder des Bundesrates und des Reichstages fuhr vormittags in zwei Dampfern nach Manzell. Nach 12 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gebracht. Einige Gäste bestiegen die Gondeln, Graf Zeppelin sen. führte das Luftschiff. Er nahm auf dem See eine Zwischenlandung vor, nahm andere Gäste auf, kreuzte nach Rorschach und kehrte quer über den See zurück, begleitet von Dampfern mit Gästen. Graf Zeppelin war wiederholt Gegenstand lebhafter Huldigungen eines zahlreichen Publikums auf deutschen, österreichischen und schweizerischen Dampfern und Booten, die den See belebten. Besonders stürmisch waren die Ovationen in Lindau, wo das Luftschiff eine Zeit lang manövrierte. — Das Wetter war prächtig.

Eine anarchistische Jugend-Organisation ist in aller Stille in Berlin begründet worden. Berlin zählt gegenwärtig etwa 500 organisierte Anarchisten, die früher meist der Sozialdemokratie angehörten, denen aber das Tempo der sozialdemokratischen Führer „zur Vernichtung der politischen und ökonomischen Macht" zu langsam ist. Nun haben die Anarchisten auch eine Jugend-Organisation begründet, der schon an 50 Mitglieder angehören. Alle mußten sich feierlichst verpflichten, in den Werkstätten und bei sonstiger passender Gelegenheit für den Anarchismus Propaganda zu machen.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom 4. Sept. gemeldet: „Ungefähr 8000 Deutsche versammelten sich gestern abermals, um gegen die Vorstöße der Tschechen in Niederösterreich zu protestieren. Als die Teilnehmer sich in geschlossenem Zuge entfernten, verhandelte ein anwesender Reichsrats-Abgeordneter mit dem Kommandanten einer Polizeiwachtabteilung. Dieser gestattete, daß sich der Zug in geschlossener Reihe zur Ringstraße bewege. Trotzdem stellte sich dem Zuge alsbald eine Abteilung berittener Sicherheitswache entgegen. Es entstand eine wilde Panik. Die Versammlungsteilnehmer wurden gegen die in der Nähe gelegenen Gleise der Stadtbahn getrieben. Von der berittenen Wache bedrängt, stürzte ein 22-jähriger Lehrer auf die Stadtbahngleise hinab und verletzte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Morgen vormittag veranstalten die Deutschen Wiens auf der Ringstraße einen großen Demonstrations-Bummel."

Frankreich.

Die Spionage-Affären wachsen in Frankreich wie Pilze aus dem Boden. Neuerdings ist wieder eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. So wurde in Nancy der Buchdruckergehilfe Ancel unter dem Verdacht der Mitschuld an der Spionage verhaftet. Ferner wurden in Chalons-sur-Marne zwei Korporale des 25. Artillerie-Regiments verhaftet. Auch ein Artillerie-Wachtmeister wurde verhaftet, der mit der Geliebten des flüchtigen Korporals Dechamps, welcher des Diebstahls eines Maschinengewehrs neuester Konstruktion dringend verdächtig ist, Beziehungen unterhalten hat. Schließlich ist noch ein Soldat des 106. Infanterie-Regiments namens Gosselard verhaftet worden unter der Anschuldigung, einzelne Mobilisierungsdokumente kopiert und sie Dechamps eingehändigt zu haben. — General Durant wiederholt, daß deutsche Spione in allen möglichen Verkleidungen in Frankreich tätig seien, ja, er behauptet sogar, daß er auf seinen Inspektionsreisen durch deutsche Offiziere im Automobil verfolgt worden sei. — Sehr merkwürdig nimmt sich dagegen die Versicherung des französischen Kriegsministers aus, daß der französische Spionagedienst ganz ausgezeichnet funktioniere. Er arbeite im Stillen und leiste ganz vorzügliche Dienste.

Türkei.

Die Pforte bereitet, der „B. Z. a. M." zufolge, gegenwärtig eine Note an die Mächte vor, in der die Forderungen bezüglich Kretas nach folgenden Punkten redigiert werden sollen: 1) Kreta wird eine autonome, tributpflichtige Provinz der Türkei unter der Oberhoheit des Sultans. 2) Die Suda-Bai wird eine Flotten- und Militärstation für das türkische Reich. 3) Zum Gouverneur soll auf Vorschlag der Mächte ein Verwaltungsbeamter vom Sultan ernannt werden. 4) Das neue Verfassungsstatut für die Insel unterliegt der Zustimmung einer neu zu wählenden kretensischen Nationalversammlung. 5) Die Insel soll an die türkische Regierung einen Jahrestribut von mindestens tausend Pfund Sterling, türkisch, entrichten. 6) Die Insel gehört zollpolitisch zum türkischen Reich und darf keinerlei internationale Verträge abschließen. 7) Die Insel darf außer der organisierten Gendarmerie kein Heer unterhalten. 8) Die Mohammedaner der Insel haben die gleichen Rechte wie die Christen. 9) Das Schulwesen beider Konfessionen wird aus öffentlichen Mitteln unterhalten. 10) Die Mohammedaner der Insel stehen unter der Jurisdiktion des Islam, die Christen unter dem ökumenischen Patriarchat. — Der Konstantinopeler Korrespondent der „Russk. Sslowo" will aus sicherster Quelle erfahren haben, daß die kretische Frage in nächster Zeit werde entschieden werden. Zum Generalgouverneur soll ein mit dem englischen Königshause verwandter Prinz ernannt werden.

Lokales.

I. Baltischer Aerztekongreß.

2. Kongreß-Tag am Montag.

Eine äußerst lebhafte Diskussion schloß sich an die im Schluß des gestrigen Berichts genannten Vorträge auf der Montag-Vormittagssitzung.

Die Redner betonen im Schlußwort, daß im ganzen wesentliche Differenzen in den Anschauungen der an der Diskussion Beteiligten nicht zutage getreten seien.

Dr. L. Bornhaupt hält seinen angekündigten Vortrag über die Behandlung der allgemeinen eitrigen Peritonitis. Redner streift zuerst kurz die experimentellen Untersuchungen die auf diesem Gebiete angestellt sind. Er legt großes Gewicht auf die Prophylaxis der Peritonitis, warnt besonders vor der Anwendung von Abführmitteln bei Blinddarmentzündung und weist auf die Wichtigkeit der Hinzuziehung der Chirurgen bei Erkrankungen hin, die mit wenn auch nur geringen Reizerscheinungen des Bauchfelles verbunden sind. Vortragender bespricht dann die operative Behandlung der Bauchfellentzündung. — Auf die näheren Einzelheiten dieser Ausführungen an dieser Stelle einzugehen erübrigt sich; es sei nur betont, daß Redner für eine möglichst frühzeitige operative Behandlung der Bauchfellentzündung eintritt. Er fordert zum Schluß die anwesenden Kollegen auf, die Fälle von Bauchfellentzündung möglichst frühzeitig dem Chirurgen zur Behandlung zu überweisen.

Dr. F. Holzinger-Petersburg hält seinen Vortrag über den Einfluß osmotischer Strömungen auf die Entwicklung der Bakterien. An der Hand eines von ihm selbst konstruierten Apparates und unter Benutzung desselben gelang es Vortragendem, bei seinen Versuchen stark infizierte Lösungen völlig keimfrei

---

„Was habe ich davon?", sondern hilfsbereit und freudig fragt: „Was darf ich tun? Wie werde ich ein nützliches Glied der Gesellschaft?"

Die Kinderpflegerinnen, die auch das Deutsche bis zu einem gewissen Grade in Wort und Schrift beherrschen müssen, gehen meist aus unseren Handwerkskreisen hervor und müssen die Vorbildung einer Elementarschule besitzen. Haben sie geringere Vorkenntnisse, so müssen sie länger als 1 Jahr der Ausbildung widmen.

Welch' ein Feld der Tätigkeit eröffnet sich einer Kindergärtnerin, die mit einem Zeugnis das Kindergärtnerinnen-Seminar verläßt? Sie kann eine Privatstelle in der Familie als Erzieherin oder stellvertretende Mutter annehmen — mit der Stellung und dem Gehalt einer Hauslehrerin. Sie kann Leiterin oder Gehilfin an einem Kindergarten, einem Kinderheim oder Kinderhort, sowie an einem Waisenhause werden, bei freier Wohnung und einem Gehalt von einigen hundert Rbl.

Die Nachfrage nach solchen Gehilfinnen und Leiterinnen war in der letzten Zeit ganz besonders groß und mußte leider der größte Teil abschlägig beschieden werden.

Die Kinderpflegerinnen widmen sich, wie die Kindergärtnerinnen der körperlichen und psychischen Pflege des Kindes, nur bedürfen diese jungen Mädchen noch mehr des Rates und der Leitung der Mutter. Wenn das Gehalt einer Kinderpflegerin auch kein so hohes ist, wie das einer Kindergärtnerin (die Kinderpflegerin fängt, wenn sie noch sehr jung ist, mit 10—12 Rbl. monatlich an und geht nachher bis 15 und 20 hinauf), so gibt sie doch, gleich der Kindergärtnerin, ihr Bestes den Kindern und verdient deshalb auch eine richtige Schätzung. Zum Schluß sei daher an alle Mütter die Bitte gerichtet, die Kinderpflegerin nicht zu den Dienstboten zu rechnen, sondern sie heranzuziehen zu einer Gehilfin der Mutter in der Leitung und Beeinflussung der Kinder.

Der Mangel an ausgebildeten Kinderpflegerinnen hat sich als so groß erwiesen, daß es dringend erwünscht wäre, daß sich viele junge Mädchen diesem Berufe widmeten und damit eine Lücke in unseren heimatlichen Verhältnissen ausfüllten.

Aus der Luftschiffahrt.

Vom „Zeppelin 3".

Aus Friedrichshafen wird vom 2. Sept. telegraphiert:

Heute um 9 Uhr 40 Min. abends hat der „Z. 3" nach siebentägiger Abwesenheit seinen Hafen, die Halle in Manzell, erreicht. Je näher das Luftschiff seinem Hafenort kam, desto höher schlugen hier die Wogen der Begeisterung, desto größere Menschenmassen wälzten sich frohbewegt durch die Straßen. Welch ein Jubel, als der Lichtschimmer aus den Gondeln des Luftschiffes sichtbar, als das Surren der Propeller hörbar wurde. In das Jubelgeschrei der begeisterten Zuschauermenge mischte sich das Geprassel der Feuerwerkskörper, die zu Ehren der Heimkehr der Luftschiffer abgebrannt wurden. Viele Häuser waren illuminiert und durch bengalisches Feuer beleuchtet. Der helle Schein wies den Luftschiffern den Weg. Eine klare Vollmondnacht begünstigte die Fahrt wesentlich. Ueber der Stadt machte das Luftschiff eine elegante Wendung, um die Halle, deren Oeffnung gegen Südwesten liegt, von Nordosten her zu erreichen. Nun ruht das Fahrzeug nach ununterbrochener dreiundzwanzigstündiger Fahrt wohlgeborgen in der Halle. Vor dem Deutschen Hause stand eine riesige Menschenmenge in Erwartung des Grafen und seiner Getreuen.

Von sachverständiger Seite wird dem „B. T." geschrieben: Wohl jeder stand unter dem Banne der Besorgnis, daß dem wunden Luftschiff vor dem Erreichen seines sicheren Ports noch etwas passieren könne, nachdem es mit so viel Widrigkeiten zu kämpfen hatte. Die Propelleranlage war das „Karnickel". Mit dieser unausprobierten Neuerung war ein derartiges Programm, wie die Fahrt Friedrichshafen-Berlin-Bregenz, etwas tollkühn. Und die Unfälle blieben auch nicht aus. Aber trotz alledem ist die Begeisterung für Zeppelin unentwegt die alte geblieben und man muß bewundern, wie er seinen kranken Luftriesen wieder in den Heimathafen gerettet hat.

Die „République" in Nöten.

Paris, 4. Sept. Die „République", der zwei Automobile mit Genieoffizieren und Chauffeuren folgten, flog um 7,30 Uhr über die Höhe von Juvisy und mußte dann gegen starken Wind ankämpfen. Nach 10 Uhr mußte sie bei St. Hilaire-sur-Puiseaux landen, da ein Höhensteuer sich verschoben hatte. Die Luftschiffer warfen einen Zettel hinaus, den Arbeiter aufhoben. Diese riefen die Bewohner des Dorfes herbei, und die Landleute unterstützten die Aeronauten bei der Landung, die sich glatt vollzog. Inzwischen waren auch die Automobile mit den Genieoffizieren und Chauffeuren herangekommen, mit deren Hilfe die Reparaturen rasch durchgeführt wurden. Um 11 Uhr konnte das Luftschiff wieder aufsteigen; um 2 Uhr erreichte es Cosne, 170 Kilometer von Paris, und setzte dann, gegen heftigen Ostwind von 8 Sekundenmetern ankämpfend, seine Reise fort. In La Charité vor Nevers wurde das Luftschiff infolge eines Schraubenbruches vom Wege abgetrieben. Das Luftschiff landete dann 8 Kilom. weiter in Marseille les Aubigny.

Ueber diese unfreiwillige Landung der „République" bei Nevers, die in einem wesentlichen Punkt an ein Mißgeschick Zeppelins erinnert, wird gemeldet: Der Vorderteil des Luftschiffes wurde durch einen Windstoß eingedrückt. Der Ballon war förmlich eine Tasche. Das Luftschiff wurde, als es niedergehen sollte, 150 Meter hoch getrieben, um sich dann wieder bis auf 20 Meter dem Erdboden zu nähern. Plötzlich versagten die Propeller des Luftschiffes; es wurde über die Loire getrieben und verschwand hinter den Wäldern. Als man seiner wieder ansichtig wurde, sah man den Ballon sinken. Die Insassen warfen das Ankertau aus. Einige Arbeiter versuchten den Ballon festzuhalten, wurden aber von diesem mitgeschleift. Nach einer langen, sehr gefährlichen Fahrt näherte sich der Ballon wieder dem Erdboden, als plötzlich ein — Birnbaum ihm den Weg versperrte. Das Vorderteil des Luftschiffes drang mit großer Wucht in die Zweige des Baumes und wurde beschädigt. Als plötzlich die Ballonhülle, die wegen Gasverlustes ihre Straffheit eingebüßt hatte, sich in Falten legte, traf der Führer des Luftschiffes Vorkehrungen, um das Luftschiff zu verankern. Schließlich aber wurden die Seitenpflügel zertrümmert, und der Führer sah sich gezwungen, den Befehl zur Leerung des Ballons zu erteilen. — Dies geschah ohne weiteren Zwischenfall, nachdem die Schrauben und die Gondel losgetrennt worden waren.

Missions-Nachrichten.

—P.W.— Von der Laien-Missionsbewegung in Nord-Amerika. Für den kommenden Winter ist in den Vereinigten Staaten ein Missionsfeldzug geplant, der die Gemeinden zum Verständnis und zur Mitarbeit an der Mission erziehen soll. Der Plan geht von Laien aus, aber er soll im Einverständnis mit den verschiedenen Missionsgesellschaften geschehen und mit ihrer Unterstützung. Ein ähnlicher Plan ist im vergangenen Winter schon in Kanada zur Ausführung gelangt und hat in einem Kanadischen Missionskongreß gegipfelt, der von mehr als 4000 Vertretern besucht war. Der Erfolg war die Steigerung der Erkenntnis, daß gemeinsame Arbeit der Christenheit ungeahnte Kräfte bevorbringt.

Der Plan geht nun dahin, in über 50 der wichtigsten Städten der Ver. Staaten, vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean Missionsversammlungen für Männer zu veranstalten. Es wird ferner in Aussicht genommen, daß von diesen Zentralpunkten aus Abordnungen von Rednern in sehr viele andere Städte entsandt werden, um dort bei der Veranstaltung von besonderen Missionsversammlungen zu helfen. Und ein weiterer Plan ist es schließlich, dahin zu gelangen, daß jede Stadt oder Gemeinde im Lande sich an der Erweckung des Missionsinteresses beteiligt. Den Abschluß der ganzen Aktion soll ein Missionskongreß bilden, der im April 1910 stattfinden soll. Der Präsident Taft, bekanntlich ein eifriger Förderer der Mission, hat den Kongreß nach Washington eingeladen. Charakteristisch für ihn ist sein folgender Ausspruch: „Niemand kann von einem unparteiischen Standpunkt die Bewegung der neueren Kultur studieren, ohne daß das Christentum und dessen Ausbreitung die einzige Hoffnung der modernen Zivilisation in der Zunahme volkstümlicher Selbstregierung ist! — Die größten Aufgaben sind der amerikanischen Mission in Ost-Asien gestellt."

Mannigfaltiges.

Radiumfund in Kalifornien. Aus New-York wird geschrieben: Nach Nachrichten aus Kennetta im Staate Kalifornien ist am dortigen Mc Cloud-River eine so große Schicht Pechblende entdeckt worden, daß die ganze Welt mit Radium versorgt werden kann. Dortige Geschäftsleute planen die sofortige Ausbeutung.

— Zu viel. Neffe: „Tante bist du denn mit deiner Toilette noch immer nicht fertig? Ich glaube, du übertreibst deine Jugend!"

— Mißtrauisch. Gast: „Diese Torte haben Gnädigste wohl selbst zubereitet?" Hausfrau: „Warum? ... Schmeckt sie Ihnen nicht?" („Fl. Bl.")

zu machen, welches hochwichtige Resultat allein schon genügt, um die Bedeutung der Arbeiten des Vortragenden zu illustrieren. Reichlicher Beifall der versammelten Mitglieder ward dem Vortragenden zu teil.

Dr. v. Dehn-Reval demonstriert eine Reihe von höchst gelungenen Röntgen-Aufnahmen bei Lungentuberkulose und bespricht zum Schluß die Bedeutung der Untersuchung mit Röntgen-Strahlen bei verdächtigen Lungenerkrankungen. — Prof. Dehio dankt herzlich für die so gelungene Demonstration.

III. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr.

Prof. Dehio ersucht die Mitglieder, rechtzeitig die Manuskripte der gehaltenen Vorträge einzuliefern, wenn möglich noch heute, da ein Kollege sich freundlichst erboten habe, die Manuskripte heute noch mitzunehmen, damit sie möglichst früh zur Veröffentlichung gelangen könnten.

Darauf erteilt der Vorsitzende Herrn Dr. Voß-Riga das Wort zu einem Vortrag über Sarkom des Keilbeins — ein diagnostizierbares Krankheitsbild.

Dr. A. Berkholz hält einen Vortrag über Säuglingsernährung. In der Einleitung bespricht Redner das Bild des gesunden Säuglings in klinischer Beziehung und des kranken und kommt dann auf die Stoffwechseluntersuchungen beim Säugling zu sprechen, die von kolossaler Bedeutung für das Verständnis der Ernährungsfragen im Säuglingsalter seien. Muttermilchernährung wird vom Vortragenden als rationellste Nahrung empfohlen, und zwar mit den jetzt allgemein empfohlenen längeren Trinkpausen. — Weiter wird die Technik der sogenannten allaitement mixte besprochen. In Fällen von Ernährungsstörungen bei Brustkindern ist von einem Wechsel der Muttermilch nichts zu erwarten. Die verschiedensten Methoden der künstlichen Ernährung, u. a. die mit Buttermilch und Kellerscher Malzsuppe, werden besprochen. Zum Schluß betont Redner, daß jede Mutter ihr Kind zu stillen versuchen solle; die Kontraindikationen für die Selbststillung der Mütter sind nur sehr wenig zahlreich. Auch die Ernährung der Kinder nach Entwöhnung von der Mutterbrust wird besprochen.

Dr. Rothberg spricht über Ernährungsstörungen des Kindesalters auf neuropathischer Grundlage. Er erörtert die verschiedensten Ernährungsstörungen, wie wir sie bei den Kindern der verschiedenen Lebensalter beobachten können, welche neuropathisch veranlagt sind, hauptsächlich die hier zur Erscheinung gelangenden Magendarm-Symptome. Zum Schluß geht er auf die Behandlung über und betont die Wichtigkeit der Diät und der Ernährung bei diesen Kindern.

Dr. H. Hirsch-Reval hält seinen Vortrag über habituelle Kopfschmerzen. Er spricht zunächst über das Symptomenbild der Erkrankung und geht dann auf die Aetiologie und die Therapie dieses Leidens ein.

Der Präses macht die Mitteilung, daß Prof. Keßler Herrn Dr. Keilmann brieflich ersucht habe, die Sitzung für Gynäkologie und Geburtshilfe zu eröffnen.

Dr. J. Brennsohn-Riga spricht über die Beziehungen der Rückgratsverkrümmungen zur Schule, wobei er u. a. die Tatsache feststellt, daß ca. 25—30 % der Schüler an Rückgratsverkrümmungen leiden, was nach der Ansicht des Vortragenden hauptsächlich dem langen Sitzen zuzuschreiben ist. Auch die leichten Grade von Verkrümmungen sollten einer sorgfältigen Behandlung unterliegen, da auch diese Fälle von deletärer Folge für die Lungen seien. Zum Schluß wird die Prophylaxe und Therapie besprochen.

Dr. Zoepffel-Libau beschließt den wissenschaftlichen Teil des zweiten Kongreß-Tages mit einem Vortrag über die Indikationen und Kontraindikationen der Seebäder. Er schildert die Wirkung der Seebäder und des Seeklimas auf den Organismus in klarer Weise und macht darauf aufmerksam, daß nicht ein jeder Patient zur Behandlung in den Seebadeorten sich eignet und man bei der Empfehlung der Seebäder streng individualisieren müsse. Die verschiedensten Krankheiten eignen sich durchaus nicht für die Behandlung mit Seebädern, welche bei einigen Krankheiten direkt kontraindiziert sind, wie z. B. bei Arterienverkalkung.

Prof. v. Zoege-Manteuffel erstattet als Präses des Komitees für das Ernst v. Bergmann-Denkmal Bericht über die Resultate der Sammlungen. Die Versammlung beschließt, erst am Schluß der letzten Sitzung des dritten Tages über die Frage zu entscheiden, ob schon jetzt zur Errichtung des Denkmals geschritten werden soll.

Am Abend gegen 7 Uhr fand in den festlich geschmückten Räumen der Ressource das vom Kongreß veranstaltete Diner statt, an dem von den geladenen Gästen Stadthaupt V. v. Grewingk, Prof. J. v. Kennel und Dr. phil. v. Antropoff teilnahmen.

Professor Dehio eröffnet die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das von den Versammelten mit einem donnernden Hurra begrüßt wird. — Dr. Ed. Schwarz-Riga toastet in längerer Rede auf den Präses des I. Baltischen Aerzte-Kongresses, Prof. K. Dehio. — Prof. K. Dehio bringt ein Hoch auf die Kongreß-Teilnehmer aus und wünscht dem Kongreß gutes Gedeihen. — Dr. Greiffenhagen-Reval toastet auf den Vertreter der Stadt Dorpat, Herrn Stadthaupt v. Grewingk. — Stadthaupt v. Grewingk läßt in seiner Erwiderung die Teilnehmer des Kongresses, insbesondere die beiden Vize-Präsides, hochleben.

Dr. Masing-Petersburg hält eine wohldurchdachte, durch treffende launige Bemerkungen gewürzte Rede, die in ein Hoch auf die alte alma mater ausklingt. — Dr. Kieseritzky-Dorpat übermittelt einen Willkommengruß der Dorpater Medizinischen Gesellschaft.

Es folgen weitere Toaste: Dr. Truhart-Dorpat läßt die Gäste Prof. v. Kennel und Dr. v. Antropoff hochleben, Dr. A. v. Bergmann toastet auf den um den baltischen Aerztetag hochverdienten Dr. Truhart-Dorpat, Dr. Blessig-Petersburg übermittelt einen Gruß im Namen der Petersburger Kollegen und erhebt sein Glas auf das Wohl der baltischen Aerzteschaft. Dr. Schiemann-Moskau übermittelt einen Gruß der Moskauer deutschen Med. Gesellschaft und Dr. v. Ungern-Moskau einen solchen einiger russischer Kollegen aus Moskau.

Dr. A. v. Bergmann-Riga läßt das Kongreß-Bureau und dessen Präses hochleben. — Dr. W. v. Holst dankt im Namen des Kongreß-Bureaus und hebt hervor, daß das Bureau neben seinen Pflichten auch ein Recht besitzt — das Recht auf Arbeit, welches auszuüben dem Bureau die allergrößte Befriedigung gewähre. — Dr. L. Bornhaupt äußert sich in ähnlichem Sinne. — Auf die anderen Toaste sei nicht näher eingegangen; sie klangen in Hochs auf die medizinische Wissenschaft, auf die 3 baltischen Aerztetage, die Damen ꝛc. aus.

Direktor Dr. Tiling übermittelte die Einladung einiger Kollegen aus Königsberg, an der im nächsten Jahre dort tagenden Sitzung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte teilnehmen zu wollen und spricht die Hoffnung aus, daß dieser Aufforderung recht zahlreiche Kollegen aus den 3 baltischen Provinzen folgen mögen.

Dr. Kieseritzky-Dorpat verliest die eingelaufenen Telegramme. Telegraphische Glückwünsche haben gesandt: Prof. Keßler aus Gralo, Dr. Ernst Sokolowsky aus Davos-Platz, Dr. Otto Thilo und Privatdozent Dr. J. Meyer aus Wien, DDr. v. Brackel, Krüger und Moltrecht aus Wladiwostok, Dr. v. Keyserling aus Neuenahr, DDr. Maurach, Weidenbaum und v. Cossart aus Ssimferopol, die Aerzte des deutschen Alexander-Männerhospitals in Petersburg und Dr. Westphalen aus Petersburg.

Das Diner verlief äußerst harmonisch; nach Schluß desselben vereinigte ein zwangloses Beisammensein die Kollegen.

Es haben sich insgesamt 162 Aerzte am Kongreß beteiligt.

Bereits im Frühjahr wandten sich die Unterzeichneten mit der herzlichen Bitte an die Einwohner unserer Stadt, es möchten diejenigen Hausstände, welche über größere Räume oder über ein Fremdenzimmer verfügen, den Pastoren Livlands und ihren Gästen für die Zeit der Livl. Jubelsynode vom 2.—8. September Freiquartiere mit Morgenkaffee freundlichst einräumen. Diese Bitte hat von seiten einzelner Familien in liebenswürdigster Weise Erfüllung gefunden. Bei der großen Zahl der zu erwartenden Gäste jedoch, die gewiß lange nicht alle in Privatquartieren untergebracht werden können, ist es erklärlich, daß das Bedürfnis durch die bisher eingegangenen Meldungen noch nicht gedeckt werden kann.

Daher erlauben sich die unterzeichneten Pastoren Dorpats, die Bitte zu erneuern und die Einwohner unserer gastfreien Stadt um weitere Meldungen von Freiquartieren bei ihnen im Laufe dieser Woche anzugehen.

Eisenschmidt.
Hahn.
Willigerode.
Wittrock.

Die unlängst von uns wiedergegebene Zeitungsmeldung, wonach der vielbesprochene Prozeß gegen den früheren Rektor Passek bereits am 5. September im Senat zur Verhandlung gelangen werde, ist, wie wir in Uebereinstimmung mit den Informationen von Residenzblättern berichten können, unzutreffend. Die Voruntersuchung ist noch nicht beendet.

Im hiesigen Lehrerseminar ist, wie der „Post." berichtet, seit dem Amtsantritt des neuen Direktors Wassilkow die frühere, vor dem Jahr 1905 giltige Verfügung, wonach der Kirchenbesuch für die Seminarzöglinge obligatorisch ist, wieder in Kraft getreten.

Gestern ging uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Sehr geehrte Redaktion!

Darf ich Sie um Aufnahme der nachfolgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte ersuchen:

Sonnabend erhielt ich eine Nr. der hiesigen estnischen Zeitung „Postimees" überreicht, in welcher ein von mir unterzeichneter Brief abgedruckt war, der mit einem früheren, von mir und anderen Herren unterfertigten Protest in Zusammenhang gesetzt, mit der rhetorischen Frage schloß, es wäre interessant zu erfahren, wie wir wohl über die Lüge denken mögen.

Nach Kenntnis dieses Tatbestandes könnte man annehmen, daß es sich um eine jener plumpen Entstellungen dieses oft gemaßregelten Blattes handelt, mit welchem es seine Leser zu unterhalten pflegt. In diesem Falle liegt aber eine besonders stupende Dreistigkeit des gekennzeichneten „Postimees" vor und da ich natürlich nicht geneigt bin, mit dessen Herausgeber Polemiken zu führen, so sehe ich mich genötigt, folgende Tatsachen festzustellen.

Der Brief, den ich im Originalwortlaut folgen lasse, ist aus der hiesigen Schnakenburgschen Druckerei gestohlen worden, bevor er mein placet erhalten und bevor er an irgend Jemanden versandt worden war. Der unbefugte Herausgeber hätte also seinen sauberen Artikel nicht wie geschehen „Ein Dokument" überschreiben müssen, sondern: „Ein gestohlenes Dokument." Der frühere Protest, in welchem von zwei anderen Herren und mir erklärt worden war, daß wir mit der Redaktion der Zeitung „Isamaa" ebensowenig zu tun hätten, als mit der des „Postimees", war durch die vorausgegangene Behauptung dieses Blattes provoziert worden, wir seien die Redakteure des „Isamaa".

Als darauf der „Postimees" zu der unwahren Schlußfolgerung kam, „auch wir" wendeten uns von diesem Blatte („Isamaa") ab, haben wir ihn sofort zur Veröffentlichung der Erklärung genötigt, daß wir die estnische Zeitung „Isamaa" immer unterstützen und fördern würden, solange sie in der bisherigen Form und Tendenz redigiert würde.

So lag die Angelegenheit 1908.

Heute, unter dem erneuten Eindruck, den ich von den illustren Kampfesmitteln der Zeitung „Postimees" gewonnen, gehe ich weiter und will der Zuversicht Ausdruck geben, daß der für private Kreise bestimmte, auf dreisteste und indiskreteste Weise an die Oeffentlichkeit gebrachte Brief — gerade hier sein Bestes wirken möge.

H. von Pistohlkors-Forbushof.

Dorpat, 24. August 1909.

[Der obenerwähnte Brief hat folgenden Wortlaut:

Dorpat, August 1909.

„Hochgeehrter Herr! Unter der Flut von Tageblättern und Zeitungen estnischer Zunge findet sich kein einziges, welches nicht chauvinistischen und nationalistischen Tendenzen huldigt. Die estnische Tagespresse ist mehr oder weniger offenkundig sozialdemokratisch und arbeitet mit leichtfertigsten und frivolsten Mitteln an der Verhetzung der Massen. Welche Früchte diese Arbeit gezeitigt hat, lehrten die Jahre 1905 u. f. Die gröbsten Auswüchse sind zwar seitdem von der wieder erstarkten Regierungsgewalt beseitigt und gerügt worden, die Tendenz der estnischen Presse hat sich aber keineswegs gebessert. Die Existenz der meisten Zeitungen ist direkt auf Verhetzung basiert. Diesem Wirrnis in den Köpfen der meist halbgebildeten Leser mit dem blinden Vertrauen zum gedruckten Wort eine Grenze zu setzen, den besonnenen nicht-fanatischen Elementen einen Stützpunkt zu schaffen, war ein Gebot sozialer und politischer Ueberlegung, eine Pflicht der Humanität.

Die Personen, welche in den Zeiten der stärksten Agitation und Verwirrung unter unserem Landvolk diese Pflicht empfanden und sich berufen fühlten, das Bestehen der Zeitung „Isamaa" zu ermöglichen, waren sich vollkommen dessen bewußt, daß diese Arbeit nur gelingen könne, wenn sie außer der Sympathie der gebildeten Bevölkerung Estlands und Nordlivlands auch deren werktätige Unterstützung findet.

Gerade die letztere ist aber lange nicht in dem Maße eingetreten, wie es zur Erhaltung dieser notwendigen Zeitung erforderlich ist.

Das Tageblatt „Isamaa" will dem estnischen Volke eine gesunde geistige Nahrung, frei von allen nationalistischen und radikalen Hetzereien, bieten. Das Blatt wird in erster Linie mit ganzer Energie die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens sämtlicher Heimatgenossen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet betonen und ein besonderes Interesse den landwirtschaftlichen Fragen und dem landwirtschaftlichen Vereinswesen widmen. Das Blatt hat sich zur Aufgabe gestellt, einen Ausgleich des nationalen Kampfes und eine friedliche Konkurrenz der verschiedenen Nationalitäten des Baltikums anzustreben. Hierin findet es zugleich den einzigen Weg zum wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt des Estenvolkes. Die „Isamaa" wird von der nationalistischen Hetzpresse mit allen Mitteln bekämpft! Es ist ihr in schwerer Arbeit gelungen, in einem kleinen Teil des Volkes Vertrauen und offene Sympathie zu erwerben. Dieses Vertrauen darf nicht enttäuscht werden!

An Sie, hochgeehrter Herr, ergeht das dringende Ersuchen, durch Abonnements und Inserate das Unternehmen zu stützen und dafür zu werben; hierdurch allein kann das Weiterbestehen des Blattes gesichert werden.

Im Namen der Administration zur Unterstützung des Tageblattes „Isamaa"

Dr. H. von Pistohlkors-Forbushof.
Herausgeber: E. Andresen.
Hauptredakteur: A. Kärk.]

Auf der Peipus-Insel Talabsk sind, wie die „Retsch" sich unterm 23. Aug. telegraphieren läßt, im Zusammenhang mit den Cholera-Schutzmaßnahmen von neuem Unruhen ausgebrochen. Eine Abteilung Landwächter ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung dahin abgesandt worden, da die Bevölkerung sich nach wie vor der Cholera-Baracke gegenüber feindlich verhält.

Beim Friedensrichter wurde dieser Tage ein Angestellter des Holzhändlers Wlassow wegen schlechten Stapelns mit der Strafe von 30 Rbl. oder 15 Tagen Arrest belegt. —h.

Ein größerer Diebstahl wurde am 21. d. Mts. beim Techelferschen Gesindeswirt Jakob Leppik ausgeführt. Der Wirt, der in seinem Schrank 9200 Rbl. in Wertpapieren und 206 Rbl. an baarem Gelde aufbewahrte, vermißte sein Eigentum. Da nun der Schneider Karro, der bei L. arbeitete, des Diebstahls verdächtig erschien, wurde er vom Landpolizisten Tiit scharf ins Verhör genommen, wobei sich K. in Widersprüche verwickelte und schließlich den Diebstahl eingestand. K. hatte das entwendete Geld in Papier gewickelt und bei seinem Hause vergraben, wo es auch gefunden wurde. —oc—

Nach den der Oberpreßverwaltung zugegangenen Daten sind, wie die Blätter melden, in der ersten Hälfte des August-Monats in den Buchhandel 746 neue Editionen in einer Anzahl von 3 872 090 Exemplaren in verschiedenen Sprachen aufgenommen worden. Die Pinkerton-„Literatur" war mit mehr als 200 000 Exemplaren vertreten, während die Zahl der edierten Schulbücher sich auf 40—50 000 belief. Die Petersburger Buchhändler konstatieren, daß die Nachfrage nach der „Pinkerton-Literatur" bedeutend nachgelassen hat. Nach populärer Literatur über Luftschiffahrt macht sich eine stärkere Nachfrage geltend.

Eine Belohnung von 5000 Fr. ist auf die Ergreifung eines flüchtigen finnländischen Kommissionärs ausgesetzt worden. Es handelt sich um den 38 Jahre alten Joivo Elias Polriander aus Helsingfors, der seit dem 27. Juli gesucht wird. Der Kommissionär sollte für einen Bauherrn eine Hypothek von 150 000 finn. Mark besorgen. Er erhielt das Geld ausgezahlt, unterschlug es aber und verschwand damit. Das Geld wurde ihm zum größten Teil in finnischen 500-Markscheinen eingehändigt. Der Flüchtige nennt sich auch Perte Evert Smolander. Er ist zunächst nach Paris gefahren. Dort äußerte er, daß er über Berlin nach Rußland reisen wolle. Er spricht schwedisch, finnisch und mangelhaft deutsch und russisch.

Das Schul-Liederbuch von Hans Nedela, dem trefflichen Chordirigenten und Musikpädagogen, welches nunmehr, dank seinem wertvollen inneren Gehalt, in vielen Schulen eingeführt ist, hat das Verlagshaus von P. Neldner in Riga in neuer Auflage erscheinen lassen. Das Buch ist neu bearbeitet und um eine Anzahl neuer Lieder für gemischten Chor, darunter das baltische Heimatlied mit dem Text von E. Bielenstein vermehrt worden. Diese Sammlung, die, auch mit russischen Liedern ausgestattet, in den Schulen Eingang gefunden hat, ist durch ihre Mannigfaltigkeit auch für Familienkreise, in denen deutscher Gesang gepflegt wird, sehr geeignet, da das 113 Lieder enthaltende Liederbuch nach verschiedenen Stufen geordnet ist, von den leichtesten Volksweisen im zwei- und dreistimmigen Satz angefangen bis zu den schwierigen Werken von Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Brahms, Hauptmann u. a. für gemischten Chor.

Wie wir mit lebhaftem Bedauern erfahren, müssen infolge der Feiertage vom 29. und 30. August die Theater-Vorstellungen an den beiden Vorabenden, also am Freitag und Sonnabend, auf Grundlage der allgemeinen Feiertags-Ordnung ausfallen. Alle Bemühungen der Theater-Direktion wie auch des Vorstandes des Handwerker-Vereins, in Anbetracht der Ausstellungszeit eine Ausnahme von der allgemeinen Feiertags-Satzung — wie sie in früheren Zeiten wiederholt konzediert worden ist — zu erwirken, sind leider erfolglos geblieben.

Die Nr. 16 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Der Wisent (Bison bonasus) von K. Grevé — Frühjahrsjagd auf Bären mit Verbellern (Laiki) von A. N. Ljalin-Tomsk. — Zum Artikel „Reißen Wölfe über den Hunger." — Der studierte Elch von Griebeningken von Fritz Bley. — Allerlei. — Zeitschriftenrundschau. — Kynologisches. — Vom Büchertisch. — Forstwesen: Zur Forstkulturfrage von E. E. Kern. — Aus forstlichen Blättern. — Fischwaid. — Briefkasten. — Nekrolog.

Morgen, Mittwoch, findet, worauf das Publikum aufmerksam gemacht sei, das letzte Garten-Konzert dieser Saison nach der Theater-Vorstellung statt. Das Programm ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt.

Sport-Nachrichten.

Zur Automobilfahrt Petersburg-Riga-Petersburg.

Die Preisverteilung hat folgende Resultate ergeben:

Erste Preise erhielten: der Benzwagen der Militärverwaltung Nr. 5 (einen goldenen Pokal, Preis Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michail Alexandrowitsch); 2) Mercedes Nr. 8, Fahrer Herr Donier (einen silbernen Pokal, Preis Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Ssergei Michailowitsch); 3) Adler Nr. 11, Herr Wilhelmi, den Preis des Militärressorts; 4) Benz Nr. 13, Herr Erle, den Preis des Russischen Automobilklubs; 5) Pipe Nr. 16, Herr Wsewoloshski, den Preis der Stadt Riga; 6) Humber Nr. 20, Herr Deringer, den Preis des Flügeladjutanten Sswetschin; 7) Adler Nr. 21, Wagen der Rigaschen Fabrik A. Leutner, den Preis des Fürsten Obolenski.

Außerdem erhielten die Wagen Adler und Benz Extradiplome vom Militärressort für gutes Fahren und Ausdauer.

Zweite Preise erhielten: Opel Nr. 1, Besitzer Pobeda den Preis des Petersburger Automobil-Klubs; 2) Mercedes Nr. 7, v. Wulf-Adsel, den Preis des Herrn Eug. Feitelberg.

Ferner erhielten sämtliche Wagen von dem Komitee der Veranstaltung Diplome und kleine Plaketten zur Befestigung am Wagen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Aug. Sr. Maj. dem Kaiser hatte das Glück sich vorzustellen eine Deputation des Taschkenter Kadettencorps des Zessarewitsch Thronfolgers. Die Deputation überbrachte dem Thronfolger eine Kadetten-Uniform, ein Album und Spielsachen.

Bei der Duma sind eingebracht worden Vorlagen über die Errichtung einer kaiserlich-russischen Gesandtschaft in Sofia und die Errichtung eines russischen Konsulats in Prag.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 28 Personen und starben 7. Der Krankenbestand beziffert sich auf 284 Personen.

Ssaratow, 24. Aug. Im Kreise Balaschow sind 120 Höfe durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Poltawa, 24. Aug. Eine außerordentliche Gouv.-Adelsversammlung beschloß, Sr. Maj. dem Kaiser ihre treuuntertänigsten Gefühle auszudrücken nebst einem Dank für den dem Adel vom Kaiser geschenkten silbernen Humpen.

Nowotscherkask, 24. Aug. Im Kreise Taganrog wurden 3 Teilnehmer an der Beraubung des Kontors der Brodskischen Gruben verhaftet. Es sind sämtlich Eisenbahnangestellte.

Odessa, 24. Aug. Gestern abend wurde auf den Hof einer Datsche eine Bombe geworfen, die jedoch niemanden verletzte. Das Motiv der Tat ist offenbar Rache.

Ssewastopol, 24. Aug. Die Arbeiten zur Hebung der „Kambala" schreiten erfolgreich fort. Das Boot ist dem Ufer näher gebracht und liegt 20 Faden tief im Wasser.

Warschau, 24. Aug. Hier begannen die Sitzungen des Kongresses der Chefs des Lokomotions- und Traktionsdienstes. Die Arbeiten sollen bis zum 2. September dauern.

Wien, 6. Sept. (24. Aug.). Der Altkatholiken-Kongreß ist eröffnet worden. Unter den Teilnehmern werden genannt Erzbischof Hull aus Utrecht, General Kirejew aus Petersburg und 3 macedonische Geistliche aus dem Zartum Polen.

Madrid, 6. Sept. (24. Aug.) Die 12. Armee-Division im Bestande von 11 000 Mann wird, Blättermeldungen zufolge, unter dem Kommando des Generals Soto nach Melilla gehen.

Konstantinopel, 6. Sept. (24. Aug.). Durch ein Irade des Sultans ist das Gesetz über das Verbot des Verkaufs von Getränken aus anderem als reinem Traubenalkohol sanktioniert worden. Nicht aus Trauben erzeugter Alkohol kann in der Türkei ausschließlich in denaturiertem Zustande verkauft wurden.

San Francisco, 6. Sept. (24. Aug.) Das 1. Stille Ozean-Geschwader im Bestande von 8 gepanzerten Kreuzern dampfte zu einer 5-monatigen Uebungsfahrt in die asiatischen Gewässer ab.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Abermals der Nordpol erreicht.

Newyrk, 6. Sept. (24. Aug.). Der Polarforscher Peary sandte an den Gouverneur von New-Foundland ein Telegramm mit der Mitteilung, daß er den **Nordpol entdeckt** habe. Peary hat den Nordpol am 24. März 1907 (?) erreicht.

Peary teilt mit, daß er die amerikanische Flagge am Nordpol gehißt hat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Das Stadthaupt von Mitau Carl Ewald Gustav Schmidt mit Frl. Theodora Mary Veronica Schmidt; der Sekretär des Waisengerichts in Riga Konrad von Boetticher mit Fräulein Dora von Oettingen.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Verwalter Fritz Ernst Robert Kusik mit Anna Emilija Kalnin.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Für eine Petersburger Apotheke wird ein
Apothekerlehrling
Christ, aus guter Familie, gesucht. Näheres: St. Petersburg, Snamenskaja 23, Apotheke.

Ein Wirtschaftsgehilfe oder Futtermeister
sucht eine Stelle — Malzmühlen-Str. 42, 1 Tr.

Ein Hauswächter
welcher die Gartenarbeit gut versteht, findet eine Anstellung — Stein-Str. 42, Qu. 2.

Ein Knabe
der 3 Ortssprachen mächtig, bittet um eine Stelle als Lehrling in eine Apotheke oder Droguenhandlung. Off. sub B. A. an d. Exped. d. „Nordl. Ztg.".

Ein anständiger deutsch-sprechender
Knabe
wird für ein Kolonialwarengeschäft gesucht. Zu erfragen Pferdestr. 6, von 2—3 Uhr.

Eine gut attestierte **Magd** sucht zum Alleindienen eine Stelle — Erbsenstr. 13, Quartier 25.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Holzstr. 6, Qu. 2.

Gesucht eine
deutsche Bonne
zu 3 Kindern, die gute Attestate und persönl. Empfehlungen besitzt — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, v. 2—3 U.

Eine Bonne
sucht eine Stelle — Pastoratstr. 10, 2. Etage.

Ein junges Fräulein
sucht eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin. Schriftl. Off. Sandstr. 1, Qu. 1. Maria Dierik.

Eine Russin
sucht als Stubenmädchen od. Kinderwärterin e. Stelle — Rathausstr. 50, Q. 2.

Gesucht eine deutsche
Bonne
mit persönl. Empfehlung zu 4 Kindern, im Alter v. 4—12 Jahren — Philosophenstr. 10, parterre. Sprechstunde von 10—1 u. 4—6.

Eine ältere erfahrene **Wirtin,**
die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Jamasche Str. 3.

Stellenvermittelungs Bureau Schloss-Str. 12 empfiehlt tüchtige
Wirtin mit guten Zeugnissen.

Eine russisch-sprechende **Köchin**
sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Philosophenstr. 8, in d. Bude.

Eine Stubenmagd
die gute Attestate besitzt u. die Glanzplätterei versteht, kann sich sogleich melden — Küterstr. 1.

1 tüchtige gut attest. Köchin
die russisch oder deutsch spricht, wird gesucht — Johannisstr. 10, II. Stock, bei Professor Ssaweljew (10—11 Uhr morg., 6—7 Uhr ab.).

2 wirklich gut möblierte Zimmer
mit separatem Eingang werden sofort zu mieten gesucht. Off. sub. M. N. an die Exp. dieses Bl.

E. kl. Familiewohnung
von 3 Zimmern ist zu vermieten — Petersburger Str. 38, Uferstr. 14.

Zu vermieten eine möblierte
Wohnung
von zwei Zimmern und Küche — Gartenstr. 33. Zu erfragen in № 35.

2 gut möblierte
Zimmer
sind an 2—3 Herren mit Mittag zu vermieten — Salzstr. 2, Qu. 2.

Ein gr. gut möbl. Zimmer
mit voller Pension ist an deutsche Hrn. zu verm. — Grosser Markt 7, III Tr.

gesucht eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Küche. Conventsquartier Curonia.

Zu vermieten 2 gut
möbl. Zimmer
mit separ. Eingang — Scharren Str. 8. Zu erfragen Jakobstr. № 46.

Ein möbl.
Zimmer
einer älteren Dame, Kassiererin, Verkäuferin abzugeben — Teichstr. 1, 1 Tr.

Buden-Einrichtung
Lette, Pult etc. sofort zu kaufen gesucht — Rigasche Str. 75, Qu. 23.

Von der Reise zurück!
Wohne jetzt
Altstrasse 11, prt.
Beginn meiner Sprechstunden am Donnerstag, den 27./VIII.
(Sprechstunden am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 9 Uhr ab). **Dr. Rothberg.**

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule.
Altstrasse 8, Qu. 3.

Livonia

Sprechstunde des
Kassen-Vorstehers
täglich von 3–4 Uhr nachm.
Jakobstrasse 44, 1 Treppe.

Massage-Schule

mit staatlichen Rechten
von
Dr. med. J. Brennsohn in Riga
Kirchenstr. 31, 1 Tr.
Lehrkurse: Massage u. Heilgymnastik, Pädagog. Gymnastik (Schwed. Schulturnen), Kosmet. Massage (Schönheitspflege). — **Anmeldungen** vom 1. Sept., 10–12 u. 5–6.

Kindergarten

mit
Vermittelungsklasse.
Beginn von Spiel und Arbeit am 26. Aug., ½10 Uhr morg.
Alle Kinder des letzten Semesters können ohne weitere Anmeldung den Kindergarten **weiter besuchen.**
Neuanmeldungen von Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 3–7 Jahren, in der Sprechst. von ½6–6 erbeten.
Elly Schütze.

Nehme meinen **Unterricht im**
Malen u. Zeichnen
wieder auf.
Atelier Salz-Str. 3.
Sprechstunde 1–2.
Elsbeth Rudolff.

Leçons de français
théorie et pratique **M. Buess.**
Visible de 3–5.
Garten Str. 43, Qu. 1.

Privaten Unterricht
in der doppelten Buchführung erteilt
Arthur Lieberg
Schlossstr. 6.

Anmeldungen zum
Kochkursus
nimmt täglich entgegen von 12–4 U.
Frau Signe Donner
Küter-Strasse 8b, Qu. 5.

An einem Hausfleisskursus
können sich Kinder und auch Erwachsene beteiligen. Anmeldungen werden von 5–6 Uhr nachm. Blum-Str. Nr. 15 entgegengenommen.

Student der Univ.
erteilt in allen Gymnasialfächern **Stunden** — Kastanien-Allee 9, Qu. 2.

Ein Student, der in allen Schulfächern unterr. kann, wird als tüchtiger
Repetitor
empfohl. — Altstr. 7, 1 Tr., v. 2-3 nachm.



Eine grossartige Neuheit
ist der
Staubsauger „Krauss"

Teppiche, Polstermöbel, Matratzen, Tischdecken etc., werden **ohne Bürsten, ohne Klopfen, ohne Staubaufwirbeln gründlich** und schnell **entstaubt.**
Praktische Vorführung in der Niederlage
S. v. Kieseritzky.

Gasstrümpfe
versch. Sorten erhielt und empfiehlt das Technische Magazin Promenaden-Str. Nr. 4.. **P. N. Leppik.**

Verkauft werden:
Tafelservice für 12 Pers., Messer und Gabeln, Champagnergläser, grosse Fruchtvase, kupferne Kasserollen — Petri-Str. 76, 2. Näheres v. 11–12.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivl. Zeitung".

Глазная Клиника.
Съ 27-го августа клиника открыта ежедневно отъ 9–10 часовъ утра для прiема амбулаторныхъ и стацiонарныхъ больныхъ.
Дирекцiя.

Augen-Klinik.
Vom **27. August** ab ist die Augenklinik geöffnet täglich von 9–11 Uhr für den Empfang ambulatorischer und stationärer Patienten.
Die Direktion.

Lotterie-Billette

d. Nordlivländisch. August-Ausstellung 1909
sind zu haben bei:

R. Luchsinger, Conditorei	**H. Laakmann's** Buchhandl.
J. G. Krüger's Buchhandl.	**Gebr. Brock**
Carl Glück's „	**„Selbsthilfe"**, Komptoir, Rigasche Str.

I. Zur Verlosung gelangen vom Komitee auf der Ausstellung angekaufte Exponate im Werte von ca. 1300 Rbl.
II. Zum Verkauf gelangen: 3000 Billette à 50 Kop.
III. Die Auslosung findet statt am 30. August 1909 um 6 Uhr abends in der Ausstellungshalle.
IV. Die Ausgabe der Gewinne findet statt: in der Ausstellungshalle am 31. August 1909, vom 1. September 1909 bis 2. März 1910 jedoch im Sekretariat des Livl. Vereins Schloss-Str. Nr. 1.
V. Bis zum 1. März 1910 nicht in Empfang genommene Gewinne gehen in den Besitz des Livländischen Vereins über.
VI. Das Verzeichnis der Gewinn-Nummern wird bekannt gegeben in der „Nordlivländischen Zeitung" und im „Isamaa".
Das Ausstellungs-Komitee.

P. P.

Hierdurch teilen wir mit, dass wir die **Vertretung unserer Mühlenprodukte** für die **Stadt Dorpat,** sowie für die **Stadt Walk und Umgegend**

Herrn Eduard Graeff

übertragen haben und bitten wir mit eventl. Aufträgen und Abschlüssen sich an die genannte Firma wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Conrad Reinecke & Söhne
Saratow — St. Petersburg.

P. P.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung teile ich, als **Vertreter der Saratower Mühlen des Handelshauses**

Conrad Reinecke & Söhne

mit, dass ich jederzeit direkte waggonweise Lieferungen von diversen Sorten Mehl, Manna etc. zu derzeitigen Marktpreisen übernehme und beständiges Lager genannter Artikel halten werde.

Hochachtungsvoll

Eduard Graeff
Dorpat, Rathausstr. 2.

Regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.

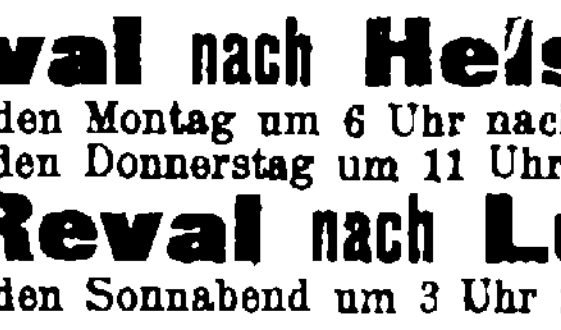

S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags
Von Reval nach Lübeck:
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags
Von Helsingfors gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck und vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

---

5 ℔ **Weintrauben süsse** für **1 Rbl.**
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8!



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen x. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

„Gillette"

bester aller existierenden Sicherheits-
Rasierapparate.
Vorrätig bei
Gebr. Brock.

Holländ. Blumenzwiebeln
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen
Crocus, Scilla, Schneeglöckchen
Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.
Rosenblüten
schöne, langstielig geschnittene
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen
Erdbeerpflanzen
Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl.
Neuere Sorten 100 St. 3 Rbl.
Neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Wiener **C**onditorei
Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u. s. w. Tägl. gr. Auswahl fr Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Edamer-Käse
Stückweise 25 Kop. pro ℔
Pfundweise 30 Kop. pro ℔
zu haben — **Ritterstrasse Nr. 7a,** in der Käsehandlung.

Fallobst
wird **verkauft** — Kastanien-Allee 12.

Die erwarteten
Taschenlampen-Batterien
der Firma Ever Ready in verschied. Grössen erhielt und empfiehlt das **Technische Magazin Promenaden-Str. 4** **P. N. Leppik.**

Eine vollständ. guterhaltene **Fussnähmaschine** steht billig zum Verkauf — Alleestrasse 74, Qu. 4. Vorm. zw. 11–1 zu besehen. Desgleichen e. **Schreibmaschine** für schwache Augen.

---

2 grosse
Mahagoni-Spiegel
mit Tischen und anderes **Hausgerät** noch zu haben — Johannisstr. 28, von 11–1 und von 3–4 Uhr.

Verkauft wird billig ein grosses schwarzes Holzbett mit Federmatratze — Marienhofsche Str. 7, erste Tür.

Ein wenig getr.
Studentenanzug mit Paletot
wird billig verkauft — Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 12. Daselbst ist ein **möbl. Zimmer** m. separ. Eingang zu verm.

Ein kleiner, leichter
Selbstkutscherwagen
zu **kaufen gesucht** — Revalsche Strasse 28.

---

3 Fahrpferde, 1 Kalesche, Reitdroschke, verschiedene Schlitten, Pferdegeschirre, Kutscherkleidung
stehen zum Verkauf
— Mühlenstr. 5, beim Kutscher.

Sommer-Theater.

Da die Saison am 1. Sept. schließt und wegen des Feiertagsgesetzes am Freitag und Sonnabend nicht gespielt werden darf, so gibt der Endesunterzeichnete einem p. p. Publikum bekannt, daß nur noch

3 Abonnements-Vorstellungen

und zwar morgen, **Mittwoch, Sonntag** und **Montag,** stattfinden.

Der Direktor: **Erich Sandt.**

Apologetischer Instruktionskursus.

Oeffentliche Vorträge

im Saale der Bürgermusse
um 9 Uhr abends
am Mittwoch und Donnerstag
den 26. und 27. August
von
Dr. A. Brass
Privatgelehrter aus Godesberg
„Die Abstammung des Menschen"
(mit Lichtbildern).

Die Billette für den **einzelnen** Vortrag kosten 50 Kop., für **Schülerinnen** und **Schüler** 25 Kop. Billettverkauf in der Buchhandlung **Carl Glück** und an den Vortragsabenden **von 8 Uhr** ab an der Kasse der Bürgermusse. Die **Kursusteilnehmer** haben gegen Vorweis ihrer **Mitgliedskarte** freien Zutritt.

Dorpater Turn-Verein.
Empfang der Anmeldungen in der Turnhalle
zum **Damen-Turnen** am **Freitag,** den 21. u. 28. August c. von 12–1 und 7–8 Uhr abends.
zum **Männer-Turnen** am **Mittwoch,** den 19. u. 26. August von 12–1 Uhr und am **Donnerstag,** den 20. und 27. August von 8–9 Uhr abends.
Bei genügender Beteiligung ist ein **Kursus für Mädchen- und Knaben-Turnen** in Aussicht genommen. Die Anmeldungen hierzu an den oben genannten Tagen und Stunden.
Der **Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist **bei der Anmeldung** mit 3 Rbl. zu entrichten. Mitglieder des Turnvereins haben bei Beteilig. am Männerturnen nur 2 Rbl. zu zahlen.
Beginn der Turnstunden in der Turnhalle am 31. August c. unter Leitung des Turnlehrers Hrn. Erich Eckardt.
Der Vorstand.

Herbst- u. Winter-Neuheiten
für
Herren- und Damenkleider
empfing in genügender Auswahl und empfiehlt äusserst preiswert
R. Fischmann
Grosser Markt Nr. 8, Paradeneingang, 1 Treppe, vis-à-vis dem deutschen Verein.

Dr. Gaspary Maschinen

zur Herstellung von Zementdachziegeln, Zementmauersteinen, Zementhohlblöcken, ein- und mehrfarbigen Zementplatten

können bei d. Arbeit besichtigt werden
vom 28.–31. August
in der Nordlivländischen Ausstellung, Dorpat.
Vertreter anwesend.
Jede Auskunft kostenlos.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

---

2 Zimmer
mit separatem Eingang, sind möbliert oder unmöbliert **zu vermieten** — Alexanderstr. 3, 1 Tr.

Nur **stillebenden** Mietern können 3 einzelne
möblierte Zimmer
semesterlich abgegeben werden — Jakobstr. 4, Q. 3, gegenüb. d. Universit.

Stallraum für 4 Pferde
Wagenremise u. kl. Kutscherzimmer sind mietfrei — Peplerstr, Nr. 5.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk
Mittwoch, den 26. August
4 Uhr nachm.
Sitzung, Mühlenstr. 11.

Geschäftslokal
Ritter-Str. Nr. 12 (frühere Stiefelhandlung) **wird vermietet.** Näheres daselbst Wohnung Nr. 1.

D. H.-V.
Das letzte
Gartenkonzert
(Siehe Konzertprogramm)
findet
Morgen, Mittwoch, d. 26. Aug.
nach der Theater-Vorstellung statt.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, den 25. August
Außer Abonnement. **Anfang 8 Uhr.**
Benefiz Fritz Voigt.
Gr. Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
„Die Landstreicher"
Operette in 3 Akten von C. M. Ziehrer.
Hierauf:
Die schöne Galathee
Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.

Mittwoch, den 26. August
Zum letzten Mal.
„Durchlaucht Radieschen"
Gr. Vaudeville-Operette v. Holländer.
Wegen des Feiertagsgesetzes bleibt das Sommertheater Freitag und Sonnabend geschlossen.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 26. August 1909
Gartenkonzert
von 11–1.

I.
1) Fantasie a. d. Op. „Tannhäuser" — Wagner.
2) Intermezzo a. d. Op. „Bajazzo" — Leoncavallo.
3) Ungar. Tanz Nr. 5 (Auf allgem. Wunsch) — Brahms.
4) Fantasie a. d. Op. „Das Silberglöcklein" — Saint-Saëns.

II.
5) Ballade a. d. Op. „Der Fliegende Holländer" — Wagner.
6) Fantasie a. d. Op. „Carmen" — Bizet.
7) Fantasie a. d. Op. „Cavaleria rusticana" — Massagni.
8) Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" Wagner.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 28. August a. c.
um 7 Uhr abends (nicht 6 Uhr)
im Stadtmissionssaal
Der Vorstand.

Suche zum Mitunterricht
für meine achtjährige Tochter ein gleichaltriges, kleines Mädchen aus guter Familie. Anmeldungen sind zu richten an
E. von Andreae
Mühlenhof, per Dorpat

Wünsche Kinder
einige Stunden des Tages zu beschäftigen — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Stubengenossen
gesucht für einen jungen Studenten und einen älteren Schüler — Botanische Str. 31, unten.

Arbeiterherberge
Fischstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8–11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

Bernhardiner
zu verkaufen — Gartenstr. 16.

Echte Setterwelpen
(Laverack) 8 Wochen alt, Eltern jagdl. hervorragende, **zu haben** — Techelfersche Str. 4, Qu. 3.

Zu verkaufen ein dressierter
deutscher Vorsteher
— Mühlenstr. 5, beim Kutscher.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N. (4 Br.); № 13 (5 Br.) E. L. W.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193 — Mittwoch, den 26. August (8. September) — 1909.

Inland.

Das englische Weißbuch über die persischen Angelegenheiten.

Angesichts dessen, daß mit der Thronentsetzung Mohammed Alis und der Wiedereinführung des konstitutionellen Regimes in Persien die persische Krisis als gelöst angesehen werden kann, hat die Londoner Foreign Office in einem „Weißbuche" die Oeffentlichkeit über die letzte Entwickelung der persischen Angelegenheiten unterrichtet und namentlich fast die ganze zwischen London, Petersburg und Teheran gepflogene telegraphische Korrespondenz vom 30. November 1908 (dem Tage der Aufhebung der Konstitution durch Mohammed Ali) bis zum 10. Mai 1909 (dem Tage der Thronentsagung Mohammed Alis) bekannt gegeben.

Aus diesem 150 Seiten starken „Weißbuche" geht, wie wir der „Retsch" entnehmen, u. a. hervor, daß der springende Punkt der diplomatischen Verhandlungen zwischen Petersburg und London die in Aussicht genommene persische Anleihe war. Am 21. Dez. 1908 äußerte der persische Gesandte in Teheran dem englischen Botschafter Nicholson in Petersburg die Ansicht, daß die schwankende Haltung des Schahs hinsichtlich der Konstitution aufhören werde, wenn man ihm eine englisch-russische Anleihe in Aussicht stelle — für den Fall, daß er den Medschilis auf Grund eines „vernünftigen Wahlgesetzes" (!) wieder einberufe. Widrigenfalls würde die Anarchie wohl eine russisch-englische Einmischung zur Folge haben. Iswolski teilte, wie Nicholson nach London telegraphierte, wohl diese Anschauung Hartwigs.

Am 23. Dez. 1908 depeschierte Grey als Antwort an Nicholson, daß vor der Einführung einer Konstitution in Persien die Foreign Office dem Schah keine Antwort auf sein Gesuch um Gewährung einer Anleihe erteilen könne. Am nächsten Tage erhielt Grey aus Teheran die Meldung, daß der persische Großwesir sein Versprechen, zwei Dragomane der englischen Gesandtschaft zum Schah zu führen, damit diese ihm Vorstellungen wegen des Wahlgesetzes machen könnten, nicht erfüllt habe. Daraufhin wiederholte Grey seine Weisung an Nicholson, zuvor die Einführung der Konstitution abzuwarten, bevor man dem Schah eine Geldunterstützung erweist.

Am 3. Januar 1909 wiederholte seinerseits Iswolski in einem Nicholson überreichten Memorandum seine Anschauung, man müsse nicht nur auf Einführung einer „rationellen Regierungsform" in Persien dringen, sondern man müsse vielmehr den Schah beim Reformwerk auch gehörig unterstützen, wobei in erster Linie finanzielle Reformen ins Auge zu fassen wären, Persien sei ein reiches Land, die Regierung könne daher eine neue Anleihe ohne viel Mühe sicherstellen; allein schon mit den 2½ Millionen Rbl. betragenden Zolleinnahmen ließe sich eine Anleihe von 32 Mill. Rbl. verzinsen. Da aber Persien allein eine Anleihe aufzubringen nicht imstande ist, machte Iswolski Grey folgenden Vorschlag:

1) England und Rußland raten dem Schah, unter die Zahl seiner Ratgeber energische und unabhängige Männer wie Saad ed Doulé, Nasr ul Mulk u. a. zu berufen.

2) England und Rußland bestehen nicht darauf, daß die neue Volksvertretung ganz nach dem Muster des ersten Medschilis gebildet werde, sie raten jedoch dem Schah, eine den historischen Traditionen und religiösen Vorstellungen des persischen Volkes entsprechende Volksvertretung zu schaffen.

3) Wenn der Schah genügende Beweise seiner Bereitschaft gibt, den Ratschlägen Englands und Rußlands zu folgen, so helfen die gen. Regierungen ihm, eine Anleihe aufzunehmen.

4) Um ihre freundschaftliche Gesinnung zu beweisen, gewähren England und Rußland Persien einen Vorschuß von 5 Mill. Frcs., der zur Durchführung der notwendigen Reformen verwandt werden muß.

Am 21. Jan. erhielt Iswolski eine Absage Greys, der die Ansicht vertrat, England und Rußland müßten sich abseits von den inneren Angelegenheiten Persiens halten, bis sich die innere Krisis in Persien nach der einen oder der anderen Seite entschieden habe. Seinerseits beantragte Grey, um die schleunige Durchführung der Reformen in Persien zu erreichen:

1) den Schah zu bestimmen, daß er aus der Zahl seiner Ratgeber die Reaktionäre (wie den Großwesir und den Emir Begadur-Dsheng) entferne, fähige Leute heranziehe und Tauris und Ispahan eine Amnestie gewähre;

2) dem Schah eine Frist zu gewähren, nach deren Ablauf er die Unterstützung seitens Englands und Rußlands verlieren werde und die gen. Regierungen Maßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen ergreifen würden;

3) die Anleihe-Angelegenheit als nicht eilig zu betrachten. Die englische Regierung sei überhaupt gegen eine große Anleihe und gegen jeden Vorschuß vor deren Genehmigung durch eine persische Volksvertretung.

4) Eine Geldunterstützung des Schahs könne den Anschein erwecken, als demonstrierten England und Rußland gegen die Konstitution in Persien zugunsten des Schahs. Außerdem verlören die gen. Länder durch zu rasche Auszahlung der Anleihe das wichtige Mittel, auf dem Schah einen Druck auszuüben.

Grey befürchtete augenscheinlich nicht ohne Grund, daß der Schah die ihm ohne Garantien geliehenen Gelder zum Kampfe gegen die Konstitutionalisten benutzen würde. Trotz dieser Antwort Greys bestand Iswolski auch noch weiter auf dem dem Schah zu gewährenden Vorschuß, da der Schah ohne Geld auch die von ihm geforderten Reformen nicht durchführen könne, während Nicholson seinerseits fortgesetzt ihm gegenüber Greys Standpunkt vertrat.

Darauf schlug Iswolski vor, die Anleihe und den Vorschuß nicht dem Schah, sondern der reformierten persischen Regierung zu geben, nachdem der Schah seine Versprechungen verwirklicht haben werde. Rußland leide schwerer unter der Fortdauer der persischen Anarchie als England.

Am 4. März teilte Grey Nicholson mit, daß der russische Bevollmächtigte ihm mitgeteilt habe, der Ueberfall der räuberischen Schahanhänger in Dshulfa mache eine Einmischung Rußlands notwendig. Grey hatte dem russischen Bevollmächtigten geantwortet, der Schah, der eine russische Einmischung selber gewünscht habe, könne annehmen, diese Einmischung geschehe zu seinen Gunsten. Daher sollten die russischen Diplomaten ihm mitteilen, daß diese Einmischung zu seiner Thronentsetzung führen könne, falls er sich fortgesetzt zum Reformwerk unfähig erweise. Im übrigen sei jetzt Grey nicht dagegen, wenn Rußland dem Schah einen Vorschuß von 2 Mill. Rbl. gewähren will.

Damit brachen die Unterhandlungen wegen der persischen Anleihe ab: die Anleihe blieb in der Luft hängen.

Sehr deutlich trat der sich keineswegs deckende Standpunkt der englischen und der russischen Regierung auch bei folgender Gelegenheit zutage: Am 9. Jan. 1909 telegraphierte Nicholson an Grey, Iswolski hätte angesichts der Unruhen in Täbris und Ispahan geäußert, Rußland und England müßten die event. Bildung unabhängiger Staaten an diesen Orten verhindern. Darauf antwortete Grey kurz, „England werde sich jeder Einmischung in Ispahan und Täbris widersetzen."

Aus diesem Weißbuch ergibt sich die schahfreundschaftliche Tendenz der russischen und die konstitutionsfreundschaftliche der englischen Regierung. Die endgiltige Lösung der persischen Krisis ist also entschieden mehr nach dem Wunsche Englands vor sich gegangen.

Zur Frage der Verwendung des Wegebaukapitals in Livland.

Die Kirchspielswege (oder die sog. Kirchenwege) sind, nach einer Zuschrift des „Dsimt. Wehstn.", in einem unbefriedigenden Zustande, weil die Revision dieser Wege seitens der Kirchspielsvorsteher nicht sorgfältig genug vorgenommen werde. Der Einsender erklärt, er sei angenehm überrascht gewesen, als er auf einer Reise durch das Trikatensche Kirchspiel die über die Hügel führenden Wege chaussiert gefunden habe. Einsender meint, daß die Pflasterung der über die Hügel führenden Wegestrecken zur Bequemlichkeit der Ritterschaft aus Mitteln des Livländischen Wegebaukapitals stattgefunden habe, weil es in dieser Gegend mehrere Ritterschaftsgüter gebe. Die Livländische Ritterschaft hätte aber auch in den anderen hügeligen Gegenden das Gleiche tun müssen. Einsender hat von einem Gerücht gehört, nach welchem zwischen Trikaten und Stackeln eine Chaussee gebaut werden soll.

Zu den obigen Auslassungen des „Dsimt. Wehstn." wird der „Rig. Rdsch" Folgendes mitgeteilt:

Die Verwendung der Mittel des sog. Wegebaukapitals ist durch die Bestimmungen des Gesetzes festgelegt, an deren Befolgung das Landratskollegium unter Aufsicht der Gouvernementskommission in Wegebausachen gebunden ist. Im wesentlichen dient das Wegebaukapital zum Bau von Brücken, Chausseen und Pflasterungen sowie zum Anlegen von neuen (nicht kontingentierten) Grandwegen. Für kontingentierte Wege (also auch Kirchspielswege) können aus dem Wegebaukapital Mittel nur dann bewilligt werden, wenn zur Remonte dieser Wege Arbeiten erforderlich sind, die die Pflichten der kontingentpflichtigen Gemeinden übersteigen. Darnach ist es völlig ausgeschlossen, die Mittel des Wegebaukapitals in einer Weise zu verwenden, die die kontingentierten Güter und Gemeinden von ihrer Pflicht befreien würde.

Gegenwärtig wird auf Kosten des Wegebaukapitals eine feste Steinbrücke über die Aa bei Stackeln gebaut. Diese Brücke kommt einem großen Teil des Walkschen und des Wolmarschen Kreises zugut und durchaus nicht nur dem Trikatenschen Kirchspiel oder den in diesem Kirchspiel belegenen Ritterschaftsgütern. Der Bau einer Chaussee von zirka 10 Werst Länge auf Kosten des Wegebaukapitals ist bisher nicht nur nicht beschlossen, sondern nicht einmal in Aussicht genommen. Wohl aber wird das Trikatensche Kirchspiel zwecks Verbindung der neuen Brücke mit dem alten Wegenetz zirka 6 Werst neue Wege aus eigenen Mitteln und mit eigenen Mitteln ohne Beihilfe aus dem Wegebaukapital anlegen.

Seit Bestehen des Wegebaukapitals hat das Trikatensche Kirchspiel nicht die geringste Subvention aus dem Wegebaukapital zur Remonte seiner Kirchspielswege erhalten. Der gute Zustand dieser Wege ist also lediglich der gewissenhaften Pflichterfüllung der Kontingentgemeinden zuzuschreiben.

Zur Einführung des neuen Stils in Rußland

teilt die „Pet. Ztg." mit: Das Projekt des Mitgliedes des Reichsrats W. M. Andrejewski über die Einführung des neuen Stils in Rußland soll in einer der ersten Sitzungen des Reichsrats wieder aufs Tapet gebracht werden. Die Proposition des Herrn Andrejewski hat in beiden gesetzgebenden Kammern viel Beifall gefunden, und die baldige Durchführung der Reform ist fast garantiert. Der Premierminister P. A. Stolypin verhält sich zu dem Projekt sehr wohlwollend; die Initiative zur Durchführung des Projekts haben die Herren Graf S. J. Witte und A. S. Jermolow auf sich genommen. Die Industriellen, hauptsächlich das polnische Element, versprechen ihr Möglichstes zu tun, um für die Einführung des neuen Stils Propaganda zu machen. Von sachkundiger Seite wird darauf hingewiesen, daß im Interesse der ausländischen Beziehungen die rasche Durchführung sehr erwünscht sei. Die Aussichten auf ein günstiges Resultat sind jetzt um so mehr gestiegen als Herr W. M. Andrejewski wieder zum Mitglied des Reichsrats auf weitere 3 Jahre gewählt worden ist.

— Unterm 22. d. Mts. sind Verdienst-Medaillen für 40-jährigen untadeligen Dienst am Wladimir-Bande Allergnädigst verliehen worden: dem Ehrenfriedensrichter des Oeselschen Bezirks Dr. med. Wladislaus Mershejewski, dem Kreisarzt des Werroschen Kreises Dr. Joh. Karp, dem Geschäftsführer der Verwaltung für Landwirtschaft und die Reichsdomänen des Baltikums Karl Wegner, dem Kreis-Landmesser von Livland W. Thalmann und dem ehem. Gehilfen des Akzise-Inspektors des 5. Bezirks der Livländischen Akziseverwaltung, Emil v. Budkowsky.

Oberpahlen. Das Schicksal der verflossenen estnischen Alexander-Schule will sich noch immer nicht erfüllen und seine allendliche Gestalt erhalten. Nachdem für die Schule, in der bereits seit längerer Zeit landwirtschaftliche Kurse abgehalten werden, um die Umwandlung der Anstalt in eine mittlere Ackerbau-Schule nachgesucht worden ist, hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, die Hauptverwaltung für das Agrarwesen den Bescheid erteilt, daß die Frage wegen der Umwandlung der Schule erst nach vollendeter Ausarbeitung des allgemeinen Planes für die Eröffnung von professionellen Schulen im Reiche entschieden werden solle.

Fellin. Am deutschen Progymnasium sind, wie der „Fell. Anz." mitteilt, mit dem Beginn des neuen Schuljahres zwei neue Lehrkräfte angestellt und dem Kurator zur Bestätigung vorgestellt worden: Als Lehrer der Naturwissenschaften Oberlehrer Fr. Reinfeld, bisher an der Börsenkommerzschule zu Riga tätig, und als Turnlehrer Herr Gust. Kühlmann, der kürzlich in Berlin seine Turn- und Schwimmlehrerprüfung abgelegt und auch schon an einem Berliner Gymnasium als Hilfsturnlehrer, amtiert hat. Da Herr Kühlmann, wie erwähnt, auch geprüfter Schwimmlehrer ist, so ist die Schule in der angenehmen Lage, ihren Schü-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abreise Ihrer Majestäten in den Süden.
Geplanter Monarchisten-Kongreß in Moskau.
Ausscheiden des Kronprinzen von Griechenland und zweier Prinzen aus der Armee.
Peary macht Cook die Priorität der Nordpol-Entdeckung streitig.

Feuilleton.

Zum Nordpol.

Eine nicht geringe Ueberraschung brachte uns die gestern unmittelbar vor dem Drucke unseres Blattes eingelaufene Depesche aus New-York. Der Kommandant R. E. Peary, einer der kühnsten Pioniere des Nordpols, hat auch den Nordpol entdeckt. Wir haben also in Peary und Cook mit einem Schlage zwei Nordpol-Entdecker.

Peary hat den Nordpol am 24. März 1909 (die im gestrigen Telegramm mit einem Fragezeichen von uns vorgesehene Jahreszahl 1907 ist offenbar irrig, da Kapitän Peary seine letzte Nordpol-Reise erst im Sommer 1908 angetreten hat, das einzig mögliche Entdeckungsjahr also das Jahr 1909 sein kann) erreicht, Dr. Cook will am 21. April 1908 an demselben Ziel angelangt sein. Demnach gebührt Dr. Cook die Priorität der Entdeckung dieses mit ungezählten Menschenopfern erstrebten Punktes unserer Erdoberfläche. — Unter allen Umständen wird man nun an der Hand der Berichte der beiden Entdecker einen sicheren Prüfstein für die Zuverlässigkeit der beiderseitigen Beobachter haben.

Was speziell Cook anlangt, so sind noch immer die Meinungen der Gelehrten über Cooks Meldung von der Entdeckung des Nordpols geteilt. Es ist besonders bemerkenswert, daß die amerikanischen Autoritäten sich noch weit skeptischer verhalten als die englischen. Der Zweifel gründet sich hauptsächlich auf den Umstand, daß von Cook zuletzt 35 Tagen in je 15 geographische Meilen täglich zurückgelegt werden mußten, was nur bei vollkommen glatter Eisfläche denkbar wäre. Das zweite Argument der Zweifler, Cooks Ausrüstung und Begleitung seien äußerst mangelhaft gewesen, wird durch eine frühere Aeußerung widerlegt, die ausdrücklich besagte, die Zukunft gehöre den ganz kleinen Expeditionen. Der amerikanische Gesandte in Kopenhagen telegraphierte nach Washington, daß ihm der dänische Generalinspektor für Nordgrönland die Nachricht von der Entdeckung des Nordpols durch Cook als der Wahrheit entsprechend bestätigt habe.

*

Wir lassen hier einen soeben durch die deutschen Blätter gehenden Rückblick auf die neuesten Vorstöße zum Nordpol folgen.

Kommandant R. E. Peary hat selbst gesagt, daß die Auffindung des Poles eine Tat sei, die nur den Leistungen eines Columbus gleichgestellt werden könne. Nun wird zwar nicht jeder das Betreten jenes mathematischen Punktes, den man Nordpol nennt, so hoch einschätzen und ihm eine solche Bedeutung für die Forschung und Kultur zuschreiben, wie der Entdeckung Amerikas; doch hat der Kampf um die Pole in dem ewigen Vorwärtsstreben des menschlichen Ehrgeizes seit langem eine hervorragende Stellung eingenommen und die Etappen in ihrer Eroberung sind als großartige Leistungen einer alle Widerstände der Natur überwindenden Willenskraft gefeiert worden.

Nun soll es dem Amerikaner Frederick A. Cook gelungen sein, als Erster den Nordpol zu erreichen. Cook, der als Arzt die belgische Südpol-Expedition begleitete, hatte im Sommer 1907 in aller Stille eine Nordpol-Expedition angetreten, indem er sich von einem Fangschiff bei Etah am Smith-Sund absetzen ließ, um in Grönland zu überwintern und im Februar 1908 einen Schlittenvorstoß gegen den Nordpol zu unternehmen. Im September 1908 kamen dann durch einen Begleiter Cooks, R. Francke, Nachrichten von dem Unternehmen, nach denen Cook am 26. Februar 1908 mit Francke und einigen Eskimos über den Smith-Sund nach Ellesmereland aufgebrochen sei, am 3. März sei Francke umgekehrt und Cook weiter nach Kap Hubbard gezangen, um von dort seinen Vorstoß zu unternehmen. Seitdem war Cook verschollen, und man fürchtete bereits das schlimmste für den kühnen Mann, bis nunmehr die glücklichen Nachrichten eingetroffen sind. Cook würde mit der Erreichung des Nordpols einen Ruhmespreis erworben haben, um den seit mehr als einem Jahrhundert eifrig gerungen wird.

Der erste Held der Polarforschung, der einen wohlerwogenen Angriff auf den nördlichsten Punkt der Erde unternahm, war der Engländer Henry Hudson, der in den Jahren 1607 bis 1611 vier Polarfahrten unternahm. Er gelangte bis zu 80 Grad 23 Minuten nördlicher Breite. Einen solch kühnen Plan unternahm erst wieder John Phipps, der spätere Lord Mulgrave, der 1773 die erste wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen ausrüstete und über den Nordpol nach Indien steuern wollte. Doch vereitelten nördlich von Spitzbergen undurchdringliche Packeismassen jedes weitere Vordringen. Einen Fortschritt in dem Eindringen in die Region des ewigen Eises bezeichnete dann die vierte Nordfahrt Parrys, der den schon von den beiden Walfischfängern Söresby in Angriff genommenen Plan 1827 verwirklichen wollte, den Pol, dessen Eis nach seiner Ansicht eine geschlossene, fast ebene Fläche bildete, auf Schlitten zu bezwingen. Das Eis aber war keineswegs eine zusammenhängende Masse, sondern von Kanälen durchschnitten, so daß Parrys Schollenfahrt nicht von Erfolg gekrönt war. Nach 35 tägigen Mühen mußte er umkehren; doch hatte er eine Breite von 82° 45′ N. erreicht. — Die nächsten Vorstöße von Markham und Lockwood führten bis zu einer Breite von 83° 30½′ N.

In Deutschland entfaltete eine rührige Propaganda der berühmte Geograph August Petermann, der scherzweise der „Polar-Papa" genannt wurde und durch den zwei große deutsche Nordpolexpeditionen ins Leben gerufen wurden. Nach seinem Tode trat ein gewisser Stillstand in der Polarforschung ein, und gegen die zu einem Sport ausgearteten Vorstöße zum Pol machte sich ein Widerstand bemerkbar, der besonders von dem ausgezeichneten Polarforscher Karl Weyprecht ausging. Weyprecht meinte, daß die polaren Entdeckungen zu einer „internationalen Hetzjagd nach dem Pol" ausgeartet seien, bei denen man nur noch versuche, sich möglichst viel Grade und Minuten dem Pol zu nähern. Auf seine Anregung hin wurden fünfzehn interessante Polarstationen errichtet, die eine wissenschaftliche Erforschung des unbekannten Gebiets betrieben. Aber der wissenschaftliche Gewinn an geographischen Kenntnissen war doch nur ein geringer, und so brach sich mit der Zeit die Meinung wieder Bahn, daß das hohe Ziel des Nordpols selbst doch auch für die Forschung keine trügerische Lockung gewesen sei und daß man mit allen Kräften ihm zustreben müsse.

Die schwedischen Expeditionen von Otto Torell und Nordenskjöld leiteten diese neue Epoche ein; der wackere Vorstoß des Expeditionsschiffes „Vega" unter A. E. Nordenskjöld und die Fahrt der ihr nachgesandten, verunglückten „Jeannette" (1879) machten Aufsehen; sie leiteten auch noch Fridtjof Nansen, mit dem die Reihe der großen Vorstöße aus neuester Zeit beginnt. Nansens wagemutige Expedition mit der „Fram" (1895), auf der er selbst bis zu 86° 4′ N., das Schiff bis zu 85° 57′ gelangte, ist, wie Professor Hassert in seiner Geschichte der Polarforschung bemerkt, das Großartigste, was die Polarforschung bisher geleistet. Durch seine Erfolge wurde geradezu eine „Jagd nach dem Nordpol" entfesselt, auf der sich die einzelnen Expeditionen überstürzten und für die bekanntlich auch der Ballon verwandt wurde.

Der bedeutendste und eifrigste unter den Rivalen Nansens ist Peary, der unermüdlich immer neue Expeditionen unternommen hat und sich auch im Sommer 1908 mit dem Expeditionsschiff „Roosevelt" auf die Suche nach dem Nordpol aufmachte. Ihm ist es im Jahre 1906 gelungen, unter allen, die sich dem Nordpol genähert haben, die höchste Breite zu erreichen, nämlich 87° 6′ N. — Am nächsten kam ihm der Marineoffizier Cagni, der 1900 bis zu 86° 34′ vorgedrungen war. Cagni befand sich bei der großartigen Expedition, die der Herzog der Abruzzen 1899 ausgerüstet hatte; der Herzog selbst mußte damals den Schlittenvorstößen fernbleiben, weil ihm zwei Finger erfroren waren, deren äußere Glieder amputiert werden mußten,

lern hinfort auch Schwimmunterricht bieten zu können.

— Im Armenhause der Fellinschen Gemeinde erstickten, wie die „Düna-Ztg." meldet, im Rauch, durch eigene Unvorsichtigkeit, die geisteskranken Mahrtin Traks, 42 Jahre alt, und Leene Murakin, 20 Jahre alt.

Pernau. Sonnabend erkrankte, der „Pern. Ztg." zufolge, der Besitzer der Sägemühle an der Pernau und Hausbesitzer bei der Zellstoff-Fabrik Ilmes und verstarb am Sonntag in seinem Hause unter choleraverdächtigen Symptomen. Eine bakteriologische Feststellung der Cholera hat noch nicht stattgefunden. Aerztlicherseits sind sämtliche Absperrungsmaßnahmen getroffen worden.

Smilten. Montag ist, wie die „Rish. Myssl" berichtet, die neubegründete Handelsschule eröffnet worden. Für die unteren Klassen lagen bereits 90 Meldungen vor. Als Inspektor ist cand. rer. merc. Steinbruck vom Schulrat erwählt worden.

Riga. Der Montag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung lagen, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. folgende Angelegenheiten zur Beschlußfassung vor: Eine Vorlage des Stadtamts betreffs der dem Rigaschen Polytechnischen Institut zu erteilenden Genehmigung des Abschlusses einer Anleihe von 120 000 Rbl. als Hypothek auf das der Stadt gehörige, am Thronfolgerboulevard belegene Gebäude des Instituts behufs Vergrößerung dieses Gebäudes. Mit Genehmigung der Stadt waren in den Jahren 1868—1889 als Hypothek auf das Polytechnikumsgebäude 295 000 Rbl. aufgenommen worden, die gegenwärtig bis auf 79 898 Rbl. getilgt sind. Die neue Hypothek wäre also durch den Wert des Gebäudes hinreichend gesichert. Einstimmig angenommen. Ferner lag eine Vorlage des Stadtamts vor, betreffs Erwerbung des Immobils der Hausbesitzerin Baskakow (für 16 000 Rbl.) behufs Verbreiterung des Grundstückes der Anstalt Rothenberg. Das Grundstück ist 478 Quadratfaden groß und erbringt gegen 1600 Rbl. brutto. Die Erwerbung ermöglicht eine Erweiterung der Anstalt um 30 Betten, die sehr notwendig ist. Einstimmig angenommen.

Riga. Die Einnahmen des Rigaschen Stadttheaters haben, wie die „Balt. Post" erfährt, in der vorigen Spielzeit tatsächlich einen erfreulichen Aufschwung genommen, der den Durchschnitt der Vorjahre nach den vorläufigen Berechnungen erheblich zu übersteigen scheint. Durch das Verbot der Vorstellungen während dreier Fastenwochen ist aber ein Ausfall von etwa 18 000 Rbl. entstanden, der rechnungsmäßige Fehlbetrag dürfte also kaum hinter dem des Vorjahres zurückbleiben. Da nun in Zukunft auch 10 Vorstellungen im Herbst und Winter ausfallen werden, so könnte der Haushalt des Stadttheaters sich noch um weitere 10—15 000 Rubel verschlimmern.

— Wie den Rigaer Blättern von der Cholera-Sanitätskommission mitgeteilt wird, sind zu dem Bestande von 46 Kranken vorgestern sechs hinzugekommen, sämtlich aus Riga, von denen jedoch 2 bereits vorher wegen Infektionsgefahr isoliert worden waren. Gestorben sind 3 und als genesen entlassen 6, so daß sich der Krankenbestand auf 43 belief.

— Die besondere Konferenz zur Freilassung von Verbrechern vor Abbüßung ihrer Strafzeit hatte in voriger Woche ihre erste offizielle Sitzung. Von den 150 zur Freilassung vorgemerkten Häftlingen des Rigaschen Zentralgefängnisses werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in erster Reihe 45 Zuchthäusler freigelassen. Die Freilassung der übrigen erfolgt allmählich. Auch aus dem Frauengefängnis werden 8 Frauen freigelassen werden.

Estland. An dem 8. allrussischen Kongreß des Oktober-Verbandes, der am 4. Oktober in Moskau eröffnet wird, werden, wie die Revaler Blätter melden, in Vertretung der „Konstitutionellen Partei in Estland", die sich bekanntlich gleich nach ihrer Begründung dem Oktober-Verbande angegliedert hatte, außer den zu der genannten Partei gehörigen Reichsduma-Abgeordneten O. Benecke und A. Baron Schilling, der Präses des Partei, Redakteur Mickwitz, der Vizepräses Rechtsanwalt J. Scheel und das Glied des Ausschusses Ritterschaftssekretär Ed. Baron Stackelberg als offizielle Delegierte teilnehmen.

— In der Nacht auf Montag wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, im Gesinde des Bauern Pichlakas unweit des Gutes Moik die 18-jährige Maria Ots vom Revalschen Schuhmacher D. Rosileht ermordet; die Untersuchung stellte Eifersucht als Motiv zum Morde fest.

Reval. Am verflossenen Sonntag hat in Reval eine Versammlung von 70 Mitgliedern der Anteilgenossenschaft zum Bau des Revaler estnischen Theater- und Vereinshauses stattgefunden, auf der u. a. von Ingenieur Mauritz näheres über die Theaterpläne mitgeteilt wurde. Wie wir im „Pwlht" lesen, sollen die Pläne von Lindgreen und Bubyr in Betracht kommen, nach welchen der Bau auf ca. eine halbe Million zu stehen kommen wird. Es handelt sich augenscheinlich bei diesem Theater und Vereinshaus zugleich um ein industrielles Unternehmen im großen Stil. Die Einnahmen sollen nämlich durch Mieten verschiedener Art erzielt werden. In der diesbezüglichen Einnahmen-Tabelle figurieren an erster Stelle 172 Quadrat-Faden Buden (80 Rbl. pro Faden) mit 13 760 Rbl. Einnahme, ferner 29 Keller à 60 Rbl. mit 1740 Rbl., das Buffett mit 7000 Rbl., die Garderoben-Einnahmen mit 11 400 Rbl., die Konzertsaal-Miete mit 5000 Rbl., die Theatermiete mit 1500 Rbl. die Miete des Vereinshauses mit 500 Rbl. und 8 Zimmer, die vermietet werden können, mit 600 Rbl. Insgesamt sind die Einnahmen auf 41 500 Rbl. veranschlagt, denen Gesamtausgaben im Betrage von 37 000 Rbl. gegenüberstehen, so daß ein Reingewinn von über 4000 Rbl. erzielt würde. — Nun liegen bisher für das geplante Unternehmen nicht mehr als 6980 Rbl. bar vor; zugesagt als Darlehen sind 30 830 Rbl.

Kurland. Oberförster M. Mueller schreibt der „Balt. Wochenschr." am 10. August: Seit gestern habe ich eine starke Invasion der Nonne im Hasenpothschen Kreise, Forst Dubenalken konstatiert. Es scheint, daß dieser Schädling uns nach 50-jähriger Pause wieder heimsuchen will.

Mitau. Ein altes deutsches Geschäft Mitaus, das fast hundert Jahre bestanden hat, die renommierte Firma Stamm und Todleben, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, ein Opfer der Ungunst der Zeiten geworden und hat liquidieren müssen.

Libau. Die Wahlen zu den Selbstverwaltungsorganen der lettischen St. Annen-Gemeinde fanden Sonntag unter dem Vorsitz des Pastors Parstrauts statt. Nach der Verkündigung des Wahlresultats hob, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Pastor Parstrauts in einer Ansprache hervor, daß die Gemeinde durch die musterhafte Ordnung, die sie bei der Wahl eingehalten hat, das ihr entgegengebrachte Vertrauen der Regierung vollauf gerechtfertigt und ihre Reife zur Selbstverwaltung bewiesen habe. Es sei daher anzunehmen, daß die Regierung die Selbstverwaltung auch anderen nachsuchenden Gemeinden bewilligen werde.

Petersburg. Die Volksverbändler und Monarchisten wollen, wie die „Wetsche" mitteilt, im September in Moskau einen „Kongreß aller rechtgläubig- und volkstümlich-monarchistisch denkenden und handelnden Parteien" einberufen, da gegenwärtig „in Rußland der Konstitutionalismus systematisch eingebürgert werde", was die Annahme des Toleranz-Gesetzes in der Duma, die England-Reise der russischen Parlamentarier 2c. beweise. Gleichzeitig soll ein „Kongreß der konservativen Presse und des rechtgläubigen Missionsliteratur-Verbandes" stattfinden, auf dem Schul-, Kirchen- und Gemeinde-, Preß-, Landwirtschafts-, innerpolitische und Verbands-Fragen beraten werden sollen. Die Sitzungen des Kongresses werden nicht-öffentliche sein und sollen am 27. September d. J. beginnen. Zu dem Kongreß-Komitee gehören Protohierei Wostorgow, Archimandrit Makari, Fürst Schachowskoi, Purischkewitsch, Prof Salesski u. a. Der Kongreß soll, wie die „Retsch" gehört haben will, selbst dann stattfinden, wenn die obrigkeitliche Erlaubnis nicht erteilt werden sollte.

— Die „Rossija" berichtet, daß Mitglieder der Finanzkommission der Reichsduma, welche gegenwärtig mit den Vorarbeiten für die Prüfung des Budgets für 1910 beschäftigt sind, die Meinung äußerten, daß das Defizit pro 1910 40 bis 50 Mill. Rbl. betragen werde; doch könnte durch möglichste Kürzung der Ausgaben das Defizit auf 20 Mill. Rbl. gebracht werden. Mitglieder der Oktobristen-Fraktion sagten, die Deckung des Defizits durch neue Steuern werde schwerlich die Zustimmung der Fraktion finden.

— Es stehen neue Enthüllungen über die Intendanten bevor. Denn mit recht großer Bestimmtheit hat man, wie die „Pet. Ztg." hört, festgestellt, daß vor dem japanischen Kriege allerlei Unredlichkeiten passiert sind, die alles bisher Entdeckte gewaltig in den Schatten stellen. Zahlreiche Lager waren ausgeleert und an Privatpersonen verkauft worden. Jetzt wird nach den Personen, die zu jener Zeit große Käufe bei der Intendantur gemacht hatten, gefahndet. Die schreienden Mißstände haben fast in allen Militärbezirken geherrscht.

— Den Abiturienten der Realabteilungen der deutschen Petersburger Kirchenschulen ist, der „Düna-Ztg." zufolge, gestattet worden, falls sie sich an einer Universität immatrikulieren lassen wollen, das Ergänzungsexamen im Lateinischen an der Gymnasialabteilung der betreffenden Kirchenschule zu absolvieren.

— Der Berliner Korrespondent der „Russkoje Slowo" hatte eine Unterredung mit Sinaida Schutschenko, in der sie ihm erklärte, daß sie Berlin im Laufe der nächsten drei Tage verlassen müsse. Die Polizei habe ihr mitgeteilt, daß ihre weitere Anwesenheit zu Unzuträglichkeiten führen könne, und daß sie deshalb Preußen verlassen müsse.

Moskau. Anläßlich des bevorstehenden Beginnes des akademischen Jahres und der Examinationssession in der Moskauer Universität, schreibt die „Mosk. Dtsch. Z.", trifft die studierende Jugend, die Moskau über die Sommermonate verlassen hatte, allmählich in der Stadt wieder ein. Die aus der Provinz angereisten Studenten, die auf der Suche nach geeigneter Unterkunft sind, haben jetzt bei der Lösung der Wohnungsfrage mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten finanziellen Charakters zu kämpfen. Es handelt sich nämlich um die nicht unbeträchtliche Erhöhung der Wohnungsmieten, die viele Hausbesitzer für den kommenden Winter angekündigt haben. Im Zusammenhang damit haben auch die Wohnungsinhaber, die Zimmer zu vermieten pflegen, die Mietspreise in die Höhe geschraubt, welcher Umstand von den Studenten als überaus drückend empfunden wird. So müssen die Studenten, die bisher 12—15 Rbl. für die Miete eines Zimmers zahlten, nunmehr 16—18 Rbl. dafür anlegen, wodurch ihr Budget wesentlich belastet wird. Außerdem wird den Studenten jetzt in den weitaus meisten Fällen die Bedingung gestellt, den vollen Mietspreis pränumerando zu entrichten. Dieser Umstand hat viele Studenten bewogen, sich nach passender Wohnungsgelegenheit an der Peripherie der Stadt umzusehen, um das ohnehin knappe Budget nicht noch mehr zu erschüttern. Die unhygienischen Wohnungsbedingungen an der Peripherie und die weite Entfernung von der Universität dürften nicht ohne Einfluß auf den Gang der akademischen Beschäftigung bleiben.

Moskau. Wie von der Detektivpolizei festgestellt worden ist, werden 90% aller Diebstähle in den Wohnungen unter Beihilfe der als Polizei-Hilfsbeamte organisierten Hausknechte ausgeführt. Den Hausverwaltern, Hausknechten und Portiers ist nun, nach der „Pet. Ztg.", mitgeteilt worden, daß sie beim geringsten Verdacht aus Moskau ausgewiesen werden würden.

— Viel besprochen wird, nach den russischen Blättern, die kürzlich stattgehabte Haussuchung beim Moskauer Politiker und Großkaufmann Sensinow. Der Grund dazu soll lediglich der Umstand sein, daß, wie verlautet, die Kadetten Sensinow zum Moskauer Reichsduma-Kandidaten aufzustellen beabsichtigen. Konfisziert wurden Korrespondenzen, Photographien und Nummern des russischen Journals „Anzeiger der Partei der Volksfreiheit". Niemand wurde arretiert.

Krassnojarsk. A. A. Lopuchin verbrachte auf seiner Reise zum Verbannungsort im hiesigen Gefängnis 4 Tage. Vor ihm hatten drei andere Arrestanten seine Zelle inne, welche vor seiner Ankunft überführt wurden. Am vierten Tage, gegen 10 Uhr abends, wurde Lopuchin eröffnet, er müsse sofort nach dem Verbannungsort weiterreisen. Lopuchin packte schnell seinen Koffer und wurde in einer bereitgehaltenen Equipage, von zwei Soldaten und dem Gendarmerieoberst Kommissarow eskortiert, zum Bahnhof gebracht. Nach halbstündigem Warten traf der Passagierzug ein. Umringt von Gendarmen stieg Lopuchin in den Waggon 1. Klasse, wo schon seine Gattin und deren Bruder, der ehem. Ministergehilfe Fürst Urussow, sich befanden. Als Wache fuhren zwei Gendarmen mit. In Tscheljabinsk drangen drei Damen in den Lopuchinschen Waggon ein und überreichten Frau Lopuchin ein Blumenbukett. Mehrere Bewohner von Tscheljabinsk drückten Herrn Lopuchin schriftlich ihre Sympathie aus. Bisweilen wurde Lopuchin sogar in Pferdewaggons geführt, weil irgendein „Eisenbahn-Gott" die Strecke gerade befuhr. Das Dorf Sjamodurowka, in dem Lopuchin wohnen soll, liegt ca. 5 Werst von Minussinsk entfernt. Von Atschinsk müssen die Verbannten mit Pferden zum Dorfe Sjamodurowka fahren.

Finnland. Die sechsklassige private deutsche Elementarschule in Helsingfors, welche seit 1881 existiert, hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in diesem Jahre ein eigenes Haus (Unions-Gatan 10) erhalten. Die Schule wird von ca. 60 Kindern besucht, unter denen es auch viele finnländische gibt. Auf dem Grundstück der Elementarschule soll im nächsten Jahre auch ein Lokal für den deutschen Kindergarten gebaut werden, welcher gegenwärtig ca. 40 Kinder zählt.

Politischer Tagesbericht.

Zur Berlin-Fahrt des Grafen Zeppelin.

Die Berlin-Fahrt des Grafen Zeppelin wird in Deutschland allenthalben als ein Ereignis von nationaler Bedeutung empfunden. Es tritt dies besonders deutlich auch aus der neuesten Wochenschau der „Nordd. Allg. Z." entgegen, welche ihn mit den Worten einleitet:

„Ein unvergeßlicher Tag ist der 29. August 1909 für die deutsche Reichshauptstadt geworden. Es war der Sonntag der Begrüßung des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiffe. Wohl selten ist die Bevölkerung Berlins und seiner Vororte einmütiger in ihrer Teilnahme für ein bemerkenswertes Ereignis und in ihrer Begeisterung für eine bedeutsame Persönlichkeit gewesen als an diesem sonnenhellen August-Sonntag. Niemand schloß sich da aus. Ein einziger, alle und jeden angehender Festtag war mit dem Erscheinen des kühnen Luftfahrers über Berlin angebrochen. Und alle bekamen ihn zu sehen. Die Kreuzung des imposanten Luftschiffes über fast sämtlichen Stadtteilen Berlins geschah wie ein Wunder, und die Landung des gewaltigen Fahrzeuges auf dem Tegeler Schießplatz vollzog sich mit beinahe fahrplanmäßiger Präzision ... Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß an diesem 29. August die Augen von ganz Deutschland auf den Berliner Zeppelin-Tag gerichtet waren, und daß auch das Ausland ein sehr lebhaftes Interesse an dem Ereignisse nahm. Graf Zeppelin ist dermalen der Mann der weitgehendsten Volkstümlichkeit im Deutschen Reiche; und es steht außer Zweifel, daß die Art und Weise, wie die Bevölkerung Berlins diesen Mann und sein Werk gefeiert hat, und wie er allerorten in unserem Vaterlande, wo er auf der Reise nach Berlin erschien, begrüßt und bejubelt wurde, daß diese ganze Zeppelin-Begeisterung einen starken nationalen Zug in sich trägt ..."

Wir heben im Anschluß hieran noch einige Stimmen der englischen Presse hervor, die dem deutschen Luftschiffer ebenfalls volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, wenngleich mit dem „Aber", daß die Wettflüge von Reims zurzeit noch größeres Interesse beanspruchen dürften, als die Fahrten des Grafen Zeppelin. So schreibt der „Daily Telegr.":

„Die fliegenden Männer von Reims sind verdientermaßen die Helden der Stunde. Wir wollen natürlich die Leistung des Z III. nicht herabsetzen. Graf Zeppelin ist einer der Abgötter seiner Landsleute, und er verdient es, denn er hat sein großes Luftschiff mit hervorragender Energie auf den Stand der Vollkommenheit gebracht, den es heute aufweist. Es hat sich seinen Weg durch die Lüfte tapfer gegen widrige Winde erkämpft, es hat über 400 Meilen lang allem Ungemach getrotzt. Es ist dies eine wunderbare Leistung, wenn man die riesige Größe des Luftschiffes und die Schwierigkeit in Betracht zieht, solch eine schwere und große Masse durch die Lüfte zu zwängen. Was die Zukunft diesch

---

Vom Mißgeschick verfolgt, waren die beiden Versuche des deutsch-amerikanischen Journalisten Walter Wellmann 1894 und 1898; und auch die beiden von dem amerikanischen Millionär Ziegler glänzend ausgerüsteten Expeditionen des Dampfers „Amecika", denen ebenfalls die Erreichung des Nordpols als Ziel gesetzt war, verliefen ohne wichtigere Resultate. Die erste Fahrt unter Baldwin mußte abgebrochen werden, weil der Führer des Unternehmens mit dem norwegischen Kapitän des Schiffes in einen schweren Konflikt geriet. Die zweite Reise unter A. Fiala dauerte zwei Jahre, konnte aber trotz drei großer gefahrvoller Schlittenreisen nicht einmal die nördlichsten Punkte Cagnis und Pearys erreichen.

Was diese mit gewaltigen Mitteln ausgerüsteten und mit größtem Maßstabe unternommenen Expeditionen nicht vollbringen konnten, das soll nun dem in einfachster Weise ganz allein ausgeführten Plane Cooks gelungen sein. — Die Kosten der Cookschen Expedition hat der New-Yorker Millionär Bradley getragen. Die Gattin Cooks, die während der Abwesenheit des Forschers häufig mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so daß sie Wertgegenstände und Kunstobjekte verkaufen mußte, um sich und ihre beiden Kinder zu ernähren, freut sich, daß jetzt alle Not zu Ende ist. Die Kosten der Expedition des Dr. Cook belaufen sich, wie der „B. Z." aus New-York gemeldet wird, auf die verhältnismäßig geringe Summe von 45 000 Francs.

Literarisches.

„Der Kinderarzt als Erzieher." Praktisches Handbuch für Eltern, Aerzte und Lehrer von Dr. A. Hippius, Kinderarzt in Moskau.

(München 1909, Oskar Beck'sche Verlags-Buchhandlung, 319 Seiten. Preis gebunden 4 Mk.)

Der bekannte Moskauer Kinderarzt Dr. A. Hippius, der, aus Reval stammend, im Jahre 1870 kurze Zeit auch in Dorpat studierte, dann nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten äußerer Natur sein medizinisches Studium in Moskau beendete und hierauf ununterbrochen als Kinderarzt tätig gewesen ist, hat aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen ein Buch geschrieben, in dem er auf physiologisch-psychologischer Grundlage in klarer, faßlicher Darstellung die Richtlinien für die körperliche und seelische Erziehung des Kindes zieht.

In streng systematischer und darum sehr übersichtlicher Weise werden in 4 Hauptkapiteln das Säuglings-, das „neutrale Kindesalter", das Knaben- oder Mädchenalter, endlich das Pubertätsalter behandelt und in jeder dieser 4 Altersperioden 1) die körperliche Entwicklung, 2) die seelische Entwicklung, 3) die körperliche Erziehung und 4) die seelische Erziehung eingehend besprochen. — Nicht nur ein genaues Inhaltsverzeichnis, sondern auch ein ausreichendes Sachregister sorgen für die bequeme praktische Verwertbarkeit des trefflichen ärztlichen und pädagogischen Ratgebers, den wir rasch in diesem Buche erkennen.

Es hat denn auch bereits eine große Anzahl höchst anerkennender Beurteilungen und Besprechungen im In- und Auslande erfahren, im Inlande insbesondere in der „St. Pet. Ztg." und in der „Mosk. Dtsch. Ztg." Hier sei das von I. K. (vermutlich Julius Kastner) im „Berl. Tagbl." niedergelegte, kurze, aber überaus anerkennende Urteil über das Hippius'sche Buch wiedergegeben. „Das ist — so heißt es dort — einmal ein Buch, dessen Inhalt voll seinem Titel entspricht und allen Erwartungen gerecht wird, die sich an ihn knüpfen. Große ärztliche Erfahrung, beobachtende Klugheit und tatkräftige Güte sprechen aus jedem einzelnen Satze des prächtigen Werkchens, das sich gleich sehr an Eltern wie an Aerzte und an Lehrer wendet. Der Moskauer Kinderarzt berücksichtigt sowohl die rein körperliche, als auch die seelische Entwicklung im Kindesalter, und er verfährt bei dieser konsequent durchgeführten Sonderung seines Stoffes als ein ebenso kundiger und vertrauenswerter Arzt wie als ein ausgezeichneter Psychologe. Mit wahrem Vergnügen folgt man dem Verfasser in seinen Auseinandersetzungen über die mannigfachsten, die Erziehung betreffenden Fragen. Dabei verzichtet er, wie es scheint, mit vollster Absicht auf jede rein theoretische Erörterung, sowohl was Psychologie als was Pädagogik anlangt, um sich dafür um so ausschließlicher der praktischen Seite der Erziehung des Kindes zuzuwenden. — Das Buch birgt ein wahres Schatzkästlein von beherzigenswerten Ratschlägen und von zweckmäßigen Anweisungen, deren sinngemäße Befolgung und Anwendung nur von den denkbar besten Erfolgen begleitet sein dürften."

Wie wir hören, erscheint demnächst auch eine russische Ausgabe des Hippiusschen Buches. Es steht zu wünschen, daß dieser „Kinderarzt als Erzieher" auch bei uns in Stadt und Land als ein rechter getreuer Hausfreund gewertet werde.

„Die Kunst". Monatshefte für freie und angewandte Kunst. (München, Bruckmann. Preis ¼ jährlich 6 Mk.) Mit dem September-Heft beschließt die schöne Zeitschrift ihren X. Jahrgang. Blättert man in den stattlichen 20 Bänden, die diese zehn Jahrgänge ausmachen, so wird einem erst klar, bis zu welchem Grad „Die Kunst" die Bezeichnung einer Enzyklopädie der zeitgenössischen Kunstproduktion verdient: was immer auf dem Gebiet der Malerei, Skulptur, Architektur, und auf dem weiten Felde der angewandten Künste (Innenausstattung, Möbel, Schmuck, Gartengestaltung usw. usw.), an Gutem, Bleibendem entsteht, gelangt in dieser Zeitschrift, unter Anwendung eines ebenso ausgedehnten wie qualitativ unübertrefflichen bildlichen Anschauungsmaterials, zur Würdigung. Es erfüllt mit Befriedigung, daß wir auf dem Gebiet der Kunst in diesen Münchner Monatsheften ein Organ besitzen, mit dem sich kein ausländisches, besonders was Güte und Fülle der Illustrationen anbelangt, messen kann, und wir stehen deshalb nicht an, unseren Lesern die gediegene, reichen künstlerischen Genuß bietende Zeitschrift für den kommenden XI. Jahrgang auß wärmste zu empfehlen.

Das September-Heft der illustrierten Monatsschrift „Nord und Süd" (Verag „Nord und Süd", Berlin W. 35) wird durch einen Artikel eingeleitet, in dem einige Fragen behandelt werden, die für die Weiterentwickelung der Industrie und damit für die Gestaltung unseres gesamten Weltbildes von allergrößter Bedeutung sind, nämlich: „Wie lange reichen unsere Kohlen- und unsere Eisenvorräte noch aus? Und was wird, wenn sie verbraucht sind!" — Auf das künstlerische Gebiet führt uns Wilhelm Schäfer in seinem Essay über Hans Thoma. Ein Selbstporträt und zwei reizende Vierfarbendrucke des süddeutschen Meisters fügen sich passend in den Aufsatz ein. — Gustav Falke widmet dem Ereignis, dessen Nachklang auch heute noch in der literarischen Welt nachzittert, dem Tode Detlev v. Liliencron's, tief empfundene Worte. Er gedenkt in einem warmen und herzlichen Nachruf des verstorbenen Freundes und berichtet zugleich allerlei kleine Züge aus dem Leben des Dichters, die sein Charakterbild klar und scharf hervortreten lassen. — Ein recht zu Liliencron passendes Gedicht: „Landsknechtschlacht" von Klösterlein folgt. — An einen anderen, nun schon längst dahingegangenen Dichter aus dem Friesenlande erinnert Paul Bornstein durch die „Ungedruckten Hebbel-Briefe". Zwei packend erzählte Novellen: „Zwei Lieder" von Frances Külpe und „Der Vorhang" von Siegfried Trebitsch fügen sich passend in den Rahmen des Uebrigen ein. — Eine große Zahl von Illustrationen, unter denen neben den Thoma-Bildern besonders die Sachen von Mathhias Grünewald erwähnt seien, schmücken das Heft. — Die Bedürfnisse musikalisch veranlagter Leser werden durch die Musik Beigaben reichlich befriedigt.

Mannigfaltiges.

Der erste Flug Orville Wrights in Berlin. Orville Wright begann am Sonnabend um 4,40 Uhr mit seinem Fluge, der 19 Minuten andauerte. Er flog in Höhen von 8 bis 25 Meter. Den Flugversuchen wohnten u. a. bei: der Chef des Großen Generalstabes von Moltke, der Oberstkommandierende in den Marken v. Kessel, Großadmiral v. Köster und der amerikanische Botschafter Hill. Eine große Zuschauermenge begrüßte Wright bei dem Beginn und bei der Beendigung seines Fluges enthusiastisch. Orville Wright legte bei seinem heutigen Fluge eine Strecke von etwa 20 Kilometer in acht Runden mit 50 bis 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei einer Windstärke von 9 bis 7 Sekunden-Metern zurück. Die Landung erfolgte freiwillig ohne jeden Zwischenfall in allernächster Nähe von der Stelle, von der Wright gestartet war. Wright beherrschte augenscheinlich seinen Apparat vorzüglich. Die Maschine, die sich bei den Kurven stark schräg nach innen stellte, flog vogelartig in leichten Wellenbewegungen. Das außerordentlich zahlreiche Publikum, darunter eine große Menge Ausländer, besonders Amerikaner, bereiteten Wright auf seinen Runden lebhafte Ovationen, die von stürmischer Bewunderung zeugten.

— Die Flugmaschine, mit der Blériot seinen berühmten Flug über den Kanal ausgeführt hat, wurde vom „Matin" erworben und ausgestellt. Das Blatt hat nunmehr die Maschine der französischen Regierung als Geschenk für ein Museum angeboten, und diese hat es angenommen und bestimmt, daß der Apparat im Kunstgewerbe-Museum der Hauptstadt zur Aufstellung gelange.

— Eine Sopranstime als Aktienkapital. Aus London wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Unter all den sonderbaren Objekten, die im Gebiete des britischen Reiches zur Ausbeutung durch Aktiengesellschaften geeignet befunden werden, kann gewiß eines den Anspruch auf Eigenartigkeit machen. Das ist die Stimme einer jungen Dame als Besitztum der Aktionäre. Von Australien ist diese Kunde an die Londoner Börse gelangt. Durch Zufall wurde eine angeblich herrliche Sopranstimme entdeckt, und da die Besitzerin nicht in der Lage war, die erforderlichen Aufwendungen für die Ausbildung der Stimme zu machen, tat sich ein Syndikat zu dem Zweck auf. Man gründete eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von vorläufig tausend Pfund in Aktien von je einem Pfund und schickte die junge Dame nach Paris, damit sie von Madame Marchesi zur Sängerin ausgebildet werde. Dagegen verpflichtete sich die zukünftige Primadonna, nach erfolgter Ausbildung eine Serie von Konzerten in den bedeutendsten Städten Australiens zu geben, und aus diesen hoffen die Aktionäre eine beträchtliche Dividende einzuheimsen — so beträchtlich, daß dann die Liquidation der Gesellschaft erfolgen kann. Nicht ausgeschlossen ist aber auch, daß die Sopranstimme der jungen Dame auch ferner das Eigentum der Aktionäre bleibt, um von der Gesellschaft nutzbringend ausgebeutet zu werden.

— Enfant terrible. Mamagibt Kaffeegesellschaft, doch ist die Kaffeetorte etwas klein ausgefallen, weshalb sie ihrem sechsjährigen Jungen 10 Pfennig gibt mit dem Bemerken, er dürfe aber von der Torte nichts verlangen. Als diese auf den Tisch kommt, ruft Karlchen angesichts der ganzen Gesellschaft: „Hier, Muttchen, hast du den Groschen wieder, ich esse doch!"

starren lenkbaren Luftschiffe sein wird, läßt sich heute schwer voraussagen. Viele Leute sind der Meinung, daß die praktische Verwendbarkeit des starren Systems eine beschränkte sein wird. Der militärische Wert dieser Art von Luftschiffen ist problematisch; ist doch jüngst das Gerücht verbreitet worden, daß die deutsche Regierung ein anderes System als das Zeppelinsche für das Militärluftschiff der Zukunft ins Auge gefaßt hat. Darüber brauchen sich die Deutschen allerdings ihren Stolz nicht verkümmern zu lassen, den sie über das erfolgreiche Unternehmen Zeppelins berechtigterweise fühlen. Trotzdem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das allgemeine Interesse der Welt sich gegenwärtig nicht den lenkbaren Luftballons, sondern den Flugmaschinen, die schwerer als die Luft sind, zuwendet."

Noch lebhafter betonen die „Daily News" die Erfolge des Grafen Zeppelin:

„Er hat schwere Schicksalsschläge erduldet, schlimme Enttäuschungen erlebt und ist aus ihnen ungebeugten Mutes hervorgegangen. Man wird daher in England mit besonderem Vergnügen die Nachricht von seiner erfolgreichen Landung in Berlin vernehmen. Sein Luftschiff hat neuerdings seine ausgezeichneten Qualitäten an den Tag gelegt; es hat den Sturm überdauert, sich gegen den herrschenden Wind tapfer behauptet und seinen Bestimmungsort sicher erreicht. Zeppelin ist der einzige, der Hunderte von Meilen lange Flüge auf dem Kontinent ausgeführt hat, und sein Luftschiff ist bis jetzt dem Ideal am nächsten, das Wells in seinen Büchern aus seiner Phantasie heraus gezeichnet hat. Für den Augenblick konzentriert sich das Interesse der zivilisierten Welt allerdings mehr auf die Flugmaschine als auf das Luftschiff; denn die Flugmaschine wendet sich eindringlicher an die Phantasie, in ihr verwirklicht sich die erfolgreiche Rivalität mit dem Fluge des Vogels, wovon die Menschheit seit jeher, seitdem wir eine Geschichte kennen, geträumt hat. Wenn aber der Aeroplan schon jetzt verspricht, ein fesselndes und reizvolles Spielzeug für gefahrliebende Sportsmen zu werden, so liegt doch die Zukunft, was die praktische Verwendbarkeit für die Fortbewegung betrifft, nach unserer Ansicht in dem Luftschiff. Das heißt, wenn es einem von den beiden überhaupt bestimmt ist, eine Zukunft zu haben. Es ist freilich töricht, in der jetzigen Entwicklungsphase der Flugmaschine und des Luftschiffes sich in gewagten Prophezeiungen zu ergehen. Beide, Flugmaschine wie Luftschiff, sind erst durch die Erfindung des Petroleum-Motors möglich geworden. Jede weitere Entwicklung dieses Motors, die die Wirkung hätte, eine größere Triebkraft bei geringerem Konsum von Feuerungsmaterial zu verleihen, würde beiden Arten der Luftfahrt einen riesigen Aufschwung geben. Beide würden imstande sein, den Winden zu trotzen, die sich jetzt dem Fluge entgegenstemmen, und beide würden imstande sein, ihre Tragkraft zu erhöhen."

Deutschland.

Ueber eine nationale Taktlosigkeit deutscher Frauen wird der „Nat.-Z." geschrieben:

„Zwei bekannte Führerinnen der Berliner Frauenbewegung, Frau Lina Morgenstern und Fräulein Helene Stöcker, haben sich gegenüber dem Vertreter des Pariser „Matin" über ihre Stellung zur Sedan-Feier vernehmen lassen. Man kann vielleicht den beiden zugute halten, daß sie den Charakter des „Matin" und seine geringe Bewertung selbst von der französischen Presse nicht kannten; aber trotzdem bleiben die Ausführungen beider Damen eine nationale Taktlosigkeit ohne gleichen.

Frau Lina Morgenstern erklärte: „Ich kann verstehen, daß Leute den Jahrestag von Sedan feiern, die jene schmerzlichen Stunden miterlebt oder die Verwandte in der Schlacht verloren haben. Aber daß der Jahrestag einer Schlacht zu einem nationalen Festtag wird, betrübt uns tief. Gibt es denn kein anderes Datum, das Deutschland mit mehr Stolz feiern kann?"

Und Fräulein Helene Stöcker, die sich demnächst an die Spitze der Agitation der deutschen „Suffragettes" stellen wird, ließ sich also vernehmen: „Wir wollen eine Gesellschaft, in der sich die Frau aller Rechte erfreut, die der Mann heute genießt. Eine solche Gesellschaft kann nur auf dem internationalen Frieden beruhen, und nach unserer Auffassung ist eine Schlacht ein trauriges Ereignis, das man aus dem Gedächtnis der Völker auszulöschen versuchen muß, statt sorgfältig die Erinnerung daran zu bewahren. Mit diesem Programm ist es wohl fast überflüssig, zu erklären, daß ich mich nicht an der Freude meiner Volksgenossinnen beteilige, die den Jahrestag von Sedan feiern."

Wir möchten glauben, daß man selbst in Frankreich, wo noch soeben der Gedenktag der Schlacht von Noisseville vom „Souvenir Français" so feierlich begangen wurde, für diesen Mangel an Würde, wie ihn zwei deutsche Frauen hier bekundeten, kein Verständnis haben wird."

Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sind nach Stuttgart abgereist, wo die große Kaiser-Parade stattfindet. Aus Stuttgart wird unterm 6. September telegraphiert: Erzherzog Friedrich von Oesterreich ist als Vertreter des Kaisers Franz Josef hier eingetroffen. Zum Empfange waren erschienen: der König von Württemberg, Herzog Albrecht, die Herzöge Robert und Ulrich, 2c. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung der Erschienenen schritt der Erzherzog mit dem König die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf ein Vorbeimarsch derselben erfolgte. Unter lebhaften Hochrufen des Publikums geleitete der König seinen Gast nach dem Residenzschloß. Um 12 Uhr traf Prinz Eitel Friedrich von Preußen in der Uniform des Leibgarde-Husarenregiments ein. Er wurde auf dem Bahnhofe vom König Wilhelm herzlich begrüßt. — Der Fremdenzufluß nach Stuttgart hat eine ansehnliche Höhe erreicht. Die Straßen, die das Kaiserpaar durchzieht, prangen in schönstem Farbenschmuck. Es herrscht prachtvolles Herbstwetter. — Der Kronprinz wird der Kaiser-Parade nicht beiwohnen, da seine linke Wange infolge eines Wespenstiches sehr stark geschwollen ist.

England.

Daß eine folgenschwere politische Krise heranzieht, ist die Ueberzeugung aller politischen Kreise — in der Erwartung, daß das Oberhaus von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch machen und das Budget verwerfen werde. Im Falle der Verwerfung des Budgets durch das Oberhaus befürworten die Minister Churchill und Lloyd-George die sofortige Auflösung des Parlaments mit Neuwahlen im November. Die besonneneren Minister ziehen die Vertagung des Parlaments vor, dem der Staatshaushalt im Januar nochmals vorgelegt werden soll. Unter dem Vorsitz des ersten liberalen Einpeitschers fand am Freitag eine Versammlung der liberalen Agenten statt, die die Aussichten der Partei bei den Neuwahlen als günstig betrachten. Die Arbeiter-Partei soll eine verstärkte Vertretung erhalten. Mit den irischen Nationalisten wurde auf der Grundlage von Zugeständnissen in der Finanz-Bill ein Einverständnis erzielt. Die konservativen Lords hielten eine geheime Versammlung ab, worin von Lord Lansdowne zur Verwerfung des Budgets aufgefordert wurde.

Dänemark.

Der Nordpol-Entdecker Dr. Cook wird in Kopenhagen glänzend gefeiert. In einem Kopenhagener Bericht, vom vorigen Sonnabend heißt es: Heute waren Dr. Cook und der amerikanische Gesandte Egan zur königlichen Tafel in Charlottenlund geladen, an der außer dem König und der Königin sämtliche Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen. Dr. Cook führte die Prinzessin Ingeborg zu Tisch; er saß zur Rechten der Königin, die sich lebhaft mit ihm unterhielt. Nach der Tafel wurde Dr. Cook von den jüngeren Mitgliedern der königlichen Familie mit zahlreichen Fragen über die Expedition bestürmt. Die übrigen zu der Tafel zugezogenen Gäste verließen nach dem Kaffee das Schloß, während Dr. Cook in außergewöhnlicher Weise dadurch geehrt wurde, daß er eingeladen wurde, mit der königlichen Familie den Tee einzunehmen. — Am Dienstag hält Dr. Cook in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Reise. — Zu Ehren des Polarfahrers fand Freitag im Rathause ein glänzendes Festbankett statt, woran der Handelsminister Johan Hansen, der amerikanische Gesandte, die Spitzen der städtischen Behörden, der Vorstand der geographischen Gesellschaft, Vertreter der Wissenschaft, der Polarforschung, inländische und ausländische Pressevertreter, im ganzen 450 Personen, teilnahmen. Der Handelsminister Johan Hansen hielt die Begrüßungsansprache, worin er Dr. Cook namens seiner Landsleute herzlich willkommen hieß.

Marokko.

Der Sultan Mulay Hafid scheint nun seinen Rachedurst an den Anhängern des Roghi gesättigt zu haben; seine Freude über die Niederwerfung des Roghi macht sich nun in anderer Form Luft. Es wird darüber unterm 3. September aus Tanger berichtet: „In der großen Moschee wurde heute unter Salutschüssen und im Beisein der marokkanischen Polizei ein Brief des Sultans verlesen, in dem Mulay Hafid seinen Untertanen die Gefangennahme des Roghi ankündigt und zu wissen tut, daß er weitere Festtage in Fez und im ganzen Lande angesetzt habe, und daß es sein Wunsch sei, daß diese in Tanger ganz besonders glänzend ausfielen. Aus Anlaß dieser Feste wurden dem Sultan von Kaufleuten in Fez 20 000 Fr. geschenkt. Auch auswärtige Kabylen haben dem Sultan zum Teil freiwillig, zum Teil nach Aufforderung Geldgeschenke versprochen." — Wie aus Fez vom 1. September gemeldet wird, sind alle Soldaten des Roghi, die gefangen genommen waren, in Freiheit gesetzt und in verschiedene Bataillone eingereiht worden.

Nordamerika.

Präsident Taft hat an Dr. Cook, der ihm telegraphisch die Erreichung des Nordpols mitteilte, folgendes Telegramm gerichtet: „Ihre Mitteilung, daß Sie den Nordpol erreicht haben, veranlaßt mich, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Es erregt den Stolz aller Amerikaner, daß diese Großtat, um welche die Welt so lange vergeblich sich bemüht hat, durch die intelligente Energie und bewunderungswürdige Ausdauer eines unserer lieben Landsleute vollbracht worden ist."

Lokales.

I. Baltischer Aerztekongreß.

IV. Allgemeine Sitzung.

Prof. Dehio macht zu Beginn der Sitzung geschäftliche Mitteilungen, verliest ein Schreiben vom Polizeimeister welcher bedauert, daß er infolge beruflicher Hindernisse am Diner des Kongresses nicht habe teilnehmen können, einen Gruß von Dr. Otto Thilo aus Graniza und ein Telegramm von Dr. R. v. Engelhardt aus Lübeck.

Darauf kommt ein Schreiben von dem Verbande der estnischen Enthaltsamkeits-Vereine zur Verlesung, in dem der Kongreß aufgefordert wird, zur Frage der Abstinenz Stellung zu nehmen. Der Präses bedauert es, wegen der vorgeschrittenen Zeit auf dem jetzt tagenden Kongreß darauf nicht eingehen zu können, und schlägt vor, dem Verein mitzuteilen, daß der Kongreß diesem Vorschlag sympathisch gegenüberstehe und auf der nächsten Tagung diese Frage zur Sprache bringen werde. Der Kongreß stimmt diesem Vorschlag zu und beauftragt das Bureau, in diesem Sinne dem Verbande zu antworten. Dr. Keilmann schlägt vor, eine Kommission in dieser Frage zu wählen. Der Präses befürwortet diesen Vorschlag, der von den Anwesenden einstimmig angenommen wird. In die Kommission werden gewählt Prof. Dehio-Dorpat, Direktor Dr. Tiling-Riga, Dr.

Fortsetzung in der Beilage.

Verreise
auf ca. 6 Wochen.
Dr. H. Schneider.

Zurückgekehrt
P. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt
Dorothea Schlüter
Sprechstunden täglich von 1/2—2 Uhr Mühlenstrasse 11.

Am 31. August a. c. gelangt im Friedensrichter-Plenum die im Kaufhof sub Nr. 20 belegene Bude meistbietlich zum
öffentlichen Ausbot.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt am 20. August. Sprechstund. v. 3—5 nachm. Marktstr. 16.
Franz Jacob.

Nehme meinen Unterricht im
Malen u. Zeichnen
wieder auf.
Atelier Salz-Str. 3.
Sprechstunde 1—2.
Elsbeth Rudolff.

Eine dipl. Lehrerin (Abs. d Hornschen Schule), die schon unterrichtet hat, wünscht
Privat- und Nachhilfestunden
zu erteilen. Zu erfragen von 11—1. Bolnstrasse 12. 1 Treppe hoch, rechts.

Suche zum Mitunterricht
für meine achtjährige Tochter ein gleichaltriges, kleines Mädchen aus guter Familie. Anmeldungen sind zu richten an
E. von Andreae
Mühlenhof, per Dorpat.

1—2 Mitschülerinnen zum
Anfangsunterricht
in der engl. Sprache gesucht.
Karlowa Str. 17, Qu. 1. von 2—3 Uhr.

Für franz. Konversation
eine Mitschülerin gewünscht. — Karlowastr. 17, Qu. 1, von 2—3 Uhr.

Stunden
erteilt stud. theol. (deutscher). Auch gegen Logis. Angab. sub. A. G. an die Exp. d. Bl.

Erteile russische
Stunden
u. **Nachhilfestunden** — Rigasche Str. 22, Q. Pastorin Voss. Sprst. 12—3.

Student der Univ.
erteilt in allen Gymnasialfächern Stunden — Kastanien-Allee 9, Qu. 2.

Student der Universität
Ehemaliger **Repetitor,** bereitet für alle Mittel-Schulen und zum Examen als Apotheker-Lehrling, Freiwill. I od. II Grades u. als Abiturient vor. Adr.: Gartenstr. 5, Qu. 7. Sprechst. 12—1.

Eine Kassiererin
wünscht eine Stelle — Petri-Str. 28, beim Hausbesitzer.

Dr. P. Jurjan's Hebammen-Schule zu Riga
mit staatlichen Rechten.
Der Kursus dauert 9 Monate. Der **Unterricht beginnt** den 1. Sept. Näheres schriftlich oder mündlich in der Schulkanzlei Albertstr. 2a.

4 erste Ehrenpreise. **4 erste Ehrenpreise.**
Chr. Truuts
Grosser Markt 2

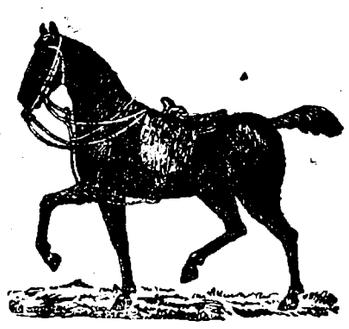

empfiehlt sein reichassortiertes Lager von verschiedenen
Lederartikeln
zu den billigsten Preisen als:
engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel
Reitzäume, Stallhalfter, Schabracken, Reitstöcke, Gerten, Fahrpeitschen etc.
Grosses Lager
von **Geldbeuteln, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Brieftaschen, Handbeuteln, Reiseartikeln etc.**

Unentgeltliche Stellenvermittelung
für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Angehende oder Kaufleute
reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Suche eine tüchtige
Lehrkraft
zur Vorbereitung zum Lehrerinnenexamen. Off. erb. unt. F. R. an die Exp. d Zeitung.

Русский студ.-математ.
успѣшно репетирует и готовит на аттестат зрѣл., в военныя и юнкерскія уч. Звѣздная 53, кв. 2, дома с 10—12 и с 3—8 ч. веч.

Eine
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen und persönlicher Empfehlung, deutsch-sprechend, kann sich für eine Stelle nach **Riga** melden, von Brasch — Ropkoy.

Ученица VIII класса Ю. Ж. Г.
успѣшно готовить по всѣмъ предметамъ. — Адресъ: Напимья 14, III этажъ. Дома отъ 3—4.

Gesucht ein **tüchtiger**
Koch
oder eine **Köchin** zur Hilfe während der Ausstellungszeit — Gildenstr. 9, Restaurant.

Ein tüchtiger Möbelpolsterer
(Sattler) findet auf längere Zeit guten Verdienst — Rigasche Str. 32.

Aufwärterin
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Gildenstr. 9. Restaurant.

Ein Kutscher
sucht eine Stelle — Sternstrasse 57, Qu. 1.

Eine Köchin
die selbständig kochen kann u. ein zuverlässiges
Stubenmädchen
werden fürs Land gesucht. Meldung Freitag u. Sonnabend d. 28./29. Aug. zwischen 9 u. 10 Uhr vormittags — Teichstrasse 74, Qu. 3.

Eine ältere
Wirtin
sucht eine Selle — Salzstr. 10, Qu. 2.

Ein gut attestiertes **Stubenmädchen** sucht eine Stelle — Botanische Str. 33, 2. Stock.

Ein deutschsprechendes **Dienstmädchen** das zu Kochen versteht, sucht zum Alleindienen eine Stelle — Petersburger Str. 85 beim Schuhmacher.

Eine Dienstmagd
wird zum Alleindienen gesucht — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Petri-Str. 28, beim Hausbesitzer.

Eine **Magd** sucht einen Dienst als Stuben- oder Kindermädchen — Beeronstr. 17, Qu. 5.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Katharinen-Str. 2. Qu. 4.

Eine Familienwohnung
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannis-Str. 5.

Eine freundl. Familienwohnung
von 3—4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequeml. ist stillebenden Mietern möbliert od. unmöbliert bis Anfang Mai 1910 od. weiter zu vermieten. Marienhofsche Str. 52, Qu. 2. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Zu **vermieten** 2 gut
möbl. Zimmer
u. Küche — Breitstr. 6.

Ein appart geleg. **Zimmer** für eine Dame zu **vermiet.** — Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivl. Zeitung".

Täglich wieder frisches
Schwarzbrot und Feinbrot
zu haben — Mühlenstr. 27.
D. Lukk.

Gesucht Pension
sofort f. 2 deutsche Stud. Off. sub H. P. in d. Exp. dieses Bl.

Geschäftslokal
Ritter-Str. Nr. 12 (frühere Stiefelhandlung) **wird vermietet.** Näheres daselbst Wohnung Nr. 1.

Zu **vermieten** eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern — Leppikstr. 6.

Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Str. 9. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter, Blum-Str. 1.

Ein geräumiges Zimmer
mit separatem Eingang und der Aussicht zum Dom, wird einer Dame abgegeben. Off. sub Chiffre J. S., an die Exp. des Bl. erbeten.

Stillebendem Herrn (Deutschen) ist ein separat gelegenes
Zimmer
mit Pension abzugeben. Zu besehen v. 1—3 Uhr — Hetzelstr. 5, oben.

2 gr. unmöblierte
Zimmer
nebst Abstellraum bei einer Familie im I. od. II. Stadtteil werden gesucht. Off. sub „100" an die Exp. d. Bl. erb.

Für die Ausstellungszeit
kann ein Zimmer einer Dame oder e. Ehepaar, mit oder ohne Beköstigung vermietet werd., Scharrenstr. 2, Qu. 4.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann.
Neumarkt-Str. Nr. 12.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Häuser u. Bauplätze
zu verkaufen. Näheres - Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.

Eine Partie **Birkenplanken**
(12 Jahre alt) zu verkaufen — Sternstrasse 10, beim Hauswächter v. 5—8.

Zur Ausstellungszeit
kann ein **Zimmer mit 2 Betten** abgetreten werden — Rigasche Straße Nr. 2, 1 Treppe.

Johannisstr. Nr. 18 ist ein **Zimmer m. 2 Betten** für die Ausstellungszeit oder als Absteigequartier zu vermieten.

Ein helles, warmes
Zimmer
mit voller Pension einem deutschen Studenten abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33, eine Treppe hoch, links.

Färberei
für
seidene Kleider
Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.
Werg & Kämper
Dampffärberei & chemische Waschanstalt.
Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 38.**

Für meine **Kachelfabrik** suche einen tüchtigen u. nüchternen
Leiter
der auch Ofenarbeiten kennt.
Julius Kracht, Pernau.

2 zusammenh. möbl. u. geräumige,
Zimmer
mit separ Eingang zu vermieten — Petersburger Str. 17, Qu. 6, oben.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension sucht junger Mann. Offerten mit Preis unter „W. M." an die Expedition erbeten.

Pferde-Verkauf!!
Abreise halber ist ein **Viererzug starkknöchige Fuchsstuten,** welche auch im **Paar** abgegeben werden u. eine **braune halbblut Reitstute** zu verkaufen **Scharrenstrasse 7, Dorpat.**

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, den 6. Septemb., 6 Uhr nm.
Vergebung von Subabonnements
auf Zeitschriften, deren neuer Jahrgang im Sept. resp. Oktober beginnt.
Die Verwaltung der Lesehalle.

Alle, die Forderungen a. d. Kasse der
Curonia
haben, werden hierdurch gebeten, ihre Rechnungen **nicht später** als bis zum 3. Sept. a. c. einzusenden.
H. v. Raison
ds. Kassenvorsteher
Pastoratstr. 7.

KOCHE AUF VORRAT
Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung"
von
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. Nr. 6.

Zu verkaufen ein
Fahrpferd
— Gartenstr. 39, b. Sold. Groshdanko.

Reitpferd
geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 Werschok, verkäuflich — Karlowastraße 28.
Kutscher Edi.

Zu verkaufen ein junger, einwenig dressierter
Setter
— Ritterstr. Nr, 26, Qu. 4, oben.

Junger Jagdhund (Pointer)
ist zu verkaufen — Karlowastraße Nr. 74, Quartier 5.

Pointer
4 Monate alt billig zu **verkaufen** — Schmalstr. 2.

Vorsteher-Welp
Deutsch-Kurzhaar, wird **verkauft** — Mühlenstr. Nr. 3, Qu. 2.

Ein kleiner brauner Hund
auf den Namen „Joujou" hörend, hat sich am 23. verlaufen. Gegen Belohnung wiederzubringen — Kastanienallee Nr. 30, unten.

Lotterie-Billette

d. Nordlivländisch. August-Ausstellung 1909

sind zu haben bei:

R. Luchsinger, Conditorei
J. G. Krüger's Buchhandl.
Carl Glück's „
H. Laakmann's Buchhandl.
Gebr. Brock
„Selbsthilfe“, Komptoir, Rigasche Str.

I. Zur Verlosung gelangen vom Komitee auf der Ausstellung angekaufte Exponate im Werte von ca. 1300 Rbl.
II. Zum Verkauf gelangen: 3000 Billette à 50 Kop.
III. Die Auslosung findet statt am 30. August 1909 um 6 Uhr abends in der Ausstellungshalle.
IV. Die Ausgabe der Gewinne findet statt: in der Ausstellungshalle am 31. August 1909, vom 1. September 1909 bis 2. März 1910 jedoch im Sekretariat des Livl. Vereins Schloss-Str. Nr. 1.
V. Bis zum 1. März 1910 nicht in Empfang genommene Gewinne gehen in den Besitz des Livländischen Vereins über.
VI. Das Verzeichnis der Gewinn-Nummern wird bekannt gegeben in der „Nordlivländischen Zeitung“ und im „Isamaa“.

Das Ausstellungs-Komitee.

Die von der Presse freundlich empfohlene und auch aus den deutschen Kreisen fleissig besuchte und warm beurteilte

Estnische Kunstausstellung

Fellinsche Str., im Hause des Vereins studierender Esten

bleibt, um vielfachen Wünschen entgegenzukommen und

da die Ausstellung mittlerweile durch aus dem Auslande verspätet eingetroffene Kunstwerke bereichert worden ist

bis zum 31. August cr.

täglich von 11—6 Uhr geöffnet. — Eintrittspreis 25 Kop., für Schulkinder, falls sie von ihren Lehrern begleitet sind, 5 Kop. — Jede Eintrittskarte ist zugleich ein Lotteriebillet; unter den Besuchern der Ausstellung gelangen eine Anzahl von angekauften Bildern zur Verlosung. Die Zeit der Verlosung und d. gezogenen Gewinn-Nummern werden in den Zeitungen bekanntgegeben

Die Arbeiten der Schule des Künstlers Kr. Raud befinden sich im Vereinshause „Wanemuine“. Eintritt frei.

Soeben erhielt in frischer Sendung und empfiehlt

die Tabaksniederlage

DUKAT, Moskau

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12

Havanna-Cigarren: Henry Clay, Beck & Upmann

sowie auch **inländische Cigarren und Cigaretten** von

Reinhardt, Habanera, Mündel, Leo Wisser, Ruthenberg u. Hellwig

in verschiedenen Preislagen und Stärken.

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Naturgem. Beschauung. u. Maass

Mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein

Schuhwarengeschäft

vergrössert und aus der Jakobstrasse 5, in die

Ritterstrasse Nr. 9, (neben J. G. Krügers Buchhandlung)

übergeführt habe. Bestellungen werden dauerhaft, gutpassend und nach der neuesten Façon in kürzester Zeit ausgeführt. Besonders stark werden **Halbschleif u. Reparaturen, wie vormals in der Werkstatt** des Herrn **F. Hampf,** die ich mit aller Einrichtung übernommen habe, gearbeitet.

Hochachtungsvoll

A. W. Uelper, Ritterstrasse Nr. 9.

Georg Weber

Grosser Markt 14

Eingetroffen in reichhaltiger Auswahl
Flanellet v. 13 Kop. an

Grosser Markt 14

Georg Weber

Flügel und Pianinos

v. Hoflieferanten **J. Becker** u. div. and. Fabr.
sowie einen **alten Flügel** verkauft

E. Sprenk, Johannis-Str. 36.

Biomalz Haemacolade

und

Loefflunds Malzsuppen-Extract

Aerztlich empfohlen für Nervöse, Blutarme und Lungenschwache.

Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6.

Wegen Umbaus

des Möbelmagazins werden verschiedene Sorten Wienerstühle, Trumeaux und andere Möbel **billig verkauft** — Rigasche Str. 32.

Ein kleiner, leichter

Selbstkutscherwagen

zu **kaufen gesucht** — Revalsche Strasse 28.

Verkauft wird billig ein grosses schwarzes Holzbett mit Federmatratze — Marienhofsche Str. 7, erste Tür.

Avis

für

Aerzte!

Lyrsche-Spritzen
Sterilisir-Apparate
Eisbeutel
Leibbinden etc. etc.

sowie

sämtliche Artikel zur Krankenpflege

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Verkauft

werden Möbel, Buffet, Bett mit Federmatratzen etc. — Marienhofsche Str. 21, 2. Stock.

Elegante und einfache

Möbel zu verkaufen.

Zu besehen von Montag an von 4—5 — Mühlenstr. 6.

The American Electric Palace auf dem Polizeiplatze (im Zirkusgebäude)

Heute, Mittwoch, d. 26., Donnerstag, d. 27. u. Freitag, d. 28. August

Brillante Ausstellungs-Vorstellungen.

Man höre, sehe und staune!

Wieder ein Schritt weiter in der Phono-Kinematographie.

Novität! Zum ersten Mal in Russland! **Novität!**

Der Frühling.

Soeben aus dem Auslande erhalten: Grossartiges Phono-Kinematographisches Bild, mit speziell für dasselbe komponierten Musikpiècen, welche vom Auxetophon vorgetragen werden. Auxetophon und Kinematograph zu gleicher Zeit in Tätigkeit. **Das Bild hat eine Länge von ca. 500 Metern.**

Sensationelles Drama:

Der Irrsinnige von Falaise

grandioses historisches Bild aus der Zeit Ludwig XVI.

Sensationelle Novität!

Der letzte Flug von Wilbur-Wright

grossartiges Bild, mit kinematographischen Aufnahmen vom Aeroplan aus.

Singende und sprechende Bilder:

„Die Musik kommt“ — Detektiv-Duett.

Ausserdem noch andere Bilder.

Bequeme Sitzplätze, gut ventilierte Räume.
Erstklassiges Familienbüffet, Kaffee, Thee, Chokolade zu jeder Zeit.
Preise von 10 Kop. bis 1 Rbl.
Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntag um 11 Uhr mittags.

Avis! Avis!

Einem geehrten Publikum Dorpats und Umgegend beehre mich mitzuteilen, dass ich meine

Manufactur-, Tuch- & Leinwaren-Handlung

vom 22. d. M. aus der Kühn-Str. 6 übergeführt habe an den

Grossen Markt Nr. 8

Ecke Ritter-Str., früher Lokal R. Fischmann.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. Es wird mein ernstes Bestreben sein, auch fernerhin durch reelle Bedienung, sowie reiche Auswahl an Waren nur bester Qualität meine geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

In meinem früheren Geschäftslokal, Kühn-Str. 6, findet bis auf weiteres ein

Ausverkauf von woll. Kleider- & Blousen-Stoffen, Flanellen, Flanellets, Barchent, Trikots, Dielenläufern etc. etc. älteren Musters statt.

Hochachtungsvoll

R. Tergan.

Sehr günstige Gelegenheit für Raucher.

Die Tabaksniederlage

Dukat, Moskau

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12

empfiehlt

TABAKE

mit der alten Banderole zu früheren Preisen
folgender Fabriken:

Dukat, Mesaksudi, Stambouli, Gabai, Asmolow, Burass, Kuschnarew, Laferm, Bogdanow, Aswadurow, Babadagli, Popow, Schaposchnikow u. a.

Da zufolge der **Accise-Erhöhung** am 1. Juli d. J. die neuen **Preise bedeutend höher** und unsere Vorräte nicht sehr gross sind, so ist diese **nie wiederkehrende billige Gelegenheit** zum zeitigen Vorrats-Einkauf besonders zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

B. Pigit
Vertreter der Firma Dukat.

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Gesucht

ein möbl. Zimmer mit Pension — Hôtel „Dorpat“ Nr. 18. Koblikow.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. wird im September mietfrei — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Nette freundliche

möbl. Wohnung von 2 Zimm.

und Küche sofort zu vergeben — Johannisstrasse 34.

! Billiger unmöglich !

Für 2 Rbl. 75 Kop.

versende ich einen Abschnitt Cheviot **„Triumph“** von 4¼ Arsch. zu einem vollständigen Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d Stoff **„Triumph“** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. D. Farb. sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vers. f. m. Rechn. Bestell. z. richt. an d. Fabrik. **Sigmunt Rosenthal, Lodz. № 192.**

Die erwarteten **ausländischen**

Wollen

erhielt

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Дешево продается

мандолина, рояль, трюмо, а также собака лайка — Пешлерская 27, кв. 1.

Tresseltsches **Tafelinstrument**

billig zu verkaufen. Freundl. Auskunft ert. der Hausbesitzer — Pleskausche Str. 26.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, den 26. August
Im Abonnement. Anfang 8 Uhr.
Zum letzten Mal.

„Durchlaucht Radieschen“

Gr. Vaudeville-Operette v. Holländer.

Donnerstag, den 27. August
Außer Abonnement.

Doppel-Benefiz

für

Frau Pauline Wißmann
und
Frl. Hedda Brangardt

Zum letzten Mal:
Mit Couplet- und Ballet-Einlagen

„Die lustige Witwe“.

Wegen des Feiertagsgesetzes bleibt das Sommertheater Freitag und Sonnabend geschlossen.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 26. August 1909

Gartenkonzert

von 11—1.

I.

1) Fantasie a. d. Op. „Tannhäuser“ — Wagner.
2) Intermezzo a. d. Op. „Bajazzo“ — Leoncavallo.
3) Ungar. Tanz Nr. 5 (Auf allgem. Wunsch) — Brahms.
4) Fantasie a. d. Op. „Das Silberglöcklein“ — Saint-Saëns.

II.

5) Ballade a. d. Op. „Der Fliegende Holländer“ — Wagner.
6) Fantasie a. d. Op. „Carmen“ — Bizet.
7) Fantasie a. d. Op. „Cavaleria rusticana“ — Massagni.
8) Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner.

Erdbeerpflanzen

Laxton's Noble
100 Stück 2 Rbl.
Neuere Sorten
100 Stück 3—4 Rbl.
Neueste Sorten
pro Dtzd. 1 Rbl.

empfiehlt

Carl Will.
Schloss-Str. 7.

Wenig gebrauchte **Ein- u. Zweispänner engl.**

Pferdegeschirre

billig zu verkaufen bei
Gr. Markt 2. Chr. Truuts.

Gut erhalten. Flügel

steht zum Verkauf. Ritterstr. Nr. 21 Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Grösstes Lager.

Wenig gebrauchte

Kaleschen

und ein neuer

Landauer

stehen **billig zum Verkauf.** Zu erfragen bei **Chr. Truuts** Gr. Markt 9.

Sensation! Sensation!

Dorpat

Variété-Theater „Arkadia“

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

ab Mittwoch den 26. Aug.

Kurzes Gastspiel

der weltberühmten

6 Colberg's

unter Mitwirkung hervorragender Künstler und des

Wiener Damen-Salon-Orchesters

unter Leitung des Musikdirekt. **Adolf Schebl.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 193 Mittwoch, 26. August (8. September) 1909.

Siebert-Libau, Dr. Hirsch-Reval und Dr. R. v. Engelhardt-Riga.

Alsdann verliest der Präses ein Schriftstück, das von der Medizinalverwaltung zu Riga in Sachen der russischen Gesellschaft für Witwen und Waisen von Aerzten eingelaufen ist. Darin wird auf die schlechte materielle Lage dieser Institution hingewiesen und unter Beifügung eines Rechenschaftsberichts bei den versammelten Aerzten um Interesse für diese Sache gebeten.

Es wird zur Erstattung des Kassenberichtes geschritten, der vom Kassierer Dr. Bornhaupt gegeben wird. — Zu Kassa-Revidenten werden gewählt Dr. v. Middendorff-Reval, Dr. Siebert-Libau, Dr. v. Knorre-Riga.

Darauf werden kurze Resümees aller der auf den Spezialsektionen behandelten Fragen gegeben.

Dr. J. Krannhals berichtet über die in der inneren Sektion verhandelten Fragen und zwar über folgende Vorträge: Dr. W. Hollmanns zur perkutorischen Größenbestimmung des Herzens (von rein medizinischem Interesse) und Dr. P. v. Hampelns über die thorakalen Richtungslinien bei der Bestimmung der Herzgrenzen (gleichfalls nur für ärztliche Kreise bestimmt). Dr. Krannhals berichtet weiter über einen Vortrag von Dr. G. Walter über die chirurgische Behandlung bei einigen Lungenkrankheiten, insbesondere bei Lungenerweiterung und Lungenschwindsucht, über einen Vortrag des Dr. Krannhals über die praktische Verwertbarkeit der Tuberkinreaktion, ferner des Privatdozenten Dr. Schirokogorow über die Wirkung des Jod aufs Herz, des Dr. A. Schawlow über chronische Gelenkerkrankungen und zum Schluß Dr. T. Hausmanns über die topographische Gleit- und Tiefenpalpation.

Darauf referiert Dr. v. Bergmann kurz den Inhalt der auf der Sektion für Chirurgie verhandelten drei Vorträge, 1) über Magenoperationen, 2) über Darmverschlingung und 3) über chronische Mastitis. — Da es sich um rein technische Fragen handelt, so verbietet sich ein näheres Eingehen auf den Inhalt an dieser Stelle.

Dann gibt Dr. Keilmann einen kurzen Bericht der auf der Sektion für Gynäkologie und Geburtshilfe verhandelten Fragen. Die gynäkologische Sektion hat an Professor Küstner in Anlaß seines 60. Geburtstages ein Glückwunsch-Telegramm gesandt als an den ehemaligen Lehrer so vieler anwesender Kollegen. Die Hauptreferenten in dieser Sektion waren die Doktoren Keilmann und Christiani („Zur Tampon-Frage") und v. Knorre („Gebärmutterkrebs"). In der Krebsfrage wurde festgestellt, daß der Krebs als eine heilbare Krankheit anzusehen sei, nur müßten die Patientinnen schon frühe dem Spezialisten zugeführt werden. Es ist eine Kommission erwählt worden, die sich mit der Frage der Ausarbeitung von Maßnahmen zum Kampf gegen den Gebärmutterkrebs befassen soll.

Weiter kam in derselben Sektion die Wochenbettfieber-Frage zur Sprache, wobei konstatiert wurde, daß in dieser Beziehung bei uns zu Lande noch viel zu tun sei und daß vor allen Dingen die Aerzte dazu berufen seien, mit allen Mitteln den Kampf gegen dieses Uebel aufzunehmen.

Direktor Dr. Tiling erstattet den Bericht über die in der Sektion für Neurologie und Psychiatrie verhandelten Fragen, die von rein wissenschaftlichem Interesse waren und auf deren Besprechung wohl verzichtet werden kann. Die Hauptreferenten in dieser Sektion waren Dr. Schröder-Riga und Privatdozent Dr. Idelsohn (Klassifikation der funktionellen Psychosen).

Dr. v. Kruedener gibt einen kurzen Bericht über die (Aphasie) Sitzung der Sektion für Ophthalmologie. In dieser Sektion ist u. a. ein durch Demonstration von mikroskopischen Präparaten des Trachomerregers instruktiv gestalteter Vortrag über die Aetiologie des Trachoms gehalten worden. Die bisher so dunkle Aetiologie des Trachoms ist in letzter Zeit durch Auffinden dieser Trachomerreger seitens Prowacek, geklärt worden, was an dieser Stelle bemerkt werden soll. Dr. Blessig-Petersburg sprach über Glaukom, Dr. Ischreyt-Libau demonstrierte eine Reihe von Präparaten und hielt das Korreferat zum Referat Dr. Blessigs.

Dr. F. Voß-Riga referiert über die auf der Sektion für Otologie und Laryngologie gehaltenen Vorträge. Hauptreferenten: DDr. Wolferz, Gauderer, Voß („Aufmeißelung des Warzenfortsatzes"), Dr. v. Rymscha, („Diagnose und Therapie des Highmorshöhlen-Emphysems"), Dr. M. Kikuth (Larynx-Tuberkulose).

Dr. G. v. Engelmann-Riga berichtet über die Vorträge und Demonstrationen der Sektion für Hautkrankheiten.

Dr. M. Hirschberg hätte in seinem Vortrag die vielfachen Gefahren für die Verbreitung der Hautkrankheiten durch die Schule betont. — Dr. J. Eliasberg habe im Anschluß an eine Reihe von eigenen Untersuchungen seine Ansicht mitgeteilt über die Bedeutung der Wassermannschen Reaktion bei Lues, die es ermögliche, durch serologische Untersuchungen die Syphilis bei Menschen auch nach längerer Zeit festzustellen, wenn auch objektive Erscheinungen auf der Haut, Schleimhaut 2c. nicht nachzuweisen seien. In der Diskussion seien die Glieder der Sektion zu dem Schluß gekommen, daß die Frage über die Bedeutung dieser Reaktion noch nicht endgiltig entschieden sei. — Auf die vom Referenten mitgeteilten Resümees der anderen auf dieser Sektion verhandelten Fragen ist nicht weiter einzugehen, da sie kein allgemeines Interesse haben; nur sei hier angeführt, daß auf dieser Sitzung von Privatdozent Dr. Paldrock eine Reihe von wohlgelungenen, selbstangefertigten Moulagen der verschiedensten Hautkrankheiten demonstriert wurde.

Dr. Tiling bemerkt, daß auf der Sektions-Sitzung für Psychiatrie Herr Dr. Eliasberg auch in dieser Sitzung kurz die Resultate seiner Untersuchungen über die Wassermannsche Reaktion mitgeteilt habe und außerdem Privatdozent Dr. Adolphi auf dieser Sitzung wohlgelungene selbstangefertigte anatomische Moulagen und Modelle des Gehirns demonstriert habe, wofür er den Herren danke.

Betreffs der Verwendung der gesammelten Summe für das Ernst v. Bergmann-Denkmal beschließt der Kongreß die Entscheidung dieser Frage dem Komitee zu überlassen.

Zum Schluß der so anregend verlaufenen Sitzung wird von den Anwesenden beschlossen, den nächsten Kongreß, der nach 3 Jahren tagen wird, in Reval tagen zu lassen. Zum Präses des kommenden Kongresses wird Dr. Greiffenhagen-Reval gewählt.

Prof. Dehio erwähnt in seiner Schlußrede, daß im ganzen 163 Aerzte am Kongreß teilgenommen haben und konstatiert, daß die wissenschaftliche Ausbeute des Kongresses eine durchaus gute gewesen sei. Er hofft, daß durch die folgenden Aerzte-Kongresse auf dem sozialen Gebiete auch etwas werde erreicht werden. Die Tagungen in einzelnen Sektionen hätten sich auf dem Kongreß sehr gut bewährt und auch auf die kollegialen Beziehungen sei der Kongreß von erfrischendem Einfluß gewesen. Zum Schluß spricht er den Wunsch aus, daß die Arbeiten des Kongresses für die Heimat von Nutzen sein mögen. — Dr. Greiffenhagen spricht dem Präses Prof. K. Dehio den Dank aus, der von den Versammelten mit begeisterten Hurra-Rufen begrüßt wird.

Am Abend des letzten Tages vereinigte ein von der Stadt veranstalteter Rout die Mitglieder des Kongresses in den Räumen der Ressource. Der Abend nahm einen überaus harmonischen Verlauf und rief wohl in allen Kongreßteilnehmern das Gefühl des lebhaften Dankes für die liebenswürdige Aufnahme hervor. Damit fand der ungemein gelungen verlaufene I. Baltische Aerzte-Kongreß seinen schönen Abschluß.

Unser ständiger Herr Musik-Referent war verhindert, dem gestrigen Konzert von Frl. Edith Waldhauer beizuwohnen; aus der Feder eines Musikfreundes, welcher leider die beiden ersten großen Programm-Nummern nicht anhören konnte, bringen wir die nachfolgende Besprechung:

Das gestrige Konzert von Frl. Edith Waldhauer bedeutete einen schönen Erfolg für die Künstlerin und einen hohen musikalischen Genuß für unser Publikum.

Die liebenswürdige Geigerin hat nicht still gestanden in ihrem Künstlertum, sondern ist seit ihrem letzten Auftreten ersichtlich weiter emporgeschritten auf der steilen Bahn wahrer Künstlerschaft — sowohl auf dem Gebiete der technischen Fertigkeiten, wie auch in der Sphäre gereifter Auffassung des Inhalts der vorgeführten Kompositionen. Es war ein wahres Vergnügen zu sehen, mit welcher Grazie und Leichtigkeit ihr Bogen über die Saiten daherfuhr, glitt, tänzelte und hüpfte und welch' ein respektables Maß von Können sie in den halsbrecherischesten Höhenlagen im Stakkato und Springbogen, in Flageoletts, Doppelgriffen- und Oktavengängen 2c. entfaltete. So konnte sich ihr Virtuosentum schon an ein solches Wagnis machen, wie es „la clochette" von Paganini darstellt — ein Gipfelpunkt des Virtuosentums, wie er nur von ganz großen Geigenzauberern ungefährdet erklommen wird.

Was aber mehr für uns galt, als alle diese Künste einer vorgeschrittenen Technik, war der liebliche, glatte, runde Ton, den sie ihrer Geige zu entlocken wußte und der wie beseelter Gesang in die Herzen der Zuhörer drang. Und diese Cantilene ist schließlich doch wohl der größte Vorzug der jugendlichen Geigenkünstlerin, deren Zukunft als solche nun sichergestellt erscheint.

Das Programm, von dem Schreiber dieser Zeilen allerdings die beiden gewichtigsten ersten Nummern leider nicht gehört hat, war ungemein geschmackvoll und abwechselungsreich zusammengestellt. In besonderem Maße haben uns das tief empfundene Poème von Sjögren und die in süßem Wohllaut dahinschmelzende Juon'sche Romanze zugesagt. — Im übrigen lohnte rauschender Applaus des zahlreichen Publikums jede Gabe der Künstlerin, der auch ein schöner Blumenstrauß überreicht wurde. Ihrerseits kargte sie nicht mit Beigaben: am Schluß der ersten Abteilung bot sie ein kleines Musikstück mit entzückender Grazie und ließ zum Schluß des Konzerts auf den nicht enden wollenden Beifall ganze drei Zugaben folgen.

Zum Gelingen des Konzerts trug nicht wenig bei, daß die Begleitung in den Händen von Frl. Hedwig Wulffius lag. —ss—

Operette.

Gestern gab es im Theater, dessen Tore leider nur noch eine kurze Spanne Zeit geöffnet sein werden, zur Abwechslung wieder einmal eine Doppelvorstellung und zugleich Benefiz für unseren bewährten Sänger und Darsteller Herrn Fritz Voigt. Gegeben wurden die Ziehrersche Operette „Die Landstreicher", ein anspruchsloses, hier und da noch auftauchendes Opus neuerer Mache, und Suppés alte 1-aktige Burleske „Die schöne Galathea", die man sich bei entsprechender Rollenbesetzung immer noch gern ansieht und, Notabene, auch gern anhört, da es hier auch wirklich etwas zu hören gibt, was von den Elaboraten der neueren und neuesten Notenquetscher auf dem Gebiete der Operette nur in bedingtem Maße gesagt werden kann.

Die Darstellung von Ziehrers Opus ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Rein musikalisch gesehen, dominieren darin, wie es bei den Jüngsten allgemein Brauch ist, das Tanzkouplet und gewisse Ausstattungseffekte. Den Sängern bieten die vereinzelt aufblühenden Melodien zwar keine besondere Gelegenheit zu hervorragenderen Leistungen, doch bei flottem Spiel der Darsteller kann man dabei immerhin einen ganz vergnügten Abend erleben, und das war denn auch gestern durchaus der Fall.

Den geriebenen Gauner August Fliederbusch gab Herr Wiesner mit Humor und queckfilberiger Lebendigkeit und hatte in Frl. Plitz eine nicht üble Partnerin. Der Benefiziant Herr Voigt als Fürst Adolar stellte den gelungenen Typus eines alten Lebemannes auf die Bretter; im übrigen läßt sich ja aus dieser Rolle nicht viel machen. Den Beweis seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit hat Herr Voigt seinerzeit vor allem als Bürgermeister von Saardam in Lortzings „Zar und Zimmermann" gegeben, welche Rolle von ihm damals künstlerisch wirklich einwandfrei gegeben wurde. Der Benefiziant erhielt die üblichen Benefizspenden. Gut wie immer war Frau Wißmann in der Rolle der Mimi. Die beiden Leutnants, dargestellt und gesungen von den Damen Claire und Hete Wilke, vertragen ganz gut noch ein wenig mehr stimmlichen Schneid, namentlich auch in ihrem Antrittslied. Herr Gottfried als Assessor trug sein Walzerlied „Wenn im Lenz die jungen Rosen" (im 2. Akt) sehr hübsch vor. Das Orchester intonierte einige Male unrein.

In eine ganz andere musikalische Atmosphäre sahen wir uns in Suppés Opus versetzt. In dieser geistvollen Burleske à la Offenbach pulsiert

eine reizende Musik, die natürlich geschulte Gesangskräfte erfordert. Hier war Frau Wißmann in der Titelrolle vollkommen in ihrem Element. Es war dies eine der besten Leistungen, die wir von ihr überhaupt gesehen haben; insbesondere auch nach der gesangstechnischen Seite hin. Sehr wirkungsvoll war u. a. ihr zartes mezza voce. Ausgezeichnet war auch Herr Gottfried als Pygmalion. Eine Glanzleistung drastischer Komik bot Herr Wiesner als der Kunstmäcen Mydas: es war ein jüdischer Kommerzienrat aus Berlin W., wie er im Witzblatt steht. Am wenigsten sagte uns gestern Frl. Plitz als Ganymed zu; ihr fehlt doch das mitreißende Soubretten-Temperament, und so fiel denn auch ihr großes Couplet von den „Olten Griechen" etwas ab. Sehr gewann das anmutige Opus durch die verständnisvolle Regie des Herrn Wiesner mit dem stilvollen Arrangement. Herr Kapellmeister Kroeker kämpfte zuweilen vergebens gegen die Neigung des Orchesters, zu laut zu begleiten, an. — Das Haus war recht gut besucht. —h—

Der Lehrer der vierklassigen Stadtschule in Schlock Kudrjawzew geht, wie die „Rig. Rdsch." meldet, an die vierklassige Stadtschule nach Tschorna.

Wie mehrere russische Residenzblätter übereinstimmend erfahren, soll demnächst das den Eisenbahnbassagieren gewährte 1 Pud Freigepäck abgeschafft werden. Diese Frage ist schon im vorigen Jahre ventiliert worden, doch ist erst jetzt das für ihre Lösung nötige statistische Material beschafft worden. Die endgiltige Entscheidung soll im bevorstehenden Herbst auf einem der Tarif-Kongresse getroffen werden. Die Privatbahnen planen eine sehr bedeutende Erhöhung des Bagage-Tarifs, während die von den Kronsbahnen proponierte Erhöhung geringer ist.

Wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, geht morgen, Donnerstag, als Doppelbenefiz für die 1. Sängerin Frau Pauline Wißmann und die 2. Sängerin Frl. Hedda Brangardt Lehars berühmte „Lustige Witwe" letztmalig über die Bretter. Ueber die gesänglichen und darstellerischen Qualitäten von Frau Wißmann herrscht in unserem Publikum nur eine Stimme: jeder der die Künstlerin Gelegenheit hatte zu sehen und zu hören, wird sich dem Eindruck nicht haben entziehen können, eine weit über dem Durchschnitt stehende Vertreterin ihres Faches vor sich zu haben. Frau Wißmann gehört eigentlich garnicht der Operette an, sondern hat an bedeutenden Bühnen Deutschlands als 1. Koloraturſängerin gewirkt. — Auch Frl. Hedda Brangardt hat in der verflossenen Saison durch geschmackvolle Gesangsweise und anmutiges Spiel die Herzen der Hörer erfreut und mancher zweiten und weniger dankbaren Partie zu freundlichem Erfolge verholfen. Möge den beiden verdienten Damen der gebührende Erfolg durch ein gut besetztes Haus beschieden sein. Neue Ballett-Einlagen und Couplets, vorgetragen von Herrn Sandt, dürften der Aufführung noch eine besondere Anziehungskraft verleihen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Aug. Um 10½ Uhr abends reisten Ihre Majestäten in Begleitung der Allerhöchsten Kinder per Bahn nach Sewastopol ab.

Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht, daß an Stelle der Regeln für die militärischen Honneurs vom 12. Juni d. J. in Zukunft wieder die früheren Regeln vom 14. Aug. 1902 in Kraft treten sollen.

Die „Rossija" bringt eine Mitteilung der Regierung. Es wird darauf hingewiesen, daß in mehreren Blättern der Standpunkt vertreten werde, als hänge von der Regierung die Auslieferung oder Nichtauslieferung geborener Russen an die finnländischen Gerichte ab. Ganz abgesehen davon, daß diese Frage vom Standpunkt der Auslieferung oder Nichtauslieferung überhaupt garnicht aufgeworfen werden könne, da Finnland einen nicht abzutrennenden Teil Rußlands darstelle, erscheine die Voraussetzung, als gestatteten die diesbezüglichen Gesetze der Regierung, in jedem einzelnen Fall nach eigenem Ermessen zu handeln, als falsch.

Weiter wird in der Mitteilung, unter Darlegung der historischen Entstehung des Art. 2758 im Bande 16 usw. betreffs der auf finnländischem Boden verübten Verbrechen, darauf hingewiesen, daß die russischen Gesetze wie auch die Praxis irgendwelche Ausnahme von der obengenannten Regel nicht kennen. Die Berufung auf die Prozesse Prokope und Gouverneur Kaigorodow beruhten nur auf einem Mißverständnis. Der erstere Prozeß wurde vom Militärgericht verhandelt, der zweite gemäß den Regeln der Gerichtsübergabe von russischen Beamten wegen Amtsvergehen. Im Hinblick auf von interessierter Seite auf den Allerhöchsten Namen eingereichte Gesuche stattete am 4. Mai d. J. der Justizminister in dieser Sache einen alleruntertänigsten Bericht ab, worauf Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst geruhte anzubefehlen, daß in allen Fällen genau nach den Gesetzen vorzugehen sei.

Eine neue, von einer Gruppe von Eltern gegründete Realschule mit gemeinsamem Unterricht für Kinder beiderlei Geschlechts ist feierlich eröffnet und eingeweiht worden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 28 Personen und starb 1. Der Krankenbestand beziffert sich auf 298 Personen.

Petersburg, 26. Aug. Gestern um ½7 Uhr abends unternahm das Luftschiff „Lebed" einen Probeaufstieg. In der Gondel saßen General Kowanko, 3 Offiziere des Luftschifferparks und der Mechaniker. Das Luftschiff stieg in eine Höhe von 400 Meter empor, vollführte Kreise und landete nach halbstündigem Aufenthalt in der Höhe in der Nähe des Ortes des Aufstieges. Am Steuer saß Kapitän Schabski.

Moskau, 25. Aug. Auf dem Rogoscher Kirchhof wurde ein Konzil der Altgläubigen österreichischer Observanz eröffnet.

Poltawa, 25. Aug. Der Adel des Gouv. Poltawa erhielt von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Danktelegramm für sein alleruntertänigstes Telegramm mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle und des Dankes für das Allerhöchste Geschenk: „Ich danke dem Poltawaschen Adel aufrichtig für seine heißen Gefühle der Ergebenheit und gedenke gern der unvergeßlichen Tage während der Poltawa-Feier. Nikolai."

Nishni-Nowgorod, 25. Aug. Die Messe ist offiziell geschlossen worden.

Tambow, 25. Aug. In der Nacht wurde ein Einnehmer der Bauernbank im Kreise Kirssanow um 4000 Rbl. beraubt. Am folgenden Tage wurden die Plünderer im Dorfe Kinez im Hause eines Edelmannes gestellt; sie leisteten bei der Verhaftung bewaffneten Widerstand. Unter ihnen befanden sich zwei bekannte Plünderer, die entflohenen Sträflinge Glotow und Kisselew, die beide während der Schießerei getötet wurden. Von den Polizisten wurde niemand verwundet. Vom geraubten Gelde fand man 1880 Rbl. vor.

Odessa, 25. Aug. Behufs Bekanntmachung der Bewohner des Nahen Ostens mit den russischen Fabrikerzeugnissen plant die russische Dampfergesellschaft im November eine schwimmende Ausstellung russischer Waren. Ein Dampfer mit russischen Exportgegenständen soll die bulgarischen und türkischen Häfen besuchen.

Baku, 25. Aug. Während der Parade zum Gedächtnis der 50-jährigen Unterwerfung des Oestlichen Kaukasus wurde die Feier durch einen Unglücksfall gestört. Während des Schlusses der Parade stürzte der in vollem Lauf einhetsprengende Sotnik Kokunko vom Pferde und geriet unter die Hufen der Pferde der hinter ihm reitenden Kosaken. Er wurde bewußtlos ins Hospital geschafft. Außerdem zogen sich noch ein Kosak und ein Offizier Verletzungen zu. Das erschütterte Publikum wich lange Zeit nicht vom Orte des Unglücks.

Krasnojarsk, 25. Aug. Im Kreise wurde ein Perzowscher Artelschtschik nebst dem ihn begleitenden Landwächter, Kontoristen und Kutscher ermordet und um 6000 Rbl. beraubt.

London, 7. Sept. (25. Aug.) Die Agentur Reuter hat ein von Peary unterzeichnetes Telegramm folgenden Inhalts erhalten: Die Flagge der Vereinigten Staaten weht seit dem **6. April** (24. März) **1909** auf dem Nordpol! — Das Telegramm ist datiert aus dem Hafen Via Cap Ray, auf New-Foundland. — Wie der Kapitän des Pearyschen Fahrzeugs behauptet, hat man keinerlei Spuren entdeckt, die darauf hinweisen, daß Cook am Nordpol geweilt habe.

St. Johns. (New-Foundland), 7. Spt. (25 Aug.) Peary hat an den Gouverneur von New-Foundland ein Telegramm gesandt, in welchem er New-Foundland zu dem Anteil gratuliert, den es an der Entdeckung des Nordpols habe, da Kapitän und Mannschaft des Expetitionsschiffes Newfoundländer seien.

Melilla, 7. Sept. (28. Aug.). Die Kolonne des Generals Aquilera schlug einen Angriff von 1500 Mauren ab und nahm die Stellungen der Feinde im Zentrum von Adara ein. Die Mauren hatten große Verluste; die Spanier verloren nur 1 Toten und 10 Verwundete.

Athen, 7. Sept. (25. Aug.) Dem Prinzen Christophorus ist ein 3-jähriger Urlaub zum Aufenthalt in Deutschland gestattet worden, dem Prinzen Georg, dem Sohne des Thronfolgers, ein 2-jähriger Urlaub behufs Abschlusses seiner Bildung in Deutschland. Die königlichen Dekrete über die Enthebung des Thronfolgers Konstantin und des Prinzen Nikolaus (Gatten der Großfürstin Helene Wladimirowna) von ihren Aemtern sind bereits unterzeichnet worden.

Saloniki, 7. Sept. (25. Aug.). Freitag fand bei Prisrend eine Versammlung der albanischen Führer statt. Es wurde beschlossen, nur das Schariat zu ehren und nur den Padischah anzuerkennen. Vorgestern marschierte Dschawid Pascha mit 4 Maschinengewehren nach Mitrowtza behufs Niederwerfung der Albanier. Bei Prisrend wurden die türkischen Truppen von den Albaniern beschossen, wobei sie mehrere Soldaten einbüßten. Die regierungsfeindliche Bewegung im nördlichen Albanien nimmt zu.

Teheran, 7. Sept. (25. Aug.). Die persische Regierung zahlte in der russischen Gesandtschaft als erste Rate 25 000 Tomans für den Ex-Schah ein, der am künftigen Sonnabend nach Rußland übersiedelt. — Ein Fidai, der durch einen unvorsichtigen Schuß auf dem Basar 3 Passanten getötet hatte, wurde öffentlich erschossen.

Täbris, 7. Sept. (25. Aug.) Zwischen den Leuten des Kapitäns Sslaweljew und persischen Plünderern eines von Russen bewohnten Dorfes kam es bei Karadag zu einem Feuergefecht. Die Perser hatten 2 Tote und 1 Verwundeten, die Russen 1 Schwerverwundeten.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 26 August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	762.6	762 6
Thermometer (Centigrade)	9.3	12 6	17.6
Windricht. u. Geschwind.	—	—	—
Relative Feuchtigkeit	88 %	90 %	82 %
Bewölkung	0	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 13.1
2. Maximum d. Temp. gestern 23 3
3. Niederschlag —

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 24. Aug. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,05
Berlin „ 100 Rmk.		46,04
Paris „ 100 Frcs.		37,37

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	88½
5% Innere Anleihe 1905	100¾ Verk.
5% Staatsanleihe von 1906	100¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	434
„ „ „ (1866)	322
Prämien-Anleihe der Adelsbank	295
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85¼
5% Oblig. d. 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	77¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1120 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	370
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	922
„ „ Russ. Bank	384
„ „ Internat. Hand.-Bank	396
„ „ Diskonto-Bank	448
„ „ Brjansker Schienenfabrik	113
„ „ Ges. der Malzew-Werke	363
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	107
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	121
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	337

Tendenz: Anlagemarkt fest, aber still; auf dem Aktienmarkt Fortsetzung der großen Haussebewegung, besonders für metallurgische Werte.

Für die Redaction verantwortlich:

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194 Donnerstag, den 27. August (9. September) **1909.**

Dein Kartoffelfeld soll dein Haus beleuchten und beheizen!

Siehe Dir die Spiritus-Artikel der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikant. im Hauptgebäude der Nordlivl. Ausstellung an.

Inland.

Das Budget pro 1910 und die neue Anleihe.

Im Ministerkomitee wird gegenwärtig fleißig an der Fertigstellung des Budgets pro 1910 gearbeitet, wobei, wie die „Retsch" erfährt, dieselbe Erscheinung zu beobachten ist, die schon bei der vorigen Budgetzusammenstellung zutage trat: da es feststeht, daß man 1910 ohne Defizit nicht wird durchkommen können, so bemühen sich der Premierminister und der Reichskontrolleur, die Posten wenigstens so zu verteilen, daß das Budget der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen ohne Defizit abschließt, so sehr die einzelnen Ressorts, deren Budgets beschnitten werden, sich auch dagegen sträuben.

Im vorigen Jahr wies das Gesamtbudget der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen ursprünglich ein Defizit von nicht weniger als 230 Mill. Rbl. auf, welches nach langen heißen Kämpfen auf Null reduziert wurde, — so kühn hatten die einzelnen Ressorts „vorgefragt". Das Budget pro 1910 schließt in seiner ursprünglichen Form mit einem Defizit von 60 Mill. Rbl. ab, von dem bereits die Hälfte „abgehandelt" und durch verschiedene Kürzungen aus der Welt geschafft worden ist. Gegenwärtig wird heiß um die andere Hälfte dieses Defizits gestritten, denn der Premierminister und Reichskontrolleur sind, wie gesagt, fest gewillt, das ganze ordentliche Budget ohne Defizit balancieren zu lassen.

Das Budget der außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen wird dagegen voraussichtlich mit einem recht bedeutenden Defizit abschließen, das selbst die Erwartungen zu übertreffen droht. Namentlich das Kriegs- und das Marineministerium haben noch nachträglich ihr außerordentliches Ausgabe-Budget um 20 Mill. Rbl. erhöht, wobei die betreffenden Posten sämtlich „gepanzerte" (also der Bewilligungskompetenz der Duma entzogen) sind.

Daher hat das Ministerkomitee die Hoffnung, das Gesamtbudget werde ohne Defizit balanciert werden können, aufgegeben und beschlossen, im nächsten Jahre eine innere Anleihe aufzunehmen zur Deckung des zu erwartenden Defizits. Dazu kommt aber noch, daß 1910 die deutsche 400 Mill.-Anleihe rückzahlbar wird, was noch weitere Finanzoperationen nötig macht, die ebenfalls dem russischen Fiskus für Emission, Provision 2c. Unkosten verursachen werden. Die innere Anleihe wird, so hofft man, unter günstigen Bedingungen sich realisieren lassen, da die Ernte dieses Jahres im Reiche eine über den Durchschnitt gute ist.

Zur Realisierung der Ernte.

In Anlaß der Artikel in einigen Blättern, die die Regierung beschuldigen, keine Maßnahmen ergriffen zu haben, um dem Lande dazu zu verhelfen, die zu erwartende Ernte möglichst vorteilhaft und bequem zu realisieren, ist — so besagt eine Meldung der „Pet. Tel.-Ag." — eine Regierungs-Mitteilung publiziert worden. Diese Mitteilung führt aus:

Die erwähnten Beschuldigungen entsprechen absolut nicht den Tatsachen. Ohne den Versuch zu machen, sich in die Technik des Getreidehandels zu mischen, hat die Regierung für die Ausarbeitung und Durchführung verschiedener Maßnahmen Sorge getragen, die den Getreidemarkt Rußlands mit der Lage des Getreidemarktes in anderen Staaten bekannt machen, die Möglichkeit der Kreditbenutzung erweitern und erleichtern, den Transport des Getreides auf den Eisenbahnen verbessern und beschleunigen. Um diese Zwecke zu erreichen, sind folgende Maßnahmen getroffen worden:

Es werden möglichst vollständige Daten über die Ernteaussichten und über die Getreidepreise in den anderen Ländern gesammelt und veröffentlicht; es werden Maßnahmen zur Beseitigung der Getreidestockungen auf den Eisenbahnen organisiert; die Reichsbank hat den Zinsfuß für Darlehen gegen Getreide oder gegen Frachtbriefe über Getreidefrachten um ein Prozent gegen die geltenden Normen herabgesetzt; die ½- und ¼-prozentige Steuer für die Besichtigung und die Annahme des Getreides als Pfand ist aufgehoben worden; die übrigen Steuern für die Aufbewahrung und die Umschüttung des Getreides sind ermäßigt worden. Besonders berücksichtigt worden ist die möglichste Entwicklung der Darlehen mit Hilfe von Vermittlern, wobei auf die Unterstützung der Landschaften in den Grenzen der geltenden Regeln über die Kleinkreditinstitutionen gehofft wird; es sind ferner Maßregeln getroffen worden, um der Landbevölkerung nahestehende Amtspersonen zur Unterstützung der Reichsbank bei Erfüllung der Darlehensformalitäten heranzuziehen; es ist für die möglichst unverzügliche Befriedigung der Gesuche um Darlehen aus der Reichsbank Sorge getragen; endlich hat es die Reichsbank für möglich befunden, falls notwendig, die Termine, für die die Darlehen ausgereicht werden, zu verlängern.

Im Zusammenhange mit möglichen Aenderungen in der allgemeinen Lage des Marktes, werden weitere Maßregeln angeordnet werden, um die möglichste Uebereinstimmung zwischen dem von der Reichsbank zu gewährenden Kredite und dem wirklichen Kreditbedürfnisse zu erzielen.

Reform der Städteordnung.

In nächster Zeit soll im Ministerium des Innern die Frage der Reform der Städteverwaltung beraten werden. Einige Grundprinzipien der Reform sind, wie bereits auch von uns mitgeteilt, schon bei der Durchsicht der in Polen herrschenden Bestimmungen ausgearbeitet. Im Ministerium ist man darüber einig, daß die jetzige Ordnung der Städteverwaltung völlig unbefriedigend sei und daß es höchste Zeit ist, dieses Gebiet den Forderungen des jetzigen Lebens anzupassen.

Da die jetzigen Stadtdumen meistens aus Hausbesitzern bestehen, wodurch die Stadtverwaltung einen durchaus einseitigen Charakter erhält, wird, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, projektiert, den Wohnungsmietern die Beteiligung an der Stadtverwaltung bedeutend zu erleichtern und den früher ins Auge gefaßten Zensus erheblich zu erniedrigen. Es ist geplant, den Mietern, welche eine Wohnungsmiete von 400 Rbl. zahlen, alle Wahlrechte zu verleihen. Die Staatskontrolle über die Stadtverwaltung soll verstärkt werden. Im Hinblick auf die unnormale Bestimmung, nach der die Zahl der Dumasitzungen von der Regierung genau fixiert wird, will man dem Stadthaupt das Recht einräumen, auf eigene Initiative Dumasitzungen einzuberufen, wobei auch ⅓ aller Stadtverordneten die Einberufung einer Dumasitzung beantragen kann.

Ferner wird projektiert für kleinere Städte das Quorum auf ⅓ der Abgeordneten zu fixieren und auf ½ für die großen Städte. Falls eine Versammlung nicht zustande kommt, so ist die zweite Sitzung ohne Rücksicht auf die Präsenzstärke beschlußfähig.

Um ein Mankieren der Stadtverordneten möglichst zu verhindern, soll die Bestimmung getroffen werden, wonach diejenigen Stadtverordneten, die eine gewisse Zahl von Sitzungen versäumen, ihres Amtes als Stadtverordnete enthoben werden.

Dorpat, 27. August.

Staatsrat G. A. Dawydow, der Revident des Waldbaus der Hauptverwaltung der Landwirtschaft und des Landbaus und ehem. Gehilfe des Chefs der Baltischen Domänenverwaltung, ist, wie der „Rishski Wjesta." mitteilt, in Riga eingetroffen. Herr Dawydow wird nach einigen Tagen in die Kreise fahren zur Revision der Kronsforsten.

— Der Minister des Innern hat die Einberufung eines allrussischen Baptisten-Kongresses, der am 27. Sept. in Rostow zusammentreten soll gestattet. Daselbst soll u. a. eine Deputation gewählt werden, die Sr. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle und den Dank der Baptisten für die geschenkte Religionsfreiheit ausdrückt, und soll ein dem Ministerkomitee zu unterbreitender Bericht über den Stand der Baptistensache in Rußland ausgearbeitet werden. („Retsch.")

—W— **Pernau**, 25. August. Am Abend des 22. August (so wird uns in Ergänzung des nach der „Pern. Z." bereits Mitgeteilten geschrieben) erkrankte plötzlich der Haus- und Sägereibesitzer Ilwes an starken Magenbeschwerden mit Erbrechen und Blutspeien und starb am 23. Aug. um 1 Uhr mittags. Als Todesursache mutmaßte man Cholera. Die Kleider des Verstorbenen wurden von der Polizei verbrannt, das Haus, in dem er gelebt hatte, wurde von Wachtposten umstellt und alle Bewohner des Hauses — etwa 20 Personen — sollen für die Dauer von 5 Tagen einer Quarantäne unterworfen werden. Die Aufregung ist sehr groß; es tauchen diverse Gerüchte von weiteren Erkrankungen auf, die sich aber bisher alle als falsch erwiesen haben. — Eine weitere, ergänzende Mitteilung unseres Hrn. Korrespondenten gleichfalls vom 25. August berichtet: Nach dem auf der gründlichsten Untersuchung beruhenden Gutachten der Aerzte ist der Hausbesitzer Ilwes nicht an der Cholera gestorben. Somit ist Pernau diesmal von der Cholera verschont geblieben. — Die Bedingungen zu einem Einnisten und Umsichgreifen der Cholera sind übrigens in Pernau denkbar ungünstige, zumal die Stadt mit einer Kanalisation ausgestattet ist.

Stockmannshof. An der Cholera erkrankte, nach der „Latwija", am 20. August eine gewisse Ewa Allsnis, die auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Wenden. Es ist, wie den Rigaer Blättern gemeldet wird, der Polizei vorgestern gelungen, auch den dritten Mörder, wohl den Hauptschuldigen an dem Tode des in der Bierbude am Montag erstochenen Knechtes, im Wolmarschen Kreise auf einem Gute zu verhaften. Er ist geständig.

Riga. Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. die Prüfung und Bestätigung der Repartition der Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1909 ob. Die Krons-Immobiliensteuer ist im Jahre 1909 für Livland auf 595 000 Rbl. festgesetzt worden. Davon entfallen auf die Stadt Riga 516 240 Rbl. (1908 nur 400 636 Rbl.). Es gibt gegenwärtig in Riga 8102 steuerpflichtige Immobilien (1908: 8043), die einen Schätzungswert von 133 356 150 Rbl. repräsentieren (1908: 128 975 780 Rbl.). Auf je 1000 Rbl. der Schätzung entfallen somit für das Jahr 1909 an Immobiliensteuer 387,1 Kop. (gegen 310,62 Kop. im Vorjahr). Außerdem ist für die Erhebungskosten 1 pZt. zu der Steuersumme, d. h. 5162 Rbl., zuzuschlagen. In gleicher Weise kommen die Ergänzungs-Land.-prästanden mit rund 56 000 Rbl. zur Repartition. — Diese Repartition wurde einstimmig bestätigt.

— Wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, sind vorgestern an der Cholera 2 Personen erkrankt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Innere Anleihe pro 1910.
Reform der Städteordnung.
Begrüßungen JJ. Kk. Majestäten bei der Durchreise durch Moskau und Tula.
Beraubung der Post bei Sfamara um 80 000 Rbl.
Peary contra Cook.
Amtsniederlegung des Patriarchen aller Armenier.

— Die Einnahme von der Badesteuer am Rigaschen Strande hat in diesem Sommer fast 34,000 Rbl. ergeben, von denen nach Abzug der Kosten für den Unterhalt der Polizei ein Rest von ca. 14,000 Rbl. nachbleibt, der gemäß dem im vorigen Jahr bestätigten Gesetze für Wohlfahrtseinrichtungen des Strandes zu verwenden ist. Das Geld soll zur Bestreitung der Unkosten für die Beleuchtungsanlagen am Strande dienen.

Estland. Die letzte Reise des stellv. Estländischen Gouverneurs nach Joachimstal, Krähnholm, Hungerburg und Narva zwecks Kenntnisnahme der dortigen sanitären Verhältnisse hat ihn, wie die Revaler Blätter berichten, noch mehr von der Notwendigkeit einer Zusammenkunft mit dem Petersburger Gouverneur überzeugt. Das Hauptaugenmerk hat Se. Exzellenz auf die durch Joachimstal und Narva in die Narowa fließenden Kanäle geworfen, in die der Unrat von den an den Kanälen liegenden Häusern geleitet wird. Auf der estländischen Hälfte ist die Ableitung des Unrats in diese Kanäle abgestellt, doch verseucht der Unrat der Häuser des Petersburger Gouvernements nach wie vor die Narowa. Die Hauptschuld der Verseuchung des Narowa-Wassers trägt die Verwaltung der Nordwest-Bahnen, die sämtliche Abfälle ihrer Naphtha-Niederlage in die Narowa leitet. In Hungerburg befindet sich die vom Adel unterhaltene ideal eingerichtete Cholerabaracke. Wie Se. Exzellenz in Erfahrung brachte, tragen auch die aus Kronstadt eintreffenden Dampfer viel zur Verseuchung der Narowa bei, da die Schiffe fast durchweg Newawasser als Ballast hatten und es in die Narowa laufen ließen. Die Zusammenkunft des Petersburger mit dem Estländischen Gouverneur soll, wie die Revaler Blätter hören, in den ersten Tagen des September erfolgen.

— Im Auftrage des schwedischen Bildungsvereins in Estland hat, nach dem „Rev. Beob.", der Student der Helsingforser Universität Einar Spjut eine Vortragstournee nach den von Schweden bewohnten Orten in Estland unternommen. In Nargö und Klein-Rogö hat er über Nüchternheit gesprochen und in Reval zwei populärwissenschaftliche Vorträge gehalten. Für Ruckö und Wormsö waren je zwei Vorträge in Aussicht genommen. Als Herr Spjut aber nach Ruckö kam, wurde ihm von den örtlichen Urjadniks mitgeteilt, seine Vorträge seien dort von der Kreispolizei verboten worden.

Petersburg. Es wird allgemein konstatiert, daß die Zahl der in die Universitäten Neueintretenden in diesem Jahre allenthalben bedeutend zurückgegangen ist ge-

Feuilleton.

Berichte von und über Cook.

Der Pariser „Matin" hat einen seiner Redakteure nach Kopenhagen gesandt, um Dr. Cook zu interviewen. Dieser hat einen kleinen Dampfer gechartert und ist dem „Hans Egede" entgegengefahren, den er in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erreichte. Er ging an Bord des „Hans Egede" und wurde in die Kabine Dr. Cooks geführt.

Nach seiner Schilderung hat der Besieger des Pols unregelmäßige und harte Züge, über die ein rätselhaftes Lächeln spielt, das sofort verschwindet, wenn der Gegenstand des Gesprächs das Interesse des Forschers erregt. Cook trägt sein Haar ganz lang, das macht einen eigentümlichen Eindruck zu dem schwarzen Anzug, in dem sich der Polarreisende vorläufig offenbar noch etwas unbequem befindet. „Ich habe mich schon seit langer Zeit nicht so gekleidet", sagt er lächelnd. Sobald er spricht, wird man von seiner ruhigen Stimme gefangen genommen, die jeden Gedanken klar und in gedrängter Form ausdrückt. Man hat die Empfindung, daß der Wille alle Empfindungen dieses Mannes beherrscht.

Der „Matin" veröffentlicht sodann einen auch dem „Berl. T." übermittelten von Dr. Cook niedergeschriebenen kurzen Bericht, der wie folgt lautet:

An Bord des „Hans Egede", 4. Sept. (22. Aug.)

„Wahrhaftig, es kommt mir vor, als ob die Geschichte meiner Entdeckungsreise ein wenig verkannt zu werden beginnt. Deshalb will ich gern für den „Matin" einige Punkte etwas genauer bezeichnen.

Die Beobachtungen, aus denen ich folgerte, daß ich bis zum Pol vorgedrungen, hatten eine ununterbrochene Dauer von nicht weniger als zwei Wochen. Die Beobachtungen sind absolut zuverlässig; sie wurden mit Hilfe moderner Instrumente angestellt, die keinen Schaden gelitten haben. Ich hatte einen Sextanten, einen künstlichen Horizont, Registrier-Barometer — kurz alles, was für solche Untersuchungen nötig ist. Ich sehe deshalb nicht ein, weshalb man den Erzählungen anderer Reisender, wie Nansen und Peary, Glauben schenkt, während man die von mir erreichten Resultate zu beseitigen versucht. Niemals hat ein Forscher, der aus der Polgegend zurückkehrte, andere Beobachtungen vorlegen können, als solche, wie ich sie gemacht habe. Wahrscheinlich überrascht mein Erfolg, weil ich ohne viel Geräusch gearbeitet habe. Aber einmal mußte doch der Pol erreicht werden, weshalb sollte nicht ich der Glückliche sein? Denken Sie nur daran, daß seit zwanzig Jahren alle meine Bemühungen diesem Ziele gelten. Ich habe gearbeitet, ohne Geld und Ruhm zu begehren, nur aus Hingabe an die Pflicht, die ich mir gewählt. Heute gebe ich ganz einfach das Resultat meiner Forschungen. Niemand ist gezwungen, mir Glauben zu schenken; aber ich werde mich auch meinerseits nicht um Verleumdungen kümmern, denen ich ausgesetzt bin.

Einige Einzelheiten meiner Reise werden die Leser interessieren: Ich habe ein großes unbekanntes Land entdeckt, das zwischen dem 84. und 85. Breitengrad und dem 102. Längengrade liegt. Dies Land, das wir in einer Entfernung von ungefähr 15 Meilen sahen, ist in zwei Teile gespalten. Vielleicht besteht es aus zwei nahe zusammenliegenden Inseln. Der südlicher gelegene Teil ist gebirgig; auf den Gipfeln der Berge liegt Schnee. Die nördliche Hälfte ist eben und mit einer dünnen Eisschicht überzogen.

Um den Pol zu erreichen, mußte ich mit meiner bescheidenen Karawane in Begleitung meiner beiden treuen Eskimos durchschnittlich 15 Meilen täglich zurücklegen; wir drangen regelmäßig vor. Niemals ist mir irgendein Instrument verdorben oder verloren gegangen.

Sie wissen, das Polareis ist immer in Bewegung. Ich stellte die Strömung fest, die alle Eismassen in südwestlicher Richtung, zuweilen auch infolge verändernder Einflüsse in südöstlicher Richtung trieb. Als ich vom Pol zurückkehrte, habe ich diesen Eisstrom wieder gefunden. Vom 83. Breitengrade ab war er nicht bemerklich.

Am Nordpol gibt es kein Land im eigentlichen Wortsinn, aber die Eismassen bieten einen von dem bekannten abweichenden Anblick. Sie sind nicht so gewaltig und machen auch keinen so massigen Eindruck wie jene, die man unter geringerem Breitengrade sieht. Sie sehen etwas leichter, sozusagen lebendiger aus; und oft sahen wir sie von offenen Meerengen durchbrochen, aber eine Spur animalischen Lebens war nicht zu finden. Als ich festgestellt, daß ich am Pol bin, grub ich ein Loch in das Eis und legte in einer Umhüllung verwahrt die Fahne der Vereinigten Staaten hinein, die ich vorher im Winde hatte flattern lassen. Einen Bericht über meine Reise bis zu diesem Tage habe ich hinzugefügt. Wahrscheinlich hat die erwähnte Strömung das Eisfeld jetzt weiter geführt und das Gedenkzeichen ist nicht mehr am Pol; aber das konnte ich nicht hindern.

Als wir vom Pol zurückkehrten, gerieten wir nach dem Passieren des 83. Breitengrades in schrecklichen Nebel, der drei Wochen anhielt und während dieser Zeit jede Beobachtung unmöglich machte. Als der Nebel endlich schwand, sahen wir, daß wir in das Prinz Gustavs-Meer gelangt waren. Meer und Land hielten uns gefangen, so daß wir nichts anderes tun konnten, als auf der Eistrift weiter zu gehen, durch die Häufungen der Riesenschollen immer weiter westlich getrieben, ohne jemals auf unserem Wege zurückkehren zu können. Zum Glück hatte ich einige Zeit vorher im Nansen-Sund einige Verstecke entdeckt, wo ich Vorräte für die Rückkehr aufbewahrte.

Wir haben zwar harte Tage und große Entbehrungen durchgemacht, aber ich bedaure nichts. Jetzt bin ich etwas überrascht, mich in der Zivilisation wiederzufinden. Die Form der Kleider, die ich trage, ist mir seit Jahren ungewohnt, jedoch man gewöhnt sich an alles, selbst an das Erstaunen, vom Pol wieder zurückgekommen zu sein, aus jener Gegend, wo Nächte und Tage sich mischen und wo es weder Nord, noch West, noch Ost gibt."

*

Der Bericht des „Matin" wird durch zwei Interviews im „Journal" und „Lloyds" ergänzt, die einige Klarheit über bisher zweifelhafte Punkte bringen. Der Korrespondent des „Journal" berichtet über die Vorgeschichte der Reise folgende Worte Cooks: „Meine Reise hat keine Vorgeschichte. Sie begann als Vergnügungsreise mit meinem Freunde Bradley an Bord seines Schiffes. Unser Vorhaben beschränkte sich anfänglich nur auf Jagd und Fischfang, aber der Zufall wollte, daß ich in Etah so viele gün-

gen die der vorhergegangenen Jahre, wo der Zudrang zu den Universitäten bekanntlich ein so bedeutender war, daß sich eine sehr störende Ueberfüllung der Hochschulen bemerkbar machte. So haben sich z. B. an der Kiewer Universität, wo im ersten Kursus aller 4 Fakultäten 1400 Vakanzen vorhanden sind, nur 1136 Aspiranten gemeldet. Da von diesen jedoch nur 872 Christen und 264 Juden sind, von letzteren aber in der Kiewer Universität nur 10 % von der Gesamtzahl der in der betr. Universität Studierenden aufgenommen werden darf, so werden in diesem Jahre in Kiew über 400 Vakanzen auf dem ersten Kursus freibleiben. Den Neueintretenden ist in Kiew unter Androhung der Exmatrikulation vorgeschrieben worden, innerhalb 2 Wochen die Kollegiengelder zu bezahlen.

Sehr streng wird — ebenfalls im Gegensatz zur Praxis der letzten Jahre — in diesem Jahre die Einhaltung der für die Immatrikulation jüdischer Studenten vorgesehenen 3-, resp. 5- oder 10 %-igen Norm durchgeführt. So waren in der Moskauer Universität bereits 60 Juden aufgenommen worden. Gegenwärtig hat sich nun ergeben, daß die Universität im laufenden Jahre gar keine Juden aufnehmen sollte, da nach dem am 16. September 1908 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerrats die Norm für die Juden nach der Gesamtzahl der Studierenden und nicht nach der Zahl der neuaufzunehmenden Studenten, festzusetzen ist, die in der Moskauer Universität befindlichen Juden aber bereits mehr als 3 % der Gesamtzahl der Studenten bilden, sonach eine Neuaufnahme von Juden zu unterbleiben hat. Das Gesuch der Universitätsverwaltung, die Vorgemerkten aufnehmen zu dürfen, ist vom Minister abgelehnt und den 60 jüdischen Studenten mitgeteilt worden, sie seien versehentlich immatrikuliert worden und möchten nun ihre Papiere in Empfang nehmen.

Am 25. Aug. ist, wie die „Birsh. Wed." erinnern, gerade ein Jahr verflossen, seit dem Auftreten der Cholera in Petersburg. In diesem einen Jahre sind in Petersburg an der Cholera erkrankt im ganzen 14 835 Menschen, von denen 5769 starben und 8865 genasen. Das Maximum der Krankenzahl war Ende September v. J., als 412 Menschen an einem Tage erkrankten. Am 12. Mai d. J. war die Cholera fast ganz erloschen, nahm dann aber bekanntlich wieder plötzlich stark zu, wobei im Juli 90—105 Menschen an einem Tage erkrankten. Doch waren diese Erkrankungen weniger schwer, so daß seit Mitte Mai d. J. von 4400 Erkrankten nur 1680 – 90 starben. Eine erhebliche Morbidität herrschte auch unter dem niederen Pflegepersonal der Hospitäler, und es gibt fast kein städtisches Hospital, in dem nicht die Cholera ein oder mehrere Opfer gefordert hätte. Charakteristisch ist der Umstand, daß unter den erkrankten Vertretern der gebildeten Stände der Prozentsatz der Genesenen ein außerordentlich großer war.

— In diesem August sollte bekanntlich in Stockholm ein internationaler Friedenskongreß stattfinden, auf dem Graf Leo Tolstoi einen Vortrag halten wollte. Als Grund der Vertagung des Kongresses auf das nächste Jahr war der Generalstreik angegeben worden. Wie aber die „Rossija" dem finnischen Blatt „Päida" entnimmt, soll in Wirklichkeit der geplante Vortrag Tolstois den Anlaß zur Verschiebung des Kongresses gebildet haben. Er war aufs liebenswürdigste zur Teilnahme am Kongreß aufgefordert und gebeten worden, das Thema anzugeben, das sein Vortrag behandeln werde. Tolstoi entsprach der Bitte und sandte seinen Vortrag ein. Dieser soll nun keineswegs den Erwartungen entsprochen haben. Anstatt für die Friedensbewegung in großen, warmen Worten einzutreten, soll Tolstoi sie — einschließlich des Haager Schiedsgerichts — als eine Friedenskomödie in Grund und Boden gewettert und geschmettert haben! Wenngleich nun Tolstoi auch die Absicht, selbst auf dem Kongreß zu erscheinen, aufgegeben, habe man es doch für unmöglich befunden, diesen Vortrag durch den von Tolstoi hiezu erbetenen Prof. Jaernefelt auf dem Kongreß verlesen zu lassen und als einzigen Ausweg aus diesem Dilemma die Vertagung des Kongresses beschlossen — Als „Pflaster" auf diese offene Wunde schlägt Dozent Kollin in der norwegischen Zeitung „Verdens Gang" vor, Tolstoi den Nobelschen Friedenspreis zuzuerkennen.

— Zum Ankauf von neuen lenkbaren Luftschiffen wird General Kowanko vom Militärressort ins Ausland abkommandiert.

— Die „Birsh. Wed." erfahren aus sicherer Quelle, daß das Kriegsministerium vom Ingenieur Tatarinow die Rückzahlung der ihm ausgezahlten 50 000 Rbl. nur in dem Falle fordern wird, falls Tatarinow sein „Automobil" einer anderen Person verkaufen sollte. Während der 9 Monate, die Tatarinow an seinem Flugapparat gearbeitet hat, ist das Kriegsministerium in weitestem Grade jedem Wunsche Tatarinows entgegengekommen. Mehrere Privatpersonen haben bereits Tatarinow Lokalitäten zur Fortsetzung seiner Arbeiten angeboten, von denen dieser eine bereits sich ausgesucht hat, wobei er sich sehr zuversichtlich über die Fortsetzung seiner Arbeiten geäußert haben soll.

— Auf der kürzlich stattgehabten Sitzung der Verwaltung der Unterstützungskasse für Schriftsteller und Gelehrte wurde einstimmig beschlossen, eine Deputation bestehend aus den Herren Kusmin-Karawajew, G. K. Gradowski und J. N. Kolubowski zum Ministerpräsidenten zu entsenden, die P. A. Stolypin über die Sachlage berichten und ihm ein Memorandum überreichen soll, in dem die Haltlosigkeit der gegen die Verwaltung der Kasse erhobenen Anklagen nachgewiesen wird.

Pleskau. Im Gouv. Pleskau erkrankten, dem „Reg.-Anz." zufolge, vom 20. bis zum 24. d. Mts. an der Cholera 31 Personen und starben 10. Davon erkrankten in der Stadt Pleskau 16 Personen und starben 7. Im Kreise Pleskau erkrankten 5, in der Stadt Ostrow 8 und in der Stadt Welikije Luki 2 Personen. An den 3 letzteren Orten ist je 1 Todesfall zu verzeichnen gewesen.

Moskau. Der vom Verbande des 17. Oktober als Abgeordneter-Kandidat nominierte A. J. Konowalow hat seine Kandidatur zurückgezogen. Infolgedessen wollen die Oktobristen das Moskauer Stadthaupt N. J. Gutschkow, einen Bruder des bekannten Oktobristenführers A. J. Gutschkow, als Kandidaten aufstellen.

— Auf der Durchfahrt durch Moskau werden Ihre Majestäten von mehreren Deputationen begrüßt werden. Der Moskauer Adel wird Salz und Brod auf einer Schüssel überreichen, die die Inschrift „Dem allrussischen Selbstherrscher" trägt. („Now. Wr.")

Kiew. Auf Befehl des Gouverneurs ist eine Untersuchung eingeleitet worden in Sachen der von der „Kiewsk. Myssl" reproduzierten Photographie der Kampfgenossenschaft des Kiewschen Volksverbandes, auf der die meisten Mitglieder mit Revolvern in den Händen dasitzen. Unter den Volksverbändlern erkennt man viele niedere Beamte der Gouvernements-Kanzlei. Der Chef der Kampfgenossenschaft soll sogar ein Beamter der Gouv.-Verwaltung sein. Der Gouverneur hat vorgeschrieben festzustellen, ob es in Kiew wirklich eine Kampfgenossenschaft im Volksverbande gibt und ob die auf der Photographie erkennbaren bewaffneten Mitglieder das Recht haben, Waffen zu führen. („Retsch".)

Kiew. Ueber einen Chefredakteur in Nöten berichten russische Blätter: In der Redaktion des Kiewskoje Utro war es zu einem Zwist zwischen dem Herausgeber und Chefredakteur Karant und dem Redakteur Laschnjukow gekommen, der dahin ausartete, daß letzterer ersteren in sein Zimmer einschloß und in der Druckerei die Drucklegung zweier regierungsfeindlicher Artikel durchsetzte. Karant sprang aus dem Fenster, eilte zur Polizei und bat um die Beschlagnahme der gedruckten Nummer des Blattes. Es geschah auch. Gegen die Druckerei wurde wegen Drucklegung vom Chefredakteur nicht zugelassener Artikel das Verfahren eingeleitet. — Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Herausgeber um die Beschlagnahme seines Blattes bittet!

— Der „Kiewl." teilt mit, daß der Kreis-Adelsmarschall von Ssebesh (Gouv. Witebsk) J. N. Ofrossimow, der Kreisadelsmarschall von Kamenez J. E. Rakowitsch und der Vorsitzende des Kiewer Klubs russischer Nationalisten A. K. Sfawenko nach vorläufigen Verhandlungen mit den national-russischen Organisationen des Westgebiets beim Ministerium des Innern um die Erlaubnis nachgesucht haben, in Kiew am 4. Oktober d. J. einen Kongreß der Vertreter der russischen Bevölkerung der 9 West-Gouvernements einberufen.

Odessa. Eine höchst merkwürdige Geschichte vom Odessaer Generalgouverneur Tolmatschew, an deren voller Wahrheit wir zweifeln möchten, erzählt die „Retsch": Er hat die Herausgeber aller Odessaer Blätter zu sich berufen und ihnen erklärt, er sei erstaunt, daß einige von ihnen für die Kandidatur Brodskis eintreten. Er werde zwar für progressiv erklärt. Aber Progressisten gebe es in Rußland nicht. Die sich so nennen, seien Kadetten. Diese aber bildeten eine nicht-legalisierte Partei. Folglich dürfe für ihre Kandidaten nicht Propaganda gemacht werden — bei Strafe von so und so viel Tausend Rubel oder so und so viel Monaten Haft. Zum Schluß verbot der Generalgouverneur, etwas über den Inhalt dieses Gesprächs an die Oeffentlichkeit zu bringen. Natürlich ist er nun in einer anderen Stadt, in Kiew, veröffentlicht worden.

Warschau. Am vorigen Donnerstag wurde der polnische Schulverein mit allen seinen Abteilungen geschlossen. Die Ursache der Schließung, die in einer Mitteilung des Gouverneurs angeführt ist, gründet sich auf den Text des s. Z. in der „Gazeta Radomska" veröffentlichten Aufrufes des Vereins, wo versprochen wurde, daß „die Hälfte der gesammelten Fonds für die Vereinsfilialen bei den Elementarschulen und für andere Zwecke des Vereins verwendet" werden würde. Der Ausdruck: „für Mittelschulen verwendet", wurde als eine Verletzung des Statuts betrachtet, welches dem Verein nicht die Unterstützung von Schulen, sondern nur von unbemittelten Schülern gestattete. — Der Vorstand des Vereins veröffentlicht in den Warschauer Blättern eine Erklärung, daß der Verein nachweisen könne, daß er keinen Groschen an Schulen ausgezahlt habe. Außerdem hat man bei der Einbringung der Angelegenheit auf die Tagesordnung der Sitzung der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten formelle Verfehlungen begangen; es ist daher Grund zu einer Kassationsklage vorhanden. In Anbetracht dessen, daß die Behörden aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Beschluß im ganzen Lande unverzüglich in Ausführung bringen werden, fordert das Komitee alle Personen, die sich für die Angelegenheiten des Vereins interessieren, auf, das Resultat der eingebrachten Klage ruhig abzuwarten. Falls wider Erwarten die höheren Behörden die Klage des Komitees unberücksichtigt lassen sollten, werden die Fonds dem Warschauer Wohltätigkeitsverein überwiesen, und zwar unter der Bedingung, daß sie für Zwecke, die im Statut des Vereins zur Unterstützung unbemittelter Schüler vorgesehen sind, verwendet werden.

Finnland. Die Frage der Neubildung des Senats ist, da die Mandate der gegenwärtigen Senatoren bald ablaufen, wieder in den Vordergrund gerückt. Man hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Unterhandlungen mit verschiedenen Personen eingeleitet, die nicht zur altfennomanischen Partei gehören. Ueber die Resultate verlautet noch nichts.

Politischer Tagesbericht.

Luftschiffe und Krieg.

„Das Fest ist aus! Nun an die Arbeit!" — so überschreibt der frühere Kammerpräsident Paul Doumer einen Artikel über den Aeroplan und den Krieg, den der „Matin" bringt.

Paul Doumer ist überzeugt davon, daß die Luftschiffe wenig zum Erfolge der Schlachten oder zur Einnahme fester Plätze beitragen werden, und wäre es auch nur, weil eine zu diesem Zwecke eingerichtete Artillerie sie leicht fern hielte. Für den Aufklärungsdienst aber würden Luftschiffe und Flugapparate zu Wasser und zu Lande unermeßliche Dienste leisten können.

„Man denke sich", schreibt Doumer, „einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich! Deutschland wäre mit einer Luftflotte versehen, die wir am Ueberfliegen der Grenze nicht verhindern könnten. In Lothringen würden diesseits und jenseits der Grenze die Truppen konzentriert. Man hält die Pläne dieser Operation vor dem Feinde sorgfältig geheim. Die Heere bilden sich. Wo sind sie? Gefahrvolle Rekognoszierungen liefern nur ungenaue Auskünfte über die Verteilung der Streitkräfte des Gegners. Morgen aber würde Deutschland, was das französische Heer betrifft, dank seinen Luftkreuzern und dem geübten Auge der steuernden Offiziere, über alle Einzelheiten unterrichtet werden, sei es nun, was die Bewegungen im Grenzgebiete oder die Schlachtaufstellung betrifft. Der Feind hätte Kenntnis von all unserem Tun, wir aber nicht von dem seinigen. Dann wäre unsere Inferiorität derart, daß alle Wunder der Gewandtheit und Tapferkeit uns den Erfolg nicht zu geben vermöchten. Kann ein Blinder den Kampf mit einem Sehenden aufnehmen, der die gleichen Waffen besitzt wie er? Frankreich darf sich einer solchen Inferiorität, die sein Verderben sein könnte, nicht aussetzen. Schon vor einigen Monaten bereitete es vielen von uns Sorge, als Deutschland für seine lenkbaren Militärballons eine außerordentliche Anstrengung machte. Man sagte, unsere Kriegsverwaltung verdiente, der Nachlässigkeit geziehen zu werden, wenn sie sich von einer anderen Nation überflügeln ließe, und wäre es auch nur hinsichtlich der Zahl seiner Aufklärungswerkzeuge. Mit dem Aeroplan, der schnell, weit und schon hoch fliegt, kompliziert die Militärfrage sich noch mehr. Wir besitzen jetzt aber Elemente, die den anderen noch abgehen. Es gilt daher, die nötige Anstrengung zu machen, um uns in der vordersten Reihe zu behaupten. Die Ruhe und die Sicherheit Frankreichs erheischen es. Vielleicht täten unsere englischen Freunde, die gleich uns bedroht sind, wohl daran, wenn sie die gleiche Bahn einschlagen wie wir. — Die ruhmvolle Schlacht, die in Bethony gewonnen wurde, darf uns nicht verhindern, an weniger friedliche Kämpfe zu denken. Sich darauf vorbereiten, heißt sie unwahrscheinlicher machen."

So steht also neben dem Flottenbau ein neuer Wettbewerb auch im Luftschiffbau in Sicht.

Deutschland.

In dem Anteil der Konfessionen an der Bevölkerung Deutschlands ist seit etwa zwanzig Jahren eine kleine, aber doch bemerkbare Verschiebung eingetreten. Während von 1870 bis 1890 der Prozentanteil der Evangelischen an der Bevölkerung gewachsen, der der Katholiken gesunken ist, hat sich seit 1890 die entgegengesetzte Bewegung geltend gemacht. Ende 1890 zählte man in Deutschland unter je 1000 Personen 628 Protestanten und 358 Katholiken, Ende 1900 war die Zahl der Protestanten auf 625 zurückgegangen, die Zahl der Katholiken auf 361 gestiegen. Eine weitere Entwicklung nach dieser Richtung hin zeigte die Volkszählung vom 1. Dezember 1906. Die Zahl der Protestanten hatte sich auf 621 vermindert, die Zahl der Katholiken dagegen auf 365 für je 1000 Einwohner erhöht. — Verhältnismäßig am stärksten war der relative Rückgang der evangelischen Bevölkerung in der Zeit von Ende 1890 bis Ende 1905 in der Provinz Brandenburg um 40, in Bremen um 32, in Berlin um 26, in Schlesien um 26, in dem Königreich Sachsen um 14 auf je 1000 Bewohner. „Der relative Rückgang der evangelischen und die relative Zunahme der katholischen Bevölkerung", bemerkt hierzu die „Kreuz-Ztg.", „dürften in erheblichem Maße auf die slawische Zuwanderung aus dem Osten zurückzuführen sein. Seit Jahren ist bekanntlich die Leutenot auf dem Lande so groß, daß die Grundbesitzer wohl oder übel genötigt sind, ausländische Arbeitskräfte anzunehmen, die zumeist dem katholischen Bekenntnis angehören. Zu den wichtigsten Aufgaben der inneren Politik gehört die Beseitigung der Leutenot durch positive Maßregeln, damit die fremde Zuwanderung entbehrt und schließlich ganz zurückgedrängt werden kann. Denn diese Zuwanderung ist auch aus nationalen Gründen bedenklich."

Am Montag traf, festlich empfangen, das deutsche Kaiserpaar in Stuttgart ein. Abends fand im Residenzschloß Familientafel statt, an die sich um 8 Uhr eine Festvorstellung im königlichen Interimstheater anschloß. Erschienen waren der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin, Erzherzog Friedrich und die übrigen Fürstlichkeiten. — Am Dienstag fand auf den Wiesen zwischen Cannstadt und Untertürkheim die Parade über das 13. Armeecorps statt. Das Wetter war gut. Schon am frühen Morgen strömten viele Tausende von allen Seiten dem Paradefelde zu. Die Parade wurde kommandiert von dem Herzog Albrecht von Württemberg.

Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1908. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verblieben, **185 115 000** Mark weniger aufgekommen. Da der Ausgabebedarf um 63 119 000 Mark hinter dem Anschlage zurückgeblieben ist, ergibt sich für das Rechnungsjahr 1908 ein Fehlbetrag von 121 996 000 Mark. Mehrerträge brachten die Zigaretten-, Zucker- und Salzsteuer. Zurückgeblieben gegen den Voranschlag sind die Zölle um 121 018 000 Mark, die Brau-, Erbschafts- und Fahrkarten-Steuer.

Unter großer Beteiligung der Deutschen Oberschlesiens und der benachbarten Gebiete Deutschlands und Oesterreichs ist der vom Ostmarken-Verein einberufene Deutsche Tag in Kattowitz am Sonnabend und Sonntag vor sich gegangen. Es waren ungefähr 15 000 Deutsche zusammengeströmt. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt. Der Vorsitzende v. Tiedemann-Seeheim erstattete den Geschäftsbericht. Man könne mit dem Erreichten, so führte Redner aus, zufrieden sein, wenn auch viele Aufgaben noch unerfüllt seien. Vor allem sei die Frage der Befriedigung des deutschen Kreditbedürfnisses zu lösen. Während das Deutschtum in der nördlichen Ostmark vorwärts schreite, müsse man hier in Oberschlesien von einem Rückgange sprechen. Alle Deutschen müßten das Vaterland über die Konfession und über die Partei stellen, es gelte hier in Oberschlesien gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen. Das Ausscheiden des Fürsten Bülow sei zu bedauern, doch habe man die Zuversicht, daß der neue Reichskanzler die Ostmarken-Politik in den Bahnen Bismarcks weiter führen werde. Amtsrichter Heidenhain-Straßburg sprach sodann über die gesetzliche Regelung der Güterteilung in den Ostmarken durch Privatpersonen. Er zeigte die Gefahren, die der deutschen Ostmark durch die Abwanderung deutscher Arbeiter drohten, zumal die „Sachsengänger" polnischer Nationalität immer wieder in die alte Heimat zurückkehrten. Man müsse alle Errungenschaften der modernen Kultur auch auf das Land hinaustragen, damit die Städte nicht mehr so verlockend wirkten. — Am Sonntag fand ein großartiger Festzug statt, in dem etwa 12 000 Personen marschierten.

Behufs „Umgehung" des Zündwarensteuer-Gesetzes haben nicht nur Privatpersonen, sondern auch zahlreiche deutsche Staatsbehörden sich veranlaßt gesehen, sich auf Jahre hinaus mit Streichhölzern zu versehen. Das hat nicht nur auf die Gestaltung der Preise ungünstig eingewirkt, sondern auch auf die Industrie einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Die Zündwaren-Fabrikanten haben sich deswegen an den Reichskanzler gewandt und der preußische Finanzminister bezeichnet es in einem kürzlich veröffentlichten Erlaß in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler als unerwünscht, daß die Staatsverwaltung zu einer solchen Ueberanspannung der Industrie beitrage. Er ersucht daher sämtliche Zolldirektionen und königlichen Regierungen, von einer außergewöhnlichen Vorversorgung der Behörden ihres Ressorts abzusehen.

Oesterreich.

Wie tschechische Blätter melden, gilt es an maßgebenden Stellen für sicher, daß das österreichische Parlament und der böhmische Landtag, falls es nicht gelingt, beide arbeitsfähig zu machen, aufgelöst werden. Die Neuwahlen würden dann nicht mehr von der jetzigen Regierung durchgeführt werden.

Die christlich-soziale Partei hat am Montag bezüglich der tschechischen Vorstöße in Wien und Niederösterreich Beschlüsse gefaßt, in denen erklärt wird: „Die Wahrung des deutschen Charakters des Stammlandes der Monarchie ist nicht nur selbstverständliche nationale Pflicht der Deutschen, sondern sie liegt auch, da sie allein imstande ist, die verheerenden nationalen Kämpfe von Niederösterreich dem Herzen des Reiches fern zu halten, im eminentesten Interesse des Staates. Das sicherste Mittel erblickt die Partei in der gesetzlichen Festlegung des deutschen Charakters von Niederösterreich. Sie erklärt: „Niemals darf Niederösterreich zweisprachig werden! Dagegen erwartet sie von zwecklosen lärmenden Straßenkundgebungen, die den Fremdenverkehr schädigen, keinen Nutzen."

Frankreich.

Bei den eben begonnenen Manövern hat sich eine Reihe Unfälle zugetragen. So wurde dem „Petit Parisien" gemeldet, daß mehrere Kavalleristen in Gräben gestürzt seien. Entgegen früheren Meldungen wird zwar behauptet, daß keiner der Leute dabei den Tod gefunden habe, aber es wird zugegeben, daß etwa ein Dutzend Kürassiere, Dragoner und Husaren schwer verletzt nach dem Hospital geschafft werden mußten, während zahlreiche Pferde, die die Beine gebrochen hatten, abgestochen werden mußten.

---

stige Vorbedingungen für die Polreise vereinigt fand, daß ich mich unverzüglich entschließen mußte. Eine solche Gelegenheit wäre nicht wiedergekommen."

Eine interessante Episode der Reise erzählt Cook wie folgt: „Als wir uns dem Pol näherten, woran täglich fortgesetzte Beobachtungen mich nicht zweifeln ließen, hatten wir ein furchtbares Erlebnis. Das Eisfeld, auf dem wir allmählich vordrangen, setzte sich in Bewegung und schien auf einer unsichtbaren Axe zu rotieren. Wir waren also vom Boden losgerissen. Meine beiden Eskimos warfen sich mir zu Füßen, begannen zu weinen und waren so erschreckt, daß sie sich weigerten, weiter zu gehen. Nur mit Mühe gelang es mir, sie zu beruhigen."

Ueber seine Eindrücke am Pol sagt Cook: „Ich war enttäuscht. Der Mensch ist ein großes Kind: er träumt sich überall in Wunder hinein. Als ich am Pol war, sah ich Eis, das ewige und traurige Eis mit seinem grausamen Glitzern. Nichts war um mich her, als dieses unbegrenzte Weiß, und in der Minute des größten Stolzes, daß das Ziel erreicht war, empfand ich entsetzliche Angst vor dem Schrecken der Rückkehr." — Dr. Cooks Pläne bestehen vorläufig in dem Wunsch auszuruhen und seine Frau zu erwarten, die nach Kopenhagen abgereist ist. Von der Expedition Peary hat er nichts gesehen.

Der Korrespondent von „Lloyds Weekly" geht als positiver Engländer weniger auf die Eindrücke Cooks ein, als auf die Zweifel, die an den Eindrücken erhoben werden. Er fragt zunächst, wie Cook beweisen will, daß er den Pol erreicht hat. Antwort: „Ich kann meine bona fides beweisen. Meine Beobachtungen sind vom 85. Grad an regelmäßig fortgesetzt und können nachgeprüft werden."

Frage: „Was ist das für ein Land in Polnähe, das Sie als guten Jagdgrund beschreiben?" — Antwort: „Dieses Land ist nicht in der Nachbarschaft des Pols, und ich habe das auch nicht gesagt. Ich entdeckte unbekanntes Land zwischen dem 84. und 85. Grad, 300 Meilen vom Pol, und hier gab es viele Moschusochsen, Bären und Vögel. Am Nordpol fand ich kein animalisches Leben."

Frage: „Eine Zeitung hat erzählt, daß Sie die Sprache der Eskimos nicht kennen." — Antwort: „Das ist falsch. Ich spreche diese Sprache ebenso gut wie Deutsch, das heißt gut genug, um mich zu verständigen."

Auch über seinen Weg und die Schnelligkeit seines Vordringens wurde Cook befragt und gab eine Auskunft, die den Interviewer befriedigte.

Mannigfaltiges.

132,000 Fremde in Berlin. Im Monat August hatte die deutsche Reichshauptstadt einen so starken Fremdenbesuch zu verzeichnen, wie er bisher noch nicht registriert worden ist. Die Gesamtzahl der amtlich gezählten Gäste von Spree-Athen — ungerechnet die Besucher, die bei Verwandten abstiegen — betrug im August nach der soeben veröffentlichten Statistik des Polizeipräsidiums nicht weniger als 132 499. Die höchste Ziffer war bis dahin 120 000 Fremde in einem Monat. Ohne Zweifel ist dieser Rekord des Fremdenzustromes auf die Zeppelin-Tage zurückzuführen. In Gasthöfen wohnten 109 548, in Hotels garnis und Chambres garnies 4609 und in sonstigen Anstalten zur Beherbergung Fremder 18 142 Personen, zusammen also 182 499 Fremde. Davon stammten aus Rußland 11 217, Oesterreich 5490, Amerika 4387, England 1609, Schweden 1340, Dänemark 1270, Frankreich 1074, Holland 743, aus der Schweiz 557, aus Belgien 467, aus den Balkan-Staaten 375, aus Italien 375, Norwegen 288, Asien 166, Spanien 131, Afrika 126, aus der Türkei 106, aus Portugal 68 und aus Australien 52 Personen.

— Ein interessanter Sarah Bernhardt-Prozeß steht in Amerika bevor. Es handelt sich um eine Schadenersatzklage von 100 000 Dollars, die die „göttliche Sarah" gegen eine New-Yorker Zeitung angestrengt hat, die es vor einiger Zeit wagte, die große Künstlerin gelegentlich des Erscheinens ihrer Memoiren zu „verunglimpfen". Das Blatt brachte damals eine abfällige Kritik über die Memoiren der Sarah Bernhardt, zieh die Schreiberin des Buches der Unwahrheit und überschrieb den Artikel, was Sarah am meisten fuchste, mit dem ominösen, echt amerikanischen Titel: „Mogeln gilt nicht, Sarah!" Nun glaubt Sarah Bernhardt, daß ihr durch diese Kritik ein Schaden erwachsen sei, der sich auf mindestens 100 000 Dollars beziffert, und so hoch ist nunmehr der Gegenstand des Prozesses, der jetzt in New-York zur Verhandlung kommen soll und für den Sarah Bernhardt bereits als Zeugin von dem amerikanischen Richter zugelassen ist.

— Ein französischer Peter Ganter. Ein Pariser Verleger ist soeben auf einen Reklametrick verfallen, um den ihn Peter Ganter beneiden könnte. Um das Publikum zu ermuntern, einen neuen Roman zu kaufen, der in seinem Verlag erschienen ist, läßt er in den Zeitungen an auffallender Stelle folgende Annonce veröffentlichen: „Ich möchte einen wirklich intelligenten, nicht gewöhnlichen Menschen heiraten, der in moralischer und physischer Beziehung X., dem Ideal und einzigartigen Genossen gleicht, den Y. in seinem neuen Roman (folgt der Titel des Buches) gezeichnet hat. Durchaus ernsthaft. Miß Pearl, Amerikanerin, seit sechs Monaten in Paris, 27 Jahre alt, groß, hübsch, 23 Millionen, durchaus vorurteilsfrei, wünscht einen Herrn der Gesellschaft zu heiraten, der obige Bedingungen erfüllt. Vermögen nicht notwendig." — Der Erfolg war, wie nicht anders zu erwarten, ein durchschlagender. Der Verleger konnte die Wünsche der Sortimenter nur mit Mühe erledigen und bereitet bereits mehrere neue Auflagen vor.

— Eine probate Kur. Ein junger Ehemann beklagte sich bei dem reichen Schwiegervater bitterlich über das Betragen seiner Frau. „Nun, nun, beruhigen Sie sich," sagte der Schwiegervater: „Da meine Tochter so sehr böse ist, werde ich mein Testament ändern und sie enterben, sobald sie Ihnen, mein lieber Schwiegersohn, nur noch ein einziges Mal Ursache zur Klage gibt." — Diese Drohung half, denn von Stunde an änderte sich das Betragen der jungen Frau, oder — wenigstens hörte ihr Vater keine Klagen mehr von ihrem Manne.

— Humor des Auslandes. Händler: „Dieser Hund ist für hundert Mark halb geschenkt!" Dame: „Ich möchte ihn gern kaufen, aber mein Mann wird's nicht erlauben." Händler: „Gnädigste, Sie kriegen viel leichter wieder einen Mann, als so einen Hund!" (Tit-Bits.) Rechtsanwalt: „Also, gnädige Frau, Sie wollen sich wegen Unverträglichkeit Ihres Gatten scheiden lassen. Worin äußert sich diese Unverträglichkeit beispielsweise?" Klientin: „Ich will mich scheiden lassen, und er will nicht!" („Le Rire.")

Schweden.

Der Streik fristet noch immer sein Dasein, denn die Arbeit ist am Montag nur teilweise wieder aufgenommen worden. Die Streikenden sind an verschiedenen Orten über die Art und Weise, wie der Generalstreik von der Streikleitung aufgehoben worden ist, sehr mißgestimmt und protestieren laut dagegen. Sie behaupten, die Streikleitung habe das Vertrauen der Arbeiter arg getäuscht, und wollen den Streik fortsetzen. Ueberall fordert man, daß sämtliche Arbeiter von den Arbeitgebern wieder eingestellt würden. Das ist selbstverständlich unmöglich, da zahlreiche neue Arbeitskräfte inzwischen angenommen sind. Das Landessekretariat sucht daher eine neue Vereinbarung über die Wiederaufnahme der Arbeit herbeizuführen. Es fordert, daß sämtlichen der Landesorganisation angehörigen Arbeitern, soweit Arbeit vorhanden ist, solche verschafft werde. Die Vereinbarung ist aber lediglich auf der einen Seite von dem Landessekretariat sowie dem Vorstande des schwedischen Typographenverbandes, und auf der anderen Seite von dem Vorstande des schwedischen Buchdrucker-Vereins und von dem Zentralvorstande der schwedischen Schneidermeister unterzeichnet worden. — Nur in einigen wenigen Druckereien ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die überwiegende Mehrzahl der Typographen verweigert die Wiederaufnahme der Arbeit.

Italien.

Am vorigen Sonntag starb in Civitavecchia der Senator Fürst Baldassare Odescalchi, Herzog von Sirmien, Magnat von Ungarn, im 65. Lebensjahre. Er war einer der reichsten Leute Italiens und hatte in Rom auch bedeutenden politischen Einfluß. Da seine Anschauungen zwischen Quirinal und Vatikan hin und her pendelten war er mehrere Male ein vorzüglicher Vermittler zwischen den beiden verfeindeten Höfen. Im ersten Stock seines Palais wohnte mehrere Jahre hindurch der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Freiherr v. Rotenhan. Von hier aus fuhr der Kaiser 1903 zum Papst und hier empfing er die Kardinäle. — Fürst Odescalchi war ein großer Altertumsfreund.

Griechenland.

Der „Temps" verzeichnet neuerdings Gerüchte über die geplante Abdankung des Königs und prüft die Frage, ob diese Abdankung eine Lösung der griechischen Krise bedeuten würde. Die Antwort ist ein unumwundenes Nein. Die Abdankung des Königs würde die bestehenden Schwierigkeiten nicht beseitigen, wohl aber neue schaffen. Sie würde für Griechenland neue Gefahren bedeuten; besonders das Verhältnis Griechenlands zu anderen Staaten würde bedroht sein, wenn der König auf den Thron verzichtete. Die Urheber des Pronunziamentos müßten sich diese Konsequenzen gut überlegen und sich davor hüten, den Bogen allzu straff zu spannen. — Die Dekrete über die Stellung des Kronprinzen zur Disposition und über die Verabschiedung der Prinzen Andreas und Christoph sind inzwischen, wie telegraphisch gemeldet, veröffentlicht. General Smolensky wird anstelle des Kronprinzen die Funktionen eines Generalissimus ausüben, bis die Kammer das Gesetz, welches die Nachfolge und die oberste Kommandogewalt regelt, verabschiedet haben wird.

Türkei.

In Albanien greift die reaktionäre Bewegung bedenklich um sich. In Ljuma in Ober-Albanien fand am Sonntag eine große Versammlung statt, zu der die Teilnehmer mit Waffen erschienen waren. Die Demonstranten stellten Forderungen in rückschrittlichem Sinne auf. Sie drohen, nach Prisrend zu ziehen, wo unter den Christen große Unruhe herrscht. Dschawid Pascha ist mit 4 Bataillonen und mehreren Maschinengewehren dorthin unterwegs. Bei Dulje ist bereits ein Bataillon von den Albanesen angegriffen worden; ein Offizier und ein Mann sind gefallen. Man befürchtet, daß die Unruhen einen größeren Umfang annehmen.

Nordamerika.

Aus New-York wird unterm 7. September telegraphiert: Die Nachricht, daß Peary gleichfalls den Nordpol entdeckt habe, rief in New-York einen ungeheuren Enthusiasmus hervor. Im Broadway und in anderen Verkehrsstraßen erschienen große Touristenwagen mit Sternenbannern und spielenden Kapellen, die folgende Inschrift trugen: „Peary hat den Pol entdeckt. Hurra, Hurra, Hurra!" Ueberall jagten diese, von Pearys vielen Freunden schnell improvisierten Triumphwagen herum, und da ein Extrablatt das andere jagte (ohne übrigens mehr als das erste zu bringen), so wurde man endlich doch gläubig. In den Theatern wurde nach dem ersten Akt, in einigen sogar während des Aktes, die Nachricht von der Bühne aus bekannt gemacht. „Der Nordpol zum zweiten Male von einem Amerikaner entdeckt" — so kündigte eine Theaterdirektion das große Ereignis an. In allen Theatern sprangen die Zuschauer wie ein Mann von ihren Sitzen, und nun gab's ein Tohuwabohu des wildesten Enthusiasmus, während die Musik die Nationalhymne spielte. So war es in jedem Theater, jedem großen Restaurant, nur daß man da, wo die Musik fehlte, die Hymne sang. Und auf der Straße riefen sich wildfremde Leute nach familiärer, im Wahlkampf üblicher Weise an: „Wer ist ein braver Kerl?" worauf jedesmal die Antwort lautete: „Peary!"

Fortsetzung in der Beilage.

Verreise
auf ca. 6 Wochen.
Dr. H. Schneider.

Alle, die Forderungen a. d. Kasse der
Curonia
haben, werden hierdurch gebeten, ihre Rechnungen **nicht später** als bis zum 3. Sept. a. c. einzusenden.
H. v. Raison
dz. Kassenvorsteher
Pastoratstr. 7.

Alle diejenigen, welche
Forderungen
an den Convent der **Estonia** haben, werden gebeten ihre Rechnungen bis zum **1. Sept. 1909** einzuschicken. Später eingelaufene Rechnungen werden nicht berücksichtigt werden.

Derjenige Herr
der am vorigen Donnerstag seinen Hut bei Luchsinger vertauscht hat, wird gebeten, ihn Botanische Str. 64 beim Hauswirt abzugeben.

Dipl. Hebamme
Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Anmeldungen zum
Kochkursus
nimmt täglich entgegen von 12—4 U.
Frau Signe Donner
Küter-Strasse 8b, Qu. 5.

Eine **dipl. Lehrerin** (Abs. d Hornschen Schule), die schon unterrichtet hat, wünscht
Privat- und Nachhilfestunden
zu erteilen. Zu erfragen von 11—1. Holmstrasse 12. 1 Treppe hoch, rechts.

Stunden
erteilt stud. theol. (deutscher). Auch gegen Logis. Angab. sub. A. G. an die Exp. d. Bl.

Ein nüchterner Mann
von 32 Jahren **wünscht** eine Stelle als Gehilfe eines Verwalters oder als Wirtschaftsgehilfe; besitzt Atteste und persönliche Recommandationen. Zu erfragen im Porzellan-Geschäft Neumarkt-Str. Nr. 12.

Ein Billardjunge
kann sich melden — Hotel Amerika.

Ein Kutscher
sucht eine Stelle — Sternstrasse 57, Qu. 1.

Gesucht
erfahrene Gouvernante zu zwei 9-jährigen Kindern — auf's Land. Sprachen u. Musik erford. Offert. zu richten: Frau H., Gut Raukschen, per. Station Raukschen.

Eine Köchin
die selbständig kochen kann u. ein zuverlässiges
Stubenmädchen
werden fürs Land gesucht. Meldung Freitag u. Sonnabend d. 28./29. Aug. zwischen 9 u. 10 Uhr vormittags — Teichstrasse 74, Qu. 3.

Eine firme
Köchin
wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen — Rigasche Str. 6.

Ein angereistes, **gut** attestiertes
Dienstmädchen
(Russin) sucht eine Stelle z. Alleindienen — Rathaus-Str. 75, 2. Stock.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Erbsenstr. 4.

Ein Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Fortuna-Str, 36, Qu. 2.

Suche eine Stelle als **Aufwärterin.** Verstehe zu kochen, Attestate vorhanden — Russische Str. 14, anfragen in der Strickerei.

Weg mit den russenden Petroleumkochern!
Geruch- und gefahrlos sind die
Spiritus-Kocher.




Handkocher für Kaffee, Milch, Wasser etc.

Ideal	Reform	Fix
№ 201 — 35 Kop.	№ 225 — 75 Kop.	№ 236 — 75 Kop.
№ 205 — 45 „	№ 226 — 100 „	№ 237 — 110 „
№ 213 — 65 „		№ 238 — 200 „
№ 222 — 70 „		



Spirituskocher 1, 2 u. 3 Herde.

Brillant	Fortschritt	Rustikus
№ 311 — 1 Herd 4.50	№ 351 — 1 Herd 5.—	№ 250 — Rbl. 2.—
№ 314 — „ „ 6.—	№ 352 — 1 „ 6.50	№ 259 — „ 3.—
№ 320 — 2 „ 10.—	№ 353 — 2 „ 10.—	№ 255 — „ 4.50

Der beste Begleiter zu Wasser und zu Lande, bei Ausfahrten, Jagd, Picknicks etc. ist der
„Hartspiritus Denaturat".
Abteilung für technische Verwertung von Spiritus der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikanten
Im Hauptgebäude der Nordlivländischen August-Ausstellung.

Chirurgische Klinik.
Der Empfang stationärer Kranken beginnt **Montag, den 31. August.**
Die Eröffnung der Ambulanz wird später bekannt gemacht werden.
Direktor: Prof. Zoege v. Manteuffel.

Большая осенняя распродажа
дублетныхъ растеній
будетъ происходить въ **Ботаническомъ саду 29, 30, (съ 12 до 5 часовъ) и 31 августа.**

Großer Herbst-Ausverkauf
der Pflanzen-Dubletten
findet im **Botanischen Garten am 29., 30. (von 12—5 Uhr) und 31. August statt.**

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Am 29. August c. 1 Uhr Mittags wird das zur Nachlassmasse def. **Elisabeth Perrametz** gehörige, vom Saarenhofschen Nautrase-Walde abgeteilte **Waldstück**
beim Pallaschen Gemeindegericht, Kirchspiel Koddafer,
meistbietlich
versteigert werden. Reflektanten belieben sich an den Hawakiwi-Müller unter Palla zu wenden.

Юрьевскіе частные университетскіе курсы
Уголъ Глиняной и Промышленной ул.
Въ виду предстоящаго пріѣзда большого числа слушателей и слушательницъ, канцелярія проситъ лицъ, желающихъ сдавать
комнаты для студентовъ
сообщить о нихъ письменно слѣдующіе краткія свѣдѣнія: улица, № дома, № квартиры, въ какомъ этажѣ, плата за 1 комнату съ мебелью въ семестръ, плата помѣсячно, плата за комнату безъ мебели семестральная, помѣсячная, сколько лицъ можетъ жить въ 1 комнатѣ, имя квартирохозяйна.

Unentgeltliche Stellenvermittelung
für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Vorzügliche
Königsheringe
feinste Killo
Sëmga, Caviar
franz. Brie, Camembert, Roquefort
echten Limburger, inländischen Schweizer-, Schmand- u. Edamer-
● Käse ●
in bester Qualität.
A. Holsting,
Dorpat, Gr. Markt 16.
Telephon 72.

Im Auftrage verkaufe:
einen guten **Damensattel,**
Einspännergeschirre engl. **u. Zweispännergeschirr**
und einen fast neuen, gut erhaltenen **grossen Reisekoffer.**
Zu kaufen suche
einen guten englischen **Herrensattel**
Georg Lorberg,
Sattlermeister, Steinstrasse 9.

Vorträge
von Pastor A. R. Kuldell
aus Pittsburg in Nord-Amerika.
Im Saale Salz-Strasse Nr. 1 (Karlowa-Strasse Nr. 10)
Sonntag, den 30. August, 9 Uhr abends:
Israel das Wunder der Geschichte.
Dienstag, den 1. September, 9 Uhr abends:
Israel, das Volk der Propheten und sein grösster Prophet.
Ein Beitrag zum besseren Verständnis zwischen Juden und Christen.
Juden und Christen sind eingeladen.
Eintritt frei.

im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 10. September c.
Konzert
des Pianisten
Dr. John Schlocker.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Grosse Krebse
Fischmarkt Nr. 1 **P. Fadejew.**

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

1800 Rbl.
gegen I. Jngros. a. ein städt. Immobil. sofort gesucht. Offerten unter „1800" an d. Exp. d. Ztg.

2 Philodendren
1 Ficus
(hochgewachsen) wegen Raummangels billig zu verkaufen. Zu erfragen — Jakobstr. 52, im Hof.

1 Badewanne
und ein einfacher **Küchenschrank werden verkauft** — Marienhofsche Str. 62.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Es wird ein
gut möbl. Zimmer
in ruhigem Hause, ev. mit voller Pension **gesucht.** Off. sub „Dr. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein apart gelegenes **Zimmer**
im Garten ist für Studenten zu vermieten — Zentral-Str. Nr. 4.

2 einzelne **möblierte Zimmer**
auf Wunsch mit Benutzung d. Klaviers — zu vermieten — Alt-Str. 3, Qu. 2.

Ein gr. gut möbl. Zimmer
mit voller Pension ist an deutsche Hrn. zu verm. — Grosser Markt 7, III Tr.

Am 1. Sept. werden
2 Zimmer frei
Aufnahme chronisch Kranker, Erholungsbedürftiger — Carlowa-Str. 29a, **Pension Kraus.**

Zur Ausstellungszeit werden
1-2 Zimmer
abgegeben — Petersburger Str. 149.

2 gut möbl. Zimmer u. Küche
als Absteigequartier **zu vermieten** — Breitstr. 6.

Wohnung von 3 möblierten Zimmern
nebst Küche ist zu verm. — Jakobstr. 32.

Ein geräumiges
Zimmer
mit voller Pension, wird stillebendem Herrn abgegeben. Küter-Str. 1, Qu. 2.

3 g. möbl. Studentenwohnungen
von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1. Zu erfragen im Möbelmagazin.

Zu vermieten
Familienwohnung
von 8 Zimmern u. Zubehör — Peplerstr. 25, bei Herrn Dr. Otto.

Eine gut möblierte
Wohnung
bestehend aus zwei hellen, großen Zimmern, mit Beheizung und Bedienung, ist **zu vermieten** — Sternstr. 73, Qu. 3.

Helle warme Wohnung
mit Paraden-Eingang zu vermieten — Zentralstr. Nr. 4.

Eine kleine sonnige Wohnung
mit Kochvorrichtung u. ein **möbliertes Zimmer** (einer stillebenden Dame) zu vermieten — Alleestr. 84, unten. Daselbst wird ein **Flügel** (Tresfelt) verwenig gebrauchter kauft.

Mal- und Zeichenkurse.
Ausstellung
von Schülerarbeiten
im Saale des **„Wanemuine".**

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 18)
Sonntag, den 30. August c.
8 Uhr abends:
Versammlung
ohne Vortrag.
Zu der um ½9 Uhr stattfindenden
Ausschuss-Sitzung
haben die Glieder desselben vollzählig zu erscheinen.
Der Präses.

Billig verkauft
werden wegen Raummangels 1 großes Klavier (Flügel), 1 gr. Philodendron, 1 Kranken-Rollstuhl, 1 Gummi-Wasserkissen für Krankenbedarf — Neumarktstr. 24, **Polzhandl. Käck.**

Gold u. Silber
steht billig zum Verkauf, als: Uhren, Ketten, Brillantring, Ohrringe, Armbänder u. Broschen. Brotkörbe, Teekannen, Schmandkann., Zuckerdosen, Esslöffel, Teesiebe u. noch Verschiedenes — Marienhofsche Str. 24.

Wenig gebr. Rathscher
Flügel
wird verkauft — Fellinsche Str 9, 2 St. Zu besehen tägl. von 2—3 Uhr.

2 renovierte Locomobilen von 6 und 8 Pfk., 2 Dampfmaschinen 10—14 Pf., 1 kompl., grosser Seltersapparat mit allem Zubehör, 1 eiserner, stehender Rohrkessel für Badeeinrichtung, 2 4-zöllige Riemen, Wasserpumpen stehen billig zum
Verkauf
— Petersburger Str. Nr. 137.

Verschiedene ein- u. zweispännige
Sommer- u. Winter-Equipagen
für Stadt u. Land **billig zu verkaufen** — Petersburger Str., Sattler Urla. Daselbst ist auch ein schönes **Pferd,** brauner Hengst, 5 J. alt, 4 W. hoch, gut eingefahren, **zu verkaufen.**

Eine gut erhaltene
Kalesche
für 2 Pferde, **1 Kutschierwagen,** und 1 Zweispänner-**Federwagen** stehen **zum Verkauf** auf der hiesigen Pferdepoststation.

Pferde-Verkauf!!
Abreise halber ist ein **Viererzug starkknöchige Fuchsstuten,** welche auch im **Paar** abgegeben werden u. eine **braune halbblut Reitstute** zu verkaufen **Scharrenstrasse 7, Dorpat.**

Reitpferd
geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 Werschok, verkäuflich — Karlowastraße 28.
Kutscher Edi.

Ein Reitpferd
ist billig **zu verkaufen** — Pferde-Str. 1, bei Ratmann.

Ein gut zugerittenes
Reitpferd
2 Arsch. 4 Wersch., auch im Anspann, **wird verkauft.** Zu besehen — Hotel Petersburg im Hof, vom 28.—30. Aug.

Echte Setterwelpen
(Laverack) 8 Wochen alt, Eltern jagdl. hervorragende, **zu haben** bei Tedhelfersche Str. 4, Qu. 3.

Bernhardiner
zu verkaufen — Gartenstr. 16.

Zu verkaufen echte
Dachshunde
— Kastanien-Allee 79, Qu. 4.

Spiritus-Glühlicht

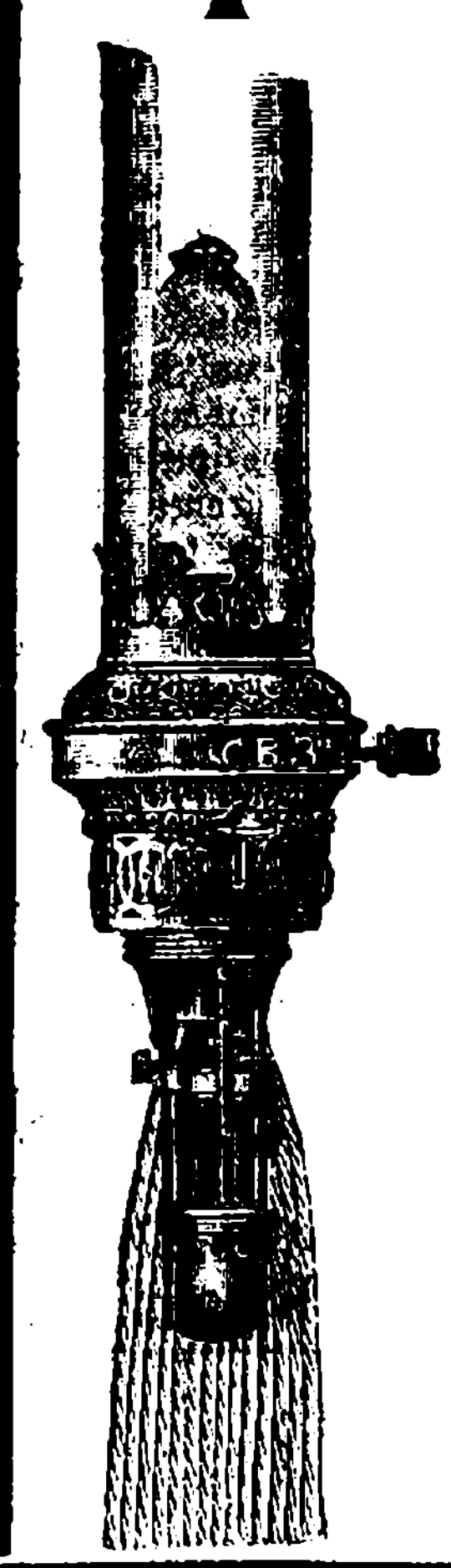

ist die Freundin jeder Hausfrau, weil es
sauber und zuverlässig, einfach in der Handhabung und gefahrlos ist.

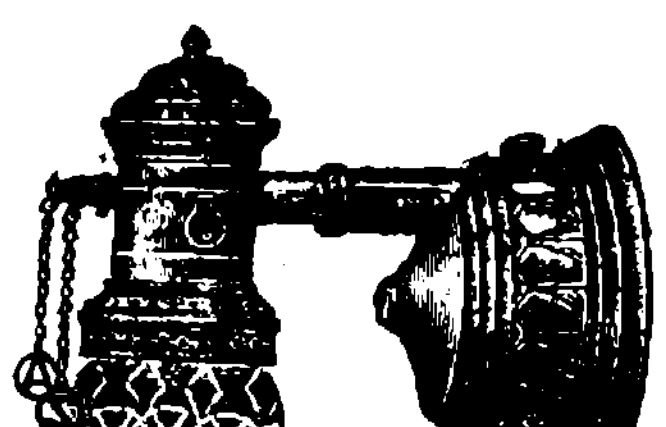

Kein Russen. - Kein Geruch.
Kein tägliches Reinigen!

Spiritus-Glühlicht-Brenner
„Amor"
zu jeder Petroleum-Lampe passend

Nr.	Lichtstärke	Brennkosten	Preis
22	50 Kerzen	1¼ Kop. pr. Stunde	Rbl. 3.40
21	30 "	¾ " " "	" 3.–

Für moderne Farben entsprechender Zuschlag.

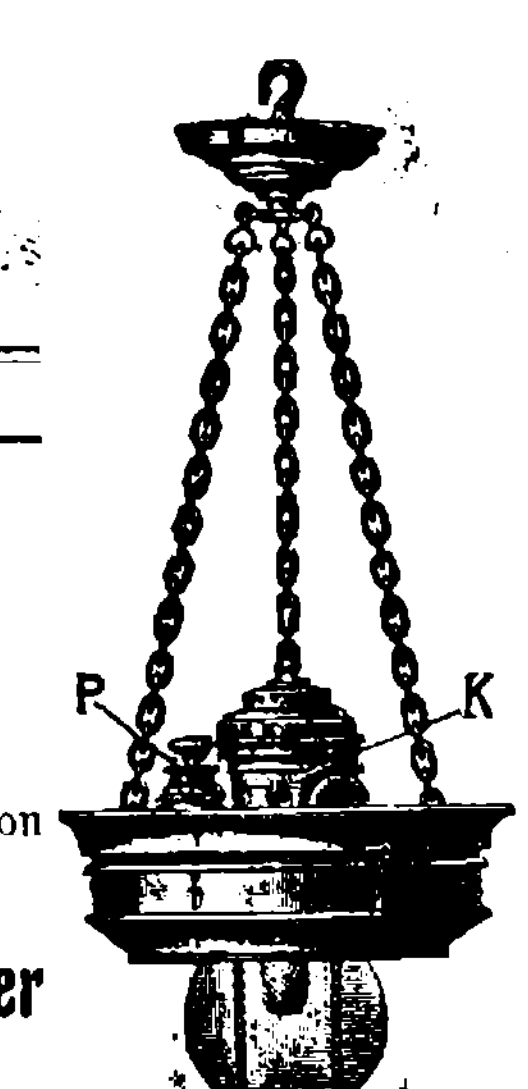

Spiritus-Hängelicht SIMMBRA
der beste Ersatz für Elektrizität!
100 Kerzen — 1 Kop. pro Stunde.
Laternen für Hof-, Stall-, Garten-, Magazin-Beleuchtung von Rbl. 15 bis Rbl. 20.
Kronen, Ampeln u. Tischlampen in jeder Preislage.
Abteilung für technische Verwertung von Spiritus der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikanten
im Hauptgebäude der Nordlivländischen August-Ausstellung.

Lotterie-Billette
d. Nordlivländisch. August-Ausstellung 1909
sind zu haben bei:

R. Luchsinger, Conditorei | **H. Laakmann's** Buchhandl.
J. G. Krüger's Buchhandl. | **Gebr. Brock**
Carl Glück's " | **„Selbsthilfe"**, Komptoir, Rigasche Str.

I. Zur Verlosung gelangen vom Komitee auf der Ausstellung angekaufte Exponate im Werte von ca. 1300 Rbl.
II. Zum Verkauf gelangen: 3000 Billette à 50 Kop.
III. Die Auslosung findet statt am 30. August 1909 um 6 Uhr abends in der Ausstellungshalle.
IV. Die Ausgabe der Gewinne findet statt: in der Ausstellungshalle am 31. August 1909, vom 1. September 1909 bis 2. März 1910 jedoch im Sekretariat des Livl. Vereins Schloss-Str. Nr. 1.
V. Bis zum 1. März 1910 nicht in Empfang genommene Gewinne gehen in den Besitz des Livländischen Vereins über.
VI. Das Verzeichnis der Gewinn-Nummern wird bekannt gegeben in der „Nordlivländischen Zeitung" und im „Isamaa".

Das Ausstellungs-Komitee.

Herbst- u. Winter-Neuheiten
für
Herren- und Damenkleider
empfing in genügender Auswahl und empfiehlt äusserst preiswert
R. Fischmann
Grosser Markt Nr. 8, Paradeneingang, 1 Treppe, vis-à-vis dem deutschen Verein.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
Kurz- u. Mode-Artikel.
Marie Silberhand
Ritter-Strasse 1.

F. Tränkner
Handschuhmacher, Promenaden-Strasse 1
empfiehlt sein grosses Lages in:
Handschuhen, Tragbändern, Bruchbandagen, Leibbinden, Cravatten, Herrenwäsche u. Socken, Kutscher-Handschuhen, Elenledernen Schuhen in allen Grössen.
Prima Ware, reelle Bedienung.

Offeriere meinen reichhaltigsten Vorrat
von Herren- u. Damen-Pelzen, div. Pelzfuttern, sowie Muffen, Fellmützen, Stolas, Boas, Kutscherkragen u. -Mützen, Jagdmuffen, Fellteppichen, Schlittendecken, div. Garniturfellen, sehr guten, grauen, schwarzen Baranchenfellen, für Herren-Kragen, prachtvollen amerik. Bärenfellen, Herren- u. Damen-Pelzstoffen u. s. w.
zu den mässigsten Preisen.
Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt.

Neumarkt-Str. Nr. 24 Pelzhandlung **Näck.**

Soeben eingetroffen in reichhaltiger Auswahl das Geschmackvollste und Modernste in
Damen-Kleidern und Blousenstoffen
H. Schmidt, Grosser Markt 16.

Kneipp'sche Pillen
empfiehlt
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6.

Für das reichhaltige
Weinlager
von
inländischen und ausländischen Weinen aller Sorten
erbittet freundl. Beachtung die
Weinhandlung
„Tivoli"
Telephon Nr. 32.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Postbücher
zur Abgabe der rekommandierten Korrespondenz
sollten in keinem Geschäft fehlen.
In starkem Leineinbande für 1000 Nummern zu
1 Rbl. 35 Kop.
Vorrätig bei
H. Laakmann.

TRADE MARK "GRAMMOPHON"

Neuheiten in Platten
Gramophon-
Jumbo-
Odeon-
Orpheon-
Zonophon-
und
Apparaten
sowie die neuesten Aufnahmen der „Dollarprinzessin" und des „Fidelen Bauern" stets auf Lager in der
Grammophon-Niederlage
S. v. Kieseritzky
Jakobstr. Nr. 38.

Zwei grosse Blumen
Ficus und Philodendron, **werden verkauft** — Teichstr. 80, zweiter Stock. Zu jeder Zeit zu besehen.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35K.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
ФАБР: СПБ.10 Рождеств.24

Holländ. Blumenzwiebeln
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen Crocus, Scilla, Schneeglöckchen Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.
Rosenblüten
schöne, langstielig geschnittene
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen
Erdbeerpflanzen
Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl.
Neuere Sorten 100 St. 3 Rbl.
Neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Empfehle in grosser Auswahl mein Lager von
Tüllgardinen
secessionistische u. andere **moderne Dessins**
weiss, crême und écru
in- und ausländische Fabrikate.
H. Schmidt
Grosser Markt 16, Lokal vormals P. Popow.

W C
Wiener Conditorei
Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr. Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Pfirsiche
Arbusen
Melonen
Birnen
Aepfel
süsse Weintrauben
reife Tomaten
A. Holsting,
Dorpat, Grosser Markt 16.
Telephon 72.

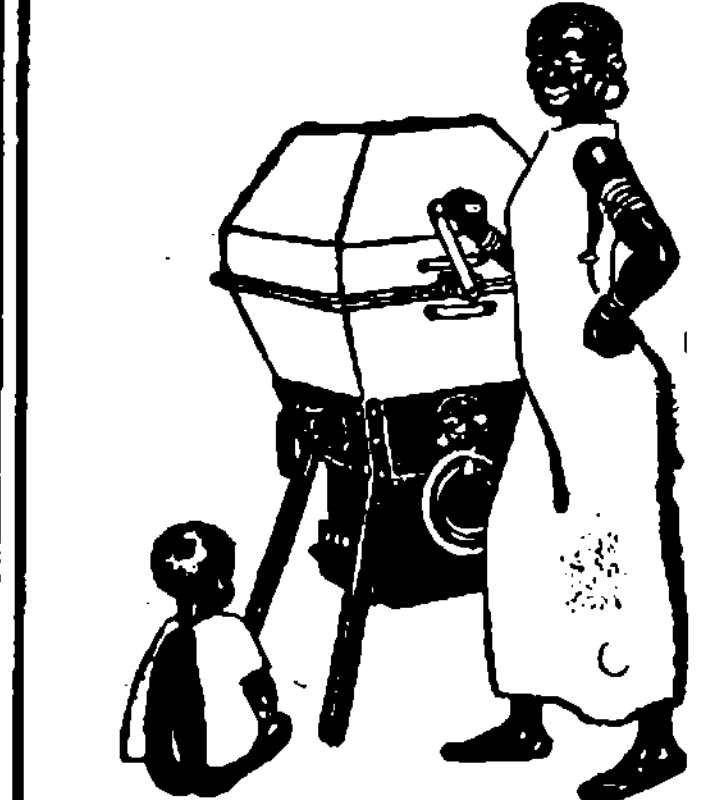

Gewaltige Vorteile
bietet Ihnen gegenüber dem bisherigen zeitraubenden verfahren
Johns „Volldampf" Waschmaschine
(Spezialausführung für Baby-Wäsche).
Ersparnis an Seife, Zeit, etc. ca. 75%.
Lieferung auch auf Probe.
Lager in allen Grössen bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Ein kleines
Gut
am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand **verkauft;** bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, — Mühlen Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

Eine vollständ. guterhaltene **Fussnähmaschine** steht billig zum Verkauf — Allee-strasse 74, Qu. 4. Vorm. zw. 11—1 zu besehen. Desgleichen e. **Schreibmaschine** für schwache Augen.

---

2 grosse
Mahagoni-Spiegel
mit Tischen und anderes **Hausgerät** noch zu haben — Johannisstr. 28, von 11—1 und ven 3—4 Uhr.

Zu **verkaufen** ein gut erhaltenes
Pianino
Firma Rathke — Salzstr 8, 2. Stock.

Sensation! Dorpat Sensation!
Variété-Theater „Arkadia"
Rigasche und Peplerstr. Ecke.
Heute
Zweites Gastspiel
der mit stürmischem Erfolg aufgenommenen
6 Geschwister Colberg's
u. a.
Rudini Transformations-Tänzerin. | **Mabel Corel** Australische Sängerin.
Lydia de Crosse, Vortrags-Künstlerin u. s. w.
Wiener Damen-Salon-Orchester
unter Leitung des Musikdirektors **Adolf Schebl.**
Anfang 9 Uhr abends.

Geschäfts-Verlegung.
Hiermit meiner hochgeehrten Kundschaft Dorpats und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mein **Möbelmagazin aus der Gilden-Str. in die**
Mönch-Strasse Nr. 9
übergeführt habe.
Hochachtungsvoll
A. Oxenberg.

Die Rose v. Jericho aus Palästina
das grösste Naturwunder, welche hunderte von Jahren alt wird, vor Jedermanns Augen sofort sichtbar wächst und grünt. Die Pflanze wurde in Palästina von Kreuzfahrern, bei dem Versuch das Heilige Land zurückzuerobern, entdeckt und es geht die Sage, dass die heilige Jungfrau Maria sie auf ihrer Flucht mit dem Jesuskinde nach Egypten berührt u. ihr das ewige Leben verlieh. Ausserdem tötet sie im Zimmer die Keime ansteckender Krankheiten und hält Motten und anderes Ungeziefer fern. Sie ist die schönste Zimmer- und Gartenzierde, sowie auch ein sinnreicher Gräberschmuck, gegen grösste Kälte, ja selbst siedendes Wasser unempfindlich!
Preis pro Stück à 1, 1½ und 2 Rbl. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Zu beziehen von Herrn
Rosenthal, Kaufhof Nr. 2.
Paul Kaschinsky, Zoologe.

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl
Saisonneuheiten
in
Flanellet, Barchent etc.
H. Schmidt
Grosser Markt 16, Lokal vormals P. Popow.

H. Tillemann
Firma Ed. Kiwastik
Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt
Dorpat, Promenaden-Strasse 11.



Grösstes Lager am Platze in:
Taschen-, Tisch-, Wand- und Wächter-Kontroll-Uhren
aus den bestrenommiertesten Fabriken.
Uhrketten u. Breloques in allen Metallen.
Reparaturen an Uhren werden schnell und aufs sorgfältigste ausgeführt.
Hochachtungsvoll
H. Tillemann.

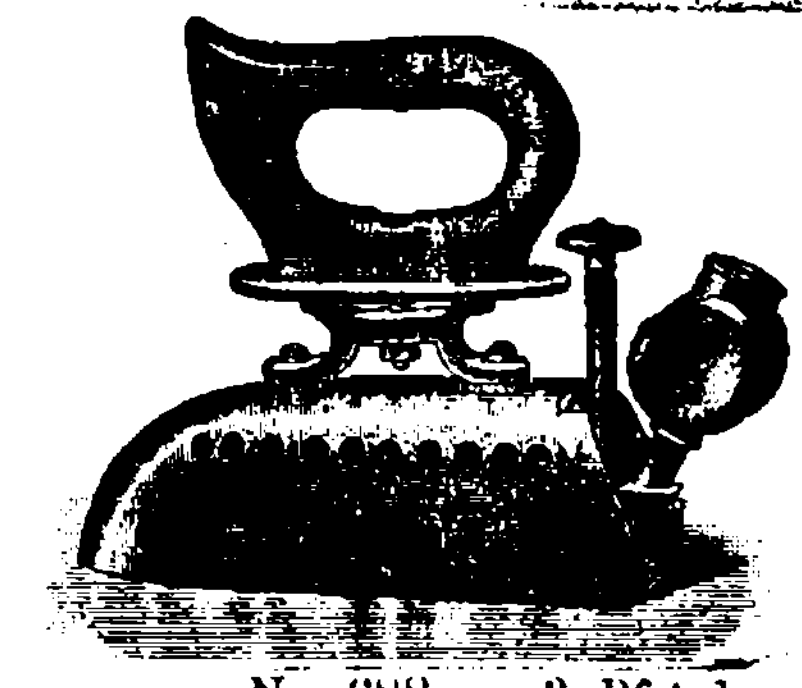

Ersparnis an Zeit u. Geld
durch den Gebrauch des
Spiritus-Bügeleisens
„Vesta"
das **zuverlässigste Bügeleisen mit höchster Heizkraft und regulierbarer Flamme. Gefahr- und geruchlos.**

Nr. 688	— 3 Pfund schwer	—	Rbl. 3.50
Nr. 689	— 4½ "	"	" 4.75
Nr. 690	— 6½ "	"	" 5.50
Nr. 691	— 8½ "	"	" 6.25
Nr. 693	— 10 "	"	" 7.—

Abteilung für technische Verwertung von Spiritus der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikanten.
Zur Nord-Livländischen August-Ausstellung in Jurjew-Dorpat.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, den 27. August
Außer Abonnement.
Doppel-Benefiz
für
Frau Pauline Wißmann
und
Frl. Hedda Brangardt
Zum letzten Mal:
Mit Couplet- und Ballet-Einlagen
„Die lustige Witwe".
Wegen des Feiertagsgesetzes bleibt das Sommertheater Freitag und Sonnabend geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 31. August c.
Konzert
Lilly Schroeders
Altistin
Oscar Springfeld
Klavier.

Programm:
Rossi: Arie aus d. Oper „Mitrane", 1686. Ah rendimi.
Schubert: Wer sich der Einsamkeit ergibt.
Die Stadt.
Schumann: Widmung.
Schöne Fremde.
Ich wandre nicht.
Brahms: Sehnsucht.
Da unten im Tale.
Mein Mädel hat einen Rosenmund.
Frl. Schroeders.
Arensky: Präludium d-moll.
Grieg: Zug der Zwerge.
Dohnangi: Capriccio h-moll.
Herr Springfeld.

Tosti: Ave Maria.
Si tu le voulais.
Hugo von Senger: Trauergesang.
Wagner: Schmerzen.
Dvorak: Zigeunermelodien. III. VII.
Tschaikowsky: Das war im ersten Lenzesstrahl.
Grieg: Im Kahn.
Hugo Wolf: Er ist's.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 70 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Chorprobe
in der **St. Johanniskirche am Sonnabend,** den 29. Aug. präz. ½9 Uhr abds.
Um **rege Beteiligung** bitten
Dr. Seesemann
Prof. Girgensohn
Musikd. Griwing.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 28. August a. c.
um 7 Uhr abends (nicht 6 Uhr)
im Stadtmissionssaal
Der Vorstand.

Eine tüchtige gut attest.
Köchin
die russisch oder deutsch spricht, wird gesucht — Johannisstr. 10, II. Stock, bei Professor Ssaweljew (10—11 Uhr morg., 6—7 Uhr ab.).

Eine gut eingeführte, in guter Lage,
Colonial- u. Wein-
(Ренсковой погр.) **Handlung** steht umständehalber zu verkaufen. Off. unter O. X. an die Exp. dieses Blattes erbeten.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau
Beeren-pressen
am Freitag, den 28. August,
4 Uhr nachm.
Sternstr. Nr. 38.

Verloren
kurze gold. **Uhrkette** mit Siegelring, A. Kapsel u. Schild in livl. Farben. Abzugeben gegen gute Belohnung — Wallgraben 14, 1 Tr., 3–4 Uhr nachm.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. M. (10 Br.); H. P. (6 Br.); F. R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 194 · Donnerstag, 27. August (9. September) 1909

— Pearys Angaben werden in Amerika keinen Moment bezweifelt. Es kann eine lange Liste zugunsten seiner Zuverlässigkeit angeführt werden, während Cooks Entdeckertat bezweifelt wird.

Lokales.

In dem vollbesetzten Saale der Bürgermusse hielt gestern abend Dr. A. Braß, Privatgelehrter aus Godesberg, seinen ersten Vortrag über die Abstammung des Menschen.

In seinen einleitenden Worten führte der Vortragende kurz aus, wie der Aufschwung der Zivilisation und die Zunahme des Wohlstandes im Volke keineswegs eine Steigerung der Zufriedenheit der Menschheit zur Folge gehabt habe, denn die alte Weltanschauung sei einer neuen gewichen: Atheismus und Materialismus seien das Resultat der sogen. freien Forschung gewesen und jedermann wolle nun das Recht haben, die Gaben der Kultur bis zur Neige zu genießen. Diese neue Weltanschauung lehrt uns — so etwa führte Dr. A. Braß aus — „rein zufällig" sei der tote Stoff belebt worden, „rein zufällig" habe er sich immer weiter fortentwickelt, bis die höheren und höchsten Lebewesen entstanden seien und aus der Tierreihe schließlich der Mensch — ohne höheren Zweck und ohne höhere Ziele — hervorgegangen sei.

Zunächst wandte sich Dr. Braß gegen die Deszendenz-Theorie und suchte in sehr kurzen Ausführungen, unterstützt durch Lichtbilder, nachzuweisen, daß es sehr gewagter Annahmen, geradezu gewaltsamer Konstruktionen und der Ignorierung von allerhand Lücken und Widersprüchen bedürfe, um aus einer Urform die ganze Tierreihe und den Menschen sich entwickeln zu lassen. Vielmehr kann nur eine gewisse Abänderung und Fortentwickelung innerhalb einer großen Zahl von gegen einander abgegrenzter Tiertypen nachgewiesen werden, wie denn auch Darwin, den der Vertragende als einen gründlichen und vorsichtigen Forscher bezeichnete, mehrere Urformen der Organismen annehmen zu müssen geglaubt hat.

Weiter auf die Abstammung des Menschen übergehend, suchte Dr. Braß darzutun, daß es nicht möglich sei, den Menschen von irgendwelchen Tiergruppen abzuleiten, denn weder lasse sich eine Blutsverwandtschaft oder Vetternschaft des Menschen mit den Beuteltieren, die manche italienische Forscher annehmen, noch eine solche mit den Halbaffen oder den Affen, die wieder andere Forscher vertreten, nachweisen. Näher ging der Vortragende bloß auf die am häufigsten ins Feld geführte Aehnlichkeit im anatomischen Bau und äußeren Habitus zwischen dem Menschen und den höchststehenden Affen ein. Dabei wies er besonders darauf hin, daß der Affenkörper ganz anderes proportioniert ist wie der menschliche Körper, in dessen Proportionen deutlich der goldene Schnitt zu erkennen ist, daß der Schwerpunkt des menschlichen Körpers im Becken liegt, während der des Affen sich hoch im Brustkasten befindet, daß in der Behaarung — auch in den Fällen, wo sie beim Menschen unnormal stark auftritt, — beim Menschen und beim Affen Unterschiede bestehen, daß die das Gehirn enthaltende Schädelkapsel beim Affen ganz bedeutend kleiner ist als beim ältesten (bisher gefundenen!) Schädel eines prähistorischen Menschen 2c. Namentlich verweilte Dr. Braß beim Unterschiede im Bau der Gliedmaßen und demonstrierte, wie der menschliche Fuß sich auf Ferse und den Ballen der großen Zehe stütze, während der Affenfuß, der als Greiffuß beim Klettern diene, das Gewicht des Körpers auf die Mittelzehen verlege 2c.

Mehrfach wandte sich der Vortragende mit vollstem Recht gegen gewisse Volkswanderlehrer, die in Deutschland in populären Vorträgen die unklaren Köpfe des Volkes durch einseitige und falsche Darstellung der naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse, nicht selten sogar durch gefälschte Abbildungen, von denen der Vortragende zwei vorführte, verwirren.

Zum Schluß berührte Dr. Braß die große Kluft, die zwischen Mensch und Tier auf dem Gebiete des Geistes und des sozialen Lebens klafft, und stellte weitere Ausführungen hierüber zum heutigen Vortrage in Aussicht.

Da uns gestern nur die erste Hälfte des Vortrages von Herrn Dr. Braß geboten worden ist, so dürfte es angebracht sein, sich zunächst noch eines abschließenden Urteils über die vom Vortragenden vertretenen Anschauungen zu enthalten. Das eine meinen wir aber schon heute konstatieren zu können, daß Herr Dr. Braß sich leider — vielleicht durch die ihm zur Verfügung stehende knappe Zeit und die geringe Bekanntschaft seines Publikums mit den Naturwissenschaften veranlaßt — sich nur zu oft dermaßen an der Oberfläche des von ihm behandelten weiten und tiefen Gebiets bewegte, daß der naturwissenschaftlich Gebildete dazwischen mit Bedauern annehmen mußte, die rasche und einseitige Behandlung vieler wichtiger Fragen könne in den Köpfen so mancher Zuhörer doch eine falsche Anschauung darüber gebildet haben, auf wie festen Füßen die Deszendenz-Theorie steht.

Nebenbei drei kurze Bemerkungen: Daß, wie Dr. Braß wiederholt bemerkte, die Materie sich „ganz zufällig" belebt und fortentwickelt hat, behauptet die heutige Naturwissenschaft wohl nicht; vielmehr sucht sie die tieferen Ursachen und Gesetzmäßigkeiten dieser Vorgänge zu ergründen. Auch dürfte gestern bei manchen Zuhörern der irrige Eindruck erweckt worden sein, als bedürfe die Wissenschaft zur Begründung der Deszendenz-Theorie solcher plumper Fälschungen, wie die vorgeführten Bilder der deutschen Volkswanderlehrer 2c., — sie braucht dazu selbst die feineren Fälschungen von Professor E. Häckel in Jena nicht! Endlich sei bemerkt, daß der Glaube an die Richtigkeit der Deszendenz-Theorie (die nur die bestmögliche wissenschaftliche Erklärungsweise beobachteter Erscheinungen sein will — eine wissenschaftliche Hypothese, die fraglos manche Einwände zuläßt) sich sehr wohl vereinigen läßt mit einer durchaus idealen, tiefsittlichen und religiösen, ja auch mit der christlichen Weltanschauung. Dr. E. M.

Ein interessanter Einblick in unser werdendes städtisches Wasserwerk wurde gestern in den Nachmittagsstunden einer größeren Anzahl von Stadtverordneten ermöglicht. Unter Führung des Stadthauptes v. Grewingk und des Gas-Direktors Ingenieurs Neumann wurden ihnen die Brunnen-Anlagen am Fuße des ehem. Ressourcen-Gartens und die dort angestellten instruktiven Pumpversuche demonstriert.

Gegenwärtig sind zwei Tiefbrunnen angelegt, welche ein Quantum von 80 Liter oder 8 Eimer pro Sekunde zu Tage fördern — das ist ein Quantum, welches für den Bedarf von 70 000 Einwohnern genügt. Die Brunnenrohre sind auf eine Tiefe von 33, resp. 38 Meter oder 107½, resp. 123½ Fuß hineingelassen. Das aus ihnen emporgeförderte Wasser ist von tadelloser Qualität; es gehört nicht zu den harten Wassern.

Von hohem Interesse sind die sinnreichen Vorrichtungen zum Messen des Quantums des aus dem großen unterirdischen Bassin heraufgepumpten Wassers wie die bisher mit befriedigenden Resultaten fortgeführten Versuche zum Feststellen des Sinkens des Niveaus des unterirdischen Bassins. Noch fesselnder aber wirkt ein Blick auf das Profil der in eine Tiefe von fast 18 Faden durchbohrten Erdschichten: durch Schichten von schwarzem Sand, grobem Sand, Sand mit feinem Kies, Findlingen und Steinen, Kies mit Steinen 2c. sind die Metallrohre bis auf den verhärteten Ton der Devonschicht getrieben. Eine jede Infektion dieses unterirdischen Wassers, zu dem der Zugang durch eine Reihe undurchlässiger Schichten abgesperrt ist, von der Oberfläche her erscheint völlig undenkbar. — Hoffnungsvoll dürfen wir nun dem Werden unseres großen, unter Verwertung aller Errungenschaften der Neuzeit in Angriff zu nehmenden städtischen Wasserwerkes entgegensehen, das einen gewaltigen Fortschritt in der Besserung unserer sanitären Zustände mit sich bringen wird.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks gibt den Direktoren der ihm unterstellten Knabengymnasien und Realschulen bekannt, daß durch Gesetz vom 10. Juni aus den Mitteln der Reichsrentei alljährlich 4000 Rbl. angewiesen würden, um Lehrer zu Studienzwecken ins Ausland abzukommandieren. Das Unterrichtsministerium habe nun, nach den Rigaer Blättern, die Lehrbezirksverwaltung aufgefordert, ihm zur Kenntnis zu bringen, ob es nicht wünschenswert wäre, Lehrer aus dem Baltikum ins Ausland abzukommandieren, wobei die Weihnachtsferien hierfür in Betracht kommen könnten. Deshalb werden die Direktoren aufgefordert, dieserhalb vorstellig zu werden.

Gestern ist uns folgende Erwiderung mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zugegangen:

Gegenüber einer gestern in Ihrem Blatte zum Abdruck gelangten Zuschrift des Herrn H. v. Pistohlkors-Forbushof, deren Form es mir leider unmöglich macht, auf die Angelegenheit näher einzugehen, seien zur Klarlegung des wirklichen Sachverhalts vor den Lesern dieser Zeitung folgende Tatsachen konstatiert.

1. Der „Postimees" ist zwar mehrfach administrativ gemaßregelt worden, aber nicht wegen „plumper Entstellungen" zur „Unterhaltung der Leser", sondern wegen ernster Artikel politischen Inhalts, die eine Kritik der derzeitigen Regierung nach dem Akt vom 3. Juni 1907, des Baltischen Generalgouverneurs General Möller-Sakomelski und der Administrativbeamten im Baltikum enthalten haben.

2. Der „Post." hat nicht die Behauptung aufgestellt, als wäre Herr H. v. Pistohlkors nebst zwei anderen Herren Redakteur des „Isamaa", sondern am 24. Oktober 1908 hat der „Post." in Sachen der Zeitung „Isamaa" wörtlich folgendes geschrieben:

„— — In die geschäftsführende Kommission resp. Administration des Blattes („Isamaa") sind drei Edelleute und drei Pastoren gewählt, nämlich die Pastoren Wares, Punga und Laas, die Edelleute: v. Pistohlkors, v. Wulf und v. Roth. Verantwortlicher und schriftführender Redakteur ist Kärk, dem von dem Vertreter und Leiter der Kommission, vom Pastor Wares, die leitenden Grundsätze, wonach das Blatt zu redigieren ist, vorgezeichnet werden."

Daraufhin erschien im „Postimees" am 1. Nov. 1908 folgende Zuschrift: „Sehr geehrte Redaktion! In der Nr. 34 Ihres Blattes stand die Nachricht, als hätten die Herren v. Wulf, v. Pistohlkors und v. Roth mit der Redaktion und der Herausgabe des „Isamaa" etwas zu tun. Diese Nachricht ist eine Lüge (wale). Wir haben mit dem „Isamaa" ebenso viel zu tun, wie mit dem „Postimees".

v. Pistohlkors-Forbushof. W. v. Roth. v. Wulf.

Als das mit der Unterschrift des Herrn H. v. Pistohlkors-Forbushof versehene Schriftstück vom August 1909, in dem sich Herr H. v. Pistohlkors-Forbushof selbst als Vertreter der Administration zur Unterstützung der Zeitung „Isamaa" bekennt, in die Hände der Redaktion des „Post." gelangt war, hat sich das Blatt nach Abdruck dieses „Dokuments", wie auch der vorerwähnten Erklärung des Herrn H. v. Pistohlkors-Forbushof u. a. vom 1. Nov. 1908 folgende Bemerkung erlaubt: „Es wäre nun interessant zu erfahren, welche Auffassung von der Lüge auf jener Seite vorliegt."

3. Was endlich die Erlangung des erwähnten „Dokuments" angeht, so hat die Redaktion des „Post." jenes Schriftstück in gedruckter Form auf rechtmäßige Weise von einer dritten Person erhalten. Weitere Nachforschungen darüber, wie und von wem die betr. Person das „Dokument" erlangt, anzustellen, hat die Redaktion des „Post." für unnötig erachtet. Diese Frage muß auch in den Augen eines Jeden, dem es nur um die Feststellung der Wahrheit zu tun ist, als völlig irrelevant erscheinen.

Jedenfalls ist niemand berechtigt, dem „Post." das moralisierende Wort von einem „gestohlenen Dokument" entgegenzuhalten — ebensowenig wie Herr H. v. Pistohlkors-Forbushof durch Hervorkehren dieses irrelevanten Umstandes der Notwendigkeit überhoben ist, sich mit dem Begriff der Lüge auseinanderzusetzen.

Dorpat, den 26. Aug. 1909.

Mit Hochachtung
J. Tönisson,
Chefredakteur und Herausgeber
des „Postimees".

*

Nachschrift der Redaktion.

Wir haben keinen Anlaß, in der Sache, um die es sich hier handelt, unsererseits das Wort zu ergreifen. Die vorstehende Zuschrift nötigt uns aber, die Stellungnahme des Chefredakteurs und Herausgebers des „Post." zur Verwertung gestohlener Dokumente niedriger zu hängen. Daß die Redaktion des „Post." faktisch ein gestohlenes Dokument benutzt hat, wird von ihr mit keinem Wort bestritten; statt aber sein Bedauern über die nicht fortzuleugnende Tatsache auszudrücken und mit Abscheu jede Verwertung eines entwendeten Schriftstückes zu per-

horreszieren, erklärt der „Post."-Leiter sans gêne, daß die Redaktion des „Post." jede Nachforschung nach dem Charakter der Herkunft des für sie so interessanten Materials für unnötig erachtet habe, und geht über die Entwendung als einen für ihn „irrelevanten Umstand" hinweg. — Diese Stellungnahme ebnet der größten sittlichen Depravation die Wege. Die willige Verwertung auch eventuell gestohlener Schriftstücke stellt sich in Praxi als eine direkte Begünstigung der widerrechtlichen Aneignung von Schriftstücken dar, — zumal dergleichen Hausdiebe nur allzu geneigt sein würden, ihrer unsauberen Handlung das Mäntelchen einer national-patriotischen Tat umzuhängen.

Am 25. d. Mts. wurde der Kreispolizei gemeldet, daß in Neu-Nüggen das Weib Anna Keerna unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt sei. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski fuhr auf diese Meldung hin sofort hinaus und bald darauf folgte ihm auch der Kreisarzt Dr. Charitonowski mit der fliegenden Sanitätskolonne. Der Kreisarzt stellte nun fest, daß die angeblich choleraverdächtige Kranke nur betrunken war, worauf der völlig unnütz in Bewegung gesetzte Train zurückkehrte. — Wie man uns mitteilt, soll die Persönlichkeit, welche die Meldung von der Erkrankung gemacht hat, wegen Verbreitung falscher, aufregender Nachrichten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. —oc—

In einem Zirkular des hiesigen Kreischefs werden die Termine für die Revision der Landstraße bekannt gegeben. Danach werden revidiert werden: am 1. September die Strecke Dorpat-Karlowa; am 16. September Dorpat-Techelfer bis Ilmazal sowie der Reval'sche Weg bis zum Ouna-Kruge; am 17. die Petersburger Poststraße bis Dorpat; am 19. die Strecke Laisholm-Oberpahlen und westlich von Laisholm alle Wege bis zum Gute Tormahof; ferner Nustako-Bockenhof-Langebrücke und die Fellinsche Poststraße von Dorpat bis Jöesu; am 22. die Rappinsche Straße von Dorpat bis Moisekatz, die Poststraße Dorpat Uddern, Elwa bis Groß-Kongota und Uddern-Bockenhof, am 23. Sept. die Wege Bockenhof-Könhof und von Bockenhof bis zur Werroschen Grenze sowie Theal-Teilitz, die Petersburger Poststraße von Tschorna bis zur estländischen Grenze; endlich am 25. September die Dörpt-Werrosche Poststraße bis zur Grenze des Werroschen Kreises und die Strecke Kamby-Pastorat bis zum Leppiku-Krug bei Rewold. Der Kreischef ersucht alle Gemeindeältesten und deren Gehilfen die Strecke vor der Revision in Stand zu setzen, widrigenfalls strenge Strafen würden verhängt werden. —oc—

Am 24. August gelangte vor der Petersburger Gerichtspalate auf dem Appellationswege ein Prozeß zur Verhandlung, in welchem der Redakteur der hierselbst als Beilage zum „Post." erscheinenden „Sädemed" und der „Wirmalised" K. Hindrey, unter der Anklage stand, sich in mehreren Nummern der gen. Zeitungen beleidigende Ausfälle gegen den Redakteur H. Laas erlaubt zu haben, indem er dessen Persönlichkeit in lächerlich machenden Karikaturen darstellte und diese Darstellung mit beleidigenden Ueberschriften versah. Im Januar 1908 wurde Hindrey vom Rigaer Bezirksgericht zu 2 Monaten Polizeiarrest und 200 Rbl. Geldstrafe verurteilt, gegen welches Urteil er Berufung einlegte. Vor der Gerichtspalate stand, dem „Herold" zufolge, ihm Rechtsanwalt Samuelson als Verteidiger zur Seite. Der Angeklagte erkannte sich nicht schuldig und erklärte, er ersehe in den inkriminierten Zeichnungen sowie im hierzu gehörigen Texte nichts Beleidigendes. Die Petersburger Gerichtspalate hob das Urteil des Rigaer Bezirksgerichts auf.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. August. Gestern um 9 Uhr abends brach in den Werkstätten des Zentralgefängnisses ein großer Brand aus. Dank den Bemühungen aller Löschkommandos wurde das Feuer lokalisiert. Niedergebrannt sind ein Schauer und mehrere Holzstapel.

Petersburg, 26. Aug. Gestern hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen, der Kommandeur des 50. Bjelostoker Infanterie-Regiments Oberst Ljachow.

Der Ministerrat beschloß, das Projekt des Handelsminister über die Gründung einer Slawischen Handelskammer in Petersburg Sr. Maj. dem Kaiser vorzulegen; desgleichen die Vorlage der Hauptverwaltung für Agrarorganisation über die definitive agrare Organisation der Inhaber von Bauerland auf den Kronsgütern des Baltikums.

Laut Allerhöchst bestätigtem Urteil des Petersburger Militärbezirksgerichts wurde der Gehilfe des Sekretärs der Intendanturverwaltung des Petersburger Bezirks Scheremetjewski auf Grund des Art. 380 I des Strafgesetzbuchs des Adelstitels und Ranges, der Orden und aller Rechte für verlustig erklärt, aus dem Dienst ausgeschlossen und zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 15 Personen und starben 4. Der Krankenbestand beziffert sich auf 292 Personen.

Gestern verstarb in Zarskoje Sselo das Reichsratsmitglied Wegebauingeneur Wirkl. Geheimrat Ssalow.

Moskau, 26. Aug. Um 1 Uhr 15 Min. passierte der Kaiserliche Zug mit den Allerhöchsten Herrschaften die Stadt. Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna und der Gouverneur von Moskau begrüßten Ihre Majestäten. Im kaiserlichen Pavillon auf dem Kalatschew Platz wurden Ihre Majestäten von den Behörden sowie den Vertretern der Stadt und der Stände feierlich willkommen geheißen. Der Pavillon nebst den angrenzenden Gebäuden war von Fahnen besäet. Auf dem mit Gewächsen geschmückten Perron waren versammelt: der Metropolit Wladimir, die Truppenchefs, der Stadthauptmann, Vertreter der Zivilbehörden, des Adels, der Stadt, der Semstwo und der Bauerngemeinden. Als der Zug sich dem Pavillon näherte, ertönte feierliches Glockengeläut von sämtlichen Kirchen der Stadt, in denen Gottesdienste stattfanden für eine glückliche Reise der Allerhöchsten Gäste. Se. Maj. der Kaiser verließ den Zug in Begleitun des Hofministers und der Suite. Nachdem Er den Rapport vom Truppenchef, dem Stadthauptmann und Gouverneur entgegengenommen hatte und vom Metropoliten gesegnet worden, schritt er die Reihen der auf dem Perron versammelten Repräsentanten und Beamten ab. Der Adelsmarschall und nach ihm das Stadthaupt brachten Sr. Majestät Salz und Brot dar. Das Stadthaupt brachte die treuuntertänigsten Gefühle der alten Zarenstadt zum Ausdruck und ersuchte Se. Majestät, Moskau nochmals zu besuchen, worauf Se. Majestät Allergnädigst dem Stadthaupt gestattete, der Bevölkerung mitzuteilen, daß er Moskau bei seiner Rückreise aus der Krim nochmals besuchen werde. Nach Ueberreichung von Salz und Brot durch verschiedene weitere Deputationen wurden auch 13 der ältesten Gemeindeältesten des Gouvernements empfangen, die Sr. Majestät Salz und Brot darbrachten sowie auch eine alleruntertänigste Dankadresse der Bauernschaft für die Aufhebung der Loskaufszahlungen, den Erlaß des Gesetzes vom 9. November usw. Se. Maj. der Kaiser richtete an jeden der Aeltesten Allergnädigste Worte und dankte ihnen für die guten Wünsche, worauf Er den Salonwagen bestieg in dem sich die Allerhöchste Familie befand. Die Delegierten der Bauernschaft begrüßten durch die Fenster des Zuges die Kaiserliche Familie. — Um 1 Uhr 55 Min. reisten die Allerhöchsten Gäste unter nicht enden wollendem Hurra-Rufen weiter.

Ssamara, 26. Aug. Heute nacht beraubte eine zahlreiche Bande maskierter Banditen die Post der Station Mias um 80 000 Rbl. Getötet wurden 4 Wächter, verwundet gegen 10 Personen. Nachdem die Banditen die Telegraphenleitung zerstört hatten, fuhren sie in einer Lokomotive davon, die sie später ohne Maschinisten wieder leer zurückschickten. Die Räuber werden verfolgt.

Tula, 26. August. Bei der Durchreise durch Tula wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten von den Vertretern der Landschaft und der Stadt mit Salz und Brot begrüßt. Das Stadthaupt brachte im Namen der Stadt Ihren Majestäten und den Allerhöchsten Kindern Teemaschinen zum Geschenk dar.

Ssewastopol, 26. August. Hier hat der Aufstieg des Ballons des Marine-Luftschifferparks stattgefunden. Der von 2 Offizieren gelenkte Ballon landete bei Ai Petri.

Berlin, 8. Sept. (26. Aug.) Orville Wright unternahm gestern einen 52 Minuten dauernden Aufstieg bis zur Höhe von 50 Met.

Scheveningen, 8. Sept. (26. Aug.). Eine Konferenz in Sachen des Weißen und Baltischen Meeres ist hier eröffnet worden.

Iglau, 26. August (8. Sept.) Zwecks Teilnahme an den Manövern ist hier als Gast des Kaisers Franz Josef Kaiser Wilhelm eingetroffen. Der Kaiser wurde von Erzherzog Franz Ferdinand, dem Statthalter und Bürgermeister begrüßt, worauf er sich im Automobil, an den Spalier stehenden deutschen Vereinen vorbei, nach Groß-Meseritsch begab. Dort hatten sich im Schloß Harrach Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge Karl und Leopold und die Spitzen der Behörden versammelt. Nach einer herzlichen Begrüßung der Monarchen fand ein Diner statt.

Paris, 8. Sept. (26. Aug.) Der Luftschiffer Levèbvre stürzte während seines Aufstiegs in Edgiovisi (?) aus ungeklärter Ursache mit seinem Biplan herab und trug tödliche Verletzungen davon.

London, 8. Sept. (26. Aug.) In der „Evening News" ist ein Telegramm aus St. Johns veröffentlicht, in dem Peary und seine Freunde die Cooksche Meldung als vollkommen unwahrscheinlich bezeichnen und erklären, Cook sei garnicht mit allen notwendigen Ausrüstungen zu einer derartigen Reise versehen gewesen und habe garnicht in der Nähe des Nordpols geweilt. Er habe einen westlicher vom Wege aller neueren Nordpolfahrer gelegenen Weg eingehalten — in der Ueberzeugung, daß in diesem Teil des Nördlichen Eismeeres seine Beobachtungen nicht so leicht kontrolliert werden könnten.

Peary contra Cook?

Peary telegraphierte an die Agentur Reuter: Man dürfe die Cookschen Meldungen nicht ernst nehmen. Zwei der Cook begleitenden Eskimos erklärten, er sei so wenig weit nach Norden vorgedrungen, daß er das Festland nicht aus dem Gesicht verloren habe. Dies werde auch von den übrigen Eskimos bestätigt.

Kopenhagen, 8. Sept. (26. Aug.) Gestern abend verlas Cook in der dänischen Geographischen Gesellschaft einen Bericht über seine Nordpol-Fahrt. Es waren anwesend der König und die Königin nebst Mitgliedern der königlichen Familie. Der Kronprinz Christian dankte als Präsident der Geogr. Gesellschaft Cook und ersuchte ihn, die goldene Medaille der Gesellschaft anzunehmen. — Die Medaille wurde Cook unter lautem Beifall der Anwesenden eingehändigt.

Athen, 8. Sept. (26. Aug.) Der Thronfolger von Griechenland ist nach Deutschland abgereist.

Konstantinopel, 8. Sept. (26. Aug.) Dschawid Pascha begab sich mit Maschinengewehren nach Dulje, um die albanische Bewegung zu dämpfen. Der Gouverneur von Prisrend ist durch eine telegraphische Verfügung abgesetzt worden.

In der Umgebung von Mossul haben sich, Konsulatsmeldungen zufolge, 10 000 Kurden gegen das gegenwärtige Regime erhoben.

Salonik, 8. Sept. (26. Aug.). Gestern traf der Generalissimus Mahmud Schewket Pascha hier ein. — Auf Initiative des Komitees für Einigung und Progreß ist eine Kommission gebildet werden zur Sammlung von Spenden zum Ankauf eines Kreuzers für die türkische Flotte. Aehnliche Kommissionen sind auch in Adrianopel und Brussa ins Leben gerufen.

Teheran, 8. Sept. (26. Aug.). Die Regierung schickt die Juwelen des Schahs nach Paris in den „Crédit Lyonnais", in der Hoffnung, bei einem Verkauf derselben 1 Mill. Rbl. zu erzielen. Die Abreise des Ex-Schah soll morgen erfolgen. — Im Beisein eines Vertreters der russischen Gesandtschaft wurde der Münzhof geöffnet und der Regierung übergeben, die demnächst wieder mit der Prägung von Münzen beginnen wird.

Wetterbericht
der meteorolog. Station der Realschule vom 27. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	763.5	763.8
Thermometer (Centigrade)	16.2	11.8	20.2
Windricht. u. Geschwind.	—	—	W.3
Relative Feuchtigkeit	97%	98%	70%
Bewölkung	5	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Maximum d. Temp. gestern 16.4

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195 Freitag, den 28. August (10. September) **1909.**

Inland.

Allerhand aus Persien.

* Mit zweierlei haben die jetzt ans Ruder gekommenen persischen Nationalisten in ihrer Heimat zu kämpfen: mit der Einmischung der Engländer und Russen, die sie aus ihrem Lande fort dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst, und mit der totalen Ebbe in ihren Kassen, zu deren Füllung sie doch wieder die Beihilfe der Europäer brauchen. Nicht zuletzt ist ihnen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, der russische Erzieher des jungen Schahs, der Oberst Smirnow, ein Dorn im Auge. Als diesen kürzlich ein Gewährsmann des gen. russischen Blattes fragte, was sein Zögling mache, antwortete er: „Hab' keine Ahnung". Um eine nähere Erklärung hierüber gebeten, teilte er u. a. mit, daß er seit bereits 2 Wochen nicht zum Schah zugelassen worden ist, weil die persische Nationalistenpartei sich bemüht, ihn als Ausländer ganz von der Erziehung des jungen Königs der Könige zu entfernen und an seine Stelle indigene persische Lehrer und Gelehrte zu setzen. Anfangs sei sogar die Rede davon gewesen, ihn durch einen englischen Erzieher zu ersetzen, doch sei dieser Plan auf Betreiben der Nationalisten fallen gelassen worden.

Es gibt, meinte Oberst Smirnow, genug Perser, die gebildet genug sind, um einen jungen Schah vorzüglich zu erziehen. Unter anderen nannte er als trefflichen persischen Gelehrten, der auch in Europa volle Anerkennung finden würde, den Soka ul Mulk, von dem er zwei in tadellosem Französisch gehaltene Vorträge gehört hat, aus denen hervorging, daß Soka ul Mulk ein perfekter Kenner der gesamten persischen und arabischen Kultur und mehrerer europäischer Sprachen ist.

Für seine Zukunft ist Kapitän Smirnow nicht bange, denn sein Kontrakt ist derart abgefaßt, daß ihm bei der Entlassung in jedem Falle 19 000 Tuman (= ca. 13 000 Rbl.) ausgezahlt werden müssen. Nötigenfalls sei es ihm somit garnicht unangenehm, mit dieser Summe an seine Arbeit nach Rußland zurückzukehren.

Die Auszahlung dieser Summe, meinte Oberst Smirnow, würde jedoch nicht wenig Schwierigkeiten verursachen, denn die persische Staatskasse ist gegenwärtig wie gewöhnlich absolut leer. Selbstverständlich hemmt diese Finanznot das so notwendige Reformwerk. Die Perser sind an die chronische Ebbe in ihrer Staatskasse aber so gewöhnt, daß sie sich keineswegs beunruhigen, und es ist, nach Smirnows Ansicht, auch keineswegs zu befürchten, daß die Nationalisten durch einen Finanzkrach um die Früchte ihres Sieges gebracht werden, wenn sie sich nur als geschickte Reformatoren und Organisatoren erweisen.

Die russischen Offiziere der persischen Kosakenbrigade sitzen mittlerweile völlig untätig da, rapportieren jeden Tag dem Kriegsminister über die Existenz der zusammengeschmolzenen Brigade und beziehen ihre Gagen, die ihnen natürlich nicht aus der völlig leeren Staatskasse, sondern aus der russisch-persischen Bank gezahlt werden.

Ueber die Schwierigkeiten, welche bei der Liquidierung der finanziellen Seite der Thronentsagung Mohammed Alis zu überwinden waren, berichtet u. a. weiter ein Gewährsmann der „Birsh. Wed.": Nach einer langen Beratung der Vertreter Englands, Rußlands und der neuen persischen Regierung wurde die Vereinbarung betreffs der finanziellen Abfindung des abgetretenen Schahs abgeschlossen, wobei u. a., wie gemeldet, die jährlich ihm zu zahlende Summe von 75 000 auf 100 000 Tuman erhöht wurde. Zweimal 24 Stunden nach Unterzeichnung des Protokolls sollte der gewesene Schah das Land verlassen. In einer Schlußklausel wurde vereinbart, daß wenn Mohammed Ali irgendwelche Kostbarkeiten verheimlicht und nicht ausgeliefert haben sollte und sie später verkauft, eine entsprechende Summe von seinem Jahresgehalt abgezogen werden solle.

Sollte der Schah einmal nach Persien zurückkehren, so verpflichten sich die russische und englische Gesandtschaft, in keiner Weise ihn zu schützen oder für ihn einzutreten. Am heutigen Freitag sollte der Schah nach Rußland abreisen.

Während der Verhandlungen kam es zu einem Konflikt zwischen dem persischen Wortführer und dem russischen Dragoman Baranowski. Durch den Ton der persischen Wortführer beleidigt, verlangt Baranowski gereizt, die Perser sollten seiner und der englischen Regierung mehr Vertrauen entgegenbringen, worauf er prompt zur Antwort erhielt: „Sie mischen sich in alle unsere inneren Angelegenheiten, woraus die ganze Spannung resultiert. Es fehlt nur noch, daß Sie unsere Gouverneure und Minister ernennen. Dabei entfernen Sie nicht nur nicht Ihre Truppen aus Persien, sondern bauen sogar Winterkasernen für sie!"

Als charakteristisch wird noch gemeldet, Mohammed Ali habe sich geweigert, die Nationalisten-Deputation zu empfangen, die ihm seine Thronentsetzung mitteilen wollte. „Ich habe freiwillig für immer auf den Thron verzichtet. Was will man denn mir in der Sache noch mitteilen?" Nach wenigen Tagen hatte er sich jedoch eines Besseren bedacht und beklagte sich bitter darüber, daß die Russen, denen er sich doch anvertraut habe, ihn nicht wieder auf den Thron zurückführen.

Bureaukratische Ueberproduktion.

Bereits in den 60-er Jahren des verflossenen Jahrhunderts, als man selbst in offiziellen Kreisen sehr liberal gestimmt war, hatte man, so führt die „Rig. Ztg." aus, es für nötig befunden, eine Spezialkonferenz aus Vertretern verschiedener Ressorts einzuberufen, um der Frage näher zu treten: Wie ist dem erschreckenden „Bevölkerungszuwachs" in den Kanzleien beizukommen? Man trat denn auch der Frage mit der gehörigen Gründlichkeit näher, es wurden Materialien gesammelt, eine Unmenge von Papier und Tinte verbraucht und das Ergebnis war: überflüssige und unnötige Beamten gibt es nirgends. Im Gegenteil, alle Ressorts klagen über Ueberbürdung mit Arbeit, die zu dem vorhandenen Personalbestand in gar keinem Verhältnisse stehe. Eine Erweiterung der Etats sei längst ein brennendes Bedürfnis geworden.

Die Spezialkonferenz war natürlich eine rein bureaukratische gewesen und ein anderes Ergebnis war von ihr kaum zu erwarten. Der unbefangene Beobachter aber, der Bürger, der von der „Arbeit" der Kanzleien und der gefürchteten „Bumaga" eine etwas abweichende Ansicht hatte, mußte sich fragen: Wie konnte es kommen, daß die Beamtenschaft allmählich so enorm angewachsen war und das in einer Zeit, wie die vor den Sechziger Jahren, da das Staatswesen selbst in tiefstem Schlaf befangen war und die hohe Obrigkeit nichts so streng zu ahnden pflegte als das Bestreben der Bürger, zu erwachen und aufzuleben. Die Antwort war sehr einfach: der Beamte hatte, wenigstens auf dem Papier, für alles zu sorgen, alles zu regeln und alles zu überwachen, was der Bürger unter anderen Verhältnissen selbst getan und selbst besorgt hätte.

Es sind andere Zeiten gekommen: über die Konferenzen unter Hinzuziehung von sog. „Sachverständigen", über die Witteschen Lokalkomitees und die Bulyginsche beratende Duma hinweg ist man zur gesetzgebenden Duma gelangt. In der Theorie und in Ministerreden hat man es auch einzusehen begonnen, daß ein gewaltiger Teil der Arbeit der Beamtenschaft mit dem besten Erfolg auf die Schultern des Bürgers und seiner Vertretung, die Kommunalorgane, abgewälzt werden könnte. In der Praxis aber steht man nach wie vor so ziemlich auf demselben Standpunkt:

Es muß alles überwacht und „von oben" geregelt, ergo auch eine Erweiterung der Etats für unvermeidlich erklärt werden.

Eine Illustration zu dem Gesagten gibt das Projekt der Reform der Gewerbesteuer. In diesem Entwurf wird, noch ehe die von der Reform erwarteten Mehreinnahmen eingeflossen, bereits eine bedeutende Verstärkung der Zahl der Steuerinspektoren geplant, die die Zahl der renitenten Steuerzahler vermindern soll. Die Steuerschraube soll also fester angezogen werden. Und doch kann der Steuerzahler den wachsenden Bedürfnissen des Staates nur dann nachkommen, wenn er richtig behandelt und seine Kräfte geschont werden. Ist doch das Institut der Steuerinspektoren seinerzeit eben deshalb eingeführt worden, um mit dem bis dahin geübten System des „Herausschlagens" der Steuern durch die Polizei brechen zu können. Später ist der Steuerinspektor, dem ehemals nicht mit Unrecht eine den „Friedensvermittlern" ähnliche, ideale Rolle zugedacht wurde, wieder zu dem gewöhnlichen Agenten des Fiskus geworden, der nur das eine im Auge hat: möglichst viel herauszuschlagen, ohne Rücksicht auf die Lage des Steuerzahlers. Und die Ausgaben, die dem Fiskus durch die teuere Arbeit einer Armee von Aufsichtsbeamten erwachsen, müssen naturgemäß auf seine Reineinnahmen, aber infolge der Erschöpfung der Zahlkräfte auch auf die Bruttoeinnahmen zurückwirken, die doch von dem Wohlstand im Lande abhängig sind.

Daß der bureaukratische Apparat der Staatsverwaltung ein teurer ist und sehr wohl eine Reduktion vertragen könnte, dürfte fraglos sein. Gewiß muß der Beamte gut bezahlt werden, aber dafür auch viel mehr wirkliche Arbeit leisten. Ueberraschend ist es, daß dieser Gedanke jetzt selbst in den Spalten der offiziösen „Rossija" Eingang gefunden hat. Freilich geht er nicht von der Redaktion des Blattes aus, sondern von ihrem Mitarbeiter, Herrn K. Golowin. Auch er spricht von dem Ueberhandnehmen einer Klasse, die den Staat als „melkende Kuh" zu betrachten gewohnt sei, und empfiehlt vor allem die Dezentralisation, die hier Remedur schaffen könnte. Einen anderen Grund der Ueberproduktion an Beamten erblickt Golowin in der Vielschreiberei und äußeren Kompliziertheit der Geschäftsführung.

Diese Uebelstände sind indessen in unserer Beamtenwelt durchaus populär. Einmal erlauben sie zu „arbeiten", ohne die Geisteskräfte sonderlich anzustrengen —, und wer wüßte nicht, wie beliebt die schriftlichen nichtssagenden und die Sache nicht um einen Fußbreit fördernden Repliken bei unseren Beamten, selbst bei den Wahlbeamten sind. Zum anderen entspricht die Vermehrung der etatmäßigen Posten den geheimen Wünschen der gebildeten russischen Jugend — sich bei den Fleischtöpfen der russischen Krone zu etablieren. Und alle unsere Ressorts gehen den einmal eingeschlagenen bequemen Weg, obwohl sie alle das größte Interesse daran haben sollten, daß dieser Weg einmal versperrt würde. Und da die Gesetze, die unser bureaukratisches System hervorgebracht haben, eigentlich nichts anderes sind, als Befehle, die die Regierung sich selbst gibt, so könnte der so üppig gedeihende Urwald der Formalitäten und Schreibereien einfach aufgehoben werden.

Es ist bemerkenswert, daß Herr Golowin in den Spalten des offiziösen Blattes der Duma eine Verwaltungsreform im obigen Sinne empfiehlt, um das Ausgabenbudget verringern zu können. Aber dann müßte freilich erst in die „Panzerung" des Budgets eine tüchtige Bresche geschlagen werden. . .

Dorpat, 28. August.

Die Bestimmungen über die Versicherungs-Operationen der staatlichen Sparkassen werden gegenwärtig im Ministerrat durchgesehen. Die höchste zulässige Versicherung soll auf 10 000 Rbl. Kapital oder 1200 Rbl. Rente festgesetzt werden. Ein Kapital bis 5000 Rbl. und Rente bis zu 600 Rbl. soll von jeder Art von Beschlagnahme gesichert sein.

— Wie die Blätter berichten, hat in der Statistischen Abteilung des Ministeriums des Innern die Annahme von Anmeldungen von Personen, die sich an der 1910 bevorstehenden allrussischen Volkszählung beteiligen wollen, begonnen.

Südlivland. Der lettische Kleingrundbesitz durchlebt, wie der „Dsimt. Wehstnesis" in einem längeren Leitartikel ausführt, eine schwere Krisis. Auf der einen Seite werden, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die Gesindewirte durch die hohen Dienstbotenlöhne, auf der anderen Seite durch große Abgaben bedrückt. Zwischen diesen zwei Steinen wird, so meint das lettische Blatt, der lettische Grundbesitz zerdrückt werden. Es gibt schon jetzt noch sehr reiche Gesindewirte, die mehrere Gesinde besitzen, und Wirte, die sich nur noch mit Mühe in ihren Gesinden halten. Und doch sind die nahezu 56 000 lettischen Grundbesitzer in Liv- und Kurland die Grundlage, auf der die bisherige lettische Kultur erwachsen ist, denn die studierten Letten sind mit wenigen Ausnahmen Söhne von Gesindewirten. Lettische Zwergwirtschaftler gibt es zurzeit gegen 10 000, doch nimmt ihre Zahl jährlich zu. Sie werden für die Groß- und Kleingrundbesitzer eine ständige Arbeitskraft liefern. Die Zwergwirtschaftler werden sich weder den Gesindewirten noch den Knechten anschließen, weil sie nicht die gesicherte Stellung der ersteren haben und von Knechten doch durch ihr eigenes Landstück getrennt werden. Nach der Ansicht des lettischen Blattes würden die Zwergwirtschafter bei uns zu einem ernsten Faktor in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht werden.

Kreis Wolmar. In Ruthern erkrankte, der „Rig. Ztg." zufolge, am 25. August der Bauer Wolding an der Cholera und starb. Am nächsten Tage starb gleichfalls an der Cholera seine Tochter und erkrankte seine Frau.

Riga. Das Kriegsgericht verhandelte vom 24. bis zum 26. August eine Anklage gegen 21 Mitglieder der Sozialdemokratie Lettlands, von denen 17 Personen in der Alexander-Straße Nr. 125 verhaftet worden waren. Bei

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Reise Ihrer Majestäten.
Der Charkower Prof. Sserebrjakow seines Amts entsetzt.
Aufstieg des Königs von Sachsen in dem „Z III".
Abreise des Ex-Schah nach Rußland.
Von den Nordpolreisen Pearys und Cooks.

Feuilleton.

Heimat. *)

Von Josef Aug. Lux (Dresden).

In meiner Heimatgasse wohnt das vergißmeinnichtblaue Glück. Dieses Glück faßte mich an der Hand, gab mir einen Kuß und sagte: „Bleib!"

Und ich habe es dennoch verlassen und bin gegangen.

Ich habe nicht die Rosen beachtet, die in den Gärten dufteten, ich habe nicht der Liebe gedankt, die aus allen Herzen wie aus tiefen Brünnlein floß, und ich habe nicht den warmen Blick erwidert, der aus leuchtenden Kornblumenaugen den meinigen suchte. Mein Blick ging abgewendet über die schwellenden Weinberge, wo der süße Rausch schlief, über den saphirfarbenen Kahlenberg, über die Perlmutterspange der Donau, weit in die Ferne. Da draußen ist das Glück, sagte ich, das auf mich wartet. Und ich komme, mein Glück!

Aber der Weinstock sprach zu mir: Es ist Lüge. Ich bin die Wahrheit. Eine reinere, echtere, findest du nirgends als hier. Ich bin die Begeisterung, die Quelle aller großen, schönen Dinge. Aus mir trinkst du die Kraft, die Schönheit, das Glück, die Liebe; was willst du da draußen? Dort ist doch alles Lug und Trug!

Aber ich vergaß aller meiner Weinbergsfreudenräuschlein und ging.

Auf der Straße hielt mich mein Freund an: Was willst du fort? Hier ist die Treue. Bruder, du darfst den Bund nicht brechen. Hier sind die Wurzeln deines Wachstums, deiner Größe. Nur auf dem Boden der Treue kannst du gedeihen. Sieh, alle Aufgaben harren deiner!

Aber ich wandte ihm den Rücken und ging.

He! Ein Mütterlein, das ich kennen sollte, humpelte mir nach. Ist das Haus nicht schön, sind die Stuben nicht hoch, ist das Linnen nicht weiß, hast du nicht hier deine Ordnung, dein Behagen? Und ist die junge Margarete nicht gut zu dir, ein liebes, braves Kind? Ueberall ist es gut, zu Hause aber ist es am besten. Die meisten, die in die Fremde gingen, sind verdorben und gestorben. Geh nicht fort!

Mein Schritt begann zu zaudern und wendete sich halb zurück. Aber mein Blick ging über das schlafende Mannsräuschlein, über den dunklen Saphir, über die Perlmutterspange in die Ferne — und ich ging, wohin mich mein Glück rief.

Ich kann in der Heimat nicht froh werden, ich kann hier nicht in die Höhe wachsen, ich kann hier kein geistiges Glück finden! Ich brauche die große, weite Welt, ich brauche den Sturm, ich brauche die Gefahr, ich brauche den Kampf!

Und so zog ich aus, zu suchen, was ich brauchte, die schöne Welt, die lockende Gefahr, den fröhlichen Kampf, den lockenschüttelnden Sturm, das märchentiefe Glück. Allein, es sah viel anders aus, als ich erwartet hatte. Die Gefahr lag versteckt wie ein lauernder Drache, wo man es nicht ahnte, der Sturm war ein heimtückischer Meuchelmörder, der Verrat ging in Freundesgestalt neben mir her, der Kampf war ruhmlos, bitter und verzweifelt, die schöne, weite Welt schien ein großes Gefängnis — es lag nun weit, weit hinten in der verlassenen Heimat und lockte unwiderstehlich, wie es einst aus der Ferne gewinkt hatte.

Und so kehrte ich nach vielen Jahren einmal zu Besuch in die alte Heimat zurück, dieses innere Drängen zu beschwichtigen. Ich trat ins Haus und wunderte mich, wie niedlich und eng die Stuben waren, wie klein und unbequem der Hausrat war. Ich war neugierig geworden auf das einstige vergißmeinnichtblaue Glück, auf die junge Margarete, die eigentlich immer feurige Kohlen um mein Heimweh gesammelt hatte. Ich sah sie am Brunnen, als sie Windeln wusch, ein nicht unhübsches, aber dickes und gewöhnliches Weib. Und ich ging vorüber und war froh, es unerkannt tun zu können. Ich begegnete einem alten Freund, und wir saßen dann zusammen bei einem Glase Wein. Aber mein Freund war ein plumper, engherziger Philister geworden; wir suchten nach den rechten Herzensworten, doch wir fanden sie nicht. Er verstand mich nicht, und ich — ja, ich konnte ihn eher verstehen! Und so redeten wir von den vergangenen albernen Dingen und wärmten eine künstliche Herzlichkeit auf, daß uns der Leib weh tat. Ja, ja! Die Lebenswege sind doch sehr auseinander gelaufen. Und was den Wein betrifft, der nach meiner Empfindung nirgends besser gedeiht als hier, nun, so mußte ich sagen, daß es auch anderswo guten Wein gibt. Sehr guten sogar. Ja, wenn ich bei der Wahrheit bleiben darf, vielleicht einen außergewöhnlich guten. Na, immerhin!

Jetzt erst merke ich, daß ich doch größer geworden sein muß. Ich stoße überall an. An der Zimmerdecke, an den Gewohnheiten der Leute, an ihren Manieren, an ihren Anschauungen. Ja, die schöne, weite Welt!

Und nach einigen Wochen ging ich wieder. Ich hatte mich so gefreut auf dieses Kommen, und nun freute ich mich unendlich mehr auf dieses Gehen. Es ist mir fast, als hätte ich nicht damals, als ich zum erstenmal auszog, die Heimat verloren; nein, jetzt erst habe ich sie verloren.

Was ist die Heimat? Fünf Menschen sind es, mit denen wir ein Geistiges gemeinsam haben. Fünf Menschen, die verstreut in Petersburg, Paris, Berlin, London, New-York leben. Fünf Menschen? Im Grunde genommen genügt auch einer, mit dem man in Seelenharmonie lebt. Was ist ferner die Heimat? Die hohe See, auf der meine Schiffe treiben. Der Bach, wo meine Mühle geht. Der blaue Baldachin des Firmaments, unter dem ich aufrecht einhergehe. Der Stern, der in dem Baldachin funkelt.

Aber nach Jahren kam ich doch wieder in die alte, verlorene Heimat zu Besuch auf einige Tage. Und dann, in immer kürzeren Intervallen, fast Jahr um Jahr: maß meine Größe, mein Wachstum an den alten, stehengebliebenen, kleinen Verhältnissen, freute mich meiner Ueberlegenheit, weil ich meine Jahre nicht umsonst gelebt hatte, und ärgerte mich über diese verkalkten Menschen. Freute mich über das Kommen, und freute mich mehr noch über das Gehen, und ich konnte es doch nicht lassen. Denn immer, wenn ich da war, fühlte ich mich noch größer werden, fühlte ich noch mehr Kräfte in mir, fühlte ich noch höheren Mut, als ich vordem wußte. Ich saß in den niederen Stuben, an wackeligen Tischen, mit verknöcherten Menschen, und trank leichten, billigen, bodenständigen Wein. Aber ich trank zugleich unbewußt aus mystischen Quellen alles dieses, was mich wieder stärker, wieder schöner, wieder kühner, wieder zuversichtlicher machte. Ich trank es aus den mystischen Quellen der Heimat und wurde wieder jung, wenn ich mich alt fühlte, wieder aufrecht, wenn ich gebeugt war, wieder eroberungslustig, wenn ich verzagt war.

Und die anderen, die bei mir sitzen und mit geheuchelter Freundlichkeit mein Kommen sehen, mit Kopfschütteln und Tuscheln mein Gehen verfolgen, diese anderen haben keine Ahnung von den mystischen Quellen, die in der Heimat springen. In der alten, vergessenen, verlorenen und immer wieder gefundenen Heimat.

So schöpfe ich seit vielen Jahren aus diesen heimlichen Brunnen, die für niemand da sind, als für mich. Schöpfen, innerlich schöpfen, tue ich dort. Aber verwenden, geben, schaffen, tue ich draußen.

Und wenn mich einmal das Zipperlein des Alters hat, wenn ich nicht mehr kann, dann kehre ich vielleicht noch zurück in meine alte, verlassene und doch unverlierbare Heimat. Und bleibe dann dauernd in niederen Stuben, an

*) Aus der „Frankf. Ztg."

den Meisten wurden regierungsfeindliche Literatur, Korrespondenzen und anderes belastendes Material gefunden. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen waren noch einige Personen an der Wendenschen Straße verhaftet worden. Hier wurde eine Menge von Exemplaren der revolutionären „Zihna" gefunden. In der Wohnung war u. a. eine Werkstatt zur Anfertigung von Stereotypen, Klischees usw. eingerichtet, es fanden sich verschiedenes Typographiezubehör und andere Gegenstände vor. — Nach 3-tägiger Verhandlung fällte, den Rigaer Blättern zufolge, das Kriegsgericht vorgestern das Urteil. Darnach wurden verurteilt: zur Ansiedlung in Sibirien: Breedis und Treumann; zu Festungshaft auf 4 Jahre Muhrneek und Buhwmeister; auf 3 Jahre: Grikis und Muhrneek; auf 1 Jahr Maldau und Gürgensohn. Die Uebrigen wurden freigesprochen.

— Vorgestern abend erfolgte eine Großfeuermeldung vom Zentralgefängnis. Als die ersten Löschzüge eintrafen, fanden sie, daß der Brand von einem hölzernen Schuppen bereits auf mehrere danebenliegende Holzstapel übergegangen war, die total vernichtet wurden. Nach einstündiger Arbeit gelang es, wie die Rigaer Blätter berichten, den Brand zu lokalisieren. Veranlaßt durch den hellen Feuerschein, war fast die gesamte Feuerwehr ausgerückt und ein starkes Militär- und Polizeiaufgebot sorgte für Ordnung.

— Eine Gruppe Petersburger Ingenieure wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in Riga erwartet. Sie sollen Material zum Projekt des Baus des Kanals zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee sammeln.

— Zu dem Bestande von 42 Cholera-Kranken kamen vorgestern 4 aus Riga hinzu. Es starb 1, genas keiner, so daß sich ein Krankenbestand von 45 ergab.

Arensburg. Am 18. August fand, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, die feierliche Einweihung des neuen Mädchengymnasiums statt. Zunächst hielten der Priester Sepp und Oberpastor Bloßfeldt Gottesdienste ab. Im Anschluß daran gab Direktor Lützau eine Uebersicht über die bisherige Entwicklung der höheren Töchterschule.

Reval. Die Revaler Sattlerinnung konnte am gestrigen Tage auf ein 450-jähriges Bestehen zurückblicken. Nach dem ersten Paragraphen des alten Schragens der Revaler Sattlerinnung nämlich unterliegt es keinem Zweifel, daß den Sattlern und den Gürtlern Revals 1459 am Montage nach St. Bartholomäus vom Rate ein eigenes Gesetz — ein Schragen — verliehen worden ist. Dieser Tag fällt aber, nach der Berechnung des „Rev. Besb.", auf den 27. August.

Narva. Montag wurde, wie die Revaler Blätter melden, der Fabrikarbeiter Elend unweit der Station Narva von einem Unbekannten ermordet. Elend kehrte angeheitert mit seinem Bruder nach Joachimstal heim, als auf ihn ein Unbekannter ohne Grund einige Schüsse abfeuerte und davonlief. Nach dem Mörder wird gefahndet.

— Am 25. August erkrankte, den Revaler Blättern zufolge, in Hungerburg an der Cholera die Arbeiterin Scholtz.

Hapsal. Der Hapsalsche Kreischef hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Namen der Bewohner Hapsals dem stellv. Estländischen Gouverneur 502 Rbl. zum Besten des Peter-Denkmals übergeben.

Kurland. Die „Tehwija" registriert das Gerücht, der Gouverneur von Kurland, Jägermeister Knjasew, werde seinen Posten verlassen und zum Senateur ernannt werden. Als seinen eventuellen Nachfolger nennt das Blatt den dem Ministerium des Innern zugezählten Grafen Kutaissow.

Libau. Ueber die Wahlen für die Selbstverwaltungsorgane der lettischen St. Annen-Gemeinde soll, der „Dsihwe" zufolge, Klage eingereicht werden, da — nach Behauptung des lettischen Blattes — viele wahlberechtigte Personen zu den Wahlen nicht zugelassen worden sind. Desgleichen sollen die Aufstellung der Kandidaten eigenmächtig erfolgt und andere Unordnungen bei den Wahlen vorgekommen sein.

Tuckum. Vom Ministerium ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, auf Ansuchen der Stadtverwaltung die Umwandlung der bisherigen 4klassigen städtischen Knaben-Handelsschule in eine siebenklassige Kommerzschule mit allen Rechten genehmigt worden.

Petersburg. Wir berichteten kürzlich nach der „Retsch", daß das Unterrichtsministerium durch ein Zirkular die Schuldirektoren auf den vom Kiewschen Missionskongreß geäußerten Wunsch aufmerksam gemacht hat, daß die Sabbatruhe an den Vorfeiertagen eingehalten werden möchte. — Dieses Zirkular war von einem Gymnasialdirektor der „Retsch" mitgeteilt worden. Nunmehr versendet das Ministerium ein zweites Zirkular, in dem jeder einzelne Direktor aufgefordert wird, zu erklären, ob er das gen. Zirkular der Redaktion der „Retsch" mitgeteilt habe. Auch dieses Zirkular finden wir in der „Retsch" abgedruckt.

— Zur Revision des Grafen Pahlen berichteten wir nach der „Retsch", daß in Libau ein früherer Beamter des Turkestan-Gebietes dem Grafen Pahlen Mitteilungen gemacht habe, die eine Reihe von hochgestellten Chargen des Militär- und Zivilressorts stark kompromittieren mußten. Jetzt wendet sich der ehem. Chef des Transkaspi-Gebietes, General der Infanterie a. D. Ussakowski an die „Retsch" mit einer Zuschrift, in der er die Mitteilungen des Herrn, soweit sie sich auf ihn und seinen Bruder, der in Turkestan Militärrichter gewesen ist, beziehen, für erlogen erklärt, und um die Namensnennung des Denunzianten bittet, damit er ihn wegen Verleumdung zur Verantwortung ziehen könne. — Hierauf repliziert der betreffende Herr, indem er seinen vollen Namen — Kapitän a. D. der Turkestaner Artilleriebrigade Lubi — und seine Adresse nennt: er freue sich, daß General Ussakowski sich endlich entschlossen habe, die Sache vor Gericht zu bringen; er werde mit Dokumenten in der Hand seine Beweise erbringen, daß General Ussakowski und sein Bruder die Mißbräuche und Unterschlagungen, die General Dubrow, Kapitän Rybaltschenko u. a. verübt, in ungesetzlicher Weise gefördert und bemäntelt haben.

— Bei der Revision der Materialniederlagen der Petersburger Intendantur wurde, der „Now. Wr." zufolge, zunächst das Fehlen von 400 Soldatenmänteln konstatiert. Der Nettopreis eines solchen Mantels stellt sich dem Fiskus auf 5 Rbl. Der Aufseher der Montierungs-Abteilung, Tit.-Rat Koreischa, gestand, einen Teil der fehlenden Mäntel an die Firma Rubachin verkauft zu haben. Auf Verfügung des Senators Garin ist Koreischa seines Amtes enthoben und dem Gerichte übergeben worden.

— Im vorigen Jahre traf die Verwaltung der Petersburger Universität die Verfügung, wonach Studenten, die 6 Jahre studiert haben, ihre Studien über diesen Zeitraum hinaus nur mit besonderer, von Fall zu Fall zu erteilender Genehmigung der zuständigen Fakultät fortsetzen dürfen. Wie die „Retsch" erfährt, hat es sich gegenwärtig herausgestellt, daß diese Verfügung einer gesetzlichen Grundlage entbehrt und zukünftig nicht mehr zur Anwendung gelangen wird. Das Universitätsstatut enthält nur die Bestimmung, nach der Studenten, die 8 Semester hintereinander oder 5 Semester während ihrer ganzen Studienzeit keine Kollegia belegt haben, zu relegieren sind. Eine Bestimmung betreffend die Beschränkung der Dauer der Studienzeit enthält das Universitätsstatut nicht.

— Gegen den extrem rechten Duma-Abgeordneten Ssuschkow ist, wie der „Golos Moskwy" erfährt, von den Kursker Handwerkern eine Klage auf Veruntreuung anhängig gemacht worden, weil er eine für eine Handwerkerschule bestimmte Regierungssubsidie von 5000 Rbl. auf seinen Namen in eine Bank eingezahlt hat.

— Der Schütze Charin, der seinerzeit auf den ehem. Kommandierenden des Turkestaner Militärbezirks General Mischtschenko geschossen hatte, ist zum Tode verurteilt. Der Gefreite Sserow erhielt für Nichtangabe des Täters Zwangsarbeit.

PA. — Dem Kapitän Fürsten Makajew, der zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt worden war, ist diese Strafe Allerhöchst erlassen worden unter Removierung vom Dienst auf disziplinarischen Wege.

— Ein sonderbarer Erwerbszweig hat jetzt, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Aufmerksamkeit der Prokuratur auf sich gelenkt. Das Ehepaar X. wurde häufig in Restaurants angetroffen, wobei die Frau im Essen Glas, Nägel usw. zu finden pflegte. Beide sitzen z. B. gemütlich da und speisen. Plötzlich schreit die Frau laut auf, führt das Taschentuch zum Munde und scheint das Bewußtsein zu verlieren. Es erweist sich, daß sie Glas, Nägel oder sonstige eigentlich nicht zu der Leibesnotdurft und -nahrung gehörige Gegenstände in den Mund bekommen hat. Das Taschentuch weist sogar Blutflecke auf. Die Simulation war vollständig gelungen. Die Administration des Restaurants erschöpft sich in Entschuldigungen, das Ehepaar verzeiht großmütig und verläßt, um 20—25 Rbl. reicher, das Lokal. — Er, der Herr Gemahl, suchte seinerseits seine Opfer unter reichen Lebemännern, die in trunkenem Zustande von Herrn X. gereizt, sich zu tätlichen Beleidigungen verstiegen, welche ihnen von Herrn X. (aber schon in der Kammer des Friedensrichters) gegen Erlegung eines größeren Betrages verziehen wurden. Der bevorstehende Prozeß dürfte manches Interessante zutage fördern.

PA. **Moskau.** Der Protohierei Wostorgow wurde von der Moskauer Geistlichkeit zum Reichsratsmitglieds-Kandidaten der weißen Geistlichkeit gewählt.

Charkow. Der in studentischen Kreisen sehr populäre Professor des Charkower Technologischen Instituts Sserebrjakow, ist nach dem „berühmten" „dritten Punkt" (ohne Angabe von Gründen) entlassen worden. Seine Entlassung soll mit seiner Teilnahme als Zeuge am „Prozeß der 12 Studenten" in Zusammenhang stehen.

Finnland. In Finnland haben die Bahnlinien Seinajokki-Kristinenstadt-Kaskö und Kaskö-Koberget die Allerhöchste Bestätigung erhalten, wobei diese Bahnen jedoch so eingerichtet sein müssen, daß auf denselben das rollende Material der Reichseisenbahnen verkehren kann. Ferner müssen die Lokomotiven und Waggons dieser Bahn vom Typus der auf den Eisenbahnen des Reichs verkehrenden sein. Gleichzeitig hat Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst darauf hingewiesen, daß hiernach vor dem Bau irgend welcher anderer Bahnen in den Grenzen Finnlands der Bau der vom Kriegsministerium für notwendig befundenen Linien vorgenommen werden müsse, welche die Magistrale Petersburg-Nikolaistad bilden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Die Herrschaftsverhältnisse im Polar-Gebiet.

Um das Besitzrecht am Nordpol streitet ein Teil der amerikanischen Presse mit den englischen Zeitungen, die ihrerseits, unter Berufung auf das internationale Recht, den Pol entweder für England oder für Dänemark reklamieren. Auch Canada erhebt den Anspruch auf alles Gebiet, das westlich von Grönland zwischen Canada und dem Pol liegt. — Die Nordamerikaner haben jedenfalls den Vorzug, bereits eine vollendete Tatsache geschaffen zu haben: Cook will das Sternenbanner am Nordpol gehißt haben und Peary hat es gehißt.

Damit ist aber die Streitfrage schwerlich entschieden. Betrachtet man nämlich die Frage nach der Herrschaft in dem neu betretenen Gebiet unter dem Gesichtspunkt des Völkerrechts, so zeigt sich, daß Amerika vorläufig sich mit dem Ruhm begnügen muß, daß einer seiner Söhne der erste Mensch war, der den Nordpol erreichte, daß ihm diese Tatsache aber keinen Anspruch auf materielle Vorteile für den Fall bietet, daß sich das Polar-Gebiet als wirtschaftlich wertvoll und ausbeutungsfähig erweisen sollte.

In früheren Jahrhunderten sprach man, wie ein Artikel der „Nat.-Z." ausführt, zwar der bloßen Entdeckung herrenlosen Landes die Kraft zu, ein Herrschaftsverhältnis zu begründen, und Spanien und Portugal, die alten europäischen Entdeckerstaaten, beanspruchten auf Grund ihrer Entdeckerrechte und der Flaggenhissung an irgendeiner Stelle die Herrschaft über ganze Weltteile. Den Streit, in den die beiden Staaten der iberischen Halbinsel darüber gerieten, schlichtete Papst Alexander VI. 1494 durch die Demarkationslinie von den Cap Verdischen Inseln, mit der er die ganze Erde längs des Meridians in eine spanische und eine portugiesische Hälfte teilte.

Heute aber verlangt man zur Okkupation herrenlosen Landes tatsächliche Besitzergreifung und Aufrichtung einer in Friedenszeiten ständigen, wirklichen Regierung und Bekanntmachung an die sämtlichen Mächte des völkerrechtlichen Verkehrs. Außerdem kann sich ein Staat ein ausschließliches Okkupationsrecht für ein Gebiet in der Art durch völkerrechtlichen Vertrag sichern, daß andere Staaten das Land (die sog. Interessensphäre) nicht okkupieren dürfen, daß es vielmehr so lange herrenlos bleibt, bis der Berechtigte dort seine Herrschaft aufrichtet. Für Afrika sind diese Grundsätze durch Artikel 34, 35 der Kongo-Akte von 1885, die auch die Ver. Staaten unterschrieben haben, anerkannt. Sie müssen analog auf andere Erdteile angewandt werden. Das hat auch das Institut für Völkerrecht, eine höchst maßgebende Instanz, anerkannt, und es wird heute kaum von irgend einer Seite bestritten.

Interessant ist es, daß gerade gegenwärtig internationale Verhandlungen schweben über ein anderes Polar-Gebiet, das schon länger bekannt ist und in neuester Zeit als Stützpunkt für die Jagd und für die Fischerei, besonders aber wegen der Entdeckung von Kohlenschätzen und der Auffindung von Gold, Marmor und Phosphat eine immer steigende Bedeutung erlangt hat, die Insel Spitzbergen — sie beherbergt schon eine amerikanische und eine englische Minengesellschaft mit mehr als 100 Arbeitern, die zum Teil dauernd auf ihr leben. Schweden hat als nächster Nachbar schon 1871 sich das Land einzuverleiben gesucht, ist aber an dem Widerstande Rußlands mit seinem Bestreben gescheitert und hat nur erreichen können, daß auch Rußland das Land als herrenlos, terra nullius, feierlich anerkannte. Jetzt hat Schweden im August 1908 die interessierten Mächte zu einer Konferenz über die Spitzbergen-Frage eingeladen, mit deren Aufgaben sich Camille Piccioni im neuesten Heft der „Revue générale de droit international" beschäftigt. Nach ihm sind 10 Staaten, darunter auch Amerika und Deutschland, zu der Konferenz eingeladen. Sie werden berufen sein, irgend eine Organisation für die Insel im Eismeer zu schaffen, ihm Gesetze und eine Verwaltung zu geben. Wahrscheinlich werden sie Spitzbergen nicht einer einzelnen Macht zusprechen, sondern es unter eine gemeinsame Regierung, ein Kondominat, stellen. Die Konferenz soll in nächster Zeit zusammentreten. Vielleicht kann sie auch gleich über die Verwaltung des Nordpols verhandeln!

Deutschland.

Der Aufenthalt von Bundesrat und Reichstag beim Grafen Zeppelin brachte am Sonnabend ein den Bundesrats- und Reichstags-Mitgliedern vom Grafen gegebenes äußerst stimmungsvolles Diner in Konstanz, auf dem zahlreiche Reden gehalten wurden. Nach den Toasten auf den Kaiser und die Bundesfürsten feierte der Vizepräsident des Reichstags, Geheimrat Paasche, den Grafen als den populärsten Mann des Volkes. Falls zur Verwirklichung der erhofften, ungeahnten Perspektiven Forderungen an den Reichstag herantreten sollten, so werde er sich trotz der Finanzmisère gern bereit finden lassen, die großen Kulturaufgaben zur Ehre und zum Ruhme des deutschen Volkes zu fördern. Der Redner brachte ein Hoch auf den Grafen aus. — Graf Zeppelin erwiderte auf diesen mit großer Begeisterung und anhaltendem Beifall aufgenommenen Trinkspruch: „Wenn es meine Aufgabe ist, mein Werk zu fördern und weiter auszubilden, so mögen Sie ermessen, welche hohe Freude es für mich ist, daß mir die große Ehre zuteil wurde des Besuches von Bundesrat und Reichstag und Vertretern der deutschen Städte. Als ich einst in Echterdingen glauben mußte, vielleicht nicht mehr vorwärts zu kommen — und ich bin in manchen derartigen Situationen gewesen —, ist das deutsche Volk hineingesprungen und hat mich herausgeholt aus der Asche, und ich habe weiter kommen können. (Lebhafter Beifall.) Eins will ich jetzt mitteilen, wo die Sache bis zu einem gewissen Grade gefördert worden ist: Es sind doch wieder Zweifel entstanden, weil da und dort Mißgeschicke eingetreten sind, die man nicht ganz mit Unrecht einem zu raschen Vorgehen zuschieben konnte. Man sagte: das Werk wird doch niemals genügend zuverlässig werden. Der heutige Tag wird Ihnen vielleicht schon wieder einen Fortschritt gezeigt haben. (Lebhafter Beifall.) Gegenüber den berechtigten Vorwürfen möchte ich nur eine Entschuldigung vorbringen: Wenn man ein solches Werk schafft, muß man auch einmal wagen. (Lebhafte Zustimmung. Sehr gut!) Man muß versuchen, so gut es geht! Immer warten und zögern, geht nicht an. Ich bin hochbeglückt, den Eindruck zu haben, daß das Werk weiter gehen wird zum Heil des deutschen Volkes. (Beifall.) Darum danke ich Ihnen herzlichst für Ihren Besuch und trinke mein Glas auf Ihr Wohl." (Stürmischer Beifall.) — Der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker sagte, Graf Zeppelin habe den schlummernden nationalen Drang des Volkes ausgelöst; deshalb betrachte das Volk ihn als ein Symbol. Das deutsche Volk lebe hoch! Professor Hergesell gab einen Rückblick über die Entwicklungsgeschichte des Zeppelinschen Luftschiffes, gedachte der vielfachen harten Schicksalsschläge und der treuesten Stützen, die der Graf in seinem Mißgeschick gefunden habe, nämlich der Frau Gräfin Zeppelin und seiner Tochter.

Kaiser Wilhelm ist aus Stuttgart am Dienstag abends zu den österreichischen Manövern nach Mähren abgereist. Auf dem nicht rechtzeitig abgesperrten Bahnhof entstand ein entsetzliches Gedränge. Viele Frauen wurden zu Boden getreten und trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon.

— Die, wie telegraphisch gemeldet, dem Prinzen Heinrich verliehene Würde des Großadmirals, die dem des Feldmarschalls in der Armee entspricht, ist erst 1900 geschaffen, und nur der Kaiser nahm diese Rangstellung ein, bis sie am 28. Juni 1905 auch dem Chef der aktiven Schlachtflotte und Generalinspekteur der Marine v. Koester verliehen wurde, der auch nach seinem Rücktritt in den Ruhestand auf Befehl des Kaisers in der Marine-Rangliste fort-

---

wackligen Tischen, mit mumienhaften Freunden, beim billigen Landwein sitzen und baue meinen Kohl. Und erzähle den aufhorchenden Kindern, aber nur den Kindern, von den wunderbaren Gärten der großen, weiten Welt, die mir gehört haben, die ich geschaffen habe, und wo das Glück blühte, für mich allein. Dann reden wir von den herrlichen vergangenen Dingen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kampf um den Nordpol ist nun in anderer Weise entbrannt, als er bisher geführt worden. Jetzt handelt es sich um die Frage: Wer hat den Nordpol entdeckt — Peary oder Cook? Es unterliegt schon jetzt kaum einer Frage, daß Dr. Cook der Besiegte, wahrscheinlich der entlarvte Betrüger sein wird, denn die auch unmittelbar vor dem Peary-Telegramm noch nicht besiegten Zweifel an der Wahrheit der Cook'schen Berichte erhalten jetzt eine schwere Stütze. Am 6. Sept. wurde aus New-York telegraphiert: Robert Peary erfreut sich zweifellos in der öffentlichen Meinung einer höheren Schätzung als Cook. Beide sind erbitterte Gegner, die an der Spitze zweier mit einander rivalisierender arktischer Klubs stehen. Man nimmt allgemein an, daß zwischen ihnen ein Streit um die Priorität der Entdeckung des Nordpols unvermeidlich ist; in diesem Falle dürfte sich die öffentliche Meinung Amerikas auf Pearys Seite schlagen.

Cook Ehrendoktor der Universität Kopenhagen. Die erste Anerkennung durch die wissenschaftliche Welt, auf die Dr. Cook nach der Lage der Dinge großen Wert legen muß, ist ihm bereits zuteil geworden. Wie der Draht aus Kopenhagen meldet, hat das Kuratorium der dortigen Universität in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, dem Vorschlag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, Dr. Cook zum Ehrendoktor der Kopenhagener Universität zu ernennen, beizutreten. Das Diplom sollte Dr. Cook am gestrigen Donnerstag vom Universitätsrektor feierlich überreicht werden. Eines der Mitglieder der begutachtenden Fakultät hat sich auch über die Beweggründe, die dem Beschluß zugrunde liegen, geäußert. Der Professor der Astronomie an der Kopenhagener Universität, Dr. Strömgren, erklärte gegenüber einem Vertreter des Ritzauschen Bureaus, daß er eine Unterredung mit Dr. Cook gehabt habe, nach der er nicht länger zweifeln dürfe, daß Cook den Nordpol erreicht hat, oder jedenfalls in seiner unmittelbaren Nähe gewesen sei. Zeitungsberichte, die vom astronomischen Standpunkt Zweifel an dieser Tatsache erwecken konnten, hätten sich bei näherer Untersuchung als auf Mißverständnissen beruhend, erwiesen.

Der Chefredakteur der Kopenhagener Zeitung „Politiken" gab Montag ein Diner zu Ehren der in großer Zahl dort anwesenden ausländischen Pressevertreter. Gerade feierte er den anwesenden Entdecker in hochtönenden Worten und wollte ihm ein von der Stadt Kopenhagen gestiftetes Ehrengeschenk in Form eines aus Porzellan geformten Moschusochsen überreichen, als der Telegraphenbote in den Saal trat und das Telegramm mit der Nachricht von den Erfolgen Pearys brachte. Die Wirkung dieser Nachricht auf die Festgäste war unbeschreiblich. Zuerst sprachloses Staunen, dann sprang alles von den Stühlen auf und lief schreiend und gestikulierend wild durcheinander. Alles stürzte auf den wie angedonnert dasitzenden Dr. Cook zu und fragte ihn, was er von der Nachricht halte. Dr. Cook erwiderte, er könne im Augenblick gar nichts sagen, sondern müsse erst nähere Details abwarten. — Dasselbe hatten sich die Festteilnehmer auch gesagt. Mit der Feststimmung war es aber vorbei, und das Diner wurde schleunigst beendet.

Gustav Frenssen hat einen neuen großen Roman vollendet, der im Herbst dieses Jahres unter dem Titel „Klaus Hinrich Baas" in Berlin erscheinen wird.

Mannigfaltiges.

Eingeschriebene Briefe vor 2000 Jahren. Vor kurzem veröffentlichte Uebersetzungen neuer Papyrusfunde in Aegypten führen uns geradezu in ein Bureau für eingeschriebene Briefe vor 2000 Jahren, dessen Geschäftsgang sich von dem in einem modernen Postbureau kaum unterscheidet. Man fand nämlich eine später als Mumienkartonage benutzte Posturkunde aus der Zeit des Ptolemäus Philadelphus, die auf der Rückseite des Papyrus, dessen Vorderseite vorher die Aufzeichnungen des Buchhalters eines größeren Gutes über Einnahme und Ausgabe an Weizen und Gerste aufgenommen hat, niedergeschrieben ist, ferner ein allerdings nur lückenhaft erhaltenes Posttagebuch. Es beginnt mit dem 16. und endigt mit dem 23. eines nicht genannten Monats und bezieht sich auf den Einlauf und Weiterlauf von Briefen, die bei einem Postamte umspediert wurden. Es heißt da: „Am 21. Tage des Monats um die fünfte Stunde bei der von Süden kommenden Post übergab der Postbegleiter (unleserlicher Name) dem Stationsbeamten Phanias zwei Briefe. Diese Briefe wurden dann durch den Stationsbeamten Horos dem Postbegleiter Hikodemos ausgehändigt, der sie nach Norden weiter führt." Der Papyrus weist nach, daß die Postvorstände der Station, die vielleicht in der Gegend von Ptolemais lag, zwei Brüder Phoenix waren, die das Epitheton „Hundertackerleute" führten, also wohlhabende Kolonisten waren, die den Postbetrieb als aufgezwungenes Ehrenamt leiteten. Dienstentschädigungen für Phanias, den Postbeamten, sind eingetragen, die Summe aber nicht genannt. Daß bereits einseitig beschriebener Papyrus benutzt wurde, zeigt, wie die mit dem Ehrenamt Betrauten sparten.

— Der kleine Patriot. Vor kurzem hatte mich, so erzählt ein Leser der „Frkf. Ztg.", mein Weg nach Exmouth in England geführt, und weil ich das Meer und vor allem das Leben und Treiben in einem Hafen sehr liebe, benutzte ich eine freie Stunde, um sie am Strande zu verleben. Ich hatte mich auf den Vorsprung eines kleinen Felsens niedergelassen, als ich in meiner Nähe ein allerliebstes Kerlchen von etwa sieben Jahren bemerkte, das sich kleine flache Steine suchte, um sie in Sprüngen über den glatten Spiegel des Wassers sausen zu lassen. „Du bist wohl sehr gern hier draußen im Hafen?" wandte ich mich an den Jungen. „O ja", erwiderte er, „ich spiele hier alle Tage, und dabei sehe ich dann die Schiffe ein- und auslaufen. Das macht mir viel Vergnügen." — „Weißt du denn auch, woher sie kommen und wohin sie gehen?" — „Natürlich, ich kenne ja ihre Flaggen." — „Und woher sind dir denn diese bekannt?" — „Mein Vater ist doch Offizier in der Flotte. Jetzt ist er gerade auf See. Er erklärt mir alles ganz genau. Ja, ich kann selber schon ein kleines Schiffchen bauen. Auch das hat er mir gezeigt." — Und nun begann das Kerlchen seine ganze Wissenschaft vom Schiffsbau auszukramen, um darauf auf die Signale überzugehen, die sich die Schiffe geben, wenn sie sich begegnen, oder die sie erhalten oder zu beantworten haben, wenn sie sich als Kriegsschiffe im Geschwaderdienst befinden. Als ihm endlich der Redestrom zu versiegen schien und er einen Augenblick schwieg, nannte ich ihn einen verteufelt klugen Jungen und fügte hinzu: „Bei uns wissen die Jungen in deinem Alter von all dem, was du mir erzählt hast, fast gar nichts." — „Bei euch?" fragte er da erstaunt. „Bist du denn kein Engländer?" — „Nein, ich bin ein Deutscher, und ich kehre schon morgen nach Deutschland zurück." — Diese Mitteilung machte den kleinen Schiffsbaumeister ganz betroffen. Erst nach einigem Besinnen fand er die Sprache wieder. Beinahe flüsternd und in fast ängstlichem Tone fuhr er mit den Worten fort: „Was ich dir gesagt habe, ist ja alles Geheimnis. Das darfst du nicht dem Deutschen Kaiser verraten." — Hoch und teuer mußte ich dem kleinen besorgten Patrioten versprechen, daß ich es nicht tun, die mir anvertrauten Geheimnisse vielmehr für mich behalten würde.

— Hühner mit Maulkörben. Eine drollige Verfügung hat, nach dem „Corriere della Sera", der Bürgermeister eines kleinen Oertchens bei Cividale erlassen. In diesem Dekret heißt es: „Hunde, die nicht an der Leine geführt werden und nicht mit einem Maulkorb versehen sind, können ohne weiteres eingefangen und getötet werden, weil die vagabondierenden Hunde auf den Feldern die jungen Hasen vernichten und die Wachtelnester zerstören. Dasselbe gilt auch für die Hühner, die die angeborene und ererbte Neigung haben, auf den Feldern herumzustreichen und das Getreide herauszupicken ..." Nach dieser Verordnung werden also von jetzt an in dem Gemeindebezirk des fürsorglichen Bürgermeisters die Hühner an der Leine geführt und mit Maulkörben versehen werden müssen

— Sprichwörter der Riffioten. Aus Anlaß des Krieges mit den Riffleuten finden sich in spanischen Blättern manche Betrachtungen über Sitten und Bräuche der feindlichen Stämme. Von deren Lebensauffassung aber geben folgende, im Norden Marokkos heimische arabische Sprichwörter Kunde: „Soldat ohne Waffen, Vogel ohne Flügel" — „Die Geduld ist der Schlüssel zum Erfolge." — „Der Arme ist ein Fremdling in seinem Vaterlande." — „Wer Getreide besitzt, findet schnell jemanden, der ihm Mehl borgt." — „Wenn das Auge nicht sieht, braucht das Herz nicht zu leiden." — „Ein vornehmer Feind ist besser als ein ungeschliffener Freund." — „Einen eiligen Brief schreibe langsam!"

Das Buchhaltungsbureau des Cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung und Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten**. Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Avis

für

Aerzte!

Lyrsche-Spritzen
Sterilisir-Apparate
Eisbeutel
Leibbinden etc. etc.
sowie
sämtliche Artikel zur Krankenpflege
empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Biomalz

Haemacolade

und

Loeflunds Malzsuppen-Extract
ärztlich empfohlen für Nervöse, Blutarme und Lungenschwache.

Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6.

Kaufen

Roggen
und
Weizen

M. & G. Kewend.
Rigasche Str. 55.

Für das reichhaltige
Weinlager
von
inländischen und ausländischen Weinen aller Sorten
erbittet freundl. Beachtung die
Weinhandlung
„Tivoli"
Telephon Nr. 32.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Treibriemen

in
Kernleder
Kamelhaar
Balata
Gummi
Hanf
in allen gangbaren Dimensionen stets auf Lager bei

P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Engl. zweisp.
Fahrgeschirr
mit weißem und schwarzem Beschlag empfiehlt **Sattlerm. Joh. Busch**
Ufer-Str. 16.

Ein gut erhaltener
Herrensattel
steht zum Verkauf — Ufer-Str. 4.









Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☛ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Зубоврачебная школа Д-ра Левиновича

въ Юрьевѣ.

Начало занятій въ серединѣ сентября с. г. Справки ежедневно отъ 10—1 ч. въ помѣщеніе школы по **Магазинной ул. 10**, или письменно отъ завѣдывающаго школы. Пріемъ до 20 сентября с. г.

Zahnärztliche Schule

in Jurjew

gegründet von **Dr. D. Levinowitsch.**

Beginn des Unterrichts Mitte September a. c. Nähere Auskunft täglich von 10—1 Uhr im Lokale der Schule, an der **Magazinstr. 10**, oder schriftl. vom Leiter der Schule. Aufnahme bis zum 20. September a. c.

Ausstellung von Schülerarbeiten

d. Malschule Raud

im Saale der „Wanemuine": Studien, Zeichnungen, Malereien, Compositionen. Ausgestellt bis 30. Aug. incl.

Photographie W. Staden

Stein-Strasse Nr. 3

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischer Arbeiten in jeder Grösse und moderner Ausführung zu billigen Preisen.

Atelier geöffnet von 9—7 Uhr.

Mache meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Mitteilung, dass ich mein

Tuch- u. Trikot-Lager

sowie auch das **Herren- und Damen-**

Konfektions- u. Massgeschäft

in die zweite Etage desselben Hauses übergeführt habe und bitte, das mir bis hierzu geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

R. Fischmann

Grosser Markt Nr. 8, Paradeneingang, 1 Treppe vis-à-vis dem Deutschen Verein.

4 erste Ehrenpreise. **4 erste Ehrenpreise.**

Chr. Truuts

Grosser Markt 2



empfiehlt sein reichassortiertes Lager von verschiedenen

Lederartikeln

zu den billigsten Preisen als:

engl. Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel

Reitzäume, Stallhalfter, Schabracken, Reitstöcke, Gerten, Fahrpeitschen etc.

Grosses Lager

von **Geldbeuteln, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Brieftaschen, Handbeuteln, Reiseartikeln etc.**

Avis

den Herren Waldbesitzern!

Hiermit zur gefl. Kenntnis, dass die

Firma J. Kahn-Dorpat

nach wie vor

Wald kauft

loofstellenweise zum Kahlhiebe oder **Sägeklötze**, auch in jedem grösseren Quantum, und die höchsten Preise zahlt. Um gefl. Offerten wird höflichst gebeten.

Bureau-Schrank

Helleiche, geeignet für Sammlungen und Mappen, sowie grosse **Palmen** und einfaches Buffet **zu verkaufen** — Mühlenstr. 6.

Verkauft wird billig ein grosses schwarzes Holzbett mit Federmatratze — Marienhofsche Str. 7, erste Tür.

2 renovierte Locomobilen von 6 und 8 Pfk., 2 Dampfmaschinen 10—14 Pf., 1 kompl., grosser Seltersapparat mit allem Zubehör, 1 eiserner, stehender Rohrkessel für Badeeinrichtung, 2 4-zöllige Riemen, Wasserpumpen stehen billig zum

Verkauf

— Petersburger Str, Nr. 137.

Имѣя въ виду интересы уважаемыхъ покупателей

Табачный магазинъ „Лафермъ"

запасся въ большомъ количествѣ **табаковъ фабрики „Лафермъ"**, а также и **другихъ фабрикъ со старыми бандеролями и по прежнимъ цѣнамъ**, и предлагаетъ своевременно запастись ими.

Принимаются также заказы на папиросы по вкусу.

Съ почтеніемъ

Рыцарская 10. **Табачный магазинъ „ЛАФЕРМЪ".**



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.

Wer **SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT,** erhalten will, soll unbedingt:

Englisch Patent **Creme „CAZIMI" Metamorphose** gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa ZWEI MILLION DOSEN verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Für Hausfrauen!

Ausländ. emaillierte Schüsseln, Spänne, Krüge u. s. w. Nickel-Teemaschinen, Kaffee- und Teekannen u. s. w. Lampen, Spiegel, Glas-, Fayence- und Porzellanwaren

sind zu mässigen Preisen zu haben — **Alexander-Str. Nr. 12.**

Grosse Auswahl

von Damen- u. Herren- **Handschuhen** in **Glace-, Schwedisch-, Reh-** und **Mooseleder.**
Reit-, Fahr-, Kutsch- u. **Fecht-Handschuhe.**
Tragbänder, in Leder und Seide für Herren u. Kinder.
Elenlederne Schuhe i. allen Grössen

Heller.
Ritterstr. 1, Handlung № 3.

Handschuhe

jeglicher Art, **Tragbänder, Shilpse, Gürtel, Strümpfe, Socken, Frisirkämme, Schürzen** empfiehlt billig

M. Kaplan, Ritterstr. Nr. 8.

Pflaumen

Süsse Krimsche } Trauben
Astrachaner }
Arbusen
Birnen
Aepfel
„frische Nüsse"
erhielt und empfiehlt

W. Daugull, Grosser Markt 10.

Zum Verkauf stehen

Fischerstr. 51: 1 Fahrwagen auf 4 Federn, 1 Arb.-Wagen auf Federn, 1 Brettdroschke auch mit Deichsel, 1 Stadtschlitten, 1 finn. Schlitten, 1 Handschlitten, 1 altes Coupee.

БИЛЕТЫ

2 внутренняго 5% съ выигрышами займа страхуетъ за тиражъ погашенія 1 сентября с. г. по приказу

Эдуардъ Фридрихъ
Юрьевъ, Рижская ул. 2.

Prämienloose

II. Em. versichert gegen Amortisation pr. 1. September a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.



In neuer Sendung erhalten: verschiedene Gattungen ausl. u. inländ.

Wolle

zu **Strümpfen, Röcken und Handschuhen.**

Louise Schwarz
Gr. Markt 1.

Spiritus-

Bügeleisen

grosse für den Hausbedarf
kleine „ die Reise
empfiehlt

P. Bokownew.
Gr. Markt 12.

Im Auftrage verkaufe: einen **Damensattel,** guten **Einspännergeschirre** engl. **u. Zweispännergeschirr** und einen fast neuen, gut erhaltenen **grossen Reisekoffer.**

Zu kaufen suche einen guten englischen **Herrensattel.**

Georg Lorberg,
Sattlermeister, Steinstrasse 9.

Generalversammlung

Mittwoch, den 9. Sept., präzise 9 Uhr im Handwerker-Verein.

Der Präses.

Wegen Besetzung d. oberen Saales durch die Kongresse **im unteren Saale der Bürgermusse (Sommerlokal, bei Tischen)** ab Sonntag den 30. August, bis 1. September (inkl.) 1909 abends 8½ Uhr

Kurzes Gastspiel

von Mitgliedern des

Bunten Theaters

(Berlin s. Z. gegründet von E. v. Wolzogen)

(Auf der kleinen Bühne des „Bunten Theaters" pflegten junge Schriftsteller, Sänger, Maler und Malerinnen (neben ihrer ernsten Kunst) in Wort, Ton und Bild den **feinen Humor** und Witz, die Satire, d. h. die Kultur der vornehmkünstlerischen Unterhaltung — um so der geisttötenden Uebermacht des Variétés sogen. Kabaretts entgegenzuwirken.

Karl Marscho

Deutsche und russische Balladen (Die Grenadiere u. a.)

Mika Mikun, Malerin und Bildhauerin aus München, deren Strandkarrikaturen gelegentlich des Gastspiels des „Bunten Theaters" in Majorenhof ebenso lebhafte Heiterkeit erweckten, als die demnächst in der Musikalienhandlung „Neldner" (Riga) ausgestellte Portrait-Büste des Kapellmeisters Schnéevoigt Mika Mikun als ernste Künstlerin zeigt.

a) Gezeichnete Tanzkarrikaturen. Menuett von Mozart, Boccherini u. a.

b) Karrikaturen bekannter Persönlichkeiten aus Dorpat u. a.

Elsa James, Konzertsängerin internationaler Lieder (Arie aus Don Juan). Frl. James sang jüngst mit grossem Erfolge im Schneevoigtschen Konzert in Majorenhof

unter Mitwirkung von

Lisa Haydach und Kapellmeister **C. Prost**
Diseuse vom Sommertheater in Dorpat.

Das Programm ist demnach ein gut-künstlerisches und vornehmdezentes.

Billette inkl. Wohlt.-Steuer: Reservierte Plätze 1 Rbl. 25 Kop., die übrigen 85 K. u. 50 K. bei Carl Glück, Buchhandlung, und am Abend an d. Kasse.

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen
Crocus, Scilla, Schneeglöckchen
Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.

Rosenblüten

schöne, langstielig geschnittene

Blumen-Arrangements

Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen

Erdbeerpflanzen

Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl.
Neuere Sorten 100 St. 3 Rbl.
Neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.

Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.



Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Gartenins. A. Koch, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Tentonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas. Laxton's Noble, 100 Stück 2 Rbl.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle, St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote, 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.,
empfiehlt

J. Daugull.

Chorprobe

in der **St. Johanniskirche am Sonnabend,** den 29. Aug. präz. ½9 Uhr abds.

Um **rege Beteiligung** bitten

Dr. Seesemann
Prof. Girgensohn
Musikd. Griwing.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 30. August c.
8 Uhr abends:

Versammlung

ohne Vortrag.

Zu der um ½9 Uhr stattfindenden

Ausschuss-Sitzung

haben die Glieder desselben vollzählig zu erscheinen.

Der Präses.

Das Möbelmagazin Carl Rammat, Rigasche Str. 1, empfiehlt zu billigen Preisen versch.

Wienerstühle u. Wiener-Gartenmöbel.

Gummi-

Treibriemen
Druckschlauch
Spiralsaugschlauch
Dampfschlauch
Ringe
Platte
ferner:
Wasserstandsgläser
Monometer
Asbestverpackung
Romanitverpackung
Meierei- u. Brennerei-Bürsten
Mamottsteine
Mamottlehm
Cylinderöl
Centrifugenöl
Maschinenöl
Talg
Selbstöler
Oelkannen
empfiehlt

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Wenig gebrauchte **Ein- u. Zweispänner engl.**

Pferdegeschirre

billig zu verkaufen bei

Gr. Markt 2. Chr. Truuts.

Verschiedene ein- u. zweispännige

Sommer- u. Winter-Equipagen

für Stadt u. Land **billig zu verkaufen** — Petersburger Str., Sattler Urlas. Daselbst ist auch ein schönes **Pferd,** brauner Hengst, 5 J. alt, 4 W. hoch, gut eingefahren, **zu verkaufen.**

2 grosse polierte Betten mit Feder- u. Krollhaarmatratzen, 1 Kinderbett, Waschtisch und andere Tische sowie 1 Fuchspelz u. 1 Herren-Paletot u. 1 fast neuer Tuchrock mit Weste stehen zum

Verkauf

— Schukowskystr. Nr. 9, Qu. 2.

Am 27. August verschied plötzlich am Herzschlag in Moskau im 27. Lebensjahre unser lieber Sohn und Bruder

Harry Boldrick.

Die trauernden Eltern und Schwestern.

Die Ueberführung vom Bahnhof auf den russischen Kirchhof findet statt Sonntag, den 30. August, um ½5 Uhr nachmittags.

Nordlivländ. Augustausstellung

am 28., 29., 30. und 31. August 1909.

Tierschau u. Zuchtviehmarkt.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte. Hausfleiss u. ländl. Gewerbe.

Grosse internation. Maschinen-Konkurrenz.

I. Sonderausstellung für **Futterrüben** 4000 Stück angemeldet.

II. Sonderausstellung für **Rehgehörne** baltischer Provenienz.

PROGRAMM:

Vorführung der Pferde von 12–2 Uhr mittags. Entrée für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

PREISVERTEILUNG — Montag von 10—1 Uhr mittags.

Sonnabend von 12–2 gleichzeitig Dressurprüfungen auf dem Ausstellungsplatze.

Sonntag um 6 Uhr Lotterie. (Bedingungen auf jedem Billett.)

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. **Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.**

Buffets I. und II. Klasse mit Speisen und Getränken.

Entrée: Freitag **1** R., Sonnabend **60** K., nach 1 Uhr **40** K., Sonntag **20** K., Montag **40** K. **Passe-Partout 2** R. Billettverkauf an den Kassen. — Vorverkauf von Passe-partouts und Lotteriebilletten in den Handlungen: Gebr. Brock, J. G. Krüger, Glück (Karow), Rosenkranz u. Filiale „Selbsthilfe".

Sehr günstige Gelegenheit für Raucher.

Die Tabaksniederlage

Dukat, Moskau

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12

empfiehlt

TABAKE

mit der alten Banderole zu früheren Preisen

folgender Fabriken:

Dukat, Mesaksudi, Stambouli, Gabai, Asmolow, Burass, Kuschnarew, Laferm, Bogdanow, Aswadurow, Babadagli, Popow, Schaposchnikow u. a.

Da zufolge der **Accise-Erhöhung** am 1. Juli d. J. die neuen **Preise bedeutend höher** und unsere Vorräte nicht sehr gross sind, so ist diese **nie wiederkehrende billige Gelegenheit** zum zeitigen Vorrats-Einkauf besonders zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

B. Pigit
Vertreter der Firma Dukat.

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33,

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

●● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ●●

●● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ●●

Fortwährender Eingang

von

Nouveautés!

Moderne

in- und ausländische

Wollstoffe

Kostümstoffe
Flanellets

zu Kleidern und Wäsche

Weisswaren

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

Tricots, Crepetuche, Cheviot, Drap dun Paletotstoffe

Alleinverkauf in Dorpat der

Atlas- & Wollen-

Steppdecken

der Steppanstalt **J. H. Cheskier.**

Hauptlager am Platz.

Möbelstoffe
Portieren
Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüllgardinen
Rouleaux
Fussmatten

Grosses Lager

Eiserner Betten

mit und ohne Reform-Matratzen

Matratzen
Kopfkissen

Bettdecken

in Plüsch, Wolle, Zephyr Piqué u. Steppdecken

offerieren in allen Preisanlagen

Plœtz & Baumann

Billige u. feste Preise!

Die **Produkte** unserer

Bier- u. Meth-Brauerei
Liqueur- u. Schnapsfabrik
Limonaden- u. Selterswasser-Fabrik

empfehlen als erstklassig und preiswürdigst.

„Tivoli" in Dorpat.

Telephon 32.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

F. Tränkner

Handschuhmacher, Promenaden-Strasse 1

empfiehlt sein grosses Lages in:

Handschuhen, Tragbändern, Bruchbandagen, Leibbinden, Cravatten, Herrenwäsche u. Socken, Kutscher-Handschuhen, Elenledernen Schuhen in allen Grössen.

Prima Ware, reelle Bedienung.

Moderne In- und ausländische

Herren-Haarfilzhüte

Neuheiten in ausländ.

Damen-Lodenhüten

weiss und farbig

K. Stahlberg.

Soeben erhielt in frischer Sendung und empfiehlt

die Tabaksniederlage

DUKAT, Moskau

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12

Havanna-Cigarren: Henry Clay, Bock & Upmann

sowie auch **inländische Cigarren und Cigaretten** von

Reinhardt, Habanera, Mündel, Leo Wissor, Ruthenberg u. Hellwig

in verschiedenen Preislagen und Stärken.

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

Kurz- u. Mode-Artikel.

Marie Silberhand

Ritter-Strasse 1.

Offeriere meinen reichhaltigsten Vorrat

von Herren- u. Damen-Pelzen, div. Pelzfuttern, sowie Muffen, Fellmützen, Stolas, Boas, Kutscherkragen u. -Mützen, Jagdmuffen, Fellteppichen, Schlittendecken, div. Garniturfellen, sehr guten, grauen, schwarzen Baranchenfellen, für Herren-Kragen, prachtvollen amerik. Bärenfellen, Herren- u. Damen-Pelzstoffen u. s. w.

zu den mässigsten Preisen.

Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt.

Neumarkt-Str. Nr. 24 — Pelzhandlung **Näck.**

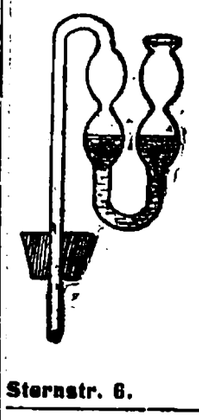

Einzige Werkstätte u. Magazin zur Herstellung **chemisch-technischer Glasapparate** sowie **Thermometer u. Aräometer** jeder Art.

Reparatur von **Zimmer- u. Fenster-thermometern Quecksilber-Barometern.**

Neuheit für Weinkeltereien!

„Gährverschlüsse nach Kühn" bester Abschluss während der Gährung von Frucht- u. Beerenwein.

Weinuntersuchungs Apparate.



Sternstr. 6. **Hermann Kühn, Dorpat.**

Zementarbeiten:

Brunnen- und Kanalisationsrohre, Treppenstufen, Trottoirplatten u. s. w. sind vorrätig Marienhofsche Strasse Nr. 42.

I. Teas.

Tresseltsches **Tafelinstrument** billig zu verkaufen. Freundl. Auskunft ert. der Hausbesitzer — Pleskausche Str. 26.

Elegante und einfache

Möbel zu verkaufen.

Zu besehen von 4—5 — Mühlenstr. 6.

Sommer-Theater.

Sonntag, den 30. August
Nachmittags 3½ Uhr:
Gewöhnliche Preise.

Husarenfieber

Lustsp. i. 4 Akt. v. Kadelburg u. Skowronnek.

Abends 7½ Uhr:

Die Försterchristel

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Browning-Pistolen

gross und klein

empfehlen

Gebr. Brock.

Ball- und Hutblumen

Künstliche Blumen für Damen

Präparierte Palmen

in reicher Auswahl empfiehlt

W. Kortlang, Promenaden-Str. Nr. 9.

Automobil

System „Cyclonette", 3-sitzig, wenig gebraucht (Neupreis Rbl. 1650.—), **verkauft** im Auftrage für nur R. 600.— auf monatl. Abzahl. **Ed. Otting,** Ritterstr. 11.

Schermaschinen

für

Pferde
Vieh
Schafe

sowie Reserveteile zu diesen empfiehlt

P. Bokownew.

Grosser Markt 12.



Zur

Pflanzung

im

Spätsommer 1909

empfiehlt

Silber-Blautannen,

Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weymouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün (Vinca) u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull,
in Dorpat.

Verloren

kurze gold. **Uhrkette** mit Siegelring, kl. Kapsel u. Schild in livl. Farben. Abzugeben gegen gute Belohnung — Wallgraben 14. 1 Tr., 3—4 Uhr nachm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. M. (4 Br.); F. R. (2 Br.); O. X.; H. P. (5 Br.); Dr. S. (8 Br.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195. Freitag, den 28. August (10. September) 1909

führt wird. Auch der tatsächliche Begründer der preußischen Marine, Prinz Adalbert von Preußen, hatte es bei seinem am 6. Juni 1873 erfolgten Ableben nur bis zum Admiral gebracht.

Oesterreich-Ungarn.

In Besprechung der jüngsten Artikel in der englischen Presse über die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und England bezeugt das Wiener „Fremdenblatt" seine Befriedigung über den konzilianten Ton der Ausführungen und sagt: „Dem erneuten Wunsch, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und England wieder auf den alten Grad des Vertrauens und der Freundschaftlichkeit gebracht werden mögen, antwortet hier ein sympathisches Echo. Wenn Stolz auf die Vergangenheit und das wiedererwachte Vertrauen in die Zukunft als die psychologischen Wurzeln unserer durch die Annexion eingeleiteten neueren Politik bloßgelegt werden, freuen wir uns eines solchen wachsenden Verständnisses für das innere Leben unserer Monarchie. Nur an die Versuche, den Umfang der Selbständigkeit unserer Politik zu definieren, wollen wir einige Bemerkungen knüpfen. Internationale Beziehungen können nur auf streng prinzipieller Gegenseitigkeit beruhen. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß England seine fernere Haltung uns gegenüber von dem individuellen Charakter unserer Politik abhängig macht, der in der Tat der hierfür allein zulässige Maßstab ist. Dasselbe Recht nehmen aber selbstverständlich auch wir für uns in Anspruch. Auch wir werden unser Verhältnis zu England lediglich danach beurteilen und einrichten, ob die englische Politik eine entgegenkommende, konziliante – kurz, auf Einvernehmen abzielende Haltung einnehmen oder aber, wie es in der Annexionskrise der Fall war, Rücksichten walten lassen wird, die sich in nur losem Zusammenhange mit den auf uns bezüglichen Traditionen und den bisherigen Prinzipien der englischen Politik befinden."

England.

Eine seltene Tonart, ein Hymnus auf das deutsche Volk, wird von England her laut. Der „Daily Graphic" schreibt nämlich: „Die dem Prinzen Heinrich von Preußen zuteil gewordene Auszeichnung findet ein herzliches Echo in England, wo seine Hingabe an seinen Beruf und seine persönliche Begabung aufrichtig gewürdigt werden. Seine Zuvorkommenheit unseren Landsleuten gegenüber, sein liebenswürdiger Verkehr mit unseren Schiffen hat viel dazu beigetragen, den Grund zu dem herzlichen Einvernehmen zu legen, das zwischen zwei führenden Nationen von Seeleuten bestehen sollte. Die Schaffung der bewundernswerten deutschen Flotte sollte nicht der Gegenstand von Zähneknirschen sein, sie sollte eher Bewunderung wecken und als Beispiel wirken, sie ist ein Denkmal des Patriotismus, der Selbstaufopferung, der Intelligenz und der Geduld. Daß ein Volk von eigentlich binnenländischem Charakter zur See so weit vorwärts schreitet, während es die größte Armee aufrecht erhält und sich gleichzeitig mit unvergleichlichem Erfolg an der Lösung sozialer Probleme beteiligt, ist eine der glänzendsten Leistungen der Gegenwart."

Griechenland.

Die Meldung, daß für die Reorganisation des griechischen Heeres ein deutscher General ausersehen sei, ist, wie der „Rat.-Ztg." mitgeteilt wird, durchaus verfrüht. Ein derartiges Ersuchen ist an die deutsche Regierung nicht ergangen, die sich infolgedessen auch noch nicht zu entscheiden hat, ob sie deutsche Offiziere als Instrukteure entsenden wird oder nicht.

Türkei.

Nach einer Konstantinopeler Agentur-Depesche vom Mittwoch hat infolge der Weigerung der Pforte, die 7 zum Tode verurteilten Armenier zu begnadigen, der armenische Patriarch seine Dimission eingereicht. Möglicherweise hängt die Dimission des ökumenischen Patriarchen auch mit den verstärkten Differenzen mit der Pforte in Sachen der Kirche Macedoniens und der Selbständigkeit des Patriarchats in der Frage der Erziehung der griechischen Jugend zusammen. — Die griechischen Blätter behaupten, der ökumenische Patriarch werde, ohne zu dimissionieren, seinen Sitz temporär nach Moskau verlegen.

Einige Konstantinopeler Blätter melden, daß sich eine französische, andere, daß sich eine englische Gesellschaft um die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Adrianopel über Konstantinopel und Mossul an die persische Grenze bewirbt. Der Bosporus solle auf einer Hängebrücke überschritten werden. — Diese Bahn ist als ein Konkurrenzunternehmen zur Bagdad-Bahn gedacht.

Lokales.

Von der Nordlivländischen August-Ausstellung I.

In der üblichen Weise wurde heute um 10 Uhr vormittags unsere große landwirtschaftliche August-Ausstellung eröffnet. Sie ist wiederum sehr reich beschickt und liefert erneut den Beweis, daß derartige Ausstellungen durchaus nicht über ihre Zeit hinaus sich überlebt haben, sondern wirklich vorhandenen Bedürfnissen entsprechen. Allerdings fällt dieses Mal das Schwergewicht weniger auf die Tierschau, die ja den Kern dieser Ausstellungen seit mehr als einem Menschenalter gebildet hat und ohne die auch heutzutage die Ausstellung ihren eigentlichen Charakter einbüßen würde, als vielmehr auf die Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, die in einer Vollständigkeit, wie nie zuvor, und dazu mit hochinteressanten Neuheiten vertreten sind. Diese Verschiebung beweist eben, daß unsere Ausstellungen sich dem Bedarf der Zeit anzupassen und fortzuentwickeln wissen.

Die Pferde-Abteilung ist schwächer beschickt, als im vorigen Jahre: während damals noch etwa 150 Pferde vorhanden waren, finden wir diesmal im Katalog nur 103 Tiere aufgeführt. Es prävalieren hier durchaus die bäuerlichen Aussteller, während die Großgrundbesitzer (H. v. Pistohlkors-Forbushof, A. v. Grote-Raukschen, B. v. Mohrenschild-Wakk, Baron Wolff-Hinzenberg, Baron Buxhoeveden-Lobenstein) nur spärlich vertreten sind. Es finden sich hier einzelne sehr hübsche Tiere — übrigens waren bei Besichtigung dieses Teiles der Ausstellung am gestirgen Abend recht viele angemeldete Pferde noch nicht eingetroffen — unstreitig vor, doch deutet im allgemeinen das Bild, welches die diesmalige Ausstellung zeigt, nicht darauf hin, daß sich unsere Pferdezucht in einer Periode des Aufschwunges befinde.

Das Jahr 1906 brachte uns in der Rinder-Abteilung eine große Ueberraschung: das schwarz-weiße Vieh prävalierte in solchem Maße über das bisher die Ausstellung geradezu beherrscht habende Rot-Vieh, daß es damals den Anschein hatte, als ob die Holländer-Friesen auf der ganzen Linie, bei Groß- und Kleingrundbesitz, siegreich vorwärts marschierten und ihre Hegemonie in den Herden Livlands nur noch eine Frage der Zeit sei. Die folgenden Ausstellungen haben dieser Prognose nicht Recht gegeben. Im Jahre 1907 fiel die Tierschau wegen des herrschenden Milzbrandes aus; das vorige Jahr brachte dann einen überraschenden Rückschlag: die Holländer waren ganz minim, die Angler-Fühnen aber nach Zahl und Qualität geradezu glänzend vertreten; in diesem Jahre treten die Holländer zwar wieder etwas mehr in den Vordergrund, es überwiegt aber doch bei weitem das Angler-Fühnen-Blut. Das will um so mehr sagen, als zahlreiche renommierte Angler-Ställe (wie die von Jensel, Tammist, Lauenhof, Kurrista 2c) fehlen. Von großen Angler-Herden sind in erster Reihe die von W. v. Roth-Tilsit mit mehr als 30 Stieren, Stärken, Kühen und Kuhkälbern, die von K. v. Mensenkampff-Schloß Tarwast mit 14 Kühen und Stärken und einem Stier, von Baron Campenhausen-Loddiger mit 15 Kühen, Stieren und Kuhkälbern, ferner einige Tiere von O. v. Grünewaldt-Haakhof und M. v. Anrep-Stallenhof zu nennen. Das Aussehen vieler Tiere weist auf die mangelhaften Futterverhältnisse dieses Jahres hin; es finden sich relativ zahlreiche recht abgemagerte Tiere unter den ausgestellten Objekten.

Unter den Holländer-Friesen lenken vor allem die Kühe, Stiere und Stärken aus dem Stall des Barons Wolff-Lysohn die Aufmerksamkeit auf sich; Schloß Randen und H. v. Samson-Rewold haben nur Stiere ausgestellt. — Auch von Kleingrundbesitzern sind einige hübsche Reinblüter, sowohl Angler wie Holländer-Friesen, ausgestellt.

Seine Freude wird der Viehzüchter an den außer Konkurrenz ausgestellten importierten Tieren haben. Da bietet sich zunächst der ungewohnte Anblick von rot-weißem Vieh inmitten all' der schwarz-weißen und roten Tiere — von 5 prächtigen Ayrshire-Stieren, die von G. Blomsterberg aus Schweden zu uns herübergedampft sind. Ebenfalls aus Schweden, von der Oekonomischen Gesellschaft in Malmoe, ist Holländer-Vieh (3 Stiere und 5 Kühe) herübergebracht und Ingwar Thordahl aus Odensee in Dänemark hat ganze 31 Fünen sowie Viktor Skog aus Homeln 14 Fünen-Stiere und -Stärken ausgestellt.

Das Schwergewicht der diesmaligen Ausstellung fällt, wie schon gesagt, auf die äußerst reichhaltige und interessante Maschinen- und Gerät-Abteilung. Der ganze Platz rechts vom Haupteingange bis zur Revalschen Allee ist dicht mit den größeren Maschinen besetzt — darunter ziemlich nahe vom Aufstiege die Sensation des Tages auf dem landw. Maschinenmarkte, der neue englische automobile Agrikultur-Motor „Ivel", als Antriebsmotor für sämtliche Betriebe brauchbar; ebenso sind die Rotunde und sodann die offene Haupthalle am Petersburger Berge sowie der Platz davor mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten besetzt.

Die große Halle bietet in diesem Jahr ein recht eigenartiges Bild: in ihr ist die überraschend zahlreich beschickte Rüben-Ausstellung untergebracht, deren Besichtigung namentlich für Fachleute von großem Interesse ist. Trotz der ungünstigen Wachstumsverhältnisse dieses Jahres zeigen die Rübenkulturen vielfach vorzügliche Resultate. An den Wänden der großen Halle finden wir zahlreiche, z. T. sehr schöne, in verschiedenen Gegenden der Ostseeprovinzen erbeutete Geweihe angebracht — eine Augenweide für den Jäger. Wie wir hören, sind hier nicht weniger als 350 Rehgehörne ausgestellt.

In der Rotunde haben die Exponate ziemlich zahlreicher Aussteller Platz gefunden. Neben dem gleich beim Eingang befindlichen Standort der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft hat die Maschinenfabrik Langensiepen u. Ko.-Riga mit ihren Erzeugnissen Platz gefunden.

Mit Turbinen und anderen für landwirtschaftliche Betriebe in Betracht kommenden Maschienen sind die Firmen Ferdinand Meyer und Ko.-Riga und A. B. Rundström-Nörrkoping in Schweden vertreten. Eine Reihe gutgearbeiteter Fässer hat die Firma D. Pent aus Reval ausgestellt. Sehr interessant ist die aus Lampen und den verschiedenartigsten Kochapparaten bestehende Kollektion von Ausstellungsgegenständen, mit denen die Abteilung für technische Verwertung von Spiritus der russischen Gesellschaft der Spiritusfabrikanten die Ausstellung beschickt hat. Von einheimischen Ausstellern finden wir die Firmen Pedel-Kamby mit Tintenfabrikaten, Truuts mit Lederwaren, Sätteln und Pferdedecken, Aug. Kipasto mit Juwelierarbeiten und Lood mit einer Seltersmaschine. Die letztgenannte Firma ist mit dieser und einer Schindelschneide-Maschine in dem Verbindungsgange zwischen der Halle und der Rotunde untergebracht. Dort haben außerdem die Firmen Eduard Friedrich von hier diverse Geräte und Possel aus Petersburg eine Kollektion Hufeisen ausgestellt.

Indem wir uns vorbehalten, auf die Maschinen-Abteilung und sonstige Teile der Ausstellung noch näher zurückzukommen, sei hier nur der Inhalt der offenen Haupthalle erwähnt.

Unsere besondere Aufmerksamkeit erregen dort die in Kassinorm und Kabbina in verschiedenen Formen hergestellten Betonmauersteine, Zement-Dielenplatten, Trottoirsteine, Dachziegel 2c. Von größtem Interesse sind die zur Fabrikation dieser Betonwaren dienenden, am Ende der Halle placierten Maschinen der rühmlichst bekannten Leipziger Zement-Industrie D. Gaspary un Co., die von einem dortigen Herrn in Arbeit vorgeführt und demonstriert werden, der auch auf dem Ausstellungsplatze Aufträge entgegennimmt. Die ständige Vertretung genannter Firma hat, wie hier mitgeteilt sei, Herr W. v. Samson-Kassinorm übernommen.

Den größten Teil der offenen Halle und zum Teil vor ihr im Freien nehmen Objekte der hiesigen Vertretung der „Selbsthilfe" — darunter manche Neukonstruktionen, wie Kartoffelschneider, Schrot- und Quetschmaschinen, ein Wiesen-Skarifikator (zum Aufreißen des Moses 2c.) ein; auch hat diese Firma eine komplette Sammlung von Maschinen für eine Großwirtschaft ausgestellt. — Gut gearbeitete Sachen — Schwadenrechen, diverse Pflüge, Drill-, Pflanzloch- und andere Maschinen hat auch das „Nordlivländische Kommissions-Bureau" zur Schau gestellt.

*

Mit der diesmaligen Ausstellung sind auch einige Versammlungen und Sitzungen verknüpft, welche mit Interessen unserer Landwirte in der einen oder anderen Weise in Beziehung stehen. Es findet statt: heute, Freitag, um 9 Uhr abends eine Versammlung der Interessenten für Milchverwertung; Sonnabend um 8 Uhr abends in der Ressource eine Versammlung der Interessenten für Kaltblutzucht; ebenfalls am Sonnabend um 9 Uhr abends in der Ressource eine Generalversammlung der Mitglieder der Leih- und Sparkasse des Deutschen Vereins; endlich am Sonntag um 9 Uhr abends im Ausstellungs-Restaurant ein geselliger Abend für Mitglieder des Livländischen Vereins und eingeführte Gäste.

Wie wir hören, sind in den Budget-Voranschlag des Ministeriums der Volksaufklärung für das Jahr 1910 nach dem vom Ministerium ausgearbeiteten Entwurf für Bauten an der Universität Dorpat eingestellt: 260 000 Rbl. für einen Neubau, der 4 Institute — und zwar das mineralogische, geologische, zoologische und zootomische Kabinett — in sich aufnehmen soll; ferner 69 000 Rbl. für die Erweiterung der gynäkologischen Klinik. — Die weiteren Summen für die notwendigen Neu- und Ausbauten an der Universität dürften je nach dem Einlaufen der diesbezüglichen Pläne seitens der Universität in das Budget aufgenommen werden.

Unter der Aufschrift „Nachklänge zur Zentenarfeier der Curonia" schreibt die „Düna-Z." in ihrer gestrigen Nummer:

„Nicht nur die früheren Landsleute der „Curonia", sondern auch alle die weiteren Kreise, die mit so herzlicher Anteilnahme das Jubelfest mitgefeiert haben, wird es interessieren, zu erfahren, daß der Convent der „Curonia" von dem Ueberschuß, der erfreulicherweise bei der Feier nachgeblieben ist, 300 Rbl. der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland und 300 Rbl. dem Verein der Deutschen in Kurland überwiesen hat.

Ferner ist dank der Munifizenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft zum Andenken an die Zentenarfeier der „Curonia" eine Willigung von 8000 Rbl. gemacht worden zur Erwerbung eines eigenen Konventsquartiers."

In seinem gestrigen zweiten und letzten öffentlichen Vortrage über die Abstammung des Menschen führte Dr. A. Braß an der Hand von interessanten Lichtbildern aus, daß der älteste uns aus prähistorischen Funden bekannte Mensch sowohl geistig als auch körperlich bereits so hoch über den menschenähnlichsten Affen gestanden haben muß, daß wir ihn als voll ausgeprägten Menschen und nicht als Tiermenschen ansprechen müssen.

Der Vortragende demonstrierte verschiedene Photographien der im Neandertal bei Düsseldorf und bei Moustier in Frankreich gefundenen diluvialen Menschenschädel und wies an der Hand von Wiedergaben einiger Rekonstruktionsversuche nach, daß gewisse Gelehrte und namentlich Popularisatoren in ihrem Bestreben, das langgesuchte Bindeglied zwischen Mensch und affenähnlichem Tier zu finden, nach diesen Funden der Wirklichkeit fraglos nicht entsprechende Tiermenschen zusammenphantasiert haben. Indem er diese prähistorischen Schädel mit rezenten Schädeln von Affen, Australnegern und Franzosen verglich, wies er nach, daß die Eigentümer der erstgenannten Schädel keineswegs den heutigen Menschen so unähnlich gewesen sein müssen, wie man von gewisser Seite uns glauben zu machen sucht.

Namentlich muß der prähistorische Mensch bereits über bedeutende geistige und seelische Qualitäten verfügt haben, die ihn hoch über jedes Tier gestellt und ihm, der körperlich dem Tiere gegenüber in mancher Beziehung im Nachteil war, ermöglichten die Herrschaft über die Erde zu erringen. Die zahlreichen Funde von bearbeiteten Feuersteingeräten beweisen, daß bereits der älteste (uns bekannte) Mensch verstand, durch Umgestaltung von Material sich Werkzeuge zu schaffen, wozu kein Tier, kein Affe fähig ist, denn das Tier besitzt nicht das logische Folgerungsvermögen des Menschen. Die Tatsache, daß der Diluvialmensch seinen Toten allerhand Werkzeuge 2c. ins Grab mitzugeben pflegte, läßt uns annehmen, daß er bereits auch religiöse Vorstellungen hatte und an ein jenseitiges Leben glaubte. Die von Dr. Braß vorgeführten (allerdings viel späteren Perioden angehörenden) kunstvoll verzierten Gegenstände beweisen endlich, daß schon der prähistorische Mensch Kunstsinn gehabt hat.

Des weiteren setzte der Vortragende die sozialen Empfindungen des Menschen in Gegensatz zu den bei Tieren beobachteten niederen sozialen Instinkten und schloß mit einer warm empfundenen Warnung vor dem Verfall der Sitten und der Auflösung der sozialen Bande, die mit der von Gelehrten und Popularisatoren betriebenen Propagierung des Materialismus und der aus der Deszendenz-Theorie und verwandten Lehren resultierenden Anschauungen Hand in Hand gehen.

Diese Ausführungen von Herrn Dr. Braß enthielten fraglos vieles Richtige, wenn der Vortragende auch wiederum häufig bloß die eine Seite der von ihm behandelten Frage beleuchtete. Berechtigt ist es, wenn er den Unfug festnagelte, der hauptsächlich von Popularisatoren der Deszendenz-Theorie, aber auch von Gelehrten getrieben wird dadurch, daß sie den Funden der ältesten Menschenreste eine Tierähnlichkeit andichten, die sie garnicht besitzen. Darüber blieb allerdings unerwähnt, daß wir auch sehr zahlreiche durchaus einwandfreie Deutungen und Rekonstruktionen dieser Funde von überzeugten nichtphantastischen Anhängern der Deszendenz-Theorie besitzen.

Ferner wird man Herrn Dr. Braß nur beistimmen können, wenn er konstatierte, daß der krasse Materialist die geistigen Funktionen des Menschen gegenüber denen des Tieres entschieden falsch einzuschätzen gewohnt ist. Auch der älteste Diluvialmensch dürfte bereits einen Grad von Kultur gehabt haben, der ihn hoch über das Tier erhob.

Nun aber die andere Seite: Dr. Braß unterstrich an den von ihm vorgeführten prähistorischen Schädelfunden die fraglos vorhandenen speziell menschlichen Eigenheiten. Unerwähnt ließ er dagegen die bei diesen Schädeln ebenso fraglos vorhandene, im Vergleich zu den rezenten Schädeln größere Tierähnlichkeit, die bei den vom Vortragenden garnicht erwähnten übrigen gegenwärtig bekannten Skeletteilen des Diluvialmenschen teilweise noch stärker hervortritt. Geben wir aber einmal zu, daß die ältesten uns bekannten Menschen der Diluvialzeit tierähnlicher als wir waren, — ist dann nicht der logische Schluß möglich, daß die noch älteren Menschen (der uns noch völlig unbekannte Tertiärmensch) noch tierähnlicher waren? Wir besitzen gegenwärtig bloß etwas über ein Dutzend von z. T. recht dürftigen Funden diluvialer Menschenreste, die doch sicher nicht alle Menschentypen, die jemals existiert haben, repräsentieren. Die Sicherheit, mit der Herr Dr. Braß uns über Aussehen und Kulturhöhe des angeblich „ältesten" Menschen unterrichtete, dürfte daher von den mit den Naturwissenschaften vertrauten Zuhörern doch nicht geteilt werden.

Zum Schluß möchten wir nochmals bemerken, daß Dr. Braß mit Unrecht die Deszendenz-Theorie mit dem Materialismus identifiziert und für die heutigen sozialen Verhältnisse verantwortlich macht.

Dr. E. M.

Der neueste landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland, den wir zum V. Termin (19. August) in der „Balt. Wochschr." veröffentlicht finden, bietet endlich ein wesentlich erfreulicheres Bild, als seine letzten Vorgänger.

Die trockene Witterung während zweier Drittel des August, heißt es in der einleitenden Uebersicht des von K. Sponholz zusammengestellten Berichts, hat eine bequeme Roggenernte gestattet und es ist auch eine ganz erfreuliche Menge verspäteten Heues gemacht worden. Immerhin ist die jetzt fast abgeschlossene Heuernte — ein zweiter Schnitt kommt im großen und ganzen nicht in Betracht — als sehr schwach zu bezeichnen. Der Nachwuchs auf den Wiesen und Kleefeldern ist schlecht und genügt meist kaum für die Weide. Eine Hilfe für die Durchfütterung des Viehs wird das hoffentlich in guter Qualität einzubringende Sommerkorn- und Leguminosen-Stroh bringen, das in recht reichlicher Menge zu erwarten steht. Ueberhaupt ist der Stand der Sommerfelder ein guter und zum größten Teil über die Frostgefahr hinaus. Viele Felder üppig stehenden Schwerthafers sind allerdings noch sehr grün. Das günstige Urteil über die Sommerkornfelder gilt nicht für einige nicht sehr große Gebiete, in denen der Regen im Juni vollkommen ausblieb. — Der Lein ist meist so gut gewachsen, wie seit langen Jahren nicht; einige Berichte aus Ostlivland lauten darin anders. — Ueber die zu erwartende Kartoffelernte ist noch kein sicheres Bild zu entwerfen; das Kartoffelkraut scheint stark von Phytophthora befallen zu sein und auch die Kräuselkrankheit wird mehrfach erwähnt; ob sie es wirklich ist, müßte aber doch genauer untersucht werden, und die Versuchsstation der Kais. Livl. ökon. Sozietät erklärt sich bereit, solche Untersuchungen zu vermitteln. — Die Rüben, Möhren und Turnips haben von Erdflöhen und anderem Ungeziefer zu leiden gehabt, auch von der Dürre. Bei sorgfältiger Bearbeitung, Nachpflanzen, entschlossenem Umpflügen und neuer Aussaat ist auf vielen Gütern doch noch, wenn der Herbst sich weiter so hübsch hält wie er begonnen, eine in Betracht kommende Ernte zu erwarten. Die starke Verspätung in der Reife dieser Früchte wird in der eben zu eröffnenden Rübenausstellung in kleinen und unreifen Früchten zum Ausdruck kommen.

Die Roggenernte wird als gut bezeichnet. Das zur Probe erdroschene Korn ist groß und schwer. Die Weizenernte wird schwächer sein. — Der junge Klee ist recht gut aufgekommen; der dichte Stand der Ueberfrucht hat wohl auch schwächeres Wachstum bedingt, doch kann sich das sehr bald ausgleichen. Der ausgesäte Roggen ist in dem nördlichen Teile unserer Provinzen bereits gut aufgekommen.

Operette.

Die Zugkraft der „Lustigen Witwe" ist augenscheinlich noch immer nicht erschöpft, denn das Theater war am gestrigen Abende der Wiederholung des Leharschen Opus, der zugleich der Benefizabend unsrer ersten und zweiten Sängerin, der Damen Wißmann und Brangardt war, wieder einmal ausverkauft. Die Anziehungskraft der berühmten „lustigen Witwe" — dieser leichtgeschürzten und leichtfertigen Musentochter, jedenfalls nicht die schlechteste der in der nachstraußischen Zeit in die Welt hinausgegangenen Operetten, ist, wie man sieht, immer noch sehr groß. Im übrigen gehört das Werk, wenn alle seine musikalischen und Ausstattungsreize voll zur Geltung kommen sollen, unbedingt auf eine große Bühne: Diejenigen unserer Embach-Athener, die nie von ihrer Scholle losgekommen sind, können sich eigentlich ganz unmöglich eine richtige Vorstellung von den mannigfachen Wirkungsreizen dieser Sensationsoperette par excellence bilden.

Die Aufführung, bei der ganz zu Anfang ein paar Sänger mit dem Orchester nicht recht zusammengehen wollten, kam allmählich besser in Fluß, und der Beifall des Publikums war denn auch dem entsprechend wieder ein sehr lebhafter.

Das Hauptverdienst an der Aufführung gebührt natürlich unserer vorzüglichen Primadonna und ersten Benefiziantin Frau Wißmann, die die Titelrolle flott, lebendig und mit viel Scharm und feiner Dezenz spielte, zugleich die Zuschauer durch ihren schön pointierten, musikalisch trefflich abgerundeten Vortrag in den „Schlagern" ihrer Partie erfreuend. Während des Vortrages des hübschen romanzeartigen Waldmädchen-Liedes wurden der Sängerin Blumen zugeworfen. — Auch Frl. Brangardt als zweite Benefiziantin in der kleinen Rolle der Valencienne offenbarte viel liebenswürdige Anmut im Spiel und brachte ihre Gesangspartie (abgesehen von ein paar Tönen, die nicht die notwendige Schwingungsziffer aufwiesen) recht angemessen heraus. Beiden Damen wurden eine Menge Blumen und andere Benefizspenden auf die Bühne hinaufgereicht.

Besonders starken Beifall erzielten die humorvollen, wirksam pointierten Couplets des Herrn Dir. Sandt sowie auch die verschiedenen Tänze. — Der „lustigen Witwe", deren Reize noch keineswegs verblaßt sind, scheint aller Voraussicht nach also doch eine längere Bühnendauer beschieden zu sein.

—h—

Die in diesem Frühjahr in Angriff genommenen Arbeiten zur Verlegung neuer Rohre des Gaswerkes sind, wie wir hören, erfolgreich vorgeschritten.

Aus dem Gaswerk heraus durch die Alexander-Straße bis zur Stapel-Straße ist an die Stelle der alten 8-zölligen Gas-Magistrale eine neue 12-zöllige Magistrale verlegt worden, und zwar unter ziemlich bedeutenden technischen Schwierigkeiten. Bei der Stapel-Straße verbindet sich die 12-zöllige Magistrale einerseits mit der alten 8-zölligen Magistrale, welche durch die Alexander- und Kühn-Straße bis auf den Großen Markt führt, andererseits mit einem durch die Stapel- und Markt-Straße neu verlegten 8-zölligen Zweigrohr bis zum Feuerwehr-Depot. Hier schließt sich eine 7-zöllige Hauptleitung an, welche über den Viktualienmarkt bis zum Polizeiplatz führt. Dort teilt sich diese Hauptleitung und geht einerseits den Polizei-Platz entlang durch die Scharren-Straße bis zur Breit-Straße, um sich hier mit dem über die Holzbrücke in den 3. Stadtteil führenden 7-Zöller zu vereinigen, und andererseits durch die Gilden-Straße, wo sie in das Ritterstraßen-Rohr mündet. Hier schließt sich ein 5-Zöller nach der Universität und dem Dom an. — Auch im 3. Stadtteil sind Rohrverlegungen vorgenommen worden, und zwar sind starke Rohre verlegt worden in der Rathaus-, Quer-, Lang- und Neu-Straße.

Die Arbeiten wurden durch das regnerische Sommerwetter sehr erschwert; um so willkommener sind die beiden letzten trockenen Wochen gewesen. Wiederholt stieß man bei den Verlegungsarbeiten, namentlich im alten Teile der Stadt, auf sehr altes Mauerwerk und Ziegel besonderer Form; auch sind wiederholt Steinkugeln und Bombensplitter gefunden worden. Die Arbeiten sollen fortgeführt werden, solange das Wetter es irgend gestattet. — Jedenfalls können wir sicher sein, in diesem Winter uns nicht solchen Beleuchtungskalamitäten ausgesetzt zu sehen, wie im verflossenen Winter infolge der für den gesteigerten Konsum zu geringen Rohrweite zeitweilig eintraten.

Durch ein ministerielles Zirkular ist, wie wir in der „Retsch" lesen, vorgeschrieben worden, in studentischen Versammlungen die Besprechung der Frage der Aufnahme von Juden in die Hochschulen nicht zuzulassen.

Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks hat zwei Rundschreiben erlassen. Das erste bezieht sich auf den Schutz der Schüler vor der Cholera und gibt Direktiven für vorkommende Erkrankungen. Die ärztliche Aufsicht über die Schüler der mittleren und niederen Lehranstalten der Ostseeprovinzen soll zurzeit bedeutend verschärft werden. Das andere Zirkulär bezieht sich auf die Augenentzündung Trachom. Es wird darin bekanntgegeben, daß mit dieser Krankheit behaftete Schulkinder die Lehranstalten so lange nicht besuchen dürfen, bis unter dem Einfluß der Kur die Absonderungen aus dem Auge aufhören, so daß also bis zur vollständigen Heilung im engeren Sinne des Wortes nicht gewartet zu werden braucht.

Die estnischen Baptisten-Gemeinden feiern in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum. Die erste dieser Gemeinden wurde im Februar 1884, wie wir in den estnischen Blättern lesen, in Hapsal und die zweite im August desselben Jahres in Pernau begründet — beide als Zweiggemeinden der Petersburger und Rigaer

Baptisten-Gemeinden. Selbständige Gemeinden traten in Estland 1894 und in Livland 1896 ins Leben. Seit 1896 sind die estländischen und livländischen Baptisten vereinigt und zählen gegenwärtig 22 Gemeinden und 18 Sektionen mit 22 Bethäusern, 26 Predigern uns insgesamt nicht mehr als 3227 Mitgliedern. In Reval erscheint 2 mal monatlich ein spezielles Baptistenblatt „Teekäija" („der Pilger".) — Zum 25. Jubiläum wird von den Baptisten die Herausgabe eines besonderen Jubelalbums geplant, für das gegenwärtig Spenden gesammelt werden.

Im Zusammenhang mit der Frage wegen der Zulassung von Frauen zum Dienst im Ministerium des Innern findet, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zwecks Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage zurzeit eine Enquete statt, wobei die Gouverneure, darunter auch die baltischen, ihr Urteil abgeben sollen, wie weit sie die Zulassung von Frauen zum Dienst in diesem Ressort für zweckmäßig erachten, ob die Festsetzung eines Bildungszensus nötig sei, ob man Frauen nur mietweise anstellen solle oder mit gewissen Rechten usw.

Am 1. September tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum Schluß der Woche währen.

Neue Formulare für geschlossene Briefe an Stelle der mit 7 Kop. frankierten des Musters von 1891 ohne den Zusatz „geschlossen" gelangen, laut Mitteilung des „Reg.-Anz.", in den Verkehr. Die alten Formulare haben nur bis zum 1. Januar 1910 Giltigkeit.

Von Herrn K. A. Hindrey werden wir in Zurechtstellung der gestern von uns wiedergegebenen Mitteilung des „Herold" über die Entscheidung des Petersburger Appellhofes in Sachen der Beleidigungsklage des Redakteurs H. Laas ersucht, mitzuteilen, daß ihn nicht der Rechtsanwalt Samuelson, sondern der Rechtsanwalt Borchsenius verteidigt hat. Auch habe Herr Hindrey nicht in den Karikaturen „nichts Beleidigendes erblickt", sondern im Prozesse habe es sich darum gehandelt, ob eine Diffamation vorliege.

Nach dem Bericht der „Pet. Ztg." erklärte der Appellhof die Beleidigungen durch die Karikaturen für verjährt, andere als beleidigend angesehene Bilder für harmlos und sprach daher den Angeklagten frei.

Photographie und Pferdediebstahl — unter dieser Spitzmarke wird uns berichtet: Im Juli wurde hier durch Detektiv-Beamte einer verdächtigen Person ein ganz schmuckes Pferd abgenommen und darauf wurden die Person, der das Roß konfisziert worden, sowie dieses selbst photographiert. Die vervielfältigte Pferde-Photographie wurde darauf mehreren Landpolizisten zugesandt — und nicht vergeblich. Nach der ausgestellten Photographie erkannte nämlich der im Wesenbergschen Kreise wohnhafte bestohlene Pferdebesitzer freudigen Auges sein schmerzlich vermißtes Roß, das er denn auch hier auf Grund von örtlichen Beglaubigungen hin glücklich ausgefolgt erhielt. —h.

Gestohlen worden sind: am 18. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Salz-Straße 107 Rbl. 15 Kop.; am 19. d. Mts. aus einem unverschlossenen Zimmer einer Wohnung in der Alexander-Straße 25 Rbl., welche in ledernen Handschuhen untergebracht und in Galoschen versteckt waren; am 23. August mittelst Aufbruchs des Schlosses in einer Schmiede in der Alexander-Straße zwei Beile (beide Diebe wurden ergriffen), und am nämlichen Tage aus einer verschlossenen Ablegekammer einer Wohnung in der Pepler-Straße Stiefel. Ergriffen wurden 3 jugendliche Diebe im Alter von 10—12 Jahren. —h.

Eine ungetreue Dienstmagd hatte dieser Tage ihrem Brotherrn Wertdokumente (Sparbücher, Wechsel usw.) im Werte über 2000 Rbl. gestohlen. Beim Verhör gab sie an, die Papiere auf der Diele herumliegend gefunden und als unbrauchbar verbrannt zu haben. Die Detektiv-Polizei nahm eine Haussuchung vor, bei welcher sie die Dokumente auf dem Boden im Sande vergraben vorfand. Die des Diebstahls überführte Diebin räumte ein, die Papiere während des Schlafes ihres Brotgebers aus dessen Rocktasche entwendet zu haben. —h.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 8. Sept. (26. Aug.). Der Vortrag, den Dr. Cook gestern abend hielt, rief eine ziemliche Enttäuschung hervor, denn Cook gab nichts anderes als die bisher gesagten Allgemeinheiten, namentlich blieb er den Beweis schuldig, den alle Welt von ihm erwartet hatte. Die Stimmung im Saale war deshalb am Schlusse seines Vortrages außergewöhnlich kühl, und der Zweifel an der Richtigkeit seiner Entdeckung brach sich langsam Bahn. Auf die Frage, weshalb er allein als einzelner Europäer aufgebrochen sei, antwortete Cook, daß jeder weitere Europäer für eine solche Expedition ein totes Gewicht sei, das wiederum die Mitnahme von zwei Eskimos notwendig mache. — Gestern noch war dem König von den Ministern geraten worden, dem Nordpol-Entdecker die große Medaille für Wissenschaft mit der Krone zu verleihen — eine ganz seltene Auszeichnung, die bisher nur Frithjof Nansen und Sven Hedin verliehen ist. Alle Welt wußte von dem Entschluß des Königs, doch auch er war von der allgemeinen Enttäuschung am Schluß des Vortrages so ergriffen, daß er sich zurückzog, ohne Cook eine Auszeichnung verliehen zu haben.

Juvisy, 7. Sept. (25. Aug.). Der Aviatiker Lefèbvre ist seinen Verletzungen erlegen.

Washington, 7. Sept. (25. Aug.). Die Direktoren der „National Geographical Society" haben beschlossen, die Frage der Auszeichnung ihrer Mitglieder Cook und Peary erst aufzunehmen, nachdem die Berichte über ihre Beobachtungen einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen worden sind.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Aug. Eine Deputation der allrussischen Unterstützungskasse für Schriftsteller und Gelehrte im Bestande von Kusmin-Karawajew, Gradowski und Kolubowski wurde heute vom Ministerpräsidenten empfangen. Kusmin-Karawajew gab eine kurz orientierende Uebersicht über die geschäftlichen Operationen der Kasse, indem er auf den Nebencharakter dieser Operationen hinwies. Der Ministerpräsident erblickte kein Hindernis in dem Weiterbestehen der Kasse — jedoch unter der Bedingung, daß auf der im kommenden September statthabenden allgemeinen Versammlung der Mitglieder der Kasse die Statuten derselben revidiert würden im Sinne der Aufhebung der am 8 Nov. 1903 gestatteten Abänderungen des Art. 26 und 52 sowie auch sämtlicher Bestimmungen über spezielle Kapitalien, die die Kasse veranlassen könnten, von den ihr zugebilligten eng begrenzten Versicherungs- und Pensionsoperationen abzuweichen, unter Umwandlung sämtlicher Spezialkapitalien der Kasse in ein Pensionskapital, und daß in diesem Sinne bei der Regierung petitioniert würde.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 23 Personen und starben 9. Der Krankenbestand beziffert sich auf 285 Personen.

Wjasma, 27. Aug. In der Nacht brannten im Dorfe Ssonegino 23 Bauernhöfe mit allem Besitztum der Bauern nieder.

Malzewo, 27. Aug. Der Hofminister telegraphiert: Heute um 10 Uhr morgens hielt der kaiserliche Zug bei der Plattform Spassow Skit. Die kaiserliche Familie mit Ausnahme Ihrer Majestät verließ den Zug und begab sich, nach Empfang einer Reihe von Deputationen, zur Erlösungskirche, woselbst die Allerhöchsten Herrschaften vom Erzbischof Arsseni von Charkow und der übrigen Geistlichkeit begrüßt wurden. Se. Maj. der Kaiser geruhte dem Gottesdienst beizuwohnen. Sodann wohnte Se. Majestät einem kurzen Gebet in der Kapelle am Orte der Katastrophe des kaiserlichen Zuges vom 17. Okt. 1888 bei, worauf die Allerhöchsten Herrschaften ihre Reise nach dem Süden fortsetzten.

Ein weiteres Telegramm des Hofministers besagt, daß Se. Maj. der Kaiser in Malzewo (der Kursk-Ssewastopeler Bahn) den Kommandierenden des 17. Armeecorps General Ssacharow sowie den Gouverneur von Jekaterinosslaw Schidlowski empfangen hat.

Smolensk, 27. Aug. Im Dorfe Machowka branten 50 Bauernhöfe mit Vieh und Nebengebäuden nieder. In dem Flammen ist ein kleines Mädchen umgekommen.

Tscheljabinsk, 27. Aug. Von den während des Ueberfalls auf die Station Mias Verwundeten sind ein Postbeamter und der Stationschefs-Gehilfe ihren Verletzungen erlegen. Die von den Banditen leer zurückgeschickte Lokomotive ist unterwegs entgleist und hat sich tief in den Sand festgefahren. Der Ort des Ueberfalls ist von Militär abgesperrt.

Odessa, 27. Aug. Eine Versammlung der Kaufmannschaft unter dem Vorsitz des Reichsrats-Mitgliedes Jermolow sprach sich für die Gründung einer russisch-italienischen Handelskammer aus mit einem Zentralorgan in Petersburg und autonomen Filialen in Moskau und Odessa.

Berlin, 9. Sept. (27. Aug.). In Friedrichshafen unternahm heute auf dem Z. III. der König von Sachsen einen 2-maligen Aufstieg, von welchen der erste 1 Stunde dauerte.

Am Morgen unternahm Orville Wright im Beisein des Kronprinzenpaares 2 kurze Flüge mit außerordentlich gelungenem Resultat. Beim zweiten Aufstieg wurde ein Passagier mitgenommen.

Brösche, 9. Sept. (27. Aug.). Hierselbst fand unter großem Zudrang des Publikums ein Wettfahren für Luftschiffer statt, an dem auch Blériot teilnimmt, trotzdem er von seinem Sturz in Reims noch nicht ganz hergestellt ist. Er wurde vom Publikum laut gefeiert. Während des Rennens wurde der Luftschiffer Calderara vom Winde nebst seinem Apparat auf die Erde geworfen, ohne sich jedoch zu verletzten. Der Apparat ist beschädigt.

London, 9. Sept. (27. Aug.) Die „Times" bringt kurze Daten über die **Pearysche Nordpol-Expedition**, die von Peary selbst stammen. Peary verließ den Dampfer „Roosevelt" am 15. Febr. und begab sich auf Schlitten aus Labrador nach dem Norden. Bis zum 11. März wurde er vom offenenen Meer aufgehalten. Am 11. März erreichte er den 84. Grad nördlicher Breite. Am 27. März passierte er den 87. Grad; am 29. wurde er vom offenen Meer aufgehalten. Am 30. März passierte er den 89. Grad und **erreichte am 6. April den Nordpol**. Am 27. April kehrte er auf sein Fahrzeug zurück, mit dem er am 18. Juli Kap Sheridan und am 26. Aug. Kap York passierte. Sämtliche Teilnehmer der Expedition sind fast unverletzt zurückgekehrt — mit Ausnahme von Prof. Morgin, der 45 Meilen nördlich vom Kap Columbia ertrunken ist.

Kopenhagen, 9. Sept. (27. Aug.). Heute wurde dem Polarreisenden Cook das Diplom eines Ehrendoktors der Kopenhagener Universität feierlich eingehändigt. Anwesend waren der Kronprinz, Prinzessin Maria, Prinz Georg von Griechenland, die Gemahlin des Ministers Sverdrup, der amerikanische Gesandte und Professoren und Studenten. Cook, dem Ovationen bereitet wurden, dankte und ersuchte, mit einem abschließenden Urteil über seine Entdeckung zu warten, bis er einen genauen Bericht darüber geliefert haben werde und bis die ihn begleitenden beiden Eskimos als unparteiische Zeugen angehört sein würden. — Cook verließ unter lautem Beifall der Anwesenden die Tribüne.

Stockholm, 9. Sept. (27. Aug.). Die Wiederaufnahme der Arbeiten zieht sich hin infolge der Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Zahl der Wachtposten ist verringert; die aus der Provinz in die Residenz aufgebotenen Truppen sind in ihre früheren Standorte zurückgekehrt. Die Ordnung wird nicht gestört. Das Alkoholverbot ist aufgehoben worden,

Melilla, 9. Sept. (27. Aug.). General Marina knüpfte Unterhandlungen mit den feindlichen Stämmen an, die Unterwerfung und Waffenniederlegung versprochen haben. Da der Friede jedoch noch nicht vollkommen garantiert ist, hat der General die Geiseln noch zurück-halten.

Konstantinopel, 9. Sept. (27. Aug.). In Resen (Macedonien) ist der bekannte Ma-Niasi Bey, dem griechischen Blatt „Neolog-" zufolge, getötet worden.

Teheran, 9. Sept. (27. Aug.). Das Pro-tokoll über die Abreise des Ex-Schah ... heute von den Vertretern der russischen und ...-lichen Gesandtschaft sowie sämtlichen ... der Regierung unterzeichnet. Um 4 Uhr ... mittags reiste der Ex-Schah mit seiner ... und einem zahlreichen Gefolge in Beg... eines russisch-englischen Konwois nach Enz...

[illegible]

Wilhelm Reichard, † im 75. Jahre 23. August zu St. Petersburg.

Konsul Nikolai Meltzer, Aeltermann Schwarzen Häupter, † im 73. Jahre am August zu Riga.

Karl Püschell, † am 23. August St. Petersburg.

Alphons Genot, † am 23. August St. Petersburg.

Boris Bruhns, Kind, † am 21. Au... zu St. Petersburg.

August Eduard Schönberg, † im Jahre am 20. August zu St. Petersburg.

Wladimir Semenow, † im 46. Jahre Juli zu Brest-Litowsk.

Louis Gampert, † im 65. Jahre am August zu Libau.

Gustav Birk, † im 85. Jahre am August zu Reval.

Adalbert v. Schultz-Dratzig, † am August zu Wahnen (Kurland).

Karl Eduard Besser, † am 24. Au... zu Riga.

Stud. Wladimir Andrussow, † im Jahre am 23. August zu Riga.

Elisabeth Hay, † im 88 Jahre am August zu Riga.

Marie Louise Meyer, † am 24. Au... zu Riga.

Oskar v. Rummel, † im 64. Jahre 24. August zu Pernau.

Eugen Schrecknick, † am 24. August St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28 August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 U... Mi...
Barometer (Meeresniveau)	764.8	764.5	76...
Thermometer (Centigrade)	15.2	11.3	18...
Windricht. u. Geschwind.	—	—	W...
Relative Feuchtigkeit	91%	93%	90...
Bewölkung	00	3	1...

1. Minimum d. Temp. nachts 8.6
2. Maximum d. Temp. gestern 15 2
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich: [illegible]

Auktion.

Am 31. August, 10 Uhr morgens, gelangt im hiesigen Friedensrichterplenum die Kaufhofbude Nr. 20 zur Versteigerung. Auskünfte Jakobstr. 8.

Meine Sprechstunde von jetzt ab nur von ½6—6 Uhr.
Elly Schütze
Kindergärtnerinnen-Seminar, Jakobstr. 56.

Das **Schreibmaschinenbureau** von **H. Margens**
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
übernimmt sämtliche **Arbeiten a. d. Schreibmaschine** wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen**. Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Suche zum Mitunterricht für meine achtjährige Tochter ein gleichaltriges, kleines Mädchen aus guter Familie. Anmeldungen sind zu richten an **E. von Andreae** Mühlenhof, per Dorpat.

Stud. der Univ. mit 10-jähr. Praxis repet. mit Schül. u. bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranstalten, z. Abiturienten-Examen etc. vor. Specialität: Russ. Sprache (Literatur), Physik u. Math. Adr. Shukowskystr. 11, Qu. 2; pers. zu spr. von 10—1 u. 4—6 Uhr.

Русскій студ.-математ. успѣшно репетируетъ и готовитъ на аттестатъ зрѣл., в военныя и юнкерскія уч. Звѣздная 53, кв. 2, дома с 10—12 и с 3—8 ч. веч.

Für eine Petersburger Apotheke wird ein **Apothekerlehrling** Christ, aus guter Familie, gesucht. Näheres: St. Petersburg, Snamenskaja 23, Apotheke.

Ein nüchterner Mann von 32 Jahren **wünscht** eine Stelle als Gehilfe eines Verwalters oder als Wirtschaftsgehilfe; besitzt Atteftate und persönliche Rekommandationen. Zu erfragen im Porzellan-Geschäft Neumarkt-Str. Nr. 12.

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse des **Cand. H. Margens**
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc. **Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.** **Den Absolventen** der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht**. Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse: **H. Margens.**

Ein junger Ehemann der russisch versteht, **sucht Anstellung** als Buschwächter od. Jäger — Kirchspiel Ecks, Gemeinde Sootaga, Gesinde Annus.

Auf dem Gute Pölks kann ein **Eleve** resp. **Wirtschaftsgehülfe** zum 1. September Anstellung finden. Etwaige Reflektanten werden ersucht, sich am 30. August bei Herrn A. von Gürgens in Dorpat, Hotel Kanne, Alexanderstr., zw. 10 u. 11 Uhr morgens zu melden.

Eine Köchin **sucht e. Stelle** — Markt-Str. 72, Qu. 2.

Meine **Stunden** im **Zeichnen u. Malen** beganen den 18. August. (Anfangsunterricht für Kindern, ausl. Meth.)
Teichstr. 22, **Veronica Baertels.**

Студ.-матем. **даетъ уроки** — Техельферская 41, 1; съ 2—5 ч.

Ein gebild., verheirat., erfahrener **Verwalter** mit einem Attestat **sucht eine Stelle**, eventuell eine Hoflage zu pachten. Gefl. Off. in der Exp. d. Zeitung sub Z.

Ein **kautionsfähiger Braumeister** mit guten Empfehlungen **sucht Stellung**. Off. an die Exped. d. Bl. sub „Braumeister".

Ein Lehrling mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei **E. Günther**, Kaufhof Nr. 26.

Unentgeltliche Stellenvermittelung für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe, **Frau A. Willmann** erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

Masseuse S. Mathiesen Botanische Str. 46. Sprechst. von 3—4.

Eine gebildete junge Dame die bereits unterrichtet hat, **sucht e. Stelle** als Hauslehrerin — Rigasche Str. 27, Qu. 10.

---

2 Aufwärterinnen **suchen Stellen**, auch als **Wäscherinnen** — Marktstr. 98, Qu. 8.

Zu vermieten **2 möbl. Wohnungen** von 1 und 2 Zimmern in der Mühlen-Straße 29.

Eine **Kinderwärterin** mit guten Zeugnissen und persönlicher Empfehlung, deutsch-sprechend, kann sich für eine Stelle nach **Riga** melden, von Brasch — Ropkoy.

Eine erfahrene Wirtin mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle — Sternstr. 33, im Hof.

Eine Wirtin sucht eine Stelle nach auswärts — Altstr. 5, von 2—5 Uhr.

Eine Magd sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 8, Qu. 4.

Eine Magd **sucht eine Stelle** — Salz-Str. 1, Qu. 7.

Eine Wäscherin **sucht** außer dem Hause **Arbeit** — Alexander-Str. 23, Qu. 11.

Billige Pension wird in deutscher Familie für einen 17-jährigen jungen Mann gegen monatliche Zahlung **gesucht**. Offert. sub L. F. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten **Familienwohnung** von 8 Zimmern u. Zubehör — Pepler-Str. 25, bei Herrn Dr. Otto.

---

3 g. möbl. Studentenwohnungen von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1. Zu erfragen im Möbelmagazin.

Am 1. Sept. werden **2 Zimmer frei** Aufnahme chronisch Kranker, Erholungsbedürftiger — Carlowa-Str. 29a, **Pension Kraus.**

Ein helles, warmes **Zimmer** **mit voller Pension** einem deutschen Studenten abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33 eine Treppe hoch, links.

---

2 zusammenh. möbl. u. geräumige, **Zimmer** mit separ. Eingang zu vermieten — Petersburger Str. 17, Qu. 6, oben.

---

2 gut möblierte **Zimmer** sind an 2—3 Herren mit Mittag **zu vermieten** — Salzstr. 2, Qu. 2.

Eine tüchtige gut attest. **Köchin** die russisch oder deutsch spricht, wird gesucht — Johannisstr. 10, II. Stock, bei Professor Ssaweljew (10—11 Uhr morg., 6—7 Uhr ab.).

---

10 Pfund Schwarzbrot kostet von heute ab **25 Kop.** — Gilden-Str. 9.

Schöne Peking-Enten und **1 Stamm Langshan-Hühner** sind **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. Nr. 3, beim Hausbesitzer.

Erdbeerpflanzen die bewährteste Sorte: **Laxtons Noble, 100 St. 1 Rbl 50 Kop.**, zu haben — Mühlenstr. 29.

Häuser sind umständehalber billig **zu verkaufen**. Zu erfragen — Marienhofsche Str. 42.

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. wird im September mietfrei — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Johannisstr. Nr. 18 ist ein **Zimmer m. 2 Betten** für die Ausstellungszeit oder als Absteigequartier zu vermieten.

Billig zu kaufen gewünscht einen gebr. **Herrenpaletot.** Daselbst wird auch eine **Miteinwohnerin** gewünscht. — Teichstr. 62, Qu. 6.

Eine Garnitur Saalmöbel wenig gebraucht, 1 Mahagoni-Sofa, 1 Spiegel **zu verkaufen** — Rosenstr. 11, Qu. 2.

Billig verkauft werden wegen Raummangels 1 großes Klavier (Flügel), 1 gr. Philodendron, 1 Kranken-Rollstuhl, 1 Gummi-Wasserkissen für Krankenbedarf — Neumarktstr. 24, **Pelzhandl. Näck**

Eine gut eingeführte, in guter Lage, **Colonial- u. Wein-** (Ренсковой погр.) **Handlung** steht umständehalber zu verkaufen. Off. unter O. X. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Wenig gebrauchte Kaleschen und ein neuer Landauer stehen **billig zum Verkauf**. Zu erfragen bei **Chr. Truuts** Gr. Markt 2.

Arbeiterherberge **Flachstr. 2.**
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

Arbeitsjournale sind vorräthig in **C. Mattiesen's Buchdr.**

Alexander-Str. Nr. 8 im Hof ist zu haben **Blindenarbeit** zu herabgesetzten Preisen, als **Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten** sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Um gefälligen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Cassa-Controle-Büchlein **in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Ein grosser **Gummibaum** **zu verkaufen** — Rathaus-Str. Qu. 2. Leppik. Paradeneingang.

Zu verkaufen: 2 Damensättel und 4 Herrensättel — Petri-Str. 41, von 2—4 Uhr.

---

3 Fahrpferde, 1 Kalesche, ... droschke, verschiedene Schlitten, Pferdegeschirre, Kutscherkleidung **stehen zum Verkauf** — Mühlenstr. 5, beim Kutscher.

Pferde-Verkauf! Abreise halber ist ein **Vierer starkknöchige Fuchsstuten**, welche auch im **Paar** abgegeben werden, u. eine **braune halbblut Reitstute** zu verkaufen **Scharrenstrasse** ... **Dorpat.**

Reitpferd geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 ... schok, verkäuflich — Karlowastraße ... Kutscher ...

Ein gut zugerittenes **Reitpferd** 2 Arsch. 4 Wersch., auch im Anspann, **wird verkauft.** Zu besehen — ... Petersburg im Hof, vom 28.—30. ...

Ein Reitpferd ist billig **zu verkaufen** — Pferde-... bei Ratmann.

Salz-Str. 29 sind **Pferde** und gr., junge **Hofhunde zu verkaufen**.

Umständehalber wird ein **gesundes 5-jähriges Pferd** **verkauft** — Jamasche Str. 27, Qu. ... von 10—1 und von 4—7 Uhr.

Zu verkaufen ein junger, einw... dressierter **Setter** — Ritterstr. Nr. 26, Qu. 4, oben.

Echte Setterwelpen (Laverack) 8 Wochen alt, Eltern jagdlich hervorragende, **zu haben** — Teichfersche Str. 4, Qu. 3.

Zu verkaufen ein dressierter **deutscher Vorsteher** — Mühlenstr. 5, beim Kutscher.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196 — Sonnabend, den 29. August (11. September) — 1909.

Die Gesellschaft „Rossija"
übernimmt auch Versicherungen
gegen Einbruch-Diebstahl.

Durch diese Versicherungen wird nicht nur die Entschädigung des Verlustes durch Einbruchdiebstahl an dem in der Police bezeichneten **beweglichen Eigentum** aller Art, sondern auch Ersatz für dabei verursachte **Beschädigung der Lokalitäten und Einrichtung** gewährleistet.

Die Gesellschaft bezahlte bisher in den einzelnen Versicherungs-Branchen **217.918,000** Rbl. an Entschädigungen.

Nähere Auskünfte werden erteilt und Aufträge entgegengenommen im Hauptkontor der Gesellschaft in St. Petersburg (Morskaja 37), durch die **Filiale in Riga**, Sandstr. 1/3, eig. Haus, durch den Agenten Herrn Bernhard Pedder in Jurjew, Küter-Str. 14 und durch die Agenturen der Gesellschaft in allen Städten des Reiches.

Dein Kartoffelfeld soll dein Haus beleuchten und beheizen!
Siehe Dir die Spiritus-Artikel der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikant. im Hauptgebäude der Nordlivl. Ausstellung an.

Die Estnische Kunstausstellung
Fellinsche Str. Nr. 1, im Lokale des Vereins studierender Esten, **bleibt bis zum 31. August geöffnet.**

CES. LAFERME S-PBGE
PAPIROS
„ZEPHYR"
№100-10 St. 10 COP.
№120-10 St. 12 COP.
№130-10 St. 15 COP.
QUALITAT CONCURRENZLOS!

Nicht nur dem Namen nach, sondern
„wirklich famos"
ist die neue Papiros
„Famos"
der Fabrik Ottoman St. Petersburg.
10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
Ueberall erhältlich.

Inland.

Die Volksverbändler und das Gesetz.

Der Herzenstein-Prozeß, der kürzlich seine 25. Verhandlung vor einem finnländischen Gericht erlebt hat, schleppt sich bereits viel zu lange Zeit hin, um in unserer schnellebigen Zeit das öffentliche Interesse noch in bedeutenderem Maße erregen zu können. Neuerdings ist er jedoch wiederum mehr in den Vordergrund getreten. Die neuesten Zeugenaussagen scheinen zu beweisen, daß nicht nur einzelne besonders fanatische und skrupellose Volksverbändler, denen bisher die Ermordung des kadettischen Abgeordneten der ersten Duma Herzenstein selbst in den konservativen Kreisen zugeschrieben wurde, sondern daß, wie die linksradikalen Gegner des Volksverbandes schon lange behauptet hatten, selbst die oberste Zentralleitung des patriotisch-monarchistischen Volksverbandes bei diesem Morde die Hand im Spiele gehabt hat. Sofort nach Bekanntwerden dieser neuesten Enthüllungen begann im gesamten rechten Lager eine heftige Agitation, daß die Verhandlung des Herzenstein-Prozesses den finnländischen Gerichten entzogen und einem russischen Gerichtshof übergeben werde — wohl in der Hoffnung, daß dieser mehr Verständnis für die patriotischen Motive der Mörder an den Tag legen würde.

Es handelt sich somit in der letzten Zeit um die prinzipiell wichtige Frage, ob die Regierung ihre Hand dazu bieten werde, die Gerichtsverhandlungen, die Kompetenz zu denen sie bereits 3 Jahre lang den finnländischen Gerichten zugestanden hatte (was u. a. auch die kürzlich stattgehabte Auslieferung Jusskewitsch-Krasskowskis ans finnländische Gericht beweist), nunmehr diesen finnländischen Behörden zu entziehen, wo die Sache eine den manche gewichtige Protektion genießenden Volksverband schwer kompromittierende Wendung nimmt. Der Volksverband veranstaltete papierene Massenkundgebungen und ließ seine Ortsgruppen in zahlreichen Telegrammen und Immediatgesuchen die Regierung bestürmen, die wahrhaften russischen Patrioten nicht fremden Revolutionären und Landesverrätern auf Gnade und Ungnade zu überliefern. Nicht nur die „Russk. Snam." tobte, sondern selbst Menschikow wies in der „Now. Wr." in 3½ hundert Zeilen wohlfrisierter Phrasen nach, daß man doch unmöglich Russen den Gerichten aufständischer Polen, aufrührerischer kaukasischer Bergbewohner und verräterischer Finnländer unterstellen könne. Und sogar der oktobristische „Golos Moskwy" ließ sich von der patriotischen Strömung mittragen und äußerte sich in ähnlichem Sinne.

In den letzten Jahren hat sich manches ereignet, was einen Sieg dieser Kämpfer für den Patriotismus und wider Recht und Gesetz nicht ganz ausgeschlossen erscheinen ließ. Mit um so größerer Genugtuung muß es einen erfüllen, daß Se. Majestät, wie uns der Telegraph am Mittwoch meldete, zu befehlen geruht hat, in dieser Angelegenheit streng nach dem Gesetz zu verfahren, und daß dieses Gesetz, wie der Justizminister erklärte, eine Ausnahme von der Regel, nach der die Prozesse am Tatorte des Verbrechens verhandelt werden, nicht zuläßt. Das Gesetz hatte somit einen Sieg errungen!

Eine instruktive Analyse der Situation enthält ein Artikel der „Pet. Ztg." in dem es u. a. heißt:

„Es soll keinen Augenblick geleugnet werden, daß das finnländische Gericht modernen Anforderungen nicht entspricht. Die Prozeßordnung, an die es gebunden ist, ist in mehr als einer Hinsicht veraltet und bedarf dringend einer Reform. Ebenso konnte man sich dem Eindruck nicht entziehen, daß der Gerichtsvorsitzende, der mit der Leitung der Verhandlungen betraut ist, seinen Aufgaben nicht völlig gewachsen ist. Aber es versteht sich von selbst, daß das für die Entscheidung der prinzipiellen Frage nicht in Betracht kommt. Diese prinzipielle Frage aber lautet: Ist das Gesetz auch für die Volksverbändler geschrieben oder nicht?

Ueber Wortlaut und Sinn des Gesetzes konnte nicht der mindeste Zweifel herrschen. Auch in den Beziehungen zwischen Rußland und Finnland, soviel sonst auf diesem Gebiet streitig sein mag, muß für die Aburteilung von Verbrechen das Territorialprinzip gelten: Wo die Tat geschah, dort werde sie gerichtet... Trotzdem hat das Justizministerium es für notwendig gehalten, eines der einschlägigen Gesuche des Volksverbandes Sr. Majestät vorzulegen. Die Entscheidung ist, wie zu erwarten war, im einzig möglichen Sinn gefallen: das Gesetz ist als zu Kraft bestehend anerkannt und das Gesuch abgelehnt worden. Der Herzenstein-Prozeß wird also auch fernerhin vor dem finnländischen Gericht verhandelt werden und dort seinen Abschluß finden.

Man kann mit Sicherheit voraussagen, daß diese Entscheidung viel Lärm verursachen wird: die rechten Organe werden über den stellv. Justizminister herfallen, der es nicht verstand, seinen Bericht so abzufassen, daß die angeblichen Interessen der russischen Nationalität gewahrt blieben, und die oppositionellen Organe werden darüber jubeln, daß das Gesetz einen Sieg erfochten.

Zu jenen Stimmen braucht man nicht Stellung zu nehmen. Was aber diese betrifft, so muß eines gesagt werden: es ist ein tieftrauriges Zeichen für ein Land, wenn darüber gejubelt werden muß, daß ein schweres Unrecht, eine offenbare Gesetzverletzung unterblieben ist. Von einem Siege des Gesetzes kann im vorliegenden Fall überhaupt nicht die Rede sein. Es handelt sich allein und ausschließlich darum, daß es vor einem geplanten dreisten Attentat bewahrt geblieben ist. Und die Handlungsweise des Justizministers verdient nicht begeistertes Lob. Vielmehr muß es Befremden erregen, daß er die Ohren der Majestät mit einem Vortrage über die Angelegenheit überhaupt belästigte. Denn nach den geltenden Gesetzen über Immediatgesuche dürfen Bittschriften, die offenbare Ungesetzlichkeit verlangen, die insbesondere in die Kompetenz der Gerichte eingreifen, überhaupt nicht vorgetragen werden. Das ist eine wohlerwogene, weise Bestimmung, durch deren strenge Anwendung allein jene Kabinettsjustiz vermieden werden kann, an der Jahrzehnte und Jahrhunderte lang die Rechtspflege in Westeuropa wie bei uns gekrankt hat. Im Namen des Herrschers wird Recht gesprochen, aber unabhängig von seinem persönlichen Willen. Und keine vor die Gerichte kompetierende, vor ihnen pendente oder von ihnen entschiedene Frage darf der Entscheidung des Monarchen unterbreitet werden — daß das monarchische Begnadigungsrecht hierdurch nicht berührt wird, versteht sich von selbst.

Als eine der gefährlichsten Formen der Kabinettsjustiz aber galt stets die Ueberweisung einzelner Sachen an bestimmte, speziell ernannte oder ausgesuchte Gerichte. Denn hierbei blieb der Schein unparteiischer Rechtspflege bis zu einem gewissen Grade gewahrt, während ihr Wesen verletzt wurde... Trotzdem wird man ein gewisses Gefühl der Genugtuung nicht unterdrücken können: die frechen und gesetzwidrigen Aspirationen des Volksverbandes sind ein übrigesmal zurückgewiesen worden und immer stärker wird der in den Tagen der Poltawafeier empfangene Eindruck, als sei der Stern dieser Revolutionäre von rechts im Verbleichen. Und gleichzeitig wird die Hoffnung wach, daß unsere Behörden nun dem als Anstifter angeklagten Dr. Dubrowin ihre Protektion entziehen, daß selbst der Generalgouverneur von Jalta, Dumbadse, unter dessen Schutz er sich eben begeben, dem Gesetze weichen, daß dieses Haupt des Volksverbandes trotz Bulazels dreister Erklärungen auf der letzten Gerichtssitzung in Terijoki dem finnländischen Gericht nun ausgeliefert werden wird..."

In einer Zuschrift an die „Pet. Ztg." teilt des weiteren Herr W. v. H. u. a. mit, gegen welche Gesetzesparagraphen eine Ueberweisung des

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Volksverbändler und das Gesetz.
Die Deputation der russischen Schriftsteller-Unterstützungskasse beim Ministerpräsidenten.
Ankunft II. Majestäten in Ssewastopol.
Eine neue Aera japanisch-chinesischer Freundschaft.

Feuilleton.

Cook und Peary.

Die Zweifel, mit welchen man die Glaubwürdigkeit des Cookschen Berichts aufgenommen hat, haben durch Pearys Stellungnahme eine nicht geringe Verstärkung erfahren. Für Cook sprechen indessen mehrere Kopenhagener Berichte: er hat in Dänemark, obgleich auch dort Pearys verurteilende Aeußerungen im ersten Augenblick eine gewisse Bestürzung hervorgerufen haben, im allgemeinen einen starken und günstigen Eindruck hervorgerufen. Das beweist vor allem die in unserem gestrigen Blatte enthaltene telegraphische Meldung, wonach am vorgestrigen Tage — also trotz der schweren Anklagen Pearys — Dr. Cook in feierlichster Weise, im Beisein des Kronprinzen und einer illustren Gesellschaft, unter rauschendem Beifall das Diplom eines Ehrendoktors der Kopenhagener Universität überreicht worden ist. Die wissenschaftliche Welt Kopenhagens glaubt also noch an Cook; einem Manne, an dem auch nur der Verdacht wissenschaftlichen Schwindels haften würde, hätte man solche Ehrung doch wohl nicht erwiesen.

Cook im Kreuzverhör.

Aus Kopenhagen schreibt ein Korrespondent der „Hamb. Nachr." unterm 4. September:

Als Dr. Cook am Nachmittage des 3. September sein Hotel verließ, sah man ihm den Nordpol-Fahrer nicht mehr an. Der bei der Ankunft etwas über die Oberlippe herabhängende Schnurrbart ist ganz nach englischer Mode gestutzt, — einen Vollbart, mit dem ihn die Zeitungsbilder nach seinem Werk über die Gerlachesche Südpolar-Expedition zeigen, hat er seit zehn Jahren nicht mehr getragen. Er glich nun einem gewöhnlichen Sportsmann, den man in einen eleganten Gesellschaftsanzug gesteckt hat. Jetzt forderte der Hof seine Rechte. Das Königspaar empfing den Nordpol-Entdecker im Schloß Amalienborg: dann ging es im Automobil mit dem amerikanischen Gesandten zum Kronprinzenpaar und von dort zu dem alten Sommersitz Christians IX. Bernstorff, wo jetzt der Kreta-Prinz Georg als Gast des Prinzenpaares Waldemar weilt. Und die um 4 Uhr nach dem Hotel Phönix bestellte Weltpresse mußte sich im Warten üben.

Endlich gegen ½7 Uhr erschien der Vielbegehrte und stellte sich nun liebenswürdig den Harrenden zur freien Verfügung. In einem kleinen Speisesaal drängten sich etwa 50 Herren und Damen um den Forscher, der sich in seiner noch so frischen Berühmtheit mit seltener Geduld in sein Schicksal ergab. Es wurde ein in liebenswürdige Formen gekleidetes hochnotpeinliches Kreuzverhör, dem jetzt der Angeklagte, der sich selbst beschuldigt, den Nordpol entdeckt zu haben, unterworfen wurde. Und William Stead spielte den würdigen Gerichtspräsidenten. Freundschaftlich klopft der Alte in weißem Barte den jugendlich aussehenden Polarforscher auf die Schulter und sagt: „Wir zweifeln ja nicht daran, daß Sie, Herr Doktor, ein durchaus zuverlässiger Mann sind; aber wie Sie schon gehört haben werden, fängt die Welt bereits an, sich in Cooker und Anti-Cooker zu teilen. Wir wollen Ihnen jetzt Gelegenheit geben, der Welt Aufklärung über die Punkte Ihrer Fahrt in den arktischen Regionen zu geben, die bereits jetzt umstritten sind."

Nun wurde Dr. Cook die Pariser Ausgabe des „New York Herald" mit seinem Telegramm vorgelegt, das er bisher noch nicht gedruckt gesehen hatte. Nach einer flüchtigen Durchsicht erklärte er, daß sein Bericht, soviel er sehen könnte, ohne Zusätze oder Aenderungen wiedergegeben sei, doch hätten sich einige Mißverständnisse oder Druckfehler eingeschlichen. So wäre der Kältegrad am Nordpol fälschlich als 83 Grad Celsius angegeben, es sollte Fahrenheit sein. Es wäre weiter ein verkehrter Ausdruck, wenn in dem Telegramm stände, er hätte 30 000 engl. Quadratmeilen unbekannten Landes „umreist"; nur gesehen hätte er so große unbekannte Landgebiete. Auf eine Frage Steads erwiderte Dr. Cook, daß er sowohl bei seiner Besteigung des Mount Mc Kinley, wie auf seinen früheren Polarreisen astronomische Beobachtungen gemacht hätte und daß er die notwendigen, modernen Instrumente auf seiner Nordpolfahrt mitgeführt hätte. Er erwarte, daß seine Beobachtungen von den wissenschaftlichen Autoritäten anerkannt würden. Wenn ihn aber jemand der Fälschung beschuldigen wolle, so mache er darauf aufmerksam, daß er nichts für seine Arbeit erhalte. Er handle nur im Interesse der Wissenschaft und habe nicht das geringste Interesse daran, eine Fälschung zu begehen.

Auf die Frage, ob er nun wirklich genau auf dem Nordpol gewesen wäre, erwiderte Cook, er wäre in einem Kreise gewesen, in dem der Nordpol liege, und dieser Kreis sei nicht größer gewesen, als daß man ihn mit einer Büchse überschießen konnte. In diesem Kreise hätte er die amerikanischen Sternenbanner, zwei kleine und eine größere Metallflagge, im Eise befestigt, da festes Land nicht am Pole vorhanden sei. Da das Eis in stetiger Bewegung sei, würden auch die Flaggen vom Pole fortgetrieben werden.

Nachdem Dr. Cook noch versichert hatte, daß er weder nochmals nach dem Nordpol zu ziehen, noch den Südpol zu suchen gedächte, wurde das Verhör geschlossen. Ein Urteil wurde nicht gefällt. Doch alle gingen wohl mit der Ueberzeugung davon, daß der Mann, der so ruhig und sicher alle Fragen beantwortete, — nur als er von dem Vorwurf der Fälschung sprach, stieg ihm die Röte in die Wangen — daß dieser Mann kein amerikanischer Humbugmacher sei. Doch über die Glaubwürdigkeit Dr. Cooks können wohl seine Reisebegleiter auf dem „Hans Egede" am besten urteilen. Der Schweizer Gelehrte Dr. de Quervain und der Straßburger Dr. Stolberg aber, die mit demselben Schiffe von ihrer Expedition nach dem grönländischen Inlandeise zurückkehrten, urteilen durchaus günstig.

Zum Schluß sei nur noch hervorgehoben, daß Cook wiederholt darauf hingewiesen hat, daß der Erfolg seiner Nordpolfahrt auf der Einfachheit seiner Ausrüstung beruhe. Er habe vollständig als Eskimo gelebt, nur ökonomischer, als die Eskimos zu tun pflegten, und dies habe seine und seiner beiden Begleiter Gesundheit bewahrt. Die beiden jungen Eskimos, die ihn auf der letzten Strecke allein begleiteten, hätten ganz unter seinem Einfluß gestanden und ihm blind gehorcht. Es liegt wohl etwas Wahres in dem Ausspruch, den Knud Rasmussen, der beste Kenner der Polareskimos, getan haben soll: Cook habe als Passagier der Eskimos den Nordpol erreicht. Und dieser Ausspruch enthält nichts Herabsetzendes für den Forschungsreisenden. Gerade durch sein gewinnendes Wesen vermochte er viel besser als der gefürchtete Peary die schlauen Naturkinder seinem Willen gefügig zu machen. In seiner Rede bei dem Bürgerfeste im Rathause sagte der Polentdecker, daß er niemals den Pol erreicht hätte, wenn er nicht die richtigen Eskimos mit den richtigen Hunden gefunden hätte, und daß er auch der dänischen Verwaltung und den Dänen in Grönland viel zu verdanken habe. Und deswegen sei es für ihn eine Freude, zuerst nach Dänemark zu kommen.

Pearys zehn Vorstöße zum Nordpol.

Wenn jemand den stolzen Ruhm der Entdeckung des Nordpols verdient hat, so ist es der Commander R. E. Peary, ein Veteran der Nordpol-Forschung, der nun schon 23 Jahre mit bewundernswerter Zähigkeit und erstaunlicher Leistungskraft nach dem hohen Ziel ringt, das er jetzt erreicht hat: das Sternenbanner am Nordpol aufzupflanzen. Zehnmal hat er, wenn man kleinere Polarreisen abrechnet, mit Expeditionen den Vorstoß zum Nordpol gewagt, und wenn ihm auch erst auf der zehnten die Eroberung des Poles gelang, so hat er doch auch schon vorher großartige geographische Resultate erlangt, Nordgrönland entdeckt und damit die nördliche Begrenzung des Binneneises nachgewiesen und erst die Gewißheit für die Inselnatur Grönlands erbracht. Reiche geographische und naturwissenschaftliche Einzelresultate wurden durch seine Reisen gewonnen.

Den Anstoß zu seiner Lebensarbeit erhielt er zu Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts durch einige Bücher über das Binneneis von Grönland, durch die seine Phantasie erregt und seine eigene Unternehmungslust erweckt wurde. Schon im Sommer 1886 unternahm er mit Maigaard eine Rekognoszierungsreise nach Grönland mit einfachster Ausrüstung und geringem Kostenaufwand und übertraf an Schnelligkeit des Fortkommens (in 23 Tagen 160 Kilometer) und in der erreichten Höhe alle seine Vorgänger. Im Jahre 1891 begann er dann die eigentliche Erforschung Grönlands und trat im Frühling 1892, begleitet von dem Norweger Astrup, seine erste große Schlittenfahrt an, auf der er das Aufhören des im Rückgang begriffenen Inlandeises feststellte. Peary brach sich gleich zu Anfang das rechte Bein dicht unter dem Knie und legte die 2400 Kilom. zu Schlitten zurück, ohne die völlige Beweglichkeit des Beines wieder erlangt zu haben. Seine mutige Frau, die ihn auf dieser Reise begleitet und gepflegt hatte, verließ ihn auch 1893 nicht, als er zu neuen Forschungen in Nord-Grönland aufbrach; im Winterquartier der Bowdoin-Bai gebar sie ihm eine Tochter.

Herzenstein-Prozesses an einen russischen Gerichtshof verstoßen wurde. In der russischen Kriminalprozeßordnung Kaiser Alexanders II. heißt es nämlich klar und duetlich:

§ 208: „Jede verbrecherische Handlung, ausgenommen die ausdrücklich im Gesetz vorgesehenen Fälle, wird an demjenigen Ort untersucht, wo sie begangen worden ist, und in demjenigen Gericht verhandelt, welchem besagter Ort unterstellt ist."

§ 216: „Die Prozesse über Verbrechen oder Vergehen, welche im Kaiserreich von Bewohnern des Zartums Polen oder des Großfürstentums Finnland, oder in diesen Grenzmarken von Bewohnern des Kaiserreichs verübt wurden, werden dort verhandelt, wo die verbrecherische Handlung stattgefunden hat, und das Urteil wird gefällt nach den Gesetzen desjenigen Landesteils, in welchem der Prozeß entschieden worden ist, doch nehmen dabei die Gerichtsinstitutionen in Anbetracht die Rechte und Vergünstigungen, welcher die Inkulpaten in ihrem Heimatsort teilhaftig sind."

So ist der augenblickliche Stand der höchst unsauberen und leider für unsere Zeit so charakteristischen Herzenstein-Affäre. Man wird mit einiger Spannung ihrer weiteren Entwicklung entgegensehen können, zumal, wie wir in der „Retsch" lesen, zwischen Dr. Dubrowin und seinem temperamentvollen Verteidiger Bulazel Zwistigkeiten ausgebrochen sein sollen. Dr. Dubrowin soll nämlich die Absicht haben, sich nunmehr dem finnländischen Gerichte zu stellen, während Bulazel droht, in diesem Falle unverzüglich von der Verteidigung zurückzutreten, indem er sich auf seine emphatische Erklärung vor dem Gericht in Kiwwinebb beruft, daß keine Macht der Erde Dr. Dubrowin vor ein finnländisches Gericht bringen werde.

„Muß es wirklich so sein?"

Unter dieser Aufschrift bringt zu unseren Bemerkungen über die zwangsweise Schließung unseres Sommertheaters am gestrigen und heutigen Abend die „Düna-Ztg." folgende zutreffende Ausführungen:

„Unser Stadttheater muß Freitag und Sonnabend geschlossen bleiben — die drückende Verordnung, die der temporäre Baltische Generalgouverneur im Vorjahr eingeschärft hat und deren Aufhebung mit einer gewissen Zuversicht erwartet werden konnte, bleibt also vorläufig in Kraft! Das kann nicht lebhaft genug bedauert werden.

Zu dieser tief einschneidenden und [illegible] kaum zu tragenden Verordnung [illegible] „Nordl. Ztg." einen weiteren [illegible] bringt die sie mit lebhaftem Bedauern [illegible] Beitrag: Wie folge der Feiertage vom 29. [illegible] erfährt, müssen in Theatervorstellungen [illegible] 30. August die also am Freitag [illegible] den beiden Vorabenden der allgemeinen [illegible] Sonnabend, auf Grundlage Bemühungen [illegible] Feiertagsordnung, ausfallen. „Alle Vorstellungen der Theaterdirektion, wie auch des Vereines des Handwerkervereins, in Anbetracht [illegible] Ausstellungszeit eine Ausnahme von der allgemeinen Feiertagssatzung — wie sie in früheren Zeiten wiederholt konzediert worden ist — zu erwirken, sind leider erfolglos geblieben."

Es mag sein, daß sich die Verfügung auf irgend einen Paragraphen irgend eines Gesetzes stützt, Tatsache ist aber, daß, ohne daß der Staat in seinen Grundpfeilern erschüttert worden ist, selbst in den Zeiten rigorosester Handhabung allgemeiner Gesetze in den baltischen Provinzen diese Feiertagsheiligung bei uns nie verlangt und nie gehandhabt worden ist. Allenthalben spricht man heute davon, daß die Feiertage, dieser Krebsschaden unseres öffentlichen Lebens, endlich einmal auf das Notwendigste reduziert werden sollen und dabei bleibt es bei so schwer empfundenen Vorschriften! Es wäre wohl an der Zeit, daß unsere Reichsduma-Abgeordneten diese wirklich brennende Frage zu einer günstigen Lösung zu bringen suchten. Denn von ihr gilt doch wohl, daß sie nec nostri temporis ist!"

Unsererseits weisen wir noch auf den Charakter der beiden Feiertage hin, um die es sich im gegebenen Falle handelt: der 29. August ist in unseren Kalendern als Tag der Enthauptung Johannis des Täufers und der 30. August als Ritterfest des St. Alexander-Newski-Ordens oder als Tag der „Uebertragung der Reliquien des Großfürsten Alexander Newski" verzeichnet. Es wird außerhalb der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit sicherlich nur Wenige geben, die ein religiöses Empfinden dazu treibt, an den Vorabenden gerade dieser beiden Feiertage den Besuch von Konzerten und Theatern zu unterlassen; vollends undenkbar ist es aber, daß das religiöse Empfinden irgend eines Menschen dadurch sich verletzt fühlen könnte, daß Andersdenkende am Vorabende gerade des 29. und 30. ein Theater oder Konzert besuchen. — Natürlich fällt die Frage, ob nicht durch dieses Verbot durchaus anständiger oder sogar geschmackveredelnder und bildender Vergnügungen direkt Vergnügungen weniger edler Art, wie vor allem der Genuß von Branntwein und Bier, gefördert werden, gleichfalls bei Beurteilung dieser ganzen verstimmenden und unbegriffenen Frage schwer ins Gewicht.

Dorpat, 29. August.

Wie nach der „Rig. Z." verlautet, soll vom Oktober-Verbande an verschiedene der Partei nahestehende aber nicht angegliederte politische Parteiorganisationen die Einladung ergehen, sich an dem bevorstehenden Kongreß durch Beschickung zu beteiligen. Unter anderem soll eine derartige Aufforderung an die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland ergangen sein.

Kreis Wenden. Im der Kerroschen und Lellen[illegible]gen Gegend haben sich, wie wir in den estnischen Blättern lesen, in letzter Zeit häufig Wölfe gezeigt, die unter den Schafherden Verheerungen anrichten. Aeltere Leute erinnern sich, vor mehr als 20 Jahren zum letzten Mal Wölfe in dieser Gegend gesehen zu haben.

Walk. Auf der Stadtverordneten-Versammlung am 21. August wurden, dem „Südlivl. Anz." zufolge, u. a. folgende Angelegenheiten verhandelt: An Stelle des vom Amte entfernten Stadtrats Kyrill Suija tritt als Stadtverordneter Andreas Alwer und als Stadtrat Eduard Schmidt ein, während zum Gliede des Waisengerichts Jakob Horn gewählt wird. — Die Versammlung beschloß, die vom Minister des Innern bestätigte Anleihe von 48 000 Rbl. für den Bau eines Schlachthauses zu realisieren und darum nachzusuchen, daß nach Fertigstellung der Nebengebäude schon in diesem das Schlachten erlaubt werde. Ferner wird für die Stadt Walk das Dorpater Ortsstatut über das Schlachten mit einigen Kürzungen angenommen.

Ringmundshof. Ueber Mißstände auf der Eisenbahn berichtet man dem „Rig. Tagbl.": Infolge von Malerarbeiten, die am 18. August begonnen, aber nicht beendet wurden, ist der Wartesaal der 3. Klasse auf der Station Ringmundshof dem Publikum nicht mehr zugänglich, so daß es fast täglich zu Reibungen zwischen den Passagieren und den Stationsbeamten kommt.

Ascheraden. Die beiden Bauern Kalnings, von deren Ermordung wie kürzlich meldeten, sind, wie man der „Rig. Aw." berichtet, nach allgemeiner Meinung der Landleute nicht aus Rache ermordet worden, denn sie sind in politischen Prozessen nie als Zeugen aufgetreten. Der junge Kalning ist früher Waldbruder gewesen. Seine früheren Genossen hätten befürchtet, daß Kalning, der jetzt zu einem geordneten Leben zurückgekehrt ist, sie verraten könnte und hätten ihn darum ermordet

Riga. Am Donnerstage sind in Riga an der Cholera nur 2 Personen erkrankt.

— Vom Strande wird den Rigaer Blättern die Untat eines Geisteskranken gemeldet. In der Nacht auf gestern versuchte der 17-jährige M. F. seinen Oheim in dessen Hause in Majorenhof zu überfallen und zu berauben. Mit einem Messer und einem Kissen war er in das gemeinsame Schlafzimmer des Onkels und der Tante gedrungen, als diese erwachte und Alarm schlug. Der junge Bursche versuchte die Tante still zu machen und brachte ihr mit dem Messer 16 Wunden bei. Unterdessen war auch der Onkel erwacht und als auch dieser um Beistand rief, eilte der Junge ohne Oberkleider auf die Straße, wo die Polizei ihn bald darauf inhaftierte. Es heißt, der junge Bursche sei geistig unnormal. Die Wunden der Tante sind glücklicherweise nur leicht.

Arensburg. Dem Rückblick auf die Saison 1909 im „Arensb. Wchbl." entnehmen wir, daß Arensburg von ca. 2000 Badegästen — unter ihnen eine besonders große Anzahl Kinder — besucht gewesen ist. In der Hochsaison machte sich bei den vorhandenen 3 Badeanstalten eine große Ueberfüllung geltend, so daß die Stadtverwaltung schon jetzt daran denken muß, eine vierte Badeanstalt zu bauen, die allen Anforderungen der Neuzeit gerecht wird und namentlich den Fortschritten in der Radiumbehandlung mehr Aufmerksamkeit schenkt.

— Ueber Brandstiftungsversuche im Kurhause teilt das „Arensb. Wochenbl." mit: Im Kurhause wurde am 19. August gegen 11 Uhr abends, wo glücklicherweise noch viel Publikum anwesend war, an einem Fenster neben dem Theatersaal Feuerschein bemerkt und Brandgeruch verspürt. Es ergab sich, daß neben der Damentoilette das Fensterbrett und der Rahmen brannte. Die Aufseherin war schon weggegangen, und so war schwer zu entscheiden, ob Böswilligkeit oder Nachlässigkeit hier im Spiele war. Der Brand wurde sofort gelöscht. Bei dem heftigen Sturme aber, der draußen wehte, wäre das Kurhaus rettungslos verloren gewesen, wenn der Schaden nicht noch rechtzeitig bemerkt worden wäre. — Darauf wurde am Freitag abend ein zweiter Versuch in dem reservierten Zimmer neben dem Theatersaal entdeckt. Es lagen dort Zündhölzer in ein Tuch eingewickelt in einer Ecke und brannten. Es ist also kein Zweifel, daß hier ein Racheakt vorliegt.

Runö. Den Neubau der Runoschen Kirche hat, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, der Baukommissar von Arensburg übernommen und wird noch diesen Herbst mit der Arbeit beginnen.

Estland. Die Entsendung von Delegierten der „Konstitutionellen Partei in Estland" auf den Oktobristen-Kongreß in Moskau hat die „Rish. Myssl" in Harnisch gebracht. In höhnischer Weise schreibt das Blatt: „Sie haben sich angegliedert! Vielleicht haben sie sich im Grunde nur — für die Dauer des Kongresses „angeschmiert", um auf dem Kongreß die Möglichkeit zu haben, über die baltische Politik im „alibaltischen Sinne" reden zu können!" — Hierzu bemerkt die „Rev. Ztg.": Die „Konstitutionelle Partei in Estland", die sich übrigens bekanntlich (was aber die „Rish. Myssl" natürlich verschweigt) nicht erst jetzt anläßlich des Kongresses, sondern schon gleich nach ihrer Begründung dem Oktober-Verbande „angegliedert" hatte, wird sich über dieses Geschreibsel wohl schwerlich sonderlich aufregen.

Reval. Der Bau des deutschen Theaters am Ausgang der Karri-Straße ist in den letzten Monaten, wie der „Rev. Beob." konstatiert, rüstig fortgeschritten. Das Mauerwerk ist für das Vestibül und den Zuschauerraum bereits bis zum Karnies gediehen, während der weit mächtiger aufragende Bühnenraum noch nicht seine volle Mauerhöhe erreicht hat. Der Bau wird unter der Leitung des Petersburger Architekten Bubyr vom Revaler Bauunternehmer Hübbe ausgeführt und hat sich seinen Kosten nach bisher streng in den Grenzen des Voranschlages gehalten.

Mitau. In der Cholera-Baracke befinden sich augenblicklich, nachdem drei in der Baracke untergebracht gewesene Kranke genesen sind, noch drei Personen, und zwar ein Ehepaar mit einem kleinen Kinde. Neue Erkrankungen sind, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, seit Wochen nicht mehr vorgekommen.

Libau. Zur Theater-Frage berichtet die „Lib. Ztg.": Die Unterhandlungen in Sachen der Lokalitäten, in denen die bevorstehende Theater-Saison zur Durchführung gelangen soll, sind nun definitiv abgeschlossen worden. Die Schauspiel-Vorstellungen (zweimal wöchentlich) werden im Saale des musik-literarischen Vereins stattfinden, während die Spielopern und Operetten im heizbaren Zirkusgebäude zur Aufführung gelangen werden. Zu diesem Zwecke wird in dem zu den Garderoben führenden Ausgang eine Bühne hineingebaut und die Manege in ein nach hinten ansteigendes Parkett umgewandelt werden.

Petersburg. Ueber den Empfang der Deputation der Schriftstellerkasse bei P. A. Stolypin lesen wir in der „Pet. Ztg.": Am 27. August wurde die Deputation vom Premierminister im Jelagin-Palais empfangen. Der Premierminister teilte den Herren mit, daß laut den im Ministerium des Innern vorhandenen Auskünften die Kasse sich mit widergesetzlichen Dingen befaßt habe und er deswegen genötigt gewesen sei, die Schließung der Kasse anzuordnen.

Kusmin-Karawajew entgegnete dem Premierminister, daß bis jetzt kein einziger Fall zu verzeichnen sei, in dem Unterstützungen aus dem Fonds der Kasse irgend jemandem, der nicht Mitglied der Kasse war, gewährt worden seien; daher beruhe die Beschuldigung, die Kasse unterstütze die Revolution und gebe dem Kampf mit der Administration Vorschub, auf einem offensichtlichen Irrtum. J. N. Kolubowski teilte dem Premierminister in kurzen Worten die Geschichte der Entwicklung der Kasse mit. Er gab zwar zu, daß früher die Absicht bestanden habe, der Kasse eine politische Färbung zu verleihen, aber die Generalversammlung sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Kasse nur auf legaler Grundlage existieren könne. Ferner wurde der Premierminister darauf aufmerksam gemacht, daß die Schließung der Kasse einen großen Schaden den Familien der Schriftsteller zufügen müsse — und es schon allein ihretwegen sehr erwünscht sei, daß das Fortbestehen der Kasse garantiert würde. Die Verpflichtungen der Kasse hinsichtlich ihrer Teilhaber betragen zurzeit 1 056 000 Rbl. G. K. Gradowski entrollte vor dem Premierminister das gewöhnliche bedrückende Bild des Todesfalls eines unbemittelten Schriftstellers. Die Losung der Kasse war: „Fern von jeder Politik!".

P. A. Stolypin hat nach einer Reihe von Fragen der Deputation mitgeteilt, er hätte nichts gegen die Wiedereröffnung der Kasse, doch stelle er eine Bedingung: der besondere Fonds, der jetzt zu Unterstützungen in Ausnahmefällen dient, soll aufgehoben werden. — Die Deputation glaubte im Namen der Mitglieder der Kasse dieses Versprechen geben zu dürfen und sie wird bei der ersten Generalversammlung diese Forderung den Mitgliedern vorlegen. Von der Gerichtsübergabe der Verwaltungsmitglieder der Kasse kann, nach den Worten des Premierministers, keine Rede sein.

Der Vorsitzende des Ministerkomitees P. A. Stolypin reist gegen Ende September nach der Krim.

— Wie die „Retsch" erfährt, soll es mit dem Beginn dieses akademischen Jahres den Petersburger Studenten verboten werden, gleichzeitig zwei Fakultäten zu besuchen. Diese Verfügung besitze keine rückwirkende Kraft und erstrecke sich nicht auf die Studenten, die bereits in zwei Fakultäten immatrikuliert sind. Das Besuchen einzelner Kollegs in verschiedenen Fakultäten wird dagegen nach wie vor gestattet sein.

— Im Budget des Kriegsministeriums für 1910 sind 2½ Mill. Rbl. für Luftschiffahrt und 1½ Mill. Rbl. für Automobildienst vorgesehen. („Retsch".)

— Ueber den gelungenen ersten Aufstieg des lenkbaren Luftschiffes „Lebedj" berichtet die „Pet. Ztg.": Plötzlich — es war 6½ Uhr abends — tauchte über den Dächern empor ein langgestrecktes, gelbleuchtendes Ungetüm mit surrenden, blitzschnell sich drehenden Flossen: der Luftkreuzer „Lebedj". — Der Lenkballon stieg höher und höher, wendete langsam und schlug die Richtung nach Südwest ein. Den Anblick des lenkbaren Luftfahrzeugs, das hoch oben Evolutionen ausführt, ist imposant. Es ist

---

Dann trat Peary mit 8 Leuten, 12 Schl[illegible] und 92 Hunden seine zweite Re[illegible]en der er wegen furchtbarer S[illegible]e an, auf miger Kälte, bei [illegible]gneestürme und grim- Erkrankun[illegible] mangelnder Ausrüstung und vo[illegible] der meisten Mitglieder nicht recht [illegible]wärts kam. Während die Expedition selbst nach Hause zurückkehrte, überwinterte Peary mit zwei Genossen noch einmal in der Arktis und unternahm 1895 eine neue, von unsäglichen Entbehrungen und unglaublichen Anstrengungen erfüllte Reise mit 49 Hunden, von denen er nur einen zurückbrachte; Schlitten hatte er überhaupt nicht mehr, als er völlig entkräftet in Bowdoin-Bai anlangte.

Auf den beiden nächsten Expeditionen gelang es ihm, einen riesigen, 800 Zentner schweren Meteorstein von Kap York heimzubringen. Auf der sechsten Expedition kam Peary mit seinem bewährten schwarzen Diener Matt Henson und seinen Eskimos nach ausgedehnten Schlittenreisen an das Standquartier, von dem 1883 Greely zu seinem Todeszuge ins ewige Eis aufgebrochen war, und rettete die Resultate dieser Expedition. Er selbst verlor bei einem furchtbaren Schneesturm den Weg, irrte zwei Tage lang umher und erfror sich dabei die Füße, so daß ihm sieben Zehen abgenommen werden mußten. Trotzdem blieb er in der Arktik und wagte 1899, kaum wiederhergestellt, eine neue Schlittenreise an der grönländischen Westküste entlang, auf der er die Nordspitze der gewaltigen Insel erreichte und so die Küstenverhältnisse Grönlands genau feststellte. Neue Vorstöße im Jahre 1901 blieben ergebnislos, und so brach denn im Frühling 1902 Peary zu einem achten Vorstoß nach dem Pol auf, bei dem er mit Aufbietung aller Kräfte vordrang. Als aber schließlich unter 84 Grad 17 Min. N. die Hunde nicht mehr zu brauchen waren, mußte der Rückmarsch angetreten werden, der sich durch die häufigen Nebel und die beständigen Schneespalten noch gefährlicher gestaltete, als der Vormarsch.

Vier Jahre hatte so der kühne Forscher im ewigen Eise verbracht, und schon brach er im Sommer 1905 mit seiner neuen Expedition auf und begann nach einer Ueberwinterung an der Nordküste Grönlands 1906 mit dem altbewährten Matt Henson die Schlittenreise zum Pol. Ein unabsehbar langer Spalt im Eise mußte nach sechstägigem Warten auf einer Brücke von Jungeis überschritten werden, die beim Ueberschreiten entsetzlich hin und her schwankte. Durch einen schweren Sturm wurden sie 70 englische Meilen nach Osten getrieben, erlangten aber dabei die höchste Breite von 87 Grad 6 Min. N. Doch die letzten 322 Kilometer zum Pol konnten nicht zurückgelegt werden, da der Sturm die Nahrungsmitteldepots vernichtet hatte. — Nach 116-tägiger Abwesenheit gelangte Peary, zum Skelett abgemagert, nach seinem Standquartier zurück. — Auf seiner zehnten Reise hat er nun endlich, wie es heißt, das ersehnte Ziel erreicht.

Im ewigen Eise.

Pearys Begeisterung für seine große Aufgabe, der Reiz der neben so vielen Gefahren so viele Wunder bergenden Zauberwelt der Arktik leuchten durch die Schilderungen, die er von seinen Reisen entworfen hat. In seinem großen Reisewerk „Nordwärts über das große Eis" erzählt er von den Eindrücken einer Wanderung in diesen großen grönländischen Wüsten von Eis und Schnee. „Kann sich wohl einer meiner Leser vorstellen, wie es ist, wenn man Tage und Wochen buchstäblich durch das Nichts schreitet? Gibt es einen Punkt in der Sahara, so verlassen, so fern von jedem leisesten Schimmer der Hoffnung, wie diese große Ebene, über die wir vierzehn Tage lang unsere müden Schritte schleppten, ewige Nässe und knirschenden Schnee unter den Füßen, umhüllt von einem dichten eisigen Nebel, die Kleider übersät mit milchweißen Frostkristallen? Da winkte keine Oase zum Ausruhen; unsere einzige Oase war in den Wolken, wenn dann und wann die Sonne aufleuchtete hinter einem plötzlichen Nebelriß oder wir fern am südlichen und südwestlichen Horizont eine leuchtende grünblaue Linie schimmern sahen. So ist das „Große Eis", eingehüllt in Düsternis. Aber wenn die Sonnenstrahlen grell darauf fallen, wird diese furchtbare Helle noch entsetzlicher. Wer in diesem glühenden Strahlenspiegel ohne sorgsamsten Schutz der Augen wandern wollte, würde nach kurzer Zeit völlig erblinden. Große Schutzbrillen von stark geschwärztem Glas sind eine Notwendigkeit. Auch im Schlaf muß man die Augen mit Pelzstreifen bedecken, um das Licht fernzuhalten, das auch durch die geschlossenen Lider eindringen würde." — Der entsetzlichste Feind ist das arktische Eistreiben. „In den wilden Windstürmen dieser gefrorenen Sahara dringen feine Schneeteilchen scharf schneidend auf den Wanderer ein und häufen immer höhere Massen Schnee vor ihm auf. Das Treibeis der Flocken wird zu einem entsetzlichen pfeifenden, blendenden, atemberaubenden Schnee-Niagara, der alle ruhigen Gegenstände sofort begräbt und das Atmen fast unmöglich macht. Der treibende Schnee dringt ein wie Wasser, und wenn dieses schneidende, scharfe Zischen der Tropfen andauert, dann kann es einen wahnsinnig machen, wie die unaufhörlichen Wassertropfen, die in alten Foltergeschichten auf das Haupt des Opfers niederfielen." Schaurig großartig ist die arktische Nacht. „Erscheint die Eiswelt starr und wild und verödet schon im zitternden Sommersonnenlicht, so wandelt sie sich zu einer Hölle ewigen Todes, unendlicher Stille, gigantischer Finsternis bei Nacht. Eine graufige Schönheit entfaltet sich hier, wenn der Sturm tobt und der schwarzblaue Himmel, mit unzähligen Brillanten besät, über den schwarzen Klippen und dem gigantisch gähnenden Meer seine unendlichen Bogen wölbt, wenn der weiße Mond seinen unirdischen Glanz ergießt." Und inmitten dieser Schar graufiger Dämonen taucht plötzlich die furchtbare Schreckgestalt des Hungers auf. Alle Vorräte sind erschöpft, die Hunde bis auf den letzten verzehrt. So hat der Tod öfter nach Peary und seinen Begleitern die gierige Hand ausgestreckt, und ein paar Hasen oder Moschusochsen waren ihre letzte Rettung.

Mannigfaltiges.

Die Flugversuche Orville Wrights. Man meldet aus Berlin vom 7. September: „Orville Wright führte heute auf dem Tempelhofer Felde einen Flug von 52 Minuten Dauer aus, wobei er sich in Höhen bis zu 50 Met. erhob. Eine gewaltige Menschenmenge brachte ihm, sobald er sich dem Zuschauerkreise näherte, begeisterte Ovationen dar. — Die zurückgelegte Strecke betrug ca. 55 Kilometer, die höchste Geschwindigkeit ca. 70 Kilm. in der Stunde. Beim Beginn des Aufstieges war die Windstärke am Startplatz 8 Sekundenmeter, um auf 4,8 Sekunden-Meter gegen Schluß des Fluges abzuflauen. Während bei Beginn des Aufstieges der Flieger in der Mitte des abgesteckten Terrains blieb, flog er zum Schluß an den Grenzen des Feldes entlang, die das Publikum in dichten Scharen umlagerte. Der Beifall war auch am stärksten, wenn der Aviatiker fast über den Köpfen der Zuschauer hinwegflog. — Wright sprach sich mit großer Freude über das Interesse und den Beifall aus, den seine Flugversuche in Berlin erregen. Die Dauer seines Aufenthaltes ist noch unbestimmt.

— Ein großes internationales Wettschwimmen auf 50, 1000 und 1500 Meter Distanz zur Erzielung eines Weltrekords, fand, wie der „Herold" berichtet, in Jakobstad in Finnland statt. Es waren 14 Teilnehmer je 1 aus Schweden, England, Riga, und Reval und 10 aus Finnland. Richardt Tisfeldt aus Reval stellte auf 50 Meter einen neuen Weltrekord auf, wurde als Champion Europas anerkannt, mit einem Ehrengürtel, der großen goldenen Medaille, 1000 Mark bar und einem silbernen Service belohnt. 1000 und 1500 Meter durchschwammen die Herren Tisfeldt und Tower (England): sie teilten den 1. und 2. Preis; der 3. Preis fiel Lickmanson (Schweden) zu.

— Marokkanische Heldenstücke. Der Kampf der Riffkabylen bei Melilla wird mit dem größten Eifer und erbarmungsloser Wildheit fortgesetzt. Unter ihnen befindet sich auch eine Frau, eine „marokkanische Jeanne d' Arc", die überall im Kampfgewühl auftaucht, die Männer anfeuert und selbst eingreift. Die Spanier nennen sie den „Panther". Kürzlich beschlossen nun die Guelaya, wie der Figaro erzählt, den Scheinwerfer eines spanischen Kriegsschiffes zu zerstören, dessen greller Lichtschein sie in ihren Ueberfällen hinderte. Drei von ihnen wurden zu diesem gefährlichen Abenteuer ausgewählt. Völlig nackt, die Gewehre über dem Kopf befestigt, schwammen sie bis an das Schiff heran, ergriffen die Ankerketten und kletterten an ihnen leise an Deck. Der Scheinwerfer war gerade in Tätigkeit; eine einzige Ladung ihrer Mausergewehre zerschmetterte ihn. Jähe Dunkelheit trat ein; die herbeieilenden Spanier kamen gerade noch zurecht, um die drei verwegenen Marokkaner ins Meer springen zu sehen, worauf sie spurlos in der Stille der Nacht verschwanden.

— Ein seltsamer Unglücksfall auf dem Newski Prospekt. Am 26. August abends spielte sich, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, auf dem Newski Prospekt an der Ecke des Znamenski-Platzes folgender Unglücksfall ab. Irgend ein Individuum warf aus dem Fenster des vierten Stockes eine Katze hinaus. Das unglückliche Tier überschlug sich mehrmals in der Luft, fiel dann auf den Kopf eines Droschkenpferdes und krallte sich krampfhaft in die Haut des Pferdes ein. Das erschreckte Pferd raste davon und lief direkt zwischen zwei entgegenkommende Trambahnwagen. In einem Augenblick war der Wagen in Splitter verwandelt, während der Fuhrmann auf das Pflaster geschleudert wurde. Man hob ihn mit blutendem Kopf auf. In besinnungslosem Zustande wurde er in ein Krankenhaus gebracht. Der Trambahnverkehr stockte eine Zeit.

— Prinz und Dollar-Prinzessin. In der Pfarrkirche zu Dingwall in Roßshire (Schottland) wurde das Trauungsaufgebot für „Seine Königliche Hoheit Dom Miguel von Braganza und Miß Anita Stewart aus Chicago" veröffentlicht, deren Verlobung großes Aufsehen erregt. Miß Stewart und ihre Mutter, die eine schwerreiche Amerikanerin ist, wohnen im Schloß Tulloch zu Dingwall. Dies ist das erste königliche Aufgebot in Schottland seit der Reformation.

— Humor des Auslandes. Ein junger Bursche erhielt einst bei einem schottischen Farmer Beschäftigung. „Sie werden in der Scheune schlafen," sprach der Farmer, „und ich erwarte Sie jeden Morgen um 4 Uhr auf dem Felde." — „Ist gut, Herr," sagte der Bursche. Aber am folgenden Morgen verschlief er die Zeit, und es war halb fünf, als er auf dem Felde anlangte. Der Farmer lehnte sich auf seinen Spaten und warf ihm einen finsteren Blick zu. „Wo sind Sie den ganzen Vormittag gewesen?" knurrte er ihn an. („The Argonaut.") Nelly: „Wie ich höre, wurde ihre Verlobung infolge einer Meinungsverschiedenheit aufgehoben." — Bella: „Ja, er war der Meinung, sie habe Geld, und sie war der Meinung er habe was."

— Witz vom Tage. Man weiß nun endlich, weshalb in diesem Sommer die Temperatur so frisch ist. — ??? — Weil Doktor Cook den Nordpol entdeckt hat. — Wieso? — Na, er wird wohl vergessen haben, ihn wieder zuzudecken. — Au!

Avis! Avis!

Einem geehrten Publikum Dorpats und Umgegend beehre mich mitzuteilen, dass ich meine

Manufactur-, Tuch- & Leinwaren-Handlung

vom 22. d. M. aus der Kühn-Str. 6 übergeführt habe an den

Grossen Markt Nr. 8

Ecke Ritter-Str., früher Lokal R. Fischmann.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. Es wird mein ernstes Bestreben sein, auch fernerhin durch reelle Bedienung, sowie reiche Auswahl an Waren nur bester Qualität meine geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

In meinem früheren Geschäftslokal, Kühn-Str. 6, findet bis auf weiteres ein

Ausverkauf von woll. Kleider- & Blousen-Stoffen, Flanellen, Flanellets, Barchent, Trikots, Dielenläufern etc. etc. älteren Musters statt.

Hochachtungsvoll

R. Tergan.









Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☛ *Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

Weg mit den russenden Petroleumkochern!



Geruch- und gefahrlos sind die

Spiritus-Kocher.



Handkocher für Kaffee, Milch, Wasser etc.

Ideal		Reform		Fix	
№ 201	35 Kop.	№ 225	75 Kop.	№ 236	75 Kop.
№ 205	45 „	№ 226	100 „	№ 237	110 „
№ 213	65 „			№ 238	200 „
№ 222	70 „				



Spirituskocher 1, 2 u. 3 Herde.

Brillant		Fortschritt		Rustikus	
№ 311	1 Herd 4.50	№ 351	1 Herd 5.—	№ 250	Rbl. 2.—
№ 314	„ „ 6.—	№ 352	1 „ 6.50	№ 259	„ 3.—
№ 320	2 „ 10.—	№ 353	2 „ 10.—	№ 255	„ 4.50

Der beste Begleiter zu Wasser und zu Lande, bei Ausfahrten, Jagd, Picknicks etc. ist der

„Hartspiritus Denaturat".

Abteilung für technische Verwertung von Spiritus der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikanten

Im Hauptgebäude der Nordlivländischen August-Ausstellung.

Moderne

Tapeten

in allen Stylarten, von den **billigsten Preisen** an liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Grösstes Lager.

Treibriemen

in

Kernleder
Kamelhaar
Balata
Gummi
Hanf

in allen gangbaren Dimensionen stets auf Lager bei

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Gasstrümpfe

versch. Sorten erhielt und empfiehlt das Technische Magazin Promenaden-Str. Nr. 4. **P. N. Leppik.**

Pflaumen

Süsse Krimsche, Astrachaner } Trauben
Arbusen
Birnen
Aepfel
„frische Nüsse"

erhielt und empfiehlt

W. Daugull, Grosser Markt 10.

Herbst- u. Winter-Neuheiten

für

Herren- und Damenkleider

empfing in genügender Auswahl und empfiehlt äusserst preiswert

R. Fischmann

Grosser Markt Nr. 8, Paradeneingang, 1 Treppe, vis-à-vis dem deutschen Verein.



Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Offeriere meinen reichhaltigsten Vorrat

von Herren- u. Damen-Pelzen, div. Pelzfuttern, sowie Muffen, Fellmützen, Stolas, Boas, Kutscherkragen u. -Mützen, Jagdmuffen, Fellteppichen, Schlittendecken, div. Garniturfellen, sehr guten, grauen, schwarzen Baranchenfellen, für Herren-Kragen, prachtvollen amerik. Bärenfellen, Herren- u. Damen-Pelzstoffen u. s. w.

☛ **zu den mässigsten Preisen.** ☚

Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt.

Neumarkt-Str. Nr. 24 Pelzhandlung **Näck.**

Naturgem. Beschauung. n. Maass

Mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein

Schuhwarengeschäft

vergrössert und aus der Jakobstrasse 5, in die

Ritterstrasse Nr. 9, (neben J. G. Krügers Buchhandlung)

übergeführt habe. Bestellungen werden dauerhaft, gutpassend und nach der neuesten Façon in kürzester Zeit ausgeführt. Besonders stark werden **Halbsohlen u. Reparaturen, wie vormals in der Werkstatt** des Herrn **F. Hampf,** die ich mit aller Einrichtung übernommen habe, gearbeitet.

Hochachtungsvoll

A. W. Uelper, Ritterstrasse Nr. 9.

Die **Produkte** *unserer*

Bier- u. Meth-Brauerei
Liqueur- u. Schnapsfabrik
Limonaden- u. Selterswasser-Fabrik

empfehlen als erstklassig und preiswürdigst.

„Tivoli" in Dorpat.

Telephon 32.

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.



H. Tillemann



Firma Ed. Kiwastik

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt

Dorpat, Promenaden-Strasse II.

Grösstes Lager

Taschen-, Tisch-, Wand-Uhren

Uhrketten u. Breloques

Reparaturen an Uhren fältigste ausgeführt.



am Platze in:

und Wächter-Kontroll-

aus den bestrenommiertesten Fabriken.

in allen Metallen.

werden schnell und aufs sorg-

Hochachtungsvoll

H. Tillemann.

Avis den Herren Waldbesitzern!

Hiermit zur gefl. Kenntnis, dass die

Firma J. Kahn-Dorpat

nach wie vor

Wald kauft

loofstellenweise zum Kahlhiebe oder **Sägeklötze,** auch in jedem grösseren Quantum, und die höchsten Preise zahlt. Um gefl. Offerten wird höflichst gebeten.

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen
Crocus, Scilla, Schneeglöckchen
Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.

Rosenblüten

schöne, langstielig geschnittene

Blumen-Arrangements

Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen

Erdbeerpflanzen

Laxtons Noble 100 St. 2 Rbl.
Neuere Sorten 100 St. 3 Rbl.
Neueste Sorten das Dtzd. 1 Rbl.

Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7

Erdbeerpflanzen

die bewährteste Sorte: **Laxtons Noble, 100 St. 1 Rbl. 50 Kop.,** zu haben — Mühlenstr. 29.



Erdbeerpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg
Sieger, König Alb. v. Sachsen,
Sensation, Garteninsp. A. Koch,
Royal Sovereign,
Helgoland, Jucunda, Teutonia,
Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.
Laxton's Noble, 100 Stück 2 Rbl.

Grossfrüchtige neueste

10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken | Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken | Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse | Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote, 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Estragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.

empfiehlt

J. Daugull.



Altbewährt u. weltbekannt sind **Pfarrer Sebastian Kneipp's Pillen.** Preis pro Schachtel Rbl. 1. Zu haben in allen Apotheken. General-Vertretung für Russland Wwedenski Apotheke **J. Krannhals,** St. Petersburg, Pet. Seite, Gr. Prosp. 32.

Kneipp'sche Pillen

empfiehlt

Droguerie A. Kramer

Petersburger Str. Nr. 6.

Kaufen Roggen und Weizen

M. & G. Kewend.

Rigasche Str. 55.

Eine gut eingeführte, in guter Lage,

Colonial- u. Wein-

(Рекомовой погр.) **Handlung** steht umständehalber zu verkaufen. Off. unter O. X. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kiesewitzky** und **Apotheke Kramer.**

Ball- und Hutblumen

Künstliche Blumen für Vasen
Präparierte Palmen

in reicher Auswahl empfiehlt

W. Kortlang, Promenaden-Str. Nr. 9.

Für Hausfrauen!

Ausländ. emaillierte Schüsseln, Spänne, Krüge u. s. w.
Nickel-Teemaschinen, Kaffee- und Teekannen u. s. w.
Lampen, Spiegel, Glas-, Fayence- und Porzellanwaren

sind zu mässigen Preisen zu haben **— Alexander-Str. Nr. 12.**

F. Tränkner

Handschuhmacher, Promenaden-Strasse 1

empfiehlt sein grosses Lages in:

Handschuhen, Tragbändern, Bruchbandagen, Leibbinden, Cravatten, Herrenwäsche u. Socken, Kutscher-Handschuhen, Elenledernen Schuhen in allen Grössen.

Prima Ware, reelle Bedienung.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

R. Dolinsky

Ritter-Strasse 17
neben der Post.

ehemaliger Zuschneider der Firma Kaplan & Press

erlaubt sich der geehrten Kundschaft anzuzeigen, dass er in seiner Werkstatt und seinem Magazin mit fertigen Kleidern zur antretenden Saison eine

grosse Auswahl Stoffe

zum Empfang von

Bestellungen auf Herren-, Damen- u. Uniform-Kleider

erhalten hat. Feste und mässige Preise.

Soeben erhielt in frischer Sendung und empfiehlt

die Tabaksniederlage

DUKAT, Moskau

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12

Havanna-Cigarren: Henry Clay, Bock & Upmann

sowie auch **inländische Cigarren und Cigarretten** von **Reinhardt, Habanera, Mündel, Leo Wissor, Ruthenberg u. Hellwig** in verschiedenen Preislagen und Stärken.

B. Pigit

Vertreter der Firma Dukat
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Zu vermieten ein

Tafelinstrument

Kastanien-Allee 22, v. 4–5.

1800 Rbl.

gegen I. Jngros. a. ein städt. Immobil. sofort gesucht. Offerten unter „1800" an d. Exp. d. Ztg.

Nordlivländ. Augustausstellung

am 28., 29., 30. und 31. August 1909.

Tierschau u. Zuchtviehmarkt.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte. Hausfleiss u. ländl. Gewerbe.

Grosse internation. **Maschinen-Konkurrenz.**

I. Sonderausstellung für **Futterrüben** 4000 Stück angemeldet.

II. Sonderausstellung für **Rehgehörne** baltischer Provenienz

PROGRAMM:

Vorführung der Pferde von 12–2 Uhr mittags. Entrée für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

PREISVERTEILUNG — Montag von 10—1 Uhr mittags.

Sonnabend von 12–2 gleichzeitig Dressurprüfungen auf dem Ausstellungsplatze.

Sonntag um 6 Uhr Lotterie. (Bedingungen auf jedem Billett.)

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. **Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.**

Buffets I. und II. Klasse mit Speisen und Getränken.

Entrée: Freitag **1** R., Sonnabend **60** K., nach 1 Uhr **40** K., Sonntag **20** K., Montag **40** K. **Passe-Partout 2** R. Billettverkauf an den Kassen. — Vorverkauf von Passe-partouts und Lotteriebilletten in den Handlungen: Gebr. Brock, J. G. Krüger, Glück (Karow), Rosenkranz u. Filiale „Selbsthilfe".

Das Restaurant I. Ranges „Hasenkrug" ist neu eröffnet.

Regelmässige Dampfer-Verbindung täglich 10 Uhr morgens u. 4 Uhr nachmittags. — Abfahrt hinter d. Holzbrücke. Sonntags 12 Uhr, 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr

Fahrpreis I. Kl. 15 Kop. II. Kl. 10 Kop.

Sehr günstige Gelegenheit für Raucher.

Die Tabaksniederlage

Dukat, Moskau

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12

empfiehlt

TABAKE

mit der alten Banderole zu früheren Preisen

folgender Fabriken:

Dukat, Mesaksudi, Stambouli, Gabai, Asmolow, Burass, Kuschnarew, Laferm, Bogdanow, Aswadurow, Babadagli, Popow, Schaposchnikow u. a.

Da zufolge der **Accise-Erhöhung** am 1. Juli d. J. die neuen **Preise bedeutend höher** und unsere Vorräte nicht sehr gross sind, so ist diese **nie wiederkehrende billige Gelegenheit** zum zeitigen Vorrats-Einkauf besonders zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

B. Pigit
Vertreter der Firma Dukat.

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Soeben eingetroffen in reichhaltigster Auswahl das Geschmackvollste und Modernste in

Damen-Kleider- und Blousenstoffen

in- und ausländischen Fabrikats

Gross. Markt 16. Lokal vormals P. Popow. **H. Schmidt.**

Georg Weber

Gr. Markt 14.

Neuestes und bestassortiertes Lager sämmtlicher

Manufaktur-, Lein- und Tuchwaren.

Pris fixe. — Reelle Bedienung.

Verkaufe sämtliche

Leinen- u. Weisswaren

der bestrenommierten Fabriken des Inlandes zum

Fabrikpreise.

H. Schmidt

Grosser Markt 16, Lokal vormals P. Popow.

Habe mein Lager bedeutend vergrössert u. die Preise reduziert auf

Taschen-, Wand-, Tisch- und Weckeruhren

wie auch **Uhrketten.**

Dorpat, Rigasche Strasse 55. Robert Weckram **Uhrmachermeister.**

Billig verkauft

werden wegen Raummangels 1 großes Klavier (Flügel), 1 gr. Philodendron, 1 Kranken-Rollstuhl, 1 Gummi-Wassertissen für Krankenbedarf — Neumarktstr. 24, **Polzhandl. Näck.**

Spiritus-Glühlicht

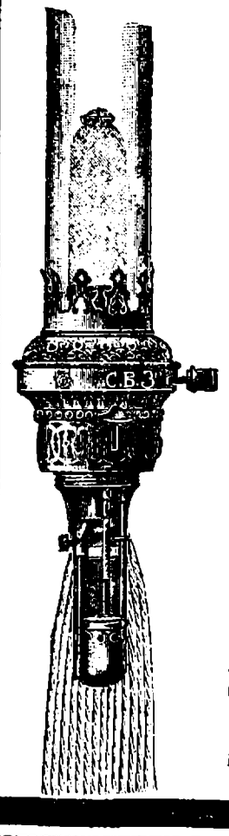

ist die Freundin jeder Hausfrau, weil es

sauber und zuverlässig, einfach in der Handhabung und gefahrlos ist.

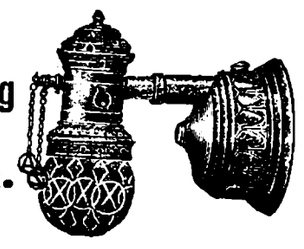

Kein Russen.-Kein Geruch.

Kein tägliches Reinigen!

Spiritus-Glühlicht-Brenner

„Amor"

zu jeder Petroleum-Lampe passend

Nr.	Lichtstärke	Brennkosten	Preis
22	50 Kerzen	1¼ Kop. pr. Stunde	Rbl. 3 40
21	30 „	¾ „ „ „	„ 3.—

Für moderne Farben entsprechender Zuschlag.

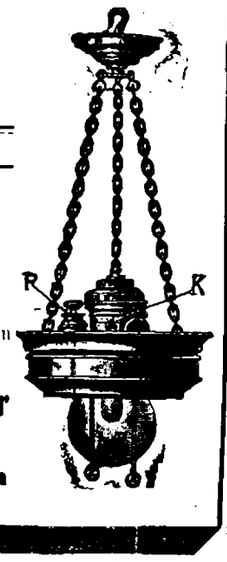

Spiritus-Hängelicht SIMMBRA

der beste Ersatz für Elektrizität!

100 Kerzen — 1 Kop. pro Stunde.

Laternen für Hof-, Stall-, Garten-, Magazin-Beleuchtung von Rbl. 15 bis Rbl. 20.

Kronen, Ampeln u. Tischlampen in jeder Preislage.

Abteilung für technische Verwertung von Spiritus der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikanten im Hauptgebäude der Nordlivländischen August-Ausstellung.

Sommer-Theater.

Sonntag, den 30. August
Nachmittags 3½ Uhr:
Gewöhnliche Preise.

Husarenfieber

Lustsp. i. 4 Akt. v. Kadelburg u. Skowronnek.

Abends 7½ Uhr:

Die Försterchristel

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Montag, den 31. August c.
Nachmittags 4½ Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.

Aschenbrödel

oder:

Der gläserne Pantoffel

Preise: 1 R. 10 Kop., 75, 55 und 25 Kop.

Abends 8 Uhr:
Vorletzte Vorstellung.

Die Dollarprinzessin.

Gebr. Brock

als Generalvertreter für die Ostseeprovinzen der

Instrumentenfabrik

H. Hauptner, Berlin

empfehlen vom Lager

Schnellscheermaschinen
für Vieh, Pferde u. Schafe
Vieh-Putzmaschinen
Hufuntersuchungszangen
Hufmesser, Castrierzangen
Maulgatter, Maulkeile
Zahnraspeln, Zahnhobeln
Pferdekatheter
Injections- u. Wund-Spritzen
Percussionshämmer
Schweifcoupirscheeren
Clystierspritzen
Bandagen, Streichringe
Kniekappen, Streichkappen
Schlundröhren, Trokare
Bullenführstäbe, Bullringe
Klauenzangen, Klauenmesser
Rauchclystierapparate
Luftfilter gegen Kalbefieber
Viehmarkierscheeren
Marken zum Kennzeichnen von Vieh u. Schweinen
Geburtsstricke, Geburtssägen
Milchkatheter, Melkröhrchen
Viehmessbänder, Messstöcke
Taetowierzangen
Brennzahlen
Schlachtmarken
Gebärmutter-Vorfallbandagen
Kuhglocken
Schweinerüsselringe
Hornleiter für Vieh
Hühnerbratmaschinen
Hähnerringe
Zerkleinerungsmühlen für Hühnerfutter
Verbandtaschen für Tierärzte und Landwirte
Pincetten, Scalpelle
Scheeren, Emeryotome
Heftnadeln, Nähseide
Thermometer, Sonden.
Jegliches andere hier nicht genannte Instrument wird in kürzester Zeit geliefert.

Schermaschinen

für

Pferde
Vieh
Schafe

sowie Reserveteile zu diesen empfiehlt

P. Bokownew.

Grosser Markt 12.

! Billiger unmöglich!
Für 2 Rbl. 75 Kop.

versende ich einen Abschnitt Cheviot **„Triumph"** von 4½ Arsch. zu einem vollständigen Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. D. Farb. sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vers. f. m. Rechn. Bestell. z. richt. an d. Fabrik. **Sigmunt Rosenthal, Lodz. № 192.**

Die erwarteten

Taschenlampen-Batterien

der Firma Ever Ready in verschied. Grössen erhielt und empfiehlt das **Technische Magazin Promenaden-Str. 4. P. N. Leppik.**

Engl. zweisp.

Fahrgeschirr

mit weißem und schwarzem Beschlag empfiehlt **Sattlerm. Joh. Busch**

Ufer-Str. 16.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 196 Sonnabend, den 29. August (11. September) 1909.

ein ganz anderer Eindruck als von den primitiven „Blasen", den Kugelballons, die man bisher gesehen hat und die sich hilflos vom Winde treiben lassen müssen. Scharen von Menschen waren zusammengeströmt, um das Wunder der Luft zu bestaunen. Hunderte von Zuschauern waren auf die Dächer geklettert, um das noch Niegeschaute zu erblicken. Der „Lebedj" flog gegen den Wind, beschrieb dann eine Ellipse nach Westen und fuhr in beschleunigtem Fluge nach Nordost, wobei er die Richtung zum Park zurück einschlug. Das lenkbare Luftschiff beschrieb kleine Kreise in der Luft: einen Kreis, dann noch einen — bildete eine 8 und landete glatt beim Luftschifferpark. Die Offiziere des Luftschifferkommandos eilten hinaus, um die Teilnehmer am Fluge des ersten Luftballons in Rußland zum Gelingen ihrer Fahrt zu beglückwünschen ... Damit war der erste Tag der lenkbaren Luftschiffahrt glücklich zu Ende geführt worden. — Nur ein Bruchteil der Petersburger Bevölkerung hat das neue Schauspiel anstaunen können: Bewohner einer entlegenen Stadtgegend. — „Ganz Petersburg" hat es aber noch nicht erleben können. — Wann wird uns, im Zentrum der Stadt, der Luftschifferpark mit einem Lenkballon über unseren Häuptern überraschen? — Wie wir in der „Now. Wr." lesen, soll das Luftschiff übrigens nicht befriedigend dem augenscheinlich zu kleinen Steuer gehorcht haben. — Die „Retsch" berichtet über einen am 27. Aug. stattgehabten zweiten Flug des „Lebedj", der wohlbehalten im ganzen in 30 Minuten ca. 8 Werst zurücklegte. Die Motoren im Luftschiff müssen anders placiert werden.

— Dieser Tage wurde der Beamte der Petersburger Artilleriedepots, Hofrat N. J. Jakowlew, verhaftet. Er wird angeklagt, beim Verkauf von Waffen aus den Artilleriedepots an persische Revolutionäre behilflich gewesen zu sein.

Pleskau. In der Stadt Pleskau erkrankten, offiziellen Daten zufolge, am 24. und 25. d. Mts. an der Cholera nur 2 Personen und starben 4; im Kreise Pleskau erkrankten 7 und starben 9 Personen. In der Stadt Ostrow wurde 1 Erkrankungsfall registriert.

Kritowo (Sibirische Eisenbahn). Ueber die freche Beraubung eines Postzuges bei der Station Kritowo der Sibirischen Eisenbahn berichtet die „Uralsk. Shisn": Als der nach Krasnojarsk gehende Postzug bei der Station Kritowo anhielt, trugen der Stationschef und ein Wächter eine Kiste mit den Stationseinnahmen in die Dienstabteilung des Bagagewaggons. Gleichzeitig sprangen in den Bagagewaggon drei junge Leute, betäubten durch Schläge mit einem Hammer den Stationschef, den Wächter und den Bagagekondukteur, warfen sie aus dem Waggon auf die Plattform und schlossen sich im Waggon ein. Drei andere junge Leute koppelten währenddessen den Bagagewaggon und die Lokomotive nebst Tender vom übrigen Zuge los, sprangen auf die Lokomotive, stießen die Bedienungsmannschaft der Lokomotive hinaus und setzten die Lokomotive in vollen Gang. Alles das ging so schnell und geräuschlos vor sich, daß das auf der Plattform spazierende Publikum nicht zu sich zu kommen vermochte. Auf der vierten Werst von Kritowo in der Richtung nach Krasnojarsk wurde die Lokomotive angehalten und aus der Dienstabteilung des Bagagewaggons alles Geld, im ganzen 80 000 Rbl., fortgeschafft. Nachdem die Beraubung ausgeführt war, setzten die Räuber die Lokomotive in vollen Gang, sprangen selbst ab und versteckten sich im Walde. Der ohne Lenker in voller Fahrt dahinstürmenden Lokomotive kam ein Warenzug entgegen. Es erfolgte ein Zusammenstoß. Die Lokomotive des Postzuges und der Bagagewaggon wurden in Splitter zertrümmert, die Lokomotive des Warenzuges wurde stark beschädigt und das ganze Dienstpersonal, der Lokomotivführer, sein Gehilfe und der Heizer, getötet. Viele Warenwaggons wurden zertrümmert und das Geleise auf einer Strecke von 100 bis 150 Faden zerstört. Die Räuber sind verschwunden.

Aus der russischen Presse.

Die in unserem heutigen Leitartikel behandelte Regierungserklärung in Sachen des Herzenstein-Prozesses wird von der russischen Presse sehr lebhaft kommentiert. Die rechte Presse naht, während die linken Blätter recht kühl, wenn auch natürlich befriedigt Stellung nehmen.

Die heute eingetroffene „Now. Wr." erklärt in einem längeren Artikel, die Regierung habe die Pflicht, nicht nur die Gesetze zu respektieren, sondern auch an der Gesetzgebung mitzuarbeiten. Ergo müsse sie dafür Sorge tragen, daß dem die russische Gesellschaft empörenden Zustande ein Ende gemacht werde, daß Russen den finnländischen Gerichten ausgeliefert werden. Von dem Grundsatz, daß Kulturstaaten ihre Untertanen den Gerichten nicht-kultureller Staaten nicht überliefern, könne man im Falle Herzenstein nicht Gebrauch machen, da Finnland ein integrierender Teil des russischen Reiches sei. . .

Seelenverwandt mit der „Now. Wr." fühlt sich die „Rossija", die entschuldigend erklärt: „Man kann zweifellos wünschen, daß die bestehenden Gesetze abgeändert werden. Darüber kann jeder seine eigene Meinung haben. Aber man darf doch nicht behaupten, daß ein Gesetz aufhört Gesetz zu sein, weil es in dieser oder jener Hinsicht drückend oder unbequem ist. . . ."

Von den weiteren Wutausfällen extremrechter Blätter sei nur der der „Russk. Snam." erwähnt, die u. a. schreibt: „Es wird der Triumph des fremdstämmigen Lugs und Trugs über die heilig-russische Wahrheit des Selbstherrschenden Zaren vorbereitet. Deshalb müssen wir russischen Leute jetzt Mann für Mann Sr. Kaiserlichen Majestät die alleruntertänigste Klage unterbreiten über die bureaukratische Zertrümmerung unserer Rechte, unserer Ehre. . . Noch lebt und leuchtet der reine Quell der heilig-russischen Rechtsprechung in der klaren liebevollen Seele des Großen Herrschers und in Seinem väterlichen Herzen. Die Wahrheit wird triumphieren!" — Weiter versetzt das gen. Blatt dem Justizminister einen recht scharfen Hieb, indem es ihn daran erinnert, daß er doch selber von der Duma-Tribüne herab erklärt hat, die Fremdstämmigen „verunreinigten" die russischen Gerichte.

Politischer Tagesbericht.

Erneute Bemühungen Englands um Einschränkung der Rüstungen zur See.

In der Unterhaus-Sitzung vom vorigen Dienstag richtete, wie aus London telegraphiert wird, der Abgeordnete Byles (Liberaler) an den Premierminister Asquith die Anfrage, ob er das erneute Interesse bemerkt habe, das in Deutschland der Möglichkeit eines deutsch-englischen Abkommens über die Rüstungen zur See entgegengebracht werde, und ob er in der Lage sei, irgendwie die Hoffnung aufrecht zu erhalten, daß von England neue Anstrengungen gemacht werden würden, um auf die Grundlage irgend eines Einverständnisses zu gelangen, welches den Völkern beider Länder die Lasten ihrer Flottenausgaben erleichtern könnte.

Allen Baker (Liberal) fragte den Minister gleichfalls, ob die von Herrn v. Holleben und anderen im politischen Leben Deutschlands hervorragenden Männern unterzeichnete Erklärung zugunsten einer Rüstungseinschränkung seine Aufmerksamkeit hervorgerufen habe, und ob er mit Rücksicht auf diese Erklärung sowohl, als auch auf seine eigene Feststellung, daß die britische Regierung darum besorgt sei, mit anderen Mächten zu irgendwelchem Uebereinkommen zu gelangen, die Gelegenheit wahrnehmen wolle, der deutschen Regierung weitere Vorstellungen zu machen, um zu einem Abkommen über die Begrenzung der Rüstungen zur See zu gelangen.

In Beantwortung der beiden an ihn gerichteten Anfragen erklärte Premierminister Asquith: Sie dürfen versichert sein, daß jede Andeutung, daß die deutsche Regierung ein solches Uebereinkommen zu treffen wünscht, wie es hier in Betracht gezogen wurde, das herzlichste Entgegenkommen der britischen Regierung finden wird. Es muß nach den öffentlichen Erklärungen, die von den verantwortlichen Ministern der Krone bereits abgegeben sind, ganz klar sein, daß keinerlei Vorstellungen der britischen Regierung erforderlich sind, um zu beweisen, daß dies der Fall ist. — Byles richtete darauf die weitere Anfrage an den Minister, ob es mit Rücksicht auf die ungeheuren nationalen Interessen, die dabei in Frage kämen, nicht möglich wäre, daß britischerseits die Initiative ergriffen würde. Darauf antwortete Asquith: „Wir haben die Initiative ergriffen!"

Deutschland.

Im kommenden Winter wird die preußische Universitätsverwaltung an sämtlichen Universitäten Lehraufträge für Staats- und Wirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Deutschland und Preußen erteilen. Diese Vorlesungen über Bürgerkunde, wie man sie im allgemeinen nennt, werden daher zum ersten Male in den Vorlesungsverzeichnissen der Universitäten für das Sommersemester 1910 enthalten sein. Es liegt diesen Lehraufträgen der Gedanke zugrunde, die staatsbürgerliche Erziehung des Volkes zu erweitern und zu vertiefen. Die Vorlesungen sind daher auch nicht für Juristen gedacht, überhaupt nicht für Studierende, die eine abschließende juristische oder volkswirtschaftliche Ausbildung erstreben, sondern für alle gebildeten Kreise, die beruflich mit staatsbürgerlichen und sozialen Fragen in Berührung kommen, wie Geistliche, Aerzte und vor allem Lehrer, deren Aufgabe es ist, an höheren, Mittel- und Fortbildungsschulen Bürgerkunde im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht, oder dem Deutschen, oder auch als besonderes Lehrfach zu lehren. Die Lehraufträge werden zum Teil an Juristen, zum Teil an Nationalökonomen erteilt werden. Dabei ist vorgesehen, daß in Verbindung mit den Vorlesungen über Bürgerkunde auch das Gebiet des Sozialrechts und der Sozialpolitik behandelt wird. Ueber den Umfang des Stoffes, der in den Vorlesungen zu berücksichtigen ist, werden erst noch Beratungen zwischen der Universitätsverwaltung und den Dozenten stattfinden. Im allgemeinen sind Vorlesungen von wöchentlich zwei bis drei Stunden in Aussicht genommen.

— Ueber einen Kampf zwischen Gutsherrschaft und Knechten wird dem „Berl. Tgbl." unter dem 7. September aus Wittow auf Rügen geschrieben: Das Gut Wollin auf Rügen war in diesen Tagen der Schauplatz einer Schießerei, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen, und gestern die Stätte eines großen Brandes. Mehrere Angestellte des Gutes Wollin demolierten nach einem Streite die Türen und Fenster des Gutshauses. Da die Herrschaft Stuth sich bedroht sah, wurde von dieser auf die Ruhestörer scharf geschossen. Der Kutscher Schuld wurde sofort niedergestreckt; er schleppte sich nach der Leutestube und starb nach wenigen Minuten. Ein Knecht erhielt mehrere Schüsse in den Hals und mußte, schwer verwundet, ins Krankenhaus geschafft werden. Ein dritter Knecht wurde noch am Arme leicht verwundet. Der Schwiegervater des Gutsherrn, der die todbringenden Schüsse abgegeben hatte, wurde verhaftet. — Am Montag gegen 9 Uhr abends stand das ganze Gut mit Ausnahme des Wohnhauses in Flammen. Alle Scheunen und Viehställe samt dem ganzen Viehbestand außer einigen Pferden sind verbrannt.

Oesterreich-Ungarn.

Seit Mittwoch weilt Kaiser Wilhelm als Manövergast auf österreichischem Boden in Groß-Meseritsch. Aus Iglau wird vom genannten Tage gemeldet: Kaiser Wilhelm traf um 4 Uhr nachm. auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein, wo er vom Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand mit Gefolge empfangen wurde. Nach Meldung des Ehrendienstes trat Bürgermeister Inderka vor und richtete an den Kaiser eine Ansprache, in der er ihn bat, die Huldigung der Bewohner Iglaus und der deutschen Sprachinsel, die sie dem erhabenen Freund und treu erprobten Bundesgenossen Franz Josefs darbringen, als Ausdruck der Gefühle tiefer Verehrung entgegennehmen zu wollen. Der Kaiser dankte für den freundlichen Willkommensgruß. Hierauf begab man sich in Automobilen nach dem Schloß des Grafen Harrach in Groß-Meseritsch, wo die beiden Kaiser während der Manövertage logieren. In langsamem Tempo ging die Fahrt durch die Stadt. Ueberall standen Vereine usw. Spalier. Auf dem Hauptplatze hatten sich das Stadtkollegium mit der Stadtkapelle aufgestellt, sowie die deutschen Vereine und die beiden Studentenvereine Iglaus, Feuerwehr und Schulkinder, davon viele in ländlicher Tracht. Als das Automobil des Kaisers im Stadtgebiet von Groß-Meseritsch anlam, erschollen Heil-, Slava- und Hurra-Rufe, die sich auf dem ganzen Wege fortsetzten. Kaiser Franz Josef war in die Mitte des Schloßhofes getreten. Die Monarchen eilten aufeinander zu, schüttelten einander warm die Hand, küßten sich auf beide Wangen und verblieben einige Zeit im Gespräch. Die Begrüßung trug einen überaus herzlichen Charakter. Abends fand ein Diner statt, an dem beide Kaiser teilnahmen.

Aus Tetschen an der Elbe wird vom Mittwoch berichtet: Gestern machten die Teilnehmer an dem z. Z. in Schandau tagenden Alldeutschen Verbandstag einen Ausflug nach Böhmen. Beim Festkommers sprach der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Claß-Mainz, über die den Alldeutschen gemachten Vorwürfe des Hochverrats und betonte, daß in Oesterreich das Volk und das Herrscherhaus Hand in Hand gehen und es nicht heiße: „Hie Habsburg, hie Hohenzollern", sondern „Hie Habsburg und Hohenzollern". Er schloß mit einem Hoch auf die beiden Herrscher. — Gegen diese Rede nahm der Abgeordnete Wolff Stellung. Er erklärte, daß die unerbetenen Ratschläge, die nur auf Unkenntnis der Verhältnisse beruhten, zurückzuweisen seien. Man habe gesehen, auf welcher Seite Oesterreich stehe. Die Deutsch-Oesterreicher hätten es genügend erfahren. In Prag sei man gegen die tschechischen Exzedenten erst eingeschritten, als sie einer Statue des Kaisers Franz Josef einen hänfenen Strick um den Hals legten und die österreichischen Adler mit schwarzer Eisenlackfarbe beschmierten und „Hoch Serbien! Nieder mit Oesterreich!" schrien. Der Deutschen wegen sei man jedenfalls nicht eingeschritten. — Die Versammlung nahm diese Erklärung Wolffs mit stürmischem Beifall auf.

Marokko.

Mulay Hafids Stellung befestigt sich immer mehr. Nun ist er auch in Debdu, 100 Km. südöstlich von Taza, in Gebieten, welche seit Jahren für den Sultan als verloren galten, zum Sultan ausgerufen worden.

Lokales.

Von der Nordlivländischen August-Ausstellung II.

Außer durch die Rehgeweih- und die Rüben-Ausstellung, wie sie hier in Dorpat noch nie gesehen worden sind, erhält unsere diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung ihr Gepräge in erster Linie durch die Reichhaltigkeit und die außerordentlich große Zahl der ausgestellten landwirtschaftlichen Maschinen, die alles in früheren Jahren auf diesem Gebiete Gebotene in den Schatten stellen. Man merkt: angesichts dessen, daß die menschliche Arbeitskraft im landwirtschaftlichen Betriebe auch bei uns immer teurer und rarer zu werden beginnt, müssen auch unsere Landwirte in erhöhtem Maße an Vervollkommnung und Vermehrung ihrer maschinellen Hilfsmittel denken.

Mit ihren über 100 Exponaten steht die „Sebsthilfe" an der Spitze dieser Abteilung. Nicht weniger als 4 Lokomobilen —, von Antriebsmotoren mit Dampf, Naphtha und Petroleum sind, nebenbei bemerkt, nicht weniger als 16 auf der diesjährigen Ausstellung vertreten — mit den dazugehörigen Dreschgarnituren führt sie im Betriebe vor. Unter ihren sehr zahlreichen und außerordentlich mannigfachen landwirtschaftlichen Maschinen seien in Ergänzung unserer gestrigen Notiz noch besonders hervorgehoben die verbesserten Drillmaschinen („Miranda", „Now" u. a.), die Kollektionen der Eckertschen Pflüge, die Lenzschen Garnituren 2c. Ganz neu sind die Eckertsche Hackmaschine und der Untergrundpacker.

Nicht minder beachtenswert sind die vom „Nordlivländischen Kommissionsbüro" ausgestellten landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen und Artikel, die sich durch modernste Konstruktion und solide Ausführung vorteilhaft auszeichnen.

Ebenso hat das hiesige altbekannte, reiche und vielseitige Lager von Elm. Graß eine Dreschgarnitur, die hier noch viel zu wenig bekannte Harbersche Kartoffelerntemaschine u. a. ausgestellt. Auch die Firma Lorentz Sander ist als Vertreter von Jeannot Saeger mit einer Dreschmaschine und mehreren anderen praktischen Maschinen vertreten.

Erwähnung verdienen die soliden Exponate der hiesigen Estnischen Oekonomischen Genossenschaft, die, nebenbei bemerkt, die renommierte Maschinenfabrik R. Wolff-Magdeburg-Buckau (durch Heißdampf-Lokomobile und Dreschgarnituren repräsentiert) hier am Orte vertritt. Die gen. Genossenschaft verfolgt naturgemäß in erster Linie die Interessen des hiesigen landw. Kleinbetriebes und hat auch in der stattlichen Zahl der ausgestellten Gegenstände, unter denen 2 Daimler-Petroleummotoren, praktische Pflüge und Milchtransportkannen mit neuem praktischen Verschluß hervorgehoben seien, dessen Bedürfnisse in erster Linie im Auge.

Von einheimischen Firmen ist vor allem anzuführen die von Zehder-Riga, welche die interessanteste Neuheit in dieser Branche vorführt, nämlich den neuen englischen Agrikultur-Motor „Ivel", der an Vielseitigkeit seiner Verwendungsfähigkeit alle anderen bisherigen landwirtschaftlichen Maschinen schlägt: nicht nur kann er als Antriebsmotor zum Betriebe aller Ackergeräte, wie Pflug, Walze, Egge, Mähmaschine 2c. benutzt werden, sondern er ist auch automobil und kann somit auch als Transportmotor benutzt werden. — Wir erwähnen weiter Weslin-Riga (engl. Naphtha-Lokomobile, Dreschgarnituren usw.) O. Bieberger-Riga (Naphthamotore „Ursus", arbeiten sauber und billig, ohne Maschinisten; Pferdekraft kostet pro Tag 20—30; Kop. feste Bauart), der Konsumverein der Landwirte in Riga, die Gutsverwaltung Schloß Sagnitz (u. a. die bereits 8 mal prämiierte Graf Fr. Bergsche Kornzentrifuge). Ferd. Meyer (Mühlen, riesige Tubinen), die Estländ. Landw. Genossenschaft. Langensieben-Riga stellt u. a. 2 Warschauer „Perkun"-Naphthamotoren aus.

Ausnehmend groß ist die Zahl der auf der Ausstellung vertretenen schwedischen Firmen. Augenscheinlich macht dieses aufstrebende Land nicht geringe Anstrengungen, sich bei uns ein Absatzgebiet für seine Maschinenindustrie zu gewinnen. Von ihnen finden wir nicht weniger als 8 auf der diesjährigen Ausstellung mit außerordentlich mannigfachen landw. Maschinen vertreten. Zu der Zahl der vielen knatternden Explosionsmotore haben die Aktienbolaget Rundations Maskinsaffär neben anderen Maschinen den überaus zierlichen Fenix-Motor und J. & C. G. Bolinder seine ebenfalls zart gebaute Naphtha-Lokomobile beigetragen. Die nicht weniger beachtenswerten Landwirtschaftsmaschinen und Geräte der übrigen renommierten schwedischen Firmen werden nicht verfehlen, das Interesse unserer Landwirte zu erwecken.

Für Stadt und Land von gleicher Wichtigkeit sind die Exponate der „Russischen Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft"-Riga, deren doppelt so hell und fast 3 mal so ökonomisch wie gewöhnliche Glühlampen brennenden A. E. G.-Metallfadenlampen einen Teil der Rotunde beleuchten. Die Elektromotoren dieser Gesellschaft treiben eine ganze Reihe ausgestellter landwirtschaftlicher Maschinen, Milchkühler, die Graf Bergsche Getreide-Zentrifuge, Mühlen 2c. 2c. Eine ausgehängte Tabelle unterrichtet uns darüber, daß seit der vorigjährigen Ausstellung bereits auf 14 baltischen Gütern von der gen. Gesellschaft elektrische Beleuchtungs- und Kraftanlagen installiert worden sind. Da wir hoffentlich recht bald auch bei uns in Dorpat eine elektrische Kraftstation erhalten werden, wird es unsere Hausfrauen interessieren, sich anzusehen, welch verschiedene Verwendung die Elektrizität im Haushalte beim Plätten, Kochen 2c. findet.

Unsere Hausfrauen werden ferner wohl nicht versäumen, bei den Exponaten der hiesigen Firma Eduard Friedrich Halt zu machen. Die von ihr ausgestellte Waschmaschine „Johns Volldampf" verspricht ihnen die verschiedensten Erleichterungen und Verbesserungen beim Waschen; Johns verzinkter Schornstein- und Ventilationsaufsatz will jedes Rauchen der Oefen verhindern; auch Johns Herddämpfer und Johns nicht rostende, geschmackvolle Gärtnerei-Artikel für Fenster und Balkons werden Liebhaber finden.

Für den Haushalt von Wichtigkeit sind ferner die gestern bereits kurz erwähnten Apparate der Russ. Gesellsch. der Spiritusfabrikanten. Ihre Spiritus-Küchen, Oefen, Plätteisen, Tee- und Kaffeemaschinen, Steh- und Hängelampen, Ampeln und Kronleuchter sind praktisch, arbeiten billig und gefahrlos. Die Lampen, die einen Teil der Rotunde beleuchten, brennen mit hellem weißen Licht. Im Interesse unserer Landwirtschaft dürfte es sein, dem denaturierten Spiritus ein recht weites Absatzgebiet zu eröffnen.

In der Beleuchtungsbranche sind noch die Ingenieure A. Leitberg-Oberpahlen und C. v. Grünewaldt-Dorpat durch ihre Aerogengas-Apparate (einer Hannöverschen Aktiengesellschaft) vertreten. Im Auslande werden nicht nur, wie auch schon in den Ostseeprovinzen, einzelne Wohnungen und größere Hausanlagen und Fabriken, sondern selbst ganze kleinere Städte mit Aerogengas (durch eine Mischung von Wasser- und Benzin in nicht umfangreichen Apparaten erzeugt) versehen und erleuchtet. Außerdem wird das für Menschen, Tiere und Pflanzen absolut unschädliche Aerogengas, das beim Brennen wenig Sauerstoff verbraucht und wenig die Luft verdirbt, auch zur Wärme- und Krafterzeugung benutzt.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts sei erwähnt, daß in der Rotunde, außer den bekannten mannigfachen Sattlerarbeiten der Firma Truuts, zum ersten Mal in Dorpat Sattlermeister O. Zimmermann-Dorpat sauber gearbeitete Pferdegeschirre, Sättel und namentlich solide Reiseartikel, die einer Besichtigung wert sind, ausgestellt hat.

*

Zwei noch nie zuvor in Dorpat gesehene Spezialausstellungen sind, wie bereits erwähnt, die Rehgehörn- und die Futterrüben-Ausstellung.

Die 370 schädelechten, z. T. noch auf dem ganzen Schädel sitzenden Rehgehörne sind vor allem eine wahre Augenweide für den Waidmann, bieten aber auch dem Auge des Laien viel Schönes und Interessantes. Viele der teils ungemein zierlichen, teils kräftig entwickelten Geweihe mit ihren feinen Gabelungen und z. T. prachtvoll entwickelten Perlen sind wahre „Kunstformen der Natur". Interessant sind die nicht seltenen Mißbildungen dieses tierischen Kopfschmuckes: mit Haarbast überzogene Perücken-Geweihe von Ricken, doppelte, aus einem Rosenstock entspringende Stangen 2c. Auch ein gedrungener 10-Ender (6-Enden sind sonst die Maximalbildung) mit Ansatz zu einer Schaufelbildung ist vertreten.

Die Futterrüben-Ausstellung, für die wohl nicht nur der Fachmann volles Verständnis, sondern auch der Laie Interesse haben dürfte, ist als über Erwarten gelungen zu bezeichnen. In Anbetracht der ungünstigen Witterung dieses Jahres hatte man keine reiche Beschickung erwartet. Jedoch sind, trotzdem es sich um einen ersten Versuch handelt, so zahlreiche und qualitativ so befriedigende Exponate eingetroffen, daß in dankenswerter Weise die für die an der Konkurrenz teilnehmenden Gutsverwalter bestimmten Preise in letzter Stunde noch vermehrt worden sind. Während früher bei uns nur Runkelrüben gezogen wurden, zeigt diese Ausstellung, daß gegenwärtig auch Turnips mindestens ebenso viel angebaut wird. (Die bevorzugten Sorten scheinen Runkel gelbe Eckendorfer, Turnips Yellow Tankard und Fynsk Bortfelder zu sein). Dabei hat der Rübenbau, vornehmlich in Nordlivland, derart zugenommen, daß einzelne Güter bereits ganze Felder mit dieser zukunftreichen Frucht bestellen (z. B. Schloß Sagnitz und Lauenhof). Die fürs nächste Jahr in Aussicht genommene Rüben-Konkurrenz dürfte beweisen, daß man Grund hat, auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen.

Eine hübsche kleine Ausstellung von Saatzuchten stellt in der offenen Seitenhalle die Versuchsfarm Römmiko (H. v. Rathlef) aus. Daneben sieht man Proben der Resultate von Kulturversuchen der Laasschen Versuchsstation „Pöllumees". Gemüse ist nur wenig vertreten.

Ebenfalls nicht umfangreich, aber durchaus sehenswert ist die Hausfleiß-Ausstellung, in der die prämierten Exponate ihre Auszeichnung vollauf verdient haben. Sowohl durch Solidität und Akkuratesse wie auch durch Geschmack in der Ausführung zeichnen sich viele Arbeiten aus. Die unglaublich kunstvoll gestickten Taschentücher von Fr. Caspar-Riga sind mit dem angemerkten Preise von 12—22 Rbl. wohl nicht zu teuer bezahlt. Sehr geschmackvoll und fein ausgeführt sind auch die schönen Höhlerarbeiten von Anna Piip, Fr. Woronkow und Fr. Swatkow, ebenso wie die hübsche Imitation einer echten, kostbaren Spitze von Ellen Skog.

Außer den in diesem gedrängten Berichte erwähnten Objekten gibt es selbstverständlich auf der heurigen Ausstellung so manches zu sehen, was nicht minder der Erwähnung wert wäre, bei der Ueberfülle des Stoffes aber unerwähnt geblieben ist.

*

Trotz zeitweise ungünstiger Witterung war heute die Ausstellung recht besucht. Besonderes allgemeines Interesse erregte u. a. die von Zehder-Riga ausgestellte automobile Lokomobile, die mit größter Sicherheit durch gewundene und enge Passagen vor den Augen des Publikums ihren Weg nahm.

*

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung am Montag noch nicht geschlossen wird, sondern für die toten Gegenstände, nämlich die Maschinen und Geräte, die Rehgehörn- und Rüben-Ausstellung 2c. auch noch am Dienstag fortdauert. — Die Maschinen-Aussteller haben die Ausstellungsleitung ersucht, ihre Maschinen am Montag nochmals in voller Funktion dem Publikum demonstrieren zu dürfen, was denn auch geschehen wird.

Der Livländische Gegenseitige Feuerassekuranz-Verein, der kürzlich seinen Wirkungskreis auch auf die Feuerversicherung in den Städten Livlands sowie auf die Unfallversicherung landwirtschaftlicher Arbeiter erweitert hat und laut ministerieller Bestätigung vom 3. Juni dieses Jahres in „Livländischer gegenseitiger Assekuranz-Verein" umbenannt worden ist, hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung ab, auf welcher, wie uns mitgeteilt wird, der 47. Rechenschaftsbericht des Vereins für das Geschäftsjahr 1908/09 (1. Mai 1908 bis 1. Mai 1909) bestätigt wurde.

Dieser Rechenschaftsbericht weist das höchst erfreuliche Resultat auf, daß dem Reservekapital die erhebliche Summe von 107 727 Rbl. 81 Kop. zugeführt werden konnte. Die Geschäftsjahre 1905 und 1906 hatten die bis dahin angesammelten Reserven von fast ½ Mill. Rbl. bis auf ein Minimum aufgezehrt. Dank den günstigen Ergebnissen der beiden letzten Jahre und der zielbewußten Leitung des Vereins sind nunmehr die Spuren jener schweren Zeit so gut wie geschwunden und man kann diesem einheimischen Unternehmen für die Zukunft nur das Beste wünschen, namentlich daß es Unterstützung in den weitesten Kreisen unseres Landes finde, indem diese auch in eigenem Interesse, da die Prämien in einem gegenseitigen Verein naturgemäß bedeutend niedriger sind als in den Aktiengesellschaften — ihre Immobilien, namentlich aber auch Mobilien, sowohl auf dem Lande wie in den Städten, immer mehr dem Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Verein zur Versicherung bringen und damit ihrerseits dazu beitragen, diesem wirtschaftlichen Faktor des Landes ein immer erfolgreicheres Wirken zu ermöglichen.

Eine eigentümliche Meldung bringen einige russische Blätter: Die Aufnahme Einjährig-Freiwilliger in das Heer soll bedeutend eingeschränkt werden; Aufnahme werden nur solche Aspiranten finden, deren politische Zuverlässigkeit genau festgestellt ist. — Sollen etwa die „politisch Unzuverlässigen" vom Militärdienst befreit werden?

Ein Einzelfall hat, der „Now. Wr." zufolge, das Unterrichtsministerium veranlaßt, der Verwaltung des Wilnaer Lehrbezirks vorzuschreiben, allen Inhabern von Privatschulen unter Androhung der Schulschließung vorzuschreiben, daß sie keine Schüler aufnehmen, die das vorgeschriebene Alter überschritten haben.

Die Verwaltung der Livländischen Schmalspurbahn hat, dem „Fell. Anz." zufolge, beschlossen, die in der ersten Hälfte des Juli bereits in Wirksamkeit getretene Tariferhöhung auf Zellulosehölzer wieder aufzuheben.

Auf dem in Warschau tagenden allrussischen Kongreß der Betriebschefs der russischen Eisenbahnen ist bezüglich der Glockenzeichen auf den Stationen beschlossen worden, auf den Zwischen- und Halbstationen die Glockenzeichen ganz abzuschaffen, so daß die Züge direkt auf den Pfiff des Oberkondukteurs abgehen sollen. Auf den Stationen mit größerem Aufenthalt werden zwei Glockenzeichen gegeben, das erste 10 und das zweite 2 Minuten vor Abgang des Zuges.

Da die Pocken-Epidemie im hiesigen Kreise noch nicht vollständig erloschen ist, schreibt der hiesige Kreischef in einem Rundschreiben den ihm unterstellten Chargen vor, streng darauf zu achten, daß seine Vorschriften vom 15. November v. J. und 23. Mai d. J. befolgt werden und die Zuwiderhandelnden zur Rechenschaft zu ziehen sind. —oc—

Kürzlich ist, wie wir dem „Post." entnehmen, vom estnischen landw. Zentralkomitee in Saara zum nordlivländischen Instruktor für Viehzucht an Stelle von A. Laas der bisherige Instruktor in Finnland A. Lilienblatt gewählt worden.

Am 24. d. Mts. wurden einem Jensel'schen Bauern auf der hiesigen Station aus der inneren Rocktasche 30 Rbl. bares Geld sowie 2 Quittungen gestohlen. Dieser Fall mahne unser reisendes Publikum wiederum zur Vorsicht, denn es sammeln sich hier in diesen Tagen nicht nur Aussteller, sondern auch langfingrige Einstecker. ch.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die Vorträge, die Hr. Pastor Kuldell aus Pittsburg in Pennsylvanien am kommenden Sonntag und Dienstag um 9 Uhr abends im Saale Salz-Straße Nr. 1 halten wird, aufmerksam zu machen. Pastor Kuldell ist von Geburt Jude und stammt aus Kischinew. Seit diesem Frühjahr hat er in den verschiedenen Städten unserer Heimat, besonders in Riga und Mitau, Versammlungen gehalten unter ganz besonders starker Beteiligung gerade von Israeliten mit bedeutendem Erfolge. Der Eintritt steht jedem frei.

Zu übermorgen, Montag, ist ein Konzert der Altistin Lilly Schroeders und des Pianisten Oskar Springfeld angesagt. Der Letztgenannte ist dem musikliebenden Publikum der Ostseeprovinzen bereits bekannt als ein temperamentvoller Künstler von feinem Geschmack und einer glänzend entwickelten Technik. Er hat neuerdings auch im Auslande eine Reihe schöner Erfolge gehabt und bei der fachmännischen Kritik hohe Anerkennung geerntet. — Frl. Lilly Schroeders ist eine junge Kurländerin, die sich als Gesanglehrerin in Riga niedergelassen und wiederholt in Riga, Mitau und anderen Städten konzertiert hat. Eine aus Mitau uns vorliegende Kritik rühmt ihrer gut geschulten Altstimme eine sehr sympathische Färbung nach und fährt dann fort: „Ein geschickt zusammengestelltes Programm gab ihr Gelegenheit, sowohl den Umfang als auch die Herrschaft über die ganze Reihe der Töne ihres Stimmregisters zu zeigen, wobei jeder die reine, sichere Intonation und die Gewandtheit bewundern mußte, mit welcher die Stimmübergänge sich vollzogen. Von Befangenheit war nur in den Anfangstönen des ersten Liedes etwas zu spüren, wogegen in allen übrigen Pièeen die Gedanken der Komponisten sehr ansprechend zum Ausdruck gelangten. Und so konnte es nicht fehlen, daß jeder Zuhörer etwas erhielt, was zu seinem Herzen sprach, und mit großer Spannung den weiteren Vorträgen folgte."

Am Sonntag, Montag und Dienstag wird ein „Buntes Theater" im unteren Saale der „Bürgermusse" allabendlich auftreten. Es liegen uns mehrere anerkennende Besprechungen des in diesem „Bunten Theater" von den Gesangeskräften (Herr Karl Marscho und der Konzertsängerin Elsa James) und sonstigen Mitwirkenden Geleisteten vor; namentlich wird die junge polnische Malerin und Bildhauerin Mika Mikun gerühmt, die u. a. im Rhythums der Begleitmusik tanzende Figuren mit Kohle auf groß ausgespannte Papierflächen wirft. — Im übrigen sei auf das im Inseratenteil veröffentlichte, offenbar recht vielseitig unterhaltende Programm verwiesen.

Unser Sommertheater wird an den ihm zur Aufführungsberechtigung noch verbliebenen Ausstellungstagen durchweg sehr sehenswerte Stücke auf die Szene bringen.

Morgen, Sonntag, bringt die Nachmittags-Vorstellung das drollige und auch szenisch wirksame Lustspiel „Husarenfieber", der Abend aber die Operette „Die Försterchristl", die bekanntlich sowohl hinsichtlich des Inhalts wie auch namentlich der Ausführung unstreitig zu dem Besten gehört, was uns auf musikalischem Gebiet diese Saison geboten hat.

Am Montag folgt dann ausnahmsweise um 4½ Uhr nachmittags eine große Kinder-Vorstellung, und zwar soll das gute „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel" unsere Kleinen entzücken; am Abend aber lockt nochmals und zum letzten Male in dieser Saison die flotte „Dollarprinzessin" ihre zahlreichen Verehrer in unser Sommertheater. — Es ist diese Montag-Vorstellung die vorletzte Vorstellung der ganzen Saison, die am Dienstag schließt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Aug. Der „Russ. Inv." veröffentlicht eine Erklärung, nach welcher die in der Presse aufgetauchten Gerüchte über eine Demission des Kriegsministers jeder Grundlage entbehren.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 29 Personen.

In Witebsk erkrankten an der Cholera während der 6 letzten Tage 54 Personen und starben 17. In Twer erkrankten gestern 18 Personen.

Die Nr. 191 der „Russk. Snamja" ist mit Beschlag belegt worden; der Redakteur des Blattes Polubojarinow wird auf Grund des Art. 128 des Kriminalgesetzbuches gerichtlich belangt werden.

Die Gerichtspalate verurteilte die Beamten der Expedition zur Herstellung von Staatspapieren Molodoi wegen Diebstahls von Kreditbilletten für 6000 Rbl. und Kusnezow wegen Fälschung des Namenszuges des Dirigierenden der Reichsbank und des Kassierers sowie wegen Absatzes der gefälschten Scheine — ersteren zu 4-jähriger Zwangsarbeit und letzteren zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie.

Moskau, 28. Aug. Der Artelschtschik der Stadtverwaltung Wolkow, der in Begleitung des Landwächters Tchistjakow 4600 Rbl. zur Entlöhnung städtischer Arbeiter bei sich hatte, wurde bei der Station Kunzewo von 5 Banditen überfallen. Der Landwächter wurde getötet, während Wolkow und der Kutscher mit dem Gelde sich zu retten vermochten.

Samara, 28. Aug. Auf die aus Troizk abgegangene Post wurde unterwegs ein Ueberfall gemacht. Man nimmt an, daß ein Bandit während der Schießerei verwundet worden ist. Das Geld blieb unangetastet.

Tschernigow, 28. Aug. Heute früh überfielen mehrere Arrestanten des Gouv.-Gefängnisses 2 der Aufseher, erdrosselten einen von ihnen, nahmen ihnen die Waffen und Schlüssel ab, steckten ihre Zellen in Brand und begannen ihre Mitgefangenen herauszulassen. — Von den revoltierenden Arrestanten wurden 2 getötet und 2 schwer und 8 leicht verwundet.

Jekaterinoslaw, 28. Aug. Die Postabteilung von Michailow ist um 2568 Rbl. beraubt worden.

Sewastopol, 28. Aug. Ihre Majestäten in Begleitung der Allerhöchsten Kinder sind hierselbst eingetroffen. Am Bahnhof waren versammelt: der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Bischof von Taurien, der Truppenchef Baron Kaulbars, Konteradmiral Boström, der Marineminister, der Verkehrsminister, das Stadthaupt, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden usw. Das Stadthaupt hatte das Glück, Sr Majestät Salz und Brot darzubringen und Ihrer Majestät einen Blumenstrauß zu überreichen. Nachdem die Allerhöchsten Gäste die Front der Schüler und Schülerinnen der Lehranstalten abgeschritten hatten, begaben sie sich unter begeisterten Hurra-Rufen auf den auf der Reede vor Anker liegenden „Standart."

Se. Maj. der Kaiser wird während mehrerer Tage die Flotte und die Truppen besichtigen. Ihre Majestäten wohnen auf dem „Standart". Heute begann Se. Maj. der Kaiser mit der Revue der Kriegsschiffe und schritt, nach Entgegennahme des Rapports von den Kommandeuren der einzelnen Fahrzeuge, die Reihen der Offiziere und Mannschaften ab. Um 6 Uhr nachmittags kehrte Se. Majestät auf den „Standart" zurück, woselbst ein Diner stattfand. Abends waren die Schiffe und Häuser der Stadt illuminiert.

Anläßlich des Weilens Ihrer Majestäten in Sewastopol wurden bei vielen auf administrativem Wege Verurteilten die Haftzeit verkürzt und sonstige Strafen herabgesetzt.

Wladiwostok, 28. Aug. In der Nacht wurde die Schildwache vor dem Gefängnis von Unbekannten beschossen und verwundet. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Groß-Meseritsch, 10. Sept. (28. Aug.). Kaiser Wilhelm begab sich, nachdem er sich vom Kaiser Franz Josef aufs herzlichste verabschiedet hatte, in Begleitung des Erzherzogs Friedrich per Automobil nach Iglau und am Nachmittage von dort nach Karlsruhe.

Kopenhagen, 10. Sept. (28. Aug.) Die Kaiserin Maria Feodorowna ist auf der „Poljarnaja Swesda" hier angekommen.

Um 4 Uhr nachmittags reiste Dr. Cook mit dem Dampfer „Melchior" aus Kopenhagen ab. Zu seiner Begleitung waren u. a versammelt das Konseil der Geographischen Gesellschaft, der amerikanische Gesandte sowie viele hochgestellte Persönlichkeiten. Das Publikum bereitete Cook begeisterte Ovationen.

Teheran, 10. Sept. (28. Aug.). Der Ex-Schah ist auf dem Wege nach Enseli. Die Reise bis dahin wird gegen 12 Tage dauern. Patrouillierende Fidais wehren Neugierigen, dem Reisezuge zu begegnen.

Yokohama, 10. Sept. (28. Aug. Das Abkommen mit China wird als eine neue Aera der japanisch-chinesischen Freundschaft hingestellt. Im Laufe von 14 Jahren hätten zwischen China und Japan unabänderlich freundschaftliche Beziehungen geherrscht. Die neuerdings aufgetauchten ungelösten Streitfragen hätten jedoch nichtsdestoweniger eine Atmosphäre der Unzufriedenheit und des Mißtrauens geschaffen. Die nun begründete neue Aera aufrichtiger, auf gegenseitiges Vertrauen gegründeter Beziehungen sichern eine friedliche Entwicklung der Dinge im Fernen Osten.

Santiago (Chile), 10. Sept. (28. Aug.). Der belgische Ingenieur Max v. Nisselberg, ein Begleiter Cooks während dessen Nordpolfahrt 1897—1899, erklärte, er kenne die Energie Cooks und seine Begeisterung für sein Ziel. Nisselberg schenkt den Mitteilungen Cooks durchaus Glauben.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis, am 30. Aug.: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 17, 11—19.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Leprösen.

St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Aug.
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc 17, 11—19.
Prediger: Oberpastor Wittrock.
Kollekte für die Leprösen.

St. Marien-Kirche.

Am 14 Sonntage nach Trinitatis, den 30. Aug.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 29 August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittag
Barometer (Meeresniveau)	763.0	763 0	763 2
Thermometer (Centigrade)	18.5	12 6	14 8
Windricht. u. Geschwind.	—	W.1	N.1
Relative Feuchtigkeit	100 %	95 %	73 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.6
2. Maximum d. Temp. gestern 25.3
3. Niederschlag —

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 27. Aug. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,05
Berlin „ 100 Rmk.	46,03
Paris „ 100 Frcs.	37,37

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87⅛
5% Innere Anleihe 1905	100⅛
5% Staatsanleihe von 1906	100⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	434½
„ „ „ (1866)	322
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	65¼
5% Oblig. d. 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1145 Rbl.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	385
„ „ Russ. Transport-Ges.	58 Rbl.
„ „ Wolga-Kama-Bank	927
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Hand.-Bank	395
„ „ Diskonto-Bank	439
„ „ Privat-Handels-Bank	50
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	355
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105¾
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	121
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	341

Tendenz: nach der großen Hausse der letzten Tage auf dem Anlagemarkte lustlos, auf dem Aktienmarkte ebenso recht fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Conrad A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen

Von der Reise zurück!
Wohne jetzt
Altstrasse 11, prt.
Beginn meiner Sprechstunden am Donnerstag, den 27./VIII.
(Sprechstunden am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 9 Uhr ab). **Dr. Rothberg.**

Masseuse
S. Mathiesen
Botanische Str. 46. Sprechst. von 3—4

Dipl. Hebamme
Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe. — **Schutzpocken-Impfung** — Rathaus-Str. 14.

An einem Hausfleisskursus
können sich Kinder und auch Erwachsene beteiligen. Anmeldungen werden von 5—6 Uhr nachm. Blum-Str Nr. 15 entgegengenommen.

Anmeldungen zum
Kochkursus
nimmt täglich entgegen von 12—4 U.
Frau Signe Donner
Küter-Strasse 8b, Qu. 5.

KOCHE AUF VORRAT
Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung"
von
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. Nr. 6.

Nehme Anmeldungen entgegen zu meinem
Kindergesang
für Knaben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Sprechstunde von 1—3 Uhr (ausser Sonntags). Beginn am 1. September. **Frieda Deglau.**
Rigasche Strasse Nr. 17, Qu. 7.

Privaten Unterricht
in der doppelten Buchführung erteilt
Arthur Lieberg
Schlossstr. 6.

Студ.-матем.
даетъ уроки
— Техельферская 41, 1; съ 2—5 ч

Private Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.
Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französische Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc.
Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.
Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt am 20. August. Sprechstun d. v. 3—5 nachm. Marktstr. 16.
Franz Jacob.

Eine **dipl. Lehrerin** (Abs. d Hornschen Schule), die schon unterrichtet hat, wünscht
Privat- und Nachhilfestunden
zu erteilen. Zu erfragen von 11—1. Holmstrasse 12. 1 Treppe hoch, rechts.

Française diplômée
désire donner des leçons. S'adresser chez M. le directeur **A. Grosset,** Rue Botanique 56, II.

Am 1. Sept. Beginn meiner
französischen Spielschule.
M. Schaffé.
Sprechst. 3—4.
Jakobstr. Nr. 28.

Даю уроки
нѣмецк., русск. и французск. яз. — Вочарная ул., д. 1, комн. 6. Дома отъ 4—5 ч.

Учитель
даетъ уроки русск. яз. и репетир. по прогр. I—V кл. средн. уч завед. — Рижская 68, кв. 4, II эт. Отъ 4—6.

Учитель
даетъ уроки по русск. яз. (литература и техника сочиненій), математикѣ и другимъ общеобразовательнымъ предметамъ средн. учебн. завед. — Садовая 65, кв. 2.

Студентъ
съ многолѣтнимъ педагогическимъ опытомъ, **даетъ уроки.** Адресъ: ст. Я. Давидзонъ, Рыночная 24, въ мезонинѣ.

Группа студентовъ
(фил.-слов., математ. и др.стар. курс.) готовятъ и репетируютъ по всѣмъ предметамъ ср. уч. зав. Мног. опытн. и прак. Адр.: Общежитіе № 49, дома отъ 3—6 ч. веч.

Gesucht eine
Vorarbeiterin
und eine **Schülerin** im Putzgeschäft M. Eisler — Ritterstrasse 5.

Junges Mädchen
wünscht eine Stelle zu Kindern oder in d. Stube — Marienhoffsche Str. 6, 2. Etage.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
(Grosser Markt 8. Werktägl. v. 11—1, vom 1. Sept. ab von 2—4).
Stellen finden: Wirtinnen, Köchinnen, Mädchen zum Alleindienen, Wäscherinnen, Küchenmädchen, Waschmädchen, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Kutscher, russische Bonne.
Stellen suchen: Forst- und Wirtschaftseleven, Förster, Lagerverwalter, Expeditoren, Portier, Buchhalter, Buchhalterin, Stenographin, Diener, Futtermeister, deutsche Bonnen, Lehrerinnen (Privat- u. Nachhilfestund.), Verkäuferinnen, Gouvernanten, Stubenmädchen.

Unentgeltliche Stellenvermittelung
für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Agenturen
Commission u. Vertretungen für ein grösseres Geschäft in Dorpat **gesucht.** Gefl. Off. sub „Agentur" an d. Exp. d. Bl. erboten.

Für meine **Kachelfabrik** suche einen tüchtigen u. nüchternen
Leiter
der auch Ofenarbeiten kennt.
Julius Kracht, Pernau.

Ein gebild., verheirat., erfahrener
Verwalter
mit Ima Attestat **sucht eine Stelle,** eventuell eine Hoflage zu pachten. Gefl. Off. in der Exp. d. Zeitung sub Z.

Ein junger Ehemann
der russisch versteht, **sucht Anstellung** als Buschwächter od. Jäger — Kirchspiel Ecks, Gemeinde Sootaga, Gesinde Annus.

Ein Kutscher
mit Attestaten **sucht e. Stelle** — Ausstellungsgarten, beim Hauswächter.

Eine Köchin
kann sich melden — Schloßstr. 9.

Bekanntmachung.
Annahme von Reparaturen verschiedener mechan. Schlosserarbeiten. Repariere Fahrräder und chirurgische Instrumente, Schleiferei von Scheren, Rasiermessern u. s. w.
P. Luik Ritter-Str. 17.

Ein St. Petersb. Uhrmacher
der seine Lehrzeit mit einem sehr guten Attestat beendet und mehrere Jahre als Gehilfe beim **Hoflieferanten Sr. Kais. Maj.** gearbeitet hat, **bittet um Arbeit.** Erfüllt die Reparatur jeglicher Uhren akkurat und nicht teuer — Schloß-Str. 20.

Ein **kautionsfähiger**
Braumeister
mit guten Empfehlungen **sucht Stellung.** Off. an die Exped. d. Bl. sub „Braumeister".

Ein Meier
mit guten Zeugnissen, der gut holländischen u. französischen Käse, und gute Butter zubereiten kann, **sucht eine Stellung** Zu erfragen Kaufhof Nr. 11, bei **Herrn Kiwi.**

Ein nüchterner Mann
von 32 Jahren **wünscht** eine Stelle als Gehilfe eines Verwalters oder als Wirtschaftsgehilfe; besitzt Attestate und persönliche Rekommandationen Zu erfragen im Porzellan-Geschäft Neumarkt-Str. Nr. 12.

Stubengenossen
gesucht für einen jungen Studenten und einen älteren Schüler — Botanische Str. 31, unten.

Ein Lehrling
kann eintreten bei **H. Berg,** Goldschmiedemeister — Promenadenstr. 3.

Eine Dame
übernimmt Weissnaht — Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Gesucht
erfahrene Gouvernante zu zwei 9-jährigen Kindern — auf's Land. Sprachen u. Musik erford. Offert. zu richten: Frau H., Gut Raukschen, per. Station Raukschen.

Eine Krankenpflegerin
sucht eine Stelle — Petersburger Strasse 31.

Ein junges Mädchen
der 3 Ortssprachen mächtig, wünscht eine Stelle als **Verkäuferin, Kassiererin** oder als **Bonne** zum Verreisen — Pleskauer Str. 50, Qu. 5.

Kleider, Blusen Kinderkleider u. Wäsche werden
schnell und sauber genäht
in u ausser dem Hause — Steinstr. 31, Qu. 8, im Hof

Guter Mittag
wird **in** und **außer dem Hause** verabfolgt — Salzstr. 2, Qu. 2.

Täglich wieder frisches
Schwarzbrot und Feinbrot
zu haben — Mühlenstr. 27.
D. Lukk.

Eine ältere erfahrene **Wirtin,**
die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Jamasche Str. 3.

Einen anspruchslosen **Miteinwohner**
mit 25 Rbl. semesterlich incl. Beheizung u. Aufwartung, sucht ein am Tage ausw. beschäftigter ält. Mann. Näheres Pleskausche Str. 18, Qu. 1.

Eine Magd
zum Alleindienen **gesucht;** Sonntag und Montag v. 11—12 — Allee-Str. 48.

Eine Magd
sucht e. Stelle — Alexander-Str. 51, Qu. 9.

Billige Pension
wird in deutscher Familie für einen 17-jährigen jungen Mann gegen monatliche Zahlung **gesucht.** Offert. sub L. F. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verm. 1 Zimmer
stillen Mietern — Rigasche Str. 27, Qu. 11 von 3—4. Daselbst ein
Realschüler-Paletot
zu verkaufen (13—15 Jahr).

Zu vermieten
2 Zimmer und Küche
— Alexanderstr. 31, im Hof, oben.

Ein möbl. Zimmer
einem stillebenden Herrn **zu vermieten** — Schmal-Str. 13.

Eine kleine sonnige **Wohnung**
mit Kochvorrichtung u. ein **möbliertes Zimmer** (einer stillebenden Dame) zu vermieten — Alleestr. 84, unten. Daselbst wird ein **Flügel** (Tresselt) verwenig gebrauchter kauft.

1 Pfühl, 1 Blumentisch u. 2 alte Spiegel
werden verkauft
Sternstr. 2 oben. Zu bes. von 4—5 Uhr.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 18)
Sonntag, den 30. August c
8 Uhr abends:
Versammlung ohne Vortrag.
Zu der um ½9 Uhr stattfindenden
Ausschuss-Sitzung
haben die Glieder desselben vollzählig zu erscheinen.
Der Präses.

Gut erhalten. Flügel
steht zum Verkauf. Ritterstr. Nr. 21
Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

Wenig gebr. Rathkescher
Flügel
wird verkauft — Fellinsche Str 9, 2 St. Zu besehen tägl. von 2—3 Uhr.

Verschiedene ein- u. zweispännige
Sommer- u. Winter-Equipagen
für Stadt u. Land **billig zu verkaufen** — Petersburger Str., Sattler Urla. Daselbst ist auch ein schönes **Pferd,** brauner Hengst, 5 J. alt, 4 W. hoch, gut eingefahren, **zu verkaufen.**

1000 junge
Eichenbäumchen
zweimal verschult, 5—7 Fuß hoch, **werden verkauft** in **Libbien bei Sessewegen** für 25 Rubel.

Gutskauf
oder größere Arrende **sucht** kapitalkräftiger Landwirt. Off. unter v. S. 186 befördert die Exped. d. Zeitung.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдаленъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ-Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Одепе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ и помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 20 Августа 1909. № 1950.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства Э. баронъ Нолькенъ.
И. д. дѣлопроизв. Фрей.

Um falschen Gerüchten

entgegenzutreten, mache bekannt, dass die

Amortisationsversicherung von Prämienlosen

für Rechnung des Bankhauses J. W Junker & Co., St.-Petersburg, einzig und allein von mir vollzogen wird.

Eduard Friedrich.

Am 31. August a. c. gelangt im Friedensrichter-Plenum die im Kaufhof sub **Nr. 20 belegene Bude** meistbietlich zum

öffentlichen Ausbot.

Alle diejenigen, welche

Forderungen

an den Convent der **Estonia** haben, werden gebeten ihre Rechnungen bis zum **1. Sept. 1909** einzuschicken. Später eingelaufene Rechnungen werden nicht berücksichtigt werden.

Gummi-

Treibriemen
Druckschlauch
Spiralsaugschlauch
Dampfschlauch
Ringe
Platte

ferner:

Wasserstandsgläser
Monometer
Asbestverpackung
Romanitverpackung
Meierei- u. Brennerei-Bürsten
Mamottsteine
Mamottlehm
Cylinderöl
Centrifugenöl
Maschinenöl
Talg
Selbstöler
Oelkannen

empfiehlt

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Chirurgische Klinik.

Der Empfang stationärer Kranken beginnt Montag, den 31. August.

Die Eröffnung der Ambulanz wird später bekannt gemacht werden.

Direktor: Prof. Zoege v. Manteuffel.

Зубоврачебная школа Д-ра Левиновича

въ Юрьевѣ.

Начало занятій въ серединѣ сентября с. г. Справки ежедневно отъ 10—1 ч. въ помѣщеніе школы по **Магазинной ул. 10,** или письменно отъ завѣдывающаго школы. Пріемъ до 20 сентября с. г.

Zahnärztliche Schule

in Jurjew

gegründet von **Dr. D. Levinowitsch.**

Beginn des Unterrichts Mitte September a. c. Nähere Auskunft täglich von 10—1 Uhr im Lokale der Schule, an der **Magazinstr. 10,** oder schriftl. vom Leiter der Schule. Aufnahme bis zum 20. September a. c.

Dr. Dolin's Zahnarztschule

Riga — Suworowstr. 4.

Kursus 2½ Jahre. Aufnahme v. männl. u. weibl. Studierenden tägl. v. 10—2. Zum Eintritt erforderlich ein Zeugnis über Absolvierung v. 6 Klassen e. Mittelschule. Näheres mündl. od. schriftl. in d. Schulkanzlei.

K. Württembergische landwirtschaftliche

Hochschule Hohenheim.

Das Wintersemester 1909/10 beginnt am Montag, den 18. Oktober d. J. Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet d. unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im September 1909.

K. Direktion **Strebel.**

Zur Vorbereitung für das

Militärexamen II. Kateg.

in einer Privatgruppe **können noch Teilnehmer aufgenommen werden.** Näheres Fortuna-Str. Nr. 6 von 9—1 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm.

My

English Lessons

(Elementary, Conversation, Litterature) begin September the 1-st., at home 3—5.

Mr. Fred. Kurrot, Gartenstr. 36.

Ausstellung

von Schülerarbeiten der

Malschule Raud

im Saale des „Wanemuine".

Studien, Zeichnungen, Malereien, Compositionen.

Schluss d. Ausstellung d. 30. Aug. abends. - Eintritt frei.

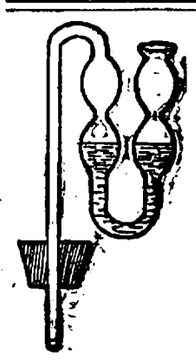

Einzige Werkstätte u. Magazin

zur Herstellung

chemisch-technischer Glasapparate

sowie **Thermometer** u. **Aräometer** jeder Art.

Reparatur von **Zimmer-** u. **Fenster-thermometern Quecksilber-Barometern.**

Neuheit für Weinkeltereien!

„Gährverschlüsse nach Kühn" bester Abschluss während der Gährung von Frucht- u. Beerenwein.

Weinuntersuchungs Apparate.



Sternstr. 6. Hermann Kühn, Dorpat.

Die Interessen der verehrten Kundschaft berücksichtigend hat sich die

Tabaks-Handlung

„Laferm"

einen grossen Vorrat Tsbak der Fabrik „Laferm" und anderer mit den alten Banderollen und zu den früheren Preisen angelegt und empfiehlt allen, sich gleichfalls zu versorgen. **Bestellungen auf Papirosse** nach Geschmack werden ebenfalls angenommen.

Ritterstr. 10 Tabaks-Handlung „Laferm".

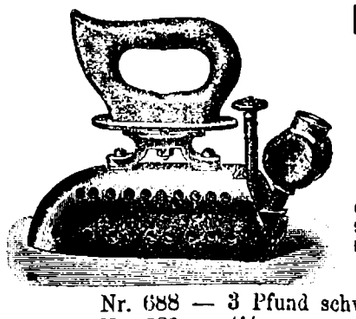

Ersparnis an Zeit u. Geld

durch den Gebrauch des

Spiritus-Bügeleisens

„Vesta"

das **zuverlässigste Bügeleisen mit höchster Heizkraft und regulierbarer Flamme. Gefahr- und geruchlos.**

Nr. 688	— 3 Pfund	schwer	— Rbl. 3.50
Nr. 689	— 4½ „	„	„ 4.75
Nr. 690	— 6½ „	„	„ 5.50
Nr. 691	— 8½ „	„	„ 6.25
Nr. 693	— 10 „	„	„ 7.—

Abteilung für technische Verwertung von Spiritus der Russischen Gesellschaft der Spiritus-Fabrikanten.

Zur Nord-Livländischen August-Ausstellung in Jurjew-Dorpat.

Jurjewer Privat-Universitäts-Kurse.

Personen, die

Studenten-Wohnungen

zu vermieten haben, werden von der Kanzlei ersucht, ihr folgende Kenntnisse zuzusenden: Angabe der Strasse, Haus- u. Wohnungsnummer, Etage, Preis der möblierten oder unmöblierten Zimmer pro Semester und pro Monat. Anzahl der Betten. Name des Wohnungsinhabers.

Das

Schreibmaschinenbureau

von

H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

übernimmt sämtliche

Arbeiten a. d. Schreibmaschine

wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

Mal- & Zeichen-unterricht.

Beginn den 10. September.

Chr. Raud

Teichstr. 28.

Zu sprech. zwisch. 5 u. ½6 Uhr.

Lehrerin

viele Jahre in Russland gewesen, erteilt Stunden in allen Fächern der deutschen und französischen Sprache. Adr.: Karlowastr. Nr. 4, Qu. 1.



Wer seiner Familie

eine wahre Freude

bereiten will, der kaufe den

Staubsauger „Krauss"

welcher eine **grosse Errungenschaft** der modernen Hygiene für jedes Privathaus, Krankenhaus, Hotel, Polstermöbel- und Teppichhandlung ist, indem der Staub mit allen darin enthaltenen Bacillen entfernt wird, **ohne** dass die Möbel, Teppiche etc. dabei im geringsten angegriffen werden. Praktische Vorführung in der Niederlage

S. v. Kieseritzky.

Hiermit teile ich meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich wieder meine Arbeit aufgenommen habe und das **Nähen** von

Kleidern
Mänteln
Kinderkleidern und
Wäsche

übernehme. Erteile auch

Zuschneide- u. Zeichenstunden

nach neuester Art.

P. Peterson
geb. Lall.
Marienhofsche Str. Nr. 13, Qu. 5.

Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten **J. Becker** und

2 gebrauchte Flügel

stehen zum Verkauf.

E. Sprenk
Pianoforte-Magazin
Johannis-Str. Nr. 36.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Die Veranstaltungen im II. Halbjahr 1909 werden im Saale der Bürgermusse stattfinden: am Sonnabend, den **19. September,** Sonnabend, den **3. Oktober,** Mittwoch, den **28. Oktober** (Schillers 150. Geburtstag) und Donnerstag, den **26. November.** Das übliche Kinderfest findet am **2. Januar 1910** statt.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Elektrisches Theater „Illusion"
bei der Steinbrücke. — Telephon 84.

Den **30.** u. **31. August** und den **1.** u. **2. September**

Neuigkeit! Sensationell!

Die Ankunft des Grafen Zeppelin in Berlin

Erstaunliche Errungenschaft d. deutsch. Genius!

Grösstes Ereignis der letzten Zeit!

Und and. hübsche u. tatsächlich künstl. Bilder.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr mittags.

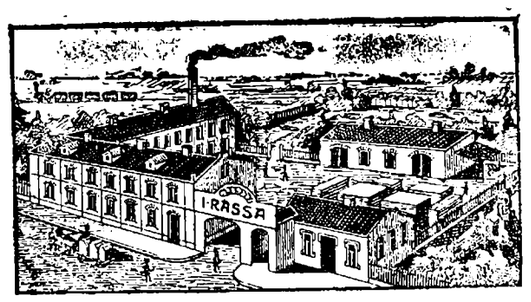

J. Rässa, Pianoforte-Fabrik

Dorpat, Teichstr. Nr. 80, im eigenen Hause.

Grosse Auswahl

von

Ball-Handschuhen

in Leder und Seide

Damen- und **Herren-Handschuhen** in Clace-, Schwedisch-, Reh- u. Mocoleder. **Reit-, Fahr-, Kutsch- u. Fecht-Handschuhe. Tragbänder,** in Leder und Seide für Herren und Kinder. **Elenlederne Schuhe** in allen Grössen empfiehlt

Heller, Ritterstrasse 1, Handlung 3.

Weintrauben
pro Pfd. 20 Kop.
Krimsche Aepfel
10 Stück 15 Kop. und teurer
Krimsche Birnen, Arbusen
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühnstr. 8.

Schering's Pepsin-Essenz

(Verdauungs-Flüssigkeit)

nach Professor Liebreich

erhielt die

Droguerie W. Zeitler.

Zu verkaufen:

Tafelservice f. 12 Pers., grosse Fruchtvase, Champagnergläser, Araucarie, Palme — Petristr. 76, Qu. 2, v. 5—6.

Bureau-Schrank

Helleiche, geeignet für Sammlungen und Mappen, sowie grosse **Palmen** und einfaches Buffet **zu verkaufen** — Mühlenstr. 6.

Elegante und einfache

Möbel

zu verkaufen. Zu besehen von 4—5 — Mühlenstr. 6.

Zu verkaufen verschiedene

Mahagoni-Möbel

— Garten-Str. 12, **K. Simm.**

---

2 schwarze Knabenpaletots u. ein tafelförmig. Klavier billig zu **verkaufen** — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Schreibmaschine

billig **zu verkaufen** — Techelferscher Str. 35, Qu, 1.

Für einen Doktor gesucht

eine Wohnung

von 6—7 Zimm., im Hauptteil der Stadt, gewünscht mit einem Gärtchen. Off. sub „S" an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2—4 Zimmern, mit oder ohne Küche — Sternstr. 33-a zu **vermieten.** Zu erfragen — Rigasche Str. № 6, oben.

Helle warme **Wohnung**

mit Paraden-Eingang zu vermieten — Zentralstr. Nr. 4.

Neu renovierte **Parterre-**

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche nebst Garten ist **sofort zu verm.** — Alexanderstr. 6.

Eine möbl. Wohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten** — Garten-Str. 5.

Zu vermieten

2 möbl. Wohnungen

von 1 und 2 Zimmern in der Mühlen-Straße 29.

Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Karlowa-Str. 9.

Ein gr. gut möbl. Zimmer

mit voller Pension ist an deutsche Hrn. zu verm. — Grosser Markt 7, III Tr.

Ein apart gelegenes **Zimmer**

im Garten ist für Studenten zu vermieten — Zentral-Str. Nr. 4.

Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Breit-Str. 12, Qu. 2.

Freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension **abzugeben.** Zu besehen v. 12—4 — Küter-Str. 8b, Qu. 5.

---

2 zusammenhängende

möblierte Zimmer

sofort zu vermieten — Küterstr. 11, im Hof.

Im Saale der Bürgermusse

Montag, den 31. August c.

Konzert

Lilly Schroeders

Altistin

Oscar Springfeld

Klavier.

Programm:

Rossi: Arie aus d. Oper „Mitrane", 1686.
Ah rendimi.
Schubert: Wersich der Einsamkeit ergibt.
Die Stadt.
Schumann: Widmung.
Schöne Fremde.
Ich wandre nicht.
Brahms: Sehnsucht.
Da unten im Tale.
Mein Mädel hat einen Rosenmund.
Frl. Schroeders.
Arensky: Präludium d-moll.
Grieg: Zug der Zwerge.
Dohnangi: Capriccio h-moll.
Herr Springfeld.

Tosti: Ave Maria.
Si tu le voulais.
Hugo von Senger: Trauergesang.
Wagner: Schmerzen.
Dvorak: Zigeunermelodien. III. VII.
Tschaikowsky: Das war im ersten Lenzesstrahl.
Grieg: Im Kahn.
Hugo Wolf: Er ist's.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Chorprobe

in der **St. Johanniskirche am Sonnabend,** den 29. Aug. präz. ½9 Uhr abds.

Um **rege Beteiligung** bitten

Dr. Seesemann
Prof. Girgensohn
Musikd. Griwing.

Restaurant Poirier.

Reichhaltige Lette
Gutes Frühstück.

Mittag:

Mock-Turtle in Tassen
Seljanka, Moskauer
Boeuf meriton
Sandart vin blanc
Blumenkohlhollandaise
Poulardi
Plombier
Caffee.

Riesenkrebse, Bordeaulaise.

---

2 grosse polierte Betten mit Feder- u. Kroilharmatratzen, 1 Kinderbett, Waschtisch und andere Tische sowie 1 Schafspelz u. 1 Herren-Paletot u. 1 fast neuer Tuchrock mit Weste stehen zum

Verkauf

— Schukowskystr. Nr. 9, Qu. 2.

Eine gut erhaltene

Kalesche

für 2 Pferde, **1 Kutschierwagen,** und 1 Zweispänner-**Federwagen** stehen **zum Verkauf** auf der hiesigen Pferdepoststation.

Ein gut erhaltener

Herrensattel

steht zum Verkauf — Ufer-Str. 4.

Pferde-Verkauf!!

Abreise halber ist ein **Viererzug starkknöchige Fuchsstuten,** welche auch im **Paar** abgegeben werden u. eine **braune halbblut Reitstute** zu verkaufen **Scharrenstrasse 7, Dorpat.**

Reitpferd

geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 Werschok, verkäuflich — Karlowastraße 28. Kutscher Edi.

Salz-Str. 29 sind

Pferde

und gr., junge **Hofhunde zu verkaufen.**

Umständehalber wird ein **gesundes**

5-jähriges Pferd

verkauft — Jamasche Str. 27, Qu. 3, von 10—1 und von 4—7 Uhr.

Echte Setterwelpen

(Laverack) 8 Wochen alt, Eltern jagdl. hervorragende, **zu haben** — Techelferscher Str. 4, Qu. 3.

Bernhardiner

zu verkaufen — Gartenstr. 16.

Ein junger Vorstehhund

(Setter) **ist zu verkaufen** — Alexanderstr. 80, Qu. 8.

Vorsteher-Welp

deutsch-Kurzhaar, aus importierten, jagdlich hervorragenden Eltern wird **verkauft** — Mühlenstr. Nr. 5, Qu. 2.

Nordlivländische Augustausstellung 1909.

Die Abteilungen: **Geräte und Maschinen**
Rehgehörne
Futterrüben

bleiben **noch Dienstag, den 1. September,** für's Publikum geöffnet.

Entree 40 Kopeken.

Das Rennen am Sonntag findet **nicht** statt.

Neu eingetroffen!

Tricot-, Paletot- und Uniform-Stoffe
in- und ausländisch. Fabrikats

und empfiehlt

K. E. Tschernow.

Seinen Einkauf

in Parfümerien, Cosmetica, Toilette- u. div. Haushaltungs-Artikeln **besorgt Jedermann am wohlfeilsten** bei

Droguerie, Holm-Str. 2 **Rud. Kessler.**

Parfümerie u. Droguenhandlung

J. & R. Matto

Dorpat,
Rathaus-Strasse Nr. 10

empfiehlt Apothekerwaren, Droguen, Chemikalien, in- und ausländische Parfümerien und Seifen, Garn-, angeriebene Oel- u. Email-Farben, Gummi-Verband und Glaswaren.
Parfümerien, Seifen etc. der Fabriken **St. Petersb. Techno-Chem. Laborat.,** H. A. Brieger, A. Rallet & Co., Siou & Co., St. Pet. Chem. Laborat. und and.

Die Rose v. Jericho aus Palästina

das grösste Naturwunder, welches Hunderte von Jahren alt wird, vor Jedermanns Augen sofort sichtbar wächst und grünt. Die Pflanze wurde in Palästina von Kreuzfahrern, bei dem Versuch das Heilige Land zurückzuerobern, entdeckt und es geht die Sage, dass die heilige Jungfrau Maria sie auf ihrer Flucht mit dem Jesuskinde nach Egypten berührt u. ihr das ewige Leben verlieh. Ausserdem tötet sie im Zimmer die Keime ansteckender Krankheiten und hält Motten und anderes Ungeziefer fern. Sie ist die schönste Zimmer- und Gartenzierde, sowie auch ein sinnreicher Gräberschmuck, gegen grösste Kälte, ja selbst siedendes Wasser unempfindlich!

Preis pro Stück à 1, 1½ und 2 Rbl. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Zu beziehen von Herrn

Rosenthal, Kaufhof Nr. 2.
Paul Kaschinsky, Zoologe.

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl

Saisonneuheiten

in

Flanellet, Barchent etc.

H. Schmidt

Grosser Markt 16, Lokal vormals P. Popow.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach[m]. Christ[n]. Kooh**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Hæmacolade

nach **Prof. Dr. A Junghahn.**

Das gesundeste Frühstücksgetränk für Erwachsene und Kinder.

Bei Magen- und Darm-Leiden, Nervosität, Magerkeit, Blutarmut, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Schwäche und für skrofulöse Kinder soll als alleiniges Frühstücksgetränk nur Haemacolade gegeben werden.

Vertreter für Dorpat und Nord-Livland

W. Zeitler

Droguerie b. d. Marien-Kirche.

Annahme
auf
Bestellungen
von
Herren-Garderoben.

Garantiert gute Arbeit.

~

Enormes

Novitäten-Lager
sämtlicher
Herren-Stoffe

~

Georg Weber

Gr. Markt 14.

Billige Preise.
Magazin von Edelsteinen, Uhren, Gold- und Silberwaren
A. Kipasto, Alex.-Str. 12.
Billige Preise.

In grosser Auswahl
empfiehlt
Herrenplättwäsche u. Shlipse

Heller.

Ritterstr. 1, Handlung № 3.

Fortwährender Eingang
von
Nouveautés!

Moderne

in- und ausländische

Wollstoffe

Kostümstoffe
Flanellets
zu Kleidern und Wäsche

Weisswaren

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

Tricots, Crêpetuche, Cheviot, Drap und Paletotstoffe

Alleinverkauf in Dorpat der

Atlas- & Wollen-Steppdecken

der Steppanstalt **J. H. Cheskier.**

Hauptlager am Platz.

Möbelstoffe
Portièren
Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüllgardinen
Rouleaux
Fussmatten

Grosses Lager

Eiserner Betten

mit und ohne Reform-Matratzen

Matratzen
Kopfkissen

Bettdecken

In Plüsch, Wolle, Zephyr Piqué u. Steppdecken
offerieren in allen Preisanlagen

Pletz & Baumann

Billige u. feste Preise!

Auf der Nordlivl. Augustausstellung
im Betriebe

hors concours

eine 3½ HP. Dreschgarnitur u.
eine 8 HP. do.
sowie alle
landwirtschaftl. Maschinen.
Billigste Preise.

Ferner offeriert sämtliches
Kraftfutter
(Kleie, Kuchen etc.) zu äussersten Tagespreisen mit prompter Bedienung

Elm. Grohs.

Erstklassige Pianinos

in vornehmster Ausführung empfiehlt **zu mässigen Preisen**

Wallgraben Nr. 1. **J. Moritz** Pianofortefabrikant.



Herbst- und Winter-Mäntel

und

Jaquets

sowie

Kinder-Mäntel

und

Jacken

In eleganter Ausstattung

empfiehlt zu mässigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexanderstr. 8/10.

Die elegantesten

Schuhwaren

amerikanische und englische Façons
eigener Arbeit

empfiehlt in grösster Auswahl

die Schuhwarenhandlung

Grosser Markt 16 **A. Josset.**

Amerikanische Galoschen
in jeder Façon. Das grösste Lager.
Nur I. Sorte.

Uebernehme Bestellungen auf

Melkeimer

(System Graf Berg, Schloss-Sagnitz.)

Hochachtungsvoll

L. Liblik.

Ecke Breit- und Ritterstr. Eingang Breitstr.

Das Buchhaltungsbureau

des

Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 6

übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Empfehle in grosser Auswahl:
Broderien
russ. Spitzen
„ Einsätze
Trimming
Garnituren
Spitzenstoff etc.

Luise Schwarz

Gr. Markt Nr. 1.

W **C**
Iohrer **onditorei**

Empfehle frische Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Theebackwerk, altdeutsch. Napfkuchen, Makronen u.s.w. Tägl. gr. Auswahl fr Dessertkuchen, Vanille Tafelchokolade, Milchchokolade, Kaffeechokolade, gefüllte Chokoladen u. s. w. Als Getränke empf. Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Selters-, Frucht- u. Brauselimonade. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Teile dem geehrten Publikum mit, dass ich eine

Frucht- u. Delikatessshandlung

eröffnet habe — Rathaus-Str. 15.

A. Jakobson.



Zur

Pflanzung

im

Spätsommer

1909

empfiehlt

Silber-Blautannen,

Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Anrikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Ilenchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün (Vinca) u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull,
in Dorpat.

!! Nur für 100 Rbl. !!

gebrauchte, leichte **Droschke,** 1- u. 2-spännig zu fahren, **zu verkaufen** bei Sattlermeister **Busch**

Ilfer-Str. 16, bei der Holzbrücke.

Wenig gebr. vertic. 30—45 effekt. PS.

compl.

Dampfmaschine

und ein hierzu passender

Siederohr-Kessel

zum Einmauern **werden verkauft** — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Beilage zu Nr. 197 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Heute entschlief im Herrn nach langem schweren Leiden unsere heissgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Sophie Freifrau von Nolcken

geb. Gräfin Stackelberg

geb. den 5. Juni 1825
gest. den 29. August 1909.

Offenb. 3, 5.

Die Kinder, Grosskinder und die Schwester.

Bestattung von der Luniaschen Kapelle aus Mittwoch, den 2. September, um 5½ Uhr.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197 Montag, den 31. August (13. September) 1909.

Inland.

Die bevorstehende Duma-Session und das Arbeitsprogramm der Oktobristen.

Bloß anderthalb Monate trennen uns von der Wiedereröffnung der Reichsduma. In der Presse tauchen bereits Nachrichten über das Arbeitsprogramm auf, an dessen Bewältigung die aus den Ferien zurückgekehrten Volksvertreter sich zu machen haben werden. Dabei kann es nicht wunder nehmen, daß die diesbezüglichen Wünsche bei den Vertretern der verschiedenen Parteien mehr oder weniger stark auseinandergehen. Im folgenden sei das Arbeitsprogramm wiedergegeben, das, nach den Berichten der Residenzblätter, die Oktobristen-Fraktion in Vorschlag bringen wird und das mit einigen Abänderungen angenommen werden dürfte.

Zum 10. September werden die Regierungsbehörden die Zusammenstellung des Budgets pro 1910 beendigt haben, das zu der gen. Zeit der Duma-Budgetkommission übermittelt werden soll. Diese Kommission wird sich schon in den nächsten Wochen in Petersburg zu versammeln beginnen. Die Durchsicht des Budgets wird naturgemäß wieder einen Hauptteil der Arbeitszeit der Duma in Anspruch nehmen.

Weiter soll, gemäß den Wünschen der Oktobristen, die erste Sitzung der wiederzusammengetretenen Duma dem Entwurf des Fischerei-Reglements gelten, welchem man in Kreisen des Oktober-Verbandes eine ernste Bedeutung beimißt, da durch ihn die Tätigkeit der örtlichen Selbstverwaltungsorgane bedeutend erweitert werden soll. In zweiter Reihe soll der umfangreiche Entwurf über die bäuerliche Landeinrichtung beraten werden, welcher eng mit dem von der Reichsduma bereits beratenen und dem Reichsrat zugegangenen Gesetz vom 9. November über den Austritt aus der Gemeinde zusammenhängt. Die Oktober-Fraktion beabsichtigt die Durchsicht dieses Entwurfs nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit dem Reichsrat die Möglichkeit geboten werde, diesen Entwurf zusammen mit dem Gesetz vom 9. November durchzusehen. Die Oktober-Fraktion rechnet damit, daß die Debatten in dieser Frage keine allzu langen sein werden, weil die Mehrzahl der Abgeordneten schon während der jüngsten Agrardebatten ihr Pulver verschossen haf. Auch wollen sie die Sitzungsperiode nicht durch einen Entwurf einleiten, bei dem es zwischen den Rechten und der Oktober-Fraktion leicht zu Meinungsverschiedenheiten kommen kann. Andererseits hoffen die Oktobristen dadurch, daß sie diesen wichtigen Gesetzentwurf an die Spitze der Verhandlungen setzen, die bequemeren Abgeordneten zu nötigen, ihr Eintreffen nicht unnütz hinauszuschieben.

Dem Entwurfe über die Landeinrichtung soll der Entwurf über die Gerichtsreform folgen. Die Gesetzentwürfe über die Unverletzlichkeit der Person und über die Ausnahmezustände werden offenbar noch nicht zur Beratung gelangen, weil man annimmt, daß die Debatten über die Gerichtsreform mindestens 1—1½ Monate dauern werden und die alsdann übriggebliebene Zeit für bedeutendere Gesetzentwürfe nicht mehr ausreicht, da noch eine Reihe von Steuerentwürfen sodann an die Reihe kommen soll. Außerdem wird die Kommission für den allgeinen Schulzwang der Duma den Entwurf über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht während der bevorstehenden Sitzungsperiode einbringen.

Damit soll die Sitzungsperiode ausgefüllt werden, was insofern mehr als wahrscheinlich erscheint, als der Reichsduma auch noch die Durchsicht einer ganzen Reihe von kleineren und dringenden Entwürfen bevorsteht.

Dabei lassen sich die Führer der Duma-Mehrheit auch die Frage der Erhöhung der Arbeitsfähigkeit der Duma angelegen sein, da das Material sich in den Kommissionen rascher häuft, als die Duma es verarbeiten kann. Da bei einer Vermehrung der Zahl der Plenarsitzungen die Arbeit der Kommissionen erschwert wird, so soll eine Abänderung der Hausordnung in bezug auf das Quorum vorgenommen werden. Die Frage über das Quorum bei Beratung eines Entwurfes soll nur vom Vorsitzenden angeregt werden. Dadurch soll den Duma-Kommissionen die Möglichkeit geboten werden, während der Plenarsitzung zu arbeiten, weil die Debatten über große Gesetzentwürfe oft wochenlang dauern und das Halten von Reden in Gegenwart des vollen Quorums keineswegs obligatorisch ist. Die Führer der Duma-Mehrheit verweisen dabei auf die Tatsache, daß die westeuropäischen Parlamente während der Sitzung in den seltesten Fällen ein volles Quorums aufweisen. Um hierbei zufällige Abstimmungen zu vermeiden, soll jedem Abgeordneten vor der Abstimmung das Recht zustehen, die Frage über das Quorum anzuregen. A. J. Gutschkow will diese Reform der Hausordnung anregen und vertreten.

Dieses Arbeitsprogramm des Oktober-Verbandes stößt auf lebhaften Widerspruch im oppositionellen Lager. So führt die „Retsch" in zwei Artikeln aus, es sei charakteristisch, daß die Oktobristen, die bei der heutigen verworrenen politischen Lage augenscheinlich vermeiden wollten, nach rechts oder nach links Farbe zu bekennen, das neue Fischerei-Gesetz an die Spitze ihres Reformprogrammes gestellt haben. In ihrem Arbeitsprogramm fehle vor allem das Gesetz über die Regelung der Ausnahmezustände. Dafür habe aber der wegen seiner konservativen Anschauungen schon früher mehrfach genannte rechte Oktobrist Gololobow einen die Ausnahmezustände betreffenden Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den er die de facto bestehende Aufhebung der Konstitution als de jure bestehend hinzustellen bemüht sei.

Wie dem auch sei, man wird anerkennen müssen, daß bei den auf dem rechten Flügel immer heller auflodernden Leidenschaften und dem auf dem linken Flügel noch immer fortglimmenden politischen Ingrimm den Oktobristen die undankbare und schwierige Aufgabe zufällt, das Parlament vor allen unüberlegten Sprüngen auf dem Boden des großen Reformwerkes zu bewahren. Das oben wiedergegebene Arbeitsprogramm der Oktober-Fraktion enthält mehrere Reformprojekte von erster Wichtigkeit (Landorganisation, Justizreform, Schulzwang) so daß wir nach wie vor hoffen, den Oktobristen werde es gelingen, das Reich auf dem Wege der Regeneration besonnen und sicher weiterzuführen.

Die Baltische Konstitutionelle Partei und der Oktober-Verband.

Die in den Rigaer Blättern heiß umstrittene Frage betreffs einer eventuell seitens der Baltischen Konstitutionellen Partei ins Werk zu setzenden Beschickung des in der ersten Hälfte des Oktober-Monats in Moskau zusammentretenden Kongresses der Partei des 17. Oktober und einer eventuell dadurch bedingten Angliederung an diesen Partei-Verband wird nunmehr zur Klärung und Entscheidung gebracht werden.

Am 2. September findet im oberen Saale der Johannis-Gilde eine Mitglieder-Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga statt, auf der Rigas Abgeordneter Dr. Erhardt ein Referat über die Toleranz-Frage in der Duma halten und alsdann die Frage der Angliederung der B. K. P. an den Oktober-Verband und der Beschickung des Oktobristen-Kongresses der Parteiversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden soll. — Der „Rig. Rdsch." zufolge wird voraussichtlich auch der Abgeordnete Baron Alexander Meyendorff an dieser Versammlung teilnehmen.

Unsererseits fügen wir dem Vorstehenden hinzu, daß sich zu dieser Partei-Versammlung, der am Abend vorher eine Ausschuß-Sitzung vorausgehen wird, auch ein oder zwei Vertreter der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konst. Partei nach Riga begeben werden. — Wie wir hören, wird innerhalb des Ausschusses der Dorpater Ortsgruppe eine Beteiligung an dem Oktobristen-Kongreß in Moskau mit Sympathie beurteilt.

Bewilligungen für Schulzwecke.

Im Frühjahre des laufenden Jahres hat die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks beim Unterrichtsministerium darum nachgesucht, daß aus den 6 Mill. Rbl., die von der Reichsduma zu Bildungszwecken bewilligt worden sind, für die Bedürfnisse der Ostseeprovinzen 677 409 Rbl. einmalig angewiesen würden (348 260 für Livland, 236 772 für Kurland und 92 377 für Estland). Außerdem wurden als jährliche Ergänzungssubsidie erbeten 106 231 Rbl. (für Livland 43 629 Rbl., für Kurland 38 447 und für Estland 24 155 Rbl.).

Nunmehr hat, wie die Rigaer Blätter melden, das Ministerium geantwortet, für die Ostseeprovinzen würden alljährlich ergänzend angewiesen werden 45 550 Rbl., davon sind zu benutzen 30,367 Rbl. für neue Schulgebäude und für die Remonte bestehender und 14 342 Rbl. (nach Abzug von 841 Rbl. für das Pensionskapital) für den Unterhalt der Schulen.

Dorpat, 31. August.

Das ebenso oft dementierte wie behauptete Gerücht von der Senatoren-Revision im Baltikum will nicht verstummen. Neuerdings schreibt der Petersburger Korrespondent des „Rishski Westn.": „Die Frage der Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen gehört noch nicht endgiltig dem Archiv an. In der letzten Zeit hat man wieder von der Notwendigkeit einer derartigen Revision zu sprechen begonnen. Es wird sogar schon der Name des Senators genannt, der sie ausführen soll. Die ganze Angelegenheit befindet sich aber noch im Stadium der Vorbereitung.

— Der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow ist, nach den Rigaer Blättern, Freitag vom Urlaube zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

— Am 24. Aug. fand, den „Rew. Isw" zufolge, eine Versammlung der Revalschen orthodoxen Geistlichkeit statt, auf welcher der Protohierei der Alexander Newski-Kathedrale K. Tisik zum Kandidaten eines Reichsratsmitgliedes vonseiten der Ostseeprovinzen gewählt wurde — Nach einer Meldung der „Ptb. Tel.-Ag." ist der Protohierei Tisik inzwischen seitens der gesamten baltischen orthodoxen Geistlichkeit zum Kandidaten für einen Reichsratssitz gewählt worden.

Pernau. Am Montag verschied nach langem Leiden Rechtsanwalt Oskar v. Rummel. Geboren in Dorpat 1846 als Sohn des weil. Professors v. Rummel, studierte er seit 1865 Jurisprudenz und gehörte der „Curonia" als beliebter Landsmann an. 1871 verließ er die Universität mit dem Kandidatengrad und auskultierte am Dorpater Landgericht. Von 1872 an war der Verstorbene Sekretär am Ordnungsgericht zu Pernau, bis er 1884 durch die Manasseinsche Revision vom Amte suspendiert wurde. 1888 wurde er Sekretär der Pernauschen Kreispolizei-Verwaltung und die letzten Jahre lebte er als Rechtsanwalt still und zurückgezogen in Pernau. Ein freundliches Angedenken wird, wie die „Pern. Ztg." in ihrem Nekrolog schreibt, dem Dahingegangenen von allen denen bewahrt bleiben, die den verschlossenen, stillen Mann kannten und zu schätzen wußten.

— Donnerstag erkrankte unter choleraverdächtigen Symptomen der 15-jährige Arbeiter Okonowitsch und wurde, wie die „Pern. Ztg." meldet, sogleich ins Cholera-Hospital abgefertigt. Die bakteorologische Untersuchung wird in Reval ausgeführt werden.

Kreis Wenden. Im Arraschschen Kirchspiel sind, nach dem „Ds. Wehst.", in verschiede-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Aufenthalt II. Majestäten in Sewastopol.
Angestrebte Verständigung zwischen Oktobristen und gemäßigten Rechten.
Landung des „Z 3" in Frankfurt a. M.
Havarie des „Lebed" bei seiner ersten Fernfahrt.

Feuilleton.

Von der 50-jährigen Livländischen Jubel-Synode.

Ein Erinnerungsblatt zur 75-jährigen Jubel-Synode.

Manche der Teilnehmer der in diesen Tagen in unserem alten Dorpat zusammentretenden Jubel-Synode werden sich noch der schönen, weihevollen Tage erinnern, die sie vor 25 Jahren hier durchlebt. Da mögen aus den vergilbten Blättern der „Neuen Dörptschen Zeitung" des Jahres 1884 die Gestalten derjenigen Männer, welche damals an erster Stelle in unserer evang.-lutherischen Kirche tätig waren, und die Feierstunden, welche damals unsere Geistlichen vereinten, wiederum in der Erinnerung erstehen. Wir lassen in Nachstehendem die Mitteilungen und Berichte unseres Blattes über die in Dorpat in den Tagen vom 12. bis zum 18. September 1884 gefeierte 50. Jubel-Synode von Tag zu Tag folgen.

Dorpat, Dienstag, 11. September 1884.

Von nah und fern, mit allen Dorpat zur Verfügung stehenden Kommunikationsmitteln, auf dem Schienen- wie Wasser- und Landwege, strömten die Synodalen zur Jubelsynode herbei. Seit einigen Tagen bereits weilt der Präses der Synode Generalsuperintendent H. Girgensohn in unserer Stadt; ebenso sind bereits angelangt: der Generalsuperintendent C. Laaland aus St. Petersburg, Oberkonsistorialrat Pastor Fehrmann aus St. Petersburg als Vertreter des Generalkonsistoriums, Dr. J. Lütkens in Vertretung des Rigaer Superintendenten, Konsistorial-Assessor Fechner aus Moskau als Vertreter des Moskauer Konsistoriums, ferner die Mehrzahl der livländischen Sprengelspröpste, ein Pastor aus Finnland und mehrere Pastoren aus dem Innern des Reichs, wie aus Tschernigow und Orel. Der Ankunft des estländischen Generalsuperintendenten Dr. W. Schultz, des kurländischen Generalsuperintendenten Lamberg, des Revalschen und des Oeselschen Superintendenten und zahlreicher anderer Gäste wird noch im Laufe des heutigen Tages entgegengesehen. Wie verlautet, haben zahlreiche Synodalen infolge des Mangels an Beförderungsmitteln auf den Poststationen auf der Fahrt hierher einen unfreiwilligen Aufenthalt erfahren müssen.

Dorpat, Mittwoch, 12. Sept. 1884.

Nachdem am gestrigen Tage die letzten Vorbereitungen zur Feier der livländischen Jubelsynode beraten worden, insbesondere eine Sitzung des Liturgischen Komitees im Pastorat der Universitäts-Kirche und eine Vorberatung des Generalsuperintendenten mit den Pröpsten im St. Marien-Pastorate abgehalten worden, erfolgte heute um ½10 Uhr die Einleitung der Feier mit dem feierlichen Empfange der Gäste und Synodalen in der Aula der Universität durch den Präses der Synode Generalsuperintendenten H. Girgensohn.

In der mit Gewächsen geschmackvoll dekorierten Aula unserer Hochschule, jener Stätte, aus welcher all die, teils in ihrem Berufe bereits ergrauten, teils in voller Rüstigkeit in demselben fortarbeitenden Festgenossen in ihr amtliches Wirken einst herausgetreten, hatten sich die Festgenossen eingefunden, um zunächst an dieser Stätte mit weihevollem Festgruße von dem Oberhaupte der livländischen Geistlichkeit bewillkommnet zu werden. Mit dem Hinweise darauf, daß die livländische Synode, wie wenig sie als beratende Körperschaft auch nach außen hin eine Macht repräsentiere, doch innerlich stark und einig sich fühle auf dem Boden des göttlichen Wortes, auf dem sie stehe, und daß ihre nunmehrige Jubelsynode nur ein weiteres Zeugnis dafür ablegen solle, daß die livländischen Pastoren auch fernerhin fest und einig in ihrem Bekenntnis dazustehen gelobten, flehte der Generalsuperintendent den göttlichen Segen auf die bevorstehenden Verhandlungen herab.

Als erster entbot der Rektor der Universität, Prof. E. v. Wahl, der Synode seinen Festgruß. Mit Stolz und Freude erfülle es die Universität, daß sie die livländische Geistlichkeit mit ihrem verehrten Präses gerade hier begrüßen dürfe — mit Stolz, weil von hier aus alle die Prediger hinausgetreten seien in ihr männlich treues Wirken; mit Freude, weil die livländische Geistlichkeit das ausreichendste Unterpfand für die fernere gedeihliche und einheitliche Entwicklung der Kirche in unsrer Heimatprovinz biete; fort und fort möge die von ihr gestreute gute Saat, geschützt vor allen Stürmen der Zeit, aufgehen und Frucht tragen.

In schwungvollen, zu Herzen gehenden Worten beglückwünschte sodann namens der livländischen Ritterschaft als des Patrons der Landeskirche der Landrat E. v. Oettingen-Jensel die Synode. Von jeher hätten Ritterschaft und Geistlichkeit einen Weg in der Geschichte Livlands zurückgelegt; nie habe sich die Fürsorge der Ritterschaft um die Landeskirche verleugnet und die reine evang.-lutherische Lehre sei stets das Kleinod gewesen, welches sie, wie in der Kapitulation nach dem Nordischen Kriege, so auch fernerhin als Teuerstes zu schirmen und dem Lande zu wahren getrachtet habe. Die Ritterschaft habe sich aber stets als lutherische gefühlt und aus der gemeinsamen Arbeit der Geistlichkeit und Ritterschaft seien die besten Tugenden, die wir in Livland unser eigen nennen dürften, und nicht zum letzten die unwandelbare Kaisertreue erwachsen. Nachdem Redner sodann noch im Namen des Präses der Oberlandschulbehörde den Synodalen für ihre aufopfernde Arbeit auf dem Felde des Volksschulwesens gedankt, entbot er der Synode zur Stärkung des vielhundertjährigen Bandes zwischen Ritterschaft und Geistlichkeit den Glückwunsch der ersteren.

Justizbürgermeister V. Kupffer hieß sodann, in Abwesenheit des Stadthauptes, die Synodalen im Namen der Stadt Dorpat in kurzen herzlichen Worten willkommen, und der Dekan der theologischen Fakultät Dr. W. Volck brachte den Festgenossen den Brudergruß der Fakultät dar, die ja, bald nach der Begründung der Synode, in die engsten Beziehungen zu derselben getreten sei und, untrennbar mit ihr verbunden, seit jenen Tagen Hand in Hand mit ihr die gleichen Bahnen und Ziele verfolgt habe.

Die Reihe der Glückwünsche und Begrüßungs-Adressen seitens der kirchlichen Schwesterinstitutionen eröffnete Oberkonsistoriolrat Pastor Fehrmann aus St. Petersburg als Vertreter des Generalkonsistoriums; ihm folgten in längeren Ansprachen namens der kurländischen Synode Generalsuperintendent Lamberg, namens der estländischen Synode und in Vertretnng des am Erscheinen verhinderten Estländischen Generalsuperintendenten der Propst F. Hoffmann aus St. Marien-Magdalenen und namens der Oeselschen Synode Superintendent R. Winkler aus Arensburg. Sie alle entboten in zu Herzen gehenden Worten, die Gemeinsamkeit der Arbeit in Abwehr und Aufbau betonend, der Jubilarin die wärmsten Glückwünsche.

Im Namen des Rates der Stadt Riga überreichte sodann Pastor Gaehtgens eine warm gehaltene Adresse, in welcher dem seit Jahrhunderten wach gewesenen Bewußtsein Ausdruck geliehen wurde, daß Stadt und Land allzeit treu zusammenhielten im Schutze und in der gedeihlichen Entfaltung der reinen Lehre vom Evangelium. Als Ueberbringer der Glückwünsche der Rigaschen Synode fungierte Dr. J. Lütkens, und Pastor F. Luther aus Reval überreichte namens der Prediger Revals dem Präses der Synode als Festgabe ein Gedenkblatt aus der livländischen Kirchengeschichte, den Befehl Gustav Adolfs zur Abhaltung der ersten Synode in Livland. — Im Namen der St. Petersburger Synode sprach Generalsuperintendent C. Laaland, in dem der Moskauer Synode Konsistorial-Assessor Fechner, im Namen der Prediger Finnlands Pastor Rokkanen, im Namen der in Warschau versammelten allgemeinen Landessynode Pastor Zirkwitz, im Namen des Fellinschen Magistrates und des Kirchen-Kollegiums von Fellin Propst Krüger und schließlich, in ernsten Worten zur Versöhnung und Ausgleichung der vorhandenen unfruchtbaren nationalen Gegensätze mahnend, Pastor Bielenstein aus Doblen im Namen der lettischen Literarischen Gesellschaft.

In kurzen Worten dankte hierauf Generalsuperintendent Girgensohn für die dargebrachten herzlichen Glückwünsche, dabei besonders der freundlichen Aufnahme der Synodalen in Dorpat, der Adresse des Rigaer Rates und der Ansprache des Vertreters der livländischen Ritterschaft gedenkend, und flehte den Segen Gottes herab auf die gesamte evangelische Kirche.

Dorpat, 13. September 1884.

Nach der Begrüßung der zur Jubelsynode erschienenen Synodalen und Gäste begaben sich die Festgenossen, paarweise geordnet, — es mochten etwa 70 Paare sein — um 11 Uhr vormittags aus der Universität in die altehrwürdige St. Johannis-Kirche zum Festgottesdienst. Derselbe Mann, welcher bei der vor 25 Jahren in Walk abgehaltenen ersten Jubelsynode, damals als Oberpastor von Pernau, vom Altare aus die Synodalen begrüßt hatte, stand jetzt nach 25 Jahren als Haupt der livländischen Geistlichkeit abermals im Altarraume, um nunmehr zurückzublicken auf eine 50-jährige Vergangenheit der livländischen Synode und Ausschau zu halten in die Zukunft derselben.

Seiner Altarrede hatte Generalsuperintendent Girgensohn die Verse 12 und ff. des 102. Psalmes zugrunde gelegt: „Meine Tage sind dahin wie ein Schatten und ich verdorre wie Gras. Du aber, Herr, bleibest ewiglich und dein Gedächtnis für und für. Du wollest dich aufmachen und dich über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihm gnädig seist, und die Stunde ist gekommen" usw. Wohl hätten die Synodalen — dies etwa waren die besonders hervortretenden Gedanken der klaren schlichten

nen Gärten und Feldern in großer Menge Raupen erschienen, die die Erbsenblätter völlig abfressen und dann auf den Kohl und die Runkelrüben übergehen.

Wolmar. Am 26. August scheute, nach dem „Dſ. Wehſt.", das Pferd des aus Wolmar nach Hause fahrenden Leelauschwirtes Austrin vor einem Automobil, wobei gen. Wirt seinen Tod fand. — Am Tage vorher wurde die Frau eines Händlers von ihrem vor einem Automobil scheuenden Pferde aus dem Wagen geworfen.

Römershof. Bei Gelegenheit der Suche nach den Mördern der beiden Kalnin sind, wie der „Latw." aus Römershof mitgeteilt wird, im Walde 4 Pferde gefunden worden, die dem Römershofschen Wirt Ernest Geisner in der Nacht des 22. August gestohlen waren.

Riga. Am Freitag erkrankten 3 Personen an der Cholera. Gegenwärtig beherbergt das Cholera-Hospital 40 Kranke.

— Interessante Funde sind schon gelegentlich bei den gegenwärtigen Kanalisationsarbeiten gemacht worden. In letzter Zeit sind in der Gegend der Mittel- und Fellinerstr. vielfach menschliche Gerippe gefunden worden, vorgestern morgen aber, nach dem „Rig. Tagbl.", auch das Achterteil eines mit einer Baumrinde beschlagenen Schiffes oder Bootes. Dieses ist nur leider im Laufe des Tages wieder zugeschüttet worden.

Reval. Die Administration der Waggonfabrik „Dwigatel" hat, der „Rig. Ztg." zufolge, zum 9. September eine Generalversammlung zusammenberufen. Wie dem Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Mai 1908 bis zum 30. April 1909 zu entnehmen ist, betragen die Einnahmen im Berichtsjahre 1 927 035 Rbl, während sich die Ausgaben auf 1 776 686 Rbl. belaufen; somit ergibt sich ein Reingewinn von 150 348 Rbl. Im Geschäftsjahr erhielt die Gesellschaft Aufträge auf 141 Stück Passagierwaggons und 459 Warenwaggons.

— Am vorigen Sonntag wurden, wie das „Päew." hört, im Gefängnis „Dicke Margarethe" in dem Essen, das den Arrestanten von ihren Verwandten gebracht worden war, Silbermünzen gefunden. In die, einem Arrestanten geschickten Kotelette waren, wie sich bei der Besichtigung ergab, kleine silberne Fünfer gesteckt.

Petersburg. Se. Maj. der Kaiser besichtigte in Sſewastopol die daselbst liegenden Kriegsschiffe. Am 29. Aug. fuhr Se. Majestät mit Gefolge nach der Nordseite der Stadt, wo er den Kriegerfriedhof besuchte, daselbst empfangen vom Vorsitzenden des Komitees zur Verwaltung des Sſewastopol-Museums, Großfürsten Alexander Michailowitsch, sowie anderen Autoritäten. In der Kirche wurde Se. Majestät vom Bischof von Taurien Alexius empfangen, der eine Begrüßung an den Kaiser richtete und ein Heiligenbild darbrachte. Nach der Seelenmesse geruhte Se. Majestät huldvolle Aufmerksamkeit den bei der Kirche versammelten Sſewastopoler Veteranen und Barmherzigen Schwestern zu schenken. Auf dem Friedhof nahm der Kaiser einige Denkmäler in Augenschein und hielt eine Truppenschau über die Sſewastopoler Garnison am Fuße des Hügels der Kriegergräber ab. Hierauf besuchte der Kaiser die Auferstehungskirche auf der Nordseite, sowie die Eparchialschule auf den Namen der Großfürstin Xenia. Nach einem kurzen Gottesdienst in der Kirche und dem Empfang von Salz und Brot von den Bewohnern der Nordseite begab sich Se. Majestät in die Schule, wo die Kinder sowie die Zöglinge der Handwerksschule des Generals Menjkow versammelt waren. Se. Majestät wurde mit der Kaiserhymne empfangen, die die Zöglinge der Schulen sangen. Nach Besuch der Klassen und dem Anhören von Balalaika- und anderen Vorträgen der Schulkinder begab sich der Kaiser zur Anfahrt. Vor der Abreise des Kaisers hatte eine Schülerin das Glück, Seiner Majestät einen Blumenstrauß für die Kaiserin zu überreichen. — Abends waren die Schiffe der Schwarzmeer-Flotte und die Stadt prächtig illuminiert. Die Festungsartillerie brannte ein schönes Feuerwerk ab.

Petersburg. Der Kadettenkandidat für die Petersburger Dumaersatzwahlen, W. D. Kusmin-Karawajew äußert sich über seine Kandidatur und die Wahlsituation: Gegenwärtig gibt es Parteien und Parteileben, im eigentlichen Sinne, nicht mehr; vom Parteileben sind nur die Parteikomitees nachgeblieben, die sich eine diktatorische Gewalt anmaßen. Den Ausschlag bei der Wahlkampagne wird die Antwort geben, welche die Wähler auf die Auslegung ihrer Aufgaben seitens der gesamten Opposition erteilen werden. Den mit der Opposition sympathisierenden Wählern ist es schmerzlich, daß zwischen den Oppositionsparteien Uneinigkeit besteht. Dabei hat der Parteiprogrammkampf seit 1905—1907 jede Existenzberechtigung verloren. Man kann nun doch nicht mehr ernstlich an eine Verwirklichung der Programme der Sozialisten und Kadetten denken. Die Masse der Kadetten verurteilt das Zusammengehen der Dumakadetten mit den Oktobristen in der Budgetfrage und in der London-Reise. Es kann und muß daher geschehen, daß die kadettischen Wähler bei den Wahlen einen Druck auf ihre Dumafraktion ausüben. Das ist auch der Grund, warum er, Kusmin-Karawajew, seine Kandidatur aufstellt.

— Unter den Rechten hat der vom Führer der gemäßigten Rechten Abg. Balaschew ausgearbeitete Entwurf einer Verständigung der gemäßigtrechten Fraktion mit den Oktobristen einige Erregung hervorgerufen. Purischkewitsch hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, dem Ausschuß des Verbandes vom Erzengel Michael ein Schreiben gesandt, in dem es heißt: „Der von den gemäßigten Rechten ausgearbeitete Entwurf einer Verständigung mit den Oktobristen muß uns und sie endgiltig entzweien." Zugleich fordert er, diese wichtige Frage in der ersten Fraktionssitzung der Rechten am 25. September zu oberst auf die Tagesordnung zu stellen. Der Abg. Samyslowski behauptet, Balaschew habe seinen Entwurf ohne Zustimmung seiner Fraktion verfaßt. Die Rechten wollen die gemäßigten Rechten zwingen, gleich zu Beginn der Session Farbe zu bekennen. Bei der Neuwahl des Präsidiums soll es zur Entscheidung kommen; stimmen die gemäßigten Rechten für Chomjakow, so brechen die Rechten mit ihnen endgiltig."

— Der „Golos Moskwy", der nach wie vor als Organ des Oktoberverbandes angesehen wird, hat, worauf auch wir schon wiederholt hingewiesen haben, mehr als einmal recht stark rechts vom Oktober-Manifest Stellung genommen. So hat auch er, wie Sonnabend erwähnt, kürzlich am Feldzuge gegen die Ueberweisung Dubrowins ans finnländische Gericht teilgenommen. Darüber hat nunmehr A. J. Gutschkow einem Vertreter der „Retsch" folgende Mitteilungen gemacht: „Die betreffenden Artikel des „Golos Moskwy" sind ohne mein Wissen und Wollen erschienen. Als ich fern von Moskau den ersten dieser Artikel las, habe ich sofort an die Redaktion des „Golos Moskwy" geschrieben und gebeten, solche Artikel nicht mehr zu drucken. Die vom „Gol. Moskwy" entwickelten Gedanken teile ich durchaus nicht und meine, daß das Gros unserer Parteimitglieder sie nicht teilt. Offenbar ist der Verfasser der Artikel über die Uebergabe Dubrowins an ein russisches Gericht schlecht orientiert . . ." Auch über einige Artikel des oktobristischen „Gol. Prawdy" zur Wahlfrage erklärte Gutschkow, daß sie lediglich persönliche Meinungen ihres Verfassers vertreten. — Ein wirkliches oktobristisches Organ braucht der Oktoberverband immer dringender!

— Die längst ersehnte Reorganisation der Petersburger Telegraphen-Agentur scheint nun endlich sich der Verwirklichung zu nähern. Vom 1. Januar 1910 wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Agentur aus dem Ressort des Finanzministeriums ausscheiden und dem Innenministerium unterstellt werden. Die zahlreichen Klagen, die über die nachlässige Arbeitsweise immer wieder geführt werden, haben Herrn Kokowzow veranlaßt, diese Institution aus seinem Ressort zu entfernen. Doch wurde die Reorganisation dadurch in die Länge gezogen, daß neben den politischen Telegrammen die Agentur auch eine Kommerzabteilung hat, welche Börsennachrichten vermittelt. Nach dem Uebergange der Agentur ans Ministerium des Innern, wird das Finanzministerium mit dem wirtschaftlichen Teil in stetiger Verbindung bleiben.

Von der ungeheuren Zahl der billettlosen Eisenbahnpassagiere kann man sich nach folgender Mitteilung der „Now. Wr." eine Vorstellung machen: Auf Initiative des Betriebschefs der Nordwestbahnen Ingenieurs Sſimko-Sſawolski wurde auf den Linien dieser Bahnen eine verstärkte Revision der Passagier- und Schnellzüge angeordnet. Diese Maßnahme bewirkte, daß im Laufe eines halben Jahres die Einnahmen aus dem Passagierverkehr um 780 000 Rbl. zunahmen und die Zahl der verkauften Passagierbillette um 650 000 stieg.

— Zum Zentralbahnhof des Petersburger Eisenbahnknotenpunkts ist, wie die „Now. Wr." erfährt, endgiltig der Snamenski-Platz in Aussicht genommen worden. Was mit dem bekanntlich vielfach aufs schärfste vom künstlerischen Standpunkt verurteilten Denkmal Kaiser Alexander III. in diesem Fall werden soll, vermag das Blatt nicht mitzuteilen.

— Wie russische Residenzblätter mitteilen, ist in Petersburg ein geheimes sehr fashionables „Rendezvous-Lokal" aufgedeckt worden, in dem außer Damen der Halbwelt auch Damen aus der Gesellschaft verkehrten. Wenn ein leichtsinniges Weib aus guter Gesellschaft den Kupplerinnen in die Hände gefallen war, wurde es, dem es an seiner Reputation lag, durch Drohungen mit Enthüllungen zur Sklavin des Rendezvousheims gemacht. Die Sache wird hinter verschlossenen Türen beim Friedensrichter verhandelt werden.

— Die Nr. 8 des Journals „Russk. Bogatstwo" ist konfisziert und der Redakteur auf Grund der Art 73, 74 und 128 zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

Pleskau. Eine Skandalaffäre hat sich, einer Korrespondenz der „Birsh. Wed." zufolge, im Pleskauschen Mönchskloster zugetragen. Aus Petersburg war dort die Aebtissin eines Nonnenklosters der Residenz mit einigen Klosterschwestern eingetroffen, um die Umgebung des Pleskauschen Klosters zwecks Anlage einer Filiale des Frauenklosters zu besichtigen. In Begleitung von Mönchen machten sich die Nonnen an die Besichtigung der Umgegend, wobei man nicht vergessen hatte, Eßvorräte und Spirituosen mitzunehmen. Das Trinkgelage kam in Tänzen und anderen Ausschreitungen zum Abschluß. Die Skandalaffäre wurde in Petersburg bekannt und der Erzbischof von Pleskau erhielt die Weisung, eine strenge Untersuchung zu führen, bei welcher sich der Skandal bestätigte. Jetzt ist die Verfügung erfolgt, den Prior des Klosters abzusetzen und als einfachen Mönch in das Nikandrow-Kloster überzuführen, jedoch mit dem Recht, geistliche Amtshandlungen auszuführen. Den übrigen am Picknick beteiligt gewesenen Mönchen sind schwere Kirchenstrafen auferlegt worden.

— PA. Am 29. August wurde hier eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet.

Moskau. Die monarchischen Organisationen Moskaus, und zwar der Moskauer Russische Volksverband, die Russische Monarchische Partei und die Russische Monarchische Versammlung haben, wie die „Pet. Ztg." und die „Reisch" melden, beschlossen, zur Verherrlichung dessen, daß bald 300 Jahre vergangen sind, seitdem das Haus der Romanows, der Beschützer des Orthodoxismus von alters her, herrscht, eine Kirche im Tschudowo-Kloster, am Orte der Bestattung des Patriarchen Hermogen, der mit seinem Blut seine orthodoxe Ueberzeugung besiegelt hat, zu erbauen. Die Mittel zum Bau dieser Kirche sind bereits durch eine Spende einer Moskauer monarchistischen Familie sichergestellt. Der Metropolit Wladimir hat sich vollkommen einverstanden erklärt. Den Beschluß hat der Protohierei J. Wostorgow am 26. August telegraphisch dem Minister des kaiserlichen Hofes Baron Freedericksz mit der Bitte mitgeteilt, diese Absicht zu Füßen Sr. Majestät niederzulegen. Am 27. August erhielt J. Wostorgow aus der Stadt Tschern ein Telegramm vom Hofminister, daß Se. Majestät seine volle Befriedigung über den Plan ausgesprochen hat.

— Dem Moskauer Deutschen Klub widmet der „Golos Moskwy" in Anlaß seines 50-jährigen Bestehens einen sehr warm gehaltenen Artikel. Es werden vor allem die Verdienste des Klubs um die Wohltätigkeit gerühmt. In den ersten 50 Jahren seines Bestehens hat der Klub gegen eine halbe Million zu wohltätigen Zwecken verausgabt. Danach bewilligte er im Jahre 1870 7500 Rbl. für Arme und Waisen der evangelischen Schule, 3000 Rbl. für Verwundete im deutsch-französischen Kriege. 1877 für Kranke und Verwundete im russisch-türkischen Kriege 15 000 Rbl., 1878 für die freiwillige Flotte 5000 Rbl. Beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges 25 000 Rbl., 1904 und 1905 für Unterstützung der Kriegsflotte 5930 Rbl., für Ausrüstung und Unterhalt eines Lazaretts im russisch-japanischen Kriege 32 091 Rbl. und für sonstige wohltätige Zwecke 7000 Rbl. Dazu kommen zahlreiche Bewilligungen zum Besten der Klubmitglieder und ihrer Familien.

— Da die Arbeiter der Ramenski-Manufaktur mit der neuen Lohnberechnung nicht einverstanden waren, wurde die Einstellung der Arbeit und die Entlassung der 7000 Arbeiter zum 4. September angesagt.

P.A. **Krementschug.** Der Dampfer „Swjatoslaw", der aus Krementschug mehr als 6000 Pud Mehl führte, ist unterhalb Tscherkassy in der Nacht in Brand geraten und gesunken. Der Verlust beträgt mehr als 200 000 Rbl.

Berditschew. Ueber eine Riesendefraudation melden russische Blätter: Die Geheimpolizei von Berditschew erhielt von der Nordamerikanischen Transportgesellschaft die Nachricht, daß ihr Kassierer Wilh. Barton mit 2 800 000 Dollar geflüchtet sei. Für seinen Fang wird eine Belohnung von 400 000 Rbl. (200 000 Dollar) ausgesetzt.

Odessa. Unter Vorsitz von Purischkewitsch fand am 28. August eine Versammlung aller rechten Organisationen statt behufs einer Petition an den Monarchen, die Juden des Wahlrechtes für die Reichsduma zu berauben. Eine Extrasitzung der städtischen Duma hat die Beratung über die Unterstützung dieses Gesuches vertagt.

Tiflis. Nach einer längeren Pause ist uns gestern die Nr. 1 des vierten Jahrgangs der „Kaukasischen Post" zugegangen, deren zeitweilige Unterbrechung wir s. Z. gemeldet hatten. Als Herausgeber und Chefredakteur zeichnet Herr Alexander Mosler und als verantwortlicher Redakteur Herr Theodor Baron v. Drachenfels. In den einleitenden Worten erklärt der Herausgeber, daß es nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten endlich gelungen ist, die erste Nummer des vierten Jahrgangs herauszugeben, es könnte aber auch bei den nächsten Nummern, da das Personal noch nicht eingearbeitet ist, noch eine Verzögerung von einigen Tagen eintreten. Ferner dankt er für die Unterstützung, die die Zeitung in den Kolonien des Kaukasus gefunden hat, und spricht die Hoffnung aus, daß ihr auch ferner Schutz und Nachsicht zuteil werde, damit sie von Tag zu Tag erstarken und endlich gefestigt und groß dastehen kann. — Wir schließen uns den guten Wünschen derer an, die da hoffen, daß es der neuen Redaktion der „Kaukas. Post" gelingen werde, als Vorkämpferin des Deutschtums im fernen Kaukasus die Ungunst der Verhältnisse zu überwinden und eine sichere Existenzbasis zu gewinnen.

Charbin. Eine Gruppe von Einwohnern von Charbin hat an die Gesellschaft der Chinesischen Ostbahn ein Gesuch um Aufhebung der Charbinschen Stadtselbstverwaltung gerichtet. Der Grund zu diesem Gesuch ist der Umstand, daß mit der Einführung der städtischen Selbstverwaltung die Steuern bedeutend gestiegen sind und die Stadtverwaltung bei der Repartition der Steuern durchaus nicht mit der Zahlungsfähigkeit und der derzeitigen Lage des Handels rechnet.

Finnland. In Finnland ist man mit der neuesten Regierungsentscheidung in Sachen des Herzenstein-Prozesses zufrieden, weil man darin die Absicht sieht, die Rechte Finnlands zu respektieren. Die vom Justizminister

---

Predigt — bei einer Rückschau auf die Vergangenheit der Synode viel Ursache zu Lob und Dank, aber nicht minder müsse es sie zum Ausrufe des Psalmisten treiben: „Meine Tage sind dahin wie ein Schatten!" Wo seien sie hin, alle diejenigen, welche sich zur ersten Synode versammelt, und wie vieles auch im Tun der Synodalen sei Stückwerk geblieben! Nach wie vor gelte es, „Zion zu bauen" und das Schwert und die Kelle zur Hand zu haben zum Schutz und Aufbau des Zion der livländischen Kirche. Habe auch so mancher Stein in diesem Bau sich gefestigt und hätten wir viel Grund zu Lob und Dank, so müßten wir doch weit entfernt sein, uns bei dem Erreichten zu beruhigen. Ernst sei die Zeit und wer könne sein Ohr dem Brausen des nahenden Sturmes verschließen! Aber auch der Sturm sei heilsam: er wecke die Geister und halte sie wach; er fache an das Feuer, welches allein uns läutern könne; er wehe die allein rettende Losung uns zu: arbeite und bete! Arbeiten und beten gelte es mehr denn je zunächst für die Pastoren, arbeiten und beten heiße es auch für die Gemeinden, ohne deren treue Mithilfe die Pastoren machtlos seien. Die ernste Mahnung zu solcher Arbeit im Gebete, zu strenger Selbstprüfung und hingebender Treue bildete den Grundgedanken des Schlusses der Altarrede.

Nach dem Gesange des Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott!" bestieg der Professor Dr. Al. v. Oettingen die Kanzel. Den Text seiner Predigt bildete der 100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt!" . . . Den Grundton der Predigt bildete die Aufforderung, zu lassen vom schwächlichen Klagen und ratloser Verzagtheit und vielmehr zu jauchzen in gläubigem Gottvertrauen und frischem heiligen Mute. Dieser heilige Mut aber müsse herausgeboren werden aus der Erkenntnis: 1) daß der Herr unser Gott sei und 2) daß wir sein Volk seien. In dieser Erkenntnis arbeite man getrost und nicht mit Seufzen; diene Gott, aber mit Freuden. — Nicht wenig wurde durch den vortrefflichen Vortrag des Chorals „Wachet auf!" und eines „Halleluja!" seitens des Akademischen Gesangvereins unter Leitung des Musikdirektors H. Zöllner die Feierlichkeit des Gottesdienstes erhöht.

Bald nach 1 Uhr schloß der Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche und nach einer kurzen Erfrischung in den Räumen der „Bürgermusse" begaben sich die Pastoren, wiederum in geordnetem Zuge, bald nach 2 Uhr vom Marien-Pastorate aus in die festlich geschmückte St. Marien-Kirche zum estnischen Festgottesdienste. Auch hier fungierte Generalsuperintendent Girgensohn als Altarredner, indem er in kurzen Zügen einen Rückblick warf auf die Geschichte der Synode und die Bedeutung derselben für unser Land und insbesondere für unser Landvolk darlegte. — Sodann betrat Propst Doll zu einer gehaltvollen Predigt die Kanzel. Den Gottesdienst verschönten zahlreiche, unter Leitung des verehrten Seelsorgers der Gemeinde, Konsistorial-Rates Willigerode, von dem vereinigten Musik- und Sängerchore vorgetragene geistliche Kompositionen von Bortnjanski, Haydn, Schultz u. A. m. — Die Schluß-Liturgie zelebrierte Pastor Hahn aus Rauge.

Cook und Peary.

Der Streit zwischen Cook und Peary nimmt immer häßlichere Formen an, und man kann es dem Präsidenten der Vereinigten Staaten nachfühlen, wenn er — wie ein Telegramm meldet — den Wunsch ausdrückt, daß die Differenzen zwischen den beiden Landsleuten lieber zu Hause als vor der ganzen Welt ausgetragen werden möchten. Sonst liegen noch folgende Mitteilungen vor:

Kapitän Sverdrup hat sich in Kopenhagen bei allen Reedereien nach einem schnellen Dampfer erkundigt, um sofort nach Grönland zu fahren. Dort wird er die beiden Eskimos, die Cook auf seiner Polar-Reise begleiteten, sowie den in arktischen Fragen als Autorität geltenden Knud Rasmussen, vielleicht auch noch andere Eskimos und sonstige Beweismittel, deren er habhaft werden kann, an Bord nehmen und genau befragen. — Cook will die Kosten dieser Expedition tragen und verpflichtet sich feierlichst, alle seine Papiere und Akten den geographischen Gesellschaften Dänemarks und Amerikas auszuliefern und sich den Feststellungen dieser Körperschaften zu unterwerfen.

Die Art und Weise, wie Peary gegen seinen glücklicheren Konkurrenten Cook Stellung nimmt u. seine Glaubwürdigkeit abtut, erscheint nicht gerade geeignet, die bisher dem alten und erfahrenen Polarforscher entgegengebrachten Sympathien wachzuhalten. Pearys Aeußerungen machen den Eindruck der Mißgunst und Gehässigkeit. Jetzt hat Peary an seine Frau noch folgende Depesche aus Indian Harbour gerichtet: „Durch Sturm aufgehalten. Gräme dich nicht über die Cook-Geschichte; habe ihn festgenagelt."

Cooks Haltung Peary gegenüber ist dagegen durchaus gentlemanlike. Zieht man aber in Betracht, daß Cook ein Outsider ist, während hinter Peary eine große Clique steht, so ist es wohl nur gerecht, wenn man trotz des Mangels an positiven Beweisen Cooks noch durchaus kein abschließendes Urteil fällt. Ebensowenig, wie man die Möglichkeit bestreiten kann, daß tatsächlich beide am Nordpol gewesen sind, ist auch die Vermutung nicht kurz von der Hand zu weisen, daß — Peary ebenfalls Phantasie hat.

So hat Kontreadmiral Osborn in London folgende Erklärung erlassen: „Peary ist ein Lügner, und ich will ihm das ins Gesicht sagen. Je mehr er versucht, Cook zu diskreditieren, desto tiefer gräbt er sich sein Grab. Wenn er nach New-York kommt, werden Bradley und ich beschworene Erklärungen veröffentlichen, die beweisen, daß Peary der kolossalste Schwindler ist, den Amerika jemals hervorgebracht hat." — Sodann hat, wie telegraphisch schon gemeldet, der belgische Ingenieur Max van Ryssselberghe, der ehem. Begleiter Cooks auf seiner antarktischen Expedition 1897/99 an Bord eines belgischen Schiffes, erklärt, er messe dessen Erklärungen vollen Glauben bei.

Der bekannte dänische Landschaftsmaler Graf Moltke ist von Cook als Illustrator für sein Buch engagiert worden. Nach Erklärungen Cooks besteht das Buch aus über 100 000 Worten, bildet also einen stattlichen Band; es soll in 14 Tagen fertig vorliegen, da Cook während seiner langen Wartezeit in Grönland bereits seine Schilderung zu Papier gebracht hat. In den letzten vier Tagen waren drei Maschinenschreiber täglich zehn Stunden bei ihm tätig, um das Manuskript fertigzustellen.

Kunst und Wissenschaft.

Unsere Landsmännin Hedwig Adolphi aus Libau, die unter dem Künstlernamen Elfriede Gynard auf der Bühne auftritt, ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, soeben mit 5jährigem Kontrakt an das Lessing-Theater in Berlin engagiert worden. Die Kritik hat ihr künstlerisches Wirken mit anerkennendem Lobe begleitet.

Ueber die Aufführung der Komposition unseres Landsmanns Gerhard v. Keußler in einem Schnéevoigt-Konzert in Riga schreibt u. a. Hans Schmidt in der „Rig. Rundsch.": „Gerhard v. Keußler führte als Hauptnummer des Programmes eine „Morgenländische Fantasie" eigener Komposition auf. . . Es war eine eigene, wenngleich noch chaotische Welt, die sich dem Hörer hier auftat — eine Welt mehr vielleicht des Willens und der Vorstellung, als des Müsseas und der Eingebung, ein Ergebnis nicht sowohl des Sentiments, als des Intellekts. Dafür spricht deutlich genug schon der Umstand, daß der gewählte Vorwurf, um verständlich zu werden, eines beigegebenen Programmes, die musikalische Idee einer textlichen Erläuterung bedurfte. Es ist eben Gedankenmalerei, als solche freilich keineswegs der rechten lebendigen Farbe entbehrend, sondern im Gegenteil durch ein ungewöhnlich reiches und blühendes Kolorit ausgezeichnet. Das vorzüglichste Wesen der Begabung Keußlers dürfte überhaupt in seiner Behandlung des Orchesters zu finden sein. Seine Herrschaft über den gesamten Apparat, seine Verwendung der einzelnen Instrumente und ihre Mischung zu immer neuen Schattierungen und Kontrasten bedünkten mehr als bloß talentvoll, wirkten geradezu genial. Das waren nicht nur Töne, das waren Klänge" . . . Dem jungen Komponisten wurde reicher Beifall, sowie ein mit einer blau-rot-weißen Schleife geschmückter Lorbeerkranz zu teil.

Mannigfaltiges.

Der Todessturz des Fliegers Lefebvre. Wie schon gemeldet, ist bei einem Flugversuche mit einem Biplan Wright auf dem Feld von Juvisy bei Paris der Aviatiker Lefebvre verunglückt. Er flog auf einem neuen Apparat mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilom. in der Stunde. Er fuhr in einer Höhe von 6 Metern scheinbar mit voller Sicherheit, als plötzlich die Spitze des Apparates sich zur Erde senkte und niederstürzte. Der Apparat war völlig zerschmettert. Unter den Trümmern wurde Lefebvre mit gebrochenem Schädel hervorgezogen und starb nach wenigen Minuten. — Lefebvre war auf dem Gebiet der Aviatik ein Autodidakt, der erst im Laufe der aviatischen Woche in Reims bekannt wurde.

— Wie das Pariser „Journal" meldet, ist russischerseits an die betreffende italienische Behörde das Ansinnen gestellt, ihr die Reliquien des heiligen Nikolaus, die in einer Kirche zu Bari in Italien ausgestellt sind, zu überlassen, wofür sie eine Summe von zwei Mill. Rbl. anbot. Doch verlangen die kirchlichen Behörden von Bari vier Mill. Rbl.

— Anton Rubinsteins Witwe ist, einer Meldung aus Rom zufolge, schwer erkrankt. Seit dem Tode ihres berühmten Gatten — Anton Rubinstein starb am 20. November 1894 in Peterhof — lebte sie meist in Italien. Frau Rubinstein entstammt einer Adelsfamilie Gruſiniens. Sie schenkte ihrem Gatten drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne. Rubinstein erwähnt sie, trotzdem er die glücklichste Ehe mit ihr führte, in seinen Lebenserinnerungen nur mit dem lapidaren Satze: „Seit dem Jahre 1865 bin ich verheiratet. Meine Kunstreisen machte ich aber immer allein."

Nordpol, Cook und Peary in Witz und Poesie.

! 300 Mark Belohnung !

für den Entdecker des einzig und allein echten Nordpol-Entdeckers! — Dr. Ulk.

Wir hören, daß Cook wie Stein war,
Als die Nachricht von Peary erschien —
Doch als er dann allein war,
Nahm er ein Antipearyn. („Ulk".)

Einschränkung.

Gefunden ist der Nordpol jetzt,
Nach dem 's uns lang gejuckt hat.
Indes — das heißt — vorausgesetzt —
Daß Cook sich nicht vercookt hat.
Dann würde ein Entrüstungsschrei
Durch ganz Europa hallen,
Weil Cook nur hatt' ein Cookkooks-Ei
Ins Nest gelegt uns allen. („Ulk".)

Nordpol.

Es ist ein kleiner Angelpunkt,
Wo man nicht angeln kann.
Hängt Ernst, Bluff, Blut und Ewigkeit
Und Phantasie daran.
Es friert und schwimmt und schwimmt und friert.
Und keiner weiß von was.
Nur daß es weit. Sogar sehr weit,
Und etwas kalt und naß.
Der Cook verstaut den Reisebrief.
Der schwimmt. Aus Eisesbette
Reckt sich da was, und Peary meint:
„Uir machen da Doublette."
(A. Pz. in der „Tägl. Rdsch.")

veröffentlichte Motivierung enthält indessen, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, einen merkwürdigen Punkt, der finnländische Leser sehr unangenehm berührt. Der Volksverband hatte darauf hingewiesen, daß auch früher Fälle vorgekommen seien, wo die Behandlung von Prozessen den finnländischen Gerichtshöfen entzogen und russischen Behörden überwiesen worden sind, so vor allem der Prozeß des finnländischen politischen Attentäters Prokopé, der wegen eines in Wiborg begangenen Mordes von einem Kriegsgericht in Petersburg verurteilt wurde. Der Justizminister leugnet indessen, daß hier eine Abweichung von dem Gesetz stattgefunden hätte, denn damals habe „in der Grenzmark der Kriegszustand geherrscht". Von einem Kriegszustand wissen indessen die finnländischen Gesetze nichts, und die Finnländer können in der Behandlung Prokopés nichts anders als eine Ungesetzlichkeit erblicken.

— Seitens der Oberpreßverwaltung sind, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, neuerdings Majestätsbeleidigungs-Klagen gegen folgende Blätter beantragt worden: „Framtid" (2 Artikel), „Wiborgs Nyheter", „Työläinen" und „Sotsialidemokraatti".

— Laut Mitteilung des Gouverneurs in Archangel ist die finnische Lehrerin Frl. Wegelius wegen Betreibung panfinnischer Agitation in Russisch-Karelien verhaftet worden. Ihre Aburteilung wird in Petersburg erfolgen. — Auf Ersuchen russischer Behörden ist die russische Studentin Anna Moschkowa in Nylnika verhaftet und bis auf weiteres interniert worden.

Finnland. Im gegenwärtigen finnländischen Landtage ist, wie bereits kurz gemeldet, ein Original, der Deputierte der Agrarpartei Puikjala, der, wie die Blätter erzählen, barfuß zu den Sitzungen erschien. Puikjala hat von vielen Seiten Stiefel zugeschickt bekommen; noch kürzlich ist ein Packen Strümpfe für ihn eingetroffen mit der Aufschrift: „Für den Winter sendet diese Strümpfe einer, der mit Barfüßern Mitleid hat." Auch Geld hat er erhalten; 12 Mark für Stiefel und 25 Penni für Seife.

Politischer Tagesbericht.

Eine französische Standrede an einen deutschen Sozialdemokraten.

Der „Temps" hält dem deutschen Sozialdemokraten Legien, den die Internationale Konferenz der Gewerkschaftssekretäre zum Hauptsekretär des Zentralbureaus erwählt hat, eine gehörige Standpauke.

„Die Delegierten der 6. Internationalen Arbeiter-Konferenz hielten eine Versammlung ab. Gegenstand: der Antimilitarismus. Es ist das ein Gegenstand, den die Ausländer nicht bei sich zu Hause zu behandeln wagen. Sie holen das Versäumte nach, wenn sie bei uns sind. Und das schadet nur Frankreich. Während der Versammlung wurden die unerhörtesten Dinge gesagt, vor allem die unwahrsten Dinge. Aber die Führer des französischen Proletariats haben derart die Unwissenheit kultiviert, daß man in einer Pariser Volksversammlung alles wagen darf. Alles wird geglaubt, alles von vornherein mit Beifall überschüttet. Der deutsche Delegierte hat indessen doch das Maß der gewohnten Uebertreibungen überschritten, als er sich zu der Behauptung verstieg, „daß zwischen Frankreich und Deutschland nur ein Antagonismus der Bourgeosie bestehe und daß das Volk ebenso wenig auf dieser Seite des Rheins wie auf jener ein Vaterland besitze".

Jedermann in Deutschland — mit Herrn Legien angefangen — weiß, daß ein derartiger Ausspruch das Gegenteil der Wahrheit ist. Und wir machen es Deutschland nicht zum Vorwurf, daß es ein patriotisches Proletariat hat, selbst wenn es sozialistisch ist oder sich sozialistisch glaubt. Wir wären eher geneigt, es um diese Ueberlegenheit zu beneiden. Der heiße Patriotismus — wir hätten beinahe gesagt der Chauvinismus — der deutschen Menge bricht bei den Kundgebungen aus, mit denen Graf Zeppelin und sein Ballon empfangen werden. In Bethany bewunderten unsere Landsleute die Aviatiker, aber sie dachten vor allem an den neuen Fortschritt, von dem die gesamte Menschheit den Nutzen haben würde, an das Zivilisationswerkzeug, das zum Vorteil aller Völker geschaffen wurde. In Deutschland erscheint der Zeppelin in erster Linie als ein Kampfmittel, dessen Besitz der germanischen Rasse ein Uebergewicht bei möglichen Konflikten geben soll. Der heiße Patriotismus, der Chauvinismus der deutschen Volksschichten tat sich bei den letzten Reichstags-Wahlen kund. Wenn die deutsche sozialdemokratische Partei dezimiert wurde, war das darauf zurückzuführen, daß die Wähler, selbst die sozialistischen, auf keinen Fall der patriotischen Propaganda widerstehen wollten, die mit solchem Nachdruck von den Leuten des Mittelstandes geführt wurde, von den unteren Beamten und insbesondere von den Lehrern, die drüben Aneiferer des patriotischen Empfindens sind und bei uns nur zu sehr geneigt sind, sich von Humanitätsträumereien umstricken zu lassen.

Schließlich lehnte es Herr Legien in seiner Eigenschaft als Sekretär des Zentralbureaus selbst während langer Jahre ab, den Antimilitarismus und den Generalstreik auf das Programm der Konferenzen zu setzen. Wenn er sich ablehnend verhielt, was ihm die französischen Delegierten so sehr vorwarfen, so tat er das, weil er sehr genau die Gefahren einer solchen Propaganda in Deutschland, Oesterreich, England und Amerika kannte. Vielleicht auch, weil seinem eignen Herzen diese schändliche Propaganda zuwider ist. Wie dem auch sei, er hat nichts davon in seinem Lande oder in den andern Ländern wissen wollen, wo die sozialistische Partei die stärksten und ernstesten Organisationen besitzt. Er war der Ansicht, daß dies schlechte und vergiftete Fleisch nur für die Franzosen gerade gut genug ist. Und die Franzosen, die ihm gestern Beifall zollten, warfen sich heißhungrig auf dieses Futter. Man hat ihnen ja leider solche Gewohnheiten beigebracht, daß man nicht erstaunt sein darf, wenn sie nicht den mindesten Widerwillen zeigten.

Deutschland.

Zu der Erklärung Asquiths in Sachen einer Einschränkung des Kriegsschiffbaues veröffentlicht die „Köln. Ztg." folgende zweifellos offiziöse Bemerkung: „Die Rede des Ministers Asquith liegt hier noch nicht im Wortlaut vor, doch kann man auch so aus ihr entnehmen, daß Asquith mit der Aeußerung: „Wir haben die Initiative ergriffen", auf die der Oeffentlichkeit bereits bekannte Tatsache hindeuten wollte, daß über die Frage der Flottenrüstung früher vertrauliche Gespräche stattgefunden haben. Ueber den Inhalt dieser Gespräche sind weder in Deutschland noch in England Veröffentlichungen erfolgt. Es soll auch nicht völkerrechtlichem Brauche entsprechen, daß Regierungen über Aeußerungen vertraulicher und unverbindlicher Natur, die zwischen befreundeten Regierungen stattgefunden haben, der Oeffentlichkeit Mitteilung machen. Infolgedessen müssen sich Erörterungen über die Gespräche auf unbekanntem Boden bewegen, so daß eine für einwandfreie kritische Behandlung dieser Frage keine rechte Grundlage vorhanden ist." — Noch etwas deutlicher schreibt die „Nat.-Ztg.": „Wie uns mitgeteilt wird, sind der ersten, vor längerer Zeit ergangenen, unverbindlichen Anregung Englands in Berlin, die bekannt und erledigt ist, keine neuen Initiativversuche gefolgt, so daß der Aeußerung des Premiers: „Wir haben die Initiative ergriffen" keine aktuelle Bedeutung zukommt."

Kaiser Wilhelm hat am Freitag sehr befriedigt Meseritsch verlassen, nachdem er sich aufs herzlichste vom Kaiser und vom Thronfolger verabschiedet hatte. — Auf dem ganzen Wege durch die Stadt brachte eine große Menschenmenge dem Kaiser herzliche Huldigungen dar. In allen Ortschaften, die das Automobil Kaiser Wilhelms auf der Fahrt von Groß-Meseritsch nach Iglau passierte, jubelte die Bevölkerung dem Kaiser zu. Der Abschied der Einwohnerschaft Iglaus für den Verbündeten des Kaisers Franz Josef gestaltete sich ebenso herzlich wie der Empfang gewesen war. Auf dem Hauptplatze steigerte sich der Abschied zu einer imposanten Kundgebung, für die der Monarch sichtlich erfreut dankte. Um 5½ Uhr setzte sich der Zug unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung nach Karlsruhe in Bewegung. — Auf der Reise fuhr der kaiserliche Zug, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, am Sonnabend auf der bairischen Strecke bei Station Hamm auf eine auf die Schienen gelegte Petarde, die zum Anhalten von Zügen bei nebligem Wetter verwandt wird. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug weiter. — Beim Einzug Kaiser Wilhelms in Karlsruhe hielt nach der Revue über das 14. Armeecorps der Oberbürgermeister eine Begrüßungsansprache. In seiner Antwort betonte der Kaiser, daß die Deutschen das Kriegshandwerk lieben und gern Waffen tragen, da sie wissen, daß es ihnen den Frieden sichert, der für den Erfolg ihrer Arbeit nötig ist. Nachdem der Kaiser hierauf seine Befriedigung über die Revue ausgesprochen hatte, fuhr er fort: „Solange es Krieg geben wird, wird die deutsche Armee einen rocher de bronze bilden, auf dem sich der Frieden aufbaut. Die deutsche Armee hat den Zweck, den Frieden aufrecht zu erhalten und den Deutschen die Stellung zu sichern, die ihnen in der Welt gebührt."

Der Kaiser-Aufenthalt in Karlsruhe wurde durch das Erscheinen des „Zeppelin 3" noch in besonderer Weise ausgezeichnet. Das Luftschiff machte sich am Sonnabend um 4 Uhr 50 Min. vom Bodensee nach Frankfurt a. M. auf. Um 2¼ Uhr mittags flog es über Karlsruhe, wo es einige Manöver vor dem Schloß ausführte, von dessen Balkon aus das Kaiserpaar und die großherzogliche Familie das Luftschiff beobachteten. Um 3 Uhr 46 Min. meldete das Luftschiff in der Nähe von Nockenheim, daß der hintere Motor beschädigt sei, und wandte sich langsam nach Mannheim zu. — Graf Zeppelin selbst machte die Fahrt nicht mit.

Wie telegraphisch gemeldet, hat der König von Sachsen zwei Aufstiege im „Zeppelin 3" unternommen. Die Aufstiege vollzogen sich beim schönsten Wetter und auch die Besichtigung der Zeppelinschen Werftanlagen befriedigte den König außerordentlich; er meinte, dieser Tag sei der interessanteste seines Lebens gewesen. Der König verlieh zahlreiche Orden, darunter an den Grafen Zeppelin den Hausorden der Rautenkrone.

Im sächsischen Wahlkreise Stolberg-Schneeberg war durch den Tod des bisherigen Vertreters, des Sozialdemokraten Goldstein, eine Reichstags-Ersatzwahl erforderlich geworden, die am Dienstag stattfand und wieder einen vollständigen Sieg der Sozialdemokraten ergab. Der Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien erhielt nur etwas über 9000 Stimmen gegen ca. 22 000, die dem soz. Kandidaten Schoeffin zufielen, was einen bedeutenden Rückgang der bürgerlichen Parteien bedeutet. Während die konservativen Blätter dieses Resultat der „maßlosen liberalen Agitation gegen die neuen Steuern" zur Last legen, gibt die liberale Presse den Konservativen die Schuld. Die gemäßigte „Tägl. Rundsch." schreibt: „Der überraschende Rückgang der bürgerlichen im Verein mit dem Zuwachs an sozialdemokratischen Stimmen muß als ein bedenkliches Symptom der inneren Lage und der Stimmung der Wählerkreise angesehen werden. Diese Wahl ist ein Beweis dafür, daß die schwere, durch konservative Schuld herbeigeführte Krise unserer inneren Politik das Vertrauen der bürgerlichen Wähler in die weitere nationale Entwicklung gestört hat. Sie dürfen nicht die Flinte ins Korn werfen und der Sozialdemokratie das Feld überlassen."

Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder sind in Wiesbaden die deutschen evangelischen Pfarrer-Vereine zum 1. deutschen Pfarrertag zusammengetreten. Der Verband umfaßt gegenwärtig in 30 Landes- bezw. Lokalvereinigungen 11 475 Einzelmitglieder. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit der gesonderten Tagung der Vereinigung Preußischer Pfarrervereine. — Vertreten waren 14 Vereine mit 271 Delegierten.

England.

Die Nordpol-Frage hat bereits das englische Unterhaus beschäftigt. Der Konservative Gilbert Parker richtete Dienstag im Unterhause an den Ministerpräsidenten Asquith die Anfrage, ob man annehme, daß das Land am Nordpol zu Kanada gehöre, und ob für den Fall, daß festgestellt werde, daß Cook die amerikanische Flagge am Pol aufgepflanzt habe, dieser Akt den Vereinigten Staaten irgend ein Recht auf die Besitznahme dieser Gegend geben würde. Der Ministerpräsident erhob sich unter allgemeinem Gelächter des Hauses und antwortete: In Erwiderung des ersten Teils der Anfrage bemerke ich, daß, wie ich gehört habe, am Nordpol kein Land ist. (Gelächter.) Der zweite Teil der Anfrage enthält zu viel Hypothesen für mich, als daß ich eine definitive Antwort geben könnte.

Schweden.

Die Wiederaufnahme der Arbeit nach der Einschränkung des Generalstreiks vollzieht sich, wie aus Stockholm unterm 9. Sept. berichtet wird, nur allmählich, da die Arbeitsbedingungen verschieden ausgelegt werden und verschiedene Fachvereine den Weisungen der Streikleitungen nicht gefolgt sind. Die Hindernisse, die sich einer Vermittelung der Regierung entgegensetzen, sind also noch nicht beseitigt. Andererseits scheinen die Einigungsverhandlungen mit verschiedenen Gruppen, die zunächst Schwierigkeiten machten, zu einer Verständigung zu führen. Das Alkoholverbot ist aufgehoben worden, die Ordnung wurde aber trotzdem nicht gestört. Auch die Bürgerwehr ist aufgelöst worden. Die militärische Ueberwachung verschiedener Plätze ist eingeschränkt worden, und die während des Streiks aus der Provinz in die Hauptstadt berufenen Truppen sind in ihre Garnisonen zurückverlegt worden.

Griechenland.

Daß die innere Lage in Griechenland von den Großmächten, nach immer sehr skeptisch beurteilt wird, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß sich im Hafen von Phaleron zahlreiche fremdländische Kriegsschiffe versammeln. Donnerstag sind dort zwei russische Kanonenboote angekommen. Eine zweite englische Eskadre wird bereits in den nächsten Tagen erwartet. Desgleichen ist, der „Deutschen Tageszeitung" zufolge, eine österreichisch-ungarische Flotte, bestehend aus drei Kreuzern, nach Phaleron abgegangen. — Dem Kronprinzen Konstantin, der am Mittwoch nach Deutschland abreiste, wurde in der Hafenstadt Patras ein begeisterter Empfang bereitet. Man wollte ihn hindern, nach Deutschland seine Reise fortzusetzen. Tiefgerührt über diese Anhänglichkeit, sagte er nach dem „B. T." in einer Ansprache u. a.: „Einige der Staatsbehörden mögen mir Unrecht getan haben. Dieser Empfang beweist aber, daß der König zu seinem Volke Vertrauen haben kann." Bevor der Kronprinz dann an Bord des Dampfers ging, gab er der Hoffnung Ausdruck, die Vorgänge in Patras möchten auch von Einfluß auf Athen sein. — Auf der Weiterreise machte er dann in Korfu halt, wo ihn das Volk gleichfalls stürmisch begrüßte. Man spannte die Pferde des kronprinzlichen Wagens aus und zog ihn zum Schlosse. Hier hatte der Kronprinz eine lange Unterredung mit dem ehem. Ministerpräsidenten Theotokis.

Türkei.

Eine echt orientalische Lösung der Kreta-Frage wird von Konstantinopel aus angeregt, worüber dem „Neuen Wien. Tgbl." telegraphiert wird: „Die Türkei ist bereit, auf die Oberhoheit über Kreta zu verzichten, wofern die Mächte ihr Kompensationen im persischen Kurdistan einräumen."

Eine traurige Statistik, die der Opfer der Armenier-Morde, wird durch den Bericht der Delegierten des armenischen Partiarchats bekannt gemacht. Bei den Metzeleien von Adana und Alep wurden 18 839 Armenier getötet, au

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden: 10—11 vorm.
Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt
Dr. A. Walent.
Peulerstr. 2.

Das Buchhaltungsbureau
des
Cand. rer. merc. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 8
übernimmt **Einrichtung, Führung** und **Abschluss** von Geschäfts- und anderen Wirtschaftsbüchern, sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Buchhalter** und **Correspondenten.** Im Bureau wird Einzelunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Kaufmännischen Rechnen erteilt.

Stud.-matem.
даетъ уроки
— Техельферская 41, 1; съ 2—5 ч

Stud. der Univ.
mit 10-jähr. Praxis repet. mit Schül. u. bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranstalten, z. Abiturienten-Examen etc. vor. Specialität: Russ. Sprache (Literatur), Physik u. Math. Adr. Shukowskystr. 11, Qu. 2; pers. zu spr. von 10—1 u. 4—6 Uhr.

Française diplômée
désire donner des leçons. S'adresser chez M. le directeur **A. Grosset,** Rue Botanique 56, II.

Am 1. Sept. Beginn meiner
französischen
Spielschule.
M. Schaffé.
Sprechst. 3—4.
Jakobstr. Nr. 28.

Ein **kautionsfähiger**
Braumeister
mit guten Empfehlungen **sucht Stellung.** Off. an die Exped. d. Bl. sub „Braumeister".

Ein Meier
mit guten Zeugnissen, der gut holländischen u. französischen Käse, und gute Butter zubereiten kann, **sucht eine Stellung** Zu erfragen Kaufhof Nr. 11, bei **Herrn Kiwi.**

Private
Sprach- u. Handelswissenschaftliche Kurse
des
Cand. H. Margens
Dorpat, Fortuna-Str. Nr. 2/10.

Lehrfächer:
1) Doppelte Buchführung.
2) Kaufmännisches Rechnen.
3) Wechselkunde.
4) Kaufmännische Kalligraphie.
5) Volkswirtschaftslehre.
6) Handelsgeographie.
7) Handelsgeschichte.
8) Handelskorrespondenz in Russischer, Deutscher, Englischer u Französischer Sprache.
9) Stenographie.
10) Maschinenschreiben.
11) Algebra.
12) Geometrie.
13) Freihandzeichnen in Verbindung mit der Geschichte der dekorativen Kunst.
14) Technisches Zeichnen in Verbindung mit der Technologie.
15) Russische Sprache.
16) Deutsche Sprache.
17) Englische Sprache.
18) Französiche Sprache.
19) Estnische Sprache.
20) Bankgeschäftslehre.
21) Warenkunde in Verbindung mit der Chemie und Physiklehre.

Der Unterricht geschieht **in Gruppen** je nach den Vorkenntnissen der Einzelnen. Bei den Kursen besteht ein **Verein gegenseitiger Hilfe zur Vermittelung von Stellen** etc. **Alles Nähere in der Schulkanzelei, Fortuna-Str. 6.**

Den Absolventen der Einzelnen Kurse wird nach bestandenem Schlussexamen ein **entsprechendes Zeugnis ausgereicht.** Aufnahme neuer Schüler findet statt.
Leiter der Kurse:
H. Margens.

Eine
Eisenbahnarztstelle
an der Pernauer Zufuhrbahn ist **sofort** zu besetzen. Anfragen sind an die Verwaltung zu richten. (Adresse: Управленію Перновъ—Ревельскихъ Путей, г. Перновъ.)

Sehr billig!
Ein Stud. d. Univers. (Gold. Madaille) erteilt Stunden in allen Fäch. d. Mittelschulen. Off. an T. Löwenstein, — Philosophen-Str. 15—6.

Unentgeltliche Stellenvermittelung
für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Für das Goldingensche deutsche Vereinshaus wird zum 1. April 1910
ein Oeconom
gesucht. Nähere Bedingungen zu erfragen bei Dr. med. **F. Kupffer,** d. z. Präses d. Vereinshauses.

Ein 17-jähr. Mädchen
wünscht e. Stelle in die Stube od. zu Kindern — Neue Kastanien-Allee 1, in der Bude.

2 Dienstmädchen
(Russinnen) **suchen** Stellen — Rathausstr. 50.

Kassiererin
sucht eine Stelle. Off. sub „Kassiererin" erb. in der Exp. d. Ztg.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Langstr. 15, Qu 9.

Eine Stubenmagd
(Russin) und eine **Köchin**
welche Attestate vorzuweisen haben, finden Anstellung — Karlowa-Strasse 17, unten.

Ein russ. Dienstmädchen
mit Attestaten **sucht** zum Alleindienen eine Stelle — Rathausstr. 75.

Eine tüchtige, gut empfohlene
Köchin
die Deutsch spricht, kann sich melden — Breitstr. 15.

Fundamentsteine und Dachpfannen
sind zu verkaufen — Fortuna Str. 6.

Zu verkaufen ein
Bett mit Federmatratze
— Sternstr. 61.

Ein apart gelegenes Zimmer
ist einem stillebenden Herrn zu **vermieten** — Rigasche Str. 27, Qu. 11.



Herbst- und Winter-Mäntel und Jaquets
Kinder-Mäntel
und
Jacken
in eleganter Ausstattung
empfiehlt zu mässigen Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Eine Wohnung
von 2—4 Zimmern, mit oder ohne Küche — Sternstr. 33-a zu **vermieten.** Zu erfragen — Rigasche Str. № 6, oben.

Für einen Doktor gesucht
eine Wohnung
von 6—7 Zimm., im Hauptteil der Stadt, gewünscht mit einem Gärtchen. Off. sub „6" an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
Eine Wohnung
von 4 Zimmern, zu erfragen im Hof eine Treppe — Mühlenstr. 47.

Eine Familienwohnung
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannis-Str. 5.

Ein helles, warmes
Zimmer
mit voller Pension einem deutschen Studenten abzugeben — Rigasche Str. Nr. 33 eine Treppe hoch, links.

Am 1. Sept. werden
2 Zimmer frei
Aufnahme chronisch Kranker, Erholungsbedürftiger — Carlowa-Str. 29a, **Pension Kraus.**



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Snisleppер;
Herbstäpfel: Amtmann, Sorinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume
à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.

Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull
Dorpat.

Gelehrte Esn. Gesellschaft.
Sitzung
am Mittwoch, d. 2. September
6 Uhr nachm.
1) Geschäftliche Mitteilungen.
2) Vortrag des Herrn Dr. R. Otto: Über die Dominikaner und Franziskaner in Dorpat.

Deutsche Leih- und Sparkasse.
Da die auf den 29. Aug. 1909 einberufene Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht hat zustande kommen können, so findet am **Montag, den 21. September 1909** um **9 Uhr abends** im Lesezimmer des Deutschen Vereins eine zweite Generalversammlung statt, die laut § 49 der Statuten, unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen, beschlussfähig ist.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Festsetzung des Zinsfusses.
Anträge.
Dorpat, den 31. August 1909.
Der Vorstand.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Garten-Str. 5.

Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Breit-Str. 12, Qu. 2.

Freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension **abzugeben.** Zu besehen v. 12—4 — Küter-Str. 8b, Qu. 5.

Möblierte
Studentenwohnungen
zu vermieten — Techelfersche Str. 1.

Ein gebrauchtes
Klavier und ein Harmonium
sind billig zu verkaufen — Fortuna-Str. 6.

1000 junge
Eichenbäumchen
zweimal verschult, 5—7 Fuß hoch, **werden verkauft** in **Libbien bei Sefwegen** für 25 Rubel.

Gutskauf
oder größere Arrende **sucht** kapitalkräftiger Landwirt. Off. unter v. S. 186 befördert die Exped. d. Zeitung.

Die Ambulanz

in der

Chirurgischen Klinik

☞ **beginnt am 2. September.** Der Krankenempfang findet statt täglich von 9—11 Uhr vorm.

Direktor: **Professor Zoege v. Manteuffel.**

Медицинская клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ и стаціонарныхъ больныхъ начинается 4 сентября.

По вторникамъ и пятницамъ бываетъ амбулаторный пріемъ исключительно по дѣтскимъ болѣзнямъ.

Директоръ медицинской клиники: Профессоръ К. Дегіо.

Medizinische Klinik.

Der Empfang und die Aufnahme ambulatorischer und stationärer Kranker **beginnt am 4. Sept.**

Dienstag und **Freitag** findet ambulatorischer Empfang ausschliesslich für **Kinderkrankheiten** statt.

Professor Dr. K. Dehio.

Der 2. Vortrag

des Past. **A. R. Kuldell** aus Nord-Amerika findet am Dienstag, den 1. September, nicht in der Salz-Str. Nr. 1, sondern in der **Lutherischen Universitäts-Kirche** statt, und nicht um 9 Uhr, sondern um **7** Uhr abds.

Gläubigerversammlung.

Am 10. September a. c., 7½ Uhr abends. findet im oberen kleinen Saal der Bürgermusse eine Versammlung der Gläubiger der Firma F. G. Faure statt.

Tagesordnung: Liquidation.

Um möglichst zahlreichen Besuch wird gebeten.

Die Liquidationscommission.

Зубоврачебная школа Д-ра Левиновича

въ Юрьевѣ.

Начало занятій въ серединѣ сентября с. г. Справки ежедневно отъ 10—1 ч въ помѣщеніе школы по **Магазинной ул. 10**, или письменно отъ завѣдывающаго школы. Пріемъ до 20 сентября с. г.

Zahnärztliche Schule

in Jurjew

gegründet von **Dr. D. Levinowitsch.**

Beginn des Unterrichts Mitte September a. c. Nähere Auskunft täglich von 10—1 Uhr im Lokale der Schule, an der **Magazinstr. 10**, oder schriftl. vom Leiter der Schule. Aufnahme bis zum 20. September a. c.

Zur Vorbereitung für das

Militärexamen II. Kateg.

in einer Privatgruppe **können noch Teilnehmer aufgenommen werden.** Näheres Fortuna-Str. Nr. 6 von 9—1 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nachm.

Mache meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Mitteilung, dass ich mein

Tuch- u. Trikot-Lager

sowie auch das **Herren- und Damen-**

Konfektions- u. Massgeschäft

in die zweite Etage desselben Hauses übergeführt habe und bitte, das mir bis hierzu geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

R. Fischmann

Grosser Markt Nr. 8, Paradeneingang, 1 Treppe vis-à-vis dem Deutschen Verein.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich den Rest meines

Schuhwarenlagers

zu äusserst billigen Preisen

F. Hampf, Schuhmachermeister

Rigasche Str. 3.



J. Rässa, Pianoforte-Fabrik

Dorpat, Teichstr. Nr. 80, im eigenen Hause.

R. Dolinsky

Ritter-Strasse 17 neben der Post.

ehemaliger Zuschneider der Firma Kaplan & Press

erlaubt sich der geehrten Kundschaft anzuzeigen, dass er in seiner Werkstatt und seinem Magazin mit fertigen Kleidern zur antretenden Saison eine

grosse Auswahl Stoffe

zum Empfang von

Bestellungen auf Herren-, Damen- u. Uniform-Kleider

erhalten hat. Feste und mässige Preise.

Das Restaurant I. Ranges „Hasenkrug“ ist neu eröffnet.

Regelmässige Dampfer-Verbindung

täglich 10 Uhr morgens u. 4 Uhr nachmittags. — Abfahrt hinter d. Holzbrücke. Sonntags 12 Uhr, 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr.

Fahrpreis **I. Kl. 15 Kop. II. Kl. 10 Kop.**

Pflanzen und Möbel

zu haben — Mühlenstr. 6, Haus Goette.

1 Pfühl, 1 Blumentisch u. 2 alte Spiegel werden verkauft

Sternstr. 2 oben. Zu bes. von 4—5 Uhr.



Schüler-

Anzüge u. Paletots

für Gymnasium u. Realschule

Herren-
Herbst- u. Winter-Paletots
Herbst- u. Winter-Anzüge
Lodenpelerinen und Wirtschaftsjoppen

Damen-
Herbst-Mäntel u. Jacquets

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Seinen Einkauf

in Parfümerien, Cosmetica, Toilette- u. div. Haushaltungs-Artikeln besorgt Jedermann am wohlfeilsten bei

Droguerie, Holm-Str. 2 Rud. Kessler.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze! Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

☞ **Mässige Preise!** ☜

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.

Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.

Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Gesucht per 1. Oktober von deutscher Familie in Lodz eine erstklassige

Erzieherin

evangelischer Konfession, zum Unterricht für 3 Kinder. Ausführliche Offerten unter W. H. E. an **Redakteur Markgraf in Lodz** erbeten.

Künstler-Trio „Linnemann“ aus Riga

4 populäre Konzert-Abende

am 3., 4., 5. und 6. Sept. von 9—12 Uhr abends im Garten des Handwerker-Vereins.

Uebernehme Bestellungen auf

Melkeimer

(System Graf Berg, Schloss-Sagnitz.)

Hochachtungsvoll

L. Liblik.

Ecke Breit- und Ritterstr. Eingang Breitstr.

Näh-Maschinen

der

Kompanie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

Wöchentliche Abzahlung von 1 Rbl.



Hand-Maschinen von 25 Rbl.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Magazinschild. Magazine in allen Städten des Reiches.

Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

Was ist Wahrheit?

von

Willibald v. Güldenstubbe.

Kurzer historischer Rückblick auf die Erkenntnistheorie
Erkenntnistheorie
Der Glaube und die Naturwissenschaft
Die Stellung des Menschen in der Weltentwicklung
Die Entwicklung d. Geistes auf d. Erde
Das moralische Gesetz und die Willensfreiheit
Die Unsterblichkeit der Seele
Die Gottheit
Monismus und Dualismus
Was ist Wahrheit?

Preis 80 Kop.

Carl Glück

Buchhandlung.

Am

Donnerstag

den 3. September

und am

Freitag

den 4. September

bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

Das Möbelmagazin

Carl Rammat, Rigasche Str. 1, empfiehlt zu billigen Preisen versch.

Wienerstühle u. Wiener-Gartenmöbel.

2 Philodendren

1 Ficus

(hochgewachsen) wegen Raummangels billig zu verkaufen. Zu erfragen — Jakobstr. 52, im Hof.

2 schwarze Knabenpaletots u. ein tafelförmig. Klavier billig zu **verkaufen** — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Sensation! Sensation!

Dorpat

Variété-Theater „Arkadia“

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Heute letzt. Gastspiel

der

6 Geschwist. Colbergs

mit dem kleinsten Kapellmeister der Welt.

Neue Debuts!

! Dingdong !

Universal-musikal. Akt mit seinen amerikanisch. Instrumenten.

! ! ! Gautier ! ! !

Humorist.

Anny Pruss

Zigeuner-Romanzen und Liedersängerin

ferner

Mabel Corel

Rudini

Lydia de Crosse

und die übrigen **Spezialitäten.**

Wiener Damen-Orchester

unt. Dir. d. Musikdirektors **A. Scheb'l.**

Anfang 9 Uhr abends.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 31. August

Nachmittags 4½ Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Aschenbrödel

oder:

Der gläserne Pantoffel

Preise: 1 R. 10 Kop., 75, 55 und 28 Kop.

Abends 8 Uhr:

Vorletzte Vorstellung.

Die Dollarprinzessin.

Dienstag, den 1. September

Letzte Vorstellung der Saison

Benefiz für Herrn Direktor **Erich Saudek** und das gesamte Chorpersonal.

Außer Abonnement.

Die schöne Ungarin

Große Gesangsposse in 4 Akten mit **Couplets-Einlagen**

Musik von G. Steffens.

Anfang 8½ Uhr.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Dienstag, d. 8. Sept. a. c. 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

Theater-Angelegenheiten.

Diese II. General-Versammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Montag, den 31. August c.

Konzert

Lilly Schroeders

Altistin

Oscar Springfeld

Klavier.

Programm:

Rossi: Arie aus d. Oper „Mitrane“ 1686, Ah rendimi.
Schubert: Wersich der Einsamkeit ergibt.
Die Stadt.
Schumann: Widmung.
Schöne Fremde.
Ich wandre nicht.
Brahms: Sehnsucht.
Da unten im Thale.
Mein Mädel hat einen Rosenmund.
Frl. Schroeders.
Arensky: Präludium d-moll.
Grieg: Zug der Zwerge.
Dohnangi: Capriccio h-moll.
Herr Springfeld.

Tosti: Ave Maria.
Si tu le voulais.
Hugo von Senger: Trauergesang.
Wagner: Schmerzen.
Dvorák: Zigeunermelodien. III. VII
Tschaikowsky: Das war im ersten Lenzesstrahl.
Grieg: Im Kahn.
Hugo Wolf: Er ist's.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Das

Schreibmaschinenbureau

von

H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

übernimmt sämtliche

Arbeiten a. d. Schreibmaschine

wie Anfertigung von Dokumenten, Bittschriften, Abschriften, Briefen etc. sowie empfiehlt nötigenfalls **tüchtige Maschinenschreiber** und **Stenographistinnen.** Im Bureau wird Einzelunterricht auf der Schreibmaschine und in der Stenographie erteilt.

In neuer Sendung erhalten: verschiedene Gattungen ausl. u. inländ.

Wolle

zu **Strümpfen, Röcken und Handschuhen.**

Louise Schwarz

Gr. Markt 1.

Zu verkaufen verschiedene

Mahagoni-Möbel

— Garten-Str. 12, **R. Simm.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 197. Montag, 31. August (13. September) 1909.

zerdem noch 1250 Griechen, 850 Syrier und 422 Chaldäer, im ganzen **21361** Personen, wobei die Verwundeten nicht gezählt sind und die anderen Opfer, hauptsächlich Frauen und Kinder, die vor Hunger und Not gestorben sind.

Marokko.

Die „Daily Mail" meldet aus Tanger, daß infolge des Protestes des französischen und englischen Geschäftsträgers gegen die grausame Behandlung des Bu Hamara der Sultan befahl, den gestürzten Prätendenten aus seinem Käfig zu entlassen und ihn nicht mehr dem Volke zur Schau zu stellen

Nordamerika.

Der Fürst unter den amerikanischen Trust-Männern und gewaltige „Eisenbahn-König" Edward H. Harriman, dessen Krankheit die internationale Finanzwelt während der ganzen letzten Wochen in größter Spannung gehalten hat, ist am vorigen Donnerstage in seinem Heim in Arden gestorben. — In ihm hat Nordamerika eines seiner genialsten, wenn auch rücksichtslos gewaltigsten Börsen- und Unternehmergenies verloren.

Lokales.

Der apologetische Instruktions-Kursus

hat am Freitag seinen harmonischen Abschluß gefunden. Die Teilnehmer-Liste war bis zur Ziffer 162 gewachsen; allerdings haben manche nur einige Tage über den Vorlesungen beigewohnt.

Ein gemeinsames Mittagessen im Handwerker-Verein vereinte noch etwa 100 Personen. Tischreden, denen es an attischem Salz nicht fehlte, würzten das Mahl. Am Abend gab es eine fragenreiche Diskussion, die noch in letzter Stunde viel wertvolle Klärung brachte. Herr Lehrer Oselin bat in einem warmen Appell, die Frucht des Kursus auch in die Kreise des ungelehrten Volkes zu tragen. Pastor Hillner dankte in einem Schlußwort Herrn Pastor Auning als „dem Vater des Gedankens", Oberpastor Wittrock als dem Manne der Tat, der am meisten um das Zustandekommen des Werkes verdient sei, den Herren Dozenten, namentlich den auswärtigen, Pastor Willigerode als dem Leiter der Diskussionen, der Großen Gilde und der v. Zeddelmannschen Anstalt, die ihre schönen Räume zur Verfügung gestellt, sowie allen, die durch Teilnahme zum Gelingen mit beigetragen. Die Gastfreundschaft, welche die Dorpater Häuser erwiesen, darf auch nicht vergessen werden. Er suchte in einem Wort der Rechenschaft eine Schluß-Bilanz zu ziehen, und ging in Worte des Gebetes über, denen der Ausruf Pauli „O welch' eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes" zu Grunde lagen (Röm. 11, 36). In dem Liede: „Ich weiß, an wen ich glaube", klang die ganze Kursus-Arbeit aus. G. H.

Die Restaurierung unserer ehrwürdigen alten Johannis-Kirche, die im Verlauf der letzten Jahre dem Gotteshause ein so schmuckes Aeußere verliehen, ist jetzt zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, indem nun auch das Innere in diesem Sommer eine durchgreifende Erneuerung erfahren hat. Nicht nur die gesamte gewaltige Mauerfläche, sondern auch der Fußboden, das Deckengewölbe, das Gestühl, Altar und Kanzel prangen in neuen frischen Farben. Der Eindruck beim Betreten der Kirche ist geradezu der einer freudigen Ueberraschung: helle, freundlich-lichte Töne überall, strahlende Sauberkeit bis in den letzten Winkel.

Die Wahl der Farben erscheint nach wohl abgewogenem Plan getroffen. Den Hauptton der Wandflächen bildet ein lichtes Grau-Grün, während ein hoher Sockelstreifen in dunklerem Ton, in Oel und geschmackvoller Spritztechnik ausgeführt, den untern Teil der Wand umzieht. An den Ecken der massiven Pfeiler und Bogen ziehen sich weiße Streifen hinauf, wodurch diese schweren Bauglieder schlanker und leichter erscheinen. Die Tönung des Gestühls ist dem dunkleren Sockelteil der Wand angenähert und schließt sich so gut mit ihm zusammen. Besonders schmuck nimmt sich die Kanzel aus, die statt der düstern schwarzbraunen frühern Färbung ein warmes Elfenbeinweiß erhalten hat, aus dem diskret angebrachtes Gold wirkungsvoll hervorglänzt. Nur die weißen Schnitzfiguren der Apostel stehen auf blaugrünem Hintergrunde, wodurch eine wohltuende Abwechselung geschaffen ist. In alle diese hellen Töne fügt sich als schöner Abschluß die weiße Umrahmung des gotischen Altars. Im Altarraum sind die Fensternischen, aus denen unsere wunderschönen Glasgemälde hervorschauen, mit einem ringsum laufenden Ornamentstreifen versehen.

Die größte Neuerung aber bildet die Einführung der längst ersehnten Gasbeleuchtung. Schmiedeeiserne Gasarme mit je 3 Lampen im Mittelschiff, desgleichen hängende Kronen auf den Emporen verbreiten eine verschwenderische Lichtfülle in allen Teilen der Kirche. Eine Probebeleuchtung am Sonnabend-Abend bot einen geradezu überraschenden Eindruck. Taghell erstrahlte der Kirchenraum in dem silberweißen Auerlicht, zu dem das gelbe Licht der Kerzen auf den goldglänzenden Kronleuchtern über dem Mittelgang den höchst dekorativ wirkungsvollen Einschlag gab. — Bei voller Beleuchtung bietet das Innere unserer Johanniskirche einen unvergleichlich festlich-feierlichen Anblick: ein prachtvoller Rahmen für die Jubelsynode der nächsten Tage. Es ist fraglos die am hellsten beleuchtete Kirche unserer Provinzen.

Die geschmackvollen Beleuchtungskörper stammen, wie wir erfahren, von einer Berliner Firma, die ganze Anlage ist unter persönlicher tätigster Anteilnahme des Direktors unseres Gaswerks, Herrn Ingenieurs Jul. Neumann, installiert worden. Die Malerarbeiten hat das bestens bewährte Maleratelier des Herrn Rud. Neumann hierselbst ausgeführt.

Unsere Johannis-Gemeinde kann ihrem Kirchenrat für diese würdige Erneuerung des Gotteshauses, die ja nur mit bedeutenden Kosten sich hat erschwingen lassen, zu großem Dank verpflichtet sein. In dieser neuen Gestalt wird uns unsere Kirche nur noch mehr ans Herz wachsen.

Ein Gemeindeglied.

Mit dem heutigen Tage treten wir in die Woche ein, in welcher die 75. Livländische Jubel-Provinzialsynode in unserer Stadt ihren Anfang nimmt, um hier vom 2.—8. September zu tagen.

Für diese Tage — als Versammlungsort dient der große Saal der „Bürgermusse" — ist folgendes Programm in Aussicht genommen:

Dienstag, den 1. September, abends zwangloses Beisammensein der Synodalen in der Bürgermusse.

Mittwoch, den 2. September: ½10 Uhr morgens (präzise) Versammlung der Synodalen im Rathaussaal zum Zuge in die St. Johannis-Kirche. Begrüßung durch das Stadthaupt V. v. Grewingk. — **10 Uhr** Festgottesdienst in der St. Johannis-Kirche: Altarrede von Generalsuperintendent Th. Gähtgens; Festpredigt von Pastor R. Auning-Seßwegen; unter den Chorgesängen als erster ein von Herrn Musikdirektor und Organisten R. Griwing für die Jubelsynode komponierter „Lobgesang".

½1 Uhr a) estnische Festgottesdienste in der St. Petri- und St. Marien-Kirche. St. Petri: Festprediger Propst L. Greinert-Ecks. St. Marien: Festprediger Pastor J. Rennit-Oberpahlen. b) lettischer Festgottesdienst in der St. Johannis-Kirche, Festprediger: Propst K. Awoth-Laudohn.

½3 Uhr Begrüßung der Gäste und Synodalen durch den Herrn Livl. Generalsuperintendenten und Entgegennahme etwaiger Glückwünsche im Sitzungssaal.

4 Uhr gemeinsames Mittagsmahl im Sommerlokal der Bürgermusse.

6 Uhr erste Synodalsitzung.

Die Synodalsitzungen von Donnerstag bis Dienstag beginnen am Vormittage um 9 Uhr und am Nachmittage um 4 Uhr.

Donnerstag, den 3. September, um 7 Uhr abends in der Universitäts-Kirche Predigt über Innere Mission von Pastor O. Schabert-Riga.

Freitag, den 4. September, um 3 Uhr nachmittags photographische Aufnahme in der Sandgrube. — Um 7 Uhr abends: a) in der St. Johannis-Kirche Bibelstunde von Pastor Albert Hesse-Theal. b) in der St. Marien-Kirche estnische Bibelstunde von Pastor R. Kallas-Petersburg.

Sonntag, den 6. September: Gottesdienste: a) in der St. Johannis-Kirche um 10 Uhr, Prediger Oberpastor P. H. Poelchau-Riga. Beichte um ½10 Uhr; b) in der Universitäts-Kirche um 11 Uhr, Prediger Propst P. Hoerschelmann-Fennern; c) in der St. Marien-Kirche um 10 Uhr, estnisch, Prediger Pastor A. Paß-Carmel; um 6 Uhr nachmittags deutsch, Prediger Pastor A. Habicht-Kielkond; d) in der St. Petri-Kirche Gedächtnisfest der 25 jährigen Weihe des Gotteshauses: estnischer Festgottesdienst um 10 Uhr, Prediger Pastor R. Kallas-Petersburg; deutscher Festgottesdienst um 12 Uhr, Prediger Propst M. Jürmann-Tarwast. — Am Nachmittag findet im Ausstellungsgarten ein Bazar zum Besten des St. Petri-Kirchenhauses statt. — 5 Uhr nachmittags pastorale Gemeinschaftsstunde im Sitzungssaal (Thema: Die Bedeutung der Dankbarkeit für das Wachstum unseres geistlichen Lebens. Ps. 50, 23). — 9 Uhr abends Familienabend für die Pastoren und ihre Wirte im Sommerlokal der Bürgermusse.

Unsere Nordlivländische August-Ausstellung hatte sich am gestrigen Tage, trotz des wenig günstigen Wetters, das wiederholt kleine Regenschauer brachte, eines zahlreichen Besuches zu erfreuen — namentlich in den ersten Nachmittagsstunden. Der Platz vor der Tribüne, auf dem die Pferde vorgeführt wurden, war von einer dichten Menschenmauer nach seiner ganzen Außenseite hin umstanden und auch auf dem Maschinenplatze gab es viele Zuschauer. Die Haupthalle mit der Rehgehörn- und Rüben-Ausstellung wurde meist rasch durchwandert. In der Rotunde stauten sich die Zuschauer vor allem an dem im Betriebe vorgeführten schönen Vollgatter der hiesigen bestrenommierten Maschinenfabrik von J. Haubner mit seiner Ideal-Bandsäge, Hobelmaschine, Präzisions-Kreissäge u. s. w., über welches Objekt wir noch nicht berichtet haben, weil es zum Freitag, wie so manches Andere, noch nicht hatte fertig aufgestellt werden können; sodann fanden in der Rotunde namentlich der Aerogengas-Apparat und die Kollektion der Spiritus-Beleuchtungs- und Beheizungsartikel aufmerksame und interessierte Musterer. Eine Hauptattraktion bildete auch gestern natürlich die neue englische Straßen-Lokomotive, sobald sie sich in Bewegung setzte oder auf dem Tribünen-Platz manövrierte.

Es sei nochmals daran erinnert, daß die Ausstellung auch morgen, Dienstag, noch geöffnet ist, und zwar für Schüler zu ermäßigten Preisen.

*

Bei der Ziehung der Lotterie der Nordlivländischen Augustausstellung am gestrigen Tage wurden folgende Gewinne gezogen:

Los-Nr.	Gewinn-Nr.	
1621	26	eine Waschmaschine
1820	13	ein Milchseparator Domo
442	15	Planet, Jätemaschine
2462	29	Stute „Preili"
229	28	eine Baumspritze
178	8	ein kl. Pferderechen
2068	21	eine Schornsteinkappe
924	25	Aratrofenster 3.
1224	19	ein Probemelkeimer
1251	23	Aratrofenster 1.
804	12	ein Plätteisen Nr. 3 (größte)
925	10	Plätteisen Nr. 1 (kleinste)
2546	14	eine Egge von Diering
668	7	ein Pfederechen (Hux)
2373	4	ein engl. Sattel m. Zubehör.
2464	11	Plätteisen Nr. 2
882	16	Succeßspritze
1382	20	1 Dielenläufer (20 Ellen)
641	5	1 Silb. Papirosstuit
1012	18	6 estn. Gurten
1885	1	ein Pferd (Hengst)
1995	27	eine Wäscherolle
1938	6	eine Waschmaschine (Vollbampf 25 R.)
1815	2	eine Kuh
1358	22	ein eichenes Faß
1918	17	eine led. Aktenmappe
1208	3	1 engl. Geschirr für 2 Pferde mit Messing
1600	30	„Pois"
2134	24	Aratrofenfenster 2.
2533	9	eine Ackerschleife.

In unserem Sommertheater war gestern die richtige Ausstellungszeit-Luft zu spüren. Gab

es schon für den Nachmittag zu dem lustig-harmlosen „Husarenfieber" ein ausverkauftes Haus, so waren am Abend zu der überaus beifällig aufgenommenen Operette „Försterchristl" auch alle nur irgend verfügbaren Stehplätze besetzt oder vielmehr bestanden.

Von Mitgliedern des s. Z. vom Frhrn v. Wolzogen in Berlin gegründeten sog. Bunten Theaters wurde gestern abend im Sommerlokal der Bürgermusse ein kurzes, auf drei Abende berechnetes Gastspiel eröffnet, zu welchem sich ein ziemlich zahlreiches, an den Tischen beisammen sitzendes, gemütlich rauchendes und einander Bescheid tuendes Publikum eingefunden hatte.

Eröffnet wurde das Programm von Frl. Haydach, der vortrefflichen 1. Heldin und Liebhaberin unseres Sommertheaters, die ihre Deklamationsvorträge leider nur zu sehr auf den frivolen Ton der Großstadt-Variétés gestimmt hatte. Frl. Haydach brachte eine Anzahl Dichtungen von Hartleben, Gumppenberg, Wolzogen u. a. zum Vortrag, in denen jedoch infolge der souveränen Herrschaft des sexuellen Elements allzu wenig Abwechslung geboten wurde. Zudem lief es bei mehreren dieser Sachen doch eigentlich auf nichts anderes, als auf eine zynische Entblößung des Trieblebens hinaus. Es fragt sich aber sehr, ob das Publikum denn wirklich nur mit nichts anderem, als mit aufgepeitschter Sinnlichkeit und immer nur damit unterhalten sein will.

Eines besonderen Beifalls erfreuten sich mit Recht die Darbietungen der Müüchener Malerin Mika Mikun, die unter den Klängen des Klaviers vor den Augen der Zuschauer allerlei wirksame Tanzkarikaturen mit Kohle auf eine große weiße Papierfläche warf, und zwar derart, daß die Geschwindigkeit der Linienführung von dem Tempo der Musik geregelt wurde, indem mit dem letzten Klavierton auch der letzte Strich an den drastischen, mit verblüffender Virtuosität gezeichneten Figuren zusammenfiel.

Einen durchschlagenden Erfolg hatte auch Herr Bendel-Strick, ein zweiter Sven Scholander auf der Laute, mit seinen Volksliedern aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In diesen Sachen spielt zwar auch das Geschlechtliche, und zwar vorwiegend in seiner komischen Form, die Hauptrolle; doch wird hier alles so natürlich und humorvoll, so ohne jedes ungesunde Raffinement behandelt, daß man, im Gegensatz zur modernen Kokottenliebespoesie mit ihrer schwülen Atmosphäre, an diesen Liedern seine unverfälschte Freude haben kann. Der Künstler, der, wie wir hören, nächstens einen eigenen Abend geben will, bewährte sich dabei auch als geschmackvoller Sänger, der mit seinen sympathischen Stimmitteln trefflich umzugehen versteht.

Als gewandter Sänger deutscher und russischer Balladen und Lieder führte sich auch Herr Karl Marscho recht vorteilhaft ein. —a—

30 Beamten der Baltischen und der Warschauer Bahn ist, der „Rig. Ztg." zufolge, das Recht auf Freibillette gänzlich entzogen worden, weil sie ihre Karten Privatpersonen zur Benutzung übergeben hatten; ein Beamter wurde dieses Rechts auf zwei Jahre und weitere 18 auf 1 Jahr verlustig erklärt.

Durch das energische Vorgehen der Kreispolizei ist den Pferdediebstählen erfreulicher Weise wirksam gesteuert worden. Vom 28 Juni bis zum 4. August sind nur in 8 Fällen 8 Pferde nebst Gespannen im Werte von etwa 800 Rbl. gestohlen worden. — Die nun anbrechenden dunkle Nächte werden voraussichtlich die Pferdediebe wiederum zu einer gesteigerten Tätigkeit in ihrem Handwerk anreizen. —oo—

Dieser Tage wurde unweit der Station Laisholm beim dortigen Veterinärzt W. ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei welchem den Dieben ein Mikroskop, 1 chirurgisches Besteck, ein Lodenrock und ein Gummimantel — zusammen im Werte von 300 Rbl. — in die Hände fielen. — Ferner ist, wie schon berichtet, in der Handlung des Kaufmannes Leihberg, ein Diebstahl von über 600 Rbl. ausgeführt und sind an mehreren Stellen in Laisholm mißlungene Diebstahlsversuche unternommen worden. Wie es scheint, haust in der Laisholmschen Gegend eine wohlorganisierte Diebsbande. —e—

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der zweite Vortrag von Pastor Kuldell aus Nordamerika morgen, Dienstag, nicht um 9 Uhr, wie früher angezeigt war, sondern um 7 Uhr abends stattfindet, und zwar nicht im Stadtmissionssaal, sondern in der Universitäts-Kirche, da der Saal sich bei der ersten Versammlung gestern abend als viel zu klein erwies. Juden wie Christen werden auch zum zweiten Vortrag herzlich eingeladen.

Morgen findet die letzte Vorstellung der diesjährigen Theatersaison statt und zwar gelangt als Benefiz des um das Gelingen dieser Saison so sehr verdienten Direktors Herrn E. Sandt und des gesamten Chorpersonals die überaus lustige große Gesangsposse „Die schöne Ungarin" (Musik von Steffens) zur Aufführung.

Sport-Nachrichten.

Unter großer Teilnahme gehen die Lawntennis-Wettspiele im Rigaer Sportverein „Kaiserwald" vor sich. In der Freitag-Nr. der „Rig. Rdsch." lesen wir u. a. darüber: Naturgemäß bedeuten in einem Turnier die Kämpfe zwischen den Favoriten für die Meisterschaft den Höhepunkt der Veranstaltungen. Ein solcher Höhepunkt lag bei den Donnerstag vom schönsten Wetter begünstigten Wettspielen vor, indem stud. P. Truhart, nach Besiegung seines Bruders auf den ersten Plan gerückt, mit einem so gewichtigen Champion wie L. Schöler zu kämpfen hatte. Beide Spieler waren in ausnehmend guter Form und das von ihnen Gebotene war wohl durchgehend erstklassig. Scharfe Drives, ein schönes Netzspiel, raffiniertes Plazieren der Bälle und ein gutes aus der Luft-Spiel konnte auf beiden Seiten bewundert werden. Auf der Seite von L. Schöler ein gleichmäßig ruhiges besonnenes Spiel, verbunden mit dem für ein Turnier richtigen Maß von Angriffsfreudigkeit, kaltblütiges Vorauskalkulieren und ein fast fehlerfreies Spiel. Auf der Seite von stud. P. Truhart eine geschmeidige Beweglichkeit, die fast stets auch den schwierigsten Bällen gewachsen war, kecker Wagemut mit vorzüglicher sportlicher Arbeit. Einige wenige versagte Netzbälle und zu weit nach hinten plazierte Drives waren das an sich geringfügige Minus auf seiner Seite, das jedoch einem so starken Gegner gegenüber zur Niederlage führte. Herr L. Schöler siegte mit 7/5, 6/8 in einem hartnäckigen, für beide Teile überaus anstrengenden Kampf über stud. P. Truhart. Die Niederlage ist als eine für den sympathischen Spieler durchaus ehrenvolle zu bezeichnen, denn wir haben ihn selten so schön und fehlerfrei spielen sehen. Rauschender Beifall und eine fast atemlose Anteilnahme des Publikums in allen Phasen des Spieles belohnte die Kämpen.

Im Herren-Einzelspiel siegte mit echt englischer Zähigkeit der bekannte vorzügliche Spieler Mr. J. Hogg über stud. K. Bornhaupt II mit 6/1 7/5. Das Spiel des englischen Sportsmans hat gegen früher noch an Stärke gewonnen. Am Sonnabend siegte im Herrendoppelspiel das Paar stud. P. Truhart und Dr. Werner über das Paar Mr. H. Bett und Mr. J. Hogg mit 6/4 6/8. — Im Handicap-Herreneinzelspiel siegte Herr H. Truhart über Herrn Beck mit 6/3 8/6. — Gestern, Sonntag, sollten die Schlußrunden gespielt und die Preisverteilung vollzogen werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30 Aug. Das lenkbare Luftschiff „Lebed" unternahm den ersten weiteren Flug. Der Aufstieg erfolgte um 10 Uhr morgens aus dem Luftschifferpark. Der Appardt schlug die Richtung nach Zarskoje Sselo ein. Am Steuer saß Kapitän Schabski. In der Nähe von Zarskoje Sselo wurde der Propeller beschädigt. Infolge dessen und wegen des Regens, der das Gewicht des Apparates bedeutend vermehrte, waren die Luftschiffer zum Landen genötigt. Die Landung vollzog sich 5 Werst von der Station beim mittleren Schlagbaum der Zarskoje Sseloer Bahn vollkommen glücklich. Der Apparat wurde von Soldaten des Parks wieder an seinen ursprünglichen Standort zurückgetragen, wo er um 9 Uhr abends geborgen wurde.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 20 Personen und starben 15. Der Krankenbestand beziffert sich auf 293 Personen.

Grodno, 30. Aug. Das Reichsduma-Mitglied Ssolowjew ist gestorben.

Kursk, 30. August. Zum Wahlmann für die Reichsrats-Wahlen seitens des Adels wurde u. a. der Duma-Abgeordnete Markow II gewählt.

Nikolajewsk (Küsten-Gebiet), 30. Aug. Eine Expedition zur Erforschung des Gebiets für Auswanderungszwecke wurde beim Flusse Uchta von Banditen beschossen. Verwundet wurden der Landmesser Kusnezow und 2 Mitglieder der Expedition.

Ssewastopol, 30. August. Am Sonntag wohnten Ihre Majestäten mit den Allerhöchsten Kindern auf der Jacht „Standart" dem Gottesdienst bei. Darauf schritt Se. Majestät die Front der Mannschaften ab und wünschte ihnen einen guten Tag. Nach dem Frühstück fand ein Wettrudern der Marine-Schaluppen statt. Die Sieger erhielten aus der Hand Sr. Majestät die Preise — die Steuerer silberne Uhren und die Ruderer je einen Silberrubel. Se. Majestät dankte den Mannschaften für ihren tadellosen Dienst, die mit nicht endenwollenden Hurra-Rufen antworteten.

Baku, 30. Aug. In einem Hotel wurden bei den Grusiniern Abramschwili und Issgenti 6 geladene Bomben gefunden. Die beiden wurden verhaftet; desgleichen die Geliebte des Erstgenannten.

Karlsruhe, 12. Sept. (30. Aug.) Kaiser Wilhelm ernannte den Großherzog von Baden zum Generalfeldmarschall.

Frankfurt a. M., 12. Sept. (30. Aug.) Der „Z. 3." landete um 9 Uhr 48 Min. abends glücklich in dem Luftschifferpark.

Leipzig, 12. Sept. (30. Aug.). Gestern wurde der sozialdemokratische Parteitag eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer erstreckt sich auf 400. Bebel fehlt infolge Krankheit; desgleichen Ed. Bernstein. Der Kongreß wurde von Singer eröffnet. Der Antrag, die Frage der Parteitaktik in die Tagesordnung aufzunehmen, wurde zurückgezogen.

Marseille, 30. August (12. September). Der hier eingetroffene Herzog der Abruzzen wurde vom Komitee der Geographischen Gesellschaft begrüßt. Der Herzog teilte mit, daß er während seiner Himalaja-Expedition einen Bergstieg von 7600 Met. unternommen habe, womit er den Weltrekord gebrochen habe.

Rotterdam, 12. Sept. (30. Aug.) Sämtliche Cholera-Kranken sind genesen und entlassen worden. Neue Erkrankungen sind seit 8 Tagen nicht vorgekommen. Im ganzen Lande befindet sich nur ein einziger Cholera-Kranker.

Bukarest, 12. Sept. (30. Aug.) Vorgestern brach in den Petroleumwerken in Marena ein Brand aus. Das Dorf Stawropoleas wurde von den Flammen ergriffen. Vier Menschen trugen schwere Brandwunden davon. Der Schaden beträgt über 1 Million Lei.

Saloniki, 12. Sept. (30. Aug.) In der Nacht wurde der ehem. bulgarische Wojewode Gerassim Ogujanow, ein Anhänger Sandanskis, von Unbekannten auf der Straße schwer verwundet. Man vermutet, daß eine Verschwörung besteht, die das Ziel verfolgt, die Parteigänger Ssandanskis auszurotten.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 1. September, 7 Uhr abends Missionsvortrag von Pastor Kuldell aus Pittsburg in Nordamerika. Thema: Israel, das Volk der Propheten und sein größter Prophet.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 31. August 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	759.8	760 9
Thermometer (Centigrade)	10.4	9.9	14 6
Windricht. u. Geschwind.	—	W.0	WNW.0
Relative Feuchtigkeit	99%	91%	72%
Bewölkung	4	9	5

1. Minimum d. Temp. nachts 9.6
2. Maximum d. Temp. gestern 25.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil. 15 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Dienstag, den 1. (14.) September 1909.

Inland.

Zum 75-jährigen Bestehen der livländischen Provinzial-Synode.

Im Gegensatze zu anderen Bekenntnissen und kirchlichen Organisationen hat unsere evangelisch-lutherische Kirche nicht in einem weltlichen Oberherrn und nicht in einer hierarchischen Konzentration, sondern in der Gemeinschaft der Träger ihres Amtes den Leitstern ihres religiösen Lebens und die regelnde Norm für die Auffassung und Ausübung des Gottesdienstes im weitesten Sinne des Wortes gesucht und gefunden. Lange genug freilich hat es äußerlich an dem Organ einer solchen Gemeinschaft, wie es der innerste Kern des lutherischen Kirchentums voraussetzt und gebieterisch fordert, bei uns in Livland unserer Landeskirche gefehlt und erst vor 75 Jahren ist diesem Bedürfnis durch die Einberufung der ersten livländischen Provinzial-Synode Genüge geschehen.

Wie so Vieles und Wertvolles in der Ordnung unseres Kirchenwesens greift auch das Institut der Provinzial-Synoden auf schwedische Ordnung und schwedisches Vorbild zurück. Es ist kein geringerer Name, als derjenige des Heldenkönigs Gustav Adolf von Schweden, auf den die Begründung der Provinzial-Synoden bei uns zu Lande zurückführt. Wie der Name dieses Schirmherrn aller geistigen Güter untrennbar verbunden ist mit der Begründung der Universität Dorpat, so knüpft sich an ihn auch die Errichtung der ersten Synode im Baltikum. Für unsere Nachbarprovinz Estland wurde schon im Jahre 1627 durch den Bischof Johann Rudbeckius von Estland nach seiner grundlegenden Kirchenvisitation eine alljährlich einzuberufende Synode vorgesehen und von Gustav Adolf bestätigt, und im Jahre 1641 trat die erste Estländische Provinzial-Synode zusammen. Erst 200 Jahre später ist Livlands Kirche der gleichen Organisation teilhaftig geworden: das neue Kirchengesetz von 1832 setzte eine Synode der Prediger Livlands ein und schuf damit für die „ohne inneren Zusammenhang" dahinlebende livländische Geistlichkeit den lange vermißten Einigungspunkt. Als Recht wurde es den Predigern Livlands zuerkannt und als Pflicht auferlegt, sich jährlich einmal zu einer „allgemeinen geistlichen Beratung" zu versammeln.

In der Synode war ein neues Organ gegeben. — Zwar fehlte ihm jede beschließende, jede in letzter Instanz entscheidende und vollziehende kirchliche Gewalt und nur beratende Befugnisse, nur die Begutachtung von kirchlichen Fragen, nur die Aeußerung von Wünschen — und dazu in starker Beschränkung des Gebiets der Wünsche — stand diesem Organe zu; aber doch stellte die Synode fortan gewissermaßen die Verkörperung der Provinzialkirche dar und ihr Gewicht hat sich, nachdem sie einmal ins Leben gerufen war, nie verleugnet. Derselbe Mann, welcher heute an der Spitze der livländischen lutherischen Geistlichkeit steht, Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, hat vor 25 Jahren im Hinblick auf die damals bevorstehende halbhundertjährige Jubel-Synode in der „Balt. Monatsschr." eine Skizze zur Geschichte der livländischen Synode veröffentlicht und dort die sicherlich zutreffende Behauptung ausgesprochen: „Es wird kaum zu viel gesagt sein mit der Behauptung, daß in den letzten 50 Jahren bei uns zur Förderung und Ausgestaltung kirchlichen Lebens nichts geschehen ist, was nicht im letzten Grunde der Tätigkeit der Synode zu gute geschrieben werden müßte."

In den Tagen vom 12.—16. August des Jahres 1834 war in der Stadt Walk die erste Livländische Provinzial-Synode versammelt. Seitdem sind 75 Jahre dahingegangen und mit Ausnahme des einen Jahres 1848, wo die starke Verbreitung der Cholera hindernd dazwischen trat, hat seit jenem August 1834 Jahr um Jahr eine Provinzial-Synode die Amtsträger der lutherischen Kirche Livlands zusammengeschart.

Nicht ohne Kampf und Sturm ist es auf diesen Tagungen hergegangen, aber immer hat doch der Geist der Brüderlichkeit das vermittelnde und einigende Wort gefunden und gerade die Synode ist es gewesen, welche unserer Pastorenschaft nicht nur den geistigen Zusammenhalt, sondern auch die rechte Amtsfreudigkeit gestärkt hat. Die Synode war der Boden, von dem aus der auf ihrer ersten Sitzung bedenklich zutage getretene schroffe Gegensatz zwischen Rationalismus und Pietismus seinen Ausgleich fand, um in den 40-er Jahren der evangelischen Kirchlichkeit im Geiste eines Philippi völlig Platz zu machen. Von der Synode aus wurde auch das, was im Herrnhutertum an bedrohlichem Separatismus für unsere evangelische Landeskirche lag, glücklich überwunden. Und in den schweren 40-er Jahren, wo die Konversionsbewegung über Livland hereinbrach und in unser bis dahin konfessionell einiges Land ein klaffender Zwiespalt hineingetragen wurde, war es die Synode, von der aus unserer Geistlichkeit jene stützkräftige Zuversicht zuströmte, wie sie auf der Synode von 1846 nach dem Schlußgebet in die herrlichen Luther-Verse „Ein feste Burg ist unser Gott" ausklang. Die Synode auch war es, die dann in den 60-er Jahren der ordnungslos einsetzenden rückläufigen Bewegung geordnete Bahnen anwies und unser Land vor gefahrdrohender Ueberstürzung bewahrte.

Aus den bitterschweren Erfahrungen jener Jahre wurde dann neben anderen segensreichen Früchten vor allem die von reichem Erfolge gekrönte Arbeit für das Volksschulwesen unserer Provinz geboren. Schon vorher und von Anfang an hatte es die Synoden beschäftigt, besonders kräftig aber setzte die Arbeit auf diesem Felde in den 50-er Jahren ein. Die Synode beschaffte die Mittel zur Ausbildung des ersten lettischen Seminarleiters, unter ihrer Förderung traten die beiden ritterschaftlichen Schullehrer-Seminare ins Leben, die schlichte, treue Erzieher, wie sie das Volk brauchte, hervorgehen ließen, und so sind unter den vereinigten Bemühungen der Synode und Ritterschaft, der Prediger und der Gutsbesitzer mehr als 1000 Volksschulen und darunter mehr als 100 Parochialschulen in unserer Provinz erstanden. — Das, was unsere Prediger und Synoden auf diesem Gebiete geleistet haben, sichert ihnen für immer ein Ruhmesblatt in unserer Heimatgeschichte.

Freilich gerade auf diesem Gebiete, gegenüber diesem liebsten Kinde synodaler Fürsorge, ist seit der letzten Jubel-Synode das Arbeitsfeld unserer Prediger und der Synode aufs stärkste eingeengt oder den bisherigen Arbeitern ganz entzogen worden. Es reifen denn auch Früchte heran, mit deren Saat ihre Hand nichts zu schaffen gehabt hat: Dem gegenüber muß die Synode sich daran genügen lassen, auch jetzt noch immer in nicht rostender alter Liebe wenigstens das bis aufs letzte zu tun, was sie hier überhaupt tun kann.

Man wird dieses Gebiet nicht streifen können, ohne der tief schmerzlichen Erfahrungen zu gedenken, welche in den Revolutionsjahren 1905 und 1906 verwüstend über unsere Kirche und Schule hereingebrochen sind und die — fast will es scheinen — unheilbare Wunden geschlagen haben. Um so mehr aber wird, wie wir hoffen wollen, gerade die Synode die Stätte sein, von her aus in der Gemeinsamkeit der Arbeit für die Kirche und die Heimat die Kraft geschöpft wird, durch neue Wege, wie sie u. a. in der energisch und freien Auges in Angriff genommenen Förderung der Werke und Anstalten der sog. Inneren Mission eingeschlagen sind, Besserung zu schaffen, das gemeindliche Leben zu verlebendigen und auf dem von nationalen Gegensätzen zerklüfteten, von sittlichen Schäden zerfressenen und von politischen Irrlehren unterwühlten Boden unserer Heimat eine aufbauende sittlich-religiöse Tätigkeit zu entfalten.

Unsere evangelisch-lutherische Kirche — das muß uns auch heute klar vor Augen stehen — ist ein Stück unseres provinziellen Seins, eine Lebenskraft, mit deren Wahrung unsere Existenzberechtigung steht und fällt. Aus dieser Erkenntnis quellen die Wünsche, die uns heute beim Zusammentritt der 75. livländischen Provinzial-Synode bewegen; aus dieser Erkenntnis sollte aber auch ein Treugelöbnis entspringen, das heute die Heimat unserer Landeskirche dankenden Sinnes leistet.

Senatsentscheidung in Sachen der Gemeinde-Wahlen.

In gewordener Veranlassung hat der Senat, wie die „Rishsk. Myssl" mitteilt, seine Entscheidung dahin abgegeben, daß nur diejenigen zu Gliedern des Gemeindeausschusses erwählten Personen zu diesem Amt nicht zugelassen werden dürfen, die unter Gericht oder in Untersuchung wegen Verbrechen, die einen Rechtsverlust nach sich ziehen, stehen, oder die auf Gerichtsbeschluß unter Gemeindeaufsicht gestellt worden sind, oder von der Gemeinde Unterstützungen beziehen, oder ihren Pflichten der Gemeinde gegenüber nicht nachgekommen sind und zeitweilig des Rechts der Teilnahme an den Gemeindeversammlungen verlustig gegangen sind.

Diese Entscheidung ist äußerst wichtig für unsere bäuerlichen Selbstverwaltungen, da bis jetzt die Bauernkommissare, trotz entgegenstehender Senatserläuterungen, vielfach ihnen mißliebige Personen, die in den Gemeindeausschuß gewählt wurden, durch Nichtbestätigung ausschalteten und damit in das Prinzip der Selbstverwaltung eingriffen.

Dorpat, 1. September.

Das Justizministerium ist, wie die „Rev. Ztg." meldet, augenblicklich mit dem Sammeln von Daten beschäftigt, welche Maßregeln für eine erfolgreiche Befolgung des Gesetzes bezüglich des Verkehrs des Gerichts mit den Prozessierenden durch die Post zu ergreifen seien und auf welche praktische Schwierigkeiten man an diesen oder jenen Orten bei Durchführung dieses Gesetzes stoßen könnte. Es handelt sich hauptsächlich um solche Orte, wo kein regelmäßiger Postverkehr existiert. Das Ministerium plant, in solchen Orten die Zustellung der Gerichtspakete durch Eilboten, wie es bei der Zustellung von Telegrammen üblich ist, zu bewerkstelligen. Das Ministerium fragt gleichzeitig bei den Gouverneuren an, ob es nicht möglich wäre, mit Hilfe der Gemeindeverwaltungen eine sofortige Zustellung der Gerichtssendungen durch Eilboten zu organisieren.

— Die Aufhebung der Akzisebezirke, für die sich die Reichsduma ausgesprochen

Allen voran

ist die neue Papiros

„Famos"

der Fabrik Ottomann in St. Petersburg.

10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „

Ueberall erhältlich.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum 75-jährigen Bestehen der Livländischen Synode.
Antitschechische Krawalle in Wien.
Die deutsche Nordpol-Expedition per Luftschiff.
Der „Z 3" macht bei Frankfurt eine dreistündige Fahrt mit dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin und 37 Passagieren.

Feuilleton.

Von der 50-jährigen Livländischen Jubel-Synode. II.

Ein Erinnerungsblatt zur 75-jährigen Jubel-Synode.

Inzwischen war die Zeit bis zu der für den Beginn des Fest-Diners anberaumten Stunde, 6 Uhr nachmittags, vorgerückt, und so versammelten sich unmittelbar nach dem Gottesdienste die Synodalen, die Gäste der Synode und eine Anzahl anderer Teilnehmer — im ganzen gegen 200 Personen — zum gemeinsamen Mahle in den gastlichen Räumen der „Bürgermusse".

Als erster der Redner erhob der Generalsuperintendent Girgensohn sein Glas zu einem, lauten Widerhall findenden Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, unter Allerhöchstdessen gnädigem Schutze die livländische Kirche und Synode stehe und wirke. Konsistorialrat Willigerode gedachte in Worten des Dankes der livländischen Ritterschaft als Patronin der livländischen Landeskirche und schloß mit dem Wunsch, sie möge sich auch in alle Zukunft als die mannhafte Schwertbrüderschaft erweisen, die treu für Kirche und Land einstehe. — Im Namen der Ritterschaft dankte Landrat E. v. Oettingen-Jensel und ließ, die Arbeit von Mutter und Vater im häuslichen Kreise mit derjenigen der Kirche und Landesvertretung vergleichend, die Synode und mit ihr deren Präses, den Generalsuperintendenten, leben. Dankend entgegnete hierauf Generalsuperintendent Girgensohn mit einem Toast auf die teure alma mater Dorpatensis und deren auf dem Festmahle sie vertretenden Rektor. In Anknüpfung an die Worte des Vorredners bemerkte Rektor v. Wahl, die Universität pflege ihre Jünger der Theologie nicht als bereits ganz fertige zu entlassen, müsse vielmehr die weitere Erziehung der noch „Halbjungen" anderen und vor allem dem Konsistorium überlassen; diesem höheren Ausbildungsinstitut und dessen Präsidenten Landrat Baron Wolff gelte daher sein Hoch. Der Konsistorialpräsident Baron Wolff gedachte sodann der Verdienste der theologischen Fakultät und brachte dieser namens des Konsistoriums ein Hoch. Als Dekan dieser Fakultät ließ sodann Prof. Dr. Volck die „Dekane der Pastoren", d. i. die Pröpste und insbesondere den seit alters in nahen Beziehungen zur Fakultät stehenden, nächstwohnenden Propst, den des Werroschen Sprengels, leben. Dieser, Propst Hasselblatt-Camby, erinnerte daran, daß Dorpat zum ersten Male der Sitz der livländischen Synode sei und erhob sein Glas auf die allen seit alters lieb und wert gewordene gastliche Stadt Dorpat. — In seiner Antwort wies Justizbürgermeister Kupffer darauf hin, daß die Stadt Dorpat es sich allezeit zur Ehre anrechnen werde, zum Sitz der Synode erkoren zu sein, und es freue ihn, hier konstatieren zu können, daß er allenthalben in den Kreisen unserer Stadt den ausgesprochensten und spontansten Sympathien für die Synode und deren Gäste begegnet sei; auf das Wohl dieser so freudig begrüßten Gäste, der Synode, erhebe er sein Glas.

Damit war die Reihe der offiziellen Toaste geschlossen und nun folgte, beiläufig bemerkt, sehr viel rascher als die aufzutragenden neuen Gänge der Mittagstafel — ein Toast dem andern in Ernst und Scherz. — Zuvor jedoch und zwischen den einzelnen Trinksprüchen verlas der der Tafel präsidierende Generalsuperintendent eine Reihe von Glückwunschtelegrammen, welche auf Wunsch der Versammelten zum nicht geringen Teil beantwortet werden sollten. So die Telegramme des livländischen Landmarschalls Baron Meyendorff, des residierenden Landrats v. Richter, mehrerer Pastoren emeriti (Poort, Stoll, Krohn, Grotthusen, Heerwagen, Schilling u. A.), endlich dasjenige „eines alten Synodalen, der an 28 Synoden teilgenommen und 16 davon selbst geleitet," des greisen ehemaligen Generalsuperintendenten Christiani, dessen Hoch im Anschluß hieran Generalsuperintendent Girgensohn in warmen Worten ausbrachte. Ferner waren noch Telegramme eingelaufen von, wenn wir nicht irren, fünf Repräsentanten der Familie Hollander in Riga, vom Marienschen Kirchenvorsteher Baron Ungern-Sternberg, vom estländischen Generalsuperintendenten Dr. Schultz, von den Pröpsten der kombinierten Synode der Präposituren der Berg- und Wiesenseite der Wolga und von den Pastoren Spindler-Leal, Rinne-Hanehl und Hoerschelmann-Karusen. — Von den Toasten seien noch erwähnt derjenige des Professors F. Hoerschelmann auf Prof. Harnack, des Generalsuperintendenten Laaland auf den unermüdlichen Konsistorialrat Willigerode, des Pastors J. Hurt-St. Petersburg auf „die historischen und geistigen Kinder unseres baltischen Hauswesens," die Letten und Esten, des Pastors Gaehtgens-Riga auf unsere treue Metropole Alt-Riga, des Generalsuperintendenten Girgensohn auf den Oberkonsistorialrat Fehrmann, die Generalsuperintendenten und Superintendenten, des Prof. Dr. Volk auf die beiden jüngsten Doktoren der theologischen Fakultät Generalsuperintendenten Schultz und Pastor J. Lütkens, des letzteren Antwort mit einem Hoch auf Professor Volck und des Rektors der anwesenden Synodalen, des Pastors Keußler-Serben, auf Prof. Al. v. Oettingen. Wir hatten bereits 24 Toaste gezählt, als kurz vor 8 Uhr der Präsidierende die Tafel aufhob. — Zahlreiche Synodalen blieben in animierter Stimmung noch bis zu vorgerückter Abendstunde in dem Festsaale vereint.

Dorpat, 14. Sept. 1884.

Gestern um 9 Uhr vormittags versammelten sich die Teilnehmer der 50. livländischen Provinzial-Synode im Saale der Bürgermusse zu ihrer ersten Sitzung. Mit Gesang und einem Gebet, welchem Generalsuperintendent Girgensohn die Dankesworte des Psalmisten „Lobe den Herrn, meine Seele!" zugrunde legte, ward die Sitzung eröffnet, worauf der Generalsuperintendent in einer Anrede an die Synode einen Rückblick warf auf die 50 Jahre des Bestehens der Synode. Er verlas sodann zahlreiche von Körperschaften wie von einzelnen Personen eingelaufene Telegramme und Glückwunschadressen, von denen wir namentlich dreier in estnischer Sprache abgefaßter Adressen (von den Landgemeinden zu Fellin, Helmet und Harjel) besonders erwähnen, und schloß mit Verlesung einer, von der Synode mit tiefstem Dank aufgenommenen markigen Zuschrift des ehrwürdigen 82-jährigen emeretierten Propstes Karl Ludwig Kählbrandt-Neu-Pebalg. — Sodann trug Propst Girgensohn-Karkus einen von dem abwesenden Pastor Sokolowsky aus Fennern in geist- und lichtvollen Zügen verfaßten Nekrolog des allzu früh verstorbenen Propstes Bernhard Kählbrandt-Audern vor; durch Erheben von ihren Sitzen und den Gesang eines entsprechenden Choral-Verses ehrten die Synodalen das Andenken dieses um die Kirche Livlands hochverdienten entschlafenen Amtsbruders. — Außer der oben erwähnten Zuschrift hatte der vorgenannte Propst und Pastor K. L. Kählbrandt-Neu-Pebalg der Synode noch eine andere wertvolle Spende zukommen lassen: eine von verschiedenen Synodalen, je nach den verschiedenen stofflichen Gruppen zusammengestellte Geschichte der livländischen Provinzialsynode, deren 1. Kapitel, die trefflich beleuchtete Geschichte der ersten, vor 50 Jahren in Walk abgehaltenen Synode, von dem greisen Zusender selbst herrührte und von dessen Sohne, Propst Kählbrandt jun., auf der Sitzung zur Verlesung gebracht wurde. Auf Antrag ihres Präses sprach die Synode ihrem greisen Mitgliede, dessen Sohne sowie allen Mitarbeitern an der Geschichte der Synode ihren tief gefühlten Dank aus. — Den Schluß der Beratungen bildete die Vorlage der Sprengelsvota in Sachen eines vorjährigen Antrags des Pastors Hahn-Rauge. — Zu Protokollführern der Synode sind die Pastoren Dr. R. Bidder-Lais und Dr. Schlau-Sakis gewählt worden.

Auch heute noch sind Gäste der Synode hinzugekommen, so namentlich der Estländische Generalsuperintendent Dr. W. Schultz. Im ganzen nehmen an der Synode 181 Personen teil, darunter 3 Landräte, 104 Synodalglieder und 74 Gäste. Unter den letzteren begegnen wir: vom Generalkonsistorium 1, aus dem Oeselschen Konsistorialbezirke 4, aus dem Rigaschen 3, aus dem kurländischen 11, aus dem estländischen 19, aus dem Revalschen 2, aus dem St. Petersburger 16, aus dem Moskauer 2, aus dem Warschauer 2, aus dem Großfürstentum Finnland 1, einen Missionar aus Afrika, 5 Emeriten und 7 Kandidaten.

Dorpat, 15. September 1884.

Als Gedenkblatt zur Livländischen Jubelsynode geben wir die Präsenzliste aller Teilnehmer an derselben wieder. Die Sprengel folgen sich in der für die Abstimmung auf der Synode festgestellten Reihenfolge; die Namen der Prediger sind innerhalb der einzelnen Sprengel, bezw. Konsistorialbezirke, nach dem, allerdings nicht vollkommen streng durchgeführten Prinzip des Dienstalters aufgeführt:

An der Synode nahmen teil:

1. Präses der Synode: Generalsuperintendent H. Girgensohn, 2. Landrat Baron Wolff-Lubahn, 3. Landrat E. v. Oettingen-Jensel, 4. Landrat Baron Wrangel-Turneshof, 5. Konsistorial-Assessor Oberkonsistorialrat v. Holst von St. Jakob in Riga, 6. Kons.-Assessor Prof. Dr. Hoerschelmann, 7. Prof. Dr. Volck, 8. Prof. Dr. Al. v. Oettingen, 9. Prof. Dr. Mühlau, 10. Prof. Dr. Bonwetsch, 11. Schulrat Guleke aus Riga.

Aus dem Walkschen Sprengel: 12. Kons.-Rat Propst Kupfer-Walk, 13. Treu-Oppekaln, 14. Pohrt-Tirsen, 15. Ulmann-Luhde, 16. Brandt-Palzmar, 17. Brenner-Marienburg, 18. Keußler-Schwaneburg, 19. Balson, Seminardirektor aus Walk, 20. Keußler-Trikaten, 21. Adolphi-Adsel, 22. Kundsin-Smilten, 23. Hackmann, Seminardirektor aus Walk, 24. Spalwing-Ermes, 25. Kallas-Walk.

Aus dem Werroschen Sprengel: 26. Propst

hat, soll wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, im September Gegenstand der Beratungen einer Konferenz sein, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Nowitzki aus den Chefs der Akziseverwaltungen und Vertretern des Brennereigewerbes bestehen soll.

* **Pernau.** Der unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankte Arbeiter Okonowitsch ist, wie wir erfahren, am Sonntag gestorben. Die bakteriologische Untersuchung wird in Reval ausgeführt.

Kreis Wolmar. Im Gesinde Garschneek der Ulpisch-Ruthernschen Gemeinde sind dieser Tage, der „Rig. Rdsch." zufolge, 2 Personen an der Cholera erkrankt und gestorben.

Stockmannshof. Wie die „Latw." meldet, ist in Stockmannshof am 26. August die 27jährige Ewa Andersohn an der Cholera erkrankt und in die Cholera-Baracke gebracht worden. Der Mann und die übrigen Hausgenossen wurden isoliert.

Smilten. Nach einer Zuschrift an die „Rig Aw." berichtet die „Rig. Rdsch.", wie freigiebig der Erbherr von Smilten, Fürst Lieven den dortigen Bewohnern gegenüber gewesen ist. Vor kurzem hat er dem Kirchspiel ein großes Stück von den Hofsfeldern für den Kirchhof geschenkt, der neuen Handelsschule ein großes neues Schulhaus, 2000 Qu.-Faden vom besäten Walde für den rechtgläubigen Kirchhof, für die Juden ein eigenes Bethaus und noch vieles andere.

Riga. Das Feierabendhaus des Jungfrauen-Vereins für deutsch-evangelische Lehrerinnen ist am vorigen Sonntag, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in ansprechend schlichter Feier eingeweiht worden. Da die Mittel, ein eigenes Haus für diesen Zweck zu bauen, noch nicht hinreichen, hat der Jungfrauen-Verein dieses Heim in der oberen Etage seines Vereinshauses am Puschkin-Boulevard untergebracht. Es ist ein ungemein freundliches Heim, das hier den alternden, arbeitsmüden Lehrerinnen geboten wird. Fürs erste sind es fünf Damen, die im Heim vollständig aufgenommen sind und für den Preis von 200 Rbl. Wohnung, Beheizung und volle Beköstigung genießen. Die Feier der Einweihung wurde durch eine Rede des Generalsuperintendenten Gaethgens eingeleitet, worauf Frl. P. Kieseritzky einen kurzen Ueberblick über die Entstehung und den Werdegang des Feierabend-Hauses gab.

— Nach Beendigung der großen Manöver kehrten Sonntag der Stab der 29. und 45. Infanterie-Division und der Stab der Artillerie des 20. Armeecorps nach Riga zurück. Ihnen folgen die Truppen.

— Die von der besonderen Konferenz für Freilassung vor Abbüßung der Strafzeit dem Bezirksgericht vorgestellten Häftlinge wurden, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, im Laufe der vorigen Woche gruppenweise aus dem Gefängnisse entlassen. Unter den Freigelassenen befinden sich Kriminal- und Staatsverbrecher. Sonnabend wurden 26 Männer und 1 Frauenzimmer freigelassen.

— Laut einer aus Petersbnrg in Riga eingetroffenen offiziellen Mitteilung wird, wie die Rigaer Blätter melden, beabsichtigt, im Jahre 1910 an die Errichtung eines neuen Passagierbahnhofes in Sassenhof zu schreiten.

— Der Sonnabend brachte nur 1 und der Sonntag 2 Cholera-Erkrankungsfälle.

Estland. Auf der Insel Dagö ist, dem „Pwl." zufolge, an dem Viehhändler Rattasepp ein Raubmord verübt worden. Seine Leiche ist kürzlich im Meer in 3 Fuß tiefem Wasser gefunden worden. Die ärztliche Besichtigung ergab, daß R. erwürgt worden ist; 2000 Rbl., die er in Helltermaa gewechselt hatte, sind verschwunden, während seine Uhr und 1000 Rbl., die ins Hemd eingenäht waren, noch vorhanden waren.

Reval. Das Statut des Klubs der Revaler Metallarbeiter ist von der Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten nicht bestätigt worden.

— Das „Päewal." hatte kürzlich gemeldet, in die den Gefangenen in der „Dicken Margarete" gereichten Speisen sei Silbergeld versteckt gewesen. Diese Nachricht wird jetzt von dem estnischen Blatte selbst als völlig aus der Luft gegriffen dementiert.

Petersburg. Die russisch-englische Handelskammer hat die Frage der Unterbringung englischen Kapitals in Rußland beraten und ist zum Resultat gekommen, daß die Mängel der russischen Gesetzgebung in Sachen der Aktiengesellschaften die Placierung ausländischen Kapitals in Rußland bedeutend erschweren. Dies hat, wie wir in der „Retsch" lesen, eine Gruppe englischer Juristen in einem der Petersburger Abteilung der russisch-englischen Handelskammer übermittelten Memorandum eingehend auseinandergesetzt. In diesem Memorandum wird u. a. proponiert, den ausländischen Obligationsbesitzern das Recht der ersten Hypothek auf das gesamte Eigentum der Aktiengesellschaft und eine Reihe weiterer Vorrechte gegenüber den anderen Kreditoren zuzugestehen. Nur unter diesen Bedingungen werde es gelingen, englisches Kapital nach Rußland zu ziehen, da dann an Aktiengesellschaften geleistete Vorschüsse eine vorteilhafte Finanzoperation nicht nur für Privatkapitalisten, sondern auch für Banken, Versicherungsgesellschaften 2c. bilden würden. Die Petersburger Abteilung der russisch-englischen Handelskammer wird angesichts der bevorstehenden Reform der russischen Gesetzgebung in Sachen der Aktiengesellschaften ein Gutachten zu diesem Memorandum ausarbeiten, zumal in maßgebenden industriellen und kommerziellen Kreisen Rußlands Maßnahmen zur Erleichterung der Heranziehung ausländischen Kapitals ventiliert werden.

— Die Monarchenzusammenkunft in Italien wird, wie einige russische Blätter erfahren haben wollen, nicht vor September 1910 stattfinden. Scheinbar im Gegensatz hierzu erfährt die „Retsch", der russische Gesandte in Rom, Fürst Dolgoruki, habe einem Mitarbeiter des „Corriere del Sera" mitgeteilt, die Frage der bevorstehenden russisch-italienischen Monarchenentrevue sei bereits entschieden. Er, Dolgoruki, werde dieser Tage mit Iswolski in Venedig zusammentreffen, um noch einige Detailfragen zu entscheiden. — Auch die Anwesenheit des „Standart" in Sewastopol deute auf einen baldigen Termin der Monarchenzusammenkunft hin.

— Prof. Forel-Zürich hat, wie die „Russk. Sslowo" aus Paris erfährt, die Sammlung von Unterschriften unter eine Riesenpetition in die Wege geleitet, in der der Schweizer Föderationsrat ersucht werden soll, das gegen Burzew, den Polizeispitzel-Enthüller, gerichtete Aufenthaltsverbot innerhalb der Grenzen der Schweiz aufzuheben. Unter den bisher gesammelten 10 000 Unterschriften befinden sich die bekanntesten Schweizer Namen. Die Petition wird motiviert durch Hinweis auf die Verdienste, die Burzew ganz Europa durch die Enthüllung Asews und Hartings erwiesen habe, und auf die gegen Burzew erhobenen unwahren Beschuldigungen.

— Die „Russk. Ssl." erfährt von Burzew, daß Asew sich gegenwärtig in Rußland befindet und einem sehr verantwortungsreichen Posten bekleidet.

— Der Professor der Pädagogik an der Universität in Sheffield, Green, ist in Petersburg eingetroffen. Er will sich mit der Lage des Schulwesens in Rußland bekannt machen, speziell mit dem Stande der russischen pädagogischen Psychologie. Prof. Green machte eine Rundfahrt durch die Stadt und fuhr nach Moskau weiter, von wo er Kiew besuchen will. Am 12. Sept. wird Professor Green in Petersburg einige Lehranstalten besuchen. Am 14. September wird er in der Gesellschaft der experimentellen Pädagogik einen Vortrag halten über: „Englische Erziehung". Hierauf soll er von Petersburger Lehrern durch ein Bankett gefeiert werden.

— Die Jedinowerzen-Altgläubigen haben einen Triumph errungen: ihr Gesuch um Ueberlassung eines Teiles der Reliquien der heiligen Großfürstin Anna von Kaschin ist von der höchsten Eparchialobrigkeit genehmigt worden. Am 5. Sept. trifft ein Teil der Reliquien mit einem Heiligenbilde per Eisenbahn in Petersburg ein, wo sie, nach der „Now. Wr.", in die Kirche in der Nikolai-Str. übergeführt werden sollen.

— In Petersburg trafen aus Preobrashenskoje die Kinder ein, die auf Verfügung des Stadthauptmanns aus den Asylen der Johanniter entfernt worden waren. Um einer Flucht der Kinder vorzubeugen, hatte der Stadthauptmann eine Abteilung berittener Schutzleute nach dem Bahnhof abkommandiert, unter deren Bedeckung die Kinder in das Asyl der Gesellschaft zum Schutz der Kinder vor grausamer Behandlung gebracht wurden. Bei der Station Preobrashenskoje haben sich die Kinder unter sorgsamer Pflege ungefähr 2 Monate aufgehalten. Trotz der humanen Behandlung sind die Kinder, wie die „Now. Wr." bemerkt, noch immer störrisch, eigensinnig und erklären unverhüllt, daß sie bei erster Gelegenheit die Flucht ergreifen werden. Die vor einigen Wochen geflüchteten 3 Mädchen sind noch immer nicht aufgefunden worden. Die Kinder wollen dahin zurückkehren, wo, wie sie sagen, „heilige Menschen wohnen." In der „Retsch" lesen wir, daß die Johanniter die Eltern der aus ihren Asylen entfernten Kinder nach Petersburg zusammenberufen haben, um sich von neuem der Kinder zu bemächtigen. Gegen 40 Eltern aus dem Süden Rußlands und selbst aus Sibirien eingetroffene Eltern belagern das Heim der Gesellschaft für Kinderschutz und fordern ihre Kinder zurück, auf die sie tatsächlich das juristische Recht haben. Die Gesellschaft hat sich an den Stadthauptmann um Rat und Hilfe gewandt.

Gouv. Pleskau. Im Dorfe Gorki (Kreis Pleskau) ist es zu neuen Cholera-Unruhen gekommen. Die Bauern widersetzten sich der Ueberführung eines erkrankten Dorfgenossen in die Cholera-Baracke des Nachbardorfes. Aus Pleskau trafen Landwächter zur Unterstützung der Sanitäre ein, denen es gelang, die Ueberführung des Kranken durchzusetzen.

(„Russk. Ssl.")

Moskau. Die „Retsch" erfährt, der ehem. General Stößel habe in Moskau ein Haus für 100 000 Rbl. erworben.

Smolensk. Bei der Haussuchung bei dem Dienstmädchen des Gehilfen des Medizinalinspektors, einer gewissen Jegorowa, fand die Polizei unter den Kopfkissen ihres Bettes 40.000 Rbl. versteckt. Das Mädchen gehörte einer großen Räuberbande an, die in dem Gouvernement ihr Unwesen trieb.

PA. **Tiflis.** Ein wichtiger Verbrecher unter dem angenommenen Namen Mirsojanz wurde am 29. August in Tiflis verhaftet; er lebte früher in der Türkei, wo er zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt war, aus welcher er nach Baku entfloh, um von dort nach einigen Mordtaten nach Persien zu flüchten, wo er an der Spitze einer Abteilung von Fidais an der revolutionären Bewegung teilnahm. In der letzten Zeit befaßte er sich mit Erpressungen von reichen Leuten. — Im Gouv. Kutais nahm eine Polizeipatrouille den Häuptling der Bande fest, die im Dezember 1905 die Kompagnie des Tenginer Regiments, ferner im Flecken Quirili die Kreisverwaltung und Wachmannschaft überfallen sowie die Rentei in Quirili um eine bedeutende Summe beraubt hatte.

Finnland. Auf den Vortrag des Generalgouverneurs sind wiederum 5 ehemaligen russischen Beamten der finnländischen Eisenbahnverwaltung, die, nach der „Rev. Ztg.", nach dem Umschwung der Verhältnisse ihre Entlassung erhielten, teils einmalige Unterstützungen, teils laufende Pensionen aus finnländischen Staatsmitteln gewährt worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsche und österreichische Alldeutsche.

Die schwierige Lage der Deutschen in Böhmen und der ihnen aufgezwungene harte Kampf um ihre heiligsten nationalen Güter hat in ihnen die Hoffnung immer stärker erweckt, eine feste staatsrechtliche Stütze im Deutschen Reich zu erhalten. Alle ihre höchsten Erwartungen gelten nicht dem alten Kaiserstaat an der Donau, sondern dem neuerstandenen Kaiserreich im Norden. Wie wenig sie selbst gegenüber ihren reichsdeutschen Gesinnungsbrüdern aus dem alldeutschen Lager ein Hehl daraus machen, geht aus den Reden hervor, die anläßlich eines Ausfluges des alldeutschen Verbandstages nach Tetschen bei einem Bankett gehalten wurden. Rechtsanwalt Claaß-Mainz, der Vorsitzende des alldeutschen Verbandes, hatte, worauf schon kurz hingewiesen worden, in seiner Begrüßungsrede betont:

„Wir haben mit Ihnen eine gemeinsame Geschichte und gemein den köstlichsten Besitz eines Volkes: die deutsche Sprache. Das ist unsere Ehre, die wir zu verteidigen verpflichtet sind. Wir haben aber im Deutschen Reich Polen und Welsche übergenug und lehnen es ab und warnen Deutsch-Oesterreich, sich auf das Deutsche Reich zu verlassen. Hier ist Ihr Boden, wo Sie erst alle Mittel zu erschöpfen haben, nur im äußersten Falle verlassen Sie sich auf uns. Unser Hochgedanke ist ein Bundesverhältnis zu Oesterreich, vertieft zum Bundesstaat mit Bundesrechten. Arbeiten Sie für ein bundesrechtliches Verhältnis. An diesem Schutzwall prallt Ost und West ab. Wir vertrauen auf deutsches Schwergewicht. Hand in Hand deutsches Volk und österreichischer Staat. Richten Sie Ihr eigenes Verhalten danach. Wir können es nicht glauben, daß der österreichische Staat und die Dynastie sich selber aufgibt. Verteidigen Sie sich mannhaft, und wenn es rücksichtslos sein müßte nach oben und nach unten. Stellen Sie den entschlossenen Willen auf, für das deutsche Volk eine Einheit zu schaffen: die Majestät des Volkstums. Möchten Herrscherhaus und Volk sich wiederfinden. Wir haben manche bange Stunde, ob Oesterreich haltbar ist. Wo Wille ist, da ist auch Leben. Ich möchte sagen: Wo Leben, ist auch Wille."

Darauf antworteten mehrere österreichische Redner, wie Bürgermeister Dr. Reinisch-Bodenbach, Reichsratsabg. Prof. Reichelt, Landtagsabg. Schreiber, mit den heftigsten Anklagen gegen die österreichische Regierung und ihre Haltung in der Nationalitätenfrage. — Besonders prägnant waren folgende Ausführungen des Reichsratsabg. Wolf, die deshalb wiedergegeben sein mögen:

„Es wäre kein Ruhm für das Deutsche Reich und es muß gewaltig an Ansehen verlieren, wenn es den Kämpfen vor seinen Toren ruhig zusieht. Uns fehlt der Mut nicht. Sie haben ja gesehen, wie fest auf den Beinen unser deutsches Volk hier steht. Wir können natürlich nicht so korrekt verfahren, Toilette können wir nicht erst machen. Wohlgeordnet in vier Reihen können wir bei revolutionären Zuständen nicht umhergehen. Im Kampf wird uns heiß, da ziehen wir den Rock aus. Wie schnell würden Sie denn wohl selber in Hemdärmeln dastehen? Wir mußten das Lieben verlernen aus Selbstachtung. Wir haben unsere Gefühle, die man oben nicht hat haben wollen, auf Eis gestellt. Es ist gut, daß man den Reichsdeutschen sagen kann: Nach außen stützt sich Oesterreich auf Deutschland, nach innen wird slawisch regiert. Es ist lächerlich, uns antidynastische Gesinnung vorzuwerfen. Hier bei uns, wo man angesichts des Krieges „Hoch Serbien" ruft. Der Statue Kaiser Franz Josefs hat man einen Strick um den Hals gelegt. Oesterreich ist im Frühjahr durch die Deutschen gerettet worden, weil diese sich für den Staatsgedanken einsetzten. Rußland hat sich dann noch rechtzeitig besonnen, daß es sich von Japan noch nicht ganz erholt hat, und England hat es vorgezogen, seine Sterlingbeutel lieber nicht weiter zu versenden, weil nun doch kein Geschäft mehr zu machen war. Auf dem Graben in Prag wird das elendeste Tschechengesindel, ein wahrer Auswurf, auf die Deutschen losgelassen. Bei den Tschechen ist der Hussitenwahnsinn ausgebrochen. Sie haben in Reichsdeutschland auch schon Sokolvereine. Selbst wenn Sie uns Ihre Hilfe versagen, wir haben den Willen zum starken Willen. Immer lebendiger wird es bei uns. Immer lebendiger bei Mann, Frau, jung und alt. Vor allem bei unserer Jungmannschaft."

Deutschland.

Wie Fürst Bülow, der einst so berühmte agrarische Kanzler, in der bundesoffiziösen Presse behandelt wird, davon findet sich in der „Wochenschrift des Bundes der Landwirte" folgendes Beispiel: „Fürst und Fürstin Bülow sind unter großen Ovationen der Badegäste und Einwohner auf der Nordseeinsel Norderney eingetroffen. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Insel Norderney von jüdischen Badegästen ganz besonders bevorzugt wird. Wir gönnen dem Fürsten Bülow die jubelnde Begrüßung um so mehr, als jetzt in unserem Sinne schädliche Einflüsse der dortigen Badegesellschaft auf den Fürsten Bülow nicht mehr wie früher in Betracht kommen."

In dem Bierkrieg zwischen den Berliner Gastwirten und den Ringbrauereien über die Höhe des Preisaufschlages für Lagerbier haben die Gastwirte gesiegt. Die Ringbrauereien hatten einen Aufschlag von 3,50 Mk. für den Hektoliter verlangt, während die Gastwirte nur 2,50 Mark bewilligen wollten. In einer Versammlung des Vereins Berliner Weißbierwirte machte nun der Vorsitzende des Deutschen Gastwirtsverbandes die Mitteilung, daß die Ringbrauereien beschlossen hätten, nur einen Aufschlag von 2,50 Mark für den Hektoliter zu erheben. Man darf nun wohl erwarten, daß die Gastwirte nicht etwa ihrerseits noch einen ungebührlichen Aufschlag nehmen werden. — Der Absatz der Brauereien soll vielfach gewaltig zurückgegangen sein.

Der Reichstags-Abgeordnete und Vorsitzende des Hamburger deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Schack hat nach einer in der deutschen Presse vielbesprochenen Affäre, bei der es sich um eine erotische Extravaganz handelte, seine Aemter niedergelegt. Der Abgeordnete war überführt, der Verfasser eines anonymen Briefes zu sein, worin einer jungen Dame recht unzweideutig unsittliche und perverse Anträge gemacht

---

Hasselblatt-Kamby, 27. Konsist.-Rat Willigerode von St. Marien-Dorpat, 28. Masing-Rappin, 29. Meyer-Kawelecht, 30. Masing-Neuhausen, 31. Christiani-Harjel, 32. Hesse-Theal, 33. Stein-Anzen, 34. Schwartz-Pölwe, 35. Struck-Werro, 36. Aßmuth-Randen, 37. Paslack-Karolen, 38. Hahn-Rauge, 39. Oehrn-Wendau, 40. Hesse-Ringen, 41. Lipp-Rüggen, 42. Sperling-Odenpäh, 43. Adjunkt Tomberg-St. Marien in Dorpat, 44. Falck-Kannapäh, 45. Adjunkt Lezius-Rauge.

Aus dem Wolmarschen Sprengel: 46. in Vertretung des Propstes Pastor Kügler-Roop, 47. Berg-Pernigel, 48. Girgensohn-Lemsal, 49. Neuland-Wolmar, 50. Bergmann-Rujen, 51. Kügler-Salisburg, 52. Dr. Schlau-Salis, 53. v. Hirschheydt-Ubbenorm.

Aus dem Rigaschen Sprengel: 54. Propst Loppenowe-Sunzel, 55. Stoll-Dünamünde, 56. Kuntzendorff-Jürgensburg, 57. Zinck von St. Jakob in Riga, 58. Grimm-Uexküll, 59. Haffner-Lemburg, 60. Blumenthal-Peterskapelle, 61. Zimmermann-Neuermühlen, 62. Pohrt-Kokenhusen, 63. Eisenschmidt, livländischer Pfarrvikar aus Riga.

Aus dem Pernauschen Sprengel: 64. Propst Girgensohn-Karkus, 65. Propst emer. Schneider-Hallist, 66. Metzler-St. Jakobi, 67. Schmidt-St. Michaelis, 68. Walcker-Saara, 69. Oberpastor Kolbe-Pernau, 70. Pastor diac. Scheinpflug, 71. Lementy-Pernau, 72. Raedlein-Torgel, 73. Willigerode-Testama, 74. v. Holst-Audern.

Aus dem Wendenschen Sprengel: 75. Propst Kählbrandt-Neu-Pebalg, 76. Propst emer. Vogel-Laudohn, 77. Keußler-Serben, 78. Vierhuff-Wenden-Stadt, 79. Pfirne-Ronneburg, 80. Guleke-Alt-Pebalg, 81. Döbner-Kalzenau, 82. Auning-Seßwegen, 83. Stoll-Linden, 84. Fedder-Wenden-Land, 85. Marnitz-Lasdohn, 86. Scheuermann-Lubahn.

Aus dem Fellinschen Sprengel: 87. Propst Doll-Fellin-Käppo, 88. Propst emer. Krüger-Fellin-Stadt, 89. Maurach-Oberpahlen, 90. Behse-Helmet, 91. Mickwitz-Pillistfer, 92. Speer-St. Johannis, 93. Jürmann-Tarwast, 94. Rathlef-Kl. St. Johannis, 95. Vikar Koik.

Aus dem Dorpatschen Sprengel: 96. Propst Toepffer-Talkhof, 97. Propst emer. Mickwitz-St. Marien-Magdalenen, 90. Landesen-Torma, 99. Oberpastor Schwartz-St. Johannis-Dorpat, 100. Spindler, Dorpater Stadtvikar, 101. Seminardirektor Hollmann, 102. Voß-Koddafer, 103. Wegener-Eecks, 104. Eisenschmidt-St. Petri-Dorpat, 105. Pastor diac. Krühn-Dorpat, 106. Sielmann-Bartholomäi, 107. Dr. Bidder-Lais.

Als Gäste nahmen an den Sitzungen der Synode teil:

Vom ev.-lutherischen Generalkonsistorium: 108. Oberkonsist.-Rat Fehrmann-St. Petersburg.

Aus dem Oeselschen Konsistorialbezirke: 109. Superintendent Winckler-Karris, 110. Baron Nolcken-Peude, 111. Nerling-Mohn, 112. Masing-Kielkond.

Aus dem Rigaschen Konsistorialbezirk: 113. Oberpastor Dr. Lütkens-St. Petri in Riga, 114. Gaethgens-St. Johannis in Riga, 115. Kählbrandt-St. Martin in Riga.

Aus dem kurländischen Konsistorialbezirk: 46. Generalsuperintendent Lamberg, 117. Propst Wagner-Setzen, 118. Dr. Bielenstein-Doblen, 119. Lundberg-Buschhof, 120. Stender-Sonnaxt, 121. Böttcher-Blieden, 122. Grüner-Basbern, 123. Josephi-Friedrichstadt, 124. Peltan-Würzau, 125. Kluge-Libau, 126. Treu-Irben.

Aus dem estländischen Konsistorialbezirk: 127. Generalsuperintendent Dr. Schultz-Reval, 128. Propst Hoffmann-St. Marien-Magdalenen, 129. Propst Kentmann-Kusal, 130. Propst Girgensohn-Ruckö, 131. Propst Malm-Rappel, 132. Konsistorial-Assessor Hoerschelmann-Röthel, 133. Bruhns-Nissi, 134. v. Holst-Keinis, 135. Loppenowe-Jegelecht, 136. Brasche von der Karlskirche in Reval, 137. Baron Tiesenhausen-Weißenstein, 138. Lemm-St. Katharinen, 139. Hirsch-St. Mathias, 140. Fankhaenel-Kl. St. Marien, 14. Knüpffer-Ampel, 142. Kurrikoff-Turgel, 143. Willingen-Halljal, 144. Adjunkt Winkler-Wesenberg, 145. Adjunkt Hoerschelmann-Kosch.

Aus dem Revalschen Konsistorialbezirk: 146. Superintendent Girgensohn-St. Olai, 147. Pastor diac. Luther-St. Nikolai.

Aus dem St. Petersburger Konsistorialbezirk: 148. Generalsuperintendent Laaland, 149. Findeisen-St. Petri, 150. Freifeldt-St. Annen, 151. Hasenjäger-St. Katharinen, 152. Dr. Walter-St. Katharinen, 153. Hurt-St. Johannis, 154. Herzenberg von der Hauskapelle des Prinzen von Oldenburg, 155. Ruckteschell vom Evang. Hospital, 156. Dabbert-Zarskoje Sselo, 157. Rokkanen-Lembala, 158. Tannenberg-Narva, 159. Hoffmeister-Narva, 160) Bresinsky-Pleskau, 161. Wasem-Kiew, 162. Neander-Beloweschi, 163. Adjunkt Pussel-Nowgorod.

Aus dem Moskauer Konsistorialbezirk: 164. Konsistorialassessor Fechner, 165. Althausen-Orel.

Aus dem Warschauer Konsistorialbezirk: 166. Zirwitz-Wloclawek, 167. Manitius-Konstantinow.

Aus dem Großfürstentum Finnland: 168) Röhben-Helsingfors.

Aus Afrika: 169. Missionar Hasselblatt aus Transvaal.

Emeriti: 170. Prof. Dr. Harnack, 171. Koerber, 172. Sielmann, 173. Pfeil, 174. Dr. Krause.

Candidaten: 175. Seeberg, 176. Eberberg, 177. Frey, 178. Pallon, 179. Hesse, 180. Treffner, 181. Golwer.

Nachträglich erfahren wir, daß weiter noch hinzugekommen sind: die Pastoren Nerling-St. Mathäi und Hippius-Isaak aus dem estländischen und Bosse-Kronstadt aus dem St. Petersburger Konsistorialbezirke. — Die Zahl aller Teilnehmer an der Jubelsynode beläuft sich somit auf 184 Synodale und Gäste. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Was Dr. Cook mit seiner Nordpol-Entdeckung, falls sie sich bestätigt, verdient? Selten hat bei einem großen Ereignis ein solcher Kampf der Presse und der Verleger stattgefunden, wie bei der Ankunft des Dr. Cook in Kopenhagen. Es ist schwer, einem solchen Ansturm standzuhalten, allein Dr. Cook wird es wohl zustande bringen, denn er darf plaudern — aber nur bis zu einem gewissen Maße: Dr. Cook hat sich nämlich mit Leib und Seele verkauft. Natürlich hat Amerika den Vogel abgeschossen. Dem „Newyork Herald" mußte sich der Forscher verpflichten, bei seiner Ankunft aus antarktischen Zonen die erste Nachricht zu übermitteln, und tatsächlich war auch dieses Blatt das erste, welches die Kunde von der Entdeckung des Nordpols der Welt übermittelte. Die erste ausführliche Schilderung der Reise wird gleichfalls im „Newyork Herald" publiziert werden, und für diese Leistung erhält Dr. Cook den Betrag von 250 000 Dollar. Das Buch, welches eine wissenschaftliche und vollkommen detaillierte Beschreibung der Reise bringt und mit den von Dr. Cook aufgenommenen Photographien illustriert wird, hat dem Nordpol-Fahrer bereits jetzt, ehe er noch eine Zeile geschrieben hat, 400 000 Dollar eingebracht — eine Summe, die der Verleger als Vorschuß gewährt hat, nur damit er sich den Autor auf alle Fälle sichere. Natürlich ist auch diese Verlegerfirma eine amerikanische. Außerdem wird Dr. Cook von den verschiedensten Impresarios und Manager bestürmt, mit ihnen einen Vertrag für eine Vortrags-Tournee abzuschließen. Das erste Angebot, das er erhielt, betrug für eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten eine Viertelmillion Dollars. Seither sind schon an Dr. Cook eine Reihe weit höherer Angebote gerichtet worden. Der Forscher wird jedenfalls in kurzer Zeit ein reicher Mann sein.

— Von griechischen Prinzen. Der Kronprinz von Griechenland ist mit seiner Familie und seinen Brüdern, dem Prinzen Georg, dem ehem. Generalkommissar der Großmächte auf Kreta, dem Prinzen Nikolaus, dem dritten Sohne des Königs und dem jüngsten Sohne Christoph in München eingetroffen. Prinz Christoph soll beabsichtigen, sich mit einer Amerikanerin, einem Fräulein Margarethe Drechsel, zu verheiraten, die mehrere Millionen Mark Mitgift erhält. Sie hat während ihres Aufenthaltes in England 65 Heiratsanträge abgelehnt, da sie beschlossen haben soll, nur einen Prinzen von Geblüt zu heiraten.

— Auch eine Frucht der Zeppelin-Fahrt. 23 Moabiter Hauswirte haben ihre Mieter wegen Beschädigung der Dächer am Berliner Zeppelin-Tage verklagt.

— Ländliche Hochzeitsfreuden. Aus Dirschau wird gemeldet: Bei einer Hochzeit in Gremblin brach unter den Gästen eine Schlägerei aus, bei der der Vater der Braut, Arbeiter Myslinsky, u. der Vater des Bräutigams, Arbeiter Liß, schwere Verletzungen erlitten. Myslinski ist bereits gestorben, an dem Aufkommen des Liß wird gezweifelt.

— Wämser und Zahnbürsten für Kühe. Auf einer Farm in der Nähe von Cincinnati besitzt ein wohlhabender Unternehmer eine Herde von 24 Vollblut-Jerseykühen, denen er ganz besondere Pflege angedeihen läßt. Täglich bekommen die Tiere ein Bad, und in diesem Sommer tragen sie zum erstenmal ein leichtes Leinenwams zum Schutz gegen die Fliegen, und ihre Zähne werden dreimal täglich sorgfältig gebürstet. Die Beschaffenheit der Milch soll dadurch bedeutend gewonnen haben, und der vermehrte Ertrag wird auf etwa 8 Liter pro Kuh angegeben.

— Humor des Auslandes. „Wenn Sie ein Automobil haben," sagte Herr Chuggins begeistert, „sind Sie völlig auf Ihre eigene Intelligenz angewiesen. Das ist aber anders, wenn Sie mit Pferden fahren." — „Ja," sprach sein schlichter Zuhörer, „das ist einer von den Gründen, warum ich glaube, daß ein Pferd sicherer ist."

— Ein Berliner Lehrer sandte einen Schüler, der ihm erzählt hatte, daß seine Schwester an den Masern erkrankt sei, mit der Weisung nach Hause, nicht eher wieder zur Schule zu kommen, bis seine Schwester gesund sei. Als der Kleine seelenvergnügt davongesprungen war, hob einer seiner Mitschüler die Hand. — „Nun, was gibt's, Schulze?" fragte der Lehrer. — „Müllers Schwester, die die Masern hat, wohnt in Posen, Herr Lehrer."

werden. — Durch diese Mandatsniederlegung hat im Wahlkreise Eisenach-Dermbach eine Ersatzwahl stattzufinden. Bei den Wahlen im Jahre 1907 erhielten in der Hauptwahl Winter (natl.) 6089 Stimmen, Schack (D.-Soz.) 6985 Stimmen und Leber (Soz.) 7875 Stimmen. In der Stichwahl siegte Schack mit 9834 Stimmen über Leber, der 9509 Stimmen erhielt. Von 1903 bis 1907 war der Wahlkreis durch den Nationalliberalen Fries vertreten, vom Jahre 1898 bis 1903 durch den Freisinnigen Volksparteiler Casselmann.

Oesterreich.

Die Kaisermanöver in Mähren haben einen tragischen Abschluß gefunden. Aus Groß-Meseritsch kommt vom 11. September folgende Nachricht: Nach Schluß der Manöver ereignete sich gestern nacht beim 6. Dragoner-Regiment ein schweres Unglück. Das Regiment nächtigte im Freien. Gegen Mitternacht trat der Scheinwerfer der feindlichen Partei in Tätigkeit. Die Pferde von vier Eskadrons dieses Regiments wurden durch das grelle Licht unruhig. Sie rissen sich los und stürmten über die schlafenden Soldaten weg. Einem Zugführer wurden der Brustkasten und die Rippen eingedrückt, 19 Soldaten wurden schwer verwundet. Mehr als drei Viertel der durchgegangenen Pferde wurden verletzt. Um 7 Uhr morgens fehlten noch gegen 60 Pferde.

Aus Tetschen wird vom 11. September gemeldet: Infolge der Weisung der Statthalterei wurde der preußische Adler an dem seinerzeit von den Tschechen zerstörten, aber schon wiederhergestellten Kriegerdenkmal in Trebnitz wieder angebracht. Dies erfolgte unter Gendarmerieschutz, da die Tschechen unter Schmährufen auf die Deutschen die Arbeiten zu stören suchten.

Frankreich.

Wie aus Paris unterm 11. September gemeldet wird, sind die großen Manöver an der Loire wegen starker Regengüsse während der letzten beiden Tage eingestellt worden. — Die Berichterstatter sind besonders begeistert von den Erfolgen des neuen Maschinengewehrs.

England.

Seit einigen Tagen haben sich die Gerüchte, die von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments wissen wollen, erheblich verdichtet. Der „Standard" kündigt jetzt an, daß die Krise, die durch den Kampf um das Budget heraufbeschworen wurde, ihren Höhepunkt erreicht habe, und daß die Auflösung des Parlaments schon im November zu erwarten sei. Es könne als sicher gelten, daß das Oberhaus die Finanzbill ablehnen werde; die Regierung sei dadurch gezwungen, einen Appell an das Land zu richten. Die „Extremen" verlangen die Auflösung schon im November, während die „Gemäßigten" der Ansicht sind, daß der Januar ein geeigneterer Zeitpunkt sei. — Neuen Zündstoff hat eine Rede Roseberys, des einstigen liberalen Premierministers, geliefert. Er sprach am Freitag in Glasgow in der City-Hall vor einem dicht besetzten enthusiastischen Hause gegen das Budget. Er erklärte, das Budget, wie es vorliege, sei eine Revolution ohne ein Mandat von seiten des Volkes. Die stärksten Interessen der Nation erheischten, daß das Budget nicht Gesetz werde. Seine unmittelbare Folge würde eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit infolge Erschöpfung des Kapitals sein. Die Grundsätze, auf die die Besteuerung des Grundbesitzes aufgebaut sei, ließen sich logisch ebenso auf Konsols und auf alles realisierbare Eigentum anwenden. Die Vorschläge der Regierung schädigten die arbeitenden Klassen ebenso wie die Herzöge. Er lege Protest dagegen ein, daß die Grundbesitzer mit den Verbrechern in eine Reihe gestellt würden. Er zweifle nicht, daß die Berufung an den Gerechtigkeitssinn der Nation nicht erfolglos sein würde. Nie würden die Mitglieder des Kabinetts es mit einem solchen Budget gewagt haben, sich Gladstone zu nähern, der der Meinung gewesen sei, Liberalismus komme von Freiheit. Rosebery weigerte sich zu glauben, daß das Budget lediglich eine andere Art der Tarifreform darstellen solle. Wenn so viele Leute aufhören den Freihandel zu verteidigen, so suche dieses Budget eine Inquisition einzuführen, wie sie bisher in Großbritannien unbekannt gewesen sei. Warum sollten die Liberalen der individuellen Freiheit so feindlich, der Bureaukratie so anhänglich sein? Das sei kein Liberalismus, sondern Sozialismus. Er wolle nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, dem Hause der Lords in einer Lage, die die schwerste seit 1832 sei, einen Rat zu erteilen. Er hoffe, die Lords hätten sich noch nicht entschieden. Er glaube, die Politik der Regierung sei machiavellistisch, und von der Absicht eingegeben, die Lords zu veranlassen, das Finanzgesetz zu verwerfen. Die Regierung bewege sich einfach auf den Pfaden des Sozialismus. Die Tarifreform betrachte er als ein Uebel, den Sozialismus aber als das Ende der Dinge.

Türkei.

Die Regierung hat, wie der „Köln. Z" gemeldet wird, der Gesellschaft der Verbindungsbahn Saloniki-Dedeagatsch gestattet, Vorstudien für den Bau einer sogenannten Adria-Bahn zu machen, die eine Verbindung von Serbien nach der Adria herstellen würde.

Nordamerika.

Nach einer Meldung aus Beverly fand Donnerstag aus Anlaß des Abschlusses der internationalen Segelregatta an Bord der „Mayflower", der Jacht des Präsidenten, ein Frühstück statt, bei dem Präsident Taft dem Besitzer der siegreichen Jacht „Joyette" den Taft-Pokal überreichte. In seinem Trinkspruch auf den deutschen Kaiser erklärte er, es sei ihm eine Genugtuung gewesen, Anteil an der Wettfahrt zu nehmen. Er ging dann auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein und sprach den Wunsch aus, daß der deutsche Kaiser lange leben möge, um zur Förderung des Weltfriedens beizutragen. — Im Verlaufe seiner Rede berührte er auch die Entdeckung des Nordpols und sagte, es sei gut, daß der gegenwärtige Streit um die Entdeckung des Nordpols sich zwischen zwei Männern desselben Landes abspiele — besser jedenfalls, als wenn dies zwischen zwei Mitgliedern verschiedener Nationen der Fall wäre.

Lokales.

Zur 75. Livländischen Prediger-Synode.

Wie vor 25 Jahren, so wird auch heute unserem Dorpat die Ehre zu teil, die Teilnehmer der Jubel-Synode in seinen Mauern tagen zu sehen und sie, die nicht nur aus unserer Heimatprovinz, sondern in treuem Mitgedenken auch aus dem weiten Reiche herbeieilen, als werte Gäste begrüßen zu dürfen.

Und in der Tat, mit keiner Stadt des Reiches können sich die Teilnehmer in dieser ernsten und doch freudigen Gedenkfeier in vollerem Gemeinschaftsbewußtsein verknüpft fühlen und keine Stadt sollte ihr Wirken besser zu würdigen wissen, als unser Dorpat. Gibt es doch — im Gegensatz zu allen anderen in unserer Heimat vertretenen Berufsarten — keinen einzigen unter diesen Festteilnehmern, der nicht schon früher in unserer Stadt geweilt, der nicht gerade in unserer Stadt als aus der dafür einzig möglichen Stätte die Grundlage seines späteren Wirkens gefunden hat — dieser Stadt mit der einzigen evangelischen theologischen Fakultät im ganzen Reiche, die über dessen Riesenumfang überallhin ihre einstigen Jünger entsendet.

Was die Synoden für unsere Kirche und Heimat gewesen sind, haben wir an anderer Stelle anzudeuten gesucht; hier sei im Hinblick auf unsere Gäste nur kurz daran erinnert, was die Prediger, ganz abgesehen von ihrem hohen Beruf, in ihrer Persönlichkeit für unsere Heimat bedeuten — als eines der allerwertvollsten Elemente in der ganzen Schichtung unserer Bevölkerung. Sie stellen gewissermaßen die lebende Brücke dar von einer Sprache zur anderen, vom Gebildeten zum Ungelehrten, von einer Bevölkerungsschicht zur anderen. Sie nicht in letzter Reihe haben sich unter uns durch Treue im Beruf und durch Hingabe für die Heimat von Generation zu Generation hervorgetan.

So möge der Dankbarkeit und Hochachtung, die wir unseren evangelisch-lutherischen Predigern schulden, in den nun bevorstehenden Tagen voller Ausdruck gegeben werden und seien sie in dem alten Dorpat herzlich willkommen geheißen!

*

Wie wir hören, ist das Oberhaupt der Livländischen Synode, der Herr Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, bereits hier eingetroffen. Unter seinem Vorsitz wird am heutigen Nachmittage im St. Marien-Pastorat die Propst-Konferenz zur Vorberatung der Synodal-Verhandlungen zusammentreten. — Der Ankunft des Bischofs C. Freifeldt aus Petersburg, des Estländischen Generalsuperintendenten D. Lemm und des Kurländischen Generalsuperintendenten A. Bernewitz wird zu heute entgegengesehen.

Der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Swegintzew, dessen Abreise nach Dorpat die gestrigen Rigaer Blätter meldeten, traf, wie wir hören, gestern nachmittags auf der Station Sagnitz ein und fuhr nach Schloß Sagnitz weiter.

Das gestrige Konzert von Fräulein Lilly Schroeders und Herrn Oskar Springfeld war sehr schwach besucht, aber desto lebhafter zollte die kleine Schar andächtiger Zuhörer nach den einzelnen Darbietungen den Künstlern Beifall; auch drei Blumenarrangements wurden der Konzertgeberin überreicht.

Frl. Schroeders darf ihren gestrigen Erfolg in erster Linie ihrem natürlichen, liebenswürdigen Vortrage verdanken. Von den einzelnen in Charakter und Stimmung so verschiedenen Gesängen, für die die Künstlerin stets den richtigen Ausdruck zu finden bestrebt war, gelangen ihr am besten die volkstümlichen und heiteren Lieder, wie „Da unten im Tale" und „Mein Madel hat einen Rosenmund" von Brahms sowie Griegs „Im Kahne". Letzteres mußte auf lebhaftes Verlangen ebenso wie Dworaks „Zigeunermelodie III" wiederholt werden. Bei den ernsten und dramatischer gehaltenen Gesängen machte sich leider die schwache Mittellage und fast gänzlich fehlende Tiefe des an und für sich nicht großen Organs der Sängerin geltend, während die Höhe bei weitem ansprechender und ausgiebiger war. Das, was ihrer Stimme nun an natürlicher Kraft fehlte, suchte Frl. Schroeders durch Forcieren wett zu machen, und ließ sich dadurch oft zum „Kehlen" verleiten. Natürlich war in diesen Fällen die Modulationsfähigkeit des Tones eine sehr geringe — abgesehen davon, daß natürlich auch die Aussprache darunter leiden mußte. Hoffentlich wird Fräulein Schroeders darauf bedacht sein, diese Angewohnheit abzulegen.

Herr Springfeld, welcher Frl. Schroeders am Flügel begleitete und durch einige Klavier-Soli das Programm vervollständigte, erfreut sich ja bereits eines guten Rufes als Pianist. Und auch gestern zeigte Herr Springfeld sich wieder von seiner besten Seite. Der Künstler verfügt über eine schöne ausdrucksvolle Kantilene, beherrscht alle Mittel der modernen Klaviertechnik und interessiert besonders durch die Großzügigkeit der Auffassung, die namentlich bei der Wiedergabe des Capriccio von Donanyi (nicht Donangi) hervortrat. Langer wohlverdienter Beifall bewog Herrn Springfeld noch zu einer Zugabe.

Auch Frl. Schroeders dankte für den lebhaften Beifall durch zwei Zugaben: Schumanns „Frühlingsnacht" und Hildachs „Der Lenz".

Eine wesentliche Unterstützung fand Frl. Schroeders an der verständnisvollen Begleitung des Herrn Springfeld, der auch hier allen Anforderungen, die der Klavierpart an ihn stellte, gerecht wurde. Nur hätte ich doch an einigen Stellen ein klein wenig mehr Diskretion für angebracht gehalten. Ich stehe in keiner Weise auf dem Standpunkt, daß die Begleitung eine der Solostimme untergeordnete Stellung einzunehmen hat und nur pp und p auszuführen ist. Im Gegenteil ist bei der orchestralen Behandlung des Klavierparts von seiten der modernen Komponisten die Begleitung ein ebenso wesentlicher Faktor, als die Solostimme selbst. Aber trotzdem muß man doch eine gewisse Rücksicht — genau wie in der Kammermusik — walten lassen, um den anderen Teil nicht zu erdrücken. Und diese Rücksicht habe ich bei Herrn Springfeld bisweilen vermißt. Gerhardt Wagner.

Wie wir hören, wird Herr N. J. Wassilkow, bisher Friedensrichter in Tschorna, als Friedensrichter nach Werro übergeführt werden. Er rückt dort an die Stelle des Hrn. N. Schulz, welcher hier in Dorpat Hrn. Iwanowski als Friedensrichter des 2. Bezirks ersetzt.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat von den Universitätsverwaltungen genaue Auskünfte über die Zahl der vakanten Katheder in den Universitäten erbeten. Dieses Material soll zu einem Memorandum in Sachen der Kreditforderung zur Vorbereitung junger Gelehrten zum Professorenberuf verwandt werden.

Zur Frage der Einführung der vierten Wagenklasse auf sämtlichen Eisenbahnen des Reichs wird der „Pet. Gas." von einem höheren Beamten des Eisenbahnressorts mitgeteilt: Die Notwendigkeit der Einführung der vierten Wagenklasse auf allen Eisenbahnlinien ist prinzipiell schon seit längerer Zeit anerkannt worden, doch werden dagegen noch immer von den Privatbahnen und vom Finanzministerium Einwendungen erhoben. Ungeachtet dessen darf gehofft werden, daß die in Betracht kommende Maßnahme schon zu Beginn des nächsten Jahres auf gesetzgeberischem Wege wird durchgeführt werden. Das Eisenbahnressort erwartet zunächst eine wesentliche Abnahme der blinden Passagiere, dann aber auch eine sehr bedeutende Verringerung der Frequenz der dritten Klasse und eine sehr bedeutende Steigerung der Gesamtzahl der Passagiere. In nächster Zeit sollen bereits Waggons neuen Typs bestellt werden und in der ersten Zeit sollen sie den Güterzügen mit beschleunigter Schnelligkeit angehängt werden.

Der Besitzer des Gutes Karlowa Herr v. Bulgarin hat, wie der „Post." zu berichten in der Lage ist, dem Verein der Vorstadt-Hausbesitzer über 1000 Quadratfaden Grund abgeteilt — mit der Bedingung, daß von den Zinsen des Verkaufsgeldes die schulpflichtigen Kinder der bedürftigeren Vorstadt-Einwohner unterstützt würden. In den Kreisen der Hausbesitzer plant man die Gründung eines auf den Namen Bulgarin lautenden Kapitals, dessen Zinsen armen Schulkindern zu gute kommen sollen oder mit denen man die Gründung einer besonderen Schule in der Karlowaschen Vorstadt unterstützen könnte.

In der am 28. August in Warschau stattgehabten Sitzung der Chefs der verschiedenen Eisenbahndienstzweige ist zur Vermeidung von Zugverspätungen beschlossen worden, die Personenzüge mit einem Mechanismus zu versehen, der automatisch die Fahrgeschwindigkeit und Aufenthaltsdauer auf den Haltepunkten registriert; ferner soll, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, die Verantwortlichkeit der an den Verspätungen schuldtragenden Beamten erhöht werden.

Seitens der Kreispolizei ist dieser Tage wieder einmal eine Revision der in den landischen Handlungen benutzten Gewichtsmaße auf ihre Richtigkeit hin, vorgenommen worden. Dabei ist eine große Menge kleiner und großer Gewichte, die entweder zu leicht oder ungestempelt waren, konfisziert worden. Die von der Kreispolizei konfiszierten Gewichte werden nach Riga in die Aich-Abteilung gesandt. Die Schuldigen werden vor dem Friedensrichter wegen Betruges und Fälschung, sich zu verantworten haben.

—oc—

Den Bewohnern des Kirchspiels Ringen ist der „Gouv.-Ztg." zufolge, gestattet worden, beim Ringenschen Kruge auf dem Grund und Boden des Gutes Ringen allwöchentlich des Donnerstags einen Markt abzuhalten.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 27. August sind der Hausbesitzer Kudrjawzew und sein Mieter Nikolai Stefanesko wegen Nichtanmeldung zweier Juden, welche hier kein Wohnrecht besaßen, zu je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden.

Kürzlich wurde von Beamten der Detektiv-Abteilung, wie bereits berichtet, ein aufgeputztes paßloses Frauenzimmer aufgegriffen, das angab, aus dem Gouv. Tschernigow zu stammen. Es wurden ihr u. a. folgende Wertsachen abgenommen: 1 goldene Damenuhr und 2 goldene Herrenuhr Ketten; 1 goldene Damenuhr, welche die Ziffern 747 und 2282 über einander führt; 1 goldene Herrenuhr mit der Gravierung: „И. К., Konstantinopel-Tuin. 1878"; ferner 1 goldene Brosche in Hufeisenform mit einem Pfeil und eine zweite Brosche in Form einer Kralle; ein Ring, an dem ein Anker angebracht ist. Die 3 letztgenannten Sachen sind reichlich mit Brillanten besetzt. —h.

Verdächtigen Personen ist ein brauner Wallach (2 Arschin hoch, Mähne rechts, auf dem Rücken weiße Flecke) abgenommen worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Pferd beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Distrikts in Empfang nehmen.

—oc—

Das heutige letzte Gastspiel des „Bunten Theaters" wird, wie die Direktion uns mitteilt, im Gegensatz zu der am ersten Abend begünstigten Pikanterie der modernen Dichtung, hauptsächlich die auf den ernsteren Ton gestimmte Dichtung bevorzugen. Der sehr beifällig aufgenommene Konzert- und Lautensänger Hans Böndel-Strick wird eine Reihe neuer Lautenlieder vortragen.

Sport-Berichten.

Von den Lawntennis-Wettspielen in Riga.

Unter kolossalem Andrang des Publikums sind die Rigaer Lawntennis-Wettspiele am Sonntag zum Abschluß gelangt. Das Publikum, unter dem sich auch Seine Excellenz der Livländische Gouverneur befand, wurde, wie es im Bericht der „Rig. Rdsch." heißt, für sein Interesse reichlich durch ein ganz hervorragend schönes Spiel belohnt.

In dem Herreneinzelspiel errang die Meisterschaft über die Ostseeprovinzen der Rechtsanwalt L. Schöler, nachdem seine ernsthaftesten Konkurrenten bereits früher abgetan waren, in recht lebhaftem Kampf, doch ohne übergroße Anstrengung, über den trefflichen englischen Spieler Mr. J. Hogg, dem der zweite Preis zufiel in 6/2 6/4.

Der Clou des Tages und des Turniers war jedoch der Endkampf im Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft der Ostseeprovinzen zwischen den Herren Rechtsanwalt L. Schöler und H. Truhart, gegen die Herren stud. P. Truhart Liv. und Dr. Fr. Werner. Wenn ein Schönheitspreis für das Turnier bestanden hätte, so hätte er wohl ohne jeden Zweifel für diesen Match zugesprochen werden müssen. Es war einfach das schönste Doppelspiel, das wir je in den Grenzen der Ostseeprovinzen gesehen haben, meisterhaft auf beiden Seiten gespielt. Wir wollen besonders hervorheben, daß Dr. Werners Spiel gar nicht wesentlich von dem Spiel der anerkannten 3 Meisterspieler abstach, sondern sehr hoch bewertet werden muß, zumal er sich bescheiden mit der 2. Rolle begnügte. Wir haben unser Publikum noch nie so in Extase gesehen, wie über dieses Spiel. . . Wie gleich die Spielstärke beider Parteien bewertet werden muß, zeigen die Sätze der drei Sets 6/3, 6/8, 10/8 (!) . . .

Im Dameneinzelspiel um den Adolf-Agthe Pokal gab es ein starkes Ringen zwischen Frl. A. Adolphi (aus Mitau) und Frl. L. v. Barclay (aus Riga). Die recht gleichwertigen vorzüglichen Spielerinnen zeigten ihr schönstes Können, elegantes sicheres Spiel, wie man es bei hiesigen Damen nur sehr selten zu sehen erhält. Wie gleich die Wage des Könnens stand, zeigt der Spielsatz, mit dem Frl. Adolphi siegte: 7/5, 2/6, 6/4. Hier triumphierte das lebhafte, bewegliche Spiel über ruhige Sicherheit des Spieles.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Aug. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 49 und starben 13 Personen. Der Krankenbestand ist auf 310 gestiegen.

Aus der Provinz wird über die Cholera gemeldet: In Jarosslaw erkrankten während der 3 letzten Tage 24 und starben 11 Personen; im Gouvernement erkrankten 19 und starben 9 Personen. Im Gouv. Nishni-Nowgorod befinden sich 16 Kranke. Vereinzelte Fälle kamen vor in Kiew, Moskau, im Gouv. Taurien, in Hungerburg und Krähnholm. Im Kreise Wesenberg erkrankten 7 und starben 2 Personen.

Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw), 31. Aug. In der Dazjukschen Werkstätte entzündeten sich infolge Unvorsichtigkeit fertige Raketen. Durch die Explosion kamen 3 Personen ums Leben und wurde 1 schwer verwundet.

Ufa, 31. Aug. An Stelle des aus der Duma ausgeschlossenen Abg. Kossorotow wurde der Gutsbesitzer K. P. Charitonow zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt.

Sewastopol, 31. Aug. Telegramm des Hofministers vom 31. August: Se. Maj. der Kaiser hielt vormittags eine Parade über einen Teil der Truppen der Garnison ab. Am Schluß der Parade ließ Se. Majestät die Truppen Revue passieren und dankte den einzelnen Truppenteilen für die Parade. Gegen 12 Uhr mittags begab sich Se. Majestät auf den „Standart", begeistert begleitet von einem mächtigen Hurra der Truppen, die freudig sich im Hafen versammelt hatten, um ihren Monarchen noch einmal zu sehen.

Frankfurt a. M., 13. Sept. (31. Aug.). Der „Zeppelin III" unternahm eine 3-stündige Fahrt nach Homburg, an der der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin teilnahm. In den Gondeln befanden sich außerdem noch 30 Passagiere und 7 Mann vom Luftschifferkommando (in Summa 38 Mitfahrende!)

Hemmelmark, 13. Sept. (31. Aug.) Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen ist eine Kommission gebildet worden zur Ausrüstung einer Luftschiff-Expedition nach dem Nordpol. Die Expedition steht unter dem Protektorat Kaiser Wilhelms.

Cronberg, 13. Sept. (31. Aug.) Eingetroffen sind der Kronprinz von Griechenland mit seiner Gemahlin und Prinz Andreas.

Wien, 13. Sept. (31. Aug.). Die hier üblichen antitschechischen Sonntags-Demonstrationen nahmen diesmal einen ernsteren Charakter an. Die Tschechen hielten in einem tschechischen Hotel in Atzgersdorf eine Versammlung ab, deren Teilnehmer mit allslawischen Bändern sich geschmückt hatten. Da trafen 3000 deutsche Demonstranten ein und forderten die Entfernung der Tschechen. Als die Tschechen blieben, wollten sie das Hotel stürmen. Gendarmerie und Polizei wiesen die Stürmedden mit Bajonetten zurück. Nach 5-stündiger Belagerung und Bombardement des Hotels mit Steinen kehrten die Deutschen nach Wien zurück, wo sie ein tschechisches Hotel demolierten; dabei wurden 6 Personen verwundet.

Morgen reist als Vertreter des Kaisers Franz Josef der Erzherzog Franz Ferdinand nach Mergentheim zu den in Gegenwart Kaiser Wilhelms stattfindenden Manövern.

La Valice, 13. Sept. (31. Aug.) Das lenkbare Militärluftschiff „Republique" machte zwei gelungene Probeflüge von 1/2 und 3/4 Stunde Dauer.

Stockholm, 13. Sept. (31. Aug.). Die Regierung ist bereit, die Vermittlung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern zu übernehmen. Zum Vermittler ist Söderholm mit 3 Gehilfen ernannt worden.

Venedig, 13. Sept. (31. Aug.) Heute stieg ein Luftballon mit 3 Luftschiffern auf, um das Adriatische Meer zu überfliegen.

Sofia, 13. Sept. (31. Aug.) Heute fanden die ersten städtischen Wahlen nach dem Proportional-System statt. Die Regierungspartei gewann am meisten Plätze.

Saloniki, 1. (14.) Sept. Hier fand die letzte Sitzung der internationalen macedonischen Finanzkommission statt, die nunmehr aufgelöst worden ist. Die Kommission trat zuerst im Dezember 1905 zusammen und hatte seitdem 249 Sitzungen gehabt. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens sind bei der neugebildeten türkischen Finanzkommission angeschrieben worden.

Konstantinopel, 13. Sept. (31. Aug.) In Yemen bei Sana haben die Araber, wie aus Dschedda gemeldet wird, den Türken eine große Niederlage beigebracht. — Eine Kommission ist ernannt worden zur Revision des Urteils des Kriegsgerichts in Adana.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 14. September. Die Konfirmation am 1. November.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des 23. August für die Judenmission 92 Rbl. 83 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 2. September, Festgottesdienst zur Eröffnung der 75. Livl. Provinzialsynode um 10 Uhr.

Altarrede von Generalsuperintendent Th. Gähtgens.

Festprediger: Pastor R. Anning-Seßwegen.

Chorgesang. Liederzettel.
Kollekte für die Armen.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 14. September. — Die Konfirmation am 25. Oktober. — Meldungen in den Sprechstunden von 10—11 Uhr, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr erbeten.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 23. August, 13. Sonntag nach Trinitatis: für die Kirchenremonte 58 Rbl. 86 Kop. + Einzelgaben 2 Rbl.; für die Armen 1 Rbl; für den St. Johannisverein 4 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 3 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl. Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 2. September, estnischer Festgottesdienst zur Eröffnung der Synode um 1/2 1 Uhr.

Prediger: Pastor J. Rennit-Oberpahlen.

Freitag, den 4. Sept., estnische Bibelstunde um 7 Uhr abends.

Prediger: Pastor N. Kallas-Petersburg.

Beginn der stadt-estnischen Konfirmandenlehre für die Jungfrauen am 14. September, für die Jünglinge am 28. September.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Direktors Hermann Lieven Tochter Giesela Lilly Eimerice Hermine; des Chemikers Michael Uschmorow Tochter Alexandra; des Tischlers Julius Silber Sohn Friedrich. — Proklamiert: Der Kellner Jaan Kiho mit Eugenie Adeline Puiat; der Premierlieutenant Georg Wilhelm Linno mit Fräulein Alide Amalie Alwine Maddisson; der cand. agronom. Alexander Jakob Peter Eisenschmidt mit Fräulein Margot Louise Lehnbaum. — Gestorben: Markus Kurt Ströhmberg 19 Jahre 5 Monate alt; in Pernau Rechtsanwalt cand. jur. Alexander Friedrich Oskar von Rummel 63 Jahre 4 Monate alt; auf der Heimreise Ludwig Johannes Bandelier 36 Jahre alt.

[redacted]

Dr. med. Alexander Rosenberg, † im 53. Jahre am 24. August zu München.

Theophile Kirchhof, † am 22. August zu Riga.

Anna Fick, † am 26. August zu St. Petersburg.

Viktoria Renata Stürmer, geb. Lahusen, † am 24. August auf dem Weißen Hirsch zu Dresden.

Harry Boldrick, † im 27. Jahre am 27. August zu Moskau.

Sophie v. Beck, † am 26. August zu Zarskoje Sselo.

Emilie Waßmuth, geb. Schimetat, † am 25. August zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.9	766.3	766.3
Thermometer (Centigrade)	9.4	4.8	15.0
Windricht. u. Geschwind.	W.2	—	NNW.1
Relative Feuchtigkeit	95%	100%	70%
Bewölkung	0	3	8

1. Minimum d. Temp. nachts 3.2
2. Maximum d. Temp. gestern 9.4
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Verl. E. Mattiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Ueberführung und Bestattung der irdischen Hülle unseres teuren Sohnes sagen

aufrichtigen Dank

Arthur u. Clara Boldrick.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden: 10—11 vorm.

Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt
Dr. A. Walent.

Peplerstr. 2.

Zurückgekehrt Stud. Hatzkelson

erfahrener Repetitor. Übernimmt das Repetieren u. Vorbereiten zurückgebl. Kinder in alle mittl. Lehranstalten. Kl. Sternstr. 33a, Qu. 3. Sprechst. 3—4.

Eine anspruchslose ältere Dame die nur die russ. Sprache spricht, übernimmt für einige Stunden des Tages Aufsicht u. Beschäftigung kleiner Kinder, kann ihnen auch auf dem Klavier vorspielen —Rigasche Str. 46, Qu. 8. Бахарова.

Massage-Schule

mit staatlichen Rechten
von
Dr. med. J. Brennsohn in Riga
Kirchenstr. 31, 1 Tr.

Lehrkurse: Massage u. Heilgymnastik, Pädagog. Gymnastik (Schwed. Schulturnen), Kosmet. Massage(Schönheitspflege). -- **Anmeldungen** vom 1. Sept., 10—12 u. 5—6.

Leçons de français

A. Masset

adr. Not. Rosenthal, Ritterstr.

Nehme Anmeldungen entgegen zu meinem

Kindergesang

für Knaben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Sprechstunde von 1—3 Uhr (ausser Sonntags). Beginn am 1. September. **Frieda Deglau.**

Rigasche Strasse Nr. 17, Qu. 7.

Барышня

репетирует с учен. и гот. для поступл. в 4 младш. кл. гимн. и реальн. уч. — Петербурская 75, кв. Эрелина. Г. У. Лично отъ 3—5.

Студентъ

съ многолѣтнимъ педагогическимъ опытомъ, **даетъ уроки.** Адресъ: ст. Я. Давидзонъ, Рыночная 24, въ мезонинѣ.

Student

der phys.-mat. Fakultät (goldene Medaille), erfahrener Repetitor, repetiert in allen Fächern, bereitet zum Abiturium vor und erteilt Klavierstunden. **Fallok,** Revalsche Str. 42, Qu. 2, von 7—9 Uhr abends.

Schüler

für Gesang und Klavier können sich noch melden bei

Frau Johannes Beise
(Schülerin von Raimund v. Zur-Mühlen und Hans Schmidt).
Sprechst. 3—4 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Ein

Landarzt

wird gesucht. Nähere Auskünfte durch F. von Hippius, Neu-Harm, pr. Rasik, N.-W.-B. (Estland).

Junger Mann

der 3 Ortssprachen mächtig, sucht e. Stellung in einem Manufakturwarengeschäft. Zu sprechen v. 10—12 Uhr vormittags — Compagniestr. 4, Qu. 5.

Maschinist

mit mehrjähr. Praxis, der ein grösseres Beleuchtungsunternehmen geleitet hat, u. mit Dampfmaschinen, Gasmotoren u. Naphthamotoren vollständig vertraut ist, sucht zum baldigen Antritt eine pass. Stelle. Die besten Zeugn. stehen zur Verfügung. Adresse: Ingenieur „Rosenberg & Nilus". Walk. R. K.

Für eine Drogerie wird ein

Commis od. ält. Lehrling

gesucht. — Magazinstrasse 12, unten.

Suche einige tüchtige

Nähterinnen

sowie auch **Lernende**

Behrens, Kastanien-Allee 6.

Gesucht ein ordentliches

Dienstmädchen

das selbstständig kochen kann und **gute** Attestate besitzt. Zu erfragen von 7—8 Uhr — Ritterstr. 3, Lampenhandlung.

Tüchtiges Dienstmädchen

das zu kochen versteht, wird nach Russland gesucht. Zu erfragen Lodjenstr. 19a, Qu. 3, von 12—1.

Eingetretener Feiertage wegen bleibt mein Geschäft d. **3.** und **4.** September **geschlossen.**

B. Genss.

Am **3. 4. 5.** und **12.** September bleibt mein Geschäft **geschlossen.**

B. Kofkin.

Lederhandlung — Kaufhof 23.

Am

Donnerstag

den 3. September

und am

Freitag

den 4. September

bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

Unentgeltliche Stellenvermittelung

für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Kirchliche Armenpflege.

Für eine Wäscherin (Hasen-Str. Nr. 4) **bittet um Arbeit**

Frau Dr. Schlüter.

Gesucht

eine Magd

— Ritterstr. 4.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Teichstr. 63, Qu. 8.

Eine Magd

sucht einen Dienst — Steinstr. 44, Q. 21.

Ein deutsch-sprechendes gut

attestiertes Stubenmädchen

sucht hier od. nach auswärts eine Stelle -- Breitstr. 1.

Ein junges deutsch- oder russisch-sprechendes **Mädchen** sucht eine Stelle zu Kindern — Ausstellung-Str. 4, Qu. 3.

Ein anständiges Mädchen

sucht eine Stelle als **Stuben-** oder **Küchenmädchen;** spricht russisch und estnisch — Bergstr. 6, Qu. 4.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Jamasche Str. 83, Qu. 6, Anna Lauritz.

Eine tüchtige, gut empfohlene

Köchin

die Deutsch spricht, kann sich melden — Breitstr. 15.

Jena.

Studierenden Damen und Herren kann in Jena eine **vorzügliche Pension nachgewiesen werden.** Näheres, Dorpat — Stern-Strasse Nr. 27, Riga, Säulen-Strasse Nr. 83, Qu. 22, Walk, Pastorin Johannsen.

---

3 g. möbl. Studentenwohnungen

von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1. Zu erfragen im Möbelmagazin.

In einer intellig. stilleb. Familie **gesucht** zwei separate, helle, möbl. oder für einen Studenten ein

Zimmer

(keine Durchgangszimmer). Zent. und l. Stadtt. bevz. Adr. Postamt, Viktorow.

Ein stilles Zimmer

mit oder ohne Pension **gesucht.** Off. sub „W. S." an d. Exped. d. Bl.

Ein apart gelegenes Zimmer

ist einem stillebenden Herrn zu **vermieten** — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Zwei zusammenhängende, warme

Zimmer

zu vermieten — Küter-Strasse 11, im Hof.

Einer Dame ein sehr gut möbl. **Zimmer**
mit voller Pension zu vermieten — Teichstr. 10, eine Treppe.

Sternstr. 13

gut möbl. **Studentenwohnungen.**

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer für Studenten oder als Absteigequartier — Jakob-Str. Nr. 20.

Freundliches, gut möbliertes Zimmer

mit voller Pension, im Zentrum der Stadt gelegen, an deutschen Herrn zu vergeben — Grosse Markt 7, III Treppen.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Nach **erfolgtem Umbau** meines Lokals, habe ich mein Warenlager in

Kurz- und Modewaren
Herren- u. Damenwäsche
Woll- u. Baumwollgarnen

bedeutend vergrössert und empfehle

sämtliche Waren
zu konkurrenzlosen Preisen

M. Lange

Alexander-Strasse 10.

M. Lange ● Alexander-Str. 10.

Pastorenbaretts

vorrätig **K. Stahlberg.**

Hiermit meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass mein

Petroleum-Handel

begonnen hat.

Indem ich Ihr Vertrauen auch in dieser Branche zu verdienen hoffe, zeichne mit vorzüglichster Hochachtung

J. J. Maim, **Seifen- und Wagenfett-Fabrik**
an der Fellinschen und Industrie-Strasse, Dorpat.

Gesucht per 1. Oktober von deutscher Familie in Lodz eine erstklassige

Erzieherin

evangelischer Konfession, zum Unterricht für 3 Kinder. Ausführliche Offerten unter W. H. E an **Redakteur Markgraf in Lodz** erbeten.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen

Buchdruckerei.

Heute

Dienstag, den 1. September, 8½ Uhr abends
im Sommerlokale der Bürgermusse

der letzte Gastspiel-Abend des „Bunten Theaters".

Künstler-Trio „Linnemann" aus Riga

4 populäre Konzert-Abende

am 3., 4., 5. und 6. Sept. von 9—12 Uhr abends im Garten des Handwerker-Vereins.

Die nächste

Uebung

findet am **Mittwoch, den 2. September,** abends 9 Uhr im Saale des Handwerker-Vereins statt.

Der Vorstand.



Täglich wieder frisches

Schwarzbrot und Feinbrot

zu haben — Mühlenstr. 27.

O. Lukk.

Arbeiterherberge

Flachstr. 2.

Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**

Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbise.

Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.

Pastor Lezius.

Aepfel

aus dem Garten **werden verkauft** — Petersburger Str. 105.

Ein kleines

Gut

am Wolchow, schön gelegen, 6 Stunden Fahrt von Petersburg, wird mit allem Inventar aus freier Hand **verkauft;** bringt recht viel ein; mit festem Jahreseinkommen. Wiesen- u. Meiereiwirtschaft, Datschen etc. Alles Nähere in Dorpat, — Mühlen-Str. 37, Qu. 1, von 3—4 nachm.

Automobil

System „Cyllonette", 3-sitzig, wenig gebraucht (Neupreis Rbl. 1650.—), **verkauft** im Auftrage für nur R. 600.— auf monatl. Abzahl. **Ed. Otsing,** Ritterstr. 11.

Ein gebrauchtes

Klavier und ein Harmonium

sind billig zu verkaufen — Fortuna-Str. 6.

Billig zu verkaufen:

Kleiderschränke, Kommoden, Speisetische, Schlafdivans, Sofas und Saalmöbel — Wallgrabenstr. 3.

Alle Polsterarbeiten werden gut u. schnell ausgeführt.

---

1 Paar silbern. Armleuchter

u. 6 kl. Leuchter im Empirestil

verkauft billig im Auftrage **Juwelier Hermann,** Neumarktstr. 26.

4000—5000 Rbl.

sind auf eine gute Obligation **zu vergeben.** Offerten sub W — 45 an d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg.".

Reitpferd

zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe pro Stunde in d. Exped. d. Bl. sub R P. erbeten.

Was ist Wahrheit?

von

Willibald v. Güldenstubbe.

Kurzer historischer Rückblick auf die Erkenntnistheorie
Erkenntnistheorie
Der Glaube und die Naturwissenschaft
Die Stellung des Menschen in der Weltentwicklung
Die Entwicklung d. Geistes auf d. Erde
Das moralische Gesetz und die Willensfreiheit
Die Unsterblichkeit der Seele
Die Gottheit
Monismus und Dualismus
Was ist Wahrheit?

Preis 80 Kop.

Carl Glück

Buchhandlung.

Gesucht

eine **Familienwohnung** von 4—5 Zimmern, Entree und allen Bequemlichkeiten — womöglich II. Stock u. Zentrum. Off. sub G. B. F. an die Exped d. Bl.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Entree u. Küche **zu vermieten** — Alexanderstr. 39

Eine Wohnung

von 3 kleinen Zimmern mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten** mit oder ohne Möbel — Gartenstr. 2.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche einem kinderlosen Ehepaare oder alleinstehenden Damen **zu vermieten** — Stein-Str. 56, im Garten.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. wird im September mietfrei — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

Eine Wohnung

von 2—4 Zimmern, mit oder ohne Küche — Sternstr. 33-a zu **vermieten.** Zu erfragen —Rigasche Str. № 6, oben.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- und Garten-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 2. September

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Sommer-Theater.

Dienstag, den 1. September
Letzte Vorstellung der Saison
Benefiz für Herrn Direktor **Erich Saudt**
und das
gesamte Chorpersonal.
Außer Abonnement.

Die schöne Ungarin

Große Gesangsposse in 4 Akten mit **Couplets-Einlagen**
Musik von G. Steffens.
Anfang 8½ Uhr.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Sitzung

am **Mittwoch,** d. 2. September 6 Uhr nachm.

1) Geschäftliche Mitteilungen.
2) Vortrag des Herrn Dr. R. Otto: Über die Sitze der Dominikaner und Franziskaner in Dorpat.

Soeben erschien

Lobgesang

für

gemischten Chor mit Orchesterbegleitung

komponiert

zur Feier der 75-jährigen Livländischen Jubelsynode

von

Rudolf Griwing.

Klavierauszug **1 Rbl. 50 Kop.**
Stimmen **1 Rbl. 20 Kop.**

Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Modelliermasse
(Plastilina)
Modellierhölzer
Modelliervorlagen

empfing und empfiehlt

Carl Unger.

Empfehle in grosser Auswahl:

Broderien
russ. Spitzen
Einsätze
„Trimming
Garnituren
Spitzenstoff etc.

Luise Schwarz

Gr. Markt Nr. 1.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Fundamentsteine und Dachpfannen

sind zu verkaufen — Fortuna Str. 6.

Verloren auf dem Wege zwischen Ratshof und der Petersburger Str. ein **kleines Päckchen mit Wertsachen.** Der ehrliche Finder wird gebeten es Petersburger Str. Nr. 119, Qu. 2, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Braumeister; L. F. (8 Br.); J. S.; Dr. S.

Hierzu als Beilage für die Stadtauflage: **Preis-Liste der Brauerei u. Destillatur „Tivoli", Dorpat.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil[illegible] Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklametell 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Mittwoch, den 2. (15.) September 1909.

Inland.

„Auf abschüssigen Bahnen".

Unter obigem Titel ist der „Lib. Ztg." ein Artikel aus der Feder eines am politischen und kulturellen Leben seines Volkes regen Anteil nehmenden Letten zugegangen, den das gen. Blatt von sich aus mit folgenden orientierenden Zeilen begleitet: „Wir wollen nicht verhehlen, daß uns der Artikel an manchen Stellen mit zu großer Leidenschaft geschrieben zu sein und infolgedessen über das Ziel hinauszuschießen scheint und daß nach unserem Geschmack die geübte Kritik sich zu viel den Charaktereigenschaften der betreffenden Gegner, mehr den Persönlichkeiten, als den sachlichen Streitfragen zuwendet. Trotzdem glauben wir durch den Abdruck dieses Artikels unseren Lesern ein nicht uninteressantes Bild von den in der lettischen Gesellschaft zu tage tretenden Gegensätzen und Bestrebungen zu geben — ein Bild, das für uns um so wertvoller ist, als es von einem mitten im politischen Leben stehenden Letten entworfen wird."

Da der Artikel des Letten — unter Beobachtung der von dem Libauer Blatt gegenüber den besonders subjektiv gehaltenen Urteilen empfohlenen Reserve — als eine zu manchen Vergleichen anregende Uebersicht über das zeitgenössische lettische Kulturleben auch für uns nicht ohne Interesse ist, geben wir ihn, unter Streichung einiger unwesentlicher Details, im Nachstehenden wieder. Wir lesen dort:

Vor einiger Zeit sind lettischerseits wiederholt Stimmen in der deutschen Presse laut geworden, die auf den innerhalb der lettischen Parteien herrschenden Zwiespalt hingewiesen haben, ohne indessen näher auf diese sehr beachtenswerte und für uns Letten höchst betrübende Erscheinung einzugehen. Es handelt sich ja leider in diesem Falle nicht nur um einen einfachen Zwiespalt, um Meinungsdifferenzen und Gezänk innerhalb der Kreise gewisser Spitzführer und deren Mitläufer — nein, wir haben es hier vielmehr mit einem vollständigen Niedergang aller lettischen nationalen Angelegenheiten zu tun, mit einer Zersetzung und Vernichtung alles dessen, was jedem Letten bisher hoch und heilig war. Und mit einer solchen Wut wird dieser gegenseitige Vernichtungskampf auf den Gebieten der Politik, der Kunst, Journalistik und Literatur geführt — dazu noch zum Teil von vollständig Unfähigen, geistig wenig Bedeutenden — daß sich, um an eine bekannte Fabel zu erinnern, die kämpfenden Löwen voraussichtlich bald bis auf ihre üppigen Ruten gegenseitig aufgezehrt haben werden, erscheint nicht noch in zwölfter Stunde ein Geistesriese, der den Kämpfenden Einhalt gebietet. Wohin man auch nur blickt, — überall Zwist, Hader, Rückgang und Verfall.

Im Bereiche der Dichtkunst machen sich Dekadenten der schlimmsten Art breit, wie z. B. Karl Jakobsohn, Fally, Viktor Eglit, Harald Eldgast u. a., — letzterer hüpft freilich unter dem weniger pomphaft, als sein Pseudonym, klingenden bürgerlichen Namen Mickelsohn durchs Leben. Diese und ihnen ähnliche „Dichter" einte eine Liga, die zwecks gegenseitiger Lobhudeleien in einem gewissen Teil der Presse begründet wurde. Junge, talentvolle Anfänger, die nicht die Pfade dieser halb Wahnwitzigen wandeln wollten, wurden einfach niedergebrüllt. . . So weit trieb man den Kultus der Selbstbewunderung, daß z. B. das nunmehr eingegangene Journal „Salktis" es unternahm, seinen Liebling Fally, dessen „Dichtungen" mitunter so schmutzig gemein sind, daß ich es z. B. nicht wagen möchte, sie in deutscher Uebersetzung wiederzugeben, — daß also die „Salktis" es unternahm, von ihrem vergötterten Fally zu sagen, er sei Molière, Hebbel, Maeterlinck, Heine, Byron, Hamsun im Quadrat, Racine, Aspasia, Pumpurs, Hugo von Hofmanstal, Christus (!), Adam, Homer, Mars, die Venus, Karl Jakobsohn usw. in einer Person (!!), er erscheine uns wie Gott, der niedergestiegen, um zu beglücken und zu strafen!! — Liest man diesen und ähnlichen, leider bitter ernst gemeinten blühenden Blödsinn, so muß man glauben, es mit Wahnsinnigen zu tun zu haben, während wir tatsächlich nur einfach Frechlinge vor uns haben, die leider nur gar zu bald Nachahmer fanden. Erfreulicher Weise ist das Prestige dieser netten Gesellschaft stark im Abnehmen begriffen.

Nicht viel besser ist es um das Drama bestellt, denn mit Ausnahme von Anna Brigader, liefern Dekadenten oder doch „Moderne" der lettischen Bühne einen erbärmlichen Schund. Das lettische Theater ist überhaupt stark im Niedergang begriffen, weniger durch eigene Schuld, als durch der Parteien Streit und Hader. Als nämlich Herr Benjamin den mehr als 50-jährigen „Mahjas weesis" innerhalb einer sehr kurzen Zeit so weit heruntergewirtschaftet hatte, daß Dr. A. Plates, der Besitzer des genannten Blattes, sich genötigt sah, sich nach einem anderen Redakteur umzusehen, geriet Herr Benjamin in die schiefe Lage, sich nach einer anderen Beschäftigung umsehen zu müssen und so wurde denn auf seine Initiative hin der lettische Bühnenverein ins Leben gerufen — eine sehr zeitgemäße Begründung, denn Riga bedurfte tatsächlich und das aus mehr als einem Grunde eines zweiten Theaters. Die Sache fand also großen Anklang und von Seiten des „Proletariats", dem man auf Schritt und Tritt schmeichelte, Unterstützung in klingender Münze. Und da es ja gerade auf letztere ankam, so setzte man ins Budget des Vereins eine 15 000 Rbl. große Subvention des neuen Theaters seitens der Stadt — (während die „alte" Bühne nur mit 14 000 Rbl. subventioniert wird) — noch ehe überhaupt ein Gesuch um eine solche Unterstützung eingereicht war. . ." Diese Manipulation kam natürlich einem Köder gleich für jene, die nie „alle werden": man wollte zeigen, wie sicher man da stand, um viele zu veranlassen, ihre Herzen und Portemonnaies der jungen Institution zu öffnen. Bekanntlich schlug die Stadt später das Subventionierungsgesuch des neuen Theaters rund ab, da diese Bühne doch erst beweisen müsse, was sie leisten könne. Es begann nun eine Wirtschaft im Theater an der Romanow-Straße, die jeder Schilderung spottet. An die Spitze des Unternehmens stellte sich zunächst ein Triumvirat, die Herren Benjamin, Zahnarzt Meerkaln und ein stellenloser Pharmazeut Herman Affar — Leute, die sich eher zu allem möglichen eigneten, nur nicht zur Leitung eines Kunstinstituts. . . Was Wunder also, daß ein derartiges Regime sehr bald arge Geldkalamitäten im Gefolge hatte, — bis sich das erste Unwetter über den Häuptern der drei Allmächtigen, die unterdessen das junge Kunstinstitut schon vollständig ruiniert hatten, zusammenzog. . . Nach einer Generalversammlung mußten Zahnarzt, Apotheker und Exredakteur ihre Direktionssitze räumen und es gelang, kurz vor dem „Krach", in die Theaterleitung Männer zu wählen, denen es geglückt ist, die finanziellen Mittel zur Weiterführung des jungen Unternehmens aufzubringen.

Inzwischen haben beide Theater — das „alte" und das „neue" ihre Spielzeit begonnen und trügen nicht alle Anzeichen, so soll abermals ein gegenseitiger Vernichtungskrieg beginnen, denn die Presse schien im Begriff zu sein, einen Ansturm gegen das „alte" Theater unternehmen zu wollen, — jedenfalls einzig aus dem Grunde, weil der bestens gehaßte Fr. Weinberg gegenwärtig an der Spitze dieser Bühne steht. Ausgenommen den Fall, daß es den Gegnern Weinbergs gelingt, das „alte" Theater in all seinen Fugen zu erschüttern, das „neue" aber nicht mehr lebensfähig wäre, — eines welch' verabscheuungswürdigen Gebahrens hätten wir Letten uns dann anzuklagen!

Auf dem Felde der Politik müssen wir ganz dasselbe wahrnehmen: überall Zwist und Hader. . . Sehen wir uns doch z. B. die beiden gegenwärtig in der Arena erschienenen Kämpen Weinberg und Needra ein wenig näher an und betrachten wir uns die Motive, die diese beiden Herren dazu begeisterten, öffentlich aufeinander loszuschlagen. Beide sind dem weitaus größten Teil des lettischen Volkes durchaus unsympathische Leute. Während aber ersterem eine gewisse Zähigkeit nachzurühmen ist, mit der er eine Krebspolitik betreibt, ist Needra stets wetterwendisch gewesen. . . Dabei war Herr Needra immer ein mit sehr viel Glück amtierender vorzüglicher Rechenkünstler. Der erste Liebesdienst z. B., den Needra den Wirten seines neuen Pastorats erwies, war einer lettischen, von Herrn Needra bis zur Stunde noch nicht widerrufenen Zeitungsnotiz zufolge, der, daß er ihnen die Pachten erhöhte. Da aber Needra besser in die Zukunft zu schauen versteht als sein bisheriger Gesinnungsgenosse Weinberg, sah der Herr Pastor ein, daß es die höchste Zeit war, den Cours zu wechseln und sich vor der Menge zu rehabilitieren: Die Gelegenheit zur Mohrenwäsche an der eigenen Person war äußerst günstig; besuchen doch gerade die Repräsentanten der lettischen Intelligenz die Jahresversammlungen der wissenschaftlichen Kommission des Rigaer lettischen Vereins, durch die das dort Gehörte und Wahrgenommene die weiteste Verbreitung findet. . . Hier also war es, wo Needra seinem nichts Böses ahnenden alten Freunde Weinberg den „lettischen Pobedonoszew" und andere sehr wenig schmeichelhafte Epitheta an den Kopf schleuderte. Um aber eine noch heldenhaftere Pose einnehmen zu können, veröffentlichte Herr Needra in der „Latwija" eine ganze Serie geharnischter Artikel gegen Weinberg, in welchen er nicht nur sehr liberale Ansichten verfolgte, sondern sogar ganz unverholhen mit dem Sozialismus liebäugelte. Sollte es wahr sein, daß Needra beabsichtige, seine während der Revolutionszeit unmöglich gewordene Monatsschrift „Austrums" wieder ins Leben zurückzurufen und daher um die Gunst der großen Menge sich bemühen müsse, so würde auch das an der Tatsache nichts ändern, daß Herr Needra durch sein wenig schönes Auftreten die schon so wie so innerhalb der Partei bestehende tiefe Kluft nur noch erweitert und neuen Hader und Zwist gesäet hat. Needra war in Wahrheit der letzte, der Ursache hatte, auf Weinberg einen Stein zu werfen.

Eine der unseligsten Ideen war die, im Jahre 1910 ein lettisches Sängerfest zu veranstalten, und die hartnäckige Durchführung dieses Planes wird für das lettische Volk zweifellos sehr böse Folgen haben. Es ist traurig, daß die Veranstalter des bevorstehenden Unternehmens nichts gelernt haben von den Resultaten des letzten Mitauer Sängerfestes im Jahre 1895. Damals war es nur die „Deenas Lapa", die sich dem Feste gegenüber nicht wohlwollend verhielt, und dennoch endete dasselbe mit einem Defizit. Heute aber treten in offene Opposition zum Arrangement der „Dsimtenes Wehstnesis", die „Jauna Deenas Lapa", „Dsihwe", „Leepajas-Atbals", „Wahrpas", einige Baptistenblätter, die „Sadsiewe" in Mitau und anfangs sogar das Organ des Rigaer Lettischen Vereins selbst, die „Latwija".

Was vermögen aber die nur wenig gelesenen ganz rechts stehenden Blätter gegen einen solchen Ansturm! Der „Dsimt. West." allein hat z. B. schon ca. zweimal so viel Leser, als sie, die „Rechten", alle insgesamt. Es ist gerade ganz unbegreiflich, wie man unter solchen Verhältnissen überhaupt zur Veranstaltung eines Sängerfestes schreiten konnte. Aber es gibt ja noch viele andere Gründe, die ein Verschieben des Festes auf eine spätere, günstigere Zeit gebieterisch verlangten. In weitesten Kreisen hält man es geradezu für eine Roheit, gegenwärtig, wo die von der Revolution geschlagenen Wunden noch lange nicht vernarbt sind, zu singen. Daß das lettische Volk das Singen verlernt hat und sich weit praktischeren Dingen, als der Musik, zuzuwenden beginnt, dafür mangelt es leider nicht an zahlreichen Beweisen. Die in Walk von Zimse und im Irmlauschen Seminar ausgebildeten sehr musikalischen Lehrer, die in früheren Jahren mit großem Erfolg unsere lettischen Gesangvereine leiteten, sind entweder ausgestorben, oder die Revolution hat sie aus ihren Stellungen gedrängt. Aber die nach Beginn der Russifizierung aus den Anstalten zu Goldingen und Wolmar entlassenen Zöglinge sind fast ohne Ausnahme Kakophone vom reinsten Wasser; das wissen denn auch die Arrangeure des V. lettischen Sängerfestes sehr genau, aus welchem Grunde für die Dirigenten der am Fest teilnehmenden Vereine — man höre und staune! — besondere Kurse eröffnet wurden, in welchen diese Herren doch wohl sehr wahrscheinlich erst etwas Musik lernen sollen. Was man also unter solchen Umständen in künstlerischer Beziehung von den uns bevorstehenden „Genüssen" zu erwarten haben wird, dürfte wohl kaum schwer zu erraten sein . . .

So bietet sich uns denn das sehr wenig erfreuliche Bild dar, ruhig zuzuschauen, wie das lettische Volk von den Veranstaltern und den Gegnern des Sängerfestes in zwei große, sich feindlich gegenüberstehende Lager geteilt wird, in welchen der Haß gegen den Andersdenkenden täglich, ja fast stündlich zunimmt. Dieser innere Zwist aber macht kraftlos und wird uns Letten auf keinem Felde zu nennenswerten Erfolgen kommen lassen, er wird vielmehr voraussichtlich noch weiter toben, nachdem die letzten Akkorde in den Konzertlokalen schon längst verklungen sein werden . . .

Dorpat, 2. September.

Der Minister des Innern und die Kriegsgerichte.

Der Minister des Innern hat, wie die Blätter berichten, in einem Zirkular alle Gouvernements- und Gebietschefs, sowie die Generalgouverneure darauf aufmerksam gemacht, daß eine verminderte Anwendung der Todesstrafe angesichts der eingetretenen Beruhigung im Lande wünschenswert ist, und empfohlen, an Orten, über welche der Ausnahmezustand verhängt ist, nur besonders wichtige Prozesse an die Kriegsgerichte zu überweisen, alle minder wichtigen aber an die gewöhnlichen Gerichte.

Kreis Wenden. Beim Meiranschen Widsemneek-Gesinde wurde, wie das „Rig. Tgbl." dem „Dsf. Wehstn." entnimmt, am Abend des 24. August ein 17-jähriges Zigeunermädchen erschossen. Als der Tat verdächtig ist ein Zigeuner verhaftet worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Reskript in Sachen der finnländischen Gesetzgebung.
Die Eröffnung der 75. Livländischen Synode.
Blutige deutsch-tschechische Krawalle in Wien.
Die Mächte protestieren gegen die Grausamkeiten Mulay Hafids.

Feuilleton.

Von der 50-jährigen Livländischen Jubel-Synode. III.

Ein Erinnerungsblatt zur 75-jährigen Jubel-Synode.

Dorpat, 14. September 1884.

Aus den Synodalversammlungen des gestrigen Tages erwähnen wir zunächst eines Vortrages des Konsist.-Rates A. H. Willigerode über das Leben und Wirken des früheren langjährigen Generalsuperintendenten Dr. Arnold Christiani; es war dies keine einfache Biographie, sondern der Vortrag erweiterte sich zu einer Geschichte der bedeutsamsten Phasen im Leben der livländischen Synode und warf bezeichnende Schlaglichter auf die noch die Gegenwart bewegenden Fragen. — Sodann gab der Präsident des Konsistoriums Landrat Baron Wolff-Lubahn ein mit lebhaftem Dank entgegengenommenes Referat über die Resultate der schwierigen Arbeiten der Kommission zur Abschätzung resp. Ablösung der kirchlichen Reallasten. — Propst Doll aus Fellin zeigte an, daß er im Auftrage des Dorpater Bezirkskomitees der Unterstützungskasse eine kleine Schrift in estnischer Sprache über die Wirksamkeit der Kasse während der 25 Jahre ihres Bestehens verfaßt habe. — Als Präses des Liturgischen Komitees lieferte Pastor Maurach-Oberpahlen einen anschaulichen Ueberblick über die Geschichte der liturgischen Frage innerhalb der livländischen Synode und über deren gegenwärtigen Stand — einer Frage, welche die livländische Synode in der ersten Hälfte der Zeit ihres Bestehens in lebhafter Weise beschäftigt hat.

In Ergänzung unserer früheren Mitteilung geben wir noch ein Verzeichnis der am Donnerstag verlesenen Glückwunschadressen und Schreiben wieder. Es waren eingegangen: eine Glückwunschadresse von seiten des Rigaschen Stadtkonsistoriums, Schreiben von seiten des Vizepräsidenten des Generalkonsistoriums Bischofs v. Richter, des livländischen Landmarschalls Baron Meyendorff, des ehemaligen livländischen Landmarschalls Kammerherrn v. Bock, des wortführenden Bürgermeisters Hollander von Riga, der Stadthäupter von Dorpat Dr. G. v. Oettingen und Pernau O. Brackmann; Telegramme vom Präses der Oberlandschulbehörde Landrat v. Stryk-Woidama, den nicht hier erschienenen Gliedern des livländischen Konsistoriums, der Redaktion der „Rigaschen Zeitung" und der estnischen Gemeindeglieder von Walk; endlich ein Glückwunsch von seiten der Redaktion der „Mitteil. u. Nachr." und die bereits erwähnten Adressen der estnischen Gemeinden von Fellin-Köppo, Helmet und Harjel.

Dorpat, 17. Sept. 1884.

Die Verhandlungen der Synode am Sonnabend eröffnete ein eingehender Vortrag des Prof. F. Hoerschelmann über das Herrnhutertum in Livland während der letzten 25 Jahre; Redner kennzeichnete den in dieser Periode eingetretenen Rückgang der Herrnhuter-Bewegung und erörterte die richtigen Mittel zur Bekämpfung der noch immer vorhandenen Reste derselben, deren Ueberwindung lediglich durch reichere Verkündigung des Evangeliums in lutherischem Geiste, nicht aber durch irgend welche äußere Maßnahmen polizeilicher Natur anzustreben sei. — Sodann erstattete Oberpastor Holst aus Riga Bericht über die Judenmission und Pastor H. Eisenschmidt aus Riga über die Arbeit an Israel — welche beiden Zweige christlicher Wirksamkeit im wesentlichen in den bisherigen Bahnen fortgeführt worden sind. — Die vom Liturgischen Komitee eingebrachten und, wie bereits erwähnt, von Pastor Maurach-Oberpahlen vorgelegten Anträge wurden von der Synode angenommen und es ward beschlossen, beim Konsistorium die Genehmigung zur fakultativen Einführung der revidierten Gottesdienstordung nachzusuchen. — Sodann referierte Schulrat H. Guleke über einige auf der vorjährigen Synode ausgesprochene Desiderien, wonach 1) die Schulmeister verpflichtet werden sollten, bei ihrem Amtsantritte ein Gelöbnis zu treuer Amtsführung abzulegen und 2) die ausreichende praktische Vorbildung derselben durch die Einführung eines zweiten praktischen Examens anzustreben sei; beide Fragen dürften demnächst von der zuständigen Behörde entschieden werden. Ferner machte Schulrat Guleke die Mitteilung, daß, wie bekannt, der letzte Landtag der livländischen Ritter- und Landschaft die Summe von 5000 Rbl. zur Stiftung eines Pensionsfonds für ev.-lutherische Volksschullehrer dargebracht habe und daß diese Stiftung gegenwärtig der Bestätigung seitens der Staatsregierung harre. — Ueber das neue Gesangbuch berichtete Oberpastor Holst aus Riga; dasselbe ist gegenwärtig in ganz Kurland, in Riga wie auch in einigen Gemeinden Livlands eingeführt und hat so viele Freunde gefunden, daß die 3. Auflage bereits nahezu vergriffen ist und die Veranstaltung einer 4. Auflage hat in Aussicht genommen werden müssen.

Einen besonderen Charakter gewannen die Sonnabend-Verhandlungen durch die Art und Weise, in welcher sie abgeschlossen: mehrere Gäste der Synode sahen sich bereits zur Heimkehr genötigt und verabschiedeten sich in warmen Worten von den Amtsbrüdern. Als erster der Scheidenden ergriff der greise kurländische Generalsuperintendent Lamberg das Wort, um mit seinem Abschiedsgruß die herzliche Aufforderung zur Beteiligung der Synodalen an der im nächsten Jahre zu begehenden kurländischen Jubelsynode zu verbinden. Ihm folgten der Superintendent Girgensohn aus Reval und Pastor Zirkwitz aus Polen. Alle Sprecher brachten in tiefgefühlten Worten ihren vollen Dank für die gewordene Anregung und den brüderlichen Empfang den Synodalen und ihrem verehrten Präses gegenüber zum Ausdruck. Generalsuperintendent H. Girgensohn antwortete jedem einzelnen von ihnen, indem er ihnen herzlichen Dank für ihre Teilnahme aussprach und der Freude darüber Ausdruck lieh, daß das Band lebendiger Beziehungen, das zwischen ihnen bestehe, von neuem angeknüpft und gefestigt worden sei.

Dorpat, 18. September 1884.

Die gestrigen Synodalverhandlungen wurden, dem Vernehmen nach, mit der Verlesung eines Abschnittes aus dem s. Z. erwähnten Manuskript der Geschichte der livländischen Synode durch den Propst Kählbrandt-Neu-Pebalg eröffnet. Der vorgetragene Abschnitt gewährte einen überaus fesselnden Ueberblick über die innere Entwicklung und Ausgestaltung des synodalen Lebens in der Zeit des Ueberganges vom Rationalismus durch subjektive Gläubigkeit hindurch zu vollbewußter Kirchlichkeit.

Im Anschluß an die der diesmaligen Synode vorgelegten historischen Arbeiten brachte der Konsistorial-Assessor Fechner aus Moskau einen sehr bemerkenswerten Antrag ein. Indem er auf das für die baltische Geschichte grundlegende Winckelmannsche Nachschlagewerk „Bibliotheca Livoniae" hinwies, plädierte er für die Zusammenstellung eines ähnlichen bibliographischen Lexikons für die gesamte Geschichte der ev.-lutherischen Kirche in Rußland und ersuchte dabei insbesondere die theologische Fakultät um die Ergreifung der vorbereitenden Maßnahmen zur Verwirklichung dieses schwierigen und umfassenden Unternehmens. Der Antrag begegnete allgemeiner Zustimmung und auch die theologische Fakultät sagte ihre Mitwirkung an dem Werke in dem bezeichneten Sinne zu; so soll denn der nächsten Synode ein Programm zur Ausführung dieses literarischen Unternehmens von seiten der Theologischen Fakultät vorgelegt werden.

Der Präses der Synode Generalsuperintendent Girgensohn erstattete sodann Bericht über die livländische Pfarrteilungs-Kasse, deren Fonds z. Z. über 20 000 Rbl. beträgt; wie seither hat die Ritterschaft auch für das nächste Triennium eine Subventionierung dieser für unsere Provinz so dringend gebotenen Kasse im Betrage von 3000 Rbl. jährlich bewilligt. — Hieran anknüpfend, sprachen Generalsuperintendent Laaland-St. Petersburg und Oberkonsistorialrat Fehrmann-St. Petersburg über die Verwendung der Luther-Stiftung, deren Betrag mit den Zinsen gegenwärtig auf 163 000 Rbl. angewachsen ist. Nach dem vom Generalkonsistorium genehmigten Plane der Verwendung

Riga. Am vorigen Sonntag hat der Hilfsverein russischer Kommis in Riga im großen Saale des „Ulei" sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Anwesend waren, wie die Rigaer Blätter berichten, der Herr Gouverneur, zahlreiche Ehrengäste, insgesamt zirka 150 Personen. Nach einem Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins wurden die zahlreichen Begrüßungs-Telegramme und -Adressen verlesen. Hierauf begann der Imbiß, auf welchem der Gouverneur dem Verein seine Glückwünsche darbrachte. Darauf wurde Champagner gereicht, und der Herr Gouverneur erhob das erste Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers. Der Toast wurde mit donnerndem Hurra aufgenommen. Es folgte eine große Anzahl von Reden; u. a. rief Herr Walter Irschick als Vertreter der Firma Georg Thalheim dem russischen Verein und der russischen Kaufmannschaft ein Hoch zu. Er gedachte der alten Zeiten der Hansa und betonte, daß der russische und deutsche Kaufmann sich stets vertragen hätten. Darauf folgte ein Hoch auf die Rigaer deutsche Kaufmannschaft. — Der Verein hat den Gouverneur ersucht, durch den Minister des Kais. Hofes eine allerunterthänigste Adresse Sr. Maj. dem Kaiser zu unterbreiten.

— Die „Düna-Ztg." schreibt: „Herr Georg Tantzscher, der im November v. J. als zweiter Chefredakteur neben dem verantwortlichen in unsere Redaktion eintrat, verläßt, nachdem er seit Anfang Juli d. J. sich an der Redaktionsarbeit nicht beteiligt hat, mit dem heutigen Tage seine Stellung an der „Düna-Z.", der er mit scharfer Ausprägung der von ihm als richtig erkannten Grundsätze seine Kräfte gewidmet hat. Für seine Aufopferung im schweren Dienst der Presse sagen ihm bei seinem Scheiden Dank die Herausgeber und Kollegen."

— Wegen Veröffentlichung falscher Nachrichten über die Cholera ist, der „Düna-Z." zufolge, die Zeitung „Dsimt. Westn." vom Hrn. Gouverneur mit 100 Rbl. Geldstrafe belegt.

— Das Kriegsgericht in Riga begann Montag die Verhandlung der Anklage wegen der revolutionären Bewegung in Jürgensburg. Es wurden zunächst alle 24 seitens der Prokuratur zitierten Zeugen verhört. Von den 13 Angeklagten befinden sich 6 in Haft.

— Zur Aufnahme in das Polytechnikum hatten sich, wie die Rigaer Blätter melden, zu Beginn dieses Lehrjahres 6 Absolventen des geistlichen Seminars gemeldet. Es wurde jedoch von ihnen niemand aufgenommen, da einige sich von den Prüfungen zurückzogen, und die anderen sie nicht bestanden.

— An der Cholera erkrankten am Montag 4 Personen; im Hospital befinden sich zurzeit 42 Kranke.

Estland. Ueber Cholera-Erkrankungen in Estland vom 28. bis 31. August wird den Revaler Blättern berichtet: In Krähnholm erkrankte eine Fabriksarbeiterin; in Hungerburg die Arbeiter Prommert, Watzel und der Heizer des Dampfers „Narva" Truwerg; im Dorfe Webskülla der Bauer Elewant, sein Weib und seine 5 Kinder und der Arbeiter Puk. Der Cholerabestand in den Baracken zum 31. August war folgender: Krähnholm — 1, Joachimstal — 6 und Hungerburg 6.

Windau erhält elektrische Beleuchtung. Wie die „Wind. Ztg." mitteilt, beschloß die letzte St.-V.-Versammlung, den Kontrakt mit der Firma „Gebr. Kahn" wegen elektrischer Straßenbeleuchtung der Stadt zu bestätigen. Auch wurde beschlossen, von Baron Chr. von der Osten-Sacken ein Grundstück zum Bau der elektrischen Station zu kaufen.

Allerhöchstes Reskript an den finnländischen Generalgouverneur.

Petersburg. In einem Allerhöchsten Reskript an den finnländischen Generalgouverneur heißt es, wie wir der „Retsch" entnehmen, u. a.: „Wir haben unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß nicht selten in den dem Landtage unterbreiteten Gesetzentwürfen Vorschriften enthalten sind, die in das Gebiet der administrativen Gesetzgebung gehören, die in Finnland eine unmittelbare Prärogative der Höchsten Kaiserlichen Gewalt ist und allein von Ihr abhängig ist. Daraus wird fälschlich gefolgert, daß die Einwilligung des Monarchen zur Uebergabe von gewissen Bestimmungen in die Kompetenzsphäre des Landtages erfolgt ist, die früher in die Sphäre der Verwaltungs- und Wirtschafts-Gesetzgebung gehörten.

Wir sind indessen nicht gewillt, auch nur das Geringste von den den russischen Herrschern zustehenden Rechten in Sachen der administrativen Gesetzgebung in Finnland abzutreten ... und schreiben Ihnen daher Allergnädigst vor, unserem finnländischen Senat zu erklären, daß er in Zukunft ... die Regeln betr. der in das Gebiet der administrativen Gesetzgebung gehörenden Sachen streng beachte bei der Ausarbeitung von an Allerhöchster Stelle zu unterbreitenden Anträgen für den Landtag, wobei streng im Auge behalten werden muß, daß nur in Ausnahmefällen solche Bestimmungen der Gesetzgebung des Landtages unterbreitet werden dürfen und Wir uns auch dann für immer das Recht vorbehalten, auch solche Gesetze für administrative Erlasse anzusehen, deren Abänderung allein von Unserer Macht abhängt."

Indem Se. Majestät weiter befiehlt, die Unterbreitung des die Beförderung von Passagieren durch die finnländische Pferdepost betreffenden Gesetzentwurfes an den finnländischen Landtag aufzuschieben, bemerkt Se. Majestät weiter, Ihm sei bei der Prüfung des gen. Entwurfes aufgefallen, daß auf Grund der finnländischen Gemeindegesetze die in den Gemeinden lebenden oder daselbst Immobilien besitzenden Angehörigen des russischen Kaiserreiches nicht die vollen Rechte genießen, obwohl sie die vollen Steuern zahlen und vollen Pflichten tragen. In bezug auf die städtische und landische Selbstverwaltung müssen die gen. russischen Untertanen mit den finnländischen Bürgern durchaus gleichgestellt werden. Das Reskript schließt:

„Daher befehlen wir Ihnen, dem kaiserl. finnländischen Senat vorzuschreiben, unverzüglich ein für den Landtag bestimmtes Gesetz, das in dem von Uns angegebenen Sinne die städtische und landische Selbstverwaltung abändert, auszuarbeiten und Uns zur Begutachtung vorzustellen."

Die Oktobristen sind überzeugt, daß zum Präsidenten der Reichsduma N. A. Chomjakow wiedergewählt werden wird, wenn auch die Rechten diese Wiederwahl energisch bestreiten wollen. Zweifellos erscheine auch die Wiederwahl des ersten Vizepräsidenten Fürst W. M. Wolkonski. Baron A. Meyendorff will für den Posten des zweiten Vizepräsidenten nicht mehr kandidieren, jedoch hoffen die Oktobristen noch auf eine Aenderung seines Entschlusses. Um den bisher von Samyslowski eingenommenen Platz eines ersten Sekretärgehilfen wird voraussichtlich ein heftiger Kampf toben. Die Oktobristen wollen Miljajews Kandidatur aufstellen, doch die Rechten werden keinen Schritt zurückweichen. Wird aber Samyslowski gewählt, so wird Chomjakow auf seine Wiederwahl verzichten.

— Die „Retsch" weiß zu melden, daß die langerwarteten Memoiren des Grafen Witte nur die Periode umfassen werden, wo Witte Premierminister war. Der erste Teil der Erinnerungen, der sich mit dem russisch-japanischen Kriege und den Veranlassungen dazu beschäftigt, ist bereits vollendet. Der zweite Teil, der die Geschichte der Entstehung des Oktober-Manifestes und die Zeit, die dem Erlasse desselben folgte, behandelt, geht seiner Vollendung entgegen. Die Memoiren sollen erst nach dem Tode des Grafen Witte erscheinen. Alle wichtigen Dokumente und Briefe, die den Memoiren beigelegt werden sollen, befinden sich im Auslande.

— M. L. Burzew gedenkt, wie nach russischen Blättern verlautet, eine „volle Liste" der Personen aus der Gesellschaft zu publizieren, welche der politischen Polizei Nachrichten geben, und eine Liste der Personen, deren Korrespondenzen durch die „Schwarzen Kabinette" gehen.

— In Petersburg kursieren Gerüchte, wonach in den Grenzen des jüdischen Ansiedlungsrayons in Kürze eine Privat-Universität für Juden gegründet werden soll, für die die Mittel von der internationalen jüdischen Association beschafft werden würden.

— Dr. Dubrowin wird sich, gemäß einem Beschluß des Zentralkomitees des Verbandes des Russischen Volkes, am 9. Sept. nicht dem finnländischen Gericht stellen. („Retsch.")

Pleskau. Im Gouv. Pleskau sind, offiziellen Daten zufolge, vom 28. bis zum 29. August 39 Erkrankungen und 22 Todesfälle an der Cholera registriert worden — davon in der Stadt Pleskau 18 Erkrankungen mit 11 Todesfällen, im Kreise Pleskau 12 Erkrankungen und 10 Todesfälle und in der Stadt Ostrow 9 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Moskau. Bei der Remonte des Glockenturmes Iwan Weliki hat man, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine bedenkliche Baufälligkeit dieses historischen Gebäudes festgestellt. Die Ziegeln sind stellenweise so verwittert, daß man mit der Hand Löcher in die Verkleidung der Mauern brechen kann. Die für die Remonte bewilligte Summe von 10 000 Rbl. wird kaum ausreichen. Bis zur erwarteten Ankunft Allerhöchster Personen sollen die Remonten beendet werden.

— Das Konseil der Moskauer Universität hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, an das Unterrichtsministerium ein motiviertes Gesuch gesandt, in dem um die Belassung der 50 versehentlich über die jetzt wieder streng eingehaltene Prozentnorm immatrikulierten Juden in der Universität gebeten wird. Das Konseil beruft sich darauf, daß das Ministerium in einigen Spezialhochschulen die Berechnung der Judennorm nach der Zahl der Neuaufzunehmenden und nicht nach der Gesamtzahl der Studierenden, wie dies für die Universitäten gefordert wird, gestattet hat, und daß der 2½ % betragende Ueberschuß jüdischer Studierender an der Moskauer Universität darauf zurückzuführen ist, daß mit Erlaubnis des Ministeriums in früheren Jahren Juden über die Norm aufgenommen worden waren.

Südrußland. „Auch eine erfreuliche Frucht der Revaler Ferienkurse" könnte man einen Artikel überschreiben, den Herr J. Ahl, ein Teilnehmer an den gen. Kursen aus Südrußland, in der „Odess. Ztg." veröffentlicht. Nach einem kurzen Bericht über die Ferienkurse heißt es daselbst:

„Dies und das aus den Erinnerungen an Reval."

„Obwohl die Deutschen in Reval russisch sprechen können und zwar im Durchschnitt besser als unsere Kolonisten hier im Süden, so wird in deutscher Gesellschaft nur die Muttersprache gesprochen und dieselbe nicht durch den Gebrauch von russischen Wörtern verunstaltet, wie man dies gewöhnlich bei uns tut, wo zuweilen jedes dritte Wort oder jeder dritte Satz — russisch ausgedrückt und die Muttersprache verunstaltet wird. — Wollen vielleicht die Herren Lehrer den Anfang machen und mit Deutschen rein deutsch sprechen? Die anderen werden ohne Zweifel, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden, diesem Beispiel folgen." — Weiter heißt es: „Die deutschen Vereine". „Das Gouv. Estland hat bloß 16 000 deutsche Einwohner. Der „Deutsche Verein" i. E. zählt aber 6000 Mitglieder! Rechnen wir von den 16 000 Einwohnern die Minderjährigen ab, so kommen wir zu dem Schluß, daß in Estland fast jeder erwachsene Deutsche Mitglied des „Deutschen Vereins" ist. Und unser Süden mit seinen Dreimalhunderttausend Deutschen zählt — 627 Mitglieder des „Südrussischen Deutschen Bildungsvereins"!! Diese Zahlen sagen alles. Nimmt man den „Bericht des Vorstandes über das dritte Geschäftsjahr des „Deutschen Vereins" in Estland 1907/1908 vor, so sieht man z. B. folgende Daten: Baron Schilling-Seinigal 13 000 Rbl., Stiftungen 9800 Rbl., Einmalige Zahlungen 14 473 Rbl. 10 Kop. usw. Was tun unsere wohlhabenden und reichen Deutschen für den Bildungsverein im dritten Jahre seines Bestehens? Möchten sie wenigstens mal als Mitglieder beitreten und die 3 Rbl. jährlich einzahlen." — Endlich lesen wir:

„Das Volkslied."

„Bei uns (ich spreche von den Kolonien) singt man nur Lieder religiösen Inhalts; sogar auf den Hochzeiten, wenn die Sehkraft schon schwach und der Kopf schon schwer geworden ist, werden nur „Gottteslieder" gesungen. Anders ist es bei den Balten; die haben Bücher, aus denen sie bei gesellschaftlichen Unterhaltungen, Festen, Ausflügen usw. die zur Gelegenheit passenden Volkslieder verschiedenen Inhalts wählen und singen. — Pflegen doch auch wir das schöne deutsche Volkslied mehr! — „Die Liebe zur Heimat." Wie der Balte seine Heimat liebt, zeigt folgendes Lied: (Es folgt nun im vollen Wortlaut das „Heimatlied", gedichtet von Chr. Mickwitz.)

Odessa. Im Odessaer Börsengebäude fand, wie die „Odess. Ztg." berichtet, kürzlich unter dem Vorsitz des Reichsratsmitgliedes, Staatssekretärs und ehem. Landwirtschaftsministers A. S. Jermolow eine Beratung über die Gründung einer russisch-italienischen Handelskammer in Rußland statt. Anwesend waren das Reichsratsmitglied Suchomlinow, der italienische Konsul E. Bonelli, die Vorsitzenden sämtlicher hiesiger Banken, Besitzer großer Handelsunternehmungen, die zu Italien Handelsbeziehungen unterhalten 2c. Schließlich wurde beschlossen, die Zentrale der Handelskammer in Petersburg und in Odessa eine Abteilung zu eröffnen.

Akkerman. Mit welcher Strenge in Akkerman für Ordnung und Gesetzlichkeit gesorgt wird, beweist ein von der „Russk. Sst." berichteter Vorfall, nach dem in der gen. Stadt die deutschen Kolonisten, die nach Beendigung der sich lange hinziehenden Wahlmänner-Wahlen der Kleingrundbesitzer-Kurie sich in einer Bierbude versammelt hatten, um in aller Eile ihren Hunger zu stillen, als Teilnehmer an einer unerlaubten Wählerversammlung verhaftet wurden. Nachdem sie sich legitimiert hatten, wurde gegen den Bierbudenbesitzer auf Grundlage derselben Gesetzesübertretung ein Protokoll aufgenommen.

Politischer Tagesbericht.

Vom Generalstreik in Schweden.

Von der Arbeitseinstellung in Schweden sind aus der verflossenen Woche wesentlich neue Vorgänge nicht berichtet worden. Nach einer von uns schon verzeichneten Stockholmer Meldung geht die Wiederaufnahme der Arbeit nach Einschränkung des großen Ausstandes nur allmählich vor sich, weil die Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit verschieden ausgelegt werden, und mehrere Gewerkvereine den Weisungen der Ausstandleitung keine Folge gegeben haben. Aus diesen Gründen hat eine Vermittelung der Regierung auch jetzt noch auf sich warten lassen. Bekanntlich hat die schwedische Regierung schon vor einiger Zeit gegenüber allen Versuchen, sie zum Eingreifen zu bestimmen, ihre vielfach verkannte Zurückhaltung durch eine öffentliche Kundgebung begründet, in dem sie der Presse ein Gutachten des Ministers des Innern Grafen Hamilton zugehen ließ. Darin wurde folgendes ausgeführt:

„Der große Streik auf dem Arbeitsmarkt hatte aufgehört, lediglich eine Kraftprobe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu sein, und wandte seine Spitze direkt gegen die Gesellschaft, als er auf Gebiete ausgedehnt wurde, auf denen eine Arbeitsniederlegung zur ernsten Gefahr für die Lebensfunktionen der Gesellschaft wurde; als ferner in offenbarem Gegensatz zu geschlossenen Arbeitsverträgen ein Streik proklamiert wurde, der einen der wichtigsten Grundsätze, nämlich die Zuversicht in Vertrauen und Ehre, worauf unsere Gesellschaftsordnung beruht, einfach vergewaltigte, und als man schließlich offen versuchte, Staatsdiener ihrer Pflicht abwendig zu machen ... Ich bin davon überzeugt, daß ein Eingreifen Eurer Majestät bei der gegenwärtigen Lage des Kampfes von der verantwortlichen Streikleitung und der überwiegenden Menge der Arbeiter als ein Sieg der Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die Gesellschaft, als ein Aufgeben der Macht, der Rechte und der Interessen der Gesellschaft gedeutet werden würde. Meine Auffassung wird unterstützt durch den Umstand, daß noch am 28. August das Landessekretariat der Arbeiter den einigen Kampf in unveränderter Form erneut proklamierte. Daher schlage ich vor, daß Eure Majestät auch im gegenwärtigen Augenblick von jedem Eingreifen in den Kampf absehen möchten."

Bei dieser Haltung ist die schwedische Regierung verblieben in klarer Erkenntnis ihrer Pflichten gegenüber der Gesellschaft. Die scheinbare Untätigkeit des Ministeriums kann durchaus nicht als Scheu vor Verantwortung bezeichnet werden, sie beweist im Gegenteil den Mut zu einem Entscheidungskampfe, der auf die Sympathien Europas Anspruch hat. Ueber die wirtschaftlichen Wirkungen des Ausstandes hat man vielfach übertriebene Urteile geäußert. Die Daseinsbedingungen der schwedischen Industrie sowohl, wie auch der Landwirtschaft, werden durch den Kampf wohl berührt, aber nicht zerstört werden. Was die Industrie anlangt, so litt diese an Ueberproduktion, so daß eine vorübergehende Vereinfachung noch keine Gefährdung ihrer Zukunft bedeutet. Die schwedische Landwirtschaft aber kann durch die Geschehnisse in den letzten Wochen nur gewinnen.

Es ist zu hoffen, daß die Erfahrungen dieser Arbeitseinstellung in Schweden selbst günstige Nachwirkungen haben werden, und daß aus der jüngsten Krisis für Schweden eine wirtschaftliche Wiedergeburt erwachsen wird.

Deutschland.

Die Kaiser-Manöver.

Mergentheim beherbergt während der diesjährigen großen Kaiser-Manöver das kaiserliche Hauptquartier und die Manöverleitung. Den Kaiser-Manövern liegt diesmal eine Kriegslage zugrunde, die, abweichend von den Gepflogenheiten früherer Zeiten, nicht bereits das Vorhandensein kriegerischer Verwickelungen voraussetzt, sondern sich mitten aus dem Frieden ergeben soll. Die Hilfskräfte des roten Reiches haben sich auf einem entfernten Kriegsschauplatze versammelt. Der rote Staat hat plötzlich die Mobilmachung angeordnet. Die Grenze zwischen dem roten und blauen Lande zieht sich vom Odenwald zunächst nach Süden, biegt dann nach

---

dieser Stiftung, sollen die Zinsen des Stiftungskapitals vor allem nicht in kleine einzelne Spenden zersplittert, sondern in größeren Beträgen zur Abstellung der augenblicklich dringendsten Notstände auf dem Gebiete der ev.-lutherischen Pfarrbedienung, d. i. zu einer Vermehrung der Pfarren, verwandt werden, in welcher Richtung nicht in letzter Linie auch die Ostseeprovinzen berücksichtigt werden sollen; erst wenn den dringendsten diesbezüglichen Bedürfnissen Abhilfe geworden, sollen die Zinsen der Stiftung auch zu Stipendien behufs Heranbildung von Seelsorgern für die Gemeinden in der Diaspora herangezogen werden. Der Präses der Synode fügte hinzu, daß die Sammlungen im livländischen Konsistorialbezirk mit den aufgelaufenen Zinsen 30 630 Rbl. ergeben hätten (beiläufig seien die Sammlungen innerhalb der St. Jakobi-Gemeinde zu Riga denjenigen des Rigaschen Konsistorialbezirks einverleibt worden).

Generalsuperintendent Girgensohn erstattete hierauf Bericht über den Stand der Vikar- und Synodalkasse; die erstere ist auf über 11 000 Rbl. angewachsen, die letztere hat ein, namentlich auch durch den Druck der Arbeiten des Liturgischen Komitees bedingtes Defizit von etwa 20 Rbl. aufzuweisen. — Propst emer. Krüger-Fellin berichtete über die allgemeine livländische Prediger-Witwen- und Waisenkasse, deren Bestand sich gegenwärtig auf nahezu 125 000 Rbl. beläuft.

Zu einem längeren Vortrage ergriff sodann Pastor Nerling aus Mohn das Wort, um eine Heranziehung der Gemeinden Livlands zu Beisteuern für den Fonds der Pfarrteilungs-Kasse etwa nach dem Vorgange Oesels anzuregen. — Ferner wurden die im Laufe des Jahres erfolgten Personalveränderungen im livländischen Konsistorialbezirke, Berichte über das Synodalarchiv, die Unterstützungskasse, die Taubstummen-Anstalten u. dergl. m. vorgelegt.

Wie allabendlich hatten sich auch gestern die Synodalen in der „Bürgermusse" zu einer geselligen Zusammenkunft versammelt, und zwar diesmal zu einem besonderen Zweck. Es wurden nämlich die s. Z. in der Aula der Universität zum Besten des Hilfsvereins von den Professoren Dr. Volk und Dr. Mühlau gehaltenen Vorträge: „Inwieweit ist der Bibel Irrtumlosigkeit zuzuschreiben?" und „Besitzen wir den ursprünglichen Text der Hlg. Schrift?" — zur Diskussion gestellt. Die Diskussion, zu deren Leiter Oberpastor Dr. Lütkens designiert wurde, war eine überaus animierte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Fall Peary-Cook. Der Streit um die Entdeckung des Nordpols hat in den letzten Tagen die ziemlich langweilige Form der Behauptung und Gegenbehauptung angenommen. Ein nun eingetroffener kurzer Auszug aus dem Bericht Pearys mit den datierten Angaben über die einzelnen Stadien der von ihm absolvierten Tour hat die Möglichkeit zu Vergleichen gegeben, die neben anderem für die Glaubwürdigkeit Cooks sprechen. Anthony Figla, einer der hervorragendsten arktischen Geographen Amerikas, hat die Angaben Pearys genau studiert und darnach berechnet, daß Peary die Schlittenreise mit der unerhörten Tagesgeschwindigkeit von nahezu 65 Kilom. ausgeführt haben muß. Die nach den bisherigen Erfahrungen außerordentliche Geschwindigkeit von 25—30 Kil. täglich, die Cook für sich angibt, erscheint damit garnicht mehr so enorm. Und so trägt Pearys Bericht indirekt zur Glaubwürdigkeit der Angaben Cooks bei.

— Aus Berlin wird vom 11. Sept. (29. Aug.) berichtet: Ein blutiges Ehedrama hat sich heute in der Strausberger-Straße abgespielt. Der 26 Jahre alte Ingenieur Walter Walker, ein Deutsch-Russe, geriet mit seiner 24-jährigen Frau in Streit und versetzte ihr in einem Anfall von Eifersucht zahlreiche Messerstiche. In ihrer Todesangst sprang sie aus ihrer Parterrewohnung in den Hof hinab. Lebensgefährlich verletzt wurde sie in das Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, sie wieder herzustellen. Der Täter entleibte sich dann selbst durch Messerstiche in das Herz.

— Der „Eisenbahnkönig". Ein schmächtiges Männchen, in dem Gesicht dominierend ein buschiger, überhängender dunkler Schnurrbart und zwei mächtige Brillengläser, darüber eine hochgewölbte Stirn und nach unten abschließend ein schmales Kinn — so erschien auf den ersten Blick Mr. Harriman, der amerikanische „Eisenbahnkönig" dessen Ringen mit dem Tode wochenlang die Weltbörse in Atem hielt und dessen Ableben nunmehr schwerwiegende Erschütterungen hervorruft. Sah man näher zu, so verkündeten der Blick der scharfen Augen und der energische Mund die Eroberernatur, die in diesem kleinen Körper wohnte und die ihn zu einer ausschlaggebendenden Macht im Wirtschaftsleben seines Landes werden ließ. Er war zweifellos der stärkste persönliche Faktor in den Vereinigten Staaten. Rockefeller, der Petroleumkönig, ist reicher, Pierpont Morgan ist gefeierter als Finanzmann; aber auch diese beiden gebieten nicht über so gewaltige Interessen wie Harriman sie unter seinem Szepter vereinigte, von keinem der beiden ist das Wohlergehen von so zahlreichen Personen, von so vielen Riesenunternehmungen abhängig, wie es bei ihm der Fall war. Er war der Herr von über 25 000 engl. Meilen Schienenwegen, mit einem Kapital von 1200 Millionen, und die Schar der direkt unter seinem Befehl Stehenden war größer als das Heer der Ver. Staaten. Dabei ist auch er wie so viele der heutigen amerikanischen Finanzkönige aus den einfachsten Verhältnissen zu seiner jetzigen Stellung emporgestiegen. Bis zu seinem vierzigsten Lebensjahre war er kaum etwas anderes, als ein gut bekannter und erfolgreicher New-Yorker Börsenmakler. Der Aufschwung in seiner Laufbahn setzte im Jahre 1883 ein, als er ein Direktor der Illinois-Central-Railroad wurde, zu deren Präsidenten er sich 1887 aufschwang. — Das wichtigste war ihm die Zeitersparnis: um für den Reisenden eine Fahrt um ein oder zwei Stunden abzukürzen, hat er bereitwilligst Millionen geopfert. Wenn man heute in weniger als drei Tagen von Chicago nach San Francisco reisen kann, so ist dies Harrimans Verdienst. In seinem Privatleben wurden dem Eisenbahnkönig viele liebenswürdige Züge nachgesagt. Wie die anderen großen Finanzmänner der Ver. Staaten so hat auch er hohe Summen für wohltätige Zwecke ausgegeben. Er hat in New-York das größte Klubhaus für junge Männer gebaut, das eine Million kostete und dessen Unterhaltung er weiter bestritt. Besonders zu Weihnachten hat er vielen Armen alljährlich glückliche Tage verschafft.

— Schneesturm in der Schweiz. Kleine Scheidegg (Kanton Bern), 11. September. Einem gewaltigen Schneesturm, der in den Höhen des Gebirges wütete, sind mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei einer Tour auf die Jungfrau ist der 22 Jahre alte Student Erich Herrmann, Sohn des Professors an der Universität Marburg, mit seinem Führer Jakob Knecht, dem Vater mehrerer Kinder, abgestürzt. Eine andere Führerkolonne stieß beim Abstieg von der Jungfrau auf zwei Touristen, von denen der eine bereits erfroren war, während sich der andere in bedauerlichem Zustande befand. Die Namen der beiden konnten noch nicht ermittelt werden.

— Der „Flugmaschinenhut." Aus New-York wird berichtet: Die Amerikanerin will auch in der Mode mit den Fortschritten der Kultur auf gleicher Höhe bleiben, und so hat die Begeisterung für den Aeroplan sogleich einen Abglanz in der Toilette gefunden: den Flugmaschinenhut. Diese neueste Schöpfung der Amerikanerinnen kann zwar den Wrightschen Zweidecker nicht nachahmen, aber sie sucht wenigstens in der Hutform den Eindecker Blériots ziemlich genau nachzubilden. Ein solcher „Hutmonoplan" hat zwei breite „halbstarre" Flügel, die über die möglichst breitgelegte flache Frisur zur Rechten und zur Linken herauswippen. Hinten führt ein langes „Steuer," wenn man in der Beschreibung bei den Fachausdrücken bleiben will, bis tief in den Nacken hinab. Diese Hüte, die bei jeder graziösen Bewegung des Kopfes ein eifriges Flügelschlagen beginnen und den Eindruck erwecken, als ob die Trägerin in die Lüfte emporgehoben werden sollte, genießen auch schon in London große Beliebheit.

— Gefährliches Thema. „Ich habe gestern im Meierschen Familienkreise einen kleinen Vortrag über die Geselligkeit gehalten, muß mich aber nicht ganz klar ausgedrückt haben." — „Warum?" — „Die Frau Meier behauptet heute, ich hätte um ihre Aelteste angehalten."

— Der Sachverständige. „Frauen ertragen den Schmerz viel heldenmütiger als Männer! — „Sind Sie Arzt?" — „Nein, Schuhmacher!" („Fl. Bl.")

— Aus dem Examen. „Fräulein Kandidatin, nennen Sie mir ein Ehehindernis!" „Wenn keiner kommt!"

— Erfahrung macht klug. Onkel (zum Beginn des ersten Semesters, sich von seinem Neffen auf dem Bahnhof verabschiedend): „Und schreib' mir öfters, Karl!" — Onkel (beim Beginn des zweiten Semesters): „... Und schreib' mir nicht so oft, Karl!"

Osten um und wandel sich dann wieder nördlich. Für die Blauen wird es darauf ankommen, möglichst schnell einen Erfolg zu erringen, um die Mobilmachung zu stören; ihre Aufgabe ist also zunächst eine rein aggressive. Es werden sich also schon am ersten Tage Zusammenstöße zwischen den blauen, denen ein ganzes Reitercorps zur Verfügung steht, und den roten Grenzdetachements ergeben. Der Führer von Blau hat erkannt, daß rasches Handeln not tut, und die Regierung des Staates, die im Manöver durch die oberste Manöverleitung dargestellt wird, ersucht, dem roten Nachbarlande Montag früh um 11 Uhr den Krieg zu erklären. Mit diesem Augenblick wird Blau die Grenze überschreiten. Dann wird sich den Zuschauern also voraussichtlich ein eigenartiges Gefechtsbild bieten und es wird interessant sein, wie das Kavalleriecorps seine Aufgabe, in Feindesland durchzustoßen, in Ausführung bringen wird. Zur Beobachtung steht den blauen Truppen das Militär-Luftschiff zur Verfügung. — Bei den Manövern werden im ganzen **125 000** Mann versammelt sein und **29 000** Pferde — eine Truppenmasse, wie sie nie zuvor zu einem Manöver vereinigt worden.

Graf Zeppelin ist am Sonnabend in Begleitung des Professors Hergesell zum Besuch des Prinzen Heinrich in Kiel eingetroffen. Prinz Heinrich war am Bahnhof zum Empfang erschienen und begab sich nach herzlicher Begrüßung mit seinen Gästen im Automobil nach Hemmelmark. — Bei den Besprechungen zwischen dem Prinzen Heinrich, dem Grafen Zeppelin und Professor Hergesell handelt es sich, wie verlautet, nicht nur um das Polar-Unternehmen, sondern auch um die Frage, inwieweit es möglich sei, Kiel zum Stationsort für Luftschiffahrt-Unternehmungen zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Nach fast 6-monatiger Dauer sind, wie aus Agram der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, vor einigen Tagen in dem Agramer Monstreprozeß gegen die 53 serbisch-kroatischen „Hochverräter" die Zeugenaussagen beendet worden. Jetzt haben die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger begonnen, die aber auch mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden, so daß die Urteilsfällung nicht vor Anfang Oktober zu erwarten ist. Man sieht in der kroatischen Hauptstadt dem Ausgang dieses Sensationsprozesses allseits mit der größten Spannung entgegen. Sollte es wirklich, wie manche behaupten, im Auftrage des Banus zu einem „schneidigen Urteil", d. h. zu einem unberechtigt scharfen Urteil kommen, so dürften hier bedenkliche Ruhestörungen unausbleiblich sein.

Aus Trient werden abermals Verhaftungen und Hausdurchsuchungen gemeldet, welche mit der irredentistischen Hochverrats-Affäre in Zusammenhang stehen.

Frankreich.

In Frankreich wird von der gesamten Presse eine Campagne zugunsten einer neuen Ergänzungs-Amnestie geführt. Als das neue Ministerium Briand das Staatssteuer übernahm, wurde die übliche Amnestie für royalistische Agitatoren, Antimilitaristen, Publizisten, Streiker 2c. erlassen. Ausgenommen waren nur einige wenige Verurteilte, deren Vergehen als zu schwer erachtet wurden. Nun hatte, wie die „Retsch" sich aus Paris schreiben läßt, die rechtsstehende Presse begonnen, für die Amnestierung des royalistischen Kellners Mattis Propaganda zu machen, der, wie erinnerlich, s. Z. den greisen Präsidenten Fallières überfallen, am Barte gepackt, zu Boden geworfen und mißhandelt hatte. Sein Vorgehen war den ritterlichen Franzosen doch zu niedrig erschienen, als daß man ihm seine 4 Jahre Gefängnis verkürzt hätte. Für ihn tritt aber jetzt die klerikal-royalistische Presse auf das von der „Action française" des Herzogs von Orleans gegebene Signal hin ein. Dabei ist es ihr gelungen, auch die linksstehende Presse für die Idee einer Erweiterung der Amnestie zu gewinnen. Selbst die sozialistischen und revolutionären Preßorgane treten für die Amnestie von Mattis ein, — jedoch unter der Bedingung, daß die Ergänzungsamnestie auch auf die in Frankreich verurteilten russischen Revolutionäre ausgedehnt werde. Dabei kämen in Betracht Ssokolow und Petrow, die für Bombenfabrikation zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt sind und Jakob Löw, der während einer Mai-Manifestation auf Soldaten geschossen hatte und zu Zuchthaus verurteilt worden war. Um ihren Mattis frei zu bekommen, treten jetzt die konservativen Pariser Blätter selbst für die 3 russischen Revolutionäre ein. Man plant, ein Syndikat der Pariser Presse zu bilden, zu deren Präsidenten den Justizminister Dupuis zu wählen und auf diese Weise einen starken Druck auf die öffentliche Meinung auszuüben.

Türkei.

Die Lage in Adana wird als kritisch geschildert. Infolge der Intervention des armenischen Patriarchen zugunsten der in Adana verurteilten Armenier spitze sich die Lage zwischen Türken und Armeniern immer mehr zu. Der Minister des Innern Talat Bei und der Großwesir Hilmi Pascha stehen auf dem Standpunkte, daß der armenische Patriarch kein Recht zur Intervention bei der Regierung habe und auch die Berechtigung der über die Armenier verhängten Strafen in Zweifel zu ziehen keinen Grund habe, nur weil es sich um Armenier handele. Die Minister weisen darauf hin, daß vom Kriegsgericht in Adana auch türkische Verbrecher zum Tode durch Erhängen verurteilt worden sind, und bezeichnen es als ausreichend, die Todesstrafen in lebenslängliche Kerkerstrafen umzuwandeln. Der Patriarch behauptet dem gegenüber, daß die türkische Regierung ausdrücklich versprochen habe, keine Armenier zu hängen. Die Situation ist daher äußerst kritisch geworden. Die armenische Bevölkerung befindet sich in starker Erregung und will die Kirchen schließen, bis ihr Patriarch volle Genugtuung erhalten habe. — Neuerdings heißt es, der Minister des Innern stehe mit dem armenischen Patriarchen in Unterhandlungen, um ihn zur Zurücknahme seiner Dimission zu bewegen. Von den in Adana zum Tode verurteilten sieben Armeniern sollen bereits zwei begnadigt worden sein und eine Revision des Strafverfahrens gegen die übrigen sei möglich.

Nordamerika.

Im Streit um den Nordpol sind Pearys Freunde bitter enttäuscht durch die Tatsache, daß seine Begleiter an den Nordpol ein Neger namens Hansen und vier Eskimos waren, daß sich also kein Weißer unter ihnen befand. Sie geben jetzt selbst zu, daß unter diesen Umständen das Wort eines Weißen gegen die Aussage eines anderen steht und daß die Zeugen, die Cook für die Richtigkeit seiner Behauptungen anführt, ebenso gut oder ebenso schlecht sind wie die Pearys. Im übrigen nimmt die Zahl der Anhänger Cooks auch in den Vereinigten Staaten immer mehr zu, und man nimmt an, daß die ganze Nation in dieser Frage jetzt in zwei ziemlich gleiche Hälften gespalten ist. — Peary hat, wie dem „Temps" aus Newyork gemeldet wird, an den Präsidenten Taft telegraphiert: „Ich habe die Ehre, den Nordpol zu Ihrer Verfügung zu stellen." Taft antwortete: „Ich danke für Ihr interessantes und edelmütiges Anerbieten, aber ich weiß nicht recht, was ich damit anfangen soll. Ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie nach den größten Anstrengungen das Ziel Ihrer Reise erreicht haben, und hoffe aufrichtig, daß Ihre Beobachtungen in positiver Form zur Bereicherung der Wissenschaft beitragen. Sie haben dem amerikanischen Namen neuen Glanz hinzugefügt." — Also auch an offiziellster amerikanischer Stelle mischt sich Ironie in den Konkurrenzkampf der beiden Entdecker.

Lokales.

Die 75. Livländische Prediger-Synode. I.

In würdiger Feier hat heute die 75. Livländische Prediger-Synode ihren Anfang genommen — unter einer Beteiligung, welche hinter derjenigen der großen 50-jährigen Jubel-Synode kaum zurücksteht.

Präzise um ½10 Uhr hatten sich mehr als 160 Teilnehmer der Synode im geschmückten großen Gildensaale des Rathauses versammelt, wo das Stadthaupt Viktor v. Grewingk sie in warmer, eindrucksvoller Begrüßungsansprache namens der Stadt Dorpat willkommen hieß. Er erinnerte an die ernsten und schweren Zeiten aus der Vergangenheit Dorpats, aber auch unseres ganzen Landes und hob hervor, wie gerade die evangelisch-lutherischen Prediger treu und mannhaft für die höchsten Güter unserer Heimat eingetreten sind — auch im letzten Vierteljahrhundert inmitten aller niederdrückenden Heimsuchungen. Und wie einst in alter Zeit Dorpat aus Brand und Verheerung sich immer wieder lebensstark erhoben habe, so habe auch die livländische evangelische Geistlichkeit in allen Stürmen festen Sinnes Stand gehalten und neue Kraft gewonnen zum Wirken für die Heimat und deren Kirche. So möge denn von Dorpat her, aus dem alle unsere Prediger zu ihrer Berufsarbeit ausgesandt sind, aus den Beratungen dieser Tage neuer reicher Segen für das Land und die Heimatkirche ausströmen. Alt-Dorpat heiße die Teilnehmer an den Synode herzlich willkommen.

Nun begaben sich die Synodalen, paarweise geordnet, in geschlossenem Zuge — voran der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaethgens mit dem Stadthaupt v. Grewing, dann die 8 Pröpste Livlands, Bischof Freifeldt und Ober-Konsistorialrat Willigerode, die Generalsuperintendenten der beiden Nachbarprovinzen u. s. w., insgesamt gegen 170 Personen — zu der ehrwürdigen St. Johannis-Kirche, die im Festglanze ihres inneren Neuschmuckes die Synodalen aufnahm. In der bis auf den letzten Platz dichtbesetzten Kirche wurde der Festzug von einem Orgel-Präludium und dem unter der Leitung des Musikdirektors R. Griwing wunderschön vorgetragenen weihevollen Chorgesange „O heilger Geist, kehr bei uns ein" nach dem Satz von J. S. Bach empfangen.

Die markige, zu Herzen gehende Altarrede hielt der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens. Er begrüßte die Pastoren und Gäste, die Gemeinden und speziell die St. Johannis-Gemeinde, der er auch einen Gruß von seinem Amtsvorgänger und einstigen Oberpastor zu St. Johannis, dim. Generalsuperintendenten G. Oehrn, überbrachte, und führte dann in seiner Festansprache, der er den Psalm 103, 1—5 („Lobe den Herrn, meine Seele") zugrunde legte, etwa folgende Gedanken aus: Oft will es uns scheinen, daß wir in den letzten 25 Jahren nur wenig Gutes empfangen haben — ist doch dieser Zeitraum einer der schwersten, welchen unsere Kirche zu durchleben gehabt hat, und steht doch das, was die kirchenfeindliche Strömung zuwege gebracht hat, schmerzhaft uns allen in der Erinnerung. Und dennoch hat diese Zeit uns auch so viel Gutes gebracht: wir leben und haben das Licht des Evangeliums und wir haben durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers einen bedeutsamen Schritt vorwärts zur Gewissensfreiheit tun können. Durch die schwarzen Fäden des ganzen Zeitgewebes haben sich doch auch immer wieder Goldfäden gezogen und aus dem empfangenen Guten haben wir die Zuversicht schöpfen dürfen, daß Er, „der dir alle deine Sünden vergibt", unser nicht vergißt. Solch' ein Festtag mit seiner Gnadensonne soll aber für uns Pastoren auch ein rechter Bußtag sein und mit dem Gefühl der Freude und des Dankes zu Gott uns dazu treiben, für Gottes Ehre zu arbeiten. Und daß wir in solcher Arbeit durch Gottes Gnade nicht nachlassen wollen — das sei das Gelöbnis des heutigen Tages, das wir in unserem Amtsleben wahrmachen wollen.

An diese Lob- und Dank-Predigt schloß sich als besondere Festgabe aufs schönste eine Lobgesang-Kantate für gemischten Chor mit Orgelbegleitung an, eigens zu diesem Feste vom Musikdirektor Rudolf Griwing komponiert. Dem ersten, freudig bewegten Teile der Komposition folgt ein erhebendes choralartiges Thema und hierauf ein fugierter Satz; die Komposition, sehr anerkennenswert vorgetragen, hinterließ einen erhebenden Eindruck.

Die Liturgie zelebrierte Pastor Ernst Mickwitz-Fellin. Herrlich stiegen dann die ersten Verse des alten Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott", zu dessen Gesang sich die ganze Gemeinde erhob, im Gotteshause empor.

Die gedankenreiche Fest-Predigt hielt der älteste der Prediger Livlands, Pastor R. Auning-Seßwegen, auf Grund des Textes 1. Petri 2, 5—10. Er wies hin auf den großen und köstlichen Grund, der den Bau der Kirche trägt, auf den großen, köstlichen Beruf, den die Arbeiter an diesem Bau zu erfüllen haben, und das große, köstliche Ziel, zu dem dieser Bau emporführt.

Mit dem vom Livländischen Generalsuperintendenten gesprochenen Segen und dem Liede „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort" schloß der erhebende Festgottesdienst.

Die gestern geschlossene Nordlivländische August-Ausstellung kann auch insofern auf einen durchaus befriedigenden Erfolg zurückblicken, als, trotz der namentlich am Hauptbesuchstage, am Sonntage, keineswegs günstigen Witterung, die Zahl der Ausstellungsbesucher 12 000 übersteigt. Bei Beurteilung der „Zugkraft" dieser letzten Nordlivländischen Ausstellung muß man zudem mit in Betracht ziehen, daß sie diesmal vielleicht noch weniger als in früheren Jahren darauf ausging, durch ein buntes Allerlei auf die Massen der Laien eine Attraktion auszuüben. Die in diesem Jahre ganz besonders reich und international beschickte Maschinenabteilung und die beiden neuen Spezialausstellungen (Rehgehörne und Rüben), die der diesjährigen Ausstellung ihr Gepräge gaben, waren aber darum für den Fachmann von desto größerem Wert. Dazu kommt noch, daß bei der Zulassung der Ausstellungsobjekte, wie immer, auch diesmal eine sehr strenge, alles Minderwertige oder nicht in das bekannt gegebene Programm sich Eingliedernde unnachsichtig zurückweisende Auswahl getroffen worden war.

Der Verkauf gestaltete sich gegen Schluß der Ausstellung recht flott. Unter den auswärtigen Besuchern der Ausstellung sei erwähnt Se. Exzellenz der Chef des Domänenhofes Geheimrat Kolomsin.

Es werden bekanntlich in ganz Europa Stimmen laut, die da meinen, die Zeit der großen Ausstellungsbegeisterung sei vorüber; und nur noch für Fachleute bestimmte größere oder kleinere Spezialausstellungen hätten eine Existenzberechtigung. Bei uns läßt sich jedenfalls eine Ausstellungsmüdigkeit noch nicht konstatieren. Eine wohlberechtigte Reform in unserem Ausstellungswesen wird jedoch bekanntlich insofern geplant, als die Intentionen dahin gehen, alljährlich in Dorpat Ausstellungen mehr lokaleren Charakters zu veranstalten, das Schwergewicht jedoch auf die großen, alle 6 Jahre auch in Dorpat stattfindenden baltischen Wanderausstellungen zu legen.

Wie wir hören, ist die Sitzung des Konseils der Universität, auf welcher die Wahl des Rektors vollzogen werden soll, auf den 15. September angesetzt.

Theater.

Mit der alten Gesangsposse „Die schöne Ungarin" wurde gestern unser Theater für dieses Jahr geschlossen. Der letzte Theaterabend brachte auch zugleich das Benefiz für Herrn Direktor Sandt sowie das Chorpersonal, und der gute materielle Erfolg konnte somit nur mit Genugtuung begrüßt werden. Ueber das Stück selbst ist nur zu sagen, daß es vollkommen veraltet wirkt. Aber immerhin wurde hin und wieder doch auch herzlich gelacht, was namentlich aufs Konto des Herrn Sandt in der Rolle des Krämers Misebeck zu setzen ist. Herr Sandt spielte mit gemütlichem Humor und würzte seinen Dialog mit allerhand lokalen Witzen und Anspielungen. Natürlich erhielt der Benefiziant, der mit Orchestertusch begrüßt wurde, auch mehrere Benefizgeschenke.

Das Publikum war in großen Scharen erschienen, um die Theater-Saison würdig zu Grabe zu geleiten. Ueberhaupt ist das Theater in den letzten Tagen fast durchweg sehr gut besucht, ja mehrfach, wie augenscheinlich auch gestern wieder, ausverkauft gewesen.

Wir behalten uns vor, morgen einen Rückblick auf die zu Ende gegangene Spielzeit zu bringen.

—s—

Der Halleysche Komet wieder entdeckt!

Ein Telegramm aus Heidelberg vom 11. September n. St. meldet uns die Entdeckung des erwarteten Kometen auf einer Himmelsphotographie von Max Wolf. Die Lage des Kometen schließt sich genau der Vorausberechnung eines anonymen Astronomen an, der unter dem Motto: „Isti mirantur stellam" der Astronomischen Gesellschaft eine Theorie des Halleyschen Kometen eingesandt hat. Sein Name wird nicht mehr lange unbekannt bleiben, denn er verdient an den Himmel versetzt zu werden, wie der seines großen Vorgängers Halley. Unsere Enkel werden ihn mit Ehrfurcht nennen und alle 75 Jahre, wenn der Komet zum Tagesgespräch wird, wird dieser Name in Aller Munde sein.

74 Jahre unsichtbarer Wanderung in den Tiefen des Weltalls weit über die Neptun-Bahn hinaus, begleitet nur von dem geistigen Auge einiger Forscher, die dem verwickelten Wege zu folgen vermochten! Denn so einfach eine Ellipse, wie man es schematisch zeichnet, ist die Bahn eines Kometen nicht. Jeder Planet sucht ihn an sich zu reißen und es resultiert eine Kurve, die von einer Ellipse nur wenig Aehnlichkeit hat, da sie, nicht in einer Fläche liegend, sich überhaupt nicht zeichnen läßt.

Eben ist der Komet etwa 3 Erdbahn-Radien von uns entfernt — und seine Helligkeit ist die eines Sternes 16-ter Größe. Er muß also noch 10 000 mal heller werden, um dem bloßen Auge sichtbar zu werden. Doch nähert er sich jetzt der Sonne und Erde und wird in der Sonnennähe im April nur 0.6 Erdbahn-Radien von der Sonne und im Mai in der Erdnähe nur 0.13 derselben Einheit von der Erde entfernt sein.. Seine Helligkeit hängt aber von drei Ursachen ab, von denen sich nur zwei genau berechnen lassen. Dieses sind: 1) seine Entfernung von der Sonne, 2) seine Entfernung von der Erde. Die dritte Ursache aber, unter Umständen die wichtigste, ist zu sehr individueller Natur, um in Rechnung gezogen zu werden. Es ist die physische Beschaffenheit des Kometen und im Zusammenhang damit die Tätigkeit, die er unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen entfalten wird. Bleibt der Komet seinem Charakter treu, so dürfte er auch dieses Mal wenigstens auf kurze Zeit das unbewaffnete Auge durch seinen Anblick erfreuen. Doch was vermögen nicht 74 Jahre zu ändern — sogar bei einem Kometen?! Was hat er nicht alles verloren auf seiner Wanderung und was eingesammelt an Materie! So genau man seinen Weg angeben kann am Himmel, so unsicher ist man hinsichtlich seines Aussehens.

Eben im Sternbilde der Zwillinge, bewegt sich der Komet durch den „Orion" und den „Stier" nach dem Sternbilde der „Fische", das er im Februar erreichen wird, um dann in den Tageshimmel in die Nähe der Sonne zu treten. Im Mai nach dem Austritt aus den Sonnenstrahlen dürfte er wohl am hellsten werden, wenn es auch möglich ist, daß er schon vor der Sonnennähe im Dezember und Januar dem bloßen Auge sichtbar wird.

26 Erscheinungen des Kometen lassen sich mit ziemlicher Sicherheit in der Geschichte nachweisen — beginnend mit dem Jahre 11 vor Chr.; 16 davon sind vollständig verbürgt. Viel Unheil und wenig Gutes hat man ihm schon zugeschrieben: die Schlacht in der Katalaunischen Ebene zwischen Attila und Theodorich im Jahre 451, den Tod Kaiser Heinrich IV. (1066) und auch die Eroberung Englands durch Herzog Wilhelm (1066) sowie manches andere Gute und Böse, vorwiegend aber Böses wie es in der Bauernregel zum Ausdruck kommt:

„Acht Hauptstuck sind, die ein Komet
Bedeut, wenn er am Himmel steht:
Wind, Teurung, Pest, Krieg, Wassernot,
Erdbeben, Endrung, eines Herren Todt."

Heut glaubt's wohl hoffentlich niemand mehr, und wir können mit ungemischter Freude unserem Gaste entgegensehen, denn wer so eine Reise macht, wird wohl etwas zu erzählen haben.

Und wenn er auch altersschwach geworden ist und dem bloßen Auge unsichtbar bleibt, so wird er dem bewaffneten Auge des Forschers so manches entdecken und dadurch den Schatz des menschlichen Wissens bereichern.

E. S.

In der ersten Hälfte des September werden der Professor der Agronomie und Technologie an der hiesigen Universität S. K. Boguschewski und der Dozent desselben Faches A. Thomson, wie der „Rishsk. Westn." erfährt, mit 12 Studenten eine landwirtschaftliche Exkursion in den Walkschen Kreis unternehmen.

(Eingesandt.)

Vom Ausstellungs-Komitee war im Inserateteil der „Nordlivl. Ztg." für Sonnabend das Eintrittsgeld zur Ausstellung bis 1 Uhr mittags mit 60 Kop.; von da ab aber mit 40 Kop. festgesetzt worden. Wir waren nicht wenig erstaunt, als man uns, etwa um ½2 Uhr am Schalter 1 Billett mit 60 Kop. berechnete, und zwar mit der lakonischen Motivierung, es wären keine da à 40 Kop. Es liegt uns wohl kaum an diesen 20 Kop.; doch müssen eben derartige Bekanntmachungen auch eingehalten werden. Daß keine Billette à 40 Kop. vorhanden waren, ist unserer Meinung nach wohl kein stichhaltiger Grund, denn die „6" hätte man wohl sehr leicht, mit Zuhilfenahme einer Feder oder Bleifeder in eine „4" umwandeln können, zumal am Schalter infolge der geringen Frequenz des Publikums dazu Zeit genügend übrig geblieben wäre. Mehrere Personen machten dann auch in recht indignierter Weise kehrt. — Wir hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, derartigen Mißständen in Zukunft vorzubeugen.

Mehrere Ausstellungsbesucher.

In der Nacht auf den 29. August ist, wie der hiesigen Polizei mitgeteilt wird, im Pastorat Rappel in Estland ein größerer Diebstahl ausgeführt worden. Es sind gestohlen: 2 vernickelte Teemaschinen, je 1 Kaffekanne, Teekanne, Zuckerdose nebst Zubehör, Teebrett, 1 silberner Teelöffel (J. B), 1 neusilberner Brotkorb, Kissen, 1 wollenes lila Damenkleid und 1 grüner Rock.

—o—

Vorgestern wurde durch einen Detektiv-Beamten einer Person eine Brosche abgenommen, welche einen fliegenden Käfer mit blauen Flügeln und roten Augen darstellt; die Flügel sind mit einer Menge ganz kleiner Brillanten besäet und auf der Unterseite sind die Buchstaben H. U. St. eingraviert. Die rechtmäßigen Eigentümer können die Brosche bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen.

—h.

Im Handwerker-Verein wird an den nächsten Abenden das „Trio Linnemann" aus Riga konzertieren. Es hat, wie uns berichtet wird, mit seinen Sommer-Konzerten in Bilderlingshof viel Beifall beim Publikum gefunden; die letzten Konzert-Abende sind von etwa 1000 Personen besucht gewesen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Nikolajew, 1. Sept. Die Eisenbahn-Enquete-Kommission im Bestande des Vorsitzenden v. Ekesparre, der Abgeordneten Ssinadino, Markow und Herzenwitz sowie des Vertreters der Reichskontrolle Maslow ist hier eingetroffen.

Odessa, 1. Sept. In seiner Wohnung im Zentrum der Stadt wurde der Möbelfabrikant Jekimenski von unbekannten Plünderern ermordet.

Odessa, 2. Sept. Gestern traf hier der Verkehrsminister ein zum Studium der Verhältnisse des Getreidehandels.

Ssewastopol, 1. Sept. Se. Maj. der Kaiser hielt Freitag eine Parade über die Schwarzmeer-Flotte ab und war durchaus befriedigt sowohl von dem glänzenden Zustand der Fahrzeuge als auch dem frischen Aussehen der Mannschaften. Es ist ein Allerhöchster Dank veröffentlicht worden an die Konteradmirale Bostroem, Ssarnawski und Baron Nolcken, ein Allerhöchstes Wohlwollen an die kommandierenden Personen sowie ein kaiserliches „Spassibo" an die Untermilitärs der Flotte. Auch Geldbelohnungen sind unter die Kondukteure, Bootsleute, Unteroffiziere und Matrosen verteilt worden.

Heute begab sich Se. Maj. der Kaiser um 9 Uhr morgens vom „Standart" auf den Kreuzer „Pamjatj Merkurija", woselbst er vom Marineminister und dem Kommandierenden der Schwarzmeerflotte Konteradmiral Bostroem empfangen wurde. Auf ein vom Kreuzer gegebenes Signal lichtete das aktive Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen „Rostisslaw", „Panteleimon" und „Tri Sswjatitelja", die Anker. Gleizeitig fuhr auch der „Pamjatj Merkurija" aufs Meer hinaus, um Schießübungen mit großem Geschütz nach einem unbeweglichen Ziel vorzunehmen. Nach Beendigung der Uebungen geruhte Se. Majestät die Zielscheibe in Augenschein zu nehmen und dem Geschwader seine Zufriedenheit zu äußern. Se. Maj. der Kaiser kehrte unter dem Salut der Schiffs- und Festungsgeschütze auf den „Standart" zurück.

In der Südbucht rechts vom „Standart" hatten die Unterseeboote „Karp", „Karassi", „Lossossj" und „Sudak" Aufstellung genommen. Se. Maj. der Kaiser fuhr in einem Dampfkutter die Linie der Fahrzeuge ab und begrüßte sich mit den Mannschaften. Darauf geruhte Se. Majestät den „Karp" zu besichtigen. Unter dem Hurra der Kommandos kehrte Se. Majestät an Bord des „Standart" zurück, woselbst sofort das Signal gehißt wurde: „Se Majestät gibt dem Geschwader der Unterseeboote seine Zufriedenheit kund und wünscht ihm eine glückliche Uebungsfahrt".

Warschau, 1. Sept. Eine geheime Stempelbude wurde entdeckt, in der Sachen aus unedlem Metall mit der Probe versehen wurden. Es wurden 56 Stempel konfisziert und 20 Personen verhaftet.

Würzburg, 14. (1.) Sept. Der türkische Generalissimus Mahmud Schewket Pascha ist eingetroffen, um den großen Manöwern beizuwohnen.

Wien, 14. (1.) Sept. Im Zentrum der Stadt kam es zwischen Deutschen und Tschechen zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Deutschen versammelten sich vor dem Rathause, wo sie die eingetroffenen Nürnberger Deutschen feierten und „Die Wacht am Rhein" sangen. Darauf rückten sie vor ein Café, wo sich eine Anzahl Tschechen versammelt hatte. Die Polizei machte der Schlägerei ein Ende und nahm viele Verhaftungen vor.

Lausanne, 15. (2.) Sept. Das Bundesgericht beschloß, der russischen Gesandtschaft den im Genfer Gefängnis internierten Bankräuber Viktor Wassiljew auszuliefern.

Konstantinopel, 14. (1.) Sept. Gestern wurden die ersten Rekruten einberufen. Die Residenz ist in 7 Einberufungsbezirke eingeteilt worden. Einberufen werden Muselmänner wie Christen gleicherweise. Alles ist ruhig.

Die Jacht „Stambul", auf der sich eine Spezial-Gesandtschaft nach Livadia begibt, befindet sich gegenwärtig im Dock und wird in 3 Tagen instand gesetzt sein.

Tanger, 14. (1.) Sept. Der Sultan empfing am Sonnabend die Konsuln. Gaillard verlas als Senior eine Kollektivnote mit einem Protest gegen die gegen die Parteigänger des Roghi verübten Grausamkeiten. Mulay Hafid erwiderte, er werde nicht mehr zu ähnlichen Strafen greifen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 3. September, 7 Uhr abends Predigtgottesdienst: 25 Jahre innerer Mission in Livland.

Prediger: Pastor D. Schabert-Riga.

Todtenliste.

Annette Emilie Heinzow, geb. Mathiesen, † im 78. Jahre am 25. August zu Reval.

Baron Fedor v. Rahden, Oberst a. D., † im 59. Jahre am 23. August zu Lublin.

Amts-Zimmermeister Karl Aug. Herrnberger, † im 53. Jahre am 26. August zu Riga.

Alexandra Becker, geb. Ranzew, Lehrerin am deutschen Progymnasium in Werro, † am 26. August zu Werro.

Elisabeth Bock, geb. Beyrodt, † am 25. August zu Riga.

Baron Boris Wolff aus dem Hause Fianden, † am 26. August zu St. Petersburg.

Ernst Anton, Angestellter der Firma Meyer u. Ko., † am 28. August zu Reval.

Ewald Baron Stackelberg, Vizeadmiral a. D., † am 29. August zu Dagoe-Putkas.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 2. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.9	770.4	770.7
Thermometer (Centigrade)	10.2	9.7	13.6
Windricht. u. Geschwind.		NON.1	ON.2
Relative Feuchtigkeit	98%	93%	80%
Bewölkung	8	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 7.5
2. Maximum d. Temp. gestern 9 0
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Aug. 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87¼
5% Innere Anleihe 1905	100⅛
5% Staatsanleihe von 1906	100⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	439
„ „ „ (1866)	325
Prämien-Anleihe der Adelsbank	295
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	84¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	1145 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	390
„ „ Wolga-Kama-Bank	920
„ „ Internat. Hand.-Bank	398
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	106½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	123
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	343

Tendenz: Infolge starker Realisierungen schwankend und meist zu niedrigen Preisen neigend.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Am Donnerstag, d. **3.** September u. am Freitag d. **4.** bleibt mein Geschäft **geschlossen.**

D. Mirwitz.
Lampenhandlung
Rathausstr. 6.

Am Donnerstag, d. **3.** und Freitag, d. **4.** bleibt mein
Schuhwarengeschäft geschlossen.
A. Josset
Grosser Markt 16.

Eingetretener Feiertage wegen bleibt mein Geschäft d. **3.** und **4.** September **geschlossen.**
B. Genss.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I-го Благословенна́го.

Испытанія на званіе аптекарскаго ученика и аптекарской ученицы, на первый классный чинъ и на право поступленія на Государственную службу, а также на право вольноопредѣляющагося II-го разряда будутъ производиться 9 и 10 (письменныя испытанія) и 15 и 16 (устныя) сентября сего 1909 г.

Française diplômée
désire donner des leçons. S'adresser chez M. le directeur **A. Grosset,** Rue Botanique 56, II.

Angehende oder Kaufleute
reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Zum Erhalt von Attestaten u. Bescheinigungen sowie für die Lehranstalten bereitet ein der alten u. neuen Sprachen mächtiger **Student** vor. Spezial. Russisch u. Mathematik — Techelfersche Str. 55, I.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei **E. Günther,** Kaufhof Nr. 26.

Ein tüchtiger Diener
mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle aufs Land — Gartenstr. 11, Qu. 1, beim Herrn Schneidermeister **Sann.**

Ein junges Mädchen kann als selbständige **Verkäuferin** in einer Frucht- und Delikatesshandl. **Stellung finden.** 500—600 Rbl. Kaution erforderlich. Gehalt 20 Rbl. monatlich und freies Mittagessen. Näh. Hotel Riga beim Portier.

Eine Magd
d. gut zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht.** Empfehlungen erforderlich — Karlowastr. 26, Qu. 2.

Eine russ.- od. deutsch-sprechende **Magd zum Alleindienen**
für eine kl. Familie **gesucht** — Ausstellungsstr. 4, Qu. 4.

Ausgel. Modistin
mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Rathausstr. 36, Qu. 2, im Hof.

Kassiererin
sucht eine Stelle. Off. sub „Kassiererin" erb. in der Exp. d. Ztg.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als **Bonne, Stütze** od. **Verkäuferin** — Salzstr 24, Qu. 4.

Zum Alleindienen
sucht eine **Magd** eine Stelle — Speicherstr. 4, Qu. 8.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes **Stubenmädchen**
das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Rathausstr. 87.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Langstr. 20, Q. 4.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle,** auch zum Alleindienen — Rosenstr. 3, Qu. 4.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Lang-Str. 19, Quartier 1.

Eine Köchin
sucht Stellung — Alleestr. 35. Elsa Aal.

Eine deutschsprechende **Aufwärterin** mit Attestaten sucht eine Stelle — — Rigasche-Str. 41, in der Bude.

Student
sucht ein **Zimmer** mit voller Pension. Off. sub K. A. Nr. 14 an die Exp. d Blattes erbeten.

Aelterer Stud. Mediziner sucht ein gut möbl., stilles
Zimmer mit Pension
Off. erbeten sub W. Tiber i. d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg."

In einer intellig. stilleb. Familie **gesucht** zwei separate, helle, möbl. oder für einen Studenten ein
Zimmer
(keine Durchgangszimmer). Zent. und I. Stadtt. bevz. Adr. Postamt, Viktorow.

Technikum Altenburg
Direktion: Professor A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechn. 5 Laboratorien.
Programme frei.

Gläubigerversammlung.

Am 10. September a. c., 7½ Uhr abends. findet im oberen kleinen Saal der Bürgermusse eine Versammlung der Gläubiger der Firma F. G. Faure statt.

Tagesordnung: Liquidation.

Um möglichst zahlreichen Besuch wird gebeten.

Die Liquidationscommission.

Zurückgekehrt, empfange Anmeldungen zu d. Herbst-**allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
bis zum 15. September in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Privat-Kurse** werden **zeitig erbeten.** Einzelne **Salon-, National-, Aufführungstänze** und **Novitäten** lehre zu **jeder Zeit.** Sprechstunden täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr.
Carl Helmer
Dorpat, **Petersburger Str. 59.** Oberlehrer der Tanzkunst.

Dorpater Turn-Verein

Die **Turnstunden** in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn Erich Eckardt **beginnen am Donnerstag, den 3. September o.** und finden statt:
für **ältere Herren** am **Dienstag** u. **Freitag v. 7—8 Uhr abds.**
„ **junge Herren** am **Montag** u. **Donnerstag v. 9—10** „ „
„ **Damen** am **Montag** und **Donnerstag von 5—6 Uhr nachm.**
„ **Kinder** — Knaben im Alter von 6—9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** und **Freitag von 5—6 Uhr nachm.**

Weitere Anmeldungen werden während der Turnstunden in der Turnhalle entgegengenommen. Der **Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester ist **bei der Anmeldung** mit 3 Rbl. zu entrichten. Mitglieder des Turnvereins haben bei Beteiligung am Männerturnen nur 2 Rbl. zu zahlen.

Der Vorstand.

Erlaube mir dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend bekannt zu machen, dass ich mein
Pianoforte-Magazin
aus der Ritterstrasse Nr. 21, in die
Johannis-Str. Nr. 1
Haus von Stryk, **übergeführt habe.**
B. Grünreich
Vertreter der Firma R. Rathke, St. Petersburg.

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze in
Feste Preise!
Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tischdecken
Dielenläufern
Tüllgardinen
Rouleaux
Fußmatten
Billige Preise!
offerieren in jeder Preislage
Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Eine Partie schöner, süsser
Weintrauben
welche irrtümlich hierher verladen wurden, **verkauft** für fremde Rechnung
zu Spottpreisen in Kisten à 40 Pfund verpackt
Elm. Grohs, Rigasche Str. 127.

Gesucht per 1. Oktober von deutscher Familie in Lodz eine erstklassige
Erzieherin
evangelischer Konfession, zum Unterricht für 3 Kinder. Ausführliche Offerten unter W. H. E an **Redakteur Markgraf in Lodz** erbeten.

Erdbeerpflanzen
die bewährteste Sorte: **Laxtons Noble, 100 St. 1 Rbl. 50 Kop.,** zu haben — Mühlenstr. 29.

Pflanzen und Möbel
zu haben — Mühlenstr. 6, von 11—1.

1000 junge
Eichenbäumchen
zweimal verschult, 5—7 Fuß hoch, **werden verkauft** in **Libbien bei Seßwegen** für 25 Rubel.

Ein gebrauchtes
Klavier und ein Harmonium
sind billig zu verkaufen — Fortuna-Str. 6.

Neue Herbsthüte
Schleier, Handschuhe etc. empf.
R. Jürgenson
Promenadenstr. 9.

Elite-, Favorit-
und andere
Moden-Albums
sind angekommen
Ritterstr. 1 **F. D. Liblik.**

Gebr. Divan, Stühle, Schreibtisch, Bücherregal usw. auch einige Blattpflanzen werden
bill. verkauft
Marienhofsche Str. 52, oben, v. 3—5 U.

Wollene u. baumwollene
Rigasche Strümpfe
echtschwarz, nur die beste Arbeit.
Grosse Auswahl Strickwolle, Zephyrwolle, woll. Figaro-Westen, Handschuhe, Straussfedern.
woll. Herren- Socken
gut gestrickt, Lein-Kragen, Chemisetts, Manchetten, weisse Piqué-Hemde, **bunte** Hemde, Chemisetts und Manchetten. **Echte schwedische Kompositionswäsche** empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Gummistempel
Typendruckereien „Ideal" und **„Famos",** beliebigen Text zu setzen, Monogramme **à 25 Kop.** empfiehlt billigst
H. Berg
Promenadenstr. 3.

Gebrauchte Flügel
stehen zum Verkauf u. Flügel u. Pianinos vermietet — Johannisstr. 36,
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.

Fundamentsteine und Dachpfannen
sind zu verkaufen — Fortuna Str. 6.

D. H.-V.
Sonntag, d. 6. Sept., Anfang 3 Uhr nachm.
Erntefest
Militärmusik von 3-7 Uhr.
Buntes Theater etc. von ½8 Uhr bis ½10 Uhr. — Tanzmusik auf der Teichveranda von 10 Uhr ab. — Weinstube „Bodega". — Marketenderzelt. — Frühstückshalle. — Kaffee-Garten mit Konditorei. — Fruchtbude. — Blumenhalle. — Glücksrad. — Glückstonne. — Angelteich. — Wurfspiel. — Post. — Hyppodrom. — Rutsch- und Kegelbahn. — Pfefferkuchen-Schiesshaus. — Wage mit Längenmass. — Bauernschenke (grober Gottlieb). — Raritätenkabinett. Bänkelsänger. — Couplets. — Wahrsagerin.

Künstler-Trio „Linnemann" aus Riga
4 populäre Konzert-Abende
am 3., 4., 5. und 6. Sept. von 9—12 Uhr abends im Garten des Handwerker-Vereins.

The American Electric Palace auf dem Polizeiplatze (im Zirkusgebäude)
Ermässigte Preise!
Mittwoch, den 2, Donnerstag, den 3., und Freitag, den 4. Sept.
Brillante Kunstfilm-Vorstellungen.
Wir erwähnen aus unserem reichhaltigen Programm einzelne Nummern:
Der Fährmann an der Riviera
sensationelles Furore-Drama aus dem Leben.
Wintersport in Andermat
herrliches Sportbild nach der Natur.
Manöver der englischen Flotte in Spithead
brillante Aufnahmen nach der Natur.
Das Hufeisen
grossartiges Drama, herrliches Kunstfarbenbild.
Der berühmte Sarmatow singt:
„Ach, ach, überall ist die Sache schwach".
Ermässigte Preise: Logenplätze 85 Kop., 6., 5., 4., 3., 2. und 1. Reihe 50 Kop., 1. Platz 35 Kop., 2. Platz 25 Kop., 3. Platz 15 Kop. **Kinder zahlen auf allen Plätzen 10 Kop.** mit Ausnahme der Logen.
Erstklassiges Familienbuffet, Tee, Kaffee und Chokolade zu jeder Zeit. — Bequeme Sitzplätze. — Hohe gutventilierte Räume, daher stets reine und gute Luft. — Gutplazierte Bühne, daher keine Störung von seiten d. Mitzuschauers.
Ermässigte Preise.

Das Restaurant I. Ranges „Hasenkrug" ist neu eröffnet.
Regelmässige Dampfer-Verbindung
täglich 10 Uhr morgens u. 4 Uhr nachmittags. — Abfahrt hinter d. Holzbrücke. Sonntags 12 Uhr, 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr.
Fahrpreis **I. Kl. 15 Kop. II. Kl. 10 Kop.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** ab:

In Dorpat:	**durch die Post:**	**ins Ausland:**
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 4 „ 2 „ 75 „	„ 4 „ 3 „ — „	„ 3 „ 3 „ 50 „
		„ 4 „ 4 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, den 6. Septemb., 6 Uhr nm.
Vergebung von Subabonnements
auf Zeitschriften, deren neuer Jahrgang im Sept. resp. Oktober beginnt.
Die Verwaltung der Lesehalle.

Dorpater Schach-Verein.
Montag, d. 7. Sept., 9 Uhr
im Handwerker-Verein
Wiederbeginn
der
Spielabende.
Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ Rbl.). Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. **Der Präses.**

Soeben erschien
Lobgesang
für
gemischten Chor mit Orchesterbegleitung
komponiert
zur Feier der 75-jährigen Livländischen Jubelsynode
von
Rudolf Griwing.
Klavierauszug **1 Rbl. 50 Kop.**
Stimmen **1 Rbl. 20 Kop.**
Vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Gutskauf
oder größere Arrende **sucht** kapitalkräftiger Landwirt. Off. unter v. S. 186 befördert die Exped. d. Zeitung.

Möblierte Zimmer
u. Küche sind **zu vermieten** — Ritterstr. 4. Zu erfragen Qu. 3, um 3 Uhr nachm.

Zu vermieten ein ruhiges
warmes Zimmer
— Hetzelstr. 2.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Pepler-, Pastorat-, Rigaschen-, Philosophen-Str. und Kastanien-Allee** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 3. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbranchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Theater Variété „Arkadia"
Rigasche u. Peplerstr. Ecke
Heute
und folgende Tage das sensationelle
Programm.
Stürmischen Beifall erzielen
! Gautier !
Ding Dong
Rudini
ferner
Geschw. Arizona
Mabel Corel
Lydia de Crosse
Anny Pruss
u. s. w.
Wiener Damen-Kapelle
unt. Dir. d. Musikdirektors **A. Scheb'l.**
NB. In den nächsten Tagen neue Debuts.
Anfang 9 Uhr abends.

Verloren
ein **Etui** mit 2 Meerschaumspitzen im Elektrischen Theater Illusion 2. Platz oder im Fuhrmann bis zum Bahnhof. Der ehrliche Finder wird gebeten, es bei guter Belohnung in der Exp. der Zeitung abzugeben.

Zu Sonnabend d. 5. d. M. können wieder bestellt werden
Kümmelkuckel u. Gelbbrod
— Kastanien-Allee 28.

Geräucherten
Düna-Lachs
Narwa-Neunaugen
Körnigen Kaviar
Sëmga
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Saftige Birnen
sind zu haben — Steinstr. 69,
J. Johannson.

In neuer Sendung empfing
Weintrauben 18. Kop.
süsse pr. Pfd.
Kühnstr. 8 **Bernh. Frederking.**

Aepfel u. Birnen
werden loofweise verkauft — Karlowastr. 15, im Hof.

2 gut möblierte Zimmer
werden mit oder ohne Mittag **vermietet** — Salzstr. 2, Qu. 2.

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist von Mitte Sept. an **zu vermieten** — Gartenstr. 49.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer für Studenten oder als Absteigequartier — Jakob-Str. Nr. 20.

Freundliches, gut möbliertes Zimmer
mit voller Pension, im Zentrum der Stadt gelegen, an deutschen Herrn zu vergeben — Gross Markt 7, III Treppen.

Ein stilles Zimmer
mit oder ohne Pension **gesucht.** Off. sub „W. S." an d. Exped. d. Bl.

Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Breit-Str. 12, Qu. 2.

Zu vermieten
2 möbl. Wohnungen
von 1 und 2 Zimmern in der Mühlen-Straße 29.

Für einen Doktor gesucht
eine Wohnung
von 6—7 Zimm., im Hauptteil der Stadt, gewünscht mit einem Gärtchen. Off. sub „S" an die Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 15 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Donnerstag, den 3. (16.) September 1909.

Inland.

In Sachen des Mangels an Landärzten.

Zu dieser, bereits vor einem Jahrzehnt in unserem Blatte behandelten Frage, wobei, wie es auch weiter unten geschieht, mit in erster Linie der Mangel an landischen Hospitälern ins Feld geführt wurde, geht uns die nachstehende, unseres Erachtens manche sehr zutreffende Gesichtspunkte aufstellende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Es sind in unserer Presse in der letzten Zeit Klagen über Mangel an deutschen Aerzten auf dem Lande, in den kleinen Städten und in den deutschen Kolonien laut geworden, die gewiß durchaus begründet sind, aber gerechterweise nicht in einen Vorwurf gegen unsere jungen Aerzte ausklingen dürften, wie das in einer Zuschrift an die „Düna-Ztg." (cf. Nr. 183 der „Nordlivl. Ztg.") geschehen ist. Im Gegenteil, es ist ihnen dieses Verhalten hoch anzurechnen, wenn man die einschlägigen Verhältnisse vom richtigen Gesichtspunkte betrachtet.

Ein junger Arzt, der in der Heimat bleiben will, steht nach Beendigung des Studiums vor der Alternative, die immerhin einigermaßen gesicherte Stellung eines Landarztes zu wählen oder fürs erste die mühevolle und meist sehr kärglich bezahlte Tätigkeit eines Assistenzarztes zu ergreifen. Als drittes bietet sich ihm die Möglichkeit, sich gleich als praktischer Arzt in einer Stadt niederzulassen. Da dieser Beruf bis auf die größeren pekuniären Schwierigkeiten sich meist im Wesentlichen nicht viel von der landärztlichen Praxis unterscheidet, so will ich nur die ersten beiden Möglichkeiten näher ins Auge fassen.

Wem es sehr darauf ankommt, gleich eine gesicherte Existenz zu haben, der geht aufs Land. Meist ist er durch Heirat oder durch die Notwendigkeit der Unterstützung von Familiengliedern dazu gezwungen. Aber leicht wird ihm dieser Entschluß nicht, denn er weiß wohl, daß ihn eine unbefriedigende Tätigkeit erwartet, zu der er sich nicht genügend vorbereitet fühlt und in der er nie erheblich vorwärts kommen kann — weder wissenschaftlich, noch wirtschaftlich. Mit einem Wort: er hat in seinem Beruf nichts mehr zu erwarten. Wie schwer das für einen jungen Menschen ist, dessen wird sich wohl auch jeder alte Mann noch entsinnen. Es ist auch nicht schwer einzusehen, daß es garnicht wünschenswert ist, die jungen Kräfte des Landes in dieser Weise lahmzulegen. Man soll jeden jungen Arzt, der den Wunsch hat, vorwärtszustreben und seine Kenntnisse zu vermehren, darin bestärken. Die landärztliche Praxis ist dazu keineswegs geeignet — weder im Interesse des Arztes, noch in dem der Patienten. Es ist daher gut, daß die Meisten zunächst den dornigen, aber schönern und aussichtsreicheren Beruf eines Assistenten vorziehen.

Wie steht es nun nach Absolvierung der Assistenten-Zeit? Wir haben nur wenig Krankenhäuser, an denen junge Aerzte lernen können, und diese wenigen bilden Spezialisten aus, nicht praktische Aerzte. Wenn jemand Erfahrung auf allen Gebieten, wie er es auf dem Lande braucht, sich aneignen will, so muß er einen endlosen Weg durch viele Kliniken oder viele Abteilungen eines Krankenhauses zurücklegen und verbraucht darauf lange Jahre. Wer solche Anstrengungen gemacht hat, der ist mit einer gewöhnlichen Landarztstelle berechtigterweise nicht mehr zufrieden. Wo sollen also die praktischen Aerzte herkommen, wenn wir keine solchen ausbilden?

Mit einem Schlage wird die Sache anders, wenn wir mehr Krankenhäuser haben, besonders auch in den kleineren Städten und auf dem Lande. Daß wir viel zu wenig davon haben, ist keine Frage. Man würde erstaunen, wie viel einer stationären Behandlung Bedürftige sich finden würden, wenn wir nur Krankenhäuser hätten. Wir brauchen ein wirksames Gesetz, welches die Kommunen verpflichtet, für stationäre Behandlung ihrer dessen bedürftigen Glieder zu sorgen. Die kleineren Krankenhäuser könnten dann praktische Aerzte ausbilden, jedes von ihnen würde im kleinen eine wissenschaftliche Zentrale bilden, von der die benachbarten Aerzte, die ja auch zur Arbeit herangezogen werden könnten, profitieren würden; der Landarzt wäre nicht mehr in der traurigen Lage, in schwierigeren Fällen sich aufs Trösten beschränken zu müssen. Der junge Arzt hätte die Aussicht, dereinst die Leitung eines Krankenhauses zu übernehmen 2c.

Dieses scheint mir die hauptsächliche — wenn auch nicht ausschließliche — Ursache des Aerztemangels zu sein. Ich glaube auch, daß mit einer Besserung dieser Verhältnisse, die hoffentlich nach der bevorstehenden Einführung der Reform der Provinzialverwaltung eintreten wird, die Zahl der einheimischen Studenten der Medizin zunehmen wird.

Auch den Kolonien kann man nur sagen: Solange Ihr ausschließlich freipraktizierende Dorfärzte verlangt, werdet Ihr an Aerztemangel leiden. Organisiert Euer Medizinalwesen und baut Krankenhäuser!

Ein jüngerer Arzt.

Dorpat, 3. September.

Der Herr Livländisch: Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzew, ist gestern nach Riga zurückgekehrt.

Pernau. Der am vorigen Donnerstag erkrankte Okonowitsch ist am Freitag vormittag gestorben. Die bakteriologische Untersuchung des Revalschen Untersuchungs-Laboratoriums hat, wie die „Pern. Z." meldet, laut telegraphischer Nachricht im Fall Okonowitsch Cholera festgestellt. — Bisher sind keine weiteren choleraverdächtigen Erkrankungen in Pernau vorgekommen.

Riga. Im ersten Rigaschen deutschen Handwerkerlehrlings-Heim (Katholische Straße 13) findet, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am nächsten Sonntag eine bescheidene Einweihungsfeier statt, zu der außer den besonders eingeladenen Persönlichkeiten alle Mitglieder des Deutschen Vereins, die sich als solche legitimieren, willkommen sind. Der beschränkte Raum wird freilich der Zahl der Festgäste eine natürliche Grenze setzen.

— Die lettischen landischen Sparkassen haben, einem Leitartikel des „Dsimt. Wehstn." zufolge, im vorigen Jahr 70 658 Rbl., die Spar- und Vorschuß-Vereine 35 174 Rbl. und verschiedene andere Vereine 6214 Rbl., — in Summa **112 047** Rbl. netto verdient. Von diesem Verdienst sind 15 859 Rbl. für verschiedene wohltätige Zwecke ausgeworfen worden — am meisten für lettische Schulen und andere Bildungszwecke.

— Die bereits angekündigte neue russische Zeitung in Riga soll, wie die Blätter berichten, am 14. September zu erscheinen beginnen, und zwar als Morgenzeitung mit großem Handelsteil.

— Zu dem Bestande von 42 Cholera-Kranken ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern 1 Patient hinzugekommen.

Estland. Im 63. Lebensjahre verschied vor einigen Tagen auf seinem Gut Putkas auf der Insel Dagö der Vize-Admiral Baron Ewald Stackelberg. Der Verstorbene hat sich an verschiedenen Kampagnen beteiligt und besaß den Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern und den Stanislaus Orden 2. Klasse mit Schwertern. Zeitweilig war er Kommandeur der Kaiserlichen Jacht „Poljarnaja Swesda" gewesen. Im Jahre 1902 wurde er zum jüngeren Flaggmann des Geschwaders des Stillen Ozeans und 1905 zum jüngeren Flaggmann des Baltischen Geschwaders ernannt.

Reval. Die Frequenz der Domschule ist, nach dem „Rev. Beob.", zu Beginn des neuen Schuljahres, des vierten seit ihrer Wiedereröffnung, wieder gestiegen und beträgt jetzt 202 Schüler gegen 191 im Vorjahre. Im Bestande des Lehrpersonals sind u. a. folgende Veränderungen eingetreten: für die französische Sprache ist anstelle des Herrn v. Sivers Herr Auguste Vautier aus Lausanne und für das Zeichnen anstelle des Herrn Purvit Fräulein Charlotte Hoeppener berufen.

Kurland. Auf der am 10. September in Mitau zusammentretenden Kurländischen Provinzial-Synode wird, wie die „Lib. Ztg." erfährt, auch die Patronatsfrage zur Beratung gelangen.

Kreis Windau. Ein neuer Flecken ist etwa 2 Werst vom Gute Dondangen, wie der „Dj. Westn." mitteilt, im Entstehen begriffen. Ihm ist bereits der Name „Neu-Dondangen" beigelegt und er wird nach dem Vorbilde der westeuropäischen Gartenstädte angelegt. Es dürfte der erste Flecken in den Ostseeprovinzen sein, der auf Bauerland gegründet wird.

Der Flecken Lievenhof, der 4000 Einwohner zählt, hatte bis jetzt keine einzige Schule. Jetzt soll, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Latwija" berichtet, am 15. September eine 4-klassige Stadtschule eröffnet werden, die von der Krone und dem Flecken gemeinsam unterhalten werden soll. Versuche des katholischen Priesters Treipscha und des Lettischen Bildungsvereins in Riga, dort Privatschulen zu begründen, scheiterten, weil die Lehrverwaltung die Eröffnung dieser Schulen nicht gestattete.

Petersburg. Die Umwandlung des russischen Konsulats in Marokko zu einer Gesandtschaft steht zu Neujahr bevor. Der Reichsduma ist ein diesbezügliches Projekt des Ministeriums des Aeußern eingereicht worden. In der vom Verweser des Ministeriums des Aeußern Ssasonow unterschriebenen Erklärung wird, wie wir der „Pet. Ztg." und der „Retsch" entnehmen, als Grund zur Umwandlung folgendes angeführt: Rußland ist in Marokko nur politisch vertreten, da ein Handel mit Marokko fast gar nicht existiert. Für Rußland ist es andererseits sehr unvorteilhaft, daß es dort als Großmacht nur durch einen Konsul vertreten ist, während alle anderen Mächte dort gemäß dem Vertrage von Algeciras doch diplomatische Vertretungen haben. Der große Rangunterschied zwischen dem Vertreter Rußlands und den Gesandten der anderen Mächte ist geeignet, in einem Lande wie Marokko, in dem das Prestige der Europäer durch solche Aeußerlichkeiten geltend gemacht wird, vor dem marokkanischen Sultan und seiner Regierung Rußland in ein ungünstiges Licht zu stellen. Das Gesetzprojekt soll schon in der kommenden Session vorgenommen werden, damit es ermöglicht werde, schon zu Neujahr die entsprechenden Aenderungen im Etat des Ministeriums vorzunehmen, die Rußland eine einer Großmacht gebührende Stellung in Marokko sichert.

— Die Frage über eine Aufnahme von Juden in die Universitäten wird dieser Tage vom Minister-Komitee entschieden werden. Die „Retsch" will sogar wissen, daß der Minister der Volksaufklärung Schwarz auf Wunsch P. A. Stolypins seinen Urlaub habe abkürzen müssen, um seinen Standpunkt in der Frage klarzulegen und den Fall mit den in Moskau immatrikuliert gewesenen und wieder ausgeschlossenen Juden aufzuklären. Mehrere Minister sollen im Gegensatz zum Minister Schwarz der Ansicht sein, daß die geltenden Bestimmungen über die Prozentnorm der Klarheit ermangeln, aus welchem Grunde der Unterrichtsminister selbst beispielsweise mit Bezug auf die technischen Lehranstalten den Erlaß vom Jahre 1908 außer acht gelassen habe. Es heißt ferner, daß viele Mitglieder des Ministerrats auf dem Standpunkt stehen, daß der Erlaß vom 7. September 1908 keineswegs ein so rigoroses Vorgehen gegen die Juden bezweckt habe, aus welchem Grunde sich die Berechtigung ergebe, eine mildere Praxis walten zu lassen. — Daß das Minister-Komitee zu einer liberaleren Auffassung in der Frage der Juden-Prozentnorm neige, hat die „Retsch" übrigens bereits im Frühjahr versichert, bevor die Ereignisse das strikte Gegenteil dieser Annahme bewiesen.

— A. J. Gutschkow besuchte den Dekan des Polytechnikums Baklewski, mit dem er eine Unterhaltung über die Entwicklung der Luftschiffahrt in Rußland hatte. Es wird projektiert, nach der Eröffnung der Reichsdumasession eine Serie von Konferenzen für die Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma über Luftschiffahrt zu veranstalten.

— Die zweite Elementarschule des Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins ist Sonntag den 30. August durch eine Feier eröffnet worden. Das geräumige, freundliche Schullokal befindet sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, an der Ecke des Alt-Peterhofer und Rigaer Prospekts. Die Schule ist für Knaben und Mädchen bestimmt, umfaßt zunächst zwei Klassen und wies bei ihrer Eröffnung 54 Knaben und Mädchen auf. Mit ihr ist ein Kindergarten verbunden, für welchen am Eröffnungstage 14 Kinder angemeldet waren.

— In akademischen Kreisen ist die Gründung einer russischen Kunstakademie in Rom angeregt worden, denn man ist in diesen Kreisen zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur auf diesem Wege dem rapid vor sich gehenden Niedergang der russischen bildenden Kunst vorgebeugt werden kann. Einen diesbezüglichen Artikel schließt die „Pet. Ztg." mit den Worten: „Man muß hoffen, daß die Idee der Gründung einer russischen Kunstakademie in Rom siegreich alle Widerstände überwinden wird, denn nur auf diese Weise kann dem völligen Verfall der russischen Kunst und der Zerstörung vieler Talente Einhalt getan werden. Das scheint um so mehr geboten, als die russische Kunst im Auslande immer mehr Schätzer findet und sich einen Ehrenplatz zu sichern beginnt. Die Künstler, denen wir diese Erfolge verdanken, haben aber den besten Teil ihres Könnens im Auslande erworben."

— Im Petersburger und im Moskauer Militärbezirk ist je ein militärisches Automobil-Kommando geschaffen worden. In Friedenszeiten werden die militärischen Automobilfahrer zum Verkehr zwischen den einzelnen Truppenteilen, im Kriege zur Rekognoszierung und zu Transportzwecken verwandt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den Lastautomobilen zugewandt. Nach und nach sollen auch in den übrigen Militärbezirken solche Automobil-Kommandos gebildet werden. Man hat im Auge, nach ausländischem Vorbilde ein besonderes Corps von Automobil-Freiwilligen zu bilden aus Privatpersonen, die mit ihren Automobilen gewisse Uebungen mitmachen und im übrigen vom Militärdienste befreit werden. („Retsch".)

— In den Residenzen hatte der Russische Volksverband Schneider- und andere Handwerks-Werkstätten für Arbeitslose eingerichtet. Da die meisten dieser Arbeitsstätten infolge von Arbeitsmangel alsbald wieder geschlossen werden mußten, hat der Volksverband sich an das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchst bestätigte Auslegung des § 96 der Grundgesetze betr. Einschränkung der Duma-Rechte in Sachen der Armee und Flotte.

In Nowotscherkask ein russisches Aerodynamisches Institut geplant.

In Warschau fliegt zum ersten Mal in Rußland ein Aeroplan.

Angliederung der V. K. P. an den Oktober-Verband.

Feuilleton.

Von der 50-jährigen Livländischen Jubel-Synode. IV.

Ein Erinnerungsblatt zur 75-jährigen Jubel-Synode.

(Schluß.)

Dorpat, 19. September 1884.

Die livländische Jubelsynode ist geschlossen und die Gäste und Mitglieder derselben haben zum weitaus größeren Teil unsere Stadt bereits verlassen. Nach allem, was uns zu Ohren gekommen, sind die Tage festlicher, aber auch ernster Arbeit nicht ungenutzt dahingegangen, und wir dürfen wohl der Hoffnung Raum geben, daß sie ihren Segen bringen werden der ev.-lutherischen Kirche Livlands. Und auch sonst dürfen die Synodalen und Gäste wohl mit Befriedigung zurückblicken auf die verflossenen Tage: herrschte doch in allen Verhandlungen — nicht zum letzten dank der ebenso sicheren und würdigen wie liebevollen Leitung derselben durch den Präses Generalsuperintendenten Girgensohn — wie auch im persönlichen Verkehre ein echt brüderlich-herzlicher Ton.

Was die Verhandlungen der letzten Tage anlangt, so greifen wir zunächst noch auf diejenigen vom Montag zurück: Wie erwähnt, beschäftigten den Schluß der Montags-Sitzung vorwiegend Berichte über verschiedene Kassen und Institute, und da erwähnten wir an erster Stelle des vom Propst emer. Vogel-Laudohn erstatteten Berichts über die Unterstützungs-Kasse im Jahre 1883. Sehr erfreulich berührt es, daß trotz der Inanspruchnahme der Glieder der ev.-lutherischen Kirche Rußlands durch die großen Sammlungen für die Luther-Stiftung nahe an 40 000 Rbl., oder nur 3874 Rbl. weniger als im Vorjahre, im Jahre 1883 für die Unterstützungs-Kasse eingeflossen sind; die beiden Bezirkskomitees Livlands haben sogar im Vergleich mit dem Vorjahr eine Mehreinnahme zu verzeichnen, indem der livländische Bezirk 2846 Rbl. und der Dorpater 3089 Rbl. (107 Rbl. mehr als im Jahre 1882) vereinnahmt haben. Zugleich erklärte Propst Vogel, daß er, nachdem er 18 Jahre ununterbrochen als Referent über die Unterstützungs-Kasse auf der livländischen Synode fungiert habe, aus Gesundheitsrücksichten diese ihm lieb gewordene Funktion niederlegen müsse. Mit Bedauern nahm die Synode diese Mitteilung entgegen und votierte dem Zurücktretenden ihren Dank; zum Nachfolger desselben auf dem in Frage stehenden Gebiete wurde sodann Pastor Keußler-Schwaneburg gewählt. — Die Beratung über die Organisation der kirchlichen Armenpfege auf dem Lande wurde nochmals an die Sprengelssynoden verwiesen. — Der greise Pastor Keußler-Serben referierte über den Bestand des im Jahre 1877 begründeten Synodalarchivs, welchem statutenmäßig alle auf der Synode gehaltenen Vorträge, sofern sie nicht im Druck erscheinen, einzuverleiben sind. Von den vor der Begründung des Archivs gehaltenen Vorträgen haben aus naheliegenden Ursachen nur wenige für das Archiv gewonnen werden können; immerhin aber befinden sich unter denselben sehr wertvolle Beiträge zur Geschichte unserer Synode und Kirche.

Die Vormittags-Sitzung am Dienstage füllte, nach Erledigung einiger, rein geschäftlicher Angelegenheiten, wie der Ersetzung der für die statistischen Mitteilungen bisher benutzten Tabellen durch Zählkarten u. dergl. mehr — der fortgesetzte Vortrag des Propstes Kählbrandt-Neu Pebalg über die Geschichte der livländischen Synode aus. Dem Vortragenden wurde der Dank der Synode votiert und gleichzeitig die Frage erörtert, in welcher Weise einzelne Teile dieser Geschichte der Synode zur Veröffentlichung zu bringen wären.

Die Nachmittags-Sitzung am Dienstag, die letzte der Synode, eröffnete Generalsuperintendent Girgensohn mit Mitteilungen über die Erledigung einiger auf der vorigen Synode laut gewordener Desiderien an das Konsistorium, wie betreffs der Einhaltung der Bestimmungen über die Sonntagsheiligung u. dgl. m. — Sodann wurden die Anträge zweier Sprengelssynoden hinsichtlich der Beeidigung von Gemeindebeamten und der Eidesvermahnungen den Sprengelssynoden zur Beurteilung überwiesen. — Ferner stimmten die Synodalen dem vom Pernauschen Sprengel ausgesprochenen Desiderium bei, wonach zuständigenorts die Bestimmung erwirkt werden soll, daß die Abhaltung von Bazaren, Theatervorstellungen u. dgl. m. an denjenigen Tagen verboten würden, an welchen das Kirchengesetz auch Trauung und Hochzeitsfeier (die beiden ersten Tage der 3 hohen Feste nebst dem Tage vorher, die ganze Stille Woche und der Buß- und Bettag) untersage. — Oberpastor Gaethgens aus Riga machte einige Mitteilungen über das Blinden-Institut in Riga und die Synode schloß sich dem vom Redner ausgesprochenen Wunsche an, daß das Konsistorium eine einmalige Kollekte für dieses Institut in den Gemeinden ganz Livlands anordne.

Mit der Vorlage der Berichte über die Stipendien- und Emeritenkasse war die Tagesordnung der 50. livländischen Provinzialsynode erledigt. Wie hoch der Wert derselben zu schätzen sei, sprach sich in beredtester Weise in den herzlichen Dankesworten aus, welche mehrere Gäste der Synode den Synodalen zum Abschiede nachriefen; es waren dies der Missionar C. Hasselblatt aus Afrika, Generalsuperintendent Laaland aus St. Petersburg, Pastor Rokkanen aus Lembola in Ingermannland, Superintendent R. Winckler aus Oesel und Konsistorialassessor Fechner aus Moskau. Den Dank der Synode erwiderte deren Präses Generalsuperintendent Girgensohn, in warmen Worten sich an jeden einzelnen der Vorredner wendend. Mit einer tief gefühlten Ansprache, Gebet und Segen schloß er sodann die Verhandlungen der Synode, worauf noch Propst Hasselblatt-Kamby namens der Synodalen dem Generalsuperintendenten für seine sichere und ebenso umsichtige wie liebevolle Leitung der Verhandlungen herzlich dankte und über ihn den Segen sprach.

*

Wir schließen mit folgender, in der „N. Dörpt. Z." veröffentlichten Danksagung:

„Im Namen der Synode und ihrer Gäste sage ich der Stadt und deren Einwohnern, der Universität und deren Gliedern, wie allen, welche dem Festkomitee Handreichung getan haben, wärmsten Dank für das freundliche Entgegenkommen, die herzliche Aufnahme — die edlen Gaben, die mir überall und durchweg zu teil geworden und die uns die Synode von 1884 für immer unvergeßlich machen.

H. Girgensohn,
Generalsuperintendent von Livland."

Kriegsministerium mit der Bitte gewandt, ihm größere Intendantur-Aufträge zu vergeben. Dieses Gesuch ist nunmehr, wie die „Retsch" hört, abschlägig beschieden worden.

— Ueber die blutigen Exzesse eines betrunkenen Kosaken berichtet die „Retsch": Am 31. August, um 6 Uhr abends passierte der Gemeine des Leibgarde-Kosakenregiments Sapoßnikow, stark betrunken, das Alexander Newski-Kloster. Kinder neckten ihn; er zog seinen Säbel und verfolgte die Kinder. Diese flohen schreiend in den Hof des Arrestlokals an der Konstantinogradskaja. Der Wachtmeister Pawel Petrow vertrat dem Kosaken den Weg und erhielt einen Säbelhieb über den Kopf. Der Kosak ereilte den dreijährigen Alexandrow und verwundete ihn an der Schulter. Dann brachte der Rasende dem Arrestanten Kapzow, der ihm entgegenkam, eine Säbelwunde am Halse bei und lief, den Säbel schwingend in die Waschküche, wo er die Wäscherin Lapina verwundete. Dann lief er auf den Hof hinaus und verwundete den Soldaten Pawlenkow. Schließlich wurde eine Patrouille von der Kommendantur herbeigerufen, die den Rasenden in der Waschküche verbarrikadiert schlafend vorfand und verhaftete. Der Zustand der Wäscherin Lapina, welcher der Schädel mehrfach durchgeschlagen ist, erscheint hoffnungslos.

Pleskau. In der Stadt Pleskau sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, vom 28. bis zum 31. August an der Cholera 11 Personen erkrankt und 6 gestorben. Aus dem Gouv. Pleskau liegen diesmal keine Cholera-Meldungen vor.

Minsk. Die Sache mit der Ernennung des Erbeputierten Michael (olim Gustav) Karlowitsch Schmidt zum Stadtverordneten von Minsk tritt augenblicklich in eine interessante Phase. In den Konflikt zwischen den geistlichen und den weltlichen Behörden, besonders der Stadtduma von Minsk, welcher Schmidt von der Geistlichkeit aufoktroyiert worden ist, sind, wie die „Pet. Ztg." erfährt, jetzt die Zentralbehörden, der Synod und das Ministerium des Innern, mit einbezogen worden. Das Ministerium plant ein für allemal ein Gesetz auszuarbeiten, das die Rechte eines ausgeschlossenen Abgeordneten fest darlegt. Das Ministerium weist darauf hin, daß nach seiner Meinung ein von der Reichsduma ausgeschlossener Deputierter seinen „moralischen Zensus" verliert, und daß dieser Zensus nicht durch einen Vermögenszensus ersetzt werden könne. Eine Persönlichkeit, welche das Recht, gewählt zu werden, verliert, könne zu diesem Recht nicht wieder auf administrativem Wege, d. h. durch Ernennung gelangen. Daher ist das Ministerium der Meinung, daß Schmidt auch aus der Minsker Stadtduma ausgeschlossen werden müsse. — Wie wir in der „Retsch" lesen, hat das Ministerium die Angelegenheit dem 1. Departement des Senats übergeben.

Helsingfors. Die politische Lage wird gegenwärtig, wie wir in den Revaler Blättern lesen, von den Blättern, auch von altfinnischen, als sehr ernst bezeichnet. Besonders ist es die Entscheidung in der Militärkontributions-Frage, die mit Umgehung des Landtages getroffen worden ist, welche die Situation zugespitzt hat. Das jungfinnische Blatt „Helsingin Sanomat" erwähnt, daß die Suometarianer (Altfinnen) seinerzeit erklärt haben, sie würden die Kontribution nicht auszahlen, bevor der Landtag befragt worden sei. Es steht abzuwarten, ob sie bei ihrem Beschluß verharren werden. — Infolge der zugespitzten politischen Lage ist der Gedanke wegen der Rekonstruierung des Oekonomie-Departements des Senats aufgegeben worden. Dagegen sind die Verhandlungen wegen der Komplettierung des Justizdepartements bis jetzt weitergeführt worden. Das Justizdepartement hat bekanntlich als höchste Gerichtsinstanz weniger mit der Politik zu schaffen. — — Indem dem Senat das Recht gewährt worden, aus dem Fonds für die landlose Bevölkerung einen Betrag von 8 026 800 Mark zu Darlehnszwecken verwenden zu dürfen, ist gleichzeitig Allerhöchst befohlen worden, die in diesem Falle in Frage kommenden Darlehen im Allerhöchsten Namen zu bewilligen, da Se. Majestät am 1. Januar 1909 den Wunsch zu äußern geruht hat, an der Verbesserung der Lage der landlosen Bevölkerung in Finnland direkt persönlich teilzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

Die italienische Auswanderungsbewegung.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Die italienische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten scheint in dem laufenden Jahre einen Rekord erreichen zu wollen. Vom Januar bis einschließlich Juni 1909 sind aus italienischen Städten und über Havre 198 000 Italiener ausgewandert. Hält sich die Auswanderung in den letzten fünf Monaten auf derselben Höhe, so würde die Auswanderung von Italienern nach Nordamerika zum ersten Mal die Ziffer von **300 000** überschreiten.

Die italienische Einwanderung in die Ver. Staaten hat in den letzten anderhalb Jahrzehnten sich ganz gewaltig vermehrt. In der Mitte des letzten Jahrzehnts sind durchschnittlich 50 000 bis 60 000 Italiener jährlich eingewandert, im Jahre 1900 wurde zum ersten Mal die Ziffer von 100 000 erreicht; schon drei Jahre später waren die zweiten Hunderttausend überschritten und im laufenden Jahre dürfte das dritte Hunderttausend voll werden. Mit Ausnahme der Jahre 1904 und 1908 ist die Zunahme stabil gewesen. Im vergangenen Jahre war freilich der Rückschritt ganz enorm, da die italienische Auswanderung nach den Ver. Staaten bei weitem noch nicht 100 000 erreichte, also noch hinter dem Jahre 1900 zurückblieb. Um so gewaltiger ist die Erhöhung der Einwanderungsziffer im Jahre 1909.

Trotz des Menschenhungers der Vereinigten Staaten, die wiederholt schon Jahre gehabt haben, in denen die Einwanderung über 1 Million hinausging, dürften die Politiker, die Nationalökonomen und die Polizeibehörden in Nordamerika von dem enormen Anwachsen der italienischen Einwanderung kaum sehr erbaut sein. Man weiß, welche Sorge den nordamerikanischen Sicherheitsbehörden die Ueberwachung der zahlreichen italienischen politischen und gewöhnlichen Verbrecher macht. Je größer die Zahl der italienischen Einwanderer, desto größer natürlich auch die Zahl der unter ihnen befindlichen verbrecherischen Elemente. Daß der Lohn der überwachenden Polizeibeamten manchmal in dem wohlgezielten Dolchstoß eines Comorristen besteht, hat man ja erst vor einigen Monaten an einem erschütternden Beispiel erfahren.

Aber auch die nicht-kriminellen Elemente unter den italienischen Einwanderern sind nicht gerade das Material, das sich die amerikanischen Staatsmänner wünschen. Es sind fast durchweg Leute mit sehr geringen Mitteln und von noch geringeren allgemeinen Kenntnissen. Ihre Bedürfnisse sind minimal und ein großer Teil von ihnen kehrt, sobald durch äußerste Sparsamkeit ein bescheidener Betrag zurückgelegt ist, den Ver. Staaten den Rücken, um nach der alten Heimat zurückzukehren. Solche Elemente sind naturgemäß weder vom politischen noch vom staatswirtschaftlichen Standpunkte aus sehr erwünscht.

In derselben Zeit, in der die italienische und beiläufig auch die slawische Einwanderung nach den Ver. Staaten so außerordentlich zugenommen hat, hat die germanische abgenommen. Daß die deutsche Einwanderung schon seit fast 20 Jahren ganz erheblich zurückgegangen ist, ist allgemein bekannt. Auch aus den nordgermanischen Ländern, aus Norwegen, Schweden und Dänemark ist die Einwanderung geringer geworden. Im Jahre 1903 siedelten sich noch nahezu 80 000 Einwanderer aus diesen Ländern in den Ver. Staaten an, in den letzten Jahren waren es durchschnittlich kaum noch 50 000. Die Skandinavier bildeten zusammen mit den Deutschen die Elite der Einwanderer und ihr Ersatz durch Italiener, Ungarn und Russen ist den Amerikanern wenig erwünscht. Doch setzten sie dieser Einwanderung keinen ernsten Widerstand entgegen, da sie bei jedem Aufschwunge ihrer Industrie — und ein solcher Aufschwung hat nach der Depression der Jahre 1907 und 1908 eben wieder begonnen — mehr Arbeitskräfte brauchen, als der natürliche Zuwachs durch den Geburtenüberschuß ihnen gewährt. Wenn sie also keinen Deutschen und keinen Skandinavier bekommen können, so sehen sie sich auf die italienischen und slawischen Einwanderer angewiesen.

Deutschland.

Der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig ist am Sonntag eröffnet worden. Der Beginn der ersten Sitzung stand im Zeichen der Internationalität. Aus der Ansprache an die auswärtigen Delegierten erfuhr man, daß für Oesterreich neben dem parlamentarischen Vertreter Rieger nicht weniger als vier Nationalitäten-Vertreter entsandt sind: Behr für die deutsche, Nemecz und Fabian für die tschechische, Kristean für die für den Parteitag neu entdeckte slovenische Sozialdemokratie. Der Deutsche Behr gab in seiner Begrüßung der Hoffnung Ausdruck, daß der Parteitag sich für die Aufrechterhaltung der Mai-Feier aussprechen werde. Singer verlas ein Programm, in dem die schwedischen Genossen ihren deutschen Brüdern für die opferwillige Unterstützung im gewerkschaftlichen Riesenkampfe ihren Dank aussprechen. Im Anschluß daran teilte Singer mit, daß in einer Vorstands-Sitzung beschlossen worden, den schwedischen Genossen zu den bisherigen 20 000 Mark noch weitere 30 000 Mark Unterstützung zu bewilligen. Laute Bravo-Rufe bewiesen, daß der Vorstand mit dieser neuen Spende dem Willen der Arbeiterschaft Ausdruck gegeben habe. — Der Reichstagsabgeordnete Molkenbuhr beleuchtete in seinem Referate zunächst die schwierige Frage der Jugend-Organisation. Man hat zu deren Förderung sogar eine Broschüre in Blindenschrift gedruckt. Mit ihren 633 000 Mitgliedern sei die deutsche Sozialdemokratie zur mächtigsten politischen Organisation geworden. Daß aber noch ein ungeheures Feld zu erobern sei, beweise die Berufszählung, nach der nicht weniger als 21 Millionen Menschen an der Durchführung der sozialdemokratischen Idee ein wirtschaftliches Interesse haben und für die Partei noch gewonnen werden müßten. Molkenbuhr berührte dann ein heikles Thema, aber er berührt es eben nur und hütete sich sorgfältig, über allgemeine Wendungen hinauszugehen: die Hoffnung der Gegner, so sagte er, begründet sich auf die Tatsache prinzipieller Gegensätze in der Partei. Solche Gegensätze müßten aber bestehen, solange es ein geistiges Leben in der Partei gebe.

Von den Kaiser-Manövern wird aus Stuttgart vom 13. September telegraphiert: Das Militär-Luftschiff „Groß 2" stieg mittags in Hall auf, wurde durch niedergehenden Regen herabgedrückt und streifte einige Waldbäume in der Nähe von Oberschüpf, wodurch es leicht beschädigt und zur Landung gezwungen wurde.

Frankreich.

Aus Vesoul (Dep. Haute-Saône) wird berichtet: Bei der Entlassung eines Camelot du Roi aus dem Gefängnis kam es bei einer Straßenkundgebung zu heftigen Zusammenstößen zwischen Royalisten und Republikanern. Auf beiden Seiten gab es Verwundete.

England.

Lord Rosebery legte sein Amt als Vorsitzender der liberalen Liga nieder. Er ermächtigte die Blätter zu der Erklärung, daß er diesen Entschluß der Liga bereits vor seiner Glasgower Rede angekündigt habe. Man nimmt allgemein an, daß er sich mit diesem Schritt definitiv von der liberalen Partei losgesagt hat. Lord Rosebery war der Begründer der liberalen Liga, ihre Vizepräsidenten sind Asquith, Sir Edward Grey, Haldane und Lord Wolverhampton. — Die Liberalen glauben, den Verlust dieses geistvollen Redners, aber wenig zielbewußten Politikers ohne viel Schaden verschmerzen zu können.

Serbien.

Von einem Ueberfall auf einen Minister liegt aus Belgrad folgender Bericht vom 13. Sept. vor: Der Minister des Aeußern Milowanowitsch wurde von dem früheren Mitglied des Belgrader Nationaltheaters, Stoykowitsch, als er das Ministerium verließ, an der Treppe angegriffen und tätlich bedroht. Stoykowitsch verlangte die Zurückversetzung auf seinen Posten, von welchem er unschuldig entfernt worden sei. Als Milowanowitsch bemerkte, er könne in dieser Angelegenheit nichts tun, holte Stoykowitsch zum Schlage gegen den Minister aus. Dieser floh und lief durch mehrere Straßen, immer verfolgt von Stoykowitsch, bis er in ein Haus flüchtete, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Die schnell herbeigerufenen Aerzte brachten den Minister wieder zum Bewußtsein und empfahlen ihm Ruhe, da ein Schlaganfall leicht eintreten könnte.

China.

In den letzten Tagen ist das japanisch-chinesische Abkommen, über dessen Tragweite vor seiner Veröffentlichung mannigfache Erörterungen stattgefunden haben, bekannt gegeben worden. Der nunmehr vorliegende Wortlaut der Uebereinkunft bestätigt, daß es sich in erster Linie um die Begleichung von Meinungsverschiedenheiten handelt, die zwischen Japan und China wegen der mandschurischen Eisenbahnen bestanden. Außerdem sind Verabredungen über den Verkehr in den chinesisch-koreanischen Grenzgebieten getroffen worden. Von japanischer Seite ist, wie schon bemerkt, der mit dem Abschluß des Abkommens beginnende „neue Zeitabschnitt" in den Beziehungen der beiden ostasiatischen Mächte dahin gekennzeichnet worden, daß das Abkommen den Frieden und die Entwickelung im Fernen Osten sichere und der Welt die Nutzlosigkeit aller Quertreibereien, die Japan und China zu verfeinden suchen, zeige. Ausdrücklich wird aber erklärt, daß die der Uebereinkunft zugrunde liegenden Verhandlungen sich lediglich auf die darin behandelten Fragen bezogen hätten. Demgemäß wird nochmals festgestellt, daß es sich weder um den Abschluß einer Militärkonvention noch um irgendwelche andere Absichten, die ihre Spitze gegen eine weiße Macht richteten, gehandelt habe.

Lokales.

Die 75. Livländische Prediger-Synode II.

Gestern nachmittag um 3 Uhr fand im festlich geschmückten Saale der Bürgermusse die Begrüßung der Synodalen durch die verschiedenen Deputationen statt.

Der livländische Generalsuperintendent Th. Gaethgens eröffnete die Reihe der Reden, indem er darauf hinwies, daß er wohl mit einem gewissen Bangen dem Tage der Jubelsynode entgegengesehen habe, doch nun mit Dank konstatieren könne, daß trotz der ernsten Zeiten, die wir durchleben, das Gefühl der Zusammengehörigkeit sich nicht nur in der livländischen Kirche dokumentiert habe, indem fast alle livländischen Pastoren erschienen sind, sondern daß auch aus weiter Ferne Gäste an der 75. Livländischen Predigersynode teilnehmen. Er hieß alle herzlich willkommen, besonders warm den Bischof K. Freiseldt.

Ihm antwortete Bischof K. Freiseldt namens des Generalkonsistoriums und erinnerte an die charaktervollen Persönlichkeiten, die vor 25 Jahren zur 50-jährigen Livländischen Jubelsynode erschienen waren, um das Werk und die Arbeit der Kirche Livlands zu fördern. Weiter gedachte er der Zeiten der Konversion und Rekonversion und betonte, wie auch gerade in den ernsten und schweren Zeiten die Prediger Livlands treu und gewissenhaft auf ihren Posten gestanden haben. Jetzt sei nun eine neue Zeit hereingebrochen und er setze das Vertrauen auf die Pastorenschaft der livländischen Kirche, daß sie Art und Form finden werde, in der alten Treue den neuen Anforderungen gemäß zum Segen des Landes zu wirken.

Darauf überbrachte der Präses des Livländischen Konsistoriums, Landrat A. v. Strandmann, in formvollendeter, warm empfundener Rede die Glückwünsche des Konsistoriums, wies auf die Wichtigkeit der Livländischen Synode für unsere gesamte Heimatkirche hin, und gedachte des mannhaften Eintretens der Geistlichkeit für unsere höchsten Güter als eines Ruhmesblattes in unserer engeren Heimatgeschichte. Seine Worte klangen in den Wunsch aus, die Synode möge eine Stätte des Friedens sein, an der der Geist christlicher Liebe lebendig ist.

Nachdem der livl. Generalsuperintendent für diese schönen und kraftvollen Worte gedankt hatte, ergriff Landrat v. Strandmann nochmals das Wort und überreichte in Vertretung des am persönlichen Erscheinen leider amtlich verhinderten Livländischen Landmarschalls Baron Pilar von Pilchau und residierenden Landrats Baron Stael von Holstein eine Denkschrift des livländischen Landrats-Kollegiums, in der die Glückwünsche der livländischen Ritterschaft in beredten Worten zum Ausdruck gebracht waren.

Der Dekan der theologischen Fakultät, Professor Dr. theol. Alexander v. Bulmerincq, begrüßte in warmer Rede namens der Fakultät die Synode, indem er die engen Beziehungen zwischen der Dorpater theologischen Fakultät und der Pastorenschaft Livlands beleuchtete; er hoffe, daß ein gemeinsames glaubensvolles Vorwärts! auch in alle Zukunft die Richtlinie der beiderseitigen Beziehungen bilden werde. — Generalsuperintendent D. Lemm überbrachte die brüderlichen Grüße der Prediger Estlands und überreichte eine schöne Glückwunsch-Adresse. In gleicher Weise ehrten Kurlands Prediger mit Gruß und Adresse die Jubilarin, an welche der Generalsuperintendent A. Bernewitz Worte voll Kraft und tiefer Innerlichkeit über das Leben in der Arbeit und in Gott knüpfte. — Pastor A. Geist-Riga brachte die Glückwünsche der reformierten Gemeinde Rigas und aller reformierten Gemeinden Rußlands dar, wobei er das ungestört friedliche Zusammenarbeiten der beiden verwandten kirchlichen Glaubensbekenntnisse betonte. — Pastor G. Hillner beglückwünschte die Synodalen namens der Redaktion der „Mitteilungen und Nachrichten der evangelischen Kirche in Rußland", seinen Worten eine gehaltvolle Festgabe hinzufügend — nämlich ein Festheft der „Mitteilungen und Nachr." — welches auch im Auslande tätige theologische Forscher, wie die Professoren Bonwetsch und Hausleiter wertvolle Beiträge beigesteuert haben.

Der Leiter der Fest-Versammlung, Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, antwortete mit außerordentlicher Schlagfertigkeit jedem einzelnen Redner, stets den inneren Kern der zur Sprache gebrachten Beziehungen treffend und deren Wesen in volles Licht setzend.

Der Festaktus zog sich weiter hinaus, als erwartet war, und erst um etwa 5 Uhr ließ man sich im Sommerlokal der „Bürgermusse" zu den frugalen Festessen nieder.

Die Reihe der Reden eröffnete der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens mit einem Hoch auf Se. Maj. den Herrn und Kaiser und lich sich unter schallenden Hochrufen das Mandat erteilen, Sr. Maj. dem Kaiser namens der Festversammlung die Gefühle der allerunterthänigsten Ergebenheit zu unterbreiten. — Sodann erhob der Vorsitzende sein Glas auf das Wohl des obersten Amtsträgers der evang.-lutherischen Kirche Rußlands, des Bischofs K. Freiseldt, welcher seinerseits mit einem Toast auf den Livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens antwortete. Weiter toasteten Pastor Auning auf Landrat A. v. Strandmann und dieser auf den Vorredner als auf den Senior der Geistlichkeit Livlands, Propst Girgensohn auf den estländischen und kurländischen Generalsuperintendenten, worauf Generalsuperintendent D. Lemm zugleich im Namen des kurländischen Generalsuperintendenten Bernewitz dankte und seinen Toast auf die pastorale Treue und Brüderlichkeit ausklingen ließ. — Propst J. Falk-Kannapäh feierte die Dorpater theologische Fakultät, Professor K. Girgensohn die Pröpste Livlands, Propst Jürmann-Tarwast brachte ein Hoch aus auf Dorpat und dessen Stadthaupt, worauf Stadthaupt v. Grewingk Livlands Prediger hoch leben ließ. Oberpastor V. Wittrock gedachte der Gäste, der Vertreter der Marien- und Antoni-Gilde und der Gemeinden, speziell der St. Johannis-Gemeinde; Pastor R. Auning toastete auf Oberpastor V. Wittrock, dieser auf die Mitarbeiter in der Vorbereitung der Synode, Pastor Neuland auf die Emeriti, des greisen Pastors emer. Th. Pfeil besonders erwähnend.

Wir haben uns auf eine bloße Aufzählung der Tischreden beschränken müssen, weil ein näheres Eingehen auf ihren Inhalt zu weit geführt haben würde. Nicht unterlassen aber wollen wir die Bemerkung, daß, wie wir hören, fast durchweg vortrefflich gesprochen wurde, daß Farbe und Leben den Reden innewohnte und aus ihnen auf die innersten Beziehungen, welche unsere livländischen Prediger und eine Reihe hervorragender einzelner Männer und Körperschaften mit den Ereignissen der Zeit verknüpfen, vielfach helle Schlaglichter fielen.

*

Um 7 abends begannen bereits die Sitzungen, die der Generalsuperintendent Gaehtgens mit einer Ansprache auf Grund des Jakob-Wortes: „Herr ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" einleitete. Nachdem darauf zu Protokollführern die Pastoren Bach-Kokenhusen und Oebius-Audern gewählt waren, erklärte der Präses die 75-jährige Livländische Synode für eröffnet, begrüßte nochmals die erschienenen Gäste und verlas die zahlreich eingegangenen Telegramme und Schreiben, darunter eine Begrüßung der Moskauer Synode, ein Glückwunsch von Professor Bonwetsch aus Göttingen und ein Brief von Prof. Mühlau aus Kiel. Im Namen der Petersburger Pastoren sprach der Synode Oberkonsistorialrat v. Keußler-Petersburg Segenswünsche aus.

Sodann gab der Generalsuperintendent unter Hinweis auf den von ihm verfaßten gedruckten Jahresbericht noch einige Ergänzungen zu demselben. Sein Rückblick über das verflossene Jahr gestaltete sich zu einer Rückschau auf die ganze Zeitspanne von 25 Jahren seit der 50-jährigen Jubelsynode. Er hob den Wechsel der

---

Raum und Zeit am Nordpol.

Manchen Leser der Berichte Cooks werden einige seiner Angaben über Raum und Zeit am Pol überrascht haben. Cook sagte nämlich, als er auf dem Nordpol stand, habe alles von ihm südlich gelegen und eine Zeit habe es überhaupt nicht gegeben. Für diese scheinbaren Widersprüche dürfte eine Erklärung erwünscht sein.

Cook hat recht. Am Nordpol sind, wie wir im „Berl. Tgbl." ausgeführt finden, Raum und Zeit aus den Fugen. Am Nordpol scheint eine Orientierung unmöglich; wer dort steht, muß jede Blickrichtung als Süden bezeichnen. Ost und West dagegen haben aufgehört zu bestehen, und der einzige Wind, der dort wehen kann, ist daher der — Südwind. Eine unklare Vorstellung hiervon hat einige besonders phantasiebegabte Jugendschriftsteller zu der Annahme verführt, der von allen Seiten auf den Pol zuwehende „Südwind" habe das eisige Meer dort zu einem gewaltigen Wasserberg aufgetürmt! Natürlich gibt es aber am Nordpol wie an jedem anderen Orte der Erde alle vier Himmelsrichtungen; nur ist die deutliche Vorstellung davon schwerer zu gewinnen als unter gewöhnlichen Bedingungen. Vergebens ruft man die Sterne zu Hilfe; der Polarstern, der sonst die Nordrichtung anzeigt, steht fast im Zenith; vergebens kehrt man das verirrte Auge zur Sonne; sie steht immer im Süden! Kurz, man weiß nicht aus und ein und muß, wenn man des Rätsels Lösung finden will, sich die Gedankenfreiheit nehmen, den mathematischen Punkt zu verlassen und einen Schritt zurückzutreten, ohne daß man sich darum vom Nordpol als Ort entfernt hätte. Nun liegt sofort, wie überall auf der Erde, rechts Osten und links Westen, wenn man das Gesicht dem Pol zukehrt. Der Widerspruch lag darin, daß Ost und West als Begriffe nur gleichzeitig mit der Nord- und Südrichtung Sinn haben.

Noch sinnverwirrender fällt der Versuch aus, am Nordpol die Zeit zu bestimmen, denn der ruhende Pol als Punkt hat wirklich keine Zeit, weil ja die Drehung zur Zeitmessung dient. Die Sonne steht immer im Süden — also ist es Mittag, und wer die Sonne hinter sich hat, blickt in die Mitternachts-Landschaft, während ihm die Mittagssonne auf den Rücken scheint: Der Kniff, vom Nordpol herunterzusteigen, hilft hier gar nichts; im Gegenteil, verschleiert den Sachverhalt noch mehr. Zweifellos hat man Mittag, wenn man der Sonne entgegenblickt, denn sie geht gerade durch den Meridian des Standortes hindurch. Fängt man aber an, den Pol zu umkreisen, daß man ihn zur Linken hat, so verschiebt sich die Zeit; nach einem Viertelkreise steht die Sonne im Westen; es ist also genau 6 Uhr abends und man ist während einiger Schritte um 6 Stunden gealtert. Nach einem ganzen Kreise ist man um einen Tag älter, nach 365 Kreisen um ein Jahr, und so könnte man allen Menschen beliebig weit in die Zukunft vorauseilen.

Noch bedenklicher wird die Erscheinung, wenn man den Pol im entgegengesetzten Sinne umkreist: jetzt wird man bei jedem Kreise um einen Tag verjüngt und könnte bis in die graueste Vergangenheit zurückschreiten, wobei man natürlich binnen kurzem sein eigenes Alter als negativ angeben müßte. Nun könnte ein ganz Gewitzigter einwenden: Wo bleibt die Datumgrenze? Nach einem internationalen Brauch wird nämlich beim Kreuzen der „Datumsgrenze", als die jetzt der 180. Längengrad von Greenwich gilt, das Datum um einen Tag vor- oder rückwärts gerückt, je nachdem die Reise westwärts oder ostwärts um die Erde führt, weil sonst Reisende, die in entgegengesetzten Richtungen die Erde umkreisen, bei ihrer Begegnung um einen Tag in der Kalenderrechnung auseinander wären. Beim Umkreisen des Pols ändert sich diese Regel aber wenig. Wer ihr folgt und jedesmal beim Ueberschreiten des 180. Längengrades von seinem Abreißkalender ein Blatt entfernt, wird dort in der kürzesten Zeit mit seinem Kalender und seiner Weisheit zu Ende sein.

Geradezu entsetzlich wird die Lage aber für den, der den Pol in solchem Abstand umwandert, daß er gerade dann seinen Ausgangspunkt wieder erreicht, wenn seine Uhr um 24 Stunden fortgerückt ist: für ihn steht die Zeit still. Er wird nicht jünger und nicht älter — gerade wie es die Mohammedaner von den Seligen in ihrem Paradiese glauben! Der Fehler dieser leicht beieinander wohnenden Gedanken ist noch gröber, als der beim Raumproblem: eine absolute Zeitbestimmung, bei der die Zeit als festliegender Punkt versinnbildlicht wird, gibt es nicht; nur Zeitdifferenzen sind dem Verstande zugänglich, und für diese gibt es auch bei den Polen keine Ausnahmegesetze.

Mannigfaltiges.

Persönliches von Peary. Eine anschauliche und lebendige Schilderung der Persönlichkeit Pearys aus eigener genauer Kenntnis hat der englische Schriftsteller James Creelman gegeben. Man kann sich, so sagt er, kaum eine männlichere Persönlichkeit vorstellen, als die des unerschrockenen Ingenieurs, der viele Jahre lang gekämpft hat, um dem Polmeer seine Geheimnisse abzugewinnen. Er sieht aus wie einer der altnordischen Heerführer: aufrecht, breitschultrig, hager und geschmeidig. Das Gesicht ist lang, die Stirn breit und abgeplattet, die Augen sind groß und kühn, die Nase ist geradlinig, das Kinn eckig. Ein langer Schnurrbart von borstigen rötlichen Haaren beschattet den kräftigen Mund. Trotz seines Alters hat Peary noch einen festen Gang, obwohl ihm einst während einer Forschungsreise im eisigen Norden die Zehen erfroren sind. Kopf und Gesicht machen den Eindruck der Unbezwinglichkeit. Der Körper ist mächtig und durchaus symmetrisch angelegt. Und das Wesen des Mannes ist ernsthaft und gerade heraus. Besonders interessant an ihm ist, daß er nicht nur die besten Jahre seines Lebens der Suche nach dem Pol, sondern, dazu wenigstens 15 000 Lstrl. von seinem eigenen Vermögen und dem seiner Frau für sein Werk geopfert hat....

— Vor seiner Abreise aus Europa nach Amerika erklärte Cook einem Londoner Reporter, es tue ihm leid, daß die gegen ihn gerichteten Ausfälle Pearys derart sind, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als in New-York Peary wegen Verleumdung gerichtlich zu belangen.

— Der Gipfel der Großmut. Unter dem Titel „Der Gipfel der Großmut" erzählen „Tit-Bits" die folgende lehrreiche Geschichte: „Lieber Schatz", sagte die junge Dame, „mein Vater ist nicht mehr der reiche Mann, der er bei unserer Verlobung war, er hat alles verloren!" „Nein, mein Lieb!" rief er aus, „nicht alles!" „Doch", bekräftigte sie, „alles!" „Nein", sagte er mit edler Festigkeit, „nicht alles. Du bleibst ihm ja noch. Wie könnte ich so grausam sein, sein Unglück noch zu vermehren! Sage ihm, meine Großmut zwingt mich, ihm das wenige noch zu lassen, was das Schicksal in meine Hand gelegt hat. Ich will Dich ihm nicht rauben. Lebe wohl auf ewig!"

— Am Nordpol ist ein Fremdenbuch für Nordpol-Entdecker ausgelegt worden. Man versäume nicht, sich einzutragen!

Dinge hervor, die sich im Laufe dieser Zeit vollzogen hat. Von den damals zur Synode versammelten 108 aktiven Predigern seien nur noch 17 im Amt, während 6 in anderen Konsistorialbezirken tätig sind. Damals hatte die Universität ihre lebendigste Anteilnahme an der Synode gezeigt, indem sie die Aula den Verhandlungen öffnete und der Rektor die Synodalen als einstige Zöglinge der Universität begrüßte — jetzt habe die Universität als solche sich ganz passiv zu der Feier gestellt. Auch der Stoff der Beratungen habe sich gewandelt. Damals habe unter anderem die Stellung zur Staatskirche die Synode beschäftigt, jetzt seien andere Fragen in den Vordergrund getreten, wie die Stellung zu den naturalistisch-materialistischen sowie sozialistischen Strömungen, zu der Gemeinschaftsbewegung, zur negativen Theologie usw.

Zum Schluß gedachte Generalsuperintendent Gähtgens der Toten des verflossenen Jahres und wies auf die eingetretenen Personalveränderungen hin. Vakant sind im Livländischen Konsistorialbezirk eben noch 8 Pfarren, während nur 3 Kandidaten und 3 Sprengelsvikare zur Verfügung stehen. Vor 25 Jahren wohnten allein 17 Kandidaten der Synode bei. Auch ein Wandel der Zeit!

Darauf legte der Generalsuperintendent noch Rechenschaft ab über die von ihm verwalteten Kassen und teilte die reichhaltige Tagesordnung der Synodal-Sitzungen mit.

Die verflossene Theatersaison.

Die diesjährige Theatersaison liegt hinter uns und mit ihr auch so mancher schöne künstlerische Genuß. Im allgemeinen aber wird man nicht sagen können, daß diese Spielzeit an wirklichen ästhetischen Werten uns sonderlich viel geboten habe. Das einige 40 ältere und neue Stücke umfassende Repertoire war vielmehr vorwiegend auf den Ton einer leichten Unterhaltung gestimmt, und die Mehrzahl der zur Aufführung gebrachten Stücke bestand denn auch dem gemäß aus Operetten und anderen Unterhaltungsstücken, die dazwischen leider niederen Ranges waren. Von wirklich guten und literarisch wertvolleren Stücken, die uns über die modernen Kunstströmungen auf dem Laufenden erhalten, sind nur ein Dutzend ein bis zweimal über die Bretter gegangen. So standen die Dinge in dieser Saison, unbeschadet dessen, daß eine junge, frische und tüchtige Kraft unsere Bühnenleitung inne hatte. Im übrigen wird sich aber an dem niedrigen Niveau unseres Spielplanes nichts ändern lassen, und unsere Theaterdirektion wird gegen die immer mehr um sich greifende Verflachung des Bühnenbetriebes, wie sie nicht nur bei uns, sondern vielleicht noch mehr an fast allen nicht-subventionierten Theatern Westeuropas zu tage tritt, vergeblich ankämpfen, falls sie nicht in ihrem Bestreben, unsere Bühne zu heben, vom Publikum selbst künftig in entschiedener Weise unterstützt werden wird. Leider scheint dazu aber keine Aussicht vorhanden zu sein, solange das Gros des Publikums weit mehr für die Operette und verwandte Sachen leichtesten Gewichtes, als für das gute Schau- und Lustspiel Sinn und Verständnis haben wird.

Unter den Mitgliedern unseres Sommertheaters hatten wir auch diesmal wieder mehrere ausgezeichnete Kräfte. Im Schau- und Lustspiel tat sich besonders die 1. Heldin und Liebhaberin Frl. Haydach hervor, fand jedoch leider zu wenig Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihrer darstellerischen Vorzüge. Bemerkenswerte und z. T. ungemein eindrucksvolle Leistungen bot Frl. Haydach in Wildenbruchs „Rabensteinerin", in „Kabale und Liebe" (als Lady Milford), in Hartlebens „Sittlicher Forderung" und im „Dieb" von Bernstein. Frau Kunert erwies sich als sehr rege und geistig bewegliche Darstellerin in „Einsame Menschen" (als Frau Käthe), in „Baccarat" von Bernstein und in Sudermanns „Johannisfeuer" (als Marikke). Mit entschiedenem Glück stellte Frl. Claire Wilke allerlei muntere Backfischtypen auf die Bühne; die runde Leistung gab sie jedoch in Schönthan und Koppel-Ellfelds „Renaissance" (als Vittorino).

Herr Direktor Sandt selbst hat häufig mit schönem Erfolg komische und selbst einige, eigentlich nicht in sein Fach schlagende ernste Rollen dargestellt; seine Spezialität war der Coupletvortrag, bei dem ihm immer der lauteste Beifall gespendet wurde. Herr Brenkendorf verfügte als 1. Held und Liebhaber über schöne Vorzüge. Sein Bestes gab er in Bernsteins „Dieb", in „Einsame Menschen" (als Joh. Vockerat) und im Molnarschen „Teufel". In Herrn Niemeck hatten wir einen trefflichen Charakterspieler, der uns manche interessante Charakterfigur in künstlerisch abgerundeter Bühnengestaltung vorführte. Bemerkenswerte Leistungen bot dieser Darsteller uns besonders in der „Rabensteinerin" (als Nunnenmacher), in „Kabale und Liebe" (als Wurm), im „Raub der Sabinerinnen" (als Emanuel Striese) und in der „Haubenlerche" (als Ale Schmalenbach). Auch Herr Spohn zeichnete sich häufig durch gute Charakteristik seiner Rollen aus; so u. a. in „Kabale und Liebe" (als Ferdinand), in „Einsame Menschen" (als Maler Braun), in der „Haubenlerche" (als Hermann) und in den „Schmugglern" (als François Sperber).

In der Operette ragte an erster Stelle unsere Primadonna Frau Wißmann hervor, die sowohl als kunstfertige Sängerin wie auch als gewandte und anmutige Darstellerin fast stets ganz ausgezeichnete Leistungen bot; so ganz besonders als Margarethe in Gounods gleichnamiger Oper und als „schöne Galathea". Frl. Plitz ließ doch wohl das echte rechte Soubrettentemperament ein wenig vermissen, erfreute dafür aber immer durch ihr sympathisches Spiel; am liebenswürdigsten und eindrucksvollsten gestaltete sie ihre Rolle als „Försterchristl" aus. Auch Frau Haagen war als komische Alte nicht ohne Vorzüge.

Unser 1. Tenor Herr Gottfried war meist ein ganz vorzüglicher Partner seiner Gattin, der Frau Wißmann. Er sang den „Faust" (in Gounods Oper) mit schönem Gelingen und rundete auch so manche andere tragende Rolle in unseren „klassischen" Operetten mit Temperament und Routine ab. Unser Tenorbuffo Herr Wiesner hat sich als vielseitiger Schauspieler, sowohl im Schauspiel als auch in der Operette erwiesen. Sein Onkel Lüttchen (in „Zwei glückliche Tage"), sein Geyer (in „Flotte Bursche"), sein Lambrecht (in „Husarenfieber") und sein Mydas (in der „Schönen Galathea") waren alles ganz ausgezeichnete Leistungen. Was ihm an Stimmaterial abging, ersetzte Herr Wiesner durch schauspielerisches Talent. Herr Voigt erfreute mehrfach durch feine Ausgestaltung seiner Rollen. Seine Glanzrolle war der Bürgermeister von Saardam (in „Zar und Zimmermann") bei dem sein prachtvoller Baß besonders zur Geltung kam. Auch Herr Purkert sei zum Schluß erwähnt, der sich in dieser Saison auch in größeren darstellerischen Aufgaben mit Glück und Geschick versucht hat. —s—

*

Nicht zuletzt der Rührigkeit des diesjährigen Theaterleiters, Herrn Direktors Erich Sandt ist es zu verdanken, daß unser Sommertheater in diesem Jahre sich einer Frequenz seitens des Publikums zu erfreuen gehabt hat, die die der früheren Jahre nicht unbedeutend übertrifft. So hat sich denn auch eine Bruttoeinnahme ergeben, welche die der beiden letzten Jahre um 2000 Rbl. übersteigt und über 16 100 Rbl. beträgt, wodurch der Theaterpächter in den Stand gesetzt war, in diesem Jahr, im Gegensatz zu den beiden letztverflossenen — die volle Pachtsumme den Handwerker-Verein zu zahlen.

Innerhalb der historisch-philologischen Fakultät ist, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, das Amt eines Lektors der französischen Sprache zurzeit vakant. Bewerbungen um dieses Amt werden seitens der Fakultät noch entgegengenommen, und zwar soll zu Ausgang dieses September-Monats die Frage der Wiederbesetzung des Lektoramtes seitens der Fakultät entschieden werden.

Die, wie s. Z. gemeldet, erwartete Ernennung des Privatdozenten an der Dorpater Universität Dr. phil. Otto Seesemann zum Religionslehrer an der hiesigen Realschule ist nunmehr erfolgt.

Der ehemalige Dorpater langjährige Professor Dr. theol. et phil. Ferdinand Mühlau, seit 1895 Professor in Kiel, ist, wie die „Hochschul.-Korr." erfährt, mit Beginn des Wintersemesters von seinem Lehramt zurückgetreten.

„Erntefest."

Am nämsten Sonntag um 3 Uhr nachmittags wird im Garten des Handwerker-Vereins ein Gartenfest abgehalten werden, das so recht ein Fest der Familie werden soll; denn es ist allem Rechnung getragen worden, um Groß wie Klein auf seine Kosten kommen zu lassen. Entsprechend den Mahn-Artikeln, die in jüngster Zeit durch unsere Presse gegangen sind, ist jeder Luxus von diesem Feste verbannt und das Prinzip der Einfachheit auf die Fahne geschrieben, damit auch der Familienvater, der ein sehr beschränktes Budget für Vergnügungen aufgestellt hat, den Seinigen den Besuch ermöglichen kann; in echter deutscher Gemütlichkeit sollen bei geringen Geldausgaben Alt und Jung sich der Festfreude hingeben können. Die Tagesmusik wird von der hiesigen Militär-Kapelle, die Tanzmusik von der Stadtkapelle geleistet. In der Weinstube Bodega wird bester russischer Wein verabreicht in jeder Gestalt (Bowle 2c.), im Marketenderzelt Tivoli-Bier vom Faß und von der Flasche verzapft; ein Frühstückslokal wird den Hunger stillen und im Kaffeegarten mit Konditorei werden kräftiges Hausgebäck wie auch feinere Kuchen serviert werden. Der Gartenbau-Verein wird in einer Blumenhalle und Obstbude die Erzeugnisse der diversen Gärten zur Verfügung haben und ein Hut-Magazin der neuesten Moden mit frischen Hutbestecken die jetzt üblichen winzigen Hutformen glossieren. Glücksrad, Glückstonne und Angelteich werden wohl manche Niete, aber auch hübsche Gewinne bringen, was auch beim Wurfspiel nicht ausbleiben wird. Wer auf der Rutsch-Kegelbahn alle neune abrutscht, hat einen Rutscher frei und im Hippodrom kann man für 5 Kop. eine Reittour absolvieren.

Wer seinen Bekannten einen Herzenserguß senden will, benutze die Post mit Eilboten, kann aber vorher die Wahrsagerin um Anschluß bitten. Wer den Wassersport liebt, kann kostenlos zu Boot fahren. Eine Schießbude ermöglicht zu zeigen, ob man sichere Hand und gutes Auge hat; Armbrustschießen verspricht beim Abschießen des Pfefferkuchenhauses süßen Lohn.

Im Theater wird von ½8 Uhr bis ½10 Uhr ein dezentes „buntes Theater" mit künstlerischen Musikpiècen gegen Theaterbillet-Preise gereicht. Ein Bänkelsänger-Paar wird seine kräftigen alten Mären vortragen und in Couplets manches Lokale an die Oeffentlichkeit bringen. Die Kegelbahn wird am Abend in eine Bauernschenke verwandelt, wo der „grobe Gottlieb" aus Berlin den männlichen Besuchern Sitte und Anstand lehren wird und im Raritäten-Kabinett Welterfahrung beibringt. Schnadahüpferl und Knüttelverse, mit der Guitarre begleitet, werden den Stumpfsinn nicht aufkommen lassen.

Nach 8 Uhr gibt es warme Atzung aus der Oekonomie des Vereins. Am Abend wird Illumination die Gartenanlagen in hübsche Lichteffekte bringen, damit die Tanzpaare wohlbeleuchtet sich erst ergehen können, bevor sie tanzwarm sich plazieren. Mit diesem Fest wird wohl die Sommersaison beschlossen werden und werden dann die geschlossenen Veranden wieder den Freitags-Vorträgen 2c. zur Benutzung eingeräumt sein.

Die Vorstadts-Polizei-Kanzlei (Revieraufseher Hr. Sepp) ist aus der Stern-Straße Nr. 55 in die Stern-Straße 46 übergeführt worden.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 3. September. Auf der gestern abgehaltenen Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei wurde die Anlehnung (примыкание) an den Oktober-Verband und eine Beschickung des Moskauer Oktobristen-Kongresses beschlossen, wobei die Wahl der dorthin zu entsendenden Delegierten dem Vorstande anheimgegeben wurde. — Der Ortsgruppe Dorpat wurde das Recht der Beschickung des Kongresses mit eigenen Delegierten überlassen. — Die monarchisch-konstitutionelle Partei in Mitau und die Libauer liberal-konstitutionelle sollen zu einem gleichen Schritt aufgefordert werden. Auch der Reichsduma-Abgeordnete Baron Meyendorff sprach sich auf der Parteiversammlung für den Anschluß an die Oktober-Partei aus.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 2. Sept. Von der livländischen Großgrundbesitzer-Kurie ist der Landrat Baron Tiesenhausen einstimmig zum Reichsrats-Mitgliede gewählt worden.

Petersburg, 2. Sept. Anläßlich der bevorstehenden Flüge von lenkbaren Luftschiffen befahl der Marineminister sämtlichen Fahrzeugen und Institutionen des Marineministeriums, den Lotsenstationen und Leuchttürmen, rechtzeitig mit ihrer Hilfe bereit zu sein für den Fall, daß ein solches Luftschiff über dem Wasser auftauchen sollte. Auch für den Fall des Landens eines der an den Züricher Wettflügen vom 18.—20. d. Mts. teilnehmenden Luftschiffe müsse ihnen jegliche Unterstützung zu teil werden.

Im Dmitrowski Pereulok im Quartier einer gewissen Kotschanowa wurde eine große Spielhölle entdeckt. Gegen 30 Personen wurden verhaftet.

Der § 96 der Grundgesetze.

Petersburg, 2. Sept. Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministerkomitees in Sachen der Anwendung des § 96 der Reichsgrundgesetze ist in der Gesetzsammlung veröffentlicht worden und besagt:

1) Alle gesetzgeberischen Angelegenheiten, die sich auf die Organisation der Armee- und Seestreitkräfte beziehen, ebenso auch alle, die auf die Leitung und Verwaltung der Armee und Flotte Bezug haben, darunter auch alle Vorschriften, Etats 2c, werden nach ihrer Prüfung durch den Militär- und Admiralitäts-Rat unmittelbar Sr. Maj. dem Kaiser, dem obersten Chef aller russischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, zur Bestätigung unterbreitet.

2) Auf demselben Wege werden bestätigt alle auf die Kosaken, als einen Militärstand sich beziehenden und die bürgerlichen Rechte der Bevölkerung nicht berührenden gesetzgeberischen Angelegenheiten.

3) Die unter 1) genannten Angelegenheiten dürfen sich nur auf die dem Kriegs- und Marineministerium unterstellten Gegenstände und nicht auf solche der allgemeinen Gesetzgebung beziehen und keine Abänderung anderer Gesetzesvorschriften oder neue Ausgaben für den Fiskus nach sich ziehen. Falls jedoch neue Ausgaben erforderlich sein sollten, müssen sie in solchen Fällen durch entsprechende Ersparnisse der betr. Ministerien aufgebracht oder gedeckt werden durch Kredite, die nach Allerhöchster Genehmigung von den gesetzgebenden Institutionen zu bewilligen sind.

4) Wenn die Höhe der Ausgaben in solchen Fällen sich nicht genau bestimmen lassen, so kann das Kriegs- oder Marineministerium nur ungefähre Berechnungen den gesetzgebenden Institutionen vorlegen und sich die Genehmigung zur genauen Berechnung der Unkosten auf dem Budgetwege erbitten.

5) Die gesetzgeberischen Angelegenheiten der Zivilverwaltung der Kosakenheere und der dem Kriegsminister unterstellten Gebiete werden auf Grund des § 86 der Grundgesetze auf dem gewöhnlichen gesetzgeberischen Wege behandelt, wenn sie nicht die Organisation und Verwaltung der Streitkräfte betreffen. Dasselbe gilt von denjenigen unter 1) genannten Sachen, welche die Gegenstände der allgemeinen Gesetzgebung mitberühren oder eine Abänderung der bestehenden allgemeinen Gesetze erfordern oder in den Kreis anderer Ressorts kompetieren.

Moskau, 2. Sept. Ein gewisser Jagirow aus Schuscha wurde verhaftet. Man fand bei ihm 2 Körbe voll Waffen, die nach Persien bestimmt waren.

Saratow, 2. Sept. In Nishni-Dobrinok sind 67 Bauernhöfe durch einen Brand vernichtet worden.

Jekaterinodar, 2. Sept. Im Dorfe Schirwanskaja sprudelte eine Naphtha-Fontäne empor, deren Höhe 30 Faden beträgt. — In der Nähe der Stadt wurde in einem Zuge ein Bahnartelschtschik um 20 000 Rbl. beraubt. Es gab auch Verwundete.

Nowotscherkask, 2. Sept. Im Donschen Polytechnikum ist die Frage der Gründung eines Nowotscherkasker Aërodynamischen Instituts angeregt worden. Es wird die Anlage eines großen Luftschifferparkes mit Laboratorien, einem Kabinett, einer Bibliothek und einem Versuchsfelde im Gesamtwerte von 160 000 Rbl. projektiert.

Pensa, 2. Sept. Im Dorfe Ssobakina brannten 81 Bauernhöfe nebst allen Nebengebäuden nieder. Eine alte Frau ist umgekommen.

Tiflis, 2. Sept. Seit dem Sommer spornten die persischen Revolutionäre die Nomaden zu Ueberfällen auf die russischen Grenzwachen an behufs Erlangung von Waffen und Munition. Ende August meldete der Brigadechef dem Bakuer Bezirkschef telegraphisch, daß 1000 persische Räuber sich 4 Werst vom Gebirgsposten I gelagert hätten, um einen Ueberfall zu unternehmen, und bat um Sendung von Verstärkungen. Darauf sind zur Abwehr der räuberischen Ueberfälle Truppen in genügender Zahl den Grenzposten zur Verfügung gestellt worden. — Bei Belassawur an der persischen Grenze sind zahlreiche persische Räuberbanden aufgetaucht, gegen die Militär ausgeschickt worden ist.

Warschau, 2. Sept. Der Luftschiffer le Gagnier versuchte mit dem Voisin-Luftschiff einen 2-maligen Aufstieg, wurde jedoch von einem starken Winde daran gehindert.

Frankfurt a. M., 15. (2.) Sept. Der „Z. 3" unternahm einen 3-stündigen Flug nach Mannheim Es flogen mit: Prinz August Wilhelm mit Gemahlin, Prinz Philipp von Coburg und der Herzog von Sachsen-Coburg.

Wien, 15. (2.) Sept. Die rumänischen katholischen Bischöfe in Ungarn wandten sich mit einer Klage an den Hl. Stuhl gegen die Schulverfügung des Unterrichtsministers zum obligatorischen Erlernen des Vater Unser in ungarischer Sprache.

Im Agramer Hochverrats-Prozeß forderte der Staatsanwalt für die Pribischewitschs sowie für Oreschanin, Wekitsch und Shiwkowitsch die Todesstrafe; für die übrigen 49 Angeklagten Zwangsarbeit von 10—20 Jahren.

Ofenpest, 15. (2.) Sept. Während der gestrigen Audienz des Ministerpräsidenten beim Kaiser hat die Ministerkrisis keine Lösung gefunden. Eine solche wird erst zu Beginn der nächsten Woche erwartet.

La Paliffe, 15. (2.) Sept. Die großen Manöver haben begonnen. Das 13. und 14. Armeecorps stehen einander gegenüber. Ein lenkbares Luftschiff unternahm in einer Höhe von 1000 Metern einen 2-stündige Rekognoszierungsflug von über 100 Kilometer. Als Resultat der Beobachtungen wurden Säcke mit Berichten herabgeworfen.

London, 15. (2.) Sept. Das Unterhaus nahm nach 2-tägigen Debatten die Erhöhung der Erbschafts-Steuer an.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 4. September, um 7 Uhr abends Bibelstunde von Pastor Albert Hesse-Theal.

Todesfälle.

Leonid Baron Funck, † am 27. August zu Wilkowischki (Gouv. Ssuwalki).

Lydia v. Hoffmann, geb. Okunew, † am 27. August zu Moskau.

Erbl. Ehrenbürger Julius Salzmann, † im 57. Jahre am 29. August zu Mitau.

Toni Wankin, geb. Davidson, † am 30. August zu Lösern-Doktorat.

Margarete Rosewsky, † im 9. Jahre am 30. August zu Riga.

Emeretierter Oberförster Robert Tusch, † am 29. August zu Kabillen.

Wilhelm Modselewsky, Beamter der Firma J. J. Ossipow, † am 30. August zu Riga.

---

87. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe
am 1. September 1909.

Ausgelost wurden folgende Serien:

0.098	3.588	6.815	10.011	13.769	17.332
0.133	3.668	6.952	10.108	13.833	17.383
0.159	3.740	7.054	10.144	13.871	17.395
0.217	3.773	7.103	10.268	13.906	17.404
0.228	3.782	7.120	10.434	14.029	17.469
0.253	3.795	7.144	10.462	14.037	17.503
0.352	3.866	7.187	10.483	14.094	17.524
0.562	3.947	7.189	10.505	14.153	17.527
0.563	3.986	7.220	10.838	14.160	17.649
0.632	3.994	7.292	10.861	14.298	17.650
0.636	4.173	7.320	10.881	14.369	17.779
0.664	4.384	7.338	10.903	14.439	17.807
0.943	4.433	7.353	11.091	14.601	17.870
1.124	4.452	7.467	11.122	14.741	17.976
1.142	4.624	7.468	11.160	14.766	18.180
1.153	4.700	7.483	11.191	14.782	18.192
1.226	4.759	7.498	11.281	14.868	18.244
1.432	4.824	7.634	11.358	15.013	18.423
1.436	4.922	7.722	11.473	15 022	18.427
1.455	5.066	7.752	11.500	15.033	18.500
1.489	5.086	7.767	11.508	15.168	18.531
1.518	5.088	7.841	11.531	15.407	18.560
1.570	5.241	7.896	11.705	15.532	18.594
1.661	5.393	8.131	11.734	15.535	18.719
1.726	5.457	8,153	11.802	15.555	18.759
1.782	5.516	8.233	11.971	15.577	18.781
1.915	5.519	8.236	12.036	15.585	18.801
1.936	5.550	8.355	12.169	15.768	18.805
1.968	5.595	8.481	12.177	15.826	18.823
2.007	5.598	8.759	12.308	15.920	18.848
2.024	5.662	8.869	12.585	15.953	18.852
2.148	5.706	8.975	12.607	16.040	18.876
2.152	5.738	8.983	12.646	16.271	18.877
2.289	5.832	9.164	12.647	16.398	18.992
2.426	5.885	9.183	12.911	16.429	19.014
2.565	5.890	9.193	12.943	16.548	19.076
2.619	6.166	9.203	12.968	16.560	16.152
2.701	6.227	9.216	13.017	16.597	19.168
2.718	6.290	9.229	13.114	16.717	19.182
2.837	6.315	9.339	13.130	16.812	19.215
2.884	6.352	9.382	13.188	16.927	19.219
2.930	6.530	9.407	13.294	16.934	19.263
2.953	6.549	9.557	13.320	16.945	19.275
2.965	6.564	9.713	13.483	16.946	19.481
3.226	6.582	9.838	13.496	17.107	19.812
3.255	6.586	9.856	13.606	17.196	19.830
3.358	6.607	9.874	13.619	17.258	19.845
3.378	6.656	9.886	13.638	17.271	19.913
3.397	6.732	9.919	13.734	17.293	19.935

Im ganzen 294 Serien (14 700 Billette), die einen Gesamtwert von 1 984 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Dez. 1909 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 3 September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.0	763.2	774.3
Thermometer (Centigrade)	12.0	9.5	14.8
Windricht. u. Geschwind.	NE.3	NE.1	ENE.1
Relative Feuchtigkeit	93%	92%	77%
Bewölkung	0	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.9
2. Maximum d. Temp. gestern 13.3
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Kaffelblatt. Frau A. Mattiesen.

Das
Narvasche Stadtamt
macht hiermit bekannt, dass Dienstag, den 29. September a. c., um 8 Uhr mittags, im Sitzungssaale des Stadtamtes, das in **Ust-Narowa (Hungerburg)** im Stadthause sub Nr. 80/8 befindliche
Gasthaus „Hôtel de France"
auf dem Wege des Torgs auf 6 Jahre, gerechnet vom 1. Januar 1910 an, in Pacht vergeben werden wird.
Mit dem Gasthause ist eine Weinhandlung verbunden.
Der Torg beginnt von 3150 Rbl. Pachtgeld pro Anno.
Die näheren Bedingungen des Torgs können täglich in der Kanzelei des Stadtamtes ersehen werden.
Stadthaupt: **A. Tatarin.**
Stadtsekretär: **Dieckhoff.**
Narva, den 1. Sept. 1909.

Ein
Landarzt
wird gesucht. Nähere Auskünfte durch F. von Hippius, Neu-Harm, pr. Rasik, N.-W.-B. (Estland).

Student
der phys.-mat. Fakultät (goldene Medaille), erfahrener Repetitor, repetiert in allen Fächern, bereitet zum Abiturium vor und erteilt Klavierstunden. **Fallok**, Revalsche Str. 42, Qu. 2, von 7—9 Uhr abends.

Für eine Drogerie wird ein
Commis od. ält. Lehrling
gesucht. — Magazinstrasse 12, unten.

Барышня
репетирует с учен. и гот. для поступл. в 4 младш. кл. гимн. и реальн. уч. — Петербурская 75, кв. Эрелина. Г. У. Лично отъ 3—5.

Ein erfahrener, der deutschen und russischen Sprache mächtiger
Lehrer
für das Gouv. Tambow zur Beschäftigung mit 4 Kindern gesucht. Gage 25 Rbl. monatl. bei freier Station. Näh. — Dorpat, Alleestr. 36, Qu. 4, tägl. von 7—8 Uhr abends.

Schüler
für Gesang und Klavier können sich noch melden bei
Frau Johannes Beise
(Schülerin von Raimund v. Zur-Mühlen und Hans Schmidt).
Sprechst. 3—4 — Mühlenstr. 5, Qu. 4.

Ein deutsch-sprechender
Knabe
wird als Laufbursche für leichte Arbeit **gesucht** — F. Berg, Promenadenstr. 11.

Suche eine Stelle als
Kassiererin oder Verkäuferin
— Kastanien-Allee Nr. 77, Qu. 1.

Ein verheirateter, nüchterner
Wirtschaftsgehülfe
dessen Frau die Wirtschaft und das Kochen übernehmen kann, wird sofort **gesucht** — Stellenvermittelungs-Bureau, Schlosstr. 12.

Eine gebildete Dame
firm im Russischen, **sucht** für einige Stunden passende Beschäftigung. Off. sub „S" an die Exp. d. Bl.

Eine Schneiderin
welche Damen- u. Kinderkleider nach der neuesten Mode anfertigt, bittet um Arbeit — Bergstr. 10.

Ein ordentl. Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Alexanderstr. 14 (Milchbude).

Eine Magd
zum Alleindienen **gesucht** — Marienhofstr. 62, unten, rechts. Attest. erf.

Junges Mädchen
der deutschen und russischen Sprache mächtig, **sucht** Anstellung zu Kindern — Rathausstr. 90, im Hofe.

Ein junges Mädchen
das gut schneideriert, bittet ausser dem Hause um Arbeit — Ritterstr. 24, im Hof.

Bessere Aufwärterin
gesucht, welche deutsch spricht, kochen kann u. sauber u. pünktlich ist, zu einzelnem Herrn. Bei guten Eigenschaften, gute Bezahlung. Off. sub „Aufwärterin" an die Exp. d. Bl.

Eine Köchin
die gut kocht und russisch spricht, **sucht** eine Stelle — Philosophenstr. Nr. 23, Qu. 6.

Eine erfahrene **Köchin**
sucht Anstell. — Embachstr. 10, Q. 2.

Ein junges Mädchen
von 17 Jahren, das deutsch u. russ. spricht, **sucht** als **Verkäuferin** oder **Bonne** eine Stelle — Techelfersche Str. 35, Qu. 2.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Neue Kastanienallee 10, beim Hausw.

Gesucht eine
Köchin
— Gartenstr. 27, Qu. 3. v. 10—12 Uhr.

Billige gute Pension
gesucht in einer gebildeten Familie für einen Lehrling eines feinen Geschäfts. Off. mit Preisang. sub K. F. 20 an die Exp. d. Bl. erb.

Reallst
sucht eine volle Pension. Off. sub R. R. Nr. 12 an die Exp. d. Bl. erb.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen-, Marienhof-schen-, Alt- und Wallgraben-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 4. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

2-го Сентября послѣ продолжительной и мучительной болѣзни скончалась

Ольга Филипповна Головина,

о чемъ мать, мужъ и дѣти объявляютъ.

Панихиды въ 2 часа дня и въ 8 часовъ вечера.

Клиника нервныхъ и душевныхъ болѣзней.

Пріемъ амбулаторныхъ больныхъ производится по **воскресеньямъ отъ 10—12 час.** и по **средамъ отъ 2—4 час. Начало 6-го сентября.**

Директоръ клиники: **Профессоръ В. Чижъ.**

Nervenklinik.

Der Empfang ambulatorischer Kranker findet statt **Sonntags von 10—12 Uhr vorm.** und **Mittwochs von 3—4 Uhr. Beginn am 6. September.**

Direktor: **Professor Dr. W. Tschisch.**

Медицинская клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ и стаціонарныхъ больныхъ начинается 4 сентября.

По вторникамъ и пятницамъ бываетъ амбулаторный пріемъ исключительно по дѣтскимъ болѣзнямъ.

Директоръ медицинской клиники: Профессоръ К. Дегіо.

Medizinische Klinik.

Der Empfang und die Aufnahme ambulatorischer und stationärer Kranker beginnt am 4. Sept.

Dienstag und **Freitag** findet ambulatorischer Empfang ausschliesslich für **Kinderkrankheiten** statt.

Professor Dr. K. Dehio.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Am **3. 4. 5.** und **12.** September bleibt mein Geschäft **geschlossen.**

B. Kofkin.

Lederhandlung — Kaufhof 23.

Sprechstunden für

Haut- und Geschlechtskrankheiten

werktäglich von 9—10 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm.

Rigasche Str. 1, 1 Treppe.

Dr. H. Hahn.

Das

Narvasche Stadtamt

macht hiermit bekannt, dass Freitag den 25. September a. c., um 1 Uhr mittags im Sitzungssaale des Stadtamtes, das

Stadtgut Nöteberg

in nächster Nähe der Stadt Narva belegen, auf dem Wege des Torgs auf 12 Jahre, gerechnet vom 23. April 1910 an, in Arrende vergeben werden wird. — Der Torg beginnt von 2500 Rbl. Pachtgeld pro Anno.

Die näheren Bedingungen des Torgs können täglich von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in der Kanzlei des Stadtamtes ersehen werden.

Stadthaupt: **A. Tatarin**
Stadtsekretär: **Dieckhoff.**

Narva, den 1. Septemb. 1909.

Meine Vorträge

beginnen Freitag, den 11. September, 7 Uhr abends, in meiner Wohnung — Magazinstr. 12, 1 Treppe

Hermann v. Andreae.

Unterricht u. Nachhilfestunden

erteilt

Irmgard v. Kuegelgen

(diplom. Annenschülerin).

Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte.

— Jakobstr. 35. Zu sprech. v. 2—3.

Stunden

in der **Mathematik** erteilt ein früherer Lehrer der Realschule — Karlowa-Str. 43, Bilow.

Преподаватель

русскаго языка съ высшимъ образованіемъ и съ десяти-лѣтнимъ педагогическимъ опытомъ) ищетъ уроковъ въ частныхъ уч. Зав. г. Юрьева или на вечерныхъ курсахъ — Рыночная 69, кв. 8, преподават.

Sonntag, den 6. Sept. 1909
in d. deutschen Ausstellungshalle (Peterb. Str. 80)

Bazar

zum Besten des Küster- und Schulhauses der St. Petri-Gemeinde.

Beginn um 12 Uhr mittags.

Eintritt gegen freiwillige Gaben

Hiermit meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass mein

Petroleum-Handel

begonnen hat.

Indem ich Ihr Vertrauen auch in dieser Branche zu verdienen hoffe, zeichne mit vorzüglichster Hochachtung

J. J. Maim, **Seifen- und Wagenfett-Fabrik**

Telephon Nr. 161. an der Fellinschen und Industrie-Strasse, Dorpat.

Estnische landw. Ausst. | Nordlivl. Ausst. | Estn. landw. Ausst.



M. Matto

Orgelbauwerkstatt

Petersburger Strasse Nr. 80.

Stimmungen u. Reparaturen werd. sorgfältig ausgeführt.

Mal- & Zeichenunterricht.

Beginn den 10. September.

K. Raud

Teichstr. 28.

Zu sprech. zwisch. 5 u. 1/2 6 Uhr.

In Abwesenheit der Frau Schatzmeisterin empfängt Zahlungen für den

Deutschen Frauenbund

Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr vormittags

Frau Dr. A. Otto

Peplerstr. 25.

Ein Student

wünscht engl. Stunden im Austausch gegen russ. zu nehmen. Off. poste restante „Positif".

Trinkt Haemacolade!

Das Stimmen d. Klaviere

übernimmt **Orgelbauer M. Matto,** Petersburger Str. Nr. 80.

Bestellungen können auch in der **Droguerie J. & R. Matto,** Rathaus-Str. Nr. 10, aufgegeben werden.

Neue Herbsthüte

Schleier, Handschuhe etc. empf.

R. Jürgenson

Promenadenstr. 9.

Gummistempel

Typendruckerei en „Ideal" und **„Famos",** beliebigen Text zu setzen. Monogramme **à 25 Kop.** empfiehlt billigst

H. Berg

Promenadenstr. 3.

Automobil

System „Cyklonette", 3-sitzig, wenig gebraucht (Neupreis Rbl. 1650.—), **verkauft** im Auftrage für nur R. 600.— auf monatl. Abzahl. **Ed. Otting,** Ritterstr. 11.

Gebr. Divan, Stühle, Schreibtisch, Bücherregal usw. auch einige Blattpflanzen werden

bill. verkauft

Marienhofsche Str. 52, oben, v. 3—5 U.

Abreisehalber werden billig

verkauft:

Lampen, Tische u. ein Kleiderschrank. Zu besehen von 10—1 — Peplerstr. 8.

---

1 Zink-Wanne

mit Wannenofen u. 1 grosser polierter Schrank stehen zum **Verkauf** — Wallgraben 25, zu erfrag. beim Hausw.

Fundamentsteine und Dachpfannen

sind zu verkaufen — Fortuna Str. 6.



Orgel- u. Harmonium-Fabrik

Teich-Str. 80.

J. Rässa.

Gebrauchte Flügel

stehen zum Verkauf u. Flügel u. Pianinos vermietet — Johannisstr. 36,

E. Sprenk

Pianoforte-Magazin.

Becker'scher Salon-Flügel

zu vermieten — Philosophen-Str. 10.

Gut erhaltener

Flügel

zu verkaufen — Petersburger-Str. 80.

Ein gebrauchtes

Klavier und ein Harmonium

sind billig zu verkaufen — Fortuna-Str. 6.

---

2 schwarze Knabenpaletots u. ein tafelförmig. Klavier billig zu **verkaufen** — Rigasche Str. 16, Qu. 4.

Gesucht

eine **Familienwohnung** von 4—5 Zimmern, Entree und allen Bequemlichkeiten — womöglich II. Stock u. Zentrum. Off. sub G. B. F. an die Exped. d. Bl.

Eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche ist von Mitte Sept. an **zu vermieten** — Gartenstr. 49.

Zu vermieten

2 warme helle Zimmer an stillebende Mieter (Damen auch mit Pension) — Jakobstr. 56, Hochparterre.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden. M. v. Tiesenhausen — Pleskausche Str. 10, Qu. 1.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburgerstr. 42.

Eine kl. Wohnung

auf Wunsch möbliert, **zu vermieten** — Alleestr. 84.

Freundliches, gut möbliertes Zimmer

mit voller Pension, im Zentrum der Stadt gelegen, an deutschen Herrn zu vergeben — Grosser Markt 7, III Treppen.

Ein apart gelegenes Zimmer

ist einem stillebenden Herrn zu **vermieten** — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

D. H.-V.

Concert „Trio Linnemann"

Programm, für Donnerstag, den 3. September.

1. Si j'étais roi — Adams.
2. Ideale — Tosti.
3. Geschichten a. d. Wiener Wald — Strauss.
4. Herzwunden — Grieg.

5. Faust-Potpourri — Tavann.
6. Kind, du kannst tanzen — Leo Fall.
7. Serenade mignonne — Grünfeld.
8. Joying birds — Linnemann.

9. Geisha-Potpourri — Jones.
10. Träumerei — Schumann.
11. Walzer a. d. Dollarprinzessin — Leo Fall.
12. Mazurka a. d. Ballet Coppelia } Delibes.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **30** Kop. pro Person.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 9. Sept. c.

Konzert

der Konzertsängerin

Olga Woinowsky

Berlin

unter Mitwirkung des Pianisten

Sascha Brauer

Berlin

Programm:

1. **G. Meyerbeer:** Arioso aus der Oper „Der Prophet".
2. **O. Lessmann:** Meine Mutter hat's gewollt.
   (O. Woinowsky).
3. **Chopin:** a) Etude As-dur. b) Polonaise Fis-moll.
   (S. Brauer.)
4. a) **L. Hartmann:** Schwanenlied. b) **Grieg** Im Kahne. c) **Hans Schmidt:** Waldruf.
   (O. Woinowsky.)
5. a) **Glinka-Balakirew:** L'alouette. b) **Henselt:** Si oiseau j'étais.
   (S. Brauer.)
6. **Tschaikowsky:** Мы сидѣли съ тобой.
7. **Tschaikowsky:** 3 Lieder: a) Meine Seele ging einsam b) Das ist das Glück. c) Ein Vogel hat sein Nest gebaut
   (O. Woinowsky.)
8. **Humperdinck:** Wiegenlied.
9. **R. Volkmann:** Die Nachtigall.
10. **Schulz-Evler:** An der schönen blauen Donau.
    (S. Brauer.)

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Anterer Stud. Mediziner sucht ein gut möbl., stilles

Zimmer mit Pension

Off. erbeten sub W. Tiber i. d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg."

Möblierte Zimmer

u. Küche sind **zu vermieten** — Ritterstr. 4. Zu erfragen Qu. 3, um 3 Uhr nachm.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer für Studenten oder als Absteigequartier — Jakob-Str. Nr. 20.

Ein auf d. Ausstellung gewonnenes

Pferd

steht zum Verkauf. Zu besehen — Quappenstr. Nr. 5.

Продаются Англійскіе

2 черныхъ сетера

7 мѣсячные — Обводная 18.

Ein kleines Zimmerhündchen

8 Monate alt, ist **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 1, Qu. 1.

Ein armer alter Mann, hat am 30. August seine ganze Barschaft von 10 Rbl. in der Bürgermusse auf dem Sitzbrett

Vergessen,

Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld in der Bürgermusse dem Marqueur abzugeben.

Verloren

den 31. August einen

braunen Stock

mit ausgelegter Arbeit ohne Krücke. Abzugeben gegen Belohnung — Conventsquartier der Curonia, Sternstr. 42.

Gesundheit ist Reichtum!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns | **Cacao Chokolade Extrakt Biscuits Pflanzenmilch**

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Bürgermilch** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 августа 1909 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	220,155	33
Учетъ векселей	982,804	93
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	7,423	32
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	33,160	—
„ „ негарантированныхъ	89,388	—
ипот. облигацій	65,585	—
Товаровъ	1,650	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	260,106	25
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	36,175	31
„ „ „ % бумагъ негарант.	276,166	99
„ „ „ ипот. облигацій	342,183	30
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	254,475	54
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	169,597	20
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	14,807	67
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	741,332	22
б) векселя на комиссіи	40,270	36
Протестованные векселя	630	—
Зданіе банка	75,713	96
Текущіе расходы	32,019	54
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15,614	91
Проценты по вкладамъ	14,065	65
Имущество и обзаведеніе	8,228	06
Расходы подлежащіе возврату	1,369	97
Переходящія суммы	4,067	14
Комиссіонные векселя	73,181	53
Руб.	3,760,172	18
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	91,469	94
Вклады:		
Срочные	1,953,953	—
Безсрочные	1,700	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	881,491	66
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	198,649	88
б) векселя на комиссіи	85,665	53
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	6,181	86
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,265	19
Счетъ процентовъ и комиссій	143,455	10
Переходящія суммы	5,788	02
Руб.	3,760,172	18

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1909.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	220,155	33
Discontirte Wechsel	982,804	93
Coupons und zahlbare Effecten	7,423	32
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	33,160	—
ungarantirten Werthpapieren	89,388	—
Hypothekarischen Obligationen	65,585	—
Waaren	1,650	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	260,106	25
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	36,175	31
„ „ „ „ ungarantirten „	276,166	99
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	342,183	30
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	254,475	54
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	169,597	20
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	14,807	67
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	741,332	22
b) Incassowechsel	40,270	36
Protestirte Wechsel	630	—
Immobil	75,713	96
Unkosten	32,019	54
Stahlkammer-Conto	15,614	91
Einlagen-Zinsen	14,065	65
Mobiliar und Einrichtung	8,228	06
Unverrechnete Auslagen	1,369	97
Interims-Conto	4,067	14
Incasso-Wechsel	73,181	53
Rbl.	3,760,172	18
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	91,469	94
Einlagen:		
Terminirte	1,953,953	—
Unterminirte	1,700	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	881,491	66
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	198,649	88
b) Incassowechsel	85,665	53
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	6,181	86
Effecten-Zinsen	2,265	19
Zinsen und Provisionen	143,455	10
Interims-Conto	5,788	02
Rbl.	3,760,172	18

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 201. Freitag, den 4. (17.) September 1909.

Inland.

Die Angliederung der Baltischen Konstitutionellen Partei an den Oktober-Verband.

Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, hat die Baltische Konstitutionelle Partei in Riga auf ihrer vorgestern abgehaltenen Partei-Versammlung den vom Vorstande und Ausschuß gebilligten Antrag angenommen, sich an den Oktober-Verband anzugliedern oder anzulehnen und den bevorstehenden Oktobristen-Kongreß zu beschicken. Wir heißen diesen Beschluß, der auch seitens des Ausschusses der Dorpater Ortsgruppe Unterstützung gefunden hat, willkommen — als den einzigen Weg, auf dem auch unsere konstitutionellen Parteien das Wesentliche ihrer politischen und kulturellen Wünsche und Bestrebungen zur Geltung zu bringen Aussicht haben.

Die wesentlichsten Gesichtspunkte, von denen aus dieser Antrag befürwortet worden, sind im Partei-Organ, der „Rig. Rdsch.", unmittelbar vor der in Rede stehenden Partei-Versammlung wie folgt entwickelt worden:

1) Die Oktober-Fraktion steht gegenwärtig vor der Aufgabe, in der Reichsduma die Grundsätze der religiösen und nationalen Toleranz durchzusetzen. Bei Erfüllung dieser Aufgabe wird sie — wie bereits die Toleranz-Debatten bewiesen haben — mit unduldsamen und nationalistischen Strömungen sowohl innerhalb der Regierungskreise als auch der rechtsstehenden Abgeordneten zu kämpfen haben. Auch im eigenen Lager sind die sogenannten rechten Oktobristen von nationalistischer Unduldsamkeit nicht ganz frei. Es handelt sich nunmehr darum, daß die liberalen Elemente der Fraktion in ihren Bestrebungen, der nationalen und religiösen Toleranz in Rußland Eingang zu verschaffen, eine moralische Unterstützung erhalten, die erstens die reaktionären Bedenken der Einzelnen zum Schweigen bringen, dann aber auch der Regierung zeigen soll, daß hinter den Abgeordneten die breite Masse der Wähler, die öffentliche Meinung steht. Solches kann natürlich nur auf einem Kongreß geschehen, auf dem die Wähler selbst, auf dem die einzelnen Parteigruppen im Lande vertreten sind.

2) Die B. K. P. soll durch die Anlehnung an eine große ihr politisch verwandte russische Partei beweisen, daß wir keine Sonderbestrebungen verfolgen, sondern als Staatsbürger des russischen Reichs mit teilnehmen an den Sorgen des gemeinsamen Vaterlandes.

Den immer wieder gemachten Einwendungen gegenüber sei noch einmal betont, daß eine Beschickung des Kongresses nur möglich ist, wenn die Partei in ein bestimmtes Verhältnis zum Oktober-Verbande tritt. Vertreter fremder Parteien haben keinen Zutritt und die Nachricht, daß an irgendwelche Gruppen Einladungen ergangen seien, ohne Angliederung am Kongreß teilzunehmen, beruht auf einem Irrtum.

Eine Beteiligung nur unserer Abgeordneten am Kongreß kann das gewünschte Resultat nicht haben. Unsere Abgeordneten gehören zur Oktober-Fraktion, d. h. zu der Vereinigung von Abgeordneten in der Reichsduma, die teils aus Oktobristen teils aus ihnen nahestehenden Politikern gebildet wird. Diese Fraktion, diese Abgeordneten, brauchen jetzt die Unterstützung der Partei, d. h. der Nicht-Abgeordneten, der Wähler, die auf dem Boden oktobristischer Gesinnung stehen.

Was die Form des Verhältnisses anlangt, so besteht sie lediglich in einer Erklärung, daß man gewillt sei, sich dem Oktober-Verbande anzulehnen (примыкать). Irgendwelche bindende Verpflichtungen werden nicht übernommen und das Zentralkomitee oder der Verband beansprucht und übt keine Kontrolle über die angegliederte Partei.

Zum Schluß sei noch dem häufig gemachten Vorschlage entgegengetreten, man solle erst die Resultate des Kongresses abwarten. Die Oktober-Fraktion braucht unsere Teilnahme gerade jetzt auf dem Kongreß und nicht später. Sie braucht ihn, um die Aufgaben durchsetzen zu können, die gerade uns besonders naheliegen, die Aufgaben religiöser und nationaler Toleranz. Durch eine jetzt geübte Zurückhaltung würden wir die Verantwortung auf uns laden, nicht das, was in unseren Kräften steht, getan zu haben, um der führenden Oktober-Fraktion den Kampf für unsere eigenen wertvollsten Güter zu erleichtern ... Es geht nicht an, daß wir kalkulieren, wir brauchen einen großen und starken Bundesgenossen und erst, wenn der Oktober-Verband das geworden ist, wollen wir uns ihm anschließen. Groß und stark kann der Verband eben nur werden, wenn die einzelnen Gruppen den Mut der Entschließung finden und das Ihrige zur Stärkung beitragen.

*

Indem wir uns vorbehalten, auf den Verlauf der Partei-Versammlung vom 2. September nach den Berichten der Rigaer Blätter näher zurückzukommen, sei hier nur vorweggenommen, daß die von etwa 200 Mitgliedern (nach einer anderen Angabe von mehr als 300) besuchte Mitglieder-Versammlung mit überwältigender Majorität die Anträge des Vorstandes und Partei-Ausschusses genehmigte.

Der Parteipräses v. Klot brachte folgende Anträge des Vorstandes und des Ausschusses ein:

Die Versammlung wolle beschließen:

1) die Anlehnung der B. K. P. (примыкание) — dieser russische Ausdruck wurde vom Parteivorstande gewählt, weil er nach Ansicht des Vorstandes das Wesen der beantragten „Anlehnung" klarer zum Ausdruck bringe — an den Oktober-Verband auszusprechen;

2) den im Oktober d. J. stattfindenden Kongreß in Moskau zu beschicken;

3) die Wahl der Kongreß-Delegierten dem Vorstande zu überlassen;

4) der Ortsgruppe Dorpat das Recht einzuräumen, eigene Kongreß-Delegierte nach ihrem Ermessen zu schicken, und

5) die Monarchisch Konstitutionelle Partei in Mitau und die Liberal-Konst. Partei in Libau von der „Anlehnung" der B. K. P. an den Oktober-Verband zu benachrichtigen und zu einem gleichen Schritt aufzufordern.

In seiner Motivierung erklärte Herr v. Klot, daß die Libausche Partei sich voraussichtlich dem Antrage anschließen werde, daß aber in der Kurländischen Monarchisch-Konst. Partei ernste Bedenken gegen ihn vorliegen.

Ueber diese Anträge wurde nach längerer Diskussion, in deren Verlauf u. a. „in begeisterten Worten" (wie der Referent des „Rig. Tgbl." sich ausdrückt) der Abgeordnete Baron Meyendorff für die Anträge eingetreten war, nach der „Rig. Z." mit folgendem Resultat abgestimmt:

Ad. 1. Anlehnung: Angenommen — gegen eine Stimme und bei zwei Stimmenthaltungen.

2. Beschickung des Kongresses: Angenommen — gegen 1 Stimme und bei 1 Stimmenthaltung.

3. Wahl der Delegierten durch den Vorstand — einstimmig angenommen.

4. Selbständige Vertretung der Dorpater Ortsgruppe — einstimmig genehmigt.

5. Aufforderung der Schwesterparteien zur Teilnahme — einstimmig genehmigt.

Hierauf wurde um 11 Uhr abends die Versammlung geschlossen.

Eine Senatoren-Revision in Sicht.

Wie der „Post." erfahren haben will, soll nun doch eine Senatoren-Revision „im Prinzip" beschlossene Sache sein. Das Blatt schreibt — offenbar in sehr gehobener Stimmung — dazu:

„Die in das Baltikum kommende Senatoren-Revision wird offenbar eine gründliche und allseitige sein. Selbst die Person des Revisors scheint festzustehen: Senator Nikolai Alexandrowitsch Dedjulin. N. A. Dedjulin, ein Bruder des Palast-Kommandanten General Dedjulin, war s. Z. Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts, später aber älterer Präsident der Taschkenter Gerichtspalate. Senator Dedjulin gilt als ein freundlicher Mann und tüchtiger Arbeiter. Die baltischen Verhältnisse dürften ihn interessieren, denn er ist ein Gerichtsfunktionär aus der Zeit Manasseins. Vom Standpunkt eines guten Gelingens der Senatoren-Revision kann man demnach die Wahl von N. A. Dedjulin zweifellos als eine glückliche bezeichnen."

Dorpat, 4. September.

Nach den über die Cholera-Epidemie in Livland vorliegenden offiziellen Daten der Gouv.-Sanitätskommission sind, wie wir in der „Rig. Z." lesen, seit dem Ausbruch der Epidemie, am 16. Juni, bis zum 29. August im Gouvernement Livland 244 Personen an der Cholera erkrankt, 82 genesen und 120 gestorben. In Riga sind in diesem Zeitraum 198 Personen erkrankt, 69 genesen und 90 gestorben; im Kreise sind vom 29. Juni bis zum 29. August 36 erkrankt, 10 genesen und 24 gestorben. Die übrigen Cholerafälle entfallen auf Dorpat, Walk und den Wolmarschen Kreis. In Pernau wurde der erste Cholerafall am 22. August registriert; der Erkrankte verstarb am 23. August. In Dorpat sind 4 Cholerafälle, darunter einer mit tödlichem Ausgang, zu verzeichnen gewesen. In Stockmannshof und im Wolmarschen Kreise ist am 20. August je 1 Cholerafall mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen gewesen.

— Wie in Sachen des Bauerlandverkaufes der Pastorate der „Dsimt. Wehstn." mitteilt, hat der Rechtsanwalt Alberts in Vollmacht verschiedener Personen der Regierung ein Gesuch eingereicht, daß das Bauerland der Pastorate in den Ostseeprovinzen nicht nach den Bestimmungen für den Verkauf des Bauerlandes der Privatgüter, sondern nach den für die Kronsgüter erlassenen Regeln verkauft werde. Rechtsanwalt Alberts glaubt in längeren Ausführungen nachweisen zu können, daß die Pastoratsländereien ein dominium directum der Krone bilden und zieht daraus den Schluß, daß sie wie die Kronsgüter zu behandeln seien.

Riga. Die Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte, wie wir dem Bericht der „Rig. Rdsch." entnehmen, vom 31. August bis zum 2. September eine Anklage in Sachen der revolutionären Bewegung in Jürgensburg im Jahre 1905. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Im Oktober und November 1905 fanden hier mehrfach Meetings statt, die der Zögling des Rigaschen geistlichen Seminars Kanep, ein unbekannter Student und andere Agitatoren leiteten. Auf Beschluß dieses Meetings wurden 4 Krüge geschlossen, den Buschwächtern die Gewehre abgenommen und ein Exekutivkomitee gewählt. Am 19. November begaben sich der jüngere Rigasche Kreischefs-Gehilfe Baron Campenhausen und der Stabsoffizier Urban in Begleitung von 10 Dragonern zum Gemeindehause, um hier ein Meeting zu zerstreuen. Der Polizeibeamte wurde durch einen Revolverschuß am Arm verwundet. Als er darauf das Haus beschießen ließ, schossen die Revolutionäre durchs Fenster und vom Boden des Hauses auch auf das Militär. Campenhausen wurde am Kopf, beiden Armen und an der Brust verwundet. Auch 2 Dragoner wurden verwundet. Im November und Dezember wurden die benachbarten Güter, und zwar Drobbusch, Slippe und Nitau eingeäschert, worüber spezielle Anklagen erhoben werden. Von den Hauptleitern der Unruhen wurden zwei Revolutionäre während eines bewaffneten Widerstandes von Militär erschossen und der Revolutionär Peter Pidrikssohn laut kriegsgerichtlichem Urteil durch den Strang hingerichtet. Einige Schuldige sind wegen anderer Verbrechen schon zu Zwangsarbeiten verurteilt. Von den 13 in diesem Prozeß Angeklagten wurden drei zu je 1 Jahr Festungshaft, und Prihlap zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnishaft verurteilt, die übrigen aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

— Der Rigaer Fabrikinspektor A. W. Dolenko ist während seines Urlaubs in Charkow gestorben. („Rig. Rdsch.")

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Beschluß zur Angliederung der B. K. P. an den Oktober-Verband.
Besteuerung der von der Wehrpflicht Befreiten beantragt.
Das Unterrichtsministerium gestattet eine Erleichterung in Sachen der Juden-Prozentnorm.
In Pleskau erkrankten 33 Soldaten an der Cholera.
Bombenattentat bei Kalkutta.

— Für den vorgestrigen Tag gab es in Riga keinen einzigen Cholerafall zu registrieren.

— Wegen Veröffentlichung falscher Nachrichten über die Cholera sind, wie die „Düna-Ztg." meldet, außer der „Rishsk. Myssl" und dem „Dsimt. Wehstn." noch die „Latwija" die „Rig. Ztg." und die „Rig. N. Nachr." mit je 100 Rbl. bestraft worden. — Betreffs der „Rig. Z." ist übrigens die Strafverfügung rückgängig gemacht worden.

— Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall lesen wir in der „Düna-Ztg.": Der Studierende des Baltischen Polytechnikums v. S. wurde um ½12 Uhr nachts bei dem Pulverturm von Passanten in besinnungslosem Zustande tödlich verletzt aufgefunden. Von seinen vom Unfall benachrichtigten Landsleuten ins Krankenhaus transportiert, erlag er seinen Verletzungen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Es wird angenommen, daß stud. v. S., der an Herzkrämpfen litt, sich an die Balustrade des Balkons gelehnt hat und dabei abgestürzt ist.

Reval. Mittwoch in der Vormittagszeit ereignete sich, wie die Revaler Blätter berichten, außerhalb des Hafens ein Unglücksfall, dem beinahe 4 Gymnasiasten im Alter von 13—14 Jahren zum Opfer gefallen wären. Sie unternahmen bei ziemlich frischem Winde eine Segelpartie. In der Nähe des Hafens füllte eine Sturzwelle das Boot, so daß sie in Ermangelung eines Wasserschöpfers mit ihren Mützen das Wasser auszuschöpfen versuchten. Inzwischen brachte eine zweite Welle das Boot zum Kentern; dreien von ihnen gelang es, sich am Kiel des Bootes anzuklammern, während der vierte sich durch Schwimmen zu retten versuchte. Die Katastrophe wurde von der Hafenbrücke von dem Lotsen Stamm rechtzeitig bemerkt. Ein Boot wurde flott gemacht und es glückte diesem, sämtliche vier Verunglückte halberstarrt aus dem Wasser zu ziehen.

Kurland. Am 31. August fanden in Mitau die Wahlen für den Reichsrat statt. Von der Kurländischen Landschaft wurde, der „Rig. Z." zufolge, zum Mitgliede des Reichsrats der Landesbevollmächtigte Graf Reutern Baron Nolcken wiedergewählt. — Von der Kurländischen Ritterschaft wurden zu Wahlmännern der Reichsrats-Mitglieder vom gesamten Reichsadel der Illurtsche Kreismarschall Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Baron Engelhardt-Brüggen und Graf Paul Medem-Elley gewählt.

Petersburg. Das Innenministerium hat der Reichsduma ein Memorandum in Sachen der von der Duma im Laufe der

---

Feuilleton.

Im „Zeppelin III".

Unter den Reichstagsabgeordneten, die am 4. September der Einladung des Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen gefolgt waren und mit dem „Z. III" aufstiegen, befand sich auch Friedrich Naumann. In der „Hilfe" gibt Naumann jetzt in seiner konzentrierten Art, die für sein künstlerisches Sehen Zeugnis ablegt, die Eindrücke seiner Luftreise wieder. Wir entnehmen der Schilderung folgenden Abschnitt:

Wir sitzen, als ob wir an hoher Küste über das Meer blicken, nur noch freier und heller. Ich habe auf manchem hohen Berge gestanden, auf manchem Turm im Inland und Ausland und bin drei- mal mit dem Fesselballon aufgefahren, einmal über Berlin, einmal über Düsseldorf und einmal über Paris. Alles dieses wacht jetzt wieder auf. So lag auch damals Land, Fluß und Stadt da drunten, so winzig waren die Gebäude, so wunderbar die Wälder, so duftig blau und silbern die Weite, aber es ist heute doch eine andre Sache, denn wir steigen nicht einfach in die Höhe, sondern ändern beständig den Platz. Es scheint zwar, als ob wir in olympischer Ruhe beharren und nur der Erdkreis unter uns sich das Vergnügen macht, sich in wechselnden Lagen vor uns zu entfalten.

Vom ersten Augenblick an war das vollkommenste Gefühl der Sicherheit vorhanden. Weil wir in der Mitte saßen, fehlte gerade uns die Beobachtung der mechanischen Vorgänge, aber das hatte auch seine sehr großen Vorteile, denn so verlor sich der Gedanke an alles Gemachte und man lebte einen Traum. Alles sieht dabei so ungewohnt aus, anders geformt und anders beleuchtet. Wahrscheinlich würde der Eindruck viel blasser sein, wenn der Himmel grau und trübe wäre, heute aber hat jedes Ding da unten seinen Schatten, und meist erscheinen die Schatten dem Auge deutlicher als die Dinge selber. Ganz merkwürdig sind oft die Bäume, deren rundes Grün vom blaugrauem Schattenuntergrund sich abhebt.

Das Wundervollste aber ist der Wald. Der Wald von oben ist ein fast völlig neuer Eindruck, den auch die Gebirgswanderung selten bietet, eben weil sie im Gebirge stattfindet. Hier liegt der Wald vor uns wie eine Wiese von Gipfeln, durchzogen von dunklen Schattengängen, belebt durch den Wechsel des Laubes und der Nadeln. Und um den Wald herum streckt sich das Feld wie eine lebendige Landkarte. Man sieht alle Striche, alle Grenzen, alle Arten der Bestellung, ganz als ob man da oben im Fluge eine Arbeit über Bodenverteilung und Fruchtfolge schreiben sollte. Das ist Geographie im höheren Stil. Alles sieht man, die kleinen Brücken, die Geländer am Kanal, die Heuhaufen und das weiße Kopftuch der Bäuerin. Sie besteht aus Kopftuch mit Umgebung. Ihre Kinder sind kleine kuglige Wesen, gleichsam hüpfende Tropfen im grünen Haag. Und auf den Dächern stehen die Leute und winken mit ihren Tüchern nach oben, und sie alle haben etwas so merkwürdig Kurzes, als seien sie Kopf und Füße. Die Stadt liegt unter uns, als sei sie von einem Architekten gemalt; jede Linie klar, jedes Dach genau erkennbar, alle Türme steil und steif, alle Gassen wie Hohlwege, in denen der Schatten lagert. Dort ist ein Kohlgarten, den unten niemand sehen kann, weil er von hohen Mauern umgeben ist; wir sehen ihn, denn für den Luftschiffer enthüllen sich alle Geheimnisse der Gärten und Höfe. Von hier sieht man, wer etwas tut, und was er tut. Und wie vieles erscheint dabei so frisch, als hätte man es noch nie vorher gekannt! Da gibt es Türmchen und Erkerchen, die von oben wie Gesichter aussehen, und Blumenbeete, die gehäkelten Tischdecken gleichen. Alles Menschenleben sieht so nett aus, so bunt, zierlich und fast zerbrechlich. Man vergißt ganz, daß wir auf dem leichtesten Bau sitzen, und hält die Welt am Hafen und jenseits des Bahnhofs für eine Spielschachtel ...

So möchte man fliegen und fliegen. Was ist alle Eisenbahnfahrerei gegen diesen Lebensgenuß?! Sicherlich werden sich auch daran die Menschen gewöhnen, wie wir uns an das Kommen und Verschwinden der Dinge vor dem Fenster des Bahnwagens gewöhnt haben, aber noch lange Zeit wird es eine Sehnsucht für viele sein, einmal wenigstens zwischen Sonne und Erde zu gleiten. Ob die Luftschiffe starke volkswirtschaftliche Aufgaben in der Zukunft finden werden, weiß ich nicht; es ist mir das aber auch heute ganz gleich, denn jetzt bin ich völlig hingenommen von dem Zauber des Schwebens selber. Und wie gehorcht dieses Instrument! So gehorcht nur ein Pferd bester Rasse und Erziehung. Alles ist möglich. Wir grüßen Kirchtürme, indem wir über ihre Spitzen fahren. Wie hoch wir waren, ist nicht ganz sicher, aber die Höhe ist auch nicht das Erstaunliche, sondern die Sicherheit, mit der ein Menschenwille sich durch die Atmosphäre drängt.

Mannigfaltiges.

Pearys Nordpol-Fahrt. Eine längere Spezialdepesche der „Associated Preß" aus Battle Harbour gibt verschiedene Einzelheiten über Pearys Nordpol-Reise aus dem Munde der Mannschaft der „Roosevelt". Danach hat Peary den Pol nur in Begleitung eines Eskimos und des Negers Hanson erreicht, nachdem drei Eskimos und die übrigen Begleiter Pearys auf seinem letzten Vorstoß einen Tagesmarsch vor dem Ziel zurückgelassen worden waren. Peary verweilte am Pol 34 Stunden.

— Was Luftschiffer jährlich verdienen? Aehnlich wie beim Automobilismus beginnt auch die Luftschiffahrt, nachdem sie ursprünglich nur wissenschaftliches Experiment gewesen, hierauf zum Sport geworden ist, nunmehr geradezu ein Broterwerb zu werden. Die großen Gefahren, welche dieser Beruf jedem, der ihn erwählt hat, bringt, wird durch die horrenden Einnahmen aufgewogen, welche Luftschiffer von Namen alljährlich erzielen. Einer der ersten, der diese finanziellen Vorteile der Luftschiffahrt mit praktischem Blick erkannte, war der Brasilianer Santos-Dumont, welcher bekanntlich vor einigen Jahren seine Aufsehen erregenden Flüge in der Umgebung von Paris veranstaltete und von seiten der großen Mäcene, vor allem von Herrn Deutsch de la Meurthe, sehr bedeutende Subventionen bezog. Die Preise, welche für jeweilige Rekordfahrten ausgesetzt sind, erreichen insbesondere in Frankreich nicht selten die Höhe von 100 000 Fr., und wenn man bedenkt, daß ein solches Vermögen oft innerhalb einer ganz kurzen Spanne Zeit verdient wird, so ist das Risiko der Lebensgefahr begreiflich. Die Haupteinnahmen der bedeutenden Aeronauten rühren aus solchen Preisen her. Außerdem finden sich stets reiche Gönner, welche die Pioniere der Luft freigebigst unterstützen. Beispielsweise hat Blériot in diesem Jahre bereits 300 000 Fr. verdient, sein etwas minder erfolgreicher Kollege Latham 250 000 Fr. und das Jahreseinkommen der Gebrüder Wright geht in viele Hunderttausende, da sie nicht allein Gewinner großer Preise sind, sondern auch bei dem Verkauf ihrer Modelle und Patente an die einzelnen Staaten, dank der kaufmännischen Geschicklichkeit ihres Managers, Mr. Hart O. Berg, sehr bedeutende Sum-

beiden letzten Sessionen gelegentlich der Budgetberatung zum Ausdruck gebrachten „Wünsche" zukommen lassen. Die Mehrzahl dieser Wünsche erklärt das Ministerium, wie wir in der „Retsch" lesen, für unerfüllbar.

Hinsichtlich des Wunsches der Reichsduma, das Konseil des Innenministeriums möge reorganisiert oder aufgehoben werden, antwortet das Ministerium, daß eine Aufhebung des gen. Konseils unmöglich sei, daß das Ministerium jedoch der Duma das Projekt einer Umwandelung des Konseils des Ministers des Innern in ein Konseil beim Ministerium des Innern einreichen werde.

Ebenso erklärt das Ministerium es für unmöglich, die Posten eines Kiewschen und Steppengebiet-Generalgouverneurs aufzuheben. Dies wäre sehr riskant, da dadurch die Regierungsgewalt in den gen. Gebieten erschüttert werden könnte. Auch ist es nicht möglich, wie dies die Duma wünscht, für die Generalgouverneure ein festes Gehalt zu normieren, da auf Grund des Art. 548 die Gehälter der Generalgouverneure nach persönlichen Allerhöchsten Anordnungen festgestellt werden. Die Etats der Generalgouverneurs-Kanzleien können nicht, wie die Duma beantragt, verringert werden, sondern es wäre vielmehr wünschenswert sie zu vergrößern, da sie den gegenwärtigen erhöhten Anforderungen nicht mehr entsprechen.

Die von der Duma angeregte Frage einer Durchsicht der Etats der Kreisverwaltungen im Weichselgebiet ist der mit der Reform der Polizei betrauten Kommission des Senators Makarow überwiesen worden, die gemäß den Wünschen der Duma, auch bestrebt sein wird, die Polizei so zu reorganisieren, daß sie ein wirklicher Schutz für die Sicherheit und den Wohlstand der Bevölkerung werde.

Das von der Duma gewünschte neue Preßgesetz wird den gesetzgebenden Institutionen noch im Laufe der bevorstehenden Session vorgelegt werden.

In Sachen der Aufhebnng der Ausnahmezustände hat die Regierung der Duma keinerlei Antwort erteilt.

Der Minister des kaiserl. Hofes, General-Adjutant Baron Freedericksz, verbleibt, wie die „Pet. Ztg." hört, in der Krim bis Anfang Dezember.

— Kaiser Wilhelm II. hat dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Iswolski die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens, dem deutschen Botschafter in Petersburg, Grafen v. Pourtalès, die königliche Krone zum Roten Adlerorden I. Kl. mit Eichenlaub, dem Generalgouverneur von Finnland, General v. Böckmann, den Roten Adlerorden I. Kl. verliehen.

— Der Direktor des Statistischen Zentralbureaus Solotarew hat dem Ministerpräsidenten ein Memorandum eingereicht, in dem er, wie wir in der „Retsch" lesen, beantragt, eine im Minimum je 40 Rbl. und im Maximum je 5000 (?!) Rbl. betragende, 3 Jahre lang zu entrichtende Steuer den von der Wehrpflicht Befreiten aufzuerlegen. Stolypin soll sich der Idee gegenüber sympathisch verhalten.

— Die Vorlage zur Umgestaltung der Ständeorganisation, die vom Ministerium des Innern ausgearbeitet ist, liegt zurzeit dem Ministerrat zur Prüfung vor. Nach der Vorlage soll, wie die „Pet. Ztg." mitzuteilen imstande ist, der Kaufmannsstand beibehalten werden, ebenso — bis zur Schaffung der Handelskammern — auch die Kaufmannschaft als ständisches Institut. Was jedoch den Handwerker- und Kleinbürgerstand betrifft, so soll er abgeschafft werden, um so eher, als zurzeit überhaupt nur 28 Handwerksorganisationen in Rußland bestehen und die übrigen auf administrativem Wege geschlossen worden sind. Die Handwerker und Kleinbürger sollen die Bezeichnung „Städter" erhalten und die ständischen Besitzlichkeiten und Kapitalien den Stadtverwaltungen übergeben werden.

— In Petersburg ist nach langem, schwerem Leiden am 1. Sept. im 49. Jahre Pastor Herm. Findeisen gestorben. Fast die Hälfte seiner 18-jährigen Amtszeit hatte er in Kronstadt als Pastor der deutsch-lettischen St. Elisabeth-Gemeinde und Divisionsprediger der Baltischen Flotte gewirkt. Ein tiefes Bedauern ging, wie die „Pet. Ztg." in ihrem Nekrolog schreibt, durch diese Gemeinden, als Pastor Findeisen im Jahre 1900 zum Rektor des Evangelischen Vereins gewählt wurde und nach Petersburg übersiedelte. Seine letzten vier Jahre gehörten der Gemeinde des Evangelischen Hospitals und dessen Diakonissenhause. Das Bild des Heimgegangenen wäre aber unvollständig, wollte man nicht seiner außerordentlich eifrigen Wirksamkeit als Präses des Evang. Vereins für junge Männer Erwähnung tun. Dieses Gebiet war seine eigenste Domäne. Ihm ist auch in erster Linie der Zusammenschluß aller Vereine Rußlands zu einem Gesamtverband zu danken. Wenn der Wert eines Menschen sich darnach bemißt, wie leicht oder schwer sich dieser Mensch ersetzen läßt, so mag solches sehr zugunsten des leider allzu früh hingeschiedenen treuen Arbeiters sprechen: auf so manchem Gebiete hinterläßt Pastor Findeisen eine gar schwer zu ersetzende, schmerzlich empfundene Lücke.

— Am 12. Oktober treffen in Petersburg die Vertreter der Londoner, Liverpooler und Manchester Handelskammer ein. Die Engländer sind von der russisch-englischen Handelskammer eingeladen worden, die russischen Handels- und Industriezentren zu besuchen, um die Handels- und Industriewelt näher kennen zu lernen. Zu demselben Zwecke wird in London im Jahre 1911 eine russische Ausstellung unter dem Protektorat der russischen Botschaft und unter Unterstützung seitens der Petersburger und der englischen Handelskammer veranstaltet werden. Außer an die obengenannten Handelskammern sind Einladungen ergangen nach Hull, Newcastle und Bristol.

— In Sachen der Wiedereröffnung der Unterstützungskasse für Schriftsteller und Gelehrte liegt nun der von uns bereits kurz gemeldete Bescheid des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin im Wortlaut vor. In diesem Bescheid heißt es: „In Erwägung ziehend, daß die Schließung der Unterstützungskasse für Schriftsteller und Gelehrte die Mitglieder der Kasse schwer schädigen muß und daß die ungeheuere Mehrzahl der Mitglieder an den ungesetzlichen Handlungen der Verwaltung der Kasse nicht beteiligt ist, hat es der Minister des Innern für möglich befunden, die weitere Tätigkeit der Kasse zu gestatten, unter der Bedingung jedoch, daß die zum September einberufene Generalversammlung aus dem Statut alle die Bestimmungen eliminiert, welche der Kasse den Anlaß gaben, von ihrer eigentlichen Aufgabe abzuweichen. Die Mittel des Spezialfonds sind dem Pensionsfonds der Kasse zuzuwenden. Auf Grund dieser Verfügung ist somit der Spezialfonds zur Unterstützung in außerordentlichen Fällen aufzulösen. Die betr. Generalversammlung wird am 20. September stattfinden.

— Ueber den mysteriösen Charakter der als offiziös geltenden „Rossija" unterrichtet uns folgende Mitteilung der „Retsch": Der private Charakter der Zeitung Rossija ist nun offiziell festgestellt worden. Im Budget der Spezialmittel des Ministeriums des Innern für 1910 figuriert die Rossija in der Rubrik „Druck und Expedition privater periodischer Editionen". Die Einnahmen vom Druck der Rossija werden für 1910 auf 100 825 Rbl. veranschlagt. Unter den Ausgaben des ministeriellen Budgets figuriert die Rossija nicht. Somit, schließt das russische Blatt, bringt die „Rossija" dem Fiskus nur Einnahmen.

— Der Streit zwischen den extrem monarchistischen Organisationen hat sich, wie die „Retsch" erfahren haben will, in der letzten Zeit nicht wenig verschärft. Die Volksverbändler und übrigen „Monarchisten in Gänsefüßchen" rüsten sich augenscheinlich zu einer Generalschlacht. Die Anhänger des Dr. Dubrowin bereiten ohne viel Lärm einen großartigen Kongreß in „einer der ältesten Städte Rußlands" (Kiew?) vor, während die Anhänger des Otez Wostorgow sich in Moskau versammeln wollen. In der letzten Nummer der „Russk. Snam." veröffentlicht Frau Polubojarinowa, die streitbare „stellv. Präsidentin des Volksverbandes", eine Proklamation, in der sie die Verbändler vor der Teilnahme am Moskauer Kongreß dringend warnt. In Moskau bereite man keinen Kongreß, sondern „eine Art konstituierender Versammlung mit ungenierter Spionage und Begutachtung von Personen vor, die sehr wohl ihre eigene Meinung haben können." Die Teilnahme des Volksverbandes an diesem Moskauer „Kongreß" wäre daher eine „Selbsterniedrigung und ein Selbstverrat."

— Vor einigen Tagen, erzählt die „Now. Wr.", wurde aus einer der in Petersburg garnisonierenden Artillerie-Brigaden eine Kanone gestohlen. Bei den in den Niederlagen verschiedener Händler vorgenommenen Haussuchungen fand die Polizei einzelne Teile der Kanone. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl wurden mehrere Untermilitärs verhaftet.

— Die Auflösung des Zoologischen Gartens steht bevor. Wie der „Pet. List." erfährt, haben die Pächter des Zoologischen Gartens Baumwaldt und Holtz am 31. August an alle größeren Zoologischen Gärten des Auslandes ein Rundschreiben versandt, in dem sie ihre Tierkollektionen zum Kauf anbieten.

Moskau. Dieser Tage erschien, der „Pet. Ztg." zufolge, im Stadtamt der 118-jährige Greis Knjaskow und bat, ihn in seine Heimat, ins Gouv. Rjasan abfertigen zu wollen. Während der Napoleonischen Invasion hat Knjaskow als Kommis in Moskau gewohnt. In dem Gedächtnis des alten Mannes leben noch viele interessante Episoden aus jener Zeit. Ungeachtet seines hohen Alters ist Knjaskow noch recht rüstig und wandert zu Fuß nach den verschiedenen heiligen Stätten in Rußland. Vor 85 Jahren ist dem Greis ein Bein amputiert worden.

Samara. Ueber eine Revision der Stadtkasse und überhaupt des Stadthaushalts wird dem „Gol. Mosk." folgendes mitgeteilt: Die Revision wurde von der städtischen Budgetkommission ausgeführt. In der Stadtkasse, die der Stadtrat Nemzew verwaltet, fehlten 185 Rbl. Es stellte sich heraus, daß verschiedene Personen der Kasse 3646 Rbl. schuldig sind, darunter das Stadthaupt Mjassnikow 1217 Rbl. Darauf wurde eine Kontrolle des Hafers in den Speichern vorgenommen. Es stellte sich heraus, daß ungefähr 1500 Pud Hafer fehlten. Außerdem war der in den Speichern vorhandene Hafer nicht tadelloser Qualität. Alle Angelegenheiten des Ankaufs von Materialien verwaltete der Kommis Perewersow. Die Kommission beschloß, ihn sofort zu entlassen. Auf dem Holzhof, der vom Stadtrat Kirjakow verwaltet wurde, wurde ebenfalls des Fehlen einer größeren Partie Holz entdeckt.

Charbin. Der Generalgouverneur hat den Redakteuren der Charbiner Blätter zirkulariter verboten, die Tätigkeit der örtlichen Intendantur zu behandeln!

Finnland. Die offizielle Säkularfeier der Vereinigung Finnlands mit dem Russischen Reich wird auf Allerhöchsten Befehl mit besonderer Feierlichkeit in der Stadt Fredrikshamn begangen werden, wo der Friede mit Schweden, welches damals Rußland ganz Finnland abtrat, geschlossen wurde. Die Feier wird am 4. und 5 Sept. stattfinden. In Fredrikshamn versammeln sich zu diesem Termin außer einigen hohen Würdenträgern die in Finnland stationierten Schützenbrigaden und Deputationen derjenigen Truppenteile, welche am schwedischen Kriege teilgenommen haben — gegen 64 Deputationen mit etwa 600 Offizieren. Aus St. Petersburg reisen zur Feier zahlreiche militärische Deputationen.

Helsingfors. Der frühere Mechelinsche Senat hatte das Bildnis des Generalgouverneurs Gerhard beim Künstler Eero Järnefelt bestellt. Das in Oelfarbe ausgeführte Porträt ist nunmehr fertig und im Vorzimmer des Plenum-Saales des Senats aufgehängt worden.

Politischer Tagesbericht.

Zu Frankreichs Entvölkerung.

Der „Matin" hat eine Enquete über den Rückgang der Bevölkerungsziffer in Frankreich angestellt. Er veröffentlicht nun die Antworten Hans Delbrücks und Karl Lamprechts.

Delbrück glaubt, daß es ein großes Unglück wäre, wenn das französische Volk ins Hintertreffen rückte, ein Unglück nicht nur für Frankreich selbst, auch für die ganze Menschheit. Die drei großen lateinischen Völker Frankreich, Italien, Spanien und die drei germanischen Deutsche, Engländer, Skandinavier sind Schöpfer und Träger der modernen Kultur. Die Menschheit würde ärmer, wenn eines dieser Völker, besonders Frankreich, nicht genügend mehr dazu beitragen könne, den Ideenschatz der Allgemeinheit zu bereichern. Der russische Genius könne voraussichtlich das französische Genie nicht ersetzen. Obwohl Frankreich und Deutschland sich heute noch als Rivalen betrachten, wäre es für uns Deutsche ein unersetzlicher Verlust, wenn Frankreich nicht seine bestimmende und einflußreiche Stellung zu bewahren vermöchte; unser Vorsprung von 64 Millionen Menschen gegen 39 Millionen ist so groß, daß wir politisch das Wachsen Frankreichs nicht zu fürchten haben, während wir vom Standpunkt der Zivilisation aus einen Rückgang beklagen müßten."

Die Antwort Lamprechts lautet: „Die Zahl der großen nationalen Gemeinschaften, die schöpferisch wirken, schwindet immer mehr unter dem nivellierenden Einfluß der modernen Zivilisation. Jeder wahre Freund des in edlem Sinne Menschlichen muß deshalb den lebhaften Wunsch hegen, daß dieser zerstörenden Wirkung ein Widerstand geschaffen wird, wenigstens, soweit die Völker in Frage kommen, die Leiter und Meister der Kultur sind. Ganz besonders Frankreich und Deutschland haben das gegenseitige Interesse, zu wünschen, daß ihr jeweiliger Nachbar stark, gesund und von edlem Geiste beseelt sei, denn Erkrankung steckt an. Um den Rückgang der Bevölkerung zu hindern, kann der Kulturhistoriker nur einen Rat von einer gewissen Wirksamkeit geben — besondere Heilmittel dienen zu nichts — eine volle psychische Neugeburt ist notwendig. Aber so einfach und sicher dieser Rat auch im Prinzip ist, so ist doch schwer zu sagen, wie er in die Praxis zu übersetzen sei. Es bleibt also nur die Andeutung eines allgemeinen Heilprinzips übrig und diese läßt sich vielleicht so ausdrücken: „Erneuerung der Nation durch strenge Selbsterziehung, durch stets bereite Aufmerksamkeit, durch Geduld in widrigen Zeiten, durch ein religiöses Ideal, durch klaren Wirklichkeitssinn und fröhliches Vertrauen."

Deutschland.

Im Königreich Sachsen stehen die Landtags-Wahlen bevor. Sie sollen zum ersten Male nach einem neuen Wahlrecht erfolgen, das in seinen Wirkungen noch nicht erprobt ist; und es erscheint daher begreiflich, wenn jede Partei sich bestrebt, die Wahlen zu einer Kraftprobe zu benutzen. Das gibt der „Leipz. Ztg." den Anlaß zu folgenden Mahnungen: „Ein Kampf aller gegen alle scheint die unvermeidliche Folge. Und doch, so aussichtslos es sein muß, den Kämpfenden in die Arme zu fallen, so notwendig ist doch immer wieder die Mahnung zur Besonnenheit. Müssen doch alle ernsten Vaterlandsfreunde mit wachsender Sorge die zunehmende Schärfe im Kampf der staatserhaltenden Parteien beobachten. Man möchte den Streitern zurufen: Bildet ihr euch wirklich ein, nach Vernichtung eures konservativen, eures liberalen Gegners mit der Sozialdemokratie allein fertig zu werden? Seht ihr nicht, wie die Sozialdemokratie als lachender Dritter daneben steht, sich die Hände reibt und in das Feuer bläst? Wo soll das hinführen? Konservative und Liberale sollten endlich einsehen, daß es ihre Pflicht ist, eine Verständigung zu suchen. Der Staat kann weder den konservativen noch den liberalen Gedanken entbehren. Auf dem alten, geschichtlich gegebenen Grunde der Väter sollen die Söhne weiterbauen. An dem bewährten Alten mit Treue festhalten und neuen Aufgaben mit offenem Auge entgegengehen, sie mutig angreifen, das bleibt stets die einzig richtige Lösung. Will man das tun, so soll man vorwärts blicken auf die Aufgaben, die jedes neue Jahr uns in Fülle bringt. Hier gilt es, keine Zeit zu verlieren. Wer im Automobil fahren will und sich immerfort schimpfend rückwärts umsieht aus Aerger über einen Knüppel, der ihm in den Weg geworfen worden ist, der wird bald Weg und Steuerung verlieren. Das unfruchtbare retrospektive Räsonieren über Dinge, die nun einmal nicht mehr zu ändern sind, verbraucht die Kräfte und stumpft den Geist ab. Die nervöse Aufreizung der Volksmassen ohne ein bestimmtes festes Ziel muß in den Massen mißvergnügte Abspannung, Ekel und Ermüdung erzeugen, eine Reaktion, die in dem einzelnen alle Freude am Vaterlande erstickt und alle patriotische Tatkraft lähmt. Ein Volk kann und läßt sich auf die Dauer nicht mit bloßer Negation füttern. Wenn die staatserhaltenden Parteien bei ihren kritischen Betrachtungen der politischen Situation nicht in der Lage sind, dem Volke zu zeigen, wo die Aufgaben der nächsten Zukunft liegen, so wird es sich, enttäuscht, den Phantastereien der Sozialdemokratie zuwenden. . .

Der Leipziger Sozialdemokratische Parteitag bildet in sofern ein Unikum, als er ohne Bebel abgehalten wird. Ein sozialdemokratischer Parteitag ohne Bebel ist bisher noch nicht dagewesen. An allen bisherigen Parteitagen hat Bebel nicht nur teilgenommen, sondern durch das Uebergewicht seiner Agitationskraft, seiner Beredsamkeit und seines Ansehens den Verhandlungen das Gepräge aufgedrückt. Auf allen Parteitagen war Bebel der Hauptredner in schwierigen Situationen. Sehr häufig hatte er, namentlich auch gegenüber Vollmar, einen schweren Stand; aber immer gelang es ihm durch das Feuer seiner Beredsamkeit, die Parteigenossen mit sich fortzureißen und seinen Willen durchzusetzen. Seit länger als einem Jahr drückt ihn schwere Krankheit nieder. Bebel ist heute 69 Jahre alt und auch er muß dem Alter den Tribut zollen.

Der Kampf gegen die Schundliteratur auf dem Lande soll, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, in Deutschland jetzt energisch in Angriff genommen werden. Denn es ist eine Tatsache, daß das platte Land mindestens in demselben Maße wie die Großstadt mit einer Schundliteratur überflutet wird, die verderblich auf Geist und Gemüt der Jugend wirken muß. Es hat sich daher ein vermehrtes Bedürfnis nach einer geeigneten Jugendliteratur herausgebildet, die in Volksbibliotheken der Dörfer dem starken Lesebedürfnis der ländlichen Jugend zur Verfügung steht. Nun sind zwar eine Reihe von Jugendschriften-Ausschüssen aus den Kreisen der Lehrer gebildet, um eine sorgliche Auswahl aus den Jugendschriften zur Bekämpfung der Schundliteratur zu treffen. Da hierbei jedoch die besonderen Verhältnisse der Landjugend nicht berücksichtigt werden, so hat der Verein für landische Wohlfahrts- und Heimatpflege es unternommen, eine eigene Auswahl aus der Jugendliteratur zu treffen. Zu diesem Zweck soll ein „Jugendschriften-Ausschuß für das Land" gebildet werden, der eine besonders für die Landjugend geeignete Auswahl guter Jugendschriften trifft. Der Verein ladet Persönlichkeiten mit besonderen Erfahrungen und Interesse für die gute Sache zur Mitarbeit ein.

Zum Fall Schack veröffentlicht der Vorstand der deutsch-sozialen Partei eine von Liebermann von Sonnenberg, Lattmann und Raab im Parteiauftrag gezeichnete Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Angelegenheit ist auch uns erst durch die Presse bekannt geworden. Nach unserer langjährigen genauen Kenntnis der Persönlichkeit Schacks und seiner Geistes-, Gemüts- und Charakteranlagen mußten uns die behaupteten Tatsachen zuerst als völlig unglaublich und unmöglich erscheinen. Inzwischen ist uns neues, tatsächliches Material zugänglich geworden, das der Oeffentlichkeit bis jetzt noch nicht unterbreitet ist, das aber bei der gerichtlichen Behandlung der Angelegenheit zur Sprache kommen wird. Dadurch ist es uns zur traurigen Gewißheit geworden, daß unser Freund Schack von einem schweren psychischen Leiden befallen ist. Wir haben uns deshalb veranlaßt gesehen, seine Ueberführung in eine Nervenheilanstalt anzuraten und ihn ärztlicher Behandlung zuzuführen."

England.

Lord Tweedmouth, der seinerzeit den berühmt gewordenen Brief vom Deutschen Kaiser erhalten hatte, liegt im Sterben. Seine Auflösung kann, wie vom 15. (2.) Sept. aus London telegraphiert wird, jeden Augenblick erfolgen.

Italien.

Nicht erfolglos hat man in Italien das Analphabetentum bekämpft. Bei einem Rekrutenkontingent von 318 499 Mann der Jahresklasse 1908 hatten 6996 Italiener Realschulbildung, 195 721 Volksschulbildung. Lesen und schreiben konnten 77 109 Mann, nur lesen 4165. Von 18 194 Rekruten konnten aus nicht ersichtlichen Gründen die Schulkenntnisse nicht festgestellt werden (!), aber jedenfalls bezeichnet man nur 9853 Mann als völlige Analphabeten. Das bedeutete gegen 1872 den Erfolg, daß in 36 Jahren in Italien die Zahl der Analphabeten auf 1/5 des damaligen Standes herabgedrückt wäre! — In Deutschland sind 1908 nur 58 Rekruten gleich 0,02 % des gesamten Kontingents eingestellt worden, die als Analphabeten zu bezeichnen waren. Vor zehn Jahren gab es unter den deutschen Heerespflichtigen noch 200, vor 20 Jahren sogar noch 1250 junge Leute, die selbst der bescheidensten Bildungsrudimente entbehrten.

Serbien.

Ein Vertrauter des ehemaligen Kronprinzen Georg erklärte, der Prinz werde schon in kürzester Zeit seine Memoiren, die er in französischer Sprache niederschreibt, beenden und durch einen Pariser Verleger, der ihm ein Honorar von 300 000 Fr. zugesichert hat, im Druck erscheinen lassen. In den Memoiren beschäftige sich Prinz Georg besonders mit der Verschwörer-Partei und den Protektoren der Altradikalen, Minister Pasitsch und Dr. Milowanowitsch, die er beschuldigt, daß sie ihn betrogen und nur durch Betrug seinen Verzicht auf die Thronfolge erreicht hätten. Weiter werde in den Memoiren erzählt, daß die altradikale Partei, deren Führer Minister Pasitsch ist, jetzt daran arbeite, die Dynastie Karageorgewitsch zu vertreiben, um eine Personalunion mit Bulgarien unter König Ferdinand zu errichten.

Griechenland.

Soeben meldet ein Athener Blatt, Theotokis habe zwei Hauptpersonen seiner Partei in chiffrierten Depeschen mitgeteilt, daß er in Anbetracht der gefährlichen Situation irgendwelche Erklärungen abzugeben verweigere und die Führung der Partei sowie sein Mandat niederlege. Die Anhänger Theotokis sind von der neuen Wendung benachrichtigt worden.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post.", der in letzter Zeit wieder einige Hetzartikel bösartigster Faktur, auf die wir zunächst nicht eingegangen sind, in seinen Spalten veröffentlicht hat, arbeitet in einer seiner letzten Nummern auf eine Nationalisierung unseres Aerztestandes hin: er veröffentlicht eine Zuschrift, in welcher die Gründung eines estnischen Aerzteverbandes befürwortet wird.

Von dem soeben geschlossenen ersten baltischen Aerzte-Kongreß ausgehend, dessen Arbeiten schlechtweg musterhaft hingestellt werden und der viel sowohl zur Förderung der ärztlichen Wissenschaft als auch des persönlichen Verkehrs unter den Aerzten beigetragen habe, gibt die Zuschrift dem Bedauern darüber Ausdruck, daß an diesem „baltisch-deutschen" Aerzte-Kongreß nur wenige Esten und Letten gesehen worden seien.

„Schade!" ruft das Blatt, „schade für uns (Esten) selbst! Wir selbst verstopfen vor uns die Quellen der Bildung, bleiben stehen und verschimmeln . . . Wie ist hier eine Remedur möglich? Klar wie der Tag ist es allen von uns, daß wir hinter unseren deutschen Kollegen nicht zurückbleiben dürfen, daß wir mit der aufsteigenden Kultur unseres Volkes Schritt halten, nach Möglichkeit ihr voran schreiten müssen . . . Hieraus müssen wir aus unserer geistigen Erstarrung. Eine kleine Wegspur, die daraus hinausführt, wäre unsere Vereinigung, denn Einigkeit macht stark."

In Est- und Livland, rechnet der „Post.-Artikel aus, gebe es 50—60 estnische Aerzte; von denen im Reichsinneren zusammen weit über 100. Den Gedanken einer Vereinigung hätten viele schon jahrelang im Kopf getragen, denn die baltischen Aerzte-Tage seien nicht imstande (?), die Esten in wünschenswerter Zahl um sich zu scharen.

Weiter führt das Blatt folgende Haupt-Motive zur Gründung eines eigenen estnischen Aerzte-Verbandes an: 1) Die jüngeren estnischen Kollegen, die aus der russischen Schule gekommen sind, verstehen nicht genügend Deutsch, um mit Nutzen an den baltischen Aerzte-Kongressen teilzunehmen; 2) in nächster Zeit erhoffe man im Baltikum die Einführung einer Selbstverwaltung auf breiterer Grundlage; die estnischen Aerzte müßten ihre Wünsche, die sie als Volksglieder hegen, nötigenorts vor und durchzubringen suchen; 3) die estnischen Aerzte müßten eifriger als bisher bestrebt sein, hygienische Kenntnisse unter dem Volk zu verbreiten; sie müßten 4) dafür sorgen, daß sie hinter der zeitgenössischen Wissenschaft nicht zurückbleiben . . . „Wir wünschen keineswegs" — schließt das Blatt — „daß die estnischen Aerzte künftig von den baltischen Aerzte-Kongressen fort bleiben, sondern im Gegenteil, wir wünschen deren Besuch. Durch unseren Verband wollen wir aber auch den baltisch-deutschen Kollegen sagen, was wir Esten zu dieser oder zu jener Frage zu sagen haben. Wir fühlen unsere Kleinheit, aber wir wollen uns daraus erheben durch Arbeit und Mühe . . ."

Die hier geführte maßvolle Sprache vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß ein verderblicher Keil in unseren baltischen Aerztestand ge-

---

men erzielen. Curtis, der bei den in Reims veranstalteten Wettflügen als neuer Mann seine sämtlichen Rivalen schlug, strich gleichfalls nicht nur den Preis, der ausgesetzt gewesen war, ein, sondern er erhielt sogleich einen Antrag vom „Matin", für das Blatt Flüge zu unternehmen, und es wurde ihm ein festes Jahresgehalt von 400 000 Fr. angeboten, nur hätte er sich verpflichten müssen, ausschließlich seine Kunst dem „Matin" zur Verfügung zu stellen und an keinen aeronautischen Veranstaltungen teilzunehmen, die nicht von diesem Blatte veranstaltet würden. Curtis hat das immerhin nicht geringe Angebot ausgeschlagen, da er auf andere Weise höhere Einnahmen zu erzielen gedenkt. Welch ein Wandel der Zeiten! Ein Lilienthal, Wels oder andere bedeutende Erfinder auf dem Gebiete der Luftschiffahrt hatten ihr Leben lang mit den peinlichsten Geldkalamitäten zu kämpfen. Heute ist die Luftschiffahrt so lukrativ geworden, daß selbst minder erfolgreiche Aeronauten 40 000—50 000 Fr. jährlich leicht verdienen können.

— Dresden, 11. September. Zwei Zwickauer Aviatiker Schnaebelbach und Berner unternahmen auf dem von Soldaten abgesperrten Exerzierplatz zum ersten Male Versuche mit einer neu erfundenen Flugmaschine. Das Ergebnis war durchaus befriedigend. Der Flugapparat erreichte eine Höhe von 4 Metern und flog 500 Meter weit. Der Apparat ist ein Doppeldeckschwingungsflieger mit einem Gewicht von 370 Kilogramm. Beim Landen wurde die Maschine geringfügig beschädigt.

— Hermann Sudermann hat ein neues Bühnenwerk „Strandkinder" vollendet, das an der Berliner Hofbühne im Herbste seine erste Aufführung erleben wird.

— Amerika, du hast es besser! Aus New-York wird berichtet: Die scharfe Konkurrenz zwischen den Bahnen im amerikanischen Westen stachelt diese Transport-Institute jetzt zu außergewöhnlichen Anstrengungen an, um sich die Gunst des Publikums zu sichern. Am weitesten geht darin unstreitig die Great Northern-Bahn, die auf ihren Blitzzügen jetzt fortlaufend Privat-Depeschen über die wichtigsten Ereignisse in der Welt anschlägt. Es sind in den Waggons auch Telephone zu finden, die sofort nach Ankunft auf den großen Stationen an das Lokalnetz angeschlossen werden und natürlich auch mit Fern-Leitungen in Verbindung gebracht werden können. Nachmittags gibt's kostenfrei Tee und Backwerk. Besen und Staubwischer sind aus den Zügen verbannt; die Reinigung geschieht nach dem Vacuum-System.

Beilage zu № 193 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

†

Oscar von Rummel

geb. in Dorpat den 25. April 1846
gest. in Pernau den 24. August 1909.

Die Beerdigung findet vom Bahnhof aus statt am Freitag, den 28. Aug., um ½5 Uhr nachmittags.

Die Geschwister und die Nichten.

Dorpat, den 26. August 1909.

Druck von C. Mattiesen.

trieben werden soll. Nach dem „Post."-Artikel sollen die estnischen Aerzte der Ostseeprovinzen und im Reichsinnern einen nationalen Sonderverband bilden und, obgleich sie nach dem estnischen Blatte in größerer Zahl des Deutsche nicht beherrschen und darum zum Sonderverbande zusammentreten, dennoch die baltischen Aerzte-Kongresse fleißig besuchen, dort also gewissermaßen einen Staat im Staate bilden. Unser baltischer Aerzte-Kongreß würde durch diese Zukunftsgestaltung schwerlich viel profitieren. Aber nationalisiert werden muß unentwegt und überall.

Lokales.

Die 75. Livländische Prediger-Synode. III.

Zum Mittwoch haben wir zunächst noch Einiges nachzutragen. Im Rathause sprach — versehentlich ist dieser Passus in unserem ersten Bericht fortgefallen — auf die Begrüßungsansprache des Stadthauptes der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens in warmen Worten den Dank aus für den freundlichen, zu Herzen gehenden Gruß des Vertreters Alt-Dorpats. Livlands Pastorenschaft sei freudigst der Einladung nach Dorpat gefolgt und sie könne nicht anders, als aufs wohltuendste sich berührt fühlen durch den Empfang, der ihr an der für die evangelische Kirche Rußlands so bedeutsamen Stätte bereitet worden.

Dem Eröffnungs-Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche schlossen sich die estnischen Festgottesdienste in der St. Marien- und St. Petri-Kirche und ein lettischer in der St. Johannis-Kirche an. In der aufs festlichste geschmückten St. Marien-Kirche, wohin sich etwa 40 Prediger unter Führung des Livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens und des Kirchenkirchenvorstehers E. v. Stryk-Wesslershof begaben, hielt die Eröffnungsansprache Propst M. Jürmann-Tarwast, die Festpredigt Pastor J. Rennit-Oberpahlen und die Schlußliturgie Propst J. Falck-Kannapäh. Es hatte sich die Gemeinde überaus zahlreich versammelt und der Gottesdienst wurde durch mehrere unter der Leitung des Hrn. Dirigenten Lindpere sehr schön vorgetragene gemischte Chöre weihevoll erhöht.

In der gleichfalls geschmückten St. Petri-Kirche hielt Pastor Chr. Schwarz-Pölwe die Liturgie, Propst L. Greinert-Ecks die Festpredigt und Propst P. Hoerschelmann-Fennern das Kanzelgebet, worauf Pastor Schwarz-Pölwe die Schluß Liturgie zelebrierte. Die Gemeindegesänge wurden unter Begleitung eines Posaunenchores gesungen.

Im St. Johannis-Pastorat versammelten sich die Prediger des lettischen Distrikts und begaben sich in geordnetem Zuge in die Johannis-Kirche zum lettischen Festgottesdienst, zu dem sich die hiesige, bekanntlich nicht große lettische Gemeinde ziemlich vollzählig eingefunden hatte. Die Festpredigt hielt Propst Awoht vom Wendenschen Sprengel.

*

Die Verhandlungen am gestrigen Donnerstage begannen mit einer von Pastor Masing-Randen gehaltenen Morgenandacht.

An Glückwünschen waren u. a. noch eingegangen ein Telegramm vom Livländischen Landmarschall Baron Pilar von Pilchau und von der Wolga-Prediger-Synode, die gleichfalls zu einer Jubel-Synode zusammengetreten ist. — Eine Deputation wurde damit betraut, Hrn. Musikdirektor R. Griwing den Dank der Synode für die anläßlich der Jubelfeier von ihm komponierte Kantate zu überbringen.

Den ersten Vortrag hielt Pastor Baerent-Arrasch über die Geschichte der Synode in den verflossenen 25 Jahren. Als wichtigstes äußeres Ereignis hob er die von der Regierung verfügte Auflösung des Rigaschen und Oeselschen Konsistoriums und ihre Vereinigung mit dem Livländischen hervor; übrigens habe die Livländische Synode durch diese Maßnahme, die eine Konzentrierung der pastoralen Kräfte zur Folge gehabt habe, nur gewonnen. In der Behandlung praktischer Fragen, auf der Synode bilde das Ringen nach der richtigen Stellungnahme zu der Reconversionsbewegung wohl den bedeutsamsten Gegenstand. — Mit vollem Dank endlich sei die Riesenarbeit in Erinnerung zu rufen, welche die an den verschiedenen Emendationsarbeiten (an der Bibelübersetzung, Katechismus, Gesangbuch ꝛc.) beteiligten Glieder der Synode bewältigt haben.

Prof. Al. v. Bulmerincq hielt darauf einen wissenschaftlichen Vortrag über den Sündenbegriff im Alten Testament. — Pastor Hornberg-Neuhausen berichtete über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen der Duma über die Gewissensfreiheit. — Am Nachmittage hielt er noch einen zweiten Vortrag über die neuesten Ausgrabungen und das Neue Testament.

Aus dem Gebiete der pastoralen Praxis kam zur Verhandlung die Frage der Eintragung von Laientaufen und über die Sommerschule. Zum Schluß wurde auf Antrag Pastor Schabserts endgiltig beschlossen, zum Jubelfeste der Reformation im Jahre 1917 eine Geschichte der Reformation in unseren Landen herauszugeben.

Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Der Präsident Dr. W. Schlüter begrüßte nach der längeren Ferienpause auf der vorgestrigen Sitzung die Anwesenden und wies eingangs auf die während des Sommers durch den Tod in den Bestand der Mitglieder der Gesellschaft gerissenen Lücken hin. Verstorben sind: das langjährige korrespondierende Mitglied Frl. J. Mestorf in Kiel, die ausgezeichnete Altertumsforscherin und Konservatorin des Kieler Altertums-Museums; Professor Karl Lohmeyer in Königsberg, seit 1862 korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft, der, obwohl ohne Arme geboren, Hervorragendes auf dem Gebiete der preußischen Geschichtsforschung geleistet hat; endlich Stadtrat Eduard Beckmann, seit 1887 ordentliches Mitglied der Gesellschaft. Auf Aufforderung des Präsidenten ehrten die Anwesenden das Andenken der Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Weiter machte der Präsident geschäftliche Mitteilungen, die namentlich die Raum-Kalamität betrafen, mit der die Gesellschaft seit Jahren zu kämpfen hat. Auf ein an die Universitäts-Verwaltung im Februar d. J. eingereichtes Gesuch, der Gel. estn. Gesellschaft durch Ueberlassung der anstoßenden Assistenten-Wohnzimmer zu der dringend notwendigen Erweiterung ihrer Räumlichkeiten zu verhelfen, ist leider ein ablehnender Bescheid erfolgt. Nun ist auch das in einem Nebenhause des ehem. Alexander-Asyls untergebrachte ethnographische Museum nach Ueberweisung des gen. Hauses für Zwecke der deutschen Bürgerschule obdachlos geworden; mit vieler Mühe ist es gelungen, in der Wohnung des Pastors Schwartz gegen eine Jahresmiete von 80 Rbl. eine Unterkunft für diese Sammlungen zu finden.

Nachdem der Sekretär E. Filaretow die eingegangenen Zuschriften verlesen hatte, legte der Bibliothekar P. v. Haller die eingelaufenen Drucksachen vor: von der estnischen Literaturgesellschaft „Rahwa Kirjandus" 2 und 8, letzteres die von Cand. J. Jögewer besorgte estnische Uebersetzung von Aeschylos „Gefesseltem Prometheus" enthaltend; von Pastor M. J. Eisen dessen „Eestlaste sugu" 1, von H. Piip in Arensburg „Mere-Kalender 1909", vom Verlage P. Schmidt hierselbst „Haridusе Sõnaramat" 5 und 6 und von Frl. O. v. Bock 10 verschiedene Bücher aus dem 18. Jahrhundert.

Vom Konservator E. Frey wurden folgende Darbringungen ungenannt bleibenwollender Personen übergeben:

1) Sammlung geistlicher Lieder (Reval 1771); 2) die Centuria quarta von A. H. Dietrichs Plantarum florae balticae cryptogamarum (Reval, 1854); 3) ein Postkarten-Album, enthaltend über 100 Bilder Baltischer Ortschaften; 4) die 1. Lieferung der 2. Serie von des Kiewer Bibliothekars Kordt „Materialien zur russischen Kartographie" (Kiew 1906); 5) 17 stereoskopische Photographien von Dorpater Ansichten, darunter 10 von dem im Bau begriffenen „Wanemuine", und im Anschluß daran 7 Ansichtskarten des vollendeten Gebäudes; 6) Gegenstände die in Dorpat beim Legen von Gasröhren ausgegraben sind, und zwar an der Ecke der Buden-Straße und des Markt-Platzes: eine von den 24-pfündigen Kanonenkugeln, die am Fuß des Fundamentes der alten Stadtmauer gelegen haben, eine Kartätschenkugel aus Kalkstein, eine Tonkugel von Haselnußgröße, wohl zum Zählen dienend, ein einfach gearbeiteter silberner Siegelring; hier und an anderer Stelle drei kleine Münzen von 1572, 1648, 1718; 7) eine gußeiserne Medaille auf das Reformations-Jubiläum 1883.

8) Angekauft die zu einem an der Pleskau-Werroschen Grenze aufgepflügten Münzfunde gehörigen Schmucksachen, 1 Brosche, 28 Silberperlen, glatt oder melonenförmig, 3 kleine ovale Steinperlen, eine vierkantige Bleiflasche, eine kurze bauchige Glasflasche. Nach den Münzen — ca. 2000 schwedische Silberlinge und 200 russische Silbermünzen, — deren jüngste von 1694 ist, sind die Münzen zu Anfang des nordischen Krieges verscharrt.

Ferner waren noch dargebracht vom Bibliothekar P. v. Haller ein Lichtscher-Teller und vom Schüler Arthur v. Pfeiffer 3 Pfeilspitzen, 1 Speerblatt und 1 Messer aus Feuerstein — Gegenstände, deren Herkunft noch näher zu bestimmen ist.

Der Präsident übergab als Geschenke des Professors Negotin eine Photographie und einige Kulturgegenstände vom Nordkap sowie von Frl. v. Rennenkampff zu Tammik bei Wesenberg eine sehr interessante akademische Reliquie — nämlich eine Schatulle, welche dem weil. Professor Karl Morgenstern als Geschenk von Damen dargebracht war, und zwar mit allerlei bemerkenswerten Einlagen.

Zwei anscheinend interessante Dokumente überreichte als vom Schüler H. v. Berg übermitteltes Geschenk von Frl. O. v. Bock der Sekretär Filaretow, nämlich 1) eine Scharfrichter-Exekutionstaxe für Riga vom Jahre 1700 und 2) ein Verzeichnis der Einkünfte der Stadt Dorpat zu schwedischer Zeit (1695) und unter russischer Herschaft (1732); beide Dokumente wurden dem Stadtarchivar T. Christiani zur gefälligen näheren Begutachtung übergeben.

Den eigentlichen Inhalt dieser Sitzung bildete ein sehr wertvoller Vortrag des Dr. med. R. Otto über die Sitze der Dominikaner und Franziskaner in Dorpat. In das bisher äußerst dunkle Gebiet über die Klöster Dorpats hat Dr. Otto nunmehr glücklich Licht gebracht und mit seinem vorgestrigen dritten Vortrage aus diesem Bereich den, zum Teil von den sichersten und überraschendsten Resultaten begleiteten Schlußstein zu seinen Forschungen über diese Materie gelegt. Durch mühsame Quellenforschung und mit großem Verständnis ausgeführte Grabungen ist er zu seinen Ergebnissen gelangt.

Es handelte sich bei seinen Nachforschungen über das Dominikaner- und Franziskaner-Kloster fast ausschließlich um den Raum zwischen der alten Stadtmauer und der Magazin-Straße einer- und der Mönch- und Breit-Straße andererseits. Die spärlichen literarischen und zeichnerischen Ueberlieferungen wiesen betreffs des Klosters und der Kirche der Dominikaner-Mönche auf den Platz der jetzigen russischen Himmelfahrts-Kirche hin. Dem Vortragenden ist es nun gelungen, nach den Resten der nicht aus der Erde ausgehobenen, sondern nur verschütteten Grundmauern festzustellen: daß die alte Dominikaner-Kirche auf den Namen St. Maria-Magdalena sich, anlehnend an die Stadtmauer, dicht an der Mönch-Straße in der Richtung auf das jetzige Postgebäude hin in einem langen, wahrscheinlich mehrschiffigen Pfeilerbau erstreckt hat; das Hauptportal, dessen Grundmauer dicht unter der Erdoberfläche aufgedeckt wurde, war nach Westen, also nach dem Postgebäude hin, gerichtet; an das entgegengesetzte Ende der Kirche schloß sich senkrecht nach der Breit-Straße hin höchst wahrscheinlich das Kloster mit dem Kreuzgange ꝛc. Dieses Dominikaner-Kloster ist vor dem Jahre 1300 erbaut worden und nach dem Bildersturm vom Jahre 1525 eingegangen und in ein Zeughaus umgewandelt. Nach der Eroberung Dorpats durch Iwan den Grausamen ist ein Teil der Dominikaner-Kirche, und zwar der östliche, wohl ziemlich bald zu einer griechisch-orthodoxen Kirche umgebaut worden; diese Kirche ging 1775 beim großen Brande unter und hierauf wurde die jetzige Himmelfahrts-Kirche weiter in den Platz hinein aufgeführt. — Wir haben also hier an der Mönch-Straße eine schicksalsreiche Stätte.

Das erst sehr viel später, wahrscheinlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts begründete zweite Bettelmönch-Kloster, das der Franziskaner, hat aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls, wie auch das Santa Clara-Nonnenkloster, an der jetzigen Magazin-Straße gelegen. Es fiel 1525 ebenfalls der Verwüstung der Bilderstürmer zum Opfer und soll hernach als Kalkofen gedient haben. Bei dem Kloster bestand auch eine Kirche, doch ist deren Name, bezw. Schutzpatron nicht sicher festzustellen.

Indem wir darauf verzichten müssen, auf die zahlreichen interessanten Einzelheiten des Vortrages hier einzugehen, seien die Hauptergebnisse aller drei Vorträge Dr. Ottos hier kurz zusammengefaßt. Es sind folgende:

Dorpat hat in streng mittelalterlicher Zeit zwei mit Sicherheit nachweisbare Klöster gehabt — nämlich das der Cisterzienser-Mönche zu St. Katharinen (wahrscheinlich am Dom-Abhange etwa am oberen Ausläufer der Breit-Straße) und das der Dominikaner zu Maria-Magdalena. Diese beiden Klöster mögen 150 und mehr Jahre bestanden haben, bevor die späteren 3 Orden der Franziskaner auftauchten, und zwar unterscheiden wir unter diesen 3 Orden: erstens die Franziskaner von der strengen Observanz, zweitens die Clarissinnen vom Nonnenkloster zu Santa Clara bei dem Heiligen Geist und drittens die in den Räumen dieser Stiftung wohnhaften Tertiarierinnen.

An diese 5 Kloster-Konvente schlossen sich 4 Kirchen — nämlich: 1) die Dominikaner-Kirche zu St. Marien-Magdalenen (an der Mönch-Straße nach der Magazin-Straße hin), 2) die in ihrem Titel unbekannte Franziskaner-Kirche (neben dem Dominikaner-Kloster an der Magazin-Straße), 3) die Kirche zum Heiligen Geist (an der Stelle der jetzigen Turnhalle) und 4) die Katharinen-Kirche (am Dom-Abhang etwa am oberen Ende der Breit-Straße), welche bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich noch den Namen St. Jakobi-Kirche führte.

— — Mit einem warmen Dank des Präsidenten an den Vortragenden schloß die Sitzung.

H.

Soeben ist uns die angekündigte große isländische Dichtung von Helene v. Engelhardt-Pabst, welche ihr dichterisches Lebenswerk gewissermaßen krönt und dessen großen Abschluß bildet, von Riga her zugegangen. Wir beeilen uns, eine eingehendere Besprechung uns vorbehaltend, die heimatlichen Kreise, welche ein reges Interesse an dem trotz schwerer körperlicher Leiden ungebrochenen Schaffen unserer Landsmännin nehmen, von dieser literarischen Neuerscheinung in Kenntnis zu setzen. — Das Epos hat den Titel „Gunnar von Hlidarendi" (Verlag von Hugo Heller u. Co. in Wien) und umfaßt nicht weniger als zwei stattliche Bände von je 300 Seiten. Wie ernsthaft und gründlich die Dichterin sich ihrer Aufgabe entledigt und durch wie gewissenhafte Vorstudien sie sich in ihren nordischen Stoff vertieft hat, beweisen die beigegebenen Karten-Skizzen des südwestlichen Teiles von Island und die Pläne vom Thingvalla-See wie der Frontansicht der alt-isländischen Halle. — Die Ausstattung des Buches ist eine sehr ansprechende; das Ganze präsentiert sich äußerlich als eine vornehme Festgabe. — Wir beglückwünschen die in Wien weilende Dichterin aufrichtig zur Erreichung des großen Zieles, das sie sich gesteckt hatte.

Vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts gelangte am 1. September u. a. ein s. Z. von uns berichteter Raubmord zur Verhandlung. Der Kerraferschе Gesindewirt Juhan Laurson war in der Nacht auf den 18. August auf einer Fahrt in der Nähe seines Hauses von mehreren Personen überfallen und mit Knütteln erschlagen vorgefunden. Die Mörder hatten dann die Leiche im eigenen Wagen des Ermordeten etwa 2 Werst weit gefahren, sie dort hinter einem Gebüsch in einen Graben geworfen und mit den Rübensäcken, die sich im Wagen des Ermordeten befanden, zugedeckt. Geraubt hatten sie 50 Rbl. bares Geld, ein auf 250 Rbl. lautendes Sparkassenbuch und den Paletot. — Die Kreispolizei, die seit der Mordnacht eifrig nach den Verbrechern fahndete, brachte in Erfahrung, daß ein gewisser Jaan Pensa, der einen Diebstahl in Latwa begangen hatte, vom Laursonschen Morde Kenntnis habe. Dem Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski gestand Pensa schließlich offenherzig ein, beim Morde zugegen gewesen zu sein, und zwar sei mit ihm Eduard Truus an der Tat beteiligt gewesen. Darauf wurde denn auch Truus vom Kreischef-Gehilfen hinter Schloß und Riegel gesetzt. — Die Witwe des Ermordeten hatte demjenigen, der die Mordtat aufdecke, eine Prämie von 100 Rbl. ausgesetzt. — Pensa und Truus stellten vor Gericht hartnäckig jegliche Schuld in Abrede; obwohl keine Zeugen vorhanden waren, wurden sie dennoch allein auf Grund des von Hrn. Ssoltanowski beigebrachten Beweismaterials zu je 10 Jahren Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte verurteilt. — Hoffentlich wird dem eifrigen Beamten für die Aufdeckung des Verbrechens nun auch die ausgesetzte Belohnung zu teil.

Am zweiten Sitzungstage des Bezirksgerichts wurde der Pferdedieb Peter Michelson, der im März d. J. in Tabbifer ein angebundenes Pferd gestohlen hatte, zu 8 Jahren und 1 Tag Gefängnis verurteilt. Den einen, jetzt mit in Anrechnung gebrachten Tag hatte er sich für ungebührliches Betragen vor dem Friedensrichter geholt.

—o—

Vom Ausstellungs-Komitee der Nordlivländischen August-Ausstellung geht uns folgende Mitteilung zu:

Hochgeehrte Redaktion! In der Nr. 199 Ihres geschätzten Blattes findet sich ein „Eingesandt", unterzeichnet von „mehreren Ausstellungsbesuchern", zu dem wir folgendes zu bemerken haben. Der Kassierer an der Ausstellungskasse hatte verabsäumt, rechtzeitig aus dem Ausstellungs-Bureau Billette à 40 Kop. holen zu lassen, und erst um ½2 Uhr wurden wir durch eine uns freundlichst zugesandte Visitenkarte darauf aufmerksam gemacht, daß diese Billette unten nötig seien. Wenige Minuten später wurden diese Billette verkauft. Daß in der Zwischenzeit von einer halben Stunde von mehreren Ausstellungsbesuchern ein „derartiger Mißstand" empfunden worden ist, wurde uns erst durch die Zeitung bekannt. Wir bedauern lebhaft die Indecenz des Kassierers und hoffen, daß nicht gar zu viele Besucher geschädigt oder indigniert worden sind.

Der ältere Feldscher beim hiesigen Kreisarzt J. Tennisson ist nach Ausdienung der Jahre zum Koll.-Registrator befördert worden.

Nach dem Bericht lettischer Blätter hat sich hier eine neue lettische Studenten-Vereinigung „Atauga" (Der Jungwald) gebildet.

Die Einnahmen der diesjährigen Ausstellung des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins beziffern sich auf 6820 Rbl., davon sind allein 4605 Rbl. für Eintrittbillette eingekommen. Nach Abzug sämtlicher Kosten verbleibt ein Reingewinn von 1227 Rbl. 49 Kop.

Das Trio Linnemann aus Riga hat, wie wir hören, bei seinem gestrigen Auftreten im Handwerker-Verein den rauschendsten Beifall geerntet. Die Trio-Virtuosen — Klavier, Violine und Violoncello — trugen die verschiedensten Piècen in Ernst und Scherz vor, und zwar, wie uns versichert wird, in ganz brillantem Zusammenspiel und mit tadelloser Akkuratesse. Das Publikum war förmlich enthusiasmiert.

Heute und morgen treten die Künstler abermals im Handwerker-Verein auf und für den Sonntag haben sie zum „Erntefest" im „Bunten Theater" ihre sehr schätzbare Mitwirkung zugesagt.

Kürzlich hatte eine Dienstmagd ihrem Brotherrn K. während des Schlafens die Taschenuhr gestohlen. Bei der Haussuchung seitens der Geheimpolizei fand man nicht nur die Uhr, sondern auch eine Lampe, welche die ungetreue Magd aus dem Hause ihrer Herrschaft gestohlen hatte. Was sie sonst noch entwendet haben mgg, ist nicht festgestellt; vorab hat sie nur diese beiden Diebstähle eingestanden. Ueberhaupt kommen jetzt in letzter Zeit fortwährend Veruntreuungen von Dienstboten vor — namentlich in solchen Häusern, wo die Dienstboten häufig gewechselt werden.

In der großen Industriehalle des Ausstellungsplatzes wird am kommenden Sonntag ein Basar zum Besten des Neubaues des Küster- und Schulhauses für die St. Petri-Gemeinde abgehalten, auf den wir auch an dieser Stelle hinzuweisen ersucht werden.

Während der Jubel-Synode des Jahres 1884 wurde die St. Petri-Kirche feierlich eingeweiht. Inzwischen ist diese Gemeinde auf mehr als 20 000 Seelen angewachsen und insbesondere hat sich das Bedürfnis nach einem größeren Konfirmanden-Saale, nach einer Küsterwohnung und Räumen für die Gemeindeschule aufs dringendste fühlbar gemacht. — So ist denn auf dem Kirchenplatze im März d. J. ein großer Neubau in Angriff genommen und nunmehr glücklich unter Dach gebracht worden. Er wird mit den Töpfer- und Malerarbeiten insgesamt auf 31—32 000 Rbl. zu stehen kommen, während bisher von Gemeindegliedern zu diesem Bau erst 6000 Rbl. aufgebracht und von 24 Gliedern des Kirchenrates und Gemeindebevollmächtigten 12 000 Rbl. garantiert sind. — Es gilt, den Rest der Bausummen aufzubringen. — Mögen die Glieder der Petri-Gemeinde und die Gönner dieser unserer jüngsten evang.-lutherischen Kirche den bevorstehenden Basar als willkommene Gelegenheit ansehen, um den gewollten guten Zweck nachhaltig zu fördern.

Sport-Nachrichten.

Ueber den Schluß der Rigaer Lawntennis-Wettspiele im Sportverein „Kaiserwald", finden wir in der „Rig. Rdsch." noch berichtet: Vor einer nicht unbedeutenden Schar von Sportfreunden fand Mittwoch der am Sonntag aufgeschobene Endmatch im Handicap-Herreneinzelspiel statt, in dem stud. P. Truhart, Liv., wie zu erwarten stand, den Sieg davontrug mit 6/4 6/2 gegen Mr. J. Hogg, dem der 2. Preis zufiel. Beide Spieler zeigten im Grunde nicht ihr bestes Können; immerhin bot das faire Spiel Beider viele hübsche Momente. Somit hat das bedeutende Können des Herrn stud. P. Truhart, der durch sein frisches, flottes und elegant schönes Spiel der erklärte Liebling des zuschauenden Publikums geworden war, ihm doch einen 1. Preis gebracht, neben zwei wohlverdienten II. Preisen.

Neueste Nachrichten.

Fellin. Wie von zuständiger Seite dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, hat hocherfreulicher Weise Se. Exzellenz der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks am Mittwoch die telegraphische Mitteilung nach Fellin gelangen lassen, daß die s. Z. von dem Vorstande des Felliner Progymnasiums nachgesuchte Umwandlung dieser Anstalt in ein volles Gymnasium höheren Orts genehmigt worden ist.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Sept. Der Minister der Volksaufklärung resolvierte, daß künftig — d. h. bis die gegenwärtig immatrikulierten Juden ihren Kursus in den Hochschulen beendet haben, und nicht längere Zeit als zur Beendigung des Kursus erforderlich ist — die Prozentnorm der jüdischen Vakanzen an denjenigen Hochschulen, für die in dieser Punkt keine speziellen ministeriellen Hinweise existieren, ausgerechnet werden soll im Verhältnis zur Zahl der Neueintretenden (und nicht nach der Gesamtzahl der Studierenden) in eine jede dieser Lehranstalten.

Das Innenministerium gestattete den evang. Baptisten die Einberufung eines allrussischen Kongresses in Petersburg, der vom 14.—26. Sept. abgehalten werden soll. — Desgleichen gestattete das Innenministerium dem Komitee der russischen Gesellschaft zum Schutz der Frau in Petersburg die Einberufung eines Kongresses im Januar 1910 in Sachen der Bekämpfung des Mädchenhandels.

Heute kehrte der Außenminister nach Petersburg zurück.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 43 Personen und starben 11. Die Zahl der Kranken beläuft sich auf 346.

Pleskau, 3. Sept. Im Omsker Regiment sind 33 Soldaten an der Cholera erkrankt.

Walki (Gouv. Charkow), 3. Sept. Im Dorf Korjaga sind gegen 130 Häuser mit allen Futtervorräten niedergebrannt.

Werchnedneprowsk, 3. Sept. Von 113 Bauern der Dörfer Derlowka und Lichowka, die der Demolierung jüdischer Handlungen angeklagt waren, wurden 10 zu Gefängnis verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Jekaterinodar, 3. Sept. Die gestern gemeldete Beraubung des Einnehmers erfolgte im Postzuge um 8 Uhr abends zwischen der Stadt und der Station Loris. Die Banditen, 6 Eingeborene, ermordeten den Einnehmer, verwundeten 2 Landwächter und 1 Passagier und raubten 22 408 Rbl., mit denen sie verschwanden.

Jekaterinoslaw, 3. Sept. Gestern abend wurde von 4 Banditen die Gemeindeverwaltung von Jelissaweto-Chorschewo um 2000 Rbl., einen Stempel und Pässe beraubt. Einer der Banditen wurde getötet.

Nikolajewsk (Küsten-Gebiet), 3. Sept. Der am vorigen Sonntag auf die Uebersiedlungs-Expedition gemachte Ueberfall war von einer Bande Kaukasier inszeniert. Einer der verwundeten Arbeiter ist gestorben; einem zweiten wurde das Bein amputiert.

Sewastopol, 3. Sept. Se. Maj. der Kaiser begab sich heute auf das Torpedoboot „Schestakow", das auf die Reede hinausfuhr. Daselbst führten die Torpedoboote der 1. und 5. Division verschiedene Manöver aus, für deren schnelle und exakte Ausführung Se. Majestät zu danken geruhte. Darauf führten die Fahrzeuge bei der Mündung der Katscha Schießübungen aus, für welche Se. Majestät ebenfalls zu danken geruhte. Gegen 1 Uhr kehrte Se. Maj. der Kaiser auf die Reede zurück.

Tiflis, 3. Sept. Durch das nach einem Wolkenbruch von den Bergen strömende Wasser wurde das Dorf Ledkatschkara im Kreise Bortschalin mit allen Getreide- und Futtervorräten vollständig zerstört. Ein Knabe ist ums Leben gekommen.

Auf der Straße wurden durch auf einen Schutzmann abgegebene Schüsse der Schutzmann schwer und 1 Passant leicht verwundet. Es wurden 4 Personen verhaftet, darunter 1 persischer Jude.

Warschau, 3. Sept. Eine Bande von 12 Personen wurde aufgehoben, die ein geheimes Auswanderer-Bureau organisiert hatte, das Verbrechern das Entweichen über die Grenze ermöglichte.

Le Gagnier unternahm heute mit dem Aeroplan „Voisin" einen zweiten, durchaus gelungenen Aufstieg. Er fuhr dreimal, doch nur auf kurze Zeit, auf.

Frankfurt a. M., 16. (3.) Sept. Der Z. III unternimmt einen längeren Flug im Manöverrayon bei Mergentheim, der militärischen Zwecken dienen soll. Am Fluge nehmen teil Graf Zeppelin, der Kommandeur des 8. Armeecorps General Eichhorn u. a.

Melilla, 16. (3.) Sept. Gestern beschossen die Mauren Penuon De la Gomera, wurden jedoch mit Granatfeuer zurückgeworfen. Später erneuerten sie den Kampf, wurden aber definitiv vertrieben.

Reggio de Calabria, 16. (3.) Sept. In Riaca erfolgte bei geheimer Fabrikation von Feuerwerk eine Explosion, bei der 3 Häuser zerstört und 12 Personen getötet und 2 verwundet wurden.

Tokio, 16. (3.) Sept. Der Ministerpräsident Katsura hielt eine Rede über die Finanzlage Japans, die sehr optimistisch lautete. Ueber 53 Mill. Yen würden im laufenden Jahr für den Rückkauf der Staatsschuldscheine verausgabt werden. — Man könne auch sicher sein, daß das englisch-japanische Bündnis bestehen bleiben werde.

Kalkutta, 16. (3.) Sept. Gestern wurde 57 Meilen von der Stadt auf einen Passagierzug eine Bombe geworfen, die vom Postwaggon das Dach abriß. Niemand ist verletzt worden.

Kapstadt, 16. (3.) Sept. Der von London nach Port Natal gehende Dampfer „Kino Umehlali" scheiterte bei Kap Pointe. Eines der Rettungsboote schlug um, während die übrigen Passagiere von einem fremden Dampfer nach Kapstadt geschafft wurden. Es ist nur ein Kind ertrunken. Viele Passagiere wurden durch Fischer gerettet.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.7	775.6	773 6
Thermometer (Centigrade)	13.1	11.8	21.3
Windricht. u. Geschwind.	ENE.2	ESE.5	0.4
Relative Feuchtigkeit	77%	86%	74%
Bewölkung	0	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Maximum d. Temp. gestern 16.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Hasselblatt. Max E. Mattiesen.

Am 2. September verschied sanft nach kurzem Leiden in der Mellinschen Anstalt unsere teure Mutter

Alma Wieckberg

geb. **Klinke.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. September, in Oberpahlen statt.

Dorpat, d. 4. Sept. 1909.

Die tieftraurigen Kinder.

Зубоврачебная школа Д-ра Левиновича
въ Юрьевѣ.
Начало занятій въ серединѣ сентября с. г. Справки ежедневно отъ 10—1 ч. въ помѣщеніи школы по **Магазинной ул. 10**, или письменно отъ завѣдывающаго школы. Пріемъ до 20 сентября с. г.

Zahnärztliche Schule
in Jurjew
gegründet von **Dr. D. Levinowitsch.**
Beginn des Unterrichts Mitte September a. c. Nähere Auskunft täglich von 10—1 Uhr im Lokale der Schule, an der **Magazinstr. 10**, oder schriftl. vom Leiter der Schule. Aufnahme bis zum 20. September a. c.

Handels-wissenschaftl. Kurse v. **Fried. Mester,** Inhaber d. weit über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekte gratis.

Übernehme billig **Weissnaht** und das **Merken von Wäsche** — Marienhofstr. 50, im Hof
A. Assafrei.

Zeichnungen
werden übernommen, auch für wissenschaftliche Arbeiten (wie botanische, anatom., zoolog. etc.). Off. in d. Exp. dieser Ztg. sub „Zeichnung".

Преподаватель
русскаго языка (съ высшимъ образованіемъ и съ десяти-лѣтнимъ педагогическимъ опытомъ) ищетъ урововъ въ частныхъ уч. Зав. г. Юрьева или на вечернихъ курсахъ — Рижская 69, кв. 8, преподават.

[redacted]

Eisenbahnarztstelle
an der Pernauer Zufuhrbahn ist **sofort** zu besetzen. Anfragen sind an die Verwaltung zu richten. (Adresse: Управленію Перновъ—Ревельскихъ Путей, г. Перновъ.)

[redacted]

Ein praktischer
Arzt
wird für unsere Fabrik **gesucht.** Doktorat, Apotheke, Hebamme am Platze. Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Gesellschaft d. Sindenhofer Tuchmanufaktur bei Pernau.

Ein Gärtner
geschickt in allen Gartenarbeiten, sucht eine Stellung. Offerten in estn. Spr. nach Балтійскій Портъ. Им. Лецъ, Густавъ Сарракъ.

Eine Dame
für kaufm. schriftl. Arbeiten **gesucht.** Off. sub. P. S. a. d. Exp. d. Bl.

Gebildete junge Dame
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als **Gesellschafterin,** zu Kindern oder auch schriftliche Arbeiten in deutscher und russischer Sprache. Zu erfragen — Jakobstr. 11, Qu. 3.

Kassiererin
sucht eine Stelle. Off. sub „Kassiererin" erb. in der Exp. d. Ztg.

Suche eine Stelle als
Kassiererin oder Verkäuferin
— Kastanien-Allee Nr. 77, Qu. 1.

Gesucht eine
Köchin
— Gartenstr. 27, Qu. 3. v. 10—12 Uhr.

Eine Magd
zum Alleindienen **gesucht** — Brauerei Tivoli, bei A. Hemann.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Langstr. 15, Qu. 10.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle,** auch zum Alleindienen — Rosenstr. 3, Qu. 4.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Neue Kastanienallee 10, beim Hausw.

Ein ordentl. Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Alexanderstr. 14 (Milchbude).

Ein junges gebildetes
Mädchen
wünscht eine Bonnenstelle aufs Land. Postlagernd N. N. Dorpat.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 32, Qu. 8.

Ein russ.- oder deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht als Bonne oder Verkäuferin eine Stelle — Marienstr. 63, Qu. 2.

Apfelbäume
Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 60 K., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das Stück 80 Kop., 100 St. 75 Rbl.

Dorpater Rosenapfel
Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 1 Rbl., einjährige Veredlungen das Stück 40 Kop.

Birn-, Kirsch-, und **Pflaumenbäume** das Stück 70—100 Kop.,
Kirschen in Busch- und **Pyramidenform** das Stück 70—100 Kop.
Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten gemischt das Dtzd. 2 Rbl.
Johannisbeeren rot-, weiss- und schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75—100 Kop.
Neue Johannisbeeren: Goliath und **Boskoop Geant** das St. 25 K.
Himbeeren rot und gelbfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl.
Mährische essbare Pielbeeren das St. 1 Rbl.

Rosen, niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige das Stück 75—150 Kop.

Heckensträucher
Crataegus 100 St. 2, 3 u. 5 Rbl.
Akazien 100 St. 3 Rbl.

Kerbelrübensamen
frische Ernte Loth 5 K., Pfund 1 R.

Holländ. Blumenzwiebeln
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen Crocus, Scilla, Schneeglöckchen Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.
Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen.

Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7

Moskauer Zwieback
Suschki
Solomki
erhielt u. empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Chemische Reinigung u. Färberei
von **Herren-** und **Damenkleidern** (getrennt u. ungetrennt), **Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen.** Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Ein gebrauchtes
Klavier und ein Harmonium
sind billig zu verkaufen — Fortuna-Str. 6.

Abreisehalber werden billig
verkauft:
Lampen, Tische u. ein Kleiderschrank. Zu besehen von 10—1 — Peplerstr. 8.

Obstgärten
zu verpachten — Gutsverwaltung Schloss Sagnitz, **per Sagnitz.**

Gummistempel
Typendruckereien „Ideal" und **„Famos",** beliebigen Text zu setzen, Monogramme **à 25 Kop.** empfiehlt billigst
H. Berg
Promenadenstr. 3.

Wollene u. baumwollene
Rigasche Strümpfe
echtschwarz, nur die beste Arbeit.
Grosse Auswahl Strickwolle, Zephyrwolle, woll. Figaro-Westen, Handschuhe, Straussfedern.

woll. Herren-Socken
gut gestrickt, Lein-Kragen, Chemisetts, Manchetten, weisse Piqué-Hemde, **bunte** Hemde, Chemisetts und Manchetten. **Echte schwedische Kompositionswäsche** empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Verkauft wird ein
Datschenort
9 Dess. Land, 2 Min. Weges von der Station Toroschino, nahe bei Pleskau. 2 grosse, festgebaute Winter-Datschen, Fichtenpark, Frucht- u. Gemüsegarten, Kleewiese am Flusse. Geeignet zu einem Handelsunternehmen. Näheres: Торошино, у влад. Головачевой.

Zeppelin's Luftschiff
(Spielzeug)
soeben erhalten
Mag. K. Jürgenson.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K.
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
ГАВР: СП.Б. 10 РОЖДЕСТВ. 24

Königsheringe
Delikatessheringe
in Tomaten à 1 Rbl.
Oktober-Killo
von Demin & Lessmann
Narvasche Neunaugen
Rigasche „
Russische Wurst
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Krimsche Aepfel 10 Stück 10 Kop.
Süsse Weintrauben pro Pfd. 18 Kop.
Krimsche Birnen und diverse Colonial-Waren empfiehlt
Marienh. Str. 20. **C. Neumann.**

Aepfel u. Birnen
werden loofweise verkauft — Karlowastr. 15, im Hof.

Süsse Aepfel und Champagneräpfel
werden verkauft — Teichstr. 14.

Fundamentsteine und Dachpfannen
sind zu verkaufen — Fortuna Str. 6.

Ein Zimmer
geeignet als Abstellraum von Möbeln, zu **vermieten** — Revalsche Str. 55.

Johannisstraße 18 ist e. großers
möbl. Zimmer
zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension **zu vergeben** — Karlowastraße 27, Pastorin Nerling.

Eine gut renovierte
Wohnung
von 9 Zimmern, Küche, Wasserleitung etc., Ecke der Ritter- und Küterstr. № 3 6 ist **zu vermieten.** Näheres in der Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, d. 11. Sept. 1909
Abends 8½ Uhr
Clavier-Abend
von Herrn
Dr. John Schlocker.

Programm.
1. Sonate, op. 111 C-moll — Beethoven. Maestoso. Allegro con brio ed appassionato. Arietta. Adagio molto semplice e cantabile.
2. Vier Rhapsodien, op. 11 — Dohnányi.
№ 1: G-moll. Allegro non troppo, ma agitato.
№ 2: Fis-moll. Adagio capriccioso.
№ 3: C-dur. Vivace.
№ 4: Es-moll. Andante lugubre (Motiv: dies irae).
3. Variationen (Fis-moll) op. 9 über ein Thema von Rob. Schumann — Brahms.
4. a) 5 Préludes, op. 28 . . . . Chopin.
a. G-moll.
b. G-dur.
c. H-moll.
d. Fis-dur.
e. D-moll.
b) Nocturne, op. 15 № 2 Fis-dur
c) Polonaise, op. 53 As-dur

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 16. Septbr.
Konzert
Tilly Koenen
Alt
Bernard Tabbernal
Klavier.

Programm:
1. a) Widmung — Schumann.
b) Ich grolle nicht — Schumann.
c) Wanderer an den Mond — Schubert.
2. d) Die Allmacht — Schubert.
a) Wasserrose — R. Strauss.
b) Wie sollten wir geheim sie halten — R. Strauss.
c) Die Geister am Mummelsee — H. van Eyken.
d) Lied der Walküre — H. van Eyken.
3. a) Kyk zoo 'n lustig spannetje — Catharina van Rennes.
b) Poppengedoe — Catharina van Rennes.
c) Loopen leeren — Catharina van Rennes.
d) Dansje — Catharina van Rennes.
(Vier holländische Kinderlieder.)
4. a) Auf dem grünen Balcon — Hugo Wolf.
b) Die Zigeunerin — Hugo Wolf.
c) Herrangebot — Hugo Wolf.
d) Trunken müssen wir alle sein — Hugo Wolf.

Am Klavier: **Bernard Tabbernal.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Gesucht ein grosser, guterhalt.
Gymnasiastenpaletot.
Adresse erbeten — Teichstr. 38.

Zwei gute
Pianinos
zu verkaufen oder zu vermieten — Mühlenstrasse 28. Das Nähere Grosser Markt 4. Tapeten-Geschäft P. Sohnwald.

Billig zu verkaufen:
Kleiderschränke, Kommoden, Speisetische, Schlafdivans, Sofas und Saalmöbel — Wallgrabenstr. 3.
Alle Polsterarbeiten werden gut u. schnell ausgeführt.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarktstrasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 5. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

[redacted]

D. H.-V.
Sonntag, d. 6. Sept., Anfang 3 Uhr nachm.
Erntefest
Militärmusik von 3—7 Uhr.
Buntes Theater von ½8—½10 Uhr
vide Annonce.
Tanzmusik auf d. Teichveranda, von 10 Uhr ab **Illumination.**

Weinstube **„Bodega"** Wein vom Fass, Bowle, Neegus etc. — **Konditorei** mit Eis und alkoholfreien Getränken. — **Marketenderzelt,** Bier vom Fass. — **Kaffeegarten** mit Chokolade, Milch, Gebäck. — **Frühstückshalle** mit Schnäpsen. — **Blumenhalle.** — **Hutmagazin.** — **Fruchtbude.** — **Glücksrad.** — **Glückstonne.** — **Angelteich.** — **Wurfspiel.** — **Post** mit Eilboten und Fernverkehr. — **Hippodrom** (8 Reitpferde). — **Rutsch-Kegelbahn.** — **Pfefferkuchen-Schiessbude.** — **Wage** für Körpergewicht und Längenmass. — **Bootfahren.** — **Bauernschenke** (grober Gottlieb). — **Raritätenkabinett.** — **Bänkelsänger.** — **Couplets.**

Entrée: für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 20 Kop.

Kassenöffnung: 2 Uhr.

N. B. Ohne Gartenfestbillets ist der Besuch des Bunten Theaters nicht zulässig.

[redacted]

St. Johanniskirche.
Morgen, Sonnabend, den 5. September
Orgelspiel
des
Organisten der Universitätskirche
unter freundl. Mitwirkung von
Frl. Edith Waldhauer.

Programm:

1. Toccata D-moll	Bach.
2. a) Air	Bach.
b) Andante	Tartini.
c) Allegro	Bach.
3. a) Adagio	Bach.
b) Zwei Choräle, Vorspiel und Satz von	Bach.
4. a) Abendlied	Schumann.
b) Andante religioso	Thomé.
5. Pilgerchor	Wagner.

Anfang 7 Uhr abends.

Billette: Altarraum **1** Rbl., in der übrigen Kirche **20** Kop., sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.
Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Realist
sucht eine volle Pension. Off. sub R. R. Nr. 12 an die Exp. d. Bl. erb.

Kirchliche Armenpflege.
Für eine Wäscherin (Hasen-Str. Nr. 4) **bittet um Arbeit**
Frau Dr. Schlüter.

Ein grösseres od. 2 kleinere
möbl. Zimmer
mit voller Pension **für eine Dame** z. 15. Sept. **gesucht.** Off. sub M. St. an d. Exp. d. Bl.

Freundliches möbliertes
Zimmer
mit guter Pension abzugeben — Küterstr. 8b, Qu. 5. Zu bes. v. 12—4.

3 g. möbl. Studentenwohnungen
von je 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1. Zu erfragen im Möbelmagazin.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Entree, Veranda, kl. Garten, Mädchen-Zimmer, wird Mitte Oktober, ev. früher im oberen Stadtteil **mietfrei.** Anfragen sub 450 an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3 kleinen Zimmern mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten** mit oder ohne Möbel — Gartenstr. 2.

Gesucht eine möbl.
Wohnung
von 2—4 Zimmern, mit Küche und separatem Eingang, sofort od. zum 1. Okt. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub 222 erb.

[redacted]

Dorpater Schach-Verein.
Montag, d. 7. Sept., 9 Uhr
im Handwerker-Verein
Wiederbeginn
der
Spielabende.
Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ Rbl.). Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. **Der Präses.**

[redacted]

Was ist Wahrheit?
von
Willibald v. Güldenstubbe.
Kurzer historischer Rückblick auf die Erkenntnistheorie
Erkenntnistheorie
Der Glaube und die Naturwissenschaft
Die Stellung des Menschen in der Weltentwicklung
Die Entwicklung d. Geistes auf d. Erde
Das moralische Gesetz und die Willensfreiheit
Die Unsterblichkeit der Seele
Die Gottheit
Monismus und Dualismus
Was ist Wahrheit?
Preis 80 Kop.
Carl Glück
Buchhandlung.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Helle warme
Wohnungen
mietfrei geworden im I. u. II. Stock — Alleestr. 84.

Wohnung
von 2 Zimmern, **zu vermieten** — Salzstr. 19.

D. H.-V.
Erntefest
Sonntag, 6. Sept. ½8 Uhr
im Sommer-Theater.

„Buntes Theater".
Das Programm ist ein künstlerisch vornehmes und streng dezentes und gewinnt ein besonderes Interesse durch die Mitwirkung des in Deutschland vielbekannten Schriftstellers und Konzertsängers **Hans Böndel-Strick** (dem deutschen Sven Scholander), der demnächst hier in einem eigenen Konzert singen wird.

PROGRAMM.
I. **Konzert Trio-Linnemann.**
a) Prinz Eitel Marsch — Linnemann.
b) Duett a. d. Op. „Samson et Delila" — Saint-Saëns.
II. **Lisa Haydach** — Rezitationen (vom Dorpater Sommer-Theater)
a) Musik der armen Leute — v. H. Seidel.
b) Am Theetisch — v. H. Heine u. a.
III. **Hans Böndel-Strick** — Altdeutsche Volkslieder u. Balladen ges. zur alten Laute.
a) Vom Wasser u. vom Wein (scherzhaftes Kampflied a. d. XVII J.)
b) Es hat ein Bauer ein junges Weib (XI J.)
c) Es trieb ein Mädel die Gänse aus (1544).
d) Vogelhochzeit (nach Walter v. d. Vogelweide).
IV. **Mika Mikun** — Malerin aus München. Gezeichnete Tanz-Karikaturen.
a) Menuet v. Mozart, b) Cake-Walk, c) Cancan und Militärmarsch.
V. **Hans Böndel-Strick** — Lieder am Klavier
a) Ein Weib — v. H. Heine
b) Das Elend
c) Bonsoir Madame la lune — a. d. Rep. der Yvette Guilbert

Pause.

I. **Konzert Trio-Linnemann.**
a) Faust-Potpourri — Tavann.
b) Idylle passionette — Bazigade.
II. **Lisa Haydach.**
Rezitationen.
III. **Hans Böndel-Strick** — Lautenlieder.
a) Königskinder (a. d. Westfälischen).
b) Tod von Basel (XVI J.).
c) Modder ick will'n Ding han — (Rheinland).
d) Maikäfer u Spinne.
IV. **Mika Mikun.**
Illustration v. „Asra" — Rubinstein.
a) Wiener Walzer.
b) **Karikaturen bekannter Dorpater Persönlichkeiten.**
V. **Konzert Trio Linnemann.**
a) Walzer aus d. „Tapfere Soldat" — Strauss.
b) Schwarzhäupter-Marsch — Linnemann.

Vorverkauf am **Sonnabend** von 10—12 und 3—5 Uhr bei **J. G. Krüger** und am **Sonntag** in der **Bürgermusse** von 12—2 und am Abend an der Theaterkasse im Handwerkerverein von 6 Uhr ab.

Evg. Jungfr.-Verein.
Beginn
der Versammlungen
Sonntag, d. 5. Sept.
4 Uhr nachm.
Allee-Strasse Nr. 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutschsprechende Mädchen ist herzlich Willkommen.

[redacted]

In Abwesenheit der Frau Schatzmeisterin empfängt Zahlungen für den
Deutschen Frauenbund
Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr vormittags
Frau Dr. A. Otto
Peplerstr. 25.

[redacted]

Verloren
gestern vormittag ein rundes Stück **Fell** von der Marienhofschen Strasse bis in d. Neumarktstrasse. Abzugeben gegen Belohnung — Scharrenstr. 7, parterre.

Verloren
ein **gold Ring** mit einem Saphyr auf der Strecke von der Gartenstr. bis in die Altstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in die Handlung W. Daugull, Grosser Markt 10, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. B. F. (2 Br.); W.—45 (2 Br.); K A.; W. Tiber (4 Br.); K. A. Nr. 14 (11 Br.); R. R. Nr. 12 (6 Br.); W. S. (3 Br.); v. S. 186 (3 Br.); K. F. 20 (4 Br.); Aufwärterin (5 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und für Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Sonnabend, den 5. (18.) September **1909.**

Inland.

Die Partei-Versammlung der Balt. Konst. Partei in Riga am 2. Sept. 1909.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten der Partei, Herrn v. Klot, übernahm der durch Akklamation zum Leiter der Versammlung gewählte Vizepräsident cand. jur. P. Großmann das Präsidium und erteilte dem Reichsduma-Deputierten der Stadt Riga, Dr. R. Erhardt, das Wort zu einem Referat über das Thema

„Die Toleranzfrage in der Duma."

Die Reichsduma hat — so heißt es im Bericht der „Rig. Rdsch." — von großen Gesetzentwürfen in der vergangenen Session zwei erledigt, das November-Gesetz und die Toleranz Gesetze. Trotz der großen Bedeutung, die das November-Gesetz über den Gemeindebesitz für die gesamte zukünftige Entwicklung Rußlands hat, böten die Debatten über das Toleranz-Gesetz ein besonders lebhaftes Interesse, als sie geeignet seien, die geistige Physiognomie der einzelnen Parteien deutlich zu erkennen und ganz besonders klar zu stellen, was wir in den beiden uns namentlich interessierenden Fragen der nationalen und religiösen Toleranz von den verschiedenen Gruppen in der Reichsduma zu erwarten haben. In dieser Beziehung hätten die Toleranz-Projekte als Prüfstein gedient und bewiesen, daß die rechten Fraktionen der verschiedenen Schattierungen von einem Geiste der Unduldsamkeit und nationalistischer Gehässigkeit erfüllt sind, der uns nichts Gutes verspräche und auf eine entsprechende Strömung auch innerhalb der Gesellschaft schließen lasse. Auch die Regierung habe sich den Gedanken der wahren Duldsamkeit gegenüber in bedauerlicher Weise ablehnend verhalten, so daß, da wir mit den linken Parteien in Fragen der politischen Struktur nicht übereinstimmen, unsere Hoffnungen an der Oktoberfraktion haften blieben, die in erfreulichem Maße an den durch das Manifest verkündeten Gedanken der Gewissensfreiheit und Duldsamkeit festgehalten habe.

Redner gab sodann einen historischen Ueberblick über die Verhandlungen zum Altgläubigen-Gesetz und zum Gesetz vom Uebertritt aus einer Konfession zur anderen, wobei er speziell die Punkte beleuchtete, in bezug auf die eine Differenz zwischen den Auffassungen der Regierung und der Dumamajorität zu tage getreten war, und den gehässigen Geist charakterisierte, in dem von seiten der rechtsstehenden Dumaabgeordneten gegen die „Fremdgläubigen" Front gemacht worden war. Die beiden Entwürfe sind von der Duma angenommen worden, doch ist leider zu erwarten, daß sie im Reichsrate noch auf Widerstand stoßen werden, so daß die Frage in einer Einigungskommission uns auch noch in dieser Session beschäftigen wird.

Dr. Erhardt skizzierte dann kurz die Fragen, die die Duma voraussichtlich in dieser Session vor allem beschäftigen würden. Es sind das das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person und die Ausnahmezustände, das in der von der Duma-Kommission ausgearbeiteten Fassung nicht akzeptabel sei, das Gesetz über die Reform des lokalen Gerichts, das für uns zwar keine Geltung haben würde, für das Reich aber von großer Bedeutung sei, und die Interpretation des Artikels 96 der Grundgesetze, die bekanntlich durch den Konflikt über den Etat des Marine-Generalstabes notwendig geworden ist.

Auf eine Anfrage des Direktors v. Eltz teilte der Abgeordnete noch mit, daß über den Stand der Schulfrage in der Duma nichts Neues zu berichten sei. Der Antrag Fölkersahm hat die Duma bisher nur in sofern beschäftigt, als sie beschlossen hat, daß er materiell geprüft werden solle. Bei dieser Gelegenheit hat sich der Ministergehilfe Georgiewski gegen den Antrag ausgesprochen, was, wie ihm vom Oktobristen Anrep nachgewiesen wurde, inkorrekt war, da lediglich die Frage, ob der Antrag einer materiellen Prüfung unterläge, auf der Tagesordnung stand. Aus diesem Grunde fanden auch die Vertreter der Rechten, Timoschkin, Markow u. a., nicht die Möglichkeit, ihrer Abneigung gegen das Projekt nationaler Toleranz Ausdruck zu geben.

Nachdem die Versammlung durch lebhaften Beifall und durch den Mund ihres Leiters dem Redner ihren Dank für seine klaren Ausführungen ausgesprochen hatte, wurde der zweite Punkt der Tagesordnung zur Diskussion gestellt — die gestern von uns wiedergegebenen Anträge des Vorstandes und Ausschusses betreffs der

Anlehnung an den Oktober-Verband.

Der Partei-Präses Herr v. Klot faßte darauf die Motive zu diesen Anträgen zusammen, indem er — wir folgen von hier ab dem Referat der „Rig. Ztg." — etwa Folgendes ausführte:

Das Programm des Oktober-Verbandes decke sich im großen und ganzen mit der der B. K. P. Ein Unterschied sei lediglich in der Frage des Wahlrechts zu verzeichnen: Die B. K. P. könne sich nicht für ein allgemeines und gleichzeitig gleiches Wahlrecht aussprechen. Aber es handele sich hier um eine rein theoretische Frage und der Oktober-Verband würde es, wollte er sich in der Praxis an dieses Detail seines Programms halten, bald einsehen, daß er sich selbst ein Grab grabe. Die Dumafraktion des Verbandes habe kein festes Programm, weil sie aus sehr verschiedenen Elementen, aus Oktobristen und Mitläufern bestehe; aber die Partei habe ihre Fraktion doch dazu gebracht, daß sie sich im allgemeinen, speziell in der wichtigen Frage der nationalen und der Glaubenstoleranz an das Programm der Partei halte. Die rechts von der Oktoberfraktion stehenden Parteien hätten sich als intolerant gezeigt, die links von ihr stehenden als zu demokratisch. Die Fraktion befinde sich noch im Zustande fortschreitender Mauserung und es seien bereits eine Reihe von nicht Uebereinstimmenden ausgeschieden. Der Kongreß soll nun das Verhältnis der Partei zur Fraktion endgiltig klären; es sei daher von Wichtigkeit, daß sich der Partei möglichst viele Ortsgruppen angliedern. Die B. K. P. habe die Pflicht, an der Arbeit des

Nicht nur dem Namen nach, sondern

„wirklich famos"

ist die neue Papiros

„Famos"

der **Fabrik Ottomann-St.-Petersburg.**

10 Stück	6	Kop.
5 „	3	„
25 „	15	„

Ueberall erhältlich.

Verbandes durch eine Anlehnung mitzuwirken, handele es sich doch darum, ihn im Kampfe gegen die Tendenzen der Intoleranz, die in einflußreichen Kreisen sehr stark wären, zu unterstützen. Es sei dabei aber gewiß reiflich zu überlegen, ob nicht die Möglichkeit eintreten könnte, daß man sich wieder werde „abgliedern" müssen. Aber auch dies Risiko müsse übernommen werden. Es sei eine alte baltische Gewohnheit, energisch für die lokalen Interessen einzutreten, sich aber zu den allgemeinen Interessen des Staates gleichmütig zu verhalten oder doch Reserve zu üben. Früher wäre ein solches Verhalten natürlich und begreiflich gewesen, gegenwärtig aber dürfe man verfassungsgemäß mitarbeiten; und zwar dürfe man es jetzt unter äußerst günstigen Umständen, denn es sei die führende und die zurzeit mächtigste Partei, die uns unterstützen wolle. Umsomehr sei es Pflicht, sie unsererseits zu unterstützen.

Was die Dörptsche Ortsgruppe anbetreffe, so habe sie schon ihrer Sonderstellung wegen ein Recht auf selbständige Vertretung; diese sei um so erwünschter, als es von Wichtigkeit wäre, daß möglichst viele Delegierte der B. K. P. auf dem Kongreß vertreten wären.

Die Wahl der Delegierten soll aus rein technischen Gründen dem Vorstande überlassen werden, da eine vielköpfige Versammlung dazu wenig geeignet sei und auch die privaten Unterhandlungen mit den betr. Personen sich hier nicht bewerkstelligen ließen.

Was die Schwesterparteien anbetreffe, so schicke die dem Oktober-Verband bereits angegliederte Estländische Konstitutionelle Partei drei Delegierte auf den Kongreß, die Liberal-konstitutionelle Partei in Libau habe auf die Aufforderung zur Teilnahme am Kongreß noch nicht geantwortet, doch sei anzunehmen, daß sie der Frage sympathisch gegenüber stehe; in Mitau hege man dagegen ernste Bedenken.

Nach diesen Mitteilungen des Herrn v. Klot werden die

Debatten

eröffnet. Das Wort erhält Dr. Seraphim, der vorausschickt, daß er nicht gegen den Antrag sprechen wolle, sondern nur die ernsten prinzipiellen Bedenken betonen wolle, die der Vorschlag in manchen Kreisen hervorgerufen habe. Für den Oktober-Verband und dessen Bestrebungen könne man nur volle Sympathie hegen, aber eine „Angliederung", oder, wie es jetzt heiße, eine „Anlehnung" rufe doch Bedenken hervor — um so mehr, als dieser Gedanke vom Parteiorgan von vornherein in „grenzenlos ungeschickter Weise" vertreten worden sei. Warum wolle man nicht erst die Verhandlungen des Kongresses abwarten? Man könne sehr wohl über die Prinzipien einig sein, aber uneinig über die praktische Ausführung dieser Prinzipien. Die Uebereinstimmung mit dem Oktoberverband sei eine ganz allgemeine; es sei, beispielsweise, sein Verhalten zur Schulfrage, zu den Einzelheiten derselben, sehr unklar; auch sei der Fölckersahmsche Antrag in oktobristischen Kreisen sehr verschieden aufgenommen worden, ja sogar ausgesprochen nationalistischen Strömungen begegnet. Daher sei es ratsamer, vorläufig noch eine abwartende Stellung einzunehmen. Es soll damit dem Oktoberverband kein Mißtrauensvotum gebracht werden, denn Mißtrauen und in politischen Dingen gebotene Reserve seien nicht ein und dasselbe.

Dr. Erhardt opponiert dem Vorredner, indem er darauf hinweist, daß von einer Uebereilung der Sache nicht die Rede sein könne, da sie im Laufe des Sommers in der Presse eingehend erörtert worden sei; auch sei er der Meinung, daß dies seitens des Parteiorgans in durchaus geschickter Weise geschehen sei. Was die Durchführung der uns erwünschten Prinzipien in unserem Sinne anbetreffe, so könne keine einzige Partei in ihrem Programm für die Durchführung von Spezialfragen und Einzelheiten im erwünschten Sinne absolute Sicherheit geben. Aber es käme auf den Geist, von dem das Programm durchdrungen sei, an und außerdem gebe die bisherige Tätigkeit des Oktoberverbandes eine gewisse Garantie für die fr. Durchführung. Es sei richtig, daß die Schulfrage nicht eingehender behandelt worden sei; aber der Antrag Fölckersahm beziehe sich lediglich auf drei Schulen, während die Duma eine Reihe von für das ganze Reich hochwichtigen Schulfragen, über die obligatorische Elementarbildung u. dgl. zu erledigen gehabt hätte, und auch die seien liegen geblieben; es sei daher begreiflich, daß die Duma-Kommission Spezialfragen habe hinausschieben müssen. Aber trotz der Ueberbürdung der Kommission mit Arbeit, darunter einer Unmenge von unaufschiebbaren kleinen Willigungen für Schulzwecke, sei der Fölkersahmsche Antrag dennoch bereits als zweiter in der langen Reihe der Vorlagen zur Prüfung gekommen. Wenn man dabei Baron Fölkersahm geraten habe, in seinen Antrag außer dem russischen Examen in russischer Sprache, Literatur und Geschichte auch eine russische Prüfung in der allgemeinen Geschichte aufzunehmen, so sei dies nicht etwa auf nationalistische Strömungen zurückzuführen gewesen, sondern auf die gute Absicht, die Durchführung des Antrages zu erleichtern. Nationalistische Strömungen habe er, Redner, unter den Oktobristen nicht bemerken können; es gebe unter ihnen freilich Neoslawisten, aber über ihre Bestrebungen wolle er sich mangels genügender Vertrautheit mit ihnen kein Urteil erlauben.

Das Wort erhält der livländische Abgeordnete Baron Meyendorff, um in temperamentvoller Rede etwa folgendes auszuführen:

Als er vor zwei Jahren seinen Kollegen, den baltischen Abgeordneten, den Vorschlag gemacht, sich der Oktobristen-Fraktion der Duma anzuschließen, sei er denselben Bedenken begegnet, die gegenwärtig hier geltend gemacht würden. Auch damals hätte man vor Uebereilung gewarnt, auf angebliche Gefahren hingewiesen und Vorsicht und kühle Reserve empfohlen. Schließlich habe man es aber doch gewagt, gehöre seit zwei Jahren der Fraktion an und sei dabei gut gefahren. Wenn also der Oktober-Verband für die baltischen Abgeordneten gut genug sei, so müsse er doch wohl auch für die Baltische Konstitutionelle Partei gut genug sein. Daß man Bedenken habe, sei ja durchaus begreiflich und natürlich, wie das ja beim Beitritt des Einzelnen zu jeder beliebigen Partei der Fall sei. Man könne sich eben nur schwer entschließen, seine Individualität der Partei unterzuordnen. Aber es handele sich darum, die Hauptsachen von den Nebensachen zu trennen, für die Hauptsachen Opfer zu bringen, um auch im geeigneten Fall wirksam für die Nebensachen eintreten zu können. An dem Beispiel des bekannten Schriftstellers und Gelehrten Melchior de Vogué illustriert Redner, wie notwendig dies sei. Vogué habe gedacht, er mit seinen umfassenden Kenntnissen, seinem weiten Blick und seiner Begabung werde im Parlament Wunder wirken können. Er sei aber nur allzu bald zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Einzelne im Parlament, trotz seiner Begabung und seiner Tüchtigkeit, eine Null sei und daß er nur als Parteiglied wenigstens etwas durchsetzen könne. Diese bitteren Erfahrungen habe er in einem Buch niedergelegt, das den Titel trägt: „Die Toten, die da sprechen." Diese sprechenden Toten sind die Abgeordneten, die auf ihre Individualität haben verzichten müssen, um wenigstens nur etwas durchsetzen zu können. Und so müsse es denn auch jeder Staatsbürger lernen, sich in den Hauptsachen einer Körperschaft, einer Organisation, einer Partei unterzuordnen. Und gerade die gebildeten Stände in den Ostseeprovinzen hätten sich von jeher daran gewöhnt, sich in einer splendid isolation zu gefallen, die Nebensachen über die Hauptsache zu stellen. Indessen dürfe man es nicht vergessen, daß man so eng zusammengeschmiedet sei mit den Staatsinteressen, daß ein Anschluß an die Gruppen, die auch nur halbwegs den Fortschritt vertreten, eine gebieterische Notwendigkeit sei. Was gegenwärtig in Rußland vorgehe, das sei eine Züchtung der Leidenschaften. Mit beneidenswertem Geschick und zäher Konsequenz bemühe sich der Syndikalismus, die Sozialdemokratie, die Revolution, die Massen zur Energie der Verzweiflung aufzupeitschen; und dieselbe Züchtung der Leidenschaften werde von rechts betrieben. In einem Lande voller Unkultur könne diese aufhetzende Tätigkeit von rechts und links zu einem Monsun werden, zu einem verheerenden Sturme, unter dem alles zusammenbricht. Und in diesem Lande gebe es den Oktober-Verband, eine Handvoll von Män-

Feuilleton.

Der Lebensroman des Eisenbahnkönigs.

Das Leben des soeben verstorbenen amerikanischen Eisenbahnkönigs Henry Harriman war ein Roman, wie ihn nur die moderne Zeit, ja vielleicht nur das moderne Amerika erzeugen kann — ein Roman, in dem die Millionen rollen und in dem, wie im Märchen der Schweinehirt zum Könige, ein armer Pfarrerssohn zum ungekrönten Kaiser der Vereinigten Staaten wird.

Als Harriman im Februar 1848 geboren wurde, nahm sein Vater zu Hempstead auf Long Island eine bescheidene Stelle als Vikar ein. Aber er war noch ein kleiner Junge von 6 Jahren, als schwere Zeiten der Not über die aus 8 Köpfen bestehende Familie kamen. Der Vater fand keinen neuen Posten, die Familie lebte in drückender Armut, und sie fühlte diese Lage um so demütigender, als sie ihrer Abkunft nach, besonders von mütterlicher Seite, zu den vornehmen Klassen des Landes gehörte. Es mögen diese Jahre der Not gewesen sein, die Harrimans Charakter jenen Stempel der Unerbittlichkeit aufgedrückt haben, um derentwillen er gefürchtet war.

Herangewachsen, wirft er sich in die Wogen des Börsenlebens, schon vier Jahre später kann er auf eigene Rechnung arbeiten; mit 22 Jahren hat er sich genug erworben, um sich den Posten eines New-Yorker Maklers an der Börse kaufen zu können, und er begründet die Firma Harriman u. Ko. mit dem recht bescheidenen Anfangskapital von ungefähr 55 000 Mark. Bei allem war und blieb Henry Harriman bis gegen das Jahr 1883 ein „kleiner Mann". Erst in diesem Jahre bekam er den Hebel zu einer neuen Wirksamkeit großen Maßstabes in die Hand. Dieser Hebel war nichts anderes als ein erheblicher Posten von Anteilen der Illinois Zentral-Eisenbahn, durch die er Einfluß auf diese Gesellschaft bekam. Er wurde ihr Direktor, er wurde ihr Vizepräsident. Zuerst nur langsam drängte sich dieser Mann, der allen ein Rätsel blieb und offenbar sein wollte, der über seine Vergangenheit den Schleier des Geheimnisses warf, der ein rücksichtsloser Tyrann vom Schlage Napoleons war und doch wieder, wenn er von jemandem etwas wollte, außerordentlich liebenswürdig sein konnte — nur langsam drängte er sich durch die Reihen der allmächtigen Finanzleute.

Es ist jetzt einige 20 Jahre her, daß Pierpont Morgan eine Reorganisation der Erie-Eisenbahn plante. Alle Beteiligten waren einverstanden, nur jener gewisse, wenig bekannte Harriman hatte eine Gruppe von Aktionären zusammengebracht, die bessere Bedingungen von dem Generalgewaltigen verlangte. Recht von oben herab wurde Harriman gefragt, wen er vertrete. Standen die Vanderbilts hinter ihm? Oder Hill? Oder Gould? Nein, keiner von ihnen. Harriman antwortete: „Ich vertrete mich selbst." Und er sprach die Wahrheit. Er war entschlossen, nicht mit den anderen Finanzgrößen zu gehen, sondern selbst Finanzmacht zu werden.

Am letzten Januar des Jahres 1898 trat er in den Zenit seiner Laufbahn. An diesem Tage nämlich wurde die vollständig verkrachte Union-Pacific-Eisenbahn von der Regierung einem Syndikat übergeben. Unter den Mitgliedern des Syndikats war auch Harriman, der freilich noch als einer der kleinsten unter den Machthabern angesehen wurde. Allein Harriman machte sich nun daran, die Erfahrungen, die er früher bei einer kleinen Eisenbahn gemacht hatte, im größten Stile jetzt auf die Riesenlinien der Union-Pacific anzuwenden. Wenn bis dahin bei den amerikanischen Eisenbahn-Königen unbedingt der Grundsatz geherrscht hatte, die Ausgaben auf ein Minimum herabzudrücken, um möglichst hohe Dividenden herauszuschlagen, so schlug Harriman eine ganz andere Politik ein. Er stellte sich das Ziel, vor allen Dingen die Linie wirklich sicher und leistungsfähig zu machen und dadurch die Konkurrenz zu überflügeln. Man nannte ihn einen Phantasten und schüttelte den Kopf, als er allein für die Hauptlinie schon 80 Millionen Mark aufgewendet hatte, ohne daß die Arbeiten noch beendet waren. Er ließ sich nicht beirren, er gestaltete die Union-Pacific zur vorzüglichsten Linie der Union aus — und von diesem Zeitpunkte an war er als Herr eines der mächtigsten Eisenbahnnetze der Vereinigten Staaten eine Großmacht geworden.

Freilich schien es noch einmal, als ob all seine Arbeit zunichte gemacht werden sollte. Es kam zu einem Kampf auf Tod und Leben zwischen ihm und der Hill-Gruppe. Am Morgen des 9. Mai 1901 war es, als die Wogen einer furchtbaren Panik an Harrimans Tür schlugen. Ein verheerender Kurssturz brach über seine Aktien herein; Leute von seiner Partei, die im Laufe von Viertelstunden völlig ruiniert waren, stürzten zu ihm, riefen ihn telephonisch an, flehten ihn an, einzugreifen. Harriman blieb unbewegt. Er lehnte kalt, ja ironisch jede Hilfe ab — und er hat sich in jenen Morgenstunden mehr als einen Todfeind gemacht. Indes, Harriman war stärker als dieser Sturm, und seitdem ist er anerkannt die größte Macht im amerikanischen Finanzleben gewesen. Selbst seine Freunde sahen diesen unerschrockenen Spieler, den man den Koloß nannte, mit einer Art von Schrecken an.

Welch eine Macht lag nicht in den Händen dieses Mannes! Er war tatsächlich der Oberherr der ganzen republikanischen Partei. Er war es, in dessen Hand der Gouverneur des Staates New-York nur eine Puppe war. In seinen Lohnlisten standen mehr als zwei mal so viel Menschen, als die stehende Armee der Vereinigten Staaten umfaßt. Ueber 25 000 englische Meilen amerikanischer Eisenbahnlinien waren in seiner Hand, und er war der Meister über ungezählte Millionen von Kapitalien. Freilich — diese Macht war damit erkauft, daß die öffentliche Meinung ihm entschieden mißtraute. Er stand in dem Rufe, den Verkehr rücksichtslos auszubeuten und auch vor zweifelhaften Maßnahmen nicht zurückzuschrecken. Menschlich war wenig von ihm bekannt; denn Harriman zog sich wie eine Auster in seine Schalen zurück. Doch weiß man von ihm, daß er ein großer Kinderfreund gewesen ist, und alljährlich zu Weihnachten für die Kinder in der Umgebung einer Besitzung zu Arden erhebliche Summen ausgab. Auch steht an der Ostseite von New-York ein stattliches Gebäude, ein Klubhaus für die Boys des Bezirkes, das Harriman mit dem Kostenaufwande von 1 Million Mark erbaut hat. Die ihn am besten zu kennen glauben, sagen, es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß er geldgierig gewesen sei. Und das mag auch richtig sein. Das Geheimnis einer Persönlichkeit wie Harriman liegt nicht in der Geldgier, sonder in der Gier nach Macht. Einst erfocht sich der Tapfere durch sein Schwert einen Thron — der moderne Amerikaner erbaut sich durch den Dollar und durch sein Spekulationsgenie ein Reich als Finanzkönig.

Schach.

Wir entnehmen dem „Rig. Tgbl." nachstehende Partie des unlängst verstorbenen Schachveteranen F. Amelung; die Partie ist bisher bloß in der Schachspalte des längst eingegangenen „Libauer Tageblatt" erschienen und dürfte daher so gut wie unbekannt sein.

Vorgabe-Partie.

Gespielt zu Dorpat am 1. Dezember 1895.

Weiß: F. Amelung (ohne Ta1).
Schwarz: H. Werner.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) d2—d4 d7—d5 4) e4×d5 Dd8×d5 5) Sb1—c3 Lf8—b4 6) Lf1—e2 e5×d4 7) 0—0 Lb4×c3 8) b2×c3 Lc8—e6 9) c3×d4 0—0—0 10) c2—c4 Dd5—a5 11) d4—d5 Sc6—e7 12) Sf3—g5 h7—h6 13) Le2—g4 h6×g5 14) d5×e6 f7—f6?

Empfehlenswerter war Sg8—f6. Weiß nutzt alle sich ihm bietenden Chancen aufs beste aus.

15) Dd1—c2 Sg8—h6 16) Lg4—f3 Td8—d6 17) c4—c5 Td6×e6 18) Dc2—b3 Te6—c6 19) Lc1—a3 Da5—d2 20) Tf1—b1 b7—b6 21) Db3—a4 Kc8—b7 22) c5×b6 c7×b6 23) La3×e7 Th8—c8 24) Tb1—d1 Dd2—c3 25) Le7—a3! . . . . .

Bei diesem Zuge dachte Weiß 15 Minuten nach. 25) Td7† führt, obgleich es sehr verlockend aussieht, zu nichts, denn auf Gewinn des Turmes c6 darf Weiß wegen des eventuell auf e1 drohenden Matts noch nicht spekulieren.

25) . . . . . Kb7—b8 26) h2—h3! Dc3—c4

Nach dem Damentausch bricht die schwarze Stellung schnell zusammen. Weiß hat die ganze Partie ebenso glänzend wie korrekt geführt.

27) Da4×c4 Tc6×c4 28) Td1—d7 Tc4—c7 29) La3—d6 Sh6—f5 30) Ld6—h2 b6—b5

nern, die für Fortschritt und Kultur eintreten, und die man hier nicht unterstützen wolle, nur weil sie nicht ganz genau so denken, wie man es hier wünsche; und man bedenke dabei nicht, wie verletzend ein solches Verhalten für den Oktober-Verband sein müsse. Wo Kultur und Wohlstand noch so schwach entwickelt seien, wie in Rußland, müsse alles getan werden, um eine Partei zu unterstützen, mit der man im großen und ganzen übereinstimmend denke. Durch die Anlehnung an den Verband werde eine weitere Möglichkeit dazu gegeben, als es bisher durch den Anschluß der balt. Abgeordneten der Fall war; eine andere Partei aber, an die man sich angliedern könnte, gebe es nicht. Bei der schwachen Entwickelung des Parteilebens im Lande, müsse man sich schon freuen, wenn man auch nur einigermaßen Verständnis finde und dieses Verständnis müsse man pflegen und fördern. Man gebe sich nicht der Illusion hin, daß eine Wiederkehr der Revolution unmöglich sei. Sie könne und werde wiederkehren, wenn die bürgerlichen Parteien sich nicht zusammenschließen und ihre engeren Interessen den allgemeinen unterordnen. In diesem Sinne sei die Anlehnung an den Oktober-Verband nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht.

Stürmischer Applaus begrüßte den glänzenden Redner.

Dr. Stellmacher erklärt, daß durch die Nichtangliederung an den Oktober-Verband noch durchaus kein Verzicht der Balten auf eine Betätigung als Staatsbürger involviert werde. Er könne die Dringlichkeit des Antrages nicht einsehen. Im übrigen aber könne das, was für die Oktobristen eine Nebensache sei, für uns eine Hauptsache sein.

Dr. Seraphim spricht sich ähnlich aus und betont, es sei nicht etwa Kaprice oder Laune, was in dieser Frage Widerspruch hervorrufe, sondern die Erkenntnis der vitalen Bedeutung der „Nebensachen".

Prof. Kupffer erbittet sich Aufklärungen über die Folgen einer Anlehnung und über die gegenseitigen Beziehungen und Verpflichtungen des Oktober-Verbandes und der B. K. P., sowie über die praktischen Vorteile, die der Vorstand sich von der Angliederung für die B. K. P. verspreche.

Herr v. Klot gibt hierzu die Erläuterung, daß die gegenseitigen Beziehungen nicht näher bestimmt seien; das wäre aber nur vorteilhaft, weil es weniger Verpflichtungen auflade. Im übrigen handele es sich um eine Sympathiekundgebung und die Beschickung des Kongresses, um in demselben Sinne zu wirken, wie der Oktober-Verband. Die praktischen Vorteile seien ohne weiteres klar und bestänben in der Erreichung der dem Verbande wie der Partei gemeinsamen Wünsche in der Duma.

Prof. Kupffer präzisiert seine Frage dahin, daß es ihm nicht recht verständlich sei, wieso man durch die Anlehnung der Partei mehr Vorteile erwarte, als sie bereits durch den Anschluß der baltischen Abgeordneten gewährleistet würden.

Der Parteisekretär Herr v. Richter beantwortet diese Frage dahin, daß eine größere Zahl von Vertretern der Bestrebungen der B. K. P. auch die Beziehungen zum Oktober-Verbande festigen und enger machen werde. Des weiteren bittet Redner, sich bei der Abstimmung der Stimme nicht zu enthalten, sondern sich offen für oder wider auszusprechen. Die ganze Frage sei übrigens nicht eine Prinzipienfrage, sondern eine Frage der Taktik. Nach mehrjähriger Tätigkeit habe die Oktober-Partei vom Standpunkte der B. K. P. die Feuerprobe bestanden; eine weitere Reserve würde daher nur schädlich sein; gegenwärtig habe man die Sicherheit, daß uns durch die Anlehnung die Tür zum Kongresse, die sonst verschlossen bliebe, geöffnet werden würde; es sei durchaus fraglich, ob diese Möglichkeit, dieser günstige Augenblick sich später noch bieten werde.

Vor der Abstimmung ergreift Dr. Erhardt nochmals das Wort zu einem eindringlichen Appell. Das Wesentliche liege nicht in der numerischen Vertretung auf dem Kongreß, sondern in der moralischen Unterstützung, die dem Oktober-Verbande zuteil werden solle. Er bittet daher offen und ehrlich abzustimmen, da eine kühle Reserve, Halbheit und Verklausulierung die moralische Unterstützung entwerten würde. Man sollte allerseits dessen eingedenk sein, daß man russischer Staatsbürger sei und als solcher die Pflicht habe, an dem Gemeinwohl mitzuarbeiten.

Es folgte hierauf die, wie gestern gemeldet, nahezu einstimmige Annahme aller gestellten Anträge.

Ein volles Gymnasium in Fellin.

Die gestern unter den „Neuesten Nachrichten" von uns wiedergegebene Meldung von der Genehmigung der Umwandelung des Felliner deutschen Progymnasiums in ein volles Gymnasium begleitet der „Fell. Anz." mit folgenden Worten:

„Ueber die Bedeutung dieser Maßnahme sich zu verbreiten, hieße unnütze Worte verlieren, weiß doch ein Jeder hier am Orte, dem unser deutsches Progymnasium am Herzen liegt, wie die so heiß ersehnte nunmehr erfolgte Umwandlung in ein volles Gymnasium erst die Grundlage für den ungefährdeten Fortbestand der jungen Anstalt bildet. Den Männern aber, welche uns das Progymnasium vor 3 Jahren nach Fellin gebracht und deren zielbewußten unablässigen Bemühungen wir jetzt diese neueste Errungenschaft danken, diesen Ehrenmännern mögen die Verdienste unvergessen bleiben, die sie sich in der angegebenen Weise — wir wollen hoffen — dauernd um unsere Felliner Schulsache erworben haben."

Dorpat, 5. September.

Ein Gesetzprojekt über die Gemeindeorganisation der evang.-lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen ist nunmehr, wie die „Rossija" meldet, vom Departement für die Angelegenheiten fremder Konfessionen ausgearbeitet worden und soll demnächst dem Ministerrat und alsdann der Reichsduma vorgelegt werden.

— Das Livländische Konsistorium hat, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, die Eröffnung seiner diesjährigen zweiten Juridik auf den 3. November anberaumt. Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 15. Oktober anher einzusenden, sich selbst aber am 31. Oktober um 11 Uhr morgens bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

— Ueber die Verteilung der 6 Millionen-Anweisung für Elementarschulen auf die einzelnen Lehrbezirke wird offiziell mitgeteilt: Von den durch Gesetz vom 10. Juni 1909 angewiesenen 6 Millionen Rbl. für Zwecke der Elementarschulbildung hat das Unterrichtsministerium den Lehrbezirken 1 380 000 Rbl. überwiesen: dem Petersburger Lehrbezirk 45 220 Rbl., Moskauer 44 370 Rbl., Kasanschen 104 320 Rbl., Orenburger 122 870 Rbl., Charkower 57 280 Rbl., Odessaer 57 150 Rbl., Kiewer 59 370 Rbl., Wilnaer 142 812 Rbl., Warschauer 161 420 Rbl., Rigaer 45 550 Rbl., Kaukasischen 59 020 Rbl., Westsibirischen 186 590 Rbl., Ostsibirischen 125 644 Rbl., Turkestaner 121 334 Rbl. und für die Elementarschulen des Amurgebiets 17 000 Rbl. Die übrigen 4 620 000 Rbl. sind vom Ministerium den Landschaften und Städten zur Verfügung gestellt.

— Mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigierenden Senat vom 1. August ist der Ingenieur-Technolog Emil Felix Schottländer Allergnädigst in den russischen erblichen Adelsstand erhoben worden.

Kreis Pernau. Der Besitzer des Gutes Kerro Herr v. Renteln feierte am 30. August das Fest seiner silbernen Hochzeit, wozu er, wie wir im „Mete Kod." lesen, die „ganze Gemeinde" nebst dem Kirchspiel eingeladen hatte. Anläßlich der Feier des Tages hat Herr v. Renteln zum Besten des Gemeindearmenhauses 500 Rbl. gespendet. Nebenbei bemerkt unterhält der Gutsherr auf seine Kosten auch einen Kindergarten. Zwischen dem Gute und der Gemeindebevölkerung herrschen, wie das Blatt hervorhebt, die besten Beziehungen, „was davon kommt, daß der Herr sich nicht für stolz hält, sondern die Gemeindebevölkerung wie Menschen behandelt." Auch unterstützt er mit gutem Erfolge die zu gründende Schule des Schulvereins.

Pernau. Der Ehrenfriedensrichter des Riga-Wolmarschen Bezirks und Kommissar für bäuerliche Angelegenheiten des 2. Bezirks des Pernauschen Kreises Roderich Baron Freytag von Loringhoven ist zum Staatsrat befördert worden.

Walk. Wie der „Südlivl. Anz." erfährt, hat am Montag während der Feier des Stiftungsfestes der Feuerwehr im Hause neben der Musse jemand umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um nach Schluß des Festes einen großen Brand entstehen zu lassen, der in diesem arg mit Holzhäusern verbauten Stadtteil gefährliche Dimensionen hätte annehmen können. Ein Bewohner des Soonschen Hauses hat bei der Polizei angezeigt, daß er auf Veranlassung des Hausbesitzers am Abend des 30. August das Haus habe anzünden wollen, aus Gewissensbissen es aber unterlassen habe. Bei der polizeilichen Ortsbesichtigung wurden an dem angegebenen Orte eine Menge leicht entzündlicher Stoffe und Vorbereitungen, um sie in Brand zu setzen, gefunden. Der Hausbesitzer ist schon seit einigen Wochen verreist. — Später soll der Mann, welcher die Vorbereitungen für eine Brandstiftung getroffen hat, ausgesagt haben, daß er dieses nur getan habe, um sich am Hausbesitzer zu rächen.

Wolmar. In Sachen der Ermordung des Stolbenschen Gutsbesitzers Baron Eduard v. Kampenhausen und des Vergiftungsversuches an seiner Gattin und seinem Sohne fand am 1. September, wie wir in der „Rig. Z." lesen, die Verhandlung vor einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts in Wolmar statt. Im Mai 1906 hatte Baron Kampenhausen auf Wunsch seiner Gattin dem Diener Jakob Spruhde gekündigt, weil er mit der Gutswirtschafterin Minna Irbe ein Verhältnis angeknüpft hatte. Am 26. Mai hatte Spruhde die Baronin in den Korridor herausgerufen, wo er sie mit einem Stein am Kopf verwundete. Auf ihre Hilferufe eilte Baron Kampenhausen herbei, wurde aber von Spruhde derart zugerichtet, daß der Baron nach einigen Tagen verschied. Der Mörder endete am selben Tage durch Selbstmord. Bald darauf versuchte Minna Irbe die Baronin Marie Kampenhausen und ihren Sohn mit einer Suppe, welcher sie Strychnin beigelegt haben sollte, zu vergiften, was ihr aber nicht gelang. Wegen Mordversuches wurde denn auch die 37-jährige Irbe dem Gericht übergeben, wurde aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Kreis Wenden. In Rosenhof haben, der „Rig. Z." zufolge, in der Nacht auf den 27. August Diebe die Wohnung des rechtgläubigen Priesters Konstantin Wihtol aufgebrochen, die Kirchenschlüssel entwendet und in der Kirche Kirchengeräte im Wert von ca. 35 Rbl. gestohlen. Vorher hatten sie in der Wohnung des Priesters verschiedene Sachen im Wert von ca. 200 Rbl. gestohlen.

Kreis Wenden. Ein wie weitgehendes Entgegenkommen verständige Wünsche der Landbevölkerung seitens unserer Gutsbesitzer häufig finden, zeigt das Beispiel von Zirsten. Hier hat der Besitzer des Gutes, Landrat Arved v. Strandmann, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, auf Bitten der Gemeindeglieder bereits 4 Krüge geschlossen, was eine nicht geringe Schädigung seiner eigenen materiellen Interessen bedeutet.

Riga. Das Kriegsgericht begann, wie die Rigaer Blätter berichten, gestern die Verhandlung einer Anklage in Sachen des Ueberfalls auf die Güter Allasch, Lemburg, Sunzel, u. a. Die Verhandlung des Prozesses wird bis zum 7. September dauern.

— Für vorgestern war 1 Cholera-Erkrankung auf einem Schiff zu registrieren.

— Die „Balt. Post" dementiert nicht nur betreffs der „Rig. Z.", sondern auch betreffs der „Rig. Neuest. Nachr." die Meldung von einer administrativen Bestrafung wegen Verbreitung falscher Cholera-Nachrichten.

Oesel. Nach dem Beispiel Rigas und Mitaus ist, den Rigaer Blättern zufolge, auch in Arensburg ein Verein Oeselscher Edelleute unter dem Namen „Oeselscher Adelsverband" zur Wahrung gemeinsamer Interessen zusammengetreten.

Reval. Die am 2. Sept. abgehaltene letzte Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, u. a. die allendliche Ordnung der Gotteskasten-Angelegenheit. Der Senat hat 1904 in dem sensationellen Prozeß verfügt, daß: 1) die Güter Johannishof, Kautel und der Teil des Gutes Fäht, der dem ehemaligen Hirwenschen Dorfe entspricht, sowie die zum Gotteskasten gehörigen 73 städtischen Grundzinsplätze und Kapitalien, mit Ausschluß der den städtischen Stechenanstalten und Gefängnissen gehörenden, ein gemeinsames Eigentum der Stadt Reval und der Revaler evang. Kirchen bilde, dagegen 2) die Güter Nehhat, Koitjerw und Fäht, mit Ausschluß der dem ehemaligen Dorfe Hirwen entsprechenden Ländereien — ausschließliches Eigentum der Stadt Reval sind. Es soll nun die effektive Teilung des gemeinschaftlichen Vermögens verlangt werden. Die dahin zielenden Anträge des Stadtamtes wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt.

— Gestern ist der Obergeistliche der Revalschen Alexander-Newski-Kathedrale Protohierei S. J. Popow im Alter von 86 Jahren aus dem Leben geschieden.

— In der Revaler Alexander Newski-Kathedrale, soll, wie im „Prib. Kr." zu lesen steht, bei festlichen Gottesdiensten an hohen Feiertagen der Vizegouverneur Fürst Schirinski-Schachmatow die Funktionen eines Psalmensängers erfüllen.

Wesenberg. Dem vereid. Rechtsanwalt-Gehilfen Walter v. Pezold ist, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, gestattet worden, im Wesenberg-Weißensteinschen Friedensrichter-Bezirk fremde Sachen zu führen.

Kreis Hasenpoth. Der Labraggensche Fluß, heißt es in einer Korrespondenz der „Lib. Z.", gelangt durch eine sehr tiefe Talschlucht ins Meer. Infolge der Absperrung des Flusses durch einen Damm hat sich ein kleiner Mühlenteich gebildet, dessen Wasser zum Betriebe einer Mühle und einer Holzpappefabrik benutzt wurde, aber in der dürren Zeit nicht ausreichte. Gegenwärtig wird das ganze Flußtal durch einen 60 Fuß hohen und über ½ Werst langen Damm abgesperrt, der den Mühlenteich auf eine Fläche von 200 Lofstellen ausdehnt. In diesen Damm, der im nächsten Jahre vollendet sein wird, werden eiserne Turbinenröhren hineingebaut, die der erweiterten Pappefabrik und anderen Betrieben dienstbar gemacht werden. Diese Wasseranlagen werden die größten Kurlands sein.

Petersburg. In den Regierungskreisen wird wieder eifrig an den Vorbereitungen zur Behandlung der finnländischen Frage gearbeitet. Mit großer Spannung sieht man der Wiederaufnahme der Arbeiten durch die Russisch-finnländische Kommission unter dem Vorsitz Charitonows entgegen. Man soll jetzt, wie wir in der „Retsch" lesen, in Regierungkreisen zugeben, daß das Kommissionsglied Reichsratsmitglied Deitrich auf der Eröffnungssitzung dieser Kommission sich bei seiner vielbesprochenen scharfen, die finnländischen Autonomie-Gelüste angreifenden Rede doch „gar zu sehr ereifert" hat, und man soll sogar ihm gegenüber daher den Wunsch geäußert haben, er möchte alle polemischen Leidenschaften bei den nächsten Kommissionsarbeiten vermeiden. Im übrigen wird man, obwohl man die äußere Form nach Möglichkeit zu wahren bestrebt sein will, an der „festen Politik" Finnland gegenüber festhalten.

Vor allem soll die Frage der Bildung oder, wie es offiziell heißt, der „Wiederrichtung" des Wiborger Gouvernements wieder aufgerührt werden. In dieser Angelegenheit wird dem Ministerkomitee demnächst ein neues, sehr dringend gehaltenes Memorandum vorgelegt werden, in dem die alten Argumente aufgefrischt werden sollen (wie z. B. gefahrvolle Nähe der finnländischen Grenze von der Residenz, Paß- und Zollscherereien der Petersburger Sommerfrischler, die das Wiborger Grenzgebiet bevölkern, bequemer Zufluchtsort für politische Verbrecher auf finnländischem Territorium usw.)

In den dem Synod nahestehenden Kreisen verlautet, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß der Oberprokureur des Synods A. P. Rogowitsch zurücktreten und durch einen Beamten vom gemäßigteren Anschauungen ersetzt werden werde. Am wahrscheinlichsten sei, daß das Reichsratsmitglied W. K. Sabler, der langjährige Gehilfe Pobjedonosszews, sein Nachfolger wird.

— Auf Initiative des Handelsministeriums werden im Petersburger, Warschauer, Kiewschen, und Donschen Polytechnikum Vorlesungen über Luftschiffahrt eingeführt. — Im Donschen Polytechnikum in Nowotscherkask wird eine eigene Aerodynamische Abteilung mit Laboratorien, Werkstätten, Helling, Versuchsfeld ꝛc. eingerichtet werden. Die Kosten werden auf 165 000 Rbl. veranschlagt. („Now. Wr.")

Wilna. Laut offiziellen Daten sollen seit der Publizierung des Toleranzmanifestes im Gouv. Wilna von der Orthodoxie zur katholischen Kirche 18 000 Personen, in Grodno 5170, in Pinsk 13 000 übergetreten sein.

Moskau. Die bei der Gesellschaft zur Förderung technischen Wissens bestehende Kommission für Bildungsreisen hatte in diesem Sommer zum erstenmal Ferienreisen für Volksschullehrer organisiert. Den Lehrern wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Möglichkeit geboten, mit einem Aufwand von 85—135 Rbl. pro Person eine Auslandreise zu machen. Auf vier Marschrouten vollzogen sich diese Reisen und es nahmen daran ca. 1200 Personen teil, die in 24 Gruppen zu je 50 Personen entweder 1) Konstantinopel, Athen, Aegypten und Palästina, oder 2) Italien, 3) Deutschland und Oesterreich und

In den dem Synod nahestehenden Kreisen verlautet, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß der Oberprokureur des Synods A. P. Rogowitsch zurücktreten und durch einen Beamten vom gemäßigteren Anschauungen ersetzt werden werde. Am wahrscheinlichsten sei, daß das Reichsratsmitglied W. K. Sabler, der langjährige Gehilfe Pobjedonosszews, sein Nachfolger wird.

— Auf Initiative des Handelsministeriums werden im Petersburger, Warschauer, Kiewschen, und Donschen Polytechnikum Vorlesungen über Luftschiffahrt eingeführt. — Im Donschen Polytechnikum in Nowotscherkask wird eine eigene Aerodynamische Abteilung mit Laboratorien, Werkstätten, Helling, Versuchsfeld ꝛc. eingerichtet werden. Die Kosten werden auf 165 000 Rbl. veranschlagt. („Now. Wr.")

Wilna. Laut offiziellen Daten sollen seit der Publizierung des Toleranzmanifestes im Gouv. Wilna von der Orthodoxie zur katholischen Kirche 18 000 Personen, in Grodno 5170, in Pinsk 13 000 übergetreten sein.

Moskau. Die bei der Gesellschaft zur Förderung technischen Wissens bestehende Kommission für Bildungsreisen hatte in diesem Sommer zum erstenmal Ferienreisen für Volksschullehrer organisiert. Den Lehrern wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Möglichkeit geboten, mit einem Aufwand von 85—135 Rbl. pro Person eine Auslandreise zu machen. Auf vier Marschrouten vollzogen sich diese Reisen und es nahmen daran ca. 1200 Personen teil, die in 24 Gruppen zu je 50 Personen entweder 1) Konstantinopel, Athen, Aegypten und Palästina, oder 2) Italien, 3) Deutschland und Oesterreich und

---

31) g2—g4 Sf5—h6 32) Td7×g7 und Weiß gewann.

Einer im Februar 1909 im Café Werner gespielten freien Partie (Weiß: stud. A. Willigerode. — Schwarz: Dr. N. Rywosch) entstammt folgendes spaßige Schlußspiel.

Schwarz.

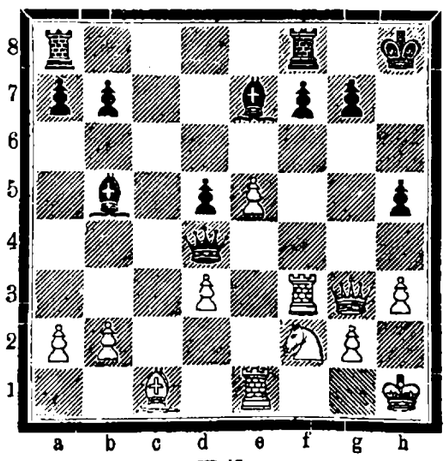

Weiß.

Es geschah: 1) . . . . Le7—h4 2) Lc1—e3? [Weiß glaubt, durch diesen Zug dem nach 2) Dg3—f4 Dd4×f4 3) Tf3×f4 Lh4×f2 4) Tf4×f2 Lb5×d3 folgenden Bauernverlust entgehen zu können; wie der folgende Zug von Schwarz zeigt, ist 2) Lc1—e3 ein grober Fehler und führt zum Verlust eines Turmes.]

2) . . . . Dd4—b4! 3) Dg8—f4 Db4×e1† 4) Kh1—h2 Lh4×f2? [Schwarz hat glatt einen Turm mehr und daher scheint dieses verkürzte Verfahren gerechtfertigt zu sein. Wie die Folge zeigt, ist aber dieser Zug ein grober Fehler, nach welchem die schwarze Partie merkwürdigerweise nicht mehr zu halten ist.]

5) Le3×f2 De1—a5 6) Df4—g5! Da5—d8 [Auf 6) . . . . g7—g6 folgt Dg5—h6† nebst Lf2—h4] 7) Dg5×h5† Kh8—g8 8) Lf2—h4 Dd8—d7 9) Lh4—f6! und Schwarz gab auf.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Scarborough (England). Im Meisterschaftsturnier der British Chess Federation haben Atkins, der bisherige Inhaber der Meisterschaft, und Blake die gleiche Anzahl von Gewinnpunkten (8½) erreicht; zwischen ihnen findet ein Stichkampf statt. Dritter wurde Ward; 4.—7. Preis geteilt zwischen Blackburne, Sates, Michell, Wainwright.

Bath Beach (Amerika). Aus dem Meisterschaftsturnier der New-York State Chess Association ging H. Rosenfeld als Sieger hervor (+4); zweiter Marshall (3½); 3. C. Jaffe (3); 4. Moormann (2½); 5. Daly; 6. Roething.

Wilna. Der Wilnaer Schachverein veranstaltet im Laufe des Septembers ein kleines Turnier, zu welchem Einladungen ergangen sind an Dr. Bernstein, Dus-Chotimirski, E. Snosko-Borowski, Rubinstein, Salwe und den stärksten örtlichen Spieler Rabinowitsch, der im internationalen Meisterturnier zu Prag 1907 seine Feuerprobe bestanden hat. A. W.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Aeußerung Pearys. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Preß" in Battle Harbour erklärte Peary: Ich bin der einzige Mensch, der den Nordpol erreicht hat. Ich bin bereit, es zu beweisen. Ich lehne es ab, mich in eine Diskussion über Einzelheiten einzulassen, diese werden später an die Oeffentlichkeit kommen. Ich habe festgestellt, daß Cook den Pol nicht erreicht hat, und besitze exakte Beweise für diese Feststellung. Die ganze Geschichte wird voraussichtlich in 6 Monaten der Oeffentlichkeit bekannt werden. Es wäre nicht politisch von mir gehandelt, wenn ich mich zurzeit in den Kampf der Meinungen einließe, denn ich würde damit Informationen bekannt geben, von denen anderweitig Gebrauch gemacht werden könnte. Ich beabsichtige, auf Cooks Veröffentlichung zu warten, dann werde ich meine Information herausgeben, über die von wissenschaftlicher Seite das Urteil gefällt werden wird. Dann wird von Cooks Beweisen nichts übrig bleiben.

Neue Flugapparate. Wie die Korrespondenz „Heer und Politik" aus Luftschifferkreisen erfährt, wird sowohl der Flugapparat des Majors v. Parseval wie der des Majors Groß in kurzer Zeit seinen ersten Aufstieg erleben. Der Parseval-Aeroplan wird eine Spannweite von 14 Metern und eine Länge von 12 Metern haben. Er ist mit einem 100 PS.-Motor ausgerüstet und hat die Antriebsschraube an der Vorderseite des Apparats. Der Apparat ist mit Schwimmstangen versehen, so daß er auch vom Wasser aufsteigen kann und auch Sicherheit beim Absturz ins Wasser gewährt. Der Flugapparat Groß soll sich durch eine sehr einfache Konstruktion auszeichnen, die geheim gehalten wird. Er hat einen vierzylindrigen 40 PS.-Motor. Von militärischer Seite wird den Flugversuchen, die auf dem Tempelhofer Feld stattfinden werden, großes Interesse entgegengebracht.

Mannigfaltiges.

Ein Fuchs in Reval. Wie uns berichtet wird, ist heute — so schreibt der „Rev. Beob." in seiner Freitag-Nummer — auf dem Falkensteg ein verirrter Fuchs gesehen worden, wie er in schnellem Lauf von der Schwedenbastion gerannt kam und im gegenüberliegenden Garten des Jünglingsvereins verschwand.

— Eine kurländische Hundegeschichte. Im vergangenen Winter wurde die Aufmerksamkeit der Eisenbahnangestellten auf dem Windauer Bahnhof auf eine aus Frankreich eingetroffene Kiste „mit Porzellan", welche einen unangenehmen Geruch verbreitete, gelenkt. Beim Oeffnen der Kiste fand man in derselben einen toten Hund. Es stellte sich heraus, daß eine in Frankreich lebende Dame diese sonderbare Sendung an einen Herrn B. adressiert und ihn gebeten hatte, ihren Liebling zu beerdigen. Auch war ein Denkmal für den Hund bestellt worden. Der Auftrag der Dame konnte jedoch nicht ausgeführt werden, weil die Polizei eingriff und den Hund irgendwo im Walde verscharrte. Dieser Ausgang betrübte die Dame sehr. Im August kehrte sie, der „Latwija" zufolge, eigens zu dem Zwecke in ihre Heimat zurück, um der Asche des Hundes die „ihr gebührende Ehre" zu erweisen. Sie engagierte am 21. August eine Partie Arbeiter, die die Ueberreste des Hundes aufsuchen sollten. Im Walde, wo der Hund begraben lag, versammelten sich viele Neugierige. Die Dame hatte jedoch auch hier kein Glück. Die Polizei erschien und verbot, den Kadaver auszugraben.

— Glück im Unglück! Nach einem ehelichen Zerwürfnis sprang in Petersburg am 2. September der 25 Jahre alte Arbeiter M. Dmitrijew aus dem Fenster seiner Wohnung im fünften Stocke des Hauses Nr. 32 am Kleinen Prospekt auf Wassili-Ostrow, überschlug sich in der Luft und fiel auf die Füße und erlitt nur einen Schienbeinbruch und Abschürfungen an beiden Handflächen. In einem Rettungswagen brachte man ihn ins Hospital.

— Was ist Antipathie? Ueber die wirkliche Erklärung dieses Wortes wird wohl niemand im Zweifel sein. Amüsant und interessant ist aber eine Deutung, die Huseland für dieses Wort einst in einer Gesellschaft gegeben. Es fragte jemand, was denn eigentlich eine verständliche Erklärung des Wortes Sympathie sei. Huseland dachte einige Augenblicke nach, und antwortete dann: „Die Sympathie besteht in der Wechselwirkung zweier Dinge oder Wesen, die Antipathie aber besteht in der Atmosphäre, die sich um ein gewisses Wesen bildet, und die wir nicht ertragen können. Die zarteste Sympathie besteht zwischen Schuldnern und Gläubigern, denn diese stehen in beständiger Wechselbeziehung, wenn aber der Wechsel fällig ist, bildet sich um den Gläubiger eine Atmosphäre, die der Schuldner nicht ertragen kann."

— Humor des Auslandes. Smith: „Ich würde Sie gern zu Tisch einladen, aber wir haben keine Köchin" — Jones: „Und ich würde Sie einladen, bei mir zu speisen, aber wir haben eine." („Cleveland Leader.") — — „Wenn Sie ein Automobil haben," sagte Herr Chuggins begeistert, „sind Sie völlig auf Ihre eigene Intelligenz angewiesen. Das ist aber anders, wenn Sie mit Pferden fahren." „Ja," sprach sein schlichter Zuhörer, „das ist einer von den Gründen, warum ich glaube, daß ein Pferd sicherer ist." — — Der Gatte: „Du küssest mich nie, außer wenn du Geld haben willst." Die Gattin: „Nun, ist das nicht oft genug?" — — Die hübsche junge Dame, die „Eilig" auf ihre Karte geschrieben hatte, wurde in das Sprechzimmer des berühmten Oberarztes des Krankenhauses zu Splintshire geführt. „Was ist mit Ihnen?" fragte der große Mann. „Ich wünsche," antwortete sie, „in diesem Krankenhause Schwester zu werden." „Zunächst eine Frage: Haben Sie schon irgendwelche Erfahrung auf diesem Gebiete?" — Sie blendete ihn mit einem gewinnenden Lächeln. „Erfahrung?" rief sie aus. „Das sollte ich meinen! Zwei von meinen Brüdern spielen Fußball, ein anderer versuchte, den Kanal mit einem Aeroplan zu überfliegen, Mutter ist eine Suffragette und Vater fährt Auto." — — Mutter: „Es lagen zwei Aepfel im Schrank, Tommy, und jetzt ist nur einer da. Wie kommt das?" — Tommy (der keinen Ausweg sieht): „Ach, Mama, es war so dunkel, und da habe ich den andern nicht gesehen!" („Answers.")

— Wahres Geschichtchen. In einer kleinen Kreisstadt des preußischen Ostens findet ein Künstlerkonzert statt. Am Schluß spricht sich eine Dame lobend über die Darbietungen aus, wird aber von ihrer Nachbarin unterbrochen: „Ach Gott, sagen Sie das nicht so laut! Die Frau Kommerzienrat W. hat bereits geäußert, es wäre miserabel."

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN. PROF. DR. POEHL SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Alterasschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 4-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ●● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Sonntag, den 6. Sept. 1909
in d. deutschen Ausstellungshalle (Peterb. Str. 80)

Bazar

zum Besten des Küster- und Schulhauses der St. Petri-Gemeinde.

Beginn um 12 Uhr mittags.

Eintritt gegen freiwillige Gaben

Vorträge

über

Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. E. Dürr

ordent. Prof. d. Pädag. u. Phychologie in Bern.

Vorträge finden täglich von 6—7 Uhr statt Johannisstr. 14.
Beginn der Vorträge den 17. September.
Dauer etwa 14 Tage.
Preis: 6 Rbl. 10 Kop., für Studierende 4 Rbl. 10 Kop.
Einzelvortrag 75 Kop.
Eintrittskarten zu erhalten nur in der Buchhandlung von **C. Glück,** vormals Karow.

D. H.-V.

Heute, den 5. September c.

Elite-Konzert

des

„TRIO LINNEMANN"

Auserwähltes Programm. Entree 50 Kop. pro Person.
Flügel aus dem Depot J. Rathke.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Hiermit teile ich meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich wieder meine Arbeit aufgenommen habe und das **Nähen** von

Kleidern
Mänteln
Kinderkleidern und
Wäsche

übernehme. Erteile auch

Zuschneide- u. Zeichenstunden

nach neuester Art.

P. Peterson
geb. Lail.
Marienhofsche Str. Nr. 13, Qu. 5.

Eine hübsche, helle

Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Stern-Str. 73.

Soeben erschien

Lobgesang

für

gemischten Chor mit Orchesterbegleitung

komponiert

zur Feier der 75-jährigen Livländischen Jubelsynode

von

Rudolf Griwing.

Klavierauszug **1 Rbl. 50 Kop.**
Stimmen **1 Rbl. 20 Kop.**

Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Verschiedene

Sommeräpfel

werden lof- und stückweise **verkauft** — Jakobstr. 39.

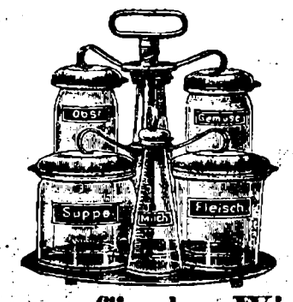

Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat

vermittelst des

Einmach-Apparates
System Weck.

Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, **dem menschlichen Organismus nutzbringender** u. den **feinen frischen Geschmack erhaltender Weise** aufzubewahren.

Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher gratis zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Altbewährt u. weltbekannt sind **Pfarrer Sebastian Kneipp's Pillen.** Preis pro Schachtel Rbl. 1. Zu haben in allen Apotheken. General-Vertretung für Russland Wwedenski Apotheke **J. Krannhals,** St. Petersburg, Pet. Seite, Gr. Prosp. 32.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 6. Septemb. c.
7 Uhr abends:

Versammlung.

(P. H. Lezius: Die VIII. Konferenz der Ev. V. j. M. in Libau)

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

Dorpat
Theater-Variété
„Arkadia"
Rigasche u. Peplersfr. Ecke

Heute
Sonnabend, den 5. Sept.

Neue Debuts!

Lona Hegyi
berühmte Blitz-Modelleurin.

Tyrola
englisch-deutsche Sängerin.

Elo de Frerard
jugendliche Soubrette.

Sonntag, den 6. Sept.

Letztes Auftreten

Ding-Dong
der beliebte musikal. Klown.

! Gautier !
Humorist.

Rudini
Verwandlungstänzerin.

Geschwister Arizona
Gesangs-Duett.

Anny Pruss
russ. Sängerin.

Wiener Damen-Kapelle
Adolf Scheb'l.

Anfang 9 Uhr abends.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche
Kaufmännische Ausbildung
welche in **nur 3 Monaten** erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Gläubigerversammlung.

Am 10. September a. c., 7½ Uhr abends. findet im oberen kleinen Saal der Bürgermusse eine Versammlung der Gläubiger der Firma F. G. Faure statt.
Tagesordnung: Liquidation.
Um möglichst zahlreichen Besuch wird gebeten.

Die Liquidationscommission.

Mal-u. Zeichenunterricht

Beginn den 10. Sept.

K. Raud

Zu sprechen zwisch. 5 u. ½6 Uhr. **Teich-Str. 28.**

Zurückgekehrt, empfange Anmeldungen zu d. Herbst-**allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

bis zum 15. September in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Privat-Kurse** werden **zeitig erbeten.** Einzelne **Salon-, National-, Aufführungstänze** und **Novitäten** lehre zu **jeder Zeit.** Sprechstunden täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr.

Carl Helmer

Dorpat, **Petersburger Str. 59.** Oberlehrer der Tanzkunst.

Estnische landw. Ausst. Nordlivl. Ausst. Estn. landw. Ausst.



M. Matto

Orgelbauwerkstatt
Petersburger Strasse Nr. 80.
Stimmungen u. Reparaturen werd. sorgfältig ausgeführt.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. September ab:

in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 4 „ 2 „ 75 „	„ 4 „ 3 „ — „	„ 3 „ 3 „ 50 „
		„ 4 „ 4 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Neu eröffnetes

I. Kl. Restaurant-Commerz

Dorpat. Rigasche Str. 39.
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Dorpats u. der Umgegend sein **reichhaltiges Buffet, in- u ausländische Weine, Bier** aus allen renommierten Brauereien **Separées.** Solide Preise! Reelle Bedienung!

Eine Wohnung

v. 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Straße 9.

Eine grosse Wohnung

von 7 Zimmern nebst Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. vom 1. Oktober **zu vermieten** — Peplerstr. 8.

Ein gutempfohlenes

Mädchen

das zu kochen versteht, wird zum Alleindien **gesucht** — Sternstr. 43, ob.

Ein zuverlässiger, ordentlicher, unverheirateter

Diener

der die 3 Ortssprachen beherrscht u. einige Hausarbeiten übernimmt, **kann sich melden.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Diener" niederzulegen.

Eine russ.- u. deutsch-sprechende

Bonne

sucht eine Stelle — Beerenstr. 14, 2. St. Blaubrik.

Junges Mädchen

sucht e. Stelle als Verkäuferin — Annenhof Str. 6.

Gesucht ein

junges Mädchen

in eine Frucht- und Delicatessenhandlung. Kaution 500—600 Rbl. Bevorzugt solche, die schon in einer Handlung tätig waren. Zu erfr. Sonntag, den 6. Sept. Delicatessenh. Rathaus-Str. 15, zwischen 6—7 nm.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Breitstr. 1.

Race-Geflügel

Cochin gelb, Brahma hell, Paduaner weiß, Plymouth-Rok etc. zu haben — Gertrudstr. 13, Riga.

Rbl. 2500.

gesucht auf eine erste städtische Obligat. Gefl. Off. sub 2500. an d. Exp. d. Bl.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Zu verkaufen ein

Reitpferd

Halbbl., 6 jähr., 4½ Wersch. Zu besehen — Rig. Str. 52, beim Kutscher.

Apfelbäume

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 60 K., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das Stück 80 Kop., 100 St. 75 Rbl.

Dorpater Rosenapfel

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 1 Rbl., einjährige Veredlungen das Stück 40 Kop.

Birn-, Kirsch-, und **Pflaumenbäume** das Stück 70—100 Kop.,
Kirschen in **Busch-** und **Pyramidenform** das Stück 70—100 Kop.
Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten gemischt das Dtzd. 2 Rbl.
Johannisbeeren rot-, weiss- und schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75—100 Kop.
Neue Johannisbeeren: Goliath und **Boskoop Geant** das St. 25 K.
Himbeeren rot und gelbfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl.
Mährische essbare Pielbeeren das St. 1 Rbl.

Rosen, niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige das Stück 75—150 Kop.

Heckensträucher

Crataegus 100 St. 2, 3 u. 5 Rbl.
Akazien 100 St. 3 Rbl.

Kerbelrübensamen

frische Ernte Loth 5 K., Pfund 1 R.

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen Crocus, Scilla, Schneeglöckchen Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Blumen-Arrangements

Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen.

Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7

Pension

findet noch ein Schüler — Fischerstr. Nr. 6, Qu. 5.

Ein gebrauchtes

Klavier und ein Harmonium

sind billig zu verkaufen — Fortuna-Str. 6.

Ein Esel

der gut im Anspann geht, ist für 25 Rbl. **zu verkaufen.** Zu erfrag. Sonntag, Montag, Dienstag von 9—10 — Teichstr. 19, im Hof, 1 Tr., A. v. R

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom **8. September** cr. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer	**„Nicolai"**	von Länitz um **7 Uhr**	morgens
„	„	„ Dorpat **2 Uhr**	nachmittags
„	**„Maria"**	„ Kosa um **7 Uhr**	morgens
„	„	„ Dorpat **3 Uhr**	nachmittags
„	**„Carl Gustav"**	„ Dorpat um **11 Uhr**	vormitt.
„	„	„ „ **4,30 Uhr**	nachm.
„	„	„ Kawershof **12,30 Uhr**	mittags
„	„	„ „ **6 Uhr**	abends.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

K. Riiksons Mechanische Werkstatt

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 21

vis-à-vis der Realschule

übernimmt bei prompter Ausführung Reparaturen und Anfertigungen neuer Bestandteile an Fahrrädern, Strick- und Nähmaschinen, Gewehren, Balance-Laufgewichts-Zeigern (Schnellwagen), Haustelegraphen, elektr. Glocken, Elementen mechanischer Musikwerke, chirurg.- und tierärztlichen Instrumenten, Brillen, Pincenez, Orthopädischen Apparaten, Messerwaren, sowie Schleifereien aller scharfen Instrumente etc. etc.

Einzige Werkstätte u. Magazin

für Chemisch-Physikalische Glasapparate

Thermometer für **Brauer- u. Brennereien, Aräo, Alkoholo- u. Saccharometer.** Bade-, Zimmer- u. Fensterthermometer.

Fieberthermometer, garantiert genau.

Wasserstandröhren aus Patentglas bis **300 Atmosphären**-Druck geprüft.

Gährverschlüsse nach Kühn, bester Gährungsabschluss.

Chemische Porzellangeräte, Hohlglasartikel.

Hermann Kühn, Dorpat

Stern-Str. Nr. 6.

Zeppelin

zu Kleidern und Kostümen

empfiehlt

R. Tergan

Grosser Markt 8, Ecke Ritterstr.

Keine Reclame

sondern

Tatsache

dass die Tabaks-Sorten

DUKAT MOSKAU

Любительскій, Султанія

&

Турецкій

in allen Preislagen & Stärken

um 10% in der Güte besser sind als jede andere Tabaks-Sorte, weil dieselben dem Geschmacke des hiesigen Publicums anpassend speciell für Detailhandel angefertigt sind. Der steigenden Nachfrage wegen ist es jedem Raucher ratsam mit dem Einkauf dieser **Tabaks-Sorten zu den alten billigen Preisen sich zu beeilen.**

Die Tabaksniederlage DUKAT

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

NB! Ausserdem noch vorrätig **Tabake mit der alten billigen Banderole** vieler anderer Fabriken.

Hiermit meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass mein

Petroleum-Handel

begonnen hat.

Indem ich Ihr Vertrauen auch in dieser Branche zu verdienen hoffe, zeichne mit vorzüglichster Hochachtung

J. J. Maim, Seifen- und Wagenfett-Fabrik

Telephon Nr. 161. an der Fellinschen und Industrie-Strasse, Dorpat.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Die Rose von Jericho

noch zu haben — Kaufhof Nr. 2.

Gebrauchtes Pianino

zu kaufen gewünscht — Küterstr. 14, Kesküla.

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze in

Feste Preise!

Möbelstoffen Portièren Teppichen Tischdecken Dielenläufern Tüllgardinen Rouleaux Fußmatten

Billige Preise!

offerieren in jeder Preislage

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**



fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herauszichen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Hierdurch zeige ich dem geehrten Publikum Dorpats an, dass ich hier in der

Ritter-Strasse Nr. 17

eine mechanische Werkstätte

unter der Firma

P. Luisk & Co.

eröffnet habe. Angefertigt werden chirurg. Instrumente. Schleiferei von Scheren und Rasiermessern, Reparaturen von Gewehren, Fahrrädern, elektr. Glocken u. s. w. werden prompt ausgeführt. Solide Arbeit u. mässige Preise!

Ehemaliger Militär- chirurg. Instrumenten-Fabriksmeister auf der Apotheker-Insel in St. Petersburg

P. Luisk.

Die

Nordische Versicherungs-Gesellschaft

gegr. 1872

Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.

versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.

Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.



Schüler-

Anzüge u. Paletots

für Gymnasium u. Realschule

Herren-

Herbst- u. Winter-Paletots
Herbst- u. Winter-Anzüge
Lodenpelerinen und Wirtschaftsjoppen

Damen-

Herbst-Mäntel u. Jacquets

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Handschuhe

jeglicher Art, **Tragbänder, Shlipse, Gürtel, Strümpfe, Socken, Frisirkämme, Schürzen** empfiehlt billig

M. Kaplan, Ritterstr. Nr. 8.

Neue Herbsthüte

Schleier, Handschuhe etc. empf.

R. Jürgenson

Promenadenstr. 9.

Automobil

System „Cyclonette", 3-sitzig, wenig gebraucht (Neupreis Rbl. 1650.—), **verkauft** im Auftrage für nur R. 600.— auf monatl. Abzahl. **Gb. Otting,** Ritterstr. 11.

Gummistempel

Typendruckereien „Ideal" und **„Famos",** beliebigen Text zu setzen, Monogramme **à 25 Kop.** empfiehlt billigst **H. Berg**

Promenadenstr. 3.

4000–5000 Rbl.

sind auf eine gute Obligation **zu vergeben.** Offerten sub W — 45 an d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg.".

1 Zink-Wanne

mit Wannenofen u. 1 grosser polierter Schrank stehen zum **Verkauf** — Wallgraben 25, zu erfrag. beim Hausw.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Lesehalle.

Sonntag, den 6. Septemb., 6 Uhr nm.

Vergebung von Subabonnements

auf Zeitschriften, deren neuer Jahrgang im Sept. resp. Oktober beginnt.

Die Verwaltung der Lesehalle.

D. H.-V.

Erntefest

Sonntag, 6. Sept. ½8 Uhr im Sommer-Theater.

„Buntes Theater".

Das Programm ist ein künstlerisch vornehmes und streng dezentes und gewinnt ein besonderes Interesse durch die Mitwirkung des in Deutschland vielbekannten Schriftstellers und Konzertsängers **Hans Böndel-Strick** (dem deutschen Sven Scholander), der demnächst hier in einem eigenen Konzert singen wird.

PROGRAMM.

I. **Konzert Trio-Linnemann.**
a) Prinz Eitel Marsch — Linnemann.
b) Duett a. d. Op. „Samson et Delila" — Saint-Saëns.

II. **Lisa Haydach** — Rezitationen (vom Dorpater Sommer-Theater)
a) Musik der armen Leute — v. H. Seidel.
b) Am Theetisch — v. H. Heine u. a.

III. **Hans Böndel-Strick** — Altdeutsche Volkslieder u. Balladen ges. zur alten Laute.
a) Vom Wasser u. vom Wein (scherzhaftes Kampflied a. d. XVII J.)
b) Es hat ein Bauer ein junges Weib (XI J.)
c) Es trieb ein Mädel die Gänse aus (1544).
d) Vogelhochzeit (nach Walter v. d. Vogelweide).

IV. **Mika Mikun** — Malerin aus München. Gezeichnete Tanz-Karikaturen.
a) Menuet v. Mozart, b) Cake-Walk, c) Cancan und Militärmarsch.

V. **Hans Böndel-Strick** — Lieder am Klavier
a) Ein Weib — v. H. Heine
b) Das Elend
c) Bonsoir Madame la lune — a. d. Rep. der Yvette Guilbert

Pause.

I. **Konzert Trio-Linnemann.**
a) Faust-Potpourri — Tavann.
b) Idylle passionette — Bazigade.

II. **Lisa Haydach.**
Rezitationen.

III. **Hans Böndel-Strick** — Lautenlieder.
a) Königskinder (a. d. Westfälischen).
b) Tod von Basel (XVI J.).
c) Modder ick will'n Ding han — (Rheinland).
d) Maikäfer u Spinne.

IV. **Mika Mikun.**
Illustration v. „Asra" Rubinstein.
a) Wiener Walzer.
b) **Karikaturen bekannter Dorpater Persönlichkeiten.**

V. **Konzert Trio Linnemann.**
a) Walzer aus d. „Tapfere Soldat" — Strauss.
b) Schwarzhäupter-Marsch — Linnemann.

Klavierbegleitung: Kapellmeister **Prost** vom Sommertheater.

Vorverkauf am **Sonnabend** von 10–12 und 3–5 Uhr bei **J. G. Krüger** und am **Sonntag** in der **Bürgermusse** von 12–2 und am Abend an der Theaterkasse im Handwerkerverein von 6 Uhr ab.

Ressource.

Dienstag, d. 8. Sept.

Trio Linnemann

Soirée

für Mitglieder und deren Familien.

Beginn um 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Dorpater Schach-Verein.

Montag, d. 7. Sept., 9 Uhr

im Handwerker-Verein

Wiederbeginn

der

Spielabende.

Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ Rbl.). Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Präses.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belatage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Von Montag, den 7. bis Sonntag, den 13. Sept. incl.

Ein lohnender Besuch des

Salzbergwerks Berchtesgaden

und seiner schönen Umgebung.

Bevorzugte Schulserie.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

D. H.-V.

Sonntag, d. 6. Sept., Anfang 3 Uhr nachm.

Erntefest

Militärmusik von 3–7 Uhr.

Buntes Theater von ½8 - ½10 Uhr vide Annonce.

Tanzmusik

auf d. Teichveranda, von 10 Uhr ab

Illumination.

Weinstube **„Bodega"** Wein vom Fass, Bowle, Neegus etc. — **Konditorei** mit Eis und alkoholfreien Getränken. — **Marketenderzelt,** Bier vom Fass. — **Kaffeegarten** mit Chokolade, Milch, Gebäck. — **Frühstückshalle** mit Schnäpsen. — **Blumenhalle.** — **Hutmagazin.** — **Fruchtbude.** — **Glücksrad.** — **Glückstonne.** — **Angelteich.** — **Wurfspiel.** — **Post** mit Eilboten und Fernverkehr. — **Hippodrom** (8 Reitpferde). — **Rutsch-Kegelbahn.** — **Pfefferkuchen-Schiessbude.** — **Wage** für Körpergewicht und Längenmass. — **Bootfahren.** — **Bauernschenke** (grober Gottlieb). — **Raritätenkabinett.** — **Bänkelsänger.** — **Couplets.**

Entrée: für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 20 Kop.

Kassenöffnung: 2 Uhr.

N. B. Ohne Gartenfestbillets ist der Besuch des Bunten Theaters nicht zulässig.

The American Electric Palace.

Sonnabend, den 5., Sonntag, den 6., und Dienstag, den 8. Sept.

Ermässigte Preise!

Die Vorstellung besteht aus drei Abteilungen.

Neu! Zum ersten Mal: **Neu!**

Spazierfahrt in der Luft

in der Umgegend von Touraine.

Eigenartiges grosses Bild.

Ausserdem grosse Serie von Dramen, Ansichts- und **musikalischen Bildern** etc., etc., etc.

Ermässigte Preise. **Ermässigte Preise.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

Elektrisches Theater „Illusion"

S. Dschigit. Telephon 86.

Den **8.**, **8.** u. **9.** September nur für 4 Tage

Die II. Serie

der berühmten

Operationen des bekannt. Professors „Doyen".

Fünf chirurgische nach der Natur im Moment deren Ausführung aufgenommene Operationen:

1) **Amputation eines Teils des Fusses,**
2) **Amputation des rechten Fusses,**
3) **Amputation der Oberschenkel,**
4) **Amputation der Hand,**
5) **Exstirpation der Schulter.**

„Ludwig XI." Drama aus der Serie **„Film d'Art"** und andere Bilder.

Weisse Golf-Jacken

erhielt und empfiehlt

Hermann Ploetz.

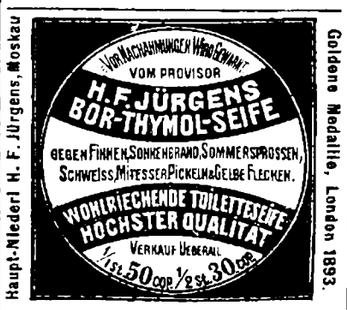

Продаются Англійскіе

2 черныхъ сетера

7 мѣсячные — Обводная 18.

Ein kleines

Portemonnaie

mehr als 20 Rbl. enthaltend, ist gestern abend in der Kühnstr. oder Ritterstr. **verloren** worden. Der erliche Finder erhält eine Belohnung in der Exp. dieser Zeitung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. Tiber; W. — 45; 222.; M.; Aufwärterin (6 Br.); 450.; P. S. (4 Br.); R. R. 12 (2 Br.); M. St. (7 Br.) K. F. 20 (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 202 Sonnabend, den 5. (18.) September 1909.

Deutschland, die Schweiz, Norditalien und Oesterreich besuchten. Dank der Möglichkeit, für jede Gruppe einen Kollektiv-Auslandspaß zu lösen, und dem Entgegenkommen der ausländischen Bahnverwaltungen, welche große Preisermäßigungen bewilligten, konnte die Reise mit so geringen Kosten bestritten werden. Für die Führung der Gruppen waren ortsansässige Russen, Lehrer, Studenten und andere Personen gewonnen worden, die ihre Zeit ohne jede Entschädigung zur Verfügung gestellt hatten. Freilich war das Reisen, selbst für genügsame Volksschullehrer, zuweilen mit Unbequemlichkeiten und Entbehrungen verknüpft; namentlich für Italien und für den Orient erwiesen sich die Anschläge der Reisekosten als zu gering. Auch die Führung traf nicht immer das Rechte, es wurden zu viel Besichtigungen von Museen und Galerien vorgenommen. Diese Mängel werden in Zukunft wohl vermieden werden. Im allgemeinen sind die Beteiligten zufrieden heimgekehrt. Wenn diese Reisen im nächsten Sommer wieder unternommen werden, ist auf eine Beteiligung von mindestens 5000 Personen zu rechnen.

Gouv. Wologda. Am Ufer des Flusses Obnora war Ende des 15. Jahrhunderts vom Heiligen Paul das Pawlo-Obnorsker Kloster begründet worden. Die Klosterkirche wurde zur Grabstätte des Heiligen. In der Nacht auf den 30. August brach in ihr beim Altar ein Brand aus. 14 Feuerwehrgenossenschaften eilten herbei, doch trotz aller Bemühungen brannte die Kirche aus. Der Silbersarg mit den Gebeinen des Heiligen schmolz, die Wände um ihn stürzten zusammen. Um die brennende Kirche hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Plötzlich ging ein Gemurmel durch sie: alle behaupteten, im Rauch eine Gestalt im Mönchsgewande gesehen zu haben, die ihre Hände segnend über die Stätte mit den Gebeinen des Heiligen ausbreitete. Man spricht von einer Brandstiftung, da um das Kloster herum viele Sektierer und Andersgläubige wohnen. Vom Silber des Sarges des Heiligen fand sich in der Asche nichts vor.

Kiew. Das Reichsduma-Mitglied Lerche (Okt.) besichtigt, mit Genehmigung P. A. Stolypins, in Kiew die Gefängnisse. Er besuchte am 1. Sept. in Begleitung des Gefängnisinspektors, das Lukjanowsche Gefängnis, in dem bis 1000 Arrestanten, zum größten Teile politische, interniert sind. Der Deputierte unterhielt sich mit den Gefangenen; er studiert das Gefängniswesen behufs Ausarbeitung einer Eingabe an die Reichsduma gelegentlich der Erörterungen über das Budget des Gefängnisressorts.

Baku. Ueber aufgedeckte betrügerische „Provokation" seitens Polizeibeamter erfährt die „Pet. Ztg.": Der Stadthauptmann von Baku Martynow studierte die Akten über die Verhaftung zweier Grusier, die Bomben bei sich hatten, und die Entdeckung eines Bombenlagers. Ihm fiel auf, daß die Bomben sehr primitiv gearbeitet waren, und er kam einer grandiosen vom Chef der Schutzpolizeifiliale in Szene gesetzten Provokation auf die Spur. Die Bombenleute waren Agenten der Schutzpolizei und hatten nach Weisungen ihres Chefs Durijew gehandelt. Seit Ernennung Martynows zum Stadthauptmann war Durijews Stellung ins Wanken geraten, da Durijew allerlei Geldfunden auf dem Gewissen hatte. Da wollte er wie üblich, den Ruf seiner Tüchtigkeit durch die Entdeckung einer Bombenverschwörung wieder aufbessern. Durijew und der Schutzpolizei-Inspektor Badiwow sind dem Gericht überwiesen worden.

Wladiwostok. Laut Tagesbefehl des Marineministers werden 14 Marineoffiziere und -Beamte, die z. T. gegenwärtig bereits pensioniert sind, wegen Vergehen gegen die Artt. 142, 145, 226, 230 u. a. des Militärstrafgesetzes dem Militärgericht überwiesen.

Kaukasien. In der estnischen Kolonie Ober-Linda wurde kürzlich, wie wir im „Post." lesen, das 25-jährige Bestehen dieser estnischen Niederlassung in den kaukasischen Bergen mit einem Festgottesdienst und Festessen begangen. Die ersten Esten hatten sich im August 1884 hier angesiedelt. Die Gegend war damals noch mit dichten Wäldern bedeckt. Allmählich fing es an, den Ansiedlern immer besser zu gehen, so daß sie jetzt schon ein Theater besitzen. Leider soll das Trinken in der Niederlassung verbreitet sein, und selbst Frauen sollen diesem Laster fröhnen.

Turkestan. Am 22. Sept. 1908 war, wie erinnerlich, im Manöver General Mischtschenko durch einen scharfen Schuß leicht verwundet worden. Natürlich konnte der Soldat, der den Schuß abgegeben, nicht ermittelt werden. Da erhielt des Kommandeur des 2. Turkestaner Armeecorps General-Leutnant Jewreinow ein Schreiben des Unteroffiziers Korostelew, in dem dieser den Schuldigen und dessen Mitwisser nannte. Der Unteroffizier war vom Schützen Charin zu einem Meeting eingeladen worden. Dort hatte Charin dem Gefreiten gesagt: „Da ist General Mischtschenko fast gepurzelt. Bei den nächsten Manövern muß man alle Offiziere wegschießen, dann hören alle Manöver auf." Von Sserow hatte der Unteroffizier Korostelew erfahren, daß Charin scharf geschossen habe. Erst habe er 3 Platzpatronen abgefeuert, dann eine scharfe, die Mischtschenko verwundet habe, dann wieder Platzpatronen. Die Patronenhülsen habe er in die Erde gesteckt. Bei einer kleinen Kneiperei auf der Wache hatte Charin schließlich dem Unteroffizier alles gebeichtet. Das Turkestaner Militärgericht verurteilte dieser Tage Charin zum Tode durch Erschießen, Sserow zu 3 Jahren Disziplinarbataillon.

Politischer Tagesbericht.

Kritische Tage in der Donau-Monarchie.

Am Dienstag fand ein gemeinsamer Ministerrat unter dem Vorsitz des Grafen Aehrenthal statt, dem auch die beiden Ministerpräsidenten Baron Bienert und Wekerle beiwohnten.

Der Ministerrat beschäftigte sich, wie dem „B. Tgbl." gemeldet wird, mit drei Fragen: erstens mit der Annexion Bosniens und der Herzegowina, für die 54 Millionen Kronen als Entschädigung an die Türkei bereits verausgabt sind, was die Delegationen nun nachträglich formell zu genehmigen haben; zweitens mit der sehr beträchtlichen Steigerung der Ausgaben für Heer und Marine; drittens mit dem Entwurf der bosnischen Verfassung. Der gemeinsame Ministerrat beriet den ganzen Tag über, und es traten hierbei erhebliche Meinungsverschiedenheiten zutage. Der Ministerrat wird daher erst am Sonnabend zur Budgetberatung wieder zusammentreten.

Die Situation ist sehr kritisch; denn natürlich hängt die Vertagung mit den Ansprüchen zusammen, deren Erfüllung Dr. Wekerle zur Bedingung für die Bewilligung der großen Mehrausgaben durch Ungarn gemacht hat. Wekerle wird Audienz beim Kaiser haben. Er wird dem Monarchen erklären, ohne die von ihm verlangten Zugeständnisse in Sachen der Barzahlungen und militärischen Fragen könne er für die erhöhten militärischen Kredite keine Mehrheit im ungarischen Parlament finden und keine Regierung bilden. Es steht aber bereits fest, daß die Krone derzeit alle Zugeständnisse ablehnen wird. In eingeweihten Kreisen rechnet man daher mit Bestimmtheit mit der neuen Dimission Wekerles und einem sehr schleppenden Verlauf der Krise.

Die Heeresverwaltung beanspruchte im Ministerrate die Erhöhung des Budgets für 1910 um 97 Millionen Kronen als erste Rate für folgende Verwendungszwecke: Ausbau der Luftflotte, die Aufstellung von Radfahrerkompagnien, die Errichtung einer Chauffeurschule, die Aufstellung von Autotrains, die Ausstattung des Heeres mit Maschinengewehren und Gebirgshaubitzen. Die Marineleitung fordert 235 Millionen für 4 Dreadnoughts, ferner die Mittel zum Bau von drei Schnellkreuzern und 24 Torpedobooten. Das Programm ist auf mehrere Jahre verteilt. Das Marinebudget würde nach Einstellung der ersten Rate für alle diese Bauten, die 57 Millionen Kronen betragen würde, im nächsten Jahre um mehr als das Doppelte erhöht werden.

Deutschland.

Wird Fürst Bülow ein Reichstags-Mandat annehmen? Diese Frage wird gegenwärtig in der deutschen Presse lebhaft erörtert.

In England, Frankreich, Italien — so lesen wir u. a. in einer Auslassung der „Kön. Hart. Ztg." — erregt es Aufsehen, wenn ein Staatsmann sich „zur Ruhe setzen" zu müssen glaubt, sobald er nicht mehr Minister ist. Dort gilt noch heute das Wort von den Ministern a. D.: „Welch ein Verlust für meinen Staat, wenn solche Köpfe feiern!" In Deutschland dagegen bedeutet das Scheiden eines Ministers aus dem Amte in den allermeisten Fällen einen Verzicht auf jede öffentliche politische Tätigkeit, sofern infolge eines glücklichen Zufalls, dem manchmal mit sanftem Druck nachgeholfen wird, nicht gerade ein „abgelegtes Oberpräsidium" frei ist. . . Allerdings wird es jetzt Sitte, Minister a. D. als Reichstags-Kandidaten vorzuschlagen. Aber abgesehen von zwei Ausnahmefällen ist es bei Vorschlägen geblieben. Bismarck hat zwar nach seiner Verabschiedung ein Reichstags-Mandat erstrebt und erlangt, er hat es aber niemals ausgeübt. Nur ein einziger Minister in Berlin hat auch nach seiner Verabschiedung fleißig als Abgeordneter seine Ideen vertreten. Das war der preußische Minister des Innern Herrfurth, der den Kaiser Wilhelm II. in die Geheimnisse der preußischen Verwaltung eingeweiht hatte und dann nach der Verabschiedung Puttkamers durch Kaiser Friedrich als „Platzhalter" in das Ministerium eingetreten war. Nun wird eine Kandidatur des Fürsten Bülow für die Ersatzwahl in Eisenach von den „Leipz. Neuesten Nachr." befürwort. Die „Deutsche Tageszig.", deren Freunde den Antisemiten Schack seinerzeit aufgestellt haben, erklärt aber sofort: „Die deutsch-soziale Partei wird kaum darauf verzichten, einen Kandidaten aus ihren Reihen vorzuschlagen." Noch bezeichnender als dieser Wink ist die Frage der „Deutschen Tageszig.", ob Fürst Bülow „selbst die Meinung hegt, durch seine Kandidatur und durch seine Teilnahme an den Reichstagsarbeiten dem Reiche und der Reichsregierung zu dienen". Aus dieser Frage spricht die Besorgnis, daß Fürst Bülow selbst sein Wort wahrmachen könnte: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!"

Fürst Bülow erwiderte, der „Voss. Ztg." zufolge, auf eine Anfrage, ob er das Eisenacher Reichstagsmandat übernehmen würde, er werde eine Kandidatur nicht annehmen. Nachdem er seine Aemter niedergelegt habe, wünsche er politisch nicht mehr in die Oeffentlichkeit zu treten. Schade!

Aus Berlin wird vom 15. (2.) Sept. gemeldet: „Der Reichskanzler folgte gestern einer Einladung des russischen Botschafters zu einem Mahle in der russischen Botschaft, an dem auch der incognito hier weilende russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, teilnahm. Auch der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts Stemrich war zugegen. Eine längere vertrauliche Aussprache fand zwischen dem Reichskanzler und dem russischen Minister des Auswärtigen statt.

In Nürnberg trat dieser Tage zum ersten Male eine Organisation deutscher Richter, der „Deutsche Richtertag" zusammen, der im Januar dieses Jahres gegründet worden ist. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Leeb Augsburg, hat sich über die Gründe, die diese neue Organisation ins Leben gerufen haben, in einem Programm zu der ersten Tagung u. a. in folgender Weise ausgesprochen: „In Nürnberg wird der deutsche Richter geboren werden, der erste Richtertag wird des deutschen Richters Geburtstag sein. Es gibt einen deutschen Offizier, einen deutschen Richter gab es bis jetzt nicht. Der Geist der Kameradschaft fehlt dem deutschen Richter, der Richtertag wird ihn ins Leben rufen und er wird lebendig bleiben. Der Richterbund hat weitgehende Aufgaben. Der Richter wird seit vielen Jahren systematisch und überall verdächtigt und verleumdet, der Unfähigkeit geziehen und zurückgesetzt. Es ist sittliche Pflicht der Richter, dagegen aufzutreten und der Allgemeinheit zu sagen, daß es so nicht weitergehen darf, wenn auf die Berufsfreudigkeit und den Berufseifer der Richter Wert gelegt wird. . ." Was die neue Vereinigung sich als praktisches Ziel setzt, geht aus den bisherigen Programmsätzen noch nicht klar hervor.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Böhmen wird von einer neuen tschechischen Roheit berichtet. In Sitzkreis bei Budweis zertrümmerten die Tschechen durch einen Steinhagel mehrere Fenster der neuen Schule des deutschen Schulvereins. Auf zwei hinzueilende Wächter wurde wiederholt geschossen. Diese antworteten mit Revolverschüssen. Die unbekannt gebliebenen Angreifer flohen; verletzt wurde keiner der Wächter.

Ueber die Entwickelung der ungarländischen Schwaben im Banat und in der Batschka melden die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" folgende interessante Tatsachen: Als Maria Theresia 1764 die Neubesiedelung der in den Türkenkriegen verödeten Landstriche des Banats in Angriff nahm, verpflanzte sie 80 000 deutsche schwäbische Bauern nach dort, denen in den nächsten Jahre noch weitere 10 000 folgten. Heute, nach 135 Jahren, sind diese 40 000 allein im Temeser Komitat auf über 600 000 angewachsen. Insgesamt sind die Schwaben in Südungarn über 900 000 Köpfe stark. Dazu kommen die 250 000 Deutschen in und um Ofenpest, die 150 000 Deutschen in Nord-Ungarn, die 600 000 Deutschen in West Ungarn. Die im Gebiet der Schwaben angelegten französischen Kolonien Charleville, Louvin, Soultour, St. Hubert und mehrere serbische, bezw. rumänische Dörfer tragen jetzt deutschen Charakter. Von den Schwaben sind Tausende hinüber nach Slavonien gezogen und haben in Syrmien blühendes deutsches Leben geschaffen. Selbst in Bosnien an der Schwelle des Orients leben heute schon über 6000 schwäbische Kolonisten.

Frankreich.

In der Pariser Presse macht sich immer mehr Unmut über das Vorgehen Spaniens im Rif-Gebiet bemerkbar. Man weist darauf hin, daß nunmehr die Spanier dort eine Truppenmacht von über 65 000 Mann zusammengezogen haben gegen 15 000 im Feuer stehende Rif-Kabylen! Im ganzen Algier ständen nicht mehr als 55 000 Mann französischer Besatzungen. Es sei klar, daß die Spanier ganz andere Absichten hätten, als die Kabylen nur zu züchtigen. Unverhohlen gibt die französische Presse der Meinung Ausdruck, daß die Spanier beabsichtigen, den ganzen Küstenstrich von der algerischen Grenze an bis nach Ceuta in ihren dauernden Besitz zu bringen, um sich auf diese Weise Ersatz zu schaffen für das verloren gegangene Kuba.

Ein satanisches Verbrechen wurde nachts in der Nähe von Lorient, wo die Manöver des 11. Armeecorps stattfinden, verübt. In der Scheune eines Pachthofes war die 8. Kompagnie des 116. Infanterie-Regiments im Quartier untergebracht. Plötzlich brach auf dem Pachthofe an sechs Stellen zugleich Feuer aus. Die Soldaten wurden aber doch noch rechtzeitig geweckt. Die Scheune mit den Erntevorräten ist verbrannt.

England.

Wie eine Londoner Zeitung zu berichten weiß, ist der Polizei mitgeteilt worden, daß die Suffragettes neuerdings den allerdings geradezu unglaublich klingenden Plan gefaßt haben sollen, die Kinder des Premierministers zu entführen und sie so lange als Geiseln versteckt zu halten, bis Mr. Asquith sich bereit erklärt, mit ihnen über ihre Forderungen zu verhandeln! Tatsache ist jedenfalls, daß die Familie des Premiers von Detektivs besonders bewacht wird, und daß auch der Premier selbst sowie verschiedene andere von den Frauenrechtlerinnen besonders verfolgte Minister immer von Geheimpolizisten begleitet sind.

Griechenland.

Wie verlautet, ist König Georg fest entschlossen, mit seiner ganzen Familie abzudanken, sobald die Deputiertenkammer versuchen sollte, in die konstitutionellen Grundsätze einzugreifen oder falls sie für Einberufung einer Nationalversammlung stimmen würde.

Lokales.

Die 75. Livländische Prediger-Synode. IV.

Am Freitag hielt die Morgenandacht Oberpastor Bloßfeldt-Arensburg. Darauf hatte die Synode die Freude, noch einen zweiten von einem Gliede unserer theologischen Fakultät gehaltenen Vortrag zu hören, nämlich eine Arbeit von Mag. J. Frey über die sog. Johanneische Frage, d. h. über die Frage nach der Verfasserschaft des Johannes-Evangeliums.

Sodann begannen die Verhandlungen über eine überaus wichtige Frage, nämlich über die Reform des Religionsunterrichts, welche Erörterungen sich fast den ganzen Tag hinzogen. Eingeleitet wurden sie durch einen Vortrag von Oberpastor B. Wittrock: „Der Katechismusunterricht im Feuer der Kritik", in welchem der Vortragende nach einer einleitenden prinzipiellen Erörterung der Reform des Religionsunterrichts überhaupt zur speziellen Darlegung der verschiedenen Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Katechismus-Unterrichts überging und und zu den einzelnen Richtungen Stellung nahm. Der Vortrag gipfelte in dem Vorschlage, diese wichtige Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung einer niederzusetzenden Spezial-Kommission zu überweisen. — Nach längerer Debatte, bei welcher die großen Notstände, die bei uns auf dem Gebiete des Religionsunterrichts in den Volksschulen herrschen, zur Sprache kamen, wurde diesem Vorschlage Folge gegeben und es wurden Oberpastor Wittrock, Pastor Ehrmann-Kremon und Propst Falck-Kannapäh in die Kommission gewählt. — Die Synode ersuchte Oberpastor Wittrock, seinen Vortrag drucken zu lassen, um ihn auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Dann fand noch die Generalversammlung der Emeriten-Kasse statt, auf welcher Oberpastor Kolbe das Amt des Direktors, welches er 20 Jahre hindurch bekleidet hatte, niederlegte. An seine Stelle wurde Pastor Eckardt-Riga gewählt. Die Synode votierte Oberpastor Kolbe ihren Dank für die so lange und so erfolgreiche Führung dieser Kasse. An Stelle des gleichfalls zurücktretenden Mitdirektors Pastors J. Hasselblatt-Pernau wurde Oberpastor Poelchau-Riga gewählt.

Die faktische Präsenz dieser Synode beträgt bis gestern 186, also 2 mehr als die der 50-jährigen Jubelsynode.

Inzwischen haben einige Teilnehmer die Synode schon verlassen — so der Präsident des Livländischen Konsistoriums, die Generalsuperintendenten von Est- und Kurland und der Oberkonsistorial-Rat v. Keußler-Petersburg. In besonders herzlichen Worten verabschiedete sich von der Synode auch Bischof K. Freifeldt.

Sehr zahlreich besuchte Bibelstunden wurden gehalten: in der Universitäts-Kirche am Donnerstage von Pastor O. Schabert-Riga; in der Johannis-Kirche am Freitag von Pastor A. Hesse-Theal und am selben Tage in der Marien-Kirche von Pastor R. Kallas-Petersburg.

In der heute eingetroffenen Nummer der „Düna-Ztg." lesen wir unter der Ortsangabe Dorpat: „Zu der Notiz über die bevorstehende Wahl des Rektors der Universität, resp. über die in Betracht kommenden Kandidaten zu diesem Amt muß ergänzend bemerkt werden, daß für dieses Amt ganz besonders geeignet wäre der gegenwärtig stellvertretende Rektor, Prorektor Alexejew. Leider soll fast gar keine Aussicht vorhanden sein, ihn an die Spitze der Universität gewählt zu sehen, — eine geeignetere Persönlichkeit dazu kann man sich nach Ansicht mit den Universitäts-Angelegenheiten vertrauter Persönlichkeiten, kaum denken. Mit Ruhe und seltener Unparteilichkeit ist Professor Alexejew während seiner Amtsführung seinen Obliegenheiten nachgekommen. Nicht gering anzuschlagen ist ferner seine im Laufe der Zeit gewonnene gründliche Kenntnis und Uebersicht in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung der Universität und seine Personalkenntnis."

Unsererseits haben wir gegen die vorstehende Würdigung der Persönlichkeit des derzeitigen Herrn stellvertretenden Rektors und gegen die Bewertung seiner Fähigkeiten für das Rektoramt nicht das Geringste einzuwenden; wir möchten es aber nicht gut heißen, daß vor der Abstimmung in dieser Weise solche Wahlen besprochen werden. Wir geben zu bedenken, daß bei einem derartigen Eingreifen zumal von deutscher Seite nur zu leicht das Gegenteil des Gewollten gefördert werden kann.

In unserem gestrigen Referat über den Vortrag des Dr. med. R. Otto in der Gelehrten estnischen Gesellschaft sind bei der Zusammenstellung der Hauptergebnisse irrtümlich Cisterzienser-Mönche angeführt, während es sich um die Cisterzienser-Nonnen (am Domberge) handelt.

In der Delegation des Bezirksgerichts wurden am 3. d. Mts. folgende Kriminalsachen verhandelt: Am 24. März d. J. hatten die Bauern Tomps und Sfaposhnikow mit Wissen des Obruschnikow aus dem offenen Stadoll eines landischen Kruges dem Landpolizisten Mällo, Pferd und Wagen gestohlen. Tomps erhielt 1½ Jahre Gefängnis, Sfaposhnikow 2½ Jahre und Obruschnikow 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie, während das Ehepaar Reino bei dem das Gestohlene gefunden war, und der Hehler Rud. Pitberg gleichfalls mit Arrestanten-Kompagnie und Gefängnis bestraft wurden.

Ferner wurde die 23-jährige Marie Adamson, welche im Dezember v. J. aus der Wohnung ihrer Freundin eine Nähmaschine, Wäsche und Kleider im Werte von 160 Rbl. entwendet und auf einen falschen Paß gelebt hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; allerdings hatte sie bereits 1 Jahr in Untersuchungshaft gesessen. — Sodann wurden die Brüder August und Johann Postow und Alexander Egipt für Diebstahl zu 1 Jahr Gefängnis, resp. zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Der große Einbruchsdiebstahl, welcher s. Zt. von S. Liebesmann und K. Scheinig in der Handlung des Kaufmanns Grüner ausgeführt war, mußte wegen Nichterscheinens wichtiger Zeugen vertagt werden. —o—

Die Zahl der Schülerinnen des hiesigen estnischen Mädchengymnasiums ist im letzten Jahr von 260 auf 330 gestiegen. Die Gesamtausgaben für die Lehranstalt beziffern sich, wie wir dem „Post." entnehmen, im verflossenen Schuljahr auf 16 830 Rbl., die Einnahmen auf 15 630 Rbl., so daß ein Kurzschuß von 1200 Rbl. zu verzeichnen gewesen ist.

Der hiesigen Detektiv-Polizei ging, wie wir hören, dieser Tage ein Telegramm aus Odessa zu, in welchem sie ersucht wird, die hier als mutmaßliche Hochstaplerin ergriffene Lissiz aus dem Flecken Stolny, bei welcher eine Menge Gold- und Wertsachen gefunden wurden, der Odessaer Detektiv-Polizei auszuliefern, da sie eine Herrschaft, bei der sie in Odessa gedient, allein um Sachen im Werte von 1500 Rbl. bestohlen habe. —h.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 2. September ist der Hausbesitzer Koibo wegen Unsauberkeit des Hofes und des Schweinestalles zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest, der Bauer Unk für Verkauf verdorbenen Wildes zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest, der Fleischer Karl Waarmann für verdorbene Wurstware zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und die Milchhändler Joh. Koppel, Gustaw Lätti und Jan Alajan für Verkauf von unsauglicher Milch zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Der „Post." war s. Z. für einen am 20. Januar d. J. erschienenen Artikel „Was ist davon wahr?" (zur Frage der Amtsentsetzung des Kappaschen Gemeindeschreibers Berendsen) mit 500 Rbl. gepönt worden. Zugleich wurde damals gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Jüri Tönisson wegen regierungsfeindlicher Propaganda eine Klage erhoben. Herr Tönisson wurde jedoch gegen Hinterlegung einer Kaution von 100 Rbl. auf freiem Fuß belassen. Jetzt scheint, dem „Post." zufolge, die Klage in der Petersburger Gerichtspalate niedergeschlagen zu sein, denn die erwähnte Kautionssumme ist Herrn Tönisson zurückgezahlt worden.

Eine neue Liederfolge von Alfred Kalnin — der nebst J. Wihtol wohl zu den erfolgreichsten unter den jüngeren lettischen Komponisten zählt — das Heft 9 und 10 mit je 4 auch einzeln käuflichen Liedern, sowie ein weiteres Heft von 11 lettischen Volksliedern sind soeben im Kommissionsverlage von P. Neldner in Riga erschienen. Sie haben, gleich den früheren Heften, auch einen deutschen Text. Die deutschen Texte sind Nachdichtungen von Elfriede Skalberg. Das Lied „Rückerinnerung" ist ein deutsches Original von Viktor v. Andrejanow (lettisch vom verstorbenen Rud. Blaumann).

In der Nacht auf den 1. September drangen mehrere Diebe durch das Fenster in die landische Handlung des J. Tamm in Talkhof ein. Durch die Wohnstube waren sie mittelst Nachschlüssels in die Handlung gelangt und stahlen von dort etwa 100 Paar Vorschuhe, Leder, 4 Dutzend Portemonnaies und 500 Rbl. bares Geld. —oc—

Seitens der Redaktion des „Medizinischen Taschenkalenders" ergeht an die Herren Kollegen in Stadt und Land hiermit die dringende Bitte, alle im vergangenen Jahre stattgehabten Aenderungen betr. Wohnung, Telephon, Ambulanzen, Sprechstunden 2c. dem Unterzeichneten bis zum 15. September c. freundlichst zu melden, damit der Kalender rechtzeitig erscheinen kann.

Dr. med. Heinrich Bosse,
Riga, I. Weidendamm Nr. 2.

Nach dem Jagdkalender ist während des September-Monats die Jagd nur auf das in beständiger Schonung stehende weibliche Elen- und Rehwild sowie auf Kälber dieser Wildarten verboten.

Wir werden ersucht, zur Kenntnis zu bringen, daß die Ziehung der 11. angekauften Prämien der estnischen Kunst-Ausstellung am Montag stattfindet und daß am Dienstag die gezogenen Gewinn-Nummern werden bekannt gegeben werden. Die Gewinne und gekauften Bilder können, weil die Ausstellung z. B. nach Reval übergeführt ist, nicht alsbald ausgereicht werden. Den Besitz von Gewinn-Nummern wolle man Hrn. A. Kitzberg (Großer Markt 12) anzeigen.

Zwei junge baltische Künstler, Frl. O. Woinowsky aus Riga und Herr Sascha Brauer, veranstalten im Saale der „Bürgermusse" am 9. Sept. ein Konzert. Frl. Woinowsky besitzt, wie uns geschrieben wird, eine klangvolle Mezzosopranstimme, deren vortreffliche Schulung Frau Prof. Niklas-Kempner und Prof. Heinrich in Berlin geleitet haben. Die Künstlerin ist bereits unter vielem Beifall in ihrer Heimat aufgetreten. — Herr Sascha Brauer ist ein noch sehr junger Pianist, dessen Ausbildung zuerst der Rigaer Musikpädagoge Herr Bror Möllersten, dann Rudolf Maria Breithaupt und zuletzt Leopold Godowsky (Berlin) geleitet haben. Herr Brauer ist ebenfalls viel aufgetreten und hat durch sein eminentes musikalisches Können viel Beifall geerntet.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Sept. Das Ministerkomitee billigte die Vorlage in Sachen der Unterstellung der orthodoxen Dorfschulen des Baltikums dem Hl. Synod. U. a. wird in dieser Vorlage die Ausdehnung des Gesetzes über den obligatorischen Schulunterricht, wie es für die ev.-lutherische Bevölkerung des Gebiets gilt, auch auf die orthodoxe Bevölkerung geplant. Für den Unterhalt der Schulen werden 240 500 Rbl. jährlich und 240 000 Rbl. einmalig im Laufe zweier Jahre für Bauzwecke aus den Mitteln des Synods ausgeworfen.

Der Baptisten-Kongreß ist gestattet worden unter der Bedingung, daß von der Tagesordnung alle Fragen ausgeschlossen werden, die nicht-kirchlichen Charakters sind und die orthodoxe Kirche und die unerlaubte Propaganda berühren.

Heute wurden auf Verfügung der Polizei die Einwohner eines Hauses in der Nadeshdinskaja, das mit Einsturz droht, schleunigst ausgesiedelt.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 26 Personen und starben 17.

Das Innenministerium lehnte das Gesuch der Narvaschen städtischen Duma in Sachen der Einführung einer selbständischen Hauptmannschaft und eines besonderen Narvaschen Kreises ab.

Nowotscherkask, 4. Sept. In das Kabinett des Chefs des Traktionsdienstes Bulygin war eine Bombe mit Zeitzünder gelegt worden. Durch den Geruch wurde Bulygin auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht und konnte eine Explosion verhindern. Die Täter sind unbekannt.

Moskau, 4. Sept. Der Zentralasienreisende Koslow ist hier eingetroffen.

Sfewastopol, 4. Sept. Um 11 Uhr vormittags begab sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Dmitri Pawlowitsch, des Hofministers und des Palastkommandanten per Automobil zur 4. Bastion, um das Todleben-Denkmal eingehend zu besichtigen. Sodann kehrte Se. Majestät unter den begeisterten Rufen der Bevölkerung auf den „Standart" zurück. Darauf besuchte Se. Majestät mit dem Thronfolger den Kreuzer „Pamjatj Merkurija". Die Offiziere überreichten dem Thronfolger eine Photographie des Fahrzeuges. Darauf kehrte Se. Majestät auf den „Standart" zurück, begleitet von dem Hurra der Mannschaften und den Klängen der Nationalhymne. Später besuchte Se. Majestät das Marinehospital, woselbst er sich mit den Patienten Allergnädigst unterhielt. — Auf dem „Standart" verteilte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig Uhren und Silberrubel unter den Kondukteuren und Mannschaften des Minengeschwaders, das gestern im Allerhöchsten Beisein Uebungen abgehalten hatte.

Odessa, 4. Sept. Beim Bücherkiosk des russischen Volksverbandes wurde eine Bombe gefunden, die der Polizei übergeben wurde.

Helsingfors, 5. Sept. In Friedrichshamm fand die offizielle Jahrhundertfeier der Angliederung Finnlands an Rußland mit Festgottesdienst, Parade 2c. statt. In Helsingfors wurde der Grundstein zur orthodoxen Gedächtnis-Kapelle gelegt.

Frankfurt a. M., 18. (5.) Sept. Der „Zeppelin 3", der an den Kaisermanövern teilnahm, ließ sich bei Merchingen zu Orientierungszwecken nieder. Infolge des dichten Nebels streifte dabei das hintere Ende eine Eiche. Die Kette des hinteren Propellers zerriß, einige Stangen wurden geknickt und die Hülle an mehreren Stellen zerrissen. Abends landete der „Z. 3" wohlbehalten in Frankfurt, wo er repariert wird.

Wien, 17. (4.) Sept. Der nieder-österreichische Landtag nahm einstimmig eine Interpellation an die Regierung an — des Inhaltes, weshalb bisher der Januar-Beschluß des Landtages über die Legalisierung der deutschen Sprache als einziger Unterrichtssprache in Niederösterreich nicht Allerhöchst bestätigt worden sei. Die Sozialdemokraten verließen vor der Abstimmung den Saal. Während der Debatten wiesen sie darauf hin, daß die Bedrückungen der Tschechen in den deutschen Provinzen für die Deutschen verderblich seien. Die Presse schreibt der Einstimmigkeit der deutschen Parteien eine große Bedeutung im Sinne einer Fortentwicklung des Kampfes der Nationalitäten zu.

London, 17. (4.) Sept. Im Unterhause richtete Dillon an Grey die Frage, ob die Regierung nicht einen Protest einreichen werde in Sachen der Behandlung der russischen politischen Internierten. Grey erwiderte, er könne Fragen, die die innere Politik der europäischen Staaten angehen, nicht beantworten, falls diese Fragen nicht auf spezielle Vertragsrechte gegründet seien. Auf Dillons Frage, weshalb England sich denn in die inneren Angelegenheiten Marokkos einmische und solche Rußlands nicht beachte, erklärt Grey, man könne diese beiden Fragen überhaupt nicht vergleichen. Er stelle absolut in Abrede, daß etwas Aehnliches, was in Marokko geschehe, überhaupt in irgend einem europäischen Staat vorkommen könne. Auf den Antrag Dillons, man möchte der spanischen Regierung Vorstellungen machen in Sachen der Vorgänge in Barcelona, wiederholte Grey sein oben Gesagtes und fügte dem hinzu: „Wollte ich ähnliche Fragen beantworten, würden wir uns mit sämtlichen Staaten Europas verfeinden."

Auf die weitere Frage Dillons, ob die russischen Truppen in Kaswin tatsächlich dort überwintern werden, erwiderte Grey, er könne seinen früheren Antworten nichts hinzufügen. Er hoffe, daß die Lage in Persien allmählich besser werden würde, als beim alten Regime. Vorderhand herrschten dort Uebergangszustände, und es sei schwer, bestimmt zu sagen, ob die Truppen dort bleiben werden. „Die Geschichte der letztverflossenen Ereignisse könnte mir das Recht geben zu sagen, daß man alle Ursache hatte, den Erklärungen Glauben zu schenken, die die Russen selbst über ihre Politik abgegeben haben."

Birmingham, 17. (4.) Sept. Hier fand eine große Manifestation der Liberalen zugunsten des Budgets statt. Auf der Tribüne befanden sich 70 Parlamentarier. Arthur Chamberlain, ein Bruder Josefs, führte den Vorsitz. Asquith betonte in seiner Rede, das Meeting fordere eine gerechte Verteilung der Reichtümer und für die Volksvertretung eine entscheidende Stimme. Er gibt den Ernst der Anklage gegen das Oberhaus zu, die nicht als ein Produkt des neuesten Sozialismus erscheine. Die Liberalen nehmen gern die Herausforderung des Oberhauses an. Die Einmischung des Oberhauses in das Budget stelle die größte Revolution der neuesten Zeit dar und werde tiefere Folgen hinterlassen, als das Recht der Lords, sich in die Finanzen des Landes einzumischen.

Bracchiano, 18. (5.) Sept. Das lenkbare Militärluftschiff machte eine 289 Kilm. lange, 5 stündige Fahrt. Seitdem der Ballon vor 2 Monaten gefüllt worden ist, hat er 16 Flüge ausgeführt.

Belgrad, 17. (4.) Sept. Die falschen, tendenziösen Meldungen, als bestehe im Lande eine gegen die Dynastie gerichtete Agitation behufs Proklamierung einer Republik, werden vom serbischen „Preßbureau" kategorisch dementiert.

Konstantinopel, 17. (4.) Sept. Der Ministerrat hob das neue Gesetz auf, durch welches nur der Handel mit Traubenspiritus gestattet war. In Zukunft ist der Import und Handel auch von Getreide-, Rüben- und Kartoffelspiritus gestattet, falls er nicht gesundheitsschädliche Zusätze enthält. Wie erinnerlich, hatten die russischen Brennereibesitzer s. Z. gegen das jetzt aufgehobene Gesetz protestiert.

Tanger, 17. (4.) Sept. Der Roghi Bu Hamara ist am verflossenen Sonntag vor den Augen seines Harems erschossen worden.

Newyork, 17. (4) Sept. Peary erklärte einem Interviewer, die Aufzeichnungen seiner Reisegenossen dürften es bestätigen, daß er über den 88° hinausgedrungen sei. Die Aussagen des Eskimo und seines schwarzen Dieners würden vollkommen beweisen, daß er den Nordpol erreicht habe. Cook werde durch nichts beweisen können, daß er irgend einen Punkt jenseits der Küste erreicht hat. Von den Eskimos Cooks habe er, Peary, eine Mitteilung nebst Aufzeichnungen erhalten, aus denen hervorgehe, daß Cook mit den beiden Eskimos nur 2 Zwanzigstel Tagereisen über das Polareis gemacht habe und darauf zurückgekehrt sei.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, am 6. Sept.: Gottesdienst mit Ordination und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Beichte um ½11 Uhr in der Kirche.
Predigt-Text: Lucas 19, 1—10.
Prediger: Hahn.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am Montag, den 14. September. — Konfirmation den 1. November.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Sept: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (um ½10 Uhr Beichte) um 10 Uhr.
Prediger: Oberpastor P. H. Poelchau aus Riga.
Kollekte für die Armen.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst.
Prediger: Pastor P. Rosenberg-Lennewarden.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 14. September. — Die Konfirmation am 25. Oktober. — Meldungen in den Sprechstunden von 10—11 Uhr, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr erbeten.
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 6. Sept.: Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Prediger: Pastor O. Paß-Carmel.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Pastor A. Habicht-Kielkond.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 8 Uhr.

Beginn der stadt-estnischen Konfirmandenlehre für die Jungfrauen am 14. September, für die Jünglinge am 28. September.

St. Petri-Kirche.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 6. Sep.: Zur 25-jährigen Feier der Kirchweihe: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.
Prediger: Pastor R. Kallas.

Um 12 Uhr deutscher Gottesdienst.
Prediger: Propst Fürmann.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Schuhmachergesellen Julius Max Scheffler Sohn Arnold Karl.

Todtenliste.

Buchdrucker Julius Hennig, † im 66. Jahre am 31. August zu Riga.

Julie Adelheid Esser, geb. Scherl, † am 30. August zu Reval.

Sophie Freifrau v. Nolcken, geb. Gräfin Stackelberg, † im 85. Jahre am 29. August zu Lunia.

Louise Hildebrandt, † am 31. August zu St. Petersburg.

Alexander Unmut, † im 49. Jahre zu St. Petersburg.

Pastor Hermann Findeisen, † im 49. Jahre am 1. September zu St. Petersburg.

Olga Philoppowna Golowina, † am 2. September zu Dorpat.

Franz Knie, † im 52. Jahre am 1. September zu Mitau.

Friederike Launag, geb. Lemke, † im 58. Jahre am 1. September zu Riga.

Anna Sophie Christiansen, geb. Schönberg, † im 82. Jahre am 1. September zu Reval.

Frau Ratsherr Julie Riesenkampff, geb. Gundelach, † im 81. Jahre am 2. September zu Reval.

Louise Hamm[redacted] Perner, † am 2. September zu St. [redacted]

René v. Kraus, Kind, am 14. (1.) September zu Paris.

Alexander v. Schlippe, † am 21. August zu Moskau.

Alma Wieckberg, geb. Klinke, † am 2. September zu Dorpat.

Johann Oskar Wunderlich, † im 57. Jahre am 3. September zu Riga.

Alexander Bertelsohn, † am 2. September zu Riga.

Johann Agasild, † im 80. Jahre am 3. September zu Reval.

Kapitän Friedrich Sander, † am 30. August (12. Sept.) zu Bremen.

Klemens Rothermundt, † um den 1. September zu St. Petersburg.

Moses Wulffsohn, Senior-Chef der Firma M. Wulffsohn u. Sohn, † am 2. September zu Riga.

Johann Riedel, † im 34. Jahre am 1. September zu Riga.

Stud. rer. mech. Maximilian v. Schaefer, † am 3. September zu Riga.

Johann Martin Darmer, † im 91. Jahre am 3. September zu Pernau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.6	767.7	766 9
Thermometer (Centigrade)	16.8	14.7	20.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.2	SSE.3	SW.4
Relative Feuchtigkeit	94%	97%	73%
Bewölkung	8	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts 13.5
2. Maximum d. Temp. gestern 21.7
3. Niederschlag —

Kursbericht

Riga, 4. Sept. 1909.

	Käuf.	Verk.
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	89	—
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	88½	—
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	91½	—
4½% Livl. Pfandbr.	91½	92½
4% Livl. Pfandbr.	—	—
4½% Kurl. Pfandbr.	93	94
4% Kurl. Pfandbr.	85½	86½
4% Estländ. Pfandbr.	—	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Sept. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		93,95
Berlin „	100 Rmk.	46,02
Paris „	100 Frcs.	37,36

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87½
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	441
„ „ „ (1866)	336
Prämien-Anleihe der Adelsbank	295
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	84½
Actien der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	40
„ „ Versich.-Ges. Rossija	387
„ „ Russ. Transport-Ges.	60
„ „ Wolga-Kama-Bank	900
„ „ Russ. Bank	383
„ „ Internat. Hand.-Bank	395
„ „ Diskonto-Bank	441
„ „ Privat-Handels-Bank	49½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11375
„ „ Brjansker Schienenfabrik	112
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	106
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	122
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	345

Tendenz: sowohl auf dem Anlage- wie Aktienmarkt fest und belebt.

Für die Redaction verantwortlich:
[illegible]

Zurückgekehrt
M. Maurach.
Teichstr. 5. Spr. v. 11—12.

Sprechstunden für
Haut- und Geschlechtskrankheiten
werktäglich von 9—10 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm.
Rigasche Str. 1, 1 Treppe.
Dr. H. Hahn.

Auktion.
Am Montag d. 7. Sept. c. 3 Uhr nachm. werden an der Alleestr. Nr. 12 im Hof meistbietlich gegen Barzahlung **verkauft:** Militär-Uniformen, Zivilkleider, Wäsche, Bücher etc.
Der Stadtauktionator.

Auktion.
Am 18. September um 10 Uhr vormittags werden die dem H. Georg Fuchs gehörigen, an der Jamaschen Strasse sub Pol. №№ 27, 29 u. 31 belegenen Wohnhäuser beim hiesigen Friedensrichter-Plenum **öffentlich verkauft** werden.

Puppen-Klinik
Steinstr. 47.

Unentgeltliche Stellenvermittelung
für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Преподаватель
русскаго языка (съ высшимъ образованіемъ и съ десяти-лѣтнимъ педагогическимъ опытомъ) ищетъ уроковъ въ частныхъ уч. Зав. г. Юрьева или на вечерныхъ курсахъ — Рижская 69, кв. 8, преподават.

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

Meine Vorträge
beginnen Freitag, den 11. September, 7 Uhr abends, in meiner Wohnung — Magazinstr. 12, 1 Treppe
Hermann v. Andreae.

Das Stimmen d. Klaviere
übernimmt **Orgelbauer M. Matto,** Petersburger Str. Nr. 80.
Bestellungen können auch in der **Droguerie J. & R. Matto,** Rathaus-Str. Nr. 10, aufgegeben werden.

In Abwesenheit der Frau Schatzmeisterin empfängt Zahlungen für den
Deutschen Frauenbund
Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr vormittags
Frau Dr. A. Otto
Peplerstr. 25.

Erfahrene Schneiderin
übernimmt die Anfertigung von allerlei Damen- und Kinderkleidern; arbeitet am liebsten ausser dem Hause, — Malzmühlen-Str. 38, Qu. 3.

Unterricht u. Nachhilfestunden
erteilt
Irmgard v. Kuegelgen
(diplom. Annenschülerin).
Fächer: Russisch, Franz., Deutsch, Geographie und Geschichte.
— Jakobstr. 35. Zu sprech. v. 2—3.

Kirchliche Armenpflege.
Für eine Wäscherin (Hasen-Str. Nr. 4) **bittet um Arbeit**
Frau Dr. Schlüter.

Ein älterer Student
mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden resp. Nachhilfestunden **zu erteilen.** Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen-Str. 4, von 2—4 nachmitt.

Eine Dame
für kaufm. schriftl. Arbeiten **gesucht.** Off. sub. P. S. a. d. Exp. d. Bl.

Trinkt Haemacolade!

Student
der phys.-mat. Fakultät (goldene Medaille), erfahrener Repetitor, repetiert in allen Fächern, bereitet zum Abiturium vor und erteilt Klavierstunden. **Fellok,** Revalsche Str. 42, Qu. 2, von 7—9 Uhr abends.

Ein
Landarzt
wird gesucht. Nähere Auskünfte durch F. von Hippius, Neu-Harm, pr Rasik, N.-W.-B. (Estland).

Ein praktischer
Arzt
wird für unsere Fabrik **gesucht.** Doktorat, Apotheke, Hebamme am Platze. Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Gesellschaft d. Zintenhofer Tuchmanufaktur bei Pernau.

Ein erfahrener, der deutschen und russischen Sprache mächtiger
Lehrer
für das Gouv. Tambow zur Beschäftigung mit 4 Kindern gesucht. Gage 25 Rbl. monatl. bei freier Station. Näh. — Dorpat, Alleestr. 36, Qu. 4, tägl. von 7—8 Uhr abends.

Maschinist
mit mehrjähr. Praxis, der ein gröss. Beleuchtungsunternehmen geleitet hat, u. mit Dampfmaschinen, Gasmotoren u. Naphthamotoren vollständig vertraut ist, sucht zum baldigen Antritt eine pass. Stelle. Die besten Zeugn. stehen zur Verfügung. Adresse: Ingenieur „Rosenberg & Nilus". Walk. R.K.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei **E. Günther,** Kaufhof Nr. 26.

Eine anspruchslose ältere Dame
die nur die russ. Sprache spricht, übernimmt für einige Stunden des Tages Aufsicht u. Beschäftigung kleiner Kinder, kann ihnen auch auf dem Klavier vorspielen — Rigasche Str. 46, Qu. 8. Bахарова.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Marktstr. 89, Qu. 7, im Hof.

Ein Kellner
kann sich melden — Johannisstr. Nr. 7, **Willemson.**

Suche eine Stelle als
Kassiererin oder Verkäuferin
— Kastanien-Allee Nr. 77, Qu. 1.

Eine erfahr. Wirtin
welche sehr gut zu kochen versteht, **sucht** hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Fischmarkt-Str. 1, Qu. 9.

Bessere Aufwärterin
gesucht, welche deutsch spricht, kochen kann u. sauber u. pünktlich sti, zu einzelnem Herrn. Bei guten Eigenschaften, gute Bezahlung. Off. sub „Aufwärterin" an die Exp. d. Bl.

Köchinnen
empfiehlt M. Muhli, Kochkursus — Schloss-Str. 26.

Gesucht eine
Köchin
— Gartenstr. 27, Qu. 3. v. 10—12 Uhr.

Eine Wäscherin
welche das Glanzplätten gut versteht, bittet um Beschäftigung — Botanische Str. 22.

Zu einem Kinde wird eine
deutsch-sprech. Magd
gesucht. Anzufragen — Embachstr. Nr. 3, Qu. 1.

Möblierte
Studentenwohnungen
zu vermieten — Techelfersche Str. 1

Stern-Str. 13 **gut möbl.**
Studentenwohnungen

Freundliches möbliertes
Zimmer
mit guter Pension abzugeben — Küterstr. 8b, Qu. 5. Zu bes. v. 12—4.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Entree, Veranda, kl. Garten, Mädchen-Zimmer, wird Mitte Oktober, ev. früher im oberen Stadteil **mietfrei.** Anfragen sub 450 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
2 warme helle Zimmer
an stillebende Mieter (Damen auch mit Pension) — Jakob-Strasse 56, Hochparterre.



Orgel- u. Harmonium-Fabrik
Teich-Str. 80.
J. Rässa.

Zwei gute
Pianinos
zu verkaufen oder zu vermieten — Mühlenstrasse 28. Das Nähere Grosser Markt 4. Tapeten-Geschäft P. Sohnwald.

Fundamentsteine und Dachpfannen
sind zu verkaufen — Fortuna Str. 6.

Aepfel
aus dem Garten **werden verkauft** — Petersburger Str. 105.

Schöne Aepfel und Birnen
werden lofweise **verkauft** — Marienhofstr. 24, im Hof.

Vollmilch
in Flaschen, mit Zustellung ins Haus. Näheres — Kühnstr. Nr. 1 und Peplerstr. 11
H. Luiga.

Ganz besonderer Umstände halber werden die
Häuser
№№ 31, 33, 35 in der Fischerstr. unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort **verkauft.** Sprechstunde 2—4.

Freundliches, gut
möbl Zimmer
mit voller Pension einem deutschen Herrn **abzugeben** — Großer Markt 7, 3 Treppen.

Hübsches möbl. Zimmer
mit sep. Eing. ist **zu vermieten.** Zu erfrag. — Promenaden-Str. 9, R. Jürgenson.

Johannisstraße 18 ist e. großers
möbl. Zimmer
zu vermieten.

Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburgerstr. 42.

Eine kl. Wohnung
auf Wunsch möbliert, **zu vermieten** — Alleestr. 84.

Gesucht eine möbl.
Wohnung
von 2—4 Zimmern, mit Küche und separatem Eingang, sofort od. zum 1. Okt. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub 222 erb.

Helle warme
Wohnungen
mietfrei geworden im I. u. II. Stock — Alleestr. 84.

Eine freundliche, möblierte
Wohnung
von 2 Zimmern ist sofort abzugeben — Sternstr. 73.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. u. Grosser Markt.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 5. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Ein auf d. Ausstellung gewonnenes
Pferd
steht zum Verkauf. Zu besehen — Quappenstr. Nr. 5.

Th. Grunau
diplomirter Masseur u. Heilgymnast.
Sprechst. v. 9—1 vorm. 4—7 nachm.
Wohne jetzt Ritter-Str Nr. 4.
Eingang vom Hof Qu. 5.

Erteile Stunden
in allen Schulfächern, hauptsächlich in der **französischen Sprache.**
Olga Gartier
Alexanderstr. 41b, Qu. 1, v. 12—2.

Filz-Hüte
werden umgeformt nach der **neusten Façon**
Alt-Str. 17 **S. Cholostow.**
Daselbst können sich auch **Schülerinnen** melden.

Mache hiermit bekannt, dass ich in der Rathausstr. 14 eine
Brothandlung
von **Herrn Spitmann** eröffnet habe und empfehle zweimal täglich frisches Brot. Nehme auch allerlei Bestellungen auf Kringel und Kuchen an.
Hochachtungsvoll **M. Törna.**

Evg. Jungfr.-Verein.
Beginn der Versammlungen
Sonntag, d. 5. Sept.
4 Uhr nachm.
Allee-Strasse Nr. 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutschsprechende Mädchen ist herzlich Willkommen.

Требуется кухарка
владѣющая русскимъ языкомъ. — Театръ Иллюзіонъ, С. Джигитъ.

Ein Zimmer
einem stillebenden Mieter zu vergeben — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Verloren
von der Holm- bis zur Schlossstr. ein **gold. Kettenarmband.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Jamasche Str. 7, Qu. 2.

Druck und Verlag von H. Laakmann.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 50 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
Vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203 Montag, den 7. (20.) September **1909.**

Inland.

Zur Reform des evangelisch-lutherischen Kirchenwesens

in den Ostseeprovinzen und in den Städten des Reichs sprach sich der Direktor des Departements für fremde Konfessionen A. N. Charusin einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber in nachstehender Weise aus:

... Zur Reform des Kirchenwesens in den Ostseeprovinzen wurde unter dem Präsidium des Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski eine Konferenz von Vertretern des Gebiets einberufen, die diese komplizierte Frage von allen Seiten beriet. Auf dieser Konferenz erklärte die Ritterschaft Livlands und Estlands offen das Patronatsrecht für ein schweres Ueberbleibsel des Feudalismus und sprach sich entschieden für die Aufhebung dieses Rechts aus. Nur die kurländische Ritterschaft blieb hartnäckig dabei, daß das Patronatsrecht ihr historischer Besitz sei und daß sie auf dieses in keinem Falle verzichten wolle. Es wurden verschiedene Einwendungen erhoben und von drohenden Komplikationen auf vermögensrechtlicher und anderer Grundlage gesprochen. Als Resultat wurden dem Ministerium Erwägungen vorgestellt, die dahin hinausgingen, die Reform auf Livland und Estland auszudehnen, in Kurland aber alles beim alten bleiben zu lassen.

Das Ministerium erachtete es für möglich, sich diesen Erwägungen anzuschließen und entwarf ein Gesetzprojekt für die Aenderung des Modus der Pastorenwahl in den Gouvernements Livland und Estland. Das Projekt ist bereits ausgearbeitet und wird nach der Prüfung durch den Ministerrat unverzüglich der Reichsduma vorgelegt werden, wo dessen Beratung noch im Laufe dieser Session zu erwarten ist. Diesem Projekt gemäß wird die Wahl der Pastoren von der Bevölkerung abhängen, welche durch einen von ihr gewählten Kirchenrat den wirtschaftlichen Teil des Kirchenwesens zu verwalten hat. Hierbei muß die Pastorenwahl mit Zweidrittelmajorität der zur Wahl erschienenen Personen erfolgen. Nach seiner Wahl wird der Pastor vom Konsistorium introduziert und nicht, wie bisher, vom Gouverneur bestätigt.

Gleichzeitig hat das Ministerium ein Projekt betreffend die Organisation und Verwaltung der evangelisch-lutherischen Kirchspiele in den Städten des Reichs ausgearbeitet. Bis jetzt übten von den Gemeindegliedern auf drei Jahre gewählte Kirchenräte, Kollegien oder Konvente die wirtschaftliche Verwaltung aus. Diese Kirchenräte usw. bestanden aus dem Pastor als permanentes Mitglied und aus vier bis zwölf weltlichen Mitgliedern. Die Regierung hat es nun für notwendig befunden, verschiedene Veränderungen auf diesem Gebiete vorzunehmen. In sämtlichen lutherischen Kirchspielen der Städte soll die Verwaltung der wirtschaftlichen Angelegenheiten des Kirchenwesens zwei Exekutivorganen der Kirchspielsversammlungen anvertraut werden: dem Kirchenrat und den Gemeindedeputierten. Die Mitglieder des Kirchenrats sind auf 6 Jahre zu wählen; ihre Zahl darf nicht weniger als 3 und nicht mehr als 15 betragen. Der Fürsorge des Kirchenrats liegen die Gemeindearmen ob, die Wohltätigkeitsanstalten, die Aufsicht über die Ordnung bei den Gottesdiensten und schließlich die Wahl des Pastors, wobei die Wahl nicht mehr wie früher vom Gouverneur bestätigt zu werden braucht. Zu den Obliegenheiten des zweiten exekutiven Organs, der Gemeindedeputierten, deren Zahl um das Doppelte die Zahl der Kirchenratsmitglieder übersteigen muß, gehört die Beteiligung an der Pastorenwahl, die Prüfung und Bestätigung des vom Kirchenrat aufgestellten Einnahme- und Ausgabebudgets und die Feststellung des jährlichen Minimalbeitrages an die Kirchenkasse zur Erlangung des Rechtes der Beteiligung an den allgemeinen Kirchspielsversammlungen. Diese Gemeindeversammlungen werden alle 2 Jahre einberufen und an ihnen können sich alle Personen männlichen Geschlechts beteiligen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, mindestens 2 Jahre zur Gemeinde gehören und im Laufe der letzten beiden Jahre das Abendmahl empfangen haben. Diese Gemeindeversammlungen haben die Mitglieder des Kirchenrats und die Gemeindedeputierten zu wählen, wobei nur solche Personen wählbar sind, die das 30. Lebensjahr erreicht haben.

*

Zu diesen Ausführungen des Direktors des Departements für fremde Konfessionen, die übrigens in ähnlicher Form auch von einem Mitarbeiter der „Russk. Ssl." wiedergegeben werden, bemerkt die „Pet. Ztg.":

Unter Weglassung der subjektiven Bemerkungen des Herrn Departementsdirektors über die Lage des Kirchenwesens in den Ostseeprovinzen, über die Art und Weise der Ausübung des Patronatsrechts, über die Beziehungen zwischen Pastor und Patron usw. haben wir das Interview in der uns übermittelten Form veröffentlicht. Essentiell bringen die Auslassungen des Herrn Charusin in der Hauptsache nur das, was in interessierten Kreisen bereits bekannt war, da die Richtung, in der die beim Baltischen Generalgouverneur gebildete Konferenz arbeitete, ebenso bekannt war wie die Tatsache, daß sich die Regierung bei der Ausarbeitung des Projekts der Reform des Kirchenwesens im großen und ganzen auf den Standpunkt jener Konferenz stellte. Wertvoll und neu dagegen ist die Mitteilung des Departementsdirektors, daß das Projekt von der Regierung bereits ausgearbeitet worden ist und nach der Prüfung durch den Ministerrat noch in der bevorstehenden Session der Reichsduma vorgelegt werden wird.

Als besonders erfreulich sieht man es in hiesigen interessierten Kreisen an, daß sich die Regierung hinsichtlich der vorläufigen Aufrechterhaltung des Patronatsrechts in Kurland auf den Standpunkt der Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur gestellt und dadurch zugegeben hat, daß, im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse in Kurland, das ja auch dort im Prinzip als überlebt erkannte Patronatsrecht ohne schwere Schädigung des Kirchenwesens nicht aufgehoben werden kann. Während beispielsweise in Estland und zum kleineren Teil auch in Livland das Patronatsrecht eigentlich nur ein Präsentationsrecht ist und der Patron, besonders in Estland, keine außerordentlichen Kirchenlasten zu tragen hat, knüpfen sich in Kurland an das Patronat weitgehende Verpflichtungen und Lasten, und erst nach der Ablösung dieser Lasten bezw. nach der Uebernahme derselben durch die Gemeinden erscheint eine Aufhebung des Patronatsrechts ohne ernstliche Erschütterung des ganzen Kirchenwesens möglich.

Was das Projekt der Reform der Kirchenverfassung in den Städten betrifft, so ist zu bemerken, daß es mit den Arbeiten der Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur in keinerlei Zusammenhang steht. Obgleich unsere obersten Kirchenbehörden konservativ sind, es ihrem eigensten Wesen nach nicht anders sein können, sind sie doch stets bestrebt gewesen, sich den wechselnden Zeitbedürfnissen nach Möglichkeit anzupassen. In der Erkenntnis, daß die Kirchenverfassung der städtischen Gemeinden nicht mehr den Anforderungen der Zeit entspricht und die Hinzuziehung breiterer Bevölkerungsschichten zur Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten dringend wünschenswert erscheint, hat das Generalkonsistorium bereits vor vielen Jahren der Regierung ein entsprechendes Reformprojekt vorgelegt, dem indessen keine weitere Folge gegeben worden ist. Im Zusammenhange mit den Reformen in den Ostseeprovinzen hat nun die Regierung auf das Projekt des Generalkonsistoriums zurückgegriffen und dieses ist es, das in der Hauptsache dem von Herrn Charusin erwähnten Projekt zugrunde liegt. Zu wünschen und wohl auch zu erwarten ist es, daß das Ministerium des Innern zur definitiven Redaktion des Reformprojekts auch Vertreter der obersten evangelisch-lutherischen Kirchenbehörden hinzuzieht und das Projekt erst nach sorgfältiger gemeinsamer Beratung an den Ministerrat und die Reichsduma gelangen läßt.

„Baltische Bequemlichkeit".

Unter vorstehender Aufschrift finden wir in der „Düna-Z." folgende Zuschrift eines livländischen Großgrundbesitzers veröffentlicht:

„Alle Klagen über den Rückgang des baltischen Deutschtums im Großen und im Kleinen lassen sich am meisten auf diese Formel zurückführen: baltische Bequemlichkeit. Es ist dies der Fehler herrschender Stände und Rassen, welche noch nicht einsehen, daß sie aller Spannkraft zum Wettbewerb und zur Erhaltung ihrer Stellung bedürfen — ein Fehler, der um so verhängnisvoller in einer Zeit ist, wo das schnell pulsierende Leben des Westens hierher vorgedrungen ist und von Jedem höhere Spannkraft verlangt, um nicht in dem unruhigen Strom der Zeit sich selbst zu verlieren. Der Mangel an Solidarität, der ausgesprochene Individualismus, welcher die deutschen Stände bedroht, lassen sich mit der Bequemlichkeit auf einen Ursprung zurückführen, auf Mangel an Disziplin.

Diese Bequemlichkeit ist ein Fehler aller unserer Stände, des Großgrundbesitzes, wie des Kaufmannstandes. Man frage nur nach der Leistungsfähigkeit vieler Gutsherren, man beachte nur die Saumseligkeit vieler Rigascher Geschäfte, den schneckenhaften Geschäftsgang mancher Banken, den Mangel an Präzision der Handwerker. Am meisten leidet unter dieser ökonomischen Schwäche der kleine Mann und der unbemittelte Literat. Er kommt unweigerlich in das Hintertreffen wirtschaftlich kräftiger, fleißiger Faktoren, die aus den anderen Nationalitäten aufkommen und ihn verdrängen. Das Cliquenwesen kann diesen Gang nicht aufhalten, wenn es auch die alte Bequemlichkeit zu schützen und zu stützen sucht. In wirtschaftlich untauglichem Stande heißt es Kampfereinspritzungen einem Sterbenden zu geben, wenn man es nur aus nationalen Gründen vorwärts bringen und stützen will. Es handelt sich gar nicht um materielle Unterstützung, sondern allein um die eigene Arbeitsfähigkeit, die nur durch eigene Arbeitsleistung sich behaupten wird. Diese Einsicht tut vor allem Not und kann allein das Uebel heilen."

Sehr richtig! Wir unterschreiben auch den Satz von den „Kampfereinspritzungen einem Sterbenden", doch sollte über dieser Warnung die Pflicht nicht vergessen werden, das, was wirklich arbeits- und leistungsfähig ist, aber in zeitweiligen Schwierigkeiten steckt, gerade auch aus nationalen Erwägungen heraus zu stützen und vorwärts zu bringen.

Die Vorlage wegen Uebergabe der orthodoxen Dorfschulen in den Ostseeprovinzen an den Synod

hat die Billigung des Ministerrats gefunden und gelangt vor die gesetzgebenden Körperschaften. Die Vorlage hat, wie das offizielle „Inf.-Bureau" mitteilt, die Verbesserung der Lage der orthodoxen Schulen in den Ostseeprovinzen im Auge (entsprechend den Wünschen der Reichsduma bei Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums) und nimmt folgendes in Aussicht:

1) Aus dem Ressort des Unterrichtsministeriums werden vom 1. Januar 1910 ab die orthodoxen Dorfschulen in den Ostseeprovinzen genommen und dem Synod unterstellt, wobei die Bestimmungen über die Kirchenschulen vom Jahre 1902 und über die Verwaltung dieser Schulen (vom Jahre 1906) zur Anwendung gelangen, das Konseil für Angelegenheiten der orthodoxen Volksschulen der Ostseeprovinzen aber selbst dem entsprechenden Gesetzparagraphen nach aufgehoben wird; 2) wird auf die orthodoxe Bevölkerung der Ostseeprovinzen das Gesetz des obligatorischen Unterrichts von Kindern der lutherischen Bevölkerung ausgedehnt, in folgender Fassung: „Alle Kinder orthodoxer Konfession, die das zehnte Lebensalter erreicht haben, müssen in die Schulen abgegeben werden. Diese Verpflichtung liegt nicht nur den Eltern ob, sondern auch den Vormündern und Wirten, bei denen die Kinder erzogen werden oder im Dienst stehen. Im Fall einer Entziehung von dieser Verpflichtung werden die schuldigen Eltern, Vormünder und Wirte einer Strafzahlung von 1½ Kop. für jeden versäumten Schultag unterzogen"; 3) sollen in den Etat des Synods vom Jahre 1910 ab zum Unterhalt der genannten Schulen je 240 500 Rbl. jährlich aufgenommen werden, darunter 32 190 Rbl., die zurzeit für solche Schulen im Etat des Unterrichtsministeriums vorgesehen sind, und 4) sollen 240 000 Rbl. einmalig für Schulbauten im Laufe zweier Jahre (je 120 000 Rbl. jährlich) ausgeworfen werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Reform des evang.-luther. Kirchenwesens.

Aufhebung des verstärkten Schutzes in Livland.

Kaiser Wilhelm trifft mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig zusammen.

Allerhöchstes Reskript an den finnländischen Generalgouverneur anläßlich der Säkularfeier der Eroberung Finnlands.

Dorpat, 7. September.

Wie eine der „Rig. Z." zugehende Reportermeldung von zuverlässiger Seite wissen will, soll der Zustand des verstärkten Schutzes in der Ostseeprovinzen am 15. September aufgehoben werden.

Kreis Wenden. Eine arge Raupenplage sucht die Wendensche Gegend heim. Wie die „Latw." erfährt, haben die Raupen in manchen Gegenden die Erbsenfelder derart abgefressen, daß man gezwungen war, sie vorzeitig abzumähen, um wenigstens Viehfutter zu ernten.

Riga. Für die beim Rigaer Nikolai-Gymnasium auf die Initiative des Herrn Kurators angelegte Schülermanege sind, wie die Rigaer Blätter berichten, aus Odessa zahlreiche Turngeräte modernster Art verschieben worden. Von den Kosten, die gegen 700 Rbl. betragen, trägt der Herr Kurator selbst die Hälfte. — Für die Erteilung des Turnunterrichtes an den Rigaer Knabengymnasien und Realschulen ist vom Kurator ein bekannter tschechischer Turnlehrer, Mitglied des Sokol-Bundes, berufen worden. Der Lehrer trifft in diesen Tagen ein und wird fürs erste die Turnstunden am Nikolai-Gymnasium leiten. Ihm soll von der Lehrbezirksverwaltung eine jährliche Einnahme von 2000 Rbl. zugesichert sein.

— Se. Majestät hat, wie die „Feuerwehr-Nachrichten" mitteilen, für besondere Dienste dem Präses der Mühlgrabener Feuerwehr August Ahlers und dem Mitgliede des Verwaltungsrats der F. W. Peter Rink, den Stand eines erblichen Ehrenbürgers zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Das Leben der stummen Dinge.

Plauderei. *)

Von H. v. Beaulieu (Hannover).

Es gibt ein auf der Reflexion beruhendes Leben der Dinge, das der Mensch von sich selber ableitet. Wer kennt sie nicht, die Poesie, mit der unsere Phantasie alte Häuser umspinnt, kennt nicht das Nachsinnen über Generationen, die darin gehaust haben mögen, die Schicksale, die sich darin abgespielt! Meist ist diese poetische Betrachtung retrospektiver Art, wie Fausts ergriffene Worte an den alten ledernen Sessel in Gretchens Kammer oder an die kristallene Schale, die ihm den letzten Dienst erweisen soll. Indem wir den Dingen unsere Seele aufzwingen, sie zu Trägern unserer Erinnerungen oder Hoffnungen machen, erhalten sie einen von dem Eigenwert unabhängigen Affektionswert. Der Anblick eines Kleides oder Zimmers kann für immer einen selben lieben Eindruck wiederholen; er kann aber auch zur immer wiederholten Pein werden, weil sie ein für alle Mal traurigen Empfindungen assoziiert sind. Man kann sich scheuen, eine Stadt wiederzubetreten, in der man vor Jahren Schmerzliches erlebte, weil die Häuser und die Pflastersteine, die Anlagen und Straßenperspektiven uns eben dieses Schmerzliche wieder zurückrufen möchten zur Erneuerung alter Qual. Unbewußt eignen wir uns die Dinge zu und projizieren auf ihre geduldige Fläche die eigene Seele, interessieren uns für sie nur in soweit, als sie unseren Empfindungen willige Unterlage und aufnehmende Wand sind. (Das Nützlichkeits- oder das rein ästhetische Interesse sei hier unberücksichtigt.)

Aber es gibt noch ein anderes Verhältnis zu den Dingen, als das, uns selber in sie hineinzufühlen. Dieses andere Verhältnis beruht im Gegenteil auf der Erkenntnis des Fürsichseins aller Dinge, der Selbstheit ihrer Existenz, die dem Menschen manchmal freundlich, oft feindlich, immer mit leiser Fremdheit gegenübersteht. Wer tief durchdrungen ist von der Realität alles Seienden, ob es von der Natur oder von Menschen erschaffen, wird immer hin und wieder erschüttert werden von der Vorstellung all dieses Anderen, Seienden um uns herum und unserer Fremdheit darin, wie ihm wiederum Augenblicke eines berauschenden Glücksgefühls erwachsen aus dem Gefühl der Wesensverwandtschaft alles Seienden.

Vielleicht ist es eine Spätlingsanmaßung, diese Empfindungsweise „modern" zu nennen. Sofern sie nicht vom Bewußtsein belichtet wird, ist sie ja auch eigentlich eine sehr primitive, die von Völkern und einzelnen Menschen in ihrer Kindheit. Wahrscheinlich haben zu allen Zeiten Menschen in Augenblicken seelischer Verlassenheit ihre Möbel gehaßt, weil sie sich von ihnen verhöhnt wähnten, hat jeder, wenn er nachts durch schweigende Straßen ging, die Poesie von Giebeln und Haustüren empfunden und das Walten eines dem unsrigen fremden Lebens in Torbogen und Fensternischen gefühlt und seine Schritte beschleunigt. Draußen in der freien Natur ist es etwas ganz anderes. Wohl steht auch die Natur uns als ein Selbständiges, Anderes gegenüber. Aber sie hat Pulsschlag und Rhythmus, lebendige Säfte kreisen in ihren Adern, es ist in ihr dasselbe Auf und Ab wie im Leben der Menschen. Doch Häuser, Statuen, Möbel — sie sind, doch sie sind ewig die selben, unbeweglich, unveränderlich, stumm. In der Passivität, mit der sie die Unbill des Wetters und der Menschen ertragen, liegt ein stummes Pathos, das unser Mitleid erregen könnte, wenn sich in diesem gefühllosen Leiden nicht zugleich eine so fürchterliche Ueberlegenheit manifestierte über uns von jedem Windhauch Gekränkte.

Der Zauberer aus Dänemark berührte mit seinem magischen Stabe die Dinge nur leise, und sie klangen und sangen: Hans Christian Andersen hat das Gefühl vom seltsamen Eigenleben der Dinge gekannt und zu unsterblichen Märchen verdichtet. Er wußte, wie seltsam es ist, abends in die verlassene Wohnstube zurückzukehren, um ein vergessenes Buch zu holen; wie die Möbel dann im einfallenden Laternenschein so ganz anders aussehen als bei Tage, und wie wir uns als Eindringlinge vorkommen in der lieben alten Wohnstube, die vor einer Stunde im Schimmer der Hängelampe nichts anderes war als unsere freundliche Umgebung. Andersen hat — und das war sein Dichterrecht — die Dinge vermenschlicht. Blumen und Vögel, Porzellanfiguren und Stopfnadeln haben bei ihm menschliche Gefühle, reden menschliche Sprache. Aber, indem er uns entzückende Märchen schenkte, ging er eigentlich an dem Rätsel vorüber, das uns manchmal quält, an der Frage nach der Seele dieser stummen Welt, die nicht unsere Seele sein kann. Ein anderer dänischer Dichter kam und sah die stummen Dinge, wie sie noch nie vorher ein Mensch gesehen, als Dichter und Maler zugleich. Er schrieb, wortmalte die Poesie alter Landhäuser mit kühlen lavendelduftenden Stuben, eines Zimmers in Kopenhagen, durch dessen Rolljalousien die Sommersonne zitternde Lichtwellen auf den Fußboden wirft, eines Bodenraums, durch dessen schräge Luke eine Lichtbahn voll zitternder Sonnenstäubchen einfällt.

Auf dem von Jacobsen beschrittenen Wege ging weiter ein deutscher Schriftsteller unserer Tage. In „Jettchen Gebert" sind die Dinge mit einer Liebe geschildert, die nicht allein dadurch erklärt wird, daß der Autor der Malerei nahe stehe. Dann würde seine Darstellung der Dinge etwa einem treu gemalten holländischen Stilleben entsprechen, aber hier ist noch mehr als malerische Anschaulichkeit: etwas von der geheimnisvollen Seele der stummen Dinge lebt in den Blättern dieses Buches, zu dem ich in der Malerei nur eine Parallele wüßte: Hammershoj. Allen, die vor drei Jahren das Glück hatten, die Hammershoj-Ausstellung bei Schulte in Berlin zu sehen, wird der Eindruck dieses „gemalten Schweigens" zum unvergeßlichen Erlebnis geworden sein. Wieder war es ein dänischer Künstler, der die Poesie von Fenstern und Türen, von staubchendurchwimmelten Lichtbahnen in dämmerigen Zimmern, von kühlen Vorplätzen, breiten Treppen, von schwerfälligen Möbeln, die an verschwiegenen Wänden träumen, malte, das ganz geheimnisvolle Leben stiller Innenräume. Diese Schilderung der Dinge um ihrer selbstwillen in ihrem Eigenleben repräsentiert ein Stück moderner Seele. Wir verstehen diese Kunst, wir verstehen sie gut, wir Menschen von heute, mit unserer Empfindlichkeit für l'ambients, für das Herumgehende, oder wagen wir den abgebrauchten Ausdruck: das Milieu. Und keiner kann sich dem Gefühle entziehen, daß, was er selbst geschaffen und um sich herum aufgestellt, was seinen Geschmack, seine Persönlichkeit ausdrücken soll, wenn es einmal ist, auch für sich selbst besteht, abgelöst von uns, und daß es uns zu Zeiten sogar mit feindlicher Fremdheit begegnet.

Jeder hat, wenn er einen fremden Raum betritt, bewußt oder unbewußt, einen sympathischen oder antipathischen Eindruck, ob er in ein Hotelzimmer kommt oder in einen Salon geführt wird, um die Hausfrau zu erwarten. Wenn man in einem mit trockener Geschäftlichkeit ausgestatteten Hotelzimmer eine Seelenkrise durchmachen muß, kann es einen wie Heimweh überkommen nach einem lieben alten Lehnstuhl zu Hause, nach der warmen Herzlichkeit eines Kachelofens und der ernsten Verständigkeit eines Mahagoni-Bureaus. Die Dinge haben Charakter, Physiognomie. Häuser sehen phlegmatisch oder cholerisch aus. Es gibt Stühle, mit der Physiognomie guter, rundlicher Familienmütter und Stühle wie spitze alte Jungfern, von denen man sich besser fernhält. Ehrliche zuverlässige Möbel und solche von windiger, frivoler Art. Türen, die locken, und Türen, die abschrecken. Klingeln, die freundlich rufen: Herein! und Klingeln, die grämlich murren: Bleib draußen!

Es ist, wie früher erwähnt wurde, eigentlich eine primitive Anschauung, selbständige, freundliche oder feindliche Wesen in den stummen Ge-

*) Aus der „Frankf. Ztg."

— Das Theater-Komitee hat der „Rig. Rundschau" den Krieg erklärt. Im Frühjahr hatte, woran die „Rig. Neust. Nachr." erinnern, die Garanten-Versammlung den Wunsch ausgesprochen, daß allen deutschen Redaktionen Kritiker-Billette übersandt werden sollten. Das Theaterkomitee hat jetzt dagegen beschlossen: der „Düna-Ztg." und dem „Rig. Tgbl." zwei Billette zu geben, der „Rig.-Ztg." eins, der „Rig. Rundsch." ihren Platz zu entziehen und den „Rig. Neuesten Nachrichten" nach wie vor keines zu geben. — Wie die „Rig. Rundsch." meldet, hat das Verwaltungskomitee der Großen Gilde durch eine Deputation der „Rig. Rundsch." das Ultimatum gestellt, Dr. P. Schiemann als Kritiker zu entlassen, widrigenfalls die Zeitung den Kritikerplatz verlieren und die Große Gilde jede Beziehung zum Blatt abbrechen würde. Natürlich ist dieser Abbruch erfolgt — und zwar in der Form, daß der „Rig. Rdsch." auch das Repertoire und die Mitteilungen aus dem Theater-Bureau nicht mehr zugehen.

— In der Nacht auf Sonntag um ½11 Uhr entstand in der Rigaer Knochenmühle George Armitstead jun. an der gr. Moskauer Str. in einem zweietagigen Fabrikgebäude, in welchem Fettextraktion mittelst Benzins stattfand, durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters Feuer. Gleich zu Beginn des Brandes fand, wie der Bericht des „Rig. Tgbl." konstatiert, eine starke Benzinexplosion statt, wodurch ein Arbeiter aus dem lichterloh brennenden Gebäude hinausgeschleudert wurde. Er wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus transportiert. Es gelang der Kommunalfeuerwehr, das Kesselhaus zu erhalten, während das Benzinhaus total ausbrannte.

— Für den Freitag waren 2 neue Erkrankungen an der Cholera zu verzeichnen. Im Hospital sind gegenwärtig 89 Kranke.

Arensburg. Das neue Schullokal der Oeselschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins ist, nach dem „Arensb. Wochenblatt", Montag feierlich eingeweiht worden. Die Räume waren festlich geschmückt und der Saal vermochte die Schüler und die eingeladenen Eltern und Gäste kaum zu fassen.

Reval. Das erste der vier Opfer der Katastrophe auf einer Segelpartie am 26. Juli hat das Meer jetzt herausgegeben. Am Freitag wurde, wie die Revaler Blätter berichten, an der Südost-Spitze der Insel Groß-Wrangelsholm der bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leichnam des Herrn Erich Matthies angeschwemmt gefunden.

Mitau. Die Cholera-Baracke in der Stadt steht, nachdem die letzten Patienten, eine aus drei Personen bestehende Familie, vor einigen Tagen als gesund entlassen worden sind, leer da. Und so hat uns, heißt es in einer Korrespondenz des „Rig. Tgbl.", die Seuche hoffentlich dauernd verlassen. Das ist umso erfreulicher, als seit dem ersten September sämtliche Schulen mit dem Unterricht wieder begonnen und viele Familien, die den Sommer auf dem Lande verbrachten, infolgedessen wieder ihre städtischen Wohnungen bezogen haben.

Libau. Das Gebäude des Theaters, das bekanntlich wegen Baufälligkeit geschlossen werden soll, ist, wie die „Lib. Ztg." meldet, auf Ersuchen des Theater-Komitees am 27. August von der städt. Bau- und Feuerwehr-Kommission besichtigt worden, die nachstehendes Gutachten abgegeben haben: 1) Alle für die Konstruktion des Gebäudes wichtigen Teile, wie Wände, Balkons, Balken, Sparrenbalken sind, ungeachtet des hohen Alters des Gebäudes, vollkommen fest, so daß das Gebäude in baulicher Beziehung nicht die geringste Gefahr für das Publikum bietet, wobei zu bemerken ist, daß das Gebäude unbedingt einer äußeren Remonte bedarf, da die Stuckatur stellenweise abgefallen ist, die Spitzen der Schornsteine eingestürzt, die äußeren Säulen teilweise angefault sind, so daß das Gebäude von außen einen baufälligen Eindruck macht, obwohl alle Konstruktionsteile völlig fest sind. 2) Als Holzgebäude kann das Theater nur für den zeitweiligen Gebrauch dienen, aber es ist in Anbetracht der großen Anzahl von Ausgängen, die unmittelbar auf die Straße führen, relativ ungefährlich. Auf einen Ausgang kommen nur zirka 35 Personen, so daß im Falle einer Feuersgefahr das Publikum sehr schnell das Theater verlassen kann. Zur Erhöhung der Sicherheit werden einige Umänderungen in Vorschlag gebracht.

P.A. **Petersburg.** Ihre Majestäten verließen am 5. Sept. unter dem Salut der Festung und den begeisterten Hurra-Rufen der Volksmengen am Ufer Sewastopol und fuhren auf dem „Standart" nach Jalta. In Jalta begrüßten Se. Maj. den Kaiser am Stege der Gouverneur, der Garnisonschef General Dumbadse und der Hafenchef. Im kaiserlichen Pavillon stellte der Gouverneur die Adelsmarschälle vor, welche dem Kaiser Salz und Brot und dem Thronfolger ein Heiligenbild darbrachten. Anwesend waren ferner die Chefs sämtlicher Gouvernements-Institutionen, der ehem. Domänenminister Fürst Lieven, die Geistlichkeit und der mohammedanische Mufti. Auch der Präsident des Landschaftsamtes überreichte Salz und Brot. Se. Majestät unterhielt sich huldvoll mit vielen Personen und begab sich mit Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Thronfolger im Wagen nach Livadia, unterwegs von riesigen Volksmassen mit Begeisterung begrüßt.

Petersburg. Im Kriegsministerium wird, wie wir der „Retsch" entnehmen, ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem Finnland verpflichtet werden soll, jedes Jahr eine bestimmte Zahl von Militärpferden, sowohl Reitpferden, wie Troßpferden, zu stellen. Der Kriegsminister beantragt, daß der Senat seinerseits eine kompetente Persönlichkeit beauftragt, mit einer Spezialkommission in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Der finnländische Generalgouverneur v. Böckmann hat den Allerhöchst bestätigten Antrag des Kriegsministeriums dem finnländischen Senat übermittelt.

— Da die Teilnahme von Zöglingen der Petersburger mittleren Lehranstalten an verschiedenen geheimen regierungsfeindlichen Organisationen festgestellt wurde, schrieb das Ministerium der Volksaufklärung den Direktoren dieser Lehranstalten vor, in kürzester Zeit zu berichten über die Maßnahmen, welche sie zur Verhinderung dieses Uebels ergriffen haben.

— Das unter dem Präsidium des Großfürsten Michael Alexandrowitsch stehende Komitee zur Veranstaltung einer allrussischen Subskription zur Schaffung einer Luftschiff-Flotte wird in nächster Zeit seine Tätigkeit eröffnen. Zu diesem Behufe sind bereits in großer Zahl künstlerisch ausgeführte Plakate mit der Aufschrift „Rußland bedarf einer Luftschiff-Flotte!" bestellt worden und viele Beamte verschiedener Regierungsinstitutionen sollen sich schon bereit erklärt haben, einen gewissen Prozentsatz ihres Gehalts dem Luftschiff-Fonds zuzuführen.

— Der Dirigierende der Staatsbank Geheimrat Timaschew entging dieser Tage nur ganz zufällig einem Anschlag auf sein Leben. Auf seiner Sommervilla in Martyschkino an der Balt. Bahn erschien dieser Tage der betrunkene Bauer Karch, und wollte den „General" sprechen. Abgewiesen, überfiel er am Abend desselben Tages den Kurier Timaschews und verwundete ihn durch einen Dolchstich ins Bein. Ins Verhör genommen, erklärte er, er hätte den Kurier mit dem Dirigierenden der Staatsbank an dem er sich für die Nichtgewährung der Audienz habe rächen wollen, verwechselt. Darum gefragt, was er vom Geheimrat Timaschew gewollt, sagte Karch, daß er den Geheimrat vor seiner Abreise nach Petersburg um ein Trinkgeld habe bitten wollen.

— Die Blätter hatten von dem Diebstahl einer ganz „neuen Kanone" durch zwei Petersburger Artilleristen gemeldet. In Wirklichkeit verhält sich dieser Fall einwenig harmloser. In der Kaserne am Wilenski Per. befand sich in einem Schuppen, in dem allerlei Artilleriegeräte aufbewahrt werden, u. a. eine alte Bronzekanone, die im Jahre 1809 erobert worden war. In diesem Jahre wollte die Batterie den hundertjährigen Erinnerungstag an die Eroberung dieser Kanone feiern. Das Gesamtgewicht der Kanone samt der Lafette beträgt 120 Pud. Das Verschwinden wurde bei dem Eintreffen der Batterie aus dem Lager entdeckt. Der Verschluß des Schuppens war unangetastet geblieben, während der Lauf der Kanone verschwunden war. Die Spuren der gestohlenen Kanone sowie der Diebe wurden ganz zufällig entdeckt. Agenten der Detektivpolizei stießen bei der Suche nach gestohlenen wertvollen Büchern im Lager alten Krams des Juden Nochim Israilew auf die zersägten massiven Teile der Kanone. Die Schuldigen erwiesen sich als drei Soldaten der 2. und 4. Batterie der reitenden Artilleriebrigade. Die Soldaten gelangten in den Schuppen durch ein Dachfenster, zerlegten die Kanone und zersägten die schwersten Teile. Tausend Pfund Bronze und Kupfer wurden von den Dieben für 120 Rbl. verkauft.

— In Petersburg wird ein Verband zum aktiven Kampfe gegen den Alkoholismus gegründet. Gründer dieses Verbandes sind Prof. M. J. Afanassjew, Dr. L. G. Kortschagin, der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow, der Handelsminister W. J. Timirjasew, der Verkehrsminister S. W Ruchlow, der Senator, W. A. Ratkow-Roshnow, Fürst A. G. Gagarin, Graf S. W. Panin, die Abgeordneten Bobjanski und Shbanow, Baron Günsburg, die Reichsratsmitglieder Stachowitsch und Tscherewanski und Prof. S S. Botkin. Der Verband beabsichtigt u. a., in Petersburg eine Institution zu gründen, die systematisch die Enthaltsamkeitsidee propagieren soll. Außerdem beabsichtigt der Verband, ein Sanatorium zur hypnotischen Behandlung von Alkoholikern zu eröffnen. Derartige Institutionen sollen allmählich in allen Teilen des Reichs eröffnet werden. Endlich beabsichtigt noch der Verband, in nächster Zeit ein Institut zur Ausbildung von Personen zu gründen, die sich berufsmäßig dem aktiven Kampfe gegen den Alkoholismus widmen wollen.

— Herr Tatarinow hat, der „Retsch" zufolge, zur Fortsetzung seiner Arbeiten ein Grundstück in der Nähe des Luftschifferparks gepachtet, auf dem sich bereits alte mechanische Werkstätten befinden. Gegenwärtig hält sich Herr Tatarinow in der Krim auf, von wo er Anfang Oktober nach Petersburg zurückkehren will.

Pleskau. In der verflossenen Woche vom 30. August bis zum 5. September, sind im Gouv. Pleskau an der Cholera insgesamt erkrankt 49 und gestorben 18 Personen. (In der Woche vorher 39 resp. 22 Personen). Davon entfielen auf die Stadt Pleskau 37 Erkrankungen und 15 Todesfälle.

Moskau. Bei der Durchfahrt Ihrer Kaiserl. Majestäten durch Moskau war in dem Kaiserpavillon auf dem Bahnhof auch Protohierei Wostorgow erschienen. Aus Petersburg wurde deshalb in Moskau angefragt, auf welche Weise Protohierei Wostorgow auf den Bahnhof gelangt sei, da er doch nicht eingeladen war und keinen Passierschein besaß und die Gendarmerie ohne einen solchen Schein selbst den Chef eines Zivilressorts nicht passieren ließ. Es erwies sich, daß der Protohierei in der Kutsche des Moskauer Metropoliten Wladimir nach dem Bahnhof gefahren war. Die Petersburger Aufmerksamkeit richtete sich auch auf die Beschreibung des offiziellen Empfanges in den „Moskows. Web.", in welcher dem Protohierei Wostorgow besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dem Zensor dieses Berichtes, dem Gehilfen des Stadthauptmannes, Oberst Modl, ist in dieser Sache eine Vorhaltung gemacht worden. Da Protohierei Wostorgow zu dem Empfange keine Einladung erhalten, hätte der Zensor auch nicht gestatten dürfen, daß der Protohierei erwähnt wird.

— Dem kadettischen Abg. W. A. Maklakow ist es gestattet worden, am 10. Sept. in Moskau einen Vortrag über die Tätigkeit der 3. Duma zu halten, jedoch unter der Bedingung, daß nach dem Vortrage keine Diskussion stattfindet. („Retsch.")

— Die „Russk. Wed." sind für einen dem Grafen Leo Tolstoi zu seinem 81. Geburtstag gewidmeten Artikel mit 500 Rbl. bestraft worden.

Finnland. In der russischen Presse wird die gestern und vorgestern stattgehabte offizielle Säkularfeier der Angliederung Finnlands eifrig und — ausgenommen einige linksstehende Blätter — mit den heftigsten Ausfällen gegen die undankbaren, landesverräterischen Finnländer kommentiert. Was die Stimmung in Finnland betrifft, schreibt die „Pet. Ztg.": „Nach allen vorliegenden Preßstimmen und sonstigen Nachrichten vertritt die finnländische Gesellschaft den folgenden Standpunkt: Frederikshamn bedeutete das Ende des Krieges zwischen Rußland und Schweden. Mit der Angliederung Finnlands an Rußland aber hatte jener Friedensschluß nichts zu tun. Vielmehr hatte Finnland schon vorher von sich aus mit Rußland akkordiert, war schon vorher unter die Herrschaft des Kaisers von Rußland getreten. Wenn Schweden in jenem Frieden auf die Rechte, die es an Finnland hatte, verzichtete, so geschah damit lediglich einer Formalität Genüge. Daher darf der Friede von Frederikshamn nicht als die Grundlage der Vereinigung Finnlands mit Rußland angesehen werden. Wenn eine historische Tatsache diese Bedeutung beanspruchen kann, so ist das der Landtag zu Borgo, auf dem Kaiser Alexander I. am 29. März 1809 die Verfassung des Landes bestätigte und die Huldigung der Stände entgegennahm. Die hundertjährige Wiederkehr dieses Tages aber ist nicht gefeiert worden. Unter solchen Umständen wird der Widerstand der Finnländer gegen die Jubiläumsfeier begreiflich. Sie wollen nicht, daß ihre Angliederung an Rußland als Folge eines Sieges der Waffen dargestellt werde, bei dem der Besiegte sich dem Sieger auf Gnade und Ungnade ergibt . . ."

Der finnländische Senat hat es für nicht möglich befunden, dem Wunsche der kaiserl. russischen Regierung, daß alle Landtagsakten ins Russische übersetzt werden, zu entsprechen. („Retsch.")

Allerhöchst ist befohlen worden, gegen die Blätter „Kansan Äni", „Päivä" sowie gegen den Verfasser einer Broschüre A. Jalanen gerichtliche Anklagen wegen Majestätsbeleidigung zu erheben.

Politischer Tagesbericht.

Partikularistische Reminiszenzen in Deutschland.

Man schreibt uns aus Berlin vom Donnerstag:

—A. C.— Der baierische Zentrums-Abgeordnete Irl hat in einer öffentlichen Versammlung gelegentlich einer Besprechung der letzten Steuererhöhungen erklärt, er hätte es lieber gesehen, wenn Baiern ein Einzelstaat geblieben wäre, statt dem Bunde des Deutschen Reiches beizutreten.

Man sieht, das baierische Zentrum ist geblieben, wie es war. Als im Jahre 1870 der deutsch-französische Krieg vor der Tür stand und die deutschen Einzelstaaten zu zeigen hatten, daß sie für ihre vertraglich übernommenen Pflichten mit ihrem Blute einzustehen bereit waren, da wurde in die nationale Begeisterung, die von Memel bis zum Bodensee emporgeloht war, nur in Baiern ein Mißton gebracht. Es war Männern vom baierischen Zentrum — diese Partei nannte sich ausgerechnet die „patriotische" Partei — vorbehalten, Regierung und Volk veranlassen zu wollen, sich um die klar vorgeschriebene und durch das deutsche Nationalgefühl diktierte Bündnispflicht herumzudrücken. Einer der Führer dieser Partei, der Abgeordnete Jörg, der später noch im Deutschen Reichstage eine wenig rühmliche Rolle spielte, schlug im Namen der ultramontanen Kommissions-Mehrheit damals vor, Baiern in den Stand der bewaffneten Neutralität zu versetzen. Erst den energischen Reden der Minister, besonders des Kriegsministers, gelang es, einen Umschwung in der Stimmung des Hauses herbeizuführen, so daß die von der Regierung verlangten Kredite mit 101 gegen 47 Stimmen angenommen wurden. Trotzdem war es ein Skandal, daß in einem Momente, wo die nationale Begeisterung die debattelose Bewilligung erfordert hätte, nahezu ⅓ der Abgeordneten diese Forderung ablehnte. Und dieses Drittel setzte sich fast ausschließlich aus Mitgliedern der sogenannten Patriotenpartei, also des Zentrums, zusammen.

Ein würdiger Nachfolger dieser „Patrioten" ist Herr Irl. Seine Offenherzigkeit fällt noch mehr ins Gewicht durch den Moment, in dem er sie sich entschlüpfen ließ. In demselben Augenblicke nämlich, in dem Herr Irl gegen die deutsche Reichseinheit protestierte, bewies die baierische Armee ihre unlösliche Waffenbrüderschaft mit den übrigen Teilen des deutschen Heeres, indem sie mit den Truppen anderer Bundesstaaten und unter den Augen des Deutschen Kaisers Manöver abhielt. Daß dieser Irl obendrein noch Reichstagsabgeordneter ist, macht natürlich die Sache nicht besser.

Aber auch von dem eben stattfindenden Kaiser-Manöver abgesehen, hat Herr Irl den Moment trefflich gewählt. Am Sonnabend wird der Kaiser an der Einweihung des neuen Heims der Schack-Galerie teilnehmen. Gerade bei diesem Vorgange hat München, ja ganz Baiern, Veranlassung, dem Kaiser dankbar zu sein. Denn diese Galerie, die eine der größten Zierden der baierischen Hauptstadt ist, war dem Kaiser zu seiner freien Verfügung geschenkt worden, und nichts hätte ihn daran hindern können, sie nach seiner Hauptstadt Berlin zu nehmen. Mit zarter Rücksichtnahme auf die Empfindungen des baierischen Volkes ließ aber der Kaiser die Galerie in München, machte sie also gewissermaßen den Münchenern zum Geschenke. Man muß sagen, daß Herr Irl den Augenblick vorzüglich gewählt hat, um dem Kaiser in so eigenartiger Weise Dank abzustatten.

„Dieser Mann bleibt an Ihren Rockschößen hängen!" rief Fürst Bismarck einst dem Zentrum zu, als er von dem durch die fanatische Zentrumspresse aufgehetzten Attentäter Kullmann sprach. Auch der Abgeordnete Irl bleibt an den Rockschößen des Zentrums hängen — es sei denn, daß die Zentrumspartei mit einem kräftigen Ruck ihre Rockschöße von ihm frei macht, indem sie ihn aus der Partei ausschließt. Darf er aber im Verbande der Zentrums-Partei bleiben, so

---

fährten unsers Lebens zu sehen. Deshalb ist es auch die Anschauungsweise der Kindheit. Ich kannte ein Kind, das liebte das Klavier, obwohl es nicht darauf zu spielen vermochte — vielleicht gerade deshalb. Es betrachtete mit einer Mischung von Ehrfurcht und Zärtlichkeit den imposanten dunklen Kasten, in dessen Innern ein klingendes Geheimnis schlief. Während da ein Bureau war, das es haßte, das ihm parvenuhaft erschien mit seinem dicken Bauche und der braungelben Politur. Das Kind nannte dieses Bureau heimlich den „Bierbrauer". Aber nur ganz heimlich. Dann gab es noch andere Möbel, die es nicht mochte, weil sie immer überlegen aussahen und seiner Kleinheit zu spotten schienen. Möbel, die böse Augen machten, besonders — dunkle. Und sehr sonderbar war es, wenn an Reinmachetagen die Möbel kreuz und quer auf dem Flur standen, ohne Rücksicht auf ihre Eigentümlichkeit und ihre Gesundheit, fröstelnd und mißvergnügt; noch sonderbarer, sie bei einem Umzuge auf den Schultern respektloser Männer die Treppe hinunterschwanken und dann auf der Straße stehen zu sehen, verwundert und voll Indignation. Sicher würde ihnen übel werden auf der ungewohnten Fahrt im Möbelwagen. Dem „Bierbrauer" war das freilich von Herzen zu gönnen.

Bei Tage, ja, wenn das Licht von draußen kühl und klar hereinfällt, wenn man die Schäbigkeit der Bezüge und die Löcher in der Tapete sieht, wenn man das ganze Leben mehr aus dem praktischen Gesichtswinkel ansieht, dann sind die stummen Dinge nicht viel mehr als eben Dinge, Produkte des Tischlers und Sattlers. Aber wenn dann die Dämmerung kommt und sich in die Zimmerecken einkriecht, wenn nur die hellen Passepartouts der Familienphotographien leuchten, wie das Weiße eines Auges, und die Tasten des offenstehenden Klaviers geheimnisvoll und feierlich im Dunkel schimmern, — dann, ja dann fühlt man etwas neben sich weben in der Stille, ein Leben, das dem unsrigen fremd ist und es doch immer leise begleitet. Und die Stille hat eine Stimme: sie ist eigentlich zusammengesetzt aus tausend unbestimmten feinen Geräuschen, ein immerwährendes leises, geheimnisvolles Sausen und Schwingen. Das ist die Stille, die Hammershoj malte.

Es ist ein sonderbarer Gedanke, daß alle die Herrlichkeiten, die in alten Königsschlössern aufbewahrt werden, Jahr für Jahr ihr von keinem Gebrauch entweihtes ungestörtes Eigenleben führen. Die, zu deren Nutzen und Freude sie erschaffen worden, sind längst in Staub zerfallen, aber die Dinge leben, sehen Generationen dahinsinken in sublimer Gleichgültigkeit gegen die kurzlebigen Menschen. Und wenn wir auf Reisen in solch altem Schloß herumgeführt werden, ist es uns, als ob die Vasen, Bilder, Schränke, die nie ihren Platz wechselnden unveränderlichen vornehmen Dinge mit Verachtung herabblinzelten auf uns, die Unsteten, ewig Neues Begehrenden, niemals Befriedigten. Man könnte sich versucht fühlen, zu fragen: „Wem nützen alle jene erlesenen, wertvollen Dinge? Niemand gebraucht sie, niemand sieht sie als die dem Staub wehrenden Kustoden und gelegentlich ein paar neugierige Fremde. Aber braucht denn das Schöne gesehen zu werden? Ist es nicht sich selbst genug? „Was aber schön ist, selig ist es in ihm selbst!"

Und eine sonderbare Vorstellung, die uns wohl hin und wieder auftaucht auf Reisen im Gebirg, mitten in Sonne und Luft, ist die, daß ferne in einer großen Stadt unsere Möbel hinter geschlossenen Jalousien ein einsames, versonnenes Leben führen; daß die Sonne Tag für Tag denselben Weg nimmt über das Gläserbord, über den Ofen, über Bilder; daß das alles für sich selbst unverändert da ist, und daß nichts uns vermißt. Und noch sonderbarer ist es, daran zu denken, daß ein Tag kommen wird, wo wir ganz und für immer fortgehn werden, daß die Dinge aber bleiben und ihr stummes geheimnisvolles Leben weiterleben werden . . .

Kunst und Wissenschaft.

Eine Bilderfolge aus der Zeit der Befreiungskriege wurde dieser Tage auf dem Rittergute Tornow aufgefunden — drei Oelbilder, die Caroline Barbua nach ihrem Lehrer Gerhard v. Kügelgen kopierte. Sie müssen die bis auf eines jetzt verschollenen Originale ersetzen. Walter Schwarz berichtet in „Alt-Berlin", daß es drei Brustbilder von allegorischen Frauengestalten sind. Die erste, der Krieg, trägt in der Ecke die Jahreszahl 1813, das zweite Bild stellt die Trauer dar, das dritte die Geschichte, die auf der Tafel den 18. Oktober 1813 verzeichnet. Die Kopien sind von der Malerin für den 1840 verstorbenen Generalstabsarzt und bekannten Chirurgen Gräfe, den Vater des Augenarztes, hergestellt. Sie schmückten das Arbeitszimmer in der nach Schinkels Entwurf erbauten Villa Finkenherd, jetzt Charlottenhof im Berliner Tiergarten, und haben nunmehr bei Gräfes Enkel v. Dallwitz auf Tornow eine dauernde Stätte gefunden.

Mannigfaltiges.

Eine Fahrt des „Z. 3" nach Mannheim. Aus Frankfurt a. M. wird vom 15. (2.) Sept. berichtet: Das Luftschiff „Z. 3" ist um 9 Uhr 5 Min. nach Mannheim aufgestiegen und zwar unter der persönlichen Führung des Grafen Zeppelin. An Bord befinden sich u. a. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen, Prinz Philipp von Koburg, der Amerikaner Orville Wright, den Zeppelin persönlich eingeladen hatte, und Regierungspräsident v. Melster-Wiesbaden. Vor „Z. 3" hatte das Luftschiff „Parseval" einen Aufstieg unternommen; es kreuzte dann über dem Fluggelände und begleitete „Z. 3" eine Strecke auf dessen Fernfahrt nach Mannheim. Der „Parseval" ist dann um 11 Uhr in Darmstadt gelandet. „Z. 3" seinerseits ist mit seinen hohen Fahrgästen, nachdem er gegen 10½ Uhr unter Glockengeläut und unter dem Jubel der Bevölkerung Worms passiert hatte, 11 Uhr 17 Min. auf der Friesenheimer Tafel bei Mannheim glatt gelandet.

— Eine internationale Bande von Hoteldieben hat in Paris die Polizei ausgehoben, nach der die Polizei aller europäischen Großstädte schon lange fahndete. Der Führer dieser Bande ist ein gewisser Wilhelm Stark aus der Provinz Sachsen. Seit die Bande gegründet worden, hat sie zirka 3 Mill. Fr. erbeutet. Stark hat allein in einer deutschen Stadt auf seinen Namen 800 000 Fr. hinterlegt. Die Staatsanwaltschaften fast aller europäischen Länder streiten sich um die Auslieferung.

— Ein spanischer Student gelyncht. Aus Madrid wird berichtet: Tiefgehende Empörung erregt in Spanien ein grausamer Lynchmord, der in Astudillo, in der Provinz Valencia, gegen den siebzehnjährigen Studenten Alberto Manrique, den Sohn eines Abgeordneten begangen wurde. Der junge Mann fuhr auf einem Rade nach Hause, als er von einem großen Hunde angefallen wurde; da er sich nicht anders retten konnte, zog er den Revolver und schoß das Tier nieder. Auf den Knall stürzten die Leute der Nachbarschaft aus den Häusern, und als sie sahen, was geschehen, setzten sie dem Radler nach. Ein Steinwurf traf den Fahrenden am Kopf und brachte ihn zu Fall. Darauf schleppte die erregte Menge den Unglücklichen zu der Leiche des Hundes zurück und prügelte ihn zu Tode. Den Leichnam ließ man am Wege liegen, wo er erst spät am Abend aufgefunden und den Behörden überliefert wurde.

— Der faulste Mann der Welt ist ein „Arbeiter" in einem nördlichen Vororte Londons, gegen den jetzt vorgegangen wird, weil er seine Frau und Kinder vernachlässigte. Seine Frau beklagte sich, daß der starke und gesunde Mann, anstatt sich nach Arbeit umzuschauen, es vorziehe im Bett zu liegen. Einmal blieb er drei Monate lang im Bett liegen, ohne sich ein einziges Mal zu waschen oder aufzustehen. Verschiedene Male wurde ihm lohnender Verdienst angeboten, aber unter den dümmsten Ausreden ließ er sich jede Gelegenheit zur Arbeit entgehen. Einmal war er auch ins Armenhaus gegangen. Aber er kam bald wieder, um sich zu Hause sofort ins Bett zu legen. Seine Frau jagte ihn mit der Feuerzange zum Haus hinaus, aber durchs Fenster stieg er wieder ein und legte sich in sein geliebtes Bett. Man darf neugierig sein, ob es gelingen wird, ihn von seiner Liebhaberei zu heilen.

— Humor des Auslandes (aus der „Tägl. Rdsch."): Der Auftrag. Chef: „Nun? Waren Sie bei Zwerner?" Kommis: „Ich habe den Herrn Zwerner nicht sprechen können." Chef: „Unerhört! Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie müssen ihn sprechen!" Kommis: „Es war nicht möglich. Erstens ist er gestern gestorben" . . . Chef: „Nu, und zweitens??" — — Der Hauspascha. Frau (zum Hausbesitzer): „Ich muß dringend um Abhilfe ersuchen, Herr Wirt, hinter den Tapeten steckt ja alles voll Ungeziefer!" „Ja, in Dreiteufelsnamen, was haben Sie hinter den Tapeten zu tun? („Lust. Bl.") — — Im Klub. Smith: „Und wen, meinen Sie wohl, habe ich heute vormittag getroffen?" Jones: „Würde es Ihnen recht sein, für mich zu raten, alter Junge? Ich bin zu abgespannt." („Punch".) — — Gerty: „Als ich heiratete, war mein Mann ganz kurzsichtig." Amy (freundlich): „Das muß er allerdings gewesen sein, Lieb."

(Illustr. Bits".)

trifft die Partei auch die Verantwortung für seine Auslassungen. Sie wird sich dann nicht beklagen können, wenn man hinter die von ihr für sich in Anspruch genommene nationale Gesinnung drei große Fragezeichen setzt.

Deutschland.

Am Freitag fanden die großen Kaiser-Manöver bei Mergentheim ihren Abschluß. Auf einer Höhe verabschiedete sich der Kaiser von den fremdherrlichen Offizieren und hielt eine Besprechung des gesamten Kaiser-Manövers ab. Prinz Ludwig von Baiern verlas dann die weiter unten folgende Order des Prinzregenten, derzufolge die Büste des Grafen Moltke in der Walhalla aufgestellt werden soll. — Der „Groß 2" und „Zeppelin 3" gaben dem Kaiser bei seiner Heimfahrt nach Mergentheim gleichsam das Geleit. — Um 4 Uhr 45 Minuten reiste der Erzherzog Franz Ferdinand ab; der Kaiser mit dem gesamten militärischen Gefolge und dem Prinzen Oskar gab ihm das Geleite zum Bahnsteig.

Der baierische Prinzregent Luitpold hat an den Kaiser folgendes Handschreiben vom 15. September gerichtet: „Ew. Majestät bitte ich, geneigtest Kenntnis davon nehmen zu wollen, daß ich heute die folgende Verfügung getroffen habe. Ich bestimme, daß in der Walhalla, dem von meinem höchstseligen Vater errichteten Ehrentempel, an der Seite des Marmorbildes weiland Sr. Maj. Kaiser Wilhelms I. die Büste des Feldmarschalls Grafen v. Moltke, des großen Lehrmeisters der deutschen Armee, aufgestellt werde. Möge das Bild des verewigten Feldmarschalls der Armee voranleuchten als Vorbild höchsten kriegerischen Könnens, selbstloser Pflichterfüllung und unwandelbarer Treue. Ich benutze auch diesen Anlaß zur Versicherung der vorzüglichen Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe, Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Luitpold, Prinz von Baiern."

Eine Berliner Depesche vom 18. (5.) Sept. meldet: Bei der heutigen Ankunft des Kaisers in München wurde Prinz Ernst August von Braunschweig dem Kaiser zum ersten Male vorgestellt, und zwar durch den Prinzregenten. Der Kaiser schüttelte dem sich tief verbeugenden Prinzen herzlich die Hand und zog ihn in ein längeres Gespräch. Diese historische Szene wurde von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit und sichtlicher Bewegung beobachtet.

Oesterreich-Ungarn.

In dem Agramer Monster-Hochverrats-Prozeß, der schon über ein halbes Jahr dauert, hat, wie telegraphisch gemeldet worden, der Staatsanwalt nunmehr sein Plädoyer beendet und gegen die Hauptangeklagten Adam und Valerian Pribissevic, Joco Orescanin, Petro Bekic und Samo Zivkevic den Tod durch den Strang, gegen die übrigen Angeklagten schwere Kerkerstrafen beantragt. Er führte aus, daß die Angeklagten überwiesen seien, mit der südslawischen revolutionären Organisation des Slovenski Jug in Belgrad in Verbindung gestanden zu haben, deren Zweck es sei, unter der Devise der vollständigen Befreiung aus dem Königreich Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina, der Bacska und dem Banat sowie aus den serbischen Gebieten Serbiens, Montenegros und Macedoniens einen groß-serbischen Staat unter dem Zepter des Königs von Serbien zu errichten. Die Angeklagten seien überwiesen, die Absicht verfolgt zu haben, das für diese serbische Staatsidee erzogene und präparierte Volk zur allgeinen Revolution zu führen und mit Hilfe der Militärkräfte des Königreiches Serbien und des Fürstentums Montenegro, Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina von der österreichisch-ungarischen Monarchie loszureißen und dem Königreiche Serbien anzugliedern.

Frankreich.

Ein Teil der Pariser politischen Presse beschäftigt sich mit der durch die Kaiser-Manöver in Oesterreich auch äußerlich zum Ausdruck gebrachten Tatsache der Neubefestigung des deutsch-österreichischen Blocks. Im „Eclair" begründet Judet dies mit der unklugen Herausforderung Englands, das die Hälfte Europas gegen Oesterreich aufrufen wollte, und dies daher wieder in die Arme Deutschlands trieb. Weder Frankreich noch Rußland hätten hierzu mithelfen dürfen, denn die Lockerung der Allianz Oesterreichs und Deutschlands liege zu sehr im Interesse Frankreichs. Leider habe dieses aber durch eine ungeschickte Taktik die Bande, die es zu lösen galt, aufs neue enger knüpfen helfen. Heute habe auch England seinen Fehler eingesehen, allein es sei zu spät; Jahre würden notwendig sein, um das Gleichgewicht im Herzen des Kontinents wieder herzustellen.

England.

Zum Kampf um das englische Budget verzeichnet der „Daily Chronicle" an hervorragender Stelle das Gerücht, Lord Landsdowne werde in kurzem den Vorsitz der Unionisten im Oberhause niederlegen, da die extremen, der Tory-Partei angehörigen Peers mißbilligen, daß er nicht geneigt sei, die Verantwortung für die Ablehnung des Budgets auf sich zu nehmen. Das Blatt fügt hinzu, Earl of Cawdor sei als Nachfolger Lord Landsdownes ausersehen. — Lord Rosebery erklärt in einem Vorwort zu dem jetzt veröffentlichten Wortlaut seiner Glasgower Rede: „Nicht ich habe die liberale Partei verlassen, die Liberalen ließen mich hinter sich. Ich bin, wo ich war: Sie schossen weit voraus."

Lord Tweedmouth ist am Mittwoch in Dublin gestorben. Lord Tweedmouth ist bekanntlich jener englische Notable, mit dem Kaiser Wilhelm seinerzeit den aufsehenerregenden Briefwechsel über die englische Flotte hatte.

Ein Londoner Telegramm vom 17. (31.) Sept. berichtet: Um die Stimmrechtlerinnen von der Binley-Hall in Birmingham fernzuhalten, wo Ministerpräsident Asquith heute Roseberys jüngste Rede beantworten und den Feldzug gegen das Oberhaus eröffnen will, wurde allen Frauen ohne Unterschied der Zutritt versagt. Das Glasdach der Halle wurde wider die wütigen „Suffragettes" durch Decken gegen Steinwürfe geschützt, die Seitenstraßen durch Barrièren abgesperrt und Hunderte von Beamten sind beauftragt, im Innern der Halle Unterbrechungen des Redners durch männliche Zuhörer oder durch Stimmrechtlerinnen, die sich etwa in Männerkleidung einschleichen würden, zu verhindern.

Griechenland.

Ueber die Lage in Griechenland wird der „Nat.-Ztg." im Gegensatze zu anderslautenden Preßmeldungen mitgeteilt, daß Kronprinz Konstantin, der gegenwärtig in Deutschland weilt, sich entschlossen habe, nur einige Wochen von Griechenland fern zu bleiben und dann dorthin zurückzukehren. Dasselbe gelte von den übrigen griechischen Prinzen, die das Land verlassen haben. Man betrachte diese Absicht als ein nicht ungünstiges Moment, welches eventuell darauf schließen läßt, daß der neue griechische Ministerpräsident einen Weg finden werde, der es ermöglicht, die Forderungen der Offiziere parlamentarisch so zu sanktionieren, daß die königliche Familie sich damit einverstanden erklärt und die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden kann.

Marokko.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat Mulay Hafid den gefangenen Roghi Bu Hamara durch Erschießen hinrichten lassen. Angeblich soll Mulay Hafid durch die Vorstellung der europäischen Konsuln gegen die an den Gefangenen verübten Grausamkeiten so erbittert gewesen sein, daß er unmittelbar nach der Audienz die Hinrichtung des Roghi anbefahl. Die Nachricht von der Hinrichtung wurde über eine Woche geheim gehalten und ist erst vor einigen Tagen in Tanger bekannt geworden.

Aus der estnischen Presse.

Die estnischen Abgeordneten haben sich aus erklärlichen Gründen bis jetzt in der Reichsduma ausgeschwiegen, was den estnischen Blättern schon vielfach Grund zur Unzufriedenheit mit ihren Volksvertretern gegeben hat. In letzter Zeit haben sich, im Hinblick auf den näher kommenden Termin der Wiedereröffnung der Reichsduma, auch die Angriffe auf die Herren Schulzenberg und Terras wieder gemehrt, und zwar ist es diesmal das Felliner Blatt „Meie Kodumaa", das eine wilde Sprache gegen die beiden genannten Herren führt. Das Blatt fragt, ob die estnische Bevölkerung überhaupt im richtigen Wortsinne Vertreter in der Duma habe, und fährt dann u. a. folgendermaßen fort:

„Bisher sind unseren Deputierten von verschiedenen Seiten Vorwürfe gemacht worden, doch sie haben kaltblütig darauf geschwiegen oder aber haben so hochmütige Antworten gegeben, als seien sie eine neue Sorte „von G[illegible]t eingesetzter Obrigkeit". Es wäre jedoch wirk[illegible]h Zeit, daß unsere Deputierten diesen, hinter N[illegible]el und Wolken verborgenen Standpunkt verließ[illegible], daß sie im Ernst begriffen, welcherlei Pflicht[illegible]n vom Volk ihnen auferlegt sind und ein wie großes Recht das Volk hat, von ihnen eine Erfüllung ihrer Pflichten zu verlangen. . ."

Weiter verlangt das Blatt zu wissen, ob die Deputierten während der Sommerferien sich auch mit den Nöten und berechtigten Wünschen der Bevölkerung bekannt gemacht haben, ob sie nicht zum mindesten Material gesammelt haben, das bei der Prüfung der das Baltikum angehenden Fragen in der Duma mit Nutzen verwandt werden könnte. Es sei die Pflicht der Deputierten, über diese Dinge endlich einmal Rechenschaft abzulegen. „Falls es jedoch sich erweisen sollte, daß auch im Sammeln des Materials nichts gemacht worden ist, so müßten die leitenden estnischen Kreise unverzüglich die Frage beraten, auf welche Weise einer solchen unausstehlichen Lage endlich ein Ende zu machen wäre. Denn solange die bisherigen Verhältnisse andauern, sind wir den Zufälligkeiten preisgegeben. . . Was aber unsere Deputierten anlangt — schließt das Blatt — so mögen sie wissen, daß dies der letzte Augenblick ist, wo sie durch künftige, aufrichtige Tätigkeit ihr bisheriges Schweigen mehr oder weniger wieder gut machen können. Eine Fortführung der bisher eingehaltenen Taktik ist einfach unmöglich. Das Volk fordert von ihnen Arbeit, und sollte diese Forderung nicht erfüllt werden, so hat auch das Volk mit ihnen nichts mehr gemein."

Lokales.

Die 75. Livländische Prediger-Synode. V.

Am Sonnabend hielt die übliche Morgenandacht Pastor Baerent-Arrasch. Zunächst verlas Pastor Kundsin-Schwaneburg einen von seinem Bruder, Pastor Kundsin-Smilten, verfaßten Nekrolog auf den in diesem Jahr verstorbenen Pastor L. Freimann zu Ermes. Das Bild dieser merkwürdigen, äußerlich so arm und innerlich so reich ausgestatteten Persönlichkeit zog in lebensvoller Weise am innern Auge vorüber. Besonders wurde ihm auch das nahezu phänomenale Gedächtnis nachgerühmt, das ihn geradezu als ein „Naturwunder" erscheinen ließ. Beispielsweise habe er alle Päpste nebst den betreffenden Jahreszahlen nach einander herzusagen gewußt; den Personalstatus der Pastoren und fast das ganze „Album Academicum" habe er auswendig gekannt usw.

Die übrige Zeit am Vormittage war der äußeren Mission gewidmet. Propst Greinert-Ecks berichtete über das letzte Jahresfest der Leipziger Missions-Gesellschaft, welches er als Delegierter der Livl. Synode mitgemacht hatte. — Pastor Walter-Koddafer, der Missions-Referent der Livländischen Synode, gab darauf einen geschichtlichen Ueberblick über die Missionstätigkeit der Synode während der letzten 25 Jahre. Trotz der großen Widerwärtigkeiten, besonders der letzten Jahre sei die Anteilnahme an der Missions-Arbeit unter uns doch nicht erlahmt, sondern eher im Steigen begriffen. Die Gründung der Livl. Missions-Konferenz und die rege Beteiligung an ihr seien deutliche Beweise dafür. — Im aktiven Missionsdienst stehen eben 15 Missionsarbeiter, resp. -Arbeiterinnen aus den Ostseeprovinzen — auch ein Zeichen dafür, daß Sinn für Mission unter uns vorhanden ist.

Endlich berichtete Konsistorialrat Eisenschmidt-Riga über den gegenwärtigen Stand der Arbeit an Israel.

Am Nachmittage kamen die Fragen über eine Emendation des Konfirmations-Formulars, in welcher Angelegenheit Propst Hoerschelmann-Fennern eine Arbeit verlas, und über die Geschäftsordnung der Synode zur Verhandlung.

Am gestrigen Sonntage predigten in allen hiesigen Kirchen auswärtige Prediger. — Die estnische Petri-Kirche beging in weihevoller, harmonischer Weise zugleich das Gedächtnisfest der Einweihung der Kirche vor 25 Jahren.

Am Nachmittage kamen ca. 40 Synodale zu einer Gemeinschafts-Stunde zusammen, welche von Professor T. Hahn geleitet wurde.

*

Der gestrige Abend brachte eine Veranstaltung besonderer Art, nämlich einen Familien-Abend für die Pastoren und die Familien, welche Glieder der Synode in diesen Tagen gastfreundlich beherbergt haben. Bald nach 9 Uhr hatte sich der Saal des Sommerlokals der „Bürgermusse" zu dieser geselligen Feier gefüllt und flinke Damenhände versorgten die zahlreichen Tische mit Tee, Backwerk und erfrischenden Getränken. In längerem Vortrage bot Pastor G. Hillner-Pinkenhof ein mit voller Plastik und Lebensfrische meisterhaft gezeichnetes Bild des weil. Bischofs Ulmann — wohl der bedeutsamsten Gestalt, welche die baltische ev.-lutherische Kirche im vorigen Jahrhundert aufzuweisen gehabt hat, des Mannes der aufbauenden Arbeit in Kirche und Schule, Haus und Universität, des „Mannes des dauernden Gelingens". — Hieran schlossen sich dann zahlreiche Reden, in denen immer mehr sich übermütiger witzsprühender Humor das Feld erkämpfte. Propst Marnitz toastete auf Dorpat und dessen gastliche Familien, worauf das Stadthaupt V. v. Grewingk mit einem Hoch auf die Prediger dankte. Weiter toasteten Pastor G. Hillner, eingangs des 75-jährigen Seniors livländischer Prediger, Pastors Auning-Seßwegen, gedenkend, auf den rührigen Direktor des Synodal-Bureaus, Pastor Lezius, und dessen Familie, Oberkonsistorial-Rat Willigerode auf den um die Synodalen besonders verdienten Oberpastor Wittrock, der an diesem Tage gerade seinen 40. Geburtstag feierte, alsdann dieser auf die Frauen und insbesondere auf die liebenswürdigen Ausrichterinnen des Abends, endlich Pastor G. Hillner auf die theologische Fakultät, in deren Namen Professor Al. v. Bulmerincq mit einem Hoch auf Pastor Hillner, den Meister humorvoller Rede, dankte. — Die Stimmung erhöhten einige Quartett-Gesänge, wie denn auch zu konstatieren ist, daß die gesungenen „Hoch's", des „Vivant omnes virgines" und „Vivat Academia", in so vollen Akkorden dahinbrausten, wie man sie zu hören nicht oft Gelegenheit hat. — Den Beschluß des Abends bildete eine von Pastor Grave gehaltene Andacht mit dem Gesang von „Segne und behüte!"

In der Universitäts-Kirche wurde gestern, nachdem Propst Paul Hoerschelmann zu Fennern (der Sohn des langjährigen Universitäts-Predigers, weil. Professors Ferdinand Hoerschelmann) die Predigt gehalten hatte, Pastor Johann Köpp zum Prediger von Lais ordiniert. Den Ordinations-Akt vollzog der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, dem Pastor G. Punga-Talkhof und der Universitäts-Prediger Professor T. Hahn assistierten.

In Sachen der vielbesprochenen Klage gegen den ehem. Rektor Professor Passek sind, wie wir hören, in diesen Tagen eine ganze Reihe von Professoren vernommen worden und werden noch vernommen werden.

Orgel-Vortrag des Organisten der Universitäts-Kirche.

Erfreuen sich die Orgel-Vorträge des Organisten der Universitäts-Kirche an und für sich bereits ganz besonderer Wertschätzung von seiten unseres musikliebenden Publikums, so hatte diesmal die Mitwirkung Fräulein Waldhauers das Interesse wohl noch bedeutend erhöht. Fast bis auf den letzten Platz war die Johannis-Kirche am letzten Sonnabend besetzt und andachtsvoll lauschte die große Gemeinde den Orgel- und Geigen-Vorträgen.

Eröffnet wurde das Programm mit der großen D-moll-Toccata und Fuge von Bach, eines der gewaltigsten Orgelwerke des großen Thomas-Kantors. Der Konzertgeber spielte sie mit großartiger Technik, zeigte seinen Geschmack in der Wahl der Register und wußte die Fuge mit klarer Plastik der Stimmführung durchzuführen — trotz des meines Erachtens wohl ein klein wenig zu schnellen Tempos. Später folgten noch zwei Choral-Vorspiele von Bach, von denen das erste „O Haupt voll Blut und Wunden", wohl eines der seelentiefsten Stücke der gesamten Musik-Literatur, besonders innig und ergreifend vorgetragen wurde. Den Abschluß bildete der Pilgerchor aus Wagners „Tannhäuser", und hier zeigte der Vortragende nochmals, daß er das königliche Instrument in jeder Weise meisterlich zu handhaben versteht.

Fräulein Waldhauer spielte das berühmte Air von Bach, ein Andante von Tartini, ein Allegro von Bach, Schumanns Abendlied und ein Andante religioso von Thomé. Die Künstlerin verfügt neben gut entwickelter Technik über eine seelenvolle Kantilene; ihr Vortrag ist tiefempfunden. Am besten gelangten das Air von Bach und das Andante von Tartini zur Wiedergabe. Letzteres spielte Frl. Waldhauer mit besonderer Wärme des Ausdrucks und Schönheit des Tones — ganz wundervoll. Die Begleitung lag in den Händen des hochgeschätzten Konzertgebers. Gerhardt Wagner.

Gestern beging der Handwerker-Verein zum zweiten Mal ein wohlgelungenes Erntefest, dessen Programm sich im großen und ganzen an das des außerordentlich erfolgreichen vorigjährigen Erntefestes anlehnte. Der reichilluminierte und mit seinem festlichen bunten Treiben vor den zahlreichen Ständen ein sehr hübsches Bild darbietende Handwerkerveins-Garten war namentlich gegen Abend sehr gut besucht. Dennoch reicht trotz der ganz ausnehmend schönen, warmen Witterung die das gestrige Fest begünstigte, die Zahl der gestrigen Festbesucher nicht an die des vorigjährigen Erntefestes heran, in das wohl nicht wenig von der Festbegeisterung des Curonia-Jubiläums hinüberwehte.

Die Veranstalter des Festes hatten keine Mühe gescheut, das reichhaltige Programm in gefälliger Weise zu verwirklichen. Weinstube, Café, Marketenderzelt mit Kraut, Würsteln und Tivolischem Naß von Faß, eine sehr frequentierte Frühstückshalle, eine Blumen- und Obsthalle, zahlreiche „Jahrmarkts"-Vergnügungen wie Glücksrad, Rutschbahn, Hippodrom mit 8 Reitpferden, Schießstand, ein unverfälschter „Grober Gottlieb", Raritäten-Kabinett ꝛc. taten das Ihre, um dem Publikum die Zeit rasch und angenehm vergehen zu lassen. Fast ausverkauft war das „Bunte Theater" aus dessen Programm die sechs hübschen Darbietungen des Linnemann-Trios, das so rasch die Gunst unseres Publikums zu erringen verstanden hat, und einige mit Geschick zur Laute gesungene Lieder von Herrn Böndel-Strick besonders zu erwähnen wären. Im übrigen werden sich wohl manche Besucher des Bunten Theaters die Frage vorgelegt haben, ob es zweckdienlich war, daß einige Künstler das, was ihnen an attischem Salz gebrach, durch Pfeffer zu ersetzen suchten. —m.

Der Unterrichtsminister hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Universitätsrektoren beauftragt, die Professoren darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre moralische Pflicht sei, den Doktorgrad zu erwerben, da die Besetzung von Lehrstühlen ohne diesen Grad sonst zur Gewohnheit und dadurch das Niveau der Hochschulen herabgedrückt werden würde.

In der Petersburger Universität wird durch Anschläge bekannt gemacht, daß die freien Zuhörer und Zuhörerinnen der Universität weder Verbindungen gründen noch sich den Verbindungen der Studenten anschließen, noch den Versammlungen dieser Verbindungen beiwohnen dürfen.

Ein frecher Ueberfall wurde in der Nacht auf den 1. September im Ellistferschen Muri-Gesinde verübt. Als die 62-jährige Karoline Kalm mit ihrem 7-jährigen Enkel sich auf den Hof begab, wurde sie von 2 Kerlen angehalten, welche ihr das Geld für die kürzlich von ihr verkauften Schafe und Wolle abverlangten. Als die zu Tode Erschreckte beteuerte, daß sich das Geld bei ihrem auswärts wohnenden Sohne befinde, mißhandelten die Strolche die Alte mit Faustschlägen und warfen sie zu Boden. Als die herbeigerufene Hilfe ankam, waren die Strolche bereits verschwunden. —oc—

Beim Friedensrichter wurde dieser Tage der Holzhändler Blimow wegen schlechten Stapelns zu 25 Rbl. oder 12 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Am Abend des vorigen Sonnabend wurde in der Stern-Straße 25 ein ausgesetztes Kind männlichen Geschlechts gefunden. Ein Zettel in estnischer Sprache besagte, daß das Kind am 24. August geboren und die Mutter ein armes Mädchen sei; auch war darum gebeten, den Knaben nach ev.-lutherischem Ritus zu taufen. —h.

Die Geschäftsinhaber und das Publikum seien darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Dienstag, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Mariä Geburtstag) — die Geschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen. — In derselben Veranlassung kann das in Aussicht genommene Konzert des Trio Linnemann am heutigen Abend im Handwerker-Verein nicht stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. (5.) Sept. Wright unternahm heute einen Aufstieg mit Kapitän Engel als Passagier und brach den Weltrekord, indem er erst nach 1 Stunde und 37 Min. landete.

Königsberg, 18. (5.) Sept. In Pokeln, im Bezirk Heidekrug, unweit der russischen Grenze, wurden zwei Cholera-Fälle registriert, von denen einer tödlich endete.

München, 18. (5.) Sept. Im alten Rathause fand die feierliche Ueberreichung der goldenen Bürgermedaille an Kaiser Wilhelm statt, als Zeichen des Dankes der Stadt für die durch den Kaiser erfolgte Zuwendung der Schack-Galerie. Der Kaiser antwortete auf die Ansprache des Oberbürgermeisters und bemerkte unter anderem, die Träume König Ludwigs I. gingen in Erfüllung, und niemand dürfte mehr sagen, daß er Deutschland kenne, wenn er nicht in München gewesen sei.

Frankfurt a. M., 17. (4.) Sept. Ueber den Unfall, der dem Zeppelin-Ballon bei der Fahrt am Freitag zugestoßen ist, wird offiziell gemeldet: Bei dem Versuche, die Orientierung wieder zu gewinnen, ging heute früh das Luftschiff in der Nähe von Merchingen zu tief hinunter und näherte sich bis auf 2 Meter dem Erdboden. Bei dem Wiederaufstieg streifte der hintere Teil des Luftschiffes bei absteigendem Gelände eine Eiche. Infolge des starken Anpralles brach der Stahlbandantrieb des rechten hinteren Propellers Außerdem wurde das Gestänge mehrfach verletzt und einige Löcher in die Hülle des hinteren Ballonteils gerissen. Die Reparaturen werden ungefähr zwei Tage beanspruchen. — Der „Zeppelin 3" landete dann wohlbehalten in Frankfurt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Sept. Allerhöchstes Reskript an den finnländischen Generalgouverneur anläßlich der Säkularfeier der Eroberung Finnlands unter dem 5. d. Mts.:

„Am heutigen denkwürdigen Tage der 100-jährigen Einverleibung Finnlands nach dem Vertrage von Friedrichshamn in den Bestand des russischen Reiches ist es uns ein Angenehmes, das Gedächtnis Unserer großen Vorgänger auf dem Throne Rußlands wie auch aller ruhmvollen Teilnehmer — angefangen von den höchsten Truppenchefs und Staatsmännern bis zu den bescheidensten Arbeitern auf dem militärischen und Zivilgebiete — anerkennend zu begehen, durch deren Arbeit dieser wichtige Zuwachs zum russischen Reich zustande gekommen ist. Möge ihr Gedächtnis unausrottbar in den Herzen der russischen Männer fortleben als gerechter Lohn für diese glänzende Heldentat, durch die eine Sache zu ihrem Ende geführt wurde, die schon bei den Zaren Alt-Rußlands begonnen war, und bei Peter dem Großen und Elisabeth fortgeführt wurde, die unentwegt danach strebten, die Herrschaft des Reiches an den Küsten der Ostsee aufzurichten. Großherzig wurde von Kaiser Alexander dem Gesegneten dem von ihm eroberten finnländischen Gebiet ein Zeichen besonderer kaiserlicher Huld und kaiserlichen Vertrauens geschenkt: dem Großfürstentum Finnland wurden verliehen eine weitgehende Selbständigkeit in der inneren Verwaltung und besondere Institutionen der örtlichen Gesetzgebung, des Gerichts und der Verwaltung. Unter dem Schutz dieser Verfügungen und unter dem Schutz des russischen Reiches konnte Finnland seither, sicher nach außen und ruhig nach innen hin, immerfort seine geistigen und materiellen Kräfte mehren, so daß es gegenwärtig, trotz der ungünstigen natürlichen Bedingungen, eine hohe Stufe des Wohlstandes erreicht hat. Mit dem Gefühl herzlicher Genugtuung blicken Wir auf diese Fortschritte, indem Wir von der arbeitsamen Bevölkerung Finnlands auch eine fernere friedliche kulturelle Entwicklung und Vervollkommnung ihrer Lage erwarten. Wir erwarten vom finnischen Volk aber auch eine eifrige Förderung des russischen Staates in Erfüllung der ihr von der Vorsehung vorgeschriebenen Aufgaben. Denn nur in der unerschütterlichen Ergebenheit für den Thron und die stetige Festigung der unzerreißbaren Bande zwischen dem Reich und Finnland kann eine Gewähr für das glückliche Gedeihen Finnlands erblickt werden."

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 33 Personen und starben 15. Der Krankenbestand beträgt 332 Personen.

Oranienbaum, 6. Sept. Gegen 3 Uhr nachmittags ging hier ein starker Hagel mit Körnern von der Größe eines Taubeneies nieder. Viele Tauben und zahlreiches Hausgeflügel sind erschlagen. Den Gärten und Gemüsegärten wurde ein bedeutender Schaden zugefügt.

Twer, 6. Sept. Im Dorfe Rjad sind 97 Gehöfte niedergebrannt.

Luzk (Wolhynien), 6. Sept. Eine Pastorenkonferenz hat hier stattgefunden, auf der beschlossen wurde, zur materiellen Hebung der Lage der deutschen Kolonisten u. a. auch Leih- und Sparkassenvereine ins Leben zu rufen.

Ssewastopol, 6. Sept. Die städtische Duma beschloß anläßlich des Allerhöchsten Besuchs Ihren Majestäten ihre treuuntertänigsten Gefühle grenzenloser Liebe und Ergebenheit auszudrücken.

Se. Majestät der Kaiser stiftete 10 000 Rbl. für die Armen der Stadt. Se. Majestät drückte dem Stadthauptmann seinen Allerhöchsten Dank aus für die musterhafte Ordnung in der Stadt während des Aufenthalts Ihrer Majestäten daselbst.

Jalta, 6. Sept. Es begannen die Karnevals-Festlichkeiten zur Feier der Weintrauben-Saison, die 6 Tage dauern werden. Der Zustrom des Publikums ist ein ungeheuerer. Das Wetter ist herrlich. Der 1. Tag gehörte den Lehr-Segelregattas unter Teilnahme des Odessaer, Nikolajewer und Ssewastopoler Jachtklubs.

Tschernigow, 6. Sept. Im Dorfe Wowna brannten 56 Bauernhöfe mit dem gesamten Besitztum der Bauern nieder. — Im Flecken Pogrelzy brannten 14 Höfe mit allem Gut und Vieh nieder. Im Feuer kam auch ein 9-jähriges Mädchen um. Im Dorf Iwanowka brannten 17 Höfe nieder.

Tschernigow, 7. Sept. Der des Muttermordes angeklagte ehem. Gardeoffizier Iwanow wurde von den Geschworenen für schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände erklärt und zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Geschworenen baten, ein Gnadengesuch für den Verurteilten einzureichen.

Berlin, 19. (6.) Sept. Gestern abend traf der türkische Generalissimus Mahmud Schewket Pascha hier ein.

Düsseldorf, 19. (6.) Sept. Der „Zeppelin 3", der heute früh aus Frankfurt a. M. aufstieg und über den Main in Rhein-Tal flog, landete hierselbst glücklich um 6 Uhr nachmittags.

Vichy, 19. (6.) Sept. Beim Frühstück zu Ehren der auf den Manövern anwesenden fremden Offiziere hielt der Kriegsminister eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß die ausländischen Gäste in diesem Jahre eine Einrichtung des Heerwesens sehen konnten, die man dreist zeigen konnte. Bei den Manövern sei alles Unnötige weggeblieben und habe man die Lösung nur der Fragen im Auge gehabt, die einer modernen Armee eignen. Der Minister toastete auf die ausländischen Offiziere.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	762.8	762.5
Thermometer (Centigrade)	14.4	13.4	19.5
Windricht. u. Geschwind.		ENE.2	ESE.4
Relative Feuchtigkeit	98 %	98 %	84 %
Bewölkung	3	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 21 2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Въ ночь на 7 сего сентября послѣ продолжительной болѣзни скончалась на 73 году жизни въ Ригѣ-Торенсбергѣ

Анна Петровна
Харитоновская

о чемъ извѣщаютъ родные.

Das
Narvasche Stadtamt
macht hiermit bekannt, dass Freitag den 25. September a. c., um 1 Uhr mittags im Sitzungssaale des Stadtamtes, das

Stadtgut Nöteberg
in nächster Nähe der Stadt Narva belegen, auf dem Wege des Torgs auf 12 Jahre, gerechnet vom 23. April 1910 an, in Arrende vergeben werden wird. — Der Torg beginnt von 2500 Rbl. Pachtgeld pro Anno.

Die näheren Bedingungen des Torgs können täglich von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in der Kanzlei des Stadtamtes ersehen werden.

Stadthaupt: **A. Tatarin**
Stadtsekretär: **Dieckhoff.**

Narva, den 1. Septemb. 1909.

Сѣверо-Западн. жел. дор.
Объявленіе.

10 сентября 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Пассажирск. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящ. сыра вѣсомъ 3 пудовъ 24 фунтовъ, прибывшаго 23 Августа по отправкѣ больш. скор. Эрмесъ Перн.-Рев. № 1213 отъ отправителя Карлсона на имя получателя Уньтъ.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 11 сентября 1909 года, въ 12 часовъ дня.

Rohrsitze werden geflochten Gartenstrasse 52 im Hof, Qu. 2.

Ein praktischer
Arzt
wird für unsere Fabrik **gesucht.** Doktorat, Apotheke, Hebamme am Platze. Kenntnis der estnischen Sprache erforderlich. Gesellschaft d. Zintenhofer Tuchmanufaktur bei Pernau.

Ein Gärtner
geschickt in allen Gartenarbeiten, sucht eine Stellung. Offerten in estn. Spr nach Балтійскій Портъ. Им. Летцъ, Густавъ Соррокъ.

Lehrling
aus guter Familie mit genügender Bildung wird für eine hiesige (deutsche) **Buchhandlung gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe von Lebens- u. Bildungsgang sub „S.M.10" an die Exp. der „Nordl. Ztg."

Eine Dame
für kaufm. schriftl. Arbeiten **gesucht.** Off. sub. P. S. a. d. Exp. d. Bl.

Ein
Mädchen u. eine Aufwärterin
können sich melden — Johannisstr. 7, II Etage.

Für einige Stunden tägl. wird eine junge saubere
Aufwärterin
a. Hülfe d. Magd **gesucht** — Jakobstr. 28.

Eine Magd
zum Alleindienen **gesucht** — Brauerei Tivoli, bei Attemann.

---

1 Mädchen
das zu kochen versteht u. gute Zeugnisse hat, wird zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. 43, oben.

Требуется кухарка
владѣющая русскимъ языкомъ. — Театръ Иллюзіонъ, С. Джигитъ.

Zu einem Kinde wird eine
deutsch-sprech. Magd
gesucht. Anzufragen — Embachstr. Nr. 3, Qu. 1.

Ein russ.- oder deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht als Bonne oder Verkäuferin eine Stelle — Marienstr. 53, Qu. 2.

Зубоврачебная школа Д-ра Левиновича
въ Юрьевѣ.

Начало занятій въ серединѣ сентября с. г. Справки ежедневно отъ 10—1 ч. въ помѣщеніе школы по **Магазинной ул. 10,** или письменно отъ завѣдывающаго школы. Пріемъ до 20 сентября с. г.

Zahnärztliche Schule
in Jurjew
gegründet von **Dr. D. Levinowitsch.**

Beginn des Unterrichts Mitte September a. c. Nähere Auskunft täglich von 10—1 Uhr im Lokale der Schule, an der **Magazinstr. 10,** oder schriftl. vom Leiter der Schule. Aufnahme bis zum 20. September a. c.

Mal-u. Zeichenunterricht
Beginn den 10. Sept.
K. Raud
Zu sprechen zwisch. 5 u. 1/2 6 Uhr. **Teich-Str. 28.**

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom **8. September** cr. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer	**„Nicolai"**	von Länitz um	**7 Uhr** morgens
„	„	„ Dorpat	**2 Uhr** nachmittags
„	**„Maria"**	„ Kosa um	**7 Uhr** morgens
„	„	„ Dorpat	**3 Uhr** nachmittags
„	**„Carl Gustav"**	„ Dorpat um	**11 Uhr** vormitt.
„	„	„ „	**4,30 Uhr** nachm.
„	„	„ Kawershof	**12,30 Uhr** mittags
„	„	„ „	**6 Uhr** abends.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende, am 27. Februar 1909 sub Nr. 1276 zum ersten Male proklamierte

4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „

hiermit zum zweiten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **3. März 1910** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 3. September 1909.
Nr. 5194.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt auch in den Städten Livlands die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

---

1 schönes
Eschenbett
mit Matratzen, Mahagoni-Spiegel und and. Möbel. Zu erfrag. Mönchstr. 1, von 11—1.

Verschied. Hausgerät
zu verkaufen — Teichstr. 5. Zu erfragen bei dem Hauswächter.

Внимание!!
По случаю продается
всякая мебель и посуда
Вторникъ 8-го въ 8 ч. утра — Прудовая 72 Складъ.

Aepfel und Birnen
zu verkaufen — Mühlenstr. 41.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Hartge.

Zurückgekehrt
M. Maurach.
Teichstr. 5. Spr. v. 11—12.

Das
Narvasche Stadtamt
macht hiermit bekannt, dass Dienstag, den 29. September a. c. um 8 Uhr mittags, im Sitzungssaale des Stadtamtes, das in **Ust-Narowa (Hungerburg)** im Stadthause sub Nr. 80,8 befindliche

Gasthaus „Hôtel de France"

auf dem Wege des Torgs auf 6 Jahre, gerechnet vom 1. Januar 1910 an, in Pacht vergeben werden wird.

Mit dem Gasthause ist eine Weinhandlung verbunden.

Der Torg beginnt von 3150 Rbl. Pachtgeld pro Anno.

Die näheren Bedingungen des Torgs können täglich in der Kanzelei des Stadtamtes ersehen werden.

Stadthaupt: **A. Tatarin.**
Stadtsekretär: **Dieckhoff.**

Narva, den 1. Sept. 1909.

Erteile Stunden
in allen Schulfächern, hauptsächlich in der **französischen Sprache.**
Olga Gartier
Alexanderstr. 41b, Qu. 1, v. 12—2.

Преподаватель
русскаго языка (съ высшимъ образованіемъ и съ десяти-лѣтнимъ педагогическимъ опытомъ) ищетъ уроковъ въ частныхъ уч. Зав. г. Юрьева или на вечернихъ курсахъ — Рижская 69, кв. 8, преподават.

Ein älterer Student
mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden resp. Nachhilfestunden **zu erteilen.** Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen-Str. 4, von 2—4 nachmitt.

Ищутъ въ отъѣздъ **русскую бонну**
съ шитьемъ къ тремъ дѣтямъ. Приходить 9-го числа с. м. отъ 11—12 час. на Конноучт. станцію, кварт. Мунна.

Русская Дѣвушка
желаетъ получить мѣсто одной **прислугой.** имѣю атестатъ — Ратушная ул. д. № 75.

Eine Stubenmagd
sucht eine **Stelle** mit Nähen — Alexanderstr. 30, Qu. 7.

Ein junges gebildetes
Mädchen
wünscht eine Bonnenstelle aufs Land. Postlagernd N. N. Dorpat.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.



Pianos
Orgel- u. Harmonium-Fabrik
Teich-Str. 80.
J. Rässa.

Johannis-Str. Nr. 1
grösstes Lager am Ort von
Flügeln und Pianinos
der Firma **R. Rathke,** St. Petersburg.
Daselbst steht ein guterhaltener **Flügel** zum Verkauf.
Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich.**

Wollene u. baumwollene
Rigasche Strümpfe
echtschwarz, nur die beste Arbeit. **Grosse Auswahl** Strickwolle, Zephyrwolle, woll. Figaro-Westen, Handschuhe, Straussfedern.

---

woll. Herren- Socken
gut gestrickt, Lein-Kragen, Chemisetts, Manchetten, weisse Piqué-Hemde, **bunte** Hemde, Chemisetts und Manchetten. **Echte schwedische Kompositionswäsche** empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Umstände halber wird in **Wesenberg** (Gouv. Estland) eine
Strickfabrik
von 120 Faden Länge nebst einem Areal von 4400 Quadratfaden Land, sofort **vermietet** oder für 5500 Rbl. **verkauft.** Näheres zu erfahren in Dorpat, Handl. A. Peipsi, Alexanderstr. 4, u. Wesenberg, Handl. J. Hubel.

Zimmer- und Treibhauspflanzen
billig **zu verkaufen** — Mühlenstr. 6, von 12—2.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Geneneralversammlung.
Freitag, d. 18. Sept. 9 Uhr abds. im Saale der Anstalt.
Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht der Revisionskommission. Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.
Der Verstand.

The American Electric Palace.
Sonnabend, den 5., Sonntag, den 6., und Dienstag, den 8. Sept.
Ermässigte Preise!
Die Vorstellung besteht aus drei Abteilungen.
Neu! Zum ersten Mal: **Neu!**
Spazierfahrt in der Luft
in der Umgegend von Touraine.
Eigenartiges grosses Bild.
Ausserdem grosse Serie von Dramen, Ansichts- und **musikalischen Bildern** etc., etc., etc.
Ermässigte Preise. **Ermässigte Preise.**
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

Совѣтъ
Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ
имѣетъ честь покорнѣйше просить, почтить своимъ присутствіемъ
ГОДИЧНЫЙ АКТЪ КУРСОВЪ
имѣетъ быть
во Вторникъ, 8-го сентября, въ 1 ч. дня
въ помѣщеніи Курсовъ
(уголъ Промышленной и Глиняной улицъ).

Программа засѣданія: **годовой отчетъ о дѣятельности Курсовъ и актовая рѣчь М. Г. Ребиндера: „о воздухоплаваніи".**

Передъ засѣданіемъ въ 12½ часовъ будетъ совершено молебствіе.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Im grossen Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 19. Sept., 8¼ Uhr
Rezitations-Abend
von
Moritz von Gruenewaldt.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten sind vom 14 September ab in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Uellenorm Krug
an der chaussierten Poststrasse nach Werro, 7 Werst von Dorpat, eignet sich vorzüglich zum
Ausflugsort.
Bier und Weine von „Tivoli".

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johannis, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. Scharren-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 8. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Obstgärten
zu verpachten — Gutsverwaltung Schloss Sagnitz, **per Sagnitz.**

Eine elegante neue
Liniendroschke
auf Federn steht **zum Verkauf** — Kastanien-Allee 37 a.

Eine hübsche **Wohnung**
von 4—5 Zimmern wird im I. od. II. Stadtt. für eine kinderlose Familie zum ca 15. Okt. **gesucht.** Off. bitte - Scharrenstr. 6, Zootom. Institut. B. v. S.

Ищутъ пансіонъ
сейчасъ или чер. мѣсяцъ для приготовишки гимн. въ русск. семьѣ, жел. гдѣ есть свой сынъ такогоже возр. и надзоръ за занят. Просятъ писать съ обзн. цѣны: Почта, до востр. Боръ.

Ein grösseres od. 2 kleinere
möbl. Zimmer
mit voller Pension **für eine Dame** z. 15. Sept. **gesucht.** Off. sub M. St. an d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit **voller Pension zu vermieten** — Breitstr. 12.

Möbl. Zimmer
warm und trocken, sind billig **zu vermieten** — Speicherstr. 2.

Sternstr. 30, ist ein grosses
ruhiges Zimmer
mit Pension **zu vermieten.**

Ein Zimmer
geeignet als Abstellraum von Möbeln, **zu vermieten** — Revalsche Str. 55.

Freundliches, gut
möbl Zimmer
mit voller Pension einem deutschen Herrn **abzugeben** — Großer Markt 7, 3 Treppen.

Ein Zimmer
einem stillebenden Mieter zu vergeben — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Gesucht in der inneren Stadt eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern, mit separatem Eingang. Offerten an Dr. E. Moritz — Gartenstr 16.

Eine grosse Wohnung
von 7 Zimmern nebst Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. vom 1. Oktober **zu vermieten** — Peplerstr. 8.

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche ist **zu vermieten** — Sternstr. 46.

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 15.

Eine kleine **Wohnung**
von 2 Zimmern und Kochvorrichtung **zu vermieten** — Alexanderstr. 37.

Trinkt Haemacolade!

D. H.-V.
Generalversammlung
am Dienstag, d. 8. Sept. a. c.
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
Theater-Angelegenheiten.

Diese II. General-Versammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Ressource.
Dienstag, d. 8. Sept.
Trio Linnemann
Soirée
für Mitglieder und deren Familien.
Beginn um 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 9. Sept. c.
Konzert
der Konzertsängerin
Olga Woinowsky
Berlin
unter Mitwirkung des Pianisten
Sascha Brauer
Berlin

Programm:

1. **G. Meyerbeer:** Arioso aus der Oper „Der Prophet".
2. **O. Lassmann:** Meine Mutter hat's gewollt. (O. Woinowsky).
3. **Chopin:** a) Etude As-dur. b) Polonaise Fis-moll. (S. Brauer.)
4. a) **L. Hartmann:** Schwanenlied. b) **Grieg** Im Kahne. c) **Hans Schmidt:** Waldruf. (O. Woinowsky.)
5. a) **Glinka-Balakirew:** L'alouette. b) **Henselt:** Si oiseau j'étais. (S. Brauer.)
6. **Tschaikowsky:** Мы сидѣли съ тобой.
7. **Tschaikowsky:** 3 Lieder: a) Meine Seele ging einsam b) Das ist das Glück. c) Ein Vogel hat sein Nest gebaut (O. Woinowsky.)
8. **Humperdinck:** Wiegenlied.
9. **R. Volkmann:** Die Nachtigall.
10. **Schulz-Evler:** An der schönen blauen Donau. (S. Brauer.)

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Kirchliche Armenpflege.
Für eine Wäscherin (Hasen-Str. Nr. 4) **bittet um Arbeit**
Frau Dr. Schlüter.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
Halbbl., 6 jähr., 4½ Werch. Zu besehen — Rig. Str. 52, beim Kutscher.

Echter Pointer
1½ Jahre alt, wird **billig verkauft** — Kastanien-Allee 1, Qu. 4.

Ein kleines
Portemonnaie
mehr als 20 Rbl. enthaltend, ist gestern abend in der Kühnstr. oder Ritterstr. **verloren** worden. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung in der Exp. dieser Zeitung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. Str.; 222.; Aufwärterin; 2500; R. R. № 12.; Diener; 450. (2 Br.); W. 4000—5000.; W. — 45.; W. Tiber; P. S.

Druck und Verlag von E. Mattiesen in Dorpat.

Nordliväudische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204 Dienstag, den 8. (21.) September 1909.

CES. LAFERME'S P.B.C.
PAPIROS
ZEPHYR
№100-10 St. 10 COP.
№120-10 St. 12 COP.
№150-10 St. 15 COP.
QUALITÄT KONKURRENZLOS!

Inhalt.

Die Frauen im Staatsdienst.

So langsam der Fortschritt sich sonst auf den meisten Gebieten in Rußland anbahnt, — auf dem einen, dem der Eröffnung neuer Erwerbsgebiete für die Frau, hält Rußland mit dem Besten verhältnismäßig nicht so ganz übel Schritt. Neuerdings scheint auch die Frage der Verwendung der Frau im russischen Staatsdienst in ein neues Stadium eingetreten zu sein. Kürzlich hat nämlich das Innenministerium den Gouverneuren, wie wir russischen Blättern entnehmen, ein Zirkular zukommen lassen, in dem es u. a. heißt:

„Zum Entwurf eines Gesetzes in Sachen der Zulassung von Frauen zum Dienst in den Institutionen des Innenministeriums ersuche ich Ew. Exzellenz, zum 15. September Auskunft zu geben über die weiblichen Personen, die gegenwärtig in den Gouvernements- und Kreis-Behörden des Ressorts des Innenministeriums des Ihnen anvertrauten Gouvernements im Dienst stehen, und Ihre Ansicht über folgende Punkte zu äußern:

1) Halten Sie die Zulassung von weiblichen Personen zum Dienst in den örtlichen Institutionen des Innenministeriums für nützlich, und wenn Sie dieses bejahen sollten, in welche? 2) Muß für deren Aufnahme in den Dienst irgend ein Bildungs- oder anderer Zensus festgesetzt werden? 3) Was für dienstliche Obliegenheiten kann man ihnen auferlegen und welche amtmäßigen Aemter kann man mit Frauen besetzen (mietweise oder mit vollen Dienstrechten)? Was für Dienstprivilegien (darunter auch Pensionsberechtigung) kann man ihnen überhaupt und unter welchen Bedingungen zugestehen? 4) Muß nicht die Zahl der weiblichen Dienenden durch eine für jede Institution vorgesehene Norm begrenzt werden und im Falle, daß Sie diese Frage bejahen, durch was für eine Norm?

Weiter hat, wie die „Pet. Ztg." in derselben Angelegenheit berichtet, das Ministerium des Innern alle diesem Ministerium unterstellten Institutionen in Petersburg um genaue Auskünfte über die Zahl der im Staatsdienst stehenden Frauen ersucht, über ihre Familienverhältnisse, ihren Bildungszensus, ihre Leistungsfähigkeit usw. Fast gleichzeitig schrieb der Verkehrsminister den ihm unterstellten Institutionen vor, die Zahl der angestellten Frauen auf 30 % der Gesamtzahl der Angestellten zu erhöhen.

Im allgemeinen spielt die Frauenarbeit in der Stadtverwaltung, in privaten Unternehmen, in der Reichskontrolle, in den verschiedenen Kanzleien des Eisenbahnressorts, in den Kanzleien der Regierungsinstitutionen eine mit jedem Jahre an Bedeutung zunehmende Rolle. Einige Kanzleien in Petersburg arbeiten bereits zum größten Teil mit Damen und besetzen nur die höheren Posten mit Herren. Da sich nun die Frauenarbeit in gewissen Fällen als gleichwertig der Männerarbeit herausgestellt hat, so ist gegenwärtig die Frage angeregt worden, die Arbeiten der Frauen und Männer in materieller Hinsicht gleich zu bewerten.

Ferner sind andere Anomalien zu beseitigen. So z. B. werden auf Grund eines im Jahre 1873 erlassenen Gesetzes von den Gehältern der im Staatsdienst stehenden Frauen monatliche Abzüge für die Emeritalkassen gemacht, obgleich die Frauen nicht pensionsberechtigt sind. Es sei noch auf eine andere Anomalie aufmerksam gemacht. In den unteren Klassen vieler Mittelschulen, besonders in Mädchenschulen, beteiligen sich bekanntlich neben Herren auch Damen am Unterricht. In der Tertia B erteilt beispielsweise ein Herr X., in der Tertia A ein Frl. Y. den deutschen Sprachunterricht. Das Programm beider Klassen deckt sich vollständig und von Herrn X. und Frl. Y. werden genau dieselben Leistungen verlangt. Während aber der Herr, sagen wir, 70 Rbl. für die Stunde erhält, bezieht die Dame für dieselbe Arbeit nur ungefähr 50 Rbl. (Wenn verheiratete Lehrer besser gagiert werden, so wäre dies verständlich. Hier handelt es sich aber um zwei gleichgestellte Personen, denen man genau dasselbe Vertrauen entgegenbringt und dieselben Pflichten auferlegt.)

An erster Stelle in der Verwendung von Frauenarbeit steht von allen Institutionen des Innenministeriums das Petersburger Postamt, in dem mehr als 25 % des Personals weibliche Angestellte sind: die Postfräulein.

Aus dem Gutachten über den Dienst der Postfräulein, das der Petersburger Postdirektor an den Chef des Post- und Telegraphenwesens gerichtet hat, gehen zunächst folgende Beobachtungen über die mehr oder minder gewissenhafte Einhaltung der Arbeitstage hervor. In der Expedition für Rechnungswesen arbeiten 12 männliche und 6 weibliche Beamten. Im Laufe des Jahres haben von den männlichen Beamten nur zwei einige Diensttage versäumt, von den sechs Postfräulein aber neun Damen. — Andererseits spricht aber zugunsten der Frauen, daß sie stets triftige Gründe, Krankheit usw., für ihre Versäumnis vorbringen können, während die Männer oft ohne jeden Grund vom Dienst fortbleiben.

Ueber die Frage der Zusammenarbeit von Männern und Frauen spricht sich der Postdirektor in folgender Weise aus: Es führt im allgemeinen nicht zu Unzuträglichkeiten. Im Gegenteil: die Anwesenheit von Damen legt den Herren im Dienst größere Rücksichten auf, verfeinert ihr Benehmen, bewahrt sie davor, sich allzu sehr gehen zu lassen, Schimpfwörter zu gebrauchen u. a. m. — Was aber den Nutzen für den Dienst selbst anbetrifft, so liefert dieses gemeinsame Arbeiten keine günstigen Resultate. Nach 3—4-stündiger Arbeit ermüden die Damen in den meisten Fällen und suchen dann auf jede Weise den Rest der Arbeit den männlichen Kollegen aufzuhalsen. — Man muß dabei konstatieren, fährt der Postdirektor fort, daß die Beamtinnen im Dienst mit ihren männlichen Kollegen stets zu betonen suchen, daß sie vor allem Damen sind und nicht Beamte.

Dafür erweisen sie sich in den Abteilungen des Postamts, wo nur Frauen allein arbeiten, als durchaus leistungsfähige Arbeiterinnen und erledigen ihren Dienst zu voller Zufriedenheit.

Zum Schluß faßt der Postdirektor seine Meinung über die Verwendung von Frauen im Postdienst dahin zusammen, daß Ansprüche an höheren Bildungszensus zu stellen sind, vor allem Kenntnis der Sprachen und daß auch Anforderungen an kräftige Konstitution und gesunde Nerven der Kandidatinnen zu stellen wären.

Daß nicht viele Damen den Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit im Postdienst entsprechen, geht vor allem daraus hervor, daß z. B. von 250 Beamtinnen, die im Jahre 1903 in Dienst gestellt wurden, zurzeit nur 13 Postfräulein verblieben sind. Die übrigen haben den Dienst an der Post nach und nach verlassen.

In dem häufigen Wechsel des weiblichen Dienstpersonals will übrigens der Postdirektor kein ungünstiges Zeichen sehen. Es verlassen eben die schwachen und unfähigen Arbeiterinnen den Dienst und werden natürlicherweise nach und nach so durch bessere Kräfte ersetzt.

Weiter lesen wir zum Kapitel der weiblichen Staatsbeamten in den „Birsh. Wed.":

Sehr viel ist die Frage ventiliert worden, ob verheiratete Frauen und Witwen in den Postdienst aufgenommen werden können. Das Ministerkomitee ist zum Beschluß gelangt, daß nur solche Frauen im Postdienste zu belassen oder in denselben aufzunehmen sind, die mit einem Beamten derselben Institution verheiratet sind. Wenn der Mann versetzt wird, so kann die Frau nur dann in Dienste verbleiben, wenn sie mit ihm zusammen in dieselbe Behörde versetzt wird. Als Alter für die Aufnahme in den Dienst ist der Zeitraum vom 18.—30. Jahre festgesetzt worden. Als Bildungszensus wird die Beendigung einer Mittel- oder Hochschule und Kenntnis zweier ausländischer Sprachen oder ein Haus- resp. Elementarlehrerinnenzeugnis vorausgesetzt.

Beim Eintritt in den Staatsdienst müssen die betr. Aspirantinnen ein ärztliches Zeugnis über den Besitz eines kräftigen Organismus und gesunder Nerven beibringen. Dasselbe wird übrigens auch von den ausländischen Regierungen verlangt. In England und Frankreich ist u. a. sogar als Mindestgröße für die Beamtinnen 1,50 m. festgesetzt, ein Maß, das namentlich für die kleinwüchsigen Französinnen eine strenge Forderung ist.

Die russischen Beamtinnen beginnen mit der 5. Dienstklasse und können sich bis zur ersten hinaufdienen. Uebrigens hat bisher noch keine Beamtin die erste Dienstklasse erreicht und bis zur zweiten hat es bisher nur die Gehilfin des Chefs einer Petersburger Postabteilung gebracht. Die Gage ist dieselbe wie für die männlichen Postbeamten.

Allen voran

ist die neue Papiros

„Famos"

der **Fabrik Ditomann-St. Petersburg.**

10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „

Ueberall erhältlich.

Dorpat, 8. September.

Der Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, begibt sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, am 10. September zu Inspektionszwecken nach Nord-Livland.

— Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" geht, wie aus glaubwürdiger Quelle Rigaer Blättern aus Petersburg geschrieben wird, bereits am 1. November in die Verwaltung des Ministerrats über und soll parallel der Kanzlei dieser Institution verwaltet werden.

—u— **Oberpahlen**, 4. September. Gestern um ½10 Uhr abends wurde nach längerer Pause wieder einmal unsere Feuerwehr alarmiert. Es galt, ein Schadenfeuer, welches auf dem Gute Schloß-Oberpahlen ausgebrochen war, zu löschen. In Brand geraten war das Strohdach des Bierkellers, der in der unmittelbarsten Nähe des großen Deputatisten-Wohnhauses liegt. Leicht hätte das Feuer, große Dimensionen annehmen können, wenn nicht unsere Feuerwehr, unterstützt von dem Arbeiter-Personal des Gutes, den Brand lokalisiert und unterdrückt hätte. — Unter den Mitgliedern der Feuerwehr wurden Klagen darüber laut, daß die Dampfspritze im Laufe von 8 Jahren nur ein einziges Mal zur Anwendung gekommen ist, weil sie von der Mannschaft schwer auf die Brandstätte zu schaffen ist, für den Transport aber nie rechtzeitig Pferde zu beschaffen sind. — — Seit dem Mai-Monat, wo der bisherige Friedensrichter nach Hapsal übersiedelte, sind wir ohne einen Friedensrichter gewesen. Nun endlich haben wir am 31. August einen neuen Friedensrichter bekommen, Hrn. Gregor Michailowitsch Ritter, der früher in Riga richterlich tätig gewesen ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Polizeiliche Auflösung einer Wählerversammlung in Petersburg.
Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Großfürsten Sergei Michailowitsch.
Der Deutsche Reichskanzler in Wien und Schönbrunn.
Marokko protestiert gegen das Vorgehen Spaniens.

Kreis Wenden. Wie aus Alt-Pebalg der „Latw." mitgeteilt wird, ist allen Gesindespächtern mitgeteilt worden, daß sie am 23. April 1910 als Pächter ihre Gesinde zu verlassen haben, weil der Besitzer des Gutes, Graf Scheremetjew, die Gesinde zu verkaufen beabsichtigt. Die gegenwärtigen Pächter haben beim Kauf die Vorhand. Da jedoch die Hälfte der Kaufsumme sogleich zu entrichten sein wird, meint der Korrespondent der „Latw.", daß vielen Pächtern das nicht möglich sein werde, weil die Gesinde zum Teil einen Preis von 5—6000 Rbl. haben.

— Durch eine Verfügung des Gouvernements-Chefs ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Laudohnsche Bauer Theodor L. zu zweimonatiger Arreststrafe verurteilt worden, weil er gedruckte Aufforderungen zum Beitritt zu dem regierungsfeindlichen Verein „Okraina" verfaßt und verteilt hat. Gleichzeitig ist die in Modohn belegene Druckerei von Keiran wegen Drucklegung dieser Aufforderung ohne Genehmigung der Polizei auf 2 Monate geschlossen worden.

Riga. Das 1. Rigaer Handwerkerlehrlings-Heim des Deutschen Vereins in Livland, das seit dem 1. Juni in der Katholischen Straße Nr. 13 besteht und bisher 24 Lehrlinge beherbergt, wurde am vorigen Sonntag um 3 Uhr nachmittags feierlich eingeweiht. Nachdem in dem mit Girlanden geschmückten gemeinsamen Saal die 24 Insassen des Heims neben dem Rednerpult aufgestellt waren, begann, wie die Rigaer Blätter berichten, die Feier mit dem Choral „Nun danket alle Gott." Pastor Burchard hielt sodann die Weiherede, in der er den Heimgenossen ans Herz legte, die wichtigste, eben von ihnen zu durchlebende Zeit, ihre Entwicklungs- und Lehrjahre, richtig auszunutzen, und das Heim zu einer Stätte weihte, da deutsche Art und deutsche Treue in christlicher Frömmigkeit walten. Nach dem Choral „Segne und behüte," gab der Präses der Kommission für das Handwerkerlehrlings-Heim, Herr Wittrock, eine kurze Charakteristik des Lehrlings-Heims, in der

---

Feuilleton.

Cooks ausführlicher Bericht.

Nachdem man durch zahlreiche, sehr geschickte Manöver die Oeffentlichkeit in eine geradezu fieberhafte Spannung versetzt hat, beginnt man mit der Veröffentlichung von Cooks ausführlichem Bericht. Der „New York Herald", der sich, wie den Lesern bekannt sein dürfte, das alleinige Publikationsrecht gesichert hat, veröffentlicht soeben den Anfang der Cookschen Mitteilungen.

— Das erste Kapitel, das unter dem Titel „Die Eroberung des Nordpols durch Frederic A. Cook" erscheint, ist bereits in der „Neuen Freien Presse" abgedruckt; es lautet u. a.:

„Unsere Expedition wurde in Gloucester ausgerüstet. Am Abend des 3. Juli 1907 war alles bereit. Es war einmal eine arktische Expedition ohne den gewohnten öffentlichen Reklamerummel geboren worden. Es wäre auch kein Vorwand und keine Entschuldigung für einen solchen Lärm vorhanden gewesen; wir hatten weder die Regierung um Hilfe gebeten noch bei privaten Leuten gesammelt. Die Idee war in aller Ruhe ins Leben getreten. Bradley hatte die Kosten übernommen, die Lenkung der Schicksale der Expedition war mir anheimgestellt. Bradley interessierte sich für die Jagd auf Polarwild, und ich interessierte mich für die Jagd nach dem Pol.

Während unser Schiff seinen Kurs nach der Eiswildnis des Nordens nahm und sein Bug die kalte salzige Flut durchwühlte, hatte ich Zeit, die Ausrüstung noch einmal zu revidieren und die Aussichten meines Feldzuges zu erwägen. In der kurzen Frist eines Monats war alles für den besonderen Zweck vorbereitet worden. Eines Morgens zeichneten sich die kühnen Klippen von Kap York undeutlich im grauen Nebel ab, der das Land bedeckte. Ein Sturm hatte so viel Eis vor die Küste getrieben, daß eine Annäherung unmöglich war, und auch eine Landung auf dem Eise wurde durch den vom Winde aufgeregten Seegang unmöglich gemacht. Obgleich uns viel daran lag, Eskimos zu besuchen, waren wir gezwungen, beizudrehen und den Kurs auf das nächste Dorf der Eingeborenen zu nehmen. Zahllose Seevögel belebten das schäumende Wasser und eilten pfeilschnell durch die Luft.

Wir waren jetzt in der eisfreien Wasseroase, die inmitten der Polarwüste den Lebewesen eine Zuflucht bietet. Die Küste war etwa 2000 Fuß hoch; es waren offenbar die Reste eines alten Tafellandes, das sich beträchtlich weit nach Norden erstreckte. Hier und da blitzten Gletscher, die an Steinwänden bis zum Meeresniveau hinab klettern. Im Hintergrund der geraden, langen, roten Klippenreihe eine Landmarke für die Schiffer; bald tauchte die lange Eismauer auf und dahinter das Rieseneisfeld von Grönland. Nur dem reichen Tierleben ist es zu verdanken, daß Ansiedlungen in dieser Breite noch möglich sind.

Unsere Jacht verließ die Eisberge und nahm den Kurs westwärts. Als wir uns dem Tafelberge näherten, der die Nord-Starbey bewacht, kamen viele Eingeborene auf uns zu gerudert, um uns zu begrüßen. Einige wurden als alte Bekannte erkannt. Später kam Knud Rasmussen, ein dänischer Schriftsteller, der unter den Eskimos wie einer der Ihrigen lebt, und wir wurden während des Winters gut bekannt. Die Maschinen gerieten in Unordnung, und wir setzten die Dampfschaluppe und zwei Boote aus, um das Schiff auf seinem Ankerplatz zu revidieren.

Spät in der Nacht wurde die Stadt Domanoi besucht; sie besteht aus sieben Dreiecken, die an zweckmäßiger Stelle auf den Felsen gruppiert waren. Männer, Weiber und Kinder waren in großer Zahl versammelt und klapperten vor Kälte. Die Höhe der Männer betrug 5 Fuß 2 Zoll, die der Frauen durchschnittlich 4 Fuß 2 Zoll. Muntere Frauen fanden sich bereit, die Besucher in festlicher Weise zu empfangen; wir plauderten mit jeder Familie. An Bord der Jacht gab es regen Tauschhandel; Pelzwerk und Walroßzähne wurden gegen Gewehre, Messer und Nadeln eingetauscht. Jeder Seemann, vom Schiffsjungen angefangen bis zum Kapitän, wurde plötzlich ein Spekulationshändler um die wertvollen Blaufuchspelze. Die Eskimos waren gleichfalls durch den Ausgang ihrer Geschäfte befriedigt. Für ein kostbares Blaufuchsfell, das für den Eingeborenen weniger Wert hat als ein Hundefell, konnte er ein Taschenmesser einhandeln, das ihm eine halbe Lebenszeit dienen wird. Eine Frau hatte ihr Pelzbeinkleid, das 100 Dollar wert ist, für ein großes Taschentuch hergegeben. Ein dicker Jüngling hatte lebhafte Sehnsucht nach hellblinkenden Metalltellern. Die ganze Herrlichkeit konnte er für einen Walroßzahn eintauschen, der unter Brüdern 90 Dollar wert ist. Die Mitternachtsflut machte die Jacht wieder flott. Um das Volk zu studieren, ferner um den Tauschhandel zu ermutigen, bereiteten wir uns vor, so viel Ortschaften wie möglich zu besuchen. Am Morgen wurden die Anker gelichtet und die Jacht nahm ihren Kurs nach Norden. Enten waren im Ueberfluß vorhanden, auch Robben zeigten sich. Wir erlegten zwei Walrosse. Die Jagd hatte uns schwer angestrengt und wir waren froh, als wir am Abend in unseren behaglichen Kabinen ruhen konnten."

*

Wichtiger als dieses erste Kapitel von Cooks Bericht über seine „Eroberung des Pols" ist die summarische Tabelle der Reisetage, die der „New-York-Herald" veröffentlicht. Cook gibt folgende Daten:

Am 19. Februar 1908 verließ die Expedition Annotok, um den Nordpol zu erreichen. Sie bestand aus Dr. Cook, 10 Eskimos, 103 Hunden, 11 Schlitten und nahm den Weg westwärts auf dem Eise über den Smith-Sund, dann quer durch Ellesmere-Land durch den Nansen-Sund bis Landsend an der westlichen Küste von Grantland. Die bemerkenswerteste Tatsache von dieser Etappe war die große Kälte. Hier erreichte die Temperatur 83 Grad Fahrenheit unter null. Die Leute haben sehr gelitten; einige Hunde sind erfroren.

Am 18. März drang die Expedition ins Polarmeer vor vom nördlichsten Punkt des Axel Heiberg-Landes aus. An diesem Tage verließen sechs Eskimos mit 46 Hunden die Expedition und kehrten zurück. — Am 21. März begann die Ueberschreitung des Packeises zum Pol. Zwei Eskimos kehrten um, so daß nur noch drei Personen übrig blieben, um die Polreise fortzusetzen, nämlich Cook und die zwei Eskimos Itukisuk und Ahwilah mit 26 ausgewählten Hunden. Am 30. März wurde die Ortsbestimmung vorgenommen. Man war auf 84 Grad 47 Minuten nördlicher Breite und 88 Grad 36 Minuten westlicher Länge. Im Westen wurde Land gesichtet.

Der 7. April war bemerkenswert durch die Erscheinung der Mitternachts-Sonne. Am 8. April erneute Ortsbestimmung: Breite 86 Grad 36 Minuten nördlich, Länge 84 Grad 2 Minuten westlich. Die durchschnittliche Schnelligkeit seit dem 30. März war täglich 11,1 Meilen. Jenseits des 86. Parallelkreises gab es weniger Eisspaltungen, auch waren sie weniger störend, mit geringem Eis am Rande. Vom 87. bis 88. Grad wurden Anzeichen von Landeis bemerkt. Am 14. April ergab die Ortsbestimmung: Breite 88 Grad 21 Min., Länge 95 Grad 52 Min. Das Packeis wird beweglicher, Temperatur 40 Grad Fahrenheit unter Null. Am 21. April ergab die Ortsbestimmung: 89 Grad 59 Minuten 16 Sekunden.

Nach neuem Vorgehen wurden noch einmal Beobachtungen angestellt mit dem Ergebnis: 90 Grad nördlicher Breite. Der Nordpol war erreicht. — Temperatur 38 Grad Fahrenheit unter Null.

Am 23. April Antritt der Rückreise. — Die Richtung nahm Cook weiter westwärts, da er auf Fortsetzung der östlichen Eistrift rechnete. Nach dem 87. Grad wurde das Eis wegen der rasch vorschreitenden Jahreszeit schwer passirbar. Die letzten Daten vom 24. Mai 1908 bis 21. Mai 1909 geben eine kurze Schilderung der Rückreise bis Kopenhagen.

*

Wie ein Kabeltelegramm aus New-York berichtet, erklärte Peary in einem Interview, das er einem Vertreter der „Associated Preß" im Battle Harbour gewährte, er habe das Sternenbanner, das Banner der Flottenliga und das Friedensbanner auf Zeltstangen am Pol gehißt, photographische Aufnahmen gemacht und Dokumente in einer

er betonte, daß das Heim keine Wohltätigkeitsanstalt sei und daß nur wohlbeleumundete Jungen in das Heim aufgenommen werden. Redner ermahnte die jungen Insassen des Heims mit zündenden Worten, sich zu braven deutschen Handwerkern auszubilden, die ihr Handwerk ehren und lieben und, wenn sie selbst Meister geworden, dem Nachwuchs ein Vorbild zu sein. — Das Heim enthält zwei Räume für die Hauseltern und in zwei Stockwerken einen allgemeinen Saal mit einer kleinen Bibliothek und 5 Schlafzimmer. Im Kellerraum befindet sich auch ein Badezimmer. — Das Heim bietet noch für etwa 6 bis 10 Lehrlinge Unterkunft.

— Am Sonnabend kamen, wie den Rigaer Blättern über die Cholera mitgeteilt wird, zum Bestande von 39 Kranken vier Fälle hinzu, und zwar 1 von Kundsingsholm und drei aus Riga. Es starben am Sonnabend 2 und als genesen entlassen wurden 2.

— Zwecks unbehinderter Getreideverladung in Schiffen während der Nacht ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, kürzlich auf Verfügung des Finanzministeriums den in Betracht kommenden Zollämtern vorgeschrieben worden, in dieser Hinsicht den Hafenchefs behilflich zu sein und ihnen keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Arensburg. In seinem Bericht über die gestern bereits erwähnte Einweihung des neuen deutschen Schullokals, schreibt u. a. das „Arensb. Wochbl.": Nach dem Schlußchoral sprach der Präses des Deutschen Vereins, Konventsdeputierter Baron Buxhoeveden-Kölljall noch seine Freude aus über die bisherigen Leistungen der Schule, deren Gründung wir der Gnade Sr. Kais. Majestät verdanken, und forderte die Festversammlung zu einem Hoch auf denselben auf, welches noch durch Anstimmen der Hymne bekräftigt wurde. Zum Schluß gab die Vorsteherin der Schule, Baronesse Buxhoeveden, in wohlgesetzten schwungvollen Worten eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Schule in den drei Jahren, dankte allen Eltern für das bewiesene Vertrauen und schloß mit den erhebenden Worten: „Gott hilft, Gott hat geholfen und Gott wird weiter helfen!" „Das Heimatlied", von frischen Kinderkehlen gesungen, gab dem gelungenen Feste einen würdigen Abschluß und ließ manches Auge in Tränen erglänzen.

Estland. Am vorigen Sonntag ist der stellv. Estländische Gouverneur nach Narva gereist, wo eine Zusammenkunft mit dem Petersburger Gouverneur stattfinden soll zwecks Besprechung der Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera nach Estland.

Reval. Zum Reichsrats-Mitglied für Estland ist, wie die Revaler Blätter erfahren, gestern der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen einstimmig wiedergewählt worden.

— Die Revaler estnische landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung, die am verflossenen Sonnabend eröffnet wurde, ist, wie wir aus den Berichten der Revaler deutschen Blätter ersehen, diesmal relativ gut beschickt gewesen. Am Sonntag hatte die Ausstellung sich eines außerordentlich großen Besuches zu erfreuen, indem ca. 21 000 Billette gelöst waren. Am Büfett wurden nur alkoholfreie Getränke verschenkt, was besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Libau. Die 1. Sitzung des neuerwählten Kirchenrates der Annen-Gemeinde fand am Freitag statt. Es wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen, die bisherige Kirchensteuer im Betrage von 1 Rbl. bestehen zu lassen und die Akzidenzien für die einzelnen Amtshandlungen des Pastors, für die jetzt keinerlei Taxe besteht, zu normieren.

Petersburg. In Anbetracht der in Petersburg bevorstehenden Reichsduma-Wahl, bei der bekanntlich ein Ersatzmann für den aus der Duma ausgeschlossenen kadettischen Abg. Koljubakin gewählt werden muß, fand vorgestern in der Residenz die erste Wählerversammlung statt, auf der, wie wir in den Residenzblättern lesen, zunächst der neue Kadettenkandidat N. Kutler sich namentlich gegen die von links gegen ihn gerichteten Angriffe verteidigte und seine Kandidatur empfahl. Der Kandidat der progressiven Parteilosen, W. D. Kusmin-Karawajew, fand: Viel zu viel Zeit habe die dritte Reichsduma den Fragen äußerer Politik gewidmet und damit die Aufmerksamkeit des Landes von den Fragen der inneren Politik abgelenkt. Die Kadetten hätten im Auslande die fälschliche Anschauung verbreitet, als gäbe es bereits eine Konstitution in Rußland. Eine „Opposition Sr. Majestät" sei nur in parlamentarisch regierten Ländern möglich. Speziell für einen Petersburger Abgeordneten sei auch die Frage der zwangsweisen Sanierung der Residenz und eine Reform der Städteordnung sehr wichtig.

Danach ergriff, mit anhaltendem Beifall begrüßt, Roditschew das Wort zu einer Verteidigung der Kadettenpartei, die man haßt, weil man sie fürchtet. Nach ihm polemisierte Mjakotin (Linker) gegen die der Regierung gegenüber allzu unterwürfigen Kadetten. Zum Schluß wandte sich P. N. Miljukow vornehmlich gegen Kusmin-Karawajew. Als er laut und stolz in den Saal rief: „Ich habe das Recht zu sagen, daß die Selbstherrschaft in Rußland aufgehört hat, daß der Zar in seinen Rechten begrenzt ist!" — forderte der Polizeipristaw den Vorsitzenden auf, den Redner zu unterbrechen. Als der Vorsitzende erklärte, er stehe auf konstitutionellem Boden, und sich zweimal weigerte, dieser Aufforderung Folge zu leisten, löste der Pristaw die Versammlung auf. Das Publikum ging unter starker Erregung auseinander. Es wurden Rufe laut: „Ungesetzlich! Er hätte zuvor 8 mal verwarnen müssen!"

Nachdem Miljutin eine Kandidatur abgelehnt hat, haben die Oktobristen den bekannten Meteorologen Prof. S. D. Gribojedow als Duma-Kandidaten aufgestellt. Ihm widmet u. a. A. Stolypin in der „Now. Wr." einen Lokalartikel, indem er jedoch die Aussichtslosigkeit dieser Kandidatur zugibt.

Wie die „Retsch" berichtet, fand in Petersburg eine Versammlung der Arbeitsgruppler statt, auf der festgestellt wurde, daß der Abschluß eines linken Blocks infolge der ablehnenden Haltung der Sozialdemokraten unmöglich ist. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, die Kandidatur des Rechtsanwalts Sfokolow aufzustellen.

Der Landfonds der Bauern-Agrarbank hat, laut Angabe des „Reg.-Anz.", die enorme Höhe von 4 497 838 Dess. erreicht. Davon sind 2 929 537 Dess. von Privatbesitzern angekauft, 1 481 761 Dess. vom Apanagenressort der Bank übergeben worden und 886 540 Dess. von den Schuldnern an die Bank zurückgefallen. Trotzdem wird der Ankauf immer noch fortgesetzt. Vom 1. April bis 1. Juli 1909 sind 119 528 Dess. angekauft und 108 711 Dess. verkauft worden. — Wie teuer und unproduktiv der Bank die Verwaltung dieses riesigen über das ganze Reich verstreuten Güterkomplexes zu stehen kommt, darüber erfährt man leider keine ziffermäßige Aufklärung.

— Die zentralasiatische Expedition des Obersten P. K. Koslow ist am 4. Sept. mit dem Sibirischen Expreßzuge in Moskau eingetroffen. Die Expedition hat während ihres anderthalbjährigen Aufenthalts in Zentralasien bedeutende Resultate erzielt. Oberst Koslow besuchte die Ruinen der alten Stadt Charachoto und setzte die Ausgrabungen, die von einer russischen Expedition früher begonnen und nur zwei Monate gedauert hatten, fort. Nach der ersten russischen Expedition waren daselbst englische, deutsche und französische Expeditionen eingetroffen. In Charachoto hat die Expedition wertvolle archäologische Funde gemacht. So sind gefunden und gesammelt worden: alte Bücher in sechs Sprachen — in der tibetischen, chinesischen, mandschurischen, mongolischen, arabischen und einer einstweilen noch unbekannten Sprache. Einige gefundene Gegenstände sehen völlig frisch und rein aus, obgleich sie Jahrhunderte in der Erde gelegen haben. Sämtliche Kollektionen gelangen in den Besitz der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Der örtliche mongolische Fürst förderte die Ausgrabungen in jeder Weise und stattete am Tage der Abreise der Expedition Oberst Koslow in Begleitung seines Nachfolgers und aller seiner Beamten einen Besuch ab. Der Resident des Gebiets interessierte sich lebhaft für Details aus Rußland. Von den ihm überreichten Geschenken gefiel ihm am meisten ein Stereoskop mit Ansichten von Moskau, Petersburg, Peterhof und Truppenparaden; besonders entzückte ihn die russische Gardekavallerie. Ein halbes Jahr war die Expedition ohne jegliche Nachricht aus der Heimat. Anfang August war Oberst Koslow bereits in Urga, wo er die Nachricht erhielt, daß Anfang Juni eine französische Expedition Urga passiert und den Weg nach Kobdo eingeschlagen habe. Sie verfolgt denselben Zweck, Ausgrabungen in Charachoto vorzunehmen. Die Karawane der Expedition, welche auch den See Kukunor erforschte, bestand aus 48 Kamelen.

— Der Tokioter Professor Tango-Takeba weilt gegenwärtig in Petersburg, um sich mit der Lage in den mittleren und niederen Schulen Rußlands bekannt zu machen. Zu demselben Zweck will der japanische Gelehrte auch Deutschland, Frankreich und England besuchen.

— Der Gegenbesuch der Vertreter englischer Handelskammern wird, wie die „Now. Wr." erfährt, schon in der ersten Hälfte Oktober stattfinden. Die Gäste sollen mit großem Pomp gefeiert werden. Voraussichtlich werden sie sich drei Tage in Petersburg aufhalten und sich hierauf nach Moskau begeben.

— Der Präsident der Reichsduma-Kommission für konfessionelle Angelegenheiten, Abg. P. Kamenski, in Jekaterinoslaw hat einen Drohbrief erhalten, der lautet: „Dem Dumamitgliede Peter Kamenski. Durch Verfügung des Obertribunals der Liga zur Bekämpfung der heimlichen Feinde der orthodoxen Kirche und der Heimat sind Sie zur Todesstrafe verurteilt worden. Mit der Vollstreckung dieses Urteils sind zwei Mitglieder betraut worden wobei der Termin und die Art der Vollstreckung ihrem Gutdünken überlassen worden ist. Solches wird Ihnen hiermit auf Befehl des Tribunals zur Kenntnis gebracht." P. Kamenski soll diesen Drohbrief nur für ein Machwerk von Chantagisten halten.

— Der den Altgläubigen abgetretene Teil der Reliquien der hl. Anna von Kaschin traf Sonnabend auf dem Nikolai-Bahnhof in Petersburg ein und wurde in feierlicher Riesenprozession in die Kirche des Wundertäters Nikolaus gebracht. An der Prozession beteiligten sich gegen 10 000 Menschen.

Moskau. Anläßlich des Grafen Leo Tolstoi 81. Geburtstages und seiner gegenwärtigen Reise nach Moskau wenden die russischen Blätter ihre erhöhte Aufmerksamkeit ihrem berühmtesten Landsmann zu. Das Eintreffen des greisen Dichters in Moskau erfolgte ganz unerwartet. Das alte Holzhaus der Tolstois in Chamowniki war, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen ist, für den Empfang des Grafen gar nicht vorbereitet. Die Bedienten empfingen die Gäste mit sehr überraschten Gesichtern. Die Schwiegertochter des Grafen sollte einige Tage vor diesem in Moskau eintreffen, doch sie hatte sich verspätet und erschien erst am nächsten Morgen. Mit großer Mühe wurde eine kleine Lampe gefunden, mit der die dunklen Räume endlich erleuchtet wurden. Die Ankömmlinge waren in der besten Laune, und auch der alte Tolstoi lachte aus ganzem Herzen. Der Tee hatte neben dem Kampher gelegen und duftete nicht sehr anziehend. Das Abendessen mußte aus einem vegetarischen Speisehause geholt werden. Der Pianist Goldenweiser mußte es herbeiholen. Graf Tolstoi empfing am Abend keine Besucher; nur der Bauer Sfasanow wurde zugelassen, der einen interessanten Artikel über Tolstois Werke geschrieben hatte. Tolstoi empfahl Sfasanow, sich nicht von der Künstlereitelkeit leiten zu lassen; er selbst sichte seine Schriften mit der größten Strenge. Darauf unterhielt sich Tolstoi mit dem Leiter der Firma „Possrednik" Gorbunow-Possadow über die neue Bücherserie „Die Völker der Welt." Am Morgen warteten alle sehr lange auf das Aufstehen des Grafen und wunderten sich darüber, daß er so lange schlafe. Sie gerieten in Sorge und blickten ins Schlafzimmer. Dieses war leer. Tolstoi war vor allen anderen aufgestanden und hatte in Begleitung Goldenweisers einen Spaziergang durch die Stadt unternommen. Auf der Peretschistenka hatte er sich in einen Pferdebahnwagen gesetzt. Der Schaffner erkannte ihn und begrüßte ihn. Von der Mochowaja war Tolstoi in einer Droschke zur Kusnezki-Brücke gefahren. Alle erkannten und grüßten ihn. Es bildeten sich Aufläufe. Goldenweiser führte den Alten in die Musikalienhandlung Zimmermanns, wo ihm auf einem mechanischen Musikapparat Stücke aus der „Mignon" vorgespielt wurden. Tolstoi war entzückt. Die Musik Griegs gefiel ihm nicht; er erklärte, er erkenne die Dekadenzler nicht an. Auf dem Rückwege kam Tolstoi beim neuen Gogol-Denkmal vorbei. Er war mit dem Bildwerke recht unzufrieden. Auf dem Brjansker Bahnhofe, von dem Tolstoi bis zur Station Aprelewka fuhr, veranstaltete das zahlreich versammelte Publikum dem Greise eine Ovation. Tolstoi mußte sich mit einer Gruppe von Passagieren photographieren lassen. Auf der Rückreise von Aprelewka wollte Tolstoi wieder in Moskau einkehren.

Odessa. Der Kammerjunker Tschitscherin ist, vom Ministerium abkommandiert, in Odessa eingetroffen, um für den abgedankten Schah eine Wohnung zu suchen. Er wählte nach langem Suchen das Haus Brshosowski an der Gogol-Str., wo bisher Fürst Wolkonski gewohnt hatte. Es hat zwei Stockwerke, ist in altgotischem Stil erbaut mit Türmchen, Zinnen, Erkern und enthält etwa 40 Wohnräume. Die Miete beträgt 12 000 Rbl. im Jahre. Diese Ausgabe, sowie die Kosten der Möblierung trägt das Hofministerium. Die Möbel sind vergoldet, in orientalischem Stil gehalten. Der Schah wird am 10. oder 15. September in Odessa erwartet. Mohammed Ali fährt von Enseli mit dem Dampfer nach Baku, von dort per Bahn über Rostow, Jelissawetgrad nach Odessa. In seiner Wohnung werden zwei Equipagen zu seinem Gebrauch stehen. Außer Mohammed-Ali und seiner Familie begleiten ihn etwa 20 seiner nächsten Ratgeber.

Polen. Die Einführung einer Selbstverwaltung im Zartum Polen wird, der „Pet. Ztg." zufolge, voraussichtlich eine unerwartete Verzögerung erfahren, da der Warschauer Generalgouverneur es für unmöglich erklärt hat, sein Gutachten dem Innenministerium vor Ablauf eines Jahres einzureichen.

Politischer Tagesbericht.

Die Lage in Peking.

Die Lage in Peking gibt, wie in einem Pekinger Brief der „Tägl. Rdsch." ausgeführt wird, zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Der Antung-Mukdener Zwischenfall hat ein wenig erfreuliches Licht auf die tatsächliche Schwäche der Zentralregierung geworfen. Die Staatsmänner sahen plötzlich ein, daß die Dinge so wie bisher nicht weiter gehen könnten, daß, falls sie nicht nachgeben und Mittel und Wege finden würden, einen Ausgleich mit Japan herbeizuführen, die Tage ihrer Macht gezählt wären. Die Folge war ein vollständiges Preisgeben der bisherigen Politik hochfahrender Ablehnung und ränkevoller Verschleppung. In allen wesentlichen Punkten stimmte die Pekinger Regierung plötzlich den Japanern zu und fand sich nun auch bereit, die anderen in der Mandschurei noch schwebenden Fragen zu erledigen. Abgesehen davon, daß China erreichte, daß Japan die Hoheit Chinas in dem mandschurisch-koreanischen Grenzgebiet Tsientao anerkannte, gab China in allen anderen Punkten — wenigstens soweit der Kern der Dinge in Frage kommt — Japan gegenüber nach. Was Peking jetzt erreicht hat, hätte es aber schon im vergangenen Winter haben können. Seine Nachfolger glaubten aber, mehr erreichen zu können, bis ihnen eines Tages von Japan in nicht mißzuverstehender Weise klar gemacht wurde, wo die Grenzen ihrer Macht lägen.

Es ist jedenfalls für die Dinge in hohem Maße bezeichnend, daß, als der Rückzug unvermeidlich war, mit einmal dieselben Männer, deren Hauptziel es bisher gewesen ist, die Macht der Provinzialverwaltungen zu brechen, und alle Macht, damit aber auch alle Verantwortung in den Fragen der auswärtigen Politik in ihren Händen zu vereinen, einen Provinzialbeamten anwiesen, das Abkommen mit Japan wegen der Antung-Mukdener Bahn zu unterzeichnen. Man konnte nicht wissen, wie die Bevölkerung dieses Abkommen aufnehmen würde, ob nicht ein Sturm der Entrüstung durch das Land gehen und die mandschufeindliche und damit auch die dynastiefeindliche Bewegung zu gefährlicher Glut entfachen würde. Man mußte für diesen Fall einen Sündenbock bereit halten, an dem sich der Zorn des Volkes austoben konnte; dieser Sündenbock war der Generalgouverneur der Mandschurei Hsi-Liang. Daß die Pekinger Regierung ihn, wenn nötig, kalten Herzens geopfert hätte, geht deutlich daraus hervor, daß bereits überall in der chinesischen Presse Mitteilungen erschienen, Hsi-Lianas Stellung gelte als erschüttert. Dank dem Einfluß, den die Regierung auf die Presse ausübt, ist es gelungen, die öffentliche Meinung in der Frage der Antung-Mukdener Bahn zu beschwichtigen. — Auch mit Bezug auf das weitere Abkommen mit Japan scheint das gelingen zu sollen. Die Anerkennung der Hoheitsrechte Chinas im Tsientao-Gebiet durch Japan wird als ein großer Sieg der Pekinger Regierung hingestellt, und die Abmachungen in den anderen Fragen werden so gedreht und entstellt, daß die öffentliche Meinung ein falsches Bild gewinnen muß und auch sie als Erfolge Chinas anzusehen sich gewöhnt.

Nur eine sehr schwache Regierung arbeitet mit derartigen Mitteln. Was aber wird, so fragt sich der unbeteiligte Beobachter, aus der ganzen Reform werden, die dem Volk in bescheidenem Maße mit der Einführung parlamentarischer Körperschaften Anteil an der Verwaltung geben will, wenn das Volk erkennt, wie wenig stark die Regierung ist, und daß vor allem den Machthabern in Peking der Mut fehlt, die Verantwortung für ihr Tun und Lassen zu übernehmen.

Dazu kommt, daß Aufwand und Verschwendung in Peking immer mehr alle Grenzen der Vernunft überschreiten, und daß die Bestechlichkeit vieler der höchsten Beamten einen Grad erreicht hat, der früher geradezu undenkbar war.

Wenn sich nicht einflußreiche Männer finden, die eine Umkehr auf dem jetzt verfolgten Wege zu erzwingen wissen, kann eine Katastrophe nicht ausbleiben. Das Volk

---

wasserdichten Büchse hinterlassen. Einem Telegramm zufolge erwiderte Peary auf eine Frage, warum er nicht einem weißen Mann gestattet habe, ihn nach dem Pol zu begleiten: „Weil ich nach den Bemühungen eines ganzen Lebens die Ehre für mich wünschte".

Literarisches.

Josef Maria v. Stryk: „In schwerer Zeit. Drei Erzählungen. (Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909).

—st— Um die innerhalb der Grenzpfähle unseres großen russischen Reiches entstehende deutsche Belletristik ist es in bezug auf die Quantität so schlecht bestellt, daß man, kommt einem einmal ein neues erzählendes Werk aus einheimischer Feder in die Hände, es mit der Qualität garnicht so streng nehmen möchte und schon einigermaßen zufrieden sein kann, wenn das, was der neu auftretende Erzähler bietet, so beschaffen ist, daß man das betreffende Buch überhaupt zu Ende zu lesen imstande ist, selbst wenn man nicht durch besondere Umstände dazu gezwungen ist. Vermag man die angefangene Lektüre zu Ende zu bringen, so kann man dann auch mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Autor, mit dem man sich soeben beschäftigt hat, kein hoffnungsloser Dilettant ist.

Dies trifft auch bei dem Verfasser der unter dem Gesamttitel „Aus schwerer Zeit" kürzlich herausgekommenen drei Erzählungen zu: kein moderner Erzählungskünstler mit verfeinerter Psychologie und Technik oder von starker Eigenart nimmt hier unser Interesse gefangen. Der Verfasser erzählt im Gegenteil, ganz unbekümmert um die Anforderungen einer geläuterten Kunstform, frisch von der Leber weg und entrollt in seinem Buche ein paar Zeit- und Lebensbilder, die zwar nicht reich an unmittelbarem Wirklichkeits- und Leidenschaftsgehalt sind, doch aber, unbeschadet einer gewissen hausbackenen Manier, hier und da auch manche nicht üble Einzelheiten in bezug auf Charakteristik und Stimmung aufweisen. Man merkt jedenfalls die ehrliche Teilnahme des Verfassers für seine Menschen und deren Schicksale und sieht schließlich darüber hinweg, daß ihm letzten Endes der Künstlerblick, dem kein wertvoller und wirksamer Zug entgeht, und die dichterische Belebungskraft fehlen sowie auch, daß er mit allzu verbrauchten, konventionellen Mitteln arbeitet.

Die erste der Erzählungen, „Ein Ueberfall" betitelt, die einen kleinen Ausschnitt aus der lettischen Revolution bietet, ist die schwächste und im Hinblick auf Erfindung und Ausführung wenig originell. Am meisten befriedigt ästhetisch die mittlere Erzählung „Der Lauf der Welt", in deren Mittelpunkt eine sympathisch gezeichnete Mädchengestalt steht. Der Verfasser selbst bezeichnet jedoch diese seine Erzählung als „unbefriedigend", vermutlich weil die Heldin nicht glücklich darin unter die Haube kommt. Ihr soll, verspricht er, demnächst eine Fortsetzung folgen, offenbar wohl mit „befriedigendem" Ausgang. Die letzte und umfangreichste Erzählung könnte in mancher Hinsicht als eine Vorstudie für einen größeren Zeitroman angesehen werden; für eine simple Erzählung bietet sie zu viel, für einen Roman dagegen zu wenig, ist sie zu sehr Rohmaterial. Der Hauptschauplatz der beiden letzten Erzählungen ist die Newa-Residenz, während die erste auf livländischem Boden spielt. Alle drei haben — wie schon der Gesamttitel verrät — zum Hintergrunde die letztverflossene Epoche unserer russischen Revolutionswirren. — Weniger anspruchsvolle Leser werden bei der Lektüre des Buches gewiß auf ihre Kosten kommen. Den Lesern der „St. Petersburger Zeitung" dürften „Ein Ueberfall" und „Ora" (oder „Aus schwerer Zeit") vom vorigen Jahr her bereits bekannt sein.

Wildenbruch-Reliquien, des Dichters mit Gottfried Keller und C. F. Meyer gewechselte Briefe, von kundiger Hand geordnet und erläutert, bringt das September-Heft der „Deutschen Rundschau" — eine willkommene Gabe für alle Freunde des jüngst verstorbenen Dichters. Mendelssohns Tätigkeit und Bedeutung als Lehrer beleuchtet Dr. Bruno Hake, ausgehend von einer Reihe neuer, interessanter Briefe des Komponisten an W. v. Boguslawski. Oberstudienrat Gottlob Egelhaaf gibt eine Darstellung der vor 1900 Jahren geschlagenen Schlacht im Teutoburger Walde. Die Belletristik ist durch drei Namen von ausgezeichnetem Klange vertreten: Von dem Volksroman aus dem alten Steyr, „Die arme Margaret" von Eurica v. Handel-Mazzetti enthält das Heft das umfangreiche Schlußstück; zwei reizende Skizzen der sardinischen Dichterin Grazzia Deledda; und Isolde Kurz' glänzende Schilderung der Stadt Florenz („Die stille Königin"). — Von starkem Interesse sind die Ausführungen über das schwierige und komplizierte System der Regierung Englands und der Aufsatz „Sechs Jahre Chef der Reichskanzlei unter dem Fürsten Bismarck". Der Geschichtsauffassung Max Nordau's tritt Professor Richard M. Meyer entgegen („Der Sinn der Geschichte") und über die neueste Shakespeare-Biographie referiert eingehend Geheimrat Alois Brandl.

Die „Süddeutschen Monatshefte" in München enthalten in ihrem September-Heft (Preis 4 Mark pro Quartal) nur abgeschlossene Beiträge. Das Heft wird eröffnet durch eine überaus wertvolle dramatische Arbeit Katharinas v. Sanden „Vor Sonnenaufgang", die von der Begabung der jugendlichen Schriftstellerin für die Zukunft sehr Bedeutendes erhoffen läßt. Der Berliner Theaterkritiker A. Klöfler nimmt in geistvollen Ausführungen zum Münchener Künstlertheater Stellung. In einem Essai zeichnet J. Hofmiller nach dem Briefwechsel Nietzsche-Gast die innere Entwickelung und Krankheitsgeschichte des Philosophen. W. Lotz gibt eine Würdigung des verstorbenen Politikers Theodor Barth und Paul Busching bewertet scharf und eindringend die staatsmännische Bedeutung des Fürsten Bülow. — Von allgemeinem Interesse sind endlich auch die Betrachtungen des französischen Malers E. Carrière über „Die Kunst in der Demokratie" und Professor Pfaundlers Vortrag „Ueber natürliche und rationelle Säuglingspflege."

Mannigfaltiges.

Dingwall, 15. (2.) September. Prinz Miguel von Braganza, der älteste Sohn des Herzogs von Braganza, und Anita Steward, Tochter des verstorbenen amerikanischen Millionärs Rheinländer Steward, sind heute in der katholischen Kirche getraut.

— Die zärtlichen Verwandten. In Turin soll sich vor einigen Tagen, wie von dort gemeldet wird, ein Aufsehen erregender Vorfall abgespielt haben. Dort weilt gegenwärtig die Prinzessin Mathilde von Sachsen, die Schwester des Königs von Sachsen. Als sie in dem Speisesaal des Hotels, in dem sie abgestiegen war, zum Mittagsessen erschien, trat plötzlich Frau Toselli, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, ein. Sie näherte sich der Prinzessin Mathilde und streckte ihr dann die Hand zum Gruß entgegen. Die Prinzessin tat jedoch, als bemerke sie Frau Toselli nicht. Schließlich wechselten beide Damen noch einige unliebsame Worte, woraufhin sich die Prinzessin Mathilde erhob und den Speisesaal wie das Hotel verließ.

— Zeppelin und „Medea". Aus Frankfurt a. M. wird über einen originellen Vorfall berichtet, der sich während der Aufführung von „Medea" im Reinhardtschen Ausstellungs-Theater ereignete. Man hatte gerade mit dem vierten Akte begonnen, und das Publikum lauschte andachtsvoll den erhabenen Worten des Dichters, als plötzlich stürmische Hochrufe von draußen erklangen. Es waren die Signale für die Ankunft von „Zeppelin 3". Vergessen waren mit einem Male Grillparzer und seine Tragödie. Wie ein Mann erhob sich das Publikum und stürmte aus dem Theater, so daß die Vorstellung abgebrochen werden und der Vorhang fallen mußte. Nachdem „Zeppelin 3" in seine Halle gebracht war, kehrte das Publikum zurück und verlangte die Fortsetzung der Vorstellung. Wohl oder übel mußten die Darsteller, die übrigens in ihren Kostümen mitten im Publikum standen, um ebenfalls „Zeppelin 3" zu sehen, auf die Bühne zurückkehren. Und die Vorstellung konnte zu Ende geführt werden.

Vorschlag zur Güte. Studiosus: „... Weißt du was, Tante, damit die Leute nicht immer reden, daß ich dich beerben wolle, setzen wir uns gegenseitig zu Universalerben ein!"

Erkannt. Der weise Sadi litt schwer an der Gicht und schrieb eine hohe Summe aus, wenn ihn einer heile. Einst meldete sich ein Fremder, er hätte ein ganz unfehlbares Mittel. Sadi fragte die Diener, ob er zu Fuß gekommen sei, was diese bejahten. „Werft den Halunken hinaus, denn hätte er ein unfehlbares Mittel gegen die Gicht, so könnte er mindestens sechsspännig fahren."

wird und muß eines Tages die wahre Lage erkennen, und es wird dann zu Umwälzungen kommen, die, wie die Dinge einmal liegen, nicht nur den Bestand der Dynastie, sondern den des ganzen Reichs gefährden müssen. Daß es in Peking Männer gibt, die das Beste des Landes und des Volkes **wollen** — zu ihnen ist in allererster Reihe der Prinzregent zu rechnen — unterliegt keinem Zweifel; ebensowenig aber kann darüber ein Zweifel bestehen, daß sie heute nicht stark genug sind, den verhängnisvollen Mächten in den Arm zu fallen, die, mit Blindheit geschlagen, eine Politik der Kurzsichtigkeit und Unehrlichkeit verfolgen, und deren Hauptziel ist, sich selbst in Amt und Würden und damit im Besitze reicher Pfründen zu behaupten.

Deutschland.

In **München** fand am vorigen Sonnabend in dem herrlichen, kunsthistorisch berühmten alten Rathaussaale um 11 Uhr die feierliche Ueberreichung der **Goldenen Bürger-Medaille an den Kaiser** statt. An der Schmalseite war vor einem alten Gobelin der Thron aufgestellt. Unter den Anwesenden befanden sich der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön, der Gesandte v. Flotow, der baierische Gesandte Graf Lerchenfeld u. a. Um 11 Uhr verkündeten Fanfarenklänge und Glockengeläut das Eintreffen des Kaisers Wilhelm vor dem Rathause, an dessen Eingang ihn die Vorstände beider Gemeindekollegien begrüßten. Unter Vorantritt von Herolden, Pagen und Ehrenjungfrauen betrat der Kaiser in der Uniform seines baierischen Infanterie-Regimentes den Saal, während die Klänge eines Festchors ertönten. Der Kaiser nahm vor dem Thron Platz. Pagen in den Farben der Stadt brachten auf Kissen einen kunstvollen Schrein, in dem die Goldene Bürgermedaille lag und die Urkunde. — Im Anschluß an die Ansprache brachte der Oberbürgermeister, nachdem er die Medaille übergeben hatte, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Ehrenjungfrauen mit Kornblumenkränzen im Haar traten, Rosen streuend, an den Thron heran, während von neuem Gesang ertönte. Andere Ehrendamen näherten sich dem Throne mit dem Ehrentrunk und eine von ihnen sprach einen poetischen Festgruß. Hierauf hielt der **Kaiser** eine Rede.

Hamburg lehnt ein Heine-Denkmal ab! Bekanntlich hat der Hamburger Verleger Julius Campe das Korfuer Heine-Denkmal erworben und bemühte sich darum, die Unterbringung des Denkmals auf einem Hamburger Platz zu erwirken. Die Bemühungen sind erfolglos geblieben. Er erhielt vom Hamburger Senat die Antwort, daß dem Gesuche um Ueberlassung eines geeigneten Platzes in den öffentlichen Anlagen behufs Aufstellung des vom Gesuchsteller angebotenen Heine-Denkmals **nicht** stattgegeben werden könne.

Oesterreich-Ungarn.

Die **welschtiroler Irredentisten**, die soeben noch mit großem Selbstbewußtsein gegen die Tiroler Jahrhundertfeier demonstriert haben, sind von einem **Schlage** betroffen, der für ihr moralisches Ansehen geradezu vernichtend ist. Vor einiger Zeit wurde entdeckt, daß in der „Banca Cooperativa" in **Trient**, deren Funktionäre und leitende Beamte zu den Führern des südtiroler Irredentismus gehören, eine Summe von einer halben Million nach und nach **gestohlen** war. Die polizeiliche Untersuchung führte zu so eigenartigen Ergebnissen, daß die weitere Verfolgung der Angelegenheit aus den Händen der Polizei in die des Generalstabes überging. Plötzliche Haussuchungen in Trient, Rovereit, Persen, Bozen und selbst in Innsbruck führten zu einer Reihe von Verhaftungen angesehener politischer Persönlichkeiten; Nachsuchungen in den Redaktionen der führenden irredentistischen Blätter „Alto Adige" und „Trentino" förderten weiteres schwerbelastendes Material zutage. Die Untersuchungs-Kommission entdeckte zwischen den Geschäftsräumen der Firma Gobbi u. Arnoldi in Trient und der Wechselstube der Banca Cooperativa einen mit Waffen gefüllten geheimen Gang; mehre Unteroffiziere der in Trient stehenden Genietruppe wurden verhaftet, zwei andere flüchteten unter Mitnahme der Kassengelder. Das Ergebnis der Untersuchung war die Feststellung eines zum Teil aus gestohlenen Bankgeldern unterhaltenen umfassenden **Spionagebureaus in Trient**, das die **Angliederung des Trentino an Italien** durch eine Propaganda der Tat praktisch betreiben sollte. — In wenigen Wochen werden sich demnach eine Reihe der bekanntesten Irredentisten-Führer — zum Teil dieselben Leute, die seiner Zeit den Ueberfall auf die Reichsdeutschen Turner in Rovereit organisierten — wegen Unterschlagung, Spionage und Hochverrat vor dem Richter zu verantworten haben. Der Schlag ist für die Irredenta um so vernichtender als dieser moralische Zusammenbruch ihrer Führer den, wie der mißglückte Gardasee-Boykott gegen die Deutschen bewies, bereits schwindenden Einfluß auf die von Haus aus durchaus friedliche welschtiroler Landbevölkerung vollständig zerstören muß.

Frankreich.

Wie aus Macon (Departement Saône-et-Loire), unterm 16. (3.) Sept. gemeldet wird, fand man in der Latrine der Duhesme-Kaserne die **Fahne** des 834. Reserveregiments, die aus einem dem Ehrensaal benachbarten Zimmer **gestohlen** worden war. Das Fahnentuch war von der **Stange** getrennt und durch Messerstiche zerfetzt. Man glaubt, daß ein Soldat der Täter ist.

England.

Der Kampf um das Budget nimmt immer festere Formen an. In **Birmingham** fand, wie telegraphisch schon gemeldet, Freitag eine große Kundgebung der **Liberalen** zugunsten des Budgets statt, bei der 70 Parlamentsglieder am Vorstandstisch saßen und Arthur Chamberlain, der Bruder Josef Chamberlains, den Vorsitz führte. Premierminister **Asquith** erklärte, die Versammlung müsse eine gleichmäßige Belastung des Reichtums verlangen. Die erwählten Vertreter des Volkes müßten hierin das letzte Wort haben. Er gebe zu, daß die Vorwürfe Roseberys einen ernsten Hintergrund hätten, doch seien die immer wiederkehrenden Grundsteuer-Vorschläge kein Sozialismus jüngsten Datums, sondern von beinahe ehrwürdigem Alter. Asquith sagte zum Schluß, daß die Liberalen die Herausforderung der Lords kampfesmutig annehmen; der Widerstand der Lords gegen das Budget sei die **ungeheuerlichste Revolution** der neueren Zeit. — Asquiths Rede wird in London als eine dem Oberhause erteilte Warnung angesehen. Die Rede, die 70 Minuten dauerte, erweckte außerordentliche Begeisterung unter den Zuhörern und wurde nur hin und wieder von 6 männlichen Parteigängern der Stimmrechtlerinnen gestört. Die Stimmrechtlerinnen selbst bewarfen von nahen Hausdächern aus die Leute auf der Straße mit Schieferstücken, die sie von den Dächern rissen und allerhand anderen Dingen, bis die Feuerwehr erschien und sie mit kräftigen Wasserstrahlen vertrieb.

Griechenland.

Neuerdings veröffentlicht der bedeutendste politische Verein in Athen „Hellenismos" einen **Aufruf** an das griechische Volk, worin ausgeführt wird, daß die Erhebung der Offiziere dem höchsten Interesse der nationalen Sache entsprungen sei und das Vorgehen der Offiziere daher vom ganzen Volke unterstützt werde. Die Volksseele sei schmerzlich verwundet, weil der **Hellenismus sein altes Prestige verloren** habe, während andere Balkan-Völker, die vor 30 Jahren keine nationale Selbständigkeit und kein Nationalbewußtsein hatten, in die Höhe gekommen seien. Die griechische Staatsverwaltung sei in den letzten 40 Jahren, die der Oligarchie anheimgefallene Arme seit 1897 in einen elenden Zustand geraten. Wenn die gegenwärtige Kammer keine Reformen einführe, müsse das Volk die Einberufung einer **National-Versammlung** fordern.

Japan.

Der Mikado verzichtet auf einen Teil seiner Zivilliste. Die Zivilliste des Mikado, die nach der japanischen Verfassung jährlich 3 Mill. Yen beträgt und seit dem Erlaß des Verfassungsgesetzes unverändert in dieser Höhe geblieben ist, soll, wie aus London berichtet wird, auf **besonderen Wunsch des Mikado** aus **Sparsamkeitsgründen** im nächsten Staatshaushalt um 30 bis 40 v. H. verringert werden. Während die Ausgaben aller anderen Ressorts ständig wachsen, will der Mikado dem japanischen Volke ein Beispiel von Einschränkung persönlicher Bedürfnisse geben. Allerdings muß bemerkt werden, daß das japanische Kaiserhaus über ein großes Privatvermögen verfügt.

Aegypten.

Als ein Zeichen des wachsenden deutschen Einflusses in Aegypten darf es begrüßt werden, daß die in Kairo im dritten Jahrgang als Wochenblatt erscheinenden „**Aegyptischen Nachrichten**" unter der Leitung ihres rührigen Herausgebers Friedrich Köhler einen Aufschwung genommen haben, der es dem Blatte ermöglicht hat, eine eigene Druckerei zu erwerben und von nun an 2 mal wöchentlich zu erscheinen, wobei der Herausgeber die Hoffnung aussprechen darf, daß das Blatt sich vielleicht schon im nächsten Jahre zu einer Tageszeitung entwickeln werde. Die „Aegyptischen Nachrichten" haben, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland schreiben, sich bisher als eine wertvolle Stütze des ägyptischen Deutschtums sowohl in national-kultureller wie wirtschaftlicher Hinsicht bewährt.

Lokales.

Die 75. Livländische Prediger-Synode. VI

Am Montag hielt Propst **Marnitz**-Uexküll das Morgengebet. — Dann bot Pastor **Hillner**-Pinkenhof in großen Zügen einen Ueberblick darüber, was auf der Livländischen Synode in den letzten Jahren für die Innere Mission gearbeitet sei. Die Innere Mission und die Synode — führte er aus — haben einander gesucht. Die Instruktionskurse durch die Pastoren Schaefer und Oehlkers aus Deutschland haben viele Kräfte zur Arbeit angeregt und angeleitet. Die Vorarbeiten für ein jährliches Generalreferat auf der Synode haben die für die Sache Erwärmten persönlich zusammengeführt. Weit angelegte Aktionen wie die Armen-Enquete haben doch hin und her Besserung geschafft. Eine ganze Reihe von Anstalten ist neu begründet; eine fortschreitende Entwicklung ist nicht zu verkennen. Dem im Johannes-Verein geschaffenen Arbeitszentrum haben sich in Riga die Stadtmission und die dortige Agentur Geistlicher Volksschriften angegliedert. Die jüngeren Amtsbrüder mögen mit Hand anlegen an das große Netz der Inneren Mission. — Da Pastor Hillner sein Amt als Generalreferent niederlegte, um einer neuen Kraft Platz zu machen, wurde ihm für seine zehnjährige Amtsführung gedankt. Zu seinem Nachfolger wurde Pastor R. **Meyer**-Wohlfahrt erwählt.

Pastor **Hahl**-Testamaa behandelte die Frage: „Was ist in Livland zur Befriedigung des Gemeinschaftsbedürfnisses geschehen?" Er bot einen Rückblick auf Herrnhut, mit welchem s. Z. das ganze Gemeinschafts-Christentum von der Geistlichkeit Livlands abgelehnt sei. Dann suchte er zu zeigen, welchen Einfluß heute die Gemeinschaftsbewegung unter uns gewonnen und was kirchlicherseits zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Gemeinschaft geschehe, dieses alles freudig begrüßend. Seine Beurteilung des besonderen Typus der Gemeinschafts-Christen fand in der Diskussion mehrfachen Widerspruch. Interessant war der Hinweis auf die Tatsache, daß in Estland die Herrnhuter-Sache einen anderen Gang genommen hat, als in Livland.

Nachmittags wurde in Sachen der von Pastor **Gruener** in Kurland s. Z. angeregten **Ordnung der Pfarrarchive** beschlossen, die von der ad hoc niedergesetzten Kommission befürworteten Vorschläge anzunehmen; ebenso wurde dem Antrag zugestimmt, bei der **Griwingschen Musikschule** in Dorpat wieder eine Abteilung zur Ausbildung von Küster-Organisten zu begründen. Aus Lettland, wo das Amt des Küster-Organisten meist mit einem Lehramt vereinigt ist, sollen in der Regel nur Personen aufgenommen werden, welche zu Lehrern ausgebildet sind. — Pastor **Dietrich**-Walk wies in ernstester Weise auf die schweren Mängel hin, welche dem jetzigen Modus der Prüfung von Religionslehrern für die Volksschulen anhaften, die bei den Stadtschulen von dem einen Pastor abzuhalten sind und schlug u. a. die Einsetzung von Prüfungs-Kommissionen vor. — Die Debatte mußte abgebrochen werden, weil die Generalversammlung des Taubstummenbildungs-Vereins und eine Separatsitzung der estnischen Sprengel stattzufinden hatte.

Zu Donnerstag, den 10. September, ist eine außerordentliche **Stadtverordneten-Versammlung** anberaumt worden, auf deren Tagesordnung steht: 1) Repartierung der Krons-Immobiliensteuer pro 1909. — 2) Repartierung der städtischen Trakteursteuer pro 1910. — 3) Festsetzung der Höhe der Handels- und Gewerbe-Patentsteuer pro 1910. — 4) Antrag des Stadtamts in Sachen der Abänderung der obligatorischen Verordnungen für die Friseur- und Barbierstuben. — 5) Antrag des Herrn Livl. Gouverneurs auf nochmalige Durchsicht des Entwurfes obligatorischer Verordnungen für das Fahren mit Automobilen. — 6) Antrag des Stadtamts auf Einführung einer Automobil-Steuer zum Besten der Stadtkasse. — 7) Antrag des Stadtamts auf Errichtung einer Grabdenkmals auf dem Grabe des verstorbenen Stadtrats N. W. Ssudakow auf Kosten der Stadt. — 8) Festsetzung der Gage des das Stadthaupt vertretenden Stadtrates. — 9) Wahl eines das Stadthaupt vertretenden Mitgliedes des Stadtamts.

(Eingesandt.)

Die vorbereitenden Arbeiten für die künftige Wasserleitung Dorpats haben in dem auf dem „Petersburger Berge" belegenen Stadtteil ganz allmählich eine **Abnahme des Wassers in den Brunnen** bewirkt. Seit der vorigen Woche sind nun fast sämtliche oben belegenen Brunnen trockengelegt und der Stadtteil ist daher beinahe gänzlich von Wasser entblößt. Zwar ist die Stadtverwaltung in der zuvorkommendsten Weise bemüht, diesem Mangel abzuhelfen, indem sie jedem, der darum nachsucht, kostenfrei Wasser ins Haus schickt, und doch ist der Zustand, in dem sich die Bewohner dieses Stadtteils befinden, ein sehr unangenehmer. Wenn am Morgen früh die großen Wassertonnen ankommen, so fragt man sich: „Wohin auf einmal mit all dem Wasser?" da man ja meist nicht über eine genügende Anzahl von Gefäßen verfügt, um alles im Laufe von 24 Stunden nötige Wasser — besonders zur Zeit der gr. Wäsche — unterzubringen.

Geradezu **bedenklich** aber ist dieser Wassermangel, wenn man einen etwa ausbrechenden Brand ins Auge faßt. Schreiber dieser Zeilen ist es nicht bekannt, ob die Stadtverwaltung da vielleicht auch schon vorgesorgt und in dem von Wasser entblößten Teil der Stadt größere ständige Wasserreservoire eingerichtet hat, aus denen man im Falle der Not einen genügenden Wasservorrat erhalten könnte. — Es wäre **sehr dankenswert** und zur Beruhigung des in große Aufregung versetzten Publikums von Bedeutung, wenn von autoritativer Seite bekannt gemacht würde, wie lange dieser Zustand des Wassermangels voraussichtlich andauern soll und was für Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um im Falle eines Brandes die größte Gefahr abzuwenden.

—xy—

*

Nachschrift der Red. Nach den von uns an berufener Stelle eingezogenen Erkundigungen läßt sich das Ende der Pumpversuche nicht genau bestimmen, da diese Versuche für die Zwecke der Wasserleitung fortgesetzt werden müssen, bis das Niveau der Konstantheit des unterirdischen Wasserbassins erreicht ist; das wird vermutlich in einigen Wochen geschehen sein und so lange haben sich die Bewohner in der Umgegend der Pumpanlage leider mit den ihnen daraus erwachsenden Unzuträglichkeiten nach Möglichkeit abzufinden. — Für den Fall der Feuersgefahr ist aber sowohl durch das oberhalb des Spielplatzes angelegte Wasserreservoir wie auch gerade durch die gegenwärtig in Funktion stehende Pumpanlage dieser Teil der Stadt in der denkbar reichlichsten und bequemsten Weise mit Wasser zu Löschzwecken versorgt.

Das **Landwirtschafts-Ministerium** hat beschlossen, eine **Enquete** über die Entwicklung der **Milchwirtschaft** im ganzen Reich zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden demnächst Fragebogen in Tausenden von Exemplaren versandt werden. Hervorgerufen ist diese Absicht durch den sichtlichen Aufschwung der Milchwirtschaft und den stetig wachsenden Export von Milchprodukten ins Ausland.

„**48 deutsche Volkslieder für Klavier bearbeitet**" — lautet der Titel einer von Frau **Minni v. Sivers** herausgegebenen Sammlung, der wir recht zahlreiche Freunde in unseren Familien wünschen, zumal das Titelblatt die höchst erfreuliche Bemerkung aufweist: „Der Ertrag ist für den Deutschen Verein bestimmt." Nach einer Prüfung von musikkundiger Seite entspricht der Satz allen Anforderungen, bietet freilich hin und wieder für minder-geübte Klavierspieler einige technische Schwierigkeiten. Die getroffene Auswahl von Melodien ist eine sehr geschmackvolle und glückliche; der Notendruck gut und klar. — Es ist sehr zu wünschen, daß all die hübschen deutschen Lieder in unseren Familien den Kindern zuerst ins Ohr eingespielt werden, bevor sie sich ihnen ins Herz einsingen. — An der Geschäftsstelle des hiesigen Deutschen Vereins kann zu 75 Kop. das Heft bezogen werden.

In der Delegation des **Bezirksgerichts** saß am 2. September der Bauer K. Tasso unter der Anklage des **Mordes** auf der Anklagebank. Im März v. J. war die verwitwete Gesindeswirtin Lena Masing im Koddaferschen Kirchspiel ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden: ihr war mit einer Bank der Schädel zertrümmert worden. Alle Wertsachen waren vorhanden, so daß kein Raubmord vorliegen konnte. Ferner wurde ermittelt, daß die Ermordete, nachdem ihre Mägde und Knechte fortgegangen waren, die Wohnung verschlossen hatten. Der Angeklagte Tasso wollte nun, als er bei ihr spät am Abend ein Pferd mieten wollte, die Wohnung offen und die M. ermordet vorgefunden haben. Da nun T. mit der Masing intime Beziehungen unterhalten hatte, und das Gerücht verbreitet war, daß die M. sich verheiraten wolle, lenkte sich der Verdacht auf den Angeklagten. Dazu wurden an seinen Kleidern Blutspuren nachgewiesen und in der Hand der Ermordeten fanden sich Haare aus dem Bart des Tasso vor. Etwa 80 Zeugen waren vorgeladen, welche im ganzen nichts Wesentliches aussagten, doch deutete Verschiedenes auf Mord aus Eifersucht hin. Tasso bekannte sich des Mordes nicht schuldig, wurde aber auf das erdrückende Beweismaterial hin zu 6 Jahren Zwangsarbeit mit Verlust aller Standesrechte verurteilt. —o—

Eine Partie Gefangener wurde gestern per Bahn nach verschiedenen Orten von hier aus abgefertigt.

Aus Minsk wird über einen „**Drückeberger**" unter den **Studierenden** der hiesigen Universität gemeldet: Seit 1896 fordert das Minsker Bezirkskommando einen Michail Rubinstein auf, sich zur Ableistung seiner Militärpflicht zu stellen. Seit 13 Jahren studiert Rubinstein an der Dorpater Universität und hat bereits dreimal einen Aufschub der Gestellung erhalten. Auch in diesem Jahr hat er, wie man der „Minskoje Sslowo" schreibt, ein Aufschubsgesuch eingereicht; doch nun hat ihm das Kriegsministerium dieses Gesuch abgeschlagen, da er jetzt das 84. Lebensalter vollendet, nach dem er nicht mehr zum aktiven Dienst eingezogen werden kann. Das bemooste Haupt muß daher in diesem Jahr zur Waffe.

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs wurde K. Sprohgis in Ropkoy wegen Tragens einer Flinte **ohne Waffenschein** zu 50 Rbl oder 1 Monat Arrest verurteilt.

—oc—

Die „St. Pet. Z." schreibt: Die **Verwaltungen der baltischen Zufuhrbahnen** haben um den zeitweiligen Erlaß der staatlichen Billettsteuer petitioniert. — Ob speziell die Livländische Zufuhrbahn-Gesellschaft oder aber die hiesigen Linien der 1. Russischen Zufuhrbahn-Gesellschaft oder beide gemeint sind, läßt sich aus der vorstehenden Notiz mit Sicherheit nicht erkennen.

Der am Sonntag zum Besten des Schul- und Küsterhauses der Petri-Kirche veranstaltete Basar hat dem „Post." zufolge, gegen 2200 Rbl. netto und damit eine Reineinnahme von etwa 2100 Rbl. eingebracht.

Am kommenden Donnerstag dürfen wir im **Konzert-Saal** ein freudiges Wiedersehen mit einem Künstler feiern, der hier in Dorpat seine ersten künstlerischen Sporen sich verdient hat. — Seit 6½ Jahren ist Herr Dr. **Schlocker** nicht in seiner Heimat aufgetreten. Sein damaliger erster Klavierabend in Riga legte ein glänzendes Zeugnis ab von dem außergewöhnlichen Talent und dem respektablen Können des jungen Künstlers. Die Kritik hob damals schon neben seiner virtuosen Technik ein impulsives Musikempfinden und ein schwungvolles Temperament, in dem sich die unverbrauchte Kraft freudigen Jugendmutes regte, hervor. Nach diesem Konzert begab sich der junge Künstler zu weiteren Studien zu Frau Prof. Essipoff nach Petersburg. Nach zweijähriger Unterbrechung, hervorgerufen durch den russisch-japanischen Krieg, den Dr. Schlocker als Militärarzt in der Mandschurei mitmachte, setzte er seine Studien bei Professor Ernst v. Dohnanyi in Berlin fort. In der verflossenen Saison machte Dr. Schlocker eine Konzertreise mit Frau Erika Wedekind und trat als Solist in einer Reihe von Konzerten in Christiania, Kopenhagen, sowie in Deutschland auf. Sämiliche Blätter äußerten sich über sein Spiel in außerordentlich lobender und anerkennender Weise.

Die heute eingetroffenen Blätter aus **Riga** berichten über ein dort am vorigen Sonntag gegebenes Konzert Dr. Schlockers und äußern sich darüber mit allerlebhaftester Befriedigung. So schreibt u. a. Hans Schmidt in der „Rig. Rdsch.": „... Dr. Schlocker zeigte sich bei dieser Gelegenheit endgiltig als mehr denn bloß ein Talent — als eine wirkliche genialisch musikalische Natur, die aus der Fülle eines starken, intuitiven Empfindens heraus alles, was sie seelisch bewegt und erregt, zu blühendem und klingendem Leben gestaltet. Die Stärke seiner darstellenden Kraft liegt darum vorwiegend auf dem Gebiet des Impulsiven, Tonfreudigen, Sinnenfrohen ..."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Sept. In einem Allerhöchsten Reskript auf den Namen des Großfürsten Ssergei Michailowitsch weist Se. Maj. der Kaiser zuerst darauf hin, daß er vor 5 Jahren bei der Schaffung des Postens eines Inspektors der gesamten Artillerie den Großfürsten zum Generalinspektor der Artillerie und später zum Generalfeldzeugmeister ernannt habe. Der Großfürst habe als Artilleriechef sich große Verdienste in Sachen der Erprobung und Einführung von Schnellfeuergeschützen in der russischen Armee erworben. Dieses habe Se. Majestät zur Hoffnung berechtigt, daß die russische Artillerie in dem Großfürsten einen erfahrenen Leiter erhalten werde. Weiter heißt es im Reskript wörtlich: „Ihren Posten im schweren Kriegsjahre antretend, als die ersten Mißerfolge der russischen Waffen auf einige Lücken in der Vorbereitung und Ausrüstung der neuen Artillerie für die Kriegspraxis hindeuteten, übernahmen Sie mit unermüdlicher Energie und seltener Sachkenntnis die Beseitigung dieser Mängel und erreichten, sich Ihre reiche Erfahrung zu nutze machend, schnell, daß gleich in der ersten darauf folgenden großen Schlacht die russische Artillerie bereits eine furchtbare Macht repräsentierte, die dem Gegner nichts nachgab." — An Anerkennung der allseitigen Verdienste des Großfürsten um die Entwicklung des russischen Artilleriewesens und in gerechter Einschätzung seiner fruchtbringenden Tätigkeit während seiner 5-jährigen Amtsführung, u. a. auch auf dem Schlachtfelde als Organisator der Festungsverteidigung, drückt Se. Maj. der Kaiser ihm die aufrichtigste Anerkennung aus und ernennt Se. Kais. Hoheit zum Chef des 8. Wladiwostoker Festungsartillerie-Regiments. Das Reskript ist Höchsteigenhändig unterzeichnet: „Ihr Sie aufrichtig liebender, tief dankbarer Nikolai".

Mittelst Befehls an das Militärressort wird ein Allerhöchster Dank erklärt sämtlichen Chargen des Justizressorts für die schwere Arbeit der letzten Zeit bei der Durchsicht der bedeutenden Anzahl sehr komplizierter Prozesse und zwar unter besonders ungünstigen Bedingungen.

Allerhöchst ist eine Verordnung bestätigt worden, nach der für die Generale und Admirale die Grenze des Dienstalters auf 70 Jahre festgesetzt wird.

Die Fürstin Tenischewa schenkte dem Museum Kaiser Alexander III. eine aus 7000 Nummern bestehende Kollektion von Erzeugnissen des Hausgewerbes mit altrussischen Zeichnungen im Gesamtwerte von 500 000 Rbl.

Der Stadthauptmann forderte die Polizei auf, Maßregeln dagegen zu ergreifen, daß die aus der Unzucht ein Gewerbe machenden Frauenspersonen die Straßen der Residenz nicht unsicher machen.

An der **Cholera** erkrankten in den letzten 24 Stunden 34 Personen und starben 10. Der Krankenbestand beträgt 889 Personen.

Moskau, 7. Sept. Aus Archäologen, Künstlern und Vertretern der Administration und der Stadt ist eine Kommission gebildet worden zur Klärung der Frage, in welchem Maße die Tramways das Bild des historischen Roten Platzes mit dem Minin- und Posharski-Denkmal beeinträchtigen.

Kursk, 7. Sept. Infolge Unvorsichtigkeit eines 4-jährigen Knaben **brannten** in Lebedewka 49 Höfe mit allen Vorräten nieder. Die Verluste beziffern sich auf 40 000 Rbl.

Wladiwostok, 7. Sept. Hier wurde 1 **Cholera-Fall** mit tödlichem Ausgang registriert.

Charbin, 20. (7.) Sept. Hier sind neue **deutsche und englische Firmen** für den Getreideexport eröffnet worden. — In verschiedenen Städten der Mandschurei nimmt die Bewegung zugunsten eines **Boykotts der japanischen Waren** zu.

Essen, 20. (7.) Sept. Der „Zeppelin 3" landete hier unter Geschützdonner und Glockengeläute um 3 Uhr 45 Min. nachmittags.

Wien, 20. (7.) Sept. Gestern abend traf aus München der deutsche Reichskanzler v. **Bethmann Hollweg** ein und wurde heute vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen. Am Tage stattete der Reichskanzler den Gliedern des kaiserlichen Hauses Visiten ab. Am Abend fand in Schönbrunn ein Hofdiner statt.

London, 20. (7.) Sept. Das **Unterhaus** nahm einstimmig die **Erhöhung der Einkommensteuer** an, nachdem es 30 Sitzungen der Finanzbill gewidmet hat. Die Erhöhung beträgt bis 1 Schilling 2 Pence von 1 Lstr. Balfour bedauerte es, daß die Erhöhung der Steuer sich als notwendig erwiesen habe, da es nicht möglich gewesen sei, die Regierung zur Ausfindigmachung anderer Mittel und Wege zu bewegen. — Der Finanzminister Lloyd George erklärte, es werde für die **Landbesitzer** eine kleine **Ermäßigung** der Einkommensteuer eintreten. — Die Liberalen sind der Ansicht, daß diese Konzession die Annahme der Finanzbill im Oberhause wahrscheinlicher mache.

Brescia, 20. (7.) Sept. Im Beisein des Königs, des Senats- und Kammerpräsidenten sowie auch zahlreicher Deputierter fand die Enthüllung des Denkmals für Giuseppe **Zanardelli**, einen der hervorragendsten Förderer des Gedankens der Einigung Italiens, statt.

Rotterdam, 20. (7) Sept. Auf dem aus Petersburg angekommenen Dampfer „Kallisto" befanden sich 3 **choleraverdächtige** Passagiere. Der Dampfer wurde einer Quarantäne unterworfen.

Saloniki, 20. (7.) Sept. Die Strafexpedition Dschawid Paschas hatte mit den Albaniern ein **Scharmützel**, in dem die Albanier 50 Tote und 100 Verwundete, die Türken 8 Tote und 12 Verwundete hatten. Dschawid Pascha erwartet Verstärkungen, um weiter rücken zu können.

Tanger, 20. (7.) Sept. **Mulay Hafid** reichte dem Diplomatischen Corps einen **Protest** ein, gegen das Vorgehen **der Spanier**, das eine Verletzung der Akte von Algeciras darstelle. Der Sultan habe schon s. Z. mit Spanien Frieden schließen wollen, doch seien seine dahinzielenden Versuche in Madrid unberücksichtigt geblieben. Mulay Hafid fordert nunmehr eine Einmischung der Mächte zum Schutz der Unantastbarkeit des marokkanischen Gebiets und Beendigung des Blutvergießens.

Minneapolis (Staat Minnesota), 20. (7.) Sept. Taft frühstückte gestern im Handelsklub, woselbst 50 japanische Handelskommissare zugegen waren, und brachte einen Toast auf den Mikado aus. In seiner Rede wehrte er u. a. den Vorwurf ab, als habe er irgendwann in ungenügender Weise die **Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Amerika und Japan** eingeschätzt.

Todtenliste.

Mathilde **Stürmer**, geb. Stanke, † am 5. September zu Riga.

Koll.-Assessor Reinhold **Schroeder**, † im 76. Jahre am 3. September zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.0	764.6	765.3
Thermometer (Centigrade)	14.8	10.7	21.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSE.1	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	98 %	95 %	66 %
Bewölkung	8	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
2. Maximum d. Temp. gestern 20.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Th. Grunau
diplomirter Masseur u. Heilgymnast.
Sprechst. v. 9—1 vorm. 4—7 nachm.
Wohne jetzt Ritter-Str Nr. 4.
Eingang vom Hof Qu. 5.

In Abwesenheit der Frau Schatzmeisterin empfängt Zahlungen für den
Deutschen Frauenbund
Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr vormittags
Frau Dr. A. Otte
Peplerstr. 25.

Wer lehrt billig
Maschinenschreiben und **Stenographie?** Postlagernd „E. L. 5", Dorpat.

Bei der
Verlosung
der Prämien der Estn. Kunstausstellung
wurden folgende Gewinn-Nmmern gezogen: Nr. Nr. 1205, 3081, 88, 2998, 3091, 425, 2795, 982, 1209, 1363, 1365.

Медикъ 4-го курса
желаетъ заниматься дѣтьми — Ревельская 34, кв. 8, отъ 4—5 ч.

Eine
Eisenbahnarztstelle
an der Pernauer Zufuhrbahn ist **sofort** zu besetzen. Anfragen sind an die Verwaltung zu richten. (Adresse: Управленію Перновъ—Ревельскихъ Путей, г. Перновъ.)

Unverheirateter Arzt
in eine deutsche Kolonie **gesucht**. Näheres durch Dr. Spindler, Колай, Таврическ. губ., Гохгеймская больница.

Suche für meine Apotheke einen
Gehilfen
R. Schmidt — Pernau.

Ein junger
energischer Mann
der die drei Ortssprachen spricht, wird für schriftliche Arbeiten und allgemeine Beaufsichtigung in einer Fabrik **gesucht.** Eintritt möglichst **sofort.** Schriftl. Meldungen unter „A. B. 12." a. d. Exp. d. Bl.

1 deutsch- u. estnisch-spr. Diener
sucht eine Stelle — Marienstr. 65, Ferdinand Woldemar Pangsep.

Eine Dame oder ein Herr
welche der deutsch. und russischen Sprache in Schrift und Wort mächtig sind, können sich als **Kassierer** und zur Buchführung melden. Offerten in die Expedition dieses Blattes unter „Kassierer".

Zum Verreisen ins Nowgorodsche Gouvern. eine
Gouvernante
gesucht, die einen 9-jährigen Knaben für die I. Kl. der Realschule vorbereiten soll. Wünschenswert eine Absolventin des Gymnasiums mit den Hauptfächern Deutsch u. Mathematik. Näheres — Jamasche Strasse Nr. 69. Sprech. 3—4 Uhr. A. Sass.

Gesucht eine ältere
deutsche Bonne
zu 4 Kindern (von 4—12 Jahren) mit persönl. Empfehl. Zu sprechen von 10—12 u. 4—6 Uhr — Philosophen-Str. 10, parterre.

Eine Russin
welche zu **schneiderieren** versteht, wird zu Kindern gesucht. Meldungen erbeten von 10—11 bei **Dr. F. Klau,** Küterstr. 8a.

Eine ältere
Magd
zum Gläserwaschen findet Stellung in der Conditorei **Luchsinger.**

Aeltere, gebildete
Dame
sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung: Vorlesen, Abschreiben, als Gesellschafterin od. Aushülfe bei Kranken. Zu erfraegn — Klosterstr. 2.

Ein junges Mädchen
der drei Ortssprachen mächtig, **sucht** eine **Stelle** als **Verkäuferin** oder **Kassiererin.** Off. sub A. an die Exp. dieses Bl.

Ein junges Mädchen
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle zu Kindern — Breitstrasse 23.

Eine gut attestierte Magd
sucht eine **Stelle** — Gartenstr. 26, beim Hauswächter.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
gesucht — Blumenstr. 9, Qu. 4.

Kirchliche Armenpflege.
Für eine Wäscherin (Hasen-Str. Nr. 4) **bittet um Arbeit**
Frau Dr. Schlüter.

Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ VI класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1909 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 15-го сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 15-го сентября прошенія не могутъ быть приняты. Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:
а) студентами:
1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ;
б) учениками:
свидѣтельство о бѣдности.
При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.
Г. Юрьевъ, 7 сентября 1909 г.
№ 579.
Предсѣдатель:
В. фонъ Гревингкъ.

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der VI. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das
Schamajew-Stipendium
pro II. Semester 1909 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 15 Sept. a. c. in der Kanzlei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können. Den Gesuchen haben hinzuzufügen:
a) Studenten:
1) ein Armutszeugnis,
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist,
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;
b) Schüler:
ein Armutszeugnis.
Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Starke

Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, **Wallnüsse,** Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten, junge Weisstannen.
Schlingsträucher: Starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Verkauft wird ein
Datschenort
9 Dess. Land, 2 Min. Weges von der Station Toroschino, nahe bei Pleskau. 2 grosse, festgebaute Winter-Datschen, Fichtenpark, Frucht- u. Gemüsegarten, Kleewiese am Flusse. Geeignet zu einem Handelsunternehmen. Näheres: Торошино, у влад. Головачевой.

Gebrauchtes Pianino
zu kaufen gewünscht — Ritterstr. 14, Keskila.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** ab:

in Dorpat:	**durch die Post:**	**ins Ausland:** bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 Monate 2 „ — „	„ 3 Monate 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 50 „
„ 4 „ 2 „ 75 „	„ 4 „ 3 „ — „	„ 4 „ 4 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Marken
Kauf u. Verkauf. Preisliste gratis. A. Löfstedt, St. Ptbg. Newsky 112.


Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen &c. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Gold- u. Silber-
gegenstände stehen noch zum Verkauf, darunter: 1 elegantes, grosses Teebrett für 12 Paar Tassen, 1 Brotkorb, Schmandkannen, Zuckerdosen wie auch Ess- und Teelöffel — Marienhofsche Str. 24, im Hof.

Drei Garnituren Saalmöbel, 1 Speisetisch nebst 6 Stühlen, einige Sofas, Gartenstühle, Gartenbänke, 1 Positiv, gebrauchte Pferdegeschirre, 1 Coupé, verschiedene Riemenscheiben, Kammräder, Transmissionen und gusseiserne Teile sind billig
zu verkaufen
— Scharrenstrasse Nr. 7, von 9 bis 12 vormittags u. 3—5 Uhr nachm.

Mache hiermit bekannt, dass ich in der Rathausstr. 14 eine
Brothandlung
von **Herrn Spitmann** eröffnet habe und empfehle zweimal täglich frisches Brot. Nehme auch allerlei Bestellungen auf Kringel und Kuchen an.
Hochachtungsvoll **M. Türna.**

Vollmilch
in Flaschen, mit Zustellung ins Haus. Näheres — Kühnstr. Nr. 1 und Peplerstr. 11
H. Luiga

Rbl. 2500.
gesucht auf eine erste städtische Obligat. Gefl. Off. sub 2500. an d. Exp. d. Bl.

Ищутъ пансіонъ
сейчасъ или чер. мѣсяцъ для приготовишки гимн. въ русск. семьѣ, жел. гдѣ есть свой сынъ такогоже возр. и надзоръ за занят. Просятъ писать съ обозн. цѣны: Почта, до востр. Борѣ.

Hübsches möbl. Zimmer
mit sep. Eingang **zu vermieten.** Zu erfr.—Promenaden-Str. 9, R. Jürgenson.

Freundliche
möblierte Zimmer
mit guter Pension abzugeben — Küterstr. 8b, Qu. 5. Zu bes. v. 12—4.

Ein möbl. Zimmer
sucht ein junger Mann. Off. mit Preisang. sub K. L. an die Exp. dieses Bl.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension **zu vergeben** — Karlowastraße 27, Pastorin Nerling.

Freundliches, gut
möbl Zimmer
mit voller Pension einem deutschen Herrn **abzugeben** — Großer Markt 7, 3 Treppen.

2 Zimmer
und Küche stillebenden Mietern abzugeben. Zu erfragen — Breitstr. 13. beim Hauswächter Grünberg.

Möbl. Zimmer
warm und trocken, sind billig **zu vermieten** — Speicherstr. 2.

Eine gut renovierte
Wohnung
von 9 Zimmern, Küche, Wasserleitung etc., Ecke der Ritter- und Küterstr. № 3,6 ist **zu vermieten.** Näheres in der Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.

Eine kl. Wohnung
auf Wunsch möbliert, **zu vermieten** — Alleestr. 84.

Eine grosse Wohnung
von 7 Zimmern nebst Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. vom 1. Oktober **zu vermieten** — Peplerstr. 8.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. **v. Pflugk-Harttung** - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. **von Below** - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. **Haller**-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. **Wille** - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. **Köhler** - Zürich: Luther.
Prof. Dr. **Harnack** - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 19.—27. August entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
20. Aug.	305	Johann Koppel, Ratshof	Markthändler	28	6,8	*
22. „	361	Jula Kink, Ropkoy	Markthändler	33	8,0	—
„ „	55	Marie Kool, Annenhofsche Str. 13		28	9,4	—
„ „	705	Miina Krull, Karlowa	Lieferanten	34	7,4	*
„ „	345	Wiio Söra, Ropkoy	Lieferanten	34	7,6	**
24. „	536	Jaan Rebane, Wasula	Lieferanten	39	6,8	*
„ „	38	Peter Unt, Ratshof		45	7,2	—
„ „	953	Lydia Livljändskaja Rathaus-Str. 22.		27	6,8	*
„ „	831	Ida Freiwald, Jamasche Str. 12.		35	8,2	—
25. „	727	Johann Näki, Kusthof	Lieferanten	31	8,0	**
„ „	368	Johann Tombak, Techelfer	Lieferanten	36	7,0	*
„ „	320	Johann Petty, „	Lieferanten	35	8,4	—
„ „	338	Alexander Hendrikson, Wasula, Markthändler		34	7,8	*

2 Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Produkt	Enthält in °/₀ Fett	Enthält in °/₀ Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet	Verunreinigung
19. Aug.	234	Kadri Hammelberg, Quer-Str. 16	Markthändlerinnen	Saurer Schm.	—	25	62	—
„ „	235	Marie Toots, Ropkoy	Markthändlerinnen	„ „	—	24	64	—
„ „	232	Anna Laar, Bohnen-Str. 14	Markthändlerinnen	„ „	—	32	64	—
26 „	233	Liisa Kusik, Fischer-Str. 42	Markthändlerinnen	„ „	—	27	65	—
„ „	321	Eduard Juul, Lodjen-Str. 19.		Schmant	8,6	16	—	—
„ „	532	Friedr. Kruse, Ratshof. Peterb. Str. 68		„	8,4	13	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in °/₀ Fett	Enthält in °/₀ Wasser	Fremde Bestandteile
21. Aug.	Willem Letu, Rojel	Küchenbutter	24	86,0	12,60	—
„ „	Mart Kool, Sarenhof	„	21	83	12,0	—
„ „	Jüri Kusma, Haselau	„	6	80	15,0	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 °/₀**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 °/₀ Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 °/₀**, der gepreßte **mindestens 30 °/₀** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—18° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4°/₀ und in den Küchensorten 6°/₀ nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14°/₀, die Küchensorten nicht mehr als 16°/₀ **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82°/₀ und gute Küchenbutter mindestens 80°/₀ zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). **Das Salz** in der **Butter** darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Generalversammlung
Mittwoch, d. 9. Septemb., 9 Uhr
im Handwerker-Verein.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. — 2. Wahlen. — 3. Geschäftliche Anträge des Vorstandes.
Der Präses.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 16. Septbr.
Konzert
Tilly Koenen
Alt
Bernard Tabbernal
Klavier.

Programm:
1. a) Widmung — Schumann.
b) Ich grolle nicht — Schumann.
c) Wanderer an den Mond — Schubert.
2. d) Die Allmacht — Schubert.
a) Wasserrose — R. Strauss.
b) Wie sollten wir geheim sie halten — R. Strauss.
c) Die Geister am Mummelsee — H. van Eyken.
d) Lied der Walküre — H. van Eyken.
3. a) Kyk zoo 'n lustig spannetje — Catharina van Rennes.
b) Poppengedoe — Catharina van Rennes.
c) Loopen leeren — Catharina van Rennes.
d) Dansje — Catharina van Rennes. (Vier holländische Kinderlieder.)
4. a) Auf dem grünen Balcon — Hugo Wolf.
b) Die Zigeunerin — Hugo Wolf.
c) Herzangebot — Hugo Wolf.
d) Trunken müssen wir alle sein — Hugo Wolf.

Am Klavier: **Bernard Tabbernal.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 60 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück**, vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.


Soeben trafen
Holländische
Blumen-zwiebeln
aus Haarlem ein und empfiehlt zu billigen Preisen:
Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Maiblumen etc. etc.
Joh. Daugull.

100 Lof Aepfel
und versch. Sorten **Birnen** zu haben — Dorpat, Kastanien-Allee 65.

Schöne Aepfel und Birnen
werden lofweise **verkauft** — Marienhofstr. 24, im Hof.

Verschiedene
Sommeräpfel
werden lof- und stückweise **verkauft** — Jakobstr. 39.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Jakob-, Techelferschen-, Botanischen-, Erbsen-, Ufer- u. Bohnen-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 9. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Ressource.
Dienstag, d. 8. Sept.
Trio Linnemann
Soirée
für Mitglieder und deren Familien.
Beginn um 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 10. Sept. 1909
Abends 8¼ Uhr
Clavier-Abend
von Herrn
Dr. John Schlocker.

Programm.
1. Sonate, op. 111 C-moll — Beethoven. Maestoso. Allegro con brio ed appassionato. Arietta. Adagio molto semplice e cantabile.
2. Vier Rhapsodien, op. 11 — Dohnányi.
№ 1: G-moll. Allegro non troppo, ma agitato.
№ 2: Fis-moll. Adagio capriccioso.
№ 3: C-dur. Vivace.
№ 4: Es-moll. Andante lugubre (Motiv: dies irae).
3. Variationen (Fis-moll) op. 9 über ein Thema von Rob. Schumann — Brahms.
4. a) 5 Préludes, op. 28 — Chopin.
a. G-moll.
b. G-dur.
c. H-moll.
d. Fis-dur.
e. D-moll.
b) Nocturne, op. 15 № 2 Fis-dur
c) Polonaise, op. 53 As-dur

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Dorpat
Theater-Variété
„Arkadia"
Rigasche u. Peplerstr. Ecke
Heute
und folgende Tage
Das sensationelle September-Programm!!
Konzerte der
Wiener Damen-Kapelle
Adolf Scheb'l.
Anfang 9 Uhr abends.

Reitpferd
geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 Werschok, verkäuflich — Karlowastraße 28. Zu fragen beim Kutscher Edi.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. St.; W.; 2500; W. 46.; Aufwärterin; P. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205 Mittwoch, den 9. (22.) September **1909.**

Inland.

Die gelbe Gefahr.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.").

Petersburg, 6. September.

—M W.M.— Seit dem Frieden von Portsmouth rechnet man in Petersburg immerfort mit der Möglichkeit eines neuen Zusammenstoßes mit Japan, und zwar mit einem, der von Japan planmäßig vorbereitet wird und herbeigeführt werden soll. Neulich fragte mich ein vorübergehend in Petersburg weilender Offizier aus dem Fernen Osten.: „Wie kommt es, daß man bei euch von der gelben Gefahr fast gar keine Notiz nimmt? Bei uns ist sie fast das einzige Gesprächsthema. Ihr seid wohl zu weit weg vom Schuß."

Das letztere mag stimmen. Mit dem Keine-Notiz-Nehmen ist es aber doch nicht so arg. Die russischen Blätter sind neuerdings wieder besonders voll von Alarmnachrichten aus dem Fernen Osten. Diese wurden zwar vom Gezeter über den Pangermanismus immer wieder übertönt, aber wenn die Agitation gegen die Deutschen mal eine Pause macht, so hört man doch nach dem Echo des „Völker Europas wahret Eure heiligsten Güter!", das von Wladiwostok und Charbin her weitertönt.

Nach der großen Reichsduma-Rede Iswolskis über die vorzüglichen Beziehungen zu Japan machte der Kadetten-Oberst Miljukow das Ministerium des Aeußern auf die viel gefährlicheren Zündstoffe im Nahen Osten aufmerksam. Die Regierung kam dann mit dem Amurbahn-Projekt und bewies, daß sie die gelbe Gefahr trotzdem nicht unterschätze. Dann flammten auch tatsächlich Miljukows Zündstoffe auf dem Balkan und in Persien auf. Der Kadetten-Oberst war gut unterrichtet. Aber zum Glück verstand es das Ministerium des Aeußern, sich von den Herren um die Kadetten, wie Graf W. Bobrinski, einigen Oktober-Leuten und den friedlichen Erneuerern, nicht hinreißen zu zu lassen, die Gefahren des Nahen Ostens für Rußland und die Interessen Rußlands in Konstantinopel und Teheran nicht zu überschätzen und das Pulver für den Fernen Osten trocken zu behalten.

Die Völker, die an Werten wenig zu verlieren haben, sind für den Krieg sehr leicht begeistert. Die russischen Modepolitiker können ohne die Phrase vom kriegslustigen, säbelrasselnden Deutschtum nicht leben. Jeder Kenner der deutschen Verhältnisse aber weiß, wie überaus schwer die Hineinziehung Deutschlands in einen Krieg vor sich gehen würde. Muß gekämpft werden, dann werden all die Friedensapostel in die Versenkung geworfen; das Volk ist diszipliniert. Aber jede deutsche Regierung wird sich eine Kriegserklärung zehnmal überlegen, bevor sie sie übergibt; denn das heutige Deutschtum würde sich mit der größten Unfreudigkeit zu den Waffen begeben, wenn der Krieg ihm nicht aufgezwungen ist. Es gibt da zu viel zu verlieren, zudem ist der frühere Kriegselan durch allerlei Einflüsse, von denen hier geschwiegen sei, zersetzt. Das si vis pacem, para bellum ist deutscherseits keine leere Redensart. All die Alarmnachrichten über Deutschlands Kriegsrüstungen in den russischen Blättern sind nichts als Ausgeburten des alten Deutschenhasses und Versuche, das russische Nationalgefühl aufzustacheln. Und von den Alarmnachrichten aus dem Fernen Osten muß man in gleicher Weise die Hälfte der Revanchelust zugute schreiben.

Es liegt der verschärften Agitation gegen das angeblich bereits zum Kriege rüstende Japan und gegen Deutschland ein verzweifelt gleichgeartetes System zugrunde. In Polen sollen Kellner, Friseure, Kommis usw. leben, die aktive Soldaten eines deutschen Armeecorps sind; im russischen Fernen Osten soll jeder japanische Wäscher, Barbier, Diener, Photograph usw. ein japanischer Generalstabs-Offizier sein. Deutschland soll wirtschaftlich ganz Rußland erobern; Japan erobert den ganzen Markt des russischen Fernen Ostens usw. Die Engländer haben sich von der russischen Agitation aus lauter Russenfreundschaft bereits anstecken lassen. Sieht man aber von den übertreibenden Nachrichten der russischen konservativen und liberalen Blätter ab, so liegen der Furcht vor Japan doch recht reale Tatsachen zugrunde, Tatsachen, die man auch in Deutschland ernstlich berücksichtigt.

Der deutschen Regierung liegt ungemein viel daran, ein Freundschaftsverhältnis mit Rußland herzustellen. Deutscherseits hält man Rußland für das Bollwerk gegen die gelbe Gefahr, wie es dies einst den tatarischen Fluten gegenüber war, zugleich auch für einen Rückhalt gegen England. Die Zeit ist nicht weit, wo Englands Stellung in Aegypten, Indien und Japan erschüttert sein wird. Vorläufig aber hat England das Reich der aufgehenden Sonne noch am Gängelbande. Da fließt die gelbe und die englische Gefahr noch in eins zusammen. Ein politisch noch nicht zum Phlegma gediehenes Volk, wie die Japaner, hat ein gewaltiges Expansionsbedürfnis. Der russische Ferne Osten östlich des Baikal-Sees gilt bei ihnen als japanische Interessensphäre. Nach jedem westeuropäischen Abenteuer besinnt sich andererseits Rußland auf seine asiatischen Kolonien, denkt an Tibet, an Persien, an Afghanistan und an den Hindukusch. Und schon jetzt beginnt die englische Freundschaft zusammenzusinken, wie eine aufgetriebene Seifenblase. On revient toujours à ses premiers amours.

Amerikas Verhältnis zu Japan ist sehr problematisch, dasselbe ist Japans Annäherung an China. Der amerikanische wilde Westen und Japans Philippinen-Gelüste durchkreuzen alle Ententen-Pläne in Washington. Und Japan und China sind politisch zwei noch so wenig ausgereifte Staaten, daß ihr gegenseitiges Verhältnis noch manchen Wandlungen unterworfen sein wird. Doch vorläufig ist China zum Trabanten Japans geworden, vorläufig hat man im russischen Fernen Osten garnicht so unrecht, in den alle Gesetze des Völkerrechts und der Zivilisation verspottenden Chunchusen japanische Söldlinge zu sehen usw. Die Japaner und Chinesen verstehen es meisterhaft, den Vertretern Europas gegenüber ihr Gesicht zu wahren. Es gibt in Europa keine liebenswürdigeren Menschen als die hier weilenden Söhne der gelben Rasse. Legen diese aber ihre undurchdringliche Maske ab, so schrickt man vor dem unendlichen Haß zurück, den man in den verzerrten mongolischen Gesichern sieht. Im Fernen Osten geht man nicht in Klaque, Lack und Frack. Wenn die Gelben sich dort den Weißen überlegen fühlen, dann kennen sie keine Rücksichten.

Die „Now. Wr." erfährt aus Charbin, daß dort die chinesischen Beamten gegen die Russen sehr rücksichtslos handeln. Ein russischer Flußdampfer stieß z. B. kürzlich gegen eine chinesische Dschonke. Da stürmte eine von einem Offizier geführte chinesische Soldateska auf den russischen Dampfer, mißhandelte die Mannschaft und die Passagiere und beraubte die letzteren. Das Petersburger Informations-Bureau des Ministeriums des Innern stellt das Ereignis garnicht in Abrede, weist aber darauf hin, daß es auf chinesischem Territorium, außerhalb der Enteignungssphäre der mandschurischen Bahn, geschehen sei. Die „Now. Wr." meldet ferner, daß russische Gendarmen auf dem Bahngebiet russische Arbeiter, die sich prügelten, den chinesischen Gerichten überliefert und daß diese den Arbeitern zu einer Prügelstrafe verholfen hätten, die sie zu Krüppeln gemacht hat. Das war auf russischem Enteignungs-Gebiet geschehen. Die russischen Behörden hatten dabei angeblich die Hände im Schoße liegen.

Als der deutsche Konsul in Charbin Daumüller die russischen Siegel von einem beschlagnahmten reichsdeutschen Kontor-Inventar fortnehmen ließ, sagten die russischen Behörden auch kein Wort. (Die „Now. Wr." widmete dem aus diesem Zwischenfall angeblich resultierenden Konflikt zwischen dem deutschen Konsulat und der russischen Polizei in Charbin einen langen Leitartikel in höherem Kampfeston. Daß dieser ganze angebliche Konflikt am nächsten Tage bereits offiziös dementiert wurde, verschwieg natürlich das auf der nationalen Wacht stehende Blatt. Die Red.) Und dem amerikanischen Konsul in Charbin sind die russischen Beamten bei einer ähnlichen Affäre auch nicht auf die Füße getreten. Die „Now. Wr." ist allerdings entrüstet. Die russischen Behörden wissen aber sehr wohl, wie wenig hinter den Hoheitsrechten einer nur unter staatlicher Kontrolle stehenden russischen Aktiengesellschaft steckt. Die Mandshurei ist chinesisch — daran ändern leider keine Pilenkos in der „Now. Wr." und anderen Blättern etwas, auch wenn sie den unangebrachten Vergleich zwischen dem Aktiengesellschafts-Pachtbesitz Mandshurei und dem Pachtbesitz des deutschen Reiches Kiautschau ziehen.

Das Verdächtigen scheint in einer gewissen russischen Presse eben Gebot dem nationalen Pflicht zu sein. Diese unangenehme Eigenschaft aber ist in keiner Weise geeignet, Ausbrüche des chinesischen oder japanischen Hasses zurückzuhalten. Lassen sich die russischen Behörden von den Revanchelustigen hinreißen, dann brennt es im Fernen Osten wieder einmal lichterloh. Im Nahen Osten sieht man von einer gleichen Gefahr nichts, wenn die Miljukows sie nicht immer wieder sehen würden.

Zur Frage des verstärkten Schutzes in den Ostseeprovinzen.

Ueber die Verlängerung resp. Aufhebung des „verstärkten Schutzes", der in den nächsten Tagen abläuft, hat zwischen Petersburg und den drei baltischen Gouverneuren, wie inhaltlich übereinstimmende Petersburger Informationen der Rigaer Blätter melden, ein reger Meinungsaustausch stattgefunden.

Während man in der Zentralverwaltung anfangs für die Aufhebung gewesen sein soll, hätten die begründeten Erklärungen einiger Gebietschefs doch dazu geführt, daß der „verstärkte Schutz" wenigstens in Livland auf ein weiteres Jahr belassen werden soll, da die im nächsten Jahre bevorstehende Jubelfeier größere Schutzmaßnahmen bedingen könnte.

Dorpat, 9. September.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Swerginzew begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Abend nach Walk.

— Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko ist, wie die Rigaer Blätter verzeichnen, vorgestern von Pleskau, wohin er sich in voriger Woche begeben hatte, nach Riga zurückgekehrt.

—u— **Oberpahlen**, 7. September. Auf der vorgestern hier abgehaltenen Sitzung des Oberpahlenschen landw. Vereins wurde den Mitgliedern mitgeteilt, daß der seitherige Präses J. Kalm wegen Veränderung seines Wohnortes sein Amt aufgibt. Bis auf Weiteres übernimmt der Vizepräses, Veterinärarzt A. Olt, die Leitung des Vereins. — Gestern veranstaltete die Sängerin Aino Tamm unter Mitwirkung der trefflichen Pianistin Frau Pastor Rennit ein sehr zahlreich besuchtes Konzert.

—r— **Werro.** Als am 30. Juli die polizeiliche Meldung nach Werro an die Sanitäts-Kommission gelangte, daß im Dorfe Pnewo des Gdowschen Kreises, durch den hier nur 3 Werst breiten Peipus-See vom Flecken Mehikorm im Werroschen Kreise getrennt, mehrere Cholera-Fälle aufgetreten seien, wurden in kürzester Zeit alle erforderlichen Maßregeln gegen die Verschleppung der Cholera in ausgiebigster Weise getroffen. Es wurde im Flecken ein Lokal als temporäres Lazarett gemietet, der örtliche Kirchspielsarzt mit den Funktionen eines Sanitätsarztes betraut, 1 Sanitär-Desinfektor, 1 Krankenwärterin angestellt, für Isolierung verdächtiger Personen eine 6-tägige Quarantäne vorgesehen, die örtliche Apotheke angewiesen, genügende Desinfektionsmittel vorrätig zu halten, alle Anreisenden einer polizeilichen Ueberwachung zu unterwerfen sowie den Flecken Mehikorm selbst einer stetigen sanitären Aufsicht.

Als bald darauf auch im angrenzenden Pleskauer Kreise (z. B. auf der Insel Talabsk) Cholerafälle auftraten, wurden für die durch den Wasserverkehr besonders bedrohten Ortschaften Wöbs und Rappin mit seiner Fabriksbevölkerung die gleichen Maßregeln ergriffen. In Wöbs hatte der Besitzer Herr v. Sivers-Rappin ein besonderes Lokal als temporäres Lazarett angewiesen. Die Normal-Apotheke in Rappin ist mit allen Chemikalien und Medikamenten wohl versorgt und die nötig werdenden bakteriologischen Untersuchungen können vom Mag. Stamm daselbst ausgeführt werden. — Es dürfte, dank den erwähnten Vorbeugungsmaßregeln, der Werroschе Kreis, resp. das Rappinsche Kirchspiel vor der Einschleppung der Cholera bewahrt worden sein, denn der Verkehr mit dem Petersburger und Pleskauer Gouvernement über den Peipus ist ein recht reger. Jetzt ist die Cholera im Gdowschen Kreise erloschen, dagegen herrscht sie bekanntlich in Pleskau noch immer.

Fast gleichzeitig mit der Meldung von dem Auftreten der Cholera in der Nachbarschaft des Kreises hatte die Menzensche Gemeindeverwaltung der Polizei hierher berichtet, daß in der Gemeinde 3 der Syphilis verdächtige Personen vorhanden seien, und gewünscht, es möge ein Arzt hinauskommen. Das geschah nun nicht, denn es kommt nirgends vor, daß der Arzt in solchen Fällen Fahrten vorzunehmen verpflichtet wird. Es würde das ins Endlose gehen und der Staat garnicht in der Lage sein, diese Unkosten zu tragen; vielmehr sind die Gemeindeverwaltungen verpflichtet, in solchen Fällen die betreffenden Personen sofort zur Kreisstadt zu schaffen, wo sie nötigenfalls sofort ins örtliche Lazarett abgefertigt werden. Ueber obiges Vorkommnis läßt sich nun der „Postimees" in seiner Nr. 192 vom 25. August von seinem Korrespondenten, natürlich in entstellter Form, als seien, wie man hört (?), 6 Gesinde von dieser Krankheit durchseucht, — Bericht erstatten. Die wahre Sachlage hätte der „Post."-Schreiber ganz bequem feststellen können; doch das paßt ihm nicht. Viel verdienstlicher wäre es jedenfalls gewesen, wenn er sein Augenmerk dem Vorgehen gegen die Cholera im Rappinschen Kirchspiel zugewandt hätte: da wäre doch was zu loben gewesen! Doch es gibt eben Menschen, die ebenso wie gewisse Vögel sich am wohlsten fühlen, wenn sie mit ihren Schnäbeln im Sumpfe herumwühlen können. Solchen Skribenten diene zur Beherzigung, was Ralph Trine in seinem Buche „In Harmonie mit dem Unendlichen" sagt: „Kein Autor kann etwas schreiben,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Wahrscheinliche Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes in Livland.
Der deutsche Kanzler in Wien.
Wiedereröffnung des böhmischen Landtages und der nationale Ausgleich.
Erneutes Vordringen der Spanier in Melilla.
Cook in New-York gefeiert.
Neuer Flugmaschinen-Höhenrekord in Italien aufgestellt.

Feuilleton.

Von Detlev v. Liliencron.

Wie Detlev v. Liliencron arbeitete, schildert Gustav Falke im September-Heft der illustrierten Monatsschrift „Nord und Süd". Da heißt es:

Er war unermüdlich im Feilen und Suchen nach dem rechten Ausdruck, und ich durfte ihm manchmal helfen. Und wenn er dann etwas recht Schönes, Anschauliches gefunden hatte, packte er mich wohl am Arm und zwang mich stillzustehen: „Falke, hören Sie!" und in kindlicher Freude wiederholte er vier, fünfmal den Vers oder das gefundene Wort. Zeigte er mir zu Hause dann sein Manuskript — huh, sah das aus! Der Grund zeigte sich in seiner herrlichen, großen, stürmischen Handschrift, aber darüber liefen breite schwarze Striche, legten sich Kreuze und Schraffierungen wie Spinnennetze, krochen die Korrekturen wie dicke Raupen zwischen den Zeilen und an den Rändern hinauf nnd hinunter. Huh, sollte ich hier eigentlich nicht sagen, denn es war vielmehr eine Freude, so ein Manuskript zu sehen, und zugleich eine Beschämung für den flüchtigeren Arbeiter.

Arbeit! Angesichts der 15 Bände, denen sich nun noch zwei aus dem Nachlaß anreihen sollen, wagt wohl kaum einer mehr ein ungläubiges Gesicht zu machen, wenn man von Liliencrons Arbeit spricht. Er hat sein Leben nicht vertan, dieser viel gescholtene Bruder Lustig, er hat sein Leben aufgebaut. Aus allen Stunden sind sie da, die herrlichen Früchte, die er gepflückt und uns als köstlichen Besitz hinterlassen. Freilich, am Schreibtisch allein pflückt man solche Früchte nicht. Um solche Gedichte machen zu können, mußte er sie erst erleben, draußen, in Freiheit und Sonne. Das hat die Hälfte seines Lebens ausgefüllt. Da war er für die, die ihn dann sahen, der unbekümmerte Nichtstuer. Daß er dichtete, das wichtigste Geschäft des Poeten in diesen Augenblicken verrichtete, das sahen sie nicht oder wollten sie nicht sehen. Ich erinnere mich vieler solcher mit ihm verlebten Dichterstunden. So einmal auf einem Spaziergang von Alt-Rahlstedt aus. Wir kehrten in ein Wirtshaus ein und tranken unseren Grog. Da gingen unterm Fenster ein paar Handwerksburschen vorbei. Er klopfte an, ließ sie sich draußen auf die Bank setzen und schickte ihnen ein Glas Bier hinaus. Hinter dem Gastzimmer lag der große Tanzsaal, worin zwei Orchestrions aufgestellt waren. Wir erfreuten uns anfangs nur an den Walzerklängen, dann aber dauerte es nicht lange, und Wirtin und Kellner und Nichte und Kinder und wir beide wandernden Dichtersleute drehten uns unermüdlich im fröhlichen Tanz. Liliencron tanzte mit der Kellnerin! Ja, warum nicht? Er tanzte mit der Gänsemagd und mit der Prinzessin und war gegen die eine so ritterlich wie gegen die andere. So war er in seiner Art auch ein Frauenlob. Die Verse aber, die aus solchen fröhlichen Anlässen entstanden, Tausenden nachher zur Freude, hätten die paar Pfennige, die hier vertrunken und vertanzt wurden, tausendfach wieder einbringen müssen, was sie dann freilich nicht immer taten.

Er hat tatsächlich wohl keinen Gang durch die Felder gemacht, keine fröhliche Stunde im Wirtshaus verbracht, ohne daß er ein Gedicht mit heimbrachte. Seine Phantasie war immer tätig. Immer erlebte er etwas, war ihm das Erlebte mehr als ein bloßes Geschehnis. In den letzten Jahren waren wir naturgemäß seltener zusammen. Die wachsende Familie nahm jeden in Anspruch, die Entfernung zwischen unseren Wohnorten war größer geworden, und die Jahre machten auch schon ihr Recht geltend. Eine meiner letzten Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden führt mich in eine kleine Gaststube, wo wir uns vom Grammophon Reitermärsche vorspielen ließen. Der große Kurfürst, der Finnländer, der Torgauer, der Hohenfriedberger. Und seinen Stock als Palasch ziehend, führte er mir auf und ab in dem kleinen Zimmer seine Reiterregimenter vor. „Falke, der große Kurfürst bei Fehrbellin!" „Faucon, Seidlitz bei Roßbach!" Und Realist, der er war, und großer Plastiker, warf er die Beine und den Kopf wie ein edles Schlachtroß nach dem Takt der Musik. Da war er das große Kind und das Genie."

*

Ueber Liliencrons letzte Tage berichtet dann ebenfalls Gustav Falke einige Einzelheiten. Er schreibt:

„Noch einmal erhielt ich ein kurzes Schreiben am 18. Mai dieses Jahres. Ich hatte inzwischen eine längere Mittelmeer-Fahrt gemacht, und er meinte: „Sie werden froh sein, von der Reise zurück zu sein". Und dann sah ich ihn wieder, als wir, ein kleinster Freundeskreis, am 3. Juli, seinem 65. Geburtstage, mit dem Dekan der Kieler Universität uni ihn versammelt waren. Er stand, mit der Linken auf seinen Schreibtisch gestützt, und hörte tiefbewegt den langen lateinischen Text an, der ihm den doctor honoris causa verlieh. Er sah sehr blaß aus, und ich sah mit Besorgnis, wie sehr es ihn angriff, wie schwer ihm das Stehen wurde, wie seine Beine zitterten. Es war in einer Nachmittagsstunde, und der Morgen hatte ihm der Geburtstagsmühen schon manche gebracht. Ja, da nistete sich zuerst die Sorge um ihn bei mir ein. Doch als er dann vor einigen Wochen die Reise antrat, auf die er sich so lange gefreut hatte, die Reise mit Frau und Kindern nach den alten Schlachtfeldern um Metz, um ihnen die Stellen zu zeigen, wo auch er von seinem teuren Blute für das Vaterland verspritzte, und als dann eine Karte aus Mainz, seiner alten unvergessenen Garnison, uns Grüße brachte von ihm und seiner Frau, von seinem Töchterchen Abel und seinem kleinen Sohn Wulff, da war die Besorgnis längst verschwunden.

Und dann kam der 22. Juli. Wir wußten ihn wieder daheim und hatten auch seine Frau und seine Kinder wiedergesehen, als wir bei gemeinsamen Bekannten dem großen Schützen-Festzug zusahen. Er selbst war für so etwas nicht mehr zu haben. Doch es ginge ihm gut, hieß es. Was aber machte mich nur wenige Tage später, an jenem traurigen Donnerstag-Morgen, so seltsam unruhig, daß ich mich nicht zum Arbeiten zwingen konnte, alle Augenblicke vom Schreibtisch aufstand, an den Bücherschrank trat und wiederholt seine Bücher in die Hand nahm? Ich las nur die Titel, die Widmungen, kaum einen Vers zusammenhängend, hielt nur jeden einzelnen Band in der Hand, gleichsam als wollte ich mich nur seines Besitzes vergewissern. Da wurde ich hinuntergerufen. Eine tränenerstickte Stimme: „Wissen Sie, daß Liliencron schwer krank ist? Liliencron ist tot . . ."

Luftschiffahrt.

Berlin 17. (4.) September. Der Kaiser hat das Protektorat über den deutschen Aeroklub übernommen und genehmigt, daß sich der deutsche Aeroklub fortan Kaiserlicher Aeroklub nennen darf. Nach einer Meldung der „Hamb. Nachr." soll im Laufe des Oktober eine militärische Erprobung der deutschen Luftschiffe aller drei Systeme in Köln stattfinden, wobei nach Anordnung des Kriegsministers besonders darauf geachtet werden soll, daß völlig kriegsmäßige Aufgaben gestellt werden. Dem Vernehmen nach wird daher die Inspektion der Verkehrstruppen u. a. den Luftschiffen das Aufsuchen einer Höhe von 3000 Metern vorschreiben.

La Palisse, 17. (4.) September. Bei dem heutigen Manöver kam es zu einem lebhaften Nahgefecht in Gegenwart der fremden Offiziere. Das Luftschiff „La République" hatte einen vollen Erfolg. Die Erkundigung erstreckte sich auf 110 Kilometer und die drahtlose Telegraphie arbeitete während des ganzen Manövers.

Bracciano, 17. (4.) September. Das Militär-Luftschiff blieb bei seinem gestrigen Aufstieg fünf Stunden in der Luft und legte, nach den verschiedensten Richtungen fahrend, eine Strecke von 239 Kilometer zurück — das ist mehr als die Entfernung zwischen Rom und Neapel. Die mittlere Geschwindigkeit betrug 48 Kilometer in der Stunde, die größte Höhe 860 Meter.

Kunst und Wissenschaft.

Zur baltischen Memoirenliteratur. Wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird,

das mehr wert ist als er selbst, und nicht mehr hineinlegen, als in ihm selbst enthalten ist."

Ein Kondukteur des Güterzuges Nr. 5 wurde in der Nacht auf gestern zwischen Werro und Antzen in besinnungslosem Zustande auf dem Geleise vorgefunden. Ob er selbst aus dem Zuge gefallen oder von einem Uebeltäter herausgeschleudert worden war, ist, wie wir in der „Rig. Z." berichtet finden, noch nicht festgestellt worden.

Kreis Riga. Aus Sunzel wird Rigaer Blättern von einem Ueberfall berichtet: In der Nacht auf den 2. September fuhr der Sunzelsche Gemeindeschreiber Danowsky mit seinem Gehilfen von der Station Oger nach Hause. Unweit des Sunzelschen Breede-Kruges bei der Jägelseeschen Floßbrücke wurden auf sie 6 Schüsse abgegeben. Zwei Kugeln gingen durch die Oberkleider des Danowsky, zwei bohrten sich in den Wagen und zwei sausten vorüber. Die beiden Insassen blieben glücklicherweise unversehrt. Der Ueberfall scheint aus persönlicher Rache ausgeführt zu sein.

Riga. Im Kriegsgericht ist nach 4-tägiger Verhandlung der Prozeß wegen der Ueberfälle auf Güter im Rigaschen Kreise zum Abschluß gelangt. Am 27. November 1905, so finden wir in der „Rig. Z." die Vorgänge rekapituliert, erschien unter der Führung der mittlerweile füsilierten Revolutionäre Karl Krastin und August Sarin auf dem Gute Sunzel, Paul v. Hanenfeldt gehörig, eine Menschenmenge und verlangte von dem Gutsverwalter zur Fahrt nach Römershof Pferde. Nachdem sie das Verlangte bekommen hatten, verließen sie das Gut, kehrten aber am Abend wieder zurück und zündeten das Schloß an. An demselben Abend wurden die Güter Siggund, Besitzer Generaladjutant v. Richter, Lemburg, Besitzer Landrat v. Grote, und in der nächsten Nacht Sudden und Suddenbach, Besitzer Baron Wolff, eingeäschert. Das Gut Allasch, O. v. Blankenhagen gehörig, wurde am 29. November in Brand gesteckt. Die Untersuchung ergab, daß die Brandstiftungen von denselben Revolutionären unter Beteiligung der örtlichen Einwohner ausgeführt worden waren. Auf dem Gute Lemburg wurden Silbergeschirre, silberne Jagdhörner, Becher 2c. im Wert von über 10 000 Rbl. und aus dem Keller 150 Flaschen Branntwein und 450 Flaschen Wein geraubt. In Allasch wurden aus der Spiritusbrennerei 500 Flaschen Spiritus konfisziert. — Die Hauptschuldigen — Karl Krastin, August Sarin, Karl Pluhme, Alexander Luhk, Karl Wilde, Martin Janson und andere — wurden von den Strafexpeditionen erschossen, gegen 15 Revolutionäre sind geflüchtet. — Jetzt hatten sich 21 Angeklagte zu verantworten. Das Gericht verurteilte zur Gefängnishaft: Karl Baltaus auf 2½ Jahre, Jahn Babul auf 2 Jahre, Jahn Behrsin, Jakob Behrsin und Martin Kalnin auf 1 Jahr und Jahn Kalnin, Ernst Kaulin und Max Hoffmann auf 8½ Monate. Die übrigen wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

— Dem sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten Preedkaln ist es verboten worden, in Riga einen Vortrag über die Arbeiterfrage in der Reichsduma zu halten. („Retsch".)

— Auf Befehl der Administration ist die letzte Nummer des jüdischen Journals „Jewreiski Mir" beschlagnahmt worden.

— Zum Montag waren für Riga 2 Cholera-Erkrankungen zu verzeichnen.

Estland. Vom 4. bis zum 7. Sept. sind, nach den Revaler Blättern, folgende Cholera-Erkrankungen in Estland vorgekommen: In Krähnholm erkrankten der Bauer Just und die Arbeiterin Mühlberg, von denen die letztere starb; in Hungerburg starb der Bauer Watsel und erkrankte der Arbeiter Aunmann. Als genesen wurde aus der Hungerburger Baracke Jakob Neumann entlassen. Stand am 7. Sept.: Joachimstal 3, Krähnholm 4 und Hungerburg 5 Kranke.

— Wie das „Pärnawleht" meldet, sind im Hapsalschen Kreise 5 Güter in den Besitz der Agrarbank übergegangen, von denen 2, in kleine Teile parzelliert, schon im vorigen Jahre an Bauern verkauft wurden, während die übrigen in diesem Jahre zum Verkauf gelangen sollen.

Reval. Zur Charakterisierung der Baltischen Bahn veröffentlicht die Montag-Nummer der „Rev.-Ztg." eine Zuschrift, in der es heißt: „Die baltische Eisenbahn besteht zwar schon bald 40 Jahre, doch ist es ihrer Verwaltung bisher noch nicht gelungen, sich mit den Bedürfnissen des lokalen Passagierverkehrs vertraut zu machen und demselben Rechnung zu tragen, wie das überall in der Welt zu geschehen pflegt. Sie hätte es doch z. B. wohl schon lange wissen können, daß alljährlich vom 1. bis 15. September, zum sog. „Termin", ein ungeheurer Menschenandrang zu den Revaler Zügen stattfindet, und es wäre wohl nicht schwer, durch Vermehrung der Waggonzahl oder Extrazüge allem Platzmangel abzuhelfen. Das geschieht aber keineswegs, sondern es wird sogar der sog. „Bummelzug", der seine Fahrten am 18. April beginnt, alljährlich am 31. August, also gerade am Vorabend des großen Verkehrs, eingestellt. Die natürliche Folge ist aber nun, daß der Personenzug, der in Reval um 10 Uhr 15 Min. eintrifft, derart überlastet wird, daß man sich gar oft mit einem Stehplatz in irgend einem Vorraum begnügen muß. Ist aber nun in der Terminzeit in Reval gar noch etwas Besonderes los, wie z. B. jetzt die estnische landwirtschaftliche Ausstellung, dann spotten die Zustände in den Waggons geradezu jeglicher Beschreibung. Heute, am 6. September, hatte Referent im Vorraume eines Wagens 2. Kl. sich einen Stehplatz erkoren, doch ein Ruheplatz sollte es leider für ihn nicht werden, denn der Zug wurde von Ausstellungsbesuchern und verschiedenem Landvolk auf den Stationen geradezu gestürmt. Es drängten sich in den engen Raum noch zehn Personen hinein, Männlein und Weiblein 3. Kl. vom Lande. Die Außentür mußte wegen Raum- und Luftmangels offen bleiben, auch die Verbindungstür zu den Puffern ward aufgerissen und auf dem schwebenden Verbindungsstege faßten zwischen den Waggons weitere sechs Personen Posto. Eine weitere Schar erfüllte den Vorraum des nächsten Wagens 2c. und nur die Dächer allein schienen unbesetzt. Vergeblich bemühte sich Referent aus der Klemme zu kommen, vergeblich bemühte sich der Kondukteur Billettkontrolle zu machen, denn schon in der Tür blieb er in der Menge stecken, die sich bei der Ankunft in Reval wie ein reißender Strom — unkontrolliert — auf den Perron ergoß.

— Wie der „Wirul." hört, sind von Revalschen Arbeitern zur Unterstützung der streikenden schwedischen Arbeiter 125 Rbl. nach Schweden gesandt worden.

* **Leal.** Eine seltene Beerdigung fand am 3. d. Mts., wie wir im „Post." lesen, auf dem Lealschen Kirchhof statt. Die in einem ausländischen Krematorium verbrannte Leiche einer jungen, im Auslande verstorbenen Witwe wurde in einer kleinen Kiste an der Seite ihres Gatten der Erde übergeben. Die Funeralien wurden in üblicher Weise von dem Ortspastor vollzogen. Wie verlautet, ist das „Aschenkistchen" mit den Ueberresten der Verstorbenen auf der russischen Grenze gegen 8 Monate lang von der Zollbehörde aufgehalten worden. Die Zollbeamten sollen, da dies der erste Fall in ihrer Praxis gewesen ist, nicht gewußt haben, welcher Zoll für die seltene Sendung zu erheben wäre.

Kurland. In der „Lib. Ztg." lesen wir: Der Kurländische Gouverneur Jägermeister Knjasew ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine dienstlichen Obliegenheiten wieder übernommen. Die Gerüchte von einer Versetzung des Gouverneurs sind unbegründet.

Kreis Mitau. In der vorigen Woche starb in Würzau, wie die „J. Latw. Aw." berichtet, eine Bäuerin im hohen Alter von 118 Jahren.

— Am 4. September erschoß sich, wie ein lettisches Blatt meldet, der Sohn eines Neu-Bergfriedschen Gesindewirtes, der Studierende des Rigaschen Polytechnikums B. In einem hinterlassenen Schreiben bittet B. seine Eltern um Verzeihung wegen der Tat, ohne jedoch Aufklärung über die Motive des Selbstmordes zu geben.

Die neue Gesetzesordnung für Finnland.

Petersburg. Der von der Regierung bereits fertiggestellte Gesetzentwurf für Finnland teilt, wie wir der „Birsh. Wed." entnehmen, die ganze finnländische Gesetzgebung in 3 Gruppen ein. Zur ersten Gruppe gehören die ausschließlich inner-finnländische Fragen behandelnden Gesetze. Diese Gesetze sollen nach wie vor der Kompetenz des finnländischen Landtages unterliegen. Zur zweiten Gruppe sind zu zählen die Wehrpflicht, die Post, der Telegraph und überhaupt alle Regierungsregalien betreffenden Gesetze. Sie werden in besonderer Ordnung von der Allerhöchsten Staatsgewalt erlassen. Die Gesetze der dritten Gruppe sind solche, die die Interessen der Bevölkerung Finnlands und des russischen Kaiserreiches tangieren. Diese Gesetze sollen nach Prüfung im Ministerrat durch die finnländischen Behörden dem finnländischen Landtage unterbreitet und sodann dem Reichsrat und der Reichsduma vorgelegt werden. Wenn auch die russischen gesetzgebenden Institutionen ihre Sanktion erteilt haben, werden diese Gesetzentwürfe Allerhöchst bestätigt und erlangen dadurch Gesetzeskraft. Im Falle, daß zwischen den russischen und finnländischen Institutionen Meinungsverschiedenheiten zutage treten, werden beider Wünsche Sr. Majestät zur Entscheidung unterbreitet. Im Falle einer Meinungsdifferenz zwischen Reichsrat und Reichsduma gilt der betr. Gesetzentwurf als abgelehnt.

— Infolge vieler Klagen darüber, daß das Verkehrsministerium auf viele Bittgesuche häufig nicht antwortet, hat der Verkehrsminister verfügt, daß nicht ein Gesuch ohne Antwort bleiben darf, selbst im Abweisungsfalle, wobei besondere Aufmerksamkeit Telegrammen zugewandt werden soll, gleichviel ob der Absender sie bezahlt oder nicht bezahlt hat.

— Dieser Tage fand eine Sitzung des Professoren-Konseils der Petersburger Geistlichen Akademie statt. Prof. Protohierei Nalimow, der drei mal vom Konseil zum Rektor gewählt, aber vom Synod nicht bestätigt war, gab die Erklärung ab, daß er seine Professur niederlege. Er motivierte seinen Entschluß mit der Solidarität seiner Anschauungen mit den entlassenen Professoren und der Unmöglichkeit für ihn, bei dem gegenwärtigen Verhalten des Synods zur Akademie und deren Autonomie weiterzuarbeiten.

— Der Petersburger lettische Bildungsverein „Dsihwe" hatte sich am Sonntag in seinem neuen Vereinslokal versammelt, um sich über seine nächste Tätigkeit zu besprechen und neue Mitglieder aufzunehmen. Der anwesende Pristaw-Gehilfe verlangte, wie der „Herold" erfährt, daß alle Verhandlungen und Debatten in russischer Sprache geführt würden, denn er verstehe nicht die lettische Sprache. Der Verein war damit nicht einverstanden, weil nicht alle Mitglieder der russischen Sprache mächtig sind. Infolgedessen erklärte der Polizeibeamte die Versammlung für geschlossen. — Mit Recht bemerkt der „Herold", daß, da die Forderung der russischen Verhandlungssprache ungesetzlich ist, die Polizei eben einen der lettischen Sprache mächtigen Dejouranten hätte abdelegieren müssen.

— Ueber eine in der Tat sehr komplizierte Konfessionswechsel-Affäre weiß die „Pet. Ztg." zu melden. Vor einigen Jahren (es war noch vor dem Manifest über den Glaubenswechsel) war die Tochter des bekannten Kaufmannes Jelissejew mit einem jüdischen Herrn Bakst intim bekannt geworden. Sie war verheiratet, doch hatte sie sich scheiden lassen und hielt ihre „Ehe" mit Bakst, zu der die Bekanntschaft geführt hatte, für gesetzlich. Bakst hatte sich in einer der aristokratischen Kirchen Petersburgs taufen lassen, und am gleichen Tage war daselbst die Vermählung erfolgt. Dabei war infolge zu großer Vertrauensseligkeit oder aus anderen Gründen vom Geistlichen der Vermerk über den Tauf- und Vermählungsakt im Auslandspasse Bakst's, den er sich für seine Hochzeitsreise verschafft hatte, unterlassen worden. Das junge Paar siedelte sich in Paris an, und nach einiger Zeit wurde ihm eine Tochter geboren. Die Mutter wollte ihr Kind taufen lassen. Die orthodoxe Geistlichkeit in Paris forderte die Papiere des Vaters und ersah aus dem Auslandspasse, daß darin Herr Bakst als Jude galt und über seine Taufe nichts vermerkt war. Der Pariser Geistliche trug in den Taufschein des Mädchens ein, daß es die Tochter eines Juden sei. Die Mutter wußte nichts davon. Jetzt sollte das Mädchen in Petersburg in eine Schule kommen. Die Lehranstalt verlangte Taufschein; dieser wurde aus Paris gesandt. In ihm stand, daß die junge Bakst die Tochter eines Juden sei. Es kam zu Mißverständnissen, und Frau Bakst wandte sich an das geistliche Konsistorium mit der Bitte, den Fehler wieder gut zu machen. Das Konsistorium erklärte das Verhalten des Pariser Geistlichen für korrekt und versprach eine Aenderung des Pariser Scheines nur für den Fall einer Vorweisung eines Scheines über die Taufe und die Trauung des Herrn Bakst nach orthodoxem Ritus. Diese Papiere sind jetzt vorgestellt worden; doch jetzt bietet sich dem Konsistorium eine Komplikation: Herr Bakst erklärt, er habe sich wohl taufen lassen, sei aber wieder zum jüdischen Glauben zurückgekehrt.

— Der bekannte Petersburger Rechtsanwalt A. W. Bobrischtschew-Puschkin ist kürzlich nahezu das Opfer eines Feuerschadens geworden. Gegen 2 Uhr nachts wollte er, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Lampe aus seinem Arbeitszimmer in den Salon tragen; kaum hatte er die Lampe in die Hand genommen, so löste sich das Reservoir los und fiel auf die Erde. Das Reservoir zersprang, das Petroleum entzündete sich und bald stand das ganze Zimmer in Flammen. Gleichzeitig fühlte der Rechtsanwalt einen heftigen Schmerz an den Händen und es erwies sich, daß er bei der Explosion durch einen Glassplitter verwundet worden war. Herr B.-P. riß das Fenster auf und rief um Hilfe. Es eilten die Hausknechte herbei und alarmierten die Feuerwehr. Als diese eintraf, war das Zimmer von dichtem Rauche erfüllt und Herr B.-P. befand sich in halbbewußtlosem Zustande. Er wurde in ein Nebenzimmer gebracht und dort wieder zum Bewußtsein erweckt. Nach halbstündiger Arbeit hat die Feuerwehr den Brand unterdrückt. Der Schaden beträgt ca. 10 000 Rbl.

— Ein beredtes Zeugnis für die antisanitären Zustände, in denen die ärmere Bevölkerung Petersburgs lebt, legt das gegenwärtige Umsichgreifen des Flecktyphus in der Residenz ab. Der Flecktyphus wird, wie festgestellt worden ist, ausschließlich durch die Kleiderläuse übertragen. Während in West-Europa diese Krankheit so gut wie gänzlich verschwunden ist, sind in den 8 ersten Monaten dieses Jahres, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, bereits 251 Personen am Flecktyphus erkrankt gegen nur 145 im selben Zeitraum des verflossenen Jahres. Die Sanitätspolizei hat Maßnahmen in den Häusern und Nachtasylen ergriffen, die als Flecktyphus-Nester erkannt worden sind.

— Ueber eine Hochzeit in der großen Petersburger Welt wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Den 11. d. Mts. findet in der Hauskirche des Kaiserlichen weiblichen Pauls-instituts der Anstalten der Kaiserin Maria die Trauung der Komtesse Beatrice v. Keyserling, Tochter der Gräfin Sophie Keyserling, geborenen Baronesse von Offenberg-Igen, mit dem Studenten des Kiewschen Polytechnikums Fedor Tereschtschenko, Sohn des verstorbenen allbekannten Zuckerkönigs, statt. Die Familie der Tereschtschenkos, die meist in Paris und Italien leben, gilt nach der Gräfin Elston-Fürstin Jussupow für eine der reichsten Rußlands und der Familienbesitz nebst Gesamtkapital wird auf 180 Millionen taxiert. Der Vater des Bräutigams ist tot, der Vater der Braut Graf Gebhard Keyserling, einst Advokat in Charkow und Moskau, liegt in Mitau seit Jahren krank darnieder; er ist ein jüngerer Bruder des bekannten Schriftstellers Grafen Eduard Keyserling in München. Der verstorbene F. Tereschtschenko hinterließ ein Vermögen von ca 40 Millionen bei seinem Tode, in das sich Sohn und Tochter mit ihrer Mutter teilen müssen.

Dünaburg. Die feierliche Einführung des Pastors Feldmann als Prediger zu Dünaburg dürfte, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, infolge der Synodalfeierlichkeiten wohl auf Ende dieses Monats verlegt werden. In Anlaß dieser Feier hat sich ein aus gesangskundigen Damen und Gemeindegliedern, sowohl deutscher, als auch lettischer Nationalität, ein Chor gebildet, der den Ehrentag der Kirchengemeinde durch Gesang zu verschönen beabsichtigt.

Wilna. Das Wilnasche Kriegsgericht hatte 4 Arrestanten für einen Fluchtversuch, bei dem 2 Aufseher und 7 flüchtende Arrestanten getötet worden waren, zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Verteidiger des Rosenberg und Renkozischek, General Drosdowitsch, reichte in Petersburg ein Gesuch um nochmalige Durchsicht der Sache seiner Klienten oder um Unterbreitung eines Gnadengesuches an Allerhöchster Stelle ein. Mittlerweile waren alle 4 Todesurteile von General Hörschelmann bestätigt worden. Am 8. Sept. wurden die 4 Delinquenten gehenkt und am Tage darauf traf aus Petersburg auf den Namen des Generals Hörschelmann die telegraphische Weisung ein, das Todesurteil an den oben genannten Beiden nicht zu vollstrecken, — um 24 Stunden zu spät. („Retsch".)

Warschau. Zwei Londoner Judenmissionäre, Landesmann und Liverstone, getaufte Juden, sind in Warschau eingetroffen, um unter den Juden das Christentum zu verbreiten. Sie predigen die Grundlagen des vorkirchlichen Christentums und sollen auf die Warschauer jüdische Jugend großen Eindruck machen.

Politischer Tagesbericht.

Das Deutschtum Nieder-Oesterreichs gegen das Tschechentum.

Das Deutschtum in Nieder-Oesterreich blickt mit lebhafter Genugtuung auf die Donnerstag-Sitzung, mit der der soeben einberufene nieder-österreichische Landtag seine Tagung eröffnet hat. Unter der Führung Dr. Luegers ist die christlich-soziale Mehrheit des Landtages im Bunde mit dem konservativen Großgrundbesitz mit größter Bestimmtheit und Schärfe für die Erhaltung des deutschen Charakters von Wien und Nieder-Oesterreich eingetreten und hat in-

---

können wir in allernächster Zeit einer interessanten Veröffentlichung auf dem Gebiete der einheimischen Memoirenliteratur entgegensehen: es sind dies die Aufzeichnungen des russischen Generals Eduard v. Löwenstern (aus dem Hause Rasik in Estland, geb. 1790, † 1837), welche den Zeitraum von 1806 bis 1816 umfassen und ein würdiges Seitenstück zu den 1903 in Paris erschienenen, französisch geschriebenen Memoiren seines älteren Bruders, des Generals Woldemar v. Löwenstern, bilden. Eduard v. Löwenstern ist in fast allen bedeutenderen Schlachten der Feldzüge 1806/07 und 1812—1814 entweder persönlich im Feuer gewesen, oder er hat ihren Gang aus nächster Nähe mit beobachten können. Er stand beim Ssumschen Husarenregiment und war in der Zeit von 1809—1816 Adjutant des berühmten russischen Reiterführers, Generals Grafen Peter von der Pahlen (des jüngeren). Löwensterns unter dem Titel „Mit Graf Pahlens Reiterei gegen Napoleon" in dem altbewährten Verlage für militärische Literatur von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin von Baron Georges Wrangell herausgegebene Denkwürdigkeiten haben, abgesehen von ihrer großen allgemein historischen Bedeutung, speziell für den baltischen Leser noch ein besonderes Interesse durch die sehr lebendigen Schilderungen des Lebens und Treibens der estländischen und Revaler Gesellschaft zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, welches Löwenstern gelegentlich seiner Urlaubsreisen kennen lernte, sowie des kurländischen Landlebens, und zwar speziell in Libau und Umgegend, wo das Ssumsche Husarenregiment von 1807 bis 1809 in Garnison lag. Wir sehen dem Erscheinen dieses Werkes, dessen Drucklegung bald vollendet sein soll, mit Spannung entgegen.

— Zur Entdeckung eines neuen Kontinents auf dem Mars. Der belgische Astronom Jonckheere hat, einem Privat-Telegramm aus Brüssel zufolge, auf dem Mars-Planeten einen neuen Kontinent entdeckt. Es gelang ihm, auf dem Gestirn astronomische Phänomene wahrzunehmen, die ihm eine Gewähr für das Vorhandensein des Festlandes gaben. Der neue Kontinent, der sich in der Nähe des Polar-Gebietes auf dem Mars befindet, liegt neben dem schon früher entdeckten und den Namen Argyrus II. führenden Landgebiet. Der Gelehrte hat die neue Erde nach seiner Tochter Ella genannt.

— Alexander Strakosch, der bekannte Rezitator, der zu Ende der 70-er und in den 80-er Jahren wiederholt auch in Dorpat geweilt hat, ist am 17. (4.) September im Alter von 64 Jahren in Schöneberg (Berlin) gestorben. Ein Schlaganfall hat dem Leben des Künstlers so plötzlich ein Ziel gesetzt, daß es nicht mehr möglich war, seine ihm erst vor kurzem angetraute Gattin, die sich unter ihrem Mädchennamen, Fräulein Konstantin, bei der in der Ferne weilenden Reinhardtschen Künstlerschar befand, rechtzeitig zurückzurufen. Seit 1905 wirkte Strakosch an der Reinhardtschen Schauspiel-Schule.

Mannigfaltiges.

Lépine-al Raschid. Ein Nachtbild, das zwar nicht den märchenhaften Herrscher Harun al Raschid, sondern den Polizeipräfekten Lépine zum Helden hat, aber an Verkleidungen und Ueberraschungen nicht minder reich ist als eine orientalische Geschichte, entwirft Georges Grison im „Figaro": Mitternacht. Den Kragen seines Jackets bis über die Ohren hinaufgezogen, die Krempe seines schwarzen Filzhutes tief in die Augen gezogen, streicht ein kleiner Mann an den Mauern hin. Die Passanten bemerken ihn nicht, aber er beobachtet sie mit seinen leuchtenden Augen, die wie zwei glühende Punkte in der Nacht funkeln. Es ist der Polizeipräfekt Lépine, der seine Runde macht. Er ist allein, ohne jede Waffe, nur mit einem winzigen Stöckchen, das er bald in der Hand schwingt, bald unter dem linken Arm trägt. Er hat keine Furcht, er weiß, daß er ohne Gefahr die berüchtigsten Quartiere aufsuchen kann, denn einmal wird ihn niemand erkennen, und dann liebt ihn das Pariser Volk. Selbst die Apachen und Verbrecher, mit denen er einen so erbitterten Krieg führt, respektieren und bewundern seine Kühnheit . . . Wenn irgend ein Auflauf entsteht, ein Unglücksfall sich ereignet, überall, wo die Menschen sich ansammeln, da mischt er sich unter die Reihen der Neugierigen und beobachtet, wie sich die Polizisten benehmen, ob sie energisch sind oder lässig, mutig oder feige, höflich oder brutal. Und am anderen Morgen erhält der betreffende Bezirksoffizier seine Weisungen. Sein scharfer Blick achtet auf die Großen und auf die Kleinen. Der Vorsteher des Polizeireviers unterliegt ganz so gut seiner strengen Kontrolle wie der einfachste Polizist. Eines Abends wird ein neugeborenes Kind unter einem Haustor gefunden. Ein Polizist trägt das Würmchen zur Wache, und unter der ihm nachfolgenden Menge befindet sich auch Lépine. Ohne bemerkt zu werden, gleitet er mit durch die Tür und setzt sich bescheiden auf einen Stuhl im Winkel. Er bemerkt, daß der Vorsteher, obwohl er heute abend Dienst hat, nicht da ist, und sein Sekretär den Tatbestand aufnimmt. Ruhig fragt er: „Ist der Herr Vorsteher nicht da?" „Was geht Sie das an?" entgegnet brüsk der Sekretär dem bescheiden und demütig aussehenden Individuum. „Wollen Sie etwas von ihm?" „Ja." „Nun, da müssen Sie warten. Sie denken wohl, daß der immer für das Publikum Zeit hat." Und der Sekretär zündet sich eine Zigarette an und wendet ihm den Rücken. Lépine entfernt sich, ohne ein Wort zu sagen. Am nächsten Morgen aber werden Vorsteher und Sekretär auf vierzehn Tage zur Strafe vom Amt suspendiert, der erstere wegen Vernachlässigung des Dienstes, der andere wegen unhöflichen Betragens gegen das Publikum. Ein andermal kommt Lépine bei strömendem Regen völlig durchnäßt auf eine Polizeiwache und bittet, ob er sich nicht hier etwas trocknen und wärmen dürfe. Man erlaubt es ihm und bringt ihm sogar noch einen Stuhl an den Ofen. Lépine dankt und sagt zum Abschied: „Ich garantiere jedem von Euch 10 Fr. Belohnung". Das Erstaunen der Polizisten war groß, als sie am anderen Tage die Gratifikation erhielten und nun merkten, wer der durchnäßte Mann gewesen war. So spielt Lépine im modernen Paris dieselbe Rolle des stets Gegenwärtigen und stets Gerechten, des Belohnenden und des Strafenden wie Harun al Raschid in Bagdad.

— Harrimans Testament enthält 94 Worte. Es verfügt über ein Vermögen von 220 Millionen Mk. zugunsten der Witwe des Eisenbahnkönigs, die gleichzeitig zur Vollstreckerin seines letzten Willens bestimmt ist.

— Das Neueste vom zarten Geschlecht. Großes Aufsehen in ganz Amerika erregt ein mörderisches Revolver-Duell zwischen zwei Frauen der Chicagoer Gesellschaft. Seit längerer Zeit herrschte zwischen den beiden Damen erbitterte Eifersucht. Kürzlich lud die eine der Damen, Frau Silver, ihre Feindin zu einem Besuch ein, und diese nahm ahnungslos die Einladung an. Kaum hatte die junge Dame die Zimmer der Frau betreten, als diese die Tür abschloß und auf ihren Gast Revolverschüsse abzufeuern begann. Nach Landessitte war Frau Tripp, die Besucherin, auch mit einem Revolver bewaffnet und sie feuerte nun ebenfalls auf ihre Angreiferin. Die Schießerei dauerte längere Zeit, bis endlich Frau Tripp durch eine Kugel mitten in das Herz getroffen wurde und tot zu Boden fiel. Frau Silver, die während des Duells ebenfalls mehrere Kugeln in den Leib erhalten hatte, gab sich, als sie ihre Rivalin leblos auf der Erde liegen sah, selber den Tod, indem sie sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Die Leiche der Frau Tripp wies nicht weniger als 15 Schußwunden auf, von denen mehrere tödlich waren.

— Großmutter. Ein Leser, dem sie von einer bekannten Dame zugestellt wurden, sendet den „Hamb. Nachr." folgende nachdenkliche Verse:

Großmutter sprach:

„Wir waren 7 Schwestern und hatten alle kein Geld, und fanden alle Männer und kamen gut durch die Welt. Wir trugen nicht seidene Kleider, die Jugend nur hat uns geschmückt, mein Brautkleid aus weißem Mulle, das hab' ich mir selber gestickt. Im Städtchen gab's keine Konzerte; wir hatten ein altes Spinett, dran sangen wird abends dem Vater und gingen um zehn in das Bett. Und meine fleißige Mutter, deine Urgroßmutter, mein Kind, die drehte mit achzig Jahren ihr Spinnrad noch flink wie der Wind. Sieben blühende Töchter, und jede steuert sie aus, und all das Garn zu dem Linnen, wir spannen's im eigenen Haus. Die alten einfachen Zeiten, die liegen euch Kindern jetzt fern; als ich eurem Großvater folgte, da wurde schon alles modern. Wie staunten sie in der Gemeinde und schalten wohl heimlich uns aus: Die neue junge Pastorin, die brachte ein Sofa ins Haus. Ein Sofa mit Roßhaar bezogen, welch sündhafter Uebermut! War denn für die junge Pastorin die Bank zum Sitzen nicht gut? Ihr habt gut lachen, ihr Kinder, wir waren doch glücklich dabei, wir waren zufrieden und heiter, in Liebe und Freundschaft uns treu. Glaubt mir, das Geld macht nicht glücklich, wir brauchten zum Glücke es nicht, wir waren vergnügter beim Talglicht als ihr beim Petroleumlicht!"

Großmutter — und säßest du heute elektrisch strahlen die Stadt, die Mädchen sitzen im Hörsaal, die Frauen und Kinder zu Rad, und hörtest du ringen und streiten und fordern das junge Geschlecht — Du schütteltest still deine Locken und fändest dich nimmer zurecht. Als deine Lippen mir sprachen — wie liegen die Tage so weit; es klingt mir im Ohr wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit. Wir haben jetzt Sofas und Sessel, Maschinen, elektrisches Licht, Konzerte und seidene Kleider — zufriedener sind wir nicht!"

besondere von der Regierung eine unumwundene Erklärung darüber verlangt, warum sie die Genehmigung der lex Axmann, die die deutsche Unterrichtssprache in den öffentlichen Schulen von Nieder-Oesterreich gesetzlich festlegt, nicht herbeizuführen wagt.

Die Tschechen fordern bekanntlich in allen Orten Nieder-Oesterreichs, wo sich tschechisch-sprechende Einwohner nur in etwas größerer Zahl zusammenfinden, sofort die Errichtung tschechischer Schulen. So suchen sie in immer zahlreicheren Orten dem Tschechentum in Nieder-Oesterreich neue Stützpunkte zu schaffen. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, fordern auf der anderen Seite die Deutschen die gesetzliche Festlegung der deutschen Unterrichtssprache in den deutschen Kronländern. Für Nieder-Oesterreich ist ein solches Gesetz bereits dreimal vom niederösterreichischen Landtag angenommen worden, eben die sog. lex Axmann, hat aber bisher noch nicht die Genehmigung des Kaisers erhalten. Die Regierung schützt formale Bedenken vor.

Die Eröffnungs-Sitzung des nieder-österreichischen Landtages am vorigen Donnerstag gestaltete sich nun zu einer machtvollen Kundgebung aller deutschen Parteien zugunsten der Aufrechterhaltung des rein deutschen Charakters Nieder-Oesterreichs. Gemäß den Beschlüssen der christlich-sozialen Parteikonferenz wurde ein Dringlichkeitsantrag von den Christlich-Sozialen, Deutsch-Nationalen und dem konservativen Großgrundbesitze eingebracht, mit welchem die Sanktionierung der lex Axmann energisch verlangt wird.

Der greise Lueger selbst, der Führer der Christlich-Sozialen, hielt eine glänzende Rede zur Begründung des Antrages:

Es sei ganz unerfindlich, warum die Regierung das vom Landtage beschlossene Gesetz über die ausschließlich deutsche Unterrichtssprache an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Nieder-Oesterreich nicht zur Genehmigung vorlege. Wir können uns die Gründe zwar denken, aber warum man es nicht sagt, ist geradezu unbegreiflich; man möge uns doch offen sagen: Wir können es oder wir können es nicht, aber diese Art Vogelstrauß-Spielens ist der Regierung nicht würdig und bedeutet nichts anders als fortwährend Oel ins Feuer gießen. Wir in Nieder-Oesterreich wollen, daß wir deutsch bleiben; wir wollen die anderen Nationen nicht kränken, aber auch unsere Rechte nicht schmälern lassen. Wir sind entschieden darauf bedacht, den deutschen Charakter unseres engeren Vaterlandes zu wahren, wir werden unsere Absicht mit allen Mitteln durchführen und den deutschen Charakter von Wien und Nieder-Oesterreich mit der größten Entschiedenheit verteidigen, und wir werden auch stark genug sein, um unseren Willen durchzusetzen. Wir sind der Anschauung, daß Steinewerfen und Fenstereinschlagen die deutsche Nation und Oesterreich nicht retten können. Wir wollen aber endlich wissen, ob das Gesetz genehmigt wird oder nicht, damit wir uns danach einrichten können.

Der Landtag nahm dann einen entsprechenden Antrag der Christlich-Sozialen und des konservativen Großgrundbesitzes an, in welchem dem tiefsten Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß der Gesetzentwurf Axmann bisher zur Sanktion noch nicht unterbreitet ist, und das Präsidium des Landtages aufgefordert wird, bei den beteiligten Mitgliedern der Regierung in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. — Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten (!), welche die Zuständigkeit des Landtages in dieser Angelegenheit bestritten. — Die Landtags-Mehrheit beschloß ferner, zur Wahrung der Interessen der Deutschen in Nieder-Oesterreich aus den deutsch-bürgerlichen Parteien des Landtages und in Verbindung mit den Reichsratsabgeordneten einen deutschen Volksrat für Nieder-Oesterreich einzusetzen.

Deutschland.

Bei der gestern berichteten Feier im Münchener Rathause dankte auf die Rede des Oberbürgermeisters v. Borsch Kaiser Wilhelm mit folgender Rede: „Mein lieber Herr Oberbürgermeister, Meine Herren des Magistrats! Nehmen Sie Meinen aufrichtigen Dank für Ihre freundlichen Worte und für das herzliche Willkommen in diesem ehrwürdigen Rathause entgegen! Mit besonderer Freude weile Ich stets in Ihrer Stadt, an der sich erfüllt hat, was einst Ihr hochsinniger König Ludwig I. sich als Aufgabe gestellt hatte: Es müsse dahin kommen, daß niemand Deutschland kenne, der nicht München gesehen habe. Wie glänzend sich Ihre Stadt unter der segensreichen Regierung Meines geliebten und verehrten Freundes, Sr. Kön. Hoh. des Prinz-Regenten, entwickelt hat, wie vor allem auch unter seinem Schutze die Kunst ein freudiges Leben führt, dafür bietet Ihre kostbare Gabe einen neuen Beweis — mir kostbar vor allem auch in dem Sinne, daß sie in so künstlerischer Form der freundlichen Gesinnung Ausdruck gibt, welche Mir das „Münchener Kindl" entgegenbringt. Es war Mir eine hohe Freude, der Stadt München einen Beweis für die Herzlichkeit der Gesinnungen, die Ich für sie hege, dadurch geben zu können, daß Ich die in Meinen Besitz übergegangene Sammlung des Grafen Schack dauernd Ihrer Stadt erhalten habe. Mit aufrichtiger Genugtuung nehme Ich daher gerade in dem Augenblick, da Ich der Schack-Galerie eine bleibende Stätte auf Münchener Boden bereitet habe, die Ehrenmedaille als Bürger der Stadt München entgegen. Ich weiß Mich eins mit den vaterländischen Gesinnungen des Münchener Bürgertums, auf welches ganz Deutschland von der Meeresküste bis zu den baierischen Bergen ein Recht hat, stolz zu sein . . . Ich trinke auf das Wohl des lieben, herrlichen München."

Die „Jagd nach unsichtbaren Armeecorps" betitelt der Korrespondent der „Daily Mail", Robert Blatchford, ein Kapitel aus seinem bereits gestern erwähnten Bericht über die Kaiser-Manöver. Aus seiner Schilderung des ersten Zusammenstoßes der beiden feindlichen Armeen sei folgende besonders interessante Stelle hervorgehoben: „Nachdem wir die Stellung der „Roten" gesehen, machten meine Kollegen und ich uns auf, um den Feind zu sehen; aber nach einer dreistündigen Jagd im Automobil war es uns noch immer nicht gelungen, die „blaue" Division zu entdecken; alles, was wir hatten erblicken können, war ein paar Schwadronen Kavallerie, die in einem Gehölz Schutz suchten. Während wir auf dieser Jagd waren, kam uns zum ersten Mal das Luftschiff Groß II. in Sicht. „Da ist der Groß!" rief mein Kollege, und wir blickten in die Höhe und sahen das Fahrzeug etwa 600 Meter über den Hügeln, wie es in schönster Ordnung zwischen den leichten Wolken seine Wendungen ausführte, gleich einem großen Haifisch oder Schwertfisch in durchsichtigem Wasser. Es war eine fesselnde Vision, das neue Luftungeheuer, das Kriegsschiff und der Bote der Zukunft. Da wir keinen Feind fanden, kehrten wir zu dem verschanzten Hügel zurück und warteten die weitere Entwicklung der Dinge ab. Auf dem Wege trafen wir den Kaiser und den Prinz-Regenten, die im Automobil zur Front fuhren. Der Kaiser sieht nicht einen Tag älter aus als vor zwei Jahren, wo ich ihn das letzte Mal sah; er ist in ausgezeichneter Gesundheit und war entzückt von dem Verhalten, der Lage und der Führung des Heeres. Eine Stunde später, um drei Uhr nachmittags, sah ich zwei „blaue" Ulanen aus einer Schlucht hervorkommen und so nahe bei den „Roten" erscheinen, daß ich Verdacht schöpfte. Ich eilte den Hügel hinab, um nachzuforschen, und da fand ich zu meiner Verblüffung die „blaue" Infanterie, die wie Ameisen oder Fliegen den steilen Abhang hinaufkletterte. Wie sie hierher kam oder woher sie kam, vermag ich nicht zu sagen. Wir hatten das Land auf 30 Kilometer im Umkreis abgesucht. Deutsche Soldaten sind gute Soldaten . . ."

Oesterreich.

Im Triglav-Gebiet in Krain zertrümmerten, wie aus Graz gemeldet wird, die Slowenen alle deutschen Tafeln des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins.

Serbien.

Die Gerüchte, daß die Abdankung des Königs Peter in absehbarer Zeit zu erwarten sei, wollen nicht verstummen. Nach einer Belgrader Meldung erklärte der König bei einer intimen Tafel zwei Verschwörer-Offizieren, er könne die Intrigen und Angriffe der serbischen Presse nicht mehr ertragen und werde auf den Thron verzichten. Die gleiche Absicht soll er auch gegenüber dem ehemaligem russischen Gesandten in Belgrad Ssergejew ausgesprochen haben mit der Bemerkung, daß er in dieser Angelegenheit das letzte Wort aus Petersburg erwarte. Er soll auch geraten haben, einen englischen Prinzen zum König zu wählen. Von einzelnen seiner Freunde wurde dagegen dem König der Rat erteilt, ein Gewaltregiment einzurichten.

Lokales.

Die 75. Livländische Prediger-Synode. VII.

(Schluß.)

Am Dienstag hielt Pastor Hillner-Pinkenhof das Morgengebet. — Es wurde eine Kommission erwählt, welche mit dem Generalsuperintendenten die Frage nach der Prüfung von Religionslehrern für die Volksschulen erwägen und geeignete Maßnahmen erwirken soll. In die Kommission wählte man Propst Falck und die Pastoren Dietrich und Pawassar.

Der neue Referent für die Unterstützungs-Kasse, Pastor Hornberg-Neuhausen, gedachte in ehrenden Worten seines Vorgängers Propstes Bidder. Die Sammlungen für die Kasse zeigen, wie er hervorhob, wieder einen kleinen Fortschritt. Der Dorpater Sprengel steht unter den Landsprengeln obenan mit 1886 Rbl., wobei freilich auf die Stadt Dorpat 1529 Rbl. kommen. Der Werrosche Spengel hat 1072 Rbl. aufgebracht, die Stadt davon 10 Rbl. Der Wendensche Sprengel nur 488 Rbl., davon die Stadt 265 Rbl., so daß alle Landkirchspiele zusammen nur 223 Rbl. beigesteuert haben. — Das Jubiläumsjahr der Unterstützungskasse sollte überall durch Wiederbelebung der Hilfskomitees und Veranstaltung von Hauskollekten ausgezeichnet werden. — Die Neuherausgabe einer Schrift von Pastor W. Walter über Bischof Ulmann zum Jubiläum der Kasse wurde als sehr erwünscht erklärt.

Einstimmig spricht die Synode den Wunsch aus, daß in den Landgemeinden die Dauer des Konfirmanden-Unterrichtes auf wenigstens 3 Wochen festgesetzt werde. — Pastor Jende-Ronneburg verlas einen Vortrag über das Kirchenlied in der Volksschule, in welchem er praktische Hinweise dafür bot, wie die Schule am besten die Kinder mit den wichtigsten Liedern der Kirche vertraut machen könne. Seine Arbeit wurde an die Sprengel verwiesen.

Der Generalsuperintendet Th. Gaehtgens schloß in tiefer Bewegung die Jubelsynode mit dem Schlußwort des 50. Psalms: „Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." Propst Awot dankte ihm im Namen aller für seine große Mühewaltung bei der Vorbereitung und Leitung der Synode und überreichte ihm das Gruppenbild der Synodalen zum Andenken an diese schöne Jubel-Synode. — Gleiche Bilder wurden auch Oberpastor Wittrock und Pastor Lezius überreicht, welche um das Gelingen der Fest-Synode sich auch so große Verdienste erworben haben.

•

„Es herrschte" — so schließt der Herr Synodale, dessen Entgegenkommen wir die Berichte über die beiden letzten Synodal-Tage verdanken — „nur eine Stimme der Befriedigung über das volle Gelingen dieser Synode, von dem erhebenden Gottesdienste zum Beginn an bis zum harmonischen Schluß. Der Blick der Jubel-Synode ist gerichtet gewesen pietätvoll in die Vergangenheit, aber auch tatkräftig in die Zukunft. Sie war eine Synode des Feierns, welche uns eine ganze Woche Höhenluft atmen ließ, sie war auch eine Synode der Arbeit, welche wichtige Vorlagen dem Abschluß nahe gebracht und weitgreifende neue Aufgaben in Angriff genommen hat. Sie war dank der Teilnahme der Fakultät eine mehr als sonst von der Wissenschaft befruchtete Synode und dank der Teilnahme so vieler Gäste eine Synode, welche den Blick weitete über die Landeskirche hinaus. Sie war eine Synode des Friedens, welche die Brüder im Amte einander so recht nahe brachte. Sie war eine Synode, über der die Sonne der Freundlichkeit Gottes voll geleuchtet hat und von der eine lichte Erinnerung in allen Herzen noch lange fortleben wird."

Uns geht die nachstehende Danksagung zur Veröffentlichung zu:

Im Begriff, die Stätte unserer Jubelfeier zu verlassen, ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen Bewohnern Dorpats, die durch freundliche Anteilnahme der ganzen Synodalzeit ein so überaus festliches Gepräge verliehen haben, den allerherzlichsten Dank auszusprechen, dem verehrten Stadthaupt, das gleich zum Beginn den rechten festlichen Klang anzuschlagen wußte, wie den Pastoren der Stadt mit ihren umsichtigen, mühevollen Vorbereitungen, und allen den Häusern, die den angereisten Synodalen gastlich ihre Pforten geöffnet haben und nicht müde geworden sind in dem Bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wir möglich zu gestalten. Ihnen allen sei im Namen der Synode warmer Dank gesagt.

Th. Gaehtgens,
Livl. Generalsuperintendent.

Gestern abend fand im Handwerker-Verein eine Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung „Theater-Angelegenheiten" standen.

Als Erster ergriff in dieser Angelegeaheit der Schatzmeister G. Hoppe das Wort zum Bericht über das finanzielle Ergebnis der verflossenen Theater-Saison für den Verein. Mit Befriedigung war zu verzeichnen, daß in dieser Saison die kontraktlich vereinbarte Pachtsumme von 1000 Rbl., auf die in den letztvergangenen Jahren wegen der ungenügenden Kassenergebnisse hatte verzichtet werden müssen, voll eingezahlt worden ist, so daß nach Abzug der Unkosten im Betrage von 677 Rbl. in diesem Sommer der Kasse des Vereins eine Reineinnahme von mehr als 300 Rbl. aus dem Theater hat zugeführt werden können.

Darauf verlas der Präses des Theater-Komitees, Herr J. Anderson, den Bericht über das Repertoire und die Frequenz der verflossenen Theatersaison. Auf diesen Bericht werden wir morgen ausführlicher zurückkommen.

Hierauf legte Herr J. Anderson den Entwurf eines Kontraktes mit dem Theaterpächter für die nächste Sommersaison vor, der vom Theaterkomitee des Handwerker-Vereins, nach einer Uebereinkunft mit dem diesjährigen Theater-Direktor E. Sandt, dem Vorstande vorgelegt war und von diesem mit einigen Abänderungsvorschlägen der Generalversammlung unterbreitet wurde. Die Generalversammlung nahm diesen Entwurf in einer Fassung an, nach der der Theaterpächter im nächsten Jahre zu keiner Pachtzahlung verpflichtet sein soll, falls seine Bruttoeinnahme unter 14 500 Rbl. bleibt. Uebersteigt die Bruttoeinnahme jedoch diese Summe, so zahlt der Pächter 50 % des Ueberschusses über die 14 500 Rbl. an den Handwerker-Verein, bis er bei einer Einnahme von 16 500 Rbl. die volle Pachtsumme von 1000 Rbl. gezahlt hat und die weiteren Einnahmen wieder ausschließlich ihm zufließen. Ferner wurde beschlossen, dem Theaterpächter freizustellen, für die bevorstehende Saison entweder ein Operetten- und Lust- und Schauspiel-Ensemble oder aber ein Opern- und Operetten-Ensemble zu engagieren. Dem Theaterkomitee wurde aufgetragen, mit Hinzuziehung des Herrn Musikdirektors G. Wagner in den Kontrakt aufzunehmende Bestimmungen auszuarbeiten, die für den Fall, daß der Theaterdirektor für die nächste Saison Opern und Operette wählen sollte, ein unseren berechtigten Ansprüchen entsprechendes Ensemble und Repertoire sicherstellen.

Des weiteren erstattete der Präsident der Versammlung Bericht in Sachen der Theaterbau-Angelegenheit. Das von der Generalversammlung im April d. J. eingesetzte erweiterte Theaterbau-Komitee ist der ihm übertragenen Frage allerseits näher getreten, hat Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen für die verschiedenen Theaterbau-Projekte aufgestellt und einen Entwurf für ein Abkommen mit einem zu gründenden Theater-Verein ausgearbeitet. Der Antrag, den das Theaterbau-Komitee dem Vorstande zur Unterbreitung an die Generalversammlung vorgelegt hat, geht in Kürze dahin, daß der Handwerker-Verein dem zu gründenden Theater-Verein unter den sichersten Kautelen einen Bauplatz und seinen Theaterbaufond zum Bau eines Steintheaters übergibt, sobald der Theater-Verein die materiellen Garantien dafür bietet, daß er den Bau zu Ende zu führen und das Theater lebensfähig zu erhalten imstande ist. Dieses Abkommen soll erlöschen, wenn der Theater-Verein in einer bestimmten Frist (etwa im Laufe eines Jahres) nicht imstande ist, diese Garantien zu bieten.

Da der Vorstand diese ihm erst am gestrigen Abend übergebenen Anträge noch nicht hatte prüfen können, nahm die gestrige Versammlung von jeder Beschlußfassung in dieser Angelegenheit Abstand. Nach einer Debatte, in der es sich hauptsächlich darum handelte, ob der Handwerker-Verein erst die Registrierung des Theater-Vereins abwarten soll oder bereits mit den auf einem diesbezüglichen, dem Handwerkerverein-Vorstande eingereichten Antrage unterzeichneten Gründern des Theater-Vereins in Relation treten kann, wurde beschlossen, dem Vorstande aufzutragen, zur Beschleunigung der Angelegenheit die Sache weiter vorzubereiten, so daß sie innerhalb eines Monats einer neuen Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann.

Zum Schluß legte der Schatzmeister, nach vollzogener Revision, die Berichte über den Vermögensstand der dem Verein gehörigen Spezial-Stiftungen vor.

Der „Post." eröffnet bereits jetzt die Agitation für die Stadtverordneten-Wahlen, die zu Anfang des kommenden Jahres zu vollziehen sind. — Das Blatt schreibt in seiner gestrigen Nummer:

„Im vorigen Jahre wurde in der Stille gearbeitet, damit diejenigen, die den notwendigen Vermögenszensus besitzen, ihr Stimmrecht in Ordnung brächten. Jetzt muß man die neuerungsfreundlichen Bürger, die in unserer Stadt das Wahlrecht haben, durch eine feste Organisation zusammenschweißen, damit sie bei den städtischen Wahlen im Februar kommenden Jahres mit den konservativen deutschen Kreisen die Kräfte messen.

Das Zentralkomitee der estnischen demokratischen Fortschrittspartei trat gestern abend zusammen, um darüber zu beraten, welche Schritte den städtischen Wählern hauptsächlich zu empfehlen wären. Man gelangte zum Schluß, daß die vorigjährige Organisation nur als eine temporäre anzusehen sei, deren Aufgaben erfüllt seien. Nunmehr sind die städtischen Wähler zusammengerufen, damit sie ihren Wünschen gemäß ein Zentral-Wahlkomitee und Bezirksleitungen wählen. Weiterhin sind auch die Revierleiter zur Arbeit zu rufen, die mit den Wählern in ihrer Umgebung in direkte Verbindung treten.

Die erste organisierende Versammlung soll schon am künftigen Sonntag einberufen werden. . . und zwar zu 11 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung stehen, außer den Wahlen des Zentralkomitees und der Bezirksleitungen, noch Reden und Erklärungen: 1) Was wir mit den städtischen Wahlen erreichen wollen? 2) Wie die städtischen Angelegenheiten nicht geführt werden sollen? — Hoffentlich interessiert die Sache der städtischen Wahlen sowohl die Wähler als auch die Kreise der übrigen Bürger: die Wähler treten ja nicht allein in ihrem Namen hervor, sondern sie müssen die allgemeinen Bedürfnisse der gesamten Stadt und aller ihrer Einwohner schützen. In diesem Sinne wird es wohl gern begrüßt werden, daß die erste Versammlung in Sachen der städtischen Wahlen eine öffentliche sein wird, an welcher jeder erwachsene Mensch teilnehmen kann, um seine Wünsche vorzubringen. Doch das Stimmrecht bleibt nur den Wählern."

Der Gehilfe des Pristaws des 2. Stadtteils Koll.-Registrator Malein ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, dem Etat der Livländischen Gouv.-Verwaltung zugezählt worden.

Als Polizei-Aufseher bei der Detektiv-Abteilung ist, der Reserve-Gefreite Richard Kusik bestätigt worden.

Gegenwärtig werden hier Strickbeeren in großen Mengen angeführt. Der Preis beträgt seit einigen Tagen nur 3—4 Kop. pro Stof. Von diesen angeführten Beeren wird der größte Teil hier aufgekauft und nach auswärts verschickt. Allein in den drei letzten Tagen sollen über 500 Pud Strickbeeren von hier aus exportiert worden sein. Ganze Dörfer werden am Peipus und im Pleskauschen Gouvernement von den Unternehmern zum Sammeln aufgeboten. —ch.

Verdächtigen Personen sind seitens der Detektiv-Beamten ein Schlüsselbund mit 3 gewöhnlichen und 5 Patentschlüsseln sowie ein 5-läufiger Revolver mit der Aufschrift „Lepace", abgenommen. Die Eigentümer können gen. Gegenstände bei Hrn. Ahland in Augenschein nehmen. —h.

Ein goldenes Damen-Kettenarmband ist bei der Detektiv-Polizei als gefunden eingeliefert worden. Die Eigentümerin kann ihr Eigentum in der Kanzlei der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

Briefkasten. An „Einen für Viele, die nicht mit Steinen geworfen werden wollen". Anonyme Zuschriften können wir nicht veröffentlichen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Sept. Anläßlich der 25-jährigen Tätigkeit Stassjulewitschs auf dem Felde des Elementarunterrichts in der Residenz wählte die Stadt ihn zum Ehrenbürger Petersburgs.

In einem offenen Brief an die „Semschtschina" wendet sich der in Sachen des Herzenstein-Prozesses dem finnländischen Gericht überlieferte Juskewitsch-Kraskowski an den gesamten russischen Adel mit der Bitte, durch ein treuuntertänigstes Gesuch dahin zu wirken, daß ihm die Möglichkeit geboten würde, sich vor einem russischen Gericht zu verteidigen.

Ssmolensk, 8. Sept. Im Dorfe Peschiki brannten 26 Höfe nieder.

Stawropol, 8. Sept. Hier wurde eine sehr gut ausgerüstete Falschmünzerwerkstätte für 20-Kopeken- und Rubelstücke entdeckt. Man konfiszierte verschiedenes Material und verhaftete 2 Personen.

Ssewastopol, 8. Sept. Ihre Majestäten spendeten 1000 Rbl. zum Besten der Hinterbliebenen der mit der „Kambala" verunglückten Seeleute.

Das Unterseeboot „Kambala" ist gehoben und ins Dock geschafft worden.

Livadia, 8. Sept. Anläßlich des Kirchenfeiertages fand in der Schloßkirche ein Gottesdienst statt, an dem Ihre Majestäten teilnahmen. Darauf fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, zu dem u. a. auch das Jaltasche Stadthaupt Rybazki geladen war, der Ihren Majestäten 2 kleine Schüler der Schule auf den Namen des Thronfolgers vorstellte. Letztere überreichten dem Thronfolger ein Album mit Ansichten der Schule.

Berlin, 21. (8.) Sept. Während seines gestrigen Fluges stellte der Aviator Rougier einen bisher unerreichten Höhen-Rekord auf, indem er sich in eine Höhe von 198 Metern erhob.

Frankfurt, 9. (22.) Sept. Der „Z. 3" verließ um 9.55 Uhr morgens Düsseldorf und langte um $5^1/_4$ Uhr nach vorzüglicher Fahrt hier an. Bald darauf fuhr er nach Friedrichshafen weiter.

Wien, 21. (8.) Sept. Der deutsche Reichskanzler erklärte einem Vertreter des „Fremdenbl." u. a.: Mir war es vor allen Dingen sehr wichtig, vom Kaiser Franz Josef empfangen zu werden, der mich außerordentlich freundlich aufnahm. Mit dem Grafen Aehrenthal besprach ich lange alle laufenden Fragen, wobei eine vollständige Uebereinstimmung der allgemeinen Grundlage unserer Politik zu tage trat. Bezüglich der Geschehnisse des verflossenen Winters sagte der Reichskanzler, der wichtigste Umstand sei die feste gegenseitige Unterstützung beider verbündeten Staaten gewesen. Die vom Bunde bestandene Probe habe auch draußen den stärksten Eindruck gemacht.

Der Kaiser verlieh Höchsteigenhändig dem deutschen Reichskanzler den St. Stephans-Orden.

Prag, 21. (8.) Sept. Der Landtag ist eröffnet worden. Die Regierung hat 5 Vorlagen eingebracht zur Beendigung des Nationalitätenhaders in Böhmen. Die Vorlage über die Bezirks-Autonomie vermehrt die Zahl der Deputierten von 242 auf 334. Die übrigen Vorlagen betreffen den Gebrauch der tschechischen und deutschen Sprache.

Melilla, 21. (8.) Sept. Gestern früh rückten die Spanier, 21 Kompagnien Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 1 Batterie stark, in 2 Kolonnen unter den Generalen Real und Tovar gegen den Stamm der Beni Sikar vor und nahmen Chulfta. Die Verluste des Feindes sind groß. Die Spanier verloren 28 Mann an Toten und Verwundeten. — Die Flotte unterstützt die Truppen in ihren Operationen.

Ein weiteres Telegramm gibt offiziell die Verluste der Spanier mit 16 Toten und 70 Verwundeten an.

Saloniki, 21. (8.) Sept. Der albanische Kongreß in Elbassan nahm eine Reihe von Resolutionen an über eine albanische Normalschule, über patriotische Klubs sowie über Beiträge für öffentliche Bedürfnisse. Auch soll eine besondere Unterstützungskasse für Schulen gegründet werden. In allen staatlichen und Privatschulen soll die albanische Sprache in das Programm aufgenommen werden. — Man will ferner die Gründung von Ackerbauschulen in Albanien fordern. Der Elbassaner Dialekt wird zur albanischen Literatursprache erklärt. Die nächsten Kongresse werden in Elbassan 1910 und 1912 abgehalten werden.

New-York, 21. (8.) Sept. Cook traf auf die Einladung seiner Freunde hier in Brooklyn ein. Die Stadt war wie zu großen Festtagen geschmückt. Der Weg, den Cook machte, glich einem Triumphzuge. Sämtliche ihm begegnenden Fahrzeuge begrüßten seinen Dampfer mit Signalen der Dampfpfeifen. Riesige Volksmengen erwarteten ihn am Ufer. Man bekränzte ihn mit Rosen. Vor der früheren Wohnung, die Cook wieder bezog, war ein Triumphbogen errichtet. Cook erklärte, seine Beobachtungen bald der gesamten Welt zur Kritik vorlegen zu wollen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag, den 10. September, um 4 Uhr nachmittags Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst im Konfirmandensaal (Pastorat). Neumeldungen von Hilfskräften erbittet herzlich

Wittrock.

[illegible]

Kaufmann Max Levy, † im 72. Jahre am 4. September zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 9. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.1	769.3	771.5
Thermometer (Centigrade)	12.8	9.8	21.1
Windricht. u. Geschwind.	—	—	—
Relative Feuchtigkeit	96 %	94 %	67 %
Bewölkung	0	4	1

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Maximum d. Temp. gestern 25.9
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Sept. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,07
Berlin „ 100 Rmk.	46,07
Paris „ 100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	$87^1/_4$
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	$451^1/_2$
„ „ „ (1866)	340
Prämien-Anleihe der Adelsbank	$303^1/_2$
$4^1/_2$ St. Petersb. Stadt-Oblig.	$86^1/_4$
$4^1/_2$ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	$77^3/_8$
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1159
„ „ Versich.-Ges. Rossija	394
„ „ Russ. Transport-Ges.	60
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	38
„ „ Wolga-Kama-Bank	914
„ „ Russ. Bank	383
„ „ Internat. Hand.-Bank	395
„ „ Diskonto-Bank	442
„ „ Privat-Handels-Bank	51
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11500
„ „ Brjansker Schienenfabrik	113
„ „ Ges. der Malzew-Werke	352
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	$105^1/_2$
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	$125^1/_2$
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	364

Tendenz: Anlagemarkt still, Aktienmarkt sehr belebt bei steigenden Preisen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Handels-wissenschaftl. Kurse v. **Fried. Mester,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekte gratis.

Kurse für Damen im Schneidern nach vorz. bewährter Methode erteilt **Frau M. Mallien**
Budenstr. 3, Wohn. 5 im Hof, 2 Tr.

Uebernehme das
Merken von Wäsche
— Kastanien-Allee Nr. 77, Qu. 1.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Leppikstr. 2, Qu. 2.

Erteile Stunden
in allen Schulfächern, hauptsächlich in der **französischen Sprache.**
Olga Gartier
Alexanderstr. 41b, Qu. 1, v. 12—2.

Mal- & Zeichen-unterricht.
Beginn den 10. September.
K. Raud
Teichstr. 28.
Zu sprech. zwisch. 5 u. ½6 Uhr.

Angehende oder Kaufleute
reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Ein älterer Student
mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden resp. Nachhilfestunden **zu erteilen.** Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen-Str. 4, von 2—4 nachmitt.

Медикъ 4-го курса
желаетъ заниматься дѣтьми — Ревельская 34, кв. 8, отъ 4—5 ч.

Gebildete junge Dame
wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung als **Gesellschafterin,** zu Kindern oder auch schriftliche Arbeiten in deutscher und russischer Sprache. Zu erfragen — Jakobstr. 11, Qu. 3.

Нѣмка ищетъ мѣсто
къ дѣтямъ — Поперечная ул. 7, письменно. Е. Н. Вороновой.

Ein ordentliches, zuverlässiges
Mädchen
wünscht eine Stelle, in die Stube oder zum Alleindienen — Grosser Markt 2, im Hof, Qu. 9.

Eine erfahrene, zuverlässige
Person sucht eine Stelle
als Wirtin — Rosenstr. Nr. 51.

Eine deutsch-, lett.- u. estn.-sprechende
Magd
die zu nähen versteht u. Attestate besitzt, **sucht** in d. Stube oder zu Kindern eine **Stelle** — Gildenstr. 7, Qu. 15.

Eine gut empfohlene, deutsch-spr.
Aufwärterin
kann sich melden in der Handlung Olga Palmas — Kühnstr. 2.

Ein russisch-sprechender
Billard-Junge
kann sich melden.
Hotel Amerika.

Hauswächter
der auch **Gartenarbeiten** macht u. dessen Weib deutsch spricht und **ordentlich** aufwarten kann, wird gesucht — Jakobstr. 52a, v. 9—12.

Zu kaufen gesucht
guterhaltenes **Jagdgewehr von Sauer & Sohn,** Cal. 16 (womöglich Drilling). Offert. a. d. Exp. d. Blatt. sub H. L. T. 60.

Das Appretieren und Dekatieren
von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

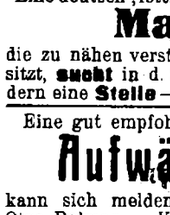

Altbewährt u. weltbekannt sind **Pfarrer Sebastian Kneipp's Pillen.** Preis pro Schachtel Rbl. 1. Zu haben in allen Apotheken. General-Vertretung für Russland Wwedenski Apotheke **J. Krannhals,** St. Petersburg, Pet. Seite, Gr. Prosp. 32.

Krimsche Aepfel 10 Stück 10 Kop.
Süsse Weintrauben pro Pfd. 18 Kop.
Krimsche Birnen und diverse Colonial-Waren empfiehlt
Marienh. Str. 20. **C. Neumann.**

Salatäpfel
werden **verkauft** — Marienhofstr. 62

Aepfel und Birnen
lof- und stückweise werden **verkauft** — Karlowa-Str. 15, im Hof.

Trinkt Haemacolade!
Am Sonnabend, den **12. September** bleibt mein Geschäft **geschlossen.**
B. Genss.

Am
Sonnabend
den 12. September
bleibt unser Geschäft
geschlossen
S. Kaplan & Press.

Spiritus „Amor"-Brenner
anerkannt bestes System
Bügeleisen Kocher
in grosser Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Die
Präparate
der Laboratorien
Parke, Davis & Co.
sind stets vorrätig bei
W. Zeitler.
Vertreter für Dorpat u. Nordlivland.



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorfer.
Stämmige Bäume
à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winter Aepfeln ist von schöner Form und Färbung, sehr haltbar und vollständig winterhart.
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.
Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1½ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
Dorpat.

1 schönes
Eschenbett
mit Matratzen, Mahagoni-Spiegel und and. Möbel. Zu erfrag. Mönchstr. 1, von 11—1.

Neu aufgenommen!



Kleine Knaben-Paletots | **Kleine Mädchen-Paletots**
Famos
von 5 Jahren an
hält vorrätig am Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Zeppelin
zu Kleidern und Kostümen
empfiehlt
R. Tergan
Grosser Markt 8, Ecke Ritterstr.

Keine Reclame
sondern
Tatsache
dass die Tabaks-Sorten
DUKAT MOSKAU
Любительскій, Султанія
&
Турецкій
in allen Preislagen & Stärken
um 10% in der Güte besser sind als jede andere Tabaks-Sorte, weil dieselben dem Geschmacke des hiesigen Publicums anpassend speciell für Detailhandel angefertigt sind. Der steigenden Nachfrage wegen ist es jedem Raucher ratsam mit dem Einkauf dieser **Tabaks-Sorten zu den alten billigen Preisen sich zu beeilen.**
Die Tabaksniederlage DUKAT
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.
NB! Ausserdem noch vorrätig **Tabake mit der alten billigen Banderole** vieler anderer Fabriken.



Tuchniederlage „Waldenhof"
Bestätigt vom Handelsdepartement sub Nr. 15309/12118.
Dorpat, Alexander-Str. 4.
Für die Herbst- u. Winter-Saison 1909/10
Neuheiten an Stoffen
für Paletots, Anzüge, Hosen, Pelzbezüge, Reisepaletots, Lodenpelerinen, Reithosen, Joppen
Damen-Mäntel, Kostüme, Jacquetts
aus den bestrenommierten inländischen Fabriken, als:
Ungern-Sternberg, Stiglitz, Zintenhof, Thornton, Jokisch, Textil-Riga, Moes & Co., Tschetwerikow, Leonhard Woelker & Girbaras.
Ferner: englischer, belgischer, französischer u. deutscher Fabriken.
Grosses Lager von
Schneider-Bedarfsartikeln u. Karakullfellen
in allen Preislagen.
Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.
Muster frei! Muster frei!
Lagerbesuch sehr lohnend.

Umstände halber wird in **Wesenberg** (Gouv. Estland) eine
Strickfabrik
von 120 Faden Länge nebst einem Areal von 4400 Quadratfaden Land, sofort **vermietet** oder für 5500 Rbl. **verkauft.** Näheres zu erfahren in Dorpat, Handl. A. Peipsi, Alexanderstr. 4, u. Wesenberg, Handl. J. Hubel.

Ein schöner Bauplatz
im Zentrum d. Stadt an zwei Strassen gelegen, ist zu verkaufen. Näh. Rigache Str. 36.

Ein kleines Zimmer
mit einem sep. Eingang ist **zu vermieten** — Bergstr. 6, Qu. 5.

Gläubigerversammlung.
Am 10. September a. c., 7¼ Uhr abends, findet im oberen kleinen Saal der Bürgermusse eine Versammlung der Gläubiger der Firma F. G. Faure statt.
Tagesordnung: Liquidation.
Um möglichst zahlreichen Besuch wird gebeten.
Die Liquidationscommission.

Der älteste, der berühmteste **echte**
Anatol Durow
kommt!!!

The American Electric Palace
auf dem Polizeiplatze, im Zirkusgebäude.
Mittwoch d. 9, Donnerstag d. 10. u. Freitag d. 11. September
Zum letzten Mal ermässigte Preise!
Spannende Novität geschichts-wissenschaftliches Bild:
Theodora, Theseus Gattin
grosse Tragödie von Jean Racine, in 13 Bildern.
Ausserdem noch andere Nummern u. **neue singende** u. **sprechende** Bilder.

Findelkind
abzugeben, hübscher, kräftiger Knabe von 2 Wochen, luth. getauft. Zu fragen — Sternstr. 27, 2-te Thür, von 2—3 Uhr.

Hæmacolade
bei Magen- und Darm-Leiden, Nervosität, Magerkeit, Blutarmut, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Schwäche und für skrofulöse Kinder soll als alleiniges Frühstücksgetränk nur **Haemacolade** gegeben werden.
Vertreter für Dorpat und Nord-Livland
W. Zeitler.

5000 Rbl.
werden auf eine I. sichere Obligation **gesucht.** Off. auf „Z—28" an die Nordlivl. Ztg. erbeten.

Verschied. Hausgerät
zu verkaufen — Teichstr. 5. Zu erfragen bei dem Hauswächter.

Eine elegante neue
Liniendroschke
auf Federn steht **zum Verkauf** — Kastanien-Allee 37 a.

100 Lof Aepfel
und versch. Sorten **Birnen** zu haben — Dorpat, Kastanien-Allee 65.

Salz-Strasse Nr. 3
Wegen eingetretener Umstände ist weiter zu vergeben: 1 Wohnung von 5 Zimmern, grossem Balkon u. sämtl. Zubehör. Näheres im Hofgebäude.

Eine hübsche **Wohnung**
von 4—5 Zimmern wird im I. od. II. Stadtt. für eine kinderlose Familie zum ca 15. Okt. **gesucht.** Off. bitte - Scharrenstr. 6, Zootom. Institut. B. v. S.

Gesucht in der inneren Stadt eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern, mit separatem Eingang. Offerten an Dr. E. Moritz — Gartenstr 16.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 10. September
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Echte harz. Kanarienvögel
werden billig verkauft — Holmstr. 12, 1 Treppe links.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
Halbbl., 6 jähr., 4½ Werch. Zu besehen — Rig. Str. 52, beim Kutscher.

Echter Pointer
1½ Jahre alt, wird **billig verkauft** — Kastanien-Allee 1, Qu. 4.

Echte Drahthaar Vorsteher
2 Monate alt, sind zu verkaufen. Zu erfragen — Grosser Markt 18.
A. Hirschfeldt.

D. H. G. V.
Donnerstag, den 10. Sept.
Militär-Musik.
Anfang 8½ Uhr abends.
Entree 20 Kop. à Person.
Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 9. Sept. c.
Konzert
der Konzertsängerin
Olga Woinowsky
Berlin
unter Mitwirkung des Pianisten
Sascha Brauer
Berlin

Programm:
1. **G. Meyerbeer:** Arioso aus der Oper „Der Prophet".
2. **O. Lassmann:** Meine Mutter hat's gewollt.
(O. Woinowsky).
3. **Chopin:** a) Etude As-dur.
b) Polonaise Fis-moll.
(S. Brauer.)
4. a) **L. Hartmann:** Schwanenlied.
b) **Grieg:** Im Kahne.
c) **Hans Schmidt:** Waldruf.
(O. Woinowsky.)
5. a) **Gilaka-Balakirew:** L'alouette.
b) **Henselt:** Si oiseau j'étais.
(S. Brauer.)
6. **Tschaikowsky:** Мы сидѣли съ тобой.
7. **Tschaikowsky:** 3 Lieder:
a) Meine Seele ging einsam
b) Das ist das Glück.
c) Ein Vogel hat sein Nest gebaut
(O. Woinowsky.)
8. **Humperdinck:** Wiegenlied.
9. **R. Volkmann:** Die Nachtigall.
10. **Schulz-Evler:** An der schönen blauen Donau.
(S. Brauer.)

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Med. Gesellschaft.
Freitag, d. 11. Sept. 1909.
Prof. Dehio: Bericht über die Verhandlungen des Leprakongresses zu Bergen.
Sekretär: Russow.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, d. 10. Sept.
8½ Uhr
im Saale der Bürgermusse
Rezitations-Abend
von
Moritz v. Gruenewaldt.

Programm:
W. v. Goethe: Prometheus.
Aus den Harfner-Liedern.
N. Lenau: Die drei Zigeuner.
R. Dehmel: Und auch im alten Elternhause.
C. Busse: Wir drei.
W. Busch: Ich hab' in einem alten Buch gelesen. — Was ist die alte Mamsell Schmöle. — Es sass in meiner Knabenzeit. — Die Liebe war nicht geringe. — Sie stritten sich beim Wein herum. — Man wünschte sich herzlich gute Nacht. — Durch das Feld ging die Familie.

L. Uhland: Bertran de Born.
Th. Fontane: Lied des James Monmouth.
H. Heine: Belsazar.
Arno Holz: Aus Tagebuchblättern. So einer war auch er.
D. v. Liliencron: Nach dem Balle. — Hans der Schwärmer. — Blümekens. — Bruder Liederlich.

M. v. Stern: Traumstadt.
O. J. Bierbaum: Lied des Einsamen. Märzsonne. Fräulein Gigerlette.
M. Madelaine: Vagabunden.
Eberhard Kraus: Nach 22 Jahren. Fuchsjagd.
Agnes Miegel: Heimweh. Der Garten. Johanni.
Cäsar Flaischlen: Da aber liegts. Und das allein ist's.
Aus der „Jugend": Was will Majestät mit den Jungen.
B. Freiherr v. Münchhausen: Die alten Landsknechte. Der Page von Hochburgund.

Zutritt haben nur Mitglieder. Programm-Eintrittskarten zu 1 Rbl., 40 u. 20 Kop. sind vom 14. Sept. ab in der Geschäftsstelle (gr. Markt 8) erhältlich.
Der Vorstand

Uellenorm Krug
an der chaussierten Poststrasse nach Werro, 7 Werst von Dorpat, eignet sich vorzüglich zum
Ausflugsort.
Bier und Weine von „Tivoli".

Freundliches, gut
möbl. Zimmer
mit voller Pension einem deutschen Herrn **abzugeben** — Großer Markt 7, 3 Treppen.

Möbl. Zimmer
mit **voller Pension zu vermieten** — Breitstr. 12.

Freundliche möblierte Zimmer
mit guter Pension abzugeben — Küterstr. 8b, Qu. 5. Zu besuch. 12—4.

Evg. Jungfr.-Verein.
Sonntag, d. 13. Sept.
Feier des 10-jährigen Bestehens
zu welcher auch alle passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.
4 Uhr nachm.
Allee-Strasse Nr. 68.

Ein Zimmer
einem stillebenden Mieter zu vergeben — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Sternstr. 30, ist ein grosses
ruhiges Zimmer
mit Pension **zu vermieten.**

Dorpat Theater-Variété „Arkadia"
Rigasche u. Peplerstr. Ecke
Letzte Woche
der z. Z. mit grossem Beifall auftretenden **Künstler.**
Heute
Erstes Debüt
Elo de Frerard.
Entree: I. Pl. 50 Kop., II. Pl. 30 Kop.
Anfang 9 Uhr abends.
NB. Sonnabend den 12. September letzte Vorstellung sowie letztes Konzert der Damenkapelle A. Scheb'l.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 206 Donnerstag, den 10. (23.) September **1909.**

Inland.

Gift in die Volksseele.

Nicht ohne eine schwere Disharmonie ist die diesmalige Jubel-Synode der Prediger Livlands dahingegangen. Es waren das aber Mißtöne die von außen hereinklangen; wir kommen erst heute auf sie zu sprechen, weil wir sie — wenigstens soweit solches in unserer Macht lag — nicht in die Weihestimmung der Festversammlung selbst hineinklingen lassen wollten.

Es handelt sich hierbei um eine Reihe teils kritikloser, teils roher Hetzartikel des „Postimees", die wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen, um den nicht-estnischen Lesern vor Augen zu führen, welches Gift aus dieser Quelle in das estnische Volk geträufelt worden ist.

Wir referieren:

Am Vorabend der Eröffnung der Synode, am 2. September, veröffentlichte der „Post." einen Leitartikel unter der Aufschrift „Anläßlich der Jubel-Synode der livländischen Prediger". Hier werden die Ideen der Grenzsteinschen Broschüre „Herrenkirche oder Volkskirche" aufs neue aufgewärmt und dem Volke als passende Geistesspeise eingetrichtert. Es heißt da:

„Will die Kirche mit den Menschen in geistiger Verbindung bleiben, so muß sie mit der Kulturentwicklung ununterbrochen Schritt halten. Bleibt die Kirche in ihrer lebendigen Wandlung stehen und verliert sie das geistige Band zwischen sich und der Gemeinde, so verliert sie ihre kulturelle Bedeutung und wird zu einer historischen Erinnerung . . . und das Volk sucht sich ein neues Bild, in dem die Glaubensbedürfnisse der Menschen Erfüllung finden können. Die protestantische Kirche ist eine Volkskirche . . . die baltische ev.-lutherische Kirche ist nicht eine Volkskirche, sondern eine Machtorganisation, auf deren Boden eine durch Geburt, Stand und Besitz vereinigte Menschenklasse ihre speziellen Interessen verfolgt, ohne daß die Erfüllung der Glaubensbedürfnisse der Gemeindeglieder das einzige und oberste Ziel dabei wäre. Die baltische Kirche ist eine Herrenkirche des „ersten Standes des Landes". . . An Stelle einer lebendigen Wandlung bietet die baltische ev.-luth. Kirche das Bild eines geistigen Stillstandes und Konservatismus . . ." Freie Forschung und Suchen nach Wahrheit haben vor Gebot und Pflicht weichen müssen . . . Die baltische ev.-luth. Kirche hat die geistige Verbindung mit den breiten, ihrer selbst bewußt gewordenen Volkskreisen verloren. . ."

In diesem Tenor geht es weiter und dann kommt zum Schluß die pomphafte Phrase: „Der Lebensgeist oder Genius des Protestantismus aber verhüllt sein Haupt und weint!"

In dieselbe Kerbe schlägt ein zweiter, nach Eröffnung der Synode publizierter Artikel des „Post." vom 5. September, unter dem Titel „Von einem Fehlenden". Es heißt dort:

„. . . Ein hohes Fest und viel gibt's der Festteilnehmer. Nur ein Festteilnehmer fehlt ganz — die ev.-lutherische Gemeinde. Ja, die Hirten feierten groß ihr Fest, aber die Herde fehlte. Was tut das? Die Lage der Pastoren ist gesichert. Was kümmern sie sich auf ihren Festen und Jubiläen darum, ob die „große Menge", deren Kopfzahl in den Augen der „geistlichen Aeltesten" nicht viel wiegt, denkt oder empfindet? . . . Schon das allein genügt, daß die Menschen wieder unter die Ordnung der Kirche (nach den Ereignissen der letzten Jahre) zurückgekehrt sind. . . Sie (die Pastoren) brauchen nichts zu befürchten, selbst wenn ihr Mund die schärfsten Worte spricht. . . Denn den Gemeinden ist es ganz gleich, was und wie ihre Prediger handeln. . . Die erdrückende Mehrzahl der baltischen Pastoren ist von ihren Gemeinden geistig und seelisch getrennt. Was Wunder denn, wenn auf der livländischen Jubelsynode die Gemeinde mit ihren Vertretern fehlte?! . . . In wessen Namen treten die Pastoren denn eigentlich vor, auf wen stützen sie ihre hohen (auf der Synode gesprochenen) Worte? Sie berufen sich auf das Haupt der Kirche, auf Christus. Doch mögen sie dies lassen! Christus hatte keine Kirche, keine geistliche Organisation. Aber Christus hatte eine Gemeinde! . . . Was haben denn die Pastoren auf ihren gewöhnlichen und auch auf den Jubel-Synoden getan, um die Kirche an Haupt und Gliedern in Wahrheit zu erneuern?!". . .

Halten wir einen Moment inne in unserem Referat. Wir unterdrücken dabei das widrige Gefühl, welches das überhebende Belehren und Moralisieren, das Verweisen auf die Gestalt Christi u. s. w. in den Spalten dieses Blattes hervorruft, und lenken unser Augenmerk nur darauf, wie solches Perorieren auf das Volk wirken muß. Es kann nur heillose Verwirrung in kritiklosen Köpfen anrichten. Was sollen die Phrasen von der „Herrenkirche" und von dem Fehlen der „Gemeinden"? Weder in den Bekenntnissen anderer Kirchengemeinschaften, in der griechisch orthodoxen und in der römisch-katholischen, noch auch im Mutterlande der Reformation, in Deutschland, in der evangelischen Kirche haben die Gemeinden größeren Einfluß und größeren Zusammenhalt betreffs der Kirchengemeinschaft, betreffs der Wahl der Prediger, betreffs der Verwaltung des Kirchenvermögens ꝛc. als bei uns. Der „Post." aber sucht seine Leser in seinem Zerrbilde glauben zu machen, nirgendwo sei ein armes, aufgeklärtes, tief religiös empfindendes Volk so stiefmütterlich mißhandelt und so geflissentlich zu kirchlicher Apathie herabgedrückt, wie gerade bei uns. Die Früchte solcher Giftmischerei können ja schwerlich ausbleiben. — Der „Post." hätte doch wahrhaftig allen Grund, die Lehren des Jahres 1905 nicht in den Wind zu schlagen, und er sollte doch wahrlich wissen, aus welchen Quellen das damals zutage Getretene dem Volke zugeströmt ist.

Was aber das „Fehlen der Gemeinden" bei der Jubel-Synode anlangt, so weiß man zwar nicht, wie eine Vertretung der Gemeinden und des Volkes auf der Synode zu denken ist, wohl aber weiß man, daß obrigkeitlich durch die Staatsgewalt die Beteiligung von Laienelementen an der Synode strikt verboten ist, und leicht auch kann man sich zusammenlegen, wie aufstachelnd solches Vorspiegeln von Unrealisierbarem seitens eines sich als alleinigen Volksfreund Aufspielenden zurückwirken und vorhandene Klüfte erweitern muß. Was schwebt dem „Post." eigentlich vor? Die Kirche soll natürlich vor allem demokratisiert werden. Sollen die Pastoren vielleicht dadurch um Volkstümlichkeit werben, daß sie sich zu gefügigen Werkzeugen der nationalen Presse hergeben und deren politische, nationale und sonstige Tendenzen mit ins Volk tragen? Oder sollen die Prediger bei der Staatsregierung auf Etablierung von Freikirchen nach anglo-amerikanischem Muster hinarbeiten? Oder sollen sie dem „Fortschritt" die Wege ebnen, indem sie ihre landischen Gemeinden mit zur Gestaltung der Ergebnisse der theologischen Forschung heranziehen?

Zum Glück haben gerade während der Synode die meist bis zum letzten Platz gefüllten Gottesdienste bewiesen, daß auch die Gemeinden den kirchlichen Dingen und den Pastoren ihre lebhafte Anteilnahme nicht versagen.

*

Aber wie verhetzend diese „Postimees"-Ausführungen auf das kirchliche und sittliche Volksbewußtsein wirken müssen, erhellt in vollem Maße erst, wenn man einen Schmähartikel sich vorhält, der kurz vorher im „Post." erschienen war und diesen beiden Artikeln gewissermaßen den Boden bereitete.

Dieser „Auch ein Glückwunsch an die Jubelsynode" (!) überschriebene, von tiefer Gefühlsroheit und Unwahrhaftigkeit zeugende Artikel des „Post." lautet mit einigen unwesentlichen Kürzungen:

„. . . Auch wir kommen. Wenn uns auch das Recht nicht gewährt wird, im Synodalsaal mitzureden und auf unsere Weise „Glück zu wünschen", nehmen wir uns als Gemeindeglieder doch das Recht, den Anrichtern der Jubelsynode die Frage vorzulegen:

Wie bleibt diesmal die Geschichte
Mit dem Krug (!) der Jubelsynode?

Veranlassung zu der Frage gibt uns hinreichend die Geschichte mit dem Werroschen Synodal-Kruge und die Livländische. 50-jährige Jubelsynode, die 1884 auch gerade in Dorpat abgehalten wurde. — Wie die estnischen Gemeinden auch jetzt noch keine berufenen Vertreter haben, so war das auch vor 25 Jahren. Aber unsere „Vertreter" hatten wir immer, wenn auch in ihrer Art „kleine" Leute, die kein Jubilierender beachtete, wiewohl man sonst davon zu sprechen liebt, daß im „Reiche Gottes" alle Menschen gleichwertig seien und man niemanden ärgern dürfe. Diese „kleinen" Leute, unsere „Vertreter", waren Kellner und Stubenmädchen, Köche und Küchenmädchen, Bier- und Weinführer, die auch zuweilen in die Stube der „Großen" gelangten. Und oh! Was diese untereinander sprachen und auch anderen ins Ohr flüsterten von dem Hunger der Jubelsynode und noch mehr vom Durst, dem „Propst-Punsch" und anderem, woran wir lieber nicht rühren. Nicht allein am Festtisch der Jubilierenden sahen sie das, sondern besonders noch, wie die „alten Herren" in den Konventsquartieren ihrer Korporationen sich die „Köpfe heilen" gingen. Das konnte den Jubilierenden sehr amüsant sein, im Interesse der Förderung enthaltsamen Lebens der Gemeinden war es aber nicht amüsant. Denn wenn die Kanzeln vielleicht schon am Sonntag nach dem Jubiläum vom Schelten wider das Fressen und Saufen widerhallten, konnten die Gemeinden mit dem Finger auf ihre Seelsorger zeigen und fragen: Wie war es mit vielen von euch in Dorpat auf der Jubelsynode?

Aber wir wollen heute mit den „alten Herren" sanft verfahren. Der größte Teil von ihnen ruht längst unter dem Rasen und zu jener Zeit nahm man das Trinken nicht so sehr übel. Indessen haben sich jedoch die Zeiten völlig geändert. Die Estnische Mäßigkeitsarbeit hat nicht umsonst paar Jahrzehnte gedauert. Selbst unsere Frauen und Jungfrauen fragten auf dem Narvaschen Kongreß, welchen Standpunkt eigentlich die geistlichen Männer in bezug auf die Mäßigkeit einnähmen? . . .

Die Livländische Jubelsynode bringt wohl auch manchen Gast aus der Nachbarschaft nach Dorpat. Wir können sie darum wohl als Spiegelbild des Lebens uns Seins der ev.-lutherischen Pastoren betrachten. Festessen werden da nicht fehlen. Schon wird der Pastorin ein „freundschaftliches Beisammensein" im Sommerlokal der „Bürgermusse" angekündigt. Ist nicht als Leim dieses freundschaftlichen Beisammenseins der Alkohol gedacht? Die Korporationen bereiten die Konventsquartiere zum „würdigen Empfang" der „alten Herren". Unsere Vertreter aber zählen, die Tische der Festgenossen bedienend, die Schüsseln, die geleert werden; zählen die Flaschen, aus denen Erhöhung der Feststimmung erwartet wird. Aber auch die Augen unserer Gemeinden sind nach Dorpat gerichtet. Alle fragen: „Wie bleibt es diesmal zur Jubelsynode mit dem Alkohol?"

So leicht entgehen die Pastoren diesmal dem Kreuzfeuer nicht. Sie müssen Antwort geben. Wie wird die Antwort diesmal ausfallen? Werden die Festtafeln wieder unter den dampfenden Schüsseln ächzen „in dieser armen, bösen Zeit" so, wie ein christliches Institut in der Hauptstadt (die Unterstützungskasse) zur Besoldung der „armen Pastoren" Gaben sammelt und dann dieselben „Armen" zu einem Fest einladet, um in ein paar Stunden 7 Rbl. zu verplempern? Werden wieder die Champagnerflaschen (!) knallen und die letzte Achtung vor den Seelsorgern (!) in den Wald scheuchen? Wird wieder aus den Bierfässern Erquickung in die „verfolgten", verdursteten Seelen strömen? Werden wieder die Konventsquartiere der Korporationen von unzüchtigen Reden widerhallen und ungewählten Liedern und der alten Herren Lachen übertrifft das der Anderen (!)? . . . Jedenfalls sind viele Augen im Begriff zu sehen, viele Ohren zu hören und viele spitze Federn zu Papier zu bringen, wie in Dorpat im Jahre 1909 die Jubelsynode gefeiert wurde."

So der „Post." Versetzen wir uns in die Lage eines schlichten Landmannes, der gewohnt ist, im „Post." sein Evangelium zu erblicken und zu glauben, was er schwarz auf Weiß gedruckt liest. Wird der Eindruck, den er von dem Wesen der Synoden und der Tätigkeit der versammelten Geistlichkeit aus den hier wiedergegebenen Zeilen erhalten muß, auch nur im entferntesten der Wahrheit nahekommen?

Es ist schwer eine andere Annahme zulässig, als die, daß der „Post." um jeden Preis den Stand der Prediger in den Augen des estnischen Volkes in den Staub reißen und damit jeden sittlich-religiösen Einfluß derselben auf das Volk eliminieren will. Dazu muß ihm zunächst die Wiederauffrischung der tendenziös entstellten, jetzt aber mit bewährtem Kunstgriff als angeblich stadtbekannt aufgetischten Geschichte vom „Körts" der Werroschen Synode dienen; und mit jener Unverfrorenheit in der Benutzung von Quellen, die wir an dem „Post." schon kennen, rühmt er sich nicht nur der Hintertreppen-Aushorcherei, die er systematisch zu fördern scheint, sondern höhnt — unbekümmert darum, daß unter den Synodalen nicht wenige seiner eigenen Stammesgenossen im Talar sitzen — die Versammlung unserer Geistlichen, indem er „auch jetzt noch" die Kellner, Stubenmädchen, Köche und Bierführer als die „einzigen berufenen Vertreter der estnischen Gemeinden" hinstellt.

Und mit welcher geradezu ungebildet rohen Gehässigkeit greift der „Post." weiter in sein unsauberes Tintenfaß, um seinen gläubigen Lesern die Völlerei der satten deutschen Pastoren recht anschaulich vorzumalen. Champagnerflaschen sollen auf früheren Synoden bereits geknallt und die Last der dampfenden Schüsseln die Festtafeln ächzen gemacht haben! Und wenn dann das Naß, welches die estnischen Bier- und Weinführer her-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vermutlicher baldiger Rücktritt des Handelsministers.
Ergebnisse des Leipziger Sozialisten-Tages.
Auf der 26. Verhandlung des Herzenstein-Prozesses kommt es zu einem Zwischenfall mit Bulazel.
Der Aviator Deroux in Bouillon tödlich verunglückt.
Erdbeben in Südeuropa.

Feuilleton

Allerlei von Nordpol-Reisen.

Aus Cooks Reiseschilderungen.

Cook setzt in der Pariser Ausgabe des „New-York Herald" die Schilderung von seiner Reise nach dem Nordpol fort. Die Breite und Genauigkeit des Berichtes verhindern ein rasches Vorwärtsschreiten der Erzählung, doch verstärkt sich immer mehr der Eindruck der absoluten Wahrhaftigkeit des Forschers, und seine Bilder aus dem Leben im hohen Norden werden durch das Neue der Zeichnung und manche bisher unbekannten Einzelheiten wohl dauernden Wert bewahren.

Diesmal hält uns der Erzähler in der Jägerstadt Annotok fest, wo er mit seinem Begleiter Rudolph Francke allein inmitten der Eskimo-Bevölkerung zurückbleibt und den Winter mit Reisevorbereitungen und Jagden verbringt. Er setzt zunächst noch einmal die Gründe auseinander, die ihm das kühne Unternehmen verheißungsvoll erscheinen lassen. Der Zug soll als ein Jagdzug beginnen, Menschen und Tiere werden dadurch besonders trainiert und durch frisches Fleisch gesundheitlich besser versorgt als bei einer langen Schiffahrt. Die Kräftigsten können für den wichtigsten und letzten Versuch ausgewählt werden.

„So ward ein Vertrag mit den kleinen Männern des äußersten Nordens geschlossen, um den Vorstoß zu wagen. Die willigen Hände eines Stammes von 250 Menschen waren mir zur Verfügung, mehr Hilfe brauchte ich nicht." Spät abends am 1. September verläßt die Jacht Etah, um Cook und Francke nach Annotok zu bringen. Rasch werden die Vorräte mit Hilfe der Eskimos ausgeladen. „Ein hastiges Lebewohl für Bradley und die Schiffsmannschaft", dann ist die heimatliche Jacht mit einer neuen Heimat vertauscht, in die es sich einzuleben gilt. Wir saßen am Strand und sahen mit wehmütigen Blicken das Schiff Bradleys langsam verschwinden. Das Band, das uns noch mit der bekannten Welt des Lebens und der Bequemlichkeit verknüpft hatte, war fürs erste zerrissen.

Jetzt wird vor allem anderen für ein Haus gesorgt, in dem die weißen Männer den Winter verbringen können. Der ganze Stamm hilft dabei, und die gleichmäßige Größe der Vorratskisten, welche die Wände des Hauses bilden, erleichtert die Arbeit. Dann hält man noch einmal Musterung über die vorhandenen Schätze. Fleisch und Tran sind im Ueberfluß da. Aber Felle und Pelze fehlen. Sie müssen beschafft werden. Es gibt harte Arbeit für die nächsten Wochen, da nicht nur für die Bedürfnisse der Expedition gesorgt werden soll, sondern auch für die Eskimo-Familien in Annotok, die für ihre Hilfe natürlich als Vergeltung die Hilfe der weißen Jäger erwarten."

Nach einer kurzen Darlegung der Wetterverhältnisse während des Sommers und des Winters in Annotok kommt Cook zur Schilderung der Jagdtage, die er mit den „kleinen Freunden vom äußersten Norden" verlebt. An Fellen ist bald kein Mangel mehr. Die Kunde, daß weiße Männer in Annatok sind, die weiter nach Norden wollen, geht von Niederlassung zu Niederlassung. Die Eskimos wissen von selbst, was die Jäger brauchen. Sie bringen Pelze zum Umtausch nach Annotok, und schließlich arbeitet der ganze Stamm für die Expedition. Besser konnte das Werk nicht getan werden.

Die lebendige Schilderung einer Jagd auf Narwale schließt dann für dieses Mal die Erzählung. „Der Narwal", heißt es, „spielt in Schuten fern der Küste gewöhnlich am Rande des Eises. Der lange weiße Stoßzahn glänzt in einem Sprühregen von Wasser und Schaum. So oft dieser fröhliche Anblick gemeldet war, war auch sogleich jeder Kajak bemannt, und wie ein Vogelschwarm schwirrten die kleinen Boote über das Wasser. Einige Eskimos gingen zu Fuß über das Eis und warfen Harpunen von fester Stellung aus, andere bargen sich hinter Eisschollen und suchten den Tieren aus dem Hinterhalte beizukommen. Noch andere machten weite Fahrten, um sich von rückwärts heranzubirschen. Denn der Narwal kann nicht leicht nach rückwärts sehen und kümmert sich auch nicht viel um etwaige Feinde, weil seine ungewöhnliche Schnelligkeit ihm eine eilige Flucht ermöglicht. Die Jagd dauert mehrere Stunden, bringt dann aber auch mit Fleisch und Tran reichen Nutzen. In fünf Tagen werden sieben Tiere erlegt, dann verschwinden plötzlich die Narwale und werden nicht wieder gesehen."

*

Peary in den Fußstapfen seiner Vorgänger.

Auf seiner letzten Expedition entdeckte Peary, wie einem Londoner Blatte aus New York gemeldet wird, Ueberreste früherer Polar-Expeditionen. Er fand unter dem 83. Grad 30 Minuten nördlicher Breite die von ihm in den Jahren 1900 und 1906 benutzten Lager noch unversehrt. Unter dem 81. Grad 44 Minuten wurde das Lager der Greelyschen Expedition vorgefunden. Von einer früheren Expedition zurückgelassene Vorräte an Pemmikan (Fleischkuchen) und Kartoffeln dienten Peary und seinen Begleitern zeitweilig zur Nahrung. Man fand auch Spuren der verunglückten Polarexpedition von 1870 sowie Patronen von der Expedition Sir Georg Nares aus dem Jahre 1876, die noch gut erhalten waren.

*

Erdichtete Nordpol-Reisen.

Es sind mitunter schon ganze Entdeckungsreisen erdichtet worden — besonders in früheren Zeiten, wo man in seiner Vorliebe für das Wunderbare oft wenig Neigung zu Zweifeln und Kritik zeigte. Dabei sind diese Dichtungen meist höchst naiv, handgreifliche Erfindungen. Hier soll nur auf zwei angebliche Reisen bis zum Nordpol verwiesen werden. In London erschien 1674 ein Buch „A brief Discourse of a Passage by the Nord-Pole to Japan, China etc.", dessen Verfasser Josef Moxon, königlicher Hydrograph, eine Anzahl von Mitteilungen zusammengestellt hat, die ihm auf verschiedenen Wege zugekommen waren. Der Verfasser erzählt da:

Als er vor etwa 22 Jahren in Amsterdam gewesen, habe er in einem Wirtshause einen Seemann getroffen, der als Steuermann auf einem Grönland-Fahrer diente. Der habe erwähnt, sein Schiff sei in jenem Jahr nicht auf dem Walfang gewesen, sondern hätte den Auftrag gehabt, die Beute der übrigen Walfänger-Flotte abzuholen, damit sie frühzeitiger auf den Markt gebracht werden könnte. Bevor aber die Flotte genug Wale zu einer Ladung für das Schiff gefangen hätte, sei dieses auf Befehl der Grönländischen Kompagnie nach dem Nordpol und wieder zurück gesegelt. Er, Moxon, habe die Angabe in Zweifel gezogen, aber der Steuermann habe versichert, das fragliche Schiff läge gerade in Amsterdam, und viele Seeleute würden die Wahrheit seiner Erzählung bestätigen. Man sei sogar zwei Grad jenseits des Pols gewesen; da sei kein Eis und das Wetter so schön und warm gewesen, wie in Amsterdam im Sommer. Diese Notiz in dem Moxonschen Buche hatte mit einigen anderen ebenso unglaublichen zur Folge, daß König Jakob II. von England 1676 die Kapitäne Wood und Flawes ausschickte, um um Nord-Asien herum das Stille Meer zu erreichen. Wood aber hatte keinen Erfolg und bezeichnete dann selber jene Erzählungen als Lügen.

Eine ähnliche Reise, die über den Nordpol von Meer zu Meer geführt hätte, soll 1660 stattgefunden haben. Sie erwähnt der Franzose Béache in einer gelehrten Veröffentlichung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1754 (Paris 1759): „Sur les différentes idées qu' on a eues de la traversée de la Mer Gla-

angeschafft haben und welches die estnischen Kellner servieren, durch die Kehlen der herrschaftlichen Geistlichen gerollt ist, dann geht's in die Konventsquartiere, wo die zur Synode versammelten alten Herrn, also die Prediger, am lautesten lachen, wenn Zoten gerissen und schlüpfrige Lieder gesungen werden!

Die vom „Post." angewandten Darstellungskünste sind wohlberechnet und werden ihren Zweck nicht verfehlen. In mancher Leser Augen wird das hier entworfene Zerrbild eines Seelsorgers fortleben — auch wenn jeder halbwegs Wahrheitsliebende, der das Leben unserer Prediger einigermaßen kennt, versichern muß, daß Champagnerflaschen auf keiner Synode geknallt haben, daß es eine glatte Gemeinheit ist, unsere Prediger dessen zu verdächtigen, daß sie in den Konventsquartieren an Zoten Gefallen finden, — das Gegenteil davon ist wahr — und was die anderen rohen Insinuationen des „Post." anlangt, welche nur die Röte der Entrüstung ins Gesicht treiben können.

Selbst die Unterstützungs-Kasse muß herhalten, um der Freß- und Trinkgier der Prediger als Folie zu dienen — denn der „Post." berichtet über das zum Jubiläum der Unterstützungs-Kasse in Petersburg zu veranstaltende Fest-Diner in einer Weise, daß 99 von 100 Lesern des estnischen Blattes glauben werden, der Betrag von 7 Rbl. werde von dem aus den Scherflein der Armen gespeisten Fonds der Unterstützungs-Kasse für das Essen und Trinken der Pastoren hingegeben werden. Müßte das nicht in der Tat einen Sturm der Entrüstung erregen! Und der sittenstrenge „Post." hat die sublime Rolle gespielt, die Prediger und die „Gemeinden" auf solchen Unfug aufmerksam gemacht zu haben! — Nun liegt die Sache aber so, daß diesmal auch „Vertreter der Gemeinde" und hochstehende Beamte und Vertreter russischer Regierungsinstitutionen an dem Festessen als Gäste teilnehmen werden und daß die Kosten des Diners natürlich nicht von der Kasse, sondern von jedem einzelnen Teilnehmer mit je 7 Rbl. aufzubringen sind. Wer die Petersburger Verhältnisse kennt, die Anwesenheit an Luxus gewöhnter Ehrengäste berücksichtigt und bedenkt, daß man die Gäste nicht wohl zu Zahlungen mit heranziehen kann, wird die von jedem Teilnehmer erhobene Zahlung auch nicht allzu hoch finden.

Doch das nebenbei. Mit seinen Hetzereien hat der „Post." eins sicherlich erreicht. Er hat wieder einmal den vielleicht einschlummernden Haß und Neid seiner Leserscharen aufgestachelt und ein schönes Beispiel gegeben, daß selbst der Talar ungescheut mit Schmutz beworfen werden darf, wenn es sich um die „großen nationalen Aufgaben" handelt. Man hätte ihm zustimmen können, wenn er anläßlich des Zusammentretens der Synode die Geistlichkeit ernst und eindringlich zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches im Volke und auch in der Gesellschaft aufgerufen und wenn er auf lebhaftere Arbeit für das Volkswohl gedrungen hätte. So aber hat er nur niedergerissen, was in den Augen eines jeden Volkes hoch stehen muß: die Achtung vor der Geistlichkeit.

Die Pastoren und die evangelische Kirche hat der „Post." geradezu in den Kot gezerrt, und geht es nach ihm, so ist dieser Faktor aus dem religiösen und sittlichen Leben des estnischen Volkes ausgemerzt; die Zukunftskirche und der Zukunftsstaat des „Post.", aus dem er Moral und Sittlichkeit für sein Volk züchten will, sind aber noch nicht und wohl noch nicht so bald fertig. Was soll denn in der Zwischenzeit dem Volke nach dieser Richtung geboten werden? Haß und Neid und Verwilderung in einer grob materialistischen Anschauungswelt werden die einzigen Saaten sein, die in solcher Atmosphäre gedeihen.

Dorpat, 10. September.

Se. Exzellenz der Livländischen Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern früh aus der Provinz nach Riga zurückgekehrt. — Im Werroschen Kreise ist vorgestern um 11 Uhr vormittags die aus dem Wegebau-Kapital erbaute Brücke über den Schwarzbach bei Taiwola dem Verkehr übergeben. Dem feierlichen Akte wohnten bei: der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow, der Gouv.-Ingenieur Eisenstein, der Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, der residierende Landrat Baron Stael von Holstein, der Landrat v. Anrep-Kerstenshof, der Kreisdeputierte v. Roth-Rösthof und mehrere benachbarte Gutsbesitzer.

— Der Titel „Kaiserlicher Hoflieferant" gilt in Kaufmannskreisen für die höchste Auszeichnung, da er die Inhaber nicht nur zur Führung des Reichsadlers berechtigt, sondern von ihnen auch als sehr erfolgreiches Mittel im Konkurrenzkampfe benutzt wird. In der Erwägung, daß der Titel eines Kaiserlichen Hoflieferanten in der Regel nur von einem Zentralgeschäft und durch anerkannte Verdienste erworben wird, daß diese Verdienste ihren Filialen nicht nachgewiesen worden sind und das Gesetz direkt solche Filialen zur Führung dieses ihre Konkurrenten schädigenden Titels ohne Weiteres auch nicht ermächtigt, ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Libausche Polizeimeister, Oberstleutnant Podschkin, höheren Orts dahin vorstellig geworden, den Libauer Filialgeschäften die eigenmächtige Führung des Titels Kaiserlicher Hoflieferant zu untersagen. — Man kann auf die Entscheidung in dieser prinzipiellen Frage gespannt sein.

Riga. Ueber einen Fluchtversuch von Arrestanten berichten Rigaer Blätter: Am Montag nachmittags versuchten 3 an Arbeiten beim neuen Hafen beschäftigte Arrestanten in einem Boot zu entfliehen. Der Aufseher schickte ihnen einige Schüsse nach und sie gaben darauf die Flucht auf. In ihrem Boot wurden Zivilkleider gefunden.

— An der Cholera erkrankten am Dienstag 2 Personen; im Hospital liegen z. Z. 41 Cholerakranke.

— Ein preußischer Pfarrer, Fritz Ezbach, 60 Jahre alt, der die Sommermonate im Kreise einer ihm befreundeten baltischen Familie verbracht hatte und am 6. September mit dem aus Riga abgegangenen Zuge Nr. 2 auf der Heimreise nach Berlin begriffen war, wurde, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, vor Dünaburg im internationalen Schlafwaggon entseelt vorgefunden. Der herbeigerufene Arzt hat Herzschlag als Todesursache konstatiert.

— Ueber die Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie auf Runö und in Riga teilt das „Rig. Börsenblatt" mit: Wie das Rigaer Börsen-Komitee aus sicherer Quelle erfahren hat, soll soeben von den maßgebenden Stellen die vom Börsenkomitee angelegentlichst erstrebte Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie auf der Insel Runö und in Riga beschlossen worden sein. Die Herstellung dürfte so bald als angängig erfolgen.

Reval. Die Revaler estnische landwirtschaftliche Ausstellung ist, wie wir in den estnischen Blättern berichtet finden, von rund 26000 Personen besucht worden — eine Ziffer, wie sie noch nie auf einer estnischen Ausstellung dagewesen sein soll.

Goldingen. Der Kreischef von Goldingen Bröderich ist, laut Meldung der „Kurl. Gouv.-Ztg.", für die Dauer von 2 Monaten ins Ausland beurlaubt worden.

Kreis Grobin. In Schoden wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, bei der Reinigung eines Brunnens verschiedenes Tischsilber im Werte von mehreren Hunderten von Rbl. mit ausgekratzten Monogrammen gefunden. Diese vermutlich während der Revolutionszeit auf einem Gute geraubten Sachen liegen zur Ansicht beim Schodenschen Polizeipristav aus.

Petersburg. Das Komitee für die Einberufung eines allrussischen Kongresses des Russischen Volksverbandes, dem u. a. auch Purischkewitsch, der Protohierei Wostorgow und der Archimandrit Makari angehören, hat, wie die „Retsch" erfährt, folgendes Programm ausgearbeitet: 1) Verschmelzung aller russischen monarchischen Parteien zu einem „Verbande des russischen Volkes". Wahl einer Hauptverwaltung und eines Präsidenten. Bildung einer gemäßigten rechten Fraktion in der Reichsduma, an welche alle rechten Oktobristen Anschluß nehmen könnten. 2) Festigung der in letzter Zeit ins Schwanken gekommenen Rechtgläubigkeit und Selbstherrschaft und Einrichtung eines Patriarchats in Rußland. 3) Die endgiltige Einverleibung Finnlands in das Russische Reich; die Bildung eines Gouv. Cholm und die Abwehr aller gegen die Einigkeit und Unteilbarkeit Rußlands gerichteten Versuche. 4) Verantwortlichkeit der Staatsbeamten. 5) Die Judenfrage: Abschiebung aller Juden nach dem Ansiedelungsrayon; Ablösung der Wehrpflicht für Juden durch eine Geldzahlung; Erwägung der Frage einer gänzlichen Ausweisung aus Rußland; das Verbot der Bekleidung öffentlicher Aemter, des Haltens von Schulen, des Gebrauchs russischer Lettern, der Herausgabe von Büchern und Zeitungen sowie des Besitzes von Buchhandlungen. 6) Die Agrarfrage: Hebung des Wohlstandes der Bauern. 7) Die Arbeiterfrage. 8) Die sofortige Einführung der allgemeinen Volksbildung. 9) Handel und Industrie. 10) Bewaffnung von Heer und Volk im Hinblick auf die beunruhigende politische Lage im Westen.

— Der Handelsminister W. J. Timirjasew soll, wie wir der neuesten Nummer der „Birsh. Wed." entnehmen, Bekannten gegenüber geäußert haben, daß sein Rücktritt bevorstehe. Er sei abgespannt und amtsmüde. — Als sein Nachfolger wird der russische Handelsagent in Berlin v. Müller angesehen.

— Vorgestern hat wiederum eine Wahlversammlung in Peterburg stattgefunden, die, wie die erste, polizeilich aufgelöst worden ist. Der Kandidat der Kadettenpartei, N. N. Kutler, sprach über die gegenwärtige politische Lage und sagte u. a.: „Das Land durchlebt eine schwere Zeit. Nach wie vor herrscht Willkür. Früher machte uns die Willkür der einzelnen Ressorts zu schaffen, jetzt ist sie zum System der einheitlichen Regierung umgewandelt", worauf der dejourierende Pristawgehilfe bemerkte, eine Kritik der Regierung gehöre nicht zum Programm der Sitzung, und dem Redner die erste Verwarnung erteilte. Als ein weiterer Redner, der Kandidat der parteilosen Progressiven Kusmin-Karawajew, erwähnte, die Gesellschaft sei gegen alle Willkür abgestumpft, und die Nachricht von der Hinrichtung von 8 Menschen in Jekaterinoslaw erwähnte, zog ihm dies die zweite Verwarnung von seiten des Pristaws zu. Als endlich der extrem linke N. D. Ssokolow seine Rede mit der Aufforderung schloß, für den Kandidaten der Arbeiter zu stimmen, auf deren Schultern die Last der Revolution von 1905 geruht habe, rief diese Aeußerung die dritte Verwarnung des Pristaws und Auflösung der Versammlung hervor.

Dazu erfährt die „Pet. Ztg.": Die polizeiliche Auflösung der Wählerversammlungen hat auch in maßgebenden oktobristischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Die Schließung der Versammlung von Sonntag wird direkt als ein großer Fehler des Polizeipristaws bezeichnet. Es wird betont, daß P. N. Miljukow absolut keinen Anlaß zu dem Vorgehen des Pristaws gegeben habe. Die Auflösung der Versammlung werde nur Reklame für die Kadetten machen. Gegen die Auflösung der zweiten Versammlung könne dagegen nicht protestiert werden.

— Anläßlich der 25-jährigen Tätigkeit des Petersburger StW. M. M. Stassjulewitsch auf dem Gebiete der Volksbildung fand in der städtischen Duma eine Feier statt, auf der u. a. das Stadthaupt dem Jubilar ein brillantenbesetztes Jeton und der Rektor der Petersburger Universität eine Adresse überreichte und auch eine Schulkinder-Deputation ihre dankbaren Glückwünsche darbrachte. Auch der Unterrichtsminister Schwarz hatte eine herzlich gehaltenes Glückwunsch-Telegramm gesandt.

— A. A. Lopuchin soll gegenwärtig in Jenisseisk mit einer französischen Gold- und Platina-Kompagnie wegen Ueberlassung von deren Goldfeldern am Jenissei an eine russische Gesellschaft in Unterhandlung stehen. Außerdem soll Herr Lopuchin eine zweite sibirische Bank gründen wollen. Es heißt, sein früherer Untergebener, der jetzige Gouverneur von Jenisseisk, habe Lopuchin eine Visite gemacht und ihm erklärt, er halte ihn für einen durchaus loyalen Mann.... Lopuchin wohnt an der Angara beim Bauer Kolokoljnikow, 12 Werst von Krasnojarsk. Er hat — nach Meldungen vom 29. August — wie die „Retsch" hört — neulich 50 Arbeitslose vom Ural verschrieben; die Geschäfte entwickeln sich; Lopuchin erfreut sich großer Bewegungsfreiheit.

— Ein Tolstoi-Inzident in Petersburg. Dieser Tage sollte in Petersburg ein städtisches Schulgebäude eingeweiht werden, welches den Namen Tolstois tragen soll. Der Geistliche und Religionslehrer der städtischen Schulen lehnte aber in letzter Stunde ab, als schon die Mitglieder des Schulkonseils und die Schüler zur Einweihung der Schule versammelt waren, denn Tolstoi sei ein „Gottesleugner". Man sagte den Kindern, der Geistliche sei erkrankt. Es verlautet, daß das Stadthaupt in dieser Sache mit dem Metropoliten verhandeln will. Aus ähnlicher Veranlassung ist vor einiger Zeit eine ebenfalls Tolstois Namen tragende Lesehalle ungeweiht eröffnet.

— Die allegorische Erzählung „Wie bei uns die Konstitution eingeführt wurde," herausgegeben vom Verbande des russischen Volks und gedruckt in der Vaterländischen Typographie der Frau Polubojarinowa, ist beschlagnahmt und der Verfasser Dr. A. J. Dubrowin für „dreiste Schmähungen der obersten Gewalt" zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

— Ueber einen seltenen Gewitterunfall weiß die „Now. Wr." zu berichten: Während des Gewitters am vorigen Sonntag schlug der Blitz in der Nähe der Station Lewaschowo in ein reifes Haferfeld und entzündete den Hafer, der in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde.

Rostow a. D. Ueber ein schreckliches Lynchgericht erfährt die „Pet. Ztg.": Auf der Staniza Pawlowskaja hat ein Lynchgericht von beispielloser Grausamkeit stattgefunden. Die durch Ermordung des Wirts des Einkehrhofes, seiner Frau und seines 3-jährigen Sohnes erzürnte Menge hat die Höfe der Verdächtigen demoliert und dabei sechs Personen getötet. Den ganzen Tag tönte die Sturmglocke und rief die Einwohnerschaft der Staniza zum Lynchgericht.

Kertsch. Die Festung Kertsch wird aufgehoben. Die Geschütze und alles Material werden fortgebracht.

Sfewastopol. Auf der Station Tanzewo der Südbahn ist es kürzlich zu Reservisten-Ausschreitungen gekommen. Ein Militärzug mit 1100 zu Uebungen einberufenen Reservisten war auf der gen. Station durch eine unrichtige Weichenstellung auf ein falsches Geleise geleitet worden und rannte daselbst auf einen Güterzug. Obwohl 5 Waggons bedeutend beschädigt wurden, wurde kein Mensch ernstlich verletzt. Die erregten Reservisten suchten jedoch sofort den Stationschef und den Dejouranten auf, in denen sie die am Unfall Schuldigen erblickten, um sie zu lynchen. Nur durch schleunige Flucht in die nachtdunkle Steppe retteten sich die von einer wütenden Meute Verfolgten und langten nach einer halben Stunde auf der nächsten, 7 Werst entfernten Station Sofienka an. Von dort bestellten sie telegraphisch aus Alexandrowsk einen Hilfszug mit ärztlichem Personal und Polizeimannschaft an die Unfallstätte. Einem Kreischef-Gehilfen und einer Handvoll bewaffneter Landwächter gelang es, die Reservisten so weit zu beruhigen, daß sie in ihre Waggons zurückkehrten und die Fahrt fortsetzten. Von 80, die sich als „verletzt" meldeten, fand man nur bei 6 Reservisten leichte Schrammen. In Bebelsk angekommen, inszenierten die Reservisten neue Ausschreitungen. Sie verließen die Station und plünderten die benachbarten Obstgärten rattenkahl. Die erschreckten Gartenbesitzer wurden ohne viel Mühe in die Flucht gejagt. Da traf auf telegraphische Bitte aus Sfewastopol, von General Kaulbars gesandt, eine aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Militärabteilung in Bebelsk ein. Sie umzingelte die Exzedenten und zwang sie nach einigen Verhandlungen, die Rädelsführer auszuliefern. Scharf bewacht langten die Reservisten darauf am Bestimmungsort an. Der Schaden der Gartenbesitzer ist sehr bedeutend. Die Reservisten waren meist Bergwerkarbeiter aus dem Bachmutschen Kreise.

Politischer Tagesbericht.

Vom Leipziger Parteitage der deutschen Sozialdemokratie. I.

Der Leipziger Parteitag ist nunmehr geschlossen. Auf die dort geführten heftigen Redekämpfe haben wir bei ihrem Umfange und bei den meist nicht voraussetzungslos, wenigstens nicht ohne rekapitulierende Kommentare verständlichen Materien nicht näher eingehen können; wohl aber möchten wir nicht unterlassen, eine zusammenfassende Rückschau in der „Köln. Z.", die in treffender Beleuchtung die neuesten „Evolutionen" der deutschen Sozialdemokratie erkennen läßt, ausführlicher unseren Lesern mitzuteilen.

Trotz der vorhergehenden heftigen Erörterungen in der sozialistischen Partei-Presse hatte es zuerst den Anschein, als ob der Leipziger Parteitag ruhig und geschäftsmäßig verlaufen würde. Man sprach über eine verstärkte Agitation bei den Landarbeitern, als deren größte Feinde man die Agrarier bezeichnete, man befürwortete eine größere agitatorische Einwirkung auf die Jugend und behandelte damit zwei Fragen, die beide unzweifelhaft große Bedeutung haben. Als dritter Punkt wurde dann die Alkohol-Frage aufgeworfen, die schon auf früheren Parteitagen Gegenstand der Beratung war, aber nicht recht weiter kam. Sie wurde eigentlich nur von einzelnen Mitgliedern unter Berücksichtigung ihrer ethischen und sozialen Bedeutung betrieben, während die eigentlichen politischen Parteiführer ihr keine sonderliche Bedeutung beizumessen schienen. In Leipzig ist darin eine Aenderung eingetreten, und der ganze Parteitag befürwortete ein entschiedenes Abstinententum — allerdings nicht aus den Gründen, die auch im bürgerlichen Lager zur Bekämpfung des Alkohols veranlaßt haben, sondern mit der rein politischen Absicht, der Steuergesetzgebung des Reiches durch einen Ausfall der Einnahmen aus Alkohol ein Schnippchen zu schlagen und die branntweinbrennenden Agrarier finanziell zu schädigen. Es handelt sich

---

ciale artique ..." Der Portugiese David Melguer habe mit dem Schiffe „Le Père Eternel!" am 14. März 1660 Japan verlassen und sei an der Küste der „Tartarei", d. h. der Ostküste Asiens, zunächst bis zum 84. Breitengrad gesegelt. Von da habe er seinen Kurs über den Pol zwischen Spitzbergen und Grönland hindurch genommen, Schottland und Irland zur Linken gelassen und Oporto erreicht. Die Nachricht stammte von einem Grafen von Pontchartrin, dem sie 1701 von einem Seeoffizier namens De la Madelène erzählt worden war, der sie wieder in Holland oder Portugal gehört hatte.

Man sieht, wie trübe die Quelle ist; nichtsdestoweniger wurden solche Erzählungen noch im 18. Jahrhundert gern geglaubt — hier von dem Akademiker Bäache!

Nordenskiöld hat in seinem „Vega"-Werk derartige erfundene Nordpol-Reisen besprochen. Daß sie in der Tat erdichtet sind, beweist schon das eine, daß nach ihnen eine Fahrt durch das Eismeer ebenso leicht ist, wie in anderen Meeren. Nirgends ist von Eis und nordischen Seetieren die Rede, und alle Einzelheiten widersprechen den wirklichen Verhältnissen in der Polarzone. Das einzige geographische Detail, das über Melguers Reise angegeben wird, daß nämlich Ostasien bis zum 84. Breitengrad reiche, ist falsch.

Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit noch, daß die Reisebeschreibungen Kanes und Hayes', der ersten amerikanischen Nordpol-Fahrer, nicht nur dichterische Uebertreibungen in der Darstellung der überstandenen Gefahren enthalten, sondern sogar Mitteilungen, die als wissentlich falsch bezeichnet werden müssen. Hayes z. B., der den Nordpol finden wollte, war 1861 auf seiner Schlittenreise polwärts nördlich vom Smithsund ohne Zweifel nur bis Hap Hawks, 79 Grad 30 Minuten n. Br., gekommen, er behauptete aber, seine Polhöhe habe 81 Grad 35 Minuten betragen. Er hat also seiner höchsten Breite — von einem nennenswerten Irrtum in der Ortsbestimmung kann keine Rede sein — nicht weniger als zwei Grade hinzugedichtet, offenbar zu dem Zweck, die Welt glauben zu machen, er habe seinen Vorgänger Kane geschlagen.

Neue Aufgaben der Menschheit.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht das „Berl. Tagebl." folgende temperamentvolle Auslassungen unseres Landsmannes Professors Dr. Wilhelm Ostwald (Leipzig):

„Die Redaktion des „Berl. Tagebl." hat mir die Frage vorgelegt, welche großen Aufgaben nach der Lösung des Flugproblems und nach der Erreichung des Nordpols noch der Erfüllung harren. Auf diese Frage möchte ich zunächst antworten, daß ich die Lösung des Flugproblems und die Erreichung des Nordpols überhaupt nicht vergleichbar finde. Während die erste in unabsehbar vielen Beziehungen einen neuen Zeitabschnitt in der Kulturgeschichte einleitet, ist die andere eine reine Sportleistung ohne irgendwie erhebliche Folgen.

Die Aufgabe, die sich zunächst an den grundsätzlichen Nachweis der Möglichkeit lenkbarer Luftschiffe anschließt, ist die Entwickelung eines Motors mit wesentlich höherem Nutzungsgrad. Es ist fast außer Zweifel, daß dies ein Explosionsmotor sein wird; ob ein Kolbenmotor, eine Explosionsturbine oder etwas davon Unabhängiges, läßt sich noch nicht angeben. Nun kann man sagen, daß ein Motor solcher Art, der gekühlt werden muß, noch sehr unvollkommen ist. Die Herstellung dieses Motors ist aber eine Aufgabe, deren Ausführung sicherlich bald gefunden sein wird.

Von größerer Bedeutung angesichts der bevorstehenden Erschöpfung der Steinkohle ist die Erfindung eines Sonnenmotors — das heißt eines Apparats, der die Sonnenstrahlen in nutzbare Energie umwandelt. Ich glaube nicht, daß dies ein mechanischer Motor sein wird; die günstigsten Verhältnisse werden sich wahrscheinlich erreichen lassen, wenn es gelingt, die Strahlung unmittelbar in elektrische Energie umzuwandeln. Indessen hat die Menschheit noch einige Jahrhunderte Zeit, über dies Problem nachzudenken, ehe es dringend wird.

Auf die Frage, welche der großen Aufgaben der Menschheit mich persönlich am meisten interessiert, kann ich nur antworten, daß mir nichts mehr am Herzen liegt als die Reform unserer Schulen. Hier wird eine so himmelschreiende Energievergeudung durch das unsinnige Sprachenlernen und eine solche systematische Zerstörung des Edelsten, was der Mensch besitzt, nämlich des schöpferischen Selbstdenkens betrieben, daß ich unser Recht, uns ein Kulturvolk zu nennen, bezweifeln muß, solange diese Zustände andauern."

Mannigfaltiges.

Ein Bismarck-Dokument. Aus Berlin wird berichtet: Der Berliner Antiquar Max Perl erwarb soeben ein interessantes Bismarck-Dokument. Es handelt sich um ein Stammbuch-Blatt, das der zwölfjährige Otto v. Bismarck einem seiner Mitschüler im Jahre 1827 gewidmet hatte; man darf wohl annehmen, daß diese Stammbuchverse das früheste handschriftliche Dokument darstellen, das wir vom jungen Bismarck besitzen. Das Stammbuch, in das sich Bismarck eintrug, gehörte einem Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Berlin namens Waldemar Fuchs, und die Worte selbst, die Bismarck seinem damaligen Freunde zur Erinnerung mitgab, lauten:

Freund! Welchen Wunsch soll ich denn Dir
Ins Buch der Freundschaft geben!
Sieh! In fünf Worten steht das hier:
Freund! Glücklich sei Dein Leben!

Unter diesen Versen stehen die Worte: „Bei Durchlesung dieser Zeilen erinnere Dich Deines Freundes Otto von Bismarck." Und links sehen wir das Datum verzeichnet: „Berlin, den 5. Februar 1827." — Bismarck hatte das Friedrich Wilhelm-Gymnasium in den Jahren 1827—1830 besucht. Die Schriftzüge, die wir von Bismarck, dem Göttinger Studenten von 1832, kennen, ähneln der Handschrift des Zwölfjährigen fast auf ein Haar. Diese zeigen schon die gleiche kräftige Linie, wie die des Siebzehnjährigen.

— Der Kampf gegen das Trinkgeld. Ein soeben eröffnetes Londoner Hotel bietet seinen Gästen als willkommene Neuerung die streng durchzuführende Einrichtung, daß die Angestellten des Hotels bei Strafe der sofortigen Entlassung keine Trinkgelder annehmen dürfen. Damit wird — allerdings nicht zum ersten Male — der Versuch gemacht, eine oft erörterte Frage des internationalen Hotelverkehrs in die praktische Wirklichkeit zu übertragen. Die bisher in dieser Richtung gemachten Versuche sind nicht gerade ermutigend gewesen; das Trinkgeldverbot blieb nur wenige Tage in Kraft, um dann allmählich der alten Unsitte den Platz zu räumen. Die Besitzer des erwähnten Hotels versprechen den Gästen jedoch, daß das Verbot dauernd und auf das strengste durchgeführt werden soll. „Sieht ein Gast sich trotz alledem veranlaßt," so heißt es in den Prospekten, „einem Mitglied des Personals ein Trinkgeld zu geben, so soll dieses (natürlich das Trinkgeld) in einen Keller gebracht und dort vergessen werden." — Schöne Vorsätze, deren dauernde Verwirklichung zu erhoffen wäre. Mittlerweile sucht die Firma, der das Hotel gehört, durch große Anzeigen auf die Schädlichkeit und Verwerflichkeit des Trinkgeldunwesens nachdrücklichst aufmerksam zu machen.

— Nationalökonomie. In der „Jugend" erzählt ein Mitarbeiter: „Ich hatte vom Jus zur Nationalökonomie umgesattelt. — Als ich in den großen Ferien darauf in meiner Heimat einen älteren Schulkameraden, preußischen Referendar, traf, entspann sich folgendes Gespräch: „Weißt Du schon, daß ich umgesattelt habe?" „Nein, was bist Du denn jetzt?" „Ich studiere Nationalökonomie." „Nationalökonomie?! Was ist denn das? Ach so, das ist, wenn man Arbeiterwohnungen ausmißt und sagt, die wären zu klein!?"

— Höflich. Gräfin: „Weshalb schreit das Kind?" — Kammerdiener: „Der junge Herr Graf geruhen sich über das Ausbleiben der Saugflasche höchst ungnädig zu äußern."

— Verkannt. „Schwefelkopf!" hört man aus dem Nebenzimmer. „Grünling!" — „Speiteufel!" — „Satanspilz!" — „Stinkmorchel!" — „Hasenohr!" — „Bitterling, gemeiner!" ... — „Aber, Frau Nachbarin!" meint die Krämerin, die eine Zeitlang schaudernd zugehört hat. „Was haben denn die drei Männer da drinnen für eine schauderhafte Schimpferei miteinander?" — „Ach nein!" sagt die Wirtin. „Das sind ja die zwei Studenten, die bei uns wohnen — die bereiten sich nur für ihr Botanik-Examen vor!" („Jugend.")

hier um eine interessante Erweiterung des Boykottverfahrens, deren Begründung man zwar nicht billigen, deren Erfolg man aus Gründen der Volkswohlfahrt gern begrüßen kann.

Obwohl sich die Erörterung über die Mai-Feier nicht unmittelbar an die Verhandlung über diese Gegenstände anschloß, sei sie doch hier vorweggenommen. Gleich einer Seeschlange ist die Mai-Feier auf allen Parteitagen aufgetaucht. Der erste Gedanke hatte unzweifelhaft etwas Bestechendes, und auch in den Kreisen verständiger Arbeitgeber würde man sich mit einem solchen Fest- und Feiertag der Arbeiter gern einverstanden erklären und ihn sogar gefördert haben, wenn nicht dieser Feier von sozialistischer Seite eine herausfordernde und aufreizende Spitze gegen die Arbeitgeber insbesondere und den Staat im allgemeinen gegeben worden wäre. So wurde die geplante Mai-Feier nicht zu einem Fest-, sondern zu einem Kampftage, bei dem im Laufe der Jahre die Arbeiter so viele Wunden erhalten haben, daß ihnen von Jahr zu Jahr die ganze Sache immer mehr verleidet wurde. Die anfängliche Begeisterung ist, wie sich auch jetzt in Leipzig zeigte, immer mehr geschwunden, der auf praktischen Gründen bestehende Widerspruch hat sich vermehrt und jetzt stand die ganze Diskussion unter dem nüchternen Zeichen der Unterstützungsfrage, deren weitere Behandlung schließlich dem Parteivorstand überlassen wurde. Es war nicht schon ein reguläres Begräbnis 1. Klasse, aber man sah doch aus der ganzen Müdigkeit der Erörterung, daß der Patient, die Mai-Feier, sehr krank ist und entweder bald das Zeitliche segnen oder im besten Falle ein kümmerliches Dasein noch einige Zeit lang fortschleppen wird.

Hiermit waren die rein technischen Punkte der Tagesordnung im wesentlichen erledigt, und die Diskussion wandte sich nunmehr denjenigen politischen Vorgängen zu, bei denen starke Meinungsunterschiede innerhalb der Partei hervorgetreten waren. Sehr bedrohlich nahm sich zuerst die süddeutsche Hofgänger-Frage aus. Süddeutschen Abgeordneten war ein Verbrechen daraus gemacht worden, daß sie sich an offiziellen Festen beteiligt, sich auch auch wohl hier und da mit einem Monarchen in gesellschaftlich angemessener Weise unterhalten haben. Diesem groben Unfuge sollte jetzt mit Gewalt gesteuert werden, und die Zionswächter, die eifersüchtig über dem Wohl ihrer Herde wachen, wollten ein für allemal die Möglichkeit abschneiden, daß die süddeutschen Genossen durch Berührung mit den Trägern der Staatsgewalt korrumpiert werden könnten. Dagegen schien es den Süddeutschen gar nicht einzuleuchten, daß sie durch anständige Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten ein gar so schlimmes Verbrechen begangen hätten, und sie setzten sich zuerst auf die Hinterbeine — gerade so, wie es zuerst die Budgetbewilliger in Süddeutschland getan haben. Hier erwartete man einen Zusammenstoß und eine Opposition gegen die Berliner Leitung, aber dieser Kelch ging vorüber. In privaten Aussprachen war man einer Einigung näher gekommen, und da die Hofgänger erklärten, daß sie in Zukunft kein Aergernis mehr geben würden, konnte die Berliner Parteileitung die nach Leipzig mitgebrachten Donnerkeile wieder in die Tasche stecken, und Singer gab gerührt seinen Segen zu dem erfreulichen Bilde der wiedervereinigten Familien.

Nicht so ging es bei den folgenden Verhandlungen. Der Erbbesteuerung und der ganzen Finanz-Reform scheint eine auseinandersprengende Kraft beizuwohnen, denn wie sie das Sprengpulver für den alten Block war, so hat sie auch in die Reihen der Sozialdemokraten die helle Veruneinigung hineingetragen. Es handelte sich um die Frage, ob die Sozialdemokratie das Recht und die Pflicht hatte, die Erbsteuer anzunehmen, ob sie auch dieser sicherlich nur wohlhabende Bürger treffenden Steuer gegenüber auf dem Standpunkte: „Diesem Staate keinen Groschen!" bestehen bleiben oder ob sie opportunistisch einer Besteuerung zustimmen sollte, die nur die Reichen traf und ihre eigenen Leute freiließ und somit entlastete.

Den Grundsatz der unentwegten Verneinung vertrat hauptsächlich Singer, während er von den Revisionisten aufs nachdrücklichste bekämpft wurde. Aus den Erörterungen ging hervor, daß schon im Schoße der Reichstags-Fraktion in dieser Frage starke Unstimmigkeiten herrschten und daß die von den sog. Revisionisten getragene Opposition gegen die Parteileitung zahlenmäßig so stark war, daß sich zwei beinahe gleiche Lager entgegenstanden. Auf die Einzelheiten der aus diesem Anlaß erhobenen Vorwürfe wollen wir hier nicht eingehen. Wohl aber ist besonders hervorzuheben, daß auch Bebel, der heute noch trotz seiner Krankheit ein überaus großes Ansehen in der Partei genießt, zu einer kurzen Erklärung das Wort ergriff und seiner Meinung im Gegensatz zu Singer dahin Ausdruck gab, daß er es für unrichtig und bedenklich gehalten haben würde, wenn die Sozialdemokraten in dritter Lesung gegen die Erbsteuer gestimmt hätten. Diese Stellungnahme Bebels ist vielleicht für die weitere Entwicklung der Verhandlungen auf dem Parteitage nicht ohne Einfluß gewesen.

Deutschland.

Bei Eröffnung der Schack-Galerie hat Kaiser Wilhelm II. folgende Ansprache an den Prinzregenten gehalten: „Wollen Euere königliche Hoheit mir huldvollst gestatten, Sie in den neuen Räumen der Schackschen Galerie willkommen zu heißen. Der alte Gedonsche Bau ist allmählich dem Zahn der Zeit erlegen, und es hat die schöne Sammlung des Grafen Schack in neue Räume übergeführt werden müssen. In heimischer Umgebung und in günstiger Beleuchtung wird sie sich nunmehr dem Besucher zeigen können. Möge der Münchener, dem sie ans Herz gewachsen ist, und der Fremde, der in den Mauern der gastlichen Kunststadt weilt, Freude und Erhebung beim Studium der Galerie empfinden. Die Sammlung sei aber zugleich ein Maßstab für die Beurteilung der jetzigen Kunst. Sie zeigt, daß der Künstler die schöne Aufgabe hat, nicht nur Vorkommnisse des alltäglichen Lebens in zum Teil drastischer, sensationeller und abstoßender Form zur Darstellung zu bringen, sondern vielmehr unter dem Einfluß der Aesthetik mit reinem Sinne, in vornehmer Auffassung, die Flamme des Ideals in der Brust, seine Zeitgenossen über die Misère des alltäglichen Lebens emporzuheben und das Schönheitsgefühl des Volkes zu pflegen und zu stärken. Ich danke Eurer königlichen Hoheit für Ihr Erscheinen am heutigen Tage und bitte Eure königliche Hoheit, nunmehr die Galerie für eröffnet zu erklären." — Auf die Ansprache des Kaisers erwiderte der Prinzregent mit lebhaften Dankesworten.

Böhmen.

Die deutschen Landtagsabgeordneten haben am Sonntag nach vielstündiger Beratung in voller Einmütigkeit beschlossen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen an der Obstruktion im böhmischen Landtag unbedingt festzuhalten, solange nicht seitens der Tschechen eine Gewähr für die Erfüllung der berechtigten deutschen Forderungen gegeben sei. Ein Versuch, eine Annäherung zwischen den deutschen und den tschechischen Abgeordneten herbeizuführen, wird in einer unter Vorsitz des Oberlandmarschalls von Böhmen stattfindenden Obmänner-Konferenz sämtlicher Landtags-Parteien unternommen werden.

Serbien.

Nach Meldungen aus Belgrad fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Königs Peter ein Ministerrat statt. Es wurde beschlossen, die Schulden des Prinzen Georg zu bezahlen und ihm eine jährliche Apanage von 100 000 Kronen zu gewähren, wenn er sich auf längere Zeit ins Ausland begäbe. Prinz Georg erklärte in einer kroatischen Zeitung, daß er nach Ueberwindung der letzten Formalitäten auf längere Jahre verreisen und sich zuerst nach Asien, Afrika und schließlich nach Amerika begeben werde. Nach seiner Abreise wird sich auch Kronprinz Alexander ebenfalls ins Ausland begeben, und zwar zu Studienzwecken nach Bonn.

Marokko.

Die aus Tanger über die Hinrichtung des Roghi in London vorliegenden Nachrichten stellen fest, daß das diplomatische Corps hochgradig über Mulay Hafids Verhalten verstimmt ist. Man fasse es als einen direkten Affront auf, daß der Sultan seinen gefangenen Nebenbuhler unmittelbar nach den Vorstellungen der Mächte, die von ihm die Einstellung seiner barbarischen Justiz forderten, hat erschießen lassen, obschon man sich der Einsicht nicht verschließt, daß der Prätendent durch den Kampf gegen den Sultan sein Leben verwirkt hatte. Ueber die Einzelheiten der Hinrichtung ist in den Kreisen der Europäer immer noch nichts Sicheres bekannt, eben weil kein Europäer dem Vorgang beiwohnte. Es heißt indessen, der Roghi sei vor den Augen seiner Frauen, die Mulay Hafids Beute geworden, in Gegenwart des Sultans aus dem Käfig gerissen und ohne Förmlichkeiten totgeschossen worden. Bu Hamara hat, wie weiter berichtet wird, keinerlei Furcht gezeigt, sondern getreu seiner bisherigen Haltung, voll Wut vor den Mannschaften, die zu der Hinrichtung kommandiert waren, ausgespien und bis zuletzt Schmähungen und Verwünschungen gegen den Sultan ausgestoßen. Von besonderen Torturen, denen Mulay Hafid den Roghi vor dem Tode noch unterworfen, ist nichts gemeldet worden. Man glaubt aber in Tanger, daß der Sultan, wenn die Konsuln in Fez es nicht verstehen, ihn genau zu kontrollieren, den Ermahnungen der Mächte zum Trotz bei den Anhängern Bu Hamaras, die noch in seiner Gewalt sind, heimlich mit Marterungen fortfahren werde.

Nordamerika.

Wie aus New-York gemeldet wird, befand sich Präsident Taft auf einer Eisenbahnfahrt nach Moines in Feuersgefahr. Kurz nach Mitternacht stand der Schlafwagen, der mit des Präsidenten Tafts Privatschlafwagen verbunden war, infolge der Reibung der Achsen in Flammen und setzte den Boden des Privatwagens des Präsidenten in Brand, ehe die Bahnbeamten etwas vom Feuer bemerkten. Es gelang ihnen erst nach erheblichen Anstrengungen, den Brand zu löschen. Der Präsident war jedoch von den Strapazen seiner großen Rundreise so ermüdet, daß er trotz des Tumultes seelenruhig weiterschlief, ohne etwas von der Gefahr, in der er geschwebt, zu bemerken.

Lokales.

Auf der vorgestrigen Generalversammlung des Handwerker-Vereins legte, wie gestern bereits erwähnt, Herr J. Anderson den Bericht über das Repertoire und die Frequenz der verflossenen Theatersaison vor.

Nach diesem Bericht sind in der Sommersaison 1909 vom Ensemble des Herrn E. Sandt, welches Operette, Schau- und Lustspiel umfaßte im ganzen 115 Vorstellungen gegeben worden. Davon waren 2 Doppelvorstellungen, 5 Schülervorstellungen zu halben Preisen, 9 Nachmittags-Vorstellungen zu ganz kleinen Preisen, 1 Klassiker-Vorstellung, 2 Kindervorstellungen, 5 Opernvorstellungen, 2 Vorstellungen mit Konzerteinlagen und 1 Uraufführung („Hedwig").

Gegeben wurden 18 Operetten in 59 Vorstellungen, darunter die „Dollar-Prinzessin" 11 mal, „Försterchristel" 8, „Jungfernstift" 6, — „Durchlaucht Radieschen", „Der fidele Bauer", „Die lustige Witwe" je 4 mal, — „Die schöne Helena" und „Boccaccio" je 3 mal —, „Flotte Bursche", „Walzertraum", „Fledermaus", „Bettelstudent", „Fatiniza" und „Mamzelle Nitouche" je 2 mal — und „Zigeunerbaron", „Orpheus in der Unterwelt", „Landstreicher" und „Die schöne Galathea" je 1 mal. Die erstgenannten 5 Operetten waren Novitäten.

Von Opern wurden 2 in 5 Vorstellungen zu Gehör gebracht und zwar 3 mal „Zar und Zimmermann" und 2 mal „Faust und Margarethe".

Ferner gelangten 10 Schauspiele in 22 Vorstellungen zur Aufführung, darunter „Die Rabensteinerin", „Einsame Menschen", „Die Schmuggler", „Johannisfeuer" und „Die Haubenlerche" je 3 mal, „Die Lore" und „Der Teufel" je 2 mal, „Baccarat", „Der Dieb" und „Hedwig" je 1 mal. „Baccarat", „Die Rabensteinerin" und „Der Teufel" waren für Dorpat Novitäten.

Schließlich wurden 7 Lustspiele in 17 Vorstellungen aufgeführt. Es wurde „Husarenfieber" 4 mal, „Eine sittliche Forderung" 3, „Koketterie", „Renaissance", „Die große Leidenschaft", „Der Raub der Sabinerinnen" und „Der Herr Senator" je 2 mal aufgeführt.

Ferner wurden 8 Possen und Schwänke in 18 Vorstellungen gegeben, und zwar „Charleys Tante", „Zwei glückliche Tage", „Sie weiß etwas" und „Der Schlafwagenkontrolleur" je 3 mal, „Robert und Bertram", „Eine tolle Nacht" je 2 mal und „Lumpaci vagabundi" und „Die schöne Ungarin" je 1 mal.

Schließlich wurden noch 3 Cabaret-Abende veranstaltet.

Gastiert haben Frl. Else Schultz 2 mal, Herr C. Bretschneider 3 mal und der Neger-Violinvirtuose José Brindis 1 mal. Es gab 15 Benefiz-Vorstellungen.

Besucht wurde das Theater während der Sommersaison (ungerechnet die 1. Aufführung von „Zar und Zimmermann" und die Cabaretabende) von 19 331 Personen. Von diesen entfielen 60 %, d. i. 11 527 Besucher auf die Operette. Am stärksten besucht worden ist die letzte Aufführung der „Försterchristel" während der Ausstellungstage, zu welcher 489 Billette verkauft wurden (eine Zahl, die unseres Wissens im Interimstheater noch nie erreicht gewesen ist). Im Durchschnitt sind die Operetten-Vorstellungen von 202 Personen pro Vorstellung besucht gewesen. Das Schauspiel besuchten 2252 Personen (= 11½ % der Gesamtzahl der Besucher), im Durchschnitt 102 Personen pro Vorstellung, das Lustspiel 1462 Personen (= 7½ %), was im Durchschnitt 86 Besucher pro Vorstellung macht, endlich die Posse 3029 Personen oder 151 Besucher pro Vorstellung (= 16 %). (Die übrigen 1061 Besucher verteilen sich auf die 4 Opernvorstellungen).

Konzert Olga Woinowsky.

Gestern abend debütierte hierselbst eine neue Konzertsängerin Olga Woinowsky, und zwar — wie das bei Kunstnovizen ja auch garnicht anders sein kann — vor äußerst schwach besuchtem Hause. Ueberhaupt drängte sich beim gestrigen Konzert, wenn man die näheren Umstände der Saalfüllung in Betracht zog, das bekannte Gleichnis vom König im Evangelium auf, der ein großes Festmahl veranstaltete und von seinen offiziell geladenen Gästen dabei im Stich gelassen wurde. Die Konzertgeberin hat vom Abend weder einen materiellen noch auch künstlerischen Erfolg gehabt, aber sie hat dafür so manchem Gast, den sie gestern gewissermaßen unoffiziell zu ihrer Konzerttafel zog, ganz gewiß eine Freude bereitet.

Olga Woinowsky verfügt über einen von Natur auf große Tonentwicklung zugeschnittenen Mezzosopran von ausgesprochenem Alttimbre, der da, wo die Sängerin mit voller Kraft aus sich herausgeht, nicht unedlen Klanges ist und metallreich erscheint, während im übrigen das Organ sich ein wenig spröde zeigt. Die technische Schulung der Stimme ist keineswegs einwandfrei. Beispielsweise läßt die Ausgeglichenheit der Register zu wünschen übrig; desgleichen die Behandlung des mezza voce, das garnicht so recht in den Saal hinaus will. Dagegen wird sich nicht leugnen lassen, daß der Vortrag der Sängerin von einem starken persönlichen Empfinden getragen ist und daß sie mitunter wirklich über sympathische Töne verfügt. Augenscheinlich ist sie mehr des lyrischen als des dramatischen Ausdrucks fähig. Wenigstens gelangen ihr gestern die Lieder, in denen reiner Empfindungsgehalt nach Ausdruck verlangt (wie die Tschaikowskischen „Meine Seele ging einsam", „Das ist das Glück" sowie das Schubertsche „Wiegenlied") besser, als die, deren Wirkung mehr auf Lebendigkeit der musikalischen Form beruht.

Herr Sascha Brauer sorgte durch einige Klaviervorträge für eine abwechlungsreichere Gestaltung des Programms. Dieser offenbar noch sehr junge Pianist hat in bezug auf das Technische der Klavierbehandlung bereits eine recht hohe Staffel erstiegen, im Vortrag jedoch das Schulmäßige noch nicht völlig überwunden: es fehlen noch die Reife der Auffassung und die Durchgeistigung des Spiels. Für die saubere Begleitung gebührt dem jungendlichen Künstler wohl ein Wort des Lobes. —A—

Heute um ¾4 Uhr morgens wurde die Feuerwehr in den III. Stadtteil zur Bekämpfung eines Großfeuers alarmiert. Im Soo'schen einstöckigen, hölzernen Hause, Jamasche Straße Nr. 108 belegen, war auf dem Bodenraume neben der Waschküche, welche am Tage vorher benutzt worden war, aller Wahrscheinlichkeit nach infolge eines schadhaften Schornsteins Feuer entstanden, welches spät zur Anzeige gebracht wurde. — Da die Wasserzufuhr in der letzten Zeit trotz der Erhöhung der Prämien für Wasserzufuhr (früher wurden die 3 ersten Wassertonnen mit je 1 Rbl. bezahlt, jetzt die 5 ersten Tonnen) eine mangelhafte ist, so konnte die Wehr nur die angrenzenden Gebäude schützen, das brennende Haus aber nicht mehr retten. Zur Illustration des Gesagten möchte ich anführen, daß die 4. und 5. Wassertonne erst 35 Minuten nach der Meldung des Feuers auf der Brandstätte eintrafen. — In Tätigkeit waren die Druckspritzen Nr. 4, 5 und 7 (Burschenspritze), sowie die Dampfspritze, welche die Druckspritzen speiste.

Das erwähnte Wohnhaus nebst Holzschauern ist völlig niedergebrannt. Es war in der Städtischen Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft mit 1000 Rbl. gegen Feuer versichert. Das Mobiliar der Einwohner, welches zum großen Teil gerettet wurde, war durchweg unversichert. Der Schaden am Immobil dürfte etwa 950 Rbl. betragen. K. L.

Die Serie, mit der nach der sommerlichen Ferienzeit das Internationale Photoplastikon seine neue Reisesaison eröffnet, darf wohl auf das weiteste Interesse rechnen, denn sie vereinigt das Schöne mit dem Interessanten. Unser Besuch gilt Berchtesgaden und dem Königssee, dieser Perle im Schatze der Naturschönheiten Tirols. Die vorgeführten Ansichten geben uns eine gute Vorstellung von den wundervollen Reizen dieser Gegend. Sehr interessant ist die eingehende Besichtigung des bekannten Salzbergwerkes, in dem wir in Begleitung zweier in das für alle Bergwerkbesucher obligatorische Knappenkostüm gekleideter Damen von zwei Bergknappen umhergeführt werden. — Besonders für Schüler ist die Teilnahme an diesem Ausfluge sehr lohnend und lehrreich. n.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 7. d. Mts. sind der Hauswirt Joh. Sirrel wegen Nichtausmeldung eines Einwohners und der Hausbesitzer Joh. Bergmann und der Mieter Jakob Sildnik wegen Nichtanmeldung einer Mieterin bei der Polizei zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Wie der „Rish. Westn." erfahren hat, werden mit dem 1. September vom Verkehrsministerium auf alle Eisenbahnlinien geheime Kontrolleure abkommandiert, um dem zu- statt abnehmenden Mißbrauch der dienstlichen Fahrkarten ein Ende zu machen. Sie erhalten ihre Instruktionen direkt von der Verwaltung der Eisenbahnen und ihre Revisionen sollen stets unerwartet erfolgen.

Der Meteorolog S. D. Gribojedow meinte einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." gegenüber, daß das gegenwärtige so schöne und warme Herbstwetter noch längere Zeit anhalten werde. Das hätten wir einem Antizyklon zu verdanken, der einen zweiten soeben abgelöst hat. Einen noch wärmeren September hatten wir übrigens im Jahre 1896.

Zur Zeit der estnischen Ausstellung hatte ein Wirt aus Lunia einen jungen Menschen als Knecht angeworben, der sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit so sehr auszeichnete, daß er sich bald des besonderen Vertrauens seines Brotgebers erfreute. Kürzlich nun vermißte ihn der Wirt, aber nicht ihn allein: auch 150 Rbl. Bargeld, ferner Wechsel, Quittungen u. dgl. m. für 100 Rbl. und schließlich sein, des Wirts, Paß verschwunden waren. Die Truhe hatte der Flüchtige geöffnet, nachdem er den Schlüssel dazu aus der Hosentasche seines schlafenden Brotgebers entwendet hatte. Der ungetreue Knecht, der einen Vorsprung von etwa 2 Stunden hatte, wurde zwar verfolgt, leider jedoch nicht mehr eingeholt. —oc—

Gestohlen wurden in letzter Zeit: aus einer Wohnung in der Erbsen-Straße mittelst Nachschlüssels ein Taschenbuch, Geld und Quittungen; aus einer Wohnung in der Petersburger Straße, während die Eigentümerin verreist war, mittelst Nachschlüssels Silbersachen im Werte von 120 Rbl.; aus einem Quartier in der Techelferschen Straße Schulbücher; aus der Pastorat-Straße einer Studentin das Professor Raubersche Anatomie-Buch und mittelst Einbruchs in einer Wohnung eines Studenten in der Kastanien-Straße, Beinkleider, Postkarten und gleichfalls das Raubersche Anatomie-Buch. — Sämtliche Diebstähle hatte ein und derselbe Dieb ausgeführt, welcher von der Detektiv-Polizei ergriffen wurde. — Ferner wurde in der Nacht auf den 1. d. Mts. in der Waisenschule in der Fortuna-Straße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei eine Handnähmaschine und Damenkleiderstoffe im Werte von ca. 180 Rbl. gestohlen wurden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Sept. Das lenkbare Militärluftschiff „Lebedj" unternahm um 1 Uhr mittags einen Aufstieg. In der Gondel saßen nebst dem Steuermann Stabskapitän Schabski 4 Personnen. Das Luftschiff stieg auf 300 Meter empor und blieb 1 Stunde 10 Min. in der Luft. (Die „Now. Wr." ist auch mit diesem neuesten Probeflug des Militärluftballons „Lebedj" unzufrieden. Der Ballon soll ungenügend dem Steuer gehorcht haben und mit der Seite voran getrieben worden sein, obwohl nur sehr schwacher Wind herrschte. Die Geschwindigkeit war eine außerordentlich geringe.)

Anläßlich des am 16. Aug erfolgten vielbesprochenen Zusammenstoßes zwischen chinesischen Soldaten und dem Kommando des privaten Dampfers „Chlopez" hatte der russische Generalkonsul in Charbin bei den chinesischen Behörden sofort energische Vorstellungen gemacht. Nunmehr wird der Generalkonsul davon benachrichtigt, daß die chinesischen Soldaten verhaftet worden sind.

In der Nacht wurden aus dem Harrachschen Magazin auf dem Newski-Prospekt für 10 000 Rbl. Wertpapiere geraubt.

Im Ismailowski-Polk stürzte während der Arbeiten ein neues sechsstöckiges Haus mit den Arbeitern zusammen ein, wobei 2 Arbeiter schwere und 4 Arbeiter leichte Verletzungen davontrugen.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 41 Personen und starben 16. Der Krankenbestand beträgt 356 Personen.

Poltawa, 9. Sept. Der Kommandeur des 173. Kamenezker Infanterie-Regiments Oberst Dorogokuplja hat sich auf seinem Urlaub erschossen.

Kursk, 9. Sept. In Alexandrowsk brannten 85 Höfe mit sämtlichen Vorräten nieder. Der Schaden ist 87 000 Rbl. groß.

Tambow, 9. Sept. Zwischen den Stationen Borissoglebsk und Gribanowka wurde im Zuge ein Artelschtschik der Nordischen Bank von 4 Unbekannten ermordet. Geraubt wurden 22 700 Rbl. Außerdem wurden ermordet ein Bauer und verwundet ein anderer Passagier. Die Räuber sprangen vom Zuge und verschwanden im Walde.

Tschernigow, 9. Sept. Im Dorfe Peski wurden 63 Bauernhöfe durch einen Brand vernichtet.

Livadia, 9. Sept. Se. Maj. der Kaiser geruhte persönlich den zur Reserve entlassenen Mannschaften des „Standart" Geschenke und Geldbelohnungen auszuhändigen, für den treuen und ehrlichen Dienst zu danken und eine glückliche Heimkehr zu wünschen.

Tobolsk, 9. Sept. In Kurgan wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt.

Helsingfors, 9. Sept. Auf den alleruntertänigsten Glückwunsch des finnländischen Senats erfolgte folgende Allergnädigste Antwort an den Senat durch den Generalgouverneur: „Uebergeben Sie dem finnländischen kaiserlichen Senat Meinen Dank für den Glückwunsch zum denkwürdigen Tage der Säkularfeier der Einverleibung Finnlands sowie auch den Ausdruck der Ueberzeugung, daß der Senat zukünftig in der Tat seine Ergebenheit Mir und dem großen Rußland beweisen wird."

Der Prozeß Herzenstein.

Kiwinebb, 22. (9.) Sept. Zur Gerichtssitzung sind herbeigeschafft die Angeklagten Juskewitsch-Krasskowski und Laritschkin. Als Anwälte Dubrowins erscheinen Bulazel und Samysslowski, als Anwalt der Witwe Herzensteins Sarudny. Man debattiert über die Zulassung Bulazels und Samysslowskis als Anwälte. Das Gericht verfügt: in Anbetracht dessen, daß Dubrowin persönlich zu erscheinen verpflichtet war, sind Bulazel und Samysslowski zum Vortreten vor Gericht in dieser Sache nicht zuzulassen.

Nach Verkündigung dieser Resolution versucht Bulazel eine Rede zu halten; der Präsident unterbricht ihn, Bulazel aber fährt fort mit erhobener Stimme. Der Präsident hebt die Sitzung auf und befiehlt der Polizei, Bulazel aus dem Saal zu entfernen. Bulazel schreit: „Wagt es nicht, einen russischen Edelmann anzurühren!" Als die Polizisten sich an ihn heranmachen, um ihn herauszuschieben, setzt er sich energisch zur Wehr und greift mit den Worten: „Lebend gebe ich mich nicht in eure Hände!" nach seiner Tasche. Das bemerkt der Polizei-Offizier, faßt nach Bulazels Hand und zieht aus dessen Tasche einen Revolver. — Hierauf wird Bulazel aus dem Gerichtssaal abgeführt.

Gegen Bulazel wird wegen Ruhestörung vom Prokureur Klage erhoben werden. Nach einer kurzen Pause gestattet das Gericht auf Grundlage des Gesetzes nicht, daß Juskewitsch-Krasskowski den Anwalt Samysslowski als zweiten Verteidiger bevollmächtigt.

Sarudny formuliert die Anklage gegen Dubrowin und beantragt dessen sofortige Verhaftung. Laritschkin und Juskewitsch-Krasskowski machen ihre Aussagen. Letzterer gibt u. a. zu, daß er mit Laritschkin und Kasanzew nach Terrijoki gefahren sei, aber nur, um daselbst Revolutionäre zu beobachten. Von der Ermordung Herzensteins habe er erst durch die Zeitungen erfahren. Er wisse nicht, von wem Kasanzew zum Morde angestiftet sei. Laritschkin bezeichnet er als Lügner und Prahler, dessen Aussagen man nicht glauben könne.

Der Verteidiger Nikitin beantragt, Laritschkins und Dubrowins Sache auszuscheiden, denn des Ersteren Aussagen seien unglaubwürdig und letzterer habe das Vergehen, dessen er angeklagt wird, auf russischem Boden ausgeführt. Beide Anträge werden vom Gericht abgelehnt, worauf die Verhandlung auf den nächsten Tag verschoben wird.

Wien, 22. (9.) Sept. Graf Aehrenthal gab zu Ehren des deutschen Reichskanzlers ein Diner.

Der deutsche Reichskanzler reiste nach München ab.

Ofenpest, 22 (9.) Sept. Das ganze Ministerium beschloß zu dimissionieren.

Paris, 22. (9.) Sept. Im südlichen Frankreich sind an einigen Orten durch heftige Gewitter, denen leichte Bodenschwankungen vorangingen, Ueberschwemmungen hervorgerufen worden, die großen Schaden anrichteten. Zwei Frauen sind ertrunken.

Toulon, 22, (9.) Sept. Der Luftschiffer Deroux stürzte mit seinem Apparat beim Landen zu Tode.

Kopenhagen, 22. (9.) Sept. Der Landsthing nahm in 3. Lesung sämtliche Vorlagen in Sachen der Landesverteidigung an. Die die Verstärkung und Organisation der Armee betreffenden Vorlagen werden im Folkething noch einmal geprüft werden, da vom Landesverteidigungsminister einige Amendements eingebracht worden sind. Die Prüfung der übrigen Vorlagen ist definitiv abgeschlossen.

Messina, 22. (9.) Sept. Hier wurden ebenfalls Bodenschwankungen verspürt. Es stürzten einige Ruinen ein.

Reggio di Calabria, 22. (9.) Sept. Ein Erdbeben riß mehrere Ruinen vollends ein. Die Bevölkerung kampiert im Freien.

Madrid, 22. (9.) Der Gehilfe des Staatssekretärs des Aeußeren händigte dem marokkanischen Gesandten eine Note ein, in der auf alle Ansprüche Mulay Hafids konkrete Antwort erteilt wird.

Melilla, 22. (9.) Sept. Gestern nachmittag wurde Artilleriefeuer gehört: die Spanier beschossen die Höhen um Sokka herum, die von dem Stamme der Beni Dikar eingenommen sind.

Athen, 22. (9.) Sept. Am Morgen fanden starke Bodenschwankungen statt, die jedoch keinen bedeutenden Schaden anrichteten. Anderwärts ist der Schaden offenbar größer. — Die städtischen Eisenbahner sind alle in den Ausstand getreten.

Newyork, 22. (9.) Sept. Peary soll sich aus Sydney nach Neu-Schottland in seine Vaterstadt begeben wollen, woselbst er bis auf weiteres in völliger Zurückgezogenheit leben und sich mit Cook in keinerlei Diskussionen einlassen will, bevor dieser nicht seinen Nordpolfahr-Bericht veröffentlicht haben wird. — Die Schwester H. Whitneys erhielt von ihrem Bruder einen Brief vom 23. Aug., in dem es u. a. heißt: „Ich traf Cook in Grönland. Er hat eine große Tat vollbracht und hat Chancen, eine Berühmtheit zu werden. Er versichert, den Nordpol erreicht zu haben und — soweit ich urteilen kann — hat er ihn faktisch erreicht."

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.3	773.8	774.5
Thermometer (Centigrade)	13.5	14.0	17.5
Windricht. u. Geschwind.	—	—	NE.1
Relative Feuchtigkeit	96 %	82 %	74 %
Bewölkung	2	9	1

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 21.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mittwoch, den 9. d. M., verschied nach langem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre mein unvergesslicher Gatte

Johann Stamm.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, d. 13. September, um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause, Kastanien-Allee Nr. 25, auf dem Marien-Kirchhof.

Die trauernde Witwe.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться популярно-техническія лекціи:

по вторникамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 15 сентября, проф. С. К. Богушевскій на тему: „Огородничество";

по четвергамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 17 сентября, проф. Б. И. Срезневскій, при содѣйствіи ассистента М. Г. Ребиндера, на тему: „О воздухоплаваніи";

по пятницамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 25 сентября, приватъ-доцентъ П. И. Мищенко на тему: „Культурныя растенія субтропической зоны въ предѣлахъ Россіи."

Г. Юрьевъ, 9 сентября 1906 г. № 1367.

По порученію:
Секретарь Совѣта
А. Боковневъ.

Auktion.

Am 18. September um 10 Uhr vormittags werden die dem H. Georg Fuchs gehörigen, an der Jamaschen Strasse sub Pol. №№ 27, 29 u. 31 belegenen Wohnhäuser beim hiesigen Friedensrichter-Plenum **öffentlich verkauft** werden.

Zeichnungen

werden übernommen, auch für wissenschaftliche Arbeiten (wie botanische, anatom., zoolog. etc.). Off. in d. Exp. dieser Ztg. sub „Zeichnung".

Schneiderei-Stunden

werden gut u. praktisch Damen erteilt, auf Wunsch aus dem Hause. Zu erfragen — Alexanderstr. 25, im Hof, eine Treppe, Qu. 6.

Unverheirateter Arzt

in eine deutsche Kolonie **gesucht.** Näheres durch Dr. Spindler, Колай, Таврическ. губ., Гохгеймская больница.

Suche für meine Apotheke einen

Gehilfen

R. Schmidt — Pernau.

Praktikant

für eine Apotheke auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft erteilen **Gebr. C. & W. Stamm.**

Für das Goldingensche deutsche Vereinshaus wird zum 1. April 1910

ein Oeconom

gesucht. Nähere Bedingungen zu erfragen bei Dr. med. **F. Kupffer,** d. z. Präses d. Vereinshauses.

Lehrling

aus guter Familie mit genügender Bildung wird für eine hiesige (deutsche) **Buchhandlung gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe von Lebens- u. Bildungsgang sub „S.M.10" an die Exp. der „Nordl. Ztg."

Kautionsfähig!

Suche Stellung als **Kassierer.** Off. sub „Kaution" an die Exp. d. Bl.

Haus-Verwalter

Ein erfahrener, älterer Mann, mit guten Empfehlungen, sucht Häuserverwaltungen etc., zu übernehmen. Adress. der Reflekt. werden sub Litt „O. 10." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Die Veranstaltungen im II. Halbjahr 1909 werden im Saale der Bürgermusse stattfinden: am Sonnabend, den **19. September,** Sonnabend, den **3. Oktober,** Mittwoch, den **28. Oktober** (Schillers 150. Geburtstag) und Donnerstag, den **26. November.** Das übliche Kinderfest findet am **2. Januar 1910** statt.

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Restaurant I. Ranges „Hasenkrug".

Regelmässige Dampferverbindung Abfahrt von Dorpat tägl. 10 Uhr morgens. — **Sonntags** 12 Uhr, 2 Uhr, 4 Uhr. **Fahrpreis** I. Kl. 15 Kop. II. Kl. 10 Kop. **Abfahrt vom Hasenkrug nach Dorpat** werktäglich: 8 Uhr morg., 12 Uhr mitt., feiertags 9 Uhr morg., 1 Uhr mitt., 3 u. 4 Uhr nachm.

Abfahrt vom Steg hinter der Holzbrücke.

Großes Lager

Feste Preise! — Billige Preise!

Eiserne Betten Zusammenlegbare
Hygienische Betten
Krankenbetten
Kinderbetten
Reform-Matratzen
Feder-Matratzen
Matratzen, Krollhaar (ausländische) Seegras, Matschalka, Holzwolle
Kopfkissen, ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn u. Krollhaar
Bettdecken, Plüsch, Wollene, Stepp, Zephyr und Piquet.

offerieren in jeder Preislage

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Hiermit meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass mein

Petroleum-Handel

begonnen hat.

Indem ich Ihr Vertrauen auch in dieser Branche zu verdienen hoffe, zeichne mit vorzüglichster Hochachtung

J. J. Maim, Seifen- und Wagenfett-Fabrik

Telephon Nr. 161. an der Fellinschen und Industrie-Strasse, Dorpat.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand). fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze! Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen; in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts; in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

ZurückGekehrt

Dr. A. Kramer
Kühnstr. 2. (Lungenkrankheiten).

Th. Grunau

diplomirter Masseur u. Heilgymnast.
Sprechst. v. 9—1 vorm. 4—7 nachm.
Wohne jetzt Ritter-Str Nr. 4.
Eingang vom Hof Qu. 5.

Am Sonnabend, den **12. September** bleibt mein Geschäft **geschlossen.**

B. Genss.

Am

Sonnabend

den 12. September

bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

In Abwesenheit der Frau Schatzmeisterin empfängt Zahlungen für den

Deutschen Frauenbund

Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr vormittags

Frau Dr. A. Otto
Peplerstr. 25.

Massenartikel.

Zur Einführung eines neuen patentierten, praktisch. Haarwellers werden

kaufkräftige Firmen

zum Wiederverkauf gesucht.
Ferd. F. E. Schmidt, Hamburg 24, Ackermannstrasse 15.

Diplomierte Lehrerin

erteilt russische und deutsche Konversations-Stunden, wie auch Unterricht in allen Gymnasialfächern und in der Musik (Klavier) — Sternstr. Nr. 44, Qu. 2.

Gesucht eine ältere

deutsche Bonne

zu 4 Kindern (von 4—12 Jahren) mit persönl. Empfehl. Zu sprechen von 10—12 u. 4—6 Uhr — Philosophen-Str. 10, parterre.

Gesucht eine

Magd

welche zu kochen versteht — Gartenstr. 27, Qu. 3, von 10—12 u. 4—6 U.

Русск. дѣвушка желаетъ получить одной **прислугой;** мѣсто имѣю атестатъ — Ратушн. ул. д. № 87, кв. 8.

Junges deutsch-sprechendes

Mädchen

das gut zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder als Schneiderin ausser d. Hause — Melonenstr. 28.

2 deutsch-sprechende

Mägde

die zu kochen verstehen, suchen Stellen — Beerenstr. 5, Qu. 6.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Beerenstr. 5, Qu. 3.

Kirchliche Armenpflege.

Für eine Wäscherin (Hasen-Str. Nr. 4) **bittet um Arbeit**

Frau Dr. Schlüter.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein wohlerhaltenes

Quecksilber-Barometer

billig zu verkaufen — Breitstr. 19.

Reitpferd

geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 Werschok, verkäuflich — Karlowastraße 28. Zu fragen beim Kutscher Edi.

Johannis-Str. Nr. 1

grösstes Lager am Ort von

Flügeln und Pianinos

der Firma **R. Rathke,** St. Petersburg.

Daselbst steht ein guterhaltener **Flügel** zum Verkauf.

Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich.**

Was ist Wahrheit?

von

Willibald v. Güldenstubbe.

Kurzer historischer Rückblick auf die Erkenntnistheorie
Erkenntnistheorie
Der Glaube und die Naturwissenschaft
Die Stellung des Menschen in der Weltentwicklung
Die Entwicklung d. Geistes auf d. Erde
Das moralische Gesetz und die Willensfreiheit
Die Unsterblichkeit der Seele
Die Gottheit
Monismus und Dualismus
Was ist Wahrheit?

Preis 80 Kop.

Carl Glück
Buchhandlung.

! Billiger unmöglich ! Für 2 Rbl. 75 Kop.

versende per Post mit Nachn. einen Abschn. Cheviot **„Triumph"** v. 4¼ Arsch. zu ein. vollst. Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. Farben sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vers. f. m. Rechn. Bestell. z. richten: Fabrikant **Sigmunt Rosenthal, Lodz. 192.**

Gegen sichere Hausobligationen wird

Geld vergeben.

Offerten sub „M. N." empfängt die Expedition der „Nordl. Ztg."

Gegen eine erstklassige Obligation

1000 Rbl.

gesucht. Off. erbeten sub J.+R. an die Exp. d. Bl.

Modelliermasse

(Plastilina)

Modellierhölzer
Modelliervorlagen

empfing und empfiehlt

Carl Unger.

Zimmer- und Treibhauspflanzen

billig **zu verkaufen** — Mühlenstr. 6, von 12—2.

Zu verkaufen eine

Markensammlung

bestehend aus 3317 verschiedenen Marken. Wert nach Katalog-Senf etwa 2900 Mark. Besonders gut ist Europa, — mit etwa 2000 Marken — vertreten. Viele seltene alte Marken! Off. an die Exp. der Zeitung sub „Markensammlung".

Dr. Schindler Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Verschiedene

Sommeräpfel

werden lof- und stückweise **verkauft** — Jakobstr. 39.

Äpfel u. Birnen

sind zu haben — Kastanien-Allee 26.

Verschiedene

Aepfel u. Birnen

sind zu haben — Alleestr. 4.

Schöne Birnen

sind noch zu haben — Steinstr. 69.

Paradiesäpfel

sehr schön zum Salat — Sternstr. 13.

Arbeiterherberge

Flachstr. 2.

Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**

Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbisse.

Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.

Pastor Lezius.

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Von Montag, den 7. bis Sonntag, den 13. Sept. incl.

Ein lohnender Besuch des

Salzbergwerks Berchtesgaden

und seiner schönen Umgebung.

Bevorzugte Schulserie.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Evg. Jungfr.-Verein.

Sonntag, d. 13. Sept.

Feier des 10-jährigen Bestehens

zu welcher auch alle passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind 4 Uhr nachm.

Alles-Strasse Nr. 68.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 17. Sept. 1909

Konzert

von

Frau Julia Culp.

Programm.

1. **Schubert:** Nacht und Träume.
   Der Musensohn.
   Ellens dritter Gesang.
   Rastlose Liebe
   Du bist die Ruh'.
2. **Brahms:** Von ewiger Liebe.
   Immer leiser wird mein Schlummer
   Botschaft.
   Vor dem Fenster.
   Vergebliches Ständchen.
3. **H. Wolff:** Verborgenheit.
   In dem Schatten meiner Locken.
   Gesang Weylas.
   Mausfallensprüchlein.
   Er ist's.

Am Klavier: **Herr Hans Schmidt.**

Anfang 8½ Uhr abends

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im unterzeichneten Verlageist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sakfakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Alte Tische, Stühle, Betten etc. werden

billig verkauft

— Jamasche Strasse Nr. 16, zwischen 3 und 5 Uhr nachm.

2 Zimmer

und Küche stillebenden Mietern abzugeben. Zu erfragen — Breitstr. 13, beim Hauswächter Grünberg.

Freundliches, gut

möbl. Zimmer

mit voller Pension einem deutschen Herrn **abzugeben** — Großer Markt 7, 3 Treppen.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten — Gartenstr. 46.

Ein freudliches zweifenstriges

Zimmer

mit Möbeln wird einem od. zwei Herren abgegeben. Zu erfragen „Karskuse Söber" — Rathausstr. 16.

Helle warme

Wohnungen

mietfrei geworden im I. und II. Stock — Alleestr. 84.

D. H. a. V.

Donnerstag, den 10. Sept.

Militär-Musik.

Anfang 8½ Uhr abends.

Entree 20 Kop. à Person.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 10. Sept. 1909

Abends 8½ Uhr

Clavier-Abend

von Herrn

Dr. John Schlocker.

Programm.

1. Sonate, op. 111 C-moll — Beethoven.
   Maestoso. Allegro con brio ed appassionato. Arietta. Adagio molto semplice e cantabile.
2. Vier Rhapsodien, op. 11 — Dohnányi.
   № 1: G-moll. Allegro non troppo, ma agitato.
   № 2: Fis-moll. Adagio capriccioso.
   № 3: C-dur. Vivace.
   № 4: Es-moll. Andante lugubre (Motiv: dies irae).
3. Variationen (Fis-moll) op. 9 über ein Thema von Rob. Schumann — Brahms.
4. a) 5 Préludes, op. 28 . . . . Chopin.
   a. G-moll.
   b. G-dur.
   c. H-moll.
   d. Fis-dur.
   e. D-moll.
   b) Nocturne, op. 15 № 2 Fis-dur
   c) Polonaise, op. 53 As-dur .

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Theater-Variété „Arkadia"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Haben Sie Ding-Dong

und die lustige

Lehm-Jule

schon gesehen?

Ferner die übrigen

Spezialitäten.

Konzert der **Wiener Damen-Kapelle A. SCHEBL.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree: I. Pl. 50 Kop., II. Pl. 30 Kop.

Dachswelpen

sind billig zu verkaufen — Gartenstrasse 38a, beim Hausbesitzer.

Es werden **verkauft** reinblütige

Pointerwelpen

Zu fragen von 11—2 Uhr — Karlowa-Str. 24, Qu. 2.

Продается

чистокровные **понтера** щенки. Справки между 11—2 ч. дня — Карловская 24, кв. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzei. 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207 Freitag, den 11. (24.) September 1909.

Inland.

Der deutsch-lettische Ausgleich und die Patronatsfrage.

In einem Artikel über einen deutsch-lettischen Ausgleich hatte die „Rig. Rdsch." betreffs des Patronats geschrieben: „Da prinzipiell die Bereitwilligkeit des Verzichts auf das Patronatsrecht fixiert ist, dürften hier ernsthafte Schwierigkeiten kaum zu erwarten sein." Die „Düna-Ztg." bezeichnete diesen Satz für Livland als unzutreffend. Die „prinzipielle Bereitwilligkeit" sei in Livland an Garantien geknüpft, daß die Wahl nicht zu nationalistischen Zwecken mißbraucht werde. Die Garantien seien bis jetzt nicht gefunden und würden sich auch nicht so leicht finden lassen. Zudem habe bekanntlich auf dem letzten Landtage die Frage ein ganz anderes Bild gewonnen. Es stimme also nicht, wenn gesagt wird, „ernsthafte Schwierigkeiten" seien nicht zu erwarten. — Dem gegenüber bemerkt die „Rig. Rdsch.", daß für die Beurteilung dieser Frage doch wohl zunächst nur die Beschlüsse des baltischen Konseils in Frage kommen könnten, die die Grundlage der Neuordnung unserer lokalen Gesetzgebung bilden sollen. Irgendwelche Einzelbestrebungen, gewährte Konzessionen rückgängig zu machen, hätten, solange sie der Oeffentlichkeit gegenüber nicht feste Form angenommen haben, keine praktische Bedeutung.

Die Stimmung in lettischen Kreisen in bezug auf diese Frage tritt in nachstehendem Artikel der „Rigas Awise" hervor. Das Blatt schreibt:

„Was den vorletzten Livländischen Landtag anbetrifft, so hat er sich für die Aufhebung des Patronatsrechts ausgesprochen, ohne zu beschließen, daß die von der „Düna-Ztg." erwähnten Garantien vorher zu fordern wären. Diese „Garantien" und ihre Verknüpfung mit der Aufhebung des Patronatsrechts wurden zum ersten Mal vom Livländischen Landmarschall auf der Sitzung des Baltischen Konseils erwähnt, auf der über die Rechte der Gemeindevertreter bei der Prediger-Wahl beraten wurde. Als mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt wat, daß der Kandidat als gewählt anzusehen sei, wenn er mehr als die Hälfte der Stimmen aller existierenden Gemeindevertreter erhalten habe, erklärte der Landmarschall Baron Meyendorff, daß der Livländische Landtag, indem er den Verzicht auf das Patronatsrecht beschloß, gehofft habe, daß anstelle des Patronatsrechts eine Wahlordnung eingeführt werden würde, die die Wahl eines tüchtigen Pastors sichern würde. Nach den vom Baltischen Konseil gefaßten Beschlusse sehe er die erwähnte Garantie nicht mehr und werde daher in dieser Sache sein Separatvotum einreichen. Dieses war jedoch eine persönliche Meinungsäußerung des Landmarschalls und kein Beschluß des Landtags. — Ob der letzte Livländische Landtag in dieser Frage einen neuen Beschluß gefaßt hat — gegen die Aufhebung des Patronats — ist uns (der „Rigas Awise") nicht bekannt. An die Oeffentlichkeit ist darüber nichts gedrungen, und es ist auch schwer zu glauben, daß der Livländische Landtag so schnell seine Meinung geändert haben sollte.

Wenn ein solcher Beschluß zugunsten des Patronats vom Livländischen Landtag gefaßt worden wäre, so wäre er als ein politischer Fehler zu bedauern. Die Erhaltung des Patronats wird dennoch nicht gelingen und der Landtag schadet durch sein Auftreten gegen eine notwendige und unabwendbare Reform nur seiner Autorität. Eine solche Haltung würde der Kompromiß-Idee nicht von Nutzen sein. Als der vorletzte Landtag sich für die Aufhebung des Patronats ausgesprochen hatte, machte dieses in allen lettischen, besonders aber in den sog. gemäßigten Kreisen den allerbesten Eindruck und war einer der Gründe, die die Kompromiß-Idee bei den Letten sehr förderte. Wir müssen wiederholen, was wir schon oft gesagt haben, und zwar, daß die führenden deutschen Kreise ihr Augenmerk mehr nach innen, als nach außen richten sollen.

Wenn wir uns die Frage von der juridischen Seite ansehen, so muß gesagt werden, daß der Verzicht des Landtags auf das Patronatsrecht für die Lösung der strittigen Frage von keinerlei Bedeutung ist. Das Patronat gehört nicht dem Adel oder dem „Lande", sondern einigen einzelnen Gutsbesitzern. Der Landtag hat kein Recht, für die Letzteren den Verzicht aufs Patronat auszusprechen oder nicht auszusprechen. Daher ist die Aufhebung des Patronats von den Beschlüssen des Landtags ganz unabhängig. Die Landtagsbeschlüsse haben jedoch einen gewissen moralischen Einfluß bei der Regierung und daher ist es zu bedauern, daß dieser Einfluß für eine verlorene Sache vergeudet wird.

Wenn die baltischen Landtage in dieser Sache mit allen verständigen und gemäßigten Elementen Hand in Hand gehen würden, indem sie für die Aufhebung des Patronats und die Einführung einer neuen, zeitmäßigen Gemeindeselbstverwaltung eintreten, so würden sie die baltische Selbstverwaltungs-Idee höheren Orts stützen, denn dann wäre der Beweis erbracht, daß im Lande Einmütigkeit herrscht. Im entgegengesetzten Fall stehen auf der einen Seite die Landtage, auf der anderen alle Letten, und jede Seite kommt zu der Regierung mit ihren besonderen Forderungen. Denn daß die Letten nicht ruhig zusehen werden, wenn deutscherseits versucht wird, das Patronat zu erhalten, ist selbstverständlich.

Der einzige von der „Düna-Ztg." erwähnte Grund für die unpolitische Haltung auf der Seite der Deutschen ist die Angst, daß nach Aufhebung des Patronats die Prediger-Wahlen für nationalistische Zwecke ausgebeutet werden könnten. Was das deutsche Blatt damit sagen will, ist nicht recht verständlich. Ist das schon ein verwerfliches nationalistisches Ziel, wenn die lettischen Gemeinden sich Prediger lettischer Nationalität wünschen, die besser als Fremdstämmige ihre Sprache verstehen und mit der Gemeinde in festerer geistiger Gemeinschaft leben? Worin würden sonst die nationalistischen Ziele bei den Prediger-Wahlen bestehen? Eine jede Zeit hat die für sie geeigneten Mittel. Es gab Zeiten, wo das Band der Deutschen mit den Letten und der Einfluß der Deutschen auf die Letten am besten durch die Wahl von Predigern deutscher Nationalität in den lettischen Gemeinden gesichert wurde. Seinerzeit war eine solche Wahl gleich einer natürlichen Bevormundung. Die Zeiten haben sich aber geändert und was früher zur natürlichen Ordnung gehörte, ist jetzt ein Anachronismus, der keine gu-ten Früchte mehr trägt, sondern gerade das Gegenteil erreicht."

* * *

Hierzu erfährt die „Rig. Ztg." von zuständiger Stelle Folgendes: Die „Rigas Awise" hat darin Unrecht, daß der frühere Livländische Landmarschall Baron Meyendorff auf dem Baltischen Konseil inbetreff der „Garantien" seine persönliche Meinung geäußert habe. Der Landtag von 1906, der sich im Prinzip für die Aufhebung des Patronats aussprach, hat den Verzicht auf das Patronat durchaus an Garantien geknüpft, durch die die Wahl guter (im Interesse der Kirche) Prediger auf unparteiischem Wege gesichert werde. Die Erörterung dieser Garantien hat den Gegenstand mehrerer Verhandlungen des Landtages gebildet und es sind in dieser Frage vom Landtage mehrere Beschlüsse gefaßt worden. — Eine Abweichung von dem einmal eingenommenen prinzipiellen Standpunkt in der Patronatsfrage hat nicht stattgefunden und es sind vom Landtag keinerlei Beschlüsse gegen die Aufhebung des Patronatsrechts gefaßt worden.

Zur offiziellen Säkulärfeier in Finnland.

Am hundertjährigen Gedenktage des Friedensschlusses von Fredrickshamn fand beim Generalgouverneur General v. Böckmann ein Paradediner statt.

Der Generalgouverneur hielt auf diesem Diner folgende Rede:

„Wir feiern heute den 100-jährigen Gedenktag eines bedeutsamen Ereignisses in der Geschichte des Reiches, insonderheit dieses Landes. Vor hundert Jahren wurde in Fredrikshamn der Friedensvertrag zwischen Rußland und Schweden abgeschlossen, durch den den langwierigen blutigen Kämpfen zwischen diesen beiden Staaten ein Ende gemacht wurde und Finnland, abgesehen von dem bereits früher von Rußland eroberten Teile, in Eigentum und souveräne Herrschaft des Russischen Reiches überging, auf ewig mit ihm verbunden.

Im Laufe von 100 Jahren hat sich dieses Land, das zur Zeit seines Anschlusses an Rußland arm und schwach bevölkert war, von den schweren Folgen der andauernden kriegerischen Wirren, die hauptsächlich in seinen Grenzen spielten, erholt und erreichte unter der russischen Herrschaft und russischem Schutze jenen hohen materiellen Wohlstand und jene geistige Entwickelung, die es heute auszeichnet.

Diese Güter sind Früchte der unermüdlichen Fürsorge der gekrönten Führer Rußlands, der gottseligen Kaiser Alexander I., Nikolai I., Alexander II. und Alexander III. wie des glücklich regierenden Herrn und Kaisers und ihrer Mitarbeiter bei der Verwaltung des Landes, die so viel Arbeit auf die Festigung der Beziehungen zum Reiche und auf die Entwicklung der Wohlfahrt des Landes verwendet haben.

Wir alle, getreue Untertanen Sr. Kaiserlichen Majestät ohne Unterschied der Nationalität, müssen alle Kräfte zur Erreichung dieser hohen Ziele einsetzen, und das Unterpfand des Erfolges liegt in den uns allen gemeinsamen Gefühlen grenzenloser Liebe und treuuntertäniger Ergebenheit für unseren vergötterten Monarchen. — Auf die kostbare Gesundheit Sr. Kaiserlichen Majestät!"

Der Vizepräsident des Wirtschaftsdepartements im Senat Senator A. Hjelt antwortete mit nachstehender Rede:

„Im Allerhöchsten Reskript, das Se. Kaiserl. Majestät an diesem denkwürdigen Tage auf den Namen Ew. Hohen Exzellenz für das finnische Volk zu erlassen geruht hat, wird an jene großen Ereignisse erinnert, die vor 100 Jahren zur Vereinigung Finnlands mit dem mächtigen Reiche geführt haben. Das finnische Volk erblickt in diesem Ereignis die wichtigste Wandlung in seinem Leben. Dieses Volk, das nicht nur durch Waffengewalt, sondern auch durch die Großmut und das Vertrauen des Siegers besiegt worden war, ist, nach Dessen eigenen Worten, in die Zahl der Nationen erhoben worden. Mit der größten Dankbarkeit hat es vom neuen Monarchen des Landes die kostbare und im Laufe des verflossenen Jahrhunderts von allen Seinen Erhabenen Nachfolgern mehrfach bekräftigte Bestätigung der Wahrung aller seiner Gesetze und Institutionen entgegengenommen. Auf dem damals begründeten Fundament hat das finnische Volk, unter dem Schutz der Russischen Herrschaft, zum Wohle seiner inneren Entwickelung gearbeitet, von auswärts weniger gefährdet und mit größerem Erfolge als in den vorhergegangenen Jahrhunderten seines Lebens.

Dankbar blickt das finnische Volk auf das verflossene Jahrhundert zurück. Und auch für die Zukunft baut es auf die von dem Erhabenen Monarchen gegebenen Allergnädigsten Versicherungen, in der Erkenntnis, daß unerschütterliche Ergebenheit an den Thron und die loyale Erfüllung der zweifellosen Pflichten, die die unzerreißbare Verbindung mit dem Reiche ihm auferlegen, ein Unterpfand seines Wohlgedeihens sind.

Ich bitte Ew. Hohe Exzellenz, im Namen der finnländischen Behörden und zunächst im Namen des Kaiserlich-finnländischen Senats zu den Füßen unseres Allergnädigsten Monarchen die untertänigsten Glückwünsche und den Ausdruck unerschütterlicher alleruntertänigster Ergebenheit niederzulegen."

Auf den vom Generalgouverneur an Se. Majestät telegraphisch übermittelten Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle und des Glückwunsches des kaiserl. finnländischen Senats traf folgende Allerhöchste Antwort ein:

Uebermitteln Sie dem finnländischen Kaiserlichen Senat Meinen Dank für den Glückwunsch zum bedeutsamen Tage der hundertjährigen Vereinigung Finnlands und gleichzeitig die Zuversicht, daß der Senat in Zukunft durch die Tat unter Beschränkung derselben auf besonders berücksichtigenswerte Umstände.

— Innerhalb der Landpolizei sind ernannt worden: zum jüngeren Kreischef-Gehilfen des 4. Distrikts des Dörptschen Kreises der Reserve-Kapitän Romenski, zu stellv. jüngeren Kreischef-Gehilfen des Pernauschen Kreises

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reden zur finnländ. Säkulär-Feier.
Von der neuen Städte-Wahlordnung.
Arrestantenrevolte in Skobelew.
Fortsetzung des Herzenstein-Prozesses.
Ein Artelschtschik im Zuge bei Pjätigorsk um 12 000 Rbl. beraubt.
In einer Postsendung nach Sfewastopol 50 000 Rbl. verschwunden.

Meinen Dank für die Mir ausgedrückten Gefühle. Ich glaube an ihre Ergebenheit für unsere große Heimat und den Thron. Nikolai.

Zur neuen Stadt- und Landschafts-Wahlordnung.

Die Frage von der neuen Ordnung der Stadt- und Landschafts-Wahlen ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, vom Ministerium des Innern zugunsten des Wahlsystems nach nationalen Kurien entschieden worden. Dieses System wird bereits für Polen und die westlichen Gouvernements geplant, und es soll in Zukunft als Muster für ganz Rußland dienen. Nach diesem System werden alle Wähler in drei Kategorien geteilt, welche aus ihrer Mitte die Verordneten zu wählen haben. Die 1. Kategorie besteht aus Personen russischer Herkunft; sie wählt den größeren Teil aller Verordneten. Die 2. Kategorie besteht aus Juden, welchen jetzt zum erstenmal das Wahlrecht erteilt wird. In den Städten, in denen das jüdische Element mehr als mit 50 % vertreten ist, wird von ihm der 5. Teil aller Verordneten gewählt, in den anderen Städten, wo die Zahl der Juden geringer ist, wird von ihnen nicht mehr als der zehnte Teil der Verordneten gewählt. Das Recht, Bürgermeister resp. Stadtpräsident zu sein und andere offizielle Stellungen zu bekleiden, wird den Juden nicht gewährt. Die 3. Kategorie besteht aus Polen und Personen anderer Nationalitäten und wählt den noch übrig bleibenden Teil der Verordneten.

Dorpat, 11. September.

Eine Zirkularvorschrift des Unterrichtsministers nimmt Bezug auf die bisher offen gebliebene Frage des Erlasses der Versetzungsprüfungen an den Mittelschulen in Krankheitsfällen versetzungsreifer Zöglinge. Im Interesse einer beschleunigten Erledigung der einzelnen Fälle und zur Vermeidung in die Ferien fallender Lehrerkonferenzen überläßt der Minister, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Entscheidung derartiger Fälle den Lehrbezirksverwaltungen, unter Berücksichtigung derselben auf besonders berücksichtigenswerte Umstände.

Feuilleton.

Gur-Emir *)

Betrachtungen am Grabe Tamerlans von Dr. F. v. Papen.

Zwischen der alten und der neuen Stadt Samarkand erhebt sich ein Gebäude, dessen riesige Kuppel hoch das Grün der Pappeln und Schwarzulmen überragt, die es wie ein ehrwürdiger Hain umgeben: Gur-Emir, das „Grab des Herrn". Ein Gewaltiger, vor dem einst der Erdkreis erzitterte, schläft hier den ewigen Schlaf — Tamerlan. Sein Grab gilt dem Muselmann in Zentralasien als geweihte Stätte, denn er verehrt ihn als Heiligen. Tag und Nacht halten fromme Mullahs am Grabe Wacht; von fern her kommen die Pilger, um an der Ruhestätte des großen Toten zu beten. Das Gebäude bildet, wie so oft im Orient, eine Verbindung von Mausoleum und Moschee. Timur oder Tamerlan, d. h. lahmer Timur, wie er seines lahmen Beines wegen meist genannt wird, hat den Bau noch zu seinen Lebzeiten errichten lassen, um hier an der Seite seines Freundes Mir-Said-Berke dereinst zur Ruhe bestattet zu werden. Ehe Timur sich zum Beherrscher der halben östlichen Welt gemacht, hatte Said-Berke, ein türkischer Mönch, ihm Ruhm und Kaiserthron prophezeit. Timur dankte es ihm durch unzertrennliche Freundschaft.

Gur-Emir stellt sich als ein achteckiges Gebäude mit einem zylindrischen Aufbau dar, über dem sich die hohe melonenförmige Kuppel erhebt, der die starken Rippen ein ganz charakteristisches Aussehen verleihen. An der Hinterseite liegt die zum größten Teile zerstörte niedrige Moschee. Dem Eingang zum Mausoleum ist ein kleiner Hof vorgelagert, den man durch ein monumentales Tor betritt. Bunte Kacheln überziehen alle Teile des Gebäudes von oben bis unten, sie mit einem farbenreichen Muster wie mit einem Teppich bedeckend. Durch die Ornamente hindurch schlingen sich die riesigen kufischen Lettern einer Inschrift. Dieser prachtvolle Emailleschmuck kehrt bei allen Bauwerken Samarkands wieder. Ihm hat die Zeit nichts anhaben können; noch heute leuchtet und funkelt er genau so, wie vor einem halben Jahrtausend. Herrlich ist's, wenn die heiße Sonne Asiens sich in den Kuppeln und Minarets der Moscheen spiegelt. Aber leider, leider: ein großer Teil der prächtigen Wandbekleidung ist den Unbilden der Zeit, der Witterung und der Zerstörungswut der Menschen zum Opfer gefallen. — Untergang und Verderben, das ist's, was uns jeder Schritt und jeder Tritt in Samarkand eindringlich und unaufhörlich predigt. Es läßt sich nicht leugnen: alle diese mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Zeugen einer großen Zeit sind dem Untergang geweiht. Unrettbar gehen sie ihrer Vernichtung entgegen: die Natur des Landes selbst ist ihr größter Feind. Jahr für Jahr erschüttern Erdbeben den Boden und lockern die Fundamente der Mausoleen und Moscheen. Die Mauern spalten sich und brechen zusammen, die Minarets stürzen zu Boden, die Kuppeln bedecken mit ihren Trümmern die Grabstätten der Heiligen.

Auch Gur-Emir ist nur noch eine Ruine. Das mit köstlichen Ornamenten, Nischen, Säulen und Pilastern geschmückte Eingangstor, diese herrlichste Perle orientalischer Kunst, hat stark gelitten. Von der Moschee ist nur noch ein Bogen erhalten. Einst hatte sie zwei Minarets. Das eine ist längst spurlos verschwunden, das andere stürzte vor einigen Jahren ein. Es war das schönste von allen. Eine Inschrift in markigen Buchstaben wand sich spiralförmig an ihr empor. Niemand dachte daran, das gestürzte Minatet wieder aufzubauen. Die Trümmer lagen am Boden, Reisende nahmen sie als kostbare Andenken mit nach Hause, die Kinder spielten mit den glänzenden Steinen, die im Sonnenschein so schön glitzerten. Keine Spur ist heute mehr von ihm da, es ist verschwunden für immer: die glückliche Auferstehung des Campanile von Venedig ist ihm nicht beschieden.

Von der Anhöhe, auf der sich Gur-Emir erhebt, schauen wir nach Osten. Ein wundervolles Bild breitet sich vor unsern Blicken aus. Nach drei Seiten schließen die schneebedeckten Ausläufer des zentralasiatischen Gebirgssystems das Panorama ab. Unsere Gedanken schweifen weiter, als das Auge reicht, über jene Bergriesen hinüber nach Tibet, nach China, nach Indien. Ein in üppiger Vegetation prangender Gürtel umgibt wie ein breites grünes Band die Stadt bis zum Fuße jener Berge. Fruchtbare Felder im Schmuck saftigen Grüns, weite Reisanlagen, Baumwollpflanzungen, Obstbäume in Hülle und Fülle und herrlicher Wein, des Bacchus edle Gabe, wohin der Blick sich wendet. Diese Fruchtbarkeit verdankt das Land dem Serafschan. Segen und Reichtum spendend durchfließt er das Land, um endlich elend in der Glut der unwirtlichen Turkmenensteppe zu versanden.

Wir schauen in eines der vier Paradiese des Orientalen, von dem ein alter chinesischer Reisender schreibt: Es ist das schönste Land auf Gottes Erden, reich an Bäumen und voll von Flüssen, von Vogelgesang durchtönt; es erscheint wie ein Kleid von grünem Brokat, in das Adern fließenden Wassers eingestickt sind, geziert mit dem Weiß der Burgen und Wohnhäuser. Und zu unsern Füßen liegt die Märchenstadt mit ihrem bunten Gewoge und Getriebe, ihren Kaufhallen und Basaren, ihrem herrlichen Markt, dem Registan, von dem drei Moscheen, Wunderwerke islamischer Baukunst, zu uns hinüberwinken, mit ihren Kuppeln und Minarets, ihren Heiligengräbern und Ruinen. Trümmer und Verfall. Wehmut beschleicht uns. Nirgends tritt uns die Größe Tamerlans überzeugender entgegen, nirgends empfinden wir aber auch mehr die Vergänglichkeit aller dieser Wunderwerke, die für die Ewigkeit gebaut schienen, als beim Anblick der Trümmer von Bibi-Chanim.

Stimmen wecken uns aus unseren Träumen. Mullahs, die Arme in den nach Landessitte viel zu lang ausgefallenen Aermeln der Chalate über der Brust verschränkt, laden uns zum Besuche der Grabstätte Timurs ein. Schweigend folgen wir. Den eigenen Frauen verbietet der Islam den Zutritt zu dem geweihten Ort, meiner Frau, der Ungläubigen, gewährte man ihn.

Das Kaisergrab, in dem unsichtbar hereinfallendes Licht eine weihevolle Dämmerung verbreitet, umfängt uns. Ueber unsern Häuptern wölbt sich die Kuppel. Matten auf den Marmorfliesen des Bodens dämpfen den Schritt der Eintretenden. . . In der Mitte des Raumes stehen, von niedrigen Marmorschranken umgeben, acht Grabsteine, ein neunter erhebt sich etwas abseits in einer der Nischen. Im Jahre 1405 wurde der Kaiser hier bestattet. Sein etwa 2m langer Grabstein besteht aus zwei haarscharf aneinandergeschliffenen Blöcken des herrlichsten dunkelgrünen Nephrits, den größten Stücken dieses edeln Steines, die auf der Erde vorhanden sind,

*) Aus der „Köln. Ztg."

der Oberstleutnant a. D. Pawlowski und der Reserve-Leutnant Korwatowski, des Wolmarschen Kreises der Stabskapitän der Reserve Jakobsohn und der Pristaw-Gehilfe der Rigaer Stadtpolizei Ssamussjew.

—r— **Werro.** Trotz des heurigen kalten und regnerischen Sommers, der jegliche Bauarbeit so sehr erschwerte, war es dem Vorstande unseres deutschen Schul- und Hilfs-Vereins doch gelungen, in der kurzen Frist von 4 Monaten, den geplanten Neubau für die fehlenden geeigneten Schulräume zu Beginn des laufenden Semesters zu vollenden. Dank der Freigebigkeit der Gesellschaft „Ressource" konnte mit Hilfe der reichlichen Zuwendungen seitens vieler Gönner der Schule, namentlich des Präses des Vereins Herrn B. Loewen-Waimel, zum Bau eines neuen schönen Schullokals geschritten werden. Es schließt sich in sehr günstiger Weise dem früheren, jetzt erweiterten Ressourcen-Saale an, während aus den früheren Gesellschaftsräumen eine sehr bequeme Wohnung für den Direktor der Schule hergestellt worden ist. Unmittelbar an die Schule schließen sich ein Vorgarten und ein großer Spielplatz an. — Die Schülerzahl hat sich mit dem neuen Schuljahr auch vergrößert (ca. 70 Schüler und Schülerinnen mit der Vorbereitungsklasse), so daß man mit bester Hoffnung in die Zukunft sehen kann. Man muß dabei aber immer im Sinne behalten, daß die Eltern nach Maßgabe der Möglichkeit nun auch ihre Kinder in diese Schule schicken sollten.

Durch mehrere Neubauten, darunter auch steinerne, hat Werro ein mehr städtisches Aussehen gewonnen, als es in früheren Jahren an sich trug. Viel hat zum schmuckeren Aussehen der Stadt speziell der im Sommer in außerordentlich zweckentsprechender Art ausgeführte Neubau der Markthallen beigetragen. Hierdurch präsentiert sich der Marktplatz mit dem den Hallen gegenüberstehenden Spritzenhause weit ansehnlicher, als früher.

Kreis Pernau. In Lauri haben, wie dem „Dsimt. Wehstn." geschrieben wird, tolle Hunde mehrere Menschen und Tiere gebissen. Auch der Gutsbesitzer Sarri, der vom eigenen Hunde gebissen war, ist nach Petersburg ins Pasteursche Institut gebracht worden.

Kreis Wenden. In Stolben ist am 5. September ein Gewitter niedergegangen, das so heftig gewesen ist, wie es die alten Leute nie gesehen haben. Nachdem das Gewitter mehrere Stunden gewütet hatte, waren, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, am Abend nach allen Seiten hin Feuerschäden zu sehen. U. a. hat der Blitz in die Stolbensche Gemeindeschule, ferner in Klein-Roop, Groß-Roop und an anderen Orten eingeschlagen, wobei Sachen und Vieh verbrannt sind.

Kreis Riga. Am vorigen Sonntag wurde, wie eine Mitteilung der „Düna-Z." besagt, im Nurmisschen Gemeindehause eine Tanzveranstaltung abgehalten. Es verlief alles in gehöriger Ordnung, doch gleich nach Eintritt der Dunkelheit wurden auf dem Wege zum Gemeindehause Proklamationen ausgestreut. Wie einer der Teilnehmer der Tanzbelustigung mitteilt, „war der Weg ganz weiß von Proklamationen". — Sollte es auch nicht immer gelingen die Kerle, die die Proklamationen ausstreuen, festzunehmen, so gäbe es doch ein wirksames Mittel, solchen Inzidenten vorzubeugen, indem solche Tanzvergnügen nur dann gestattet würden, wenn die Veranstalter eine hohe Kaution hinterlegen, die verfällt, wenn Unfug stattfindet.

Riga. Eine Delegation des Peters-burger Appellhofes eröffnete vorgestern im Bezirksgericht ihre Sitzungen, wobei als Vertreter der Stände Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, der Stadthauptkollege v. Haffner und der Magnushöffsche Gemeindeälteste fungierten. Am Dienstag wurden, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. folgende Anklagen verhandelt: 1) Gegen Mitglieder des Mitauschen Lettischen sozialdemokratischen Komitees. Am 13. Januar d. J. wurden in Groß-Würzau in dem Stuhrisch-Gesinde bei einer Haussuchung Typographie-Zubehör und illegale Literatur gefunden und der „Faktor" der Druckerei Karl Nekund verhaftet. Die übrigen Angeklagten wurden gelegentlich einer Versammlung in Mitau arretiert. Verurteilt wurden: Karl Nekund zur Zwangsansiedlung in Sibirien und Franz Jakobas zu 10 Monaten und Anna Robs zu 2½ Jahren Festungshaft. 2) Gegen den Bauern des Talsenschen Kreises Robert Ausin, welcher in Bolderaa den Arbeitern der Ballodschen Holzsägemühle eine lettische Proklamation vorgelesen hatte. Ausin wurde zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt. 3) Gegen den Redakteur der lettischen Residenzzeitung „Pateesiba" Alexander Stein, welcher beschuldigt wurde, in seiner Zeitung vom 8. November 1906 einen Artikel regierungsfeindlicher Tendenz aufgenommen zu haben. Stein wurde zu einem Jahr Festungshaft verurteilt und die Zeitung für immer verboten.

— 120 000 Pud Gußeisen sind, der „Rig. Z." zufolge, mit dem Dampfer „Alexander Vinzent" aus dem Süden Rußlands um Europa nach Riga gebracht worden. Die Ware ist für die Fabrik „Phönix" und die Walzwerke bestimmt.

— Ein Monsterprozeß steht in Riga in Sicht. Die Anklage in Sachen des Streiks auf der Riga-Oreler Bahn kommt, der „Rig. Z." zufolge, vom 13. bis zum 28. Oktober vor einer Delegation des Petersburger Gerichtshofes zur Verhandlung. Die Zahl der Angeklagten beträgt über 100.

Oesel. Im Kielkondschen Schulverein stehen, wie das „Arensb. Wochbl." konstatiert, größere Veränderungen bevor. Der Präses des Vereins Dr. Talwik ist nach Narva übergesiedelt; auch der Lehrer der Vorbereitungsschule Herr Hansschmidt wird Kielkond verlassen. Als neue Lehrerin ist Fräulein Liblik aus Dorpat, die das Puschkin-Gymnasium beendet hat, angestellt worden. Die Leitung der Schule soll in Zukunft in den bewährten Händen des Pastors Habicht liegen.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wochbl." erfährt, ist Herr J. Awik vom Kurator zum Lehrer der französischen Sprache am Arensburger Gymnasium nicht bestätigt, sondern Herr Maillet aus Moskau für diesen Posten ernannt worden.

Reval. Auf der soeben abgehaltenen Sitzung des Estländischen Landw. Vereins wurde, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, zunächst über den Stand der landw. Schulangelegenheit referiert, welche ihrem Abschluß etwas näher gerückt zu sein scheint. — Im August d. J. machte sich, so lautete eine weitere Mitteilung, der Rat des landw. Ministeriums Herr N. A. Krjukow mit den provinziellen landw. Einrichtungen bekannt. Herr Krjukow ist so liebenswürdig gewesen, der Bibliothek des landw. Vereins eine Reihe seiner Schriften zu dedizieren, wofür ihm der Präsident des Vereins schriftlich seinen Dank ausgesprochen hat. Nachdem hierauf eine Reihe neuer Mitglieder aufgenommen war, wurde der Bericht über die landw. Ausstellung vorgelegt, der erfreulicherweise einen nicht ungünstigen finanziellen Abschluß ergab. Laut Abstimmung wurde beschlossen, im Jahre 1910 wieder eine Ausstellung zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit soll der Rübenbau, welcher in den baltischen Provinzen mehr und mehr an Boden zu gewinnen scheint, mit Berücksichtigung finden.

Narva. In dem aus Petersburg kommenden Postzuge erkrankte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 9. Sept. im Postwaggon der Postbeamte Fedossejew unter allen Anzeichen der Cholera. Der Waggon wurde abgehakt und wird samt der ganzen Korrespondenz desinfiziert werden. Fedossejew wurde ins Hospital geschafft.

Kurland. Der Rigaer lettische Bildungsverein und der lettische zentrale Hilfsverein hatten auf Grund ihrer Statuten den Kurländischen Gouverneur ersucht, die Eröffnung von Vereinsabteilungen in Kurland zu gestatten. Dieses Gesuch wurde, wie wir in der „Düna-Z." berichtet finden, zurückgewiesen, weil solche Abteilungen auf Grund der für sie geltenden Instruktionen als selbständige Organisationen zu gelten hätten. Infolgedessen gelangt diese Frage an das Ministerium des Innern zur Entscheidung. Da die genannten Vereine ihren Sitz in Riga, also in einem anderen Gouvernement, haben, entspricht der Bescheid des Kurl. Gouverneurs vollkommen den Bestimmungen des Vereins-Gesetzes.

Petersburg. Die „Retsch" veröffentlicht eine längere Statistik der im laufenden Jahre verhängten Todesurteile und administrativen Preß-Strafen. Danach sind im Laufe des August 63 und während der ersten 8 Monate dieses Jahres 904 Todesurteile gefällt worden. Hingerichtet worden sind im August d. J. 35, im Juli 34 und im Verlauf der ersten 8 Monate d. J. 416 Menschen.

Von Preßorganen sind in August 17 bestraft worden mit im ganzen 4950 Rbl. und zwar das „Torg-Promyschl. Listok" mit 500, der „Kurier Zaglembia" mit 300, der „Ural. Krai" 2 mal mit 800, die „Wolog. Shisn" mit 300, die „Litwos Linios" mit 150, die „Wjat. Retsch" mit 200, die „Jedinstwo" mit 300, der „Dnewn. Kiewski" mit 100, die „Besarabsk. Shisn" mit 500, der „Professs. Westnik" mit 500, das „Ssarat. Listok" 2 mal mit 500, die „Odessk. Potschta" mit 300, die Druckerei dieses Blattes mit 300, die „Rishk. Myssl." mit 100 und die „Kiewsk. Westn." mit 100 Rbl. Außerdem ist die August-Nummer des Journals „Jewreisk. Mir." beschlagnahmt und der Redakteur Portugalow auf Grund des Art. 74 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Im ganzen sind vom Januar bis August d. J. 126 administrative Preßstrafen in der Höhe von 59375 Rbl. verhängt worden.

Die „Retsch" registriert neuerdings wieder auftauchende hartnäckige Gerüchte vom Rücktritt des Außenministers Iswolski. Als sein Nachfolger wird sein gegenwärtiger Gehilfe Kammerherr Ssasonow genannt.

— Der Verband des Erzengels Michail, mit W. M. Purischkewitsch an der Spitze, beabsichtigt, Anfang Oktober in Petersburg einen Kongreß von Vertretern dieses Verbandes und von Mitgliedern der rechten Duma-Fraktionen zu organisieren behufs Beratung taktischer Fragen.

— Wegen der Frage einer Versicherung aller Offiziere und Militärbeamten (über 60 000 Personen) für den Todesfall, damit die Hinterbliebenen wenigstens 500 Rbl. ausgesetzt erhalten, unterhandelt gegenwärtig der Kriegsminister mit der Verwaltung der staatlichen Sparkassen.

— Mit Gesuchen um Milderung des Urteils über die Exdeputierten Pjanych und Merkulow, die wegen Teilnahme am Bauernverbande, der erstere — zum Tode, und der zweite — zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden sind, haben sich der frühere Duma-Präsident Golowin, das Reichsrats-Mitglied Kowalewski und mehrere Deputierte durch Vermittelung des Duma-Präsidenten Chomjakow an den Kommandierenden des Kiewer Militärbezirks, General Iwanow, gewandt, von dem die Konfirmation des Urteils abhängt.

Dünamünde. Die Festung Dünamünde soll, wie nach der „Düna-Z." jetzt verlautet, nicht aufgehoben, sondern vielmehr stärker befestigt werden.

Kiew. Die Kiewer Volksverbändler haben beschlossen, den Moskauer Monarchisten-Kongreß nicht zu beschicken, da sie in ihm eine Intrige des Protohiereis Wostorgow gegen Dr. Dubrowin erblicken.

— Die kirchliche Obrigkeit der Podolischen Eparchie hat, nach der „Retsch", an ihre Geistlichen gedruckte Formulare für Bittschriften um Abänderung der von der Duma beschlossenen Toleranz-Gesetze versandt. Diesen Formularen sind Zirkulare beigefügt, in denen die Geistlichen angewiesen werden, ihren Bittschriften das Kirchensiegel beizufügen und möglichst viele Unterschriften zu sammeln. In der Bittschrift wird darauf hingewiesen, daß im Falle der Aufhebung der Schutzbestimmungen im Westgebiete der Abfall von der orthodoxen zur katholischen Kirche und die Polonisierung des Gebietes zunehmen werde. Den Schluß bilden Angriffe gegen die ketzerische Duma.

Warschau. Ueber das Unwesen der blinden Passagiere („Hasen") auf den polnischen Bahnen plaudert ein Korrespondent der „Pet. Ztg." in folgender amüsanten Weise: Ich reiste um 12½ von Petersburg nach Warschau ab. Bis Wilna machte ich die Beobachtung, daß sich auf der Strecke seit dem Februar d. J. manches verändert hatte, zumal als ich mich zu einem Freunde, der III. Klasse fuhr, setzte. Bis dahin bildeten die billettlosen Passagiere auch auf der Strecke Petersburg-Wilna eine Plage, jetzt aber wurde mit außerordentlicher Strenge kontrolliert. Etwa zwanzigmal in der Nacht, fast nach einer jeden Station, ging ein Kontrolleur durch die Waggons und verlangte die Vorweisung der Fahrkarte. Und immer ein anderer Kontrolleur. Jeder von ihnen knipste die Karten durch, daß sie bald siebförmig wurden, oder zeichnete mit einem Tintenstift irgend ein Zeichen darauf. Der neue Verkehrsminister Ruchlow hatte diese scharfe Kontrolle eingeführt. Angenehm war es den schlafenden Fahrgästen allerdings nicht, zwanzigmal in der Nacht geweckt zu werden. Das war bis Wilna. Ueber Wilna hinaus aber schienen die Befugnisse des neuen Ministers nicht zu reichen. In Wilna wurden die überfüllten Waggons geradezu gestürmt. Wie es sich herausstellte, waren geradezu alle Hinzugekommenen „Hasen". Sie standen in den Gängen, drängten die übrigen Reisenden zusammen, krochen unter die Bänke, was einem dicken Juden besonders schwer fiel, auf die Gepäckbretter, setzten sich in die Aborte, einige von ihnen saßen sogar auf den Waggontrittbrettern, nachdem sie die Türen hinter sich zugemacht hatten. Anständig gekleidete Menschen und recht schmutzige Leute, Juden und Polen, die meisten mit einer Unmenge Handgepäck. Die meisten reisten bis Warschau durch. Nicht nur die Schaffner, auch die Kontrolleure machten Gesichter, als sei alles in bester Ordnung. Sie kassierten von den „Hasen" den halben Fahrpreis ein, das war die Taxe, 2—1½ Rbl. Doch erwiesen die „Hasen" dem Oberschaffner außerdem einige kleine Gefälligkeiten; er hatte einen Schnapshandel installiert und verzapfte das Lebenselixier gegen einen recht ansehnlichen Preis. In früheren Jahren verdienten die Schaffner mit den „Hasen" so viel, daß sie sich schöne Holzhäuser für 6—8000 Rbl. anschafften. Doch auch heute erhält der Oberschaffner bei der Teilung der Beute für jede Fahrt 25 Rbl., während der Rest unter die Kontrolleure und Unterschaffner verteilt wird. „Wovon sollen wir denn leben?" beantwortete ein Schaffner meine Frage. Die scharfe Kontrolle auf der Strecke Petersburg-Wilna hat der Bahn eine ganz gewaltige Mehreinnahme bereitet. Verblüffend ist die Selbstverständlichkeit, mit der die Passagiere keine Billette lösen. In Wilna stieg ein anständig gekleideter junger Mann ohne Billett ein. Ich erzählte ihm, wie streng bisher kontrolliert worden sei. Er wurde unruhig und löste sich auf der nächsten Station eine Karte. Dann aber überschüttete er mich mit Vorwürfen. Ich hätte ihn belogen, es sei doch alles beim alten, man brauche gar kein Billett. Und vernichtende Blicke wurden mir auch von den anderen Reisenden zuteil. Auf der Rückreise mit dem Zuge Nr. 18, der um 12 Uhr 50 Min. nachts von Warschau abfährt, genau dasselbe Bild. Bis Wilna „Hasen" über „Hasen", nach Wilna in dieser Hinsicht große Ordnung.

Finnland. Der sozialistische Eigentümer des Gutes Tikkamannila (Goub. Wasa) Bernhard, der nach Inkrafttreten des neuen Pachtgesetzes einige seiner Pächter exmittieren ließ, hat den Gouverneur in Wasa um die Entsendung von 5 berittenen Polizisten gebeten, zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf seinem Gute. Der Gouverneur hat nun, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, in der Tat 4 Polizisten auf dieses Gut des polizeifreundlichen Sozialisten beordert.

— Seitens des Wiborger Gouverneurs ist die auf Ersuchen russischer Behörden in Raivola verhaftete russische Studentin Moschkowa wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da in Petersburg eingezogene Erkundigungen dargetan haben, daß gegen die M. momentan keine Anklage vorliegt.

Politischer Tagesbericht.

Vom Leipziger Parteitage der deutschen Sozialdemokratie. II.

Der Leipziger Parteitag wird in den Erörterungen der Presse noch einen großen Rahmen einnehmen und vielleicht einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Sozialdemokratie bilden. Dem gegenüber werden die Einzelheiten aus der parlamentarischen Küche verschwinden, und es wird nur die eine Tatsache zurückbleiben, daß innerhalb der Partei nicht nur einzelne Führer in eine Kampfstellung gegen einander gerieten, sondern daß der Mehrheit eine geschlossene Minderheit gegenüber stand, die in einem Falle sogar zur Mehrheit wurde.

Schon auf dem Nürnberger Parteitage hatten sich diese Zwistigkeiten stark ausgezeichnet. Nach Dresden und Jena wollte man den Revisionismus totsagen; und wirklich war es der Parteileitung immer ein Leichtes, der revisionistischen Bewegung Herr zu werden, solange es Offiziere ohne Soldaten waren. Aber schon in Mannheim und in Essen zeigte sich, daß die Idee des Revisionismus, mit den Mitteln des Gegenwartsstaates an die soziale Reform heranzukommen, Freunde in der Arbeitermasse gefunden hatte. Und so ist die Reformer-Richtung in der Revolutions-Partei gleichsam unter der Decke so stark geworden, daß sie jetzt die Partei vor eine ernste Krisis gestellt hat. Die Verhandlungen in Leipzig haben gezeigt, daß es der offiziellen Parteileitung so wenig gelungen ist, die revisionistische Richtung niederzukämpfen, daß sie jetzt sogar mit ihr als einer Macht zu rechnen gezwungen ist. Wenn es nach der Ansicht der eigentlichen Parteigewaltigen ginge, so würden sie jedenfalls den Revisionisten die Kunst des Fliegens beigebracht haben, aber es wäre dann ein solcher Massenflug geworden, daß selbst die unentwegten Vertreter der Parteidoktrin es nicht mehr wagten, die Anwendung der Flugmaschine zu empfehlen. Die Parteipäpste verschlossen daher ihre heißesten Wünsche in ihren Busen und wurden ganz gewöhnliche und gemeine Opportunisten, die den Verhältnissen Rechnung trugen und es nicht aufs äußerste ankommen ließen. Aus dem Wirrwarr der Verhandlungen über die Erbbesteuerung gingen sie zwar zunächst als Sieger hervor, indem sie den inzwischen berühmt gewordenen „Antrag 41" zur Annahme brachten, aber die Freude dauerte nicht lange.

Am Mittwoch war der Antrag angenommen worden, der ganz und gar nach dem Herzen der Radikalen war und jede Brücke zu einer opportunistischen Betätigung der Partei gegenüber den

---

Prächtige Inschriften in arabischen und persischen Schriftzügen bedecken den Stein. Noch erscheint es rätselhaft, wie die Künstler sie in das diamantharte Material haben eingraben können. Die beiden mächtigen Stangen am Kopfende des Grabsteines mit ihren Roßschweifen sagen uns: „Hier liegt ein Heiliger begraben". Pilger haben sie von oben bis unten mit Zeugfetzen umwickelt in abergläubischer Hoffnung auf die Geburt eines Leibeserben.

Ein Mullah winkt uns zu folgen. Ueber eine anscheinend für Riesen bestimmte Treppe steigen wir in die gewölbte Krypta hinab, in der brennende Wachskerzen eine notdürftige Helligkeit verbreiten. Hier ruhen unter einfachen Platten die Toten, deren Grabsteine wir oben gesehen, von den Strapazen des Lebens aus. Um die qualmenden Kerzen liegen kleine Geldstücke zerstreut am Boden. Fromme Pilger haben sie zur Erhaltung des ewigen Lichtchens gespendet. Auch wir opfern einige der unförmlichen Messingstücke am Grabe des Heiligen.

Des „Heiligen"? Merkwürdig, wie vergeßlich doch die Menschheit ist. Wer war denn Timur, daß man ihn dieser Ehre teilhaftig werden ließ? War er ein Märtyrer, ein Verbreiter des Glaubens, war er ein Mann, der sich mit Taten der Liebe ein unauslöschliches Denkmal in den Herzen der Menschen gesetzt hat? Ach nein: Timur war ein Kriegsmann, ein Feldherr, einer der gewaltigsten, den die Weltgeschichte kennt, vor dem der halbe Erdkreis erzitterte, der ihm untertan war vom Ob bis zu den Fluten des Indischen Ozeans, von Tibet bis zu den Dardanellen. Mord war seine Losung, Ströme von Blut bezeichnen den Weg, den er gegangen. Timur, der „Menschenschlächter", als solcher lebt er im Gedächtnis des Abendlandes fort. Nicht Weib und Kind schonte der Wüterich. Pyramiden aus den Schädeln der erschlagenen Bewohner ließ er als furchtbares Wahrzeichen seiner Macht auf den Trümmern der zerstörten Städte zurück. Nach der Eroberung von Ispahan befahl er seinen wilden Horden, über die vor den Mauern der brennenden Stadt sich ängstlich zusammendrängenden Kinder hinzureiten. Kein Reiter rührte sich, das Blut stockte selbst in den Adern dieser Menschen beim Anblick der armen Kleinen und ihrer jammernden Mütter. Da sprengte Timur selbst in die Kinderschar hinein und rief: „Jetzt will ich doch sehen, wer mir nicht folgt!" Ihm nach brauste die wilde Jagd: siebentausend Kinderleichen bedeckten den Boden.

Und er ein Heiliger? Man hat alles vergessen, man weiß nichts mehr von zerstörten Städten, von verödeten Ländern, von entsetzlichem Mord und Blutvergießen. Aber das weiß man, daß er Samarkand zu seiner Residenz erhoben, daß er Künstler und Gelehrte an seinen Hof gezogen, daß er seine Hauptstadt durch den Glanz seiner Hofhaltung, durch prächtige Moscheen und Paläste und hochberühmte Schulen zur ersten Stadt des Morgenlandes gemacht hat. Auf seinem berühmten Thronstein, dem Kok-Tasch sitzend, die Füße auf den Schultern besiegter Könige, empfing der Herrscher die Boten aller Reiche der Erde. Selbst der König Heinrich III. von Castilien schickte im Jahre 1403 eine Gesandtschaft zu Tamerlan, um ihm seine Huldigung darzubringen. Das Gewaltige, das Imponierende im Leben Timurs ist's, das in der Erinnerung fortlebt, das hat ihn in einem Lande, wo heilig berühmt, berühmt berüchtigt ist, zum Heiligen gemacht.

Andern ist's ähnlich gegangen: auch Alexander der Große, der Eroberer von Sogdiana und seiner Hauptstadt Marakanda, des späteren Samarkand, hat es sich nicht träumen lassen, daß man ihn dereinst als mohammedanischen Heiligen verehren würde. In Margelan zeigte man uns sein Grab. Er gilt den Moslim Zentralasiens als Begründer von Samarkand, er, der die Stadt zerstört hat. In „Iskander" verehrt man den Heiligen, der den Glauben des Propheten nach Asien verpflanzt hat. Vergessen ist's, daß Alexander in unmenschlicher Vernichtungswut in Sogdiana die Ruhe eines Friedhofes geschaffen, daß er einmal, aufgebracht über die Niedermetzelung der Abteilung eines seiner Generale, 120 000 Bewohner des Landes hat niederhauen lassen. Damals, so berichten Strabo und Diodor, war der Serafschan rot von Blut. Vergessen alles dieses, nur die Erinnerung an die gewaltige Größe des Mannes ist noch lebendig. Sie genügte, ihn im Orient zum Heiligen zu machen.

Und wie ist's bei uns? Haben nicht auch wir vergessen, daß Napoleon I. einst an seinen Bruder Joseph geschrieben: „Keine Gnade, wenigstens 600 Rebellen laß in Kalabrien niederschießen. Dreißig Häuser der Ortsvorstände müssen verbrannt werden. Laß fünf oder sechs Dörfer rein ausplündern. Bestrafe jedes Geschwätz, selbst die geringste Aeußerung von Unzufriedenheit." — Timur und Napoleon! Welche Aehnlichkeit zwischen diesen Gewaltigen der Menschheit. Nicht nur darin, daß beide, der eine von Osten, der andere von Westen kommend, Moskau in Flammen haben aufgehen lassen, sondern in ihrer berechneten Grausamkeit, ihrer eisigen Menschenverachtung, ihren planvollen Menschenmorden. — Goethe gedachte einst, in einem Gedichtzyklus Napoleon unter der Larve des Timur darzustellen. Er unterließ es aus Furcht vor dem Korsen. Nur zwei Lieder des Timur-Buches sind uns im Westöstlichen Divan erhalten.

Mannigfaltiges.

Professorenschlägerei in Belgrad. Die Belgrader Universität war am vorigen Montag der Schauplatz einer peinlichen Skandalszene. An der technischen Fakultät kam es bei der Prüfungskommission zwischen dem früheren Bautenminister Stankowitsch, der jetzt Honorarprofessor an der Universität ist, und Professor Zoritsch erst zu einem lebhaften Wortwechsel, dann zur Schlägerei. Zoritsch versetzte dem Stankowitsch zwei Ohrfeigen und dieser wollte schon gegen Zoritsch seinen Revolver abdrücken, wurde jedoch von dem Professoren-Kollegium und herbeigeeilten Universitätshörern daran gehindert. Schwer konnten die aneinandergeratenen Professoren getrennt werden. Am Tage darauf hielt der Universitätsrat eine Sitzung ab, in der über den Vorfall verhandelt wurde. Professor Zoritsch wird allgemein verurteilt.

— Das berühmte Quartier latin in Paris wird eines seiner eigentümlichsten Lokale verlieren: der Ball Bullier soll verschwinden, um einem Zinshaus oder, wie auch gesagt wird, einem Tingeltangel Platz zu machen. Der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." widmet der Sache folgende Zeilen: „Mehr als ein halbes Jahrhundert haben die Studenten mit ihren Etudiantes da getanzt, gesungen, alle die Tollheiten getrieben, die Murger durch seine „Vie de Bohème" in die Literatur gebracht hat. Wer das Lokal im letzten Jahrzehnt besuchte, konnte kaum mehr viel von jener Bohèmestimmung finden. Die Tänzer waren keine Studenten mehr, allerhand andere junge Leute mit ihren Schätzchen bildeten die Mehrzahl, auf den Estraden saßen massenhaft Fremde, die gekommen waren, um zuzuschauen, aber mit ihren Knickerbockers oder Lodenmänteln in das Bild des Saales fürchterliche Mißtöne brachten. Bullier teilte damit nur das Schicksal so vieler anderer „echt pariserischen" Lokale. Alles ist Fremdenindustrie geworden, hat den Reiz des naiven und ursprünglichen Treibens verloren. Darum braucht man heute Bullier so wenig eine Träne nachzuweinen, wie vor Jahren dem „Chat noir" oder dem „Moulin rouge". Vom Geist der alten Zeit war keine Spur mehr vorhanden. Im ganzen Quartier latin muß man ihn schon mit dem Mikroskop suchen. Noch ist es die Heimat von zwölf bis fünfzehn Tausend Studenten. Aber die Studenten haben sich modernisiert. Sie werden Gentlemen. Selbst ein Lokal wie das Café d'Harcourt wandelt sich in ein Restaurant um, in dem die unvermeidlichen Zigeunerkapellen spielen. Man sieht auch jugendliche Flaumbärte mit dem überhängenden Samtbarett, doch sind sie selten. Sie retten sich in einige neuere Lokale, die mehr „Brasserie" sind und ihr Publikum wiederum aus anderen Gesellschaftsklassen rekrutieren. Wie sehr das Studentenleben sich modernisiert, beweist der wachsende Einfluß der „Allgemeinen Vereinigung", der großen Organisation, die mit ihren luxuriösen Lokalen einem eleganten Klub gleicht und die alte Bohème bald nur noch wie ein Märchen erscheinen läßt.

Höchste Renommage. A.: „Aeh, muß gestern im Westen der Stadt kolossales Feuer gewesen sein, sah riesige Rauchwolken aufsteigen!" B.: „Stimmt, habe gestern einen Teil meiner Liebesbriefe verbrannt."

Freisinnigen abbrechen sollte. Am Donnerstag — changement de décoration. Die Revisionisten erklärten, daß der Antrag am Tage vorher nur durch das Versehen vieler Genossen angenommen worden sei, die geglaubt hätten, daß ein anderer Antrag zur Abstimmung stände. Sie verlangten eine nochmalige Abstimmung, die bewilligt wurde. Und nun kam die große Ueberraschung, daß diesmal die Freunde des Antrages in Probe und Gegenprobe in der Minderheit blieben.

Es ist damit nicht gesagt, daß die Mehrheit der sozialdemokratischen Partei sich nun für ein Zusammengehen mit den Liberalen ausgesprochen habe, wie das von einigen Blättern sehr voreilig angenommen worden ist. Allerdings hat man sich nicht auf die unbedingte Verneinung eines solchen Zusammengehens festlegen und sich die freie Möglichkeit für spätere Beschlüsse vorbehalten wollen. Aber auch nach Leipzig wird sicherlich die Sozialdemokratie vorläufig das bleiben, was sie ist. Entwicklungsmöglichkeiten sind natürlich nicht ausgeschlossen, aber für die unmittelbare praktische Politik wird man mit ihnen nicht rechnen können. Die eigentliche Bedeutung der Abstimmung liegt vielmehr darin, daß es auch im sozialdemokratischen Block zum Krachen gekommen ist und daß ein neuer Geist sich aufgetan hat, der nicht mehr unbedingt auf die Worte der Parteigewaltigen schwört und sich weigert, Satzungen, die diesen lieb sind, als Dogmen anzuerkennen. Man hat oft gesagt, daß die sozialdemokratische Partei eine Partei der Unfreiheit sei, und in der Tat herrschte in ihr eine vielfach durch Terrorismus aufrecht erhaltene Disziplin, die der besten Armee wenig oder nichts nachgab. Wo immer eine Opposition hervortrat, wurde sie von den Parteigewaltigen rücksichtslos niedergeworfen — ein Verfahren, das nur schwachen Minderheiten gegenüber auf die Dauer durchzuführen ist. Wenn diese Minderheiten aber so erstarken, wie es jetzt in der sozialdemokratischen Partei offenbar geschehen ist, wenn eine so selbstherrliche Parteileitung wie die sozialdemokratische von Gewaltmaßregeln gegen Dissidenten absieht und im Gegensatze zu ihrer ganzen Veranlagung zu einem opportunistischen Geschehenlassen gedrängt wird, dann ist in der Tat vieles in der Partei geändert, und ihre Führung wird in Zukunft nicht mehr so leicht sein wie früher, wo einige wenige Männer den Weg wiesen und das Parteiwesen und die Parteigrundsätze nach ihren persönlichen Auffassungen formten. Die Gärung der Geister, die in Leipzig zu einem unerwartet starken Ausdruck kam, wird sich auch in Zukunft fortsetzen und die Ungeduld derer, die ihren greifbaren Anteil an dem Einfluß auf die Staatsgeschäfte haben wollen, wird sich nicht mehr durch das Entgegenhalten der von den Führern nach ihrem Sinne abgestempelten Parteifahne zurückdrängen lassen.

Kautzki sprach von einer Zerklüftung der sozialdemokratischen Partei, und daß eine solche vorhanden ist, wird sich nach Leipzig nicht mehr in Abrede stellen lassen — sowohl nach der sachlichen wie nach der persönlichen Seite. Die bisherige Entwicklung, die die Sozialdemokratie genommen hat, war dem Bürgertum so feindlich, daß sie noch feindlicher nicht werden kann. Die sozialdemokratische Partei, wie sie Singer und seinen näheren Freunden vorschwebt, ist eine Partei des Klassenkampfes und Klassenhasses, die den Erfolg durch Umsturz anstrebt und die Evolution verwirft. Kommen jetzt neue Elemente in ihr zur Geltung, die offenbar evolutionistische Neigungen haben, so kann sich das Bild verschieben, und man kann einmal in die Lage kommen, mit neuen Faktoren zu rechnen.

Deutschland.

Bei den österreichischen Manövern in Mähren und gegenüber dem schweizerischen Gesandten in Wien hatte Kaiser Wilhelm den Wunsch ausgesprochen, einmal den Manövern des schweizerischen Heeres beiwohnen zu können. In der Tat wird auch, nach der „Tägl. Rundsch.", in Kreisen des Bundesrats die Anschauung vertreten, daß nunmehr ein bestimmt geäußerter Wunsch vorliege, dem auf irgendeine Weise Rechnung getragen werden müsse. Falls der Kaiser eine Einladung zu den Manövern annähme, käme er natürlich als Souverän und würde dementsprechend empfangen werden. — In der schweizerischen Presse wird die Angelegenheit in sympathischem Sinne lebhaft besprochen,

Auf die Begrüßungstelegramme, die der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke an den Kaiser, den Prinzregenten von Baiern, den Reichskanzler und den Staatsminister Delbrück von seiner 26. Jahresversammlung in Nürnberg gesandt hatte, sind telegraphische Erwiderungen bei dem Vorsitzenden des Vereins eingegangen: „Se. Maj. der Kaiser und König lassen dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke für den Huldigungsgruß danken. Seine Majestät werden das segensreiche Wirken des Vereins auch ferner mit Allerhöchst Ihrem besonderen Interesse und besten Wünschen begleiten." „Se. Kön. Hoheit der Prinzregent entbieten der in Nürnberg tagenden Jahresversammlung des Vereins für die dargebrachte Huldigung freundlichsten Dank." — „Für die freundliche Begrüßung sage ich meinen besten Dank und wünsche der gemeinnützigen Tätigkeit des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke reichen Erfolg. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg." — „Dem Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke danke ich für die freundliche Begrüßung. Ich erkenne voll an, was der Verein in den abgelaufenen 25 Jahren seiner Wirksamkeit für Volksgesundheit und Volkswohlfahrt im deutschen Vaterlande geleistet hat. Ich wünsche ihm weiterhin reiche Erfolge und werde ihm bei seiner wertvollen Arbeit stets gern meine Unterstützung leihen. Der Staatssekretär des Innern Delbrück."

Wie die „Morgenpost" erfährt, hat am Freitag der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Richard Calwer seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt. Der Anlaß zu Calwers Ausscheiden war die Annahme des neuen Partei-Statuts auf dem Leipziger Parteitag. Nach dem alten Statut konnte aus der Partei nur ausgeschlossen werden, wer sich einer ehrlosen Handlung oder eines groben Verstoßes gegen die Grundsätze des Parteiprogramms schuldig gemacht hatte. Im neuen Statut wird noch „Parteischädigung" als Ausschlußgrund hinzugefügt. Ferner wird allen Partei-Instanzen das Recht der Erteilung von Rügen zugesprochen.

Oesterreich.

Am Sonntag fand in der Volkshalle des Rathauses in Wien eine große Protestkundgebung gegen die Tschechisierungs-Aktion in Niederösterreich statt. Die Redner geißelten in scharfen Worten die Haltung der Sozialdemokraten im Nationalitätenkampfe und forderten die Deutschen auf, im begonnenen Abwehrkampf auszuharren, bis das Ziel der Sanktionierung der „lex Axmann" erreicht sei. Während die Versammlung in der Volkshalle des Rathauses tagte, fanden auf dem Platz vor dem Rathause gleichzeitig drei Versammlungen statt. Nach Schluß aller Versammlungen marschierten die Teilnehmer in geschlossenem Zug zum Goethe-Denkmal, worauf sie sich zerstreuten. — Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfall.

Aus Prag wird vom 21. (8.) Sept. telegraphiert: Im Verlaufe der heutigen ersten Sitzung des böhmischen Landtages forderte der Oberstlandmarschall zur Konstituierung der Kurien und Einsetzung eines Wahlprüfungsausschusses auf. Pacher erklärte namens der deutschen Abgeordneten, daß diese laut Beschluß der Vollversammlung der deutschen Landtagsabgeordneten sich an der Konstituierung der Kurien nicht beteiligen würden. Hierauf schloß der Oberstlandmarschall die Sitzung. — Der Jungtschechen-Klub des Landtages beschloß, auf dem Standpunkte zu verharren, daß den Deutschen für ein Aufgeben der Obstruktion in keinem Falle ein Kaufpreis gezahlt werden dürfe.

Nach einer Meldung aus Gablonz erfolgten in der Nacht auf den Dienstag zahlreiche Ueberfälle durch Tschechen auf Deutsche. Mehrere Deutsche wurden verletzt. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Frankreich.

Paris — ein Feldlager! Infolge des Ausstandes der Bauarbeiter ist Paris zurzeit in ein Feldlager verwandelt. Vor jedem Bauplatz, wo Ausstandsbrecher arbeiten, halten Soldaten, Gendarmen oder Polizisten Wacht, da die Gewerkschaftsmitglieder zu jeder Gewalttat gegen die unbotmäßigen Kameraden entschlossen sind. Das Heim des Hochschüler-Vereins ist das Ziel der Wallfahrt zahlreicher Gaffer, die das Schauspiel der in Hemdsärmeln oder Blusen, aber mit dem Samtbarett der Studenten auf dem Kopf arbeitenden Hochschüler sich betrachten wollen, denen es augenscheinlich großen Spaß bereitet, sich in der Rolle von Stegreif- und Liebhaber-Maurern und -Zimmerern zu sehen. Wenn nur der Bau dabei gut fährt! . . .

England.

Die internationale Preßkonferenz ist am vorigen Montag in London eröffnet worden. Namens des englischen Komitees begrüßte Lord Burnham, der Besitzer des „Daily Telegr.", die Versammlung, worauf unter Vorsitz von Singer (Wien) die gemeinschaftlichen Verhandlungen begannen.

Spanien.

Aus Barcelona wird vom 22. (9.) Sept. gemeldet: In der Straße La Flore wurden gestern in vorgerückter Abendstunde durch die Explosion einer Höllenmaschine ein Schutzmann und sechs Zivilpersonen verwundet. Auf Entscheidung des spanischen Kriegsgerichts wurden 60 Bewohner von Barcelona und Umgegend wegen anarchistischer Wühlereien des Landes verwiesen.

Griechenland.

Wie die „Dtsch. Tgsztg." aus bester Quelle erfährt, hat das griechische Offizierscorps einstimmig beschlossen, dem Kronprinzen Konstantin bis auf weiteres die Rückkehr zu verwehren. Erst nach erfolgter Reorganisation der Marine und Armee soll dem Kronprinzen die Rückkehr gestattet werden. Dieser Beschluß, für den man in der Kammer eine Mehrheit zu erhalten hofft, ist dem König kundgemacht worden.

Aus der estnischen Presse.

Ein gewisser W. Hiiop, Teilnehmer an dem in Rostow abgehaltenen südrussischen landw. Kongreß, berichtet im „Post.", daß es ihm am 28. Aug. möglich gewesen sei, die Meinung von N. A. Krjukow über das Baltikum zu hören. Der kürzlich vom Ackerbau-Ministerium ins Baltikum abkommandiert gewesene Beamte habe dem Interviewer u. a. erklärt, daß er mit frohen Gefühlen das Baltikum verlassen habe.

„Ich erkenne jetzt" — so habe er sich geäußert — „daß diese Völker (Esten und Letten) durchaus ehrlich aus eigener Kraft vorwärts schreiten und stets versuchen, mehr und mehr geistige Kraft zu Hilfe zu nehmen. Zum ersten Male hörte und sah ich mit eigenen Augen, daß 1905 nicht gegen die Reichsregierung, sondern nur gegen die alte verlebte baltische deutsche Kultur gekämpft worden ist. Die Esten besitzen ehrliches Vorwärtsstreben auf dem Gebiete der Kultur; daß sie die Großgrundbesitzer überholen, steht außer Zweifel; dies zeigte gerade die heurige Dorpater estnische Ausstellung, wie ich sie ähnlich nur in Dänemark zu sehen die Möglichkeit gehabt habe . . ."

Herr Krjukow hat sich also angelegen sein lassen, den estnischen landwirtschaftlichen Vertretern möglichst Angenehmes zu sagen, und hat in diesem Bestreben sogar die Ursachen unserer Revolution von 1905 durchschaut. Wie übrigens die Leser aus der Revaler Nachricht unseres heutigen Blattes ersehen können, hat Herr Krjukow auch im Kreise des deutschen Estländischen landw. Vereins große Liebenswürdigkeit bekundet.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 10. Sept.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk mit der Mitteilung, daß an die Stelle des verstorbenen Stadtverordneten N. Ssudakow der StV.-Kandidat C. Unger in den Bestand der Stadtverordneten eingerückt ist. — Weiter teilte das Stadthaupt mit, daß das Projekt einer städtischen elektrischen Zentrale für Dorpat von der Bauabteilung der Gouv.-Regierung bestätigt worden ist. Nach Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Versammlung gedachte das Stadthaupt nochmals des Hinscheidens des Stadtrates N. Ssudakow, worauf die Versammelten das Andenken des Toten durch Erheben von den Sitzen ehrten.

In Abänderung der Reihenfolge der auf der Tagesordnung stehenden Punkte schritt die Versammlung zunächst zur Festsetzung der Gage des das Stadthaupt vertretenden Stadtrates. Das Stadtamt beantragte, diese Gage von 1200 auf 2500 Rbl. zu erhöhen, während der StV. Kima eine Gage von 2000 Rbl. proponiert. Bei der Abstimmung wurde die Gage mit 24 gegen 16 Stimmen auf 2500 Rbl. fixiert.

Darauf wurde die Wahl eines das Stadthaupt vertretenden Mitgliedes des Stadtamts vorgenommen. Das Stadtamt proponierte den Hausbesitzer Alexander Bokownew, während StV. Steinberg die Kandidatur des StV. Parts aufstellte. Beim Ballotement erhielt ersterer 29 weiße und 11 schwarze Kugeln, während letzterer 10 weiße und 30 schwarze erhielt. Somit war Herr Al. Bokownew gewählt.

Die beantragte Repartierung der Krons-Immobiliensteuer pro 1909 wurde einstimmig genehmigt. Als Herr Parts den Wunsch äußerte, daß eine Umschätzung des Immobilienbesitzes vorgenommen werde, entgegnete das Stadthaupt, daß eine solche bereits beschlossen sei, aber erst nach den bevorstehenden Wahlen stattfinden könne.

Ebenso wurde die beantragte Repartierung der städtischen Trakteursteuer pro 1910 einstimmig angenommen. Von dieser 9110 Rbl. betragenden Steuer werden 7690 Rbl. von den Etablissements mit Verkauf starker Getränke und 1500 Rbl. von denen ohne diesen erhoben werden.

Darauf stimmte die Versammlung einstimmig dem zu, daß die Handels- und Gewerbe-Patentsteuer pro 1910 von den Handelsunternehmungen 1. und 2. Kategorie und von den Gewerbeunternehmungen der ersten 5 Kategorien in einer Höhe von 15 % und von den übrigen in einer Höhe von 10 % erhoben werde.

In den obligatorischen Verordnungen für die Friseur- und Barbierstuben beschloß die Versammlung den von der Gouv.-Behörde beanstandeten § 1 abzuändern und die Verordnung hierauf nochmals dem Gouverneur zur Bestätigung vorzustellen.

In Sachen der obligatorischen Verordnungen für das Fahren mit Automobilen wurde beschlossen, ein neues Projekt, das dem seit dem Juni d. J. in Kraft bestehenden Livländischen Ortsstatut vollkommen entspricht, mit einigen auf die Dörptschen Verhältnisse bezüglichen Abänderungen auszuarbeiten.

Sodann gelangte zur Verhandlung der Antrag des Stadtamts, beim Innenministerium darum nachzusuchen, von allen im Besitz städtischer Bewohner befindlichen Automobilen vom 1. April 1910 an eine Steuer von 3 Rbl. pro effektive Pferdekraft erheben zu dürfen. Der StV. Parts proponierte, eine Steuer von 5 Rbl. pro Pferdekraft zu erheben, da doch jedes Fuhrmannspferd, das keinem Luxusbedürfnis diene, wie die meisten Automobile, mit 3 Rbl. besteuert werde. Nachdem das Stadthaupt entgegnet hatte, daß eine ministerielle Vorschrift nicht gestatte, die Automobile höher als mit 3 Rbl. pro Pferdekraft zu besteuern und daß dies daher auch in keiner Stadt Rußlands geschehe, erhob sich bei der Abstimmung niemand gegen den Antrag des Stadtamts.

Der Antrag des Stadtamts auf Errichtung auf städtische Kosten eines Grabsteines und eines eisernen Gitters auf dem Grabe des verstorbenen Stadtrats N. W. Ssudakow, der 3½ Jahre lang ohne Gage seine Arbeit in den Dienst der Stadt gestellt hatte, wurde einstimmig angenommen und zu diesem Zwecke ein Kredit bis zu 800 Rbl. eröffnet. M.

Ueber die nunmehr abgeschlossene Aufnahme neuer Studierender in das Veterinär-Institut, erfahren wir Folgendes:

Auf 70 Vakanzen waren 256 Gesuche eingelaufen. Entsprechend der Zahl der Vakanzen wurden immatrikuliert: 50 Seminaristen, 7 Absolventen von Gymnasien, 12 Absolventen von Realschulen und 1 Absolvent einer landwirtschaftlichen Schule. Den übrigen mußte wegen Mangels an Vakanzen und weil ihre Schulzeugnisse weniger zufriedenstellend waren, abgesagt werden. Von den Neuaufgenommenen sind 4 Hebräer. — Von den 12 Realisten haben 6 noch ein Zeugnis über genügende Kenntnisse in der lateinischen Sprache vorzustellen.

Aus den Ostseeprovinzen stammen 8, die übrigen aus dem Innern des Reichs. — Die Aufnahme Neueintretender wird in den letzten Jahren im Veterinär-Institut von einer vom Konseil des Instituts alljährlich ad hoc gewählten Kommission bestimmt, auf Grund einer Konkurrenz der vorgestellten Schulzeugnisse.

Wie der Revaler „Päewaleht" und andere estnische Blätter berichten, ist es den Schülern der örtlichen staatlichen Lehranstalten neuerdings strengstens verboten, nach 9 Uhr abends sich auf den Straßen zu zeigen, Theater oder andere Vergnügungen zu besuchen oder an ähnlichen Veranstaltungen teilzunehmen, Zivilkleidung zu tragen, zu rauchen, einen Stock zu tragen (!) oder sich langes Haar (!) stehen zu lassen. Wenn einer der Schüler genötigt ist, nach 9 Uhr abends irgendwohin einen Gang zu machen, muß er hierüber ein schriftliches Gesuch vorher seinem Ordinarius einreichen, der darüber nach seinem Ermessen entscheidet. — In den Dorpater Krons-Lehranstalten ist, wie wir erfahren, eine derartige Vorschrift nicht oder noch nicht eingelaufen.

Gestern gab Herr Dr. Schlocker in der „Bürgermusse" ein Konzert mit außerordentlichem Erfolge. Die Besprechung kann besondere Umstände halber erst morgen von uns gebracht werden.

Der gestrige Marien-Markt zeichnete sich namentlich dadurch aus, daß er sehr stark beschickt war und daß die Trunksucht der Marktbesucher erfreulicherweise sehr zurücktrat. — Seit Jahren ist dieser Markt nicht so reich mit Vieh, Pferden, Schweinen und Produkten aller Art beschickt gewesen, wie dieses Mal, was wohl teils auf die langanhaltende schöne Witterung, teils auf den Futtermangel für den Winter zurückzuführen ist. Verlangt wurden für Vieh und Pferde recht hohe Preise: junge Stiere kosteten bis zu 65 Rbl. und auch Pferde, die seit dem Kriege in Preise gestiegen sind, wurden trotz des lebhaften Angebots recht hoch bezahlt. — Für Cichorien wurden 7—9 Kop. und für Bauerbutter, obgleich sie recht minderwertig war, 35 bis 37 Kop. pro Pfd. gezahlt. Was die Trunkenheit anbetrifft, so ist erfreulicherweise zu konstatieren, daß am gestrigen Markttage in den Monopolbuden nicht viel mehr Branntwein verkauft worden ist, wie auch an gewöhnlichen Tagen mit stärkerem Absatz und auch die Bierbuden haben kein großes Geschäft gemacht. Auch der Polizei machten nur wenige Betrunkene, die sie zum Ausschlafen in ihr Gewahrsam aufnehmen mußte, diesmal zu schaffen. —ch.

Der Kanzleibeamte der 2. Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts F. G. Koimets ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, zum Sekretär des Dorpat Werroschen Friedensrichterplenums designiert worden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 21. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 30. September währen.

Von hier aus geht dem „Rev. Beob." folgende Zuschrift zu:

„In Nr. 202 Ihres geschätzten Blattes ist ein Artikel des „Postimees" wiedergegeben, in dem dieses Blatt über die Dorpater Jubelsynode schreibt und dabei u. a. sich dessen rühmt, daß es jetzt wie vor 25 Jahren bei der Predigersynode unter den Kellnern und Stubenmädchen Spione habe, die auch diesesmal so treu dienen würden wie das letzte Mal. Wir Unterzeichnete erklären kategorisch diese Angabe für Verleumdung und Verdächtigung und weisen alle solche Beschuldigungen mit Indignation zurück. Wir sind ehrliche Diener und niemand ist unter uns, der hinterrücks gegen seinen Brotherrn Spionendienste triebe. Wir lassen unsern Namen nicht in den Schmutz treten. Wenn trotzdem der erwähnte Mitarbeiter des „Post." an den einen oder andern Kellner das Ansinnen gestellt haben sollte, solches zu tun, so fällt die Verantwortung dafür auf ihn zurück, daß er als gebildeterer Mensch sich nicht schämt, seine weniger gebildeten Mitmenschen zu Spionage ihren Wirten und Brotgebern gegenüber zu verführen, anstatt sie zur Ehrenhaftigkeit und Güte anzuhalten.

Im Namen aller zur Zeit der Jubelsynode in der „Bürgermusse" Bediensteten. N.

Eine zahlreiche Gruppe estnischer Männer hat, wie wir im „Pwlht." lesen, den Plan gefaßt, mit vereinten Kräften ein Album estnischer Funktionäre zusammenzustellen, in dem Leben und Taten von gegen 1000 der bisherigen estnischen Männer der Oeffentlichkeit in gedrängter Kürze geschildert werden sollen; dabei soll hauptsächlich auf die Gesinnungsfarbe der geschilderten Männer ein Licht geworfen werden. Das Album wird voraussichtlich gegen 1000 Seiten dick werden.

Bekanntlich wurde s. Z. der hiesige estnische Rechtsanwaltsgehilfe Lui Olesk in die Stadt Wologda ausgewiesen. In diesem Zusammenhange wohl veröffentlicht der „Post." eine Notiz, in der es heißt, daß die Wologdasche Polizeiverwaltung von nun ab vielen wegen politischer Umtriebe Ausgewiesenen, darunter auch sämtlichen Advokaten, keine Tischgelder mehr ausfolgt, und zwar mit der Motivierung, daß die letzteren sich solches selbst durch ihren Verdienst erwerben könnten. Viele der Ausgewiesenen sollen durch diese Bestimmung in eine schwierige Lage geraten sein.

Die estnischerseits geplante neue Zeitschrift für Literatur und Kunst „Noor-Eesti" („Jung-estland") ist kürzlich konzessioniert worden. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet Gustav Suits, als Redakteur Bernhard Linde. Außer Literatur und Kunst (schöne Künste, Theater und Musik) werden auch die Wissenschaften und Philosophie in der Zeitschrift vertreten sein.

Am Abend des 8. Sept. ist in Petersburg ein nicht sehr starkes grünliches Nordlicht mit senkrecht aufschießenden Lichtbändeln beobachtet worden, das vielleicht auch in unserer Gegend sichtbar gewesen ist.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der Prozeß Herzenstein.

Kiwinebb, 23 (10.) Sept. Gegen Schluß der gestrigen Sitzung wurde der Zeuge Schnitnikow verhört, der aussagte, im Sommer 1906 habe er einen mit „Die Comorra der Volksrache" unterzeichneten Brief erhalten, in dem ihm mit dem Tode gedroht worden. In Terrjoki sei ein Attentat auf ihn gemacht worden. — Butkewitsch bestätigte, daß gleichzeitig mit Herzenstein verdächtige Personen im Hotel eingetroffen seien. Weiter wurden auf Ansuchen der Verteidigung Peryschkin und Ssmirnow verhört, die aussagten, Prussakow, Gornostajew, Lobanowski, Kommissarow, Sorin und Weber hätten einem gewissen Michailow Geld angeboten für Aussagen gegen den russischen Volksverband.

Auf der heutigen Verhandlung des Prozesses wurde zuerst Prussakow verhört, der Ergänzungen zu seinen früher gemachten Aussagen gibt. Er weist ein Zeugnis von Dubrowin vor, über seine, Prussakows, tadellosen Beziehungen zu den Angelegenheiten des Verbandes. Juskewitsch verwirft aufs entschiedenste diese Aussagen und schildert Prussakow als lügnerischen und unzuverlässigen Menschen. Längere Erklärungen Juskewitschs rufen die Aussagen des aus dem Verbande ausgeschlossenen Romanow hervor. Auf Romanows Behauptung, Juskewitsch habe Bomben aufbewahrt, malt letzterer den Charakter Romanows in schwarzen Farben; es handle sich hier um Hülsen von Artilleriegeschossen, die seinen Tisch geschmückt hätten. Er beruft sich in dieser Angelegenheit auf Laritschkin, der es bestätigt, daß auf dem Tische Juskewitschs tatsächlich konische Geschosse gestanden hätten. Die Frage Sarudnys, ob es Romanow bekannt sei, daß Juskewitsch an der Ermordung Herzensteins teilgenommen habe, wird von Romanow verneint. Das Gericht ging darauf zum Verhör Sorins über.

Petersburg, 10. Sept. Auf der heutigen 1. Sitzung der Budget-Kommission der Duma präsidierte der Gehilfe des Vorsitzenden Opotschinin. Von 65 Kommissionsgliedern waren anwesend 41. Zur Verlesung gelangte ein Begrüßungstelegramm Chomjakows, der durch Krankheit seiner Gattin am Eintreffen verhindert war, desgleichen Alexejenkos, der durch die Landschafts-Wahlen abgehalten war. Die einzelnen Budgetposten wurden unter die Referenten verteilt. Man beschloß, alle Maßregeln zur möglichst schnellen Durchsicht des Budgets zu ergreifen. Es wurde für nötig erachtet, den Reichskontrolleur um Einsendung der Berichte über die realisierten Butgets pro 1907 und 1908 zu ersuchen.

Zu Vizeadmiralen wurden befördert der Marineminister Wojewodski und der Chef der Schwarzmeer-Flotte Boström.

Moskau, 10. Sept. Beim Dorfe Gorki wurde die Kirche des hl. Dmitri Ssolunski ausgeraubt. Die Räuber hatten die Kirchenwächter im Wächterhäuschen eingesperrt.

Wilna, 10. Sept. Zum Reichsrats-Mitgliede wurde wiedergewählt der bekannte Politiker Korwin-Milewski.

Jekaterinoslaw, 10. Sept. In Nikopol wurden während eines öffentlichen Waldausbots aus der Gemeindeverwaltung 1500 Rbl. geraubt und der Förster und 2 Waldhüter verwundet.

Ostrogoshsk, 10. Sept. In Olchowitka wurde die reiche Kaufmannsfamilie Achtyrski von unbekannten Verbrechern ermordet

Ssewastopol, 10. Sept. Aus dem ins Dock gebrachten Unterseeboot „Kambala" wurden die Leichname des Kapitäns Belkin, des Midshipman Tutschkow und 12 Mann Matrosen entfernt.

Bei Oeffnung einer aus Petersburg angekommenen Postsendung wurde ein Geldpaket mit 50000 Rbl. vermißt. Es erwies sich, daß die Geldtasche aufgetrennt und später wieder sorgfältig vernäht worden war.

Pjatigorsk, 10. Sept. Bei Kisslowodsk wurde im Zuge ein Artelschtschik um 12000 Rbl. beraubt.

Grosny, 10. Sept. Um 2 Uhr nachts machte eine 30 Mann starke Bande den Versuch, die Stationskasse zu plündern. Getötet wurde ein Maschinist, verwundet ein Kondukteur.

Skobelew (Ferghana-Gebiet), 10. Sept. Gestern stürzten sich die Gefangenen, als sie spazieren geführt wurden, im Hof auf den Konvoi und verwundeten 2 Aufseher. Die Gefängniswache tötete 9 und verwundete 9 Arrestanten. Einem gelang es zu entfliehen.

Charbin, 10. Sept. Oberst Wolchowitinow und der ihn begleitende Offizier begeben sich übermorgen nach Mukden und Port-Arthur, um die Kirchhöfe der gefallenen russischen Soldaten zu besichtigen. Die chinesischen und japanischen Behörden fördern die Fahrt auf alle Weise.

Paris, 23. (10.) Sept. In diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die französische Regierung in Sachen des Protestes Mulay Hafids den Standpunkt vertreten werde, daß der Zwischenfall zwischen dem Sultan und Spanien allein entschieden werden müsse.

Sofia, 23. (10) Sapt. Die bulgarische Agentur dementiert das Gerücht, als beabsichtige der König nebst seiner Familie zur orthodoxen Kirche übergetreten.

Konstantinopel, 23. (10.) Sept. Der Innenminister arbeitete ein Rundschreiben an die Vertreter der Administration aus, in dem auf die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zu den im Lande lebenden Ausländern hingewiesen wird.

Saloniki, 23. (10.) Sept. Zwischen dem 14. und 18. d. Mts. kam es am Ljumy-Fluß zwischen der türkischen Strafexpedition und den Albaniern zu blutigen Scharmützeln. Die Truppen verloren 6 Tote und 4 Verwundete, die Albanier über 100 Mann, darunter die Spitzführer des Aufstandes. Am 18. d. Mts. hatten die flüchtenden Albanier einen Hinterhalt gelegt und es kam zu einem großen Treffen mit schweren Verlusten auf beiden Seiten.

[illegible]

Anna Petrowna Charitonowskaja, † im 73. Jahre am 7. September zu Riga-Thorensberg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.0	773.4	772.6
Thermometer (Centigrade)	10.5	6.8	17.1
Windricht. u. Geschwind.	—	—	SSW
Relative Feuchtigkeit	95 %	90 %	73 %
Bewölkung	0	1	6

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Maximum d. Temp. gestern 17.9
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Nach langen, schweren Leiden verschied heute Morgens mein inniggeliebter Mann, unser teurer unvergesslicher Vater

Johann Märja.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, d. 13. September, um 1/2 2 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause, Holzstr. Nr. 2, auf dem Marien-Kirchhof.

Die tiefbetrübte Gattin und die Kinder.

The Amerikan Elektric Palace

auf dem Polizeiplatze — **im Zirkusgebäude.**

Sonnabend, den 12. Sept. c.

Grosse brillante Vorstellungen

Einzig in ihrer Art, in Dorpat noch nicht gesehen.

Neue Kinematographische Kunstbilder

erstes Debüt

des soeben angereisten weltberühmten

Anatol Durow!

Der berühmte **Anatol Durow** und der Kinematograph zu gleicher Zeit arbeitend! Herr **Anatol Durow** spielt in russischer und **deutscher** Sprache.

Anfang der Vorstellung um 4 Uhr nachmittags.

Anfang der Abendvorstellung um 9 Uhr; Entree des Herrn Anatol Durow um 11 Uhr abends.

Alles Nähere durch Affichen und Programme!

D. H.-V.

Sonnabend, den 12. S[ept.]

Militär-Musik

Anfang **9** Uhr abends.

Entree 20 Kop. à Person.

Dramatische Sekt[ion] des H.-V.

Sonnabend, den 12. Se[pt.] 9 Uhr abends

Leseprobe

(Revolutionshochzeit).

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dor[pat]

Sonnabend, d. 19. Sept. **8½ Uhr** **im Saale der Bürgermusse**

Rezitations-Abe[nd]

von

Moritz v. Gruenewal[dt]

zum Besten des Deu[t]schen Vereins.

Programm:

W. v. Goethe: Prometheus. Aus den Harfner-Liedern.
N. Lenau: Die drei Zigeuner.
R. Dehmel: Und auch im alten [El]ternhause.
C. Busse: Wir drei.
W. Busch: Ich hab' in einem al[ten] Buch gelesen. — Was ist die [..] Mamsell Schmöle. — Es sa[ß in] meiner Knabenzeit. — Die Li[ebe] war nicht geringe. — Sie stri[tten] sich beim Wein herum. — [..] wünschte sich herzlich gute Na[cht]. — Durch das Feld ging die Fam[ilie].

L. Uhland: Bertran de Born.
Th. Fontane: Lied des James [Mon]mouth.
H. Heine: Belsazar.
Arno Holz: Aus Tagebuchblätt[ern]. So einer war auch er.
D. v. Liliencron: Nach dem Ball[e]. Hans der Schwärmer. — Blü[m]kens. — Bruder Liederlich.

M. v. Stern: Traumstadt.
O. J. Bierbaum: Lied des Einsam[en]. Märzsonne. — Fräulein Gigerle.
Marie Madeleine: Vagabunden.
Eberhard Kraus: Nach 22 Jahre[n] Fuchsjagd.
Agnes Miegel: Heimweh. — D[er] Garten. — Johannisnacht.
Cäsar Flaischlen: Da aber liegt's. Und das allein ist's.
Aus der „Jugend": Was will M[a]jestät mit den Jungen.
B. Freiherr v. Münchhausen: D[ie] alten Landsknechte. Der Page von Hochburgund.

Zutritt haben nur Mitglieder u. deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten zu 1 Rbl. (1.–4. Reihe), zu 40 Kop. (5.–12. Reihe), zu 20 Kop. (13. bis letzte Reihe) sind vom 14. Sept. ab in der Geschäftsstelle (gr. Markt 8) erhältlich.

Der Vorstand.

Morgen, den 12. September bleibt die

Badeanstalt

in der **Holzstr. 2,** wegen Todesfall

geschlossen.

Zurückgekehrt

Dr. A. Kramer

Kühnstr. 2. (Lungenkrankheiten).

In Abwesenheit der Frau Schatzmeisterin empfängt Zahlungen für den

Deutschen Frauenbund

Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr vormittags

Frau Dr. A. Otto
Peplerstr. 25.

Kurse für Damen im Schneidern nach vorz. bewährter Methode erteilt **Frau M. Mallien**

Budenstr. 3, Wohn. 5 im Hof, 2 Tr.

Eine Schneiderin

wünscht täglich Arbeit ausser dem Hause — Kastanien-Allee 77, Qu. 1.

Tüchtige Schneiderin

(Russin) sucht Arbeit, Alexanderstr. 77.

Ein Cornet à piston

und eine **Mandoline** werden verkauft. Alleestr. 35, Eingang durch den Hof rechts, eine Treppe hoch. Zu besehen v. 1—5 nachm.

Опытный репетиторъ

студентъ послѣдняго курса, даетъ **уроки.** Пріемный часъ 3—4 ч. — Набережная 7, кв. 2.

Ein älterer Student

mit mehrjähriger Praxis wünscht Stunden resp. Nachhilfestunden **zu erteilen.** Nähere Auskunft erteilt Frau M. Arndt — Bohnen-Str. 4, von 2—4 nachmitt.

Eine deutsch sprechende

Aufwärterin

für eine Schule wird per sofort **gesucht.** Off. abzugeben in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins Gr. Markt 8, zw. 2 u. 4 Uhr nachm.

Junges Mädchen

der drei Ortsprachen mächtig, sucht eine Stelle als **Verkäuferin** — Alexanderstr. 77, Qu. 1.

Ein zuverlässiges

deutsches Mädchen

wird zu einem Kinde **gesucht** — Gartenstr. 55, Qu. 2, 11—2 und 5—8.

Gesucht eine

Magd

welche zu kochen versteht — Garten-Str. 27, Qu. 3, von 10—12 u. 4—6 U.

Gesucht wird ein

Stubenmädchen

welches auch waschen muss. Zu melden in Nömmiko (hinter Mütta).

Русская дѣвушка

ищетъ мѣсто няней или горничной. Имѣетъ аттестаты. Солиная ул. 31, кв. 4, Вельсъ.

Jena

Studierenden Damen u. Herren kann eine vorzügliche Pension angewiesen werden. Näheres zu erfragen Dorpat Steinstr. 27. Riga — Säulenstr. 83, Qu. 22. Walk — Pastorin Johannsen.

Ein Zimmer

wird einer **Dame** billig **abgegeben** — Pferde-Str. 6, Eingang durch den Hof.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Mühlenstr. 47.

Ein grosses Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten** — Pleskausche Str. 10, Qu. 1.

Ein gr. möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension **abzugeb.** 1 ruh. Mieter. Zu erfr. v. 3–4 Uhr — Marienhof. Str. 26, II Tropp., Mickwitz.

Der Abendkursus in der

Doppelten Buchführung

und

Kaufmänn. Rechnen in deutscher Sprache

beginnt am 21. September, um 9 Uhr abends. Das Honorar beträgt 30 Rubel pro Person für Buchführung und 20 Rubel für Kaufm. Rechnen Dauer 3 Monate.

Cand. H. Margens.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet

am 8. Oktober in

Hummelshof ein Jahrmarkt

statt.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen **4 %** Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Feste Preise

Fortwährender Eingang von Nouveautés

in- und ausländische

Moderne Wollstoffe

zu Damen-Kleidern und Blousen

Kostüm-Stoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei

Trinkt Haemacolade!

Findelkind

abzugeben, hübscher, Kräftiger Knabe von 2 Wochen, luth. getauft. Zu fragen — Sternstr. 27, 2-te Thür, von 2—3 Uhr.

Restaurant

„Hasenkrug"

Krebse!

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20,** **Rigasche Str. Nr. 33.**

5000 Rbl.

werden auf eine I. sichere Obligation **gesucht.** Off. auf „Z-28" an die Nordlivl. Ztg. erbeten.

Gegen eine erstklassige Obligation

1000 Rbl.

gesucht. Off. erbeten sub J.+R. an die Exp. d. Bl.

Umstände halber wird in **Wesenberg** (Gouv. Estland) eine

Strickfabrik

von 120 Faden Länge nebst einem Areal von 4400 Quadratfaden Land, sofort **vermietet** oder für 5500 Rbl. **verkauft.** Näheres zu erfahren in Dorpat, Handl. A. Peipsl, Alexanderstr. 4, u. Wesenberg, Handl. J. Hubel.

---

1 schönes

Eschenbett

mit Matratzen, Mahagoni-Spiegel und and. Möbel. Zu erfrag. Mönchstr. 1, von 11—1.

Ein wohlerhaltenes

Quecksilber-Barometer

billig zu verkaufen — Breitstr. 19.

Gebr. Liniendroschke

zu kaufen gesucht — Nömmiko (hinter Mütta).

Gesucht ein Zimmer

mit voller Pension von einem stillebenden Studenten. Offert. sub H. H. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Sternstr. 30, ist ein grosses

ruhiges Zimmer

mit Pension **zu vermieten.**

Möbl. Zimmer

mit **voller Pension zu vermieten** — Breitstr. 12.

Salz Strasse Nr. 8

Wegen eingetretener Umstände ist weiter zu vergeben: 1 Wohnung von 5 Zimmern, grossem Balkon u. sämtl. Zubehör. Näheres im Hofgebäude.

Freundliches, gut

möbl. Zimmer

mit voller Pension einem deutschen Herrn abzugeben — Großer Markt 7, 3 Treppen.

Restaurant I. Ranges

„Hasenkrug".

Regelmässige Dampferverbindung.

Fahrzeiten:

Ab Dorpat Holzbrücke:		Ab Hasenkrug:	
werktägl.:	10 Uhr morgens.	werktägl.:	8 Uhr morgens.
	3 Uhr nachmittags.		12 Uhr mittags.
Sonntags:	12 Uhr mittags.	Sonntags:	1 Uhr mittags.
	2 Uhr nachmittags.		3 Uhr nachmittags.
	4 Uhr nachmittags.		6 Uhr abends.

Fahrpreis: I. Kl. 15 Kop., II. Kl. 10 Kop.

Heute

Eröffnung

des neuen

Restaurant „Kusmitsch"

Ecke Petersburger und Jamasche Strasse.

Gute Küche, billige Preise, Kabinets, Billard.

Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Leiter: **J. Kudrjawzew.**

Юрьевское Семейно-Общественное Собраніе „РОДНИКЪ".

(Рижская 44).

Понедѣльникъ 14 Сентября

для открытія сезона

Танцовальн. вечеръ

съ концертнымъ отдѣленіемъ

при участіи О. З. Бабановой, О. Г. Левицкой, В. А. Егорова, * * *, г. Шумана, Г. В. Ясвоина и др.

Во время танцевъ играетъ большой оркестъ.

Начало 8½ час.

Плата за входъ для членовъ и учащихся 50 коп., для гостей по рекомендаціи членовъ 1 руб.

При Ю. С. О. Собраніе „РОДНИКЪ" для дѣтей дошкольнаго возроста преподаются **уроки танцевъ и гимнастики.** По рекомендаціи гг. членовъ принимаются также дѣти не-членовъ. Объ условіяхъ можно узнать въ помѣщеніи „Родника". Часы занятій: по Четвергамъ 5½—6½, по Субботамъ 5—6, по Воскресеніямъ 12½—1½.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag d. 20. September

Liederabend

von

Frau Malwine Wiegner-Grünberg.

Programm.

I.

Die Allmacht
Du bist die Ruh'
Die junge Nonne
Der Tod und das Mädchen
} Fr. Schubert.

II.

Brihnos es
Mescha ehnâ
} A. Kalnin.

Kad bubs asras israudatas
Pasuduse laimite
Teisi to stunda
} E. Dahrsina.

III.

Eros
Unter Rosen
Am Grabe der Mutter
Die Prinzessin
Im Kahn
} Ed. Grieg.

Pause.

IV.

Eine freundliche Vision
Traum durch die Dämmerung
Heimliche Aufforderung
Cäcilie
} R. Strauss

V.

Latw. tantas dseesmas arr. J. Wihtol (Lettische Volkslieder)

VI.

An die Sorge — Wulffius.

Die Lotosblume
Im Herbst
Er ist gekommen
} R. Franz

Am Klavier: Herr **P. Kreewin.**

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evg. Jungfr.-Verein.

Sonntag, d. 13. Sept.

Feier des 10-jährigen Bestehens

zu welcher auch alle passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind. 4 Uhr nachm.

Allee-Strasse Nr. 68.

Verlaufen

hat sich **ein Dachs.** Gegen Belohnung abzuliefern — Sternstr. 27.

Theater-Variété „Arkadia"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Heute

Freitag, d. 11. September u. morgen **Sonnabend, d. 12.** September

2 letzte Vorstellungen

des gesamten

Programms.

I. Pl. 50 Kop., II. Pl. 30 Kop.

Anfang 9 Uhr abends.

D.-A.

Sonnabend, d. 12. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 12.; Z.-28. (3 Br.); Kassierer (2 Br.); P. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzei. 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Sonnabend, den 12. (25.) September 1909.

Inland.

Vor der Reichsduma-Wahl.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.").

Petersburg, 10. September.

—MWM.— Am Abend des 9. September fand im Lokal des Politischen Klubs in Petersburg eine Versammlung des Zentralkomitees, des Stadtausschusses und der Stadtteil-Komitees des Verbandes vom 17. Oktober statt. Den 140 Einladungen zur Versammlung war nur etwas mehr als die Hälfte der Geladenen gefolgt, und von diesen Erschienenen gehörte ein sehr großer Teil der deutschen Gruppe im Verbande an. Die deutsche Gruppe also lebt noch. Man hat von ihr sehr wenig gehört, als es sich nicht mehr um Wahlagitation handelte. Jetzt, wo der Oktober-Verband so tut, als wolle er bei der Wahl des Nachfolgers des Kadetten Koljubakin für die Reichsduma, des Vertreters der 2. Reichsdumawahl-Kurie Petersburgs, auch ein Wörtlein mitreden, jetzt sind die deutschen Verbandsmitglieder als erste auf dem Platze, und in der Zentralkomitee-Versammlung waren nicht zuletzt sie es, welche Leben in die Verhandlungen brachten. Ein sehr erfreuliches Zeichen, ein Beweis dafür, daß die Deutschen aus ihrer politischen Gleichgiltigkeit aufwachen!

Allerdings darf nicht vergessen werden, daß das Einberufen einer Zentralkomitee-Versammlung kein so großes Kunststück zu sein braucht, wie es sich für das Zentralkomitee am 9. September gestaltet hat. Zu einer solchen Versammlung kommen die treibenden Elemente einer Partei zusammen. Groß ist die Zahl solcher Triebkräfte nie, aber auch so leicht verringert sich diese Zahl nicht, sie ist meist recht konstant. Denn wer sich einmal mit Politik befaßt, der bleibt meist bei seiner Partei.

Also es ist nicht so allzu verwunderlich, wenn eine Zentralkomitee-Versammlung zustandekommt; recht peinlich ist es aber, wenn vom früheren Generalstabe kaum etwas über die Hälfte zusammenkommt. Erfreuend wiederum ist, wie gesagt, wenn ein großer Teil einer Parteileitung in deutschen Händen liegt. Daß ein Mann mit deutschem Namen, der Reichsduma-Abgeordnete Lerche, die Versammlung geleitet hat, ist dagegen nur ein Kuriosum; Herr Lerche ist Petersburger Deutschrusse, wobei das Hauptgewicht auf der Silbe „russe" liegt, wenn auch dieses Gewicht sehr gering ist.

Im großen und ganzen bot die besprochene Versammlung ein recht klägliches Bild. Das gruselige Wort „Absentismus" aber läßt sich auch auf alle anderen Parteien anwenden. Die Volksverbändler sind zusammengeschmolzen, wie die Butter an der Sonne, die Linken sind aus dem politischen Leben ausgeschaltet. In den Fabriken wird keine Politik mehr getrieben; die Arbeiter haben sie satt bekommen.

Die Auswahl unter den Parteien ist nicht gerade groß: gemäßigte Rechte, Oktobristen, Kadetten. Das kosmopolitische Petersburg gehört zu den großen Zentren „mit vorwiegend fortschrittlicher Bevölkerung". Wenn die Regierung, wie sie es getan, die Kadetten durch Schließen ihrer Wahlversammlungen zu Märtyrern stempelt, so treibt sie den Petersburger selbst den Kadetten in die Hände. Die gemäßigten Rechten bemühen sich um Petersburg garnicht; sie halten den Oktobristen die Bundestreue, wie die Deutschen den Oesterreichern, und wollen sie bei der Wahl unterstützen. Zwischen den Linken und den Kadetten aber ist, wie bekannt, ein lebhafter Streit ausgebrochen, und es ist garnicht so unmöglich, daß die Linken in zwölfter Stunde ihre Drohung wahrmachen und die Kadetten elendiglich im Stiche lassen. Vorläufig haben aber diese Vorwahl-Zänkereien nicht allzu viel zu sagen. Es kommt darauf an, wie sich die Wählermasse verhalten wird.

Eine Wahlversammlung der Oktobristen würde etwas sehr spärlich besucht werden. Man könnte von Glück reden, wenn das ganze Zentralkomitee in ihr erscheinen würde. Die Versammlung des letzteren am 9. September hat darum auch wohlweislich beschlossen, keine Wahlversammlungen einzuberufen, sondern sich auf die Preßagitation zu beschränken, also auf die Stimme des nicht mehr ganz oktobristischen „Golos Prawdy" und vielleicht dieses oder jenes befreundeten Blattes. Das Verhalten der Oktoberverband-Leitung sieht ganz darnach aus, als wolle sie überhaupt nicht zu den Waffen greifen, sondern laisser faire, laisser aller, also resignieren und zwar zugunsten der Kadetten, um die Linken nicht aufkommen zu lassen.

Schon die Wahl des oktobristischen Kandidaten spricht Bände. Der Beamte am Petersburger meteorologischen Laboratorium Gribojedow ist zum Kandidaten der Oktobristen ausersehen worden. Kein Prophet gilt in seinem Vaterlande. Vielleicht entpuppt sich auch Gribojedow als ein großes politisches Licht. Unter den Kollegen seines Ressorts gilt er als solches nicht, und man hatte sich sehr darüber gewundert, daß seine Wettervoraussagen in letzter Zeit sich bewahrheiteten. Sankt Peter will ihm wohl wohl. „Piter" aber will ihn wohl nicht. Verzeihung für den Kalauer!

Wir Deutsche sehen in Gribojedow jedenfalls nicht unseren Mann. Da steckt zu viel vom Volkstümeln der russischen Studentenschaft darin, und zwar nationalistisches. Die westeuropäischen Manieren, die „deutsche" Kleidung mag er nicht. Er ist für uns zu unakkurat, um nicht mehr zu sagen. Und ein Freund der Deutschen ist Herr Gribojedow auch nicht. Was soll der Wetterprophet in der Duma? Er soll zudem ein verkappter Kadett sein. Das würde ihm wenig helfen, denn in Petersburg gelten schon die Kadetten für allzu oktobristisch, sogar für verkappte Volksverbändler.

Es bleibt dem Gros der Petersburger schließlich doch nichts anderes übrig, als kadettisch zu wählen. Die Kadetten sind am rührigsten und machen es dem Wähler am bequemsten, für sie zu stimmen. Gern geht der Petersburger auch für den Kadetten Kutler nicht an die Urne. Der parteilose Progressist Kusmin-Karawajew wird nicht ernst genommen, der sozialistische Rechtsanwalt Sfokolow schmeckt zu sehr nach dem Ansiedlungsrayon. Wen soll man dann wählen? Den Oktobristen Miljutin? Der mag nicht. Oder Bulazel?

Nicht nur dem Namen nach, sondern
„wirklich famos"
ist die neue Papiros
„Famos"
der Fabrik Ottomann-St. Petersburg.
10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
Ueberall erhältlich.

Aus dem Jahresbericht der Rigaer Albert-Schule.

Die Albert-Schule ist die wichtigste Gründung der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland. Sie tritt nunmehr in das vierte Jahr ihres Bestehens ein. Ueber das verflossene Schuljahr hat nun der Direktor B. Hollander einen Bericht erstattet, der, wie mir aus den Rigaer Blättern ersehen, einen vollen Einblick in den Werdegang der jungen Schulanstalt gewährt.

Nach dem bei Begründung der Schule aufgestellten Erweiterungsplan erfolgte zu Beginn des Berichtsjahres die Eröffnung der 7. Gymnasial- (Prima) und der 5. Realklasse (Tertia), womit zunächst der älteste Cötus der Gymnasiasten dem Abgange näherrückte und die Frage des Verhaltens dem Abiturium gegenüber brennend wurde, da bekanntlich die Schule nicht die Möglichkeit besitzt, ihre Zöglinge mit den staatlichen Rechten zu entlassen. Unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse findet mit Einwilligung des Delegierten-Tages für den ersten Gymnasiasten-Cötus, der nur aus 4 Schülern besteht, eine Ausnahme von den prinzipiellen Bestimmungen der früheren Delegiertentage statt, indem schon in das laufende Jahr teilweise ein russischer Wiederholungskursus eingeschaltet wird, nachdem alle programmäßigen Gegenstände in deutscher Sprache erledigt sind, während sonst die Wiederholung ganz einer besonderen Präparationsklasse vorbehalten bleibt, die den jungen Leuten nach empfangener Bildung auch den Weg zu den staatlichen Rechten ebnen soll.

Zur Frage der gründlichen Erlernung des Russischen heißt es im Bericht: „In eingehender Weise ist von den russischen Fachkollegen darüber beraten worden, wie der Unterricht in der russischen Sprache an der Albertschule gehandhabt werden solle, um nicht in den Leistungen hinter den Schulen mit russischer Unterrichtssprache zurückzubleiben. Unter den Ergebnissen der Beratung sei namentlich hervorgehoben, daß die Notwendigkeit der praktischen Uebung der Sprache auch außerhalb der Schule durch häusliche Lektüre, Einrichtung gemeinsamer Lesestunden u. drgl. m. besonders betont wurde. Den Eltern sei besonders dringend zu raten, ihren Kindern in den Sommerferien die Möglichkeit zur praktischen Erlernung der Sprache zu geben. Es wurde ferner auf Wunsch der Lehrer die Zahl der russischen Stunden in einzelnen Klassen zeitweilig, in der 3. Klasse (Quinta) dauernd erhöht."

Im Bestande der Schüler sind, wie es den Existenzbedingungen einer so jungen Anstalt und den noch nicht stabilisierten Verhältnissen unserer deutschen Schulen entspricht, noch verhältnismäßig starke Schiebungen erfolgt, indem 38 Schüler die Anstalt verlassen haben, wogegen die Aufnahme von 71 neuen Schülern für die Notwendigkeit der Schule und das stark empfundene Bedürfnis nach deutscher Bildung Zeugnis ablegt.

Die Zahl der Schüler betrug 334, davon 128 in der Gymnasialabteilung, 164 in der Realabteilung, 42 in der Vorbereitungsklasse; es waren ohne Ausnahme Söhne von Mitgliedern des Deutschen Vereins, die Konfession war mit 3 Ausnahmen evangelisch; in 289 Fällen war Riga der ständige Wohnort der Eltern. Unterrichtet wurde an der Anstalt von 10 Damen und 30 Herren.

Die Ausgaben und Einnahmen der Albert-Schule balancierten für das dritte Jahr ihres Bestehens mit 43 153 Rbl., wovon der Deutsche Verein 21 300 Rbl. trug. Die Einnahmen aus dem Schulgelde betrugen nach Erlaß von 19,12 Prozent der Gesamtsumme, die sich auf 103 Schüler verteilen, 21 145 Rbl.

Dank der opferwilligen Umsicht und Tatkraft des Präses der Rigaer Ortsgruppe, Dr. Viktor Lieven, gelang es dem Verein, am 23. August 1908 das Haus an der Schützenstraße, in dem die Schule bisher mietweise untergebracht war, zu kaufen und der Schule so ein eigenes Heim zu bereiten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Petersburger Wählerstimmung.
Verwilderung in der estnischen Presse und Literatur.
Der Herzenstein-Prozeß wieder verschoben.
Aviatiker-Woche in Frankfurt.

Ein literärischer Festgruß an die 75. Livländische Provinzial-Synode.

Wie schon erwähnt, ist das neueste Heft der von Bischof Ulmann begründeten, jetzt von Pastor G. Hillner-Pinkenhof redigierten wiedererstandenen „Mitteilungen und Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland" als Festheft der Livl. Synode zu ihrem 75-jährigen Jubiläum dargebracht worden.

Dieses „Festheft" bietet vor allem einen von Professor Dr. N. Bonwetsch-Göttingen (früher in Dorpat) herausgegeben längeren Beitrag „Aus dem Briefwechsel von Albert Knapp und J. H. Kurtz"; es sind mehrere Briefe, die in den Jahren 1847—55 zwischen dem bekannten Stuttgarter Theologen Knapp und dem einstigen Mitauer Oberlehrer, dann Dorpater Professor Kurtz gewechselt sind und die Zeugnis ablegen voll dem überströmenden religiösen Innenleben dieser beiden Freunde. — Dann folgen nach der nachschriftlichen Ueberlieferung zwei bisher ungedruckte Vorträge des weil. Professors Dr. Moritz v. Engelhardt über „Augustins Lehre vom freien Willen und der Gnade" und ein Lebensbild des am 12. Juni d. J. verstorbenen charaktervollen dim. Propstes Richard Vogel. In der wissenschaftlich-theologischen Ausgabe reihen sich noch an: ein Vortrag von dem ehem. Dorpater Professor D. Ferdinand Mühlau in Kiel „Jesu Predigt in zeitgeschichtlicher Beleuchtung", ferner von Professor Dr. Haußleiter in Greifswald mit einem warmen Vorwort die am 27. Januar 1892 und die am 21. Sept. 1892 in Dorpat gehaltene Ansprache beim Beginn der Vorlesungen, endlich eine sehr anerkennende Besprechung des Professor Graß'schen Buches „Die russischen Sekten" aus der Feder des Pastors M. Stephany.

Eingeleitet wird diese Festgabe mit einer Betrachtung des verdienten Redakteurs der „Mittei-

Feuilleton.

Vom Werdenwollen.

Von Otto Ernst Sutter (Hornberg)*).

Wenn ich das lichtfarbene Buch meiner Kindheit mit seinen bunten Erinnerungen durchblättere, zieht eine Bilderreihe an mir vorüber, die ich überschrieben habe „Vom Werdenwollen". Sie ist dort eingefügt, wo das Leben schärfere Umrisse annimmt, der duftige Hauch der traumhaften Kindertage langsam verweht und es jener Zeit entrissen wird, die ich nicht erzählen und schildern kann und will, weil es keine Worte gibt, die ihre Schönheit und ihren Sonnenglanz zu erfassen vermöchten.

Ich lag mit meinem Bruder im Gras unter den Aesten eines knorrigen Birnbaumes hinter dem Hause, bäuchlings wie Buben liegen, und an ein paar halbdürren Grashalmen herumkauend. Ueber die Felder hin summte es, und die glutige Luft des Sommernachmittags flimmerte. Bienen flogen ab und zu und ließen sich nahe uns auf die roten Kugeln des Klees nieder, daß wir deutlich beobachten konnten, wie sie saugten und von dem Honig schwer und taumelnd wurden.

Da wandte sich plötzlich mein Bruder zu mir herüber, sah mich prüfend an, als wollte er meine Körperlänge auf den Zentimeter feststellen, und fragte: „Was willst du eigentlich werden?"

Ich zuckte zusammen. Mir schien die Frage von weither zu kommen, und es zitterte in den Worten ein Unbestimmtes, was mich mit Angst und Schrecken erfüllte. Mußte ich denn etwas werden? Davon hatte mir noch niemand gesprochen, auch der Herr Lehrer nicht, zu dem ich seit einem Jahre jeden Tag in die Schule ging. Ich stierte hilflos vor mich hin und schwieg. Dann stieg in meiner Seele etwas auf, was mich zum Weinen zwang, dem ich nicht widerstehen konnte, und ich heulte laut vor mich hin . . .

Was mein Bruder weiter gesprochen, habe ich vergessen. Sein lautes, johlendes Lachen aber, das er ausstieß, als er in weiten Sätzen durch das hohe Gras rannte, klang mir lange in den Ohren. Ich blieb ein Weilchen noch liegen und preßte die Stirne gegen den Boden. Ja, was sollte ich denn werden? Mich schauerte, wenn ich an die hohle, kalte Frage dachte. Auch fühlte ich schon, daß etwas Forschendes, Berechnendes in diesem Fragen war, das mich unbekannt dunkel anfaßte. Ich nahm mir vor, bei der Mutter Rat zu holen, erhob mich und trottete auf unser Haus zu. Wie ich aber über den weiten Hof ging, sprangen mein Bruder und seine Kameraden hinter einem Holzstoß hervor und riefen mir höhnisch nach: „Der will ein Heuler werden! Der will ein Heuler werden!" und deuteten mit den Fingern nach mir. Und immer lauter wurde ihr Geschrei. Da begann ich zu rennen, so schnell mich die Füße trugen, stolperte über einen Stein und stürzte mit dem Kopf voraus gegen den steinernen Pfosten der Haustüre. Das Blut sickerte mir warm aus den Haaren und rieselte über die Backen, und es kam etwas wie eine wohltuende Erlösung über mich. Die Mutter öffnete die Tür und nahm mich in ihre Arme.

Von diesem Tage an habe ich meinen Bruder längere Zeit nicht gesehen und ich war froh darüber. Denn, nachdem ich aus dem tiefen Schlaf, der jenem unglücklichen Sturze folgte, erwacht war, schämte ich mich meines dummen Benehmens wegen und zürnte mir selbst, daß ich so einfältig zu heulen angefangen hatte. Was ich aber werden wollte, wußte ich auch jetzt noch nicht. Aber ich besann mich und beobachtete die Geschäfte der Männer, die um mich waren.

Da machte mich gleich zu Beginn meines Forschens etwas stutzig. Was war denn eigentlich der Vater? Der tat heute dies und morgen das und den dritten Tag wieder etwas anderes. Er ging aufs Feld und schaute nach dem Gras und in den Wald und unterhielt sich mit den Holzmachern und verhandelte mit den Knechten im Stall und den Mägden in der Küche und nahm die Flinte, streifte durch die Berge und brachte Rehe und Hasen mit und spannte den „Fuchs" ein und fuhr nach der Stadt und verkaufte ein Kälblein und kam wieder und brachte Geräte und vieles, dessen Zweck mir verborgen war. Was der Vater nun war, mit einem Worte zu sagen, erschien mir unmöglich. Er war eben einfach alles, aber was er trieb, gefiel mir sehr gut, und ich nahm mir vor, zu werden, was er war. Jetzt mochte mein Bruder kommen und fragen, er sollte eine Antwort erhalten. Ein großes Glücksgefühl löste sich in mir aus, wurde reif und stark und ward zum Stolz. Mein Plan dünkte mich beispiellos herrlich. So wartete ich gar nicht auf eine zweite Frage, sondern suchte meinen Bruder auf in der Absicht, ihn über mein Vorhaben aufzuklären.

Ich fand den Gesuchten in Begleitung seiner Freunde und zögerte einen Augenblick. Indessen hatte ich ja nichts mehr zu befürchten, ging auf die Gruppe zu und rief aus einiger Entfernung: „Ich will der Vater werden." Alle drehten blitzschnell die Köpfe nach mir und blickten mich verwundert an. „Ich will der Vater werden," brüllte ich aus Leibeskräften. Ein schallendes Gelächter folgte. Ich biß auf die Lippen und blieb stehen. Die Schar kam näher, und ich erklärte, ich wolle werden, was der Vater sei. Ich habe die unsäglich mitleidigen Blicke, die mich trafen und wie Nadelstiche schmerzten, nie vergessen.

„Du willst ein rechter Bauer werden, du Knirps? Und dein Bruder, der wird am End der Knecht und führt Mist. Geh' heim und hock dich hinter den Ofen!" — des Nachbars Bub gab mir diesen Bescheid. Ein anderer machte mir eine lange Nase, und alle trieben ihren Spott mit mir. Ich biß die Zähne noch heftiger aufeinander, nahm mich fest zusammen und ging zurück. Da fuhr es mir freudig durch den Kopf, der Vater ist ein Bauer, das hatte ich jetzt erfahren. Dann aber kamen wieder trübe Gedanken. Warum konnte ich nicht auch Bauer werden? — größer würde ich noch werden mit der Zeit. Was hatte der Nachbarsbub gemeint? Ich konnte keinen Sinn herausfinden aus seinen Worten. Und ich wollte doch Bauer werden, ein rechter und besserer als die mich verlachten. Darüber wurde ich froh und vergaß bald auch diesen zweiten Auftritt.

Gar lange bin ich meinem Vorhaben indes nicht treu geblieben. Das Anknüpfen einer Freundschaft mit unserem alten Knecht Johannes reifte den Entschluß in mir, Knecht zu werden. Es wurde so etwas laut in mir, wie ein verantwortliches Gefühl, das Vermächtnis des alten Johannes weiterzuführen. Die sorgliche Pflege, die er den Schimmeln und dem Fuchse angedeihen ließ, die Art, wie er seine Mitknechte anwies, in freundlich-väterlichen Reden und Ermahnungen, waren für mich mustergiltig. Dazu aber kam noch eine weitere Seite seiner Persönlichkeit, die auf mich den tiefsten Eindruck machte. In der Kammer des Johannes hing über seinem Bett ein Bild, das ich nicht oft und genau genug ansehen konnte. Vor einem aufgeschaufelten Grab kniete ein Mann, fest und offenen Auges. Das Hemd hatte er auseinandergerissen und die Brust war sichtbar. In einiger Entfernung stand eine Reihe Soldaten, die eben die Mündungen ihrer Gewehre auf den knieenden Mann richteten. Der knieende Mann auf dem Bilde aber war Robert Blum, und Johannes hatte in den 48-er Jahren den Hecker-Putsch mitgemacht und zur Erinnerung an jene Tage und in Verehrung für Robert Blum hing das Bild der Füsilierung des edlen Freiheitsmannes über dem Bett des Johannes.

Wenn der alte Knecht auf die Jahre 1848/49 zu sprechen kam, wurden seine Augen weit und leuchteten in jugendlichem Feuer. In einer dunklen Ecke der Scheune saßen wir dann um einen Tisch, der Johannes, die jüngeren Knechte und ich, und der Johannes erzählte von den „großen Zeiten", und wie die Knechte tapfer und mutig losgeschlagen hätten für die goldene Freiheit und des Vaterlandes Größe. Mir lief es mitunter kalt den Rücken hinunter in dem dämmrigen Winkel, wenn ich die Kanonen vor Rastatt donnern hörte und das Wasser der Murg blutig rot dahinbrausen sah. Und immer waren es Knechte und Stallburschen, die am freudigsten ihr Leben in die Schanze schlugen und, sich an die Spitze stellend, die anderen Freischärler mit sich rissen. So verband sich bei mir das Mutigsein und das Knechtsein so eng, daß ich mir keinen Knecht denken konnte, der nicht mutig, und keinen wahrhaft mutigen Mann, der nicht Knecht gewesen wäre. Hui, wie sauste des Johannes Faust auf die Tischplatte nieder, daß die wurm-

*) Aus der „Frankf. Ztg."

lungen u. Nachr.", des Pastors G. Hillner, welcher insbesondere der Synode seinen Festgruß übermittelt; in ihn läßt er zum Schluß in schöner Fassung lebensvolle Erinnerungen hineinklingen. — Unter Berufung auf das Bibelwort: „Wir alle haben genommen aus seiner Fülle Gnade um Gnade" — heißt es dort: „Ja, von daher haben sie genommen, die Zeugen, die einst unsere Kirche geführt oder geziert: Vater Ulmann sein ökumenisches Hirtenherz und seine gesegnete bauende Hand, Bischof Walter seinen belebenden Herrschergeist und seinen packenden, streitbaren Arm, unsere Professoren Oettingen seinen Geistesreichtum, Engelhardt seine Gewissensmacht, Volck die Kernhaftigkeit, Hörschelmann die Erbaulichkeit, ein Sokolowski seine sieghafte Beredsamkeit und ein Neiken seine geistliche Volkstümlichkeit, Friedrich Hollmann sein Charisma der Zucht, Emil Kählbrandt sein Rittertum, Robert Holst sein Prophetenfeuer, und auch sie unsere drei Blutzeugen ihre Sterbensbereitschaft. Und die Schar der Lebenden zeugt mit . . ."

Dorpat, 12. September.

In Sachen der Teilnahme der Balt. Konst. Partei an dem bevorstehenden Kongreß des Oktober-Verbandes ergreift der „Rishsk. Westn." nochmals das Wort und führt aus, die Strömungen innerhalb des Oktober-Verbandes bez. der Schul-Frage, der Toleranz-Frage und der Provinzialverfassung seien allerdings für die Pläne der deutschen Balten günstig. Es sei aber Aussicht vorhanden, daß die russischen Balten Aenderungen im Oktobristen-Programme beantragen und durchsetzen werden, die die Fremdstämmigen und Fremdgläubigen nicht schädigen und doch die rechtgläubige Kirche vor der Vernichtung bewahren. Zudem müsse man Mittel und Wege finden, um die gebührende Vertretung der Russen in den landischen und städtischen Selbstverwaltungsorganen des Baltikums sicherzustellen. Diesen Punkten würden voraussichtlich die Vertreter der russischen Balten auf dem Oktobristen-Kongreß ihr Hauptaugenmerk zuwenden. Gelingt ihnen das — so ist es gut, wenn nicht — so müsse man eben andere Mittel und neue Wege ausfindig machen, um die russischen Interessen zu wahren. — — Auf dem Moskauer Oktobristen-Kongreß vom Jahre 1906 haben die russischen Grenzmarken-Oktobristen sehr wenig Glück mit ihren chauvinistischen Wünschen gehabt. Seitdem weht bei uns der Wind allerdings wieder stärker von dem slawischen Nationalismus her.

— Ueber eine Senats-Entscheidung in Sachen der Jagdscheine wird aus Riga berichtet: Im Jahre 1908 führte der Ohsolsalsche Gesindewirt R. N. aus der Gemeinde Laudohn-Odsen Klage über den Wendenschen Kreischef, weil dieser ihm einen Jagdschein verweigert habe. Da der Kläger nicht den Beweis erbracht hatte, daß er das Jagdrecht habe, ließ der Gouverneur die Klage ohne Folgen. Darauf wande der Gesindewirt sich an den Dir. Senat, der im Jahre 1907 dem Gouverneur vorschrieb, die Klage noch einmal zu prüfen, da der Kläger nicht zu den Personen gehöre, denen die Ausreichung von Jagdscheinen gesetzlich verboten sei, wie z. B. unter Polizeiaufsicht Stehende, für Wildfrevel Vorbestrafte, Minderjährige 2c. Die livl. Gouv.-Regierung beschäftigte sich darauf abermals mit dieser Angelegenheit und wies die Klage wieder ab, weil der Gesindewirt nach seinem Kaufkontrakte auf seinem Gesinde das Jagdrecht nicht genieße. R. N. ging wieder an den Senat und dieser resolvierte am 20. August 1909, daß auf Grund der Artt. 325 und 326 des Landschafts-Statuts von 1903 Jagdscheine ausgereicht werden müssen, unabhängig davon, ob der Bittsteller ein Jagdrecht besitzt oder nicht. Hierauf ist dem Wendenschen Kreischef Iwanow vorgeschrieben worden, den betreffenden Jagdschein auszureichen. — Das „Rig. Tagbl." bemerkt zu dieser Meldung, daß der Jagdschein bekanntlich nur dann zur Ausübung der Jagd berechtigt, wenn ein Jagdbesitzer dem Jagdscheininhaber diese Ausübung auf seinem Territorium gestattet.

— Ueber die „Zirkulare aus dem Lehrbezirk" ist eine interessante Verfügung des Unterrichtsministeriums, wie die Rigaer Blätter hören, dem Kurator des Rigaer Lehrbezirks zugegangen. Es heißt darin: Infolge der in der Reichsduma bei der Durchsicht des Etats des Unterrichtsministeriums für das Jahr 1909 stattgehabten Beratungen hat das Ministerium es für richtig befunden, in seinem Budget künftig die speziellen Kredite für die Edition der „Lehrbezirks-Zirkulare" zu streichen und das obligatorische Abonnement seitens der Lehranstalten und Amtspersonen (wo dieses Abonnement verlangt wurde) abzuschaffen. Da nun infolge der Streichung des Kredits und des aufgehobenen obligatorischen Bezuges einige Lehrbezirksverwaltungen vielleicht nicht mehr über die Mittel verfügen, um diese „Zirkulare" wie bisher weiter erscheinen zu lassen, so wird den Verwaltungen vorgeschrieben, dafür Sorge zu tragen, daß das Programm dieser „Zirkulare" vereinfacht werde, und so die Ausgaben geringer würden, oder aber es muß eine andere Methode gefunden werden, um den Untergebenen den Inhalt der „Zirkulare" zu eröffnen, falls es unmöglich sein sollte, diese „Zirkulare" erscheinen zu lassen. — „Was wird nun", fragt die „Düna-Ztg." anläßlich dieser Vorschriften, „der „Tschechowsche „Mann im Futteral" anfangen, der „gemäß den Zirkularen lebte"?

Fellin. Der Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski hat sich vorgestern, wie die Rigaer Blätter melden, in Amtsangelegenheiten in den Fellinschen Kreis begeben.

— Die heurige, auf die Tage vom 5—7 September anberaumt gewesene Ausstellung des Felliner estnischen landw. Vereins vermochte sich, berichtet u. a. der „Fell. Anz.", wohl nur unbedeutend über das Niveau zu erheben, auf welches diese Veranstaltungen in den letzten Jahren herabgesunken waren. An Pferden und Rindern wies der Katalog 48 resp. 39 Nummern auf (gegen 39 resp. 28 im Vorjahr). — Die gutbediente „Pet. Tel.-Ag." hatte — wie bereits im Vorjahr — nicht unterlassen, dem Erdkreis zu verkünden, daß die Felliner landwirtschaftliche und Industrieausstellung am 5. Sept. eröffnet worden sei!

Kreis Wenden. Die neuerbaute Brücke über den Schwarzbach bei Taiwola hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gegen 60 000 Rbl. gekostet und ist 42 Faden lang. Durch die von der Riga-Oreler Bahn übernommenen Fermen, die sich auch an der Oger-Brücke gut bewährt haben, war es möglich den Bau mit so geringen Mitteln auszuführen.

Walk. Der „Südlivl. Anz." schreibt: Der Nutzen, den die schönen Spätsommer-Tage gebracht, ist ungeheuer. Fast überall ist die Furcht, die heuer den Landmann bedrückte, das durch die Dürre sehr spät gekeimte Sommerkorn könnte vor der Reife vom Frost vernichtet werden, vollständig gewichen. Nur noch ein paar der herrlichen Tage, und alles Getreide ist weit und breit eingebracht und wird, wie anzunehmen ist, eine Ernte über Mittel ergeben. Der Nachwuchs auf den Weiden ist sehr reichlich, so daß dadurch den schwach ausgefallenen Futtervorräten in Klee und Heu tüchtig nachgeholfen wird.

Kreis Wenden. Nach der „Latwija" wurden auf dem Neu-Pebalgschen K.-Gesinde 22 auf dem Felde stehende Roggenhaufen (Gubben) am 1. September von rachsüchtigen Personen ausgedroschen, worauf der Roggen auf dem Felde ausgestreut wurde. Der Wirt des K.-Gesindes beobachtete und erkannte die Verbrecher, wagte es aber nicht, gegen sie vorzugehen.

Riga. Die Delegation des Petersburger Gerichtshofes setzte am Freitag die Verhandlungen politischer Prozesse fort, und zwar:

1) Gegen den Bauer Franz Augustowski, der im Jahre 1905 in Gramsden regierungsfeindliche und aufwiegelnde Reden gehalten hatte. Augustowski wurde zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt, welches Urteil durch ein früheres wegen Urkundenfälschung absorbiert wird. — 2) Gegen den lettischen Buchhändler und Verleger Jahn Leimann wegen Verlags der regierungsfeindlichen Broschüre „Darbs" (Arbeit) nach der Broschüre von Marx' „Kapital". Leimann wurde zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt, welches Urteil gleichfalls durch ein früheres ähnliches absorbiert wird. — 3) Gegen den Arbeiter der Russisch-Baltischen Waggonfabrik Jure Kahrkle, 43 Jahre alt, und die 27-jährige Mathilde Kröger. Ersterer wurde, wie wir im Referat der „Rig. Rdsch." lesen, beschuldigt, an die Kröger in Ringmundshof eine schriftliche Anfrage nach Waffen für Arbeiterpatrouillen gerichtet zu haben. Der jüngere Rigasche Kreischef-Gehilfe Jonin hatte bei ihr eine Haussuchung vorgenommen und in einer Scheune Proklamationen und illegale Literatur gefunden. Jonin, nachher Polizeimeister in Pabianizy, später wegen Folterung und Erschießung eines Arrestanten vom Gerichtshof zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, vom Senat aber freigesprochen, jetzt Gefängnisbeamter in Petersburg, war vor Gericht nicht erschienen. Mathilde Kröger erklärte, sie wisse nichts von dem „freiwilligen Geständnisse", sie sei aber, was auch vor Gericht von 2 Zeugen bestätigt wurde, von Jonin bis zum Verlust des Bewußtseins zum Krüppel geschlagen worden — Jonin habe ihr das Rückgrat gebrochen. Die verstümmelte Kröger wurde in den Gerichtssaal hereingetragen und ihre Antworten vermochte sie nur sitzend abzugeben. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. — 4) Gegen den 19-jährigen Salomon Rosenstein, der wegen Abfassung und Aufbewahrung von verbrecherischen Aufrufen in Mitau zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt wurde. Da er die vom Gericht geforderte Kaution von 3000 Rbl. nicht vorstellen konnte, wurde er sofort in Haft genommen. — 5) Gegen den Realschüler Julian Dogul wegen Aufbewahrung der verbotenen Broschüre „Darbs Nr. 1". Resolution: 2 Monate Festungshaft. In den zwei übrigen Anklagen wegen Aufbewahrung illegaler Literatur und regierungsfeindlicher Reden wurden die Angeklagten freigesprochen.

— Vorgestern erkrankten an der Cholera 4 Personen; der derzeitige Krankenbestand beläuft sich auf 39.

— Wie aus Kurtenhof dem „Dsim. Wehstn." berichtet wird, versuchten nachts drei städtisch gekleidete Leute in das Mandelbergsche Höfchen, gegenüber der Station Kurtenhof, jenseits der Düna einzubrechen, wurden aber von den Bewohnern des Höfchens durch Schüsse vertrieben. Auch die Einbrecher gaben Schüsse ab.

Estland. An der Estländischen Ritter- und Domschule sind, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, mit diesem Semester einige neue Lehrkräfte in Tätigkeit getreten, und zwar 1) Herr Wladimir Potapow für russische Sprache und Literatur und Geschichte Rußlands, 2) Herr Auguste Vautier für Französisch (an Stelle des Herrn v. Sivers), 3) Frl. Charlotte Höppener für Zeichnen (an Stelle des Herrn Purvit) und 4) Herr Dr. Harry Jannsen für den fakultativen Unterricht im Estnischen. — Die Zahl der Schüler beträgt gegenwärtig 202 gegen 191 im Vorjahr.

Reval. Die bereits gestern erwähnte Versammlung des Estländischen landw. Vereins trat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im weiteren Verlauf der Sitzung in die Beratung eines für den wichtigsten Zweig der Landwirtschaft, die Viehzucht, bedeutsamen Gegenstandes. Seinerzeit ist, wie der Präsident ausführte, mit der Einführung der Körung des Holländer Milchviehes ein erfreulicher Fortschritt in der einheimischen Viehzucht gemacht worden. Es wurde dadurch für die Führung eines Stammbuches des Holländer Viehes eine feste Basis geschaffen. Bei diesem Schritt, der nur auf die Hebung des Exterieurs ausging, darf man aber nicht stehen bleiben. Der nächste wichtige Schritt ist nun die Berücksichtigung des Milchertrages, wofür vom Präsidenten eine Reihe von Regeln in Vorschlag gebracht worden sind. Mit der Annahme dieser Regeln für die Körung würde dem Mißstande der alleinigen Beachtung des Exterieurs ein Ende gemacht, und die wirtschaftlich wesentliche Leistungsfähigkeit des Milchviehs zu einem mitbestimmenden Faktor erhoben worden, der nicht verfehlen wird, der Viehhaltung eine rationellere Richtung zu geben. — So beschloß denn die Generalversammlung, daß fortan bei der Körung für das Holländer-Stammbuch folgende neue Regeln eingeführt werden sollen: 1) Eine zu körende Kuh soll entweder in 3 auf einander folgenden Jahren durchschnittlich je 1800 Stof Milch oder mindestens in einem Jahr 2000 Stof Milch, 2) bei einer zu körenden Stärke soll das Muttertier entweder in 3 auf einander folgenden Jahren durchschnittlich je 2000 Stof oder in einem Jahre mindestens 2200 Stof Milch, 3) ein im Auslande geborener Stier kann nur gekört werden, wenn das Muttertier in 3 auf einander folgenden Jahren durchschnittlich je 2300 Stof bezw. in einem Jahre 2500 Stof Milch gegeben haben. — Durch die Annahme dieses Antrages hat der Estländische Landw Verein einen Schritt getan, der ihm in den Bestrebungen zur Förderung der Viehzucht einen der ersten Plätze in den Grenzen Rußlands sichert.

Kurland. Das bekannte Grenzmarken-Zirkular findet, wie wir in der „Rishsk. Mysl" lesen, in Kurland eine sehr genaue Anwendung. So seien in letzter Zeit bei Besetzung der Posten der Kronsförster ausschließlich Personen russischer Nationalität herangezogen worden.

Mitau. Vorgestern hat die feierliche Eröffnung der 74. Kurländischen Predigersynode stattgefunden. Der Besuch der Synode — gegen 70 Pastoren — steht hinter der vorigjährigen zurück. Generalsuperintendent Alexander Bernewitz hatte, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, seiner von packender Wirkung begleiteten Eröffnungspredigt die Worte aus dem Jesaias: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft" zugrunde gelegt. Der liturgische Teil des Gottesdienstes wurde von Pastor Klug zelebriert. Um 12 Uhr mittags fand ein Gottesdienst in der lettischen St. Annen-Kirche statt, in dem Propst Feyerabend-Dubena die Predigt hielt. Nach beendetem Gottesdienst versammelten sich die Synodalen zu einem gemeinsamen Mittagsmahl im Gewerbeverein. Um 4 Uhr nachmittags fand im neuen Saale des Jünglingsvereins die erste Sitzung statt, auf der der Herr Generalsuperintendent zunächst den Jahresbericht erstattete, der im allgemeinen kein sehr erfreuliches Bild von der religiösen Gesinnung der lettischen Bevölkerung bot. In Einzelheiten haben sich allerdings kleine Anzeichen dafür bemerkbar gemacht, daß der Tiefstand kirchlicher Depravierung in den lettischen Gemeinden überwunden zu sein scheint; das auf Grund der Propstberichte gezeichnete Gesamtbild weist aber doch noch viele dunkle Seiten auf. Von einer völligen Gesundung der kranken Volksseele zu sprechen, dürfte daher jedenfalls verfrüht sein. Es wurden sodann einige weitere kleinere Fragen erledigt, worauf die erste Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen wurde.

Libau. Zwei entlaufene Arrestanten wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am Mittwoch nach einer wilden Jagd, wobei einige Schüsse abgefeuert wurden, über Zäune und Dächer von der Geheimpolizei dingfest gemacht. Die Arrestanten wurden überführt, die meisten in letzter Zeit in Libau vorgekommene Diebstähle ausgeführt zu haben. Sie gestanden auch, das Juweliergeschäft von Kagan in der Heustraße um 2000 Rbl. bestohlen zu haben. Bei ihnen wurde ein großer Teil des gestohlenen Guts gefunden.

— Der Dr. med. G. v. Holst ist laut Resolution vom 8. Sept. d. J. von der kurländ. Goub.-Medizinalverwaltung als zweiter Libauscher Stadt- und Polizeiarzt bestätigt worden.

Petersburg. Zwischen dem Synod und dem Reichsrat ist ein interessanter prinzipieller Konflikt ausgebrochen. Die Reichsrat-Kommission hat, wie s. Z. mitgeteilt, 32 Feiertage zu streichen popontert, um die übergroße Zahl der Feiertage zu verringern, der Synod hält jedoch nur die Abschaffung von 8 Feiertagen für möglich und protestiert dagegen, daß der Reichsrat sich in kirchliche Angelegenheiten hineinmischt. Wenn aber trotzdem die Plenarversammlung des Reichsrats das Projekt der Kommission für annehmbar erklärt, so beabsichtigt, wie es heißt, der Synod darauf zu bestehen, daß die prinzipielle Frage über die Einmischung der gesetzgebenden Institutionen in Religionsfragen von autoritativer, offizieller Quelle klar gemacht werde.

— Dem Bericht des Justizministeriums über das Gefängniswesen entnimmt die „Pet. Ztg." interessante Daten über das Wachsen der Verbrechen in Rußland. Im Jahre 1897

---

stichigen Füße wankten, wenn er seine Erzählung beendet. „Die größten Zeiten, die wir erlebt haben, wir Deutschen, sind die Jahre 1848 und 49." Was Wunder, daß nun auch mir Mut und Tatendurst erwachte und ich Knecht werden wollte!

Die Freundschaft, die mich mit dem Johannes verband, hat meinen neuen Vorsatz überdauert, und der Alte zürnte mir nicht darob, als ich ihm mitteilte, der Beruf des Zigeuners erschiene mir noch freier und mutiger als der des Knechtes . . .

*

Bin nicht Bauer geworden, nicht Knecht und nicht Zigeuner. Auch nachdem ich durch ein Dutzend anderer Berufe mich durchgewünscht hatte und auf der hohen Schule landete, kam das Werdenwollen noch nicht zur Ruhe, und noch heute fällt es mich mitunter an. Die Art aber, wie es kommt, ist eine andere geworden, nicht mehr so schön und rein wie früher. Jenes Berechnende, das ich aus der Frage meines Bruders, ohne recht zu wissen, was es war, herausgehört hatte, habe ich gründlich kennen gelernt — und das Forschende. Das einfache Erkennen und Festhalten der Vorzüge eines Berufes ist mir verloren gegangen, das Entdecken der Schattenseiten ist hinzugekommen, das Bewerten.

Wenn ich mich heute aber nach dem Maßstabe frage, mit dem ich das Leben, die Geschäfte und Berufe gemessen habe, finde ich, daß mich diejenigen Gewerbe am schönsten und schätzenswertesten dünkten, die sich im Freien unter blauem Himmel abspielen. Deshalb wollte ich Bauer werden, Knecht, Zigeuner, Handwerksbursche und Förster. Daß mir dieser Maßstab erhalten geblieben, freut mich, und ich hoffe, es soll immer so bleiben. Auch glaube ich, daß ich doch einmal zu meinem ersten Entschluß zurückkehre und ein Bauer werde, ein rechter Bauer. Das Vermächtnis des Johannes, den längst die kühle Erde aufgenommen hat, habe ich treu verwahrt, das Bild seines Robert Blum hängt mit seiner Pfeife in meiner Schreibstube. Und Handwerksburschen sind wir alle, bis wir unser sicheres Plätzlein uns erobert haben. So ganz unerfüllt ist mein Sehnen also nicht geblieben. Seine Krone wird es erhalten, wenn ich ein Bauer geworden bin — ein Bauer, wie ich ihn mir als Bub, bäuchlings im Grase liegend, vorgestellt habe.

Kunst und Wissenschaft.

Cooks Ankunft in New-York. Mit ungeheurer Begeisterung, unter jubelnden Zurufen der an den Docks zusammengeströmten Menschenmassen und dem Heulen der Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe ist Dr. Frederik A. Cook am 21. (8.) Sept. in New-York empfangen worden. Als der Dampfer „Grand Republic", auf dem der „Arctic Club of America" sein Mitglied festlich begrüßt hatte, auf der Brooklyner Seite anlegte, erreichte der Enthusiasmus den Gipfelpunkt. Cook, der eine ruhige und bescheidene Haltung bewahrte, fuhr mit Frau und Kindern in seine Brooklyner Wohnung. — Cook äußerte etwas ausführlicher über die Angriffe Pearys gegen ihn. Er sagte, er habe Beweise in Fülle, um seinen Anspruch, daß er an dem angegebenen Datum den Pol erreicht habe, zu begründen. Die Behauptungen Pearys gründeten sich auf nichts anderes als die Mitteilungen des Bootsmannsmaats Murphy, den Peary als Herrn in Cooks Vorratshaus zu Etah eingesetzt, und den er, Cook, bei seiner Rückkehr dann habe zwingen müssen, ihm sein eigenes Vorratshaus wieder einzuräumen. Von Murphy stamme die Behauptung, daß Cook nicht am Pol gewesen. Er, Cook, habe aber Murphy, mit dem er diesen Streit gehabt, absichtlich nicht die Wahrheit enthüllt. Whitney aber, dem er seine gesamten Aufzeichnungen übergab, und der demnächst von Grönland in Amerika eintreffe, sei mit allen Einzelheiten des Verlaufs seiner Expedition vertraut und werde die Beweise für die von ihm bisher gegebene Darstellung bringen. Cook sprach sein Bedauern aus, daß Peary unbedacht mit Beschuldigungen gegen ihn in der Oeffentlichkeit hervorgetreten sei, ohne über irgendwelche Beweise für seine Anklagen zu verfügen. Weiter bestätigte Cook, daß die beiden Eskimos, die ihn bei dem Marsch nach dem Pol begleiteten, demnächst nach Amerika gebracht werden sollen. Auch die Veröffentlichung seines Reisewerkes werde unmittelbar erfolgen. „Alle Beschuldigungen und Anklagen, alle Aeußerungen des Mißtrauens gegen mich", so versicherte Cook, „sind nur die Folge vollkommener Unkenntnis über das ergänzende Beweismaterial, über das ich verfüge. Peary selbst wird noch seinen Irrtum zugestehen." — Demnächst soll Cook zwei öffentliche Vorträge über seine Expedition halten; es sind ihm dafür 10 000 Dollars Honorar geboten.

— Für die beste Arbeit über Tuberkulose schreibt die Internationale Gesellschaft für Tuberkulose zu Paris fünf Preise aus. Die Abhandlungen sind bis zum 1. Januar 1910 beim Generalsekretär der Gesellschaft einzuliefern.

— München, 21. (8.) September. Der Dichter und Schriftsteller Professor Georg Scherer, der bis 1881 Professor an der Kunstschule in Stuttgart war und seitdem in München lebte, ist gestorben.

Mannigfaltiges.

Ein Perlmutterknopf als Aufdecker eines Mordes. Ueber einen interessanten Kriminalfall, welchen in Tomsk der dortige Polizeimeister Fuchs, der ehem. Dorpater Polizei-Pristaw, aufgeklärt hat, bringt der „Westn. Pol." einen längeren Bericht, in dem es heißt: Am 9. Mai 1909 wurde aus dem 5. Polizeibezirk telephonisch gemeldet, der Geschäftsführer der Tomsker Kirchenschule Hieromonach Ignati sei in seiner Wohnung im Schulhause ermordet worden. Die Leiche des Ermordeten befand sich im Schlafzimmer im Bett mit einer fingerdicken Schnur um den Hals. Im Speisezimmer deuteten einige Anzeichen auf einen stattgehabten Kampf. Dort befand sich in einer Ecke eine große Arokarie, auf welcher einige Baarthaare gefunden wurden und von welcher einige Aeste abgebrochen waren. Die Würgeschnur stammte vom Baderaume der Schule. Als das Speisezimmer von dem Polizeimeister Fuchs noch näher untersucht wurde, bemerkte er in der Nähe der Schlafzimmertür den Rand-Umlauf eines Perlmutterknopfes, welcher vermutlich beim Kampfe von einem Knopf abgerissen war. Da der Tote keine Perlmutterknöpfe an sich trug, außerdem auch alle Knöpfe an dessen Hemde unbeschädigt waren, so konnte angenommen werden, daß der Knopf dem Mörder gehört habe. Da in die Wohnung des Hieromonach Ignati fremde Personen schwer eindringen konnten, fiel der Verdacht auf die Einwohner des Hauses und speziell auf die Zöglinge der Anstalt. Nun schritt der Polizeimeister Fuchs sofort zur Untersuchung der Kleider der 37 Zöglinge der Schule (im Alter von 16—20 Jahren) und da fand er bei einem der Zöglinge Namens Jurinow den inneren Teil eines Perlmutterknopfes am Hemde auf der Brust vor, und zwar paßte dieser Teil genau in den in der Wohnung des Ermordeten gefundenen äußeren Knopfteil. Jurinow wurde verhaftet und gestand nun, zusammen mit dem Zögling Kuimow den gestrengen Lehrer ermordet zu haben; sie hatten sich in dessen Wohnung eingeschlichen und ihn unversehens überfallen. — Das unscheinbare Knopfbruchstück aber war es, das ihre Blutschuld an den Tag brachte.

— Ein italienischer Astronom gegen Peary. Der Astronom Francisco Schis hat die astronomischen Angaben Pearys einer Prüfung unterzogen. Die Beobachtung des Mondes auf Pearys Nordpolfahrt spielt dabei eine erhebliche Rolle. In seinem Telegramm an „New-York Times" konstatierte Peary, daß er am 6. April n. St. in der Lage gewesen sei, astronomische Beobachtungen zu machen, da der Wolkenschleier, der bis dahin den Mond verdunkelt hatte, auf kurze Zeit zerrissen sei. Auf diese Weise habe er festgestellt, daß er sich in einer nördlichen Breite von 89 Grad und 57 Minuten befunden habe. Schis hat nun ausgerechnet, daß im Horizont eines auf 89 Grad 57 Minuten gelegenen Punktes der Mond zu der von Peary angegebenen Zeit nicht sichtbar gewesen sein kann, da von Montag, den 5 April, 6 Uhr ab, der Mond überhaupt nicht am Himmel sichtbar gewesen war. Der Mond muß um diese Zeit unterhalb des Horizonts des Nordpols gestanden haben.

— Was England an falschen Zähnen braucht. Die Vereinigten Königreiche England, Irland und Schottland importieren alljährlich 20 Millionen Stück falscher Zähne aus Amerika. Ganz davon abgesehen, daß England selbst ziemlich bedeutende Fabriken auf diesem Gebiete aufzuweisen hat. Wenn man nun von der Voraussetzung ausgehen will, daß nicht mehr als die Hälfte aller Einwohner Englands sich den Luxus leistet, sich falsche Zähne einsetzen zu lassen, dann kommt man zu dem Schluß, daß jeder zweite Engländer, ob Mann, ob Frau, ob Greis, ob Kind, mit je einem falschen Zahn im Munde herumläuft. — Und das ist immer noch besser, wie gar keine zu haben.

— Selbstmord aus Furcht vor dem Weltuntergang. Nach vor einigen Monaten aufgetauchten Zeitungsnotizen sollte am 15. September der „Weltuntergang" erfolgen. Diese Gerüchte sind einer Frau Wengelowski in Wönicken, Kreis Osterode, zu Kopf gestiegen und haben ihr den Geist umnachtet. Um den Untergang nicht zu erleben, hat die bedauernswerte Person sich, der „Osteroder Zeitung" zufolge, kurz vor dem 15. d. Mts. die Pulsadern geöffnet und ist, bevor Hilfe kam, verblutet.

— Zeppelin und Zipperlein. Gelegentlich der Rhein-Fahrt des „Zeppelin 3" am letzten Sonntag hat sich, wie der „Frkf. Ztg." eine Leserin aus Koblenz schreibt, folgendes nette Geschichtchen abgespielt. Stehen da zwei Aerzte mit der Pflegerin um ein Krankenbett. Die Patientin, eine Greisin von 80 Jahren, leidet seit langem an schmerzhaftem Muskelrheumatismus, der sich in den letzten Tagen so verschlimmert hat, daß sie erklärt, sich nicht mehr bewegen zu können. Der Befund macht nicht glaubhaft, daß der Rheumatismus die Ursache dieser Erscheinung sein soll. Der eine Kollege neigt zu der Annahme, daß es sich um eine nervöse Lähmung handele, der andere vermutet eher beginnende Altersschwäche. Da stürzt das jüngste Enkelchen mit aufgeregten Gebärden ins Krankenzimmer: „Ein Zeppelin, ein Zeppelin!" Draußen gibt's ein Rennen und Rufen und Türenschlagen, ein aufregendes Gesurre und Geknatter läßt sich vernehmen, dazwischen begeisterte Kinderstimmen: „Hoch Zeppelin, hoch Zeppelin!" Die beiden Aerzte und die Pflegerin stürzen ins Vorgärtchen nach dem Rhein zu, wo sie das Luftschiff gerade in dem entlaubten Blattwerk der Kastanien sehen. Im Nu ist alles auf der Straße: die Köchin mit dem Schneebesen, die Lehrerin, die am Heftekorrigieren war, die Feder hinterm Ohr, das Zweitmädchen mit einem Pack schmutziger Wäsche, die Aerzte, die Pflegerin, eine Schar Kinder. Stolz und sicher zieht das Luftschiff seine Bahn über dem Häusermeer hin zum Kirchturm. Auf den Dächern steht und krabbelt es; aus den Fenstern schauen Fernrohre und Operngläser. Zeppelin, Zeppelin! Gespannt verfolgen Aerzte und Pflegerin die Fahrt. Da trifft ein Jubelruf ihr Ohr: „Großmama!" Verblüfft gleitet ihr Blick nach dem Fenster der Kranken. Eine Nachthaube, weißes Scheitelhaar, ein rundes, durchaus nicht abgezehrtes Gesicht wird sichtbar, darunter die dazu gehörige Gestalt. Was die Aerzte nicht vermochten, das ist dem Zeppelin gelungen: er hat die gelähmte achtzigjährige Greisin auf die Füße gebracht! . . .

— Logisch Er: „Sie sagen, daß Sie mich lieben und doch nicht die Meine werden können. Ist das nur deshalb, weil ich arm bin? Es gibt auf Erden doch noch bessere Dinge als das Geld." — Sie: „Gewiß, nur muß man Geld haben, um diese zu kaufen."

Verreise auf 3 Tage
d. 13., 14. u. 15. Sept.
Dr. E. Anderson.

ZurückGekehrt
Dr. A. Kramer
Kühnstr. 2. (Lungenkrankheiten).

Zurückgekehrt
Dr. med. Joh. Meyer.

Th. Grunau
diplomirter Masseur u. Heilgymnast.
Sprechst. v. 9—1 vorm. 4—7 nachm.
Wohne jetzt Ritter-Str Nr. 4.
Eingang vom Hof Qu. 5.

Abschriften
aller Art übernimmt E. P. — Pleskausche Str. 46a, Qu. 14 (Eing. v. d. Hoffnungstr., oben). — Daselbst steht **Kinderwagen** zum auch ein Verkauf.

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Sirius" Berlin W. Göbenstr. 20

Am 16. Sept. c. wird der Dampfer
„Carl Gustav"
seine **letzte Fahrt** machen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Schneiderei-Stunden
werden gut u. praktisch Damen erteilt, auf Wunsch aus dem Hause. Zu erfragen — Alexanderstr. 25, im Hof, eine dreppe, Qu. 6.

Anmeldungen zu den Herbst- **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 69.** Diverse **einzelne Tänze** lehre zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, Werktägl. v. 2—4.
Stellen finden: Gouvernante nach Ssimbirsk Wirtinnen u. Stützen, deutsche und russische Bonnen, Köchinnen (am Ort 5 bis 20 Rbl. mon.), Mädchen zum Alleindienen, Kinderfrau, Aufwärterinnen, Lehrling in eine Buchhandlung u. in ein Graveurgeschäft, Wirtschaftsgehilfe, Expeditor nach Petersburg.
Stellen suchen: Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Vorleserin, Damen für Privat- u. Nachhilfestunden, Stenographin, Korrespondentin, Buchhalterin, Bonnen, Verkäuferinnen, Stützen, Mädchen zum Alleindienen, Lagerverwalter, Förster, Gutsverwalter, Hausverwalter, Commis, Hauslehrer, Elementarlehrer, Kassierer, Portier.

Опытный репетиторъ
студентъ послѣдняго курса, даетъ **уроки.** Пріемный часъ 3—4 ч. — Набережная 7, кв. 2.

Lehrer
welche geneigt wären einen Schüler, der 5 Klassen besucht hat, bis zum Mai 1910 für d. Examen in d. VII. Kl. des Gymnasiums, entweder in allen od. nur in speziellen Fächern vorzubereiten, werden ersucht, ihre Adressen nebst Bedingungen einzusenden — Botanische Str. 20.
Frau E. Bärtels.

Praktikant
für eine Apotheke auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft ertellen **Gebr. C. & W. Stamm.**

Drogist
erfahrener, der drei Landessprachen mächtig, wird **gesucht.** Drogenhandlung **Prov. S. Eberhardt — Reval.**

Hauswächter
der auch **Gartenarbeiten** macht u. dessen Weib deutsch spricht und **ordentlich** aufwarten kann, wird gesucht — Jakobstr. 52a, v. 9—12.

Diplomierte Lehrerin
erteilt russische und deutsche Konversations-Stunden, wie auch Unterricht in allen Gymnasialfächern und in der Musik (Klavier) — Sternstr. Nr. 44, Qu. 2.

Gesucht eine
Magd
welche zu kochen versteht — Garten-Str. 27, Qu. 3, von 10—12 u. 4—6 U.

Ein junges, gebildetes
Mädchen
wünscht eine Bonnenstelle zum Verreisen. Anzufragen Rigasche Str. 6 in der Färbereiannahme **Rohloff.**

Нѣмка ищетъ мѣсто
къ дѣтямъ — Поперечная ул. 7, письменно. Е. И. Ворновой.

Der Abendkursus in der
Doppelten Buchführung
und
Kaufmänn. Rechnen in deutscher Sprache
beginnt am 21. September, um 9 Uhr abends. Das Honorar beträgt 30 Rubel pro Person für Buchführung und 20 Rubel für Kaufm. Rechnen Dauer 3 Monate.
Cand. H. Margens.

Kgr. Sachs. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn. u. Werkm. Brückenbau. 6 Prgr. fr. Lehrfabrik

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться популярно-техническія лекціи:

по вторникамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 15 сентября, проф. С. К. Богушевскій на тему: „Огородничество";

по четвергамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 17 сентября, проф. Б. И. Срезневскій, при содѣйствіи ассистента М. Г. Ребиндера, на тему: „О воздухоплаваніи";

по пятницамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 25 сентября, приватъ-доцентъ П. И. Мищенко на тему: „Культурныя растенія субтропической зоны въ предѣлахъ Россіи."

Г. Юрьевъ, 9 сентября 1906 г.
№ 1367.

По порученію:
Секретарь Совѣта
А. Боковневъ.

Unentgeltliche Stellenvermittelung
für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen des Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Jena
Studierenden Damen u. Herren kann eine vorzügliche Pension angewiesen werden. Näheres zu erfragen Dorpat-Steinstr. 27. Riga — Säulenstr. 83, Qu. 22. Walk — Pastorin Johannsen.

Ein gebildetes junges Mädchen, d. deut. u. russ. Spr. mächtig, **sucht** Stellung **als**
Bonne
zu größeren Kindern — Großer-Markt 4, W. 8. im Hof.

Eine russisch sprechende **Bonne**
wird aufs Land gesucht. Zu erfragen Jakob-Straße 20.

Eine junge Magd
sucht eine Stelle — Jakobstr. 3, in d. Bude.

1 junges deutsch-spr. Mädchen
das gut zu nähen versteht, **sucht** eine **Stelle** zu Kindern — Melonen-Str. 28.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Alles-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, **Wallnüsse,** Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten, junge Weisstannen.

Schlingsträucher: Starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Ein Cornet à piston
und eine **Mandoline** werden verkauft. Alleestr. 35, Eingang durch den Hof rechts, eine Treppe hoch. Zu besehen v. 1—5 nachm.

W C
iener onditorei.
Empfehle
Mignon-Bruch-Chokolade, Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt, Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade, **Theebackwerk** u. s. w.
Täglich reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop.
Bestellungen auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Allee-Markt Nr. 12.
Frucht-Verkauf
Billige Preise!

Aepfel und Birnen
werden loof- u. stückweise **verkauft** — Karlowa Str. 15, im Hof.

Rolläden
aus Weißblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Elegante und einfache eiserne
Betten
mit und ohne **Matratzen** empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts,
Grosser Markt 2.



Grundstück-Verkauf
2325 Quadr.-Faden, in Werro. Komplette Dampfsägerei mit Vollgatter, Hobelmaschine (Kirchner-Leipzig), Dampfmaschine 12 P. S. verbunden mit Mahlgang. Wohngebäude 10 Zimmer. Nebengebäude enthaltend. Stall für 4 Pferde, Wagenremise Kutscherwohnung, Wohnung von 3 Zimmern und Waschküche.
Anfragen an
Joh. Hübbe, Werro.

Automobil
für Spazierfahrten
vermietet **Ed. Otsing,**
Mechan. Werkstube, Ritterstr. 11.

Haus zu kaufen
gesucht, od. nur Bauplatz, im besseren Stadtteil. Angebote (ernstgemeinte) mit Orts- u. Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „A. C." erb. **Ohne** Commissionäre.

Hochmoderne
Damen-Gürtel und Handbeutel
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
Gr. Markt 2 **Chr. Truuts.**

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Verstand der Arbeitsstätte.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

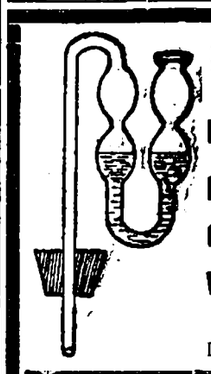

Chemisch-Physikalische Glasapparate.
Fenster-, Zimmer- u. Badethermometer
Fieberthermometer
garantiert zuverlässig
Gährverschlüsse
für Obstweine
Wasserstandröhren
bis 300 Atm.-Druck geprüft.
Dorpat, Sternstr. 6 **Hermann Kühn.**



Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Neu aufgenommen!



Kleine Knaben-Paletots | **Kleine Mädchen-Paletots**
Famos
von 5 Jahren an
hält vorrätig am Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Buchbinder-Gehilfen.
Solide u. tüchtige Buchbinder-Gehilfen unter Angabe bisheriger Tätigkeit, finden dauernde Stellung in der Contobücherfabrik von
Weberstrasse Nr 12. **Herm. Danziger, Riga.**

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Geneneralversammlung.
Freitag, d. 18. Sept. 9 Uhr abds. im Saale der Anstalt.
Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht der Revisionskommission. Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.
Der Vorstand.

Restaurant I. Ranges
„Hasenkrug".
Regelmässige Dampferverbindung.
Fahrzeiten:

Ab Dorpat Holzbrücke:	Ab Hasenkrug:
werktägl.: 10 Uhr morgens.	werktägl.: 8 Uhr morgens.
3 Uhr nachmittags.	12 Uhr mittags.
Sonntags: 12 Uhr mittags.	Sonntags: 1 Uhr mittags.
2 Uhr nachmittags.	3 Uhr nachmittags.
4 Uhr nachmittags.	6 Uhr abends.

Fahrpreis: I. Kl. 15 Kop., II. Kl. 10 Kop.

Plüsche, Sopha- u. Bett-
Teppiche
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Gr. Markt 8, Ecke Ritterstr. **R. Tergan.**

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Ein Waisenkind
4½ jähr. Mädchen, bittet man dringendst als Pflegekind anzunehmen. Adresse Lehm-Str. 4, Qu. 3.

Eine Dienstmagd
sucht eine Stelle — Rigasche Strasse Nr. 3 Qu. 3.

Ein schöner Bauplatz
im Zentrum d. Stadt an zwei Strassen gelegen, ist zu verkaufen. Näh. Rigache Str. 36.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbisse.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und einer Küche **zu vermieten** — Karlowa Str. 26.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern
und eine Bude
zu vermieten — Karlowastr. 9.

Möblierte Zimmer
billig **zu vermieten** — Breitstr. 1.

Eine helle warme **Wohnung**
von 4—7 Zimmern, Entree, Küche u. allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten** vom **20. Sept.** an mietfrei. Näheres von 5 Uhr nm. ab — Allee-Str. 84, unten.

Назначенный
на 14 сентября вечеръ въ Ю. С. О. С. „РОДНИКЪ"
отлагается.

Vorträge
über
Pädagogische Psychologie
Prof. Dr. E. Dürr
ordent. Prof. d. Pädag. u. Psychologie in Bern.
Vorträge finden täglich von 6—7 Uhr statt Johannisstr. 14.
Beginn der Vorträge den 17. September.
Dauer etwa 14 Tage.
Preis: 6 Rbl. 10 Kop., für Studierende 4 Rbl. 10 Kop.
Einzelvortrag 75 Kop.
Eintrittskarten zu erhalten nur zu d. Buchhandlung von **C. Glück,** vormals Karow.

Echte Harzer
Kanarienvögel
werden billig verkauft — Holm-Str. 12 I. Treppe links von 2—4 Uhr.

Reitpferd
geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 Werschok, verkäuflich — Karlowastraße 28. Zu fragen beim Kutscher Edi.

Angorski Meerschweine
sind zu verk. — Teichstr. 33, im Hof.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Fellinsche Str. 10.

Nach schwerem Leiden verschied im 69. Lebensjahre am 11. September unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Emilie Zepernick

geb. Intelmann.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpat, den 12. September 1909.

Nordlivländische Augustausstellung.

Folgende **Gewinne** von der Lotterie sind noch nicht abgeholt worden:

Nr. 1600 Wallach Pois.

Nr. 178 Pferderechen.

Nr. 925 Bügeleisen mit Spiritus.

Das Pferd wird auf Rechnung des Gewinners gefüttert. Nach dem letzten Februar 1910 nicht abgeholte Gewinne verfallen zu Gunsten des Vereins.

Der Ausstellungskomitee.

Was sagt Malergeschäft

„Polychromie"?

„Polychromie" ist eine freiwillige Vereinigung von **besseren Arbeitskräften** und kann deshalb jegliche Arbeiten in kürzester Zeit, aber doch accurat ausführen.

„Polychromie" verarbeitet nur **beste Materialien;** allerlei Surrogate, wie sie von vielen Konkurrenten zum Nachteil der Besteller gebraucht werden, finden bei uns absolut keine Verwendung.

„Polychromie" liefert einzig prachtvolle und zeitgemässe **Firmen-Schilder** — ausgeführt von wirklichen Specialisten. Originell und künstlerisch, darin stehen wir unübertroffen.

„Polychromie" bemalt **Decken und Wände** in allen Maltechniken, überraschend geschmackvoll. Von uns renovierte, mit mod. Malereien verzierte Wohnungen sind ästhetisch wohltuend, so dass der Mieter gerne 10% Mietgeld mehr zahlt.

„Polychromie" ist ausserdem best empfohlene Werkstatt für **Anstreicharbeiten,** sowohl in Oel-, Leim-, Kalk- und and. Farben. Von uns ausgeführte Aussenanstriche gelten der Umgebung als wahrer Schmuck.

„Polychromie" will bei alledem sich nicht mit nur „leerem Schall" wichtig machen, sondern bemüht sich ernst, um das **wirklich empfehlenswerte** im Kreise seiner Besteller zugängig zu machen.

„Polychromie" will folgedessen **die Preise** nicht höher setzen als seine Konkurrenten und hofft dadurch von Seite der Arbeitsgeber aufrichtiges Aufsehen u. lebhaftes Entgegenkommen zu erwerben.

„Polychromie" ist in Dorpat, Marienhofsche Str. 4, vis-à-vis der Augenklinik.

Für die Herbst- u. Winter-Saison

empfehle mein

neu u. reichhaltig assortiertes

Manufaktur-, Leinen- und Weißwaren-Lager

zu **soliden** und **festen** Preisen.

Hochachtungsvoll

W. Schmaltz

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia

Ritter-Strasse 12.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, dass ich für kurze Zeit ein speziell sich mit

Saratower Sarpinka

befassendes Geschäft eröffnet habe.

In nächster Zeit erhalte ich aus **Pensa** und **Orenburg** eine **gr. Auswahl gestrickter Tücher.**

Hochachtungsvoll

F. A. Woronkow.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12. (wiederholt)

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper

Dampffärberei & chemische Waschanstalt.

Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Apfelbäume

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 60 K., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das Stück 80 Kop., 100 St. 75 Rbl.

Dorpater Rosenapfel

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 1 Rbl., einjährige Veredlungen das Stück 40 Kop.

Birn-, Kirsch-, und **Pflaumenbäume** das Stück 70—100 Kop.,
Kirschen in **Busch-** und **Pyramidenform** das Stück 70—100 Kop.
Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten gemischt das Dtzd. 2 Rbl.
Johannisbeeren rot-, weiss- und schwarzfrüchtige das Dtzd. 1¼ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75—100 Kop.
Neue Johannisbeeren: Goliath und **Boskoop Geant** das St. 25 K.
Himbeeren rot und gelbfrüchtige das Dtzd. 1¼ Rbl.
Mährische essbare Pielbeeren das St. 1 Rbl.

Rosen, niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige das Stück 75—150 Kop.

Heckensträucher

Crataegus 100 St. 2, 3 u. 5 Rbl.
Akazien 100 St. 3 Rbl.

Kerbelrübensamen

frische Ernte Loth 5 K., Pfund 1 R.

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen Crocus, Scilla, Schneeglöckchen Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Blumen-Arrangements

Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen.

Carl Will

Schloss-Str. Nr. 7



Soeben trafen Holländische

Blumen-zwiebeln

aus Haarlem ein und empfiehlt zu billigen Preisen:

Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Maiblumen etc. etc.

Joh. Daugull.

Verkauft wird ein

Datschenort

9 Dess. Land, 2 Min. Weges von der Station Toroschino, nahe bei Pleskau. 2 grosse, festgebaute Winter-Datschen, Fichtenpark, Frucht- u. Gemüsegarten, Kleewiese am Flusse. Geeignet zu einem Handelsunternehmen. Näheres: Торошино, у влад. Головачевой.

Verkauft werden

1 Schrank u. 1 Pult

— Alexanderstr. 3, 1 Treppe hoch.

Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze in

Feste Preise!

Möbelstoffen Portièren Teppichen Tischdecken Dielenläufern Tüllgardinen Rouleaux Fußmatten

Billige Preise!

offerieren in jeder Preislage

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Moderne

Blusen-, Kleider- und Kostümstoffe

erhielt in reichhaltiger Auswahl

Georg Weber

Grosser Markt Nr. 14.

Zeppelin

zu Kleidern und Kostümen

empfiehlt

R. Tergan

Grosser Markt 8, Ecke Ritterstr.



Tuchniederlage „Waldenhof"

Bestätigt vom Handelsdepartement sub Nr. 15309/12118.

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Für die Herbst- u. Winter-Saison 1909/10

Neuheiten an Stoffen

für **Paletots, Anzüge, Hosen, Pelzbezüge, Reisepaletots, Lodenpelerinen, Reithosen, Joppen**

Damen-Mäntel, Kostüme, Jacquetts

aus den bestrenommierten inländischen Fabriken, als:

Ungern-Sternberg, Stiglitz, Zintenhof, Thornton, Jokisch, Textil-Riga, Moes & Co., Tschetwerikow, Leonhard Woelker & Girbaras.

Ferner: englischer, belgischer, französischer u. deutscher Fabriken.

Grosses Lager von

Schneider-Bedarfsartikeln u. Karakullfellen

in allen Preislagen.

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Muster frei! Muster frei!

Lagerbesuch sehr lohnend.

Vollmilch

in Flaschen, mit Zustellung ins Haus. Näheres — Kühnstr. Nr. 1 und Peplerstr. 11

H. Luiga.

Ein **Herrenpaletot**

ist beim letzten Brande in einer Fuhrmannsdroschke **vergessen** worden. Abzuholen — Allee-Str. 8, beim Fuhrmann № 393.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Von Montag, den 14. bis Sonntag, den 20. Sept. incl.

Zweite hochinteressante Reise in

Brasilien.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 16. Septbr.

Konzert

Tilly Koenen

Alt

Bernard Tabbernal

Klavier.

Programm:

1. a) Widmung — Schumann.
   b) Ich grolle nicht — Schumann.
   c) Wanderer an den Mond — Schubert.
2. d) Die Allmacht — Schubert.
   a) Wasserrose — R. Strauss.
   b) Wie sollten wir geheim sie halten — R. Strauss.
   c) Die Geister am Mummelsee — H. van Eyken.
   d) Lied der Walküre — H. van Eyken.
3. a) Kyk zoo 'n lustig spannetje — Catharina van Rennes.
   b) Poppengedoe — Catharina van Rennes.
   c) Loopen leeren — Catharina van Rennes.
   d) Dansje — Catharina van Rennes.
   (Vier holländische Kinderlieder.)
4. a) Auf dem grünen Balcon — Hugo Wolf.
   b) Die Zigeunerin — Hugo Wolf.
   c) Herzangebot — Hugo Wolf.
   d) Trunken müssen wir alle sein — Hugo Wolf.

Am Klavier: **Bernard Tabbernal.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 70 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung am

Sonntag, den 13. September

und folgende Sonntage **allstündlich** von 2 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 7 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Evg. Jungfr.-Verein.

Sonntag, d. 13. Sept.

Feier des 10-jährigen Bestehens

zu welcher auch alle passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

4 Uhr nachm.

Allee-Strasse Nr. 68.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 18)

Sonntag, den 13. Septemb. c.

7 Uhr abends:

Ausschuss-Sitzung.

½8 Uhr abends:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Aufnahme
2) Wahlen.

Laut den Satzungen sind sämtliche Mitglieder verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

D. H.-V.

Sonnabend, den 12. Sept.

Militär-Musik.

Anfang **9** Uhr abends.

Entree 20 Kop. à Person.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonnabend, den 12. Sept.

9 Uhr abends

Leseprobe

(Revolutionshochzeit).

im Schulsale Jakobstr. 13

Der Vorstand.

Beginn der Deklamationsübungen Montag, d. 14. Sept. 8 Uhr nachm.

Theater-Variété „Arkadia"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Heute

Sonnabend, d. 12. Sept.

Abschieds-Benefiz

für die beliebte

Wiener-Damenkapelle

unter Dir.

A. Schebl.

Letztes Auftreten

Ding-Dong
Lona Hegyi
Rudini

ferner

Geschwister Arizona
Wally Waldiana
Anny Pruss
Tyrola
Elo de Frerard.

Anfang präc. 9 Uhr abds.

Dachswelpen

sind billig zu verkaufen — Gartenstrasse 38a, beim Hausbesitzer.

Ein dreifarbiger

Hasenhund

hat sich **verlaufen,** gegen Belohnung abzugeben in Rathshof.

Verloren gestern ein

Taschenbuch

enthaltend einen Pass auf den Namen Alexander Rodrigo Berg und baares Geld. Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen angemessene Belohnung abzuliefern Promenadenstr. 11.

Auf d. Wege vom Victualienmarkte bis zur Sternstr. **Verloren** kleines braunes Täschchen mit rotem **Portemonnaie** mit Inhalt. Der Finder wird gebeten die Sachen gegen Belohnung abzugeben Sternstr. 43.

D.-A. Sonnabend, d. 12. Sept.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.

Red. und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 208. Sonnabend den 12. (25.) September 1909.

betrug die Durchschnittszahl der Arrestanten in den russischen Gefängnissen 77 254 Mann, im Jahre 1898 — 84 676, im Jahre 1899 — 86 862, im Jahre 1900 — 85 857, im Jahre 1901 — 84 632, im Jahre 1902 — 89 889, im Jahre 1903 — 96 005, im Jahre 1904 — 91 720, im Jahre 1905 — 85 184, im Jahre 1906 — 111 403, im Jahre 1907 — 138 500, im Jahre 1908 — 166 064. Zum 1. Juli dieses Jahres belief sich die Zahl der Arrestanten auf 169 385.

— Der Posten des Handelsministers von dem wie gemeldet, Timirjasew demnächst zurückzutreten gedenkt, soll, wie der „Gol. Mosskwy" erfährt, dem Reichsrats-Mitgliede G. A. Krestownikow angeboten worden sein.

— Pawel Bulazel ist von einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." interviewt worden. Als der Journalist das Kabinett des Verteidigers Dubrowins betrat, war Bulazel im Begriff einen Arzt zu konsultieren, der seinen angebl. „ausgerenkten" Arm untersuchen sollte. Mir bleibt nichts übrig als zu bedauern, sagte Herr Bulazel, daß ich es aus Unvorsichtigkeit unterließ, mich mit einem starken Konvoi von Volksverbändlern zu umgeben. Als während der letzten Verhandlung mehr als 100 Volksverbändler anwesend waren, wagte mich niemand anzutasten. Nächstens will ich Hunderte, ja Tausende ausgeben und die erforderliche Zahl von Volksverbändlern mitnehmen. Urteilen Sie selbst: es ist in Wirklichkeit etwas Unerhörtes geschehen. Am hellen lichten Tage stürzten sich im Sitzungssaal ohne Erlaubnis des Präsidenten vier Konstabler auf mich und begannen mich aus dem Saal zu stoßen, wobei mir nahezu der Arm gebrochen wurde, als ich mich gegen diese außergewöhnliche Maßnahme wehren wollte. Ein Konstabler steckte sogar seine Hand in meine Tasche und zog meinen Revolver heraus, obwohl ich zum Tragen eines Revolvers berechtigt bin. Ich werde diese Sache jedenfalls nicht auf sich beruhen lassen. — In der „Retsch" lesen wir, daß Bulazel auf der Rückfahrt aus Kiwinebb mit seinem Automobil gegen einen Stein geraunt, auf die Straße geschleudert sein und bei der Gelegenheit sich leicht verletzt haben soll.

— Die Zeitung „Kiewsk. Myssl." ist mit 300 Rbl., die „Priuralje" mit 100 Rbl. bestraft worden.

Kiew. Der Kiewer Student Bylinkin hat, nach dem „Kiewl.," einen Aeroplan nach dem System Wright hergestellt, der infolge einer besonderen Vorrichtung ohne Anlauf aufsteigen kann. Die Maschine hat 35 Pferdekräfte, die Schnelligkeit soll 70 bis 80 Werst in der Stunde betragen. Der Apparat kann zwei Passagiere tragen. Bylinkin, ein Schüler des Kiewer Luftschiffahrtslehrers Prof. Delonais, ist mit dem Professor ins Ausland gefahren, um seine Erfindung zu verwerten.

Tiflis. Unter dem Vorsitz des Gehilfen des Statthalters Mizkewitsch hat eine Sitzung des Hauptkomitees zur Gründung einer Hochschule in Tiflis stattgefunden. Es wurde dort das Projekt des Kurators des kaukasischen Lehrbezirks, N. F. Rudolf, durchgesehen, worin die vorläufige Eröffnung einer juristischen Fakultät mit einer nationalökonomischen Abteilung empfohlen wird. Die Ausführung dieses Projektes würde 64 000 Rbl. kosten. Das Komitee sprach sich aber auch für die Eröffnung einer physikomathematischen Fakultät mit einer technischen Abteilung aus. Falls dafür nicht ausreichende Mittel vorhanden wären, solle das Rudolfsche Projekt angenommen werden. Außerdem wurde die Notwendigkeit der Gründung von höheren pädagogischen Kursen für Lehrer von Mittelschulen konstatiert.

Baku. Die russischen Zeitungen bringen eine ausführliche Schilderung der frechen Beraubung des Kassierers im Zuge der von Noworossijsk nach Jekaterinoslaw fuhr. Bei der Station Loris stiegen etwa 8 Eingeborene in den Waggon, in dem der Kassierer saß. Als der Zug weiterfuhr, stürzten sie sich auf die zwei Wächter, die das Einzelabteil des Kassierers bewachten, und warfen einen von diesen, der einen Schuß abfeuerte, aus dem Fenster, während der andere, in die Schulter geschossen, seine Besinnung verlor. Die Passagiere folgten dem Befehl, sich zu Boden zu werfen und sich nicht zu rühren. Als der Kassierer den Schuß hörte, schoß er zweimal durch die geschlossene Tür. Der bei ihm sitzende Gendarm feuerte ebenfalls. Er verschoß alle seine Patronen resultatlos. Dann schossen auch die Banditen und töteten mit dem ersten Schuß den Kassierer. Kaum merkten sie, daß es im Abteil keine Patronen mehr gab, erbrachen sie die Tür, banden den Gendarmen und leerten die Schatulle des Kassierers. Dann sprangen sie aus dem Zuge und verschwanden in der Dunkelheit. Im Zuge saß der Chef der Jekaterinoslawschen Gendarmerieabteilung, ein Gehilfe des Prokureurs und ein Untersuchungsrichter des Jekaterinoslawschen Bezirksgerichts, kurz, die Behörden waren sofort zur Stelle. Nach den Verbrechern aber konnte erst von der nächsten Station aus gefahndet werden. Ob mit Erfolg?

Station Akssai. (Kaspi-Bahn). Als ein Kontrolleur auf der Station Akssai den Warenzug 138 revidierte, sprangen ihm aus einem Warenwaggon, dessen eine Plombe lädiert war, nicht weniger als 50 rasch flüchtende „Hasen" (blinde Passagiere) entgegen, die den überraschten Kontrolleur über den Haufen rannten und verschwanden.

Wladiwostok. In Wladiwostok verschwanden neulich zwei Schüler, Lawruschin, 11 Jahre alt, und Schmelew, 12 Jahre alt, als sie aus der Schule nach Hause gingen. Erst mehrere Tage später kehrten sie heim und erzählten, zwei Chinesen hätten sie ergriffen, in eine Fanse gebracht, die Hände auf den Rücken gebunden und ihnen einige Tropfen (wahrscheinlich Opium) eingeflößt. Davon seien sie fest eingeschlafen. Als sie erwachten, sei es schon dunkel gewesen, drei Chinesen hätten sie auf einem Wagen fortgebracht. Am Morgen seien sie in einen Wald gekommen, wo 6 Chinesen und 3 Russen an einem brennenden Feuer gesessen hätten. Alle seien mit Revolvern und Dolchen bewaffnet gewesen. Ein langer Chinese habe sie darauf in bestem Russisch nach den Geldverhältnissen ihrer Väter gefragt und sie dann unter Todesdrohungen gezwungen, einen Brief nach Hause zu schreiben, man solle sie mit 2000 Rbl auslösen. Am vierten Tage bemerkte Lawruschin, daß sein Taschenmesser im Karren liege, er ergriff es, und als alle in der Nacht fest schliefen, durchschnitt er seine und seines Kameraden Fesseln. Sie liefen einige Stunden lang durch den Wald. Da hörten sie eine Lokomotive pfeifen. Der Richtung folgend, kamen sie zur Station Sedanka. Am nächsten Morgen kamen sie in Wladiwostok an, ohne jemand etwas gesagt zu haben. Die armen Jungen waren völlig erschöpft, an den Händen und am Rücken sah man die Spuren der Fesseln. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Politischer Tagesbericht.

Die Rassenfrage in Ost-Afrika.

Der englische Handelsminister Winston Spencer Churchill, der soeben als Gast des deutschen Kaisers an den großen Manövern teilgenommen hat, erörtert in einem interessanten Aufsatz der Halbmonatsschrift „Nord und Süd" das Rassenproblem in Ost-Afrika. — Diese wichtige Frage hat sich Churchill während seiner letzten großen afrikanischen Reise besonders stark aufgedrängt. Daß je aus Ost-Afrika „ein Land der Weißen" werden könne, wie es wohl hie und da verlangt werde, erscheint ihm unmöglich. Die Gebiete werden stets nur mit Hilfe der Eingeborenen kultiviert werden können. Nicht der schwarze Mann, sondern der braune Mann sei der Rivale des Europäers. Für England besteht die Gefahr eines Immerstärkerwerdens des asiatischen Elements in den afrikanischen Kolonien.

„Eine große Armee afrikanischer Arbeiter, von Indern oder Chinesen geleitet, und unter der Führung einiger Menschen von verschiedener Nationalität, die mit internationalem Kapital arbeiten — das ist der Alp, der heute die weiße Bevölkerung von Süd-Afrika bedrückt und gegen welchen sich die zurzeit in Ost-Afrika lebenden Weißen auflehnen."

Eine wenn auch nicht absolut genügende, so doch praktische Lösung dieses Problems sucht Churchill darin, daß er die Verwendbarkeit des Afrikaners selbst für alle Kulturarbeit betont. Sie sind in einem viel größeren Maße unternehmungslustig, als man annimmt. Sie lernen willig und lassen sich vorwärts leiten. „Wie stark, wie gutherzig, wie klug sie sind! Und wie stolz sind die weißen Offiziere auf sie! Welche Mühe geben sie sich, den Reisenden, den sie begleiten, zufriedenzustellen, und wie offen sie ihre Freude bei einem Wort des Dankes, der Anerkennung zeigen! Man sieht also, gemachte und sorgfältige Erziehung, sympathisches Verstehen ihrer Eigenart ist alles, was notwendig ist, um einen großen Teil der afrikanischen Völkerstämme auf eine höhere kulturelle Basis zu stellen!"

Eine Einwanderung zahlreicher weißer Arbeiter würde schon für das Ansehen der weißen Rasse von größtem Nachteil sein. „Es wird niemals gut tun, eine große Zahl von armseligen Weißen in diesem Lande zu haben", sagt Churchill, „sie würden die Achtung der Eingeborenen vor den Weißen zerstören, sobald diese sehen, wie bedauernswerte Menschen wir zu Hause haben." Aber die klimatischen Verhältnisse des Hochlandes von Ost-Afrika setzen solchen Projekten noch ein viel größeres Hemmnis entgegen. „Die ostafrikanische Medaille hat eine rauhe Kehrseite, deren Vorhandensein im Interesse des Auswanderers sowohl als auch des Landes nicht verheimlicht werden darf. Es ist immer noch nicht bewiesen, daß ein Europäer auch nur das Hochland von Ost-Afrika zu seinem dauernden Wohnsitz machen kann; d. h., daß er dort ohne Degeneration 20 Jahre leben kann, ohne einmal nach seiner Zone zurückzukehren. Es ist noch weniger bewiesen, daß sich dort Familien durch mehrere Generationen hindurch erhalten können. Die frische Luft darf nicht vergessen machen, daß eine Höhe von fünf- bis achttausend Fuß über dem Meeresspiegel ungewöhnliche Wirkungen auf Hirn, Herz und Nerven ausübt."

Die moderne Kultur und Wissenschaft werden gegen die Gefahren des Landes einen Kampf führen, der sicherlich in vieler Hinsicht siegreich sein wird. „Aber dennoch ist nicht bewiesen", so schließt Churchill, „daß die Kinder der Weißen unter einer äquatorialen Sonne und mehr als 6000 Fuß über dem Meere gedeihen können. Solange man dieses nicht sicher weiß, muß das „Land der Weißen" ein Traum bleiben."

Deutschland.

Die Gärung in der konservativen Partei, die während der politisch stillen Zeit erloschen schien, macht sich, wie die „Tägl. Rdsch." konstatiert, neuerdings in verschärftem Maße bemerkbar. Der Generalsekretär der konservativen Partei für Vorpommern, Ludwig Brehm, hat sein Amt mit dem nachfolgenden Schreiben an den Neunerausschuß der konservativen Parteien Vorpommerns niedergelegt. „Da ich nunmehr die schlimmen allgemein-politischen und wirtschaftlichen Folgen der konservativen Reichs-Finanzpolitik, die ich wiederholt öffentlich mißbilligen mußte, in ihrer ganzen Tragweite überblicke, sehe ich mich zu meinem Bedauern außerstande, diese Politik länger vor dem Lande zu vertreten. Zu diesem Schlusse nötigt mich außer meiner eigenen Ueberzeugung die Tatsache, daß die Mehrheit der konservativen Wähler Vorpommerns, insbesondere der gesamte Mittelstand in Stadt und Land über die Haltung der Parteileitung entrüstet ist. Da unter diesen Umständen eine fernere fruchtbare Tätigkeit meinerseits ausgeschlossen ist, so lege ich hiermit mein Amt als Generalsekretär der konservativen Parteien Vorpommerns nieder." — Brehm ist überdies förmlich aus der konservativen Partei ausgetreten. — Ferner fand in Potsdam eine vom Neuen Wahlverein einberufene, von über 1000 Personen besuchte Versammlung von Reichstags-Wählern statt, die sich mit der Stellung der Konservativen zur Reichs-Finanzreform befaßte. Speziell in Potsdam ist große Unzufriedenheit gegen die konservative Parteileitung vorhanden, und man fürchtet für den Verlust des Wahlkreises Potsdam-Spandau-Osthavelland, den jetzt der Reichstagsabg. Pauli vertritt. Frhr. v. Stössel nannte die Abstimmung der konservativen Fraktion in der Finanzreformfrage eine Katastrophe. Potsdam stehe nach wie vor auf dem Standpunkt des alten Blockes.

Oesterreich.

Zu Beginn der am Dienstag stattgehabten ersten Sitzung des mährischen Landtags kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Der Landeshauptmann teilte in tschechischer Sprache die kaiserliche Einberufung mit und ließ dann das Schriftstück durch einen Dolmetscher auch in deutscher Sprache verlesen. Dieses Vorgehen stieß bei den deutschen Abgeordneten auf heftigsten Widerspruch, der sich in Zwischenrufen, daß sie auch deutsch begrüßt werden wollten, Luft machte. Aber der Landeshauptmann kehrte sich nicht daran und wollte bei dem neu gewählten Abgeordneten Barsz die Angelobung vornehmen. Die Angelobungsformel wurde verlesen, aber der Akt selbst konnte nicht vorgenommen werden, da die deutschen Abgeordneten verlangten, daß der Landeshauptmann sie selbst auch in deutscher Sprache begrüßen müsse und sich dabei nicht durch einen Dolmetscher vertreten lassen dürfe. Erst als der Abgeordnete auf die Aufforderung des Landeshauptmannes, die Angelobung zu leisten, antwortete, daß zuerst die Form gewahrt werden müsse, ließ sich der Landeshauptmann herbei, die Erklärung abzugeben, daß er sich nunwohl fühle und ihm der Dolmetsch ins Wort gefallen sei, und deshalb habe er selbst sie nicht in deutscher Sprache begrüßt. Er verlas dann die Einberufung der Abgeordneten in deutscher Sprache, wobei die deutschen Abgeordneten in stürmischen Beifall ausbrachen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

England.

Der „Daily Telegr." bringt den ersten Artikel des ehemaligen Präsidenten Roosevelt über seine Afrika-Reise, der die Fahrt bis nach Ujanca zum Gegenstande hat. Der Verfasser spricht darin von Deutschen und Engländern, denen er an Bord der Dampfer begegnete. Bei beiden Nationen handelt es sich um ausgezeichnete Menschen, die in Ostafrika ein für die ganze Welt wertvolles Werk verrichteten. Wenn man die Deutschen mit ihrer offenbaren Kraft und Energie vor sich sehe, so sei es leicht zu verstehen, weshalb Deutsch-Ostafrika so schnell hochgekommen ist. Man könne nur ernstlich wünschen, daß die deutsch-englischen Beziehungen ständig besser werden möchten.

Kreta.

Dem „Daily Telegr" wird von seinem Korrespondenten aus Konstantinopel gemeldet: In offiziellen Kreisen der Regierung wird versichert, daß die Großmächte sich entschließen würden, auf Kreta den status quo wieder herzustellen, und zwar so, wie er 1897 bestanden habe. Der genannte Korrespondent erfährt weiter, daß die Großmächte überhaupt bereits in nächster Zeit die endgiltige Regelung der Kreta-Frage energischer in die Hände nehmen werden, als dies bisher geschehen ist.

Aus der estnischen Presse.

Unter der Aufschrift „Nicht Verhetzung der Massen, sondern im Namen der Massen" sucht der „Post." auf unseren Artikel „Gift in die Volksseele" seine wüsten Angriffe gegen unsere Prediger zu rechtfertigen. Wir hätten — darauf im Wesentlichen läuft dieser Rechtfertigungsversuch hinaus — so gemacht, als redete der „Post." zu „ungebildeten Botokuden", während es sich um eine „geistig vorgeschrittene Gesellschaft" handele, welcher die Bekämpfung des Alkoholismus als dringendes Gebot erscheine. „Unsere Leser", sagt der „Post.", „sind nicht „kritiklose" ungebildete Massen, sondern gebildete Menschen. Wir reden nicht, um die Massen aufzureizen, sondern fordern im Namen dieser Massen, daß die Pastoren zeitgemäße Forderungen berücksichtigen und sich dem Volk nicht endgiltig entfremden."

Der „Post." ist eben nicht imstande, zu begreifen, was wir ihm in unserem Artikel vorwerfen. Gegen die energische Bekämpfung der Schäden des Alkoholmißbrauches wird weder die deutsche Presse noch die Geistlichkeit das Geringste einzuwenden haben. Die Art und Weise aber, wie der „Post.", direkt die Tatsachen entstellend, seinen Lesern gegenüber die lutherischen Geistlichen als Säufer und Schlemmer hinzustellen sucht, kann nur als eine mit ungebildet rohen Mitteln arbeitende Verhetzung bezeichnet werden. — Bedürfte es noch eines weiteren Beweises dafür, so liefert sie der „Post." in seiner neuesten Witz-Beilage „Sädemed".

Da sehen wir unter dem Titel „Der Propst-Punsch" eine Versammlung kneipender dickbäuchiger Geistlicher mit Schnapsnasen und Speckhälsen, Champagner- und Likör-Flaschen vor sich und Champagnergläser in der Hand; und mitten unter ihnen die Gestalt Christi. Die Unterschrift unter diesem Schandbilde aber lautet: „Kellner, werfen Sie diesen fremden Mann hinaus, der nicht mit uns kneipt!"

Damit dokumentiert der „Post." ein derart niedriges Niveau innerer Bildung, daß gegenüber dem Repräsentanten einer derartigen Kultur nichts weiter zu sagen ist.

*

Unter dem Titel „Bibel und Revolution" veröffentlicht die „Rig. Ztg." folgende Zuschrift, welche die Strömungen in der estnischen Literatur grell beleuchtet:

Seit 27 Jahren erscheint ein estnischer Kalender, herausgegeben von einem Tönnisson (nicht zu verwechseln mit dem „Postimees"-Redakteur cand. jur. Jaan T. in Dorpat), ein Büchlein, das durch seine Eigenart schon längst Beachtung in weitesten Kreisen verdient hätte; leider ist ihm diese bis jetzt nur von seiten des estnischen Volkes zuteil geworden, das durch seine besondere Vorliebe für den Tönnissonschen Kalender immer wieder neue riesige Auflagen dieses Buches ermöglicht hat.

Es lohnt sich nun einen Blick in dieses „Volksbuch" zu werfen, denn dieses Prädikat kommt einem so verbreiteten Kalender fraglos zu: das erste, was uns in die Augen fällt, ist der christliche Charakter des Büchleins, über fast jeder Woche findet sich der Vermerk: „lies folgenden Bibeltext." Aber wie erstaunt man, wenn man die Texte in der Bibel nachschlägt — alle ohne Ausnahme sind gegen Priester, resp. Propheten oder gegen Fürsten und Könige gerichtet.

Da heißt es Jes. 1, 23: „Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gern Geschenke und trachten nach Gaben; den Waisen schaffen sie nicht Recht und der Witwen Sache kommt nicht vor sie." Oder Hes. 22, 27: „Ihre Fürsten sind darinnen, wie die reißenden Wölfe, Blut zu vergießen und Seelen umzubringen, um ihres Geizes willen." Den passendsten Text für den 1. Advent findet Tönnisson Jes. 3, 12: „Kinder sind Treiber meines Volkes und Weiber herrschen über sie. Mein Volk, deine Tröster verführen dich und zerstören den Weg, den du gehen sollst." Diese Bibelstelle findet ihre Ergänzung durch Mich. 3, 1 ff.: „Höret doch, ihr Häupter im Hause Jakobs und ihr Fürsten im Hause Israels! Ihr solltet es billig sein, die das Recht wüßten, aber ihr hasset das Gute und liebet das Arge, ihr schindet ihnen die Haut ab und das Fleisch von ihren Beinen, und fresset das Fleisch meines Volkes."

Die Tendenz, die dieser Spruchsammlung zugrunde liegt, kann kaum anders als bewußt revolutionär genannt werden. Wie speziell die politischen Zukunftshoffnungen des Kalenders aussehen, zeigt folgende Stelle Hes. 29, 3—5: „Siehe ich will an dich, Pharao,

du König in Aegypten, du großer Drache . . . Du wirst auf das Land fallen und nicht wieder aufgelesen noch gesammelt werden, sondern den Tieren auf dem Lande und den Vögeln des Himmels zum Aas werden." — Zwei andere Sprüche sollen wohl die politische Lage des Estenvolkes wiedergeben: Hes. 25, 4. „Ich will dich den Kindern gegen Morgen übergeben, daß sie ihre Schlösser darinnen bauen und ihre Wohnungen darinnen machen sollen ꝛc." und Jes. 1, 7. „Euer Land ist wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt, Fremde verzehren eure Aecker vor euren Augen."

In dieser schmachvollen Art wird die Bibel mißbraucht, um Unzufriedenheit gegen die Regierung und die bestehenden Autoritäten in die weitesten Schichten des Volkes zu tragen.

Auch die Geistlichkeit ist in diesem Kalender mit Angriffen überreichlich bedacht: ungezählte Stellen sprechen ihr „Wehe über die Schriftgelehrten" aus, immer wieder heißt es „ihre Hirten haben sie verführt" oder es wird der Vorwurf erhoben: „Beide, Priester und Propheten sind toll von starkem Getränk, sind im Wein ersoffen und taumeln von starkem Getränk."

Von allen den im Kalender zur Lektüre empfohlenen Bibelstellen ist nicht eine einzige, die einen anderen als den oben skizzierten Charakter trägt, und ein derartiges Buch erscheint nun schon seit 27 Jahren mit ziemlich unverändert gleichen Textstellen zu Nutz und Frommen des Estenvolkes. Man kann sich wirklich nicht wundern über die Geschehnisse des Jahres 1905 in Estland.

Lokales.

Klavier-Abend Dr. Schlocker.

Eine gewaltige Aufgabe hatte sich Herr Dr. Schlocker in seinem Konzert am Donnerstag im Saale der Bürgermusse gestellt.

Schon allein die C-moll-Sonate op. 111 von Beethoven, diese Schöpfung eines Riesengeistes, dieses echte Spiegelbild eines gewaltigen durch Nacht zum Licht ringenden Menschenherzens! Welche eminenten Anforderungen stellt dieses Werk nicht an den Interpreten! Hier müssen sich technische Machtvollkommenheit mit lebendiger Geisteskraft und zartem Empfinden vereinen; nur eine gereifte Künstlernatur, die sich liebevoll in des Meisters weltentrückte Phantasie versenkt, vermag den geistigen Gehalt zu erschöpfen. Das Meisterwerk verlangt zu seiner Wiedergabe Meisterschaft. Herr Dr. Schlocker bewies durch sein Spiel, daß er sich nicht zu viel zugemutet hatte. Seine Technik ist unfehlbar, der Anschlag äußerst modulationsfähig und gesangreich, seine Vortragskunst verrät tiefes Verständnis und feines musikalisches Empfinden. — Machtvoll setzen die ersten Akkorde des Maestoso ein. Eine eherne Gewalt zieht uns in ihren Bannkreis. Aus der spannenden Schwüle wächst sich ein dumpfer Donner aus, er wirkt feierlich-furchtbar im Anschwellen, und aus dem Wolkendunkel tritt plötzlich das gewaltige Thema des Allegro. Wie ein göttlicher, immer siegreicher Held tritt es auf, stark und wuchtig im Ausdruck. Und heldenhafte Kraft bleibt der Grundcharakter des ganzen Satzes. Finsteres Grollen und himmlische Verzücktheit klingen wechselnd und zusammen aus dieser Musik. Eins entwickelt sich aus dem anderen so natürlich, daß alles den Eindruck höchster lebensvollster Naturwahrheit macht, wie sie unbeschreiblich in ihrem Werden, Sein und Wiederneuwerden ist. Die zweite Hälfte der Sonate zeigt die seelische Gegenseite. Voll weicher verklärter Milde ist das Wesen dieser Arietta. Eine ideale, über alles Schwache und Gewöhnliche erhabene Hoheit spricht sich darin aus; die Stimmung ist bei aller Süße und Weichheit voll edler Würde. Es ist erstaunlich, wie fessellos sich hier Beethovens Phantasie gibt: leicht Verständliches wechselt mit kaum Faßlichem ab. Die Variationen sind nicht nur Veränderungen des Themas, sondern neue Geistesgeburten; aus dem Kleinen wächst ein immer neues Größeres hervor; der nämliche Gefühlsstrom, der erst ruhig dahinfließt, wird, immer mehr anschwellend, allmählich breiter und bewegter, bald in heiterer, bald in bewölkter Stimmungsbeleuchtung. Welch herrlicher Genuß, dies Werk in müheloser voller Kraft und Schönheitsentfaltung zu hören!

Als zweite Nummer waren auf dem Programm 4 Rhapsodien op. 11 von Dohnanyi verzeichnet. Ernst v. Dohnanyi, einer unserer jüngsten Tondichter (geb. 1877) ist eine durchaus moderne Erscheinung und prägnante Individualität im gegenwärtigen Musikleben. Mit unbestreitbarer Kraft des Ausdrucks, sowie mit Entfaltung aller technischer Mittel tritt er uns in seinem op. 11 entgegen und ruft unser Interesse mit jedem Takt aufs neue wach. Das ist eine Persönlichkeit, die da zu uns spricht, die uns mit sich fortreißt: originell in der Erfindung und genial in Durchführung der einzelnen Themen. Fast scheint das Klavier nicht auszureichen, um alles das wiederzugeben, was der Komponist zu sagen hat — einmal muß die Grenze des Möglichen erreicht sein. Aber nein! Dr. Schlocker weiß dem Instrument immer neue Klangwirkungen abzugewinnen, sein Spiel wächst zu immenser Größe, und alles ein Ausdruck des Innenlebens, eine Wiedergeburt der Komposition nach dem Geiste! So wird der Vortrag für den Hörer zu einem wahren Erleben.

Der zweite Teil des Konzerts brachte die Schumann-Variationen von Brahms, und mehrere Kompositionen Chopins. Schon allein durch die Wahl seines — nicht auf die große Masse, sondern auf Musikkenner berechneten — Programms zeigte Dr. Schlocker, daß er besonders bewertet sein will. Er verzichtet auf die Leichtigkeit des Erfolges, der dem Virtuosen durch blendende technische Fähigkeit, durch hinreißende Brillanz seines Spiels blüht. Er will beweisen, daß er mehr kann, daß er das, was die Größten unter den Großen der Tondichter gefühlt und empfunden haben, als frei nachschaffender Künstler dem Hörer mitzuteilen versteht. Und dieser Beweis gelang Herrn Schlocker vollständig. Immer wieder bestätigte er, daß er ein Musiker ist, dem die geistige Durchdringung eines Tonstückes Hauptsache ist, und der auch eine durch und durch eigene geistig belebte Gestaltungskraft besitzt. Wie wußte er den großen Zug mit der Ausarbeitung des Kleinen und Allerkleinsten in den Variationen von Brahms zu vereinen. Hier sinnend, dort stürmisch, war er ganz der verschlossenen Welt des Meisters zugewandt. Und demgegenüber wieder diese Poesie, diese hinreißende Weichheit und Wahrheit der Empfindung bei der Interpretation Chopins! Das ist nicht mehr Virtuosentum, das ist wahre Künstlerschaft, die zu Großem berufen ist.

Für den nicht enden wollenden wohlverdienten Beifall dankte Herr Schlocker durch mehrere Zugaben.

Gerhardt Wagner.

*

Wir sind in der Lage dieser Besprechung die Mitteilung hinzuzufügen, daß Herr Dr. Schlocker im Februar-Monat Dorpat wiederum mit einem Besuch zu erfreuen gedenkt.

Der Gouv.-Gefängnisinspektor hat vorgestern die hiesigen Haftlokale einer Revision unterzogen, die ihn vollauf befriedigt haben soll.

Die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene Notiz des „Rig. Tgbl.", wonach zum Sekretär des Dörpt-Werroschen Friedensrichter-Plenums der Beamte F. Koimetz designiert sein soll, muß auf irgend einem Irrtum oder einer Verwechselung beruhen, da beim hiesigen Plenum ein derartiger Posten garnicht vakant ist.

Vom Friedensrichter des 1. Distrikts wurde dieser Tage die Aufkäuferin Greta Launing, die viele Jahre hindurch ihr Handwerk mit Eifer betrieben hat, für das Aufkaufen von $4^3/_4$ Pfd. Butter während der Marktstunden zu 5 Rbl. Strafe verurteilt. Die Strafe fiel so niedrig aus, weil sie sich sehr reuig schuldig bekannte und sich auf flehentliches Bitten legte.

—o—

Am nächsten Sonnabend findet, wie aus einer Annonce unseres gestrigen Blattes ersichtlich, im Saale der Bürgermusse ein Rezitationsabend von Herrn Moritz v. Gruenewaldt zum Besten des Deutschen Vereins statt. Der Künstler ist in unserer Stadt kein Fremder. Das Programm ist sehr reichhaltig aus Klassikern und modernen deutschen Schriftstellern zusammengesetzt. Die Eintrittspreise sind ausnehmend niedrige, so daß der Genuß recht vielen zugänglich ist.

Auf den am Mittwoch im Saale der „Bürgermusse" stattfindenden Liederabend von Frl. Tilly Koenen sei hier aufs angelegentlichste hingewiesen. Handelt es sich doch um einen ganz besonderen Kunstgenuß, den sich niemand entgehen lassen sollte, der für derartige außergewöhnliche Darbietungen Interesse und Verständnis hat. Es findet nur dieses eine Konzert hier statt, da Fräulein Koenen im nächsten Monate eine Amerika-Reise antreten muß. Welche enormen Erfolge Fräulein Koenen neuerdings wieder in Wien aufzuweisen hatte, ist aus den vorliegenden Kritiken zu ersehen. Hier nur der kurze, aber vielsagende Bericht des „Fremdenblattes": „Tilly Koenen bereitet der großen Gemeinde ihrer Verehrer einen Festabend. Mit unvergleichlicher Künstlerschaft sang sie Schubert, Schumann, Hugo Wolf, van Rennes, van Eyken und Richard Strauß. „Ich grolle nicht" und „Der arme Peter" bildeten Sensationen, Schuberts „Allmacht" aber wirkte geradezu als Offenbarung.

Briefkasten. Dem Alten Dorpater Einwohner Z. A. in der Leppik-Straße. Sie beklagen sich über die in der „Leppik-Str." herrschenden Mißstände und wollen durch Ihre Zuschrift die Stadtverwaltung auffordern, dafür Sorge zu tragen, daß durch ein Trottoir, Beleuchtung und Pflasterung der Verkehr der Anwohner in der dunklen Herbstzeit ungefährlicher gestaltet werde. Sie irren sich aber, wenn Sie annehmen, daß die Stadtverwaltung in dieser Angelegenheit ein Wort mitzureden hat, und daß die „Leppik-Str." „offiziell registriert" ist. Da diese „Straße" den gesetzlichen Anforderungen, was Breite ꝛc. anbetrifft, nicht entspricht, hat die Stadtverwaltung vor etwa 1 Jahre vielmehr abgelehnt, sie in die Zahl der städtischen Straßen aufzunehmen. Diese sog. „Straße" ist also nicht mehr als ein vom Besitzer mit vielen Häusern bebauter offener, privater Hof, für dessen Beleuchtung, Pflasterung ꝛc. die unzufriedenen Mieter allein den Besitzer ihrer Häuser und des Grundstückes heranziehen können.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der Prozeß Herzenstein.

Kiwinebb, 24 (11.) Sept. Der Zeuge Sorin sagte aus, ihm sei von Juskewitsch aufgetragen worden, den Direktor der Newski-Schiffsfabrik Hippius zu ermorden; doch habe er den Auftrag nicht erfüllt. Juskewitsch erklärte, er begreife nicht, warum man ihm den Wunsch, Hippius zu ermorden, zuschreibe.

Am 3. Verhandlungstage sagte der Offiziant des Nordischen Hotels aus, am 16. April 1907 habe Sorin ihm im Namen Webers Geld angeboten, falls er aussagte, er habe von Alexandrow, Laritschkin und Polownew gehört, daß sie Herzenstein ermordet hätten. Dies geschah nach der Verhandlung des Prozesses in Kiwinebb am 16. März 1907. Auf der Sitzung vom 9. Aug. warf Sorin dem Offizianten Bulajew vor, daß der darauf nicht eingegangen war. Romanow habe dabei mit dem Revolver gedroht. Sorin habe Bulajew gebeten, auszusagen, daß Juskewitsch den Bulajew und Sorin zur Ermordung von Hippius anstiften wollte. Nikitin bittet die Aussagen Bulajews vollständig ins Protokoll einzutragen.

Es erfolgt die Gegenüberstellung Bulajews, Sorins und Romanows. Sorin stellt die Bestechung durch Weber in Abrede. — Romanow leugnet seine Drohung mit dem Revolver ab. Der Zeuge des Verteidigers Morosow erzählte von den Bemühungen Prussakows u. A., Michailow zu bestechen, wie auch von den Beziehungen des „Retsch"-Mitarbeiters Charkewitsch zu Michailow. Prussakow sei aus dem russ. Volksverbande wegen frechen Betragens Dubrowin gegenüber ausgeschlossen worden. Auf die Frage des Richters erklärt der Zeuge, er habe am 16. April Bulajew gesehen, umgeben von Weber, Romanow und Sorin, und habe gehört, wie Bulajew die Bestechungen der Feinde Dubrowins abgewiesen habe mit den Worten: „Ich verkaufe meine Seele nicht," worauf von seiten der anderen Drohungen gefolgt seien. Bulajew sagt darauf jedoch anders aus als Morosow. Morosow weist auf den früheren Haß Prussakows gegen Herzenstein hin und erzählt von der Schändung des Herzensteinschen Grabes durch Prussakow. Der Zeuge Nikolajew sagt aus, in der Wohnung Morosows habe Michailow erzählt, daß Prussakow und Komissarow Michailow Geld gegen eine Quittung angeboten hätten unter der Bedingung, vor Gericht die Aussagen Prussakows zu bestätigen.

Das Zeugenverhör ist abgeschlossen. Der Prokureur beantragt die Verhaftung Dubrowins. Ihn unterstützt Sarudny, der erklärt, Dubrowin plane offenbar die Flucht. Nikitin erklärt, Dubrowin, der vom Vertrauen von Millionen russischer Männer getragen sei, habe keine Ursache, sich zu verbergen. Sein gesetzlicher Bevollmächtigter sei aus dem Gerichtssaal vertrieben und mit unerhörter Willkür behandelt worden. Das Gericht beschloß in Anbetracht des Nichterscheinens Dubrowins, der Notwendigkeit der Uebersetzung des vorliegenden Materials ins Finnische sowie auch wegen der Vorladung weiterer Zeugen den Prozeß bis zum 9. Oktober zu vertagen. Wegen der nicht genügend bewiesenen Anklage beschloß das Gericht weiter, die Verhaftung Dubrowins nicht zu fordern, sich jedoch an den Gouverneur von Wiborg zu wenden mit dem Gesuch, daß Dubrowin auf seine eigenen Kosten vor das Gericht geschafft werden möchte.

Petersburg, 11. Sept. Der Innenminister schrieb den Gouverneuren und Stadthauptleuten vor, den Handel mit Kreuzen, Heiligenbildern und Kirchengeräten in verstärktem Maße zu beaufsichtigen, da dieser Handel, entgegen dem Gesetz, nicht selten von Juden und sonstigen Andersgläubigen betrieben würde.

Das Militärbezirksgericht verurteilte von den Mitgliedern der militärischen Organisation der finnischen sozialdemokratischen Partei wegen Versuchs eines bewaffneten Aufstandes 1 zu 8-jährigen, 2 zu 5-jähriger und 2 zu 4-jähriger Zwangsarbeit. 3 Personen wurden freigesprochen.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 49 Personen und starben 13. Der Krankenbestand beträgt 384 Personen.

Die Gerichtspalate verurteilte den Herausgeber der Artikelsammlung „Ssosdatelnaja Rossija" Kopeliowitsch wegen der regierungsfeindlichen Tendenz dieser Aufsätze zu $2^1/_2$ Jahren Festung.

Nowgorod, 11. Sept. Im Dorfe Wyderki sind 39 Höfe niedergebrannt. Der Schaden beträgt 27 000 Rbl.

Kiew, 11. Sept. Auf der Shitomirschen Chaussee wurden 2 Postwagen mit Passagieren von Maskierten überfallen. Die Reisenden wurden um 600 Rbl. und Wertsachen beraubt.

Bobrow, 11. Sept. In der Nacht brannten in Duchowo 75 Höfe nieder. Die Einwohner sind ohne Obdach und Nahrung.

Jelissawetpol, 11. Sept. In Schuscha wurde auf Detektivbeamten, die die näheren Umstände des s. Z. erfolgten Attentats auf das Stadthaupt Kolantarow untersuchten, von 2 Unbekannten eine Bombe geworfen. Die Agenten konnten sich in eine Nebenstraße retten. Opfe hat es nicht gegeben. Das Attentat ging von der Partei der Daschnakzjutun aus.

Perm, 11. Sept. In der Nacht ist Schnee gefallen.

London, 24. (11.) Sept. Gladstone führte in einer Rede aus, falls das Oberhaus das Budget ablehnen sollte, so sei es klar, daß eine sofortige Lösung dieser Frage eintreten werde. Man müsse den Wunsch Balfours, die definitive Meinung des Landes kennen zu lernen, dankbar aufnehmen. „Wenn man seine Worte als Herausforderung ansehen muß, werden wir sie unverzüglich annehmen und an das Land appellieren."

Die Regierung gab den 500 ausländischen Journalisten in Hamptoncourt ein Frühstück. Der Chef des Ressorts der öffentlichen Arbeiten Harcort, der den Vorsitz an der Tafel führte, brachte einen Toast auf König Edward aus, indem er ausführte, der Friede werde häufig besser von den Monarchen als von den Regierungen aufrecht erhalten. In dieser Beziehung sei König Edward der primus inter pares. — Lord Woolverhampton brachte einen Toast auf die Weltpresse aus.

Kopenhagen, 24. (11.) Sept. Der Folkething nahm ohne Veränderung die beiden ihm vom Landsthing zurückgegebenen Vorlagen über die Errichtung von Befestigungen und die Militäradministration an.

Teheran, 24: (11.) Sept. Der neue russische Gesandte Poklewski-Koziell ist angekommen.

Tanger, 24. (11.) Sept. Der französische Gesandte Regnault als ältester Diplomat in Tanger legte in einer Zirkulärnote an die Vertreter der Mächte seine Meinung dar über die Antwort auf den Protest des Sultans. Regnault ersucht jeden einzelnen Gesandten, besonders seine Ansicht ihm mitzuteilen. Er vertritt die Ansicht, daß das diplomatische Corps nicht zur Lösung der Frage berufen erscheine; letztere müsse vielmehr zwischen der spanischen und marokkanischen Regierung allein ausgetragen werden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, am 13. Sept.:
Um $^3/_4$10 Uhr Kindermissionsstunde.
Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 7, 11—17.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Einrichtung des Konfirmanden- und Gemeindesaales.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Sept:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 7, 11—17.
Prediger: Wittrock.
Um $^3/_4$1 Uhr Kindergottesdienst (Predigt).

St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 13. Sept.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 4 Uhr nachmittags Einweihung des renovierten Lehrsaales.

Beginn der stadt-estnischen Konfirmandenlehre am 14. September 9 Uhr morgens für die Jungfrauen, am 28. September 3 Uhr nachmittags für die Jünglinge.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.9	767.7	765.4
Thermometer (Centigrade)	10.3	10.5	18.6
Windricht. u. Geschwind.	—	—	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	98 %	93 %	75 %
Bewölkung	0	9	2

1. Minimum d. Temp. nachts 7.5
2. Maximum d. Temp. gestern 20.8
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Sept. 1909

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		93,98
Berlin „ 100 Rmk.		46,03
Paris „ 100 Frcs.		37,87

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	446
„ „ (1866)	333
Prämien-Anleihe der Adelsbank	301
$4^1/_2$ St. Petersb. Stadt-Oblig.	$85^3/_4$
$4^1/_2$ Charkower Landsch.-Pfdbr.	$84^1/_4$
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1159
„ „ Versich.-Ges. Rossija	390
„ „ Russ. Transport-Ges.	61
„ „ Wolga-Kama-Bank	916
„ „ Russ. Bank	381
„ „ Internat. Hand.-Bank	395
„ „ Diskonto-Bank	440
„ „ Privat-Handels-Bank	50
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11050
„ „ Brjansker Schienenfabrik	111
„ „ Ges. der Malzew-Werke	359
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	123
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	357

Tendenz: Infolge umfangreicher Gewinnrealisierungen bei weichenden Preisen abgeschwächt

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209 Montag, den 14. (27.) September **1909.**

Inland.

Die Liquidation des russisch-japanischen Krieges.

Der Reichskontrolleur hat der Reichsduma einen Rechenschaftsbericht der Kommission zugestellt, die die Rechenschaftsberichte in Sachen der Ausgaben des russisch-japanischen Krieges zu revidieren hat. Ueber die Arbeiten dieser Kommission, die einen interessanten Einblick in die enorme Höhe der Ausgaben und in die mannigfachen mit untergelaufenen „Unregelmäßigkeiten" gewähren, entnehmen wir der „Retsch":

Bis zum 1. Aug. v. J. waren der Kommission „Anweisungen" für über 1 500 000 Rbl. und andere Ausgabendokumente für 1 824 400 000 Rbl. zugestellt, von denen die Kommission ½ bereits revidiert hat. Dabei stellten sich ihr mannigfache Schwierigkeiten in den Weg. Sehr viele Dokumente fehlten ganz oder waren lückenhaft, andere waren ohne Beglaubigungen, ohne die nötigen Unterschriften 2c., so daß Spezialkommissionen eingesetzt werden mußten zur Prüfung der aufgedeckten größeren und kleineren Unregelmäßigkeiten.

Die größte Ausgabesumme kommt auf das Konto der Generalintendantur, die für über 1 100 000 000 Rbl. Dokumente vorzustellen hat. Von den 555 000 000 Rbl. welche die Verproviantierung der Armee gekostet hat, hat die Kommission 262 000 000 Rbl. revidiert und dabei für 14 658 000 Rbl. falsche oder unbeglaubigte Ausgabeangaben festgestellt. In einigen Fällen ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Es fehlten in manchen Fällen die detaillierten Rechenschaftsberichte über die Verausgabung der Gelder. In anderen Fällen waren die empfangenen Summen zu gering angegeben. Einige Male waren für ein und dieselbe Ausgabe zweimal Gelder empfangen worden oder sogar einfach die Endresultate der Rechnungen willkürlich vergrößert, resp. verringert worden. Ebenso ist festgestellt worden, daß mehrfach nicht verausgabte Summen nicht zurückgezahlt oder die Zahl der zu verproviantierenden Menschen und Tiere falsch angegeben waren.

Bei diesen „Unregelmäßigkeiten" handelt es sich oft um recht bedeutende Summen. So sind in einem Regiment ganze 106 640 Rbl. in den Einnahmen nicht angegeben worden. Eine Batterie hat von zwei verschiedenen Intendanturen die Summe von 45 926 Rbl. für Fourage und Proviant sich doppelt auszahlen lassen, wobei die eine Summe nicht unter den Einnahmen gebucht worden ist. Schließlich ist in einem Regiment der Saldobestand beim Uebertragen auf das nächste Blatt des Rechenschaftsberichtes um 55 500 Rbl. verringert worden.

Von den Ausgaben für bar ausgezahlte Löhnung und Transportwesen u. s. w. sind bisher bloß Rechenschaftsberichte über die Summe von 24 000 000 Rbl. revidiert worden. Schon bei dieser relativ geringen bisher revidierten Summe sind sehr bedeutende „Unregelmäßigkeiten" aufgedeckt worden. Für nicht weniger als 1 937 000 Rbl. sind auf diesem Gebiete „Versehen", wie Nichtabführung der Saldobestände, doppelt empfangene oder nicht angeschriebene empfangene Summen, zu vermerken. Unter den bisher revidierten 100 000 000 Rbl., die für Löhnung in natura an die Mannschaften verausgabt worden sind, wurden Unregelmäßigkeiten in der Höhe von 627 133 Rbl. nachgewiesen.

Aehnliche unregelmäßig verausgabte Summen, die in die Hunderttausende gehen, führt die „Retsch" auch für andere Zweige der Armeeverwaltung an. Erwähnt sei hier nur noch, daß das Marineministerium für Schiffsbauten, Ankauf und Befrachtung von Privatschiffen 2c. während des verflossenen Krieges 218 000 000 Rbl. verausgabt hat. Von dieser Summe sind bisher 80 000 000 Rbl. revidiert, wobei „Unregelmäßigkeiten" für gegen 2 680 000 Rbl. aufgedeckt worden sind.

Gesellschaft und Presse.

Unter der vorstehenden Aufschrift wendet sich ein bemerkenswerter, C. v. D. gezeichneter Artikel der „Lib. Ztg." gegen den politischen Indifferentismus des Gros der deutschen Zeitungsleser, die sich immer noch nicht zu einer persönlichen Anteilnahme an den die Allgemeinheit berührenden Fragen durchgerungen hätten. Es heißt dort:

„... Die Erkenntnis von der Bedeutung und den Aufgaben der Presse hat sich, trotzdem unser politisches Leben bald seinen 5. Geburtstag feiert, nur in sehr kleinen Kreisen Bahn gebrochen und die Furcht vor der Oeffentlichkeit ist noch keineswegs geschwunden. Der Wunsch der Presse nach einer zuverlässigen und allseitigen Orientierung über die die Oeffentlichkeit interessierenden Fragen wird meist als eine unliebsame, lästige Neugierde empfunden und beim Einziehen von Informationen stößt die Presse vielfach bei Behörden und Privatpersonen auf einen so starken passiven Widerstand und eine so große Verständnislosigkeit, daß ihr die gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben manchmal direkt unmöglich gemacht wird.

Ein In-Anspruch-nehmen der Presse tritt meist nur in den Fällen ein, wenn es gilt, Reklame für irgend ein kaufmännisches oder Wohltätigkeits-Unternehmen zu machen, wenn das lesende Publikum von den hervorragenden Geistesgaben und Leistungen eines seiner Mitbürger und den hierdurch hervorgerufenen Ehrungen in Kenntnis gesetzt werden soll, wenn Leute, die sich für Dichter oder Schriftsteller halten, ihren Geisteskindern ein Asyl eröffnen wollen, oder wenn die Redaktion über irgend einen unliebsamen Vorgang den Mantel des Stillschweigens breiten soll. Im übrigen freut man sich, wenn eine für den Nachbar peinliche Affäre zur Sprache gebracht wird, und nennt dieselbe Zeitung ein „Skandalblatt" und kündigt das Abonnement, wenn man selbst durch eine Veröffentlichung in der Zeitung betroffen wird. Die politischen Tagesfragen finden beim großen Publikum nur sehr geringes Interesse und sachliche Polemiken politischen Charakters werden als langweilige Spaltenfüllung empfunden, während eine in das Persönliche hinübergreifende Diskussion sich weitgehender Beliebtheit erfreut.

Wir haben beim Konstatieren dieser betrübenden Tatsachen nicht speziell Libausche Verhältnisse im Auge. Ein recht lehrreiches Beispiel zu diesem Kapitel bot u. a. die letzte Versammlung der Balt. Konstitutionellen Partei in Riga, auf der die Anlehnung der Partei an den Oktobristen-Verband und die Beschickung des Moskauer Kongresses beschlossen wurden. Drei große Rigasche Tageszeitungen hatten wochenlang gegen diesen vom Partei-Organ (der „Rig. Rdsch.") befürworteten Antrag eine recht scharfe Campagne geführt, so daß man annehmen mußte, es würde bei der Entscheidung dieser Frage zu einem Messen der Kräfte zwischen dem rechten und linken Flügel der Partei kommen. Doch als die Hauptschlacht geschlagen werden sollte, erschienen ganze 226 Parteimitglieder von ca. 6500 auf dem Plan und stimmten geschlossen für die Vorstandsanträge, während die von 3 Zeitungen vertretene Opposition ihre Existenz durch eine ganze Kontra-Stimme dokumentierte. Ist wirklich der Anhang der „Düna-Ztg.", der „Rig. Ztg." und des „Rig. Tagbl." zusammengenommen 27½ mal kleiner als der von diesen Blättern ebenso oft wie billig verpottete liberale Verein? Man würde sich u. E. einer großen Täuschung hingeben, wenn man aus dem Resultat dieser Parteiversammlung diese Schlußfolgerung ziehen wollte. Die Abstimmung beweist nichts weiter, als die enorme Interessenlosigkeit unseres Publikums für politische Fragen und für die in den Zeitungen zutage tretenden politischen Anschauungen und Differenzierungen. Der Mehrzahl der Leser ist es offenbar ganz gleichgiltig, ob ihre Zeitung für oder gegen den Anschluß an die Oktobristen, für oder gegen die Stärkung des liberalen Flügels der Oktobristen-Fraktion eintritt. Das ist zum „Handwerk" gehöriges „Journalisten-Gezänk". Ja, ein großer Teil der Zeitungsleser weiß nicht einmal, ob ihre Zeitung zum liberalen oder konservativen Lager gehört. Um die Ansichten der Zeitung, zu der man sich hält, bei einer Abstimmung zur Geltung zu bringen, wird nicht ein Finger gerührt. Man bleibt bei solcher Gelegenheit entweder zu Hause oder, wenn man ein sehr zart besaitetes Bürgergewissen hat, so geht man zur Versammlung und stimmt — mit dem Vorstande, um dann am nächsten Tage wieder mit wohlgefälligem Kopfnicken einen Artikel in „seiner" Zeitung zu lesen, in dem die gefaßten Beschlüsse einer geharnischten Kritik unterzogen werden ..."

In seinem zweiten Teile geißelt der Artikel das Vorgehen des Rigaer Theater-Komitees gegen den Schauspiel-Kritiker der „Rig. Rdsch.", Dr. P. Schiemann und das dabei innerhalb der Rigaer Presse zutage getretene mangelhafte Solidaritätsgefühl; bekanntlich hatte das Theater-Komitee sich erlaubt, bei der gen. Redaktion nichts mehr und nichts weniger als die Entlassung des ihm unliebsamen Kritikers zu fordern.

Vom 2. baltischen Apotheker-Tage in Mitau. I.

Im festlich geschmückten Saale des Mitauschen Gewerbevereins fand am Freitag in Gegenwart des Herrn Kurl. Gouverneurs, Jägermeisters Geheimrats L. M. Knjasew, des Dirigierenden der Gouverneurs-Kanzlei Staatsrat Mauring, des Polizeimeisters Baron Medem und anderer geladener Gäste die Eröffnung des 2. baltischen Apothekertages statt. Nach einer kurzen herzlichen Begrüßung der von Nah und Fern eingetroffenen Kongreßglieder, deren Zahl sich auf zirka 60 bezifferte, durch den Präses des kurländischen Pharmazeutischen Vereins, Magister Dr. J. Hertel, ergriff, wie wir in der „Düna-Ztg." berichtet finden, der Herr Gouverneur das Wort, um in längerer fesselnder Rede auf die hohe Bedeutung der pharmazeutischen Wissenschaft hinzuweisen und der Versammlung den besten Erfolg zu den Arbeiten ihrer diesjährigen Tagung zu wünschen. Sodann erklärte Seine Exzellenz den Kongreß für eröffnet.

Magister Dr. J. Hertel verlas hierauf noch ein Begrüßungstelegramm des von Mitau abwesenden Kurländischen Medizinal-Inspektors, Staatsrats Kandidow, und einen der Eröffnung des 2. baltischen Apotheker-Tages gewidmeten, die hohe Entwickelung des baltischen Apothekerwesens und die anerkannt wissenschaftliche Tüchtigkeit seiner Vertreter beleuchtenden Artikel des in Petersburg erscheinenden „Pharmazeutischen Journals". Wir können es uns nicht versagen, aus dem qu. Artikel den nachstehenden Passus zu zitieren: „Das baltische Gebiet ist in jeder Beziehung eins der kulturell entwickeltsten Gebiete des Reichs. Dort ist es auch um das Apothekerwesen besser bestellt und dasselbe auf gesunderen und besseren Grundlagen fundiert. Da gibt es z. B. kein Landschafts-Medizinalwesen, das in die Beziehungen zwischen Bevölkerung und Apotheker soviel Heuchelei und Pharisäertum hineinbringt. Das Apothekerwesen des Baltischen Gebiets ist pur sang ein privates Apothekerwesen. Dort sind die Apotheken auf solidere Grundlagen gestellt, nicht so stark verschuldet, wie an anderen Orten des Reichs. Dort gelten die Privilegien nicht als Spekulationsobjekte und befinden sich Generationen hindurch im Besitz ein und derselben Familien. Dort nimmt der Apotheker eine gesellschaftliche Stellung ein und genießt er die Achtung seiner Mitbürger. Deshalb ist es für uns in hohem Grade von Interesse, wie sich die Herren baltischen Apotheker zu den Fragen äußern werden, die im Augenblicke die Gemüter ganz besonders bewegen. Ihre Ansichten sind reife, solide und nicht von fremden Einflüssen abhängige. Sie werden weder vom Augenblicke, noch von vorübergehenden Stimmungen beeinflußt. Wir wünschen dem Kongreß einen vollen Erfolg und eine ungestörte, erschöpfende Erledigung seines so wohl durchdachten Programms."

Den Gang der Verhandlungen der gestrigen Sitzung eröffnete ein ebenso interessanter, wie instruktiver Vortrag des Mag. F. Ludwig-Riga über Serum-Präparate. Die überaus fesselnden Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Applaus quittiert und die sich an den Vortrag schließende eifrige Diskussion zeugte von dem hohen Interesse, das dem vom Vortragenden gewählten Thema entgegengebracht wurde. Mit einem frugalen Abendessen und einem darauf folgenden zwanglosen Beisammensein, das in harmonischester Weise verlief, fand der erste Abend seinen Abschluß.

Das revolutionäre Tribunal aus der Romanow-Straße vor dem Petersburger Appellhof in Riga.

Die in Riga weilende Delegation des Petersburger Appellhofes begann am vorgestrigen Sonnbend um 10 Uhr morgens bei überfülltem Zuschauerraum — das Publikum wurde nur gegen Vorweis von Eintrittskarten eingelassen — die Verhandlung der sensationellen Anklage gegen die vereidigten Rechtsanwälte Kasimir Kersnowski, Mag. jur. Paul Mintz, den vereidigten Rechtsanwalts-Gehilfen J. Thron, Dr. Reinhold Leepin, den Kaufmann Karl Adamson und den früheren, auf 2 Jahre in das Gouv. Wologda verbannten Intendanten der „Lettischen Vereinigung" an der Romanow-Straße Nr. 25, Eduard Jurjan, in Sachen des revolutionären Gerichtstribunals im Jahre 1905 in den Räumen der Vereinigung.

Von den 6 Inkulpaten befindet sich E. Jurjan in Haft, während die übrigen gegen Kaution bis zum Austrage des Prozesses in Freiheit belassen sind. — Die Angeklagten werden verteidigt von den vereidigten Rechtsanwälten Berenstamm und Kasarinow aus Petersburg und Fürst Mansyrew, Schablowski und Becker aus Riga. Nach Verlesung der Anklageakte wird zum Verhör der Zeugen geschritten, da die Angeklagten ihre Schuld kategorisch in Abrede stellen.

Der Sachverhalt dieses Prozesses ist folgender: Am 24. Oktober 1905 verhafteten Arbeiterpatrouillen die Geheimpolizisten Teichmann und Millner, die beim Basar Berg in die Luft geschossen hatten. Beide wurden nach der Romanow-Straße Nr. 25 gebracht, wo sie von dem Tribunal darüber verhört wurden, ob sie nicht „Pogromschtschiki" seien. Die „Richter" saßen im Saal um den Tisch. Nach der Anklageakte fungierte als Präses P. Mintz, als Prokureur K. Kersnowski und als Verteidiger J. Thron. — Die beiden damaligen „Angeklagten" fungierten vorgestern vor dem Appelhof als Hauptzeugen. Der Anklage war auch ein Protokoll des revolutionären Gerichtstribunals beigefügt, das von den drei Richtern unterzeichnet war. Teichmann hatte nachher an das Föderativkomitee ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärte, er sei kein Anhänger des schwarzen Hunderts. Der Brief war später der Polizei in die Hände gefallen und ist gleichfalls der Anklageakte beigefügt worden.

Bis 12 Uhr konnte nur Teichmann verhört werden. Dann aber rückte die Verhandlung rasch vor und wurde am Nachmittage abgeschlossen. Wie wir aus dem „Rig. Tagbl." ersehen, wurden sämtliche Angeklagten auf Grund des Art. 771 der Strafprozeßordnung, der vom Mangel an Beweisen handelt, freigesprochen. — Die Zeugen Teichmann und Millner hatten ihre Aussagen in ziemlich unbestimmter Weise gemacht, so daß der Prokureur die Anklage nicht mehr aufrecht erhielt und selbst für Freisprechung der Angeklagten plaidierte.

Dorpat, 14. September.

In Sachen der baltischen Kronsgesinde ist, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Kuldigas Wehstn." berichtet, von dem Ackerbau

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prozeß gegen das revolutionäre Gerichtstribunal in Riga.
Die offiziöse „Rossija" bestreitet die Kompetenz der finnländischen Gerichte bez. russischer politischer Verbrecher.
Weithin beobachtetes starkes Nordlicht.
Der französische Lenkballon „Republique" verunglückt. Alle 4 Insassen getötet.

Feuilleton.

Aus baltischer Geistesarbeit.

Als wir unsere Leser zum letzten Mal über das Sammelwerk „Aus baltischer Geistesarbeit"*) unterrichteten, war der 1. Band davon erschienen. Nun liegen bereits 5 Hefte des 2. Bandes vor, und wir wollen einen kurzen Blick auf sie werfen.

Es lag in der Natur der Sache, daß die ersten Koryphäen baltischer Geistesarbeit, wie K. E. v. Baer und Victor Hehn im 1. Bande zu Worte kommen. Aber auch der 2. Band (Heft 7—12 der Sammlung) weist eine stattliche Reihe angesehener, zum Teil weitberühmter Namen auf. Das 7. Heft ist den Theologen Moritz v. Engelhardt und Alex. v. Oettingen gewidmet. Der abgedruckte Vortrag von Engelhardt über Calvin und seine Reformation bringt eine so lebensvolle und gerechte Würdigung des großen Reformators, daß wir sie unsern Lesern warm empfehlen. Dieser Aufsatz mit seiner ernsten und großen Geschichtsbetrachtung ist ebenso charakteristisch für den Kirchenhistoriker Engelhardt wie der folgende über Bildung und Sittlichkeit für den allseitigen, vielgebildeten und anregenden Sozialethiker und Moralstatistiker Alex. v. Oettingen.

*) Reden und Aufsätze, neu herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland. Verlag von Jonck u. Poliewsky in Riga.

Das 8. Heft bringt zunächst höchst interessante Erinnerungen von Viktor Hehn an seinen Freund Georg Berkholz. Es folgt Berkholz' glänzender Festvortrag bei Enthüllung des Herder-Denkmals am 25. August 1864 und seine sehr lehrreiche Geschichte des Wortes „baltisch", die vielen unserer Leser gewiß zum erstenmal den Schleier heben wird über die Herkunft des Namens, mit dem wir uns nennen. Ferner findet sich von Friedrich Bienemann eine feine Skizze Revals um das Jahr 1500.

Das 9. Heft ist schon einem Lebenden gewidmet, Prof. Leopold v. Schroeder, dessen Erinnerungen uns das alte Dorpat vor Augen stellen und einfach aber anziehend Schroeders eigenes Leben vor uns erstehen lassen. Die darauf folgende Abhandlung Schroeders über Wesen und Ursprung der Religion, ihre Wurzeln und deren Entfaltung bringt die wertvollsten Aufschlüsse auf einem geheimnisvollen Gebiet, in jener klaren, lichtvollen Weise mitgeteilt, wie sie Schroeder eigen ist.

Das 10. Heft läßt zwei Naturforscher zu Worte kommen, Arthur v. Oettingen und Gustav v. Bunge. Der erste berichtet in einem Briefe über seine Entwickelung, worauf ein Vortrag von ihm über die Eigenschaften des Wassers in ihrer Bedeutung für das Verständnis der Natur folgt. Von Bunge ist ein berühmter Aufsatz über Vitalismus und Mechanismus abgedruckt.

— Das 11. Heft bringt zwei Essays des geistvollen Gregor v. Glasenapp, nämlich über die Duplizität im Ursprung der Moral und „Geistreich und taktlos," beide so gedankenvoll und eigenartig, wie Glasenapp immer ist.

Erwähnt sei noch, daß jedem der angeführten Schriftsteller eine kleine Einleitung gewidmet ist, damit der Leser über Leben, Wirken und Eigenart desselben wenigstens in den Hauptzügen orientiert sei; besonders gelungen und dankenswert finden wir die von Oberlehrer K. Girgensohn vorausgeschickte Skizze von Gregor v. Glasenapps schriftstellerischer Eigenart. (Das einzelne Heft kostet 40 Kop. Doch sei daran erinnert, daß eine Subskription für alle 12 Hefte zu dem sehr geringen Preise von 2 Rbl. 80 Kop. angenommen wird.)

Das Sammelwerk „Aus baltischer Geistesarbeit" ist gleich bei seinem Aufkommen von einem großen Teile baltischer Häuser mit Freuden begrüßt und sofort angeschafft worden. Es ist wohl dazu angetan, Liebe und Bewunderung für die hervorragenden Schriftsteller unserer Heimat zu wecken. Diese schön geschriebenen populär-wissenschaftlichen Aufsätze sind jedem Gebildeten zugänglich und meist zu gemeinsamer Lektüre geeignet. Mögen sie denn in noch immer weitere Kreise dringen. Sie werden Interesse finden und viel Anregung verbreiten.

Wespen als „Schoßtiere".

Niedliche Hündchen und zarte Katzen können in der Neuen Welt und in England schon lange nicht mehr als die gesuchtesten Schoßtiere gelten, mit denen eine Modedame ihr Leben verschönt. Vielmehr sind es gerade die abscheulichsten und häßlichsten Tiere, zu denen extravagante Damen der Gesellschaft ein rätselhafter Zauber hinzieht. Miß Lilian Sanderson aus Kalifornien umgibt sich mit Taranteln und Skorpionen und hat zum Liebling ihres Herzens die Gila, eine ganz besonders gefährliche Eidechsenart, auserseh en. Miß Julia Whitely aus Stamford findet an den Spinnen, vor denen sonst das zarte Geschlecht so entsetzt zusammenschauert, das größte Gefallen und läßt sich ihre kleinen Freunde mit Vorliebe über Hals, Nacken und Arme laufen. Rosamund Dixey aus Boston geht nur selten aus, ohne ihr Lieblingsschweinchen, mit einem schwarzen Samtbändchen geschmückt, unter dem Arm zu tragen.

Diesen Damen, die mit ihren absonderlichen Schoßtieren Nachahmung gefunden haben, schließt sich jetzt eine Liebhaberin viel gefürchteter Insekten an, denen man bisher am liebsten scheu ausgewichen ist. Es ist eine junge Engländerin, Miß Marion Black-Hawkins aus Andover, die die Wespen zu ihren „Schoßtieren" auserkoren hat und mit dieser Liebhaberei in ihrem Vaterlande durchaus nicht mehr allein steht.

Mit einem schönen Eifer hat Miß Marion zunächst eine Ehrenrettung der so lange geschmähten Wespe versucht, indem sie allen Vorurteilen gegen ihre Gefährlichkeit und Boshaftigkeit entgegentritt. Wespen sind nicht etwa wütend angreifende Tiere, sondern kleine Feiglinge, die nur gegen ihren Gegner vorgehen, wenn sie glauben, daß er Furcht hat. Wer jede plötzliche Bewegung vermeidet, wird vor ihnen ganz sicher sein. Aber nicht nur ihre Harmlosigkeit, nicht nur ihre zierliche Reinlichkeit, mit der sie sich putzen und säubern, hat das Entzücken Miß Black-Hawkins erregt, sondern sie hat sich auch in zahlreichen Versuchen von der Intelligenz und der Anhänglichkeit ihrer Lieblinge überzeugt.

„Bald hatte ich herausgefunden", so erzählt sie, „daß auch der Weg zum Herzen der Wespe durch den Magen geht. Ein Tropfen Honig auf der Hand lockte das Tierchen an, und dann war es für mich ein Leichtes, es in einen Glasbehälter zu setzen, wo es mehrere Stunden gefangen blieb. War dann die Wespe hungrig geworden, und die Hand mit der süßen Speise befreite sie aus ihrem Kerker, so blieb sie wieder ruhig bei ihrer Nahrung sitzen und gewöhnte sich bald völlig an mich. So lernten die Tierchen bald, daß sie, wenn sie hungrig waren, sich an mich wenden mußten und waren pünktlich zur Stelle, wenn die Stunde zur Mahlzeit gekommen war. Einmal kam einer meiner kleinen Lieblinge auf

ministerium ein Projekt ausgearbeitet, nach dem alle noch unverkauften baltischen Kronsgesinde ihren bisherigen Pächtern verkauft werden sollen. Das Recht zum Ankauf der Kronsgesinde haben auch diejenigen, die nicht zum Bauerstande gehören, aber den Pachtbesitz der Gesinde überkommen haben oder nach Erwerbung der Kronsgesinde aus dem Bauerstande ausgetreten sind. Das Allerhöchste Manifest vom 3. November 1905, das bekanntlich den Kronsbauern die Kaufschuld erläßt, soll auch auf die Nichtbauern bezogen werden. Ausländer dürfen Kronsgesinde in keinem Falle erwerben.

Pernau. Bei der Konfirmation des Urteils des Petersburger Militärbezirksgerichts in Sachen der Mitglieder des Pernauer Komitees der Sozialrevolutionären Partei, Hendrichson, Klaas, Säumer, Krasch u. a. ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, das Urteil, Zwangsansiedelung, in je 1 Jahr Festung ohne Rechtsverlust umgewandelt worden.

Süd-Livland. Zu der kürzlich von uns aus Zirsten referierten Schließung von 4 Krügen geht der „Balt. Post" die nachstehende Zuschrift des Landrats v. Strandmann zu: „Die „Balt. Post" hat die dem „Dsimt. Wehstn." entnommene Mitteilung gebracht, daß ich auf meinem Gute Zirsten 4 Krüge geschlossen hätte. Diese Mitteilung entspricht nicht dem Sachverhalt. Auf den zu einem Fideikommiß vereinigten Rittergütern Zirsten (Kirchspiel Erlaa) und Teutschenbergen (Kirchspiel Alt-Pebalg) existierten in den 20-er Jahren des vorigen Jahrhunderts allerdings 4 Krüge. Drei von diesen Krügen hat mein bereits im Jahre 1898 verstorbener Vater geschlossen, den vierten habe ich schließen müssen, weil ich nicht um die im Monopolgesetz vorgesehene Konzession nachsuchen, sondern die Anerkennung des mit nach dem Provinz.-Rechte zustehenden Schankrechts durchsetzen wollte. Nachdem ich mit meiner Beschwerde vom Senat abgewiesen worden war, bin ich auf das Anerbieten der Akziseverwaltung, den Krug auf Grund einer „Konzession" zu öffnen, aus verschiedenen Gründen nicht eingegangen. Einer dieser Gründe war der, daß der Krug seinen Charakter als Einkehrstelle für Reisende immer mehr verloren hatte."

Riga. Die Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag folgende Anklagen:

1) Gegen den Laitzenschen Bauer Karl Rosgorin, welcher beschuldigt wurde, in der Neugutschen Dampfmühle Proklamationen und die „Zihna" aufbewahrt zu haben. Er wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — 2) Gegen den Journalisten Alexander Stein und den lettischen Verleger und Buchhändler David Gold, die im Jahre 1906 eine regierungsfeindliche Broschüre „Krisis und Arbeitsmangel" herausgegeben hatten. Während Gold freigesprochen wurde, ward Stein zu 4 Monaten Festungshaft verurteilt. — 3) Gegen dieselben zwei Angeklagten und August Jurjan, die im selben Jahre eine regierungsfeindliche russische Broschüre „Schischko, kurze Geschichte Rußlands" ins Lettische übersetzt und verbreitet hatten. Stein wurde zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt, Gold und Jurjan dagegen freigesprochen. — 4) Gegen den Bauer Jahn Putnis, der im Februar d. J. im Walkschen Kreise beim Kruge Proklamationen ausgestreut hatte. Er wurde zu 4 Monaten Festungshaft verurteilt, wobei die in Untersuchungshaft verbrachte Zeit mitgerechnet wurde. — 5) Gegen den Bauer Jahn Pulma, wegen Aufbewahrung von Flugschriften zu Verbreitungszwecken in Walk. Resolution: 4 Monate Festungshaft. — 6) Gegen den Gerichtspristaw des Pernau-Fellinschen Friedensrichter-Plenums, den Tit.-Rat Nikolai Nowosselow wegen Unterschlagungen von über 300 Rbl., die er auf Grund von Vollstreckungsbefehlen einkassiert hatte. Unter Verlust der Rechte wurde er zu 1½ Jahren Korrektionshaus verurteilt. — 7) Gegen den Kontrolleur der Sparkasse der Dörptschen Rentei, den Gouv.-Sekretär Wassili Dublinski, der auf Grund falscher Buchungen aus der Sparkasse 4540 Rbl. sich angeeignet hatte. Auch er wurde für schuldig befunden und zu 2 Jahren Arrestanten-Korrektionsabteilung verurteilt. In beiden Fällen konnten Nowosselow und Dublinski die Kaution von 500, resp. 4540 Rbl. nicht hinterlegen, weshalb sie denn auch gleich verhaftet wurden. Nachdem das Urteil über die Verurteilten in Kraft getreten ist, wird es dem Gutachten Sr. Majestät unterbreitet werden. — Eine politische Anklage gegen den Buchhändler Rankis und den bekannten Jahnis wegen Aufreizung gegen die Regierung wurde vertagt, weil der Angeklagte Jahnis ein Zeugnis vorgestellt hatte, daß er krank sei.

—bk— **Riga,** 13. September. Einer Aufforderung des hiesigen Gewerbe-Vereins Folge leistend, wird der bekannte Germanist Professor Dr. Wilhelm Uhl, Sekretär des Vereins für volkstümliche Hochschulkurse zu Königsberg, vom 28. September bis zum 3. Oktober hier einen Vortragszyklus „Ueber die Entstehung und Entwicklung unserer Muttersprache" halten. Der Zyklus ist auf 6 Vorträge berechnet, in denen Themata behandelt werden sollen, wie „Der Ursprung der Sprache", „Das Organ der Sprache und die Sprachlaute", „Indogermanen und Goten", „Karolinger und Hohenstaufen", „Martin Luther", „Modernes Sprachleben" 2c. Bei dem stetig wachsenden Interesse für unsere Muttersprache läßt sich erwarten, daß die Vorträge sich eines lebhaften Besuches erfreuen werden.

— An der Cholera erkrankten in Riga am Freitag 2 Personen. Der Krankenbestand des Cholera-Hospitals ist gegenwärtig auf 86 zurückgegangen.

— Von einem davongezogenen jungen Ehemann berichtet das „Rig. Tgbl.": Der Rigaer lettische Buchhändler E. wird seit einiger Zeit vermißt. Er hatte neulich in Kiew geheiratet und 13 000 Rbl. Mitgift bekommen Hierauf ist er mit dem Gelde ins Ausland gegangen und hat seiner Frau seine Buchhandlung mit mehreren tausend Rbl. Schulden überlassen.

Estland. Auf der letzten Versammlung des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, auf einen Wildfrevel schlimmster Art aufmerksam gemacht, der, aus Livland stammend, jetzt auch in Estland um sich zu greifen scheint. Er besteht in dem Fangen der Rehe mit Drahtschlingen, die im Winter an den Heukujen angebracht werden, wo die Rehe tiefe Löcher hineinfressen. Da das Reh die Gewohnheit hat, immer wieder aus den schon vorhandenen Löchern im Heu die ihm zusagenden Grasarten zu äsen, gleitet die hineingelegte Schlinge über den Kopf und erdrosselt das Tier. Es wurde empfohlen, auf diesen gefährlichen Wildfrevel besondere Aufmerksamkeit zu verwenden, zugleich aber auch für rationelle Anbringung von Futterstellen Sorge zu tragen.

— Ueber einen räuberischen Ueberfall berichten die Revaler Blätter aus Nehat. Am 8. September nachts erschienen im Tenikse-Gesinde 3 Unbekannte, die an die Tür des Schauers klopften und von der dort schlafenden Elise Rebane Einlaß verlangten. Als sie ihnen nicht öffnete, demolierten sie die Tür, banden die R. ans Bett und verlangten unter Todesandrohung die Nennung des Ortes, wo der Gesindewirt sein Geld versteckt habe, worüber die R. ihnen jedoch keine Auskunft geben konnte. Nachdem die Räuber den ganzen Schauer durchsucht hatten, entfernten sie sich unter Mitnahme von 3 Pfd. Garn. Dank der Energie des Revalschen jüngeren Kreischef-Gehilfen sind 2 Räuber schon verhaftet.

Reval. In der Nacht auf Sonnabend um ½2 Uhr gelang es, wie die Revaler Blätter melden, drei Arrestanten aus dem Gefängnis „Dicke Margarete" zu entfliehen. Sie waren aus einer durchgebrochenen Oeffnung eines Schornsteines in den Bodenraum und aufs Dach gelangt, von wo sie sich mittelst eines aus Laken hergestellten Strickes herunterließen. Als der auf Posten stehende Schutzmann, durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, zwei Schüsse auf die Flüchtlinge abgab, waren sie bereits verschwunden. Zwei andere Arrestanten, die ebenfalls zu entkommen suchten, wurden ergriffen.

Kurland. Auf der Vormittags-Sitzung der Synode am 11. September verlas, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, Propst Werner Tittelbach-Grösen einen Nekrolog auf den Pastor emer. W. Sakranowicz-Groß-Autz und Pastor Viktor Lichtenstein-Goldingen einen solchen auf den in Meran verstorbenen Pastor Ernst Külpe. Es folgte ein Vortrag von Pastor Hermann Grüner-Sallgalln „Zur Frage einer zu begründenden kurländischen Pastoren-Emeritalkasse". Vortragender betonte die Notwendigkeit einer solchen Kasse und suchte die Quellen namhaft zu machen, aus welchen die nötigen Mittel sich schöpfen ließen. Zwecks Prüfung des Projekts wählte die Synode eine Kommission, die noch im Laufe dieser Synodaltagung ihr Gutachten abgeben soll. — Hierauf hielt Pastor August Czernay Blieden einen Vortrag über die Frage: „Ob und in welchem Verständnis wir eine Inspiration der Hl. Schrift zu postulieren haben?" der Vortrag rief auf der Nachmittags-Sitzung eine lebhafte Diskussion hervor.

Libau. Die „Lib. Ztg." meldet von einer Unterschlagung. Die Angestellten der Libauer Abteilung der Nordischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft M. und S. sind am 4. September unter Mitnahme einer unterschlagenen Summe von 1500 Rbl. nach Amerika geflüchtet.

Petersburg. Herr W. J. Timirjasew hat, wie die Residenzblätter mitteilen, in diesen Tagen der Duma als Antwort auf deren Wünsche folgendes mitgeteilt: Das Projekt der Reorganisation des Handelsministeriums wird bereits beendigt und nachdem es vom Ministerrat gebilligt worden, der Reichsduma vorgestellt werden. Das Projekt des Gesetzes über Insolvenz wird augenblicklich auf Grund der von verschiedenen Börsenkomitees eingegangenen Gutachten ausgearbeitet und bald der Duma vorgelegt werden. Was die Verhütung der schädlichen Wirkung der Syndikate anbetrifft, so wird im Ministerium eine besondere Kommission gebildet, welche noch in diesem Jahre ihre Arbeiten beginnen soll. Auch soll die Frage einer größeren Leistungsfähigkeit der Konsulate sehr ausführlich erörtert werden. Zu diesem Zweck wird das Handelsministerium sich mit dem Ministerium des Auswärtigen in Verbindung setzen. Ferner wird geplant, die Mehrzahl der im Auslande sich befindenden Handelsagenten künftig dem Handelsministerium zu unterstellen. Den Fragen des Kleinkredits und der Verleihung von Privilegien wird von der Kommission viel Platz eingeräumt und die diesbezüglichen Gesetzprojekte sollen der Duma gleichzeitig mit dem Reorganisationsprojekt des Ministeriums zugehen.

— Wie erinnerlich, kam es in der verflossenen Duma-Session bei der Durchsicht des Synods-Budgets zu großen Meinungsverschiedenheiten zwischen Synod und Duma-Majorität. Sowohl der Oberprokureur des Synods wie auch die rechten Dumaparteien verhielten sich zu den Wünschen, die an das Budget geknüpft wurden, sehr ablehnend. Wie zu erwarten war, sind nun, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die wesentlichsten Wünsche der Duma vom Synod als unerfüllbar angesehen worden. Hauptsächlich legt der Synod Protest ein gegen die geplante Kontrolle der Synodsmittel. Der Oberprokureur Lukjanow äußerte, es sei durchaus wünschenswert, daß die rechtgläubige Kirche auf Grund der kanonischen Bestimmungen nach wie vor ihr Hab und Gut selbständig verwalte und in dieser Hinsicht keinerlei Kontrolle untergeordnet werde. Die Ausgaben der orthodoxen Kirche dürfen nicht unter andere Bedingungen gestellt werden, als solche für die Kirchen anderer Konfessionen gelten. Viele von den von der Duma ausgesprochenen Wünschen läßt der Synod überhaupt ohne Beantwortung und weist darauf hin, daß er eine besondere Kommission mit der Ausarbeitung der noch offenen Fragen beauftragt hätte. Das Projekt über die Gehaltserhöhung für die Geistlichkeit und die Lehrer der Kirchenschulen hat dagegen beim Synod großen Beifall gefunden.

— Nach den angeblich aus zuverlässiger Quelle geschöpften Informationen der „Birsh. Wed." schließt das ordentliche Budget pro 1910 ohne Defizit ab. Zur Deckung des Fehlbetrages im außerordentlichen Budget soll eine Anleihe im Betrage von etwa 120 Millionen aufgenommen werden.

— Im Petersburger Marien-Hospital lag der Leichnam des von seinen Kameraden ermordeten Hooligans N. Konkow. Als eine Seelenmesse für den Toten zelebriert werden sollte, versammelten sich in der Hospitalkirche etwa 200 Diebe, Bettler 2c., die eine derartige Haltung annahmen, daß sich die Hospitalverwaltung genötigt sah, ein Polizeiaufgebot zu requirieren. Als die Beerdigung des Konkow stattfand, strömte wiederum aus allen Schlupfwinkeln der Residenz das verdächtige Gesindel in ungeheurer Menge zusammen und bald ließ sich erkennen, daß sich die Vagabunden in zwei einander feindlich gegenüber stehende Parteien geteilt hatten: die einen wollten die Ermordung Konkows rächen, die anderen äußerten ihre Zufriedenheit über das verübte Verbrechen. Wieder mußte die Polizei einschreiten. — Konkow war der heruntergekommene Sohn eines steinreichen Petersburger Händlers.

Pleskau. Auf der „Bahnstation Pleskau sind, wie die „Birsh. Wed." melden, am 10. September etwa 50 Eisenbahn-Angestellte wegen Verkaufs dienstlicher Freibillette aus dem Dienste entlassen worden.

— An der Cholera sind, offiziellen Daten zufolge, während der verflossenen Woche im Gouv. Pleskau insgesamt 18 Personen erkrankt und 3 gestorben, davon allein in der Stadt Pleskau 12, resp. 2 Personen.

Moskau. Der Luftschiffer Legagneux hatte, wie bereits berichtet, in Warschau mehrere fast ganz mißglückte Flugversuche mit seinem Biplan System Voisin unternommen, was Warschau etwa 30 000 Rbl. gekostet hatte. Sein Apparat gehört einem heute bereits „überflügelten" System an, das in Frankreich nur noch historische Bedeutung hat. Zudem ist der Apparat selbst altersschwach, verrostet und schlecht gearbeitet, und Legagneux ist mit seiner Lenkung recht schlecht vertraut. Jetzt versucht, wie im „Gol. Moskwy" zu lesen, Legagneux, in Moskau sein Heil. Doch erklärt er den Rennplatz, der ihm für seine Versuche angewiesen werden sollte, für zu klein. Er brauche mindestens 50 Faden zum Anlauf; auch könne er auf der kleinen Fläche keine Wendungen vornehmen. In Moskau ist man aber wenig geneigt, Legagneux nach den Warschauer Erfahrungen entgegenzukommen und der Stadthauptmann hat den Vorverkauf der Billette verboten, bis Legagneux nachzuweisen imstande ist, daß er wirklich auffliegen kann.

Kiew. Ein Bischof der Pornographie beschuldigt! Das Kiewsche Komitee für Preßangelegenheit hat, den „Birsh. Wed." zufolge, gegen den Redakteur das „Kiew. Westnik" eine Klage nach Art. 1001 des Strafgesetzbuches (Pornographie) eingeleitet für den Abdruck eines Artikels des altgläubigen Bischofs Michail „Mädchen und Mütter."

Odessa. Am Abend des 10. September sah man über Odessa ein lenkbares Luftschiff mit zwei Gondeln, das auf Schußweite Odessa überflog und seinen Kurs von Norden nach Süden hatte. Das Luftschiff bog über dem Meer nach Südosten und verschwand. Von zahlreichen Schiffen wurden die Luftfahrer gesichtet. Man hält das Luftschiff für einen österreichischen Kundschafter und verbindet mit seinem Erscheinen allerlei Gerüchte.

Warschau. In Warschau ist ein Verbot erlassen worden, wonach Polen in der russischen Sprache, Geographie und Geschichte nicht unterrichten dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Die böhmischen Ausgleich-Vorlagen der Regierung.

Die Regierung hat dem böhmischen Landtage, wie telegraphisch gemeldet, fünf Vorlagen als Grundlage eines deutsch-tschechischen Ausgleiches unterbreitet. Obwohl es noch höchst ungewiß ist, ob der böhmische Landtag arbeitsfähig sein wird, so werden die Grundprinzipien der fünf Vorlagen doch nicht mehr von der politischen Tagesordnung verschwinden und es verlohnt daher, auf ihren Inhalt des näheren einzugehen. Es handelt sich um folgende Vorlagen:

1) Die Vermehrung der Zahl der Landesausschuß-Mitglieder von 8 auf 10, wovon den Deutschen 3 zugedacht sind.

2) Die Abänderung der Landesordnung: Vermehrung der Zahl der Landtagsmitglieder von 242 auf 334, wobei 43 Mandate einer neu zu schaffenden allgemeinen Wählerklasse zufallen sollen. — Künftig soll der böhmische Landtag 125 deutsche und 209 tschechische Abgeordnete zählen. Gegenwärtig besteht er aus 90 deutschen und 152 tschechischen. Da sich jedoch unter den 125 deutschen Mandaten 18 der allgemeinen Wählerklasse befinden, die zum großen Teil an die Sozialdemokraten fallen werden, die für die Verteidigung des Deutschtums im Lande kaum in Betracht kommen, erfährt die nationale Verteilung eher eine Verschiebung zuungunsten als zugunsten der Deutschen.

3) Eine neue Landtags-Wahlordnung. — Diese sieht eine nationale Abgrenzung der Wahlbezirke in der Wählerklasse der Landgemeinden und in der allgemeinen Wählerklasse vor, die nach dem Muster der Reichsrats-Wahlordnung durchgeführt werden soll.

4) Der Sprachgebrauch bei den autonomen Behörden. — Der Entwurf beruht im wesentlichen auf dem Ergebnis der Koerberschen Ausgleichsverhandlungen vom Jahre 1900. Der Grundgedanke ist, daß alle autonomen Behörden und Organe das Recht haben, ihre Verhandlungs- und Amtssprache autonom zu bestimmen. Im Verkehr mit den Parteien werden einsprachige und gemischtsprachige Behörden unterschieden. Zweisprachig sind alle Behörden, in deren Sprengel mindestens ein Viertel der Bevölkerung nach der letzten Volkszählung anderssprachig ist. Die Landeshauptstadt Prag gilt als zweisprachig, ebenso ist der Landesausschuß eine zweisprachige Behörde. Die gemischtsprachigen autonomen Behörden müssen alle Parteieingaben in der Sprache der Eingaben erledigen. Sie können sich dabei des amtlichen Uebersetzungsbureaus bedienen, welches beim Landesausschuß eingerichtet werden soll.

5) Die Schaffung von Kreisvertretungen: Die Kreise sollen dem Organismus der einheitlichen autonomen Verwaltung Böhmens derart eingefügt werden, daß sie Zwischenstufen zwischen dem Lande und den Bezirken bilden. In national gemischten Kreisen sieht der Entwurf eine Vertretung beider Nationalitäten sowohl im Kreistage, als im Kreisausschuß vor und normiert überdies eine qualifizierte Abstimmung bei Beschlüssen des Kreistages über die Verwendung von Kreismitteln für kulturelle oder wirtschaftliche Zwecke.

Von den 5 Entwürfen soll zunächst nur der erste in schleunigem Wege erledigt werden. Die Entwürfe für den Sprachgebrauch und die Kreisvertretungen für den Selbstverwaltungskörper schließen sich naturgemäß an die entsprechenden Entwürfe für die Staatsbehörden an, welche bereits seit Monaten auf dem Tisch des Reichsrats liegen, deren Durchberatung aber von den Tschechen bisher verhindert worden ist.

Deutschland.

Die aus Wien von dem Besuch des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg berichteten Aeußerungen des Kanzlers zeichnen sich nicht gerade durch Bedeutung und Prägnanz aus und geben schwerlich irgendwelche verwertbare Züge zu einer schärferen Erfassung der politischen Persönlichkeit des neuen leitenden Staatsmannes des Deutschen Reiches. Im übrigen scheint Herr v. Bethmann Hollweg in Wien einen sehr günstigen Eindruck gemacht zu haben. Ueber seine Persönlichkeit plaudert die „Neue Freie Presse": „Herr v. Bethmann Hollweg ist so einfach und natürlich und gibt sich mit so ungezwungener Schlichtheit als das, was er ist, daß nichts Gemachtes, nichts, was nicht in seiner eigenen Persönlichkeit liegt, sich an ihm zeigt. Er mag viel oder wenig sein. Wer könnte das heute schon wissen? Er wird jedoch im Erfolge und im Mißerfolge stets er selbst sein und niemals bloß Kopist mit ausgeliehener Genialität. Ein hoch gewachsener, schlanker Mann, hat er ein bißchen von der körperlichen Riesenhöhe des Fürsten Bismarck. Aber das Statuenhafte fehlt, diese Gewalt der Maßverhältnisse in Brust und Rücken, die den Gründer des Deutschen Reichs zum Recken steigerte. Der Vater Friedrichs des Großen hätte jedoch immerhin seine Freude an ihm gehabt und ihn sicher in die Garde gesteckt. Der Kopf des neuen Reichskanzlers ist noch jugendlich. Aber die Arbeit hat darin schon Furchen gezogen und die Stirn fast zerwühlt. Die Netzhaut der in einem sanften Bogen zugeschnittenen Augen ist von der Anstrengung bei Lampenlicht bis tief in die Nacht hinein gerötet. Der Eindruck ist unverkennbar, daß der Reichskanzler, der sich daran gewöhnt hat, in der Verwaltung seine Pflicht unbeugsam zu erfüllen, jetzt diese Willenskraft und die Fähigkeit, sich in Fremdartiges einzuleben, auf die Diplomatie anwenden möchte. Wie gierig ist er nach Tatsachen!"

Man erzählt sich in Deutschland auch von einer sozialdemokratischen „Triolen"-Affäre. In der am Mittwoch vom Zentralverbande der Handlungsgehilfen Deutschlands in Elberfeld abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde auch die Affäre Schack kritisiert. Darauf bot Herr Wiegershaus, der Vorsitzende der Ortsgruppe des Elberfelder Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, den Wahrheitsbeweis

---

meine Hand, um sich seine Portion Honig zu holen, und als ich sie schnell unter ein Tuch steckte, setzte sich das Tier auf mein Gesicht und wollte nicht fortfliegen, bis es gespeist war. Um mich von der so viel besprochenen Gefährlichkeit der Wespen zu überzeugen, ließ ich mich von einer stechen, um das genau zu beobachten. Ich reizte also eines der Tiere so lange, bis es seinen Stachel recht tief in mein Fleisch hineinversenkte. Das war sehr schmerzhaft; der Stachel steckte fest wie ein Angelhaken und die Wespe hatte die größte Mühe, ihn herauszuziehen. Wohl fünf Minuten strengte sie sich aus Leibeskräften an, und als es ihr endlich glückte, war sie völlig erschöpft, und ich war es beinahe ebenso. Doch diese eine Erfahrung genügte mir völlig, um den Gebrauch zu erkennen, den die interessanten Tiere von ihrer Waffe machen. Das Zähmen der Wespen ist wohl ein bißchen mühsam und erfordert Geduld, aber sie lohnen's einem mit viel Spaß und Vergnügen, das man von ihnen hat. Jeden Abend, wenn ich sie in ihr Heim, eine hölzerne Kiste mit Glaswänden, zur Ruhe bringen will, lassen sie sich erst in einer lustigen Jagd von mir fangen und necken mich. Doch sind sie meist vom vielen Herumschwirren so müde, daß ich sie bald gefangen habe. Ich hatte eine Wespe, die ihr Nachmittagsschläfchen in meinem Kragen zu halten pflegte. Eines Tages vergaß ich sie herauszunehmen und nahm sie so auf einen Besuch mit. In der freien Luft erwachte sie und schwirrte um mich herum, ohne auch nur den Versuch zur Flucht zu machen. Im Gegenteil blieb sie den ganzen Nachmittag in meiner Nähe, setzte sich bald auf meine Schulter oder meinen Hut und kehrte wieder mit mir nach Hause zurück. Einigen Tieren habe ich kleine Kunststücke gelehrt: sie gehen eine kleine Leiter herauf und herunter und ziehen einen kleinen Wagen. Niemals habe ich mehr als 15 Wespen zu gleicher Zeit gehabt, denn die nahmen meine Aufmerksamkeit völlig in Anspruch. Ich begreife es, daß andere Frauen meinem Beispiel gefolgt sind und sich ebenfalls Wespen als Lieblingstiere angeschafft haben. Es ist ebenso entzückend wie unterhaltend. . ."

Mannigfaltiges.

Die Hinrichtung der „Chauffeure der Drôme." Frankreichs Scharfrichter Deibler hat nach langen Jahren wieder Arbeit gehabt. Am vorigen Mittwoch in der Frühe sind in Valence-sur-Rhône die drei „Chauffeurs de la Drôme" hingerichtet worden — die düsteren Mordgesellen David, Berruyer und Liottard, die ihren Beinamen von der Foltermethode hatten, mit der sie bei ihren Raubzügen im Departement Drôme ihre Opfer quälten. Sie rösteten die Füße oder Köpfe der von ihnen überfallenen alten Leute, um von den so Gemarterten Angaben über verstecktes Geld zu erpressen. Die Empfindung des Mitleids versagt gegenüber solchen Ungeheuern. David allein hat sich zu zwölf Morden und über zweihundert Einbrüchen bekannt. Dennoch ist gerade dieser David ein sonderbares Phänomen: er hat in den Verhandlungen durch seine brutale Offenheit und seinen Witz die Richter und Zuhörer lebhaft interessiert. Er war der Liebling der Gefängniswärter geworden und schrieb seiner Frau aus dem Gefängnis die zärtlichsten Briefe. Die drei Delinquenten hatten am Dienstag noch auf ihre Begnadigung gehofft; sie sangen den ganzen Tag und spielten Karten. Ihr Verteidiger hatte vorige Woche die letzten Schritte beim Präsidenten der Republik in Paris unternommen, um die Begnadigung der Mörder zu erwirken. Die Begnadigungskommission aber wies alle Anträge zurück, angesichts der entsetzlichen Mordtaten, die das Trio verübt hatte. — In der Nacht wurden die Verbrecher durch das Heulen und Toben, die Lieder und Todesdrohungen der Menge, die sich der bevorstehenden Hinrichtungen wegen vor dem Gefängnis angesammelt hatte, aus dem Schlaf geweckt. Sie errieten nun, daß ihre letzte Stunde geschlagen hatte. Die Hinrichtung selbst dauerte nur wenige Minuten. Dicht vor dem Gefängnistore war die Guillotine errichtet, so daß die Verurteilten nur ein paar Schritte zu machen brauchten, um zum Schafott zu gelangen. Mit großer Geschwindigkeit waltete der Scharfrichter Deibler seines Amtes. Von den Delinquenten ging nur David entschlossenen Schrittes zur Richtbank; die beiden andern waren mehr tot als lebendig und mußten förmlich getragen werden.

— Der Prozeß gegen Frau Steinheil. Nach monatelanger Voruntersuchung ist jetzt endlich der Termin für den Prozeß gegen die des Doppelmordes angeklagte Witwe Steinheil festgesetzt. Die Verhandlung wird am 3. November vor dem Pariser Schwurgericht beginnen.

— Die reichsten Frauen der Welt. Die Zahl der Frauen, die über kolossale Vermögen verfügen, ist in letzter Zeit außerordentlich gestiegen. Die Witwe des Eisenbahnkönigs Harriman, der ihr Gatte sein Vermögen von etwa 400 Mill. Mark hinterlassen hat, tritt damit in die Reihe einiger anderer Damen, die über gleich große Vermögen verfügen. Unter diesen sind die Mrs. Russel-Sage und Mrs. Annie Whightman — Walker wegen ihrer in großartigem Stil betriebenen Wohltätigkeit bekannt. Mrs. Russell-Sage gibt von ihren Einkünften, die im Monat eine Million Mark übersteigen, einen großen Teil zu philanthropischen Zwecken fort. Freilich gibt es nur drei oder vier Frauen, die über einen so ungeheueren Besitz verfügen. Doch beläuft sich, nach einer Mitteilung im „Matin", die Zahl der Damen, die zwischen 100 und 200 Mill. Mark besitzen, auf ein Dutzend.

Ein Revolverduell sonderbarster Art hat sich in Neapel abgespielt. Das Duell fand zwischen einem gewissen Torre Pazzo, der der besten Gesellschaft Neapels angehört, und einem Wucherer namens Nicola statt. Die Duellanten gaben 40 Revolverschüsse aufeinander ab, ohne jedoch einander zu treffen; dagegen wurde einer der Zeugen von einer Kugel so schwer getroffen, daß er noch im Laufe des Tages verstarb.

— Eine gute Reklame. Ein Pariser Verleger ist auf eine nicht üble Reklame-Idee gekommen. Um das Publikum für einen bei ihm erschienenen neuen Roman zu interessieren, hat er in die gelesensten Zeitungen nachstehende Annonce einrücken lassen: „Möchte wirklich intelligenten, nicht gewöhnlichen Mann heiraten. Bewerber müßte geistig und körperlich dem idealen Helden gleichen, den X . . . in seinem neuen Roman (folgt der Titel des Werkes) so wunderbar plastisch zeichnet. Sehr ernst gemeint, Miß Pearl, Amerikanerin, für die Dauer von sechs Monaten in Paris, 27 Jahre alt, groß, hübsch, 23 Millionen, absolut frei, würde Mann aus vornehmen Kreisen, der obige Bedingungen erfüllen könnte, sofort heiraten. Vermögen nicht nötig." Wenn der Roman bei einer solchen Reklame es nicht auf mindestens 50 Auflagen bringt, dann ist auf die heiratslustigen Junggesellen und auf die Anziehungskraft amerikanischer Milliardärstöchter überhaupt kein Verlaß mehr.

vor Gericht dafür an, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Hengsbach-Duisburg-Mülheim ähnliche Dinge begangen habe und die sozialdemokratische Parteileitung auch davon unterrichtet sei. Bebel habe jedoch ein Einschreiten für unnötig erachtet, solange die Angelegenheit nicht öffentlich bekannt und ein Druck durch die bürgerliche Presse nicht erfolgt sei. — Nun erklärt es der „Vorwärts" für eine Unwahrheit daß die Parteileitung oder der Abg. Bebel etwas von solchen Vorkommnissen gewußt hätten, und hat die Klageerhebung gegen den deutschnationalen Diskussionsredner angekündigt; Desgleichen hat der Abg. Hengsbach die Anschuldigung für „vollkommen unwahr" erklärt. Herrn Wiegershaus wird also Gelegenheit gegeben werden, seine Anschuldigungen vor Gericht zu beweisen oder die Folgen dafür zu tragen.

Wie vom vorigen Freitag aus Stettin gemeldet wird, erkrankte am 21. (8.) September und starb in Stolzenhagen ein Arbeiter, der rohes Wasser aus der Oder getrunken hatte. Durch die Untersuchung wurde Cholera asiatica festgestellt.

Böhmen.

In Prag traf am Mittwoch eine Deputation von Pariser Munizipalräten ein, denen ein begeisterter Empfang unter Hoch-Rufen auf Frankreich bereitet wurde. Dazwischen erschallen auch die bei Tschechen nicht ungewohnten, polyphonischen Rufe: „Nieder mit Deutschland! Nieder mit den deutschen Hunden!"

Frankreich.

Heftige Gewitter haben Süd-Frankreich am Donnerstage heimgesucht und bedeutenden Schaden, namentlich an den Erntevorräten und den Weinbergen, angerichtet. Mehrere Personen werden vom Blitz erschlagen, andere von den Fluten der über ihre Ufer getretenen Flüsse fortgeschwemmt; so sind allein in Gard 5 Frauen ertrunken.

England.

Erhöhung der Einkommensteuer oder Uebergang zu einer scharfen Schutzzoll-Politik? — das sind die Fragen, in denen sich die englischen Parteien gegenwärtig gegenüberstehen. In der Erhöhung der Einkommensteuer erblicken die Konservativen und Unionisten eine ungebührliche Schädigung des Besitzes und besonders des Grundbesitzes, in dem gewünschten Schutzzoll aber sehen die Liberalen die Notwendigkeit einer schweren Teuerung der Lebensmittel.

Gegen die vom Unterhause beschlossene Erhöhung der Einkommensteuer hielt nun am Mittwoch Balfour, enthusiastisch begrüßt, auf einer zahlreich besuchten Versammlung in Birmingham eine Rede. Die wachsenden Ausgaben und die Notwendigkeit der Erhöhung der Einnahmen müßten jeden denkenden Menschen davon überzeugen, daß das Fiskalsystem geändert werden müsse. Die Armen sollten eingedenk sein, daß sie die Armut nicht durch die Beseitigung des Reichtums aus der Welt schaffen könnten. Jeder Narr könne Reichtum zerstören. Die alte Fiskalmaschinerie gehöre zum alten Eisen. Das Land müsse nun zwischen zwei Programmen wählen. Beide seien neu, und beide schlössen Prinzipien in sich, die verschieden sind von denen, die in den letzten 40 Jahren angewandt wurden. Es müsse wählen zwischen einer Vorwärts- und Aufwärtsbewegung, der Tarifreform und dem ersten, aber nicht kleinen Schritt abwärts auf dem Pfade, der in die bodenlose Tiefe sozialistischer Gesetzgebung führe. Die Lage sei nicht und werde niemals mehr die sein, wie sie in den halcyonischen Tagen der Vorherrschaft des britischen Handels gewesen ist, in denen das alte Finanzsystem entstand. Die Engländer würden nicht länger die ersten oder auch nur die zweiten unter ihren Rivalen sein, ja, sie könnten sich in mancher Hinsicht freuen, wenn sie den dritten Platz behaupteten. Wir müssen, schloß Balfour, eine kaufmännische Politik verfolgen, eine Politik, die das Geschäft belebt, das britische Kapital auf britischem Boden beschäftigt und die Arbeit bezahlt mache. Das ist eine Politik im Interesse des armen Mannes. Es ist unerträglich, daß es Amerika und Deutschland erlaubt ist, die Waffen zu schmieden, um uns aus dem Handel unserer eigenen Kolonien zu vertreiben, während wir mit verschränkten Armen dasitzen und uns hinter eine veraltete Formel verschanzen. Das Verdikt des Landes wird nicht lange auf sich warten lassen. Der einzige Weg ist ein Appell an das Volk, zwischen Sozialismus und Tarifreform zu wählen.

Die Strafen, die soeben in Birmingham über eine Anzahl Stimmrechtlerinnen verhängt wurden, die sich dort anläßlich der jüngsten Anwesenheit des Premierministers Asquith der Polizei gegenüber wie die Berserker benommen hatten, zeigt, daß die Langmut der englischen Justiz gegenüber den Ausschreitungen der Suffragettes zu Ende geht. Die drei schlimmsten weiblichen Wütteriche kamen diesmal nicht mit Gefängnishaft weg, sondern wurden zu drei, zwei und einem Monat Zwangsarbeit verurteilt. Dieser für die ganze Suffragette-Gemeinschaft bestimmte Denkzettel verhinderte jedoch eine der freigesprochenen Mitangeklagten nicht, beim Verlassen des Gerichtsgebäudes mit dem üblichen Kriegsruf: „Votes for women!" eine Scheibe einzuschlagen, worauf sie alsbald wieder verhaftet wurde.

Schweden.

Wie die Sanitäts-Statistik bekannt gibt, sind die Sterbefälle im Monat August noch niemals so niedrig gewesen, wie gerade in diesem Jahre des Generalstreiks. Die Aerzte schreiben das der völligen Enthaltung von Alkohol und dem allgemeinen Aufenthalt in frischer Luft, statt in den Fabriken, Werkstätten und Cafés. Mindestens diese gute Folge hat der Generalstreik gezeitigt.

Griechenland.

Wie verlautet, besteht die Gefahr, daß der Offiziersbund das Zusammentreten der Kammer nicht abwarten, sondern auf die möglichst baldige Einsetzung einer diktatorischen Regierung drängen wird, damit diese sofort das Militärprogramm zur Ausführung bringe. Daher herrscht bei der Athener Bevölkerung große Aufregung. Die Banken haben wegen der bestehenden Unsicherheit große Geldsummen nach dem Auslande gesandt. Die Regierung setzt indessen ihre Vorbereitungen für die Reform-Gesetzesvorlagen fort. Das Budget des Kriegsministeriums soll auf 18 Millionen Drachmen vermehrt werden. Im Kultusbudget will man, wie die „Voss. Ztg." schreibt, Ersparnisse erzielen. Von den jetzt bestehenden 26 Bischofssitzen sollen nur 12 bleiben.

Türkei.

Wie aus dem Sandschak gemeldet wird, sind die dortigen türkischen Behörden einer weit verzweigten großserbischen Verschwörung auf die Spur gekommen, die bezweckte, den Sandschak Novibazar von der Türkei loszureißen und Montenegro anzugliedern. Bisher wurden 30 Personen verhaftet, darunter mehrere Priester, Advokaten und sonstige Notabeln. Die übrigen Verschwörer haben sich in die Gebirge geflüchtet, um nach Montenegro zu entkommen. Türkische Militärabteilungen durchstreifen die Gebirge, um nach den Flüchtlingen zu fahnden. Unter den Verhafteten befindet sich auch eine französische Doktorin der Medizin, die sich in der Gesellschaft einer Frau Dr. Gojukovic herumtrieb. Die Französin wurde nach einem Verhör zwar wieder freigelassen, aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Aus der estnischen Presse.

Auf fruchtbaren Boden sind die Hetzartikel des „Post." bei der „Risk. Mysl" gefallen, die sie im Auszuge wiedergibt und zum Schluß bemerkt: „Diese Betrachtungen gefallen der „Nordlivl. Ztg." nicht und sie polemisiert mit dem „Postimees". Dazu bemerkt die „Düna-Ztg.": „Wir hätten vom russischen Blatt wenigstens den Takt erwartet, daß es so maßlosen Angriffen auf die Geistlichkeit einer anderen Konfession seine Spalten nicht öffnen würde. Freilich ist ja die „Risk. Mysl" dessen absolut sicher, daß die deutsche Presse sich niemals revanchieren wird, und kann sich daher erlauben das zu bringen, was ihr gefällt."

*

Der „Wirulane" greift wieder einmal die armen estnischen Duma-Abgeordneten Terras und Schulzenberg an, denen er vollkommene Untauglichkeit und Untätigkeit vorwirft. „Wie wir hören" — schreibt das Blatt — „haben einige Landleute sich beraten, um festzustellen, wohin denn eigentlich unsere hochgeschätzten Abgeordneten geraten sind. Die Einen halten es für das Beste, sich in die Hauptstadt zu begeben und in das verschlossene Taurische Palais einzudringen, um nachzusehen, ob sie nicht dort im leeren Duma-Saale ausruhen. Andere versprachen, nach Dorpat zu fahren in die Redaktionen der fortschrittlichen Blätter, da man dort sicherlich etwas über die Herren Abgeordneten wissen werde. Letztere hätten, wenn auch nur um den Anstand zu wahren, der Bauernschaft, deren Vertreter sie doch sind, erklären müssen, was sie geleistet oder wonach sie gestrebt haben . . ." Es erweist sich aber, daß die Herren Terras und Schulzenberg nichts dergleichen getan haben.

Lokales.

Die Immatrikulation neueintretender Studierender an der Universität darf nunmehr als ziemlich abgeschlossen angesehen werden; es stehen allenfalls noch einige Nachzügler zu erwarten.

Wie wir hören, sind bei Beginn dieses Studienjahres insgesamt nur 303 Studierende neu aufgenommen worden, darunter nur 5 mosaischer Religion. Einen sehr schwachen Zuzug hatten die theologische und die historisch-philologische Fakultät, indem diese beiden Disziplinen nur je 13 neue Studierende acquiriert haben — trotz des notorisch bestehenden Mangels an Predigern und Lehrern der alten Sprachen. Der juristischen Fakultät sind 79, der physikomathematischen 91 und der medizinischen Fakultät 107 neue akademische Bürger beigetreten; von den 5 Studierenden mosaischer Konfession wurden 3 der medizinischen und 2 der juristischen Fakultät zugeschrieben.

Aus dem vorigen Semester war zum 12. September ein Bestand von 2569 Studierenden verblieben, so daß die Universität gegenwärtig rund 2870 Studierende zählt (gegen 2794 im Oktober vorigen Jahres).

Den 105 Pharmazeuten (darunter 25 mosaischer Religion) haben sich in diesem Semester 45 neu Eingetretene beigesellt. — Die Zahl der freien Zuhörer betrug im 1. Semester dieses Jahres 122; in diesem Semester sind 2 freie Zuhörer der Universität beigetreten.

Ueber ein Nordlicht, das besonders schön am Sonnabend zu beobachten war, gehen uns mehrere Mitteilungen zu, darunter vor allem die nachstehende:

Das prachtvolle Phänomen eines Kronen-Nordlichts war Sonnabend den ganzen Abend hindurch sichtbar. Die ersten grünlich-gelben vertikalen Lichtbüschel waren schon von 7 Uhr an zugleich mit den ersten Sternen bemerkbar, und um 7 Uhr 30 Min. war die ganze nördliche Hälfte der Erscheinung bis zur Krone entwickelt, wobei die West- und Ostseite des Himmels besonders lebhaft gefärbt waren und die Hauptmasse der Strahlen aussandten.

Um 7 Uhr 20 Min. konnte am verhältnismäßig dunklen Nord-Ost-Himmel, ca. 10° über dem Horizont, nach einander die Ausbildung von 4 hellen Draperieen beobachtet werden, die von deutlichen „dunklen Segmenten" eingefaßt waren. In der Höhe von ca. 46° nahmen einige vertikale Lichtbüschel eine rötliche Färbung an und bildeten um das dunklere Zentrum der Krone förmliche Lichtwolken. — Die Krone befand sich anfangs neben dem Sternbild der „Leier", etwa 10° östlich von ihr und konnte den ganzen Abend hindurch ca. 15° südlich vom Zenith gesehen werden.

Um 9 Uhr ließ die Strahlung etwas nach, es bildete sich aber ein west-östlich verlaufendes, 3—6° breites Band, das sich wie eine zweite Milchstraße mächtig über den Himmel dahinzog. — Gegen ½10 setzten die Strahlungen wieder ein und erreichten um 10 ihren Höhepunkt, wobei auch vom südlichen Himmel, aus einer Höhe von 45°, gegen die Krone aufsteigende Strahlen deutlich sichtbar waren und am Nordhimmel ein welliges Flackern des Lichts begann: man hatte den Eindruck, als stünde man in einem ungeheuren Zelt, dessen leuchtende Wände vom Winde bewegt werden. — Gegen 11 Uhr war nur noch ein diffuser Lichtschimmer bemerkbar und gegen 12 Uhr oder 1 Uhr hatte das Phänomen gänzlich aufgehört.

Da man einen Zusammenhang der Nordlicht-Erscheinungen mit der fleckenbildenden Tätigkeit der Sonne annimmt, sei hier noch bemerkt, daß eine imposante Fleckengruppe schon einige Tage vorher das Zentrum der Sonne passiert hatte und Sonnabend mit einer Kette kleinerer Flecken stark im Zunehmen begriffen war.

stud. phys. J. L.

*

Ein anderer uns zugegangener Bericht schildert das Sonnabend-Nordlicht: „. . . In mächtigen Garben schossen die Strahlen abwechselnd grün, violett, blau, rot und weiß empor, an das Strahlen eines mit farbigen Gläsern versehenen Riesenreflektors erinnernd; sie schossen dahin bald wellenförmig und zuckend, bald wie leichte feurige Wölkchen einherschwebend, bald auch wie ein Spiegelbild spitzzackiger Eisgebilde auftauchend . . ."

Auch am Freitag wie am gestrigen Sonntag sind hier Nordlicht-Erscheinungen, allerdings recht schwache, gesehen worden. — In Petersburg ist gleichfalls am Sonnabend ein schönes Nordlicht beobachtet worden.

Eine Versammlung des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisions-Kommission des estnischen Leih- und Sparkassen-Vereins beschloß jüngst, wie wir im „Post." lesen, auf ein diesbezügliches Gesuch des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins hin einen Ackerbau-Instruktor anzustellen. Ins Auge gefaßt ist der Absolvent des Rigaer Polytechnikums Agronom Kalm. Der Leih- und Sparkassen-Verein hat die Gagierung des neuen Instruktors mit 125 Rbl. monatlich übernommen. — Weiter wurde beschlossen, einen Instruktor zur Förderung des estnischen Genossenschaftswesens anzustellen. In Aussicht genommen dafür ist der cand. Aug. Hanko, dem vom Leih- und Sparkassen-Verein eine Monatsgage von 150 Rbl. zugesichert wird.

Am gestrigen Nachmittage wurde im Techelferschen Walde von Spaziergängern die Leiche eines etwa 50-jährigen Mannes, an einer Fichte hängend, aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Geisteskranken, der seit dem Sonnabend vermißt wurde. —ch

---

Heute wurden per Eisenbahn von hier aus 11 Gefangene nach verschiedenen Richtungen hin abgefertigt. —ch

---

Vom Hrn. Livländischen Gouverneur ist den Landpolizisten Truus und Tiit für die Aufdeckung des Diebstahls beim Techelferschen Gesindeswirt Leppik ein Dank eröffnet worden. Der Wert des Gestohlenen belief sich auf mehr als 9000 Rbl. —oc—

Der Landpolizist Kuus hatte vor einiger Zeit ein Protokoll wegen heimlichen Branntweinhandels aufgenommen. Der Krüger versuchte ihn mit 10 Rbl. zu bestechen; der gewissenhafte Beamte teilte dies jedoch seinem Vorgesetzten mit und übergab ihm das Geld, welches einem Wohltätigkeits-Institut geschenkt wurde. Der Fall wurde der Gouv.-Regierung berichtet, worauf der Herr Livländische Gouverneur dem Kuus seinen Dank für die bewiesene Ehrlichkeit aussprechen ließ. —oc—

Am 11. d. Mts. wurden dem Warolschen Saare-Gesindeswirt Joh. Zirk 2965 Rbl. bares Geld und Wechsel für 3000 Rbl. gestohlen. Es stellte sich in der Folge heraus, daß der 23-jährige Knecht Wilhelm Soom den Diebstahl vollführt hatte, und zwar indem er den Schreibtisch aufgebrochen hatte. Soom war seiner Zeit Matrose gewesen und beherrschte die deutsche, estnische, russische und englische Sprache. Obgleich seine Personalien, von der Kreispolizei sofort an alle Hafenorte und in die in Betracht kommenden Eisenbahn-Stationen versandt wurden, ist er bisher nicht ermittelt worden. Anzunehmen ist, daß er ins Innere Rußlands entflohen ist, um von dort aus über das Schwarze Meer zu entkommen. —oc—

Diesen Freitag, den 18. September, wird der erste Handwerkervereins-Vortrag stattfinden, und zwar Umstände halber ein wenig losgelöst von dem übrigen Vortragszyklus, denn die nächsten Vorträge werden erst, wie üblich, Mitte Oktober folgen. Diesen ersten Vortrag hat Herr Cand. math. E. Schönberg, Assistent an der Sternwarte, freundlichst übernommen. Zum Thema hat er sich die Frage gewählt „Wie eine unendliche Welt aufgebaut sein kann". Der Vortragende will nachweisen, daß der Unendlichkeitsbegriff auf Zeit, Raum und Sternenzahl ausgedehnt werden d. h. mit den Naturgesetzen in Einklang gebracht werden kann. Dieser Vortrag wendet sich wohl in erster Linie an die Teilnehmer der kürzlich abgehaltenen „Apologetischen Kurse", auf denen die diesbezüglichen Fragen ebenfalls diskutiert worden sind. Er wird aber sicherlich auch überhaupt jeden Gebildeten, der nach einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung strebt, lebhaft interessieren.

Neueste Nachrichten.

Lenkballon-Katastrophe in Frankreich.

La Paliße, 25. (12.) September. Der Lenkballon „La Republique", der heute Vormittag 7,30 Uhr mit 4 Personen aufstieg, ist in der Luft zwischen Trevol und Villeneuve geplatzt und aus einer Höhe von 100 Metern herabgestürzt. Die Gondel fiel mit der Schnelligkeit eines Blitzes auf die Straße und wurde zerschmettert. Die ganze Besatzung wurde getötet.

Der Aufstieg erfolgte bei schönem Wetter. In der Gondel befanden sich Hauptmann Marechal, Leutnant Charr und zwei Unteroffiziere. Um 8,25 Uhr passierte die „Republique" Moulin in einer Höhe von 120 Metern, wobei die Leichtigkeit, mit der das Luftschiff manövrierte, und die außerordentliche Stabilität deutlich in Erscheinung traten. Die gesamte Bevölkerung war auf die Straßen geeilt und bereitete mit Grüßen den Luftschiffern lebhafte Ovationen, die von der Gondel aus erwidert wurden. Alles ließ erwarten, daß die Heimfahrt glücklich von statten gehen werde, als plötzlich die Katastrophe eintrat.

Peking, 25. (12.) Sept. Der Bau der Kalgan-Bahn wurde begonnen. — In Tibet ist ein regulärer Postdienst eingeführt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Sept. Infolge eines magnetischen Gewitters, das heute um 2 Uhr nachm. einsetzte und am Abend zu Nordlicht-Erscheinungen führte, war der Telegrammwechsel mit mehreren europäischen Hauptlinien beträchtlich erschwert.

Jaroslaw, Rybinsk, Kostroma nebst den Kreisen, Kiew, Ssamara und Twer werden für choleraverseucht erklärt, die Gouvernements Kiew, Kostroma und das Küstengebiet für cholerabedroht.

Der Gesellschaft von Nervenärzten wurde gestattet, am 27. Dez. zu Petersburg den 8. Psychiater-Kongreß einzuberufen.

Petersburg, 13. Sept. Die „Rossija" schreibt: Die Sitzungen des finnländischen Gerichts der letzten Tage überzeugen uns davon, daß das letzte Wort vom finnländischen Gericht bereits gesagt ist. Dies Wort bedeutet, daß diejenigen Recht haben, die behaupten, daß politische Prozesse, an denen Russen beteiligt sind, obgleich der Tatort in Finnland liegt, vom russischen Gericht verhandelt werden müssen. Dies zieht die Abänderung oder Aufhebung des Art. 216 nach sich, von dem so viel die Rede war. Doch steht außer Zweifel, daß die gesetzgebenden Institutionen zur Erkenntnis der Notwendigkeit eines solchen Aktes sich durchringen. Die Finnländer selbst zeigten, daß die Elimierung der zu verhandelnden speziellen Frage aus der allgemeinen schon so weit reif geworden ist, daß sie schon die ganze Bedeutung einer vollständig selbständigen staatlichen Frage gewonnen hat.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 85 Personen und starben 15. Der Krankenbestand beträgt 369 Personen.

Efergatsch, 13. Sept. In Nowoje Demowo brannten 58 Höfe nebst Kirche und Schule nieder.

Nishni-Nowgorod, 13. Sept. Im Dorfe Nataljino (Kreis Gorbatow) brannten 102 Häuser nieder. Die Verluste betragen 41 600 Rubel.

Tiflis, 13. Sept. In Etschmiadsin fand die feierliche Salbung des neuen Katholikos Osmirlian statt unter ungeheuerem Zustrom von Pilgern und Delegierten aus Rußland, der Türkei und Persien.

Omsk, 13. Sept. Im Kreise Kotschetow brannte die Bobrowskische Konservenfabrik des Engländers Bargell nieder. Die Verluste beziffern sich auf 700 000 Rbl. Die Fabrik war nicht versichert.

Irkutsk, 13. Sept. Kürzlich unternahmen 8 Räuber auf den Rektor des Seminars den Archimandrit Jewgeni in seiner Wohnung einen Raubüberfall, flohen aber, als der Archimandrit den Kampf mit ihnen aufnahm. Sie wurden verhaftet und kommen vor das Kriegsgericht. Man fand bei ihnen u. a. auch 2 Bomben.

Terijoki, 13. Sept. Gegen 10 Uhr abends brach aus unaufgeklärter Ursache in dem aus dem Herzenstein-Prozeß bekannten Nordischen Hotel Feuer aus. Nach 1 Stunde war das Hotel niedergebrannt.

Ofenpest, 26. (13.) Sept. Der Kaiser empfing gestern Wekerle in Audienz. Es wurde jedoch, dem „Korr. Bur." zufolge, keine Entscheidung in Sachen der Dimission des Kabinetts getroffen. Diese wird am Dienstag erwartet. Wie verlautet, wird Kossuth den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts erhalten.

Prag, 26. (13.) Sept. Die philosophische Fakultät der tschechischen Universität beschloß, den Professoren der Petersburger Universität Ssobolewski und Schachmatow die philosophische Doktorwürde zu verleihen.

Paris, 26. (13.) Sept. Der Untergang des Luftschiffes „Republique" rief im ganzen Lande tiefes Bedauern wach. Die Blätter betrauern die Besatzung des Luftschiffs und erblicken in der Katastrophe einen empfindlichen Schlag gegen die Landesverteidigung. Der „Temps" sammelt Spenden für die Militär-Luftschiffahrt. — Der Militäringenieur, der das verunglückte Luftschiff untersucht hat, erklärte, das Metall habe keine Defekte aufgewiesen. Eine darauf fußende Erklärung der Katastrophe müsse fallen gelassen werden.

Moulin, 26. (13.) Sept. Wie der Chef des Ingenieurcorps dem Kriegsminister telegraphiert, ist die Katastrophe der „Republique" daraus zu erklären, daß ein Stück der zerbrochenen großen Schraube die Ballonhülle zerrissen habe. Der General habe keine Spuren eines Brandes zu entdecken vermocht. Darum müsse der Gedanke einer Explosion ebenso wie der einer verbrecherischen Absicht fallen gelassen werden.

Stockholm, 26. (13.) Sept. Gestern abend wurde hier ein helles Nordlicht beobachtet. Gleichzeitig wurde durch ein magnetisches Gewitter der Telegraphen- und Telephondienst zwischen der Residenz und den Städten Mittel-Schwedens unterbrochen.

Melilla, 26. (13.) Sept. Die Spanier nahmen gestern die feindliche Stellung bei Tanin an der Mündung des Uebseluan. Die Verluste der Spanier sind unbedeutend, die der Feinde groß. Diese wichtige Position wird befestigt und zur Basis der weiteren Operationen gemacht werden. — Aus Al Husemas wird über mehrere Angriffe der Mauren gemeldet, die unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden. — Offiziell wird gemeldet, daß die Spanier Nador und die benachbarten Höhen eingenommen haben. Zahlreiche Mauren streckten die Waffen und lieferten 60 Gewehre aus.

Amsterdam, 26. (13.) Sept. In Hansweert wurde 1 Cholerafall registriert.

Teheran, 26. (13) Sept. Der neue russische Gesandte händigte dem Schah seine Akkreditive ein, worauf er dem Regenten und Außenminister Besuche machte.

Tanger, 26. (13) Sept. In einer Antwortnote an das diplomatische Corps erklärt Mulay Hafid, daß er den gefangenen Rebellen gegenüber habe Milde walten lassen, soweit ihm dies die religiösen Gesetze erlaubt hätten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag, den 20. September, Abendmahlsfeier.

Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte für die Leprösen 53 Rbl. 65 Kop. Für den St. Johannisverein am Donnerstag, den 3. September 64 Rbl. Im ersten Judenmissionsvortrage Pastor Kuldells 9 Rbl. 34 Kop. und im zweiten 34 Rbl. 55 Kop., dazu noch eine Extragabe von 1 Rbl. Für die Gemeindearmen 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Aus der Gemeindebibliothek können Bücher entliehen werden am Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachmittags im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen im Eröffnungsgottesdienst der Jubelsynode 80 Rbl. 21 Kop.; für die Leprösen am 14. Sonntag nach Trinitatis 24 Rbl 9 Kop.; für die Kirchenremonte 18 Rbl. 70 Kop.; für den St. Johannisverein 25 Rbl. 10 Kop.; für die Unterstützungskasse als Jubiläumsgabe der Geschwister Jaesche 400 Rbl.; für die Taubstummen 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl. Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Emilie Zepernik 69 Jahre alt.

Karoline Fischer, geb. Stender, † am 7. September zu St. Petersburg.

Adam Melldorf, † im 70. Jahre am 7. September zu Reval.

Dr. med. Alexander Rosenberg, † im September zu Odessa.

Bankbeamter Eugen Garfinkel, † am 7. September zu St. Petersburg.

Emil Schutting, † am 7. September zu St. Petersburg.

Schmerl Atlas, Kaufmann 1. Gilde, † am 8. September zu Riga.

Ida Auguste Wilhelmine Mende, geb. Hein, † am 7. September zu Riga.

Charlotte Wendt, † im 71. Jahre am 5. September zu Riga.

Louise v. Bremen, geb. v. Ramm, † im 82. Jahre am 9. September zu Reval.

Therese Mehlfeldt, geb. Jamrowsky, † am 8. September zu Riga.

Florentine Ohsoling, † am 8. September zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	764.8	768.6
Thermometer (Centigrade)	9.0	6.8	6.4
Windricht. u. Geschwind.	—	ENE.2	ESE.3
Relative Feuchtigkeit	100%	94 %	91 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.7
2. Maximum d. Temp. gestern 14.1
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
[illegible]

Zurückgekehrt
Prof. Kessler.

Findelkind
abzugeben, hübscher, kräftiger Knabe von 2 Wochen, luth. getauft. Zu fragen — Sternstr. 27, 2-te Thür, von 2–3 Uhr.

Сѣверо-Западн. жел. дор.
Объявленіе.

16 сентября 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 4 ящ. свеклы, маркови и рѣдьки свѣжей вѣсомъ 11 пудовъ 5 фунтовъ, прибывшаго 27 Августа по отправкѣ Венденъ-Юрьевъ № 4120 отъ отправителя Тиллеръ на имя получателя Пр. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 17 сентября 1909 года, въ 12 часовъ дня.

Опытный репетиторъ
студентъ послѣдняго курса, даетъ **уроки.** Пріемный часъ 3—4 ч. — Набережная 7, кв. 2.

Уроки по лат. и греческ. языку
дастъ спеціально студ. Универс. — Философская 15—7, дома отъ 2—3 ч.

Stud. med., erfahr. Repet., ertheilt
Stunden u. Nachhilfestunden
in allen Schulfächern. Offerten sub „Student" an die Exp. d. Bl.

Diplomierte Lehrerin
ertheilt russische und deutsche Konversations-Stunden, wie auch Unterricht in allen Gymnasialfächern und in der Musik (Klavier) — Sternstr. Nr. 44, Qu. 2.

Drogist
erfahrener, der drei Landessprachen mächtig, wird **gesucht.** Drogenhandlung **Prov. S. Eberhardt** — **Reval**

Haus-Verwalter
Ein erfahrener, älterer Mann, mit guten Empfehlungen, sucht Häuserverwaltungen etc., zu übernehmen. Adress. der Reflekt. werden sub Litt „O. 10." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Kautionsfähig!
Suche Stellung als **Kassierer.**
Off. sub „Kaution" an die Exp. d. Bl.

Госпожа рекомендуетъ **русск. дѣвушку** одной **прислугой** — Прудовая ул. 63, кв. 2, видѣть 3—5.

Ein zuverlässiges
deutsches Mädchen
wird zu einem Kinde **gesucht** — Gartenstr. 55, Qu. 2, 11–2 und 5—8.

Eine tüchtige Magd
die zu kochen versteht, **gesucht** — Alexanderstr. 41-b, Q. 2, nachm. v. 6—7.

Ein gebildetes junges Mädchen, d. deut. u. russ. Spr. mächtig, sucht Stellung als
Bonne
zu größeren Kindern — Großer-Markt 4, W. 8. im Hof.

Eine russ.- u. deutsch-spr. Magd
die zu kochen versteht, **sucht** eine **Stelle** — Rathausstr. 53, beim Hauswächter.

Ein zuverlässiges deutsch-sprechend.
Dienstmädchen
wird **gesucht** — Jakobstr. 56, 1 Stock.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Fischerstr. 31, 3. Stock, Qu. 11.

! Billiger unmöglich !
Für 2 Rbl. 75 Kop.
versende per Post mit Nachn. einen Abschn. Cheviot **„Triumph"** v. 4¼ Arsch. zu ein. vollst. Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. Farben sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vors. f. m. Rechn. Bestell. z. richten: Fabrikant Sigmunt Rosenthal. Lodz. 192.

Hochmoderne
Damen-Gürtel und Handbeutel
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
Gr. Markt 2 **Chr. Truuts.**

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei G. v. Kleseritzky und Apotheke Kramer.

Nachdem ich bereits über 20 Jahre in Dorpat beim Herrn Klempnermeister Simon tätig gewesen u. mit allen Bau- u. Hausbedarfs-Arbeiten vollständig vertraut bin, habe ich hierselbst in d.
Rigaschen Strasse Nr. 31
eine
Klempnerwerkstätte
errichtet und übernehme alle Arbeiten, sowohl für grosse Banten, wie auch für den Hausbedarf, unter Zusicherung solider Ausführung und mässiger Preisberechnung.
August Lätt.

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Pleskausche Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
86. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
63. „Bellevue" Hôtel.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Beknossow, N. P., Handlung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bofownew, P., Handlung u. Wohn.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.
146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157. Essen, A. von.
24. Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138. „Expreß"-Konter.
46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabell-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31. Friedrich, Ed.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gendarmerie-Chef.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommande auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abtheilung.
96. Glaß u. Jessel'son. (Sägerei 165.)
54. Glück, K., Buchhandlung.
86. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
118. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108. Gymnasium, estnisches.
153. Gymnasium, männl.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
72. Holstina, Kolonial- u. Weinhandlung.
167. Holst, K.
27. Hollmann, Dr.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Choleraskranke
159. Hotel „St. Petersburg".
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86. „Illusion", Elektrisches Theater.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
160. Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Moß."
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
106. Kanne, M., Pension.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kato, P., Flachs- u. Getreidehandl.
165. „Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jessel'son.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
126. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
163. Knorring, M. von.
21. Koch, Joachim Christ.
162. Kommerz-Hôtel.
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Terk
156. Koffart, A. von.
121. Kropmann, Gebr. J. & L.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Krelschef-Gehilfe.
125 Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27. Laakmann, P. u. Dr. Hollmann.
68. Landgendarm.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
109. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161. Maim, J.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Maigens, Hans.
110. Medizinische Klinik.
166. Meltsas, E. & Jürgens E., Firma und Wohnung d. M. Paul.
142. Mellinsche Heilanstalt.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
137. „Nobel Gebr.", Petroleum Niederl.
58. Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ortho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
155. Pohlmann, Robert, Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Zabna)
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
74. Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83. Rathshof.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
44. Reinhold, K, Handlung.
70. Rewow, Handlung und Wohnung.
77. Rosenkranz, Promenadestr. 7.
168. Rostowzew, Prof. Priv. Univ Kurse.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sauder, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix"
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
91. Schultz, Anna J., Rosenstr. 36.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
149. Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129. Studenten-Konvikt
158. Söst. K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
145. „Tara", Radfahrer-Verein.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
31. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
90. Zeitler, Apotheke.
26. Zirkus-Gebäude (Sormul).

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur lautende, am 27. Februar 1909 sub Nr. 1276 zum ersten Male proklamierte

4½% kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „

hiermit zum zweiten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **3. März 1910** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 3. September 1909.
Nr. 5194.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4% Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4% Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4% Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** viertoljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Hamburg, den 22. September 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	23./9.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	26./9.	„	President Grant.
„ „	30./9.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	3./10.	„	Pennsylvania.
„ „	7./10.	Schnellpostdpf.	Deutschland.
„ „	10./10.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	14./10.	„	Cincinnati.
„ „	17./10.	„	Blücher.
Nach **Boston:**	23./9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	23./9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Philadelphia:**	30./9.	„	Illyria
„ „	14./10.	„	Rhenania
Nach **New-Orleans:**	2./10.	„	Alesia.
Nach **Montreal:**	20./10.	„	Zijldijk.
Nach **Westindien:**	2./10.	„	Virginia.
„ „	5./10.	„	Westerwald.
„ „	7./10.	„	Niederwald.
Nach **Mexiko:**	28./9.	„	Allemannia.
„ „	2./10.	„	Constantia.
Nach **Ostasien:**	23./9.	„	Suevia.
„ „	30./9.	„	Senegambia.
„ „	10./10.	„	Sithonia.
„ „	20./10.	„	Scandia.
Nach **Wladiwostok:**	25./9.	„	Queen Eleanor.
Arabisch-Persischer-Dienst:	12./10.	„	Sicilia.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Sonnabend, d. 19. Sept.
8½ Uhr
im Saale der Bürgermusse

Rezitations-Abend
von
Moritz v. Gruenewaldt
zum Besten des Deutschen Vereins.

Programm:

W. v. Goethe: Prometheus.
Aus den Harfner-Liedern.
N. Lenau: Die drei Zigeuner.
R. Dehmel: Und auch im alten Elternhause.
C. Busse: Wir drei.
W. Busch: Ich hab' in einem alten Buch gelesen. — Was ist die alte Mamsell Schmöle. — Es sass in meiner Knabenzeit. — Die Liebe war nicht geringe. — Sie stritten sich beim Wein herum. — Man wünschte sich herzlich gute Nacht. — Durch das Feld ging die Familie.

L. Uhland: Bertran de Born.
Th. Fontane: Lied des James Monmouth.
H. Heine: Belsazar.
Arno Holz: Aus Tagebuchblättern. So einer war auch er.
D. v. Liliencron: Nach dem Balle. — Hans der Schwärmer. — Blümekens. — Bruder Liederlich.

M. v. Stern: Traumstadt.
O. J. Bierbaum: Lied des Einsamen. Märzsonne. — Fräulein Gigerlette.
Marie Madelaine: Vagabunden.
Eberhard Kraus: Nach 22 Jahren. Fuchsjagd.
Agnes Miegel: Heimweh. — Der Garten. — Johannisnacht.
César Flaischlen: Da aber liegts. Und das allein ist's.
Aus der „Jugend": Was will Majestät mit den Jungen.
B. Freiherr v. Münchhausen: Die alten Landsknechte. Der Page von Hochburgund.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten zu 1 Rbl. (1. bis 4. Reihe), zu 40 Kop. (5.—13. Reihe) u. zu 20 Kop. (14. bis letzte Reihe) sind in der Geschäftsstelle (gr. Markt 8) erhältlich. Mitgliedskarten sind vorzuweisen.
Der Vorstand.

Im unterzeichneten Verlageist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele
õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.

Kirjn pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**
J. H. Werner.

Elegante und einfache eiserne
Betten
mit und ohne **Matratzen** empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts,
Grosser Markt 2.

Grundstück-Verkauf
2325 Quadr.-Faden, in Werro. Komplette Dampfsägerei mit Vollgatter, Hebelmaschine (Kirchner-Leipzig), Dampfmaschine 12 P. S. verbunden mit Mahlgang. Wohngebäude 10 Zimmer. Nebengebäude enthaltend. Stall für 4 Pferde, Wagenremise Kutscherwohnung, Wohnung von 3 Zimmern und Waschküche.
Anfragen an
Joh. Hübbe, Werro.

Neuer Flügel
wird **vermietet** bei E. Sprenk, Pianofortemagazin — Johannisstr. 36.

Eine neue Hammond-Schreibmaschine (deutsch, russ.) wird **verkauft** — Mühlenstr. 5, Q. 9.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

D. H.-V.
Freitag, den 18. September
Vortrag
des Herrn
cand. math. E. Schönberg
Assist. an der Sternwarte.
Wie eine unendliche Welt aufgebaut sein kann.

Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Vorträge
über
Pädagogische Psychologie
Prof. Dr. E. Dürr
ordent. Prof. d. Pädag. u. Psychologie in Bern.

Vorträge finden täglich von 6—7 Uhr statt Johannisstr. 14.
Beginn der Vorträge den 17. September.
Dauer etwa 14 Tage.
Preis: 6 Rbl. 10 Kop., für Studierende 4 Rbl. 10 Kop.
Einzelvortrag 75 Kop.
Eintrittskarten zu erhalten nur in d. Buchhandlung von **C. Glück,** vormals Karow.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 17. Sept. 1909
Konzert
von
Frau Julia Culp.

1. **Schubert:** Nacht und Träume.
Der Musensohn.
Ellens dritter Gesang.
Rastlose Liebe
Du bist die Ruh'.
2. **Brahms:** Von ewiger Liebe.
Immer leiser wird mein Schlummer
Botschaft.
Vor dem Fenster.
Vergebliches Ständchen.
3. **H. Wolff:** Verborgenheit.
In dem Schatten meiner Locken.
Gesang Weylas.
Mausfallensprüchlein.
Er ist's.

Am Klavier: **Herr Hans Schmidt.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Suche kleines billiges Zimmer
würde auch mit noch einem jüngeren Herrn zusammen wohnen. Gefl. Off. niederzulegen beim Buffet — „Hôtel Riga", unter № 2.

Ein Zimmer
wird einer **Dame** billig **abgegeben** — Pferde-Str. 6, Eingang durch den Hof.

Ein Zimmer
mit separatem Eingang stilleb. Dame od. Herrn **abzugeben** — Sternstr. 54, Qu. 6.

Ein Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Pleskausche Str. 10, I.

Möbl. freundl. helles Zimmer
monatlich **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 10, Qu. 2, von 10—4.

Ein gr. möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension **abzugeb.** 1 ruh. Mieter. Zu erfr. v. 3—4 Uhr — Marienhof. Str. 26, II Trepp., Mickwitz.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Fellinsche Str. 10.

Eine gut möblierte **Studentenwohnung** von 2 Zimmern, ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 1.

Eine sonnige
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Rosenstr. 55.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Reitpferd
geht auch im Anspann, 6 Jahre, 4 Werschok, verkäuflich — Karlowastraße 28. Zu fragen beim Kutscher Edi.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N.; J.+R.; Markensammlung (4 Br.); A. C. (2 Br.); H. L. T. 60.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu Nr. 210 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Nach langen Leiden verschied sanft in Kawa am 14. September 1909

Kurt Herbert von Samson-Himmelstjerna

geb. den 7. November 1877.

**Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid —
Ich will euch erquicken.**

Matt. 11, Vers 28.

Die Mutter und die Geschwister.

Druck von C. Mattiesen.

Nordliviändische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210 Dienstag, den 15. (28.) September 1909.

Inland.

Petersburger Strömungen und die Finnländische Frage.

* Dieser Tage haben die Unterhandlungen und Beratungen ihr Ende gefunden, die bez. der brennendsten Finnländischen Fragen in Petersburg gepflogen worden sind und an denen, außer dem Generalgouverneur General v. Böckmann und dem Finnländischen Minister-Staatssekretär General Langhof, auf Wunsch des Premierministers Stolypin als Vertreter des Finnländischen Senats die Senatoren Aug. Hjelt und Danielson-Kalmari teilgenommen haben. Das Resultat dieser Unterhandlungen, bei denen es sich vornehmlich um die Militärfrage gehandelt hat, ist, wie wir einem Bericht der „Retsch" entnehmen, ein für Finnland recht deprimierendes. Zugleich legen diese Verhandlungen davon Zeugnis ab, mit welcher Zähigkeit die Finnländer nach wie vor auf ihren Rechten bestehen.

Die gen. Vertreter des Finnländischen Senats hatten Gelegenheit, ihren Standpunkt persönlich P. A. Stolypin auseinanderzusetzen. Der Finnländische Senat ist der Meinung, daß Finnland nur temporär des ihm seit alters her gehörenden Rechts beraubt ist, sein eigenes Heer zu halten, da es dessen nicht nur zur Verteidigung gegen äußere Feinde, sondern auch zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bedarf. Das wiedererrichtete Finnländische Heer würde seinem alten Ruhme Ehre machen und seine unwandelbare Treue gegenüber dem Reiche beweisen, so daß es auch für dessen Verteidigung als gewichtiger Faktor in Betracht käme.

Da jedoch die Umstände der Erfüllung dieser Hoffnung der Finnländer gegenwärtig keineswegs günstig liegen, so ist der Senat bereit, sich zunächst mit einer Geldablösung zufrieden zu geben, doch unter der Bedingung, daß diese Maßnahme nur einen unbedingt temporären Charakter haben und die Bestimmungen bez. der von Finnland für die Ablösung des Militärdienstes zu zahlenden Summe nur für eine genau festzusetzende Zeit gelten solle.

Als Maximum der Höhe dieser Absölungssumme schlägt der Senat 10 Millionen Mark vor, da Finnland gegenwärtig in schwieriger finanzieller Lage sei und viele dringende Bedürfnisse unbefriedigt lassen müsse. Dabei wüchsen die Ausgaben und die Bedürfnisse des Landes mit jedem Jahre und die Regierung Finnlands müsse daher die strengste Sparsamkeit beobachten, um ihr Budget balancieren zu können. Daher schlägt der Senat vor, daß man sich wegen der Bewilligung dieser 10 Millionen Mark unbedingt an den Finnländischen Landtag wenden müsse. Aber außer diesen finanziellen Gründen könne man auch vom rein juristischen Standpunkte aus ganz unmöglich den Landtag in dieser Angelegenheit übergehen. Aus den von allen russischen Kaisern bestätigten Grundgesetzen gehe mit Evidenz hervor, daß alle die Wehrpflicht betreffenden Fragen unbedingt vor den Landtag kompetieren.

Der Finnländische Generalgouverneur v. Böckmann vertrat den Standpunkt, daß in der strittigen Frage die in Finnland giltigen Gesetze streng zu beobachten wären, da die finnländische öffentliche Meinung eifersüchtig die finnländischen Rechte betreffs der inneren Verwaltung verteidigt und die russischen Behörden keinen Vorwand zu Klagen über Nichtrespektierung der finnländischen Gesetze geben sollten.

Im Laufe der Debatten ergab es sich, daß der Ministerpräsident Stolypin es für unbedingt notwendig erachtet, zur Wahrung der Würde und des Prestiges des russischen Reiches die Frage der Militärpflicht-Ablösung umgehend und ohne Kompromisse zu lösen. In Sachen dieser Ablösungssumme liegt, wie es sich weiter herausstellte, russischerseits bereits ein bestimmter prinzipieller Beschluß vor, und es handelt sich lediglich noch darum, wie er verwirklicht werden kann.

Die Finnländischen Senatoren wiesen ihrerseits darauf hin, daß wenn das Oekonomie-Departement des Senats einfach angewiesen werden sollte, 20 Millionen Mark auszuzahlen, es sofort seinen Abschied einreichen würde. Dagegen wurden von seiten der russischen Vertreter die Senatoren darauf aufmerksam gemacht, daß „eine Weigerung des Senats, die geforderte Summe auszuzahlen, sehr ernste Konsequenzen haben könne."

Auf diese Weisung stellte es sich heraus, daß der russische und der finnländische Standpunkt unvereinbar mit einander sind. Man setzt jetzt die ganze Hoffnung darauf, daß die Petersburger Behörden die Ausführung ihrer Beschlüsse bis zur Klärung der Resultate der Beratungen der Russisch-finnländischen Kommission aufschieben werde.

Senatoren-Revision.

Die Senatoren-Revision in den baltischen Provinzen, die schon seit Monaten in den Blättern immer wieder abwechselnd angekündigt und dementiert wurde, scheint nun doch ins Werk gesetzt werden zu sollen. Wie die „Rig. Ztg." erfährt, ist die Frage dieser Tage in positivem Sinne entschieden worden. Ausführen wird die Revision der schon früher namhaft gemachte Senator Dedjulin, ein Bruder des Palast-Kommandanten. Er wird, wie verlautet, schon in allernächster Zeit in Riga erwartet.

Allen voran
ist die neue Papiros
„Famos"
der Fabrik Ottomann-St. Petersburg.
10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
Ueberall erhältlich.

Das sog. „geheime Tribunal" aus der Romanow-Straße in Riga II.

ist, wie gemeldet, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. In Ergänzung des in der gestrigen Nummer unseres Blattes abgedruckten Berichtes seien noch nachstehende von der „Rig. Ztg." mitgeteilte Einzelheiten wiedergegeben:

Aus den den beiden Angeklagten Teichmann und Miller von dem Tribunal vorgelegten Fragen ging hervor, daß sie der Aufreizung zu einer Judenhetze angeklagt waren. Sie wurden befragt, weshalb sie auf der Straße geschossen hätten, ob sie nicht von dem „schwarzen Hundert" seien und nicht am 28. Oktober in der Moskauer Vorstadt gewesen seien. Nach Millers Aussagen gehörten zu dem Tribunal auch der Redakteur der „Deenas Lapa" Jahn Janson und Eduard Jurjan. Während Janson bloß im Zimmer anwesend war, erfüllte letzterer die Obliegenheiten des Gerichtspristaws. Zu derselben Zeit, als die Polizisten in Haft gehalten wurden, befanden sich in der Vereinigung deren Präses Dr. med. Reinhold Leepin und das dejourierende Mitglied des Vereins Karl Adamson, die keine Schritte für die Freilassung der Arretierten unternommen hatten. Bald darauf erschien in dem Verein der Pristaw des I. Petersburger Distrikts Smortschewski an der Spitze eines Soldatenkommandos und befreite die beiden Geheimpolizisten. — Aus dem am 24. Oktober 1905 von dem Tribunal zusammengestellten Protokoll ist zu ersehen, daß es die Aussagen der Polizeiagenten und eines gewissen Lambert enthält und von den Richtern und Polizisten unterzeichnet ist. Geschrieben hatte es Mintz, unterschrieben Thron und Kiersnowski.

Auf Grund des Geschilderten wurden die sechs Angeklagten als Mitglieder der revolutionären Bewegung und wegen ungesetzlicher Freiheitsberaubung der Polizisten zur Verantwortung gezogen. Die Angeklagten stellten ihre Schuld in Abrede.

Leepin erklärte, er habe von dem Vorfall erst am 24. Oktober erfahren und sei mit Janson in den Verein gegangen, wo er über das Geschehene dem Pristaw Smortschewski mitgeteilt habe. Die Tätigkeit des Vereins habe sich in den Grenzen der Statuten bewegt, die Revolutionäre hätten sich aber des Lokals bemächtigt, worauf er in ihm keine Rolle mehr gespielt habe; das müsse der Intendant Jurjan wissen, wer seine Stelle da vertreten habe; die Polizeibeamten habe er nicht freilassen können, weil sie von 15 Bewaffneten bewacht wurden.

Jurjan teilte mit, er wäre nur Intendant in ökonomischer Hinsicht gewesen, er habe nur auf Ordnung und Sauberkeit in der Wirtschaft geachtet, nicht aber auf solche Umstände, wie die Verhaftung von Polizeibeamten. Das hätte vielmehr Adamson wissen sollen. Von einem Tribunal habe er wohl gehört, es aber nicht gesehen. Versammlungen haben in dem Lokal mit der Genehmigung der Polizei stattgefunden.

Adamson sagte aus, er habe am 24. Oktober von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in dem Verein Dejour gehabt. Als er in den Verein gegangen sei, habe er Bewaffnete gesehen und gehört, es sei jemand verhaftet; ihn zu befreien habe er nicht vermocht. Den Revolutionären gegenüber sei er selbst machtlos gewesen und sie hätten ihn selbst für einen Anhänger des schwarzen Hunderts gehalten.

Mintz, Kiersnowski und Thron erklärten, daß einige Tage vor der Verhaftung der Polizeibeamten in der Stadt Gerüchte zirkuliert hätten, es werde ein Judenprogrom vorbereitet, an dem sich auch einige Polizeibeamten beteiligen würden. Die intelligenten Juden hätten darauf zum Gouverneur eine Deputation abdelegiert, wobei dieser mitgeteilt habe, er werde keinen Pogrom zulassen. Als am 24. Oktober die Nachricht von der Verwundung des Dr. Salkind und der Verhaftung zweier Polizisten eingetroffen war, seien sie nach der Romanow-Straße Nr. 25 gefahren und hätten die Verhafteten verhört; darauf seien sie weggegangen und hätten die Wachen gebeten, die Inhaftierten freizulassen.

Außer den 6 Angeklagten wurden zur Verantwortung noch Janson und Kistenmacher gezogen, beide sind aber geflüchtet.

Miller sagte aus, Mintz sei gegen die Wachen der Polizisten aufgetreten und habe Freilassung gefordert. Mintz hätte ihn nur verhört. Smortschewski bestätigte die Tatsache der Befreiung der Polizeibeamten aus dem Lokal.

Nach Verkündigung des Freispruches wurde dem Verhafteten Jurjan mitgeteilt, daß auch er befreit werden wird, falls gegen ihn keine anderen Anklagen erhoben worden sind.

Dorpat, 15 September.

Unter den Kandidaten für den demnächst vakant werden Posten des Kurators des Petersburger Lehrbezirks nennen die russischen Residenzblätter u. a. auch den Kurator des Rigaer Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russisch-finnländischen Beziehungen spitzen sich zu.
Eine Senatoren-Revision in den Ostseeprovinzen steht bevor.
Die Petersburger Wählerversammlung und die Frage der Selbstherrschaft.
Lathams Aufstieg in Berlin.

Riga. Sonnabend ist, den Rigaer Blättern zufolge, zu dem Bestande von 31 Cholera-Kranken eine Person vom Lande hinzugekommen. Sonntag sind 8 Erkrankte aus der Stadt hinzugekommen; 2 von ihnen waren bereits früher als choleraverdächtig isoliert gewesen. — Krankenbestand 37.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko begab sich, nach den Rigaer Blättern, vorgestern in Dienstangelegenheiten nach Polangen.

Estland. Der am Freitag unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Hofmeisters Baron Knorring, in Reval zu einer Generalversammlung zusammengetretene Estländische Gartenbau-Verein beschäftigte sich u. a. mit der Gründung einer Gartenbau-Schule. Man ist damit, wie, den Revaler Blättern zufolge, der Präses referierte, noch nicht zu einem Abschluß gelangt. Abgesehen von der Beschaffung der Mittel, sei es fraglich, ob die Gründung einer Schule für praktische Gärtnerei in der Stadt oder auf dem Lande in Aussicht zu nehmen sei. Ersteres erfordere für die zweckmäßige Herrichtung der Baulichkeiten auf dem Terrain des Gartenbau-Vereins sehr große Ausgaben; für eine Schule auf dem Lande aber müsse sich erst ein Vereinsmitglied finden, das die Schule auf seinem Gute aufnehmen könnte. Die Versammlung überließ es dem Vorstande, die Vorarbeiten ohne Uebereilung fortzuführen und nach ihrer Erledigung der Generalversammlung einen Bericht zur Beschlußfassung vorzulegen. — Sodann berichtete Herr A. Ströhm über die Kosten, die dem Verein und der geplanten Edition einer estnischen Zeitschrift für Gartenbau erwachsen würden, die getrennt von der deutschen Zeitschrift zu erscheinen hätte. Der Kostenanschlag hatte eine monatlich erscheinende Zeitschrift von mäßigem Umfange im Auge. Von Graf Stackelberg-Ifenhof wurde in Vorschlag gebracht, anstatt monatlicher Blätter die Zeitschrift lieber in vierteljährlichen stärkeren Heften erscheinen zu lassen. Die Versammlung stimmte dieser Proposition zu und beschloß, vorläufig probeweise auf ein Jahr eine estnische vierteljährlich erscheinende Zeitschrift zum Abonnementspreise von 1

Feuilleton.

Die Regisseure. I.

Novelle von Edith Wharton

Für die „Nordliv. Ztg." übersetzt von * * *

Es war um die Teestunde im Hôtel Nouveau-Luxe.

Jean Le Fanois stand seit einigen Augenblicken in der Tür eines der kleinen Salons im Stile Louis XV., die auf die große Mittelhalle mündeten. Von mittlerer Größe, in seinem tadellos sitzenden Gehrock, hatte er die etwas herausfordernde und geriebene Art und Weise des Pariserś aus guter Familie, der längere Zeit in der exotischen und lauten Gesellschaft der eleganten Hotels und ultra-schicken Cabarets verkehrt hat. Von Zeit zu Zeit jedoch überlief sein blasses, nervöses Gesicht ein Ausdruck von Unruhe, den er nur schlecht unter dem Lächeln versteckte, mit dem er seine Bekannten begrüßte.

Schon mehrmals hatte er ungeduldig einen Blick auf seine Uhr geworfen; doch plötzlich erhellten sich seine Züge und er ging mit raschen Schritten einem jungen Mädchen entgegen, das eben in die Halle trat. In ihrem eleganten, dunklen Straßenkostüm sah sie noch feiner und schlanker aus und auf ihrem graziösen Halse saß ein hübscher, jugendlicher Kopf mit frischen Lippen und großen, klaren Augen unter einer intelligenten Stirn, die von blonden Haaren beschattet wurde. Indem sie den jungen Mann mit ihren Blicken suchte, durchschritt sie die Halle mit der zuversichtlichen Miene und der leicht herausfordernden Haltung des Kopfes der jungen Amerikanerin, die gewohnt ist, sich ihren Weg durchs Leben allein zu bahnen. Wenn man sie jedoch näher ansah, bemerkte man, daß der etwas naive Zug von Unabhängigkeit, der ihre Landsleute charakterisiert, bei ihr durch eine Nüance Pariserischen Raffinements gemildert war, als ob ein zu lebhafter Teint durch einen Schleier gedämpft würde. Die Berührung mit einer anderen Zivilisation hatte bei ihr einen ganz andern Effekt hervorgebracht, als bei Le Fanois: sie hatte bei diesem kosmopolitischen Verkehr ebenso viel gewonnen, wie er verloren zu haben schien.

Der junge Mann begrüßte sie mit einer gewissen brüderlichen Familiarität: „Sie kommen allein? Ihre Freundinnen haben Sie im Stich gelassen?" fragte er sie, ihr die Hand drückend.

Miß Lawyer lächelte beruhigend, indem ihr klarer Blick den Saal durchsuchte. „Ich hoffe doch nicht. Ich sollte Mrs. Smithers und ihre Tochter in einem der kleinen Salons dort drüben finden." Mit ihrer Schildpatt-Lorgnette bezeichnete sie eine Reihe von Zimmern, die auf die Halle mündeten. „Wie wäre es, wenn wir sie suchten?" fügte sie hinzu; aber Le Fanois hielt sie zurück.

„Einen Augenblick bitte", sagte er, indem er seine Stimme dämpfte und mit seiner Begleiterin in eines der tiefen englischen Fenster trat, die auf den Hotel-Garten gingen. „Klären Sie mich bitte auf, was Sie ihnen über mich gesagt haben und welche Rolle ich im Grunde spielen soll." Er hielt inne und setzte dann mit einem ironischen Lächeln hinzu: „Also bis zu welchem Grade sozialen Ehrgeizes sind Ihre Freundinnen schon gelangt?"

Auch Miß Lawyer lächelte: „Ich halte sie noch für recht harmlos," sagte sie, „aber man muß immer auf seiner Hut sein. Die Harmlosesten sind oft die Mißtrauischesten." Sie warf ihm einen spöttischen Blick zu. „Erinnern Sie sich noch der hübschen Witwe von Trouville, — her vom vorigen Jahr, wissen Sie? Wenn Sie die hätten der Herzogin von Sestre vorstellen wollen, so wären Sie gründlich hereingefallen."

Der junge Mann zuckte leicht die Schultern. „Die war wirklich zu anspruchsvoll", sagte er, „und dann — war sie wirklich Witwe, eine Witwe, wie man es bei uns versteht, oder hatte sie einfach ihren letzten Mann sitzen lassen? Ihr Land ist ja so groß, daß solche Dinge gewiß häufig vorkommen. Ihre Vergangenheit war in der Tat etwas zu nebelhaft."

Das junge Mädchen lächelte ein wenig, so daß ihre hübschen, regelmäßigen, weißen Zähne zwischen den etwas blassen und feinen Lippen hervorschimmerten. „O, was das anbetrifft, so stehe ich nicht für die Vergangenheit von Mrs. Smithers, denn ich habe nie die Schleier, die sie verhüllen, gelüftet. Aber ich versichere Sie, daß ihre Tochter reizend ist und daß Sie sehr anspruchsvoll sind, wenn Sie das nicht sehen."

Le Fanois sandte ihr einen unbestimmbaren Blick zu, in dem etwas Sentimentalität sich zu seiner gewöhnlichen Mokerie zu gesellen schien.

„Ebenso reizend, wie Sie?" fragte er scherzend.

Miß Lawyers Brauen zogen sich über ihren Augen zusammen, die plötzlich grau und hart aussahen. „Oho, mein Freund, Sie fallen aus Ihrer Rolle. Uebrigens", fuhr sie fort, ihre lächelnde Miene wieder annehmend, „ist es an mir, Sie aufzuklären. Wie ich Ihnen schon sagte, glaube ich, daß augenblicklich Mrs. Smithers ehrgeizige Pläne noch keine bestimmte Form angenommen haben. Wie sehr viele Amerikanerinnen, die zu schnell reich geworden sind, hat sie sich noch keine Verbindungen in New-York schaffen können und halb aus Aerger darüber, halb von dem Wunsche beseelt ihr Geld auszugeben, hat sie sich mit ihrer Tochter auf dem ersten besten Dampfern eingeschifft — in der Hoffnung, sich in einem Lande eine Stellung zu verschaffen, wo es genügt, reich zu sein und von so weitem her zu kommen, daß man sie empfängt, ohne erst peinliche Nachforschungen über ihre Vergangenheit anzustellen. Sie wissen es ja, ich habe erst vor kurzem Mrs. Smithers Bekanntschaft gemacht auf dem großen Ozeanfahrer, der mich von drüben zurückführte, und sie gestand mir mit unverhohlener Offenheit, daß sie sich der französischen Aristokratie anschließen wolle, da sie selbst aristokratische Neigungen habe und das Leben in einer plebejischen Gesellschaft nicht ertragen könne. — Da ist sie ja übrigens", fügte sie mit einem feinen, maliziösen Lächeln hinzu.

Le Fanois drehte sich um und gewahrte eine starke Dame mit blassen, aufgeschwemmten Zügen, gekrönt von einer komplizierten Frisur, auf der ein Hut schaukelte, der die Bälge sämtlicher exotischer Vögel aufwies. Ihre Schultern waren gebeugt unter der Last eines kostbaren Mantels aus Silberfuchs, ihr Gang behindert durch eine Toilette mit schwerem Aufputz und im Schlepptau hatte sie ein junges Mädchen, groß und frisch. Die Tochter, die mit derselben übertriebenen Eleganz gekleidet war, wie ihre Mutter, hielt in der Hand einen Zobelmuff, ein goldenes, mit Edelsteinen geschmücktes Portemonnaie und eine Lorgnette mit Brillanten. Ihre Haare von einem unwahrscheinlichen Blond waren von einem ebenso mannigfaltigen Blumenflor gekrönt, wie die ornithologische Hutgarnitur ihrer Mutter es war.

„Das sind Mrs. Smithers und ihre Tochter Kathrin", stellte Mary Lawyer vor und Le Fanois, der sich vor den Neuangekommenen verbeugte, seufzte unwillkürlich: „Ach diese armen Menschen — diese armen Menschen!"

II.

Seit bald zehn Jahren führte Jean Le Fanois dieses aufreibende und einförmige Leben eines Lancierers von neuangekommenen Reichen in die Pariser Gesellschaft. Er war allmählich dazu gekommen, infolge einer zufälligen Bekanntschaft mit einem überreichen Amerikaner in einem Augenblick, wo er selbst sich ganz auf dem Trocknen befand. Es war nicht zu verwundern, daß dieser im Luxus groß gewordene Junge, der von Jugend auf an das leichte und kostspielige Leben eines Pariser Klubmannes gewöhnt war, sich dem Glückszufall einer solchen Verbindung nicht entzog. Sein neuer, gutmütiger und etwas naiver Freund verlangte nichts Anderes, als seine Millionen in Gesellschaft einiger auserlesener Freunde zu genießen. Gelegentlicher Sammler, wie viele seiner Landsleute, wußte er den künstlerischen Geschmack Le Fanois' zu schätzen und übertrug ihm die Möblierung seines eleganten Hotels, das er von einem bankrotten Lebemann gekauft hatte. Jean war glücklich, sich als gewiegten Kenner zu zeigen, und indem er schöne Kunstgegenstände für seinen Freund erwarb, empfand er etwas von dem Vergnügen, das er von einem Kauf für sich selbst empfunden hätte. Dann machte er auch noch die Erfahrung, daß dieser Sport solidere Belohnungen abwarf, als nur ein vorübergehendes Vergnügen. Er bekam hohe Prozente von den Raritätenhändlern, die entzückt waren vom Klienten, den er ihnen zuführte, und obgleich ihn dieser Vertrag das erste Mal etwas genierte, als er ihm vorgeschlagen wurde, gewöhnte er sich doch rasch daran — um so mehr, als große Verluste beim Spiel sein bescheidenes Vermögen arg reduciert hatten.

So gewöhnte er sich denn allmählich an das luxuriöse, müßige Leben, in das er sich hereingezogen fand. Die Landsleute seines Freundes führten ein absolut inhaltloses Leben, ohne irgendwelche Beschäftigung, ohne irgenwelchen Verkehr, — aber mit was für einer Geschicklichkeit

Rubel jährlich herauszugeben. — Ferner berichtete der Präsident, daß der in letzter Zeit mehrfach genannte Rat des Konseils des Landwirtschaftsministeriums, Herr Krjukow, auf seiner Inspektionsreise auch den Gartenbau-Verein besucht und dabei dem Verein drei von ihm verfaßte Arbeiten über Fragen des Gartenbaues dediziert habe.

Estland. Wie die Revaler Blätter hören, ist der aus Estland stammende Herr Kurt Zoege v. Manteuffel, nachdem er das Studium der Kunstgeschichte beendigt und im Februar v. J. an der vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg das Doktor-Examen cum laude bestanden hat, im August auf Grund seiner Inaugural-Dissertation: „Die Gemälde und Zeichnungen des Antonio Pisano" zum Doktor der Philosophie promoviert worden.

— In Krähnholm verstarb, nach Angabe der Revaler Blätter, an der Cholera die 73-jährige Lena Maslep und erkrankte der 11-jährige Walter Weber, dessen Wärterin die Maslep war; in Joachimstal erkrankte die Arbeiterin Pärn. Stand zum 12. September: Krähnholm 4, Hungerburg 4 und Joachimstal 3 Kranke.

Reval. Nachdem der Neubau des deutschen Theaters vor der Karri-Pforte im Lauf des letzten Monats immer höher emporgestiegen war, so daß sich die künftigen äußeren Formen des stattlichen Gebäudes schon mit einiger Deutlichkeit erkennen lassen, fand, wie die „Rev. Ztg." schreibt, Sonnabend das Richtfest statt, da mittlerweile bereits der höchste Dachgiebel aufgerichtet war. In dieser Veranlassung wurden um 5 Uhr nachm. in Gegenwart des Theaterkomitees sämtliche Arbeiter versammelt und von dem Präses des Komitees, Rechtsanwalt J. Scheel, mit einer Ansprache begrüßt, woran sich zur Feier dieses Tages die Verteilung von Geldgratifikationen an die einzelnen Arbeiter schloß. Zum September des kommenden Jahres soll bekanntlich das Theater bereits spielfertig dastehen.

Kurland. Auf der Sonnabend-Vormittagssitzung der Prediger-Synode verlas, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, Propst Bernewitz-Candau einen Nachruf auf den verstorbenen Propst Karl Glaeser-Zabeln, und Propst Busch-Birsgallen einen auf den weil. Pastor zu Neugut Hugo Kraus. Es folgte ein Vortrag des Pastors Kluge-Libau über das Thema „Unsere Unterstützungskasse und deren Gründung", woran er als Synodalreferent den Jahresbericht der Unterstützungskasse schloß. Sodann erstattete der Livländische Generalsuperintendent Gaethgens den Jahresbericht der Blindenanstalt Strasdenhof und referierte über die Arbeit an Israel. Hierauf gab der nunmehrige Leiter der Anstalt Thabor, Pastor Wolfgang Urban, den Jahresbericht dieser Anstalt. Am Sonnabend Nachmittag fand keine Sitzung statt. Der Vor- und Nachmittag am Sonntag war dem Besuch der in der Reformierten Kirche stattfindenden, sehr erhebend verlaufenden Calvin-Feier gewidmet. Um 7 Uhr abends fand ein vom Evangelischen Jünglingsverein veranstalteter Familienabend statt.

Mitau. Seinen 80. Geburtstag beging am 8. September d. J. zu Mitau ein verehrungswürdiger Veteran aus der Zahl der Aerzte, Dr. med. Albert Brasche. Seit 1882 ist Dr. Brasche in Mitau frei prakt. Arzt, aber schon seit 1855, in welchem Jahre er in Dorpat promovierte, wirkt er ohne Unterbrechung in seinem Beruf. Er ist, wie das „Rig. Tagbl." in dieser Veranlassung rühmend hervorhebt, einer von denen, die nie müde werden. Ohne Unterschied der Person, ohne Streben nach Ruf und Ruhm und Reichtümern hat er all die Jahre in seltener Selbstlosigkeit seinen Mitmenschen gedient und im Verborgenen viel Gutes getan. Jegliche Kundgebung hatte er sich zu seinem 80. Geburtstage verbeten. Der Verein praktischer Aerzte aber ließ es sich doch nicht nehmen, ihm wenigstens ein Glückwunschschreiben in denkbar herzlichsten Worten zu übersenden.

Petersburg. Am 13. September fanden in Petersburg 8 Wählerversammlungen statt, von denen 2 (in der „Palme" und im Hafenstadtteil) von den Kadetten, und eine, in der Kalaschnikow-Börse, von den Sozialisten einberufen waren. Da die Oktobristen sich jeder Wahlpropaganda mit Ausnahme der durch die Presse enthalten, und auch in diesen Versammlungen nicht hervortraten, kam es bei den Debatten ausschließlich auf eine nicht sonderlich scharf geführte Polemik zwischen den Kadetten und ihren linken Nachbarn heraus, die keine wesentlich neuen Gesichtspunkte enthielt. Interessant ist jedoch, in welch verschiedener Weise die dejourierenden Polizeibeamten Stellung nahmen zu den Ausführungen Miljukows, der, wie wir in den Residenzblättern lesen, wiederum auf allen 8 Wählerversammlungen die These verteidigte, in Rußland gebe es keine uneingeschränkte Selbstherrschaft mehr.

In der „Palme" legte Miljukow u. a. dar, in London habe es sich um den Kampf für die Konstitution gehandelt. Redner führte die Meinungen der Proff. Berendts und Guerrier als Beweis dafür an, daß der russische Monarch nach den Grundgesetzen beschränkt wurde und Rußland — eine konstitutionelle Monarchie ist, und sagte auf die Schließung der ersten Wählerversammlung anspielend: „Das ist eine wissenschaftliche Wahrheit, man kann sie jedoch nicht immer verkünden. Wenn ich sie im Namen gelehrter Autoritäten ausspreche, kann ich mich doch nicht entschließen, sie im eigenen Namen zu wiederholen. Erst wenn mir dies gestattet sein wird, dann braucht man nicht mehr nach London zu reisen." (Ihm wurde hierfür vom dejourierenden Pristaw nicht ein Ordnungsruf erteilt.)

Auf der Wählerversammlung in der Kalaschnikow-Börse wurde bereits der sozialistische Redner Mjakotin vom Polizeidejouranten verwarnt, als er P. A. Stolypin den „bösen Genius Rußlands" nannte. Als Miljukow seine im Saale der „Palme" gehaltene Rede wiederholte und abermals die Proff. Berendts und Guerrier zitierte, wurde er vom Pristaw diesmal mit der Warnung unterbrochen, „nicht die Grenzen des Zulässigen zu überschreiten".

Dieselben Ausführungen brachte Miljukow endlich auch auf der dritten Wählerversammlung vor. Diesmal forderte jedoch der dejourierende Polizeibeamte den Vorsitzenden auf, dem Redner sofort das Wort zu entziehen. Der Vorsitzende ersuchte darauf, wie wir in der „Retsch" lesen, den Pristaw, genau zu formulieren, was nach seiner Meinung auf der Versammlung nicht berührt werden dürfe. Als der Pristaw das nicht so recht konnte, erbot sich Miljukow, die von ihm ausgeführten Gedanken nochmals genau zu definieren, um nachzuweisen, daß sie nichts Gesetzwidriges enthielten.

Als er sich auf Prof. Holmstens Buch „Versuch der Methodik der Rechtswissenschaft" berief und nicht unerwähnt ließ, daß Prof. Holmsten Rektor der Petersburger Universität zur Zeit Plehwes war, schloß der Pristaw die Versammlung und vermerkte im Protokoll, daß Miljukow „sich erlaubt hat, in seiner Rede zu äußern, daß der Kaiser gegenwärtig nicht selbstherrlich sei." Miljukow gab daraufhin zu Protokoll, daß er „in Wirklichkeit mit Bezugnahme auf das Buch von Prof. Holmsten „Versuch der Methodik der Rechtslehre" Art. 91 (Meinungen von Prof. Guerrier und Berendts) geäußert hat, daß der Monarch in Rußland beschränkt, daß er ein konstitutioneller Monarch ist und daß eine unbeschränkte Selbstherrschaft nicht existiert."

Infolge der Preßmaßregelungen ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, eine starke Abnahme der Zahl der Zeitungen und Journale zu konstatieren und infolgedessen hat die Postverwaltung im Jahre 1908 um 84 749 Rbl. weniger Postgebühr für die Zeitungsbeförderung eingenommen als 1907. Pro 1910 erwartet man eine weitere Abnahme von 169 498 Rbl.

— Eine vom Grafen Pahlen ausgeführte Revision des Apanagengutes Murgab führte zur Verabschiedung des Direktors Jeremejew, dessen Gehilfen Grafen Tolstoi und des Ingenieurs Bardt.

— Der Versuch des Herrn Bulazel, — vermutlich im Zusammenhang mit dem Herzenstein-Prozeß — eine Audienz beim Premierminister zu erlangen, ist fehlgeschlagen.

— Ein freiwilliges Luftschiffer-Corps wird aus Studierenden der Petersburger Hochschulen gebildet, mit der Aufgabe, Luftfahrzeuge für den Aeroklub zu erwerben und ihre Leitung zu übernehmen. Bisher haben sich an der Universität, im Polytechnikum und im Wegebau-Institut bereits zahlreiche Studenten als Mitglieder gemeldet.

— Eine neue Methode der Einbalsamierung von Leichnamen ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, von Prof. G. G. Skoritschenko erfunden worden. Bei der Anwendung dieser Methode werden alle Gewebe des Leichnams hart wie ein Stein. Sogar so weiche Teile wie das Gehirn, der Augapfel usw. werden nach der Behandlung mit der von Professor Skoritschenko erfundenen Flüssigkeit steinhart. Eine Kollektion von nach dieser Methode behandelten Präparaten will Professor Skoritschenko auf dem bevorstehenden Aerztekongreß demonstrieren.

Moskau. Nach langen Mühen und zahlreichen erhaltenen Körben ist es endlich dem Oktober-Verbande gelungen, auch in Moskau einen Parteigenossen zu finden, der bereit ist, an Stelle des verstorbenen Plewako als Duma-Abgeordneter zu kandidieren. Nachdem N. J. Gutschkow und S. T. Petschkin die Annahme von Kandidaturen abgelehnt hatten, hat sich jetzt N. W. Schtschenkow bereit erklärt, ein Dumamandat anzunehmen. Ihm wird nachgerühmt, daß er ein tüchtiger Kenner der Handels- und Industrieverhältnisse ist.

— In der Druckerei des Hlg. Synods findet gegenwärtig eine Revision statt, weil nachgewiesen worden ist, daß mehrfach beim Papierankauf minderwertige Ware für den Preis hochwertiger erworben worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Zur Geschichte des Sturzes des Reichskanzlers Bülow.

In der deutschen Presse hat man neuerdings wieder an den „eigentlichen" Ursachen des Sturzes des Reichskanzlers Fürsten Bülow herumzubohren angefangen. Von klerikaler Seite, nämlich von der ultramontanen „Märk. Volksztg." ist der erste Hebel dazu angesetzt worden und nun wird von einer Reihe von Blättern an dem Dunkel jener Motive herumgedeutet und herumgemunkelt.

Die „Märkische Volkszeitung", ein klerikales Blatt dritten Ranges, hatte dieser Tage Erinnerungen aus den November-Tagen des vorigen Jahres aufgetischt, um an ihrer Hand darzutun, daß Fürst Bülow nicht dem Machtdünkel des Zentrums und der mit ihm in der Finanzreform verbündeten Konservativen zum Opfer gefallen sei, sondern daß durch die November-Ereignisse seine Stellung beim Kaiser aufs schwerste erschüttert worden wäre. — Fürst Bülow hat auf diese Anzapfungen antworten lassen, daß er sich auf eine Polemik nicht einlassen wolle.

Während nun gegenüber diesen „Kamarilla-Geschichten" von mehreren Seiten versichert wird, einzig die Finanzreform-Frage habe den Sturz des Kanzlers herbeigeführt, schreibt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" u. a.: „Wir resümieren, der Reichskanzler hatte auf Grund der November-Vorgänge das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn verloren. Sein Abgang war damals schon beschlossen. Das ist Wahrheit. Dichtung ist die Darstellung, daß er gestürzt sei durch eine ihm feindliche Majorität. Es ist aufs tiefste zu bedauern, daß ein Mann von solcher Bedeutung es dahin brachte oder kommen ließ, daß Wahrheit und Dichtung künstlich gemischt wurden und eine für den Liberalismus günstige Legende über seinen Abgang entstehen konnte.

Auch die „Kreuz-Ztg." ergreift in ähnlicher Richtung das Wort. In einem langen Artikel, der mit S. S. gezeichnet an der Spitze des Blattes unter der Ueberschrift „Zur letzten Kanzler-Krise" erscheint, nimmt das konservative Organ ausführlich Stellung zu diesen Fragen.

Es wird ausgeführt, daß durch die Erklärung des Fünferausschusses der konservativen Partei festgestellt sei, die Konservativen hätten Bülow nicht aus dem Grunde gestürzt, weil sie wußten, daß seine Stellung beim Kaiser bereits erschüttert sei. Fürst Bülow habe allerdings bis zu seinem Abgange geglaubt, daß er das volle Vertrauen des Kaisers genieße. Wir hatten aber ebenso gute Gründe für die Annahme, daß er sich in dieser Meinung getäuscht hat. Das Blatt erklärt weiter: Der Redaktion sei schon vor längerer Zeit glaubhaft mitgeteilt worden, daß die amtliche Darstellung des Herganges bei der „Daily Telegraph"-Veröffentlichung der Wirklichkeit durchaus zuwiderlaufe. Es habe aber aus patriotischem Interesse diese Nachrichten nicht wiedergegeben. Jetzt erst, da durch die konservative „Mecklenb. Warte" und durch die klerikale „Märk. Volkszeitung" die November-Vorgänge wieder an die Oeffentlichkeit gebracht worden seien, können wir nicht mehr an ihnen vorübergehen. Ein Schweigen würde uns bei unseren Freunden dem Verdacht aussetzen, um einer persönlichen Konvenienz gegen den Fürsten Bülow Tatsachenmaterial zu unterdrücken. Die „Kreuz-Ztg." gibt nun im wesentlichen den Inhalt der Erzählung der „Märk. Volksztg." wieder und sagt weiter: Diese Darstellung deckt sich im wesentlichen mit den uns seit einigen Monaten gewordenen Informationen. Wir halten es für unerläßlich, daß die Regierung dazu Stellung nimmt — schon mit Rücksicht auf die noch amtierenden beiden Beamten, die bei dem obigen Sachverhalt von dem schweren Vorwurf, die ihnen obliegende Prüfung des Manuskripts unterlassen zu haben, entlastet würden.

Weiter meint die „Kreuz-Ztg.", Fürst Bülow habe sich durch das Geschrei der liberalen, mittelstandsparteiischen und alldeutschen Presse verleiten lassen, sich selbst einer Pflichtverletzung zu beschuldigen, als der Kaiser seine Dimission nicht annahm. Das Blatt fährt fort: „Aber zu dem Vorwurfe einer Illoyalität gegen den Kaiser liegt nach unserer Ueberzeugung nicht der geringste Anlaß vor. An dem Sonnabend, wo die aufsehenerregenden Mitteilungen der „Nordd. Allg. Ztg." erschienen, überbrachte sie uns ein Vertreter des Auswärtigen Amtes mit sorgenvoller Stimmung, indem er als einzige Bitte des Fürsten Bülow zum Ausdruck brachte, die Person des Kaisers, wenn irgend möglich, ganz aus der Debatte zu lassen und die Kritik allein gegen den verantwortlichen Schuldigen, den Reichskanzler und das Auswärtige Amt, zu richten. Also ein folgenschwerer politischer Fehler würde allerdings dem früheren Reichskanzler zur Last fallen." — Das Blatt will jedoch in dem jetzigen Stadium auf die Sache nicht mehr eingehen.

Deutschland.

Kürzlich hatte ein Berliner Blatt behauptet, daß der Kaiser wegen der Neutralitätsfrage Hollands vertraulich an die Königin Wilhelmina geschrieben habe, ebenso, daß er später dem König von Dänemark gegenüber zu den dänischen Landesverteidigungs-Vorlagen persönlich Stellung genommen habe. Obwohl diese Mitteilungen nirgends ernst genommen worden sind, wird jetzt direkt versichert, daß sie auf Erfindung beruhen.

Der „Zeppelin 3" ist wohlbehalten aus Frankfurt wieder in Manzell angelangt. Es wird zunächst eine Spanne Ruhe für die Luftschiffer folgen. Das erste, was dann getan wird, werden ausgedehnte Versuche mit drahtloser Telegraphie sein, die schon vor einiger Zeit mit Erfolg begonnen haben. Die geplante Fahrt nach Luzern ist infolgedessen aufgeschoben worden — Die nächste Zukunft des Zeppelin-Unternehmens wird den „Z 4" bringen — ein Luftschiff von 20 000 Kubikmetern Fassungsraum, das indessen noch aus Aluminium gebaut werden wird, da die Versuche mit Elektrometall noch nicht abgeschlossen werden konnten.

Oesterreich.

Eine nach dem bisherigen Verhalten der österreichischen deutschen Sozialdemokratie überraschende Nachricht erhalten die Mitteilungen des V. D. A. aus Wien. Danach haben in der letzten Sitzung des Wiener Gemeinderats, in der beschlossen wurde, für die Rosegger-Spende 10 Bausteine zu je 2000 Kronen aus städtischen Mitteln zu bewilligen, auch die sozialdemokratischen Gemeinderäte für diese Bewilligung gestimmt. Wenn sie hierbei auch, um sich gegenüber dem geheiligten Dogma der Internationalität zu salvieren, ihre Zustimmung aus kulturellen Gründen erklärt haben, so darf der Beschluß doch als ein erstes Zeichen erwachenden nationalen Pflichtgefühls auch auf dieser Seite begrüßt werden.

Frankreich.

Die Katastrophe des Militär-Luftschiffes „La République" hat, wie gemeldet, in ganz Frankreich tiefgehende Erregung hervorgerufen. Ueber das Unglück wird aus Paris noch gemeldet: Der lenkbare Militärballon „République" (halbstarres System) war um 6 Uhr 50 Min. morgens aus Rocières abgefahren. In der Gondel befanden sich Hauptmann Maréchal, Leutnant Chauvó und zwei Mechaniker. Der Aufstieg erfolgte bei klarem Wetter. Der Ballon erhob sich sofort zu einer Höhe von 150 Meter und schlug die Richtung nach Paris ein. In einem Automobil folgten Mechaniker mit dem nötigen Material. In Nevers sollte eine Zwischenlandung vorgenommen werden. Um 8 Uhr 5

---

verstanden sie es, die innere Leere hinter einer äußerlich lebhaften Tätigkeit zu verstecken! Da waren Jacht-Regatten, Fahrten im Automobil, luxuriöse Diners in Mode-Restaurants, elegante Nachmittags-Promenaden in Bagatelle oder Saint-James, Besuche der Rennen, der Kunstausstellungen, Soiréen in kleinen Theatern, die nur für das reisende Publikum da zu sein scheinen — alle diese kostspieligen und monotonen Zerstreuungen folgten und wiederholten sich, ohne in ihnen ein Gefühl der Notwendigkeit einer Arbeit zu erwecken, in ihnen, den Erben eines energischen und strebsamen Geschlechts, das mit dem gleichen Eifer bestrebt war, Geld zu erwerben, wie sie, es zu vergeuden. Allerdings langweilte Le Fanois sich oft in dieser kindischen und flatterhaften Gesellschaft, aber er wurde andrerseits so gut belohnt! Nicht nur, daß die Verträge mit den Antiquaren ihm Gelegenheit boten, zu geringen Preisen einige dieser reizenden, kleinen Gegenstände zu erwerben, mit denen er sich zu umgeben liebte, sondern indem er auf Kosten andrer lebte, war es ihm gelungen, Ersparnisse zu machen, die es ihm endlich erlaubten eine Existenz zu gründen, wie sie ihm behagte.

Eines Tages jedoch starb sein Mäcen und hinterließ sein ganzes Vermögen seinen Verwandten in Amerika. Das war eine große Enttäuschung für Le Fanois. Aber zum Glück fand sich bald ein Nachfolger und allmählich lebte er sich in die Rolle eines „Regisseuren" hinein — er selbst hatte sie so bezeichnet — und wurde so der vielbegehrte Ratgeber der überseeischen Touristen, die ein wahres Vergnügen daran finden, ihre Millionen zum Besten müßiger Pariser auszugeben.

Seine Familienbeziehungen und seine gewinnende, angenehme Persönlichkeit hatten es ihm erlaubt, im Konnex mit der guten Gesellschaft zu bleiben, dieser Gesellschaft, die sich immer etwas abseits vom kosmopolitischen Leben hält. Le Fanois spielte die Rolle eines Vermittlers zwischen den Ueberläufern dieser Gesellschaft, solchen die von einem luxuriösen Leben voller Bewegung angezogen werden, und den Pionieren der neuen Welt, die durch ihn hofften, in ihre geschlossenen Zirkel zu kommen.

Jedoch seine Stellung hatte erst größere Bedeutung gewonnen und er war erst wirklich zum Geschäftsmann geworden, seitdem er die Bekanntschaft von Miß Mary Lawyer gemacht hatte. Dieses junge Mädchen, das er in einer Gesellschaft der Fremdenkolonie getroffen hatte, war ihm sofort durch ihren intelligenten Ausdruck aufgefallen. Er kannte die Gesellschaft zu gut, um nicht zu bemerken, daß sie aus einer andern Umgebung stammte. Alles an ihr verriet eine sorgfältige Bildung, eine große Weltgewandtheit und den gewohnten Aufenthalt in einem raffinierten Milieu. Zugleich erriet er aber auch bald, daß sie, ebenso wie er, auf Kosten von Leuten lebte, die sie verachtete.

Als sie bekannter wurden, war Miß Lawyer gerade die Reisebegleiterin der Witwe eines Milliardärs aus Chigaco geworden, die von einer „guten Partie" träumte. Sofort verständigte sich Le Fanois mit Miß Lawyer, die Dame zu lancieren und ihr einen Mann, ihren Ansprüchen angemessen, zu verschaffen. Aber es klingt kaum glaublich, die Witwe war ebenso undankbar, wie der Kandidat von Le Fanois, denn nach vollzogener Trauung sagte sie sich von Miß Lawyer los, die sich eine neue Wohltäterin suchen mußte. Es dauerte auch nicht lange, bis sie eine solche fand, und wieder bat sie Le Fanois um Hilfe beim Lancieren ihres Schützlings.

Dieses stillschweigende Uebereinkommen dauerte seit drei oder vier Jahren. Le Fanois hatte es nicht erfahren, welch traurige Notwendigkeit das junge Mädchen zu solch einer Lebensweise gezwungen hatte. War es der Geschmack am Luxus oder die Notwendigkeit einer fortwährenden Zerstreuung, die so oft ihre Landsmänninnen belebt? Stammte sie aus einer dieser kleinen amerikanischen Städte, deren trauriges, einförmiges Leben man ihm geschildert, wo die Frauen sich in ihrer müßigen Einsamkeit verzehren, während die Männer ihren Ehrgeiz darin setzen, ein Vermögen anzusammeln, dessen keiner sich zu freuen versteht? Er glaubte vielmehr in ihr eine jener Heimatlosen der großen New-Yorker Gesellschaft gefunden zu haben, welche zu arm sind, um mit dem sie umgebenden Luxus zu ringen, und zu stolz und zu sensitiv, um unter ihrem Stande zu heiraten. Aber was auch ihre Vergangenheit sein mochte, — für Le Fanois hatte sie einen eigentümlichen Reiz. Er hatte ihr nie von Liebe gesprochen. Trotz ihres freien Auftretens und ihrer hypermodernen Ausdrucksweise empfand er an ihr doch eine gewisse zurückhaltende Offenheit, die sie besser gegen alle Familiarität schützte, als ihr gemacht sarkastischer Ton.

Sie vertrugen sich eben wie zwei gute Kameraden; sie freuten sich, wenn sie sich wiedersahen und erleichterten sich das Demütigende ihrer Stellung, indem sie sich mit cynischer Offenheit darüber mokierten.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Von 81. Deutschen Naturforscher- und Aerztetag. In der schönen Alpenstadt Salzburg begannen am 20. (7.) Sept. die Verhandlungen der 81. Hauptversammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte, deren Beratungen man in der ganzen wissenschaftlichen Welt mit großem Interesse entgegensieht, da in ihnen die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Medizin zur Veröffentlichung gelangen. — In der Freitag-Sitzung erklärte Geheimrat Penk, der bekannte Geologe, daß weder Cook noch Peary einen Beweis bisher erbracht haben, daß sie sich tatsächlich am Nordpol befunden hätten. Ein wissenschaftlicher Beweis sei nur dadurch zu führen, daß man die Meerestiefe am Nordpol genau feststelle, so daß sie von den Nachkommenden kontrolliert werden könne. Ebenso müßten die geophysikalischen Beobachtungen derart festgestellt werden, daß sie von späteren Forschern nachgeprüft werden könnten. Beides sei weder von Cook noch von Peary geschehen.

Mannigfaltiges.

Die Gefahr des Fliegens. Die Flugkunst fängt an, ihre Opfer zu fordern. Vor vierzehn Tagen verunglückte der junge Lefèbvre, dann kam aus Boulogne die Nachricht, daß der Kapitän Ferber, ein alter Theoretiker und Praktiker der Flugmaschine, einen tötlichen Sturz getan hat. Das Merkwürdige ist, daß beide aus geringer Höhe fielen. Ferbers Apparat hatte den Boden kaum verlassen, und der Unfall ähnelt eher einem Automobilunfall; der schwere Motor erdrückte den darunter geratenen Körper des Lenkers. Und nun ist die furchtbare Katastrophe des Militär-Luftschiffes „Republique" erfolgt. — Die beiden Erstgenannten sind nicht die ersten Opfer des Fliegens. Um in den letzten Jahrzehnten zu bleiben, das erste und berühmteste Opfer ist Lilienthal, der Vater der modernen Flugtheorie. Im vorigen Jahre wurde in Washington ein junger Offizier getötet, der mit Orville Wright sich einige Meter in die Luft erhoben hatte, während Wright selbst mit schweren Verletzungen davonkam. Bis jetzt war die Flugmaschine jedenfalls weniger blutgierig als der Lenkballon. In den ersten Stadien seiner Entwicklung hatte dieser eine Reihe von Menschenleben vernichtet. Merkwürdigerweise befand sich auch darunter keiner der Bahnbrecher. Die Zeppelin, Parseval in Deutschland, der Major Renard, die Ingenieure Julliot, Surcouf, Kapferer in Frankreich hatten ihre Versuche mit unendlicher Vorsicht umgeben. Die Unfälle trafen eifrige Dilettanten, welche die Schwierigkeiten zu unterschätzen schienen. Bei der Flugmaschine tritt dieselbe Erscheinung zutage. — Ein Unfall kann jedem passieren. Noch sind die Motoren heimtückisch genug, plötzlich zu versagen, noch brechen die Schrauben oder die Steuer, wenn sie am notwendigsten sind. Aber es scheint, daß das Fliegen eine Kunst bleibt, die nicht jedermann lernen kann.

— Wie das „Päewaleht" erfährt, soll der Nissische landwirtschaftliche Verein auf seiner Ausstellung am 12. und 13. dieses Monats ein paar Luftschiffmodelle ausstellen. Das eine davon ist ein Wrightscher Aeroplan. Beide Modelle fliegen. — Das wäre, bemerkt die „Rev. Ztg.", die erste estnische Ausstellung, auf der etwas über die Luftschiffahrt zur Ausstellung gelangt.

— Ein furchtbares Schicksal scheint den kubanischen Dampfer „Nicolas", welcher mit einer Besatzung von 26 Mann und zwei Passagieren vorige Woche während des Orkans auf der Reise von Havanna nach Cienfuegos überfällig geworden ist, betroffen zu haben. Die zu seiner Aufsuchung ausgesandten Regierungsdampfer fanden Trümmer des Dampfers an der Küste der Insel Pinos. Die Ueberreste des Schiffes, von denen keiner mehr als einen Meter maß, scheinen darauf hinzudeuten, daß das Schiff von dem Orkan gegen den Felsen geworfen worden ist, und daß eine Kesselexplosion erfolgte. Bis jetzt sind 18 Leichen gefunden worden — alle in einem furchtbaren Zustande, die meisten ohne Kleider, mehrere ohne Kopf und alle schrecklich verbrannt und verstümmelt. Die Leiche des Kapitäns war nur mit einer Unterhose und einem Stiefel bekleidet. Die Ladung des Dampfers bestand aus 200 Tonnen Zement und 100 Faß Bier sowie Petroleum.

— „Heinrich, mir graut vor dir!" Also schildern Witzbolde in Hamburg die Unterströmung in der Seele Eines Hohen Senats, als er vor die Frage gestellt war, ob für das vom Heine-Verleger Campe in Hamburg erworbene Denkmal Heinrich Heines aus dem Achilleion auf Korfu ein öffentlicher Platz bewilligt werden solle oder nicht. Und da ihm tatsächlich vor dem ewigen Anblick des sarkastischen Liedersängers aus den elysischen Gefilden graute, so hat er den Platz ohne Angabe der Gründe verweigert.

— Eine moderne Zukünftige. Folgendes „wahre Geschichtchen" wird der „Köln. Hart. Z." aus dem Leserkreise mitgeteilt: Der Herr Prinzipal will einen Grog trinken und sein Fräulein Braut soll ihm das dazu erforderliche Wasser kochen. In ihrer Verzweiflung läuft sie zu der Buchhalterin ins Kontor, mit der sie auf dem Duzfuße steht, zeigt ihr einen Löffel mit dem aufs Feuer gesetzten Wasser und fragt: „Anna kocht das?"

— Ein Schlauer. „Es ist einfach furchtbar. Meine Frau verlangt von mir ewig Geld, Geld, Geld und wieder Geld!" — „Aber um's Himmelswillen, was tut Ihre Frau mit all' dem vielen Geld?" — „Ach, das weiß ich nicht, ich habe ihr bis jetzt noch keins gegeben!"

(„Fl. Bl.")

Min. passierte der Ballon über der Stadt Mouliss. 200 Kilom. von Paris entfernt, 11 Kilom. weiter, in einer Höhe von ca. 200 Mtr. löste sich plötzlich ein Schraubenflügel ab und riß die Ballonhülle auf. Das Gas entströmte, und es entstand eine Gasexplosion. Mit rasender Geschwindigkeit schlug die Gondel mit den 4 Insassen auf den Boden auf und stürzte vor dem Gittertor des Schlosses Chabannes nieder. Drei der Insassen waren sofort tot; Leutnant Chauvé lebte noch 5 Minuten lang. Der Präfekt des Departements benachrichtigte den Ministerpräsidenten und dieser wiederum den Präsidenten Fallières, der sich gerade zur Eröffnung des aeronautischen Salons im Grand Palais befand. Die Nachricht wirkte auf den Präsidenten niederschmetternd. — Das Unglück geschah um ½9 Uhr morgens.

England.

Die Londoner Blätter besprechen lebhaft die Aussichten der allgemeinen Wahlen, die jetzt als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden. Beide Parteien sind der Ansicht, daß die Lords, was das Budget betrifft, so vorgehen werden, daß sie Neuwahlen unvermeidlich machen. Man glaubt, daß für diesen Fall der November, spätestens der Januar gewählt werden wird. Im Hauptlager der liberalen und konservativen Partei ist man sehr rührig daran, den Wahlfeldzug vorzubereiten. Die Konservativen gaben die Parole aus: „Tarifreform gegen Sozialismus!“, die Liberalen: „Die Peers gegen das Volk!“.

Von den Stimmrechtlerinnen wird aus London unterm 24. (11.) Sept. gemeldet: Die wegen der Demonstrationen gegen den Ministerpräsidenten Asquith während seiner letzten Rede in Birmingham verhafteten Suffragettes zertrümmerten Fensterscheiben. Die Volksmenge, die sich vor dem Gefängnis angesammelt hatte, brachte den Gefangenen ein ulkiges Ständchen mit Trommeln und Trompeten. Die Frauenrechtlerinnen verweigerten die Nahrungsaufnahme, weil seinerzeit der von den Londoner Suffragettes inszenierte Hungerstreik erfolgreich gewesen war. Ihnen wurde diesmal gewaltsam die Nahrung mittelst Magenpumpe zugeführt. Darauf gaben sie den Widerstand auf.

Spanien.

Ueber die Anarchisten von Barcelona wird der „Nat.-Ztg.“ aus Madrid geschrieben: Es hat hier keineswegs überrascht, daß gewisse Elemente in Paris, die mit den spanischen Anarchisten sympathisieren, eine Kampagne zugunsten Ferrers eröffneten, wie sie es taten, als er wegen seiner Beziehungen, Umtriebe und anderer wichtiger Verdachtsgründe als Mitschuldiger an dem schrecklichen Attentat vom 31. Mai 1906 vor Gericht stand. Bestimmte revolutionäre Blätter begannen diese Kampagne mit der Behauptung, daß Ferrer gefangen und in den Kerkern des Montjuich der Tortur unterworfen sei, und jetzt sagen sie, daß in Barcelona zahlreiche Füsilierungen durch die Regierung, ohne gerichtliche Verurteilung stattgefunden haben, und daß in Barcelona und in den größeren katalonischen Städten unzählige „Opfer der Reaktion“ gefangen sitzen, deren Zahl sich auf phantastische Ziffern von Tausenden beläuft. Was aber niemand sich zu erklären vermag, ist, daß Korrespondenten angesehener deutscher Zeitungen bei dieser Sympathie-Kampagne zugunsten der jetzt ihrer gerichtlichen Aburteilung entgegensehenden Anstifter und Urheber der verbrecherischen Attentate in Barcelona beharren und Spanien als ein reaktionäres und grausames Land erscheinen lassen, während ihnen doch bekannt sein muß, daß die außerordentliche politische Freiheit, deren man sich in Spanien erfreut, so weit geht, daß man sogar geduldet hat, Propaganda für die „moderne Schule“, deren Leiter Morral, der Urheber des Attentats vom 31. Mai 1906, war, sowie für andere von Ferrer gegründete anarchistische Schulanstalten zu machen. Die Lehrer und Schüler gerade dieser Schulen haben ein zahlreiches Kontingent derjenigen gestellt, welche, mit den Waffen oder der Brandfackel in der Hand, der Obrigkeit in Barcelona und in anderen Orten Widerstand geleistet, direkt zum Widerstand aufgefordert, oder sich durch ihre Umtriebe gegen die öffentliche Ruhe dringend verdächtig gemacht haben.

Belgien.

König Leopold regierungsmüde? Nach einer Meldung der Zeitung „Die Maas“ soll Leopold II. sich mit der Absicht tragen, die Krone niederzulegen und den Kronprinzen Albert als seinen Nachfolger zur Herrschaft kommen zu lassen. Die Veräußerung seines Besitzes, die der König organisiert, der Verkauf seiner Bilder, der Autographien der europäischen Fürsten, seiner Möbel und seines Kunstgeschirrs sollen nach der Auffassung des genannten Blattes der Verwirklichung des genannten Planes dienen.

Türkei.

Der „Osman. Lloyd“ berichtet von einer Unterhaltung mit dem türkischen Marineminister, der u. a. mitteilte, die Regierung sei entschlossen, ein Panzerschiff und 2 Kreuzer in Deutschland zu bestellen. — Das nämliche Blatt berichtet von der Ankunft zweier bekannter englischer Bankiers in Konstantinopel; die türkische Regierung plane nämlich den Abschluß einer Anleihe im Betrage von 7 Mill. Lstr.; an der Realisierung dieser Anleihe würden sich auch amerikanische Finanzmänner beteiligen.

Zur Einführung des neuen Stils.

In der „Rev. Ztg.“ veröffentlicht cand. P. Zoege von Manteuffel folgende Anregung:

„Es ist jetzt mehr als ein Jahrzehnt verflossen, daß in Anlaß der bevorstehenden Jahrhundertwende die Frage ventiliert wurde, ob, wie und wann der neue Stil in die russische Zeitrechnung eingeführt werden könnte. Die Frage interessierte damals allgemein, und zwar bis in die maßgebenden Kreise hinauf, so daß eine Kalender-Kommission eingesetzt wurde, welche bekanntlich mit großer Mühe einen allerneuesten Stil ausbrütete, der sowohl vom alten wie vom neuen Stile abwich. Glücklicherweise ist er nicht eingeführt worden, dürfte auch schwerlich Freunde gefunden haben.

Seit jener Zeit vergeht kein Jahr, wo nicht die Zeitungen von Gerüchten berichteten, die Einführung des neuen Kalenders in Rußland stehe bevor. Geschehen ist aber bisher nichts — ganz gleich welche Persönlichkeiten in Petersburg sich dafür interessierten oder interessieren sollten. Vielleicht wird durch Vermittelung der Duma die Frage in Fluß kommen, vielleicht aber auch nicht! Solange man auf Wünsche mit „wenn“ und „aber“ angewiesen ist und selbst nichts dazu tun zu können glaubt, wird die Frage der Lösung nicht näher gebracht und alles bleibt beim Alten. Können wir selbst denn aber etwas dazu tun? Könnten wir denn z. B. zunächst in den baltischen Provinzen auf privatem Wege den neuen Stil einführen? (Sowohl in Finnland wie in Russisch-Polen wird bekanntlich nach gregorianischem Kalender gerechnet.) Ich glaube die Frage unbedingt bejahen zu können, nur muß vor Allem irgend etwas Positives dazu geschehen!

Zunächst die Frage: Wünschen Sie die Einführung der abendländischen Zeitrechnung zunächst bei uns? Ja oder nein? Wenn ja, wollen Sie etwas tun, um sich und anderen diesen Wunsch zu erfüllen, und zwar etwas, was Ihnen weder Geld, noch Zeit, noch Schererei kostet, nur ein wenig Konsequenz?

Die beiden Kalender unterscheiden sich bekanntlich erstens durch den Zeitabstand von 13 Tagen und zweitens durch die verschiedenen Bestimmungen über die Legung der beweglichen Kirchenfeste. Lassen wir das Zweite zunächst beiseite. Da handelt es sich im Grunde um eine Kleinigkeit. Wenn Sie einen Brief ins Ausland schreiben, datieren Sie denselben mit doppeltem Datum, z. B. 10./23. März. Wollen Sie sich im Interesse der Sache nun verpflichten, für die Dauer des Jahres 1910 — gewissermaßen eines Probejahres — auch in Ihrer gesamten inländischen Korrespondenz sich des doppelten Datums zu bedienen, und zwar mit Voranstellung des neuen Stils, also 23./10. März?

Ich glaube kein großer Prophet sein zu müssen, um vorauszusehen, daß bereits in der zweiten Hälfte des Jahres Ihnen das Hinzusetzen der unteren Ziffer ziemlich überflüssig scheinen wird, falls nämlich Ihre Bekannten ebenso datieren.

Von ganz außerordentlicher Bedeutung für die Angelegenheit ist die Stellungnahme der Presse dazu. Die Durchführung der Sache ohne überzeugte Beihilfe der Presse ist undenkbar, denn vor allen Dingen müßten die Zeitungen vom 14./1. Januar 1910 ab nach demselben Schema datieren, und nicht mehr das neue, sondern das alte Datum in Klammern setzen.

Der zweite Teil der Kalenderreform, die Legung der Feste, ist eine Frage, welche von der Geistlichkeit, den Konsistorien und Synoden zu lösen ist, welche doch in beständiger Fühlung mit dem Publikum stehen. Es verschlägt wenig, daß wir also 1910 das Osterfest nicht am 18. April/1. Mai, sondern 1. Mai/18. April feiern würden. Erst die Feier des Weihnachtsfestes am 7. Januar 1911 wäre mißlich, doch könnte diese Frage sicher noch im Laufe des Jahres 1910 ihre Lösung finden, so wie erst offenbar wird, ob die Reform Fuß faßt oder nicht. Wegen des Weihnachtsfestes gäbe es auch Schwierigkeiten mit den Behörden, die aber nicht zu hoch angeschlagen werden dürfen, denn vermutlich würde uns dieses Festes wegen dasselbe Entgegenkommen bezeigt werden, wie der Bevölkerung Polens, besonders da ein großer Teil der russischen Beamten der Kalenderreform sympathisch gegenübersteht. Ob man aber das sowieso bewegliche Osterfest zunächst noch nach morgenländischer oder nach abendländischer Legung feiert, ist fürs erste von ganz untergeordneter Bedeutung.

Wollen wir die Sache nicht auf die lange Bank schieben, weil die Duma sich möglicherweise mit der Kalender-Reform befassen wird. In einem Falle werden wir uns bereits gewöhnt haben und dabei bleiben, auch falls sich die Sache im übrigen Rußland verzögert, im anderen Falle werden wir wirksam vorgearbeitet haben. Ich richte darum hierdurch an die baltische Presse aller Sprachen die Bitte, meinen Vorschlag abzudrucken und sich dazu äußern zu wollen. An einer besonderen Stelle könnte dann jede Zeitung die Meinungsäußerungen der übrigen Blätter registrieren, denn wie gesagt: ohne Beihilfe unserer gesamten Presse wäre die ganze Anregung nur ein Schlag ins Wasser. — Ferner bitte ich alle Banken, Kontore, Handelshäuser, kurz alle bedeutenderen Institutionen, mir auf einer Postkarte mitteilen zu wollen, ob sie sich verpflichten, probeweise für das Jahr 1910 mit der Voranstellung des neuen Stils doppelt zu datieren. Ich würde es verstehen, wenn niemand mit dieser Datierungsweise allein vorgehen wollte, daher bitte ich um erwähnte Mitteilung, um vom Resultate der Enquete der Presse rechtzeitig Nachricht geben zu können.

cand. Peter Zoege v. Manteuffel.

Reval, 16./3 September 1909.

Adresse: Reval, Kreditkasse.

*

Nachschrift der Red. Die Redaktion unseres Blattes hat sich gleich den Redaktionen aller baltischen Blätter schon längst und sehr entschieden für die Einführung der richtigeren neuen Zeitrechnung ausgesprochen. Für die Förderung dieser notwendigen Reform erscheint uns aber die vorgeschlagene private Angewöhnung an die doppelte Datierung ziemlich belanglos, die private Alleinherrschaft der neuen Datierung bei amtlichem Fortbestehen der alten aber höchst bedenklich, weil verwirrend und Mißverständnisse aufs äußerste fördernd. Man wird es immer als Sinnwidrigkeit empfinden, am 7. Januar das Weihnachtsfest, am 18. Januar den Jahresschluß, am 14. Januar Neujahr, am 13. Februar, März 2c. den Monatsschluß begehen zu sollen; vor allem aber würde durch das stillschweigende Fortlassen der julianischen Datierung eine geradezu unerträgliche Unsicherheit ins Geschäfts- und Rechtsleben hineingetragen werden. — Nur die amtliche Einführung des neuen Stiles hätte wirklichen Wert.

Lokales.

Der Kontrakt zwischen dem Vorstande des Handwerker-Vereins und dem Direktor E. Sandt ist bereits unterzeichnet worden, nach dem Herr Sandt auch im nächsten Jahre die Leitung unserer Sommerbühne unter den von der kürzlich stattgehabten Generalversammlung des Handwerker-Vereins gutgeheißenen Bedingungen übernimmt. Wie erinnerlich, stellt dieser Kontrakt Herrn Sandt frei, uns im nächsten Jahre entweder wieder Schau- und Lustspiele und Operetten, oder aber Opern und Operetten zu bieten, wobei für den Fall, daß Herr Sandt Operette und Oper wählen sollte, ein den billig zu stellenden Anforderungen entsprechendes Ensemble kontraktlich gesichert worden ist. Seine Wahl wird Direktor Sandt davon abhängig machen, ob die für die nächste Saison herauskommenden Novitäten mehr auf dem Gebiete des Schau- und Lustspieles oder auf dem der Oper und Operette liegen. Herr Sandt scheint eher dazu zu neigen, für das nächste Jahr Oper und Operette zu wählen, wobei seine Truppe ihm — unter Zuhilfenahme einiger auswärtiger Kräfte — auch die gelegentliche Aufführung einiger Schau- und Lustspiele ermöglichen würde.

Ferner gedenkt Herr Sandt auch im nächsten Jahre wieder während der Dorpater toten Saison mit einem Teil seines Ensembles oder gar mit dem ganzen Personal und jedenfalls mit einem Orchester Pernau zu besuchen. Da Pernau als Badeort einen immer größeren Aufschwung nimmt, ist es ein durchaus aussichtsvolles Unternehmen, während der Hochsaison Pernau ein gutes Theater zu bieten und dadurch zugleich das Dorpater Theater-Budget zu entlasten.

Am kommenden Donnerstage (6 Uhr abends) beginnen die bereits angekündigten Vorträge des Herrn Professor Dr. E. Dürr, ord. Professors der Pädagogik und experimentellen Psychologie zu Bern. Es dürfte wohl viele interessieren, die Themata zu erfahren, über welche Professor Dürr zu reden beabsichtigt; es sind u. a. folgende Themata in Aussicht genommen:

Die Betonung der Interessenbildung in der Herbart-Zillerschen Pädagogik. — Das Wesen des Interesses nach der Auffassung der modernen Psychologie. Grundzüge der Gefühlslehre. Zusammenhang des Begriffes Interesse und der Aufmerksamkeit. — Die Bedingungen für besondere Lebhaftigkeit der Erscheinungen. — Beeinflußbarkeit des Interesses. Gesetze der Interessenbildung. — Interessenbildung und Verstandesbildung. Ideal der Verstandesbildung. Bedeutung der Interessenbildung für die Verstandesbildung. — Interessenbildung und Gemütsbildung. Ideal der Gemütsbildung. — Interessenbildung und Willensbildung. Ideal der Willensbildung. — Versöhnung der zwei einander hauptsächlich gegenüberstehenden pädagogischen Richtungen: der Gesinnungspädagogik und der Gewöhnungs- oder Drillpädagogik, des pädagogischen Idealismus und des pädagogischen Realismus.

Aus der Wahl obiger Themata geht hervor, daß Professor Dürr den Kern alles Erziehungs- und Unterrichtswesens vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beleuchten wird. Die bisherigen Reformbewegungen auf dem Gebiete des baltischen Schulwesens haben uns noch nicht zu befriedigenden Resultaten geführt. Eine grundlegende Reform des Erziehungs- und Unterrichtswesens kann allein gewonnen werden vom Boden der Psychologie aus, denn erst wenn wir Erzieher Einblick gewonnen haben in das Wesen und die Funktionen der Seele unserer Zöglinge, wenn wir wissen, ob überhaupt, wie und unter welchen Umständen Verstand, Gemüt und Wille beeinflußt werden kann, sind wir fähig, von dieser Erkenntnis heraus unsere bisherige Erziehungs- und Unterrichtsweise so zu gestalten, daß unsere Jugend zu Menschen heranreift, die wollen, was sie sollen, und können, was sie wollen.

„Nicht nur das zu wollen,
Was man eben kann,
Was man will zu können,
Macht den rechten Mann.“

Martha Grot.

*

Man hat sich mit Recht darüber beklagt, daß der Strom geistigen Lebens, geistiger Anregung und Belehrung bei uns spärlicher dahinfließt, als in früheren Zeiten. Nun wird uns ein solcher frischer Quell des Wissens auf einem Gebiete erschlossen, welches den weitesten Kreisen, namentlich aber allen Studenten, deren einstiger Beruf derjenige eines Lehrenden ist, und den Lehrerinnen von höchstem Werte sein muß. Wir hoffen, daß die seltene Gelegenheit, aus den Darlegungen eines der hervorragendsten Vertreter der Wundtschen Richtung Anregung und Belehrung zu schöpfen, in vollem Maße wird ausgenutzt werden.

Sonntag fand im „Wanemuine“ in Sachen der Vorbereitung zu den städtischen Wahlen eine öffentliche Versammlung statt, die, wie wir im „Post.“ lesen von „gegen paarhundert Menschen“ besucht war, von denen die Hälfte Haus- und Geschäftsbesitzer waren. Als erster hielt cand. Tönisson eine Rede auf das Thema „Was wir bei den städtischen Wahlen erreichen wollen.“ Von welchem Geist diese Ausführungen getragen waren, braucht nicht eigens gesagt zu werden. Redner kramte alle die schon tausendfach in seinem Organ besprochen „Unterlassungssünden“ unserer „deutschen“ Stadtverwaltung wieder vor der Versammlung aus und erklärte natürlich, all das Schlimme komme daher, „weil bei uns nicht Vertreter des Volkes an der Spitze der städtischen Wirtschaft stehen.“ Ueber diese Tönissonsche Rede heißt es weiter im Referat: „Wir verlangen allgemeines, direktes, geheimes, progressives und gleiches Wahlrecht (ohne Ansehen der Herkunft und das Geschlechts) für alle, die ein Jahr lang in den Grenzen der Kommune gelebt haben. Die Bestätigung der Wähler, die nicht nötig ist, muß abgeschafft werden. Der Selbstverwaltung müssen alle Angelegenheiten, mit Ausnahme der das ganze Reich betreffenden, wie Post, Telegraph, Eisenbahnen usw., unterstellt werden usw. usw. . . . Solange die Stadtbewohner passiv der gegenwärtigen städtischen Bewirtschaftung zusehen, sind sie wert, die bisherigen Abgaben weiter zu zahlen . . .“

Die Resultate des neuen Passagier-Tarifs sind, wie die „Now. Wr.“ mitteilt, in finanzieller Hinsicht recht ungenügend. Die Einnahmen sind nur in den Kassen der 3. und der neugeschaffenen 4. Klasse gewachsen. Der Vorort-Tarif hat große Defizite ergeben. Die Zahl der Passagiere 1. und 2. Klasse hat sich ganz erheblich vermindert.

Die Möglichkeit, daß die russischen Passagiere ihres bisherigen Rechts, ein Pud Gepäck als Bagage frei mitführen zu dürfen, verlustig gehen könnten, ist dem reisenden Publikum natürlich sehr unangenehm. Zu dieser Frage erfahren die „Birsh. Wed.“ aus zuverlässiger Quelle nachstehendes: Die Vertreter der Staats- und Privatbahnen verarbeiten jetzt auf Veranlassung der Administration der allgemeinen Tarifkongresse ein statistisches Material, das den Arbeiten der im Herbst dieses Jahres zusammentretenden Kommission zugrunde gelegt werden soll. Eine Gruppe von Vertretern der Eisenbahnen hat sich in Privatkonferenzen dahin ausgesprochen, daß das eine Pud Freibagage abgeschafft werden müsse, aber nur unter der Bedingung, daß der Bagagetarif herabgesetzt werde — dergestalt, daß Personen, die viele oder auch nur einige Pud Bagage bei sich führen, bei der Neuordnung Vorteil haben. Dagegen gibt es aber auch Anhänger der Abschaffung des Freipuds ohne irgendwelche Herabsetzung des Tarifs.

Die Post- und Telegraphen-Hauptverwaltung beabsichtigt, nach der „Now. Wr.“, zwecks Entwickelung des Krons Telephonnetzes die Abonnementszahlung für das Kronstelephon herabzusetzen.

Der vorgestern hierselbst beerdigte ehemalige Hausbesitzer J. Stamm hat, wie wir im „Post.“ lesen, testamentarisch die Verfügung getroffen, daß sein, auf 10 000 geschätztes Vermögen nach dem Tode seiner betagten Gattin an den hiesigen estnischen Verein für Jugenderziehung fallen soll. Dieses Vermächtnis beweist aufs neue, daß es den estnischen gemeinnützigen Unternehmungen an opferfreudigen Gönnern nicht fehlt.

Gegen die bereits einmal geklebten Briefmarken wendet sich folgende Mitteilung des „Informationsbureaus“: Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung macht bekannt, daß nach dem Sinne des geltenden Postreglements die Bezahlung der Postsendungen dadurch zu erfolgen hat, daß die Postmarken direkt auf die Korrespondenzen oder ihre Umschläge zu kleben sind, weshalb die Postmarken, die auf einen Papierfetzen geklebt sind, der alsdann auf die Briefumschläge geklebt wird, als ungiltig anzusehen sind.

Viel Obst wird gegenwärtig auf dem Markte feilgeboten: Fallobst kostet 1 Rbl. und abgenommene Aepfel werden mit 1 Rbl. 75 Kop. bis 3 Rbl. pro Lof bezahlt. —ch.

Vor einiger Zeit war in verschiedenen Blättern eine Annonce erlassen worden, in welcher kräftigen jungen Leuten eine vorteilhafte Kondition zugesichert wurde. Die Offerten sollten poste restante unter einem Buchstaben mit Beilegung von 4 Siebenkopeken-Marken auf der Post hinterlegt werden. Ein Stellensuchender, der vergeblich auf eine Antwort gewartet hatte, wandte sich schließlich an den stellvertretenden Herrn Polizeimeister, welcher eine Untersuchung anordnete. Es gelang denn auch den Beamten der Detektiv-Polizei, einen jungen Menschen abzufassen, welcher die postlagernden Briefe abholte, nämlich den 23-jährigen Kiesemann, der nach dem Besuch einer mittleren Lehranstalt sich so viel Bildung angeeignet hatte, um sich an die Begründung eines höchst unsoliden Geschäfts nach großstädtischem Muster heranwagen zu können. — Wie viele Briefe er mit den einliegenden Marken bereits gehoben hat, ließ sich bei der Schweigsamkeit des modernen Geschäftsmannes noch nicht feststellen; jedenfalls aber hat er ein ganz gutes Geschäft gemacht. Demnächst wird er sich beim Richter gründlich aussprechen müssen. —ch.

Dieser Tage war ein Amateurphotograph vom Lande mit einem selbstverfertigten Apparat hierher nach Dorpat gekommen und hatte hier mehrere Aufnahmen gemacht. Nachdem alles zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war, hatte er sich in einem Trinklokal ein wenig gestärkt und da mußte er die trübe Erfahrung machen, daß sein Apparat inzwischen von dem Wagen vor der Tür verschwunden war. Er konnte von Glück sagen, daß es der Detektiv-Polizei alsbald gelang, nicht nur den Dieb, sondern auch den Apparat zu ermitteln. —h.

Im Konzertsaale ist augenblicklich Holland bei uns Trumpf. In schneller Aufeinanderfolge lösen sich zwei der berühmtesten Liedersängerinnen ab — Beide Holländerinnen von Geburt. Auf Fräulein Tilly Koenen am Mittwoch folgt am Donnerstage im Saale der Bürgermusse Frau Julia Culp. Die Künstlerin kommt zum ersten Male nach Rußland. — Wie es in den „Künstler-Biographien“ von Dr. Paul Ertel heißt, ist die Stimme Julia Culp's eine jener seltenen Mischungen von Sopran und Alt, wie sie die Natur nur in verschwenderischer Geberlaune erzeugt. Der Durchschnitts-Charakter ist zwar Mezzosopran, so sagen die meisten Berufskritiker. Nach unserer Meinung läßt sich hierüber indessen streiten; denn Julia Culp beherrscht auch die Altregion mit ihrem entsprechenden Timbre, so daß einige andere Kritiker allen Ernstes der Künstlerin eine reine Altstimme vindizieren wollen. Die Wahrheit liegt, wie so häufig, auch hier in der Mitte. Es handelt sich um einen Mezzosopran, dessen dunkle Färbung auch zugleich Altcharakter bedingt. Fr. Culp besitzt aber noch andere höchst schätzenswerte Vorzüge. So ist die Stimme äußerst sorgsam gebildet und im Klange, wenn auch nicht allzugroß, so doch sehr sympathisch. Der Vortrag zeugt von unleugbarem Empfinden und angenehm berührender Intelligenz — Requisite, die bei einem seltenen Organ doppelt auffallen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Sept. An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 42 Personen und starben 11. Der Krankenbestand beträgt 376 Personen.

Berlin, 27. (14.) Sept. Um 3 Uhr 26 Min. stieg Latham mit seinem Monoplan auf dem Tempelhofer Felde auf. Um 3 Uhr 50 Min. landete er auf dem Luftschifferplatz Johannisthal bei Niederschönweide indem er über dem Platze 2 große Kreise beschrieb. Das Publikum begrüßte den Aviator stürmisch. Latham machte 18 Kilometer, wobei er sich im Mittel auf der Höhe von 120 Metern hielt. Die Kreise über dem Platz in einer Ausdehnung von 2500 Metern führte Latham in 2 Min. 10 Sek. aus.

Ofenpest, 27. (14.) Sept. Auf der Sitzung des Exekutivkomitees der Kossuthschen Partei wurde mitgeteilt, daß der Kammerpräsident morgen einen Antrag in Sachen der Vertagung der Sitzungen bis zum 5. Okt. n. St. einbringen werde. Die Vertagung wird bedingt durch die noch nicht seitens des Kaisers erfolgte Beschlußfassung in Sachen der Dimission des Kabinetts sowie durch die Hoffnung auf eine Beilegung der Krisis noch vor dem erwähnten Termin. — Auf der Konferenz der Partei der Unabhängigen hielt Kossuth eine Rede; er sagte unter anderem: Gegenwärtig liege kein Grund vor, die Lage anders, als pessimistisch anzusehen. Der Kaiser beabsichtige ihn, Kossuth, als Führer der Mehrheit in Audienz zu empfangen. Er werde dem Kaiser erklären, daß zur Befreiung des Landes von den ewigen Krisen eine Aenderung des Parteiprogrammes notwendig sei, ohne daß dabei jedoch von den Grundprinzipien der Partei abgegangen werde. Die Konferenz beschloß, für die erwähnte Vertagung der Kammersitzungen zu stimmen.

Madrid, 37. (14.) Sept. Zufolge einer Erklärung des Kriegsministers haben die bei Nador stehenden spanischen Truppen ihren Vormarsch wieder aufgenommen. Die Spanier haben die Kasba von Seluan eingenommen. — Aus Melilla wird gemeldet, daß die Häuser der marokkanischen Führer von den zu den Spaniern haltenden, auf ihrer Seite kämpfenden Eingeborenen angezündet sind, als Rache für die Einäscherung ihrer Häuser

Belgrad, 27. (14.) Sept. Der neu ernannte russische Gesandte Hofmeister v. Hartwig ist angekommen.

Teheran, 27. (14.) Sept. Sepechdar wurde zum Ministerpräsidenten und Ala es Saltaneh zum Außenminister ernannt. Die Gouverneursposten sind überall mit von der neuen Regierung ernannten Personen besetzt — mit Ausnahme von Kaswin und Astrabad.

Silli Sultan reiste aus Enseli nach Europa ab, nachdem er der Regierung 100 000 Tomans bar ausgezahlt und einen Wechsel auf 200 000 Tomans ausgestellt hatte.

Jokohama, 27. (14.) Sept. Heute fand in Nagasaki die Einsegung des Denkmal auf dem Brudergrabe von 300 im letzten Kriege gefallenen russischen Soldaten und Seeleuten statt. Anwesend waren der russische Botschafter, der Erzbischof Nikolai sowie Vertreter der japanischen Militär-Marine- und Zivilbehörden. Am Denkmal wurden viele Kränze niedergelegt. Nach der Seelenmesse wurde von Militär und Marine der Beerdigungssalut abgegeben und von den Schiffen auf der Reede die Flaggen halbmast gelassen.

[illegible]

Andreas Karl Seet, † am 6. September zu Riga.

Johann Stamm, † im 76. Jahre am 9. September zu Dorpat.

Arthur Volckmuth, Beamter der Firma L. Austrin, † am 10. September zu Riga.

Ehem. Buchhändler Wilhelm Zirk, † am 9. September zu Libau.

Wilhelmine v. Kildisch, geb. Heywood, † im 80. Jahre am 10. September zu Riga.

Bertha Wilhelmine Freudenfeld, geb. Treugut, † nebst ihrem neugeborenen Töchterchen im 32. Jahre am 9. September zu Riga.

Olga Andersohn, geb. Bagel, † im 38. Jahre am 10. September zu Riga.

Johann Märja, † am 11. September zu Dorpat.

Viktor Konn, † am 11. September zu St. Petersburg.

Alexander Kauffeldt, † am 11. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog Station der Realschule vom 15. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.4	770.4	768.9
Thermometer (Centigrade)	5.5	4.9	7.8
Windricht. u. Geschwind.	—	—	—
Relative Feuchtigkeit	88 %	84 %	78 %
Bewölkung	10	9	3

1. Minimum d. Temp. nachts 4.2
2. Maximum d. Temp. gestern 9.7
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
[illegible]

Zurückgekehrt
Prof. Kessler.

Spiele zum Tanz
Fr. Pedder
Alexanderstr. 23, Qu. 12.

Am 16. Sept. c. wird der Dampfer
„Carl Gustav"
seine **letzte Fahrt** machen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auktion.

Am 18. September um 10 Uhr vormittags werden die dem H. Georg Fuchs gehörigen, an der Jamaschen Strasse sub Pol. №№ 27, 29 u. 31 belegenen Wohnhäuser beim hiesigen Friedensrichter - Plenum **öffentlich verkauft** werden.

Eröffne
am 1. Oktober in **Finnland**, Halila, über Station Uusikirkko eine
Pension
für Rekonvaleszenten.
Hedwig Schürmann.

Гг. пріѣзж. въ СПВ. предлаг. меблир. комн. сут. мѣс. недор., 2-й эт. швейц. Вознесенскій пр. 43, кв. 20, входъ съ Садов. прот. адр. стола.

Student
(Naturforscher) **sucht Stunden** — Karlowastr. 24, Qu. 2.

Русскій студентъ
даетъ умѣренной цѣнѣ уроки — Ботаническая № 1, отъ 6–8 ч.

Handverkäufer
gesucht. Off. mit Photographie, Angabe bisheriger Tätigkeit u. der Gehaltsansprüche an Alf. Th. Busch, Drogenhandlung, Riga.

Ein deutsch- u. estnisch-spr. **Diener** **sucht** eine Stelle — Marienstr. 65. Ferdinand Woldemar Pangsep.

Gesucht eine
deutsche Bonne
nach NeuPeterhof. Näheres — Jamasche Str. 27, Qu. 3, von 10—12 U.

Eine erfahrene
Kinderfrau
wird zu einem kleinen Kinde **gesucht.** Zu melden Mittwoch zwischen 7—8 Uhr abends — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Eine deutsch-sprechende
Kalfaktorin
für eine Schule wird per sofort **gesucht.** Off. abzugeben in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins — Gr. Markt 8, zw. 2 u. 4 Uhr nachm.

Eine firme **Schneiderin** wird ins Haus **gesucht** — Karlowa Strasse 24, Qu. 2.

Eine fixe
Stubenmagd
mit guten Att. **gesucht** — Sternstr. 30.

Gesucht
eine Magd
für die Küche, die gut zu kochen versteht — Breitstr. 15, parterre.

Ein Mädchen
das zu kochen versteht und gut attestiert ist, kann sich zum **Dienst melden** bei Verwalter Merceklin in Ropkoy.

Eine Köchin mit guten Attestaten, die selbständig kochen kann, wird zum Verreisen **gesucht** — Sternstr. 30.

Eine Köchin
mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Botanische Str. 58, im Hof.

Eine Köchin
mit Attestaten **sucht** eine **Stelle** — Blumstr. 22, in der Bude.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Karlowa-Str. 56.

Eine deutsch-sprechende Magd
sucht eine **Stelle** zum Alleindienen — Alexanderstr. 51, Qu. 12, 2. Stock.

Ein gut attest. Dienstmädchen
das gut zu kochen versteht, **sucht** e. Stelle — Russische Str. 7, Q. 3, i. Hof.

Eine russisch sprech. **Magd** die zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Pastoratstr. 1.

Jung. Mädchen v. Lande, mächtig der russ. Sprache, wünscht eine Stelle als Stuben- oder Kindermagd — Beerenstr. 18.

In d. Stube oder zum Alleindienen **sucht** eine gut attestierte junge **Magd** eine Stelle — Rosenstr. 10, 2. Stock, Qu. 8, im Hof.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Jakobstr. 3, Q. 2.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.**

Der Abendkursus in der
Doppelten Buchführung
und
Kaufmänn. Rechnen in deutscher Sprache
beginnt am 21. September, um 9 Uhr abends. Das Honorar beträgt 30 Rubel pro Person für Buchführung und 20 Rubel für Kaufm. Rechnen Dauer 3 Monate.
Cand. H. Margens.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet
am 8. Oktober in
Hummelshof ein Jahrmarkt
statt.

L'Urbaine
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.
Spezialität:
Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.
Agent für Dorpat:
Wold. Eschscholtz.

Moskowische
Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Plüsche, Sopha- u. Bett-
Teppiche
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Gr. Markt 8, Ecke Ritterstr. R. Tergan.

Hamburg, den 22. September 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	23./9.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	26./9.	„	President Grant.
„ „	30./9.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	3./10.	„	Pennsylvania.
„ „	7./10.	Schnellpostdpf.	Deutschland.
„ „	10./10.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	14./10.	„	Cincinnati.
„ „	17./10.	„	Blücher.
Nach **Boston:**	23./9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	23./9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Philadelphia:**	30./9.	„	Illyria.
„ „	14./10.	„	Rhenania.
Nach **New-Orleans:**	2./10.	„	Alesia.
Nach **Montreal:**	20./10.	„	Zijldijk.
Nach **Westindien:**	2./10.	„	Virginia.
„ „	5./10.	„	Westerwald.
„ „	7./10.	„	Niederwald.
Nach **Mexiko:**	28./9.	„	Allemannia.
„ „	2./10.	„	Constantia.
Nach **Ostasien:**	23./9.	„	Suevia.
„ „	30./9.	„	Senegambia.
„ „	10./10.	„	Sithonia.
„ „	20./10.	„	Scandia.
Nach **Wladiwostok:**	25./9.	„	Queen Eleanor.
Arabisch-Persischer-Dienst:	12./10.	„	Sicilia.

Kurische Marzipan- u. Champagner-**Aepfel**
erhielt und empfiehlt
C. Neumann
Marienhofsche Str. Nr. 20.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

The American Electric Palace
Am 16. September **zweites Debüt** des
ANATOL DUROW
Entree des Herrn Durow 3 Mal täglich.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600–700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. **Pflugk-Harttung** - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. **von Below** - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. **Haller**-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. **Wille** - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. **Köhler** - Zürich: Luther.
Prof. Dr. **Harnack** - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Verschiedene **litерar.** und **philosophische** **Bücher** werden **verkauft** — Botanische Str. Nr. 38, Qu. 3. Zu besehen v. 3—5 U.

Gegen sichere Hausobligationen wird **Geld vergeben.**
Offerten sub „M. N." empfängt die Expedition der „Nordl. Ztg."

Verkauft wird ein
Datschenort
9 Dess. Land, 2 Min. Weges von der Station Toroschino, nahe bei Ploskau. 2 grosse, festgebaute Winter-Datschen, Fichtenpark, Frucht- u. Gemüsegarten, Kleewiese am Flusse. Geeignet zu einem Handelsunternehmen. Näheres: Торошино, у влад. Головачевой.

Ein schöner Bauplatz
im Zentrum d. Stadt an zwei Strassen gelegen, ist zu verkaufen. Näh. Rigache Str. 36.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kiesseritzky** und **Apotheke Kramor.**

Ein Budenlokal
u. e. freundliche warme **Studentenwohnung** v. 3 Zimmern, sehr passend für Versammlungszwecke, auch **einzelne Zimmer** sind sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 71. Haus Stolzenwaldt.

Gesucht Pension
für ein junges Mädchen in einer russischen Familie. Angebote mit Preisangabe erbeten — Rigasche Str. 103, Qu. 7 von 12—2.

Eine freundliche, warme
Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, grosser Veranda, grosser Küche und allem Zubehör **zu vermieten** — Salzstr. Nr. 3. I. Treppe. Zu besehen von 10—12 Uhr vorm. u. 4—6 Uhr nachm.

Zwei neu renovierte helle und mit allen Bequemlichkeiten versehene
Familienwohnungen
sind sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Eine helle warme **Wohnung** von 4—7 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 20. Sept. an mietfrei. Näheres von 5 Uhr nm. ab — Allee-Str. 14, unten.

Familienwohnungen
von 2—3 Zimmern nebst Küche sind sofort zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 43a. Näh. daselbst im Hof, 2. St.

Ein kl.
freundl. Wohnung
von 3 Zimmern, Küche u. Entree **zu vermieten** — Jamasche-Str. 14.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Fischerstr. 26.

Die Wohnung
Sternstr. 9 parterre, von 7 Zimmern, ist vom October an mietfrei. Zu besehen nur zwischen 1–2 Uhr mittags.

Eine gut möblierte **Studentenwohnung** von 2 Zimmern, ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 1.

Ein gr. Zimmer
od. zwei mittelgrosse mit voller Pension im Centrum der Stadt werden gesucht von einem Studenten. Off. sub R. 115 einzureichen bei d. Exp. der „Nordl. Ztg."

Ein, event. zwei zusammenhängende
Zimmer
mit voller Pension zu vergeben — Sternstr. 43, oben.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Trinkt Haemacolade!

St. Johannis-Kinderliga.
Die Arbeit in der Turnhalle beginnt am 27. September. Die leitenden Damen und Helferinnen werden gebeten, sich am Sonnabend, den 19. September, um ½6 Uhr ab. zu einer Besprechung im Johannis-Pastorat einzufinden.
Pastorin Wittrock.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 18)
Mittwoch, d. 16. Septemb. c.
präzise 9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Für den **geograph. Unterricht** u. als **Reiseerinnerung** empfehle
Photochrom Ansichtskarten
Farbenphotographie nach der Natur mit Angabe der Höhenverhältnisse.
Carl Glück
Buchhandlung.

W C
iener onditorei.
Empfehle **Mignon-Bruch-Chokolade,** Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt, Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade, **Theebackwerk** u. s. w. **Täglich** reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop. **Bestellungen** auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Vorzüglichen
Tränenkäse
erhielt
W. Daugull, Grosser Markt 10.

Nord.-Liol. Wursthandlung
Kühnstr. 1.
empfiehlt täglich frische

Hackfleisch I. S. Rindfl.	à	20 K. Pfd.
Hackfleisch II. S.	„ à	15 „
Hackfleisch a. Schweinefl.	à	24 „
Hackfl. aus Kalbfleisch.	à	20 „
Bratwurst a. Kalbfleisch.	à	20 „
Bratwurst a. Schweinefl.	à	25 „
Beefsteaks ohne Knochen	à	26 „
Filet dicke	à	35 „
Schweinekarbonade	à	22 „
Palten	à	5 K. St.
Grützwurst, Freit. u. Sonnab.		10 K. Pfd.

H. Luiga.

Butter-Birnen u. **Aepfel**
werden **verkauft** — Teichstr. 14.

Paradiesäpfel
sehr schön zum Salat — Sternstr. 13.

Arbeiterherberge
Flachstr. 2.
Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**
Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbisse.
Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.
Pastor Lezius.

Kürbisse, Teltower-Rüben, türk. Bohnen usw. stehen
zum Verkauf
Philosophenstr. 5.

Ein neuer **englischer**
Sattel
ist zu verkaufen. Zu beseh. von 3—5 nachm. Sternstr. 52, Qu. 6.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
Halbbl., 6 jähr., 4½ Werch. Zu besehen — Rig. Str. 52, beim Kutscher.

Schweizer
Ziegen und Ziegenböcke
auch asiatische **Gänse** zu verkaufen — **Versuchsstation Lais,** nachzufragen Rigasche Str. 77.

Echte Drahthaar Vorsteher
2 Monate alt, sind zu verkaufen. Zu erfragen — Grosser Markt 18.
A. Hirschfeldt.

Gefunden
einige **Coupons** — Näheres Mellinsche Anstalt.

D. H.-V.
Freitag, den 18. September
Vortrag
des Herrn
cand. math. E. Schönberg
Assist. an der Sternwarte.
Wie eine unendliche Welt aufgebaut sein kann.
Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Vorträge
über
Pädagogische Psychologie
Prof. Dr. E. Dürr
ordent. Prof. d. Pädag. u. Psychologie in Bern.
Vorträge finden täglich von 6—7 Uhr statt Johannisstr. 14.
Beginn der Vorträge den 17. September.
Dauer etwa 14 Tage.
Preis: 6 Rbl. 10 Kop., für Studierende 4 Rbl. 10 Kop.
Einzelvortrag 75 Kop.
Eintrittskarten zu erhalten nur in d. Buchhandlung von **C. Glück,** vormals Karow.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag d. 20. September
Liederabend
von
Frau Malwine Wiegner-Grünberg.

Programm.

I.
Die Allmacht
Du bist die Ruh'
Die junge Nonne
Der Tod und das Mädchen
} Fr. Schubert.

II.
Brihnos es
Mescha ehnâ
} A. Kalnin.
Kad buhs asras israudatas
Pasuduse laimite
Telsi to stunda
} E. Dahrsina.

III.
Eros
Unter Rosen
Am Grabe der Mutter
Die Prinzessin
Im Kahn
} Ed. Grieg.

Pause.

IV.
Eine freundliche Vision
Traum durch die Dämmerung
Heimliche Aufforderung
Cäcilie
} R. Strauss

V.
Latw. tantas dseesmas arr. J. Wihtol (Lettische Volkslieder)

VI.
An die Sorge — Wulffius.
Die Lotosblume
Im Herbst
Er ist gekommen
} R. Franz.

Am Klavier: Herr **P. Kreowin.**

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gibok,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Theater-Variété
„Arkadia"
Rigasche u. Peplerstr. Ecke
Heute
Dienstag, den 15. Sept.
Gala-Vorstellung
Anfang 9 Uhr abends.
Mittwoch, d. 16 September
erstes Debüt
des Salon-Humoristen
Paul Günther,
Annonce: Es ist der Direktion gelungen, ab Mittwoch, den 16. September **für kurzes Gastspiel** die weltberühmte
Harfen-Virtuosin
Angèle Lescant
zu engagieren.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil. 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211 Mittwoch, den 16. (29.) September **1909.**

Eine neue Beleuchtung der deutschen November-Vorgänge des Jahres 1908.

Unter der Aufschrift „Historische Beiträge zu den November-Ereignissen des Jahres 1908" bringt die Berliner „Neue Gesellsch. Korr." eine Darlegung, in welcher die „Tägl. Rdsch." die indirekte „Antwort des Fürsten Bülow" auf die diversen Ausgrabungen ultramontaner und konservativer Organe über das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler in Sachen der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews erblickt. Die Darlegung besagt:

„Die wiederholten Versuche, den peinlichen Vorgängen, die im Spätherbst des Jahres 1908 die lachenden Augen der ganzen Welt auf unser Vaterland lenkten, den Charakter einer kleinlichen und niederträchtigen politischen Intrige zu geben, machen es jedem zur Pflicht, was er an nachweisbar wahrer Kenntnis jener Ereignisse hat, zu publizieren. Die Geschichte wird zwar dafür sorgen, daß sie nicht betrogen wird, aber die Gegenwart verlangt bereits die Beweisführung dafür, ob die beteiligte Beamtenhierarchie damals dem Kronenträger und dem Lande Recht oder Unrecht tat. Was der „Neuen Ges. Korr." aus jenen Wochen an Details über die „Daily Telegraph"-Affäre und deren Begleiterscheinungen von autoritativer Seite bekannt wurde und erweislich wahr ist, sei daher hier wiedergegeben.

Als von der deutschen Botschaft in London telegraphisch der allgemeine Inhalt des im „Daily Telegraph" erschienenen Kaiser-Interviews nach Berlin gemeldet worden war, herrschte im Auswärtigen Amte große Erregung. Der Chef des Dezernates für die Presse, Wirklicher Geheimer Legationsrat Dr. Hammann, war bereits telephonisch nach seiner Wohnung benachrichtigt worden. Die Aufregung im Amte erklärte sich daraus, daß von den eigentlich verantwortlichen Beamten niemand in Berlin gewesen war, als das verhängnisvolle Schriftstück den Instanzenweg durchmaß.

Der damalige Reichskanzler Fürst Bülow wurde durch die Nachricht vollständig überrascht und dachte zunächst gar nicht an die Möglichkeit eines Zusammenhanges mit jenem Schriftstück, das ihm in Norderney vorgelegen hatte. Eine „Mittags-Zeitung" brachte die ersten Auszüge aus dem Londoner Blatte. Fürst Bülow ordnete sofort eine strenge Untersuchung an, die zunächst, und zwar sehr bald, die Tatsache ergab, daß das Manuskript die amtlichen Stellen passiert und mit deren Segen den Weg in den „Daily Telegraph" gefunden hatte. Fürst Bülow bestellte die für die Behandlung der Angelegenheit verantwortlichen Herren zu sich und sagte ihnen ohne Rückhalt seine Meinung. Noch heute sind sich die beteiligten Herren und alle, denen sie davon erzählten, darüber klar, daß der damalige Reichskanzler weder als Fürst noch als Herr v. Bülow jemals so heftig gegen Untergebene und so aufgebracht über eine Sache gewesen ist wie damals. Der Fürst, der zu seinen größten Tugenden die der Selbstbeherrschung und die Gabe zählt, auch in großer Erregung nur vorsichtig abgewogene Worte brauchen zu können, fiel vollständig aus der Rolle. Das erklärte sich hauptsächlich daraus, daß er immer in der Arbeit sehr gewissenhaft war und die Unzuverlässigkeit des amtlichen Apparates als großes Aergernis empfand. Dazu kam, daß die ganze Angelegenheit den Kaiser betraf.

Nun stellte der Kanzler sofort die Preisaufgabe, wie der Kaiser aus der ganzen Angelegenheit herauszubringen sei. Das geschah, ehe noch Einzelheiten über den Weg, den das Manuskript gegangen war, feststanden. Die Deckung der Person des Kaisers schien dem Kanzler von vornherein die Hauptsache. Der damalige Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei v. Loebell und andere vortragende Räte wüßten darüber genug zu berichten. Den Inhalt des Interviews erfuhr der Fürst aus den Zeitungen; er kannte ihn vorher nicht. Wer das anders erzählt, weiß nicht Bescheid, oder er lügt.

Es ist auch unwahr, daß (wie die „Märk. Volksztg." soeben erzählt hat) der Kaiser über die Aeußerungen, die er englischen Herren gegenüber in Highcliff-Castle getan hatte, und die später in dem Interview Verwendung fanden, dem Fürsten Bülow Mitteilung gemacht und dieser enthusiastisch Beifall bezeugt sowie die Veröffentlichung der kaiserlichen Aeußerungen empfohlen hätte. Der Kaiser hat dem Fürsten Bülow darüber nichts geschrieben und konnte daher auch keine Antworten erhalten. Andererseits war es wohl möglich, daß Fürst Bülow dem Interview in anderer Form und unter gewissen Kautelen zugestimmt hätte, wenn dessen Inhalt ihm vor der Veröffentlichung bekannt geworden wäre. Kaiser Wilhelm hatte aber auch nicht den mindesten Anlaß dazu, den Fürsten Bülow vorher zu unterrichten, da er sich entschlossen hatte, das Manuskript vor der Veröffentlichung seinem verantwortlichen Ratgeber vorlegen zu lassen.

Der amtliche Weg und die amtliche Behandlung des Manuskriptes waren nun folgende: Frhr. v. Jenisch, der als Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Kaiser Dienst tat, sandte das Manuskript, das von einem Freunde des Kaisers, der eine undeutliche Handschrift schreibt, in englischer Sprache abgefaßt war, zum Fürsten Bülow nach Norderney. Dort legte der Gesandte v. Müller, der als Vertreter des Auswärtigen Amtes bei dem Reichskanzler weilte, diesem das Manuskript vor. Fürst Bülow warf einen Blick auf die undeutliche Schrift und schrieb auf einen weißen Umschlagbogen mit Blaustift einen langen Erlaß an das Auswärtige Amt in Berlin, der die Behandlung des Manuskriptes anordnete. In diesem Erlaß, der sich bei den Akten befindet, wird dem Amte folgendes zur Pflicht gemacht: Das Manuskript sei aufs sorgsamste zu prüfen, ob es sich zur Veröffentlichung eigene oder nicht, ob manches klarer zu fassen, einiges fortzulassen, oder ob Modifikationen notwendig seien. Zum Schluß forderte der Kanzler einen ausführlichen Bericht.

Diesen Bericht fertigte der Wirkliche Geheime Legationsrat Klehmet an; Unterstaatssekretär Stemrich unterzeichnete ihn und sandte ihn nach Norderney. Dort legte der Gesandte v. Müller ihn vor. Der Bericht enthielt keinerlei Gutachten, sondern nur die Bemerkung, ein Konsul, von dem in dem Manuskript die Rede sei, heiße nicht Vassel, sondern anders. Es ist also unwahr, wenn jetzt in der „Märk. Volksz." behauptet wird, das Auswärtige Amt habe den Inhalt geprüft und richtig befunden. Gerade durch diese kleine sachliche Korrektur wurde man in Norderney veranlaßt, das Manuskript als den Entwurf zu einer der vielen harmlosen Veröffentlichungen des englischen Publizisten Bashford anzusprechen. Herr v. Müller legte es dem Kanzler mit vielen anderen Unterschriften vor. Fürst Bülow setzte sein Zeichen darunter — und das Unglück war geschehen. Der Fürst hatte das Manuskript nicht gelesen — um so weniger, als der übliche Vermerk, der sonst dem Kanzler die Lektüre empfiehlt und auf die Tragweite der Entscheidung aufmerksam macht, fehlte. So wurde das wichtige Schriftstück wie jedes gleichgiltige behandelt. Wahrscheinlich ist, daß dem Herrn, dem die Prüfung zugefallen war, der Mut fehlte, Kritik an einem Kaiser-Interview zu üben.

Man kann trotz alledem den Fürsten Bülow nicht von aller Schuld freisprechen, aber jeder, der den Geschäftsumfang des Kanzleramtes zu beurteilen versteht, wird ihm mildernde Umstände zubilligen müssen. Von großem Interesse ist in dieser Hinsicht das Urteil des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, Herrn Ballin, der ja selbst an der Spitze einer großen Verwaltung steht, die ihm aber doch nicht so viel Arbeit bringt, wie das Deutsche Reich seinem Kanzler. Herr Ballin besuchte den Fürsten Bülow bald nach der Veröffentlichung. Er stellte sich sachlich ganz auf den Standpunkt des Kanzlers, der erklärte, er hätte von der Veröffentlichung abgeraten, wenn ihm der Inhalt des Manuskriptes zur Kenntnis gekommen wäre. Als Fürst Bülow dem Generaldirektor an der Hand des Aktenstückes, das sich an jenem Tage in seinem Arbeitszimmer befand, den Gang der Sache geschildert hatte, drückte Herr Ballin dem Kanzler die Verwunderung darüber aus, daß der Fürst Zeit dazu fände, einen so ausführlichen Erlaß eigenhändig zu schreiben. Herr Ballin erzählte dann, daß er gar nicht daran denke, so viel Umstände zu machen. Er setze auf ein Aktenstück, über dessen Inhalt er genauen Bericht zu haben wünschte, nur ein bestimmtes kurzes Zeichen mit Bleistift. Das würde er in diesem Falle auch getan haben. Wenn dann aber in seinem Betriebe so verfahren worden wäre wie bei der amtlichen Behandlung der „Daily Telegraph"-Affäre, so hätte er alle Beamten, die damit zu tun hatten, bis zu dem Diener, der die Mappe trug, auf der Stelle entlassen. (Ueber die Rolle, die Herr Ballin in einem späteren Stadium der Kanzlerkrise unter Assistenz mehrerer „Freunde" spielte — von denen einige, ihm erst kurze Zeit bekannte, dem Fürsten Bülow zu Dank verpflichtet waren, sich aber sehr undankbar und unfair benahmen — wird zu geeignet erscheinendem Zeitpunkte ausführlich gesprochen werden müssen. N. G. K.)

Es liegt bei dieser Interview-Affäre ein eigentümlicher Fall vor. Der Kanzler mußte die Verantwortung für eine Handlung des Kaisers übernehmen, die er infolge mangelhaften Funktionierens des amtlichen Apparates vorher nicht kannte. Er hat diese Verantwortung übernommen und damit gleichzeitig seine Beamten gedeckt, da er nun einmal seine Unterschrift als Einwilligung zur Veröffentlichung hergegeben hatte.

So viel steht fest und wäre jederzeit aktenmäßig erweisbar: Die sogenannten „Enthüllungen" der „Märkischen Volkszeitung", welche sich die „Kreuz-Zeitung" inzwischen seltsamerweise zu eigen gemacht hat, enthalten nicht ein wahres Wort. Sie sind nichts anders als törichte oder böswillige Erfindungen völlig unorientierter Wichtigtuer.

*

Eine Erklärung der amtlichen Stellen und des jetzigen Reichskanzlers liegt zu der Angelegenheit heute noch nicht vor; sie ist infolge der Abwesenheit des Herrn v. Bethmann Hollweg vor zwei bis drei Tagen auch schwerlich zu erwarten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Vertretung der Balt. Konst. Partei auf dem bevorstehenden Oktobristen-Kongreß.
Deutsch-lettische Kompromißverhandlungen in Sachen der Stadt-Verordneten-Wahlen in Mitau.
Aufstieg des Aviators Legagneux in Moskau.
Dimission des Kabinetts Wekerle
Ausgleich in der englischen Finanz-Bill.
Empfang einer Volksdeputation durch den König von Griechenland.

Inland.

Zur Anlehnung der Balt. Konst. Partei an den Verband vom 17. Oktober

erhält die „Rig. Rdsch." aus dem Parteibureau die Mitteilung, daß daselbst die Einladung des Zentralkomitees zur Teilnahme an dem am 4. Oktober in Moskau stattfindenden Verbandskongreß eingetroffen ist.

Es wird hierbei der Wunsch ausgesprochen, daß die Baltische Konstitutionelle Partei sechs Delegierte ihrer Zentral-Organisation in Riga und je drei Delegierte von jeder ihrer fünf Ortsgruppen entsenden möge. Die Vorstände der Ortsgruppen sind hiervon in Kenntnis gesetzt und zur Wahl von Delegierten aufgefordert worden.

Von der Tätigkeit der Kriegsgerichte.

Den „Birsh. Wed." sind statistische Berechnungen zugänglich geworden über die Zahl der Prozesse, die auf Grund der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz in den letzten Jahren der allgemeinen Gerichtsbarkeit entzogen und den Kriegsgerichten übergeben worden sind. Es waren:

im Jahre	1905	— 165	Prozesse
„ „	1906	— 960	„
„ „	1907	— 1950	„
„ „	1908	— 2836	„

Im ganzen 5911 Prozesse.

Dadurch wurden vor das Kriegsgericht gestellt:

im Jahre	1905	— 284	Personen
„ „	1906	— 4698	„
„ „	1907	— 4335	„
„ „	1908	— 7016	„

Im ganzen 16333 Personen.

Feuilleton.

Die Regisseure. II.

Novelle von Edith Wharton

Für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von * * *

Mary Lawyer hatte ganz richtig geraten: Mrs. Smithers und ihre Tochter waren harmlose Menschen — besonders die junge Kathrin, die nur verlangte amüsiert zu werden, ohne ein dauerndes Glück im Auge zu haben. Sie wollte zu den Rennen, ins Theater, ihre hübschen Toiletten auf den Bällen der „amerikanischen Kolonie" zeigen und möglichst viele Tänzer kennen lernen. Mrs. Smithers jedoch träumte schon für ihre Tochter von der unvermeidlichen Ehe mit einem Herzog. Aber sie begriff es wohl, daß sie allein nicht imstande sei, diese Hoffnungen zu realisieren.

Sie war sofort von Miß Lawyer's Reizen angezogen und hatte es ihr überlassen, ihr eine Stellung mit den Aussichten auf diese gesellschaftlichen Verbindungen zu schaffen. Das junge Mädchen verband sich zu diesem Zweck mit Le Fanois und bald hatten sie die beiden im Hotel eines frühern Freundes von Le Fanois installiert, dessen Inneres er noch selbst eingerichtet hatte. Dann veranstaltete man eine Reihe von Diners und Bällen, woran sich die Freunde Le Fanois' mit so großem Eifer beteiligten, daß sie darüber oft die Dame des Hauses vergaßen. Die junge Kathrin dagegen wurde genug beachtet. Obgleich sie brüske Bewegungen hatte, durch die Nase sprach und laut lachte, hatte sie doch so viel natürliche Frische und so viel Lebenslust und Jugend, daß man ihre gesellschaftliche Unbildung infolgedessen entschuldigte. Es war ein „gutes Kind", dem man seine Naivität und seine frohe Laune nachsah.

„Wir haben genug von diesen gewandten und schlauen Intrigantinnen von drüben gesehn", sagte Le Fanois zu Mary mit seinem gewöhnlichen maliziösen Lächeln. „Dieses Kind läßt uns etwas von jenen Typen ausruhen, und ich glaube, daß gerade diese ihre Fehler uns helfen werden, sie an den Mann zu bringen."

Sie saßen beide am Teetisch von Miß Lawyers winzig kleinem Salon. Seit zwei Jahren war sie imstande, eine bescheidene, kleine Wohnung im fünften Stock zu mieten, wo sie ihre Besuche mit der Selbständigkeit einer verheirateten Frau empfing.

„Was wollen Sie?" pflegte sie zu sagen, „ich kann mir weder einen Mann noch eine Gesellschafterin leisten, da bin ich gezwungen, diese Berufe in meiner eigenen Person zu vereinigen."

Sie antwortete nur mit einem Lächeln auf die etwas impertinente Bemerkung des jungen Mannes. „Ich gebe es zu, daß meine Landsleute, die herüber kommen, nicht immer das Beispiel von demokratischem Stolz geben. Aber sind sie nicht würdig der Männer, die es Ihnen so wenig Mühe macht für sie zu finden?"

Da er nicht antwortete, fuhr sie fort: „Ich weiß nicht, ob es uns so leicht gelingen wird, die kleine Kathrin unterzubringen. Ich teile Ihren Geschmack in bezug auf sie und möchte für nichts in der Welt sie schlecht verheiratet wissen."

Le Fanois dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: „Was würden Sie zu Jean de Sestre sagen?"

Sie fuhr auf. „Wie? Der junge Prinz? Er ist der Aelteste der Familie, nicht wahr? Er wird einmal Herzog von Sestre sein?"

„Jawohl."

„Und Sie glauben?"

Ich glaube, daß er sehr eingenommen von der reizenden Kathrin ist, und ich sehe kein Hindernis, die Einwilligung der Eltern zu erlangen."

Sie sah ihn noch immer erstaunt an. „Aber das ist ja, was man wirklich eine großartige Partie nennt," sagte sie. „Und er ist ein braver Junge, nicht wahr?"

„Er ist gerade kein Genie; aber ich glaube, er wird ein Mustergatte sein, dem Sie Ihr Protégée ohne Furcht anvertrauen können."

Miß Lawyer schien in Gedanken versunken, dann erhob sie sich und ging auf und ab im kleinen Salon.

„Was haben Sie, bester Kamerad?" fragte der junge Mann, indem er den Kopf hinten an den Stuhl lehnte, um besser die leichten, graziösen Bewegungen des jungen Mädchens verfolgen zu können.

Sie trat wieder auf ihn zu und lehnte sich an den Kamin. „Ich — ich mußte heute wieder einmal an die große Macht des Geldes denken. Ein sehr neuer Gedankengang, nicht wahr? Aber wenn ich so an diese Kleine denke, die ja ein gutes Herz hat, das gebe ich zu, aber die doch eigentlich weder Schönheit noch Geist, weder Selbstbewußtsein noch irgend welche Reize besitzt und die doch nur ihre Hand auszustrecken braucht — diese große rote, dicke Pfote — um einen großen Namen, eine schöne Stellung und das Herz eines braven Jungen zu ergreifen. . ."

Le Fanois fixierte sie noch immer mit jenem besonderen Blick, der zuweilen in seine Augen trat, wenn er sie ansah. „Während Sie, meine arme Freundin, all das besitzen. . ."

„Ach, schweigen Sie", unterbrach sie ihn. Eine lebhafte Röte bedeckte ihr Gesicht und sie nahm schnell ihren Platz am Teetisch wieder ein.

Le Fanois zuckte die Schultern. „Ich dachte, daß es zwischen uns ein freies Aussprechen gäbe."

Sie lächelte voll Bitterkeit. „Nun gut, es sei! Ich bin so müde, so müde! Ich habe zu lange unter den Reichen und Glücklichen gelebt, in meinem Blut rollt das Bedürfnis des Luxus... Und nun muß man wieder von vorn anfangen, wieder kämpfen! Wenn Kathrin erst verheiratet ist, wird Mrs. Smithers wahrscheinlich nach Amerika zurückkehren, um die Eroberung von New-York zu machen. Und wenn auch nicht, so wird doch Kathrins Stellung ihr erlauben, ohne mich auszukommen." Sie brach in ein ironisches Gelächter aus. „Ach, ich habe das so satt."

Le Fanois sah sie einen Augenblick traurig an, dann sagte er mit spöttischem Ton: „Vielleicht wird man Sie diesmal aussteuern und ich werde Ihnen eine gute Partie verschaffen."

Sie sahen sich einen Augenblick an, dann sagte sie vor sich hin: „Ach! die Aussteuer, die erträumte Aussteuer. Wieviel hätte ich nötig, um eine anständige Partie zu machen?"

Er schien nachzudenken. „Eine anständige Partie? Mit 60 000 Fr. Zinsen verpflichte ich mich, Ihnen einen Mann zu schaffen, der Sie liebt."

Sie errötete leicht und sagte mit einem kleinen mokanten Lächeln:

„Einen Mann, der mich liebt? gibt es einen solchen?"

„Vertrauen Sie mir!" sagte er, indem er sich erhob: „und unterdessen horchen Sie Mrs. Smithers aus, während ich mich mit den Sestres befasse. Ich glaube, die Sache kann als abgemacht gelten."

IV.

Ungefähr zehn Tage später trafen sich die Freunde wieder, aber diesmal in einem der vergoldeten Salons des Hotel Smithers. Mrs. Smithers und ihre Tochter hatten einen Ausflug per Automobil unternommen und Mary hatte den jungen Mann telephonisch benachrichtigt, daß sie ihn allein bei ihren Bekannten erwarte.

„Nun, liebe Kollegin", sagte er, die Hand des jungen Mädchens schüttelnd, „ist Ihre Sache gut vorwärts gekommen? Die meinige hat sich fast allein entwickelt, ich warte nur auf ein Zeichen von Ihnen."

Mit einer Handbewegung wies Miß Lawyer auf einen Lehnstuhl, dem ihrigen gegenüber. „Dieses Zeichen habe ich Ihnen erst seit heute morgen machen können. Es hat einen schweren Kampf gekostet."

„Einen Kampf? Wovon sprechen Sie eigentlich? Will man von meinem Vorschlag nichts wissen?"

„Mrs. Smithers schon, das können Sie mir glauben."

Sie lächelte matt. „Aber es scheint, daß Kathrin andere Ideen hat."

„Wie! dieses Gänschen?" — er runzelte die Stirn. — „Aber welche denn?"

Mary zögerte noch immer; sie spielte zerstreut mit den seidnen Troddeln ihres Gürtels. Endlich sagte sie: „Da habe ich denn Kathrin's Partei gegen ihre Mutter genommen, ich konnte nicht anders!"

Le Fanois sah sie erstaunt an. „Aber was will denn eigentlich dieses Kind? Ich verstehe Sie nicht."

„Aber, mein Freund, sie will eben Sie selbst."

Sie warf ihm diese Worte zu mit einem mokanten Lachen, als ob sie ihm eine Herausforderung ins Gesicht schleudere.

Der junge Mann sprang erregt von seinem Sitz auf. Er erblaßte und bearbeitete zerstreut seinen Schnurrbart, als ob er ein nervöses Zittern der Lippen verstecken wollte. „Wie? Wie meinen Sie das?" stammelte er.

„Gerade so, wie ich es Ihnen gesagt habe. Kathrin besteht darauf, nur den Mann zu heiraten, den sie liebt, und sie liebt nur Sie."

Er blieb vor ihr stehn, während er seine beiden Hände auf einen kleinen Tisch stützte, der mit Bronzen überladen war.

„Mich, mich?" wiederholte er.

Mary lachte gezwungen auf. „Ja, wundert Sie das so sehr?"

„Sehr, ganz außerordentlich."

Er sah sie herausfordernd an. „Wie, Sie glauben wirklich?"

Dorpat, 16. September.

Ein außerordentlicher Livländischer Adelskonvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, zum 22. September 8 Uhr abends einberufen worden.

— Die auch von uns wiedergegebe Meldung der „Retsch" über einen bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Rigaer Lehrbezirks wird von den Rigaer Blättern aus bester Quelle dementiert.

Riga. Zur bedingten Freilassung melden die Rigaer Blätter: Aus dem Zentralgefängnisse sind in zwei Gruppen bereits 32 Zuchthäusler vor der Abbüßung der Strafzeit freigelassen worden. Zur Freilassung sind noch weitere 19 Gefangene vorgemerkt, die demnächst befreit werden sollen.

— Der Vorsitzende des russischen Bildungs-Vereins und Inspektor der Volksschulen des Rigaer Rayons W. Prawdin ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Sonntag im Alter von 54 Jahren verstorben.

— Die neue lutherische Kirche in Dubbeln, hat, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, von Ernst Baron Fircks-Majorenhof zwei Glocken und vom örtlichen Einwohner Putrin eine Kirchenuhr geschenkt erhalten.

— Vorgestern war kein einziger Fall von Erkrankungen an der Cholera zu verzeichnen.

— Der Urteilsspruch in Sachen des „geheimen Tribunals" vor der Delegation des Petersburger Appellhofes lautet, wie in Zurechtstellung unserer vorgestrigen und gestrigen Berichte nach der „Rig. Ztg." betont sei, nicht auf Freisprechung wegen Mangels an Beweisen, sondern der Prokureur zog die Anklage zurück, weil er sie für unbegründet hielt. Das Urteil lautete: „Vor Gericht gerechtfertigt."

Estland. Am 12. und 13. September sind, wie die Revaler Blätter melden, folgende Cholerafälle zu verzeichnen gewesen: In Krähnholm starb der 11-jährige Walter Weber, in Hungerburg sind 2 Personen als genesen entlassen und in Joachimstal verstarben 4 Personen.

Reval. Der als Realschul-Direktor nach Ssmolensk übergesiedelte bisherige Estländische Volksschuldirektor Staatsrat Mag. Recha hat Reval Sonnabend verlassen. Die allgemeine Wertschätzung und Achtung, deren er sich, in Reval erfreute, fand, wie die „Rev. Ztg." schreibt, in einer schlichten Abschiedsfeier, die Donnerstag unter Beteiligung von Vertretern der pädagogischen Kreise Revals ohne Unterschied der Nationalität begangen wurde, ihren Ausdruck. Auch bei seiner Abreise hatte sich auf dem Bahnhof außer dem stellv. Gouverneur ein großer Kreis von Beamten und Repräsentanten der pädagogischen Welt, darunter auch der Revaler deutschen Schulen, eingefunden, um ihm das Abschiedsgeleit zu geben.

Mitau. Zu den Mitauer Stadtverordneten-Wahlen schreibt man der „Rig. Aw." u. a.: In der Sommerstille verlief die Veröffentlichung der Wählerlisten ohne Beachtung seitens der lettischen Wähler. Ueber Mängel des Wählerverzeichnisses ist keine einzige Klage eingereicht worden. Die Wahlen sind zum 29. September festgesetzt, und erst am 23. August fand die erste lettische Wählerversammlung statt, die ein besonderes Wahlkomitee wählte, das aus den lettischen Stadtverordneten und den Vorstandsmitgliedern des ökonomischen Vereins der lettischen Hausbesitzer besteht. Die Vertreter der deutschen Wähler wandten sich in diesen Tagen an das lettische Wahlkomitee mit dem Vorschlage, mit den Deutschen ein Kompromiß einzugehen und die Wünsche der lettischen Wähler zu äußern. Das lettische Wahlkomitee stimmte im Prinzip einem Kompromiß zu und verlangte von den 56 Stadtverordneten-Sitzen für die Letten ein Drittel, sowie einen (den vierten) Stadtratsposten. Sobald die Antwort der deutschen Volksleiter eingetroffen sein wird, soll eine allgemeine lettische Wählerversammlung einberufen werden. — „Es ist", so schließt nach dem Referat der „Rig. Rdsch." die „Rig. Aw.", „zu wünschen, daß das Kompromiß zustande kommt, das, ganz ebenso wie in Riga, auch in Mitau ein bedeutender Schritt zu einer näheren Verständigung und zur gemeinsamen, friedlichen Arbeit zwischen den beiden größten hiesigen Nationalitäten wäre."

— Der 2. baltische Apothekertag, über dessen Verlauf wir morgen den Endbericht bringen werden, wurde Sonntag geschlossen. Als Tagungsort des im nächsten Jahre stattfindenden III. baltischen Apothekertages wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Reval festgesetzt und die Organisation dieses dritten Kongresses der Estländischen Pharmazeutischen Gesellschaft übertragen.

Libau. Das Stadttheater-Gebäude wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, Sonnabend auf Anordnung des Gouverneurs einer Besichtigung unterzogen. Das über diese Besichtigung aufgenommene Protokoll befürwortet „in Anbetracht der Zwangslage, in der sich die Stadt infolge Fehlens irgend eines anderen für Theateraufführungen geeigneten Raumes befindet," die Wiedereröffnung des administrativ geschlossenen Theaters auf eine Saison, unter der Bedingung der Ausführung verschiedener baulicher Veränderungen und Vorschriften.

Petersburg. Der außerordentliche türkische Gesandte Rifaat-Pascha, der demnächst an der Spitze der türkischen Gesandtschaft in Livadia erwartet wird, soll, wie verlautet, ein Handschreiben des Sultans an S. Maj. den Kaiser überreichen. Der Text dieses Schreibens ist kürzlich im türkischen Ministerrat festgesetzt worden. Kurz vor der außerordentlichen türkischen Gesandtschaft wird der russische Botschafter in Konstantinopel, N. W. Tscharykow, in Livadia eintreffen. Die türkische Gesandtschaft wird sich einige Tage in Livadia aufhalten. Zwischen Rifaat-Pascha und dem russischen Außenminister Iswolski finden gegenwärtig Beratungen in Sachen der laufenden türkischen Angelegenheiten statt. Iswolski wird sich dieser Tage ebenfalls nach der Krim begeben.

— Eine parlamentarische türkische Deputation, mit dem Finanzminister Dshawid Bey an der Spitze, trifft, der „Now. Wr." zufolge, Mitte November in Petersburg ein und begibt sich von hier nach Wien, Berlin und Brüssel.

— Anatole France, Dupuis und Pressencé richteten an P. A. Stolypin ein Telegramm, in dem sie ihn ersuchen, den in Wilna zum Tode verurteilten Swirski zu begnadigen. Pressencé erklärt namens der Liga der Menschenrechte, daß er keineswegs beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzumischen, dennoch aber im Namen der Menschlichkeit an die Hochherzigkeit des Premiers mit der Bitte appelliere, den krankhaften Zustand des Unglücklichen in Betracht zu ziehen.
(„Retsch.")

— Dieser Tage empfing P. A. Stolypin den Duma-Abgeordneten W. A. Karjakin und ließ sich von ihm dessen Projekt eines großangelegten Getreideankaufs durch die Regierung vorlegen. Dasselbe Projekt hatte Karjakin, wie wir in der „Retsch" lesen, dem Verkehrsminister Ruchlow auseinandergesetzt. Stolypin sagte Karjakin, sein Projekt vom Ministerkomitee prüfen zu lassen, äußerte aber seine Zweifel, ob seine Vorschläge sich werden realisieren lassen.

— In Petersburger Luftschifferkreisen ist man von den Resultaten, die der Aeroplan von Voisin in Rußland erzielt hat, so wenig befriedigt, daß man beabsichtigt, nicht, wie bereits beschlossen war, einen Voisinschen, sondern einen Aeroplan nach dem System Farman im Auslande anzukaufen. — Gegenwärtig werden im Petersburger Luftschifferpark 5 Aeroplane gebaut. Einen von ihnen hat Leutnant Golubow auf eigene Kosten gebaut und schon beinahe beendet. Er kostet 1500 Rbl. ohne Motore, für die die Regierung ihm eine Subsidie von über 4000 Rbl. zahlt.

— In den Petersburger Militär-Luftschiffer-Kreisen ist man, wie die „Retsch" erfährt, recht enttäuscht über den kürzlich in Frankreich gekauften Lenkballon „Lebedj", über dessen Probeflüge wir mehrfach berichtet haben. Seine Probeflüge vor der Empfangs-Kommission in Frankreich waren dagegen sehr gut gelungen, so daß man zur Annahme neigt, der Ballon sei in Rußland nicht richtig montiert und nach seinen zahlreichen Havarien nicht richtig repariert worden.

— Ueber Herrn Bulazels Martyrium berichten die Residenzblätter: Herr Bulazel hat beim Justizminister persönlich über die ihm in Kiwenebb wiederfahrene Beleidigung Klage geführt. Der Justizminister aber habe Herrn Bulazel mit seiner Klage an das finnländische Hofgericht verwiesen. Dieses könne die Sache dann an den Landtag bringen, der sie an den Minister für Finnland weitergeben würde. Erst dieser könne dann darüber eine Eingabe an das Justizministerium machen, d. h. über eine eventuelle Resolution des Hofgerichts oder des Landtages. Darauf wandte sich Herr Bulazel an den Staatssekretär für Finnland, General Langhoff, der ihn jedoch nicht empfing; Herr Bulazel überreichte darauf seine Klage dem Sekretär des Generals, der aber erklärte, das Papier werde an das Wiborger Hofgericht gerichtet werden. Herr Bulazel sandte Kopien der Klage an den Justizminister, an den Gehilfen des Ministers des Innern, Kryshanowski, und an den finnländischen Generalgouverneur Böckmann. Seinerseits hat der finnländische Senat gegen Herrn Bulazel bereits eine Klage wegen seines Benehmens vor dem Gericht erhoben.

Moskau. Auf dem Traber-Hippodrom sollte dieser Tage ein Probeflug des Aeroplans Legagneux stattfinden, doch scheinen in Rußland die Aviatiker kein Glück zu haben. Der Aeroplan flog nicht, was Legagneux durch Wind erklärt.

— Die Frage der Verunstaltung historischer Denkwürdigkeiten in Moskau ist brennend geworden und hat, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, unter der Bevölkerung zu den kuriosesten Gerüchten Veranlassung gegeben. Die erbitterte Preßpolemik wegen Führung der Trambahn über die Kraßnaja Ploschtschad, sowie die Mitteilung über Projekte betreffend die Grabung eines Tunnels unter diesem Platze, werden vom gemeinen Mann so ausgelegt, als ob es sich darum handle, den Kreml zu unterminieren und in die Luft zu sprengen. Als Teilnehmer an diesem schändlichen Plan bezeichnet man das Stadthaupt N. J. Gutschkow. Es sind schon Anfragen erfolgt, ob man Gutschkow auf der Kraßnaja Ploschtschad erschießen werde.

Ssaratow. Aus Balakowa (Gouv. Ssaratow) wird dem „Ssarat. List" gemeldet, daß die Ernte eine qualitativ und quantitativ vorzügliche ist. Da die Preise aber derart niedrige und die Arbeitslöhne und Transportkosten derart hohe sind, ist der Gewinn der Bauern gleich null. Dabei wachsen die auf den Markt gebrachten Getreidemassen, so daß diejenigen Kleingrundbesitzer, die ihr Getreide unverzüglich loszuschlagen gezwungen sind, dank der vorzüglichen Ernte einen direkten Verlust erleiden und nicht auf ihre Kosten kommen.

Akkerman. Purischkewitsch hat dieser Tage auf einer Versammlung in Akkerman sein Herz über die Reichsduma ausgeschüttet, ebenso über die Deputiertenreise nach England, über welche die Rechte in der Duma interpellieren werde. Die Duma erwarte demnächst eine „Katastrophe"; er habe gehört, die linken Oktobristen würden sich den Kadetten anschließen. Um gegen diese „vereinigten Revolutionäre" anzukämpfen, müßten die Rechten sich alle vereinigen. Was soll geschehen? Darauf werde der zum 27. Sept. einberufene Kongreß der monarchistischen Organisation eine genaue Antwort geben.

Wladikawkas. Bei der Gerichtsverhandlung in Sachen des Ueberfalls auf den Pjatigorsker Pristaw Oglio wurde von den Angeklagten und mehreren Zeugen nachgewiesen, daß der Revieraufseher Rogow diesen Ueberfall künstlich in Szene gesetzt oder, wie der moderne Ausdurck lautet, „provoziert" hatte. Rogow wurde sofort verhaftet. („Retsch.")

Kaukasus. Wie der „Tifl. Listok" berichtet, hat Adj.-Prof. B. v. Friedrichs aus Riga am 11. August d. J. den 5044 Meter hohen Kasbek-Gipfel erreicht. Die Witterung war zu diesem Unternehmen überaus günstig, so daß ein Uebernachten auf dem Wolgischka-Felsen in 4000 Meter Höhe möglich war. Kurz vorher, im Juli, versuchte der bekannte Alpinist Radio v. Radiis aus Wien mit Baron Lippe die Besteigung auszuführen, sie wurden jedoch durch starken Wind zur Rückkehr gezwungen.

Finnland. Die finnländischen Angelegenheiten, die auf der letzten Sitzung des russischen Ministerrats verhandelt worden sind, werden im „Reg.-Anz." einzeln aufgeführt. Darunter findet sich auch folgende: Schaffung einer außerordentlichen Professur für schwedische Sprache und Literatur als persönliche Vergünstigung für den Prof. emer. Hultmann und eines persönlichen Lektorpostens für deutsche Sprache für den Dr. G. Schmidt. „Der Begriff des Reichsinteresses erfährt mithin eine immer weitere Ausdehnung" — bemerkt dazu die „Rev. Ztg."

Politischer Tagesbericht.

Der angebliche deutsche Angriffskrieg gegen England.

„Die aus Portland Oregon gemeldete Aeußerung des Lord Northcliffe, alle Anzeichen in Deutschland deuteten auf die Absicht, England anzugreifen, war" — so heißt es in einer offiziösen Auslassung der „Süddeutschen Reichskorr." — „keine vereinzelte Entgleisung. Nach Berichten amerikanischer Blätter predigt der Lord in Kanada planmäßig das Evangelium der deutschen Gefahr. Seine These ist, daß Deutschland Krieg mit England suche und früher, als man denke, zum Angriff schreiten werde. Den Zuhörern, die sich dies nicht ohne weiteres aufbinden lassen wollen, erklärt er einfach, sie wüßten nichts von Deutschland."

„Wir haben von den Kenntnissen und der politischen Urteilskraft der Kanadier eine bessere Meinung, als Lord Northcliffe. Man wird auch in Kanada wissen, daß bei uns für einen Angriffskrieg gegen Großbritannien nicht das geringste vorbereitet ist, weil an einen solchen Angriff niemand denkt. Wie sollten übrigens die dazu nötigen Veranstaltungen getroffen werden, ohne daß die ganze Welt es merkt?

Aber auch abgesehen von allem Technischen, ist der politische Grundgedanke, Deutschland habe ein Interesse an der Vernichtung oder auch nur wesentlichen Schwächung der britischen Weltmacht, recht anfechtbar. Die Vorteile, die sich phantasievolle Köpfe auf dem Kontinent für den Fall eines englischen Zusammenbruchs ausmalen, sind, in der Nähe besehen ebenso fragwürdig, wie der Gewinn, den sich vielleicht Lord Northcliffe und seine britischen Gesinnungsgenossen von einem Siege über Deutschland erträumen. Den Konfliktstheoretikern diesseits wie jenseits des Kanals können die dankenswerten gehaltvollen Ausführungen, die in diesen Tagen Sir Edward Grey über die Pflicht der Presse zur Förderung des Völkerfriedens gemacht hat, nicht genug zur Beherzigung empfohlen werden."

Deutschland.

Die deutsche Schlachtflotte.

Der Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen scheidet in dieser Woche aus seiner Stellung als Chef der Hochsee-Flotte aus, und der mit ihrer Führung beauftragte Vize-Admiral v. Holtzendorff, der bisherige Chef des 1. Geschwaders, tritt gleichzeitig seinen neuen Posten an. — Als Prinz Heinrich im Herbst **1906** die damalige aktive Schlachtflotte übernahm, bestand sie aus dem Linienschiff „Deutschland" (13 191 To.), 5 Linienschiffen der „Braunschweig"-Klasse (13 208 To.), 4 der „Wittelsbach"-Klasse (11 774 To.), 4 der „Kaiser"-Klasse (11 097 To.) und 2 der „Brandenburg"-Klasse (10 013 To.), deren älteste 15 Jahre alt waren. Die Aufklärungsschiffe bildeten die großen Kreuzer „Roon" und „Yorck" sowie „Friedrich Karl" und 6 kleine Kreuzer, deren älteste ein Alter von 6 Jahren hatten. Während dieses Sommers dagegen zählte die Hochsee-Flotte an Linienschiffen je fünf der „Deutschland"- und „Braunschweig"-Klasse, vier der „Wittelsbach"- und zwei der „Kaiser"-Klasse, ferner bei den Aufklärungsschiffen nach Entsendung des großen Kreuzers „Scharnhorst" nach Ostasien noch an großen Kreuzern „Gneisenau" (11 600 To.), „Roon" und „Yorck" sowie sechs kleine Kreuzer. Das älteste Linienschiff war 10, der älteste Kreuzer 6 Jahre alt. — Einen ganz bedeutenden Fortschritt in ihrer Entwicklung wird nunmehr die Hochsee-Flotte unter Admiral v. Holtzendorff im kommenden Winterhalbjahr machen mit der Ersetzung der beiden letzten Schiffe der „Kaiser"-Klasse durch die beiden ersten **18 500** To.-Linienschiffe „Nassau" und „Rheinland" und bei den Aufklärungsschiffen durch den Hinzutritt des Panzerkreuzers „Blücher" (15 500 Tonnen) sowie die Ersetzung der beiden kleinen Kreuzer „Hamburg" und „Danzig" von 3278 To. durch die neuesten Turbinenkreuzer „Dresden" und „Mainz" von 3600 bezw. 4350 To. — Als vor sieben Jahren Prinz Heinrich zum ersten Male den Oberbefehl über die heimische Kampfflotte übernahm, bestand sie nur aus zwei Linienschiffen der „Kaiser"-Klasse, drei solchen der „Sachsen"-Klasse (7868 To.), dem großen Kreuzer „Freya" (5660 To.) und dem kleinen Kreuzer „Jagd" (1253 To.).

Wie die „Schles. Z." mitteilt, soll demnächst, und zwar noch in diesem Herbst, ein allgemeiner konservativer Parteitag zusammentreten. Dabei sollen Organisationsfragen erörtert werden, in der Hauptsache aber die politische Lage. Der „Disziplinlosigkeit", die seit dem Ausscheiden der Christlich-Sozialen im konservativen Lager eine unbekannte Erscheinung gewesen sei, müßte ein Ende gemacht werden. Das werde aber auch geschehen, denn bei diesen Disziplinlosen handele es sich um „ganz vereinzelte Früchte liberaler Aufwiegelung"; die Stimmung

---

„Ach nein doch, nein! Ich weiß es ja sehr gut, daß Sie mit offenen Karten gespielt haben. Aber es ist doch nicht das erste Mal, daß sich jemand in Sie verliebt, ohne daß Sie es gemerkt hätten, nicht wahr?"

Er zuckte die Achseln mit einer verächtlichen Bewegung; dann drehte er sich um, durchschritt ein paar mal das Zimmer und stellte sich wieder vor das junge Mädchen hin.

„Aber die Mutter würde das doch niemals zugeben?" fragte er unvermittelt.

Eine lebhafte Röte überzog das Gesicht von Mary Lawyer und sie erhob sich. „Dann willigen Sie also ein?" sagte sie, ihm dabei fest in die Augen blickend.

Auch er errötete und begann seine Handschuhe nervös zwischen den Fingern zu drehen. „Ich, ich? Aber ich weiß es wirklich nicht. Ich fragte nur so ...."

„Nun also, die Sache ist erledigt. Ich habe Mrs. Smithers Einwilligung erhalten."

Er sah sie ganz verstört an. „Sie haben sie erhalten? Aber wie denn? Das ist unglaublich!"

„Aber gar nicht. Im Grunde ist sie ja doch eine gute Frau. Sie vergöttert ihre kleine Kathrin und für nichts in der Welt könnte sie sie unglücklich sehn. Uns beiden, Kathrin und mir, ist es daher schnell gelungen, ihren Widerstand zu brechen. Kathrin wird eine Liebesheirat machen und Mrs. Smithers selbst die gute Partie."

Le Fanois stieß einen Ruf der Ueberraschung aus. „Wieso sie? Will sie denn Sestre heiraten?"

„Ach, das glaube ich doch nicht, daß sie Kathrin ersetzen will. Aber wir werden schon für sie jemand in reifern Jahren finden, Sie werden sich doch darum bemühen? Sie ist wirklich gar nicht so übel, seitdem sie abgenommen hat und dunkle Kleider trägt."

Plötzlich unterbrach sich Mary. „Ich höre klingeln, sie kommen zurück."

Und wie Le Fanois um sich blickte, um entfliehen zu können, fügte sie lächelnd hinzu: „Nein, bleiben Sie. Sie wissen, in diesem Milieu nimmt man es mit den Formalitäten nicht so genau und ich habe Kathrin versprochen, Sie zurückzuhalten."

Und indem sie ihn verließ, setzte sie bittend hinzu: „Sie liebt Sie über alles, seien Sie gut zu ihr!" (Schluß folgt.)

Literarisches.

Liliencrons Nachlaß. Richard Dehmel hat das Versprechen schnell erfüllt, das er als Hüter des Liliencronschen Nachlasses gleich nach dem Tode des Dichters dem deutschen Publikum gegeben. Heute schon kann der Verlag Schuster u. Löffler zwei Bände hinterlassener Schriften vorlegen: Gedichte mit dem Titel „Gute Nacht" und die Novellen „Letzte Ernte". Sechs Erzählungen hat Liliencron selbst zum Buch vorbereitet, und der Herausgeber hat sie durch eine Soldatenphantasie aus der frühesten Schaffenszeit ergänzt. Die Gedichte enthalten dem Wunsch des Abgeschiedenen zufolge auch eine Reihe bereits früher veröffentlichter Lieder und Balladen. An ihrer Spitze steht ein Vierzeiler „Unser Leben" mit dem Vermerk: Dies ist das erste Gedicht, das ich in meinem Leben geschrieben:

Durch die Heide, durch den Wald
Sind wir lustig fortgezogen.
Doch die Lieder sind verflogen
Und die Hörner sind verhallt.

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark, (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des Oktober-Heftes, mit dem der 12. Jahrgang dieser inhaltlich reichen Hefte beginnt, seien hervorgehoben: Deutsche Einheits-Gedanken. Nach der 1900-Jahrfeier im Teutoburger Walde, von Otto Grund. — Oberlin, Roman aus der Revolutionszeit im Elsaß von Friedrich Lienhard. — Der wahre Krieg, ein Vortrag von Oberstleutnant a. D. O. Graewe-Neiße. — Mütter, von Martha Silber. — Die Eroberung der Luft von Hans Dominik. — Gibt es Ahnungen? von Georg Meyer (Wurzen). — Deutschlands Befreier. — Verkannte Genies. — Napoleon I. und die Arbeiter. — Wie erzielt man Dummheit am schnellsten und sichersten? — Elternsünden. — Ehescheidungen. — Der moderne Tod. — Die Wunden des nächsten Krieges. — Automobilkultur. — Rassenschande. — Kunst und Volk. — Das namenlose „Fräulein". — „Unsittliche" Bücher. — Die Biedermeier-Zeit. — Von der Heiligkeit des Kindes, von Fahrenkrog. — Türmers Tagebuch. — Die bildende Kunst in der protestantischen Kirche, von Prof. Dr. Berthold Haendcke-Königsberg. — Vorstadtromantik, von Joseph Aug. Lux. — Berliner Kunstgewerbe-Chronik v. Felix Poppenberg. — Muskelkultus. — Sprachverblödung. — Kunstbeilagen: 16 farbige Bilder von Carlo Böcklin, Detlev. v. Liliencron, Edward Mac Dowell. — Notenbeilage: Gesänge nach Gedichten von Detlev v. Liliencron: 1) Heidebild, 2) Siciliane, 3) Mittagsschläfchen, Komp. von O. R. Hübner. 4) Tiefe Sehnsucht, Komp. von Victor Hansmann. 5) Glückes genug. Komp. von Georg Vollerthum. — Amerikanische Waldidyllen: Im Herbst, von Edward Mac Dowell.

Mannigfaltiges.

Das Heine-Denkmal. In der Angelegenheit seines Heine-Denkmals, das der Hamburger Senat abgelehnt hat, richtete Verlagsbuchhändler Julius Campe folgendes Schreiben an die „Frank. Ztg.": „Seien Sie versichert, daß kein Grund vorliegt, mit dem Heine-Denkmal hausieren zu gehen. Der Platz ist schon da; nun zum Trotz gerade an der großen, neuen Straße, die nach dem letzten Bürgermeister benannt ist. Das Angebot an den hoch- und wohlweisen Senat war nur eine höfliche Kreuzung der Klingen. Jetzt beginnt die Mensur." — Wie allgemein verlautet, soll das Monument in dem großen Ehrenhof des an der Mönckeberg-Straße bei dem Hauptbahnhof im Bau befindlichen Barkhofs aufgestellt werden.

— Scheinwerfer und „Düna-Ztg." In der Montag-Nummer der „Düna-Ztg." lesen wir: „Nach Red.-Schluß" und „Neuestes vom Tage." Unter diesen beiden Ueberschriften lassen wir täglich seit Sonnabend die neuesten und wichtigsten Ereignisse in Telegramm-Stil dem Publikum sofort nach Eintreffen in unsere Redaktion durch die beiden neu zur Aufstellung gelangten Scheinwerfer in der Kalk- und Weber-Straße zur Vorführung bringen. Dort können unsere Leser, auch am späten Abend noch Neuigkeiten lesen, die nicht mehr in unserer Zeitung Aufnahme finden konnten. Den Unternehmern dieser Scheinwerfer-Reklame wurde diese Idee für Rußland geschützt. In Riga ist sie zuerst ausgeführt worden, jetzt werden weitere Apparate in Moskau, Warschau, Petersburg usw. zur Aufstellung gebracht. — Daß eine derartige Reklame, an der übrigens nur die ersten Firmen Rigas, sowie des In- und Auslandes beteiligt sind, die wirksamste ist, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen, denn sie wird von jedem Passanten ständig beobachtet, da sie durch geschickt gewählte Ansichten und scherzhafte Bilder, sowie Vorführung der Normalzeit und oben erwähnte Meldungen unterbrochen wird, die „das Neueste vom Tage" enthalten.

— Späte Reue. In den Odessaer Zeitungen ist folgendes Inserat veröffentlicht: Gefundenes Geld! Im Jahre 1875 ist im Restaurant „Krim" Geld gefunden worden; der Eigentümer kann sich in der Kanzlei der Odessaer Katholischen Kirche melden, muß aber nachweisen können, daß er der Eigentümer des Geldes ist.

— Das Papiergeld der Ver. Staaten soll eine wesentliche Veränderung erfahren. Die Scheine sollen auf drei Viertel oder zwei Drittel ihrer gegenwärtigen Größe reduziert werden und einheitliche Zeichnung und Farbe für den gleichen Nennwert erhalten. Als vorbildliches Papiergeld erklärt der Schatzamtssekretär Mac-Veagh das französische.

— Eine Feuersbrunst gegen Entree. Aus London meldet der „Düss. G.-A.": In der Nähe von Hamton an der Themse befand sich ein altes historisches Wirtshaus, das aus der Zeit Heinrichs VIII. stammt. An seiner Stelle soll nun ein großes Hotel erbaut werden. Statt des Abbruches schritt man mit Bewilligung des Pächters und des Eigentümers zu einer schnelleren, aber höchst eigentümlichen Beseitigungsmethode, die darin bestand, das Haus niederzubrennen. Der Gedanke ging von dem Hauptmann der dortigen Feuerwehr aus, der es zu einer Schaustellung machte, deren Reinertrag dem Fonds des Waisenhauses der englischen Feuerbrigaden zufließen sollte und auch zufloß. Das ganze Holzwerk des Hauses wurde mit Petroleum getränkt. Drei Feuerwehrleute, der eine als Frau verkleidet, befanden sich bei Ausbruch des Feuers im ersten Stockwerk und andere Feuerwehrmänner als Gäste in der Gaststube, die dann aus dem brennenden Gebäude gerettet wurden. Drei Dampfspritzen waren zur Stelle, und nachdem der Brand angelegt war, spielte sich das Ganze in höchst aufregender Weise programmgemäß ab. Das Haus brannte in einigen Augenblicken lichterloh, und über 10 000 Personen hatten sich eingefunden, um dem Schauspiel beizuwohnen. Nur die Umfassungsmauern blieben stehen. — „Ein ähnliches Schauspiel", bemerken die „Feuerw.-Nachr." hierzu „soll Riga zum 25. Jubiläum der Rig. F. F.-W. auch geboten haben — freilich wie immer nobel; — ohne Entree. Näheres in der „Пожарное Дѣло" vom 1. Juli 1909. Heute ziehen wir's vor, unseren hilfsbedürftigen Kameraden auf übliche Weise zu helfen. Mit dem Feuer sollte man nicht spielen!"

— Nil admirari. Man erzählt der „Tägl. Rdsch.": Nachbars Lotte kommt in unser Eßzimmer gestürmt, ist mit einem kühnen Satz auf dem Stuhl am Tisch, wo zur Kaffeemahlzeit aufgedeckt ist, und reißt, ehe unser Mädchen es hindern kann, ein Stück von der Obsttorte ab und ißt es auf. Ich komme dazu, als das Mädchen ganz empört ruft: „Pfui, schäm' dich, das ist Sünde!" Lotte würgt noch an ihrem Happen, blickt mich treuherzig an und sagt: „Tante, gib mir noch ein Stück Sünde."

— Die vierjährige Ilse wird gefragt: „Sag', Ilse, wer schlägt dich, wenn du unartig bist, Vater oder Mutter?" Darauf Ilse ganz obenhin: „Ach! — wer so gerade Zeit hat!"

im Lande sei den Konservativen günstig wie zuvor. — Diese Versicherung stößt nicht gerade auf unbedingten Glauben.

Oesterreich.

Wie sehr sich das Tschechentum in Wien bereits zu Hause fühlt und wie weit seine Anmaßung geht, wird charakteristisch durch eine Notiz im „Videnski Dennik“ beleuchtet, in der ganz offen von „einem deutschen Einbruch in das tschechische (!) Favoriten“ gesprochen wird. Es ist also schon so weit gekommen, daß die Wiener Tschechen die Abhaltung einer deutschen Protestversammlung in dem Wiener Bezirk Favoriten als einen deutschen Einbruch in tschechisches Gebiet bezeichnen zu dürfen glauben. — Die erfreuliche Folge dieser steigenden Anmaßung ist das immer stärkere Hervortreten des nationalen Verteidigungsgedankens in der einflußreichen christlich-sozialen Partei.

Frankreich.

Die gesamte Presse bespricht in Worten tiefster Trauer die Katastrophe, durch welche der Lenkballon „La Republique“ und dessen Bemannung vernichtet worden. Der „Temps“ schreibt: „Die vier Soldaten sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Es sind edle Opfer, deren Heldenmut überall Bewunderung und Trauer erwecken und deren Andenken in den geschichtlichen Tafeln des menschlichen Fortschritts fortleben wird. Nichts gestattet die Annahme, daß irgendein Fehler oder eine Nachlässigkeit zu dem Unglück beitrug, und man muß glauben, daß ein unberechenbares Verhängnis obgewaltet hat. Aber gleichwohl erwächst der Kriegsverwaltung eine besondere Verpflichtung aus dieser Katastrophe, welche eine eindringliche Lektion bildet und zur Vorsicht und Wachsamkeit mahnt.“ — Der Ministerpräsident Briand traf am Sonnabend in Moulins ein, besichtigte die Unglücksstätte und begab sich alsdann in das Krankenhaus, um den Opfern der Katastrophe, an deren Bahre Offiziere und Unteroffiziere die Totenwache halten, den letzten Gruß zu entbieten. Er wird auf dem Sarge des Hauptmanns Marchal das Offizierskreuz und auf denen der anderen Verunglückten das Ritterkreuz der Ehrenlegion niederlegen lassen. Das Leichenbegängnis wird in Versailles veranstaltet werden.

Kaiser Wilhelm hat am Sonnabend durch den Militärattaché Major v. Winterfeldt dem französischen Kriegsministerium anläßlich der Katastrophe sein Beileid ausgedrückt. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Militärattaché sprachen im Namen ihrer Botschaften dem Kriegsminister anläßlich der Katastrophe ihr lebhaftes Beileid aus. — Der Kriegsminister General Brun schickte Sonntag früh den Chef des Militärkabinetts General Touchée zum deutschen Botschafter Fürsten Radolin, um ihm den Ausdruck seiner Rührung über die Beileidskundgebung Kaiser Wilhelms zu überbringen.

Vom 27. (14.) Sept. wird aus Paris telegraphiert: Von allen Seiten aus dem Inland wie aus dem Ausland gelangen immer noch an das Justizministerium Kondolenzdepeschen, die der französischen Republik das Bedauern über den Unfall des Militärballons zum Ausdruck bringen. Erschütternde Szenen spielten sich am Sonntag im Spital ab, als die Aufbahrung der vier Verunglückten vorgenommen wurde. Die Eltern des verunglückten Leutnants Chauvé rangen verzweiflungsvoll die Hände vor dem Sarge ihres Sohnes und waren von der Bahre nicht wegzubringen. Alle Umstehenden, auch die Offiziere und Generale, konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Während der Aufbahrung der vier Toten trat auch der neue französische Generalissimus in die Totenkapelle ein. Beim Anblick der verstümmelten Leichen der vier Luftschiffer rief der General wiederholt aus: „Es ist furchtbar! Die armen, beklagenswerten Jungen!“

Italien.

Nach der Wiener offiziösen „Pol. Korr.“ ist man in Rom sehr befriedigt davon, was über die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg mit dem Grafen Aehrenthal bekannt geworden ist. Man versichert, Herr v. Bethmann Hollweg, der demnächst nach Rom fahren wird, um sich dem König Viktor Emanuel vorzustellen, werde in Italien den freundlichsten Empfang finden.

Spanien.

Eine Pariser Meldung vom 27. (14.) Sept. besagt: In Madrid wurden gestern vier Anarchisten verhaftet, denen sich mehrere Komplizen zur Ermordung hochgestellter Persönlichkeiten angeschlossen hatten. Das Komplott wurde von der Gattin eines der Anarchisten der Polizei verraten.

Marokko.

Endlich wird ein entschiedener spanischer Erfolg im Rif-Kriege gemeldet. Ein Madrider Telegramm des „Berl. Tgbl.“ vom 26. (13.) besagt darüber: „Die spanischen Truppen hatten gestern einen glücklichen Tag. Es ist ihnen gelungen, den Ort Nador, einen Hauptstützpunkt der Rebellen zu nehmen. Die Einnahme bedeutet einen großen Schritt vorwärts in der Pazifizierung des Rif-Gebietes. Sie spielte sich ab wie folgt: Die Division Orozoco brach von ihrem Lager beim Brunnen Aogral frühmorgens in zwei Kolonnen nach Nordwesten auf. Als die Truppen den Seluan-Fluß erreichten, eröffnete der Feind auf sie das Feuer. Es wurde von der spanischen Artillerie erwidert. Der Feind mußte den Rückzug antreten, und der Uebergang über den Fluß konnte ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden. Gleichzeitig wurde der Tanina-Berg besetzt, nachdem er zuvor von Schnellfeuergeschützen beschossen war. Das Königsregiment und eine Bergbatterie verschanzten sich hier, während Orozoco weiter nach Nador vorrückte. Die Division hatte zwar heftige Kämpfe während ihres Marsches zu bestehen, aber als es Abend wurde, war der strategisch äußerst wichtige Punkt besetzt, angeblich mit relativ geringen Verlusten auf spanischer Seite. Das Feuer der Batterien hatte der Einnahme wirksam vorgearbeitet. Die Truppen brachen bei der Besetzung des Ortes in begeisterte Rufe aus. Die eroberte Ortschaft wurde völlig zerstört und ging in Flammen auf. — Hier in Madrid herrscht die gehobenste Stimmung; die Presse ergeht sich in dithyrambischen Artikeln und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß es Spanien doch beschieden sei, noch eine Rolle in der Welt zu spielen.

Aus der estnischen Presse.

—st— Der „Isamaa“ zieht gegen den estnischen Chauvinismus zu Felde, wie er sich in den letzten Jahren namentlich auch in Dingen der alljährlich hierselbst abgehaltenen landwirtschaftlichen und Gewerbeausstellung des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins zu äußern pflegt.

„In Dorpat“, schreibt das Blatt, „gab es zwei landwirtschaftliche Ausstellungen: die erste davon war eine „über das ganze Land reichende“, nationale, die andere eine Nordlivland tangierende. Die erstere war natürlich „großartig“, da leiteten die eigenen estnischen „Brüder“ die Geschäfte, doch auf der anderen — nun, da war nichts, die war von den Gutsbesitzern in Szene gesetzt, die war derart, daß das Volk ihr gegenüber in Zukunft „Stellung nehmen muß“. Dem Volk werde von den estnischen Nationalitätsfanatikern vorgeblasen, daß der estnische Bauer auf der Nordlivländischen Ausstellung eigentlich so gut wie nichts zu suchen habe. Dies sei aber total falsch; die Fakta redeten eine ganz andere Sprache. Und zwar seien beispielsweise auf der „estnischen“ Ausstellung heuer den Bauern für Pferde insgesamt 168 Rbl. als Preise verliehen worden, auf der Nordlivländischen dagegen, vor der die nationalen Bauern so gewarnt werden, nicht mehr und nicht weniger als 646 Rbl.! Für Herdenvieh hätten die Bauern auf der estnischen Ausstellung 265 Rbl., auf der Nordlivländischen jedoch 335 Rbl. erhalten. „Und diese Ausstellung, auf der den Bauern sowohl für Pferde als auch für Herdenvieh höhere Geldprämien verliehen wurden, als auf der „berühmten estnischen Ausstellung, soll eine „deutsche“ Ausstellung sein, auf der die Bauern nichts gelten! ... Was aber am meisten in die Augen fällt, ist, daß den Gutsbesitzern auf der Nordlivländischen Ausstellung für Pferde nur 25 Rbl., 1 silberne und 3 Bronzemedaillen sowie ein Anerkennungsschreiben verliehen wurden.“ Dagegen erhielten die Bauern neben der obengenannten Summe noch 5 silberne und 3 Bronzemedaillen sowie auch 1 Anerkennungsschreiben! Darum müsse man sich, folgert das Blatt, darüber wundern, „wie eine solche Geschichte entstehen kann, als sei man auf der Nordlivländischen Ausstellung nicht unparteiisch genug und gebe man den Bauern weniger Preise, als den Gutsbesitzern ...“

Lokales.

Die anfangs zu gestern in Aussicht genommene Sitzung des Konseils der Universität behufs Vornahme der Wahl des Rektors ist verschoben worden. Wie wir hören soll am nächsten Freitag die Wahl des Rektors vollzogen werden.

Das hiesige Cholera-Hospital beherbergt wiederum einen Cholera-Kranken — einen hiesigen Einwohner, der sich jedoch auswärts die Infektion zugezogen hat. Es handelt sich, wie wir hören, um einen etwa 40 jährigen Schlosser namens Rauch, der sich in voriger Woche mit zwei Russen von hier ins St. Simonissche Kirchspiel in Estland begeben hatte, um dort bei einem größeren Brückenbau Arbeit zu suchen. Am Tage nach ihrer Ankunft waren dort zwei Menschen nach Erbrechen und Durchfall plötzlich gestorben und 8 weitere Erkrankte waren nach Wesenberg ins Hospital abgefertigt worden. Nun kam den drei von hier dorthin zur Arbei Gezogenen der Ort nicht ganz geheuer vor und sie kehrten am Sonnabend hierher zurück. Der Schlosser Rauch wurde bereits am Sonnabend von Magenbeschwerden und Erbrechen heimgesucht; er hielt am Sonntag Diät, doch dauerten die Durchfälle fort. Am Montag wandte er sich ins Hospital und wurde dort mit einer Arznei ausgestattet, kehrte jedoch ins Hospital zurück, als ihn auf der Steinbrücke eine neue heftige Attacke ereilte, und wurde nun in das Cholera-Hospital übergeführt. — Die bakteriologische Untersuchung konstatierte cholera asiatica. Es handelt sich augenscheinlich um einen leichteren Fall.

Der plötzliche Witterungsumschlag, der Sonntag eintrat, ist, wie den Residenzblättern aus dem Nikolai-Observatorium mitgeteilt wird, darauf zurückzuführen, daß sich zwischen die beiden Antizyklone, die uns schönes Wetter schenkten, ein schroffer Zyklon, mit Wind und Regen im Gefolge, geschoben hat. Das ungewöhnlich schöne Wetter herrschte bei uns bekanntlich seit dem 1. Sept.; der hohe atmosphärische Druck in Nordeuropa hat uns eben das schöne Wetter beschert. Da sich aber das Gebiet eines hohen Druckes beständig verändert, so ist dieses auch eben der Fall gewesen, und zwar hat der hohe Druck sich nach Südosten fortgepflanzt. Die letzten meteorologischen Meldungen geben uns die Gewißheit, daß wir uns in den nächsten Tagen im Zentrum eines neuen Antizyklons befinden werden, so daß das Wetter der nächsten Tage zwar kühl doch klar sein dürfte. Nach zwei oder drei Tagen wird dann der Antizyklon eine andere Richtung nehmen und das Wetter wird zwar wärmer, doch schlechter werden. Es ist durchaus möglich, daß uns dieser neue Zyklon mit seinen schlimmen Begleiterscheinungen, Wind und Regen, Ende dieser Woche erreicht.

Mit dem gottvollen Wetter, wie wir es seit dem 1. Septembar gehabt haben, ist es wohl jedenfalls aus und es bleibt uns nur übrig, diesen wunderbar schönen September-Tagen einen dankenden Nachruf zu widmen. Sie haben nicht nur Leib und Seele erfreut, sondern auch reichen Segen für die Früchte in Feld und Garten im Gefolge gehabt, das Sommerkorn reifen, die Kartoffeln, das Winterobst und alles was sonst noch an Baum und Halm an Früchten stand, wachsen lassen. Seit langen Jahren haben wir einen so schönen und willkommenen Nachsommer hierzulande nicht gehabt.

Der „magnetische Sturm“ der am Sonnabend in einem Teile West- und Ost-Europas bedeutende Störungen im telegraphischen Verkehr hervorrief, gehört, wie, der „Pet. Ztg.“ zufolge, einem Mitarbeiter der „Pet. Gas.“ im Pawlowschen Observatorium mitgeteilt wird, zu den bedeutendsten Erscheinungen, die in dieser Art überhaupt beobachtet worden sind. Die ersten Zeichen des herrannahenden magnetischen Sturmes konnten bereits um 12¾ Uhr tags auf der Libauschen Telegraphenleitung beobachtet werden und eine Stunde später schon traten fast auf allen von Petersburg ausgehenden westlichen Leitungen Betriebsstörungen ein, die sich nach und nach auf die Leitungen nach Archangel, Moskau, Wilna, Warschau, Kiew, Charkow, Kasan, Rybinsk, Wologda usw. übertrugen. Als bemerkenswert ist hervorzuheben, daß der telegraphische Verkehr mit Wiborg und Helsingfors keine Störung erlitt. Die Zahl der von Petersburg mit mehr oder weniger großen Verspätungen abgefertigten Telegramme belief sich auf 1200. Ebenso groß dürfte die Zahl der verspätet aus dem Auslande und verschiedenen Teilen des Reichs eingetroffenen Telegramme gewesen sein.

Zum zweiten Mal ladet uns das Photoplastikon zu einer Reise nach Brasilien ein, welcher Aufforderung wir, eingedenk unserer ersten interessanten Fahrt, in diese tropischen Gegenden, gern Folge leisten. Besonders seltsam berührt uns diesmal der schroffe Kontrast zwischen den Großstadtbildern, welche die belebten Straßen Rio de Janeiros und anderer schmucker Hafenstädte an Brasiliens malerischer Wald- und Felsenküste mit ihren z. T. 5-stöckigen Prachtbauten, elektrischen Tramways, Automobilen und palmenbestandenen schönen Promenaden uns bieten, und der Einsamkeit des lianenburchflochtenen Urwaldes, in dem uns die zahlreichen deutschen Kolonien (Blumenau, Altona 2c.) mit ihren in unverfälschtem thüringer Stil aufgeführten Bauten besonders interessieren. Wir verfolgen die harte Arbeit, welche die Urbarmachung dieser tropischen Waldgegenden die Kolonisten kostet, bis — ebenfalls vor unseren Augen — Zitronen und andere Früchte des Südens geerntet werden können. n.

Auf der Sonntag im „Wanemuine“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung in Sachen der städtischen Wahlen erklärte, wie wir im „Post.“ lesen, nach der Tönissonschen Hauptrede Redakteur A. Jürgenstein u. a.: „Wir (Esten) müssen versuchen, auf den künftigen Wahlen Wirte in unserem Hause zu werden .... Doch den Sturz der gegenwärtig an der Spitze der Stadtverwaltung stehenden Clique verlangt nicht das nationale Bestreben, sondern das Vorwärtsstreben im gesellschaftlichen Kulturleben, das Streben, dem Leben näher zu kommen. Unser Streben geht darauf, fortschrittlich gesinnte Männer an die Spitze unsrer Wirtschaft zu bekommen — einerlei, welcher Nationalität sie seien ....“ Damit wirft, wie es scheint, der estnische Kommunal-Politiker seine Angel nach den russischen städtischen Wählern aus.

Kaufmann C. Nurk wies darauf hin, daß die Stadtgüter mittelst langbefristeter Kontrakte für ein Butterbrot verpachtet seien usw. usw. — Zum Schluß wurde auf Vorschlag des cand. Tönisson ein estnisches Zentral-Wahlkomitee gewählt, welches sich aus folgenden 12 Gliedern zusammensetzt: Cand. jur. J. Tönisson, Gymnasiumsleiter P. Põld, Redakteur A. Jürgenstein, Cand. jur. Rütli, K. E. Sööt, Dr. H. Koppel, C. Nurk, Ed. Kiwastik, Cand. jur. K. Paris, O. Obermann, H. Lellep und G. Kima.

Die Generalversammlung des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins kam am vorigen Sonntag wegen zu geringer Beteiligung der Mitglieder nicht zustande. Diese Versammlung hat eine kleine Vorgeschichte. Seitens des temporären Polizeimeisters Sholtkewitsch wurde nämlich, wie wir dem „Post.“ entnehmen, durch den örtlichen Pristaw dem Präses des Vereins vor Beginn der Versammlung bekannt gegeben, daß die Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins einzig unter der Bedingung gestattet sei, daß keine fremden Personen zur Versammlung zugelassen würden. Der Vorstand hat gegen diese Verfügung als eine dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufende Protest eingelegt.

Am 11. September um 7 Uhr abends wurde in der Rosen-Straße 51 ein ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechtes im Alter von etwa 1 Woche in einem Damen-Hutkarton vorgefunden. In einem beigelegten Zettel war in estnischer Sprache gesagt, daß die kleine Weltbürgerin am 8. d. Mts. geboren ist. — Am nämlichen Tage um ½ 11 Uhr abends wurde im Korridor des Hauses, Holm-Straße 15 ein ausgesetztes Mädchen im Alter von 1 Woche gefunden. — Da die Mütter nicht ermittelt sind, werden die jungen Erdenbürgerinnen ins Findelhaus nach Petersburg übergeführt werden. —h.

Auf der Strecke zwischen Bockenhof und Walk wurde am 12. September einem Passagier während des Schlafes das Handgepäck, verschiedene Kleidungsstücke und Wertsachen enthaltend, gestohlen. Am 14. d. Mts. wurde zwischen Elwa und Sagnitz einem Reisenden der Koffer, Galanteriewaren für 100 Rbl. enthaltend, durch Eisenbahn-Marder entwendet. —ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Sept. Ein Allerhöchstes Telegramm vom 13. d. Mts. auf den Namen des Gehilfen des Marineministers in Anlaß einer vom Ministergehilfen gelegentlich des Stapellaufs des Kanonenboots „Ardagan“ abgesandten Ergebenheitsdepesche hat folgenden Wortlaut: „Uebergeben Sie dem Chef, den Angestellten und Arbeitern der Admiralitäts-Schiffsbauwerft Meinen Dank für ihre Liebe und Ergebenheit. Ich wünsche, daß ein jeglicher von ihnen alle seine Kräfte und all sein Können daran setzen möchte, um gewissenhaft mächtige Fahrzeuge zu bauen für die neu zu schaffende vaterländische Flotte. Nikolai.“

Am Abend prallte an der Pforte der Michail-Artillerieschule ein Motor in voller Karrière mit der Trambahn zusammen. Die im Motor sitzenden 3 Junker nebst dem Chauffeur wurden auf das Pflaster geschleudert, wobei die Junker Wlassow und Krylow am Kopf schwer und der Junker Tschembulatjew und der Chauffeur leichter verletzt wurden.

Heute stiegen im Luftschifferpark die lenkbaren Aërostate „Lebedj“ und „Utschebny“ auf. Der Flug nahm einen durchaus glücklichen Verlauf. Die Aërostate machten die Strecke bis Ligowo und zurück also insgesamt 30 Werst. Der „Lebedj“ erhob sich bis 500 Meter und weilte 1 Stunde 10 Min. in der Luft; der „Utschebny“, der sich auf 800 Meter erhob, blieb etwas länger oben.

Der Reichsduma-Präsident Chomjakow ist in der Residenz eingetroffen.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 88 Personen und starben 13. Der Krankenbestand beträgt 363 Personen.

In die Duma wurden eingebracht die Budgets der Verwaltung für Binnen-Fluß- und Landwege sowie des Departements der Reichsrentei. Die Ausgaben der ersteren Institution sind auf 29 380 085 Rbl. fixiert worden und übertreffen die des laufenden Jahres um 1 090 344 Rbl. Für neue Wasserwege sind 3 676 800 Rbl. bestimmt. Die Einnahmen des Ressorts sind auf 655 269 Rbl. fixiert — um 77 698 Rbl. weniger, als in diesem Jahre. Die Einnahmen des Departements der Reichsrentei sind auf 48 458 061 Rbl. festgesetzt, die Ausgaben auf 124 086 798 Rbl. Letztere übersteigen die diesjährigen um 7 962 025 Rbl. Unter den Ausgaben sind für Pensionen und ähnliche Unterstützungen 68 799 588 Rbl. eingestellt worden.

Moskau, 15. Sept. Auf dem Chodynka-Felde unternahm auf dem Hippodrom der Luftschiffer Legagneux mit dem Biplan „Voisin“ einen zweimaligen Aufstieg bis zu 3 Faden Höhe. Infolge des engen Durchmessers des Raumes konnte der Flugapparat keine Manöver ausführen. Es waren gegen 3000 Zuschauer zugegen.

Jaroslaw, 15. Sept. Dank der kühlen Witterung ist die Zahl der Cholerafälle auf die Hälfte zurückgegangen. In den beiden letzten Tagen wurden im Gouvernement 22 Cholerafälle registriert.

Astrachan, 15. Sept. Um 11 Uhr vormittags wurde ein Artelschtschik der Kronsbranntwein-Niederlage um 6850 Rbl. beraubt.

Livadia, 15. Sept. Sonntag fand in der Schloßkirche ein Gottesdienst statt. Anwesend waren Ihre Majestäten mit den Allerhöchsten Kindern, der Großfürst Dmitri Pawlowitsch, das kaiserliche Gefolge sowie andere hochgestellte Personen. Am Abend fand im Allerhöchsten Beisein eine Messe statt und Montag als am Tage der Kreuzeserhöhung, ebenfalls im Allerhöchsten Beisein, ein Gottesdienst, worauf ein Allerhöchstes Frühstück folgte.

Warschau, 15. Sept. Aus persönlicher Rache wurden ein Arbeiter und seine Geliebte ermordet, wobei zufällig 3 Kinder bis zu 5 Jahren verwundet wurden.

Budapest, 28. (15.) Sept. Wekerle erklärte im Abgeordnetenhause, daß das Kabinett gemäß der Deklaration vom 27. Juni dimissioniere, da das Kompromiß mit der Partei, auf die das Kabinett sich stützte, zu bestehen aufgehört habe. „Ich habe“, fuhr Wekerle fort, „dem König vorgeschlagen, einen Führer der Kossuth-Majorität (lebhafte Zustimmung links) zu sich zu berufen, wozu das Einverständnis Sr. Majestät erfolgt ist“. — Während der Debatten in Sachen der Dimission des Kabinetts machte Wekerle Mitteilung von den Vorschlägen, die er dem König zur Herbeiführung einer Lösung der Krisis gemacht hat. „Wir erwarteten“, sagte Wekerle, „die Unterstützung der Krone, um alle fremden Einmischungen in unsere Angelegenheiten zu verhüten. Wir konnten darauf umsomehr hoffen, als der König sich ungeachtet der strengen Wahrung seiner souveränen Rechte zu den Traditionen der Nation pietätvoll verhält und den konstitutionellen Standpunkt wahrt.“ Weiter teilte Wekerle mit, er habe dem König zur Durchführung einer Wahlreform und Beibehaltung der den beiden Monarchien gemeinsamen Staatsbank geraten. Während seiner Unterredung mit dem König habe er ferner darauf bestanden, daß die Armee-Embleme auch auf Ungarn Bezug zu nehmen haben und daß die ungarische Sprache auch in der Armee zur Anwendung komme. Diese Vorschläge fanden aber unter den zur Kossuth-Partei gehörenden Mitgliedern des Ministerrates keine Unterstützung. Zum Schluß erklärte Wekerle, er und seine Kollegen seien mit dem Bewußtsein ehrlich erfüllter Pflicht bereit, ihren Platz zu räumen. (Lebhafte Zustimmung rechts). — Das Haus nahm die Mitteilung von der Dimission des Kabinetts zur Kenntnis.

Paris, 28. (15.) Sept. Paul und Pierre Lebaudy machten dem Kriegsminister das Angebot, an Stelle der verunglückten „Republique“ in kürzester Frist ein neues lenkbares Luftschiff zu bauen.

Versailles, 28. (15.) Sept. Heute fand die Bestattung der Opfer der Katastrophe des Aërostat „Republique“ statt. Anwesend waren Fallières, Briand, Millerand und die Militärattachés, darunter auch der russische, als Delegierte der ausländischen Staaten. Auf den Särgen befanden sich die mit dem Kreuze der Ehrenlegion dekorierten Uniformen der Verunglückten. Der Leichenwagen wurde von Offizieren eskortiert. Vor der Kathedrale hatten sich ungeheure Volksmengen versammelt.

London, 28. (15.) Sept. Zwischen der Regierung und der Opposition des Unterhauses ist in Sachen der Finanz-Bill ein Ausgleich zustande gekommen — in dem Sinne, daß die artikelweise Lesung am 6. Okt. n. St. abgeschlossen werden wird.

Der aus Rantschun nach Kalkutta bestimmte Dampfer „Clan Mackintosh“ flog unterwegs auf offener See in die Luft. Von der Besatzung wurde nur 1 Mann gerettet.

Melilla, 28. (15.) Sept. Eine rekognoszierende spanische Abteilung fand gestern zufällig in einer Schlucht gegen 100 Leichname am vorigen Donnerstag gefallener spanischer Soldaten und Offiziere.

Madrid, 28. (15.) Sept. Der Ministerrat beschloß, dem König zur Bestätigung ein Dekret vorzulegen, wodurch die konstitutionellen Garantien in sämtlichen Provinzen, mit Ausnahme von Barcelona und Gerona, wiederhergestellt werden. Die Kortes sollen am 2. Januar einberufen werden.

Athen, 28. (15.) Sept. Auf dem Marsfelde fand eine Versammlung der Verbände, Korporationen und Gesellschaften von Athen und Piräus statt, an der sich über 70 000 Personen beteiligten. Die Versammlung äußerte einen Protest anläßlich der letzten Ereignisse der inneren Politik und den einstimmigen Wunsch, daß auf allen Gebieten der Verwaltung energisch die Bahn des Fortschritts eingeschlagen werden möge. Die Teilnehmer der Versammlung begaben sich zum Schloß, woselbst eine Delegation dem König eine Adresse überreichte, der der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die Wiedergeburt des Landes gemäß der Konstitution vor sich gehen werde. — Die Menge brachte dem Könige begeisterte Ovationen dar.

[illegible]

Olga Klinklau, geb. Lemmert, † am 9. (22.) September zu Königsberg.

Karl Meyer, † im 49. Jahre am 13. September zu Riga.

Kurt Herbert v. Samson-Himmelstjerna, † im 32. Jahre am 14. September zu Kawa.

Hermann Graf v. Keyserling, † im 29. Jahre am 13. (26.) September zu Eckardtsheim.

Hofrat Johann Ehrlich, † am 13. September zu Riga.

Selig Brakmann, † im 76. Jahre am 15. September zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16 September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.7	759.9	756.9
Thermometer (Centigrade)	5.8	6.6	10.8
Windricht. u. Geschwind.	—	—	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	94 %	94 %	94 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4 1
2. Maximum d. Temp. gestern 7.6
3. Niederschlag 2.6

Kursbericht

Riga, 15. Sept. 1909.

	Käuf.	Verk.
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	89	—
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	88½	—
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	91½	—
4½% Livl. Pfandbr.	91½	92½
4% Livl. Pfandbr.	—	—
4½% Kurl. Pfandbr.	93½	94½
4% Kurl. Pfandbr.	86	87
4% Estländ. Pfandbr.	—	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Sept. 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	86⅝
5% Innere Anleihe 1905	100
5% Staatsanleihe von 1906	100
5% Prämien-Anleihe (1864)	451
„ „ „ (1866)	336½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	303½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	916
„ „ Russ. Bank	390
„ „ Internat. Hand.-Bank	403
„ „ Diskonto-Bank	452
„ „ Privat-Handels-Bank	49½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11200
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	359
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“	124½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	364

Tendenz: fest auf der ganzen Linie.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten, die an der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters

Johann Märja

teilgenommen haben, sagen wir unseren tiefgefühlten

Dank,

besonders den geehrten Herren **G. Goldmann** und **Uswanski**

Die trauernde Gattin und die Kinder.

Zurückgekehrt

Dr. E. Anderson.

Die **Kanzlei** des Kontrolleurs vom

IV. Accise-Bezirk

befindet sich vom 17. Sept. an in der

Kastanien-Allee Nr. 65

(unten)

Приглашают сердобольных

людей принять на воспитаніе бѣдныхъ сирот. Переговорить по — Бочарной ул. 8, от 4–5. ч.

Eine Masseuse

bietet billig ihre Dienste an — Schloss-Str. 12, Qu. 6. Sprechst. v. 2–5 U.

Eine selbständige

Schneiderin

arbeitet billig und schnell in u. ausser dem Hause — Ufer-Str. Nr. 22, Qu. 4. Frau **Niggols.**

Uebernahme das

Glanzplätten

Markt-Str. Nr. 70. Qu. 2. **J. Truuts.**

Handels-wissenschaftl. Kurse v. **Fried. Master,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekte gratis.

Englischer Unterricht

Sprechst. 3—5.

Mr. Fred Kurrot

Garten-Str. 36.

Zum Mitunterricht eine kl. Schülerin mit Vorkenntnissen gesucht.

Урокн по лат. и греческ. языку

даетъ спеціально студ. Универс — Философская 15—7, дома отъ 2—3 ч.

Студентъ

старшихъ курсовъ медицины ищетъ хорошій пансіонъ въ нѣмецкой семьѣ. Прошу писать — Ботаническая ул. № 50, кв. 7.

Stud. med., erfahr. Repet., erteilt

Stunden u. Nachhilfestunden

in allen Schulfächern. Offerten sub „Student" an die Exp. d. Bl.

Angehende oder Kaufleute

reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt **gratis** unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Apothekergehilfe

der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** e. Stelle. Off. sub „A. Z." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht

erfahrene ältere Dame als zeitweilige Vertreterin der Hausfrau. Gefl. Off. sub O. P. an die Exp. d Ztg. erbeten.

Eine Magd

zum Alleindienen **gesucht** — Marienhofstr. 62, unten, rechts. Attest. erf.

Eine fixe

Stubenmagd

mit guten Att. **gesucht** — Sternstr. 30.

Eine Köchin mit guten Attestaten, die selbständig kochen kann, wird zum Verreisen **gesucht** — Sternstr 30.

Ein Mädchen

das zu kochen versteht und gut attestiert ist, kann sich zum **Dienst melden** bei Verwalter Mercklin in Ropkoy.

Suche eine Stelle als

Verkäuferin od. Kassiererin

bin längere Zeit in einem Geschäfte tätig gewesen — Jamascho Str. 26, im Hof.

Eine angereiste Dame der Ortssprachen mächtig, sucht eine Stelle als

Kassiererin od. Verkäuferin.

Offerten unter G. H. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Salzstr. 22, 2. Stock, Qu. 8.

Eine deutschsprechende **Aufwärterin** mit Attestaten sucht eine Stelle — Marktstr. 33, Qu. 4, im Hof.

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Preises u. Systems sub K. O. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine neue Hammond-Schreibmaschine (deutsch, russ.) wird **verkauft** — Mühlenstr. 5, Q. 9.

Der Abendkursus in der

Doppelten Buchführung

und

Kaufmänn. Rechnen in deutscher Sprache

beginnt am 21. September, um 9 Uhr abends. Das Honorar beträgt 30 Rubel pro Person für Buchführung und 20 Rubel für Kaufm. Rechnen Dauer 3 Monate.

Cand. H. Margens.

Zahnärztliche Schule in Jurjew (Dorpat)

gegr. von Dr. D. Levinowitsch.

Aufnahme täglich von 10—1 Uhr im Lokale der Schule, Magazinstr. 10.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt auch in den Städten Livlands die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Für die Herbst- u. Winter-Saison

empfehle mein

neu u. reichhaltig assortiertes

Manufaktur-, Leinen- und Weißwaren-Lager

zu **soliden** und **festen** Preisen.

Hochachtungsvoll

W. Schmaltz

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia

Gerösteten Kaffee

in div. Preislagen

Kaffee-Melange

frisches Naschwerk

empfehlen

E. Meltsas & E. W. Jürgens

vorm. M. Paul

Johannisstr. Nr. 18. Telephon Nr. 166

Neu aufgenommen!



Kleine Knaben-Paletots | **Kleine Mädchen-Paletots**

Famos

von 5 Jahren an

hält vorrätig am Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Ein Geschäftslokal

ist in der Bürgermusse sofort zu **vermieten.** Zu erfragen beim Exekutor daselbst.

Makulatur

(St. Petersburger Zeitung) **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 14.



Tuchniederlage „Waldenhof"

Bestätigt vom Handelsdepartement sub Nr. 15309/12118.

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Für die Herbst- u. Winter-Saison 1909/10

Neuheiten an Stoffen

für Paletots, Anzüge, Hosen, Pelzbezüge, Reisepaletots, Lodenpelerinen, Reithosen, Joppen

Damen-Mäntel, Kostüme, Jacquetts

aus den bestrenommierten inländischen Fabriken, als:

Ungern-Sternberg, Stieglitz, Zintenhof, Thornton, Jokisch, Textil-Riga, Moos & Co., Tschetwerikow, Leonhard Woelker & Girbaras.

Ferner: englischer, belgischer, französischer u. deutscher Fabriken.

Grosses Lager von

Schneider-Bedarfsartikeln u. Karakullfellen

in allen Preislagen.

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Muster frei! Muster frei!

Lagerbesuch sehr lohnend.

Spiritus „Amor"-Brenner

anerkannt bestes System

Bügeleisen Kocher

in grosser Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Petroleum-Glühlicht

Aida

passt für jede Reservoir

Aida brennt gleich
„ räuchert nicht
„ leicht zu handhaben
„ Lichtstärke circa 80 Lichte

wieder eingetroffen bei

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Ausländischen

Sammet

Chiffon u. Noblesse

in den neusten Farben u. Mustern

zu

Kostümen u. Blusen

empfing und empfiehlt

in **reichhaltiger Auswahl**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7

Haus Umblia.

Rüschen und Schleier

erhielt und empfiehlt

Sophie Part

Ritterstrasse 5.

Grundstück-Verkauf

2325 Quadr.-Faden, in Werro. Komplette Dampfsägerei mit Vollgatter, Hobelmaschine (Kirchner-Leipzig), Dampfmaschine 12 P. S. verbunden mit Mahlgang. Wohngebäude 10 Zimmer. Nebengebäude enthaltend. Stall für 4 Pferde, Wagenremise Kutscherwohnung, Wohnung von 3 Zimmern und Waschküche.

Anfragen an

Joh. Hübbe, Werro.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**

J. H. Werner.

Pfirsiche

helle und dunkle

Krimsche Trauben

Arbusen

Aepfel

Birnen

Apfelsinen

Zitronen

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 10. **W. Daugull.**

In frischer Sendung

Dessert-Konfekt

Berrin, St. Petersburg

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Frischen körnigen

Kaviar

Sëmga zu verschiedenen Preisen

kleinere Fische, halbe und ganze à 45 Kop pr. Pfd.

Rigasche Narvasche Neunaugen

Königsheringe

Delikatessheringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.

Killo

von 30 Kop. bis 55 Kop.

erhielt in frischer Sendung

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Veilchen-Sträusse

empfiehlt

Pleskausche Str. 26 **O. Markert.**

9000 Rbl.

werden auf eine erste sichere **Obligation vergeben.** Off. sub 9000 an die Exp. dieses Bl.

Haus zu kaufen

gesucht, od. nur Bauplatz, im besseren Stadtteil. Angebote (ernstgemeinte) mit Orts- u. Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „A. C." erb. **Ohne** Commissionäre.

Vorträge

über

Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. E. Dürr

ordent. Prof. d. Pädag. u. Psychologie in Bern.

Vorträge finden täglich von 6—7 Uhr statt Johannisstr. 14.

Beginn der Vorträge den 17. September.

Dauer etwa 14 Tage.

Preis: 6 Rbl. 10 Kop., für Studierende 4 Rbl. 10 Kop.

Einzelvortrag 75 Kop.

Eintrittskarten zu erhalten nur in d. Buchhandlung von **C. Glück,** vormals Karow.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Sonnabend, d. 19. Sept.

8½ Uhr

im Saale der Bürgermusse

Rezitations-Abend

von

Moritz v. Gruenewaldt

zum Besten des Deutschen Vereins.

Programm:

W. v. Goethe: Prometheus.
Aus den Harfner-Liedern.
N. Lenau: Die drei Zigeuner.
R. Dehmel: Und auch im alten Elternhause.
C. Busse: Wir drei.
W. Busch: Ich hab' in einem alten Buch gelesen. — Was ist die alte Mamsell Schmöle. — Es sass in meiner Knabenzeit. — Die Liebe war nicht geringe. — Sie stritten sich beim Wein herum. — Man wünschte sich herzlich gute Nacht. — Durch das Feld ging die Familie.

L. Uhland: Bertran de Born.
Th. Fontane: Lied des James Monmouth.
H. Heine: Belsazar.
Arno Holz: Aus Tagebuchblättern. So einer war auch er.
D. v. Liliencron: Nach dem Balle. — Hans der Schwärmer. — Blümekens. — Bruder Liederlich.

M. v. Stern: Traumstadt.
O. J. Bierbaum: Lied des Einsamen. Märzsonne. — Fräulein Gigerlette.
Marie Madeleine: Vagabunden.
Eberhard Kraus: Nach 22 Jahren. Fuchsjagd.
Agnes Miegel: Heimweh. — Der Garten. — Johannisnacht.
Cäsar Flaischlen: Da aber liegts. Und das allein ist's.
Aus der „Jugend": Was will Majestät mit den Jungen.
B. Freiherr v. Münchhausen: Die alten Landsknechte. Der Page von Hochburgund.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten zu 1 Rbl. (1. bis 4. Reihe), zu 40 Kop. (5.—13. Reihe) u. zu 20 Kop. (14. bis letzte Reihe) sind in der Geschäftsstelle (gr. Markt 8) erhältlich. Mitgliedskarten sind vorzuweisen.

Der Vorstand.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllverhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper

Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

Billig zu verkaufen:

Kleiderschränke, Kommoden, Speisetische, Schreibtische, Schlafdivans u. Couchetten — Wallgraben Nr. 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten schnell und gut ausgeführt.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

wird **verk.** — Gartenstr. 38-a, parterre.

Gesucht e. helles, warmes gut möbl.

Zimmer.

Off. erbeten — Ausstellungsstr. Nr. 5, Qu. 5 Bierstein.

Ein gr. möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension **abzugeb.** 1 ruh. Mieter. Zu erfr. v. 3—4 Uhr — Marienhof. Str. 26, II Trepp., Mickwitz.

---

1 möbliertes Zimmer

zu verm., mit sep. Eingang — Grosser Markt 10, 2 Treppen.

Zu vermieten

ein Zimmer

still. Mietern — Rigasche Str. 27, Q. 11. Daselbst ein **Rentschüler-Paletot zu verkaufen.**

Möblierte Wohnung

(4—5 Zimmer) von stillebenden Damen **gesucht.** Off. sub „Wohnung" in die Exp. d. Bl. erbeten.

---

17. September

Theolog. Abend

bei Frey.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Dienstag, den 22. September, 9 Uhr abends

Obmänner-Versammlung

in der Lesehalle.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 16. Septbr.

Konzert Tilly Koenen

Alt

Bernard Tabbernal

Klavier.

Programm:

1. a) Widmung — Schumann.
   b) Ich grolle nicht — Schumann.
   c) Wanderer an den Mond — Schubert.
2. d) Die Allmacht — Schubert.
   a) Wasserrose — R. Strauss.
   b) Wie sollten wir geheim sie halten — R. Strauss.
   c) Die Geister am Mummelsee — H. van Eyken.
   d) Lied der Walküre — H. van Eyken.
3. a) Kyk zoo 'n lustig spannetje — Catharina van Rennes.
   b) Poppengedoe — Catharina van Rennes.
   c) Loopen leeren — Catharina van Rennes.
   d) Dansje — Catharina van Rennes.
   (Vier holländische Kinderlieder.)
4. a) Auf dem grünen Balcon — Hugo Wolf.
   b) Die Zigeunerin — Hugo Wolf.
   c) Herzangebot — Hugo Wolf.
   d) Trunken müssen wir alle sein — Hugo Wolf.

Am Klavier: **Bernard Tabbernal.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Theater-Variété „Arkadia"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Heute Heute

erstes Debüt

des Salon-Humoristen

Paul Günther

ferner die übrigen

Specialitäten.

Freitag, d 18. September

Angele Lescant

Harfen-Virtuosin.

Anfang 9 Uhr abends.

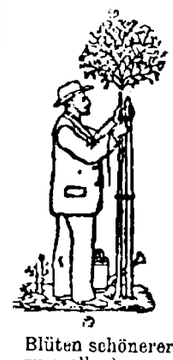

H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau

Sitzung

am Montag, den 21. September 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Dahlienschau. (Die Mitglieder werden ersucht, Blüten schönerer Sorten mitbringen zu wollen).
2. Besprechung betr. Veranstaltung einer Obstschau.
3. Referate.

In allgemeinem Interesse werden auch Nichtmitglieder des Comités — Gartenbesitzer und Liebhaber — hiermit eingeladen, an der Besprechung betr. die Veranstaltung und Beschickung einer Obstschau teilzunehmen.

Wohnung

v. 4 Zimm., Küche, Entree u. Wirtschaftsräumen **zu vermieten** — Mühlenstr. 3. Näheres Qu. 3, v. 12—½2.

Man bittet eine Photographie die gestern auf d. Fahrt v. d. Lodjenstr. bis z. Kastanien-Allee **verloren** worden ist, geg. Belohnung abzugeben — Lodjenstr. 12, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. C. (4 Br.); R. 115 (3 Br.); J.+R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil. 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Donnerstag, den 17. (30.) September 1909.

Inland.

Russische politische Verbrecher und finnländisches Gericht.

Geraume Zeit dauert bereits der Kampf wider die durch den Art. 216 des russischen Kriminalgesetzbuches festgelegte Kompetenz der finnländischem Gerichte, diejenigen russischen Reichsangehörigen zu richten, die Vergehen auf finnländischem Territorium begangen haben. Dieser anfangs bloß von vereinzelten extremen Rechten geführte Kampf wurde auf der ganzen Linie der konservativen Phalanx mit fanatischer Erbitterung aufgenommen, seitdem im Frühjahr dieses Jahres vor dem Gericht in Kiwinebb Prussakow das Haupt des Russischen Volksverbandes, Dr. Dubrowin, als Mitwisser und Anstifter der Ermordung Herzensteins bezeichnet hatte. Bei dieser Gelegenheit trat zutage, wie sehr doch selbst die gemäßigten Konservativen — bis zu den Pseudo-Oktobristen in der Redaktion der „Now. Wr." — im Innersten ihres Herzens mit dem Russischen Volksverbande, mit dem sie offiziell nichts zu tun haben wollen, liiert sind.

Dr. Dubrowin mußte — koste es, was es wolle — vor dem ebenso schwerfälligen wie geradezu verbrecherisch wenig russisch-patriotischen finnländischen Gerichtshofe gerettet werden. Geschickte Juristen aus dem konservativen Lager beriefen sich darauf, daß das Dr. Dubrowin zur Last gelegte Vergehen — die Anstiftung zur Ermordung Herzensteins — nur in Petersburg ausgeführt worden sein konnte und daher gar nicht vor die finnländischen Gerichte kompetiere. Weniger korrekte konservative führende Geister forderten unverblümt, durch eine Allerhöchste Verordnung solle in diesem Falle, wo es sich um das Haupt der russischen Patrioten handele, eine Ausnahme statuiert oder gar der leidige Art. 216, welcher Russen den „die russische Würde und das russische Prestige verhöhnenden" finnländischen Gerichte ausliefert, ganz aufgehoben werden.

Nachdem viel Druckerschwärze und Tinte in Zeitungsartikeln und Immediatgesuchen verbraucht war, erschien die Regierungs-Mitteilung, daß Se. Majestät anbefohlen hat, „nach dem Gesetz zu verfahren", und daß dieses Gesetz keine Ausnahmen von den durch den Art. 216 festgesetzten Regeln kennt. Nachdem man sich im konservativen Lager von dieser unangenehmen Ueberraschung erholt hatte und sich alsbald darüber klar geworden war, wie man den Feldzug gegen die Uebergabe Dubrowins ans finnländische Gericht ungeschwächt fortsetzen könne, ohne sich gleichzeitig in Gegensatz zu den Allerhöchsten Willensäußerungen zu stellen, begann der Kampf von neuem; und was mit ihrem ungeschlachten Toben die „Russk. Snamja" und der „Sswet" nicht auszurichten vermochten, erreichte die „Now. Wr." mit ihren bedeutend feineren Waffen.

Sie stellte zunächst die Frage, weshalb nicht gleichzeitig mit jener Regierungs-Mitteilung die Ankündigung erfolgte, daß Art. 216 aufgehoben oder zum mindesten außer Kraft gesetzt werden würde, bis in Finnland die bereits in die Wege geleitete Gerichtsreform erfolgt ist. Die „Rossija" erwiderte darauf völlig korrekt, daß eine solche ergänzende Mitteilung nicht am Platz gewesen wäre, da in ihr eine gegen das finnländische Gericht gerichtete Drohung gelegen hätte, was eine Beeinflussung der konkreten Verhandlung bedeutet hätte.

Darauf nahm die „Now. Wr." in einem ihrer weiteren, dieser Angelegenheit gewidmeten Artikel die erwähnte Regierungs-Erklärung unter die Lupe und wies hohnlächelnd nach, daß, wo das russische Reichsinteresse dies erforderte, früher wohl Ausnahmen von der durch den Art. 216 festgesetzten Regel Allerhöchst angeordnet worden sind. Sie erinnert daran, daß s. Z. der Finnländer Prokopé, der ein Attentat gegen den finnländischen Gouverneur Mjassojedow ausgeführt und den Gendarm-Offizier Kramarenko ermordet hatte, dem Petersburger Kriegsgericht überliefert worden ist, obwohl keinesfalls, wie die Regierungsmitteilung völlig irrtümlich behaupte, über das Wiborger Gouvernement damals der Kriegszustand verhängt war. Ferner sei es nicht richtig, wenn die Regierungs-Mitteilung behauptet, daß s. Z. der Prozeß gegen den Gouverneur Kaigorodow „völlig in Uebereinstimmung mit den Vorschriften über Gerichtsübergabe russischer Beamten" dem Aboer Hofgericht entzogen und niedergeschlagen worden sei. Vielmehr im vollen Widerspruch mit diesen Regeln sei dieses (obwohl M. N. Kaigorodow als finnländischer Beamter zur Rechenschaft gezogen wurde) auf Allerhöchste Anordnung geschehen, weil, wie der Generalgouverneur Bobrikow richtig nachgewiesen hatte, das Vorgehen des Aboer Hofgerichts einen „offensichtlich revolutionären Charakter" angenommen hätte. Endlich sei auch die ganze Untersuchung in Sachen der Ermordung Bobrikows dem finnländischen Gericht entzogen und dem Petersburger Gerichtshof und der russischen Polizei übergeben worden.

Die „Now. Wr." zieht hieraus den Schluß, daß der vom Ministerium Plehwe eingeschlagene Weg der einzig richtige gewesen sei. Man kann hierüber allerdings auch durchaus anderer Meinung sein. Wie dem aber sei, — erreicht worden ist durch diesen Feldzug der „Now. Wr." und ihrer Gesinnungsgenossen doch bereits das Eine, daß die als Sprachrohr der Regierung geltende „Rossija" neuerdings, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, sich dem Chorus der protestierenden Konservativen angeschlossen hat. Wieweit dies auch einen Rückzug der Regierung bedeutet, wollen wir bei dem unklaren Charakter der Stellung dieses offiziösen Blattes zunächst noch dahingestellt sein lassen.

Jeder unbefangene Leser hätte, — so erklärt der Offiziosus — aus seinen bisherigen Auslassungen den Eindruck empfangen müssen, daß er den Ereignissen nicht vorgreifen wolle und bloß auf das letzte Wort des finnländischen Gerichts gewartet habe. Die letzten Sitzungen aber hätten dieses letzte Wort gebracht. Auf den vorliegenden Prozeß allerdings habe es keine Beziehung und er werde entschieden noch unschöne Szenen bringen:

„Aber dieses letzte Wort bezieht sich auf etwas anderes: auf die Erkenntnis, daß diejenigen recht haben, die da behaupteten, daß politische Prozesse, an denen genuine Russen beteiligt sind, vor russischen Gerichten verhandelt werden müssen — mag das Verbrechen auch auf finnländischem Territorium geschehen sein. Das zieht die Notwendigkeit einer Aufhebung oder einer Veränderung des vielbesprochenen Art. 216 nach sich. Und man darf nicht daran zweifeln, daß die gesetzgebenden Institutionen einen solchen Schritt für angebracht halten werden.

Man kann uns erwidern, daß wir selbst betont haben, wie zweckwidrig es sei, eine Spezialfrage herauszugreifen und sie künstlich in den Vordergrund zu schieben. Auf diesem Gesichtspunkt verharren wir auch eben noch. Geändert haben wir unsere Auffassung nur in einer Hinsicht, und an dieser Aenderung sind die Finnländer selbst schuld: sie haben gezeigt, daß diese Ausscheidung einer Spezialfrage bereits so notwendig geworden ist, daß sie die Bedeutung einer selbständigen staatlichen Frage erlangt hat."

Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.":

. . . Diese Schwenkung trägt einen sehr auffälligen Charakter. Was die Volksverbändler wollten, ist nicht erreicht worden: der Herzenstein-Prozeß wird nicht einem russischen Gericht übertragen, er wird auch weiterhin in Kiwinebb verhandelt werden. Denn ein offener Rechtsbruch konnte nach jenem kaiserlichen Befehl nicht begangen werden. Aber trotzdem erfolgt eine weitgehende Konzession: man wird den Art. 216 ändern. In welchem Sinne, ist noch nicht bekannt. Vielleicht hebt man ihn ganz auf — dann entsteht die größte Verwirrung und die Kompetenzstreitigkeiten zwischen russischen und finnländischen Gerichten werden um so weniger ein Ende nehmen, als keine über beiden stehende richterliche Instanz vorhanden ist, die solche Kollisionen auf gesetzmäßigem Wege zu lösen vermöchte. Oder aber man bestimmt, wofür auch eine Andeutung in der „Rossija" spricht, daß Verbrechen, die von Russen in Finnland begangen werden, eo ipso vor ein russisches Forum gelangen. Dadurch aber weckt man im Gegensatz zu dem seit Jahrhunderten allgemein anerkannten Prinzip der Territorialität das Prinzip der Personalität wieder zu neuem Leben und schafft eine in der Neuzeit ganz unerhörte Lage, schafft aber auch praktische Schwierigkeiten von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn wie sollen die russischen Justizbehörden in Finnland die Voruntersuchung führen? Drittens liegt endlich noch die Möglichkeit vor, daß Art. 216 außer Kraft gesetzt wird, bis in Finnland eine Gerichtsreform vollzogen ist. Wer aber weiß, wie viele Jahre und selbst Jahrzehnte die Ausarbeitung und Durchführung einer allgemeinen Gerichtsreform in Anspruch nimmt, wird ohne weiteres der Meinung sein, daß der auf solche Weise geschaffene provisorische Zustand einem endgiltigen fast gleich käme. . . Daneben aber kommt natürlich auch der politische Gesichtspunkt in Betracht. Und unter diesem erscheint das Beginnen nicht weniger ungeheuerlich. Das finnländische Gericht ist zweifellos wenig befriedigend. Aber was hat es getan, das ein solches Vorgehen zu rechtfertigen vermöchte? Ein Mann ist des Mordes verdächtig. Er wird vorgeladen, erscheint aber nicht, sondern sendet einen Verteidiger. Da die Verpflichtung zu persönlichem Erscheinen vorlag, wird das von diesem vorgewiesene Mandat nicht anerkannt. Der Verteidiger beginnt daraufhin zu randalieren, wird aus dem Saal verwiesen, und als er nicht freiwillig geht, gewaltsam entfernt. Wo ist das irgend Etwas, das beanstandet werden dürfte? Und doch wird dieser Vorgang zum Ausgangspunkt einer großen politischen Aktion gewählt.

Zweitens: Die „Rossija" hatte es abgelehnt, einen Druck auf das finnländische Gericht auszuüben. Inwiefern hat der von Bulazel veranstaltete Skandal etwas an der Notwendigkeit solcher Zurückhaltung zu ändern vermocht?" . . .

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aufhebung des verstärkten Schutzes im Baltikum?
Abschluß eines deutsch-lettischen Kompromisses in Mitau.
Der Ministerrat erkennt auf die Notwendigkeit der Allerhöchsten Ablehnung der Adresse des Finnl. Landtages.
Fahrt des „Parseval" von der „Ila" mit russischen Sachverständigen an Bord.

Vom 2. baltischen Apotheker-Tag in Mitau.

Ueber die Sonnabend und Sonntag stattgehabten Sitzungen des 2. baltischen Apotheker-Tages in Mitau finden wir in der „Düna-Ztg." nachstehenden eingehenden Bericht:

Die am Sonnabend, den 12. Sept. stattgehabte Sitzung des 2. baltischen Apotheker-Tages war der Erledigung der Hauptpunkte seines reichhaltigen Programmes gewidmet und brachte eine große Zahl interessanter Vorträge und Berichte über speziell für das baltische Gebiet wichtige Fragen.

Die nur von einer kurzen Mittagspause unterbrochene, nahezu zehnstündige Sitzung wurde von Magister Lichinger-Riga mit der Verlesung einer im Auftrage der Rigaschen Pharmazeutischen Gesellschaft von ihm zur Abwehr der Köhlerschen Angriffe gegen das Apothekermonopol verfaßten Broschüre eröffnet, worauf Magister Grüning der Versammlung einen von ihm ausgearbeiteten Statutenentwurf zu einem „Verein baltischer Apotheker zu gegenseitigem Schutz gegen Feuerschaden" vorlegte, der einer ad hoc gewählten Kommission zur Prüfung überwiesen wurde und so bald als möglich ins Leben gerufen werden soll. — Eine längere überaus lebhafte Diskussion rief die das Interesse der Kongreßglieder in hohem Grade in Anspruch nehmende Frage der pharmazeutischen Vor- und Ausbildung hervor, zu der Staatsrath Magister Kreß'ing-Petersburg die Mitteilung machte, daß in dem neuen Apotheker-Statut die Ausbildung zweier Kategorien von Pharmazeuten vorgesehen sei, von denen die erste das Abiturium absolvieren und als vollgiltige akademische Bürger nach beendetem Studium an der Universität ihr Provisor-Examen ablegen soll, während von der zweiten Kategorie wie bisher nur die Absolvierung von 6 Klassen einer Mittelschule verlangt werden und die Vorbereitung zum Provisor-Examen nach wie vor in der Eigenschaft von freien Zuhörern an einer Universität oder an ev. dazu zu begründenden Instituten erfolgen soll. Der Kongreß sprach sich gemäß seiner bereits auf dem 1. baltischen Apotheker-Tage in Riga gefaßten Resolution da-

Feuilleton.

Die Regisseure. III.

Novelle von Edith Wharton.

Für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von * * *

(Schluß.)

Sechs Wochen später schritt Jean Le Fanois wieder in Mrs. Smithers vergoldetem Salon auf und ab. Dieses Mal jedoch befand er sich allein. Er hatte das Zimmer mehrere Mal in seiner Länge und Breite durchquert und oft nervös vor der schönen Stutzuhr aus ziselierter Bronze halt gemacht, die den Kamin schmückte, als er hinter sich ein leises Frou-Frou von Röcken hörte und sich umdrehend Miß Lawyer gegenüber stand.

Es war das erste Mal, daß sie sich seit der Verlobung sahen.

Den Tag nach ihrer letzten Unterredung mit Le Fanois war das junge Mädchen zum Besuch von Bekannten nach London gereist. Trotz eifrigster Bitten von Mrs. Smithers hatte sich ihre Abwesenheit weit über den fortgesetzten Termin ausgedehnt. Erst schrieb sie, daß sie stark erkältet sei, dann gab sie eine langsame Genesung vor, die sie noch nicht die Reisestrapazen ertragen lasse.

Sie entschloß sich erst auf ein Telegramm hin zu kommen, das ihr meldete, daß Kathrin Smithers ernstlich erkrankt sei, und war erst wieder einige Stunden zurück, als Le Fanois sich melden ließ.

Ihre große Blässe und ihre abgezehrten Züge fielen ihm sofort auf und auf ihrem Gesicht lag der Ausdruck von Sorge um ihre Freundin und die Spuren einer kurz vorher überstandenen Krankheit.

„Ist es etwas Ernstes?" fragte der junge Mann, nachdem er ihr die Hand geschüttelt hatte.

„Ich fürchte wohl! Die Entzündung hat sich auch auf die andere Lunge ausgedehnt und die Kleine hat hohes Fieber."

Sie setzten mit halber Stimme die Unterhaltung über Kathrins Krankheit fort. Die Lungenentzündung war erst seit dem Abend vorher dazu gekommen, infolge einer nicht beachteten Erkältung. Mrs. Smithers war ganz niedergeschmettert und verließ nicht das Lager ihrer Tochter. Vier Aerzte und drei Pflegerinnen pflegten die Kranke und in ihrer Verzweiflung dachte die Mutter daran, noch einen Spezialisten aus New-York kommen zu lassen. Im Augenblick war der Zustand sehr ernst, doch hatten die Aerzte erklärt, erst nach 24 Stunden ein Urteil über den Ausgang der Krankheit abgeben zu können.

„Die arme Kleine fragte nach Ihnen, aber man fürchtet sie aufzuregen, und Mrs. Smithers hat mich gebeten, ihr einige Worte von Ihnen zu überbringen."

Le Fanois kamen die Tränen in die Augen. „Das arme Kind! Sagen Sie ihr, sagen Sie ihr, daß ich sehr . . ." er hielt inne und schien plötzlich befangen durch Miß Lawyers ruhigen Blick zu werden.

Der Schatten eines ironischen Lächelns flog über die blassen Züge des jungen Mädchens. „Ich weiß, was ich ihr sagen werde," sagte sie mit einer leichten Bitterkeit.

Le Fanois sah sie an, dann nahm er ihre Hand und küßte sie. „Ich danke Ihnen," sagte er. Und sie verließ ihn.

Zwei Tage später war die arme Braut tot. Die Mutter, die sich bis zum letzten Augenblick eingebildet hatte, daß sie sie mit ihrem Gelde retten könnte, war durch das Unglück tief erschüttert, das ihr zum ersten Mal die Ohnmacht ihrer Millionen vor Augen führte. Fortwährend wiederholte sie zu Mary und Le Fanois: „Aber was hätte ich denn noch daran wenden können?" — und sie machte sich Vorwürfe, daß sie nicht doch den Spezialisten aus New-York hatte kommen lassen, bedachte aber nicht, daß er nicht rechtzeitig hätte eintreffen können. Etwas wurde sie jedoch getröstet, als sie hörte, daß die ganze gute Pariser Gesellschaft, erschüttert durch das tragische Ende des jungen Mädchens, der Beerdigung beigewohnt hatte, und ließ einige hundert Nummern des „Paris Herald" holen, die sie ihren Bekannten nach Amerika schickte.

Le Fanois und Miß Lawyer sahen sich nicht mehr nach der Beerdigung. Das junge Mädchen, das sich von neuem erkältet hatte und durch Kathrins Tod sehr angegriffen war, hatte sich zu Bett legen müssen und schon am nächsten Tage bat Mrs. Smithers Le Fanois, sie nach Cannes zu begleiten, wo sie ganz ihrem Schmerz leben wollte, obgleich die Saison auf der Höhe war. Der junge Mann konnte nicht gut derjenigen eine Bitte abschlagen, die einst seine Schwiegermutter hätte werden sollen, und so blieb Miß Lawyer allein in dem großen Hotel, wo sie seit ihrer Rückkehr aus London wieder wohnte.

Wochen verflossen, ohne daß Mrs. Smithers geschrieben hätte, und Mary, die wußte, daß die Orthographie ihr unüberwindliche Hindernisse bereitete, bat endlich Le Fanois um Nachrichten. Seine Antwort ließ eine Woche auf sich warten. Dann kam ein Brief aus Barcelona, wohin er per Automobil mit Mrs. Smithers gefahren war, die sich durch eine kleine Reise durch Spanien zu zerstreuen suchte.

Einige Tage später bekam Mary aus St. Sebastian ein paar eilig hingeworfene Worte von Mrs. Smithers, die ihr die baldige Ankunft meldete und sie bat, ihr von den Häusern der rue de la Paix einige „passende" Toiletten besorgen zu lassen. In einem Postskriptum bat sie sie, vom Juwelier ihr Kreuz aus schwarzen Perlen abzuholen — „den einzigen Schmuck, den sie imstande sei, jetzt zu tragen." Miß Lawyer führte die Aufträge aus und bezog vor Mrs. Smithers Ankunft wieder ihre eigene Wohnung.

Den folgenden Tag erwartete sie Le Fanois, den sie hatte zu sich bitten lassen, zur Teestunde. Als der junge Mann ihr gegenüber stand, bleicher und schmäler aussehend in seinen Trauerkleidern, als gewöhnlich, ging sie ihm mit einem Lächeln entgegen, indem sich etwas von Rührung in die Traurigkeit mischte. Le Fanois fiel der weiche und leuchtende Ausdruck ihrer großen grauen Augen auf. Man hätte sagen können, daß sie es zum ersten Mal in ihrem Leben wagte, die ironische Maske zu lüften, die gewöhnlich ihre hübschen Züge verhüllte.

Sie legte ihre Hand in die seine und sah ihn lange an: „Wie ich mich darnach gesehnt habe, mit Ihnen zu plaudern! Ich habe Ihnen so viel zu erzählen", sagte sie mit einer sanften, zärtlichen Stimme und deutete auf einen Lehnstuhl an ihrer Seite.

Er setzte sich stumm und einen Augenblick schwiegen beide; dann fing sie mit bewegten Worten an von Kathrin zu sprechen.

Le Fanois' Gesicht verfinsterte sich und er machte eine abwehrende Handbewegung.

„Aber was haben Sie nur? fragte sie erstaunt.

Er stammelte: „Die Liebe dieses Kindes lastet auf mir und ich schäme mich, daß ich sie ihr nicht habe so erwidern können, wie ich es gewollt und wie sie es verdient hätte. Wollen wir nicht mehr darüber sprechen, ich bitte Sie darum."

Miß Lawyer antwortete freundlich: „Sie hat nie daran gezweifelt, sie glaubte, daß Sie sie aufrichtig liebten."

Er errötete. „Sehen Sie denn nicht, daß ich mich auch dessen schäme."

Sie sah ihn noch immer mit einem gerührten Blick an. „Dann wollen wir also von Mrs. Smithers reden. Ich habe sie nur einen Augenblick heute morgen gesehen. Sie war so in Anspruch genommen von ihren Lieferanten, daß ich fortging."

Le Fanois senkte die Augen. „Es geht ihr besser, sie sucht sich Zerstreuungen zu schaffen", sagte er nachlässig.

„In der Tat, und ich glaube, daß es ihr gelingen wird. Sie sprach mir von einem intimen Déjeuner, daß sie zu Ehren eines durch Paris reisenden Prinzen in der nächsten Woche geben wollte. Sind Sie nicht auch meiner Meinung?" wandte sie sich zu Le Fanois, der noch immer schwieg. „Und glauben Sie nicht auch, daß Mrs. Smithers noch eine glänzende Partie machen wird?"

„Aber — wirklich — es scheint mir doch nicht der richtige Augenblick zu sein, an dergleichen Dinge zu denken."

„Finden Sie? Ich teile nun darin nicht Ihre Meinung. Ich finde im Gegenteil, daß diese arme Frau es durchaus nötig hat, sich zu zerstreuen. Sie liebte ihre Tochter abgöttisch, aber sie versteht es nicht, mit ihrem Schmerz zu leben. Und dann steht ihr die Trauer so gut; die schwarzen Toiletten lassen sie so viel schlanker erscheinen, und seitdem sie aufgehört hat, die Haare zu färben, sieht sie um zehn Jahre jünger aus. Haben Sie ihr diesen guten Rat gegeben?"

Le Fanois runzelte die Brauen und mit einem ärgerlichen Ausdruck sagte er: „Wirklich, teure Freundin, glauben Sie, daß ich mich bis zu solch einem Grade mit Mrs. Smithers Toilette befasse?"

Miß Lawyer lächelte. „Wenn es Sie langweilt, von Mrs. Smithers zu sprechen, so wollen wir uns etwas über mich unterhalten — wollen Sie?"

Er war sofort dabei. „Von Ihnen? Aber Sie wissen doch, daß das ein Thema ist, das mich nie ermüdet."

Sie saß vor ihm, fein und schlank in ihrem

hin aus, daß der Bildungszensus junger Leute, die sich dem Studium der Pharmazie zu widmen beabsichtigen, jedenfalls gehoben und daher die Bestätigung der Forderung des Abituriums für Apotheker-Aspiranten erstrebt werden müsse. Mag. Kreßling gab sodann noch ein Referat über den gegenwärtigen Stand des neuen Apoteker-Statuts, woran sich ein interessanter, lebhafte Debatten hervorrufender Vortrag des Mag. Spehr-Libau „Ueber das Verhältnis zwischen Arzt und Apotheker" schloß.

Sodann berichtete Provisor F. Martinelli über den deutschen Apotheker-Verein und empfahl angelegentlichst die Gründung eines baltischen Apothekerverbandes. Im Anschluß hieran legte Provisor C. Tomaschewsky dem Kongreß einen von ihm verfaßten Statutenentwurf eines baltischen Apothekerverbandes vor; die Versammlung beschloß jedoch, von der Gründung eines baltischen Apothekerverbandes vorläufig abzusehen, den bereits bestehenden Vereinen aber ein festes Zusammenhalten warm ans Herz zu legen. Herr Peters-Moskau, der in Stellvertretung des Ehrenmitglieds der „Kurländischen Pharmazeutischen Gesellschaft", Herrn Ferreins, erschienen war, machte schließlich die Mitteilung, daß im Laufe des nächsten November oder Dezember eine Generalversammlung der augenblicklich administrativ sistierten, über ca. eine Million Rubel verfügenden Moskauer Pensionskasse stattfinden werde. Referent bat um eine möglichst rege Beteiligung dieser Versammlung, damit es ermöglicht werde, eine Reform der Kasse herbeizuführen und die ihr ev. drohende Liquidation abzuwenden. Nachdem sich der Kongreß gegen eine Liquidierung der Kasse ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende Mag. Dr. J. Hertel die Sonnabend-Sitzung, um die Kongreßteilnehmer zu dem auf 8 Uhr abends angesetzten frugalen Diner aufzufordern.

Das Diner, zu dem außer dem Kurländischen Gouverneur, Jägermeister Geheimrat L. M. Knjasew, der Staatsrat Mauring, Polizeimeister Baron Medem, Kreisarzt Dr. G. Otto, der Gehilfe des Medizinalinspektors Dr. A. Raphael, der Präses des Kurländischen Aerzteverbandes, Dr. H. Hildebrandt und viele nicht-offizielle Persönlichkeiten Einladungen erhalten hatten, verlief trotz der vorausgegangenen, angestrengten Arbeit, unter den munteren Klängen eines Militärorchesters in animiertester Stimmung. Die Reihe der Toaste eröffnete der Herr Kurl. Gouverneur mit einem mit begeistersten Hurrarufen aufgenommenen Sr. Majestät dem Kaiser geltenden Toast, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. Aus der sich hieran schließenden langen Reihe von Reden seien nur die nachstehenden hervorgehoben. Es toasteten: Mag. Dr. J. Hertel auf den Kurl. Gouverneur, Dr. H. Hildebrandt auf Mag. Kreßling und den 2. balt. Apotheker-Tag, der Herr Gouverneur auf die Kongreßteilnehmer, Mag. Seebode auf die Kurl. Pharm. Gesellschaft, Mag. Dr. Hertel auf die baltischen Apotheker, Herr Hirschfeldt auf das gastliche Mitau, Mag. P. Spehr auf die Aerzte, Dr. A. Raphael auf den Apothekerstand, Dr. G. Otto auf die Pharmazeuten, Mag. Lehbert-Reval auf die Präsides.

Die Schlußsitzung am Sonntag war zunächst der Erledigung einiger kleinerer Fragen gewidmet, worauf als letzter Verhandlungsgegenstand die Frage über die Heranziehung eines Nachwuchses von christlichen Apothekerlehrlingen erörtert wurde. Inspektor Oberlehrer A. Carlhoff, der auf die Bitte des Präsidiums hin an den diesbezüglichen Verhandlungen teilnahm, machte den Vorschlag, die Bürgerschulen, deren Kursus den unteren vier Klassen der Mittelschulen entspricht, durch die Einführung eines Extrakursus in der lateinischen Sprache in die Lage zu versetzen, ihre Schüler auch zur Absolvierung des Apothekerlehrlings-Examens, den gegenwärtigen Anforderungen desselben entsprechend, vorbereiten zu können, und für die Einführung dieses Extrakursus die erforderlichen Mittel aufzubringen und den gen. Schulen zur Disposition zu stellen. Dieser Vorschlag fand allseitigen Beifall und der Kongreß faßte die Resolution, einen Fonds zu bilden, dem die Mittel für den in Aussicht genommenen Weg der Heranbildung christlicher Apothekerlehrlinge entnommen werden sollen. Die Inangriffnahme dieses Projektes wurde der Rig. Pharmazeutischen Gesellschaft übertragen.

Hierauf wurde, wie gestern bereits gemeldet, Reval zum Tagungsort des 3. baltischen Apotheker-Tages gewählt. Hiermit war das Programm des Mitauschen Apotheker-Tages erledigt und der Vorsitzende Mag. Dr. J. Hertel, der sich um die Organisation und Leitung dieses Kongresses besonders verdient gemacht hat und dafür reichen Dank seitens der Versammlung erntete, erklärte die Tagung für geschlossen.

Dorpat, 17. September.

„In Sachen der Nichtverlängerung des verstärkten Schutzes in den Ostseeprovinzen schreiben die „Rig. Neuest. Nachr." in ihrer gestrigen Nummer: „Ueber die Verlängerung des verstärkten Schutzes, der im vorigen Jahr am 15. September auf ein Jahr im Baltikum verhängt wurde, ist bis zur Stunde da wir dieses niederschreiben, noch keine Nachricht eingetroffen. Der verstärkte Schutzzustand ist somit, bis kein gegenteiliger Befehl erfolgt, in der vorigen Nacht um 12 Uhr aufgehoben." — In ähnlicher Weise finden wir auch im „Post." diese Angelegenheit behandelt.

— Die Nachricht von einer Senatoren-Revision der baltischen Provinzen ist nach den Informationen der „Düna-Ztg." unzutreffend. — Welche der Blätter schließlich Recht behalten werden, ob diejenigen die hartnäckig eine Revision ankündigen, oder diejenigen, die ihre zu erwartende Vornahme ebenso hartnäckig dementieren?

Kreis Riga. In der Nacht auf den 10. September hörte, wie die „Rig. Ztg." meldet, der im Wedmer-Gesinde wohnhafte Aufseher einer Steinhauerei Alexander Deprei auf dem Hofe ein ungewöhnliches Geräusch. Kaum hatte er die Tür geöffnet, als eine Kugel ihm den linken Rockärmel durchbohrte. Er schrie nach Hilfe, worauf noch zwei Schüsse auf ihn abgegeben wurden. Als die Hauspersonen hinzueilten, war niemand zu finden.

Riga. Von einem Großfeuer am Düna-Ufer berichten die Rigaer Blätter: Auf dem Grunde der Petroleum-Raffinerie von A. Oehlrich u. Ko. in Mühlgraben, lagerte der Düna entlang eine große Partie zum größten Teil mit Oel gefüllter Fässer. Diese Fässer waren in der vergangenen Nacht aus unbekannter Ursache in Brand geraten und bildeten bald ein riesiges Feuermeer, das in kurzer Zeit das Petroleum-Abfüllgebäude, eine Scheune und das Feuerwehrdepot ergriff. Die auf der Brandstätte erschienenen Feuerwehren sowie die Hafendampfer mußten ihre Tätigkeit hauptsächlich darauf beschränken, die der kolossalen Hitze ausgesetzten Fabrikgebäude zu schützen, was auch gelang, während die vom Feuer ergriffenen Objekte vollständig zerstört wurden.

— Gestern morgen geriet, wie die Rigaer Blätter melden, der vom Strande in Riga ankommende Schüler der 5. Klasse des Alexandergymnasiums Slawitzki beim Verlassen des Waggons unter die Räder des Zuges. Der quer über einer Schiene auf dem Rücken liegende Jüngling wurde in zwei Teile zerschnitten.

— An der Cholera erkrankten vorgestern 3 Personen; als genesen entlassen wurden 6, gestorben ist niemand. Der Krankenbestand betrug 31.

Estland. Ueber die Cholera melden die Revaler Blätter unter dem 14. Sept., daß in Krähnholm eine und in Joachimstal 4 Personen erkrankt sind.

Reval. Auf der am 9. September stattgehabten Generalversammlung der Gläubiger der Gesellschaft „Dwigatel" wurde der Rechenschaftsbericht für 1908/9, wonach sich ein Gewinn von 150 849 Rbl. ergibt, bestätigt. Es wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, beschlossen, beim Freiwerden von Barmitteln im laufenden Jahre eine Abzahlung an die Gläubiger zu leisten.

Kurland. Auf der Montag stattgehabten Vormittagssitzung der Kurländischen Provinzialsynode berichtete, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, zunächst Generalsuperintendent A. Bernewitz in seiner Eigenschaft als Schulrat über den Religionsunterricht in den Schulen, wobei er die Aufmerksamkeit der Synodalen auf verschiedene Mängel lenkte, die sich beim Religionsunterricht in Stadt und Land bei Lehrern und Schülern bemerkbar machen. Pastor Walter-Riga legte sodann den Kassabericht der einzigen lettischen Zeitschrift religiösen Inhalts „Evangelium gaisma" vor. Hieran schloß sich ein Vortrag Pastor Walter's „Zur geistlichen Flugblatt-Frage". Redner richtete an die Synode die Bitte, gute christliche Flugblätter nach Möglichkeit in den Gemeinden zu verbreiten. Es folgte ein Vortrag des Konsistorialrats Pastor Th. Becker-Frauenburg über „Die Bedeutung des Wunders für die gläubige Gemeinde mit besonderer Berücksichtigung der Wunder Jesu." Den Schluß der Nachmittags-Sitzung bildete ein Vortrag von Pastor H. Glaeser-Neugut über „Das neue lettische Gesangbuch". Die Schluß-Sitzung der Kurländischen Synode am Dienstag brachte einen Vortrag des Pastor Döllert-Nerft über „Die Methoden des Konfirmandenunterrichts". Pastor prim. V. Dobbert-Mitau berichtete sodann über den Bestand der Kurländ. allgemeinen Prediger-Witwen- und Waisenkasse, woran sich ein Vortrag des Pastors G. Beldau-Groß-Autz über das Thema „Ist die Bergpredigt Richtschnur für unser religiös-sittliches Leben?" knüpfte. — Damit war das Programm der 74. Kurländischen Provinzial-Synode erledigt und mit einer zu Herzen gehenden Ansprache an die Synodalen schloß der Herr Generalsuperintendent um 2 Uhr nachm. die Sitzungen.

Mitau. Vorgestern fand, wie die Rigaer Blätter erfahren, eine Sitzung des städtischen Wahlkomitees statt, auf dem der Abschluß eines deutsch-lettischen Kompromisses beschlossen wurde. Die Letten sollen 14 Stadtverordnete und 3 Ersatzmänner von den insgesamt 56 Stadtverordneten-Sitzen erhalten. Die Frage der Kreierung eines vierten Stadtratpostens wurde als nicht vor das Forum eines Wahlkomitees kompetierend erkannt.

Libau. Auf seiner letzten Sitzung beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, das Theater-Komitee, sofort die von der Baubehörde verlangten baulichen Abänderungen, Installationen elektrischer Beleuchtungsanlagen, usw. am alten Stadttheater vorzunehmen. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Obwohl sie mit größter Beschleunigung betrieben werden, wird der Beginn der Theater-Saison etwas hinausgeschoben werden müssen.

Petersburg. Die beabsichtigte Reise des Finanzministers W. N. Kokowzow nach dem Fernen Osten wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, jetzt auf eine kurze Zeit verschoben, da der Minister den in diesen Tagen verreisenden Ministerpräsidenten P. A. Stolypin ersetzen muß. Stolypin begibt sich nach Livadia, um dort im Hinblick auf das Scheiden des Handelsministers W. J. Timirjasew über dessen Nachfolger Direktiven zu erhalten. Timirjasew hat kategorisch um seine Entlassung gebeten, und zwar möchte er noch vor Beginn der Dumasession seinen Posten verlassen. Er findet, es wäre nicht opportun, wenn er seine Stellung erst dann aufgäbe, wenn in der Duma die Debatten über das Budget und die Reorganisierung des Handelsministeriums begonnen haben. Sobald P. A. Stolypin aus der Krim zurückgekehrt ist und die Frage der Ersetzung W. J. Timirjasews endgiltig entschieden sein wird, verläßt letzterer seinen Posten. Er beabsichtigt, sich vollkommen der Privattätigkeit in verschiedenen großen Handelsunternehmungen zu widmen. Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten tritt W. N. Kokowzow seine beabsichtigte Reise an. Im Zusammenhang mit der angeblich geplanten inneren Anleihe pro 1910 in der Höhe von 120 Millionen Rbl. soll die Kandidatur G. A. Krestownikows für den Posten des Handelsministers stehen, denn dieser erfreut sich in den industriellen Kreisen einer sehr großen Popularität.

— N. A. Chomjakow hatte eine Audienz bei P. A. Stolypin und bat ihn u. a., wie wir der „Reisch" entnehmen, das Schicksal mehrerer zum Tode Verurteilter, u. a. des Abgeordneten der 2. Duma Pjanych und des wegen der Raubüberfalles auf der Station Bessdany verurteilten Swirski, der geistesgestört sein soll, zu mildern.

— Nach der „Reisch" verlautet, daß P. A. Stolypin bei seinem bevorstehenden Besuch in Livadia auch die endgiltige Entscheidung der schwebenden finnländischen Fragen erwirken wird.

— In administrativen Kreisen, welche unmittelbare Hinweise über die Aufsicht in den Wählerversammlungen erteilen, wurde einem Reichsduma-Abgeordneten erklärt, daß die vorgestern von uns mitgeteilte Schließung der Petersburger Wählerversammlungen nach den Worten über die nicht mehr uneingeschränkte Selbstherrscher-Gewalt dadurch veranlaßt wurde, daß man in diesen Worten ein Berühren der Person des Monarchen erblickte, was nicht zugelassen werden könne. Wenn die Redner nur die Frage über die Regierungsform angeschnitten hätten, so würde die Versammlung nicht geschlossen worden sein. — Dadurch ist übrigens natürlich noch nicht das so wenig übereinstimmende Vorgehen der Polizeibejouranten in den 8 Petersburger Wählerversammlungen am vorigen Sonntag erklärt.

— Das neue Universitäts-Projekt wird zu Beginn der neuen Session der Reichsduma eingereicht werden.

— Das Zentralkomitee der Partei der Friedlichen Erneuerer hat sich für die Kandidatur des parteilosen Progressiven Kusmin-Karawajew ausgesprochen und empfiehlt seinen Parteigenossen, für ihn zu stimmen.

— Eine jüdische Reformgemeinde, die erste ihrer Art in Rußland, ist in Petersburg in der Bildung begriffen. Unter den Vertretern der jüdischen Intelligenz gibt es, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, sehr viele, die mit den Traditionen des Judentums gebrochen haben und nur nominell zu einer jüdischen Gemeinde gehören. Nun wollen diese Juden nach dem Vorbilde der Berliner Reformjuden auch in Petersburg eine jüdische Reformgemeinde gründen. Zu diesem Behufe beabsichtigen diese Juden eine autonome religiöse Gemeinschaft auf dem Boden des Reformjudentums zu gründen. Während auf Grund des mosaischen Gesetzes in den Synagogen bildliche Darstellungen unzulässig sind, sollen die Wände der Synagoge der Reformjuden Bilder aus der Heiligen Geschichte schmücken. Ferner soll diese Synagoge eine Orgel erhalten. Da sich jedoch die Majorität speziell gegen eine Orgel ausgesprochen hat, so beabsichtigt man sie durch ein anderes Instrument zu ersetzen. Im Gebet und in der Predigt soll an Stelle des Althebräischen die Reichssprache treten, ferner werden die veralteten, den Zeitanforderungen nicht mehr entsprechenden Gebete durch neue Gebete ersetzt werden. Ebenso wird die Kultusform sehr wesentlich verändert werden; u. a. soll die Thora in russischer Sprache verlesen werden. Die Gottesdienste werden nicht Sonnabends, sondern Sonntags stattfinden. Die besonderen Zimmer für Frauen in den Synagogen werden aufgehoben werden und Männern und Frauen werden ihre Andachten gemeinsam verrichten. Die Statuten der neuen Gemeinde sind bereits ausgearbeitet; darnach darf sich die lernende Jugend dieser Gemeinde nicht anschließen. An der Spitze der Bewegung steht der Orientalist Dr. N. M. Pereferkowitsch, der einen großen Teil des Talmud ins Russische übersetzt hat. Es ist zweifellos, daß die Masse des Judentums gegen die neue Reformgemeinde einen zähen Kampf führen wird.

Pleskau. Die Untersuchung über die großen Diebstähle in der Pleskauer Krons-Materialniederlage ist beendet. Der Aufseher der Niederlage, Koll.-Ass. Ssobolew, und der Oberwächter Skopow wurden dem Gericht übergeben. Eine Session des Kriegsgerichts wird den Prozeß führen. Als Zeugen werden auch die Mönche des örtlichen Klosters auftreten, denen Ssobolew Kronsmehl verkauft hat.

Tschenstochau. Zur Waffenübung einberufene Reservisten in einer Anzahl von etwa 700 trafen, laut der „Lodz. Ztg.", am 10. Sept. in einem Sonderzuge auf der Station Tschenstochau ein. Bald darauf kam es zu Exzessen. Die Reservisten demolierten die Waggons, zerschlugen die Einrichtungsgegenstände des Stationsgebäudes und hausten unter dem Publikum in der empörendsten Weise. Unverzüglich wurde Militär requiriert und die Ruhe wieder hergestellt. 631 Personen wurden auf telegraphischen Befehl des Gouv.-Chefs verhaftet und abgeführt.

Finnland. Ein neues Fort soll, wie bereits kurz gemeldet, an der finnländischen Küste errichtet werden. Die malerische Gegend des Dorfes Ino hinter Terijoki am Finnischen Meerbusen, ist ein beliebter Datschenort der Pe-

---

dunklen Kleide, das ihren hellen Teint noch mehr hervorhob, ihre roten Lippen noch mehr leuchten ließ und einen goldigen Schein auf ihre sehr blonden Haare zauberte. Le Fanois gestand sich, daß sie nie hübscher, verführerischer ausgesehen habe; als er jedoch ihren ernsten Blick auf sich gerichtet fühlte, wandte er die Augen ab.

„Ja", wiederholte sie, „ich möchte Ihnen von mir sprechen. Ich habe Ihnen eine Nachricht — eine wichtige Nachricht mitzuteilen."

Er erhob rasch den Kopf. „Heiraten Sie?"

„Vielleicht, es ist möglich; ich weiß noch nicht."

Sie sah ihn noch immer mit ihrem ruhigen, sanften Blick an, der durch ein inneres Strahlen erleuchtet schien. „Sie haben mich eben gebeten, Ihnen nicht von der Liebe dieses armen Kindes zu sprechen, das wir beweinen. Ich muß es Ihnen aber doch sagen, daß sie sich in Ihrer Liebe so glücklich fühlte, daß sie wünschte, etwas von ihrem Gelde auch anderen mitteilen zu können. Die arme Kleine wußte, daß ich es war, die ihre Sache bei der Mutter vertreten hatte, daß ich tapfer und mutig für sie gekämpft hatte — und am Tage, da sie krank wurde, ließ sie mich rufen, um mir ihre Dankbarkeit dafür auszudrücken."

Le Fanois hatte seinen Stuhl zurückgeschoben. Wie unwillkürlich erhob er sich halb, doch er bedachte sich und setzte sich wieder. „Bitte fahren Sie fort", sagte er leise. „Die Kleine war so bewegt, daß sie kaum Worte fand, aber ich erriet, was sie mir sagen wollte, ich umarmte sie und bat sie, sich zu beruhigen. Da sagte sie mir, daß sie ihres Glückes nicht froh werden könne, wenn sie sich des meinigen nicht versichert habe. Sie wußte, daß ich fast ganz ohne Mittel sei, und der Gedanke war ihr schrecklich, daß ich von der Gnade anderer leben sollte. Sie hatte gehört, daß in Frankreich ein junges Mädchen ohne Aussteuer nicht heiraten könne, und bat mich ein Geschenk von ihr anzunehmen, das sie mit ihren fieberheißen Fingern in meine Hand gleiten ließ. Ihr Ausdruck beunruhigte mich und ich nahm das Geschenk mit einem Kuß an, ohne jedoch einen Blick auf das Papier zu werfen. Den nächsten Tag kam die Lungenentzündung dazu und nach drei Tagen war sie tot. Ich hatte das Papier in meinen Schreibtisch geschlossen und erst am Tage nach der Beerdigung zog ich es hervor."

Sie hielt einen Augenblick inne, dann zog sie unter den Spitzen ihrer Taille ein gefaltetes Papier heraus und überreichte es Le Fanois. „Da ist es", sagte sie mit zitternder Stimme.

Mechanisch entfaltete der junge Mann das Papier und warf einen erstaunten Blick darauf. „Eine Million, eine Million!", stammelte er.

„Ja, in der Tat. Der Reichtum dieser Leute ist wohl fabelhaft. Sie schenken einem eine Million, wie ein anderer seine Rechnung beim Bäcker begleichen würde."

Sie schwieg und ihre Augen begegneten sich. „Ganz wie in einem Märchen, nicht wahr?" sagte sie mit einem kleinen nervösen Lachen.

Le Fanois hatte sich erhoben und ihr das Papier mit leicht zitternder Hand zurückgegeben.

Wieder trat eine Stille zwischen beiden ein. Er hatte sich an den Kamin gelehnt, während das junge Mädchen sitzen geblieben war, die Hände um die Knie geschlungen und den Kopf leicht geneigt. Le Fanois war es, der zuerst zu sprechen anfing.

„Ich freue mich aufrichtig für Sie, daran zweifeln Sie doch nicht?" sagte er mit bewegter Stimme, doch ohne sich Mary zu nähern.

Sie hob langsam den Kopf und sah ihn an, indem sie errötete. „Und Ihr Versprechen, haben Sie das vergessen?" fragte sie lächelnd.

„Mein Versprechen?"

Le Fanois stieg das Blut in die Wangen.

Sie fuhr fort, ihn mit ihren zärtlichen Augen anzusehen, die ergründen wollten, was in ihm vorging. Dann, da er noch immer schwieg und am Kamin lehnte ohne Miene zu machen, sich ihr zu nähern, erblaßte sie plötzlich und stand auf.

„Ich sehe es wohl, daß Sie es vergessen haben — desto schlimmer!" sagte sie, indem sie sich bemühte, einen gleichgiltigen Ton anzuschlagen, der jedoch durch ihre Augen, die sich plötzlich mit Tränen füllten, widerlegt wurde.

Le Fanois hatte sich beim Ton ihrer Stimme jäh umgewandt und, sich ihr nähernd, faßte er sie leidenschaftlich bei den Handgelenken.

„Nein, nein, ich habe es nicht vergessen, ich habe es nicht vergessen!" rief er, indem er sie an sich zog.

Sie schrie leicht auf vor freudiger Ueberraschung, doch in dem Augenblick, wo sie seiner Umarmung nachgeben wollte, sah sie ihn noch einmal an und sich zurückbiegend stieß sie ihn mit der ganzen Kraft ihrer ausgestreckten Arme von sich.

„Aber was haben Sie nur, was haben Sie nur?" fragte sie mit schreckerfüllter Stimme.

Le Fanois hatte wieder ihre Gelenke erfaßt und so standen sie sich einen Augenblick gegenüber und sahen sich in die Augen. „Jean, was haben Sie? Sprechen Sie, ich flehe Sie an!" wiederholte sie atemlos.

Mit einer jähen Bewegung ließ er ihre Hände los und wandte sich zu ihr mit einem verzweifelten Blick.

„Was ich habe — nun — ich heirate die Mutter", sagte er hohnlächelnd.

Bädernachrichten.

Bad Salzbrunn i. Schl. Um langjährigen, treuen Besuchern des Bades eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, dediziert die Fürstliche Brunnendirektion solchen Kurgästen, die zum 25. Male Salzbrunn aufsuchen, einen silbernen Trinkbecher. Auch in der laufenden Saison konnten fünf Kurgäste dieses „Jubiläum" begehen. — Der Bau des neuen Kurhotels schreitet rüstig vorwärts und ist bereits bis zum Mittelgeschoß gediehen. Am 23. August fand die Einmauerung der Bau-Urkunde statt, wobei der Brunnendirektor Dr. Büttner sowie Architekt Krämer Ansprachen hielten. — Der Zuzug von Kurgästen war von Mitte August an erheblich stärker, als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres — eine Folge des andauernd schönen Wetters.

Mannigfaltiges.

Tod eines „Lords" im Arbeitshause. Eine der seltsamsten Figuren ist aus dem Straßenleben der britischen Hauptstadt verschwunden. In dem Lazarett eines Londoner Arbeitshauses ist jener alte Drehorgelspieler gestorben, der von sich behauptete, von Rechts wegen Anspruch auf Namen, Titel und Güter des Grafen v. Poulett zu haben. Die Herkunft dieses Mannes war in der Tat recht romantisch. Im Jahre 1849 wettete der junge Leutnant Poulett auf der Rückfahrt von den Kolonien mit seinen Kameraden, das erste Mädchen zu heiraten, das ihm auf dem Boden der Heimat begegnen würde, und die Tochter eines Lotsen, die zufällig am Landungsplatze stand, wurde seine Frau. Einige Monate später genas sie eines Knäbleins, das Leutnant Poulett aber als das seinige anzuerkennen sich weigerte, weil es doch etwas zu früh auf die Welt gekommen wäre. Später, als er durch den Tod eines Onkels Earl of Poulett geworden war, bot er dem angeblichen Sohne eine Abfindung in Geld an, wenn er auf seine vermeintlichen Rechte verzichten wollte. Aber der Sohn schlug das Angebot aus, durchzog mit einer Drehorgel die Straßen Londons und befestigte an ihr ein Schild mit der Inschrift: „Ich bin der Viscount Hinton. (So heißt stets der älteste Sohn und Erbe im Hause des Grafen v. Poulett.) Ich muß mein Brot auf diese Weise verdienen, weil mein Vater mich nicht unterstützen will." Und als der Vater 1899 gestorben war, verlangte der Drehorgelspieler, als Graf v. Poulett sein Nachfolger zu werden. Doch das Oberhaus, das als Gerichtshof zu entscheiden hatte, wies die Klage ab — und der Kläger kehrte zu seiner Drehorgel zurück. Zu Wohlstand hat er es, wie die Umstände seines Todes jetzt beweisen, mit ihr nicht gebracht.

— Die Verhaftung eines Diamantengräbers. In der Nähe von Berlin wurde auf Ersuchen des Reichskolonialamts ein deutscher Ingenieur K. festgenommen. K. hat auf einem von ihm gepachteten Terrain in Deutsch-Südwestafrika Funde von Diamanten gemacht bis zur Größe von 3 Karat und sie in den Diamantzentren von Europa verkauft. Als Erlös der Edelsteine hatte er auf der Deutschen Bank mehr als 200 000 Mk. hinterlegt. In seinem Besitz befanden sich noch tausend ungeschliffene Diamanten im Werte von ungefähr 50 000 bis 60 000 Mark, als das Reichskolonialamt durch einen Zufall von der Anwesenheit des Ingenieurs erfuhr. Bei seiner Verhaftung wurden die vorgefundenen Steine sowie die Bücher über die Bankdepots und die Briefe mit seinen Genossen in Deutsch-Südwestafrika konfisziert und dem Reichsschatzamt übergeben. Erst nach der Rückkehr des K. wollte man in Deutsch-Südwest-Afrika weiter nach Diamanten graben. Es sollte eine große Gesellschaft gebildet werden, man wollte Gebäude errichten und an Ort und Stelle eine Diamantenschleiferei einrichten. Das Reichskolonialamt hat sich bereits telegraphisch nach Windhuk gewandt, um dort die nötigen Maßregeln zur Auffindung der Fundstelle durchführen zu lassen.

— Eine Bittschrift verlassener Ehefrauen an den Präsidenten Taft. Aus New-York meldet der „Lok.-Anz.": Auf seiner Rundreise durch die Vereinigten Staaten kam Präsident Taft in Cincinnati an. Hier wartete seiner eine Ueberraschung, auf die sich der Präsident kaum gefaßt gemacht haben dürfte: 600 Frauen überreichten ihm eine Bittschrift, in der die Vorlage eines Gesetzes verlangt wird, daß alle Ehemänner, die ihre Frauen verlassen, derselben Bestrafung unterwirft, wie die Deserteure in der Armee. In der Petition ist ausgerechnet, das während der drei letzten Monate in Cincinnati nicht weniger als 2700 Ehefrauen von ihren Männern treulos verlassen worden sind.

— Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit veröffentlicht soeben Dr. Georg Thoma in der „Berliner Klinischen Wochenschrift." Die Krankheit erscheint dem Arzte als die Folge unseres gewöhnlich zu mangelhaft für die Schwankungen des Schiffes ausgebildeten Gleichgewichtssinnes. Uebung, Gefahr, Energie, Arbeit stärken diesen Sinn. Ein sicherer Todesfall infolge von Seekrankheit ist nicht erwiesen. Die Behandlung bietet Schwierigkeit, da man eine physische Unvollkommenheit schlecht durch Pillen oder Pulverchen kurieren kann. Sehr gut, aber nicht neu ist der Rat, möglichst in der Mitte des Schiffes zu bleiben und sich an Deck aufzuhalten. In Frankreich hat sich eine Liga gegen die Seekrankheit gebildet und so komplizierte Verhaltungsmaßregeln herausgegeben, daß sie kein Mensch befolgt habe, und außerdem halfen sie nichts. Da kommt ein Mittel „Thomagua" zu recht, das von erfahrenen Schiffsärzten ausprobiert, die Kranken in einen Zustand versetzt, daß sie zu brechen aufhören, sich wohlfühlen, aufstehen und an Deck gehen, ja leicht verdauliche Kost nehmen können. Es macht nach höchstens vier Dosen, die in Haferschleim genommen werden, die Reisenden auch bei schlechtem Wetter so gesund, als ob ihnen die Seefestigkeit angeboren wäre.

— Kritik. „Gestern war ich bei Ihrem Stück im Lustspielhause — man sieht es dem kleinen Theater gar nicht an, wie riesig leer es sein kann."

...rsburger. Hier haben Villen u. a. Prof. Bojeilow, General Kuropatkin, Prof. Bechterew, Boitin und Miljukow. Hier will das Militärressort nun ein Fort mit Batterien und Kasernen für 500 Artilleristen bauen. Beim Fort soll ein Hafen angelegt werden. Schon ist eine Kommission zur Enteignung des Landes eingesetzt worden. Für das neue Fort sind 250 Dessjatinen am Meeresufer in einer Ausdehnung von 1½—2 Werst zu expropriieren. Die Einschätzung beträgt 1500 bis 1750 Rbl. pro Dessjatine, womit sich die meisten Landbesitzer einverstanden erklärten. Die Gebäude werden — extra berechnet. Zufrieden mit diesen entschieden nicht zu niedrig berechneten Kaufsummen sollen nur die finnischen Bauern sein.

— Von den Fraktionen des finnländischen Landtages haben sich die schwedische, die jungfinnische und die Agrarier-Fraktion gegen die Landtagsvorlage zur Militärkontribution in der in Aussicht gestellten Fassung ausgesprochen, während die Altfennomanen die Lösung des drohenden Konfliktes in derselben Weise für möglich halten, wie auf den Landtagen 1905 und 1907, wo die geforderten Millionen bewilligt wurden. Nachdem der Senat von dem Standpunkte der obigen Parteien (die Sozialisten haben sich nicht ausgesprochen) unterrichtet worden ist, hat derselbe, wie die „Rev. Ztg." meldet, beschlossen, Allerhöchsten Ortes eine Eingabe zu unterbreiten in bezug auf die zu erwartende Regierungsvorlage zur Militär-Frage. Für den Fall, daß dem Senat die Ausbezahlung der geforderten Millionen anbefohlen werden sollte, gedenken die Senatoren, wie verlautet, unmittelbar ihre Aemter zur Verfügung zu stellen — trotz der Drohung des Ministerpräsidenten, daß eine derartige Weigerung die weitestgehenden Folgen haben könnte.

Politischer Tagesbericht.

Japanische Rüstungen und Absichten.

Die „Deutsche Orient-Korresp." veröffentlicht einen Artikel, der allen offiziösen Dementis zum Trotz daran festhält, daß Japan einen neuen Krieg gegen Rußland betreibe. Es heißt in dem Artikel u. a.:

„Die in Japan an Ort und Stelle von Europäern in letzter Zeit gemachten Beobachtungen lassen keinen Zweifel darüber zu, daß sich Japan zu einem neuen Waffengange rüstet. Die Insel Hainan, die den Japanern von China abgetreten ist, wird in aller Stille, aber mit großen Kosten befestigt, um als Flottenstützpunkt und Kohlenstation zu dienen. In den Militärwerkstätten und Arsenalen herrscht eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit, die jedem auffallen muß, der offenen Auges die Vorgänge beobachtet. Gegen wen diese Rüstungen gerichtet sind, dürfte gleichfalls nicht zweifelhaft sein. Mit den Vereinigten Staaten von Amerika wagt Japan vorläufig nicht anzubinden. Sein nächster Gegner auf dem asiatischen Kontinent ist Rußland; Rußland allein steht Japan bei Ausführung seiner weitausschauenden Pläne auf dem asiatischen Kontinent im Wege. Dieses Hindernis zu beseitigen, betrachtet Japan nach wie vor als seine nächste Aufgabe. Daher ist man auch im Kreise der europäischen Kaufmannschaft Japans davon überzeugt, daß Japan entschlossen ist, in allernächster Zeit, bevor sich Rußland von den schweren Schlägen des russisch-japanischen Krieges ganz erholt hat, loszuschlagen; hierzu bereitet sich Japan jetzt vor. Das sieht man und empfindet man überall in Japan, und daher herrscht auch dort in den europäischen Kreisen eine gedrückte, wenig zuversichtliche Stimmung."

Uebrigens hält die „Deutsche Orient-Korr.", der natürlich die Verantwortung für alle ihre Angaben überlassen bleiben muß, die Behauptung aufrecht, daß Japan China nicht nur durch das neue Abkommen, sondern außerdem durch eine Militär-Konvention an sich gefesselt habe, oder im Begriff stehe, dies zu tun.

Im weiteren Verlaufe ihrer Darlegungen führte die „D. O.-K." noch aus, daß die Absichten Japans sich schließlich auch gegen den „Bundesgenossen" England richten:

„Japan wird nicht stillstehen, sobald es sein nächstes Ziel — die Zurückdrängung Rußlands vom Gestade des Stillen Ozeans — erreicht haben wird. Es wird dann seine Kräfte mit den weiter südlich befindlichen Gegnern messen und schließlich vom Osten her auch gegen Indien vordringen. Das befürchtet man trotz aller äußerlich zur Schau getragenen Bundesfreundlichkeit auch in England und arbeitet nun schon seit Jahr und Tag an der Befestigung von Singapore, um an der östlichen Anmarschlinie gegen Japan einen festen Stützpunkt zu schaffen."

Deutschland.

Das letzthin erschienene „Statist. Jahrb. für das Deutsche Reich" gibt die Bevölkerung, die das Reich um Mitte d. J. gehabt hat, auf 63 886 000 Personen an. Diese Zahl beruht auf einer vorläufigen Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1908 war die Bevölkerung auf 62 982 000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 896 000 Köpfe stattgefunden haben würde. Diese Zunahme bleibt ein wenig zurück hinter der des voraufgegangenen Jahres, die auf 899 000 Köpfe geschätzt ist. Für die Jahre 1907 und 1906 konnte die Bevölkerungszahl schon mit größerer Sicherheit auf Grund der Zahlen der Geburten und Sterbefälle sowie der Auswanderung berechnet werden; sie betrug für Mitte 1907 62 083 000, für Mitte 1906 61 177 000. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte das Reich 60 641 278 Einwohner, so daß in den seitdem verflossenen 3½ Jahren eine Zunahme um etwa 3¼ Millionen Einwohner stattgefunden haben wird. — Seit Gründung des Deutschen Reiches hat sich die Bevölkerungsziffer um rund 23 Millionen vermehrt.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Wiener Depesche vom 27. (14.) September meldet: In Triest kam es in der Nacht an verschiedenen Stellen zwischen der Bevölkerung und der Polizei zu heftigen Konflikten, bei denen 21 Verhaftungen vorgenommen wurden. 80 Mitglieder des italienischen Gelehrten-Kongresses trafen nämlich aus Padua mit einem Lloyddampfer um Mitternacht in Triest ein und veranstalteten einen großen Umzug, wobei Hoch-Rufe auf Italien ausgebracht wurden.

Frankreich.

Die Zerstörung der „République" nimmt in Paris fortgesetzt das ganze Interesse der öffentlichen Meinung in Anspruch. Alle politischen Ereignisse, die Eröffnung des Salons für Luftschiffahrt, der Sport des Tages treten zurück vor den Erzählungen und Kommentaren der Katastrophe, die in ihrer Furchtbarkeit auch die blasierten Pariser stark aufgerüttelt hat. Die spontane Regung, die den Ministerpräsidenten veranlaßte, mitten aus den Verhandlungen mit seinen Wählern heraus zur Bahre der Toten zu eilen, wird ihm vielleicht mehr Freunde werben als selbst die klügste Politik. „Trotz alledem — er ist ein Franzose," schreibt soeben ein Blatt, das zu den schärfsten Gegnern Briands gehört. Auch die Bestimmungen, die getroffen waren, um dem Leichenbegängnis eine besondere Feierlichkeit zu verleihen finden Beifall. Den Toten ist das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust gelegt und sie sind in Versailles, dem Ort ihrer Garnison, mit besonderem Pomp auf Staatskosten bestattet worden. Einige Zeitungen verlangten sogar ein Nationalbegräbnis für die Opfer der „République". — Andere fordern jetzt dazu auf, durch eine Sammlung im Volke die Kosten für ein Ersatzschiff aufzubringen.

Die Geschichte der „République" ist kurz Am 15. Juni 1908 verließ der Dirigeable zum ersten Male seine Halle in Moisson, um die letzten technischen Prüfungen zu bestehen. Ende Juni machte er zwei gelungene Ausflüge Am ersten nahm Hauptmann Maréchal teil, der nun als Führer der „République" verunglückte. Am 2. Juli wurde die „République" in Gegenwart offizieller Persönlichkeiten als fertig in Dienst genommen. Sie erreichte eine Höhe von 300 Meter und gegen starken Wind eine Schnelligkeit von 42 Kilom. in der Stunde. Die guten Manöver erweckten die kühnsten Hoffnungen. Am 31. Juli wurde der Dirigeable nach dem aerostatischen Park Chalais-Meudon übergeführt. Am 5. September machte er nach verschiedenen anderen Ausflügen die Fahrt Paris-Compiègne hin und zurück in 6½ Stunden. Er galt für ein absolut zuverlässiges Luftschiff. Groß war der Jubel, als nach dem bekannten Unfall vor den Manövern die Reparaturen doch so rasch beendigt wurden, daß die „République" an den Manövern teilnehmen konnte.

Serbien.

Nach einer Belgrader Meldung vom vorigen Montag sprechen alle Anzeichen dafür, daß es tatsächlich gelungen ist, den Prinzen Georg mit Geld abzufinden und ihn zu veranlassen, seine Rehabilitierungsversuche wenigstens vorläufig aufzugeben. Er soll, wie die „Voss. Ztg." berichtet, 500 000 Fr. sofort und eine jährliche Apanage von 120 000 Fr. erhalten. — Es muß jedoch abgewartet werden, wie sich das Parlament zu dieser Frage verhalten wird. Schon die im Vorjahr angeregte Apanage für den damaligen Kronprinzen wurde von allen Parteien heftig bekämpft. Tatsächlich hat auch bereits eine Agitation gegen die Bewilligung einer Abfindung und auch Apanage an den Prinzen Georg eingesetzt.

Baltische Presse.

In der Montag-Nummer unseres Blattes gaben wir einen „Gesellschaft und Presse" betitelten Artikel von C. v. D. aus der „Lib. Ztg." wieder, in dessen von uns nur inhaltsandeutend erwähntem zweiten Teil der Rigaschen Presse der Vorwurf des mangelnden Solidaritätsgefühls gemacht wurde. Ein solches wurde vom Vf. darin erblickt, daß die Rigasche Presse nicht dagegen Front gemacht hat, daß dem Kritiker der „Rig. Rdsch." Dr. P. Schiemann vom Stadttheater-Komitee wegen angeblich gehässiger Ausfälle gegen den Theaterdirektor die Freikarte für den Besuch des Theaters entzogen und die Entlassung dieses Kritikers gefordert worden war. Gegen diesen Vorwurf verwahrt sich nun unter der Spitzmarke „Mangelndes Solidaritätsgefühl?" das „Rigaer Tagebl.", indem es schreibt:

„. . . Es ist von jeher ein Grundsatz unserer baltisch-deutschen Presse gewesen, die Kunstrezensionen der Kollegen im eigenen Blatte nach keiner Richtung hin auch nur der leisesten Kritik zu unterziehen, denn das Verwerfliche und Mißliche eines solchen Vorgehens liegt klar auf der Hand. Wir konnten nun, als uns die Entziehung des Freiplatzes der „Rig. Rdsch." bekannt wurde, aus dem einfachen Grunde der Kollegin die von der „Lib. Z." und ihr selbst erwartete Unterstützung nicht zu teil werden lassen, weil wir den Artikel des Herrn Dr. P. Schiemann über die Aufführung von Thomas' „Moral" in demjenigen Teile, der die Regietätigkeit Dr. Dahlbergs behandelt, im strikten Gegensatz zur Auffassung des Herrn C. v D. in der „Lib. Ztg." für durchaus persönlich hielten. Wir waren und sind auch in Zukunft nach wie vor jederzeit bereit, einem Kollegen beizuspringen, wenn wir glauben, daß ihm Unrecht geschieht, aber sich in jedem Falle solidarisch zu erklären, auch wenn man überzeugt ist, daß der Kollege einen faux pas begangen hat, das ist wohl etwas zu viel verlangt. Wir können also dem Theater-Komitee die Berechtigung, unter gravierenden Umständen einer Zeitung den Freiplatz zu entziehen, nicht absprechen und werden auch künftighin nur dagegen auftreten, wenn wir glauben, daß dem Blatte, und in ihm der gesamten Presse, ein Affront zugefügt wird. Hieran wird auch nichts geändert durch unsere Auffassung, daß der Besuch einer Deputation des Theaterkomitees auf der Redaktion der „R. R.", der der Entziehung des Freiplatzes vorausging, besser unterblieben wäre. Wir tun es wirklich nicht gern, daß wir die Kunstkritik eines Kollegen begutachten, denn wir wiederholen es, daß uns nach unserer Ansicht ein solches Recht eigentlich nicht zusteht, aber die Haltung der „Lib. Ztg." und der „Rig. Rundschau", sowie die Bemerkung in der „Nordlivl. Ztg." zwingen uns, heute, unumwunden das Motiv unseres Schweigens zu erklären. Nicht mangelndes Solidaritätsgefühl, sondern im Gegenteil das Bestreben, nicht öffentlich aussagen zu müssen, daß ein Kollege unseres Dafürhaltens aus dem Gebiete des Sachlichen sich entfernt hatte, war der Grund unseres Schweigens. — Wir ersuchen die Blätter, die die Ausführungen des Herrn C. v. D. übernommen haben, auch unsere Erklärung wiederzugeben."

Gegen diesen Artikel wenden sich die nachstehenden, „In eigener Sache" betitelten Ausführungen von Dr. P. Schiemann in der „Rig. Rdsch." Er schreibt:

„Ich muß es dem unbefangenen Leser überlassen, darüber zu urteilen, wie weit die Verlautbarung einer so schweren Beleidigung gegen einen Kollegen unter der Maske der „wohlmeinenden" Entgegnung mit journalistischen Anstandsbegriffen vereinbar ist. Denjenigen meiner Leser aber, die die Anschauung teilen könnten, daß meine Kritik der Dahlbergschen Spielleitung zu scharf gewesen ist, möchte ich folgendes bemerken: Wenn ich das Empfinden hätte, daß ich mich in meiner Rezension von irgend welchen persönlichen Mißstimmungen hätte leiten lassen, so würde ich von diesem Augenblicke an meinen Beruf als Theaterkritiker, zu dem ich mich nicht mehr würdig fühlte, niederlegen. Ich darf aus bestem Gewissen versichern, daß dieser Vorwurf mich nicht trifft. Die das gewohnte Maß überschreitende Schärfe läßt sich, abgesehen von den in meinem Artikel „Theater und Kritik" verlautbarten Gründen, wohl durch nachstehende Erwägung erklären: Die Komödie „Moral" geißelt eine gesellschaftliche Verirrung, die meiner Ansicht nach auch bei uns erkannt und bekämpft werden sollte. Diese Satire kann nur unter der Voraussetzung begriffen werden und ihre Wirkungen äußern, wenn sie in der Weise dargestellt wird, daß das Publikum empfindet, daß hier bestehende Schäden der Gesellschaft und nicht irgend welche possenhafte Zustände getroffen werden sollen. Die farcenhafte Aufmachung der Vorstellung ließ diese eigentliche Absicht nicht hervortreten. Das geht wohl am klarsten aus der Rezension des Herr —m in der „Düna-Zeitung", dem die Tendenz des Stückes nicht zusagt, hervor, der ausdrücklich seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die einzelnen Gesellschaftstypen als Phantasien des Autors und Karikaturen dargestellt gewesen sind und nicht als aus dem Leben gegriffene Charaktere. Mir aber lag an der deutlichen Erkennbarkeit der Tendenz gerade in diesem Fall sehr viel und deshalb sah ich mich veranlaßt, die Verschleierung der dichterischen Absichten durch die Regie besonders scharf zu rügen. Wenn man in dieser meiner sittlichen Ueberzeugung ein persönliches oder subjektives Moment erblicken will, so mag das richtig sein. Den Vorwurf aber, daß ich mich durch persönliche Mißstimmung gegen den derzeitigen Theaterdirektor, der für mich immer nur in seinen Leistungen in Betracht kommen wird, hätte leiten lassen, muß ich als unberechtigt und meine Ehre als Journalist schwer kränkend auf das entschiedenste zurückweisen."

Wir unsererseits müssen bemerken, daß die Einzelheiten des Rigaer Theaterkonfliktes uns naturgemäß zu fern liegen, als daß wir — nach Wiedergabe der obigen Polemiken — uns veranlaßt fühlen könnten, auf etwaige weitere Aeußerungen der beteiligten Blätter in Sachen der in Rede stehenden Kritik der Komödie „Moral" in Zukunft einzugehen.

*

Der „Postimees" begrüßt die in unserem heutigen Blatte an anderer Stelle erwähnte Nicht-Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes in den Ostseeprovinzen mit großer Befriedigung und knüpft daran für seine Leser folgende Mahnung:

„. . . Es ist klar, daß, falls der geringste Anhaltspunkt gefunden werden sollte, an den sich die Anhänger des verstärkten Schutzes anklammern könnten, man denselben auch mit Eifer benutzen würde. Darum müßten alle, denen der Gedanke der bürgerlichen Freiheit und der gesetzlichen Ordnung teuer ist, im Anlaß des Ablaufs des verstärkten Schutzes ernst dafür Sorge tragen, ihrerseits dazu beizutragen, daß nichts passierte, woran sich die Gegner der normalen Ordnung klammern könnten, um die Wiedereinführung des verstärkten oder außerordentlichen Schutzes oder gar des Kriegszustandes in den baltischen Grenzländern zu fordern!"

Ad vocem „Postimees" hat es uns — beiläufig bemerkt — gewundert, daß Dr. P. S. in einem Artikel der „Rig. Rdsch." den Redakteur dieses Blattes, Cand. jur. J. Tõnisson, als „gemäßigt-liberalen Mann" charakterisiert. Redakteur Tõnisson ist bekanntlich ein strammer Parteigänger der kadettischen Partei mit ausgesprochen demokratischen Neigungen.

Lokales.

Konzert Tilly Koenen.

Ausgestattet mit glänzenden stimmlichen Mitteln und einer eindringlichen Vortragskunst wie nicht minder mit einem sich in liebenswürdiger Weise äußernden Temperament und Frische des persönlichen Auftretens, hat Tilly Koenen seit einer Reihe von Jahren sich in stetig wachsenden Maße überall die Konzertsäle zu erobern verstanden. Und so vereinigte denn auch gestern der Liederabend dieser Sängerin im Bürgermussen-Saal eine zahlreiche Zuhörerschaft, die der seit ihrem letzten Auftreten hierselbst sich einer ganz außerordentlichen Sympathie erfreuenden Konzertgeberin im Laufe des Abends immer stärker anschwellende Ovationen darbrachte, auf welche diese mit mehreren Zugaben reagierte.

Es gibt sicherlich wenige Konzertsängerinnen, deren Material an Leichtflüssigkeit, Glanz und Leuchtkraft dem Tilly Koenens gleichkommt, geschweige es übertrifft. Nach Charakter und Umfang doch mehr Mezzosopran als Alt, ist dieses edle, ausdrucksvolle Organ von solch einer voluminösen Stärke, unversieglicher Tonfülle und daneben auch — wo nötig — von so berauschender Zartheit, daß man sich an den auch in der Schulung musterhaften Vorträgen kaum satt hören kann. Dabei liegt der Art und Weise, wie die Sängerin ihre Lieder singt, jede absichtliche und unabsichtliche Hypnotisierung der Hörer, jeder, auch nur der leiseste Schimmer von Effekthascherei fern, so daß man ihrer, das Organ in hervorragender Weise meisternden Gesangskunst immer froh sein darf. Der Umstand, daß manche Komponisten, wie beispielsweise Hugo Wolf, ihr nicht sonderlich zu liegen scheinen, kann ihrer allgemein anerkannten Größe als Konzertsängerin natürlich keinen Eintrag tun. Die Gesangstechnik einer Sängerin kann allen Stilarten gewachsen sein; der Individualität aber können Schranken gezogen sein, über die man nicht hinwegkommt.

Wir geben nur unserem rein subjektiven Empfinden Ausdruck — mit der Behauptung, daß die Sängerin uns persönlich gestern nicht in dem Maße hingerissen hat, wie bei ihrem letzten hiesigen Konzert. Vielleicht lag das auch diesmal ganz allein am Hörer; anderseits ist aber auch nicht zu vergessen, daß so eine Künstlerseele ein gar zartes Ding ist, einem Spiegel vergleichbar, dessen klaren Glanz bisweilen auch der leiseste Hauch einer an sich vielleicht ganz geringfügigen seelischen Verstimmung oder ein momentanes körperliches Unbehagen zeitweilig mehr oder weniger trüben kann, so daß diese Seele in ihren ursprünglichsten, tiefsten und feinsten Regungen sich nicht zu manifestieren vermag. In ihrem eigensten Element war — nach unserem Empfinden — die Sängerin in den vier reizenden holländischen Kinderliedern ihrer Landsmännin Katharina van Rennes, die sie in ihrer heiteren, schelmischen Art geradezu entzückend vortrug. In dem geheimnisvoll-mystischen van Eykenschen „Die Geister am Mummelsee" erfreute die Sängerin namentlich durch die prächtigen Vortragsnuancen, die ungemein wirkungsvolle Färbung der Stimme und bot so ein kleines Gemälde von seltener Gegenständlichkeit und Plastik.

Die feinsinnig abgestufte Klavierbegleitung des Herrn Bernard Tabbernal erhob sich beträchtlich über das gewohnte Niveau der sog. dezenten Begleitung und verhalf dem Klavierpart, namentlich bei Hugo Wolf zu dem ihm zustehenden Rechte auf kräftige Untermalung des Stimmungshintergrundes. —A—

Die irdischen Reste des weil. Oberingenieurs Peter v. Götte sind, wie wir erfahren, am 4. September in St. Petersburg zur Erde bestattet worden. Die Leiche des Verewigten wurde, gemäß seiner letztwilligen Verfügung, bald nach seinem im November v. J. im Diakonissenhause zu Reval erfolgten Ableben im Krematorium zu Stockholm verbrannt; die Beisetzung der Asche fand auf dem Erbbegräbnis der Götteschen Familie in Gegenwart der nächsten Angehörigen und einiger Freunde des Verstorbenen auf dem Wolkowo-Friedhof statt. Da die Funeralien bereits vor der Uebersührung der Leiche nach Stockholm vollzogen waren, ging die schlichte Feier der Beisetzung ohne Geistlichen vor sich.

In diesen Tagen haben an der Universität zwei Antritts-Vorlesungen stattgefunden. Am Sonnabend hielt Mgstrd. P. A. Jakowenko, Privatdozent für allgemeine Geschichte, in der Aula der Universität seine Antritts-Vorlesung, indem er über den Einfluß von Byzanz auf die Weltgeschichte sprach. In seinen diessemestrigen Vorlesungen wird er die Geschichte des Orients und der byzantinischen Kirche behandeln. — Ferner eröffnete der Mgstrd. D. A. Tscherwonezki, Privatdozent für Kriminalrecht, seine akademische Lehrtätigkeit mit einer Vorlesung über die Bedeutung des Kriminalrechts in der Geschichte und für die Gegenwart.

Die Frage, ob an der Universität für das laufende Herbst-Semester eine Prüfungskommission für die sich dem Staatsexamen unterziehenden Studierenden der Juristen-Fakultät ernannt werden würde, ist, wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, in positivem Sinn entschieden worden. Zum Präses dieser Kommission ist der ordentliche Professor des römischen Rechts an der Universität Kiew Dr. A. M. Guljajew (von 1891 bis 1895 außerordentlicher Professor des Römischen Rechts hierselbst) ernannt worden. — Der „Rishk. Westn." vermerkt im Zusammenhang mit der obigen Meldung, daß das Unterrichtsministerium in den letzten Jahren, im Hinblick auf die mit der Ernennung auswärtiger Professoren zu Präsidenten der Prüfungskommissionen verbundenen Zeitverluste und sonstigen Unzuträglichkeiten, gewöhnlich den Dekan der Juristenfakultät zum Vorsitzenden dieser Kommission ernannt hat. In diesem Jahre scheine das Ministerium wieder die Rückkehr zum alten System in die Wege leiten zu wollen.

Auf privatem Wege geht dem „Post." aus der Residenz die Meldung zu, daß das Ministerium die Abhaltung eines Kongresses estnischer Kooperativgenossenschaften am 21—24 d. Mts nicht gestattet hat.

Die Frage der Einführung der 24 Stunden-Einteilung des Tages, d. h. der Teilung des Zifferblattes der Uhren auf den Bahnhöfen und Telegraphen-Institutionen in 24 Teile, ist nunmehr offiziell in positivem Sinne entschieden worden und diese Neuteilung soll bereits mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans auf allen Staatsbahnen durchgeführt werden. Die Angabe „Der Zug verläßt Dorpat um 17 Uhr 46 Min." wird wahrscheinlich nur in der allerersten Zeit das Publikum verwirren.

Auf Verfügung des Petersburger Gouverneurs ist, worauf die Interessenten auch in unserem Leserkreise aufmerksam gemacht seien, der Markt in Narva, der üblicherweise am 21. September abgehalten werden sollte, auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden.

(Eingesandt.)

Der Bürgersteig an der Ecke der Pepler- und Rigaschen Straße befindet sich seit mehr wie Jahresfrist in einem sehr verwahrlosten Zustande. Kann da nicht Wandel geschaffen werden? —lt—

Gestohlen wurden in letzter Zeit: in der Nacht auf den 10. September aus einer unverschlossenen Waschküche in der Fluß-Straße ein Messing-Kessel im Werte von 50 Rbl. und am 11. d. Mts. Bekleidungsgegenstände für etwa 57 Rbl. von der Kegelbahn im „Wanemuine". Der jugendliche Dieb, ein Kegeljunge, hatte sich die Sachen seiner beiden Kollegen angeeignet; er wurde von der Detektiv-Polizei ergriffen. —h.

Wie wir mitzuteilen ersucht werden, sollen in der bevorstehenden Wintersaison allwöchentlich Freitags im Saale der „Bürgermusse" Theatervorstellungen des „Baltischen russischen Wander-Schauspiels" unter Leitung des Herrn M. W. Dandeville stattfinden. Zur Zahl der Mitwirkenden gehören nicht weniger wie 13 Damen — darunter die Wedenskaja, Verdy, Darvil, Kanschina, Lawrowa rc. — und 16 Herren — wie Bartenew, Belsky, Jewdokimow usw. Als Regisseur fungiert Herr M. W. Dandeville und als Administrator Herr A. W. Darvil. Das Repertoire wird aus den letzten Neuheiten der Residenz-, Privat- und Kaiserlichen Theater bestehen; so sind die soeben erschienenen Theaterstücke „Die Einwohner" von Ryschkow, „Liebe Menschen" von Tichonow (beides von der Kais. Bühne aufgenommene Theaterstücke), „Der kleine Teufel" von Sollogub, u. a. in Aussicht gestellt. — Die erste Aufführung findet bereits morgen, Freitag, statt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Sept. Der Ministerrat prüfte die alleruntertänigste Adresse des finnländischen Landtages in Sachen der Rechte des Vortrags der finnländischen Angelegenheiten und gab das Votum ab, daß die Adresse Allerhöchst abgelehnt werden müsse.

In einem Allerhöchsten Reskript wird dem Obergeistlichen der Militär- und Marine-Geistlichkeit für 50-jährigen Dienst der Wladimir-Orden 1. Klasse verliehen.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 86 Personen und starben 14. Der Krankenbestand beträgt 369 Personen.

Baku, 16. Sept. Hier ist der 1. Cholerafall konstatiert worden. Erkrankt ist ein 14-jähriger Knabe.

Ssewastopol, 29. (16.) Sept. Die Landmanöver in der Krim sind abgesagt worden.

Frankfurt a. M., 29. (16.) Sept. Das Parsevalsche Luftschiff stieg heute um ¼4 Uhr auf zu einem Fluge nach Wiesbaden. In der Gondel befand sich eine russische Kommission von Professoren und Offizieren, die die hiesige Ausstellung besucht hatten, um sich mit der Luftschiffahrt bekannt zu machen.

Paris, 29. (16) Sept. Auf der heutigen Sitzung des Ministerkomitees wurde beschlossen, die Parlaments-Session am 6. (19.) Oktober zu eröffnen. Weiter wurde beschlossen, auf Staatskosten zu Ehren der verunglückten Luftschiffer am Ort der Katastrophe der „République" ein Denkmal zu errichten. Der Außenminister teilte mit, daß die Antwort Regnaults auf den Protest Mulay Hafids von den Mächten einstimmig gebilligt worden sei.

Stockholm, 29. (16) Sept. Die Vermittlungsversuche des Regierungskommissärs in Sachen der Beilegung des Streiks sind nicht von Erfolg begleitet gewesen.

Melilla, 29. (16.) Sept. In der Nacht auf gestern unternahmen 500 Mauren einen Ueberfall auf das spanische Lager. Während einer Rekognoszierung der Stellung des Feindes wurden bei den Spaniern getötet 2 Offiziere und 8 Soldaten und verwundet 3 Offiziere und 12 Soldaten. Der Feind wurde zum Rückzuge gezwungen. — Der König beglückwünschte General Marina und seine tapferen Truppen zum glänzenden Siege bei Seluan.

Madrid, 29. (16.) Sept. Um 7 Uhr früh nahmen die spanischen Truppen den Berg Gurugu ein.

Brüssel, 29. (16) Sept. Gestern wurde die 3. internationale Konferenz in Sachen des Seerechts eröffnet. Anwesend sind 60 Delegierte von 25 Staaten.

Bombay, 29. (16) Sept. Die Meldung über die Katastrophe des Dampfers „Clan Mackintosh" wird dementiert. Das Schiff ist glücklich in Kalkutta eingetroffen.

Saint Johns (Neufundland), 29. (16.) Sept. Der hier eingetroffene Whitney hielt einem Interviewer gegenüber seine früheren Aussagen aufrecht. Die Leute Pearys hätten eifrigst die Eskimos ausgefragt, doch habe er nicht gehört, daß die Eskimos behauptet hätten, sie hätten nur eine Tagereise von zweimal 24 Stunden gemacht, nachdem sie das Festland verlassen hatten. Cook habe Whitney seine Sachen gelassen. Peary habe sich geweigert etwas von den Cookschen Sachen an Bord des „Roosevelt" zu nehmen, so daß er Whitney, gezwungen gewesen sei, alles an Ort und Stelle liegen zu lassen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.5	752.8	752.7
Thermometer (Centigrade)	16.5	7.1	11.9
Windricht. u. Geschwind.	—	WSW.3	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	98 %	96 %	79 %
Bewölkung	2	3	6

1. Minimum d. Temp. nachts 4 5
2. Maximum d. Temp. gestern 12.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auction.

Am 21. September, 2 Uhr mitt. gelangen im Local der Dorpater Filiale der Plescauer Commerzbank diverse auf Dorpater Immobilien ingrossirte Obligationen durch den Stadtauctionator zur Versteigerung.

Ein Beamter, in sicherer Stellung, wünscht ein solides Mädchen, mit Vermögen zu **heiraten.** Anträge mit Photographie werden an P. Braun poste restante Oberpahlen, Лифляндской губ., erbeten.

Zeichnungen

werden übernommen, auch für wissenschaftliche Arbeiten (wie botanische, anatom., zoolog. etc.). Off. in d. Exp. dieser Ztg. sub „Zeichnung".

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 19. Sept. Sprechst. v. 12—1.

Elisabeth von Hueck

Stern-Str. 20 I.

Гг. пріѣзж. въ СПБ. предлаг. меблир. комн. сут. мѣс. недор., 2-й эт. швейц. Вознесенскій пр. 43, кв. 20, входъ съ Садов. прот. адр. стола.

Gesucht für einen Güterkomplex in Estland ein

Buchhalter

der Kenntnisse in der landw. dopp Buchführung besitzt. Offerten zu richten an **R. Böttker, Reval,** Holzhof Derwakant.

Handverkäufer

gesucht. Off. mit Photographie, Angabe bisheriger Tätigkeit u. der Gehaltsansprüche an Alf. Th. Busch. Drogenhandlung, Riga.

Haus-Verwalter

Ein erfahrener, älterer Mann, mit guten Empfehlungen, sucht Häuserverwaltungen etc., zu übernehmen. Adress. der Reflekt. werden sub Litt „O. 10." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Kautionsfähig!

Suche Stellung als **Kassierer.** Off. sub „Kaution" an die Exp. d. Bl.

Sofort erfahrene

Gouvernante

aufs Land zu 2 Mädchen v. 12 u. 14 Jahren **gewünscht.** Gehalt 30 Rbl. monatlich bei freier Station. Offert. unter R. M. poste restante, Törwa.

Eine gesunde Amme

wird zu einem 6 Monate alten Kinde sofort aufs Land gesucht. Zu melden — Pension Kanne, Alexanderstr. 11, von 10—12 Uhr.

Eine Magd

und eine Aufwärterin können sich melden — Berg-Str. 24.

Eine junge Dame

wünscht eine Stelle in ein Geschäft. Off. sub „A. K." an die Exped. d. Bl.

Eine angereiste junge Dame

wünscht eine Stelle in eine Papierhandlung. Off. sub O. T. an die Exped. d. Blattes.

Suche e. Stelle als Wirtin

bei einem alleinstehenden Herrn oder als Stütze der Hausfrau — Elisabet-Str. Nr. 11.

Eine Köchin

mit Attestaten **sucht** eine **Stelle** — Blumstr. 22, in der Bude.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Alexander-Str. 14, in der Milchbude.

Ein gut attestiertes

Dienstmädchen

(Russin) sucht eine Stelle in d. Stube oder zu Kindern — Salzstr. 31, Qu. 4.

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Preises u. Systems sub K. O. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

wird **verk.** — Gartenstr. 38-a, parterre.

Billige

Blattpflanzen

1 Damenschreibtisch, 1 Batt., 1 Bücherregal u. 1 Parquettbürste zu verk. — Mühlenstr. 6, 12—2.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Даются хорошій крѣпкій

ОБѢДЪ

въ дому и изъ дому по 25 коп. порція — Александровская ул. 14, въ 3 мъ этажѣ.

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper

Dampffärberei & chemische Waschanstalt.

Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

In frischer Sendung erhielt

Tabak | Отборный Турецкій Меджиди

und wohlschmeckende Papiros

„Ksanti"

von **Saatschi & Mangubi** und empfiehlt en-gros u. en-detail

P. Eichwald

Gr. Markt Nr. 7.

Crêpe-Papier

zu Lampenschirmen in hübschen neuen Dessins

Lichtschirme
Lampenschirme
Perlfransen
Wasserfestes Crêpe-Papier zu Blumentöpfen
Papier-Tischläufer
Papier-Servietten
Papier-Borten zu Regalen

empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt

Olga Palmas

Kühnstr. 2.

W C

Iener onditorei.

Empfehle **Mignon-Bruch-Chokolade,** Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt, Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade, **Theebackwerk** u. s. w. **Täglich** reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop. **Bestellungen** auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Vorzüglichen

Champagner Louis de René

Rbl. 3.50 pr. Flasche

empfehlen

E. Meltsas & E. W. Jürgens

vorm. **M. Paul.**

Johannisstr. 18. Telephon 166.

Schöne süsse

Aepfel

empfiehlt billigst

P. Eichwald.

Gr. Markt 7.

Aepfel und Birnen

werden lof- u. stückweise **verkauft** — Karlowa-Str. 15, im Hof.

Nord.-Livl. Wursthandlung

Kühnstr. 1.

empfiehlt täglich frische

Hackfleisch I. S. Rindfl.	à 20	K. Pfd.
Hackfleisch II. S.	„ à 15	„
Hackfleisch a. Schweinefl.	à 24	„
Hackfl. aus Kalbfleisch.	à 20	„
Bratwurst a. Kalbfleisch.	à 20	„
Bratwurst a. Schweinefl.	à 25	„
Beefsteaks ohne Knochen	à 26	„
Filet dicke	à 35	„
Schweinekarbonade	à 22	„
Palten	à 5	K. St.
Grützwurst, Freit. u. Sonnab.	10	K. Pfd.

H. Luiga.

Karauschen und ein grosser **Wels** (200 Pf. schwer) pfundweise **zu verkaufen** bei

P. Fadejew.

Fischmarkt 1.

Telegramm!

Konzert Julia Culp

vorgestern in Riga

beispielslosen Erfolg

gehabt.

Der Abendkursus in der

Doppelten Buchführung

und

Kaufmänn. Rechnen in deutscher Sprache

beginnt am 21. September, um 9 Uhr abends. Das Honorar beträgt 30 Rubel pro Person für Buchführung und 20 Rubel für Kaufm. Rechnen Dauer 3 Monate.

Cand. H. Margens.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Geneneralversammlung.

Freitag, d. 18. Sept. 9 Uhr abds. im Saale der Anstalt.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht der Revisionskommission. Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.

Der Vorstand.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Restaurant I. Ranges

„Hasenkrug".

Regelmässige Dampferverbindung.

Fahrzeiten:

Ab Dorpat Holzbrücke:	**Ab Hasenkrug:**
werktägl.: 10 Uhr morgens.	**werktägl.:** 8 Uhr morgens.
3 Uhr nachmittags.	12 Uhr mittags.
Sonntags: 12 Uhr mittags.	**Sonntags:** 1 Uhr mittags.
2 Uhr nachmittags.	3 Uhr nachmittags.
4 Uhr nachmittags.	6 Uhr abends.

Fahrpreis: I. Kl. 15 Kop., II. Kl. 10 Kop.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Hamburg, den 22. September 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	23./9.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	26./9.	„	President Grant.
„ „	30./9.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	3./10.	„	Pennsylvania.
„ „	7./10.	Schnellpostdpf.	Deutschland.
„ „	10./10.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	14./10.	„	Cincinnati.
„ „	17./10.	„	Blücher.
Nach **Boston:**	23. 9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	23./9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Philadelphia:**	30./9.	„	Illyria.
„ „	14./10.	„	Rhenania.
Nach **New-Orleans:**	2./10.	„	Alesia.
Nach **Montreal:**	20./10.	„	Zijldijk.
Nach **Westindien:**	2./10.	„	Virginia.
„ „	5./10.	„	Westerwald.
„ „	7./10.	„	Niederwald.
Nach **Mexiko:**	28./9.	„	Allemannia.
„ „	2./10.	„	Constantia.
Nach **Ostasien:**	23./9.	„	Suevia.
„ „	30./9.	„	Senegambia.
„ „	10./10.	„	Sithonia.
„ „	20./10.	„	Scandia.
Nach **Wladiwostok:**	25./9.	„	Queen Eleanor.
Arabisch-Persischer-Dienst:	12./10.	„	Sicilia.

Zu verkaufen ein

Reitpferd

Halbbl., 6 jähr., 4½ Werschk. Zu besehen — Rig. Str. 52, beim Kutscher.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche ist **zu vermieten** — Shukowsky (Blum) Str. 10. Zu besehen v. 3—4 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 17. Sept. 1909.

Konzert

von

Frau Julia Culp.

Programm.

1. **Schubert:** Nacht und Träume.
   Der Musensohn.
   Ellens dritter Gesang.
   Rastlose Liebe
   Du bist die Ruh'.
2. **Brahms:** Von ewiger Liebe.
   Immer leiser wird mein Schlummer
   Botschaft.
   Vor dem Fenster.
   Vergebliches Ständchen.
3. **H. Wolff:** Verborgenheit.
   In dem Schatten meiner Locken.
   Gesang Weylas.
   Mausfallensprüchlein.
   Er ist's.

Am Klavier: **Herr Hans Schmidt.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gesucht e. helles, warmes gut möbl.

Zimmer.

Off. erbeten — Ausstellungsstr. Nr. 5, Qu. 5 Bierstein.

Student (Veterinär) sucht in einer intell. deutschen Familie

volle Pension.

Off. sub T. B. an d. Exped. d. Bl. erb.

Aelterer deutscher Student sucht ein stilles, ruhiges **Zimmer** mit voller Pension im Zentrum der Stadt. Adressen sub. Nr. 104 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Zwei möbl., niedliche **Zimmer** sind in der Quappenstr. 22, Qu. 2, **zu vermieten.**

Ein, event. zwei zusammenhängende

Zimmer

mit voller Pension zu vergeben — Sternstr. 43, oben.

Eine helle warme **Wohnung** von 4—7 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 20. Sept. an mietfrei. Näheres von 5 Uhr nm. ab — Allee-Str. 14, unten.

Ein kl.

freundl. Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Entree **zu vermieten** — Jamasche-Str. 14.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Fischerstr. 26.

Die Wohnung

Sternstr. 9 parterre, von 7 Zimmern, ist vom October an mietfrei. Zu besehen nur zwischen 1—2 Uhr mittags.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 42.

Wohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer Küche **zu vermieten** — Sternstr. 61.

Arbeiterherberge

Fischstr. 2.

Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**

Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbisse.

Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.

Pastor Lezius.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgenson, Belétage.

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Von Montag, den 14. bis Sonntag, den 20. Sept. incl.

Zweite hochinteressante Reise in

Brasilien.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, den 20. Sept.

I. Vorlesung

Revolutionshochzeit

Schauspiel in 3 Akten von

S. Michaelis.

Anfang 5 Uhr.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop, Schüler 20 Kop.

Nach Schluss der Vorlesung

Generalversammlung

der Mitglieder der dram. Sektion.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht. — Kassenbericht. — Wahlen. — Budget.

Der Vorstand.

M. K.

Sonnabend, d. 19. September, ½6:

Uebungsnachmittag.

Бюргермуссе.

Прибалтійскій передвижной театръ, дирекція М. В. ДАНДЕВИЛЬ.

Въ пятницу, 18 го сентября.

ОТКРЫТІЕ ЗИМНЯГО СЕЗОНА

представлено будетъ:

I.

Седьмая заповѣдь.

Комедія нравовъ въ 4-хъ дѣйств. Герм. Хейрманса.

II.

Вендетта

(Кровавая месть).

Драма въ 1-омъ дѣйствіе Льва Иванова.

Начало ровно въ 8 час. веч.

Цѣны мѣстамъ понижены, введенъ абонементъ со значительной скидкой и чековыя книжки для лицъ, состоящихъ на службѣ.

Въ антрактахъ оркестръ музыки.

Отвѣтств. режиссеръ:

М. В. Дандевиль.

Билеты (включая госуд. сборъ): по 2 р. 35 коп., 2 р. 10 коп., 1 р. 85 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 85 к., 50 к. и 50 коп. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ **К. К. Глюкъ,** бывш. Э. Ю. Карова, и въ день представленія съ 7 ч. веч. при кассѣ. Отъ 1—3 часовъ билетная касса закрыта.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str 10)

Sonntag, d. 20. Septemb. c.

präzise 7 Uhr abends:

Versammlung

(P. em. C. Gahnbäck: „Ueber das Gedankenlesen".)

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, den 18. September

Vortrag

des Herrn

cand. math. E. Schönberg

Assist. an der Sternwarte.

Wie eine unendliche Welt aufgebaut sein kann.

Anfang **9** Uhr abds. **Entree 10 Kop.**

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 21. Sept. 1909.

II. Konzert

von

Frau Julia Culp.

Programm:

1. **Mendelssohn:** Auf Flügeln des Gesanges.
   Die Liebende schreibt.
   Neue Liebe.
   Lieblingsplätzchen.
2. **Schumann:** Frauenliebe u. Leben.
3. **Löwe:** Der Asra.
   O süsse Mutter.
   Die Zufriedenen.
   Mädchen sind wie der Wind.

Am Klavier: **Herr Hans Schmidt.**

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

St. Johannis-Kinderliga.

Die Arbeit in der Turnhalle beginnt am 27. September. Die leitenden Damen und Helferinnen werden gebeten, sich am Sonnabend, den 19. September, um ½6 Uhr ab. zu einer Besprechung im Johannis-Pastorat einzufinden.

Pastorin Wittrock.

Theater-Variété „Arkadia"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Täglich

Grosse Künstler-Vorstellung.

Anfang 9 Uhr abends.

Morgen

Freitag, d 18 September

I. Gastspiel

Angèle Lescaut.

Echte Bernhardinerhündin

ist **billig zu verkaufen** beim Hauswächter der **Nobel'**schen **Petroleum-Niederlage,** Dorpat, Rigasche Str. auf Landgrund, rechts.

Mittwoch den 16. Sept. ist **eine Manschette mit goldenem Knopf verloren** worden. Abzugeben Botanische-Str. 38.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. P. (3 Br.); Wohnung (2 Br.); K. O. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Freitag, den 18. September (1. Oktober) **1909.**

Inland.

Verlängerung des verstärkten Schutzzustandes in den Ostseeprovinzen.

Wir erhalten von unserem Petersburger MWM Mitarbeiter folgende Spezialdepesche:

„St. Petersburg, 17. Sept. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist der Ausnahmezustand in den Ostseeprovinzen auf ein halbes Jahr verlängert worden."

Zu derselben Frage finden wir in den heute eingetroffenen Rigaer Blättern, die sich mit der Drahtnachricht unseres Korrespondenten nicht ganz deckende übereinstimmende Meldung, daß der Zustand des verstärkten Schutzes auf Allerhöchsten Befehl für Livland auf ein weiteres Jahr, bis zum 14. September 1910, verlängert worden ist. — Auch für Kurland ist der verstärkte Schutz auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

Für Estland ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Zustand des verstärkten Schutzes, falls inzwischen kein besonderes Gesetz über den Ausnahmezustand erfolgt, gleichfalls und zwar bis zum 4. September 1910 prolongiert worden.

Eine Erklärung des Vorstandes der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Von dem Vorstande der Baltischen Konstitutionellen Partei ist den Rigaer Blättern folgende Erklärung zugegangen:

Eine in Nr. 206 der „Düna-Ztg." (vom 8. September d. J.) veröffentlichte, „La fronde" unterzeichnete „offene Aussprache" hält, wie solches auch in redaktionellen Artikeln der „Düna-Ztg." wiederholt geschehen ist, der Leitung der Baltischen Konstitutionellen Partei ein Sündenregister vor, an das die Mahnung geknüpft wird, nunmehr andere Wege zu wandeln. Die Anlehnung der Balt. Konst. Partei an den Verband vom 17. Oktober erfordere, um dem Bedürfnis des „neuen Patrons" zu genügen, positive Mitarbeit in allen Fragen des öffentlichen Lebens, die Partei aber brauche genaue, offene und feste Information des Oktober-Verbandes über alles das, was wir als unsere Lebensbedingungen ansehen, und zwar nicht in allgemeinen Programmphrasen, sondern in wohlüberlegten positiven Forderungen.

Der Vorstand der Balt. Konst. Partei sieht sich hierdurch zu der Erklärung veranlaßt, daß er solche Forderungen an den Verband zu stellen gegenwärtig nicht beabsichtigt. Auch ist durch die Anlehnung der Partei an den Verband letzterer durchaus nicht Patron der Balt. Konst. Partei geworden. Vielmehr werden der Verband vom 17. Oktober einerseits und die Balt. Konst. Partei andererseits fortfahren, als gleichberechtigte gesellschaftliche Organisationen ihre gemeinsamen Ziele zu verfolgen. Die nach ihrem Statut auf das Livländische Gouvernement beschränkte Balt. Konst. Partei wird hier, die anderen Glieder des Oktober-Verbandes werden ihrerseits an ihrem Orte für die Ideen der erblichen konstitutionellen Monarchie, der festen Staatsgewalt, der bürgerlichen Freiheit, der Gleichberechtigung der Nationen und Konfessionen, der Unverletzlichkeit des Eigentumsrechtes, der sozialen Gesetzgebung, der Dezentralisation und Selbstverwaltung 2c. eintreten, indem sie zugleich nach rechts mit der Reaktion, nach links mit der Demokratie aller Schattierungen kämpfen und namentlich durch Wahl überzeugter Gesinnungsgenossen in die repräsentativen Körperschaften für die Durchdringung des öffentlichen Lebens von den Grundsätzen des gemäßigten Liberalismus Sorge tragen.

Wer, von dem Werte und der Notwendigkeit gesellschaftlicher Organisationen überzeugt, das Gemeinsame sucht, dem sind auch die kurzen knappen Leitsätze des Programms nicht inhaltslose Phrasen, sondern vielmehr ein Bekenntnis.

Das Programm der Balt. Konst. Partei ist bekanntlich dasselbe, wie das der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland, der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau und der Konstitutionellen Partei in Estland. Es ist von gleichem Geiste durchdrungen, wie das Programm des Verbandes vom 17. Oktober und stimmt inhaltlich in vielen Punkten mit diesem überein. Hingegen gehen die Ansichten über das, was als Lebensbedingungen dem Einen oder dem Anderen vorschwebt, selbst innerhalb der einzelnen Partei auseinander. Wollten wir alle über alles das programmatisch uns zu einigen suchen, was ein jeder für sich als Lebensbedingung ansieht, so kämen wir nimmer zum Ziele. Durch das Trennende ginge die Gemeinsamkeit verloren. Und doch ist es nur das Gemeinsame, das Bewußtsein gemeinsamen Strebens zu den gleichen Hauptzielen, das uns einigt, uns stark macht. Diese erlangte Einigung, dieses gemeinsame Wirken und das dabei erworbene gegenseitige Vertrauen werden uns auch dereinst, wenn der Moment gekommen sein wird, mit Energie für unsere provinziellen Lebensbedingungen einzutreten, von dem größten Nutzen sein!

Der Kritik des Herrn Frondeurs über die bisherige Tätigkeit des Vorstandes und seines Bureaus im Einzelnen hier entgegenzutreten, würde zu weit führen. Entgegennahme und Beurteilung der Rechtfertigung des Vorstandes gebühren, sofern er in der Tat seine moralischen Pflichten „bisher durchaus vernachlässigt" haben sollte, der Generalversammlung und dem Ausschuß. In der Presse den Parteigliedern Rede und Antwort zu stehen, darf ihm nicht zugemutet werden. Doch sei zur Orientierung des Publikums das Folgende bemerkt:

Die Parteiglieder mit dem Gange der Duma-Arbeiten bekannt zu machen, ist die Parteileitung sowohl in dem Parteiorgan als auf den Generalversammlungen und den von ihr veranstalteten öffentlichen Diskutier-Abenden bestrebt gewesen. Weder das Parteiorgan noch die Diskutier-Abende entsprechen freilich dem Geschmacke des Herrn Frondeurs. Die letzteren hält er für selbstmörderisch, weil auf ihnen auch andere Anschauungen als die der Parteiglieder Ausdruck gefunden haben. Die Frage der Beibehaltung der Oeffentlichkeit dieser Veranstaltungen hat schon seinerzeit, als jene Meinung des Frondeus zuerst in der Presse auftauchte, den Parteiausschuß beschäftigt. Dieser hatte aber, wohl mit Recht, ein größeres Zutrauen zu der Ueberzeugungskraft der von der Partei verfochtenen Grundsätze, und sah außerdem in solchen öffentlichen Versammlungen das beste Werbemittel den Personen gegenüber, die das Parteiorgan nicht lesen und, nebenbei bemerkt, etwaige Broschüren der Partei gleichfalls nicht lesen würden. Die Herausgabe solcher ist in der Tat unterblieben, weil sie keinen Erfolg versprach.

Mit dem Herrn Frondeur beklagt auch der Vorstand den verhältnismäßig schwachen Besuch der Versammlungen. Die Bereitwilligkeit der Parteiglieder in der Partei mitzuarbeiten und ihre Geschicke mit zu bestimmen, ist in der Tat eine geringe. Fast jede auf den Versammlungen behandelte bedeutendere Sache, überhaupt fast jede Aktion der Parteileitung, ist auf den Widerspruch des Teils der Rigaschen deutschen Presse gestoßen, den der Herr Frondeur für den Vertreter eines großen Teils, wenn nicht der Mehrheit, der Parteiglieder erklärt. Diese Parteiglieder sind aber auf die Generalversammlungen nur in geringer Zahl, resp. garnicht gekommen, denn auf diesen Versammlungen hat die von der erwähnten Presse angegriffene Meinung des Vorstandes und des Ausschusses stets gesiegt. Auf der letzten Versammlung, am 2. September, hat sogar für die von dieser Presse vertretene Forderung, die Frage der Anlehnung an den Oktober-Verband auf die Zeit nach dem bevorstehenden Kongreß zu verschieben, nur ein Glied dieser Presse gestimmt, während zwei andere sich der Stimme enthielten und alle übrigen Anwesenden sich dem Vorstande anschlossen; hieraus ergibt sich zur Evidenz, daß gerade die Gesinnungsgenossen des Herrn Frondeurs, die sich in der Presse über die Untätigkeit der Partei beklagen, sich selbst am meisten passiv verhalten. Ohne die tätige Mitwirkung der Parteiglieder kann aber der Vorstand nicht ein reges Parteileben hervorrufen.

Die Wahlvorbereitungen haben jetzt natürlich nicht die Agitation unter den Wählern zum Zweck. Da aber eben nur der kurze Zeitraum von drei Jahren uns noch von der nächsten Dumawahl trennt, so ist jetzt die Zeit herangekommen für die Agitation unter den Nichtwählern, denen die Erwerbung der politischen Rechte zu vermitteln die Parteileitung für ihre Aufgabe hält. Der Erwerb des Wahlzensus muß bekanntlich mindestens ein Jahr vor Zusammenstellung der neuen Wählerliste erfolgt sein, so daß die zur Disposition stehende Zeit von zwei Jahren für die erforderlichen umfassenden Vorbereitungen keineswegs zu lang bemessen ist. Diese Tätigkeit hat mit der Kontrolle der Wählerlisten durch das Stadtamt nichts Gemeinsames.

Wohl aber deckt sich diese Arbeit zum Teil mit der Tätigkeit, die dem für die letzten Rigaschen Stadtwahlen, wiederum nicht ohne Widerspruch eines Teils der lokalen deutschen Presse, begründeten „Wahlkomitee der deutschen Wählerschaft und der Balt. Konst. Partei" gegenwärtig obliegt. Nach der Meinung des Herrn Frondeurs hat die Partei an dieses Komitee gleichfalls sich nur „angelehnt", und besorgt dieses Komitee die Hauptarbeit. In Wirklichkeit hat dieses Komitee seinerseits den Parteivorstand ersucht, ihm Material, Arbeitskräfte und Räume der Partei zur Verfügung zu stellen, was auch bereitwilligst zugesagt wurde.

Natürlich bildet diese Vorbereitung der Wahlen nicht die ausschließliche Tätigkeit der Parteileitung und ihres Bureaus. Das letztere ist außerdem — stets unter der Leitung des Vorstandes — in Anspruch genommen durch die Aufrechterhaltung der engen Fühlung der Parteileitung mit dem Parteiorgan, die Pflege der Beziehungen der Partei zu Provinz- und hauptstädtischen Blättern, Beobachtung der lokalen Presse aller Sprachen und der Reichspresse, Information der Herren Duma-Abgeordneten, bezw. Vermittelung der ihnen nötigen Informationen und Materialien, Vorbereitung der Partei-, Ausschuß- und sonstigen von der Partei veranstalteten Versammlungen, Pflege der Beziehungen zu den uns durch ein gemeinsames Programm schon verbundenen und in Zukunft durch ein Verbandsstatut noch näher tretenden Parteien in Kur- und Estland, sowie des Zusammenhanges mit unseren eigenen fünf Ortsgruppen in Livland 2c. Neue Aufgaben, wenn auch nicht der Art, die der Herr Frondeur empfiehlt, wird der Partei die Verbindung mit dem 17. Oktober bringen. Diese gesamte Tätigkeit entzieht sich der Oeffentlichkeit keineswegs. Wem es ernsthaft um Information über die Partei und ihre Leitung zu tun ist, dem werden die Quellen nicht mangeln.

Der Vorstand der
Baltischen Konstitutionellen
Partei.

Die baltische Schulfrage vor dem Oktobristen-Kongreß.

Das Referat über die baltische Schulfrage das der frühere Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, D. M. Lewschin, auf dem bevorstehenden Oktobristen-Kongreß verlesen wird, stützt sich, wie die „Rig. Ztg." nach dem „Gol. Pr." referiert, auf folgende Thesen:

Ein charakteristischer Zug des 19. Jahrhunderts ist das Erwachen des Nationalbewußtseins. Der Staat muß diesem historischen Prozeß Rechnung tragen, der zur Notwendigkeit einer Annäherung der Nationalitäten im Baltikum an die russische Kultur führt. Die Frage der entgiltigen Annäherung der Grenzmarken an das Zentrum ist von der wirtschaftlichen und kulturellen Hebung des Zentrums abhängig; die Vermittlerrolle hat dabei die russische Krons- und Privatschule zu spielen, da eine pädagogisch richtig organisierte Schule eine politische Bedeutung erlangt. Die russische Bevölkerung des Gebiets muß ebenso gut mit Schulen versorgt werden wie die Bevölkerung des Reiches; der Staat muß in dieser Hinsicht die altgläubige Bevölkerung unterstützen, durch Errichtung von Elementarschulen mit einem altgläubigen Lehrerpersonal, durch Stadtschulen und ihre Ergänzung — die höheren Stadtschulen, gemäß dem demnächst der Duma zugehenden oktobristischen Projekt. Der Staat muß ferner die russischen Bildungsvereine im Gebiete unterstützen.

Des weiteren wird Herr Lewschin sprechen: über die andersprachigen Volksschulen und den russischen Sprachunterricht in diesen Schulen; über die Unterstützung der Lehranstalten, in denen der Unterricht in russischer Sprache stattfindet, über die Rechte der Privatschulen, in denen in der Muttersprache unterrichtet wird, über die Nichtzulässigkeit des kollegialen Prinzips in der Leitung der Schulen in einem Gebiet, wo die Nationalitäten einander bekämpfen; über die Reichssprache in den Hochschulen Dorpats und Rigas; über die Förderung der Eröffnung von Privat-Hochschulen; über einen kulturellen Kampf und den Erfolg der russischen Nationalsache in der Grenzmark.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verlängerung des Zustandes des außerordentlichen Schutzes im Baltikum.

Beschickung des Oktobristen-Kongresses durch Delegierte der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland.

Das Oekonomie-Departement des fiunl. Senats dimissioniert.

Inzident zwischen der Charbiner Polizei und reichsdeutschen Industriellen.

Werro. Der Volksschulinspektor des Werroschen Rayons Iwan Wassiljew ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in gleicher Eigenschaft in den Goldingenschen Rayon übergeführt worden, während der Goldingensche Volksschulinspektor N. Kaminski nach Werro geht.

Kreis Riga. Auf dem Gute Judasch brannte, wie die Rigaer Blätter melden, infolge von Brandstiftung am 8. September die Hofssägemühle nieder. Der Schaden ist bedeutend.

Riga. Ein bedenkliches Bild von der fortdauernden Vergiftung der Schuljugend

Feuilleton.

Vom Nordpolfahrer Cook.

I. Ein Zeuge Cooks.

Der Korrespondent des „Newyork Herald" ist an Bord der Jacht „Jeannie" mit dem als Zeuge Dr. Cooks viel genannten Jäger und Sportsmann Henry Whitney zusammengetroffen, dem Dr. Cook nach der Rückkehr von seiner Nordpol-Expedition seine Instrumente und die Ergebnisse seiner Messungen und Berechnungen übergeben hat. Laut „Preßtelegraph" erhielt der „Herald" von seinem Vertreter folgendes aus Dracona (Indiana Harbour auf Labrador) durch drahtlose Telegraphie nach Kap Ray auf Neufundland übermittelte Telegramm:

„Ich hörte gestern von Dr. Greenfeld zum ersten Male von der Kontroverse zwischen Cook und Peary. Ich sende Ihnen daher folgende mir von Whitney gemachten Mitteilungen über seine Begegnung mit Dr. Cook auf dem Eise, als der letztere von der Expedition zurückkehrte, auf der er den Nordpol gefunden zu haben erklärt.

Whitney war der erste weiße Mann, den Dr. Cook in fast 15 Monaten wieder getroffen hatte, und die erste Person außer den beiden jugendlichen Eskimos, die er in dieser Zeit überhaupt zu Gesicht bekommen hatte. Whitney erklärt, daß er persönlich keinen Zweifel hege, daß Cook den Nordpol erreicht habe.

„Ich bin niemals früher mit Dr. Cook zusammengetroffen," führte er weiter aus; „das erste Mal habe ich ihn am 7. April gesehen. Ich glaube, dies war das Datum unserer Begegnung, obwohl meine Kalenderrechnung auf meinen Schlitten- und Jagdausflügen etwas durcheinander geriet. Ich traf ihn ungefähr 8 Meilen von Annootok, seiner Nahrungsmittelstation, mit den Eskimos zusammen auf dem Eise. Cook und seine Eskimos hatten ein paar Meilen weit zurück ihre Schlitten auf dem Eise zurückgelassen. Sie waren in schwacher Körperverfassung, der eine Eskimo war vom Genuß alten Salzfleisches bei Kap Sabine sogar krank geworden. Cook war überrascht, einen Weißen zu sehen, und fragte mich, wer ich wäre und was ich täte. Wir gelangten dann nach Annootok und schließlich nach Etah. Unterwegs erzählte er mir, daß er den Pol gefunden habe, daß er sich zwei Tage dort aufgehalten habe, daß er auf dem Eise nach Süden abgetrieben worden sei, und schließlich, daß er sich gezwungen gesehen habe, sein Winterquartier auf der Dorth Devon-Insel im Johns-Sunde aufzuschlagen.

Dr. Cook zeigte mir Karten und Skizzen der Gegenden, in denen er gewesen war, und erzählte mir Einzelheiten seiner Erfahrungen und die Resultate seiner Forschungen, so auch, daß er neues Land entdeckt habe, daß er Bradley-Land genannt habe. Als Cook auf seiner Heimreise sich dann von mir trennte, um nach Upernivik in Süd-Grönland zu gehen, vertraute er mir seinen Sextanten und den künstlichen Horizontsucher an, da ich ihm mitgeteilt hatte, daß mich bestimmt demnächst ein Schiff aufsuchen würde. Er bat mich ferner, Commander Peary zu berichten, daß er die früher von diesem erreichten Punkte überholt habe, Peary aber nichts davon zu erzählen, daß er, Cook, den Nordpol entdeckt habe. Dies versprach ich auch, und ich erwähnte infolgedessen weder Peary gegenüber, noch zu jemandem anders an Bord der „Roosevelt", was mir Cook über seinen Erfolg berichtet hatte.

Da ich fürchtete, daß das von mir erwartete Schiff nicht eintreffen könnte, entschloß ich mich, mit Peary zusammen nach der Heimat zurückzukehren. Ich packte der Sextanten und die anderen Instrumente Dr. Cooks ein, und auch die Karten, die er mir mit dem Hinweis auf ihren hohen Wert in Gewahrsam gegeben hatte; Commander Peary bedeutet mich aber in sehr emphatischer Weise, daß ich an Bord seines Schiffes nichts nehmen dürfe, was Dr. Cook gehöre. Er erklärte, er wolle darüber sich nicht weiter auslassen, sondern meinem Ehrenwort vertrauen, daß ich nichts Derartiges mitnähme. Ich sah mich deshalb gezwungen, das mir in Gewahrsam Gegebene nicht einzupacken, die Instrumente und Kartenskizzen sowie eine Kiste, deren Inhalt ich nicht kannte, in eine größere Kiste einzupacken und diese auf einem Felsen bei Etah zurückzulassen, wo diese sich jetzt noch befinden muß. Niemand an Bord der „Roosevelt" sah die Instrumente Dr. Cooks; niemand weiß auch, was für Instrumente es waren — Auf seiner Heimreise hatte mir Cook einen Schlitten gegeben, den er auf seiner Expedition gebraucht hatte, und er erklärte mir, daß er mit diesem Schlitten den größten Fahrtrekord gemacht habe. An einigen Stellen war das Holz des Schlittes weggeschnitten, und Cook hatte mir erzählt, daß das weggeschnittene Holz zu Pfeilen verwandt worden sei. Auch diesen Schlitten durfte ich auf Pearys Anordnung nicht an Bord der „Roosevelt" nehmen, und ich ließ ihn deshalb den beiden Eskimos zurück, die Cook begleitet hatten. Was diese Peary erzählt haben, weiß ich nicht. Cook war den beiden Eskimos sehr zugetan; denn er hatte mir wiederholt erklärt, daß er nie genug für sie tun könne, und daß sie ihm mehr als einmal das Leben gerettet hätten. Ich habe sie einmal auf eine lange Moschusochsenjagd mitgenommen, und ich weiß daher, daß es kräftige und ausdauernde junge Leute sind. Nachdem sie von Peary ausgefragt worden waren, erzählten sie mir, daß sie von den Karten, die Peary ihnen gezeigt hatte, nichts verständen. Cook hatte mir gesagt, daß er die Eskimos angewiesen hatte, die, wie er wußte, an Bord der „Roosevelt" ausgefragt werden würden, nichts davon zu erzählen, wo sie gewesen wären. Ob die Eskimos das getan haben, darüber habe ich nichts erfahren können. Ich zähle sowohl Peary wie Cook zu meinen Freunden. Peary hat mir viel Gefälligkeiten erwiesen und ist mir bei verschiedenen Gelegenheiten sehr entgegengekommen.

Ich habe keinen Zweifel, daß Cook den Nordpol entdeckt hat, und daß er wirklich die Beschwerden durchgemacht hat, von denen er mir erzählt hat. Ich glaube es deswegen, weil ich es nicht nur von ihm hörte, sondern auch von seinen Eskimos erfuhr, deren Sprache ich genau verstehe. Cook erzählte mir, daß die Beschaffenheit des Eises, über das er gereist sei, hervorragend gewesen sei, und daß er nicht daran zweifle, daß auch Peary den Nordpol erreichen würde."

*

In Sachen Cooks läuft noch folgendes Telegramm aus London vom 28. (15.) Sept. ein: „Die „Standard Union" veröffentlicht einen sensationellen Artikel, der Cook anklagt, daß die Photographien vom Nordpol Fälschungen seien. In Wirklichkeit seien sie von Herbert Peary, einem Mitgliede der Peary-Hilfsexpedition vom Jahre 1901, aufgenommen worden.

* * *

2. „Sind Sie für Cook oder für Peary?"

Seit der Silberbewegung und dem spanischen Kriege hat, so läßt sich die „Frkf. Z." aus New-York unterm 18. (5.) Sept. berichten, kein Problem das öffentliche Interesse in Amerika so erregt wie das, ob Cook oder Peary zuerst am Nordpol war. An den „Bars" in den „Saloons" stehen Leute, die vor vier Wochen überhaupt noch nicht wußten, daß es einen Nordpol gibt, und diskutieren eifrig über Eisspalten, Rauheis, „Hummoks" und Packeis; die schöne Miß, die Ihnen sonst „I love my wife but — o you kid" vorspielte, schaut jetzt forschend in Ihre Augen und meint: „Glauben Sie wirklich, daß Cook mit seinen Eskimos so schnell übers Eis konnte?" und an den langen Tafeln in den „Boardinghäusern" werden jeden Abend Nordpol-Fehden mit solchem Eifer ausgefochten, daß — manche Vorsteherin eines solchen Instituts in Erwägung gezogen hat, ob sie den verbotenen Unterhaltungsthemata Religion und Politik nicht auch noch den Nordpol zufügen solle. Selbst im stillen Familienkreise führt der Streit um den eisigsten Norden zu hitzigen Szenen, und erst heute mußte ein Ehepaar im Polizeigericht erscheinen, weil es bei einer Erörterung der Cook-Peary-Frage Hausgeräte in mehr energischer als ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechender Weise verwendete.

Ein seltsamer Stimmungs-Umschwung hat sich hier vollzogen. Anfangs, als Dr. Cook seine erste Meldung sandte, war man sehr zur Skepsis geneigt. Durch seine Vorlesung in Kopenhagen wurden die Zweifel nicht beseitigt und es wurde schon mit einer Anspielung auf seinen Beruf behauptet, er habe sich in der Diagnose geirrt, was er gesehen habe, sei nicht der Nordpol gewesen,

Rigas entwirft nachstehende Meldung der „Rig. Aw.“: Die sozialdemokratische „Organisation der lernenden Jugend“ hielt am 14. September eine sogen. Massenversammlung bei der Roten Düna zur Wahl einer Zentrale ab. Da die Versammlung nur schwach besucht war, so wurde die Wahl nicht vorgenommen, sondern beschlossen, sie in den einzelnen Gruppen, deren es in den Rigaschen Schulen viele giebt, zu vollziehen.

— Von dem Rigaer Kartonnagenfabrikanten de Grave geht den Rigaer Blättern die Nachricht zu, daß ihm gestern sein 3-jähriger Sohn von einer unbekannten Frau entführt worden ist; die gleich angestellten Nachforschungen waren von keinem Resultat begleitet. Die schwerbekümmerten Eltern sind geneigt, an die Tat einer Irrsinnigen zu glauben.

— Zum Bestande von 31 Cholerakranken sind vorgestern 3 hinzugekommen, von ihnen 2 aus Riga stammende. Es verstarben 3 Personen, der Krankenbestand bleibt mithin derselbe.

Estland. Am 7. Sept. trafen, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, in Narva die Gouverneure von Estland und Petersburg ein. Die Würdenträger waren gekommen, um sich an Ort und Stelle mit den sanitären Maßnahmen im Kampfe gegen die Cholera bekannt zu machen.

Reval. Der bisherige zweite Redakteur an der „Revalschen Zeitung“, Dr. Max Koch, verläßt diesen Posten mit dem 1. Oktober, um vom genannten Zeitpunkt an die redaktionelle Leitung eines in Petersburg neubegründeten russischen Verlags zu übernehmen. Zu seinem Nachfolger an der „Rev. Ztg.“ ist, wie die „Rig. Ztg.“ hört, der Stadtarchivar von Reval Greiffenhagen ausersehen worden, der bisher am „Rev. Beobachter“ tätig gewesen war.

Kurland. Auf der vorgestrigen Ausschußsitzung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Beschluß gefaßt, zu dem am 4. Okt. in Moskau stattfindenden Kongreß der Partei vom 17. Oktober 6 Delegierte zu entsenden. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, weil an die Monarchisch-Konstitutionelle Partei, ohne daß diese bisher eine Anlehnung an den Oktober-Verband beschlossen hätte, die Einladung ergangen war, Delegierte zum Oktobristen-Kongreß zu entsenden, ohne daß eine „Anlehnung“ hierbei zur Bedingung gemacht worden wäre. Wie ferner die „Rig. Ztg.“ von bestinformierter Seite hört, besteht die Absicht, die Rückkehr dieser Delegierten abzuwarten und dann erst einer Parteiversammlung die Frage einer eventuellen Anlehnung an den Oktober-Verband vorzulegen.

— Wie der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg.“ hört, soll die Idee der Errichtung eines Freihafens in Libau oder Windau wenig Aussicht auf Realisierung haben, da der Finanzminister keine Garantien für die Ausgaben übernehmen wolle und auch eine Vermehrung des Schmuggels befürchten soll.

Russisch-Finländisches.

Petersburg. Wie gestern telegraphisch gemeldet, hat das Ministerkomitee beschlossen, die Allerhöchste Ablehnung der allerunterthänigsten Adresse des Finnländischen Senats in Sachen der Abänderung des Vortragsmodus der finnländischen Angelegenheiten zu beantragen.

Weiter verlautet nach der „Retsch“, daß der Senat in Anbetracht des bevorstehenden Ablaufens seiner Vollmachten sich an die Landtags-Parteien mit dem Ersuchen gewandt habe, sich in Sachen der dem Landtage vorzulegenden Militärdienst-Ablösungssumme zu äußern. Daraufhin versammelten sich die Landtagsparteien und es stellte sich heraus, daß die konstitutionellen Parteien und die Sozialisten sich sämtlich gegen die Annahme des diesbezüglichen Gesetzentwurfes aussprachen. Nur die Altfinnen meinten, man werde analog den bisherigen Präzedenzfällen einen Kompromißweg finden können. Angesichts dessen hat das Oekonomie-Departement des Senats beim Generalgouverneur seine Dimission eingereicht und ihn ersucht, von einer Vorstellung zur Bestätigung auf ein weiteres Triennium abzusehen.

Schließlich erfährt die „Retsch“, daß der finnländische Senat einen die Handelsschiffahrt betreffenden Gesetzentwurf ausgearbeitet und durch den Generalgouverneur zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt hatte. Der Generalgouverneur retournierte jedoch den Entwürf mit dem Bemerken, daß der Senat ohne Allerhöchste Erlaubnis nicht zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes hätte schreiten dürfen.

Demnächst werden im Handelsministerium die Beratungen in Sachen der gegen die schädliche Wirkung der Syndikate zu ergreifenden Maßnahmen beginnen, um den diesbezüglichen Wünschen der Duma entgegenzukommen.

— Der Geschäftsführende 5. Klasse des Departements der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat Wiljew, bekanntlich früher lange Jahre in Riga tätig, ist neuerdings zum Vizedirektor desselben Departements ernannt worden.

— Der Kongreß der evangelischen Christen beschäftigte sich mit der Ausarbeitung des Textes einer allerunterthänigsten Dankadresse für die Gewährung der Gewissensfreiheit. Die geschlossenen Sitzungen des Kongresses werden bis zum 21. September dauern; nach diesem Termin werden die Versammlungen öffentlich sein. In den nächsten Tagen sieht man der Ankunft deutscher, lettischer, estnischer und finnischer baptistischer und methodistischer Prediger entgegen. In das Präsidium wurden J. S. Prochanow, J. S. Gezki und zu Sekretären Jefimow und Beloussow gewählt.

— Das Innenministerium hat die Einberufung eines allrussischen Kongresses der im öffentlichen Leben tätigen jüdischen Männer gestattet, dessen Aufgabe in der Besprechung einer ganzen Reihe von das jüdische Leben betreffenden Fragen besteht. Der Kongreß wird voraussichtlich Mitte Juli nach Grodno einberufen werden. Er soll, nach der „Retsch“, u. a. auch den engeren Zusammenschluß der führenden jüdischen Männer aus den verschiedenen Teilen des Reiches bezwecken.

— Der persische Markt ist nach Ansicht großer Lodzer Firmen für Rußland verloren. Der Fabrikant Scheibler in Persien löst soeben sein Geschäft auf. Scheibler ist der erste russische Fabrikant, der russische Ware in Persien einführte.

Pleskau. In der Stadt Pleskau erkrankten, dem „Reg. Anz.“ zufolge, vom 12.—14. d. Mts. an der Cholera nur 5 Personen; im Kreise Pleskau erkrankten nur 3 und starb 1 Person. Die Epidemie im Gouv. Pleskau scheint im Verlöschen begriffen zu sein.

Moskau. Ueber den Prozeß gegen das Journal „Pirogow-Gesellschaft“ wird gemeldet: Die Redakteure des Journals, Popow und Schidlowski, waren angeklagt der Verbreitung unwahrer Angaben über die Tätigkeit der Regierung. Die „Pirogow-Gesellschaft“ hatte 1907 eine Enquête über die Lage der Verbannten veranstaltet und die Resultate in ihrem Journal veröffentlicht unter der Ueberschrift: Die sanitären Bedingungen der russischen Verbannung. Dort war u. a. gesagt, daß betrunkene Konvasoldaten gegen verbannte Frauen zudringlich geworden seien, ferner, daß die Soldaten die Männer, die ihre Frauen schützen wollten, aufs gröblichste weggetrieben hätten, endlich, daß in einem Gefängnis jemand sich vergiftet habe, wobei die Obrigkeit nicht willens gewesen sei, dem mit dem Tode Ringenden Hilfe zu erteilen. Als Zeugen traten auf die Aerzte Dorf, Mizkewitsch und der Professor der Moskauer Universität Rén. Dorf und Mizkewitsch, die selbst an den Verbannungsorten gewesen sind, sagen aus, die im Journal angeführten Tatsachen seien noch bei weitem nicht die ärgsten, es geschähen dort weit schlimmere Dinge. Der Verteidiger bat, die Rechenschaftsberichte aus der Reichsduma ber. der entsetzlichen Geschehnisse in den Gefängnissen und der Greuel in den Verbannungsorten zu verlesen. Das Gericht sprach beide Angeklagten frei.

Krasnojarsk. Russische Blätter bringen die lakonische Mitteilung: Für 70 000 Rbl. Waren sind auf der Station Atschinsk gestohlen worden.

Charbin. Einen neuen Konflikt zwischen der russischen Polizei und dem deutschen Konsul in Charbin läßt sich die „Russk. Sslowo“ melden. Am 15. Sept. sollte wegen Schulden die Fabrik von Herrmann verkauft werden. Der Konsul Daumüller ließ über dem Fabrikgebäude die deutsche Flagge hissen und die Tore verschließen. Als die Polizei erschien, wurde der Chef der Polizei von dem deutschen Konsul tätlich beleidigt! Man dürfte gut tun, ein Fragezeichen hinter die Meldung in dieser Fassung zu setzen, zumal der erste von der „Now. Wr.“ gemeldete Konflikt desselben Konsuls offiziell rundweg dementiert (von der „Now. Wr.“ jedoch allerdings bezeichnenderweise mit keinem Worte zurechtgestellt) worden ist. (Auch der von uns erwähnte Zwischenfall mit den angeblich den chinesischen Behörden ausgelieferten russischen Bahnarbeitern hat sich, nebenbei bemerkt, dahin geklärt, daß es sich um chinesische Kulis gehandelt hat.)

P.A. **Nowaja Semlja.** Die vom Gouverneur Ssosnowski nach Nowaja Semlja abgeschickte Expedition ist zurückgekehrt. Die Vermutungen des Gouverneurs, daß Norweger in räuberischer Weise unsere nördlichen Fisch- und Tier-Reichtümer exploitieren, haben sich nicht bloß in bezug auf die See- und Territorialgewässer sowie die Uferstreifen, sondern auch in bezug auf die inneren Landflächen des nördlichen Teiles der Insel Nowaja Semlja bestätigt, der bis jetzt von russischer Seite vollständig unbeachtet geblieben ist. Es sind norwegische Ansiedlungen vorgefunden worden. Die Expedition hat das westliche Ufer auf einer Strecke von 200 Werst erforscht und daselbst das Massenauftauchen verschiedener Fischarten, darunter auch des Herinages, konstatiert. Bei der Krestowaja-Bucht hat die Expedition Kohlenlager gefunden und einen Ort für die Anlage einer industriellen Kolonie gewählt. Die Expedition hat interessante Kollektionen mitgebracht.

Warschau. Wie die „Lodz. Ztg.“ mitteilt, hat am 8. Sept. der Reichsduma-Abg. Alexejew im russischen Klub über seine Tätigkeit in der dritten Reichsduma und über seine Absichten für die Zukunft Bericht erstattet. Herr Alexejew erklärte, daß die gemäßigte Rechte, zu der er gehört, gegenwärtig 100 Mitglieder zählt, sie werde jedoch demnächst bedeutend stärker sein, da sich ihr mehrere Oktobristen anschließen wollten. Die gemäßigte Rechte erkenne die „neue Lage der Dinge“ an und werde die Existenz der Duma verteidigen, dabei jedoch die Interessen der russischen Bevölkerung und der Orthodoxie an den Grenzen des Reiches nicht aus den Augen lassen. Die Partei sei den Grenzgebieten nicht feindlich gesinnt; sie sei gewillt, ihnen die Selbstverwaltung zu geben — natürlich nur in wirtschaftlicher Beziehung und unter Sicherstellung der Rechte und Privilegien der russischen Bevölkerung. Was das Gesetz über die Gewissensfreiheit betrifft, das von der Reichsduma beschlossen wurde, so behauptet Alexejew kategorisch, auf Grund zuverlässiger Informationen, daß das Gesetz nicht bestätigt werden wird, da es außer der Gewissensfreiheit auch die Rechte verschiedener Nationalitäten in bürgerlicher und ziviler Beziehung erweitere. Die örtlichen Angelegenheiten berührend, erklärte Alexejew, daß er, obwohl die Angelegenheit der Einführung der städtischen Selbstverwaltung in Polen endgiltig noch nicht beschlossen worden, doch mit Gewißheit behaupten könne, daß die Schulangelegenheiten ihrer Kompetenz nicht unterliegen würden. Was die angeblich von den Oktobristen bekräftigte Benennung „Königreich Polen“ betrifft, so erklärte Alexejew, daß die Benennung „Königreich Polen“ nur in alten gesetzgebenden Akten verwendet werden wird, sonst aber die Benennung „das Weichselgebiet“ zu gebrauchen ist. Das Cholm-Gebiet wird, nach Meinung des Herrn Alexejew, von Polen abgesondert, ohne Rücksicht auf die Klagen der polnischen Presse.

— Als der zum Tode durch den Strang verurteilte Lange zur Hinrichtung geführt wurde, befiel ihn ein Tobsuchtsanfall. Es wurde festgestellt, daß er vollkommen irrsinnig geworden war. Man schaffte ihn ins Irrenhaus und meldete den Vorfall dem Prokureur.

Politischer Tagesbericht.

Deutsche Einigkeit.

„Deutsche Einigkeit? Gibt es das?“ — diese Frage wirft die von Frhrn. J. E. v. Grotthuß redigierte Monatsschrift „Der Türmer“ auf und beantwortet sie: „Bei der 1900-Jahrfeier im Teutoburger Walde hat man nichts von ihr gespürt, und wenn heute ein Hermann wiederkäme, er fände noch eine Riesenarbeit bis zu diesem Ziele vor.“

Man täusche sich, so lesen wir weiter im „Türmer“ „nicht über die Tatsache hinweg, daß die einzigartige Jubelfeier der ersten Einigung deutscher Stämme in ganz Deutschland herzlich wenig Gefühle ausgelöst hat. Deutschland hat in diesem Jahre mehrere pomphafte Feiern der 300-jährigen Zugehörigkeit verschiedener Grafschaften zu Preußen erlebt — Ereignisse, die, an der Hermann-Schlacht gemessen, zu absoluter Bedeutungslosigkeit herabsinken. Zu ihnen ist der deutsche Kaiser weit gereist, während ihn, der heute doch das Symbol der deutschen Einheit ist, die Jubelfeier der Hermanns-Schlacht nicht interessierte. Was wäre das für ein deutsches, ja für ein Weltereignis geworden — eindrucksvoller als 20 neue Panzerkreuzer: am Hermanns-Denkmal alle deutschen Fürsten mit dem Kaiser vereinigt, im Herzen Deutschlands den Schwur der Treue erneuernd wie vor 1900 Jahren. Die Teutoburg, das deutsche Rütli, leuchtend von der Maas bis an die Memel! Millionen Deutsche hätten im Geiste dabei gestanden.

Es hat nicht sollen sein. Zwietracht und Kleinigkeitskrämerei waren auch an diesem Tage unter einem Teile der deutschen Fürsten mächtiger als der deutsche Einheitsgedanke. Der Streit zwischen Hohenzollern und Lippe-Biesterfeld war die Scheidewand. Sie hätte fallen müssen angesichts dieses Tages wie Nebel vor der Sonne. Und sie hätte auch fallen können. Der Biesterfelder, dem das fürstliche Schiedsgericht und später das Reichsgericht den Thron von Lippe-Detmold gegen den Schwager des Kaisers zugesprochen, hat es schon früher nicht an Entgegenkommen fehlen lassen. Sein Hofmarschallamt hatte auch diesmal wieder in Berlin angefragt, ob der Kaiser eine Einladung zur Hermanns-Feier annehmen würde. Es wurde aber schroff abgewinkt. Und weil der Kaiser nicht kam, durften nach der Etikette auch die übrigen Fürsten nicht eingeladen werden. Die „Etikette“, das heißt in diesem Falle auf deutsch: die Rücksicht auf fürstlichen Hader — verhinderte die allgemeine deutsche Einigkeitsfeier! Heimlich — in der Fürstensprache „inkognito“ — mußten sich am zweiten Sonntag einige benachbarte Fürsten nach Detmold schleichen, um wenigstens ein Zipfelchen dieser deutschen Feier zu erhaschen. Wahrlich ein Kulturbild, das nach einem neuen Hermann schreit!

Ist unsere Zeit vielleicht noch nicht reif zu einer wahren Hermanns-Feier? Dagegen spricht die Tatsache, daß unsere deutschen Brüder jenseits des Ozeans die Neunzehnhundertjahr-Feier für so wichtig hielten, daß sie uns ihre Vertreter herübersandten. Ihnen aus der Ferne erschien Hermann als das höchste deutsche Symbol und sein Jubelfest als das größte deutsche Ereignis. Es scheint, als hätten wir in der Nähe das Augenmaß für die großen Dinge verloren. Aber es scheint nur so. Es waren künstliche Hindernisse, die es nicht zu der machtvollen Nationalfeier kommen ließen, zu der uns Hermann aufrief. Fürstliche Vorurteile, auch Klassen- und Kastengeist standen im Wege. Aber in der großen Masse des Volkes ist der Einheitsgedanke Hermanns lebendig. Und bleiben die Fürsten fern, dann geht's auch ohne sie. Diesen Gedanken konnte man am Hermann-Denkmal häufig aussprechen hören. Schmeichelhaft für die Fürsten ist er nicht, doch das ist ihre eigene Schuld.“

Deutschland.

Ein denkwürdiges Dokument bürgerlicher Einigkeit bildet der Bericht über eine Wählerversammlung in Halle a. S., wo sich die bürgerlichen Parteien auf den liberalen Stadtverordneten Reimann geeinigt haben, um das Reichstags-Mandat vor der Sozialdemokratie zu retten. Die „Saale-Ztg.“ berichtet darüber:

Dr. Schöner versichert namens des Jungliberalen Vereins, daß man sich mit aller Begeisterung im Wahlkampf für Reimann betätigen wolle. Die Jugend kann manches, was das Alter nicht kann: sie kann schleppen, die Säumigen zur Urne holen, und das wollen wir! (Lebhafter Beifall.)

Oberlehrer Professor Dr. Suchsland erklärt: Zwischen uns sei Wahrheit. Wir Konservativen verlangen nicht, daß der freisinnige Kandidat auch nur ein Jota seiner Grundsätze aufgebe: wir wissen, was uns trennt, und der Kandidat hat auch nicht versucht, die Gegensätze zu verbergen. Dennoch: wir treten für ihn ein; ich hoffe, meine Anhänger werden mir darin gern folgen. Für uns gilt der Kampf der internationalen, kultur- und volksfeindlichen Sozialdemokratie. Auf diesem Boden, auf dem Boden eines fröhlichen, nachdrücklichen Wahlkampfes werden wir uns zusammenfinden und gemeinsam die Wahlschlacht schlagen zum Siege der bürgerlichen Sache. (Lebhafter Beifall.)

Justizrat Glimm: „Wir von der Reichspartei wissen, trotz aller trennenden Linien, daß der Liberalismus ein notwendiger Faktor für eine vernünftige Entwicklung in unserem Vaterlande ist. Halles Reichstags-Nachwahl hat Bedeutung weit über das Weichbild unserer Stadt hinaus: ganz Deutschland sieht auf uns. Als wir 1907 die rote Zwingburg stürmten — damals war unser braver Schmidt allen bürgerlichen Parteien der bewährte Bannerträger — da ging ein Jubel durch das nationale Deutschland. Heute hat Verbitterung, allgemeine Verbitterung, der sozialdemokratischen Bewegung einen mächtigen Impuls gegeben. Sie hat große Hoffnungen für den nächsten Feldzug.

Dann blitzte Pearys Meldung in die Welt hinaus und jeder Mensch mit Ausnahme von wenigen unentwegten Cook-Leuten schrie: „Hallelujah — hier ist der wirkliche Nordpol-Entdecker!“ Für Dr. Cook schien's schlimm zu stehen. Aber jetzt erwuchs ihm ein Freund in der Not. Es war kein anderer als Peary selber. „Cook ist ein Lügner!“ „Cook ist gar nicht am Nordpol gewesen!“ „Ich werde ihn festnageln — er ist ein Schwindler!“ So lauteten die Depeschen, die mit Pearys Unterschrift von der nebelkalten Küste Labradors kamen. „Ich werde beweisen, daß Cook geflunkert hat!“ eiferte Peary, bewies aber vorerst noch nichts und will auch erst dann mit Beweisen antworten, wenn Cooks Buch erschienen ist. Pearys heftige Ausfälle erzielten genau das Gegenteil von dem beabsichtigten Erfolg. Die Sympathie des Amerikaners ist überhaupt vielfach mit dem „under dog“, und so setzte eine Reaktion für Dr. Cook ein, die, soweit man beurteilen kann, jetzt Amerika in zwei ziemlich gleichgroße Lager gespalten hat. Eigentlich in drei, denn es gibt außer den schon überzeugten Anhängern beider Rufer im Streit noch eine große Menge solcher, die erst Beweise sehen wollen, daß überhaupt einer zum Nordpol vorgedrungen ist.

Inzwischen sollten Leute, die mit einem Sinn für Humor begabt sind, nicht verfehlen, alles zu lesen, was in den amerikanischen Zeitungen über den Nordpol geschrieben wird. Es läßt sich z. B. aus den Meldungen, die aus Pearys Umgebung stammen, entnehmen, daß er nur mit einem Eskimo am Nordpol war, dann daß vier Eskimos bei ihm waren, dann daß ihn sechs begleiteten — und schließlich daß ein Neger und vier Eskimos die denkwürdige Fahrt mitmachten. In Etah hat er Eskimos gefunden, die mit Cook gegen Norden gezogen waren. Sie behaupten nun, Cook sei gar nicht zum Nordpol gekommen, aber sie behaupten auch, sie wüßten bestimmt, daß er den „großen Nagel“ erreicht habe. — Zu der Komödie gehört auch, daß Peary vier Flaggen am Nordpol aufgepflanzt hat: eine seidene, die ihm seine Frau mitgegeben hatte, die Fahne der Studentenvereinigung, deren „alter Herr“ er ist, die Marineflagge und die Fahne des Weltfriedensbundes. Was letztere dort tut, ist nicht recht einzusehen; angesichts der gegenwärtigen Kontroverse wäre eine Kriegsflagge wohl eher am Platze gewesen. Als die Welt hörte, Dr. Cook habe eine Messingröhre mit dem von ihm über seine Reise geschriebenen Bericht am Nordpol niedergelegt, gab es viele boshafte Glossen — er hatte ja gesagt, das Eis dort sei in ununterbrochener Bewegung. Und jetzt kommt sein Konkurrent und spricht von einer wasserdichten Kiste mit Urkunden, die er ins Eis vergraben habe. Böse Menschen, darunter Schiffskapitäne und Gelehrte, meinen aber, mit den Instrumenten, welche beiden Forschern zu Gebote standen, hätten sie überhaupt keine Ortsbestimmung mit einer Fehlergrenze von weniger als 8 Kilometern vornehmen können, mithin wüßten sie nicht, ob sie überhaupt die Erdachse erreicht hätten oder nicht.

Daß die Nordpol-Kontroverse nicht so bald ihr Ende finden wird, dafür sorgen, wie man weiß, zwei große Zeitungen hier. Der „Herald“ hatte sich des Cookschen Berichtes versichert, bevor dieser Forscher in die Polar-Region gezogen war, und tritt natürlich für diesen aufs bestimmteste ein. Die „Times“ hingegen hatte Peary ein Arrangement wegen der Berichterstattung gemacht und verficht dessen Sache. Die beiden Klubs der Entdeckungsreisenden, der „Arctic Club“ und der „Explorers Club“, sind gespalten, und es sind zwei Ausschüsse an der Arbeit, zwei Empfänge und ebensoviele Bankette für die beiden Nordpolfahrer zu veranstalten. Der Büchermarkt wird mit Polarbüchern überschwemmt, und soeben läuft die Hiobspost ein, ein Poet sei dabei, eine Nordpol-Odyssee zu schreiben. Inzwischen harren wir mit Spannung auf die Beweise, welche mindestens einen der beiden Forscher als eine moderne Scheherezade und seinen Bericht als ein Märchen aus „Tausend und Eine (Polar-) Nacht“ erscheinen lassen sollen.

Kunst und Wissenschaft.

Immatrikuliert: Frauen an deutschen Universitäten. Insgesamt sind augenblicklich an deutschen Universitäten 1441 Frauen immatrikuliert, gegen 375 im Sommer vorigen Jahres, zu welcher Zeit die Immatrikulation den Frauen an den preußischen Universitäten und an der Universität Straßburg noch nicht offen stand, während jetzt nur die Universität Rostock Frauen zur Immatrikulation noch nicht zuläßt. Von 1441 immatrikulierten Frauen studieren 713 Philosophie, 368 Medizin, 228 Mathematik oder Naturwissenschaften, 50 studieren Staatswissenschaften, 50 Zahnheilkunde, 25 Jurisprudenz, 4 evangelische Theologie und 3 Pharmazie. Die größte Anzahl der immatrikulierten Frauen weist die Universität Berlin auf — nämlich 423. München 148, Bonn 144, Heidelberg 138, Göttingen 110, Freiburg 90, Breslau 64, Leipzig 56, Greifswald 38, Marburg 33, Königsberg 30, Gießen 30, Münster 25, Straßburg 24, Halle 24, Kiel 16, Erlangen 15, Jena 15, Würzburg 9, endlich Tübingen ebenfalls 9. Außer den immatrikulierten Frauen sind an den deutschen Universitäten noch 1104 Damen als Hospitantinnen eingeschrieben, so daß also die Zahl der an den deutschen Universitäten studierenden Frauen zurzeit 2545 beträgt. — Wenn aber die Zahl der immatrikulierten Frauen beträchtlich zugenommen hat, so ist die Zahl der Hospitantinnen gegen das Vorjahr um über 600 zurückgegangen, was wol darauf zurückzuführen sein mag, daß ein Teil der früher nur hospitierenden Frauen jetzt immtrikuliert worden ist.

Der französische Kriegsminister, General Brun, erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, daß seiner Ansicht nach die Lenkballons in einer nahen Zkunft den Aeroplanen das Feld räumen müßten. Der Lenkballon sei allzu ihr verwundbar. Die Aeroplane, wenn sie auch noch nicht die Vollkommenheit erreicht hätten, kämpften siegreich und mit bestem Erfolg, und könnten sich zu beträchtlicher Höhe erheben. In Kriegszeiten könne ein Offizier mit einem Aeroplan drei bis vier mal täglich aufsteigen und Aufklärungsflüge unternehmen, und wenn es das Unglück wolle, daß die Leinwand von ein paar Kugeln zerrissen werde, so könne der Aeroplan noch immer fliegen. Die Lenkballons seien gewiß sehr nützlich und die nötigen Opfer würden gebracht werden, um die „République“ zu ersetzen, aber er beschäftige sich schon jetzt mit dem Ankauf von Aeroplanen, die dazu dienen würden, die Soldaten einzuüben. Wenn sie ordentlich geschult seien, würden Aeroplane neuesten Modells angeschafft werden. Er glaube fest an die Zukunft der Flugmaschinen für militärische Zwecke.

Mannigfaltiges.

Ein Luftballon in Reval. Am vorigen Montag wurde, wie wir im „Rev. Beob.“ lesen, ein über Reval fliegender zigarrenförmiger Luftballon mit einer Gondel, in der sich angeblich zwei Personen befanden, beobachtet. Auf dem Ziegelskoppelschen Felde ließ er sich nieder und erwies sich als Papierballon, dessen Insassen zwei Papierpuppen bildeten. Merkwürdigerweise haben ihn anfangs viele für ein lenkbares Luftschiff gehalten.

— Hedwig Wangel, die ausgezeichnete Charakterdarstellerin des Deutschen Theaters, früher in Riga, hat sich — so meldet man aus Berlin — infolge einer seelischen Umstimmung ihrer künstlerischen Tätigkeit entzogen. Seit einiger Zeit schon zeigte die Künstlerin eine starke Vorliebe für religiöse Gespräche. Jetzt nun erklärte Frau Wangel einem Mitglied der Direktion, daß sie die Bühne nicht mehr betreten werde. Sie hat früher schon ähnliche Anwandlungen gehabt. Am 27. August war sie in Frankfurt am Main und wohnte dort einem Kongreß der Heilsarmee bei. Als Oberst Olivant an die Versammlung die Aufforderung richtete, jeder solle vortreten, der an Gott glaube, der mehr zu helfen vermöge, als Menschen können, da war Frau Wangel die erste, die vortrat, niederkniete und in großer Begeisterung ein Gebet verrichtete. — Sie hat jetzt vor ihrem Scheiden von der Bühne einen Abschiedsbrief an die Kollegen gerichtet, in dem es heißt:

„Weltlichkeit ist vorübergegangen an meinem Herzen und ich fühle mich in Jesu Hand. Habe ich früher um Wahrheit gestritten mit Mitteln, die unrein waren, so nehmt dies, meine Freunde und Leidensgefährten meines schändlichen Berufs, nicht zum Muster. In jedes Menschen Brust schreit eine Stimme nach Erlösung, Erlösung vom Laster, Rettung aus aller Verderbnis, heilige Ruhe im Tode und Auferstehung. Sucht Jesus, denn er ist zu finden, ich habe es erfahren, er ist in mir und ich in ihm, und daher meine Ruhe, meine Seligkeit, mein Mut, das Theater von mir abzustreifen, welches mir Leben und Seele verdreckt hat. Jesus wird alles zu sich ziehen und die ungetreuen Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes wird er zerschmettern, also auch alle Theaterdirektoren, die den Geschmack des Publikums von der ewigen Wahrheit ablenken, alle Dichter, die ihre Gaben verderben lassen und Unkraut statt Weizen säen. In Liebe Eure Hedwig Wangel.“

— Ein altorientalisches Märchen vom lenkbaren Luftschiff. Wie lange schon das Problem, die Lüfte sicher durchqueren zu können, die Phantasie der Menschen beschäftigt hat, zeigt ein Märchen, das sich in der orientalischen Sammlung „Tausend und ein Tag“ findet. Es heißt „Die Geschichte Maliks und der Prinzessin Schirin“ und erzählt von einem Kaufmann aus Surat, dem ein Gastfreund als Gegengabe eine wunderbare Kiste konstruiert, in der er auf dem Luftwege sicher und gefahrlos jede Reise unternehmen soll. „Glaube nicht“, versicherte der kunstreiche Verfertiger, „daß hinter dem, was Du gesehen hast, ein Zauber steckt; nicht durch kabbalistische Worte, noch durch die Kräfte eines Talismans erhebt sich die Kiste in die Luft; ihre Bewegung ist vielmehr das Ergebnis der wunderbaren Kunst, wie sie die Lehre von den bewegenden Kräften erzeugt.“ Nun verstrickt der Dichter den jungen Malik in allerhand Abenteuer. Er führt ihn auf dem Luftweg bei der von aller Außenwelt streng abgeschlossenen Prinzessin Schirin ein; ja, er läßt ihn — ein frühestes Beispiel von Luftkriegs-Taktik — das Reich ihres Vaters durch einen nächtlichen Steinhagel gegen heranziehende Feinde verteidigen. — Die anziehende und aktuelle Erzählung ist enthalten im „Insel-Almanach für 1910.“

wir in Halle liefern mit unserer Ersatzwahl das Vorpostengefecht. Unsere Wahl hat symptomatische Bedeutung. Liebe zum Vaterland, Liebe zur Heimat, zur alten, guten Saalestadt und zum dritten die Ueberzeugung: es handelt sich um eine Ehrensache — diese drei mögen alle nichtsozialdemokratischen Wähler auf die Schanze treiben, dann zerschellt der Ansturm der Gegner, und über unserm Wahlkreis leuchten in goldenen Lettern die Worte: deutsch, national, ehrenhaft!" (Stürmischer Beifall.)

Oesterreich-Ungarn.

Die vortreffliche „Deutsche Erde" brachte unlängst eine interessante Zusammenstellung über das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen der Siebenbürger Sachsen, die Zeugnis ablegt von deren regem Geistesleben und ihrer gut-deutschen Gesinnung, die sie sich in der schier erdrückenden Umgebung fremden Volkstums jahrhundertelang bewahrt haben. Zählen sie doch nur 233 000 Seelen, d. i. noch nicht ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Siebenbürgens. Fast jede Stadt, in der Sachsen wohnen, hat ihre deutsche Zeitung, die ihren Einfluß aber nicht auf deren kleinen Leserkreis beschränkt. Die bedeutendsten und führenden politischen Blätter sind das „Siebenbürgisch-deutsche Tageblatt" in Hermannstadt und die „Kronstadter Zeitung", beides Tageszeitungen und beide Blätter befürworten eine positive Mitarbeit am ungarischen Staatswesen unter Wahrung ihrer deutsch-nationalen und insbesondere ihrer siebenbürgisch-sächsischen Eigenart. Ebenfalls auf nationalem Boden stehen die verschiedenen wöchentlich erscheinenden Zeitungen, von denen insbesondere hier genannt seien die Bistritzer Zeitung und die Bistritzer Wochenschrift. In Schäßburg erscheinen die „Schäßburger Zeitung" und der „Großkokler Bote", in Sächsisch-Reen ein Wochenblatt, in Mühlbach „Der Unterwald" und endlich in Reps ein Wochenblatt. Daneben besteht eine Reihe von Fachzeitungen und Organen besonderer Interessengemeinschaften, Kalendern usw., deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Von Interesse ist auch die Geschichte der Siebenbürger Presse, die bereits im 18. Jahrhundert dem nationalen Zusammenhalt der kleinen Gemeinschaft diente.

Frankreich.

Wie gemeldet, hat am Dienstag in Versailles das Leichenbegängnis der Opfer der Katastrophe des Luftschiffes „La République" in feierlicher Weise stattgefunden. Als Vertreter des Präsidenten Fallières und der Ministerien nahmen Ministerpräsident Briand, der Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand und der Kriegsminister General Brun an der Feier teil. Die Militärattachés der auswärtigen Mächte waren gleichfalls zugegen. Der Bischof von Versailles und die Geistlichkeit der Stadt eröffneten den Trauerzug. Vor der Kathedrale, wo sich der Trauerzug bewegte, hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt. Auf dem Kirchhof sprach an den offenen Gräbern der Kriegsminister General Brun, der der tiefen Trauer des ganzen Heeres Ausdruck gab. — Der deutsche Militärattaché Major v. Winterfeldt wohnte als Vertreter des Kaisers Wilhelm dem Leichenbegängnis bei und legte namens der deutschen Armee einen prachtvollen Kranz nieder.

Sämtliche Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs erließen einen Hirtenbrief, in dem sie alle katholischen Eltern dringend auffordern, ihre Kinder nicht in die neutralen öffentlichen Schulen zu schicken, sondern nur in christliche Schulen. Die Eltern, so heißt es in dem Hirtenbrief, seien verpflichtet, für eine religiöse Erziehung ihrer Kinder Sorge zu tragen. Der Papst gebiete bei strenger Strafe, die Kinder nur dann, wenn ernste Gründe vorlägen, in neutrale Schulen zu schicken, wobei stets die Bedingung gilt, daß das Gewissen der Kinder nicht gekränkt werde und daß die Eltern oder die Priester außerhalb der Schule für eine religiöse Erziehung Sorge tragen. Die Eltern hätten das Recht und die Pflicht, die Schulen und die Lehrer zu überwachen. Gründungen von besonderen Vereinigungen zu diesem Zwecke seien dringend zu empfehlen. Der Hirtenbrief verbietet dann eine Anzahl von in den öffentlichen Schulen eingeführten Lehrbüchern und erklärt, alle Unterzeichneten seien bereit, alles zu erdulden, um die Kinder gegen die Gefahr der neutralen Schule zu verteidigen.

Schweden.

Nachdem die Verhandlungen zur endgiltigen Beilegung des Generalstreiks am Dienstag gescheitert sind, wird der Kampf fortgesetzt, doch haben allmählich Tausende von Arbeitern kapituliert, so daß nur noch etwa 80 000 im Kampfe stehen. Unter diesen befinden sich die Eisenhütten- und Bergwerksarbeiter, wodurch den Unternehmern sowie dem Staat durch die Stillegung der großen Gruben im Norden erhebliche Verluste zugefügt werden. Die Bergarbeiter haben erklärt, noch lange aushalten zu können.

Portugal.

Ein Londoner offiziöses Dementi betreffs der allgemein als bevorstehend gemeldeten Heirat des Königs Manuel mit der Prinzessin of Fife, der Nichte des Königs Edward, wird durch Lord Knollys, den Privatsekretär des Königs Edward, in einer Depesche an die Presse bestätigt. Diese lautet kurz und bündig: „Kein Wort von Wahrheit an dem Gerücht."

Griechenland.

Als erste Etappe zur Wiederaufrichtung Griechenlands behandeln die Zeitungen in allen Leitartikeln die vom Montag gemeldete großartige Versammlung, die dem Bittgange eines ganzen Volkes gleiche, das Befreiung von seinem Leiden erflehe. Sie sei das Beispiel einer friedlichen Revolution, das einzig dastehe. Die Blätter betonen, wie die „Voss. Ztg." schreibt, daß zwischen König und Volk ein Kompromiß geschlossen worden sei zur Durchführung des großen Werkes der Wiederaufrichtung des Staates, und bezeichnen den 27. September als den Markstein eines neuen politischen Lebens und einer neuen nationalen Epoche.

Montenegro.

Aus Cetinje wird von einer Verschwörung berichtet. Ein Unterleutnant versammelte seine Kompagnie und teilte ihr mit, er sei mit der Verfolgung und Verhaftung von Verbrechern beauftragt. Er führte jedoch die Soldaten zu dem Waffen- und Munitions-Depot und befahl ihnen, von dem Depot Besitz zu ergreifen. Diese verweigerten aber den Gehorsam. Als die Behörden von dem Vorfalle verständigt wurden, veranlaßten sie die Verhaftung des Unterleutnants. Es wurde sofort ein Kriegsgericht zur Untersuchung des Tatbestandes gebildet. Elf Personen sind nach Albanien geflüchtet, obwohl die Behörden nicht nach ihnen fahndeten.

Marokko.

Zum Tode Bu Hamaras erfährt in Bestätigung früherer Gerüchte neuerdings der Pariser „Matin" aus Tanger, daß Mulay Hafid tatsächlich aus Anlaß der vom französischen Konsul Gaillard im Namen des Konsular-Corps erhobenen Vorstellung gegen seine Grausamkeiten beschloß, Bu Hamara den wilden Bestien seiner Menagerie vorzuwerfen. Das sollte eine demonstrative Betätigung des Selbstbestimmungsrechtes sein. Am 9. September kehrte der Sultan aus seinem 2 Kilometer von Fez gelegenen Sommerpalast zurück, verschob die Audienz, die er den Mitgliedern des Konsular-Corps zur Anhörung seiner Antwort auf die europäische Note angesetzt hatte, und ließ den Roghi dann in einen Löwenkäfig werfen. Die Bestie, die kurz vorher sehr reichlich gefüttert worden war, begnügte sich zunächst damit, die Schulter und die Brust des Unglücklichen zu zerfleischen der blutüberströmt und bewußtlos zusammensank. Da der Löwe hierauf von seinem Opfer gleichgiltig abließ, wurde dessen Todesqual durch Revolverschüsse abgekürzt. Dann zog man den Leichnam aus dem Käfig, übergoß ihn mit Petroleum und verbrannte ihn.

Süd-Afrika.

Der Premierminister der Transvaal-Kolonie, General Louis Botha, der nach längerem Aufenthalte in England in Southampton am Sonnabend an Bord des „Kenilwort Castle" die Rückreise nach Süd-Afrika angetreten hat, empfing zuvor einen Vertreter des Reuterschen Bureaus, der ihn um seine Ansicht über die verschiedenen Probleme der südafrikanischen Politik befragte. Botha sprach zunächst den lebhaften Dank Süd-Afrikas für die freundliche Förderung des Einigungswerkes durch den König, die Regierung und das Volk des Mutterlandes aus und äußerte sich dann dahin, daß ihm die Frage der künftigen Regierung Süd-Afrikas ebenso wenig Sorge mache wie die Arbeiterfrage. Ein Volk, das so kurz nach einem schrecklichen Krieg solche Mäßigung und so viel gesunden Menschenverstand gezeigt und das ihm erwiesene Vertrauen so glänzend gerechtfertigt habe, könne wohl sich selber überlassen werden. Er glaube fest an eine gedeihliche Entwicklung Süd-Afrikas. Er glaube an eine immer befriedigendere Gestaltung der Eingeborenen-Arbeit, halte es aber auch für möglich, einen Stamm weißer Arbeiter zu schaffen. Der Minister schloß mit den Worten: „Ueberlassen Sie Süd-Afrika sich selbst; ziehen wir einen Vorhang über die Mißhelligkeiten der Vergangenheit, vergessen Sie uns für eine Weile, und geben Sie uns die Möglichkeit, unsere Schwierigkeiten selbst zu lösen. Ich weiß, daß dem britischen Volke daran liegt, ein starkes und gesundes Volk in Süd-Afrika entstehen zu sehen, und wir sind fest entschlossen, nach dem Blut und den Tränen der Vergangenheit eines solches Volk aufzubauen, ein Volk, auf welches das Mutterland stolz sein kann. Die beiden weißen Rassen in Süd Afrika verlangen heute nichts als eine Politik gegenseitiger Geduld, der Versöhnung und des Zusammenwirkens. Erfüllt von diesem Geist und dieser Politik, kehre ich in meine Heimat zurück."

Lokales.

Gestern langte mit dem Abendzuge der Herr Livländische Gouverneur Geheimrat N. Sweginzow hier an, am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen. Wie wir hören, übernachtet Se. Exzellenz auf dem Gute Ratshof.

Vorträge über pädagogische Psychologie.

Vor einem verhältnismäßig zahlreichen Auditorium begann gestern nachmittag im Saale des Fräulein Martha Grot (in der Johannis-Straße 14) Herr Dr. E. Dürr, ordentlicher Professor der Pädagogik und Psychologie zu Bern, seinen Vortragszyklus über Pädagogische Psychologie.

Prof. Dürr, ein Vertreter der experimentellen Psychologie, gehört zu den modernen Pädagogen, die eine den Erkenntnissen und Anforderungen der Neuzeit entsprechende Umgestaltung der Erziehungswissenschaft in die Wege zu leiten bestrebt sind. In seinen Vorträgen wird der Gelehrte in auf ca. 14 Tage berechneten täglichen Vorlesungen die Probleme und Ziele der modernen Pädagogik vor seinen Hörern aufrollen.

Gestern führte Herr Prof. Dürr sein Auditorium zunächst kurz in das Wesen der Herbartschen Pädagogik ein, indem er einen Exkurs in die Herbart-Zillersche Lehre von der Interessenbildung unternahm, an welcher er eine sachliche Kritik übte, die Grundirrtümer des Systems aufwies und zugleich seine eigenen Forschungsresultate darlegte.

Da es sich bei diesem Thema um prinzipielle Fragen streng wissenschaftlichen Charakters handelte, gehen wir an dieser Stelle nicht näher darauf ein. Wir wollen nur konstatieren, daß in diesem Vortrage eine Fülle für den Lehrer und Erzieher höchst wertvollen Materials beigebracht wurde, und dem Unternehmen, das sicherlich einem in unseren hiesigen pädagogischen Kreisen seit langem gefühlten Bedürfnis in dankenswerter Weise entgegenkommt und auf alle Fälle in bedeutendem Maße zur Erkenntnis und Klärung einer der wichtigsten Fragen unserer Tage — der Jugenderziehung — beitragen wird, den allerbesten Erfolg wünschen.

Konzert Julia Culp.

Frau Julia Culp, welche gestern Abend im Saale der Bürgermusse ihr erstes Konzert gab, gilt bereits seit einigen Jahren als eine unserer vornehmsten Gesangskünstlerinnen. Und so war es denn kein Wunder, daß sie sich auch die volle Sympathie unseres Publikums gestern Abend im Fluge „ersang".

Julia Culp ist Künstlerin durch und durch. Man weiß nicht recht, was man bei ihr höher einschätzen soll, die vollendete Gesangstechnik oder die meisterhafte Vortragskunst. Ihre Stimme, ein wundervoller umfangreicher Mezzo-Sopran, ist in allen Lagen vortrefflich ausgeglichen, und zeichnet sich besonders durch einen selten schönen und edlen Klang aus. Die dynamische Ausdrucksfähigkeit des Organes erreicht den Gipfel des überhaupt Möglichen: das zarteste Pianissimo klingt ebenso weich und vornehm wie das stärkste Forte. Dazu kommt eine geradezu staunenerregende Atemführung. Daß die Aussprache (bis auf das etwas nasal klingende „und") tadellos ist, versteht sich von selbst. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient aber, daß Julia Culp stets, bei der deutlichsten Aussprache, selbst in den Fällen, die zu realistischer Charakterisierung Anlaß geben, ohne Ausnahme die Schönheit des Gesangstons wahrt, und jedes parlando vermeidet.

Der temperamentvolle Vortrag zeigt tiefe Innerlichkeit. Für alle Stimmungen findet die Künstlerin stets charakteristische Töne: harmloser Humor und neckischer Scherz werden nicht minder treffend gezeichnet als tiefer Seelenschmerz und tragische Verzweiflung. Und dabei nichts gekünstelt sondern alles natürlich und selbst empfunden. Das ist eben Gesang, der vom Herzen kommt und zum Herzen geht.

Frau Culp sang in 3 Abteilungen Lieder von Schubert, Brahms und Wolf. Trotzdem jedes Lied ein Genuß auserlesener Art war, möchte ich doch ganz besonders das „Ave Maria" und „Rastlose Liebe" von Schubert, „Von ewiger Liebe" und „Immer leiser wird mein Schlummer" von Brahms, und „Verborgenheit", „In dem Schatten meiner Locken" und „Mausfallen-Sprüchlein" von Wolf hervorheben. Die Wiedergabe dieser Lieder war über alles Lob erhaben.

Der Erfolg Frau Culps war denn auch ein außerordentlicher. Immer lauter wurde der Beifall, bis sich die gefeierte Künstlerin schließlich zu einigen Zugaben („Feldeinsamkeit" von Brahms, „Auf Flügeln des Gesanges" von Mendelssohn und „Frühlingsnacht" von Schumann) bereit fand.

Einen wesentlichen Anteil am Erfolge hatte Herr Hans Schmidt, der die Begleitung mit gewohnter Meisterschaft ausführte.

Gerhardt Wagner.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau plant für die allernächste Zeit die Veranstaltung einer Obstschau.

Es ist ein solches Unternehmen schon in früheren Jahren in größerem Maßstabe geglückt und hat zur Klärung der Frage, welche Obstsorten in Dorpat und Umgegend mit Erfolg angebaut werden können und welche die besten sind, ganz wesentlich beigetragen. Wenn jetzt wieder eine Obstschau abgehalten werden soll, so geschieht es deswegen, weil bei uns immer noch auf dem Markte und in den Liebhabergärten sehr viel wertloses Obst zu finden ist, das durch ungleich wertvollere Sorten ersetzt werden sollte. Solche wertvollere Sorten zu erkennen und zu verbreiten ist stets eine der Hauptaufgaben des Gartenbau-Vereins gewesen und diese Bemühungen haben auch schon zur Empfehlung des Dorpater Rosenapfels als Winterapfel geführt. Seitdem sind aber eine ganze Reihe neuerer Sorten, z. T. amerikanischer Herkunft, in Dorpat versucht worden, und es scheint lohnend, einmal Umschau zu halten, zu welchen Resultaten solche Versuche geführt haben. Zugleich aber scheint es wichtig, auch eine Revision unter den bekannten einheimischen Obstsorten vorzunehmen, um womöglich eine Ausmerzung minderwertiger Spielarten und Variationen anzubahnen und dadurch eine Veredlung der Lokalsorten herbeizuführen.

Auf der zum nächsten Montag anberaumten Sitzung des Gartenbau-Vereins sollen die Vorberatungen zur Veranstaltung dieser Obstschau stattfinden und es sind nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Interessenten eingeladen an den Verhandlungen teilzunehmen.

Der „Postimees" sucht weiter nach Schmutz gegen die Pastoren. Er beruft sich zum Beweise für deren Vorliebe für den Alkohol auf einen von hier aus einem Rigaer russischen Blatte gemeldeten Vorfall mit einem Prediger während der letzten Synode. Danach habe „ein betrunkener Prediger E., der abends mit 3 farbentragenden Studenten spazierte, in übermütiger Stimmung einen ihm auf dem Trottoir begegnenden und ihm demütig den Weg freigebenden Professor mit der Schulter bei Seite gestoßen und ihn mit „Du" angeredet, wozu er als Pastor ein Recht zu haben glaubte". Weiter heißt es, der betreffende Pastor habe auf Andringen des Leiters der Synode sich verpflichtet, dem Professor seine Entschuldigung zu machen, dies aber doch nicht getan.

Das bedauerliche Benehmen eines Predigers, wie es hier geschildert worden, müssen wir im allgemeinen allerdings zugeben, doch ist nach unseren zuverlässigen Informationen gerade die für das „Postimees"-Bemühen wichtigste Angabe, nämlich die, daß der Prediger berauscht gewesen sei, durchaus falsch. Das mildert zwar in keiner Weise das Verhalten des Pastors, entzieht aber doch dem „Post." jede Stütze im Sinne eines weiteren Beitrages zur Alkohol-Vorliebe unserer Prediger.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier übrigens festgestellt, daß der Name des in Rede stehenden Predigers nicht mit dem Buchstaben E., sondern mit den Buchstaben „Je" anfängt. Schließlich mag denn doch darauf hingewiesen sein, daß diese ganze Geschichte, welche der „Post." zur Illustration der Schlechtigkeit unserer Pastoren heranzieht, ihre Spitze nach einer Seite lenkt, welche dem „Post." bisher nicht gerade als Zielpunkt gedient hat: sowohl der in Rede stehende Pastor, wie auch die erwähnten drei farbentragenden Studenten sind nämlich Nicht-Deutsche.

Das lange verwaiste Amt eines Lektors der englischen Sprache an der hiesigen Universität ist seit dem Beginn des neuen Studienjahres nun endlich wieder besetzt, und zwar durch den stellv. Lektor Hrn. Leonard S. Owen, über dessen Wahl im Konseil der Universität wir s. Z. berichtet haben. Herr Owen, eine in Cambridge aufs gründlichste vorbereitete Kapazität in seinem Fache, ist hier eingetroffen und hat seine Vorlesungen — wöchentlich 4 Stunden, und zwar zu je 2 Stunden in zwei Abteilungen für einen Anfangs- und einen etwas vorgeschritteneren Kursus — an der Universität bereits aufgenommen.

In Sachen des J. Stammschen Vermächtnisses für den estnischen Bildungsverein erfährt der „Post.", daß das betreffende Gesamtvermögen, nach Abzug der auf dem Hause des Erblassers lastenden Schulden, sich nicht auf 10 000, sondern nur auf etwas über 6000 Rbl. belaufen dürfte.

Am 11. d. Mts. vermißte der Sohn eines hiesigen Friseurs seine Brieftasche mit 8 Rbl. und seinem Paß, die sich in der Geschäfts-Garderobe in der Rocktasche befunden hatten. Der Verdacht am Diebstahl lenkte sich auf einen Lehrling, der jedoch jede Schuld leugnete. Aber die Umstände lagen so, daß auch der brave Vater sich nicht in der Lage sah, an die Unschuld seines Sohnes zu glauben; entrüstet über den Sohn, griff er zu einer Reitpeitsche und schlug so lange auf den verstockten Sünder ein, bis dieser reuig alles gestand und auch den Hehler, einen 18 jährigen Jungen, angab. Der Vater selbst begab sich mit dem Friseurgeschäfts-Inhaber zu dem Hehler, wo die (inzwischen von Ratten angenagte) Brieftasche in einem Versteck gefunden wurde — allerdings ohne Geld, aber mit dem Paß. —h.

Seit einigen Tagen kursieren in unserer Stadt, wie wir hören, falsche 15- und 20-Kopekenstücke. Die Falsifikate unterscheiden sich von den richtigen Geldstücken vornehmlich durch eine dunklere Färbung und durch die schwache Prägung der Buchstaben С. П. Б.

Seit einiger Zeit kursieren in Reval falsche Zehnrubel-Scheine und Zehnrubel-Stücke. Die ersteren sollen, wie der „Rev. Beob." schreibt, japanischer Provenienz sein und weisen als Transparent das Bild eines Chinesen auf. Die falschen Zehnrubel-Stücke bestehen in vergoldeten 25-Kopekenstücken, auf deren Reichsadler-Seite statt 10 рублей 10 /ѣекъ zu lesen ist. Die Zahl 25 ist entfernt und aus ко ist durch Radierung der schrägen Bestandteile die Zahl 10 hergestellt worden, während die zweite Hälfte des Buchstaben п stehen geblieben ist. Dieses gefälschte Geldstück unterscheidet sich außer dem genannten Merkmal von einem echten Goldstück auch durch das Gewicht und die Farbe, die bei den falschen Münzen viel heller ist.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs von 10. September ist der Fleischer Gustaw Koler wegen Benutzung eines schmutzigen Wagens bei Fleischfuhren, zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und der Fleischverkäufer Johann Kadde für Verkauf von untauglichen Fleischprodukten zu 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Heute abend eröffnet, worauf an dieser Stelle nochmals die Aufmerksamkeit unseres Publikums hingelenkt sei, Herr cand. math. E. Schönberg, Assistent an der Sternwarte, die neue Vortragssaison im Handwerker-Verein durch einen Vortrag über die Frage „Wie eine unendliche Welt aufgebaut sein kann."

Um in der Stadt kursierenden irrigen Gerüchten entgegenzutreten, sei nochmals darauf hingewiesen, daß der zu morgen Abend angekündigte Rezitationsabend von Herrn M. v. Gruenewaldt zum Besten des Deutschen Vereins wohl stattfindet. Trotz einer nicht unbedeutenden stimmlichen Indisposition hat Herr v. Gruenewaldt sich liebenswürdig bereit erklärt, den Abend nicht ausfallen zu lassen. Der geschätzte Künstler ist ein Schüler des unlängst verstorbenen bekannten Wiener Hofschauspielers Jos. Lewinsky und ist selber längere Zeit am Wiener Burgtheater engagiert gewesen. Nach Engagements in Berlin ist er zuletzt am Hamburger Stadttheater tätig gewesen. — — In dankenswerter Weise ist dadurch, daß die Preise für über die Hälfte der Plätze auf nur 20 Kop. festgesetzt worden sind, weitesten Kreisen der Deutschen Vereins-Mitglieder der Besuch dieses reichhaltigen Rezitationsabends ermöglicht worden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Sept. Der Außenminister erhielt folgende Meldungen über einen Zwischenfall in Charbin: Durch eine Verfügung des Grenz-Bezirksgerichts wie auch durch die Entscheidung der russischen Gesandtschaft in Peking vom 22. Juli war verschiedenen Personen eine Zahlung von über 3000 Rbl. seitens der Charbiner Bierbrauerei zuerkannt worden, infolge welchen Umstandes der Pristaw des erwähnten Gerichts zum Verkauf des Eigentums der Brauerei schritt. Dagegen erklärte der deutsche Konsul, daß die Gesellschaft als solche in Rußland nicht registriert sei und keine juristische Person darstelle, weswegen die Zivilklage gegen jeden einzelnen der Teilnehmer anhängig zu machen sei, unter denen sich die deutschen Reichsangehörigen Wrublewsky und Röttger befänden, und reichte gleichzeitig einen Protest gegen den Verkauf des Eigentums der letzteren ein. Das russische Gericht machte dagegen geltend, daß es die Gesellschaft als juristische Person ansehe, die den russischen Gerichten unterstehe, und zwar in Anbetracht des Umstandes, daß der Vertrag der Gesellschaft bei einem russischen Notarius beglaubigt sei und die Gesellschaft bisher immer Zivilklagen selbst vor dem russischen Gericht anhängig gemacht und sich dem Urteil der russischen Gerichte als juristische Person gefügt habe. Dabei wurde konstatiert, daß die deutschen Anteilhaber durchaus die Möglichkeit hätten, auf Schadenersatz klagbar zu werden, falls ihnen Unrecht geschehen sollte. Die öffentliche Versteigerung auf Grund des Exekutionsauftrags könne daher nicht unterbleiben. Am 13. d. Mts begab sich der Gerichtspristaw auf die Brauerei, deren Pforte geschlossen war und auf der die deutsche Flagge wehte, weswegen er sich mit Hilfe der Polizei mit Gewalt den Eingang erzwingen mußte. Dabei wurden 2 Polizisten durch auf dem Hofe befindliche deutsche Reichsangehörige mißhandelt. Die Polizisten zogen blank und stellten die Ordnung wieder her, ohne daß jemand verletzt worden wäre. Darauf wurde die Versteigerung durch den Gerichtspristaw ungestört vollzogen. Da erschien der deutsche Konsul und erklärte, er habe die Instruktion erteilt, daß kein Widerstand geleistet werden solle. Die russischen Behörden reichten eine Klage ein wegen tätlicher Beleidigung russischer Polizisten durch deutsche Reichsangehörige. Der deutsche Konsul seinerseits reichte einen Protest ein gegen die Verletzung der Exterritorialität deutscher Reichsangehöriger durch die russischen Behörden.

In einem Hotel der Ssimeonowskaja wurde ein an einem jungen Mädchen verübter sadistischer Mord entdeckt. Der Mörder, der auch den ihn anhaltenden Hoteldiener ermorden wollte, wurde verhaftet. Es handelt sich um dieselbe Person, die vor einigen Wochen im Hotel „Donan" ein junges Mädchen ermordet hatte.

Das Konseilsmitglied des Ministers der Volksaufklärung und Gehilfe des Kurators des Petersburger Lehrbezirks Latyschew ist auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden.

Der Senator Kowalenski, Vater des Kornetts und Pagen Kowalenski, die s. Z. wegen ihres Exzesses auf der Straße verurteilt worden waren, hat sich erschossen.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 81 Personen und starben 18. Der Krankenbestand beträgt 354 Personen.

Grodno, 17. Sept. Es wurden 2 neue choleraverdächtige Fälle und 2 Todesfälle an Cholera registriert.

Kursk, 17. Sept. Im Dorfe Ssuchaja brannten 122 Bauernhöfe nieder. In den Flammen kam eine Frau um. Der Schaden beträgt 200 000 Rbl.

Ssewastopol, 17. Sept. Der Dampfer „Isle de France" mit 207 französischen Reisenden ist angekommen, die die Denkmäler der Verteidigung Ssewastopols in Augenschein nahmen und die Gräber der Gefallenen besuchten.

Tiflis, 17. Sept. Ueber Baku und Umgegend entlud sich am Morgen ein ungewöhnlich heftiger Wolkenbruch, der u. a. auf dem Bahnhof große Störungen verursachte, mehrere Packhäuser unter Wasser setzte, Frachtwaggons entgleisen machte usw.

Warschau, 17. Sept. Auf der Güterstation der Brester Bahn entwaffneten und verwundeten 3 Individuen einen Landwächter. Verfolgt, versteckten sie sich in einem Hause in der Walowaja und verwundeten einen Schutzmann. Eine Rotte Soldaten gab auf das Haus eine Salve ab und tötete alle drei Verbrecher.

Potsdam, 30. (17.) Sept. Die Kronprinzessin ist glücklich von einem Sohn entbunden worden.

Madrid, 30. (17.) Sept. Anläßlich des spanischen Waffenerfolges fanden riesige patriotische Manifestationen in den illuminierten Straßen der Residenz statt. Vor dem Königsschlosse wurden dem König, der auf dem Balkon erschien, begeisterte Ovationen dargebracht.

Saloniki, 30. (17.) Sept. Im Hinblick auf das Mißlingen der albanischen Strafexpedition werden zwischen Jungtürken und Albaniern Verhandlungen geführt in Sachen einer Versöhnung und Abberufung Dschawid Paschas.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. Die außerordentliche türkische Gesandtschaft reist am 22. d. Mts. nach Livadia zum Allerhöchsten Empfang ab. Der russische Botschafter Tscharykow reist ebenfalls nach Livadia.

Buenos Aires, 30. (17.) Sept. Die revolutionäre Bewegung in Paraguay hat in den letzten Tagen einen ernsten Charakter angenommen. Zahlreiche Aufrührerbanden haben verschiedene Grenzpunkte eingenommen. Die Regierung von Paraguay führte Depeschenzensur ein.

Todtenliste.

Baronesse Emma von der Osten-Sacken, † am 8. September zu Goldingen.

Georg Orras, Schüler der Libauer Realschule, † am 10. September zu Libau.

Dr. med. Adolf Metzler, † am 16. September zu St. Petersburg.

Karoline Helene Frickhoeffer, geb. Classen, † am 12. September zu Romanow-Borissoglebsk.

Gerhard Laschinsky, † im 9. Jahre am 14. September zu St. Petersburg.

Adolf Heinrich Jahnz, † im 65. Jahre zu St. Petersburg.

Anastasia Olof, † am 14. September zu St. Petersburg.

Johannes Tobias, Küster zu Goldenbeck, † im 63. Jahre am 16. September zu Goldenbeck.

Elvine Henriette v. Bendixen, geb. Wasmuth, † im 85. Jahre am 13. September zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.2	753.1	751.3
Thermometer (Centigrade)	8.3	6.4	9.0
Windricht. u. Geschwind.	—	—	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	87 %	98 %	96 %
Bewölkung	10	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.9
2. Maximum d. Temp. gestern 8.5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow und Porchow (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. August 1909.

	in der Centrale.	in den Filialen.	Summa
Aktiva.			
Cassa und laufende Rechnungen	61340 46	169355 58	230696 04
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	374995 35	3035900 05	3410895 40
Darlehen gegen Unterpfand	526521 03	2683095 40	3209616 43
Der Bank gehörende Wertpapiere	420528 84	92564 59	513093 43
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	148 06	39910 53	40058 59
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	375 79	11103 73	11479 52
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	59138 —	93315 80	152453 80
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	76086 56	76086 56
„ -Nostro	988440 —	1248867 42	2237307 42
Conto der Filialen	1466143 75	313352 12	1779795 87
Protestierte Wechsel.	2300 —	1562 85	3862 85
Handlungs-Unkosten.	41198 33	76265 02	117463 35
Transitorische Summen	22330 83	116537 12	138867 95
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76175 16	87886 —	164061 16
	4039935 60	8045802 77	12085738 37
Passiva.			
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	325071 74	— —	325071 74
Einlagen- und Giro-Conto	1107238 67	6058297 66	7165536 33
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	67500 —	— —	67500 —
Correspondenten-Loro	763910 29	34486 46	798396 75
„ Nostro.	8808 94	15591 41	24400 35
Conto der Filialen	277798 19	1494879 36	1772677 55
Noch nicht erhobene Dividende.	445 —	— —	445 —
Erhobene Zinsen und Commission	72928 51	188091 04	261019 55
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	18118 96	105360 94	123479 90
Transitorische Summen	147494 15	143185 63	290679 78
Diverse Steuern auf Zinsen	621 15	5910 27	6531 42
	4039935 60	8045802 77	12085738 37

Auction.

Am 21. September, 2 Uhr mitt. gelangen im Local der Dorpater Filiale der Plescauer Commerzbank diverse auf Dorpater Immobilien ingrossirte Obligationen durch den Stadtauctionator zur Versteigerung.

Ein Beamter, in sicherer Stellung, wünscht ein solides Mädchen, mit Vermögen zu **heiraten.** Anträge mit Photographie werden an P. Braun poste restante Oberpahlen, Livländ. Gouv., erbeten.

Приглашают сердобольных

людей принять на воспитание бѣдных сирот. Переговорить по — Почарной ул. 8, от 4—5. ч.

Студентъ

старшихъ курсовъ медицины ищетъ хорошій пансіонъ въ нѣмецкой семьѣ. Прошу писать — Ботаническая ул. № 50, кв. 7.

Репетирую и даю уроки.

Мясницкая 7, кв. 4. д. Гюббе Переговорить 3—4 час.

Faktor

gesucht für eine Typographie in St.-Petersburg, der dieselbe selbständig leiten müsste. Off. in deutsch. u. russ. Sprache nebst Referenzen zu richten: An den Evangel. Verein junger Männer, St.-Petersburg, Konnogwardeisky Pereulok 4, Qu. 12.

Gesucht erfahrene ältere

Dame als zeitweilige Vertreterin der Hausfrau. Gefl. Off. sub O. P. an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Русская бонна

ищетъ мѣсто — Конно-почт. станція кв. Муна.

Ein Stubenmädchen

das die Wäsche übernimmt, kann sich melden am Sonnabend, den 19. Sept. von 12—1 Uhr — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Zum Alleindienen sucht eine ältere gut attestierte **Magd** die zu kochen versteht, eine Stelle — Russische Str. 7, Qu. 5, im Hof.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

sucht eine Stelle — Katharinen-Str 2, Qu. 4.

! Billiger unmöglich ! Für 2 Rbl. 75 Kop.

versende per Post mit Nachn. einen Abschn. Cheviot **„Triumph"** v. 4¼ Arsch. zu ein. vollst. Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. Farben sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vers. f. m. Rechn. Bestell. z. richten: Fabrikant **Sigmunt Rosenthal, Lodz. 192.**

Ein fast neues eisernes

Kinderbett

steht billig **zum Verkauf** in der Alt-Eisenhandlung **L. Mirwitz.** Querstr. 4.

Neuer Flügel

wird vermietet — Petersburger Str. Nr. 68, Qu. 2.

Der Abendkursus in der

Doppelten Buchführung

und

Kaufmänn. Rechnen in deutscher Sprache

beginnt am 21. September, um 9 Uhr abends. Das Honorar beträgt 30 Rubel pro Person für Buchführung und 20 Rubel für Kaufm. Rechnen Dauer 3 Monate.

Cand. H. Margens.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**

J. H. Werner.

In frischer Sendung

Nordsee-Krabben

erhielt

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Erbsen

welche schnell weich kochen, sind zu haben auf dem Fleischmarkt, erste Fuhre von der Dorpater Bank aus bei

J. Rander.

Haarfärbekamm



färbt **graues** oder **rotes** Haar **echt blond, braun** oder **schwarz.**

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar!

Zu erhalten in der Niederlage

S. v. Kieseritzky.

Veilchen-Sträusse

empfiehlt

Pleskausche Str. 26 **O. Markert.**

Billige

Blattpflanzen

1 Damenschreibtisch, 1 Bett, 1 Bücherregal u. 1 Parquetbürste zu verk. — Mühlenstr. 6, 12—2.

Birken- u. Ellernholz

I. Sorte, gut gestapelt, **verkauft Stepanenkow** — Heumarkt, vis-a-vis Oberleitner.

Ein Geschäftslokal

ist in der Bürgermusse sofort zu **vermieten.** Zu erfragen beim Exekutor daselbst.

Gläser u. Vasen

mit Ansichten der Stadt, echte Malereien, empfiehlt

J. Solba

Grosser Markt 12.

Im unterzeichneten Verlage sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Karskus Koolis" von Pastor R. Mickwitz-Fellin. Preis 5 K.

„Tullsed söed", aus d. Dtsch. übers. v. W. Tubin-Fellin. 7 K.

„Mäeküla Juku" von Joh. Spyri, übers. von M. Jürgen. 8 Kop.

Moderne Herbst-Hüte

empfiehlt

A. Raudsepp

Pepler-Str. 10.

Pension

für einen Schüler — Gartenstr. 47.

Ein Herr **sucht** für dieses Semester zu ungestörten wissenschaftlichen Arbeiten ein stilles

Zimmer

bei voller Pension und Bedienung. Off. sub lit. „P. G." abzugeben im Hotel St. Petersburg — Persönlich zu sprechen 11—12 Uhr vormittags.

Ein möbl.

Zimmer

mit separatem Eingang kann einer Dame **abgegeben werden** — Salz-Str. 8. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Zu vermieten

eine Familienwohnung v. 3 Zimm. nebst Veranda — Alleestr. 38a.

Eine freundliche, warme

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, grosser Veranda, grosser Küche und allem Zubehör **zu vermieten** — Salzstr. Nr. 3. I. Treppe. Zu besehen von 10—12 Uhr vorm. u. 4—6 Uhr nachm.

Zu vermieten

Wagenremise u. Stallraum

für 4 Pferde. Näheres Petersburger Str. 113 II, von 1—3 Uhr.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Gesässmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

The American Electric Palace

Heute, 18. September c.

Letztes Debüt

von

Anatol Durow

mit seinen dressierten Tieren

Entree um 6, 9 und 11 Uhr abends.

Pelz-Boa

in allen Farben, Längen u. Qualitäten in feinster Ausführung zu billigsten Preisen. **Beste Kürschnerarbeit**

H. Stahlberg.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150.	Anderson, Dr.
90	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
63.	„Bellevue" Hôtel.
69.	Bergmann E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Gofowanew, P., Handlung u. Wohn.
48.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor.
152.	Deutscher Verein.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
157.	Essen, A. von.
24.	Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung. Livländische.
23.	Frederking, W., Kolonialwaren-Handl.
31.	Friedrich, Ed.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jesselson. (Sägerei 165.)
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, männl.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
101.	Hofrichter.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167.	Holst, K.
27.	Hollmann, Dr.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke
159.	Hotel „St. Petersburg".
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein u. Hotel „K. Meß."
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
106.	Kanne, M., Pension.
112.	Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kato, P., Flachs- u. Getreidehandl.
165.	„Karlowa" Sägerei, Glaß u. Jesselson.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W. v.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knerring, M. von.
21.	Koch, Joachim Christ.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub
133.	„Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
156.	Kossart, A. von.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H. u. Dr. Hollmann.
68.	Landgendarm.
144.	Leil.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161.	Maim, J.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143.	Margens, Hans.
110.	Medizinische Klinik.
166.	Meltzas, E. & Jürgens E., Firma und Wohnung d. M. Paul.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
137.	„Nobel Gebr.", Petroleum Niederl.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
104.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Partz, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
155.	Pohlmann, Robert, Architekt.
114.	Poitier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Zama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).
74.	Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83.	Rathshof.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
44.	Reinhold, K, Handlung.
70.	Retwow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
168.	Rostowzew, Prof. Priv. Univ Kurse.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sad", Bierniederlage.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches
76.	Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix"
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136.	Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
91.	Schulz, Anna J., Rosenstr. 36.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
149.	Stein, Apotheke, vorm. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt
158.	Söst. K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
81.	Techelfer.
32.	„Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102.	Tidebähl, von.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wiktrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sarmul).

Ванемуйне.

Во вторникъ, 22-го сентября 1909 года, проѣздомъ состоится

только одинъ КОНЦЕРТЪ

артистки театра Акваріума въ С.-Петербургѣ и др. Петербургскихъ и Московскихъ театровъ, любимицы публики, извѣстной исполнительницы **цыганскихъ романсовъ**

Н. С. Перелли и С. М. Сегаль

(меццо сопрано). (баритонъ).

Программа:

1. Эпиталама изъ оп. „Неронъ" — Рубинштейна исп. С. М. Сегаль
2. Не замолчу — исп. Н. С. Перелли
3. Арія изъ „Короля Лагорскаго" — Массенэ
4. Весна идетъ — исп. Н. С. Перелли
5. Дуэтъ — исп. Н. С. Перелли и С. М. Сегаль
6. Богъ всесильный — Гуно — исп. С. М. Сегаль
7. Пожалѣй — исп. Н. С. Перелли.
8. Ангель — Эрлиха — исп. С. М. Сегаль.
9. Я грущу
10. Тройка — исп. Н. С. Перелли.

Начало въ 9 час. вечера.

ЦѢНЫ МѢСТАМЪ: отъ 2 р. 60 к. до 42 коп. Билеты заблаговременно можно получать въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 7 час. у кассы „Ванемуйне".

Администраторъ: **М. П. Михайловъ.**
Антрепренеръ: **Е. А. Половцова.**

Grosse Gilde.

Dienstag, den 29. September

9 Uhr abends

Michaelis-Versammlung.

Die Tagesordnung hängt im Gildenhause aus.

Der Aeltermann.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str 10)

Sonntag, d. 20. Septemb. c.

präzise 7 Uhr abends:

Versammlung

(P. em. C. Gahlnbäck: „Ueber das Gedankenlesen".)

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

St. Johannis-Kinderliga.

Die Arbeit in der Turnhalle beginnt am 27. September. Die leitenden Damen und Helferinnen werden gebeten, sich am Sonnabend, den 19. September, um ½6 Uhr ab. zu einer Besprechung im Johannis-Pastorat einzufinden.

Pastorin Wittrock.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeiterherberge

Fleischstr. 2.

Aus dem Gemüsegarten der Arbeiterherberge werden billig **verkauft:**

Speisekartoffel
Kopfkohl
Schnittkohl
Kürbisse.

Verkaufszeiten: Mittwoch u. Sonnabend vormittags 8—11. Näheres beim Hausvater daselbst.

Pastor Lezius.

M. K.

Sonnabend, d. 19. September, ½8:

Uebungsnachmittag.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 19. Sept.

8½ Uhr

im Saale der Bürgermusse

Rezitations-Abend

von

Moritz v. Gruenewaldt

zum Besten des Deutschen Vereins.

Programm:

W. v. Goethe: Prometheus. Aus den Harfner-Liedern.
N. Lenau: Die drei Zigeuner.
R. Dehmel: Und auch im alten Elternhause.
C. Busse: Wir drei.
W. Busch: Ich hab' in einem alten Buch gelesen. — Was ist die alte Mamsell Schmöle. — Es sass in meiner Knabenzeit. — Die Liebe war nicht geringe. — Sie stritten sich beim Wein herum. — Man wünschte sich herzlich gute Nacht. — Durch das Feld ging die Familie.
L. Uhland: Bertran de Born.
Th. Fontane: Lied des James Monmouth.
H. Heine: Belsazar.
Arno Holz: Aus Tagebuchblättern. So einer war auch er.
D. v. Liliencron: Nach dem Balle. — Haus der Schwärmer. — Blümekens. — Bruder Liederlich.
M. v. Stern: Traumstadt.
O. J. Bierbaum: Lied des Einsamen. Märzsonne. — Fräulein Gigerletta.
Marie Madelaine: Vagabunden.
Eberhard Kraus: Nach 22 Jahren. Fuchsjagd.
Agnes Miegel: Heimweh. — Der Garten. — Johannisnacht.
Cäsar Flaischlen: Da aber liegts. Und das allein ist's.
Aus der „Jugend": Was will Majestät mit den Jungen.
B. Freiherr v. Münchhausen: Die alten Landsknechte. Der Page von Hochburgund.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten zu 1 Rbl. (1. bis 4. Reihe), zu 40 Kop. (5.—13. Reihe) u. zu 20 Kop. (14. bis letzte Reihe) sind in der Geschäftsstelle (gr. Markt 6) erhältlich.

Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Im Saale der Großen Gilde

Montag, den 21. Sept.

abends 8 Uhr:

Beginn der

Chorproben

zu Mendelssohns

„Paulus".

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Theater-Variété „ARKADIA"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Heute, Freitag, den 18. Sept.

erstes Gastspiel

Angèle Lescaut

berühmte Harfen-Virtuosin

Paul Günther

der beliebte Humorist mit seinen Schlagern

Miss Wally Waldiana

ferner d. übrig. **Spezialitäten.**

Anfang 9 Uhr abends.

Annonce.

Montag, d. 21. Sept., **I. Debüt der steirischen Singvögel**

D'Mürzthaler.

Verloren

Donnerstag im Einspänner 104 schwarzer **Regenschirm** mit **silbernem Schwanenkopfgriff.** Belohnung.

Dir. Sandt — Hôtel de Russie.

Ein

Schlüsselbund

gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten und einer Belohnung für d. Finder in d. Exped. d. Blattes.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 104 (4 Br.); O. P. (2 Br.); K. O.; T. B.; 9000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214 Sonnabend, den 19. September (2. Oktober) 1909.

Inland.

Die „Now. Wr." für und wider den Oktober-Verband.

Eines gewissen zeitgeschichtlichen Interesses entbehrt nicht eine Polemik, die sich dieser Tage in den Spalten der „Now. Wr." zwischen den beiden bekannten Mitarbeitern dieses Blattes M. Menschikow und A. A. Stolypin abgespielt hat.

Menschikow stand bekanntlich während der tollen Revolutionszeit mit beiden Füßen auf dem Boden des Oktober-Verbandes, predigte ausdrücklich einen gemäßigten Liberalismus und verteidigte dazwischen sogar Fremdstämmige gegen ungerechtfertigte Angriffe. Mit dem Wiedererstarken der Staatsgewalt erstarkte in ihm jedoch zusehends der für die Gegenwart typische blinde konservativ-panslawistische Patriotismus, der ihn Vater des „Allrussischen nationalen Verbandes" werden ließ. Von diesem Nationalen Verbande hatte man, obwohl er bereits 2 Jahre besteht, bisher so wenig gehört, daß man seine Existenz fraglos völlig vergessen hätte, wenn Menschikow nicht ab und zu in seinen Artikeln seiner erwähnt hätte. Man geht übrigens wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Menschikows neue Partei ihre Existenz zeitlebens auf ein paar vornehme Petersburger politische Salons beschränken wird, denn dem praktischen Politiker bietet sie nichts, was nicht schon in dem Programm der übrigen rechten Parteien enthalten wäre.

An die Existenz seines „Allrussischen (?) nationalen Verbandes" erinnert neuerdings Menschikow wieder die Leser der „Now. Wr." in einem „Ein Rat für die Monarchisten" überschriebenen Artikel, in dem er eingangs mitteilt, sein Verband werde sich voraussichtlich aus gewissen Gründen, — die sich jedoch bloß in mehr als 150 Zeilen definieren lassen, — nicht am bevorstehenden Allrussischen Monarchisten-Kongreß in Moskau beteiligen. Da nun Menschikow somit selber diesem Kongreß nicht wird beiwohnen können, erteilt er den Monarchisten 3 wohlgemeinte Ratschläge: sie sollten 1) den Monarchismus nicht vulgarisieren, 2) nicht zu sehr über die beiden repräsentativen Kammern Rußlands herfallen und 3) sich nicht zu viel mit den Vorzügen und Fehlern der Regierungsgewalt befassen, denn nicht in ihr, sondern im Volke sei die Zukunft Rußlands zu suchen.

Doch nicht diese Ratschläge sollen uns hier interessieren, auch nicht Menschikows Versuch, nachzuweisen, daß die konstitutionelle Idee schon im 17. Jahrhundert in Rußland lebendig gewesen ist, denn im Grunde entspreche der Reichsrat der altrussischen „Bojarskaja Duma" und die Reichsduma dem „Semski Sobor". Wir wollen nur der einen Stelle dieses Artikels Beachtung schenken, wo Menschikow den Oktobristen etwas am Zeuge flickt.

„Es schiene", so lesen wir dort, „daß der Nationale Verband in 2 Parteien natürliche Weggenossen hat: in den gemäßigten Rechten und in den Oktobristen. So stände die Sache in der Tat, wenn die Oktobristen-Partei nicht verdorben wäre durch die unkluge Politik ihrer Führer, die sklavisch die kadettische Mode mitmachen. Ihr linker Flügel besteht aus jüdischen Schleppenträgern. In der Herabsetzung des Zarentitels, in der Beleidigung des Volksglaubens und in der Dienstbeflissenheit gegenüber den Fremdstämmigen schließen sich die linken Oktobristen der kadettisch-jüdischen Gruppe an und sind eigentlich durch nichts Wesentliches von ihr zu unterscheiden. Dagegen stehen die rechten Oktobristen sehr nahe dem Nationalen Verbande. Einer Vereinigung beider steht augenscheinlich nur der allgemein zu beobachtende Mangel an politischer Plastizität im Wege ..."

Diesen den Oktobristen plump zugeschleuderten Fehdehandschuh hebt nun in der darauf folgenden Nummer der „Now. Wr." A. Stolypin, der politische Plauderer dieses Blattes, überzeugter Oktobrist und Bruder des Premiers, auf. Zwischen ihm und Menschikow ist in den Spalten der „Now. Wr." bereits manche Lanze gebrochen worden. Dabei tragen aber ihre Polemiken stets den Stempel ausgesuchter Korrektheit. Meist beginnen sie mit Phrasen — wie: „Gestern las ich mit Interesse die geistvollen Auslassungen meines begabten Kollegen Menschikow (oder Stolypin) in den Spalten dieses Blattes", bevor die Kämpen einander zu Leibe rücken. Auch diesmal beginnt Stolypin mit einem derartigen kleinen Kompliment: er konstatiert, daß Menschikow den Monarchisten „treffende und kluge Ratschläge erteilt" habe, und er freut sich, daß auch Menschikow die „Revolutionäre von rechts" so gründlich durchschaut habe. Dann fährt er aber diesmal in etwas verändertem Tone ungefähr folgendermaßen fort:

Hinsichtlich der Partei, zu deren Gründern ich gehöre und in deren Zentralkomitee ich Mitglied bin, bin ich natürlich besser orientiert als Menschikow. . . Daher kann ich mit voller Sachkenntnis behaupten, daß er sich irrt, wenn er einige der zahllosen und so häufig wiederholten Anschuldigungen der „Russk. Snam." und des parlamentarischen Häufleins der äußersten Rechten wiederholt. . . Aber wenn es der „Russk. Snam." eigen ist, zu gewissenlosen Entstellungen fremder Gedanken und Prinzipien ihre Zuflucht zu nehmen, so sollte man das doch nicht von Vertretern der gemäßigt konstitutionellen Parteien erwarten.

Im Oktoberverbande gibt es weder Juden noch jüdische Einflüsse, — hinsichtlich der Judenfrage vertritt aber allerdings ein Teil der Oktobristen die Anschauungen, die u. a. auch der verstorbene M. N. Katkow vertreten hat, der die Bedrückung der Juden für eine falsche Politik ansah. . . Die übrigen Anklagen haben auch ihren Ursprung bei den Schwarzhundertleuten genommen angesichts deren Unfähigkeit, sich zum Niveau der Ideen aufgeklärter Leute zu erheben. Niemals hat ein Oktobrist gewagt, den Zarentitel als solchen herabzusetzen; die Oktobristen sind viel zu loyale Konstitutionalisten, um die heiligen monarchischen Prärogative nicht in ihrem vollen Umfange zu wahren. Allerdings legen sie dem Zarentitel nicht den Sinn unter, wie die Leute, welche die Grundgesetze nicht anerkennen.

Die Beschuldigung der Beleidigung des Volksglaubens entspringt auch aus der Unfähigkeit, die Gesetzlichkeit und die Höhe der Auffassung zu verstehen, daß die Kirche Christi genügend lebensstark ist, um ohne polizeiliche Schutzmaßnahmen und staatliche Hilfsmittel bestehen zu können.

Endlich ist es an der Zeit, die falsche Anschauung aufzugeben, als ob die Oktobristen sich der Liebedienerei gegenüber den Fremdstämmigen schuldig machen. Sie bestreben sich vielmehr der streng-korrekten Beziehungen zu allen Nationalitäten, die zum Russischen Reiche gehören. . . Selbst die rechten Oktobristen sind der Meinung, daß die Selbstachtung eines so mächtigen und geistig starken Staates, wie Rußland, eine unvoreingenommene Gerechtigkeit als einzigen Maßstab gegenüber allen Untertanen erheischt.

Diese Auslassungen eines keineswegs zum linken Flügel der Partei gehörenden Oktobristen, der noch dazu den Namen Stolypin trägt, können, trotz ihrer recht allgemeinen Fassung, nur mit Genugtuung verzeichnet werden.

Nicht nur dem Namen nach, sondern
„wirklich famos"
ist die neue Papiros
„Famos"
der Fabrik Ottomann-St. Petersburg.
10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
Ueberall erhältlich.

Ein grandioser neuer Handelsweg.

In den maßgebenden Kreisen der Residenz und den interessierten Kapitalistenvereinigungen kursiert gegenwärtig ein interessantes Memorandum aus der Feder des Unternehmers A. D. Golochwastow, des Begründers des „Ob-Irtysch-Privathandelsweges".

Dieser neu zu begründende Handelsweg umfaßt, wie die „Birsh. Wed." angeben, drei Kategorien von Unternehmungen: 1) die Schaffung einer Seeverbindung zwischen der Ob-Mündung und Europa, 2) den Bau eines Kanals zwischen den Flüssen des Ob- und des Irtysch-Bassins und dem Bassin der Dwina und 3) den Bau einer Reihe von Eisenbahnbauten. Das ohne Regierungsgarantie bereits sichergestellte Baukapital zur Verwirklichung des Unternehmens beträgt 40 Mill. Rbl. Der Transport eines Pudes Getreide von der Station Nowo-Nikolajewskaja bis London wird — bei Annahme eines Gesamtexports von 40 Mill. Pud Getreide jährlich — nach den Berechnungen des Unternehmers 30 Kop. betragen.

Golochwastow hat seinem Memorandum eine Reihe sehr anerkennender autoritativer Gutachten beigefügt; so u. a. solche vom berühmten Polarforscher Freiherrn v. Nordenskjöld, Admiral Makarow, den Akademikern F. B. Schmidt und Tschernyschew, dem verewigten Baron Toll u. A.

Abgesehen von dem großen handelspolitischen Interesse, den das geschilderte großartige Unternehmen beanspruchen darf, haben wir seiner auch aus einem in unseren Provinzen ein persönliches Interesse verdienenden Grunde Erwähnung getan. Das Golochwastowsche Projekt stimmt nämlich in seinem Grundgedanken mit dem vom verewigten Oberingenieur Peter v. Götte und dem Ingenieur-Mechaniker v. Knorre durch viele Jahre mit großer Energie betriebenen Plan der Erbauung einer Eisenbahnlinie von Obdorsk zur Warandai-Bucht überein. Wie wir seinerzeit in einer Spezialkorrespondenz (in Nr. 64 v. 19. März 1907) eingehend ausführten, war dem Götte-Knorreschen, einen Bahnbau mit öffentlicher Benutzung ins Auge fassenden Projekt von der zum Finanzministerium ressortierenden Kommission für neue Eisenbahnen im März 1907 vor dem ihr gleichzeitig vorgestellten Golochwastowschen Projekt, das die Bewilligung des Transport-Monopols an den Eigentümer vorsieht, einstimmig der Vorzug gegeben worden. Nur der Tod hat Peter v. Götte verhindert, das „Polar-Ural-Eisenbahnprojekt", dessen Begründung der Verewigte recht eigentlich als sein Lebenswerk ansah, zu verwirklichen.

Dorpat, 19. September.

Zuwider den gehegten Erwartungen fällt, so meint die „Balt. Wochenschr." in ihrer neuesten Nummer — Rußlands Getreide-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Liberal-Konstitutionelle Partei zu Libau beschließt Anlehnung an den Oktober-Verband und Beschickung des Oktobristen-Kongresses.

Eine innere Anleihe von 90 Mill. Rbl. vom Ministerkomitee geplant.

Der Ex-Schah von Persien siedelt nach Rußland über.

Verschwörung gegen die Dynastie in Montenegro.

Feuilleton.

Hans Thoma.

—F.— Am heutigen 2. Oktober (n. St.) feiert Hans Thoma seinen 70. Geburtstag, und weithin in ganz Deutschland wird man diesen Tag mit ihm feiern. Noch vor einigen Jahrzehnten verkannt und gering geschätzt, dem man kaum ein Plätzchen in den Ausstellungssälen gönnte, weil er das Publikum mit seinen Arbeiten nur „ärgerte", und dessen Werke unverkäuflich waren, — und heute einer der berühmtesten unter den Malern Deutschlands, mehr, einer der volkstümlichsten, dessen Kunst nicht nur den Beifall der Kenner gefunden, sondern sich das Herz des Volkes erobert hat. Den „deutschesten der deutschen Maler" hat man ihn genannt, in dem die Lieblinge des deutschen Volkes auferstanden erscheinen: Steinle und Schwind und Richter.

„Hans Thoma ist uns mehr als ein großer Maler", schreibt M. Osborn von ihm, „er gilt uns als eine der wundervollsten und ehrwürdigsten Persönlichkeiten, die unter uns weilen, als einer der treuesten und aufrechtesten Hüter deutschen Wesens, als ein Herold und Künder der nationalen Kultur, zu der wir hinstreben, als eine Verkörperung der besten Kräfte, die im Blute unseres Volkes lebendig sind und wirken". — „Kein Nachweis seiner malerischen Härten und zeichnerischen Schwächen ist imstande, die tiefe Wirkung auf das innerste Empfinden und den reinen Genuß aufzuheben, den seine Werke auslösen. In einer Zeit des Hastens und der internationalen Betriebsamkeit, des Zweifels und der Unruhe, erscheint er wie ein Hüter deutscher Innerlichkeit und stiller Verträumtheit, die mit unvergänglicher Liebe an der Scholle hängt."

Ja wahrlich, Hans Thoma ist es wert, daß man seiner Kunst mehr noch, als es bisher bei uns geschehen ist, nahe tritt und sich an ihr zu erwärmen und zu erheben lernt. Freilich, nicht immer rasch und leicht nimmt er das Herz gefangen; wenn es geschieht, dann aber auch ganz. So ist's ihm im Leben ergangen, so geht's jedem einzelnen mit ihm, wenn man nur überhaupt ein aufgeschlossenes Gemüt ihm entgegenbringt.

Wir können es dem verdienten E. A. Seemannschen Verlage in Leipzig nur zu Dank wissen, daß er als Festgabe zu des Meisters 70. Geburtstage eine Sammlung der schönsten Werke Thoma's in prächtiger farbiger Wiedergabe zu ganz billigem Preise herausgegeben hat und damit nicht unwesentlich dazu hilft, die Kunst dieses „deutschesten Meisters" in weiteste Kreise zu tragen. Die „Hans Thoma-Festmappe" bietet zum Preise von nur 3 Mk. nicht weniger als 10 farbige Reproduktionen in 4°-Format, die im Einzelverkauf bisher jede 1 Mk. kosteteten. Außerdem ist der Mappe eine biographische Skizze von G. Kirstein beigefügt, und der Meister hat dazu selbst die Titelzeichnung geliefert. Die Auswahl der Bilder ist so getroffen, daß wir den Meister in den Hauptrichtungen seines Schaffens kennen lernen. Voran steht sein Selbstbildnis (aus der Dresdener Galerie). Unter den weiteren Bildern finden wir sein köstliches „Frühlingsidyll", das, 1871 gemalt, einst als schlechthin unverkäuflich in das Atelier des Künstlers zurückwanderte und jetzt eine Zierde der Dresdener Galerie ist, — dann eine der schönsten, ja wohl die populärste aller Thomaschen Schöpfungen: sein „Kinderreigen", der in farbiger Nachbildung in vielen Tausenden deutscher Kinderstuben zum Schmucke hängt. Von seinen Landschaften sind geboten neben einer feinen Studie der „Rheinfall" (Kunsthalle in Bremen) und der „Wasserfall" mit der spielenden Kinderschar (Privatbesitz). Dann seien nur noch genannt sein ernst-gedankentiefes Bild „Der Hüter des Tales" und sein lebenswarmes Bild „Religionsunterricht". Der Preis für die Mappe ist so niedrig gestellt, daß sie auch dem weniger Bemittelten zugänglich ist. Möchte sie auch bei uns recht viele Freunde finden!

*

Die in der erwähnten Mappe vereinigten Bilder Thoma's sind sämtlich zuerst in den bereits weit bekannten Sammlungen farbiger Reproduktionen, die der E. A. Seemann'sche Verlag in Leipzig unter dem Titel:

„Meister der Farbe" und
„Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts"

herausgibt, erschienen. Von diesen Sammlungen, die schon oft an dieser Stelle Erwähnung gefunden, liegen jetzt wieder neue Hefte vor, auf die wenigstens mit einigen kurzen Worten hingewiesen sei. Die „Deutsche Malerei findet mit dem letzterschienenen 20. Hefte ihren Abschluß, so daß jetzt das ganze Werk (Gesamtpreis 40 Mk., geb. 50 Mk.) vollendet vorliegt. In dem letzten Hefte finden wir neben W. Kaulbach's „Hunnenschlacht" (aus dem Treppenhause des neuen Museums in Berlin) hervorragende Werke der beiden im Februar 1908 verstorbenen Künstler Peter Jannsen und Leon Pohle, — von ersterem sein bewegtes Freskogemälde, „Aufstand des Pöbels 1509" aus dem Erfurter Rathaus, von letzterem ein lebensvolles Herrenbildnis, dann noch eine Landschaft von J. Dahl und ein Bildnis Kaiser Wilhelms II. von Weise. Beigegeben ist der Schluß der kunstgeschichtlichen Einleitung von Dulberg, die insgesamt über 80 Seiten Großformat umfaßt und in wirkungsvoller Weise das Verständnis für die Sammlung erschließt.

Von dem Werke „Meister der Farbe" sind mittlerweile die Hefte 5—9 des laufenden Jahrgangs erschienen, die wie ihre Vorgänger wieder eine reiche Fülle schöner Bildwerke bringen. Nur einige wenige besonders bemerkenswerte Blätter seien hier namhaft gemacht: F. Schauß' prächtiger Kinderkopf „Gretel", des Schweden Kallstenius „Sturmwind", des Italieners Gioli „Tyrrhenische Küste", Uhde's bekanntes „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast". Von russischen Künstlern ist Repin mit seinem bekannten Gemälde „Auferweckung der Tochter des Jairus" und D. Schtscherbinowsky mit dem virtuos gemalten Bilde „Erwartung" (beide jetzt in der Akademie der Künste in St. Petersburg) vertreten. Ihnen reiht sich der in Moskau geborene A. Klamroth mit einem entzückenden Kinderköpfchen „Lottchen" an.

Auch die Sammlung alter Meister, die im gleichen Verlage unter dem Titel „Galerien Europas" erscheint, ist durch 5 weitere Hefte (1909, 4—8) bereichert worden. Unter dem vielen Schönen, das sie bieten, heben sich vor allem 3 Bilder von Raffael hervor, sein „Julius II" und „Leo X", sowie ein Jünglingsbildnis, ferner Tizian's „Bella" und seine „Magdalena", von Correggio „Madonna das Kind anbetend", von Rubens „Bildnis der Isabella Brant". Daneben finden wir natürlich noch manches andere wertvolle und interessante Blatt, ich möchte nur Filippino Lippi's († 1504) derb-realistisches „Bildnis eines alten Mannes" nennen und das als Meisterwerk Sassoferrato's († 1685) geltende Madonnenbild, sowie schließlich den „Bauerntanz" von Pieter Breughel d. Aelt. Alle Hefte der beiden letztgenannten Sammlungen kosten im Abonnement (auf 12 Hefte) 2 Mk., einzeln 3 Mk., doch ist auch jedes Bild einzeln à Mk. 1 zu beziehen.

Von der Berliner Flugwoche.

Am vorigen Sonntag hat auf dem Flugplatz bei Johannistal in Berlin die „große Berliner Flugwoche" mit Aussetzung staatlicher Preise und unter Beteiligung der berühmtesten Flieger (mit Ausnahme der Gebrüder Wright) ihren Anfang genommen: de Caters, Besa, Rougier, Farman, Blériot, Edwards, Latham u. a. m. nahmen an den Wettflügen teil.

Während des ersten Tages fanden nur einige Probeflüge von Baron de Caters auf seinem Voisin-Zweidecker, sowie von Blériot (Eindecker) und dessen Schüler Leblanc statt, als Auftakt für die kommenden Ereignisse. Dieser Sonntag war mehr ein Werktag für die Führer der Aeroplane, die, in blaue Blusen gekleidet, in ihren Hangars sämtlich, zum Teil von ihren eleganten Frauen unterstützt, selbst Hand anlegten, hier und da einen Draht nachspannten und ihren Motoren den letzten Galopp gaben. Aber auch die kurzen Flüge waren interessant genug, um Vergleiche zwischen den beiden Fliegertypen, dem Ein- und Zweidecker anzustellen. Die Sympathien der Berliner neigten sich bald dem Eindecker Blériots zu, den die Turfweisen allgemein die „Libelle" nennen und dessen elegante, schlanke Form besonders zutage trat, als er gemeinsam mit dem bedeutend größeren, schachtelartigen Biplan von de Caters die Bahn umrundete. Beide Flieger beherrschten ihre Apparate vollkommen, konnten jedoch längere Flüge nicht hinter sich bringen, da überall die Funktion der Motoren noch nicht klappte. Leblancs Blériot-Apparat stürzte nach kleinem Flug von einer halben Bahnrunde plötzlich zur Erde. Der Sturz sah recht bedenklich aus, war aber weder für den Führer, noch für den Flugapparat von irgendwelchen nennenswerten Folgen.

Der zweite Tag brachte gleich eine große Sensation, den ersten Ueberlandflug in Deutschland, den Latham mit seinem Antoinette-Eindecker von dem Tempelhofer Felde nach dem Flugplatz bei Johannisthal mit meisterhafter Sicherheit vollführte.

Der kühne Luftfahrer traf kurz vor 2 Uhr auf dem nur wenig besuchten Tempelhofer Felde ein. Es war unbekannt geblieben, daß er einen Flug ausführen wolle. So waren nur wenige Hundert Zuschauer anwesend, als der junge Franzose mit seinem Antoinette-Eindecker zu einer Versuchsfahrt aufstieg. Latham schlug dann plötzlich die Richtung nach Südosten ein und verließ um 3,26 Uhr das Tempelhofer Feld. Wenige Sekunden später wurde er über den Mariendorfer Weg gesichtet, wo er eine Höhe von etwa 120 Metern erreicht hatte. Er überflog dann die Germania-Promenade und die Britzer Wiesen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit eilte der Flieger weiter, überflog die südlichste Ecke des königlichen Forstes bei Grünau und wurde um 3,44 Uhr vom Signalmast aus, über den Waldungen bei Niederschöneweide schwebend, gesichtet. Hier betrug die Höhe, in der sich der Aviatiker befand, etwa 200 Meter, womit Latham einen neuen Höhenrekord aufgestellt hat.

Der Aeroplan glich auf seinem Fluge einem riesigen Raubvogel, der, im Aether schwebend, nach Beute sucht. Latham schlug zunächst die gerade Richtung nach dem Flugfelde ein, machte dann aber eine große Schwenkung nach rechts, wobei es den Anschein hatte, als ob er sich noch über die genaue Lage des Flugplatzes orientieren wollte. Nach ungefähr 10 Sekunden machte der Apparat eine scharfe Wendung und steuerte nach der Mitte des Feldes. Auch jetzt noch befand sich der Apparat in einer Höhe von 200 Metern

ernte 1909 unbefriedigend aus. Die Hauptbrotfrucht der Roggen ist nach den übereinstimmenden Berichten des Statistischen Zentralkomitees und der „Torgowo-Promyschl. Gaz." unter dem Mittel. Nach den Angaben des gen. Komitees erreicht die heurige Roggenernte nur kaum 95 v. H. der knappen vorigjährigen und nur 91,5 v. H. derjenigen von 1907. Besser als der Roggen ist der Weizen geraten. Die Zeitung charakterisiert sie als Mittelernte. Nach den Angaben des Komitees übertrifft die heurige Weizenernte die d. J. 1907 um 16 v. H. und die d. J. 1908 um 5,5 v. H.

— Die Rigaer Blätter veröffentlichen folgende Cholera-Statistik für Livland: Im Laufe der drei Cholera-Monate vom 16. Juni bis zum 16. September inkl. gestaltet sich der Gang der Epidemie nach offiziellen Daten folgendermaßen: erkrankt sind an der Cholera während dieser Zeit in dem Gouvernement insgesamt 279 Personen, gestorben 99 und genesen 149.

—u— **Oberpahlen**, 16. September. Gestern und heute fand hier der übliche September-Markt statt. Er war überaus zahlreich besucht und namentlich mit Rindvieh reichlich beschickt. Auch in diesem Jahre wurde am Tage vorher eine Tierschau zur Förderung der Rassezucht unter den Kleingrundbesitzern veranstaltet und der Präses der betr. Kommission, Herr B. von zur Mühlen-Eigstfer, reichte eine Reihe wohlverdienter Preise aus. — Auf dem Markte wurde — eine seit mehreren Jahren nicht gesehene Erscheinung — auch Bier verschänkt; dazu machten die Trakteure und die Monopolbude gute Geschäfte. — Die Sensation des zweiten Markttages bildete ein Pferdediebstahl; um die Erregung der Marktbesucher zu verstehen, muß man wissen, daß in letzter Zeit in hiesiger Gegend Pferdediebstähle fast garnicht vorgekommen sind. Nun ertönte in der Mittagszeit durch Oberpahlens Gassen wieder einmal der Ruf: „Faßt den Pferdedieb!" In der Tat hatte ein Strolch sich an ein Pferd gemacht; er mußte aber seine Beute fahren lassen und stürmte nun, gehetzt von seinen Verfolgern, in die Pahle, um diese zu durchwaten. Ein beherzter Junge aber stürzte ihm nach in den Fluß und faßte den Dieb, der nun sofort hinter Schloß und Riegel wanderte.

Fellin. Der livländische Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, passierte, wie wir im „Fell. Anz." lesen, vor 8 Tagen Fellin auf einer Amtsfahrt, die ihn nach Kabbal führte, woselbst es galt, eine zum Beigut Ollepä gehörige Hofsparzelle zur Errichtung einer orthodox-griechischen Kirche, einer Schule und eines Kirchhofs anzuweisen.

— Die örtlichen estnischen Zeitungen weisen mit Genugtuung darauf hin, daß trotz des fehlenden Alkohols, die letzte Felliner landwirtschaftliche Ausstellung in pekuniärer Hinsicht einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen gehabt hat, indem sich die Zahl der ausgegebenen Billette auf 4105 belaufen habe.

Riga. Auf der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der Rigaer Filiale der bekanntlich administrativ geschlossenen Unterstützungskasse von Schriftstellern und Gelehrten wurde, nach den Rigaer Blättern, einstimmig beschlossen, auf eine Statutenänderung im Sinne der vom Minister des Innern für das Weiterbestehen der Kasse gestellten Bedingungen einzugehen, die Petersburger Zentrale aber gleichzeitig zu ermächtigen, weitere Schritte zu tun, damit der Kasse das Recht des Erwerbes von Immobilien und der Gründung von Spezialfonds zu genau bestimmten Zwecken erhalten bliebe.

— Die Redaktion der „Balt. Post" teilt mit, daß der andauernde Zugang neuer Abonnenten es ihr ermögliche, das Blatt nach und nach zu vergrößern. Zunächst werden die Sonnabend-Nummern erweitert werden.

— Zur Herausgabe der vierten Rigaer russischen Zeitung „Rishskija Nowosti" wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Herr Viktor Grinewski zeichnen wird. Die neue Zeitung wird am 20. September zu erscheinen beginnen.

— Der dreijährige Sohn des Herrn de Grave ist, wie die Rigaer Blätter nunmehr mitteilen, nicht entführt worden, sondern hatte sich verlaufen.

— Vorgestern erkrankten an der Cholera 2 aus Riga stammende Personen. Der Krankenbestand beträgt 32.

Oesel. Der Karmel-Großenhoffsche Gemeindeausschuß hat, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, am 7. Sept. beschlossen, die Gemeinde am 1. Januar aufzulösen. Die jetzigen Gemeindeglieder werden an die Klausholmsche, Abrosche, Pichtendahlsche und Kergelsche Gemeinde verteilt. Die Gemeindeschule will man auf dem Gute Pechel unterbringen. Außerdem ist beschlossen worden, die Gutsgebäude von Hoheneichen zur Errichtung einer Irrenanstalt anzukaufen.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wchbl." hört, betrug die halbjährliche Einnahme der Monopolbuden auf Oesel in diesem Jahre 69,241 Rbl., was eine Verminderung des Umsatzes im Verhältnis zum verflossenen Jahre von 2½ pCt. ausmacht.

— Herr A. v. Wirén ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, zum Gehilfen des Pernauschen Post- und Telegraphenchefs ernannt worden; an seine Stelle kommt der Chef des Fellinschen Post- und Telegraphen-Kontors Herr Kakaulin.

Libau. Die Liberal-Konstitutionelle Partei beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, auf ihrer am 16. September stattgehabten Generalversammlung einstimmig, sich dem Oktober-Verbande anzulehnen und den bevorstehenden Oktobristen-Kongreß zu beschicken. Die Wahl von drei Delegierten wurde dem Vorstande überlassen.

Petersburg. Das Minister-Komitee hat, wie wir in der „Retsch" lesen, bereits mit der Durchsicht des außerordentlichen Budgets begonnen. Das anfänglich auf 120 Mill. Rbl. veranschlagte Defizit ist auf 90 Mill. Rbl. reduziert worden und es besteht die Hoffnung, es um weitere 4—5 Mill. zu kürzen. Sämtliche Minister sind dahin übereingekommen, daß die einzige richtige Methode, dieses Defizit zu decken, die Aufnahme einer inneren Anleihe ist, denn für eine auswärtige ist die Summe zu gering.

— Wie nach der „Retsch" verlautet, herrschen zurzeit ernstliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und mehreren einflußreichen Abgeordneten der Reichsduma mit Bezug auf des Gesetzprojekt der Einkommensteuer. Die Regierung besteht darauf, daß die Führer der Majorität dem Projekt die Wege ebnen; letztere dagegen machen Schwierigkeiten und suchen die Notwendigkeit einer Vertagung der Verhandlungen über das schon längst eingebrachte Projekt nachzuweisen. Sämtliche Mitglieder des Ministerkonseils stehen auf der Seite des Finanzministers, der auf unbedingte Durchführung des Projektes dringt und sich einzig und allein von einer solchen die Beseitigung des chronischen Defizits verspricht.

— Die erste Interpellation in der neuen Session der Reichsduma dürfte sich gegen die Handlungsweise des Handelsministers Timirjasew richten, der allerdings dann nicht mehr im Amte sein dürfte. Entgegen den Beschlüssen von Reichsduma und Reichsrat hat Herr Timirjasew die Verteilung von Naphtha-Parzellen lediglich auf Grund Allerhöchster Eingaben vorgenommen. Besonders charakteristisch ist, daß die Anträge über Uebergabe von drei Naphtha-Parzellen an Vertreter fürstlicher Familien von Timirjasew selbst geschrieben sind. Bei der Verhandlung über das Budget des Montandepartements soll nun über die ungesetzliche Handlungsweise Timirjasews interpelliert werden.

— Zu dem zu erwartenden Resultat der Petersburger Reichsduma-Wahlen schreibt die „Pet. Ztg." u. a. in einem längeren Artikel: Erst jetzt beginnt sich die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß der Sieg der Kadetten durchaus nicht gesichert sei. Erstens ist zu erwarten, daß die Summe der abgegebenen Stimmen, die schon im Jahre 1907 stark gesunken war, diesmal noch unbedeutender sein wird. Je geringer der Prozentsatz der sich beteiligenden Wähler ist, desto mehr Chancen hat eine kleinere, aber energisch agitierende Partei. Bedenkt man noch, daß die Stimmsätze der Kadetten in Petersburg sich in absteigender, die der Linken aber in stark aufsteigender Linie befinden, so wird das Wahlresultat noch ungewisser. Schließlich ist klar, daß der in weiten Kreisen angesehene Kusmin-Karawajew den Kadetten, deren Kandidat Kutler vielen unsympathisch ist, manche Stimme kosten wird. Freilich tritt er auch als gefährlicher Konkurrent für den linken Kandidaten N. D. Ssokolow auf. Wie die Stimmsätze der einzelnen Kandidaten sich zueinander verhalten werden, ist daher kaum zu berechnen. Wer dann von den Kandidaten in die Stichwahl kommt, ist schwer zu sagen. — Endlich beklagt sich die „Pet. Ztg." über die absolute Untätigkeit des oktobristischen Wahlkomitees.

— Am 17. d. Mts. fand im Salzdepot eine Versammlung der Petersburger polnischen Reichsduma-Wähler statt. Die Versammlung wurde eröffnet mit dem Ausdruck der Trauer über das Verbot des Stadthauptmanns, die Debatten in polnischer Sprache zu führen.

— PA. Das Forstdepartement hat zur Hebung und regelrechten Ausgestaltung des Kronsforstwesens in Aussicht genommen, im Europäischen und Asiatischen Rußland tausend neue Forsteien zu kreieren und die Zahl der Forstrevidenten zu vergrößern.

— Ein Kongreß in Sachen des Feuerlöschwesens und in Versicherungs-Angelegenheiten wird geplant. Der Präses der Petersburger städtischen Kommission für Feuerlöschwesen, StW. F. E. Landesen hat, der „Retsch" zufolge, die Frage der Einberufung eines solchen Kongresses für den Frühling 1910 nach Petersburg angeregt und ist mit einem Schreiben in dieser Sache an viele Stadtverwaltungen, Semstwos und Versicherungs-Gesellschaften getreten. Namentlich soll die Frage, wie den periodischen Bränden in den Dörfern entgegenzutreten sei und die Frage der Erbauung der Dorfhäuser aus feuersicherem Material erörtert werden.

— Nach längerem Meinungsaustausch beschloß der in Petersburg tagende Kongreß evangelischer Christen einstimmig, im Dezember d. J. in Petersburg eine theologische Hochschule unter dem Namen „Bibelinstitut" zu eröffnen. Dieses Institut soll vor allen Dingen Prediger für die evangelischen Christen bilden und wird demgemäß den theologischen Fakultäten angepaßt werden, natürlich unter Berücksichtigung des Bekenntnisses der evangelischen Christen. Für diejenigen Personen, die in dieses Institut einzutreten wünschen, sollen besondere Vorbereitungskurse eröffnet werden. Neben den Absolventen dieser Kurse können auch Absolventen eines Gymnasiums oder einer Realschule in das Bibelinstitut aufgenommen werden.

— In der kaiserlichen Porzellanfabrik wird gegenwärtig das Projekt eines Preisausschreibens für den Entwurf einer Vase ausgearbeitet, die dem Friedenspalast im Haag als Geschenk dargebracht werden soll. Das beste Projekt wird durch eine Prämie von 4000 Rbl. ausgezeichnet werden. Aehnliche Geschenke wollen dem Friedenspalast alle Staaten machen, die sich an der Haager Friedenskonferenz beteiligt haben.

— Lustmörder oder Irrsinniger? Am Donnerstag um 7 morgens, wurde, wie die Petersburger Blätter melden, im Gasthause an der Ssimjonowskaja die 18 Jahre alte Prostituierte Butoschnikowa ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte sie zuerst mit den Händen erwürgt und dann die Vorderseite des nackten Körpers mit einem finnischen Messer 21 mal durchstochen, worauf er sich entfernen wollte. Der Korridor-Diener Jakow Kasennow ahnte jedoch Unheil und forderte ihn auf, zuvor mit ihm in das Zimmer einzutreten, in welchem er übernachtet hatte. Als sie eintraten, fiel der Unbekannte über den Diener her und würgte ihn. Die auf die Hilferufe herbeieilenden Bedienten packten den Mörder. Sein Name ist bisher nicht ermittelt. Auf der Leiche fand man mit einer Stecknadel einen Zettel folgenden Inhalts befestigt: „Rache Nr. 2 an den Schönen; das Geld nahm ich für die Mühe beim Fortschaffen ins Jenseits und weil die Toten es nicht mehr nötig haben. Der Mörder dieses Weibes sowie der E. Geruz (im Gasthause „Dunai" an der Ligowka) war ich, Wadim Krowjanik. 17. Sept. 1909." Des Mordes an der Geruz dringend verdächtig war ein Offizier verhaftet worden.

— Die Heilung durch Hypnose entwickelt sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, in Petersburg mehr und mehr, besonders seit so gewichtige Autoritäten wie W. M. Bechterew, Olderogge, Finne usw. diese Heilmethode anwenden. Leider droht diese neue Heilmethode in ein „Geschäft" auszuarten. Der vielgenannte Hypnotiseur Honoré, der unter der Flagge des Mäßigkeitskuratoriums arbeitete, hat in Petersburg ein kolossales Vermögen gemacht. Während er täglich nur 2 Stunden dem unentgeltlichen Empfang der Alkoholiker widmete, beschäftigte er sich die übrige Zeit des Tages mit zahlenden Patienten, die ihm in ungeheurer Menge aus allen Bevölkerungsschichten zuströmten. Um überhaupt empfangen zu werden, mußte man sich 2 Wochen vorher anschreiben lassen. Welche Heilerfolge Herr Honoré erzielt hat, ist unbekannt. Das Psychoneurologi-

---

In gleicher Höhe überflog er die Tribünen, von begeisterten Hoch-Rufen der Zuschauer empfangen, deren Zahl etwa 5000 betragen mochte. Latham umfuhr zuerst das Gelände in 200 Meter Höhe. Auf der zweiten Runde senkte sich der Apparat an der Westseite des Feldes, und in elegantem Bogen landete Latham an dem äußersten westlichen Startpylon.

Sofort fuhr Blériot mit seiner Frau dem kühnen Aviatiker im Automobil entgegen, um ihn zu empfangen und zu beglückwünschen.

Dem erfolgreichen Luftschiffer wurden von dem Publikum, das über die Tribünen hinweg auf die Flugbahn stürmte, begeisterte Ovationen dargebracht. Unter den Konkurrenten des erfolgreichen Luftfahrers hatten starkes Mißtrauen und Zweifel darüber geherrscht, ob der Flug vom Tempelhofer Felde nach Johannisthal gelingen werde, ohne daß der Aeroplan eine Havarie erlitte. Rougier hatte mit Baron de Caters um einen größeren Geldbetrag gewettet, daß das Wagnis nicht glücken werde, ohne daß der Flieger einen Unfall erleiden würde oder eine Zwischenlandung vornehmen müsse. — Latham begann seine Fahrt nach Johannisthal um 3 Uhr 37 Min. 4 Sek. und erreichte sein Ziel um 3,50 Uhr. Er hat die 10 Kilometer betragende Entfernung also in 12 Minuten 56 Sek. zurückgelegt.

Schach.

Nachstehende Partie entnehmen wir dem eben erschienenen zweiten Heft (Mai bis August) der «Шахм. Обозр.»; die Partie entstammt einem kleinen Wettkampf (10 Partien), den der Petersburger Meister E. Snosko-Borowski im vergangenen Sommer in Arensburg mit Dr. W. Sohn gespielt hat; die ersten 5 Partien wurden alle vom Meister gewonnen, von den übrigen Partien haben wir bisher nichts erfahren. Außerdem gab der Petersburger Meister in Arensburg nicht eine Simultanvorstellung (entgegen unserer früheren Mitteilung), sondern zwei. Das erste Mal gewann er in 2 Stunden alle 14 Partien (2 Partien führte Dr. Sohn), das zweite Mal gewann er von 10 Partien acht, während zwei mit Remis endeten.

Damenbauer gegen Königsbauer. (2. Partie.)

Weiß: E. Snosko-Borowski. — Schwarz: Dr. W. Sohn.

1) e2—e4 d7—d5 2) c4×d5 Dd8×d5 3) Sb1—c3 Dd5—a5 4) d2—d4 Sg8—f6 5) Lc1—e3 c7—c6 6) Lf1—c4 Lc8—g4 7) f2—f3 Lg4—f5 8) Sg1—e2 e7—e6 9) Se2—g3 Lf5—g6 10) 0—0 Lf8—e7 11) Dd1—e2 Sb8—d7 12) Sc3—e4 0—0 13) Se4—g5 Sf6—d5 14) Lc4×d5 c6×d5 15) c2—c3 Le7—d6 16) f3—f4 Da5—c7 17) Sg5—f3 Sd7—f6 18) Sf3—h4 Lg6—e4 19) Sg3—h5 Sf6×h5 20) De2×h5 g7—g6 21) Dh5—e2 Ta8—c8 22) Sh4—f3 f7—f6 23) Sf3—d2 f6—f5 24) Ta1—c1 Dc7—d7 25) c3—c4 Ld6—e7 26) c4—c5 Le7—f6 27) b2—b4 a7—a6 28) Sd2—b3 Dd7—g7 29) De2—d2 Tc8—c7 30) a2—a4 Dg7—d7 31) Tc1—a1 b7—b5 32) Tf1—c1! b5×a4 33) c5—c6! Tc7—c6 34) Sb3—c5 Dd7—c7? 35) Ta1×a4? Tf8—a8 36) b4—b5 Tc6—b6 37) Tc5×e4 Aufgegeben.

Die Partie ist dadurch interessant, daß in ihr der von L. Svenonius als bester Zug rekommandierte Zug 5) Lc1—e3 angewandt wird („Deutsch. Wochensch." Nr. 26 1909). In der Partie erweisen sich Le3 und 13) d4 als Hauptstützen der weißen Stellung. Interessant sind die weißen Manöver Zug 17) 22), durch welche der weiße Angriff vom Königsflügel auf den Damenflügel übergeführt wird. Beim 29. Zuge hätte Schwarz durch Opfer zweier Bauern einen Gegenangriff erlangen können: 29) . . . . b7—h6 30) c5—c6 Tc8×c6 31) Tc1×c6 b7×c6 32) Sb3—c5 Tf8—e8 33) Sc5×a6 g6—g5 34) Se6—c5 g5×f4 35) Tf1×f4 e6—e5!

Nachstehend ein reizendes Schlußspiel, das wir nebst Anmerkungen den „Hamb. Nachr." entnehmen:

Schwarz.

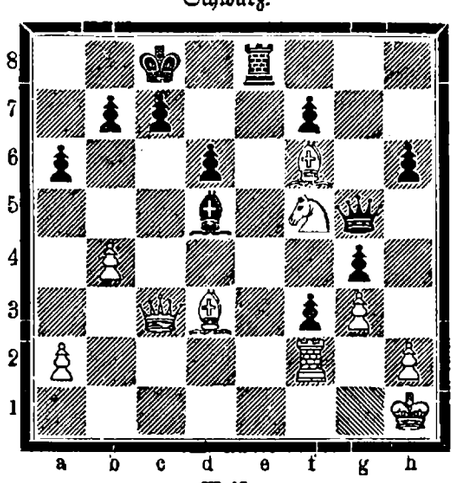

Weiß.

Schwarz (S. F. Kostrowicki) am Zuge erzwang den Sieg durch ein geniales Verfahren: 1) . . . . Dg5×f6 2) Dc3—e1! [Nach 2) Dc3×f6 folgt Mat in 4 Zügen durch 2) . . . . Te8—e1+ nebst Te1×f1+ usw.] 2) . . . . Df6—b2!! 3) Dc1—f1 Db2×f2! 4) Df1×f2 Te8—e1+! 3) Df2×e1 f3—f2+ und Mat in 2 Zügen. — Die Idee, den für Weiß tödlichen Vorstoß des f-Bauers durch wiederholte Damenopferangebote zu erzwingen, die Flucht der weißen Dame und ihre Verfolgung durch die schwarze Dame könnten auch in einem Problem kaum wirksamer zum Ausdruck gelangen.

Schach-Nachrichten.

Süd-Afrika. Capablanca hat eine sehr ehrenvolle Einladung unter günstigen Bedingungen für den kommenden Winter nach Süd-Afrika erhalten. Er wird die Klubs von Johannesburg, Pretoria, Durban, Kapstadt und Pietermaritzburg besuchen.

St. Petersburg. Der Match Lasker-Schlechter kommt zustande! Er soll Anfang Oktober in Wien beginnen und wird alsdann in München und Berlin fortgesetzt werden. Der Schluß sollte in Amerika gespielt werden, doch ist es den Bemühungen des St. Petersburger Schachfreundes J. Sossnizki, der sich bereits in Anlaß des internationalen Meisterturniers große Verdienste um das Petersburger Schachleben erworben hat, gelungen, bestimmte Vereinbarungen zu treffen, nach denen die sechs letzten Partien des Wettkampfes in Petersburg gespielt werden. Wir haben demnach im Januar die beiden Schachmeister in Petersburg zu erwarten und werden Augenzeugen des letzten und — voraussichtlich aufregendsten Teiles des Wettkampfes sein. Hoffentlich wird es möglich sein, nach Schluß des Wettkampfes einen der beiden Meister für ein Gastspiel in Dorpat zu gewinnen.

Wilna. Das vom Wilnaer Schachverein veranstaltete kleine Turnier hat in sofern eine Aenderung erfahren, als Dr. Bernstein, Gontscharow und Snosko-Borowski abgesagt und an ihre Stelle Globus-Wilna und v. Freymann-Petersburg getreten sind; jeder spielt mit jedem 8 Partien. Stand des Turniers nach der 6. Runde: Dus-Chotimirski +3½, (2 unbeendet), Freymann +3, Rubinstein und Salwe je 2½ (1 unbeendet), Rabinowitsch 2 (2), Globus 1½. A. W.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Anton Dohrn †. Aus München wird unterm 26. (13.) September geschrieben: Geh. Reg.-Rat Prof. Anton Dohrn, der Begründer und Leiter der zoologischen Station in Neapel, ist heute nach ganz kurzer Krankheit hier gestorben. — Prof. Dohrn war am 29. Dezember 1840 in Stettin geboren. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in Königsberg, Bonn, Jena und Berlin, habilitierte sich 1868 an der Universität Jena und rief 1870 die zoologische Station in Neapel ins Leben, deren Direktor er wurde. Es ist allgemein bekannt, welch große Verdienste sich die Station und ihr Leiter um die Entwicklung der Naturwissenschaft erworben haben. In zahlreichen bedeutsamen Werken legte der allzu früh Verstorbene die Resultate seiner eindringenden Forschungstätigkeit nieder. — Seine Beisetzung findet am Sonntag auf dem Friedhof in Jena statt. Der Familie gingen zahlreiche Beileidskundgebungen aus der ganzen wissenschaftlichen Welt zu. Auch der Kaiser und eine Reihe deutscher Fürstlichkeiten sprachen ihre Teilnahme aus. — Die Leitung der zoologischen Station übernimmt der Sohn des Verstorbenen, Dr. Reinhard Dohrn, der ihn schon seit zwei Jahren vertrat.

Karl Hauptmann ist mit einer großen dramatischen Arbeit, einem Napoleon-Doppeldrama beschäftigt; der erste Teil dieses Werkes „Bürger Bonaparte" ist ein fünfaktiges Schauspiel, die zweite Abteilung, „Kaiser Napoleon", eine Tragödie, ebenfalls in fünf Aufzügen.

Eine uralte mexikanische Ansiedlung hat Professor Roman Mena als Leiter einer archäologischen Regierungsexpedition bei Ottumba bloßgelegt. Sie wird zur Zeit der Tolteken, der „Pelasger des alten Mexiko", gebaut und bewohnt gewesen sein. Eine reich mit Sinnbildern geschmückte Pyramide von 60 Fuß Länge und 200 Fuß im Quadrat an der Basis sieht Prof. Mena nach seinem eben erstatteten Bericht an die Regierung als das bisher wichtigste Fundstück an.

— Wie aus Yokohama gemeldet wird, ist auch in Nigata, Sapporo und Sachalin ein Nordlicht beobachtet worden, ein Ereignis, das in Japan nur äußerst selten vorkommt. Die Telegraphen waren durch erdmagnetische Ströme gestört. — In Mittel-Japan haben taifunartige Regengüsse Ueberschwemmungen und großen Schaden an der Reisernte angerichtet.

Mannigfaltiges.

Der Vogelwarte Rossitten ging, der „K. H. Ztg." zufolge, von Frl. Maria Bleicker, englische Mission Tiberias, Palästina, folgende Postkarte zu: „Es wurde ein großer Vogel in der Nähe von Acco (Palästina) geschossen, mit einem breiten Ring am Fuß mit der Adresse: Vogelwarte Rossitten 1520, Germania. Dieses zu schreiben, bat mich ein syrisches Mädchen aus Nazareth; ihr Verwandter hat den Vogel geschossen; sie selbst kann nicht Deutsch, darum schrieb ich für sie. . . Ich wundere mich, ob die Karte an Ort und Stelle gelangen wird." Die Adresse lautete: Rossitten 1520 Vogelwarte Germania. Der Vogel, ein Storch, war bei Quanditten im Samland, Ostpreußen, vom Rittergutsbesitzer Ulmer gezeichnet worden. Die Karte ist am 31. August in Nazareth und am 5 September in Port Said abgestempelt. Die ostpreußischen Störche ziehen Ende August ab; so müssen also die Storchscharen, denen Nr. 1520 angehört hat, ihre Reise sehr beschleunigt haben.

— Bronislaw Hubermann, der hervorragende Geigenkünstler, hat sich, wie wir hören, mit Fräulein Elsa Galafrés, der bekannten Salondame vom Deutschen Volkstheater in Wien, verlobt.

— Der Einfluß der Farbe auf die Helligkeit des Zimmers. Die große Einwirkung der Farbe der Wandbekleidung auf die Helligkeit des Zimmers ist schon oft hervorgehoben worden. Neuere Untersuchungen von Lansingh und Rolph haben sich nun auch dem Einfluß der Färbung von Fußböden, Wänden und Decken im einzelnen zugewendet. Wie ziemlich selbstverständlich, hat sich dabei ergeben, daß die größte Helligkeit erzielt wird, wenn Wände, Decken und Fußböden rein weiß sind. Die nächstgrößte Helligkeit wurde erzielt bei der Zusammenstellung: helle Wände, helle Decken und dunkler Fußboden. An dritter Stelle stand, was wohl eher verwundern wird, die Zusammenstellung dunkle Wände, helle Decken und heller Fußboden. War nur die Decke hell, das übrige dunkel, so wurde etwas, aber nicht viel bessere Beleuchtung erzielt, als bei dunkler Decke und hellen Wänden und Fußböden. Ueberhaupt war der Einfluß des Fußbodens am geringfügigsten, der der Decke bei weitem am stärksten, während der Einfluß der Wandfarbe dem der Decke nicht viel nachstand. Bei Aufhängung einer einzigen elektrischen Glühlampe in der Mitte des Zimmers unter der Decke wurde in einem sonst dunkeln Zimmer durch Weißen allein der Decke eine Helligkeitszunahme von 79 Prozent, durch Weißen allein der Wände eine solche von 63 Prozent und durch Weißen allein des Fußbodens um 11 Prozent erzielt.

— Das Haarschneideverbot. Daß ein Bürgermeister eine Verfügung erläßt, durch die das Langwachsen der Haare angeordnet wird, dürfte wohl kaum wo anders vorkommen, als in Oberammergau. Dort dürfen die Mitwirkenden in den „Passionsspielen" sich von jetzt ab nicht die Haare schneiden lassen, damit diese am 11. Mai die zum Spielen nötige Länge erreichen. Der Friseur des Ortes muß daher für den Winter auf anderweitigen Erwerb bedacht sein, im Sommer spielt er selbst mit.

— „Lustige" Aphorismen. Ein Frankfurter Leser sendet der „Frankf. Ztg." folgende, zur Zeit sozusagen in der Luft liegende Aphorismen: „Mancher steigt nur deshalb, weil er seine Mitmenschen als Ballast verwendet." — „Am weitesten kommt, wer den günstigsten Wind benutzt." — „Aus Furcht vor dem Aeußersten ziehen leider viele zu früh die Reißbahn, obwohl eine glückliche Weiterfahrt noch möglich gewesen wäre." — „Gar mancher streut seinen Mitmenschen, die ihn vor seinem Aufstieg gehalten haben, zum Dank dafür aus der Höhe Sand in die Augen." — „Freiballons, willenlos dem Winde preisgegeben, sind wohl die meisten; nur wenige sind „Lenkbare", die selbstbewußt und sicher, wenn auch nach manchen Widerwärtigkeiten, ihr vorgesteckes Ziel erreichen." — „Wegen eines Konstruktionsfehlers kommt mancher nie zu dem ersehnten Aufstiege." — — „Zu viel Ballast hindert am Fliegen."

Statt besonderer Mitteilung.

Wirkl. Staatsrat

Dr. Wladimir Butschik

Adele Butschik

geb. Kroeger

Vermählte.

Petersburg, Spalernaja № 35, Qu. 6.

Объявленіе

о ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломен, Коддафер, Лайсъ, Маріенъ-Магдалинъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ къ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 338, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ келломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота 1 разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое ноября.

Г. Юрьевъ, 20 Августа 1909. № 1950.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ дворянства Э. баронъ Нолькенъ.

И. д. дѣлопроизв. Фрей.

Auction.

Am 21. September, 2 Uhr mitt. gelangen im Local der Dorpater Filiale der Revaler Commerzbank diverse auf Dorpater Immobilien ingrossirte Obligationen durch den Stadtauctionator zur Versteigerung.

Unentgeltliche Stellenvermittelung

für die Mitglieder des Gegenseitigen Hilfsvereins bei den Buchhalterkursen von Cand. rer. merc. H. Margens, Dorpat, Fortunastr. Nr. 6. Geschäftsstunden täglich von 10—1 vormitt. und 3—7 nachm. Bei schriftlichen Anmeldungen von vacanten Stellen wird um eingehende Beschreibung der Tätigkeit des Anzustellenden gebeten.

Stottern.

Über dauernde Beseitigung gibt Auskunft ehem. schwer Stott.: Oskar Hasdörffer, **Breslau-Wilh. 16** d. Zahlr. Danks. v. Ärzten, Geistl., Lehr. etc.

Экстренно продаются недорого 1) домъ деревянный двухэтажный, и при немъ строительная площадь съ контр. наслѣдств. обр. содержанія и 3) Закладная съ уступкой и съ выс. % вознагражденіемъ: Спѣшите: Спр. — Маріенгофская № 13. кв. или Узкая 2.

Eine Zither

zu verkaufen — Jamasche Str. 3 Qu. 2.

Ein alter

Schrank

(Empirestil) steht zum Verkauf — Schloss-Str. 22.

Billige

Blattpflanzen

1 **Damenschreibtisch, 1 Bett, 1 Bücherregal u. 1 Parquettbürste** zu verk. — Mühlenstr. 6, 12—2.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Neu aufgenommen!



Kleine Knaben-Paletots | **Kleine Mädchen-Paletots**

Famos

von 5 Jahren an

hält vorrätig am Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Zu verkaufen

Polstermöbel

und ein **Schreibtisch** — Marienhoffsche Str. 19, Qu. Konowalow.

Haus zu kaufen

gesucht, od. nur Bauplatz, im besseren Stadtteil. Angebote (ernstgemeinte) mit Orts- u. Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „A. C." erb. **Ohne** Commissionäre.

Soeben eingetroffen **frische**

Marmelade

von **Abrikossow & Söhne** —Moskau diesjährige

Feigen Zedernüsse

W. Daugull

Grosser Markt 10.

50

„Grammophone"

am Lager!

von Rbl. 12.50 Kop.

bis Rbl. 200.— pr. St.

gr. doppels. Platten à R. 1 bis R. 5.

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.



Starke

Obstbäume und Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Snislepper;

Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;

Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.

Stämmige Bäume

à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.

Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

à 70 K. bis 1 Rbl.

Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

Dorpat.

Schulverein d. Dorpat. Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt.

Die Vorträge sollen, beginnend mit dem 27. Sept., des Sonntags, nachmittags um 6 Uhr, stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:

Prof. em. Dr. R. Hausmann: Aus Karl Ernst von Baer's Jugend.
Prof. Dr. A. von Bulmerincq: Die Papyrusfunde von Elephantine und Assuan.
Cand. O. Törne: Wozu sind die Pflanzen grün?
Priv.-Doz. Dr. O. Seesemann: Koran und Bibel.
Prof. Dr. K. Dehio: Über Erkältung und Abhärtung.
Prof. Dr. A. Rauber: Thema vorbehalten.

Abonnementsbillette für alle 6 Vorträge zu 2 Rbl. in der Buchhandlung J. G. Krüger. Einzelbillette zu 50 und 20 Kop. (für Schüler und Schülerinnen) an der Kasse.

Nichtmitglieder des Vereins haben Zutritt.

Den 27. Sept.: Vortrag von Prof. em. Dr. R. Hausmann.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.



Sorge für den Winter durch Kochen auf Vorrat

vermittelst des

Einmach-Apparates

System Weck.

Der Zweck dieses Apparates ist, die Gaben der Natur in geeigneter, **dem menschlichen Organismus nutzbringender** u. den **feinen frischen Geschmack erhaltender Weise** aufzubewahren.

Gebrauchsanweisungen, Broschüren und Rezeptbücher gratis zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Nord.-Liv. Wursthandlung

Kühnstr. 1.

empfiehlt täglich frische

Hackfleisch I. S. Rindfl.	à 20	K. Pfd.
Hackfleisch II. S.	à 15	"
Hackfleisch a. Schweinefl.	à 24	"
Hackfl. aus Kalbfleisch.	à 20	"
Bratwurst a. Kalbfleisch.	à 20	"
Bratwurst a. Schweinefl.	à 25	"
Beefsteaks ohne Knochen	à 26	"
Filet dicke	à 35	"
Schweinekarbonade	à 22	"
Palten	à 5	K. St.
Grützwurst, Freit. u. Sonnab.	10	K. Pfd.

H. Luiga.

W C

ienes onditorei.

Empfehle **Mignon-Bruch-Chokolade,** Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt, Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade, **Theebackwerk** u. s. w. **Täglich** reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop. **Bestellungen** auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Der gänzliche

Ausverkauf

von **wollenen**

Kleider- u. Kostümstoffen

Blusenstoffen
Flanell, Barchent
Wintertrikots und Paletotstoffen

findet wegen Schliessung d. Geschäftslokals **nur noch kurze Zeit** statt bei

R. Tergan

Kühn-Str. 6.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 18)

Sonntag, d. 20. Septemb. c. **präzise 7 Uhr abends:**

Versammlung

(P. em. C. Gahnbäck: „Ueber das Gedankenlesen".)

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Der Präses.

St. Johannis-Kinderliga.

Die Arbeit in der Turnhalle beginnt am 27. September. Die leitenden Damen und Helferinnen werden gebeten, sich am Sonnabend, den 19. September, um ½6 Uhr ab. zu einer Besprechung im Johannis-Pastorat einzufinden.

Pastorin Wittrock.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau



Goldene Medaille, London 1893.

Verkaufe gut gebrannten estländ

Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

A. Mondson

Rigasche-Str. 72.

Zu verkaufen ein

Reitpferd

Halbbl., 6 jähr., 4¼ Werch. Zu besehen — Rig. Str. 52, beim Kutscher.

7oe Очередное Засѣданіе

Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ имѣетъ быть **23 сентября въ 7¾ ч. веч. въ антовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1) **Проф. К. К. Дегіо:** Пути распространенія проказы.
2) **Пр. Доц. А. К. Пальдрокъ:** Случай Pityriasis rubrae, излеченный карболовой кислотой.
3) **Пр. доц. И. И. Широногоровъ:** Вліяніе іода на сердце.
II. Административное засѣданіе (закрытое).

Во время засѣданія казначей принимаетъ членскіе взносы.

Verein für Kammermusik.

Dienstag, den 22. September um 9 Uhr abends,

Beginn

der

Uebungen d. Streich-Orchesters.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag d. 20. September

Liederabend

von

Frau Malwine Wiegner-Grünberg.

Programm.

I.

Die Allmacht
Du bist die Ruh'
Die junge Nonne
Der Tod und das Mädchen } Fr. Schubert.

II.

Brihnos es
Mescha ehnâ } A. Kalnin.
Kad buhs asras israudatas
Pasuduse laimite
Teisi to stunda } E. Dahrsina.

III.

Eros
Unter Rosen
Am Grabe der Mutter
Die Prinzessin
Im Kahn } Ed. Grieg.

Pause.

IV.

Eine freundliche Vision
Traum durch die Dämmerung
Heimliche Aufforderung
Cäcilie } R. Strauss

V.

Latw. tantas dseesmas arr. J. Wihtol (Lettische Volkslieder)

VI.

An die Sorge — Wulffius.
Die Lotosblume
Im Herbst
Er ist gekommen } R. Franz.

Am Klavier: Herr Musikdirektor **G. Wagner.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung am

Sonntag, den 20. September

allstündlich von 11 Uhr vormitt. mit Ausnahme v. 1 Uhr, bis 5 Uhr nachm. mit Passagieren ab Holzbrücke nach Quistenthal fahren.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 6 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Ein Foxterrier

auf den Namen „Flock" hörend, hat sich **verlaufen.** Wäre sehr dankbar, wenn jemand Auskunft über ihn erteilte — Neumarktstr. Nr. 24.

Pelzhandlung Näck.

Nach langem schwerem Leiden verschied sanft am 18. September mein unvergesslicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Georg Adelson.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 19. September 1909.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. September, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Der Abendkursus in der

Doppelten Buchführung

und

Kaufmänn. Rechnen in deutscher Sprache

beginnt am 21. September, um 9 Uhr abends. Das Honorar beträgt 30 Rubel pro Person für Buchführung und 20 Rubel für Kaufm. Rechnen Dauer 3 Monate.

Cand. H. Margens.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche

Kaufmännische Ausbildung

welche in **nur 3 Monaten** erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Vom 25. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

von Pskow und Dorpat um **7 Uhr** morgens, sowie auch der

Dampfer „Hansa"

von Dorpat um **7 Uhr** morgens expediert werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet

am 8. Oktober in

Hummelshof ein Jahrmarkt

statt.

Plüsche, Sopha- u. Bett-

Teppiche

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Gr. Markt 8, Ecke Ritterstr. **R. Tergan.**



Tuchniederlage „Waldenhof"

Bestätigt vom Handelsdepartement sub Nr. 15309/12118.

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Für die Herbst- u. Winter-Saison 1909/10

Neuheiten an Stoffen

für Paletots, Anzüge, Hosen, Pelzbezüge, Reisepaletots, Lodenpelerinen, Reithosen, Joppen

Damen-Mäntel, Kostüme, Jacquetts

aus den bestrenommierten inländischen Fabriken, als:

Ungern-Sternberg, Stiglitz, Zlatenhof, Thornton, Jokisch, Textil-Riga, Moes & Co., Tschetwerikow, Leonhard Woelker & Girbasas.

Ferner: englischer, belgischer, französischer u. deutscher Fabriken.

Grosses Lager von

Schneider-Bedarfsartikeln u. Karakullfellen

in allen Preislagen.

Jedes gewünschte Mass wird zum Fabrikspreise verabfolgt.

Muster frei! Muster frei!

Lagerbesuch sehr lohnend.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Platin- u. Cereisen- | **Taschen- Feuer- zeuge**

in 20 verschied. Typen!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Ausländischen

Sammet

Chiffon u. Noblesse

in den neusten Farben u. Mustern

zu

Kostümen u. Blusen

empfing und empfiehlt

in **reichhaltiger Auswahl**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7

Haus Umblia.

John-Licht

neueste Konstruktion der Spiritus-Glühlichtlampen, einfachste Zündung, ohne Geräusch u. sehr geringer Verbrauch von Spiritus durch Regelung des Zuflusses, empfiehlt die Firma

Lorentz Sander

Johannisstr. 12.



Zur

Pflanzung

im

Spätsommer

1909

empfiehlt

Silber-Blautannen,

Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 16 Fuss Höhe à 3–20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Diptamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün (Vinca) u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl

12 schönblühende Stauden für 2¼ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull,

in Dorpat.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze (im Zirkusgebäude)

Heute, den 19. September

Letzte grosse **Abschieds-Vorstellung** des beliebten **A. L. Durow.**

Viele Novitäten!! Satire und Moral.

Elektrische Luft-Schaukeln aus der Operette **„Lustige Wittwe"**, ausgeführt von A. L. Durow, unter **Mitwirkung von dressierten Schweinen.** – Entree des Herrn Durow um 11 Uhr abends.

Neue Furorebilder. Unter anderen Nummern:

Aus dem Leben der Elephanten. Nach der Natur.

Umgebung von Konstantinopel. Nach der Natur.

Die Musketiere. Grosses Drama. **Zwei Freunde.** Grosses Drama.

Neue singende und sprechende Bilder.

Anfang täglich um 4, Sonntags um 2 Uhr mittags.

Alleinverkauf in Dorpat

bei den Herren

H. Ploetz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Dermatin

(Imitation von Leder)

zu Möbeln, Equipagen u. Reiseutensilien

besonders empfohlen für **Chirurgische Zwecke.**

Hochachtungsvoll

O. T. Chischin, Fabrikant.

Fabrike-Preise.

Feste Preise!



Moderne Blousen-, Kleider- u. Kostümstoffe

in grösster Auswahl erhielt und empfiehlt

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Billige Preise!



Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist **franko zu beziehen** gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Gest** 551 (Schweiz).

Herbst-, Winter-Paletot- und Anzug-

Stoffe

in grosser Auswahl

in- und ausl. Fabrikate

empfiehlt

K. E. Tschernow

Kaufhof 5—8.



Marseiller Seife

„EXTRA PUR".

Hierdurch die Anzeige, dass ich den

Alleinverkauf

meiner seit 50 Jahren berühmten

Marseiller Seife

das Pfund 25 Kop.

(nur echt mit nebenstehender Schutzmarke) für die Stadt Dorpat und Umgegend, der Firma

L. H. Rosenkranz in Dorpat

übertragen habe.

Fournier-Delille, Marseille
131 Rue Saint.

Gläser u. Vasen

mit Ansichten der Stadt, echte Malereien, empfiehlt

J. Solba

Grosser Markt 12.

Petroleum-Glühlicht

Aida

passt für jedes Reservoir

Aida brennt gleich
„ räuchert nicht
„ leicht zu handhaben
„ Lichtstärke circa 80 Lichte

wieder eingetroffen bei

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Apfelbäume

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 60 K., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das Stück 80 Kop., 100 St. 75 Rbl.

Dorpater Rosenapfel

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 1 Rbl., einjährige Veredlungen das Stück 40 Kop.

Birn-, Kirsch-, und Pflaumenbäume das Stück 70—100 Kop.,
Kirschen in Busch- und Pyramidenform das Stück 70—100 Kop.
Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten gemischt das Dtzd. 2 Rbl
Johannisbeeren rot, weiss- und schwarzfrüchtige das Dtzd. 1¼ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75—100 Kop.
Neue Johannisbeeren: Goliath und **Boskoop Geant** das St. 25 K.
Himbeeren rot und gelbfrüchtige das Dtzd. 1¼ Rbl.
Mährische essbare Pielbeeren das St. 1 Rbl.

Rosen, niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige das Stück 75—150 Kop.

Heckensträucher

Crataegus 100 St. 2, 3 u. 5 Rbl.
Akazien 100 St. 3 Rbl.

Kerbelrübensamen

frische Ernte Loth 5 K., Pfund 1 R.

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen Crocus, Scilla, Schneeglöckchen Anemonen, Rannkeln, Iris etc.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Blumen-Arrangements

Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen.

Carl Will

Schloss-Str. Nr. 7

Gas- (Graetzin-) **Spiritus-** (S. H. 2) **Petroleum-** (Kronos-) | **Glühlicht-Brenner** u. **Körper**

Nur neuste Ausführung!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gasrohre

Wasserrohre, Wellen, Riemscheiben, Darrenbleche u. anderes brauchbares Eisen **verkauft** billig die Alt-Eisen-Handlung **L. Mirwitz**

Quer-Str. Nr. 4

Dramatische Sektion des H.-V.

Sonntag, den 20. Sept.

Vorlesung Revolutionshochzeit

Schauspiel in 3 Akten von

S. Michaelis.

Anfang ½5 Uhr.

Eintritt für Mitglieder der dram. Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), resp. an der Kasse neu zu lösen), für Nichtmitglieder 40 Kop, Schüler 20 Kop.

Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Im Saale der Grossen Gilde

Montag, den 21. Sept, abends 8 Uhr:

Beginn der

Chorproben

zu Mendelssohns „Paulus".

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 22. September, 9 Uhr abends

Obmänner-Versammlung

in der Lesehalle.

Der Vorstand.

Von heute,

dem 19. September an

spielt täglich im Restaurant

„Bellevue"

das

Salon-Damenorchester

von 2–4 Uhr nachm. u. von 9–2 Uhr nachts unter der Leitung des Herrn

Dir. M. Ledinsky.

Theater-Variété

„Arkadia"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Täglich Spezialitäten-

Vorstellung.

Nur kurze Zeit

Gastspiel

Angèle Lescaut

berühmt. Harfen-Virtuosin

Nur kurze Zeit

Ausserdem das übrige Spezialitäten-Programm.

H.-V.



Comité für Obst- u. Gartenbau

Sitzung

am Montag, den 21. September 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Dahlienschau. (Die Mitglieder werden ersucht, Blüten schönerer Sorten mitbringen zu wollen).
2. Besprechung betr. Veranstaltung einer Obstschau.
3. Referate.

In allgemeinem Interesse werden auch Nichtmitglieder des Comités – Gartenbesitzer und Liebhaber – hiermit eingeladen, an der Besprechung betr. die Veranstaltung und Beschickung einer Obstschau teilzunehmen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 104 (2 Br.); A. C.; O. P.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von E. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 214. Sonnabend, den 19. September (2. Oktober) 1909.

sche Institut betreibt jedoch die Behandlung durch Hypnose allein in streng wissenschaftlicher Weise. Dieses Institut hat eine spezielle Heilanstalt gegründet, in der neben Alkoholikern und Morphinisten usw. auch Nervenkranke behandelt werden. Insgesamt hat die erwähnte Heilanstalt 105 Alkoholiker 260 mal hypnotisiert. Ein Teil dieser Patienten kehrte nach den ersten Hypnosen nicht mehr wieder, so daß die Resultate der Behandlung nicht festgestellt werden können, wie überhaupt die bisherigen Erfahrungen noch nicht genügend Anhaltspunkte für positive Schlüsse bieten. Nur 42 Personen ließen sich einer systematischen Behandlung unterziehen. Die bei diesen Personen erzielten Erfolge waren durchweg befriedigend, obwohl sich unter ihnen verzweifelte Fälle befanden. Aus den gemachten Erfahrungen scheint hervorzugehen, daß dieser Heilmethode, wenn sie konsequent auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführt wird, eine große Zukunft bevorsteht.

Odessa. Erinnerlich ist noch die Angelegenheit des Petersburger Privatdozenten Timofejew, der dreimal an der Odessaer Universität magistrierte und dem dreimal der Magister-Titel nicht zugesprochen wurde, bis er ihm endlich nach einer Klage beim Ministerium auf ministeriellen Befehl hin erteilt wurde. Von der konservativen Presse wurden diese Mißerfolge auf „liberale Intrigen" zurückgeführt. Damals verlangte der Unterrichtsminister sämtliche Akten in dieser Angelegenheit, diese erwiesen sich jedoch auf unaufklärliche Weise verschwunden. Der Minister ordnete darauf eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen an, falls die Akten sich nicht einfinden sollten. Dieser Tage ist nun, wie wir in der „Now. Wr." lesen, das so rätselhaft verschwundene Aktenbündel unter einem Kanzleischrank der Universität aufgefunden und mit dem in diesem Anlaß abgefaßten umfangreichen Protokoll dem Ministerium zugesandt worden.

Finnland. Am letzten Mittwoch-Morgen wurde, wie die Revaler Blätter berichten, der Kronsvogt in Perkjärvi (Gouv. Wiborg) von 10 bewaffneten russisch-sprechenden Banditen in seiner Behausung beraubt, worauf die Banditen verschwanden. Bei der Expropriation waren 4 der Banditen in die Kanzlei gedrungen und zwangen den Kronsvogt Strömsten zur Herausgabe der Kasse. Die übrigen 6 Genossen hielten vor dem Hause Wache. Ueber die Höhe der geraubten Summe liegen noch keine Angaben vor, da die Banditen die Telephonleitung zerstörten.

— Die „Times" erhält ein Spezialtelegramm, wonach in Winnipeg in Kanada der lange gesuchte finnische Postbeamte Joh. Wassara, der s. Z. 350 000 Rbl. gestohlen hatte, verhaftet worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Ueber den Gesundheitszustand der französischen und deutschen Armee.

Die bekannte französische Zeitschrift „La Revue" bringt in ihrer neuesten Nummer einen interessanten Vergleich über die Gesundheitsverhältnisse in der französischen und deutschen Armee während der Jahre 1902 bis 1906.

Die Franzosen, so heißt es in dem Artikel, gehen von der törichten Anschauung aus, daß ihre Armee so stark sein müsse, wie die deutsche, obwohl das Land nicht 62 Millionen, sondern nur 39 Millionen Einwohner hat, und die Zahl der Geburten in Frankreich jährlich etwa 820 000 beträgt, während sie in Deutschland 2 Millionen übersteigt. Um trotzdem ein großes Heer zu erreichen, werden kranke und selbst verkrüppelte Leute ausgehoben, was nicht nur unmenschlich ist, sondern auch für die anderen Soldaten einen großen gesundheitlichen Nachteil bedeutet. So ist es ein öffentliches Geheimnis, daß in fast allen französischen Kasernen Tuberkulose herrscht.

Dem entsprechend ist auch die Truppensterblichkeit eine erschreckend hohe. Freilich, aus den amtlichen Listen ist von dieser tatsächlich bestehenden Sterblichkeit nichts zu merken, da die Leute durch vorzeitige Entlassung aus dem Militärverbande zur rechten Zeit abgeschoben werden. Fordert aber ein Parlamentsglied vom zuständigen Minister Gründe für die Soldatensterblichkeit, so fällt die Antwort, der erwähnten Handhabung entsprechend, stets sehr rosig aus. Dazu kommt, daß in Frankreich viel zu wenig Kasernen sind, und daß sie ein viel zu kleines Deplacement haben, so daß die hygienischen Verhältnisse geradezu unhaltbar sind. Trotz des geschilderten Verschleierungssystems ist die amtliche Sterblichkeitsziffer viel höher, als in Deutschland, und zwar besteht ein Mortalitätsverhälnis von 1,30:3,08. Wenn man die durch Unfälle ums Leben Gekommenen nicht zu den Todesfällen zählt, eine allgemeine Sterblichkeit von 3,58 gegenüber 2,00 in Deutschland. Das einzige, wobei die französische Armee günstige Zahlen aufweist, ist die Zahl der Selbstmorde (135 Prozent weniger als in Deutschland).

Das Uebel, so sagt die „Revue", kennen wir zur Genüge. Soll Abhilfe geschafft werden, so müssen folgende fünf Forderungen erfüllt werden: 1. Man muß den Gesundheitszustand des Landes verbessern, das unter den Kulturländern durch ansteckende und andere Krankheiten am meisten zu leiden hat. 2. Die Zahl der augenblicklich in haarsträubender Weise übervölkerten Kasernen muß mindestens verdoppelt werden. 3. Die bestehenden Kasernen müssen desinfiziert, sauber gehalten und wohnlich eingerichtet werden, da sie durchfeucht und unsauber sind. 4. Das Rekrutierungssystem muß von Grund auf reformiert werden, und zwar in der Weise, daß die Zahl der eingezogenen Mannschaften der Wehrkraft des Landes entspricht, d. h. die Armee ist um etwa 100 000 Mann zu verringern. Sie würde auf diese Weise an Qualität gewinnen, was sie an Quantität verloren hat. 5. Es muß eine militärische Erziehung der Jugend ins Leben gerufen werden, die ebenfalls sehr zur Kompensierung des Zahlenausfalles beitragen würde.

Der Artikel schließt mit der ernsten Mahnung: „Es ist Zeit zu handeln, wenn wir nicht Frankreich töten wollen."

Deutschland.

In New-York hat die in ganz Amerika vielbesprochene „Hudson-Fulton-Feier", welche der im Jahre 1609 erfolgten Entdeckung des Hudson River und der ersten Erprobung des Fultonschen Dampfschiffes im Jahre 1809 auf dem Hudson River geweiht ist, am Montag begonnen und wird bis zum 9. Oktober dauern. Auch Deutschland ist auf dieser Feier vertreten, und zwar durch den Großadmiral v. Koester. Dieser übermittelte nun beim offiziellen Empfange der Gäste im Metropolitan-Operhause, stürmisch begrüßt, Deutschlands Glückwünsche und seinen Dank für die glänzende Gastlichkeit. Er führte aus, nirgends sei das Interesse an der Feier größer, als in Deutschland, das mit Amerika durch Bande der Freundschaft, der Abstammung, des Handels und der wissenschaftlichen Arbeit verknüpft sei. Koester drückte Deutschlands Bewunderung aus für die vom amerikanischen Volke mit unwiderstehlicher Energie und schöpferischem Impuls geleistete Arbeit und betonte, Deutschland sei stolz darauf, daß seine Söhne an dem Ausbau des Landes, des Staates und der Stadt New-York teilnehmen könnten.

Frankreich.

Ueber die Spionage in den Grenzforts wird aus Paris unterm 25. Sept. geschrieben: General Toutée, der Direktor des Kabinetts des Kriegsministers, ist im Gespräch mit einem Journalisten der weit verbreiteten Meinung entgegengetreten, daß in den Grenzbefestigungen wichtige Geheimnisse ausgekundschaftet werden können. Die meisten dieser Forts, sagte er, dienen gegenwärtig nur noch für die Aufbewahrung von Vorräten und die Kantonierung von Truppen. Heutzutage sollen die Forts keine Geschütze mehr bergen. In den Außenwerken nahe der Grenze stehen sie auf freiem Felde, angestrichen und mit Fett eingeschmiert, immer schußbereit, geschützt durch ihr Gewicht und den gesunden Menschenverstand, der dafür sorgt, daß niemand sich einer fünfjährigen Gefängnisstrafe aussetzen will, indem er ein ganz wertloses Material stiehlt. Uebrigens wäre das eine ziemlich schwere Operation, da mehrere Mann dazu gehören, eine Kanone von der Stelle zu rücken und 8 Pferde, um sie zu ziehen. Was die Geschosse betrifft, die sich in den umliegenden Pulvermagazinen befinden, so ist ihr Gewicht ebenfalls beträchtlich, und da man ihre Schußweite durch die veröffentlichten Handbücher genau kennt, so kann es nicht von Nutzen sein, in ihren Besitz zu gelangen. Es bleiben noch die Gewehre und die Maschinengewehre. So einfältig wird niemand sein, ein Lebel-Gewehr zu stehlen. An Maschinengewehren stehen 800 im Dienste, und ich habe guten Grund zu der Annahme, daß die fremden Mächte ihren Bau und ihre Leistungen wenigstens ebenso gut kennen wie wir. Unser 75-Millimeter-Geschütz steht im Dienst und dadurch in Sicherheit. Uebrigens kenne ich mindestens zwei französische Eisenwerke, die solche Geschütze an das Ausland liefern. In dem einen wird ungefähr das gleiche Geschütz, wie das unserige ist, verfertigt, in dem anderen ein etwas stärkeres. Das Geschütz und die Geschosse, die man noch probiert, werden so gut wie nur immer möglich gehütet. Der Beweis, daß unsere Verteidigungsgeheimnisse nicht dem ersten Besten preisgegeben werden, liegt in der Tatsache, daß 8 Jahre lang niemand wußte, wie unser 75-Millimeter-Geschütz konstruiert war.

England.

Am vorgestrigen Donnerstage sollte zu Portsmouts ein neuer britischer Dreadnought, der „Neptun", vom Stapel gelassen und von der Herzogin von Albany getauft werden. Es soll dies das größte bisher fertiggestellte Dreadnought-Schiff der Welt sein. Nach seinen Dimensionen besitzt es eine Länge von 600 Fuß, eine Breite von 88 Fuß, ein Deplacement von 20 250 Tonnen, eine Pferdestärke von 24 500, eine Geschwindigkeit von 21 Knoten, eine Hauptbewaffnung von 10 zwölfzölligen, und eine Antitorpedobewaffnung von sechszölligen Geschützen. Sein Deplacement übertrifft das der drei letzten Dreadnoughts um 1000 Tonnen und das des ersten Dreadnought um 2350 Tonnen. Die Kosten des Schiffes betragen fast 40 Mill. Mk.

Spanien.

Spanien darf sich endlich seiner kriegerischen Erfolge in Marokko freuen. Wie aus Melilla gemeldet wird, stehen seit Montag die Häuser der Führer der Eingeborenen an dem Gurugu-Berge, darunter das von Chaldy, in Flammen. Das Feuer wurde angelegt durch die den Spaniern ergebenen Marokkaner, die auf seiten der Spanier mitkämpften, um sich auf diese Weise für die Zerstörung ihrer Häuser durch die Harka zu rächen. In Madrid wird amtlich bekannt gegeben, daß die Kasbah Seluan Dienstag um 1 Uhr nachmittags durch die Kolonnen des Generals Tovaz, die einige Verwundete hatten, besetzt ist.

Serbien.

Aus absolut zuverlässiger Quelle will die „B. Z. a. M." erfahren haben, daß in den letzten Tagen eine Verschwörung gegen die Dynastie Karageorgewitsch entdeckt worden sei. In den amtlichen Kreisen, so meldet das Blatt weiter, sucht man die Sache so lange als möglich zu verheimlichen, da sie die schwache Stellung der Dynastie deutlich beleuchtet und um so peinlicher wirkt, als der Verschwörungsplan von einem jener Männer gefaßt und ausgeführt worden ist, welche die Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga angestiftet und König Peter auf den Thron gebracht haben. Kein geringerer nämlich als der Exminister Gencic, einer der Leiter der Verschwörung von 1902, ist die Seele dieser Verschwörung gegen das serbische Königshaus. Gencic ist von seinem eigenen Schwiegervater denunziert worden. Vor nicht langer Zeit hat er sich von dessen Tochter scheiden lassen. Dem Beweismaterial nach, das König Peter jetzt in Händen hat, ist der Zweck der neuen Verschwörung die Beseitigung der Dynastie Karageorgewitsch und die Berufung des Herzogs von Connaught als König.

Griechenland.

Zwischen Anhängern des ehem. Ministerpräsidenten Thestokis und der Militärpartei kam es in Naupaktos zu einem blutigen Zusammenstoß. Beide Parteien hatten Versammlungen veranstaltet, bei denen die Teilnehmer mit Waffen erschienen. Polizei und Behörden erwiesen sich als machtlos.

Türkei.

Unter der Ueberschrift „Eine treffliche Entscheidung" schreibt der „Ottomanische Lloyd" in Konstantinopel: „Infolge der in unserem Blatte über die Entwickelung des Ackerbaus in Deutschland veröffentlichten Artikel hat der Minister für Ackerbau, Bergbau und Forstwirtschaft beschlossen, zu Konkurrenzprüfungen vorzugsweise solche Schüler zuzulassen, die das Deutsche beherrschen, um sie behufs Vollendung ihrer Studien nach Deutschland zu senden. Wir begrüßen diese Entscheidung mit aufrichtiger Freude; sie macht der Einsicht Sr. Exzellenz Aristidi Pascha alle Ehre. Im kommenden Jahre wird die Zahl der nach Europa zu entsendenden Kandidaten vermehrt werden."

Korea.

Die Japaner bauen, wie russische Blätter sich melden lassen, gegenwärtig eine Brücke über den Jalu — behufs Herstellung einer festen Verbindung zwischen Korea und der Mandschurei. Der Brückenbau ist in Angriff genommen worden, ohne daß vorher dazu die Genehmigung Chinas eingeholt worden wäre.

Baltische Presse.

Zu der vorgestern von uns wiedergegebenen Erklärung des Rigaer Vorstandes der Baltischen Konstitutionellen Partei, die eine Antwort auf einen la fronde gezeichneten Artikel der „Düna-Ztg." darstellte, veröffentlicht das gen. Blatt nunmehr — mit der Bitte um Abdruck — eine Erwiderung. Da wir den „la fronde"-Artikel der „Düna-Ztg." nicht wiedergegeben hatten, glauben wir uns auf die Reproduktion des ersten, die wesentlichen Gesichtspunkte der „Düna-Ztg." enthaltenden Teiles der Erwiderung beschränken zu können. Das Blatt schreibt:

„... Es mag sein, daß das neue Verhältnis," in das die B. K. P. zum Oktoberverbande getreten ist, von unserem Einsender als ein zu enges aufgefaßt worden ist, es mag ferner sein, daß die B. K. P. an der Vorbereitung der Wahlen einen regeren und direkteren Anteil nimmt als eine bloße „Anlehnung" an das Wahlkomitee mit sich brächte, es mag schließlich auch sein, daß diese Vorarbeit mehr bedeutet als äußerlich erkennbar, so bleibt doch immerhin zunächst die berechtigte Frage offen und unbeantwortet, weshalb die Partei die zweifellos nützlichen Unternehmungen ihres ersten Entwicklungsstadiums hat fallen lassen oder wenigstens nicht fortgesetzt hat?

Wenn die Partei sich von Flugschriften und Broschüren nichts versprach, warum hat sie denn mit so viel Nachdruck deren beabsichtigte Herausgabe angekündigt? Wodurch kann aber die Partei zu ihrer jetzigen Ansicht gelangt sein, da man Wirkung oder Wirkungslosigkeit doch nur an Broschüren erkennen kann, die man herausgegeben, nicht aber an solchen, deren Herausgabe man unterlassen hat. Daß eine Broschüre noch nicht die gehoffte Wirkung gehabt hat, kann nicht Wunder nehmen. Kein Baum fällt auf den ersten Anhieb! Gerade hier kann nur durch stete Arbeit Erfolg erzielt werden.

Weshalb die verschiedenen Kommissionen ihre Tätigkeit eingestellt haben, erfahren wir ebenfalls nicht, obgleich doch gerade die Kommissionen die beste Gelegenheit geboten hätten, Parteiglieder, die weder im Vorstande noch im Ausschusse sitzen und trotzdem mit den verschiedensten Bevölkerungsklassen in Verbindung stehen und deren Ansichten und Bedürfnisse kennen, zu tätiger Mitarbeit an den Aufgaben der Partei heranzuziehen. Das gilt namentlich für die Kommission für soziale Gesetzgebung. Dieser Programmpunkt bietet für den Durchschnittsmenschen, dem seine täglichen materiellen Interessen am nächsten stehen, vielleicht den wichtigsten des ganzen Programms und das um so mehr, als gerade die demokratischen Parteien in bezug auf soziale Fürsorge das Blaue vom Himmel versprechen und es daher besonders not tut, das vom Gesichtspunkt der Partei Erstrebenswerte und zugleich Erreichbare näher zu präzisieren.

Sollte nicht dafür, daß die Partei sich nach dieser Richtung eine Unterlassung hat zu schulden kommen lassen, ein indirekter Beweis darin liegen, daß mittlerweile neben der Partei ein „Verein für kommunale Sozialpolitik" und eine „Gesellschaft für Volkswohlfahrt" entstanden sind, die äußerst rührig gerade das Gebiet bearbeiten, dessen Ausgestaltung nach Art. 8 des Programms in den Kreis der Parteiaufgaben fällt? Wir sehen hierbei ganz ab von den Aufgaben, die sich der Deutsche Verein gestellt hat und die die Partei vielleicht nicht erfüllen kann, solange sie sich nicht offen als eine deutsche bekennt.

Es will uns scheinen, daß es auch Pflicht und Aufgabe der Partei wäre, zu allen in der Reichsduma verhandelten Fragen, zu allen für diese bestimmten Vorlagen, soweit sie überhaupt allgemeines Interesse beanspruchen können, Stellung zu nehmen und zwar nicht blos im Vorstande und Ausschuß, sondern möglichst auf Parteiversammlungen, denn nur so kann unseres Erachtens das Interesse der Parteiglieder, wo es vorhanden, wachgehalten, wo es noch fehlt, geweckt werden. Wenn dagegen, wie es jetzt der Fall, alle Jubeljahr einmal eine allgemeine Versammlung stattfindet um irgendeine, sei es auch wichtige Frage, die im Vorstande und Ausschuß bereits entschieden ist, zu verhandeln und über sie abzustimmen, so scheint es uns zu viel verlangt, daß die ungeheure Mehrzahl der, jeder Mitwirkung entwöhnten Mitglieder nun herbeiströme, um völlig unvorbereitet ein entscheidendes Votum abzugeben. Wir sagen „völlig unvorbereitet", denn bei der eigentümlichen Auffassung, die — selbst nach dem Zeugnis eines so liberalen Blattes wie die „Lib. Ztg." — die meisten Menschen von der Erörterung politischer Fragen in der Presse haben — sie nennen es „Zeitungsgezänk!" — können wir es leider als eine genügende Vorbereitung einer Parteiversammlung nicht ansehen, daß die Presse über die betreffenden Fragen polemisiert ....

Ein nicht geringer Teil der sich zur Partei Haltenden aber ist es längst satt, daß trotz der allgemeinen Fassung, die das Programm der Partei hat und die doch offenbar eine Zusammenfassung aller konstitutionell gesinnten Deutschen auf dem Boden des Oktober-Manifestes bezwecken soll, immer wieder der „liberale" Charakter der Partei betont wird. Dieser Teil, für den Schlagworte wie „liberal" und „konservativ" nichts bedeuten, der vielmehr den Wert der Partei an den Früchten ihrer Arbeit messen will, betrachtet die B. K. P. daher als eine bloße Wahlpartei, der er sich zu den Wahlen unbedingt zur Verfügung stellt, der er aber sonst kein sonderliches Interesse entgegenzubringen sich veranlaßt sieht ..."

Auf diese Erwiderung der „Düna-Ztg." ist der „Rig. Rdsch." nachstehende Mitteilung des Vorstandes der Balt. Konstitutionellen Partei zugegangen:

„Nachdem der Vorstand der Balt. Konst. Partei bereits in seiner früheren Erklärung es abgelehnt hat, die Kritik des Herrn Einsenders der „Düna-Ztg." im einzelnen in der Presse zu erörtern, vermag er der obigen redaktionellen Meinungsäußerung der „Düna-Ztg." gegenüber einen anderen Standpunkt nicht einzunehmen. Und dies um so weniger, als die Redaktion der „Düna-Ztg.", ihrer Erklärung zufolge, weitere „Erörterungen über die Baltische Konstitutionelle Partei" ihren Lesern nicht machen will. Die Meinung, daß das Parteiorgan allein stehe, weil einige Rigasche deutsche Blätter andere Ansichten vertreten, sowie daß „weite deutsche Kreise" oder „ein nicht geringer Teil der sich zur Partei Haltenden" mit der „Düna-Z." die Partei für eine bloße „Wahlpartei" ansähen, ist oft genug durch Tatsachen widerlegt worden. Die Situation ist eben nur für diejenigen unklar, welche statt der gegenwärtigen, von der Generalversammlung approbierten Situation eine andere wünschen.

Die unpolitischen Ziele des Vereins für Socialpolitik und des Vereins für Volkswohlfahrt zu verfolgen, war nicht die Aufgabe der Partei. Diese Vereine mußten außerhalb des Rahmens einer politischen Partei begründet werden, da es wünschenswert war, daß sich an ihnen arbeitsfreudige Männer aller politischen Richtungen beteiligten. Der Balt. Konst. Partei ist dabei nichts entzogen worden. Im Gegenteil kann es ihr nur nützlich sein, wenn ihre Glieder auch außerhalb des engeren Kreises der Parteigenossen für die Prinzipien der Partei tätig sind.

Wie in die Arbeit jener Vereine, so wird auch in die Arbeit des „Deutschen Vereins" der Vorstand der Balt. Konst. Partei als solcher nie und nimmer sich einmischen. Der Deutsche Verein bildet, unabhängig von der politischen Richtung des Einzelnen, die gemeinsame Organisation aller Deutschen auf dem Boden deutscher Kultur zwecks Erfüllung der ihnen hieraus erwachsenden gemeinsamen Kulturaufgaben. Der Vorstand der Balt. Konst. Partei lehnt auf das entschiedenste den Antrag ab, diese hohen Kulturaufgaben durch deren Vermengung mit politischen Aufgaben zu gefährden!

Auch eine Umwandlung der Partei in eine deutsche würde ihm zur Aenderung dieses wohlerwogenen Standpunktes keine Veranlassung bieten!"

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität wurde zur Wahl des Rektors der Universität geschritten, nachdem bekanntlich dem vor etwa Jahresfrist zu diesem Amte vom Konseil erwählten früheren Rektor, Professor E. Passek, seitens der Regierung die Bestätigung versagt worden war. Das Resultat der Abstimmung war ein höchst eigentümliches: wie wir hören, ergab es genau die gleiche Stimmenzahl für zwei Professoren, für den Prorektor Professor Dr. W. Alexejew, der bereits während der ganzen Zeit der Vakanz des Rektorats stellvertretend die Obliegenheiten eines Rektors versehen hat, und für den ordentlichen Professor der politischen Oekonomie, Dr. Alex. Miklaschewski. Beide erhielten beim Ballotement je 28 Stimmen pro und 25 Stimmen contra. Es haben also augenscheinlich einige Glieder des Konseils sowohl für den einen, wie für den anderen der beiden Hauptkandidaten gestimmt — wohl in der Meinung, daß sie beide gleich tüchtig für das Amt eines Rektors der Universität seien.

Eine größere Anzahl von Stimmen erhielten auch die Professoren Wassiljew und Asanassjew; die Professoren Hrabar und Passek ersuchten, von ihrer Wahl abzusehen. — Das Resultat der Wahl wird dem Ministerium der Volksaufklärung vorgestellt werden, welches wohl die Wahl zwischen den Professoren Alexejew und Miklaschewski treffen wird. — Die Konseils-Sitzung dauerte von ½8—10 Uhr abends.

Der Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt trat gestern zu einer Generalversammlung zusammen, die vom Präses des Vorstandes, Dr. H. Truhart, mit einer Ansprache eröffnet wurde, in der er auf die Schwierigkeiten der Forterhaltung dieser einzigen mittleren Lehranstalt unserer Stadt mit deutscher Unterrichtssprache hinwies. Diese Schwierigkeiten haben, führte er aus, nicht nur daraus sich ergeben, daß die livländische Ritterschaft sich im Hinblick auf die sehr hohen Ansprüche, welche die von ihr unterhaltenen eigenen Schulen an ihre Mittel stellen, zu einer Herabsetzung der bisherigen Subvention von 8000 auf 4000 Rbl. hat entschließen und daß die Schule infolge der Einführung der deutschen Unterrichtssprache auf eine Unterstützung der Stadt Dorpat hat verzichten müssen, sondern auch daraus, daß inzwischen in den kleineren Städten mehrere deutsche Privatschulen gegründet worden sind, was natürlich auf die Frequenz der hiesigen Privat-Knabenanstalt nicht ohne Einfluß hat bleiben können. Der Präses schloß mit der warmen Aufforderung an die Anwesenden, werbend und opferbringend ihr Bestes zu tun, um der alten Schulstadt Dorpat den Fortbestand und das Gedeihen einer mittleren Lehranstalt mit deutscher Unterrichtssprache zu sichern.

Nachdem sodann der Präses des Vorstandes statutengemäß den Vorsitz der Versammlung niedergelegt hatte und mit der Leitung der Verhandlungen Oberpastor V. Wittrock betraut worden, legte der Direktor R. v. Zeddelmann den Jahresbericht des Schulvereins-Vorstandes für das Schuljahr 1908/09 vor.

Aus demselben ist vor allem die erfreuliche Tatsache hervorzuheben, daß sämtliche drei Abiturienten der Anstalt an einem Kronsgymnasium das Maturitäts-Examen bestanden haben. Es sind die Abiturienten Karl Freymuth, Harald Meder und Wilhelm Schwartz — alle drei stammen aus Dorpat und alle drei haben die Anstalt von der untersten bis zur obersten Klasse im Laufe von 8 Jahren, also ohne in einer Klasse zurückgehalten worden zu sein, absolviert.

Die Summe der Vereins-Beiträge hat leider einen Rückgang erfahren, doch konnte unter Zuhilfenahme des vorigjährigen Saldos auch für das abgelaufene Schuljahr der in Aussicht genommene Betrag von 4000 Rbl. der Anstalt zugeführt werden. Gleichzeitig sind der Schule durch die Erweiterung der Anstalt zu einem Vollgymnasium erhöhte Ausgaben erwachsen, so daß sich im Betriebe der Schule ein Defizit von 2777 Rbl. ergab, das diesmal noch aus dem vorhandenen Reserve-Kapital gedeckt werden konnte, dessen Beseitigung für die Zukunft aber die Frage von Sein oder Nichtsein für die Schule in sich schließt. Es wird möglich sein, einige Ersparnisse im Budget der Schule vorzunehmen, aber es sind dringend auch erhöhte Beisteuern erforderlich.

Zur Beschaffung größerer Mittel richtete der Vorstand des Schulvereins einen erneuten warmen Appell an diejenigen Eltern von Schülern, die noch nicht dem Schulverein beigetreten sind. Es ist noch jetzt — beschämend zu sehen, wie während viele garnicht direkt an der Schule Interessierte lediglich in werkfreudiger Sympathie für den ideellen Zweck reichlich zur Vereinskasse beisteuern, — eine große Anzahl von Eltern, deren Söhne in vollem Maße alle Vorteile der Schule sich zu nutze machen, völlig teilnahmlos bei Seite steht und keinen Finger rührt, um der Anstalt beizuspringen. Und es handelt sich dabei in der Mehrzahl um keineswegs besonders mittellose Eltern. Leider hat auch der soeben erwähnte Appell nur einen ganz geringen Erfolg gehabt. — Um so erfreulicher berühren die auch im verflossenen Jahre nicht ausgebliebenen Beweise warmherziger Opferfreudigkeit, wie z. B. eine Spende von 100 Rbl. zur Verstärkung des Reserve-Kapitals.

Der im vorigen Herbste veranstaltete Zyklus von Vorträgen hat einen Bruttoertrag von 237 Rbl. ergeben, so daß davon nicht nur die vorgesehene Summe von 200 Rbl. zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestritten, sondern ein kleiner Ueberschuß auch an die Hauptkasse abgeführt werden konnte. — Auch in diesem Herbste — und zwar vom 23. September beginnend — soll ein Zyklus von Vorträgen an den Sonntags-Nachmittagen von 6 Uhr ab zum Besten des Schul-Vereins veranstaltet werden, nachdem mehrere Professoren und Lehrer ihre freundliche Mitwirkung zugesagt und eine Reihe hochinteressanter Vorträge in Aussicht gestellt haben. — Ferner soll zum Besten der Schule in diesem Semester ein Studenten-Theater eine Vorstellung veranstalten.

Auf eine Anregung des Vorstandes hin, wurde beschlossen, in Zukunft den Mitgliedern des Vereins gedruckte kurze Berichte über den Verein und die Schule zuzustellen.

Der Rechenschaftsbericht und der vom Schatzmeister J. G. Krüger erstattete Kassenbericht (es waren nur 3472 Rbl. gegen 4118 Rbl. im Jahre vorher eingezahlt) wurden genehmigt. — Schließlich wurde beschlossen, beim Kuratorium der Anstalt zu beantragen: es wolle für die Schüler derjenigen Eltern, welche nicht zum Schulverein gehören, eine Erhöhung des Schulgeldes beschließen. — Dieser Antrag erklärt sich aus dem

oben berührten Umstande, daß nicht wenige Eltern ruhig die Vorteile der Schule genießen, ohne etwas von denjenigen Opfern zu tragen, welche die Schule so, wie sie zurzeit gestellt ist, notwendig erheischt. H.

Gestern hielt im Handwerkerverein Herr cand. E. Schönberg, Assistent an der Sternwarte, den ersten Vortrag dieser Saison, dem im Oktober die weiteren Vorträge folgen werden. — Herr Schönberg beantwortete die Frage, „Wie eine unendliche Welt aufgebaut sein kann", in einer klaren und fesselnden Weise, so daß, trotz seiner z. T. nicht geringe Anforderungen an das wissenschaftliche Denken stellenden Argumentationen, seine zahlreiche Zuhörerschaft mit ungeschwächtem Interesse seinen Ausführungen folgte.

Der Vortragende definierte das kosmologische Problem einerseits als Spekulation, andererseits als die allgemeinste Naturhypothese. Die Aufgabe der Kosmologie besteht, wie er ausführte, darin, aprioriscbe, notwendige Forderungen unseres Denkens mit den Naturgesetzen in ein harmonisches Ganzes zu vereinigen. Dieses Problem ist ein unlösbares im wissenschaftlichen Sinne, weil es weit über die menschliche Erfahrung hinausreicht, und doch ist eine Antwort notwendig und alle großen Denker haben sie so oder anders gegeben. Der heutige Stand des kosmologischen Problems ist nun der, daß man es aufgegeben hat, die Welt als ein Ding, als ein Ganzes zu erfassen und aus einem Urzustande abzuleiten. Die Einheit, die man in ihr sucht, ist die Einheit der Gesetze.

In bezug auf Raum und Zeit muß man die Welt als unendlich denken, denn einerseits ist dies eine Forderung unseres Denkens, andererseits läßt sich die Endlichkeit der Welt nicht mit den Naturgesetzen vereinigen. In bezug auf die Materie, die die Welt erfüllt, werden in der Jetztzeit zwei Ansichten verteidigt. Wenn auch die meisten Denker dazu neigen, sich das Weltall einheitlich angeordnet zu denken, von unendlichen Sternenwelten erfüllt, so sind andererseits gegen eine unendliche Sternenzahl zwei Bedenken erhoben worden.

Das eine Bedenken lautet: Wenn es unendlich viele Sterne gebe, müsse der ganze Himmel glänzen wie die Sonne. Das zweite Argument gegen eine unendliche Sternenzahl wurde von Prof. Seeliger hervorgehoben. Er wies nach, daß bei gleichmäßiger Sternverteilung im unendlichen Raume die Attraktion auf jeden materiellen Punkt des Weltalls eine in allen Richtungen unendlich große seien müsse, und diesem Falle könnte kein fester Körper existieren.

Herr Cand. Schönberg bewies jedoch, daß bei der Annahme einer gewissen Zerstreuung der Weltmaterie im Weltenraume beide Argumente gegen eine unendliche Sternenzahl nicht stichhaltig sind. Er entwarf eine Anordnung der Milchstraßen im Raume, wie sie der schwedische Himmelsteoretiker Charlier annimmt, wobei das Weltall als einheitlich angeordnet gedacht werden muß, die Sternen- und Milchstraßenzahl eine unendliche sein muß, und dadurch die beiden Schwierigkeiten gehoben sind.

Darauf wurden vom Vortragenden die beiden Gesetze der Thermodynamik: 1) Das Gesetz der Konstanz der Energie, und 2) das Gesetz des Wachstums der Entropie auf eine endliche Sternzahl angewandt. Das zweite Gesetz führt uns nach der Meinung einiger Forscher zur Annahme eines Anfangs und Endes der Welt, obgleich Wundt die Ewigkeit der Welt auch bei dieser Annahme zu verteidigen sucht. Ist die Sternenzahl aber eine unendliche, wie es unserem Denken anzunehmen so sehr zusagt, und wogegen bei der Annahme einer gewissen Zerstreuung keine wissenschaftlichen Argumente vorgebracht werden können, so kann man das Wachstum der Entropie nicht auf das Weltall anwenden. Denn im unendlichen Weltall gibt es kein isoliertes System, kein System, das nicht in Energieaustausch mit den anderen stehe, und auf solche Systeme kann das Gesetz nicht angewandt werden.

Für eine unendlich große Sternenwelt gibt es, zu diesen Schlusse kam der Vortragende, keinen Wärmetod. Diese Annahme stellte er als die für den exakten Forscher, der an die Objektivität der Naturgesetze glaubt, wahrscheinlichste hin, wobei sie aber immerhin nur als ein wissenschaftliches „Glaubensbekenntnis" anzusehen ist.

In der Debatte wurde der Einwand erhoben, daß es nicht statthaft sei, die für unser beschränktes Sonnensystem als giltig erkannten Naturgesetze auf ein unendliches Weltall auszudehnen, worauf der Vortragende erwiderte, der Zweck seines Vortrages sei der gewesen, nachzuweisen, daß diese Naturgesetze uns nicht zwingen, eine endliche Welt, die dem Wärmetode entgegengeht, anzunehmen, — daß somit eine unendliche Welt beim heutigen Stande unserer wissenschaftlichen Kenntnisse durchaus möglich ist sm.

Russisches Theater.

Die russische Schauspieltruppe des neugegründeten „Baltischen Wandertheaters" eröffnete gestern abend im Saale der Bürgermusse ihre Winter-Spielzeit mit der 4-aktigen Sittenkomödie „Das siebente Gebot" von Hermann Heijermanns.

Das Schauspieler-Material scheint, soweit sich nach dieser ersten Vorstellung ein Urteil fällen läßt, mittleren Ansprüchen durchaus zu genügen. Zu bedauern wäre vielleicht, daß kein Stück aus russischer Feder mit russischen Zuständen und Menschen gewählt war, woraus man die künstlerische Individualität der Herren und Damen der Truppe mit größerer Sicherheit hätte erkennen können. Aber auch so bewies die Künstlerschar immerhin eine recht erfreuliche Anpassungsfähigkeit an das ihrem Volkstum recht fern liegende holländische Milieu.

Das Heijermannsche Stück, in dem sich stellenweise ein bis zur Grausamkeit gehender brutaler Naturalismus breit macht, weist abgesehen von einigen übermäßigen Längen, doch Szenen von eindringender Wirkung auf. Die Einstudierung ließ an Sorgfalt und Abrundung kaum etwas vermissen. Die einzelnen Figuren wurden meist in lebenswahrem Spiel herausgebracht, wenn auch bei der einen oder der anderen mitunter die feinere künstlerische Politur fehlte.

Den alten hartherzigen Familiendespoten Dobbe spielte Herr Urkowski mit entschiedener Routine, kraft- und temperamentvoll, trug aber hier und da die Farben doch etwas zu grell auf, so daß man ihm den Alten nicht recht glauben wollte. Herr Kolpaschnikow als der Student Peter bot eine gut angelegte, wenn auch im einzelnen noch nicht ganz fertige, feine Charakterstudie. Vorbehaltlos zu lobende Proben trefflicher Charakterisierungsfähigkeit gaben vor allem Frau (Frl.?) Sslawskaja als Lotte (namentlich im letzten Akt), Frau (Frl.?) Kanschina als Zimmervermieterin und Herr Sslawski als Ricardo. Lobende Erwähnung verdienen die Damen Lvowa (Haaike) und Leonidowa (Frau Ricardo) sowie Herr Nasarow (van Dort).

Den Schluß des Abends bildete ganz überflüssiger Weise ein auf Sensation zugeschnittener Einakter „Vendette", der die Dauer der Vorstellung bis nach 1 Uhr nachts hinauszog. — Der Saal war recht gut besetzt. Während der Pausen spielte die Musikkapelle unserer Feuerwehr. —s—

Der „Post." enthält einen Bericht über eine Vorladung, die der Redakteur cand. J. Tönisson gestern Vormittags zum Herrn Livländischen Gouverneur erhalten hatte. Se. Exzellenz hat seiner Unzufriedenheit über das im Witzblatt des „Post." erschienene Bild von der Synode mit der Darstellung Christi Ausdruck gegeben.

Heute vormittag sollte der neugebaute Dampfer „Pobjeda" (Sieg) vom Dock in der Stapel-Straße vom Stapel laufen. Der neue Dampfer, der von der bestrenommierten Rigaschen Firma „Lange u. Sohn" hier gebaut ist, hat eine Länge von 98 Fuß, eine Breite von ca. 15 und einen Tiefgang von 28 Fuß. In ihm befindet sich ein Lokomotivkessel, welcher 4 „Tunnel-Propeller" treibt. Das stahlbekleidete Schiff besitzt zwei Steuerruder. Die Schnelligkeit soll 20—26 Werst pro Stunde betragen. — Der Passagierdampfer, der mit allem erdenklichen Komfort (Salon, Kajüte 1. und 2. Klasse) und den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattet ist, gehört einer russischen Gesellschaft in Ssyrenez an und wird Touren auf dem Peipus und der Narowa machen. Der Preis des schmucken Dampfschiffes soll sich auf etwa 85 000 Rbl. stellen. Es ist der längste Dampfer, der den Peipus befahren wird. —ch.

Die dramatische Sektion des Handwerker-Vereins beginnt morgen mit ihrer ersten Vorlesung ihre diesjährige Saison. Zur Vorführung gelangt die „Revolutionshochzeit", ein Schauspiel in 3 Aufzügen von S. Michaelis, einem der hervorragendsten dänischen Schriftsteller der Gegenwart. Das Drama hatte bei seiner Erstaufführung in Berlin einen geradezu stürmischen Erfolg und ist seitdem daselbst schon über 100 mal gegeben worden. Die große französische Revolutionszeit, dem Versinken schon nahe, ist der wild und blutrot beleuchtete Hintergrund. Drei Menschenschicksale spielen sich in Herzensnot und Sterbensangst, in Liebesglanz und Todesglück vor ihm ab, und durch das Dröhnen der Soldateska hört man den Herzschlag der drei, wie ihn nur ein Poet zu belauschen vermag.

Es sei hier darauf hingewiesen, daß die Vorlesung wegen der sich anschließenden Generalversammlung präcise 1/,5 Uhr beginnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Sept. In einem Allerhöchsten Reskript auf den Namen des Großfürsten Alexander Michailowitsch dankt Se. Maj. der Kaiser dem Großfürsten für dessen erfolgreiches Protektorat über die Ssewastopoler Kinderbewahranstalten, in denen 250 Kinder der Nachkommen von Ssewastopoler Veteranen erzogen werden.

In die Duma wurde ein Ergänzungsetat des Ministeriums der Volksaufklärung eingebracht, das neue Ausgabeposten enthält. Davon werden gefordert 1 Mill. Rbl. für den Unterhalt der Elementarschulen und 500 000 Rbl. für Ergänzungen des Schulbau-Fonds.

Auf Verfügung der Administration sind wieder sämtliche Johanniter-Asyle geschlossen worden. Die Kinder sämtlicher Asyle und Konvikte der Johanniter, 113 an der Zahl, wurden den Asylen der Wohltätigkeitsanstalten überwiesen. Von 85, bereits früher den Johannitern abgenommenen Kindern, waren 50 wieder in ihre Gewalt gefallen. Die Häupter der Johanniter-Sekte werden gerichtlich belangt werden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 31 Personen und starben 12.

Eine Ressortkommission der Hauptverwaltung des Generalstabes ist gegenwärtig mit der Umarbeitung des sich auf die Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht beziehenden Statuts von 1874 beschäftigt. Die Arbeiten der Kommission werden nach Maßgabe ihrer Fertigstellung den gesetzgebenden Institutionen unterbreitet werden.

Kischinew, 18. Sept. Im Kreise Orgejew wurde ein Schatz von gegen 1 1/2 Pud goldener Münzen gefunden.

Kursk, 18. Sept. Wegen Verschleuderung von 21 000 Rbl. der Obojanschen Landschaftskasse wurden verurteilt: der Direktor der Versicherungsabteilung Jurow zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie und der ehem. Vorsitzende der Verwaltung Browzyn sowie die Glieder der Verwaltung Gorjainow, Ssokolow und Rogow zur Entfernung vom Amte.

Ufa, 18. Sept. Der Arteltschtschik der Ust-Kataraschen Fabrik wurde im Eisenbahnzuge von 10 maskierten Banditen um 15 000 Rbl. beraubt.

Tiflis, 18. Sept. Infolge böswilliger Beschädigung des Schienengeleises entgleiste der Schnellzug Nr. 10 bei Ssernowodsk. Drei Waggons nebst der Lokomotive fielen um und 15 Passagiere trugen leichtere Verletzungen davon.

Der Besitzer des Waffenmagazins Ssarkissow wurde von mehreren Personen durch Schüsse ermordet. Es handelt sich offenbar um Parteirache.

Odessa, 18. Sept. Se. Maj. der Kaiser wird eine Deputation der städtischen Duma im Bestande des Stadthauptes, 2 Gliedern des Stadtamts und 9 Stadtverordneten empfangen.

Bei der Universität wurde eine Sektion des allrussischen nationalen akademischen Studenten-Verbandes gegründet.

Livadia, 13. Sept. Heute vormittags besuchte Se. Maj. der Kaiser mit dem Großfürsten Dmitri Pawlowitsch die Jacht „Almas" von deren Abreise in die Ostsee.

Baku, 18. Sept. Gestern richtete ein Wolkenbruch in der Stadt viel Schaden an. Eine Frau ist ertrunken. Im Mädchengymnasium findet infolge der Ueberschwemmung kein Unterricht statt.

Der Dampfer „Ssobelew", mit dem der Ex-Schah von Persien reist, und der ihn begleitende Kreuzer kamen an, nahmen Wasser an Bord und setzten darauf ihre Fahrt fort.

Tomsk, 18. Sept. Hier wurde ein 30 Faden langer unterirdischer Gang entdeckt, der zum Kassengewölbe des Postkontors führte. Darin wurden 4 Personen entdeckt. Insgesamt wurden 9 Personen verhaftet.

Helsingfors, 18. Sept. Die Verwaltung der Hypothekenkasse der Städte Finnlands hat beschlossen, eine neue 4 1/2-prozentige Anleihe von 8 Mill. Mark abzuschließen.

Amsterdam, 1. Okt. (18. Sept.) Bei den Erkrankungen in Hansweert handelt es sich, wie bakteriologisch festgestellt ist, um asiatische Cholera.

Zürich, 1. Okt. (18. Sept.). Hier haben internationale Wettkämpfe für Luftschiffer begonnen, an denen 24 Konkurrenten beteiligt sind. Die Landung beim Fluge in einer bestimmten Richtung erfolgt auf dem schweizerischen Ufer des Bodensees. Am Distanzfluge beteiligen sich 18 Luftschiffe.

Melilla, 1. Okt. (18. Sept.) Während eines Vorstoßes in der Richtung Sukel Ennis verloren die Spanier, offiziellen Meldungen zufolge, an Toten 1 General, 2 Kapitäne, 1 Leutnant und 14 Soldaten, an Verwundeten gegen 180 Mann.

Cetinje, 1. Okt. (18. Sept.) Die kürzlich aufgedeckte Verschwörung war, dem „Korr. Bur." zufolge, dazu bestimmt, die Regierung zu stürzen, die Bombisten von 1907 aus dem Gefängnis zu befreien, den Fürsten Nikolai vom Thron zu stoßen, an seine Stelle den Prinzen Danilo zum Fürsten zu erheben und die gegenwärtigen Minister zu ermorden. In die Verschwörung waren 20 Personen verwickelt, wovon 15 bereits nach Albanien geflüchtet sind. Die Verschwörer fanden beim Volk keine Unterstützung; letzteres fordert ihre Bestrafung. Im Lande selbst wird der Verschwörung keinerlei Bedeutung eingeräumt.

Täbris, 1. Okt. (18. Sept.) Hier wurden unter Beteiligung deutscher Ingenieure und Techniker 2 Baumwollspinnereien und eine Montierungswerkstätte eingerichtet.

New-York, 1. Okt. (18. Sept.). Peary nebst seiner Gattin ist aus Portland angekommen. Ihm wurde ein begeisterter Empfang zuteil.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 20. September um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Beichte um 1/,11 Uhr in der Sakristei.
Predigttext: Matthäus 15, 10—20.
Prediger: cand. theol. O. Meder.

St. Johannis-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Sept: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 14, 1—11.
Prediger: Wittrock.

Um 3/,1 Uhr Kindergottesdienst (2. Mos. 2, 1—15).

Um 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal, Johannis-Pastorat.

Montag, den 21. September, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:
Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 15 Rbl. 98 Kop. und am 16. Sonntag nach Trinitatis 18 Rbl. 38 Kop. und Einzelgaben 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 15 Rbl. 69 Kop.; für die Kirchenremonte 10 Rbl 53 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 68 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis, den 20. Sept: Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Beginn der stadt-estnischen Konfirmandenlehre für die Jünglinge Montag, den 28. September um 3 Uhr nachmittags.

Todesfälle.

Privatdozent Dr. med. Alexander Nataason, † am 16. Sept. zu Moskau.

Charlotte Diedrichs, geb. Boetz, † im 48. Jahre am 17. Sept. zu St. Petersburg.

Anna Pleske, am † am 16. Sept. zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 19. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau)	753.0	758.0	761.8
Thermometer (Centigrade)	6.9	3.8	8.2
Windricht. u. Geschwind.	NW.5	—	—
Relative Feuchtigkeit	91 %	93 %	67 %
Bewölkung	10	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts 2.9
2. Maximum d. Temp. gestern 10.1
3. Niederschlag 3.4

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Sept. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,04
Berlin „ 100 Rmk.	46,07
Paris „ 100 Frcs.	37,41

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87 1/4
5% Innere Anleihe 1905	100 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	100 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	452
„ „ „ (1866)	337
Prämien-Anleihe der Adelsbank	303
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	84 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1160
„ „ Versich.-Ges. Rossija	390 Verk.
„ „ Russ. Transport-Ges.	61 Verk.
„ „ Wolga-Kama-Bank	915
„ „ Russ. Bank	388
„ „ Internat. Hand.-Bank	401
„ „ Diskonto-Bank	454
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11150
„ „ Brjansker Schienenfabrik	112
„ „ Ges. der Malzew-Werke	359
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	104
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	124
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	373

Tendenz: mehrfach wechselnd bei lebhaften Umsätzen, zum Schluß in besserer Disposition.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk. Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise! Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

Uebersetzungen u. Korrekturen (deutsche und russische) werden von einer Dame übernommen — Ritterstr. 22, II. Stock.

Гг. пріѣзж. въ СПВ. предлаг. меблир. комн. сут. мѣс. недор., 2-й эт. швейц. Вознесенскій пр. 43, кв. 20, входъ съ Садов. прот. адр. стола.

Anmeldungen empfange noch zu allen
Tanz-Kursen
bis zum 21. September täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der Petersburger Str. Nr. 59.
Einzelne Tänze lehre täglich.
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Stud. d. Univ. (Franz.)
erteilt franz. u. engl. Stunden, Theorie u. Praxis. Besitzt bezügl. Diplome. Off. sub „C. 22" an die Exp. d. Bl erb.

Студентъ
старшихъ курсовъ медицины ищетъ хорошій пансіонъ въ нѣмецкой семьѣ. Прошу писать — Ботаническая ул. № 50, кв. 7.

Meier - Futtermeister
tüchtiger, zuverlässiger gesucht, der die Brennereibuchführung kennt und die Brennereiverwaltung übernehmen kann.
Parzimois per Werro.

Gesucht für einen Güterkomplex in Estland ein
Buchhalter
der Kenntnisse in der landw. dopp Buchführung besitzt. Offerten zu richten an R. Böttker, Reval, Holzhof Jerwakant.

Ein Wirtschaftseleve
kann auf einem großen Gute Aufnahme finden. Nähere Auskunft erteilt der Verwalter in Hummelshof, per. Walk.

Apothekergehilfe
der 3 Ortssprachen mächtig, sucht e. Stelle. Off. sub „A. Z." an d. Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiger
Haus- od. Nacht-Wächter
kann empfohlen werden durch
Gebr. Brock.

Gesucht ein Hauswächter
mit guten Empfehlungen, der mit Tischlerarbeiten vertraut ist und event. auch deutsch spricht. Anmeldungen bei V. Genß.

Ein Laufbursche
kann sich melden — Lampenhandlung Simon, Ritterstr. 3.

Gesucht ein russ. oder deutsch sprechendes
Stubenmädchen
— Stern-Str. 9, Qu. Pokrowski.

Gesucht nach auswärts ein
Kindermädchen.
Näheres bei Goldschmied Hermann, Neumarkt-Str. 26.

Eine Magd vom Lande sucht zum Alleindienen oder in d. Stube eine Stelle — Pepler-Str. 8 im Hof.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 19. Sept. Sprechst. v. 12—1.
Elisabeth von Hueck
Stern-Str. 20 I.

Gebildete Dame
sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Offerten sub „7" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Jamasche Str. 57, Qu. 3.

Köchinnen
werden empfohlen durch
M. Muhli
Kochkursus, Schloßstr. 26.

Tüchtiges
Dienstmädchen
das zu kochen versteht, nach Rußland gesucht. Zu erfragen — Fischer-Str 19 von 6—7.

Suche e. Stelle als Wirtin
bei einem alleinstehenden Herrn oder als Stütze der Hausfrau — Elisabet-Str. Nr. 11.

Eine Magd
und eine Aufwärterin können sich melden — Berg-Str. 24.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Bergstr. 9, Qu. 17.

Möblierte Wohnung
(4—5 Zimmer) von stillebenden Damen gesucht. Off. sub „Wohnung" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Marken
Kauf u. Verkauf. Preisliste gratis. A. Löfstedt, St. Ptbg. Newsky 112.

7500 Rbl.
auf gute Obligation zu vergeben. Off. sub M. S. an die Exped. d. Nordl. Z.

Zu verkaufen ein wenig gebraucht.
Rathke'scher-Flügel
— Pepler-Str. 4.

Ein Pianino oder ein Flügel
billig zu mieten gewünscht — Alt-Str. 8, Qu. 3, von 10—1.

Ein Klavier,
womöglich Pianino, wird zu mieten gesucht. Offerten erbeten Malzmühlen-Str. 50, Haus Tibbar.

Cello und Flöte
zu verkaufen — Neumarktstr. 24, Qu. 9, 12—2 Uhr.

Abreisehalber steht eine gut erhaltene
Fuchsrotunde
billig zum Verkauf in der Neumarkt-Str. Nr. 24. Pelzhandlung
Näck

Birken- u. Ellernholz
I. Sorte, gut gestapelt, verkauft Stepanenkow — Heumarkt, vis-a-vis Oberleitner.

Ein Ziegenbock
zu verkaufen — Jamasche Str. 101.

Mittagessen
wird in u. aus d. Hause verabfolgt — Ritter-Str. Nr. 22. (Strenge Beobachtung der Hygiene).

Birnen u. Aepfel
werden verkauft — Teichstr. 14.

Aepfel und Birnen
werden lof- u. stückweise verkauft — Karlowa-Str. 15. im Hof.

Herbstäpfel
lofweise zu verkaufen — Kastanien-Allee 32.

Ein Herr sucht für dieses Semester zu ungestörten wissenschaftlichen Arbeiten ein stilles
Zimmer
bei voller Pension und Bedienung. Off. sub lit. „P. G." abzugeben im Hotel St. Petersburg — Persönlich zu sprechen 11—12 Uhr vormittags.

Aelterer deutscher Student sucht ein stilles, ruhiges Zimmer mit voller Pension im Zentrum der Stadt. Adressen sub. Nr. 104 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Zu vermieten
ein Zimmer
still. Mietern — Rigasche Str. 27, Q. 11. Daselbst ein Realschüler-Paletot zu verkaufen.

Abreisehalber wird eine sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche, Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten übergeben — Neue Kastanien-Straße Haus Nr. 1, Pallo, a—b.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Als Pflegekind
wird ein kl. Mädchen abgegeben — Pleskauer-Str. 29, Qu. 2.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Petersburger Str. 42.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Fischerstr. 26.

Wohnung
v. 8 Zimmern, Vorzimm. u. Küche zu vermieten — Sternstr. 61.

Deutsche
Leih- und Sparkasse.
Generalversammlung
am Montag, den 21. Sept.
um 9 Uhr abends
im Lesezimmer des Deutschen Vereins.
Diese II. Generalversammlung ist laut § 49 der Statuten, unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen, beschlussfähig.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Festsetzung des Zinsfusses.
Anträge.
Dorpat, den 19. Sept. 1909.
Der Vorstand.

Wohnung
von 5 Zimmern für 300 Rbl. zu vermieten — Quappen-Str. 22.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil. 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215 Montag, den 21. September (4. Oktober) 1909.

Inland.

Die Rede des Abg. Baron A. Meyendorff auf der Parteiversammlung der V. K. P. in Riga.

Das Stenogramm der am 2. September vom Abg. Baron A. Meyendorff auf der Parteiversammlung der Balt. Konstitutionellen Partei zu Riga gehaltenen Rede ist der „Rig. Rdsch." soeben zugegangen. Es lautet:

Der Parteivorstand hatte dieses Jahr wieder die Freundlichkeit, mich zu Ihrer Parteiversammlung zu laden und zwar wird, wie Sie hören, ein Antrag verhandelt, der mir ganz besonders nahe liegt und ans Herz geht. Ich möchte darüber einige Worte mit Ihnen austauschen, und ich hoffe, daß Sie es mir nachsehen werden, daß, obgleich ich nicht zur Baltischen Konstitutionellen Partei gehöre, ich mir immerhin ein Urteil in Ihrer Gegenwart erlaube. Als wir vor 2 Jahren in die dritte Duma gewählt wurden, kam ich nach Riga und suchte in Gegenwart der verschiedenen Parteivorstände meine Kollegen aus den baltischen Provinzen zu bewegen, sich der vom Verbande des 17. Okt. zu bildenden Parteifraktion anzuschließen. Dieser Vorschlag fand damals dieselben Bedenken, die hier von Dr. Seraphin zur Geltung gebracht worden sind. Es waren im großen und ganzen dieselben Einwände gemacht worden. Ein kurzes Fraktionsprojekt, das ich damals vorlegte, und das später von der Fraktion nicht angenommen wurde, wurde geprüft und es wurde gefunden, daß es zu allgemein gehalten sei und daß es an den nötigen Garantien fehle. Es machten sich ziemlich viele Stimmen laut, die die baltischen Parteien und die Dumaabgeordneten davor warnten, sich mit dieser Fraktion zu engagieren, denn wer weiß, wohin diese Partei führe. Wir wissen, daß es verschiedene Ortsgruppen des Verbandes vom 17. Oktober gegeben hat, die durchaus extrem-nationalistische Prinzipien vertreten habe. Deshalb hieß es: hütet Euch eher vor dieser Partei, engagiert Euch nicht, seid vorsichtig, die Sache wird sonst recht schlimm gehen usw. Immerhin gelang es mir, bei meinen Kollegen Unterstützung zu finden und sie taten also diesen „fatalen" Schritt, sie lehnten sich dieser Fraktion in der Duma an. Dieses ist vor zwei Jahren geschehen.

Seit diesen zwei Jahren sind die baltischen Duma-Abgeordneten in dieser Fraktion und haben die Fraktion ausgiebig kennen gelernt, und wenn die Fraktion für die Duma-Abgeordneten gut genug ist, so sollte ich denken, daß sie auch gut genug ist für die Parteien, die sich hier im Lande gebildet haben. Die Bedenken, die hier ausgesprochen worden sind, erkenne ich ohne weiteres an. Jeder Mensch, der in die Lage kommt, sich zu einer Partei zu bekennen, fragt sich, ob seine prinzipiellen Wünsche, sein persönlicher Geschmack genügend berücksichtigt wird, ob die neue Partei, zu der er sich bekennen soll, ihn auch wirklich als vollberechtigtes Mitglied behandeln wird, oder ob er seine ganze Persönlichkeit aufgeben muß, ob er nicht gewissermaßen dadurch sein geistiges oder moralisches Todesurteil unterschreibt? Das ist beim Beitreten zu einer Partei immer der Fall, mag die Partei groß oder klein sein, und wir wissen es ganz genau, daß kein Krähwinkel zu klein ist, als daß sich nicht verschiedene Parteien bilden und wo die Einzelnen denken, daß sie ihre ganze Existenz aufs Spiel setzen, wenn in irgend einem Punkte die Parteien mit ihnen auseinandergehn. Es handelt sich, wie im persönlichen Leben darum, die Hauptsache von der Nebensache zu unterscheiden, und wir müssen unsere ganze geistige Arbeit daran setzen, die Hauptsache von der Nebensache zu trennen. Wir müssen erkennen lernen, was in diesem Momente die Hauptsache und was die Nebensache ist. Wir sollen da auch fähig sein, um die Hauptsache zu verwirklichen, für die Hauptsache Opfer zu bringen, und die Nebensache im richtigen Momente mit der richtigen Energie, mit der richtigen Sachkenntnis zurücktreten zu lassen, um sie im geeigneten Augenblick um so kräftiger aufzunehmen. Das ist die politische Aufgabe, die jeder Mensch eigentlich zu lösen hat.

Ein französischer Schriftsteller entschloß sich, seine Kandidatur in die französische Deputierten-Kammer aufstellen zu lassen und dachte, daß bei seiner bedeutenden ebenso umfangreichen Sachkenntnis und seinem weiten Blicke, infolge langjährigen Aufenthaltes in verschiedenen Ländern, er gewiß gute und richtige Ansichten in der Kammer zur Geltung bringen werde. Er kam in die Kammer und sah, daß er als einzelner Mensch nichts ausrichten könne, eine vollkommene Null sei, trotz seiner Begabung und Beredsamkeit. Er mußte sich einer Fraktion anschließen, um in der Fraktion sich zur Geltung zu bringen und durch die Fraktion seine Ideen zu verwirklichen. Und als er bei dieser Arbeit einsah, daß von seinen persönlichen Ansichten nur der minimalste Teil in der Versammlung zum Durchbruch gelangen konnte und dabei mit einer Langsamkeit, die jede Klingelbahn in den Schatten stellt, schrieb er ein Buch, das er betitelte: „Die Toten, die da reden." Er verglich die Deputierten mit den Toten, das sind Leute, die sich in Fraktionen zusammenschweißen lassen, wo jeder auf seine Individualität verzichten muß, um mit seiner Fraktion zu gehen und mit ihr an einem Strang zu ziehen. Das ist eine der hauptsächlichsten Aufgaben, die man möglichst, so weit die Kräfte reichen, zu lösen hat. Dieses ist die schwierige Lage, in der sich nicht nur ein Duma-Abgeordneter befindet, sondern jeder Staatsbürger. Der Mensch als Glied einer Famille, einer Gemeinde, einer Religionsgenossenschaft muß es lernen, sich unterzuordnen einer Hauptsache, und seine Selbständigkeit damit beweisen, daß er seine Individualität in dieser Hauptsache, mächtig für das Ganze, in irgend einer Weise verkörpert. Dieses ist die Aufgabe, die auch wir zu lösen haben.

Aber gerade die gebildeten Stände der Ostseeprovinzen könnten vielleicht dadurch, daß sie das großbritannische Ideal einer „splendid isolation" angenommen haben und geneigt sind, sich gewissermaßen fern zu halten von allen Zeitströmungen, schließlich dazu kommen, daß sie die Nebensachen, ihre Tagesinteressen, über die allgemeinen Interessen des Staates stellen. Bedenken wir aber, daß in jedem beliebigen Augenblick durch eine telegraphische Depesche unsere Söhne vor fremde Artillerie gestellt und niedergeschossen werden können! Ob bei einem solchen tatsächlichen Zusammenhang die Partei in dieser oder jener Sache wirksam vertreten wird, ist Nebensache. Es ist jeder von Ihnen eng zusammengeschmiedet mit dem Staatswesen. Wir müssen uns unterordnen, und in jeder Zwangslage müssen wir uns zu einem höheren staatlichen Standpunkt aufschwingen und sagen: wir müssen Anschluß suchen an alle russischen Staatsbürger, die mit uns einen gemäßigten Fortschritt vertreten.

Eine solche Zwangslage liegt auch jetzt vor. Wir bemerken das systematische Züchten von Leidenschaften. Einerseits sehen wir, wie die Revolution die Leidenschaft der Unzufriedenheit groß zieht. Der moderne Syndikalismus setzt seine ganze Hoffnung in die Energie der Verzweiflung, die in den Massen aufgepeitscht werden muß, bis diese zum höchsten Entschluß, zum Umsturz des Bestehenden aufgerufen werden können, bis die Einzelnen vergessen, daß sie ihr täglich Brot dabei einbüßen, daß sie ihr Leben auf's Spiel setzen. Das tut zum Teil das sozialdemokratische Züchten der Leidenschaften mit einer Geschicklichkeit, um die wir sie beneiden könnten, wenn wir mit Leidenschaften operieren wollten. Von rechts sehen wir dieselbe Züchtung der Leidenschaft. Da heißt es: „Ihr werdet in Eurer russischen Religion, in Eurer russischen Nationalität verlacht, die Heeresmacht wird untergraben, zum Donnerwetter! So wacht einmal auf und jagt die ganze Bande aus der Duma, die es wagt unsere orthodoxe Religion andern gleich zu stellen, die es wagt andere, als nationalrussische Staatsbürgerrechte anzuerkennen, die es wagt, in dieser oder jener Militärangelegenheit die Ausgabeposten zu fixieren." Dieses Züchten der Leidenschaft ist meines Erachtens die große politische Gefahr, die wir bekämpfen müssen in einem Lande, das materiell arm, das geistig und kulturell schwach entwickelt ist.

Unter diesen Verhältnissen sehen Sie eine Partei, ich möchte sagen eine Handvoll Leute, — denn im Verhältnis zu ganz Rußland und denjenigen Massen, die der Leidenschaft gehorchen könnten, ist eine Partei wie die des 17. Oktober, d. h. eine Partei von kühl denkenden Männern, die sich bemühen, die Aufgaben des Moments auf historischem Boden zu lösen, nur eine Handvoll — und diese Handvoll Menschen wollen Sie nicht unterstützen, ihre Schicksale nicht teilen; deshalb, weil Sie sich fragen, ob sie in der Schulfrage ebenso denken wie Sie. Ich sage, es wäre ein politischer Fehler ersten Ranges, sich von diesen Bedenken leiten zu lassen. Wenn Sie sich darüber beklagen, daß die Grenzmarken-Nationalitäten zurückgestellt werden, daß die Aemter den National-Russen und nur im äußersten Notfalle den Grenzmäcklern zugewiesen werden, so ist das in der Tat sehr verletzend, das gebe ich zu. Aber wenn Sie meinen, einer russischen Partei nicht näher treten zu können, selbst dann, wenn dieselbe in den allgemeinen Fragen identisch denkt wie Sie, nur weil Sie meinen, daß die Partei in einzelnen Punkten anders denkt, so sage ich Ihnen, in einem Lande, wo die Kultur noch schwach ist, wo der Wohlstand gering ist, müssen wir alles tun, um das Gesamtwohl zu stützen, damit unsere Sonderinteressen, unsere Ueberzeugung, unsere Heiligtümer verstanden werden von Männern, mit denen wir leben und arbeiten müssen. Es ist das einzige Mittel, der einzige Weg auf dem Sie zu einer gewissen Anerkennung kommen werden; sich stets abschließen und getrennt polemisieren wird stets die Unterschiede mehr betonen. Durch eine Anlehnung, примыкание, an diejenige Partei, zu der ich gehöre als Mitglied der deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober, glaube ich, daß von Ihnen in größerem Maßstabe die Vertreter eine Möglichkeit finden werden, als die Dumaabgeordneten es bisher für möglich gefunden haben, um gemeinsam zu arbeiten und Ihre Ansichten zur Geltung zu bringen unter denjenigen Männern, die augenblicklich in Rußland durch den Zufall der Geschicke eine Rolle spielen. Sie werden die Möglichkeit haben an Männer heranzutreten, mit ihnen einen Gedankenaustausch zu pflegen, die augenblicklich im Lande etwas zu sagen haben, und Sie werden bei ihnen wahrscheinlich in höherem Grade Anerkennung und Verständnis finden, allerdings vielleicht nicht in dem hohen Maße, wie Sie es wünschen würden, aber ich bitte Sie, wo finden Sie das, daß jede einzelne kleine Gruppe nach jeder Richtung hin Anerkennung findet.

Es bilden sich bei uns politische Parteien noch sehr schwer, Sie wissen, zur Zeit der Revolution suchten wir als gemäßigte Elemente uns die Hand zu reichen, und man war glücklich, wenn man nur in irgend einem Punkte überhaupt Verständnis fand, wenn man nicht ganz allein blieb, und jetzt, seitdem sich die Situation äußerlich etwas geklärt hat, seitdem die bürgerlichen Stände durch die äußere Macht des Staates gestützt werden, da leben wir in dem verbrecherischen Leichtsinn, als ob eine derartige Revolution nicht wiederkehren könne. Sie wird und kann wiederkehren, falls die Untätigkeit und Engherzigkeit der bürgerlichen Schichten fortdauert, falls nicht nur durch Zusammenschließen die einzelnen Gruppen sich zu kräftigen suchen, falls sie nicht auch täglich und stündlich zu weiteren staatlichen Gesichtspunkten bis zur Bildung einer maßgebenden Partei aufrücken. Jede geistige Kraft, die uns hilft, entweder über den politischen Schlendrian, politischen Fatalismus oder über die soziale und nationale Leidenschaft hinwegzukommen, sei willkommen; jeder, der das tut, der erfüllt seine Bürgerpflicht, und deshalb glaube ich, wenn Sie von diesem Standpunkt aus an den Antrag des Vorstandes herantreten, so werden Sie es anerkennen müssen, daß es sich hier um eine Bürgerpflicht handelt und nicht um eine Kaprice und Laune. Es handelt sich hier um die Pflicht mitzuarbeiten als Staatsbürger!

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rede des Abg. Baron Meyendorff auf der Parteiversammlung der V. K. P.
Dr. Dubrowin stellt sich dem finnl. Gericht.
Geheimverträge Spaniens mit England, Frankreich und Italien?
Eintreffen des Ex-Schah von Persien in Petrowsk.
Aufstieg des Deutschen Kronprinzen mit dem Wrightschen Aeroplan.
4 Cholera-Infizierte in Dorpat.

Dorpat, 21. September.

Der verstärkte Schutz über Livland ist, wie jetzt auch in der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert wird, mittels Allerhöchsten Befehls vom 12. September bis zum 4. September 1910 verlängert worden.

— Der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Swezinzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern früh nach Riga zurück. Der Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, begab sich Sonnabend auf 28 Tage ins Gouvernement Wladimir auf Urlaub.

Kreis Wenden. Das Rigaer Bezirksgericht verhandelte, den Rigaern Blättern zufolge, Freitag u. a. eine Anklage gegen die Bauern des Wendenschen Kreises Elksnit und Ahbol wegen bewaffneter Raubüberfälle. Die Angeklagten wurden beschuldigt, 1906 im Wendenschen Kreise eine Waldbrüderbande organisiert und gegen 10 Gesinde überfallen und beraubt zu haben. Ahbol wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, Elksnit dagegen zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Stackeln. Dem Stackelnschen Geselligkeitsverein ist es, nach dem „Dsimt. Wehstn." gestattet worden, ein 7-klassiges Progymnasium zu eröffnen. Bis zur Eröffnung des Progymnasiums soll dem Bildungsbedürfnis des aufblühenden Fleckens eine Elementarschule abhelfen, die am 17. September eröffnet worden ist.

Riga. Am heutigen Montag wird die Stadtverordneten-Versammlung u. a. auch die Wahlen zweier Stadträte an Stelle der von diesem Amt zurücktretenden Herren A. v. Blumenbach und Lehmann vornehmen. Die lettischen Stadtverordneten haben, der „Rig. Ztg." zufolge, zu Kandidaten an Stelle des ersteren

Feuilleton.

Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Salzburg.

(Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Seit dem 6. (19.) Sept. trug die Stadt Salzburg ein festliches Gepräge. Ueberall wehten mächtige Fahnen an stattlichen, mit Guirlanden geschmückten Gebäuden und auf den sonst stillen Straßen machte sich reges Leben bemerkbar. Es waren die in- und ausländischen Gelehrten, die aus nah und fern zur 81. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zusammengeströmt waren, um der Wissenschaft, losgelöst von allen Sonderinteressen des jeweiligen „Faches" in angeregtem Wechselaustausch der Forschungen zu dienen.

Die Spezial-Kongresse der Aerzte, Zoologen, Botaniker 2c., die jetzt überall an der Tagesordnung sind, tun diesen altehrwürdigen Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte natürlich bedeutenden Abbruch. Trotzdem waren 1000 Männer der Wissenschaft (u. a. unsere einstigen Professoren Stieda und Kräpelin und der berühmte Forell) hier zusammengekommen, um in idealer Weise gemeinsam auf dem Wege zur Wahrheit weiterzustreben. „Die Wahrheit sagen, heißt leuchten und brennen" — äußerte einer der einheimischen Herren in einer schönen Begrüßungsrede. Und die Stadt, die einst einen Theophrastus Paracelsus ihr eigen nannte, ist eifrig bemüht gewesen, den Forschern die Wege zur Wahrheit in jeder Weise zu ebnen.

Am 6. (19.) Sept. abends fand im schön geschmückten Kursaal ein zwangloses Zusammensein der angereisten Gelehrten und ihrer weiblichen Angehörigen (deren Zahl sich auf 300 belief) statt. Die Wände des Saales waren von oben bis unten dicht mit Grün geschmückt. Hohe Pfeiler trugen Körbe mit frischen Blumen, zwischen denen ausgestopfte Vögel sich zu tummeln schienen. Die Tische trugen Nummern, die den verschiedenen Spezialitäten zugewiesen waren, so daß es den Gelehrten leicht wurde, die Fachgenossen zu treffen oder Bekannte anderer Fakultäten aufzusuchen. Eine Umschau im Kreise der Versammelten ergab als Resultat lauter geistig rege Gesichter, klug blickende Augen und viel Frische — auch da, wo die lange Gedankenarbeit die Haare gebleicht oder auch ganz von der Stirn verdrängt hatte.

Am Tage darauf fand in der Aula die Eröffnung dieser 81. Versammlung statt. An die Begrüßungsreden schlossen sich zwei allgemeine Vorträge. Der erste schilderte die Verdienste Kirchhoffs um die Spektralanalyse und die Bedeutung der Spektralanalyse für die Wissenschaft überhaupt; der zweite gab eine Geschichte der Pest und des Wesens der Epidemien.

Seitdem war jeder Vormittag wissenschaftlichen Vorträgen geweiht. Zoologie und Medizin in allen ihren Spezialitäten, Geographie und Geologie, Mathematik und Astronomie, Chemie und Pharmakologie und noch manch' anderer Zweig der Wissenschaft kamen alle zu Wort. Jede Spezialität hatte ihre eigens zugewiesenen Räume. In ununterbrochener Folge trugen die Forscher hier ihre Erfahrungen, Neuerrungenschaften und Experimente vor, denen sich oft lebhafte Diskussionen anschlossen. Nach 2-stündiger Mittagspause begannen die Vorträge von neuem, um erst um 6 Uhr zu schließen. Dazwischen sorgten Ausstellungen von Lehrmitteln und neu erfundenen Instrumenten für Abwechslung in der Anregung. Interessant waren z. B. die neu erfundenen Instrumente zur Entfernung von Fremdkörpern aus Schlund und Magen. Ein derartiges Instrument ermöglicht und erleichtert z. B. dem Arzt durch einen von elektrischen Lämpchen beleuchteten Spiegel den Einblick in die dunklen Regionen des Schlundes. Soll ein Fremdkörper daraus entfernt werden, wie z. B. ein verschlucktes falsches Gebiß, so stülpt sich über die Greifzange des Instruments durch einen Druck von oben über den zu entfernenden Gegenstand eine Gummihülle, die Verletzungen des Schlundes verhütet.

Die auf dem Kongreß gehaltenen Vorträge sollen in der Folge gedruckt und dadurch dem sich dafür Interessierenden zugänglich werden. Hier seien nur die interessanten Vorlesungen der allgemein zugänglichen Schlußsitzung erwähnt. Erstens: „Ueber den Purpur", der einst im Altertum so hochgeschätzten, aus einer Meeres-Schnecke gewonnenen Farbe, die unserem verwöhnten Auge gar nicht mehr prächtig, sondern als ein unreines lila und rot erscheint, das, wenn echt, zudem noch einen sehr unangenehmen Geruch verbreitete. Heut' zutage ist es dem Forscher gelungen, den Purpur auf synthetischem Wege zu gewinnen, doch ist er dadurch weder schöner noch wohlriechender geworden, so daß diese Entdeckung der Wissenschaft entschieden eine Enttäuschung für uns bedeutete.

Der 2. Vortrag galt der vielumstrittenen Entdeckung des Nordpols durch Cook und Peary, zu der gewiegte Geographen sich noch vorsichtig abwartend verhalten.

Abends haben dann die Salzburger Alles aufgeboten, um den Gelehrten und Forschern die Zeit angenehm zu kürzen und den angespannten Nerven Erholung zu bieten. So gab es einen Abend, wo Mitglieder der alpinen Gesellschaft Gesänge mit Schnaderhüpferln und Jodlern, Musik auf Stroh- und Holz-Hackbrettern und den berühmten Schuhplattlertanz in echt tyroler Kostümen vorführten. Zum Schluß tanzte das Publikum mit den tyroler Burschen und Mädchen in ungezwungener Fröhlichkeit manchen „Wiener Schleifer" und Walzer mit.

Am Dienstag abend wurde die hoch über der Stadt gelegene Burg mit rotem bengalischen Licht beleuchtet, was einen zauberhaft schönen Anblick bot. Die Burg stand in ihren schönen, massiven Formen aus dem 13. Jahrhundert weithin sichtbar in ihrem Feuerzauber unbesiegbar über der Stadt und blickte ruhig in die rasch fließende Salzach, deren Wellen die feurige Lohe zitternd wiederspiegelten.

Mittwoch nachmittag verschaffte die Salzburger Stadtgemeinde den Kongreßlern im Kaiser Franz Josef-Park einen neuen, eigenartigen Genuß in volkstümlichen Vorführungen höchst reizvoller Art. Die verschiedenen seltsamen Kostümen und von wirklichen Bauern getanzten Volkstänze — wie der Bandel-, der Pinschgauer-, der Blumentanz und der Schwertertanz der Bergknappen aus dem Salzbergewerk — bewiesen, wie viel Phantasie und Schönheit, aber auch wie viel urwüchsiger Humor in solchen Volkstänzen zum Ausdruck kommen und wie recht man daran tut, solche Aeußerungen, der Volksseele zu schätzen und zu pflegen. — Außerdem bot die Stadtgemeinde Salzburg ihren Gästen ein reichhaltiges, freies Buffet, wo man sich nach Belieben an Speis und Trank erfrischen konnte.

Die Damen Salzburgs nahmen sich täglich aufs liebenswürdigste der Frauen und Töchter der Kongreßler an, indem sie ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung zeigten. Auf diese Weise lernten die Damen die schönen Kirchen Salzburgs, die alten, interessanten Friedhöfe, das Museum und das Innere der ehrwürdigen Burg kennen und konnten sich von den hohen Punkten der nächsten Berge des schönen Anblicks der Stadt Salzburg und des Ausblicks in die malerisch gebirgige Umgebung erfreuen.

Am Freitag wurde ein gemeinsamer Ausflug nach Bad Reichenhall unternommen, dessen Aerzteverband den Kongreßlern nicht nur die auf der Höhe moderner Anforderungen stehenden Badeeinrichtungen Reichenhalls höchst instruktiv demonstrierte, sondern seine Gäste auch noch mit einem feinen Diner mit dem obligaten Champagner bewirtete.

Am Sonnabend standen drei Ausflüge auf der Tagesordnung — nach Bad Gastein, dem Schafberg und dem Königssee, die unstreitig viel dazu beigetragen haben, den Forschern die Erinnerung an diese 81. Versammlung zu einer genußreichen zu machen. — Die nächste Versammlung soll im künftigen Jahr in Königsberg stattfinden.

R. Costa.

Salzburg, d. 12. 25. September 09.

Literarisches.

Der neueste Frenssen. Gegen Ende Oktober wird als 99. Band der „Groteschen Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller" der neue, bereits kurz angedeutete Roman von Gustav Frenssen, Klaus Hinrich Baas, ausgegeben. Der Verlag begleitet diese Ankündigung mit folgenden Ausführungen: „Nach mehrjähriger Pause legt Gustav Frenssen der Leserwelt diesen neuen Roman als Frucht neuen Erlebens und Erkennens vor. Es ist die breit ausgestaltete Lebensgeschichte eines Holsteiners, der armer Leute Kind, in jungen Jahren nach Hamburg kommt und, einen eigenen Weg sich bahnend, durch Klugheit und ein gutes Maß von Streberei sich allmählich zu einem bedeutenden Kaufmann emporarbeitet. Hatte Frenssen im

Red. Fr. Weinberg und Rechtsanwalt Reinfeld und für den Posten eines Stadtrats an Stelle der Herrn E. Lehmann den bisherigen Beisitzer des Bauamts Architekt C. Pehlschen in Vorschlag zu bringen beschlossen. Wird einer von den Kandidaten gewählt, so treten die beiden anderen zurück.

— Zu der Nachricht von dem Verschwinden des mittlerweile wiedergefundenen 3-jährigen Sohnes des Fabrikanten de Grave teilen die Rigaer Blätter mit, daß die ursprüngliche Meldung von der Entführung des Knaben doch die richtige ist. Der Knabe wurde dem Weibe von einem Herrn abgenommen. Leider hatte der Herr es unterlassen, das Frauenzimmer zu verhaften. Das ist um so mehr zu bedauern, als dasselbe Weib später einen anderen Knaben, den zweijährigen Sohn eines Uhrmachers, geraubt hat.

— Der Rigasche Wagenbauer Aug. Friesen hat auf der Internationalen Ausstellung für modernen Komfort in Paris im August d. J. den grand prix erhalten. Dieser besteht in einer goldenen Medaille nebst Kreuz und Ehrendiplom.

— Freitag sind 12 Personen an der Cholera erkrankt, als genesen 7 entlassen und 1 gestorben. Der Krankenbestand beträgt 36 Personen.

Estland. Das Gesuch des schwedischen Bildungsvereins in Estland um die Genehmigung, den Agronomen Böving zwecks Abhaltung von landwirtschaftlichen Vorträgen aus Schweden einladen zu dürfen, ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vom Gouverneur abschlägig beschieden worden.

— Der Chef der Arbeiten im Revaler Hafen und der Untersuchungen der Häfen der baltischen Küste sowie des Ausbaues der Häfen von Baltischport und Papenwiek, Ingenieur v. Rummel, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Chef der Hafenarbeiten von Reval nebst Hapsal, Papenwiek, Baltischport und Rojen ernannt und ihm die Leitung der Bearbeitung der Ergebnisse der früheren Untersuchungen in den Häfen des baltischen Meeres übertragen worden.

Reval. Die „Rev. Ztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nr., in Bestätigung der Freitag von uns wiedergegebenen Meldung der „Rig. Ztg.": „Der bisherige zweite Redakteur der „Revalschen Zeitung" Herr Dr. Max Koch verläßt diesen Posten und unsere Stadt mit dem heutigen Tage, um nach Petersburg überzusiedeln, wo er vom 1. Oktober ab die redaktionelle Leitung des daselbst neubegründeten russischen Verlags „Djelatelj" übernimmt. Sein Nachfolger an der „Rev. Ztg." wird der Revaler Stadtarchivar Otto Greiffenhagen, der indes seinen Posten an unserem Blatt voraussichtlich erst nach ein paar Monaten antreten kann, da er bis dahin noch an den „Rev. Beob." dem er seit einigen Jahren als Mitarbeiter angehört, kontraktlich gebunden ist.

— Der Gouverneur hat, den Revaler Blättern zufolge, den Redakteur des „Wirulane" Järw wegen des Artikels „Miljonite hingemaa", der die Leser gegen die Regierung beeinflußt, mit 50 Rbl. Strafe resp 2 Wochen Arrest belegt.

Kurland. Als Delegierte der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Mitau sind die Herren: Abgeordneter Baron Foelckersahm, Präses Baron Ropp-Birten, Vizepräses J. Schiemann, E. v. Walter-Wittenheim-Assern, W. Hall und A. Carlhoff zur Teilnahme am Oktobristen-Kongreß designiert. Nach der Rückkehr dieser Delegierten aus Moskau findet, wie die Rigaer Blätter melden, am 14. Oktober eine Parteiversammlung statt, auf der Bericht über den Kongreß erstattet und eventuell eine Anlehnung an den Okoberverband beraten werden soll.

Libau. Die Automobilverbindung mit Memel ist, der „Lib. Ztg." zufolge, wegen Mangels an Passagieren und wegen eines größeren Motordefekts für dieses Jahr eingestellt worden.

Hasenpoth. Für die Reservisten waren, wie der „Dsihwe" zu entnehmen ist, kürzlich in der Umgegend Hasenpoths Proklamationen ausgestreut worden.

Der Ferne Osten und die russische Presse.

Petersburg. Dem Fernen Osten wendet die russische Presse wieder erhöhte Aufmerksamkeit zu und gibt gern Nachrichten dortiger russischer Blätter wieder, die bezwecken, den russischen Behörden den Rücken zu steifen gegen fremdstämmige Ansprüche im Fernen Osten: Die Chinesen haben, wie der „Charb. Westn." meldet, die Frage angeregt, von der Chinesischen Ostbahn 150 000 Rbl. beizutreiben, welche sie unrechtmäßigerweise für Zölle erhoben habe. Wie diese Frage entschieden werden wird, steht noch nicht fest, doch läßt sich „bei der Nachgiebigkeit der russischen Behörden" nur erwarten, daß die Forderung beglichen werden wird. Mit den Japanern erlauben sich die Chinesen keine derartigen Dreistigkeiten, sondern verhalten sich ihnen gegenüber recht kleinlaut. Dafür legt folgender Vorfall das beste Zeugnis ab: Beim Bau der Mukden-Antung-Bahn brach ein Streik unter den chinesischen Kulis aus. Da die Japaner im vorliegenden Fall Grund zur Annahme hatten, daß der Bezirkschef die Kulis aufgestachelt, so arretierten sie ihn und brachten ihn nach Korea. Obgleich die Chinesen in Mukden über diesen Gewaltakt empört waren, so verhielten sie sich ganz still, weil sie sehr wohl wußten, daß die Japaner keine langen Flausen mit ihnen machen werden.

Ueber die Lage auf der Tschuktschen-Halbinsel weiß die „Priamurje" folgenden Vorfall zu berichten: Die Tschuktschen-Halbinsel, auf der Herr Wonljarljarski große Konzessionen besitzt, die aber in Wirklichkeit vom Amerikaner Rosin ausgenutzt werden, wird vielfach von Amerikanern aufgesucht, welche mit Genehmigung des Herrn Rosin Schürfarbeit vornehmen. Gegenwärtig haben zwei Amerikaner und 15 Russen 30 Werst vom Anadyr die Genehmigung zu Schürfarbeiten erhalten. Die Amerikaner waren zuerst zur Stelle und brachten Instrumente und Maschinen mit sich. Diese Maschinen und Instrumente ließen sie am Ort der vorzunehmenden Schürfarbeiten und reisten ab. Bald darauf erschien eine Gesellschaft Russen am Ort, nahm die fertigen Instrumente und Maschinen in Gebrauch und erbeutete im Laufe von zwei Wochen für 6000 Dollar Gold. Als die Amerikaner erschienen, flohen die Russen, doch wurden drei von ihnen verhaftet. Gold fand man bei ihnen jedoch nicht vor. Dieser Vorfall zeigt, daß die Amerikaner und nicht wir die Lage auf der Tschuktschen-Halbinsel beherrschen.

Endlich widmet die „Now. Wr." dem Zwischenfall mit der Charbiner Bierbrauerei und dem deutschen Konsul Daumüller einen längeren Artikel, in dem sie natürlich auch wieder auf den ersten Zwischenfall mit demselben Konsul rekurriert, ohne zu erwähnen, daß dieser Zwischenfall jetzt endlich auf der ersten Seite derselben Nummer der „Now. Wr." vom russischen offiziellen Vertreter in Charbin dementiert wird. Das russische Blatt schreibt u. a.: „Wir hoffen, daß die russischen Beamten sich künftighin gegen Hiebe deutscher Reichsangehöriger werden zu wehren wissen. Wir hoffen auch, daß die befreundete deutsche Regierung es nicht für passend hält, als ihren Vertreter in Charbin fernerhin Herrn Daumüller zu halten. Und wäre es nicht schließlich an der Zeit, die russische Siedlungszone von lästigen Ausländern zu säubern?"

Wie nach der „Retsch" verlautet, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den in Petersburg anwesenden Reichsratsmitgliedern und Abgeordneten über die Toleranzgesetze statt. Dabei erweist sich die Unvermeidlichkeit eines Konflikts zwischen beiden Kammern, falls nicht auf der Basis der ersten Redaktion, welche nur den Uebertritt zu nichtchristlichen Konfessionen untersagte, eine Einigung erzielt wird. Es heißt, daß an den Vorberatungen der Parlamentsmitglieder auch Vertreter der Regierung teilnehmen.

— Aus eingeweihten Dumakreisen kommt die von der „Pet. Ztg." als nicht unwahrscheinlich klingend bezeichnete Nachricht, die Regierung werde in der kommenden Session ein Projekt betreffend die Inkompetenz des finnländischen Gerichts in Sachen von Russen, die angeklagt sind, auf finnländischem Boden Verbrechen begangen zu haben, einbringen.

— Wie die „Retsch" neuerdings aus Dumakreisen meldet, wird das Defizit des Extraordinariums nur 70 Mill. Rbl. betragen. Es soll nach Neujahr durch eine innere Anleihe gedeckt werden.

— In Veranlassung des vielbesprochenen Charbiner Zwischenfalls ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der deutsche Konsul in Mukden Dr. Heintges vom deutschen Gesandten in Peking zur Untersuchung der Angelegenheit nach Charbin abkommandiert worden.

— In Sachen der heute stattfindenden Reichsdumawahl in Petersburg haben, wie die Residenzblätter melden, die Polen beschlossen, für den Kadettenkandidaten einzutreten.

— Sonnabend fand eine von ca 500 Personen, vorwiegend Arbeitern besuchte Wahlversammlung statt, die gemeinsam von den Anhängern Kutlers und Ssokolows einberufen worden war. Sie wurde zur Abwechslung nicht von der Polizei, sondern vom Vorsitzenden der Versammlung, Rechtsanwalt Bernstamm, vorzeitig aufgelöst, da ein sozialdemokratischer Redner sich in zu heftigen Schimpfreden über die Kadetten erging, was den sehr lebhaft geäußerten Unwillen des kadettischen Teiles der Anwesenden erregte.

— In der „Rossija" findet sich die Kopie einer Erklärung des Dr. Dubrowin an das Kiwinebber Gericht, aus der folgender Passus von Interesse ist: „Ich halte die Erklärung für notwendig, daß ich trotz der entgegengesetzten Preßgerüchte nicht die Absicht habe, mich dem Gericht zu entziehen, und daß ich stets bereit bin, da ich die Anklage für eine Verleumdung erkläre, eine Antwort zu geben und meine Nichtbeteiligung an der blutigen Ermordung Herzensteins zu beweisen." Des weiteren bittet Dr. Dubrowin, seine Angelegenheit zu einem besonderen Verfahren aus dem Prozeß auszuscheiden und den Prozeß seines schlechten Gesundheitszustandes wegen zu vertagen.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat dem Präsidenten der Reichsduma N. A. Chomjakow, wie die „Russk. Wed." berichten, die Zusage gemacht, daß er die Todesurteile, die in letzter Zeit in mehreren Prozessen gefällt wurden, zunächst nicht vollstrecken lassen werde.

— Der Finanzminister hatte im vorigen Jahre den Beamten Skarshinski, Mitglied des Konseils des Finanzministers nach Nordamerika entsandt, damit er die Wirkungen der Gesetze gegen den Spirituosenverkauf und die Trunksucht studiere. Während seines achtmonatigen Aufenthalts in Nordamerika hat Herr Skarshinski viel Materialien gesammelt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß das Verbot des Spirituosenverkaufs die Trunksucht nicht nur nicht verhüte, sondern eher noch steigere (?). Ein Bericht S's in dieser Frage wird der Reichsduma vorgelegt werden.

— Das Motiv des Selbstmordes des Senators Kowalewski ist, nach den Residenzblättern, Verzweiflung am Leben und schwere Melancholie gewesen. Die traurige Affäre mit seinen beiden Söhnen, dem Kornett und dem Pagen, die auf der Nadeshdinskaja mehrere Personen schwer verwundeten, und der dadurch veranlaßte Austritt seines jüngeren Sohnes aus dem Pagenkorps hatten ihn schon schwer getroffen. Dazu kamen noch weitere traurige Familienverhältnisse: von seiner ersten Frau hatte sich Senator Kowalewski scheiden lassen, sie heiratete später den Abgeordneten und Vizepräsidenten der Reichsduma Baron Al. Meyendorff-Klein Roop, und kürzlich hatte er sich auch von seiner zweiten Frau trennen müssen. Das alles hatte ihn veranlaßt, in der letzten Zeit wiederholt zu seiner Umgebung zu äußern, er werde freiwillig aus dem Leben scheiden, das ihm zur Last geworden.

PA. **Kronstadt** Am 18. Sept. erfolgte in der Artilleriewerkstatt des Hafens bei der Reparatur eines Schlangenrohrs während seiner Erhitzung im Hochofen eine Explosion. Der Hochofen wurde zerstört, die Fenster und Türen zertrümmert. Ein Arbeiter ist getötet, vier verwundet.

Pleskau. In der verflossenen Woche, vom 13. bis zum 19. d. Mts., erkrankten innerhalb der Grenzen des Gouvernements an der Cholera 9 Personen und starb 1. (In der vorvorigen Woche betrugen diese Zahlen 40 resp. 7). Davon entfallen 6 Erkrankungsfälle auf die Stadt Pleskau. Wie man sieht, ist die Seuche gegenwärtig stark im Erlöschen begriffen.

Moskau. Dieser Tage wurde im Moskauer Bezirksgericht der Prozeß gegen einen gewissen Klanin verhandelt, der vermittelst eines gefälschten Reifezeugnisses des Odessaer Gymnasiums in die Moskauer Universität eingetreten war. Klanin sagte aus, er habe nur eine Dorfschule beendet, habe aber stets den Drang nach höherer Bildung verspürt. Dabei habe er bittere Not gelitten. Die Geschworenen sprachen ihn frei und gaben ihm noch obendrein 20 Rbl., die sie unter sich zusammengeschossen! Ob es nicht etwas Bedenkliches an sich hat, auf diese Weise das Einschlagen eines solchen verkürzten Weges aus der Dorfschule zur Hochschule zu sanktionieren.

— Der Moskauer Konseil der Kinderasyle steht in Unterhandlung mit dem bekannten Aviatiker Wright, der aufgefordert wird, ebenfalls einen Aufstieg mit seinem Aeroplan in Moskau zu unternehmen. Der Zeitpunkt des Aufstiegs kann noch nicht festgesetzt werden, da Wright noch verschiedene Flugversuche im Auslande vorzunehmen hat.

— PA. Der Aeroplan Voisin mit dem Piloten Legagneux hat am 18 Sept. zwei Aufflüge gemacht, wobei er kurze Strecken zurücklegte und sich bis zu einer Höhe von vier Faden erhob. Der vom Platzregen durchnäßte Aeroplan mußte seine Aufflüge einstellen.

— Nach den „Birsh. Wed." werden dem Stadtamt massenweise Wahlbulletins zurückgesandt, da die betr. Wähler sich kathegorisch weigern, sich an den bevorstehenden Reichsdumawahlen zu beteiligen.

PA. **Kischinew.** Professor Kasso, ehemals in Dorpat tätig und gegenwärtig Direktor des Moskauschen Lyzeums, ist seitens des Adels von Bessarabien zum Reichsratsmitglied gewählt worden.

P. A. **Livadia.** Am 19. September hatten in Livadia die Ehre, sich Sr. Majestät vorzustellen: die an Bord der französischen Jacht „Isle de France" eingetroffenen Touristen: die Herren Louis Olivier, Emile Piquart, Dr. Debauve und der Kommandeur der Jacht sowie der französische Konsul in Ssewastopol. Die Touristen, über 200 Personen, sind in Jalta eingetroffen, um die Südküste der Krim in Augenschein zu nehmen.

PA. **Petrowsk** (Daghestangebiet). Am 19. September traf der Exschah Mohammed Ali mit Gattin und drei Kindern, sechs Würdenträgern und der Dienerschaft auf dem Dampfer „Ssokolew" unter Eskorte des Kriegsdampfers „Geok Tepe" hier ein. An der Landungsstelle empfing Mohammed Ali den Gehilfen des Militärgouverneurs und einige Würdenträger. Darauf fuhr Mohammed Ali zum „Geok Tepe", begrüßte dessen Mannschaft und verweilte 20 Minuten in der Offiziersmesse. Seine Abreise sollte vorgestern per Sonderzug nach Odessa erfolgen, in Begleitung zweier höherer russischer Beamten.

Tomsk. Der bisherige Prediger der Tobolsker estnischen Gemeinde Pastor A. Lesta ist, wie wir dem „Pwlht" entnehmen, nunmehr als Prediger der Tomsker Gemeinde bestätigt worden.

Warschau. Laut Berichten polnischer Blätter lebt in Sandomierz der seit 1866 pensionierte russische General Graf Adalbert Ostrowski, welcher im Februar 101 Jahre alt geworden ist. Der greise General, der überhaupt der älteste unter allen Generalen der Welt sein dürfte, erfreut sich noch verhältnismäßiger Rüstigkeit und liest ohne Augenglas.

Finnland. Ein Allerhöchster Befehl weist, wie die Revaler Blätter melden, die Senatoren des Oekonomie-Departements, deren Mandate bekanntlich mit dem 1. Okt. n. St. endigten, an, die laufenden Regierungsangelegenheiten noch bis zum 15. Okt. zu erledigen.

„Jörn Uhl" den Bauernstand seiner Heimat gezeichnet, in „Hilligenlei" ein Bild aus der religiösen Bewegung der Gegenwart gegeben, so greift er in dem neuen Buch in das Arbeitsleben unseres Volkes, indem er den Lebenslauf eines jener Männer schildert, „die von unten heraus durch arbeitsgierigen Willen hochgekommen, weit im Lande die Webstühle sausen und die Hämmer schlagen machen, Arbeit und Geld ins Land schaffen, ihrem unbändigen Arbeitsdrang, ihrem leidenschaftlichen Trieb, Pläne zu ersinnen und mit zäher, heimlicher Klugheit auszuführen, Macht und Ansehen zu gewinnen, bis in den Sonntag nachgehen, ohne Ruhe. Unmittelbar aus der vollen Wirklichkeit geschöpft und mit der dem Dichter eigenen, innigen Freude an dem Leben tapferer und ernster Menschen erzählt, wird auch dieses neue Werk einer tiefen Wirkung sicher sein."

Zum ersten Male tritt die illustrierte Zeitschrift „Nord und Süd" ihren Lesern im neuen Gewande und in neuer Gestalt entgegen: ein längst gehegter Plan, die Umwandlung in eine Halbmonatsschrift mit politischem Einschlag, ist durch die Vereinigung mit dem „Morgen" und der „Neuen Revue" nun schneller, als ursprünglich gedacht, zur Ausführung gekommen, und so wird diese neue „Halbmonatsschrift" „Nord und Süd" von nun an mit ihrem gediegenen belletristisch-ästhetischen Inhalt auch das politisch Aktuelle verbinden. — Das erste Heft des neuen (34.) Jahrganges rechtfertigt durch seinen ebenso wertvollen wie reichen Inhalt diese Umwandlung und verspricht, ihren Lesern auch in Zukunft das Beste vom Besten zu liefern. — Dr. August Weber, Mitglied des Reichstages, kritisiert in freimütiger Weise die Wirkung der neuen Steuern; dann folgt ein Gedicht aus dem Nachlasse Detlev v. Liliencrons „Letzter Wunsch"; eine entzückende Novelle Max Halbes „Der Frühlingsgarten" webt aus Frühlingszauber und Jugendsehnsucht ein Bild des Lebens von tiefem symbolischen Gehalt; eine interessante Schilderung britannischer Erde stammt — unter dem Titel „Eine Wagenfahrt durch England" — aus der Feder des amerikanischen Stahlkönigs Andrew Carnegie. Dankgedichte Richard Dehmels charakterisieren das Verhältnis dieses Dichters zu anderen Poeten; der englische Handelsminister Winston Spencer Churchill bespricht „Die Rassenfrage in Ostafrika"; hochinteressante Reiseschilderungen aus Spanien enthält Felix Poppenbergs „Spanische Suite"; eine Würdigung der künstlerischen Tätigkeit des Malers Ludwig Knaus zum 80. Geburtstage des Meisters lieferte die bewährte Feder Fritz Stahls; Arthur Eloesser plaudert in geistreicher Weise über das Verhältnis vom „Autor und Leser". In der Rundschau werden die Leser des „Morgen" in einer Auslese vorzüglicher Artikel politischen wie unpolitischen Inhalts auch den Federstrich des ihnen altbekannten Pluto wiedererkennen. — Eine Reihe vorzüglicher Kunstbeilagen nach Werken von Ludwig Knaus, Fritz von Uhde, Fritz Klimsch, Otto H. Engel u. a. m. schmücken das Heft, und Christian Sindings Komposition des Heineschen Gedichtes „Ein Weib" sowie Robert Hermanns „Träumerei" tragen den Wünschen musikalischer Leser Rechnung.

Mannigfaltiges.

Wie sich Hedwig Wangel „bekehrte". In der Frankfurter „Kleinen Presse" wird die Szene geschildert, in der die Bekehrung der auch in Dorpat 1902 aufgetretenen Künstlerin Hedwig Wangel stattfand oder doch zuerst öffentlich bekundet wurde. Am 27. August, so heißt es da, besuchte Hedwig Wangel an einem spielfreien Tage in Frankfurt mit ihrer Mutter die Heerschau der Heilsarmee im Börsensaal, die „Kommandeur" Oliphant über die süddeutschen Streitkräfte abhielt. Eindringlich predigte der hagere Kommandeur das „Evangelium Gottes und des Brotes", nachdem der Bläserchor seine Schuldigkeit getan hatte und einige religiöse Lieder nach Gassenhauermelodien gesungen worden waren. Lächelnd hörte sich Hedwig Wangel die musikalischen Genüsse an, lächelnd hörte sie zu, als der Kommandeur von Orville Wright, Zeppelin, Blériot, Latham und sogar vom Frankfurter Fesselballon sprach und den Bau eines Heilsarmeeluftschiffes in Aussicht stellte, das von Frankfurt nach Tokio fliegen sollte. Als aber der Kommandeur von den Taten der Heilsarmee sprach, von den Rettungshäusern, den Männerheimen, die sie gebaut, als er schilderte, wie die Heilsarmee Tausenden von verlassenen Mädchen geholfen, wie sie Zuchthäuslern die erste Zuflucht bot, wie sie Verzweifelte aufrichtete und Hungernde labte — „wir fragen nicht: Was für eine Religion hast Du? Wir fragen: Hast Du Hunger?" —, da lächelte Hedwig Wangel nicht mehr, und auch andere Weltkinder wurden ernst. Spötter, die sich über die Operette belustigt hatten, fielen in achtungsvolles Schweigen. Dann kam der „Feldsekretär" Treite, ein älterer Mann, der liebevoll und energisch zugleich sprach. Die Arme breitete er aus, als wolle er verzweifelte Seelen an sich ziehen. Er mahnte und lockte. Da erhoben sich in einer der vordersten Bänke zwei Damen. Eine jüngere, die sehr elegant gekleidet war, die Hände voll Brillantringe, und eine ältere: Hedwig Wangel und ihre Mutter gingen gesenkten Hauptes zur „Bußbank". Sie knieten nieder. Von rechts nach links kam eine „Kadettin", redeten eindringlich mit den beiden Damen und legten den Arm um ihre Schultern. Sie „büßten" nicht lange. Hedwig Wandel stand zuerst auf. Lächelnd, erhobenen Hauptes schritt sie auf ihren Platz. Die Mutter verließ mit einer Kadettin den Saal, um ihre Adresse anzugeben. Dann kehrte sie wieder zu ihrer Tochter zurück. Mit Andacht folgten die Damen dem weiteren Verlauf der Tagung. Das Beispiel der vornehmen Damen wirkte. Ein Dutzend Personen, Frauen und Männer, schritten zur „Bußbank". Die Heilsarmee hatte eine reiche Ernte. Die erwähnte Zeitung teilt weiter mit, daß Hedwig Wangel noch am Abend dieser Versammlung der Kapitänin Schneider ihren Entschluß, die Bühne nicht mehr zu betreten und ihr Leben im Dienste der Heilsarme nur Gott zu weihen, bekannt gegeben, und daß Kommandeur Oliphant am nächsten Tage in der Versammlung der Offiziere diese „interessante Seelenrettung" mit Nachdruck besprochen habe. Man verspricht sich angeblich sehr viel von Hedwig Wangel in der Heilsarmee, in der sie, wie es heißt, wie jeder andere von vorn anfangen, die Kadettenschule besuchen, sich in die Kriegsartikel einweihen lassen und als Verkäuferin der Kriegsrufe fungieren, aber vermutlich bald zu höheren Offizierswürden emporsteigen wird.

Die Riesenstadt in Zahlen. Aus London wird berichtet: Der Londoner Grafschaftsrat legt einen neuen Band statistischer Angaben vor, die sich auf das Jahr 1908/09 beziehen und die das Leben von Groß-London anschaulich illustrieren. Die gegenwärtige Bevölkerung von Groß-London wird auf 7 537 196 berechnet; darunter sind 4339 Beamte der Stadt, 18 000 Polizisten, 48 698 Pensionierte und 148 644 Arme — 664 294 sind Parlamentswähler. Die Riesenstadt bedeckt eine Fläche von 443 419 Acres, auf der 991 388 Häuser, 2151 engl. Meilen Straßen, 127 Meilen Straßenbahnen, 700 Meilen in Omnibuslinien und 15 848 Acres Plätze und Parks liegen. — Ganz erstaunlich sind die Verkehrszahlen. An einem Wochentage im Dezember liefen 8071 Züge auf Londoner Stationen von den Vorortstationen ein. 356 Millionen Personen werden auf den Stadtbahnen jährlich befördert, 374 Millionen auf den Straßenbahnen und 273 Millionen auf den Omnibussen. Die Londoner sandten 922 800 000 Briefe und 2 494 700 Telegramme im Laufe des Jahres ab. 22 531 Schiffe liefen im Hafen von London ein; der Gesamtwert der Einfuhr belief sich auf über 4 Milliarden.

— Eine Bereicherung der modernen Musik. Seitdem Gustav Mahler der Wiener Hofoper den Rücken gekehrt hat, widmet er sich mit um so größerem Eifer der Komposition von Symphonien. Das Illustr. Wiener Extrablatt schreibt darüber: Symphonie Nummer acht soll bereits in der Skizze fertig und Nummer neun schon begonnen sein. Der wunderlichgeniale Mann ist dabei unermüdlich bestrebt, die Technik des modernen Orchesters mehr und mehr auszugestalten. In seiner zweiten Symphonie verwendete Mahler die Rute, in der dritten gab es Kuhglockenstimmen, in der vierten Schlittenglöckchen, in der sechsten gar einen Hammer (daher „Hammerschlagsymphonie"), und in der siebenten soll eine — Automobilhupe zur Ausnutzung eines thematischen Einfalles verwendet werden. Der Kontzertverein beabsichtigt, diese Symphonie in dieser Saison zur Aufführung zu bringen. — Das kam auch einem alten Abonnenten des Vereins zu Ohren. Der setzte sich hin, schrieb an den Konzertverein einen Brief, in dem er sich bereit erklärt, wie bisher seine Plätze für alle Veranstaltungen des Konzertvereins zu bestellen, aber er stelle die eine Bedingung, daß ihm bei der Aufführung der Mahler-Symphonie — die Automobilhupenstimme anvertraut werde. Er wäre gelernter Chauffeur und auch sonst musikalisch . . .

— Neue chinesische Briefmarken. Den Briefmarkensammlern steht eine besondere Freude bevor: die chinesische Postverwaltung wird drei Spezialmarken ausgeben, um die Thronbesteigung des kindlichen Kaisers Siuen Tong zu feiern. Die Marken werden länglich sein und drei verschiedene Werte haben: 2 Cents, gelber Rand mit dem kaiserlichen Drachen und in der Mitte der Himmelstempel in Grün; 8 Cents, ebenso mit blauer Mitte; 7 Cents, mit roter Mitte. Oben werden die Worte „Chinesisches Kaiserreich" und unten „Erstes Jahr von Siuen Tong" aufgedruckt. Die Ausgabe erfolgt noch im September und wird nur von beschränkter Dauer sein.

— Das Los im Lohnstreit. Von einem drolligen Vorgang vor einem südbayerischen Bezirksamt erzählt die „Münchener Post" wie folgt: An einem königlichen Bezirksamte einer südbayerischen Stadt fanden vor kurzem Einigungsverhandlungen statt behufs Beilegung der bereits mehrere Wochen dauernden Schreineraussperrung. Volle zwei Stunden wogte bereits das Wortgefecht hinüber und herüber. Ueber den letzten Streitpunkt, die Festsetzung des Mindestlohnes, drohte die ganze Verhandlung zu scheitern. Die Meister wollten nicht über 37 Pf. die Stunde hinausgehen, der Gehilfenvertreter aber forderte 38 Pf. Der Herr Assessor war wütend über solche Starrköpfigkeit. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Da die Meister stets erklärten, sie verträten eine gerechte Sache, die Gehilfen seien im Unrecht, sollte da nicht das Los entscheiden können? Die Meister waren sofort damit einverstanden, während der Gehilfenvertreter bemerkte, das ginge denn doch nicht an. Die Siegeszuversicht der Meister stieg dagegen um so höher. Flugs wurden Zettel zurecht gemacht. Ein Streikender zog das Los, und zum Schrecken der Meister verkündete darauf der Herr Assessor: der Mindestlohn muß 38 Pf. in der Stunde betragen. Brummend meinte ein alter Meister beim Unterzeichnen des Vertrages: „Dös is aber do koa Gerechtigkeit nimma!"

— Die Modedame des kommenden Winters wird mit einem Muff versehen sein, der so groß ist, daß sie ihre sämtlichen Schoßtiere in ihm mit spazieren tragen kann. Diese Muffs sind flach und kissenförmig und bis zu einem Meter lang, so daß sie beim Automobilfahren ganz gut als Schutzwand benützt werden können. Als Material wird Skunk bevorzugt und der Muff wird entweder mit Satinschleifen und -bändern oder mit Köpfen und Schwänzen besetzt. Der Größe entspricht auch der Preis, und ein Muff zum Preise von 700 Mk. ist noch nicht einmal außergewöhnlich teuer.

— Humor des Auslandes. „Mrs. O'Rooney," sagte Vater Mc. Murphi, „wie kommt es, daß ich Patrick jetzt nie in der Kirche sehe?" — Mrs. O'Rooney schüttelte betrübt das Haupt. — „Ist es der Sozialismus?" — „Schlimmer als das, Hochwürden." — „Ist es der Atheismus?" — „Schlimmer, Hochwürden." — „Was ist es denn?" — Rheumatismus."

(„Tit Bits.")

Beilage zu Nr. 215 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Sonnabend um 5 Uhr nachmittags entschlief sanft nach schwerem Leiden im 44. Lebensjahre unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Alide Thomson.

Jerem. 31, 3.

Dorpat, den 21. September 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. September, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

— Der Sonnabend gemeldete Raubüberfall auf die Kanzlei des Kronsvogtes zu Perljärwi ist, wie der „Rev. Beob." mitteilt, von Letten ausgeführt worden, während, nach der „Rev. Ztg." polnische Arbeiter als die Verbrecher angesehen werden. Sie haben 10000 Mk. und 250 Rbl. geraubt.

Politischer Tagesbericht.

Ein englisch-spanischer Geheimvertrag?

Ein auswärtiger Diplomat, der jedoch ungenannt bleibt, bringt in einer Zuschrift an die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" Enthüllungen über einen angeblichen, zwischen England und Spanien bestehenden Geheimvertrag bezüglich Marokkos. Dieser Vertrag sei kurz nach der Vermählung des Königs Alfons mit der Prinzessin Ena von Battenberg zwischen beiden Regierungen abgeschlossen worden. In dem Vertrage sichere sich Spanien Englands materielle und moralische Unterstützung für seine Expedition ins Rifgebiet sowie für die Ausdehnung seiner Besitzungen in Nordafrika. Spanien dagegen verpflichte sich, seine Besitzungen in Nordafrika im Kriegsfall strategisch zur Verfügung zu stellen. Spanien habe längere Zeit Besorgnisse gehegt, auf seinen in Nordafrika liegenden Besitzungen in Ceuta und Melilla keinen festen Fuß fassen zu können.

Dazu wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus Berlin geschrieben: Ueber den Geheimvertrag zwischen England und Spanien werden jetzt Mitteilungen gemacht, die zum Teil Selbstverständliches enthalten, zum Teil sich der Nachprüfung entziehen. Die Annahme, daß ein solcher Vertrag besteht, reicht schon mehrere Jahre zurück. Spanien und England haben das Vorhandensein eines solchen Vertrages wiederholt entschieden bestritten, aber gewichtige Anzeichen sprechen für das Gegenteil, also für das Vorhandensein. Daß Kaiser Wilhelm geraume Zeit nicht in Spanien gewesen ist, dürfte damit in Zusammenhang stehen. Der Vertrag bezieht sich in der Hauptsache auf den Neubau der spanischen Kriegsflotte mit englischem Gelde und durch englische Unternehmer, sowie auf die Benutzung der spanischen Häfen durch England im Falle eines Seekrieges. Namentlich die spanischen Häfen am Atlantischen Ozean sind für England sehr wichtig. Daß England dafür Spanien bis zu einem gewissen Grade freie Hand in Marokko gegeben hat, leuchtet ohne weiteres ein. Auch Frankreich hat sich mit einem Vorgehen Spaniens in Marokko, darüber dürfte es ebenfalls einen Geheimvertrag geben, einverstanden erklärt, aber nur in gewissen Grenzen. Wenn Spanien darüber hinausgeht, wozu es nicht übel Lust zu haben scheint, so geraten Frankreich und Spanien an einander. In Frankreich ist man deshalb einstweilen nicht in Sorge, weil man darauf baut, daß Spanien zu einem Unternehmen großen Stils nicht genug Truppen und vor allem nicht genug Geld habe. Das Weitere bleibt abzuwarten. Sicher ist, daß Spanien auch ein geheimes Abkommen mit Italien geschlossen hat. Damit ist die Vereinigung der Mittelmeerstaaten vollständig. Mit Italien dürfte sich Spanien über die Abgrenzung gewisser Interessensphären verständigt haben. Von dem Vorhandensein dieses letzteren Abkommens ist man in Berlin schon seit Jahren unterrichtet.

Etwas besonders Neues sind also die Mitteilungen über diese Geheimverträge nicht. Das Abkommen zwischen England und Spanien machte seinerzeit großes Aufsehen in Deutschland, weil die Vermutung nahe lag, daß es sich unmittelbar gegen Deutschland kehre und ein wichtiges Glied in der Kette der englischen „Einkreisungspolitik" sei. In Spanien hat man sich bemüht, Deutschland zu beruhigen, aber es ist wohl zweifellos, daß die frühere Marokkopolitik Deutschlands auch durch die Verbindung zwischen England und Spanien erheblich beeinflußt worden ist. Nachdem sich aber Deutschland und Frankreich verständigt haben, sind jene Geheimverträge um einen beträchtlichen Teil ihrer Bedeutung gekommen.

Deutschland.

In der „Tägl. Rdsch." lesen wir heute zu dem Kapitel der „Bülow-Enthüllungen" folgende neue Darstellung: „Wir wußten, daß seit den Novemberereignissen eine kleine aber mächtige Partei am Werke war, die Stellung des Fürsten Bülow zu untergraben, und daß sie mit der Behauptung operierte, der Kaiser stehe auf ihrer Seite und habe sich innerlich von dem Kanzler längst getrennt, so daß er entschlossen sei, längstens nach der Reichs-Finanzreform seinen Rücktritt zu veranlassen. Diese, aus Hofleuten, verärgerten Royalisten, Gegnern der äußeren Politik des Fürsten Bülow und Zentrumsleuten seltsam gemischte Anti-Bülow-Partei hat auch während der Kämpfe um die Reichs-Finanzreform mit dem äußersten Eifer gearbeitet und zweifelsohne auf die Gestaltung der Dinge großen Einfluß ausgeübt. Es wird ohne weiteres zuzugeben sein, daß an die Herren des Fünferausschusses nicht direkt herangetreten wurde, aber ebenso unzweifelhaft ist es, daß konservative Abgeordnete mit Ausdauer von dieser Gruppe mit ihrem stolzen Namen und ihren zivilen gesellschaftlichen Verbindungen immer mit dem Hinweis auf den Willen des Kaisers bearbeitet wurden und daß zwischen den Führern der Anti-Bülow Gruppe und den Führern der Zentrumspartei in einem Restaurant Unter den Linden (gemeint ist das Hotel Adlon) wiederholt eingehende Besprechungen stattfanden, an denen später auch Führer der Polen teilnahmen. Die Annahme wird aber erlaubt sein, und wird durch die neuerlichen Veröffentlichungen der „Kreuzztg." bestätigt, daß bei vielen Konservativen die Meinung, daß das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler unhaltbar sei, das ausschlaggebende Moment für ihre Stellungnahme gegen den Kanzler war. Wir wollen nicht sagen, daß sie den Kanzler sozusagen mit hoher kaiserlicher Erlaubnis gestürzt haben, sondern nur feststellen, daß bei vielen Konservativen die Ueberzeugung lebte, daß der Kaiser ihre Gegnerschaft gegen den Kanzler nicht ungünstig beurteile . . . Fürst Bülow selbst hat bekanntlich immer behauptet, daß sein Verhältnis zum Kaiser durch die Novemberereignisse keine Veränderung erfahren hätte und daß sein Rücktritt aus eigenem Entschluß unter völliger Wahrung des kaiserlichen Vertrauens erfolgt sei . . . Sicher ist jedenfalls, daß über die Unterredung vom 11. März, die nach der Meinung des Fürsten Bülow einen völligen Ausgleich aller Differenzen bedeutete, Männer, die dem Kaiser sehr nahe stehen, auch solche, die dem Fürsten Bülow nachher Abschiedstelegramme schickten, in ganz anderem Sinne berichteten und daß ferner süddeutsche Höfe und der Wiener Hof Berichte in Bülow feindlichem Sinne erhielten. Auch konservative Politiker haben um die Mitte des März von einer hochgestellten, viel genannten Persönlichkeit Berichte in diesem Sinne erhalten. Wenn Fürst Bülow bald darauf im Reichstage erklärte, daß er die Annahme, daß bei Hofe oder von einer Gruppe gegen ihn gewirkt werde, weit von sich wies, so gab er sich damit einer wahrscheinlich gewollten Täuschung hin. Er hoffte damals noch, seine Gegner, deren Macht er unterschätzte, wie er sein persönliches Verhältnis zum Kaiser überschätzte, durch vornehmes Ignorieren überwinden und entwaffnen zu können."

Der konservative Abg. Graf v. Westarp, der bei der letzten Reichs-Finanzreform und bei der Koalition mit Polen und Zentrum als Geschäftsführer der Konservativen fungierte, erstattete am Mittwoch in seinem Wahlkreise in Meseritz Bericht über die letzte Reichstagssession, wobei er das Vorgehen der Konservativen verteidigte. In der Diskussion sprachen Amtsrichter Felgner, Landrichter Jena und Rektor Henschel. Sie verurteilten scharf das Vorgehen des konservativ-klerikal-polnischen Blocks und forderten den Grafen auf, nicht mehr im Wahlkreise Meseritz zu kandidieren, da der Wahlkreis sonst wohl sicher an die Polen verloren gehen würde. Alle drei Redner fanden, nach der „Posener Ztg.", mit ihren Ausführungen den vollen Beifall fast der ganzen Versammlung. Graf v. Westarp wurde in seinen Ausführungen häufig unterbrochen. Der letzte Teil seiner Rede war nicht mehr zu verstehen, da die Unruhe im Saale überhand genommen hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Zur ungarischen Krise verlautet: Der ungarische Ministerpräsident von Wekerle ist Donnerstag vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen worden. Eine Entscheidung ist nicht erfolgt; sie ist erst in dieser Woche zu erwarten. Die Hoffnung, daß die Audienz Kossuths die Lösung der ungarischen Krise fördern werde, ist fast ganz geschwunden. Kossuth wäre bereit, mit einem 67-er Politiker ein Kabinett zu bilden und vorläufig das alte Programm der Unabhängigkeitspartei ganz zurückzustellen, jedoch unter der Bedingung, daß der Kaiser das künftige Kabinett ermächtige, eine Erklärung abzugeben, daß der Entwurf eines ungarischen Bankgesetzes vorbereitet werde. Von dieser Bedingung will Kossuth in keinem Falle abgehen, weil er sonst eine Spaltung innerhalb seiner Partei herbeiführen würde und er den offenen Kampf mit der Gruppe Justh nicht aufzunehmen wagt. Da nach allem, was über die Gesinnung des Königs bisher bekannt geworden ist, nicht zu erwarten ist, daß der König das zukünftige Kabinett zu einer solchen Erklärung ermächtigen werde, ist zu einer parlamentarischen Lösung der Krise mit Hilfe der jetzigen Mehrheit und ihres Führers Kossuth kaum Aussicht vorhanden, so daß der Gedanke eines außerparlamentarischen Kabinetts immer mehr in den Vordergrund tritt.

Ministerpräsident Baron Bienerth hat dem tschechischen Landsmannministerium Instruktionen erteilt, auf Grund deren ein letzter Versuch unternommen werde, den böhmischen Landtag arbeitsfähig zu machen. Der Landtag soll für Dienstag zu einer Sitzung einberufen werden. Wie verlautet, beabsichtigen die Tschechen jedoch in dieser Sitzung Obstruktion zu treiben — Das „Prager Tgbl." bestätigt in Uebereinstimmung mit anderen Meldungen, daß von einer Auflösung des böhmischen Landtages oder des Reichsrates keine Rede sei. Die Regierung werde die beiden Parlamente einfach vertagen und mit § 14 regieren.

Spanien.

Die Siegesfreude in Spanien ist groß. Die Freude über die Besetzung des gefürchteten Guruguberges wird noch dadurch erhöht, daß sie sich wider Erwarten ohne Schwertstreich vollzog. Oberst Primo de Rivera mit dem Melilla-Regiment und einigen Kompagnien anderer Regimenter aus der Besatzung der Festung sowie 3 Batterien drang am frühen Morgen durch die berüchtigte Todesschlucht von Osten aus in das Gebirgsmassiv ein und erreichte mit einer Handvoll ausgesuchter Mannschaften um 7½ Uhr die höchste Spitze. Nirgends wurden Feinde vorgefunden. Sofort wurde damit begonnen, Schanzen aufzuwerfen, und um 10½ Uhr vormittags wurde die spanische Fahne auf dem Gipfel gehißt, die von allen Forts mit Kanonendonner salutiert wurde. Der Jubel in Melilla ist ungeheuer. Auch in Madrid herrscht in allen Bevölkerungsklassen und bei allen Parteien die äußerste Befriedigung. Die Regierung befahl sofort, die Nationalflagge auf den öffentlichen Gebäuden zu hissen; dadurch erfuhr die Einwohnerschaft zuerst von dem Ereignis. Am Nachmittag erschienen dann Extrablätter, die von dem Publikum den Verkäufern aus den Händen gerissen wurden. Am Abend durchzog das Stadtorchester die Straßen. Die Stadt war festlich beleuchtet. Auch in den Provinzen dauerten die Freudenkundgebungen die ganze Nacht fort. Nach dem Empfinden des Volkes wird durch die Besetzung des Guruguberges, wenn sie auch nicht mit kriegerischen Lorbeeren verknüpft war, der Erfolg des Feldzuges erst gekrönt. Tatsächlich bedeutet der Guruguberg in spanischen Händen die Sicherheit Melillas, das von der Regierung, wie verlautet, zum Generalkapitanat erhoben werden soll. Der König sandte an General Marina und das Operationsheer ein Glückwunschtelegramm. Die Situation der Regierung bei den bevorstehenden Cortes-Debatten hat sich ohne Frage außerordentlich verbessert.

Ferner verlautet telegraphisch über die weiteren Kämpfe im Rifgebiet: Während der Rückkehr der Brigade Vicarios von der gestrigen Rekognoszierung nach Suk-el-Dshemis ist General Vicario durch einen Schuß in den Kopf getötet worden. General Tovar übernahm das Kommando der Truppen. Der Zusammenstoß endete mit einer Flucht der Mauren, die große Verluste durch das Feuer der Spanier erlitten. Die Spanier kehrten nach Seluan zurück, da der Zweck der Rekognoszierung erreicht war. Ferner sind die Spanier aus Seluan ausgerückt in der Richtung auf Sokko-El-Dshemis. Es kam zu einem, zeitweilig sehr heftigen Feuergefecht mit 5000 Mauren. — Keinesfalls geben sich also die zähen Mauren bereits besiegt!

Man meldet aus London, Spanien beabsichtige eine Entschädigung von 100 Millionen Pesetas für die Expedition in das Rifgebiet zu verlangen. Da Mulay Hafid voraussichtlich diesen Tribut weder zahlen will noch kann, so sei Spanien entschlossen, den Hafen Tetuan durch seine Truppen besetzen zu lassen.

Persien.

Der Medshlis wird im Bestande von 61 Abgeordneten eröffnet werden. In Teheran befinden sich bereits 40 Abgeordnete. In den nächsten Tagen treffen aus Aserbeidshan 19 und aus Chorassana 11 ein.

Nordamerika.

Aus New-York meldet der „Lok.-Anz.": Eine 70000 Mann starke Militärparade ging anläßlich der Hudson-Fulton-Feier durch die Hauptstraßen. Ungeheuer war der Andrang der Zuschauer, stärker denn je. Die Polizei mußte die Miliz um Hilfe bitten, um Bahn zu machen; es fanden jedoch keine Störungen statt. Das Urteil der Zuschauer und der Presse geht dahin, daß die West Pointers und die Deutschen den besten Eindruck machten. Das deutsche Kontingent wurde von brausendem Beifall von Anfang bis zu Ende begleitet.

Lokales.

Rezitationsabend von M. v. Gruenewaldt.

Vorgestern fand für Mitglieder unseres Deutschen Vereins im Saale der Bürgermusse ein Rezitationsabend statt, veranstaltet von dem als Vortragskünstler hier schon bestens bekannten einheimischen Schauspieler und Rezitator Herrn Moritz v. Gruenewaldt und besucht von einem außerordentlich zahlreichen Publikum.

Die Mittel, mit denen ein Rezitator wirkt, sind in enge Grenzen gebannt und beschränken sich allein auf die Modulation der Sprache, wozu als Nebenfaktoren dann noch das Mienenspiel und die dramatische Gebärde hinzukommen. Daß Herr v. Gruenewaldt mit diesem beschränkten Rüstzeug trefflich umzugehen versteht, daß er den Gehalt der Dichtung auszuschöpfen, ihre Gestalten plastisch zu beleben und ihre Situationen in voller Deutlichkeit vor dem geistigen Auge des Hörers erstehen zu lassen vermag, ist uns bereits von früher her bekannt. Trotz der Indisposition, durch die unser geschätzter Gast in dankenswerter Weise sich nicht vom Auftreten hatte abhalten lassen, die ihn aber doch dazwischen zu veranlassen schien, nicht ganz aus sich herauszugehen, gelang es ihm nichtsdestoweniger mit vielen der vorgetragenen Gedichte eine volle, schöne Wirkung zu erzielen, so daß die Mitglieder unseres Deutschen Vereins für den genußreichen Abend sich ihm zu großem Dank verpflichtet fühlen. Dieses bewies am besten der Herrn v. Gruenewaldt namentlich am Schluß des Abends einmütig gespendete, ganz außerordentlich lebhafte Beifall.

Das Programm trug ein durchaus vornehmes Gepräge. Von den älteren Dichtern kamen Goethe, Uhland, Lenau und Heine zu Wort; von den neueren neben Fontane, Wilh. Busch, Liliencron, Dehmel, Holz, Busse und anderen Jüngeren auch unsere beiden Landsleute Maurice v. Stern und Eberhard Kraus. Am effektvollsten (im guten Wortsinne) gestaltete sich durch die lebendige, ausgezeichnete Art des Vortrags die Wiedergabe der beiden ganz prächtigen Balladen von Börries Frhr. v. Münchhausen „Die alten Landesknechte" und „Der Page von Hochburgund". Von den rein lyrischen Gedichten erwiesen sich am eindruckvollsten Sterns „Traumstadt" — wohl eines der schönsten und tiefstempfundenen Gedichte unseres, in letzter Zeit leider nur allzusehr zu einer malerisch-rethorischen Naturpoesie hinneigenden Dichter-Landsmannes — und „Nach 22 Jahren" von Kraus, welches Gedicht durch den reinen Ausdruck der Empfindung ebenfalls zu den Perlen unserer baltischen Lyrik gerechnet werden muß. —a—

Konzert Malvine Wiegner-Grünberg.

Wer Frau Malvine Wiegner-Grünberg noch nicht gehört hatte, konnte auf ihrem gestrigen Lieder-Abend im Bürgermussensaal gleich bei den ersten Tönen, die sie in den Saal hinaussandte, erkennen, daß man hier eine kunstgeübte Sängerin vor sich hat, die nicht ohne Grund als „lettische Nachtigall" bezeichnet werden darf. Eine starke, blutvolle Stimme von angenehmem Timbre, deren sinnliche Klangschönheit nur leider durch ein zu häufig angewandtes Tremolo etwas beeinträchtigt wird, zeichnet vor allem Frau Wiegner-Grünberg aus. Zu dieser, dank einer sorfältigen Pflege trefflich ausgeglichenen Stimme, der die Fähigkeit verliehen, in allen dynamischen Schattierungen die Schönheit des Tones zu wahren, kommt ein von warm pulsierendem Temperament getragener, wohldurchdachter und geschmackvoller Vortrag hinzu, bei dem es indessen von manchem Hörer vielleicht als ein wenig störend empfunden werden dürfte, daß die Sängerin, anstatt frei vorzutragen, ihre Lieder vom Notenblatt absingt. Frau Wiegner-Grünberg bedarf doch wahrlich nicht dieses den freien Vortrag beeinträchtigenden Hilfsmittels.

Die Spezialität der Sängerin, die ihr gestriges Programm überwiegend aus Liedern deutschen Ursprungs zusammengestellt hatte, sind lettische Lieder und Volksgesänge. Die Art und Weise, wie Frau Wiegner-Grünberg beispielsweise die von Wihtol arrangierten lettischen Volkslieder singt, bedeutete gestern sicher nicht nur für ihre lettischen Zuhörer einen seltenen Ohrenschmaus, sondern vermochte auch dem Nichtkenner der lettischen Textsprache durch das melodische Element in nicht geringem Grade zu fesseln. Besonders gut gelangen auch noch die beiden kompositorisch ungemein reizvollen Griegschen Lieder „Die Prinzessin" und „Im Kahn", die eine bemerkenswerte Einfühlungsfähigkeit der Sängerin in die duftige Tonlyrik des nordischen Meisters erkennen ließen. Die Tragfähigkeit des Organs bewährte sich besonders gut in den von hinreißendem dithyrambischen Schwunge beseelten Straußschen Gesängen „Heimliche Aufforderung" und „Cäcilie"; doch wäre hier eine gesangliche Steigerung des Ausdrucks noch sehr wohl möglich gewesen.

An Stelle des erkrankten Herrn Kreewin saß Herr Musikdirektor G. Wagner am Klavier, in dessen bewährten Händen die Begleitung der Lieder bestens aufgehoben war. —A—

Der „Dorpater Männergesang-Verein" beging am vorgestrigen Abend in den gastlichen Räumen des Handwerker-Vereins seinen Stiftungstag — den zweiten seit der Erneuerung seines Bestehens. Wie im vorigen Jahre, so war auch jetzt diese Feier durchzogen von jener inneren Wärme und Begeisterung, wie sie das deutsche Lied und der innerhalb der Männergesang-Verbände herrschende Geist der Kameradschaftlichkeit hervorrufen.

Nachdem unter dem Dirigentenstabe des Musikdirektors Gerh. Wagner eine Reihe wohlgelungener Quartette vorgetragen waren, setzte man sich an der festlich mit Blumen geschmückten Tafel auf der Veranda; zu Häupten der Tafel prangten in einem Blumen-Arrangement die Embleme des alten, im Jahre 1851 begründeten Dorpater Männergesang-Vereins — ein Banner, eine Fahne, ein silberner Pokal. Als Erster ergriff der Präses des Vereins, Redakteur A. Hasselblatt, das Wort, um einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr zu werfen. Er konnte mit Befriedigung hervorheben, daß Leben im Verein geherrscht habe, jungkräftiges Mühen und Streben, dem Erfolge nicht gefehlt haben — inmitten aller Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Nachdem — führte er aus — der Verein im September vorigen Jahres in Hrn. Schaefer aus Memel einen eigenen Dirigenten gewonnen hatte, brach, da das Verhältnis zu ihm schon Anfang Oktober sich löste, wieder eine dirigentenlose Zeit an. Als sich die Verhandlungen mit ausländischen Dirigenten zerschlugen, übernahm Herr Siehle in dankenswertester Weise provisorisch die Leitung der Uebungen. Nach mehrfachen weiteren Verhandlungen wurde dann im Januar in raschem Entschließen in Hrn. Gerh. Wagner eine Kraft zum Dirigenten gewonnen, welche sich mit voller Liebe und nicht erlahmender Energie dem Verein gewidmet hat. So darf der Verein auf eine Reihe von erfreulichen Leistungen und Erstlingserfolgen zurückblicken — auf einen Familien-Abend im Januar, ein Konzert in Dorpat im April, auf die erste Sängerfahrt nach Walk im Mai-Monat und auf ein Konzert im Garten des Handwerker-Vereins. Manch freundliche Anerkennung hat der junge Verein geerntet und in ernster Pflege des deutschen Liedes ist er innerlich erstarkt. Im Laufe des Jahres ist die Zahl der aktiven Sänger von 46 auf 52 und die der passiven Mitglieder von etwa 80 auf 113 gestiegen. So darf er getrost der Zukunft entgegensehen.

In rascher Folge reihte sich nun Rede an Rede; insbesondere seien die freundlichen Worte hervorgehoben, welche aus der Reihe der Ehrengäste das Stadthaupt Herr V. v. Grewingk, der Aeltermann der Großen Gilde Herr Moritz Friedrich, der Präsident der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins Mag. A. Berendts und Herr Kaufmann Haynberg aus Walk an die Adresse des Männergesang-Vereins und dessen Vorstandes richteten, gedacht sei ferner aus der Flut von Reden in Ernst und Scherz zweier von glücklichem Humor erfüllter Toaste des emer. Direktors C. v. Raupach und nicht unerwähnt bleibe, daß den Verdiensten des trefflichen Dirigenten Hrn. Gerh. Wagner um den Verein lebhafter Ausdruck gegeben wurde. Selbstverständlich wurde auch der beiden Ehrenmitglieder Türnpu und Siehle sowie einer Reihe anderer um den Verein verdienter Personen und Körperschaften mit Wärme gedacht.

Glückwunschschreiben waren eingelaufen von dem Präses des Kammermusik-Vereins, Rechtsanwalt Lehbert, und dem des Musikkränzchens hierselbst, Professor Carl Girgensohn, endlich von Hrn. O. Boseke hier; warm gehaltene Telegramme liefen ein vom Männergesang-Verein in Pernau, von der „Rigaer Liedertafel" und deren Präses M. v. Reibnitz, von dem Rigaer Männergesang-Verein (Präses B. Schultze), von dem Rigaer Liederkranz (Präses Miedtke) und von dem nach Riga verreisten Notenwart des Dorpater Vereins, Hrn. H. Schmidt, endlich aus Reval vom Verein für Männergesang (Präses Chr. Mickwitz), von der Revaler Liedertafel, vom Präses der Liedertafel Hrn. Konstantin Christiansen, vom Musikdirektor Konstantin Türnpu und von Hrn. Kaufmann Reichmann.

Nach aufgehobener Tafel setzte sich der Redestrom noch lange weiter fort, aber auch die Musik trat voll in ihre Rechte, denn nicht nur schöne Männerchöre, sondern auch Soli von Meister Stahlberg, Solo Quartetts, humoristische Vorträge eines neu entdeckten Talents und unter die Tafelgenossen verteilte schöne Tischlieder tönten in die frohe Festlaune hinein und hielten die Festteilnehmer noch lange zusammen. H.

Den Bericht über den außerordentlich gelungenen ersten öffentlichen Leseabend der Dramatischen Sektion des Handwerkervereins in dieser Saison und die sich anschließende Generalversammlung der Dram. Sektion müssen wir zu morgen zurückstellen.

Wir hatten am vorigen Mittwoch gemeldet, daß der Schlosser Rauch sich im Simonisschen Kirchspiel in Estland mit der asiatischen Cholera infiziert hatte und am Dienstag im hiesigen Cholerahospital Aufnahme gefunden hatte. Ende der vorigen Woche sind nun auch bei seiner Frau und seinen 2 Töchtern Choleravibrionen nachgewiesen worden, weshalb auch sie im Cholerahospital interniert bleiben. Das Befinden aller 4 Cholerapatienten ist jedoch erfreulicherweise ein derart gutes, daß auf ihre baldige völlige Genesung mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind, dem „Reg. Anz." zufolge, nach Ausdienung der Jahre befördert worden: Der Lehrer der hiesigen Realschule Plotnikow zum Staatsrat und der Lehrer und Leiter der 3. städtischen Elementarschule G. Kima zum Gouvernementssekretär. Desgleichen ist im Altersrange eines Kollegienassessors bestätigt worden der Lehrer des hiesigen Lehrerseminars Bjelow.

Die Nichtgestattung des estnischen Kooperativgenossenschafts-Kongresses soll, wie wir im „Post." lesen, u. a. auch darauf zurückzuführen sein, daß man höherenorts der Meinung gewesen sei, als würden mittelst einer kooperativen Organisation nationale Ziele verfolgt.

Vom Livl. Hrn. Gouverneur ist gestattet worden, beim Ringenschen Kruge, an jedem Donnerstage, Markt abzuhalten. —oc—

Etwa 14 Gefangene wurden heute mit dem Postzuge nach Riga abgefertigt. —ch

Am 11. d. Mts. hatte der Kegeljunge Iga Bekleidungsgegenstände für etwa 57 Rbl. seinem Kollegen von der Kegelbahn im „Wanemuine" gestohlen. Dieser Tage wurde der 19-jährige Iga beim Friedensrichter als Hausdieb zu der strengen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Bei einer Haussuchung wurde verdächtigen Personen eine Kautschuk-Pyramiden-Billardkugel mit der Ziffer 15 abgenommen. Der Eigentümer kann die Kugel bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Sept. Heute früh reiste der Außenminister Iswolski nach Livadia ab.

Der Mörder des Mädchens im Hotel in der Ssemenowskaja ist der Sohn eines Gliedes des Wladimirschen Kreisgerichts Radchewitsch.

Ssimferopol, 20. Sept. Am Nachmittag wurden aus der Kanzlei des städtischen Schlachthauses von 2 Bewaffneten 300 Rbl. geraubt. Bei der Verfolgung schleuderte einer der Verbrecher eine Bombe, durch die ein kleines Mädchen verwundet wurde; er wurde verhaftet. Der andere eröffnete in einem Garten ein Feuer auf die Verfolger, wurde jedoch durch eine Salve verwundet. Das Geld wurde gefunden. Eine beim Verbrecher gefundene Bombe explodierte in den Händen des Pristaws, der getötet wurde. Von den übrigen Polizisten wurden 7 verwundet, davon 2 tödlich.

Warschau, 20. Sept. Wegen illegaler Verausgabung städtischer Gelder sowie auch wegen Nichtergreifung von Maßregeln zur Steuerung der Unordnungen wird der Bestand der Stadtverwaltung von 1905 zur gerichtlichen Rechenschaft gezogen. Es werden belangt 2 Stadthäupter und 1 Stadthauptgehilfe, 6 Glieder der Stadtverwaltung, 5 Aerzte, 1 Sekretär, 2 Geschäftsführer und 2 Angestellte.

Potsdam, 3. Okt. (20. Sept.) Der Kronprinz unternahm gestern mit Orville Wright einen Flug mit dessen Aeroplan. Darauf stieg Wright nochmals bis zu einer Höhe von 400 Metern auf.

Melilla, 7. Okt. (20. Sept.) Während des Gefechtes bei Sukel Dschemis verloren die Spanier an Toten und Verwundeten 235 Mann.

Der Ministerrat beschloß in Anbetracht der Notwendigkeit der Erweiterung der Kriegsoperationen sofort noch eine neue Division nach Marokko zu senden.

Mehre Stämme sollen, des Kampfes müde, beschossen haben, die kriegischen Operationen nicht wieder aufzunehmen.

Athen, 3. Okt. (20. Sept.) Die neue Kammersession ist vom Ministerpräsidenten eröffnet worden.

Peking, 3. Okt. (20. Sept.) Die Eisenbahn Peking-Kalgan ist offiziell eröffnet worden. Die Länge des Weges beträgt 220 Kilometer. Die Bahn, die 4 Tunnel hat, wurde 4 Jahre von Chinesen und mit chinesischem Kapital gebaut.

Portland (Staat Oregon), 8. Okt. (20. Sept.). Als der Präsident sein Automobil bestieg, drängte sich ein Unbekannter durch die Menge in der scheinbaren Absicht, eine photographische Aufnahme vom Präsidenten zu machen. Er wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen mit 6 Patronen geladenen Revolver.

Todtenliste.

Paul Hoffers, † am 15. September zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.9	761.6	760.2
Thermometer (Centigrade)	4.6	8.3	16.0
Windricht. u. Geschwind.		WSW.1	SSE
Relative Feuchtigkeit	100 %	92 %	78 %
Bewölkung	0	8	1

1. Minimum d. Temp. nachts 2.7
2. Maximum d. Temp. gestern 13.5
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Im **Neu-Antzenschen Gemeindehause,** im Werroschen Kreise wird **am 15. Oktober a. c.,** um 10 Uhr vormittags von der örtlichen Gemeindeverwaltung der

Bau eines zweiklassigen Gemeindehauses vergeben

werden. Der Neubau wird 2-etagig, 80 Fuss lang und 40½ Fuss breit sein. Personen, welche den Bau zu übernehmen wünschen, werden gebeten, am genannten Tage im Gemeindehause zu erscheinen. Der Bauunternehmer hat 300 Rbl. Kaution zu stellen.

Gemeindeältester: **K. Künnapäh.**

Neu-Antzen, 15. Sept. 1909.
Nr. 1887.

Eröffne

am 1. Oktober in **Finnland,** Halila, über Station Uusikirkko eine

Pension

für Rekonvaleszenten.

Hedwig Schürmann.

Ein Beamter, in sicherer Stellung, wünscht ein solides Mädchen, mit Vermögen zu **heiraten.**

Anträge mit Photographie werden an P. Braun poste restante Oberpahlen, Лифляндской губ., erbeten.

Eine firme Schneiderin

fertigt ausser dem Hause Costüme u. Kleider an — Alexanderstr. 89.

Stud. d. Univ. (Franz.)

erteilt **franz.** u. **engl. Stunden,** Theorie u. Praxis. Besitzt bezügl. Diplome. Off. sub „C. 22" an die Exp. d. Bl erb.

Репетирую и даю уроки.

Мясницкая 7, кв. 4. д. Гюббе Переговорить 3—4 час.

Уроки по греческ. и латинск.

языкамъ спеціально преподаетъ **студентъ университета** — Филосовская 15—7, дома отъ 2—3 ч.

Une dame

donne des leçons de français, théorie et pratique. S'adresser: Техельферская 21, visible de 5 à 8 heures.

Aufs Land wird ein

Mädchen

das zu kochen versteht, gesucht, 6 Rbl. monatlich. Off. an d. Exped. d. Bl. bis zum 26. Sept. abz. sub „M. B."

Ein deutsch-sprechendes tüchtiges

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Mönch-Str. Nr. 5, I. Treppe.

Русская прислуга

8 верстъ отъ ст. Ассъ, требуется въ комнату и къ 5-лѣтной дѣвочкѣ. Адресса до утра 26-го Сентября прислать въ контору эксп. газеты подъ № 100.

Eine deutsch-sprechende

Bonne

wünscht eine **Stelle,** auch als Stütze der Hausfrau — Quer-Str Nr. 7. L. W.

Eine **Wäscherin** mit guten Zeugnissen, welche auch das Plätten gut versteht, bittet um Arbeit — Lindenstr. 16, Q. 7.

Ein Diener

sucht eine Stelle — Malzmühlen-Str. 20, im Hof.

Gesucht ein Hauswächter

mit guten Empfehlungen, der mit Tischlerarbeiten vertraut ist und event. auch deutsch spricht. Anmeldungen bei **B. Genß.**

Pension

für einen Schüler — Gartenstr. 47.

Gesucht im Zentrum der Stadt

2—3 Zimmer

mit separatem Eingang, mit oder ohne Möbel. Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Aelterer deutscher Student sucht ein stilles, ruhiges **Zimmer** mit voller Pension im Zentrum der Stadt. Adressen sub. Nr. 104 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Ein

möbl. Zimmer

mit separ. Eingang einem Herrn zu vermieten. Grosser Markt 10, 2 Trep.

Abreisehalber wird eine **sonnige**

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche, Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **übergeben** — Neue Kastanien-Straße Haus Nr. 1, Pallo, a—b.

Wohnungen

von 2—3 Zimmern, nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind sofort zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 43a. Näheres daselbst im Hof II. Et.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Leppik-Str. 6.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Karlowa-Str. 9.

Ein Geschäftslokal

ist in der Bürgermusse sofort zu **vermieten.** Zu erfragen beim Exekutor daselbst.

Grosse Keller

zu vermieten. Zu erfragen — Botanische Str. 6, in der Kokenhof'schen Bierniederlage.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende, am 27. Februar 1909 sub Nr. 1276 zum ersten Male proklamierte

4½ % kündbare landschaftl. Obligationen

Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „

hiermit zum zweiten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **3. März 1910** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 3. September 1909.
Nr. 5194.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Hamburg, den 22. September 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	23./9.	Postdampfer	Cleveland.
„ „	26./9.	„	President Grant.
„ „	30./9.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	3./10.	„	Pennsylvania.
„ „	7./10.	Schnellpostdpf.	Deutschland.
„ „	10./10.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	14./10.	„	Cincinnati.
„ „	17./10.	„	Blücher.
Nach **Boston:**	23./9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Baltimore:**	23./9.	„	Barcelona.
„ „	8./10.	„	Badenia.
Nach **Philadelphia:**	30./9.	„	Illyria
„ „	14./10.	„	Rhenania
Nach **New-Orleans:**	2./10.	„	Alesia.
Nach **Montreal:**	20./10.	„	Zijldijk.
Nach **Westindien:**	2./10.	„	Virginia.
„ „	5./10.	„	Westerwald.
„ „	7./10.	„	Niederwald.
Nach **Mexiko:**	28./9.	„	Allemannia.
„ „	2./10.	„	Constantia.
Nach **Ostasien:**	23./9.	„	Suevia.
„ „	30./9.	„	Senegambia.
„ „	10./10.	„	Sithonia.
„ „	20./10.	„	Scandia.
Nach **Wladiwostok:**	25./9.	„	Queen Eleanor.
Arabisch-Persischer-Dienst:	12./10.	„	Sicilia.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Rüschen und Schleier

erhielt und empfiehlt

Sophie Part

Ritterstrasse 5.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**

J. H. Werner.

Aepfel!

Soeben die besten Sorten, gute, livländische **Klar-** und **Birn-**

Aepfel

eingetroffen und **billig zu haben — Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

Aepfel!

Daselbst gute, frische

Edamer-Käse

Stück 4—5 Pfd. — à 25 Kop. pro Pfund.

Die von der

Zollamt-Auktion

eingekauften **Cigarren**

Rara-Avis
La Alianza
und andere

sind soeben eingetroffen und empfiehlt

die Tabaksniederliga
DUKAT
B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.

Fensterwatte

in diversen Farben

zu haben in der Droguerie

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 4.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt mir gef. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

---

1 gebrauchte

Papierschneidemaschine

und Pappscheere

werden zu kaufen gesucht. Offerten brieflich: — Arensburg, „Arensburger Wochenblatt."

Deutsche

Leih- und Sparkasse.

Generalversammlung

am Montag, den 21. Sept. um 9 Uhr abends **im Lesezimmer des Deutschen Vereins.**

Diese II. Generalversammlung ist laut § 49 der Statuten, unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen, beschlussfähig.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Festsetzung des Zinsfusses.
Anträge.

Dorpat, den 19. Sept. 1909.

Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 22. September, 9 Uhr abends

Obmänner-Versammlung

in der Leschalle.

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

Dienstag, den 22. September um 9 Uhr abends

Beginn

der

Uebungen d. Streich-Orchesters.

Zu verkaufen ein wenig gebrauchter

Rathke'scher-Flügel

— Pepler-Str. 4.

---

1 Pianino

Zu vermieten — Mühlenstr. 28, das Nähere — gr. Markt 4, im Tapetengeschäft. P. Sohnwald.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr: Cп.Б.10 Рождеств.24

Billige

Blattpflanzen

1 Damenschreibtisch, 1 Bett, 1 Bücherregal u. 1 Parquettbürste zu verk. — Mühlenstr. 6, 12—2.

Bauplätze

und

Häuser

zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben 14, 1. Tr. h., 3—4 Uhr Nachm.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet.** Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:

Im Morgenrot der Reformation

herausgegeben von

Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**

Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:

Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:

Prof. Dr. v. **Pflugk-Harttung** - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von **Below** - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. **Haller**-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. **Wille** - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. **Köhler** - Zürich: Luther.
Prof. Dr. **Harnack** - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. **Friedensburg** - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Von Montag, den 21. bis Sonntag, den 27. Sept. incl.
Interessante Reise von

Hamburg in das Land der Mitternachtssonne bis **Spitzbergen**

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 21. Sept. 1909.

II. Konzert

von

Frau Julia Culp.

Programm:

1. **Mendelssohn:** Auf Flügeln des Gesanges.
   Die Liebende schreibt.
   Neue Liebe.
   Lieblingsplätzchen.
2. **Schumann:** Frauenliebe u. Leben.
3. **Löwe:** Der Asra.
   O süsse Mutter.
   Die Zufriedenen.
   Mädchen sind wie der Wind.

Am Klavier: **Herr Hans Schmidt.**

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ванемуйне.

Во вторникъ, 22-го сентября 1909 года, проѣздомъ состоится

ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ

артистки театра Акваріума въ С.-Петербургѣ и др. Петербургскихъ и Московскихъ театровъ, любимицы публики, извѣстной исполнительницы цыганскихъ романсовъ

Н. С. Перелли и С. М. Сегаль

(меццо сопрано). (баритонъ).

Программа:

1. Эпиталама изъ оп. „Неронъ" — Рубинштейна исп. С. М. Сегаль
2. Не замолчу — исп. Н. С. Перелли
3. Арія изъ „Короля Лагорскаго" — Массенэ
4. Весна идетъ — исп. Н. С. Перелли
5. Дуэтъ — исп. Н. С. Перелли и С. М. Сегаль
6. Богъ всесильный — Гуно — исп. С. М. Сегаль
7. Пожалѣй — исп. Н. С. Перелли.
8. Ангель — Эрлиха — исп. С. М. Сегаль.
9. Я грущу
10. Тройка — исп. Н. С. Перелли.

Начало въ 9 час. вечера.

ЦѢНЫ МѢСТАМЪ: отъ 2 р. 60 к. до 42 коп. Билеты заблаговременно можно получать въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 7 час. у кассы „Ванемуйне".

Администраторъ: **М. П. Михайловъ.**
Антрепренеръ: **Е. А. Половцова.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag d. 22. Sept. 4 Uhr nachm. Gartenstrasse 9, Qu. 2. statt.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Zu vermieten

Wagenremise u. Stallraum

für 4 Pferde. Näheres Petersburger Str. 113 II, von 1—3 Uhr.

H.-V.

Bibliothek.

Bücherverteilung

von nun an

jeden Donnerstag von 6—7 abends.

Theater-Variété „Arkadia"

Rigasche u. Peplerstr. Ecke

Heute

Montag, den 21. Sept.

I. Debut

der berühmten steirischen

Singvögel

D'Mürzthaler

bestehend aus 9 Personen, 6 Damen und 3 Herren.

Enormen Erfolg erzielte

Angéle Lescaut

Harfen-Virtuosin.

Debut der polnisch-russischen Soubrette

Czelmora.

Ferner:

Paul Günther

mit seinen neuen Schlagern sowie die übrigen

!!! Spezialitäten !!!

NB. Des grossen Programmes wegen beginnt die Vorstellung

präz. 9 Uhr abds.

Zu kaufen gesucht

Stichelhaar-Hund-Welp.

Off. mit Preisang. erb. sub Hund-Welp an d. Exp. d. Bl.

Reinblütige

Pointerwelpen

werden billig verkauft — Karlowa-str. 24, Qu. 2.

Verloren

Auf dem Grossen Markt **Lederportemonnaie** mit Inhalt. Gegen Belohnung abzug. in d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. C. (2 Br.); Wohnung (2 Br.); M. N.; C. 22.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216 Dienstag, den 22. September (5. Oktober) **1909.**

Inland.

Gedanken bei der Reichsduma-Ersatzwahl.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.").

Petersburg, 21. September.

MWM. Heute, Montag, den 21. September, findet der erste und vielleicht auch der letzte Wahlgang für den Ersatzmann des bei Freund und Feind beliebten Koljubakin statt. Im höchsten Grade ungern hat man in der Reichsduma jenen Kollegen scheiden sehen, einen durchaus lauteren Charakter, der zum Opfer seines Temperaments geworden war, weil er seine politische Meinung außerhalb der sakrosankten Dumatribüne in zu wenig gewählter Form geäußert hatte. Er hat keine Festungspläne verraten, er hat nicht als Rechtsanwalt einer Gaunerin zur Flucht verholfen, an keinen Raubüberfällen teilgenommen, wie andere seiner ehemaligen Mandatsgenossen, aber er war zu offenherzig. Die Koljubakin-Kommission hatte die Entscheidung mit geradezu bureaukratischer Routine verschleppt; zuletzt kam die Sache aber doch zum Klappen, und ein für die Meisten schwerer Tag war es damals im Taurischen Palais, als es hieß, fiat justitia, pereat mundus, und selbst die äußersten Rechten drückten ihrem Opfer teilnehmend und wie zur eigenen Entschuldigung die Hand: es hat sein müssen, was hätten sonst die Wähler gesagt.

Die Abgeordneten hatten bis zu dieser Stunde ganz vergessen, daß Koljubakin ein Kadett war. Im intimen Verkehr der Abgeordneten untereinander werden die Parteiunterschiede, wenn die Abgeordneten persönlich mit einander Fühlung genommen, leicht überbrückt. Nur auf der Tribüne sehen die Herren Mitglieder der Reichsduma so aus, als möchten sie ihre Gegner am liebsten verzehren; in den Wandelgängen sind sie nicht mehr die verantwortungsvollen Mandatträger, am Bufett noch weniger. Auch hier gibt es natürlich für die Gegner unnahbare Leute, Männer, die nur von der Tribüne aus mit den Andersgläubigen sprechen, sie aber auf der Straße nicht einmal grüßen. Die Linken hegen allerdings einen wirklichen Haß gegen die auf der Rechten sitzenden wahrhaften Russen, die Rechten einen gleichheißen gegen Miljukow, Adshemow. Aber da geht 'mal Bischof Jewlogi mit dem katholischen Priester Maziewitsch Arm in Arm; Maklakow drückt überall freundschaftlichst die Hände; Kapustin, „die Gouvernante", wird von allen fast umarmt; der sonst sehr heikle Vizepräsident Fürst Wolkonski plaudert nicht ungern mit dem Arbeitsgruppler Belousssow, und Bulat, der gutmütige Polterer, wird ebensowenig tragisch genommen, wie Tschcheidse, der Gallige oder Sagateljan, der Unverständliche. So blinzelten die Auguren einander zu, wenn sie sich auf der Straße sahen. Den Leser könnte bisweilen eine Gänsehaut überlaufen, wenn er die Stenogramme oder Telegramme in den Blättern liest: „ein elementarer, schrecklicher Haß!" Sie wissen aber, daß die erste und zweite Duma ihre Schuldigkeit als „Ventil der Volksleidenschaften" getan hat, daß diese Leidenschaften jetzt stark verraucht sind. Der „erbitterte Kampf" in der Duma ist zur Form geworden, die endlos langen Reden zu rhetorischen Uebungen, während deren das Publikum und die Abgeordneten gähnen. Die Entscheidung über den Gegenstand, der die stundenlangen Debatten kostet, ist schon viele Tage vorher gefallen, denn die maßgebenden Parteien haben sich ohne die Rederei bereits über das Schicksal der in Frage stehenden Materie geeinigt.

Sie ist dem Petersburger langweilig geworden, die Duma, wie die ganze innere Politik, seitdem die aeußere Politik seine Nerven mehr kitzelt, wie auch Peary-Cook und die Luftschiffahrt. Dies ist vielleicht Sommerstimmung? Nein, auch im Winter ist es so. Langweilig geworden sind ihm auch die neuen Wählerversammlungen, in denen wiedergekäut wird, was auf Meetings oder in der Duma bereits zur Phrase herabgesunken ist. Doch wie das Kartenspiel, die Rennen immer noch ihr Publikum finden, so sind auch jetzt die Wahlversammlungen überraschend gut besucht gewesen. Aus politischen Gründen? Wenn man folgende Gründe politisch nennt, ja: es ist amüsant, wenn Redner, Parteien einander bekämpfen, es ist spannend, ob die Versammlung polizeilich aufgelöst wird oder nicht, aufregend, in überfülltem Raume inmitten einer nervös überreizten Masse zu stecken. Das Resultat selbst ist uninteressant: Kutler wird gewählt, daran ist nicht zu rütteln, so gern man ihn auch nicht gewählt hätte.

In den Wahlversammlungen sehen die Aussichten nicht kutlerisch aus; dort überwiegt die Zuneigung für das Rötere, einen Arbeitsgruppler, einen Sozi. Nur Leute mit der Wahlberechtigung werden zu diesen Versammlungen gelassen, so daß diese Zuneigung eine Majorität zu haben scheint. Aber das Resultat ist doch Kutler. Und wieder muß man sich sagen: So viel Lärm für eine Omelette!

Und warum gerade Kutler? Dieser unbeliebte Mann auf den Posten des beliebten Koljubakin? Weils in der Redaktion der „Retsch" beschlossen wurde. Die Kadetten brauchen, sagen sie, einen Finanzmann, Schingarew soll nicht mehr Muir et Merrylees sein.

Oder, lassen wir andere reden: „Rache für Sadowa! Den Euch sympathischen Koljubakin habt Ihr ausgestoßen, dafür oktroyieren wir Euch den Vater des Euch verhaßten kadettischen Agrarprogrammes auf." Also Rache an den äußersten, gemäßigten und oktobristischen Rechten, Rache für Herzenstein, für die Duma I und II, Rache an der Regierung. . .

Dazu kommt, daß der Exminister Kutler fraglos ein politischer Faktor ist, mit dem man in Petersburg rechnet und von dem man redet. Mag er vielen noch so unsympathisch sein, die Kadetten haben es verstanden, den Petersburgern zu suggerieren: Kutler wird gewählt! Er ist der rechte Vertreter Petersburgs in der Duma! Und die Stimmung ist in der Tat in den weitesten Petersburger Kreisen eine derartige, daß man ganz zuletzt seine Stimme einem Vertreter der Regierungspartei geben wird — und dazu noch ausgerechnet Gribojedow, der den Oktobristen wohl angeben soll, woher der Wind weht.

Vielleicht ist Kutler innerhalb der Duma besser voraussehend als außerhalb derselben. Mit seinem Agrarprogramm mußte er es erleben, daß selbst seine Parteigenossen, nachdem sie es endlich in der Duma näher kennen gelernt, es langsam aber sicher unter den Tisch fallen ließen. Nun ist sein Steckenpferd die Einkommensteuer. Etwas, was in Europa die Gerechtigkeit selber ist, ist bei uns schreiende Ungerechtigkeit. Diese Steuer wäre bei uns nur eine Besteuerung der Ehrlichkeit. Wer „so dumm" ist, seine Bücher richtig zu führen, wird mit neuen Lasten belegt; alle alten Steuern bleiben natürlich außerdem bestehen. Die 80 % Bauern, die keine Bücher führen können, die nichts zu versteuern haben, können sich auf Kosten der übrigen 20 % gute Tage machen.

Man befreundet sich allmählig mit dem Ausbleiben der Wahlversammlungen der Deutschen Gruppe. Zu dem hat der Stadthauptmann den polnischen Wählern nur das Russische als Versammlungssprache gestattet. Den Deutschen gegenüber wird er nicht milder sein. Was soll denn an der Deutschen Gruppe deutsch sein, wenn es selbst die Sprache nicht mehr ist?

Allen voran
ist die neue Papiros
„Famos"
der Fabrik Ottomann-St. Petersburg.
10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
Ueberall erhältlich.

Die Delegierten der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Zur Delegation der Baltischen Konstitutionellen Partei zu dem Kongreß des Verbandes vom 17. Okt. erfährt die „Rig. Rdsch.", daß auch die Pernauer Ortsgruppe beschlossen hat, Delegierte zu entsenden, und zwar den Duma-Abgeordneten Stadthaupt Brackmann, Konsul Fr. Rambach und Stadtrat Herm. Ammende. Hinsichtlich der Beteiligung der Ortsgruppen Walk, Werro und Arensburg sind noch keine Antworten auf die auch an sie gerichtete bezügliche Aufforderung eingelaufen. Es ist aber zu erwarten, daß von diesen wenigstens die Walksche Ortsgruppe sich auch durch besondere Delegierte vertreten lassen wird.

Unsere Dorpater Ortsgruppe wird auf dem Moskauer Kongreß durch die Herren Prof. K. Dehio, Rechtsanwalt H. v. Broecker und Rechtsanwalt A. Lieven vertreten sein.

Vom Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein.

Wie schon erwähnt, hat der Livländische Gegenseitige Feuerassekuranz-Verein, der durch die Ausdehnung seiner Operationen auch auf die städtischen Immobilien- und Mobilien-Versicherung eine erhöhte Bedeutung erlangt hat, das Geschäftsjahr 1908/09 mit ungemein günstigem Ergebnis abgeschlossen. Das tritt aus den spezialisierten Angaben des soeben in der „Balt. Wochschr." vom Direktor W. v. Roth erstatteten Jahresberichts pro 1908/09 aufs greifbarste zutage.

Das vorhergehende Rechnungsjahr wies einen Betriebs-Ueberschuß von 40 925 Rbl. auf, dieses Jahr schließt mit einem Reingewinn von 104 079 Rbl., welche Summe zum Reservefonds übergeführt worden ist. — Der Reservefonds betrug zum 1. Mai d. J. 158 063 Rbl. Da außer dem Betriebs-Ueberschuß noch eine zu viel abgelegte Brandschadenreserve von 3649 Rbl. hinzukommt, ist der Reservefonds im letzten Geschäftsjahr um 107 728 Rbl. gewachsen.

Die Zahl der Brandschäden betrug im vorhergegangenen Geschäftsjahr 230 und die Entschädigungssumme 157 586 Rbl., während es im letzten Betriebsjahr 192 Brände gab und in Summa an Entschädigungen 144 608 Rbl. gezahlt wurden, somit 12 978 Rbl. 05 Kop. weniger als im Vorjahre. — Von den 192 Bränden entfallen 75 Brände auf den lettischen Distrikt Livlands und nur 117 Brände auf den estnischen Distrikt Livlands.

Aus dem statistischen Teil des Rechenschaftsberichts ist ersichtlich, daß die Gesamtversicherungssumme im Berichtsjahr von 57 567 204 Rbl. auf 59 336 355 Rbl. gestiegen ist, somit einen Wertzuwachs von 1 769 151 Rbl. erfahren hat. — Die Versicherung landwirtschaftlicher Produkte in Form der Ernteversicherung hat im letzten Jahre auch eine Steigerung erfahren, indem die Versicherungssumme von 4 616 737 Rbl. auf 5 138 492 Rbl. und die Prämie von 22 821 Rbl. 57 Kop. auf 25 419 Rbl. 11 Kop. gestiegen ist.

Der Feuerlösch-Inspektor hat im verflossenen Jahre 6 landische Feuerwehren inspiziert; der Verein hat an Unterstützungen von Feuerwehren 500 Rbl. gezahlt.

Seit dem 1. Mai 1908 ist mit der Geschäftsführung der finanziell vom übrigen Feuer-Versicherungsbetriebe separierten Waldversicherung das Landesforstbureau mit dem Sitz in Riga beauftragt. Die Arbeit begann mit einer teilweisen vereinfachenden Umarbeitung der Versicherungsregeln, der sich eine Umschätzung aller Versicherungsobjekte in diesem Sinne anschloß.

Die Anzahl der Mitglieder betrug mit den versicherten Flächen und Werten am 1. Mai 1908 24 Mitglieder mit 15 000 Lofft. und 327 000 Rbl., am 1. Mai dieses Jahres aber 35 Mitglieder mit 29 000 Lofft. und 495 000 Rbl.; somit ist die Versicherungssumme in einem Jahr um 168 000 Rbl. gestiegen. — Im verflossenen Geschäftsjahr wurden 5 Waldbrände mit einer Fläche von ca. 30 Lofft. angemeldet, die mit rund 700 Rbl. entschädigt wurden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ausnehmend geringe Wahlbeteiligung bei der Reichsdumaersatzwahl in Petersburg.
Dubrowin über Konstantinopel nach Frankreich verreist.
Abreise des Botschafters Tscharykow nach Livadia.
Das Attentat auf den Präsidenten Taft.

Dorpat, 22. September.

Gegen das Werk: „Die lettische Revolution" verfaßt, nach der „Rig. Aw.", der im Auslande lebende frühere Redakteur des „Balt. Wehstn." A. Weber gegenwärtig eine Gegenschrift, zu der er eine Menge Material aus der lettischen, russischen und deutschen Presse gesammelt haben soll.

—r— **Werro.** Der Norden schenkt uns nur ausnahmsweise so schöne Tage, wie wir sie jetzt zu Anfang dieses September-Monats hatten, und dann auch nur meist für wenige kurze Tage. So war's auch dieses Mal, denn mit dem 12. Sept. hatte es mit der Herrlichkeit ein Ende. An diesem Tage feierte unsere hiesige Freiwillige Feuerwehr ihren 42. Stiftungstag, der noch dadurch eine besondere Weihe erhielt, daß an diesem Tage vor 30 Jahren die Feuerwehr reorganisiert wurde, sowie ferner die Werroschen Damen zu diesem Feste eine künstlerisch ausgestattete neue Fahne der Feuerwehr, als ein wertvolles Geschenk, bei festlicher Versammlung des ganzen Corps vor dem Spritzenhause — überreichten. Am darauf folgenden Sonntage fand das Fest seinen Abschluß mit einem solennen Ball, und konnte man mit Befriedigung auf die während der 2 Festtage bestehende harmonische Stimmung zurücksehn.

Riga. Die Sonntag erschienene erste Nummer der neuen russischen Zeitung „Rishskija Nowosti" ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, konfisziert worden.

Mitau. Am 11. Juni d. J. fand in Mitau auf Grund des ministeriell bestätigten Statuts die Konstituierung der Kurländischen Gegenseitigen Unfallversicherungs-Gesellschaft statt. Nach Erledigung der Vorarbeiten ist, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, die Gesellschaft nunmehr in der Lage, ihre Tätigkeit eröffnen zu können. Die Gesellschaft ist gegründet worden, um den Landwirten Kurlands die Erfüllung ihrer Entschädigungspflichten den durch Unfälle zu Schaden gekommenen Arbeitern und Angestellten gegenüber zu erleichtern, sowie um den auf diesem Gebiet anerkanntermaßen herrschenden vielfachen Mißständen abzuhelfen.

Libau. Unter der Ueberschrift: „Zur finanziellen Lage der Stadt" schreibt die „Lib. Ztg.": In dem eben veröffentlichten

Feuilleton.

Die Hand an der Türklinke. I.

Erzählung von M. Cholmondeley. *)

Sie stand an dem niedrigen Fenster der Hütte und ließ den Blick über die Prairie gleiten. Es hatte geschneit; nicht viel, aber genug, um die Oede und Verlassenheit der weiten Fläche noch fühlbarer zu machen.

Die Blockhütte glich einem kleinen Kahn, der in einem endlos großen, stillen See verankert lag. Diese Unermeßlichkeit der Prairie hatte die junge Frau im Anfang ihrer Ehe oft tief bedrückt, allmählich hatte sie sich daran gewöhnt und schließlich war sie beinahe selbst ein Teil davon geworden.

Ihr Haar war frühzeitig ergraut und ihre Augen hatten einen etwas starren Ausdruck bekommen. Zwar neigte sie nicht zum Trübsinn, aber an diesem Abend, als sie in der Dämmerung am Fenster stand, ihren Gatten erwartend, da beschlich sie doch ein Gefühl der Mutlosigkeit, wie eine Ahnung kommenden Unglücks.

War es, weil der erste Schnee gefallen war? Ach, was bedeutete das aber auch für sie! Die Aussicht auf einen endlos langen Winter, auf eine noch größere Einsamkeit, auf die Unmöglichkeit, einen Fuß vor die Türe zu setzen in den alles umhüllenden Nebeln. Und dazu der Kampf — nicht um ihre Existenz — die war durch ihren Mann gesichert — auch nicht um Luxus irgendwelcher Art — sie hatten dem schon längst entsagt, aber der innere Kampf um ein Leben auf einer höheren, weiteren Grundlage. Bücher, Briefe, den Verkehr mit Menschen — all' das mußte sie während der langen Wintermonate fast völlig entbehren.

Eine jähe Erinnerung an die früheren Bedürfnisse ihres Lebens, an längst entschwundene Zeiten erwachte in ihr. Sie hatte gewußt, was sie tat, als sie, ein Kind des Südens, gegen den Willen ihrer Eltern den Nordländer heiratete, der geistig und gesellschaftlich unter ihr stand. Um dem Mann ihrer Wahl zu folgen, verließ sie die große, schöne Stadt, die ihre Heimat war, aber sie hatte diesen Schritt niemals bereut.

Nur eins erfüllte sie mit Bedauern — wenn dieses Wort nicht zu schwach war, ihr stilles, leidenschaftliches Sehnen auszudrücken: daß sie kein Kind besaß. Vielleicht, wenn sie solch' ein kleines Wesen an ihr Herz hätte drücken können, wäre ihr die Blockhütte nicht mehr so trostlos einsam erschienen; sie wäre ihr dann vielleicht mehr ein Heim geworden.

Dieser Gedanke beschäftigte sie auch jetzt, als sie in der Dämmerung zum Fenster hinausschaute. Wie oft hatte sie da gestanden und gedacht: „Wäre es mir doch vergönnt ein Kind zu haben!" Und auch heute, der Macht der Gewohnheit folgend, dachte sie wieder dasselbe.

Doch dann stieg ganz langsam ein großes Glücksgefühl in ihr empor, so überwältigend, daß sie sich wie trunken vor Freude an das Fenster lehnte . . . Sie sollte ja nun endlich Mutter werden!

Im Anfang hatte sie es nicht zu fassen vermocht. Dann, als einige Zeit verstrichen war, hatte sich ihre unbestimmte Hoffnung in fiebernde Erwartung verwandelt, die aber wieder einer großen Verzagtheit gewichen war, bis endlich die volle Gewißheit kam, klar und ruhig wie das Morgenrot des aufdämmernden Tages.

Im Frühjahr würde sie ein Kind in ihren Armen halten. Was waren ihr nun die Schrecken des Winters? Nichts weiter als ein täglicher Schritt vorwärts der Freude entgegen!

Die ganze Welt erschien ihr wie verwandelt; die Prairie hatte für sie plötzlich alle Einsamkeit verloren. Sie würde ja im Frühling Mutter sein!

Noch hatte sie nicht gewagt, es ihrem Gatten zu sagen, aber nun sie ihres kommenden Glückes sicher war, nun sollte er es erfahren — noch an diesem Abend, wenn sie zusammen am Feuer saßen.

Regungslos, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, stand sie am Fenster, in den Abend hinausschauend. Endlich erspähten ihre Augen in der Ferne einen dunklen Pynkt, der gleichsam aus einer Falte des Bodens aufstieg. Es war ihr Mann. Ungezählte Male hatte sie ihn so kommen sehen. Sie zündete die Lampe an und stellte sie ans Fenster. Alsdann schürte sie das Feuer, das einen hellen Schein auf die Holzwände der Hütte warf, die mit Photographien und billigen Bildern geschmückt waren.

Sie hörte, wie ihr Mann das Pferd in den Stall brachte. Nun kam er herein. Einen Augenblick standen sie schweigend beieinander, während sie, wie sie es immer tat, ihren Kopf an seine Schulter lehnte. Er setzte sich dann ermüdet an den kleinen Tisch, und sie brachte ihm seine Abendmahlzeit.

„Hielt es diesmal schwer, das Geld zusammenzubringen?" fragte sie. Ihr Mann war Steuereinnehmer.

„Nein," erwiderte er zerstreut; „das heißt — ein wenig doch. Aber jetzt habe ich alles, auch die Rückstände, 's ist eine große Summe." Er dachte augenscheinlich an andere Dinge. Sie sah, daß ihn etwas zu beunruhigen schien, und so sprach sie nicht weiter.

„Ich habe heute bei Philips Verschiedenes gehört, was mir nicht gefällt," brach er nach einer Weile das Schweigen. „Hätte ich es früher erfahren und ein frisches Pferd gehabt, so wäre ich geradenwegs noch nach N. geritten. 's war aber schon zu spät und daher gefährlich; auch hättest Du Dich geängstigt, wenn ich die Nacht fortgeblieben wäre mit dem vielen Geld, das ich bei mir hatte. Morgen in aller Frühe werd' ich's fortbringen."

Sie überlegten dann gemeinsam, ob er nicht lieber erst in die nächste, etwa dreißig Meilen entfernte Stadt reiten sollte, wo sie ihre kleinen Ersparnisse angelegt hatten. Wie er heute erfahren, lag das Geld dort nicht sicher. Aber wer oder was war sicher in dieser unruhigen Zeit des Bruderkrieges zwischen Nord und Süd?

„Wir wollen das Beste hoffen," sagte er, aber sein Gesicht hatte dabei einen düstern Ausdruck. „Ich sehe nicht ein," fuhr er fort, „weshalb wir das Wenige, das wir besitzen, verlieren sollten. Gott weiß, wie schwer es war, die kleine Summe zusammenzusparen. Durch rasches, gemeinsames Handeln mit Reynold kann ich sie vielleicht noch retten. Aber Eile tut not."

Er sagte dies alles in demselben abwesenden Ton wie vorher, als ob er gleichzeitig noch an etwas anderes dachte. Schwerfällig stand er auf, holte den großen Ledersack, den er bei seiner Ankunft in einen Winkel der Hütte niedergelegt hatte, und nahm eine Anzahl Geldbeutel heraus.

„Soll ich Dir helfen?" fragte sie. Das tat sie oft. Sie zählten die unsauberen Papierscheine und legten sie in verschiedene numerierte Beutel, die der Mann dann wieder in den großen Ledersack schob.

„Wenn Du aber auch noch zu Reynold hinüberreitest, bemerkte sie plötzlich, „so kannst Du dieses Geld doch nicht morgen nach N. bringen?"

„Ich weiß," entgegnete er, sie mit einem flüchtigen Blick streifend. „Darüber habe ich auch schon nachgedacht. Ich lasse Dich nicht gern allein im Haus mit der großen Summe, es ist aber nicht anders zu machen."

Sie schwieg. Für sich selbst empfand sie keine Angst, nur für das Geld, denn das gehörte dem Staat. Sie hatte immer die Besorgnis ihres Mannes geteilt, wenn er den vollen Ledersack bei sich führte, und stets ein Gefühl der Erleichterung gehabt, wenn er nach dessen Ablieferung glücklich heimkehrte. In diesen unruhigen Kriegszeiten war es doppelt gefährlich, mit großen Geldsummen durch die Prairie zu reiten.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Rechenschaftsbericht des Stadtamts für das Jahr 1908 wird in Anlaß einer Besprechung des Budgets 1909 die finanzielle Lage der Stadt von allgemeinen Gesichtspunkten aus behandelt. In Anbetracht der Tatsache, daß die normalen Einnahmen der Stadt nur eine ganz geringfügige Zunahme aufweisen, während die Ausgaben in beständigem starkem Wachstum begriffen sind, bezeichnet der Rechenschaftsbericht des Stadtamts die Finanzlage der Stadt als eine sehr bedrückte. Da durch die Städteordnung der Stadtverwaltung große Ausgaben für rein allgemeinstaatliche Bedürfnisse auferlegt werden (Polizei, Militär-Einquartierung usw.) während, gleichzeitig dasselbe Gesetz der Stadtverwaltung nur ganz geringfügige Einnahmequellen eröffnet, so ist die Realisierung der städtischen Budgets ohne große Defizite ganz unmöglich. Bis jetzt vermochte die Stadtverwaltung noch diese jährlichen Defizite aus dem städt. Reservekapital zu decken, aber in Zukunft wird offenbar auch diese Hilfsquelle versiegen, da das Reservekapital durch die beständigen „rückzahlbaren" und „nicht rückzahlbaren Anleihen" auf ein Minimum reduziert ist. Allerdings hat die Stadt große Summen für die zu Befestigungszwecken expropriierten städt. Landstücke zu erhalten und sie könnte mit deren Hilfe ihre Finanzen bedeutend aufbessern. Tritt aber in dem jetzigen Zustande keine Veränderung ein, so ist der Zeitpunkt vorauszusehen, in dem die Stadtverwaltung gezwungen sein wird, sich nur auf die gesetzlich vorgeschriebenen Ausgaben zu beschränken, und nicht mehr in der Lage sein wird, in einigermaßen genügender Weise ihren kulturellen Aufgaben gerecht zu werden. Ein radikaler Umschwung in der Finanzlage unserer Stadt kann nur durch eine Abänderung der bestehenden Städteordnung herbeigeführt werden, wobei sich diese Reform auf folgende beide Hauptpunkte erstrecken muß: 1) Befreiung der Städte von allen obligatorischen Ausgaben für allgemeinstaatliche Zwecke und 2) Gewährung eines weitgehenden Selbstbesteuerungsrechts an die Städte.

— Zu der auch von uns der „Rig. Ztg." entnommenen Meldung, daß der Plan der Errichtung eines Freihafens wenig Aussichten auf Verwirklichung habe, bemerkt die „Lib. Ztg.": „Die u. E. unhaltbare Motivierung der Stellungnahme des Finanzministers läßt uns an der Richtigkeit der ganzen Meldung der „Rig. Ztg." zweifeln. Das Freihafen-Projekt sieht bekanntlich gar nicht eine staatliche Garantie für die Ausgaben vor. Infolgedessen kann von einer Weigerung des Finanzministers, die finanziellen Garantien zu übernehmen, — garnicht die Rede sein. Und die Behauptung, daß die recht unmotivierte Befürchtung einer Vermehrung des Schmuggels unser Finanzministerium zu einer ablehnenden Haltung einem Projekte von so enormer handelspolitischer Bedeutung gegenüber bewegen könnte, möchten wir als für dieses Ressort direkt beleidigend zurückweisen."

— In Libau wird, wie nach der „Pet. Z." verlautet, eine Stadthauptmannschaft errichtet werden. Von dem Plan war bereits früher die Rede.

Goldingen. Das Baltische Lehrerseminar besuchen, nach Angabe der „Fauna D. L.", jetzt 128 Zöglinge, darunter 72 Stipendiaten. Nach der Nationalität gibt es unter ihnen 106 Letten, 20 Russen und 2 Polen.

Petersburg. In Sachen des deutsch-russischen Zwischenfalls in Charbin geben die „Birsh. Wed." der Ansicht Ausdruck, daß die Affäre sich ohne große Weiterungen beilegen lassen werde, heben aber nicht unzutreffend hervor, daß an dem ganzen Inzident die absolut ungeklärte internationale Lage in Charbin Schuld trage. „Man möchte fragen, was wir eigentlich in Charbin selbst wie in dem Teil der Mandschurei darstellen, zu deren kultureller Hebung Rußland ungeheure Mittel verausgabt hat. Sind wir dort ebensolche Kolonisten wie die Deutschen oder haben wir irgendwelche Vorzüge, irgendwelche Prärogative? Der letzte japanische Krieg hat die Karten völlig in Verwirrung gebracht. Bis zum Jahre 1904 hatten wir allen Grund anzunehmen, daß die ganze „Enteignungszone" der nördlichen und südlichen Mandschurei mit der Liaotung-Halbinsel und den zwei Häfen Dalni und Port-Arthur, wenn nicht das volle Eigentum Rußlands, so doch wenigstens Konzessionsbesitz ist. Aber als nach dem Kriege alle unsere „Rechte" in der südlichen Mandschurei an der chinesischen Bahn bis Kuantschendsy in den Konzessionsbesitz Japans übergingen, wurde unsere Stellung in der Enteignungszone der Ostchinesischen Bahn zum mindesten unbestimmt."

Petersburg. Der Etat des Unterrichtsministeriums für 1910 ist auf der Sonnabend-Sitzung der Konferenz der Dumakommissionsglieder einer Durchsicht unterzogen worden. Die Konferenz fand, wie wir in der „Now. Wr." berichtet finden, bei Prüfung der Einnahmenposten, daß die vom Ministerium bei der Ausreichung von Diplomen erhobenen Steuern oft die Zahlkraft der Diplomempfänger übersteigen: so müssen, beispielsweise, die Hauslehrerinnen 12 Rbl. für ihr Diplom zahlen. Die Kommission sprach sich für Aufhebung derartiger Steuern aus. Sodann wurde konstatiert, daß das Ministerium dem Wunsch der Duma im Sinn der Aufhebung des obligatorischen Abonnements auf die kuratorischen Zirkulare nachgekommen ist und die betr. Einnahmeposten gestrichen sind. Bei Durchsicht des übrigen Etats fiel es u. a. auf, daß unter den Einnahmen beinahe 800 000 Rbl. Beiträge der Stadt und Landschaft Ssaratow und der örtlichen Versicherungsgesellschaft für den Bau von Universitätsgebäuden figurieren, ohne daß im Ausgabenbudget auch nur eine Kopeke für diesen Zweck vorgesehen wäre. Zum Schluß der Sitzung teilte der Referent M. Kapustin mit, daß das Ministerium einen Ergänzungsetat in der Höhe von 1½ Mill. Rbl. eingebracht habe: von dieser Summe entfallen 1 Mill auf die Befriedigung der Bedürfnisse des Volksschulwesens und 500 000 Rbl. auf den Schulbaufonds. Somit wird der Spezialetat für Volksschulwesen im nächsten Jahr 38 Mill. Rbl. betragen, während das Gesamtbudget des Ressorts die gegen die früheren Jahre bedeutend gewachsene Höhe von rund 77 Mill. Rbl. aufweist.

— Das Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten wird Anfang Oktober die Vorlage betreffs Einführung der Landschafts-Institutionen in den 9 Westgouvernements zu begutachten haben. Die Vorlage sieht, wie die „Retsch" angibt, ein Wahlrecht auf den Grundlagen des Kurien- und Nationalitätsprinzip vor. Die Groß- und Kleingrundbesitzer wählen gemeinsam die Wahlmänner; die Wahlkurien dagegen zerfallen in eine russische und eine polnische. Die Zahl der Wahlmänner wird proportional dem von Russen und Polen innegehabten Grundbesitze fixiert. — Zur Beratung über die vorstehende neue Vorlage werden je 1 Russe und 1 Pole aus den 9 Westgouvernements vom Minister des Innern in das Konseil abbeordert werden.

— Der Finanzminister Kokowzow tritt, der „Now. Wr." zufolge, am kommenden Sonnabend eine Reise in den Fernen Osten an.

— Am vorgestrigen Sonntag haben wiederum mehrere kadettische und sozialdemokratische Wählerversammlungen stattgefunden, die im Allgemeinen das übliche Niveau der Wahlreden Kutlers und Ssokolows zeigten. Nach einer das Gefängniswesen in Rußland beleuchtenden Rede des Soz.-Dem. Wolkenstein wurde, wie die „Retsch" berichtet, eine dieser Versammlungen polizeilich aufgelöst. Auch die wahrhaften Russen hielten, unter dem Präsidium der Frau Polubojarinowa, eine von 200 Personen, darunter Frauen und Kindern (!), besuchte Wahlversammlung ab, auf der der Abg. Timoschkin eine Rede zugunsten des Wahlkandidaten Bulazel hielt. Die übrigen Redner, Potechin und die Abgg. Maschkewitsch und Beresowski wetterten gegen die Toleranzgesetze, plädierten für Auflösung der Duma usw.

— Von Dr. Dubrowin, dem Volksverbande und dem Herzenstein-Prozeß weiß die „Now. Ruß" einiges Neue zu erzählen. Nach diesem Blatt hat Bulazel von Dubrowin folgende Depesche aus Konstantinopel erhalten: „Ich übergebe meine Vollmachten dem Grafen Konownizyn, welcher dieser Tage eine Audienz in Livadia erhalten wird. Ich reise nach Südfrankreich. Mein Verhalten dem finnländischen Gericht gegenüber wird dem Kaiser bekannt sein." Das Verbandskonseil hat am 18. September die Resolution gefaßt, Allerhöchsten Ortes um die Ueberweisung des Herzenstein-Prozesses an ein Petersburger Gericht zu petitionieren. Frau Polubojarinowa soll sich unverzüglich nach Livadia begeben, um das Gesuch zu übergeben.

— General Mischtschenko hat dem Gemeinen Charin, der bekanntlich wegen eines Attentatsversuchs gegen das Leben des Generals zum Tode verurteilt worden ist, folgendes Telegramm gesandt: „Ich vergebe Dir, möge Dir Gott verzeihen. Ich werde beim Kaiser um Begnadigung bitten."

— Im Anschluß an den soeben stattgehabten, einen mehr geschäftlichen Charakter tragenden Kongreß der Evangelischen Christen ist gestern im Saal der Reformierten ein geistlicher Kongreß dieser Gemeinschaft zusammengetreten. An ihm nehmen, wie wir in der „Retsch" lesen, außer den Delegierten des ersten Kongresses verschiedene angesehene russische und deutsche Prediger der evangelischen Christen sowie Vertreter der lettischen Baptisten, der Methodisten und der schwedisch-finnischen Gemeinschaften teil. Auf dem bis zum 26. Sept. dauernden Kongreß werden nur geistliche Ansprachen gehalten werden.

— Der Petersburger Zirkel von Liebhabern der Luftschiffahrt an der Universität hat, der „Now. Wr." zufolge, um Kreierung eines Katheders für Luftschiffahrtswesen an der Universität nachgesucht. Der erwähnte Zirkel zählt gegenwärtig gegen 500 Mitglieder.

— Wera Rubinstein, die Witwe Anton Rubinsteins, eine geborene Fürstin Tschekuanowa, ist am 17. September in Rom gestorben. Von der Familie Rubinstein lebt nur noch dessen an Herrn Schreier verheiratete Tochter. Beide Söhne sind bekanntlich in der Blüte ihrer Jahre gestorben. („Pet Ztg.")

— Eine kürzlich verstorbene Kaufmannswitwe hat, wie die Residenzblätter melden, verschiedenen kaufmännischen Institutionen und Personen die kolossale Summe von 2½ Mill. Rbl. vermacht, davon allein der Petersburger Kaufmannsgesellschaft 1 400 000 Rbl. zum Bau und Unterhalt eines Asyls für Frauen aus dem Kaufmannstande. Ein jeder der 5 Testamentsvollstrecker erhält für seine Bemühungen 25 000 Rbl. und außerdem 6000 Rbl. zu Ausgaben.

Moskau. Die Bevölkerung Moskaus hat Leo Tolstoi, der bei seiner Rückkehr vom Tschertkowschen Gute nach Jassnaja Poljana die Stadt passierte, beispiellose Ovationen bereitet. Vom Tolstoischen Haus an der Chamownitscheskaja bis zum Kurskr Bahnhofe stand eine tausendköpfige Menge Spalier, die fortwährend Hurra schrie und den großen Schriftsteller umjubelte. Am lebhaftesten waren die Ovationen am Bahnhofe. Vom Coupéfenster aus sprach Tolstoi einige Worte des Dankes.

Kiew. Der Senat hat verfügt, die am 14. Juli 1906 erfolgte Registrierung des polnischen Bildungsvereins „Oswjata" als ungiltig anzusehen. Die vom gen. Verein verfolgten Ziele laufen, wie es, nach Angabe der „Now. Wr." im betreffenden Senatsbefehl heißt, den Grundprinzipien der Staatspolitik im Südwestgebiet zuwider, da die „Oswjata" großpolnische Ideen verbreitet. — Wie erinnerlich, hatte der sehr schwarze, im August stattgehabte Bratstwo-Kongreß des Südwestgebiets eine sehr scharfe, die Auflösung des gen. Vereins befürwortende Resolution gefaßt.

— Vierzig polnische Reichsratswähler beabsichtigen, wie die „Retsch" sich melden läßt, eine Beschwerde gegen den Gouverneur v. Giers an den Senat zu richten, der ihnen auf der Wählerversammlung die Führung der Debatten in polnischer Sprache untersagt hatte.

Ural. Nach dem Lehrer der Völkerkunde Castrén gehören die Ostjaken am Ob, die Wogulen am östlichen Abhange des nördlichen Ural und die Magyaren zu den ugrischen Völkern, die zur uralischen Gruppe der Uralaltaier zu rechnen sind. Die beiden ersteren Völker zeigen uns noch jetzt, wie die Magyaren in der Vorzeit beschaffen waren. Nach dem Permski Westnik ist am Ural der Professor Messarosch vom Budapester Nationalmuseum eingetroffen, um dort nach etwaigen Spuren der Magyaren zu forschen. Zurzeit arbeitet der Gelehrte in den Kreisen Ufa und Sterlitamak. Im ersteren Kreise interessiert er sich ganz besonders für die baschkirische Siedlung Bischnugarowskoje (Bischnugar bedeutet Siedlung von 5 Ugrern). Der Gelehrte wird auch die Gouvernements Perm und Wjatka besuchen. Im letzteren will er das Leben des Beserman-Stammes im Glasawsker Kreise erforschen, eines Splitters des Magyarenvolkes. Prof. Messarosch hat sich bereits mit bekannten Erforschern jenes Gebiets in Verbindung gesetzt.

Krim. Anfang September hat, wie wir in einem ausführlichen Bericht der „Od. Ztg." lesen, die feierliche Einweihung des von den Lutheranern des Naimaner Kirchspiels aus eigenen Kräften erwähnten Hospitals stattgefunden. Das Krankenhaus besteht aus 2 großen und 3 kleinen Sälen, einem Operationszimmer, einem Verbandzimmer und einem Zimmer für die Diener. Der Bau nebst innerer Einrichtung hat ohne die freiwilligen Naturalleistungen 6000 Rbl. gekostet.

Finnland. In diesen Tagen wandte sich Generalgouverneur Böckmann an den Finnländischen Senat mit der Forderung, in 3 Tagen einen Gesetzentwurf über die Verwendung von Flaggen mit nichtrussischen Nationalfarben in Finnland auszuarbeiten. General Böckmann fügte die Warnung hinzu, daß er im Falle der Nichterfüllung dieser Forderung genötigt sein werde, von sich aus Sr. Majestät einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.

— Das Gerichtsdepartement des Senats hat, der „Retsch" zufolge, das Gesuch der Frau Polownew um Begnadigung ihres Mannes abschlägig beschieden.

Politischer Tagesbericht.

Berlin als Seestadt.

Wer sich in die Berliner Geschichte ein Vierteljahrhundert zurückzudenken vermag, wird sich erinnern können, daß damals bereits der Plan auftauchte, Berlin durch einen Kanal mit dem Weltmeer zu verbinden und es auf diese Weise zu einem Seehafen zu gestalten, in den selbst die größten Ozeandampfer einlaufen könnten. In einer Aufsehen erregenden Schrift hatte der anfangs viel bewunderte, späterhin aber viel verlästerte Bethel Strousberg seinen kühnen Plan der Oeffentlichkeit übergeben und dessen Ausführbarkeit vom technischen wie vom rein finanziellen Standpunkte aus klipp und klar nachgewiesen und gleichzeitig die großen wirtschaftlichen Vorteile dargelegt. Allein man war zur Erfassung dieses Gedankens in seiner ganzen Bedeutung noch nicht reif, hatte für ihn und seinen genialen Schöpfer bestenfalls nur ein spöttisches Lächeln übrig. Zudem war der Stern des „europäischen Eisenbahnkönigs" — denn als solcher galt Strousberg auch zu Beginn der siebziger Jahre — bereits verblaßt. Die hochmögenden aristokratischen Freunde und Gönner, die ihm große Reichtümer verdankten, hatten ihn verlassen. Zudem ward er in Moskau in Schuldhaft genommen. Und so unterblieb die Ausführung.

Heute aber, so schreibt das „Berl. Tgbl.", da den Schöpfer des genial gedachten Berliner Seehafenprojektes längst der Rasen deckt, ist sein Plan zu einem erstrebenswerten Ziel so manches großindustriellen Kanalfreundes gereift, und seine Ausführung ist trotz der gegenwärtigen Ungunst der innerpolitischen Konstellation und Parteigruppierungen sicherlich nur eine Frage der Zeit.

Seit Jahrzehnten schon nimmt der Wasserverkehr Berlins eine hervorragende Stelle ein und bewegt sich im Verhältnis zum Wachstum der Stadt und seines Erwerbslebens immer noch in aufsteigender Linie. Die Höhe aber, zu der er sich nach den Angaben der Wasserverkehrsstatistik erhoben hat, hätte selbst der größte Optimist nicht vorauszusagen gewagt. Wenn man amtlichen Feststellungen absoluten Glauben beimessen kann, so zählt die Schiffahrt, die Berlin unterhält, zu der bedeutendsten, der Wasserverkehr zu dem größten des gesammten europäischen Kontinents überhaupt. Dabei ist in folgenden Ziffern, die diese Behauptung illustrieren sollen, der Wasserverkehr der Vororte nicht mit inbegriffen. Geradezu märchenhaft mutet uns die grandiose Leistung an, die der Berliner Wasserlauf — ein Rinnsal im Vergleich mit den großen Strömen — vollbringt. Man beachte, was beispielsweise die Wasserverkehrtabelle vom Jahre 1906 in ihrer lapidaren Zahlensprache sagt, und man wird darob in Staunen geraten. Nicht weniger, als 11 806 Personendampfer — vorzugsweise wohl im Dienst ausflugslustiger Berliner — liefen während Jahresfrist in Berlin ein und aus. Das hieße ungefähr 43 Personendampfer täglich. Dem Warentransport ausschließlich dienten während des Jahres 1906 40 874 Schleppdampfer, 3933 Güterdampfer und 97 183 Segelschiffe. Dazu tritt noch der Verkehr mit Floßhölzern. Der Rhein leistet dort, wo sein Rücken am breitesten ist, bei Köln, auch nicht annähernd soviel. Auch auf der vielbesungenen „schönen blauen Donau" herrscht im Vergleich mit der Berliner Spree eine geradezu idyllische Ruhe.

Deutschland.

Ueber das freudige Ereignis im Kronprinzenhause verlautet: Die Geburt des Prinzen ist unerwartet früh eingetreten. Die Kronprinzessin speiste noch Donnerstag mittag mit dem Kronprinzen und der Umgebung. Unmittelbar darauf reiste der Kronprinz mit seinem Adjutanten nach Ostpreußen zur Jagd ab. Er ward telegraphisch benachrichtigt. Er traf verspätet erst gegen 3½ Uhr nachts ein. Die Kaiserin verweilte von 10 Uhr abends bei der Kronprinzessin und begab sich erst gegen 4 Uhr morgens ins Neue Palais. — Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß auch bei der Geburt seines dritten Enkels der Kaiser fern von Berlin weilte. Als (am 4. Juli 1906) Prinz Wilhelm geboren wurde, befand sich der Kaiser auf der Nordlandreise, und man wird sich noch erinnern, daß er damals durch einen telegraphischen Glückwunsch des Sultans das frohe Ereignis erfahren haben soll. Als Prinz Louis Ferdinand (im November 1907) zur Welt kam, hatte der Kaiser gerade eine Reise nach England angetreten. Ein ihm nach Wesel nachgeschicktes Telegramm erreichte ihn auf der Fahrt nach Vlissingen. Jetzt weilt der Kaiser in Rominten.

Unter dem Eindruck der „Novemberereignisse" war, wie der Leiter der „Saalezig." im Januar d. J. in Berlin von einer Persönlichkeit gehört hat, die zu dem Reichskanzler wie zu hervorragenden Mitgliedern der Rechten gesellschaftliche Beziehungen unterhält, der Kaiser seelisch und körperlich derart zusammengebrochen, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte. Die seelische Verstimmung war um so tiefer, als die Umgebung des Kaisers den Monarchen in Donaueschingen nicht im geringsten über die Stimmung im Lande orientiert hatte. Als dem Kaiser endlich die Zeitungen vorgelegt wurden, äußerte der Monarch: „Wenn das alles wahr

---

„Ich fürchte mich nicht", sagte sie nach einer Weile.

„'s ist ja eigentlich auch kein Grund vorhanden", entgegnete er zögernd. „Wenn ich morgen früh fortgehe, wird man denken, ich sei nach N. geritten, um das Geld abzuliefern. Immerhin" — — Er hielt inne, doch sie erriet seine Gedanken: er dachte an die große Einsamkeit der Prairie.

Von draußen her erklang das scharfe Geheul eines Wolfes.

„Ich fürchte mich nicht," wiederholte sie mutig. „Du bist doch schon oft eine Nacht fortgeblieben."

„Ja", nickte er; „aber diesmal, wo wir so viel Geld im Hause haben, ist's anders."

„Niemand weiß, daß es hier ist," wandte sie ein.

„Wohl wahr," gab er zu, „nur weiß jeder, daß ich große Summen eingesammelt habe."

„Man wird denken, Du habest es, wie gewöhnlich, gleich eingezahlt."

„Ja," entgegnete er in gezwungenem Ton. Dann stand er auf und ging an seinen Werkzeugskasten.

Sie beobachtete ihn mit liebevollem Blick. „Wenn ich ihm mein Geheimnis heute sage," dachte sie, „so wird es ihm noch schwerer fallen, mich allein zu lassen. Vielleicht würde er sich sogar weigern, fortzugehen, und es muß doch sein. Ich will es ihm lieber erst nach seiner Rückkehr mitteilen."

Dieser Vorsatz kostete sie unendlich viel Ueberwindung. Sie hatte gar nicht geglaubt, daß das Schweigen sie so schmerzen würde. Ein Schauer durchrieselte sie, seltsam und süß — es war nicht Furcht, nur eine innere Erregung ihres ganzen Wesens.

Inzwischen hatte ihr Mann seine Werkzeuge herausgeholt. Er hob eine Planke des Fußbodens auf und legte den Ledersack nebst den wenigen Wertsachen seiner Gattin, die sie in einer Zinnbüchse verwahrt hielt, in die unter dem Bett befindliche Höhlung. Nachdem er die Planke wieder befestigt und ein Wolfsfell darüber geworfen hatte, legte er die Werkzeuge in den Kasten zurück und trat zu seiner Frau. Noch hatte er ihre veränderte Gestalt nicht bemerkt; sie vermied auch seinen Blick, damit er sie nicht ansehen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Glanzleistung Japans. Auf der „Alaska-Yukon-Pacific-Ausstellung in Seattle 1909" hat, wie der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie im Anschluß an die früher von ihr veröffentlichten Berichte von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, Japan die Palme davongetragen. Die japanische Abteilung bietet charakteristische Belege für die bedeutenden Anstrengungen, die das Inselreich zur Hebung seines Exports im Weltwettbewerb mit der fremdländischen Konkurrenz macht. Nicht allein die Regierung in Tokio, sondern auch die japanischen Handelskreise haben es sich angelegen sein lassen, eine die Entwickelung und den jetzigen Stand ihrer Industrien und Kunst veranschaulichende, würdig ausgestattete Sammlung zu organisieren, die sie der Leitung eines besonders delegierten Regierungskommissars unterstellt hatten. Das die japanische Abteilung enthaltende Gebäude, dessen Kosten in Höhe von etwa 100 000 Dollars teils von der Regierung in Tokio, teils von der Vereinigung japanischer Aussteller bestritten wurden, ist in altjapanischem Stil aufgeführt, hat roten Anstrich und liegt, umgeben von Fichtenbäumen, etwas abseits von den Hauptgebäuden. Beachtenswert ist, daß Japan die Gelegenheit ergriffen hat, nicht allein Erzeugnisse seiner alten Industrie, sondern auch solche Artikel vor Augen zu führen, die bisher zur teilweisen Deckung des amerikanischen Bedarfs vorzugsweise aus europäischen Ländern eingeführt wurden. Diese Artikel, mit denen Japan jetzt auf dem amerikanischen Markte in Wettbewerb mit Europa tritt, sind u. a. Musikinstrumente, Spielzeug, Bronzefiguren, Schirme, Bürsten, Konserven. Im großen und ganzen kann die japanische Abteilung durch ihre gediegene Ausstattung und umfassende Vollständigkeit als eine Glanzleistung bezeichnet werden. In grellem Gegensatz zu ihr steht das „Foreign Building", das ursprünglich zur Aufnahme von Ausstellungsgegenständen aus europäischen Ländern bestimmt war, das aber, da eine irgendwie nennenswerte Beschickung, wie die ständige Ausstellungskommission schon jüngst berichtet hat, ausblieb, tatsächlich nichts anderes als eine Verkaufsstätte für allerhand Artikel zweifelhafter Herkunft und von mehr oder weniger gewöhnlicher und billiger Beschaffenheit geworden ist.

— Ein neues Ballongas wurde, wie Generaldirektor Dr.-Ing. Oechelhäuser in seinem Vortrag am Empfangsabend des Prinzen Ludwig anläßlich der Tagung des Deutschen Museumsausschusses in München mitteilte, auf seine Veranlassung in der von ihm geleiteten Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft zu Dessau hergestellt. Es wird in denselben Oefen wie das gewöhnliche Steinkohlengas und zwar aus diesem selbst gewonnen. Sein spezifisches Gewicht ist nahezu um die Hälfte geringer als das des gewöhnlichen Gases, auch ist das neue Gas fast geruchlos und greift die Ballonhülle nicht an. Mit einem Ballon mittlerer Größe von 1000 Raummtr. sollen unter Benutzung dieses Gases etwa drei Personen mehr aufsteigen können, oder man kann bei gleicher Passagierzahl die Ballons fast um ein Drittel kleiner anschaffen. — Das idealste Ballongas bleibt natürlich nach wie vor das Wasserstoffgas. Dieses wird aber bekanntlich wegen seiner hohen Kosten bei den gewöhnlichen Freiballons nur selten angewandt. Um über die Zukunft des oben erwähnten neuen Gases näheres sagen zu können, ist es unbedingt nötig, auch die Herstellungskosten zu erfahren.

— Ein Dorado für Ausländer. Daß in der schönen Stadt Genf beinahe 50 v. H. aller Einwohner Ausländer sind, begreift man, wenn man erfährt, daß in Genf ein Ausländer weder Vermögens- noch Einkommensteuer zu bezahlen hat, insofern er im Kanton weder Gewerbe noch Handel betreibt, noch irgendeine Profession ausübt. Der Rentner lebt also in Genf steuerfrei, und dazu hat er noch Schulfreiheit für seine Kinder, und wenn er stirbt, wird er auf Kosten des Staates beerdigt. Auch der Kanton Waadt hat ein ähnliches Gesetz, indem dort die Ausländer 10 Jahre lang steuerfrei leben können. Daß man damit einen starken Zuzug ausländischer Rentner erzielt, liegt auf der Hand. Anderseits verhindert man aber wieder die Einbürgerung der Fremden in der Schweiz, die gerade in Genf doppelt notwendig wäre.

— In der Petersburger Akademie der Wissenschaften fand, der „Pet. Tel. Anz." zufolge, am 18. Sept. eine Festsitzung statt zur Verteilung der Prämien des Metropoliten Makari. Die Hauptprämie im Betrage von 1500 Rbl. wurde Dürr für 5 Arbeiten über die Grammatik der Völkerschaften des Kaukasus zuerkannt. Prämien von je 1000 Rbl. wurden Arbaschew und Ssawin zugesprochen.

— Ein schauerlich und seltsamer Selbstmord. Eine kleine Vorstadtbühne, das Theater „Moncey" in der Avenue Clichy, war, wie schon kurz erwähnt, gestern Abend der Schauplatz eines grauenhaften Selbstmordes. Man spielt da zurzeit ein Volksschauspiel von Decourcelle und Maicroy „Papa la vertu." Im zweiten Bild kommt eine Menagerie mit einem Käfig vor, in dem ein Löwe und zwei Löwinnen eingeschlossen sind. Im Zwischenakte nun näherte sich eine gewisse Josephine Ripoche, die 21 jährige hübsche Freundin eines im Stücke beschäftigten Tierbändigers, dem Käfig, der hinter die Kulisse zurückgerollt worden war und um den sich im Augenblick niemand kümmerte, steckte ihren Arm, so weit sie konnte, zwischen den Gitterstäben in das Innere und versetzte dem ruhig schlummernden Löwen so lange Nasenstüber, bis er aus dem Schlafe fuhr, mit Gebrüll aufsprang und nach dem Arm des Mädchens schnappte und mit der Pranke schlug. Josephine stieß ein gellendes Geschrei aus, machte jedoch nicht den geringsten Versuch, ihren Arm aus dem Rachen des Löwen zurückzuziehen. Nun erwachten auch die beiden Löwinnen, drängten sich an das Gitter, faßten mit den durchgesteckten Pranken das Mädchen an Schulter, Hals und Kopf, die sie furchtbar zerfleischten. Man eilte von allen Seiten herbei, suchte das Mädchen aus den Klauen der Raubtiere zu reißen und diese mit Eisenstangen zurückzustoßen, was auch nach großen Anstrengungen gelang. Josephine konnte jedoch nicht mehr gerettet werden. Sie starb auf der Bühne an ihren Wunden. Das Publikum erfuhr nichts von der Tragödie, die sich hinter den Kulissen abgespielt hatte, und blieb ruhig bis zum Schluß des Stückes, das zu Ende gespielt wurde.

— Gastwirtsehe leute. „Was tun wir jetzt weg'n der Zündhölzel-Steuer?" „Erstens setzen wir die Preis' für Essen und Trinken um 20% 'nauf; zweitens müssen von jetzt ab die Kellnerinnen pro Tag a Fuzgerl Zündhölzelgeld zahlen und drittens stellen wir keine Zündhölzel mehr auf den Tisch!"

wäre, würde Bernhard mir geschrieben haben." Kaiser Wilhelms Vertrauen zu dem Kanzler blieb auch, nachdem die Ereignisse sich vollzogen hatten, ungeschmälert. An Versuchen, dieses Vertrauen zu erschüttern, hat es allerdings nicht gefehlt.

In der letzten Nummer der „Zukunft" veröffentlicht Harden einen Artikel über den Fürsten Bülow. Der Artikel setzt sich aus drei Abschnitten zusammen mit den Ueberschriften: „Was Fürst Bülow sagt", „Was der Kaiser sagt" und „Was das Volk denken muß". Der erste Artikel enthält eine knappe Darlegung der Darstellung Bülows über die Novemberereignisse, wie sie aus dem Interview des Chefredakteurs des „Hamb. Korr." bekannt ist. Im zweiten Abschnitt „Was der Kaiser sagt" heißt es u. a.: „Bülow hat mich vor dem Feind im Stich gelassen. Er hat nicht gesagt, daß er die Gespräche gefördert und gebilligt habe und verschwiegen, daß die Tatsache der französischen und russischen Bündnisanträge, ehe ich sie meiner Großmutter meldete, in seinem Auftrag amtlich der Londoner Regierung mitgeteilt worden war. Von einer dem Reich schädlichen Indiskretion, die man mir ja besonders dick aufgekreidet hat, konnte da nicht die Rede sein. Er tat, als habe ich Fürchterliches angerichtet, werde mich nun aber bessern. Daß ich ihn nicht entlassen könne, wußte er, ich hätte ja als der rachsüchtige Tyrann dagestanden, der die Wahrheit nicht hören will und den aufrichtigen Diener fortschickt." Der letzte Absatz: „Was das Volk denken muß", lautet: „Bülow war verbraucht, galt draußen und drinnen längst nicht mehr als zuverlässig, mit Recht oder mit Unrecht; nirgends; was auch höflich darüber gelogen werde. Er hat Wilhelm ein Jahrzehnt lang mit den süßesten Schmeicheleien bewirtet und ist ihm als Mandatar der Volksängste just in der Stunde entgegengetreten, wo die Majestät das formale Recht für sich hatte. Das konnte der Kaiser ihm nicht verzeihen. Auch die Nation kann's nicht".

Oesterreich.

Sensation erregte eine Audienz, die der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand Freitag bei dem Kaiser hatte, und die mit der ungarischen Krise und der Audienz Kossuths zusammenhängt. Man weiß, daß der Thronfolger ein ernster Gegner eines reinen Regimes der Unabhängigkeitspartei und gegen jede Politik der Konzession ist. Der Thronfolger ist vor allem gegen nationale Zugeständnisse auf dem Gebiete der Armee und widerspricht daher auch den Plänen Wekerles und Andrassys. Er dürfte der Krone geraten haben, in ihrem Widerstand gegen die alleinige Herrschaft der Unabhängigkeitspartei auszuharren, und es ist daher anzunehmen, daß der Kaiser Kossuth dringend nahegelegt haben wird, die Koalitionspolitik fortzusetzen.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, kam es am vorigen Dienstag seitens der Ruthenen in Nikolajewsk zu großen Demonstrationen. Die Mitglieder eines ruthenischen Turnerverbandes forderten auf dem Bahnhof Fahrkarten mit ruthenischer Aufschrift. Als ihnen erklärt wurde, daß es Fahrkarten nur mit polnischen Aufschriften gibt, erhoben die Ruthenen einen großen Lärm. Einige der Demonstranten legten sich auf das Geleise nieder, das zur selben Zeit ein Passagierzug passieren sollte. Der Gendarmerie gelang es mit großer Mühe, die Ordnung wiederherzustellen.

England.

Ueber England schwebt, wie bereits erwähnt, ein drohender Konflikt zwischen Ober- und Unterhaus in Sachen des Budgets, welches das Unterhaus angenommen hat, das Oberhaus aber wegen der neuen Steuern beanstandet. Machen aber die Lords von ihrem Veto-Recht Gebrauch, so rechnet man auf eine Parlamentsauflösung, die den Lords teuer zu stehen kommen könnte. Neuerdings verlautet, es sei nicht mehr absolut sicher, daß die Lords das Budget verwerfen werden. Die verschiedenen Wahlagenten der Opposition sind aufgefordert worden, sich über die Aussichten der Konservativen zu äußern und das Resultat dieser Umfrage lautet dahin, daß eine Majorität der Tories bei Neuwahlen nicht gewährleistet werden kann. — Neben den konstitutionellen Bedenken und den Befürchtungen wirtschaftlicher Natur, welche führende Mitglieder des Oberhauses, vor allem Lord Landsdowne, äußern, scheinen auch bei der Hochfinanz Bedenken wegen einer Verwerfung des Budgets zu bestehen. Lord Rothschild und zwei oder drei große City-finanzleute weisen mit großer Besorgnis auf die Folgen hin, die eine Verwerfung des Budgets auf den Geldmarkt haben würde und sind darum bemüht, die Annahme des Budgets durchzusetzen. Ferner scheint König Edwards Vermittlung zur Vermeidung des Konflikts zwischen dem Oberhaus und dem Unterhaus den gewünschten Erfolg zu haben. Lord Rosebery der Führer der Antibudgetbewegung, der sich bekanntlich in der vorigen Woche beim König in Schloß Balmoral aufhielt, wird die Verwerfung der Finanzbill nicht beantragen. Aus ausgezeichneter Quelle berichtet der radikale „Morning Leader", der König betrachte die Verwerfung des Budgets durch das Oberhaus als eine Unklugheit, die unabsehbare Folgen nach sich ziehen werde und durch des Schatzkanzlers finanzielle Vorschläge durchaus nicht gerechtfertigt sei. Lord Rosebery sei beauftragt, die Ansichten des Königs zur Kenntnis solcher Pairs zu bringen, die das Oberhaus selten besuchten und deren Stimmabgabe im Konflikt entscheidend sei. Ausschlaggebend sind im konservativen Hauptquartier die aus den Provinzen eintreffenden Meldungen über die außerordentliche Beliebtheit des Budgets beim arbeitenden Volk, das, erbittert durch die zunehmende Arbeitslosigkeit in den Städten, die Rückkehr aufs offene Land wünscht, wozu das Budget mit Hilfe der im Ständigen Ausschuß fertig beratenen „Entwicklungsbill" die Bahn brechen soll. Der letztgenannte Gesetzvorschlag, der in erster Linie die Hebung der Landwirtschaft bezweckt, soll nach des Schatzkanzlers Wunsch noch dieses Jahr angenommen werden.

Von dem „Suffragetten"-Wahnsinn meldeten vor ein paar Tagen Londoner Zeitungen, daß den hungerstreikenden Birminghamer „Suffragetten", die im Gefängnis ihren törichten Eifer abkühlen sollten, zwangsweise Nahrung eingeflößt worden. Das Verfahren, das darin besteht, daß eine Magenpumpe in den Nasenlöchern befestigt wird, scheint derart unangenehm zu sein, daß die Damen sich bequemt haben, Speise und Trank nun auf dem gewöhnlichen Wege zu sich zu nehmen. Der bekannte Sozialistenführer Keir Hardie erhob bei einer Arbeiteransprache in Swansea mit flammenden Worten Einspruch gegen diese „Vergewaltigung" der Weiblichkeit. Auch in der englischen Presse ertönen vereinzelte Protest-Rufe von seiten des Publikums, wonach diese Maßnahme eines freien Volkes unwürdig sei — besonders da es sich nur um politische Vergehen handele. Hiergegen machen nun einige Blätter die vernünftige Einwendung, daß, wenn der politische Eifer so weit ginge, daß er zum Fenstereinwerfen und dazu führe, Menschen Ziegelsteine und Eisenstücke an den Kopf zu werfen, derartige Uebeltäter das Recht verwirkt hätten, sich als politische Märtyrer aufzuspielen. Daß diese Einwendungen ihre Berechtigung haben, beweist eine neue Entdeckung in Birmingham. In einem Hause, das neben der Bingley Hall liegt, in der Premierminister Asquith seine Rede hielt, wurden drei mit Kerosin getränkte Scheuerlappen gefunden, und daneben eine Schachtel mit Streichhölzern. Dies war dasselbe Haus, in dem die „Suffragetten" während der Rede Asquiths sich aufhielten, dasselbe Haus, aus dessen Fenstern und von dessen Dache sie ihre Wurfgeschosse schleuderten. Verschiedene Mitglieder der „Women's Social and Political Union" erklärten freilich, daß diese Vorbereitungen zur Brandstiftung nur gemacht worden seien, um zu erschrecken und um den Behörden zu zeigen, wessen die Frauen fähig wären, wenn sie bis zum äußersten getrieben würden. Die Entschuldigung klingt recht lahm; ebenso berechtigt, wenn nicht berechtigter, ist die Auffassung der Behörden, daß den „Suffragetten" nur im letzten Augenblick der Mut gefehlt hat, die Brandstiftung zu vollenden. Wenn die Ausschreitungen der „Suffragetten" derartig vom Lächerlichen ins Gefährliche wachsen, kann man es den Behörden nicht verdenken, wenn sie energisch gegen die Bewegung vorgehen.

Marokko.

In dem Freitag-Gefecht bei Suk el Djemis sollen, nach den letzten Nachrichten, ein General, ein Major, drei Hauptleute, ein Leutnant und 36 Mann gefallen und 200 Mann verwundet worden sein. — In einer Besprechung der umlaufenden falschen Gerüchte über den Zweck und das Ergebnis des letzten Erkundungsmarsches nach Suk el Djemis protestierte der Minister des Innern gegen die Weiterverbreitung der ungünstigen Nachrichten und betonte, man könne nicht über das Endergebnis des Krieges entscheiden auf Grund von Verlusten, die man im Laufe eines einzelnen Gefechtes erlitten hat. Der gestrige Kampf war rühmlich und sehr bedeutsam. Die Spanier hätten die Mauren hart gezüchtigt und alle ihre Stellungen behauptet.

Amerika.

Ueber das gestern kurz telegraphisch gemeldete versuchte Attentat auf den Präsidenten Taft wird dem „Berl. Tgbl." gekabelt: In Portland (Oregon) wurde ein Mann, namens Wright aus Lowel (Massachusets) in dem Augenblick verhaftet, als er sich mit einem geladenen Revolver auf den Präsidenten Taft stürzen wollte, der auf einer Automobilfahrt begriffen war. Wright, der eine mit Patronen gefüllte Tasche bei sich trug, wurde beobachtet, wie er wenige Schritte von dem Automobil entfernt seinen Revolver in eine photographische Camera zu verbergen suchte. Seine Hantierungen riefen den Verdacht der Detektivs hervor, die ihn festnahmen und durchsuchten. Wright erklärte, er habe nur eine photographische Aufnahme machen wollen und lehnte es ab, irgendeine andere Aussage über den Vorfall zu machen.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 24. Sept., ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Rechenschaftsbericht des Stadtamts pro 1908; 2) Bericht des Stadtamts in Sachen der vorbereitenden Arbeiten zum Bau einer städtischen Wasserleitung; 3) Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt pro 1908 und ihr Budget pro 1909; 4) Antrag des Polizeimeisters in Sachen einer obligatorischen Verordnung über die Aushängeschilder; 5) Antrag des Stadtamts in Sachen der Ergänzung der obligatorischen Verfügungen über den Verkehr von Fuhrwerken und Fußgängern; 6) Gesuch des A. Masing und anderer Hausbesitzer aus der Neustraße um Legung von Abflußröhren in dieser Straße; 7) Antrag des Herrn W. v. Bergmann in Sachen eines gütigen Vergleichs mit ihm bez. der seinerseits gegen die Stadt erhobenen gerichtlichen Forderungen; 8) Gesuch des Kommandeurs des Krassnojarsker Regiments um Genehmigung zur Anlegung eines Schießstandes auf dem Grundstück hinter dem Kasernenplatz; 9) Wahl eines Gliedes des städtischen Schulkollegiums.

II. Konzert Julia Culp.

Fr. Julia Culp gab gestern Abend im Saale der Bürgermusse ihr zweites Konzert. Die Vorzüge ihrer Gesangskunst, die wir im ersten Konzert an ihr schätzen zu lernen Gelegenheit hatten, traten auch diesmal wieder leuchtend hervor. Das umfangreiche Organ, in allen Registern gleichmäßig ausgeglichen, ist von bestrickendem Wohllaut. Die Technik läßt nichts zu wünschen übrig. Und vor allem: die Künstlerin ist eine impulsive und sensible Natur, eine in Wahrheit nachschaffende Sängerin, die charakteristisch und tief empfunden zu gestalten weiß. Kein Wunder, daß sie auch gestern wieder von Anfang an die Hörer voll und ganz in ihren Bann zog. Es war eine wahre Freude und ein ungetrübter Genuß, ihr zuzuhören.

Der Höhepunkt des gestrigen Abends war der Zyklus „Frauenliebe und Leben" von Schumann. Wie trefflich wußte die Künstlerin hier für die manigfaltigen seelischen Empfindungen und Gefühlsäußerungen dieses Liebesglücks stets die richtigen Töne zu finden, und jedem Liede einen eigenen Charakter zu geben. Innigkeit und Zartheit wechselten mit Leidenschaft und Liebesjubel. Es sei nur an „Ich kann's nicht fassen, nicht glauben", „Süßer Freund, du blickest", „An meinem Herzen, an meiner Brust" und ganz besonders an das letzte „Nun hast du mir den ersten Schmerz getan" erinnert. Das waren Seelengemälde, wie sie ergreifender nicht gedacht werden können.

Außer Schumanns „Frauenliebe und Leben" stand noch je eine Abteilung Lieder von Mendelssohn und Löwe auf dem Programm. Als ganz besonders gelungen möchte ich davon das durch seine schlichte Einfachheit wirkende „Lieblingsplätzchen" von Mendelssohn und „Den Asra" und „Die Zufriedenen" von Löwe hervorheben.

Das Publikum, das den Bürgermussen-Saal fast bis auf den letzten Platz füllte, spendete den ganzen Abend lauten, nicht selten hingerissen stürmischen Beifall, wofür Fr. Julia Culp am Schluß des Konzerts mit 3 Zugaben — „Heimliche Aufforderung" von R. Strauß, sowie „Vergebliches Ständchen" und „Feldeinsamkeit" von Brahms — dankte.

Am Klavier saß wieder Meister Hans Schmidt. Gerhardt Wagner.

Sonntag nachmittag fand die erste Vorlesung der Dramatischen Sektion des Handw.-Vereins in der neuen Saison statt. S. Michaelis' 3 aktiges Schauspiel „Revolutionshochzeit" gelangte mit verteilten Rollen zum Vortrag. Ueber die künstlerischen Vorzüge dieses Stückes wird man verschiedener Ansicht sein können. Zugestehen wird man jedoch müssen, daß der Autor das, was seinem Stück an Wahrscheinlichkeit der Handlung abgeht, durch sehr bühnenwirksamen dramatischen Aufbau zu ersetzen gewußt hat. Das erklärt wohl auch, daß das Stück des dänischen Schriftstellers s. Z. in Berlin über 100 Aufführungen erlebt hat.

Dem Darsteller bietet das Stück in seinen scharf umrissenen Charakteren und an seelischen Konflikten reichen dramatischen Szenen manche dankbare Gelegenheit zur Entfaltung seines Gestaltungstalentes: Von den Mitgliedern unserer Dramatischen Sektion wurde diese Gelegenheit vollauf ausgenutzt, so daß diese Vorlesung fraglos zu den besten uns bisher von der Dramatischen Sektion gebotenen gerechnet werden muß. Die Hauptrollen lagen durchweg in den Händen wirklich tüchtiger Kräfte, waren sichtlich sorgfältig studiert worden und wurden mit großer Sicherheit, viel Temperament und feiner Nuancierung zum Vortrag gebracht. Dasselbe muß auch von mehreren der Nebenrollen anerkannt werden.

*

Auf die Leseaufführung folgte die vom Präses Direktor A. Graß geleitete, namentlich seitens der Damenwelt recht gut besuchte General-versammlung. Zunächst erstattete der Präses über die Tätigkeit der Dramatischen Sektion während der Saison 1908/09 Bericht. Während des gen. Zeitraumes haben 7 Leseaufführungen und 6 Vorstellungen stattgefunden; gelesen wurden die Dramen „Zar Peter" von Erler, Szenen aus Gobineaus „Renaissance", „Erde" von Schönherr, „Tantris der Narr" von Hardt, „Maria von Magdala" von Heyse, während der am 24. Jan. stattgehabten Wildenbruch-Feier „Kind Heinrich" von Wildenbruch und endlich dichterische Erzeugnisse verschiedenen Inhalts während des am 21. April stattgehabten Familienabends. Während des letzteren wurde u. a. auch der 3. Akt von Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" aufgeführt. Für die szenischen Darbietungen waren die (teilweise wiederholten) Aufführungen von „Filia hospitalis" von Wittenbauer, die 3 Einakter „Ernst des Lebens" von Salten, „Der Troubadour" von Müller, „Post festum" von Wichert, ferner Lessings „Minna v. Barnhelm" und endlich „Vater und Sohn" von Eßmann gewählt worden. Die Dramatische Sektion hat, wie der Präses hervorhob, somit ihren Mitgliedern mehr geboten, als zu Beginn der verflossenen Saison in Aussicht genommen worden war. Zu erwähnen ist noch, daß ein Teil der aktiven Mitglieder mit einer größeren Gruppe von Studenten Shakespeares „Richard II." aufgeführt hat.

Im Bestande des Vorstandes sind, wie Direktor A. Graß zum Schluß seines Berichtes mitteilte, folgende Veränderungen eingetreten: an Stelle der ins Ausland übersiedelnden Herren v. Wahl und Dr. Christiani sind die Substitute Direktor Grosset und Red. Keußler in den Vorstand eingerückt. Zu Substituten wählte die Versammlung die Herren Ch. v. Wahl und Dr. v. Sabler. An Stelle von Frl. Elly Schmidt wurde Frau Dr. M. Mattiesen mit beratender Stimme in den Vorstand gewählt. Die übrigen zum Vorstand der Dram. Sektion gehörenden Damen und Herren wurden per Akklamation wiedergewählt.

Aus dem vom Kassierer Herrn R. Bokownew erstatteten Kassenbericht ging hervor, daß die Dram. Sektion während der verflossenen Saison einen Reingewinn von 244 Rbl. 50 Kop. erarbeitet hat. Bezüglich der Frage der Verwendung dieses Reingewinnes wurde von der Versammlung ein von Herrn P. Arndt eingebrachter und vom Präses modifizierter Antrag angenommen, dem zufolge die General-Versammlung fortan, zwecks Bildung eines Reservefonds für unvorhergesehene Bedürfnisse der Dram. Sektion eine bestimmte von ihr festzusetzende, zum mindesten aber 10 Proz. des Reingewinnes betragende Summe zurücklegt. Dem entsprechend verfügte die Versammlung folgende Verwendung des obenerwähnten Reingewinnes: 50 Rbl. kommen in den Reservefonds, 94 Rbl. 50 Kop. in's Kassensaldo, während der Rest, einschließlich des der Dram. Sektion übergebenen, 200 Rbl. betragenden Reingewinnes der „Richard II."-Aufführung, dem Theaterbaufonds übergeben wird: letzterer erhält somit 300 Rbl.

km.

Auf der gestrigen, zahlreich besuchten Generalversammlung der Leih- und Sparkasse von Mitgliedern der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins wurde der Rechenschaftsbericht zum 30. Juni c. vorgelegt und mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Aus diesem Bericht, der ausführlich in den vom Vorstande des Deutschen Vereins herausgegebenen „Berichten und Mitteilungen" demnächst erscheinen wird, sei hier nur hervorgehoben, daß der Gesamtumsatz des jungen Instituts, das am 12. Januar d. J. eröffnet wurde, am 30. Juni c. bereits 281 750 Rbl. 72 Kop. betrug. Nachdem dem Vorstande Decharge erteilt worden, beschloß die Versammlung, den Reingewinn, der nach Abzug von 10 % zum Besten des Reservekapitals 5½ % pro Anteil ergab, den Mitgliedern ungekürzt auszuzahlen. Darauf wurden mehrere Anträge des geschäftsführenden Vorsitzenden des Vorstandes des Deutschen Vereins, Herrn v. Tideböhl, die unter Anderem darauf abzielten, der Kasse die Möglichkeit zu geben, ihre Operationen zu erweitern, nach eingehender Beratung angenommen und der Vorstand beauftragt, die Registrierung der erforderlichen Satzungsänderungen und -Ergänzungen herbeizuführen. Das aus dem Vorstande satzungsmäßig ausscheidende Vorstandsglied Herr v. Liphart-Tormahof wurde einstimmig wiedergewählt. Wiedergewählt wurden ferner zu Revidenten, die Herren Landrat v. Oettingen-Ludenhof und E. v. Cossart. An Stelle des Herrn Stadthaupt V. v. Grewingk, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde zum dritten Revidenten Herr v. Rathlef-Tammist gewählt. Endlich wurden als Ersatzmänner in den Vorstand gewählt die Herren Otto Baron Stackelberg-Fehtenhof, Grundbuchsekretär F. C. Ottho und Alfred v. z. Mühlen.

Folgenden Gliedern der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr sind unterm 20. Juli d. J. Allerhöchste Auszeichnungen verliehen worden: dem Vize-Hauptmann K. Lange — der Annen-Orden 3. Kl.; den Herren Johann Simon, Alfred Peterson, Theodor Bergmann und Peter Engel — silberne Medaillen mit der Aufschrift: „Für Eifer" zum Tragen auf der Brust am Stanislausbande.

Die zweite hiesige estnische Leih- und Sparkasse ist, wie wir im „Isamaa" lesen, in diesen Tagen bestätigt worden.

Der Prozeß H. Laas contra Redakteur Jürgenstein hat endlich, wie wir im „Post." lesen, mit einer Freisprechung des Herrn Jürgenstein seinen Abschluß gefunden, nachdem der Beklagte s. Z. vom Rigaer Bezirksgericht wegen Beleidigung des Herrn Laas in der Presse zu 10 Tagen Arrest und 100 Rbl. Pön verurteilt worden war.

Die Strafen für Ausbleiben bei den Reserveübungen sind durch eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Kriegsrats geändert worden. Die Strafe für das erste Mal war bisher 3 Wochen bis 8 Monate Haft oder Gefängnis von 2 Monaten bis 1 Jahr 4 Monate. Jetzt dagegen nur Gefängnis von 2—8 Monaten. Im ersten Wiederholungsfall statt Gefängnis von 3 Monaten bis [illegible] Jahren dieselbe Strafe von 1 Jahr bis zu 3 Jahren; im zweiten Wiederholungsfall statt Verschickung nach Sibirien zur Ansiedlung 4—5 Jahre Korrektions-Arrestantenabteilung.

Parade-Kopfbedeckungen neuen Musters sollen mit dem Oktober d. J. in allen Truppenteilen der Garde, der Armee-Infanterie und Artillerie und in allen Kavallerieregimentern eingeführt werden. Eine Ausnahme machen nur die Truppenteile des Kaukasischen Militärbezirks, welche ihre traditionellen hohen Fellmützen („Papachen") und Uniformmützen mit dem Reichswappen behalten.

Seitens der Polizei ist in diesen Tagen eine Revision der in den Handlungen benutzten Gewichte und Wagen auf ihre Richtigkeit vorgenommen worden. Dabei sind eine Anzahl kleiner und großer Gewichte sowie Wagen, die entweder zu leicht, ungestempelt oder deren Revisionsstempel schon verjährt waren, konfisziert und mehrere Klagen beim Friedensrichter anhängig gemacht worden. —h.

Gegenwärtig, wo die Nächte dunkler werden, nehmen wieder die Pferdediebstähle überhand. So sind z. B. in der Wottigferschen Gemeinde in der Nacht auf den 21. September nicht weniger als drei Pferde gestohlen worden, wobei die Diebe wahrscheinlich in der Richtung nach Dorpat fortgefahren sind. —w.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 17. Sept. sind bestraft worden: Die Hausbesitzer Michel Bachmann, Jakob Kedder und die Hausbesitzerinnen Julie Kenksepp und Julie Bock für Unsauberkeit ihrer Höfe, Retiraden und Schweineställe mit je 10 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit 5 Tagen Arrest. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Sept. In der Gesetzessammlung wird morgen ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministerrats über die Bedingungen der Aufnahme von Juden in die Mittelschulen veröffentlicht werden. Die Prozentualnorm beträgt danach in den Kronslehranstalten der Residenz 5 % der Gesamtzahl der Schüler, in den Mittelschulen der übrigen Ortschaften des Reichs 10 % und innerhalb des Ansässigkeitsrayons der Juden 15 %.

Vom Stadthauptmann sind gepönt worden der Redakteur der „Retsch" Jelkin mit 300 Rbl. und der Redakteur der „Nowoja Rus" mit 1000 Rbl., der Letztere für einen Artikel in Sachen der Enthüllungen Burzews.

Der Minister des Innern wandte sich in Uebereinstimmung mit dem Oberdirigierenden des Landwirtschaftsressorts an die Adelsmarschälle mit der Bitte, auf den Gouvernements-Kreislandschaftsversammlungen die Frage der materiellen Unterstützung der neuen Einzelhofwirte im Interesse der Förderung der Landwirtschaft anzuregen.

Das Budget des Marineministeriums pro 1910 ist in die Duma eingebracht worden. Die gesamten Ausgaben betragen 97 465 288 Rbl. und übersteigen die Gesamtausgaben dieses Jahres um 7 288 280 Rbl. Für den Bau von neuen Schiffen werden 13 610 000 Rbl. verlangt. Insgesamt werden gemäß dem Art. 14 für die Komplettierung der Flotte 14 674 000 Rbl. verlangt, d. h. um 8 442 000 Rbl. mehr, als für das laufende Jahr verlangt worden war.

Heute erschienen zu den Wahlen eines Reichsduma-Abgeordneten von 86 000 Wählern nur 24 442. Auf den allgemeinen Wahlen des Bestandes der 3. Duma waren s. Z. 44 922 Wähler erschienen. Der Absentismus beträgt fast 70 % gegen 38 % im Jahre 1907.

Allen Angeklagten im Prozeß gegen den Schtschigrower Verband ist durch ein Allerhöchstes Telegramm aus Livadia das Leben geschenkt worden.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 88 Personen und starben 16. Der Krankenbestand beträgt 862 Personen.

Jekaterinoslaw, 21. Sept. Bei Metschetnaja wurde ein Kommissionär des österreichischen Konsuls von 5 Banditen um 8000 Rbl. beraubt.

Warschau, 21. Sept. Im Zuge wurde unterwegs zur Station Zyrardow der Warschau-Wiener Bahn der Kontrollführende der Zyrardower Fabrik Hiebultowski von Unbekannten mittelst Revolverschüssen ermordet.

Ofenpest, 4. Okt. (21. Sept.) Auf einer Konferenz der Partei der Unabhängigen stattete Kossuth Bericht ab über seine Audienz beim König. Zwar sei es ihm noch nicht gelungen, Se. Majestät von der Richtigkeit des Standpunktes der Partei zu überzeugen, doch seien die Verhandlungen noch nicht abgebrochen.

Kopenhagen, 4. Okt. (21. Sept.). Der König empfing 2 Deputationen als Vertreter von 140 000 Männern und Frauen, die ihm Adressen überreichten, in denen der Wunsch geäußert wird, das Reichsgericht möchte die Sache des Exjustizministers Alberti untersuchen, und weiter dem Bedauern darüber Worte verliehen wird, daß der Landesverteidigungsminister Christensen in den Bestand der Regierung Aufnahme gefunden hat. Der König äußerte sein Bedauern über die in den Adressen enthaltenen Hinweise, die er aus konstitutionellen Erwägungen nicht berücksichtigen könne, da sie ungerechterweise Männer verdächtigen, die er für würdig halte, an der Regierung teilzunehmen.

Bern, 4. Okt. (21. Sept.). Heute fand die Einweihung des Denkmals des Weltpostvereins statt. Das Mitglied des Bundesrats Forrer begrüßte im Saale des Nationalrates die Vertreter des Weltpostvereins.

Madrid, 4. Okt. (21. Sept.) Gestern abend reiste der Infant Don Carlos von Bourbon nach Melilla ab.

Melilla, 4. Okt. (21. Sept.) Auf dem Berge Lixa wurde gestern eine 1500 Mann starke Abteilung Mauren gesehen. Man nimmt an, daß bedeutende Streitkräfte des Bimburiahel-Stammes zu den Mauren geflohen sind. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zahlreiche Scharen des Feindes auf dem Berge Lixa durch Artilleriefeuer zerstreut.

Konstantinopel, 4 Okt. (21. Sept.). Der russische Botschafter Tscharykow begab sich per Schiff in Begleitung des Dragomans und des Botschaftssekretärs heute früh nach Livadia.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte für die Einrichtung des Konfirmandensaales 40 Rbl. 46 Kop.; dazu an Einzelgaben 4 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Der Lehrer Wladimir Saleschski aus Kasan mit Fräulein Louise Kestner, Tochter des verstorbenen Akzisebeamten Jakob Kestner.

Marien-Gemeinde. Getauft: Des Apothekergehilfen Seeland Tochter Lydia Frieda.

Totenliste.

Propstin Wilhelmine Seesemann, geb. v. Ungern-Sternberg, † im 85. Jahre am 17. September zu Riga.

Baronin Juliana Orgies v. Rutenberg, † am 17. September zu Riga.

Dr. med. Alfred Fehrmann, † zu Riga.

Arthur v. Friede, † am 18. September zu Riga.

Pastor Karl Seezen, † im 73. Jahre am 15. September zu Pastorat Durben.

Marie Schäfer, geb. Krüger, † am 18. September zu Moskau.

Rudolf Lietz, † am 15. September zu Moskau.

Ira Helms, Kind, † am 16. September zu Moskau.

Gustav Ferdinand Amandus Feyerabend, † im 67. Jahre am 18. September zu Riga.

Anna Wilhelmine Unverhau, † im 86. Jahre am 18. September zu Mitau.

Odessaer Fabrikdirektor Adolf Bellino, † am 11. (24.) September zu Paris.

Georg Kuhs, † im 44. Jahre am 18. September zu Wesenberg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau	758.5	753.2	758.3
Thermometer (Centigrade)	11.0	11.1	15.2
Windricht. u. Geschwind.			WS.1
Relative Feuchtigkeit	100 %	96 %	89 %
Bewölkung	9	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.7
2. Maximum d. Temp. gestern 16.1
3. Niederschlag 3.3

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Im **Neu-Antzenschen Gemeindehause**, im Werroschen Kreise wird **am 15. Oktober a. c.**, um 10 Uhr vormittags von der örtlichen Gemeindeverwaltung der

Bau eines zweiklassigen Gemeindeschulhauses vergeben

werden. Der Neubau wird 2-etagig, 80 Fuss lang und 40½ Fuss breit sein. Personen, welche den Bau zu übernehmen wünschen, werden gebeten, am genannten Tage im Gemeindehause zu erscheinen. Der Bauunternehmer hat 300 Rbl. Kaution zu stellen.

Gemeindeältester: **K. Künnapää**

Neu-Antzen, 15. Sept. 1909. Nr. 1887.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet

am 25. Oktober

in Elwa beim Uddernschen Kruge ein

Jahrmarkt

statt.

Auktion.

Am **Donnerstag, d. 24. Sept.** 3 Uhr nachm. werden im H. № 39 an d. Techelferschen Str. verschiedene **Damenkleidungsstücke** u. einige **Hausgerätschaften** meistbietlich **verkauft.**

Der Stadtauktionator.

Auktion

Auf dem Landgute Wahhi bei Dorpat werden am 25. Sept. a. c. um 10 Uhr morgens diverse Möbel meistbietlich versteigert werden.

Нужна учительница

окончив. гимназ. въ отъѣздъ для занятій съ 2-мя дѣтьми 10 и 11-ти лѣтъ. Предложенія письменно. Ботаническая 23, кв. 4. С. С. Каміонко.

Deutschen Unterricht

zu nehmen **gewünscht** — Mönchstr. 9, Qu. 4, von 1—3 Uhr.

Gesucht ein erfahrener

Niveleur

pr. sofort zur Aushilfe. Gefl. Offerten erbeten an Emil Treufeldt Buchhandlg., Pernau.

Faktor

gesucht für eine Typographie in St.-Petersburg, der dieselbe selbständig leiten müsste. Off. in deutsch. u. russ. Sprache nebst Referenzen zu richten: An den Evangel. Verein junger Männer, St.-Petersburg. Konnogwardeisky Pereulok 4, Qu. 12.

Ein Wirtschaftseleve

kann auf einem großen Gute Aufnahme finden. Nähere Auskunft erteilt der Verwalter in Hummelshof, per. Walk.

Ein junger Mann

der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, kann als **Lehrling** Stellung finden in der Bäckerei **Soening**, Neumarktstr. 23.

Ein zuverlässiger

Haus- od. Nacht-Wächter

kann empfohlen werden durch **Gebr. Brock.**

Gesucht ein Hauswächter

mit guten Empfehlungen, der mit Tischlerarbeiten vertraut ist und event. auch deutsch spricht. Anmeldungen bei **B. Genß.**

Ein Glaser

bittet um **Arbeit.** Näheres — Kaufhof 24.

Ein

Miteinwohner

gesucht — Russische Str. 7, Qu. 5.

Ein deutsch-sprechendes tüchtiges

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Mönch-Str. Nr. 5, I. Treppe.

Ein deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

mit Attestaten sucht zum Alleindienen e. Stelle — Russische Str. 7, Qu. 5.

Ein gut attestiertes, deutsch- u. russisch-spr. **Mädchen** das auch nähen kann, **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Karlowastr. 56.

Eine estn.-sprechende **Köchin** sucht eine Stelle — Embachstr. 10, Quart. 2.

Zwei neu renovierte helle und mit allen Bequemlichkeiten versehene

Familienwohnungen

sind sofort **zu vermieten.** Zu erfragen bei

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Eine sonnige, warme **Wohnung** von 4—7 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. u. ein stilles, helles **möbl. Zimmer zu vermieten.** Näh. Allee-Str. 84, von 5 Uhr nachm. ab.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Industriestr. 6.

Vom 25. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

von Pskow und Dorpat um **7 Uhr** morgens, sowie auch der

Dampfer „Hansa"

von Dorpat um **7 Uhr** morgens expediert werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Mitteilung.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich seit dem 20. September d. J.

nicht mehr Petroleum herumführen lasse u. das Geschäft Herrn J. Maim übertragen habe.

Meine Petroleumkannen bitte **Herrn J. Maim** zu übergeben.

Hochachtungsvoll

A. Mondson.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung, werde ich von jetzt ab

unter meiner Firma Petroleum weiterführen

und stets bestrebt sein, die geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

J. J. Maim

Telephon 181. **Industrie-Str. 5.**

Großes Lager

Feste Preise!

Eiserne Betten Zusammenlegbare

Hygienische Betten

Krankenbetten

Kinderbetten

Reform-Matratzen

Feder-Matratzen

Matratzen, Krollhaar (ausländische) Seegras, Matschalka, Holzwolle

Kopfkissen, ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn u. Krollhaar

Bettdecken, Plüsch, Wollene, Stepp, Zephyr und Piquet.

Billige Preise!

offerieren in jeder Preislage

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Neu eröffnet!

Die Tabaksniederlage

der Gesellschaft

S. Gabai, Moskau

für Dorpat und Umgegend

Kühn-Str. Nr. 6

vis-à-vis der Karowschen Buchhandlung

empfiehlt ihre allbekannten beliebten **Tabaksorten** in reichhaltigen Vorräten und allen Preislagen und Stärken. Ausserdem empfehle **Tabake von 20 der renommiertesten Fabriken** in grösster Auswahl, auch **in- und ausländische Zigarren** in verschiedenen Preislagen.

Hochachtungsvoll

S. Sack

Vertreter der Tabaksfabrik S. Gabai.

Neu eröffnet! Neu eröffnet! Neu eröffnet!

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Petroleum-Glühlicht

Aida

passt für jedes Reservoir

Aida brennt gleich

„ räuchert nicht

„ leicht zu handhaben

„ Lichtstärke circa 80 Lichte

wieder eingetroffen bei

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

! Billiger unmöglich !

Für 2 Rbl. 75 Kop.

versende per Post mit Nachn. einen Abschn. Cheviot **„Triumph"** v. 4¼ Arsch. zu ein. vollst. Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. Farben sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vers. f. m. Rechn. Bestell. z. richten: Fabrikant **Sigmunt Rosenthal, Lodz. 192.**

Lamawolle

Sophie Part.

Ritterstrasse 5.

5000 Rubel

sind auf sichere erste Obligation **zu vergeben.** Off. sub „505" an d. Exp. d. Bl.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

W C

iener onditorei.

Empfehle

Mignon-Bruch-Chokolade, Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt, Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade, **Theebackwerk** u. s. w.

Täglich reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop.

Bestellungen auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Reife **Krimmer**

Birnen

räume zu äusserst billigen Preisen.

Ausserdem empfehle **süsse Jellsawetpoler**

Dessert-Trauben

25 Kop. d. Pfund

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Veilchen-Sträusse

empfelt

Pleskausche Str. 26 **O. Markert.**

---

1 Pianino

Zu vermieten — Mühlenstr. 28, das Nähere — gr. Markt 4, im Tapetengeschäft. P. Sohnwald.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

H.-V.

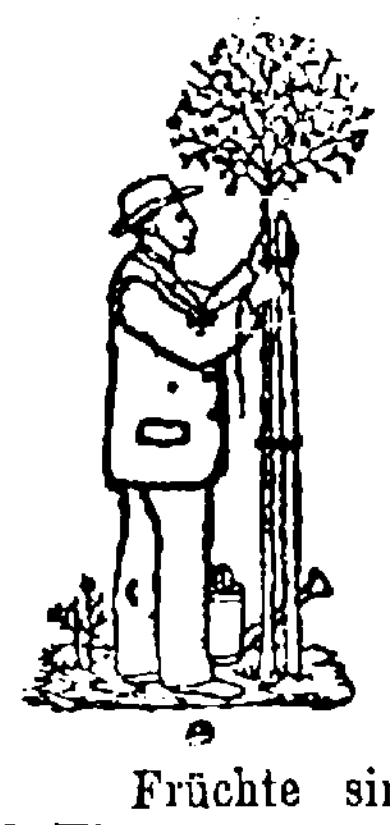

Comité für Obst- und Gartenbau.

Obstschau verbunden mit **Obstmarkt**

am Sonntag, d. 27. Sept., von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Früchte sind möglichst mit Namensbezeichnung bis spätestens 9 Uhr morgens am Tage der Obstschau einzuliefern.

Preise werden nicht verteilt.

Im Anschluss an die Obstschau findet gleichzeitig ein Obstmarkt statt. Für den Obstmarkt sind Proben in sauberer Verpackung (Kisten, Körben, Tonnen) mit Angabe des Preises und des abgebbaren Quantums einzuliefern.

Zur Beteiligung werden auch Nichtmitglieder — Gartenbesitzer und Liebhaber — aus Stadt und Land aufgefordert.

Entree für Mitglieder des Comités nebst Familie **20** Kop., für Nichtmitglieder **20** Kop. à Person.

DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.

Wer

SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT,

erhalten will, soll unbedingt:



Creme „CAZIMI" Metamorphose

gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa **ZWEI MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi*, 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELL... 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Gummiertes Fensterpapier

zum Gebrauch ohne Klebstoff, empfiehlt billigst

H. Raag, Ritterstr. 13.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 24-го по 31-го Августа 1909 г.

73. Helmine Hölpus
74. Г-нъ А. Врантсъ
75. Марiе Ворцманъ
76—77. Викторъ Іогансонъ (обратно)
78. Johannes Kask
79. Г-жа P. Krüger (Berg-Str. 40)
80. Juhannes Krass
81. Melanie Köwa
82. Г-нъ К. Лаурицъ
83. Г-нъ. Н. Нерманъ
84. Amalie Ots
85. Г-нъ С. Peterson
86. Ida Petersen
87. Суворова Н. П.
88. Анна Тоомъ
89. Lilli Fuchs
90. Шурочкѣ
91. Г-нъ Шнурфельдъ
92. Анна Беркъ
93. Marie Wisi
94. Розалiе Кили
95. Fredi (Str. № 66)
96. Іоганнесу Штаммъ
97. Г-нъ Р. Шотте
98. Петръ Томсонъ
99. Витенбергъ
100. Вольдемаръ Попъ
101. В. П. Кромновой

Ванемуйне.

Только двѣ гастроли **Павла Николаевича Орленева съ его труппой.**

Въ четвергъ 24-го сентября 1909 г. Первая гастроль, представл. будетъ:

Царь Θеодоръ Іоанновичъ.

Трагедія въ 5 д., соч. Ал. Толстого. Роль Царя Θеодора Іоанновича исп. П. Н. Орленевъ.

Въ пятницу 25-го сентября 1909 г. Послѣдняя гастроль, предст. буд.

Микаэль Крамеръ

Драма въ 4 д. соч. Гергарта Гауптмана, пер. Вурдъ Восходова. Роль Арнольда Крамеръ исп. П. Н. Орленевъ.

Въ заключеніе

Не впопадъ

Комедія-водевиль въ 1 д. съ польскаго Людвинова. Роль слуги Θеодора Слезкина исп. П. Н. Орленевъ.

Цѣны мѣстамъ со исключ. благ. сб. отъ 3 р. 10 к. — 40 коп. продаются въ книжн. маг. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. веч. въ кассѣ „Ванемуйне".

Начало въ 8½ ч. вечера.

Уполномоченный артистъ: **С. Л. Ченчи-Горскій.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 25. Sept. a. c.

um 6 Uhr nachmittags

im Stadtmissionssaal (Salz-Strasse 1)

Der Vorstand.



Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, d. 23. Septemb. c.

präzise 9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Deutscher wünscht

kl. Haus

womöglich mit Garten, zu kaufen; I. u. II. Stadtteil bevorzugt Off. sub „Garten" an d. Exp. d. Bl.

H.-V.

Bibliothek.

Bücherverteilung

von nun an

jeden Donnerstag von 6—7 abends.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 3. Oktober im Saale der Bürgermusse

Liebhabertheater

mit nachfolgendem **Tanz.** **Orchestermusik.**

Anfang 8½ Uhr, Schluss 2 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind vom 28. Sept. ab in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) erhältlich.

Der Vorstand.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 24 сентября 1909 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. **Н. И. Кузнецова:** О ботаническихъ изслѣдованіяхъ, организованныхъ Переселенческимъ Управленіемъ въ 1908 г.
2. Сообщеніе астрон.-набл. **А. Я. Орлова:** О сейсмическихъ работахъ **К. К. Матвѣева** въ Баку.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 24. Sept. 1909

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. **N. Kusnezow:** Ueber die botanischen Untersuchungen, welche die Uebersiedelungs-Verwaltung im Jahre 1908 organisiert hat.
2. Vortrag des Herrn Observ. **A. Orlow:** Ueber die seismologischen Arbeiten von **K. Matwejew** in Baku.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Humor. Kunststimmung!

D'Mürzthaler

Steirische Singvögel 6 Damen und 3 Herren.

Angèle Lescaut

die glänzende Harfen-Virtuosin.

Paul Günther

der beliebte Humorist

und d. übrigen Kunstkräfte.

Anfang 9 Uhr.

Gut jagender

Hasenhund

per sofort zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe zu richten an d. Exp. d. Blattes sub „R. B. Nr. 100".

Ein

Bernhardiner-Hund

zugelaufen — Austellungstr. 9, part.

Echte Dachswelpen

zu verk. — Alexanderstr. 29, Qu. 6.

Verloren

ein **Gürtel** am Montag zwischen 5 u. 8 Uhr Abends. Der Finder wird gebeten, ihn abzugeben — Schlossstr. 30.

Verloren

Geldbeutel mit Inhalt auf d. Wege v. d. Quappenstr. über den Domberg zur Alexanderstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Lodjenstr. 10a, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 9000.; A. C.; 104 (2 Br.).

die Frage, die auch private Interessen berührt, einer allseitige Prüfung erfordere. Bei nächster Gelegenheit werde der Senat jedoch die Angelegenheit einer eingehenden Beratung unterziehen.

Politischer Tagesbericht.

Der Islam und die Nichtmohammedaner.

In einem theokratischen Staate, wie es die Türkei immer gewesen ist, und wohl auch bis zu einem gewissen Grade bleiben wird, knüpft sich die Einführung einer jeden Neuerung an ihre Vereinbarkeit mit dem Religionsgesetze. Als Midhat Pascha 1876 den Sultan Abdul Hamid bewog, seine Zustimmung zur Einführung der Verfassung im Reiche zu geben, war man natürlich bestrebt gewesen, diese wichtige Neuerung mit den Gesetzen des Propheten in Einklang zu bringen; man fand eine ganze Reihe von Argumenten, deren sich auch 1908 die Jungtürken bedienten und die sie wiederholt den Reaktionären entgegenhielten. Bekanntlich hat sich selbst die hohe mohammedanische Geistlichkeit auf den Standpunkt gestellt, daß der Koran für die Einführung der Verfassung kein Hindernis sei. Schwieriger aber, als die Zulässigkeit derselben zu begründen, war und ist es heute noch, nach mohammedanischen Begriffen die Berechtigung der Gleichstellung der Nichtmohammedaner hinsichtlich der politischen Rechte und der Geld- und Blutsteuer zu beweisen.

Da das Verhältnis der Mohammedaner zu den Nichtmohammedanern im Scheriatsgesetze sehr genau festgesetzt ist, kann, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, die auch von den Jungtürken angestrebte völlige Gleichberechtigung nicht so leicht gemacht werden. Der Mohammedaner betrachtet die Welt in zwei Teile geteilt und zwar in den „Dar-ul-Islam" und den „Dar-ul-Harb". Deutsch könnte man dafür „Heim des Glaubens" und „Heim des Kampfes" sagen. In dem ersteren Teile herrscht der Mohammedanismus, im anderen Teile kämpft er um die Herrschaft. Polytheisten müssen in beiden Teilen entweder vernichtet oder zum Uebertritt zum Islam gezwungen werden. Hinsichtlich der nichtmohammedanischen Monotheisten, zu welchen manche Mohammedaner auch die Anhänger Zarathustras außer den Christen und Juden zählen, ist die Behandlung verschieden, je nachdem es sich um ein Dar-ul-Harb oder ein Dar-ul-Islam handelt. In dem Ersteren gilt das Gesetz des heiligen Krieges, in letzterem steht den unterworfenen Ehl-ul-Kitab die Wahl zwischen der Auswanderung, der Annahme des Islam oder der Zahlung der „Zimme" (Kopfsteuer) frei. Bei Zahlung letzterer, welche in der modernen Türkei den Namen Militärbefreiungssteuer angenommen hat, genießen die Christen und Juden nicht bloß den Schutz der Behörden, sondern auch eine recht weitgehende Selbstverwaltung, deren Ausläufer die Privilegien des Patriarchats, des Exarchats usw., andererseits die Kapitulationen sind. Dort wo die „Zimmis" in größerer Anzahl vorkommen und die Form von Vasallenstaaten angenommen haben, verwandelte sich die Kopfsteuer in einen Tribut; daneben kam in der frühen mohammedanischen Geschichte auch die Stellung von Hilfstruppen vor. Von einer Wehrpflicht der unter den Mohammedanern zerstreut wohnenden „Zimmis" ist aber in der alten Zeit niemals die Rede gewesen. In der Türkei findet man sie in wenigen Ausnahmefällen.

Aus Gesagtem geht hervor, daß solange die Türkei als Dar-ul-Islam gelten soll, die politische Gleichstellung der Christen mit den Mohammedanern mit dem Scheriatbegriffe des Schützlings und des Beschützten unvereinbar ist, daß nach dem religiösen Rechte selbst die bloße Duldung der Christen mit der Folge der Verfassung aufgehobenen Zahlung der Kopfsteuer (des Bedel-i-Askeri) steht und fällt, und daß die gemeinsame Ableistung der Wehrpflicht den historischen Präzedenzien widerspricht, selbst wenn es gelingen sollte, die aus den islamitischen Speise- und Reinigungsvorschriften entspringenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Wenn

Deutschland.

In Helmstad fand die Enthüllung eines Denkmals zur Erinnerung an die Verwundung des Prinzen Ludwig von Bayern in dem Gefecht gegen die Preußen 1866 statt. Prinz Ludwig wohnte der Feier bei, besprach in längerer Rede die Folgen des Kampfes von 1866 für die Deutschen und sagte u. a.: „Dem deutschen Volke war eine glänzendere Gegenwart beschieden als je zuvor, aber um so unheilvoller gestaltete sich das Schicksal der Deutschen in Oesterreich. Von Deutschland losgerissen, waren die Deutschen in Oesterreich nicht imstande, die leitende Stelle in der Monarchie aufrechtzuerhalten. Sie verloren zunächst Ungarn und sogar in rein deutschen Ländern gerieten sie in eine nichts weniger als leichte Stellung. Die Deutschen sind dort in eine schwere, fast trostlose Lage versetzt. Was ist da zu tun? Meiner Ansicht nach bleibt den Deutschen Oesterreichs nichts anderes übrig, als fest zusammenzuhalten und Streitigkeiten zurückzuhalten. Sie dürfen aber nicht über die Grenze schielen. Das ist Hochverrat und eine Schädigung aller staatstreuen Deutschen Oesterreichs. Es ist auch nicht zulässig, daß vom Deutschen Reiche in die Verhältnisse der Nachbarmonarchie eingegriffen wird. Ich möchte auch das Wort des Königs Ludwig I. wiederholen: „Mögen die Deutschen nie vergessen, wodurch die Befreiungskriege notwendig wurden und wodurch sie gesiegt haben. Notwendig wurden die Befreiungskriege durch die Uneinigkeit und Eifersucht der Deutschen, gesiegt hat das Deutsche Reich durch Einigkeit." Durch die Einigkeit der Deutschen mit Oesterreich-Ungarn wurde ein für beide Teile schwer drohender Krieg verhindert. Dadurch, daß dank dem Fürsten Bismarck Preußen 1866 nicht einen Fußbreit Boden abverlangte, wurde der Anschluß der Südstaaten ermöglicht. So sehen wir in Mitteleuropa einen Dreibund. Es ist eine eigene Erscheinung, daß dieser Dreibund ungefähr das Gebiet umfaßt, welches das heilige Reich deutscher Nation umfaßte. Die Freude war letzterem wenig beschieden, um so mehr dem heutigen Bunde." — Prinz Ludwig schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten.

Zu großen Skandalen kam es kürzlich in einer Versammlung, in der der bekannte Zentrumsabgeordnete Erzberger über „Reichsfinanzreform und Reichspolitik" sprach. Erzberger hatte ursprünglich beabsichtigt, hinter verschlossenen Türen, im Kreise seiner Freunde zu sprechen, und erst, als man ihm in der gegnerischen Presse gesagt hatte, so feige sei nur ein Stümper, entschloß er sich dazu, auch den Gegnern die Anwesenheit in der Versammlung zu gestatten. Herr Erzberger bemühte sich volle 3 Stunden, das Zentrum wegen seines Verhaltens bei der Reichsfinanzreform zu verteidigen und dem Block alle Schuld zuzuschieben. Der interessanteste Moment des Vortrages war, als Erzberger die Ende September in der „Märk. Volkszeitung" erschienene historische Darstellung der Kanzlerkrisis fast genau im Wortlaut wiederholte und dazu bemerkte:

„Diese meine Darstellung weicht von der amtlichen erheblich ab, aber ich habe für meine Darstellung Gewährsmänner, von denen ich weiß, daß sie nur der Wahrheit dienen. Ich glaube, daß die kommenden Tage und Wochen volle Aufklärung darüber bringen müssen, was im November 1908 vor sich gegangen ist." — — Erzberger bezeichnete die Entlassung Bülows als eine nationale Tat und wiederholte, daß der Kaiser, als er nach England ging, mit Bülow vorher die Gespräche mit maßgebenden Personen genau festgesetzt, die dazu dienen sollten, eine Annäherung zwischen England und Deutschland zu fördern. Der Kaiser habe von England aus an Bülow berichtet, und auch vor der bekannten Veröffentlichung im „Daily Telegraph" habe Bülow sein vollstes Einverständnis mit dem Inhalt bekundet. Als dann die Veröffentlichung erschien, sei der Kanzler auf die Seite gesprungen und wollte nichts davon gewußt haben. — — Die zahlreichen Demokraten und Sozialdemokraten, die im Saale anwesend waren, schickten ihre Sprecher um Mitternacht auf die Tribüne, um mit dem Zentrum scharfe Abrechnung zu halten. Als dann Erzberger vorzeitig die Beendigung der Diskussion herbeiführen wollte, entstand ein fürchterlicher Tumult. So ging es zwei Stunden lang fort, bis zwei

stimmung Englands versandt. England hat nämlich mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung Tetuans, das Gibraltar gegenüberliegt, nicht zugegeben, daß irgendeine fremde militärisch starke Macht sich in der Nähe Tetuans niederlassen könne, um einen Handstreich gegen Gibraltar unternehmen zu können, Spanien aber, das mit England seit der Vermählung des Königs mit der Prinzessin Viktoria in intimen Beziehungen steht, erscheint England als der sicherste und zuverlässigste Genosse im Falle eines Krieges, das also das Gebiet von Tetuan vor einer fremden Okkupation sicher stellen würde.

Die Blätter stellen den verlustreichen Erkundungsmarsch nach Sek el Djemis als eine Schlappe der Spanier hin.

Serbien.

In sensationsarmen Zeiten muß immer die Balkanhalbinsel herhalten, das Publikum mit kleinen Skandalosa zu unterhalten. Jetzt wird aus Sofia gemeldet: Prinz Georg von Serbien zögert immer noch mit seiner Abreise nach dem Auslande. Er hat seinen Freunden mitgeteilt, daß er befürchtet, seine Feinde würden Schritte ergreifen, um seine Rückkehr nach Serbien ein für allemal zu verhindern. — Vielbesprochen wird ein versuchter Dokumenten-Diebstahl mittelst Einbruchs im Außenministerium. Ob der mysteriöse Einbruch ins Ministerium des Aeußern mit den Machenschaften der Parteigänger des Kronprinzen irgendwie in Zusammenhang steht, ist noch nicht klar. Nach der „Voss. Ztg." gehen verschiedene Lesarten der Frage um, ob der Einbruch, bei dem es auf geheime Dokumente abgesehen war, geglückt ist. Seit längerer Zeit wird ein schwunghafter Handel mit gestohlenen Geheimpapieren des Ministeriums des Auswärtigen und serbischer Diplomaten betrieben. So beklagte vor wenigen Wochen der ehemalige Gesandte in Cettinje, Jowanowitsch Pigeon, den Verlust seines Tagesbuches und sämtlicher Briefe, die ihm auf seine Anfragen der Gesandte in Sofia zusandte. Das Buch und die Briefe sollen für die serbische Auslandpolitik sehr bloßstellende Akten enthalten.

Persien.

Der junge Schah Mirza-Ali hat sich, wie die „Birsh. Wed." sich aus Konstantinopel drahten lassen, angeblich mit einer Tochter des türkischen Sultans verlobt.

Asien.

Nicht nur in China allein betreiben die Chinesen eine eifrige Agitation für einen Boykott des japanischen Handels. Aus Singapore wird gedrahtet: In Ipoh und anderen Städten des Kintadistrikts werden chinesische Flugschriften verbreitet mit der Aufforderung, die japanischen Waren zu boykottieren. Der Mob bewarf mehrere japanische Frauen mit Steinen, eine Japanerin wurde schwer verletzt.

Lokales.

Wie wir erfahren, wird in unserer Freiwilligen Feuerwehr gegenwärtig die Frage einer rationelleren Alarmierung und Wasserversorgung bei Brandschäden ventiliert. Auf Initiative des Vizehauptmanns K. Lauge, der auf einer Versammlung einen sehr instruktiven Vortrag über diese Frage hielt, ist eine 10-gliedrige Kommission unter seinem Vorsitz dieser Angelegenheit näher getreten. Das ideale Ziel, den Feuerlärm vom Turm durch direkte elektrische Alarmierung der Feuerwehrleute ohne Störung der nichtbeteiligten Einwohner zu ersetzen, dürfte infolge der ziemlich bedeutenden Unkosten nicht sofort zu erreichen sein. Vorläufig sind in's Auge gefaßt worden: die Vergrößerung des sog. Kleinen Spritzenhauses beim Handwerkerverein, Einrichtung eines 3. Feuerwehrdepots, bessere Alarmierung durch Glockengeläute und Huppen, sowie verbesserte Wasserversorgung durch Vergrößerung des Pferdematerials, resp. deren Bedienung, damit die Wehr schneller als bisher einige Wassertonnen zur Stelle hat. Die Kalamität des Wassermangels hat sich bekanntlich bereits bei vielen Bränden unangenehm fühlbar gemacht, da die Feuerwehr darin zum größten Teil auf private Hilfe angewiesen war und, trotz der von ihr gezahlten nicht unbedeutenden Prämien für Wasseranfuhr, selten ausreichend bedient wurde.

Im Laufe des Sommers ist der Bau um eine Etage vergrößert worden.

Am 20. Sep. beging der Tschornasche Freiwillige Feuerwehr-Verein das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens. Das Wetter war, wie uns geschrieben wird, prächtig, so daß die Feier einen sehr gelungenen Verlauf nahm und die Jubiläums-Parade ein hübsches Bild gewährte. Die erste Anregung zur Gründung des Feuerwehr-Vereins gab ein Riesenbrand in Tschorna, dem mehr als 70 Gebäude zum Opfer fielen. Die Tschornasche Gemeinde kam damals zur Einsicht, daß etwas getan werden müsse, um dergleichen Feuersbrünste in Zukunft besser bekämpfen zu können. Bis dahin hatte jeder Hausbesitzer, wie das jetzt noch an verschiedenen Stellen im Innern Rußlands üblich ist, die Pflicht, irgend ein bestimmtes Gerät zum Löschen zu haben — einen Feuerhaken, Spann, Leiter oder dgl. Die Anregung fiel auf günstigen Boden und im Jahre 1884 war der Feuerwehr-Verein bestätigt und begann seine Tätigkeit mit 54 Mitgliedern. Jetzt besitzt der Verein ein Grundstück, auf dem sich ein steinernes Depot-Gebäude erhebt, ferner 4 Handspritzen, die in der Minute 63 Eimer Wasser liefern können, und eine Menge Tonnen, Leitern 2c. Im Laufe der 25 Jahre seines Bestehens ist der Verein bei 50 Feuerschäden hilfreich tätig gewesen. An der Spitze des Vereins stand und steht noch gegenwärtig der Kaufmann Stahlberg und als Kommandeur der Kaufmann Fischmann. Sie sind für ihren langjährigen Dienst — Herr Stahlberg ist 25 Jahre Präses und Herr Fischmann 30 Jahre lang Kommandeur — der erstere in den erblichen Ehrenbürgerstand und der letztere in den persönlichen Ehrenbürgerstand erhoben worden. Andere Mitglieder sind Allerhöchst mit Medaillen 2c. ausgezeichnet worden. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 65. Die benachbarten Freiwilligen Feuerwehren hatten ihre Delegierten geschickt, so die Awinormsche, Lohosusche, Krassnogorsche, Allazkiwische; von der Dorpater Freiw. Feuerwehr waren als Delegierte der 2. Chef des Ordnercorps, Herr Fischmann, und das Mitglied des Rettungscorps Herr Kreiß erschienen. Der Abend versammelte alle Gäste wie die eigenen Mitglieder bei einem Souper, welches bis spät in die Nacht hinein dauerte, auf dem sich Rede an Rede reihte, und das bei allen Festteilnehmern die angenehmste Erinnerung hinterließ. W.

Nach dem letzten Zirkular des Kreischefs ist die Brücke über die Amme an der Revalschen Straße unweit von Wasuka dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. —oc—

Der Landpolizist Joh. Tiit hatte kürzlich ein Protokoll wegen heimlichen Brantweinhandels in Ilmazahl aufgenommen. Der Krüger versuchte ihn mit 30 Rbl. zu bestechen, der gewissenhafte Tiit teilte dies jedoch seinem Vorgesetzten mit und übergab ihm das Geld, welches einem Wohltätigkeits-Institut geschenkt wurde. Dem Herrn Gouverneur wurde darüber Mitteilung gemacht, worauf dem Landpolizisten Tiit vom Herrn Gouverneur für die bewiesene Ehrlichkeit ein Dank ausgesprochen wurde. —oc—

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks waren am 15. d. Mts. drei Mitglieder einer estnischen studentischen Korporation wegen Ruhestörung und Beamtenbeleidigung angeklagt. Die gen. Studenten hatten sich am 1. September im „Taara"-Verein in angeheitertem Zustande sehr geräuschvoll aufgeführt, waren hinausgewiesen und auf der Straße vom Revieraufseher Pann zur Ruhe ermahnt worden, worauf der eine von ihnen, stud. P., dem Polizeibeamten einen Schlag versetzte und ihn anderweitig brüskiert hatte. Der letztgenannte Student erhielt als Strafe 1 Monat Arrest, die beiden anderen 20 Rbl. oder 4 Tage Arrest vom Richter zudiktiert. Stud. P. hatte sich außerdem noch für das Einschlagen einer Scheibe in der Tür des Hotels Bellevue (am 5. d. Mts.) zu verantworten. Die Strafe hierfür wurde aber mit der ersten Sache zusammengezogen. —o—

Vor einigen Tagen wurden einem Kleinkrämer in der Fischer-Str. 50 seitens der Detektiv-Polizei 35 „Sforokowken" Branntwein abgenommen. Der [illegible]

Nowotscherkassk, 22. Sept. Im Hinblick auf die vom Handelsministerium aufgeworfene Frage in Sachen der Herabsetzung der Prozentualnorm bei Aufnahme von Indigenen in das hiesige Polytechnikum auf 25 % beschloß eine außerordentliche Adelsversammlung des Gebiets um Beibehaltung der 50%-Norm nachzusuchen.

In den Gruben der Sujewschen Gemeinde wurde ein Mitglied der berüchtigten Sswizkischen Bande verhaftet, das auf einen falschen Paß daselbst lebte.

Odessa, 22. Sept. Per Extrazug traf um 6 Uhr 30 Min. der Ex-Schah von Persien Mohammed Ali nebst seiner Familie hier ein und begab sich in die ihm in der Gogol-Straße eingeräumte Behausung. Am Bahnhof waren zugegen der Truppenchef der Stadthauptmann sowie die Spitzen der Eisenbahnbehörde.

Jalta, 28. Sept. Der Außenminister Iswolski und der russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykow sind hier eingetroffen.

Wien, 5. Okt. (22. Sept.) Kaiser Franz Josef verlieh mittelst Eigenhändigen Allerhöchsten Reskriptes der Fürstin Sophie von Hohenberg, Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, den Titel einer Herzogin und Hoheit.

Agram, 5. Okt. (22. Sept.) Im hiesigen Hochverratsprozeß ist das Urteil gefällt worden. Adam und Valerian Pribitschewitsch wurden zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, die übrigen Angeklagten zu 4 bis 7 Jahren. Freigesprochen wurden 18 Personen. Die Verlesung des motivierten Urteils dauerte mehrere Stunden. Die Verurteilten reichen eine Appellationsklage ein, der Staatsanwalt einen Protest.

In dem motivierten Urteil heißt es bezüglich 30 der Angeklagten, daß sie mittelst mündlicher und schriftlicher Agitation eine Losreißung Kroatiens, Bosniens und der Herzegowina von der Monarchie und eine Bildung eines besonderen serbischen Staats unter dem Szepter des Königs von Serbien angestrebt hätten. Zur Erreichung dieses Ziels wären sie mit der südslawischen revolutionären Organisation in Belgrad in Unterhandlungen getreten und hätten das Bild Peters I. unter der Bevölkerung verbreitet und diesen Herrscher dem Volk als gesetzlichen Monarchen der Südslawen dargestellt. Weiter heißt es im Urteil, das Gericht habe auf eine mildere Strafe erkannt: nach dem Gesetz hätten die Pribitschewitschs zum Tode und die übrigen Angeklagten zu 10—20 Jahren Zuchthaus verurteilt werden müssen. Zum Schluß wird auch bestätigt, daß die serbische Unabhängigkeitspartei an den Machenschaften der Verschwörer beteiligt war.

London, 5. Okt. (22. Sept.). Asquith wurde heute während der Debatten in Sachen wichtiger Budgetfragen im Unterhause telephonisch zum Könige gerufen. Dieser Audienz des Premierministers wird eine große Bedeutung zugeschrieben, umsomehr als sie unmittelbar nach der Audienz des Grafen Cowdor, eines der einflußreichsten Mitglieder der Opposition im Oberhause, stattfand. In liberalen Kreisen glaubt man, daß von der Höhe des Thrones ein Einfluß geltend gemacht werden soll zur Verhinderung eines schweren konstitutionellen Kampfes.

Paris, 5. Okt. (22. Sept.) In Havre ist ein allgemeiner und in Bordeaux ein partieller Streik der Dockarbeiter ausgebrochen.

Amsterdam, 5. Okt. (22. Sept.) In Hattem (Prov. Gelderland) ist 1 Person an der Cholera gestorben. Außerdem sind 3 verdächtige Fälle registriert.

Madrid, 5. Okt. (22. Sept.). Der neue russische Botschafter Baron Budberg händigte dem König seine Akkreditive ein.

Konstantinopel, 5. Okt. (22. Sept.). Die außerordentliche Gesandtschaft, bestehend aus dem Außenminister Rifaat Pascha, dem Corpskommandeur Nasim Pascha, dem Kanzleichef des Außenministeriums und dem Adjutanten Nasim Paschas, reiste auf der Jacht „Stambul" nach Livadia ab. Die Gesandtschaft wird von einigen Mitgliedern des Jungtürkischen Komitees begleitet.

Wetterbericht.

Im **Neu-Antzenschen Gemeindehause**, im Werroschen Kreise wird **am 15. Oktober a. c.**, um 10 Uhr vormittags von der örtlichen Gemeindeverwaltung der

Bau eines zweiklassigen Gemeindeschulhauses vergeben

werden. Der Neubau wird 2-etagig, 80 Fuss lang und 40½ Fuss breit sein. Personen, welche den Bau zu übernehmen wünschen, werden gebeten, am genannten Tage im Gemeindehause zu erscheinen. Der Bauunternehmer hat 300 Rbl. Kaution zu stellen.

Gemeindeältester:
K. Künnapäh
Neu-Antzen, 15. Sept. 1909.
Nr. 1887.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet
am 25. Oktober
in Elwa beim Uddernschen Kruge
ein
Jahrmarkt
statt.

Auktion.

Am **Donnerstag, d. 24. Sept.** 3 Uhr nachm. werden im H. № 39 an d. Techelferschen Str. verschiedene **Damenkleidungsstücke** u. einige **Hausgerätschaften** meistbietlich **verkauft.**

Der Stadtauktionator.

Auktion

Auf dem Landgute Wahhi bei Dorpat werden am 25. Sept. a. c. um 10 Uhr morgens diverse Möbel meistbietlich versteigert werden.

Нужна учительница

окончив. гимназ. въ отъѣздъ для занятій съ 2-мя дѣтьми 10 и 11-ти лѣтъ. Предложенія письменно Ботаническая 23, кв. 4. С. С. Камлюнко.

Deutschen Unterricht

zu nehmen **gewünscht** — Mönchstr. 9, Qu. 4, von 1—3 Uhr.

Gesucht ein erfahrener
Niveleur
pr. sofort zur Aushilfe. Gefl. Offerten erbeten an Emil Treufeldt Buchhandlg., Pernau.

Faktor

gesucht für eine Typographie in St.-Petersburg, der dieselbe selbständig leiten müsste. Off. in deutsch. u. russ. Sprache nebst Referenzen zu richten: An den Evangel. Verein junger Männer. St.-Petersburg. Konnogwardeisky Pereulok 4, Qu. 12.

Ein Wirtschaftseleve

kann auf einem großen Gute Aufnahme finden. Nähere Auskunft erteilt der Verwalter in Hummelshof, per. Walk.

Ein junger Mann

der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, kann als **Lehrling** Stellung finden in der Bäckerei **Boening**, Neumarktstr. 23.

Ein zuverlässiger
Haus- od. Nacht-Wächter
kann empfohlen werden durch
Gebr. Brock.

Gesucht ein Hauswächter

mit guten Empfehlungen, der mit Tischlerarbeiten vertraut ist und event. auch deutsch spricht. Anmeldungen bei **B. Genß.**

Ein Glaser

bittet um **Arbeit.** Näheres — Kaufhof 24.

Vom 25. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

von Pskow und Dorpat um **7 Uhr** morgens, sowie auch der

Dampfer „Hansa"

von Dorpat um **7 Uhr** morgens expediert werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Mitteilung.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich seit dem 20. September d. J.

nicht mehr Petroleum herumführen lasse u. das Geschäft Herrn J. Maim übertragen habe.

Meine Petroleumkannen bitte **Herrn J. Maim** zu übergeben.

Hochachtungsvoll
A. Mondson.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung, werde ich von jetzt ab

unter meiner Firma Petroleum weiterführen

und stets bestrebt sein, die geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

Mit vorzüglichster Hochachtung
J. J. Maim

Telephon 161. **Industrie-Str. 5.**

Großes Lager

Feste Preise! Billige Preise!

Eiserne Betten Zusammenlegbare
Hygienische Betten
Krankenbetten
Kinderbetten
Reform-Matratzen
Feder-Matratzen
Matratzen, Krollhaar (ausländische) Seegras, Matschalka, Holzwolle
Kopfkissen, ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn u. Krollhaar
Bettdecken, Plüsch, Wollene, Stepp, Zephyr und Piquet.

offerieren in jeder Preislage

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Neu eröffnet!

Die Tabaksniederlage
der Gesellschaft
S. Gabai, Moskau
für Dorpat und Umgegend

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Petroleum-Glühlicht

Aida

passt für jedes Reservoir
Aida brennt gleich
„ räuchert nicht
„ leicht zu handhaben
„ Lichtstärke circa 80 Lichte
wieder eingetroffen bei

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

! Billiger unmöglich !
Für 2 Rbl. 75 Kop.

versende per Post mit Nachn. einen Abschn. Cheviot **„Triumph"** v. 4¼ Arsch. zu ein. vollst. Herrenanzuge. Trotz d. äusserst. Billigk. ist d. Stoff **„Triumph"** aus Wolle (nicht aus Baumw.) u. besitzt er alle Eigensch. d. besten Zeuge — ist sehr dauerh., prakt. u. eleg. Farben sind schwarz, blau, braun, oliv. Vers. 55 K. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Absch. Vers. f. m. Rechn. Bestell. z. richten: Fabrikant **Sigmunt Rosenthal, Lodz. 192.**

Lamawolle

Sophie Part.
Ritterstrasse 5.

5000 Rubel

sind auf sichere erste Obligation **zu vergeben.** Off. sub „505" an d. Exp. d. Bl.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen rc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle
Mignon-Bruch-Chokolade, Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt. Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade, **Theebackwerk** u. s. w.
Täglich reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop.
Bestellungen auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Reife **Krimmer**
Birnen
räume zu äusserst billigen Preisen.
Ausserdem empfehle **süsse Jelisawetpoler**
Dessert-Trauben
25 Kop. d. Pfund

H.-V.



Comité für Obst- und Gartenbau.

Obstschau verbunden mit Obstmarkt

am Sonntag, d. 27. Sept., von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Früchte sind möglichst mit Namensbezeichnung bis spätestens 9 Uhr morgens am Tage der Obstschau einzuliefern.

Preise werden nicht verteilt.

Im Anschluss an die Obstschau findet gleichzeitig ein Obstmarkt statt. Für den Obstmarkt sind Proben in sauberer Verpackung (Kisten, Körben, Tonnen) mit Angabe des Preises und des abgebbaren Quantums einzuliefern.

Zur Beteiligung werden auch Nichtmitglieder — Gartenbesitzer und Liebhaber — aus Stadt und Land aufgefordert.

Entree für Mitglieder des Comités nebst Familie **20** Kop., für Nichtmitglieder **20** Kop. à Person.



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.

Wer **SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT,** erhalten will, soll unbedingt: Englisch Patent **Creme „CAZIMI" Metamorphose** gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits circa **ZWEI MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1895", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Gummiertes Fensterpapier

zum Gebrauch ohne Klebstoff, empfiehlt billigst
H. Raag, Ritterstr. 13.

Vorläufige Anzeige.

Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

Ванемуйне.

Только двѣ гастроли
Павла Николаевича Орленева съ его труппой.

Въ четвергъ 24-го сентября 1909 г. Первая гастроль, представл. будетъ:

Царь Ѳеодоръ Іоанновичъ.

Трагедія въ 5 д., соч. Ал. Толстого. Роль Царя Ѳеодора Іоанновича исп. П. Н. Орленевъ.

Въ пятницу 25-го сентября 1909 г. Послѣдняя гастроль, предст. буд.

Микаэль Крамеръ

Драма въ 4 д. соч. Герхарта Гауптмана, пер. Вурдъ Восходова. Роль Арнольда Крамеръ исп. П. Н. Орленевъ.

Въ заключеніе

Не впопадъ

Комедія-водевиль въ 1 д. съ польскаго Людвинова. Роль слуги Ѳеодора Слезкина исп. П. Н. Орленевъ.

Цѣны мѣстамъ со всключ. благ. сб. отъ 3 р. 10 к. — 40 коп. продаются въ книжн. маг. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. веч. въ кассѣ „Ванемуйне".

Начало въ 8½ ч. вечера.

Уполномоченный артистъ:
С. Л. Ченчи-Горскій.

Kirchl. Armenpflege

H.-V.

Bibliothek.

Bücherverteilung
von nun an
jeden Donnerstag
von 6—7 abends.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 3. Oktober im Saale der Bürgermusse

Liebhabertheater

mit nachfolgendem **Tanz.**
Orchestermusik.

Anfang 8½ Uhr, Schluss 2 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind vom 28. Sept. ab in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 9) erhältlich.

Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 24 сентября 1909 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. **Н. И. Кузнецова:** О ботаническихъ изслѣдованіяхъ, организованныхъ Переселенческимъ Управленіемъ въ 1908 г.
2. Сообщеніе астрон.-набл. **А. Я. Орлова:** О сейсмическихъ работахъ **К. К. Матвѣева** въ Баку.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 24. Sept. 1909
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. **N. Kusnezow:** Ueber die botanischen Untersuchungen, welche die Uebersiedelungs-Verwaltung im Jahre 1908 organisiert hat.
2. Vortrag des Herrn Observ. **A. Orlow:** Ueber die seismologischen Arbeiten von **K. Matwejew** in Baku

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Humor. Kunststimmung!

D'Mürzthaler

Steirische Singvögel
6 Damen und 3 Herren.

Angèle Lescaut

die Frage, die auch private Interessen berührt, eine allseitige Prüfung erfordere. Bei nächster Gelegenheit werde der Senat jedoch die Angelegenheit einer eingehenden Beratung unterziehen.

Politischer Tagesbericht.

Der Islam und die Nichtmohammedaner.

In einem theokratischen Staate, wie es die Türkei immer gewesen ist, und wohl auch bis zu einem gewissen Grade bleiben wird, knüpft sich die Einführung einer jeden Neuerung an ihre Vereinbarkeit mit dem Religionsgesetze. Als Midhat Pascha 1876 den Sultan Abdul Hamid bewog, seine Zustimmung zur Einführung der Verfassung im Reiche zu geben, war man natürlich bestrebt gewesen, diese wichtige Neuerung mit den Gesetzen des Propheten in Einklang zu bringen; man fand eine ganze Reihe von Argumenten, deren sich auch 1908 die Jungtürken bedienten und die sie wiederholt den Reaktionären entgegenhielten. Bekanntlich hat sich selbst die hohe mohammedanische Geistlichkeit auf den Standpunkt gestellt, daß der Koran für die Einführung der Verfassung kein Hindernis sei. Schwieriger aber, als die Zulässigkeit derselben zu begründen, war und ist es heute noch, nach mohammedanischen Begriffen die Berechtigung der Gleichstellung der Nichtmohammedaner hinsichtlich der politischen Rechte und der Geld- und Blutsteuer zu beweisen.

Da das Verhältnis der Mohammedaner zu den Nichtmohammedanern im Scheriatsgesetze sehr genau festgesetzt ist, kann, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, die auch von den Jungtürken angestrebte völlige Gleichberechtigung nicht so leicht gemacht werden. Der Mohammedaner betrachtet die Welt in zwei Teile geteilt und zwar in den „Dar-ul-Islam" und den „Dar-ul-Harb". Deutsch könnte man dafür „Heim des Glaubens" und „Heim des Kampfes" sagen. In dem ersteren Teile herrscht der Mohammedanismus, im anderen Teile kämpft er um die Herrschaft. Polytheisten müssen in beiden Teilen entweder vernichtet oder zum Uebertritt zum Islam gezwungen werden. Hinsichtlich der nichtmohammedanischen Monotheisten, zu welchen manche Mohammedaner auch die Anhänger Zarathustras außer den Christen und Juden zählen, ist die Behandlung verschieden, je nachdem es sich um ein Dar-ul-Harb oder ein Dar-ul-Islam handelt. In dem Ersteren gilt das Gesetz des heiligen Krieges, in letzterem steht den unterworfenen Ehl-ul-Kitab die Wahl zwischen der Auswanderung, der Annahme des Islam oder der Zahlung der „Zimme" (Kopfsteuer) frei. Bei Zahlung letzterer, welche in der modernen Türkei den Namen Militärbefreiungssteuer angenommen hat, genießen die Christen und Juden nicht bloß den Schutz der Behörden, sondern auch eine recht weitgehende Selbstverwaltung, deren Ausläufer die Privilegien des Patriarchats, des Exarchats usw., andererseits die Kapitulationen sind. Dort wo die „Zimmis" in größerer Anzahl vorkommen und die Form von Vasallenstaaten angenommen haben, verwandelte sich die Kopfsteuer in einen Tribut; daneben kam in der frühen mohammedanischen Geschichte auch die Stellung von Hilfstruppen vor. Von einer Wehrpflicht der unter den Mohammedanern zerstreut wohnenden „Zimmis" ist aber in der alten Zeit niemals die Rede gewesen. In der Türkei findet man sie in wenigen Ausnahmefällen.

Aus Gesagtem geht hervor, daß solange die Türkei als Dar-ul-Islam gelten soll, die politische Gleichstellung der Christen mit den Mohammedanern mit dem Scheriatbegriffe des Schützlings und des Beschützten unvereinbar ist, daß nach dem religiösen Rechte nur die bloße Duldung der Christen mit der Folge der Verfassung aufgehobenen Zahlung der Kopfsteuer (des Bedel-i-Askeri) steht und fällt, und daß die gemeinsame Ableistung der Wehrpflicht den historischen Präzedenzien widerspricht, selbst wenn es gelingen sollte, die aus den islamitischen Speise- und Reinigungsvorschriften entspringenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Wenn sich dem gegenüber auch bemerken läßt, daß die gleichen Schwierigkeiten auch bei den mohammedanischen Untertanen anderer Staaten z. B. in Bosnien beseitigt wurden, so muß doch die Frage erörtert werden, wie die Ausleger des Korans die Stellung der Mohammedaner in jenen Ländern auffassen, die unter der Herrschaft eines christlichen Herrschers stehen. Ein Umstand, der mit dem Verfall der mohammedanischen Staaten häufiger geworden ist. Gewisse Bestrebungen der Jungtürken deuten z. B. darauf hin, daß man die Mohammedaner Bosniens zur Auswanderung animierte, als das Land von Oesterreich-Ungarn annektiert wurde. Somit betrachtete man Bosnien als Dar-ul-Harb, wo den Mohammedanern nur die Wahl zwischen der Auswanderung und dem Kampfe gegen den neuen Herrn bleibt.

Aus alledem geht hervor, daß die Jungtürken, wenn sie nicht vollends auf die politischen Vorteile verzichten wollen, welche das Khalifat und die panislamitische Idee für die innere und äußere Stellung der Türkei im Gefolge hat, und wenn sie überdies die gegenwärtige Aufregung der mohammedanischen öffentlichen Meinung zur Ruhe kommen lassen wollen, früher oder später genötigt sein werden, die Gleichstellung der Christen in der Praxis einzuschränken. Nach den klaren Bestimmungen der Verfassung ist dies allerdings nicht leicht durchführbar. Der nun einzuführende Militärdienst der Nichtmohammedaner ruft tatsächlich anhaltende Erörterungen hervor, man sieht heute schon die verschiedensten Schwierigkeiten kommen.

Wie streng die neue Regierung es mit dem Scheriatgesetz zu nehmen beabsichtigt, geht u. a. daraus hervor, daß der Gouverneur von Saloniki kürzlich angeordnet hat, die Polizei solle dafür sorgen, daß keine mohammedanischen Frauen sich unverschleiert auf den Straßen zeigen und niemand wage, öffentlich die großen Fasten zu brechen.

Deutschland.

In Helmstad fand die Enthüllung eines Denkmals zur Erinnerung an die Verwundung des Prinzen Ludwig von Bayern in dem Gefecht gegen die Preußen 1866 statt. Prinz Ludwig wohnte der Feier bei, besprach in längerer Rede die Folgen des Kampfes von 1866 für die Deutschen und sagte u. a.: „Dem deutschen Volke war eine glänzendere Gegenwart beschieden als je zuvor, aber um so unheilvoller gestaltete sich das Schicksal der Deutschen in Oesterreich. Von Deutschland losgerissen, waren die Deutschen in Oesterreich nicht imstande, die leitende Stelle in der Monarchie aufrechtzuerhalten. Sie verloren zunächst Ungarn und sogar in rein deutschen Ländern gerieten sie in eine nichts weniger als leichte Stellung. Die Deutschen sind dort in eine schwere, fast trostlose Lage versetzt. Was ist da zu tun? Meiner Ansicht nach bleibt den Deutschen Oesterreichs nichts anderes übrig, als fest zusammenzuhalten und Streitigkeiten zurückzuhalten. Sie dürfen aber nicht über die Grenze schielen. Das ist Hochverrat und eine Schädigung aller staatstreuen Deutschen Oesterreichs. Es ist auch nicht zulässig, daß vom Deutschen Reiche in die Verhältnisse der Nachbarmonarchie eingegriffen wird. Ich möchte auch das Wort des Königs Ludwig I. wiederholen: „Mögen die Deutschen nie vergessen, wodurch die Befreiungskriege notwendig wurden und wodurch sie gesiegt haben. Notwendig wurden die Befreiungskriege durch die Uneinigkeit und Eifersucht der Deutschen, gesiegt hat das Deutsche Reich durch Einigkeit." Durch die Einigkeit der Deutschen mit Oesterreich-Ungarn wurde ein für beide Teile schwer drohender Krieg verhindert. Dadurch, daß dank dem Fürsten Bismarck Preußen 1866 nicht einen Fußbreit Boden abverlangte, wurde der Anschluß der Südstaaten ermöglicht. So sehen wir in Mitteleuropa einen Dreibund. Es ist eine eigene Erscheinung, daß dieser Dreibund ungefähr das Gebiet umfaßt, welches das heilige Reich deutscher Nation umfaßte. Die Freude war letzterem wenig beschieden, um so mehr dem heutigen Bunde." — Prinz Ludwig schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten.

Zu großen Skandalen kam es kürzlich in einer Versammlung, in der der bekannte Zentrumsabgeordnete Erzberger über „Reichsfinanzreform und Reichspolitik" sprach. Erzberger hatte ursprünglich beabsichtigt, hinter verschlossenen Türen, im Kreise seiner Freunde zu sprechen, und erst, als man ihm in der gegnerischen Presse gesagt hatte, so feige sei nur ein Stümper, entschloß er sich dazu, auch den Gegnern die Anwesenheit in der Versammlung zu gestatten. Herr Erzberger bemühte sich volle 3 Stunden, das Zentrum wegen seines Verhaltens bei der Reichsfinanzreform zu verteidigen und dem Block alle Schuld zuzuschieben. Der interessanteste Moment des Vortrages war, als Erzberger die Ende September in der „Märk. Volkszeitung" erschienene historische Darstellung der Kanzlerkrisis fast genau im Wortlaut wiederholte und dazu bemerkte:

„Diese meine Darstellung weicht von der amtlichen erheblich ab, aber ich habe für meine Darstellung Gewährsmänner, von denen ich weiß, daß sie nur der Wahrheit dienen. Ich glaube, daß die kommenden Tage und Wochen volle Aufklärung darüber bringen müssen, was im November 1908 vor sich gegangen ist." — — Erzberger bezeichnete die Entlassung Bülows als eine nationale Tat und wiederholte, daß der Kaiser, als er nach England ging, mit Bülow vorher die Gespräche mit maßgebenden Personen genau festgesetzt, die dazu dienen sollten, eine Annäherung zwischen England und Deutschland zu fördern. Der Kaiser habe von England aus an Bülow berichtet, und auch vor der bekannten Veröffentlichung im „Daily Telegraph" habe Bülow sein vollstes Einverständnis mit dem Inhalt bekundet. Als dann die Veröffentlichung erschien, sei der Kanzler auf die Seite gesprungen und wollte nichts davon gewußt haben. — — Die zahlreichen Demokraten und Sozialdemokraten, die im Saale anwesend waren, schickten ihre Sprecher um Mitternacht auf die Tribüne, um mit dem Zentrum scharfe Abrechnung zu halten. Als dann Erzberger vorzeitig die Beendigung der Diskussion herbeiführen wollte, entstand ein fürchterlicher Tumult. So ging es zwei Stunden lang fort, bis zwei Uhr früh. Die Sozialdemokraten sangen die Marseillaise, die Zentrumsleute „Deutschland, Deutschland über alles!"

Oesterreich.

Der Innsbrucker Prof. Ludw. Wahrmund wurde bekanntlich seinerzeit wegen eines zu freigeistigen Vortrages in Innsbruck auf Intervention des päpstlichen Nuntius in Wien von seinem Innsbrucker Lehramt enthoben und nach Prag versetzt. Professor Wahrmund las hier im letzten Wintersemester ein kleineres Kolleg über Kirchenrecht. Im Sommersemester war er beurlaubt. In diesem Winter sollte Wahrmund ein Kolleg über das System des Kirchenrechts lesen. Wie die Bohemia erfährt, wurde dieses Kolleg infolge einer Intervention des päpstlichen Nuntius in Wien aufs neue inhibiert.

Italien.

Aus Rom wird unterm vorgestrigen Datum gemeldet: Wegen großer in der Stadt gegen den Bischof Boggiani von Revigo erfolgter Demonstrationen, bei denen der Bischof durch Steinwürfe und Stockschläge verwundet wurde, verhängte der Papst das Interdikt über die Stadt. Danach sind, wie dem „Morgenbl." gemeldet wird, von der dortigen Geistlichkeit auf eine Woche alle kirchlichen Funktionen, von Taufe und letzter Oelung abgesehen, einzustellen.

Spanien.

Das „Echo de Paris" bringt über die bereits gemeldete Nachricht von der beabsichtigten Okkupation Tetuans einige interessante Mitteilungen, welche die vom „New York Herald" gemachten Enthüllungen eines Diplomaten über einen angeblich zwischen England und Spanien bestehenden Geheimvertrag indirekt bestätigen. Demnach hat Spanien seine Absicht einer Besetzung Tetuans durch eine Zirkularnote an die Mächte der Algeciras-Akte bekannt gegeben, aber die Note wurde erst nach eingeholter Zustimmung Englands versandt. England hat nämlich mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung Tetuans, das Gibraltar gegenüberliegt, nicht zugegeben, daß irgendeine fremde militärisch starke Macht sich in der Nähe Tetuans niederlassen könne, um einen Handstreich gegen Gibraltar unternehmen zu können, Spanien aber, das mit England seit der Vermählung des Königs mit der Prinzessin Viktoria in intimen Beziehungen steht, erscheint England als der sicherste und zuverlässigste Genosse im Falle eines Krieges, das also das Gebiet von Tetuan vor einer fremden Okkupation sicher stellen würde.

Die Blätter stellen den verlustreichen Erkundungsmarsch nach S-k el Djemis als eine Schlappe der Spanier hin.

Serbien.

In sensationsarmen Zeiten muß immer die Balkanhalbinsel herhalten, das Publikum mit kleinen Skandalosa zu unterhalten. Jetzt wird aus Sofia gemeldet: Prinz Georg von Serbien zögert immer noch mit seiner Abreise nach dem Auslande. Er hat seinen Freunden mitgeteilt, daß er befürchtet, seine Feinde würden Schritte ergreifen, um seine Rückkehr nach Serbien ein für allemal zu verhindern. — Vielbesprochen wird ein versuchter Dokumenten-Diebstahl mittelst Einbruchs im Außenministerium. Ob der mysteriöse Einbruch ins Ministerium des Aeußern mit den Machenschaften der Parteigänger des Kronprinzen irgendwie in Zusammenhang steht, ist noch nicht klar. Nach der „Voss. Ztg." gehen verschiedene Lesarten der Frage um, ob der Einbruch, bei dem es auf geheime Dokumente abgesehen war, geglückt ist. Seit längerer Zeit wird ein schwunghafter Handel mit gestohlenen Geheimpapieren des Ministeriums des Auswärtigen und serbischer Diplomaten betrieben. So beklagte vor wenigen Wochen der ehemalige Gesandte in Cettinje, Jowanowitsch Pigeon, den Verlust seines Tagesbuches und sämtlicher Briefe, die ihm auf seine Anfragen der Gesandte in Sofia zusandte. Das Buch und die Briefe sollen für die serbische Auslandpolitik sehr bloßstellende Akten enthalten.

Persien.

Der junge Schah Mirza-Ali hat sich, wie die „Birsh. Wed." sich aus Konstantinopel drahten lassen, angeblich mit einer Tochter des türkischen Sultans verlobt.

Asien.

Nicht nur in China allein betreiben die Chinesen eine eifrige Agitation für einen Boykott des japanischen Handels. Aus Singapore wird gedrahtet: In Ipoh und anderen Städten des Kintadistrikts werden chinesische Flugschriften verbreitet mit der Aufforderung, die japanischen Waren zu boykottieren. Der Mob bewarf mehrere japanische Frauen mit Steinen, eine Japanerin wurde schwer verletzt.

Lokales.

Wie wir erfahren, wird in unserer Freiwilligen Feuerwehr gegenwärtig die Frage einer rationelleren Alarmierung und Wasserversorgung bei Brandschäden ventiliert. Auf Initiative des Vizehauptmanns K. Lauge, der auf einer Versammlung einen sehr instruktiven Vortrag über diese Frage hielt, ist eine 10-gliedrige Kommission unter seinem Vorsitz dieser Angelegenheit näher getreten. Das ideale Ziel, den Feuerlärm vom Turm durch direkte elektrische Alarmierung der Feuerwehrleute ohne Störung der nichtbeteiligten Einwohner zu ersetzen, dürfte infolge der ziemlich bedeutenden Unkosten nicht sofort zu erreichen sein. Vorläufig sind in's Auge gefaßt worden: die Vergrößerung des sog. Kleinen Spritzenhauses beim Handwerkerverein, Einrichtung eines 3. Feuerwehrdepots, bessere Alarmierung durch Glockengeläute und Huppen, sowie verbesserte Wasserversorgung durch Vergrößerung des Pferdematerials, resp. deren Bedienung, damit die Wehr schneller als bisher einige Wassertonnen zur Stelle hat. Die Kalamität des Wassermangels hat sich bekanntlich bereits bei vielen Bränden unangenehm fühlbar gemacht, da die Feuerwehr darin zum größten Teil auf private Hilfe angewiesen war und, trotz der von ihr gezahlten nicht unbedeutenden Prämien für Wasseranfuhr, selten ausreichend bedient wurde.

Dem soeben im Druck erschienenen Jahresbericht der hiesigen, auf Initiative des Prof. M. Rostowzew in's Leben gerufenen Privaten Universitäts-Kurse entnehmen wir, daß dieses Unternehmen sich bereits während des ersten Jahres seines Bestehens erfolgreich entwickelt hat. Die Kurse umfassen die Disziplinen dreier Fakultäten, der medizinischen, historisch-philologischen und naturwissenschaftlichen, einschließlich der mathematischen Wissenschaften, die im selben Umfang wie an der Universität gelehrt werden. Die am 11. Sept. 1907 ministeriell bestätigten Kurse konnten, da ihre Organisation viel Zeit beanspruchte, erst am 7. Sept. vorigen Jahres eröffnet werden. Damals betrug die Zahl der Kursusteilnehmer 300, von denen 219 weiblichen Geschlechts waren (eingelaufen waren 770 Aufnahmegesuche). Zum Schluß des akademischen Jahres gab es bereits 327 Studierende an den Kursen, davon 237 weibliche Studierende. Von ihnen stammt das Gros aus den innerrussischen Gouvernements; aus Livland sind 38, aus Kurland 3 und aus Estland 1 Person gebürtig.

Die Zahl der „Lektoren" an den Universitätskursen, die mit geringen Ausnahmen Professoren der Universität sind, betrug im verflossenen Lahrjahr 19, die der Assistenten 9. Aus ihrem Bestande sind mittlerweise ausgeschieden die Herren Saint-Hilaire, Ssacharow, Kultaschew, Bogojawlenski, Orlow, Jarotzki, Winogradow und Muschinski.

Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß die Verwaltung der Kurse in dem verflossenen Lehrjahr rund 28 832 Rbl. vereinnahmt und 28 949 Rbl. verausgabt hat. Das Kassensaldo beträgt mithin 4882 Rbl. Durch verschiedene Veranstaltungen brachten die Studierenden 2783 Rbl. zu Stipendienzwecken auf. Das in dem auf Techelferschem Grunde entstehenden neuen Häuserrayon befindliche Gebäude der Kurse enthält u. a. zwei Auditorien für 500 bezw. 100 Personen, ein chemisches und physikalisches Kabinett, einen Präpariersaal für 50 Personen usw. Im Laufe des Sommers ist der Bau um eine Etage vergrößert worden.

Am 20. Sep. beging der Tschornasche Freiwillige Feuerwehr-Verein das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens. Das Wetter war, wie uns geschrieben wird, prächtig, so daß die Feier einen sehr gelungenen Verlauf nahm und die Jubiläums-Parade ein hübsches Bild gewährte. Die erste Anregung zur Gründung des Feuerwehr-Vereins gab ein Riesenbrand in Tschorna, dem mehr als 70 Gebäude zum Opfer fielen. Die Tschornasche Gemeinde kam damals zur Einsicht, daß etwas getan werden müsse, um dergleichen Feuersbrünste in Zukunft besser bekämpfen zu können. Bis dahin hatte jeder Hausbesitzer, wie das jetzt noch an verschiedenen Stellen im Innern Rußlands üblich ist, die Pflicht, irgend ein bestimmtes Gerät zum Löschen zu haben — einen Feuerhaken, Spann, Leiter oder dgl. Die Anregung fiel auf günstigen Boden und im Jahre 1884 war der Feuerwehr-Verein bestätigt und begann seine Tätigkeit mit 54 Mitgliedern. Jetzt besitzt der Verein ein Grundstück, auf dem sich ein steinernes Depot-Gebäude erhebt, ferner 4 Handspritzen, die in der Minute 63 Eimer Wasser liefern können, und eine Menge Tonnen, Leitern ꝛc. Im Laufe der 25 Jahre seines Bestehens ist der Verein bei 50 Feuerschäden hilfreich tätig gewesen. An der Spitze des Vereins stand und steht noch gegenwärtig der Kaufmann Stahlberg und als Kommandeur der Kaufmann Fischmann. Sie sind für ihren langjährigen Dienst — Herr Stahlberg ist 25 Jahre Präses und Herr Fischmann 30 Jahre lang Kommandeur — der erstere in den erblichen Ehrenbürgerstand und der letztere in den persönlichen Ehrenbürgerstand erhoben worden. Andere Mitglieder sind Allerhöchst mit Medaillen ꝛc. ausgezeichnet worden. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 65. Die benachbarten Freiwilligen Feuerwehren hatten ihre Delegierten geschickt, so die Awinormsche, Lohosusche, Krassnogorsche, Allatzkiwische; von der Dorpater Freiw. Feuerwehr waren als Delegierte der 2. Chef des Ordnercorps, Herr Fischmann, und das Mitglied des Rettungscorps Herr Kreiß erschienen. Der Abend versammelte alle Gäste wie die eigenen Mitglieder bei einem Souper, welches bis spät in die Nacht hinein dauerte, auf dem sich Rede an Rede reihte, und das bei allen Festteilnehmern die angenehmste Erinnerung hinterließ. W.

Nach dem letzten Zirkular des Kreischefs ist die Brücke über die Amme an der Revalschen Straße unweit von Wasula dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. —oc—

Der Landpolizist Joh. Tiit hatte kürzlich ein Protokoll wegen heimlichen Branntweinhandels in Ilmazahl aufgenommen. Der Krüger versuchte ihn mit 30 Rbl. zu bestechen, der gewissenhafte Tiit teilte dies jedoch seinem Vorgesetzten mit und übergab ihm das Geld, welches einem Wohltätigkeits-Institut geschenkt wurde. Dem Herrn Gouverneur wurde darüber Mitteilung gemacht, worauf dem Landpolizisten Tiit vom Herrn Gouverneur für die bewiesene Ehrlichkeit ein Dank ausgesprochen wurde. —oc—

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks waren am 15. d. Mts. drei Mitglieder einer estnischen studentischen Korporation wegen Ruhestörung und Beamtenbeleidigung angeklagt. Die gen. Studenten hatten sich am 1. September im „Taara"-Verein in angeheitertem Zustande sehr geräuschvoll aufgeführt, waren hinausgewiesen und auf der Straße vom Revieraufseher Pann zur Ruhe ermahnt worden, worauf der eine von ihnen, stud. P., dem Polizeibeamten einen Schlag versetzte und ihn anderweitig brüskiert hatte. Der letztgenannte Student erhielt als Strafe 1 Monat Arrest, die beiden anderen 20 Rbl. oder 4 Tage Arrest vom Richter zudiktiert. Stud. P. hatte sich außerdem noch für das Einschlagen einer Scheibe in der Tür des Hotels Bellevue (am 5. d. Mts.) zu verantworten. Die Strafe hierfür wurde aber mit der ersten Sache zusammengezogen. —o—

Vor einigen Tagen wurden einem Kleinkrämer in der Fischer-Str. 50 seitens der Detektiv-Polizei 35 „Ssorokowken" Branntwein abgenommen. Der betr. Gewürzbudenhändler hatte sich in seinen Bekanntenkreisen offen gerühmt, nirgends so großartig im Geheimen mit Branntwein gehandelt zu haben wie gerade in diesem Verkaufslokal. Demnächst wird er sich dafür beim Richter zu verantworten haben. —h

---

Vor einiger Zeit wurde die Kupplerin Alwine Adler beim Friedensrichter des 3. Distrikts für Handel mit lebender Ware zu 1 Monat Arrest verurteilt. Die etwa 60-jährige gekränkte Unschuld appellierte an das Friedensrichter-Plenum, welches das Urteil des Friedensrichters bestätigte. —o—

Der Weißensteinsche Kreischefgehilfe macht bekannt, daß einer verdächtigen Person eine etwa 10-jährige gesunde hellgelbe Stute mit starken Füßen abgenommen worden ist. Das Pferd kann vom rechtmäßigen Eigentümer in Wesenberg reklamiert werden. —oc—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 22. Sept. Im Zusammenhang mit der Senatorenrevision ist die Inhaftnahme des Geschäftsführenden des Moskauer Militärkonseils Obersten Poljakow verfügt worden.

Kaluga, 22. Sept. Im Dorfe Polei drangen 3 Unbekannte, nachdem sie die Wächter gebunden hatten, in die Kirche ein und raubten verschiedene Kirchengeräte. Darauf drangen sie in die Wohnung des Geistlichen ein und raubten Geld und Wertgegenstände.

Charkow, 22. Sept. Die Adelsversammlung beschloß, wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs die Exdeputierten der 1. Duma Kowalewski, Gredeskul, Lintwarew, Delary und Iwanizki aus den Listen des Charkower Adels zu streichen.

Nowotscherkassk, 22. Sept. Im Hinblick auf die vom Handelsministerium aufgeworfene Frage in Sachen der Herabsetzung der Prozentualnorm bei Aufnahme von Indigenen in das hiesige Polytechnikum auf 25 % beschloß eine außerordentliche Adelsversammlung des Gebiets um Beibehaltung der 50 %-Norm nachzusuchen.

In den Gruben der Sujewschen Gemeinde wurde ein Mitglied der berüchtigten Ssawizkischen Bande verhaftet, das auf einen falschen Paß daselbst lebte.

Odessa, 22. Sept. Per Extrazug traf um 6 Uhr 30 Min. der Ex-Schah von Persien Mohammed Ali nebst seiner Familie hier ein und begab sich in die ihm in der Gogol-Straße eingeräumte Behausung. Am Bahnhof waren zugegen der Truppenchef der Stadthauptmann sowie die Spitzen der Eisenbahnbehörde.

Jalta, 23. Sept. Der Außenminister Iswolski und der russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykow sind hier eingetroffen.

Wien, 5. Okt. (22. Sept.) Kaiser Franz Josef verlieh mittelst Eigenhändigen Allerhöchsten Reskriptes der Fürstin Sophie von Hohenberg, Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, den Titel einer Herzogin und Hoheit.

Agram, 5. Okt. (22. Sept.) Im hiesigen Hochverratsprozeß ist das Urteil gefällt worden. Adam und Valerian Pribitschewitsch wurden zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, die übrigen Angeklagten zu 4 bis 7 Jahren. Freigesprochen wurden 18 Personen. Die Verlesung des motivierten Urteils dauerte mehrere Stunden. Die Verurteilten reichen eine Appellationsklage ein, der Staatsanwalt einen Protest.

In dem motivierten Urteil heißt es bezüglich 30 der Angeklagten, daß sie mittelst mündlicher und schriftlicher Agitation eine Losreißung Kroatiens, Bosniens und der Herzegowina von der Monarchie und eine Bildung eines besonderen serbischen Staats unter dem Szepter des Königs von Serbien angestrebt hätten. Zur Erreichung dieses Ziels wären sie mit der südslawischen revolutionären Organisation in Belgrad in Unterhandlungen getreten und hätten das Bild Peters I. unter der Bevölkerung verbreitet und diesen Herrscher dem Volk als gesetzlichen Monarchen der Südslawen dargestellt. Weiter heißt es im Urteil, das Gericht habe auf eine mildere Strafe erkannt: nach dem Gesetz hätten die Pribitschewitschs zum Tode und die übrigen Angeklagten zu 10—20 Jahren Zuchthaus verurteilt werden müssen. Zum Schluß wird auch bestätigt, daß die serbische Unabhängigkeitspartei an den Machenschaften der Verschwörer beteiligt war.

London, 5. Okt. (22. Sept.). Asquith wurde heute während der Debatten in Sachen wichtiger Budgetfragen im Unterhause telephonisch zum Könige gerufen. Dieser Audienz des Premierministers wird eine große Bedeutung zugeschrieben, umsomehr als sie unmittelbar nach der Audienz des Grafen Cowdor, eines der einflußreichsten Mitglieder der Opposition im Oberhause, stattfand. In liberalen Kreisen glaubt man, daß von der Höhe des Thrones ein Einfluß geltend gemacht werden soll zur Verhinderung eines schweren konstitutionellen Kampfes.

Paris, 5. Okt. (22. Sept.) In Havre ist ein allgemeiner, und in Bordeaux ein partieller Streik der Dockarbeiter ausgebrochen.

Amsterdam, 5. Okt. (22. Sept.) In Hattem (Prov. Gelderland) ist 1 Person an der Cholera gestorben. Außerdem sind 3 verdächtige Fälle registriert.

Madrid, 5. Okt. (22. Sept.). Der neue russische Botschafter Baron Budberg händigte dem König seine Akkreditive ein.

Konstantinopel, 5. Okt. (22. Sept.). Die außerordentliche Gesandtschaft, bestehend aus dem Außenminister Rifaat Pascha, dem Corpskommandeur Nasim Pascha, dem Kanzleichef des Außenministeriums und dem Adjutanten Nasim Paschas, reiste auf der Jacht „Stambul" nach Livadia ab. Die Gesandtschaft wird von einigen Mitgliedern des Jungtürkischen Komitees begleitet.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 23. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	753.7	752.4	754.6
Thermometer (Centigrade)	13.9	13.4	15.6
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	94 %	98 %	91 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 13.1
2. Maximum d. Temp. gestern 15.8
3. Niederschlag —

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 22. Sept. 1909
Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87¼
5% Innere Anleihe 1905	100¼
„ „ „ 1908	100
5% Staatsanleihe von 1906	100
4½% „ „ 1909	94
5% Prämien-Anleihe (1864)	451
„ „ „ (1866)	335½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	301½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	84½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1180
„ „ Versich.-Ges. Rossija	389
„ „ Russ. Transport-Ges.	63½
„ „ Wolga-Kama-Bank	945
„ „ Russ. Bank	387
„ „ Internat. Hand.-Bank	—
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	49
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	106
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	379

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere unvergessliche Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Anna Grempler

geb. Windisch

nach langem Siechtum gestern abend um 1/4 11 Uhr sanft entschlafen ist.

Psalm 23.

Die tiefgebeugten Kinder.

Городск. Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ **среду 30 Сентября 1909 г.** въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1910 годъ!

1) Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. пополудни.
2) Содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5 1/2 час. пополудни.
3) Содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 час. пополудни.
4) Содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6 1/2 час. пополудни.
5) Содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни.
6) Содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7 1/2 час. пополудни.
7) Содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Гор. Юрьевъ, 21 Сентября 1909 г.
№ 1939.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, **am 30. September** a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung der

Trakteursteuer für das Jahr 1910

vorzunehmen, und zwar:

1) Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachmittags.
2) Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5 1/2 Uhr nachmittags.
3) Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 6 Uhr nachmittags.
4) Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6 1/2 Uhr nachmittags.
5) Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachmittags.
6) Die Inhaber von Konditoreien um 7 1/2 Uhr nachmittags.
7) Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachm.

Die von der
Zollamt-Auktion
eingekauften **Cigarren**

Rara-Avis La Alianza und andere

sind soeben eingetroffen und empfiehlt
die Tabaksniederlage DUKAT
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12.

Das Appretieren und Dekatieren

von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18,20.
Rigasche Str. 33.

Wiener Café

Johannisstr. 7.
Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**
J. H. Werner.

Wiederum erhielten frischen körnigen

Kaviar Sëmga

E. Mettsas & E. W. Jürgens
vorm. **M. Paul.**
Johannisstr. 18. Telephon 166.

Auktion

auf dem Landgute Wahhi bei Dorpat findet am 25. Sept.

nicht statt.

Wer

übernimmt es, noch in diesem Herbst einen **Tennis-Platz** einzurichten? Bitte sich zwecks pers. Rücksprache zu wenden an Herrn J. — Philosophenstr. 11, zw. 3—4.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-** u. **gemischten**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr.
Petersburger Str. Nr. 59.
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Handels-wissenschaftl. Kurse v. **Frisd. Master,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekte gratis.

Stud. d. Univ. (Franz.) erteilt **franz.** u. **engl. Stunden,** Theorie u. Praxis. Besitzt bezügl. Diplome. Off. sub „C. 22" an die Exp. d. Bl erb.

Репетирую и даю уроки.
Мясницкая 7, кв. 4. д. Гюббе Переговорить 3—4 час.

Une dame

donne des leçons de français, théorie et pratique. S'adresser: Техельферская 21, visible de 5 à 8 heures.

Angehende oder Kaufleute

reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4722 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Landaufenthalt mit voller Pension sucht ein junger Mann in gebild. Familie. Off. sub „A. Z." № 100 postlagernd, Postation Elwa, erbeten.

Eine deutsch- od. lettisch-sprechend.

ältere Frau

zu 2 kl. Kindern **kann sich melden** — Salzstr. 29. **Rosit.**

Eine gut attestierte **Köchin** **sucht eine Stelle** — Revaler Str. Nr. 55, beim Hauswächter.

Ein Laufbursche
kann sich melden — Lampenhandlung Simon, Ritterstr. 3.

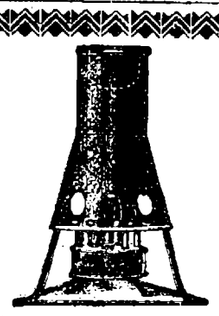

Formalinlampen

nebst

Formalinpastillen

zur Desinfektion von Wohnräumen, Schränken, Kleidern, Kellern etc. empfiehlt die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Herbstäpfel
lofweise **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 32.

Zylinderflinte
Doppellauf aus bekannter Firma, womöglich Gmeiner-Altenburg, gut schiessend, **suche zu kaufen.** Off. unter „Zylinder" in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine kleine Herde

Zwerghühner

wird billig abgegeben. Zu erfragen Jamasche Str. 42, im Kontor.

Diesjährige

Lang-shan-Hühner

zu verkaufen — Botanische Str. 50, von 2—5 Uhr.

Eigen gearbeitete lederne

Kutscher-Mäntel

empfiehlt in reicher Auswahl zu den **billigsten Preisen**
Chr. Truuts, Grosser Markt Nr. 2.

Spiritus

Amor'-Brenner
anerkannt bestes System

Bügeleisen Kocher

in grosser Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Eine Zither
zu verkaufen — Jamasche Str. 3 Qu. 2.

Die

Dampf-Schönfärberei u. chemische Reinigungs-Anstalt

von

J. Anspach

RIGA

Übernimmt das Färben von **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,** getrennt und ungetrennt, in den allerneuesten echtesten Farben, ohne dass dieselben abschmutzen, wie auch das **Färben von Hausgewebe aller Art,** Wand und Halbwand, gleichfalls auch das **Walken, Pressen und Scheren.**

Chemische Wäscherei

aller Arten Garderoben für Herren, Damen und Kinder, **Ballkleider** mit jeglicher Garnitur, **Gardinen und Stickereien,** ohne dass die zartesten Farben angegriffen werden.
Die beste Arbeit zusichernd bei mässigen Preisen.

Annahme in Jurjew: Holmstr. Nr. 3, vis-à-vis der Maschinen-Fabrik F. Faure.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Pättisepp.

Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Lokomobile

25/30 HP.
für 3—6 Monate zu **leihen gesucht.** Aktiengesellschaft der Revaler Chemisch. Fabrik **Richard Mayer** i./Adm. **Reval.**

Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten,** zu erfragen Alexander-Str. Nr. 29, eine Treppe hoch.

Der gänzliche

Ausverkauf

von **wollenen**
Kleider- u. Kostümstoffen

Blusenstoffen
Flanell, Barchent
Wintertrikots und
Paletotstoffen

findet wegen Schliessung d. Geschäftslokals **nur noch kurze Zeit** statt bei

R. Tergan
Kühn-Str. 6.

Студентъ желаетъ имѣть большую, свѣтлую и сухую

КОМНАТУ

желательно на полномъ пансіонѣ. Предл. адр. въ гост. „Лондонъ", № 5.

Gesucht im Zentrum der Stadt

2—3 Zimmer

mit separatem Eingang, mit oder ohne Möbel. Off. sub „Zimmer" and. Exp. d. Bl.

Neu aufgenommen!



Kleine Knaben-Paletots | **Kleine Mädchen-Paletots**

Famos

von 5 Jahren an
hält vorrätig am Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet
am 8. Oktober in

Hummelshof ein Jahrmarkt

statt.

H.-V.

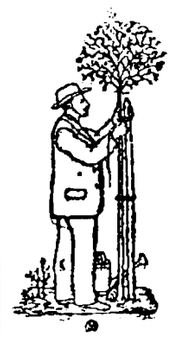

Comité für Obst- und Gartenbau.

Obstschau verbunden mit Obstmarkt

am Sonntag, d. 27. Sept., von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Früchte sind möglichst mit Namensbezeichnung bis spätestens 9 Uhr morgens am Tage der Obstschau einzuliefern.

Preise werden nicht verteilt.

Im Anschluss an die Obstschau findet gleichzeitig ein Obstmarkt statt. Für den Obstmarkt sind Proben in sauberer Verpackung (Kisten, Körben, Tonnen) mit Angabe des Preises und des abgebbaren Quantums einzuliefern.

Zur Beteiligung werden auch Nichtmitglieder — Gartenbesitzer und Liebhaber — aus Stadt und Land aufgefordert.

Entree für Mitglieder des Comités nebst Familie **20** Kop., für Nichtmitglieder **20** Kop. à Person.

The American Electric Palace

auf dem Polizeiplatze.

Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. September.

Ermässigte Preise!

Unter anderen Nummern:

Italienische Flottenmanöver
nach der Natur.

Robert u. Bertram
Feerie, prachtvolles Farbenbild.

Liebe und Rache
Drama.

Anfang 4 Uhr nachm. Bequeme Sitzplätze; gutventilierte Räume; erstkl. Familien-Bufett; während der Demonstrationen und in den Zwischenpausen Orchestermusik.

Schulverein d. Dorpat. Privat-Knabenanstalt

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt.

Die Vorträge sollen, beginnend mit dem 27. Sept., des Sonntags, nachmittags um 6 Uhr, stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:

Prof. em. Dr. R. Hausmann: Aus Karl Ernst von Baer's Jugend.
Prof. Dr. A. von Bulmerincq: Die Papyrusfunde von Elephantine und Assuan.
Cand. O. Törne: Wozu sind die Pflanzen grün?
Priv.-Doz. Dr. O. Seesemann: Koran und Bibel.
Prof. Dr. K. Dehio: Über Erkältung und Abhärtung.
Prof. Dr. A. Rauber: Thema vorbehalten.

Abonnementsbillette für alle 6 Vorträge zu 2 Rbl. in der Buchhandlung **J. G. Krüger.** **Einzelbillette** zu 50 und 20 Kop. (für Schüler und Schülerinnen) an der Kasse.

Nichtmitglieder des Vereins haben Zutritt.

Den 27. Sept.: Vortrag von Prof. em. Dr. R. Hausmann.

D. F.-B.

Lesenachmittag

der **Gruppe A.** am Donnerstag, den 24. September, nachmittags 5 Uhr im Hornschen Saale.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 25. Sept. a. c.
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal (Salz-Strasse 1)

Der Vorstand.

In neuer Sendung
Russisch-Amerikanische

Galoschen

nur **I. Sorte** erhielt und empfiehlt zu den **billigsten Preisen** die Schuhwarenhandlung

A. Josset
Grosser Markt 16.

Kl. freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Entree **zu vermieten** — Jamasche Str. Nr. 14.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, d. 7. Oktober

Lieder-Abend

von

Helene Staegemann

königlich bayrische und grossherzoglich mecklenburgische Kammersängerin.

Am Klavier: Herr **Dr. Bothe Sigwart.**

Programm.

1. a) Die Liebende schreibt } **Felix Mendelssohn.**
   b) Neue Liebe
   c) Das Schifflein
   d) Bei der Wiege
   e) Lieblingsplätzchen
2. a) Suleika (Was bedeutet) } **Fr. Schubert.**
   b) Das Echo
   c) Der Kranz } **J. Brahms.**
   d) Therese
   e) Das Mädchen
3. a) Ein Eiland such' ich } **Bothe Sigwart**
   b) Die kleine Passion
   c) Elisabeth (Meine Mutter hat's gewollt)
   d) Morgens am Brunnen
4. a) Mandoline — **Debussy.**
   b) Menuet d'Exaudet — **Weckerlin**
   c) Les filles de Cadix — **Delibes.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D. H.-V.

Generalversammlung
am 3 Oktober, 9 Uhr abds.

Tagesordnung:
1. Theaterbaufrage.
2. Antrag des Vorstandes, betr. d. zu den Nachbargrundstücken führenden Pforten.

Falls diese Versammlung nicht zustande kommt, findet

am 17. Oktober

die **II. beschlussfähige General-Versammlung** statt.

Der Vorstand.

Theologischer Abend
bei
Ritterstr. 7, Eingang Küterstr. **Gahlnbäck.**

Med. Gesellschaft.

Freitag, den 26. Sept.

Terrepson: Ein Fall von Haut-Tuberkulose, behandelt mit Pepton.

Russow.

Ванемуйне.

Только двѣ гастроли
Павла Николаевича Орленева съ его труппой.

Въ четвергъ 24-го сентября 1909 г. Первая гастроль, представл. будетъ:

Царь Ѳеодоръ Іоанновичъ.

Трагедія въ 5 д., соч. Ал. Толстого. Роль Царя Ѳеодора Іоанновича исп. П. Н. Орленевъ.

Въ пятницу 25-го сентября 1909 г. Послѣдняя гастроль, предст. буд.

Микаэль Крамеръ

Драма въ 4 д. соч. Гергарта Гауптмана, пер. Бурдъ-Восходова. Роль Арнольда Крамеръ исп. П. Н. Орленевъ.

Въ заключеніе

Не впопадъ

Комедія-водевиль въ 1 д. съ долженскаго Людвинова. Роль слуги Ѳеодора Слезкина исп. П. Н. Орленевъ.

Цѣны мѣстамъ со исключ. благ. сб. отъ 3 р. 10 к. — 40 коп. продаются въ книжн. маг. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. вечера въ кассѣ „Ванемуйне".

Начало въ 8 1/2 ч. вечера.

Уполномоченный артистъ:
С. Л. Нѣмчъ-Горскій.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, d. 23. Septemb. c.
präzise 9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Humor! Kunst! Stimmung!

D'Mürzthaler

Steirische Singvögel
6 Damen und 3 Herren.

Angèle Lescaut
die glänzende Harfen-Virtuosin.

Paul Günther
der beliebte Humorist
und d. übrigen Kunstkräfte.
Anfang 9 Uhr.

Zu kaufen gesucht
Stichelhaar-Hund-Welp.
Off. mit Preisang. erb. sub Hund-Welp an d. Exp. d. Bl.

Ein junger **Jagdhund** **zu verkaufen** — Querstr. 2a, Paradentür, von 3—5 Uhr.

Ein kl. Foxterrier
(Hündin) mit braunem Kopf u. schwarzem Fleck auf dem Rücken, hat sich eingefunden u. kann abgeholt werden zwischen 1—3 Uhr — Quappenstr. 12.

Verloren

Geldbeutel mit Inhalt auf d. Weg v. d. Quappenstr. über den Domberg zur Alexanderstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Lodjenstr. 19a, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 104; R. B. № 100 (2 Br.); A. C.; M. S.; 505.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint tägl. ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Annahme der Inserate von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 43. Montag, den 23. Februar (8. März). 1909.

Inland.

Neue Parteigruppierung in der Reichsduma.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Z.")

St. Petersburg, 19. Februar.

—MWM— Die Reichsduma muß nominell 442 Abgeordnete haben. In den Fraktionslisten der 1. Session zählte man 440 Abgeordnete: ein Abgeordneter (Nawrozki) war vor Zusammenstellung der Listen gestorben und noch nicht ersetzt, der zum Präsidenten gewählte Oktobrist Chomjakow wurde parteilos. Die übrigen 440 Abgeordnete verteilten sich auf die Fraktionen wie folgt:

Äußerste Rechte	50	Rechtsradikale 76
Nationalisten	26	
gemäßigte Rechte	70	Zentrum 223
Oktober-Verband	153	
Poln.-littauische-weißruss. Gruppe	7	Mittelparteien 54
Polnisches Kolo	11	
Progressisten und Friedl. Erneuerer	28	
Mohammed. Gruppe	8	
Kadetten (Konst.-Dem.)	54	
Arbeitsgruppe	13	Linksradikale 33
Sozialdemokr.	20	

Seitdem sind 9 Abgeordnete gestorben; 10 haben ihr Mandat niedergelegt, 1 ist ausgeschlossen worden (Schmidt). Anstelle dieser 20 Ausgeschiedenen sind 16 neue Abgeordnete gewählt worden. 10 Neuwahlen stehen noch aus, damit die Zahl 442 (einschließlich des Präsidenten) wieder gefüllt wird.

Nach den Fraktionslisten der 3. Session der 3. Duma verteilen sich die Abgeordneten auf die Fraktionen wie folgt:

Äußerste Rechte	49	Rechtsradikale 69
Nationalisten	20	
gemäßigte Rechte	75	Zentrum 214
Oktober-Verband	139	
Poln.-litt.-weißr. Gruppe	7	Mittelparteien 61
Polnisches Kolo	10	
Progr. u. Fr. Erneuerer	36	
Mohamm. Gr.	8	
Kadetten	53	
Arbeitsgruppe	15	Linksradikale 34
Sozialdemokraten	19	
Wilde	6	

Insgesamt also 437

Früher hatte das Zentrum mit seinen 223 Abgeordneten stets das Uebergewicht über die Gesamtheit der übrigen Fraktionen 217. Das Zentrum bildete die Majorität. Jetzt hat das Zentrum nur 214 Stimmen. Die übrigen Parteien haben insgesamt 217 — ihre frühere Anzahl. Zusammengeschlossen haben also die Minoritäts-Parteien das Uebergewicht.

Interessant sind die Verschiebungen in den einzelnen Parteien. Der Tod und das Ausscheiden der Abgeordneten hat in die Reihen der Extremenrechten, der Oktobristen und der Friedlichen Erneuerer die größten Lücken gerissen. Während aber die Lücke der Oktobristen durch den Uebertritt von Oktobristen zu anderen Fraktionen noch vergrößert worden ist (14 Abg. verloren), haben die Friedlichen Erneuerer nach Ausgleichung des Verlustes noch 8 Abgeordnete gewonnen. Der Schaden des Zentrums ist einigermaßen durch den Zuwachs um 5 Abgeordnete gebessert worden. Von den Nationalisten sind 3 zu den äußersten Rechten, 2 zu den Gemäßigten und ein Bauer sogar zu den Friedlichen Erneuerern gegangen; zu letzteren sind auch 2 gemäßigte Rechte (ein Bauer und ein Geistlicher) und ganze 6 Oktobristen übergegangen. Diese letzteren sind jedoch kaum ein Drittel des linken Flügels der Oktobristen, der sehr oft gegen seine Fraktion stimmt.

Eine Rede des Abg. Baron Meyendorff.

Wie Sonnabend bereits gemeldet, hielt Baron Meyendorff auf der Freitag-Sitzung der Duma während der Budgetdebatten eine bedeutsame Rede, über die die „Pet. Tel." wie folgt berichtet:

Der Redner verweilt zunächst bei den Bedingungen, die für einen normalen und festen Staatskredit maßgebend sind, und erinnert an die Antwort, die Pichon dem Deputierten Rouanet bezüglich der letzten russischen Anleihe erteilt hat, daß nämlich die französische Regierung die Emission der Anleihe nur unter der Bedingung gestattet, daß alle konstitutionellen Garantien, die mit der Emission einer Staatsanleihe verbunden sind, gewahrt werden. Er lenkt dann die Aufmerksamkeit der Regierung und der Duma auf den Umstand, daß allein die Beobachtung unserer Grundgesetze als Schutzwehr für eine normale Durchführung der Rußland verliehenen Staatsform erscheine. Der Akt vom 3. Juni, der dazu beigetragen habe, daß die jetzige Majorität im Dumasaal sitze, müsse seine Rechtfertigung nicht nur in den Ausnahmezuständen finden, die uns nötigen die Verantwortlichkeit für diesen Akt zu teilen, indem wir unser Mandat als Volksvertreter annahmen, sondern auch in jenen Folgen, in jener Gesetzgebung und Lebensform, die zu unterstützen wir berufen sind. Nicht nur die Vergangenheit rechtfertigt uns, auch die Zukunft muß dieses tun. (Beifall im Zentrum.) In der Erkenntnis dieser unserer Pflicht halten wir es für unsere Schuldigkeit, jeden einzelnen Fall hervorzuheben, wo eine Abweichung von den Grundgesetzen die friedliche Entwicklung dessen, was eben diese Grundgesetze festgesetzt haben und was unerschüttert bleiben sollte, bedroht.

Redner führt eine Reihe von Beispielen für Abweichungen vom genauen Sinne der Gesetze in der letzten Zeit an, indem die betreffenden Minister speziell Allerhöchste Befehle eingeholt haben, obgleich 1906 die Grundgesetze erlassen worden seien und ihr Artikel 11 noch bestimmter und schroffer den Unterschied zwischen Ukas und Gesetz hervorgehoben habe, da er betont, daß die Ukase stets den Gesetzen entsprechen müßten. Weiter bringt der Redner eine neue Beispielsreihe, um zu beweisen, daß in der letzten Zeit sich der Ministerrat, da in genauer Grundlage des Art. 9 der Reichsgrundgesetze vom Jahre 1906 nicht alle Gegenstände der Gesetzgebung vor die gesetzgebenden Institutionen kompetierten, sondern nur die in ihren Instruktionen angeführten, und da Ausnahmen vom Gesetz nicht vorgesehen seien, auf den Standpunkt gestellt habe, daß eine solche Ausnahme für jeden beliebigen Fall, der von ihm als zutreffend erachtet wird, auf dem Wege der obersten Verwaltung dem Allerhöchsten Ermessen zur Bestätigung unterlegt werden könne. Ein solcher Standpunkt erschüttert durchaus die Kraft des Gesetzes, für die die frühere Staatsgewalt Sorge getragen hat und für die die jetzige augenscheinlich Sorge tragen muß. Sehen denn wirklich nicht alle ein, daß die Kraft des Gesetzes durch eine solche Anschauung an der Wurzel untergraben wird. Wenn wir diese Daten mit dem Erfolge der letzten Anleihe in Verbindung bringen, merken wir dann wirklich nicht, daß sich die neuen Grundgesetze einstweilen nur oberflächlich in dem Bewußtsein derer festgesetzt haben, die am strengsten auf ihre genaue Erfüllung achten sollten. (Applaus links; Stimmen rechts: Ruhe! was ist das für ein Lärm. — Puryschkewitsch vom Platze aus: „Das ist auch so'n Exemplar da, auf der Tribüne!")

Wir wissen, daß ein ganzer Komplex von neuen Gesetzen nur allmählich ins Leben treten kann und daß die Erkenntnis der Notwendigkeit, sie zu befolgen, nicht Sache eines Augenblicks ist. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß in den Sphären, die den Vertretern unserer Regierung juridisch beizustehen haben, die Existenz dieser Grundgesetze wie ein Hohn darauf empfunden wird, was sie zu tun gewohnt waren. (Stimmen: „Richtig.")

Uns ist bekannt, daß hochstehende Würdenträger, wenn hier in der Duma zu unserem größten Bedauern Handlungen vorkommen, die sich mit der Würde der gesetzgebenden Institutionen nicht vereinigen lassen, sich voller Freude die Hände reiben und dabei sagen: „Schon längst war es Zeit, diese Bude zu diskreditieren." (Stimmen links: „Richtig!" Stimme rechts: „Das tun Sie"!)

In diesen Sphären herrscht ein tiefer Haß gegen die neuen Institutionen, eine organische Unfähigkeit, sich unseren Grundgesetzen zu fügen. (Beifall links und im Zentrum. Stimmen rechts: „Ruhe!") Ich halte es für meine Pflicht, nicht nur als Abgeordneter, sondern auch als treuer Untertan, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß derartige Abweichungen nicht imstande sind, das Gefühl für Gesetzlichkeit zu festigen, auf dem der Staat beruht. (Beifall links und im Zentrum.) Sehen wir denn nicht ein, daß der idealistische Anarchismus des Grafen Tolstoi auf dem Boden erwachsen ist, wo das Gesetz stets und immer übertreten wurde und übertreten wird. Bei der Bevölkerung kann daher die Achtung vor dem Gesetz weder wachsen noch sich festigen und unsere erste Pflicht ist es folglich, auf solche Fälle hinzuweisen.

In diesen Tagen erhielt ich aus der Kanzlei des Reichsrates ein Dokument historischer Forschung, das augenscheinlich auf Kronskosten herausgegeben worden ist und den Titel trägt: „Die Eroberung Finnlands". (Lärm rechts, Rufe: „Zur Sache, das ist ja ein Meeting!") Der Vorsitzende: „Seien Sie so freundlich, nicht zu lärmen."

Aus diesem Werke habe ich ersehen, daß eine Methode, die sich bemüht, die Kraft und Festigkeit Allerhöchster ... (Lärm rechts und links; Rufe: „Ruhe!") Puryschkewitsch springt vom Platze auf, gestikuliert und sagt irgend etwas, doch sind seine Worte bei dem starken Lärm auf allen Bänken nicht zu hören. Stimmen links: „Puryschkewitsch hinaus! Hören Sie nicht?" Nowitzki (R.) vom Platze aus: „Der zweite Vizepräsident veranstaltet ein Meeting!" (Lärm.)

Vom Vorsitzenden hängt es ab, mich zu unterbrechen, wenn er glaubt, daß ich abschweife, und ich werde mich dem unbedingt fügen. (Lärm rechts.) Der Vorsitzende wendet sich zur Rechten: „Seien Sie so gut, hier im Sitzungssaale nicht die Herren zu spielen. Wenn es ihnen nicht gefällt ..." (Der Lärm auf der Rechten übertönt die Stimme des Vorsitzenden. Stimmen im Zentrum und links: „Wir bitten zu sprechen.") Ich weiche den hartnäckigen Forderungen, die von den Bänken der Rechten ertönen. (Stimmen im Zentrum: „Wir bitten zu sprechen". Rechts Lärm.)

Ich bin weit entfernt von der Absicht, Unordnungen in dieser Versammlung hervorzurufen und will mich in meinen Erörterungen möglichst kurz fassen. Ich weise nach, daß das Bewußtsein der Notwendigkeit, sich den Grundgesetzen unterzuordnen, in unseren leitenden Sphären noch äußerst schwach ist und nicht nur dies, sondern man befolgt in den Sphären, die den höchsten Leitern des Landes juristische Ratschläge erteilen, völlig bewußt eine Praxis der Schwächung des Gesetzes. Eine solche Handlungsweise ist unvereinbar mit der Achtung vor der monarchischen Verwaltung des Landes, mit seinen Bedürfnissen und mit seinem Durst nach einer Rechtsordnung. Hier der Beweis, den ich vorbringen wollte: ein Allerhöchster Ukas Kaiser Alexander I., der in der vollständigen Gesetzsammlung Aufnahme gefunden hat, aber denjenigen nicht paßt, die die Rechte des kleinen Finnland zu Boden treten wollen, wird weiblichem Einfluß auf den Kaiser Alexander I. zugeschrieben. (Markow II (extr. R.) vom Platz aus: „Das ist eine finnländische Frage".) Derartige Methoden der Begründung und Bestreitung gesetzgeberischer Akte sind mit einem Verständnis für die Gesetzlichkeit unvereinbar. (Applaus links und im Zentrum. Stimmen: „Wahr, richtig!" Markow II, indem er einen Zettel abliefert: „Er spricht zur finnländischen Frage." Stimmen links: „In persönlicher Sache." Markow II.: „Nein, zur finnländischen Frage.")

Folglich besteht der Hauptgedanke meiner wenigen Worte darin, daß der Staatskredit gefestigt werden kann, (Markow II vom Platz aus: „Der russische oder finnländische?") durch das Prinzip der Gesetzlichkeit, daß man dieses Prinzip nicht vernachlässigen dürfe und daß wir dafür eintreten werden."

Im Speziellen hält es Baron Meyendorff als Vertreter Livlands für seine Pflicht zu bezeugen, daß die

estnisch-lettische Bevölkerung

in ihrer Hauptmasse keineswegs mit sozialistischen Ideen oder von dem Streben nach Lostrennung von Rußland durchdrungen sei, sondern daß sie im Gegenteil in der weitaus größten Mehrzahl sich mit produktiver Arbeit beschäftigt. Daher werde sie nach Verleihung der von ihr so gewünschten landschaftlichen Institutionen dem Reiche in ökonomischer Hinsicht besonders nützlich sein und einen durchaus standhaften Schutzwall für das bestehende Recht in staatlicher Beziehung bilden. (Anhaltender stürmischer Applaus im Zentrum und auf der Linken.)

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rede des Abg. Baron Meyendorff und Urteile über sie.

Auf dem Wege zur Klärung der serbischen Frage.

Stellungnahme der Dorp. Ortsgruppe zum Verbande der balt. konstit. Parteien.

Illegale Eschodka u. Verhaftungen an der Warschauer Universität.

Dorpat, 23. Februar.

— Der Livl. Volksschul-Direktor Staatsrat K. J. Salipajew hat, wie der „Rishski Westn." meldet, Freitag sein Amt angetreten.

— Innerhalb des Ministeriums des Innern sind unter dem 16. d. Mts. befördert worden: der ältere Werroschen Kreisarzt Karp zum Staatsrat und der ordinierende Arzt des Oberpahlenschen Kirchspiels-Hospitals Hasenjäger sowie der Ordinator der Rothenburgschen Irrenanstalt v. Helmersen zu Hofräten. — Ferner sind bestätigt worden: die Aerzte bei der chirurgischen Klinik der barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes in Riga v. Hedenström, Fahrbach und Helmbold sowie der Arzt des privaten Hospitals des Grafen Berg auf Schloß-Sagnitz Anschütz — im Range eines Tit.-Rats.

Oberpahlen. Es wird uns geschrieben: Am 19. Februar fand in Oberpahlen die Generalversammlung der dortigen Leih- und Sparkasse statt. Die Generalversammlung konnte den Mitgliedern eine Dividende von 8%, der Feuerwehr 300 Rbl., für Schulzwecke und Armenwesen 500 Rbl. bewilligen. Aus den Verhandlungen der Generalversammlung sei folgender, von dem Präses der Kasse gehaltener Nachruf wiedergegeben: Am 1. Juni 1908 starb der langjährige Direktor-Kassierer unserer Sparkasse, Herr Carl Friedrich Leihberg. Er gehörte zu den Stiftern unseres Instituts. Es ist charakteristisch für die unermüdliche Arbeit des verdienten Mannes, daß sämtliche Generalversammlungs-Protokolle seit der Gründung der Kasse vom 2. Januar 1870 an bis zum 17. Januar 1907 von seiner Hand geschrieben sind, die Buchhaltung fast ausschließlich von ihm geführt worden ist. Im Mai 1907 nahm ihm schwere Krankheit die Möglichkeit, weiter zu arbeiten, doch blieb uns sein Rat und sein lebhaftes Interesse bis zu seinem Tode. Das Blühen unseres Instituts haben wir zum großen Teil dem Verstorbenen zu danken. Die Direktion bemüht sich, dem Andenken ihrer verdienstvollen Vorgänger gerecht zu werden, indem sie in ihrem Sinne weiterarbeitet und das Institut auf der Höhe hält, auf welche es von jenen gebracht wurde. — Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Fellin. Die Ortsgruppe Fellin des Deutschen Vereins hielt am 12. Febr. ihre Generalversammlung ab. Die Ortsgruppe zählte, wie wir dem eingehenden Bericht des „Fell. Anz." entnehmen, zum Jahresschluß 584 Mitglieder.

Feuilleton.

Unbekannte Briefe Gambettas.

Anläßlich der Enthüllung des Nizzaer Gambetta-Denkmals werden in einem Pariser Verlage unbekannte Briefe des Volkstribunen Gambetta erscheinen. Die „Nouvelle Revue" ist bereits jetzt in der Lage, aus diesen Briefen, die zum größten Teil aus den jüngeren Jahren Gambettas stammen, einiges mitzuteilen.

Am 17. Juli 1857 schreibt der Neunzehnjährige, der nach Paris gekommen ist, um hier seine juristischen Studien zu beendigen, an seinen Vater, den bescheidenen Gewürzkrämer von Cahors, einen längeren Brief, in welchem von der Beerdigung des Volksdichters Béranger die Rede ist. „Mein lieber Vater", so heißt es dort, „ich komme soeben von der Beerdigung Bérangers zurück, des einzigen Mannes, den Frankreich noch begraben konnte. Am frühen Morgen schon hatte der Polizeipräfekt durch einen Maueranschlag die Bürger vor einer Beteiligung an der Beisetzung gewarnt, indem er durchblicken ließ, daß es zu Skandalen und Ruhestörungen kommen könnte. So kam es, daß auch nicht ein einziger Mann da war, der das Bahrtuch hätte tragen können; vier oder fünf Wagen, aber niemand drin; und das alles umgeben von einer dreifachen Reihe von Janitscharen, Reitern, Fußsoldaten, und das Ganze gewürzt mit Polizeischergen. Kurz, es machte auf mich den Eindruck, als ob ich einen Pulverconvoi durch ein feindliches Lager ziehen sähe."

Drei Jahre später schreibt Gambetta, der inzwischen seine Studien beendet hat, an den Vater folgendes: „Der große Weg liegt vor uns; man muß ihn entschlossen und erhobenen Hauptes gehen und kämpfen. Ich bin vollständig bereit, aber ich will, um nicht schon bei den ersten Schwierigkeiten des Weges erschöpft zusammenzubrechen, mich so viel als möglich stützen und leiten lassen; ich teile Dir daher mit, daß ich die Absicht habe, in das Bureau Dafaures, des ersten Advokaten von Paris, einzutreten; ich werde allerdings nicht einen Pfennig verdienen, aber ich werde seine Ratschläge, seine gigantische Unterstützung haben; mit solchen Beschützern und etwas Glück und Sonne muß man wachsen und schöne Früchte tragen ..."

In einem anderen Briefe heißt es: „Ich rechne bestimmt darauf, daß ich am Ende des Monats den Eid werde leisten können. Oh! Wie verlangt es mich, zu plädieren! Die Zunge brennt mir. Ich habe Furcht, daß ich Furcht haben könnte, wie Montaigne sagte; das ist der Mut der Tapferen. Wann wird der schöne Tag kommen. Augenblicklich habe ich das Debütantenfieber; ich lese und lese immer wieder die Meister des Wortes; ich lerne, ich gehe ins Theater und in den Justizpalast, ich suche Vorbilder; es gibt ihrer hier eine große Menge. . . Die Zukunft gehört uns, der Wind schwellt das Segel — wohin gehen wir? Zum Gipfel! Du siehst es, und warum solltest Du es Dir verbergen, mein lieber Vater? Der Ehrgeiz verzehrt mich; vielleicht bin ich nur das Spielzeug meines Stolzes?! Aber schließlich ist ja Ehrgeiz kein Verbrechen. Der Stolz ist eine Macht, und was kann ein eifriger ehrlicher junger Mann, dem das ganze Leben seines Vaters- als leuchtendes Beispiel vorschwebt, nicht alles leisten, wenn ihm die Arbeit als Hebel und die Not als Sporn dient! Ich fließe über von Mut und von Sohnesliebe für Dich und für Euch alle."

Am 15. August 1861 schreibt er: „Donnerstag werde ich debütieren; mir schlägt das Herz, aber vor Mut und vor Verwegenheit; ich sehne mich danach, die Gerichtsschrankentaufe zu bekommen! ich werde wohl nie wieder so glücklich sein: die ersten Schritte der Laufbahn haben einen geheimnisvollen Zauber; es scheint einem, als ob der Boden wankte und der Kopf sich drehte. Dieser Schwindelanfall ist wie Glückstaumel; aber zurück kehrt bald die Vernunft, die wieder alles um einen befestigt, und man zieht hinaus zu den unbekannten Gestaden der Zukunft. Möge das Glück mir günstig sein! Ich habe seit drei Monaten alles gehört, was es im Justizpalast an Advokaten, großen, kleineren und mittelmäßigen, gibt; und ich sage es Dir ohne Hochmut: meine Hoffnungen haben sich verdoppelt, mein Vertrauen ist gewachsen. Vor 6 Monaten zitterte ich noch bei dem Gedanken, gegen die am Ziele stehenden Berühmtheiten kämpfen zu müssen; jetzt aber beherrscht mich ein Gefühl, das große Aehnlichkeit hat mit Keckheit; ich muß hier an das von Danton paraphrasierte Wort Christi denken: „Die Kühnen und Gewalttätigen werden die Herrschaft der Welt an sich reißen."

Die weiteren Briefe zeigen Gambetta als den Mann des Tages, als einen Advokaten, von dem ganz Paris spricht. Er hat sich selbst „lanciert", und Crémieux „behandelt ihn wie seinen eigenen Sohn". Man ahnt seine große Zukunft, man umschmeichelt ihn, man verhätschelt ihn. Aber er läßt sich, selbst nachdem er in das Parlament gewählt ist, von dem Erfolg nicht berauschen, und der Mann, der mit 32 Jahren den Gipfel des Ruhmes erklimmt und in Frankreich wie ein König herrscht, ist in allen Briefen, die er an seine Angehörigen richtet, von einer kindlichen, rührenden Einfachheit.

Anläßlich des Internationalen Schachturniers.

Der Weltmeister Dr. Emanuel Lasker schreibt in einem Aufsatz in der „Woche":

Von den Meistern, die um die Palme des Sieges ringen, ist der interessanteste Schlechter. Er ist 34 Jahre alt, kerngesund an Leib, Verstand und Vernunft, von hoher origineller Begabung für das Schachspiel und von großem Wissen. Sein Stil ändert sich zwar noch, doch ist er neben einigen Eigenarten schon fest. Er beurteilt seine Stellung ganz objektiv. Steht er gut, so attackiert er nachhaltig und klug. Ist seine Position der des Gegners gleichwertig, so spielt er wachsam und ohne falsche Illusionen. Treibt er dem Verlust zu, so wird er zum Desperado. Dann stellt er dem Gegner lustige Fallen, dann macht er verzweifelte Angriffe oder leistet hartnäckigsten Widerstand, wie es die Umstände erheischen. Er ist ein Vorbild für den wahren Kämpfer — auch in der Art, wie er Sieg oder Niederlage hinnimmt. Er verletzt nie die Gefühle seines Gegners. In Turnieren ist er ein um so furchtbarerer Konkurrent als er eine ausgesprochene Vorliebe für diese Form des Wettbewerbes hegt. Was Austern und Wein für Feinschmecker, das ist eine schwere Schachpartie für Schlechter.

Rubinstein und Bernstein sind etwa 10 Jahre jünger als Schlechter, doch beinahe ebenso bedeutend. Es ist eine schwierige Sache, den ebenso ungestümen wie tief durchdachten Angriffen von Bernstein zu widerstehen: eine schwierigere, Rubinstein irgendeinen Vorteil abzugewinnen. Bernstein hat sich letzthin aus dem Schach-

Die Bücherei bestand aus 1631 Bänden. Die Zweiganstalt für Arbeitsnachweis ist im verflossenen Jahre garnicht in Anspruch genommen worden und hat sich somit als gänzlich unnütz erwiesen. Die allgemeine Vereinskasse der Ortsgruppe balancierte in Ausgaben und Einnahmen mit rund 3397 Rbl. Die Subvention für das Progymnasium betrug 1500 Rbl., für die Schule der Frau G. Knüpffer 825 Rbl. und den privaten Elementarunterricht 325 Rbl. Die Spezialmittel der Ortsgruppe wiesen folgende Ziffern auf: Stiftungen u. dgl. 2027 Rbl., Bühnenkasse 511 Rbl., Schülerkasse 252 Rbl. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Kreis Wenden. Die vorgestern von uns nach einem lettischen Blatt gebrachte Notiz über die Verhaftung des Besitzers des Gutes Jummerdehn Dr. med. Leepin entspricht, wie die Rigaer Blätter erfahren, nicht den Tatsachen. Dr. Leepin war nach Modohn zur Kanzlei des Kreischefs gefahren, um dort eine Kaution zu deponieren. Eine Verhaftung hat nicht stattgefunden.

Siggund (Kreis Riga). Ein Hauptamtstifter der revolutionären Bewegung und der Niederbrennung der Gutshöfe im Jahre 1905 ist, wie die „Rig. Aw." berichtet, in Wladiwostok verhaftet und nach Riga ins Gefängnis eingeliefert worden. Er war in Siggund Wirtschaftseleve und Gutsschreiber, was er nur der Güte des verstorbenen Generals O. v. Richter verdankte.

Riga. Eine Wohltätigkeits Soiree in großem Stil zum Besten der Kinderasyle des Damenkomitees zur Fürsorge für die Gefängnisse fand, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag im Rigaschen Schloß statt. Auf dieser vom Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski arrangierten Soiree waren außer dem Generalgouverneur, dem Gouverneur, dem residierenden Landrat, den Vizegouverneuren Liv- und Kurlands die Spitzen des Militär- und Justizressorts und Vertreter der Stadt sowie zahlreiche geladene Gäste erschienen.

— Zum Konflikt am Rigaer Stadttheater finden wir in der „Rig. Rdsch." folgende Notiz: „Wie wir erfahren, hat das Theaterkomitee auf seiner letzten Sitzung die sofortige Entlassung unseres vortrefflichen ersten Charakterdarstellers Herrn Henning beschlossen. Es handelt sich wiederum um einen jener Konflikte zwischen Direktor und Personal, an denen unsere diesjährige Theatersaison leider so reich ist. Hinzugefügt muß werden, daß die Theaterleitung außer der Entlassung beschlossen hat, Herrn Henning sein volles Gehalt auszuzahlen, woraus der Schluß wohl gezogen werden kann, daß sie sich in Bezug auf die rechtliche Begründung ihres Schrittes nicht sicher gefühlt hat."

Reval. Folgender Selbstmord eines Offiziers wird von den Revaler Blättern gemeldet: Sonnabend morgen fand man in Katharinental in der Salon-Straße den Unterleutnant des Onegaschen Regiments Wassili L. in einer Blutlache tot liegen. Bei näherer Besichtigung der Leiche konnte konstatiert werden, daß der Offizier mittelst seines Revolvers seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte, was auch ein in der Tasche des Verstorbenen vorgefundener Zettel bestätigte. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Mitau. In Sachen des Wiedererscheinens der „Mitauschen Zeitung" melden die „Latw. Aw.", daß Herr H. Schaak-Steffenhagen die Konzession wohl erhalten habe, aber an die Herausgabe der Zeitung augenblicklich noch nicht denke. Das Gesuch um Konzession sei nur eingereicht worden, um den Namen der Zeitung den früheren Herausgebern zu sichern.

Libau. Im Stadtamt besteht, wie die „Lib. Ztg." hört, der Plan, das Kurhaus mit den für den Bau eines Konzertsaales angesammelten zirka 50,000 Rbl. umzubauen und zwar in der Weise, daß das Kurhaus einen großen zirka 2000 Personen fassenden Saal erhält. Die Kurhaus-Kommission ist bereits mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Projekts beauftragt worden.

Zur Duma-Rede Baron Meyendorffs.

Petersburg. In der Presse und in den Duma-Kouloirs wird die in unserer heutigen Nummer ausführlich wiedergegebene Rede Baron A. Meyendorffs in der Budget-Debatte viel kommentiert. Die „Pet. Ztg." bemerkt zu ihr:

„Die von Leidenschaftlichkeit nicht freie Rede Baron Meyendorffs entfernte sich vom eigentlichen Thema; sie hat mehr politische als wirtschaftliche Bedeutung; trotzdem trifft gerade diese Rede, die eine Tat ist, den innersten Kern der Sache. Es ist klar, daß der Kredit Rußlands, seine wirtschaftliche Zukunft ausschließlich auf dem Glauben an die Volksvertretung beruht. Nun wird aber das Ansehen der Volksvertretung durch die Vertreter der Regierung in der Weise schwer erschüttert, daß man sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzt und die Tätigkeit der Reichsduma durch ungesetzliche Handlungen einschränkt. Solange dieser Zustand geduldet wird, ist die Lage der Reichsduma in der Tat eine sehr prekäre, und ein Land, das nicht nach den gesetzmäßig-konstitutionellen Bestimmungen regiert wird, kann keinen Anspruch auf Vertrauen erheben, da hierfür die nötigen Grundlagen fehlen. Der verborgene politische Sinn der Rede Baron Meyendorffs wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß seine Ausführungen bei der extremen Rechten tobende Entrüstung hervorriefen, wodurch der Beweis erbracht worden ist, daß die geheimen Absichten dieser Koterie erkannt und aufgedeckt worden sind. . ."

Die „Now. Wr." kommentiert die Rede nicht weiter, charakterisiert sie aber, gleich der des extremen Rechten Kelepowski, als „oppositionell."

Die „Retsch" benutzt Baron Meyendorffs Rede als Ausgangspunkt zu Angriffen gegen die Oktobristen. Sie will die Rede nicht als Ausdruck der Meinung der gesamten Oktobristen-Fraktion, sondern nur eines kleinen Häufleins innerhalb derselben gelten lassen. Das Gros der Oktobristen lasse in kritischen Momenten seine konstitutionellen Grundsätze stets im Stich.

Aehnlich bemerkt die „Sslowo", daß auch im vorigen Jahr, als das Budget des Innenministeriums verhandelt wurde, aus der Mitte der Oktobristen konstitutionelle Redensarten laut wurden. Als aber der Fall Asew kam, mußte man sich davon überzeugen, daß die Partei ganz unter dem Einfluß der Regierung steht: „Deshalb können auch die gestern von den Abgg. Baron Meyendorff und Alexejenko gehaltenen Reden keine Hoffnungen einflößen. Diese Reden müssen natürlich innerhalb der Gesellschaft warme Sympathien wach rufen. Aber die wahrhaften und kühnen Worte Baron Meyendorffs, daß die Grundgesetze in das Bewußtsein gerade derer noch nicht eingedrungen sind, die berufen sind, sie zu hüten, können auch an dieselbe Duma-Mehrheit gerichtet werden, in deren Reihen der Redner selbst sitzt. . . . Baron Meyendorff hat den tiefsten Grund des Aufruhrs berührt, der Rußland erfaßt hat. . ."

Im Lager der äußersten Rechten wird die Rede Baron Meyendorfs scharf verurteilt, was schon der Lärm bewies, der Baron Meyendorff während seiner Rede unterbrach.

Recht unzufrieden mit der Rede ist auch die gemäßigte Rechte. P. N. Krupenski äußerte sich wie folgt gegenüber einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg.": Anstatt über das Reichsbudget zu sprechen, redete Baron Meyendorff über die Reichsgrundgesetze. Dazu lag gar kein Anlaß vor. Ebenfalls unverständlich erscheint mir das Hineinziehen der finnländischen Angelegenheiten in die Debatten und die Verteidigung Finnlands. Keiner von uns will an den Rechten der Finnländer rütteln. Wozu also die heftige Parteinahme? Das einzige Wesentliche und Richtige erblicke ich in den Ausführungen des Barons über die loyale Haltung der russischen Deutschen.

Auch aus der Oktober-Fraktion seien einige Stimmen wiedergegeben. Der Petersburger Abgeordnete S. P. Beljajew stimmt durchaus Baron Meyendorffs Rede zu: Er hat zwar seine Hinweise auf Grund der Reichsgrundgesetze gemacht, die nicht zur Beratung standen. Indem er aber die Verletzung derselben durch mehrere Beweise dargetan hatte, mußte er zu dem Schlusse kommen, den er gezogen hat. Unser Staatskredit kann nur auf einer strengen Gesetzlichkeit basieren. — L. G. Lutz erklärte, daß das Fraktionsbureau von der Absicht Baron Meyendorffs zu sprechen gewußt und auch den ungefähren Inhalt der Rede gekannt hat.

Der Kadett F. J. Roditschew begrüßt warm die Baron Meyendorffsche Rede. Lieber spät als niemals, erklärte er. Er fügte aber hinzu: Baron Meyendorff hätte bei Besprechung der Lage auch auf das Gesetz vom 3. Juni, dank welchem sie Einzug in die jetzige Duma hielten, und auf den 9. Juli 1906 (Auflösung der ersten Duma) hinweisen sollen. Davon hat er Abstand genommen. — Wollen wir nun abwarten, ob wir auch ferner ähnliche Reden, wie die Baron Meyendorffsche, von den Oktobristen zu hören bekommen werden, oder ob sie es nicht vorziehen werden, wiederum andere, schon bekannte Töne anzuschlagen.

P.A. Der Handelsminister hat am 20. Februar einen Befehl erlassen, in dem er mitteilt, daß er die oberste Verwaltung der Freiwilligen Flotte übernommen hat, und alle Angestellten zur Mitarbeit auffordert an der Vervollkommnung der nationalen Handelsschiffahrt.

— Die „Russische Akademische Korporation" der Universitätsstudenten wendet sich an die Kommilitonen mit einem Aufruf, der auf das Schädliche der gegenwärtigen abnormen Zustände hinweist und gegen die angestrebte studentische Vertretung protestiert. Als Vermittler zwischen Professoren und Studentenschaft genügten die legalisierten studentischen Vereinigungen. Die „russische Akademische Korporation" hält die Frage der Wissenschaft hoch und will alle Politik, sei es rechte oder linke, aus der Universität verbannt sehen.

— Der hl. Synod verfügte, daß am 27. Juni im ganzen Reiche Gottesdienste zum Gedächtnis Peters des Großen und der bei Poltawa gefallenen Krieger stattfinden sollen; desgleichen, daß das Kreuz, das der Zar während der Schlacht auf der Brust getragen hatte, aus der Moskauer Uspenski-Kathedrale nach Poltawa gebracht werde.

— Für die Sieger in den Petersburger Schachturnieren hat Se. Maj. der Kaiser besondere Preise zu stiften geruht — nämlich eine kostbare Porzellanvase mit Silberschmuck für den ersten Sieger im Hauptturnier sowie einen Preis von 1000 Rbl. für den ersten Sieger im Internationalen Meisterturnier.

Moskau. Die Verwaltung der Nikolai-Bahn wird vom 18. April ab, wie die „Pet. Ztg." erfährt, versuchsweise beschleunigte Züge zwischen Petersburg und Moskau verkehren lassen, welche die Strecke in 6 Stunden zurücklegen sollen und nur zweimal, und zwar in Bologoje und in Twer, anhalten werden. Die Züge werden je einmal wöchentlich aus St. Petersburg und aus Moskau abgehen und aus einem Waggon 1. Klasse und zwei Waggons zweiter Klasse bestehen. Der Fahrpreis in diesen Zügen wird für die 2. Klasse verdoppelt und für die 1. Klasse verdreifacht.

— Die Zeitung „Stolitschnaja Molwa" ist mit einer Strafe von 1000 Rbl. belegt worden.

Wjatka. Im Dorfe Anjutino bei Wjatka überfiel ein Haufe von 200 Personen das Haus, in dem politisch Verbannte wohnten, demolierte die Möbel, zerriß die Kleider und zertrümmerte das Geschirr. Die vier Verbannten retteten sich auf den Dachboden, von wo aus sie zur Abwehr Ziegelsteine auf die Menge warfen. Nachdem die ganze Einrichtung demoliert war, zog sich der Haufe zurück.

Nishnetagilsk (Ural). In der Nähe von Nishnetagilsk wurden in der Tiefe eines Torfmoors Reste eines Pfahldorfes aus der Steinzeit gefunden: eine Kiefernbiele, ein Topf und steinerne Waffen und Werkzeuge.

Finnland. Der Generalgouverneur Böckmann hat, dem „Rev. Beob." zufolge, den Verkauf der Photographien des Eugen Schauman verboten.

Politischer Tagesbericht.

Die serbische Frage

Was eigentlich Serbien will, ob es tatsächlich den Rückzug angetreten hat oder ob es der Beilegung des Konfliktes einen weiteren indirekten Widerstand entgegensetzen will — ist noch immer nicht völlig klargestellt.

Der Schlüssel der Situation liegt in der Auslegung des s. Z. von uns mitgeteilten offiziösen Petersburger Telegrammes der „Petersb. Tel. Ag." vom vorigen Donnerstage, welches wir zum volleren Verständnis hier nochmals hinsetzen. Es besagte:

Wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die serbische Regierung nach Beratung des russischen Vorschlages die Antwort erteilt: Serbien habe weder die Absicht, Anlaß zu einem Kriege mit Oesterreich-Ungarn zu geben, noch seine freundnachbarlichen, normalen Beziehungen zu diesem Staate zu ändern. Ebenso wenig verlange Serbien im Zusammenhange mit der bosnisch-herzegowinischen Frage von Oesterreich-Ungarn territoriale, politische oder wirtschaftliche Entschädigungen, sondern es verlasse sich, indem es sich jeglicher Einmischung in die Frage, welche der Entscheidung der Signatarmächte unterliege, enthalte, vollständig auf deren Weisheit und großes Gerechtigkeitsgefühl. Die serbische Regierung beabsichtige nunmehr, an die Großmächte eine Zirkularnote in erwähntem Sinne zu richten."

Es fragt sich nun, ob der hier angedeutete Appell an die „Entscheidung der Großmächte" nur den Rückzug der serbischen Regierung angesichts der verbitterten Volksstimmung maskieren oder tatsächlich den Widerstand Serbiens in einer anderen Sphäre, nämlich vor dem Areopag der Mächte, fortführen soll; dabei hat man sich vorzuhalten, daß Oesterreich-Ungarn aufs bündigste erklärt hat, es müsse, als seiner Würde zuwiderlaufend, jede Einmischung der Großmächte in seinen Handel mit Serbien zurückweisen. — Beide Auslegungen finden ihre Stütze in diversen widerspruchsvollen Mitteilungen aus Belgrad.

Die Pariser Auffassung spiegelt sich in folgendem Telegramm aus Paris vom 4. März wider:

„Unter den unbestimmten und widerspruchsvollen Nachrichten, die über die serbische Antwort gestern von Mittag bis Mitternacht einliefen, sind die Telegramme der beiden vom „Matin" nach Belgrad und Petersburg geschickten Korrespondenten am besten dokumentiert. Aus Belgrad wird berichtet: „Die serbische Regierung hat eine geschickte Entscheidung getroffen, die mit einem Male die Situation völlig verändert. Der Ministerrat ist sich darüber einig geworden, die ganze Differenz mit Oesterreich abzuschütteln und sie den Großmächten aufzuladen. In dem Entwurf der Antwort, der dem russischen Botschafter von Milowanowitsch übergeben wurde, erklärt die Regierung, daß sie auf keiner ihrer Forderungen besteht und die Regelung der gesamten Frage den Mächten überläßt. Nur in der Rüstungsfrage gibt es noch eine kleine Schwierigkeit, da Serbien die Einberufung der Reserven aufrecht erhalten will, doch ist es sehr leicht möglich, daß Serbien sich auch in dieser Hinsicht den Wünschen Rußlands anbequemen wird." Aus Rußland meldet der zweite Sonderkorrespondent: „Iswolski erklärte, daß er zwar noch keine offiziellen Nachrichten habe, daß er aber vermuten dürfe, Serbien schließe sich den russischen Vorschlägen an." — Der „Eclair" meint: „Serbien hält seine Ansprüche auf Gebietsentschädigung nicht mehr kategorisch aufrecht, lehnt aber eine direkte Verhandlung mit Wien ab. Es wird die Entscheidung den europäischen Großmächten überlassen." Es werde nun an Wien sein, auszusprechen, ob es sich mit diesem Beschluß einverstanden erklärt, oder ob es weiter an dem Wunsche festhält, Serbien zu direkten Verhandlungen zu zwingen.

Die Wiener Auffassung spricht sich in folgenden Meldungen aus Wien vom 5. März aus:

„Die Nachricht über den vollen Rückzug, den Serbien in der bosnischen Angelegenheit angetreten hat, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen bestätigt. Das Verdienst, die serbische Krone und Regierung zur Erkenntnis der Unhaltbarkeit der Position ihrer auswärtigen Politik gebracht zu haben, gebührt dem russischen Minister des Aeußern Iswolski, der sich im letzten Augenblick ganz auf den Standpunkt stellte, den Oesterreich-Ungarn von Anfang an vertrat. Man hofft, daß Serbien nunmehr bald in direkte Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eintreten wird. Die Entspannung der Zustände auf dem Balkan hat nach dem vollständigen Rückzug Serbiens einen bedeutenden Fortschritt gemacht."

Ein weiteres Wiener Telegramm besagt: „Ueber die neueste Wendung in der serbischen Angelegenheit, erfährt die „Wiener Mittags-Z." von maßgebender politischer Stelle: „Die Situation in Serbien hat sich durch die gestrige Petersburger Meldung entscheidend geändert. Serbien unterwirft sich in allen Punkten dem Urteil der Mächte. Das heißt, es will seine Interessen vor eine Konferenz bringen, um dort seine Angelegenheiten zu ordnen. Es wird auf der Konferenz zwar nicht selbst vertreten sein, wird aber einen Fürsprecher haben. Die österreichisch-ungarische Regierung akzeptiert dem „Tag" zufolge, einen Teil dieser Erklärungen, hält aber den zweiten Teil für praktisch undurchführbar. Ueber wirtschaftliche Fragen könne auf einer solchen Konferenz nicht verhandelt werden."

Wien hat nun inzwischen die Erfahrung machen müssen, daß Serbien keineswegs schon den „vollen Rückzug" angetreten, wenngleich ihn auch nicht für sich abgeschnitten hat.

Die Situation reift nun rasch voller Klärung entgegen: Oesterreich-Ungarn wie auch das aufs engste mit ihm alliierte Deutschland sind an der Arbeit, diese Klärung herbeizuführen. — Bemerkenswert in dieser Richtung ist vor allem folgende, in der Sonnabend-Morgennummer der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg." erschienene Auslassung:

„Noch ehe positiv feststeht, daß Serbien die von allen Mächten gewünschten Versicherungen seiner Friedfertigkeit und seines Verzichts auf territoriale Ansprüche abgegeben hat, beschäftigt sich ein großer Teil der Presse mit der angeblich unversöhnlichen Haltung Oesterreich-Ungarns. Diese soll darin liegen, daß Oesterreich-Ungarn verlangt, über die Konzessionen auf wirtschaftlichem Gebiete, die es Serbien gewähren zu können glaubt, direkt mit Serbien zu verhandeln. Diese Forderung ist aber geradezu selbstverständlich. Soll etwa Oesterreich-Ungarn mit der Gesamtheit der Signatarmächte oder mit einer derselben über einen serbischen Handelsvertrag oder über die detaillierten Bedingungen der serbisch-österreichisch-ungarischen Eisenbahnanschlüsse verhandeln? Daß dies nicht geht, ist so einleuchtend, daß die Forderung, Oesterreich-Ungarn solle bei seinen Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen die Mächte als Mandatare Serbiens zulassen, von niemandem aufgestellt werden sollte, der eine friedliche und billige Beilegung der bisherigen Gegensätze ernstlich wünscht. Um einen Versuch der Einschüchterung und Demütigung Oesterreich-Ungarns kann es sich nicht handeln, da im voraus feststeht, daß ein solcher Versuch an der Ablehnung der von Deutschland unterstützten Doppelmonarchie scheitern müßte."

Oesterreich-Ungarn seinerseits drängt in Belgrad auf eine Entscheidung — nicht etwa durch ein Ultimatum mit der Drohung des Auffahrens von Geschützen, wohl aber durch das Ultimatum mit dem Androhen eines gleichfalls sehr empfindlichen und Oesterreich-Ungarn gegenüber dem Kleinstaat Serbien viel besser anstehenden Zollkrieges. Der Handelsvertrag mit Serbien läuft nämlich am 19. (6.) März ab und falls Serbien sich bis dahin nicht um dessen Erneuerung bemüht hat, würde sofort der Zollkrieg beginnen.

Darauf hin — so wird von vorgestern aus Wien telegraphiert — erhielt der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Graf Forgatsch, den Auftrag, der serbischen Regierung mitzuteilen, daß die beiden Regierungen der Monarchie infolge der Haltung Serbiens während der letzten Monate zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sind, den Handelsvertrag mit Serbien der parlamentarischen Erledigung zuzuführen. Anknüpfend hieran wird Graf Forgatsch die weitere Mitteilung machen: die österreichisch-ungarische Regierung hoffe bestimmt, daß Serbien, welches, wie allgemein verlaute, dem Rate

---

leben zurückgezogen, um sich seiner jungen Frau zu widmen. Das Petersburger Turnier ist sein erstes Auftreten seit zwei Jahren. Bei einem so jungen Manne kann diese Ruhezeit große Veränderungen hervorgerufen haben — nach oben wie unten. Man wird daher abwarten müssen, wie er sich entwickelt hat. Von Rubinstein kann man mit Sicherheit vorhersagen, daß er mit Ehren kämpfen wird. Er ist von unerschütterlicher Kaltblütigkeit. Sein Wissen übertrifft das irgend eines anderen Schachmeisters; behauptet man doch von ihm, daß er die berühmten Partien aller Meister, der verstorbenen wie lebenden, im Kopfe habe.

Duras ist ein Tscheche. Infolge seiner Triumphe auf dem Schachbrett, insbesondere seines Sieges im letzten Jahre zu Prag, ist er ein Nationalheld seiner Landsleute geworden. Ihm mangelt die Objektivität von Schlechter, aber er hat einen unerschöpflichen Boden von Phantasie und Tatkraft, die ihn befähigen, geistreiche Angriffe zu ersinnen wie in schwierigen Lagen überraschende Ressourcen zu entdecken. Zudem ist er sehr jung. — Vidmar stammt aus der Bukowina. Er ist ein Mann, der sich durchsetzt, ohne daß man es merkt. Geräuschlos erzielt er seine Erfolge, bis die Konkurrenten sich plötzlich des Rivalen bewußt werden. Seine Züge sind selten „Schlager", aber er legt eine Partie tief an, und seine Ausführung ist von schöner Einfachheit. Er ist der jüngste der Teilnehmer, etwa 22 Jahre. — Von den alten Schachmeistern wie Teichmann, Marco, Mieses und den ganz jungen, ihrem Stile nach noch unbekannten, wie Speiyer und Tarakower, will ich hier nicht reden. Dieser Bericht wüchse sonst über die Grenzen des verfügbaren Raumes an.

Wird nur der Stärkste gewinnen, oder wird der Erfolg vom Glück abhängig sein? Es ist dies eine schwere Frage, die man bei ähnlichen Anlässen schon häufig gestellt hat und auf die es leider nur eine bedingte Antwort gibt. Die Antwort hängt davon ab, was man unter der „Stärke" eines Meisters und unter „Glück" verstanden wissen will. Verfährt man aber nach vernünftigen Regeln, so braucht man die Antwort nicht schuldig zu bleiben. Ganz sicherlich gewinnt immer der Stärkere, weil eben der, der die Partie gewinnt, in dem Augenblicke seinem Gegner überlegen ist. Eine andere Bestimmung der Stärke wäre sehr ungewiß. Die Leistung entscheidet über die Leistungsfähigkeit und der Durchschnitt aller Leistungen eines Menschen über seine durchschnittliche Begabung. So spricht der gesunde Menschenverstand. Das einzige Glück, das man haben kann, ist demnach, besser disponiert zu sein als der Gegner. Ganz ohne Glück wird man ja niemals Erfolge zu erringen vermögen, denn, da man nicht alles vorhersehen kann, noch braucht, so ist der Zufall souverän.

Mannigfaltiges.

Lissabon, 3. März (18. Febr.). Aus allen Teilen Portugals werden heftige Schneestürme gemeldet, die selbst die südlichsten Distrikte, wo seit Menschengedenken kein Schnee gesehen worden ist, heimgesucht haben. Die Dächer der Häuser sind, wie in den meisten südlichen Ländern, absolut nicht für schwere Schneemassen eingerichtet, und in vielen Fällen gaben sie unter der Wucht des Schnees nach und stürzten ein. In vielen Dörfern des Südens bemächtigt sich der abergläubischen Bewohner eine Panik, als sie von dem noch nie erlebten Naturereignis eines Schneefalls überrascht wurden. Handel und Wandel stockt völlig.

Verbreitung des Deutschtums auf der Erde. Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Allgemeiner Deutscher Schulverein) verbreitet zur Förderung seiner Arbeiten eine ausgezeichnete, von dem bekannten Kartographen Prof. Langhans-Gotha entworfene und im Verlage von J. Perthes hergestellte, farbige Ansichtskarte über die „Verbreitung des Deutschtums auf der Erde". Die Karte zeigt auf der Weltkarte alle deutschsprachlich besiedelten Gebiete unter besonderer Hervorhebung des deutschen Kolonialbesitzes sowie die deutschen Dampfer- und Kabellinien und verzeichnet daneben die wichtigsten Ziffern über die Zahl der Deutschen in den verschiedenen Erdteilen. Die Karte ist gleichzeitig bestimmt, dem Verein für das Deutschtum im Ausland für seine umfassende Hülfsarbeit am Ausland-Deutschtum Mittel zuzuführen. Die Karte kann durch die Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W. 62, Luther-Straße 51) bezogen werden. Sie kostet im Einzelpreis 10 Pfg., im Hundert 5 Mk, im Tausend 45 Mk.

— O junge Mädchenherrlichkeit! Ja, es ist dahin gekommen, daß neben dem alten „Gaudeamus" ein neues, das „Gaudeamus igitur, „Virgines" dum sumus" akademisches Bürgerrecht gewonnen hat. Und mit der „alten Burschenherrlichkeit" allein ist's auch nicht mehr getan. Wie der „Türmer" mitteilt, ließen auf einem Festabend des „Vereins studierender Frauen" in Berlin, an dem Professoren und männliche Studenten energisch mitwirkten, die geehrten Kommilitonen beiderlei Geschlechts diesen Kantus erschallen:

O junge Mädchenherrlichkeit,
welch neue Schwulitäten,
bezieht ihr alle weit und breit
die Universitäten.
Vergebens spähe ich umher,
ich finde keine Hausfrau mehr.
O jerum, jerum, jerum,
o quae mutatio rerum!
Die Nähmaschin' bedeckt der Staub,
es sank der Herd in Trümmer,
der Kessel ward des Rostes Raub,
verblichen ist der Schimmer.
Die Wäsche gibt man aus dem Haus
und beizt mit Chlor die Flecke aus.
O jerum usw.
Wo sind sie, die beim Kaffekranz
nicht wankten und nicht rückten,
die ohn' Latein bei Scherz und Tanz
die Herrn der Erd' entzückten?
Jetzt kommen sie uns ins Gehег'
und wandern früh in das Kolleg.
O jerum usw.
Da forscht mit glüh'ndem Angesicht
die ein' in Quellenschriften,
die andre Frauenrecht verficht,
und die hantiert mit Giften.
Sie alle hat der Wissensdrang
hinausgelockt aus altem Zwang.
O jerum usw.
Hier beugt ein dunkler Lockenkopf
sich übers Corpus juris,
die mit dem blonden Mozartzopf
forscht, was denn wohl die Ruhr ist.
Wer schilt die säum'ge Köchin aus?
Und wer flickt meinen alten Flaus?
O jerum usw.
Ihr Jungfrau'n, diesen lust'gen Scherz
dürft ihr für Ernst nicht halten.
Ihr wißt, ein echtes Burschenherz
kann nie für euch erkalten.
Tragt Küchenschürz', tragt Doktorhut,
Wir wissen, beides steht euch gut
:|: und bleiben euch die Alten. :|:

der Mächte zu folgen und seine Politik inbetreff Bosniens und der Herzegowina zu ändern entschlossen sei, diese Entschließung sowie die Absicht, mit Oesterreich-Ungarn friedliche und freundnachbarliche Beziehungen zu unterhalten, ihr auch direkt zur Kenntnis bringen werde. Sobald die österreichisch-ungarische Regierung hiervon verständigt worden, würde sie bereit sein, über Handels- und Verkehrsfragen zwischen der Monarchie und Serbien in Verhandlung zu treten. — Diesen Schritt kommentiert die „N. Fr. Pr." wie folgt: Die Anfrage des Grafen Forgatsch hat das Ziel, klare Beziehungen zu schaffen und alle diplomatischen Hindernisse wegzuräumen, welche zwischen Wien und Belgrad von serbischen Politikern und ihren Ratgebern geschaffen werden. In letzter Zeit bemerkt man die Absicht, zwischen Serbien und Oesterreich die Großmächte als Keil einzutreiben; allein Oesterreich wünscht mit Serbien unmittelbar zu sprechen und gibt ihm deshalb eine dreiwöchige Frist, nach welcher der Zollkrieg beginnt.

Deutschland.

Die in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten Meldungen einer bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Fallières sind, wie die „Nat.-Z." auf Grund genauer Information feststellen kann, unrichtig.

Ueber die Nachfolgerschaft des Kultusministers Holle schreibt der konservative „Reichsbote": „Man darf auf eine Rückkehr Dr. Holles in das Kultusministerium nicht rechnen. Als Nachfolger wurden vor einiger Zeit die Professoren Harnack und Direktor Schwartzkopff genannt, aber das sind bereits überwundene Phasen. Die beiden Herren kommen nicht mehr in Betracht; jetzt wird u. a. auch der Oberpräsident v. Jagow für den Posten des Kultusministers genannt."

England.

Zwischen England und Frankreich scheinen erhebliche Differenzen angesichts der von Frankreich geplanten Zollerhöhungen sich vorzubereiten. Am Donnerstage hielt beim Festessen der britischen Handelskammern der Handelsminister Churchill eine bedeutsame Rede, in der er ankündigte, angesichts der französischen Zollerhöhungen sei das Handelsamt entschlossen, alles Nötige zu tun, was zur Beschützung der Landesinteressen ratsam sei. Obwohl England seit Jahren keine Unterhandlungen geführt oder Kampfzölle gebraucht habe, wäre es töricht, zu behaupten, daß Großbritannien unter keinen Umständen Schutzmaßregeln ergreifen werde. — Es läßt sich nicht länger in Abrede stellen, daß ein Umschwung in der öffentlichen Meinung über die Kampfzölle sich vorbereitet. — Mit dieser Frage wird auch der Aufenthalt des Königs Edward in Paris in Zusammenhang gebracht. Eine Pariser Depesche vom 4. März lautet: „König Edward trifft am Freitag Abend hier ein. Trotz seines Inkognitos wird er den Präsidenten Fallières besuchen und mit den Ministern Clemenceau und Pichon Unterredungen haben. Das „Journal" will wissen, daß die Unterhaltung nicht, wie anzunehmen wäre, die Balkan-Fragen, sondern die Zollerhöhungs-Vorschläge des Tarifausschusses betreffen werde. Die öffentliche Meinung beginnt sich, wie die „Voss. Ztg." meldet, von der Bedeutung der Zollfrage Rechenschaft zu geben. Mehrere Blätter erklären, die Zollerhöhung würde das Einvernehmen mit England schwer gefährden.

Serbien.

Hochgradige Erregung herrscht in ganz Serbien. In allen größeren Städten Serbiens fanden am Donnerstage große politische Versammlungen statt, welche sämtlich gegen eine Verständigung auf Grund der territorialen Verzichtleistung Stellung nahmen. Besonders erregt gestaltete sich eine Versammlung in Nisch, an der mehr als 100 Offiziere teilnahmen. Hier wurde, wie der „Tag" meldet, der Standpunkt vertreten, daß, falls Serbien auf das bosnische Territorium verzichte, der Ersatz im Sandschak Novibasar gefunden werden müsse. — Weiter meldet eine Depesche der vorgestrigen „Kön. Hart. Ztg." aus Belgrad vom 6. März (21. Febr.): „Die fortgesetzten Truppensendungen in das Innere des Landes scheinen mit Befürchtungen der Regierung über den Ausbruch von Unruhen im Zusammenhang zu stehen. Auch die angekündigte Abreise des Hofes erscheint jetzt in anderem Licht. In Belgrad herrscht riesige Aufregung. Die Stellung des Ministeriums ist, wie der „Tag" meldet, bereits erschüttert. Im Offizier-Kasino kam es heute Nacht zu erregten Szenen. Vielfach nimmt man Stellung gegen die Haltung des Königs. Der Kronprinz benahm sich in den letzten Tagen sehr reserviert."

Lokales.

Partei-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei vom 22. Februar.

Die gestern um 6 Uhr nachmittags im Saale der Großen Gilde zusammengetretene, von gegen 40 Parteigliedern besuchte Versammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei begrüßte der Präsident A. v. Wulf-Kosse, indem er Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre erstattete. Indem wir morgen eingehender auf diesen Bericht zurückkommen werden, sei hier nur erwähnt, daß in dessen Mittelpunkt die Bemühung um Herstellung einer Einigung aller baltischen konstitutionellen Parteien stand, welche Materie auch gestern den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete.

Nachdem der Schatzmeister R. Raphoph den recht günstigen Kassenbericht für das abgelaufene Jahr — augenblicklich hat die Kasse einen Bestand von etwa 250 Rbl. — verlesen hatte, wurde alsbald zur Prüfung des Entwurfes für das Statut des Verbandes der baltischen konstitutionellen Parteien geschritten.

Nachdem seitens der Dorpater Ortsgruppe wiederholt auf einen Zusammenschluß aller konstitutionellen Parteien unserer Provinzen hingearbeitet war, traten, wie der Präsident referierte, am 15. und 16. Januar d. J. Delegierte aller in Frage stehenden Parteien in Riga zusammen und arbeiteten auf Grundlage einer von der Dorpater Ortsgruppe ausgearbeiteten Vorlage sowie eines Parallel-Entwurfs der Balt. K. Partei in Riga den Entwurf eines Statuts des Verbandes der baltischen konstitutionellen Parteien, nämlich der „Balt. Konst. Partei" Livlands, der „Monarchisch-Konst. Partei" in Kurland, der „Liberal-Konst. Partei in Libau" und der „Konstit. Partei in Estland", aus, welche Parteien sich bekanntlich schon vorher auf ein gemeinsames Programm hin verständigt haben.

Nach diesem Entwurf treten die genannten Parteien zu einem Verbande zusammen, innerhalb dessen jeder der Parteien und der Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. ihre Selbständigkeit gewahrt bleibt, in dem aber zu gemeinsamem einheitlichen Vorgehen zwei Organe, die Delegierten-Versammlung und der Zentral-Ausschuß, geschaffen werden. — Die Delegierten-Versammlung besteht aus 42 Delegierten der Verbands-Parteien (20 der Baltischen Konst. Partei, wovon 4 der Dorpater Ortsgruppe, ferner 10 der estländischen 7 der Mitauer und 5 der Libauer Partei); sie tritt in Riga zusammen und hat alle Anträge in allen für die Parteien gemeinsamen Fragen zu prüfen; jede Partei und die Dorpater Ortsgruppe hat das Recht, bei der Delegierten-Versammlung Anträge einzubringen, welches Recht auch einzelnen Mitgliedern, sofern sich mindestens 10 zu einem Antrag vereinigen, eingeräumt ist. Wird ein Antrag von der Majorität der Stimmen der Delegierten verworfen, so ist er gefallen; wird er von der Majorität angenommen, so geht er zur definitiven Entscheidung an die einzelnen Parteien und die Dorpater Ortsgruppe, welcher letzteren eine selbständigere Sonderstellung innerhalb der Ortsgruppen eingeräumt ist, zurück und erlangt bindende Kraft nur dann, wenn alle diese Verbands-Parteien ihm zustimmen. — Der in Riga ständig seinen Sitz habende Zentral-Ausschuß führt die Geschäfte des Verbandes und ist gebildet aus je einem Vertreter jeder Partei und der Dorpater Ortsgruppe.

Dies die Grundzüge des neuen Verbandes. In der Diskussion wurde gestern namentlich das Moment erörtert, daß die Delegierten-Versammlung als solche so gut wie gar keine verbindlichen Beschlüsse fassen könne. Dem gegenüber erklärte der Präsident v. Wulf, daß dieser geringe Kompetenzenkreis auch den Anschauungen des Vorstandes und des Ausschusses der Dorp. Ortsgruppe nicht entspreche; nachdem aber die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland erklärt habe, daß sie sich nicht werde majorisieren lassen und bei Nichtanerkennung ihres Standpunktes auf einen gemeinsamen Verband verzichten müsse, hätten sich die Delegierten in Riga doch zu einer derartigen Beschränkung der Befugnisse der Delegierten-Versammlung verstanden. Das Majorisieren von Parteien habe in der Tat manches Mißliche und durch den neuen Verband sei immerhin nicht nur die Gelegenheit des Austausches von Meinungen unter den verwandten Parteien sowie deren gegenseitige Beeinflussung, sondern auch die volle Möglichkeit zu einem einheitlich-geschlossenen Vorgehen in wichtigen Fragen gegeben — ein Vorzug, der immerhin nicht gering anzuschlagen sei.

Nachdem einige Aenderungen mehr redaktioneller Natur genehmigt waren, wurde der vorgelegte Statuten-Entwurf für den Partei-Verband von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Dem vom Oberlehrer G. Rathlef ausgesprochenen Wunsche, es mögen in Zukunft derartige Materien, wie der in Rede stehende Statuten-Entwurf, zuvor zur Einsichtnahme der Mitglieder ausliegen, wurde allseitig zugestimmt.

Nach kurzer Debatte wurde der Antrag des Ausschusses auf Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung, wonach in Zukunft eine Wiederwahl der statutenmäßig ausscheidenden Ausschuß-Mitglieder gestattet und die Möglichkeit zu Wahlen per Akklamation — nämlich nur für den Fall, daß keine einzige Stimme eine andere Wahl fordert — gegeben sein soll, von der Versammlung angenommen.

Sodann wurde das Präsidium — Präsident A. v. Wulf-Kosse, Vizepräsidenten H. v. Broecker und Prof. K. Dehio, Schriftführer W. v. Güldenstubbe und Schatzmeister R. Raphoph — einstimmig wiedergewählt. Desgleichen die Kassen-Revidenten. In den Ausschuß wurden, nachdem die Herren Moritz Friedrich und Rob. Brock eine event. Wahl abgelehnt hatten, gewählt, resp. wiedergewählt die Herren: R. v. Zeddelmann. R. Baetge, A. Lieven, Dr. Hartge, Dr. Lezius und Mag. Landesen.

Um 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. H.

Die Entscheidung des Preisgerichts über den Wettbewerb zum Bau eines deutschen Theaters ist soeben gefällt worden. Darnach ist der I. Preis den beiden Berliner Architekten Ernst Hoffmann und Fritz Schultze für einen gemeinsamen Entwurf zuerkannt worden, der II. Preis den beiden Petersburger Architekten A. Bubyr und N. Wassiljew und der III. Preis dem Rigaer Architekten H. A. Hartmann. — Das ausführliche Protokoll der Preisrichter wird demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Der Sekretär des Weltbundes christlicher Studenten Herr John Mott ist wieder in Petersburg eingetroffen. Seinen Besuchern gegenüber berichtete Herr Mott, wie die „Pet. Ztg." hört, über die in Dorpat empfangenen Eindrücke. Es hätte ihn in Dorpat und Petersburg das aufrichtige und ernste Streben der russischen Jugend nach den Wahrheiten des Christentums überrascht. Auf die Frage, wovon der Erfolg oder Mißerfolg, christliche Studenten-Vereine zu gründen, abhänge, erwiderte Herr Mott: Der Erfolg hängt vom Vorhandensein großer Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Gründung solcher Vereine ab. Diese Hindernisse stählen die Kräfte und reizen die energische Jugend, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Ferner ist für den Erfolg das Vorhandensein eines überzeugungstreuen Kernes christlicher Studenten von Bedeutung; dieser Kern müsse mit allen Mitgliedern der Vereinigung und den gleichartigen Verbänden der ganzen Welt in enger Fühlung stehen, um sich empfangend und nehmend gegenseitig stärken zu können.

In der Delegation des Bezirksgerichts gelangte Freitag die Klage gegen das Talkhofsche Gemeindeglied Hans Kliman zur Verhandlung, der im Jahre 1905 im Kruge Pikkurm im Streite dem Hans Laum einen Messerstich in den Bauch versetzt hatte, an dessen Folgen dieser nach kurzer Zeit verstorben war. Obgleich Kliman leugnete, wurde er zu 8 Monaten Gefängnis und zur Kirchenbuße verurteilt. — Ferner wurde der 18-jährige Wottigfersche Bauer Juhan Karro, welcher im J. 1908 in Tschorna beim Streit einem Müller mit einem Zaunpfahl so schwer auf den Kopf geschlagen hatte, daß er verstorben war, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, bei welcher Strafzumessung seine Minderjährigkeit in Betracht gezogen ist.

—o—

Eine stimmungsvolle Begrüßungs- und Wiedersehens-Szene spielte sich um 1 Uhr in der Nacht auf Sonntag auf dem hiesigen Bahnhof-Perron ab, wo die „Revaler Liedertafel" auf ihrer Sängerfahrt nach Riga kurzen Halt machte. Mit freudigem Sängergruß wurde die unter Führung ihres Präses, Hrn. Christiansen, und ihres verehrten Dirigenten K. Türnpu eintreffende Schaar der 60 Sänger, die durch ihre Konzertfahrten auch hier in Dorpat den Männergesang wieder belebt haben, von einer größeren Zahl von Mitgliedern des dankbaren Dorpater Männergesang-Vereins begrüßt und gab ihrerseits schöne Sangesantwort. Die besten Wünsche geleiteten die ausgezeichnete Sängerschaar auf die Weiterfahrt.

Die Besprechung der gestern im Saale des Handwerkervereins von der Dramatischen Sektion veranstalteten gelungenen Vorlesung des Hardtschen Dramas „Tantris der Narr" wie auch den Bericht über das Jubiläum des Rettungscorps der Frw. Feuerwehr müssen wir Raummangels halber leider zu morgen zurückstellen.

Schach.

Petersburger Internationales Turnier. Die drei Spitzführer Lasker, Rubinstein und Spielmann haben in der am Freitag gespielten 14. Runde abermals gesiegt; Lasker und Rubinstein sind jetzt um volle 3 und Spielmann ist um 2 Gewinnpunkte den nächsten Konkurrenten voraus und es sind nur noch 5 Runden zu absolvieren. — Am Freitag siegten Cohn über Tartakower, Rubinstein über Forgacs, Spielmann über Teichmann, Lasker über Mieses und Dus-Chotimirski über Snosko; remis wurde die Partie Schlechter-v. Freymann; als unentschieden abgebrochen wurden die Partien Burn-Vidmar, Bernstein-Perlis und Duras-Speijer, wobei die in diesen 3 Paaren zuerst Genannten die bessere Stellung innehaben. Frei war Salwe. — Am Sonnabend war der Klub geschlossen.

Im Hauptturnier ist die Entscheidung bereits gefallen: der jugenliche Alechin, der bei nur 2 Verlusten und 2 Remis-Partien 18 Gewinnpunkte zählt, kann nachdem soeben Rotlevi gegen Tereschtschenko verloren hat, von keinem Rivalen mehr eingeholt werden. Ihm folgen mit den nächst besten Chancen Rotlevi, Gregory, Daniuczewski und Eliaschew.

Parlamentsbericht.

57. Reichsduma-Sitzung vom 21. Februar.

Die Sitzung wird unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski um 11 Uhr 12 Min. eröffnet. Ueber den Verlauf dieser Sitzung entnehmen wir dem Bericht der „Pet. Ztg." auszugsweise folgendes Referat:

Es wird in der Beratung über die Vorlage betr. Ergänzung des Agrargesetzes vom 9. Nov. fortgefahren.

S. J. Schidlowski (Okt.) begründet die Festellung eben der Normen für den Maximalbesitz, die im Ergänzungsentwurf vorgesehen sind.

Aus der Zahl der Redner sind die baltischen Abgeordneten Baron H. Foelckersahm und Baron A. Schilling hervorzuheben.

Baron H. Foelckersahm führt aus, daß er ein Gegner jeder Beschränkung des Bauerlandbesitzes sei. Das Gouv. Kurland, das er vertrete, habe allerdings mit der zur Verhandlung stehenden Gesetzvorlage nichts zu tun, da dort der Gemeindebesitz niemals existiert hat. Die Agrarreform dort sei seinerzeit ohne jede Beschränkung durchgeführt worden und die Erfolge sind doch gut gewesen: es sind eine Menge von Kleingrundbesitzern entstanden, die fest auf ihrer Scholle sitzen. Ueberhaupt müsse bei jeder Entwicklung der Agrarverhältnisse das Ziel im Auge behalten werden, jede Beschränkung zu beseitigen, außer denjenigen Beschränkungen, die der Besitzer selbst zu Gunsten seiner Erben oder Verwandten macht, doch sind diese direkt privatrechtlicher Natur. Es sei gesagt worden, daß den Bauern ja immer freisteht, Land von den Gutsbesitzern zu kaufen. Das ist ja richtig, doch dürfte diese Möglichkeit in der Praxis nur wenig Anwendung finden. Der Landeigentümer ist in den meisten Fällen von anderem Bauerngrundbesitz umgeben, er kann mithin nur Land kaufen, das nicht an seinen Besitz grenzt, sondern weitab gelegen ist. Es kann nun der Fall eintreten, daß der Bauer, um größeren Landbesitz zu erwerben, sein Land verkauft, und wenn er es aus diesem Grunde verkaufen will, so wird ihm häufig nicht der Preis gezahlt werden, der dem faktischen Werte des Landes entspricht. Dadurch kann eine Entwertung des Landes hervorgerufen werden. Er schließt mit der Bemerkung, daß wenn der Bauer zu viel bevormundet wird, er niemals wirklich erstarken kann.

Baron A. Schilling (Okt.) führt aus, daß er, wenn er als Vertreter des Gouv. Estland, das vom Gesetz nicht berührt wird, dennoch die Vorlage verteidigt, es deshalb geschieht, weil er die Angelegenheit von einem besonderen Gesichtspunkte betrachte. Eine Beschränkung soll ja nur in Bezug auf das Bauernland eintreten, und auch hier kann sich ein mittlerer Grundbesitz bilden, der sogar in Bezug auf die Kulturbestrebungen von großem Nutzen sein kann. Der Bauer ist bisher nicht an persönlichen Grundbesitz gewöhnt, und der Umstand, daß er jetzt über sein Land verfügen, es verkaufen kann, kann gewissenlose Spekulanten zum Versuch veranlassen, die Bauern zum Verkauf ihres Landes zu verleiten und größere Landkomplexe aufzukaufen. Auch in Estland besteht eine Beschränkung des bäuerlichen Grundbesitzes. Als nun im Jahre 1896 eine Konferenz zur Beratung einer Agrarreform unter Vorsitz des Estländischen Gouverneurs zusammenberufen war, haben die Bauern selbst erklärt, daß sie in der Bestimmung keine Beschränkung sondern nur eine Beschützung des Kleingrundbesitzes sehen. Wenn dieser Kleingrundbesitz sich erst gefestigt hat, wenn die Leute die Ueberzeugung erlangt haben, daß sie nur durch eigene Arbeit sich günstige Lebensbedingungen schaffen können, dann kann auf jede Beschränkung verzichtet werden. Bis dahin halte er es für gefährlich, darauf zu verzichten.

A. J. Preedkaln (S.-D.) spricht sich im Namen seiner Partei gegen den Ergänzungsantrag aus. Im übrigen spricht er darüber, daß das Verbot für die Bauern, auf ihren Ländereien Industrien oder Fabriken anzulegen, aufgehoben werden muß.

Nach einigen weiteren Debatten wird der Ergänzungsantrag angenommen.

Nach einer Pause beginnen die Verhandlungen über den

Etat des Ministers des Innern.

Referent der Kommission ist der Nationalist Wetschinin.

Die Ausgaben des allgemeinen Teils des Etats belaufen sich auf 100 445 253 Rbl. Davon sind gepanzert 84 970 363 Rbl., auf dem Wege der Budgetordnung lassen Veränderungen zu 15 474 890 Rbl. Die außerordentlichen Ausgaben des allgemeinen Teils hat das Ministerium noch nicht verrechnet. Ein Teil der bei der vorigjährigen Etatsprechung geäußerten Wünsche der Reichsduma ist erfüllt worden. Die Zahl der Mitglieder des Ministerial-Konseils ist, in Erfüllung eines dieser Wünsche, vermindert und sein Etat um 16 500 Rbl. gekürzt worden. Unerfüllt geblieben ist vor allem der Wunsch über die Zensur. Der Wunsch betreffs Einführung der Adelswahlen in den neun West-Gouvernements blieb auch unerfüllt. Der Minister des Innern erklärte in der Kommission, diese Maßregel werde bei der bevorstehenden Reform der lokalen Selbstverwaltung berücksichtigt werden. Was den Wunsch einer Zusammenfassung der Gehälter der Generalgouverneure zu einem Etat anbetrifft, so erklärte der Minister, er könne in dieser Sache die Initiative nicht ergreifen. Die Budget-Kommission beschloß, die Initiative von der Duma ausgehen zu lassen, die ein betreffendes Gesetzprojekt einbringen werde. Die ordentlichen Ausgaben betragen 5 490 302 Rbl., 1 445 253 Rbl. weniger als 1908. Im allgemeinen betragen die Ausgaben 18 463 698 Rbl. weniger als 1908. Die Kommission hat vom Titel Zentralinstitutionen 22 000 Rbl. gestrichen (bleiben 1 780 428 Rbl.), lokale Polizeiinstitutionen 363 887 Rbl. (bleiben 53 105 443 Rbl.), allerlei Polizeiausgaben 12 796 Rbl. (bleiben 9 033 371 R.)

Es melden sich 39 Redner zum Wort. Die Rednerliste wird geschlossen.

Als erster spricht mit großer Leidenschaftlichkeit unter großem Lärm der Rechten und frenetischem Beifall links Adshemow (Kadett). Er bedauert, daß der Duma gerade diesem Etat gegenüber die Hände so gebunden sind. Die innere Politik sei für Rußland alles. Wenn die Duma dieser Maschine das Heizmaterial liefert, so übernimmt sie die Verantwortung. Im vorigen Jahre habe das Zentrum die innere Politik bereits zensiert. Die Regierung wurde liberal genannt und Stolypin wurde damit entschuldigt, daß ihm durch die lokalen Machthaber die Hände gebunden seien. Naiv schloß man die Augen. Man vergaß, daß nichts das Volk so depraviert wie schöne Gesten und schöne Worte einer schlechten Regierung; wenn die Regierung die Preß-, Vereins-, Versammlungsfreiheit usw. anerkennt und unterdrückt, wenn sie sagt, erst Ruhe, dann Reformen, wiederholt offiziell zugibt, daß die Ruhe wiederhergestellt ist und mit den Reformen wartet. Redner berührt die vielen administrativen Preßmaßregelungen, die Frage der Todesstrafe und der Versammlungsfreiheit, durch die die augenblickliche Reaktion der Regierung charakterisiert würde. Kaum herrscht Ruhe, so wird die Schraube der Repressivmaßregeln nur noch fester zugezogen. Ja, selbst die Duma hängt nur an einem Haar. Im Innern herrschen Orgien der Willkür. Der Ministerpräsident verspricht eine demokratische lokale Selbstverwaltung. Das verspricht (zu den Rechten gewendet) Euer gehorsamer Diener, der es bei den Wahlen so einrichtete, daß der Adel überall durchdrang. Wie steht es mit der Grenzmarkenpolitik? Dieser schmutzige Kampf hinter den Kulissen. Mit den Juden — diese Willkür! (Lachen rechts.) In Polen wird die Matiza, werden alle Schulen geschlossen. Und da wundert Ihr Euch noch, wenn sich die anderen slawischen Völker Oesterreich-Ungarn zuwenden. Der Konstitutionalismus des Regierungszentrums ist nur ein Trugbild. Er hilft der Regierung, das Oktober-Manifest zu liquidieren.

Der Führer der gemäßigten Rechten Balaschew trägt nur die Formel seiner Fraktion vor.

„In Anerkennung dessen, daß die Ausnahmegesetze in Zeiten des Aufruhrs unumgänglich sind, zugleich aber in der Meinung, daß sie in ruhiger Zeit ein unzweckmäßiges Verwaltungsmittel sind, spricht die Reichsduma die Ueberzeugung aus, daß die Regierung nach Möglichkeit und unbeirrt danach streben wird, die Ausnahmegesetze zu mildern und aufzuheben, und geht zur Tagesordnung über." (Beifall auf der ganzen Rechten.)

Belousssow (Soz.-Dem.) spricht ebenfalls über die eingetretene Reaktion und stellt u. a. fest, daß ein riesiger Polizeiaufwand zum privaten Schutz der Gutsbesitzer und Fabrikherren gemacht werde, daß die „Rossija" bald eine private, bald eine Regierungszeitung ist, daß alle Gagen des Ministeriums nur Kammerherren und Erblichen Ehrenbürgern zugute kommen, die ohnehin Latifundienbesitzer seien. Die Politik des Ministeriums ist die Politik des Adelsverbandes, der Rußland sein Schicksal diktiert. Der Redner spricht alsdann von den Riesengehältern, die die Beamten des Ministeriums erhalten. Zum Etat gehöre auch die

„Subvention der Ostsee-Barone".

Die Rechtsschule und das Lyzeum seien Treibhäuser für die Stützen der künftigen Autokratie. Der Bürger habe nicht zu räsonieren, sondern zu schweigen, die Regierung sei ein Institut für Erpresser, Bestechliche und Verhöhner des Volkes — so seien die Leute, die die Ordnung wahren. (Beifall äußerst links.)

Baron Fölkersahm-Kurland erhält das Wort in persönlicher Sache: Er, als „Ostseebaron", müsse dem Vorredner antworten: Die „Ostseebarone" haben nie vom Fiskus eine Unterstützung erhalten, auch nicht als ihre Wohnhäuser während der Revolution von den Sozialdemokraten verbrannt worden waren, und obgleich die Regierung, der der Schutz der Häuser oblag, zum Schadenersatz verpflichtet war. Die Regierung habe ihnen nur ein Darlehen von 800,000 Rbl. gewährt, für das sie Zinsen zu zahlen hätten. Der ihnen durch die Revolution zugefügte Schaden betrage über 4 Mill. Rbl.

Während der Vertreter Kurlands spricht, scharen sich die Abgeordneten um die Tribüne. Große Aufmerksamkeit.

Preedkaln-Riga (Sozd.) will sich zum Wort melden. Der Vorsitzende nimmt die Meldung nicht an. Preedkaln: „Aber Baron Fölkersahm ist auch nicht persönlich angegriffen worden." Chomjakow: „Ich kann doch nicht jetzt allen Sozialdemokraten das Wort erteilen. Ihr Name ist unter den Brandstiftern nicht genannt worden. Daß Sie Sozialdemokrat sind, dafür kann ich nichts." (Lauter Beifall rechts.)

Um 6 Uhr 10 Min. wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Montag.

*

Der Präsident der Reichsduma erhielt aus Belgrad und aus Sliwna Telegramme, in denen Versammlungen bulgarischer Bürger „ihren Dank für die Befreiung aus fünfhundertjähriger Knechtschaft aussprechen."

*

Graf Wl. Bobrinski, der vor etwa einem Monat aus der Partei der gemäßigten Rechten austrat, ist nun zu derselben zurückgekehrt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Febr. Im Hinblick auf die ernste Lage der Dinge in der persischen Provinz Ghilan, die dort eine Gefahr für die europäischen Institutionen und Kolonien in sich birgt, wurde die militärische Wache des russischen Konsulats in Resht von 9 auf 59 Mann Kosaken erhöht.

Heute fand bei Iswolski zu Ehren des türkischen Außenministers Rifaat Pascha ein Diner statt. Anwesend waren auch die Präsidenten der Reichsduma und des Reichsrats sowie einige Abgeordnete der Duma.

In der Residenz erkrankten während der letzten 24 Stunden an der Cholera 3 Personen und starb 1.

Saratow, 22. Febr. Im Kreise Atkarsk wurden im Walde 2 in Begleitung eines Landwächters auf einer Fahrt begriffene Akzisebeamte überfallen. Einer der Beamten wurde schwer und der Landwächter tödlich verwundet.

Jaroslaw, 22. Febr. In Romanowo-Borissoglebsk ist zum ersten Male ein Cholerafall vorgekommen. Im Gouvernement erkrankten seit Wiederausbruch der Epidemie 59 und starben 26 Personen.

Warschau, 22. Febr. Gestern wurde in der Universität eine nichtgestattete Sschodka abgehalten, die das System der Fachprüfungen forderte. Infolge des Umstandes, daß an der Sschodka Nicht-Studenten teilnahmen, wurden 178 Personen behufs Feststellung der Persönlichkeit verhaftet.

Berlin, 7. März (22. Febr.). Die „Nat.-Ztg." behauptet, aus allersicherster Quelle zu wissen, daß weder Oesterreich-Ungarn, weder Deutschland noch die Türkei an der Konferenz teilnehmen werden, deren Einberufung Serbien fordert. Im allgemeinen wird die Lage der Dinge von der Presse für ernst angesehen.

Um die Mittagszeit reiste die Kaiserin Maria Feodorowna hier durch. Zur Ankunft des Zuges traf, außer dem russischen Botschaftspersonal, auch Kaiser Wilhelm am Bahnhof ein. Der Kaiser überreichte der Kaiserin Blumen und gab ihr bis Charlottenburg das Geleite.

Wien, 7. März (22. Febr.) Aus St. Johann wird gemeldet, daß in der Umgegend eine Baracke mit 39 Arbeitern von einer Lawine verschüttet worden ist. Es sind bislang 12 Mann gerettet worden; 15 sind tot und 12 werden noch vermißt.

Paris, 7. März. (22. Febr.). König Edward reiste nach Biarritz ab.

Heute fand die Enthüllung des Denkmals für Floquet statt. Als Fallières eintraf wurde er mit den Rufen: „Es lebe die Republik! Es lebe Fallières!" empfangen, wodurch das Pfeifen der Sozialisten übertönt wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Clemenceau hielt eine Rede.

Landwirtschaft.

Konstantin Schmidt, † am 17. Februar zu St. Petersburg.

Mathilde Dulckeit, geb. Schmidt, † am 16. Februar zu Riga.

Anna Maria Grundstein, † im 73. Jahre am 15. Februar zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Februar 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.2	762.2	768.0
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—2.0	0.0
Windricht. u. Geschwind.	ES.7	SE.6	ES.5
Relative Feuchtigkeit	82%	100%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.6
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag 2.8

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach längerem Leiden verschied im 84. Lebensjahre am 23. Februar unsere geliebte Tante

Elisabeth von Wasmundt.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. Februar, um 1 Uhr von der Kapelle des alten Johannis-Kirchhofs statt.

Casimir v. Raupach
Marie v. Raupach, geb. Holtz
Magister Gustav Johannson
Ida Johannson, geb. v. Wasmundt.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Perchow.

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 31. Januar 1909.

Aktiva.

	In Pleskau		In den Abteilungen		Summa	
Cassa und laufende Rechnungen	108477	30	163421	06	271898	36
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	1058818	69	2550542	08	3609360	77
Darlehen gegen Unterpfand	899816	47	2224976	42	3124792	89
Der Bank gehörende Wertpapiere	367480	81	66469	52	433950	33
Tratten und Wechel auf ausländische Plätze	72	32	4091	76	4164	08
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	3837	96	12004	72	15842	68
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	37134	65	218470	60	255605	25
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	209220	99	209220	99
Correspondenten-Nostro	667253	93	233151	38	900405	31
Conto der Filialen	1499170	13	788962	96	2288133	09
Protestierte Wechsel.	2347	30	3992	87	6340	17
Handlungs-Unkosten 1909	10316	89	12795	30	23112	19
„ 1908	90686	08	97904	36	188590	44
Transitorische Summen	93310	29	66258	15	159568	44
Immobil- und Einrichtungs-Conto	78668	21	82824	90	161493	11
	4917391	03	6735087	07	11652478	10

Passiva.

Actiencapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	310402	10	—	—	310402	10
Einlagen- und Giro-Conto	1514357	10	4705172	38	6219529	48
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	—	—	—	—	—	—
Correspondenten-Loro	574154	47	36625	—	610779	47
„ Nostro.	782	29	8379	10	9161	39
Conto der Filialen	781144	80	1513065	73	2294210	53
Noch nicht erhobene Dividende.	70	—	—	—	70	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1908	191856	38	180028	52	371884	90
„ „ „ „ pro 1909	26795	07	67972	07	94767	14
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	22630	12	99693	85	122323	97
Transitorische Summen	244790	16	123277	31	368067	47
Diverse Steuern auf Zinsen	408	54	873	11	1281	65
	4917391	03	6735087	07	11652478	10

Юрьевская гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

Начало экзаменовъ на званіе домашнихъ и начальныхъ учителя и учительницы въ понедѣльникъ 2-го марта с. г.

Лица, желающіе подвергнуться весною этого года испытаніямъ на свидѣтельство зрѣлости или дополнительнымъ (по русскому, латинскому и греческому языкамъ, математикѣ и друг. предм.), должны подать прошенія не позднѣе 15 марта с. г.

Директоръ Петръ Руцкій.

Auktion.

Am 24. Februar 10 Uhr vormittags werden in der Kompagnie-Str. Nr. 2, 6 Maschienen für Hülsen meistbietlich verkauft durch den Herrn Gerichtspristaw.

Hierdurch erlaube ich mir, meinen hochgeehrten Kunden Werros und der Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich auch in diesem Jahre mit einem grossen Warenlager **zum Jahrmarkt in Werro** eintreffen werde u. wird mein **Standort: im Geschäftslokal des Herrn Hölpus,** neben der Megomann'schen Handlung sein.

Für das bisherige Vertrauen bestens dankend bitte um freundlichen Zuspruch u. zeichne

Hochachtungsvoll

Das Warschauer-Magazin

B. Genss.

Anmeldungen **zum letzten**

Tanz-Kursus

in diesem Semester empfange **bis zum 1. März** von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.** **Privatstunden** erteile täglich.

Carl Heimer.

Ein älterer Student der Univ. wünscht gegen Mittag in einer geb. Familie **Stunden** zu erteilen. Hat mit Erfolg unterrichtet, besitzt eine gold. Medaille. Off. sub R. an die Exp. dieses Bl.

Empfehlensw. deutsche Bücher: Nackt. in gesundh. Beleucht. 1 Rbl. Was e. Mann u. e. Mädch. vor u. von d. Ehe wissen muß 1 R. Geheimfyst. z. Erlang. körp. u. geist. Frische 150 K. Erfolg im Leb. (Gel. d. r. ypnot.) 150 K. 6. u. 7. Buch Mosis. 150 K. Dekameron, 100 Erz. v. Boccacio. 150 K. Askese u. ihre Verirrung. 3 R. Sexualleb. d. Auftr. u. Ocean. 4 R. Unt. Nachn. od. b. Voreinsd. Betr. zu bez. Best. gefl. an: В. Бахману, СПБ. В. О. 16, лин. 49. (J)

Vorgezeichnete

Leinsachen

L. Ehrhardt

Ritter-Str. 5.

Süsse saftige

Blut-Orangen

in diversen Preislagen

Valencia-Apfelsinen

40 Stück für 1 Rbl.

Mandarinen
Pomeranzen
Blumenkohl, ital.
Feigen, Datteln
Suschki

Fasten-Zucker

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Eine gut arbeitende

Buchdruckerei Buch- und Schreibwarenhandlung

ist aus freier Hand in Dorpat **zu verkaufen.** Schriftlich zu erfragen Postfach 58.

Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Bellevue.

Den 22., 23., 24. und 25. Februar — nur für 4 Tage — vollständig neues, grossartiges, äusserst interessantes Programm veränderter Bilder: **„Der Nil zur Nachtzeit"**, erstaunliche Lichteffekte! wunderbar hübsches Bild! Etwas so Hübsches und Effektvolles ist bis jetzt von einem Kinematographen noch nicht erzeugt und gezeigt worden. Naturaufnahme. **„Die malerische Schweiz"**, herrliche, unglaublich hübsche Ansichten dieses malerischen Landes. Naturaufnahme. **„Benvenuto Cellini"**, grosses, äusserst interessantes historisches Bild, ausgeführt von den besten Pariser Schauspielern. **„Der Alpdruck eines Diebes"**, grosses, höchst humoristisches Bild. **„Die Wahl eines Bräutigams"**, grosses, sehr kom. Bild etc.

Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Sonntags und Donnerstags stets neues Programm.

Achtung!

Freitag, den 27. Febr.

Bürgermusse

Einmaliges Gastspiel

Gusti Niemann

Operettendiva aus Wien

Gustav Oberg

Königl. Preuss. Hofschauspieler.

Für Kranke u. Gesunde

zur normalen Blutbildung sind ein unentbehrlicher Speisezusatz die **Winther**'schen **Nähr-** und **Nervensalze,** welche nach den Vorschriften des in Strassburg lebenden **Kaiserl. Geheim. Sanitätsrates Dr. med. Ullersperger auf Grund einer 35-jährigen erfolgreichen Praxis** hergestellt werden. Sie haben schon Tausenden die alte Lebenskraft und Lebensfreude wiedergegeben. Zu haben in Jurjew: in Köhler's Apotheke, in der Drogerie von S. v. Kieseritzky etc. Nur echt mit der Schutzmarke **„Schloss Bergfried".** Jedermann verlange **gratis** und franko „Eine gute Botschaft". Generalvertreter H. Sööts, Riga, Alexanderstr. 16.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische-, Kohlensaure-** [Nauheimer] und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser [natürliche und künstliche] sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.



Verlangen Sie nicht schlechthin eine Flasche Eau de Cologne, sondern stets eine Flasche der **echten Nr. 4711 Eau de Cologne.** Die № 4711 ist die Marke der Kenner. FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga, Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.

Grosse Auswahl Metallkränze

u. die besten hermetischen Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, nach Wunsch mit Kupfer- oder Zinkeinlagen empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen

Sargmagazin **J. Kusik.**

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Nr. 27 **Nr. 27**

Soeben eingetroffen die lange erwarteten

frischen ungesalzenen prima Fettheringe.

C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.

Nr. 27 **Nr. 27**

Dresdner

Tüllgardinen

in neuesten Dessins offerieren

Ploetz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.

4000 Rbl.

auch geteilt, werden auf erste gute Hypothek vergeben. Offerten unter 4000 in d. Exp. dieses Blattes.

Schloss-Str. 13, im Hof werden div.

gebrauchte Sachen

verkauft. Zu besehen von 2—4 Uhr n.

Gute getrocknete

Aepfel

à 30 Kop. d. Pfund zu haben — Pasterat-Strasse Nr. 11.

Das

Herrenhaus

des Gutes Klein-Congota (4 Werst von Elwa) wird von Georgi 1909 vermietet. Nähere Auskunft erteilt die Poststation Uddern per St. Elwa.

Zu baldigstem Antritt gesucht für selbständige dauernde Stellung von deutschem christl. Hause in Lodz eine fachkundige

Putz-Direktrice

welche chic zu garnieren versteht. Briefl. Offerten mögl. mit Photographie und Angabe der annähernden Gehaltsansprüche erbeten unter „Position" an die Exp. dieses Blattes.

Ein Wirtschaftsgehilfe

und ein **Futtermeister** können sich sofort melden bei der Gutsverwaltung von Alt-Kusthof.

Eine junge Witwe sucht als

Stubenmädchen

in eine kl. Familie od. zu einem alleinstehenden Herrn eine Stelle — Salz-Str. 4, Qu. 1.

Eine russ.-sprechende **Köchin** mit guten Attestaten, sucht eine Stelle — Rathaus-Str. 97, im Hof.

D. H.-V.

Freitag, den 27. Februar

Vortrag

von

Architekt R. Baron Engelhardt

über

Kunsterziehung.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonntag, den 1. März 1909

6 Uhr abends

Winterfest

der freiwilligen Feuerwehr

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Billette zum Winterfeste für passiven Mitglieder à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung K. Glück zu haben.

Der Hauptmann.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Sitzung Dienstag, 1/4 Uhr nachm. im Konfirmandensaal der Johannisgemeinde.

Theater „Arcadia"

Dir. **Rob. Kronthal.**

Rigasche u. Peplerstr. Ecke.

Nur noch einige Tage

das brillante

Februar-Programm

mit dem berühmten

Arsikoff Surin!
Geschw. Klett!
4 Brustons!
Mazola!

u. s. w.

Anfang 9 Uhr abends.

Nur noch einige Tage!

!!!!!!!!

Eine gutgebaute **Kleete** zum Abstellen von Möbeln oder dergleichen ist sofort zu vermieten Mühlen-Str. Nr. 41.

Mühlen-Strasse Nr. 41 wird ein

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda und Wirtschaftsräumen im April mietfrei.

Eine Wohnung

von 7—8 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu mieten gesucht. Offerten sub L. in der Zeitungsexped. niederzulegen.

Eine kleine

Familienwohnung

zu vermieten — Küter-Strasse 1.

Grosses gut möbliertes **Zimmer** mit Pension — Garten-Str. 3 von 10—2.

Kleine Wohnungseinrichtung

nebst Wanne wird verkauft. Zu besichtigen von 2—5 Uhr nachm. Anstellungs-Str. 12, Qu. 6.

Junge Wolfsspitze

werden in Kabbina abgegeben.

Verlaufen ein weisser

Foxterrier

auf den Namen „Schmock" hörend. Abzulief. Kastanien-Allee Nr. 26.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. — **Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.**

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Grobscheitiges, gut gestapeltes

Birken- u. Ellern-Brennholz

mit Zustellung in's Haus ist für 6½ und 5½ Rbl. pr. Faden abzugeben. Bestellungen werden in der Jacob-Str. 20 u. Salz-Str. 29 empfangen.

Zu verkaufen

verschied. alte **Mahagoni-Möbel** — Garten-Str. Nr. 12.

Schönes trockenes

Birkenholz

wird billig verkauft — Jakob-Str. 59.

Zu vermieten **gr. möbl. Zimmer** bis Anf. Mai — Kastanien-Allee 11a unten, zu besch. v. 3—4.

Baltische Münzen

in grösseren und kleineren Sammlungen werden gekauft. Offerten (möglichst mit Preisangabe und Verzeichniss) empfängt die Nord-Livl. Zeit. sub S. P. № 99.

Zu vermieten eine **Wohnung** von 3 Zimm. und Küche und eine Wohnung von 2 Zimm., Küche und Gärtchen — Breit-Str. 12. Auf Wunsch auch Beköstigung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 44 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Nach langem Leiden verschied heute um 3/42 Uhr nachts unser unvergesslicher lieber Sohn und Bruder

Armin Leonhard Pallo

geb. d. 30. Mai 1906,
gest. d. 24. Februar 1909.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 27. Februar, um 1/22 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf dem Marien-Kirchhofe statt.

Die tiefbetrübten Eltern und Brüder.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Donnerstag, den 24. September (7. Oktober) 1909.

Inland.

Der Absentismus bei der Petersburger Reichsdumawahl.

Auf Zeiten politischen Hochdruckes pflegt in der Regel eine Periode der „Reaktion" im Sinne einer Beruhigung der Leidenschaften, eines Schwächerwerdens der politischen Interessen zu folgen. Auch bei uns in Rußland ist dem Taumel der Wirrwarrjahre 1905 und 1906 eine ruhigere Zeit gefolgt. In dem Maße, wie die Regierung erstarkte und durch drakonische, aber damals nicht zu umgehende Maßnahmen die in der „Befreiungszeit" massenhaft auftauchenden Wühler, Hetzer, Irregeführten und politischen Schwärmer zur Raison zu bringen bestrebt war, hat das politische Fieber, das in jenen Tagen sowohl die Massen als die Intelligenz ergriffen hatte, nachgelassen. Dieses ist, besonders wenn man sich die impulsive, bald himmelhoch jauchzende, bald zu Tode betrübte Eigenart des Slaven vor Augen hält, weiter keine verwunderliche Erscheinung, sie stellt den natürlichen Gang der Dinge dar. Nur kommt es auf den Charakter an, den diese eingetretene Beruhigung trägt. Hat der Revolutionsrausch bei Hoch und Niedrig eine Verfeinerung der Fähigkeit für die Unterscheidung erstrebenswerter politischer Ideale von Utopien und die Umsetzung dieser Erkenntnis in tatkräftiges Handeln zur Folge, so sind — wenigstens seitens der Gesellschaft — die Bedingungen für eine gedeihliche Arbeit an der Wiedergeburt des Reiches gegeben. Tritt die Beruhigung in Gestalt von politischem Indifferentismus zutage, so zeigt die Gesellschaft, daß sie den ihr zugefallenen staatsbürgerlichen Aufgaben nicht gewachsen ist.

Ein solches Bild politischer Gleichgiltigkeit bietet nun leider die gegenwärtige russische Gesellschaft. Die „Freiheits"-Zeit hat keine großen Geister geboren; „alles ist" — wie vor einigen Monaten selbst die „Now. Wr." konstatierte — „so tot, so untätig und vor allem so hoffnungslos, so wenig versprechend, wie es selbst in der „vorreformatorischen Zeit" nicht war." Der oft geltend gemachte Einwand, daß die Regierung der Betätigung der gesellschaftlichen Initiative zu große Schranken auferlege, ändert an der Richtigkeit dieses pessimistischen Bildes nur wenig; selbst die relativ noch fruchtbarste Opposition, die Kadetten, produziert außer „Enthüllungen" wenig oder garnichts.

Eine solche Lage der Dinge hat sich auch bei der Montag in Petersburg stattgehabten Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten geltend gemacht. Ein unbefangener Zuschauer sollte meinen, daß für die Wähler der ersten Residenz, des Zentrums des politischen Lebens, Wahlrecht und Wahlpflicht identische Dinge sein würden, daß sie — trotz aller Klagen über politische Bevormundung und reaktionäre Einschränkungen — die Möglichkeit, ihre Aufgaben als Staatsbürger aktiv zu betätigen, nicht ungenutzt vorübergehen lassen würden. Aber weit gefehlt. Die Wahlen standen im weitesten Sinne des Wortes im Zeichen des Absentismus: von 56 000 Wahlberechtigten erschienen keine 25 000 an der Wahlurne!

Daß dieser Absentismus nicht etwa dadurch sich erklärt, daß die „Saison" in der Residenz noch nicht begonnen hat, sondern, daß er eine symptomatische Erscheinung darstellt, lehrt ein Vergleich mit der Wählerfrequenz der früheren Jahre. Diese zeigt nämlich eine gradatim fortschreitende Abnahme der abgegebenen Stimmen. Bei der ersten Wahl in die 3. Duma erschienen rund 20 500 Wähler mehr an der Wahlurne als Montag; bei der darauf folgenden Stichwahl sank dieses Plus bereits auf 10 000 herab, und jetzt beträgt der Absentismus bereits über 50 Prozent, indem von 56 000 Wahlberechtigten 32 558 zu Hause geblieben sind.

Sehr stark ist bei der Petersburger Wahl die Stimmenzahl der uns vor Allem interessierenden Oktobristen zurückgegangen, nämlich von 16 300 im Jahre 1907 auf 3952, d. h. um das Vierfache! Mußten sich die Anhänger des Oktober-Verbandes auch sagen, daß ihr Kandidat Gribojedow nach der Lage der Dinge kaum Aussichten auf Erfolg haben würde, so bedeutet die durch die obige lächerlich kleine Stimmenzahl bewiesene Passivität der Wähler nichtsdestoweniger eine der großen Partei unwürdige Verständnislosigkeit gegenüber der innerpolitischen Situation. Viel weniger stark ist die kadettische Wahlfrequenz zurückgegangen, obschon auch die Partei der Volksfreiheit keineswegs Grund hat, sich der politischen Regsamkeit ihrer Mitglieder zu rühmen. 1907 sind 28 745 Stimmen von kadettischer Seite abgegeben worden, was mehr als doppelt so viel bedeutet, als die mit Kutlers Namen beschriebene 12 457 betragende Wahlzettelzahl. Den verhältnismäßig geringsten Rückgang weist die Stimmzahl der Sozialdemokraten auf: Ssokolow nämlich erhielt 1907 die Stimmen von 5217 Wählern gegen 4676 am letzten Wahltage. Um das ungefähr Dreieinhalbfache sind endlich die Stimmen der wahrhaften Russen zurückgegangen.

Die Petersburger Wähler beider Hauptlager, der Oktobristen und Kadetten haben also, wie aus obigen Vergleichen hervorgeht, keinerlei Grund, ihrer neuesten politischen Leistungen froh zu sein. Es ist gewiß richtig, daß sich die Einwohner in Ländern mit noch nicht eingewurzelter konstitutioneller Verfassung politisch nicht so lebhaft betätigen, wie beispielsweise in Deutschland, Frankreich oder England. Eine solche Erklärung wäre aber nur bei relativ langsamer Zunahme oder zeitweiligem Stillstand der Wahlfrequenzziffern zutreffend: die stetige Abnahme der Wählerzahl dagegen dokumentiert eine nicht fortzuleugnende konstitutionelle Unreife. Bei den letzten Reichstagswahlen ließen sich in Berlin und anderen Städten sogar Kranke in Tragbahren zur Wahlurne tragen und Fürst Bülow kam seinem Wahlrecht gleichfalls gewissenhaft nach. Für Petersburg dagegen sucht die „Now. Wr." u. a. im schönen Wetter, das am 21. Sept. herrschte, eine Erklärung für den Absentismus! Das Richtigste dürfte wohl sein, daß das große russische „Nitschewo" wieder einmal, trotz des Ernstes der Gegenwart, seine Macht bewiesen hat.

Der 21. September gereicht den Residenzbewohnern nicht zum Ruhm.

Der Unterhalt der russischen Polizei.

Die Unruhejahre haben bekanntlich ganz bedeutende Mehrausgaben für den Unterhalt der Polizei und der mit ihr in Verbindung stehenden Aufsichtsorgane mit sich gebracht. Wie die Blätter melden, sind in dem Budgetvoranschlag des Innenministeriums für 1910 „Ausgaben zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung" in der Höhe von nicht weniger als 82 500 000 Rbl. vorgesehen.

Von dieser kolossalen Summe entfallen auf den Unterhalt der lokalen Polizei-Institutionen 77 Mill. Rbl.; für „geheime Ausgaben" sind 3,4 Mill. Rbl. vorgesehen worden, die unter polizeilicher Aufsicht stehenden Personen kosten dem Staat 2,2 Mill. Rbl. Unter den Polizeieinnahmen findet sich der respektable Posten von 1 760 000 Rbl. voraussichtlich einlaufender Strafgelder. Ein Vergleich mit dem entsprechenden Einnahmeposten des Budgets für 1906 ergibt, daß im künftigen Jahr 1 198 000 Rbl. mehr Strafgelder erwartet werden als im eigentlichen Revolutionsjahr: 1906 betrugen diese „Einnahmen" der Polizei nämlich blos 562 000 Rubel.

Dorpat, 24. September.

In Sachen der Verlängerung des Zustandes verstärkten Schutzes lesen wir in den Revaler Blättern: Es dürfte wohl viele interessieren zu erfahren, warum der verstärkte Schutz nicht auf ein ganzes Jahr, sondern nur bis zum 4. September 1910 prolongiert worden ist. Mit der Festsetzung dieses Termins hat es folgende Bewandtnis: Die Ausnahmezustände stehen direkt mit der am 4. September eingeführten öffentlichen polizeilichen Aufsicht (главный полицейский надзоръ), in Verbindung, und diese Aufsicht wird von Jahr zu Jahr am 4. September prolongiert. Um nun eine Einheitlichkeit zu schaffen, ist auch der verstärkte Schutz bis zum 4. September prolongiert worden.

— Das Spiel dauert fort: mit fröhlicher Konsequenz wird jede Woche einmal die baltische Senatorenrevision als sicher bevorstehend angekündigt, um nach wenigen Tagen noch sicherer wieder dementiert zu werden. Zu den Gerüchten über eine bevorstehende Senatorenrevision des Baltischen Gebiets erfährt jetzt die „Rish. Myssl," „aus allerzuverlässigster Quelle", daß die Gerüchte unbegründet sind. Wie fern der Regierung ein solcher Gedanke liege, sei daraus zu ersehen, daß der Premierminister P. A. Stolypin, als ihm von den Zeitungsnachrichten über eine solche Senatorenrevision in den Ostseeprovinzen gemeldet wurde, seine lebhafte Verwunderung darüber geäußert habe, wie solche Gerüchte, die jedes tatsächlichen Hintergrundes entbehren, ihren Weg in die Oeffentlichkeit haben finden können.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte, dem „Reg. Anz." zufolge, unter dem 18. Juni eine Bestimmung des Ministerrats zu bestätigen, laut welcher die der Bauernagrarbank gehörigen Quoten- und Sechstelländereien in Liv- und Estland in die Kategorie des bäuerlichen Arrendelandes umzuwandeln sind, wobei die Bauernagrarbank das Recht behält, diese Ländereien zu parzellieren, falls die einzelnen Landstücke den durch die örtlichen Gesetzbestimmungen festgesetzten Umfang von bäuerlichen Landparzellen überschreiten.

Riga. Ein Schlag für die deutsch-lettische Kompromißidee ist, nach der Meinung der „Rigas Awise," das Resultat der gestern von uns gemeldeten Stadtratwahlen. „Als bei den letzten Rigaschen Stadtverordnetenwahlen ein Kompromiß zwischen den lettischen, deutschen und russischen Komitees geschlossen wurde," so schreibt die „Rigas Awise," „so konnte man sich formell nur über die Zahl der jeder Nationalität einzuräumenden Stadtverordneten einigen. Von lettischer Seite wurde gleich gesagt, daß deren Vermehrung auch eine Vermehrung der Vertreter der Letten in den städtischen Verwaltungsinstitutionen folgen müsse. Um die Kompromißsache nicht durch übermäßige Forderungen zu erschweren, verlangten die Letten nur die Wahl noch eines zweiten lettischen Stadtrats. Bei den Kompromißverhandlungen stimmten die Vertreter der Deutschen dieser Forderung im Prinzip vollständig zu, sodaß über dieses Prinzip eine Einigung erzielt wurde. Es scheint aber, daß nachher bei den Deutschen die Meinung entstanden ist, daß sie beim Abschluß des Kompromisses weiter gegangen sind, als dieses für sie nötig und nützlich war. Alle bisherigen Wahlen für die städtischen Aemter haben bewiesen, daß man auf der deutschen Seite nicht daran denkt, die Kompromißidee weiter zu entwickeln." Weiter berichtet die „Rig. Ajswe" über die Direktorenwahlen für die Stadtsparkasse und meint, daß dieses Mal tatsächlich eine Vakanz in dem Sinne vorhanden gewesen sei, wie sie von den Deutschen verstanden wird (der Tod oder freiwillige Rücktritt eines städtischen Beamten). Um nicht eine zweite Vakanz zu schaffen, sei Herr Blumenbach beredet worden, seine Absage zurückzunehmen und sich wieder wählen zu lassen. Zuerst habe lettischerseits eine private Anfrage stattgefunden, ob die Deutschen sich nicht auf die Kandidatur Großwalds einigen könnten; die letztere habe jedoch bei den Deutschen einen entschiedenen Widerspruch gefunden. Um eine Einigung nicht zu erschweren und um den Deutschen entgegenzukommen, hätten die Letten die Kandidatur Großwalds fallen lassen und drei Kandidaten aufgestellt, weil den Letten es nicht um eine bestimmte Person zu tun gewesen sei. Da ein Rücktritt der übrigen Stadträte nicht zu erwarten sei, so sei an eine Vermehrung der lettischen Vertretung für die Zeit des jetzigen Stadtverordnetenbestandes nicht zu denken. Da die jetzige Stadtverwaltung aus 9 Deutschen, einem Russen und einem Letten bestehe, so würde ein weiterer Lette dem Uebergewicht des deutschen Elements nicht geschadet haben . . . Nach den vorgestrigen Ereignissen ist es als unabwendbar anzusehen, daß wir nach 4 Jahren in Riga einen Wahlkampf auf nationaler Grundlage haben werden."

Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Der begreifliche Verdruß über den Ausfall der Stadtratwahlen hat leider das Gedächtnis des Gewährsmannes der lettischen Zeitung getrübt. Wohl sind, wie wir uns erinnern, bei Beginn der Kompromißverhandlungen lettischerseits allerhand über das Angängige hinausgehende Forderungen gestellt worden, die aber schon deswegen nicht bewilligt werden konnten, weil die deutschen Unterhändler garnicht in der Lage waren, Zusagen in Fragen zu erteilen, deren Erledigung der erst zu wählenden Stadtverordneten-Versammlung kompetierte. So ist denn auch deutscherseits ein zweiter Stadtratposten den lettischen Unterhändlern keineswegs im Prinzip zugestanden, sondern es ist vielmehr ein dahinzielendes Verlangen rundweg abgelehnt worden. Daher wundert es uns garnicht, wenn uns auch von sehr vertrauenswerter lettischer Seite die Behauptung der „Rig. Aw." als durchaus unbegründet bezeichnet wird. Wir sind natürlich über die Erwägungen, aus denen jeder einzelne der Herren Stadtverordneten bei den Wahlen gestimmt hat, in keiner Weise unterrichtet, erklären uns die Lage aber einfach so: da für die Abwählung der Herren Stadträte Blumenbach und Baron Lieven keinerlei sachliche Gründe vorlagen, so wurden sie eben wiedergewählt und da durch den Rücktritt des Herr Stadtrats Lehmann sich die Gelegenheit bot, die entstandene Vakanz durch eine Kapazität zu besetzen, so wählte man eben Herrn Kerkovius, für den nicht nur deutsche und russische, sondern, wie aus dem Stimmenverhältnis ersichtlich, auch einige lettische Stadtverordnete gestimmt haben, wogegen Herrn Weinberg, der ganze 21 Stimmen pro, dagegen 46 Stimmen contra erhielt, zweifellos auch mehrere lettische Stimmen gefehlt haben."

— Die Vertreter des Kriegsressorts, die an dem Automobilrennen Petersburg-Riga-Petersburg teilnahmen, haben dem Wegebauministerium mitgeteilt, daß die Brücken auf der Riga-Petersburger Chaussee sich in einem außerordentlich schlechten Zustande befinden und einer sofortigen Remonte bedürfen. Ein entsprechender Befehl ist nun, wie die „Birsh. Wed." melden, bereits ergangen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Absentismus bei der Petersburger Reichsdumawahl.
Offiziöse Mitteilung über die Beilegung des Charbiner deutsch-russischen Zwischenfalls.
Aufstieg des Prinzen Heinrich v. Preußen und des Großherzogs von Hessen im „Z III."
Spanien sucht, in Marokko festeren Fuß zu fassen.

Feuilleton.

Die Hand an der Türklinke. III.

Erzählung von M. Cholmondeley.

(Schluß.)

Warum überkam sie plötzlich eine solche Schwäche? Sie nahm Pulver und Patronen aus ihrem eigenen kleinen Vorrat, lud den Revolver und legte ihn neben sich auf den Tisch.

Es war sehr still geworden, nur das Holz im Kamin knisterte leise. Eintönig tickte die Wanduhr in der Ecke, und ab und zu krachten die hölzernen Wände der Blockhütte. Diese kleinen, alltäglichen Geräusche machten die große Stille ringsumher noch bemerkbarer.

Plötzlich drang ein besonderer Laut an das Ohr der Frau — sehr leise, kaum hörbar, aber verschieden von den übrigen Geräuschen, ein vorsätzlicher und doch verstohlener Laut.

Sie horchte, wie sie es vorher getan — still und regungslos. Das Geräusch war nicht lauter als das Nagen einer Maus hinter der Wand. Nach einer Weile hörte es auf. Schon dachte sie, es sei nur eine törichte Einbildung gewesen, allein nun begann es wieder. Wo kam es her? War es der Mann im Nebenzimmer?

Die Lampe ergreifend, ging sie an die Küchentür und horchte. Deutlich vernahm sie seine lauten, gleichmäßigen Atemzüge. Waren sie nicht überlaut? Sie lauschte wieder, dann öffnete sie leise die Türe, beschattete die Lampe mit der Hand und trat ein.

Vorsichtig beugte sie sich über den Schläfer. Im ersten Augenblick schrak sie zusammen — er hatte seine Stiefel anbehalten. Als sie ihn aber genauer betrachtete, schwand ihr Mißtrauen. Er lag auf dem Rücken; sein grobes, häßliches Gesicht war ihr zugewandt; sein Mund stand offen und ließ die schlechten, ungepflegten Zähne sehen. Er war das Bild vollständiger Ermattung — sie hätte ihn mit Leichtigkeit töten können. Das war nicht Verstellung — er schlief wirklich.

Leise verließ sie die Küche und kehrte ins Wohnzimmer zurück; doch kaum hatte sie sich wieder hingesetzt, als sie von neuem das seltsame Geräusch vernahm. Es war so schwach, daß sie es nur von ihrem Platze aus hören konnte. Und jetzt wußte sie, aus welcher Richtung es kam. Von der Tür her. Jemand versuchte, das Schloß zu öffnen. Wer?

Nun sie den Mann nicht mehr schlafend vor sich sah, begann ihr Argwohn sich wieder zu regen. Schlief er wirklich? Er hatte die Stiefel nicht ausgezogen, und während sie sein Lager zurechtgemacht, hatte er am Kamin gestanden. Konnte er in der Zeit nicht den Revolver entladen haben? Am Ende würde er jetzt aufspringen und seinem Spießgesellen die Tür öffnen!

Mit diesem Gedanken kehrte ihre volle Selbstbeherrschung zurück. Sie streckte die Hand nach dem Revolver aus, legte ihn aber wieder hin, weil sie sich sagte, daß eine geräuschlosere Waffe ihr bessere Dienste leisten würde. Kurz entschlossen, nahm sie das große Messer ihres Mannes aus dem Werkzeugkasten, ergriff die Lampe und begab sich wieder an das Lager des schlafenden Mannes. Sie fühlte sich stark genug, ihn zu töten, und dann blieb ihr noch der Revolver für den zweiten Dieb.

Der Soldat lag noch immer in tiefem Schlaf. Dieser Anblick verscheuchte sofort wieder alles Mißtrauen, das in ihr erwacht war. Er schlief wirklich — das sah sie genau.

Sie rüttelte ihn ziemlich unsanft an der Schulter, bis er mit leisem Stöhnen die Augen öffnete. Jetzt erst bemerkte sie, daß sie ihn an seinem verwundeten Arm geschüttelt hatte. Er sah das Messer in ihrer Hand und erhob den linken Arm, als wolle er den Stoß abwehren.

„Still! Sprecht kein Wort!" flüsterte sie ihm ins Ohr. „Draußen ist ein Mann, der hier einzubrechen versucht. Ihr müßt aufstehen und mir helfen."

Anfangs starrte er sie verständnislos an; dann schien er zu begreifen. Die Mahlzeit und die paar Stunden Schlaf hatten ihn sichtlich gekräftigt, denn er richtete sich ohne ihren Beistand auf.

„Zieht mir die Stiefel aus!" bat er leise. „Ich hab's versucht, es ging aber nicht!"

Ihr letztes Bedenken schwand. Sie schnitt die Schnürriemen entzwei und zog ihm die Stiefel aus. Es war keine leichte Arbeit, denn die wollenen Strümpfe klebten an ihnen fest. Anscheinend hatte der Verwundete sie seit Wochen nicht von den Füßen gebracht.

Während sie ihm half, flüsterte er: „Weshalb sollte jemand bei Euch einbrechen? Er fände doch nichts zum Mitnehmen."

„O wohl!" entgegnete sie. „Wir haben Geld im Haus."

„Gütiger Himmel! Wo?"

„Im Zimmer unter der Diele."

„Dann werden sie dort zuerst suchen. Ich wette, wenn sie wissen, daß hier Geld ist, so wissen sie auch, wo es liegt. Sind's mehrere?"

„Ich weiß es nicht!"

„Na, wir werden das bald erfahren," erwiderte der Soldat. Er war jetzt ganz bei der Sache, scharf und wachsam.

„Habt Ihr Waffen?" fragte er leise.

„Ja, eine Pistole."

„So holt sie, macht aber keinen Lärm!"

Behutsam schlich sie davon, als sie ihm aber den Revolver brachte, wies er ihn zurück. „Mit dem Arm in der Binde nützt der mir nichts," erklärte er. „Will sehen, was ich mit meiner linken Hand und dem Messer fertig kriege. Könnt Ihr schießen?"

„Ja!"

„Trefft Ihr auch sicher?"

„Ja!"

„Kann man sich darauf verlassen?"

Sie bejahte abermals.

„Na, das ist ein Glück!" murmelte er. „Wie lang wird die Tür wohl noch standhalten?"

„Länger als eine Minute wohl nicht mehr."

Sie standen jetzt dicht zusammen in dem kleinen Vorraum und horchten auf das heimliche Rütteln am Türschloß.

„Nun gebt Acht!" — sagte der Soldat im Flüsterton. „Ich werde mich an den Fuß der Treppe stellen und den Zweiten erstechen, falls noch einer da ist. Den Ersten überlasse ich Euch. Der Schnee draußen macht's ziemlich hell; man wird den Kerl also deutlich sehen können, wenn er die Tür öffnet. Wartet dann keinen Augenblick. Schießt sofort auf ihn und hört nicht auf, zu schießen, bis er stürzt. Ihr habt sechs Schüsse — das genügt. Zielt aber nicht aus Versehen auf mich — ich hab schon genug abbekommen. Jetzt paßt gut auf, wohin ich mich stelle, und sobald Ihr's wißt, löscht die Lampe aus."

Er sprach zu ihr, wie ein Mann zu seinem Kameraden spricht; daß sie sich fürchten könne, kam ihm gar nicht in den Sinn. Mit katzen-

— Sonntag wurden aus dem Zentralgefängnisse vor der Abbüßung der Strafzeit wieder 19 Häftlinge bedingt freigelassen. Mit den früheren in Freiheit gesetzten beträgt jetzt, nach den Rigaer Blättern, ihre Zahl 51.

— Der Bestand der Cholerakranken in Riga ist wiederum während 24 Stunden unverändert geblieben.

Arensburg. Ueber einen Falschspieler vor Gericht entnehmen wir der „Rig. Ztg.": Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte in der vorigen Woche in Arensburg eine Anklage gegen den Kleinbürger S. wegen Betruges. Der in Petersburg wohnhafte S. hatte mit seinem „Kollegen" J. häufig Fahrten nach Arensburg gemacht, wo sie im Kurhause auf Grund gegenseitiger Vereinbarung mit gemerkten Karten den Besuchern dieses Lokals die Taschen leerten. Eine Zeit florierte das Geschäft brillant, dann aber wurden die Geschädigten auf die Schwindler aufmerksam und ertappten sie beim Falschspielen. J. flüchtete und konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden. S. wurde schuldig gesprochen und unter Verlust der Rechte zu einem Jahr drei Monaten Arrestantenkorrektionsabteilung verurteilt.

Estland. Am vorigen Mittwoch meldeten wir die in Dorpat stattgehabte Cholera-Erkrankung des Schlossers Rauch, der sich, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wurde, im Simonisschen Kirchspiel infiziert haben sollte. Wie nunmehr die „Rev. Ztg." mitzuteilen imstande ist, sind im Simonisschen Kirchspiel keine Cholerafälle festzustellen gewesen. Infolge unserer Meldung war nämlich sofort telegraphisch die Absendung von Proben der Ausleerungen der in jenem Gebiet erkrankten Personen nach Reval angeordnet worden. Ihre bakteriologische Untersuchung ergab aber, daß weder Cholerabazillen noch auch nur choleraähnliche Bazillen nachgewiesen werden konnten. Es handelte sich offenbar um Ruhr. Am Sonntag ist eine für 6 Betten ausgerüstete Kolonne von der Landes-Sanitätskommission nach Wenneser in das St. Simonissche Kirchspiel zur Bekämpfung der Ruhrepidemie abgesandt worden. An Ort und Stelle ist sofort ein Isolierhaus gemietet worden. — Für uns Dorpatenser ist nun die Frage sehr brennend, wo sich der Schlosser Rauch mit der asiatischen Cholera infiziert hat!

Reval. Am Dienstag hat der Tod nach kurzer schwerer Erkrankung einen Mann abgerufen, in dem unsere Heimat einen ihrer treuesten Söhne verliert, dessen ganzes Herz an ihr und ihren Geschicken in Vergangenheit und Gegenwart in unwandelbarer Hingebung hing.

Harald Baron Toll, so schreibt die „Rev. Ztg.", war am 17. Mai 1848 als Sohn des dim. Obristen und Landrats Robert Baron Toll auf dem Gute Kuckers geboren. Von seinem Vater, dessen Verdienste um die Erforschung der heimischen Geschichte ihm einen weitgekannten hochangesehenen Namen erworben hatten, war dem Sohn das heiße Interesse für die Geschichte der Heimat als geistiges Erbteil gleichsam schon in die Wiege gelegt worden. Schon von seiner frühesten Jugend an lebte und webte der nun Dahingeschiedene ganz in diesem Gedanken- und Ideenkreise und bis zu seinem Tode ist er dieser Grundrichtung seines Wesens treu geblieben. Nachdem er die Domschule absolviert hatte, bezog er im Jahre 1870 die Universität Dorpat, wo er das Studium der Jurisprudenz 1876 mit dem Grade eines Kandidaten absolvierte. Aber auch hier waren es vornehmlich die Saiten der Jurisprudenz, die sich mit der heimischen Rechts- und Verfassungsgeschichte berührten, von denen er ganz besonders angezogen wurde. Hatte er als Glied der Korporation „Estonia", in der er eine allgemein geachtete Stellung einnahm, Gelegenheit, sich durch die Vorarbeiten zu einer Geschichte der Korporation anläßlich ihres 50-jährigen Jubiläums schon in jungen Jahren als Persönlichkeit von echt wissenschaftlicher Veranlagung und minutiösester Gewissenhaftigkeit in der Detailarbeit zu bewähren, so trug ihm die Bearbeitung einer von der Universität gestellten Preisaufgabe über „die Verfassung des Bistums Dorpat" auch die öffentliche Anerkennung der erwähnten Vorzüge auf einem größeren wissenschaftlichen Gebiete ein. Seiner Arbeit wurde unter rühmlicher Hervorhebung ihres historischen Wertes nicht nur die Goldene Medaille, sondern auch die Auszeichnung zuteil, daß sie des Druckes auf Kosten der Universität gewürdigt wurde.

Nach Beendigung seiner Studien trat Toll zunächst die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes an, das in der Folge durch das Los bei der Erbteilung auf seinen Bruder überging, bereiste dann zu wissenschaftlichen Zwecken Deutschland und übernahm dann im Jahre 1878 das Amt eines Archiv-Sekretärs der estländischen Ritterschaft, zu dem sich im Jahre 1883 noch das Sekretariat der estländischen Matrikelkommission gesellte. Dieses letztere Amt hat er bis an sein Lebensende bekleidet, während er das Sekretariat an der Ritterschaftskanzlei im Jahre 1899 niederlegte. In diesem Doppelberuf ging er völlig auf. Mit unermüdlicher Hingebung waltete er des ihm anvertrauten Archivs, stets mit peinlichster Sorgfalt all die Fäden der historischen Zusammenhänge verfolgend, deren Erforschung diese oder jene jeweilig auftauchende Sache oder Personenfrage ihm nahe legte.

Sein Interessenkreis, in dessen Mittelpunkt stets die unverbrüchliche Liebe zur Heimat stand, erstreckte sich auch auf die übrigen Gebiete des geistigen und öffentlichen Lebens. Auch als Stadtverordneter in unserem Gemeinwesen hat er ein Quadriennium hindurch der kommunalen Bürgerpflicht seinen Zoll dargebracht. Dabei verschmähte er auch anregenden Verkehr im geselligen Kreise nicht und die Freundestreue allen denen gegenüber, mit welchen ihn das Leben oder gemeinsame Arbeit in engere Beziehung gebracht, war ein hervorstechender Zug seines Charakters. Auf wissenschaftlichem Gebiet brachten auch die späteren Jahre seines Lebens manche bemerkenswerte Frucht.

— Dem stellv. Estländischen Gouverneur sind, dem „Rev. Beob." zufolge, aus Stockholm 10 silberne Medaillen des Wasaordens zur Verteilung an 10 Schutzleute als Andenken an den Besuch des Königs von Schweden in Reval zugesandt worden. Außerdem haben goldene Medaillen erhalten die Kapitäne der Portdampfer, die den „Oskar" in und aus dem Hafen bugsierten, C. Walter und Karl Konga.

— Wie der „Wirul." berichtet, ist die Pön von 50 Rbl., die diesem Blatte kürzlich, wie gemeldet, zuerkannt worden ist, die dritte Bestrafung in diesem Jahr. Seitdem ist der „Wirulane" schon wieder in neue Strafe genommen worden: der Redakteur des Blattes J. Järw ist zu einer Arreststrafe von 3 Monaten verurteilt worden.

Mitau. Wir geben in unserer heutigen Nummer unter der Rubrik „Preßstimmen" einen Artikel der „Rig. Aw." wieder über den Radikalismus bei den Esten. In diesem Artikel heißt es u. a.: „Seine Macht hat das lettische Bürgertum bei den letzten Rigaschen StV.-Wahlen wie auch beim Wahlkompromiß in Mitau bewiesen." Daß dieser Wahlkompromiß von den Deutschen um der Gerechtigkeit willen und völlig freiwillig eingegangen ist, geht aus einer dem „Rig. Tgbl." zugehenden Notiz zu, in der es heißt: Von einem „Wahlkompromiß" in des Wortes rechter Bedeutung kann in Mitau nicht die Rede sein. Bei einem Kompromiß geben und erhalten beide Teile laut Vereinbarung. Hier aber hat man deutscherseits erklärt, daß man ein Viertel lettische Stadtverordnete und ebenso ein Viertel lettische Ersatzmänner wie bisher in jedem Fall wählen würde. Alle Mehrforderungen aber wurden abgewiesen. Die Letten gaben sich damit zufrieden und daraufhin gestand man ihnen zu, die lettischen Kandidaten zu denominieren, so jedoch, daß auch hier deutscherseits gemachte Ausstellungen zu berücksichtigen sind. Das „Kompromiß" bestand also darin, daß die Deutschen gaben, was ihnen billig schien, und die Letten nahmen, was sie kriegten ... Ferner: Das lettische Bürgertum hatte die Führung vor 1905, verlor sie aber dann durch eigene Schuld, weil es dem Radikalismus verfiel ...

Libau. Ueber einen 99-jährigen Arrestanten lesen wir in der „Lib. Ztg.": Janne Matkal, der älteste Arrestant des Libauschen Gefängnisses, der Sonntag im Alter von 99 Jahren verstarb, wurde am Dienstag vom Gefängnis aus beerdigt. Matkal besaß nur eine Familienangehörige — seine beinahe gleichaltrige Frau, und war auf die Mildtätigkeit seiner Gemeinde angewiesen. Da die Gemeindeunterstützung zu spärlich ausfiel, so wurde der sein Leben lang ehrliche Mann aus Mangel an Nahrung in diesem Jahre zum Dieb und wurde erst vor 4 Monaten für den unter erschwerenden Umständen verübten Diebstahl zu 8 Monaten Gefängnis und Rechtsverlust verurteilt. Von dieser Strafe hat der nunmehr Verstorbene nur die Hälfte abbüßen können.

Petersburg. Im Finanzministerium ist man eifrig mit dem Abschluß der Arbeiten am Reichsbudget beschäftigt. Zwar ist dieses noch nicht ganz fertiggestellt, doch können die Residenzblätter über die Motivierung verschiedener vorkommender Posten einiges mitteilen. In seinen Erklärungen weist, dem Referat der „Pet. Ztg." zufolge, W. N. Kokowzow darauf hin, daß trotz der sehr ausgiebigen Ernte ein Defizit von ungefähr 70 Mill. Rbl. fast unvermeidlich wäre. Zur Deckung dieses Defizits werde man wohl zu einer Anleihe greifen müssen. Nach Konstatierung dieser Tatsache spricht W. N. Kokowzow über die Weise, auf die man die Anleihe veranstalten könnte. Eine äußere Anleihe dürfte man zweckmäßigkeitshalber ohne besondere Not nicht abschließen; die inneren Anleihen seien viel populärer und führten bei einem niedrigeren Zinssatz bedeutend rascher zum Ziel. Außerdem erzielen rasch aufeinander folgende Anleihen im Auslande wenig wünschenswerte Resultate, wie z. B. die Kursreduktionen, denn die Schuldenlast eines Reichs könne eine gewisse Grenze nicht überschreiten. An eine Erhöhung der Steuern wäre, meint der Finanzminister, zur Deckung des Defizits nicht zu denken. Allerdings habe er der Duma bereits eine Reihe von Steuererhöhungs-Entwürfen vorgelegt, doch wären auch diese lange nicht imstande, alle Lücken zu füllen, um so mehr als schon im laufenden Jahre viele durchaus dringende Bedürfnisse der Bevölkerung nicht befriedigt werden konnten. Vor allem müsse daran gedacht werden, die Kredite zur Förderung des Unterrichtswesens zu gewähren; das könne ohne Anleihe nicht ermöglicht werden. Doch wäre, schließt W. N. Kokowzow seine Erklärung, eine weise Sparsamkeit auf allen Gebieten der Staatswirtschaft nach wie vor sein Bestreben.

— Der bevorstehenden Reise des Ministerpräsidenten in die Krim wird, den „Birsh. Wed." zufolge, in parlamentarischen Kreisen besonderes Interesse entgegengebracht. Der Ministerpräsident behält sich die Leitung aller Angelegenheiten, die mit dem Vorsitz im Ministerrat verknüpft sind, vor. Die wichtigsten Angelegenheiten werden Stolypin nach Livadia gesandt werden. Hervorragende Zentrumsführer legen dem Umstande Bedeutung bei, daß die Uebersiedlung P. A. Stolypins in das Haus des Ministeriums des Innern an der Fontanka im Hinblick darauf geschehe, daß die Räume des Winterpalais für den Hof in Anspruch genommen werden sollen. Dieser Umstand wird als ein Anzeichen eingetretener Beruhigung angesehen. Nach Informationen in Dumakreisen ist in den höchsten Kreisen kürzlich der Hinweis erteilt worden, daß eine baldige Verwirklichung der Aufgaben des Manifestes vom 17. Oktober wünschenswert erscheine.

— Zu der Duma-Ersatzwahl schreibt die „Pet. Ztg." in Uebereinstimmung mit den russischen Residenzblättern, daß die Erzielung der absoluten Majorität durch den Kadetten Kutler selbst den Kadetten, die recht sicher die Notwendigkeit einer Stichwahl voraussahen, überraschend gekommen ist. Ein Anlaß zur Kassierung der Wahlen liegt nicht vor. Eine verhältnismäßig große Anzahl von Wahlzetteln — 258 — wurde für ungiltig erklärt. U. a. hatte ein Wähler geschrieben, daß er für die dritte Duma nicht wählen könne, da diese absolut untauglich und daher nutzlos sei. Ein General a. D. meint, man müsse zu der alten Ordnung zurückkehren, bei der es sich doch besser gelebt habe. Stimmenzersplitterung fand nur in geringem Maße statt. Die Wähler stimmten geschlossen. Zur Feier ihres Sieges versammelten sich am 22. Sept. im Restaurant „Wien" die nächsten Parteifreunde der Konstitutionellen Demokraten.

— Wie die „Pet. Ztg." aus bester Quelle erfährt, ist die Besetzung des Postens des Handelsministers durch Herrn Miller beschlossene Sache. Die übrigen von der Presse genannten Kandidaten haben keine Chancen. Wie verlautet, wird Herr Timirjasew bei seinem Scheiden zum Mitglied des Reichsrats ernannt werden, welches Amt er jetzt durch Wahl bekleidet. Das würde der erste Fall in der Praxis des Reichsrats sein, da ein Wahlmitglied das Amt auch durch Ernennung bekleiden würde.

— Im Ministerkomitee ist, wie wir in der „Retsch" lesen, von der Notwendigkeit, die Regeln vom 4. März 1906, betreffend die Bildung von Vereinen und Verbänden mit einer Ergänzung zu versehen, die Rede. Diese Notwendigkeit hat sich bei Durchsicht des neuen Universitäts-Statuts erwiesen, das im Prinzip die Bildung von studentischen Organisationen nur außerhalb der Universitätsmauern anerkennt. Während der über diese Frage geführten Debatten wurde u. a. geltend gemacht, daß die Organisation studentischer Vereine innerhalb der Universitätsmauern die Kontrolle derselben erleichtern würde und daß andererseits die obenerwähnten Regeln vom 4. März die Bildung von Studentenvereinen garnicht vorsehen. Dieser letztere Gesichtspunkt fand schließlich die Beachtung der Majorität in dem Sinn, daß gleichzeitig mit der endgiltigen Redaktion des Entwurfs des Universitäts-Statuts auch eine die Regeln vom 4. März ergänzende Vorlage betreffs der Studentenorganisationen ausgearbeitet werden soll. — Das Universitäts-Statut soll nach Stolypins Rückkehr aus der Krim ins Ministerkomitee einer abermaligen Beurteilung unterzogen werden.

— Dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht der Hauptgefängnisverwaltung für 1907 entnimmt die „Retsch", daß es im europäischen Rußland und Sibirien zum Beginn des Jahres 1908 im ganzen gegen 12 000 Zwangsarbeiter und zur Zwangsarbeit Verurteilte gab. Im Berichtsjahr wurden 5174 Männer und Frauen nach Sibirien gebracht, von denen 3957 Zwangssträflinge waren. Die Mehrzahl derselben wurde in die Gouv. Tobolsk und Jenisseisk transportiert. Die Familien der Verschickten leben oft in der bittersten Armut, so daß sich die Frauen und selbst die Kinder nicht selten der Prostitution ergeben. Die Zwangsarbeiten werden mit Bauarbeiten, Ziegelbrennerei, Landwirtschaft, Gold- und Kohlengräberei beschäftigt; neuerdings werden sie auch zu den Arbeiten an der Durchführung des 2. Geleises der Sibirischen Bahn herangezogen.

— Unter den wegen der viel besprochenen Beraubung des Eisenbahnzuges bei Bezdany jüngst vom russischen Gericht zum Tode Verurteilten befand sich neben dem wahnsinnigen Studenten Czeslaw Swirsky, für den, wie bereits von uns gemeldet, u. a. Anatole France seine bittende Stimme erhob, auch der Oesterreicher Zakrzewski, zu dessen Gunsten der österreichische Polenklub bei dem Wiener Ministerium des Aeußeren intervenierte. Der Obmann des Polenklubs erhielt nun vom Grafen Aehrenthal ein Telegramm mit der Mitteilung, daß er die österreichische Botschaft in Petersburg am 29. (16.) Sept. telegraphisch angewiesen habe, wenn möglich eine Hinausschiebung des Strafvollzuges bis zur Klarstellung des Sachverhaltes zu erwirken. Darauf habe das russische Ministerium des Aeußeren unverzüglich in Wilna Schritte zur Hinausschiebung der Hinrichtung getan und sich gleichzeitig an das russische Kriegsministerium gewendet. Bisher sei keine Antwort eingetroffen, doch dürfe man eine günstige Erledigung erwarten.

— In Sachen der russischen politischen Polizei im Auslande erfahren die „Birsh. Wed." aus Berlin: Die Regierungen von England, Frankreich, Belgien, Italien und von der Schweiz haben der russischen Regierung die Erklärung zukommen lassen, daß sie in ihren Ländern keinerlei Organisationen einer Geheimpolizei anderer Mächte zulassen werden.

— Im bekannten Restaurant „Medwedj" sind, wie die Residenzblätter melden, Massenerkrankungen an der Cholera eingetreten, weswegen der Besitzer das Restaurant zeitweilig geschlossen hat. Wie es sich erweist, trägt die Schuld an den Massenerkrankungen einer der Bediensteten, der drei Tage an Diarrhöe litt und dabei seinen Dienstverpflichtungen nachkam. Von den 43 Angestellten des vornehmen Restaurants, die in ein Isolierhaus abgefertigt wurden, sind elf Personen an der Cholera erkrankt. Bei weiteren sechs Personen sind gleichfalls Choleravibrionen nachgewiesen worden.

Pleskau. Dieser Tage ist die Angelegenheit von Schülern der Pleskauer landwirtschaftlichen Schule vor dem Gericht zur Verhandlung gelangt, die der Zugehörigkeit zur sozialrevolutionären Partei und der Ermordung des Urjadniks Beloussow angeklagt waren. Zwei Schüler wurden, wie die „Retsch" meldet, freigesprochen, während 5 zu Ansiedelung und 4 zu Festungshaft verurteilt wurden.

Jekaterinoslaw. Liga der freien Schützen nannte sich eine der zahllosen revolutionären Kinderorganisationen, die sich vor 2—3 Jahren in ganz Rußland gebildet hatten. Diese in Jekaterinoslaw entstandene Liga, zu der Knaben und Mädchen von 14—16 Jahren gehörten, steht jetzt, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, in jener Stadt vor Gericht. Vielen ihrer Mitglieder werden Räuberei und die Ermordung eines Schulkameraden zur Last gelegt.

Politischer Tagesbericht.

Ein wichtiger Gedenktag.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

A. C. Am 7. Oktober (24. Sept.) ist ein Menschenalter vergangen, seitdem der Bündnisvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterzeichnet worden ist. Dieser Vertrag hat seit seinem Abschlusse einen so wichtigen, ja bestimmten Einfluß auf die äußere Politik nicht nur der beiden Staaten, sondern ganz Europas ausgeübt, daß es wohl berechtigt ist, jenes historischen Datums zu gedenken, vor allem aber der beiden Männer, die den Vertrag vorbereitet und zum Abschluß gebracht haben, Andrassys und Bismarcks.

Graf Andrassy ist ein Beweis dafür, daß man sehr wohl ein guter Magyare und ein guter Freund der Deutschen sein kann. Er hat sein Magyarentum sogar in dem Kampfe der Ungarn gegen Oesterreich betätigt und er war deshalb zu jahrelangem Leben in der Verbannung genötigt gewesen. Nachdem er nach der Heimat hatte zurückkehren dürfen und nach der Aussöhnung zwischen beiden Teilen der habsburgischen Monarchie gelangte er bald zu den höchsten Stellen in seinem Vaterlande. Schon in den Zeiten, wo in Oesterreich sowohl wie in Ungarn noch sehr starke Abneigungen gegen Deutschland bestanden,

---

artiger Bewegung schlich er zur Treppe hin, lehnte sich gegen die Wand, reckte wie zur Probe einige Male den linken Arm und winkte ihr alsdann. Sofort löschte sie die Lampe aus.

Alles war dunkel; nur durch den Türspalt drang ein schwacher Schimmer herein. Draußen glitt ein Schatten über diesen Lichtstreifen. Das verstohlene Rütteln hatte aufgehört, aber ein anderes Geräusch wurde vernehmbar — es klang, als würde vorsichtig etwas aufgebrochen.

„Der Riegel wird wohl halten", dachte die Frau, doch jäh besann sie sich, daß der schon seit einigen Tagen lose war. Jetzt gab er nach. Eine Hand legte sich auf die Türklinke, dann trat leise ein Mann ein.

Deutlich hoben sich die Umrisse seiner Gestalt von dem schneeigen Hintergrunde ab. Die Frau zögerte keinen Augenblick — sie schoß einmal und noch einmal. Der Mann fiel, raffte sich aber wieder auf. Da schoß sie zum dritten Mal. Nun sank er lautlos zu Boden mit dem Gesicht gegen die Wand und rührte sich nicht mehr.

Der Soldat eilte herbei und spähte durch die offene Tür.

„Er war allein", sagte er zu der Frau gewendet. Dann beugte er sich über den Gefallenen und legte ihn auf den Rücken.

„Tot!" rief er schmunzelnd. „Mausetot! Das habt Ihr gut gemacht, Frau!"

Das Gesicht des Einbrechers war mit einer Maske bedeckt. Die schmutzige Hand des Soldaten riß sie rücksichtslos von dem grauen Totenantlitz ab.

Die Frau war näher getreten und blickte über die Schulter des Soldaten.

„Kennt Ihr ihn?" fragte dieser.

Einen Moment schwieg sie, während die Waffe, die ihre Arbeit so gut verrichtet hatte, ihrer Hand entglitt und mit dumpfem Laut zu Boden fiel.

„Ich kenne ihn — nicht!" sagte sie, den Blick starr auf das stille Gesicht ihres toten Gatten gerichtet.

Mannigfaltiges.

Ein luftiges Projekt: Zwischen Paris und London ist „bekanntlich" — so berichtet eine Zeitungskorrespondenz — eine beständige Luftverkehrslinie geplant. Das erste Luftschiff, das den regelmäßigen Transport von Menschen zwischen den beiden Hauptstädten verwirklichen soll, ist der „Clément-Bayard II", an dessen Herstellung emsig gearbeitet wird. Wie uns aus London geschrieben wird, sind die Motore bereits an Ort und Stelle, die Gondel ist fertig und die Füllung des Ballons wird in allernächster Zeit vor sich gehen. Die Endpunkte der Luftschifflinie befinden sich in Issy bei Paris und in Wormwood-Scrubbs in der Nähe Londons, wo bereits das Aero-Dock fertiggestellt ist. Unter dem Einfluß der jüngsten Katastrophe bei Moulins hat man an dem Luftschiff noch eine Aenderung vorgenommen: die Schrauben werden anstatt aus Metall aus Holz hergestellt werden. Wenn die Umstände es gestatten, soll die Verkehrslinie bereits im Oktober eröffnet werden. Allerdings scheint es, daß dieser Zeitpunkt dem Unternehmen wenig günstig ist, da bereits um diese Zeit der Kanal und die Ostküste von England durch Nebel schwer passierbar sind. Trotzdem ist die Zahl von Passagieren, die sich für die erste Reise haben vormerken lassen, schon ziemlich groß. 766 Anmeldungen liegen vor, von denen 400 allein in den allerletzten Tagen, d. h. nach der Katastrophe von Moulins, eingetroffen sind. Natürlich würden diese Meldungen nur nach und nach berücksichtigt werden können. — Wir möchten allerlei Fragezeichen hinter diese Mitteilungen setzen und erwähnen sie nur, weil sie vermutlich ihren Weg durch die gesamte Presse nehmen werden.

— Vorgestern meldeten wir von der munifizenten Millionenstiftung einer Kaufmannswitwe Namens Iwanowa. Interessant und in vieler Beziehung typisch für den Werdegang vieler russischer Großkaufleute ist die Art und Weise, wie der Gatte der Iwanowa zu seinem Riesenvermögen gekommen war. Anfang der 50-er Jahre traf, wie die „Pet. Ztg." erzählt, Iwanow als blutarmer Junge in der Residenz aus dem Gouvernement Jaroslaw ein. Neben der kaufmännischen Begabung, die so viele Bewohner dieses Gouvernements auszeichnet, brachte der Bauernbursche nichts anderes mit als die Kunst des Lesens und Schreibens, die damals noch höher als heute eingeschätzt wurde. Wie jeder andere „Maltschik" mußte Iwanow den Kramladen seines Brotherrn kehren, die Dielen aufwaschen, den Küchenjungen spielen und die Waren austragen. Nach einigen Jahren zog es Iwanow vor, selbstständig zu werden; er begann dieses damit, daß er als Hausierer allerlei Bedarfsartikel auf den Straßen und in den Häusern feilbot. Das „Geschäft" ging recht flott und unter größten Entbehrungen gelang es dem strebsamen Burschen, sich einige Hundert Rbl. zu ersparen. Da kam das Jahr 1864 mit der Aufhebung der Leibeigenschaft. Der grundbesitzende Adel, der sich in die veränderte Situation absolut nicht zu schicken verstand, geriet bald in die größte Geldverlegenheit. Was an Familienschmuck und anderen Kostbarkeiten vorhanden war, wurde nach Petersburg, Moskau und anderen Städten gebracht und dort in den Leihhäusern verpfändet. Die Ansprüche auf Darlehen stiegen so gewaltig, daß selbst der Petersburger Kronslombard mit seinem großen Betriebskapital ihnen nicht entsprechen konnte. Die Darlehen wurden auf das äußerste Minimum reduziert, trotzdem war die Geldknappheit des Adels so groß, daß selbst die Zinsen für die Darlehen nicht aufgebracht werden konnten. Sie gelangten massenweise zum öffentlichen Verkauf, und da bares Geld sehr rar geworden war, erscheint es begreiflich, daß die Pfandobjekte zu Schleuderpreisen ins Publikum, oder richtiger, in die Hände gewandter Geschäftsleute gerieten. Zu diesen gehörte auch Iwanow; er war auf allen Auktionen des Kronslombards zu sehen und kaufte mit seinem kleinen Betriebskapital was er nur kaufen konnte und verkaufte die erstandenen Wertgegenstände an Amsterdamer, Pariser und andere Juweliere oft mit tausendfachem Profit. Hierzu kam noch, daß viele Pfandobjekte nicht ihrem wahren Wert gemäß eingeschätzt worden waren und wiederholt kam es vor, daß Iwanow für Brillanten, die er für 800 bis 1000 Rbl. gekauft hatte, beim Weiterverkauf im Auslande 30 000 und mehr Rbl. erzielte. So ging es weiter und bald gehörte der einstige schlichte Bauernknabe aus dem Gouv. Jaroslaw zu den bekanntesten Juwelenhändlern Europas.

— Eine kostspielige Denkmalsenthüllung. Am 24. Okt. wird im Beisein des Kriegsministers Brun in Boulogne sur Mer das Reiterstandbild des Urhebers der Unabhängigkeit Argentiniens, General St. Martin enthüllt werden. Die Regierung von Argentinien wird, nach der „Voss. Ztg.", zu dieser Feier, mit Zustimmung der französischen Regierung, das ganze Reiterregiment St. Martin mit Pferden, Waffen und Ausrüstung aus Argentinien herüberschicken.

— Aus Stockholm wird gemeldet: Dr. Otto Frödin entdeckte beim Omberge in der Nähe des Wettersees die Ueberreste eines 4000 Jahre alten Pfahlbaues. Er fand dort Waffen und Geräte aus Stein, Elenknochen und Horn. Es ist dies der erste derartige Fund im Norden Europas.

— Ein geheimnisvolles Verbrechen wurde gegen den in Rom weilenden sizilianischen Politiker, Herzog Bonaiuto von Catania verübt. Als der Herzog eines Abends gegen 8 Uhr nach seiner Wohnung in der Via Carlalberto zurückkehrte, sprang plötzlich ein Unbekannter mit gezücktem Dolche auf ihn los. Der Herzog, der ohne Waffen war und sich nur mit seinem Schirm verteidigen konnte, erhielt einen Dolchstich in den Arm, einen anderen in die linke Schläfe. Als aus der Wunde ein Blutstrom aufschoß, ergriff der Angreifer die Flucht. Der Herzog wurde von Passanten nach dem Spital gebracht. Er äußerte, daß er vermute, der Mordgeselle sei von einem seiner politischen oder persönlichen Feinde gedungen worden. Der Herzog fügte hinzu, daß er gegen den Täter keinen Strafantrag stellen werde.

— Ausstellung für Blinde. Eine Ausstellung, die nur für Blinde bestimmt ist, wird demnächst im naturhistorischen Museum in Newyork eröffnet. Die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände werden in langen Reihen auf Tischen plaziert. Jeder Gegenstand wird mit einem Etikett versehen, welches ihn in erhabenen Buchstaben beschreibt, so daß die blinden Besucher mit den Fingern lesen können. Es ist beobachtet worden, daß blinde Besucher von Museen Einzelheiten schneller erfassen als sehende Kinder.

— Als Beitrag zur Abnormität dieses Herbstes wird der „Rig. Rdsch." aus Martenburg mitgeteilt, daß dort am 18. Sept. d. J. zum Mittagessen als Dessert noch eine Schüssel von zirka 1½ Stof der herrlichsten, vollkommen reifen Walderdbeeren serviert werden konnte.

wirkte er diesen deutschfeindlichen Einflüssen entgegen und arbeitete auf ein gutes Einvernehmen mit Deutschland hin. Das Bündnis mit Deutschland war die Krönung seiner glanzvollen politischen Tätigkeit, die Krönung und zugleich aber auch der Abschluß, denn unmittelbar nachdem er sein wichtigstes Werk unter Dach und Fach gebracht hatte, nahm er als österreichisch-ungarischer Minister des Aeußeren seinen Abschied.

Von den gewaltigen Taten Bismarcks war die Herbeiführung des Bündnisses mit der habsburgischen Monarchie eine der größten und genialsten. Er war es ganz allein gewesen, der 13 Jahre vorher die volle Verantwortung für den Krieg zwischen Preußen und Oesterreich zu tragen hatte, denn er hatte seinen König und sein Volk in diesen so unpopulären, aber für die Einigung Deutschlands notwendigen Krieg hineingezwungen. So sehr man ihm — nach dem Erfolge — dies in seinem Vaterlande zum Ruhme anrechnete, so verhaßt machte es ihn in Oesterreich. Es gehörte das Faszinierende seines Genies dazu, daß gerade er das Bündnis zum Abschluß bringen und aus einem grollenden und auf Rache sinnenden Gegner einen aufrichtigen Freund und Verbündeten machen sollte.

Drei Momente waren ihm freilich behilflich: erstens der gute Wille Andrassys, zweitens die Ungeschicklichkeit der damaligen äußeren Politik Rußlands, die gleichzeitig gegen Deutschland und gegen Oesterreich-Ungarn eine drohende, ja kriegerische Sprache führte und so beiden Ländern die Verständigung nahelegte, und schließlich die Vornehmheit, Selbstlosigkeit und Ehrlichkeit des Kaisers Franz Josef. Diesem Monarchen mußte 1866 besonders nahegegangen sein und er konnte natürlich auch nicht so leicht den Groll gegen den Urheber verwinden. Aber die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Bündnisses half ihm über persönliche Empfindlichkeiten hinweg, und nachdem er gerade bei den dem formellen Abschlusse des Bündnisses vorhergegangenen Verhandlungen die Persönlichkeit Bismarcks hatte auf sich wirken lassen, wahrte er ihm die Treue bis zum Tode. Auch dem Bündnisse hatte er stets die Treue gewahrt, ebenso wie Kaiser Wilhelm I. und der jetzige deutsche Kaiser.

Selten haben Bündnisse eine so lange Dauer gehabt, wie das deutsch-oesterreichische, wohl niemals aber haben sie sich so zuverlässig erwiesen. Gerade in den letzten Jahren konnte jeder Verbündete dem Anderen seine Treue beweisen: Oesterreich-Ungarn seinem deutschen Verbündeten bei den Verhandlungen von Algeciras, Deutschland seinem österreichisch-ungarischen Verbündeten in der orientalischen Krisis des letzten Winters.

Aber nicht nur Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben Vorteil von dem Bündnisse gehabt, sondern ganz Europa. In erster Reihe Italien, indem es sich dem Bündnisse anschließen und damit aufhören konnte, von der Gnade Frankreichs abhängig zu sein. Dadurch hat es sich beiläufig sein Verhältnis zu Frankreich nicht verschlechtert sondern verbessert, weil es ihm jetzt frei und gleichberechtigt gegenübersteht. Für das übrige Europa aber war das Bündnis segensreich, weil es in kritischen Zeitläuften, beispielsweise während der Orientkrisis, den Frieden sicherte.

Der Wunsch, daß das Bündnis noch lange Jahre segensreich wirken möge, gehört nicht zu den sogenannten frommen Wünschen. Es hat seine feste Wurzel in der Ueberzeugung der Fürsten, der Staatsmänner und der Völker beider Länder, daß das Bündnis für die Wohlfahrt beider Länder zur Notwendigkeit geworden ist.

Deutschland.

Zu der gestern von uns im Referat wiedergegebenen Rede des Prinzen Ludwig von Bayern gelegentlich der Denkmalsenthüllung in Helmstadt bemerkt die „Deutsche Tages-Ztg.“: „Freimütig sind die Worte, die der Prinz an Oesterreich-Ungarn richtete. In ihnen liegt noch ein gewisser Vorwurf gegen die früheren und bisherigen Regierungen, die es geduldet oder gefördert haben, daß die Deutschen in Oesterreich-Ungarn in eine trostlose Lage versetzt worden sind. Wenn Prinz Ludwig bei dieser Gelegenheit von dem „gewaltigen Hinaustreiben“ Oesterreich-Ungarns aus Deutschland (diese Worte hatte unsere gestrige ausländische Quelle fortgelassen. Die Red.) sprach, so kann man zweifelhaft sein, ob dieser Ausdruck am Platze war. Das „Hinaustreiben“ Oesterreich-Ungarns aus Deutschland war keine Gewalttat, sondern eine geschichtliche Notwendigkeit, die als solche nachgerade auch von Oesterreich-Ungarn erkannt worden ist . . . Das, was Prinz Ludwig den Deutschen in Oesterreich rät, ist durchaus richtig. Das sind die Gedanken, die der erste Kanzler des Reiches immer entwickelt und befolgt hat. Unsere Stammesgenossen in Oesterreich müssen vor allen Dingen einig, tüchtig und treu bleiben. Sie sind noch eine Macht, ja sie sind die eigentliche Kulturmacht in Oesterreich, und eine solche Macht kann nicht bezwungen und in den Hintergrund gedrängt werden, wenn sie sich selbst nicht aufgibt. Unsere tatkräftigen Sympathien werden immer bei unseren deutschen Landsleuten jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle sein. Auch die Regierung braucht diese Sympathie nicht zu verhüllen. Sie wird nicht in die inneren Verhältnisse des verbündeten Nachbarreiches hineinreden wollen; aber bei den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Reichen bestehen, wird es ihr nach Befinden möglich sein, ihre Sympathien für die deutschen Stammesbrüder in Oesterreich-Ungarn in angemessener und geschickter Weise auch in die Tat umzusetzen, ohne den Eindruck zu erwecken, als wolle sie sich in die innerpolitischen Verhältnisse des Nachbarreichs mischen.“

— Die nationale „Tägl. Rdsch.“ meint, der bayerische Thronfolger werde mit seinen Ausführungen weder bei den Reichsdeutschen noch bei den Deutschen außerhalb des Reiches rechte Freude wecken. Es scheine, daß der Prinz die Gesamtlage mehr aus österreichischem, als aus reichsdeutschem Gesichtspunkte ansehe. Und dessen hätte man sich von einem deutschen Fürsten nicht versehen sollen.

Das Denkmal in Helmstadt ist, nebenbei bemerkt, eine Erinnerung an den Feldzug von 1866. Im Gefecht von Helmstadt am 25. Juli 1866 wurde Prinz Ludwig schwer verwundet. Der damals 21-jährige Prinz war beim Kriegsausbruch freiwillig zu den Fahnen geeilt; am Tage von Helmstadt tat er Ordonanzdienst bei seinem Vater. Die preußische Kugel trägt er noch heute im linken Oberschenkel; die Aerzte vermochten sie seinerzeit nicht zu entfernen, und die Wunde heilte nur langsam.

Auch nach dem Bruche mit dem Zentrum hat es sich Fürst Bülow angelegen sein lassen, zum päpstlichen Stuhle die besten Beziehungen zu unterhalten. Als er vor Jahr und Tag das letzte Mal amtlich in Rom weilte, hat er nicht nur den Papst, sondern auch den Kardinal Rampolla besucht, der bei einer kommenden Papstwahl abermals ein ernster Kandidat für die Tiara sein wird. Bei dem geplanten Aufenthalte des Herrn v. Bethmann Hollweg in Rom dürfte das Gleiche geschehen. Daß der jetzige Reichskanzler das Bestreben seines Vorgängers, gute Beziehungen zum päpstlichen Stuhle zu pflegen, zu seinem eigenen macht, ist nach Lage der Dinge selbstverständlich. Ebenso leuchtet ohne weiteres ein, daß diese Beziehungen für die Besetzung des Bischofsstuhles von Posen und für das Verhalten des Zentrums gegen die Regierung von großer Bedeutung sind. Telegraphisch wird dazu aus Rom gemeldet: Wie in klerikalen Kreisen versichert wird, sind bisher noch keine Verhandlungen über den Besuch des deutschen Reichskanzlers beim Papst gepflogen worden. Man glaubt dort daher annehmen zu dürfen, daß der Besuch kaum vor Anfang des Frühjahrs stattfinden werde. So weit wir jedoch unterrichtet sind, wird der Reichskanzler sich Anfang November nach Rom begeben und seinen Besuch dann selbstverständlich dem König und auch dem Papst abstatten.

Auf der Eisenbahnstrecke Salzburg—München wurde ein Russe von einem Landsmann betäubt und beraubt. Der Beraubte ist der Student Otto von Landern (?), dem sich der Eisenbahnräuber als ein Landsmann Tscherlandkes vorstellte. Er bot dem Studenten einen betäubenden Trank an. Als Landern wieder erwachte, war er seiner Barschaft und seines Frackes beraubt. Der Räuber ist, den „M. N. N.“ zufolge, verschwunden.

Frankreich.

Aus der Stadt Macon liegt die Nachricht vor, daß es den Militärbehörden gelungen ist, den Mann, der vor kurzem die Fahne des 234. Infanterie-Regimentes zerfetzt und in ein Klosett gesteckt hatte, zu verhaften. Es ist dies ein Trompeter dieses Regimentes, der unter seinen Kameraden schon längst als militärfeindlicher Anarchist bekannt war. Er hatte eine Strafe wegen Trunkenheit abzusitzen, und da man gegen ihn bereits starke Verdachtsmomente hegte, so ließ sich ein Geheimpolizist unter der Maske eines Sträflings zu ihm in die Zelle sperren. Diesem entdeckte der Trompeter bald, daß er es war, der die Regimentsfahne geschändet hatte. Jetzt widerruft er aber.

Spanien.

In ganz Spanien sind, mit Ausnahme von Barcelona und Gerona, die verfassungsmäßigen Rechte wieder hergestellt worden. In Barcelona und Gerona herrscht nach wie vor mit diktatorischer Machtbefugnis der Zivilgouverneur Azorin. — Die terroristischen Anschläge dauern fort, obgleich die Staats- und Geheimpolizei eine bedeutende Verstärkung erfahren hat. Alle radikalen Elemente sind entweder verhaftet oder deportiert. Deshalb bricht sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus Barcelona gemeldet wird, immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß bei den Schreckenstaten die Polizei die Hand im Spiele haben muß. Am Montag, den 27. September, ist in der Calle Conde de Asalto, am 28. Sept. in der Riera Alta und auf Plaza Palacio je eine Höllenmaschine explodiert, welche zwei Todesopfer und mehrere Schwerverwundete mit sich brachten. Die letzte Explosion erfolgte in unmittelbarer Nähe des Palais des Gobierno Civil, wo sich eine Legion von Staats- und Geheimpolizei befindet. Vom 22. August bis 28. September d. J. sind achtundzwanzig Höllenmaschinen in den ärmsten Arbeitervierteln explodiert, so daß der gegenwärtige Zivilgouverneur auf diesem Wege bald den Rekord seines Amtsvorgängers Ossorio y Gallardo — der während 31 Monaten 63 Bomben zu verzeichnen hatte — brechen wird. Vom 8. September 1905 bis auf den heutigen Tag sind in Barcelona 156 Höllenmaschinen explodiert, welchen 37 Tote und 167 Schwerverwundete zum Opfer fielen, ohne daß es bisher gelungen wäre, auch nur einen dieser ruchlosen Verbrecher auf frischer Tat zu fassen.

Marokko.

Hinsichtlich Marokkos verlautet, Spanien beabsichtige, „vorübergehend“ und bis zur Bezahlung einer Kriegsentschädigung seitens Marokkos ein wichtiges Gebiet zu besetzen, dessen Basis Tetuan bilden soll. Um diesen Plan auszuführen, sollen die schon in Afrika befindlichen Truppen um weitere 15 000 Mann verstärkt werden, so daß die spanische Armee dort auf eine Stärke von 75 000 Mann gebracht wird. Auf dem soeben eroberten Guruguberge soll ein Fort errichtet werden.

Aus den Pariser Blättern geht hervor, daß man in Frankreich mit einer gewissen Beunruhigung die Ausdehnung des spanischen Okkupationsgebietes beobachtet. Es werden hier Stimmen laut, welche die beiden Regierungen von Paris und Madrid auffordern, über diese Frage sich genau miteinander auszusprechen. Das „Echo de Paris“ erfährt, daß zwischen Spanien und Frankreich bezüglich Marokkos genaue Abmachungen bestehen, daß das Weitergreifen der spanischen Okkupation vielleicht auch ein Einschreiten der französischen Truppen in das Gebiet von Budsida erforderlich machen könne. Aehnliche Besorgnisse äußert der „Petit Parisien“, der oft als Sprachrohr der Regierung benutzt wird. — Frankreich wird „zum Schutz gegen maurische Einfälle“ Truppen an die algerische Grenze senden.

Preßstimmen.

Der estnische Radikalismus und die lettische gemäßigte Presse.

Den estnischen Radikalismus, wie er soeben u. a. in den von cand. J. Tönisson auf der estnischen städtischen Wählerversammlung im „Wanemuine“ vorgebrachten Forderungen zutage getreten ist, behandelt ein Artikel der „Rig. Awise“, dabei den Unterschied in der politischen Entwicklung der Esten und Letten hervorhebend.

Die Letten besitzen, es heißt, nach dem Referat des „Rig. Tgbl.“ und der „Düna-Ztg.“, in dem Artikel, ein starkes Bürgertum, das nach dem Jahre 1905 die politische Führung in seine Hände nahm. Dieses Bürgertum vertritt die lettische nationale Sache und huldigt in der Politik einer gemäßigten Richtung. Seine Macht hat es bei den letzten Rigaschen Stadtverordneten-Wahlen wie auch beim Wahlkompromiß in Mitau bewiesen.

Ein ganz anderes Bild entwickelt sich gegenwärtig bei den Wahlvorbereitungen in Dorpat unter der Leitung der Hauptführer der Esten, insbesondere des Redakteurs Tönisson, der vor dem Jahre 1905 die nationale Sache der Esten vertrat und fast völlig dieselben Bestrebungen an den Tag legte, wie die Führer der lettischen nationalen Sache. Während aber bei den gemäßigten Letten durch die revolutionären Ereignisse eine selbständige Tätigkeit und ein Bekämpfen des Radikalismus wachgerufen wurde, wurden die gemäßigten estnischen nationalen Elemente durch sie derart erschüttert, daß diese Elemente vor dem Radikalismus zu katzbuckeln begannen. In politischer Hinsicht zerfallen die Esten in zwei Gruppen: Sozialdemokraten und Progressisten. Zur letzteren gehören Tönisson und andere frühere nationale Führer, die, um nur nicht als Rückschrittler verschrien zu werden, die tollsten radikalen Forderungen aufstellen, wie solches auf der Dorpater estnischen Wählerversammlung geschehen ist.“

Es folgt ein Referat über diese Versammlung, das unseren Lesern bereits bekannt ist, aus dem jedoch die „Rig. Aw.“ den berechtigten Schluß zieht, Tönisson schwebe eine Art selbständiger estnischer „Stadtrepubliken“ vor, die unabhängig von der Regierung — der bloß die „allgemein-staatlichen“ Angelegenheiten, Post, Telegraph, Eisenbahn und dergl. überlassen bleibe — alle Verwaltungszweige in sich zu vereinigen hätten.

Weiter sagt die „Rig. Aw.“: „Alle diese Forderungen sind ein Verneigen und Sichbeugen vor dem internationalen Radikalismus. Selbst ihre estnische nationale Sache wagen diese erbärmlichen ehemaligen „nationalen“ Führer nicht mehr offen zu vertreten! Und der arme estnische „Bürger“ weiß nichts anders als eingeschüchtert zu versichern, daß er das gesamte Vermögen der Stadt mit dem Rechte ihn auszusaugen bis aufs letzte, wie das zu Zeiten der Meetings geschah, vollständig den unverständigen und von der Sozialdemokratie geführten Massen überlassen wolle, die 1905 die Meetings bildeten. . . Wenn Tönisson und seine Parteigenossen das von ihnen geforderte allgemeine gleiche Stimmrecht der Männer und Frauen durchführen könnten, so würde die erste Folge sein, daß Tönisson selbst und seine „fortschrittlichen“ Genossen hinweggefegt und „proletarische“ Kandidaten gewählt werden würden. Dieses Sichbeugen des estnischen Bürgertums vor dem Radikalismus ist aber an sich selbst ein moralischer Schlag für sein öffentliches Ansehen. Es erschüttert das Eigengewicht des estnischen Bürgertums, denn in der Politik wird schließlich nur der geachtet, der Rückgrat zeigt.

Darüber zu reden, welche Folgen die Durchführung des estnischen fortschrittlichen Programms für die Stadt und für die Sicherheit von Eigentum und Person der Bürger hätte, lohnt sich nicht, da dieses Programm niemals durchgeführt werden wird. Wohl aber zerstört der Radikalismus, den die estnischen Fortschrittler bei Ausstellung des Programms bekundet haben, für sie jede Hoffnung auf Berücksichtigung seitens der Regierung und der leitenden russischen Kreise. Er wird sicherlich einen ungünstigen Einfluß auf die zu erwartenden baltischen Reformprojekte haben.“ Das bedauert die „Rig. Aw.“ im Interesse der Letten, zu deren Gunsten man keinen Unterschied zwischen ihnen und den Esten machen werde.

Lokales.

Am vorigen Sonntag fanden im hiesigen Alexander-Gymnasium die Wahlen der Glieder des Eltern-Komitees und dessen Vorsitzenden statt, zu welchen vom Direktor des Gymnasiums Einladungen an alle hier wohnhaften Eltern der Gymnasiasten ergangen waren. In das Komitee wurden je 3 Vertreter für jede Klasse, zum Präses desselben Prof. Saint-Hilaire und zu seinem Gehilfen Prof. Petuchow gewählt. Letztere beide haben diese Aemter bereits im verflossenen Schuljahr bekleidet. Der Präses des Eltern-Komitees ist zugleich stimmberechtigtes Glied des pädagogischen Konseils und des Oekonomischen Komitees des Gymnasiums. Sein Gehilfe, wofern er nicht den Präses vertritt, hat nur eine beratende Stimme in den genannten Institutionen.

Das Eltern-Komitee hat außer der allgemeinen Fürsorge für die Schüler und Einbringung diesbezüglicher Vorschläge, u. a. auch die Aufgabe, Mittel zur Unterstützung armer Schüler ausfindig zu machen. Wie der Direktor der Versammlung mitteilte, waren im verflossenen Schuljahr 300 Rbl. zu diesem Zweck aufgebracht und verteilt worden. Befreit vom Schulgelde waren 126 Schüler. Doch muß diese Zahl, wie der Direktor ausführte, im laufenden Jahr verringert werden in Anbetracht der beschränkten Mittel des Gymnasiums. Gegenwärtig sind im Gymnasium 590 Schüler, von denen etwas über 300 Eltern in der Stadt haben.

Neuerdings sind die „Statuten und Verordnungen der Freiwilligen Feuerwehr in Dorpat“ im Druck erschienen und an die gegenwärtigen aktiven Mitglieder der Feuerwehr zur Verteilung gelangt. Dieses sehr handliche Büchlein, das 10 Druckseiten stark ist und dem nächstens eine estnische Ausgabe folgen soll, enthält alle für die Feuerwehr zur Zeit geltenden Bestimmungen, Instruktionen und Regeln, sowie das unlängst bestätigte Statut der Kranken- und Unterstützungskasse der Feuerwehr und die neuen Regeln für Marschübungen und Uebungen mit Geräten. Dieses mit vieler Mühe und großem Zeitaufwand hergestellte, sehr vollständige Nachschlagebuch kommt einem längst gefühlten Bedürfnis entgegen und dürfte sich in einigen Teilen auch zur Verbreitung und Einführung in anderen Feuerwehren eignen.

Den Zöglingen der örtlichen Kronsschulen sind, wie wir hören, die Regeln für ihr Betragen außerhalb der Schulmauern eingehändigt worden. Danach dürfen die Schüler vom 1. Mai bis zum 1. Oktober bis 10 Uhr abends sich auf den Straßen oder an öffentlichen Orten aufhalten, die übrige Zeit des Jahres jedoch nicht länger als bis 8 Uhr abends. Weiter dürfen die Schüler ohne Begleitung ihrer Eltern keine Vergnügungsabende besuchen und auch nicht öffentlich auf der Bühne auftreten.

Der Minister der Volksaufklärung beabsichtigt, den russischen Blättern zufolge, vom nächsten Jahre ab Schülerexkursionen ins Ausland zu veranstalten. Den Schülern der Gymnasien soll Gelegenheit geboten werden, die Städte der klassischen Kultur, wie Rom, Athen und Konstantinopel kennen zu lernen, während die Realschüler und die Zöglinge Technischer Schulen mit den Industriezentren Westeuropas bekannt gemacht werden sollen. Zwecks Verwirklichung dieses Planes beabsichtigt der Minister bei der Reichsduma um die Bewilligung eines entsprechenden Kredits zu petitionieren.

Als heute morgen auf dem hiesigen Bahnhofe gegenüber der Warenstation ein Güterzug manövrierte, entgleisten infolge falscher Weichenstellung dessen Lokomotive und Tender. Etwa 10 bis 12 Faden weit war die Lokomotive außerhalb der Schienen weiter gefahren, wobei sie den Schienenstrang sehr stark beschädigt hatte. An dem Tender sind einige kleinere Beschädigungen zu verzeichnen. Vom Zugpersonal ist niemand verletzt worden. Infolge dieses Unfalles fuhr der Rigasche Zug Nr. 19 mit ca. 20 Minuten Verspätung von hier ab. —ch.

Das Wetter des diesjährigen Septembers ist ein derart mildes, daß unser reiselustiges Publikum sich getrost der Führung des Photoplastikons anvertrauen und trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit von Hamburg aus noch eine Tour auf einem dreischlotigen Salondampfer des Nordd. Lloyd nach Norwegens Fjorden und Spitzbergens gletscherstarrenden Küsten riskieren kann. Norwegens Wasserfälle lassen auch in der Herbstsonne ihre Milliarden Kristalltropfen leuchten und die steilen Felswände seiner Fjorde erscheinen noch himmelragender, wenn die grauen Herbstwolken ihre Spitzen einhüllen. Zweimal auf unserer Fahrt treffen wir mit der „Hohenzollern“ zusammen, auf der Kaiser Wilhelm seine Nordlandfahrt macht. Spitzbergens unwirtlich-malerische Eisgestade verlassen wir fröstelnd nach kurzem Aufenthalt, um bei Konzertmusik und Gesellschaftsspielen an Deck die rasche Heimfahrt zu genießen. n.

Durch gedruckte Anschläge wird von der Wehrpflichts-Kommission bekannt gegeben, daß die diesjährige Rekrutierung

mit dem 15. Okt. für den 1. Kanton
„ „ 2. Nov. „ „ 2. „
„ „ 23. Okt. „ „ 3. „
„ „ 27. Okt. „ „ 4. „

um 9 Uhr morgens beginnt. Am 15. Oktober haben sich die Rekruten aus den Kirchspielen Bartholomäi, Koddafer, Lais, Marien-Magdalenen und Torma zu stellen; am 2. November die Wehrpflichtigen aus Marien, Nüggen, Ecks, Talkhof und Dorpat; am 23. Oktober aus Kawelecht, Randen, Ringen und Theal; am 27. Oktober stellen sich die Personen aus Wendau, Kamby und Odenpäh.

Herzliche Bitte!

Mit dem beginnenden Herbste stellen sich wie alljährlich auch zahlreiche Hilfesuchende in der Arbeiterherberge „Zoar“ (Flachsstr. 2) ein, für deren Fortkommen in irgend einer Weise gesorgt werden muß. Das Unterbringen eines Arbeitsuchenden ist aber meist wegen seiner gänzlich defekten Garderobe unmöglich. Ich bitte daher wieder um abgelegte Kleidungsstücke für Männer. Alles können wir brauchen, von der Kopfbedeckung bis zum Schuhzeug, auch wenn es ganz alt und defekt ist! Eine Revision der Kleiderschränke und Kommoden wird gewiß manches längst bei Seite gelegte überflüssige Kleidungsstücke zutage fördern, das doch zu schade ist, um für einige Kopeken an einen umherziehenden Tataren verkauft zu werden. Also meine Bitte geht dahin: abgelegte Kleider und Schuhzeug überlaßt der Herberge „Zoar“! Der Hausvater daselbst wird alle Sachen gewissenhaft in Empfang nehmen. Pastor Lezius.

Es ist oft über den Rückgang geistigen Lebens in Dorpat geklagt und insbesondere das Aufhören der Aula-Vorträge bedauert worden. Da stellen sich nun in diesem Herbste unseren Handwerkervereins-Vorträgen wiederum noch andere populär-wissenschaftliche Vorträge an die Seite, welche eine reiche Fülle geistiger Anregung von berufenster Seite in Aussicht stellen und denen ein reicher Zuspruch seitens unseres gebildeten und für höhere Interessen zugänglichen Publikums sowohl um eben dieses Publikums, als auch um des Zweckes willen, dem sie sich in den Dienst stellen, in vollstem Maße zu wünschen ist. Es handelt sich um einen Zyklus öffentlicher Vorträge in der Dorpater Privat-Knabenanstalt — zum Besten des Schulvereins dieses unseres Knabengymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache, welches dringend einer materiellen Förderung bedarf.

Ein flüchtiger Blick auf die hier zu behandelnden Themata zeigt, wie viel Wertvolles aus den verschiedensten Gebieten uns dargeboten werden soll. Da wird zunächst Professor Dr. R. Hausmann an der Hand bisher ungedruckter Briefe das Bild der Jugend des größten Naturforschers baltischer Erde, Karl Ernst v. Baer's, durch neue fesselnde Züge ergänzen; Professor Dr. Al. v. Bulmerincq wird uns mit seinem Vortrage „Die Papyrusfunde von Elephantine und Assuan“ in eine ferne Welt entführen, von der uns die neuesten Funde die überraschendsten Wirklichkeitsbilder enthüllen; cand. O. Törne wird in seinem Vortrage „Wozu sind die Pflanzen grün?“ ein höchst lehrreiches und interessantes Kapitel aus dem Pflanzenleben beleuchten; Privatdozent Dr. O. Seesemann wird mit „Koran und Bibel“ ein jeden Gebildeten interessierendes Problem behandeln und schließlich werden zwei medizinische Vorträge der Professoren Dr. K. Dehio und Dr. A. Rauber reiches Wissen aus diesem Gebiet vermitteln.

Wir können nur wünschen und hoffen, daß aus dem in diesen Vorträgen sich erschließenden Quell reichen geistigen Lebens von recht Vielen werde geschöpft werden und daß ihr Besuch den Beweis liefern werde, wie hier in Dorpat der Wert wissenschaftlicher Anregung nicht nur im Munde geführt, sondern auch mit der Tat geschätzt wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Sept. Die „Pet. Tel. Ag.“ erhielt aus dem Außenministerium folgende Meldung: Der russische Generalkonsul in Charbin hatte eine Aussprache mit dem aus Mukden dortselbst eingetroffenen deutschen Konsul und erhielt als Antwort auf den Protest anläßlich des Vorgehens der Teilhaber der Brauereigenossenschaft in Charbin einen Brief des deutschen Konsuls in Charbin, in dem es heißt, daß dieser, nach Untersuchung des Tatbestandes, der genannten Genossenschaft nicht das Recht zugesteht, sich auf deutschen Schutz zu berufen und daß demzufolge auf seinen Befehl die deutsche Flagge auf der Brauerei herabgeholt ist. Die mit Tätlichkeiten gegen die russischen Beamten vorgegangenen deutschen Reichsangehörigen werden dem deutschen Konsul in Mukden zur Bestrafung übergeben.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 34 Personen und starben 15.

Das Bezirksgericht verurteilte die Generalmajorin Rudenko wegen Beleidigung des Vorsitzenden des Zivildepartements der Gerichtspalate in einem Telegramm zu einer Pön von 25 Rbl.

Kaluga, 23. Sept. Die Arbeiter der Issajewschen Manufaktur im Bestande von gegen 1000 Mann haben wegen Nichtauszahlung der Löhne die Arbeiten eingestellt. Die Ordnung ist nicht gestört worden.

Minsk, 23. Sept. Der berüchtigte Räuber und Bandenführer Jakow Uschak ist von der Polizei getötet worden.

Jalta, 23. Sept. Die außerordentliche türkische Gesandtschaft mit Rifaat Pascha an der Spitze ist angekommen. Sie wurde vom Flügeladjutanten Obersten Polowzow, dem Gouverneur Nowizki, dem Garnisonschef General Dumbadse und dem ihm attachierten Obersten Christianow im Hafen empfangtn und begab sich in Hofsautomobilen in die ihnen zugewiesenen Wohnungen.

Vom Morgen an ist die Stadt anläßlich des Karnevalfestes mit Fahnen geschmückt. Ein Festzug, der die Geschichte der Krim darstellte, in Kostümen von Skythen, Griechen, Türken, Tataren und Russen, zog durch die Straßen. Darauf fand eine Blumenschlacht statt.

Charbin, 23. Sept. Aus Girin wird gemeldet, daß der Dirigierende der kommerziellen Agentur der chinesischen Ostbahn Lewandowski ermordet worden ist.

Friedrichshafen, 6. Okt. (23. Sept.). Der „Z. III.“, in dem Prinz Heinrich und das Großherzogspaar von Hessen einen Aufstieg unternommen hatten, landete glücklich um 2 Uhr. Als Piloten fungierten Graf Zeppelin und Ingenieur Dürr.

Die Exekutivkommission der Zeppelinschen Nordpolexpedition beschloß, sich vor allen Dingen mit dem Gebiete der bevorstehenden Tätigkeit mittelst einer Vorexpedition allseitig bekannt zu machen. Die Expedition begibt sich im Sommer 1910 nach Spitzbergen. Gegenwärtig wird die Frage des Baues eines entsprechenden Lenkballons studiert, damit schon Anfang 1911 mit Probeflügen in einer der deutschen Küstenstädte begonnen werden könnte.

Madrid, 6. Okt. (23. Sept.). Gestern hat eine Versammlung hervorragender Politiker stattgefunden, auf der es für zweckentsprechend angesehen wurde, eine Armee von 150 000 Mann nach Marokko zu schicken sowie auch 50 000 Mann Reserven bereit zu halten für den Fall, daß die Truppen Mulay Hafids sich, wie verlautete, tatsächlich an dem Kriege beteiligen sollten.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen):

Für die Kirche 5 Rbl. 60 Kop.; für die Stadtarmen 15 Rbl. 55 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 90 Kop.; für die Unterstützungskasse 77 Kop.; für die Mission 83 Kop.; für die Taubstummen 25 Kop.; für die Blinden 90 Kop.; für die Leprösen (Kollekte) 10 Rbl. 10 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.3	760.4	764.5
Thermometer (Centigrade)	14.2	8.9	18.4
Windricht. u. Geschwind.		WSW.1	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	97 %	89 %	67 %
Bewölkung	10	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts 8.2
2. Maximum d. Temp. gestern 16.0
3. Niederschlag 2.3.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auktion

auf dem Landgute Wahhi bei Dorpat findet am 25. Sept.

nicht statt.

Wer

übernimmt es, noch in diesem Herbst einen **Tennis-Platz** einzurichten? Bitte sich zwecks pers. Rücksprache zu wenden an Herrn J. — Philosophenstr. 11, zw. 3—4.

Nachhilfestunden

in allen Schulfächern werden erteilt — Shukowsky- (Blum) Str. 8, Qu. 3.

Suche einen tüchtigen

Zuschneider

für Damen-Oberkleider, gegen gute Gage. **Käck,** Kürschnermeister, Neumarkt-Str. Nr. 24.

Ein Futtermeister-Meier mit Attestaten **sucht eine Stelle** oder eine Meierei zu pachten hier od. im Reichsinnern. Adresse: Ст. Лайсгольмъ, Торговля Абраитъ І. П. Сѣв. зап. ж. д.

Meier

mit gut. Zeug., der mehrere Jahre eine Dampfm. selbständig geleitet hat, erfahren in d. Viehzucht, der deutsch. estn., russ., und lettischen Sprache mächtig, sucht per sofort eine Stelle. Off. unter Meier erb. a. d. Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiger

Haus- od. Nacht-Wächter

kann empfohlen werden durch **Gebr. Brock.**

Freundliche, zuverlässige **Person** die auch kochen kann, sucht eine Stelle zum Alleindienen oder als Krankenpflegerin nach auswärts, zu erf. — Rathaus-Str. 84, eine Treppe. Links.

Eine deutsch-sprechende

Bonne

wünscht eine **Stelle,** auch als Stütze der Hausfrau — Quer-Str Nr. 7, L. W.

Ein deutsch-spr. **Stubenmädchen** sucht eine **Stelle** — Wallgraben 4, beim Hauswächter.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

sucht eine **Stelle,** Petersburger Str. 85.

Eine deutsch-sprechende gut attestierte **Köchin** sucht eine **Stelle** — Kastanien-Allee 77, Qu. 4, Paradentür.

Eine

Aufwärterin

kann sich melden — Fischerstr. 38 Qu. 3.

Pension

für einen Schüler — Gartenstr. 47.

Offizier

sucht eine gut **möblierte Wohnung** von 3—4 Zimmern, erwünscht in der Nähe vom Regiment. Off. zu adress.: Rathausstr. 14. Stabs-Hauptmann **Willmann.**

Gesucht Wohnung

von 2—3 Zimm. mit Küche u. Vorzimm. Postlagernd, M. B.

Wohnung

gesucht zum 10.—20. Oktober, 4—5 Zimmer, Zimmerhöhe nicht unter 11 Fuss, in hoher Lage. Offert. an die Exp. d. Bl. sub „Wohnung 11."

Eine sonnige, warme **Wohnung** von 4—7 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. u. ein stilles, helles **möbl. Zimmer zu vermieten.** Näh. Allee-Str. 84, von 5 Uhr nachm. ab.

---

2 möblierte Zimmer

zu vermieten — Alexander-Str. 19.

Grosse Keller

zu vermieten. Zu erfragen — Botanische Str. 5, in der Kokenhof'schen Bierniederlage.

Arbeiterherberge

Flachsstr. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

Ein Damenpelz und ein Paletot

fast neu zu **verk.** — Sternstr. 32a

Zwei Fuchspelze

zu verkaufen — Kastanien-Allee 24, Qu. 6, täglich v. 4—6 Uhr zu besehen.

Lokomobile

25/30 HP.

für 3—6 Monate zu **leihen gesucht.** Aktiengesellschaft der Revaler Chemisch. Fabrik **Richard Mayer** i./Adm. **Reval.**

Vom 25. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

von Pskow und Dorpat um **7 Uhr** morgens, sowie auch der

Dampfer „Hansa"

von Dorpat um **7 Uhr** morgens expediert werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Feste Preise

Fortwährender Eingang von Nouveautés

in- und ausländische

Moderne Wollstoffe

zu Damen-Kleidern und Blousen

Kostüm-Stoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Nur bis zum 15. Dezemb.

Handlung speziell mit

SARATOWER SARPINKA.

Reichste Auswahl seidener, gewaschener und einfacher Gewebe, sowie Pensaer und Orenburger verschied. Tücher, auch Brust-Jacken, Unterbosen, Plüsch- und Piqué-Decken, Halblein und Handtücher.

Die Preise sind äusserst billig.

F. A. Woronkow.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Gelegenheitskauf!!!

Eine Partie **Brillantringe** **verkauft im Auftrage billig**

Juwelier **Joh. Kolk**

Ritter-Str. Nr. 8.



Marseiller Seife

„EXTRA PUR".

Hierdurch die Anzeige, dass ich den **Alleinverkauf** meiner seit 50 Jahren berühmten

Marseiller Seife

das Pfund 25 Kop.

(nur echt mit nebenstehender Schutzmarke) für die Stadt Dorpat und Umgegend, der Firma

L. H. Rosenkranz in Dorpat

übertragen habe.

Fournier-Delille, Marseille
131 Rue Saint.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20

im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Wegen Aufgabe d. Artikels

räume ich

Herren- u. Damen-Umleger, Paletots u. Mäntel

aus bestem Gummistoff unter Fabrikspreisen

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Gummiertes Fensterpapier

zum Gebrauch ohne Klebstoff, empfiehlt billigst

H. Raag, Ritterstr. 13.

John-Licht

neueste Konstruktion der Spiritus-Glühlichtlampen, einfachste Zündung, ohne Geräusch u. sehr geringer Verbrauch von Spiritus durch Regelung des Zuflusses, empfiehlt die Firma

Lorentz Sander

Johannisstr. 12.

Das Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Str. 1. Telephon 74 empfiehlt in grosser Auswahl **eiserne Betten** und **Kinderwagen** zu den billigsten Preisen.

W C

Iener onditorei.

Empfehle **Mignon-Bruch-Chokolade,** Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt, Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade, **Theebackwerk** u. s. w. **Täglich** reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop. **Bestellungen** auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Ananas

Antonower Aepfel pr. ₡ 12 Kop.
Tiroler Aepfel
Boehm. Birnen pr. ₡ 25 K.
Krimsche Birnen
Trauben
Kauk. Trauben
Pflaumen
Kokosnüsse
Feigen
Span. Zwiebeln
Messina-Zitronen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Halva

Marmelade
Pastillade
Strohzucker
Chocoladen-Konfekt u. div.

Naschwerk

hoher Güte in grosser Auswahl erhielt frisch und empfiehlt

P. Eichwald, Grosser Markt 7.

Aepfel!

Soeben die besten Sorten, gute, livländische **Klar-** und **Birn-**

Aepfel

eingetroffen und **billig zu haben** — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

Aepfel!

Daselbst gute, frische

Edamer-Käse

Stück 4—5 Pfd. — à 25 Kop. pro Pfund.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Püttisepp.

Humoristische Dichtung von

* * *

Preis 30 Kop.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 3. Oktober im Saale der Bürgermusse

Liebhabertheater

mit nachfolgendem **Tanz.**
Orchestermusik.
Anfang 8½ Uhr, Schluss 2 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind vom 28. Sept. ab in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) erhältlich.

Der Vorstand.

Konzerte

Mittwoch, d. 7. Okt.

Helene Staegemann

Gesang.

Mittwoch, d. 14. Okt.

Carlotta Stubenrauch

Geige.

Sonnabend, d. 17., und Sonntag, d. 18. Okt.

Josef Hofmann

Klavier.

Mittwoch, d. 21. Okt.

Prof. Nabaldian

Geige.

Billetverkauf bei

Carl Glück

Buchhandlung.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln.

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung. **Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

Frische Sendung

Neschiner Gurken

100. St — 2 Rbl. — 5 Kop. d. Paar
Kleine Tonnen à 1.10 Kop.
empfiehlt

H. Luiga, Kühnstr. 1 u. Filialen.

Aepfel

als: Alexander, Titowka, Serinka, Antonowka, Borsdorfer, sowie verschiedene Sommeräpfel werden verkauft — **Jakob-Str. 39.**

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gebr. Brettdroschke gegen finnl. Schlitten, Kalesche gegen eleg. Stadtschlitten **zu tauschen gesucht.** Zum Verkauf steht neuer **Federwagen** für 135 Rbl. — Fischer-Str. 51.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Von Montag, den 21. bis Sonntag, den 27. Sept. incl.
Interessante Reise von

Hamburg in das Land der Mitternachtssonne bis Spitzbergen

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

ОБЩЕСТВО ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ.

Назначенное на сегодня засѣданіе общества

переносится

на пятницу **25 сент.**

Naturforscher-Gesellschaft

Die auf heute angezeigte Versammlung der Gesellschaft **wird auf Freitag, den 25. September verlegt.**

Бюргермуссе.

Въ понедѣльникъ 28 сентбр.

Концертъ

г-жи Н. С. Перрелли

и знаменитаго баритона

П. К. Степанова.

Начало въ ½9 час. веч.

Билеты отъ 2 р. 60 коп. до 42 к., продаются въ магаз. Г. Цирка, Рыцарская 26.

Подробности въ афишахъ.

Антрепренеръ: **Г. А. Половцова.**

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, d. 27. Septemb. c.
7 Uhr abends:

Versammlung

(Beantwortung der dem Fragekasten entnommenen Fragen).

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

Von ⅞—¾10 Uhr:

Gesangübung

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Gerhardt Wagner.

Der Präses.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Reitpferd

gut zugeritten, braune Stute, 4½ W., **billig zu verkaufen.** Näheres: Lodjenstrasse 15, Dr. Treu.

Gut jagender

Hasenhund

per sofort zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe zu richten an d. Exp. d. Blattes sub „R. B. Nr. 100".

Бюргермуссе.

Прибалтійскій передвижной театръ, дирекція М. В.

ДАНДЕВИЛЬ.

Въ пятницу 25-го сентября.

Въ пользу недостаточныхъ студентовъ-ветеринаровъ.

Представлено будетъ:

Третій звонокъ.

Наброски въ 3-хъ дѣйствіяхъ Графа С. Зубова.

Оселъ Буридана

(которая изъ трехъ).

Комедія въ трехъ дѣйствіяхъ — И. Г. Ярова и Л. Л. Пальмскаго.

Послѣ спектакля ТАНЦЫ.

Въ антрактахъ оркестръ музыки.

Отвѣтств. режиссеръ:
М. В. Дандевиль.

Билеты (включая госуд. сборъ): отъ 42 коп. до 3 р. 10 к. можно получать въ книжномъ магазинѣ **К. К. Глюкъ,** бывш. Э. Ю. Карова, и въ день представлен. съ 11 ч. утра при кассѣ.

Ванемуйне.

Только двѣ гастроли

Павла Николаевича Орленева съ его труппой.

Въ четвергъ 24-го сентября 1909 г. Первая гастроль, представл. будетъ:

Царь Ѳеодоръ Іоанновичъ.

Трагедія въ 5 д., соч. Ал. Толстого. Роль Царя Ѳеодора Іоанновича исп. П. Н. Орленевъ.

Въ пятницу 25-го сентября 1909 г. Послѣдняя гастроль, предст. буд.

Микаэль Крамеръ

Драма въ 4 д. соч. Гергарта Гауптмана, пер. Бурдъ Восходова. Роль Арнольда Крамеръ исп. П. Н. Орленевъ.

Въ заключеніе

Не впопадь

Комедія-водевиль въ 1 д. съ польскаго Людвинова. Роль слуги Ѳеодора Слезкина исп. П. Н. Орленевъ.

Цѣны мѣстамъ со всключ. благ. сб. отъ 3 р. 10 к. — 40 коп. продаются въ книжн. маг. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. веч. въ кассѣ „Ванемуйне".

Начало въ 8½ ч. вечера.

Уполномоченный артистъ:
С. Л. Ченчи-Горскій.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 25. Sept. a. c.
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaal (Salz-Strasse 1)

Der Vorstand.

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Humor! Kunst! Stimmung!

D'Mürzthaler

Steirische Singvögel
6 Damen und 3 Herren.

Angèle Lescaut

die glänzende Harfen-Virtuosin.

Paul Günther

der beliebte Humorist **und d. übrigen Kunstkräfte.**
Anfang 9 Uhr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer; Zylinder; Garten (2 Br.); O. P.; № 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 10 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219 Freitag, den 25. September (8. Oktober) 1909.

Alt-Renommiertes Hotel und Restaurant
„Alt-Riga"
St. Petersburg, Nowy Perejulok Nr. 8. Telephon 25—87.
ist seit einigen Monaten ins Eigentum der Genossenschaft der Officianten übergegangen. Von derselben sind alle Zimmer neu remontiert, und mit Elektrischer Beleuchtung versehen. Beste Küche unter Aufsicht eines sachkundigen Koches. Täglich frische, gesunde Speisen. Gutes Fassbier zu mässigen Preisen. Wir sind überzeugt, das geehrte Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und hoffen auf zahlreichen Besuch.
Den Aussagen der Fuhrleute, dass alle Zimmer besetzt, bitte keinen Glauben zu schenken.
Hochachtungsvoll **die Genossenschaft.**

Inland.

Kutler gewählt.

In Sachen der nunmehr erledigten Wahl des Kadetten Kutler zum Duma-Abgeordneten seitens der Wähler der 2. Kurie der Residenz geht uns von unserem Petersburger MWM-Mitarbeiter unter dem 22. Sept. eine Korrespondenz zu, der wir nachstehende, unseren gestrigen Artikel über die Wahl ergänzenden Erläuterungen entnehmen:

Am kläglichsten nimmt sich die Ziffer der regierenden Oktober-Partei aus: nicht weil sie so gering, nein, weil sie so hoch ist. Ein paar Mann mehr, und Gribojedow stünde als zweiter Mann in der Stichwahl. Doch das Zentralkomitee hat die Flinte von vornherein ins Korn geworfen, nicht einmal Wahlaufrufe versandt, keine Wahlversammlungen veranstaltet, kurz, garnichts getan, als ein paarmal in den Blättern im Annoncenteil gesprochen, wie die friedlichen Erneuerer. So allzu elendiglich hätten die Deutschen es mit einem eigenen Kandidaten nicht gemacht, wenn eine deutsche Einigung keine Utopie wäre. So hat die Erkenntnis der Unmöglichkeit, seinen oder einen passenden Kandidaten durchzubringen eine Unmenge von Wählern von der Wahlurne ferngehalten. Folgende Ziffern sind bezeichnend:

Petersburg hat 1 313 200 Einwohner, rund gerechnet, und 83 000 Wahlberechtigte der II. Kurie. Davon sind nur 24 514 an die Wahlurne getreten (1907: 44 917). Von diesen waren nur 24 131 in Betracht kommende Stimmen abgegeben worden; 383 waren zersplittert oder ungiltig. — Wie wenig Stimmen für Kutler links vorhanden waren, bezeugt schon die Aufstellung Kusmin-Karawajews und Ssokolows. An der Wahl der letzteren haben die Arbeiter ja nicht teilgenommen. Wer im Frühjahr und jetzt im Herbst in den Kreisen der sog. Intelligenz herumgehört hat, hat vernehmen müssen, daß die Kadetten eine tote Partei seien. Die Polen haben allerdings sämtlich laut Komiteebeschluß für Kutler gestimmt. Aber von den jüdischen Stimmen haben für Kutler jedenfalls die wenigsten gesprochen. Dafür aber ist so ziemlich die ganze Masse des Kaufmannstandes für Kutler eingesprungen, vom Kommis, der seine Wohnungssteuer zahlt, und deshalb wählen darf, bis zum Prinzipal, der für den Freihandel schwärmt. Im Admiralitätsstadtteil, wo die größten Geldsäcke sitzen und die Leute, die sonst am meisten zu sagen haben, hat Kutler 411, Gribojedow 203, Ssokolow 83, Kusmin-Karawajew 52, Bulazel 42 erhalten. Im „deutschen" Wassili-Ostrow-Stadtteil hat Kutler 1231, Gribojedow 527, Ssokolow 513, Kusmin-Karawajew 203, Bulazel 130 Stimmen erhalten.

Die Wahlzettel haben vielen Wählern als Ablagerungsstätten für Witze gedient, wenn wir zu den Witzemachern auch die zum Teil wohl unfreiwilligen zählen, die für irgend einen garnicht im Wahlkampfe stehenden Menschen stimmten: da wurde eine Stimme für einen Fuhrmannshofhalter abgegeben, eine für Koljubakin, für Miljukow, für Tatarinow, den „Luftschiffer", für den Grafen L. Tolstoi, für den Stadtverordneten Glasunow, für General Stackelberg, für den Mann mit dem eingestürzten Hause Salemann, für Dr. Dubrowin, den General en chef der Volksverbändler, für Geistliche usw. Auf einem Zettel war zu lesen: „Solange es keine bürgerliche Gleichberechtigung gibt, kann man keinen Abgeordneten wählen." Ein Gedicht auf dem Wahlzettel warnt die Abgeordneten vor dem für ein freies Wort in Aussicht stehenden Gefängnis. Da liest man: „Wenn Kutler ein ehrlicher Mensch ist, geht er nicht in die Duma" oder „Kutler, Vorname unbekannt. Weiß nur, daß er ein Finanzmann ist." Oder „Ich finde niemand würdig." Dieser letzte „Witz" charakterisiert die Wahlstimmung am besten. Zuletzt wird aber doch der Einäugige unter den Blinden König. „Fürchtet Miljukow in Kutler keinen Konkurrenten?" Die Kadetten lächeln über diese Frage: „Kutler ist nur ein gewaltiger Arbeiter, sonst recht unbedeutend." Mit einem Wort: er ist dem kadettischen Zentralkomitee bequem. Des Mandats würdig braucht er deswegen nicht gleich zu sein; aber die Kadetten sind geschickte Macher, sie wissen auch Nichtwürdige durchzusetzen.

„Der Regierung muß die Wahl Kutlers fürchterlich unangenehm sein," hört man fast überall. Verärgert ist man, das erklärt vieles, ja alles. Es sieht sogar danach aus, als ob die Oktoberverbands-Leitung ihre Kräfte und das Geld ihrer Anhänger gespart hat, um der Regierung eins am Zeuge zu flicken. Das spräche sehr für einen liberalen Zug unter den Oktobristen, als wollten sie der Regierung sagen: Ihr geht zu sehr nach rechts; da können wir Euch nicht helfen, da arbeitet ihr den Kadetten in die Hände.

Zur Krisis im Fernen Osten.

Ein anschauliches Bild von der nervösen Stimmung der maßgebenden russischen Kreise im Fernen Osten, welche Stimmung sich auch der russischen Presse mitgeteilt hat, gibt eine Petersburger Korrespondenz der „Rig. Ztg.":

Ein in diesen Tagen aus dem Fernen Osten heimgekehrter Offizier schildert in äußerst düsteren Farben die Lage in Ostasien, besonders an der chinesischen Grenze, wo nachgerade schon „kaukasische" Anarchie einreiße und jeder tun und lassen könne, was ihm gut dünke, da in der Praxis trotz aller Abkommen mit China kein Mandarin sich darnach richte und man allmählich wieder zum Faustrecht zurückkehre.

Der Expropriationsrayon der mandschurischen Eisenbahn sei laut Vertrag vom Jahre 1897 unstreitig der russischen Gerichtsbarkeit unterstellt und sowohl Polizei als Gericht müssen daselbst russisch sein, nichtsdestoweniger erlauben sich alle, ihre Zivilangelegenheiten nach eigenem Gutdünken zu ordnen und sich willkürlich jeder fälligen Zahlung, selbst laut gerichtlichem Spruch, zu entziehen. Die Chinesen, vor dem Kriege die Demut selbst, gebärden sich frech und übermütig, dringen in Scharen über die russische Grenze und verdrängen durch billige Arbeitslöhne die russischen Eisenbahnarbeiter, die mehr Lebensbedürfnisse als die Chinesen haben und für diese Schleuderpreise, zu denen sich die chinesischen Erdarbeiter dem russischen Bauunternehmer (meist Juden und Polen) anbieten, nicht arbeiten können. So strömen tausende von Chinesen fortgesetzt der im Bau begriffenen Amurbahn zu und alle noch so strengen Maßregeln des Generalgouverneurs Unterberger, um den Strom der unliebsamen Einwanderer zu hemmen, bleiben als pia desideria auf dem Papier.

Natürlich werden die eingewanderten Chinesen auch nach Beendigung der Amurbahn dort bleiben, da sie in Ostsibirien doch eher einen lohnenden Erwerb finden können, als daheim, wo schon fast der eine auf dem andern wohnt. Wenn die Chinesen sich würden akklimatisieren, besser gesagt russifizieren lassen, so würden sie vielleicht sehr brauchbare Bürger werden, aber gerade darin besteht das Unglück, daß sie immer Chinesen bleiben und politisch absolut unzuverlässig sind, so daß sie bei einem Kriege mit Japan sogar mit Vergnügen alles verraten würden, was sie nur wüßten, sobald ihnen daraus auch nur ein kleiner materieller Vorteil erwachsen könnte. Dies sei auch der Hauptgrund, daß man diese arbeitsamen und billigen Leute, trotz des so fühlbaren Arbeitermangels, nicht herein lassen wolle.

Schlimmer noch seien die Japaner, die überall in Ostasien hineinkriechen, jede Einnahmequelle sondieren und erforschen, die ganze Seefischerei bereits an sich gerissen haben und wortlos mit eiserner Konsequenz ihrem vom glühendsten Patriotismus vorgesteckten Ziele entgegenstreben. Mein Gewährsmann befürchtet den Ausbruch neuer Feindseligkeiten mit Japan noch vor Beendigung der Amureisenbahn und Fertigstellung des zweiten Geleises der Sibirischen Bahn. Japan habe Korea total in seinen Krallen und strebe danach, das so bevölkerte China sich so schnell, wie möglich, botmäßig zu machen, denn die Chinesen seien bedeutend größer und stärker, als die strammen, aber doch sehr kleinen Inselbewohner, die brillant von ihren Lehrmeistern, den Preußen, die militärische Disziplin abgesehen haben, die sie wiederum den Chinesen beizubringen bestrebt sein werden, sobald sie sich einigermaßen angefreundet haben, woran auf die Dauer garnicht zu zweifeln sei! Dann aber würde es zu spät sein, in Europa gegen die gelbe Gefahr zu rüsten. Grade jetzt müßte die kaukasische Rase ein „Bis hierher und nicht weiter" ihnen zurufen!

Von der tausendjährigen Freundschaft Chinas zu Rußland sei nach dem unglücklichen Kriege blos eine schöne Erinnerung nachgeblieben. China rechne nur mit der Gunst und der Macht der ihm bis dato so verhaßten Japaner. Es habe den Glauben an Rußlands Zukunft momentan verloren und nur ein neuer glücklicher Krieg könne das Prestige Rußlands im fernen Osten wieder herstellen.

„Möge der unvermeidliche Krieg kommen, wir erwarten ihn, aber möge er nicht zu früh losbrechen, denn wir sind noch nicht zur Gegenwehr genügend gerüstet und die braven Sibirischen Truppen, 230 000—250 000 Mann, sowie einige berittene Kosaken-Regimenter können wohl den ersten Ansturm aufhalten, aber eine Entscheidung könnten sie nicht herbeiführen".

*

Von den weiteren diesbezüglichen Alarmnachrichten, die wir in letzter Zeit häufig in den russischen Blättern finden, seien die Mitteilungen erwähnt, daß als Händler und Gewerbetreibende verkleidete japanische Spione die ganze Nordmandshurei, das Amur- und Küstengebiet und die Gegend bis zum Baikal durchstreifen, daß japanische Offiziere, von chinesischen Soldaten geleitet, die ganze Mandschurei topographisch aufnehmen und studieren und daß die Japaner ihre eine Division starke Schutztruppe an der Südmandschurischen Bahn jedes Jahr wechseln, so daß möglichst viele Divisionen die Verhältnisse in der Mandschurei gründlich kennen lernen. So betreiben die Japaner die Vorbereitungen für den angeblich erwarteten Krieg!

Zur Aufnahme von Juden in die mittleren Lehranstalten.

Wie gestern in aller Kürze telegraphisch gemeldet wurde, ist die Norm für die Aufnahme von Juden in die Kronsschulen aller Ressorts folgendermaßen festgesetzt worden: in den Residenzen 5 %, in der Provinz außerhalb des jüdischen Ansiedelungsrayons 10 % und in den Grenzen dieses Rayons 15 %, und zwar sollen diese Prozentsätze, wie der heute eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." zu entnehmen, im Verhältnis zur Gesamtzahl der in der betreffenden Lehranstalt aufzunehmenden Aspiranten berechnet werden; die Berechnung der Prozentualnorm im Verhältnis zur Gesamtzahl der in der betreffenden Anstalt vorhandenen Schüler soll erst dann beginnen, nachdem die jüdischen Schüler, die im Augenblick der Anwendung obiger Regeln sich in der Schule befinden, den Kursus absolviert haben werden.

Des weiteren wird verfügt, daß die Lehranstalten, in die der Zutritt den Juden bisher untersagt war, wie z. B. das Kiewer Kollegium des Paul Galagan, das Nishny-Nowgoroder adelige Institut, das Gatschinaer Waiseninstitut usw., auch fürderhin den Juden verschlossen bleiben.

Die für die Kronsschulen verfügten Einschränkungen haben auch für alle von Kommunalinstitutionen, Privatvereinen oder Personen unterhaltenen Schulen mit Kronsrechten Giltigkeit. Doch sind in diesen Schulen die einschränkenden Normen nur allmählich einzuführen, und zwar gemäß den entsprechenden ministeriellen Hinweisen, falls die Bestimmung der Norm dem Ressortchef anheimsteht oder aber nach erfolgter Verständigung des Ressortchefs mit den Kommunalinstitutionen, Privatvereinen oder Personen bezüglich einer Aenderung der Statuten resp. der Verordnung über die betr. Schulen, falls die Schulen auf der Grundlage eines Vertrages mit der Regierung unterhalten werden.

Die Aufnahme von Juden in die Schulen, die keinerlei Rechte verleihen und den Zutritt zu den Hochschulen nicht eröffnen, unterliegt keinerlei Einschränkungen.

Ebenso werden Juden ohne jegliche Einschränkungen in die mittleren Kunstschulen, Handelsschulen, kunstgewerbliche, Technische und Gewerbeschulen aufgenommen, die zum Ressort des Handelsministeriums gehören, ferner in zahnärztliche Schulen und die niederen technischen Schulen des Ministerinms der Volksaufklärung. Dagegen unterliegt die Aufnahme von Juden in die Feldmesserschulen, in die mittleren landwirtschaftlichen und technischen Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung, desgleichen in die Feldscher- und Hebammenschulen der oben angegebenen Prozentualnorm.

Endlich wird die Zahl der Juden, die als Apothekergehilfen in die Universitäten zugelassen werden, um den Provisorgrad zu erwerben, durch folgende Normen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden beschränkt: 6 % für die Universität Moskau, 10 % für die übrigen Universitäten und 20 % für die Universitäten in den Grenzen des Ansiedelungsrayons.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der drohende Konflikt im Fernen Osten.
Von der Krimreise des Ministerpräsidenten.
Empfang der türkischen Gesandtschaft durch Se. Majestät in Livadia.
Ein in Zürich aufgestiegener Luftschiffer im Gouv. Lomscha gelandet.

Feuilleton.

Wilhelm Ostwald über Schulreform.

Zur Frage der Umgestaltung des höheren Schulunterrichts äußert sich unser Landsmann Professor Dr. Wilhelm Ostwald im Anschluß an die jüngst vom Grafen Hoensbroech mit Rücksicht auf die letzten Schülerselbstmorde in Deutschland aufgestellten Forderungen folgendermaßen:

„Aufgabe der Schule ist, unsere Kinder so zu erziehen, daß sie nicht nur unsere Kultur übernehmen, sondern sie auch weiter entwickeln können. Letzteres geschieht durch führende Geister. Da die Fähigkeit, zu führen, unvergleichlich viel seltener und wertvoller ist, als die, sich führen zu lassen, so ist es eine Hauptaufgabe der Schule, den künftigen Führern jede Förderung angedeihen zu lassen; hierbei lernen die anderen gleichzeitig, sich jenen anzuschließen. Die Ausführung dieser Grundsätze erfordert allerdings eine vollständige Umkehr von dem bisherigen Schulbetrieb, der durchaus darauf angelegt ist, Gehorchen und Unterordnen als die ersten Tugenden in den Vordergrund zu stellen und das schöpferische Selbstdenken zu unterdrücken. Daher ist vor allen Dingen das bestimmte „Pensum" aufzugeben, das unabhängig von der Art und Stärke der Begabung jedem Einzelnen gleichförmig abverlangt wird. Die gegenseitige Hilfe der Schüler, die zurzeit als ein schwerer Verstoß gegen die Schulordnung angesehen wird, soll als Grundsatz zur Geltung gebracht werden, weil hierbei die Scheidung zwischen den künftigen Führern und Geführten sich bereits deutlich vollzieht, und jede Gruppe die Vorteile ihrer Veranlagung kennen lernt. Statt daß gegenwärtig die Schüler in allen Fächern Gleiches leisten sollen, wird die künftige Schule jedem einzelnen gegenüber zunächst die Frage zu beantworten haben: für welche Dinge ist der Schüler besonders begabt? — und danach wird sie den Unterricht leiten.

Hieraus ergibt sich auch für das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler eine gründsätzliche Aenderung. Dem Schüler wird künftig der Lehrer der Verwalter dessen sein, was er, der Schüler, mit allen seinen Wünschen zu erlangen strebt, ähnlich wie es die Mutter dem kleinen Kinde gegenüber ist. Hiermit fallen alle die Zwangsmittel fort, durch welche die gegenwärtige Schule ihre den Schülern vorwiegend widerwärtige Betätigung durchsetzen muß, und die gemeinsame Arbeit von Lehrer und Schüler wird zu einer gemeinsamen Freude. Dies bedeutet, daß alle Energien, die bisher für die Aufrechterhaltung des Zwangszustandes verbraucht und vergeudet worden sind, nunmehr für fruchtbringende Arbeit frei werden. Die Gegenstände des Unterrichts sind durchaus nach den Bedürfnissen der heutigen Kultur zu bestimmen. Diese ist vorwiegend naturwissenschaftlich-technisch, und so soll es auch der Unterricht sein. Die alten Sprachen haben nicht den geringsten gegenwärtigen Kulturwert (?) und haben daher ganz zu verschwinden; die neuen sollen nach praktischen Methoden gelernt werden, soweit ein Bedürfnis für sie vorliegt, etwa wie Musik oder Radfahren. Dagegen soll Bürgerkunde und Kenntnis des gegenwärtigen tätigen Lebens jeden Schüler dazu vorbereiten, daß er hernach sich als Staatsbürger betätigen und die Stelle finden kann, wo er gemäß seiner persönlichen Begabung am besten mit eigener Arbeit einsetzt. Hier schließt sich auch der geschichtliche Unterricht an, der ausschließlich als Hilfsmittel zum besseren Verständnis der heutigen Zustände anzusehen und demgemäß zu behandeln ist. Da endlich sich das menschliche Wissen fast vollständig in Büchern findet, so soll die Fertigkeit, die zur Erwerbung von Sonderkenntnissen erforderliche Literatur sich selbst zusammenzusuchen, zu beschaffen und zu verwerten, einen wichtigen Gegenstand des Unterrichts bilden. Die Schule darf weder selbst glauben, noch den Schüler glauben machen, daß er mit dem Verlassen der Anstalt seine Bildung abgeschlossen hat, sondern sie soll umgekehrt das Bewußtsein erwecken, wie unendlich viel es noch zu lernen gibt, sowie die Fähigkeit ausbilden, solches Lernen hernach selbständig und zweckmäßig zu betreiben."

Paul Fleming in Reval.

Ein Gedenkblatt zum 300-jährigen Geburtstage des Dichters.

Von Hedda v. Schmid.

Unlängst jährte sich zum 300. mal der Tag, da Paul Fleming zu Hartenstein an der Mulde geboren worden ist. Uns Balten soll dieser deutsche Dichter nicht nur dadurch in Erinnerung bleiben, daß er der Autor des uns allen bekannten Kirchenliedes „In allen meinen Taten" und des schönen Volksliedes „Ein getreues Herz zu wissen" ist, sondern der Umstand, daß er den wichtigsten und schönsten Abschnitt seines Lebens in unserer Heimat, in Riga, Narva und vor allem in Reval verbracht hat, bringt ihn uns besonders nah. Darum geben wir im Folgenden ein Gedenkblatt wieder, daß unsere Landsmännin Hedda v. Schmid in der „Tägl. Rdsch." dem Dichter zu seinem 300. Geburtstage widmet:

*

Im 17. Jahrhundert hatte die Stadt Reval unter mancherlei schweren Schicksalsschlägen zu leiden. Während des Krieges zwischen Rußland und Polen wütete die Pest in Livland, Estland, Finnland und Schweden. In unzähligen Familien hielt der schwarze Tod seinen Einzug. Dazu kam ein Rangstreit, welchen die Hauptstädte von Livland und Estland, Riga und Reval, miteinander bei der Regierung hatten, — Reval mußte sich bescheiden und hinter der Schwesterstadt zurücktreten. In jener düsteren Periode begann sich jedoch in den geistig regen Kreisen der Stadt ein frisches Leben zu entwickeln. So unendlich viel Kriegsnot und Jammer hatten die Jahre über Stadt und Land gebracht — immer wieder hatte Estland seinen Herrn gewechselt, und jeder neue Sieger hatte in anderer Weise seine Macht und Gewalt fühlen lassen. So standen die schönen Künste trauernd im Hintergrunde, wenn auch die bildende Kunst schon in sehr alter Zeit Denkmäler in Reval aufweisen konnte — die Dichtkunst war jedenfalls zu kurz gekommen — hatte verstummen müssen unter dem steten wilden Kriegsgeschrei. — Da kam ein Dichter aus deutschen Landen in die alte, vom Dänenkönig Waldemar gegründete Feste Reval, und in seinem Gefolge waren die Musen, welche fortan dauernd in der Stadt weilen und manches Starre und Tote zu vollem, klingendem Leben erwecken sollten. Es war Paul Fleming, der jugendliche deutsche Sänger, dessen Wirken noch heute unvergessen ist — dessen Lieder in ihrer Schlichtheit, ihren ungekünstelten Reimen, ihrer starken Gottesfurcht und Reinheit des Gemütes etwa so anmuten wie die Verse eines Paul Gerhard.

Ganz zufällig kam der junge Fleming in die nordische Küstenstadt: Der Herzog Friedrich von Holstein rüstete damals eine Gesandtschaft nach Persien zwecks Anknüpfung von neuen Handelsbeziehungen aus. Fleming begleitete diese Gesandtschaft als Hofjunker. Bevor man sich jedoch auf den Weg nach Persien begab, reiste ein Teil der Gesandtschaft, der nachmalige Statthalter von Reval Philipp Krusius (die Familie Krusenstiern besteht bekanntlich noch heute in Estland, ein Krusenstiern war der berühmte Weltreisende) und einige andere Personen, unter ihnen auch Paul Fleming nach Moskau, um vom Zaren die Erlaubnis zur Durchreise durch Rußland zu erbitten. Nachdem ihre Bitte gnädigst gewährt worden war, begaben sich die Reisenden zu Beginn des Jahres 1635 nach Reval, wo Flemming bis auf weiteres zurückblieb.

Nach etlichen Monaten brach man zunächst zu Schiff nach Persien auf. Im Finnischen Meerbusen an der Insel Hochland erlitten die Reisenden Schiffbruch, wurden gerettet und von dem damaligen Besitzer des Gutes Kunda, dem Revaler Ratsherrn Johann Müller, gastfreundlich aufgenommen. Endlich, nach Verlauf von wiederum etlichen Monaten, brach die Gesandtschaft zum zweiten Male nach Persien auf. Der Sekretär

Dorpat, 25. September.

Der außerordentliche Livländische Adelskonvent, der zum 22. September einberufen war und an diesem Tage um 8 Uhr abends eröffnet wurde, ist, nach den Rigaer Blättern, vorgestern abend geschlossen worden.

— Die Zahl der Typographien in Livland betrug, den „Rishsk. Now." zufolge, am 1. Juli d. J. 139 und die Zahl der Buchhandlungen und Bibliotheken 671.

Pernau. Die StV-Versammlung beschloß, der „Pern. Ztg." zufolge, dem Komitee zur Erbauung einer katholischen Kirche in hiesiger Stadt nebst Priesterwohnung und Schule zu diesem Zweck den an der Ecke der Esplanaden- und Akademiestraße, gegenüber dem Jakobsonschen Hause, belegenen unbebauten städtischen Grundzinsplatz, groß zirka 400 Quadratfaden, unentgeltlich abzutreten.

Riga. Der russisch-baltische Verband vom 17. Oktober wird, den „Rishsk. Now." zufolge, auf dem Oktobristenkongreß in Moskau durch 5 Delegierte vertreten sein und zwar u. a. durch die Herren Konteradmiral de Livron und Redakteur J. Wyssozki.

— Der Gehilfe des Chefs der Baltischen Domänenverwaltung N. N. Kosinzow wurde zum Chef der Domänenverwaltung in Irkutsk designiert. („Rig. Rdsch.")

— Einen hübschen Erfolg durch die Daktyloskopie hat, wie die Rigaer Blätter berichten, die Rigaer Detektivpolizei dieser Tage zu verzeichnen gehabt: Dieser Tage brachte man einen in flagranti ertappten Dieb zur Polizei, der schlankweg behauptete, er hätte nie was mit der Polizei zu tun gehabt 2c. Trotzdem keine Photographie von dem Manne von früher vorlag, wurde dennoch nach dem Fingerabdruck-Register in 20 Minuten festgestellt, daß der Kerl aus dem Zentralgefängnis geflohen und für Diebstahl mehrfach vorbestraft sei. Als man ihm seinen richtigen Namen nannte, hat der Spitzbube ganz verblüfft eingestanden.

— Wie die Rigaer Blätter mitteilen, ist zum Bestande von 26 Cholera-Kranken keiner hinzugekommen. Gestorben sind 2, als genesen entlassen wurde keiner, so daß sich ein Krankenbestand von 24 ergab.

Estland. Auf der letzten Inspektionsreise erfuhr der stellv. Estl. Gouverneur, daß im Borkholmschen Gebiet die Blutruhr herrscht. Sofort setzte sich, wie die Revaler Blätter berichten, Se. Exzellenz mit dem Ritterschaftshauptmann in Verbindung, worauf nach beiderseitiger Uebereinkunft unverzüglich ins Borkholmsche Gebiet von seiten der Landschaft 1 Arzt, 1 barmherzige Schwester und 3 Feldscher abgeschickt wurden. Im Borkholmschen Gebiet wurde sofort ein provisorisches Krankenhaus eröffnet und entsprechende Maßregeln ergriffen.

Reval. Bertha von Suttner, die bekannte Verfechterin der Weltfriedens-Idee, hat, wie im „Wirul." zu lesen, der in der Gründung begriffenen Friedensgesellschaft in Reval ein Glückwunschschreiben übersandt und gleichzeitig die Genehmigung dazu erteilt, daß ihre Werke ins Estnische übersetzt werden.

Tuckum. Zwei junge Damen aus der lettischen Intelligenz, Frl. Kleinhof und Frl. Kreizberg, Zöglinge moderner Mädchengymnasien, wurden, der „Düna-Ztg." zufolge, vor einigen Tagen unter starker polizeilicher Eskorte von Irmlau in das Tuckumsche Kreisgefängnis vom örtl. Kreischef persönlich übergeführt. Die beiden jungen Damen, welche nach verschiedenen mißglückten Versuchen, eine ihrer Bildung entsprechende Lebensstellung zu finden, wieder in ihrer Heimatgemeinde bei Anverwandten lebten, hatten am 28. August c. auf dem Irmlau-Peterthalschen Kirchhofe, am Grabe eines Tuckumschen Stadtschülers, den eine Militärkugel während der Tuckumer Revolution hinweggerafft, eine rote Fahne aufgepflanzt und zwar mit der bösen Aufschrift: „Ehre den Gefallenen, Fluch den Mördern!" Während die erstgenannte Dame ihre Tat kühn zugesteht, will die zweite blos das rote Tuch gekauft und vom Vorhaben der Freundin die polizeiliche Anzeige zu machen vergessen haben.

Petersburg. Das Marinebudget ist der Duma dieser Tage zugegangen: wie Dienstag bereits kurz gemeldet, hat das Ministerium die bevorstehenden Ausgaben mit 97 465 000 Rbl. berechnet, was gegenüber dem diesjährigen Ausgabenetat ein Plus von rund 7 283 000 Rbl. bedeutet. (Die „Now. Wr." gibt die entsprechenden Ziffern mit 95 174 000 Rbl. bezw. 6 461 000 Rbl. an.) Für den Bau und die Ausrüstung neuer Schiffe werden 14 674 000 Rbl. verlangt, also um 3 Mill. Rbl. mehr als im laufenden Jahr. Das den Marineetat begleitende Memorandum zeichnet sich durch große Kürze aus. Bezüglich des vielumstrittenen Problems des Flottenbauprogramms ist dort, wie wir in der „Retsch" lesen, nur gesagt: „Nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung des Flottenprogramms wird das Marineressort unverzüglich den Modus der Verteilung der nötigen Kredite auf die einzelnen Jahre ausarbeiten, sowohl der zur Ausführung des eigentlichen Programms nötigen Kredite, als derjenigen, die die mit dem Schiffsbau im Zusammenhang stehenden Ausgaben betreffen. In bezug auf die Schiffsbaufrage erweist es sich, daß das Marineministerium die technischen Entwürfe zur Klärung der bei dem Bau neuer Linienschiffe in Anschlag zu bringenden Kosten noch nicht beendigt hat; vielmehr arbeitet eine Spezialkommission noch daran, die vorgeschlagenen Preise nach Möglichkeit zu verringern. Infolgedessen ist anzunehmen, daß das Flottenbauprogramm noch recht lange auf sich warten lassen wird. In Beantwortung der von dem Reichsrat und der Duma verlautbarten Wünsche erklärt das Marineressort in dem erwähnten Memorandum, 1) daß der Schwarzmeerflotte und den Fahrzeugen des Wladiwostoker Hafens vorgeschrieben worden ist, nur einheimisches Feuerungsmaterial zu verwenden und daß das Ministerium 2) zwecks schleunigster Ergänzung der Flotte mit neuen Fahrzeugen das Budget für 1910 mit äußerster Sparsamkeit zusammengestellt hat. Der Mannschaftsbestand der Flotte ist für 1910 mit 41 800 Mann angegeben.

— Ueber die bevorstehende Arbeit des Reichsrats hat sich das Reichsrats-Mitglied Graf D. A. Olssufjew einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber ausgesprochen. Er meinte u. a.: Abgesehen von dem Agrargesetz wird in nächster Zeit das Gesetz über die Gewissensfreiheit den Reichsrat in Anspruch nehmen. Der Reichsrat wird in keinem Fall das von der Reichsduma angenommene Projekt über den Konfessionswechsel annehmen, sondern sich an die ursprüngliche Redaktion des Regierungsprojekts halten. Ueber den ministeriellen Liberalismus hinaus wird der Reichsrat nicht gehen. Was die Frage der Propagandafreiheit betrifft, wobei hauptsächlich die Altgläubigen in Betracht kommen, so sind hier scharfe Angriffe der Geistlichkeit zu erwarten. Doch wird sich der Reichsrat auf diesem Gebiete nicht in Widerspruch zur Reichsduma setzen und sich ganz auf die Frage des Konfessionswechsels konzentrieren. Ferner wird sich der Reichsrat zu beschäftigen haben mit der Frage der Reduktion der Feiertage. Die dogmatische Seite dieser Frage wird nicht gestreift werden. Wir haben nur die Staatsinteressen wahrzunehmen, und da wir der Ueberzeugung sind, daß die vielen Feiertage die Interessen des Landes schädigen, so haben wir diese Frage zu behandeln. Graf Olssufjew hofft auf eine günstige Lösung dieser Frage.

— Die Reise P. A. Stolypins in die Krim hängt, wie die „Retsch" nach ihr aus den „Sphären" zugegangenen Mitteilungen meldet, mit der Frage der Festsetzung des allgemeinen innerpolitischen Kurses zu Beginn der Parlamentssession zusammen. Der Premier wird nur kurze Zeit im Süden verweilen und noch vor Eröffnung der Dumasession einigen Sitzungen des Ministerkomitees präsidieren. Auch die Frage der Finnland gegenüber zu beobachtenden Politik soll in Livadia zum Vortrag gelangen. Findet diese Angelegenheit im Sinne der Entlassung des Senateurs Deitrichs, des gegenwärtigen Vorsitzenden der finnländisch-russischen Kommission, ihre Lösung, so würde das Reichsratsmitglied Taganzew an seine Stelle rücken, was für Finnland günstiger sein würde.

— Die Statuten der allslawischen Bank sind, wie die „Retsch" meldet, bereits ausgearbeitet. Von dem auf 5 Mill. Rbl. veranschlagten Grundkapital soll die Hälfte von den Gründern aufgebracht werden. Eine ganze Reihe von Banken der Residenz und der Provinz hat den Wunsch geäußert, die andere Hälfte herzugeben. In Petersburg soll die allslawische Bank im kommenden Januar ihre Tätigkeit beginnen. Zwecks Eröffnung einer Filiale derselben in Böhmen ist Kramarcz eine Kopie der Statuten übermittelt worden.

— Die Asyle der Johanniten sollten bekanntlich auf Verfügung des Stadthauptmanns im Laufe von 3 Tagen geschlossen werden. Wie die „Retsch" hervorhebt, sind bereits 5 Tage verflossen und die Asyle sind noch immer geöffnet. Das Blatt meint, in diesem Umstande sei das Eingreifen hochgestellter Persönlichkeiten zu erblicken.

— Im Bezirksgericht ist auf den 7. Oktober die Verhandlung eines gegen den früheren Priester Grigori Petrow angestrengten Prozesses angesetzt worden. G. Petrow ist der Gotteslästerung angeklagt, und zwar auf Grund eines von ihm im Jahre 1907 herausgegebenen Buches, „Gleichnisse eines Skeptikers", welches Amfiteatrow und G. Petrow zu Autoren hat.

— Graf Leo Tolstoi soll, wie das „Berl. Tgbl." erzählt, von seinem Freunde Schmidt in Berlin die Nachricht erhalten haben, daß die Berliner Polizei nichts dagegen hat, wenn Tolstoi seinen für den Internationalen Friedenskongreß in Stockholm bestimmt gewesenen Vortrag in Berlin halten will; sie beanspruche jedoch Präventivzensur des Vortrages. Als Tolstoi diese Nachricht erhielt, sagte er zu seiner Umgebung: „Wie, wenn ich nun nach Berlin fahre? Ich kann mir ihre Bestürzung vorstellen. Ich nehme an, daß ihre Bereitwilligkeit, meinen Vortrag ohne Streichungen durchzulassen, größtenteils auf der Annahme beruht, daß mir mein Alter eine derartige Reise verbietet." Der Artikel Tolstois wird binnen kurzem im Auslande in 3 Sprachen erscheinen.

— Dieser Tage ist, den Residenzblättern zufolge, ein Student Krutschenych verhaftet worden; die bei ihm stattgehabte Haussuchung hatte außer einer Flinte und Waffenteilen, illegale Literatur, darunter einen Brief Lopuchins an den Ministerpräsidenten, zutage gefördert.

Dünaburg. Ueber die Verhaftung von Rabbinern wird der „Retsch" gemeldet: Der hiesige Rabbiner Ratner und der Rabbiner von Drissa, Herzik, von Luzin, Boronik, und von Minsk, Kahan, sind kürzlich verhaftet und unter Eskorte nach Jekaterinosslaw befördert worden, wo sie 3 Tage im Gefängnis verbringen mußten. Wie es sich erweist, waren in Jekaterinosslaw Mißbräuche bei der Befreiung von Juden von der Wehrpflicht aufgedeckt worden und dabei unter den beschlagnahmten Dokumenten auch die Adresse des Rabbiners Ratner gefunden worden. Dies genügte, um ihn über 1000 Werst nach Jekaterinosslaw zu befördern, wo er und seine Kollegen nach dem Verhör beim Untersuchungsrichter wieder in die Heimat entlassen wurden, unter dem Hinweis jedoch, daß sie, falls nötig, wieder zitiert werden würden.

Moskau. Die bereits telegraphisch gemeldete Verhaftung des Obersten Poljakow, des bisherigen Geschäftsführers des Moskauer Militärkonseils, ist, nach der „Now. Wr.", auf Verfügung des Senateurs Garin erfolgt und steht mit der Intendanturrevision in Zusammenhang. Er wird der Bestechlichkeit angeklagt. Auch der Sekretär des früheren Stadthauptmanns Reinbot, Jakowlew, wird für Bestechlichkeit und Erpressung zur Verantwortung gezogen werden.

Kiew. Ueber ein stummes Wetsche berichtet die „Pet. Ztg.": Die Behörden hatten im Reichsratswahlverfahren den Polen verboten, in den Wahlversammlungen die Debatten in polnischer Sprache stattfinden zu lassen. Da beschlossen die Polen, sich der Debatten vollkommen zu enthalten und bei der Wahl des Kandidaten nicht „ja" und „nein" auf die Stimmzettel zu schreiben, sondern Plus- und Minuszeichen. So geschah es auch.

Tscherugow. Der Gerichtshof verurteilte, wie die „Birsh. Wed." melden, das ehem. Stadthaupt Tereschtschenko, der der Verschleuderung von 2000 Rbl. städtischer Gelder angeklagt war, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf 1 Jahr.

Jekaterinburg. Anläßlich der Wahl des Kadetten Kutler zum Reichsduma-Abgeordneten der russischen Residenz berührt es eigentümlich, wenn man hört, daß vor dem Bezirksgericht zu Jekaterinburg 18 Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Partei der Volksfreiheit unter Anklage stehen. Die Verhandlung hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 21. September begonnen. Am 28. Oktober 1907 war beim Veterinärarzt Tschernawin, der wegen Verstoßes gegen den Art 126 des Strafgesetzes unter Anklage stand, eine Haussuchung veranstaltet worden, die Papiere des Jekaterinburger Gebietskomitees „der bekannten, politische Zwecke verfolgenden Konstitutionell-demokratischen Partei der Volksfreiheit" zutage förderte, darunter das Verzeichnis von 130 Parteimitgliedern. Am 14. April 1906 hatte die Partei um ihre Registrierung nachgesucht; das Gesuch war abschlägig beschieden worden. Zwei gleiche Versuche waren ebenfalls mißglückt. Eine Klage der Partei war vom Senat 1907 verworfen worden. Dem Gouverneur von Perm waren keinerlei Registrierungsgesuche zugegangen. 1908 war auf Veranlassung des Handels- und Industrieministeriums der zu ihm als Juriskonsult zählende Hofrat Tjuschow unter Anklage gestellt worden. Dann zog der Untersuchungsrichter 17 weitere Komiteeglieder zur gerichtlichen Verantwortung. Keiner der Angeklagten bekannte sich schuldig. Der Anklageartikel bezieht sich auf den 1. Teil des Artikels 124 des Strafgesetzbuches. — Die Angeklagten sind freigesprochen worden.

Ostrolenko, (Gouv. Lomsha). In Ostrolenko ist, wie der „Now. Wr." unter dem 23. Sept. gemeldet wird, der Amerikaner Mix mit seinem Luftschiff gelandet. Er nimmt gegenwärtig an den Konkurrenzen der Flugwoche in Zürich teil und hat, nach Ansicht des gen. Blattes, durch den vorstehenden Flug einen neuen Rekord aufgestellt.

Odessa. Ein Korrespondent der „Russk. Sl." hatte Gelegenheit, den Ex-Schah zu interviewen. Der Schah wünschte, daß das Interview persische Fragen nicht berühre, da es ihm sehr schmerzlich sei, an die letzten Ereignisse zu denken. Mohammed Ali hat bis jetzt kein einzigesmal die Grenzen Persiens überschritten, weshalb ihm alles auf der Reise neu scheint. So sehen der Schah und seine Gemahlin zum erstenmal einen Dampfer, einen Waggon und europäisch eingerichtete Städte. Er ist über Rußland entzückt. Es muß ihm immerfort von Rußland, seiner Kultur und seiner Industrie erzählt werden. Sehr brennend ist sein und seiner Gattin Wunsch, als einfache Pilger nach Mekka zu wallfahrten. Mit Mohammed Ali sind seine zwei jüngsten Söhne. Seine Gattin wird von ihrer 7-jährigen Tochter, etwa 10 Hofdamen und einigen Eunuchen begleitet.

Irkutsk. Der Kassierer des 20. Sibirischen Kosakenregiments, Stabskapitän Bojarinow, ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, unter Mitnahme von 160 000 Rbl. Regimentsgeldern flüchtig geworden. Man vermutet, daß er sich nach Japan begeben hat.

Warschau. Dieser Tage traf, wie die „N. Lodz. Ztg." nach polnischen Blättern meldet, in Warschau ein Mitglied der Revisionskommission des Senators Garin, der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Schalygin ein und legte seine Beglaubigungsbriefe in der Warschauer Bezirksintendanturverwaltung vor. Dieses unerwartete Eintreffen des Herrn Sch. rief in gewissen bureaukratischen Sphären einen ungeheuren Eindruck hervor. Senator Garin wird Mitte Oktober nach Warschau kommen. Die Revision beginnt in der Intendantur, und hierauf werden der Magistrat und die Regierungstheater revidiert werden.

Finnland. Der scharfe Konflikt mit den altfinnischen Führern, den Senatoren, hat, der „Retsch" zufolge, in den höchsten Kreisen einen unangenehmen Eindruck gemacht. Es soll, wie vermutet wird, in diesen Tagen ein Versuch gemacht werden, die Folgen der gegen den finnländischen Senat gerichteten, nicht genug vorsichtigen Politik einigermaßen zu mildern. Zugleich soll die finnisch-russische Konferenz baldmöglichst wieder in Tätigkeit treten.

— Die finnländische Oberschulverwaltung hat, der „Rev. Ztg." zufolge, in einer Resolution erklärt, reichsschwedische Lehrbücher an den schwedischen Schulen Finnlands nicht zulassen zu können.

Politischer Tagesbericht.

Die unzufriedenen Franzosen.

Schon seit längerer Zeit sind die Franzosen mit ihrem Staatsoberhaupt unzufrieden. Verschiedentlich wurden Anzeichen dieser Mißstimmung schon in der Presse, dem Gefühlsthermometer der Oeffentlichkeit, bemerkbar. Jetzt veranlaßt die schwindende Popularität des Präsidenten Fallières den „Figaro" zu einer ernsten charakteristischen Warnung an das Staatsoberhaupt:

Unser Präsident ist ein feingeistiger und angenehmer Plauderer, dessen offizielle Reden jenen Reiz besitzen, den nur ständige, schönwissenschaftliche Kultur zu geben vermag; es ist das ein bei unseren politischen Persönlichkeiten immer seltenerer Vorzug. Er scheint indessen über die Ereignisse draußen ebenso wenig unterrichtet, wie der unglückliche Abdul Hamid, er scheint in seinen wohlgehüteten Palästen Elysée-Kiosk und Theraphia-Rambouillet genau so eingesperrt und von getreuen Beamten gehütet zu sein, von Beamten, die ihn mit einer

---

der Legation, Adam Olearius, hat den Verlauf dieser denkwürdigen Reise in einer berühmtem und außerordentlich anschaulich verfaßten Beschreibung geschildert.

Nach drei Jahren, im April 1639, kehrte die Gesandtschaft wohlbehalten nach Reval zurück und machte dort Rast auf der Heimfahrt nach Deutschland. Indessen der Schiffbruch bei der Insel Hochland hatte Krusius und Olearius mit zarten und doch festen Banden mit Estland verknüpft — beide wurden Schwiegersöhne des Ratsherrn Müller. Ihrem Beispiel, in Reval zu bleiben, folgte auch Fleming. Ihm hatte es die wunderbar anregende Stadt hoch auf dem Felsenufer an der brandenden See angetan, sein Dichtergemüt wurde überhaupt durch den Zauber der nordischen Landschaft gefesselt; aber nicht nur diese Gründe bewogen ihn dazu, sich in Reval niederzulassen: schon während des ersten Aufenthalts in der Stadt hatte er sein Herz an Elsabe, eine der drei entzückenden Töchter des Aeltesten der großen Gilde, Johann Niehusen, verloren. So mag sein Herz im Abschiedsweh gebebt haben, als er nach Persien zog. Wie sehr er jedoch in allen Gefahren und Nöten Gott vertraute, geht aus seinem „Reiselied"

„In allen meinen Taten
Laß ich den Höchsten raten,"

hervor. . .

Während Fleming in Persien weilte, traten allerhand Mißverständnisse zwischen ihn und seine Braut. Es endete damit, daß er Elsabe, als er in Reval eintraf, als die Gattin eines anderen vorfand. Inzwischen war die jüngste Tochter Johann Niehusens zu einer Schönheit erblüht, — ihr nun wandte sich Flemings Dichterherz zu. In jene Zeit seiner Liebe und Verlobung fällt die reichste Periode seines Aufenthalts in Reval. Vielen wurde er viel, und ein Kreis von gleichgesinnten Freunden scharte sich um ihn, der einen veredelnden Einfluß auf seine Umgebung ausübte. Die Sitten in jenem Zeitalter waren ja noch unendlich roh — als ein leuchtender Stern glänzte Flemings edle und reine Erscheinung am Revaler Himmel. Olearius berichtet in seinem Buche über die Reise nach Persien auch von den Sitten in Reval: der Landadel verkehrte damals freundschaftlich mit den Bürgern der Stadt, den Familien der Ratsherren, der Geistlichkeit und den Lehrern am Gymnasium. (Damals bestand schon seit Jahrhunderten die uralte Ritter- und Domschule zu Reval.) Fleming stiftete in Reval den „Dichterorden der Vertraulichkeit", dessen Mitglieder sich oft am Nachmittag in einer Trinkstube zu gemütlichem Beisammensein einfanden. . .

Flemings liebenswürdige Persönlichkeit wird in Reval nach Verdienst geschätzt. Er gedachte, sich dauernd dort niederzulassen, sich bereits ganz als Bürger der ihm so wert gewordenen Stadt fühlend. Er hatte auch schon einen Ruf als Revaler Stadtphysikus erhalten. Doch wandte er sich zunächst noch nach Leyden, um an der dortigen Universität den Doktorgrad zu erwerben. Seine Verlobung mit Anna Niehusen war gefeiert worden — frohen, hoffnungsreichen Herzens wandte er Revals alten Stadttürmen den Rücken, einer glücklichen Wiederkehr gewiß.

Doch Fleming sollte Reval niemals wiedersehen. Seine junge Braut hatte tränenden Auges ihm Grüße nachgewinkt — vielleicht trug sie schon die Ahnung von ewigem Meiden in ihrer Seele — die Freunde ließen ihn ungern ziehen —, und ihn selber packte gar bald die Sehnsucht nach allem, was er verlassen hatte. Er besteht das Doktorexamen — nun hält ihn nichts mehr im alten Vaterlande, — die „Stadt am grünen Belt" lockt ihn unwiderstehlich und doch — nur die ewige Heimkehr ist dem jungen Dichter bestimmt. Auf der Reise erkrankt er an einer schweren Erkältung in Hamburg und stirbt dort am 2. April 1640, ohne Anna Niehusen, ohne die Schar der getreuen Freunde wiedergesehen zu haben.

Seine Lieder waren der einzige Trost derer, welche Flemings frühen Heimgang beweinten. Reval hatte sein Dichterleben außerordentlich beeinflußt. Sein Schwiegervater Johann Niehusen besorgte die erste Gesamtausgabe seiner Gedichte, welche 1642 in Lübeck erschien. Wer weiß, wo in Reval die Grabplatten jener liegen, welche einst zu Flemings Tafelrunde gezählt — wo der Staub des schönen Ratstöchterleins modert, dem er sich verlobt, das um ihn getrauert. Dreihundert Jahre sind über Reval dahingezogen — Paul Fleming ist tot — aber sein Geist lebt noch heute unter den echten deutschen Balten. Die kennen auch sein wunderbares Sprüchlein, das er „Gottvertrauen" genannnt hat und das mit den Worten schließt:

Sei nur in allem Handel
Ohne Wandel!
Steh feste!
Was Gott beschleußt,
Das ist und heißt
Das Beste.

Mannigfaltiges.

Die Erbschaft König Leopolds. In eingeweihten Brüsseler Kreisen will man wissen, daß die direkten Erben König Leopolds kaum ein ihrer Stellung zum König entsprechendes Vermögen als Erbschaft erhoffen dürften, denn der König soll seinen Privatbesitz in der letzten Zeit durch letztwillige Verfügung verteilt haben. Alle Bemühungen der direkten leiblichen Erben, eine gerechte Verteilung des Erbes herbeizuführen, sollen gescheitert sein, denn der König soll kaum mehr als den Pflichtteil für seine Kinder bestimmt haben. Was den unbeweglichen Besitz des Königs der Belgier anbelangt, so ist er, soweit es sich um die Liegenschaften in Paris handelt, bereits anderen Inhabern überschrieben, die als Ausführungsstelle der Baronin Vaughan zu gelten haben. Ueberhaupt wird diese Favoritin des Monarchen unter den Erbempfängern eine große Rolle spielen. Außer zwei Villen am Mittelmeer sollen ihr große Juwelenschätze verschrieben worden sein, einen Teil derselben soll sie bereits erhalten haben. Anfänglich soll sich König Leopold geneigt gezeigt haben, mit seinen Kindern den Rest seiner Tage in Frieden zu verbringen, doch soll deren Wunsch gewesen sein, daß in Anbetracht des Andenkens der Mutter die Baronin Vaughan aus der Stellung einer hoffähigen Geliebten gestürzt werden müßte. König Leopold wollte anfangs, so versichert man in diesen Kreisen bestimmt, nach dieser Seite hin eine Einigung zu Wege bringen, doch soll ihm die Baronin Vaughan mit einem Eklat gedroht haben, den sie in Szene setzen wollte, sobald man ihr in Form einer Abfindung einen Laufpaß geben würde. Die Baronin verlangte sogar Bevorzugung vor allen anderen Erben, weil sie zwei Kinder ihr eigen nennt, die König Leopold zum Vater haben. In der letzten Zeit sollen sich zudem die Beziehungen der Baronin zum König wieder so gefestigt haben, daß der Monarch den größten Teil seiner freien Zeit bei der Baronin zubringt. Diese ganzen Umstände sollen schließlich die Prinzessin Luise von Koburg, welche sich am meisten für eine Aussöhnung interessierte, Veranlassung gegeben haben, ihren Aufwand einzuschränken. Der bereits gemeldete Plan der Prinzessin, nach Ungarn zu übersiedeln, soll hiermit in Zusammenhang stehen. Tatsächlich sieht die Prinzessin keinen anderen Ausweg, denn ihre Verbindlichkeiten haben eine Höhe erreicht, die über das zu erwartende Erbe schon jetzt bedeutend hinausgehen. Die ihr von befreundeter Seite jetzt noch zur Verfügung gestellten Kredite will sie zum Gutsankauf benutzen, um sich eine Existenz zu gründen.

— Karl Baedeker. Die Deutschen sind eine „reisende Nation" geworden, und diese Errungenschaft verdanken sie nicht zum wenigsten dem Manne, der vor 50 Jahren, am 4. Oktober 1859, die Augen schloß, Karl Baedeker. Im Jahre 1801 wurde er in Essen geboren und kam 1817 nach Heidelberg, um dort den Buchhandel zu erlernen. Er benutzte den Aufenthalt in der Universitätsstadt, um zugleich Vorlesungen über Philosophie und Geschichte zu hören. Bei den Wetzlarer Jägern diente er sein Jahr ab, wurde Reserveoffizier und machte sich 1827 in Koblenz selbständig. Hier kam er auf den Gedanken, der seinen Namen weltbekannt machen sollte. Damals war der Rhein sozusagen eine Domäne der reisenden Engländer, und als er in ihren Händen den bekannten roten Murray sah, beschloß er, auch ein Reisehandbuch herauszugeben. Als Vorbild dienten ihm das englische und das Reichardtsche Buch „Der Passagier auf Reisen". Der erste Band gelang ihm nicht besonders, die folgenden aber waren gut, und rasch folgten einander Rheinreise, Schweiz, Belgien, Holland usw. Natürlich mußte er sehr bald andere Kräfte zur Mitarbeit heranziehen, aber die Revisionsreisen behielt er sich vor. Jeden Sommer wanderte er im einfachsten Anzuge durch der verschiedensten Herren Länder und prüfte selbst an Ort und Stelle, ob er einen Stern verleihen oder entziehen sollte. Daß Bestechungen, die man hin und wieder versuchte, bei ihm nichts ausrichteten, ist selbstverständlich. Das Publikum unterstütze ihn bald in seinen Bestrebungen, die bei uns die Hotelindustrie und die Reisebequemlichkeit erheblich gefördert haben. Baedeker war ein ausgesprochener preußischer Patriot, betätigte sich als solcher, lehnte aber staatliche Auszeichnungen ab. 1859 konnte er zum ersten Male seine gewohnte Revisionsreise nicht machen, weil seine Söhne der Mobilmachung wegen eingezogen waren, und im selben Jahre starb er. Ganz Koblenz geleitete ihn zu Grabe. Sein Sohn Fritz folgte ihm im Geschäft und verlegte es 1872 nach Leipzig.

— Aus Weimar, 4. Oktober, wird gemeldet: Die Generalversammlung des Deutschen Schillerbundes, die hier tagte, hat definitiv beschlossen, die Jugendspiele erst wieder im Jahre 1912 zu veranstalten. Zum Vorsitzenden des Deutschen Schillerbundes wurde Geheimrat Wolfgang v. Oettingen, Direktor des Weimarschen Goethe-Museums, gewählt.

wirklich zu egoistischen Liebe umgeben und sich durchaus nicht Rechnung über die Gefahr ablegen, in die sie den ausgezeichneten Mann bringen, wenn sie seine besondere Vorliebe für das zu Hause bleiben unterstützen. Diese Gefahr ist nicht auf die zwei oder drei heftigen Angriffe der Oppositionspresse zurückzuführen; sie entsteht insbesondere aus dem traurigen Schweigen der unbestritten republikanischen Blätter, aus den entmutigten Gesprächen seiner sichersten Freunde und aus dem melancholischen Bedauern der arbeitenden Menge, die mit nicht wenig Gerechtigkeitssinn den Präsidenten der Republik ihre Reputation schaffen und die ganz erstaunt sind, daß er überall abwesend und unbeteiligt bleibt ...

Man darf es Herrn Fallières nicht verheimlichen, daß ihm die öffentliche Meinung nicht mehr so günstig gesinnt ist, wie am Tage seiner Wahl. Mitten in nationalen Katastrophen, die nur zu oft über die arme Menschheit hereinbrechen, fällt der unvermeidliche Vergleich der Handlungen des Hrn. Falliéres mit jenen anderer Staatsoberhäupter nicht zugunsten unseres Präsidenten aus. Am Dienstag war sein Platz in Versailles, wo man die vier Offiziere der „République" beisetzte. Man hätte ihn an der Spitze des Trauerzuges sehen wollen, in der Kirche, wie Herrn Briand, der dies sehr einfach fand, oder außerhalb der Kirche, wie zur weniger mutvollen Zeit des Herrn Combes. Man suchte vergebens neben dem Kranz des deutschen Kaisers und vor diesem die Blumen, die vor den Särgen niederzulegen Präsident Fallières nicht in den Sinn kam. Der Präsident schuldete diese offizielle Kundgebung nicht nur dem Schmerze Frankreichs, den Märtyrern der Pflicht, sondern auch dem Heer, dem Vaterlande, der Wissenschaft und der Menschheit. Ein solches Vergessen nach so vielen anderen Versäumnissen war allen Franzosen peinlich.

Die hohe Funktion des Präsidenten scheint ihm kein Vergnügen zu bereiten; er läßt nur das Mindestmaß der obligatorischen Langeweile mit einer möglichst kleinen Zahl Ausflüge Einweihungen, Besuche, Empfänge oder Verstichtungen über sich ergehen. Die Ansicht des Publikums existiert selbst in der Demokratie, vor allem in ihr, die Präsidenten wie Kaiser und Könige weit über die gewöhnlichen Sterblichen; es verleiht ihnen Prestige und wünscht den Glanz, von dem es bei einer solchen Stellung träumt; und so wird es ungerecht gegen jenen, der aus Liebe zur Ruhe – oder zur Gleichheit einfach auf dem Niveau der anderen Menschen verbleibt. So liegt der Fall unseres Präsidenten.

Der „Figaro" bewundert den deutschen Kaiser und zollt auch dem Kronprinzen, der mit Wright flog, (!) hohes Lob: „Man liebt," schreibt er, „bei jenen, die berufen sind, andere zu regieren, solch kühnes Einsetzen der eigenen Person."

Es ist interessant, daß die Franzosen von ihrem Präsidenten mehr Hervortreten in der Oeffentlichkeit verlangen und sich dabei auf Kaiser Wilhelm berufen, dem man in Deutschland aus dieser Betätigung einen Vorwurf gemacht hat.

Deutschland.

Anläßlich der Herbstmanöver hat Kaiser Wilhelm den Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin nach Berlin eingeladen. Der Besuch des Thronfolgerpaares erfolgt Mitte November. Kaiser Wilhelm veranstaltet aus diesem Anlaß Hofjagden in Hannover.

Kaiser Wilhelm, der wiederholt sein Interesse für Norwegen bezeugt hat, spendete als Beigabe für das im Vorjahr geschenkte Krankenhaus Odde neuerdings eine vollständige Ausstattung, darunter einen Schrank mit Instrumenten.

Aus mehrere deutschen Großstädten, so u. a. aus Berlin und Leipzig, kommen Nachrichten, von einer im Grunde recht erfreulichen Wirkung der erhöhten Alkoholsteuern. In Leipzig haben die Arbeiter beschlossen, nach 2 Seiten zu wirken: „Es soll dem die Gesundheit und geistige Leistungsfähigkeit aufs schwerste schädigenden Genußgenuß nach Möglichkeit Einhalt getan werden, es soll ferner unseren Schnaps produzierenden Junkern, die erst wieder im Reichstage mit Hilfe ihrer Freunde in den bürgerlichen Parteien einen Raubzug ersten Ranges auf die Taschen der Branntwein trinkenden Bevölkerung unternommen haben, dieser Raub nach Kräften vergällt werden." Ebenso ist in Berlin der Branntwein und Bierkonsum stark zurückgegangen. Diejenigen Arbeiterkneipen, Destillen usw., in denen die Bierpreise höher sind, als die Gewerkschaften und die Sozialdemokraten zugestanden haben (mindestens ½ Liter soll für 10 Pf. verabfolgt werden), stehen fast leer. In großen Werkstätten, Fabriken u. dergl., in denen bisher täglich mehrere Tonnen Bier getrunken wurden, hat die Arbeiterschaft den Biergenuß gänzlich eingestellt, weil sie nicht die von den Brauereien geforderten höheren Preise zahlen will. — Nur darüber verlautet nichts, was die Gastwirte, von denen ebenfalls viele an der Spitze der sozialdemokratischen Bewegung marschieren, zu dieser Abstinenzpropaganda sagen.

Oesterreich.

Wegen der Festlegung der deutschen Unterrichtssprache an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Niederösterreich sind bekanntlich Differenzen zwischen der Regierung und den Parteien des Landtages ausgebrochen. Wie seinerzeit berichtet wurde, waren vom Landtage mehrfach Beschlüsse gefaßt worden, ohne bisher die kaiserliche Bestätigung gefunden zu haben. Nunmehr verlangte der Landtag die Gründe zu erfahren, weshalb die kaiserliche Genehmigung bisher stets versagt wurde. In diesen Tagen soll der Statthalter im Namen der Regierung die Frage beantworten. Wie bereits unter der Hand verlautet, wird die Regierung erklären lassen, daß im Hinblick auf den § 19 des Staatsgrundgesetzes, der die Gleichberechtigung aller Nationalitäten ausspricht, eine Genehmigung der erwähnten Beschlüsse untunlich erscheine. — Bei den deutschen Parteien herrscht deshalb eine sehr tiefe Mißstimmung. Dr. Leuger hat als Obmann der christlich-sozialen Partei für Sonnabend eine Konferenz aller deutschen Parteiführer einberufen, die gegen diese Auffassung der Regierung Stellung nehmen soll. Die meisten deutschen Führer haben ihr Erscheinen zu dieser Konferenz bereits schriftlich zugesagt, da die Nichtgenehmigung der erwähnten Beschlüsse als eine Sache der deutschen Gemeinbürgschaft angesehen wird, insbesondere aber, weil die deutschen Landtage anderer Kronländer ähnliche Gesetze zum Schutze der deutschen Einsprachigkeit ihrer Gebiete beschlossen haben.

Der Professor des Kirchenrechts, Wahrmund, dessen Vorlesungen auf Betreiben der Klerikalen von der Unterrichtsbehörde nicht genehmigt wurden, hat, der „Bohemia" zufolge, um seine Pensionierung nachgesucht.

England.

Wieder sind Sprengstoffe in Kohlenvorräten englischer Kriegsschiffe gefunden worden! Diesmal ist es das Kriegsschiff „Forward", in dessen Kohlenräumen vergangenen Donnerstag „Entlader" aufgefunden wurden. Die Entdeckung wurde gemacht, als das Schiff in West-Bay, Portland, Schießübungen abhielt. Der Kapitän ließ die Uebungen sofort einstellen und gab Befehl, daß der gesamte Kohlenvorrat in Kohlenschiffe zu entleeren sei. Der Zwischenfall hat unter der Schiffsmannschaft das denkbar größte Aufsehen erregt, ist es doch schon das vierte englische Kriegsschiff, in dessen Bunker Sprengstoffe, offenbar in verbrecherischer Absicht, geschmuggelt worden sind. In den bisherigen Fällen war es ausnahmlos Waliser Kohle aus Cardiff gewesen; die Herkunft der in den Bunkern des „Forward" aufgespeicherten Kohlen ist bis jetzt noch nicht bekannt gegeben worden. Der „Forward" hat eine Besatzung von 268 Offizieren und Mannschaften.

Italien.

Wie es sich jetzt erweist, hat der Pöbel von Adria seinen Bischof aus übergroßer Liebe gesteinigt. Der von seinen eigenen Schäflein gesteinigte Bischof der jetzt mit dem Interdikt belegten Stadt Adria liegt noch immer im Spital zu Rovigo. Er gibt eine ergreifende Schilderung der wilden Hetzjagd, deren Opfer er war. Von vier Polizisten gedeckt, eilte der Bischof mit seinem Sekretär nach dem Bahnhof, um sich dort in Sicherheit zu bringen. Ein dichter Steinhagel folgte dem Flüchtling und der Prälat wurde durch mehrere Steinwürfe am Kopfe schwer verletzt. Hätten ihn die Polizisten nicht geschützt, wäre er zu Boden gesunken und der fromme Janhagel hätte ihm vermutlich den Garaus gemacht. „Und dabei haben mich die guten Leute schließlich nur aus übergroßer Liebe so schlimm mißhandelt!" meinte der Bischof mit einem traurigen Lächeln und schob sich den Verband zurecht. „Das Volk von Adria will eben seinen Bischofsitz behalten und seinen Bischof nicht an die Nachbarstadt Rovigo abtreten. Da wollten sie mich also mit Gewalt festhalten." In den Kreisen der Gebildeten Adrias werden die Rowdyakte gegen den Bischof natürlich allgemein mißbilligt. Nur die Mitglieder des „katholischen Klubs" suchen sie seltsamerweise zu rechtfertigen. Mittlerweile haben der Bürgermeister und tausend Einwohner eine Depesche an den Papst gesandt, in der sie ihn ironisch bitten, das Interdikt für alle Zeiten aufrechtzuerhalten. — In Adria sind starke Truppenabteilungen angekommen, um weitere Tumulte zu verhindern. Jeder Gottesdienst ist eingestellt. Die Kirchen sind geschlossen und die Glocken schweigen.

Portugal.

Der Beginn der Reise König Manuels nach Spanien, England und Frankreich ist, wie dem „P.-T." aus Lissabon gedrahtet wird, nunmehr auf den 7. Nov. festgesetzt worden. Der König wird in Madrid 5 Tage Aufenthalt nehmen und am 14 Nov. in Cherbourg eintreffen, um von dort aus an Bord der englischen Königsjacht „Viktoria and Albert" über den Kangl nach Portsmouth zu fahren. Von dort wird er sich im Sonderzug nach Windsor begeben, wo er am 15. November, seinem 19. Geburtstage, eintreffen wird. Der Besuch des Königs in England wird 8 Tage dauern. Vorläufig glauben viele Blätter noch immer an die Verlobung des jungen Königs mit einer englischen Prinzessin, deren Wahrscheinlichkeit von den offiziösen Organen Englands bisher so hartnäckig bestritten wurde.

Montenegro.

Aus Cattaro in Dalmatien wird gemeldet: Ein höherer österreichischer Offizier, der aus Unkenntnis die dalmatinisch-montenegrinische Grenze überschritt, wurde vor einigen Tagen von den montenegrinischen Behörden wenig rücksichtsvoll behandelt. Auf diesen Vorfall wird ein Attentat zurückgeführt, das hier großes Aufsehen erregt. Prinz Max von Sachsen, der bekannte katholische Priester, fuhr in Begleitung des montenegrinischen Kultusministers Plamenaz im Automobil von Cetinje nach Rieca. Während der Fahrt wurden auf das Automobil zweimal Revolverschüsse abgegeben. Eine Kugel flog knapp über den Kopf des Chauffeurs hinweg.

Nach Berichten aus Cetinje dauern die Verhaftungen in Montenegro wegen der jüngst aufgedeckten Verschwörung fort. Es sollen bisher, der „Voss. Z." zufolge, hunderte Personen verhaftet worden sein, unter ihnen Major Sotschitza, der Sohn des bekannten Woywoden, von dessen bereits beschlossener Verhaftung auf Einschreiten des russischen Gesandten Abstand genommen wurde.

Mit dem vereitelten Putschversuch in Montenegro scheint eine Massendesertion montenegrinischen Militärs zusammenzuhängen: 26 montenegrinische Offiziere und etwa 80 Soldaten sind auf türkisches Gebiet desertiert und haben das türkische Krigsministerium um Aufnahme in die türkische Armee gebeten, die auch gewährt worden ist.

Persien.

Die Nachricht von der Verlobung des jungen Schah Mirza-Ali mit einer Tochter des türkischen Sultans wird von der sich auf Mitteilungen aus durchaus kompetenten Kreisen stützenden „Reisch" als völlig unbegründet dementiert. Nach dem muhammedanischen Ritus sind Ehen zwischen Sunniten (den Türken) und Schiiten (den Persern) überhaupt unzulässig.

Nordamerika.

Dienstag gaben die bedeutendsten englischen Vereinigungen New-Yorks zu Ehren des Admirals Seymour und der Offiziere des englischen Geschwaders ein Festmahl, zu dem auch Großadmiral v. Köster geladen war. Dieser drückte in einer Ansprache die Hochachtung der deutschen Marine vor Seymour aus, erinnerte an die deutsch-englische Waffenbrüderschaft in China während der Boxerunruhen von 1900 und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Deutschen und Engländer in Amerika wie einst in China Seite an Seite marschieren und zugleich den Interessen der neuen Heimat dienen werden.

In Gegenwart der Admirale Schröder und Wainwright überreichte der Deutsche Kriegerbund an Bord der „Viktoria Luise" dem Großadmiral von Köster ein silbernes Tafelservice für Kaiser Wilhelm.

Anläßlich der Geburt des 3. Sohnes des deutschen Kronprinzen legten am 5. Okt. alle an der Hudson-Fulton-Feier teilnehmenden Kriegsschiffe Flaggenschmuck an und feuerten Salut.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Sept.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die gestrige StV.-Versammlung eröffnet hatte und das Protokoll der vorigen Versammlung unterzeichnet worden war, wurde der Rechenschaftsbericht des Stadtamts pro 1908 der Revisionskommission überwiesen.

Darauf legte das Stadthaupt einen Bericht des Stadtamts in Sachen der vorbereitenden Arbeiten zum Bau einer städtischen Wasserleitung vor. Nach diesem Bericht schreiten diese Arbeiten erfolgreich fort. Die Pumpversuche an den Bohrbrunnen oberhalb des Malzmühlenteiches, durch welche der Beharrungszustand des Grundwassers (d. h. die Wassermenge, die ohne Erschöpfung des Grundwassers für Leitungszwecke entnommen werden kann) festgestellt werden soll, sind noch nicht beendet. Das Stadtamt suchte um einen Ergänzungskredit von 12 000 Rbl. nach für Beendigung dieser Arbeiten und Ankauf eines Platzes vom Sanderschen Grundstück in der Pastorat-Straße zwecks Errichtung eines Wasserhochreservoirs daselbst. Dem Antrag des Stadtamts wurde entsprochen.

Der Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt pro 1908 wurde der Revisionskommission überwiesen und ihr Budget pro 1909 genehmigt.

Ferner lag ein vom stellv. Polizeimeister eingereichter Antrag vor, eine obligatorische Verordnung über die Aushängeschilder auszuarbeiten, damit nicht durch die neuerdings in Anwendung kommenden übergroßen und in die Straßen hineinragenden Schilder die Passanten gefährdet und die Straßen verdunkelt werden. Auf Antrag des Stadtamts wurde diese Angelegenheit einer aus den Herrn Graß, Rosenthal, Stern, Kima, v. Broecker und Sachker bestehenden Kommission überwiesen.

In Sachen des Wagenverkehrs in den Armen der Quappen-Straße zu beiden Seiten der Johannis-Kirche wurde auf ein diesbezügliches Gesuch des Direktors des hiesigen Gouv.-Gymnasiums beschlossen, daß der Wagenverkehr auf der Straße zwischen Kirche und Gymnasium an allen Tagen, an denen Schulunterricht stattfindet, von 9—2 Uhr, und auf der anderen Seite der Kirche an allen Tagen, an denen Gottesdienst stattfindet, von 10—1 Uhr verboten ist.

Das Gesuch der Hausbesitzer aus der Neustraße um Legung von Abflußröhren in dieser Straße wurde abgewiesen, da hierzu bedeutendere Aufschüttungsarbeiten nötig wären und die Kosten sich auf ca. 2150 Rbl. belaufen würden, über welche Mittel die Stadtkasse z. Z. nicht verfügt.

Ferner lag vor ein Schreiben des Arrendators von Sotaga, Herrn W. v. Bergmann, der s. Z. wegen Summen, deren Zahlung er von der Stadt beanspruchte, 3 Prozesse angestrengt hatte. Seine Klagen waren jedoch zurückgewiesen und der Stadt 764 Rbl. Gerichtskosten zugesprochen worden. Herr v. Bergmann beantragte nun einen gütlichen Vergleich auf der Grundlage, daß die Stadt auf diese Gerichtskosten verzichtet und ihm 1500 Rbl. für Aufführung einer Baulichkeit auf dem Gute Sotaga auszahlt, deren Ausführung die Stadt s. Z. als nicht genügend beanstandet hatte, die er jedoch seitdem den Anforderungen entsprechend verbessert hatte. Die Versammlung nahm den Antrag des Herrn v. Bergmann an.

Das Gesuch des Kommandeurs des Krassnojarsker Regiments um Genehmigung zur Anlegung eines Schießstandes auf dem Grundstück hinter dem Kasernenplatz wurde unter gewissen Bedingungen genehmigt und beschlossen, daß der Arrendator von Jama, Herr Post, eine jährliche Entschädigung von 130 Rbl. dafür erhält.

Zum Gliede des städtischen Schulkollegiums wurde das Stadthaupt v. Grewingk wiedergewählt.

Alle Beschlüsse auf dieser Versammlung wurden einstimmig gefaßt. M.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau hat auf der Sitzung am letzten Montag beschlossen, eine Obstschau nebst Obstmarkt in den Räumen des Handwerker-Vereins am nächsten Sonntag abzuhalten. Diese Obschau wird Gelegenheit geben, ein Urteil darüber zu gewinnen, welche Sorten in Dorpat und Umgegend am besten gedeihen und welche am vorteilhaftesten angebaut werden können. Der Obstmarkt soll eine Vorstellung über die Leistungsfähigkeit der Produzenten ermöglichen. Beide Veranstaltungen sollen in den nächsten Jahren wiederholt werden und werden nach den Erwartungen des Komitees für Obst- und Gartenbau auf die Hebung des hiesigen Obstbaues günstigen Einfluß haben. Das Interesse aller Obstzüchter an dem Unternehmen und zahlreicher Besach der Schaustellung kann die Bestrebungen des Gartenbau-Vereins wesentlich fördern.

Die für den Sitzungsabend angesagte Dahlienschau litt unter den Folgen des ersten Frostes — nur wenige Exemplare waren ausgestellt. Auch kamen die schönen Farben mehrerer Blumen bei der künstlichen Beleuchtung nicht recht zur Geltung. Von einigen Mitgliedern waren noch einige Aepfel und Birnen zur Probe und Sortenbestimmung mitgebracht und einige im freien Lande gereifte Tomaten.

Wie verlautet, soll in Dorpat eine Abteilung des Russischen Volksverbandes im Entstehen begriffen sein „zur Wahrung der Interessen der russischen Einwohnerschaft gegenüber den Uebergriffen und der Zurücksetzung seitens der „Fremdstämmigen" und der Regierungsorgane. Auch soll Material in dieser Hinsicht für die angeblich bevorstehende Senatorenrevision gesammelt werden nnd durch die Presse sowie vermittelst der bekannten Petitionen des Hauptverbandes agitiert werden. Um sich größere Aktionsfreiheit zu wahren, soll diese Ortsgruppe vorläufig nicht öffentlich auftreten und die Glieder derselben keine Vereinsabzeichen tragen. Es heißt, daß sich eine unerwartet große Anzahl „wahrhaft russischer Leute" gefunden habe, die diesem Verbande beizutreten bereit ist. —sh—

Ueber die Resultate des neuen Passagiertarifes hat das Ministerium der Wegekommunikationen eine das erste Halbjahr der Anwendung des neuen Tarifs umfassende Statistik ausgearbeitet. Aus dieser Statistik geht, wie die „Now. Wr." referiert, hervor, daß der Verkauf von Billetten I Klasse um 10,87 Proz. und der II Klasse um 8,03 Proz. zurückgegangen ist, während nur der im Vergleich zu früher fast unverändert gebliebene Tarif für die III. Klasse eine Vergrößerung der Billettzahl um 8,56 Proz. zur Folge gehabt hat. Stark gestiegen ist außerdem die Zahl der Passagiere IV. Klasse, nämlich um über 2 Mill. Personen oder 34,34 Proz. Dadurch sind 7 845 035 Rbl. mehr eingekommen, was einem Prozentverhältnis von 11,25 gleichkommt. Die beiden oberen Wagenklassen haben mindestens 1 Mill. Rbl. zu wenig eingebracht, statt des erwarteten Mehreinlaufs von beinahe 7 Mill. Rbl. Wir haben also ein volles Fiasko der „Reform" vor uns.

Im Zusammenhang hiermit verlautet, daß die Eisenbahnverwaltungen sich an den Verkehrsminister mit der Bitte gewandt haben, Waggons I. Kl. auf den Linien mit geringem Verkehr außer Betrieb setzen zu dürfen. Auf dieses Gesuch hin hat der Verkehrsminister Vorschriften erlassen, auf deren Grundlage die Eisenbahnen berechtigt sind, Waggons erster Klasse außer Verkehr zu setzen, nur dürfen dann auch keine Billette erster Klasse im direkten Verkehr mit solchen Linien verkauft werden. — Die neuen Waggons 4. Kl. sind dem Publikum noch so fremd, daß sie sehr wenig benutzt werden.

Das Komitee für Heeresorganisation ist, der „Pet. Ztg." zufolge, zu der Ansicht gelangt, daß die herrschenden Bestimmungen für Freiwillige der nötigen Strenge entbehren und zu unnützen Entlastungen im Dienste führen. Demgemäß sollen künftig die Freiwilligen in allem den Gemeinen gleichgestellt werden. So soll es ihnen namentlich untersagt werden, in Privatquartieren zu wohnen, was früher nicht nur gestattet, sondern bei den auf eigene Kosten lebenden Freiwilligen sogar vorschriftsmäßig war.

Zum Revieraufseher des zweiten Stadtteils ist, wie wir hören, der ehemalige Saarenhoffsche Gemeindeschreiber, Wassili Wassilkow unterm 15. d. Mts. bestätigt worden.

In Sachen unserer gestrigen Notiz über die neuerdings im Druck erschienenen „Statuten und Veränderungen" der hiesigen Freiw. Feuerwehr sei zurechtgestellt, daß das gen. Büchlein nicht 10 Druckseiten, sondern 10 Druckbogen stark ist.

Die Ansiedlung um die Station Taps hat sich seit Jahren so vergrößert, daß sie bekanntlich bereits in die Zahl der Flecken aufgenommen worden ist. Mit dieser Ausbreitung haben sich aber auch in diesem Eisenbahn-Knotenpunkt Diebe eingenistet: über daselbst verübte Diebstähle wird nur zu oft Klage geführt. So wurden in der Nacht auf den 12. d. Mts. beim Kaufmann Raik mittelst Nachschlüssels verschiedene Waren im Werte von über 1156 Rbl. gestohlen. —oc—

Der Chef der Revaler Detektivabteilung macht bekannt, daß verdächtigen Personen eine braune Stute, — 2 Arschin 2 Wersch. hoch, etwa 7 Jahre alt, auf der Stirn ein weißer Flecken — im Werte von etwa 150 Rbl. und ein dunkelblau gestrichener Wagen, ein braunes Krummholz sowie das Pferdegeschirr, abgenommen worden sind. Der rechtmäßige Eigentümer kann Pferd nebst Gespann in Reval reklamieren. —oc—

Am Montag, d. 28. Sept., konzertieren in der Bürgermusse der in Rußland wegen seiner schönen Stimmittel bestens bekannte Bariton P. K. Stepanow und die Sopranistin Frl. N. S. Perelli, deren Vortrag von Zigeunerromanzen sich großer Beliebtheit erfreuen soll.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 24. Sept. Der Dirigierende des Bristoler Hafens ist eingetroffen zwecks Verhandlungen und Studiums der Bedingungen der örtlichen Schiffahrt anläßlich der Organisation eines ständigen Dampferverkehrs zwischen der Westküste Englands, speziell Bristol, und den russischen und baltischen Häfen. Der englische Gast begibt sich auch nach Reval und Petersburg.

Petersburg, 24. Sept. In Sachen des Charbiner deutsch-russischen Zwischenfalles teilt das „Inf.-Bur." mit, daß die Vertreter einiger Mächte sowohl in Petersburg wie in Peking Vorstellungen darüber gemacht haben, daß einige Punkte des Pekinger Vertrages vom 27. April, die den Ausländern zugestandenen Rechte der Exterritorialität beeinträchtigen. Dem gegenüber erklärt das „Inf.-Bur." in einer längeren Erklärung, auf die wir morgen zurückkommen werden, mit, daß eine solche Auffassung auf einer falschen Interpretation des erwähnten Vertrages beruhen.

Nach 10-tägiger Verhandlung des Prozesses der sozial-demokratischen Militärorganisation wurden verurteilt 11 Personen zu Zwangsarbeit von 2 Jahren 8 Monaten bis zu 6 Jahren und 20 zu Zwangsansiedlung. Freigesprochen wurden 5 Angeklagte.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 24 Personen und starben 10. Der Krankenbestand beträgt 342 Personen.

Moskau, 54. Sept. Im Lokal der hiesigen Kooperativ-Genossenschaft wurden Revolverpatronen und illegale Dokumente gefunden. Der Diener wurde verhaftet.

Kiew, 24. Sept. Die Kaiserliche Archäologische Kommission, die auf dem Besitztum der Sophien-Kathedrale Ausgrabungen vornimmt, stieß dabei auf das Fundament einer im 11. Jahrh. erbauten Kirche. Der aus Zement hergestellte Fußboden ist mit emaillierten Platten bedeckt. Die Dicke der Mauern beträgt 1,6 Meter. Nach den Fresken der Mosaik und anderen Verzierungsresten zu urteilen, muß die Ausstattung der Kirche eine sehr reiche gewesen sein.

Simferopol, 24. Sept. Im städtischen Schlachthause, wo kürzlich ein bewaffneter Ueberfall stattfand, brach ein Riesenbrand aus. Der Gouverneur begab sich an die Brandstätte. Es wurde Militär zum Löschen requiriert.

Livadia, 24. Sept. Um ½8 Uhr abends geruhte Se. Maj. der Kaiser die außerordentliche türkische Gesandtschaft zu empfangen. Die Mitglieder der Gesandtschaft wurden zuerst vom Hofminister, Oberhof- und Hofmarschall sowie dem dejourierenden Flügeladjutanten begrüßt, worauf Rifaat Pascha und Nasim Pascha von Sr. Majestät empfangen wurden. Nach der Audienz hatte Rifaat Pascha die Ehre, Sr. Majestät auch die übrigen Glieder der Gesandtschaft vorzustellen. Um 8 Uhr fand im Allerhöchsten Beisein ein Diner von 36 Gedecken statt.

Paris, 7. Okt. (24. Sept.) Mit Genugtuung weisen der „Temps" und „Journ. des Deb." auf die beruhigenden Erklärungen des spanischen Botschafters Pichon gegenübee hin. Man hält die von General D'Amade ausgesprochenen Befürchtungen über die Möglichkeit der Ausdehnung der spanischen Kriegsoperationen für grundlos. Die Regierung forderte vom General eine Erklärung anläßlich der von ihm einem Interviewer gegenüber ausgesprochenen Ansichten, als könnten die Spanier leicht Jazy nehmen und damit die Interessen Frankreichs gefährden.

In Juvisy bei Paris begannen Wettflüge von Luftschiffern, an denen über 40 Aviatoren teilnehmen. Die Dauer der Flüge ist auf 2 Wochen festgesetzt.

London, 7. Okt. (24. Sept.) Die Fahrt Asquiths nach Balmoral zum König steht im Zusammenhang mit der Klärung der Details des im Prinzip schon vor einigen Wochen zustande gekommenen Vergleichs.

Gegen 2 Uhr nachts wurde im Unterhause unter langanhaltendem Applaus der ministeriellen Partei die Komiteeprüfung des Budgets abgeschlossen.

Der Führer der Opposition im Oberhause Landsdowne dementiert die Meldung, als sei er vom Könige nach Balmoral gerufen worden.

Belgrad, 7. Okt. (24. Sept.). Am heutigen Jahrestage der Annexion Bosniens und der Herzegowina erschienen sämtliche Blätter schwarzumrändert. Ueberall war die Nationalflagge ausgehängt. Die Kaufläden waren geschlossen und auf dem Theaterplatz fand eine vieltausendköpfige Protestversammlung statt. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Todtenliste.

Alide Thomson, † im 44. Jahre am 19. September zu Dorpat.

Olga Prokop, † am 20. September zu Riga.

Baffa Deborah Uller, † am 21. September zu Riga.

Johann Julius Sehl, † im 49. Jahre am 18. September zu Riga.

Wilhelmine Stünzi, geb. Dobbert, † am 20. September zu Riga.

Annette Mennik, geb. Brauer, † am 19. September zu Reval.

Rektor der Diakonissenanstalt Konrad Bergwitz, † im 70. Jahre am 20. September zu Reval.

James Tyson sen., † im 86. Jahre am 20. September zu Reval.

Franz Puls, † im 67. Jahre am 21. September zu Riga.

Olga Bolckmuth, geb. Wiltzer, † im 65. Jahre am 21. September zu Riga.

Johann Dillendorf, † am 21. September zu St. Petersburg.

Heinrich Karl Rediger, † im 82. Jahre am 20. September zu St. Petersburg.

Harald Baron Toll, † im 61. Jahre am 22. September zu Reval.

Anna Grempler, geb. Windisch, † am 22. September zu Dorpat.

Heinrich Otto Jürgenson, † im 50. Jahre am 21. September zu Pernau.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 25. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.8	767.8	768.2
Thermometer (Centigrade)	7.1	3.0	12.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW 3		WSW 2
Relative Feuchtigkeit	98 %	96 %	36 %
Bewölkung	0	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 2.4
2. Maximum d. Temp. gestern 7.1
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich: Emil v. Hasselblatt. Max v. Mattias.

Dr. E. Dürr
Professor an der Universität Bern.
Einführung in die
Pädagogik.
Preis geheftet 2 Rbl. 9 Kop.
gebunden 2 Rbl. 64 Kop.
vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krügen

Im unterzeichneten Verlage sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
„Karskus Koolis" von Pastor E. Mickwitz-Fellin. Preis 5 K.
„Tulised sõed", aus d. Dtsch. übers. v. W. Tubin-Fellin. 7 K.
„Mäeküla Juku" von Joh. Spyri, übers. von M. Jürgen. 8 Kop.
J. Andersons, Fellin.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Pättisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Wer
übernimmt es, noch in diesem Herbst einen **Tennis-Platz** einzurichten? Bitte sich zwecks pers. Rücksprache zu wenden an Herrn J. — Philosophenstr. 11, zw. 3—4.

Institutrice diplomée
à Paris donne des leçons de français. Ad. Gartenstr. 55, Qu. 2.

Une dame
donne des leçons de français, théorie et pratique. S'adresser: Техельферская 21, visible de 5 à 8 heures.

Gesucht eine
Französin.
Näheres — Kloster-Str. Nr. 6, Qu. 2 von 11—3 Uhr.

Eine gebildete
Bonne
zu einem 7-jährigen Mädchen sofort **gesucht** — Garten-Str. 55, Qu. 1.

Русская бонна
ищ. мѣсто здѣсь или въ отъѣздъ. Почт. ст., кв. Муна.

Ein junges **Mädchen**
sucht als Kassiererin, Verkäuferin od. Bonne hier oder auswärts eine Stelle — Melonen-Str. 18ab.

Eine Magd
vom Lande **sucht eine Stelle** — Stern-Str. 15, Qu. 6.

Eine gut attestierte **Köchin**
sucht eine Stelle — Revaler Str. Nr. 35, beim Hauswächter.

Eine Wäscherin
welche das Glanzplätten gut versteht, sucht Arbeit — Fischerstr. 41, Qu. 10. Daselbst ein **Gummibaum** zu verk.

Eine tüchtige
Viehwirtin
findet eine **Stelle** — Neustr. Nr. 31, Qu. 2. E. Kask.

Ein Wirtschaftseleve
kann auf einem großen Gute Aufnahme finden. Nähere Auskunft erteilt der Verwalter in Hummelshof, per. Walk.

Landaufenthalt mit voller Pension sucht ein junger Mann in gebild. Familie. Off. sub „A. Z." № 100 postlagernd, Postation Elwa, erbeten.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Oktober ab:

In Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „	„ 2 „ 2 „ 50 „
		„ 3 „ 3 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Proclam.
Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.
Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.
Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **1. Oktober 1909**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber **für mortifiziert** und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Publikation.
Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**
Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Gelegenheitskauf!!!
Eine Partie **Brillantringe** verkauft im Auftrage billig
Juveliер Joh. Kolk
Ritter-Str. Nr. 8.

Fort mit den goldenen Uhren! Fast umsonst!



Herren-Uhren höchst eleganto aus echtem, amerik. Golde **„Amerika"**, flache, mit reicher Gravierung, können sogar durch Spezialisten kaum von den goldenen Uhren 56. Probe unterschieden werden. Ausser der Eleganz sind die Uhren „Amerika" der besten Konstruktion der berühmt. schweiz. Fabrik „Langen Watch". Ia Aufzug ohne Schlüssel, 40-stündlich, genauest, erprobt, mit schriftl. Garantie für 8 J. Zwecks grösseren Absatzes sind die Preise angesetzt: statt 15 nur 2 Rbl. 95 Kop., 2 Uhren 5 Rbl. 50 Kop., Damenuhren 3 Rbl. 90 Kop. Allen Uhren werden **gratis** beigefügt: 1) neumod. Kette aus demselben Metall, zu Damen-Uhren eine solche Halskette. 2) Breloque-Neuheit: autom. Kinematograph mit interess. Ansichten. 3) Patent. Taschen-Schreibzeug Neu-Figaro und ein sämisch. Uhren-Täschen. Geschlossene Uhren mit 3 massiven Kapseln nebst allen diesen Gegenständen 4 Rbl. 75 Kop. — Aufträge werden per Post unter Nachnahme und ohne Handgeld erledigt. Adresse: **Представительство часовъ „Америка", Варшава п. ф. Ш. Шмулевичъ**, Сосновая 14 А. — 16, 3 отд. Porto 1—3 Uhren 45 Kop.
Anmerkung: Korrespondenz russisch oder deutsch.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Staubfreie
Konfetti
in Säckchen und pfundweise, auch
Serpentine
stets zu erhalten in der Droguerie
J. & R. Matto
Rathausstr. 10, unweit d. Steinbrücke.

Das Möbelmagazin
Carl Rammat
Rigasche Str. 1. Telephon 74
empfiehlt in grosser Auswahl **eiserne Betten** und **Kinderwagen** zu den billigsten Preisen.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**
J. H. Werner.

Aepfel!
Soeben die besten Sorten, gute, livländische **Kisr-** und **Birn-**
Aepfel
eingetroffen und **billig zu haben** — **Ritterstr. 7a**, in der Käsehandlung.
Aepfel!
Daselbst gute, frische
Edamer-Käse
Stück 4—5 Pfd. — à 25 Kop. pro Pfund.

Eigen gearbeitete lederne
Kutscher-Mäntel
empfiehlt in reicher Auswahl zu den **billigsten Preisen**
Chr. Truuts, Grosser Markt Nr. 2.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Möbel
Grammophon, Schreibtisch, Betten mit Federmatratzen, Flinte, Bilder und 1 grosse lebende Palme sind **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 21, part.

2 Agaven
werden **verkauft** — Schloss-Str. 22.

Ein alter
Silberschrank
(Empirestil) steht zum Verkauf — Schloss-Str. 22.

Gebr. Brettdroschke gegen finnl. Schlitten, Kalesche gegen eleg. Stadtschlitten **zu tauschen gesucht.** Zum Verkauf steht neuer **Federwagen** für 135 Rbl. — Fischer-Str. 51.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins werden nachstehende an porteur lautende, am 27. Februar 1909 sub Nr. 1276 zum ersten Male proklamierte
4½ % kündbare landschaftl. Obligationen
Nr. 35164 Jerwakant 374 d. d. 10. März 1870 gross 200 Rbl.
„ 35585 Pickfer 236 d. d. 10. Sept. 1870 „ 200 „
„ 39085 Addinal 402 d. d. 10. Sept. 1892 „ 200 „
„ 39150 Allafer 472 d. d. 10. Sept. 1892 „ 500 „
hiermit zum zweiten Male proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **3. März 1910** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 3. September 1909.
Nr. 5194.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des
Daheim
48. Jahrg. 1910
Dem neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie
das Daheim in seiner neuen Gestalt!
In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**
Wöchentlich eine Nummer — **Nr. 1 gratis** — Preis vierteljährl. 3 Mark
als Probenummer in allen Buchhandlungen

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Schöne blühende
Tuberosen
empfiehlt die
Blumenhandl. A. Jerw,
Gebäude der Dorpater Bank.

Pflastersteine
zu verkaufen — Quappenstr 6. Näheres von 10—1.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossenfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Jurjewer lettischer Familien-Verein
„Metra".
Im Saale des „Wanemuine"
Sonnabend, den 26. Sept. c.
Instrumental - musikal.
Konzert
unter freundl. Mitwirkung von:
Selma Sandar — Koloratur-Sopran.
Elfriede Bullwerk — Pianistin;
des freien Künstlers **Juri Jurjan** — Waldhorn u. **Witaly Jegorow** — Bass.

Beginn des Konzertes um 8½ Uhr abends.

Billette von 30 Kop. bis 2 Rbl. sind erhältlich in der Buchhandlung **„Postimees"** — Ritterstrasse, und am Konzerttage von 7 Uhr ab an der Konzertkasse „Wanemuine".

Evang. Verein junger Männer
(Gardowa-Str. 19)
Sonntag, d. 27. Septemb. c.
7 Uhr abends:
Versammlung
(Beantwortung der den Fragekasten entnommenen Fragen).
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.
Von ½9—½10 Uhr:
Gesangübung
unter Leitung des Herrn Musikdirektors Gerhardt Wagner.
Der Prises.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Täglich
Specialit. - Vorstellung!
D'Mürzthaler
6 Damen und 3 Herren.
Nur noch 3 Tage!
Angèle Lescaut
die glänzende Harfen-Virtuosin.
Nur noch 3 Tage!
sowie die übrigen Spezialitäten.
Anfang 9 Uhr.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche, sowie 3 angrenzende geräumige **Stelespeicher** zu vermieten auf der **Poststation Laisholm.**

Ein stilles
Zimmer
mit voller Pension für ca. Rbl. 1. 50 tgl. w. gew. Adr. s. A F. a. d. Exp. d. Bl.

D.-A. Sonnabend, d. 26. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung 11; C. 22; Zimmer; A. C.; Garten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr [illegible]. – Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Montag, den 28. September (11. Oktober) 1909.

Inland.

Zu Sachen der Teilnahme der baltischen konstitutionellen Parteien am Moskauer Oktobristenkongreß

enthält die „Rig. Rdsch." aus Moskau aus einwandfreier Quelle das nachstehende Telegramm, das sie mit Genehmigung des Parteipräsidiums veröffentlicht:

„Aus Moskau ist ein Schreiben nach Mitau abgegangen in dem darauf hingewiesen wird, daß Delegierte zum Oktobristenkongreß lediglich durch Organisationen entsandt werden, die sich dem Oktoberverbande angeschlossen haben (вступивши въ союзъ). Es wird daran die Bitte geknüpft, falls dieses nicht gewünscht wird, die Einladung als nicht geschehen zu betrachten.

Ein Hinweis auf die Möglichkeit derartiger Gestaltung der Sachlage ist, wie das gen. Blatt weiter erfährt, bereits vom Herrn Parteipräses den Redaktionen des „Rig. Tagebl.", der „Rig. Ztg." und der „Düna-Ztg." gegenüber konfidentiell verlautbart worden, wobei von ihm bemerkt wurde, daß der Parteivorstand in seiner Darstellung der Sachlage hierauf nicht Bezug genommen hatte, um solcher unliebsamen Wendung der Sache nicht seinerseits Vorschub zu leisten.

*

Der Vollständigkeit halber sei hier in Kürze ebenfalls das wiedergegeben, was das „Rig. Tgbl.", die „Düna-Ztg." und die „Rig. Ztg." auf die in unserer Sonnabend-Nr. wiedergegebene Veröffentlichung des Vorstandes der Balt. Konst. Partei erwidern. Die erstgenannten beiden Rigaer Blätter geben die Erklärung des Parteivorstandes wieder. Das „Rig. Tgbl." knüpft daran folgende Zeilen:

„Aus dieser Darlegung des Parteivorstandes erhellt der Kernpunkt der ganzen Kontroverse zur Genüge: die Ansichten darüber, ob eine Beschickung des Kongresses vor der Anlehnung erreichbar oder unerreichbar sei, gingen auseinander und jeder richtete sich in seinen Schritten nach diesem Ausgangspunkt. Die Erfahrung mußte lehren, welche Kalkulation die richtigere war, und die obigen Mitteilungen des Parteivorstandes geben ja die Möglichkeit dazu. – Der Parteivorstand macht den Blättern, die ihm dem seinigen entgegengesetzten Standpunkt in der Anlehnungsfrage vertreten mußten, den Vorwurf gehässiger Angriffe und unbegründeter schwerer Beschuldigungen. Wenn auch jede Wendung in einer Zeitungspolemik nicht auf die Goldwage gelegt werden kann, so verwahren wir uns doch gegen die in solchen Vorwürfen eingeschlossene Beschuldigung einer illoyalen Kampfesweise. Im übrigen ist die Schärfe des Tones im Meinungskampf wesentlich bedingt worden durch die apodiktische Art, in der das Parteiorgan Dinge behauptete, deren Evidenz noch lange nicht erwiesen war. An satter Selbstzufriedenheit hat die „Rig. Rdsch." kaum ihresgleichen."

Die „Düna-Ztg." entgegnet auf die Erklärung des Vorstandes:

„Es ergibt sich, daß noch ungeklärte differierende Auffassungen über die in Rede stehende Frage bestehen. Praktischen Wert freilich haben die Erörterungen pro und kontra nicht mehr — der Oktobristenkongreß allein kann zeigen, wie die Entwicklung unseres Verhältnisses zum Oktoberverbande sich gestalten wird. Wir hoffen fest auf eine Berücksichtigung unserer nationalen und unserer andern provinziellen Wünsche und meinen, daß der Umstand, daß vor dem Kongreß eine offene Aussprache stattgefunden hat, für eine Klärung auf dem Kongreß nur von Nutzen sein kann. — Was nun schließlich die Vorwürfe des Vorstandes an die deutsche Presse Rigas betrifft, daß sie in ihrer Kritik gegen die Arbeit der Partei „gehässig" vorgehe, so weisen wir diesen Vorwurf als unbegründet zurück. Wir haben das Recht und die Pflicht, öffentlich zum Ausdruck zu bringen, wenn wir glauben, daß der Vorstand der B. K. P. auf falschen Wegen geht."

Die „Rig. Ztg." endlich nimmt von einer Wiedergabe und selber von einem Referat der Vorstands-Veröffentlichung Abstand, „da die mehrere Spalten füllende Erklärung nichts Wesentliches an Tatsachen beizubringen vermag, im Gegenteil nur neue Anhaltspunkte für unsere neuliche Feststellung liefert, daß die so strikt vorgebrachten Informationen des Parteiorgans über die Bedingungen einer Besendung des Kongresses nicht offiziellen Ursprungs waren, es sich vielmehr, wie der Vorstand selbst zugibt — um eine von Herrn Dr. Erhardt, dem Parteivorstande und der „Rig. Rdsch." „vertretene Meinung" gehandelt hat."

Neu sei die Erklärung des Vorstandes, daß das Zentralkomitee des Oktoberverbandes „seit dem 10. September" seine Stellungsnahme verändert und auch nicht angelehnte Parteien einzuladen beschlossen hat. Für diese behauptete Aenderung in der Stellungnahme des Zentralkomitees fehlten aber die Beweise. Des weiteren weist auch die „Rig. Ztg." den Vorwurf einer „unsachlichen und gehässigen Polemik" zurück. Sie habe sich vielmehr „ständig in der Abwehrstellung gegenüber den Ausfällen und sonstigen Entgleisungen des Parteiorgans" befunden.

Von einem weiteren Referat der polemischen Ausführungen der „Rig. Ztg." können wir Abstand nehmen. Erwähnt sei bloß noch, daß sich in der darauf folgenden Nummer der „Rig. Ztg." eine Veröffentlichung des Vorstandes der Balt. Konst. Partei findet, um deren Veröffentlichung der Vorstand die Redaktion auf Grund des Preßgesetzes ersucht und des weiteren, speziell auf die Auslassungen der „Rig Ztg." bezug nehmend, die Hauptgedanken seiner ersten Veröffentlichung wiederholt.

*

Unsererseits sei bemerkt, daß durch die oben mitgeteilte Zurücknahme der an die Monarchische-Konstitutionelle Partei in Kurland ergangenen Einladung die ganze Streitfrage wohl dahin definitiv entschieden worden ist, daß gegen die „Anlehnung" an den Oktober-Verband vor dem Besuch des Moskauer Kongresses schwerlich etwas mehr eingewandt werden kann. Gegen die Anlehnung an den Oktober-Verband sind keine prinzipiellen Bedenken vorgebracht worden, sondern es wurde hauptsächlich die Notwendigkeit betont, durch Besuch des Kongresses uns zuvor darüber zu vergewissern, was für ein Verhalten der Oktobristen gegenüber unseren speziell baltischen Interessen wir zu erwarten haben.

Ohne diese Anlehnung ist, wie nunmehr feststeht, eine Beschickung des Kongresses für uns nicht möglich. Ohne Beschickung des Kongresses werden wir aber schwerlich jemals zu einer näheren Bekanntschaft und Fühlung mit dem Oktober-Verbande gelangen, als sie uns das bald bereits 2 Jahre währende Zusammenarbeiten unserer Reichsduma-Abgeordneten mit der Oktobristen-Fraktion bereits ermöglicht hat. Wer also wünscht, die führenden Oktobristen zu veranlassen, in Sachen der Grenzmarkenpolitik jetzt offen Farbe zu bekennen, der muß unter den gegenwärtigen Umständen der Anlehnung als der Vorbedingung zur Beschickung des Kongresses zustimmen, falls er nicht das nähere Kennenlernen der leitenden Strömungen im Verbande und die event. Anlehnung an ihn ad calendas graecas aufzuschieben beabsichtigt. Sollte das Resultat der Anlehnung und der Beschickung des Oktobristen-Kongresses, was wir nicht hoffen, ein negatives sein, so steht uns ja immer noch frei, das Verhältnis mit dem Verbande, ohne daß unsere Interessen weiter geschädigt werden, zu lösen.

Zum englischen Gegenbesuch.

Den Dumakreisen ist aus England kürzlich die Nachricht zugegangen, daß der als Erwiderung auf die Londonreise der russischen Parlamentarier erwartete Gegenbesuch der englischen Industriellen auf längere Zeit hinausgeschoben worden ist. Diese Nachricht hat in den russischen parlamentarischen Kreisen viel Unmut erregt. Die Motivierungen für die vorläufige Unterlassung dieses englischen Besuches sind für die anscheinend in England herrschende Stimmung so bezeichnend, daß wir sie, an der Hand der „Pet. Ztg.", im Nachstehenden wiedergeben. Wir lesen dort:

Zwar verhalten sich die höheren Regierungskreise zur englisch-russischen Annäherung sehr wohlwollend, doch ist der Gegenbesuch der Engländer nicht so rasch zu erwarten. Die englischen Kreise, welche die Fahrt unternehmen wollen, haben sich an ihre Petersburger Geschäftsfreunde gewandt und sie davon in Kenntnis gesetzt, daß solange in Rußland solche Verhältnisse wie augenblicklich herrschen, sie leider von einem baldigen Besuch werden absehen müssen. Die Idee der Annäherung wird von englischer Seite in dem Sinne aufgefaßt, daß England sich nicht nur mit seinen Kapitalien an russischen Unternehmungen beteiligen, sondern auch persönliche Arbeit dranwenden will. Dieses gehe aber nicht eher, als bis die Willkürherrschaft der Administration ein Ende genommen haben werde. Die Einmischung der Administration in die Beziehungen zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern sei hier etwas Alltägliches. Seitens der Engländer werden Fälle angeführt, wo es nur infolge der Einmischung von Autoritäten unmöglich gewesen sei, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitern und ihren Chefs auf friedlichem Wege zu beseitigen; so habe der Generalgouverneur von Warschau Scalon seinerzeit eine Strafe von 300 Rbl. den Fabrikanten zudiktiert, welche den Arbeitern für die Zeit des Streiks Lohn zahlen wollten.

Ferner soll die kommerzielle Gesetzgebung in Rußland so unvollständig sein, daß es vom englischen Standpunkt aus fast unmöglich sei, unter solchen Bedingungen in Rußland Geschäfte zu betreiben. Die Kreditoren seien vollständig in der Gewalt ihrer Schuldner; es sei nichts leichter als sein Eigentum auf einen fremden Namen zu überschreiben und dadurch vor den Forderungen der Kreditoren vollständig gesichert zu sein. Hierdurch werde nur der Kredit verteuert und eine gesunde Entwicklung des Geschäftslebens behindert. Ueberhaupt wären die politischen Verhältnisse nicht derart, daß man ruhig seiner Arbeit nachgehen könnte. Auf eine baldige Aenderung dieser Lage dürfe man aber nicht hoffen, denn selbst die russische Regierung sei sehr pessimistisch gestimmt; sonst würde sie die im ganzen Lande herrschenden Ausnahmezustände beseitigt haben.

Der Aufschub des englischen Gegenbesuchs und die angeführten Motive haben in der bureaukratischen Welt einen sehr deprimierenden Eindruck hervorgerufen; im Zusammenhang damit soll im Handelsministerium die Frage der Regulierung der Gesetzgebung auf kommerziellem Gebiet in den Vordergrund gerückt werden. Man hegt die Hoffnung, daß die englischen Kreise sich dennoch dazu bewegen lassen werden, ihren Gegenbesuch nicht aufzuschieben.

Die türkische Mission in Livadia.

Die Entsendung der türkischen Mission an das Hoflager in Livadia hat, wie die „Köln. Ztg." meldet, keineswegs nur den Charakter einer etikettenmäßigen Höflichkeit, sondern eine hohe politische Bedeutung. Ihr Führer, der Minister des Aeußeren ist mit den nötigen Vollmachten versehen, um die Grundlage für eine sehr herzliche politische und militärische Verständigung zu legen. Dabei soll es sich auch um ein Abkommen über die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen handeln. Der Minister soll außerdem seine ganze Kraft einsetzen, um eine allerhöchste Begegnung mit dem Sultan herbeizuführen, auf welche die leitenden Kreise in der Türkei großes Gewicht legen, weil sie hoffen, dabei für die Pforte die volle Bewegungsfreiheit im türkischen Teil des Schwarzen Meeres und bemerkenswerte Ergebnisse für die Stellung der Türkei im europäischen Konzert zu erlangen.

Dazu meldet die Pet. Tel.-Agentur: Die gesamte türkische Presse widmet dem Empfang der Sondergesandtschaft in Livadia sympathische Artikel. Die Zeitungen „Sabah", „Igdam" und „Yeni" konstatieren einen für die Türkei günstigen Umschwung in der russischen Politik und geben der Hoffnung auf ein dauerndes Einvernehmen beider Länder auf dem Boden wechselseitiger Hilfe und Unterstützung wie auf kommerziellem, so auf militärischem Gebiet Ausdruck. Der „Tanin" hofft, daß das neue Regime in beiden Ländern die freundschaftlichen Beziehungen festigen werde. Die Zeitung dankt der russischen Presse für die Sympathie und hofft, daß der Einfluß Rußlands zur Festsetzung freundschaftlicher Beziehungen auch zu Bulgarien beitragen werde.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die an die Monarch. Konst. Partei in Kurland ergangene Einladung zum Oktobristen-Kongreß zurückgenommen.

Zum englischen Gegenbesuch.

Bevorstehender Rücktritt des Handelsministers Timirjasew.

Französisch-spanische Gegensätze in Sachen Marokkos.

Deutsch-offiziöse Erklärung zum Charbiner Zwischenfall.

Dorpat, 28 September.

Anstelle des Gehilfen des Chefs der Baltischen Domänenverwaltung Kosinzow ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Gehilfe des Chefs der Smolensk-Witebskischen Domänenverwaltung Staatsrat Roschin designiert worden.

— Ein Aufruf zur Entgegennahme von Spenden für die Errichtung eines Denkmals in Kostroma zur Verherrlichung der sich am 14. März 1913 vollendenden 300-jährigen Regierung des Hauses Romanow wird in der „Gouv. Ztg." veröffentlicht.

— **Werro.** Sonntag, den 20. Sept., wurde, wie uns geschrieben wird, hier das dem Deutschen Verein gehörige Schulhaus, nach vollendeter innerer Ausstattung aller Räume, eingeweiht. Zu diesem feierlichen Akt hatten sich zahlreiche Mitglieder des Vereins aus Stadt und Land eingefunden. Während sich die Gäste allmählich versammelten, wurden die Schulräume von den Anwesenden unter Führung des Herrn Direktors besichtigt. Alle äußerten sich hochbefriedigt über die zweckmäßige Einrichtung und Verteilung der Räume. Durch eine Parabetür gelangt man direkt von der Straße in ein sehr geräumiges Vestibül, von dem eine bequeme Treppe in zwei Abstufungen zum oberen Stock führt. In beiden Etagen befinden sich je 4 geräumige, helle und hohe Klassenräume, die durch breite lichte Korridore von einander getrennt sind. Aus dem Vorraum gelangt man zugleich in den durch Wegfall des früheren Bühnenraumes der Ressource um ein Bedeutendes vergrößerten Saal,

Feuilleton.

Die Pflicht, gesund zu sein.

Einen Weckruf an die deutsche Jugend, der überall gehört zu werden verdient, enthält ein Vortrag, den der bekannte Hygieniker an der Wiener Universität Prof. Max v. Gruber für die Studenten der drei Hochschulen Münchens vor kurzem gehalten hat.

Nicht ohne Sorge blicken — so heißt es in diesem Vortrag — die Männer, denen die soziale Gesundheitspflege anvertraut ist, heute in die Zukunft. Trotz der erwachenden Vorliebe für körperlichen Sport ist die Wehrhaftigkeit, die Fruchtbarkeit und die gesunde Mannhaftigkeit der Gesinnung des deutschen Volkes im Abnehmen begriffen. Die unterwühlenden Mächte sind nicht nur physischer Natur, wie Geschlechtskrankheiten und Alkoholmißbrauch; es gibt auch seelische Gifte, die den deutschen Volksorganismus noch viel schlimmer bedrohen.

In diesem Sinne kann von einer Pflicht, gesund zu sein, gesprochen werden. Sicherlich hängt die Gesundheit des Menschen zum großen Teil von Mächten ab, die außerhalb seines Einflusses stehen. Andererseits aber vermag das Individuum durch vernünftige Lebensführung vieles für seine eigene Gesundheit, besonders aber für die seiner Nachkommen zu tun. Es gibt für das Individuum und das Volk als Ganzes kein wirksameres Vorbeugungsmittel, als Vernunft und Charakter.

Gerade heute aber richten drei eng miteinander zusammenhängende Irrlehren Verwüstungen unter den führenden Klassen des Volkes an. Es sind dies die Lehre von dem Recht des Individuums zum unbeschränkten Genuß, „die Pflicht, sich auszuleben", wie das Schlagwort lautet; die Lehre, daß die wichtigste Aufgabe der Volkserziehung die Verbreitung des Kunstsinnes als bestimmenden Faktors der Lebensführung sei; endlich die Lehre von der unbeschränkten Freiheit im Verkehr der Geschlechter.

Alle drei Lehren lassen sich auf einen irregeleiteten Individualismus zurückführen.

Es ist gänzlich verkehrt, alle inneren Regungen als gleichwertig anzusehen und ohne Rücksicht auf die sozialen Folgen jedem augenblicklichen Impuls zu folgen. Man kann im Gegenteil sagen, daß das Wesen wahrer Kultur in der Entwicklung eines Hemmungsapparates besteht, und daß es keine wahre Entfaltung der Persönlichkeit gibt ohne Knechtung der Sinnlichkeit. Charakter besteht eben in der Erziehung des Willens zur Herrschaft über die Reize und Antriebe der Körperlichkeit. Die Genußsucht zur Herrin zu machen, den inneren Widerstand gegen gefährliche Antriebe prinzipiell aufzuheben, heißt gesundes Leben unmöglich machen. Alle erfahrenen Nervenärzte bestätigen, daß ein großer Teil der Nervenschwäche unserer Zeit eine Folge der Willensschwäche, des Mangels an Erziehung zur Selbstbeherrschung, des gepriesenen „Selbstauslebens" ist. Eine Gesellschaft, in der jedes Individuum allen seinen Antrieben freien Lauf ließe, ist undenkbar. Der Fortschritt der Menschheit ist an die Zunahme der sozialen Instinkte gebunden. Die Sittlichkeit ist das Naturgesetz der menschlichen Gesellschaft. Durch Lehre, Beispiel und Erziehung, durch Auslese und Zucht wahl muß es dahin gebracht werden, daß jeder in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft tätig sei.

Steht das fest, so muß auch zugegeben werden, daß nur die staatsbürgerliche Erziehung die Menschheit zu gesunder Entwicklung bringen kann. Stellt man dagegen die künstlerische Bildung in den Vordergrund, so schafft man keine brauchbare Unterlage für die menschliche Gesellschaft.

Die Ursache der Gefährlichkeit der rein ästhetischen Betrachtungsweise ist leicht erkennbar. Dem Aestheten kommt es nur auf die Schönheit der Form an; die Frage nach dem dargestellten Inhalt tritt zurück. Das Unsittliche, Lebensvernichtende kann in der ästhetisch ansprechendsten Form zum Ausdruck gebracht werden. Ja, der ästhetische Ausdruck selbst entsittlicht, wenn er zum Hauptzweck des Lebens gemacht wird. Die fortgesetzte Pflege der Sensibilität führt zu einem höheren Raffinement; das Genießen der Stimmung wird zum Wesentlichsten. Das starke Wollen, die Mühen und Sorgen des Tätigen vertragen sich schlecht mit diesem ästhetischen Genußleben. Daher sehen wir beim Aestheten Erschlaffung des Willens, Unlust zur Betätigung und Verantwortung. So zerfallen nach und nach alle Schutzwehren der Persönlichkeit. Der Aesthet ist dem Ueberhandnehmen tierischer Impulse ausgesetzt.

Will eine Gesellschaft stark sein, so muß sie dem Aesthetentum in Leben und Kunst eine Schranke ziehen. Heute besonders, wo dank der Technik die Kunstwerke nicht mehr Besitz einer kleinen Minderheit bleiben, sondern allgemeine Verbreitung finden, muß die Beobachtung der Forderungen der Sittlichkeit auch von der Kunst verlangt werden.

In dieser Beziehung kann vom Standpunkt der Gesellschaftshygiene keinerlei Nachsicht geübt werden, und sollte man vor die Wahl gestellt sein, so würde man eher auf die Kunst als auf die Gesundheit des Volkes verzichten. „Weder Kunst noch Literatur" — sagt Professor v. Gruber — „sind für die Existenz eines Volkes unentbehrlich, unentbehrlich ist aber eine gesunde Jugend! . . . Ein Bildersturm, der das Höchste, das die Kunst je hervorgebracht hat, mit zerstören würde, wäre immerhin noch besser als das Ertrinken im Sumpf der Decadence!" Zum Glück aber hat echte, hohe Kunst mit der Theorie des „Sichauslebens" nichts gemein, noch weniger aber mit der großen Gilde derjenigen, die an dem Aesthetentum ein Geschäft machen wollen. Keusches, weihevolles, großes Schaffen steht außerhalb der Sphäre jenes neurasthenisch aufgeregten, armseligen Völkchens von Dichterlingen und Künstlerlingen, die das wenig Sensationelle ihres Talents durch das Sensationelle ihrer Stoffe zu ersetzen suchen oder, von Hause aus hochbegabt, selbst Opfer des Sichauslebens sind und nun die eigene Krankhaftigkeit und Verkehrtheit in ihre Werke hineintragen, Abgeschmacktheit als Genialität betrachten.

Die dritte Irrlehre betrifft die Neugestaltung der Liebe. Der Sturmlauf gegen die Ehe bedeutet nach der Anschauung des Prof. v. Gruber eine schwere Gefahr für die Gesellschaft. Sehr verlockend wird die neue Theorie angepriesen. Das Zusammenleben der Menschen soll lediglich auf Herzensneigung beruhen; in dem Augenblick, wo die verklärende Liebe erloschen ist, soll die Vereinigung gelöst werden usw. Derartige Schlagworte bringen viele Mädchen vom rechten Wege und schaffen eine vergnügungssüchtige männliche Jugend, die den Pflichten der Ehe und der Vaterschaft ausweicht. Die Keuschheit der Frau ist das höchste soziale Gut, der Grundstein eines gesunden Gesellschaftsbaues. Die Irrlehre von der freien Liebe betrügt das Volk als Ganzes um seinen Anspruch auf Nachkommenschaft und den einzelnen um die Elternschaft, die die schönsten Freuden des Lebens bietet.

Statt das Leben in einem kurzen Champagnerrausch zu genießen und dann auf jeden Genuß verzichten zu müssen, sollte die Jugend im Gegenteil mit ihren Kräften haushalten, um dann die volle Schale verhaltener Jugendkraft dem geliebten

in welchem auch der feierliche Akt der Einweihung stattfand.

Nach einem Choral hielt der Ortspastor Herr J. Martensen mit Zugrundelegung des Psalmwortes: „Es sagen nun, die den Herrn fürchten: Seine Güte währet ewiglich" — die Weihrede, indem er ausführte, daß wir an einer Stätte versammelt sind, wo wahre kindliche Gottesfurcht allzeit walten sollte, die zu Dank gegen Gott für erwiesene Wohltaten treibt, aber auch die herzliche Bitte vor Gott trägt, — Er wolle die Lehrenden und Lernenden an diesem Orte zur Erkenntnis seines Heils führen, und sie wandeln lassen in dem Lichte dessen, der da spricht: „Ich bin das Licht der Welt!"

Hierauf gab der Leiter der Schule, Oberlehrer C. Croon, einen kurzen Rückblick über die seit Gründung derselben verflossenen 3 Jahre, in welchem er u. a. darauf hinwies, daß die Absolventen der Anstalt stets gute Resultate bei der Aufnahmeprüfung in anderen Lehranstalten erzielt hätten. Redner sprach seinen Dank allen denen aus, mit deren Hilfe der Neubau zustande gekommen sei, wie auch der Gesellschaft „Ressource", allen Spendern der reichlich eingeflossenen Beiträge, und den Gliedern der Baukommission, — und schloß mit der Bitte an die versammelten Eltern, der Schule stets ihr volles Vertrauen entgegenzubringen, ohne das ein rechtes Verhältnis zwischen Schule und Haus nicht denkbar sei, und einem ernsten Mahnwort an die Schüler, sich des eben empfangenen Geschenkes würdig zu zeigen. — Zur Zeit besuchen die Schule 62 Schulkinder. In den 8 Klassen ist Raum für ca. 180 Schulkinder.

Hieran schloß sich als Festrede ein sorgfältig ausgearbeiteter, instruktiver Vortrag des Herrn Propst Falck-Cannapäh über Bildung und Erziehung der Jugend, wobei die grundlegende Bedeutung der Religion zur wahren Bildung des Intellekts, des Gemüts und des Willens der Jugend in einleuchtender Weise dargelegt wurde. — Nach einer von unseren liebenswürdigen Vereinsdamen dargebotenen Erfrischung begaben sich die Anwesenden — unterdessen war der Abend schon vorgerückt — zur Stadtkirche, woselbst unter dankenswerter Mitwirkung geschätzter Dilettanten ein Konzert mit abwechselndem Orgelspiel und Gesangvorträgen stattfand.

Bei allen Teilnehmern des schönen Festes konnte man eine sichtlich gehobene Stimmung wahrnehmen, sowie vielfache Aeußerungen des Wohlwollens und der Zustimmung zu den Wohleinrichtungen der jungen Anstalt hören. — Zweierlei tut unserer mit mancherlei Schwierigkeiten kämpfenden Schule not: freudige, nicht ermüdende Opferwilligkeit aller Interessenten und stetig zunehmendes Vertrauen der Eltern von Nah und Fern, die ihre Kinder gern unserer Schule anvertrauen wollten.

Riga. Se. Maj. der Kaiser hat, nach der „Livl. Gouv. Ztg.", auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern am 4. Sept. zu gestatten geruht, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger Zesarewitsch Alexei Nikolajewitsch den Tierschutzverein unter dem Namen „Damenkomitee des Rigaschen Tierasyls" unter sein Erlauchtes Protektorat nimmt.

— Am Freitag ist, nach dem „Rig. Tgbl.", in Riga 1 neuer Cholerafall registriert worden.

Reval. In der Nacht auf Sonnabend ist, wie wir einem Nekrolog der „Rev. Ztg." entnehmen, der frühere Oberlandgerichtsadvokat und langjährige hochverdiente Präsident des Estländischen Jagdvereins Georg von Peetz einem wiederholten Schlaganfall erlegen. Dank seinen Vermögensverhältnissen in die glückliche Lage versetzt, sich den Kreis seiner Pflichten seinen Neigungen entsprechend auszuwählen, hatte der Heimgegangene seine frühere advokatorische Praxis schon seit geraumer Zeit ganz aufgegeben. Als einer der ältesten und erfahrensten Juristen unserer Stadt stand er einige Zeit an der Spitze des hiesigen Juristenabends. Zu viel Dank ist ihm der Theaterverein verpflichtet. Ein auf den verschiedensten Gebieten praktisch und theoretisch gleich waidgerechter und erprobter Jäger, hat er sich vornehmlich um das Jagdwesen in unseren Provinzen in so hervorragendem Maße verdient gemacht, wie wohl kaum ein zweiter.

Weißenstein. Aus Weißenstein wird, wie die „Rev. Ztg." erfährt, als dortiger Repräsentant der Konstitutionellen Partei in Estland Herr Mag. O. Brasche am Oktobristenkongreß in Moskau teilnehmen.

Baltischport. Ueber den kürzlich gemeldeten unterirdischen Brand bei Baltischport erfährt der „Rev. Beob.", daß es sich wahrscheinlich um einen Diktyonema-Schiefer handelt, der bei wechselnder Schichtung von Schwefel und Kies die Eigenschaft hat sich zu erwärmen. Der Diktyonema-Schiefer, der als unterste Schicht des oberen Cambriums hier viel vorkommt, beispielsweise auch inmitten unserer Stadt bei der Karlskirche gelegentlich zutage tritt, brennt im Feuer mit schwacher Flamme und einem bituminösen Rauch. Die fachmännische Untersuchung an Ort und Stelle soll nächstens erfolgen.

Wesenberg. In der Nacht auf Mittwoch wurde, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, auf der Zementfabrik Port Kunda in der Wohnung des Direktors Herrn Dr. Bühring ein größerer Diebstahl ausgeführt. Es wurde alles Silberzeug, Pelze und andere wertvollere Sachen im ganzen für mehr als 1000 Rbl. gestohlen. Auffallend ist bei diesem Diebstahl, daß kein einziges Schloß aufgebrochen worden ist, so daß angenommen werden muß, daß die Diebe entweder mit vorzüglichen Dietrichen versehen sein mußten oder aber es verstanden hatten, sich in den Besitz der betreffenden Schlüssel zu setzen. Sämtliche vorhanden gewesenen Schlüssel sind verschwunden. Bisher fehlt von den Dieben jegliche Spur.

Der Charbiner Zwischenfall.

Petersburg. Mit der Erklärung des Informations-Bureaus zu dem Charbiner Zwischenfall ist die „Now. Wr." sehr unzufrieden. Sie erinnert an die Worte eines englischen Ministers, der zu einem in eine Kolonie abreisenden Gouverneur gesagt haben soll: „Regieren Sie in Ihrer Kolonie, wie Sie es für nützlich halten, aber motivieren Sie, um Gottes willen, nicht Ihre Verfügungen" — und meint, daß die Regierung oder wer sonst hinter der Erklärung des „Inf.-Bur." steckt, besser geschwiegen hätte. Der russische Botschafter in Peking, Korostowez, und der Direktor der Chinesischen Ostbahn, General Chorwat, haben sich, wie das Ssuworinsche Blatt u. a. schreibt, gemüßigt gesehen, am 27 April d. J. ein „vorläufiges Abkommen" mit China zu schließen. Das hat den einmütigen Protest der Mächte und den Unwillen der russischen Gesellschaft hervorgerufen. Wenn das „Inf.-Bur." sich bemühe, die Zweckmäßigkeit dieses Abkommens zu motivieren und den Mächten zu raten, im eigenen Interesse dem Fortgang der sich auf dasselbe beziehenden russisch-chinesischen Verhandlungen nicht hinderlich zu sein, so sei das ein wenn auch ergötzliches, so doch gänzlich fruchtloses Unterfangen, denn nicht am „Inf.-Bur." liege es, den Mächten zu sagen, was sie zu tun haben. Nach dieser Ablehnung der offiziösen Erklärung übernimmt nun die „Now. Wr." die Motivierung der Berechtigung der russischen Behörden, in Charbin so vorzugehen, wie sie vorgegangen sind. Auf Grund des Vertrages von 1896 hätten die Ausländer in Charbin bisher friedlich gelebt und erst das unglückliche, vom „Inf.-Bur." bereits als „Konvention" bezeichnete Abkommen vom 27. April habe Unruhe und Verwirrung in die bis dahin klare Lage in Charbin und anderen Orten im Fernen Osten hineingebracht. Charbin sei eine russische Konzession und das ausschließliche und unbedingte Recht der Administration dortselbst stehe vertragsmäßig der Gesellschaft der Chinesischen Ostbahn zu. Das Abkommen bezeichne ganz unberechtigterweise die Charbiner Behörden als „Organe der chinesischen Regierung". Daher sei eine Beruhigung nur zu erwarten, wenn das Abkommen der Herren Korostowetz und Chorwat baldmöglichst wieder außer Kraft gesetzt und die Geltung des Vertrages von 1896 voll wiederhergestellt werde, da sonst nur weitere Reibungen mit England und Deutschland zu erwarten wären.

— Die türkische Sondergesandtschaft ist am 26. Sept. von Sr. Majestät in Abschiedsaudienz empfangen worden. Nach der Audienz wurde im großen Speisesaal des Palais zu Livadia in Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers ein Frühstück zu 24 Gedecken serviert. Nach dem Frühstück wurden der außerordentliche Gesandte Nisaat Pascha und Generalleutnant Nasim Pascha von der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen.

— Der Rücktritt des Handelsministers Timirjasew, steht, wie die „Birsh. Wed." melden, in wenigen Tagen zu erwarten. Der durch den Tod der Gattin des Ministers veranlaßte Rücktritt wird in den höchsten Sphären aufrichtig bedauert.

— Im Hinblick auf die Bereitwilligkeit der rechten Oktobristen im Falle eines Konfliktes mit dem Reichsrat in Sachen der Toleranz-Vorlagen Konzessionen zu machen, beabsichtigen, wie die „Retsch" sich mitteilen läßt, die linken Oktobristen auf dem Kongreß die Frage zu stellen, ob hier Konzessionen am Platz sind. Sie sind überzeugt, daß der Kongreß diese Frage verneinen wird.

— In Sachen der weiteren Gestaltung der bekanntlich administrativ inhibierten Tätigkeit der Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten hat Sonnabend eine anscheinend recht stürmische außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder stattgefunden. Bei 5 Kontrastimmen und 10 Stimmenthaltungen wurde, wie die „Retsch" referiert, mit 58 Stimmen beschlossen, die Regierungsforderung im Sinne einer teilweisen Statutenänderung zu erfüllen. In den zahlreichen diesem Beschluß vorangehenden Reden wurde u. a. darauf hingewiesen, daß eine Ablehnung der Regierungsforderungen sicher mit der endgiltigen administrativen Aufhebung der Kasse beantwortet werden würde, trotzdem diese Forderungen dem Vereinsgesetz vom 4. März 1906 zuwiderlaufen. Ein Antrag, die Forderungen und Beschuldigungen des Ministeriums der Kasse gegenüber als berechtigt anzuerkennen, wurde einstimmig abgelehnt.

— Die Enthebung des Generals Myschlajewski von dem Posten eines Generalstabschefs und seine Ernennung zum Korpskommandeur, d. h. zu einer niedrigen Stellung, wird in militärischen Kreisen lebhaft kommentiert. Seine Enthebung war auf einen Rapport des Kriegsministers in Livadia hin erfolgt und kam dem sich eben in Vichy aufhaltenden General vollkommen überraschend. — Als eventueller Kandidat für den nunmehr vakanten Posten eines Generalstabschefs wird von der „Now. Wr." der Generalmajor Gerngroß genannt.

— Die Wahl zweier Reichsratsmitglieder seitens der Universitäten an Stelle der durch Ballotement ausgeschiedenen Professoren Kowalewski und Asanassjew findet, der „Retsch" zufolge, am 8. Oktober in Petersburg statt.

— Der Selbstmord des Senateurs S. Kowalewski wird von dem Bruder des Verstorbenen in einer anderthalb Spalten füllenden Mitteilung an die „Now. Wr." motiviert. Aus den etwas merkwürdig anmutenden Ausführungen gelt hervor, daß der Senateur sich infolge von nervöser und seelischer Zerrüttung das Leben genommen hat. Auf Bitten des Verstorbenen teilt der Bruder K. mit, daß der Selbstmörder „als treuer Untertan seines Kaisers" aus dem Leben geschieden ist. Ein schwerer moralischer Schlag traf den Senateur, als von ihm, gelegentlich seiner Teilnahme an der Umarbeitung des Dumawahlgesetzes, behauptet wurde, er sympathisiere mit den Kadetten. Die Folge dieses gänzlich unbegründeten Gerüchtes war seine Versetzung in ein anderes Senatsdepartement. Die bekannten Ausschreitungen seiner beiden Söhne haben die seelische Depression des Senateurs noch verstärkt und er begann von Selbstmord zu sprechen. Die zunehmende Neurasthenie drückte ihm denn schließlich auch die Waffe in die Hand.

— PA. Sonnabend früh stiegen die lenkbaren Luftschiffe „Lebedj" mit 4 Offizieren und einem Mechaniker und „Utschebny" mit 2 Offizieren und einem Mechaniker auf. „Lebedj" erhob sich 500 Meter und blieb 3 Stunden in der Luft. Er flog in der Richtung Zarskoje Sselo und Duderhof. Auf dem Rückwege war er einer Nebelschicht wegen gezwungen, sich in der Nähe der Narwskija Worota zur Erde zu lassen. Darauf erhob er sich wieder und traf wohlbehalten im Luftschifferpark ein. Der „Utschebny" hat sich aus unbekannter Ursache bei Ligowo zur Erde niedergelassen. Bis 7 Uhr abends waren keine Nachrichten über ihn eingetroffen.

— Wie der „Swet" mitteilt, ist die auch von uns wiedergegebene Erklärung A. J. Dubrowins an das Kiwineber Gericht, deren Inhalt auf die Bereitwilligkeit Dubrowins sich dem Gericht zu stellen, hinauslief, ein Machwerk des Privatanwalts Kamenew, der es ohne Wissen Dubrowins verfaßt hat. Dubrowin selbst hat dem finnländischen Gericht gar keine Erklärung zugehen lassen.

— Eine neue große russische Tageszeitung wird, einem von der „Russk. Snamja" registrierten Gerücht zufolge, demnächst von dem bekannten Geistlichen Wostorgow herausgegeben werden. Das Blatt soll „Russki Missionar" heißen und das Abonnement auf dasselbe soll, entsprechend den dem Herausgeber gebotenen Garantien, für alle geistlichen Institutionen obligatorisch sein. Die „Russk. Sn." veranschlagt die Zahl der „Zwangsabonnenten" auf 55 000; daher habe der glückliche Herausgeber eine Minimaleinnahme von 550 000 Rbl. zu erwarten. Es ist vorteilhaft, ruft das russische Blatt aus, ein solcher Monarchist zu sein!

— In letzter Zeit war in Petersburg eine Menge falschen Silbergeldes erschienen. Der Detektivpolizei gelang es, wie die Residenzblätter mitteilen, zu ermitteln, daß sich die Falschmünzerei in einem dichten Walde an der Moskau-Windau-Rybinsk. Eisenbahn in einer Entfernung von 9 Werst befand. Bald gelang es, wie die Residenzblätter mitteilen, den Leiter dieser Falschmünzerei, den Bauer Koslow, zu verhaften.

Pleskau. Sonnabend wurde, wie wir in der „Retsch" lesen, der Pristaw Tschudowski wegen Folterung eines Bauern, um von diesem ein Geständnis über eine von ihm nicht verübte Brandstiftung zu erzwingen, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Des gleichen Verbrechens wegen erhielten 2 Urjadniks 2 Monate Gefängnisstrafe zudiktiert.

Moskau. Am vorgestrigen Sonnabend sollte der Kongreß aller monarchistischen Verbände eröffnet werden, die vom Komitee unter Leitung des Protohiereis Wostorgow zusammenberufen worden sind. Der Kongreß hat, nach der „Pet. Ztg.", den Zweck, alle überzeugten Monarchisten zu einigen, und zu seinem Programm gehören russisch-nationale, orthodoxe Kirchen-, wirtschaftliche Fragen, staats- und volkswirtschaftliche Fragen, die Angelegenheiten des Reichsrats und der Reichsduma, der politischen Parteien, der Landesverteidigung, der Grenzmarken, der jüdischen Bewegung, des Kampfes gegen die Trunksucht, der Ansiedler- und der Agrarorganisation überhaupt. Ein Kongreß der rechtsstehenden Presse wird sich dem Monarchistenkongreß anschließen. 70 Blätter haben sich bereits angemeldet.

— Freitag fand eine weitere oktobristische Wählerversammlung unter Gutschkows Vorsitz statt. Der Oktobristenführer unterzog, wie die „Now. Wr." meldet, u. a. den Standpunkt der Kadetten, daß die Wahl eines Vertreters der konstitutionellen Demokraten notwendig sei, um der Regierung eine Unannehmlichkeit zu bereiten, einer recht vernichtenden Kritik und hob Stolypins Verdienste um Rußland hervor. — Die deutsche Gruppe vom 17. Okt. wird auf der heute stattfindenden Wahl für den Oktobristenkandidaten stimmen.

Minsk. Der Direktor des Minsker Post- und Telegraphenbezirks, Wirkl. Staatsr. Krawtschuk hat bereits einmal durch sein an seine Untergebenen gerichtetes Verbot, Brillen und Stöcke zu tragen, von sich reden gemacht. Jetzt verbietet er den Beamten das Tragen gestärkter Kragen. Ein Postillion, der dieses Verbot nicht beachtete, wurde zur Dienstentlassung vorgestellt. In der Kirche stellte er einen Eisenbahn-Telegraphenbeamten zur Rede, der gegen die Vorschrift Samtaufschläge trug. Der Beamte, der durch seinen Vorgesetzten im Gebet gestört wurde, erwies Krawtschuk nicht die ihm gebührende Achtung. Als er die Kirche verlassen hatte, ließ Krawtschuk ihn zur Feststellung seiner Persönlichkeit zur Polizei schaffen.

Saratow. In der Universität haben, wie die Blätter melden, die Vorlesungen mit 100 Studenten und 20 freien Hörern am 23. September begonnen.

Helsingfors. Laut Allerhöchstem Befehl hat, wie die „Rev. Ztg." berichtet, der Generalgouverneur den Senat beauftragt, eine Verordnung im Entwurf auszuarbeiten, welche die bestehenden Verfügungen bezügl. des Postwesens in Finnland dahin ergänzt, daß sämtliche Stellen im Einverständnis mit dem Chef der Posten und Telegraphen im Kaiserreiche besetzt werden müssen. Der Senat hatte vor einiger Zeit 11 Postbeamte mit den Pflichten von Postinspektoren im Nebenamte betraut, ohne die Einwilligung des russischen Postchefs einzuholen, da hier keine eigentliche Neuernennung vorlag. Die Folge ist obiger Befehl.

Politischer Tagesbericht.

Französisch-spanischer Gegensatz in Marokko.

Trotz aller amtlichen Erklärungen aus Madrid wird nach wie vor über die angeblich hochfliegenden Endpläne der spanischen Marokko-Politik herumorakelt. Naturgemäß wird namentlich in Frankreich, wo die „friedliche Eroberung Marokkos" bereits beschlossene Sache war, das Vorgehen Spaniens mit Argwohn und Mißmut verfolgt — trotz aller angeblich bestehenden spanisch-französischen „Geheimabkommen". In recht ungeschickter Weise hat kürzlich der ehemals die französischen Okkupationstruppen in Casablanca befehligende General d'Amade sich über das französische Mißtrauen gegen Spaniens Pläne und über die eigenen französischen Absichten geäußert.

General d'Amade erklärte einem Berichterstatter des „Matin", daß das spanische Unternehmen in Marokko für Frankreich eine überaus gefahrvolle Lage schaffe und nicht länger fortdauern dürfe. Der Einfluß Frankreichs in Algerien, vielleicht sogar die Ruhe daselbst hingen davon ab. Algerien habe auch nach dem Mittelmeer zu die höchste Entwickelung erreicht, seine Zukunft sei nach dem Atlantischen Ozean gerichtet und zwar vermittels des Landweges von Udschda über Taza und Fez nach Rabat. Wenn Frankreich sein Ansehen und seine Handelsinteressen nicht preisgeben wolle, dürfe es Taza nicht in die Hände der Spanier fallen lassen. Dies würde für Frankten Weib, dem geliebten Werk, der geliebten Heimat darbringen zu können.

Literarisches.

Cook und Peary, Nansen und Hedin. Vier Forschungsreisende, die ihr Leben tausendfältigen Gefahren ausgesetzt haben! Zwei, die sich nicht genug tun können, sich gegenseitig in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, bis die Langeweile ihres Zankes das berechtigte Interesse an ihren Leistungen ertötet. Die anderen zwei, vornehme Naturen, ernste wissenschaftliche Forscher, die Entsetzliches erlebt und erduldet haben, aber es bescheiden und doch in so glühenden Farben schildern, daß sie fortreißen zur Bewunderung ihrer schlichten Größe, ihres Heldentums: echte Vertreter der Ideale des alten Europas gegenüber den Repräsentanten bramarbasierenden Yankeetums.

Nansens klassisches Buch „In Nacht und Eis" kennt jedes Kind. Nun tritt ihm ebenbürtig zur Seite Sven Hedin mit seinem „Transhimalaja". Die erste Lieferung liegt uns vor. Mitten hinein in die Konflikte springt der Verfasser. Demütig erbittet er von der englischen Regierung die Erlaubnis zur wissenschaftlichen Erforschung des höchsten Alpenlandes der Erde, aber das stolze Albion versagt alles. Da greift er zur List. Wie er sie alle betrügt, die Regierungen von Indien und England, von Tibet und China, das muß man nachlesen in der Erzählung dieses modernen vielgewandten Odysseus. Schon heute sehen wir: kein Maulheld und kein Salontiroler, kein einseitiger Wissenschaftler und kein trockner Chronist spricht zu uns, sondern ein edler Mensch, ein fröhliches Gemüt erzählt den spannenden Roman seines Lebens. Das Alter wird sich an ihm begeistern, die Jugend ihm mit atemlos klopfendem Herzen folgen können. Wir sind gespannt auf die Fortsetzung.

Zwei Künstlermonographien von ungewöhnlichem Interesse enthält das eben erschienene Heft der Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, ¼-jährlich 6 Mk.). Die erste ist anläßlich der 10. Wiederkehr des Todestages G. Segantini gewidmet, die zweite Hans Thoma zu seinem 70. Geburtstag. Der erstaunliche Reichtum an bildlichem Anschauungsmaterial und die bewundernswerte gleichmäßige Vortrefflichkeit aller Abbildungen, welche beiden Vorzüge wir in keiner ähnlichen Zeitschrift in diesem Maße vereinigt finden, zeigt sich in diesen beiden Aufsätzen aufs glänzendste. Dies und die der Zeitschrift besonderen Reiz verleihende Mannigfaltigkeit des Inhalts bemerken wir auch im übrigen Teil des Heftes. Jedem, der sich auf dem Gebiete der zeitgenössischen Kunst — Malerei, Plastik, Architektur, angewandte Künste — orientieren will, empfehlen wir deshalb diese Monatshefte beim Eintritt in ihr zweites Dezennium aufs wärmste; eine reichere Fülle von Anschauung und Belehrung wird er in keiner anderen Kunstzeitschrift finden.

Das Oktoberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften vereint eine stolze Reihe klangvoller Namen unter seinen Autoren. Herm. Hesse und H. R. Bartsch, der schnell zu hohem literarischen Ansehen gelangte junge Oesterreicher, sind mit ihren großen Romanen „Gertrud" und „Die Wandlungen des Dr. Würffel" vertreten; Ida Boy Ed mit einer abgeschlossenen feinen Novelle „Erfüllung", A. v. Perfall mit einer stimmungsvollen Skizze „Die Jägerei". In fesselndster Weise gibt J. Hart, als einer ihrer Mitbegründer, persönliche Erinnerungen an die Entstehung der „Freien Bühne", die eine vollständige Umwandlung in dem Theaterleben Berlins hervorrief. Ueber Jan Vermeer, den großen Delfter Maler, berichtet Dr. G. Biermann; Jána Katamá erzählt „Wie England Indien erwarb", Joh. Höffner spürt dem Zaubrer Merlin nach, und ein pseudonymer Kenner des Wiener Theaters plaudert über Al. Girardi. Aus der Zahl der Autoren, die Gedichte beisteuerten, seien Jos. Lauff und Gust. Falke (dieser mit einem schönen Gedicht auf seinen verstorbenen Freund Liliencron) genannt. Das Heft ist glänzend illustriert; der moderne Farbendruck feiert hier geradezu Triumphe. Reproduktionen, wie etwa der Gemälde Vermeers, oder die Illustration zu einem Artikel über die oberitalienischen Seen wären vor wenigen Jahren noch als unmöglich erschienen.

Mannigfaltiges.

Ohne Alkohol zum Nordpol. Die schon von früheren Polarreisenden, besonders von Nansen, wiederholt ausgesprochene Ueberzeugung, daß geistige Getränke aus dem Proviant der Polarreisenden auf jeden Fall auszuscheiden seien und schon der Genuß geringer Mengen Alkohol auf den Fahrten ins Eismeer eine große Gefahr bedeute, wird auch von den jüngsten Polarforschern, den beiden Rivalen Peary und Cook, wieder bestätigt. Ersterer erklärte vor Antritt seiner Forschungsreise öffentlich, daß niemand alkoholische Getränke genießen dürfe, der zum Norden wolle. Nun berichtet eine dänische Korrespondenz, daß auch Cook keinen Tropfen Alkohol mit auf die Reise genommen habe. Auch den Tabakgenuß hat er für seine Person ausgeschlossen und nur für die ihn begleitenden Eskimos einen kleinen Tabakvorrat mitgeführt.

— Die Wrights wollen nicht mehr öffentlich fliegen. Wilbur Wright hat nach seinem letzten Zwanzigmeilenfluge erklärt, daß dies der letzte öffentliche Flug sei, den er und sein Bruder Orville machen würden. Die beiden Brüder wollen jetzt alle ihre Bemühungen darauf verwenden, ihre Apparate für Handelszwecke auszubauen. Sie werden nur noch Flüge veranstalten, um den Wert irgendeiner Konstruktionsänderung auszuprobieren. Wilbur Wright ist nach Washington abgefahren, um dort den Offizieren des Signalcorps des Heeres der Vereinigten Staaten Unterricht im Fliegen mit den kürzlich von der Regierung gekauften Maschinen zu erteilen.

— Eine interessante Künstlerheirat fand Mittwoch in Newyork statt: Die Sängerin Miß Clara Clemens, eine Tochter Mark Twains, vermählte sich mit dem russischen Pianisten Ossip Gabrilowitsch.

— Ich komme ins Paradies. Signorina Annetta Sarto, eine Nichte des Papstes, hat nach der „Neuen Freien Presse" in einem Ausbruche religiösen Wahnsinns in Mailand einen grauenhaften Selbstmord verübt. Signorina Sarto litt schon von Jugend auf an religiösen Wahnvorstellungen, die schließlich in gefährliche Exzentrizitäten ausarteten. Sie bildete sich ein, sie müsse, um des Paradieses teilhaftig zu werden, schon hier auf Erden ihre Seele reinigen. Diese Reinigung, so äußerte sie, könne nur durch Feuer erzielt werden. Den ganzen Tag verbrachte sie in einem abgeschlossenen Raume unter fortwährenden Bußübungen. In der vorigen Woche, als sie unbeachtet war, übergoß sie sich mit Petroleum und steckte die Kleider in Brand. Als man eindrang, war sie von Flammen umhüllt und schrie: „Ich komme ins Paradies!" Kurz darauf verschied sie.

— Wie Lemberger Blättern aus Warschau berichtet wird, wurden bei der Ankunft des Wien — Warschauer Schnellzuges auf einer kleinen Station in einem Coupé erster Klasse 7 Passagiere in tiefer Bewußtlosigkeit aufgefunden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Passagiere während der Fahrt von Eisenbahnräubern betäubt und ausgeraubt worden sind. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Ueber ein schreckliches Eisenbahnunglück wird aus Halifax gemeldet: Der Personenzug von Halifax (Neuschottland) nach Montreal kam auf der Strecke einem mit Schnellzugsgeschwindigkeit fahrenden Sonderzug entgegen. Bevor einer der beiden Lokomotivführer das Haltesignal zu geben vermochte, prallten die beiden Maschinen zusammen. Die vordersten Wagen wurden vollständig ineinandergeschoben. Die beiden Zugführer und Heizer waren auf der Stelle tot. Ebenso wurden die Begleitbeamten der Gepäckwagen getötet. Bevor noch die Passagiere wußten, was geschah, fing einer der Waggons Feuer, und in kurzer Zeit brannten beide Züge lichterloh. 20 Passagiere haben schwere Brandwunden erlitten. Die Aufräumungsarbeiten haben unter der immer noch glimmenden Trümmermasse noch nicht begonnen werden können. Man fürchtet, daß 30 – 40 Passagiere verbrannt sind.

— Der bekannte Wunderdoktor Schäfer Ast in Radbruch bei Hamburg, Millionär und Rittergutsbesitzer, der aus Nackenhaaren die Krankheiten erkennen wollte, ist gestorben. Er hatte bekanntlich ungeheuren Zulauf.

— Schlau. „Warum erkundigt sich der Dr. Pfiffig bei jedem seiner Patienten so genau, was er zu essen und zu trinken pflegt?" — „Nach der Antwort richtet er seine Rechnung."

reich ein marokkanisches Faschoda bedeuten. Selbst wenn die Spanier gegenwärtig nicht die Absicht hätten, Taza zu erreichen, würden sie die militärische und politische Notwendigkeit sowie der von so starken Truppenmassen ausgeübte natürliche Druck dazu führen, der sie übrigens bereits veranlaßt habe, Nador zu besetzen. Die Spanier hätten nicht ein solches Truppenaufgebot wegen einer polizeilichen Maßnahme bloß Melilla halber nach Marokko geschickt. Die ersten Erfolge hätten in Spanien das Wiederanwachsen der Militärpartei zur Folge gehabt. Der König selbst habe aus dem Wunsche, in Marokko Ersatz für das verlorene Kolonialreich zu suchen, niemals ein Hehl gemacht. Spanien gehorche dabei übrigens auch dem Einflusse des Vatikans, da Marokko nach den Anschauungen der Propaganda ein spanisch-apostolisches Vikariat bilde. Während des Schauzeldzuges seien die französischen Geistlichen und Missionare auf Befehl von Rom durch spanische Priester ersetzt worden. Frankreich müsse in kürzester Frist einschreiten, wenn es seine wirtschaftlichen und politischen Interessen in Afrika retten wolle.

Der Kriegsminister hat, wie uns die Tel.-Agentur meldet, den General d'Amade für diese unvorsichtigen Aeußerungen umgehend zur Reserve gestellt. Frankreich hat seinen politisierenden General somit offiziell desavouiert. Er dürfte aber in unzweideutiger Form die Meinung der Partei zum Ausdruck gebracht haben, die im Grunde ganz Marokko für den französischen Kolonialhunger reserviert sehen möchte. Eine Straße von Oran quer durch Marokko über Fez zum Atlantischen Ozean bedeutet ja schließlich die Alleinherrschaft über Marokko. Die Leute, die die von d'Amade so offen preisgegebenen ehrgeizigen Pläne hegen, mögen nicht allzu zahlreich sein, aber sie sind sehr einflußreich. Es sind dieselben Leute, die Frankreich überhaupt in das marokkanische Abenteuer hineingetrieben haben. Die Spanier wissen jetzt also, was sie von dem Wohlwollen der Franzosen zu erwarten haben. Selbst wenn Frankreich sie jetzt ruhig vorrücken ließe, wenn also der französische Gesandte in Tanger, der dem Sultan bedeutete, Frankreich werde sich nicht in die spanisch-marokkanischen Händel einmischen, Recht behielte und nicht der General d'Amade, so würde Frankreich doch früher oder später Spanien aus der so mühsam gewonnenen Position herauszudrängen suchen. Spanien wird mit dem „Condominium" in Marokko genau die Erfahrung machen, die Frankreich in Aegypten hat machen müssen.

Dieses Interview des Generals d'Amade macht laut Pariser Meldungen in den französischen Regierungskreisen großes Aufsehen. Man glaubt, daß nach der Unterredung des Ministers Pichon mit dem spanischen Botschafter Del Muni eine Regierungserklärung über die Absichten Frankreichs in Marokko erfolgen werde.

Der „Temps" schreibt, offenbar vom Minister Pichon inspiriert, zu den Erklärungen d'Amades: „Die Erklärungen kann man nur mit dem Gefühl des Bedauerns und der Verwunderung lesen. Der General hat bewiesen, daß ihm das franko-spanische Abkommen bezüglich Marokkos von den Jahren 1904 und 1905 vollständig unbekannt ist. Wenn der General verlangt, daß Frankreich sich möglichst rasch einmischen soll, so muß man fragen, wo, wie und gegen wen sich diese Einmischung richten soll. Gegen die Spanier oder gegen Mulay Hafid? Soll Frankreich Fez oder Melilla besetzen? Das Land würde eine bestimmte Antwort verziehen. Unter solchen Umständen war das Hineinmischen des Generals vollständig nutzlos und bedauernswert."

Endlich hat der spanische Minister des Aeußern in einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse anläßlich der Aeußerungen d'Amades u. a. folgendes erklärt: „Die Handlungsweise Spaniens ist stets vollkommen klar gewesen, alle Kabinette sind von ihr in Kenntnis gesetzt worden. Spanien hat den Mächten wiederholt erklärt, daß der Feldzug gegen die Kabylen nur die Bestrafung dieses Stammes und die Wiederherstellung des Friedens in den benachbarten Gebieten zum Zweck habe." Der Minister protestierte gegen die Verbreitung falscher Gerüchte, als hätte Spanien sein ursprüngliches Programm überschritten und beabsichtige, Taza, Tetuan und Larasch einzunehmen. „Spanien hält sich, nach den Worten des Ministers, streng an die Abkommen und ergreift alle Maßnahmen, um dem Pariser Kabinett keine Schwierigkeiten zu bereiten."

Deutschland.

In der „N. Fr. Pr." veröffentlicht zum dreißigjährigen Bestehen des deutsch-österreichischen Bündnisses der ungarische Historiker Prof. Wertheimer einen angeblich bisher unveröffentlichten Brief Bismarcks an den Grafen Julius Andrassy über den eben abgeschlossenen deutsch-österreichischen Bund. Der Brief, vom 29. Sept. 1879 datiert, fällt in die Zeit der größten Spannung, als Kaiser Wilhelm sich aufs entschiedenste weigerte, einen gegen Rußland gerichteten Vertrag zu unterzeichnen und lautet in seiner bedeutsamsten Stelle: „Sollte es wider Erwarten mißlingen, den Kaiser zur Annahme des Planes zu bewegen, so würde ich in der Tat Ihrem Beispiel folgen und mein Amt niederlegen. Inzwischen ist eine Entscheidung näher getreten, die den Beweis liefert, wie richtig die von uns vereinbarte Politik wirkt. Ich habe direkte Nachrichten aus Livadia, welche bekunden, daß man dort auf Grund, wie mir gesagt wird, hauptsächlich des Gesamteindrucks der Wiener Publizistik über unsere Besprechungen ziemlich genau die Wahrheit vermutet. Man setzt voraus, wir hätten einen territorialen Garantievertrag abgeschlossen. Das Eigentümlichste ist, daß diese Nachricht, weit entfernt, mit aller Empfindlichkeit aufgenommen zu werden, in aller Ruhe als ein fait accompli angesehen wird, mit dem man zu rechnen hat, und daß in der Politik des russischen Reiches, insbesondere der des Kaisers Alexander, sich augenblicklich ein volles Revirement zur friedlichen und defensiven Haltung vollzieht. Man stellt wieder die Entente à trois mit uns beiden in den Vordergrund und scheint bereit, gegenseitige Verpflichtungen auszutauschen für die Aufrechterhaltung des status quo in der europäischen Türkei, so wie es aus dem Berliner Vertrag hervorgeht, und für den Grundsatz, daß territoriale Aenderungen daselbst nur mit Zustimmung der drei befreundeten Kaiserhöfe gestattet sein sollen. Man äußert lebhafte Genugtuung darüber, daß durch die vorausgesetzte Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland die Grundlage des Dreikaiser-Verhältnisses wieder hergestellt und gesichert sei. Ich darf Ihnen das alles bisher nur unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mitteilen, da meine Quelle eine sehr diskrete, aber auch eine sichere ist. Ebenso darf ich Ihrer freundschaftlichen Verschwiegenheit den Eindruck anvertrauen, den mir gegenüber dieser livadischen Nachricht die fortwährende Sorge meines allergnädigsten Herrn in betreff russischer Skrupulosen über unsere Verständigung machen muß. v. Bismarck."

Der „Fortschrittliche Frauenverein" hielt am Dienstage in Berlin eine öffentliche Versammlung ab, in der Fräulein Lüders und Fräulein Adele Schreiber Ansprachen hielten. Die Versammlung war zu ⅓ von „Genossinnen" besucht. Obgleich freie Diskussion zugesichert war, erhielt eine Genossin, die das Wort erbat, weder zur Diskussion noch zur Geschäftsordnung das Wort. Das gefiel natürlich den anwesenden Genossinnen nicht. Sie gaben ihrem Unmute laut Ausdruck. Unter dem Absingen der „Internationale" mußte schließlich die Versammlung geschlossen werden. — Der „Vorwärts" fällt natürlich grimmig über die „tapferen Damen" mit den „radikalen Phrasen" her.

Wie der „Berl. B.-C." erfährt, werden wiederum 12 deutsche Offiziere in türkische Dienste treten.

Der griechische Prinz Andreas wird die Berliner Kriegsakademie beziehen, nachdem bekanntlich schon der älteste Sohn des griechischen Kronprinzen in das 1. Garderegiment zu Fuß eingetreten ist.

Oesterreich.

In der Landtagssitzung vom 6. Okt. (23. Sept.) verließen die deutschen Abgeordneten den Saal, da der Landeshauptmann gestattete, daß eine Interpellation in slowenischer Sprache verlesen wurde. Der Landeshauptmann unterbrach hierauf die Sitzung. Als auch nach Wiederaufnahme der Sitzung die deutschen Abgeordneten nicht in den Saal eintraten, wurde die Sitzung geschlossen.

Bürgermeister Lueger sprach sich am 7. Okt. gelegentlich der Bürgervereidigung über den deutschen Charakter der Stadt Wien aus. Als Bürgermeister der Reichshauptstadt sei er verpflichtet, dahin zu wirken, daß der deutsche Charakter der Stadt aufrechterhalten bleibe. Er werde dafür sorgen, daß er unter jeder Bedingung gewahrt bleibe. „Wer nach Wien kommt, ist verpflichtet, die deutsche Sprache zu lernen, weil er hier sein Fortkommen findet. Ich werde streng darauf sehen, daß in meiner Vaterstadt Wien nur eine deutsche Schule existiert und gar keine andere."

Am 18. Oktober veranstaltet die christlichsoziale Partei in sämtlichen 21 Bezirken Wiens Massenversammlungen zur Abwehr der tschechischen Uebergriffe.

Das Professorenkollegium der juristischen Fakultät der Prager deutschen Universität nahm in bezug auf den Fall Wahrmund eine Resolution an, in der die Nichtgenehmigung der Vorlesung eines Professors durch das Ministerium als unzulässig bezeichnet und erklärt wird, falls Prof. Wahrmund dem Unterrichtsministerium geheime Zusagen gemacht habe, sie aber jetzt nicht halte, müßte gegen das Verbleiben Wahrmunds im Professorenkollegium der Fakultät Verwahrung eingelegt werden.

Schweden.

P. A. Der Direktor der schwedischen Exportgesellschaft John Hammar in Stockholm erhielt am 9 Okt. (26. Sept.) ein Postpaket, in welchem eine Bombe lag. Bei Oeffnung des Pakets explodierte die Bombe, wobei Hammar der große und der Zeigefinger der rechten Hand abgerissen wurden und er noch andere leichte Verletzungen erlitt. Die Bombe war in eine Nummer der sozialistischen Zeitung „Brand" eingewickelt.

England.

Aus London wird über eine Marokko-Interpellation gemeldet: Im Unterhause richtete Dillon (Nationalist) an die Regierung die Anfrage, ob die britische Regierung der spanischen irgend welche Versicherungen zu ihren umfassenderen Operationen in Marokko gegeben habe, ob irgend eine Tatsache zu der Annahme berechtigen könne, daß Spanien eine Besetzung Tetuans oder eines bedeutenderen maurischen Gebietsteiles plane, und ob die britische Regierung von der spanischen sondiert worden sei, wie sie sich zu einem derartigen Unternehmen stellen würde. Der Parlamentsuntersekretär Mc. Kinnon Wood erwiderte, er müsse alle drei Fragen in verneinendem Sinne beantworten. Als hierauf Dillon weiter anfragte, ob das Parlament in Kenntnis gesetzt werden würde, bevor die britische Regierung irgend einen Schritt zugunsten einer weiteren oder erweiterten Aktion in Marokko tun werde, antwortete Mc. Kinnon Wood: „Wir wissen von keiner Absicht Spaniens, die den vertraglichen Verpflichtungen zuwiderliefe oder sich in irgend einer Weise mit den Interessen Großbritanniens kreuzen könnte."

Marokko.

Mulay Hafids Antwort auf den französischen Anleihevorschlag lautete im wesentlichen wie folgt: Wir bewilligen als Deckung einer Anleihe von 150 Millionen Franks 30 vom Hundert der Zolleinnahmen, so daß die bereits verpfändeten 60 Prozent vom Hundert hinzugerechnet, nur 10 vom Hundert der Zolleinnahmen für den Maghzen erübrigt würden. Dagegen beanspruchen wir die sofortige Räumung der Schauja durch die Franzosen, die nur einige Unteroffiziere zur Leitung des rein marokkanischen Polizeicorps zurückgelassen hätten; ferner beanspruchen wir die sofortige Beschränkung der französischen Grenzpolizei an der algerischen Grenze auf die in den Vertragsbestimmungen vom 1902 vorgesehenen Posten und die sofortige Rückberufung des Generals Liautey, der mit seinen Mannschaften in Udschda durch ein marokkanisches Grenzcorps zu ersetzen sei. Diese entschiedene Sprache Mulay Hafids ruft in Paris großes Befremden hervor. Den letzten Punkt besonders hält man zurzeit für absolut unannehmbar.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." bringt eine Ueberschau über die baltisch-deutsche Presse in Sachen des bevorstehenden Oktobristen-Kongresses und des damit im Zusammenhang stehenden geplanten Anschlusses der Baltischen Konstitutionellen Parteien an den Oktoberband und meint u. a. zum Schluß: „Von unserem Standpunkt aus gesehen hat es wenig Bedeutung, ob die baltischen „monarchistischen Konstitutionalisten" sich den Oktobristen anschließen oder mit den Männern des Erzengels Michael Brüderschaft trinken: ihre Gesinnung wird durch keines von beiden umgewandelt. Gegenwärtig ist die politische Lage so weit geklärt, daß der „Anschluß" an die Oktobristen nützlicher ist, als das verliebte Aeugeln mit Purischkewitsch. . . Was bei den Deutschen die Hauptsache ist, darüber kann kein Zweifel bestehen; das ist die Oberherrschaft im Baltikum. Mit Hilfe der Oktobristen kann diese aufrecht erhalten werden, wobei zuweilen auch Purischkewitsch und Markow zu Hilfe genommen werden, wie die Stimmenabgabe der Barone Schilling und Foelckersam in der Reichsduma beweist.

Nach dem Aerger des „Post." zu urteilen, wäre somit die Annahme an den Oktoberverband ein politisch ganz geschickter Schritt.

*

Der „Post." beeilt sich ferner, die sich vor dem Radikalismus neigende Politik seines Parteipapstes cand. Tönisson, die kürzlich von F. Weinberg in der „Rig. Aw." einer strengen Kritik unterzogen wurde, zu rechtfertigen. Das Blatt sagt von sich selbst, daß es mit seiner Partei zusammen im estnischen öffentlichen Leben ein ernster Faktor bleiben werde, „den das Kriegsgeschrei der deutschen und lettischen Reaktionäre ebenso wenig vernichten kann, wie dies die Repressalien der Regierung zu tun vermöchten: wir streiten mit den Waffen des Geistes — der Geist aber kann weder begraben noch in den Sack gesteckt werden!" Weiter fährt das gen. Blatt u. a. fort: „Das nächste Ziel unserer Tätigkeit ist, indem wir in der Heimat die Spuren des Unrechts früherer Zeiten austilgen, dem Volk von der Bahn des Fortschritts die historischen Hemmnisse fortzuräumen. Dies geschieht gerade auf Kosten der Vorrechte des deutschen Elements. Im Interesse der Zukunft von Land und Volk müssen die baltischen deutschen Kreise vom Thron ihrer Privilegien herabsteigen."

Was für „Vorrechte" haben eigentlich die Deutschen im Lande? Wahrscheinlich rechnet der „Post." jedes Wahlrecht, das den gebildeten und besitzenden Klassen Zugeständnisse gegenüber den breiten Massen des Volkes macht, zu den so gern angegriffenen „Privilegien der Deutschen" — und seine Anwürfe der baltischen Geistlichkeit zu den „Waffen des Geistes."

*

Eine prächtige Sumpfblüte ist dem Redaktionsgarten des sozialistischen Revaler „Wirulane" entsprossen. Der „Wirulane" meint, nach dem Referat der „Rev. Ztg.", die deutschen baltischen Aerzte seien bemüht, sich in der Kunst, Krankheiten zu heilen, zu vervollkommnen, sie unterließen jedoch, Krankheiten zu verhindern, — denn auf diese Weise verdienten sie am meisten Geld: „Im verflossenen August hielten sie in Dorpat einen Aerztetag ab. Von sachverständiger Seite wurde bezeugt, daß dieser Kongreß mit guten wissenschaftlichen Resultaten gearbeitet habe; es wurde aber darüber geklagt, daß er gesellschaftliche, allgemein sanitäre Fragen in keiner Weise berührt habe. (Als Quelle für dieses hochverständige Zeugnis zitiert der „Wirul." mehrere Nummern estnischer Blätter.) „Gute wissenschaftliche Resultate" und Vernachlässigung der sanitären Frage — hinter diesen beiden Antithesen verbirgt sich ein Drama. Die baltischen deutschen Aerzte möchten heilen, gut heilen und immer wieder heilen, richten aber ihre Bestrebungen nicht dahin, die Einwohner vor Heilung und Krankheit ganz zu bewahren . . . . Anstelle dieses bösen Prinzips muß man ein neueres, besseres setzen, ein solches, das dafür Sorge trägt, daß die Krankheiten überhaupt abnehmen und endlich ganz aufhören." (!!)

Diese, sagen wir, eigenartigen Ausführungen erfahren die beste Widerlegung in dem nun folgenden Satze:

„In der estnischen Gesellschaft herrscht ein weitgehendes Mißtrauen gegen die Aerzte der eigenen Nationalität. Die deutschen Aerzte werden für besser und kundiger gehalten. Wie sich die Sache bei dem einen oder anderen Arzt verhält, ist schwer zu sagen."

Lokales.

Am gestrigen Sonntag hatte sich ein recht zahlreiches Publikum im Saale des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums versammelt, wo der kürzlich angezeigte Cyklus öffentlicher Vorträge von Prof. em. Dr. Hausmann mit interessanten Ausführungen über „Karl Ernst v. Baers Jugend" eröffnet wurde.

Redner machte der Versammlung, nach einer kurzen orientierenden Einleitung über den Verlauf von K. E. v. Baers ersten Jugendjahren bis zu seinem Eintritt in die Domschule zu Reval, Mitteilung von einem ihm vorliegenden interessanten Briefwechsel, den der große Gelehrte in der Zeit von 1809 bis 1819 mit seinem Schul- und Universitätsfreunde Eduard Johann Aßmuth (Alb. acad. Nr. 576), nachmaligem Prediger zu Torma und Lohhusu, geführt hat. Es haben sich im ganzen 37 Briefe aus jener Zeit erhalten, deren immer warmer, lebendiger, nie hohler Inhalt die Jugendgestalt des Forschers, speziell während seiner Dorpater Studienjahre, in lebhaften Farben wieder erstehen ließ.

Redner hob an der Hand der z. T. in englischer Sprache geschriebenen Briefe hervor, in welchem Maße die Freundschaft Baers zu Aßmuth den ersteren bestimmt hat, seinen Studiengang in Dorpat und nicht im Auslande anzutreten, und entwarf sodann in beredter Schilderung ein Bild des Alt-Dörptschen studentischen Treibens und Lebens, in dessen Mitte K. E. v. Baer als Senior des medizinischen Fakultätsverbandes sich eine führende Rolle zu erobern gewußt hat. Sehr reizvoll gestaltete sich ferner, wie der Vortragende des weiteren ausführte, für den späteren berühmten Forscher, der Freundschaf zu bieten und zu sehen wahren wußte, dessen Zugehörigkeit zur „Fraternitas Harmoniae", einer von Ernst Konrad Stoffregen (Alb. acad 492) begründete Vereinigung gleichgestimmter Seelen. Das vom Bunde zur Verpflichtung gemachte Gebot der Schweigsamkeit hat Baer, wie Prof. Hausmann in intimer Ausführung des Charakterbildes des wohl größten Jüngers unserer alma mater hervorhob, so gewissenhaft gehalten, daß er auch in späteren Jahren nie von seiner Zugehörigkeit zu ihr sprach. In dem Briefwechsel dagegen findet sich eine ergreifende Schilderung von der Abreise Stoffregens in den Krieg, während dessen er zu Bautzen 1813 fiel.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen entwarf Prof. Dr. Hausmann in großen Zügen ein Bild der napoleonischen Kriegszeiten, Baers und zahlreicher anderer Studierender Teilnahme an dem russisch-französischen Feldzuge und der allmählichen Entwicklung des Jünglings zum Manne und berühmten Gelehrten. Trotzdem sich K. E. v. Baer späterhin größtenteils im Auslande, in Petersburg oder auf Reisen befand, vergaß er seine baltische Heimat und den Jugendfreund Aßmuth nicht; als 60-Jähriger feierte er mit ihm ein herzliches Wiedersehen und verbrachte seinen Lebensabend in Dorpat, von aller Welt geehrt und gefeiert.

Warmer Beifall lohnte den Redner für seinen fesselnden Vortrag. A. K.

Heute abend 7 Uhr finden in der Universität die Wahlen der 3 Wahlmänner für den Reichsrat statt.

Zur Besteuerung des Reingewinns veröffentlicht der „Reg. Anz." eine Senatsentscheidung, der gemäß die Steuerbehörde, falls sie in den, aus den buchhalterisch richtig geführten Geschäftsbüchern ersichtlichen Reingewinn Zweifel setzt, befugt ist, zu verlangen, daß die Steuerzahler den Reingewinn durch Dokumente nachweisen. Dasselbe Recht hat auch die Gouv.-Steuersession als Appellationsinstanz.

Am gestrigen Sonntag wurde auf dem Turnplatz in der Revalschen Str. von 12—2 Uhr vor den Augen eines zahlreich versammelten Publikums zwischen dem 1. Fußball-Kommando der hiesigen studentischen Gesellschaft „Sport" und dem 1. Revaler Fußball-Kommando der dortigen Realschule ein Fußballmatch ausgefochten. Trotzdem das hiesige studentische Kommando erst kürzlich organisiert worden ist, erwies es sich doch gleich von vornherein stärker als das gegnerische und behielt sein Uebergewicht bis zuletzt, indem es sich durchweg als angreifender Teil behauptete. Das Spiel endigte mit einem Siege des hiesigen Kommandos, dem es, ungeachtet der zähen Verteidigung der Revalenser, gelang, 3 „Goals" zu gewinnen.

Das nach dem Gotenburger System eingerichtete Büfett des „Wanemuine" hat, wie wir im „Post." lesen, bisher mit gutem Resultat gearbeitet. Voraussichtlich werden bis zum Schluß des Jahres nicht nur die sich bis auf 11 000 Rbl. erstreckenden Ausgaben gedeckt werden, sondern es wird, wie das Blatt erwartet, auch noch ein Ueberschuß von ein paar Hundert Rbl. übrig bleiben, die zum Besten des „Wanemuine"-Volkstheaters Verwendung finden könnten. Auch herrscht seit Einführung des neuen Busetts in den Restaurationsräumen jetzt eine größere Reinlichkeit und Ordnung, als früher.

Das Septemberheft der „Baltischen Frauenzeitschrift" (Redaktion und Verlag von Elsbet Schütze in Riga) enthält u. a. folgende Beiträge: Englische Wohlfahrtspflege / von Anna Plothow. Die Schundliteratur, eine Verbrechensursache und ihre Bekämpfung / von Theodor Just. Ein Kapitel aus der Geschichte der deutschen Frau / von Dr. phil. Bertha Badt. Nocturno / Gedicht von Gertrud Bernewitz. Ein Tag in Paris / Skizze von Anna Stahl-Schroeder. — Rundschau und Bücherschau machen den Beschluß.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Sept. Das Reichsratsmitglied Staatssekretär Wirkl. Geheimrat A. A. Polowzow ist gestorben.

Gestern landete bei Ligowo das Luftschiff „Utschebny" nach einem mißglückten Aufstieg. Von den Luftschiffern ist niemand zu Schaden gekommen. Die Beschädigungen des Aerostats sind noch nicht festgestellt worden.

Moskau, 27. Sept. Der Monarchisten-Kongreß ist eröffnet. Zugegen sind gegen 200 Teilnehmer. Zum Vorsitzenden der allgemeinen Versammlungen wurde Purischkewitsch gewählt, zu dessen Gehilfen der Abg. Schtschetschkow und Prof. Saleski.

Die Reichsduma-Wahlen innerhalb der 1. Kurie haben stattgefunden.

Moskau, 26. Sept. Aus dem Magazin Russakows an der Twerskaja sind 40.000 Rbl. mittelst Einbruchs gestohlen worden.

Romanowo-Borissoglebsk, 27. Sept. Der Direktor des Rybinsker Kinderasyls Dr. Makarow wurde wegen Schändung kleiner Mädchen im Asyl zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Kiew, 27. Sept. In mehreren Kreisen des Südwestgebiets blühen infolge der permanent warmen Witterung die Himbeersträucher und Kastanienbäume zum zweiten Male; die Obstbäume setzen neue Knospen an und auf den Wiesen sprießt frisches Gras.

Odessa, 27. Sept. Zu den Reichsdumawahlen innerhalb der 1. Kurie fanden sich ungefähr 70% der Wähler ein.

Minsk, 27. Sept. Auf der Moskau-Brester Bahn wurde unterwegs nach Warschau in einem Postwaggon das Dach geöffnet und die im Waggon befindlichen Postsendungen geraubt.

Jalta, 27. Sept. Die außerordentliche türkische Gesandtschaft ist wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt. Der gnädige Empfang seitens Sr. Maj. des Kaisers diente Rifaat Pascha und Nasim Pascha als Beweis der freundschaftlichen Gesinnung Sr. Majestät dem Sultan und seinem Lande gegenüber. Während der Unterredung zwischen Rifaat Pascha und Iswolski trat zutage, daß beide Reiche gleicherweise an der gegenseitigen Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens und Vertrauens untereinander interessiert sind sowohl in bezug auf die politischen als auch ökonomischen Beziehungen. Um diese zu fördern, müssen beide Regierungen alles daran setzen, den Frieden aufrecht zu erhalten. Auf diese Weise bot die Rifaat und Nasim Pascha auferlegte hohe Mission beiden Regierungen die Gelegenheit, nochmals die Gefühle des gegenseitigen Wohlwollens zu bekräftigen, von denen sie beseelt sind.

Warschau, 27. Sept. Während einer vom Gehilfen des Generalgouverneurs Uthof mit einem seiner Verwandten unternommenen Automobilfahrt erfolgte aus unbekannter Ursache auf dem Wagen eine Benzinexplosion. Der General wurde leicht, sein Verwandter und der Chauffeur schwerer verletzt. Ernstliche Verletzungen trugen 6 Passanten davon; 1 Passant wurde getötet. Das Automobil verbrannte.

Berlin, 10. Okt. (27. Sept.) Der Agentur Wolff wird aus Charbin in Sachen des russisch-deutschen Bierbrauerei-Zwischenfalls folgendes telegraphiert: Es ist ein in Kraft getretenes Urteil des russischen Gerichts gegen die Brauerei erfolgt, gegen welches die deutschen Mitbesitzer beim deutschen Konsul Schutz suchten. Der deutsche Vizekonsul protestierte gegen die Zwangsforderung, indem er dagegen geltend machte, daß die Brauerei keine russische Genossenschaft darstelle, sondern daß zwischen den deutschen und russischen Besitzern nur ein Mitbesitzerschaftsverhältnis bestehe. Der Vizekonsul gestattete den deutschen Besitzern auf ihr diesbezügliches Ansuchen, die die deutsche Flagge aufzuziehen, untersagte ihnen jedoch jeden aktiven Widerstand gegen die Maßnahmen der russischen Behörden. Wie verlautet, haben jedoch 2 Deutsche sich zu aktivem Widerstand hinreißen lassen. Wie jetzt feststeht, hatte die Gesellschaft tatsächlich kein Recht auf Deutschlands Schutz, hatte sich bisher vielmehr immer an Rußland gewandt. Infolgedessen verfügte der Konsul die Zurücknahme des Protestes und die Niederholung der deutschen Flagge. In Sachen des aktiven Widerstandes wurde gegen die beiden beteiligten deutschen Reichsangehörigen beim deutschen Konsul Klage erhoben. So weit bisher ermittelt wurde, handelt es sich jedoch nicht um grobe Verletzung der Ordnung, sondern um ziemlich harmlose Vorkommnisse. Der Zwischenfall wird hier ruhig besprochen.

York, 10. Okt. (27. Sept.) Der deutsche Aviator Grade unternahm gestern einen Probeflug und machte dabei in 11 Min. 12 Sek. 13. Kilometer.

Wien, 10. Okt. (27. Sept.). Die Reichsratssession wird zum 20. (7.) Okt. einberufen. Die Einberufung des böhmischen Landtags wird vertagt. Die Verhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen in Sachen der Arbeitsfähigkeit des Landtags sind gescheitert, weswegen die Regierung in diesem Jahre den letzten Versuch zur Versöhnung der beiden Parteien machen wird. Ihnen soll die Frage vorgelegt werden, ob sie die Befreiung des staatlichen Lebens von den unausstehlichen, hemmenden Fesseln des nationalen Haders wünschen oder aber, ob sie ewigen nationalen Hader haben wollen.

Paris, 10. Okt. (27. Sept.). Zu den gestrigen Flügen der Luftschiffer in Juvisy hatten sich gegen 200 000 Zuschauer eingefunden. Nach Schluß des Schauspiels verübte die Menge, unzufrieden mit der langsamen Zugbedienung, auf dem Bahnhof Exzesse, kehrte in den Diensträumen alles von oberst zu unterst, schlug Fenster ein usw. Beim Gedränge trugen mehrere Personen Kontusionen davon. Ernste Unglücksfälle haben sich jedoch nicht ereignet.

Teheran, 10. Okt. (27. Sept.). Der Erzieher des jungen Schahs Smirnow und der Dr. Sfadowski sind offiziell aufgefordert worden, ihre früheren Posten wieder einzunehmen.

Todesfälle.

Julie Peters, geb. Bohm, † im 76. Jahre am 21. September zu Riga.

Ferdinand Pieper, † am 21. September zu Moskau.

Auguste Brade, geb. Walkerling, † am 28. September zu Riga.

Pastorin Emilie Hilde, geb. v. Wachschlager, † im 88. Jahre am 24. September zu Riga.

Alexandra Bochmann, geb. Anissimoff, † im 57. Jahre am 24. September zu Reval.

Baronin Anna v. Korff, geb. Ruszcyc, † am 15. September zu Bogdanow (Gouv. Wilna).

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 28 September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	769.4	771.8	772.7
Thermometer (Centigrade)	5.6	2.9	9.6
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	97 %	98 %	83 %
Bewölkung	0	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Maximum d. Temp. gestern 10.1
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Prof. A. Hasselblatt. Dem. G. Mattiesen.

Am 27. September verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter und Grossmutter

Frau Catharina Paulmann

geb. Eder.

Die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. September um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Mühlenstr. 16, aus statt.

Городск. Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ **среду 30 Сентября 1909 г.** въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1910 годъ:

1) Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. пополудни.
2) Содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ час. пополудни.
3) Содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 час. пополудни.
4) Содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. пополудни.
5) Содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни.
6) Содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7½ час. пополудни.
7) Содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Гор. Юрьевъ, 21 Сентября 1909 г.
№ 1939.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, **am 30. September** a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung der

Trakteursteuer für das Jahr 1910

vorzunehmen, und zwar:
1) Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachmittags.
2) Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachmittags.
3) Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 6 Uhr nachmittags.
4) Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachmittags.
5) Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachmittags.
6) Die Inhaber von Konditoreien um 7½ Uhr nachmittags.
7) Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachm.

Ein tüchtiger Kommis

und ein **Lehrling,** beide der russischen, deutschen u. lettischen Sprache mächtig, werden für eine Manufakturwaren-Handlung per **sofort gesucht.** — Schriftliche Offerten sind zu richten an A. Wiebe, Wenden.

Ein ordentlicher Diener

sucht eine **Stelle** — Malzmühlen-Str. 20, Qu. 1, im Hof.

Reisegesellschaft

für eine Dame **gesucht.** (Eydtkuhnen-Berlin-Köln-Paris). Näheres bei Frau Salesky, Alexanderstr. 41b, Qu. 1.

Gesucht eine **deutsche**

Bonne

in mittl. Jahren nach Gdow Gouv. St. Petersburg, zu 3 Knaben von 3—8 Jahren. Gage 10 Rbl. monatl. Näheres Karlowastr. 31 von 11—1 Uhr.

Gesucht ein

Dienstmädchen

das zu kochen versteht — Teichstr. 34, von 2—6 Uhr zu sprechen.

Eine attestierte

Köchin

wird gesucht — Jamasche Str. 46, daselbst wird ein **wohlerhaltenes (eisernes Kinderbett** verkauft.

Eine Magd

die gut zu kochen versteht, **gesucht** — Alleestr. Nr. 33a.

Ein

Stubenmädchen

u. eine **Köchin suchen Stellen** — Langstr. 3, Qu. 6.

Stud.-Armenin желает имѣть **КОМНАТУ** с прислугой, освѣщ., отопленіем, особняком в интеллигентной семьѣ, по близости клиник. Адр.: Ягодная 11, кв. 6. Н. Арупланову.

Pension von Haken, Berlin W.

Bellevuestr. 7, 2. u. 3. Etage. 1. Minute vom Potsdamer Platz.

Einfache und elegante Zimmer
im Preise von 3 bis 10 Mark.
Bad, Elektr. Licht. Centralheizung, Telephon.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Publikation.

Auf Grund der §§ 312 u. 314 des Kredit-Reglements vom Jahre 1868 und des § 120 des Kredit-Reglements vom Jahre 1896 werden hiermit alle in Umlauf befindlichen 4% Mai-Zinseszinsscheine **Lettischen** Distrikts dergestalt zur Auszahlung gekündigt, dass der Zinsenlauf derselben mit dem **15. November 1909 aufhört.**

Die Oberdirektion der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät fordert daher die Inhaber der erwähnten Zinseszinsscheine auf, den Kapitalbetrag samt Zinsenzuwachs am **16. November 1909** in der Oberdirektion zu Riga oder in der Estnischen Distrikts-Direktion zu Dorpat gegen Einlieferung ihrer Zinseszinsscheine in Empfang zu nehmen.

Riga, am 9. Mai 1909.
Nr. 3210.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des

Daheim

46. Jahrg. 1910

Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**

Wöchentlich eine Nummer | **Nr. 1 gratis** | Preis vierteljährl. 3 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Tervitatc palgaraamat

hält vorrätig **C. Mattiesen's Buchdr.**

Zurückgekehrt

Sprechstunden 10—11
4—5

Dr. F. Klau

prakt. Arzt u. Specialist für Nervenkrankheiten

Küter-Str 8a.

Institutrice diplomée

à Paris donne des leçons de français. Ad. Gartenstr. 55, Qu. 2.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-** u. **gemischten**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr.
Petersburger Str. Nr. 59.

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Lehrkraft

fürs technische Zeichnen gesucht.

Kenntnis estnisch. Sprache erforderlich. Angaben an die Exp. d. Blattes unter „Technik".

Färberei

für

seidene Kleider

Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Werg & Kämper
Dampffärberei & chemische Waschanstalt.
Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**
J. H. Werner.

Aepfel

als: Alexander, Titowka, Serinka, Antonowka, Borsdorfer, sowie verschiedene Sommeräpfel werden verkauft — **Jakob-Str. 39.**

Birnen und Aepfel

Alexander, Amtmann u. Brorsdorf werden lofweise vorkauft—Karlowastr. 15, im Hof.

Burkanen u. Beeten

80 Kop. pro Loof.

Petersilien

100 Stück 50 Kop.
Zu haben — Annenhofsche Str. 11.

Soeben erhielt

in sehr großer Auswahl allerlei ausländische Pfeifen, diverse Rauchutensilien und empfiehlt zu billigen **Preisnotierungen**

die Tabaksniederlage
DUKAT
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12.
Daselbst auch Spielkarten zu Kronspreisen.

Grosse Keller

zu vermieten. Zu erfragen — Botanische Str. 5, in der Kokenhof'schen Bierniederlage.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Karlowa-Str. 9.

In einer Familie wird ein

Zimmer

mit Pension gesucht. Off. sub A. M. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern und Küche, sowie 3 angrenzende geräumige **Steinspeicher** zu vermieten auf der **Poststation Laisholm.**

Zu vermieten ein

Zimmer

still. Mietern — Rigasche Str. 27, Qu. 19.

Wünsche ein **Zimmer-Closett** (Holzkasten) **zu kaufen.** Off. sub № 4711, in die Exp. d. Bl.



Wichtig für Schneider! **Wichtig für Schneider!**

Lager-Verzeichnis

der

Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Spezial-Geschäft für folgende Artikel:

Schneiderkreide
Zentimetermasse
Fitzelband
Knopflochseide
Trackelbaumwolle
Nähgarn
Aufhänger
in Metall und Leder
Knöpfe
für **Fracks**
„ **Röcke**
„ **Jacquets**
„ **Hosen**
„ **bunte Westen**
Eisenbahn-
Lehrer-
Studenten-
Gymnasiasten- und
Beamtenknöpfe
Schnallen
Westenschnallen
Westenband
(weisses Seidenband)
Haarlein
Steiflein
Sammetkragen
von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Aermelfutter
in allen Qualitäten
Taschenfutter
Hosenbandfutter
Futter für Fracks
in Seide und Atlas
Futter für Röcke u. Smokings in Atlas und Seide
Futter für Jacquets
von billigsten Qualitäten bis zu den feinsten Sorten
Futterstoffe
für Herbst- und Winter-Paletots
Watte in Wolle, Baumwolle und Seide
Zwischenfutter
Patentwatte (Wattine)
leicht und sehr warm
Eisengarn, spezielle **Aermelfutter**
für Herbst- und Winterpaletots in allen Qualitäten
Ferner
grosses Lager
in **allen neuesten**

Herren-Stoffen

für **Anzüge** u. **Paletots** der bestrenom. Fabriken des In- u. Ausl, s.w.

Damen-Stoffe

u. **Plüsche** für **Mäntel, Jacquets, Polzbezüge, Kostüme** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Jedes gewünschte Mass wird z. Fabrikpreis. verabfolgt.

Muster frei! Muster frei!
Lagerbesuch für Schneider sehr lohnend!!!

Zwei Fuchspelze

zu verkaufen — Kastanien-Allee 24, Qu. 6, täglich v. 4—6 Uhr zu besehen.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Püttisepp.

Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Im unterzeichneten Verlageist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Gymnasiastenpaletot

f. mittl. Grösse, fast neu, wird billig **verk.** Zu erfr. Revalsche Str 59, Qu. 6.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 3. Oktober im Saale der Bürgermusse

Liebhabertheater

mit nachfolgendem **Tanz.**
Orchestermusik.
Anfang 8½ Uhr, Schluss 2 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) erhältlich
Der Vorstand.

Бюргермуссе.

Во вторникъ 29 сентября

Концертъ

г-жи Н. С. Перрелли
и знаменитаго баритона
П. К. Степанова.

Начало въ ½9 час. веч.

Билеты отъ 2 р. 60 коп. до 42 к., продаются въ магаз. Г. Цирка, Рыцарская 26.
Подробности въ афишахъ.
Антрепренеръ: Г. А. Половцова.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, d. 7. Oktober

Lieder-Abend

von

Helene Staegemann

königlich bayrische und grossherzoglich mecklenburgische Kammersängerin.

Am Klavier: Herr **Dr. Bothe Sigwart.**

Programm.

1. a) Die Liebende schreibt
   b) Neue Liebe
   c) Das Schifflein
   d) Bei der Wiege
   e) Lieblingsplätzchen
   } **Felix Mendelssohn.**
2. a) Suleika (Was bedeutet)
   b) Das Echo
   c) Der Kranz
   d) Therese
   e) Das Mädchen
   } **Fr. Schubert.** / **J. Brahms.**
3. a) Ein Eiland such' ich
   b) Die kleine Passion
   c) Elisabeth (Meine Mutter hat's gewollt)
   d) Morgens am Brunnen
   } **Bothe Sigwart**
4. a) Mandoline — **Debussy.**
   b) Menuet d'Exaudet — **Weckerlin**
   c) Les filles de Cadix — **Delibes.**

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Grosse Gilde.

Dienstag, den 29. September
9 Uhr abends

Michaelis-Versammlung.

Die Tagesordnung hängt im Gildenhause aus.

Der Aeltermann.

Die Kinderliga

beginnt am Sonntag den 4. Okt. 3 Uhr nachmittags, im Saal der Töchterschule des Herrn Direktor Grass.

Pastorin Hahn
L. Walter.

Arbeiterherberge

Flachsstr. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2 Zimmer; A. C.; A. F. (4 Br.);

Hrerzu als Beilage: **Prospekt der Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus,** zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchandlung, Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr [illegible] Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeit 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222 Dienstag, den 29. September (12. Oktober) 1909.

Inland.

Sittlicher und religiöser Niedergang des häuslichen Lebens,

das ist das traurige Leitmotiv, das sich durch die Mitteilungen des livl. Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen im Jahre 1908, den das „Rig. Kirchenbl." wiedergibt, hindurchzieht.

Die an der Hand der Propstberichte verfaßte Uebersicht des Herrn Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen Livlands im vorigen Jahr stellt fest, daß im häuslichen Leben in den Gemeinden den dunklen Schattenseiten wenige lichte Momente gegenübertreten, durch die jene aufgewogen werden könnten. Die in früheren Berichten geführten Klagen kehren zum Teil in verstärktem Maße wieder: die zunehmende Pietätlosigkeit und Zügellosigkeit der Jugend, wie sie durch die zum Teil einseitig auf äußerlich-formale Bildung gerichtete Erziehungsweise der Eltern, bei der die elterliche Autorität gar bald Schiffbruch leidet, andererseits durch den verderblichen Einfluß einer naturalistisch-materialistisch gerichteten Lehrerschaft und Literatur begünstigt und gefördert wird, die uns die jungen Weltverbesserer schenkt, die alles besser wissen als die Alten, darum mit allem unzufrieden sind und so aufs beste vorbereitet sind, den Heerbann der Sozialdemokratie zu rekrutieren.

Wenn auch, wie ein Bericht bemerkt, die häusliche Sitte eine konservierende Macht ist, so ist sie doch nicht imstande gewesen, einen sittlichen Niedergang des häuslichen Lebens und seine Ueberwucherung durch rein wirtschaftliche Interessen zu verhindern. Auch da, wo etwa die Eltern noch persönlich religiös gerichtet und der Kirche zugetan sind, macht sich das oft in keiner Weise in der Gestaltung des häuslichen Lebens geltend. Regelmäßige Hausandachten gehören in Stadt und Land zu den Seltenheiten. Auch die hier und da noch vorkommenden gemeinsamen Andachten am Sonnabend abend und Sonntag morgen (im Dorpatschen, Pernauschen, in einzelnen Kirchspielen des Werroschen) werden seltener. Im Wendenschen zieht sich mitunter das Gesinde von den gemeinsamen Andachten zurück. Eine bei den Konfirmanden veranstaltete Enquete ergab für ein Kirchspiel, daß unter 100 Gesinden nur in 16 Hausandachten stattfinden. Das hängt wohl auch damit zusammen, daß statt der Bücher religiösen Inhalts, die früher in keinem Gesinde fehlten, jetzt vielfach antireligiöse Bücher und Zeitungen die Hauptlektüre bilden.

Fehlt aber der feste Grund, so ist das darauf erbaute eheliche und Familienleben mannigfachen Gefahren ausgesetzt. Zwar sogen. „unglückliche Ehen" sind auf dem Lande nicht allzuhäufig, — dazu herrscht zu viel Nüchternheit, die Ehe wird mehr als äußerliches Rechtsverhältnis angesehen — im allgemeinen steht das Zusammenleben der Ehegatten unter der Zucht christlicher Sitte, und die Gatten stehen einander als „Gehilfen" bei der Berufsarbeit in friedlichem Zusammenwirken zur Seite — aber aus allen Sprengeln wird doch die Wahrnehmung laut, daß die Ehezwistigkeiten und die Scheidungsprozesse merklich zunehmen. Die in der modernen Literatur und von den Umstürzlern vorgetragene Predigt von dem Recht der „freien Liebe" bleibt doch nicht ohne Einfluß, die Auffassung der sittlichen Verpflichtungen in der Ehe wird laxer, man will einander nicht mehr wie früher tragen, es wird mit dem Gedanken an Ehescheidung gespielt. Grober Ehebruch gehört nicht mehr zu den Seltenheiten, die Zahl der von ihren Männern verlassenen Frauen nimmt zu (besonders schlimm scheint es damit im Werroschen zu stehen, nicht besser aber in Riga); es kommt sogar vor, daß Männer mit ihren Maitressen ihre Verwandten besuchen.

Auf solchem Boden kann natürlich auch die Kinderzucht nicht gedeihen. Von bewußter Erziehung ist überhaupt kaum die Rede. Da auch die Schule darin den Kindern oft nichts bietet, so hat der Pastor in seinen Konfirmanden nicht selten religiös ganz unentwickelte Persönlichkeiten vor sich. Daher fehlt bei den Konfirmanden oft wirklich religiöses Interesse und das macht die Arbeit an den Konfirmanden, namentlich den höher geschulten, so schwer und läßt sie so vergeblich erscheinen. Und wenn noch, wie besonders in den Rigaschen lettischen Gemeinden geklagt wird, das Betragen der Jugend derartig ist, daß nur durch äußerste Strenge grobe Exzesse vermieden werden können, dann wird sie vollends unerquicklich. In welcher Gemütsverfassung nicht wenige dieser Jünglinge die Lehre besuchen, bezeugt die Aeußerung eines solchen, der nach einer ernsten Rüge des Pastors trotzig die Stunde verließ mit den Worten: „Ich brauche weder dich, noch dein Gotteswort!"

Auch wo von vornherein vielleicht die Mehrzahl ganz gutwillig ist, wird sie doch nur zu leicht von einer böswilligen, frechen Minderzahl terrorisiert. In den landischen Gemeinden scheint es damit weniger schlimm zu stehen. Der Sprengel Fellin wenigstens berichtet ausdrücklich, daß die Erfahrungen etwas günstiger sind als im Vorjahre und daß die Konfirmanden mehr Empfänglichkeit gezeigt haben. Aehnlich auch Pernau.

Wenn bei den Konfirmanden der deutschen Großstadtgemeinden derartige schlimme Erfahrungen nicht gemacht worden sind, obgleich auch hier weite Kreise der Kirche gleichgiltig gegenüberstehen, so beruht das vielleicht auf einem Moment, auf das der Rigasche Propstbericht hinweist. Er meint, daß während bei den Letten mehr Atheismus oder völlige Irreligiosität an Stelle des Christentums tritt, bei den Deutschen mehr ein abgeblaßtes modernes Christentum herrsche, das für kirchliche Lehre und Sitte kein Verständnis hat. Dieses wirke aber nicht sittlich so zersetzend wie jener Atheismus, und auch bei innerer Entfremdung erweise man der Kirche und ihren Organen Ehrerbietung, die dort oft gänzlich verloren gehe. Derselbe Unterschied dürfte vielleicht auch in den beiden Volksgruppen in bezug auf das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern geltend gemacht werden. Einmütig bezeugen zwar alle Berichte, daß die Eltern für ihre Kinder, soweit es ihre geistige Bildung gilt, zu den größten Opfern bereit sind, nicht selten über ihre Kräfte hinaus (ein paar Berichte sprechen von „unsinnigem Bildungsdrange"), aber ebenso einmütig ist das Urteil, daß diese Opferwilligkeit ihnen oft schlecht gelohnt werde.

Allen voran
ist die neue Papiros
„Famos"
der Fabrik Ottomann-St.Petersburg.
10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
Ueberall erhältlich.

Das Familienleben wird zwar im ganzen als „ganz gut" bezeichnet, aber ganz fein bemerkt der Pernausche Bericht, daß „die natürliche gegenseitige Liebe doch oft nicht ausreicht, die selbstischen Triebe niederzuhalten, besonders da, wo das Kind seine wirtschaftliche Selbständigkeit erlangt hat." Besonders schlimm steht es häufig da, wo die Kinder jenem „Bildungsdrange" folgend, zu ihrer Ausbildung in die Stadt gegeben werden, oft bei unzureichender geistiger Veranlagung. Da werden nicht selten die billigsten Schulen und die billigsten Pensionen aufgesucht — den Eltern fehlt ja jede Kritik — ohne Ansehen ihrer Qualität, und die Kinder sind dort Einflüssen allerschlimmster Art ausgesetzt, die sie an Leib und Seele oft schwer schädigen. Da nehmen sie die modernen Lehren des Unglaubens und zuchtloser Freiheit gierig in sich auf und kehren zwar unbeschwert von solidem Wissen, mit dem Fluch der Halbbildung beladen, als „gebildet" nach Hause zurück, denn für „gebildet" gilt jeder, der eine städtische Schule besucht hat. Und diese „Gebildeten" finden auf dem Lande leicht ihren Anhang. Sind die Kinder gar, was leicht geschieht, ins sozialdemokratische Fahrwasser geraten, so haben die Eltern jeglichen Einfluß verloren. Bei ihren Ferienbesuchen treten sie als Hauptpropagandisten für atheistisch-materialistische Anschauungen auf und tragen durch ihre unreifen Reden über die Ungerechtigkeit des Kapitalismus viel dazu bei, das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu verschlimmern.

Und damit ist ein weiterer dunkler Punkt des häuslichen Lebens berührt. Das Verhältnis zwischen Wirten und Knechten hat sich, wie einstimmig bezeugt wird, noch verschlechtert. Räsonieren diese im Stillen gegen die Reichen, die den Anbruch des Paradieses auf Erden hinhalten, so klagen jene allgemein über den schweren Stand mit den Knechten, die nicht nur unerschwinglich teuer, sondern auch anspruchsvoll und pflichtvergessen geworden sind. Bei der starken Auswanderung nach Sibirien, der immer stärker werdenden Anziehungskraft der Städte, der Ausdehnung des Fabrikwesens ist in manchen Gegenden bereits entschiedener Arbeitermangel eingetreten. Jahresknechte sind oft gar nicht zu haben; lieber verdingen sich die Knechte bloß als Tagelöhner und Sommerlinge, da sind sie freier und ungebundener. Damit ist aber das letzte Band patriarchalischen Zusammenlebens zwischen Wirten und Knechten gelöst und der soziale Gegensatz zwischen beiden gewinnt immer mehr an Schärfe. Nennt doch der Knecht den Wirt, wie aus Walk berichtet wird, jetzt vielfach „Kungs" (Herr). Und wenn er schon dem „Herrn" dienen muß, da verdingt er sich lieber als Jahresknecht beim Großgrundbesitzer, da hat er es doch besser und leichter, seine Arbeitskraft wird nicht so ausgenutzt wie beim Bauernwirt. Um allen Konflikten und Verdrießlichkeiten zu entgehen, verzichten nicht wenige Wirte darauf, überhaupt noch Knechte zu halten. Entweder sie nehmen nur soviel Land in Bearbeitung, als sie mit ihren eigenen Familiengliedern bestellen können, oder sie verpachten ihre Gesinde, resp. geben sie auf Halbkorn. Ein gesunder Zustand ist das keinenfalls. Nur in einzelnen Gebieten des Pernauschen Sprengels hat sich etwas von dem alten patriarchalischen Wesen erhalten.

Doch fehlt es auch in diesem dunklen Bilde nicht an Lichtpunkten. Einzelne Beispiele weiß gewiß jeder Sprengel aufzuweisen. So gibt es gewiß im ganzen Lande noch viele Häuser, in denen ein gutes Familienleben herrscht, wo Gottesfurcht und Zucht walten, wo Eltern und Kinder, Hausherren und Gesinde treu und eifrig und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen.

Dorpat, 29. September.

Ueber den Stand der für die Finanzlage der Mehrzahl der Städte Liv- und Estlands überaus wichtigen Angelegenheit, betreffend die Befreiung der Städte von den Ausgaben für das Gefängniswesen und die Zahlungen für die Erhaltung der Poststationen — für die Stadt Reval beliefen sich diese Ausgaben pro 1908 auf über 30 000 Rbl., — erfährt die „Rev. Ztg." aus bester Quelle, daß der Reichsdumaabgeordnete O. Benecke am 21. c. sub. Nr. 7342 von dem Dirigierenden der Hauptverwaltung in Wirtschaftsangelegenheiten nachstehende Mitteilung erhalten hat: Am 11. Juni c. habe sich das Ministerium des Innern an die Gouverneure von Liv- und Estland mit dem Antrage gewandt, die erforderlichen Auskünfte in der betr. Angelegenheit dem Ministerium vorzustellen. Diesen Auftrag habe der Estländische Gouverneur auch bereits erfüllt (schon im Juli). Sobald die Auskünfte seitens des Livländischen Gouverneurs vorgestellt sein werden, werde die Hauptverwaltung in Wirtschaftsangelegenheiten ohne Verzug in die Erörterung der angeregten Fragen eintreten.

— Zum stellv. Inspektor der Buchhandlungen und Typographien ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom livl. Gouverneur der ehem. Beamte zu besonderen Aufträgen beim Baltischen Generalgouverneur, Herr Alex. v. Grahé ernannt worden, während sein Kollege Herr Alexander v. Scherffer, der dieses Amt bis hierzu inne hatte, nach Kurland versetzt worden ist. — Anstelle des wegen Erkrankung beurlaubten livl. Volksschulen-Inspektors Salipajew hat, wie die Rigaer Blätter berichten, der Pernausche Volksschulinspektor Mompt die Obliegenheiten eines Direktors übernommen.

Walk. Die „Rig. Ztg." erhält von ihrem Berichterstatter folgende Meldung über ein blutiges Drama, die sie nur unter allem Vorbehalt wiedergibt: Sonntag nachm. wurde bei Walk im Walde in der Nähe der Eisenbahnlinie der 16-jährige Sohn des älteren Eisenbahnarbeiters Schaschkewitsch tödlich verwundet in seinem Blute liegend aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß er durch einen Flintenschuß in den Unterleib verletzt worden war. Die am Tatort sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß Schaschkewitsch gestern in den Wald gegangen war. Hier waren ihm zwei junge Herren begegnet, die im Walde mit Hunden jagten. Nach Aussage von Hüterjungen und anderen Zeugen sollen die Jäger den Jungen angehalten und ihn ausgefragt haben, was er im Walde suche. Nach einem kurzen Wortwechsel wäre der Knabe tätlich angegriffen und als er sich zur Wehr setzen wollte, durch einen Bauchschuß schwer verwundet worden. Darauf seien die Täter in den Wald geflohen. Auf Grund dieser Aussagen wurden Montag morgen zwei mit dem Zuge Nr. 75 aus Walk in Riga angekommene junge, den besseren Ständen angehörende Leute auf dem Dünaburger Bahnhof von Eisenbahngendarmen in Haft genommen, weil das angegebene Signalement auf sie paßte.

Riga. In Riga erkrankte am Sonntag niemand an der Cholera, es starb 1 und verbleibt mithin ein Krankenbestand von 19.

— Zum Bau der neuen Eisenbahnbrücke berichten die Rigaer Blätter: Mit Einstellung der Holzflößung auf der Düna haben die Arbeiten zum Bau der Brücke größeren Umfang angenommen und werden mit vermehrten Arbeitskräften ausgeführt. An dem rechten Dünaufer werden Granitsteine für die Pfeiler zurechtgehauen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In Moskau und Odessa die Kadetten Schtschepkin und Brodski gewählt.
Reise des Finanzministers in den Fernen Osten.
Deutsch-englisch-amerikanische Verbrüderung bei der Hudson-Feier.
Teilweise Abberufung der russischen Truppen aus Täbris.
Versendung einer zweiten Bombe durch die Sozialisten in Stockholm.

Feuilleton.

Die Rolle der Gemütsbewegung, des Schaffensdranges und der Eingebung bei der Entstehung eines Kunstwerkes. I.

Von Jean d'Udine-Paris *).

Leben heißt Erbeben. Soweit unser Erinnern zurückreichen mag — was sich ihm eingeprägt hat, war stets eine Gemütsbewegung, einer jener bedeutungsvollen Augenblicke, in denen der gleichförmige Rhythmus des Alltagslebens plötzlich unterbrochen wird, um einer mehr oder minder lebhaften Gemütsbewegung von längerer oder kürzerer Dauer Platz zu machen.

Nur unsere so verschieden gearteten und so verschieden starken Leidenschaften, nur die sogenannten „Seelenerregungen" — Folgen von plötzlichen Gleichgewichtsstörungen zwischen unserem jeweiligen physiologischen Zustande und seinem Milieu — gestatten uns, unseres eigenen Daseins bewußt zu werden. Je ausgesprochener die Eigenart eines Individuums ist, in desto heftigere Kämpfe und Wechselfälle werden ihn die „Umstände" — im weitesten und eigentlichsten Sinne des Wortes — drängen. Wessen Dasein sich ganz ohne dieses Ringen abspielt, der muß notwendigerweise auf ein Erkennen der ihn umgebenden Dinge verzichten. Die Welt muß ihm fremd bleiben, denn lediglich die durch den Kontakt mit ihr verursachten Freuden und Leiden lassen uns unserer Empfindungsfähigkeit bewußt werden. Ob es sich an der Ofentür verbrennt oder sich an der Schrankkante eine Beule stößt, ob es das Schaumgesüllsel einer Zuckerrolle schlürft oder über die großen Glasgefäße im Schaufenster der Apotheke in Entzücken gerät — in allen Fällen wird das Kind seiner selbst nur durch die Gleichgewichtsstörungen bewußt, die von Erscheinungen: dem heißen Blech, dem harten Holz, dem süßen Rahm, der grünen oder roten Flüssigkeit, in seinem Organismus verursacht worden sind. Das Kind erlebt etwas und wird dadurch gewahr, daß es lebt.

In seinem vortrefflichen Buch „L'homme" zeigt Ernst Hello, daß der Mensch im Leben nur Beziehungen erfassen kann. Scheinen ihm diese ungereimt oder unterbrochen, so wird sein Erstaunen und sein Gelächter erregt; begreift er ihren Zusammenhang, so wird er ergriffen und weint. Lachen und Weinen sind die beiden mit allen heftigen Wechseln unseres Gemütszustandes unlöslich verknüpften Aeußerungen. Unter dem Einfluß bändigender Kultur lernen wir diese krampfhaften Ausbrüche meist vermeiden, aber ihre Spur ist unvertilgbar und regt sich bei jeder Lust, bei jedem Leid, die uns widerfahren. Naivere Zeitalter legten sich keinen Zwang an. Die Chronik erzählt, daß die persischen Abgesandten, denen Karl der Große den Schatz seiner Aachener Kapelle zeigte, beim Anblick dieser Wunder der Goldschmiedekunst vom hellen Morgen bis zum späten Abend lachten; anderseits meldet das Rolandslied, daß der selbe männliche und mächtige Monarch bei jeder beunruhigenden Nachricht, bei jeder trüben Erinnerung in Tränen zerfloß. Lachen und Weinen — das ist unser Dasein. Aber wie verschiedenartig unser Gelächter, wie mannigfaltig unsere Tränen auf den sich folgenden Stufen unserer Entwicklung!

Das einschlafende Kind wird aus seinem Bettchen geholt. „Komm' schnell, wir wollen dir etwas Schönes zeigen!" Und gut eingehüllt wird es zur Gartenpforte getragen. Da sieht es Hunderte von Leuchtkäfern in kaltem, bläulichem Glanz aus Rasen und Beeten funkeln, als wären die Sterne vom Himmel in den Garten herabgesunken.

Es ist Nacht, stille Herbstnacht . . . Hoch, hoch oben, ganz klein in der dunklen Unermeßlichkeit, zieht langsam der Mond. Sein Widerschein zersplittert sich am Fuße der steilen Küste in unzählige Flimmer, die wie ein märchenhafter Goldschatz vom unaufhörlichen Spiel der Wellen den dunkel ragenden Felsen zugespült werden. Und von frischer Brise umweht feiert hochgemuten Herzens der Jüngling das geheimnisvolle Fest der Lichtstrahlen und Wogen mit.

Auf dem Gipfel des entwaldeten Hügels bläst schaurig der Nord. Grauer Tag umfließt die kargen Wacholdersträuche, die sich auf dürftigem Graswuchs seltsam winden. Keine Behausung, kein menschliches Wesen, soweit das Auge reicht. Ringsherum nichts als dunkles Nadelholz oder kahle und düstere Kuppen. Vom eisigen Wind durchfröstelt empfindet der Mann in grauenvoller Einsamkeit die Wucht seines sich in nie befriedigtem Streben vollziehenden Geschicks.

So kommentiert die Natur während des ganzen Verlaufs unseres Daseins in anmutigen oder trostlosen, lieblichen oder großartigen Landschaftsbildern die verschiedenen Entwicklungsphasen unseres Seelenlebens. Ein weißer Leuchtturm über dem blauen Meer — und das Bild der Geliebten steht vor uns, mit der wir hoffnungsfroh vom Steindamm aus in die Ferne geblickt haben. Ein Schwan, der ruhig über den kühlen Teich des schneebedeckten Parkes gleitet — und in seiner ganzen bitteren und doch wieder so süßen Wehmut steigt ein bedeutungsvoller Tag unseres Lebens auf, mit seiner lähmenden Entmutigung und der mühevollen Ermannung, die ihr ein Ende bereitet. Und diese Erinnerungen werden nie mehr unserem Gedächtnisse entschwinden.

Hierin besteht der riesengroße Anteil des landschaftlichen Milieus an der Erziehung unseres Empfindungsvermögens. Das Wiederauftauchen jener Stätten, das Erscheinen ihrer unverwischlichen Bilder erweckt jedesmal in uns die Seelenstimmung, aus der seinerzeit die Gemütsbewegung der entscheidenden Stunden unseres Lebens erflossen ist. In diesem Sinne konnte Amiel den oft wiederholten Satz aussprechen: „Jede Landschaft ist ein Seelenzustand". Diese wunderbaren bleibenden Eindrücke können aber nicht nur durch ein flüchtiges Wiederauftauchen eines Bildes oder durch die kinematographenartige Vision einer verlebten Stunde hervorgebracht werden. Auch unsere Leidenschaften wirken in dieser Richtung, vielleicht minder bestimmt, aber heftiger und unwiderstehlicher. Jede Liebe, jeder Haß wirft uns aus dem Gleichgewichtszustand und prägt uns neue Rhythmen unauslöschlich ein. Jeder Empfindung entsprechen eigene Gebärden, die uns nach und nach das eigentliche Wesen des Lebens als Bewegung offenbaren. Von dem jungen, eben eingesegneten Mädchen an, das in kindischem Mystizismus erschauert, bis zum Physiker, der in ruhigem zielbewußten Beharren die Photographie verdeckter Gegenstände oder die drahtlose Telegraphie entdeckt — alle Wesen verbessern im Verlauf ihres Daseins ununterbrochen ihre innere Metrik. Selbst das ereignisloseste Leben enthält mehrere Unterbrechungen des Rhythmus, Quellen unserer Leiden und Freuden, ohne die wir so leblos wären, wie die Kiesel, auf die wir treten.

Selbst die reine Geistestätigkeit, scheinbar vollkommen abstrakt, ist von dieser wichtigen Mimik begleitet.

Nie werde ich meine erste Schlußfolgerung vergessen. Ich mochte 3 oder 4 Jahre alt sein und stand am Fenster. Es regnete. Nachdem ich lange das im Zimmer befindliche Bett betrachtet hatte, sagte ich: „Ein Bett, das dient zum Schlafen." Es war mir schon vorher bewußt gewesen, daß ich in meinem kleinen Bette schlief. Aber zum ersten Male wurde ich mir meiner Fähigkeit bewußt, zu verallgemeinern und zu sondern. Vor Freude wie berauscht, betrat ich plötzlich eine ganz neue Welt — mit meiner ersten Deduktion erlebte ich eine Wiedergeburt.

Gemütsbewegungen derselben Art erfüllen den Menschen jedesmal, wenn er bisher unbeachtete Beziehungen zwischen den Erscheinungen entdeckt. Das Erbeben des Erfinders oder des Denkers vor der sich entschleiernden Wahrheit ist weder minder lebhaft noch minder tiefgehend als das

*) Entnommen dem uns liebenswürdigst zur Verfügung gestellten Heft 15 der Zeitschrift „Die Musik".

Nach dem Versenken von vier Caissons sind bereits Vorrichtungen zum Bau zweier weiterer Caissons getroffen, am dritten und vierten Pfeiler der alten Brücke von der Stadtseite sind bereits Pfähle eingerammt, Gerüste aufgeführt u. dgl. m. Mit der Einzäunung dieser Pfeiler, sowie des zweiten Pfeilers durch Pfahlbündel hat man bereits begonnen. Der erste Pfeiler der neuen Brücke Nr. 8 ist schon vollständig fertig und die Arbeiten zur Fertigstellung des zweiten Pfeilers gehen ihrem Ende entgegen.

Estland. Am 19. d. Mts. brannte, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, infolge böswilliger Brandstiftung auf dem Gute Allafer eine Heuscheune enthaltend 800 Pud Heu nieder. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt. Als der Brandstiftung verdächtig ist ein Arbeiter desselben Gutes verhaftet worden.

Libau. Ende der vorigen Woche hielt der Petersburger Vertreter der Stadtverwaltung und des Börsenkomitees, Herr Medschowskji, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vor einem geladenen Publikum, das aus Vertretern der Hafenbehörden, Stadtverordneten, Vertretern der Kaufmannschaft, Fabrikdirektoren u. a. bestand, einen ca. 2-stündigen Vortrag über die historische Entwickelung, handelspolitische Bedeutung und Organisation von Freihäfen. Herr Medschowskji ist eben von einer Studienreise, die er im Auftrage des Stadtamts in Begleitung des Stadthauptgehilfen T. J. Breikfch nach österreichischen, italienischen, französischen, deutschen und dänischen Freihäfen — nach Fiume, Triest, Marseille, Bremen, Lübeck, Hamburg, Stettin, Danzig, Kopenhagen — unternommen hat, zurückgekehrt und das auf dieser Reise gesammelte Material lieferte die Unterlage für diesen Vortrag. Es sei hier nur hervorgehoben, daß einige dazwischen gestreute Bemerkungen erkennen ließen, daß die Frage der Errichtung von Freihäfen in unseren maßgebenden administrativen Kreisen große Verständnislosigkeit und sehr geringes Entgegenkommen gefunden hat. Redner hielt die möglichst baldige Eröffnung von Freihäfen in Rußland für eine unbedingte Notwendigkeit. Wie aktuell zur Zeit der Wunsch nach einer Lösung dieser Frage ist, gehe allein schon daraus hervor, daß ganz unabhängig von Libau, jetzt auch alle anderen Häfenplätze des Reiches von sich aus diese Frage angeregt haben. Die Regierung verhält sich jedoch noch immer ablehnend. In bezug auf Libau speziell wird der Einwand erhoben, daß zunächst die größeren Plätze, wie Petersburg, Riga und Reval bevorzugt werden müßten. Redner entkräftigte zugunsten des Libauschen Hafens, der allein das ganze Jahr dem Verkehr offen bleibt, diese Einwände. Schließlich würde, meint Redner, ein ohne besonderen Aufwand geregelter Wachtdienst leicht verhindern können, daß von als Arbeiter verkappten deutschen Soldaten, Bomben und andere Waffen als Frachtgut in den Freihafen eingeschmuggelt würden, — eine Gefahr, auf die bei der Erörterung der Freihafenfrage wiederholt mit ernster Besorgnis hingewiesen worden sei. (!!) Redner ist der Hoffnung, daß wenn erst die Projekte an die gesetzgebenden Institutionen — Reichsduma und Reichsrat — gelangen, sie dort das ihnen gebührende Verständnis finden werden.

Windau. Eine im Auslande weilende Gönnerin hat der Windauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland 1000 Rbl. gespendet. („Wind. Ztg.")

Petersburg. Der Bericht des Referenten der Subkommission Dr. R. Erhardt über den kadettischen, auf die Erweiterung der Budgetrechte der Duma hinzielenden Gesetzentwurf erwähnt u. a. sehr eingehend den sog. 10-Millionenfonds und legt an der Hand eines großen Zahlenmaterials dar, daß aus diesem Fonds zahlreiche, staatlich keineswegs notwendige Ausgaben bestritten worden sind. Im Namen dieses Fonds sind im Dezennium 1898—1907 nicht weniger als 105 807 303 Rbl. verausgabt worden. Diese Summe wurde, wie die „Retsch" mitteilt, u. a. wie folgt verwendet: Zur Erhöhung der Kredite des Hofministeriums 3 988 270 Rbl., für geheime Ausgaben 16 414 146 Rbl., für Allerhöchste Reisen 1 449 868 Rbl., für Mitgiften an Großfürstinnen 3 Mill. Rbl., für Kosten der Besuche von Monarchen, Gesandtschaften und Geschwadern 388 995 Rbl., für Ausgaben, hervorgerufen durch Ueberschwemmungen und Erdbeben 1 268 780 Rbl., durch Mißernten 3 401 578 Rbl., für die Umgestaltung des Reichsrates, für Kreierung der Reichsduma und deren Wahlen 3 975 585 Rbl., für Pensionen und einmalige Unterstützungen 1 106 725 Rbl., für Schuldentilgung 597 693 Rbl., Entschädigung für Verluste, die durch Regierungsorgane zugefügt wurden, 172 405 Rbl., für Erhaltung von Regierungsinstitutionen 6 758 449 Rbl., für Erhaltung staatlicher Lehranstalten 3 021 049 Rbl., für Belohnungen und Unterstützungen 2 180 916 Rbl., für Darlehen 6 053 654 Rbl., für wissenschaftliche Expeditionen, Forschungen usw. 911 798 Rbl., für Erhaltung wissenschaftlicher Institutionen und Gesellschaften sowie Förderung der Künste 1 691 856 Rbl. u. s. w. Zur Zeit S. J. Wittes wurde ein bedeutender Teil des 10-Millionenfonds für das Finanzministerium verausgabt. Nicht ohne Interesse sind folgende Ausgaben: Zur Erhaltung des Auskunftsbureaus über den Sklavenhandel 137 — 204 Rbl. jährlich, für ärztliche Behandlung und Beerdigung von Mitgliedern des Reichsrats 251 000 Rbl., zur Uebersiedlung des Generals Ssacharow bei dessen Ernennung zum Kriegsminister 10 000 Rbl., zur Einrichtung des Vizeadmirals Avellan bei dessen Ernennung zum Leiter des Ministeriums 10 000 Rbl., außerdem für Reisekosten, und Gehalt 22 981 Rbl., für Reisekosten und Einrichtung des Admirals Birilew 10 000 Rbl., zum Kirchenbau der Mariengemeinschaft Barmherziger Schwestern in Kwantung 360 000 Rbl., Subventionierung des Troizki-Klosters 60 000 Rbl., zur Deckung der Ausgaben für die Reliquien des hlg. Serafim von Ssarow 232 767 Rbl., Subvention an Demtschinski für Wetterprognose und zur Herausgabe seiner literarischen Arbeiten 67 000 Rbl., zur Fortsetzung der Verlagstätigkeit des Generals Bogdanowitsch 20 000 Rbl., für die Beschreibung der Ankunft des Präsidenten der französischen Republik in Rußland 12 500 Rbl., zur Tilgung des Darlehens des Generals Annenkow und zum Ankaufe seines Gutes im Jahre 1901 — 129 000 Rbl., zur Aufstellung von Uhren im Winterpalais und im Gebäude des Finanzministeriums im Jahre 1903 — 12 000 Rbl. u. s. w.

In dem Schlußwort seines Referats nimmt Dr. Erhardt, wie die „Russk. Sl." berichtet, zu dem eingangs erwähnten kadettischen Antrag folgendermaßen Stellung: Er hält eine Revision der ganzen Budgetgesetzgebung für notwendig, da weder die Regeln vom 8. März noch die frühere Gesetzgebung sich mit den neuen Institutionen in Einklang bringen lassen. Doch lehnt er den Vorschlag, den Artikel 9 der Regeln vom 8. März zu beseitigen, ab. Dieser Artikel lautet bekanntlich: „Bei Beratung des Staatsbudgetprojektes können solche Einnahmen oder Ausgaben, die in das Projekt auf Grund bestehender Gesetze, Verordnungen, Etats und Voranschläge sowie der Allerhöchsten Befehle, die auf dem Wege der obersten Verwaltung erfolgt sind, aufgenommen waren, weder gestrichen noch verändert werden." Doch hält Dr. Erhardt es für notwendig zum Worte „Allerhöchste Befehle" hinzuzufügen: „bis zum 23. April 1906 erlassenen", um zu betonen, daß nur die vor Erlaß der Grundgesetze erfolgten Allerhöchsten Befehle in Betracht kommen. Den übrigen Punkten des kadettischen Projektes stimmt der Referent zu, vor allem der Einräumung des Rechtes der Initiative zur Einbringung von Vorschlägen auf Abschaffung von Gesetzen an die Budgetkommission. Auch für die Abschaffung des Art. 17 der Budgetregeln, der dem Ministerrate das Recht gibt, unaufschiebbare Ausgaben von sich aus zu beschließen, tritt Dr. Erhardt ein.

Am heutigen Tage tritt der Finanzminister Kokowzow eine Reise in den Fernen Osten an, von wo er in der ersten Hälfte des November zurückzukehren gedenkt. Ihn begleiten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, u. a. auch der Gehilfe des Chefs der Chinesischen Ostbahn Wentzel und der Geschäftsführer dieser Bahn Seume. Wie die „Retsch" erfahren haben will, hängt die Reise des Ministers mit der Aufhebung des Porto-franko in Wladiwostok zusammen, — einer Maßnahme, die nach dem gen. Blatt dem russischen Handel im Fernen Osten enormen Schaden zugefügt hat, da die Japaner nun durch die zollfreie Einfuhr ihrer Waren in die Mandschurei den ganzen Handel an sich zu reißen drohen. Es heißt, daß nach der Rückkehr Kokowzows die Frage der Wiedereinführung des Porto-franko aufgeworfen werden soll.

— Der Kreuzer „Emir Bucharski" in Gefahr — das ist das neueste, von den Residenzblättern gemeldete Ereignis in der Marine. Vor drei Tagen fuhr der vor einigen Jahren aus Volksmitteln gebaute Kreuzer „Emir Bucharski" in die Newa ein und ging gegenüber der Schiffswerft von Creyghton vor Anker. Auf dieser Werft sollte der Kreuzer einer Reparatur unterworfen werden. Die Creyghtonsche Werft besitzt keine Docks; an den Ufern befinden sich noch historische Pfähle aus petrinischen Zeiten. Mit Benutzung des erhöhten Wasserstandes ging der Kreuzer vier Faden vom Ufer vor Anker. Gegen Morgen hatte sich das Wasser jedoch gesenkt, während der Kreuzer fest auf den erwähnten Pfählen saß. Alle Versuche, den Kreuzer flott zu machen, erwiesen sich als völlig erfolglos. Infolgedessen wurde beschlossen, abzuwarten, bis das Niveau der Newa wieder eine derartige Höhe erreicht, daß der Kreuzer ohne fremde Hilfe sich frei machen kann. Mittlerweile ist das Wasser noch weiter gefallen und steht augenblicklich zwei Fuß unter normal. Bei einem weiteren Fallen des Wassers ist die Möglichkeit vorhanden, daß der ganze „Emir Bucharski" kentert. — Wie wir aus der soeben eingetroffenen gestrigen Abendausgabe der „Birsh. Wed." ersehen, ist der Kreuzer gestern mittels des großen Hebekranes flott gemacht worden; das Schiff hat keine Beschädigungen davongetragen.

— In nächster Zeit wird ein Rabbinerkongreß stattfinden. Der vom Ministerium des Innern angeordnete Kongreß wird aus den schon fünfzehn Jahre lang nicht zusammenberufenen Mitgliedern der Rabbinerkommission und gewählten Delegierten der Gouvernements des Ansässigkeitsrayons bestehen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer am Kongreß wird etwa 50 betragen. Den Kongreß wird, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, in erster Linie die Ehescheidungsfrage beschäftigen. Man beabsichtigt eine Vereinfachung der gegenwärtigen komplizierten Ehescheidungsgebräuche auszuarbeiten. Von Bedeutung ist namentlich die sog. Chliza. Danach ist die kinderlose Witwe verpflichtet, die Ehe mit dem jüngsten Bruder ihres verstorbenen Gatten einzugehen und kann sich im übrigen nicht ohne die Einwilligung des Schwagers verehelichen. Ein Widerstand gegen die Abänderung dieses Gesetzes ist um so weniger zu erwarten, als die Rabbiner selbst die Chliza für einen überlebten Brauch halten. Dem Kongreß soll ferner der Vorschlag unterbreitet werden, die Beschneidung als obligatorisches Institut abzuschaffen. Es wird von einem Vater berichtet, dem zwei Kinder der Reihe nach infolge von Verblutung nach der Beschneidung gestorben waren. Als er sich daraufhin weigerte, daß sein drittes Kind beschnitten werde, verweigerte ihm der Rabbiner die Eintragung des Kindes in die Register. Auch die Abschaffung der Licht- und Korobkasteuer steht auf der Tagesordnung. Die Lichtsteuer ist in vielen Fällen dadurch hinfällig geworden, daß sehr viele Juden am Freitag abend keine Lichte brennen. Abgesehen von den rein rituellen Fragen soll auch die mit der konfessionellen Zugehörigkeit verknüpfte allgemeine Rechtslage der Juden besprochen werden.

— Die gute Ernte hat wiederum die altbekannte Kalamität der Frachtenstauungen mit sich gebracht: die „Now. Wr." teilt mit, daß bereits 50 000 Waggons der Weiterbeförderung harren.

— In der Nacht auf den 27. Sept. ist in der evang. luth. St. Marien-Kirche ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher sind, der „Pet. Ztg." zufolge, durch ein Fenster im Kellerraum eingebrochen. Sie raubten das Geld aus drei Sammelbüchsen, ferner eine ganze Sammelbüchse. Wie viel Geld sich in den geraubten Sammelbüchsen gefunden hat, steht nicht fest.

PA. **Moskau.** Die Enthüllung des Denkmals für den ersten russischen Buchdrucker Iwan Fedorow hat Sonntag unter lebhaftem Zustrom des Publikums stattgefunden. An der Feier nahm u. a. die Präsidentin der Archäologischen Gesellschaft Gräfin Uwarowa teil. — Fedorow flüchtete, von den Geistlichen, die damals die Zunft der Abschreiber waren, verfolgt, nach Litauen, fand darauf 1580 Unterkunft in Ostrog (Wolhynien), wo er dem Fürsten Konstantin u. a. die durch ihre feine Ausführung berühmte „Ostroger Bibel" druckte, und starb schließlich in größter Armut 1583 in Lemberg.

Moskau. Die gestern stattgehabten Wahlen eines Reichsduma-Abgeordneten als Ersatz für den verstorbenen F. N. Plewako haben, nach der „Pet. Ztg.", eine über Erwarten große Beteiligung erfahren. Von 5332 Wählern sind 2943 zur Wahl erschienen, d. h. 55 %. Wie die „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, ist die absolute Majorität mit 2121 Stimmen dem Kadetten Schtschepkin zugefallen, der somit zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt ist.

— In Moskau ist, wie wir den Residenzblättern entnehmen, soeben eine wichtige unter falschem Namen lebende politische Verbrecherin, Namens Bogdanowa, verhaftet worden. Sie hat als Leiterin verschiedener terroristischer Akte eine große Rolle gespielt.

— An dem soeben zusammengetretenen Monarchisten-Kongreß nehmen ca. 150 Vertreter der rechten Parteien teil, von denen sogar einige aus dem fernen Wladiwostok, Charbin und Kamtschatka eingetroffen sind. Die Eröffnungsrede hielt der Erzbischof Makari, der, wie wir aus dem Bericht der „Now. Wr." ersehen, die gegenwärtige innerpolitische Lage u. a. wie folgt charakterisierte: Die angeblich eingetretene Ruhe bestehe nur in der Einbildung, in Wirklichkeit gehe in Rußland ein dumpfer verzweifelter Kampf gegen die Jahrhunderte alten Fundamente des Reiches vor sich, ein auf den Sturz der Selbstherrschaft hinzielender Kampf. Das Bestreben der Linken richte sich in erster Linie gegen die rechtgläubige Lehre, nachdem sie sich davon überzeugt haben, daß die Kirche sich als das Haupthindernis erwiesen hat, um den russischen Bauern endgiltig zu revolutionieren. Daher hätten die Rechten die Pflicht, sich über ihre Aufgaben klar zu werden und ohne Rücksicht auf einzelne Personen und Namen nur das im Auge zu behalten, daß sie dem Besten des Volkes zu dienen haben.

Jaroslaw. Das Herrenhaus auf dem dem Senateur Dedjulin gehörigen Gut Makowessowo ist, wie die „Russk. Sl." meldet, dieser Tage von Spitzbuben geplündert worden. Ohne die zahlreichen Wertobjekte anzurühren, haben die Verbrecher die Papiere und Geschäftsdokumente des Senateurs an sich genommen.

Odessa. Die russischen Blätter, ausgenommen die „Now. Wr.", klagen fortgesetzt über die Tätigkeit des seine administrativen Kompentenzen allzu ausgiebig ausnutzenden, Stadthauptmanns Tolmatschew. Abgesehen davon, daß die wahrhaften Russen sich der ausgesprochenen Vorliebe des Machthabers erfreuen und die Vorbereitungen der Parteien zu den eben stattgehabten Reichsdumawahlen unter dem Druck des sehr weitgehenden Interesses des Generals standen, hat Tolmatschew, wie die „Birsh. Wed." hervorheben, kürzlich u. a. einen schwerlich unter seine Kompetenzsphäre rangierenden Befehl erlassen. Er hat nämlich angeordnet, den in Odessa eingetroffenen Ex-Schah von Persien mit „Majestät" zu titulieren. Der Zufall wollte es, daß in derselben Zeitungsnummer, die diesen Befehl brachte, erwähnt war, daß Kaiser Franz Josef der morganatischen Gattin des österreichischen Thronfolgers die Herzogswürde mit dem Titel Hoheit verliehen hat. „Nicht, weil wir die Titulierung des Ex-Schahs mit „Majestät" für unangebracht halten," schreiben die „Birsh. Wed.", „erlauben wir uns die Frage, seit wann Stadthauptleute den Majestätstitel verleihen dürfen?"

Warschau. Die im Jahre 1905 unter den Katholiken in Russisch-Polen begonnene mariavitische Los-von-Rom-Bewegung hat seitdem eine solche Ausdehnung genommen, daß sich bis jetzt über 100 000 Polen mit 50 Priestern zu der Mariaviten-Kirche zusammengeschlossen haben. Wie die romfreien Polen Nordamerikas, so sind auch die Mariaviten mit den Altkatholiken Hollands, Deutschlands, der Schweiz und Englands in Glaubensgemeinschaft getreten. Die Weihe des ersten Bischofs der Mariaviten Johann Kowalski wird durch den Erzbischof Gul von Utrecht vollzogen werden.

— Der „Glos Warszawski" veröffentlicht einen bisher noch unbekannten Brief des Kaisers Alexander I. an den Vorsitzenden des Polnischen Senats, Grafen Ostrowski, ein in Wien am 30. (18.) April 1815 zur Zeit der Angliederung Polens an Rußland verfaßtes Schreiben. In ihm verspricht der Kaiser dem Zartum Polen eine konstitutionelle Regierungsform und sagt u. a.: „Wenn auch ein wichtiger Grund, das Interesse der allgemeinen Ruhe, die Einigung aller Polen unter einem Zepter unmöglich machte, so habe ich wenigstens alle Maßnahmen getroffen, um die Schwere dieser Trennung zu mildern und ihnen überall die Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung ihrer Nationalität zu geben." — Der Brief ist polnisch geschrieben und gehört einer Privatperson.

---

des Verliebten, der endlich die seine Sinne beberückende Gestalt in seine Arme preßt.

Was ist nun ein Künstler anderes als ein Wesen, das für die von den mannigfachsten Gemütsregungen in seinem Innern bewirkten Bewegungen besonders empfindlich ist und überdies den Drang besitzt, diese aufeinanderfolgenden Zustände der Vergessenheit zu entreißen? Indem er jeden einzelnen in unvergänglichem Stoff fixiert, sichert er ihm Dauer und schafft die Möglichkeit, diesen Zustand — eben durch Versenkung in sein Werk — immer wieder herbeizuführen. Eigentlich ist jedermann fähig, die ihm von Natur und Empfindung gelieferten Rhythmen weiter zu verarbeiten, weil alle Menschen — ja, selbst die Tiere — Einbildungskraft besitzen. Von dem eben erläuterten Standpunkt aus könnte man sogar die Einbildungskraft als die Fähigkeit definieren „neue Rhythmen durch die Kombination früher eingeprägter zu schaffen". Und sowohl der wirkliche Traum (die im Schlafe erscheinenden Bilder), als der wache Traum (das Abirren vom Pfade der Aufeinanderfolge) stellen sich dann als dem künstlerischen Schaffen verwandte Phänomene dar.

In der Tat bringt uns der wache Traum, und manchmal selbst der im Schlafe, Rhythmen, durch die unser seelischer Zustand — d. h. das derzeitige Gleichgewicht unserer Haltung — ebenso stark beeinflußt werden kann als durch Vorkommnisse und Leidenschaften unseres wirklichen Lebens. Dies geht so weit, daß Leute, die ohne Unterlaß von den Gestalten ihrer eigenen Phantasie oder von den Kunstwerken anderer bewegt werden, sich derart an solche vom Irrealen ausgelösten Rhythmen gewöhnen, daß die Ereignisse ihres wirklichen Daseins ihnen benfalls von phantastischem Dämmer umhüllt erscheinen und für sie alle Objektivität verlieren. Die von der Realität veranlaßten Rhythmen werden dann ebenso subjektiv wie die sie sonst erfüllenden, lediglich aus der Einbildung entspringenden. Diese Leute haben so lange Träume gelebt, bis ihnen das Leben zum Traume geworden ist.

Aeußerst entwickelte Einbildungskraft ist aber weder eine ausreichende, noch selbst eine notwendige Bedingung für den künstlerischen Genuß.

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

In Petersburg soll, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, ein Museum Peters des Großen eröffnet werden und der Akademiker W. Radloff arbeitet bereits an der Realisierung dieser Idee. Das Museum will die Gesellschaft mit den verschiedenen Gegenständen aus der Epoche des Reformators Rußlands bekannt machen und alles vereinigen, was mit dem Leben und der Regierung des Kaisers zusammenhängt. Ein Lokal für das neue Museum ist schon in Aussicht genommen, und zwar soll zu diesem Zweck das Ethnographische Museum der Akademie der Wissenschaften ein neues Stockwerk erhalten.

— Cäsar Cuis neue Oper „Die Kapitänstochter", in der Katharina II. (Mezzo-Sopran) vorkommt, wird mit Allerhöchster Genehmigung zur Aufführung zugelassen.

Mannigfaltiges.

Gibt es Ahnungen? Aus einer Anzahl historisch beglaubigter Beispiele, die im Oktoberheft des „Türmers" zusammengestellt sind, sind die folgenden zwei besonders merkwürdig: In den Briefen des Heinrich Voß wird berichtet, daß Goethe am letzten Neujahrsmorgen, den Schiller erlebte, diesem ein Glückwunschbillett geschrieben hat. Als er es durchlas, fand er zu seinem Schrecken, daß er im Versehen geschrieben hatte: „Der letzte Neujahrstag" statt der „erneute" oder „wiedergekehrte" oder dergleichen. Voll Staunen und Erschrecken zerriß Goethe diese Karte und begann von neuem zu schreiben. Als er an die ominöse Zeile kam, konnte er sich nur mit Mühe enthalten, nicht wieder vom letzten Neujahrstage zu schreiben. So drängte ihn die Ahnung! An demselben Tage noch erzählte Goethe der Frau v. Stein den Zufall und sagte, es ahne ihm, daß er oder Schiller in diesem Jahre scheiden werde. — Der Aegyptologe Heinrich Brugsch Pascha hat uns eine Selbstbiographie hinterlassen. In ihr erzählt er, daß er im Auftrag der ägyptischen Regierung im Jahre 1875 der Eröffnung der Weltausstellung zu Philadelphia beizuwohnen hatte. „Im Begriff, nach dem nahe gelegenen Bahnhof (er befand sich damals bei den Seinen in Göttingen) zu gehen, um den nach Bremen abgehenden Frühzug zu benutzen, erhielt ich auf dem Wege eine Drahtmeldung, die ich sofort öffnete, um ihren Inhalt noch vor der Abreise kennen zu lernen. Sie lautete kurz und bündig: „Der Khedive ersucht Sie, augenblicklich nach Kairo zurückzukehren." Mit dem nächsten Eilzuge schlug ich die Richtung nach Triest ein, um mit dem fälligen Lloyddampfer mich nach Aegypten zurückzubegeben. Ich hatte seit meiner Abreise keine Zeitung gelesen und mußte nicht wenig überrascht sein, als mir von dem Kommandanten des Schiffes die Nachricht mitgeteilt wurde, daß auf dem Bremer Dampfer, demselben, mit welchem ich die Reise antreten wollte, eine von einem Amerikaner namens Thomas konstruierte Höllenmaschine vorzeitig explodiert sei und mehrere Reisende und sonstige Personen getötet und verwundet habe. Ich dankte Gott im stillen, einer möglichen Gefahr für Leib und Leben durch meine Rückberufung entgangen zu sein, und stellte mich bei meiner Ankunft sofort dem Vizekönig vor. In der Meinung, von ihm nachträglich besondere Aufträge zu erhalten, die er mir nur mündlich mitteilen könne, war ich nicht wenig erstaunt, aus seinem Munde die Versicherung zu erhalten, er sei hocherfreut, mich heil und gesund zu sehen, habe mir aber durchaus nichts zu sagen. Er habe sich bewogen gefühlt, mich sofort durch den Draht zurückzurufen, da in der Nacht ihm ein Traumbild geraten habe, mich sofort zurückkommen zu lassen, widrigenfalls mir ein großes Unglück bevorstände."

— Der Bennett-Preis der Lüfte ist, wie die Blätter berichten, von dem Ballon „Amerika II" (Führer N. E. Mix) gewonnen worden. Der amerikanische Ballon überflog am Montag abend Schlesien und landete, nachdem er etwa 1045 Kilometer zurückgelegt hatte, am vorigen Dienstag morgens 8 Uhr in Gutowa bei Ostrolenko, nordöstlich von Warschau. Mix hat augenscheinlich mit seinem Begleiter, dem Franzosen Roussel, einem bekannten Aeronauten und früheren Mitfahrer Leblancs in den Bennet-Fahrten, den Ballon sehr ruhig geführt und die von allen anderen geübten Durchbruchsversuche durch verschiedene Regenregionen vermieden. Nur so war es ihm möglich, Ballast für die zweite Nacht zu haben und sich 35 Stunden zu halten. Die zurückgelegte Strecke ist mit 1045 Kilometer um 210 Kilometer besser als die des französischen Ballons „Isle de France". Amerika hat nun den Preis, den es jetzt schon zweimal gewonnen, nochmals im nächsten Jahre zu verteidigen.

— Polizeihund und Eisenbahnfrevler. Mit großem Erfolge hat dieser Tage der Berliner Polizeihund Fricka gearbeitet, der, wie gemeldet, zur Aufklärung eines Eisenbahnattentates mit Berliner Kriminalbeamten nach Opalenitza in Posen gesandt worden ist. Dort war ein Eisenbahnanschlag verübt worden, der an das Verbrechen in Strausberg erinnert. Bei Bude 16 in der Nähe von Opalenitza hatte jemand in der Nacht zum Freitag voriger Woche zwei Schienenlaschen gelöst, mit einem Baumpfahl die beiden Schienen einige Zentimeter hoch gewuchtet und aus dem Gleise gedrückt. Der Verbrecher hat augenscheinlich die Absicht gehabt, den D-Zug Berlin-Eydtkuhnen entgleisen und den nächsten Personenzug in die Trümmer hineinlaufen zu lassen. Zum Glück wurden seine Vorbereitungen wahrgenommen und der Anschlag vereitelt. Der Kriminaldienstthund Fricka erhielt, nach dem „Berl. Tgbl." am Tatort vor dem Baumpfahl Witterung und verfolgte sofort eine Spur, die durch einen Wald hindurch nach der Wohnung eines früheren Streckenarbeiters Wallnicka führte. Dort fand der Hund in der Behausung in einer Ecke unter Gerümpel einen Schraubenzieher, den er sofort seinem Führer überbrachte. Es ist augenscheinlich der Schlüssel, mit dem der Täter die Laschen gelöst hat. Wallnicka, der zu Hause war, fiel angesichts des Beamten und des Hundes auf die Knie und flehte die Mutter Gottes an. Er bestritt erst, am Tatorte gewesen zu sein. Als ihm bald darauf eine Frau gegenübergestellt wurde, die ihn am Freitag abend dort gesehen hat, gab er zu, in der Nähe gewesen zu sein. Mit dem Anschlag will er aber trotzdem nichts zu tun haben. Er wurde darauf in eine größere Menschenmenge hineingestellt. Fricka erhielt noch einmal Witterung, ging in die Menge hinein, stellte sofort Wallnicka, nahm ihm den Hut ab und brachte diesen ihrem Herrn. Wallnicka ist im Juli d. J. aus dem Dienst entlassen worden, weil ihn der Bahnmeister als unzuverlässig erkannt hatte. Seitdem hat er wiederholt gedroht, er werde dem Bahnmeister für seine Entlassung etwas einträufen, an das er Zeitlebens denken soll. Wallnicka erscheint so schwer belastet, daß er verhaftet wurde.

— In dem Bochum benachbarten Ort Rimke (Preußen) fand eine Hochzeitsfeier statt, die anfangs ohne jeden Mißklang verlief. Nachts gegen 3 Uhr stürzte plötzlich ein verschmähter Liebhaber der Braut in den Saal und schleuderte, ehe man noch recht zur Besinnung gekommen war, eine Dynamitpatrone unter die Hochzeitsgäste. Die Patrone explodierte mit furchtbarem Knall und acht Personen wälzten sich in ihrem Blute. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte fest, daß fünf Personen schwere Verletzungen erhalten hatten. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Täter, zu entkommen. Später wurde ein Bergmann verhaftet, in welchem man den Schuldigen gefaßt zu haben glaubt.

— Erziehungsresultat. Ein alter Diener aus adligem Hause ist in den Dienst einer Parvenüfamilie getreten; ein früherer Kollege fragt ihn: „Wie ist denn Deine neue Herrschaft?" — „Na weißt Du, gute Manieren beim Essen habe ich ihnen schon beigebracht, aber mit dem Befehlen, da hapert's noch."

Turkestan. Die Arbeiten an dem Bericht über die Ergebnisse der Revision des Senateurs Grafen Pahlen haben, wie die „Now. Wr." meldet, infolge der Erkrankung des Grafen eine Unterbrechung erfahren. Daher ist die Fertigstellung des Berichts nicht vor dem Dezember zu erwarten. Graf Pahlen leidet an einer durch die mittelasiatische Malaria komplizierten Bronchitis, die ihn zum zeitweiligen Verlassen der Residenz zwingt.

Ostasien. Die „Now. Wr." bringt neuerdings fast täglich Artikel, in denen sie die russische öffentliche Meinung auf das Wachstum der Vorherrschaft Japans im Fernen Osten aufmerksam macht. Mit welchem Erfolg die „Makai" die Naturreichtümer der vor dem Kriege in russischen Händen gewesenen Ländereien auszunutzen verstehen, geht u. a. aus den Mitteilungen des Blattes über die Fuschin-Kohlenlager hervor. Russischerseits waren die Schachte in einer Tiefe von 80 Fuß angelegt worden und es wurde eine minderwertige Kohle zu Tage gefördert, deren Verwendung durch die örtlichen Eisenbahnen nur durch Zwang möglich war. Die Japaner nun haben dieselben Kohlenlager mit den neuesten technischen Mitteln bis auf 300 Fuß Tiefe in Exploitation genommen und gewinnen jetzt eine Kohle, die bereits Weltruhm erlangt hat. Sie versorgen mit ihr nicht nur ihre eigene Flotte, sondern liefern auch noch 40 000 Tons jährlich der amerikanischen Marine, die ihnen 9½ Jen pro Tonne an Ort und Stelle zahlt!

Finnland. In Sachen des „Woodburn"-Zwischenfalles hat das Finnländische Lotsenamt einen Tagesbefehl erlassen, dem zufolge der Chef der Wiborger Lotsendistanz Lübeck für nicht genügend gewissenhafte Veröffentlichung der bei Aufenthalt des „Standart" in den finnischen Gewässern geltenden Schiffahrtsregeln einen strengen Verweis und der Lotse Mats Heikel eine 7-tägige Arreststrafe zudiktiert erhalten.

Helsingfors. Leo Mechelin hat, wie der „Herold" berichtet, den Reichsduma-Mitgliedern eine in Helsingfors in russischer Sprache herausbegebene Denkschrift zugehen lassen. „Zur Frage über die nächste Bestimmung der Rechtsbeziehungen zwischen Rußland und Finnland".

Aus der russischen Presse.

Die Bedeutung der Entsendung der türkischen Sondergesandtschaft in die Krim wird von der „Now. Wr." unter die kritische Lupe genommen; das Blatt konstatiert in Uebereinstimmung mit der gestern wiedergegebenen offiziellen Erklärung, daß die Gegenwart Iswolskis und Tscharykows dem Empfang der Sondergesandtschaft mehr als die Bedeutung eines bloßen Höflichkeitsaktes verleihe, gibt aber der Türkei gleichzeitig zu verstehen, daß sie die zahlreichen, namentlich während der bosnisch-herzegowinischen Krisis bewiesenen russischen Freundschaftsäußerungen auch gebührend würdigen müsse. Das Ssuworinsche Blatt schreibt nämlich zum Schluß seiner Betrachtung: „Die in Konstantinopel in letzter Zeit zutage tretenden Strömungen geben uns nicht die volle Zuversicht, daß das Bestreben Rußlands, zu der Türkei die besten freundschaftlichen Beziehungen zu unter halten, in den dortigen leitenden Kreisen die entsprechende Bewertung und das gebührende Entgegenkommen finden. Wir hoffen, daß der unter so günstigen Umständen stattfindende Besuch der Sondergesandtschaft in Rußland nicht ohne Einwirkung auf das Wohl der beiden benachbarten Staaten bleibt.

Politischer Tagesbericht.

Englisch-deutsch-amerikanische Verbrüderung.

Nachträglich werden jetzt noch nähere und interessante Einzelheiten über die Hudson-Feier und die Wechselreden, die der deutsche Großadmiral v. Köster und der englische Admiral Seymour bei dem Bankett gehalten haben, bekannt.

Nach dem Toast ergriff Köster das Wort und sagte auf englisch: „Niemals ist ein Fest der Freundschaft von größerem Erfolge begleitet und mit größerem Glanze begangen worden." Dann sprach er von Admiral Seymour, dem Manne, den die deutsche Marine mit Stolz einen Freund ihrer Flotte nennt und fuhr auf deutsch fort: „Mein Besuch in New-York hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht und ich bin durchdrungen davon, daß dieses Land ungeheure Fortschritte seit meinem letzten Besuch vor 25 Jahren gemacht hat. Gerade die Festlichkeiten der letzten Woche haben bewiesen, daß Sie trotz Ihrer vielfachen materiellen Betätigungen auf dem Gebiete der Kunst ebenso Tüchtiges und Vollendetes leisten können und daß Ihre Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit nirgends in der Welt überboten werden können".

Nun nahm Admiral Seymour das Wort. Er betonte vor allem seine Freundschaft für das deutsche Volk und die deutschen Seeoffiziere: „Als ich heute abend hierher kam, fühlte ich mich zwischen zwei befreundeten Nationen. Admiral von Köster ist mein Freund." Da erhob sich der deutsche Admiral, verbeugte sich und reichte Sir Edward Seymour über die Tafel die Hand, die dieser herzlich drückte. So ergriffen waren die Festteilnehmer, daß jubelnder Beifall ausbrach, der mehrere Minuten lang dauerte.

Endlich konnte Admiral Seymour fortfahren. „Ich hoffe, daß wir uns noch recht oft so freundschaftlich begegnen werden. Ich bin ein Seemann, Admiral v. Köster ist ein Seemann. Ich möchte die britische Flotte auf dem höchsten Punkt der Tüchtigkeit sehen und weiß, daß Amerika und England denselben Wunsch für die deutsche Flotte hegen. Wir Briten haben über die Nordsee hinweg die Gewandtheit und Energie der deutschen Schiffsbauer bewundert. Nachahmungen auf dem Gebiet der Schiffsbaukunst sollten keine kriegerische Gesinnung auslösen. Alle Seeleute hegen Freundschaft für einander und ich weiß, daß Admiral v. Köster und ich nur die herzlichsten Gefühle für einander hegen." Weiter sagte Admiral Seymour, er habe schon vor vielen Jahren, als Admiral v. Köster noch Kapitän auf der asiatischen Station war, die beste Freundschaft mit ihm gehegt. Bei einer Gelegenheit in China, als mein Flaggleutnant tödlich verwundet war, bat ich Kapitän v. Köster, mir zu helfen und falls ich getötet würde, das Kommando der Expedition zu übernehmen. Er stand mir treu zur Seite, als wäre er ein britischer Offizier unter meinem Befehl.

Nach einer kurzen Rede des österreichischen Geschäftsträgers folgte der ehem. Major v. Nehom mit einer Ansprache: „Ich bin überzeugt, daß die deutsch-amerikanische Einladung der Admirale Seymour und Hamilton zu einem zu Ehren des Großadmirals v. Köster veranstalteten Festessen keine bloße Höflichkeitsform ist. Ich glaube, hier ist der tiefste Wunsch der deutsch-amerikanischen Bevölkerung zum Ausdruck gebracht worden, daß Deutschland, England und Amerika für immer nebeneinander gedeihen mögen in stets wachsender Freundschaft und gutem Willen." (Donnernder Beifall.)

In einem seltsamen Kontrast zu dieser Schilderung steht die Preßnachricht, daß die französischen Marineoffiziere durch die ihnen auf der Hudsonfeier zuteil gewordene Behandlung sehr verstimmt seien: Nach einer Meldung der „Evening Mail" sind die zur Hudson-Fulton-Feier hierher entsandten französischen Marineoffiziere sehr unzufrieden mit der Behandlung, die ihnen vom Festkomitee zuteil geworden ist. Ein französischer Diplomat habe die Berechtigung dieser Klagen bestätigt. Es sei sogar das telegraphische Ersuchen an die französische Regierung abgegangen, ihr Geschwader abzuberufen!

Sollte diese Verstimmung vielleicht in Zusammenhang stehen mit der ostentativen englisch-amerikanisch-deutschen Verbrüderung?

Deutschland.

Im Vorgarten der Universität wurde am Sonnabend das von dem verstorbenen Bildhauer Siemering modellierte Denkmal für den Historiker Heinrich v. Treitschke enthüllt. Als Vertreter des Kaisers wohnte Generalfeldmarschall v. Hahnke der Feier bei, auch der Kultusminister war erschienen. Von der näheren Familie Heinrich v. Treitschkes war dessen einzige überlebende Tochter Maria zugegen.

Ein Pater Filicius: Wegen Sittlichkeitsverbrechens hatte sich der erste Präsident des katholischen Windthorst-Bundes, Rechtsanwalt Heis in Landshut (Niederbayern) vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. H. war ein eifriger Förderer des Vereins zur Bekämpfung der Unsittlichkeit; während er seinen Gesinnungsgenossen die Jagd nach Nuditäten überließ, fing er mit einem noch nicht vierzehnjährigen Mädchen eine Liebelei an, brachte es zu Fall und versuchte, die Folgen zu verhindern. Der sonderbare Hüter der öffentlichen Sittlichkeit wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Oesterreich.

Bekanntlich weigert sich Kaiser Franz Joseph, ein Kossuth-Kabinett zu ernennen, was die Lösung der ungarischen Krise verzögert. In seinem Widerstande wird der greise Monarch vom Kronprinzen Franz Ferdinand bestärkt, der dem Kaiser in seiner bereits gemeldeten Audienz seinen Standpunkt in folgender Weise darlegte: Man kann das Schicksal eines Landes unmöglich in die Hände von Männern legen, die jeden Sonntag vor einem anderen Kossuth-Denkmal den feierlichen Eid leisten, die Politik von Kossuths Vater zu verwirklichen. Im Falle eines Thronwechsels würde ein Kossuth Kabinett einfach den Beschluß fassen, den neuen König von Ungarn nur in dem Falle krönen zu lassen, wenn er auf die vollständige wirtschaftliche und militärische Trennung Ungarns von Oesterreich den Eid ablegt. Solchen Möglichkeiten darf nicht Tür und Tor geöffnet werden.

Der Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove, ist, nach einer Darstellung in der „Wien. Deutsch. Korresp.", die eigentliche Kraft, die dem deutsch-tschechischen Ausgleich entgegenarbeitet. Er hat es jederzeit verstanden, Versuche nach Fortsetzung der administrativen Teilung des Landes zu verhindern, und er ist es auch, der es zu bewirken wußte, daß in dem jetzt dem böhmischen Landtage vorgelegten Regierungsentwurfe eine Teilung der politischen Verwaltungsbehörden nach nationalem Gesichtspunkte nicht vorgesehen ist, obwohl sich gerade auf diesem Gebiete der Landesverwaltung die nationale Zweiteilung am leichtesten durchführen ließe. Gerade die Teilung der politischen Verwaltung wäre das wirksamste Mittel zur Herbeiführung erträglicher Verhältnisse zur Minderung nationaler Streitfälle. — An ihn hat nun der Vorstand des Deutschen Volksrats für Böhmen einen offenen Brief gerichtet, in dem es mit Bezug auf die Wiedereröffnung der Hochschulen heißt: „Seit Jahren sind unsere Prager deutschen Studenten vogelfrei. Jahraus, jahrein müssen sie für ihre Farben bluten. Jahraus, jahrein gehen die Täter straflos aus. Und schon mehren sich die Zeichen, daß unsere Gegner auch heuer bereits mit den Vorbereitungen begonnen haben, um das alte blutige Spiel zu eröffnen, wir aber hören und sehen nicht, daß auch Eure Exzellenz schon Vorbereitungen treffen, diesem Treiben die Spitze abzubrechen... Wir kommen nicht mit Bitten, wir kommen nicht mit Beschwerden. Wir fordern! Wir fordern, was unser Recht ist, wir verlangen von Ihnen, daß unsern Studenten rechtzeitig Schutz und ausreichende Sicherheit geboten werden! Die Deutschen in Böhmen müßten andernfalls die Konsequenzen ziehen. Dies für heuer unser erstes und unser letztes Wort."

Einem Aufrufe Roseggers an die deutsche Kunstwelt Folge leistend, hatte das Raimund-Theater der zur Förderung des gefährdeten deutschen Schulwesens in Oesterreich bestimmten Rosegger-Stiftung eine Vorstellung gewidmet und brachte Roseggers einziges Drama „Am Tage des Gerichts" mit einem sinnreichen Prolog des Dichters. Das Stück wurde begeistert aufgenommen, und in die Freude an der künstlerischen Darbietung strömte der Jubel über den nationalen Erfolg hinein. Nach dem zweiten Akte arbeiteten sich aus dem Applaus Hoch- und Heilrufe für Rosegger heraus, und im Parkett erhob sich der um die nationale Arbeit hochverdiente Abgeordnete Groß und sprach die gewichtigen Worte: „Als Obmann des Deutschen Schulvereins mache ich die erfreuliche Mitteilung, daß die von Rosegger gegebene Anregung schon reiche Früchte getragen hat — heute ist die erste Million erreicht worden — Heil Rosegger!" Nun brach erneuter Jubel aus; der Dichter mußte sich an der Logenbrüstung zeigen, und das Haus wiederhallte von gegenseitigen Glückwünschen. Nicht oft hat ein Theaterabend eine solche Bedeutung für das nationale Leben gewonnen.

Der niederösterreichische Landtag nahm einen Dringlichkeitsantrag an, der die deutsche Sprache als Unterrichtssprache an den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Niederösterreich festlegt.

Frankreich.

In Marseille beantragte am vorigen Freitag im Generalrat der Bouches-du Rhône der Sozialist David folgende Tagesordnung: „Der Generalrat erhebt tief erregt den entschiedensten Einspruch gegen die abscheulichen Verbrechen der spanischen Regierung an der Denkfreiheit und wünscht innig, daß diese Verbrechen nicht ungestraft bleiben, sondern daß das vergossene Blut auf das Haupt des gekrönten Despoten zurückfalle, der dafür verantwortlich ist." Eine Minderheit erhob sich gegen den Antrag und erklärte, sie sehe darin geradezu eine Aufforderung zur Ermordung des Königs von Spanien. Der Präfekt stellte dagegen die Vorfrage und verließ den Generalrat, als dieser den Antrag mit Zweidrittelmehrheit annahm. Bei der Abstimmung rief ein Gemäßigter dem Antragsteller David zu: „Wir werden Sie nach Madrid schicken, damit Sie selbst Ihren Antrag vollstrecken!" — Die Angelegenheit dürfte wohl noch ein Nachspiel in der Kammer haben.

Eine schwere Explosion ereignete sich Mittwoch nachmittag in der französischen Regierungsmunitionsfabrik in Bouchet. Die Explosion fand in einem Gebäude statt, in dem das rauchlose Pulver „B" hergestellt wird, das bereits so viele Katastrophen auf französischen Kriegsschiffen verursacht hat. Bekanntlich ist auch die „Jena" durch Selbstentzündung dieses Pulvers in die Luft geflogen. Ein Mann blieb bei der Explosion in der Pulverfabrik tot, während 5 andere schrecklich verstümmelt wurden.

England.

Die englische Regierung hat beschlossen, dem Parlament nunmehr einen Entwurf betreffs der Reform des Oberhauses zu unterbreiten. Nach diesem Entwurf soll ein ablehnendes Votum des Oberhauses keinesfalls eine andere als eine aufschiebende Wirkung haben. Falls das Unterhaus eine Vorlage zum dritten Male annimmt, gelangt sie nicht mehr vor das Oberhaus, sondern wird sofort Gesetz. Damit hätte das Unterhaus in dem langjährigen Kampfe mit dem Oberhause, in dem der gegenwärtige Budgetkonflikt eine Etappe ist, einen weiteren folgenreichen Sieg errungen.

Lokales.

Trotz der kärglichen Mittel, die der hiesigen Universität zu Gebote stehen, hat das Universitäts-Direktorium auf eine diesbezügliche Vorstellung der medizinischen Fakultät und Befürwortung des Konseils es doch ermöglicht, die nötigen Mittel zur Errichtung einer Poliklinik für kranke Kinder zu bewilligen, und dadurch nicht allein die medizinische Fakultät, sondern auch die Stadt um ein segensreiches Institut bereichert.

Wie kärglich die Mittel der hiesigen Universität, der zweitältesten des Reiches, sind, ist u. a. aus folgendem zu ersehen: die Universität zu Tomsk hat bei nur 2 Fakultäten einen Etat von 385 006 Rbl. 20 Kop., während unsere Universität bei 5 Fakultäten einen solchen von nur 313 664 Rbl. 40 Kop. aufzuweisen hat. Die Folge davon ist, daß weit über die Hälfte der Spezialmittel der Universität festgelegt sind und das Direktorium leider nicht immer in der Lage ist, über disponible Mittel zu verfügen.

Sonntag, den 27. September, wurde die neue Universitäts-Poliklinik für kranke Kinder, nachdem sie in Gegenwart des stellv. Rektors Professor W. Alexejew, des Dekans der medizinischen Fakultät, Prof. D. Lawrow, des Leiters derselben, Privatdozenten für Kinderkrankheiten Dr. med. W. Shukowsky und Studenten kirchlich eingeweiht war, um 1 Uhr mittags zum Empfang kranker Kinder eröffnet. Die Klinik befindet sich in der Johannis-Str. Nr. 28. Die innere Einrichtung und das ganze Instrumentalium ist dank den Bemühungen des Privatdozenten Dr. W. Shukowsky aufs sorgfältigste ausgestattet und bezeugt beredt, daß man auch mit bescheidenen Mitteln Gutes leisten kann.

..rt..tz.

Die Voruntersuchung in Sachen des früheren Rektors Prof. E. Passek ist, wie wir hören, noch immer nicht abgeschlossen, da von dem mit dieser Angelegenheit betrauten Untersuchungsrichter noch fortgesetzt verschiedene Auskünfte und Schriftstücke einverlangt werden. —sh.

Gestern Abend um 8 Uhr wurde die Feuerwehr in die Botanische Str. Nr. 76 alarmiert. Hier war auf dem Boden des Maschinenraumes resp. Kesselhauses der v. Wulffschen Sägefabrik aller Wahrscheinlichkeit nach durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer ein Brand entstanden, welcher große Dimensionen anzunehmen drohte. Dank der rechtzeitigen Meldung des Feuers traf die Wehr rasch auf der Brandstätte ein und dämpfte das Feuer mit 4 Druckspritzen (NNr. 1, 4, 5 und 7) und 1 Dampfspritze in kürzester Zeit. Nach ¾stündiger Arbeit war das Feuer bereits lokalisiert und nach einer weiteren halben Stunde konnten schon die Mannschaften mit innerer Befriedigung über den guten Erfolg beim Löschen abrücken.

Ausgebrannt ist der Dachstuhl des Kesselhauses, während die Wände durch Wasser und Feuer ein wenig gelitten haben. Der Schaden dürfte einige Hundert Rbl. betragen und durch Versicherung in der Russischen Versicherungsgesellschaft gedeckt sein.

K. L.

Gestern ist die ganze Familie Rauch als gesund aus dem Cholerahospital entlassen worden. Es befinden sich somit z. Z. keine Cholerakranken in Dorpat.

Der Dorpater Kreisarzt Dr. Charitonowsky ist dieser Tage nach Awinorm ausgefahren, wo eine Dysenterie-Epidemie aufgetreten ist, die wahrscheinlich aus dem Simonisschen Kirchspiel in Estland eingeschleppt worden ist. Es sind im Awinormschen schon 4 Todesfälle an Dysenterie vorgekommen und mehrere Kranke sind noch im Behandlung. Der Kreisarzt ist hingerufen worden, um an Ort und Stelle Maßnahmen zu treffen. Im Simonisschen Kirchspiel soll das Krankenhaus von der ärztlichen Kolonne, von der wir bereits berichteten, schon eröffnet worden sein.

W.

Die wissenschaftliche Kommission des Rigaer lettischen Vereins hat, wie die „Latwija" berichtet, in diesem Jahre an Sipendien für unbemittelte Studenten 1690 Rbl. verteilt.

Zur Branntweinlieferung gibt das Finanzministerium bekannt, daß neu errichteten Brennereien in den Ostseeprovinzen, in den Nord- und Südwest-, den Weichselgouvernements und den Gouvernements Poltawa und Tschernigow keine Konzessionen zur Branntweinlieferung erteilt werden sollen. Für den Fall jedoch, daß Gutsbesitzer in den gen. Gouvernements vor Bekanntwerden dieser Mitteilung zur Errichtung neuer Brennereien geschritten sein sollten, soll ihnen, wie die „Reisch" mitteilt, nach Prüfung ihrer Gesuche im Konseil für den staatlichen Branntweinverkauf die Konzession erteilt werden, wenn nachgewiesen ist, daß die Errichtung der Brennerei tatsächlich vor Erlaß gegenwärtiger Verfügung erfolgt ist.

Wie wir hören, haben die Revieraufseher Georg Jöggi und Joh. Kobres am 16. d. Mts. am hiesigen Gouv.-Gymnasium das Examen für das Recht auf den ersten Klassenrang beim Eintritt in den Staatsdienst bestanden.

Gestern vormittag wurde in einer Nummer der Einfahrt „Moskwa" die Leiche des 35-jährigen Käär vorgefunden. Er hatte sich mit einem Skalpell am rechten Bein ein dreieckiges Loch ins Fleisch geschnitten und dabei eine Arterie durchschnitten, wodurch er langsam verblutet war. Der Selbstmörder hat 2 Kinder hinterlassen. Die Motive des Selbstmordes sind bisher nicht aufgeklärt.

—b.

Seiner Zeit wurde die Aufkäuferin Anna Kütt vom Friedensrichter des 1. Bezirks für Auskauf von Hühnereiern zu 2 Wochen Arrest verurteilt. Am 23. d. Mts. kam die Sache im Friedensrichter-Plenum auf dem Appellationswege zur nochmaligen Verhandlung, wobei das Urteil bestätigt wurde.

—o—

Durch ein Versehen des die Korrektur ausführenden Setzers ist im gestrigen Referat des Vortrages von Prof. R. Hausmann ein Satz korrumpiert worden, der in seiner richtigen Fassung lautet: „Sehr reizvoll gestaltete sich ferner für den späteren berühmten Forscher, der Freundschaft zu bieten und zu wahren wußte, dessen Zugehörigkeit zur „Fraternitas Harmoniae", einer von Ernst Konrad Stoffregen (Alb. acad. 492) begründeten Vereinigung gleichgestimmter Seelen."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. September. Im Hinblick auf die in der letzten Zeit in Täbris eingetretene verhältnismäßige Ruhe beschloß die russische Regierung einen Teil der in dieser Stadt stationierten russische Truppen abzuberufen, und zwar 4 Rotten Infanterie, eine halbe Rotte Sappeure und eine Feldbatterie. Der übrige Teil der Truppen, bestehend aus 2 Rotten Infanterie, 400 Mann Kosaken, einer halben Rotte Sappeure und einer Bergbatterie, wird abberufen werden, sobald die russische Regierung sich davon überzeugt hat, daß dort dauernde Ruhe eingetreten ist.

Die Zeitschrift der Eisenbahner „Shelesno-Doroshnik" ist vom Stadthauptmann sistiert worden.

Die Gerichtspalate verhandelte den Appellationsprozeß des Redakteurs der „Now. Gas." Pogoshew, der wegen Verleumdung Gurkos in der Presse s. Z. zu 2 Monaten Arrest verurteilt worden war, und sprach ihn frei.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 87 Personen und starben 13. Der Krankenbestand beträgt 346 Personen.

Moskau, 28. Sept. Von den Wählern der 1. Kurie sind insgesamt 2944 Stimmen abgegeben worden, von denen 2926 als legal anerkannt worden sind. Für den Kadetten Schtschepkin wurden abgegeben 2520 Stimmen, für den Oktobristen Schtschenkow 1129 und für den Rechten Schmakow 272.

Die Polizei deckte eine aus Kondukteuren und anderen Stationsbeamten bestehende Bande auf, die in Moskau, Brjansk und Malojarosslawez sich mit der Plünderung von Güterwaggons beschäftigt hatte und seit 3 Jahren große Summen zusammengestohlen hatte.

Eine Gruppe von Künstlern und Stadtverordneten machte das Stadthaupt darauf aufmerksam, daß es notwendig sei, die Stadt mit Denkmälern Joann Kalitas, Joann III. und Joann des Grausamen zu schmücken.

Odessa, 28. Sept. Zum Reichsduma-Abgeordneten der 1. Kurie wurde der vereid. Rechtsanwalt Brodski gewählt (Progressist und Jude), der 765 Stimmen erhielt.

Livadia, 11. Okt. (28. Sept.) Se. Maj. der Kaiser besichtigte heute die Torpedoboote „Ssmetliwy", „Sswirepy" und das Kanonenboot „Saporoshez". Dem letztgenannten Fahrzeug wünschte Se. Majestät eine glückliche Reise. Das Fahrzeug kehrt demnächst nach Konstantinopel zurück, wo es stationiert ist.

Se. Maj. der Kaiser empfing den Vorsitzenden der Verwaltung des Jaltaschen Bergklubs Tjankow und das Glied des Verwaltungsrats Gutjar, Direktor des Jaltaschen Gymnasiums, die ihm namens des Klubs ein Relief des Südufers der Krim überreichten. Gymnasialdirektor Gutjar überreichte gleichzeitig dem Thronfolger ein Modell der Pension des Jaltaschen Gymnasiums.

Stockholm, 11. Okt. (28. Sept.). Am selben Tage, da die dem Direktor der schwedischen Exportgesellschaft in Stockholm John Hamar in einem Postpaket zugesandte Bombe explodierte, wurde ein gleiches Paket an den Fabrikdirektor Schöholm in Göteborg gesandt. Der Sohn des Direktors, der die Sendung in Empfang nahm, schöpfte jedoch Verdacht und traf Vorsichtsmaßregeln. Im Zusammenhang mit diesen Attentaten gingen mehreren Blättern Zuschriften zu mit der Unterschrift des Exekutivkomitees des sozialdemokratischen Gerichts.

Bukarest, 11. Okt. (28. Sept.). Gestern wurde in Gegenwart der königlichen Familie der Hafen Konstanza feierlich eröffnet.

Konstantinopel, 11. Oktober (28. Sept.). Aus zuverlässigen Quellen verlautet, daß die albanischen und bulgarischen Komitees unter sich ein Abkommen geschlossen haben behufs gemeinsamer Tätigkeit in Macedonien und Albanien zur Erreichung einer Autonomie.

Aus Dschedda wird gemeldet, daß der Mahdi beim Erscheinen eines türkischen Geschwaders in Hodeida in die Wüste geflohen sei.

San Domigo, 11. Okt. (28. Sept.) Hier ist eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen machten einen Angriff auf die Stadt Dashabor, wurden jedoch zurückgeworfen.

[illegible]

Georg v. Peetz, † im 65. Jahre am 26. September zu Reval.

Nikolai Malachow, † am 26. September zu Reval.

Heinrich Hautau, † am 24. September zu Riga.

Schuhmachermeister Arved Hugo Steffan, † am 25. September zu Riga.

Axel Malmgren, † am 24. September an der Cholera zu St. Petersburg.

Fanny Striedter, † am 24. September zu St. Petersburg.

Otto Vogelsang, Beamter der Brauerei Sanzenbacher, † im 54. Jahre am 21. September zu Odessa.

Therese Louise Vogt, geb. Busley, † am 24. September zu St. Petersburg.

Maximilian Strauch, Beamter der 1835 gegr. Gasgesellschaft, † am 25. September zu St. Petersburg.

Sophie Behr, † am 23. September zu Moskau.

Karl Schäfer, † im 69. Jahre am 26. September zu St. Petersburg.

Emma Friedmann, geb. Lapre, † im 79. Jahre am 20. September zu Moskau.

Arved Juchter, † am 27. September zu Riga.

James Lee, † am 25. September zu Riga.

Peter David Absing-Russau, † im 74. Jahre am 27. September zu Wolmar.

Katarina Stohke, geb. Wehde, † am 26. September zu Riga.

Hermann Hofrichter, † im 85. Jahre am 5. Okt. (22. Sept.) zu Jena.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag, dem Erntefest, Abendmahlsfeier.

Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr in der Kirche.

Die Kollekte für die kirchliche Armenpflege.

St. Johannis-Kirche.

Für die Armen am 17. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 15 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 28 Kop.; für die Kirchenremonte 9 Rbl 89 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 18 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im umgebauten Konfirmandensaal.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 4. Oktober.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Der Lehrer Wladimir Saleschski aus Kasan mit Fräulein Louise Kestner; der Arrendator von Lobenstein Otto Baron Buxhoewden mit Fräulein Gertrud Rosenthal.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Oswald Limberg mit Martha Warrik. — Gestorben: Georg Adelson, 67 Jahre 3 Monate alt; Johanna Alide Emilie Emmeline Tomson, 43 Jahre 3 Monate alt.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29 September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresnive au)	778.2	773.7	774.0
Thermometer (Centigrade)	4.0	2.8	9.7
Windricht. u. Geschwind.			SES.2
Relative Feuchtigkeit	100%	59 %	84 %
Bewölkung	0	8	0

1. Minimum d. Temp. nachts —0.6
2. Maximum d. Temp. gestern 4.1
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
[illegible] [illegible]

Vom 1. Oktober an wohne ich
Kühnstr. Nr. 8a, II. Et.
Haus Notarius Rosenthal
Dr. W. Kieseritzky.

F. F.-W.

Anmeldungen

zum Eintritt in das
Rettungs-Korps
werden empfangen
Mittwoch, den 30. Sept. u. Freitag, den 2. Oktober
von 9 bis ½10 Uhr abends im Feuerwehrlokal.
Der Hauptmann.

Сѣверо-Западн. жел. дор.
Объявленіе.

2 октября 1909 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго двора будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не припятаго товара, состоящаго изъ 1 ящ. спички, вѣсомъ 1 пуд. 31 ф., 8 ящ. Эфиръ сѣрный 24 пуд. прибывшаго 30 августа и 1 сент. по отправкѣ Ковно-Юрьевъ № 178049 и Пущино-Юрьевъ № № 8737 и 8738 отъ отправителя Мотесъ Маркусъ на имя получателя пред. дубл. Тентелевскій химическій заводъ.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 10 октября 1909 года, въ 12 часовъ дня.

Junger Mann

deutscher Abiturient, wünscht **sofort** eine **Hauslehrerstelle,** womöglich auf dem Lande. Briefe zu richten nach — Walk, Haus C. v. Voigt.

Junger ordentl. **Gärtner**
der seine Arbeit gut kennt u. längere Zeit als Gärtner gearb. hat, sucht eine Stellung auf e. Gute oder bei einem Gärtner — Rathaus-Str. Nr. 74.

Gesucht ein tüchtiges
Mädchen
der deutsch., russ. u. estn. Sprache mächtig, als Kassiererin u. Stütze der Hausfrau. Off. sub „M. K.“ an d. Exp. dieses Bl.

Eine Magd
zum Alleindienen kann sich Mittw. d. 30. September von 11—3 Uhr **melden** — Allee-Str. 48.

Eine russ.-sprechende
Köchin
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Rathaus-Str. 53, Qu. 11.

Eine russisch- u. deutsch-sprechende
Magd sucht eine Stelle
hier oder auswärts. Adresse: Hetzel-Str. 2, Qu. 1.

Eine erfahrene, zuverlässige **Person**
sucht eine Stelle als **Wirtin** — Rosen-Str. 51.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Die erwarteten
Njeschiner Gurken
sind eingetroffen und empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

Bestellungen auf
Kartoffeln
werden empfangen — Petersburger Strasse Nr. 113 II.

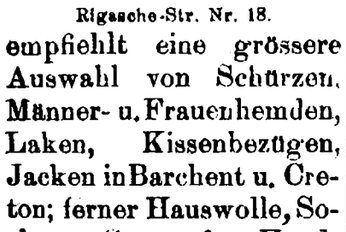

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt vom 1. Oktober ab:

In Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „	„ 2 „ 2 „ 50 „
		„ 3 „ 3 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Königsberger Handelshochschulkurse.

Die **Vorlesungen** beginnen **Dienstag, den 26. Oktober. Anmeldungen** werden **vom 15. Oktober ab** im Sekretariat (Altstädtisches Rathaus) von 11—1 Uhr entgegengenommen. Vorlesungs-Verzeichnisse können unentgeltlich vom Sekretariat bezogen werden.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Willo - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Hamburg, den 6. Oktober 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	7./10.	Schnellpostdpf.	Deutschland.
„ „	10./10.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	14./10.	„	Cincinnati.
„ „	17./10.	„	Blücher.
„ „	21./10.	„	Amerika.
„ „	31./10.	„	President Grant.
„ „	4./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	9./11.	„	Pennsylvania.
Nach Boston:	12./10.	„	Badenia.
„ „	24./10.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	12./10.	„	Badenia.
„ „	24./10.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	14./10.	„	Rhenania
„ „	30./10.	„	Armenia.
Nach New-Orleans:	30./10.	„	Hoerde.
Nach Montreal:	20./10.	„	Zijldijk.
Nach Westindien:	7./10.	„	Niederwald.
„ „	22./10.	„	Sardinia.
„ „	22./10.	„	Graecia
„ „	3./11.	„	Patagonia.
Nach Mexiko:	14./10.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./10.	„	Bavaria.
„ „	28./10.	„	Albingia.
Nach Ostasien:	10./10.	„	Sithonia.
„ „	20./10.	„	Scandia.
„ „	30./10.	„	Brasilia
„ „	10./11.	„	Segovia.
„ „	20./11.	„	Sambia
Nach Wladiwostok:	31./10.	„	Largo Law.
Arabisch-Persischer-Dienst:	12./10.	„	Sicilia.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigascho Str. 1, Qu. 5.

Dr. E. Dürr
Professor an der Universität Bern.
Einführung in die
Pädagogik.
Preis geheftet 2 Rbl. 9 Kop.
gebunden 2 Rbl. 64 Kop.
vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

W C
leuer onditorei.
Empfehle
Mignon-Bruch-Chokolade, Malzbonbon, Vanillemakronen, diverses wohlschmeckendes Chokoladen-, Pomaden- u. Marzipan-Konfekt, Vanille-Tafelchokolade, Milch- und Kaffeechokolade. **Theebackwerk** u. s. w.
Täglich reichhaltige Auswahl frischer **Dessertkuchen** à 3 Kop.
Bestellungen auf grössere Kuchen, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntag: Wiener Kaffeebrod.

Schöne
Paradiesäpfel
zu haben — Stern-Str. 13.

Dr. Sandows. braus Bromsalz
„ „ Emser-Salz
„ „ Vichy-Salz
„ „ Wildunger-Salz
ist soeben eingetroffen.
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Lamawolle
Sophie Part.
Ritterstrasse 5.

Amerikanische Galoschen
für
Herren u. Damen
eingetroffen bei **J. Jauram.**
Breitstr. 25.

Rathkescher Flügel
steht billig zum Verkauf — Philosophenstr. 2, 1 Treppe rechts.

Johannis-Str. 1 steht ein **guterhaltener**
Flügel
zum Verkauf. Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich.

Gelegenheitsverkauf:
1 Eichenholz-Schreibtisch, weicher Divan nebst 2 Lehnstühlen — Marienhofsche Str. 19, Qu. 3; zu beseh. v. 10—5 U.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Nachstehendes Wetterhäuschen versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Wetterhäuschen Nr. 7009
genannt:
„Der Wetterprophet“
prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzcheninitation, mit Thermometer, Hirschkopf und Starkasten.
Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

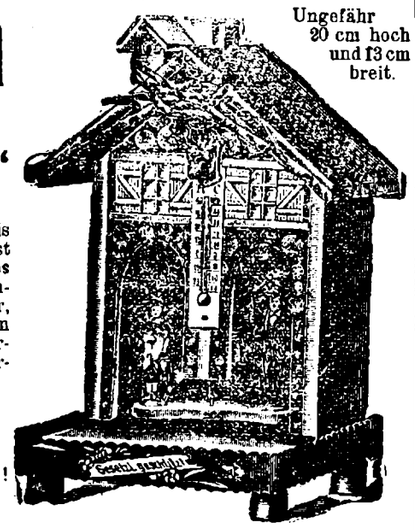
Ungefähr 20 cm hoch und 13 cm breit.

Preis per Stück nur 95 Pfg. = gleich 45 Kop.
Unter 2 Stück werden nicht abgegeben.
Porto für 2—10 Stück nur 1.50 Mk. = gleich 70 Kop.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei, ohne Kaufzwang versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten
Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: **Beste Solinger Stahlwaren** aller Art. **Rasier-Utensilien, Haarschermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge** aller Art, **Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel, optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies** u. andere **Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren** aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl.
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
So schreibt Herr Quandt unaufgefordert: „Ich bestätige hiermit den Empfang meiner Bestellung, welche zu meiner grössten Zufriedenheit ausgefallen ist. Spreche Ihnen für die prompte Bedienung, sowie für die Qualität der Waren meinen besten Dank aus. Ich bin dermassen zufrieden, dass ich meine Waren stets aus Ihrem werten Hause beziehen und Sie bei Gelegenheit aufs beste empfehlen werde.“
gez. Hermann Quandt.
BRILLANT FABRIK-MARKE **Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.** BRILLANT FABRIK-MARKE



DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS.
Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt: Creme „CAZIMI“ Metamorphose gebrauchen.
Creme „CAZIMI“ ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, EINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.
Von „CAZIMI'S“ Creme Metamorphose sind bereits circa **ZWEI MILLION DOSEN** verkauft.
TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinnen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI“, bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.
Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein, müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI“ Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELL[illegible]G 1895“, 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685 Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT“.

СПИСОКЪ
недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 1-го по 12-го Сентября 1909 г.
1. Гнъ Треймань.
2. Liisa Ruuwelt.
3. П. Шукъ.
4. Лиан Нарусбекъ.
5. Karl Eduard Krebsbach.
6. Гнъ М. Кесре.
7. І. Іордань.

Jegliche Art **Bestellungen** und **Reparaturen** auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

D. H.-V.
Beginn der gewerblichen
Zeichenkurse
Sonntag, d. 4. Oktob., ½10 Uhr vormittags.
Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Mittwoch, d. 30. Sept. c.
präzise 9 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Die Kinderliga
beginnt am Sonntag den 4. Okt. 3 Uhr nachmittags, im Saal der Töchterschule des Herrn Direktor Grass.
Pastorin Hahn
L. Walter.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Studentin d. Univers. (Russin) **sucht**
ein Zimmer mit Pension
in einer deutschen Familie. Off. sub „Studentin M. C.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Variété „Arkadia“
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Täglich
Specialitäten-Programm!
Ausserdem
D'Mürzthaler
genannt die steyrisch. Singvögel
6 Damen und 3 Herren.
Anfang 9 Uhr.

Gefunden
ein **Schlüssel.** Abzuholen — Mühlen-Str. 10.

Ein gr. Hund hat sich **eingefunden** — Uferstr. 10, Qu. 8. Gegen Insertionskosten abzuh. zw. 3 u. 5 Uhr nachm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2 Zimmer; K. U. Z. (3 Br.); A. C. (2 Br.); Garten; A. M. (3 Br.); № 4711 (4 Br.);

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223. Mittwoch, den 30. September (13. Oktober) 1909.

Inland.

Der „Mersawtschik" als guter Genius der russischen Finanzen.

Als der Branntweinverkauf in Rußland Monopol des Staates wurde, motivierte die Regierung diese Maßnahme hauptsächlich damit, daß die Trunksucht des Volkes dank dieser Zentralisation des Branntweinverkaufes leichter und einheitlicher bekämpft werden könne, da es bei dem neuen System keine nach möglichst großem Umsatz strebenden Schenkwirte mehr geben würde, sondern nur staatlich angestellte Schnapsverkäufer, die wie andere Beamte ihr festes Gehalt und daher kein Interesse an der Zunahme des Branntweinverkaufes haben. In einem zur Zeit der Einführung des Branntweinmonopols erlassenen Zirkular wurde es diesen Schnapsverkäufern u. a. zur direkten Pflicht gemacht, ihrerseits nach Kräften zur Ernüchterung des Volkes beizutragen. Gleichzeitig wurden, um das Volk von der nun einmal unvermeidlichen Monopolbude fernzuhalten, die genugsam bekannten Nüchternheitskomitees begründet, die durch billige Theatervorstellungen und andere bildende Belustigungen das Niveau der Massen heben sollten. Kurz, theoretisch und nach dem Maßstabe der damals kundgetanen Absichten gemessen, ließ sich alles vortrefflich an.

Gegenwärtig besteht der Monopol-Verkauf bereits über ein Jahrzehnt und es hat sich, wie in unserem Blatt gelegentlich auch früher schon hervorgehoben wurde, wohl kaum eine der menschenfreundlichen anfänglichen Hoffnungen bewahrheitet. Der Branntweinkonsum hat enorm zugenommen und zwar nicht nur im Verhältnis zum natürlichen Bevölkerungszuwachs, sondern auch in bezug auf das pro Kopf entfallende absolute Quantum. Während der Mißerntezeiten zeigte sich zudem die merkwürdige Erscheinung, daß speziell die mit Staatssubsidien zur Anschaffung von Getreide bedachten Gouvernements eine verdächtig starke Steigerung der Branntweineinnahmen aufwiesen. Das waren betrübliche Symptome, die indeß bei dem niedrigen, mehr von Instinkten, als bewußten sittlichen Prinzipien getragenen Kulturniveau des Volkes kaum besonders Wunder nehmen können. Das tief Deprimierende dieser Erscheinung liegt auf einem anderen Gebiet: es erweist sich nämlich, daß der Staat den Branntweinverkauf immer mehr zu einer seiner sichersten Ressourcen ausgestaltet und daß er den Schnapskonsum nicht einschränkt, sondern — direkt oder indirekt — fördert.

„Der Mersawtschik" — bekanntlich das kleinste Maß, in dem der Monopolbranntwein verkauft wird — „ist der gute Genius der russischen Finanzen", — zu diesem Schlußresultat kommt die „Now. Wr." nach einer kritischen Durchsicht des offiziellen „Statistischen Berichts über den Krons-Branntweinverkauf im Jahre 1907". Aus einer der diesem Bericht beigefügten zahlreichen Tabellen, geht, wie in dem gen. Blatt ausgeführt wird, mit verblüffender Klarheit hervor, welcher Art die Branntwein-Politik des Finanzministeriums ist, das sich angeblich so sehr um die Hebung der Volksnüchternheit bemüht. Es ist speziell die den „Branntweinverkauf im Jahre 1907 nach der Größe der verabfolgten Flaschen" darstellende Tabelle, die dem Suworinschen Blatt zu seinen den Fiskus recht kompromittierenden Schlußfolgerungen veranlaßt.

Die Größe der Flaschen, in denen der Branntwein von den Monopolbuden verkauft wird, wirft, wie wir dort lesen, ein Licht auf die Beschaffenheit der Klientel dieser Buden und charakterisiert die Umstände, unter denen der gekaufte Schnaps konsumiert wird. Es ist natürlich, daß Jemand, der sich einen „Mersawtschik" (1/200 Wedro für 6 Kop. inkl. Flasche) kauft, dieses nicht tut, um ihn zu irgend einer passenden Gelegenheit etwa einem Gast anzubieten, sondern um ihn sofort zu trinken. Und umgekehrt kauft sich selbst der hoffnungsloseste Trinker, wenn er ein ganzes Wedro oder auch nur 1/4 dieses Quantums bezieht, eine solche Menge ein, um einen Vorrat zu haben, nicht aber zu sofortiger Konsumierung. Diese Nuancen in der Art des Verbrauchs des Kronsbranntweins haben eine große praktische Bedeutung im Hinblick auf die Flaschengrößen, in denen der Vorrat zum Verkauf bereit gehalten wird. In denjenigen Ländern, wo wirklich gegen die Trunksucht angekämpft wird, gilt es daher als eines der Hauptkampfmittel, den Branntwein nur in großen Flaschen, d. h. nicht zu sofortiger Konsumierung zu verabfolgen.

Das ist auch vollkommen verständlich, denn um ein Wedro oder auch nur ein Vieriel davon zu kaufen, muß man eine verhältnismäßig große Summe zur Verfügung haben, was nicht immer mit dem Zeitpunkt zusammenzufallen pflegt, zu dem sich die Lust zu trinken einstellt. Ferner läßt sich ein so großes Quantum nicht wie ein „Mersawtschik" in einem Zuge heruntertrinken: man muß nach Hause, in den Kreis der Familie, gehen, was die „Psychologie des Trinkens" wesentlich ändert. Auf Grund solcher Erwägungen erweist sich denn auch der Branntweinverkauf in großen Gefäßen in den Staaten, die ernsthaft die Trunksucht bekämpfen, als eine durchaus richtige Maßnahme.

Ganz anders stellt sich dagegen die Tendenz unseres „Mersawtschik"-Verkaufes dar: der „Mersawtschik" und die ihm nächstfolgenden Flaschengrößen sind die für den Trinker bequemsten Maße. Und nun zeigt die erwähnte Tabelle zur Evidenz, daß unsere Finanzpolitik nicht gegen die Trunksucht ankämpft, sondern in ihren Spekulationen mit dieser Schwäche der Volksmassen rechnet. Man sträubt sich, dieses zu glauben, doch geben die offiziellen Berichte in dieser Hinsicht nicht den geringsten Zweifeln Raum. Es erweist sich nämlich, daß von den 2 Milliarden 932 Millionen verkaufter Flaschen mit Branntwein achtzig Prozent oder 2 Milliarden 349 Millionen auf die „Mersawtschik"-Größe, die „Sfotki" und „Sforokowki" entfallen, d. h. auf die von den Trinkern bevorzugten Maße!

Aus obigen Daten geht mit anderen Worten hervor, daß vier Fünftel der Gesamtarbeit des Monopolbetriebswesens für die Herstellung von Branntwein zur Befriedigung der Bedürfnisse desjenigen Teiles der Bevölkerung verwandt wird, der den schädlichen Wirkungen des Alkohols am wenigsten Widerstand zu bieten imstande ist. Wenn man aber die Ziffer ins Auge faßt, die den Verkauf in Flaschen bis zur Größe von 1/10 Wedro einschl. darstellt, so ergibt sich, daß das 98 Prozent oder beinahe den ganzen Monopol-Verschank ausmacht! Es ist also klar, daß unser Monopolbetrieb die Verbreitung der Trunksucht außerordentlich begünstigt: denn ein „Zehner" für Branntwein findet sich schließlich noch bei Jedermann und das ist die einzige Vorbedingung, um „Klient" der Monopolbude zu werden.

Wie sehen nun aber die Ziffern aus, die den in den obenerwähnten kleinen Gefäßen gemachten Gesamtumsatz darstellen? Im ganzen sind 1907 nicht weniger als 88 Millionen Wedro Branntwein verkauft worden, davon 41 Millionen Wedro in „Mersawtschiks", „Sfotken" und „Sforokowken" und 26 Mill. Wedro oder 31 Prozent des Gesamtumsatzes in Flaschen von 1/10 Wedro Größe.

Es ist in der Tat ein geradezu erschütterndes Bild, das diese Ziffern malen: nach der gegenwärtigen Lage der Dinge ist es wohl kaum übertrieben zu sagen, daß solange die Branntweinpolitik des Staates sich von Prinzipien leiten läßt, wie sie die obige Statistik ergibt, von einer erfolgreichen Durchführung irgendwelcher auf die Hebung des Kulturniveaus der Massen hinzielender Reformen schwerlich die Rede sein kann. Die Volksmassen selbst sind natürlich nicht imstande, sich des ihnen vom Staat so freigebig und billig dargereichten Giftes zu erwehren; die Rettung muß von oben, den gesetzgebenden Institutionen kommen, wenn die Regierung aus eigenem Antriebe von ihrer Zerstörungsarbeit nicht lassen will. In der Frage des Kampfes gegen das gegenwärtige kulturwidrige Monopolsystem müßten und könnten sich alle Parteien der Duma in geschlossener Opposition gegen die Regierung einigen und sie würden des Dankes der ganzen Millionenbevölkerung sicher sein.

Dorpat, 30. September.

Das Ministerium des Innern hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, die Gouverneure, Stadthauptleute und Gebietschefs mittels Zirkulars aufgefordert, noch vor dem Beginn der Dumasession Daten über die während der letzten vier Jahre erfolgten Uebertritte von der Orthodoxie zu anderen Konfessionen einzuliefern. Es heißt, daß dieses Zirkular auf Wunsch von Abgeordneten der Rechten, insbesondere der Bischöfe Jewlogi und Mitrofan, ergangen ist. — Bisher liegen nur Daten aus den Gouvernements Petersburg und Kiew vor. Im Gouv. Petersburg betrug die Zahl der „Abtrünnigen" 2460.

Stockmannshof. Ein lettisches weibliches Progymnasium wurde am 26. September, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, eröffnet.

Riga. Sonnabend fand, wie die Rigaer Blätter berichten, die feierliche Grundsteinlegung des neuen Schulgebäudes am Puschkin-Boulevard, das für das 8-klassige polnische Mädchen-Gymnasium von Frl. A. Jastrzembska bestimmt ist, statt. Die Feier begann mit einem von 3 katholischen Geistlichen zelebrierten Gottesdienst, nach dessen Beendigung und nach vollzogener Grundsteinlegung, sich der eine Geistliche mit einer in französischer Sprache gehaltenen Rede an die Anwesenden wandte, in der er die hohen Ziele hervorhob, die das Rigaer polnische Gymnasium für Mädchen verfolgt. Warme Reden wurden auch von Festgästen gehalten.

— Der Friedensrichter des IV. Distrikts verhandelte eine Anklage gegen den bekannten kadettischen Reichsduma-Abgeordneten Generalleutnant a. D. A. F. Bobjanski wegen Ruhestörung und Beleidigung von Eisenbahnbeamten. Aus dem Protokoll der Eisenbahn-Gendarmerie ist, nach den Rigaer Blättern, zu ersehen, daß am 19. Juli auf der Station Thorensberg A. F. Bobjanski zwei Depeschen aufgeben wollte und dabei den Telegraphisten Tscharin und den Stationschefsgehilfen Nowikow beleidigt hatte. Der persönlich erschienene Bobjanski erklärte, er hätte große Eile gehabt, die Annahme der Depeschen habe sehr lange gedauert, weshalb er sich denn auch bei Nowikow über Tscharin beschwert habe; aber auch Nowikow habe seine Bitte nicht berücksichtigt. Es möge sein, daß er in der Aufregung den Ausdruck „Besobrasije" gebraucht habe, er habe aber Niemanden beleidigen wollen. Tscharin, Nowikow und der Gendarm Sadnew sagten aus, der Telegraphist sei durch Dienstdepeschen sehr in Anspruch genommen gewesen. Bobjanski habe ihn als betrunken und des Lesens unkundig bezeichnet und seine geballten Fäuste dem Tscharin und Nowikow unter die Nase gehalten. Der Friedensrichter fällte folgende Resolution: wegen Ruhestörung wird A. F. Bobjanski zu 10 Rbl. Strafe und wegen Beleidigung der Eisenbahnbeamten zu 20 Rbl. Geldstrafe oder 5 Tagen Arrest verurteilt. Beide Strafen wurden zusammengezogen in 20 Rbl. Geldstrafe oder 5 Tagen Arrest. Bobjanski wird gegen das Urteil appellieren.

— Der Appellhof bestätigte das auf 3 Monate Sistierung lautende Urteil des Rigaschen Bezirksgerichts im Prozeß gegen den Redakteur der „Düna-Ztg.", der für die „Verbreitung falscher Gerüchte über die Tätigkeit der Regierung" angeklagt war. — Selbstverständlich wird, bemerkt die „Düna-Ztg.", gegen dieses Urteil die Kassationsbeschwerde an den Senat eingereicht werden.

— Die Gegnerschaft gegen das für 1910 geplante „allgemeine lettische Sängerfest" soll, wie die „Jaun. Deen. Lapa" mitteilt, in beständigem Wachsen begriffen sein. Die Vorbereitungen stockten und vielerorten sollen die Sängerchöre sich davon zurückgezogen haben. Das große Sängerfest sollte zur Verherrlichung der Vereinigung Livlands mit Rußland begangen werden.

— In Riga soll, wie die „Rig. Ztg." hört, nach dem Muster der in russischer Sprache erscheinenden Zeitung „Kontóra" eine neue Zeitung „Kapeika" in lettischer Sprache herausgegeben werden. Die Herausgeber sollen nicht Letten, sondern ein Konsortium von Unternehmern sein, die nur ein Geschäft machen wollen. Von der Herausgabe einer lettischen Morgenzeitung hat man Abstand genommen.

— Die vorgestern, wie gestern von uns gemeldet, auf dem Dünaburger Bahnhof wegen Erschießung des sechszehnjährigen Schaschkewitz verhafteten beiden Herren wurden, wie die Rigaer Blätter erfahren, nach einem Verhör wieder freigelassen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehende Begegnung Iswolskis und Tittonis und Italienreise des Hofministers Baron Fredericksz.
Ferrer in Barcelona zum Tode verurteilt.
Rückkehr der Sondergesandtschaft in die Türkei und Empfang durch den Sultan.
Ein Choleratall in Tilsit.
Peary desavouiert Cook.
Chinesische Rüstungen.

Feuilleton.

Die Rolle der Gemütsbewegung, des Schaffensdranges und der Eingebung bei der Entstehung eines Kunstwerkes. II.

Von Jean d'Udine-Paris.

Ein Kunstwerk ist — wie schon früher erwähnt — die Kristallisation empfundener oder aus der Einbildung herstammender Rhythmen in unvergänglichem Stoff: Worte einer bestimmten Sprache, Töne, Farben, Holz, Metall, Stein. Wo der Rhythmus nicht ein zweites Leben gewonnen hat, wo er nicht an einem Substrat haftet, in dem er verewigt worden ist, kann von künstlerischem Schaffen nicht die Rede sein. Die bloße Beobachtung oder Ersinnung des Bezauberndsten oder des Tragischesten hat — so lange sie sich nicht in greifbarem Stoff (bildende Künste) oder in meßbarer Bewegung (Poesie, Musik) verkörpert — ebensowenig künstlerischen Wert, als eine ungeheure Menge elektrischer Energie industriellen Wert besitzt, wenn sie nach ihrer Entstehung aus irgendeiner Kraftquelle in den Raum ausstrahlt, statt als Strom aufgefangen zu werden. Damit ein künstlerisches Phänomen vorhanden sei, genügt es nicht, daß der Künstler den Rhythmus empfunden habe, der Liebhaber muß ihn nachempfinden können. Und das diese beiden Bedingungen erfüllende Werk muß ein konkretes Dasein besitzen, aus materiellen Zeichen bestehen, um bei materiellen Wesen annähernd gleiche Seelenerregungen auslösen zu können.

Kaum hat man je so mit Worten gespielt, wie heutzutage. Von einem empfindsamen und auf der Höhe der zeitgenössischen Kultur stehenden Mann, der bei keinem symphonischen Konzert fehlt und häufig Museen besucht, jedoch in seinem ganzen Leben weder zwei Takte komponiert, noch einen Zeichenstift gehandhabt hat, sagen wir: „Wie künstlerisch er beanlagt ist!" Falsch! Alles, was man zu sagen berechtigt ist, lautet: „Der Mann ist Kunstliebhaber — vielleicht sogar Kunstkenner." Richepin wurde eines Tages gefragt, wer, seiner Meinung nach, der größte zeitgenössische Dichter sei. Seine drollige Antwort war: „Einer meiner Bekannten, ein Hauptmann in Ruhestand, der jeden Morgen seinen Kaffee trinkt, sich dann die Pfeife anzündet und in den Garten geht, um vor seinen Rosensträuchern allerlei Hirngespinste zu träumen." Richepin kann nur gescherzt haben. Ein Mensch mag noch so phantasievoll und idealistisch sein — so lange er keine Verse macht, ist er kein Dichter. Er liebt die Poesie und empfindet sie. Aber er verewigt nicht innere Zustände in klingendem Stoff und kann daher auf Künstlerschaft keinen Anspruch machen.

Viele Leute, die sich einbilden Bewegungen hervorzubringen, sind kaum imstande, die ihnen von Natur aufgedrungenen nachzuempfinden. Ich habe einen Menschen gekannt, dessen ästhetische Empfänglichkeit höchst beschränkt war, dem namentlich jeder musikalische Sinn vollkommen abging, und der mir oft ganz ruhig sagte: „Wie schade, daß ich niemals Theorie und Harmonielehre getrieben habe! Ich könnte dann die wundervollen Symphonien aufschreiben, die ich in mir klingen höre."

Das ist ja der Jammer, daß so viele Leute, denen, wie meinem Bekannten, aller Sinn für Kunst abgeht, Theorie und Harmonielehre studieren! Und — was noch schrecklicher ist — daß sie dann Symphonien schreiben . . . Aber mit dieser Kehrseite des Problems haben wir uns heute nicht zu befassen.

Ich habe auch ein junges Mädchen und ihren Vater gekannt, im übrigen vollkommen normale Menschen und anscheinend von praktischem Verstande, die eine seltsame Gewohnheit angenommen hatten. Sie erfanden Romane oder vielmehr einen einzigen endlosen und, wie das Leben, tendenzlosen Roman. Er wurde nie aufgeschrieben, sondern mündlich immer von den beiden gemeinschaftlich fortgesetzt. Sie kannten die handelnden Personen, hatten ihre Charaktereigentümlichkeiten in Gedanken festgesetzt und unterhielten sich während ihrer täglichen Spaziergänge über die Erlebnisse und das Gebaren dieser erdichteten Wesen. Vollkommen ernst konnte der Vater zur Tochter sagen: „Weißt du schon, Jeanne, daß Paul Leterrier sich demnächst mit Fernande verheiraten wird? Die Eltern haben sie verlobt." Worauf die Tochter wehmütig erwiderte: „Oh, Papa, was wird die arme Luise zu leiden haben! Sie — mit ihrem eifersüchtigen Temperament!"

Die Erfindungen und die psychologischen Analysen dieser beiden Phantasten waren vielleicht ebenso vollendet wie die Balzac's — nichtsdestoweniger waren Vater und Tochter keine Künstler. Nicht einmal im selben geringen Grade wie der erstbeste Schundroman-Lieferant irgendeines Tagblattes, der unmögliche Personen in noch unmöglichere Abenteuer stürzt, der aber zu diesem Zweck die Feder übers Papier gleiten läßt und seinen Hirngespinsten ein Scheinleben gibt, das die zahlreichen schönen Leserinnen Tränen der Ergriffenheit vergießen läßt."

Meine Roman-Feuilleton-Dilettanten sind nur kommischer als andere Dilettanten, sonst nichts. Das Nicht-Produzieren-Wollen und das Nicht-Produzieren-Können ist im Grunde ein und dasselbe. Dem Carolus Dubroquens unseres Anatole France, der sein ganzes Leben lang sein großes Gemälde „da" im Kopfe herumträgt, fehlt die unumgänglichste Eigenschaft des Künstlers: der Drang zum Schaffen, ich möchte sagen: die Wollust des Schaffens. Für einen „Schöpfer" kann es naturgemäß keinen größeren Mangel geben, als Impotenz, wie andererseits Fruchtbarkeit seine Haupttugend sein muß. Natürlich innerhalb gegebener Grenzen — es ist nicht unbedingt notwendig eine ganze Bibliothek zu füllen, wie Dumas père. Aber so viel steht fest: der „feine Ziseleur", der in seinem ganzen Leben mühsam ein Dutzend Sonette zusammenleimt, oder während zwanzig Jahren sich nur einige „bis ins kleinste Detail gefeilte" Klavierstückchen abgerungen hat, ist fast impotent. Sich überleben wollen in seinen Werken, seine Erregungen in unvergänglichen Formen verewigen zu wollen — das sind unerläßliche Bedingungen wirklicher künstlerischer Beanlagung.

Die Strumpfwirkerswitwe an der Straßenecke will durchaus eine unsterbliche Seele besitzen; der Künstler brennt vor Verlangen, seine Gemütsbewegungen nicht untergehen zu lassen. Und das Sehnen Beider stammt wahrscheinlich aus derselben allgemeinen, tief eingewurzelten Scheu vor dem Nicht-Sein, in einem angeborenen Bedürfnis, das sowohl der Gattung wie dem Gedanken Fortdauer sichert. Jeder Ehrliche, der die Palette gehalten oder die fünflinigen Zeilen mit Notenköpfen bedeckt hat, muß eingestehen, daß er — mindestens die ersten Male — mit der festen Hoffnung ans Werk gegangen ist, von einer weihevollen oder schmerzlichen Stunde seines Daseins ein ewiges Gedächtnis zu hinterlassen.

Es erklärt sich jetzt, warum ich behaupten durfte, daß schöpferische Einbildungskraft für den Künstler weder eine genügende, noch selbst eine notwendige Eigenschaft sei. Das sicherste Mittel, ein Meisterwerk zu liefern, ist keinesfalls die Ersinnung außerordentlichster Schicksalswechsel, unwahrscheinlichster Gewissenskonflikte, nie dagewesener Kombinationen von Tönen, Linien oder Farben, sondern einfach das dem Leben Abgelauschte mit fiebernder Hand gewissenhaft aufzuzeichnen. Was für Wunderwerke sind von sonst nicht zu den Hervorragendsten gehörenden Künstlern in jenen Stunden geschaffen worden, wo sie, unter der Einwirkung einer starken Erregung, sich begnügt haben, mit äußerster Treue den Rhythmus wiederzugeben, den Schmerz oder Leidenschaft ihrem Herzen eingeprägt hatte.

Wir werden später sehen, daß das Allerwesentlichste am Kunstwerk Stil ist, dieser vornehmlichste Ausdruck der Persönlichkeit seines Urhebers. Ich darf daher den Einwand zurückweisen, als ob ich die Photographie der Natur, die unmittelbare Wiedergabe des Phänomens, als Kunstwerk ansähe. Die Meinungen des konsequenten Rationalismus über diesen Punkt mögen hier unbesprochen bleiben; was ich festzustellen wünsche, ist nur, daß die von mir gepriesene Nachahmung sich auf die Haltung des Individuums angesichts des Phänomens und nicht auf das Phänomen als solches bezieht. Sonst dürfte ich ja von einer der Künste — de-

Baltischport. Nach Baltischport hatten sich unter der fachmännischen Führung des Ingenieurs A. v. Mickwitz der Präses des Vereins für provinzielle Naturkunde Baron v. d. Pahlen-Pazms und der Präses der Estl. literarischen Gesellschaft Mag. Petersen aufgemacht, um die Stätte des unterirdischen Brandes zu besichtigen. Die Revaler Blätter berichten hierüber:

Die Brandstelle befindet sich hart am Meer in einem dem Ufer parallel aufgeworfenen Strandwall, der aus Diktyonema-Schiefer und Steingeröll besteht und etwa einen Meter hoch ist. Die Oberfläche war so heiß, daß man die Hand nicht darauf halten konnte. Nachdem die Herren einige Fuß gegraben hatten, strömte ihnen eine Glut entgegen wie aus einem brennenden Kamin, doch ohne Flamme. Ein zusammengeknittertes Papier, das in die Grube geworfen wurde, ging in Flammen auf, doch war die entzündliche Wirkung nicht groß genug, um die jedenfalls vorhandenen Gase in Flammen zu setzen. Der Geruch, der dem feuerlosen Brande entströmte, war dem des schwälenden Teers sehr ähnlich. Der Sandstein im Bereich des Brandes ist von einer bituminösen Masse ganz durchtränkt. Wenn die Glut auch kein Feuer ergibt, so ist sie doch so groß, daß sie den Schiefer weiß brennt. Die Entstehungsursache des Brandes ist auf eine Zersetzung des Schwefel-Kieses in seiner Berührung mit dem Diktyonemaschiefer zu suchen. Ein solcher Brand hat vor längerer Zeit auf der Insel Rogoe mehrere Jahre gedauert. Utilisieren ließe sich zeitweilig, bis ein ordentlicher Regenguß oder die Meeresbrandung der Sache ein Ende macht, der Brand durch die Umwohner, die sich im Geröll bequem ihre Kartoffeln kochen und so einiges Holz sparen könnten.

Mitau. Die Stadtverordnetenwahlen fanden, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vormittags unter nicht sehr reger Beteiligung statt. Bis Mittag war kein größerer Andrang zu verzeichnen. Vielleicht bringt der Nachmittag einen stärkeren Zulauf. Es ist wohl anzunehmen, daß keine deutsche Stimme fehlen wird.

— Eine allgemeine Parteiversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland findet, nach den Rigaer Blättern, am heutigen Mittwoch statt: Tagesordnung: Antrag des Vorstandes auf Anlehnung der Partei an den Verband vom 17. Oktober. — Die Ortsgruppe Goldingen hat, dem „Gold. Anz." zufolge, beschlossen, sich an dem am 4. Oktober in Moskau stattfindenden Kongreß des Oktoberverbandes durch Entsendung ihres Präses, Rechtsanwalt E. Litsch, zu beteiligen.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." bringen folgende Mitteilung: Wie uns mitgeteilt wird, wird in den ersten Tagen des Oktober eine Begegnung des italienischen Außenministers Tittoni mit A. P. Iswolski stattfinden. Ferner begibt sich um den gleichen Zeitpunkt der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericksz nach Italien.

— Die als bevorstehend gemeldete Reise des Premierministers P. A. Stolypin in die Krim ist, wie die „Birsh. Wed." melden, verschoben worden. P. A. Stolypin wird sich erst Ende Oktober nach Livadia begeben.

— Laut in Petersburg eingetroffenen Nachrichten ist, wie wir in der „Retsch" lesen, gegen die am Charbiner Zwischenfall beteiligten deutschen Reichsangehörigen für tätliche Beleidigung der russischen Polizei während Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten, das Kriminalverfahren eingeleitet worden. Entsprechend den örtlichen Gesetzen unterstehen die deutschen Angeklagten der Jurisdiktion des deutschen Konsuls. — Wie das Blatt ferner gerüchtweise meldet, beabsichtigt die russische Diplomatie im Hinblick auf das Vorgehen des Charbiner deutschen Vize-Konsuls Daumüller während des bekannten Zwischenfalls die Genugtuungsfrage zu erörtern.

— Das Gesetzprojekt über Mischehen ist von dem Synod durchgesehen worden. Es wird der Reichsduma baldigst vorgelegt werden. Der frühere Standpunkt, solche Ehen als besondere Fälle zu betrachten und sie unter der Bedingung, daß die solchen Ehen entsprossenen Kinder in der orthodoxen Religion erzogen würden — ist darin beibehalten worden. Der Synod betonte besonders, daß die Kirchenkanons solche Ehen nicht billigen, und daß ihre prinzipielle Gestattung von dem Konzil abhinge.

— Die Kadetten sind, wie aus einem Gespräch des Interviewers der „Pet. Ztg." mit dem Abg. Robitschew hervorgeht, sehr pessimistisch gestimmt. Die Regierung werde der Reichsduma an erster Stelle einen Gesetzentwurf über Finnland zugehen lassen. Da auch die finnländische Gerichts- und die Militär-Frage als allgemeine Reichsfragen gedeutet werden, bleibt von den finnländischen Lokalangelegenheiten kaum etwas übrig. Alsdann wird die Frage der Einverleibung des ganzen Gouv. Wiborg in den Bestand des Reichs entschieden werden. Die Stimmung der Dumamehrheit sei schon auf seiten dieser Gesetzentwürfe. Was Polen anbetrifft, so ist auch die Einverleibung der Cholmschen Ruß ins Westgebiet entschiedene Sache, wie die Einführung der Landschaft in den neun Westgouvernements im polenfeindlichen Sinne. Alle Gesetze, die gegen die Fremdvölker gerichtet sind, finden in dieser Duma den besten Boden.

— Der Warschauer Generalgouverneur Scalon gilt, wie die „Retsch" meldet, als Kandidat für den voraussichtlich zum Dezember infolge des Rücktrittes des Barons Fredericksz freiwerdenden Posten des Ministers des Kaiserlichen Hofes.

— Zu Wahlmännern der Universität Petersburg für die am 8. Okt. bevorstehenden Reichsratswahlen seitens der Hochschulen wurden vorgestern die Professoren M. Kowalewski, Borgmann und J. Oserow gewählt.

— Der englische Millionär D. Morgan ist, wie die Residenzblätter melden, soeben in Petersburg eingetroffen. Morgan beteiligt sich an verschiedenen, z. T. noch im Entstehen begriffenen russischen Handelsunternehmungen. In seinen Besitz sind u. a. kürzlich die großen Kyschtymer Bergwerke im Ural, die ein Areal von 600 000 Dessj. große Naturreichtümer aufweisendem Land umfassen, übergegangen. Als Vorsitzender der russischen Abteilung der Londoner Handelskammer soll Morgan gegenwärtig die Frage der finanziellen Annäherung Rußlands und Englands in Fluß bringen.

— Der serbische Ex-Kronprinz Georg wird, wie es nach einer vom „Berl. Tgbl." mitgeteilten angeblich offiziellen Erklärung des russischen Gesandten in Belgrad den Anschein hat, nach Rußland kommen. Er soll als Rittmeister in einer der Garde-Kavallerieregimenter eintreten und hier seine militärische Ausbildung beendigen wollen.

— Von einer nächtlichen Skandalszene berichtet die „Pet. Ztg.": Am 26. September nachts fiel einem auf Posten stehenden Schutzmann eine gutgekleidete Dame, die von zwei jungen Leuten begleitet war, durch ihr anstößiges Benehmen auf. Als der Gorodowoi der stark bezechten Dame eine Bemerkung machte, wurde er von einem ihrer Begleiter angefallen. Das Publikum forderte den Schutzmann auf, die Dame zur Ernüchterung aufs Polizeiamt zu führen. Unterwegs versetzte sie dem Schutzmann einen Schlag ins Gesicht und exzedierte dann im Polizeilokal noch weiter. Am frühen Morgen, als die Delinquentin wieder vorgeführt wurde, erwies es sich, daß sie die Tochter eines Generalmajors S. und die Gattin eines Justizbeamten ist.

— Von den russischen Emigranten in Kanada, speziell in Vancouver, entwirft die in New-York erscheinende russische Zeitung „Swet" kein sehr erfreuliches Bild. Es haben sich dort sehr viele Russen, hauptsächlich solche in jugendlichem Alter, zusammengefunden, und zwar aus allen Gegenden ihrer Heimat. Sehr fleißig scheinen die Leute, von deren Mehrzahl wohl vermutet werden darf, daß ihnen der vaterländische Boden zu heiß geworden ist, nicht zu sein: ihre Hauptbeschäftigung besteht nämlich, nach Angabe des Blattes, in Kartenspiel, Trinkgelagen, Theaterbesuch und Flirt . . .

Pleskau. An der Cholera sind, offiziellen Daten zufolge, im Gouv. Pleskau während der verflossenen Woche, vom 20. bis zum 26. d. Mts., erkrankt insgesamt 6 Personen und gestorben 2.

Moskau. Der Kadett Schtschepkin ist, wie gemeldet, mit absoluter Majorität zum Reichsduma-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Oktobristen Plewako gewählt worden. Die Wahlbeteiligung ist, wie die Blätter hervorheben, im Allgemeinen eine gute gewesen, indem ca. 55 Proz. der Wähler ihre Stimmen abgaben. Während der Wahlen für die 3. Duma hatte Schtschepkin 1701 Stimme auf sich vereinigt; dieses Mal sind rund 1200 Stimmen mehr d. h. 72 Proz. aller Wahlzettel für den Kadetten abgegeben worden. Die „Birsh. Wed." erblicken — unter Hinweis darauf, daß die Wahl in der ersten Kurie, zu der die reichen Industriellen und Großkaufleute Moskaus gehören, stattgefunden hat — in diesem Siege der Partei der Volksfreiheit ein Anwachsen der oppositionellen Stimmung unter den Wählern und meinen, daß Moskau die „Zitadelle der Opposition" sei. — In der Person Schtschepkins erhält die Duma einen Abgeordneten, der als Kenner der städtischen und Semstwowirtschaft gilt und mit den Handelskreisen Fühlung hat. Er ist ein guter Redner und hält sich zum Zentrum der Kadetten, mit einer leichten Neigung zu deren rechtem Flügel. Schtschepkin ist ein Bruder des gleichnamigen ehem. Abgeordneten der 1. Duma, der weit mehr links stand.

— Unter den Häftlingen des Gouv.-Gefängnisses wird eifrig für einen Kranz zur Niederlegung vor dem Denkmal des Arztes und Philanthropen F. G. Haas, der viel zur Erleichterung des Loses der Strafgefangenen getan hat, gesammelt. Am Tage der Denkmalsenthüllung werden die Kriminalhäftlinge mit Genehmigung ihrer Gefängnisobrigkeit eine Deputation zur Niederlegung des Kranzes entsenden. Die Subskription hat schon etwa 100 Rbl. zusammengebracht. Auch ein Chor für Kirchengesang aus der Zahl der Kriminalhäftlinge wird der Denkmalsenthüllung beiwohnen. Wie verlautet, ist unter den Häftlingen die Idee entstanden, noch ein zweites Denkmal für den „heiligen Doktor" vor dem Buchtyrka-Transportgefängnis zu errichten. („Pet. Ztg.")

— Zu Wahlmännern der Universität Moskau für die am 8. Oktober stattfindenden Reichsratswahlen seitens der Hochschulen sind die Professoren Fürst Trubetzkoi, Onutschin und Tschaplygin gewählt worden.

Odessa. Zu der Ersatzwahl eines Reichsduma-Abgeordneten, die, wie gemeldet, mit dem Siege des kadettischen Rechtsanwalts Brodski geendigt hat, teilt die „Retsch" u. a. mit, daß von den 1565 Wählern der 1. Kurie 1295, d. h. ungefähr 70 Proz. ihre Stimmen abgegeben haben. Brodski erhielt 765, der Kandidat der Rechten Baron Renault 508 Stimmen. Die Rechten hatten alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihrem Kandidaten zum Siege zu verhelfen, und sind, wie die „Retsch" behauptet, selbst vor Fälschungen der Wahlbulletins nicht zurückgeschreckt. Sie sollen u. a. wie das gen. Blatt behauptet, den progressiven Wählern Wahlzettel übersandt haben, auf denen zwar Brodskis Name, aber eine falsche Adresse angegeben war, — Wahlzettel, die also ungiltig waren.

Feodossija. Der Gutsbesitzer Iwanow, ein bekannter Millionär, ist durch den Friedensrichter von Feodossija zu einer Haftstrafe von sieben Tagen verurteilt worden. Man hat bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung Gegenstände gefunden, die während der Oktoberplünderung entwendet worden sind.

Helsingfors. Die in Petersburg in Haft gehaltenen Grigori Alexandrow, David Pigitts und David Steinbock werden den finnländischen Behörden ausgeliefert werden zwecks Aburteilung wegen verbrecherischer Propaganda unter den russischen Truppen in Finnland. („Rev. Z.")

— Der Generalgouverneur Böckmann hat verschiedene von dem finnländischen Senat ausgearbeitete Gesetzentwürfe in Sachen der Zivilehe, der Religionsfreiheit u. a. dem Senat zurückgeschickt mit der Begründung, daß der Senat kein Recht habe, ohne Allerhöchste Genehmigung Gesetzprojekte auszuarbeiten.

Politischer Tagesbericht.

Die erwachende Wehrmacht Chinas.

Kürzlich meldeten wir nach ausländischen Quellen, daß eine chinesische Kommission, bestehend aus dem Prinzen Tsai-ssun, dem Bruder des Regenten, und anderen Personen, nach Europa abgereist ist, zum Zweck Studiums der ausländischen Kriegsflotten. Weiter wissen ausländische Blätter zu berichten, daß in China eine allgemeine Volkszählung geplant werde, denn die Regierung beabsichtige die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Dabei soll jeder Chinese, der sich der Wehrpflicht entzieht, mit mehreren Dollars pro Monat gepönt werden. Wenn somit demnächst in China neben Japan, das bereits als Militärmacht 1. Ranges mit scharfgeschliffenen Waffen in der kampfbereiten Hand dasteht, eine zweite Militärmacht ersteht, wird der „Ferne Osten" dem expansionsbedürftigen alten Europa und dem aufstrebenden jungen Amerika wohl manches harte Problem zu lösen aufgeben. Doch scheint es hinsichtlich des schwerbeweglichen Kolosses des Ostens zunächst noch „Eile mit Weile" zu heißen.

Ueber die Reise der Marinekommission des Prinzen Tsai-Sun und des Admirals Sa-Tschin-peng meldet die „Weltkorresp.": Die Kommissare werden Japan, Amerika, England und Deutschland besuchen. Im wesentlichen ist der Reorganisationsplan der Regierung bekanntlich dahin festgelegt, daß China jetzt von der Schaffung einer Schlacht- oder auch nur einer größeren Kreuzerflotte, wie sie den Flottenenthusiasten vorgeschwebt haben, absieht, und zwar ebensosehr, weil die dazu nötigen Mittel fehlen, wie auch weil China weder Mannschaften und Offiziere, mit denen es die Schiffe besetzen könnte, noch Häfen und Arsenale hat, die ihm als Stützpunkte dienen könnten, und sich vorderhand auf die Schaffung eines Kriegshafens sowie einer Anzahl von Marineschulen und Arsenalen beschränkt.

Eine endgiltige Entscheidung über den zukünftigen Kriegshafen ist noch nicht gefallen. Sie schwebt noch zwischen dem Nimrod-Sund und der Sanmun-Bucht, die beide südlich von Ningpo liegen. Letztere wird anscheinend von Admiral Sa, der zurzeit größten Autorität Chinas in marinetechnischen Fragen, bevorzugt; für erstere hat sich Prinz Tsai-Sun aus Gründen ausgesprochen, die wohl insofern mehr auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, als er die größere Nähe der Stadt Ningpo für wünschenswert hält. Derartige Meinungsverschiedenheiten sollen auch in anderen Fragen zwischen dem jugendlichen Prinzen und dem erfahrenen Offizier herrschen und viel dazu beigetragen haben, daß die Reise der Kommissare, so glänzend überall auch der Empfang schon mit Rücksicht auf die soziale Stellung des Prinzen war, in weiten chinesischen Kreisen die Ueberzeugung wachgerufen hat, es fehle China vorläufig noch der Rat zuverlässiger Fachleute in Flottenfragen, und die Ernennung des ganz unerfahrenen Prinzen zum Chef des Admiralstabes der Flotte sei ein Fehlgriff des Regenten gewesen.

Inzwischen hat die Pekinger Regierung bereits Schritte getan, um festzustellen, ob sie auf die Unterstützung der Tschekianger Eisenbahngesellschaft, die soeben zusammen mit der Kiangsuer mit rein chinesischen Mitteln und ohne die Hilfe eines ausländischen Ingenieurs die Bahn von Schanghai nach Hangtschau gebaut hat, für deren Verlängerung nach Ningpo bereits eine englische Anleihe gegeben ist, insofern rechnen kann, daß diese Ningpo auch mit Siang-Schanhsien am Nimrodsund und mit der Sanmunbucht verbindet.

Zu gleicher Zeit werden die Kommissare eine Verstärkung der bestehenden Küstenbefestigungen empfehlen. Ganz besonders trifft das auf die Befestigungen von Humen in der Mündung des Perlflusses, die bekannten Boxer-Tigris-Forts, zu, auf die Befestigungen von Futschau, wo sich ein altes, zum Teil gut ausgestattetes Arsenal und eine große leistungsfähige Schiffswerft befinden, und auf die an der Mündung des Yangtse. An letzterer empfiehlt Admiral Sa auch die große Insel Tjungming zu befestigen. Als notwendig wird schließlich in der Umgebung der Kommissare auch die Wiederbefestigung der Peihp-Mündung bezeichnet. Hier dürften sich allerdings den Wünschen der Chinesen allerlei internationale Schwierigkeiten entgegenstellen; es braucht nur an den Artikel 8 des Friedensvertrages von Peking aus dem Jahre 1901 erinnert zu werden, in dem China seine Zustimmung zu der Schleifung der Forts von Taku und aller der anderen Befestigungen erteilt hat, die „den freien Verkehr zwischen Peking und dem Meere hindern können".

Als dringend nötig bezeichnet die Kommission endlich auch, daß die Grenzen Chinas an der Küste gegen das Ausland und ausländische Besitzungen an seiner Küste umgehend festgelegt werden, damit sich in Zukunft keinerlei Schwierigkeiten und Verwicklungen aus der Geltendmachung von Hoheitsrechten ergeben.

Deutschland.

„Warum und wofür hatten wir 1866 gekämpft? Wir hatten die großdeutsche Idee vertreten; wir wollten, daß der Deutsche Bund reorganisiert würde und daß er alle deutschen Staaten, Oesterreich einschließend, umfasse . . ." So hat Prinz Ludwig von Bayern in seiner Helmstadter Rede Bayerns Politik von 1866 erklärt. Diese Geschichtsauffassung aber hat keinen Anspruch auf unbedingte Geltung. Wohl fehlte der bayerischen Politik jenes Schicksalsjahres nicht völlig ein großdeutsch gefärbtes, nationales Empfinden; aber es war

---

Musik — überhaupt nicht reden. Wenn ein Sonnenuntergang oder die Vaterliebe einen Komponisten zu einer Symphonie begeistert, so gibt seine Musik natürlich nicht eine Kopie der Sonne oder der natürlichen Aufopferungsfähigkeit, sondern die Transkription — und die getreueste wird die wirksamste sein — des durch dieses Naturschauspiel oder durch dieses Gefühl im Künstler erregten Rhythmus.

Der leitende Grundsatz bei der Beurteilung von Kunstwerken ist und bleibt, daß ihr Wert von der Innigkeit ihres Zusammenhanges mit dem Leben abhängt. Von jedem anderen Ausgangspunkt muß der Weg von Irrtum zu Irrtum führen. Nur aus dem Leben selbst können Rhythmen entstammen, deren Elemente in bezug auf Dauer, Kraft und Form in jenen geheimnisvollen Wechselbeziehungen stehen, die ihnen die Macht zu bewegen verleihen. Und nur der unter dem Einfluß einer tiefen Ergriffenheit geformte Stoff kann den Zustand, dem er seine Gestaltung verdankt, wieder suggerieren und wieder Erregung hervorrufen. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Eine viertausend Jahre alte Wohnstätte. In Omberg, nahe Alvastra in Schweden ist es dem Altertumsforscher Dr. Otto Frödin gelungen, viertausend Jahre alte Pfahlbauten ans Tageslicht zu bringen. Ueber diesen hochinteressanten Fund werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Ausgrabungen sind durch den genannten Gelehrten auf Kosten der schwedischen Akademie für Geschichte und Altertumsforschung vorgenommen worden. Im vorigen Jahre schon deuteten mehrere Funde von alten Gerätschaften in der betreffenden Gegend auf die Nähe einer Wohnstätte aus der Steinzeit. Bei den Forschungen des Dr. Frödin hat sich nicht nur diese Annahme als richtig erwiesen, sondern es ist der älteste Pfahlbau, den man bisher im Norden Europas entdeckt hat, an den Tag gebracht worden. Es wurden außerdem Waffen und zahlreiche Gerätschaften aus Stein, Knochen, Horn und Holz sowie verkohlte Aepfel- und Weizenkörner gefunden. Alles ist nach zuverlässiger, wissenschaftlicher Feststellung wenigstens 4000 Jahre alt. Dr. Frödin teilt in der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" über seine Entdeckung folgendes mit: Der Fundort liegt im äußersten Teile des Moores von Dag, dicht an der Ostseite des Eisenbahnhotels von Alvastra. Der Forscher hat einen Schacht von 56 Quadratmetern Oeffnung gegraben, und am Boden des Schachts fand er ein „Kulturlager", etwa ein drittel Meter tief. Darunter befand sich ein Fußboden aus Fichten- und Birkenstämmen, von denen die meisten sich ausgezeichnet erhalten hatten; an den Birkenstämmen war teilweise noch die weiße Rinde zu sehen. Der Fußboden streckte sich um den Schacht auf beiden Seiten etwa 50 Meter (?) unter dem Torflager hin und ruhte auf Pfählen von etwa ein Zehntel Meter Durchmesser. Hier hatte man also den Fußboden eines Pfahlbaues vor sich! Dieser nordische Pfahlbau unterscheidet sich in manchen Dingen von den früher entdeckten mitteleuropäischen Pfahlbauten. Während z. B. die schweizerischen Pfahlbauten ausschließlich im Wasser gebaut sind, ist der jetzt entdeckte nordische Pfahlbau teils im Wasser, teils und hauptsächlich auf dem angrenzenden Ufer aufgeführt worden, und der Fußboden hat teils auf den Pfählen, teils auf dem Ufer geruht.

Wie groß der jetzt entdeckte Pfahlbau gewesen ist, das werden erst die weiteren Ausgrabungen ergeben. So viel kann man aber jetzt schon sehen, daß der schwedische Pfahlbau kein „Einfamilienhaus" war. Auf dem Fußboden befinden sich nämlich mehrere verschiedene Herde. Die Stöcke um sie her sind von der Hitze verkohlt. Eine Einteilung des Hauses in durch Wände getrennte Räume hat offenbar nicht vorgelegen. Die Feuerstätten liegen so nahe aneinander, daß etwa dazwischenstehende Wände durch die Hitze gefährdet gewesen wären. Auf dem Fußboden haben Häute gelegen, von denen Dr. Frödin Reste gefunden hat. Ueber dem Fußboden befand sich eine ein Drittel Meter dicke Schicht Abfall. In ihr wurden viele interessante Sachen gefunden, so zahlreiche Waffen aus Stein und Knochen, Gefäße aus Lehm, Eberzähne, die offenbar als Hausschmuck verwendet wurden, Knochen von Ebern und Kronhirschen und große Massen von Nußschalen. Interessant ist auch der Fund an Aepfel- und Weizenkörnern. Abdrücke von Weizenkörnern hat man auch früher in Lehmgefäßen gefunden. Hier hat man es aber zum ersten Male mit „Original"-Weizenkörnern und -Aepfeln aus jener vorgeschichtlichen Zeit zu tun! Der Bau stammt, wie bestimmt anzunehmen ist, aus der späteren Steinzeit, also aus der Zeit zwischen dem Jahr 2000 und 2500 vor der christlichen Zeitrechnung. Was man fand, zeugt davon, daß jene Gegend reich und fruchtbar gewesen ist, und daß die dort wohnenden Menschen schon in Handelsbeziehungen mit fremden Völkern gestanden haben. Das beweisen nicht nur viele der vorgefundenen Gerätschaften, sondern auch eine große schöne Perle aus Bernstein, das Symbol der Gottheit.

— **Nordenskjöld über den Nordpolstreit.** Der Polarforscher Otto Nordenskjöld spricht heute im „Main" seine Ansicht über Cook und Peary aus. Nach seiner Meinung haben beide das Ziel erreicht oder sind ihm wenigstens sehr nahe gekommen. Beide verdienen Vertrauen in ihren Worten und Bewunderung für ihre Tat. Cook habe Peary zeitlich den Vorrang abgelaufen: aber wenn der Nordpol entdeckt sei, verdanke man dennoch allein Peary diesen Erfolg, der den Weg gefunden, die Eskimos geschult und so die notwendigen Vorbedingungen geschaffen habe.

— **Zum Schutz der Denkmäler des Altertums.** Unter dem Vorsitz des Architekten P. J. Suzor hielt der Verein der Architekten und Künstler in Petersburg am 24. September die erste Sitzung nach den Sommerferien ab. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Erhaltung der Denkmäler des Altertums. Zuerst beschloß die Versammlung, dem Künstler Wasnezow dafür zu danken, daß er für die Erhaltung des historischen Roten Platzes in Moskau vor der ihm durch den Bau des elektrischen Trams drohenden Verunstaltung erfolgreich eingetreten sei. Mit größtem Interesse hörte, der „Pet. Ztg." zufolge, die Versammlung dem Vortrage N. K. Röhrichs über das Thema „Stille Verwüstungen" zu. In ganz Rußland, so führte der Redner aus, vollzieht sich in aller Stille die Verwüstung alles dessen, was schön, edel, kulturell ist. Sind die Urheber dieser Verwüstungen unkultivierte Stadtverwaltungen, oder inzenteren unverständige Beamte diese Verwüstungen, dann lassen sie sich leicht erklären. Findet man aber unter den „Vandalen" archäologische Kommissionen, dann steht einem doch der Verstand still. Der Redner führte nun mehrere Beispiele an, aus denen zu ersehen war, wie barbarisch man bei uns mit den Denkmälern der Vergangenheit umgeht. Auf Antrag des Architekten Suzor beschloß die Versammlung, durch ein Rundschreiben sämtlichen Archäologischen Kommissionen und verwandten Institutionen mitzuteilen, in welcher Weise Kunstwerke verwüstet werden.

Mannigfaltiges.

Buhamaras Ende in der Löwengrube. Der „Daily Mail" gibt nach dem „B. T." folgende genaue Schilderung der Hinrichtung Buhamaras: Der Sultan war nach der Unterredung mit den Konsuln wutentbrannt in seine Gemächer zurückgekehrt und befahl, den Roghi vor ihn zu bringen. Nachdem dies geschehen, fragte ihn der Sultan, wie er seine Gefangenen behandelt habe. Buhamara antwortete nicht, aber einige seiner gefangenen Anhänger erzählten, daß er sie gewöhnlich vor die Mündung der Geschütze gestellt und sie so erschossen oder daß er ihren Rücken mit marokkanischer Seife habe einreiben lassen und dann befohlen habe, sie so lange mit Ketten zu schlagen, bis ihnen das Fleisch in Streifen vom Leibe gerissen wurde. Eine andere Methode war angeblich die, daß der Roghi sich einem gefesselten Gefangenen gegenübersetzte, Fleischstreifen aus seinem Körper schnitt, sie auf einen Spieß steckte, sie über dem Feuer briet und das Opfer zwang, sein eigenes Fleisch zu essen. Oder er verstümmelte seine Gefangenen sonst in unbeschreiblicher Weise. Nach dieser Schilderung wandte sich der Sultan mit den Worten an den Prätendenten Buhamara: „Du bist kein Mann, du bist eine Bestie und als solche werde ich dich behandeln." Er befahl dann, den Gefangenen den Löwen vorzuwerfen. Der Prätendent wurde an den Füßen gefesselt und herausgebracht, während der Sultan und sein Hof sich nach den auf einen Garten hinausblickenden Fenstern begaben, wo drei ausgehungerte Löwen herumliefen. Der Prätendent wurde durch das Gitter gestoßen und dieses sofort geschlossen. Eine große Löwin erblickte ihn zuerst und stürzte sich auf ihn. Er schrie, kroch auf einen Orangenbaum in der Nähe zu, und es wäre ihm in seiner Todesangst beinahe gelungen, ihn zu erklettern. Mit einem mächtigen Tatzenschlag schlug ihn aber das Tier zu Boden und riß ihm den linken Arm ab. Unmittelbar darauf schien Buhamara in Ohnmacht zu fallen. Sofort wurde ein lebendiges Schaf über die Mauer geworfen, um die wütenden Löwen abzuziehen. Dann liefen ein Diener des Sultans und ein Soldat zu dem verwundeten Manne und stießen ein krummes Messer wiederholt in seine Brust. Hierauf zogen sie sich schnell zurück, worauf die übrigen Löwen herankamen und mit dem Körper wie eine Katze mit der Maus spielten. Bald darauf wurden die Bestien jedoch mit anderen Nahrungsmitteln angelockt. Leute betraten den Garten, schnitten Buhamara den Kopf ab und vergruben den Körper oberflächlich.

— **Eine Zwangstrauung.** Wie man in früheren Zeiten der betrogenen Unschuld zu ihrem Recht verhalf und gute Sitte zu erhalten suchte, dafür erzählt uns — wie uns ein Leser schreibt — das Kirchenbuch von Müllheim im badischen Oberland ein ergötzliches Beispiel. Es heißt da: „1737 den 6. Novembris ist Johannes Meyer von Mengen auf Serenissimi hohen Befehl in der Kirchen allhier von dem Herrn Diacono Zanden mit Barbara Pfisterin, welche Meyer sub promissione matrimonii verführt, copuliert worden, und weil ersagter Meyer die Pfisterin absolute nicht heurathen wollen, ist er von vier Wächtern armata manu in die Kirchen geführt, zum Altar hingeschleppt, seine Hand mit Gewalt in die Hand der Pfisterin eingeschlagen worden, und da er beständig nein sagte: „Ich will sie nicht, ich will sie nicht usw.", hat Herr Diaconus ex mandato Serenissimi ja gesagt." — Es wäre interessant, über die also geschlossene Ehe näheres zu erfahren.

— **Kleines Mißverständnis.** „Sie bitten um die Hand meiner Tochter, ja sind Sie in der Lage eine Frau unterhalten zu können?" — „Aber, ich bitte Sie! Bei meinem Humor!"

für ihren verantwortlichen Träger, den Minister v. d. Pfordten, keineswegs ausschlaggebend. Dieser Sachverhalt geht überzeugend aus einer kürzlich erschienen Untersuchung hervor, die K. A. v. Müller unter dem Titel „Bayern im Jahre 1866" als 20. Band der Histor. Bibl. veröffentlicht hat. Der gen. Autor schildert eingehend v. d. Pfordtens großbayerische, mittelstaatliche Souveränitätspolitik, der die parlamentarisch-verfassungsmäßige Verbindung mit nur einer deutschen Großmacht als Mediatisierung Bayerns erschien, und fällt über die „zweizüngige" Politik v. d. Pfordtens folgendes Urteil:

„Alle schönen Worte vom Bundesrecht, alle Deduktionen über die Unzulässigkeit von Separatbündnissen hinderten ihn nicht, seine vertraulichen Verhandlungen mit dem preußischen Minister bis an den Krieg hin fortzusetzen und die Möglichkeit seines Anschlusses an dessen Politik nicht zu verwerfen, während er zu derselben Zeit auch mit Oesterreich in geheime Sonderunterhandlungen trat, die sich kurz vor dem Kriege zu einem festen Abkommen verdichteten, und wiederum auch mit den übrigen Mittelstaaten in enger Verbindung blieb und durch den Bundesstandpunkt und das Mißtrauen gegen Oesterreich sich abhalten ließ, die notwendigen Vorbereitungen zu einem Krieg zu treffen. Er mochte hoffen, sich durch dies Doppelspiel die Freiheit zwischen den Parteien zu erhalten, die Selbständigkeit seines Staates für jeden Fall des Ausgangs zu sichern. . . Es war auf jeden Fall keine ehrliche Politik, und sie wurde durch die kluge Dialektik und die glänzende Rednergabe des Ministers, durch seine Gewohnheit, das sittliche Gesetz und die Mahngebote der Pflicht im Munde zu führen, nicht verbessert. Es bleibt immer ein unerfreuliches Schauspiel, wie er unmittelbar vor dem Krieg in den Kammern den Bund mit tönenden Worten als die „Basis unserer nationalen Zukunft" pries und aus Bayerns Bundestreue die Pflicht ableitete, wenn der unselige Kampf wirklich ausbräche, mit aller ihm innewohnenden Kraft auf die Seite des ewigen Rechtes zu treten, während er in ebendenselben Tagen dem preußischen Gesandten gegenüber die Auflösung des Bundes für die beste Lösung erklärte, mit beiden Großmächten wider das Bundesrecht in Sonderverhandlungen stand und dem sächsischen Gesandten versicherte, daß jetzt die Zeit für eine großbayerische Politik gekommen sei." — Was das bayerische Königshaus selbst angeht, so bezeichnet v. Müller als sein „oberstes Trachten", die Machtstellung der Wittelsbacher ungeschmälert zu wahren, sie auch mit den Waffen in der Hand zu verteidigen.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische klerikale Blatt „Alkotmany" veröffentlicht eine Unterredung seines Pariser Korrespondenten mit dem französischen Minister des Aeußeren Pichon über die ungarische Krise. Herr Pichon behauptet darin, daß die Ursache der Erkaltung der Gefühle Kaiser Franz Josefs gegenüber dem Ungartum darin zu suchen sei, daß man Ungarn mit Kossuth-Denkmälern überfülle. Auch der Name der Unabhängigkeitspartei selbst sei beunruhigend. Was die Bankfrage betreffe, so würde diese nur neue Schwierigkeiten bereiten, besonders aber Ungarn, denn die ungarischen Papiere würden noch lange Zeit jenen Wert nicht erreichen, den die österreichischen Papiere besitzen. Die Welt kenne den ungarischen Kredit viel weniger als den österreichischen. Das sei nicht Politik, das sei eine Börsenfrage. „Und dann noch eins" — fuhr der französische Minister fort — „sagen Sie mir, bitte, wo soll nur dieses Revoltieren hinaus? Wir wissen, daß der Ungar ein ausgezeichneter Soldat ist, wir wissen aber auch, daß Ungarn von der großen Welt durchaus abgeschlossen werden kann, denn es ist im Norden und Westen von Oesterreich, im Osten und Süden von Rumänien und Serbien umringt, zwei Ländern, welche voll des Ungarhasses sind. Von der Einmengung der Großmächte hat aber Oesterreich nichts zu fürchten." Hier benutzte Herr Pichon nun die Gelegenheit, um eine kleine Verdächtigung Deutschlands in die Zeilen einzuschmuggeln, indem er sagte: „Das Deutsche Reich wird seinen Bundesgenossen schützen, denn es rechnet immer darauf, daß die deutschen Provinzen Oesterreichs einmal doch ihm gehören werden." Dagegen suchte Herr Pichon Frankreich als den wahren Schutzengel Oesterreichs hinzustellen, indem er in seinem Räsonnement fortfuhr: „Frankreich bedarf der österreichisch-ungarischen Monarchie, Tendenzen, die sich gegen diese richten, würden wir nie unterstützen. Denn wenn Sadowa ein französischer Verlust (!) war, so würde die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie auch jene Frankreichs bedeuten." — In Wien ist man von dem Herzenserguß des Herrn Pichon allerdings gar nicht erbaut, und die „N. Fr. Pr." bezeichnet sie direkt als „politische Kannegießerei".

Wie aus Laibach berichtet wird, ist es dort wieder zu erniedrigenden Ausschreitungen im Parlament gekommen. Es kab dort im Landtage bei der Verifikationsdebatte betreffs Annulierung zweier Abgeordnetenwahlen stürmische Szenen. Beim ersten Antrag auf Novellierung der Landesordnung verließen die Deutschen und die liberalen Slowenen ostentativ den Saal. Bei dem nächsten Antrag auf Uebergabe der Berichte an den Ausschuß gab es förmliche Sturmszenen, Trompetenblasen, großen Lärm und Pultdeckelklappern. Der Landeshauptmann wurde von den Abgeordneten überschrien und mußte den Saal verlassen. Die Abgeordneten warfen Stinkbomben, so daß ein so großer Gestank entstand, daß alles den Saal verlassen mußte. Der Lärm wurde in den Couloirs fortgesetzt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden abermals Stinkbomben geworfen, so daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Der Stadtrat von Prag beschloß in seinem blinden Deutschenhaß, alle deutschen Aufschriften an den der Stadtgemeinde gehörenden Häusern von den Mietsparteien entfernen zu lassen. Im Weigerungsfalle soll diesen gekündigt werden.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Briand, der eine lange Unterredung mit General d'Amade hatte, sprach sein Bedauern aus, einen so verdienten Offizier disziplinarisch bestrafen zu müssen; aber die Disziplin im Heere müsse aufrechterhalten werden. Es gilt als möglich und wohl auch wahrscheinlich, daß der General nach einiger Zeit wieder reaktiviert wird. Das scharfe Vorgehen der Regierung findet vielleicht eine Erklärung indem Umstande, daß in Paris von mancher Seite behauptet wurde, die Regierung habe sich d'Amades bedient, um ihre eigene Ansicht inoffiziell kundzugeben. Am Tage, da General d'Amade zur Disposition gestellt wurde, brachte nämlich der „Temps", der oft als Sprachrohr der französischen Regierung benutzt wird, einen Artikel, der für ein energisches Vorgehen Frankreichs in Marokko eintritt, und zwar genau in derselben Richtung, die von d'Amade in seinen Ausführungen empfohlen wurde.

Schweden.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Massenstreiks teilt die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände, deren Syndikus Dr Tänzler während des Generalstreiks persönlich in Schweden weilte, nach in Stockholm eingezogenen Erkundigungen mit: Als am 6. Sept. seitens der Landesorganisation der Arbeiter der Streik auf diejenigen Arbeiter beschränkt wurde, die bei Mitgliedern des schwedischen Arbeitgeberverbandes beschäftigt waren, war auch dieser Streik nicht mehr ein effektiver; schon am 28. (15.) August streikten von den 164 000 Arbeitern des schwedischen Arbeitgeberverbandes nur noch 114 445. Am 9. Sept. streikten nach der amtlichen Zählung 96 000, am 16. Sept. 82 000, am 24. Sept. 69 000, am 1. Oktober etwa 50 000. Die Zahl der jetzt noch streikenden Arbeiter dürfte 40 000 nicht überschreiten. Die Rückkehr zur Arbeit war zunächst gegen die Order der Streikleitung erfolgt. Am 28. Sept. zog jedoch die Streikleitung ihre bisherige Weisung zurück und erlaubte den Arbeitern, in die Arbeit zurückzukehren, sofern die Arbeit mit 2/3 Mehrheit beschlossen würde; einzelne Industrien wurden aber hiervon ausgenommen; soweit bekannt, waren dies die Erzgruben und die Exportindustrie. Trotzdem haben am 6. Okt. die Arbeiter der Grängesberg-Aktiengesellschaft, die die bedeutendsten Grubenfelder besitzt, die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen. Der „Generalstreik" erhebt sich also nach seinem gegenwärtigen Umfange nicht mehr über die Bedeutung eines gewöhnlichen Industriestreiks hinaus.

Die schwedischen Arbeiter haben durch die letzten beiden, telegraphisch gemeldeten Bombenattentate die Sympathie, die ihnen wegen der beim Streik bewiesenen Disziplin selber in freisinnigen Bürgerkreisen gezollt wurde, arg verscherzt.

Spanien.

Um das Leben des Anarchisten Francesco Ferrer ist ein heißer Kampf entbrannt. Die Freisinnigen und Sozialisten haben die Parole ausgegeben: „Die Pfaffen wollen Ferrers Kopf!" In Barcelona nahm nämlich gegenwärtig der Prozeß gegen den Leiter der dortigen Reformschulen, Ferrer, seinen Anfang, der der Anstifter und Führer der jüngsten revolutionären und republikanischen Bewegung in Katalonien gewesen sein soll. Ferrer leugnet, an dem Aufstande teilgenommen zu haben, und sieht in dem Vorgehen des Gerichts, wie auch aus einem von ihm nach Paris gesandten Schreiben hervorging, eine Intrige, um ihn zu beseitigen. Die revolutionären und sozialistischen Elemente in Paris agitieren, dem „Tag" zufolge, lebhaft für Ferrer und haben mehrfach Demonstrationen vor der dortigen spanischen Botschaft in Szene gesetzt. Ueber den Verlauf des Prozesses wird weiter gemeldet: Zeugen bekunden, daß Ferrer den Alkalden von Premia von den Vorgängen in Barcelona unterrichtet und ihn aufgefordert habe, die Republik zu proklamieren. Ferrer habe ferner ein Rezept zur Fabrikation von Pulver erhalten. Hierauf versichert Ferrer wiederholt, er habe während der ganzen Zeit der Unruhen sich verborgen gehalten, weigert sich aber zu sagen, wo. Schreibsachverständige glauben, daß gewisse Briefe und revolutionäre Proklamationen von Ferrer geschrieben seien. Andere Zeugen behaupten, daß seit der Ankunft Ferrers in Premia die Unruhen einen ernsteren Charakter angenommen hätten. Nach Beendigung des Zeugenverhörs beantragte der Staatsanwalt gegen Ferrer die Todesstrafe, dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Einziehung des Vermögens des Angeklagten zur Schadloshaltung von Opfern der Revolution. Der Verteidiger Ferrers führte aus, man könne diesen nicht wegen derselben Handlungen verurteilen, von denen er in einem anderen Prozeß schon freigesprochen worden sei. Schließlich erklärte Ferrer selbst auf die Frage des Präsidenten, man möge ihn wegen der letzten Ereignisse richten, ohne jedoch seine frühere Tätigkeit als Politiker hinzuzuziehen, er habe sich jetzt bloß mit Unterricht und der Verbreitung allgemeiner Bildung befaßt.

Das Kriegsgericht hat, wie weiter telegraphiert wird, gegen Ferrer auf Todesstrafe erkannt, außerdem auf Einziehung aller seiner Güter. Das Urteil wird vorläufig noch geheim gehalten, da es noch der Bestätigung des Königs bedarf. Es wird voraussichtlich erst Mittwoch verkündet werden. Ferrer beteuert weiter seine Unschuld. Er habe niemanden zum Aufruhr angestiftet, er sei überhaupt kein Anarchist. — — Eine Anzahl bekannter Männer, darunter Anatole France, Maurice Maeterlinck und Ernst Häckel, hat seine Stimme zugunsten Ferrers erhoben.

Es ist festgestellt worden, daß sich die Anzahl der infolge des Ausstandes im Juli in Barcelona bisher angestrengten Prozesse auf ungefähr 1200 beläuft. Dieser Tage wurden am Bahnhof bei Ankunft des Expreß-Zuges aus Madrid durch die Polizei sämtliche von dort kommenden Zeitungen beschlagnahmt. Sie brachten den Aufruf des Republikaners Costas.

Lokales.

Die vom Komitee für Obst- und Gartenbau des Handwerker-Vereins am Sonntag, den 27. Sept. veranstaltete Obstschau war leider nicht so reich beschickt worden, wie nach dem reichen Obstertrag dieses Jahres zu erwarten stand. Es waren von 14 Ausstellern ca 300 Teller ausgestellt. Das größte Sortiment mit ca. 90 zum Teil recht wertvollen Sorten hatte in anerkennenswerter Weise die Firma J. Daugull, deren Mitwirkung die Obstschau zum großen Teil ihr Gelingen verdankt, ausgestellt. Ein kleines, aber gut gewähltes Sortiment mit hervorragend schönen Früchten hatte Herr G. Hoppe ausgestellt. Sehr beachtenswert waren auch die Sortimente von Fr. E. Frederking, Fr. Oberförster Eller-Forstei Hendi und Herrn J. Thomberg.

Der Zweck der Obstschau muß jedoch als erreicht angesehen werden. Es konnte wiederum mit Genugtuung konstatiert werden, daß bei uns in Nordlivland und speziell in Dorpat und Umgegend sehr wohl gutes Obst mit Erfolg gezüchtet werden kann. Es ließ sich ferner feststellen, daß unsere guten, bewährten einheimischen Sorten in den weitaus meisten Fällen die importierten Sorten übertreffen. Leider waren wegen der vorgerückten Jahreszeit unsere schönen Sommeräpfel nur sparsam vertreten. Fr. Eller hatte schöne Exemplare des Suislepper und Herr Daugull schöne Früchte des Revaler Birnapfels ausgestellt. Der Klarapfel fehlte gänzlich. Besser waren die Herbstäpfel vertreten: der Amtmannapfel, der Serinka, der Borowinka, die gelbe livländische Reinette, die livländische Goldreinette waren in tadelloser Qualität mehrfach ausgestellt. Von Winteräpfeln wäre vor allen der Dorpater Rosenapfel zu nennen, von denen Herr Hoppe eine Kollektion herrlicher, verlockender Früchte ausgestellt hatte. Fast allgemein und in guter Qualität waren ferner außer dem Rosenapfel der Borsdorfer und Antonowka vertreten. Die Schaufrucht Kaiser Alexander hatten in sehr schönen Exemplaren Fr. Frederking und Fr. Eller ausgestellt.

Von neuen Sorten, von denen der hiesige Gartenbau Verein vor einigen Jahren Probereiser verteilte, verdienen Beachtung: Prinzessin Louise und Signe Tillisch. Letztere ist eine dänische Sorte, die wohl geeignet sein dürfte, den bei uns schlecht gedeihenden echten Gravensteiner zu ersetzen. Von amerikanischen Sorten sind Fameuse, Garfield und Jonathan weiterer Beobachtung wert. Leider ist letzterer klein und unansehnlich. Eine ganze Reihe fremder Sorten hatte ferner Herr Daugull in zum Teil recht schönen Früchten ausgestellt, jedoch konnte über diese ein abschließendes Urteil nicht gefällt werden.

Birnen waren wenige, aber meistens gute, für unser Klima geeignete Sorten ausgestellt, wie: Holzfarbige Butterbirne, Sanitätsrats Weinbirne, livländ. Bergamotte, Bessemjanka u. a. — Der böse Winter von 1907/8 hat leider von den schönen Pflaumen, die früher in vielen Gärten Dorpats angepflanzt waren, nur wenig übrig gelassen. Fr. E. Frederking und Herr J. Thomberg hatten folgende Sorten ausgestellt: Königin Viktoria, Duke of Edinburgh, Imperial Ottomane, gelbe Mirabelle, große grüne und Althans Reine Claude und Anna Späth. Letztere war noch ganz unreif und ist für Nordlivland nicht zu empfehlen.

Die Obstschau bewies wieder einmal eindringlich, daß reichlich zwei Dritteile der ausgestellten Sorten für uns untauglich oder mindestens entbehrlich sind. Es ist im Interesse des Züchters und des Konsumenten hohe Zeit, minderwertige Sorten nach Möglichkeit auszumerzen und sich für den Anbau zum Verkauf auf einige wenige gute und bewährte Sorten zu beschränken.

Der mit der Obstschau geplante Obstmarkt war leider garnicht beschickt. Der Gartenbau-Verein glaubte eine Vermittelung zwischen Angebot und Nachfrage durch einen Obstmarkt anbahnen zu können. Die Nachfrage war sehr groß, doch das Angebot fehlte gänzlich. Der Grund liegt wohl zum Teil in der Neuheit der geplanten Einrichtung, dann aber auch in dem kurzen Termin, auf den die Obstschau anberaumt wurde.

Herr Daugull hatte in liebenswürdiger und munificenter Weise das von ihm ausgestellte Obst dem Gartenbauverein, dessen Ehrenmitglied er ist, zur Verfügung gestellt. Es wurde nebst den auch von anderer Seite dargebrachten Früchten nach Schluß der Obstschau verauktioniert und fand flotten Absatz. b.

Gestern abend gab die russische Zigeunerliedersängerin N. S. Perrelli unter Mitwirkung des Baritonisten P. K. Stepanow im Saale der Bürgermusse einen Liederabend, der seines ganz speziellen Charakters wegen aus dem üalichen Rahmen unserer Gesangskonzerte heraustrat. Zigeunerlieder sind ein Konzertgenre, bei dessen Bewertung, Rasse, Geschmack und Bildung des Hörers eine ausschlaggebende Rolle spielen. Unstreitig birgt diese, in ihrem Gefühlskreis doch eng begrenzte Liedgattung, die eine einseitige Kunstanschauung am liebsten ganz aus dem Konzertsaal verbannt sehen möchte, doch einen eigenen, exotischen Reiz, zu dessen Auskosten es freilich ganz besonderer Aufnahmeorgane bedarf.

Die Perrelli (man weiß nicht, ob Frau oder Fräulein Perrelli) ist eine ganz ausgezeichnete Repräsentantin dieser eigentümlichen Zigeunerliebesromantik im Konzertsaal. Ihr starkes und in der Klangfarbe nicht unsympathisches Organ weist eine vollkommene Durchbildung auf und ist des mannigfaltigsten Ausdrucks fähig, so daß der musikalisch auch ganz anders gerichtete Hörer sowohl durch diese mit merkwürdiger Freiheit die tonlichen Ausdrucksmittel verwendenden Lieder selbst, als auch durch die temperamentvolle, ungemein scharf pointierte Art ihres Vortrages durch die Sängerin in nicht geringem Grade gefesselt werden muß.

Herr Stepanow, von Hause aus jedenfalls Bühnensänger, verfügt über ein Organ, das zur Füllung großer Räume prädestiniert erscheint und sich demgemäß auch mit Vorliebe innerhalb der Grenzen des Forte und Fortissimo bewegt. Der Sänger trägt seine Arien und Romanzen mit Verve und Geschmack vor.

Beide Konzertgeber wurden mit Beifall förmlich überschüttet und dankten dem vornehmlich aus russischen Studierenden bestehenden Publikum durch eine schier endlose Reihe von Zugaben. —A—

Auf der vorgestern stattgehabten Konseilsitzung wurden zu Wahlmännern der hiesigen Universität für die bevorstehende Wahl eines Vertreters der Universitäten im Reichsrat die Proff. A. Miklaschewski, P. Pustorosslew und A. Wassiljew gewählt. Da die Proff. A. Wassiljew und W. Hrabar dieselbe Anzahl von Stimmen erhalten hatten, entschied das Los zugunsten des Erstgenannten. Eine gewisse Anzahl von Stimmen erhielten sämtliche Professoren. Die drei Wahlmänner haben am 6. Okt. in Petersburg einzutreffen. Die Wahl des Reichsratsmitgliedes findet am 8. Okt. statt.

Im Veterinär-Institut gibt es z. Z. 371 Studierende und 82 Feldscherschüler.

Wie wir erfahren, werden gegenwärtig seitens der hiesigen Steuerinspektion Daten eingesammelt über die Höhe der Gehälter der einzelnen Regierungsbeamten, wie verlautet, im Zusammenhang mit der projektierten Einkommensteuer. sh.

Kürzlich ist hier, wie wir hören, ein Verband estnischer Kolonialwarenhändler ins Leben gerufen worden, der gegen 45 Mitglieder zählt. Ziel des neuen Verbandes ist der Ankauf von Waren und Weiterverkauf derselben an die Mitglieder der Genossenschaft. Die Anteilscheine sind auf 50 Rbl. fixiert.

Bei herrlichster Witterung wurde am vorgestrigen Montag der Vormarkt des Michaelis-Marktes und am Dienstag der eigentliche Michaelis-Markt abgehalten. Am Montag war der Vormarkt reichlich mit Holzgeschirren und landischen Produkten beschickt. Zichorien kosteten 7—8 Kop. (gegen 4½ Kop. i. J. 1907!) das Pfd., Zwiebeln 10 Kop. pro Maß. Gestern, am Hauptmarkte, der sehr besucht war, wurden viel Vieh, Schweine und Pferde zum Verkauf gebracht. Das Rindvieh wurde zu recht annehmbaren Preisen an den Mann gebracht, während Schweine hoch im Preise standen. Der Pferdemarkt war mit Pferden minderwertigen Fahr- und Arbeitsschlages, ebenfalls zu recht hohem Preise beschickt. Was Butter anbelangte, so konnte konstatiert werden, daß sie zwar nur 80 Kop. das Pfd. kostete, dafür aber in die Kategorie der sogen. „Wagenschmiere" zu rechnen war. Die geringe Menge guter Butter war schon früh am Morgen vergriffen. — Was den Markt weiter charakterisierte, war die starke Betrunkenheit: gegen ein halbes Hundert Betrunkener mußten in der Polizeiwache interniert werden. An Schlägereien und Messerstechereien fehlte es leider auch nicht.

Im Gegensatz hierzu sei nochmals daran erinnert, daß der unlängst abgehaltene Marien-Markt, der außerordentlich stark besucht war, sich dadurch auszeichnete, daß die Trunksucht unter den Marktbesuchern erfreulicher Weise zurücktrat. Könnten die Monopolbuden, welche im Jahre 1907 zum Michaeli-Markt bis 12 Uhr vorm. geschlossen waren, nicht auch an großen Märkten ihren Handel einstellen? —ch.

Der Revieraufseher der Rigaer städtischen Polizei Kernoshizki ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, zum Pristawgehilfen der hiesigen städtischen Polizei ernannt worden.

Einige Apfelbaumzweige mit vollausgebildeten Blüten, die aus einem Garten in der Techelferschen Str. 43 stammen, sind uns als Beweis dessen, daß auch bei uns der ausnehmend milde Herbst abnorme Erscheinungen in der Natur gezeitigt hat, überreicht worden.

Die diesjährige Konzertsaison scheint uns besonders Gesangesgrößen allerersten Ranges bescheren zu wollen. Noch klingen die Töne, die uns die beiden Holländerinnen Koenen und Culp vergezaubert haben, in uns nach, und schon wird uns mitgeteilt, daß am 7. Okt. abermals ein Stern erster Größe vor unserem musikliebenden Publikum erscheinen wird, um danach wahrscheinlich nie mehr für uns sichtbar zu werden. Helene Staegemann, die uns noch vom vorigen Jahre her durch ihren Volksliederabend in so schöner Erinnerung steht, wird uns noch ein Mal ihrem Vortrage lauschen lassen, um dann wahrscheinlich vom Konzerthimmel zu verschwinden, da sie dem Grafen Siegwart zu Eulenburg die Hand zum Ehebunde gereicht hat. Was uns dieses Konzert noch besonders interessant macht, ist der Umstand, daß ihr Gemahl, der gleich seinem kunstsinnigen Vater, dem Komponisten der Rosenlieder, ein hochtalentierter Musiker ist, die Begleitung ihrer Vorträge übernommen hat. Dr. Botho Siegwart (unter diesem Pseudonym tritt er auf) ist ein Schüler Max Regers und selber Komponist. Helene Staegemann wird u. a. auch eine Reihe schöner Lieder ihres Gemahls zum Vortrag bringen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Sept. Se. Maj. der Kaiser geruhte in Sachen der Abänderung der Etatzahl der Glieder des Militärkonseils und der Ordnung ihrer Ernennung anzubefehlen, daß die gegenwärtig festgesetzte Frist der Ernennung der Glieder des Militärrats bis zu 6 Jahren zu erhöhen ist. Die durch den Etat festgesetzte Zahl der Mitglieder des Militärrats wird auf 25 erhöht.

Der Senat prüfte die Appellationklage des ehem. Dirigierenden der Reichsdomänenverwaltung des Kokandschen Kreises Grafen Golowin, der s. Z. vom Taschkenter Gericht wegen Verschleuderung von 16 000 Rbl. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war und hob das Urteil des Gerichts auf, [illegible] dem er Golowin zum Verlust seines Postens verurteilte.

Nowotscherkassk, 29. Sept. Anläßlich der Eröffnung einer aërodynamischen Abteilung am hiesigen Polytechnikum ist einer der Professoren nach Frankfurt a. M. abkommandiert worden, um sich mit der dortigen Luftschiffausstellung bekannt zu machen.

Odessa, 29. Sept. Der Gehilfe des Innenministers Kurlow ist angekommen.

Warschau, 29. Sept. Sachverständige fanden, daß die Benzinexplosion im Automobil des Generals Uthof durch einen Sprengkörper verursacht worden sei.

Nürnberg, 12. Okt. (29. Sept.). Der Lenkballon „Parseval", der um 5½ Uhr früh in Frankfurt a. M. aufgestiegen war, landete hier glücklich um 5 Uhr 20 Min. nachm., nachdem er die ganze Stadt umkreist und über dem Schlosse manövriert hatte. Die Bevölkerung begrüßte den Luftschiffer mit Begeisterung. Morgen begibt sich der Lenkballon nach Augsburg.

Tilsit, 12. Okt. (29. Sept.) Die Frau eines Fischers ist an der asiatischen Cholera erkrankt. Woher die Seuche eingeschleppt wurde, ist noch nicht festgestellt.

London, 12. Okt. (29. Sept.). Landsdowne und Balfour hatten eine gleichzeitige Audienz beim Könige, der gleich darauf Asquith empfing.

Rom, 12. Okt. (29. Sept.). Der lenkbare Militärballon stieg um 2 Uhr 30 Min. nachmittags beim See Bracciano auf und traf um 2 Uhr 52 Min. in Rom ein. Nach äußerst gelungenem Manövrieren in einer Höhe von 150 Metern und 2-maliger Zwischenlandung kehrte das Luftschiff zu 4 Uhr 25 Min. wieder an den Ort seines Aufstieges zurück.

Cerbera, 12. Okt. (29. Sept.) Falls nicht ein gegenteiliger Befehl erfolgt, wird Ferrer Mittwoch erschossen werden. Sein Verteidiger ist verhaftet worden.

Konstantinopel, 12. Okt. (29. Sept.) Die Sondergesandtschaft traf gestern aus Livadia ein. Heute wurde sie vom Sultan empfangen und händigte ihm die Geschenke des Zaren ein.

Heute wird der Vertrag über eine neue türkische Anleihe unterzeichnet werden.

Täbris, 12. Okt. (29. Sept.) In der Stadt hält sich das hartnäckige Gerücht, daß in der Umgebung von Ardebil große Unruhen ausgebrochen sind.

New-York, 12. Okt. (29. Sept.) In 2 Wochen trifft eine chinesische Kommission ein, um die Vorarbeiten einzuleiten in Sachen der Bestellungen auf Kriegsschiffe und Lieferung von Kriegsbedarf für insgesamt 4 Mill. Pfund Sterling. Man behauptet, dieses sei der erste Schritt zur Realisierung des Programmes Chinas betreffs Auswerfung von 40 Mill. Pfund Sterling für die Reorganisation des chinesischen Landheeres und der Flotte. Eine zu diesem Behufe aufzunehmende Anleihe wird unter die an der chinesischen Eisenbahnanleihe beteiligten Mächten verteilt werden.

Peary und 3 seiner weißen Reisegefährten teilen die Details ihrer Nachforschungsergebnisse bei den Eskimos Cooks mit. Danach hätten die Eskimos einstimmig erklärt, daß sie von der Heiberg-Insel nur einen 2-tägigen Marsch nach Norden gemacht hätten. Als sie auf dünnes Eis stießen, hätten sie beschlossen umzukehren. Der Marsch nach Süden habe die ganze Zeit ausgefüllt, die Cook angeblich für seinen Marsch nach dem Nordpol in Anspruch genommen hat.

Washington, 12. Okt. (29. Sept.). Der kürzlich zum amerikanischen Gesandten in Peking ernannte Kren wurde auf seiner Reise nach China aus San Francisco zurückberufen, und zwar infolge eines in einem Chikagoer Blatt veröffentlichten Interviews. Das Staatsdepartement sieht die Veröffentlichung dieses Interviews im gegenwärtigen Moment als besonders verfehlt an. Die Regierung wollte durch Kren die Ansichten der übrigen Diplomaten in Peking sondieren lassen, um sich die Unterstützung der Mehrzahl der Mächte bei den Vorstellungen, die sie der japanischen Regierung machen will, zu sichern. Jetzt befürchtet die Regierung, daß das Chikagoer Interview irgend einer Macht die Möglichkeit geben könnte, ihre Absichten zum Scheitern zu bringen. Der Staatssekretär Nox hat inzwischen dem Gesandten mitgeteilt, daß seine Dimission angenommen werden würde.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 30. September 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	774.1	772.4	771.3
Thermometer (Centigrade)	7.9	8.1	10.2
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	94 %	98 %	96 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Maximum d. Temp. gestern 10.0
3. Niederschlag —

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 29. Sept. 1909

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87¼
5% Innere Anleihe 1905	100⅜
„ „ „ 1908	100¼
5% Staatsanleihe von 1906	100¼
4½% „ „ 1909	94¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	450
„ „ „ (1866)	335
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	84¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1245
„ „ Versich.-Ges. Rossija	387
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Internat. Hand.-Bank	405
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	48½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	104½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	124½

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Freiwilligen Feuerwehr sagt einen öffentlichen

Dank

für das rasche u. energische Eingreifen beim Löschen des Brandes in der Botanischen Strasse 76.

Die Verwaltung d. Sägerei.

Vom 1. Oktober an wohne ich

Küterstr. Nr. 8a, II. Et.

Haus Notarius Rosenthal

Dr. W. Kieseritzky.

Zurückgekehrt

Sprechstunden 10—11
4—5

Dr. F. Klau

prakt. Arzt u. Specialist für Nervenkrankheiten

Küter-Str. Sau 1.

F. F.-W.

Anmeldungen

zum Eintritt in das

Rettungs-Korps

werden empfangen

Mittwoch, den 30. Sept. u. Freitag, den 2. Oktober

von 9 bis ½10 Uhr abends im Feuerwehrlokal

Der Hauptmann.

Handels wissenschaftl. Kurse v. **Fried. Mester,** Inhaber der über Europas Grenzen bekannten früheren Handels-Akademie **Leipzig.** Zwölf Dozenten. Prospekte gratis.

Institutrice diplomée

à Paris donne des leçons de français. Ad. Gartenstr. 55, Qu. 2.

Барышня

окончившая 8 кл. гимназіи, готовитъ и репетир. по всѣмъ предметамъ. Спец. матем. Видѣть можно отъ 9—11 утра и 3—5 ч. веч. — Садовая № 61, кв. 8.

Обученіе глухонѣмыхъ устн. рѣчи

— Каменная 75, кв. 6. **С. И. Близнецкій,** письм.

Nähe

Damen- und Kinderkleider

sauber u. accurat. Empfange von 9 bis 2 Uhr mittags — Pastorat Str. 6, Q. 3.

Angehende oder Kaufleute

reiferen Alters sowie Akademiker, die in Deutschland Stellung oder Studium fortzusetzen suchen, erhalten Prospekt gratis unter L. V. 4723 durch Rud. Mosse, Leipzig.

Junger Mann

deutscher Abiturient, wünscht **sofort** eine **Hauslehrerstelle,** womöglich auf dem Lande. Briefe zu richten nach — Walk, Haus C. v. Voigt.

Junger ordentl. **Gärtner**

der seine Arbeit gut kennt u. längere Zeit als Gärtner gearb. hat, sucht eine Stellung auf e. Gute oder bei einem Gärtner — Rathaus-Str. Nr. 74.

Ein estn. u. russ. sprechender junger Mann, kinderlos, mit guten Zeugnissen **sucht** als **Haus-** od. **Budenknecht** eine Stelle. Näheres — Malzmühlen-Str. 20. Karl Kolk.

Eine Dame

wünscht Nachmittags-Beschäftigung am liebsten zu Kindern. Off. sub T. E. an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine **deutsche**

Bonne

in mittl. Jahren nach Gdow Gouv. St. Petersburg, zu 3 Knaben von 3—8 Jahren. Gage 10 Rbl. monatl. Näheres Karlowastr. 31 von 11—1 Uhr.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd, die gut kocht u. Attestate hat, eine Stelle — Russische Str. 7, im Hof, Qu. 5.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Zu verkaufen eine **dreiarmige**

Hängelampe

und eine einfache **Vorhauslampe** — Ritterstr. 20 (Pastorat); zu besehen täglich von 10—11 vorm.

Eine Zither

steht billig **zu verkaufen** — Kloster-Str. 8, im Hof.

Bock-Bier

als Spezial-Gebräu für den Winter.

Ausstoss beginnt am 1. Oktober c.

Brauerei **Tivoli.**

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet

am 8. Oktober in

Hummelshof ein Jahrmarkt

statt.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof".

Aufnahme von Patienten zu jeder Zeit.

Damen Blusen- u. Kleiderstoffe

in- und ausländische Fabrikate

Grösste Auswahl! Modernste Dessins!

H. Schmidt

Grosser Markt 16, Lokal vormals P. Popow.

Wichtig für Schneider!



Wichtig für Schneider!

Lager-Verzeichnis

der

Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Spezial-Geschäft für folgende Artikel:

Schneiderkreide
Zentimetermasse
Fitzelband
Knopflochseide
Trackelbaumwolle
Nähgarn
Aufhänger in Metall und Leder
Knöpfe für **Fracks, Röcke, Jacquets, Hosen, bunte Westen**
Eisenbahn-, Lehrer-, Studenten-, Gymnasiasten- und Beamtenknöpfe
Schnallen
Westenschnallen
Westenband (weisses Seidenband)
Haarlein
Steiflein
Sammetkragen von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Aermelfutter in allen Qualitäten
Taschenfutter
Hosenbandfutter
Futter für Fracks in Seide und Atlas
Futter für Röcke u. Smokings in Atlas und Seide
Futter für Jacquets von billigsten Qualitäten bis zu den feinsten Sorten
Futterstoffe für Herbst- und Winter-Paletots
Watte in Wolle, Baumwolle und Seide
Zwischenfutter
Patentwatte (Wattine) leicht und sehr warm
Eisengarn, spezial Aermelfutter für Herbst- und Winterpaletots in allen Qualitäten

Ferner

grosses Lager

in allen neuesten

Herren-Stoffen

für **Anzüge** u. **Paletots** der bestrenom. Fabriken des In- u. Ausl., s.w.

Damen-Stoffe

u. **Plüsche** für **Mäntel, Jacquets, Pelzbezüge, Kostüme** von den **billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.**

Jedes gewünschte Mass wird z. Fabrikpreis. verabfolgt.

Muster frei! Muster frei!

Lagerbesuch für Schneider sehr lohnend!!!

Für Gärtner!

Ein Posten Decorationspflanzen, Mistbeetfenster, Schläuche u. a. billig **zu verkaufen** — Mühlenstrasse 6, Haus v. Goette.

Daselbst ein Wassertönnchen, eine Sitzwanne, u. div. Hausrat.

Herrenschuppenpelz u. wattierter **Paletot** zu verk. — Petri-Str. 76, Qu. 2, näher. von 2—3 Uhr.

Fantasie- und Strickwollen

empfiehlt

Frida Boseke

Ritter-Str. Nr. 10.

Eine Partie zurückgestellter Arbeiten räume billigst.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Neuanschaffungen der Bücherei. September 1909.

IX. B 95. **Bröndstedt.** Der Borreturm.
IX. C 18. **Christaller,** Gottfried Erdmann u. seine Frau.
IX. D 53. **Dill.** Eine von zu vielen.
IX. E 56. **Engel.** Der Reiter auf dem Regenbogen.
VII. 52. **Fabre.** Bilder aus dem Insektenleben.
II. 204. **Förster.** Jugendlehre.
VIII. 98. **Der stille Garten.** Maler aus der I. Häfte des 19. Jahrh.
IX. G 96. **Gjems-Selmer.** Damals. Aus meinem Leben.
IX. N 30. **Niese.** Menschenfrühling.
IX. N 31. **Niese.** Sommerzeit
IX. N 32. **Niese.** Reifezeit.
IX. S 173. **Schmitthenner.** Das deutsche Herz.
IX. S 174. **Sick.** Die kleine graue Katze.
IX. Z 12. **v. Zobeltitz, Fedor.** Eva, wo bist du? Roman.

Gutes

Mittagsessen

zu haben — Garten-Str. Nr. 46.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Empfehle als Getränke: **Karlsbader Kaffee, Milch, Chokolade, Thee, Selters u. div. Limonaden.**

J. H. Werner.

Frische

Kastanien

erhielt

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Empfehle zu herabgesetzten Preisen fehlerfreie süße Elisawetpoler Delikateß-Trauben

1 Pfd. 22 Kop.
5 Pfd. Rbl. 1.—
Kisten ca. 35 Pfd. Rbl. 5.50 Kop.

W. Daugull.

Großer Markt 10.

Guten Honig

erhielt und empfiehlt zu

25 Kop. das Pfund

P. N. Besnosow.

am Barklay-Platz.

Schöne

Paradiesäpfel

zu haben — Stern-Str. 13.

Gute Speisekartoffel

u. andere Wurzelgemüse aus **Marienhof** werden ins Haus geliefert. Bestellungen empfängt die Rappinsche Papierhandlung — (Haus Bürgermusse). Proben daselbst.

Hasen

eingetroffen — Rigasche Str. Nr. 3.

„Autan Bayer"

gibt in heisses Wasser geschüttet Formaldehyd u. Wasserdämpfe. Bequemstes Desinfektionsmittel.

Zu haben bei

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Eine helle, trockene

Familienwohnung

von 3 Zimmern und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Petri-Str. 62.

Gesucht zu Anfang December eine trockene, warme

Familienwohnung

von 5—6 Zimmern. Off. m. Preisangabe z. richten a. d. Exp. d. Bl. sub. lit. E. B.

Studentin d. Univers. (Russin) **sucht**

ein Zimmer mit Pension

in einer deutschen Familie. Off. sub „Studentin M. C." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Karlowa-Str. 14.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 4. Oktober, 6 Uhr nachm.

Vortrag

von **cand. O. Törne:**

Wozu sind die Pflanzen grün?

Nichtmitglieder haben Zutritt. Abonnementsbillette à 2 Rbl. bei J. G. Krüger.

Der Vorstand.

Jahresfeier

der kirchlichen Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde

am Erntefest den 4. Oktober c. um 6 Uhr nachmittags

im Sommerlokale der Bürgermusse.

Ansprachen:

Prof. Dr. **A. von Bulmerincq:** Über soziale Fürsorge im Alten Testament.

Mag. **A. Berendts:** Luthers Grundsätze über soziale Fürsorge.

Gedruckte Festlieder. Tellerkollekte für die Armenpflege.

Der Vorstand.

Ванемуйне.

Товариществомъ оперныхъ артистовъ подъ управленіемъ М. Ф. Шигаевой

будетъ дано три оперныхъ спектакля съ участіемъ извѣстной артистки Э. Н. Мелодистъ, Н. В. Талиной, В. М. Данилова и С. Л. Сливинскаго.

Въ понедѣльникъ, 5 октября 1909 г.

Дубровскій. Опера въ 4-хъ дѣйств. муз. Направника.

Во вторникъ, 6 октября с. г.

Демонъ. Опера въ 3-хъ дѣйств., 6 карт. Музыка Рубинштейна.

Въ среду 7 октября с. г.

Послѣдній спектакль **Севильскій цирюльникъ.** Опера въ 2-хъ д. музыка Россини.

Оркестръ подъ управленіемъ Р. И. Компанецъ. || Начало 8½ час. веч.

Цѣны билетамъ: 1 рядъ — 3 руб. 10 коп., 2—3 рядъ — 2 р. 60 к., 4—6 рядъ — 2 р. 10 к., 7—9 рядъ — 1 р. 60 к., 10—13 рядъ — 1 р. 10 к., 14—22 рядъ — 85 к., 23—27 рядъ — 50 к. — Балконъ 1—4 рядъ — 75 коп., 5—8 рядъ 42 коп — Билеты продаются въ книжномъ магаз. Г. Цирка, Рыцарская ул. 26, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ „Ванемуйне". Режиссеръ: **Н. И. Николаевъ.**

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 17. Okt. a. c.

Erster

Klavier-Abend

von

Josef Hofmann

Programm.

Bach: Präludium u. Fuge A-moll.
Beethoven: Sonate C-moll op. 111. Maestoso. Allegro con brio ed appassionato. Arietta (Adagio molto semplice e cantabile).
Chopin: 5 Etudes (E-dur, Cis-moll, As-dur, F-dur, Ges-dur). Berceuse. Valse E-moll. Scherzo H-moll. Waldesrauschen. Valse Impromptu. Don Juan — Fantasie.
Liszt:

Flügel C. M. Schröder, St.-Petersb.

Sonntag, d. 18 Okt. a. c.

Zweiter (letzter)

Klavier-Abend

von

Josef Hofmann

Programm.

Beethoven: Sonate As-dur op. 26. Andante con variazioni, Scherzo. Marcia funebre, Allegro.
Brahms: Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel.
Schubert: Andantino u. Variationen. Erlkönig. Morgenständchen.
Wagner: Isoldens Liebestod. Feuerzauber. Tannhäser-Ouverture.

Flügel C. M. Schröder, St.-Petersb.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Näh-Maschinen

der

Kompanie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Rbl.**



Hand-Maschinen von **25 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen. **Magazinschild.** Magazine in allen Städten des Reiches.

Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.

Unentbehrlich für jedes Haus ist die

Bardella

Dr. von Bardelebens

Wismuth-Brandbinde

von den ersten Autoritäten als vorzüglich anerkannt bei **Verbrennungen** und **Verbrühungen, sofortige Schmerzstillung u. schnelle Heilung,** ohne den sonst so häufigen Verbandwechsel.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Heute Mittwoch 30. Sept.

Abschieds-Benefiz

D'Mürzthaler

genannt die steyrisch. Singvögel 6 Damen und 3 Herren.

Ausserdem die übrigen Specialitäten

Morgen, Donnerstag 1. Oct. Neues grosses Programm.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.

Sonnabend, den 3. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Liebhabertheater

mit nachfolgendem **Tanz.**

Orchestermusik.

Anfang 8¼ Uhr, Schluss 2 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) erhältlich

Der Vorstand.

Бюргермуссе.

Прибалтійскій передвижной театръ, дирекція М. В. ДАНДЕВИЛЬ.

Въ пятницу 2-го октября.

Представлено будетъ:

I.

Послѣдняя новинка, шедшая съ громаднымъ успѣхомъ въ день открытія настоящаго зимняго сезона въ Театрѣ Литературно-Художественнаго Общества.

Орелъ.

Пьеса въ 4 дѣйств. соч. Червинскаго.

II.

„Гвоздь" Кабаре Кривое Зеркало **„Гвоздь",**

Загадка и разгадка.

Сцены изъ испанской жизни Трахтенберга.

Начало ровно въ 8 час. веч.

Цѣны мѣстамъ понижены, введенъ абонементъ со значительной скидкой и чековыя книжки для лицъ, состоящихъ на службѣ.

Въ антрактахъ оркестръ музыки.

Отвѣтств. режиссеръ:

М. В. Дандевиль.

Билеты (включая госуд. сборъ): по 2 р. 35 к., 2 р. 10 коп., 1 р. 85 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 85 к., 50 к. и 50 коп. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ **К. К. Глюкъ,** бывш. Э. Ю. Карова, и въ день представленія съ 7 час. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 часовъ билетная касса закрыта.

D. F.-B.

Tesenachmittag

Donnerstag, den 1. Oktober, präzise 5 Uhr nachm. für **Gruppe B.** und **C.** im Hornschen Schul-Saale, 1 Tr. hoch.



Für die Schule

Schul-Kleider

Schul-Paletots

Kleine

Knaben-Zivilpaletots

von 5 Jahren an.

Kleine

Mädchen-Mäntel

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

von

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Gymnasiastenpaletot f. mittl. Grösse, fast neu, wird billig **verk.** Zu erfr. Revalsche Str. 59, Qu. 6.

Zu vermieten ein

Zimmer

still. Mietern — Rigasche Str. 27, Qu. 19.

Verloren

ein schw. **Taschenbuch** mit 2 Billetten d. Photoplastikons. Abzugeben geg. Belohn. — Pleskauer Str. 26.

Am 27. September wurde Ecke der Ritter- und Breitstr. ein kleiner **weisser Hund** eingefangen. Man bittet, ihn Ritterstr. 26 abzuliefern, widrigenfalls man gerichtlich vorgehen wird, da man die Person kennt.

Ein junger

Pointer

hat sich eingefunden. Gegen Insertionskosten — Alt-Str. Nr. 8, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224 Donnerstag, den 1. (14.) Oktober 1909.

CES. LAFERME PARIS
PAPIROS
ZEPHYR
№100 10 St. 10 Cop.
№120 10 St. 12 Cop.
№150 10 St. 15 Cop.
QUALITÄT CONCURRENZLOS!

Inland.

Drei kadettische Wahlsiege.

Die Reichsduma-Ersatzwahlen in Petersburg, Moskau und Odessa sind zu Ende: sie haben, wie gemeldet, sämtlich mit dem Siege der Kadetten ihren Abschluß gefunden.

Es ist gewiß nicht zu unterschätzen, daß die Wähler beider Residenzen und einer der größten Städte des Reiches, soweit sie von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, in ihrer Majorität den Kandidaten der Partei der Volksfreiheit ihre Stimmen abgegeben haben, — trotz des, oder wie Miljukow meint, dank dem abgeänderten Wahlgesetz vom 3. Juni. Die Kadetten haben, numerisch genommen, ihre Position in der Duma allerdings nur um einen Sitz verstärkt, denn in Petersburg und Odessa waren die Vorgänger der neugewählten Abgeordneten bekanntlich gleichfalls konstitutionelle Demokraten; die Eroberung eines neuen Sitzes im Parlament verdankt die Partei Miljukows dem als „Gehirn Rußlands" geltenden Moskau. Hier ist das Mandat des Oktobristen Plewako, trotz eifriger Agitation des Verbandes vom 17. Oktober, auf den Kadetten Schtschepkin übergegangen. Diese Tatsache gewinnt an Bedeutung, wenn man sich dessen erinnert, daß die Wählerschaft der ersten Kurie Moskaus sich aus Vertretern der reichsten Kreise der zweiten Residenz zusammensetzt.

Es bedarf natürlich einer genauen Kenntnis der lokalen Verhältnisse, um sich eine einigermaßen einwandfreie Vorstellung von der inneren Bedeutung dieser drei Wahlsiege zu machen. Daß die Kadetten selbst sich moralisch gekräftigt fühlen, ist selbstverständlich, und es läßt sich nicht leugnen, daß der Wahlausgang, namentlich in Moskau, wohl mindestens keine Abnahme der oppositionellen Stimmung beweist. Ob jedoch die Kadetten aus ihren Wahlsiegen schließen dürfen, daß ihr politisches Programm wirklich neue Anhängerschaft gewonnen hat, scheint aber — nach Anschauungen der deutschen und russischen Presse zu urteilen — zum mindesten zweifelhaft zu sein.

Von Petersbung wird offen gesagt, daß nicht wenige Oktobristen dem Kadetten Kutler zum Siege verholfen haben; ob sie damit ihrer Kritik über die Haltung der Regierung oder über die Politik des Oktober-Verbandes haben Ausdruck geben wollen, entzieht sich natürlich der Beurteilung. — In bezug auf Moskau darf von einem Teil der Oktobristen eine ähnliche Haltung angenommen werden, denn sonst wäre, da die Wahlbeteiligung dortselbst gegen 1907 nicht zurückgegangen ist, der kadettische Sieg über die Oktobristen kaum erklärlich. Ferner gibt, was die Haltung der Rechten in Moskau anbetrifft, eine Kundgebung Purischkewitschs zu denken, der trotz seiner Extravaganzen gewiß nicht allein unter seinen Parteigenossen dasteht. „Ungerufen und ungebeten" hat er an die „Birsh. Wed." eine Depesche gerichtet, in der er sagt:

„Das revolutionäre Gesindel Moskaus hat gesiegt und Schtschepkin gewählt. Ich bin darüber von Herzen erfreut und nehme an, daß das ganze rechtsstehende Rußland meine Gefühle teilt, denn ein offener Feind ist der Heimat weniger gefährlich, als ein Oktobrist, der Schritt vor Schritt vorgehend der tausendjährigen russischen Eiche die Wurzeln abschneidet und ihr so langsam ein Ende bereitet. Die Wahlen in Petersburg und Moskau haben bewiesen, daß die Oktobristen-Partei — ein Mythos ist und daß sie nur in der Duma vorhanden ist."

Nach obigem darf wohl der Schluß statthaft sein, daß selbst manche Rechte, die in Moskau ja kaum eine andere als die Wahl zwischen dem Kadetten und dem Oktobristen hatten, für den ersteren gestimmt haben. Erwägt man endlich, daß, wie wir bereits vor einigen Tagen Gelegenheit hatten, näher auszuführen, die Petersburger Wahlen im Zeichen namentlich des oktobristischen Absentismus standen und das dortige Wahlresultat folglich nur bedingt als Ausdruck der wahren Stimmung der Bevölkerung anzusehen ist, so ergibt sich, daß die Kadetten zu einer kritischen Bewertung der Ursachen ihres dreifachen Wahltriumphs gewiß Grund haben.

Wir verfolgen hier keineswegs die Tendenz, die Bedeutung der Siege der konstitutionellen Demokraten herabzusetzen; nichtsdestoweniger darf man aber, wie es uns scheint, die gewissermaßen formale Seite der von den Wählern zum Ausdruck gebrachten Bevorzugung der kadettischen d. h. oppositionellen Wahlkandidaten vor den oktobristischerseits aufgestellten Kandidaten nicht zu gering einschätzen. Die von dem Kadettenorgan, der „Retsch", aufgestellte Behauptung, daß die Partei der Volksfreiheit auf Grund ihrer angeblich immer populärer gewordenen politischen Doktrinen das Feld behauptet hat, bedarf mindestens noch der Beweise. Auch in Odessa dürfte das recht unzweideutig den Kandidaten der Rechten protegierende Eingreifen des Generals Tolmatschew in die Wahlvorbereitungen manchen Wähler, der nicht gleich diesem Machthaber in der Duma eine Kommission, wie andere mehr erblickte, bestimmt haben, oppositionell zu stimmen, ohne deswegen auf das Kadettenprogramm sich einzuschwören. Eine analoge Erscheinung hat sich ja zu verschiedenen Zeiten auch in Deutschland beobachten lassen, wo nicht wenige auf durchaus gemäßigtem Boden stehende Reichstagswähler, bloß um ihrer Unzufriedenheit mit der Regierung oder der Haltung ihrer Partei Ausdruck zu geben, für den — Sozialdemokraten stimmten.

Konkrete Beweise für die Richtigkeit der oben dargelegten Erwägungen lassen sich der Natur der Sache nach nicht erbringen; wie dem aber auch sei, — die Regierung ihrerseits wird die Tatsache des oppositionellen Charakters der neuen Wahlen nicht übersehen dürfen. Aendert der dreifache Kadettensieg auch nichts an dem regierungsfreundlichen Mehrheitsverhältnis in der Duma, so wird das Kabinett aus der Niederlage der bekanntlich die Regierungspartei darstellenden Oktobristen in der ersten Residenz und dem Verlust einer oktobristischen Stimme in der zweiten Hauptstadt des Reiches immerhin die Konsequenz zu ziehen haben, daß nur der unbeirrte Ausbau einer durch reaktionäre Machenschaften sich nicht beeinflussen lassenden freiheitlichen Gesetzgebung der neben vielen irrigen Doktrinen auch nicht wenige berechtigte Forderungen verfechtenden Opposition ihre Schärfe nehmen kann.

Zum Oktobristen-Kongreß

erfährt die „Rig. Rdsch.":

Der Oktobristen-Kongreß in Moskau soll am 4. Okt. in den Räumen des Ingenieur-Klubs (Mjasnizkaja, Charitoniewski Pereulok) um 2 Uhr nachm. eröffnet werden. Nach den Begrüßungsreden soll als erster der Präses der Budgetkommission Prof. Alexejenko als Referent auftreten, mit einem Bericht über das Budget. Darauf sollen einige organisatorische Fragen erledigt werden: Bildung von Sektionen usw. usw. Es besteht die Absicht, da eine sehr große Zahl von Delegierten erwartet wird, auf den täglichen Plenarversammlungen nur die großen allgemeine Fragen berührenden Referate zu halten, die speziellen Referate und die Diskussionen aber in die Sektionen zu verlegen. Falls der Kongreß diese Anordnung billigt, wird für die folgenden Tage folgendes Programm vermutlich aufgestellt werden:

Am 5. Oktober Plenarversammlung für die Referate von Schidlowski über die Agrarfrage, und von Anrep und Kowalewski über die Schul- und Universitätsfrage; nachmittags Sitzungen der Sektionen.

Am 6. Oktober: Plenarversammlung, Referate von Baron Meyendorff über Ausnahmezustände, von Graf Komarowski und Kamenski über die Toleranzfrage; von 3 Uhr an Sitzungen der Sektionen.

Am 7. Oktober: um 11 Uhr Plenarversammlung, Referat von Schubinski über die Reform des lokalen Gerichts, von Protopopow über die Arbeiterfrage und von Jeropkin über „die dritte Duma".

Endlich am 8. Oktober sollen die Sektionen zusammentreten, um ihre Verhandlungen zu beenden und zu resumieren, worüber dann auf der Schluß-Plenarversammlung von den Präsidenten der Sektionen Bericht erstattet werden wird.

Zur Frage der Verminderung der Feiertage.

Wie bereits früher erwähnt, hat die Frage einer Verminderung der orthodoxen Feiertage zu einer großen Meinungsverschiedenheit zwischen dem Heil. Synod einerseits und den gesetzgebenden Kammern andererseits Anlaß gegeben.

Nun kann die „Pet. Ztg." aus gut unterrichteten Quellen mitteilen, daß diese Frage zugunsten der geistlichen Mächte entschieden worden ist. Man ist von dem Gedanken, eine Reform auf diesem Gebiet durchzuführen, abgekommen und glaubt damit der Geistlichkeit, welche bis jetzt noch die Entscheidung in der Toleranzfrage nicht verwinden kann, eine gewisse Kompensation zu gewähren. Die höheren Regierungskreise geben sich der Hoffnung hin, daß die Initiatoren des Gesetzprojekts einer Beschränkung der Festtage sich dazu bewegen lassen werden, ihr Projekt zurückzuziehen, um so mehr als ein Teil des Reichsratszentrums schon früher damit einverstanden war, ein Kompromiß einzugehen.

Gleichzeitig hat man auch den Gedanken, in Rußland den gregorianischen Stil einzuführen, fallen lassen.

Dorpat, 1. Oktober.

Ein für das Verkehrswesen Livlands wichtiges Projekt, der Bau einer 110 Werst langen Schmalspurbahn Smilten-Wolmar-Haynasch, an dessen Realisation der Initiator der Idee, Fürst Paul Lieven-Smilten, unermüdlich im Laufe der letzten 7 Jahre gearbeitet hat, steht nunmehr dicht vor seiner Verwirklichung. Wie die „Rish. Now." erfahren, findet, da zur Zeit alle Aktien im Gesamtbetrage von 600 000 Rbl. untergebracht sind, noch im Oktober d. J. die entscheidende General-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehender Allerhöchster Besuch in Odessa.
20 sozialdemokratische Führer in Riga verhaftet.
Bombenexplosion in Petersburg.
Endergebnis des fertiggestellten Budgets für 1910.
Protest gegen die Abg.-Wahl in Odessa.
Füsilierung Ferrers und Protestmeetings in dieser Veranlassung.

versammlung der Aktionäre statt. Die vorbereitenden Arbeiten für diese 110 Werst lange Bahn, die mit die reichsten Gegenden Livlands durchschneiden und in dem günstig belegenen Hafen Haynasch münden soll, sind vollkommen beendet. Im Frühjahr 1910 soll mit dem Bau begonnen werden, der in eigener Regie ausgeführt werden soll.

Wenden. Der Baltisch-Tierärztliche Verein hielt am 12. und 13. Sept. seine diesjährige Jahressitzung, die vierte während seines Bestehens, in Wenden ab. An den Verhandlungen beteiligten sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, 20 Tierärzte aus Liv- und Kurland. Das Programm wurde in 3 Sitzungen, von denen 2 am 12. und eine am 13. Sept. stattfanden, erledigt. Die sehr lebhaften Debatten, die manchen neuen und interessanten Gesichtspunkt zutage förderten, knüpften an 3 Vorträge an, von denen den ersten „Ueber die Abstammung des Pferdes und die Herkunft seiner jetzigen Rassen" Professor C. v. Raupach-Dorpat hielt. In äußerst interessanter Weise konstruierte Redner den Stammbaum unseres Pferdegeschlechts, wie es in den Funden fossiler Unguarhufer vom Klippschiefer in der Kreideformation aufwärts sich uns darstellt und betonte dann, daß unsere jetzt existierenden Pferderassen nicht Abkömmlinge eines und desselben Wildpferdes seien, sondern von verschiedenen, sich im Skelettbau von einander wesentlich differenzierenden Wildpferdearten abstammten. Bei der zum Schluß der Tagung vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurde der bisherige Präses, Livl. Veterinärinspektor Staatsrat C. Kalning wiedergewählt, zum Vizepräses wurde gewählt Staatsrat Prof. Mag. C. Happich-Dorpat, zum Sekretär Staatsrat Mag. C. Kangro-Riga. Als Ort der nächsten Jahressitzung wurde Dorpat bestimmt.

Stubbensee. In der Nacht auf den 29. Sept. wurde der Bauer Ed. Pakaln auf dem Wege von der Station Kurtenhof nach Hause von mehreren Personen überfallen, mit Messern verletzt und um 4 Rbl. und einen Paß beraubt.

(„Rig. Ztg.")

Feuilleton.

Die Rolle der Gemütsbewegung, des Schaffensdranges und der Eingebung bei der Entstehung eines Kunstwerkes. III.

Von Jean d'Udine-Paris.

Die früher erwähnte Wollust des Schaffens kann bei Menschen zu solcher Uebermacht gelangen, daß sie Selbstzweck wird. Sie kümmert sich dann nicht mehr darum, ob Spuren von ihrem Walten bleiben; die Absicht, das Andenken an eine befruchtende Erregung zu verewigen, fällt weg. Auch in solchem Falle veräußerlicht der Künstler einen inneren Rhythmus, aber es geschieht nicht in unvergänglichem Stoff, er unterläßt es, durch Ausmerzung alles Ueberflüssigen und durch Verbesserung des Bleibenden dem Werke festere, unzweideutigere Umrisse zu verleihen.

Die Ergebnisse solches flüchtigen und blendenden Schaffens nennen wir: Improvisationen. Es gibt solche in allen Zweigen der Kunst, selbst in solchen, die, wie Bildhauerei und Malerei, auf dauernden und greifbaren Stoff angewiesen sind. Was sind Skizzen anderes, als wirkungsvolle, aber unvollständige Fixierungen flüchtiger Augenblicke, in denen der von einer geschauten oder vorgestellten Landschaft, einem Antlitz, einer Gestalt, einer Farbenstimmung gepackte Künstler schnell zum Papier oder zum Wachsklumpen griff, um das Wesentlichste der Erscheinung festzuhalten? Aus dieser wie im Fieber angefertigten Skizze wird vielleicht nie eine Statue oder ein Bild werden, der Künstler hat sie um ihrer selbst willen geschaffen, im unwiderstehlichen Drang, die unfaßbaren Beziehungen zwischen der optischen Sinnesempfindung und der von ihr verursachten Seelenstimmung mit Händen zu greifen, ohne die entfernteste Absicht, seine Erregung auf andere übertragen zu wollen. Muß es nicht deshalb als unsinnige Modetorheit erscheinen, solche Werke, deren Hauptwert mehr in der Art ihres Entstehens als in ihrem Inhalt liegt, lange nachher öffentlich auszustellen?

Damit soll der von Skizzen ausgehende tiefe Zauber keineswegs geleugnet werden. Die plötzliche Wandlung eines erregenden Rhythmus in bestimmten und meßbaren Stoff hat unbedingt etwas magisch Anziehendes. Durch die Schnelligkeit der Ausführung wird der Schein erweckt, als gäbe es gar keine mittleren Zustände zwischen dem ersten Erbeben des Künstlers und seinem Werk; das letztere scheint direkt, ohne jeden Kraftverlust aus dem ersteren hervorzugehen. Weil unmittelbares Abbild, erscheint die Improvisation beseeltes Abbild des Lebens. Hieran mag es liegen, daß selbst in akademischen Traditionen erstarrte Maler und Bildhauer oftmals ergreifende Skizzen liefern. Aber nur ein sehr großes, d. h. ein sehr menschliches Genie ist imstande, einem Werke, das in langer, geduldiger und mühevoller Arbeit entstand, die Unmittelbarkeit und die Leidenschaftlichkeit zu wahren, denen die Skizzen ihren großen Reiz verdanken.

Es gibt sogar eine Kunst — die japanische —, deren Hauptreiz eben darin liegt, daß sie den Eindruck des Improvisierten macht. Betrachtet man diese außerordentlichen Aquarelle, diese wunderbaren Netzkés, die mit einem Dutzend Strichen des Pinsels oder der Radiernadel eine ganze Landschaft oder ein Lebewesen wiedergeben, so ist man geneigt, zu vergessen, daß es nicht die Aufgabe wahrer Kunst sein kann, derartige sich heftig aufdrängende, aber doch nur oberflächliche Eindrücke hervorzubringen. Man nimmt dann an, daß die Macht der bildenden Künste weniger auf der Tiefe der durch das Werk verursachten Erregung, als auf dem Verhältnis — oder vielmehr Mißverhältnis — zwischen dieser Erregung und den vom Künstler angewandten stofflichen Mitteln beruht. Kann man diese Annahme ohne weiteres als falsch abweisen? Ist es aber nicht gefährlich und hirnverbrannt, Unmeßbares — die in einem Kunstwerk verkörperte Summe seelischer Erregung — überhaupt messen zu wollen? Zugunsten des Impressionismus, dieser bewußten Anwendung der malerischen Improvisation kann man geltend machen, daß überall, wo ein Stück Natur mit vollkommener Aufrichtigkeit unmittelbar wiedergegeben wird, die ganze Natur sich restlos darstellt. Der eucharistische Mythos ist recht eigentlich ein ästhetischer Mythos: Wie der Erlöser ganz und ungeteilt, mit Körper, Blut, Seele und Göttlichkeit in jeder Hostie und in jedem Brocken einer Hostie steckt, so ist das ganze Sein mit seinem Freud und Leid, seiner ewigen Fortentwicklung und seiner enttäuschenden Hinfälligkeit in jedem Werke, ja in jedem Teile des Werkes eines genialen Künstlers enthalten, vom Bruchstücke eines Phidiasschen Faltenwurfes bis zum Blatt eines japanischen Schwertgriffs, auf dem ein Schilfrohr von einigen Regentropfen gebeugt wird.

Bei den Künsten, die uns mittels Klängen bewegen — der Musik, der Poesie, der Redekunst —, zeigt die Improvisation besonders deutlich ihren Doppelcharakter fast vollkommener Plötzlichkeit und unaufhaltsamer Vergänglichkeit. Dafür aber erreicht sie den höchsten Grad des Reizes und der Wirksamkeit. Es ist hier nicht allein von dem etwas kindischen Vergnügen die Rede, das selbst kluge und überlegene Menschen an der rein sportlichen Seite des Vorganges haben. Wir empfinden mehr Genuß an einer Stegreifrede, als an einer wohl vorbereiteten. (Dichter improvisieren nur mehr bei dem Urzustand näheren Völkern, und es ist zu bezweifeln, daß sie Meisterwerke liefern.) Aber unsere Bewunderung gilt allzuoft nur der Fertigkeit, mit der der Redner richtige und wohlklingende Sätze zu fügen versteht. Die Gefahr des Improvisators, die Wahl der Worte oder ihre richtige Aneinanderreihung zu verfehlen, fesselt uns mehr, als der Sinn seiner Rede. Der Hörer — man könnte fast sagen: der Durchschnittshörer, — der nachher berichtet: „Ich habe nicht recht verstanden, was der Mann eigentlich will, aber er spricht ausgezeichnet", hat genau die Spannung empfunden, die Zirkusbesucher angesichts eines Seiltänzers erfüllt, der jeden Augenblick in Gefahr schwebt, sich den Hals zu brechen. Beruht nicht der Ruhm so manches Redners mehr auf seiner Fähigkeit, die Menge durch sprudelnde Wortfülle zu verblüffen, als auf der Folgerichtigkeit seines Gedankenganges und der Aufrichtigkeit seines Pathos?

Aber außer diesem Zauber niederer Ordnung, den die bloße Virtuosität als solche ausübt, besitzt die rednerische Improvisation ganz wie die in den bildenden Künsten den Vorzug, der unmittelbar und plötzlich hervorbrechende Ausdruck künstlerischer Erregung zu sein. Nie wird ein Redner, dessen Perioden in der Studierstube gefeilt worden sind — selbst wenn er sie der Hörerschaft mit vollendetster Vortragskunst vorführt —, so wirken, wie einer, der seine Ideen — wenn auch in anfechtbarer Form in statu nascendi mit Schwung und Aufrichtigkeit verkündet, die widerspenstigen Worte im Feuer der Begeisterung aneinanderschweißt und mit der Wucht der Ueberzeugung zusammenschmiedet. Welch kleinliches Schauspiel bieten so viele Redner, die ruhig vor ihrem Publikum, hinter dem Glase Wasser sitzend, mit wohlvorbereiteter Pointierung sorgsam gedrechselte, farblose, „Anträge" von einem Blatt Papier ablesen! Wie matt muß daß Herz in ihrer Brust pochen! Sonst würden sie die beschriebenen Blätter fortschleudern, die sich zwischen sie und die zu überzeugende und zu begeisternde Hörerschaft drängen, und wie in orgiastischer Begeisterung ihre vor Ergriffenheit hebende Seele den Horchenden offenbaren — unbekümmert darum, ob belanglose Formfehler bekrittelt werden können.

Woher mag es nur kommen, daß unsere zeitgenössischen Musiker sich von der Angst, harmonische Fehler zu begehen oder unoriginell zu erscheinen, so lähmen lassen, daß sie sich — bis auf ganz einzelne Ausnahmen — zu improvisieren scheuen? Sie bringen sich dadurch um den unvergleichlichen Genuß, die sie umspülende Atmosphäre als Herr und Gebieter zu zwingen, die geheimnisvollsten Schwingungen ihres Herzens, die unmerklichsten Spannungen ihres Organismus in melodischen Wellen wiederzugeben. Willkürlich über den Raum verfügen! — wie kann man sich durch falsch angebrachte Vorsicht diese Eroberer-Genugtuung versagen? Ohne

Riga. Ueber eine außerordentlich wichtige Verhaftung lesen wir in der „Rig. Ztg.“: Am Sonntag um 12 Uhr mittags hatten sich 20 sozialdemokratische Führer im Lokale des Sassenhoffschen Hilfsvereins zu einem Meeting zusammengefunden, als die Polizei erschien und alle Anwesenden mit den kompromittierenden Dokumenten mit Arrest belegte. Sofort begannen im Anschluß hieran einige Haussuchungen, die vorzügliches Material an den Tag brachten und um so besser gelangen, als auch nicht die geringste Nachricht über die Aufhebung des Meetings dank den Bemühungen der Sicherheitspolizei hatte durchsickern können. Von vollständig einwandfreier Seite wird bestätigt, daß die Arretierten fast die gesamte Führerschaft der Sozialdemokratie Lettlands darstellen.

— Von Herrn A. Trifonow, dem Vorsitzenden des Konseils der Grebentschikowschen Altgläubigen-Gemeinde, wird die „Rig. Ztg.“ um Abdruck nachstehender Zeilen ersucht: „In Anlaß der Mitteilungen in der Presse über meine Wahl zum Delegierten seitens des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober, die am 22. Sept. in einer Sitzung vollzogen wurde, in welcher die Fragen betr. die Beschränkungen der Gewissensfreiheit einstimmig entschieden worden sind, habe ich die Ehre, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß ich auf dieser Verbandssitzung nicht zugegen war und während meiner Abwesenheit gewählt worden bin. Auf die Ehre eines Delegierten des Verbandes verzichte ich. A. Trifonow.“

— Am Dienstag ist in Riga keine neue Cholera-Erkrankung vorgekommen. Ein Kranker ist genesen und der Krankenbestand auf 19 heruntergegangen.

— Die Angelegenheit der fallierten Arbeiter-Produktionsgenossenschaft „Phänomen“ ist dem Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts übergeben. Der 45 000 Rbl. betragende Verlust soll, nach dem „Dsimt. Wehstn.“, auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden.

Estland. Auf die Aufforderung des Vorstandes der Estländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang hat Herr M. v. z. Mühlen-Dorpat es übernommen, eine kartographische Darstellung der Fischereiverhältnisse Estlands zu entwerfen, durch die auf der im Sommer 1910 in Riga geplanten Fischerei-Ausstellung dargetan werden soll, welche Fortschritte die Fischzucht und Fischerei seit dem Bestehen des Vereins gemacht hat.

Reval. Der Bevollmächtigte der Dock- und Eisenbahnkompagnien aus Bristol Herr Girdlestone ist, dem „Rev. Beob.“ zufolge, Sonntag in Reval eingetroffen und hat die Schiffahrtsanlagen besichtigt. Es sollen 2 Dampferlinien von der Westküste Englands mit den russischen Ostseehäfen eingerichtet werden, eine südliche Windau-Riga, und eine nördliche Reval-Petersburg.

— Wie die „Rev. Isw.“ erfahren, hat auch das Revaler Börsenkomitee beim Handelsminister um die Eröffnung eines Freihafens in Reval nachgesucht. Aehnliche Gesuche sind bekanntlich von den Börsenkomitees in Libau, Nikolajew und Odessa eingereicht worden.

— Am 199. Jahrestage der Kapitulation zu Hark am 29. September fanden, wie die Revaler Blätter melden, in den lutherischen Kirchen der Stadt Gottesdienste statt.

Wesenberg. Wie der „Päew.“ meldet, hat der estnische Volksbildungsverein in diesen Tagen in Wesenberg eine neue Schule eröffnet. Die Schulräume wurden von dem Priester Beschanitzky und Pastor Pallon eingeweiht. Die Unterrichtssprache ist mit Ausnahme von Geschichte Rußlands und Geographie estnisch.

Mitau. Die Schüler unserer Landesschule bereiten sich, wie der „Düna-Ztg.“ mitgeteilt wird, vor auch ihrerseits den 150. Geburtstag Schillers durch Aufführung eines seiner Werke festlich zu begehen und zwar haben sie zu diesem Zweck „Wallenstein“ gewählt. Zur Aufführung gelangen sollen „Die Piccolomini“ und die beiden ersten Akte aus „Wallensteins Tod“. Die Proben sind bereits in vollem Gange und die Aufführung soll am 24. Oktober stattfinden. Am 23. Oktober findet die Generalprobe statt.

— Die Stadtverordnetenwahlen haben, wie der „Rig. Ztg.“ berichtet wird, bei recht schwacher Wahlbeteiligung wohl sicher mit dem Siege des deutsch-lettischen Wahlkomitees geendet. Von 805 in der Wahlliste verzeichneten Wählern haben nur 419 ihre Stimme abgegeben.

Libau. Von der liberal-konstitutionellen Partei in Libau wird sich als Delegierter zur Teilnahme am Oktobristenkongreß in Moskau Stadtrat Wohlgemut begeben. („Lib. Ztg.“)

Petersburg. Der Residenz stehen in nächster Zeit die Stadtverordneten-Wahlen bevor. Während der zu Ende gehenden Mandatsperiode haben die die Majorität bildenden sog. „Starodumzy“ unter den Stadtverordneten es gründlich verstanden, der Residenz nicht nur in Rußland, sondern selbst im Auslande ein recht schlechtes Renommee zu verschaffen: es genügt aus der Zahl der Unterlassungs- und Verschleppungssünden an die Maßnahmen der Stadt zur Bekämpfung der nach eigenem Geständnis des Stadthauptes bereits endemisch gewordenen Cholera, an die von der Regierung geplante Zwangssanierung u. dgl. mehr zu erinnern. Um nun bei den bevorstehenden Neuwahlen dem archaistischen Regime der „Starodumzy“ ein Ende zu bereiten, sind seitens der in der Minorität befindlichen Stadtverordneten bereits vorbereitende Schritte eingeleitet worden. Am letzten Montag hat unter dem Vorsitz des Adelsmarschalls Schulin-Posdejew eine Versammlung stattgefunden, der zahlreiche oppositionelle Stadtverordnete beiwohnten; unter ihnen befanden sich A. Stolypin, die Professoren Inostranzew, Foinitzki und Taganzew, der bekannte Stadtverordnete Fallborck, Lerche, Kusmin-Karawajew u. A. Alle Redner verurteilten auf's schärfste den von den „Starodumzy“ geduldeten Schlendrian in der Stadtverwaltung; zum Schluß wurde ein 5-gliedriges vorbereitendes Organisations-Komitee gewählt. Aufgabe dieses Komitees soll es sein, ohne Rücksicht auf ihr politisches Glaubensbekenntnis eine Liste solcher Stadtverordneten-Kandidaten aufzustellen, die eine befriedigende Führung des Kommunalwesens versprechen, und die Wählerschaft der Residenz dementsprechend zu organisieren.

— Auf einer in Moskau stattgehabten Wahlversammlung sollte A. J. Gutschkow, nach Preßmeldungen, angeblich gesagt haben, Kutler verdanke seinen Wahlsieg den Fremdvölkern, und hinzugefügt haben: „Lieber wollen wir eine Niederlage erleiden als mit Hilfe der Fremdstämmigen einen Sieg erringen.“ Jetzt dementiert Gutschkow, der „Pet. Ztg.“ zufolge, diese Mitteilung und erklärt, er habe bloß gesagt, daß die Kadetten ihren Sieg in Petersburg nur den Polen und Juden zu verdanken hätten. Damit hat Gutschkow allerdings nur die bekannte Tatsache konstatiert, daß die polnischen und jüdischen Wähler bei der Petersburger Ersatzwahl den Ausschlag gegeben haben.

— Die Intendantur-Revision des Senateurs Garin in Moskau greift, wie bereits früher gemeldet, teilweise auch nach Petersburg hinüber. Es ist, wie die Residenzblätter melden, dieser Tage in der Ssampsoniewschen Bresent-Fabrik eine Haussuchung gemacht worden, bei der 6000 Arschin mit dem Kronsstempel versehenes Zelttuch gefunden worden ist. Dieses Tuch ist seitens der Fabrik einem Intendanturlieferanten abgekauft worden. Außer diesem Lieferanten sind noch folgende Beamten der Intendantur verhaftet worden: der Aufseher der Material-Niederlage in Petersburg Tit.-Rat Koreischa, der Leiter der Schießmaterialien-Transporte Kapitän Maziewski und der Gehilfe des Petersburger Kreis-Militärchefs Oberstleutnant Grigorjew.

— Der dieser Tage aus dem Amt scheidende Handelsminister Timirjasew wird, wie die Blätter melden, nach seinem Rücktritt wiederum den schon früher von ihm innegehabten Posten eines Direktionschefs der Russischen Bank für auswärtigen Handel bekleiden.

— Der bekannte „Enthüller“ Burzew hat, wie der „Russk. Sl.“ aus Paris gedrahtet wird, erklärt, daß er seine auch in unserem Blatt vor einiger Zeit erwähnten Enthüllungen über die Tätigkeit der Provokatrice Sinaide Schutschenko auf Grund von Materialien veröffentlicht habe, die ihm von dem kürzlich durch Selbstmord verschiedenen Senateur Kowalenski zur Zeit, als dieser noch Direktor des Polizeidepartements war, zugegangen waren. — Ferner hat Burzew ein Mitglied des Zentralkomitees des revolutionären „Bund“ des Unterhalts von Beziehungen zum Polizeiressort überwiesen. Die betr. Persönlichkeit ist daraufhin geflüchtet.

— Gen. Myschlajewski, der bekanntlich unerwarteter Weise vom Posten eines Chefs des Generalstabes enthoben und zum Kommandeur des 2. kaukasischen Armeekorps ernannt worden ist, hat, wie die Blätter berichten, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Der gegenwärtig in Petersburg weilende Luftschiffer Legagneux hatte bisher keine Flugversuche vornehmen können, da er kein genügend großes Feld ausfindig zu machen vermochte. Nun hat ihm, wie wir in der „Now. Wr.“ lesen, der Kriegsminister ein großes Areal auf dem Krassnoselschen Lagerfelde und 100 Untermilitärs des Luftschifferparks zur Disposition gestellt.

— Gestern früh hat in einem Hause des Wiborger Stadtteils eine unbeabsichtigte Bombenexplosion stattgefunden, die recht starke Verwüstungen angerichtet hat. Wie die „Birsh. Wed.“ melden, gelang es, den bereits auf der Flucht begriffenen Bombenverfertiger, einen Arbeiter der Erikssonschen Telephonfabrik Namens Ssitnow, zu verhaften. Sein Komplize ist noch nicht ermittelt worden. Im Garten des erwähnten Hauses wurde noch eine zweite Bombe gefunden. Ssitnow hat durch die Explosion eine Kopfverwundung davon getragen und ist taub geworden.

Moskau. In unserem heutigen Leitartikel über die kadettischen Wahlsiege ist u. a. auch eines von Purischkewitsch an die „Birsh. Wed.“ und Gutschkow gerichteten Telegrammes Erwähnung geschehen, in dem ersterer seiner Freude über den kadettischen Sieg in Moskau motiviert. A. N. Gutschkow hat nun nicht ermangelt, dieses Telegramm, wie folgt, zu beantworten: „Ich begreife Ihre Freude, da ich immer der Ansicht gewesen bin, daß bei Ihrem Kampf gegen die Befestigung der politischen Freiheit bei uns die Kadetten Ihre besten Bundesgenossen sind. Ihren gemeinsamen Anstrengungen ist es bereits gelungen, die Einbürgerung des konstitutionellen Regimes in Rußland zu verzögern, es wird Ihnen aber nicht gelingen, seinen endgiltigen Triumph zu verhindern.“

— In dem vorgestern in Moskau eingetroffenen Postzuge der Moskau-Brester Eisenbahn, ist, wie der „Pet. Ztg.“ gemeldet wird, das Fehlen von 38 Wertpaketen, die aus Warschau nach Moskau gesandt waren, bemerkt worden. Die Diebe sind durch das Waggondach in den Wagen gelangt.

Odessa. Eine Gruppe von Wählern hat, wie die „Now. Wr.“ meldet, einen Protest gegen die Wahl des Kadetten Brodski eingereicht. Es soll sich nämlich erwiesen haben, daß der neue Abgeordnete nach dem Wählerverzeichnis Arkadi Jefimowitsch, nach seinen Papieren aber Aron Chaimowitsch heißt und daß sein Name in die Wählerlisten beider Kurien eingetragen ist, das eine Mal als Arkadi, das andere als Aron.

Ssimferopol. Bei der am 20. Sept. stattgehabten Beraubung des im Bau befindlichen Ssimferopoler Schlachthauses, wobei die Räuber unter Hinterlassung einer Bombe flüchteten, ist, wie die Revaler Blätter melden, ein Revalenser namens Ahlberg (25 Jahre alt) schwer verwundet worden. Da die Revaler Maschinenfabrik Fr. Wiegand im Ssimferopoler Schlachthause den maschinellen Teil zu liefern übernommen hat, so wurden von der Fabrik zur Beaufsichtigung der Arbeiten der Ingenieur Karrenberg und der Techniker Ahlberg dorthin gesandt. Von Herrn Karrenberg hatten die Räuber ca. 280 Rbl. erbeutet, die Taschen des Herrn Ahlberg hatten sie nicht untersucht. Damit die im Bureau befindlichen Herren nicht sofort die Verfolgung aufnehmen sollten, legten die Räuber vor die Tür einen Gegenstand, der dem Buchstaben T ähnlich sieht. Am nächstfolgenden Morgen besichtigte der Pristaw diesen Gegenstand, wobei alle Anwesenden, auch die Herren Karrenberg und Ahlberg, der Meinung waren, daß es wohl gar keine Bombe sei. Doch plötzlich erfolgte eine ohrenbetäubende Explosion, die alle Anwesenden niederwarf und betäubte. Unter anderen wurde auch Herr Ahlberg schwer verwundet ins Hospital geschafft, wo ihm der rechte Arm amputiert werden mußte. Der linke Arm ist gleichfalls beschädigt, wird aber voraussichtlich erhalten werden können, wie überhaupt Hoffnung auf seine Genesung vorhanden sein soll. Herr Karrenberg ist unbeschädigt geblieben.

Finnland. Der „Now. Wr.“ ist von ihrem Helsingforser Korrespondenten nachstehendes Spezialtelegramm zugegangen, dem gegenüber man wohl berechtigten Zweifel hegen kann: Bereits seit langer Zeit haben die Schöpfer der finnländischen Staatlichkeit sich bemüht nachzuweisen, daß der Streit Rußlands mit Finnland eine internationale Sache sei. Zu diesem Zweck ist bereits eine Agitation in Europa eingeleitet worden. Wie gerüchtweise verlautet, ist unter den Deputierten des finnländischen Landtages aufs Neue die Idee aufgetaucht, sich namens des Landtages an die auswärtigen Mächte zu wenden, um ihrem Urteil die Frage wegen der Beziehungen Finnlands zu Rußland zu unterbreiten, jene Frage, die bereits von den Grundgesetzen des Staates entschieden ist und eine innere Angelegenheit des russischen Staates bildet. Da der Landtag sich dessen bewußt ist, daß ein solches Vorgehen als ein Akt von revolutionärer Bedeutung seitens des Landtages, als Vertreter des finnländischen Volkes, erscheinen würde, und daß die Antwort der russischen Regierung auf dieses Vorgehen die Verhängung des Kriegszustandes und die Aufhebung des Landtages sein würde, so haben einsichtigere Politiker vorgeschlagen, diesen Schritt seitens der einzelnen Landesdeputierten machen zu lassen.

— Der Ministerstaatssekretär von Finnland General Langhoff ist dieser Tage aus Livadia zurückgekehrt. Die „Nya Pressen“ macht, wie die „Now. Wr.“ referiert, Mitteilungen über den Vortrag Langhoffs in Sachen der Einzahlung des mit der Militärkontributionsfrage in Zusammenhang stehenden 20 Mill. Mark. Obgleich die Bezahlung dieser Summe an Allerhöchster Stelle verfügt worden ist, hofft man, wie der Senator Hjelt mitteilt, immer noch, daß diese Angelegenheit dem Landtag zur Entscheidung überlassen werden wird. Geschieht das nicht, so wird die Dimission des Generalgouverneurs Böckmann und des Staatssekretärs Langhoff erwartet, die, wie bekannt, in der Kontributionsfrage den konstitutionellen Standpunkt vertreten.

— Der bekannte Gönner Dubrowins und der wahrhaften Russen General Dumbadse hat aus Jalta ein in der „Retsch“ im Wortlaut wiedergegebenes Telegramm an den Generalgouverneur Böckmann gerichtet, in dem er sich über die vom finnländischen Gericht an dem Rechtsanwalt Bulazel begangene „noch nicht dagewesene Frechheit“ beschwert und mitteilt, daß die Einwohner der Stadt Jalta darüber erstaunt seien, daß der dank seiner Tätigkeit in Kurland in bestem Andenken stehende Generalgouverneur die Reihe der finnländischerseits begangenen Verhöhnungen der russischen Leute so kalt behandelt!

Politischer Tagesbericht.

300 000 wahlberechtigte Frauen.

Die Wahlen zum norwegischen Storthing, die in diesem Monat stattfinden, haben verschiedene Momente großen Interesses aufzuweisen. Seitdem mit der Unionsauflösung die schwedisch-norwegische Frage, welche bis dahin fast ausschließlich die Politik Norwegens beherrschte, ausgeschieden ist, wendet man sich mit vielfach erhöhter Kraft den innerpolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben zu; dies bedingt gänzlich neue Parteibildungen. Wie sich, als Ergebnis der Wahlen, die Stärkeverhältnisse der Parteien gestalten werden, ist sehr unsicher. Diese Unsicherheit ist eine unausbleibliche Folge davon, daß den norwegischen Wählern diesmal 300 000 neue Stimmen zugeführt worden sind, — das sind die Frauen, die jetzt zum ersten Male das ihnen im Jahre 1907 verliehene politische Wahlrecht ausüben werden.

Seit dem Jahre 1884, so schreibt die „Nat.-Ztg.“ dem Jahre der Gründung des Frauenstimmrechts-Vereins zu Christiania, haben politisch interessierte Frauen Norwegens eifrig gearbeitet, um dieses Ziel zu erreichen. Die Entwicklung war zuerst langsam. Als in der ersten Hälfte der 90-er Jahre im Storthing von Mitgliedern der Linken der Antrag gestellt wurde, den Frauen das kommunale Wahlrecht zu verleihen, erhob sich bei den Parteien der Rechten und der Moderaten ein Schrei der Entrüstung, und der damalige konservative Storthings-Abg. Bischof Heuch befand sich sicher in Uebereinstimmung mit der Mehrheit derjenigen Norweger, die auf „Zucht und Sitte“ hielten, als er im Storthing unter dem Beifall besorgter Ehemänner und Väter erklärte, daß seiner festen Ueberzeugung nach die Teilnahme der Frau am öffentlichen Leben das „Signal zu ihrer Erniedrigung, oder Zerstörung des Heims, der allgemeinen Auflösung des Familienlebens und dem Verfall der Sitten werden würde!“

Welche Aenderung hat sich seitdem vollzogen! Als die Jahrhundertwende nahte, faßten die neuen Gedanken mit überraschender Geschwindigkeit bei fast allen Parteien Wurzeln, und schon im Jahre 1901 bekam die norwegische Frau das kommunale Wahlrecht. Hierzu tritt

---

Eigensucht, ohne irgendwelche Beeinträchtigung anderer, in solch hohem Bewußtsein schwelgen zu können! — und es aus einer aus Eitelkeit stammenden Schüchternheit zu unterlassen: unbegreiflich! Ich sprach früher von der Wollust des Schaffens, des in dauerhaftem Stoff Verewigens unserer flüchtigsten inneren Rhythmen. Dem wirklichen Künstler, dem, der unablässig im höchsten Grade lebt, ohne Aufhören von allem, was ihn umgibt, zum Beben gebracht wird, wie das Espenblatt vom Windhauch, dem genügt selbst diese Wollust nicht. Im Vertrauen auf die Unversieglichkeit seines Geistes, auf die Unbegrenztheit seines Begehrens muß er sich vergeuden. Das achtlose Verstreuen eines unerschöpflichen, weil sich immer erneuernden Schatzes ist: die Improvisation. In scharfen und heftigen Worten geißelt Savonarola die Ueppigkeit der Florentiner; des alten Hokusai unermüdlicher Pinsel fliegt über Blätter, die der nächste Windstoß forttragen wird; Liszt, der Fürstbischof der Musik, der Schwert und Rauchfaß gleich gut zu schwingen versteht, läßt über seine Schüler in Weimar einen Strom von Harmonien niederbrausen.

Aber, ach! ebensowenig wie die anderen Arten künstlerischen Schaffens entgeht die Improvisation den Unvollkommenheiten alles Menschlichen. Sie ist spurlosem Untergang geweiht; denn die phonographische Aufnahme einer improvisierten Melodie oder einer Stegreifrede ist nur das Ergebnis der aussichtslosen Bemühung, Unfixierbares zu fixieren. Werden solche Aufnahmen unverbessert außerhalb der überhitzten Atmosphäre wiedergegeben, die sie seinerzeit ausbrüten half, so verhindern ihre unvermeidlichen Fehler alle künstlerische Wirkung. Aber es ist unmöglich, diese Fehler auszumerzen, sie sind zu sehr mit der ganzen Struktur des Werkes verwachsen. Um einen kleinen Auswuchs zu beseitigen, müßte allzu oft ein ganzes Glied geopfert werden. Andererseits ist wohl zu beachten, daß die Plötzlichkeit der Improvisation doch nur ein Schein ist. Wenn auch mit wunderbarer Schnelligkeit arbeitend, ist doch der ganze Uebertragungs-Mechanismus zur Tätigkeit gelangt, der eine innere geheimnisvolle Regung des Künstlers in ein musikalisches oder malerisches Werk umwandelt, und all sein Räderwerk hat mitgespielt. Die Geschwindigkeit des Lichts erscheint uns auch nur darum unendlich groß, weil sie unsere Vorstellungskraft übersteigt. Es dauert aber immerhin acht Minuten, bis ein Sonnenstrahl zur Erde gelangt. Die innere Ergriffenheit eines Musikers mag sich noch so schnell in Schallwellen umsetzen, diese Umwandlung erfolgt doch weder augenblicklich, noch — im strengen Sinne des Wortes — ohne alle Vorbereitung. Selbst im Augenblick hinreißendster Leidenschaft wird der begabteste Künstler keine ausdrucksvollen Harmonien erklingen lassen können, wenn er nicht vorher seine schöpferischen Fähigkeiten durch lange Zeit geschult hat. Man muß improvisieren lernen oder mindestens sich selber lehren, so wie man schreiben, komponieren, malen lernen muß. Der Organist, der, von schöpferischer Begeisterung gepackt, auf seinen Manualen herumarbeitet und seine Pedale tritt, verrichtet eine Gehirnarbeit, die durchaus nicht minder umfassend ist, wie die des gemütsruhigen Professors des Kontrapunkts, der bedächtig an seinem Schreibtisch eine vierstimmige Fuge zusammenstellt. Der Improvisator ist, wie jeder andere Künstler, ein Umwandler innerer Erregungen, und die bei der Entstehung seiner Schöpfungen wirkenden Faktoren sind weder minder zahlreich, noch minder zwingenden Notwendigkeiten unterworfen, als es bei der Entstehung wohldurchdachter Werke der Fall ist. Der ganze Unterschied liegt in der Schnelligkeit ihrer Aufeinanderfolge.

Es ist daher für den Psychologen nicht nötig, die Entstehung der Improvisation gesondert zu studieren. Sie ist genau dieselbe, wie die jeden anderen Kunstwerkes. Wenn ich trotzdem besonders auf diese Art Verkörperung innerer Rhythmen hingewiesen habe, so geschah es, weil hier deutlicher als sonst die eigenartige Wallung zu beobachten ist, die jedes wirklich künstlerische Schaffen begleitet: die Eingebung.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus der „Römerschanze“ hat man unter Leitung des Prof. Schuchardt vom Museum für Völkerkunde ein germanisches Haus ausgegraben. In der Südwestecke des Ringwalles fand man in 1 Meter Tiefe die Grundpfähle des Hauses. — Prof. Schuchardt ließ durch einen Landmesser das ganze Terrain des Ringwalles auf der Römerschanze bei Neblitz kartographisch aufnehmen und Flächen von 20 Quadratm. einzeln abstechen. Durch die Einteilung gelang es ihm, sämtliche Suchschnitte genau einzuzeichnen und die Ergebnisse der Grabungen haarscharf festzustellen. Im vergangenen Jahre hatte es sich Prof. Schuchardt zur Aufgabe gemacht, die Beschaffenheit und architektonische Anlage des Wallgebietes, soweit es als Befestigungswerk in Frage kommt, zu durchforschen. Es kam dabei zu erstaunlichen Resultaten, die die Technik der Germanen sehr instruktiv beleuchten. In der Südwestecke, hart am Wallrande, legte man ein vielleicht 50 Quadratmeter großes Gebiet bloß, und bei der Erdaushebung stieß man auf eine Reihe von Pfahllöchern. Man grub in dem Geviert weiter und fand nun den Grundriß eines Hauses, das in der Länge 9 und in der Breite 6 Meter mißt. Die Längsseite war durch sieben, die Breitseite durch vier Pfähle markiert. Jeder noch mögliche Zweifel über die Herkunft dieser Gebäudereste wurde beseitigt, als man den Herd, der noch sehr gut erhalten war, bloßlegte. Ein etwa 1½ bis 2 Meter im Durchmesser großer Steinhaufen, dessen einzelne Steingefüge durch Lehmbewurf verschmiert waren, bildete die Kochstelle. Im offenen Kochloch fanden sich Holzkohlenreste und Ueberbleibsel von Knochen, die sofort einen Schluß auf die Zusammenstellung einer germanischen Speisekarte gestatteten. Es wurden Rinder-, Schaf- und Wildschweinsknochen in großer Anzahl gefunden, Fischgräten nur ganz vereinzelt. In der Nähe des Herdes fanden sich sogenannte Mahl- und Klopfsteine, die in dem germanischen Haushalt eine hervorragende Rolle gespielt haben, ferner eiserne Messer. Charakteristisch war eine spätere Entdeckung. Unweit des Germanenhauses wurden die Reste einer slawischen Siedlung gefunden, und an der einzigen Feuerstelle entdeckte man unter dem Brandschutt und Knochenresten den Kiemenknochen eines Welses, in dem noch die eiserne Angel steckte. Es ergibt sich daraus, daß die Slawen hauptsächlich Fischerei trieben, während die Germanen als seßhaftes Volk Ackerbau und Viehzucht pflegten. Der wissenschaftliche Effekt der Entdeckung liegt in der Feststellung der Grundform des nordischen Hauses, die bisher nur hypothetisch angenommen werden konnte. Die Existenz des jetzt entdeckten germanischen Hauses, welches überhaupt das erste ist, das man bisher gefunden hat, fällt in die Jahre 300 bis 200 v. Chr. Die Nachforschungen auf der Römerschanze haben auch den Beweis erbracht, daß die von Natur aus bevorzugten Anlagen, die man gewöhnlich als heilige Haine anzusprechen pflegte, nicht dem Kultus der Germanen, sondern reinen Niederlassungszwecken dienten. Man hat noch eine Sichel gefunden aus Eisen, Holzverankerungen mit Nietlöchern und die dazu gehörigen Holzniete sowie Spinnwirtel und eine Hirschhornflöte. — Die auf der Römerschanze jetzt durchforschte germanische Gauburg ist die größte, die überhaupt nachzuweisen ist; sie mißt 200 bis 250 Meter im Geviert.

— Die Raupe im Salat König Edwards. Am englischen Hofe werden die jungen Prinzen streng angehalten, sich gesittet zu benehmen und nur zu sprechen, wenn sie gefragt werden. Eines Tages, so erzählt die Zeitschrift „Nos Loisirs“, saß König Edward im Kreise seiner Enkelkinder beim Frühstück im Buckingham-Palast. Mitten während der Mahlzeit schreit plötzlich der Sohn des Prinzen von Wales: „Ach! Großpapa . . .“ Aber er darf seinen Ausruf nicht vollenden; denn sofort stockt die Unterhaltung der Großen, und der König verweist im strengen Ton dem Enkel sein vorlautes Wesen: „Kleine Jungen müssen still sein und zuhören.“ Eine leise Beklemmung liegt in der Luft; das Gespräch mag nicht wieder in seinen ruhigen Fluß kommen; dem König, der ein sehr zärtlicher Großvater ist, tut seine Barschheit leid und er fragt nicht lange danach freundlich den Uebeltäter: „Nun, jetzt darfst du mir sagen, was du eigentlich wolltest.“ Mit verlegener Miene antwortet der kleine Prinz: „Jetzt ist es zu spät, Großpapa.“ „Zu spät? Aber wieso denn?“ Da schluchzt der Knabe unter erstickten Tränen: „Aber in deinem Salat war doch eine Raupe, Großpapa, und jetzt ist sie nicht mehr drin.“

— Amerikanischer Rassenstolz. Wie hoch sich selbst der niedrigstehende weiße Amerikaner über den Neger stellt, davon gibt eine Nachricht aus New-York ein drastisches Zeugnis. In Harrisburg (Pennsylvania) sollten in den nächsten Tagen ein Weißer und ein Neger, die beide wegen Mordes zum Tode verurteilt waren, hingerichtet werden, und zwar sollte die Hinrichtung der beiden am selben Tage stattfinden. Der Weiße erhob aber gegen seine Hinrichtung an der Seite eines Negers Einspruch und erklärte, er sei gern bereit, einen Tag seines Lebens zu opfern, um einen Tag früher als der Neger hingerichtet zu werden. Er wolle nicht zusammen mit einem Schwarzen aufgeknüpft werden.

— Neues von Serenissimus. Kgl. Hoheit empfängt die Professoren der theologischen Fakultät seiner Landesuniversität, darunter den Kirchenrat Grimm: „. . . Hm — äh, wie heißen Sie?“ — „Grimm, l“ — „'m — äh, sehr interessant, sehr merkwürdig! — Sagen Sie, mein Lieber, sind Sie — der Sohn der Gebrüder Grimm?“ („Jugend“.)

jetzt auch das politische. Zwar ist das Wahlrecht der Frauen Norwegens noch nicht, wie das der Männer, allgemein; es beschränkt sich auf diejenigen Frauen, die an Steuern wenigstens 300 Kronen (auf dem Lande) oder 400 Kronen (in den Städten) zahlen. Hierdurch sind noch etwa 250 000 erwachsene Frauen Norwegens vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die Zeit, da die Norwegerin das allgemeine Wahlrecht, wie die Männer, erhält, dürfte aber nicht allzu fern sein.

Alles deutet darauf hin, daß die erstmalige Teilnahme der Frauen an den politischen Wahlen außerordentlich rege werden wird. Die Führer der verschiedenen politischen Parteien tun alles, um eine möglichst große Zahl der weiblichen Wähler ihren Reihen eingliedern zu können. Ganz eigentümlich berührt es jetzt in den konservativsten Blättern, die vor noch nicht 20 Jahren beim Gedanken an eine politische Mitarbeit der Frauen vor Zorn bebten und die Auflösung des Familienlebens als Folge der Erfüllung der „phantastischen Wünsche" der politischen Frauen befürchteten, jetzt folgende Aufforderung zu lesen: „Frauen! Ihr habt sieben Kinder und kein Dienstmädchen und Ihr hättet keine Zeit, Ihr fleißigen Frauen, Euch politische Kenntnisse zu erwerben?! Eure Gatten arbeiten aber doch auch den ganzen Tag und wissen, was politisch nottut. Fleißige Leute haben immer Zeit. Nehmt auch Ihr Euren politischen Standpunkt. Aber nur ja keine „Ich stimme wie mein Mann"-Politik!" . . . Die Zeiten haben sich wirklich geändert! Ob man will oder nicht, man muß mit!

Deutschland.

Der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, dessen erste Gattin Karoline, geb. Prinzessin Reuß, am 4. (17.) Januar 1905 nach kurzer Ehe verschied, hat sich mit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen, ältesten Tochter des im preußischen Militärdienst stehenden Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, verlobt. Zum Eingehen einer neuen Ehe hat den Großherzog, wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, zweifellos in erster Linie die Rücksicht auf die Thronfolge bestimmt. Der nächste Agnat ist zurzeit der nach ziemlich wechselvollen Schicksalen in Heidelberg lebende Prinz Wilhelm von Weimar, der aber seines Alters wegen selbst für die Thronfolge kaum je in Frage käme. Dessen ältester Sohn Prinz Hermann mußte, unter der Last seiner Schulden zusammenbrechend, aus der Armee ausscheiden, und als er dann erst vor einigen Wochen die Choristin eines Londoner Theaters heiratete, seinem Prinzentum entsagen und den Namen eines Grafen v. Ostheim annehmen. Von diesem Augenblick ab ruhte die Fortsetzung des weimarischen Fürstenstammes nur auf den zwei Augen des 22-jährigen Prinzen Albert, des anderen Sohnes des Prinzen Wilhelm.

Die deutschsoziale Partei hielt Sonntag in Eisenach eine Gesamtvorstandssitzung ab, in welcher zum Fall des durch die Triosen-Affäre kompromittierten Schack beschlossen wurde: „daß auf Wunsch des Herrn Schack und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Niederlegung seines Reichstagsmandates unvermeidlich geworden ist. Sie wird erfolgen, sobald die ärztlichen Beobachtungen abgeschlossen sind."

Ein neuer, Aufsehen erregender Austritt aus der katholischen Kirche wurde dieser Tage durch unkontrollierbare Blättermeldungen gemeldet, in deren Bestätigung der klerikale „Bayer. Kurier" jetzt mitteilt: „Der bisherige Generaldefinitor des Kapuzinerordens, Pater Benno Auracher legte sein Amt nieder. Er verließ Rom und reiste auf dem Seeweg ins Ausland, wohin ist unbestimmt. Von seinem Austritt aus der Kirche ist vorerst nichts Positives bekannt. Das Provinzialamt des Ordens wird, sobald sichere Nachrichten vorliegen, sich zu dem tieftraurigen Vorkommnis äußern. An Aurachers Apostasie, wenigstens vom Orden, ist nach Briefen von ihm leider kaum zu zweifeln." In den Kreisen des Münchener erzbischöflichen Ordinariats und der Nunziatur ist nach einem eigenen, aus München zugehenden Drahtbericht von dem ganzen Fall „vorläufig" nichts bekannt. Andere Blätter melden, daß an Aurachers Austritt aus der Kirche nicht mehr zu zweifeln ist.

Oesterreich.

Einer hervorragenden politischen Persönlichkeit Ungarns, die sich im Sommer um das Zustandebringen eines Kompromisses zwischen der Krone und der Unabhängigkeitspartei bemühte und deren Beginnen durch den Widerstand des Grafen Albert Apponyi zum Scheitern gebracht wurde (offenbar ist Lukacs gemeint), soll Kaiser Franz Josef wörtlich gesagt haben: „Ich hätte gegen Franz Kossuth nichts einzuwenden, weil er der Sohn Ludwig Kossuths ist. Er ist ja ein gemäßigter Politiker. Man kann ihm aber die Leitung der Geschäfte eines Landes nicht übertragen, denn sein Wankelmut ist gefährlich. Niemals kann Franz Kossuth seinen eigenen Willen durchsetzen, sondern er wird stets zum Vollstrecker dessen, was ihm jener Mann suggeriert, dem es gelungen ist, zuletzt in sein Zimmer zu dringen."

Ueber die neue Wahrmund-Affäre hat der Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth den Vertretern der deutschfreisinnigen Parteien folgende Aufklärung gegeben: Nachdem Prof. Wahrmund seine Vorlesungen angemeldet hatte, habe der an der Prager Universität wirkende Professor des Kirchenrechtes Dr. Singer unter dem Hinweis, daß er schon seit Jahren die Lehrkanzel für kanonisches Recht an dieser Universität innehabe, vom Unterrichtsministerium Intervention verlangt und mit seinem Rücktritt gedroht. Der Unterrichtsminister habe hierauf nichts anderes getan, als daß er ein Gutachten vom Professorenkollegium verlangte. Dieser Schritt sei wahrscheinlich mißverstanden worden. Die Regierung wolle weder in die Autonomie der Hochschulen eingreifen, noch Prof. Wahrmund an der Ausübung seiner Lehrtätigkeit hindern. Nachdem nun der akademische Senat sich geäußert hat, werde Prof. Wahrmund seine Vorlesungen in kürzester Zeit wieder aufnehmen können.

Am Montag begann vor dem Prager Geschworenengericht die Verhandlung gegen den Zentraldirektor der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft und Führer des österreichischen Eisenkartells Wilhelm Kestranek, gegen den der Abgeordnete Brdlik eine Ehrenbeleidigungsklage angestrengt hat. Kestranek hatte gegen den Abgeordneten Brdlik den Vorwurf erhoben, er habe aus materiellen Gründen sein Mandat dazu benutzt, um einer neu zu gründenden tschechischen Schraubenfabrik in Budweis die Zubilligung von Vorzugspreisen seitens des Eisenkartells mit Hilfe des Handelsministeriums zu erwirken. Unter den Zeugen befindet sich auch der frühere Handelsminister Dr. Fiedler.

England.

Im Kampfe ums Budget hat nun auch der britische Schatzkanzler seine Rede gehalten. Der einstündige Vortrag Lloyd Georges im liberalen Klub zu Newcastle, zu dem man keine Frauen zuließ, wurde mehrmals von männlichen Parteigängern der Suffragettes unterbrochen, die man aber unverzüglich hinauswarf. Das Budget habe nach vierzigtätigen Erörterungen das Schlimmste überstanden. Die heftigsten Gegner des Budgets seien die Schutzzöllner, die die Lebensmittel besteuern wollten, und die Großgrundbesitzer, die ungern von ihrem Ueberfluß an den Staat abgeben. Nächstes Jahr hoffe er 20 Millionen Lstr. aus den neuen Steuern zu erhalten. Den Grundbesitzern mißfalle besonders die staatliche Einschätzung des Bodenwertes. Was die Lords mit dem Budget anfangen, gehe sie weit mehr an als die Regierung. Das Unterhaus allein habe die vollständige Finanzkontrolle. „Wir werden die Rechte nicht aufgeben, die unsere Ahnen in heißem Streit erkämpft haben. Wenn das Oberhaus die Verfassung in Stücke reiße, gebe es eine Revolution. Die Lords können die Revolution beschließen, aber das Volk wird den Lords die richtige Antwort geben." — Nach Schluß der Rede, die gewaltigen Beifall erntete, schlug Sir Christopher Furneß eine das Budget billigende Erklärung vor. Vier Suffragettes, die während der Rede des Schatzkanzlers Fensterscheiben des liberalen Klubs mit Steinwürfen zertrümmerten, wurden zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Holland.

Vor dem spanischen Konsulat veranstaltete am Abend des 10. Okt. eine, wahrscheinlich aus Anarchisten bestehende Menge lärmende Kundgebungen gegen die Strafverfolgung Ferrers. Die Manifestanten sangen sozialistische Lieder und versuchten, allerdings vergeblich, das Wappenschild herunterzureißen. Die Polizei zerstreute schließlich die Ruhestörer.

Griechenland.

Der griechische Ministerpräsident Mavromichalis erklärte am Montag in der Kammer: Noch niemals habe die Regierung die Macht unter schwierigeren Umständen übernommen, der Sturmwind der Anarchie vermochte aber nicht alles umzuwerfen. Die mangelhafte Führung der Staatsgeschäfte und die dadurch hervorgerufenen schmerzlichen Täuschungen verwundeten die Volksseele und schufen eine außerordentliche Lage. Aber das alles gehört der Vergangenheit an. Die von allen Seiten ausgedrückten Wünsche decken sich mit den Prinzipien, die wir immerdar mit Festigkeit aufrecht erhalten haben. Wir sind alle von dem brennenden Wunsche beseelt, das Land wieder aufzurichten. Aber die Krankheiten, die seit 30 Jahren vorhanden sind, können nicht in 30 Tagen geheilt werden. Ich appelliere an alle Parteien und Personen, ich rufe Euren Patriotismus auf, die Reformen sicher zu stellen. Einigen wir uns, das Parlament wieder zum Ideal des Landes zu erheben. (Beifall.) — Der Minister des Innern schlug eine Abänderung der Geschäftsordnung vor, durch welche unnütze Reden vermieden werden sollen. — Der Kriegsminister erklärte, Griechenland solle seine Armee in gutem Zustande erhalten, ohne irgend jemand zu bedrohen. Er legte Pläne vor, die den Militärdienst der Prinzen des königlichen Hauses betreffen, das Generalkommando der Armee abschaffen und den Generalstab nach dem Muster der französischen Armee reformieren.

Serbien.

Von angeblichen Reiseplänen des Königs Peter läßt die „Reisch" sich aus Belgrad drahten. Darnach reist Milowanowitsch heute nach Wien, Berlin, London, Paris und Rom, um wegen des Empfangs des serbischen Königs dortselbst zu verhandeln. Bezüglich eines Besuches in Petersburg ist die Einwilligung angeblich bereits erfolgt.

Preßstimmen.

Aus der russischen Presse.

* Die Wehrlosigkeit Petersburgs einem eventuellen feindlichen Angriff gegenüber läßt den bekannten Mitarbeiter der „Now. Wr.", Menschikow nicht schlafen. Vor zwei Monaten war es die deutsche Armee, durch deren Handstreich er die russische Residenz bereits in Feindeshand sah, jetzt sind es die — Finnländer, deren zu gewärtigender Anmarsch Herrn M. zu einem zweieinhalb der Riesenspalten der „Now. Wr." füllenden Artikel herhalten muß. Alle Welt spricht, so etwa ist der Gedankengang Menschikows, von dem bevorstehenden neuen russisch-japanischen Kriege. Da muß Rußland nicht nur in der Front, sondern auch im Rücken gewappnet sein. Wie ist es mit uns nun in letzterer Beziehung bestellt?

Wie aus Finnland eintreffende aufmerksame Beobachter versichern, verfügen die Finnländer über eine 200 000 Mann starke Partisanen-Armee, die im Schießen und der Turnerei wohlgeübt ist. Finnland hat seine Artillerie und außer einer Motorflotte noch zahlreiche Kauffahrteischiffe, die für Truppentransporte tauglich sind. Die Finnländer sind so gut vorbereitet, daß sie an einen Anmarsch gegen Petersburg, selbstredend zu geeignetem Zeitpunkt, denken können. Petersburg ist zu Wasser und zu Lande wehrlos; die finnländische Armee kann in der 2-Millionenstadt allmählich und geräuschlos sich niederlassen, und wenn der Aufstand losbricht, „dann wird Petersburg plötzlich von finnländischen Truppen überschwemmt sein." Zudem muß man „eher nicht mit dem Patriotismus, sondern mit der verräterischen Gesinnung eines bedeutenden Teiles der Residenzbewohner rechnen".

Im selben Stil geht es noch lange weiter. Und Menschikows Beweise? Die Wehrlosigkeit Petersburgs und die „Frechheit" der Finnländer! Rußland ist in der Front für den zukünftigen Krieg mit Japan nicht gerüstet und im Rücken ebensowenig. Das ist das pessimitische Schlußresultat der Visionen des Herrn Menschikow.

*

Die Ersatzwahlen in Moskau, bei denen bekanntlich der kadettische Kandidat Schtschepkin über den oktobristischen Schtschenkow siegte, veranlassen den „Golos Moskwy" zu einem Leitartikel, der den Titel trägt: „Die Moskauer Schmach". Das Blatt erklärt, der kadettische Kandidat sei von den Juden und den Polen gewählt worden; den ersteren hätten die Kadetten die sofortige Gleichberechtigung, den letzteren die Autonomie versprochen. Mit solchen Versprechungen ständen freilich die Kadetten konkurrenzlos da. „Bisher sind die Bestechungsversuche der Kadetten nur hinsichtlich der Deutschrussen nicht gelungen, und werden es gewiß auch nie; denn die Deutschen sind in ihrer Masse hochgebildete, durchaus loyale und dem russischen Staatswesen freundlich gesinnte Bürger." — Im übrigen hätten bei den Wahlen nicht die Kadetten und ihre Mitläufer, sondern die russische Indolenz und politische Unreife gesiegt.

Aus der estnischen Presse.

** Die estnischen Reichsduma-Abgeordneten bilden immer noch Gegenstand der Diskussion in der estnischen Presse. Die weitaus meisten Blätter sind mit den beiden estnischen „Schweigern" im Tauriischen Palais unzufrieden und nur der „Post." macht einen schwachen Versuch zu ihrer Verteidigung.

Kürzlich war eine Deputation Petersburger Esten bei Herrn Kutler gewesen, um ihn zu fragen, ob er, falls er in die Duma gewählt werden sollte, es unternehmen würde, von der Tribüne herab die estnische Sache zu führen, denn die eigenen Abgeordneten der Esten hätten dazu weder genügenden Willen noch genügende Arbeitskraft. Ueber diesen Schritt war der „Post." ungehalten und tadelte es, daß die Petersburger Esten die estnischen Abgeordneten vor Fremden schlecht gemacht hätten. Solche Sachen müßten die Esten unter sich allein abmachen. Im übrigen seien, meinte das Blatt schließlich, die Herren Schulzenberg und Terras garnicht so untätig gewesen: sie hätten in der Residenz Russisch gelernt, hätten allerlei Material gesammelt usw.

Daraufhin veröffentlicht nun das „Petersburger estnische Komitee für Wahlorganisation" im „Pet. Teat." eine längere sachliche Erklärung, in der es u. a. heißt, die estnischen bäuerlichen Abgeordneten hätten, trotzdem sie schon ein paar Jahre in der Residenz weilen, nicht die geringste Neigung gezeigt, mit den Petersburger Esten in nähere Beziehungen zu treten, obgleich von letzteren mehrfach Annäherungsversuche gemacht worden seien. In der Reichsduma hätten die Herren Schulzenberg und Terras mit größter Ruhe stets die Rolle von stummen Zuschauern gespielt. Die Praxis habe bisher gelehrt, daß von ihnen nichts zu erwarten sei, und darum seien die Petersburger Esten zum Schluß gekommen, daß sie vollauf Grund hätten, „mit einem, mit ihrer eigenen Unterstützung gewählten Reichsduma-Gliede Verbindung zu suchen und dasselbe mehr für ihren eigenen Vertreter anzusehen." Daß die Herren Schulzenberg und Terras versucht hätten, Russisch zu lernen (wie der „Post." behauptete), beweise ferner nur, daß sie zu unvorsichtig die verantwortungsreichen Plätze eingenommen haben. „Unter den livländischen estnischen Wahlmännern dürften sich wohl schon auch Personen finden, die es nicht erst nötig hätten, in die Residenz zu kommen, um Russisch zu lernen. Außer der russischen Sprache gibt es aber auch noch genug anderes zu lernen — wann werden sie denn damit fertig? . . . Uns sind die gegenwärtigen estnischen bäuerlichen Vertreter so gut wie ganz fremd geblieben. Wir wissen garnicht, was sie hier, unter uns lebend, treiben, was für Fragen sie interessieren, mit was für Wünschen sie in Sachen der baltischen Heimat auftreten wollen, welcher Art Unterstützung sie bedürfen usw."

Lokales.

Der hiesige Kreischef gibt zirkulariter bekannt, daß der Dorpater Kreis in 4 Polizeibezirke geteilt worden ist und daß, laut einem Gesetz vom 6. Juni 1909, in dem Kreise der Posten eines 4. jüngeren Kreischefgehilfen kreiert ist.

Zu dem 1. Polizeibezirk gehören die Gemeinden Arrohof, Aya, Haselau, Camby, Caster-Wendau, Neu-Kusthof, Alt-Kusthof, Lugden, Märthof, Meyershof, Rasin, Ropkoy, Techelfer, Ullila und Forbushof. Wohnsitz und Kanzlei des diesem Bezirk übergeordneten jüngeren Kreischefgehilfen befinden sich in Dorpat.

Zu dem 2. Polizeibezirk gehören die Gemeinden: Awingrm, Allatzimwi, Waimastfer, Wottigfer, Laisholm, Kasepäh, Kockora, Lais, Lohusoo, Valla, Tellerhof, Rojel, Saarenhof, Toikfer, und Tschorna. Wohnsitz und Kanzlei des jüngeren Kreischefgehilfen befinden sich in Tschorna.

Zum 3. Polizeibezirk gehören die Gemeinden: Ayakar, Walguta, Mühlenhof, Alt-Wrangelshof, Hellenorm, Schloß Sagnitz, Kawelecht, Köhnhof, Kirumpäh, Kodjärw, Kongota, Krüdnershof, Fölk, Löwenhof, Neu-Ottenhaf, Alt-Ottenhof, Palloper, Heiligensee, Wilken, Samhof, Schloß Randen, Ringen, Spankau, Teilitz und Uddern. Wohnhaus und Kanzlei des jüngeren Kreischefgehilfen befinden sich in Rustago.

Zum 4. Polizeibezirk gehören die Gemeinden: Warrol, Härjanorm, Jensel, Kawwast, Kersel, Kudding, Laiwa, Lunia, Talkhof, Rathshof, Sadjerw, Sotaga und Ellistfer. Wohnsitz und Kanzlei des jüngeren Kreischefgehilfen befinden sich in Dorpat.

Die auf Karlowaschem, Techelferschem, Ratshofschem und Ropkoyschem (Wariko) Grunde liegenden Vorstädte Dorpats, die zum 1. und 4. Polizeibezirk gehören, sind der Vorstadtpolizei unterstellt. Der Flecken Tschorna und die Gemeinde Tschorna, die zum 2. Polizeibezirk gehören, sind der Tschornaschen Polizei unterstellt. Auf den neukreierten Posten eines 4. jüngeren Kreischefgehilfen ist der Reservekapitän A. M. Romenski ernannt worden.

Im laufenden Jahre hat, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, das Unterrichtsministerium der juristischen Fakultät der hiesigen Universität die Zuerkennung der Prämie des Grafen Speranski (4—5000 Rbl.) überlassen, die für ein Werk auf dem Gebiete des russischen Rechts oder der Geschichte dieses Rechts bestimmt ist, das in der Zeit vom 1. Mai 1906 bis 1. Mai 1909 erschienen sein muß. Das Werk kann in Rußland oder im Auslande, von einem Russen oder einem Ausländer, in russischer oder in einer fremden Sprache geschrieben sein; die Prämie erhält nur der Verfasser und nicht etwa der Verleger. Wie verlautet, sollen sich bereits Aspiranten gemeldet haben, darunter Prof. Pustorosslew-Dorpat, Prof. Foinizki-Petersburg und Professor Sfergejewitsch-Petersburg.

Bei der Durchsicht der im Unterrichtsministerium eingehenden Gesuche um Ausnahmebestimmungen für Zöglinge hat es sich ergeben, daß in verschiedenen Lehrbezirken eine verschiedene Praxis in der Behandlung solcher Gesuche stattfindet, die einer Entscheidung durch die Zentralverwaltung bedürfen. Im Hinblick darauf hat, wie die „Now. Wr." erfährt, das Unterrichtsministerium verfügt, daß künftig alle Gesuche, deren Bewilligung die Kompetenz der Lehrbezirke überschreitet, dem Ministerium mit einem motivierten Gutachten der örtlichen Schulobrigkeit resp. auch der Lehrerkonferenz, unter Beilegung des erforderlichen Materials vorzulegen sind.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Bezugnehmend auf den vorgestrigen Bericht über den Feuerschaden in der Sägerei, Botanische Straße 76, erlaube ich mir folgende Bemerkung, die ich in Ihrem geschätzen Blatte abzudrucken bitte.

Wenn der Feuerschaden durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer entstanden wäre, hätte der Kesselraum zuerst von Innen vom Feuer erfaßt sein müssen; da das Feuer aber von Außen und zwar vom First des Daches aus sich verbreitete, was durch mehrere Zeugen festgestellt werden kann, muß wohl eine andere Ursache des Brandes, vielleicht herabgefallene Funken, angenommen werden.

Hochachtungsvoll
A. Rosenberg
d. z. Verwalter der Sägerei.

Speziell die Gesellschaftsreisen des Photoplastikons nach Italien erfreuen sich bei unserem reiselustigen Publikum besonderer Beliebtheit. So dürfte auch der in dieser Woche gebotene Besuch der norditalienischen Städte — Mantua, Cremona und Brescia mit ihren zahlreichen und historisch und kunstgeschichtlich sehr interessanten kirchlichen und profanen Prachtbauten und ihren südländisch bunten Straßenbildern vielen Genuß und Belehrung bieten. n.

Am Montag gelang es der Detektiv-Polizei eine, wie es scheint, wohlorganisierte Bande von Ladendieben zu ergreifen, die in den Handlungen Part, Reinartz, Plötz, Tergan und Näck in kurzer Zeit für weit über 100 Rbl. Waren gestohlen hatte. Die Diebe, — 3 Damen und ein Herr, erschienen überall in feinster Garderobe und logierten in einem erstklassigen Hotel. Sämtliche Langfinger waren von auswärts angereist, um hier einige Zeit zu debütieren. Der größte Teil des gestohlenen Gutes konnte von den Geheim-Agenten ermittelt werden. —h.

Am Abend des 25. wurde auf der Rigaschen Chaussee, etwa 11 Werst von der Stadt, eine Aufkäuferin von einem Mann überfallen und um 10 Rbl. Geld, 1 Hasen und einige Hühner beraubt. Der Kreispolizei gelang es, am anderen Tage den Uebeltäter zu ermitteln. Wie es scheint, ist die Sache harmloserer Natur, da es sich um 2 Aufkäufer handelte, die sich in der Konkurrenz den Rang abzulaufen suchten. Die Sache wird weiter untersucht. —oc—

Auf Verfügung des Hrn. Livl. Gouverneurs wurde der Hausbesitzer Alexei Marosow und sein Mieter Abraham Kagan wegen Nichtanmeldung eines Juden bei der Polizei, welcher hier das Wohnrecht nicht besitzt, zu je 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 30. Sept. Zu Wahlmännern für die Wahl eines Reichsratsmitgliedes aus der Mitte des estländischen Adels wurden gewählt die Barone Dellingshausen und Maydell.

Petersburg, 30. Sept. Das Finanzministerium hat die Ausarbeitung des Budgets pro 1910 beendigt. Die ordentlichen Einnahmen beziffern sich auf 2 535 800 000 Rbl., die ordentlichen Ausgaben auf 2 510 000 000 Rbl. Die außerordentlichen Einnahmen auf 10 Mill. Rbl., die außerordentlichen Ausgaben auf 120 Mill. Rbl., die gedeckt werden sollen, durch die außerordentlichen Einnahmen sowie durch Kreditoperationen in der Höhe von 84 200 000 Rubel.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 28 Personen und starben 15. Der Krankenbestand beträgt 349 Personen.

Moskau, 30. Sept. Um 1 Uhr mittags traf der Finanzminister auf der Fondsbörse ein. Es fand eine Versammlung von Repräsentanten der Börsengenossenschaft statt, auf welcher der Finanzminister, in Beantwortung einer Rede des Vorsitzenden Krestownikow, die seiner Ansicht nach gegenwärtig sehr günstige Finanzlage des Reiches beleuchtete und ferner bezüglich seines Reiseziels erklärte, daß es der Chinesischen Ostbahn gelte, die dazu berufen sei, der Entwicklung des russischen Handels im Fernen Osten zu dienen.

Dem Naphtha-Industriellen Schamsi-Assadulajew wurden aus seiner Wohnung 86 000 Rbl. in Bargeld und Zinspapieren gestohlen.

Smolensk, 30. Sept. Im Kreise Duchowschina sind 13 Personen an Vergiftung durch Mutterkorn gestorben, das in Mengen unter dem Getreide der diesjährigen Ernte vorkommt. Es sind neue Erkrankungen registriert worden.

Senkow (Gouv. Poltawa), 30. Sept. Infolge der andauernd warmen Witterung blühen die Gartenerdbeeren und die Kastanienbäume zum zweiten Mal, treiben die Obstbäume Knospen und sprießt auf den Wiesen frisches Gras.

Livadia, 30. Sept. Se. Maj. der Kaiser empfing heute eine Deputation des Cherssoner Adels.

Odessa, 30. Sept. In einem besonderen Aufruf an die Bevölkerung gibt der Stadthauptmann bekannt, daß Se. Maj. der Kaiser demnächst die Stadt passieren werde.

Tiflis, 30. Sept. Im Kreise Gori wurde wegen Hasses auf agrarer Grundlage der Gutsbesitzer Gwerziteli von den Bauern ermordet.

Lodz, 30. Sep. Die Witwe Posnanskis stiftete anläßlich des Jahrestags des Todes ihres Gatten 57 000 Rbl. für verschiedene wohltätige Zwecke.

Helsingfors, 30. Sept. Zu Senatoren des Oekonomiedepartements wurden ernannt Vizeadmiral Wirenius, Konteradmiral Salmann, Oberstleutnant Kraatz und Zeremonienmeister Berg.

Augsburg, 13. Okt. (30. Sept.). Der Parseval III., der um 10 Uhr vorm. in Nürnberg aufgestiegen war, landete hier um 2 Uhr nachmittags glücklich und kehrt morgen nach Frankfurt a. M. zurück.

Paris, 13. Okt. (30. Sept.). Während der Manifestationen anläßlich der Hinrichtung Ferrers wurden viele Personen verwundet, darunter auch ein Offizier der Munizipalgarde. Jaurès, der mit seinem Redaktionsstabe unter Gesang der Internationale an der Spitze einer tausendköpfigen Menge durch die Straßen zog, geriet in der Nähe der spanischen Botschaft mit der Polizei in ein Handgemenge. Zwei Polizisten wurden erschossen und 1 Munizipalgardist verwundet; 2 leere Omnibusse wurden von den Manifestanten angezündet. Der Mörder eines der Polizisten wurde verhaftet; er ist der spanische Anarchist de la Torre. Eine zweite Person, die auf die Polizei Schüsse abgab, wurde verhaftet. Auf den Polizeipräfekten wurden 4 Schüsse abgegeben, doch blieb er unverletzt. Es wurden gegen 50 Personen verhaftet.

London, 13. Okt. (30. Sept.). Im November wird in Devonport mit dem Bau eines Panzerkreuzers begonnen werden, der an Größe, Tragfähigkeit und Schnelligkeit alles bisher auf diesem Gebiet Geleistete übertreffen wird. Die Firmen Vickers und Maxim bauen die Maschinen, deren Stärke 70 000 Pferdekraft betragen wird. Das Fahrzeug wird eine Schnelligkeit von 30 Knoten in der Stunde entwickeln.

Stockholm, 13. Okt. (30. Sept.) Des Attentats auf das Leben Hammars und Sjöholms ist der Besitzer eines Laboratoriums in London Ingenieur Eckenberg verdächtig, der mit beiden Obengenannten persönlich bekannt ist und in ihnen Geschäftskonkurrenten erblickt.

Rom, 13. Okt. (30. Sept.). Gestern abend fand in Sachen des Todesurteils gegen Ferrer unter freiem Himmel ein Protestmeeting statt. Viele Arbeiter stellten die Arbeit ein, ebenso war der Verkehr der städtischen Eisenbahn, der Trambahn und der öffentlichen Fuhrwerke eingestellt. In Mailand, Verona und anderen Städten fanden Sympathieversammlungen für Ferrer statt. In der Kammer brachte der Abg. Barzilai eine Interpellation an die Regierung ein, mit der Frage, ob Italien nicht für den Schuldlosen eintreten werde.

In Turin stellten Metall-, Stein- und andere Arbeiter als Protest gegen die Hinrichtung Ferrers die Arbeiten ein. Nach Schluß einer Versammlung versuchte ein Haufe, die Wagen der Stadtbahn anzuhalten, wurde jedoch durch die Polizei daran behindert. Am Vorabend ersuchte der Munizipalrat von Genua den spanischen Ministerpräsidenten telegraphisch um die Begnadigung Ferrers. Die Arbeiterkammer in Genua beschloß, die Arbeiten für 24 Stunden einzustellen. Auch in Neapel ruhte der Verkehr der städtischen Bahnen. Die dortigen Studenten versammelten sich in der Universität und wollten dem spanischen Konsul einen Protest einhändigen, wurden daran jedoch gehindert.

Madrid, 13. Okt. (30.) Sept. Es wird gemeldet, daß der Ministerrat sich geweigert hat, für die Begnadigung Ferrers einzutreten. Um 9 Uhr früh wurde Ferrer in Barcelona erschossen.

Todesfälle.

Katharina Paulmann, geb. Eder, † am 27. September zu Dorpat.

Gustav v. Niedermüller, † am 28. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 1. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	769.5	768.6	767.6
Thermometer (Centigrade)	10.2	9.7	13.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	98 %	100 %	91 %
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
2. Maximum d. Temp. gestern 10.3
3. Niederschlag 4.3

Für die Redaction verantwortlich:
Conrad v. Hasselblatt. Franz C. Mattiesen.

Городск. Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что **безплатная предохранительная прививка противъ натуральной оспы** имѣетъ мѣсто въ городской больницѣ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ въ 10 час. утра.

Гор. Юрьевъ, 30 сентября 1909 г. 2020.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** im Stadthospital an jedem Montag, Mittwoch u. Freitag um 10 Uhr vorm. stattfindet.

Verreise

für den 3., 4. und 5. Oktober.

Dr. med. Terrepson.

Vom 1. Oktober an wohne ich

Küterstr. Nr. 8a, II. Et.

Haus Notarius Rosenthal

Dr. W. Kieseritzky.

Ich bitte abzuholen:

eine bei mir vergessene

Damenuhr

u. eine Anzahl auf der Strasse gefundener **Coupons.**

Dr. med. Joh. Meyer.

Обученіе глухонѣмых устн. рѣчи

— Каменная 75, кв. 6. С. И. Близнецкій, письм.

Eine

Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Rosen-Str. 37, Qu. Ulst.

Eine Bonne

die deutsch u. russ. spricht, sucht eine Stelle — Bohnen-Str. 1, Qu. 5 v. 10 — 12 Uhr.

Eine erfahrene **Wirtin** **sucht** Stellung als Stütze der Hausfrau — Hoffnungstr. 7, Qu. 3.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 38, Qu. 5, 2. Etage.

Arbeiterherberge

Flachsstr. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

Wegen Aufgabe d. Artikels

räume ich

Herren- u. Damen-Umleger, Paletots u. Mäntel

aus bestem **Gummistoff** unter Fabrikspreisen

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Stets frisches

Schokoladenkonfekt

à 60 u. 70 Kop. pf. und **Bruch-Karamellen** à 15 Kop. pf. empfiehlt die **Konfektfabrik**

Roman Gutmann

Botanische Str. 21, im Hof.

Die beliebt. **Kehrimois.**

Kartoffeln

sind jetzt zu haben, mit Zustellung ins Haus, gebäuftes Lof. Gefl. Bestellungen per Telephon od. — Botanische Str. 18, Qu. 2, wo Proben vorhand., — erbeten.

Birnen und Aepfel

Alexander, Amtmann u. Borsdorf werden lofweise verkauft—Karlowastr. 15, im Hof.

Marken

Kauf u. Verkauf. Preisliste gratis. A. Löfstedt, St. Ptbg. Newsky 112.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Püttisepp.

Humoristische Dichtung

von

* * *

Preis 30 Kop.

Bock-Bier

als Spezial-Gebräu für den Winter.

Ausstoss beginnt am 1. Oktober c.

Kleine Flaschen Rbl. 1.50, ganze Flaschen 2.10 pro Korb.

Brauerei **Tivoli.**

Mein Privatunterricht

in der Theorie der **Doppelten Buchführung** für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,

wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,

am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von ½9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.

Cand. H. Margens.



Marseiller Seife „EXTRA PUR".

Hierdurch die Anzeige, dass ich den **Alleinverkauf** meiner seit 50 Jahren berühmten

Marseiller Seife

das Pfund 25 Kop.

(nur echt mit nebenstehender Schutzmarke) für die Stadt Dorpat und Umgegend, der Firma

L. H. Rosenkranz in Dorpat

übertragen habe.

Fournier-Delille, Marseille 131 Rue Saint.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

Edmund Zimmermann

Alexanderstr. 35.

Modelliermasse (Plastilina)
Modellierhölzer
Modelliervorlagen

empfing und empfiehlt

Carl Unger.

Amerikanische Galoschen

für

Herren u. Damen

eingetroffen bei **J. Jauram.**

Breitstr. 25.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** ab:

in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland: bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	„ 2 „ 2 „ 50 „
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des

Daheim

46. Jahrg. 1910

Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**

Wöchentlich eine Nummer | **Nr. 1 gratis** | Preis vierteljährl. 3 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Student (Armenier) **sucht** in einer intelligenten Familie ein **Zimmer** mit Beleuchtung, Beheizung, Bedienung und separ. Eingang. Preis bis 14 Rbl. Off. erbeten — Beerenstr. 11, Qu. 6. N. Arutjunow.

Gesucht monatlich von einem alleinst. Herrn **1–2 möbl. Zimmer** mit Beheizung, mögl. mit voller Pension Separ. Eingang erwünscht. Off. sub „L. M." an d. Exp. d. Bl. erb.

D. F.-B.

Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzuliefern Teich-Str. 5.

G. von Ungern.

Heute Pastoralabend

bei **Willigerode.**

Eine Villa

in Elwa, 1908 gebaut, still u. hübsch gelegen, wird Umstände halber billig **verkauft.** Näher.: Elwa bei J. Karna.

Gutes Mittagsessen

wird von 2 älteren Studenten im Zentrum der Stadt **gesucht.** Off. erbeten — Petersburger Str. 17, Qu. 6.

Ritter-Strasse 12.

Nur bis zum 15. Dezemb.

Handlung speziell mit

SARATOWER SARPINKA.

Reichste Auswahl seidener, gewaschener und einfacher Gewebe, sowie Pensaer und Orenburger verschied. Tücher, auch Brust-Jacken, Unterhosen, Plüsch- und Piqué-Decken, Halblein und Handtücher. **Sarpinka-Strümpfe.**

Die Preise sind äusserst billig.

F. A. Woronkow.

Ritter-Strasse 12. Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht Pacht

eines kl. Gesindes in d. Nähe d Stadt (Hofsland bevorzugt), hochgelegen **gut gebaut,** Wasser u. Wald erwünscht. Off. unter „G. R." in d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit oder ohn. Möbel. Adr. Postlagernd, J. Druschkin

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Von Montag, den 28. bis Sonntag, den 4. Oktob. incl.

Ein bequemer Besuch der Städte

Italien. Mantua, Cremona, Brescia.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

In meinem Kommissionsverlage erschien:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Kurland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von

H. von Bröcker

Vereid. Rechtsanwalt.

= Preis geh. 2 Rbl. = Gebunden 2,80 Kop.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Die Kinderliga

beginnt am Sonntag den 4. Okt. 3 Uhr nachmittags, im Saal der Töchterschule des Herrn Direktor Grass.

Pastorin Hahn
L. Walter.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

D. H.-V.

Beginn der gewerblichen

Zeichenkurse

Sonntag, d. 4. Oktob., ½10 Uhr vormittags.

Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово-телегр. конторы съ 1-го по 12-го Сентября 1909 г.

1. Г-нъ Трейманъ.
2. Liisa Ruuwelt.
3. П. Пукъ.
4. Лизи Нарусбекъ.
5. Karl Eduard Krebsbach.
6. Г-нъ М. Кесре.
7. І. Іорданъ.
8. Хасъ Эрмантъ.
9. Stephanie.
10. Antoinette.
11. J. Schneider.
12. G. Brandenburg.
13. Wladimiroff.
14. O. Aspelund.
15. E. Brücker.
16. Th. Stamberg.
17. E. Кохъ.
18. Г-жа Л. Герсонъ.
19. Katti Körw.
20. Александръ Линтъ.
21. Г-нъ W. Mürk.
22. Peeter Operst.
23. Pauline Pikker.
24. Эльмаръ Петерсонъ.
25. Алидe Таммъ.
26. Хаси Эрмантъ.
27. Marie Акербергъ.
28. Marie Акербергъ.

обратно

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Heute

8 Debüts

u. a.

Michael Valetow

Russ. Org. Coupletist.

Mitzi Senders

Wiener Soubrette.

Ausserdem die übrigen glänzenden Specialitäten.

Preise der Plätze: Loge (für 6 Personen) 5 Rbl., I. Platz 1 Rbl., II. Platz 50 Kop.

Neu aufgenommen!



Kleine Knaben-Paletots || **Kleine Mädchen-Paletots**

Famos

von 5 Jahren an

hält vorrätig am Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Hamburg, den 6. Oktober 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt.

Nach **New-York:**	7./10.	Schnellpostdpf.	Deutschland.
„ „	10./10.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	14./10.	„	Cincinnati.
„ „	17./10.	„	Blücher.
„ „	21./10.	„	Amerika.
„ „	31./10.	„	President Grant.
„ „	4./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	9./11.	„	Pennsylvania.
Nach **Boston:**	12./10.	„	Badenia.
„ „	24./10.	„	Bosnia.
Nach **Baltimore:**	12./10.	„	Badenia.
„ „	24./10.	„	Bosnia.
Nach **Philadelphia:**	14./10.	„	Rhenania
„ „	30./10.	„	Armenia.
Nach **New-Orleans:**	30./10.	„	Hoerde.
Nach **Montreal:**	20./10.	„	Zijldijk.
Nach **Westindien:**	7./10.	„	Niederwald.
„ „	22./10.	„	Sardinia.
„ „	22./10.	„	Graecia
„ „	3./11.	„	Patagonia.
Nach **Mexiko:**	14./10.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	18./10.	„	Bavaria.
„ „	28./10.	„	Albingia.
Nach **Ostasien:**	10./10.	„	Sithonia.
„ „	20./10.	„	Scandia.
„ „	30./10.	„	Brasilia
„ „	10./11.	„	Segovia.
„ „	20./11.	„	Sambia
Nach **Wladiwostok:**	31./10.	„	Largo Law.
Arabisch-Persischer-Dienst:	12./10.	„	Sicilia.

In gesunder, hoher Lage ein **möbliertes Zimmer** und eine **Wohnung** von 4 Zimm. zu vermieten. Näheres — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

2 renovierte

Wohnungen

zu vermieten — Alleestr. 84. Näheres von 5 Uhr nm. ab.

Verloren

ein Paket mit Tüll und Einsatz von der Handlung Josset bis Tränkner. Bitte den Finder es freundl. abzugeben — Sternstr. 47, 1 Tr.

Ein gr. Hund hat sich **eingefunden** — Uferstr. 10, Qu. 8. Gegen Insertionskosten abzuh. zw. 3 u. 5 Uhr nachm.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Vierundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225. Freitag, den 2. (15.) Oktober 1909.

Inland.

Ein russisch-türkisches Bündnis?

Ueber die politische Bedeutung, die man in Berlin der soeben aus Livadia mit reichen Geschenken für den Sultan nach Konstantinopel zurückgekehrten außerordentlichen Gesandtschaft beilegt, unterrichtet uns folgende uns aus Berlin zugehende Korrespondenz:

A. C. Die türkische Sondergesandtschaft hat Livadia verlassen, nachdem sie dort mehrere Tage hindurch der Gegenstand sehr ehrender Auszeichnungen, besonders auch durch den Zaren selbst, gewesen ist. Daß man in Rußland diesem Besuche eine nicht geringe Bedeutung beigelegt sehen möchte, geht daraus hervor, daß eine offiziöse Verlautbarung der russischen Regierung die Wichtigkeit des Besuchs ausdrücklich hervorhebt und darauf hinweist, daß der Besuch ein Zeichen des freundlichen und freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Ländern gewesen sei.

In diesem Sinne wird man der russischen Auffassung gern beistimmen können, denn ein gutes und friedliches Verhältnis zwischen Rußland und der Türkei liegt im Interesse des Weltfriedens, also ganz Europas. Nun sind aber in diesen Tagen russische Blätter weit über die Auslassungen der offiziösen Kundgebungen hinausgegangen, indem sie die türkische Sondergesandtschaft zum Anlasse von Betrachtungen über ein Bündnis zwischen Rußland und der Türkei machten. Sie haben damit einen Gedanken wieder aufgewärmt, der während der Orientkrisis des letzten Winters in der russischen Presse oft aufgetaucht und wohl auch von der russischen Diplomatie gefördert worden ist. Es ist dies der Gedanke des Balkan-Bundes. Die Türkei, Bulgarien und Serbien sollten ein Bündnis miteinander eingehen, und Rußland sollte der getreue Hüter dieses Bundes sein. Die Tendenz dieses Bundes hatte eine deutliche Spitze in erster Reihe gegen Oesterreich-Ungarn, in zweiter gegen Deutschland. Wäre der Bund zustande gekommen, so wäre Oesterreich-Ungarn politisch auf der Balkanhalbinsel ausgeschaltet worden, Deutschland wirtschaftlich.

Der Balkan-Bund ist während der Orientkrisis nicht verwirklicht worden, und das von den russischen Blättern befürwortete russisch-türkische Bündnis dürfte ebenfalls nicht zur Verwirklichung gelangen. Die Türkei hat das dringendste Interesse daran, mit allen Mächten gut Freund zu sein, aber sich keiner von ihnen ganz in die Arme zu werfen. Ganz besonders wird sie sich sehr hüten, sich mit einer Macht zu verbünden, die nicht nur im Laufe des vorigen Jahrhunderts zwei große Kriege gegen sie geführt hat, sondern die bis in die letzte Zeit hinein alle Bestrebungen gefördert hat, die darauf hinausliefen, den ohnehin kärglichen Rest des türkischen Territorialbesitzes in Europa noch zu verkleinern. Wenn die Griechen Kreta völlig von der Türkei loslösen wollen, wenn christliche Macedonier bulgarischer, serbischer und griechischer Abstammung ihr wichtiges Gebiet selbständig machen möchten — nur weil es die einen zu Bulgarien, die anderen zu Serbien, die dritten zu Griechenland schlagen möchten —, so hat man nie etwas davon gehört, daß Rußland ernstlich gegen diese den Bestand der Türkei gefährdenden Umtriebe vorgegangen wäre. Und doch hätte Rußland in dieser Hinsicht sehr viel tun können, denn für Bulgarien, Griechenland und Serbien ist das Wohlwollen Rußlands so wichtig, daß ein ungnädiges Stirnrunzeln des Zaren die Umtriebe dieser kleinen Mächte eingeschränkt hätte.

Es ist auffallend, daß dieselben Leute, die ein russisch-türkisches Bündnis befürworten, allerhand Bedenken haben, wenn es sich um einen Besuch des Zaren in Konstantinopel handelt. Bekanntlich sollte der Zar seine Reise nach Italien ursprünglich auf dem Seewege unternehmen, und es war eine Zusammenkunft mit dem Sultan auf dem Bosporus geplant. Da aber stiegen allerhand Bedenken auf. Es schien doch nicht angängig, daß der Zar dem Sultan angesichts der Hagia Sophia die Hand reichen und damit symbolisch die Herrschaft des Türken über dieses ehemalige höchste Heiligtum der griechisch-orthodoxen Kirche anerkennen sollte. So ist denn für dieses Jahr wenigstens die Zusammenkunft im Bosporus fallen gelassen worden, und wer weiß, ob und wann sie überhaupt stattfinden wird.

Man sieht daraus, daß für ein Bündnis zwischen Rußland und der Türkei die selbstverständliche Grundlage fehlt, nämlich die vorbehaltlose Anerkennung des gegenseitigen Besitzstandes. Man kann sich nicht mit jemand verbinden, dem man bei geeigneter Gelegenheit etwas fortnehmen will. Ein Bündnis kann einen defensiven Zweck haben, nämlich den gemeinsamen bewaffneten Schutz des beiderseitigen Besitzstandes, oder es kann den offensiven Zweck haben, einem dritten Mann etwas fortnehmen und die Beute dann teilen zu wollen; ein Bündnis aber, bei dem der eine Teil dem anderen etwas fortnehmen möchte, ist ein Unding. Solange also Rußland den gegenwärtigen Besitzstand der Türkei nicht vorbehaltlos und ohne alle Hintergedanken anerkennt, ist ein russisch-türkisches Bündnis ebenso undenkbar wie ein deutsch-französisches, solange Frankreich mit der Hoffnung kokettiert, Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen.

Die gegenwärtigen türkischen Machthaber sind klug genug, sich über die Unmöglichkeit eines Bündnisses mit Rußland nicht hinwegzutäuschen. Für sie hat die türkische Sondermission nur den Zweck gehabt, zu Rußland in ein gesichertes friedliches Verhältnis zu kommen, weil der Friede der Türkei dringend not tut. Zwischen einem friedlichen, freundlichen Verhältnisse und einem Bündnisse ist aber ein mindestens ebenso weiter Weg, wie zwischen einem harmlosen Tanzstundenflirt und einer Heirat.

Der Finanzminister über die russische Finanzlage.

Wie gestern kurz telegraphisch gemeldet, wohnte der Finanzminister Kokowzow im 30. Sept. einer Sitzung des Ausschusses des Moskauer Börsenvereins bei. Nach einer Begrüßungsansprache des Präses des Börsenkomitees Krestownikow, in der dieser der kolossalen Energie, Willensstärke und nervenaufreibenden Arbeit, die der Finanzminister an die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Finanzen des Landes gewandt, und der Politik des Ministerpräsidenten Anerkennung gezollt und auf die drückende Schwere der Steuerlasten hingewiesen hatte, hielt der Finanzminister eine lange Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

... Schwer sei der zurückgelegte Weg gewesen. Schwer nicht bloß deshalb, weil über uns bei ungeregelten Finanzen das Unglück des Jahres 1904 hereinbrach, sondern auch darum, daß wir bei ungeregelten Finanzen alle unsere Mittel daran wenden müßten, unserer Armee die notwendigen Hilfsmittel zu geben und die Stabilität unseres Währungssystems aufrecht zu erhalten. „Mit dem Gefühl großen Stolzes" sagte der Minister — „kann ich erklären, daß unsere Finanzen die schwere Prüfung überstanden haben. Das Fundament, auf dem Handel und Industrie ruhen, ist die Stabilität unseres Geldverkehrs. Die Wiederherstellung unseres Kredits ist erreicht. Rußland tritt in eine Zeit sicherer und ruhiger Entwickelung. Für die finanzielle Verwaltung entstehen andere Aufgaben. Eine dieser Aufgaben hat Krestownikow in seiner Rede erwähnt und zwar ist es die Unterstützung der Bevölkerung durch einen billigen Kredit. Diese Aufgabe hat das Ministerium aus eigener Anregung erfüllt, denn es verfügt über die Möglichkeit dazu und ist verpflichtet, die Mittel zu geben, ohne welche die Realisierung unserer großen Ernte keine vollständige wäre.

Jetzt entsteht die Frage, nicht nur zu erhalten, was wir hatten, sondern Mittel zur weiteren Entwickelung zu finden. Das Budgetgleichgewicht, das zu wahren der russischen Regierung bis jetzt gelungen ist, muß auch in Zukunft geschützt werden. Im Laufe von drei Jahren hat sich der russische Staatskredit kolossal gehoben. Einige Fonds sind um 23 % gestiegen. Dieses Steigen ist kein künstliches. Künstliche Mittel und Methoden zur Hebung unserer Fonds sind nicht angewandt worden und werden nie angewandt werden, so lange an der Spitze der finanziellen Verwaltung der jetzige Minister bleiben wird. Die Wiederherstellung des Kredits ist das Resultat des natürlichen Ganges der Dinge.

Wenige verstehen die unangenehme Aufgabe, die Ausgaben und Einnahmen zu balancieren. In welchem Lande ist der Kreis der entstehenden Bedürfnisse, die befriedigt werden wollen, so groß und unumfaßbar, wie im jungen Rußland. Dieser verführerische Weg ist aber gefährlich. Man muß nach seinen Mitteln leben, und dieses ist um so wichtiger, als die Regierung auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, sparsam mit dem Gelde des Volkes umzugehen und die Bevölkerung nicht mit neuen Steuern zu belasten, die mit seiner Zahlungsfähigkeit nicht vereinbar sind." Weiter erinnert der Minister daran, daß seit dem Jahre 1905, während des Krieges und während der Unruhen, eigentlich keine neuen Steuern eingeführt worden sind. Die Regierung hat gewartet und wartet bis das Volk zahlungsfähiger sein werde.

Nach einem Hinweis darauf, daß das ordentliche Budget pro 1910 nicht bloß ohne Defizit, sondern sogar mit einem Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben um die hohe Summe von 25 800 000 Rbl. abgeschlossen worden sei, weist der Minister darauf hin, daß die einzige neue Steuer die Steuer auf Hülsen und Papirospapier ist, die einen Ertrag von 5 000 000 Rbl. ergebe. Derartiges sieht man in anderen Ländern nicht. Deutschland hat für neue Steuern im Betrage von über 420 Mill. Mark votiert. Frankreich bringt sein Budget mit einem Defizit von 200 Mill. Francs ein. In England finden auf dem Boden des Budgets scharfe Reibungen statt, die der englischen Staatsordnung bedrohlich werden. Im englischen Budget wird eine Erhöhung der Steuern um fast 160 Mill. verlangt. Wenn in Zukunft die russische Regierung auf der Notwendigkeit bestehen wird, die Steuerlast zu erhöhen, so geschieht das nur deshalb, weil sie die dringende Notwendigkeit der Befriedigung verschiedenartigster Bedürfnisse des Landes erkenne.

Weiter erinnert der Minister an die Tatsache der Ermäßigung des Diskontsatzes der Reichsbank und weist darauf hin, daß früher in Petersburg und Moskau der Diskont niemals niedriger gewesen ist als in Berlin. Jetzt sei dieses der Fall. Der Diskont in Petersburg und in Moskau sei um ½ % niedriger als der in Berlin. „Dies ist erreicht worden, weil wir unser Goldsystem geschützt haben, und heute ernten Sie, nicht ich, die Früchte dieser Politik. Natürlich wollen wir nicht hier halt machen. Soweit uns die Verhältnisse die Möglichkeit geben werden, weiter den friedlichen Weg der Erleichterung der Entwicklung des Handels und der Industrie zu beschreiten, ohne seine Stützen, d. h. den Geldverkehr und das Budgetgleichgewicht, zu zerstören, wollen wir ihn beschreiten."

Bezüglich des Zweckes seiner gegenwärtigen Reise, der Ostchinesischen Bahn, erklärte der Minister, daß es eine Zeit gegeben habe, wo die Bahn gleichzeitig kommerziellen und politischen Zwecken dienen mußte. Nach dem letzten Kriege sei nur eine Aufgabe übrig geblieben: die kommerzielle. Die Ostchinesische Bahn sei eine russische Bahn und dazu berufen, russischen Waren das Eindringen in die nördliche Mandschurei zu ermöglichen, möglichst billig russische Waren den russischen Grenzgebieten (dem Ussuri-, Amur- und Küsten-Gebiet) zuzustellen, und ein bequemes Transportmittel für den Transport chinesischer Rohmaterialien zwecks Bearbeitung nach Rußland darzustellen. Schließlich müßten Mittel ausfindig gemacht werden, vermittelst der Bahn die Ausfuhr chinesischer Produkte über Wladiwostok zu leiten. Der Minister versicherte, daß er die Wünsche der Moskauer Kaufmannschaft nicht ohne gebührliche, unparteiische, aufmerksame Prüfung lassen werde.

Die Generalversammlung der Monarchisch-konstitutionellen Partei in Mitau beschloß, den Rigaer Blättern zufolge, gestern einstimmig die Anlehnung (прим-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Programmrede des Finanzministers.
Anschluß der Monarch.-Konst. Partei an den Oktoberverband beschlossen.
Resultat der Mitauer St.-V.-Wahlen.
Reisedispositionen hoher Würdenträger.
Cook abermals desavouiert.
Jswolski und die Dardanellenfrage.
Prof. Hergesell über die Zeppelinsche Polarfahrt.
Generalstreike in Italien wegen der Hinrichtung Ferrers.

каніе) an den Oktoberverband auszusprechen.

Der Präses, Baron M. v. d. Ropp-Birxten, gab ein längeres Referat über den Stand der Angelegenheit und teilte mit, daß ein Schreiben vom Moskauer Zentralkomitee eingelaufen sei mit der Mitteilung, daß am Oktobristenkongreß nur Delegierte von Parteien teilnehmen könnten, die in den Oktoberverband eingetreten seien oder sich ihm „angelehnt" haben, worunter die Uebereinstimmung in den wesentlichsten Grundsätzen des Programms zu verstehen sei. Eine ausdrückliche Rückgängigmachung der früher erfolgten Einladung ist nicht erfolgt. Die Parteiversammlung beschloß einstimmig, die Anlehnung zu vollziehen und billigte die vom Vorstande vorgenommene Delegiertenwahl.

Eine Kundgebung des Parteivorstandes erfolgt in den nächsten Tagen.

Riga. Wie die „Jaun. Deen. Lapa" berichtet, ist am 25. Sept. eine Vorschrift der Administration ergangen, wonach 114 Juden aus Riga und 3 aus anderen Städten Livlands ausgewiesen werden, weil sie kein Aufenthaltsrecht im Gouvernement haben. Den Ausgewiesenen ist eine Frist zur Regelung ihrer Geschäfte gegeben worden.

— Am Mittwoch hat es in Riga keine neuen Cholera-Erkrankungen gegeben.

Estland. Die Revaler Blätter berichten: Während der Revisionen in den Jahren 1907 und 1908 wurde der stellv. Estländische Gouverneur darauf aufmerksam, daß die Krankenhäuser in den Kreisstädten schwach frequentiert werden. Der Gouverneur untersuchte diese Tatsache und erkannte, daß daran nur der unbegreifliche Zahlungsmodus (einen Monat voraus!) schuld sei. Der Gouverneur gab darauf den betreffenden Stadtdumen in den Kreisstädten den Rat, die Zahlung pro Tag zu erheben, worauf die Stadtverordneten-Versammlungen folgende Preise für die Krankenhäuser festsetzten: in Wesenberg 50 Kop. pro Tag, wobei eine Einzahlung für 3 Tage voraus zu geschehen habe, in Weißenstein 50 Kop. pro Tag, die Einzahlung muß für 10 Tage voraus geschehen, wobei bei Entlassung der Kranken für die vorausbezahlten Tage das Geld zurückvergütet wird; in

Feuilleton.

Die Rolle der Gemütsbewegung, des Schaffensdranges und der Eingebung bei der Entstehung eines Kunstwerkes. IV.

Von Jean d'Udine-Paris.

(Schluß.)

Was ist Eingebung? Hielte ich sie für die Ursache des Schaffensdranges, dann — ich muß es gestehen — schlösse ich mich der Meinung der Gläubigen an, die sie im buchstäblichen Sinne für eine Gabe von oben, für einen göttlichen Hauch ansehen, durch den der Künstler unwiderstehlich getrieben wird, als erwählter Verkünder Ideen überirdischen Ursprungs Ausdruck zu geben. Weit entfernt von dieser mystischen Deutung, scheint es mir richtiger, die Eingebung des Künstlers nicht als die Ursache, sondern als eine Folge-Erscheinung aufzufassen.

Betrachten wir spielende Kinder. Wie oft bleiben sie unlustig, unfähig zur Freude. Interesselos tauschen sie die verschiedensten Projekte aus, ersinnen ganz verzwickte Spielregeln, kommen bei ihrer Anwendung zu keinem Ergebnis, werden verwirrt, zanken und langweilen sich. Ein andermal aber sind sie vom brennenden Wunsch, etwas zu vollführen, beseelt; sofort verstehen sie sich, kennen, ohne lange beratschlagt zu haben, alle Regeln des Spiels und, da sie geschickt, behend, für die auszuführenden Bewegungen vorgeschult sind, kommen sie sofort zur vollsten Tätigkeit. Ihre Gesichter strahlen, sie sind begeistert. Zwingt man sie ihr Spiel zu unterbrechen, so dauert es einige Zeit, bis sie die sie wieder umfangende Wirklichkeit begreifen. Zu verschieden war der Rhythmus ihres ganzen Wesens in der eingebildeten Welt des Spiels vordem, den sie wieder aufzunehmen gezwungen sind.

Ist dies nicht — wenn auch auf weit bescheidenerem Gebiete — ein vollkommenes Abbild, mehr noch: das Wesen selbst der Eingebung? Dieselben Kinder, die früher aus Aufregung nicht zur Organisation ihres Spieles kommen sind, sind diesmal aufgeregt, weil es ihnen gelungen ist, nach Wunsch zu spielen. Nicht weil der Künstler die Eingebung fühlt, empfindet er den Drang zu Tätigkeit und freiem Schaffen; sondern als empfindender Mensch erregt und als Künstler den Willen besitzend, diese Erregung zu verkörpern, veranlaßt ihn der heiße Drang, die Umwandlung zu beginnen, die er dank seinen früher erworbenen Schulen und seinen schöpferischen Fähigkeiten zu Ende führen kann. Allen Menschen werden Eingebungen zuteil; jeder hat, mindestens in einem Augenblick seines Lebens, den wonnevollen Rausch gekannt, einer tiefen Empfindung Ausdruck zu geben, und sollte es auch nur in einem gestammelten Liebesgeständnis gewesen sein. Aber die göttliche Flamme leuchtet nur für einen Augenblick auf, um gleich zu verlöschen, und wir bleiben trauriger und verlassener zurück, als wir uns eher fühlten.

Kann man denn wirklich annehmen, daß bei einem Michelangelo oder einem Beethoven der „Hauch von oben" unterbrochen geheimnisvoll befruchtend gewesen habe, bis die Sixtinische Kapelle oder die Neunte fertig war? Ist es nicht wahrscheinlicher, daß diese Meister in vollster Freiheit und Selbstbestimmung die Flamme der Erregung in sich wachzuhalten verstanden haben, daß ihr Wunsch, sich zu verewigen, von einer Heftigkeit war, deren Glut anderen Sterblichen versagt ist, und daß sie im Vollbesitz aller Mittel diesen Wunsch durch die geduldige und anhaltende Anwendung früher erworbener Kunstfertigkeit zur Erfüllung bringen konnten?

Wenn wir von einer schmerzlichen oder freudigen Gemütsbewegung erfaßt werden und in der Absicht sie festzuhalten zur Feder greifen, so entstehen in der Aufregung des Augenblicks die ersten Verse so schnell, daß wir sie für „eingegeben" halten können. Und sie sind es auch, ihre Anfertigung ist es, die uns während einiger Minuten in wohltuender Ueberreizung erhalten hat. Aber schon fehlt uns ein Reim, wir stocken bei einer Zäsur, wir überlegen die dem Satz zu gebende Wendung. Unser Wille erlahmt, unsere Begeisterung verraucht, und schmählich besiegt von der Unzulänglichkeit unseres Könnens und Wollens, müssen wir darauf verzichten einen Zustand zu verewigen, dessen Rhythmus allzuschnell verklang, um von uns in seiner ursprünglichen Eigentümlichkeit festgehalten zu werden. Anders Victor Hugo: Er steigt zuversichtlich, ruhig und stark auf seine verglaste Terrasse in Jersey. In allgemeinen Umrissen schwebt ihm der Gedanke vor, den er heute ausführen will; gelassen nimmt er die Feder und beginnt sein Tagewerk. Automatisch fügt sich Zeile an Zeile, denn durch stete Uebung ist das Versemachen zur Gewohnheit geworden. Aber nach wenigen Strophen wird der Dichter vom Taumel des Schaffens erfaßt und mitgerissen, er vergißt seine Absichten, seine bevorzugten prosodischen und syntaktischen Manieren, der Kopf schwindelt ihm im stolzen Bewußtsein seiner Kraft und Erhabenheit, er begeistert und verewigt sich in aller Freiheit, in bewußter Absicht ... Allen großen Meistern geht es so, und Fromentin zeigt uns mit vollem Recht Rubens, wie er sich jeden Nachmittag ruhigen und stolzen Sinnes in diese fruchtbare Ergriffenheit versetzt, indem er sich an Formen und Farben berauscht und dann nach Tagesablauf „sich die Hände wäscht und ein Pferd satteln läßt, und nicht mehr daran denkt".

Die Erkenntnis des eigentlichen Wesens der Eingebung ist demnach für den Künstler, ja selbst für den Aesthetiker von geringem Wert. Sie ist im Grunde nur eine Begleiterscheinung künstlerischen Schaffens. Die Trägen, die Schüchternen, die Leistungsunfähigen schreiben ihre Sterilität übelwollenden höheren Mächten zu, die es verhindern, daß der Strahl der ästhetischen „Gnade" auf ihren Scheitel falle. Diese Jansenisten der Kunst sammeln Jahre hindurch Material und harren ängstlich der Stunde, in der sie endlich aus ihrem armseligen Ich werden hinaus können. Aber sie will nie und nimmer schlagen! Eine richtigere Auffassung des Sachverhalts würde ihnen vielleicht etwas mehr Selbstvertrauen einflößen und sie der Eingebung gegenüber etwas kühner machen. Sie ist ein Weib und will genötigt sein. „Gebt ihr euch einmal für Poeten, so kommandiert die Poesie."

Nein! täuschen wir uns nicht. Die Künstler sind keiner überirdischen Gnade gewürdigt. Jedem von uns kann Eingebung werden. Jedermann kann künstlerisch schaffen. Der Wert der Leistung aber hängt von der Art unseres Empfindens, von unserer Lebenserfahrung und -auffassung, von der Fertigkeit in der Handhabung der Mittel ab. Der Schaffensdrang ist nie die Folge eines Seelentaumels, vielmehr seine veranlassende Ursache.

Und darum ist die in der Ueberschrift eingehaltene Reihenfolge gerechtfertigt: Gemütsbewegung, Schaffensdrang, Eingebung.

Die Hudson-Fulton-Feier.

Zwei Wochen Feste. Auch darin also verrät sich, so heißt es in einem dem „Berl. Tgbl." aus New-York zugehenden Briefe, die amerikanische Großzügigkeit. Wer das Programm in allen seinen Teilen mitmachen wollte, wird gewiß für den Rest seines Lebens unheilbar festesmüde. Bei näherem Studium zeigt es sich allerdings, daß für New-York hauptsächlich 6 Tage in Betracht kommen. Was vor, nach und zwischen diesen liegt, wird durch Veranstaltungen jeder erdenklichen Art „ausgefüllt", wie es in der Zirkussprache sehr bezeichnend heißt. Das heißt, man kann hinsehen oder auch wegschauen, es macht keinen wesentlichen Unterschied. Die Zirkussprache ist hier eigentlich gar nicht deplaciert. Denn ein wenig schwebt natürlich auch über diesen Festen der Geist des seligen Barnum. Vor allem sind sie ein Triumph der großen Zahlen. Man berauscht sich wieder einmal an den Millionen: der Besucher

Hapsal — 50 Kop. pro Tag mit Einzahlung von 2 Rbl. voraus.

— Am 26. Sept. nachts brannte, dem „Rev. Beob." zufolge, aus noch nicht festgestellter Ursache im Kirna-Kohhatschen Gebiet ein Bauernhaus nieder, wobei die 68-jährige Tina Brück in den Flammen umgekommen ist.

Mitau. Ueber das Ergebnis der Mitauschen Stadtverordneten-Wahlen erfahren die Rigaer Blätter: Die Stadtverordnetenwahlen sind ruhig und ziemlich programmäßig verlaufen. Die deutsch-lettische Kompromißliste hat gesiegt. Die lettischen Wähler haben sich in nur geringem Maße beteiligt, so daß bei über 800 Wahlberechtigten nur 419 Stimmen abgegeben worden sind. Durch einige lettische Außenseiter haben die lettischen Kandidaten der Kompromißliste etwas mehr Stimmen erhalten, was für die Anciennetät der Ersatzmänner von Bedeutung ist. Die lettischen Stadtverordneten erhielten 417 und 418, die deutschen 416 Stimmen, die lettischen Ersatzmänner 354 und 355, die deutschen 353 Stimmen — — Von den 419 abgegebenen Stimmen kamen auf die Deutschen 370 bis 380 Stimmen, der Rest waren lettische Stimmen. Die Letten haben sich also zum größten Teil der Wahl enthalten. Es sind nahe an 400 Stimmen nicht abgegeben worden.

Petersburg. Die „Retsch" meldet von folgenden Reisedispositionen hoher Würdenträger: Der Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Sswinski reist am 6. Oktober nach Italien. Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni, der italienische Botschafter in Petersburg Melegais, sowie der russische Botschafter am italienischen Hofe Fürst Dolgoruki begeben sich am 7. Oktober von Rom nach Racconigi. Zu Donnerstag den 8. Oktober ist vom König ein großes Galadiner anbefohlen worden; ob es in Rom oder gleichfalls in Racconigi stattfinden wird, ist nicht ausdrücklich gesagt.

Petersburg. Aus der Tatsache, daß Risaat-Pascha, der bekanntlich an der Spitze der türkischen Sondergesandtschaft in Livadia stand, von der türkischen Presse zu seinem „großen diplomatischen Sieg" beglückwünscht wird, folgert die „Now. Wr." in ihrem neuesten Leitartikel, daß unter solchen Umständen „natürlich" der russische Außenminister Iswolski der Besiegte ist. Diese Ansicht findet, wie das Blatt ausführt, ihre Bestätigung darin, daß Iswolski den Türken anscheinend drei Konzessionen gemacht hat, für die er als Gegenleistung eine solche Lösung der Dardanellenfrage erhofft, die „den russischen Interessen entspricht." Für Iswolski ist, wie das unserem Außenminister keineswegs freundlich gesinnte Ssuworinsche Organ meint, die Dardanellenfrage zur idée fixe geworden. Es sei als fast erwiesen anzusehen, daß Iswolski seiner Zeit in Buchlau von sich aus die Annexion Bosniens und Herzegowina angeregt habe, um nachher in der Dardanellenfrage leer auszugehen. In der neuesten türkischen Konzessionsfrage scheine Iswolski wiederum einen Beweis seiner diplomatischen Unfähigkeit geliefert zu haben. Für die erhoffte Lösung der Dardanellenfrage in einem Rußland günstigen Sinn macht Iswolski folgende Konzessionen: 1) Kreta wird als türkischer Besitz anerkannt; 2) Rußland verzichtet auf alle Rechte und Vorzüge beim Eisenbahnbau in Anatolien; 2) Rußland verzichtet auf seine Kapitulationen. Die Freigabe der Dardanellen-Durchfahrt würde Rußland nur zur Vergrößerung seiner Schwarzmeerflotte zwingen und stellt für dieselbe gegenwärtig jedenfalls keine Lebens-, sondern kaum mehr als eine akademische Frage vor. Für eine Konzession also, an der Rußland kein wesentliches Interesse hat, gibt Iswolski den anatolischen Bahnbau, der für die Verteidigung der kaukasischen Grenze von Wichtigkeit ist, preis und verzichtet auf das Weiterbestehen der russischen „Konzessionen", des wichtigsten Punkes des noch unter Katharina II. geschlossenen Vertrages von Kutschuk-Kainardshi. Diese bis jetzt als Triumph hoher Diplomatenkunst gefeierten „Konzessionen" garantierten den Russen in der Türkei die Gerichtsbarkeit der eigenen Konsuln an Stelle der käuflichen türkischen Gerichte. Die Frage der Gerichtsbarkeit sei aber kein Objekt, um mit ihrer Preisgabe die Dardanellen-Durchfahrt zu erhandeln; die „Konzessionen" dürften erst dann aufgegeben werden, wenn das türkische Gericht europäischen Rechtsbegriffen entspricht. Zum Schluß ihrer Ausführungen sagt die „Now. Wr.", daß „die den Interessen Rußlands entsprechende" Lösung der Dardanellen-Frage nur in der Aufrechterhaltung des status quo bestehen könne. Iswolski solle sich daher nicht um seine „Unsterblichkeit" als Diplomat bemühen.

— Die Beschleunigung der Ausarbeitung des Flottenbauprogramms ist, wie die „Retsch" gerüchtweise mitteilt, gelegentlich der letzten Flottenparaden in Sewastopol beschlossen worden. In das Flottenbauprogramm soll nicht nur die Frage der Erbauung neuer Schiffe, sondern auch der Entwurf von Plänen zum Bau von Häfen, Werften usw., sowie die Frage der Ergänzung des Personalbestandes Aufnahme finden. Ferner ist in Sewastopol die Frage des in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Baues noch weiterer vier Schlachtschiffe vom „Dreadnought"-Typus außer den bereits im Bau begriffenen vier Schiffen desselben Typus zur Sprache gebracht und in positivem Sinn entschieden worden. Für alle diese umfassenden Flottenpläne sollen, wie es heißt, nicht weniger als 600 Mill. Rbl. angewiesen werden.

— M. J. Kapustin erklärte, der „Pet. Ztg." zufolge, in einem Gespräch mit Journalisten, daß das von dem wegen seiner konservativen Gesinnung schon öfter genannten Oktobristen Gololobow ausgearbeitete Projekt über die Ausnahmezustände und die Unantastbarkeit der Person, welches wir unseren Lesern seinerzeit brachten, von den Oktobristen als vollständig unannehmbar angesehen wird. Die Wahl einer neuen Kommission, die diese Fragen zu bearbeiten haben wird, ist, seiner Meinung nach, unvermeidlich.

— Wie seinerzeit gemeldet, war im Mai an Stelle des langjährigen Direktors des Klinischen Instituts der Großfürstin Helene Pawlowna des Prof. Tiling — Prof. M. J. Afanassjew gewählt, vom Minister aber nicht bestätigt worden. Am 30. Sept. hat nun nochmals eine Wahl stattgefunden, auf der, wie die „Retsch" meldet, mit 11 zu 8 Stimmen wiederum Prof. Afanassjew zum Direktor des Instituts gewählt worden ist.

— Die Sektion für Kunst und Wissenschaft am Petersburger Deutschen Bildungsverein hat für die kommende Saison einen Vortragszyklus organisiert, über den die „Pet. Ztg." folgende Angaben macht. Die bekannte deutsch-französische Publizistin Dr. phil. Käthe Schirmacher wird 2 Vorträge halten; der erste heißt: „Zwischen Schule und Ehe", der zweite: „Mütter und Söhne". Am 14. November spricht Oberlehrer Georg Rathlef aus Dorpat über die Konvention von Tauroggen 1812. Ein Schillervortrag wird von Mag. A. Luther aus Moskau gehalten werden. Ein Vortrag über das Problem der Luftschiffahrt wird von Ingenieur R. Ziese und einer von Professor Dr. M. Rostowzew über „Pompeji", in Aussicht gestellt. Die Verhandlungen mit Prof. Henry Thode, dem bekannten Heidelberger Kunsthistoriker („Religion und Kunst") und dem berühmten Jenenser Theologen Prof. H. Weinel („Christentum und Pessimismus") weisen schon in das nächste Semester hinüber. Als Neuerung sollen Privatissima zu aktuellen Fragen aus dem wissenschaftlichen und künstlerischen Leben eingeführt werden, doch liegen hierüber noch keine näheren Nachrichten vor.

— Ein „Lenkbarer" russischer Arbeit ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, dieser Tage fertiggestellt worden. Er ist unter der Aufsicht des Professors Kirpitschew von der Nikolai-Ingenieurakademie gebaut worden; die Ballonhülle hat die Russisch-Amerikanische Gummi-Manufaktur geliefert. Auch die Gondel ist bereits fertig und gleich dem Ballon in den Luftschifferpark übergeführt worden. Der Wasserstoff des „Lebedj" wird in den neuen Ballon übergeführt und bereits in der nächsten Zeit sollen die ersten Flugversuche mit ihm gemacht werden. Der Ballon wird 5600 Kubikmeter Fassung haben und in einer jeden seiner Gondeln haben 100 Pferdekräfte liefernde Motoren Aufstellung gefunden.

— Zu der gestern gemeldeten unbeabsichtigten Bombenexplosion im Wiborger Stadtteil ist, nach den Residenzblättern, nachzutragen, daß der anfangs geflüchtete Komplice des verhafteten Bombenverfertigers Ssitnow, ebenfalls ein Arbeiter der Telephonfabrik von Erikson Namens Afanassjew, vorgestern abend nach verzweifeltem Widerstand gleichfalls dingfest gemacht worden ist. Außerdem sind noch die Arbeiter Araf und Petrow verhaftet worden. Es wird angenommen, daß Ssitnow und seine Mutter einer Organisation angehörten, die verschiedene Raubüberfälle plante.

— Der Direktor des Technologischen Instituts hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, dem Konseil der Vertreter der Studenten die Mitteilung gemacht, daß der Kurator des Lehrbezirks die Auflösung der ständigen repräsentativen Vertretung der Studenten beantragt hat.

— In Sachen der gestern nach den Residenzblättern gemeldeten Auffindung von 5000 Arschin der Intendantur gehörenden Zeltluches in der Sfampsoniew-Brsesentfabrik erweist es sich, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, nunmehr, daß das erwähnte Krouseigentum auf ganz legale Weise in die Fabrik gelangt war und eine Haussuchung dortselbst garnicht stattgefunden hat.

— Infolge eines im Pagencorps unter dem Dienstpersonal festgestellten Cholerafalles ist, wie die Residenzblätter melden, der Unterricht in diesem Institut zeitweilig eingestellt worden.

— Die gestern von uns den Residenzblättern entnommene Nachricht von dem Eintreffen des englischen Millionärs Morgan in Petersburg erweist sich, wie wir aus einer Zurechtstellung der „Now. Wr." ersehen, als verfrüht. Morgan reist erst nach einem Monat nach Rußland.

— Das Werk „Abriß der Geschichte Deutschlands" von B. Rössel, O. Rühle u. a., welches 1910 in Petersburg zur Ausgabe gelangen sollte, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, beschlagnahmt worden

Wilna. In der in Wilna erscheinenden polnischen Zeitung „Goniec Wileński" war im November 1908 eine Reihe von Artikeln zum Abdruck gebracht worden, in denen darauf hingewiesen wurde, daß die Polen ihre Töchter nur in Privat-, nicht aber in Kronsschulen unterrichten lassen dürften, da die letzteren den Bedürfnissen der polnischen Bevölkerung nicht entsprächen. In diesen Artikeln wurde seitens der Obrigkeit ein Aufruf zum Boykott der russischen Schulen und eine Aufreizung des einen Teiles der Bevölkerung gegen den anderen erblickt, weswegen der Redakteur des Blattes, der Edelmann Jurjewitsch, zu 6 Monaten Gefängnishaft verurteilt wurde. Dienstag wurde die vom Verurteilten eingereichte Kassationsklage vom Kassationsdepartement des Senats geprüft und, wie die „Retsch" meldet, ohne Folgen belassen.

Moskau. Vorgestern ist Prinz Heinrich von Preußen in Moskau eingetroffen und, der „Retsch" zufolge, im Hotel „Slawjanski Basar" abgestiegen.

— Der Stadthauptmann hat, wie die Blätter melden, den Redakteur der „Russk. Sslowo" für den Artikel „Prestige" mit 500 Rbl. bestraft.

— Am 29. September wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die 4. Schwadron der Ssumy-Dragoner schleunigst aus Moskau nach Woroneshentsandt. Dort sind Unruhen ausgebrochen. In den russischen Residenzblättern haben wir eine Bestätigung dieser Mitteilung nicht vorgefunden. . .

Ssaratow. Die Ssaratower „Deutsche Volkszeitung" ist, wie die „Retsch" berichtet, mit einer Geldstrafe von 150 Rbl. belegt worden.

Warschau. Ueber das auf General Uthof verübte Attentat wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Als der Polizeigehilfe des Warschauer Generalgouverneurs, General Uthof, mit seinem 16 Jahre alten Sohn Dmitri sein Privatautomobil bestieg, um eine Spazierfahrt zu machen, explodierte der Benzinmotor mit furchtbarer Gewalt. Von den Passanten wurden 1 Person getötet und 8 schwer verwundet. Der General selbst, ebenso sein Sohn, sind, abgesehen von kleinen Körperverletzungen, aus der Katastrophe unverletzt davongekommen. Der General hatte gleich, als das Automobil zu fahren anfing, ein ungewöhnliches Geräusch am Motor wahrgenommen: Er ließ schnell entschlossen den Wagen anhalten und sprang mit seinem Sohne heraus. In demselben Augenblick ertönte eine Detonation wie von einer schweren Bombenexplosion. Minutenlang war nichts als dichter Rauch zu sehen. Die Scheiben im ganzen Umkreis sind zerschlagen in einer Anzahl, wie es hier bei keiner Bombenexplosion je gesehen worden. Die ganze Straße ist mit Glasscherben dicht bedeckt, vom verbrannten Auto ist nur das Eisengerippe übrig geblieben. Die Straßen ringsherum sind bis jetzt abgesperrt, die Polizei ist in großer Zahl auf dem Schauplatz der Katastrophe aufgepflanzt. Zahlreiche Haussuchungen sind im Gange. Man vermutet deshalb, daß es sich um ein Attentat auf General Uthof handelt. (Die „Pet. Tel.-Ag." meldet nachträglich, man vermute, daß ein Sprengkörper in den Motor gelegt sei.) Er ist der Chef der politischen Gendarmerie; sein Vorgänger auf diesem Posten, General Markgrafski, ist vor 3 Jahren einem Attentat zum Opfer gefallen. Bemerkenswert ist, daß General Uthofs ältester Sohn seinerzeit der Kampfesfraktion der sozialistisch-revolutionären Partei angehörte und zu einigen Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

Helsingfors. In Sachen einer Verschärfung der Zensur erfährt die „Rev. Ztg.": Der Generalgouverneur hat sich erneut an den Senat gewandt und diesen aufgefordert, der Oberpreßverwaltung zur Organisation einer effektiveren Aufsicht über die Presse eine Summe von 16 000 Mk. jährlich zur Verfügung zu stellen. Ebenso beharrt Se. Exzellenz auf der Ansicht, daß den Preßbevollmächtigten oder an Orten, wo solche nicht vorhanden sind, den Staatsanwälten seitens der Druckereibesitzer je zwei Exemplare sämtlicher Preßerzeugnisse zugesandt werden müßten. Mit dem Vorschlage des Generalgouverneurs, die Fakturen ausländischer Bücherssendungen vor deren Ausgabe durch die betreff. Zollämter der Preßbehörde zugehen zu lassen, erklärte sich der Senat einverstanden.

Politischer Tagesbericht.

Frankreichs marokkanische Pläne.

Wie begehrlich man — trotz der Maßregelung des vorlauten General d'Amade — in Frankreich nach der marokkanischen Beute schielt, ersieht man aus einer Pariser Korrespondenz der „Nat. Ztg.", welche ein Bild von der in Paris herrschenden, durch das spanische Auftreten in Melilla erregten Stimmung entwirft und in der es heißt:

Frankreich rüstet sich zu einem neuen Vorstoß gegen Fez — das kann man aus den Aeußerungen der offiziösen Presse deutlich ersehen; die erste Gelegenheit wird zur militärischen Besetzung Tazzas und, wenn er aufmuckt, zur Kriegserklärung gegen Mulay Hafid benutzt werden! Der Minister des Aeußern, Herr Pichon, mag die beruhigendsten Erklärungen abgeben, die Ungeduld jener Offiziösen, denen er sein Vertrauen schenkt und im Vertrauen seine Pläne mitteilt, hat frühzeitig die sich vorbereitenden Ereignisse in Marokko enthüllt. General d'Amade ist bekanntlich wegen seines „patriotischen Notschreis" im „Matin", die Spanier könnten eher in Tazza anlangen als die Franzosen, und Tazza werde ein neues Faschoda werden, zur Disposition gestellt worden; aber die amtlichen Noten, die das Strafmaß mitteilen, versäumen nicht, hinzuzufügen, daß Kriegsminister Brun und Ministerpräsident Briand mit Tränen in der Stimme (!) dem General das Verdikt bekannt gegeben haben. Die Blätter aller Parteien sind sich einig darin, daß das Kabinett nicht anders konnte, als d'Amade momentan des Kommandos zu entsetzen, aber auch sie fügen sämtlich hinzu, es gäbe Verstöße gegen die Disziplin, die einen Soldaten auszeichneten — Amade habe sich um das Vaterland verdient gemacht, da er sich lieber opferte, als stillweigend den Verlust Marokkos (!!) mitansah. Wie General Germinet, der sich über die Munitionsschlamperei in der Kriegsmarine interviewen ließ, zur Disposition gestellt und bald darauf mit einem hohen Posten betraut wurde, so hoffe man auch d'Amade schnell in den aktiven Dienst zurückberufen zu sehen. Die Selbstaufopferung wird ihm zuguterletzt in seiner Karriere nur wenig schaden, da er der jüngste Divisionsgeneral und der vom Glück und Protektion am meisten begünstigte war. Und dann wissen es ja die französischen Generale und Admirale: Ein politischer „éclat" verschafft ihnen beim Verlassen des Dienstes ein parlamentarisches Pöstchen, wofür die Generale André, Picquart, Mercier, die Admirale Bienaimé, de Cuverville u. a. die lebenden Beweisstücke sind. Der „patriotische General der Republik" zu sein, ist seit Boulanger, den auch Clemenceau „kreiert" hatte, Wunsch und Ziel aller sich bonapartisch fühlenden Offiziere.

Wenn man die zwanzig Pariser Pressestimmen heute früh überflogen hat, die alle dem General Weihrauch spenden und in überschwänglichen Worten sein patriotisches Opfer beklagen, kann man es sehr wohl verstehen, warum die „Ambitionen des Säbels" in Frankreich niemals einschlummern werden. Zwanzig andere Generale werden unter solchen Umständen morgen zu ähnlichem Opfer bereit sein, wie d'Amade es brachte

---

von auswärts, der Glühlampen, Pferdekräfte, Dollars, die ins Rollen kommen, ausgesteckten Fahnen 2c.

Wir sind uns dessen vollkommen bewußt, daß Henry Hudson nicht der erste Weiße war, der die Ufer des Hudson begrüßte. Mit Sicherheit läßt sich das nicht einmal von seinem beglaubigten Vorgänger Verrazano nachweisen. Aber auch Columbus hat Amerika nicht entdeckt. Trotzdem wird ihm niemand ernstlich seinen Ruhm streitig machen. Denn die letzte Bedeutung einer Entdeckung für die Weltgeschichte liegt nun einmal in ihren praktischen Folgen. Da aber ist es zweifellos, daß es die Fahrt Hudsons den Fluß hinauf bis in die Nähe des heutigen Albany war, die unmittelbar zu der ersten holländischen Ansiedlung New-Amsterdam führte, aus der dann im Lauf der drei Jahrhunderte das heutige New-York wurde. Also eine berechtigte Geburtstagsfeier, wenn schon nichts anderes.

Fernerhin wissen wir genau, daß vor der „Clermont" Fultons 15 verschiedene Dampfschiffe den Versuch gemacht haben, amerikanische Gewässer zu befahren. Daß Fulton nicht der Erfinder, sondern eher der Vater der Dampfschiffahrt genannt werden darf. Daß er in seinem innersten Wesen vielleicht mehr ein genialer Verwerter der Gedanken anderer gewesen ist, wie etwa Edison oder manch anderer Amerikaner unserer Zeit: der Mann mit dem praktischen Blick und der unbeugsamen Energie, dessen Verdienst es bleibt, aus einem verworrenen Nebeneinander von Erscheinungen die bleibenden Werte auszulösen. Ein glühender Patriot und als solcher überzeugter Engländerfeind, ist er zu diesen höheren Gesichtspunkten auf dem Umweg über endlose Versuche gekommen, Zerstörungsmittel gegen Englands Flotte zu ersinnen. So führte er Frankreich das erste von ihm gebaute Unterseeboot, den „Nautilus" vor. So interessierte er anfangs Napoleon persönlich für seine Idee der Dampfschiffahrt. Daß sein erster Versuch auf der Seine inmitten eines heftigen Sturms mit dem Untergange seines Schiffes endete, daß Napoleon trotz der vorzüglich gelungenen Probefahrt des zweiten von der Sache nichts mehr wissen wollte, ist vielleicht für das schließliche Schicksal des Kaisers von größerer Bedeutung geworden, als man gemeiniglich annimmt. Einer der wenigen, die diesen Zusammenhang klar erkannt haben, ist Lord Acton gewesen, der kurz vor seinem Tode den Untergang des Fulton-Dampfers auf der Seine als jenes Ereignis bezeichnete, welches „für die Geschichte Englands im 19. Jahrhundert die größte Bedeutung hatte". Der Besitz einer Dampferflotte hätte Frankreich nach dieser Auffassung nicht bis nach Waterloo gebracht.

Trotzdem sei zuzugeben, daß die Hudson-Fulton-Feier weniger ein natürliches als ein erdachtes Ereignis bedeutet, dessen eigentliche Absicht überdies auf einem ganz anderen Gebiete lag. New-York suchte nach einem passenden Vorwand für eine Weltausstellung. Sie sollte den eigentlichen Inhalt des Festes bilden. Ihre großangelegten Pläne liegen noch heute fein aufgezeichnet beisammen. Glücklicherweise war man klug genug, aus den Erfahrungen von St. Louis eine Lehre zu ziehen. Man engte die Feier auf den jetzigen Maßstab ein. Was übrig blieb, war Arbeit genug für Jahre. Besonders, da sie zum großen Teile von einem einzigen Mann bewältigt worden ist. Hunderte teilen sich äußerlich in die Ehren des Erfolges. Aber dieser eine hat über alle inneren und äußeren Krisen hinweg nicht locker gelassen. Er hat in der glücklichsten Weise amerikanische Organisation mit deutscher Gründlichkeit zu verbinden gewußt. Beides liegt ihm im Blute. Denn der „präsidierende Vizepräsident" — ein Titel, der nur für jene komisch klingen mag, welche die innere Geschichte dieses Festes nicht kennen — ist der Deutsch-Amerikaner Hermann Ridder. Ein Mann, von dem man mit gutem Gewissen behaupten kann, daß er während der letzten Jahre mehr für die wirkliche Förderung deutscher Interessen in Amerika getan hat als irgend ein anderer.

Sein erster Erfolg auf diesem Gebiet ist das Monstrediner gewesen, zu dem er 1200 amerikanische Journalisten aus allen Teilen des Landes zusammenführte, um ihnen die Bekanntschaft mit dem Prinzen Heinrich zu vermitteln. Eine lange Reihe anderer Diners folgte, die immer denselben Zweck verfolgten, die besten, maßgebendsten amerikanischen Elemente wenigstens einen Abend lang mit deutschen Staatsmännern, Generalen, Admiralen, aber auch mit Großindustriellen, Schriftstellern, Politikern zusammenzubringen. Ebenso hat es Ridder verstanden, die Summe deutscher Vereinstätigkeit in Amerika von der kleinlichen Interessenpolitik weg zu Aktionen zu führen, die bei allen festlichen Anlässen der letzten Jahre die „Germans" in der Front erscheinen ließen. Auch diesmal ist ihnen das eigentliche Paradestück aller Paraden, der große Karnevalsumzug, zugefallen. Auch diesmal ist es das deutsche Lied, dessen Klänge während der ganzen Festwochen am häufigsten und an erster Stelle vernommen werden. Es mag sein, daß das geeinigte Deutschtum, wie es bei solchen Anlässen unter dem Generalissimus Ridder aufmarschiert, eine Fiktion bedeutet. Aber der Amerikaner hat sich auf diese Weise daran gewöhnt, mit dem Deutsch-Amerikaner als einem wichtigen Faktor zu rechnen.

Nun stehen wir also wirklich im Festrummel drin. Den ganzen langen Tag, einen großen Teil der Nacht hindurch sind Millionen auf den Beinen. Wirklich Millionen. Der Verkehr steht vor unmöglichen Problemen. Die Polizei, der die kontinentale Unterstützung des Militärs natürlich vollkommen fehlt, vor noch unmöglicheren. Die Hotels und Restaurationen vor den unmöglichsten. Aber die Summe all dieser Unmöglichkeiten, von einigen geringfügigen Fällen abgesehen, ist eine hochgradige allgemeine Befriedigung. Da Publikum ist vor allem entzückt von sich selbst. Es bewundert die eigene Gutmütigkeit, Disziplin und Unverdrossenheit, mit der es sich selbst giert. Die Polizei ist eigentlich nicht viel mehr als eine Art Grenzwache des Freudengebietes. Nicht ohne stillen Neid verfolgt man manchmal ihre bedächtige Gemütlichkeit, mit der sie das eisern die Menge in Ordnung hält. Auch wenn sie grob wird, ist es noch immer grober Humor, mit dem sie ihre Wirkungen erzielt. Wie nun überhaupt ein guter Witz hier ausgiebiger wirkt als eine Reihe aufgepflanzter Bajonette dahen. Es ist und bleibt der gutmütigste Pöbel, den es gibt.

Die Menge natürlich, die durch die tribünengarnierten Straßen vorüberzieht, ist wenig geneigt, sich mit ästhetischen Bedenken zu beschweren. Ehrlich gestanden, glaube ich, daß sie trotz der sorgfältigen Belehrungspropaganda der hiesigen Zeitungen nur ein Bruchteil darüber im klaren ist, was eigentlich gefeiert wird. Weder Hudson noch Fulton stehen den niederen Klassen New-Yorks, die sich überdies zu einem so großen Prozentsatz aus Fremdgeborenen zusammensetzen, irgendwie nahe. Ja, es ist nicht unwahrscheinlich, daß gerade in deren Phantasie der brave Hudson Fulton eine Persönlichkeit bedeutet, die sich irgendwelche besonderen Verdienste um New-York erworben hat. Was sie so zwischendurch von Dampf und Segel, von Entdeckern, Erforschern, Erfindern hören, interessiert sie weit weniger als das gegenwärtig buntgeputzte dear old New-York selbst. So ist es leicht möglich, daß über alle wirklich bestehenden oder konstruierten Vorwände hinweg aus den Wochen der Hudson-Fulton-Feier ein echtes, rechtes Volksfest wird, das gewiß keinerlei weitere Begründung oder gar Verteidigung seiner Zweckmäßigkeit und Berechtigung nötig hat.

Mannigfaltiges.

Weibliche Schutzleute in Amerika! Hohe Wellen scheint die Frauenbewegung in Cincinnati in den Vereinigten Staaten zu schlagen. Der dortige Frauenklub hat unlängst einstimmig folgende Resolution gefaßt und dem Bürgermeister zur Annahme und Durchführung unterbreitet: „Wir glauben, daß die Frauen mit den Männern von Cincinnati in jeder Hinsicht gleichgestellt werden müssen und daß aus diesem Grunde zum mindesten die Hälfte der Beamtenstellen mit Frauen besetzt werden muß. Vornehmlich aber müssen Frauen als Schutzleute Dienst tun, allerdings nicht länger als bis 10 Uhr abends, damit sie nicht von Dieben, Vagabunden und Strolchen belästigt werden!" Zur näheren Erklärung dieses kuriosen Ansinnens muß hinzugefügt werden, daß die Frauen Cincinnatis nur im allgemeinen Interesse von Moral und Sittlichkeit Polizeidienste tun wollen. Ihr Wunsch geht besonders dahin, die Parkanlagen zu bewachen und hier auf Liebespärchen aufzupassen, die sich in „unschicklicher Weise küssen".

Sarah Bernhardt wird demnächst in ihrem Pariser Theater mit einem von ihr selbst verfaßten Stück debütieren. Es handelt sich um ein vieraktiges Drama, in dem nicht weniger als 40 handelnde Personen auftreten.

— Humor des Auslandes. „Mein Mann ist eigentlich ein rechter Pinsel!" — „Aber, Mary, das hast Du doch vor der Hochzeit auch schon gewußt!" — „Nun ja, aber jetzt gehen ihm auch noch die Haare aus!" (Comic Cuts.)

Das Erstaunliche ist, daß nicht nur die nationalistische und die Kolonialpresse in den Hymnus einstimmen, sondern daß auch in radikal-sozialistischen und soz. sozialistischen Blättern unendlich viel Gutes über den „tapferen, ausgezeichneten, energischen, furchtlosen und ergebenen Soldaten" („Aurore") gesagt wird.

Der „Temps", den der etwas reaktionär-republikanische Senator Hébard leitet, und der „Siècle", den der radikale Exmarineminister Lanessan dirigiert, streiten sich schon darum, wer das größte Verdienst haben wird, wenn Frankreich endlich Mulay Hafid entthront. Der „Siècle" schreit: „Besetzen wir Tazza!", der „Temps" sagt: „Gewiß wäre die „friedliche Durchdringung" Marokkos nur eine bittere Enttäuschung, wenn wir Tazza nicht bekommen. Wir besetzen es, wann wir wollen. Zwei Schwadronen genügen, alle unsere Grenzoffiziere wissen es. Aber ein Motiv müssen wir haben, wenn wir nicht wie Spanien ohne ein solches handeln wollen. Wenn Hafid nicht seine Haltung und Politik ändert, werden wir eines Tages zum Krieg gedrängt (!) werden." Reserve für heute, als Vorbedingung für die Energie von morgen, das ist's, was das Blatt anempfiehlt. Das alles zielt auf die baldige militärische Besetzung des marokkanischen Hinterlandes durch Frankreich ab; Algeciras geniert es nicht mehr. Mag sein, daß man in Berlin anders denkt als 1905 . . .!

Nebenbei sei bemerkt, daß verlautet, General d'Amade werde voraussichtlich zu Neujahr reaktiviert werden.

Deutschland.

Von der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in dem bischöflichen Palais in Frauenburg am 8. Okt. n. St. wird der Germania mitgeteilt, daß die Unterhaltung eine sehr erregte und lebhafte war; sie bewegte sich fast ausschließlich auf dem Gebiete der Kunst. Baudirektor Max Meckel-Freiburg i. B., den Erbauer des Kopernikus-Denkmals, zog der Kaiser in ein längeres Gespräch über den Zustand des Otto Heinrich-Baues des Heidelberger Schlosses und betonte mit größter Entschiedenheit, daß derselbe wieder neu aufgebaut und seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden müßte, jetzt, da es noch möglich sei, an der Hand des noch Vorhandenen das bedeutende Bauwerk wiederherzustellen und den späteren Generationen zu erhalten. Ganz Deutschland sei an dem Wiedererstehen dieses hervorragenden Werkes deutscher Kunst interessiert, unbekümmert um die Wünsche gewisser Archäologen und Liebhaber von Ruinen.

Ueber die deutsche Zeppelin-Polarexpedition verlautet: Geheimrat Hergesell äußerte sich über den Zweck seines Besuches in Christiania, nach dem „L.-A.", folgendermaßen: Der Zweck meines Besuches in Christiania ist, Amundsen zur Mitwirkung bei unseren geplanten Forschungen in der Polargegend zu veranlassen. Ferner sollten gleichzeitige atmosphärische Beobachtungen an verschiedenen Punkten organisiert und Zeitpunkte für gleichzeitige internationale Drachenaufstiege auf der ganzen Erde, die Polargegenden einbegriffen, festgestellt werden. Auf Kritik sind wir gefaßt, und es war vorauszusehen, daß die Leute reden würden. Wir bereiten mit aller Besonnenheit die Zeppelin-Expedition vor, die einen entschieden wissenschaftlichen Charakter trägt und der Erforschung der meteorologischen Zustände in der Atmosphäre der Polargegend dienen soll. Alle denkbaren Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Die Expedition soll keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung von Amundsens Fahrt werden. Wir beabsichtigen, unser Luftschiff über Norwegen nach Spitzbergen zu führen. Der Zeitpunkt des Beginns der Expedition ist noch unbestimmt.

Oesterreich.

Der „Czas" schreibt: Der Prager Gesangverein „Hlahos" wollte in seinem Novemberkonzerte das „Deutsche Requiem" von Brahms aufführen. Die Proben waren bereits in vollem Gange, als unter dem Drucke gewisser Kreise trotz des Widerspruches des Chormeisters der Ausschuß einstimmig beschloß, dieses Werk nicht aufzuführen. Der Beschluß wurde den Mitgliedern durch folgende Ansprache des Obmannes kundgegeben: „Ich weiß nicht, meine Herren! ob es Ihnen angenehm wäre, wenn zu derselben Zeit, da in Prag der Bummel der deutschen Studenten uns belästigt und die heftigsten nationalen Kämpfe zwischen Tschechen und Deutschen stattfinden, auf unseren Plakaten zu lesen stände: Deutsches Requiem!"

Dienstag wurden in den reindeutschen Landtagen von Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg und Vorarlberg Gesetzentwürfe eingebracht, durch welche die deutsche Sprache als Landessprache für alle Aemter und Behörden festgelegt werden soll. Vor nicht langer Zeit hatten die Deutschen die deutsche Sprache als Staatssprache verlangt. Trotz dieser bescheiden herabgesetzten Forderung erwartet man einen Entrüstungssturm der Slawen.

Spanien.

Die Sensation des ganzen heißblütigen romanischen Europas ist die Mittwoch erfolgte Erschießung des Republikaners und angeblichen Anarchisten Ferrers. Ueber seine Mitschuld an der blutigen Revolte in Barcelona herrscht für die Oeffentlichkeit noch Dunkel. Die allgemeine Annahme unter den Freisinnigen geht dahin, daß Ferrer als ein Opfer der modernen Inquisition anzusehen sei. Er sei offenbar kein Revolutionär im landläufigen Sinne. Anarchist sei er überhaupt nicht. Sein Widerstand galt vielmehr vor allem der Geistlichkeit, die sich jetzt gerade in Spanien wiederum eines übergroßen Einflusses erfreut. Sie ist es, die Ferrer, der für die Reform der Schule und ihre Unabhängigkeit von der römischen Kirche eintrat, gerichtet hat. In Paris, in Rom, Turin und Mailand, in anderen Städten Nord- und Süditaliens finden, wie gestern telegraphisch gemeldet, z. T. blutige Kundgebungen statt, die sich gegen die Hinrichtung Ferrers wenden. In einer Pariser Versammlung, an der über 4000 Personen teilnamen, sagte der Abg. Jaurès: „Wir wissen nicht, ob der Mann, den wir retten wollen, nicht vielleicht schon unter den Kugeln gefallen ist. Unsere Verwahrung wird indessen vielleicht dazu beitragen, neue Verbrechen zu verhüten, die zu begehen man sich vorbereitet. Die Einmischung der Franzosen in die spanischen Angelegenheiten läßt sich rechtfertigen. Zwischen den freiheitlich gesinnten Franzosen und den Opfern von Barcelona besteht eine Gemeinbürgschaft. Was die spanische Regierung in Ferrer treffen will, das ist der Geist der Aufklärung, der von der anderen Seite der Pyrenäen in Spanien eindringt. Die Richter von Agram haben angesichts der europäischen Entzündung nicht gewagt, ein Urteil zu fällen, das nicht wieder gut zu machen ist. Man kündigte bereits an, daß der Kaiser von Oesterreich die Strafe umwandeln wird, und Alphonso XIII. — wird er weniger tun als er?"

Da die spanische Zensur keinerlei Details über das Prozeßverfahren gegen Ferrer durchsickern läßt, kann man sich kein Urteil darüber bilden, ob die Preßmeldung wahr ist, daß der Angeklagte vom Richter nicht vernommen worden ist. Man habe sich damit begnügt, die Einzelheiten seiner Verhaftung zu verlesen, ebenso wie die gegen ihn erhobenen Anklagen. Ebenso sei kein Zeuge vernommen worden. Das republikanische Blau Pais veröffentlicht ein Protestschreiben Ferrers, worin berichtet wird, über 3000 Gefangene, die man befragt hätte, ob Ferrer ihnen bekannt sei, hätten verneinend geantwortet. Die Untersuchung in den Ortschaften Mongat, Masnon und Premia, wo er angeblich den Aufruhr geschürt habe, hätte ebenfalls ein negatives Ergebnis gehabt. Die Polizei, die sein Landhaus Mas Germinal ganz durchwühlte, fand bloß ältere Schriftstücke, die nichts mit den letzten Vorgängen zu tun hatten. — Umsonst hatte Ferrers Tochter, die sich als Monarchistin bezeichnet, in einem Gnadengesuch an den Ministerpräsidenten die Unschuld ihres Vaters beteuert.

Zu den bereits gemeldeten Kundgebungen zugunsten Ferrers sei noch hinzugefügt, daß das französische „Komitee zur Verteidigung der Verhafteten auf Montjuich" Maueranschläge in Paris verbreiten lassen hat, in denen in schärfster Weise gegen die vom Kriegsgericht an Ferrer ausgeführte Prozedur protestiert wird und die mit den Worten schließen: „Franzosen! Ihr werdet einen solchen Justizmord nicht dulden."

Türkei.

Wie das Blatt „Sabah" meldet, beschloß Rußland prinzipiell die Abänderung seines Vorrechtes für Bahnbauten im Becken des Schwarzen Meeres. Die Verhandlungen sollen hier zwischen dem Minister des Aeußern und dem russischen Botschafter geführt werden.

Mit dem 14. Oktober d. Js. sind 11 preußische Offiziere, (1 Oberleutnant, 3 Majore und 7 Hauptleute der Kavallerie, Infanterie und Fußartillerie) zur Disposition gestellt worden, die nach der Türkei gehen, um dort als Instrukteure tätig zu sein. Mit diesen 11 Offizieren, unter Hinzurechnung des Generaloberſten v. d. Goltz, der am 16. d. Mts. die Reise nach Konstantinopel antritt, wächst die Zahl der im türkischen Heere tätigen preußischen Offiziere auf 16. Seit einer Reihe von Jahren wirken dort Imhoff Pascha und von Ditfurth-Pascha.

Lokales.

Wie wir hören, ist zu erwarten, daß eine neue Rektorwahl vom Unterrichtsministerium angeordnet werden wird. Bei der in dieser Woche erfolgten Unterzeichnung des Protokolls der Rektorwahl durch die Konseilglieder ist nämlich ein dahingehendes Separatvotum abgegeben worden, daß es nicht dem Gesetze entsprechen würde, wollte der Unterrichtsminister, entsprechend dem Ersuchen des Konseils, einen der beiden ihm vorgestellten Kandidaten — Prof. Alexejew oder Prof. Millaschewski, welche, wie erinnerlich, beide die gleiche Stimmenzahl bei der Wahl erhalten hatten — zum Rektor ernennen, denn im Gesetz heiße es ausdrücklich, daß der Rektor vom Konseil gewählt wird.

Herr Oberst a. D. T. van Beuningen, der bekannte Petersburger Schriftausleger, hat soeben im Saale des Handwerker-Vereins einen vier Abende währenden kostenfreien Vortragszyklus „über in Kürze zu erwartende, von den Propheten der hlg. Schrift geweissagte große Weltereignisse" abgehalten, der in den religiös gestimmten Kreisen unserer Stadt lebhaftes Interesse erregt hat. Der Zweck dieser Vorträge ist gewesen, an der Hand der prophetischen Bücher des Alten Testamentes, hauptsächlich des Buches Daniel (und weiter auch der Offenbarung Johannis) zu zeigen, daß wir unmittelbar an Vorabend der in der Bibel in Aussicht gestellten Wiederkunft des Herrn stehen. Herr van Beuningen will auf Grund der in den prophetischen Büchern gegebenen Zahlen ganz genau ausgerechnet haben, daß diese Wiederkunft des Heilands im Jahre 1932—33 zu erwarten ist.

Wir hatten nur Gelegenheit, dem gestrigen, letzten dieser Abende beizuwohnen. Herr van Beuningen ging gestern die beiden Schlußkapitel des Buches Daniel durch, seine Darlegungen mit zahlreichen Zitaten auch aus anderen Bibelstellen belegend und zum Schluß an der Hand einer großen tabellarischen Uebersicht nochmals erläuternd. Der Vortragende suchte beispielsweise aus dem 11. Kapitel des Propheten Daniel nachzuweisen, daß der Untergang des Islam, repräsentiert durch das heutige türkische Reich, in Kürze bevorstehe. Ferner soll demnächst die Errettung oder Wiedergeburt des Volkes Israel erfolgen, und zwar durch die Rückkehr der heutigen Juden in ihr Stammland Palästina, was, wie der Prophet weissage, im Jahre 1912—18 geschehen soll. Zwei prophetische Weissagungen, die Juden betreffend, seien bereits früher in Erfüllung gegangen, und zwar in den Jahren 1859—60 und 1888—89 mit der Begründung der Alliance israélite universelle und des Zionistenbundes. Das Hauptereignis der Zukunft, die Wiederkunft des Herrn, soll, wie bereits erwähnt, 1932—33 eintreten. Herr van Beuningen betont übrigens selbst, daß er natürlich keine „fehlerfreie Erklärung" der prophetischen Weissagungen geben könne, daß es ihm aber hauptsächlich darauf ankomme, die Menschen auf die baldige Wiederkunft des Heilandes und das letzte Gericht aufmerksam zu machen, damit sie sich zeitig darauf vorbereiten könnten.

Zum Schluß sollten dann Diskussionen über die von Oberst van Beuningen berührten Fragen stattfinden. Es hatte sich jedoch — wie der Vortragende mit Bedauern bemerkte — nur ein einziger Herr zum Wort gemeldet: Herr cand. thol. Brusdeylins. Der Herr Pastor dankte Herrn van Beuningen für seine interessanten Ausführungen und betonte, daß es ihm gänzlich fern liege, eine Wiederlegung derselben zu versuchen. Es handele sich hier nicht um eine Sache des Verstandes, sondern um eine Angelegenheit des Glaubens, der Ueberzeugung. Er, cand. Brusdeylins, sei ein ebensolcher Wahrheitssucher, wie der Vortragende, und er wolle daher nur ein paar Bedenken, die ihm während der Vorträge des Herrn van Beuningen gekommen seien, ganz kurz äußern. Er stellte darauf an den Vortragenden mehrere Fragen, meist prinzipiellen Charakters, so u. a. bezüglich der näheren Zeitbestimmung der Wiederkunft des Herrn, in Sachen der historischen Symbolisierung rein individueller Erlebnisse der Propheten seitens des Vortragenden u. a. m., auf welche Fragen Herr van Beuningen von seinem Standpunkt aus genügende Erklärungen zu geben versuchte.

Man muß zugeben, daß der Vortragende seinen Stoff vollkommen in der Gewalt hat und nicht ohne Scharfsinn allerlei historisches Material bei der Beweisführung zugunsten seiner Logen-Weissagungstheorie zu verwenden weiß, wobei es aber selbstverständlich nicht ohne eine etwas garzu gewaltsame Geschichtskonstruktion und weitgehende Symbolisierung abgeht. Wer sich von der absoluten Bibelautorität freigemacht hat, wird darum in den an sich gewiß interessanten Ausführungen des Herrn Obersten im letzten Grunde nichts mehr sehen, als ein phantastisches Spiel eines originellen Kopfes mit Gedanken und Vorstellungen, die eigentlich ganz außerhalb des Kreises einer sachlichen Kritik liegen. —A—

Wir werden um Wiedergabe folgender Zuschrift ersucht:

Vor vielen Dezennien gehörte die Kloster-Straße, damals allgemein bekannt unter dem Namen des „Lalandschen Berges", zu den mehr abgelegenen Gegenden des 1. Stadtteils, und die Botanische Str. bildete so ziemlich die Grenze der gebildeteren Bevölkerung der Musenstadt. Jetzt ist die Sache anders geworden; die Kloster-Str. dürfte bereits zum Zentrum der Stadt gehören. Da ist es denn kein Wunder, wenn dem Bewohner der Klosterstraße die etwas sparsame Beleuchtung „in die Augen fällt." Eine einzige Laterne, die auch noch ab und zu etwas trübe brennt, erhellt den ganzen Uebergang aus der Breit- in die Botanische Str. Die auf der etwas abschüssigen Seite der Straße, wo es zur Botanischen hinuntergeht, belegenen Häuser liegen nun in einem zweifelhaften Lichte oder besser in einer geheimnisvollen Dunkelheit. Aber der langjährige Dorpatenser überwindet im Vertrauen auf die öffentliche Sicherheit alle hier etwa nicht ganz unmotivierte Gespensterfurcht und erreicht glücklich sein Haus oder auch die Botanische, wo ihn dann wieder etwas Laternenschein aufnimmt. Für die nicht ganz kurze Straße wären zwei Laternen nach Meinung mancher gewiß nicht zu viel. Indes gehört dieses Desiderium mehr ins Kapitel der Oekonomie.

Anders gestaltet sich die Beleuchtungsfrage, wenn wie jetzt, Reparaturen in der Straße vorgenommen werden. Es werden die Gasröhren aufs neue gelegt, wodurch ein Aufreißen des Pflasters, eine Verengung des Trottoirs (das ohnehin schon sehr schmal ist) durch aufgehäufte Steinhaufen und ein Offenbleiben der Gruben die Nacht über nötig wird. Gestern abend hatte eine Dame das Ungemach, über einen der durch die Dunkelheit unsichtbaren Steine zu stolpern, und ein Herr, der die Straße gegen 10 Uhr passierte, hatte sogar das nicht ganz ungefährliche „Pech", durch einen Fehltritt in die im tiefsten Dunkel liegende Grube, bei der keine Warnungslaterne angezündet war, zu fallen. Zum Glück war er mit einigen Schmutzflecken an den Kleidern und einer leichten Schramme an der Hand davongekommen. Die heute nacht (auf den 2. Okt.) offen stehende Grube liegt zum Glück unter der einzigen Laterne. — An der Ecke des Wallgrabens und der Johannis-Str. stolperte ich über einen Stein, der auf dem schmalen, kaum einen Fuß breiten Durchgange, der von den Gasarbeiten übriggelassen war, gerade im Wege lag und den eine nach mir die schmale Stelle passierende Dame, durch mein Stolpern aufmerksam gemacht, menschenfreundlich aus dem Wege räumte. Mein Luftsprung hatte ihr vielleicht ein unangenehmes Stolpern erspart. Dieser Fall kompetiert gewiß auch ins Kapitel „Unordnung". — An dieser Stelle wäre das Aufhängen einer Laterne und eine Reinigung des übriggelassenen Stückchens Trottoir wohl von Nöten gewesen.

Ein langjähriger Bewohner der Klosterstr.
im Namen Mehrerer.

Anm. d. Redaktion. Am späteren Abend haben an der besagten Stelle im Wallgraben 2 Warnungslaternen gebrannt.

Wir werden ersucht, im Interesse der Reisenden mitzuteilen, daß, wenn man auf der Fahrt nach Wien von Riga den Zug 4 Uhr nachm. via Dünaburg oder 3 Uhr 36 Min. nachm. via Murawjewo benutzt, via Eydtkuhnen — Insterburg — Thorn — Posen — Breslau, direkten Anschluß nach Wien hat und dort 6 Uhr 20 Min. morgens, während man via Warschau 3 Uhr 41 Min. nachm. eintrifft. Von Eydtkuhnen bis Breslau hat man Harmonika-Schnellzüge und Speisewagen und kann bis Breslau sehr gut auch die 3. Klasse benutzen. Russische Untertanen brauchen, wenn sie aus Deutschland nach Oesterreich fahren, kein Paßvisum. Auskünfte über beliebige Reiserouten erteilen W. Goltz u. Ko., Ecke der kleinen Sand- und kleinen Schmiede-Straße.

Gestern nachmittag erhängte sich in einer Zelle in der Polizei die häufig vorbestrafte Diebin M. L. mittelst zweier zusammengeknüpfter Tücher an dem Gasarm. Obgleich von den Beamten schon vor Ankunft der herbeigerufenen Aerzte sofort alle Belebungsversuche unternommen wurden, konnte sie nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die M. L. wurde dieser Tage bei einem Diebstahl ergriffen, wobei sie eingestand, aus verschiedene Läden seidene Tücher gestohlen zu haben.

Am vorigen Sonntag ertränkte sich im Embach der Lunjasche Bauer P. Karlson. Der Bedauernswerte hatte vorher einige Leute gebeten, ihm beim Abholen seiner Netze behilflich zu sein. Als sie am Flusse angelangt waren, sprang er ins Bot, stieß es vom Ufer ab, befestigte sich um den Hals eine Schnur, an der sich ein Stein von etwa 1½ Pud befand, und sprang ins Wasser. Obgleich er sehr bald herausgezogen wurde und die nötigen Belebungsversuche angestellt wurden, war alles Bemühen erfolglos. Wie erzählt wird, sind beim Verunglückten in letzter Zeit Anzeichen von Geistesstörung bemerkbar gewesen. —oc—

Dieser Tage erhängte sich in Alt-Kusthof der 35-jährige Jan Wassil mittelst 2 aneinandergeknüpfter seidener Tücher an der Dachsparre einer Scheune. Der Grund war Lebensüberdruß.
—oc—

Gestern nachmittag überfuhr auf der Holzbrücke ein betrunkener Einspänner 3 russische Studenten. Zwei von ihnen kamen mit dem bloßen Schreck davon, während dem dritten ein Wagenrad über den Fuß ging, ihm den Stiefel zerriß und den linken Fuß glücklicher Weise nur leicht beschädigte. Der Fuhrmann ist dem Gericht übergeben worden. —ch.

Morgen, Sonnabend, veranstaltet der Deutsche Verein eine Liebhabertheater-Aufführung. Das zur Vorstellung gelangende feine Lustspiel „Spottvogel in der Schlinge" dürfte dazu angetan sein, die rechte Stimmung für den nachfolgenden Tanz zu schaffen. Die Eintrittspreise sind sehr mäßige.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Okt. Der Landwirtschaftsminister brachte in die Duma zur Information der Abgeordneten einen Bericht ein über die Tätigkeit der Kreis-Agrarorganisations-Kommissionen. Danach sind während der vergangenen Arbeitsperiode 6 360 252 Dessjatinen vermessen worden, zu welchen Arbeiten 4585 Personen hinzugezogen wurden. An dieser Agrarorganisation waren über ½ Million von Bauernhöfen interessiert.

Das Reichsratsmitglied Wirkl. Geheimrat Fuchs ist gestorben.

Moskau, 1. Okt. Die Einweihung des Denkmals für Dr. Haas beim Alexander-Hospital hat stattgefunden. Es wurden an demselben 50 Kränze von der Stadtverwaltung, der Hauptgefängnisverwaltung, der Prokuratur und den Arrestanten Moskaus niedergelegt, von welchen letzteren 20 Delegierte anwesend waren.

Baku, 1. Okt. Gestern abend versuchte eine Bande Berittener unter der Führung eines als Offizier verkleideten Individuums den Naphthaindustriellen Maximow zu entführen. Dank einem Passanten, der zu schießen begann, mißlang der Plan.

Lodz, 1. Okt. Ein Landwächter wurde von Dieben, die in einen Hinterhalt gelockt werden sollten, erschossen und ein anderer schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Helsingfors, 1. Okt. Der Generalgouverneur teilte dem Senat einen Allerhöchsten Befehl mit in Sachen der Verlängerung der Mandate der früheren 6 Senatoren des Oekonomiedepartements bis zum Erlaß einer neuen Verfügung.

Ofenpest 1. (14.) Okt. Vor der Redaktion eines klerikalen Blattes, das die Hinrichtung Ferrers gutgeheißen hatte, fand eine Demonstration statt. 4 Personen wurden verhaftet. Das spanische Konsulat wird von einem starken Polizeiaufgebot bewacht.

Lyon, 1. (14.) Okt. Am Abend fand vor dem spanischen Konsulat eine große Demonstration statt. Der Pöbel belagerte ein Café und einen Polizeiposten. Gardisten drängten den Haufen zurück, der Schüsse abgab. Es gab mehrere Verwundete.

London, 1. (14.) Okt. Das Oberhaus nahm in 2. Lesung die Meliorationsvorlage an. Die Opposition stimmte für dieselbe, will jedoch noch einige Amendements einbringen.

Göteburg, 14. (1.) Okt. Direktor Skjöholm erhielt aus London vom Ingenieur Eckenberg, der des Attentats auf Skjöholm und Hammer verdächtigt wird, ein Telegramm, in welchem Eckenberg den Verdacht zurückweist.

Christiania, 14. (1.) Okt. Prof. Hergesell verlas in der Norwegischen Luftschiffahrtsgesellschaft einen Bericht über die geplante Zeppelinsche Luftschiff-Nordpolexpedition. Die Expedition könne nur dann durchgeführt werden, falls die Möglichkeit erreicht werde, Flüge bis zu 2500 Kilometer zu machen und 3—4 Tage sich in der Luft zu halten. Die Abfahrtsstation sei Spitzbergen, von wo die Abreise 1912 erfolgen soll. In der Kroß-Bucht werde eine Zentralstation eingerichtet werden. Die Expedition nimmt 2 Ballons mit, um nötigenfalls eine drahtlose Telegraphenverbindung einzurichten. Im ersten Sommer würden 2 Flüge unternommen werden.

Barcelona, 1. (14.) Okt. Es wurde eine Bombe gefunden, die auf dem Wege zur Polizei explodierte, ohne jemanden zu verletzen.

Maasluis (Holland), 1. (14.) Okt. Auf einer Barkasse des Torpedogeschwaders fand eine Explosion statt, durch die die Barkasse zerstört und 6 Mann getötet wurden, darunter ein Offizier.

Rom, 1. (14.) Okt. Anläßlich der Hinrichtung Ferrers proklamierte die Arbeiterkammer den Generalstreik. Die Trambahn, die Droschkenkutscher und übrigen Arbeiter traten schon in den Ausstand. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Die Arbeiterkammer fordert zum Boykott der spanischen Schiffe auf.

Sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Am Nachmittage fanden Straßendemonstrationen statt, die von der Polizei zerstreut wurden, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. — In Mailand und Florenz breitet sich der Streik aus. In Spezzia fand ein Protestmeeting statt. In Triest währten die Demonstrationen den ganzen Tag und sind die Geschäfte und Vergnügungslokale geschlossen. Gegen Mittag begann der Generalstreik. Es kam zu mehreren Zusammenstößen mit der Polizei. Am Abend wollten die Manifestanten zum spanischen Konsulat gehen und begannen auf die Polizei, die sie zurückdrängen wollte, zu feuern und mit Steinen zu werfen. 3 Polizisten erhielten Verletzungen. 54 Personen wurden verhaftet.

Livorno, 14. (1.) Okt. Die Vertreter der Arbeiterverbände beschlossen auf einer Versammlung, wegen der Hinrichtung Ferrers auf ewige Zeiten die spanischen Waren zu boykottieren und einen Generalstreik zu proklamieren. Nach Schluß der Versammlung fand eine Demonstration statt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Bukarest, 14. (1.) Okt. General Kaulbars nebst einer Reihe von anderen, gegenwärtig eine Exkursion nach Rumänien unternehmenden russischen Offizieren wurde vom König zu einem Frühstück eingeladen. Während desselben brachte König Karl folgenden Toast aus: „Mit Freuden heiße ich Meine alten Waffengenossen willkommen. Ich freue mich der glücklichen Gelegenheit, wiederum Meiner Anhänglichkeit und Meinen aufrichtigen Gefühlen Sr. Majestät Ihrem Allerhöchsten Herrscher gegenüber Ausdruck zu verleihen. Ich wünsche Ihren Majestäten aufs heißeste Glück; desgleichen der kaiserlichen Armee, mit der Mich so viele teuere Erinnerungen verknüpfen, und erhebe Mein Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers und der Kaiserin Alexandra Feodorowna."

New-York, 14. (1.) Okt. Der Führer Baxill, der Cook 1906 beim Besteigen des Mac Kinley in Alaska begleitet hatte, sagte eidlich aus, Cook sei damals nur bis zu einer Höhe von 10 000 Fuß gekommen und habe ihn gezwungen, sein Tagebuch teilweise umzuschreiben, um es in Uebereinstimmung mit der Behauptung Cooks, daß er den Gipfel des Berges erreicht habe, zu bringen. Der Photograph Cooks, Miller, erhärtete eidlich die Aussage Baxills.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 2. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	766.9	777.3	765.1
Thermometer (Centigrade)	9.8	4.9	14.0
Windricht. u. Geschwind.		SSE.1	SSE 1
Relative Feuchtigkeit	98 %	97 %	75 %
Bewölkung	9	5	1

Für die Redaktion verantwortlich:
Ernst M. Hasselblatt. Hans E. Mattiesen.

Student m. langjähr. Praxis bereit z. Abit., Apothek.-Lehrl., Freiwill. I. u. II. Kat. Zurückgebl. Kind. w. erfolgr. f. alle Mittelsch. vorb. u. rep. Kl. Sternstr. 33a, Q. 3, l. H. pers. 8-9 m. u. 4-5 nachm. W. H. Sohn.

In einen
Zeitschriften Lesezirkel
kann ein neues Mitglied sofort eintreten. Näheres bei Prof. Engelmann, Wallgraben 23, tägl. v. 11—12 u. 5—6.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Teich-Str. 63, Qu. 8.

Institutrice diplomée
à Paris donne des leçons de français. Ad. Gartenstr. 55, Qu. 2.

Eine russ.- u. deutsch-sprechende
Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 69, in der Bude.

Gutes Mittagessen
wird von 2 älteren Studenten im Zentrum der Stadt **gesucht.** Off. erbeten — Petersburger Str. 17, Qu. 6.

Gesucht Pacht
eines kl. Gesindes in d. Nähe d. Stadt (Hofsland bevorzugt), hochgelegen **gut gebaut,** Wasser u. Wald erwünscht Off. unter „G. R." in d. Exp. d. Bl.

Gesucht monatlich von einem alleinst. Herrn **1-2 möbl. Zimmer** mit Beheizung, mögl. mit voller Pension. Separ. Eingang erwünscht. Off. sub „L. M." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern mit oder ohn. Möbel. Adr. Postlagernd, J. Druschkin

Ein Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Melonen-Str. 28. Qu. 6, 2. Etage.

Für Gärtner!
Ein Posten Decorationspflanzen, Mistbeetfenster, Schläuche u. a. billig **zu verkaufen** — Mühlenstrasse 6, Haus v. Goette.
Daselbst ein Wassertönnchen, eine Sitzwanne, u. div. Hausrat.

Herbst-Aepfel
werden **verkauft** — Teichstr. 14.

Bestellungen auf
Kartoffeln
werden empfangen — Petersburger Strasse Nr. 113 II.

Zu verkaufen eine **dreiarmige**
Hängelampe
und eine einfache **Vorhauslampe** — Ritterstr. 20 (Pastorat); zu besehen täglich von 10—11 vorm.

Echte Vorsteherwelpen
sind billig abzugeben — Teich-Str. 17. zu erfragen beim Hausknecht.

Verkaufe Normal-Apotheke
Umsatz 6½ mille, 2½—3 Stunden von St.-Petersburg. Station der Nic. Bahn. Lettische Sprache erwünscht. Off. zu richten an die Zentr. Ann. Exp. l. u. E. Metzl & Co., St.-Petersbupg, Morskaja II. sub „Apotheke 6½ mille."

Aepfel
als: Alexander, Titowka, Serinka, Antonowka, Borsdorfer, sowie verschiedene Sommeräpfel werden verkauft — **Jakob-Str. 39.**

D. F.-B.
Lesenachmittag für junge Mädchen **nicht** im Schulsaale des Frl Horn, sondern **Teich-Str 31,** Qu. 5, 2 Treppen.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Bock-Bier

als Spezial-Gebräu für den Winter.

Ausstoss beginnt am 1. Oktober c.

Kleine Flaschen Rbl. 1.50, ganze Flaschen 2.10 pro Korb.

Brauerei **Tivoli.**



zum **Vorsetzen** der **Doppel-fenster**

empfiehlt

Papier-Fensterstreifen
Watte-Fensterstreifen und
Gummi-Fensterstreifen
zum luftdichten Verschliessen der Vorsatzfenster
Fenstergläser
zur Aufnahme der Säure
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

In grosser Auswahl
Frische
Marmeladen
von **A. J. Abrikosows Söhne** — **Moskau**
erhielt
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Ein wenig gebrauchter
Kinderwagen
ist billig **zu verkaufen** — Rosen-Str. Nr. 39, Qu. 2.

Mein Privatunterricht
in der Theorie der **Doppelten Buchführung**
für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,
wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,
am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von ½9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.
Cand. H. Margens.

Mein Geschäft
befindet sich jetzt
Ritter-Str. 13
Haus Frischmuth.
R. Luberg.

Grösstes Lager von Eichen-, Eschen- und Tannenholz-
Särgen
mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluss.
Metallkränze in grosser Auswahl zu billigen Preisen bei
Wallgraben 1. **J. Moritz,** Sargmagazin.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

St. Johannes-Verein.
Zum Besten der Krippe
10 Reuter-Vorlesungen
(Ut de Franzosentid u. a.)
gehalten von Dr. **W. Schlüter,** Montags von 6—7½ Uhr im Saale des Deutschen Lehrerinnenseminars (Johannisstr. 14).
Erste Vorlesung: Montag, den 5. Oktober.
Abonnementbillette: 2 Rbl. in der Buchhandlung von **K. Glück.** Einzelbillett 25 Kop.

Dienstag, den 20. Oktober c., im Saale der Bürgermusse
Einziges Konzert
Joseph Sliwinski
Konzert-Flügel **C. Bechstein**-Berlin aus dem Depot Neldner-Riga.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.



Hängendes Gasstoff-Glühlicht
für Innen- und Aussenbeleuchtung
Invert-Licht „AHO"
Helles, weisses, ruhiges Licht! Vollkommen schattenlos!
Ersatz für elektrisches Glühlicht bei weniger als ½ der Unkosten. Ca. 35—40% Gasstoff-Ersparnis stehendem Glühlicht gegenüber bei gleicher Lichtstärke. Brennstoff-Verbrauch einer Flamme von ca 90 N. Kerzen ca 1 Kop. pro Stunde.
Alleinvertreter
A. Wiebe, Wenden.
Prospekte gratis und franko!

Fort mit den goldenen Uhren! Fast umsonst!



Herren-Uhren höchst elegante aus echtem. amerik. Golde **„Amerika"**, flache, mit reicher Gravierung, können sogar durch Spezialisten kaum von den goldenen Uhren 56. Probe unterschieden werden. Ausser der Eleganz sind die Uhren „Amerika" der besten Konstruktion der berühmt. schweiz. Fabrik „Langen Watch". Ia Aufzug ohne Schlüssel, 40-stündlich, genauest erprobt, mit schriftl. Garantie für 8 J. Zwecks grösseren Absatzes sind die Preise angesetzt: statt 15 nur 2 Rbl. 95 Kop., 2 Uhren 5 Rbl. 50 Kop., Damenuhren 3 Rbl. 90 Kop. Allen Uhren werden **gratis** beigefügt: 1) neumod. Kette aus demselben Metall, zu Damen-Uhren eine solche Halskette. 2) Breloque-Neuheit: autom. Kinematograph mit interess. Ansichten. 3) Patent. Taschen-Schreibzeug Neu-Figaro und ein sämisch. Uhren-Täschen. Geschlossene Uhren mit 3 massiven Kapseln nebst allen diesen Gegenständen 4 Rbl. 75 Kop. — Aufträge werden per Post unter Nachnahme und ohne Handgeld erledigt. Adresse: **Представительство часовъ „Америка", Варшава п. ф. Ш. Шмулевичъ,** Сосновая 14 А. — 16, 3 отд. Porto 1—3 Uhren 45 Kop.
Anmerkung: Korrespondenz russisch oder deutsch.

Jahresfeier
der kirchlichen Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde
am Erntefest den 4. Oktober c. um 6 Uhr nachmittags
im Sommerlokale der Bürgermusse.
Ansprachen:
Prof. Dr. A. **von Bulmerincq:** Über soziale Fürsorge im Alten Testament.
Mag. A. **Berendts:** Luthers Grundsätze über soziale Fürsorge.
Gedruckte Festlieder. Tellerkollekte für die Armenpflege.
Der Vorstand.

Ванемуйне.
Товариществомъ оперныхъ артистовъ подъ управленіемъ М. Ф. Шигаевой
будетъ дано три оперныхъ спектакля съ участіемъ извѣстной артистки Э. Н. Мелодистъ, Н. В. Талиной, В. М. Данилова и С. Л. Сливинскаго.
Въ понедѣльникъ, 5 октября 1909 г.
Дубровскій. Опера въ 4-хъ дѣйств. муз. Направника.
Во вторникъ, 6 октября с. г.
Демонъ. Опера въ 3-хъ дѣйств., 6 карт. Музыка Рубинштейна.
Въ среду 7 октября с. г.
Послѣдній спектакль **Севильскій цирюльникъ.** Опера въ 2-хъ д. музыка Россини.
Оркестръ подъ управленіемъ Р. И. Компанецъ. || Начало 8½ час. веч.
Цѣны билетамъ: 1 рядъ — 3 руб. 10 коп., 2—3 рядъ — 2 р. 60 к., 4—6 рядъ — 2 р. 10 к., 7—9 рядъ — 1 р. 60 к., 10—13 рядъ — 1 р. 10 к., 14—22 рядъ — 85 к., 23—27 рядъ — 50 к. — Балконъ 1—4 рядъ — 75 коп., 5—8 рядъ 42 коп. — Билеты продаются въ книжномъ магаз. Г. Цирка, Рыцарская ул. 26, а въ день спектакля съ 6 час. въ кассѣ „Ванемуйне".
Режиссеръ: Н. И. Николаевъ.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, d. 14. Oktob. 1909.
Konzert
der Violin-Virtuosin
Carlotta Stubenrauch
aus Paris
unter Mitwirkung von
Fräulein Hedwig Wulffius.
Programm.
1. Konzert op. 61 — L. v. Beethoven
Allegro, ma non troppo. Larghetto
Rondo.
2. Havandisa — C. Saint-Saëns.
3. a) Mélodie } P. Tschaikowsky.
b) Scherzo }
4. a) Nocturne mi b.—Chopin-Sarasate
b) Jota de Pablo*). — Sarasate.

*) „Die Morgendämmerung dort in den Pyrenäen malt die unermüdlich tanzenden Pärchen, deren jauchzender Gesang vaterländischer Tanzweisen die ganze Nacht die Lüfte erfüllte, zum Aufbruch . . . und so verweht alles wie ein Traum . . ."

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, d. 7. Oktober
Lieder-Abend
von
Helene Staegemann
königlich bayrische und grossherzoglich mecklenburgische Kammersängerin.
Am Klavier: Herr **Dr. Botho Sigwart.**
Programm.
1. a) Die Liebende schreibt } **Felix Mendelssohn.**
b) Neue Liebe
c) Das Schifflein
d) Bei der Wiege
e) Lieblingsplätzchen
2. a) Suleika (Was bedeutet) } **Fr. Schubert.**
b) Das Echo
c) Der Kranz } **J. Brahms.**
d) Therese
e) Das Mädchen
3. a) Ein Eiland such' ich } **Botho Sigwart**
b) Die kleine Passion
c) Elisabeth (Meine Mutter hat's gewollt)
d) Morgens am Brunnen
4. a) Mandoline — **Debussy.**
b) Menuet d'Exaudet — **Weckerlin**
c) Les filles de Cadix — **Delibes.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Generalversammlung
des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen
im Sitzungssaal des Kunstvereines (städt. Museum) **zu Riga am 10. Oktober 1909, 7** Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht der Revisionskommission.
3. Antrag auf Schließung des Vereins.

NB. Als Mitglieder des Vereins gelten alle diejenigen Personen, welche den Mitgliedsbeitrag pro 1903/4 gezahlt haben.

Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **15. Okt. 7** Uhr abends die **zweite Generalversammlung** statt, welche laut § 29 des Statuts auch für den im § 32 vorgesehenen Fall (Schließung des Vereins) unabhängig von der Zahl der erschienen Mitglieder, **beschlußfähig** sein wird.
Das Direktorium.

Johannis-Str. Nr. 1.
Flügel und Pianino
erhalten aus der Fabrik Rathke St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin
R. Grünreich.
Grösstes Lager am Ort.

Bauplätze
und
Häuser
zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben 14, 1. Tr. h., 3—4 Uhr Nachm.

DeutscherVerein.O.-G.Dorpat.
Sonnabend, den 3. Oktober, im Saale der Bürgermusse
Liebhabertheater
mit nachfolgendem **Tanz.**
Orchestermusik.
Anfang 8¼ Uhr, Schluss 2 Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind **nur** in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) erhältlich
Der Vorstand.

Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Vollständig Neues
Spezialitäten Programm!
Anfang 9½ Uhr.
Fest, neu eingerichtete Logen.

Verloren
am 29. Sept. eine **silb. Uhrkette** mit Silberbreloque. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie Schloss-Str. 8, II. Etage abzugeben.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1909 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	289,355	65
Учетъ векселей	965,005	27
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8,106	59
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	28,810	—
„ „ негарантированныхъ	84,017	—
ипот. облигацій	68,735	—
Товаровъ	1,650	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 91,396.50 запасн. капитала)	240,210	85
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	36,685	61
„ „ „ % бумагъ негарант.	273,888	86
„ „ „ ипот. облигацій	385,471	29
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	284,715	78
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	124,597	20
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	30,078	97
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	670,468	01
б) векселя на комиссіи	49,645	32
Протестованные векселя	1,030	—
Зданіе банка	75,724	32
Текущіе расходы	35,555	15
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15,614	91
Проценты по вкладамъ	21,012	95
Имущество и обзаведеніе	8,228	06
Расходы подлежащіе возврату	1,426	92
Переходящія суммы	5,275	42
Комиссіонные векселя	80,845	26
Руб.	3,786,154	39
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	91,469	94
Вклады:		
Срочные	1,930,312	—
Бессрочные	1,700	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	938,758	21
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	170,810	19
б) векселя на комиссіи	93,919	53
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	4,948	93
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3,622	31
Счетъ процентовъ и комиссій	154,795	55
Переходящія суммы	6,265	73
Руб.	3,786,154	39

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1909.

	Rubel.	Kp
Active.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	289,355	65
Discontirte Wechsel	965,005	27
Coupons und zahlbare Effecten	8,106	59
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	28,810	—
ungarantirten Werthpapieren	84,017	—
Hypothekarischen Obligationen	68,735	—
Waaren	1,650	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 91,396,50)	240,210	85
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	36,685	61
„ „ „ „ ungarantirten „	273,888	86
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	385,471	29
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	284,715	78
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	124,597	20
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	30,078	97
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	670,468	01
b) Incassowechsel	49,645	32
Protestirte Wechsel	1,030	—
Immobil	75,724	32
Unkosten	35,555	15
Stahlkammer-Conto	15,614	91
Einlagen-Zinsen	21,012	95
Mobiliar und Einrichtung	8,228	06
Unverrechnete Auslagen	1,426	92
Interims-Conto	5,275	42
Incasso-Wechsel	80,845	26
Rbl.	3,786,154	39
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	91,469	94
Einlagen:		
Terminirte	1,930,312	—
Unterminirte	1,700	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	938,758	21
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	170,810	19
b) Incassowechsel	93,919	53
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	4,948	93
Effecten-Zinsen	3,622	31
Zinsen und Provisionen	154,795	55
Interims-Conto	6,265	73
Rbl.	3,786,154	39

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Sonnabend, den 3. (16.) Oktober 1909.

Inland.

Die lutherische „innere Mission" im Baltikum im Lichte der „Now. Wr.".

Die alte Gönnerin der „Fremdstämmigen", die „Now. Wr.", hatte ihr wohlmeinendes Interesse in der letzten Zeit vorzugsweise den Finnländern zugewandt und die russische Gesellschaft fortgesetzt vor der Staatsgefährlichkeit der um die Erhaltung ihrer Eigenart kämpfenden Bewohner des Großfürstentums gewarnt. In ihrer letzten Nummer huldigt sie nun dem Prinzip der Abwechslung und nimmt wieder einmal die baltischen Deutschen auf's Korn. Der ungenannte Rigaer Korrespondent des Blattes schreibt:

In der letzten Zeit ist die deutsch-nationalistische Strömung im Baltikum u. a. in der Gründung des „Deutschen Vereins" zum Ausdruck gekommen, von dem schon in den Artikeln „Die deutsch-baltische Schulmatiza" die Rede gewesen ist. Unter dem Einfluß dieser selben Strömung ist im vorigen Jahre, unter Führung des baltischen Adels die „Baltische Vereinigung für innere Mission" begründet worden. Die Landtage von Livland und Estland haben dieser Vereinigung jährliche Subsidien zugewendet, was hier überhaupt nur bei deutsch-nationalistischen Unternehmungen der Fall zu sein pflegt. Da das Gebiet schon lange eine aufmerksame und die Verhältnisse durchblickende russische Gewalt vermißt, hatte die Bestätigung des Statuts der Vereinigung in Petersburg auch mit keinerlei Hindernissen zu kämpfen. Indessen können die Zwecke und Ziele der Missions-Vereinigung kaum ohne Kenntnis der allgemeinen örtlichen Lebensbedingungen verstanden werden.

In dem erwähnten Statut wird gesagt, daß die Vereinigung sich die Vorbereitung lutherischer Missionare zum Ziel setzt: in Wirklichkeit gravitiert sie, wie die Praxis dieses erwiesen hat, zu Institutionen ähnlicher Art in Deutschland, wo die „innere Mission" schon lange zur äußeren, eine ganz bestimmte politische Färbung zeigenden geworden ist. Die „Leipziger Mission" ist als das Hauptzentrum der ausländischen Missionstätigkeit anzusehen; sie entfaltet ihre Tätigkeit in den deutschen Kolonien (Afrika) und wird im Interesse des deutschen Imperialismus von der reichsdeutschen Regierung unterstützt. Wie der alldeutsche Schulverein sich sorgend auch des Baltikums angenommen hat, so hat auch die Leipziger Mission das Lutherium der Ostseeprovinzen in seine Mitte aufgenommen. Die Leipziger Missionare unterhalten lebhafte Beziehungen zu den baltischen Pastoren und die alljährlich stattfindenden Versammlungen der livländischen Prediger werden oft von Delegierten der Leipziger Mission besucht. Im vorigen Jahr nahm an der Dorpater Prediger-Konferenz der Inspektor Weißhaupt von der Leipziger Mission teil, der von der Versammlung besonders herzlich begrüßt wurde. Weißhaupt berichtete über die Missionsarbeit und die neuen Pläne der Leipziger Mission. Auf seine Anregung beschloß denn auch die Konferenz (an der sich auch Prediger aus Kur- und Estland beteiligten) ihre Missionstätigkeit auch auf Orte außerhalb des Baltikums (??) auszudehnen. Die baltischen Pastore sind gute Deutsche und sammeln in ihren Kirchen milde Gaben zum Besten der Leipziger Mission. Die estnische Zeitung „Waade" sagt in dieser Veranlassung: „Die Esten wissen sehr gut, was diese deutsche Missionstätigkeit bedeutet. Auch bei uns erschienen die deutschen Mönche unter dem Vorwande, unsere heidnischen Seelen retten zu wollen. Mit der Bibel in der einen und dem Schwert in der anderen Hand zwangen sie uns, Christen zu werden und bald sahen wir, daß neben der Kirche ein teutonisches Schloß entstand" usw.

Die baltische „innere Mission", als deren Patron der Vorkämpfer der deutschen Missionsidee Johann Wichern gilt und die sich daher ihm zu Ehren auch die „Wichernsche" nennt, wird von einem Zentralkomitee geleitet, dessen Exekutive in der Hand des Generalsekretärs Baron Uexküll liegt. Die Missions-Vereinigung hat ihren Tätigkeit mit der Vorbereitung junger Leute zum Missionsberuf bereits begonnen. Diese Arbeit ist dem, wie es scheint, aus dem Auslande berufenen Pastor Rechtlich übertragen worden, der zuvor nach Deutschland abbelegiert worden war, um dort geeignete Hilfskräfte ausfindig zu machen. Zu Missionszöglingen werden junge Letten und Esten angeworben, für die ein Internat mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet worden ist. Die deutsche Unterrichtssprache ist angeblich zur Bequemlichkeit der Letten und Esten und außerdem deswegen gewählt worden, um den Unterricht nicht in zwei Sprachen erteilen zu müssen; gleich berechtigterweise hätte das Russische als Unterrichtssprache gewählt werden können und zwar um so mehr, als die jungen Leute die Elementarschule, wo sie russisch gelernt haben, hinter sich haben. Im Lehrprogramm sind weder die russische Sprache, noch die russische Geschichte als Unterrichtsgegenstände vorgesehen worden; die Erlernung des Deutschen dagegen ist obligatorisch. Der Unterricht dauert 3—5 Jahre, worauf die Absolventen „zur weiteren Ausbildung" nach Deutschland geschickt werden können. Jeder Zögling verpflichtet sich beim Eintritt, ohne Zustimmung des Zentralkomitees keinerlei Stellungen anzunehmen, wobei die Gehaltsfrage gleichfalls nach erfolgter Verständigung mit diesem Komitee geregelt wird, das auch dafür Sorge trägt, daß die jungen Missionare im späteren Leben einander nicht aus dem Auge verlieren.

Soweit die „Now. Wr.", deren obiger neuester „Beweis" für die dunklen Machenschaften der deutschen Balten nur ein weiteres Glied in der langen Kette der von dieser Seite kommenden Verdächtigungen ist. Eines Richtigen zu belehren ist das Blatt schon aus dem Grunde nicht, weil solches nicht in die von ihm beliebte Richtung seiner „Fremdstämmigen"-Politik paßt; für die „Now. Wr." sind die Begriffe „Fremdstämmig" und „Verräter" a priori synonym, gleichviel ob es sich um Polen, Deutsche oder Finnländer handelt. Wenn es ein für das ganze Land segensreiches Institut gibt, dessen Charakter unpolitisch und nichtnational ist, so ist es die „Baltische Vereinigung für innere Mission"; daran ändern auch haßerfüllte Ergüsse obskurer estnischer Blätter und anonyme Korrespondenzen der „Now. Wr." nichts.

Von den Intendantur-Enthüllungen des Senators Garin.

Die Revision des Senators Garin in der Moskauer Intendantur geht ihrem Ende entgegen; es wird bereits an der Zusammenstellung eines Berichtes über die Ergebnisse dieser Revision gearbeitet. Nachdem dies geschehen ist, wird das Gericht sprechen: wie bereits früher gelegentlich berichtet, gibt es in der Moskauer Intendantur kaum einen Beamten, der nicht größere oder kleinere Vergehen, Unterschlagungen u. dgl. auf dem Kerbholz hätte.

Der Reigen der gerichtlichen Verhandlungen wird, wie die „Now. Wr." mitteilt, mit dem Prozeß gegen den kürzlich verhafteten bisherigen Geschäftsführer des Moskauer Bezirks-Militärkonseils Obersten Poljakow eröffnet werden. Gegen ihn wird auf Grund der §§ 372, 373 und 377 des Strafgesetzbuches die Voruntersuchung geführt. Dem Oberst Poljakow wird in grandiosem Maßstabe betriebene Bestechlichkeit zur Last gelegt. Durch Zeugenaussagen und auf Grund verschiedener Dokumente ist festgestellt worden, daß er sich oft und in verschiedenster Veranlassung mit Tausenden von Rubeln hat bestechen lassen. Für die vorzeitige Mitteilung der Lieferungsbedingungen an die Fabrikanten, für die Ueberlassung von Lieferungen ohne „Torg" und Kautionen, für Prolongationen der Lieferungstermine und für Erweisung verschiedener kleiner Liebenswürdigkeiten nahm Poljakow auf Grund vorhergegangener „Vereinbarungen" Geld; die Bestätigung von Lieferungskontrakten kostete dem betr. Fabrikanten ½ % des Lieferungswertes, während bei Tuchlieferungen 1 Rbl. pro Tausend Arschin die übliche Taxe war. Die Pönzahlungen für Verspätung bei Abgabe der Lieferungen pflegten Poljakow 5 % der Pönsumme einzubringen. Auf Grund aller dieser „Operationen" verdiente Poljakow im Triennium 1905—1908 von einer einzigen Firma über 12 698 Rbl. Eine andere Firma zahlte ihm jährlich 10 000 Rbl. In einer der Moskauer Banken hatte Poljakow denn auch, trotzdem er eine dienstliche Gage von nur 2580 Rbl. bezog, nicht weniger als 77 000 Rbl. liegen, die er 1905 dort eingezahlt hatte!

Dem Prozeß gegen Poljakow sollen die Verhandlungen gegen den Chef der 1. Abteilung der Moskauer Bezirks-Intendanturverwaltung Konstantinow, den Buchhalter Kalendassow und den Tischvorsteher Charziew folgen, die gleichfalls der Uebertretung der obengenannten Gesetzesparagraphen beschuldigt werden.

Wie umfassend die Garinsche Revision vorgenommen worden ist, geht u. a. aus einer Mitteilung der „Retsch" hervor, der zufolge die Vermögenslage und der eventuelle Immobilienbesitz der Intendanturbeamten festgestellt und Sorge getragen worden ist, damit die kompromittierten Beamten keine Vermögensübertragungen an andere Personen vornehmen. Außer den Klagen wegen dienstlicher Vergehen werden gegen die räuberischen Beamten auch entsprechende Zivilforderungen erhoben werden, deren Gesamtbetrag sich allein in Moskau während der letzten 5—6 Jahre auf mehrere Millionen beläuft.

Gleichzeitig mit der geschilderten Seite des Revisionsverfahrens wird festzustellen gesucht, in welchem Maße die Diebereien der Beamten auf die wirtschaftliche Versorgung der Armee zurückgewirkt haben. Dieses Material soll die zur Ausarbeitung eines Reformprojektes für das Intendanturwesen nötige Handhabe bieten.

Dorpat, 3 Oktober.

Entgegen den Gerüchten, als werde der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks demnächst nach Petersburg versetzt werden, erfährt die „Düna-Ztg." aus Petersburg, daß Mag. S. M. Prutschenko für den Rigaschen Lehrbezirk ernannt worden ist, um solange als möglich im Baltikum zu bleiben. Die Erfahrungen, mit den nur für kurze Zeit nach Riga versetzen Kuratoren sind nicht sehr vielversprechend gewesen und man betrachtet Prutschenko als den ersten für eine lange Zeit in Aussicht genommenen Kurator, der dem Schulwesen eine bestimmte und feste Richtung geben soll.

Fellin hat jetzt glücklich 3 estnische Blätter. Der „Fell. Anz." schreibt dazu: Uns sind soeben die beiden ersten Nummern der von dem ehem. „Sakala"-Redakteur Ado Peet herausgegebenen „Malewa" zugegangen. Ob und wie weit das neuerstandene estnische Blatt einem vorliegenden Bedürfnis entsprechend seine Lebensfähigkeit dartun wird, mag die Zukunft lehren — es ist ja nicht unsere Sache, ihm bei seinem Erscheinen das Horoskop zu stellen — nur soviel darf gesagt werden, daß bei dem Vorhandensein bereits dreier, zwei Mal wöchentlich hier am Orte erscheinender estnischer Blätter — es sind das die „Sakala", das „Rahwaleht" und die „Koduma" — der Nachfrage nach diesem Artikel voraussichtlich in ausgiebiger Weise bereits Genüge geschieht, um so mehr, als die genannten Blätter in ihrer politischen Färbung ja wohl kaum besonders ausgesprochene Schattierungen aufweisen werden.

Walk. Einer Aufforderung der Ortsgruppe Walk der B. K. P. Folge leistend, begab sich, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, Herr Dr. Paul Schiemann, Redakteur des gen. Blattes, nach Moskau, um als Delegierter am Oktobristen-Kongreß teilzunehmen.

Riga. Ueber eine für unsere Zeit charakteristische Erstaufführung im lettischen Interimstheaters lesen wir in der „Düna-Ztg.": Im lettischen Interimstheater wurde gestern abend ein neues lettisches Originaldrama „Dora" von Marie Priwka aufgeführt. In dem vom Lett. Literarischen Fonds preisgekrönten Stück ist der Mittelpunkt der Handlung das Dienstmädchen Dora, das die uneheliche Tochter des Gutsbesitzers Walter v. Scholtz und seiner gewesenen Magd ist. Dora hat daher eine Doppelnatur: ein unbezwingbares Streben nach etwas Höherem, Besserem und die niedrigen Instinkte einer Dienstmagd. Sie will lernen, sich gut kleiden, lügt und stiehlt aber auch. Als sie wegen ihres renitenten Wesens von ihrer Herrschaft in der Stadt entlassen wird, wird sie von der Frau v. Scholtz auf das Gut ihres Vaters Talhof (Palejas muischa) genommen. Hier fördern der Hauslehrer Kronberg und die Hauslehrerin Olga ihren Bildungsdrang. In den Hauslehrer verliebt sich Dora und besucht ein revolutionäres Meeting, das der Hauslehrer auf einem Gesinde veranstaltet hat. Als aber Dora bemerkt, daß Kronberg ein Liebesverhältnis mit der Hauslehrerin unterhält, verrät sie sein revolutionäres Treiben dem Gutsherrn, von dem sie soeben in einem Wutausbruch die Kindesrechte gefordert hatte. Gegen die Gesindewirte, die mit ihren Forderungen aufs Gut kommen wollen,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Bedeutung der russisch-türkischen Sondergesandtschaft.
Worum handelt es sich beim englischen Budgetkonflikt?
In Sachen der Hinrichtung Ferrers.
Cooks Antwort auf Pearys Verdächtigungen.
Cook — Ehrenbürger von New-York.

Feuilleton.

Ritter Blaubart, der Beschützer der Jungfrau von Orleans.

Das Glockenspiel, das jüngst der ganzen katholischen Welt die Heiligsprechung der heldenhaften Jungfrau von Domremy kündete, ist verstummt. Allen, die bewandert sind in der wechselvollen Geschichte jener Zeit, wird dabei ganz leise das Armesünderglöcklein mitgeklungen haben, das den ritterlichen Mitkämpfer der heiligen Johanna auf seinem letzten Gang zur Richtstätte geleitet hat.

Dieser Mitkämpfer war niemand anders, als Baron Gilles de Rais, Marschall von Frankreich, das Urbild des Ritters Blaubart, den das Perraultsche Märchen weltberüchtigt machte.

Ein im E. Ecksteinschen Verlage in Berlin kürzlich erschienenes, fesselndes Werk von Otto Krack („Das Urbild des Blaubart") hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Einheit der Gestalt, wie wir sie aus dem Märchen und aus der Geschichte kennen, nachzuweisen. Diese Aufgabe hat der Verfasser glänzend gelöst und der bisherigen Operettentragik des blaubärtigen Ritters festen geschichtlichen Boden gegeben.

Im Jahre 1404 kam Gilles de Rais, dessen Name neben dem des Marquis de Sade in der Geschichte der Pathologie als der eines menschlichen Ungeheuers genannt wird, in Machecoul in der Bretagne zur Welt. Er wurde erzogen wie alle Edelleute seiner Zeit, mit einem Nachdruck auf geistige Aesthetik, die seiner Veranlagung entsprach. Mit elf Jahren verlor er seinen Vater, und mit ihm die feste Leitung, die seinem unbezähmbaren Eigenwillen, seiner ungewöhnlichen Begabung eine edlere Richtung gegeben hätte. Ein allzu nachsichtiger Großvater verlobte ihn mit dreizehn Jahren und verheiratete ihn, als seine erste Braut gestorben war, mit sechzehn. Kaum dem Kindesalter entwachsen, sah Gilles de Rais sich in dem Besitz eines für die damalige Zeit riesigen Vermögens, das eine Jahreseinnahme von 2 500 000 Fr. abwarf. Die Ehe war anfangs nicht unglücklich, und der Krieg, der zwischen England und Frankreich entbrannte, bot ihm mehrfach Gelegenheit zu hervorragender Betätigung. Seine Tapferkeit kannte keine Grenzen, und als dem schwerbedrängten jungen Franzosenkönig die Jungfrau von Orleans als Helferin erschien, da war es der bretonische Edelmann, den der Herrscher mit der Aufgabe betraute, über die Jungfrau zu wachen und sie überallhin schützend zu geleiten.

Von da ab sah man ihn stets an ihrer Seite, und die großen Stätten ihrer Siege waren gleichzeitig die seiner höchsten Triumphe. In Reims, das die Apotheose aller Erfolge brachte, war es, wo Gilles de Rais den Marschallstab empfing und als nationaler Held gefeiert wurde.

Die übersinnliche Kraft, die von der Jungfrau ausging, und der er selbst sich in Ehrfurcht beugte, regte seinen natürlichen Hang zum Mystizismus auf verhängnisvolle Art an. Nachdem er in seiner grandiosen Verschwendungssucht sich alles dienstbar gemacht hatte, was sich durch reale Werte in seinen Dienst zwingen ließ, begann er den verborgenen Kräften nachzuspüren, die seine Macht ins Unbegrenzte steigern sollten. Sein Auftreten war zu jener Zeit von herausfordernder Pracht, sein Hofstaat der eines regierenden Fürsten, eine ganze Hierarchie von Geistlichen umgab ihn, für deren golddurchwirkte Meßgewänder er riesige Summen auswarf. So bezahlte er einmal für drei Goldkappen 14 000 Fr., die Kirchengefäße waren aus massivem Silber und Gold, mit echten Edelsteinen besetzt. Seine Liebe zur Musik gab ihm den Gedanken ein, tragbare Orgeln bauen zu lassen, die ihn sogar auf seinen Kriegsfahrten begleiten mußten. Für seine Knabenkapelle waren ihm keine Geldopfer zu groß, und auch sie bildete einen Teil seines Gefolges. Eine andere Leidenschaft von ihm war das Theater. Er veranstaltete großartige kirchliche und weltliche Schauspiele mit damals beliebten Truppen, die er in seine Dienste nahm und denen er die kostbarsten Gewänder anfertigen ließ, die immer nur für ein Schaustück benutzt wurden. Vom damaligen Gagen- und Kostümetat Gilles de Rais' kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß im „Mysterium von der Belagerung von Orleans" nicht weniger als 500 Schauspieler beschäftigt waren. Wenn bei sonstigen Veranstaltungen ein Logenplatz ungefähr 85 Franken kostete, gab er alle Vorstellungen dem Volke frei und schloß daran noch große Bankette, wobei der Wein floß, „als ob es Wasser wäre". Sein Durchzug durch eine Stadt bedeutete immer ein Volksfest von größtem Glanz. Kein Wunder, daß seine Reisen Millionen verschlangen und ihm die Barmittel zur Bestreitung seines märchenhaften Aufwandes bald ausgingen. Er verpfändete seine Besitzungen, borgte von allen, denen er durch sein Auftreten noch Sand in die Augen zu streuen vermochte, und wendete sich schließlich, als seine Anverwandten zu den Waffen griffen, um den Grundbesitz vor seiner Verschleuderung zu retten, ganz zu den „geheimen Künsten und Wissenschaften".

Das erste Zauberbuch, das dem Baron v. Rais in die Hände fiel, wurde ihm von einem Soldaten gegeben, der wegen Ketzerei im Gefängnis saß. Es enthielt einen Leitfaden der Goldmacherkunst und Geistesbeschwörung und bestärkte den Marschall in seinen mystischen Neigungen, die durch die Siege der Jungfrau von Orleans eine Bestätigung des Vorhandenseins übernatürlicher Kräfte erfuhren. Bald umgab er sich mit Alchimisten, Zauberern und Abenteurern, die unter der Maske der „Geheimwissenschaftler" sich an ihn drängten. Auf Schloß Tiffauges wurde ein Bund mit dem Teufel und seinen Dienern geschlossen. Die Geisterbeschwörungen, die erst in harmlosen und ein bißchen grotesken Kreiszeichnungen und Gebetsformeln bestanden, wurden, da sie keinen Erfolg ergaben, dahin erweitert, daß man ihnen Tieropfer hinzufügte. Und als auch diese erfolglos blieben, ging Gilles de Rais schließlich zu Menschenopfern über.

Es ist nachgewiesen, daß die ersten geheimen Morde nur einem okkulten Zwecke dienten, in der wahnwitzigen Hoffnung vollbracht wurden, die geheimen Mächte zu gewinnen und sie zur Preisgabe des Geheimnisses der Goldmacherkunst zu zwingen. Ganz allmählich trat der eigentliche Zweck in den Hintergrund, und die Atmosphäre von Blut, Todesangst, Schmerzensschreien und Röcheln wurde Gilles de Rais ein Bedürfnis. Jedes hübsche Kind, jedes schöne Mädchen weckte bald seine Leidenschaft, und die Geheimwissenschaftler, die ihn umgaben, spielten bald nur die Rolle von Häschern, die ihm immer neue Opfer zubrachten.

Das blendendste Gepränge vermochte jetzt bald nicht mehr, die entsetzte Bevölkerung zu täuschen, und der Volksmund umgab die Gestalt des bretonischen Edelmannes und die dunklen Mauern seiner Schlösser mit einem Sagenkreis, der durch die Verhaftung des Barons und die darauffolgende öffentliche Verhandlung im Jahre 1440 zum Teil eine grauenhafte Wahrheitsbestätigung erhielt.

Ausführlich bringt Otto Krack in seinem Buche die Gerichtssitzung, die mit einer für die damalige Zeit kaum glaublichen Sachlichkeit, ohne Ansehen der hohen Stellung und Freundschaft des Angeklagten mit dem Herrscher, vor sich ging. Bei dem schließlich reumütigen Bekenntnis des Marschalls wurden die im Saale befindlichen Heiligenbilder verhängt, und sein offenes, mutiges Geständnis, das er einem feigen Falscheide vorzog, sicherte seiner Persönlichkeit eine gewisse Größe auch in dem, was sie Verbrecherisches hatte. In Nantes war es, wo er sein Leben sühnte, und wo das Urteil, gehängt und lebendig verbrannt zu werden, an ihm vollzogen wurde. In Nantes war es auch, wo man zuerst den Baron Gilles de Rais „Blaubart" nannte, und obwohl er selbst nur einmal verheiratet war, gab ihm die Volkssage doch sieben Frauen, die in einem Zimmer des unheimlichen Schlosses Tiffauges ermordet und aufgehängt sein sollten. Sie fügt hinzu, daß, als er mit der achten vor dem Traualtar stand, diese sich in einen Teufel verwandelte, den Gott abgesandt hatte, um ihn in die Hölle zu stürzen und ihm ihr dunkles Zeichen aufzudrücken, das darin bestand, daß sein roter Bart plötzlich eine schwarzblaue Färbung annahm.

So hat die Mystik des 15. Jahrhunderts aus zwei Helden der französischen Freiheitskriege eine Heilige und einen Verbrecher geschaffen.

Schach.

Das „Rig. Tgbl.", dem wir nachstehende Partie entnehmen, veröffentlicht seit einiger Zeit ältere baltische Schacherzeugnisse, die bisher noch in keiner baltischen Schachspalte veröffentlicht worden sind. Hierzu schreibt das „Rig. Tgbl." Folgendes:

Wir haben unlängst in den von Tschigorin redigierten Schachzeitschriften „Schachmatny Listok" (1876—1881) und „Schachmatny Wjestnik"

werden Kosaken beordert. Bevor aber das Militär ankommt, will Herr v. Scholtz mit dem Revolver in der Hand die Aufsässigen selbst richten, wird aber von Dora erschossen, die sich darauf das Leben nimmt. Auch dieses zweite vom Lett. Lit. Fonds preisgekrönte Stück muß als ein mißlungener dramatischer Versuch bezeichnet werden. Die Handlung ist so unklar geführt, daß die Zuschauer vielfach nicht wissen, was der Autor sagen will und wo die Handlung sich abspielt. In den lettischen Blättern war das Stück als ein psychologisches Drama bezeichnet. Es fehlt ihm aber die psychologische Motivierung. Warum ist die Dora so schlecht und tückisch, da sie doch von allen Menschen auf dem Gute freundlich behandelt wird? Der Autor gibt als einzigen Grund ihrer Schlechtigkeit, ihre uneheliche Geburt an, doch dieser Grund überzeugt den Zuschauer nicht. Doch enthält die Zeichnung von Doras Charakter einige interessante Züge, während die übrigen Charaktere ganz blaß gezeichnet sind. Herr v. Scholtz und seine Gemahlin sprechen ein sehr schlechtes Lettisch, das ist aber doch kein typisches Kennzeichen baltischer Edelleute, von denen viele die lettische Sprache gut beherrschen. Die Rolle der Dora wurde von Frl. Akmentin gut gegeben. Die Leistungen der übrigen Darsteller klappten nicht immer ganz, was man den Schauspielern auch nicht verübeln kann, denn viel Mühe an ein Stück setzen, das höchstens ein paar Male aufgeführt werden kann, will wohl niemand. Das Haus war ziemlich spärlich besetzt.

— Die Abneigung der Juden vor der Wehrpflicht ist bekannt. Seitdem aber die Angehörigen der Flüchtlinge eine Strafzahlung von 300 Rbl. zu zahlen haben, kommt Entziehung von der Wehrpflicht bei den Juden seltener vor, weil die Betreffenden so manches Mal an der Flucht verhindert werden. So brachte, wie die „Düna-Ztg." berichtet, dieser Tage der Jude Mowscha Plinze seinen Bruder Leiba Plinze auf die Polizeiwache und bat den Leiba in Gewahrsam zu nehmen, weil er sich der Wehrpflicht zu entziehen und ins Ausland zu flüchten beabsichtige. Er, Mowscha, habe selbst gedient und sei im japanischen Kriege gewesen, weshalb soll also der Leiba nicht dienen. Er sei ein unbemittelter Mann und könne die Strafe von 300 Rbl. nicht zahlen. Bald nach der Einlieferung des Fluchtverdächtigen in den Polizeidistrikt erschien eine Schar Juden und bat, ihren Stammesgenossen freizulassen. Dieser Bitte wurde jedoch umsoweniger Folge geleistet, als Leiba Plinze im Verdacht steht, im Jahre 1905 beim russischen Theater als Verbrecher angeschossen worden und geflüchtet zu sein. Dieser Verdacht scheint sich zu bestätigen, da sein linker Arm eine verheilte Schußwunde aufweist.

— Bezüglich der Verhaftung der Teilnehmer des sozialdemokratischen Meetings zweifelt die „Rig. Aw." daran, daß wirklich die Hauptführer der Sozialdemokraten verhaftet seien, da diese seit der Verhaftung Dermans viel zu vorsichtig sind, um sich an solchen Versammlungen, die gar leicht zur Kenntnis der Polizei gelangen, zu beteiligen.

— Auch am Donnerstag sind in Riga keine neuen Choleraerkrankungen vorgekommen. Der Krankenbestand betrug 18.

Estland. In der Nacht auf den 27. Sept. ist, den „Rew. Isw." zufolge, in der Pächtischen Sergius-Kirche, die bekanntlich über der Grabstätte des ehem. Estl. Gouverneur S. W. Schachowskoi erbaut worden ist, ein großer Diebstahl verübt worden. Die gestohlenen Gegenstände sollen einen Wert von ca. 2000 Rbl. repräsentieren. Einer von den Dieben war später noch in die Wohnung der Fürstin Schachowskoi eingedrungen, wo er beim Oeffnen eines Schreibtisches durch das Erwachen der Fürstin verscheucht wurde. Am nächsten Tage wurde gemeldet, daß in Hungerburg vier Personen mit Kirchengeräten verhaftet worden seien. Am 29. Sept. wurde unweit der Sergius-Kirche in einem Gebüsch ein Teil der gestohlenen Gegenstände gefunden.

Reval. Als Delegierte der Konstitutionellen Partei in Estland begeben sich, den Revaler Blättern zufolge, zum Oktobristen-Kongreß nach Moskau die Herren: Redakteur Mickwitz, Baron Eduard Stackelberg-Sutlem und Redakteur Hoerschelmann. Außerdem werden die estländischen Reichsduma-Abgeordneten Baron Schilling-Paddas und Herr Benecke am Kongreß teilnehmen.

— Am Donnerstag beging der Deutsche Verein, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die Feier seines 4. Stiftungstages in den festlich geschmückten Räumen des Schwarzhäupterklubs. Den Anwesenden wurde eine Reihe musikalischer und deklamatorischer Vorträge geboten, die diesesmal noch dadurch ein besonderes Gepräge gewannen, als „Wort und Ton" ausschließlich baltischen Dichtern und Komponisten erteilt worden war. Sie boten dem Zuhörer ein in schönen Zügen und lebhaften Farben gehaltenes Bild von der Liebe, mit der auch in unserer Heimat die idealen Güter des Menschen gepflegt werden. Eröffnet wurde der Abend mit einem von Redakteur Ch. Mickwitz gedichteten und vorgetragenen Festgruß. Besonders hervorgehoben werden von den Revaler Blättern die schönen Gesangvorträge von Herrn G. Stahlberg-Dorpat.

— Der Kassierer der Revalschen Gouv.-Rentei, Woldemar Mathiesen, ist, wie die Revaler Blätter melden, nachdem er eine größere Summe Geldes defraudiert hatte, geflüchtet.

— Ueber die erbaulichen Zustände, die im Revaler Telephonwesen herrschen, unterrichten uns zwei launige, sarkastische Korrespondenzen, die der „Rev. Ztg." zugehen und in denen es u. a. heißt: „.... Die Abonnentenliste für das Jahr 1909 ist bereits vorgestern im Druck erschienen, und zwar nicht in Buchform, sondern in einem etwas umfangreichen Format, das wohl absichtlich gewählt ist, damit das Verzeichnis nicht etwa in der Ecke neben dem Telephon aufgehängt werden könne, sondern nur etwa im Vorhause oder Korridor zur besseren Uebersicht und zur größeren Bequemlichkeit des Telephonierenden. Daß einige Abonnenten gleiche Telephonnummern aufweisen, wird wohl manchen frappieren, doch dank den neuen Kommutatoren hat die Telephonnummer wahrscheinlich nichts mehr zu sagen. Das vollständige Fehlen einiger Abonnenten auf der Liste endlich ist wohl nur auf eine Bevorzugung dieser von seiten der auf alles bedachten Telephonverwaltung zurückzuführen, damit diese Abonnenten nicht zu viel gestört werden und sich bei einer eventuellen falschen Verbindung nicht zu viel ärgern mögen." In der zweiten Zuschrift lesen wir u. a.: ... Es ist der Telephonverwaltung z. B. gar nicht hoch genug anzurechnen, daß sie einem in weiser Fürsorge von vornherein die Möglichkeit etwaiger Unzufriedenheit entzieht, indem sie bestellte Telephone einfach nicht liefert. Ebenso dürfte es gewiß zu allerlei scherzhaften Mißverständnissen führen, wenn die Adressen von Personen, welche ihr erbetenes Telephon nach obigem Rezept trotz 6—7 Wochen langen Wartens nicht erhalten haben, in dem Verzeichnis neben die Nummer und den ähnlichen Namen eines früheren Abonnenten gesetzt werden.

Kurland. Ueber einen bestialischen Mord wird aus Edwahlen der „Leep. Atbalsis" berichtet: Im Kalna-Swihne-Gesinde wohnten Sichman Mehling mit seiner Frau Bille und deren Sohn nebst Frau. Die Schwiegermutter war mit der Schwiegertochter in beständigem Streit, der soweit führte, daß erstere ihre schlafende Schwiegertochter, die sich in Umständen befand, überfiel und erdrosselte. Die Mörderin und deren Mann wurden verhaftet. Auf Letzteren fällt der Verdacht, Mitwisser des Mordes gewesen zu sein, obgleich er angibt, zur Zeit des Mordes nicht zu Hause gewesen zu sein.

Petersburg. Die vom Justizministerium dem Senat zur Prüfung überwiesene Geschäftsordnung der Reichsduma wird, wie die „Retsch" erfährt, vom 1. Departement des Senats in mehrfacher Hinsicht beanstandet. Laut § 16 der Geschäftsordnung können Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen durch eine besondere Kommission der Duma untersucht werden. Die Senatskanzlei ist aber der Meinung, daß die Kontrolle über die Tätigkeit der vom Senat unterstellten Behörden der Duma nur insoweit zusteht, als sie das Recht hat, die Minister zu interpellieren. Der gleiche Einwand wird gegen § 18 erhoben. Für ungesetzlich wird ferner § 46 erklärt, wonach die Kommissionen der Duma berechtigt sind, von den Regierungsinstitutionen die Vorlegung von Dokumenten oder persönliche Erklärungen zu verlangen; ebenso § 47, welcher, im Widerspruch mit Art. 42 des Dumastatuts, den Kommissionen gestattet, Experten heranzuziehen. Laut § 67 ist die Duma berechtigt, Anträge auf Abänderung alter oder Schaffung neuer Gesetze, falls der Minister seine Zustimmung zur Ausarbeitung der betreffenden Bestimmungen gibt, sofort den Kommissionen zu überweisen. Die Senatskanzlei bestreitet diese Kompetenz, da nach Art. 57 des Dumastatuts die Ausarbeitung von Gesetzprojekten nur dann den Kommissionen zufallen könne, wenn der Minister selbst darauf verzichtet, auf Grund der gemachten Vorschläge, ein Gesetzprojekt zu entwerfen. Die §§ 128 und 129, wonach die Beschränkung der Zahl und Dauer der Reden auch auf die Minister ausgedehnt werden kann, soll im Widerspruch zu Art. 40 des Dumastatuts stehen; ebenso § 48 im Widerspruch zu den Artt. 37 und 38 des Dumastatuts, indem er die Disziplinargewalt des Dumapräsidenten auf die Minister ausdehnt. Als ungesetzlich bezeichnet die Kanzlei den § 222, wonach der Dumapräsident berechtigt ist, nach seinem Gutdünken einzelne Abgeordnete zur Teilnahme an den Kommissions-Sitzungen hinzuzuziehen. Schließlich wird auch die Gesetzmäßigkeit des Art. 35 bestritten, da dieser inbetreff der Kontrolle über den Bau von Staatsbahnen der Finanzkommission größere Vollmachten einräumt, als die Reichsduma sie selbst besitzt.

Petersburg. In Sachen der gegenwärtigen Gestaltung der russisch-türkischen Beziehungen hat die „Now. Wr." mit einem in die türkischen Angelegenheiten eingeweihten Diplomaten eine Unterredung gehabt, der zunächst die Zeitungsmeldungen von der zwischen Petersburg und Konstantinopel bestehenden freundschaftlichen Stimmung bestätigte und hinzufügte, daß die Unterredung der beiden Außenminister Iswolski und Rifaat-Pascha in Livadia für lange Zeit etwaigen Mißverständnissen irgend welcher Art zwischen den beiden Mächten jeden Boden entzogen habe. Darauf fuhr der betreffende Diplomat u. a. wie folgt fort: Die Unterredungen in Livadia zeichneten sich durch einen sehr seriösen Charakter aus und es ist nicht zweifelhaft, daß der Empfang der türkischen Sondergesandtschaft in kürzester Zeit seine Folgen geltend machen wird. Ich wiederhole, die Pourparlers waren sehr freundschaftlich und wohlwollend und machten auf Rifaat-Pascha und die übrigen Glieder der Gesandtschaft einen großen Eindruck. Die türkisch-russische Annäherung ist nicht unwesentlich durch den neuen russischen Botschafter am Bosporus Tscharykow gefördert worden. Sowohl im türkischen Volk als auch innerhalb der Regierungskreise herrscht eine russophile Stimmung und man kann mit Sicherheit sagen, daß diese Strömung, wenn der Wunsch dazu vorhanden ist, nicht ohne entsprechende Folgen bleiben kann.

— Nach längerem schweren Leiden ist in Petersburg am 1. Okt. der Manufakturrat Gustav Heyse gestorben, eine in den deutschen Kreisen der Residenz hochgeschätzte Persönlichkeit. Der Verstorbene war fast 50 Jahre hindurch einer der Leiter der Russisch-Amerikaschen Gummi-Manufaktur, den seine glänzende materielle Lage befähigte, mit stets offener Hand nicht nur den Armen zu helfen, sondern auch dort einzuspringen, wo es junge Künstler oder Literaten und gemeinnützige Unternehmungen zu fürdern galt. Heyse gehörte auch dem Schul- und Kirchenrat der St. Petri-Gemeinde an.

— Die Cholera beginnt in Petersburg endemisch zu werden. Mit diesem Geständnis hatte das Petersburger Stadthaupt Reszow die Einberufung eines dieser Tage stattgehabten außerordentlichen Konsiliums verschiedener der durch ihren Cholera-„Kampf" berüchtigten Stadtväter und Sachverständiger motiviert, — was, wie die „Now. Wr." in einem „Komödianten" betitelten Artikel boshaft bemerkt, wohl nur geschehen war, um angesichts der bevorstehenden Neuwahlen der Stadtverordneten zu zeigen, daß die Stadtverwaltung nicht untätig ist. Auf der Versammlung wurde natürlich viel geredet und zum Schluß „konstatiert, daß die Cholera sowohl durch das Wasser als durch Ansteckung verbreitet wird! Nach Feststellung dieser nicht ganz unbekannten Tatsache wurde u. a. verfügt, einen „Doklad" über die Sitzung verfertigen zu lassen. — Seit Beginn der Epidemie sind 16 176 Personen an der Cholera erkrankt, 6260 gestorben und 9575 genesen. Unter den Verstorbenen der letzten Tage befindet sich auch der Oberlehrer der 1. Realschule der Residenz Melnikow. Nachdem die Familie von Pastor Malmgren an dieser schrecklichen Seuche 2 Söhne verloren hat, sind die Mutter und die ältere Tochter auf dem Wege zur vollen Genesung, während der Zustand der 8-jährigen Tochter noch Bedenken einflößen soll.

— Burzew stellt neue Enthüllungen über eine Reihe von Revolutionären in Aussicht, die zum Polizeidepartement Beziehungen unterhalten haben. Die Beweise dafür sind ihm, wie der „Gol. Moskwy" aus Paris meldet, vom Senateur Kowalenski vor dessen Selbstmord zugegangen.

— Der Reichsduma-Abgeordnete des Gouv. Cherssson Wolochin hat, wie die „Retsch" meldet, dem Dumapräsidenten von seiner Mandatsniederlegung Mitteilung gemacht. Wolochin war gemäßigter Rechter.

— Der Salonwagen, in dem der Finanzminister Kokowzow in den Fernen Osten reist, hat eines Achsenbrandes wegen bei der Station Sserpuchow ausrangiert werden müssen. Der Minister mußte, wie die „Now. Wr." mitteilt, in einen Waggon der internationalen Gesellschaft umsteigen. Der Salonwagen war vor Beginn der Ministerreise, wie das Blatt besonders hervorhebt, „sorgfältig" besichtigt worden.

— Das Reichsratsmitglied A. Koni dementiert in der „Now. Wr." die auch von uns vor einiger Zeit gebrachte Meldung, als sei er in die vom Grafen Olsufjew organisierte Partei der auf gemäßigt-rechtem Boden stehenden Reichsratsmitglieder eingetreten. Er, Koni, sei nach wie vor Parteiloser.

Moskau. Eine Scharlach-Epidemie hat, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." meldet, in letzter Zeit in Moskau so um sich gegriffen, daß in den Hospitälern sich gegenwärtig 600 Kranke befinden. Vorliegenden Meldungen zufolge ist der Scharlach auch in Tula, Charkow, Kaluga und anderen Städten stark verbreitet.

Odessa. Der neue Duma-Abgeordnete Brodski wird von der „Retsch" und den „Birsh. Wed." als eine ungemein tüchtige Persönlichkeit charakterisiert. Anfänglich Privatgehilfe des Rechtsanwalts Metschnikow, wurde er, trotzdem er Jude ist, 1904 von der Regierung zur Ausübung der Funktionen eines vereidigten Rechtsanwalts zugelassen. Seit 2 Jahrzehnten hat es, wie die gen. Blätter behaupten, keinen bedeutenderen Prozeß in Odessa gegeben, an dem B. unbeteiligt gewesen wäre. Der neue kadettische Abgeordnete ist ein glänzender Redner, der sich durch logische Schärfe und Sachlichkeit auszeichnen soll.

Finnland. Von den auf Vorschlag Stolypins neuernannten Senatoren ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, Vizeadmiral Wirenius, in den Ostseeprovinzen geboren. W. soll etwas schwedisch verstehen. Konteradmiral Sillmann ist finnländischer Bürger, jedoch in Rußland geboren und erzogen. Der Ingenieurmechaniker, Oberstleutnant bei der Marine Kraatz ist in Finnland geboren und spricht schwedisch. Graf Erik Berg (Sagnitz) ist 1876 geboren und gegenwärtig als Beamter für besondere Aufträge beim finnländischen Generalgouverneur angestellt. Auf verschiedenen Landtagen repräsentierte Graf E. Berg die gräfliche Familie Berg. Graf Erik B. soll als Chef der Kommunikationen in Aussicht genommen sein. Unter dem Regime Bobrikows fungierte er bereits als stellv. Generaldirektor der finnländischen Staatsbahnen.

— Der „Gol. Pr." bringt an hervorragender Stelle folgende Meldung zur Militärkontributionsfrage: In später Nachtstunde wird uns mitgeteilt, daß die Frage der Teilnahme Finnlands an den allgemeinen Reichsausgaben für Landesverteidigung als endgiltig entschieden anzusehen ist. Dazu meldet die „Now. Wr." nach finnländischen Blättern, daß dem Generalgouverneur bereits ein Allerhöchstes Reskript zugegangen sei, das anordnet, bis zur Regelung der Militärkontributionsfrage auf dem Wege der allgemeinen Gesetzgebung aus der finnländischen Staatskasse eine alljährlich zu zahlende Summe in die Reichsrentei auszuführen. Für 1908 und 1909 sind je 10 Mill. Mark zu zahlen: diese Summe wächst um 1 Mill. Mk. jährlich, bis sie das festgesetzte Jahresmaximum von 20 Mill. Mk. erreicht hat.

Fortsetzung in der Beilage.

(1885—1887) nach Schacherzeugnissen baltischer Herkunft gesucht und haben bei dieser Gelegenheit neben vielem bereits Bekannten eine größere Anzahl Partien unserer baltischen Schachmeister Ascharin, Clemenz, E. v. Schmidt und Fr. Amelung gefunden, die bisher weder in den „Balt. Schachblättern" noch in irgend einer baltischen Schachspalte publiziert worden sind. Wir werden die Partien nach und nach in unserer Schachrubrik und später in den „Balt. Schachbl." zum Abdruck bringen, damit diese fast durchweg sehr lebhaften und kombinationsreichen Partien nicht der völligen Vergessenheit anheim fallen; denn die genannten russischen Schachzeitungen sind im Buchhandel schon lange nicht mehr zu erhalten und auch antiquarisch sehr schwer käuflich.

Springer-Gambit

(gespielt zu Dorpat im Jahre 1863).

Weiß: A. Ascharin. — Schwarz: G. Vogt.

1) e2—e4 e7—e5 2) f2—f4 e5 : f4 3) Sg1—f3 g7—g5 4) Lf1—c4 Lf8—g7 5) d2—d4 h7—h6 6) 0—0 d7—d6 7) g2—g3 g5—g4 8) Sf3—h4 f4—f3 9) c2—c3 Sb8—c6.

Auf 9) .... Lg7—f6 ist die beste Fortsetzung für Weiß: 10) Dd1—b3, Lf6 : h4 [10) .... Dd8—e7 11) Sh4—g6] 11) Lc4 : f7†, Ke8—f8 12) Lf7 : g8, Dd8—f6!

10 Lc1—f4 Sg8—f6 11) Dd1—d3 0—0 12) Sb1—d2 Sc6—e7 13) Dd3—e3 ....

Stellung nach dem 13. Zuge von Weiß.

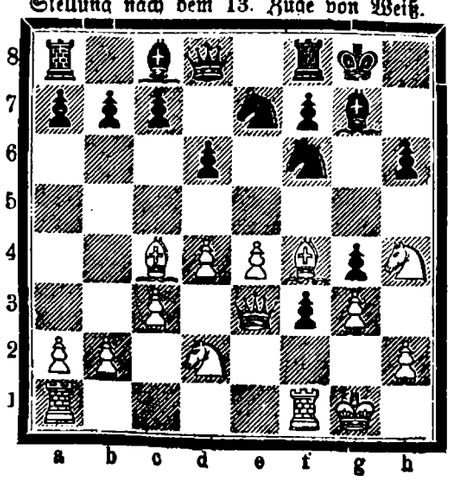

Besser wäre 13) e4—e5; z. B.: 13) .... Sf6—d5 14) e5 : d6 und wenn jetzt Sd5 : f4 so 15) d6 : e7, Dd8 : e7 16) Sh4—g6, Sf4 : g6 17) Dd3 : g6.

13) .... d6—d5 14) Lc4—d3 d5 : e4 15) Sd2 : e4 Sf6—d5 16) De3—d2 Sd5 : f4 17) Dd2 : f4 Se7—d5 18) Df4—d2 f7—f5 19) Se4—f2 Dd8—g5 20) Dd2 : g5 h6 : g5 21) Sh4—g6 Tf8—e8 22) Tf1—e1 Lc8—d7 23) Ld3—c4 Kg8—h7 24) Lc4 : d5 Kh7 : g6 25) b2—b3 ....

Es ist leicht ersichtlich, daß Weiß nicht mehr lange Widerstand leisten kann. Turmtausch würde nur Schwarz zugute kommen.

25) .... c7—c6 26) Ld5—c4 f5—f4 27) Kg1—h2 g4 : h3 28) Sf2 : h3 Te8 : e1 29) Ta1 : e1 Ta8—h8 30) Lc4—f1 Ld7 : h3 31) Lf1 : h3 g5—g4. Aufgegeben.

Nachstehend ein interessantes Endspiel einer im Petersburger Turnier gespielten Partie:

Weiß: Burn. — Schwarz: Widmar.

Schwarz.

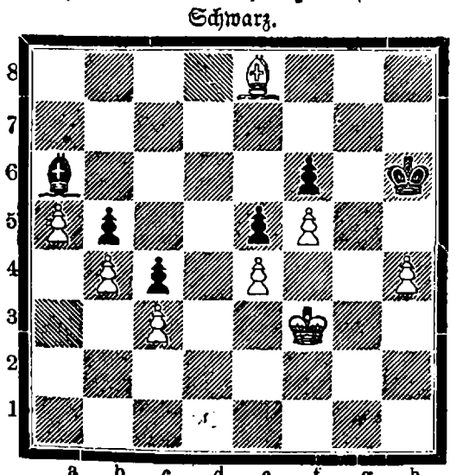

Weiß.

In dieser Stellung gab Schwarz auf. Offenbar hatte er die unwiderstehliche Kraft der feindlichen Stellung klar erkannt, obgleich das zum Siege führende Manöver für gewöhnliche Augen in tiefes Dunkel gehüllt ist: 1) Kf3—e3 Kh6—g7 2) Ke3—d2 Kg7—f8 [Falls 2) La6—b7, so 3) Le8×b5 Lb7×e4 4) Lb5×c4!] 3) Le8—c6 Kf8—g7 4) Kd2—c2 Kg7—h6 5) Lc6—e8 Kh6—g7 6) Kc2—b2 Kg7—f8 7) Le8—c6 Kf8—g7 8) Kb2—a3 Kg7—h6 9) Lc6—d5 Kh6—h5 10) Ld5×c4 b5×c4 11) Ka3—a4 La6—c8 12) b4—b5 Lc8×f5 13) e4×f5 e5—e4 14) b5—b6 e4—e3 15) b6—b7 e3—e2 16) b7—b8D e2—e1D 17) Db8—h8 Kh5—g4 18) Dh8×f6 und gewinnt.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Petersburg. Dr. E. Lasker teilt der „St. Pet. Ztg." folgendes mit:

„Im Oktober wird das Buch des Petersburger Turniers erscheinen, das von mir im Auftrage und unter Mitwirkung des Komitees verfaßt, außer einer Reihe von Photographien die 175 Meisterpartien des Turniers nebst einer Auswahl von Partien aus dem Nationalturnier enthalten wird. Die Partien werden wegen ihrer modernen, frischen Spielführung jeder Schachbibliothek zur Zierde gereichen. Sie sind von mir in einer dem jetzigen Stande der Theorie entsprechenden Weise glossiert worden. Bestellungen auf das ungebundene Exemplar zu Mk. 7.50 und das gebundene zu Mk. 10.— bitte ich bis zum 15. Oktober bei mir anzubringen." Adresse: Berlin, Lützow-Str. 85 B.

Berlin. Den Schachzeitungen geht folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Wir sind bereit, im Dezember, Januar, Februar und März des kommenden Winters einen Wettkampf um die Weltmeisterschaft auszufechten und bitten die Schachwelt, ihr Interesse an unserem Unternehmen durch Stiftung eines Preises für den Sieger zu bezeugen.

Der Match wird ein öffentlicher sein. Vorsorge wird getroffen werden, daß alle Schachfreunde, wo sie auch wohnen mögen, sich durch Nachspielen an den Partien werden ergötzen können. Wer das Gefühl hat, daß eine Veranstaltung, die ein öffentliches Interesse erregt und ihm Freude bereitet, eine mehr als bloß moralische Unterstützung verdient, der sende einen Beitrag zu dem Preisfonds.

Herr Regierungsrat J. Berger, Glacisstr. 13, Graz, Steiermark, hat sich freundlichst bereit erklärt, Beiträge für den Fonds entgegen zu nehmen, diese in einer Bank zu deponieren, darüber zu quittieren und öffentlich Bericht zu erstatten und über ihn nach dem Urteil des Schiedsrichters des Matches zu verfügen.

Berlin und Wien,
15. Sept. 1909. Emanuel Lasker
Carl Schlechter.

New-York. Der geplante Wettkampf Capablanca-Pokorny ist verschoben worden. Dagegen hat Rubinstein seinen Besuch für die nächste Zeit bestimmt in Aussicht gestellt.

Wilna. Das vom Wilnaer Schachverein veranstaltete Turnier hat sein Ende erreicht. Als Sieger ging, wie ja nicht anders zu erwarten war, Rubinstein mit 10½ P. (von 15 Partien) hervor, in den zweiten und dritten Preis teilen sich mit je 8 P. v. Freymann und Rabinowitsch; 4. Dus-Chotimirski (7½); 5. Salwe (6); 6 Globus (5).

A. W.

Mannigfaltiges.

Aus Bern wird unterm 12. Oktober (30. Sept.) gemeldet: Der Lehrer für Staats- und Völkerrecht an der hiesigen Universität, Professor Dr. jur. Karl Hilty, ist heute Nachmittag in Montreux gestorben. Hilty gehörte dem schweizerischen Nationalrat seit 1890, dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag seit dessen Bestehen als Mitglied an. Hilty ist der Verfasser der vielgelesenen ethischen Schriften „Glück", „Ueber die Höflichkeit", „Für schlaflose Nächte", „Briefe" u. a.

Die Zahl der bei dem letzten Orkan vom 11. Okt. (28. Sept.) an der Küste Floridas ums Leben Gekommenen wird von New-Yorker Blättern auf 700 angegeben. In Key West ist fast jedes Haus beschädigt. — Weiter verlautet aus Havanna: Der gestrige Orkan richtete besonders im ganzen westlichen Teil von Cuba große Verwüstungen an. Fünf Personen sind umgekommen, 25 wurden verletzt. 40 Leichterschiffe sind im Hafen gesunken. Der in Havanna entstandene Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. — Aus Key West (Florida) wird gedrahtet: Infolge des gestrigen Orkans liegt ein großer Teil der Stadt in Trümmern. Der Schaden an Eigentum wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt. Hunderte von Wohnhäusern und neuen Zigarrenfabriken sind ganz oder teilweise zerstört. Als der Sturm sich legte, begannen Plünderer ihr Werk, worauf das Standrecht verkündet wurde. Der Sturm erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 100 Meilen.

Der Norddeutsche Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm", der am 10. Okt. (27. Sept.) aus New-York in Plymouth eintraf, begegnete auf der Reise demselben furchtbaren Orkan. Der Pole Grenowski wurde an Bord durch eine losgeschraubte Tischplatte erschlagen.

— Harrimans Testament. Dienstag wurde das Testament Harrimans geöffnet. Es geht daraus hervor, daß die früher angegeb. Ziffern weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Seiner Gattin hinterläßt Harriman eine Milliarde und 325 Millionen Franken, jedes seiner fünf Kinder erhält 30 Millionen, 15 Millionen werden unter andere Verwandte verteilt. Die Erbschaftssteuer, die der Staatskasse anheimfällt und die 1 v. H. der vererbten Summen ausmacht, beträgt nicht weniger als 15 Millionen.

— Der Chefredakteur des „Russk. Slowo" hatte in Mladenawatz (Serbien) ein unangenehmes Abenteuer. Auf der Reise nach Sofia begriffen, geriet er mit einem serbischen Mitreisenden in einen Streit, in den sich das Zugpersonal einmischte, indem es für den Serben Partei ergriff, und den russischen Redakteur, der betrunken gewesen sein soll, mit Gewalt aus dem Zuge warf. Erst am nächsten Tage konnte der Russe seine Reise fortsetzen. Er hat beim Minister des Aeußern Milowanowitsch und beim russischen Minister Iswolski telegraphisch Beschwerde erhoben.

Der Frack. Ein Kellner ist ein Mensch, der einen Frack anhat, ohne daß man es merkt. Hinwieder gibt es Menschen, die man für Kellner hält, sobald sie einen Frack anhaben. Der Frack hat also in keinem Fall einen Wert. („Simpl.")

— In der Sommerfrische. Gast: „.... Die Eier sind doch auch wirklich ganz frisch?" Wirt: „Darauf können Sie sich verlassen; die sollten eigentlich erst morgen gelegt werden!"

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23. Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдаленъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ къ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 20 Августа 1909. № 1950.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства Э. баронъ Нолькенъ.
И. д. дѣлопроизв. Фрей.

Diejenige Dame, welche am 7. Aug. **Gartenstr. 43,** einen

Hausaltar

zu einer Trauung leihweise erhalten, wird gebeten, ihre neue Adresse aufgeben zu wollen — Quappenstr. 10.

Ed. Dross.

Stottern.

Über dauernde Beseitigung gibt Auskunft ehem. schwer Stott.: Oskar Hausdörfer, Breslau-Wilh. 16 d. Zahlr. Danks. v. Ärzten, Geistl., Lehr. etc.

Schnelle Heirat

wünsch. viele vermögende **Damen,** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Gr. Markt 8, Werktägl. v. 2—4.

Stellen suchen: Hauslehrer, (auch Privatstunden) Lagerverwalter, Kassierer, Förster, Elementarlehrer, Portier. Bonnen, Haushälterinnen.

Korrespondent

für deutsch u. estnisch **gesucht.** Bewerber, welche diese Sprachen **vollständig** in Wort u. Schrift beherrschen u. bereits in kaufmännischen Kontoren in dieser Eigenschaft tätig waren, wollen sich melden mit Zeugniss-Abschriften sub „A.-Z" Exp. d. Bl.

Ein verheirateter

Gärtner

sucht eine Stelle. Off. sub „Gärtner" an d. Exp. d. Bl.

Apothekerlehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, für eine Apotheke hierselbst gesucht. Off. sub „A. G." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Knabe v. 16 Jahren sucht als

Lehrling

in einer Handlung Stellung — Gut Lugden per Jurjew, **Johann Werk.**

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes **Mädchen** in mittleren Jahren, mit Empfehlung, sucht eine Stelle als Bonne zu kleineren Kindern, hier oder zum Verreisen — Techelfersche Str. 20, Qu. 6, ob.

Ein junges Mädchen

das deutsch und russ. spricht, wünscht eine Stelle zu Kindern — Kartoffel-Str. 6, Qu. 4.

Eine Witwe in mittler. Jahren, die deutsch, russ. u. lett. spricht, mit guten Attestaten, **sucht als**

Pflegerin od. bessere **Kinderfrau**

eine Stelle Steinstr. 54. **Frau Ames.**

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr POEHL
SPERMINUM-POEHL
1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur verhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Celehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hanteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157

Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober ab:

in Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „	„ 2 „ 2 „ 50 „
		„ 3 „ 3 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Anmeldungen zu einem **Studenten-, z. gemischten,** wie zu einem **Kinder-**

Tanz-Kursus

empfange noch bis zum **7. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr. — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Student m. langjähr. Praxis bereit. z. Abit., Apothek.-Lehrl., Freiwill. I. u. II. Kat. Zurückgebl. Kind. w. erfolgr. f. alle Mittelsch. vorb. u. rep. Kl. Sternstr. 33a, Q. 3, l. H. pers. 8-9 m. u. 4-5nachm. W. H. Sohn.

Барышня

окончившая 8 кл. гимназіи, готовитъ и репетир. по всѣмъ предметамъ. Спец. матем. Видѣть можно отъ 9—11 утра и 3—5 ч. веч. — Садовая № 61, кв. 8.

Diplomierte Deutsche

erteilt russ. u. lat. Nachhilfestunden. Zu erfragen — Mönch-Str. Nr. 9.

Eine gebild. junge

Dame

d. 3 Ortsspr. mächtig u. mit d. Buchführung vertraut, sucht Beschäftigung. Off. unter 333 in d. Exp. d. Bl.

Junge Frau

wünscht nachmittags Beschäftigung als Vorleserin oder zu Kindern etc. Gefl. Off. in d. Exp. d. Bl. unter „X. Y. Z." erbeten.

Ein junges Mädchen sucht als

Verkäuferin

eine Stelle — Neumarktstr. 3, Qu. 3. im Hof, 2. Stock.

Suche eine **Stelle** als

Kassiererin od. Verkäuferin

— Schloss-Str. 12, Qu 7.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Teich-Str 63, Qu. 8.

Eine Wäscherin

die das Glanzplätten versteht, **sucht** eine **Stelle** — Stapel-Str. 13, Qu. 1.

Russische Pension

gesucht für einen Knaben von 15 Jahren. Off. sub „Russ. Pension" in die Exp. d. Bl. erb.

Für einen Herrn in mittleren Jahren

Pension gesucht. Off. abzug. in der Buchhandlung C. Glück, vorm. Karow.

Gesucht e. ruhiges gut möbliertes

Zimmer

ev. mit voller Pension. Off. sub Dr. S. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht v. einem jungen Ehepaar

2 möbl. Zimmer

mit Benutzung der Küche. Gefl. Off. sub „D" mit Preisang. a. d. Exp. d. Bl.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:

Im Morgenrot der Reformation

herausgegeben von

Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**

Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:

Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Schrankfächer

(Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

die Jurjewer Bank.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Platin- u. Cereisen- } Taschen- Feuer- zeuge

in 20 verschied. Typen!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Apfelbäumen

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 60 K., 100 St. 55 Rbl. Starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das Stück 80 Kop., 100 St. 75 Rbl.

Dorpater Rosenapfel

Stämmige Bäume mit Kronen, das Stück 1 Rbl., einjährige Veredlungen das Stück 40 Kop.

Birn-, Kirsch-, und **Pflaumenbäume** das Stück 70—100 Kop.,
Kirschen in Busch- und Pyramidenform das Stück 70—100 Kop.
Stachelbeeren grossfrüchtige Sorten gemischt das Dtzd. 2 Rbl.
Johannisbeeren rot-, weiss- und schwarzfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75—100 Kop.
Neue schwarze Johannisbeeren: Goliath u. Boskoop Geant das St. 25 K.
Himbeeren rot und gelbfrüchtige das Dtzd. 1½ Rbl.
Mährische essbare Pielbeeren das St. 1 Rbl.

Rosen, niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., stämmige das Stück 75—150 Kop.

Heckensträucher

Crataegus 100 St. 2, 3 u. 5 Rbl.
Akazien 100 St. 3 Rbl.

Kerbelrübensamen

frische Ernte Loth 5 K., Pfund 1 R.

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen Crocus, Scilla, Schneeglöckchen Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Blumen-Arrangements

Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen.

Carl Will

Schloss-Str. Nr. 7



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 **besten Sorten** à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordliviand** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorfer.
Stämmige Bäume à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winter-Äpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.

Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

à 70 K. bis 1 Rbl.

Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

Dorpat.

Njeshiner-Gurken

in

Glastönnchen à 50 Kop.,

100 Stück 1 Rbl. 50 Kop.

empfiehlt

Bernh. Frederking.

Kühn Str. 8.

Das Sticken von Decken

und Montieren von Divankissen

— Petersburger Str. 32, 1 Tr. hoch.

Honig

pr. ℔ 25 Kop.

empfehlen

E. Meltsas & E. W. Jürgens

vorm. M. Paul.

Johannisstr. 18. Teleph. 166.

Echten oeselschen

Schleuderhonig

prima Qualität, andere Sorten **Honig von 25 Kop. das Pfd. an,** empfiehlt die Handlung **Meister**

Petersburger Str. 26.

Gummiertes Fensterpapier

zum Gebrauch ohne Klebstoff empfiehlt

H. Raag,

Ritterstr. 13, Haus Frischmuth.



Für die Schule

Schul-Kleider

Schul-Paletots

Kleine

Knaben-Zivilpaletots

von 5 Jahren an.

Kleine

Mädchen-Mäntel

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

von

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Bestellungen auf vorzügliche

Speisekartoffel

(Cylesia) empfangen bis zum 15. Okt.

E. Meltsas & E. W. Jürgens

vorm. M. Paul.

Johannisstr. 18. Telephon 166.

---

2 Fuchspelze

zu verkaufen — Kastanien-Allee 24, Qu. 6.

Verkauft

wird ein Buffet und ein eisernes **Kinderbett** — Marienhofstr. 21, Ober-Stock.

Am Barklaypl. ein

Geschäftslocal

zu haben.

Gesucht eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit oder ohn. Möbel. Adr. Postlagernd, J. Druschkin

---

2 renovierte

Wohnungen

zu vermieten — Alleestr. 84. Näheres von 5 Uhr nm. ab.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Karlowa-Str. 14.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern, Entree u. Küche, 2 Treppen hoch belegen, Ende Oktober **zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, Veranda, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Sternstr. 69. Nachzufragen Sternstr. Nr. 47. unten rechts.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern zu vermieten — Industriestr. 6, beim Bahnhof.

Gross. schönes Zimmer

mit oder ohne Pension abzugeben. — Rigasche Str. 2, rechts.

Möbliertes Zimmer

mit od. ohne Kost zu haben — Karlowastr. 55.

D. H.-V.

Beginn der gewerblichen

Zeichenkurse

Sonntag, d. 4. Oktob., ½10 Uhr vormittags.

Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Sonnabend, den 3. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Liebhabertheater

mit nachfolgendem **Tanz.**

Orchestermusik.

Anfang 8½ Uhr, Schluss 2 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) bis 7 Uhr erhältlich

Der Vorstand.

Gelehrte Ün. Gesellschaft.

Monatssitzung

am **Mittwoch,** den 7. Oktober

6 Uhr nachm.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 4. Oktober c.

präzise 8 Uhr abends:

Versammlung

Gesangübung

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Gerhardt Wagner.

Der Präses.

Die Kinderliga

beginnt am Sonntag den 4. Okt. 3 Uhr nachmittags, im Saal der Töchterschule des Herrn Direktor Grass.

Pastorin Hahn
L. Walter

D. F.-B.

Mitgliederabend

Sonntag, d. 11. Oktober.

In meinem Kommissionsverlage erschien:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Kurland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von

H. von Bröcker

Vereid. Rechtsanwalt.

Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Püttisepp.

Humoristische Dichtung

von

* * *

Preis 30 Kop.

Arbeiterherberge

Flachsstr. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

Ein junger Vorstehhund

(Setter) ist zu verkaufen. Alexander-Str. 80, Qu. 8.

Echte Vorsteherwelpen

sind billig abzugeben — Teich-Str. 17. zu erfragen beim Hausknecht.

Ein gr. Hund hat sich **eingefunden** — Uferstr. 10, Qu. 8. Gegen Insertionskosten abzuh. zw. 3 u. 5 Uhr nachm.

Городск. Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что **безплатная предохранительная прививка противъ натуральной оспы** имѣетъ мѣсто въ городской больницѣ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ въ 10 час. утра.

Гор. Юрьевъ, 30 сентября 1909 г.
2020.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** im Stadthospital an jedem Montag, Mittwoch u. Freitag um 10 Uhr vorm. stattfindet.

Im **Neu-Antzenschen Gemeindehause,** im Werroschen Kreise wird **am 15. Oktober a. c.,** um 10 Uhr vormittags von der örtlichen Gemeindeverwaltung der

Bau eines zweiklassigen Gemeindeschulhauses vergeben

werden. Der Neubau wird 2-etagig, 80 Fuss lang und 40½ Fuss breit sein. Personen, welche den Bau zu übernehmen wünschen, werden gebeten, am genannten Tage im Gemeindehause zu erscheinen. Der Bauunternehmer hat 300 Rbl. Kaution zu stellen.

Gemeindeältester:
K. Künnapäk
Neu-Antzen, 15. Sept. 1909.
Nr. 1887.

Ich verreise

auf die Dauer einer Woche
Prof. Dr. K. Dehio.

Zurückgekehrt

Sprechstunden 10—11
4—5

Dr. F. Klau

prakt. Arzt u. Specialist für Nervenkrankheiten
Küter-Str. 8a.

Lamawolle

Sophie Part.
Ritterstrasse 5.

Fantasie- und Strickwollen

empfiehlt
Frida Boseke
Ritter-Str. Nr. 10.

Eine Partie zurückgestellter Arbeiten räume billigst.

Herbsthüte

in jedem Genre und tadellosem Sitz sowie Boas, Handschuhe etc. etc. erhalten Sie am besten bei
J. Cholostow
Alt-Str. 17.

Daselbst werden auch originelle **Maskenkostüme** vermietet.

5

billige Tage

wegen **Geschäfts-Remonte** werden an 5 Tagen, von Montag, den 5. bis Sonnabend, den 10. Okt. folgende Waren spott**billig geräumt:**

Herren-Kragen	von 15 Kop.	an	
Damen-Kragen	„	„	„
Kravatten	„	„	„
Glacé-Handschuhe	10	„	„
Corsetts	40	„	„
Gürtel	20	„	„
Socken	„	„	„

Ein jeder komme, um sich von der Billigkeit der Waren zu überzeugen
B. Genss.
Ecke Kühn- u. Budenstr.

Amerikanische Galoschen

für
Herren u. Damen
eingetroffen bei **J. Jauram.**
Breitstr. 25.

Gutsverkauf.

In Livland, an einem schiffbaren Fluss, 12 Werst von Pernau. Land 222 Dess. (652 Loofst.) davon 74 — Acker, 2 — Heuschlag, 2 — Weideland, 140 — Torf und 4 — unter Wegen. Reiche Lager von Lehm, Sand und Torf; besonders wertvoll zur Fabrikation. Terminierte Teilzahlungen zulässig. Anfragen zu richten unmittelbar in die Verwaltung der Vereinigten Bank in Moskau (Правленію Соединеннаго Банка, Москва, Кузнецкій Мостъ.

50 „Grammophone“

am Lager!
von Rbl. 12 50 Kop.
bis Rbl. 200.— pr. St.
gr. doppels. Platten à R. 1 bis R. 5.
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Poliklinik für kranke Kinder

an der Universität Dorpat
(Johannis-Str. 28)
ist zum Empfang **kranker Kinder eröffnet.**

Mein Privatunterricht

in der Theorie der **Doppelten Buchführung**
für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,
wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,
am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von ½9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.
Cand. H. Margens.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Nur bis zum 15. Dezemb.
Handlung speziell mit
SARATOWER SARPINKA.
Reichste Auswahl seidener, gewaschener und einfacher Gewebe, sowie Pensaer und Orenburger verschied. Tücher, auch Brust-Jacken, Unterhosen, Plüsch- und Piqué-Decken, Halblein und Handtücher. **Sarpinka-Strümpfe.**
Die Preise sind äusserst billig.
F. A. Woronkow.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze in

Möbelstoffen Portièren Teppichen Tischdecken Dielenläufern Tüllgardinen Rouleaux Fußmatten

Feste Preise!

Billige Preise!

offerieren in jeder Preislage
Kaufhof 1. Ploetz & Baumann.

Damen Blusen- u. Kleiderstoffe

in- und ausländische Fabrikate
Grösste Auswahl! Modernste Dessins!
H. Schmidt
Grosser Markt 16, Lokal vormals P. Popow.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat, Rathausstr. 18—20
im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

Grösstes Unternehmen am Platze!
Schnelle und gewissenhafte Ausführung!

Mässige Preise!

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

Filialen; in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts; in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns

Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Sauberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Eine Villa

in Elwa, 1908 gebaut, still u. hübsch gelegen, wird Umstände halber billig **verkauft.** Näher.: Elwa bei J. Karua.

Verkauft

wird ein schön geschnitzter **Herrenschreibtisch** (Eichenholz) 150 Rbl Tägl. 3—4. Mühlenstr. 5. Qu. 4.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Nähmaschinen

Ausverkauf von **12 Rbl. an.**
Mehrjährige Garantie für jede Maschine.
Sämtliche Ersatzteile auf Lager.
Handelshaus W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Alle Arten

von
Leinen-
und
Weisswaren
nur
prima Fabrikate
empfiehlt billigst
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Sie erhalten

Locken-Chignous aus Wasserkrause, **Zöpfe, Haar-Unterlagen** etc. etc. in allen Nüancen und vorzüglicher Ausführung bei
H. Griep
Atelier für künstliche Haararbeiten
Johannisstr. 16.

Roggen

kauft die
Dorpat. Dampfmühle
Teich-Str. 72.

Photogr. Papiere

in gr. Bogen und in Päckchen der berühmtesten französischen Fabriken,
Platten,
Entwickler, Fixierbad, Tonfixierbad u. s. w.
empfiehlt die Droguerie
J. & R. Matto
Rathausstr. 10, unweit d. Steinbrücke.

Gas- (Graetzin-) **Spiritus-** (S. H. 2) **Petroleum-** (Kronos-) **Glühlicht-Brenner u. Körper**
Nur neuste Ausführung!
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Frische Marmeladen

von A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau erhielt und empfiehlt
P. Eichwaldt
Grosser Markt 7.

Starke

Zierbäume und Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, **Wallnüsse,** Pappeln, Eichen, Eberesehen, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weisadorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten, junge Weisstannen.

Schlingsträucher: Starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Silber-Blautannen

Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Ausdauerde Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün u. Fette Henne zur Bekleidung der Grabstätten etc.

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 u. 50 „ „ 5 u. 10 R.

Joh. Daugull,

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau



Goldene Medaille, London 1893

Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten **J. Becker** verkauft.
E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.
Johannis-Str. Nr. 36.

Ein Flügel

wird vermietet — Rigasche Str. 41.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag, den 5., bis Sonntag, den 11. Oktober a. c.
Eine herrliche Reise in der
Oststeiermark.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Jahresfeier

der kirchlichen Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde
am Erntefest den 4. Oktober c. um 6 Uhr nachmittags
im Sommerlokale der Bürgermusse.
Ansprachen:
Prof. Dr. **A. von Bulmerincq:** Über soziale Fürsorge im Alten Testament.
Mag. **A. Berendts:** Luthers Grundsätze über soziale Fürsorge.
Gedruckte Festlieder. Tellerkollekte für die Armenpflege.
Der Vorstand.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 4. Oktober, 6 Uhr nachm.
Vortrag von **cand. O. Törne:**
Wozu sind die Pflanzen grün?
Nichtmitglieder haben Zutritt. Abonnementsbillette à 2 Rbl. bei J. G. Krüger.
Der Vorstand.

St. Johannes-Verein.

Zum Besten der Krippe 10 Reuter-Vorlesungen

(Ut de Franzosentid u. a.)
gehalten von Dr. **W. Schlüter,** Montags von 6—7¼ Uhr im Saale des Deutschen Lehrerinnenseminars (Johannisstr. 14).
Erste Vorlesung: Montag, den 5. Oktober.
Abonnementbillette: 2 Rbl. in der Buchhandlung von **K. Glück.** Einzelbillett 25 Kop.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Концертная Цитра

совершенно новая изъ палисандроваго дерева въ изящномъ футлярѣ, съ ключемъ для настройки, кольцомъ и школой-самоучителемъ продается по случаю не дорого. Видѣть можно ежедневно отъ 2 до 6 час. въ домѣ № 15. кв. 3 Филосовская улица.

Ganz neues, komplett ausgestattetes
Mikroskop
billig **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 24, Qu. 6. Zu bes. v. 4—6 Uhr.

F.-B.

Lesenachmittag

für
deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 4. Okt.
nicht im Schulsaale des Frl. Horn, sondern **Teich-Str 31,** Qu. 5, 2 Treppen.

Theater
Variété „Arkadia“

Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Grossen Beifall erzielt das
Vollständig Neue Spezialitäten-Programm!
Anfang 9 Uhr.
Neu eingerichtet:
Logen.

Ein rehlederner
Kinderhandschuh
ist verloren worden. Abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 226. Sonnabend den 3. (16.) Oktober 1909.

Aus der russischen Presse.

Die als offiziös geltende „Rossija" bringt ungeachtet ihres offiziösen Charakters in ihrer vorletzten Nummer wieder einmal einen Ausfall gegen die baltischen Deutschen mit der üblichen Anzweifelung ihrer staatlichen Loyalität. Der Artikel, dem übrigens noch eine Fortsetzung folgen soll, ist B. Wremew gezeichnet, und besteht größtenteils aus als „historisch" bezeichneten Zitaten aus den neuen Veröffentlichungen „Aus dem Archiv des Fürsten Schachowskoi" (des bekannten Estländischen Gouverneurs) und von Juri Ssamarin. Der Artikelschreiber verbindet diese Zitate durch einige Verdächtigungen bekannter Art und faßt sie dann zum Schluß in folgende Weisheit zusammen: „Wir müssen es fest in der Erinnerung behalten, daß jedes Mal, wenn Jemand uns die Vorzüge seiner besonderen Kultur beweist, er politische Separierung und Verletzung der Einheit des russischen Staates im Auge hat (!!). — Da sich die weiteren Ausführungen des Verfassers auf den schriftlichen Nachlaß des Fürsten Schachowskoi stützen, braucht wohl nicht erst betont zu werden, welchen Geist sie atmen.

— Die gestern wiedergegebene Moskauer Rede des Finanzministers Kokowzow wird von der „Now. Wr." mit einigen, gegenüber dem sehr optimistischen Grundton der ministeriellen Auslassungen nicht unangebrachten, kritischen Bemerkungen versehen, von denen hier in aller Kürze nur folgendes wiedergegeben sei. Der Minister hatte daran erinnert, daß seit 1905 außer der Hülsen-Steuer keine neuen Steuern eingeführt worden seien. Dem gegenüber stellt das Blatt fest, daß seit 1905 eine bedeutende Erhöhung zahlreicher bestehender Steuern durchgeführt worden ist. Diese damals „zeitweilig" eingeführten Steuern bestehen noch jetzt. Die Pensionsabzüge der Beamten betragen 4 bis 5 statt der früheren 2 Prozent! Die Erbschaftssteuer ist um 50 Prozent gestiegen, bedeutend erhöht und teilweise verdoppelt ist die Bier-, Zündholz-, Hefe- und Naptha-Akzise; der Preis des Branntweins ist um 40 Kop. und darauf um 1 Rbl. pro Wedro erhöht. Die Eisenbahntarife sind gleichfalls verteuert worden, desgleichen die Stempel- und die Gewerbesteuer. Alle diese Steuererhöhungen dürften dem Fiskus reichlich 100 Mill. Rbl. mehr wie früher einbringen. Der vom Minister beliebte Vergleich der russischen Steuerlage mit derjenigen Englands, Frankreichs und Deutschlands sei daher etwas überflüssig gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Worum handelt es sich beim Budgetkampf in England?

Der englische Budgetkampf hat sich zu einem Kampfe zwischen Unter- und Oberhaus ausgewachsen, bei dem, wie angenommen wird, letzteres zuguterletzt nachgeben wird, um nicht durch Pochen auf sein formell noch bestehendes, durch den Usus jedoch bereits stark beschnittenes Vetorecht womöglich seinen eigenen Lebensnerv durchzuschneiden.

In diesem bedeutungevollen Kampfe handelt es sich, wie einem Artikel der „Hilfe" zu entnehmen, um Neubesteuerung des Tabaks, Branntweins, und der Schankkonzession und um die Erhöhung der Erbschafts- und der Einkommensteuer. Dadurch sollen insgesamt ca. 260 Millionen neuer Einnahmen erzielt werden. Um diese Steuern würden sich jedoch Ober- und Unterhaus schon einigen, wenn nicht außerdem noch beabsichtigt wäre, durch Besteuerung des Bodens, durch Landtaxen weitere 10 Millionen aufzubringen. Diese Landtaxen treffen die Großgrundbesitzer, in deren Händen bekanntlich gegenwärtig fast der ganze Grund und Boden Englands sich befindet — inkl. den der Städte. Es sei daran errinnert, daß z. B. der Grund, auf dem London steht, in den Händen einiger Lords, wie der Herzöge von Westminster und Norfolk, ist, die den Boden prinzipiell nur an die Hausbesitzer verpachten und jährlich dank dem durch den Gewerbfleiß der Londoner rapid steigenden Bodenwert jährlich um Millionen reicher werden, ohne selber einen Finger zu rühren. Aehnlich liegen die Verhältnisse auch in anderen englischen Großstädten, wie Glasgow, Manchester u. a.

Lloyd-George schlägt nun folgende 4 Steuern vor:

1) Eine Steuer auf den unverdienten Wertzuwachs, die den Großgrundbesitzern vom Schlage der gen. beiden Dukes natürlich höchst unsympathisch ist. Der gemeine Verkaufswert des Grund und Bodens soll für 1909 ermittelt werden. Stellt sich diesem Wert gegenüber bei einem Verkauf oder einer Verpachtung auf mehr als 14 Jahre eine Werterhöhung um mehr als 10 % heraus, so ist der 10 % übersteigende Betrag mit einer Abgabe von 20 % zu belasten. Diese ist im wesentlichen nach deutschen Vorbildern geschaffen; namentlich Frankfurt a. M. spielt in den englischen Erörterungen eine große Rolle.

2) Die Heimfallsteuer (reversion duty). Diese Steuer hängt eng mit dem vorher skizzierten Landsystem zusammen. Nach Ablauf des Pacht- oder Nutznießungsvertrages fällt nämlich das Haus, welches der Pächter erbaut hat, mit allen Verbesserungen, die er im Laufe der Jahre vorgenommen hat, unentgeltlich an den Grundeigentümer. Will der Pächter am gleichen Platze bleiben, so ist er gezwungen, einen neuen Pachtvertrag abzuschließen, natürlich unter wesentlich härteren Bedingungen. Zur Illustration schilderte der Schatzkanzler in seiner Limehouse-Rede den Fall Gorringe: Die Gorringe-Kompany hatte auf dem Terrain des Herzogs von Westminster Gebäude errichtet, für deren Platz sie 7000 M. Grundrente zahlte. 1903 lief die Pacht ab. Der neue Vertrag erhöhte die Pachtsumme auf 80 000 M., nahm für ein weiteres Terrain 24 000 M., legte der Pächterin aber außerdem eine einmalige bare Zahlung von einer Million und die Verpflichtung auf, eine weitere Million auf den Ausbau der Gebäude zu verwenden. Die Kompagnie mußte aus geschäftlichen Gründen ihr altes Lokal halten und darauf eingehen. Das ist gewiß ein ziemlich extremer Fall. Aber das Material, das von den Freunden des Budgets zusammengetragen ist, zeigt, daß er keineswegs vereinzelt dasteht. 10 % desjenigen, was der Grundbesitzer beim Heimfall mehr erzielt, (ohne einen Finger gerührt zu haben), über dasjenige hinaus, was ihm nach dem ablaufenden Pachtvertrage zugute kam, nimmt jetzt der Staat für sich in Anspruch.

3) Eine Steuer auf den unbebauten Grund und Boden. Diese Steuer entspricht der in deutschen Städten erhobenen Bauplatzsteuer nach dem gemeinen Wert. Das unbebaute Terrain soll erstmalig 1909 und dann von 5 zu 5 Jahren abgeschätzt werden. Von dem so ermittelten Wert wird eine Abgabe von einem halben Penny auf das Pfund erhoben, also etwas über 0,2 %. Natürlich soll diese Steuer den Grundbesitzer veranlassen, das Land nicht ungebührlich lange von der Bebauung zurückzuhalten. Heutzutage wird dieses Land so gut wie gar nicht besteuert. Der Eigentümer hat also keine zwingende Veranlassung zum Verkauf und kann den Preis beliebig hoch schrauben. Die englischen Sozialpolitiker sehen hierin einen der wesentlichsten Gründe für die finanziellen Mißerfolge der städtischen Wohnungspolitik. Die Gemeinden, die die verrotteten Bezirke (slums) aufkaufen, um gesündere Wohnungen anzulegen, müssen infolge der künstlichen Verteuerungspolitik der Landlords für den Grund und Boden enorme Preise bezahlen, Daher müssen sie entweder die von ihnen gebauten Wohnungen teuer vermieten oder die Differenz auf die Steuern schlagen. Diese aber werden nach dem bisherigen System von dem Nutznießer erhoben, während die Grundbesitzer, welche die großen Profite eingesteckt haben, im wesentlichen frei ausgehen.

4) Die Bergwerksabgaben, die der Grundbesitzer von dem Bergbauunternehmer erhebt, werden mit 5% besteuert.

Zu den sämtlichen Steuern ist zu bemerken, daß nach Möglichkeit dafür Vorsorge getroffen ist, daß sie den selbst wirtschaftenden Landwirt, namentlich den kleinen Bauer oder Pächter, nicht treffen. Der Ertrag der Steuern soll zur Hälfte an die Gemeinden abgeführt werden.

Allenhalben im Lande regt sich nun die Opposition der durch die neuen Steuern getroffenen Klassen: von den Branntweinbrennern, Brauern, und Tabakhändlern bis zu den Landlords, an deren Spitze die einflußreichsten Herzöge stehen, und die mit Einschränkung ihrer gemeinnützigen Leistnngen drohen, falls man ihnen die „neuen, unerhörten Lasten" auferlegt. Mit bitterem Hohn fallen andererseits die Radikalen über die reichen Großgrundbesitzer her, deren einzige Arbeit sei, die Abrechnungen ihrer Zinseinnehmer entgegenzunehmen. Es sei aber auch nicht vergessen, daß eine Reihe von Großgrundbesitzern mit Entschiedenheit im Lager der Regierung kämpft, Männer, die das Klasseninteresse dem Volkswohl unterzuordnen wissen.

Deutschland.

Fürst Bülow wird, wie der „Hannov. Kur." behauptet, zum Geburtstage der Kaiserin (22. Oktober) nach Berlin kommen. Um unzutreffenden Kommentaren im voraus zu begegnen, fügt das Blatt hinzu, daß die Einladung nach Berlin schon aus den Tagen der Entlassung stammt. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Oesterreich.

Ueber die gegenwärtige parlamentarische Lage, die der Nationalitätenkampf so arg verworren macht, wird der „Tgl. Rdsch." aus Wien geschrieben: Der böhmische Landtag ist vertagt und gleichzeitig der Reichsrat zum 20. Okt. wieder einberufen worden. Der böhmische Landtag ist vertagt worden, nachdem er eigentlich, abgesehen von einer formellen Eröffnungssitzung, überhaupt noch nicht getagt hatte, weil es in wochenlangen Bemühungen nicht gelungen ist, durch den reißenden Strom des deutsch-tschechischen Nationalkampfes eine Furt zu finden, welche ein Hinüberkommen auf das Ufer der Arbeitsfähigkeit gestattet hätte. Und weil dies im kleineren Rahmen des böhmischen Landtages nicht gelungen ist, soll es jetzt im größeren Rahmen des Zentralparlaments, des österreichischen Reichsrates, versucht werden. Das ist doch ein offenbarer Widerspruch in sich selbst und schließt jedes Vertrauen auf den Erfolg von vornherein aus. Denn wie der Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages die Obstruktion der Deutschen entgegenstand, so tritt der Arbeitsfähigkeit des Reichsrates die Obstruktion der slawischen Union in den Weg. Denn „ohne Landtag keinen Reichsrat", so lautet die tschechische Parole, und die Neoslawisten sind stark genug, diese Drohung zu verwirklichen. Gleichzeitig führt die Slawische Union den Kampf gegen das sogenannte „System Bienert". Dieses sollte das Gegenteil zur nationalen Beutepolitik sein, wie sie leider Jahre hindurch in Oesterreich üblich war und unter der Koalitionswirtschaft der Aera Beck ihren Höhepunkt erreicht hatte. Weshalb auch die slawischen Beutepolitiker ihre Ziele gern hinter der Parole verschleiern: „Rückkehr zur Koalition!" Koalition und Beutepolitik ist aber in Oesterreich dasselbe. Koalition bedeutet aber auch die politische Korruption überhaupt, da die Regierung jede Abstimmung von den Slawen durch geheime nationale Konzessionen erkaufen mußte. Darum begrüßten es die Deutschen nach dem Sturz des Kabinetts Beck als eine neue, verheißungsvolle Aera, daß der nene Kabinettschef, Freiherr v. Bienerth, das System der Objektivität der Verwaltung proklamierte. Kein nationaler Kuhhandel mehr. Dieses System der Objektivität war den Deutschen nicht günstiger als den Slawen, aber es genügte den Neoslawisten, das Kabinett Bienert als deutsch-freundlich zu stigmatisieren und auf die Proskriptionsliste zu setzen. Auch die Deutschen sind mit dem Kabinett Bienerth durchaus nicht in allen Punkten zufrieden. Es wurde der Regierung vorgeworfen, daß sie abermals die Sanktion der Lex Kolisko-Axmann mit durchaus unstichhaltigen Gründen verweigert habe, daß die endgiltige Gestaltung der Verhältnisse bei der Prager Postdirektion noch immer ausstehe und viele andere Sünden mehr ꝛc. So ist die Lage nach allen Seiten hin so ungeklärt wie möglich. Und es rückt ebenso die Auflösung des Abgeordnetenhauses wie der Sturz des Kabinetts Bienerth in die politische Perspektive. Schon schaut man nach seinem Nachfolger aus. Ein Prager Blatt bezeichnete soeben den gewesenen Ministerpräsidenten Ernest v. Koerber als den kommenden Mann.

In Wien hat sich ein Komitee gebildet, das die schon vor einiger Zeit aufgetauchte Idee der Schaffung eines Denkmals zur Erinnerung an die anläßlich der Kriegsgefahr bewährte Nibelungentreue Deutschlands wiederum zur Ausführung bringen will. Das Denkmal soll die Form eines Obelisken erhalten. Das Denkmal wird zwei Figuren darstellen, Germania und Austria, die gemeinsam ein Schwert umfaßt halten. Dem Komitee gehören hervorragende Industrielle an. Die Kosten in Höhe von 57 000 Kronen sind schon zur Hälfte gedeckt.

Im Krainer Landtag wurde am 13. Okt. (30. Sept.) in einer Dauersitzung von 8 Uhr morgens bis ½2 Uhr nachts die Obstruktion niedergerungen. Die zwei slovenischen liberalen Abgeordneten führten durch Dauerreden die Obstruktion fast ganz allein. Die Parteigenossen brachten ihnen Erfrischungen und sorgten durch Applauskundgebungen für Pausen zur Erholung der Redner. Ein Teil der Abgeordneten schlief auf Bänken und wurde zu den Abstimmungen geweckt. Gegen Mitternacht kam es zu großen Lärmszenen, die mit dem Exodus der obstruierenden liberalen Slovenen endeten. Hierauf wurden noch 49 Punkte der Tagesordnung erledigt. Der 17½-stündigen Sitzung präsidierte Landeshauptmann Schuklja allein, da sein Vertreter infolge Verpestung der Luft durch Stinkbomben erkrankte.

Prof. Wahrmund kündigte den Beginn seines Kollegs „Das System des Kirchenrechts" für nächsten Montag an. Hiermit ist seine Angelegenheit endgiltig erledigt.

In den Militärkasernen sind 400 Gendarmen untergebracht worden, die sich zum eventuellen Einschreiten bei Exzessen anläßlich des für den morgigen Sonntag geplanten großen Bummels der deutschen Studenten bereit halten sollen.

Frankreich.

Aus Alençon wird folgender militärische Vorfall gemeldet: Dort exerzierten Reservisten des 14. Husaren-Regiments, als plötzlich der Hauptmann v. Broglie auf dem Exerzierplatze erschien. Da einer der Husaren ihm nicht rasch genug auswich, beschimpfte ihn der Hauptmann und schlug ihm mit der Reitpeitsche ins Gesicht. Der Mann beschwerte sich, worauf der Oberst den Hauptmann zwang, den Soldaten vor der Front um Entschuldigung zu bitten. Hauptmann Broglie ist jetzt mit 14 Tagen Arrest bestraft und vor die oberen Vorgesetzten nach Le Mans zur weiteren Rechtfertigung geladen worden. Der Reservist Forfait hatte anfänglich die Entschuldigung nicht annehmen wollen. Oberst Arthuis bewog Forfait schließlich, seine Klage zurückzunehmen, versammelte dann die Reservisten und lobte Forfait dafür, daß er die Klage zurückgezogen habe: „Ich weiß nicht, ob Ihr an Gott glaubt, aber erinnert Euch, daß er Jesus Christus zur Erde gesandt hat, und Jesus Christus, der oft und hart geschlagen wurde, hat stets verziehen. Ahmen wir ihm nach und vergeben auch wir denen, die uns Unrecht zugefügt haben."

England.

Man kann, es wie unterm 13. Okt. (30. Sept.) aus London gemeldet wird, es als zweifellos bezeichnen, daß die gestrigen Besprechungen des Königs mit den Oppositionsführern sowie die nachfolgend dem Premier gewährte Audienz die Annahme des Budgets durch das Oberhaus gesichert und der Volksvertretung den Sieg über die Peerskammer im voraus verschafft hat. Der am Montag abend aus Balmorale zurückgekehrte Monarch hatte auf der Fahrt zu seinem Palast trotz der späten Abendstunde eine recht sympathische Begrüßung, denn das Volk fühlte, daß er, getreu dem verfassungsmäßigen Gebrauch, den von den Ministern gegebenen Rat angenommen hatte. Wie die „Daily-News" andeutet, die während der Krisis ausnehmend gut unterrichtet war, legte Asquith um 11 Uhr im Palast dem Monarchen eine lange Liste der Liberalen vor, die, ins Oberhaus versetzt, der Regierung eine Mehrheit für das Budget sichern würden. Als Asquith die zweite Ausdienz hatte, scheint der König dem Premier den Erfolg des angedrohten Pairsschubs mitgeteilt zu haben; jedenfalls sind Lord Lansdowne und Lord Balfour von der Notwendigkeit der Annahme des Budgets durch das Oberhaus überzeugt. Durch diese Nachgiebigkeit ist die Vorherrschaft des Vetos des Oberhauses in legislativen Sachen gerettet.

Auch die Irländer rüsten sich bereits zum Wahlkampf. Das geht aus einem Kabelgramm hervor, das Mr. John Redmond, der Führer der irischen Abgeordneten, an die United Irish League in Amerika gesandt hat. Es heißt darin, daß das Haus der Lords jetzt gerade im Begriff sei, das irische Landgesetz zu zerstören, von dem man gehofft habe, daß es den jahrhundertelangen Krieg um den Grund und Boden beenden, daß es die Zurückerstattung alles Bodens in Irland an sein Volk vollenden werde, und daß es für immer Elend und Hunger aus dem Westen Irlands verbannen werde. Für die nächsten Wochen sei eine allgemeine Wahl sicher. In dieser Wahl würde es sich um das Vetorecht des Oberhauses handeln, und mit diesem Vetorecht würde auch das letzte Hindernis für Home Rule verschwinden. Am Schluß der Botschaft, die einen recht kriegerischen Geist atmet, werden die in Amerika lebenden Irländer dringend aufgefordert, ihre Landsleute in der Heimat in ihrem Kampfe zu unterstützen. — — Zwei Minister haben sich bereits beeilt, den Iren Versprechungen nach dieser Richtung hin zu machen. Der eine war der Handelsminister Mr. Winston Churchill, der am Freitag im National Liberal Club eine Rede hielt, in der er unverhüllte Drohungen gegen das Haus der Lords richtete und dann erklärte, die Regierung werde zu einer nationalen Verständigung mit Irland kommen, wie sie zu einer solchen mit Südafrika gekommen sei. In dieselbe Kerbe schlug der Staatssekretär für Irland, Mr. Birrell, der erklärte, daß die Zeit kommen müsse, in der irische Fragen in Irland erledigt würden.

Spanien.

Ferrer, der am Mittwoch um 9 Uhr erschossen wurde, verlangte nach seinem Verteidiger, der mehrere Stunden bei ihm verbrachte. Ferrer bewahrte vollkommene Ruhe, nur einmal, als er mit dem Verteidiger sprach, wurde er von der Erregung ergriffen. Es waren Sicherheitsmaßregeln getroffen worden' In der Umgebung der Burg und auf den Abhängen fanden sich jedoch nur 40—60 Personen ein. Kundgebungen ereigneten sich nicht. Mit der Vollstreckung war eine ausgeloste Abteilung Infanterie beauftragt worden. Nur zwei Möche standen Ferrer bei, die Sakramente wies er zurück. — Haufenweise retournierte die Zensur die Telegramme, die sich auf Ferrer bezogen.

Ueber die elementaren und stellenweise blutigen Kundgebungen zugunsten des angeblich einem vom klerikalen Haß angestifteten Justizmorde zum Opfer Gefallenen haben wir bereits im telegraphischen Teile unseres Blattes berichtet. Ausländischen Blättern entnehmen wir noch ergänzend, daß im Pariser Gerichtspalast ein Protest gegen die „Komödie der Rechtsprechung" mit den Unterschriften der Rechtsanwälte und Professoren der Rechtsfakultät bedeckt wurde. — Ueber die Protestdemonstrationen vor der Pariser spanischen Botschaft verlautet, daß die Polizei sehr umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen hatte. Die Straßen waren durch Kürassiere und ein zahlreiches Polizeiaufgebot abgesperrt. Gegen 9 Uhr versammelten sich etwa 10 000 Manifestanten, denen sich noch ein nach tausenden zählendes Publikum anschloß. Unter Rufen: „Nieder das katholische Spanien" gingen die Menschenmassen gegen das Botschaftsgebäude vor, wurden aber dort zurückgedrängt. Nunmehr versuchten die Manifestanten, den Kordon zu durchbrechen, wobei es zu scharfen Zusammenstößen mit der

Polizei kam. Ein spanischer Anarchist gab zwei Revolverschüsse gegen den Präfekten ab. Der erste Schuß ging nahe an dessen Kopf vorbei und verwundete einen Polizeiagenten schwer. Der zweite Schuß hat einen anderen Polizisten leichter verwundet. Der Anarchist wurde verhaftet, außerdem nahm man noch zahlreiche Verhaftungen vor. Gaskandelaber wurden umgebrochen und Barrieren errichtet. Jaurès, der mit den Redakteuren seiner Zeitung und mit mehreren tausend Personen, die Internationale singend, durch die Straßen zog, geriet dabei mit Schutzleuten in ein kurzes Handgemenge. In der Nähe der spanischen Botschaft wurde ein Schutzmann durch einen Revolverschuß getötet, ein anderer und ein Munizipalgardist wurden verwundet. Zwei Omnibuswagen, die leer nach dem Depot zurückkehren wollten, wurden von 20 Manifestanten in Brand gesteckt. In einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand erklärte Lépine, die Ausschreitungen in der Umgebung der spanischen Botschaft seien von Apachen der äußeren Boulevards verübt worden, die zur Erleichterung ihrer Schandtaten die Straßenlaternen sowie die Bäume umrissen und Omnibuswagen in Brand steckten. Sie hätten auch versucht, die Schaufenster einer Bank einzuschlagen. Zehn Angriffe seien nötig gewesen, um ihrer Herr zu werden. — Eine Zusammenstellung der bei den Unruhen in Paris zu Schaden gekommenen Personen ergibt folgendes Resultat: Ein Polizeiagent tot, ein Radfahrer sehr schwer verwundet; der Polizeidirektor Thouny, ein Polizeikommissar, ein Schutzmann, ein Leutnant und zwei Mann der Garde Republicaine sind verwundet worden. Der Polizeipräfekt Lépine erlitt eine leichte Brandwunde am rechten Auge durch einen in seiner unmittelbaren Nähe abgegebenen Revolverschuß. Die Zahl der verwundeten Demonstranten ist unbekannt, da die meisten die Fucht ergriffen.

In Italien ist es ebenfalls an sehr vielen Orten zu tumultuösen Demonstrationen gekommen und ist der Generalstreik und Boykott der spanischen Waren — wenigstens in der Theorie — beschlossen worden. Kundgebungen werden auch aus Brüssel, Ungarn, Montevideo und Buenos Aires gemeldet. In Lissabon flaggte das Rathaus halbmast zum Zeichen der Trauer über die Hinrichtung Ferrers. In Triest streikten in demselben Anlaß mehrere Schulen.

Die beiden in Paris lebenden Töchter Ferrers haben auf das ihnen letzwillig vom Vater zugesprochne ziemlich bedeutende Erbe zugunsten der Errichtung freier Schulen in Spanien verzichtet.

Das für Rechnung der spanischen Regierung im Luftschiffpark zu Beauval bei Meaux (Frankreich) hergestellte lenkbare Luftschiff „España" hat kürzlich die erste Versuchsfahrt unternommen, die vollständig gelang. In der Gondel befanden sich 7 Personen. Es heißt, daß das Luftschiff im Laufe der nächsten Woche nach Spanien befördert und noch im Rif-Feldzuge verwendet werden wird.

Serbien.

Der Minister des Aeußeren Milowanowitsch hat dieser Tage eine mehrwöchige Auslandreise angetreten; er wird sich zunächst nach Wien begeben. Der Zweck der Reise ist, den Empfang König Peters an den ausländischen Höfen durchzusetzen. König Peter ist bekanntlich, weil er willig die Krone aus den blutigen Händen der Königsmörder empfangen und diese Bluttat völlig ungeahndet gelassen hat, sozusagen von den europäischen Höfen boykottiert. Es verlautet, in Petersburg sei der Empfang König Peters bereits zugesichert worden. — Außerdem soll Milowanowitsch die Aufgabe haben, in Wien und Berlin wegen der Pariser Anleihe zu sondieren.

Lokales.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

Der so ganz besonders warme und lichtreiche Herbst, so schreibt cand. K. Sponholz in dem neuesten Heft der „Balt. Wochschr.", hat die Befürchtung, das Sommergetreide werde nicht reifen, vollständig zuschanden und auch die Schäden des Sommers noch vielfach weit gemacht, so daß eine gute Ernte an Sommergetreide, wenn auch noch ungedroschen, vorliegt. Auch die Leguminosen sind zum großen Teil reif geworden, aber vielfach von Würmern angefressen. Die Kartoffelernte ist im Gange, Arbeitermangel läßt sie nur langsam fortschreiten. An Kartoffelschäden sind zu konstatieren Blattrollkrankheit, etwas Fäule; auch sind einige Kartoffeln nicht ganz ausgereift. Das Endresultat wird erst im nächsten Bericht gegeben werden können.

In den Hauptleingegenden ist der Lein gut bis sehr gut geraten. Der junge Klee erholt sich prächtig von der Dürre seiner Aussaatzeit, der Roggen steht fast schon zu üppig. Die schwache Heuernte bleibt ein unabänderliches Faktum, hier und da ist jetzt im September noch gutes Heu von den Wiesen gewonnen worden. Die lange Weidezeit schont die Wintervorräte. Ackerschnecke und Drahtwurm sind nur in beschränktem Maß aufgetreten. — Pflugarbeiten sind wenig geleistet worden, da die ganze Arbeitskraft bei der Ernte verwendet werden mußte.

Unsere Johanniskirche hat einen neuen schönen Schmuck erhalten. Im Altarraum ist nun auch das große Mittelfenster mit einem Glasgemälde versehen worden, nachdem die 8 Seitenfenster schon seit einigen Jahren in farbigem Schmuck prangen. Das Gemälde zeigt den Auferstandenen in weißem Gewande auf dem Grabe stehend, zu seinen Füßen kniet ein Engel in gelb-rotem Kleide, weiße Lilien sprießen zur Seite empor, ein tiefblauer Himmel umrahmt das lichte Haupt des Erlösers. Auch dieses schöne Gemälde ist von zwei Gemeindegliedern gestiftet worden: Frau Dr. E. Mattiesen und Frau Stolzer, und entstammt wie die andern dem Atelier Tode in Riga.

Leider ist ein voller Eindruck von dem künstlerisch wertvollen Bilde nicht zu gewinnen, da der hohe Altar es ganz verdeckt und man nur in starker perspektivischer Verkürzung von unten her hinter dem Altar es betrachten kann. Eine Aenderung des Altars wäre somit dringend erwünscht, um das Bild zu seinem Rechte kommen zu lassen. Wenn der Alteraufsatz etwa auf die halbe Höhe reduziert würde, wäre schon viel gewonnen. Wie schön und einheitlich würde sich dann der Altarraum gestalten: Zu beiden Seiten führen die 8 Glasgemälde der Propheten und Apostel zur Mitte hin, wo als Abschluß die Vollendung des Heils in der strahlenden Gestalt des Heilands erscheint. Einen besonderen Reiz hätte dann der halbhohe Altar, wie man ihn jetzt in zahllosen alten und neuen Kirchen in wunderschönen Formen sehen kann. Das jetzige Altarbild könnte dabei sehr gut dem Altarraum erhalten bleiben, indem man das Mittelbild an der einen Seitenwand zwischen dem erstem und zweiten Fenster aufstellt und die beiden Flügel entsprechend gegenüber, und zwar beide aneinandergefügt, da sie zusammen genau die gleiche Breite wie das Mittelbild haben. So brauchte man das gute Alte nicht zu missen und könnte sich zugleich am schönen Neuen erfreuen. g.

In Sachen des kürzlich hier stattgehabten Fußballmatches zwischen der hiesigen studentischen Gesellschaft „Sport" und dem Revaler I. Fußball-Kommando der Petrirealschüler, über das wir einen Bericht eines Mitgliedes der Gesellschaft „Sport" veröffentlicht hatten, erhält die „Rev. Ztg." von den beteiligten Schülern folgende Zuschrift:

„Nur einige Schüler unserer Schule, durchaus nicht die erste Kolonne, hatten sich verabredet, auf zwei Tage eine Exkursion nach Dorpat zu unternehmen, um die Universitätsstadt kennen zu lernen. Da die Dorpater Realschüler Fußballspieler sind, fragten wir bei ihnen an, ob sie es mit uns aufnehmen wollten und erhielten eine bejahende Antwort. Unser Match begann am Sonnabend, den 26 c. um 3 Uhr nachmittags. Nach einem 90 Minuten langen, harten Kampfe gelang es uns, 4 Goals zu gewinnen.

Mit dem 1. Fußball-Kommando der Dorpater studentischen Gesellschaft „Sport" einen Fußballmatch auszufechten, lag garnicht in unserer Absicht: erstens, weil wir uns nicht dazu vorbereitet hatten, zweitens, weil wir von der Reise und dem Spiel am Sonnabend zu übermüdet waren, um es mit einer gut organisierten, aus Erwachsenen bestehenden Partei aufzunehmen. Da wir aber vom Kommandanten gebeten wurden, mit der „Sbornaja Kommanda" der Herren Studenten zu spielen, sagten wir zu. Von einem Fußballmatch zwischen den Kommanden der Dorpater Studenten und Revaler Realschülern kann da keine Rede sein, da das Kommando der letzteren nicht vollzählig und daher auf die Hilfe zweier Dorpater Realschüler angewiesen war. Auch stimmt die Zahl der angeführten Goals von seiten der Herren Studenten nicht mit denen der Realschüler überein.

Am 17. Oktober wird in Reval ein Kampf der beiden Parteien stattfinden, welcher die Stärke der feindlichen Kolonne entscheiden wird."

Durch Erlaß des 1. Departements des Senats wird, wie das „Inf.-Bur." meldet, entschieden: Wenn auf Beschluß der Medizinalabteilung eine wirkliche Notwendigkeit zur Eröffnung einer neuen Apotheke aus lokalen Gründen vorliegt oder wenn die Gründung einer neuen Apotheke auf Grund des § 1 der Regeln vom 25. Mai 1873 nach der Einwohnerzahl zulässig ist, so kann der Umstand nicht als Hindernis zur Eröffnung der Apotheke dienen, daß die ordnungsgemäß gestattete Apotheke noch nicht eröffnet worden ist.

Gestern nachmittag wurde der ehem. Musiker H. Schilling in seiner Wohnung im Wallgraben tot aufgefunden. Da der gen. 69-jährige Herr seit mehreren Tagen vermißt wurde, wurde die Wohnung von der davon benachrichtigten Polizei geöffnet, wobei H. Schilling auf dem Fußboden in seinem Blute liegend vorgefunden wurde. Der alte Herr hatte sich durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe das Leben genommen. Da Sch. von Zinsen lebte, gesund und die letzten Tage in bester Stimmung gewesen ist und kein Schreiben hinterlassen hat, ist es unerklärlich, was ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben hat. —ch.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der sehr leicht noch schwerere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich dieser Tage auf der Petersburger Chaussee: Zwei Frauen fuhren die gen. Straße, wobei sie einem Automobil begegneten, vor dem das feurige Pferd, das übrigens schon mit Autos Bekanntschaft gemacht hatte, scheute. Das Pferd bäumte sich und fiel rücklings, wodurch der Wagen mit seinen Insassen umschlug und in den Graben fiel. Sofort stoppte das Automobil und die Insassen leisteten den Verunglückten Hilfe. In der Stadt erwies es sich, daß die eine der Frauen sich am Schenkel verletzt, die andere aber sich eine schwere innere Verletzung zugezogen hatte. Auch das Pferd ist recht schwer verletzt worden. Da die Zahl der unsere Straßen befahrenden Autos eine sehr geringe ist, so können sich bei uns die Pferde nur langsam an diese schnaufenden Ungetüme gewöhnen. Um so größere Vorsicht sollte daher beiderseits beobachtet werden. —ch.

Der Advokat Teemant, der bekanntlich im hiesigen Gefängnis interniert ist, wird, wie wir im „Post." lesen, gegen Ende des Monats nach Reval übergeführt werden, woselbst sein Prozeß vom Kriegsgericht verhandelt werden wird.

Gestohlen wurden, wie erst unlängst entdeckt, bereits im Laufe des Frühlings aus einer Wohnung in der Ritter-Straße Löffel, Gabeln, Messer, Spiegel usw. für etwa 150 Rbl. Die Hausdiebin, ein Dienstmädchen, wurde dieser Tage ergriffen; in der Zeit vom Mai bis zum September aus einem Trakteur verschiedene Getränke für 300 Rbl., der Dieb wurde ebenfalls ermittelt; am 16. Sept. vom Hofe eines Hauses in der Pleskauschen Str. verschiedene Wäsche; am 20. v. Mts. aus einem Trinklokal in der Neumarkt-Str. 1 Winterpaletot; am 22. Sept. aus einer verschlossenen Kajüte eines Dampfers am Anlegeplatze ein Paletot; vom 21.—26. v. Mts. mittelst Nachschlüssels aus einer Wohnung in der Pastorat-Str. 150 Rbl. bares Geld und im Laufe vom 26.—28. Sept. aus der R.schen Drogenhandlung in der Petersburger Straße für 400 Rbl. Apothekerwaren. —h.

Morgen, als am Erntedankfeste, nachmittags 6 Uhr, findet im Sommerlokal der Bürgermusse das Jahresfest unserer Kirchlichen Armenpflege statt. Da der Ertrag der mit diesem Feste verbundenen Kollekte der Kasse der Armenpflege zugute kommen wird, diese aber am Ende des Jahres einer Auffüllung dringend benötigt, so sollte es eigentlich nur dieses Hinweises bedürfen, um ein möglichst zahlreiches Publikum zur Betätigung seines Dankes am Erntefeste durch rege Beteiligung und reichliche Spenden zu veranlassen. Leider hat aber die Erfahrung gezeigt, daß diese Jahresfeste meist nur von denjenigen Kreisen unserer deutschen Bevölkerung besucht werden, die schon in praktischer Arbeit ihre Kräfte der Kirchlichen Armenpflege widmen, während viele unserer Armensache sonst wohlwollend Gegenüberstehende den Versammlungen ihre so erwünschte Teilnahme entziehen, was um so bedauerlicher ist, da gerade diese Jahresfeste durch die bei dieser Gelegenheit gebotenen Mitteilungen im Stande sind, jedem einen lehrreichen Einblick in das sozial so wichtige Gebiet der Armenversorgung zu geben. Wir glauben dem Publikum noch einen Dienst zu erweisen, wenn wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß uns dieses Mal außer den üblichen Mitteilungen noch einige interessante Vorträge des Herrn Prof. v. Bulmerincq und Mag. Berendts, die sich auf die Geschichte der Armenpflege beziehen, in Aussicht gestellt sind.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Peterburg, 2. Okt. Generalmajor der Suite Sr. Majestät Gerngroß ist zum Generalstabschef ernannt worden unter Beförderung zum Generalleutnant.

In einem Anfall von Schwermut infolge nervöser Uebermüdung brachte der Lektor der Universität und der Höheren Weiblichen Kurse Laronde sich mit einem Stilett eine tiefe Wunde in die Brust bei.

Der Redakteur der „Now. Ruß" Sajontschkowski und der Mitarbeiter des Blattes Manjuk wurden wegen eines Artikels zur Geschichte der Petersburger Intendantur verurteilt — Manjuk zu 2 Monaten Gefängnis und Sajontschkowski zu 1 Woche Arrest.

Der Redakteur der „Birsh. Wed." wurde wegen eines Artikels über den Belostoker Pogrom für Verbreitung falscher Gerüchte über die Tätigkeit der Regierung zu einer Pön von 25 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 5 Tagen Arrest verurteilt.

Der Besitzer der Kindertruppe Jakowlew Benois wurde wegen widernatürlicher Unzucht zu 1 Monat Arrest verurteilt sowie zu Verlust des Rechts, eine Kindertruppe zu halten.

An der Cholera erkrankten während der letzten 24 Stunden 31 Personen und starben 13.

Tscheljabinsk, 2. Okt. Im Dorfe Woskressenskoje brannte während des Jahrmarkts der Jahrmarktsplatz nieder. Die Verluste werden auf 60 000 Rbl. geschätzt. In den Flammen kam 1 Wächter um.

Livadia, 2. Okt. Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte das Glück eine Deputation der Jaltaschen Kreis-Semstwoversammlung, die Sr. Majestät Salz und Brot überreichte. Se. Majestät geruhte Allergnädigst für dasselbe zu danken.

Tiflis, 2. Okt. In Karajasy wurde im Walde von Räubern aus dem Hinterhalt ein Urjadnik erschossen. Von den Räubern wurden 3 Mann ergriffen.

London, 15. (2.) Okt. Der Rat der Londoner Handelskammer beschloß, die Einladung der russisch-englischen Handelskammer und der Reichsduma-Mitglieder anzunehmen und Rußland Anfang Dezember n. St. zu besuchen.

Madrid, 15. (2.) Okt. Die heutige Sitzung des Munizipalrates trug einen sehr stürmischen Charakter. Die republikanischen und sozialistischen Mitglieder verließen demonstrativ den Saal. — Die Cortesversammlung wurde ohne einen Zwischenfall eröffnet.

Barcelona, 15. (2.) Okt. Abermals explodierten hier 2 Bomben. Verwundet wurden 3 Personen.

New-York, 2. (15.) Okt. Cook gab seiner Verwunderung in Sachen der Angriffe Barills starken Ausdruck. Er erklärte, er werde sich nicht eher über dieselben äußern, als bis er die Umstände erfährt, unter welchen diese Aussagen gemacht sind. Wenn man eine Expedition auf den Mac Kinley schicken würde, würde man auf dem Gipfel des Berges die von ihm, Cook, hinterlassenen Aufzeichnungen finden.

Cook wurde im Rathhause vom Bürgermeister feierlich eine künstlerisch ausgeführte Ehrenbürger-Urkunde überreicht.

Washington, 15. (2.) Okt. Eine Gruppe englischer und amerikanischer Kapitalisten schloß mit der chinesischen Regierung einen Vertrag ab in Sachen des Baues einer Eisenbahn von Tschintschou-fu bis Zizichar.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 4. Oktober, am Ernte- und Dankfest:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigt-Text: 2. Korinther 9, 10—11.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Armen.

St. Johannis-Kirche.

Am Erntedankfest, den 4. Oktober:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 2. Kor. 9, 6—11.
Prediger: Wittrock.
Die Kollekte für die Armenpflege.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Ps. 145, 15, 16).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst ohne Abendmahl.
Prediger: Seesemann.
Montag, den 5. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Erntefest, den 4. Oktober:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: H. Lezius.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Montag zur Feier des Namensfestes des Thronfolgers Gottesdienst um 11 Uhr.

Todtenliste.

Karl Scholz, Fabrikbesitzer, † am 28. September zu St. Petersburg.

Pastorin Marie Kügler, geb. Schilling, † im 59. Jahre am 28. September zu Riga.

Marie Ernetz, † am 29. September zu Riga.

Emilie Dits, geb. v. Schwerdtner, † am 29. September zu Riga.

Felix Konstantin Büttner, † am 29. September zu Odessa.

Heinrich Hautau, † am 24. September zu Riga.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 3 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	763.6	761.4	759.6
Thermometer (Centigrade)	9.2	6.3	13.5
Windricht. u. Geschwind.		S.1	SW.4
Relative Feuchtigkeit	81 %	93 %	75 %
Bewölkung	0	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 5.2
2. Maximum d. Temp. gestern 14.3
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Okt. 1909.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87 3/4
5% Innere Anleihe 1905	100 3/4
" " " 1908	100 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	100 1/4
" " Wolga-Kama-Bank	875
" " Russ. Bank	389
" " Diskonto-Bank	455
" " Privat-Handels-Bank	49 1/4
" " Brjansker Schienenfabrik	117
" " Ges. der Putilow-Fab.	106 1/4

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeit 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227 Montag, den 5. (18.) Oktober 1909.

Inland.

Vom Vorstande der Monarchisch-Konstitutionellen Partei

erhalten die Rigaer Blätter folgende vom 1. Oktober datierte Mitteilung:

„Die Parteileitung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland hat sich bisher zu der Frage des Anschlusses an den Oktobristen-Verband und der Beschickung des Oktobristen-Kongresses in der Presse nicht geäußert.

Sie ist der Meinung gewesen, daß sie das Interesse der von ihr vertretenen politischen Partei besser wahrte, indem sie sich an einer Preßpolemik nicht beteiligte, die bei dem Mangel gewisser, zur Beurteilung der Frage absolut nötiger authentischer Informationen doch keine Klärung schaffen konnte, wohl aber Mißverständnisse und bedauerliche Differenzen herbeiführen werde.

Wenn die Parteileitung jetzt aus dieser Reserve, die sie selbst sich auferlegte, heraustritt, so geschieht das, einerseits weil inzwischen gewisse vorhanden gewesene Unklarheiten beseitigt worden sind und andererseits, weil eine in der Nr. 222 der „Rig. Rundschau" erfolgte und den Sachverhalt völlig entstellende Publikation es dem Parteivorstande zur Pflicht macht, nun auch seinerseits der Oeffentlichkeit gegenüber die einzelnen Phasen der Entwicklung dieser Frage und die Stellung, die die Parteileitung zu derselben eingenommen hat, darzulegen.

Die M.-K. P. in Kurland hat stets großes Gewicht darauf gelegt, mit den übrigen Konstitutionellen Parteien in unseren Provinzen in engster Fühlung zu bleiben, und wenn auch in einzelnen Fragen gewisse Meinungsverschiedenheiten zu Tage traten, so hat doch die M. K. P. sich durch solche nicht davon abhalten lassen, ein Kartellverhältnis mit den anderen Parteien anzustreben und das Zustandekommen eines solchen mit lebhafter Freude begrüßt. Die Partei ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das, was uns alle einigt, weit wesentlicher ist und höher steht als das Trennende, und daß die Aufgabe, die sich alle hier in Frage kommenden Parteien gestellt haben, die Arbeit an dem Gedeihen der engeren Heimat und des großen Reiches, dem wir angehören, nur dann wirklich gefördert werden kann, wenn die Parteien ehrlich gewillt sind, gemeinsam zu wirken.

Als daher seitens des Präsidiums der B. K. P. die Frage der Anlehnung an den Oktoberverband und der Beschickung des bevorstehenden Oktobristen-Kongresses angeregt wurde, war die Leitung der M.-K. P. in Kurland der Meinung, daß diese Frage selbstverständlich Gegenstand einer gemeinsamen Beratung der Delegierten aller Kartell-Vereine bilden müsse, und hat diesem Wunsche auch formalen Ausdruck gegeben.

Die Parteileitung bedauert es auf das lebhafteste, daß eine solche gemeinsame Beratung, wie sie ja schon in anderen Anlässen wiederholt stattgefunden hat, in diesem Falle nicht herbeigeführt werden konnte, denn sie ist der Ueberzeugung, daß dadurch eine unerquickliche und der gemeinsamen Sache gewiß nicht förderliche Polemik vermieden worden wäre.

Eine Aufforderung, sich dem Oktober-Verbande anzulehnen, bezw. Delegierte zum Kongreß zu entsenden, war damals der M.-K. P. noch nicht zugegangen, und bei der fraglos vorhandenen Unklarheit der „примыкание" hielt es die Parteileitung für nicht angängig, der Partei eine solche Anlehnung in Vorschlag zu bringen, denn sie meinte, dazu nur dann berechtigt zu sein, wenn sie sowohl über die Form als auch das Wesen einer solchen „примыкание" Auskunft geben konnte.

Die Parteileitung verkannte keineswegs die große Bedeutung einer direkten Fühlung mit dem Kongreß der Oktobristen, deren Programm im wesentlichen mit dem gemeinsamen Programm der baltischen Parteien übereinstimmt. Sie meinte aber, daß bei der eben gekennzeichneten Sachlage diese direkte Fühlung schon in anderer Form gesichert war, indem die den einzelnen Parteien angehörenden baltischen Duma-Abgeordneten alle Glieder der Fraktion der Oktobristen sind und als solche, wie bekannt war, an den Arbeiten des Kongresses teilnehmen wollten.

Am 14. September erhielt nun der Präsident der M.-K. P. in Kurland ein vom 10. September datiertes Schreiben des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober, in welchem das Zentralkomitee unter Hinweis auf den zu seiner Kenntnis gelangten Wunsch der Parteileitung, mit dem Verbande vom 17. Oktober zwecks gemeinsamer staatlicher Arbeit in direkte Verbindung zu treten, — der Partei die Einladung übermittelt, an dem Kongreß durch Entsendung von Delegierten teilzunehmen. — Dieses Schreiben beantwortete die Parteileitung umgehend, indem sie für die ihr zugegangene Einladung den verbindlichsten Dank der Partei aussprach, ihre volle Bereitwilligkeit zu solch gemeinsamer Arbeit zum Ausdruck brachte und zugleich dem Zentralkomitee die Namen der erwählten Delegierten mitteilte.

Diese Korrespondenz zwischen dem Zentral-Komitee des Oktober-Verbandes und der Leitung der M.-K. P. veranlaßte nun eine Wiederaufnahme der Preßpolemik über die Frage, ob die Entsendung von Delegierten der Parteien zu dem Moskauer Kongreß, ohne vorhergegangenen Anschluß dieser Parteien an den Verband oder ohne formale Anlehnung an denselben, überhaupt möglich wäre.

Zu dieser Frage veröffentlichte die „Rig. Rundsch." in ihrer Nr. 222 vom 26. September mit Genehmigung des Präsidiums der Baltischen Konstitutionellen Partei ein ihr aus Moskau „aus einwandfreier Quelle", zugegangenes Telegramm nachstehenden Wortlauts:

„Aus Moskau ist ein Schreiben nach Mitau abgegangen, in dem darauf hingewiesen wird, daß Delegierte zum Oktobristenkongreß lediglich durch Organisationen entsandt werden, die sich dem Oktoberverbande angeschlossen haben (вступившія въ союзъ). Es wird daran die Bitte geknüpft, falls dieses nicht gewünscht wird, die Einladung als nicht geschehen zu betrachten."

Die „einwandfreie Quelle", aus welcher der „Rig. Rundsch." ihre Nachricht zugegangen war, muß augenscheinlich auch von dem Präsidium der B. K. P. als autoritative angesehen worden sein, da das Parteipräsidium keinen Anstand genommen hat, die Publikation dieser Nachricht zu genehmigen.

Die Parteileitung der M. K. P. ist nun in der Lage, feststellen zu können, daß die „Rig. Rundschau" und mit ihr leider auch das Präsidium der B. K. P. ungenau informiert waren, denn das hier in Rede stehende Schreiben des Zentralkomitees an den Präsidenten der M. K. P. lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

„In Beantwortung Ihrer Mitteilung darüber, daß die M.-K. P. in Kurland zu dem am 4. Oktober in Moskau zusammentretenden 3. allrussischen Kongresse des Verbandes vom 17. Oktober Delegierte entsenden werde, habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß gemäß dem Statute unseres Verbandes an diesen Kongressen sowohl Parteien teilnehmen können, die in den Bestand des Verbandes eingetreten sind, als auch solche, die sich an den Verband anlehnen (примыкающія къ нему), d. h. die wenigstens die Hauptprinzipien des Programmes des Verbandes teilen („раздѣляющія хотя бы важнѣйшіе принципы программы союза"). — Infolgedessen wende ich mich an Sie mit der dringenden Bitte, mir mitzuteilen, ob sich die Kurländische M.-K. P. als eine an den Verband anlehnende erachtet, und mir auch ein Exemplar des Parteiprogramms zu übersenden."

Es ist also hier weder davon die Rede, daß nur solche Organisationen Delegierte zum Kongresse entsenden können, die sich dem Oktoberverbande angeschlossen haben (вступившія въ союзъ), noch auch wird an diese Mitteilung die Bitte geknüpft, anderenfalls „die Einladung als nicht geschehen zu betrachten". — Wenn nun auch in der ersten der M.-K. P. zugegangenen und von ihr mit Dank akzeptierten Einladung, die Entsendung von Delegierten zum Kongresse von keinerlei Bedingungen abhängig gemacht worden war und erst in dem zweiten Schreiben die примыкание, d. h. die Anlehnung an den Verband, als eine Voraussetzung der Teilnahme an dem Kongreß bezeichnet wurde, so enthielt doch dieses zweite Schreiben die bisher vermißte authentische Erklärung des Wesens und der Bedeutung dieses vielumstrittenen Begriffes „примыкание".

Nach dieser von dem Präsidenten des Zentralkomitees selbst ausgehenden Erläuterung stand es fest, daß das Zentralkomitee bereit ist, alle diejenigen Parteien als sich dem Verbande anlehnende „примыкающія" anzusehen, deren politisches Programm sich wenigstens in den Hauptprinzipien mit dem Programme des Oktoberverbandes deckt, und da die Kurländische M.-K. P. mit den übrigen baltischen konstitutionellen Parteien ein gemeinsames Programm hat, das in seinen Grundzügen mit dem Programme des Oktober-Verbandes übereinstimmt, so konnte die Parteileitung nunmehr beschließen, eine Parteiversammlung einzuberufen, um auf derselben die Anlehnung an den Oktober-Verband zu beantragen. Die Versammlung hat am gestrigen Tage stattgefunden und die Partei hat den Antrag des Vorstandes angenommen und einstimmig die Anlehnung an den Oktober-Verband beschlossen."

*

Die vorstehende Erklärung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei versieht die „Rig. Rdsch." ihrerseits mit folgender Nachschrift der Redaktion:

„Daß unser Moskauer Telegramm sich in einigen Punkten mit dem vom Vorstande der M.-K. P. mitgeteilten Schreiben des Präsidenten des Zentralkomitees nicht deckt, muß ohne Weiteres zugegeben werden. Wodurch diese Differenzen zu erklären wären, ist uns zur Zeit noch unbekannt, und wir wissen nicht, ob unser Gewährsmann ungenau unterrichtet gewesen ist, oder ob ihm vielleicht ein Konzept vorgelegen hat, das später verändert bezw. abgeschwächt worden ist.

Die erste der Differenzen ist ihrem Wesen nach nicht festzustellen. Wir hatten den russischen Text „вступившія въ союзъ" mit „dem Oktober-Verbande sich angeschlossen haben" übersetzt; in der wortgetreuen Uebersetzung des entsprechenden Passus des Moskauer Originalschreibens heißt es: „in den Verband eingetreten sind". Der dieser Uebersetzung zugrunde liegende russische Original-Text ist leider nicht beigefügt. Indessen meinen wir, daß, wenn zwischen beiden Versionen überhaupt ein Unterschied besteht, die unserige die Zulaßbedingungen milder erscheinen läßt.

Die zweite Differenz besteht in dem Umstande, daß nach dem Wortlaute unseres Telegramms der M.-K. P. nicht auch die bloße Anlehnung (примыкание) anheimgestellt war. Wir wußten es und haben es wiederholt ausgesprochen, daß die bloße примыкание genügt; wir haben auf Grund der Auskünfte, die der Abgeordnete Dr. Erhardt dem Vorstande, dem Ausschuß und der allgemeinen Versammlung gegeben, wiederholt erklärt, was unter примыкание zu verstehen ist. Wenn der Vorstand des M.-K. P. eine „authentische" Erklärung des Wesens der „примыкание" bis dahin vermißt hatte, so hätte sich eine solche ja wohl auf dem Wege einer Anfrage beschaffen lassen können. — Die dritte Differenz endlich besteht in der Tatsache, daß die in unserem Blatte erwähnte Bitte, die Einladung als nicht geschehen zu betrachten, in dem vom Vorstande der M.-K. P. mitgeteilten Text sich nicht befindet. Insbesondere in betreff dieses Punktes müssen wir nach der formellen Seite hin Aufklärung aus Moskau abwarten. Materiell bedarf der Satz wohl kaum einer Rechtfertigung, da die Unvermeidlichkeit des Widerrufes sich logischerweise aus dem Umstande ergab, daß die erste Beitrittserklärung der M.-K P. (вступить въ непосредственныя сношенія) augenscheinlich den in Moskau gehegten Voraussetzungen nicht entsprochen hatte.

Demgemäß können wir dem Ausspruch des Vorstandes der M.-K. P., daß durch die Veröffentlichung unseres Moskauer Telegramms der Sachverhalt völlig entstellt worden sei, als begründet nicht anerkennen. Im übrigen bemerken wir, daß wir uns damals in der Verteidigung gegen die Angriffe dreier Rigaer Blätter befanden, die nicht nur uns, sondern auch dem Abgeordneten Dr. Erhardt und dem Parteivorstande den Vorwurf gemacht hatten, daß die hiesige Parteiversammlung durch eine falsche Darstellung der Vorbedingungen für die Beschickung des Moskauer Kongresses quasi überrumpelt und zur übereilten „Anlehnung" verleitet worden sei. Dieser frivole Vorwurf wurde durch die Publikation unseres Moskauer Telegramms, dessen wörtliche Korrektheit wir nicht sogleich nachprüfen konnten, endgiltig entkräftet, an welcher Tatsache die eben erörterten, das Wesen der Sache nicht treffenden Differenzen nichts ändern können.

Daß die Angelegenheit nun doch mit der „Anlehnung", d. h. mit einem auch formell identischen Anschluß der M.-K. P. an den Oktober-Verband ihren Abschluß gefunden hat, erfüllt uns angesichts der Interessensolidarität der M.-K. P. und der B. K. P. mit tiefer Befriedigung. — Dieser Abschluß ist diesseits von Anbeginn lebhaft gewünscht worden."

Dorpat, 5. Oktober.

Auf der Fabrik Zintenhof ist mit dem 1. Oktober ein Post- und Telegraphenkontor eröffnet worden. Ebensolche Postabteilungen sind unter demselben Datum in Haynasch und Salismünde eröffnet.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 21. September im Ressort des Innenministeriums ist Baron Hamilkar v. Foelckersahm als weltliches Glied des evang.-lutherischen Generalkonsistoriums für das nächste Triennium 1909—1912 im Staatsdienste angestellt worden.

Pernau. Mittwoch nachmittags wurde im Gebüsch am Anfang der Pernauer Mole die Aufkäuferin Anna Tarlap mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Neben ihr lag ihr geleertes Portemonnaie, das wahrscheinlich ca. 15 Rbl. enthalten hat, und ein Korb mit Pflaumen. Der Mord ist, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, kurz vorher von zwei Individuen ausgeführt worden, mit denen man die Ermordete zusammen im Badepark gesehen hat. Des Mordes dringend verdächtig sind zwei Brüder O., die sich in Untersuchungshaft befinden.

Walk. Zur Tötung des Arbeiterjungen Schaschkewitsch im Walde bei Walk ist, nach der „Balt. Post." festzustellen, daß die beiden bei ihrer Ankunft in Riga von der Eisenbahngendarmerie wegen dieser Sache verhörten Herren, Barone Oe., mit der bisher in Dunkel gehüllten Angelegenheit garnichts zu tun haben. Die neueste Nummer der „Latw." gibt nämlich die Aufklärung, daß dem Knaben mit der verrosteten Flinte seines Vaters ein Unglück zugestoßen ist und keinerlei Ueberfall stattgefunden hat. — Die „Birsh. Wed." hatten, wie hier nicht unerwähnt bleibe, den Fall natürlich sofort dazu ausgenutzt, um den „Baronen" eines am Zeuge zu flicken und an der Hand des obigen Unglücksfalles die „Amüsements" des Adels zu charakterisieren. Ob das Blatt wohl den journalistischen Anstand besitzen wird, seine falsche, mit voller Namensnennung der Barone Oelsen versehene Darstellung zurechtstellen. — Auch der „Post." ergreift mit Freuden die Gelegenheit, um wieder einmal der verhaßten Baltischen deutschen Presse eins anzuhängen. „Ein blutiges Drama" über-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Erklärung der Kurl. Monarchisch-Konstit.-Partei.
P. A. Stolypin über wichtige Staatsfragen.
Beginn des Oktobristen-Kongresses und Eröffnungsrede Gutschkows.
Für Cook günstige Eskimo-Aussagen der ihn begleitenden Eskimos.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Pechvogel.

Skizze nach dem Schwedischen von Bert Sanders.

Man wußte nicht, woher das große Einkommen der Frau Leffler stammte. Ihr verstorbener Mann war durchaus nicht vermögend gewesen, und das unbedeutende Kapital, das er ihr hinterließ, war auch nie durch das Testament eines wohlwollenden Verwandten vergrößert worden.

Vor ihren nächsten Bekannten ließ sie Andeutungen fallen über ihre „südafrikanischen Aktien", und als einer der Herren sie nach der Art dieser Aktien fragte, antwortete sie lachend, daß sie prinzipiell nicht über Geschäftsangelegenheiten spreche.

Sie war auch zu naiv, vergnügt und mädchenhaft, um sich mit Zahlen zu beschäftigen. Sie paßte in ihren Salon mit den feinen Farben, den zerbrechlichen Nippes und den Kanarienvögeln, die in ihren Bauern hüpften und zwitscherten. Ihr zarter Teint, ihre milden blauen Augen und ihre geschmackvollen Toiletten — all das trug zu der Ansicht bei, daß sie wohl nicht für ökonomische Fragen geschaffen sei.

Die kleine Villa war entzückend, ihre Weine waren vorzüglich und ihre Equipage war der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Man konnte ihr durchaus nichts Schlechtes nachsagen.

Solche reizende junge Witwe hat natürlich viele Verehrer, und der eifrigste unter ihnen war ein Oberst Brattborg.

Er war über fünfzig Jahre alt, sah aber viel jünger aus, was er seiner guten Gesundheit, seinem geschickten Schneider und seinem Korsett zu verdanken hatte. Er war im amerikanischen Heer Oberst gewesen, aber das hatte er seinen Bekannten nie erzählt; das war ja Nebensache, und Nebensachen sind in der Unterhaltung langweilig. Der Oberst war ein Mann von Takt.

Er war Mitglied mehrerer Klubs, war bekannt als gewandter Billard- und Ecartéspieler und verlor selten eine Wette beim Rennen. Aber da diese Talente nicht besonders einträglich sind, nahm man im allgemeinen an, daß er ein kleines Vermögen besitze.

Und dennoch hatte er Sorgen, von denen seine Freunde nichts ahnten. Seine Wohnung war nicht so luxuriös eingerichtet, wie man glaubte, und deshalb zog er stets um, ohne seine Adresse anzugeben. Denn er bewohnte nur ein einziges Zimmer in der dritten Etage eines entlegenen Hauses. Er rauchte eine Pfeife, weil es billiger war als spät Zigarren, und stand auf, um vor dem Mittag nicht mehr als eine Tasse Tee trinken zu müssen. Aber trotz alledem brauchte er ziemlich viel Geld und das mußte auf irgend eine Weise herbeigeschafft werden. Woher es kam, war ein Geheimnis.

Im Zentrum hatte ein wohlwollender, entgegenkommender Herr namens Svander sein Kontor. Dieser lieh Geld gegen Wechsel an junge Leute, die in Verlegenheit geraten waren, und der Oberst führte ihm hin und wieder Kunden zu, wofür er eine Provision von Svander erhielt, und außerdem wurde er von den dankbaren jungen Herren zu Mittag gebeten. Svander erklärte, daß keiner im Kundenfang mit dem Oberst konkurrieren könnte, worauf dieser gewöhnlich lächelte und um eine Zigarre bat. Er war nicht wenig stolz auf seine Tüchtigkeit.

Aber als er die Bekanntschaft der Frau Leffler gemacht hatte, erwachte in ihm die Hoffnung, sich endlich „zur Ruhe setzen" zu können. Sie schien ihn durch liebenswürdige Blicke zu ermutigen.

„Eine reizende kleine Villa", sagte er zu sich selbst und rieb sich vergnügt die Hände, „drei große Mahlzeiten am Tage, ohne daß es etwas kostet. Und ein Bankkonto! Das kann man wirklich Glück nennen!"

Er kämpfte um das Herz der jungen Witwe mit dem Mut eines erfahrenen Kriegers. Er schickte ihr Theaterbillets und Blumen und verehrte ihr manches Paar Handschuhe. Und die hübsche kleine Frau nahm seine Geschenke lächelnd an, und wenn sie über seine Verschwendungssucht schalt, hatten ihre Augen einen schelmischen Ausdruck und ihre Stimme klang verheißungsvoll.

„Sie verwöhnen mich aber zu sehr, Herr Oberst", sagte sie eines Tages, als er ihr einen prachtvollen Strauß überreichte. „Sie stellen alle meine anderen Freunde in den Schatten."

Er war bemüht, sich den Anschein zu geben, als wenn das Geld keine Rolle bei ihm spiele, und deutete auf seinen Wohlstand hin. Als er ihr beim Abschied die Hand küßte, lächelte sie.

Die Frucht beginnt zu reifen, dachte er. Aber mit den Finanzen steht es schlecht.

Am nächsten Vormittag machte er einen Besuch bei seinem Freund und Gönner Svander.

„Heute möchte ich gern ein wenig für eigene Rechnung leihen. Können Sie mir nicht einen kleinen Vorschuß geben?"

„Ich glaube nicht, daß wir das können", antwortete jener. „Aber wir lassen Sie ja nie auf Ihre Provision warten. Wenn Sie einen Kunden bringen, bekommen Sie sofort Ihren Anteil."

„Ich habe jetzt keinen", sagte der Oberst gereizt. „Sie müssen sich damit ebenso gedulden wie ich. Ich will nur wenig haben. Sehen Sie", fügte er in vertraulichem Ton hinzu, „ich bin nämlich verlobt. Die betreffende Dame ist sehr reich. Ich kann Ihnen ihren Namen nennen und Ihnen verschiedene Details angeben. Ich hoffe, daß die Sache bald geordnet sein wird."

Svander gratulierte.

„Es freut mich wirklich, das zu hören", sagte er. „Natürlich brauchen wir unseren eigenen Agenten in der Weise nicht entgegen zu kommen, aber bei Ihnen möchte ich gern eine Ausnahme machen. Leider geht mein Prinzipal auf so etwas nicht ein."

„Ach, Unsinn!" rief der Oberst ungeduldig aus. „Kommen Sie mir doch nicht mit ihrem „Prinzipal", wenn Sie einem alten Freund einen Dienst erweisen sollen."

„Ich habe wirklich einen Prinzipal", versicherte Svander. „Ich weiß, daß Sie es mir nie glauben wollten. Aber das Geschäft gehört tatsächlich jemandem, der in solchen Angelegenheiten hart ist wie ein Stein."

Der Buchhalter kam aus dem Kontor und flüsterte Svander etwas zu.

Als die beiden Herren wieder allein waren, fuhr dieser fort: „Sonderbar, die Person, von der ich Ihnen soeben sprach, ist jetzt hier. Ich will versuchen, Ihnen zu helfen."

Damit eilte er hinaus. Der Oberst quälte sich mit trüben Gedanken. Er war überzeugt, daß er Frau Leffler gewinnen würde, doch nun wird sein Geldmangel es wohl unmöglich machen. Er nahm einige Papiere aus der Tasche. Es waren unbezahlte Rechnungen über Geschenke, mit denen er seine Angebetete überhäuft hatte.

schreibt dieser estnische Tugendbold einen Artikel, in welchem er seinen Lesern vorredet, die deutschen Blätter hätten den Fall in schönfärberischer Absicht als „ein blutiges Drama" hingestellt, während es, wie der „Post." natürlich ganz genau wußte, sich hier doch ganz klar um etwas unendlich viel Schlimmeres gehandelt haben sollte.

— Der Vorstand der Walkschen Ortsgruppe der Balt. Konstitutionellen Partei hat, wie wir dem „Südl. Anz." entnehmen, außer Dr. P. Schiemann zum Delegierten für den Kongreß des Oktober-Verbandes auch noch den cand. jur. O. Raue gewählt.

Riga. Ein temporäres Kriegsgericht wird auf Befehl des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks am 19. Okt. unter dem Vorsitz des Militärrichters Generalmajors Bernazki in Riga eröffnet werden. Zum Bestande des Gerichts gehören, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, 5 Offiziere, darunter 3 Oberleutnants und 2 Oberoffiziere. Für die der Verhandlung vor dem Kriegsgericht übergebenen Zivilsachen wurden noch 5 Stabsoffiziere hinzugezogen.

— Auf Befehl der Medizinal-Abteilung der Riga-Oreler Eisenbahn werden, den Rigaer Blättern zufolge, die im Sommer auf der Eisenbahn verteilten Cholera-Wagen mit dem medizinischen Personal nach Riga zurückbefördert. Hier werden die Wagen wieder in den Betrieb gestellt nnd das ärztliche Personal wird aufgelöst.

— Die Gesellschaft praktischer Aerzte in Riga hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf ihrer letzten Sitzung an Stelle des zurückgetretenen Dr. med. E. Sokolowski zum Präses Dr. med. Paul Klemm gewählt, zum Vizepräses Dr. med. R. Baron Engelhardt, zum 1. Schriftführer Dr. K. Brutzer und zum zweiten Schriftführer Dr. med. W. Büttner.

Reval. Am letzten Donnerstag hielt, wie die Revaler Blätter melden, die „Revaler Liedertafel" eine, von zahlreichen Mitgliedern besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, auf welcher ein Antrag des Vorstandes in Sachen eines deutschen Sängerfestes in Reval auf der Tagesordnung stand. Es wurde beschlossen, am 29. und 30. Mai 1910 ein deutsches Sängerfest zu veranstaltrn, zu dem alle der „Revaler Liedertafel" befreundeten Männergesang-Vereine aufgefordert werden sollen.

— Am 27. Sept. ist, nach dem Bericht des „Päew." in der Wohnung des Landwirtschafts-Instruktors A. Johannson eine Haussuchung vorgenommnn worden. Bei der zweistündigen Haussuchung wurde nichts Verdächtiges vorgefunden.

Kurland. Der kurländische Gouv.-Veterinärinspektor Staatsrat Tschudinow ist, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, auf den Posten eines Orenburger Gouv.-Veterinärinspektors übergeführt worden.

P. A. Stolypin über staatliche Fragen.

Petersburg. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat dem Redakteur des Ssaratower Blattes „Wolga" N. Gorwei eine Unterredung gewährt und sich ihm gegenüber über wichtige staatliche Fragen geäußert. Nach dem Referat der Residenzblätter hat der Ministerpräsident u. a. ausgeführt:

„... Die Residenzblätter beschäftigen sich allzu viel mit der sog. „hohen Politik" und mit Kannegießereien der politischen Parteien. Wieviel Zeit hat man z. B. auf die unfruchtbare Frage verschwendet, ob wir in Rußland eine Selbstherrschaft oder eine Konstitution haben. Ist es denn wirklich so schwer zu begreifen, daß durch das Manifest vom 17. Okt. von der Höhe des Thrones die Entwickelung einer rein russischen, dem russischen Volksgeiste und den historischen Ueberlieferungen entsprechende Staatsform verheißen worden ist. Se. Majestät hat geruht, Volksvertreter zu seinen Mitarbeitern zu berufen. Kann man hiernach noch behaupten, daß die Volksvertretung der Zarischen Machtvollkommenheit irgendwelchen Abbruch getan hat?

Ich will noch auf einen weiteren Fehler der Residenzpresse verweisen. Ihren Artikeln nach zu urteilen, ist unser ganzes Reich vom Pessimismus erfaßt, steht es unter einem allgemeinen Druck. Sie selbst werden aber bestätigen können, daß sich die Stimmung in der Provinz gehoben hat und ganz Rußland allmählich wieder eine eifrige Arbeit aufnimmt. Blicken Sie aber nach dem Westen, welch eine Bedeutung sich dort die Provinzialpresse erobert hat. Einzelne Provinzialblätter, wie die „Köln. Ztg.", die „Königsb. Ztg." und die „Hamb. Nachr." haben eine allgemein-staatliche Bedeutung erlangt. Auch bei uns in Rußland hat sich der „Kiewljanin" eine Bedeutung für das ganze Südwest-Gebiet errungen, welcher Erscheinung ich eine große Bedeutung beimesse.

Der gesunde Optimismus in der Provinz fällt zusammen mit der Durchführung der Agrarreform. Man muß vor allem einen gesunden Kleingrundbesitzerstand schaffen. Zuerst muß man Staatsbürger schaffen, dann erst das Staatsbürgertum. Bei uns will man es gewöhnlich umgekehrt tun. Bisher konnte unser Bauer im besten Falle Dorfwucherer werden. Jetzt ist er selber seines Glückes Schmied und eine lichte Zukunft eröffnet sich ihm. Schon als Gouverneur habe ich mich von den Vorzügen der Einzelhofwirtschaft überzeugen können. Ich bin weit davon entfernt, gewisse Mängel an der von der Regierung vorgeschlagenen Landreform in Abrede zu stellen, doch werden sich die zutage tretenden Fehler sicherlich unschwer durch einige ergänzende Gesetze abstellen lassen. Der Erfolg der Agrarreform bei ihrer Durchführung an Ort und Stelle beweist, daß sie den Anforderungen des Lebens entspricht.

Anfangs fürchtete man, wir würden an Landmessern zu kurz kommen und die Landmesser würden unter den Bauern revolutionäre Propaganda treiben. Doch nichts davon ist eingetroffen. Unsere Beamten sind überhaupt garnicht so schlecht, wie man sie hinzustellen liebt. Ohne jeden Grund sieht man in ihnen die Wurzel alles Uebels.

So ist denn zu hoffen, daß auf natürlichem Wege und ohne Zwang in Rußland ein ganzes Netz von Kleingrundbesitzer-Ansiedelungen entstehen wird. Voraussichtlich wird der Großgrundbesitz ein wenig zurückgehen; um die jetzigen Gutshöfe herum werden zahlreiche mittlere und kleine Wirtschaften erstehen, die als Stütze der Staatlichkeit so dringend notwendig sind.

Augenblicklich steht auch noch eine andere wichtige Reform, die Reform der lokalen Organisationen, auf der Tagesordnung. Das von der Regierung vorgeschlagene Institut der Kreischefs wird in der Provinz nicht günstig aufgenommen, weil man annimmt, daß sie die Autorität der Kreis-Adelsmarschälle herabsetzen werden. Dieser Standpunkt ist falsch. Blicken Sie auf Deutschland und Frankreich. Ueberall treffen Sie die kleine Selbstverwaltungseinheit, die Kommune oder die Gemeinde, denen auch mancherlei staatliche Pflichten übertragen sind. Rußland muß diesem Beispiel folgen. Bisher befindet sich die Regierungsgewalt bei uns im Gouvernement nur in den Händen des Gouverneurs konzentriert; im Kreise besitzen wir dagegen außer dem Kreispolizisten niemand. Als ich 1905/6 Gouverneur von Ssaratow war, habe ich mich davon überzeugt, daß die Regierungsgewalt in den Kreisen ungenügend vertreten ist.

Was die Landschafts- (Semstwo-) Reform betrifft, so soll die Landschaftsverwaltung keine ständische mehr sein, doch sollen die Gutsbesitzer, diese starke Kulturmacht, ihren ganzen früheren Einfluß beibehalten. Die alten Vertreter der Landschaft sollen also nicht verdrängt, sondern nur durch neue Vertreter gestärkt und gefestigt werden.

Leider steht dem Optimismus der Provinz, wie gesagt, der Pessimismus, der Residenz entgegen. Selbst die diesjährige gute Ernte hat hieran nichts geändert. Soll ich etwa auf das günstige Zeichen verweisen, daß die staatlichen Eingänge für das Jahr 1909 den Voranschlag bedeutend überstiegen haben? Dabei ist die gewaltge Ernte dieses Jahres noch nicht einmal verkauft. Allerdings sind die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol um einige Millionen zurückgegangen, was wenigstens im Wolga-Gebiet ohne Zweifel auf die fanatische Propaganda unseres Nüchternheitsapostels Tschelyschew zurückzuführen ist.

Man hat uns gewarnt, die neue Universität gerade im unruhigen Ssaratow zu eröffnen. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß das Leben unserer neuen Universität in ruhigen Bahnen verlaufen und die Jugend sich mit dem Studium beschäftigen wird. — Man darf nicht vergessen, daß die Unruhen auf unseren Hochschulen von den fremdländischen Elementen ausgingen, dieses Element aber in Ssaratow nur schwach vertreten sein wird. Die hohe Aufgabe der Zeitung einer Universitätsstadt würde darin bestehen, die Jugend patriotisch zu machen und in ihr das Gefühl eines gesunden, aufgeklärten Patriotismus zu entwickeln. — Ich bin kürzlich in Skandinavien gewesen. Wie angenehm war ich durch das Aussehen der dortigen Jugend berührt, welche begeistert und stolz in geschlossenen Reihen mit Nationalfahnen an den fremden Touristen vorüberzog.

Somit besteht unsere Hauptaufgabe in einer Festigung der unteren Schichten. In ihnen liegt die ganze Kraft des Landes. Wir besitzen über hundert Millionen Bauern. Wenn die Wurzeln des Staates gesund und stark sein werden, so, glauben Sie mir, werden die Worte der russischen Regierung ganz anders vor Europa und der ganzen Welt klingen.

Die Devise für uns Russen liegt in einer gemeinsamen Arbeit, welche auf gegenseitigem Vertrauen basiert ist. Gebet dem Reich 20 Jahre innerer und äußerer Ruhe, und Sie werden das gegenwärtige Rußland nicht wiedererkennen!

Petersburg. Zu der Frage, ob es möglich ist, ein Duma-Zentrum zu bilden, schreibt die „Pet. Ztg.": Nachdem die Wahlen von Petersburg, Moskau und Odessa stattgefunden haben, ist die Zahl der Abgeordneten der Duma fast vollzählig. Von dem Plenum von 442 sind nun 439 Plätze besetzt. Was den Parteibestand der jetzigen Duma anbelangt, so verteilen sich die Abgeordneten wie folgt: Die Rechten sind mit 48 Abgeordneten, die Nationalisten mit 20, die gemäßigten Rechten mit 79, die Oktobristen mit 132, die parteilosen Gemäßigten mit 9, das Polnische Kolo mit 17, die Progressisten mit 40, die Muselmänner mit 9, die Kadetten mit 54, die Arbeitsgruppler mit 14 und die Sozialdemokraten mit 16 vertreten. Wie daraus zu ersehen ist, sind die Oktobristen nur mit weniger als 1/3 der Gesamtzahl vertreten und, um die Majorität zu bilden, müßten sie entweder mit den Rechten oder Linken ein Bündnis schließen. Der Wunsch, sich mit den gemäßigten Rechten zu vereinigen, ist, wie wir aus der Praxis der vorigen Session ersehen haben, gescheitert; wenn der Versuch aber dennoch gelungen wäre, so hätte die Partei nur über 211 Stimmen zu verfügen, d. h. weniger als die Hälfte der Gesamtzahl. Wenn man sogar die 9 parteilos Gemäßigten in Rechnung ziehen wollte, so würde das Duma-Zentrum nur eine Stimme übrig haben. Nach dem Siege der Kadetten bei den vor kurzem stattgehabten Wahlen hat M. J. Kapustin sich dahin geäußert, daß die Oktobristen sich mit den Kadetten vereinigen müßten, um so mehr, da beide Parteien nur ein Ziel — den Kampf um die Verfassung — im Auge haben. A. J. Gutschkow hat dagegen die Ansicht ausgesprochen, daß die Oktobristen nach wie vor mit den gemäßigten Rechten stimmen werden. Von einer Uebereinkunft mit den oppositionellen Parteien könnte unter den obwaltenden Verhältnissen keine Rede sein. Zu sehr sind die Programme und das Verhältnis zur Regierung bei beiden verschieden. Bei dem jetzigen Kurs der Regierung ist es also für die Oktobristen beinahe unmöglich ein Duma-Zentrum zu bilden, und der Partei des 17. Oktober dürfte es mit der Zeit immer schwerer fallen, ihre Autorität im Lande aufrechtzuerhalten.

— PA. Der Emir von Buchara wurde am 3. Oktober zum Frühstück nach Livadia eingeladen. Den Mittelplatz des Tisches nahm Se. Majestät ein. Es nahmen an dem 26 Kouverts zählenden Frühstück teil: die Allerhöchsten Töchter Ihrer Majestäten, das Gefolge sowie der Minister Iswolski und der Botschafter Tscharykow. Nach dem Frühstück wurde der Emir von Ihrer Maj. der Kaiserin empfangen.

— Das französische 2. Mittelmeer-Geschwader erhielt den Befehl, sich zur Begrüßung der russischen hohen Gäste in die italienischen Gewässer zu begeben.

— In der Petersburger Universität wurde am Sonnabend um die Mittagsstunde ganz unerwartet für die Mehrzahl der Studenten und für die Universitätsobrigkeit von einer Gruppe Studenten eine Sschodka im Aktussaale anläßlich der Hinrichtung Ferrers veranstaltet. Es hatten sich über 2000 Studenten versammelt. Das Meeting dauerte nur eine halbe Stunde. Es sprachen vier Studenten. Es wurde eine kräftige Protestresolution der Gruppe der Sozialrevolutionäre angenommen, die an alle Lehranstalten und an die spanische Botschaft geschickt werden soll. Um diese Zeit erschien der Prorektor Grimm, die Studenten begannen aber schon auseinanderzugehen. Als der Prorektor sich entfernt hatte, versammelte sich wieder eine Gruppe Studenten, die mit kleiner Majorität als „aktivere Form des Unwillens" einen eintägigen Streik dekretierte. Aeltere Studenten rieten aber davon ab, und alle Vorlesungen fanden ungestört statt. Während des Meetings erschien eine Abteilung Polizei und verteilte sich auf die der Universität benachbarten Häuser. Als das Meeting zu Ende war, rückte die Polizei wieder ab.

— Die sozialdemokratische Duma-Fraktion hat der Familie Ferrers ihr Beileid und ihren Unwillen über die Hinrichtung des Unschuldigen ausgedrückt.

— Im baierischen Landtage hatte dieser Tage der Liberale Günter beantragt, die baierische Regierung solle ihren Vertrag betr. Auslieferung politischer Verbrecher an Rußland, der schon 1885 ernste Bedenken erregt habe, angesichts der gegenwärtigen politischen Lage in Rußland, lösen. Der Ministerpräsident Frhr. v. Podewils erklärte, daß eine ungenügend motivierte Kündigung ernste politische und wirtschaftliche Folgen haben könne und die Regierung den Vertrag nicht kündigen werde. Hierauf brachten die Sozialdemokraten den formellen Antrag ein, den Auslieferungsvertrag zu kündigen. Der Ministerpräsident erklärte nochmals, daß die Kündigung des Vertrages als ein unfreundlicher Akt gegen Rußland aufgefaßt werden würde und die Regierung in einen solchen nicht einwilligen könne. Dennoch wurde die Kündigung einstimmig angenommen. — — Die „Now. Wr." erklärt entrüstet, dieser „deutsche Chauvinismus" (?) übertreffe alle bisherigen deutschen Beleidigungen an die man sich bereits gewöhnt hatte. Das baierische Parlament habe den „unwürdigen Exzeß" begangen, zu beschließen, Zarenmördern ein Asyl zu gewähren. — Man müßte annehmen, daß dieser Ausfall der „Now. Wr." auf eine grobe Uebertreibung der Sachlage hinausläuft, wenn das Ssuworinische Blatt nicht kürzlich behauptet hätte, man täte ihr bitteres Unrecht, wenn man ihr Feindschaft gegen Deutschland vorwerfe.

— Der „Golos Moskwy" läßt sich aus Berlin melden, daß ein Besuch der russischen rechten Parlamentarier (der Verbändler) in Berlin den dortigen leitenden Kreisen unerwünscht scheine, daß die Herren offiziell nicht empfangen werden würden und man überhaupt ihrer Reise keine politische Bedeutung beilegen werde.

— Die Baltische rechtgläubige Brüderschaft beging, wie die Residenzblätter berichten, am 1. Okt. in hergebrachter Weise im Saal des Konseils des Ministeriums des Innern ihr Jahresfest. Nach einem Gottesdienst eröffnete der Präsident Staatssekretär Galkin-Wrasskoi die Versammlung mit einer Rede, in der er über die Tätigkeit der Brüderschaft im verflossenen Jahr Bericht erstattete und besonders die schwierige materielle Lage der orthodoxen Volksschule in den Ostseeprovinzen hervorhob. Nach der Bestätigung der Jahresabrechnung wählte die Versammlung Ehrenmitglieder, darunter den Oberprokureur des Synods Lukjanow und den Landwirtschaftsminister Kriwoschein. Zum Schluß teilte der Präsident der Versammlung mit, daß in der Nacht auf den 26. Sept. die Kirche der Fürstin Schachowskaja neben dem Püchtitzer Nonnenkloster beraubt worden wäre.

Pleskau. An der Cholera erkrankten, offiziellen Daten zufolge, während der verflossenen Woche im ganzen Gouvernement nur 7 Personen und starb 1. Davon erkrankten im Kreise Pleskau 2 Personen, im Kreise Ostrow 2 und im Kreise Welikije Luki 3.

PA. **Litin.** Auf dem Transport aus Litin nach Winniza überfielen 7 Arrestanten, darunter 4 zu Zwangsarbeit verurteilte, den Konvoi, bemächtigten sich der Waffen, verwundeten 1 Soldaten und entflohen.

Woroneth. Die Administration verbot, der „Pet. Ztg." zufolge, dem Reichsduma-Abg. Schingarew, einen Vortrag über die Tätigkeit der dritten Reichsduma zu halten.

Jelissawetpol. In dem Rayon, wo kürzlich ein Schutzmann ermordet wurde, wurden die Magazinbesitzer mit je 100 Rbl. Strafe belegt. Es kamen gegen 2000 Rbl. Strafgelder ein.

Odessa. Weil Studenten Wahlaufrufe für den kadettischen Kandidaten Brodski verteilt hatten, wurde die studentische Speisehalle auf 3 Tage geschlossen.

Warschau. Auf Verfügung des Oberpräsidenten des Warschauer Appellhofs sind die Verhandlungen von Kriminalprozessen eingestellt worden, im Hinblick auf die in den Gefängnissen herrschende Typhusepidemie.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Zu der Meldung, daß Fürst und Fürstin Bülow am 22. Oktober an der Feier des Geburtstages der Kaiserin und der Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise als Gäste des Kaiserpaares teilnehmen werden, schreibt die „Deutsche Tagesztg.": Danach scheint das Verhältnis zwischen dem Kaiser und seinem früheren Kanzler keine Trübung erfahren zu haben. — Dieses sicher nicht freiwillige Zugeständnis des Blattes, das vorher bekanntlich das Gegenteil behauptete, ist mehr als interessant.

Zum Zwischenfall in Charbin erhält, wie schon kurz gemeldet, die „Köln. Ztg." eine Depesche aus Berlin, in der es u. a. heißt: „Der Zwischenfall in Charbin ist zur Zufriedenheit der deutschen und russischen Regierung beigelegt worden." Im weiteren erklärt das Telegramm die Nachricht der „Now. Wrem." für vom ersten bis zum letzten Worte vollständig erfunden, wonach im Frühjahr in Berlin eine Konferenz in den Angelegenheiten des Fernen Ostens stattgefunden habe, in der die Richtlinien für die deutsche Politik in der nördlichen Mandschurei ausgearbeitet seien und beschlossen worden sei, überall, wo es möglich sei, dem russischen Einfluß positiven Widerstand entgegenzusetzen, und daß zu dieser Konferenz u. a. auch der deutsche Konsularagent in Wladiwostok, Dattan, berufen worden sei.

England.

Am vorigen Freitag eröffnete der Prinz von Wales den neuen Kriegshafen von Dover. Der Hafen ist bei jedem Wasserstande in der Lage, Dreadnoughts aufzunehmen. Der Bau hat mehr als zehn Jahre in Anspruch genommen. Die Kosten betragen 3 1/2 Mill. Pfund.

Da die in Newcastle zu Gefängnis verurteilten 11 Frauenrechtlerinnen die Nahrungsaufnahme verweigern, wurden zwei von ihnen, Lady Lytton und die Gattin eines Journalisten, auf Befehl des Justizministers wegen Körperschwäche ohne einen Versuch künstlicher Ernährung freigelassen. Die anderen sollen künstlich ernährt werden.

Schweden.

Wie die jüngsten Bomben-Attentate in Stockholm und Gotenburg zeigen, beginnt der Klassenkampf in Schweden jetzt Formen anzunehmen, die bisher hauptsächlich zu den besonderen Eigentümlichkeiten unseres Landes gehörten. Es hat sich sogar ein förmliches Fehmgericht aufgetan wenigstens geht aus den fast gleichzeitig mit den Attentaten an die Stockholmer Zeitungsredaktionen gerichteten Zuschriften hervor, daß ein sozialdemokrati-

---

Nach kurzer Zeit kam Svander zurück und näherte sich dem Oberst geheimnisvoll.

„Mein Prinzipal wünscht mit Ihnen zu sprechen. Und nun muß ich Ihnen mitteilen, daß es eine Dame ist."

Der Oberst zischte und begab sich in das „Allerheiligste". Frau Leffler stand darin und lächelte. — — —

„Es tut mir sehr leid, daß wir Ihnen nicht helfen können, Herr Oberst", sagte sie kurz. „Die Sicherheit, die Sie uns bieten, genügt uns jedoch nicht."

Der Oberst ging davon mit der festen Vornahme, seinen Luxus nun aufzugeben.

Frau Leffler fuhr in ihre Villa zurück, machte Toilette, um im Theater eine Premiere zu sehen, zu der sie am vorherigen Tage vom Oberst das Billett bekommen hatte. Sie gab nach wie vor erlesene Diners, jedoch Oberst Brattborg erschien nie mehr unter den Gästen.

Literarisches.

Ihren 36. Jahrgang eröffnet die „Deutsche Rundschau" mit einer ergreifenden Erzählung aus dem Nachlaß Ernst v. Wildenbruchs: „Die letzte Partie", in der der Dichter sich selbst und seinen Bruder als Modell benutzt hat. Nach längerem Schweigen hat Ernst Zahn wieder eine neue großangelegte Novelle „Die stillen Gewalten" geschrieben, mit deren Abdruck hier begonnen wird. Hans Thoma, dem Jubilar, ist ein Aufsatz der bekannten Kunstschriftstellerin Mela Escherich gewidmet, der eine warmherzige Charakteristik dieses deutschen Meisters und geistreiche Analysen einzelner Bilder enthält; während E. Steinmann über den Tod Michelangelos, den die körperliche Widerstandsfähigkeit bis ins 99. Lebensjahr nicht verließ, anschaulich berichtet. Die historisch wertvollen Berichte über die dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges (1877/78) vorhergehende Botschafterkonferenz, die der Gesandte Raschdau aus dem Nachlaß des Unterstaatssekretärs Dr. Busch veröffentlicht, bilden durch die eingestreuten Reiseberichte eine nicht nur belehrende, sondern auch fesselnde Lektüre. Ueber die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika, besonders über die segensreichen Folgen des vom Kaiser angeregten Professorenaustausches, berichtet Geheimrat Brandl in seinem Aufsatz „Deutsch-Amerika". Die neu mitgeteilten entzückenden Familienbriefe Freiligraths fallen in die Zeit der Jugend und des Alters und sind an seine Braut und Lieblingstochter gerichtet. Ebenso behandelt unter Veröffentlichung neuen Materials der jüngst verstorbene Kirchenhistoriker Adolf Hausrath wichtige Wendepunkte im Leben David F. Strauß', sein Verhältnis zum Materialismus und bekämpft vor allem den Mythus der sich um Straußens Persönlichkeit allmählich gewoben hat. Zur Wiederkehr seines 300. Geburtstages widmet der junge Berner Gelehrte H. Mayne dem Dichter des bekannten Liedes: „In allen meinen Taten", Paul Fleming, eine erschöpfende Charakteristik. Prof. Weber-Göttingen behandelt „Geisteskrankheit und Kultur" und kommt bei diesem für unsere Zeit so wichtigen Problem zu einem tröstlicheren Resultat, als es gewöhnlich zu hören ist. Eine Reihe Bücherbesprechungen schließen das reichhaltige Oktoberheft ab.

Mannigfaltiges.

Ein Wohnhaus aus der Steinzeit in Finnland. Vor einigen Tagen ist, den „Birsh. Wed." zufolge, in Wiborg an dem Ort, wo ein neuer Bahnhof gebaut wird, ein gut erhaltenes Wohnhaus aus der Steinzeit aufgedeckt worden. Geologen aus Petersburg und Helsingfors haben festgestellt, daß in diesem Hause vor 4000 Jahren Menschen gewohnt haben. Außer einem antiken Feuerherd wurden in den Räumen steinerne Aexte, Tierknochen und verschiedene andere Gegenstände aus der Steinzeit gefunden. In nächster Zeit sollen weitere Ausgrabungen von Spezialisten vorgenommen werden.

— Mikroben-Bonbons. Wenn man allen Heilmittel-Fabrikanten glauben sollte, so müßte das alte Furchtgerippe Tod sich schon längst den Reihen der Arbeitslosen angeschlossen haben. Das Neueste auf diesem Gebiete sind Schokoladenbonbons, die garantiert je 10 Millionen das Leben verlängernde Kleinwesen enthalten. Prof. Metschnikow, der bekannte Pariser Bakteriologe, hat in saurer Milch einen Bazillus entdeckt, der mit großer Kampfbegier den Fäulnis-Bazillen entgegentritt, die in den menschlichen Eingeweiden langsam, aber sicher die Lebenskraft untergraben. Da der Genuß saurer Milch nun nicht nach jedermanns Geschmack ist, hat ein findiger Engländer die Bazillen in Pralinés verarbeitet, die sie auf wohlschmeckendste Weise dem Felde ihrer kriegerischen Tätigkeit zuführen. Nach einer Mitteilung des „Daily Expreß" kann die in Brighton gelegene Fabrik nicht genug dieser Bonbons liefern.

— Erklärung einer Legende. Ein Amerikaner zeigte, so schreiben die „Daily News," einem englischen Besucher die Stelle, an der, wie die Sage geht, einst Washington einen Dollar über den Potomac geworfen haben soll. Der Besucher staunte natürlich und äußerte sein Befremden darüber, worauf der Amerikaner erwiderte: „Sie müssen doch auch berücksichtigen, daß man zu jener Zeit mit einem Dollar viel weiter kam als heute!"

— Tafts „letzte Hose". Aus Newyork wird berichtet: Taft, der erste Bürger der Union, ist ein sparsamer Mann; selbst auf kleinen Reisen führt er nur einen Anzug mit sich, nämlich den, den er trägt, und er ist nicht wenig stolz auf die Ersparnis an Gepäcksorgen. Aber jetzt hat er auch die Schattenseiten allzu beschränkter Garderobe erfahren müssen. Am Sonntag nachmittag mußte er sich unfreiwillig ins Bett verfügen — weil der Anzug ausgebessert und getrocknet wurde. Taft hatte einen dreitägigen Ausflug unternommen. Eine Fußtour führte ihn mit seinem Genossen dabei durch Gestrüpp und Felsen; dazu öffnete noch der Himmel seine Schleusen. Tafts Begleiter verschafften sich in der Not Pferde; der „dicke Billy" aber wollte durchaus abnehmen — er hatte in den letzten Tagen wieder zugenommen, und bestand darauf, zu Fuß zu gehen. Mit zerrissenen Kleidern, bis auf die Haut durchnäßt, erschien endlich der Präsident im Hotel. Während man aber seinen Anzug in der Küche trocknete, blieb nichts anderes übrig, als ins Bett zu kriechen, zu ruhen und — zuzunehmen ...

— Bedenklich. „Ihr Drama ist nicht gerade schlecht — aber Sie sollten den fünften Akt streichen!" — „Merkwürdig! Das haben mir schon vier Theaterdirektoren gesagt, und jeder wollt' einen anderen Akt gestrichen haben."

— „Gratulamur ad filium" Der „Deutschen Ztg." wird das folgende wahre Geschichtchen übermittelt: Dem Oberlehrer N. ist der erste Junge geboren. Die Quarta gratuliert ihrem Ordinarius und schreibt an die Wandtafel: Gratulamur ad filium. Der glückliche Vater dankt, kann es sich aber in der lateinischen Stunde nicht verkneifen, auf das gewaltsame Latein in der Gratulation hinzuweisen, und sagt, wie die Lateiner es richtig ausgedrückt hätten. Plötzlich hört er einen Jungen leise sprechen. Er fragt, wer etwas zu sagen hätte. Und ein Jüngling sanft und keck antwortet: „Ich sagte bloß, beim nächsten Mal wollten wir es richtiger machen."

sches Gericht besteht, das aus zwölf Mitgliedern, die ebenso vielen Fachvereinen angehören, zusammengesetzt ist. Dieses Gericht „verurteilt" solche „Verbrecher der Gesellschaft, die infolge Mangelhaftigkeit des geschriebenen Gesetzes ungestört die Arbeiterfamilien betrügen können". Da es sich möglicherweise um ein planmäßiges Vorgehen handelt, erregen die beiden Attentate ungeheures Aufsehen. Die eine Bombe war, wie schon ausführlich berichtet, dem Direktor des Schwedischen Exportvereins in Stockholm, Hammar, zugegangen, dem beim Oeffnen des Pakets die eine Hand schwer verletzt wurde. Ein gleichzeitig eingetroffener Brief enthielt Anklageschrift und Urteil des sozialdemokratischen Gerichts, worin angegeben wird, Hammar hätte durch falsche Angaben in systematischer Weise die Arbeitslöhne und Preise auf schwedische Produkte herabgepreßt, um für sich einen hohen Handelsgewinn zu erzielen. Die andere Bombe war an den Direktor einer Werft in Gotenburg, Sjöholm, gesandt worden. In dessen Abwesenheit öffnete Sjöholms Sohn das Paket, aber zum Glück explodierte diese Bombe nicht. Wahrscheinlich wird man jetzt in Schweden den umstürzlerischen Bestrebungen etwas schärfer auf die Finger sehen, denn hier hat sich der Terrorismus, der in den Fachvereinen und in den Kreisen der Jungsozialisten oder Anarchisten eine gute Pflegestätte fand in aller Gemütsruhe zu voller Blüte entfalten können. Selbst unter dem Militär konnten mit Hilfe eingeschmuggelter Agitationsschriften die revolutionären Ideen verbreitet werden, und die Verweigerung des Militärdienstes auf Grund von „Gewissensbedenken" bildet noch heute eine Spezialität in Schweden, wie auch in Norwegen.

Ueber eine Folge vom Stockholmer Bomben-Attentate wird aus London vom 15. (2.) Oktober gemeldet. Der Chemiker Dr. M. Ekenberg, langjähriges Mitglied der Londoner schwedischen Kolonie, gegen den, wie gemeldet, der Verdacht ausgesprochen war, die Bomben nach Schweden abgeschickt zu haben und der dem Verdacht bereits mit einem kategorischen Dementi entgegengetreten war, scheint sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung so zu Herzen genommen zu haben, daß er in Geistesstörung verfallen ist. Es zeigten sich bei ihm so schwere Anzeichen geistiger Zerrüttung, daß er auf Veranlassung des schwedischen Konsuls in Newcastle in einer Heilanstalt untergebracht wurde.

Spanien.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß am Abend des vorigen Mittwoch in einem Klavierlager in der Nähe der Kathedrale eine Bombe gerade in dem Augenblick platzte, wo die herbeigerufenen Schutzleute sich ihr näherten. Der Geschäftsinhaber und drei Schutzleute wurden schwer verletzt. — Ferner fand am Donnerstage in einer Kaserne eine Bombenexplosion statt, durch die mehrere Soldaten schwer verletzt wurden. Der Anschlag soll gegen den Generalkapitän gerichtet gewesen sein, doch explodierte die Bombe schon vor dessen Ankunft. — Die Polizei entdeckte in Barcelona bei dem ehemaligen Führer der „Veteranen der Freiheit" ein Waffenlager. — Im ganzen sind seit Anfang September nicht weniger als 15 Bomben explodiert. Von den Urhebern dieser Attentate fehlt bis jetzt jede Spur. Man glaubt, daß es ein und derselbe Anarchist ist, der die Bomben gewöhnlich gegen Abend mit Vorliebe in engen Straßen niederlegt.

Nach Berichten aus Tetuan fuhren Ende der letzten Woche zwei spanische Kriegsschiffe die Rifküste entlang und beschossen alle marokkanische Fischerboote ohne Rücksicht darauf, ob die Insassen Angehörige Spanien freundlicher Stämme waren oder nicht. Es sollen im ganzen, nach der „Voss. Ztg.", 40 Boote mitsamt den Mannschaften vernichtet worden sein.

Portugal.

Wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird, beruhen die verschiedenen Gerüchte über die Heiratspläne des Königs Manuel lediglich auf Kombinationen. Bisher hat noch kein Meinungsaustausch zwischen dem portugiesischen und englischen Hofe stattgefunden.

Lokales.

Anläßlich des Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch hatte sich heute die Stadt in festlichen Flaggenschmuck gehüllt. — Am Vormittage fanden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste statt.

Am gestrigen Erntefest-Sonntag beging die Kirchliche Armenpflege ihre Jahresfeier, zu der sich zahlreiche Freunde der christlichen Liebestätigkeit im Sommerlokal der Bürgermusse versammelt hatten. Nach dem Gesang des Eingangsliedes wandte sich zunächst Prof. Pastor T. Hahn mit einer tiefempfundenen biblischen Ansprache an die Versammlung, in der er auf die Bedeutung der Feier hinwies und, auf dem alttestamentlichen Worte: „Ich habe Wohlgefallen an „Barmherzigkeit und nicht am Opfer" fußend, mahnte, nicht zu vergessen, daß Selbstüberwindung, Opferfreudigkeit und Nächstenliebe mit zu den ersten Christenpflichten gehören.

Nach dem Gesang eines zweiten geistlichen Liedes ergriff Prof. Dr. A. v. Bulmerincq das Wort zu einem fesselnden Vortrage über „Die soziale Fürsorge im Alten Testament". Er schilderte in kurzen, scharfen Zügen, wie die patriarchalischen Verhältnisse, in denen die Juden während ihrer Wüstenwanderschaft gelebt hatten, nach der Eroberung Palästinas mit der steigenden Kultur bald einer sozialen Differenzierung im Volke Platz machten. Der Volkswohlstand stieg; Israel trat in den Wettbewerb der vorderasiatischen Kulturvölker ein; unter König Salomo erreichten Luxus und äußere Macht einen Höhepunkt. Die unausbleibliche Folge dieser Entwickelung äußeren Glanzes war aber ein äußerst drückendes Anziehen der Steuerschraube, Verarmung der Massen, Verschärfung der sozialen Gegensätze und Arbeiterunruhen. Da hören wir denn die Propheten des Alten Testamentes, Amos, Jesaia und Micha, ihre machtvolle drohende Stimme gegen Luxus, Putzsucht, Völlerei, Kornwucher und Ländergier erheben.

Näher auf die sozialen Eigentümlichkeiten der alten Israeliten eingehend, warf der Vortragende die Frage auf, welche Schritte denn die Juden zur Linderung der sozialen Not und Abschwächung der sozialen Gegensätze ergriffen haben. In schöner Weise weist uns den Weg zur Rückkehr zu gesunden Verhältnissen der Prophet Micha, der das soziale Elend auf den Abfall von der wahren Gottesverehrung zurückführt und die Rückkehr zur wahren Religion als den Weg zu dessen Beseitigung bezeichnet, — ein Mahnwort, das auch in unseren Zeiten recht beherzigt werden muß.

Weiter besprach Prof. v. Bulmerincq die im 2. und 5. Buche Mosis enthaltene soziale Gesetzgebung der alten Juden. Da finden wir im 2. Buche u. a. die durch die Androhung des Zornes Gottes bekräftigte Vorschrift, die Fremdlinge, Witwen und Waisen nicht zu bedrücken, von den eigenen Volksgenossen keine Ziehen zu nehmen, dem Schuldner noch vor Sonnenuntergang seinen gepfändeten Mantel, dessen er zu seiner Lagerstatt bedarf, zurückzugeben. Die Sabbathruhe war ausdrücklich auch zur Erholung von Arbeitern und Arbeitsvieh bestimmt. Im Sabbathjahre sollte das Land brach liegen, damit die Aermsten des Volkes sich vom Selbstwuchs nähren und das Getier des Feldes sein Futter finden könnten. Das „Humanitäts-Kapitel" des 5. Buches Mosis enthält die Vorschrift, daß der Zehnte jedes 3. Jahres für die landlosen Leute, die Witwen, Waisen und Fremdlinge zu verwenden ist. Von der Ernte ist die Armensteuer für die Darbenden zu entrichten. Im 2. Buche ist die Vorschrift enthalten, die Schuldsklaven nach 6-jährigem Dienste freizugeben. Das 5. Buch ergänzt diese Vorschrift dahin, daß den Freigegebenen das zum Leben Notwendigste mitzugeben sei. Ferner erwähnte der Vortragende, daß die Feldränder, 1/60 des gesamtem Feldes, nicht abgeerntet werden durften, damit die Armen und das Getier mit deren Ertrag sich ernährten. Das „Mundrecht" gab dem Armen das Recht, im fremden Weinberge und Felde nach Belieben seinen Hunger zu stillen, jedoch nichts von den Früchten fortzutragen.

Nachdem der Vortragende noch die in praxi nie verwirklichte humane Institution des Hall- oder Jobeljahres (irrtümlich auch Jubeljahr genannt, — der Name kommt vom hebräischen Jobêl=Trompete her) erläutert hatte, legte er zum Schluß dar, daß diesen alttestamentlichen Wohltätigkeitsbestimmungen der schöne Gedanke zugrunde liegt, daß der Mensch nur der Nutznießer des Landes ist, dessen Eigentümer Gott ist. Ebenso wird die geforderte Milde gegen den Dienenden dadurch motiviert, daß alle Israeliten Knechte Gottes sind, die ihr Herr aus der ägyptischen Gefangenschaft erlöst hat.

Einen zweiten interessanten Vortrag hielt Mag. A. Berendts über Luthers Grundsätze über die soziale Fürsorge. Er schilderte, wie Luthers reformatorische Tätigkeit mit weittragenden Umwälzungen auf geistigem und sozialem Gebiete zusammenfiel. Große soziale Notstände, innere Zwistigkeiten, Unzufriedenheit, Bauernaufstände charakterisieren diese Zeit. Von gegnerischer Seite wurde der Reformationsbewegung die Schuld an diesen Unruhen zugeschrieben; diese habe u. a. die großangelegte Liebestätigkeit der katholischen Kirche unterbunden. Dieser Vorwurf wurde aber ganz mit Unrecht erhoben.

Wohl flossen zu Ende des Mittelalters der katholischen Kirche oft enorme wohltätige Stiftungen zu. Die Menge des Bettelvolkes wuchs daher enorm, denn Bettel war zum lohnenden Erwerb geworden. Wohltun galt als ein verdienstliches Werk und man bedurfte der Not, um sie zum eigenen Seelenheil lindern zu können. Dagegen lehrte uns Luther die Rechtfertigung durch den Glauben ohne unser Verdienst. Dadurch legte er auch einen neuen Grund der Liebestätigkeit, die ihren Zweck in sich selber findet. Es entstand die systematische, zielbewußte Armenfürsorge. Die Masse der Spenden ging wohl zurück. Dafür stieg aber gleichzeitig die Wertschätzung jeder treuen, gewissenhaften Arbeit, selbst der niedersten, — im Gegensatz zu dem von der katholischen Kirche hochgestellten beschaulichen Leben. Die Zahl der vagierenden Armen nahm in protestantischen Ländern rasch ab. Zugleich bekämpfte Luther den Mißbrauch von Macht und Gewalt bei Reich und Hochgestellt in der schärfsten Weise. Wenn wir uns auch noch dessen erinnern, daß er jede auf gewaltsame Aenderungen abzielende, gleichmachenden Bewegung verabscheute, können wir uns Luthers Grundsätze sozialer Fürsorge als hohes Vorbild noch heute vorhalten.

Nach Gesang eines weiteren Liedes richtete Oberpastor W. Wittrock in einem Schlußwort seinen Dank an die Vortragenden und teilte der Versammlung mit, daß der gedruckt zur Verteilung gelangende diesjährige Jahresbericht der Armenpflege über relativ günstige Ergebnisse berichten kann, wenn auch naturgemäß die eingeflossenen Mittel lange nicht zur Linderung aller Not ausreichen. Nach einem von Oberpastor Wittrock gesprochenen Gebet bildete ein Schlußlied den Abschluß der schönen Feier. — Eine Beckenkollekte für die Armenpflege ergab augenscheinlich ein befriedigendes Resultat. M.

Sonnabend abend veranstaltete der Deutsche Verein eine Liebhaberaufführung mit nachfolgendem Tanz. Es hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, das der flotten Aufführung des sehr hübschen und dankbaren Lustspieleinakters „Spottvogel in der Schlinge" warmen Beifall zollte. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die anmutige Darstellung des zuguterletzt in garnicht so unangenehmer Weise gefangenen „Spottvogels", des Backfisches Paula. — Alsdann wurde eifrig getanzt; für Erfrischung war ebenfalls in dankenswerter Weise gesorgt, so daß es nicht wunder nehmen konnte, daß die Jugend sich nicht dazu bewegen ließ, die Polizeistunde streng einzuhalten. m.

Aus bisher unermittelter Ursache ist gestern Abend das Bootshaus des Dorpater Ruderklubs mit 12 Booten und einem Teil des Inventars ein Raub der Flammen geworden.

Das Bootshaus war unbewohnt und ohne irgendwelche Heizvorrichtung. Um ein Boot abzustellen, war es zuletzt kurz vor 5 Uhr nachmittags von 3 Gliedern des Ruderklubs betreten worden, welche keine Beleuchtung benutzt hatten und Nichtraucher sind. — Die Meldung des Feuers erfolgte um 20 Minuten vor 7 Uhr abends, als die Flamme bereits aus dem Dachstuhl des Bootshauses herausschlug. Die leichte Bauart des Hauses und die Ruderboote nebst Inventar boten dem Feuer reichliche Nahrung. — Die Feuerwehr konnte nach ihrem Eintreffen auf der Brandstätte selbstverständlich das Bootshaus nicht mehr halten und beschränkte sich nur auf das „Schwärzen" der Ueberreste desselben und das Beschützen des hölzernen, über der Straße stehenden Nachbarhauses, was ihr auch völlig gelang.

Vom Feuer sind vernichtet worden, wie bereits oben erwähnt, das Bootshaus, 12 Boote und ein Teil des Inventars, welche in der Russischen Versicherungs-Gesellschaft zusammen für 6250 Rbl. gegen Feuer versichert waren.
K. Lange.

Wie wir hören, steht der Besuch des Schachmeisters Dr. J. Mieses hierselbst in Aussicht. Auf einer von ihm geplanten Fahrt nach Libau, Riga, Helsingfors und Stockholm gedenkt der Meister auch Dorpat zu berühren und hier eine Simultan-Vorstellung zu veranstalten. Dr. J. Mieses erfreut sich von seinem ersten Dorpater Besuch her bei den hiesigen Schachfreunden des besten Rufes nicht nur als geistreicher und temperamentvoller Schachspieler, sondern auch als feingebildeter liebenswürdiger Mensch.

Am vorigen Sonnabend gelang es der Polizei des 3. Stadtteils, einen Falschmünzer abzufassen. Der Sachverhalt war, wie wir hören, folgender: der 31-jährige Bauer Joh. W. wurde am 3. Oktober wegen rückständiger Gemeindeabgaben in das Bureau des 3. Polizeibezirks zitiert, wo er sich dermaßen auffällig ängstlich benahm, daß der Revieraufseher Ploom daraufhin eine Leibesvisitation beim Pristaw veranlaßte. Dabei fand man in seinen Taschen 2 metallene Matrizen zur Herstellung von 15-Kopekenstücken sowie eine Form aus einem Gemisch von Zement und Gyps für Rubelstücke. Sofort begab sich der Pristaw Heyer in Begleitung des Revieraufsehers Ploom in das Absteigequartier des W. (Allee-Straße 63), wo sie eine kleine Werkstatt zur Bereitung von Falsifikaten vorfanden: Zement, Gyps, Zinn, Blei, primitive Gußtiegel und verschiedenes Andere, das zu einem solchen Handwerk hingehört. Außerdem fanden sie noch eine ganz frische Form, in der sich ein echter Rubel befand, um eine neue Matrize zu gewinnen. Die Abdrücke in den Matrizen waren sehr sauber und deutlich. Falsches Geld wurde nicht angetroffen. Der Inhaftierte versicherte, die Formen allein angefertigt zu haben; Helfer und Helfershelfer seien nicht vorhanden. Zur Prägung von falschem Gelde sei er überhaupt nicht gekommen, sondern habe die Herstellung falscher Münzen nur vorbereitet.
—ch.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wird vom 6.—10. Oktober hier tagen.

Eine grundlegende Umarbeitung des Wehrpflichtsreglements ist, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, im Gange. Nach dem Gutachten einer Reihe höherer Militärs birgt das jetzige Reglement die zwei wesentlichen Mängel, — der Kürze des Dienstes bei der Infanterie und der Menge von Vergünstigungen, die eine Abkürzung der Dienstzeit nach sich ziehen. Sollte diese Ansicht Zustimmung finden, so ist es möglich, daß die Infanterie bezüglich der Dauer ihrer erst unlängst auf 3 Jahre verkürzten Dienstzeit der Kavallerie wieder gleichgestellt, d. h. daß ihre Dienstzeit um ein Jahr verlängert wird. Von den bestehenden Vergünstigungen sollen beibehalten werden die durch Absolvierung von Hoch- oder Mittelschulen oder durch Familienumstände begründeten, falls der Betreffende nämlich infolge vorgerückten Alters erwerbsunfähige Eltern hat. Alle übrigen durch Familienumstände hervorgerufenen Vergünstigungen sollen aufgehoben werden.

Wie die „Rish. Now." gerüchtweise erfahren, wird angeblich geplant, den Eisenbahntarif II. Klasse zum 1. November d. J. wieder auf die frühere Norm herabzusetzen.

Sechs Gefangene, darunter 2 politische, wurden heute Vormittag mit der Eisenbahn von hier aus abgefertigt.
—ch.

An Stelle des kürzlich ernannten Revieraufsehers Wassil Wassilkow, der seinen Dienst freiwillig quittierte, ist unterm 3. Oktober der Polizei-Kanzelist August Soome zum Revieraufseher des 2. Polizei-Bezirks ernannt worden.
—h.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde dieser Tage der Holzhändler Pulkin für schlechtes Stapeln und knappes Maß zu 30 Rbl. oder 19 Tagen Arrest verurteilt. Für dasselbe Vergehen wurde der Holzhändler Trubin mit einer Pön von 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest belegt.
—o—

Es ist beschämend, wie stark im Vergleich zu früheren Zeiten der jetzt heranwachsenden Generation die Vertrautheit mit Fritz Reuter, dem gemütvollsten und größten deutschen Humoristen, abhanden gekommen ist. Da sei denn mit um so größerem Nachdruck auf die heute, Montag, beginnenden 10 Reuter-Vorlesungen des vortrefflich das plattdeutsche Idiom beherrschenden Privatdozenten Dr. Wolfgang Schlüter hingewiesen. — Zum Vortrage gelangt Reuters köstliche Erzählung „Ut de Franzosentid", die von manchen Kennern sogar noch über die „Stromtid" und damit an die erste Stelle unter allen Schöpfungen des Mecklenburger Dichters gestellt wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. (3) Okt. Nach Mitternacht versuchten gegen 200 Demonstranten unter dem Rufe: „Nieder mit Spanien!" zur spanischen Botschaft vorzudringen, wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

Athen, 16. (3.) Okt. Die Prinzen Nikolaus, Andreas und Christophor legten ihre Aemter im Heere nieder.

Täbris, 16. (3.) Okt. Heute verließ unter dem Kommando des Oberstleutnants Mamatschew das erste Echelon der nach dem Kaukasus zurückkehrenden Truppenteile im Bestande einer Grenadierbatterie und zweier Kompagnien des dritten kaukasischen Schützenbataillons die Stadt.

Chicago, 16. (3.) Okt. Der Zeitung „Journal" zufolge, wird die Zusammenkunft des Präsidenten Taft mit dem Präsidenten Diaz einen privaten Charakter tragen und sich nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, durch besondere Feierlichkeit auszeichnen. Das soll die Folge dessen sein, daß eine Verschwörung gegen das Leben bei der Präsidenten aufgedeckt worden ist.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Okt. Heute mittag reiste der italienische Botschafter ins Ausland ab.

In der Kasanschen Kathedrale fand in Anwesenheit Tausender von Lernenden der städtischen Schulen anläßlich des 100. Geburtstag des Dichters Kolzow eine Totenmesse statt. Auch in vielen Städten des Reichsinnern haben Kolzow-Feiern stattgefunden.

Der Redakteur der „Nowaja Ruß" Sajontschowski wurde wegen Abdrucks eines Artikels unter der Ueberschrift „Ein Schatz zweiten Grades" mit 1000 Rbl. gepönt.

In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera 19 Personen und starben 6. Die Zahl der Kranken beträgt 321.

Heute wurde auf der Fontanka in der Wohnung der Adeligen Kotowitsch, die kürzlich einem gewissen Feodorow vermietet worden war, dieser Feodorow in seinem Bett tot aufgefunden — mit abgetrenntem Kopf, dem die Haut von der Hirnschale abgezogen war, abgeschnittenen Augenglidern, Lippen und Nase. Es hat sich herausgestellt, daß Feodorow am Abend vor seiner Ermordung mit 2 Unbekannten in seine Wohnung gekommen war, die die Magd nach Pawlowsk geschickt hatten, die Sachen Feodorows vom Bahnhof abzuholen. Die Magd hatte jedoch in Pawlowsk die bezeichneten Sachen nicht gefunden und hatte, zurückgekehrt, um so spät nicht zu stören, die Nacht beim Dwornik verbracht. Am anderen Morgen vermutete man ein Verbrechen und stattete der Polizei Meldung ab. Die beiden Unbekannten sind verschwunden.

Moskau, 4. Okt. Der Oktobristen-Kongreß ist eröffnet worden. Anwesend sind viele Reichsrats- und Reichsduma-Abgeordnete. Nach einer kurzen Begrüßung schlug der Vorsitzende Gutschkow vor, an Se. Maj. den Kaiser ein alleruntertänigstes Huldigungstelegramm zu senden, das sofort aufgesetzt und unter Hurra-Rufen und Gesang der Nationalhymne verlesen wurde. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Miljutin gewählt, zu dessen Gehilfen die Reichsratsmitglieder Ssyrnow und Dmitrijew.

Graf Komarowski begrüßte namens des Zentralkomitees den Kongreß, worauf Gutschkow eine Rede über die Tätigkeit der 3. Duma hielt. Er wies vor allem auf den Unterschied in der politischen Situation der beiden ersten Kongresse und des gegenwärtigen Kongresses hin. Darauf entwarf er ein Bild von den Arbeitsbedingungen der 3. Duma. Die Oktobristen — führte er aus — haben in der Duma gegenwärtig nicht die Majorität, sondern repräsentieren nur eine starke Minorität. Es ist daher natürlich, daß die Oktobristen sich veranlaßt gesehen haben, mit den einzelnen Parteien, am häufigsten mit den gemäßigten Rechten, zuweilen mit den Progressisten, beständig Vergleiche abzuschließen. Bei den zukünftigen, bereits näher kommenden Wahlen in die 4. Duma müssen die Parole und der Rahmen der Partei weiter gefaßt werden, um eine kompaktere Majorität in die Duma durchzubringen.

Weiter erklärte Gutschkow, die Formeln Selbstherrschaft, Volkstum, Orthodoxie hätten die Oktobristen nie abgelehnt: sie ständen für eine Monarchie mit einem dualistischen Parlament und starker Exekutivgewalt in den Händen des Monarchen sowie für ein vor dem Monarchen verantwortliches Ministerium. Sie ständen auch für die Nationalität ein, doch verständen sie unter Nationalität einen Nationalismus nicht im Sinne der Unterdrückung der übrigen Nationalitäten. Teuer sei ihnen auch die Orthodoxie, doch dürfe die orthodoxe Kirche nicht die Freiheit der übrigen Konfessionen einschränken. Die Oktobristen kennen keine Opposition aus purer Oppositionsmacherei nach dem Muster der übrigen Parteien, die selbst das Gute ablehnen, nur weil es von der Regierung ausgeht. — Gutschkow gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine derartige Opposition auch beim Kongreß nicht auf Sympathie stoßen und daß der Oktober-Verband unerschütterlich auf dem Boden der monarchisch konstitutionellen Form verharren werde, deren Grundlagen im Oktober-Manifest gelegt worden seien.

Prof. Alexejenko hielt eine Rede über das Reichsbudget. Er wies auf die allgemeine Besserung der Budgetverhältnisse hin, gab aber auch zugleich dem Wunsch einer Aenderung der Budgetregeln Ausdruck unter Erweiterung der Budgetrechte der Duma. Redner schloß mit dem Hinweise darauf, daß die vorigjährige Budgetarbeit der Duma nicht ohne Resultate geblieben sei, denn die Fingerzeige der Duma seien von der Regierung bei der Ausarbeitung des nächstjährigen Budgets benutzt worden.

Kiew, 4 Okt. Hier wird eine Luftschiffer-Gesellschaft organisiert behufs Förderung der Luftschiffahrt in Rußland.

Heute wurde der Kongreß der Vertreter der russischen Bevölkerung der 9 Westgouvernements eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Ssosonowitsch gewählt. Es sind gegen 80 der bekanntesten Repräsentanten zugegen.

Poltawa, 4. Okt. Infolge des heftigen Umsichgreifens der Typhusepidemie beschloß die städtische Duma in einer außerordentlichen Sitzung, eine verstärkte medizinische Hilfe zu organisieren und das Rote Kreuz zu ersuchen, eine besondere Sanitätskolonne nach Poltawa zu entsenden.

Nikolajew (Küsten-Gebiet), 4. Okt. Gestern abend wurde auf das japanische Handelshaus Kawagutschi von 9 maskierten Banditen ein Raubüberfall gemacht. Die Verbrecher erschossen einen sie verfolgenden Schutzmann.

Perm, 4. Okt. Auf der Station Kuschwa kollidierten 2 Güterzüge. 8 Waggons sind zertrümmert. Ein Waggon mit 480 Pud Dynamit blieb unversehrt.

Odessa, 4. Okt. Eine Versammlung der hier lebenden Mitglieder der russisch-englischen Handelskammer fand statt. Es wurde ein Organisations-Komitee gewählt zur Prüfung der Frage der Bildung einer Odessaer Filiale der Handelskammer.

Charbin, 17. (4.) Okt. Die Verhandlungen zwischen den Ssumischen Fabriken und der chinesischen Gesellschaft Fuchua, die ein 10-jähriges Zuckermonopol in der Mandschurei erhalten hat, haben sich zerschlagen. Die Gesellschaft schloß einen Vertrag mit dem deutschen Reichsangehörigen Bentin ab in Sachen der Eröffnung einer Zuckerfabrik am linken Ufer des Ssungari gegenüber der Stadt. Die Fabrik wird mit in Deutschland angefertigten Maschinen versehen sein und eine deutsche Verwaltung haben.

Frankfurt a. M., 17. (4.) Okt. Die internationale Ausstellung für Luftschiffahrt ist geschlossen worden.

Kopenhagen, 17. (4.) Okt. Ein grönländisches Fahrzeug, das Cook s. Z. benutzt hatte, traf hier ein. Der Kapitän erklärte, die Eskimos in Nordstar-Bai hätten ihm mitgeteilt, Cook habe den Nordpol tatsächlich erreicht. Den Tag vor der Erreichung des Pols habe Cook Beobachtungen und Ausrechnungen gemacht, worauf er die Eskimos umarmt und unter Lachen und Weinen gerufen habe: „Morgen werden wir da sein!" In diesem Sinne stimmten die Aussagen verschiedener Eskimos mit einander überein.

Messina, 17. (4.) Okt. Nach 7 Uhr abends wurden hier 4 starke Erdstöße verspürt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus.

Madrid, 17. (4.) Okt. In der Senats-Sitzung erklärte der Demokrat Diaz, die Demonstrationen im Auslande seien eine Folge der Handlungsweise der spanischen Regierung. Infolge dieser Erklärung kam es im Senat zu stürmischen Szenen. Der Außenminister entgegnete, ein guter Patriot dürfe nicht dem Märchen Glauben schenken, das im Auslande die Vorstellung erzeugt habe, als könne man in Spanien jemanden nur für bloße Ideen verurteilen.

El Paso, 17. (4.) Okt. Die Präsidenten Taft und Diaz von Mexiko hatten heute eine Zusammenkunft ohne Zeugen, in der die freundschaftlichen Beziehungen beider Republiken zu einander konstatiert wurden. Das Haus, in dem die Zusammenkunft stattfand, wurde von amerikanischen Truppen bewacht. Später erwiderte Taft den Besuch des Präsidenten von Mexiko in Rio Grande. Taft wurde ein großartiger Empfang zuteil. Die regulären amerikanischen Truppen wurden hier durch einige Regimenter Milizen des Staates Texas verstärkt.

[illegible]

Diplom-Ingenieur Wladimir Hackental, † am 27. September zu Moskau.

Karoline Rosalie Haller, geb. Reinfeldt, † im 67. Jahre am 30. September zu Reval.

Marie Klatzo, geb. Aßmuß, † am 1. Oktober zu Riga.

Olga Braatz, geb. Kehlmann, † im 68. Jahre am 30. September zu Riga.

Karl Rudolf Buschmann, † im 19. Jahre am 30. September zu Riga.

Provisor Theodor Moldenhauer, † am 30. September zu Pawlowsk.

Dr. Josua Boerling, † am 30. September zu St. Petersburg.

Manufakturrat Gustav Heyse, Direktor der Russisch-amerikanischen Gummimanufaktur, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Robert Lüthe, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Eugen v. Strauch, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Cäcilie v. Boltenhagen, geb. Woywodt, † am 2. Oktober zu Kränholm.

Fanny Mathilde Tietz, geb. Lindholm, † am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.
Eingegangene Liebesgaben:

Den 27. September im Kirchenbecken 16 Rbl. 40 Kop.; für die Einrichtung des Konfirmandensaales 8 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.
Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 18. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 44 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 90 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl 26 Kop.; für die Reinigung der Kirche 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 65 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 5. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	760.5	759.8	759.6
Thermometer (Centigrade)	12.4	9.2	15.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SSE.3	SW.4
Relative Feuchtigkeit	95%	98 %	80 %
Bewölkung	10	6	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.8
2. Maximum d. Temp. gestern 14.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. H. Schneider.

Am Donnerstag, den **8. Oktober,** morgens wird der Dampfer

„Nicolai"
seine letzte Fahrt
von Länitz nach Dorpat machen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dipl. Hebamme
Absolventin des Kaiserlichen St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe,
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe. Schutzpocken-Impfung — Rathausstr. 14.

Institutrice diplomée
à Paris donne des leçons de français. Ad. Gartenstr. 55, Qu. 2.

Студентъ 4-го курса
съ многолѣтней учительской практикой готовитъ и репетируетъ по всѣмъ предметамъ среднихъ учебн. завед. Видѣть можно отъ 5—7 Рижская № 131, кв. 1.

Слушательница 4-го кр.
истор.-филологическаго факультета, опытная преподавательница, окончившая минист. гимназію, **даетъ уроки** по всѣмъ предметамъ гимн. курса. Видѣть можно отъ 3—6 — Александровская № 15, кв. 3.

Армянка
изъ хорошей семьи ищетъ мѣсто въ нѣмецкой семьѣ, за столъ и квартиру готовитъ и репетируетъ дѣтей въ младшіе классы гимназій. Адр.: въ экспедиціи подъ „Армянка"

Anmeldungen zu einem **Studenten-,** z. **gemischten,** wie zu einem **Kinder-**
Tanz-Kursus
empfange noch bis zum **7. Oktober** täglic: von 12—1 und von 3—4 Uhr. — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Gesucht wird zum Frühjahr 1910 **tüchtiger u. energischer** reichsdeutscher
Förster
womöglich verheiratet. Näheres durch Oberförster Schröder in Gross-Köppo per Fellin — Livland.

Lehrling
für die elektrotechn. u. mechanische Werkstube **gesucht.** Deutsche Sprache erforderlich. — Alexanderstr. 9.

Gesucht zu einem Kinde von 3—4 Jahren eine russ.-sprechende
Bonne
(Deutsche) in mittl. Jahren, mit Attestaten nach dem Süden Russlands. Näh. Hotel Estland, Zimmer 6, von 6—8 U. ab. Chrenowsky.

Ein 16-jähriges **Mädchen,** das auch russisch spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern. Zu erfragen Salz-Str. 8, im Hof, Qu. 10.

Eine russisch-sprechende
Magd
sucht in der Stube oder zu Kindern eine Stellung — Rosenstr. 2, Qu. 3.

Eine estnisch-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle — Gartenstr. 55, Q. 6.

Eine **Köchin**
sucht eine Stelle — Salzstr. 22, Qu. 6. 2. Stock.

Als **Stubenmädchen** oder zum Alleindienen **sucht** eine Magd eine Stelle — Pleskauer Str. 62, Qu. 6.

Ein deutschsprechendes **Dienstmädchen** **sucht** zu Kindern eine Stelle — Quappenstr. 20, im Hof.

Suche eine **Stelle** als
Kassiererin od. Verkäuferin
— Schloss-Str. 12, Qu. 7.

Eine Witwe in mittler. Jahren, die deutsch, russ. u. lett. spricht, mit guten Attestaten, **sucht als**
Pflegerin od. bessere **Kinderfrau**
eine Stelle Steinstr. 54. **Frau Amos.**

Gesucht
kl. möbliert. Zimmer. Off. sub „Zimmer" empf. d. Buchdr. H. Laakmann.

Gross. schönes Zimmer
mit oder ohne Pension abzugeben. — Rigasche Str. 2, rechts.

Eine sonnige trockene
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Stallraum zu vermieten. Näheres Johannisstr. 1. Qu. 6, von 3—5 Uhr.

---

2 renovierte
Wohnungen
zu vermieten — Alleestr. 84. Näheres von 5 Uhr nm. ab.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern zu vermieten — Industriestr. 6, beim Bahnhof.

Дѣтская Поликлиника
ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА
открыта для пріема **больныхъ дѣтей.** — Справки въ помѣщеніи поликлиники (Ивановская 28).

Poliklinik für kranke Kinder
an der Universität Dorpat
(Johannis-Str. 28)
ist zum Empfang **kranker Kinder eröffnet.**

Pension von Haken, Berlin W.
Bellevuestr. 7., 2. u. 3. Etage. 1. Minute vom Potsdamer Platz.

Einfache und elegante Zimmer
im Preise von 3 bis 10 Mark.
Bad, Elektr. Licht. Centralheizung, Telephon.

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:
Krebs-, Magen- und Leber-Leiden
von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor der Univers.
150.	Anderson, Dr.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
63.	„Bellevue" Hotel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
156.	Cossart, A. von, Jakobstr.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor, Karl.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
157.	Essen, A. von.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
24.	Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
31.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119.	„Gambrinus". Bierbrauerei.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jesselson.
165.	Glaß u. Jesselson, B., Sägerei.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, Alexander-
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Fabrik u. Wohnung.
139.	Hirschfeld, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmidt.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167.	Holst, K.
27.	Hollmann, Dr., W.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29.	Hospital, Abteil. Alleestr. 85, Stadt-
19.	Hospital, Abteil. für Choleratkranke.
159.	Hotel „St. Petersburg".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
35.	Jama, Gut.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
148.	Kato, P., Flachs- u. Getreidehandl.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
106.	Kanne, M., Pension, Alexander-Str.
165.	„Karlowa".
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str.
21.	Koch, Joachim Christ's Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub.
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
38.	Krepost-Abteilung.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Holmstr.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

Telephon-Nummer.	
27.	Laakmann, H.
68.	Landgendarm.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
13.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161.	Maim, J.
143.	Margens, Hans.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110	Medizinische Klinik.
166.	Meltzas, E. & Jürgens, E., Firma und Wohnung v. M. Paul.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
160.	Moß, Hotel.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
137.	„Nobel Gebr.", Petroleum-Niederl.
65.	Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otho, Fr., Sekretär.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
132.	Pedellstube.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
96.	Phönix, Möbel-Fabrik.
36.	Pleskauer Bank.
155.	Pohlmann, R., Architekt, Teich-Str.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J.
80.	„Postimees", Redaktion.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
74.	Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83.	Rathhof, Gut.
73.	Realschule, Rigasche Str.
44.	Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
49.	Rentei, Kreis.
2.	Ressource, Großer Markt.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, L. K. Promenadenstr. 7.
168.	Rostowzew, Prof. Priv. Univ. Kurse.
104.	Roth, W. von, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sack", Bierniederlage.
98.	Sander, Lorenz, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, A.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136.	Schwartz, Jacob, Petersb. Str. 125
91.	Schultz, Anna J., Rosenstr. 36
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
116.	Seydlitz.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, Gut.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
32.	„Tivoli", Brauerei und Destillatur.
102.	Tideböhl, A. von.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
1.	Universität.
100.	Ushwanski, E. M.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whitham, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
90.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Oktober ab:

In Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland: bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	„ 2 „ 2 „ 50 „
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Die
Nordische Versicherungs-Gesellschaft
gegr. 1872
Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.
versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.
Agent für Dorpat: Wold. Eschscholtz.

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des
Daheim
46. Jahrg. 1910

Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**

Wöchentlich eine Nummer | **Nr. 1 gratis** | Preis vierteljährl. 3 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Johannis-Str. Nr. 1.
Flügel und Pianino
erhalten aus der Fabrik Rathke St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin
R. Grünreich.
Grösstes Lager am Ort.

10000 Rbl.
werden zu 6% gegen erstklassige Obligation vergeben. Off. sub 10000 in d. Exp. d. Blattes.

Roggen
kauft die
Dorpat. Dampfmühle
Teich-Str. 72.

Ein gut erhaltenes eisernes
Kinderbett
besserer Qualität zu kaufen gewünscht — Salzstr. 3, Qu. 3.

Gesprengte Feldsteine
werden gekauft — Teich-Strasse Nr. 25, Bäckerei.

Dr. E. Dürr
Professor an der Universität Bern.
Einführung in die
Pädagogik.
Preis geheftet 2 Rbl. 9 Kop.
gebunden 2 Rbl. 64 Kop.
vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Njeshiner-Gurken
in
Glastönnchen à 55 Kop.,
100 Stück 1 Rbl. 50 Kop.
empfiehlt
Bernh. Frederking.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Echte Vorsteherweipen
sind billig abzugeben — Teich-Str. 17. zu erfragen beim Hausknecht.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Monatssitzung
am Mittwoch, den 7. Oktober
6 Uhr nachm.
im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 20. Oktober c.
Konzert
Joseph Sliwinsky.
Chopin-Abend.
Dem Andenken des grossen Meisters anlässlich seiner 100-jähr. Geburtsfeier gewidmet.

Programm.
Fantasie op. 49.
Préludes op 28 №№ 8, 17 u. 24
Mazourkas: op 17, № 4
op 50, № 3
A-moll (posthume).
Ballade op 47
Impromptus op 51
op 29
Etudes: op 25 № 7
op 10 №№ 5 u. 12.

Nocturnus: op 15 № 1
op 62 № 2
Barcarolle op 60
Valses: op 34 № 2
op 42
Scherzo op 39
Sonate op 58
I. Allegro maestoso. II. Scherzo. Molto Vinace. III. Largo. IV. Finale. Presto non tanto
Berceuse op 57
Polonaise op 53.

Konzertflügel: C. Bechstein — Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer): à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind in **Ferd. Bergmanns** Buchhandl. und am Konzert-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

F.-B.
Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

Verkaufe Normal-Apotheke
Umsatz 6½ mille, 2½—3 Stunden von St.-Petersburg. Station der Nic. Bahn. Lettische Sprache erwünscht. Off. zu richten an die Zentr. Ann. Exp. I. u. E. Metzl & Co., St.-Petersbupg, Morskaja II. sub „Apotheke 6½ mille."

Schränke
Kommoden, Schreibtische, Schlafdivans, Sofas, Couchetten und **Krollhaarmatratzen** sind zu haben — Wallgraben 3.
Uebernehme alle Polsterarbeiten.

H.-V.
Dramatische Sektion des H.-V.
Dienstag, den 6. Okt.
Interner Leseabend
(Fulda, „Der Dummkopf")
für aktive und passive Mitglieder.
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

8oe Очередное Засѣданіе
Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **7-го октября, въ 7½ ч. веч., въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:
I. 1) **Д-ръ Ротбергъ:** Объ аномаліяхъ питанія у дѣтей на нейропатической почвѣ.
2) **Д-ръ Н. Н. Бурденко:** Пластическая операція gastro-entero-duodenostomiae.
3) **Др. В. И. Ильинскій:** Разница біологическихъ свойствъ крови плода и матери.
II. Административное засѣданіе (закрытое). Выборы новыхъ членовъ.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.
Der Verstand der Arbeitsstätte.

Theater
Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Grossen Beifall erzielt das
neue Programm.
Michael Valetow
russ. Coupletist.
Marg. Louison
Vortragskünstlerin.
Sowie d. übrigen Spezialitäten.
Neu eingerichtet:
Logen.

Verloren
ein schwarzer **Pelzkragen** von der Uferstr. bis Embachstr. Gegen Belohnung abzugeben — Rathausstr. 18, im Geschäft.

Ein mittelgrosser Hund
(geschoren, an der Spitze der Rute einen rötlichen Haarbüschel tragend, mit einem Hautausschlage, namentlich am Rücken, behaftet) ist aus einem Käfige der Klinik des Veterin.-Inst. entsprungen. Es wird gebeten, den Flüchtling gegen angemessene Belohnung dem Diener Lane im Vet.-Inst. abzuliefern.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z.; Russ. Pension (2 Br.); Dr. S. (3 Br.).

Hierzu als Beilage: Prospekt der Buchhandlung **Carl Glück,** vorm. B. J. Karow.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Dienstag, den 6. (19.) Oktober **1909.**

Inland.

Das Staatsbudget für 1910.

Das Finanzministerium hat, wie kurz gemeldet, des Einnahmen- und Ausgabenbudget für 1910 bereits fertiggestellt. Es sind folgende Summen zu nennen:

Ordentliche Einnahmen 2335,8 Mill. Rbl., ordentliche Ausgaben 2510 Mill. Rbl.

Außerordentliche Einnahmen 10 Mill. Rbl., außerordentliche Ausgaben: zur Liquidierung des Krieges und seiner Folgen 3,8 Mill. Rbl., für Wirtschaftsausgaben des Militärressorts 50 Mill. Rbl., für Eisenbahnbauten 64,8 Mill Rbl., zur Verabfolgung an Eisenbahngesellschaften 1,4 Mill. Rbl., — insgesamt 120 Mill. Rbl., welche durch den Ueberschuß an ordentlichen Einnahmen 25,8 Millionen Rbl., die außerordentlichen Einnahmen 10 Mill. Rbl. und mittels Kreditoperationen (Innere Anleihe) in der Höhe von 84,2 Mill. Rbl. gedeckt werden.

Im Einzelnen zerfallen die genannten Summen in folgende Gruppen, wobei wir einer Wiedergabe der „Pet. Ztg." folgen:

A. Ordentliche Einnahmen: 1) Immobiliarsteuern 67 804 389 Rbl.; 2) Reichsgewerbesteuer 107 337 100 Rbl.; 3) Kapitalrentensteuer 2 310 500 Rbl.; 4) Getränkesteuer 40 139 000 Rbl.; 5) Tabaksakzise, Steuer auf Hülsen und Papirospapier 62 076 500 Rbl.; 6) Zuckerakzise 10 561 500 Rbl.; 7) Naftasteuer 40 545 200 Rbl.; 8) Zündhölzchenakzise 18 015 750 Rbl.; 9) von Zolleinkünften 284 055 000 Rbl.; 10) von Stempel-, Gerichts-, Kanzleigebühren und Eintragungen von Dokumenten 74 523 900 Rbl.; 11) von transitorischem Besitz 34 675 000 Rbl.; 12) von Frachten und Schiffen in den Häfen 3 150 000 Rbl.; 13) von feuerversichertem Besitz 5 300 000 Rbl.; 14) vom Transport der Passagiere und Güter auf Eisenbahnen 22 990 000 Rbl.; 15) von anderen Abgaben 11 888 698 Rbl.; 16) von Monopoleinkünften 358 700 Rbl.; 17) von den Einkünften der Münze 3 293 500 Rbl.; 18) von Post-, Telegraphen-, Telephoneinnahmen 87 102 050 Rbl.; 19) von den fiskalischen Branntweinoperationen 718 768 000 Rbl.; 20) von den fiskalischen Eisenbahnen 568 154 000 Rbl.; 21) von dem übrigen fiskalischen Besitz und Kapitalien 142 008 440 Rbl.; 22) Einkünfte vom Verkauf von Immobilien 1 430 823 Rbl.; 23) Auskaufszahlungen 722 700 Rbl.; 24) Rückerstattung der Auslagen der Reichsrentei 97 895 579 Rbl.; 25) Einkünfte verschiedener Art 14 953 193 Rbl.

B. Außerordentliche Einnahmen: 1) ewige Einlagen in die Staatsbank 2 Mill. Rbl.; 2) Rückerstattung des Verpflegungskapitals an den Fiskus 8 Mill. Rbl.; 3) von Kreditoperationen 84 215 023 Rbl.

Im Vergleich zum Jahre 1909 sind die ordentlichen Einnahmen um 77 076 540 Rbl. höher und die außerordentlichen Ressourcen um 42 092 973 Rbl. niedriger veranschlagt worden, was überhaupt ein Mehr von 34 983 567 Rbl. ausmacht. Die Hauptzunahme der ordentlichen Ausgaben entfällt auf die Zuckerakzise (12 249 000 Rbl.), auf die Zollgebühren (7 605 000 Rbl.), auf die Staatsbahnen (22 024 100 Rbl.), auf den transitorischen Besitz und auf die Gerichts- und Stempelgebühren (9 661 500 Rbl.), auf die Post (8 872 050 Rbl.) und auf die Einnahmen von den Obrokstücken, den Unternehmen und der Forstwirtschaft (5 870 558 Rbl.)

Gehen wir zu den Ausgaben über. A. Ordentliche Ausgaben: 1) das Ministerium des Kaiserl. Hofes 16 359 595 Rbl., davon 3 578 299 Rbl. für den Unterhalt der kaiserlichen Theater und ihrer Schulen, der Akademie der Künste, des Museums Kaiser Alexander III. und der Archäologischen Kommission; 2) der Reichsrat 2 084 739 Rbl.; 3) die Reichsduma 2 987 138 Rbl.; 4) die Reichskanzlei, die Kanzlei des Ministerrats und die Kaiserliche Bittschriftenkanzlei 3 934 047 Rbl.; 5) das Ressort des Synods 34 208 967 Rbl.; 6) das Ministerium des Innern 155 982 718 Rbl., davon für den Unterhalt kirchlicher Institutionen 1 561 432 Rbl. und Ausgaben für Posten und Telegraphen 59 580 276 Rbl.; 7) das Finanzministerium — 433 727 488 Rbl., von dieser Summe entfallen auf die Ausgaben des Branntweinmonopols — 220 151 377 Rbl. 8) das Justizministerium — 75 738 912 Rbl.; 9) das Ministerium des Auswärtigen — 6 172 970 Rbl.; 10) das Unterrichtsministerium — 76 847 260 Rbl.; 11) das Verkehrsministerium — 564 801 585 Rbl.; von dieser Summe entfallen auf die Eisenbahnen 532 624 232 Rbl.; 12) das Ministerium des Handels und der Industrie — 39 975 900 Rbl.; 13) die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisation — 86 356 313 Rbl., wovon 25 277 077 Rbl. auf das Uebersiedlungswesen entfallen; 14) die Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens — 2 007 723 Rbl.; 15) das Kriegsministerium — 486 455 486 Rbl.; 16) das Marineministerium — 95 174 071 Rbl.; 17) die Reichskontrolle — 10 196 657 Rbl.; 18) Staatsschuldendienst — 406 855 193 Rubel.

Die ordentlichen Ausgaben sind um 60 501 218 Rbl. höher veranschlagt als im Jahre 1909. Die Ausgaben des Unterrichtsministeriums sind um 12 910 358 Rbl., die des Verkehrsministeriums um 11 645 879 Rbl. und die der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation um 15 319 741 Rbl. höher.

B. Von den außerordentlichen Ausgaben entfallen: 1) auf den Auskauf des Rechts auf Verkauf von Spirituosen — 520 000 Rbl.; 2) auf Ausfolgungen an Eisenbahngesellschaften — 1 400 000 Rbl.; 3) auf die Tracierung und den Bau von Eisenbahnen — 64 282 218 Rbl.; 4) auf Ausgaben zu militärischen Zwecken — 51 250 000 Rbl.; 5) auf Ausgaben, die mit dem letzten Kriege und dessen Folgen verknüpft sind — 2 591 212 Rbl.; 6) auf den Unterhalt von Kontrollabteilungen für die im Bau begriffenen Eisenbahnen 472 980 Rbl.

Im ganzen sind die außerordentlichen Ausgaben um 25 517 651 Rbl. niedriger veranschlagt worden. Die Ausgaben für das Militärressort sind um 29 591 000 Rbl. verringert, die für den Eisenbahnbau um 4 809 234 Rbl. erhöht.

*

Als Ergänzung zum Reichsbudget für 1910 hat der Finanzminister eine Denkschrift beigelegt, in der er die jetzige finanzielle Lage des Reichs beleuchtet. Der Minister stellt nicht in Abrede, daß noch viele Bedürfnisse des Reichs ihrer Entscheidung harren; doch leider ist es noch nicht möglich, allen Anforderungen Genüge zu leisten. Sogar die Ausgaben für die kulturellen Bedürfnisse müssen vorläufig aufgeschoben werden. Dennoch hält der Minister, trotzdem die Staatsschuld fast 9 Milliarden beträgt, eine größere Befriedigung dieser Ansprüche für möglich als es im Budget für 1910 beabsichtigt worden ist. Doch, betont der Minister, könne das nur auf dem Wege einer Steuervergrößerung geschehen. Dabei bemerkt N. W. Kokowzow, daß Rußland nicht die einzige Großmacht sei, die vor der Notwendigkeit stehe, ihr Steuersystem zu erhöhen. Die sozialen Verhältnisse auch in den anderen Ländern weisen auf diese Notwendigkeit immer stärker und stärker hin, und dabei in einem viel größeren Umfange als bei uns.

Was das Ergebnis der Ernte anbelangt, so behauptet der Finanzminister, daß sie zwar im allgemeinen gut ausgefallen sei, doch ließe sich vorläufig noch nichts Bestimmtes darüber sagen. Laut den Angaben des Statistischen Komitees ist die Ernte in 72 Gouvernements schlechter als im Jahre 1908 und sogar 1905. Jedenfalls ist die Ernte in Rußland nicht höher als das Mittelniveau in anderen Ländern, doch hätten sich in diesem Jahre die Bedingungen für den Getreideexport besser gestaltet. Der Minister konstatiert, daß die Lage unseres inneren Marktes sich bedeutend gebessert hätte, was der Verbesserung der Ackerbaugeräte in der Landwirtschaft zuzuschreiben sei. Auch sei die Lage der Sparkassen bedeutend besser, obgleich auch die Auszahlungen des gesparten Kapitals gewachsen seien.

Den Kreditinstitutionen wird im Bericht des Ministers viel Platz eingeräumt und der Minister konstatiert mit Genugtuung, daß es dem Finanzministerium gelungen sei, den russischen Kredit zu verbessern und der Bevölkerung die Nutznießung desselben zu erleichtern. N. W. Kokowzow schließt seinen Bericht mit der Hoffnung, daß Fleiß, Energie und Unternehmungslust ohne Zweifel das Land zu einem Siege auf dem Gebiete des ökonomischen Lebens führen werden.

Vom Personalstatus der lutherischen Kirche Livlands im Jahre 1908.

Den Mitteilungen des livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen im Jahre 1908 ist, nach dem „Rig. Kirchenbl.", folgende Uebersicht über die Personalveränderungen zu entnehmen:

Ins Livländische Konsistorium sind als Assessoren die Herren A. v. Transehe-Roseneck und B. Baron Hoyningen-Huene neu eingetreten.

Das Propst-Kollegium hat durch den am 8. Juli 1908 erfolgten plötzlichen Tod des Propstes Dr. R. Bidder-Lais einen sehr herben Verlust erlitten. Durch die noch vor Jahresschluß erfolgte Bestätigung des zu seinem Nachfolger vorgestellten Pastors L. Greinert-Ecks zum Propst des Dorpater Sprengels ist, nachdem schon im Frühjahr Pastor P. Hoerschelmann-Fennern als Pernauscher Propst bestätigt worden, das Propstkollegium wieder vollzählig. Außer dem Propst Bidder sind aus der Reihe der aktiven Pastoren durch den Tod noch abgerufen worden: Pastor S. Schiron-St. Katharinen und Pastor Th. Neander-Schwaneburg. Emeritiert sind auf ihr Gesuch die Pastoren C. Stoll-Linden und Dr. Chr. v. Schroeder-Neuermühlen, letzterer wegen anscheinend unheilbarer Krankheit. Entlassen wurden auf ihr Ansuchen der Rigasche Sprengelsvikar K. Josephi, der einem Ruf nach Krettingen folgte, und zum Schluß des Jahres Pastor F. Rechtlich-Gudmannsbach, der als Leiter an die neu zu gründende Diakonissenanstalt in Reval berufen wurde. Vakant wurde ferner die Pfarre zu St. Matthiä durch die Berufung ihres Propstes A. Needra nach Kalzenau.

Von den früheren Vakanzen konnten mehrere im Laufe des Jahres besetzt werden: Nach Sunzel wurde der Walmarsche Sprengelsvikar P. K. Wehmann berufen, nach Sissegal der bisherige Pastor zu Tula M. Zelmin, für Jürgensburg endlich hat noch vor Jahresschluß der Patron den dort installierten Rigaschen Sprengelsvikar P. Erasmus voziert. Da diesem auch die regelmäßige geistliche Bedienung von Nitau übertragen ist und für die baldige Wiederbesetzung von Neuermühlen Aussicht vorhanden ist, so kann für den Rigaschen Sprengel die Vakanzennot als gehoben gelten. Auch im Wendenschen Sprengel haben sich die Verhältnisse etwas gebessert. Kalzenau-Fehteln hat in dem bisherigen Pastor zu St. Matthiä A. Needra endlich wieder einen Seelsorger erhalten, und für Lasdohn ist der bisherige Pastor zu Slatoust A. Simsont erwählt und bestätigt und soll nächster Tage sein neues Amt antreten. In Werro endlich hat nach mannigfachen Verzögerungen der neuerwählte Pastor J. Martensen (bisher in Stawropol) sein Amt angetreten, während Kielkond in der Person des Pastoradjunkt zu St. Marien in Dorpat P. A Habicht seinen freudig aufgenommenen Pastor gefunden hat. In Bartholomäi ist P. A. Westrén-Doll jun. als Adjunkt dem emeritierten Propst Sielmann zur Seite getreten, in Dorpat St. Johannis Professor Dr. A. v. Bulmerincq dem O.-P. Wittrock, während im Pernauschen Sprengel cand. H. Wühner aus Estland zum Sprengelsvikar ordiniert wurde. Er ist im Augenblick, neben dem in Awinorm dauernd gebundenen P. vic. Nurm, der einzige Vikar für die livländischen Landsprengel.

Vakant stehen gegenwärtig die Pfarren zu Nitau, Neuermühlen, Linden, Lubahn, St. Matthiä, St. Katharinen, Schwaneburg und Kergel.

Riga. Sonntag fand eine vom Deutschen Verein veranstaltete Protestversammlung gegen Schmutz und Schund in Wort und Bild statt, der ein mehr als tausendköpfiges Publikum beiwohnte. Wie die Berichte der Rigaer Blätter melden, begrüßte zunächst Dr. V. Lieven als Präses der Rigaer Ortsgruppe des D. V. die Versammlung; darauf richtete Oberlehrer Wolfg. Wachtsmuth in längerer Rede einen feurigen Appell an unsere deutsche Gesellschaft, den Kampf gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild aufzunehmen. Mit trockenem Sarkasmus geißelte sodann Dr. O. Masing das, was unserer Jugend von den hiesigen Kinematographen an sogen. „Belehrung" geboten wird. Er habe einen Rundgang durch alle gemacht, schlechtere und etwas bessere gäbe es, gute aber bestimmt nicht. Hierauf zeigte Oberlehrer Gurland an der Hand von instruktiven Lichtbildern was für ein schauerliches Zeug an konzentrierter Schlüpfrigkeit unserer Jugend in jener Schmutzlektüre geboten wird. In längerem fesselndem Vortrag trat sodann Inspektor L. Goertz-Birkenruhe der Frage näher: „Wie schützen wir unsere Jugend?" Der Vortragende sah den wirksamsten Schutz unserer Jugend in folgendem: 1) Gute Bücher, 2) körperliche Betätigung und 3) Entwickelung des Schönheitssinnes. — In ihrer einstimmig angenommenen Resolution erklärte die Versammlung, daß sie die systematische Bekämpfung der Schmutzliteratur für die unabweisbare Pflicht eines Jeden halte und gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck: 1) „daß die Eltern eine strenge Ueberwachung der Jugendlektüre sich zur Pflicht machen und bei der Auswahl des Lesestoffes die von berufenen Personen zusammengestellten „Führer" zu Rate ziehen; 2) daß an die Stadtverwaltung die Bitte gerichtet wird, bei der Verpachtung von Zeitungskiosken und bei der Erteilung von Gewerbescheinen an fliegende Buchhändler den Ausschluß der Schund- und Schmutzliteratur aus dem Verkauf zur Bedingung zu machen; 3) und vor allem, daß unsere Gesellschaft grundsätzlich nur in solchen Buchhandlungen ihre Einkäufe macht und von der Jugend machen läßt, die weder durch Auslage im Schaufenster und im Innern des Ladens, noch durch Ankündigung in ihren Katalogen der Verbreitung der Schund- und Schmutzliteratur Vorschub leisten."

— Von Freitag bis Sonntag ist in die Cholera-Baracke ein Kranker eingeliefert worden. Der Krankenbestand beträgt gegenwärtig nur noch 16.

—e— **Oesel.** Am 27. September wurde in Carmel die neue Kirchenorgel eingeweiht. Das schöne Orgelwerk, gebaut von den Gebrüdern Kriisa aus dem Raugeschen Kirchspiel unweit Werro, hat 12 klingende Register und ist mit Vorrichtungen der modernen Orgelbautechnik ausgestattet. Neben etlichen schön und sanft klingenden Registern sind auch solche vorhanden, die beim Tutti-Spiel strahlenden Glanz der Klangmasse verleihen. Das Werk legt Zeugnis davon ab, daß die Orgelbauer auf die Herstellung dieser Orgel viel Sorgfalt verwandt haben und sachkundig zu Werke gegangen sind. Die Carmelsche Gemeinde dankt ihrem Seelsorger, Pastor Paß, für die neue Orgel, deren Kosten lediglich er durch Kollekten, Konzerte und Basare in unermüdlicher Weise zu beschaffen bemüht gewesen ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Budget-Voranschlag pro 1910.
Vom Oktobristen-Kongreß.
Vom Monarchisten-Kongreß.
Der Forrer-Entrüstungssturm.
Protest der italienischen Presse gegen einen in Anlaß des bevorstehenden Allerhöchsten Italien-Besuches veröffentlichten russlandfeindlichen Aufruf der Sozialdemokraten.
Havarie Blériots in Paris.

Feuilleton.

Neue Angriffe gegen Cooks Glaubwürdigkeit.

Das Lügengewebe, das von Cook oder gegen Cook gesponnen wird, verdichtet sich immer mehr.

Cook erhebt bekanntlich Anspruch darauf, vor Antritt seiner Polar-Reise, und zwar im Jahre 1906, als erster den 28 300 Fuß hohen Mac Kinley-Berg in Alaska „bezwungen" zu haben. Er hat über seine Mac Kinley-Besteigung ein Buch geschrieben, gegen dessen Angaben schon immer gewisse Bedenken bestanden. Nun meldet sich sein damaliger Führer zum Wort und behauptet, daß Cooks Angaben über die von ihm erreichte Höhe Lüge seien. Die „Tägl. Rdsch." erhält darüber aus New-York folgenden Drahtbericht:

Edward M. Barille, der Dr. Cooks Führer bei dessen Besteigung des Mc. Kinley war, hat sich mit einem, wie er berichtet, während der Bergbesteigung geführten Tagebuch von Montana nach New-York begeben. Der „New-York Globe" druckt die Kopie einer schriftlichen Erklärung Barilles ab, deren Richtigkeit dieser durch seinen Eid bekräftigt hat; die eidesstattliche Versicherung ist am 4. Oktober vor einem Notar in Washington abgegeben worden. Barille erklärt darin, daß er die einzige Person gewesen sei, die Dr. Cook bei seiner Besteigung des Mc. Kinley-Berges begleitet habe. Er behauptet ferner, daß Dr. Cook nicht bis zum Gipfel des Berges gekommen sei, sondern in einer Entfernung von mindestens 14 Meilen vom Gipfel die Expedition in einer Höhe abgebrochen habe, die nie über 10 000 Fuß hinausgegangen sei. Barille konstatiert schließlich noch, daß ein Teil des von ihm geführten Tagebuchs auf Anweisung von Dr. Cook niedergeschrieben worden sei.

Dr. Cook habe ihn angewiesen, das Tagebuch vom 12. September 1906 nicht mehr weiterzuführen, also von dem Tage an, an dem er den Gipfel des Berges erreicht zu haben behauptet. In Wirklichkeit habe Dr. Cook um diese Zeit die Höhe von 9000 Fuß nicht überschritten, und er habe auch keinen Versuch gemacht, höher hinaufzusteigen. Am 15. September sei Cook umgekehrt und habe am nächsten Tage den Fuß des Gletschers erreicht. Dann habe er Barille veranlaßt, die Tagebucheintragungen vom 9.—12. September nach seinem (Cooks) Diktat abzuändern. Die Eintragungen vom 12.—16. September seien in der Nacht des 16. im ersten Lager auf dem Abstieg, und diejenigen vom 16. bis 18. September im letzten Lager niedergeschrieben worden. Erst die Eintragung vom 19. September bis zum 9. November will Barille dann wieder selbständig gemacht haben. Cook habe bei seiner Umkehr erklärt, daß an der Stelle der ersteren dieselben Bedingungen herrschten wie auf dem Gipfel des Berges. Barille will sich ganz genau der Worte Cooks erinnern: „Wir wollen jetzt absteigen und ein Bild aufnehmen."

Barille erklärt dann weiter: „Wir stiegen nun bis zu dem Punkte hinab, wo wir unser Gepäck zurückgelassen hatten. Aus einem dieser Gepäckstücke nahm Cook die amerikanische Flagge heraus, übergab sie mir und schickte mich zurück, um sie auf der Spitze eines Eisgipfels aufzustecken. Von diesem Bilde machte er eine photographische Aufnahme, die in seinem Buche „Auf der Spitze des Kontinents" auf Seite 267 unter dem Titel „Der Gipfel des Mount Mc. Kinley" veröffentlicht ist. Als ich wieder herunterkam, äußerte sich Dr. Cook nicht über den Zweck der Aufnahme. Wohl aber sah ich später, daß das Tagebuch so abgeändert war, daß es die Feststellung enthielt, daß der von uns erreichte angegebene Punkt der Gipfel gewesen sei. Cook sagte zu mir noch: „Dieser Punkt wird eine gute Spitze des Mac-Kinley-Berges abgeben". Der Punkt sah in der Tat ähnlich so aus wie der Gipfel, den wir von dem Sattel aus sehen konnten, auf dem wir standen. Eine halbe Stunde nach der Aufnahme dieses Bildes brachen wir dann zum nächsten Lagerplatz auf. Cook wünschte um den Berg herumzugehen, um einen guten Blick nach dem Gipfel hin zu finden und um sich zu vergewissern, ob der Rücken des Berges sich bis zur Spitze hin erstreckt. Wir brachten deshalb hier noch drei Tage zu, wobei Cook Beobachtungen und Messungen des Bergrückens vornahm.

Während der ganzen Expedition war ich ständig mit Dr. Cook zusammen, und der höchste von uns erreichte Punkt war mindestens 14 Meilen von der Spitze entfernt. Cook erzählte mir, als er das Bild aufgenommen hatte, daß wir uns in nicht mehr als 8000 Fuß Höhe befänden. Die auf Seite 171 des Cookschen Buches mit der Ueberschrift „Die östlichen Klippen des Mc. Kinley-Berges" veröffentliche Photographie ist nicht eine Abbildung irgendwelcher Klippen dieser Art, sondern ein Bild des Ostabhanges des Eight-Peak. Die Photographien auf Seite 102 wurden am Abend des Tages aufgenommen, an dem auch das Flaggenbild aufgenommen wurde. Auf diesem Bilde wird die Höhe mit 5000 Fuß angegeben. Wenn das richtig ist, so beträgt die Höhe des Punktes, an dem das Flaggenbild aufgenommen worden ist, nicht mehr als 7000 Fuß, da das Bild vom Eight-Peak nur sechs Stunden nach dem Flaggenbildnis aufgenommen worden ist."

*

Cook äußerte sich, wie ein weiterer Drahtbericht meldet, über die Aussagen Barilles sehr erstaunt und erklärte, dazu erst Stellung nehmen zu können, wenn er wisse, unter welchen Umständen dies Zeugnis abgelegt worden sei. Wenn man eine Expedition nach dem Mc. Kinley entsende, werde sie auf dem Gipfel die dort von ihm hinterlegten Aufzeichnungen finden. — Cook hat entschieden Pech mit seinen Aufzeichnungen. Seine Gewohnheit, sie an unzugänglichen, nur einmal, und zwar nur von ihm selbst, erreichten Plätzen niederzulegen, — ist entschieden unpraktisch!

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche Zeppelin-Hergesell-Polarexpedition. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird unterm 14. (1.) Oktober aus Christiania gemeldet: Gestern hielt hier Prof. Hergesell einen Vortrag in der Luftforschungs-Gesellschaft, dem auch der König Haakon beiwohnte. Ferner waren Nansen, Amundsen, Mohn und zahlreiche andere Männer der Wissenschaft anwesend. Nachdem Professor Hergesell die Wirksamkeit und den Zweck der internationalen Kommission zur Erforschung der höheren Luftschichten entwickelt und ihre Hilfsmittel erklärt hatte, berichtete er von den bisher schon erzielten Resultaten und wies darauf hin, wie wünschenswert es sei, daß diese durch Forschungen in den Polargegenden ergänzt würden. Amundsens Mitwirkung sei dabei von höchster Bedeutung, ebenso die geplante Zeppelin-Hergesell-Polarexpedition. Die Dauer dieser Expedition sei vorläufig auf einen arktischen Sommer vorgesehen. Grundbedingung sei, daß das Luftschiff weit genug ent-

Estland. Am 30. September während einer Revision wurde, wie die Revaler Blätter melden, in der Isakschen Gemeindeverwaltung eine Defraudation von 364 Rbl. 48 Kop. konstatiert. Der Gemeindeälteste Alexander Peet hat eingestanden, das Geld verbraucht zu haben.

— In Krähnholm erkrankte und verstarb an der Cholera am 3. Okt. der Arbeiter Allik.

Petersburg. Die bevorstehende Fahrt des Premierministers nach Livadia ist, wie bereits gemeldet, bis zum 18. Oktober, aufgeschoben worden. Stolypin soll, wie die „Retsch" erfährt, nur 3 Tage in der Krim bleiben. Nach seiner am 23.—25. Okt. erwarteten Rückkehr nach Petersburg soll der Rücktritt Timirjasews und die Ernennung v. Millers zum Handelsminister publiziert werden. Dem scheidenden Handelsminister soll bei dieser Gelegenheit ein Allerhöchster Dank eröffnet werden als Kompensation für die Intrigen, denen er angesichts angeblicher „politischer Unzuverlässigkeit" seitens gewisser hoher bureaukratischer Sphären ausgesetzt gewesen ist. — Ferner sollen dann finnländische Angelegenheiten, u. a. die erschütterte Stellung v. Böckmanns und Langhofs entschieden werden. — Endlich ist, wie verlautet, der Ministerpräsident ernstlich entschlossen, durch die Tat zu beweisen, daß er gewissen reaktionären Machenschaften entgegenzutreten gewillt ist.

— Wie die Residenzblätter zu melden wissen, soll sich nun doch ein Teil der Mitglieder des Synods für eine Einschränkung der Feiertage erklärt haben, vor allem, weil sie Differenzen zwischen dem Synod und dem der Duma das Gegengewicht haltenden Reichsrats für inopportun hielten.

— Dem Bericht des Grafen Uwarow an seine Ssaratowschen Wähler entnimmt die „Pet. Ztg." folgendes: Graf Uwarow beginnt mit der Darlegung der Gründe, die ihn zu seinem Austritt aus der Oktober-Fraktion veranlaßten. Die Weigerung der Mehrheit der Fraktion, ihm die Erlaubnis zur Einbringung der bekannten Interpellation über den Ssaratowschen Bischof Hermogen zu erteilen, habe zu seinem Austritt geführt. Dadurch habe er eine unabhängigere Stellung erlangt, die ihm ermöglichte, in verschiedenen Fragen freier und bestimmter aufzutreten, andererseits aber habe seine Tätigkeit eine Einbuße erlitten. Sein Austritt aus der Fraktion habe natürlich auch einen solchen aus den Kommissionen nach sich gezogen. Trotzdem wolle er aber in die Oktober-Fraktion nicht zurückkehren. Zu verschiedenartig sei der Bestand derselben und zu stark seien die Gegensätze im Schoße der Fraktion. Neben überzeugten Konstitutionalisten säßen Leute, die weder ein Parlament noch eine Konstitution anerkennen und die eigentlich fast auf die Bänke der extremen Rechten gehören . . . Die Annahme der Vorlage über die Gewissensfreiheit bezeichnet der Verfasser als „das Beste, was auf das Kredit unserer zweiten Session geschrieben werden kann." Zum Schluß bezeichnet Graf Uwarow die gegen ihn erhobene Beschuldigung, er sei nach links abgeschwenkt, als völlig haltlos. Während der Revolutionszeit hätte man ihn und andere für reaktionär gehalten, jetzt, wo die Reaktion ihr Haupt erhebe, zähle man ihn zu den Linken. Er sei derselbe geblieben: ein überzeugter Monarchist-Konstitutionalist, der warm zum Zaren, der am 17. Oktober die Konstitution geschenkt, stehe.

— Mehrere Mitglieder des Reichsrats regen die Frage der Notwendigkeit einer Kassierung der Wahl des Handelsministers Timirjasew zum Reichsratsmitgliede an. Die Protestler weisen, nach den „Birsh. Wjed.", darauf hin, daß W. J. Timirjasew seitens der Vertreter von Handel und Industrie nicht gewählt werden durfte, da er den offiziellen Posten eines Ministers bekleidet.

— Die Vorträge über die letzten Duma-Ergänzungswahlen, die P. Miljukow und Roditschew im Petersburger Frauenklub zu halten beabsichtigten, kamen nicht zustande, weil, entgegen dem Reglement, wie die „Retsch" berichtet, ein Polizeibeamter auf der nicht öffentlichen, nur für die Mitglieder bestimmten Versammlung erschienen war.

— Ein Zirkular der Verwaltung der Militärlehranstalten macht es den Chefs der einzelnen Anstalten zur Pflicht, streng auf das Betragen der Zöglinge zu achten und namentlich der Einschleppung verbotener Bücher vorzubeugen. Zöglinge, die sich der Verbreitung verbotener Bücher schuldig machen, sollen sofort ausgeschlossen und event. noch Strafen unterzogen werden.

— Graf S. Witte hat kürzlich in großer Gefahr geschwebt. In der Schweiz ließ er sich nach einem alten Rezept ein Heilmittel machen, das er so mehrere Jahre gebraucht. Nach Einnahme desselben fühlte sich Graf Witte sehr schlecht. Es wurde ein Arzt gerufen, der Vergiftung konstatierte. Man hatte in der Apotheke das Rezept verwechselt und ein Gift gegeben. Es wurden sofort energische Gegenmittel angewandt, so daß der Graf noch glimpflich davonkam, indem er nur einige Tage starke Magenschmerzen hatte.

— Die Obermedizinal-Verwaltung hat angesichts der großen Zahl von mittelst Essigsäure verübten Selbstmorden verfügt, daß in der Residenz Essigsäure nur in 15 %-iger Verdünnung verkauft werden darf.

Dünaburg. Vorgestern fand, wie die Rigaer Blätter melden, die Introduktion des Pastors Carl Feldmann zum Prediger der Dünaburger Gemeinde statt. Die Feier vollzog der Kurländische Generalsuperintendent unter Assistenz des Propstes der Selburgschen Diözese und der Pastore Kröger-Griwa-Semgallen und Büttner, des vor Jahresfrist zurückgetretenen Predigers der Gemeinde.

Moskau. Von dem in Moskau tagenden Oktobristen-Kongreß wurde, wie bereits kurz erwähnt, ein Ergebenheitstelegramm an S. Maj. den Kaiser gesandt, das, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, den nachstehenden Wortlaut hat: „Der Verband vom 17. Oktober, der zu seinem dritten Parteitag zusammengetreten ist, hält es für Pflicht und Glück, Euer Majestät gegenüber zum Ausdruck zu bringen das Bestreben guter Untertanen, zu arbeiten für Ihre große Regierung und für das Wohl des großen und unteilbaren Rußland. Schwierigkeiten und Mißerfolge werden unseren Glauben an den endlichen Erfolg des von Ihnen dem gesamten russischen Volk durch das historische Manifest vom 17. Oktober verkündeten großen Reformwerkes nicht erschüttern, eines Reformwerkes, an dem wir uns nach Maßgabe unserer Kräfte und Erkenntnis als ein Teil des Volkes betätigen. Empfangen Sie, Sire, unseren Gruß als einen bescheidenen aus reinem Herzen kommenden Teil des unerschöpflichen Bornes der Volksliebe."

— Der Moskauer Monarchisten-Kongreß hat eine Reihe von Resolutionen angenommen, die besser als alle Dumareden der konservativen Abgeordneten die Richtung der russischen „Monarchisten" charakterisieren: So wurde u. a. beschlossen, einen Verband der rechtsstehenden Presse mit Filialen in allen Provinzstädten zu gründen (wobei in dieser Angelegenheit der Redakteur der „Now. Wr." Prokowjew Referent war!); die jüdischen Ztitungsherausgeber zu verpflichten, auf den Kopf ihrer Blätter die Aufschrift zu setzen: „Für Juden!"; die Umwandlung des Reichsrats und der Reichsduma in bloß gesetzberatende Institutionen durchzusetzen, in die die Fremdstämmigen nicht zugelassen werden. Sowohl die Meinungen der Majorität als auch die der Minorität der Reichsduma sind dem Monarchen zu unterbreiten. Für die Abgeordneten ist ein Bildungszensus festzusetzen und für die Mitglieder des Reichsrats außerdem noch ein Alterszensus. Völlig unerwartet trat als Verteidiger der Duma der Abg. Purischkewitsch auf. Es sei eine irrige Meinung, daß die Reichsduma vernichtet werden müsse. Die erste und zweite Reichsduma wären allerdings unfähig gewesen und auch die dritte stehe nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Doch müsse anerkannt werden, daß sie eine gewisse Tätigkeit entfalte. Sie hätte die Mißbräuche der Administration aufgedeckt und zum Teil unter dem Einfluß der Reichsduma wäre die Revision des Senators Garin verfügt worden. In keinem Fall dürfte die Duma vernichtet werden, das hieße zum alten bureaukratischen Regime zurückkehren. Ferner wurde, angesichts der „Gelben Gefahr", die Verstärkung der Wehrmacht und, angesichts der gährenden Unzufriedenheit, Beibehaltung der Ausnahmezustände beantragt. Die Gouv.-Landschaften sollen aufgehoben und nur die Kreislandschaften beibehalten werden. In ersteren haben nämlich die Liberalen das Uebergewicht, in letzteren die Rechten. Von einzelnen Rednern wurden die Oktobristen aufs schärfste angegriffen, von anderen wurde eine gewisse schonende Zurückhaltung den Oktobristen gegenüber empfohlen . . . Alle Resolutionen sollen Sr. Majestät unterbreitet werden.

— Das satyrische Journal „Budilnik" ist administrativ mit 500 Rbl. bestraft worden.

Minsk. Der ehem. Bobruisker Adelsmarschall Achmatow war seinerzeit nach Veruntreuung von 50 000 Rbl. Mündelgeldern ins Ausland geflüchtet. Schließlich ging es ihm so schlecht, daß er in Nizza in einem Hotel Lakai wurde. Er kehrte nach Rußland zurück und ist jetzt in Minsk zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie und Rechtsverlust verurteilt.

Odessa. Aus Wien traf, wie die „Od. Ztg." meldet, mit seinem Assistenten der bekannte Professor der Chirurgie Baron v. Aiselberg, der zurzeit in Wien die Stelle des s. Z. berühmten Prof. Billroth einnimmt, in Odessa ein. Prof. v. Aiselberg wurde nach der Heilanstalt des Dr. Silberberg berufen, um da beim Bankier Sonschein, der am Magenkrebs leidet, eine Operation vorzunehmen. Prof. Aiselberg bekommt für die Operation ein Honorar von 15 000 Rbl.

Irkutsk. O heiliger Bureaukratius! Im sibirischen Blatt „Wostotschnaja Sarja" stand folgende Zuschrift: „Am 18. habe ich eine Mitteilung des Pristaws des 1. Stadtteils von Irkutsk erhalten, in der ich zum sofortigen Erscheinen im Polizeilokal aufgefordert wurde. Der die Vorladung überbringende Schutzmann erklärte, ich würde sofort verhaftet werden, wenn ich nicht hinkomme. Am nächsten Tage ging ich zur Polizei. Ein Schreiber fragte mich nach meinem Alter, Taufort, ob ich verheiratet sei, nach dem Stande usw. Meine Fragen wurden nicht beantwortet, bis man mir sagte, es handle sich um eine Anfrage des Stadthaupts nach den in Irkutsk lebenden Tscheljabinsker militärpflichtigen Kleinbürgern und Kaufleuten. Auf meine Bemerkung, daß ich doch als Weib nicht militärpflichtig bin, erhielt ich die klassische Antwort: „Sie sind hier die einzige Person aus Tscheljabinsk, daher werden Sie eingetragen. Die mögen sich dort zurechtfinden!" Was das heißen soll, weiß ich nicht. Wassa Andronowna Sawjalowa."

Finnland. Die offizielle „Finnl. Gaz." ist vom Generalgouverneur v. Böckmann ermächtigt, zu erklären, daß der Generalgouverneur faktisch das von uns unlängst wiedergegebene dreiste Telegramm des Jaltaer Generalgouverneurs Gen. Major Dumbadse erhalten hat und in ihm eine unangebrachte Kritik erblickt. Eine Kopie des Telegrammes hat er daher dem Ministerpräsidenten zugestellt mit der Bitte, entsprechende Schritte zu ergreifen.

Finnland. Der Generalgouverneur hat durch den Wiborger Gouverneur die Langsamkeit des Gerichtsverfahrens in Kiwenebb in der Herzenstein-Angelegenheit moniert und angefragt, warum die am 9. Sept. stattgehabte Verhandlung um einen ganzen Monat vertagt wurde.

Politischer Tagesbericht.

Der Ferrer-Entrüstungssturm.

Das an dem Haupt der spanischen Revolutionäre und hervorragendsten Vorkämpfer gegen den Klerikalismus und die geltende Staatsordnung vollzogene Todesurteil hat ein internationales Rumoren veranlaßt, wie bisher kaum ein ähnlicher Vorfall es im Gefolge gehabt hat. Mag man — was übrigens noch lange nicht festgestellt erscheint — in dieser Hinrichtung einen noch so schweren Justizmord erblicken, so erklärt diese Tatsache an sich noch keineswegs die Leidenschaftlichkeit des Gebarens in einer ganzen Reihe von Ländern und die Inszenierung so ungeheuerlicher, ja direkt sinnwidriger Manifestationen, wie es etwa die italienischen „Ausstände" zu Ehren des Erschossenen sind; die Erklärung liegt vielmehr in der Internationalität der Sozialdemokratie und teilweise in der jüdischen Abstammung des Hingerichteten, durch welchen letzteren Umstand das Judentum allenthalben besonders erregt worden ist.

Wie berichtet, hat der „Justizmord" ein besonders starkes Echo in Paris gefunden. Im Verlaufe der Mittwoch-Unruhen sind ungefähr 100 Personen verletzt worden, die Zahl der Verhaften wird auf über 300 angegeben. —

Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich mit der Hinrichtung Ferrers und den Straßenkundgebungen. Die republikanischen Blätter, auch die gemäßigten, geben in lebhaften Worten dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der König von Spanien keine Gnade walten ließ. Die radikalen Blätter richten heftige Angriffe gegen den Klerus. Die Tragödie von Montjuich zeige, daß Rom sich nicht mehr damit begnüge, zu reden, sondern daß es handle. Man müsse wünschen, daß die Spanier aus dem Schicksal Ferrers die entsprechenden Lehren ziehen. — Der konservative „Figaro" dagegen erklärt: „Die beklagenswerten Vorfälle von gestern zeigen, daß es sich gar nicht um Ferrer handelt, sondern darum, die Ordnung und Ruhe bei uns aufrechtzuerhalten. Es handelt sich um die Verteidigung unserer Gesellschaft. Die Gefahr ist nicht mehr in Spanien, sie ist in unseren Straßen. Ferrer ist nur ein Vorwand." — Im „Gaulois" heißt es: „Da der König von Spanien, der Vorkämpfer des Glaubens, der sozialen Ordnung und der Armee, den Kampf der Monarchie gegen die Anarchie aufgenommen hat, rufen wir: „Es lebe der gute katholische König!" — In der Provinz, namentlich in den südlichen Departements, rief die Nachricht von der Hinrichtung Ferrers große Erregung hervor. Der Maire von Toulon ließ die Flagge des Stadthauses auf Halbmast setzen. Der Bezirksausschuß von Aix hob wie der von Marseille zum Zeichen der Trauer die Sitzung auf. In zahlreichen Städten Frankreichs fanden Versammlungen statt, in denen Ferrer verherrlicht und die spanische Regierung überaus heftig angegriffen wurde.

Noch höhere Wogen der Erregung aber hat im heißblütigen Italien der Fall Ferrer geschlagen.

Aus Rom wird vom 14. (1.) Oktober telegraphiert: Infolge des Beschlusses der Arbeitskammer, der den Generalstreik proklamiert, sind die Straßenbahnbeamten und Droschkenkutscher in den Ausstand getreten, ebenso die Arbeiter verschiedener Branchen. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Die Arbeitskammer fordert zu einem Boykott der spanischen Schiffe auf. — Während des Nachmittags waren in Rom alle Läden geschlossen. Die Manifestanten durchzogen in Gruppen die Straßen. Die Polizei war bemüht, sie zu zerstreuen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen, doch sind ernste Zwischenfälle nicht eingetreten. Auch in Mailand und Florenz hat der Streik an Ausdehnung zugenommen. In Spezzia wurde der Generalstreik proklamiert. Aus der Provinz kommen fortgesetzt Telegramme über Ferrer-Kundgebungen. Es ist unmöglich, alle auch nur zu resumieren. In Livorno und anderen Seehäfen ist der Boykott gegen die spanischen Schiffe beschlossen. Kundgebungen fanden auch in Florenz, Siena, Palermo, Imola, Fabriano und in vielen anderen Städten statt. Die Behörden trafen überall umfassende Maßnahmen, um die Konsulate Kirchen und Klöster zu schützen. Die Freimaurerlogen und radikalen Klubs haben auf Halbmast geflaggt.

Die Blätter veröffentlichen eine Depesche, die die Gräfin Martini, die Gattin des alten Staatsmannes und Gouverneurs der erythräischen Kolonie, Ferdinando Martini, namens der Römischen Damen an die Königin Elena gerichtet hat. Die Damen beschwören darin die Königin, die schon so viele Tränen getrocknet habe, Ferrers Begnadigung vom König der Spanier zu erwirken. „Giornale d'Italia" schlägt eine Sympathiekundgebung aller italienischen Mädchen für Ferrers Töchter vor.

Auch in England wird der Verletzung des Rechtsgefühls besonnener, aber entschiedener Ausdruck gegeben.

Selbst die konservative „Times" wendet sich scharf gegen das Verfahren im Ferrer-Prozeß, in dem in keiner Weise ein Beweis für die Anklage erbracht worden sei, daß Ferrer an der Spitze der Organisation und Leitung der Barcelonaer Revolte gestanden habe. Das Verfahren möge das bei den spanischen Kriegsgerichten übliche gewesen sein; in diesem schweren Falle hätte es jedoch so modifiziert werden müssen, daß Europa eine Gelegenheit gehabt hätte, sich von der zwingenden Kraft der Beweismittel zu überzeugen, auf die das Todesurteil gegründet wurde.

In Deutschland ist es nur zu vereinzelten Aktionen gekommen; die Ansichten der Presse in Beurteilung des Falles Ferrer sind geteilt, doch überwiegt im allgemeinen eine Mißbilligung der ultraklerikalen spanischen Wirtschaft.

In der „Braunschweig. Landesztg." wird mit der Entziehung der letzten Sympathie des Auslandes gedroht: „Die spanische Regierung treibt eine gewagte Politik, denn sie rennt sich immer tiefer in das marokkanische Abenteuer hinein; sie vermag die darüber ausgebrochene Gärung im Volke nur durch Todesurteile, nur durch die fortdauernd neu erzeugte Angst vor dem Kriegsgericht zu unterdrücken und verscherzt sich durch Exekutionen, wie die an Ferrer vollführte, auch im Auslande den letzten Rest von Sympathie... Ferrer predigte nicht etwa die Revolution der Tat. Er erwartete alles Heil von den kommenden Generationen, die, in freiheitlichen Ideen erzogen, das Joch der Mönchsklerisei abschütteln würden." — In der „B. Z. am Mittag" wird die spanische Regierung beschuldigt, das besondere Recht des spanischen Ausnahmezustandes überschritten zu haben, und die ganze gebildete Welt wird gegen Spanien aufgerufen: „Es muß die Pflicht und das Recht der Cortes sein, auf Grund ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse die spanische Regierung zur Verantwortung zu ziehen. Es muß aber schließlich auch die Pflicht aller Gebildeten, aller rechtlich und freiheitlich Denkenden sein, offen gegen diese Willkür und Knechtung aufzutreten."

Eine kaum dagewesene Schufterei, wird im „Berl. Tagebl." der Prozeß Ferrer genannt.

Diesem leidenschaftlichen Gebaren eines Teils der deutschen Presse will sich das christlich-soziale „Reich" nicht anschließen: „Die Revolution in Barcelona hat ein trauriges Nachspiel ergeben. Der geistige Führer der revolutionären Gruppe Ferrer, ein begabter Mann jüdischer Abstammung, wurde von der Regierung vor ein Kriegsgericht gestellt, um sich gegen die Anklage, die Revolution in Barcelona veranlaßt zu haben, zu verantworten. Spanien, ein Land, dessen zerrüttete staatliche und wirtschaftliche Verhältnisse den Nährboden für revolutionäre Umtriebe sowohl sozialistischer als anarchistischer Spielart abgeben, das durch seinen jetzigen Marokkohandel die Aufmerksamkeit der Welt von der Brüchigkeit des innerstaatlichen Baues abzulenken sucht, wird erst dann aus seiner ungesunden Zerrüttung herauskommen, wenn die religiöse und staatsbürgerliche Erziehung des Volkes von oben ernstlich gefördert und die Bevormundung des römisch-klerikalen Systems gebrochen wird. Aber nichtsdestoweniger, Revolutionär bleibt Revolutionär. Ferrer war Revolutionär und Phantast ersten Ranges, der sich zwar leiten ließ von utopistischen Glücks- und Zukunftsträumen, in die er sein spanisches Volk hineinführen wollte, der aber andererseits als Mittel zum Zweck den Kampf gegen die Ordnung und das Bestehende proklamiert hatte. Um den phantastischen Idealisten hatte sich eine Gruppe begeisterter Anhänger gesammelt, die aber leider in dem Augenblick Ferrer den Freundschaftsdienst aufkündigten, als Ferrer sie benötigte; ein klägliches Beispiel persönlicher Freundschaft. — Die demokratische und sozialdemokratische Presse verbreitet anläßlich der Verhaftung und der Verurteilung Ferrers nun die schauderhaftesten Märchen von einer Regierung, die in skrupelloser und unverantwortlicher Weise dem „Justizmord" huldige und das Recht breche. Die demokratischen Blätter finden kaum Ausdrücke genug, ihrem Abscheu gegen dieses „autokratische" Vorgehen Ausdruck zu verleihen. Dem gegenüber sei festgestellt, daß das Todesurteil, das über Ferrer gesprochen wurde, von dem Ministerrat in allen Einzelheiten, wie der Telegraph meldet, nachgeprüft worden ist, so daß der Ministerrat keinen Anlaß vorfand, dem Könige, dem das Urteil zur Bestätigung vorgelegt werden mußte, die Bitte um Begnadigung vorzutragen. — So sehen wir den Ausgang des anarchistischen Revolutionärs als ein trauriges Mahnzeichen für die unglücklichen Zustände Spaniens an, können aber dem Manne, den für viele das Endurteil des Todes traf, nicht die menschliche Teilnahme versagen."

Vollends die klerikalen Blätter stimmen dem Todesurteil unbedingt zu. Eines der führenden baierischen Zentrumsblätter, das „Regensburger Morgenblatt", begleitet die Hinrichtung Ferrers mit folgenden Bemerkungen: „Ferrer wurde erschossen, und zwar von rechtswegen nach seiner Verurteilung durch die ordentlichen Gerichte. Doppelt und zehnfach hat er den Tod verdient, denn in Wahrheit ist er ein viel größerer Verbrecher an der Gesellschaft, als ein Mörder, der etwa ein Dutzend Menschenleben auf dem Gewissen hat, denn er hat durch Wort und Tat Ungezählten den Glauben an Gott und die Autorität aus dem Herzen gerissen, sie zur Revolution, zum Morde und zur Plünderung verleitet, und ist bei manchem Schuld, der deswegen das Schafott betreten mußte. Da hilft all der widerliche Protest unserer modernen Liberalen und Radikalen gegen den Justizmord nichts. Von rechtswegen hat dieser ruchlose tausendfache Mörder sein Verbrechen mit seinem Blute gebüßt." — Die „Germania" schreibt: „Der Anarchist Ferrer hat bereits seine verdiente Strafe gefunden. Damit ist eines der größten Verbrechen an der Menschheit zum Teil gesühnt worden."

*

Ueber den Lebensgang Ferrers geht einem Berliner Blatt aus Madrid ein längerer Bericht zu, dem wir folgende kennzeichnende Einzelheiten entnehmen: „Ferrer entstammt einer düstigen, durch und durch klerikalen (?) Familie. Als Knabe war er Küfergehilfe und wollte Theologie studieren. Sein Vater aber war zu arm, um ihn überhaupt studieren zu lassen; Ferrer wurde bei der Eisenbahn angestellt und brachte es zum Schaffner. Die Lektüre von revolutionären Schriften beeinflußte ihn nachhaltig, und mit rücksichtslosem Fanatismus verlegte er sich auf antidynastische und antiklerikale Propaganda. Bald wurde ihm der Boden zu heiß in Spanien, und er flüchtete nach Paris, wo er einige Jahre ohne bestimmten Zweck sich aufhielt. Durch seine schöne Frau, die mit dem revolutionären Führer Ruiz Zorilla befreundet war, schloß er engere Bekanntschaft mit letzterem und erfüllte, ohne umzukommen, manchen Urias-Auftrag. In Paris war er eine Zeitlang Kneipwirt. Auf Anraten Zorillas gab er dieses Gewerbe auf und verlegte sich auf das eines Sprachlehrers. In diesem gewöhnlich nicht sehr einträglichen Beruf hatte er ein ungeheures Glück: eine alte Dame, der er Stunden im Spanischen gab, verliebte sich in seine Ideen und vermachte ihm anderthalb Millionen Franken. Kurz nach Aufsetzung ihres Testamentes starb sie, und Ferrer kam in den Besitz ihres Geldes. Von dem Augenblick

---

wickelt sei, um einen Aktionsradius von 2500 Kilom. mit einer Fahrtdauer von drei bis vier Tagen zu besitzen, ohne herabgehen zu müssen. In zwei Jahren sei dies voraussichtlich erreichbar. Die geplante Expedition werde deshalb erst in zwei bis drei Jahren stattfinden. Die Zwischenzeit werde durch Vorarbeiten ausgefüllt werden. Zunächst solle ein Vor-Expeditionsschiff mit dem Prinzen Heinrich, Grafen Zeppelin und anderen im kommenden Sommer in Spitzbergen die Vorbedingungen untersuchen. Die Voraussetzung für die eigentliche Expedition sei, daß das Luftschiff bequem auf das Treibeis heruntergehen und dort genügend verankert werden könne. Um dies festzustellen, werde die Vorexpedition ins Polareis eindringen und die zweckmäßigen Verankerungen berechnen. Ein Luftschiff könne hoffentlich bereits Ende des nächsten Jahres an der Nordküste Deutschlands stationiert werden, um 1911 lange Fahrten über See zu machen; schon hierbei sollen wissenschaftliche Voruntersuchungen vorgenommen werden. „1912 denken wir mit zwei Luftschiffen nach Spitzbergen zu fahren. Eine Zentralstation soll in der Crozbai in Spitzbergen angelegt werden, und hier werden die beiden Luftschiffe stationiert. Es wird drahtlose Telegraphie zwischen der Zentralstation und den Luftschiffen eingerichtet werden. Stößt ein Luftschiff vor, so ist das andere zur Reserve bereit. Jeder Vorstoß ist auf acht Tage berechnet, den Aufenthalt im Treibeis eingeschlossen. Bei 30-Kilometer-Stundengeschwindigkeit können 3000 Kilom. zurückgelegt werden. Den Aufenthalt im Treibeis abgerechnet, bleiben vier Fahrttage übrig, in denen bequem der Pol umfahren, unbekannte Landmassen aufgesucht und photogrammetrisch vermessen werden können. Bei dem Bruch eines Propellers oder Motordefekt wird das zweite Luftschiff funkentelegraphisch zu Hilfe gerufen. Wir gedenken im ersten Sommer nur zwei derartige Expeditionen zu unternehmen, die hoffentlich befriedigende Resultate ergeben. Wir planen nichts Unmögliches, sondern ein großes Werk, zu dem wir die Mitarbeit aller erbitten, vor allem die Gastfreundschaft Norwegens und die Hilfe seiner Gelehrten und Forscher." — Der interessante Vortrag wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Nach dem Vortrag fand ein Festessen statt.

— Die Uraufführung von Wildenbruchs nachgelassenem Schauspiel „Der deutsche König" wird Ende dieses Monats im königlichen Schauspielhause zu Berlin stattfinden.

Mannigfaltiges.

Der neugewählte Rektor der Berliner Universität, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Erich Schmidt, erlitt am Sonnabend bei der feierlichen Rektoratsübergabe gegen Schluß der Antrittsrede einen Ohnmachtsanfall, der ihn verhinderte, die Rede zu beenden. Der frühere Rektor, Geheimrat Kahl, mußte die Feier vorzeitig schließen.

— Der Kaiser bei Orville Wright. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria-Luise trafen um 5½ Uhr nachmittags am Sonnabend auf dem Bornstedter Felde ein. Sie wurden von Hauptmann Kehler und Orville Wright empfangen. Der Kaiser begrüßte auch die ebenfalls anwesende Schwester Orville Wrights, Miß Katharina Wright. Orville Wright vollführte trotz der widrigen böigen Winde außerordentlich gut gelungene Aufstiege bis zu einer Höhe von 150 Metern. Der Abstieg erfolgte glatt. Die Vorführung dauerte etwa ½ Stunde. Der Kaiser ließ sich alsdann noch eingehend den Apparat erklären und überreichte Orville Wright sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

— Da eventuell Halle Station einer von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin geplanten Luftschiffahrtslinie München-Berlin werden soll und in Halle ein Ankerplatz vorgesehen ist, so beantragte der Magistrat, für 5000 Mk. Aktien der mit einem Kapital von 3 Mill. Mk. zu gründenden Gesellschaft zu übernehmen. Der Finanzausschuß lehnte diesen Antrag einstimmig ab, weil die Stadt hierzu kein Geld habe.

— Die Angelegenheit der Frau Hedwig Wangel wird jetzt voraussichtlich eine neue Wendung nehmen. Es ist ermittelt worden, daß die bedauernswerte Frau vollständig unter dem Einfluß eines ehemaligen Photographen Karl Heß steht, der zuletzt Leutnant der Heilsarmee war. Heß, ein Mann von 25 Jahren, der jetzt zum zweiten Male aus der Liste der Heilsarmee gestrichen worden ist, machte sich an Frau Wangel nach ihrer „Erweckung" in Frankfurt am Main auf der Rückfahrt nach Berlin heran und hat ohne Zweifel einen unheimlichen Einfluß auf sie gewonnen, so daß sie jetzt vollständig in seiner Gewalt ist. Die Angehörigen der Frau Wangel haben nunmehr die Hilfe der Kriminalpolizei in Anspruch genommen, weil bekannt geworden ist, daß Frau Wangel sich von ihrem Manne will scheiden lassen, um Heß zu heiraten. Es besteht der Verdacht, daß Heß die Absicht hat, aus der Künstlerin Kapital zu schlagen. Nachdem zunächst Detektivbureaus mit der Verfolgung der Angelegenheit betraut waren, hat auf Veranlassung der Angehörigen jetzt die Kriminalpolizei eingegriffen. Vom hiesigen Polizeipräsidium ist ein Beamter nach Lichtenstein in Sachsen gefahren, wo sich Frau Wangel und Heß zuletzt aufgehalten haben.

— Ersatz. „Was hast Du denn, mein Lieb? Ganz rotgeweinte Augen?" „Ach, stelle Dir nur vor, Oskar: Ich hatte Dir heute zu Deinem Geburtstag eine Torte gebacken und wie ich vorhin in der Küche nachsehe, hat sie die Katze gefressen!" — „Macht nichts. Da hast Du 20 Mark, kauf' Dir eine neue Katze!"

(„Lust. Bl.")

an wurde der sonst ziemlich ungebildete und schrullenhaft veranlagte Mann ein „Intellektueller". Als echter Katalonier wußte er sein Vermögen fruchtbringend anzulegen und bedeutend zu vermehren, aber nicht etwa, um der Genüsse des Lebens teilhaftig zu werden, sondern um seine Ideale in Wirklichkeit umzusetzen. Das ist der große Zug und die Tragik im Dasein Ferrers, das muß ihm unbenommen bleiben, wie man auch sonst den Maßstab an ihn anlegen mag."

*

Der am Sonnabend ausgegebene Madrider „Imparcial" meldet: Die Akten im Prozeß Ferrer und die Zeugenaussagen sollen eingehend veröffentlicht werden, um dem Feldzuge gegen Spanien im Auslande entgegenzuwirken. Die Winke fremder Höfe sollen diesen Entschluß bewirkt haben.

Deutschland.

Am Freitag ist es auch in Berlin zu einer Ferrer-Demonstration gekommen. Die „Demokratische Vereinigung" hatte am Freitag eine öffentliche Versammlung einberufen als Protestkundgebung gegen die Hinrichtung Ferrers. Der Andrang des Publikums war so gewaltig, daß lange vor Beginn der Saal überfüllt war und polizeilich abgesperrt werden mußte. Es wurde eine scharfe Protestresolution angenommen. Nach der Versammlung zogen gegen Mitternacht 5 bis 600 Teilnehmer nach dem Potsdamer Platz und von da nach der spanischen Botschaft. Dort erwartete sie eine Kette bewaffneter Schutzleute, welche die Menge aufforderte, umzukehren. Es geschah dies unter den Rufen: „Nieder mit Spanien!" „Hoch Ferrer!" Die Demonstranten wurden von berittenen Schutzleuten mit gezogenem Säbel verfolgt. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. — Die Berliner Sozialdemokratie beabsichtigt übrigens, wie das „Tagebl." mitteilt, eine Anzahl weiterer Versammlungen zu veranstalten, in denen gegen die Ermordung Ferrers protestiert werden soll.

In einem Dankeswort für die Aufnahme, die ihm bei der Hudson-Fulton-Feier zuteil geworden, sagt Großadmiral v. Koester: Diesen großartigen Empfang, dieses freundschaftliche Entgegenkommen und die überwältigende Gastfreundschaft verdanke ich nicht zum wenigsten der Achtung und dem Ansehen, welches die Amerikaner deutscher Abstammung und meine deutschen Landsleute in Amerika genießen. Ich bin überzeugt, daß die Feier ein wertvolles Glied in der langjährigen Kette der freundschaftlichen deutsch-amerikanischen Beziehungen bildet. Es war mir eine besondere Freude, daß ich Gelegenheit hatte, mit den Vertretern der anderen Mächte die alte Freundschaft zu erneuern und neue angenehme Beziehungen anzuknüpfen."

Die Hamburger Bürgerschaft beschloß ein Gesetz, nach dem gegen Senatoren, die verdächtig sind, durch ihre Amtsführung die Verfassung oder das Gesetz verletzt zu haben, oder sich durch ihr amtliches oder außeramtliches Verhalten der Achtung, die ihre Stellung erfordert, nicht würdig zeigen, ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden muß. Schadensansprüche können auf Anweisung der Finanzdeputation geltend gemacht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die innerpolitische Lage in Oesterreich ist in den letzten Tagen noch ernster geworden. Alle tschechischen Stellen stimmen darin überein, daß die beiden tschechischen Minister Zacek und Pop den voraussichtlichen Beschluß des Ministerrates, die in den vier Kronländern Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg in Vorbereitung befindlichen Sprachengesetze zur kaiserlichen Genehmigung vorzulegen, mit ihrem Rücktritt beantworten werden. Der Ministerpräsident ist unter allen Umständen entschlossen, den Reichsrat zusammentreten zu lassen. Falls die beiden Entlassungsgesuche vorgelegt werden, dürfte der Kaiser sie ablehnen, doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Tschechen dann ihre Obstruktionsdrohungen wahr machen, in welchem Falle das Schicksal des Reichsrates besiegelt wäre. Die sofortige Vertagung oder Schließung des Reichsrates im Falle seiner Arbeitsunfähigkeit wäre die Antwort der Krone und der Regierung auf die Fortsetzung der tschechischen Obstruktion. Dieser Maßregel würde in absehbarer Zeit die Auflösung des Reichsrates und des böhmischen Landtages folgen. Die Versuche der Tschechen, auch die polnischen Minister zum Rücktritt zu bewegen, sind bisher erfolglos geblieben.

Die Tschechen drohen offiziell mit — politischem Meuchelmord!! Am vorigen Freitag erschien beim österreichischen Ministerpräsidenten Bienerth eine Deputation aus den Abgeordneten Zazvorka und Professor Drtina, um gegen die Sanktionierung der deutschen Sprachgesetze zu protestieren. Im Verlaufe der Unterredung drohte der tschechische Agitator und Redakteur Janca, der auch der Deputation angehörte, daß im Falle der Sanktionierung dieser Gesetze eine schrankenlose tschechische Bewegung einsetzen und es in Wien zu „ruthenischen Sitten", nämlich zu Ereignissen wie der Ermordung des Stadthalters Potocki in Lemberg kommen werde. Der Ministerpräsident bemerkte hierauf zu den Abgeordneten, es sei wohl geraten, die Unterredung abzubrechen, da Herr Janca sein Temperament nicht zügeln könne. Er werde das tun, was er für das Richtige halte, unbekümmert um irgendwelche Folgen.

Frankreich.

Die ganze 10 Spalten umfassende Anklageakte gegen die Witwe Steinheil ist am Sonnabend im „Matin" veröffentlicht worden. Der Inhalt der Anklage wiederholt von Anfang bis zu Ende die bereits bekannten Tatsachen in sehr ausführlicher Form, alle bereits veröffentlichten Momente des Verbrechens, sowie die Vorgänge, die sich vor und nach der Verhaftung der Frau Steinheil abgespielt haben. Die Anklage gelangt zu dem Schluß, daß Frau Steinheil die Haupturheberin der Ermordung ihres Gatten und ihrer Mutter ist, und daß sie es war, die die Verbrechen ersann und vorbereitete. Die Frage, ob sie allein den Doppelmord ausgeführt oder Mitschuldige hatte, konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden. Sie wird des mit Vorbedacht ausgeführten Mordes angeklagt, und am Schluß der Schrift werden diejenigen Paragraphen des Strafgesetzbuches angeführt, welche auf den Doppelmord Anwendung finden, und welche die Todesstrafe festsetzen.

England.

Wie ein Londoner Blatt meldet, wird der Bau von vier weiteren Dreadnoughts schon im Januar begonnen werden.

Italien.

Eine eigenartige Stellung zur Hinrichtung Ferrers nimmt — im Gegensatze zu der Haltung der gesamten Katholiken-Presse der Papst ein. Er war, wie aus Rom vom 15. Oktober telegraphiert wird, von der Hinrichtung Ferrers sehr betroffen. Nach der Lektüre des Telegrammes sagte er mit trauriger Stimme: „Möge der Himmel seiner Seele gnädig sein!" Der Papst ist der Ansicht, daß die Hinrichtung Ferrers die Interessen der Kirche und der Monarchie in Spanien schwer zu schädigen imstande sei. Er hat den päpstlichen Nuntius in Madrid telegraphisch gebeten, peinlich alles zu vermeiden, was wie eine Billigung der Hinrichtung ausgelegt werden könnte.

Griechenland.

Der Finanzminister hat der Kammer ein Exposé vorgelegt, in dem von den geplanten Ersparnissen, die 10 Millionen Drachmen betragen sollen, die Rede ist. Bei jedem einzelnen Ministerium sind Abstriche vorgesehen. Unter den wirtschaftlichen Reformen ist besonders bemerkenswert, daß ausländische Fachleute mit einer Neuorganisation des Zollwesens betraut werden sollen. Verschiedene Steuererhöhungen werden in Vorschlag gebracht; andererseits wird die Herabminderung einiger Abgaben erstrebt, von denen besonders die minder bemittelten Klassen betroffen sind.

Nordamerika.

Die amerikanischen Zeitungen sind des Lobes voll über die stramme Haltung der deutschen Matrosen im Festzug bei der New-Yorker Hudson-Fulton-Feier. Von den Blättern schreiben: „New-York Herald": „Nur 500 Mann. Aber man fühlte es: 500 deutsche „Dreadnoughts" (was so viel wie Wagehals bedeutet) marschierten daher. Ein Staunen und eine Verwunderung für die Menge. Wer das gesehen hat, der muß sich sagen: Und bauten sie an der Themse Strand noch hundert „Dreadnoughts" — dennoch: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" — „New-York Times": „Als die deutschen Matrosen unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" stramm im Paradeschritt heranmarschiert kamen — das war die packendste Szene in der ganzen Parade. Die Menge schrie sich heiser vor Begeisterung. Keine der anderen Matrosenabteilungen kam ihnen gleich." — „New-York Sun" (im politischen Teil ein arg deutsch-feindliches Blatt): „Kaum kamen die Deutschen in Sicht, als sich ein unerwarteter, der auffälligste Zwischenfall während des Vorüberzuges der Parade ereignete. Mit den frohen Klängen der Amerika-Hymne kamen sie heranmarschiert, und jeder, der auf der Fest-Tribüne war, sprang auf, jubelnd und Hut und Tücher schwenkend. Ein ähnlicher spontaner Ausbruch von Begeisterung ereignete sich nicht wieder." — Die Matrosen der anderen Kriegsschiffe und sogar die amerikanischen Soldaten kommen bei den Berichten weit schlechter weg.

Lokales.

Im Zyklus der Vorträge zum Besten der Dorpater Privat-Knabenanstalt folgte am vorgestrigen Sonntag dem ersten Vortrage, welcher uns das Bild des Jugendlebens des größten aus baltischer Erde hervorgegangenen Naturforschers gezeichnet hatte, eine kurze Wanderung in das Gebiet der Naturforschung selbst. In fesselnder Darlegung beantwortete cand. O. Törne die Frage: „Wozu sind die Pflanzen grün?" — eine Frage, die man lange genug als eine unbeantwortbare und überflüssige angesehen hat, deren Untersuchung und nun wohl mit einiger Sicherheit gefundene Lösung uns aber tief in das sinnvolle Regen und Leben der Natur einführt und dem menschlichen Auge wiederum eines ihrer interessanten Geheimnisse enthüllt.

Die Resultate, zu denen der Vortragende gelangte, waren in Kürze etwa folgende:

Die Bedeutung des Lichtes für die Pflanzen ist schon lange klargestellt: ohne Licht findet keine Stärkebildung in den Blättern, also keine Nahrungsaufnahme der Pflanzen aus der Luft statt. Warum aber sind die Pflanzenblätter gerade grün und nicht etwa schwarz, weiß, blau etc.? Könnten nicht auch rote, schwarze, blaue etc. Blätter den Pflanzen die erforderliche Nahrung aus der Luft vermitteln? Diese Frage liegt um so näher, als es tatsächlich neben den grünen Pflanzen auch einige nichtgrüne gibt, wie namentlich die rötlichen Algen; sie wachsen aber unter anderen Lichtverhältnissen, wie das Gros der Pflanzen, nämlich nicht in der freien Luft, sondern im Wasser, wohin das Licht in ganz anderem Strahlenbestande gelangt, auf.

Eine Erklärung dieser Farbenverschiedenheit gibt die Zusammensetzung des Sonnenlichtes an die Hand. Im weißen Sonnenlicht sind bekanntlich alle Farbenstrahlen von Rot bis zum Violett enthalten: sie lassen sich zerlegen und die verschiedenen Farbenstrahlen werden von den Stoffen, auf die sie treffen, verschieden absorbiert. Ein grüner Körper ist also ein solcher, welcher alle Strahlen des Sonnenspektrums absorbiert mit Ausnahme allein der grünen Strahlen, welche er reflektiert. Die Pflanze enthält also einen Stoff, der alle anderen außer den grünen Strahlen in sich aufnimmt, und zwar dienen diese absorbierten Strahlen entweder zur Erwärmung der Pflanze oder zur chemischen Verwandlung der Kohlensäure der Luft in Kohlenstoff und Sauerstoff.

In besonderem Maße braucht die Pflanze zu diesen Zwecken die roten und die blauen Farbenstrahlen, die fast vollständig von ihr zurückgehalten werden — Komplementärfarben zu den Farben der beiden Farbstoffe, die faktisch, wie durch Versuche festgestellt worden ist, in den Pflanzen vorhanden sind, nämlich zum Grün (Chlorophyll) und zum Gelb; wir sehen freilich nur das Grün, während das schwächer vorhandene Gelb von unserem Auge weniger empfunden wird.

Wären die Pflanzen schwarz, so würden bei unmittelbar sie treffenden Sonnenstrahlen die zarten Blattgebilde zu viel Wärme in sich aufnehmen, also versengt werden, wären sie weiß, so würden sie zu wenig Wärme beziehen, wären sie rot oder blau, so würden sie nur einen geringen Teil des für sie wertvollsten Sonnenlichts ausnutzen — kurz, sie würden in dem einen Falle zu viel, im anderen Falle zu wenig von dem Licht, dessen sie zur Erwärmung und Luftzersetzung bedürfen, in sich aufnehmen können.

Dadurch, daß die Pflanzen auf die grünen und gelben Strahlen verzichten, wird eine Schädigung der Pflanzen im direkten Sonnenlicht durch zu starke Bestrahlung vermieden, gleichzeitig aber eine möglichst ausgiebige Ausnutzung der für die Pflanzen wichtigen roten und blauen Strahlen gewährleistet. H.

Wie wir hören, ist, gemäß stattgehabter Wahl der StV.-Versammlung, der Hofrat Alexander Bokownew vom Livländischen Gouverneur in dem Amte eines Stadtrates und Stellvertreters des Stadthaupts bestätigt worden, gerechnet vom 5. November 1909 an.

Am gestrigen Abend fand im hiesigen Alexander-Gymnasium eine gesellige Veranstaltung statt, die ihren besonderen Charakter durch eine Mitteilung über eine von 12 Schülern der oberen Klassen im Sommer dieses Jahres auf dem Schoner „Utro" unternommene Exkursion erhielt. Eröffnet wurde der Abend mit dem Gesange der Kaiser-Hymne, worauf zahlreiche musikalische Darbietungen, und zwar, vornehmlich solche des fleißigen Schüler-Orchesters, folgten. Der Schwerpunkt des Interesses des überaus zahlreich anwesenden kleinen und großen Publikums lag aber, wie erwähnt, auf der von dem Schüler Wladimir Beldjugin äußerst lebendig und verständnisvoll entworfenen Schilderung der Exkursion auf dem Schoner „Utro" der Liga zur Erneuerung der russischen Flotte. Die Seefahrt, auf der verschiedene Punkte im finnischen Meerbusen besucht wurden, hatte eine Dauer von 25 Tagen gehabt und außerordentlich viel Fesselndes und Belehrendes den Teilnehmern geboten. — Wie wir hören, soll im nächsten Sommer Schülern des hiesigen Alexander-Gymnasiums Gelegenheit geboten werden, statt auf einem einfachen Schoner auf einem Schiff des Lehrgeschwaders eine derartige Seereise zu unternehmen.

In Ssamara ist, wie die Blätter melden, am 2. d. Mts. der ehem. Direktor der hiesigen Realschule, W. P. Ssokolow, plötzlich gestorben. Der Hingeschiedene war eine s. Z. hier vielgenannte Persönlichkeit. Er hat gegen 18 Jahre im Baltikum im Dienst des Unterrichtsministerium gestanden. Nachdem er eine Reihe von Jahren als Direktor der hiesigen Realschule fungiert hatte, wurde er zum Inspektor der Studierenden an der Universität ernannt und bekleidete dieses Amt noch beim Anbruch der Revolutionsjahre. Er ist u. a. auch Vorsitzender des pädagogischen Konseils des Puschkin-Gymnasiums gewesen.

In der Gesetzessammlung sind ein Allerhöchster Namentlicher Befehl an den Senat und eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerkomitees veröffentlicht, betreffend den Ersatz der bisherigen Kreditbillete im Werte von 5, 10 und 25 Rbl. durch solche von neuem Muster und die Ausgabe der neuen Zehnrubel-Scheine zum 1. Nov. d. J.

Wir werden um die Wiedergabe einer Zuschrift ersucht, die von einem beim hiesigen Studenten-Konvikt in moderner Vaciierung des alten Satzes: „mens sana in corpore sano" gegründeten Verein herrührt und folgendermaßen lautet:

„Die letzte Periode im Leben der studentischen Jugend ist charakteristisch durch das von der allgemein-prinzipiellen und praktischen Seite der Lebensbetätigung äußerst sympathische Interesse an Fragen der allgemeinen Hygiene, an Gymnastik und am Sport. Wir glauben, daß alle erwähnten Bestrebungen unserer Kameraden bei der Gesellschaft, die starker Männer mit frischem Geist zur Fortführung der allgemeinen Kulturarbeit bedarf, aufrichtige Sympathie und Mitwirkung finden werden. Unsererseits haben wir zur Verwirklichung der Ziele einer allseitigen physischen Entwickelung, einer intellektuellen Hebung und der Heranbildung einer vollen Intuition der Schönheitswerte es für nötig erachtet, unter der geneigten Mitwirkung von Professoren der Universität einen Zyklus von Vorträgen über Fragen der allgemeinen Hygiene, der Psychologie, Philosophie und der plastischen Künste zu veranstalten. Diese Vorlesungen sollen mit einem Vortrage des Professors Wlad. Tschish über die Psychologie des Sports eröffnet werden, und zwar am 11. Oktober um 8 Uhr abends in der Aula der Universität. — Diesen Hinweis empfehlen wir der geneigten Beachtung aller Studierenden.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Gesellschaft zur allseitigen physischen Entwicklung beim Studenten-Konvikt: Iwan Iosifowitsch Welitschkin.
Sekretär: S. Wyssozki.

In der Nacht auf den 30. v. Mts. wurde ein Feldwächter auf dem Karlowaschen Felde von 3 städtischen Strolchen überfallen und seines Revolvers beraubt. Die Strolche entkamen in der Dunkelheit. —oc—

Die Erben des weiland Pastors Hurt haben, wie wir im „Post." lesen, den gesamten schriftlichen Nachlaß Dr. Hurts, mit Ausnahme der Familienbriefe, dem estnischen Volksmuseum geschenkt. Bekanntlich erhält das Museum auch die Hurtsche Sammlung alter Volkssagen und Lieder, von denen gegenwärtig in Finnland Abschriften gemacht werden.

In der Nacht auf den 28. September brach in der Forstei Ellistfer ein Brand aus. Der Schaden beträgt über 3000 Rbl., der nur teilweise durch die Versicherung gedeckt ist. Glücklicherweise kamen dabei Menschen und Tiere nicht zu Schaden. —oc—

Dieser Tage hatten, wie wir hören, in Talkhof 2 Gutsarbeiter einen Baum angesägt und hatten sich darunter zu einem Schläfchen hingelegt — in der Meinung, daß der Baum noch durchaus fest dastehe. Plötzlich aber brach der angesägte Baum nieder und erdrückte den einen der Arbeiter unter seiner Last, so daß er sofort verstarb. Der andere Arbeiter kam mit dem Schreck davon. —oc.

Der Alkohol hat kürzlich in der Gemeinde Bremenhof unter besonderen Umständen ein Opfer gefordert. Einer der dortigen Wirte hatte, aus Walk kommend, unterwegs der Flasche tüchtig zugesprochen und war, wie ein estnisches Blatt berichtet, mit seinem Gefährt in den Hinni-See geraten. Offenbar wollte das Pferd saufen und der Mann hatte es zu weit ins Wasser gehen lassen. Am anderen Morgen zog man beide tot aus dem Wasser. Der Ertrunkene hatte die Schnapsflasche noch in der Tasche; ebenso seinen Geldbeutel mit 39 Rbl. Er hinterläßt 7 minderjährige Kinder.

Im gestrigen Referat über den Vortrag von Prof. v. Bulmerincq über die soziale Fürsorge im Alten Testament sind 2 Druckfehler zurechtzustellen: Den Juden war verboten, von ihren eigenen Volksgenossen Zinsen (nicht Ziehen) zu nehmen und der Zehnte war jedes 3. Jahr u. a. für die landlosen Leviten (nicht Leute) bestimmt.

Die prächtige Herbstwitterung beschenkt uns noch immer mit Blumen vom Garten, von Feld und von Flur — nicht nur mit herbstlichen, sondern auch mit richtigen Sommer- und Frühjahrs-Blütenkindern. So sind uns heute aus Haselau eine schöne Kornblume und — gewiß eine besondere Seltenheit — ein außerhalb des Gartens gewachsener Jasmin-Trieb mit vollen Blüten von freundlicher Hand übermittelt worden. Auch Walderdbeeren sollen vielfach noch blühen und reifen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Okt. Dem Donschen Polytechnikum ist Allerhöchst der Name eines Alexei-Polytechnikums zu Ehren des Großfürsten-Thronfolgers verliehen worden.

Auf dem Warschauer Bahnhof wurde ein junger Mann verhaftet, der des Mordes auf der Fontanka verdächtig erscheint.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 22 und starben 9 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 322.

Moskau, 5. Okt. Die heutige Sitzung des Oktobristen-Kongresses wurde mit einer Rede des Barons Meyendorff eröffnet. Redner sprach über die Ausnahmezustände, die er vom moralischen und juristischen Standpunkte aus betrachtete. Er führte den Beweis, daß der Ausnahmezustand eine Antwort der Gewalt auf Gewalt darstelle. Durch die Anwendung der Ausnahmezustände werde die große Masse des Volkes, die nicht am Terror beteiligt ist, garnicht betroffen. Mit der Vernichtung des Terrors müßte aber auch der Ausnahmezustand als hinfällig angesehen werden.

Der Abg. v. Anrep verlas einen Bericht über die allgemeine Volksbildung, in dem er die Grundforderungen der Schule und die Beziehungen des Staates zur Schule darlegte. Die Volksbildung müsse gegründet sein auf dem Vertrauen zu der Gesellschaft. Bei Mißtrauen der Gesellschaft gegenüber ergebe sich ein Hin- und Herschwanken — bald ein Abschaffen, bald ein Wiedereinführen der Examina. Er sei selbst Lehrbezirks-Kurator gewesen und habe, dank dem herrschenden System, viel Schaden gebracht; er sei nicht überzeugt, ob er auch nur ein Körnchen Nutzen gestiftet habe.

Prof. Kapustin sprach über die Hochschul-Reform und die Notwendigkeit der freien Wissenschaft in der Hochschule. — Kowalewski sprach über den allgemeinen Volksunterricht. — Gutschkow teilte mit, daß eine Delegation des Cholm-Gebiets angekommen sei behufs Berichterstattung über die Ausscheidung Cholms zu einem selbständigen Gouvernement. — Weiter folgten Diskussionen über die Tätigkeit der Fraktion in der 3. Duma.

Tschistjakow erkannte die Verdienste der Fraktion an, betonte aber nichtsdestoweniger, daß man nicht die Augen vor der Tatsache verschließen dürfe, daß im Lande Unzufriedenheit herrsche — sowohl mit der 3. Duma als auch mit dem Oktober-Verbande. Nach langen Debatten wurde folgende, von Tschistjakow proponierte Resolution für morgen zum Ballotement gestellt: „Der 3. Kongreß gibt der Duma-Fraktion gegenüber für ihre Tätigkeit ihrer tiefen Erkenntlichkeit Ausdruck und äußert den Wunsch, daß in der Duma so bald als möglich die Gesetze über die Freiheiten und die Würde des russischen Bürgers auf die Tagesordnung gestellt werden möchten, die im Manifest vom 17. Oktober proklamiert wurden, wie auch das Gesetz über administrative Justiz."

Die Abendsitzung war Sektionsverhandlungen gewidmet.

Kiew, 5. Okt. Im Tschigiriner Gefängnis entwaffneten die Arrstanten die Aufseher während ihres Spazierganges. Ein Arrestant flüchtete und wurde in der Stadt von einem Schutzmann erschossen; ein zweiter wurde verwundet. Die Aufseher stellten durch Schüsse wieder die Ruhe her. Der Spitzführer der Arrestantenrevolte erschoß sich selbst.

Livadia, 18. (5.) Oktober. Heute fand anläßlich des Namensfestes des Großfürsten-Thronfolgers eine große Truppenparade statt, der Se. Maj. der Kaiser mit dem Thronfolger und den Allerhöchsten Töchtern beiwohnte. Darauf fand in der Schloßkirche ein Festgottesdienst statt, worauf ein Allerhöchstes Frühstück serviert wurde. — Am selben Tage wurde der Emir von Buchara von Ihren Majestäten empfangen.

Berlin, 18. (5.) Okt. Hier fanden 3 ungewöhnlich zahlreich besuchte sozialdemokratische Versammlungen anläßlich der Hinrichtung Ferrers statt. Auf einer derselben hielt der Abg. Fischer eine Rede gegen Spanien. Es wurden einstimmige Protest-Resolutionen angenommen. Eine Straßendemonstration wurde durch die Polizei verhindert, die blank zog, ohne jedoch die Waffe zu gebrauchen. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Ofenpest, 18. (5.) Okt. Der König hat den Kronrat in Wien einberufen, an dem sämtliche ungarische Minister teilnehmen. Es wird der Versuch gemacht werden, das Kabinett Wekerle, das dimissioniert hat, in der Regierung zu behalten.

Kopenhagen, 17. (5.) Okt. Der König nahm die Dimission des Landesverteidigungs-Ministers Christensen an und betraute den Ministerpräsidenten Grafen Holstein mit der temporären Verwaltung des Ministeriums der Landesverteidigung.

Paris, 18. (5.) Okt. Anläßlich der Hinrichtung Ferrers fanden hier wie auch in mehreren Provinzstädten Demonstrationen statt. Die Menge mußte durch Kavallerie zerstreut werden. An einigen Orten kam es zu ernsten Zusammenstößen.

Paris, 18. (5.) Okt. Der Aviator Lambert unternahm einen Flug mit einem Luftschiff nach dem Wrightschen System. Er traf aus Juvisy in Paris ein, umflog zweimal glücklich den Eiffelturm und kehrte glücklich nach Juvisy zurück.

In Juvisy stürzte während der Wettflüge der Aviator Blanc mit dem Bleriotschen Monoplan auf die Zuschauertribünen herab. Eine Frau wurde durch den Apparat schwer und 3—4 andere Personen leicht verletzt.

Rom, 18. (5.) Okt. Sämtliche Blätter, die oppositionellen nicht ausgeschlossen, protestieren gegen den Aufruf der Sozialistenpartei in Sachen des Zarenbesuches. Die „Tribuna" zieht den Aufruf ins Lächerliche. Das „Giornale d'Italia" erklärt, die Ideen der Sozialisten würden selbst von den extremen linken Blättern bekämpft werden. Die Veröffentlichung des Aufrufes sei ein Akt des nationalen Nihilismus und der politischen Unbildung. Im gegebenen Falle stimmten die demokratischen Assoziationen und Gruppen mit der erdrückenden Majorität der öffentlichen Meinung überein. Die oppositionelle „Vita" zählt die edlen Akte des Zaren auf, darunter die Einberufung der Reichsduma und der Friedenskonferenz, und erklärt den Besuch des Zaren für eine Italien zu erweisende Aufmerksamkeit und für eine Garantie des Friedens. Im „Messagero" tadelt der Abg. Barzilai die Sozialisten ernstlich, zählt die großen Verdienste des Zaren auf und rät den Sozialisten am Schluß, nicht auf ihrem Kopfe zu bestehen, falls sie nicht ein trauriges Blatt in die künftige Geschichte des Sozialismus einzutragen wünschten.

Madrid, 19. (6.) Okt. In den Cortez griff der Liberale Moret die Regierung wegen des unpopulären Feldzuges nach Melilla, der die Unruhen im ganzen Lande hervorgerufen habe, heftig an und hob in seiner Rede hervor, daß die Regierungspolitik auch an den Spanien feindlichen Demonstrationen im Auslande schuld sei. Zum Schluß sagte Moret, zum Ministerpräsidenten Maura gewandt: Sie haben das Vertrauen des Landes verloren, und müssen die Regierung einem Kabinett übergeben, das das Land zu heilen imstande ist. Maura erwiderte, die Regierung habe immer ihre Pflicht getan und werde es auch in Zukunft tun.

Melilla, (18.) 5. Okt. Die Mauren griffen 2 bei Nador stehende spanische Regimenter an, wurden jedoch unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Brüssel, 18. (5.) Okt. Gestern fand ein großes Sozialisten-Meeting mit Demonstrationen infolge der Hinrichtung Ferrers statt. Zu Ordnungsstörungen kam es nicht.

Lüttich, 18. (5.) Okt. Hier fanden Protest-Kundgebungen gegen die Hinrichtung Ferrers statt. Die Menge schlug die Fenster in 2 Klöstern ein und erbrach eine Kirche, deren Altar sie demolierte.

Kirchliche Nachrichten

St.-Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachmittags estnische Bibelstunde im umgebauten Konfirmandensaal.

Sonnabend um 4 Uhr estnische Konfirmation und Beichte.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Proklamiert: Baron Otto von Buxhoevden mit Fräulein Gertrud Rosenthal, Tochter des Notarius publicus Carl Rosenthal; der Pastor zu Odenpäh Friedrich Wilhem Schiele mit Fräulein Valerie Simpson, Tochter des verstorbenen Herrn John Simpson.

Todesfälle.

Elisabeth Dorothea Vogt, † am 2. Oktober zu Riga.

Emma Weber, geb. Treumann, † am 3. Oktober zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 6. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	760.8	762.1	762.5
Thermometer (Centigrade)	18.0	12.0	14.3
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	SSW.3	SSW.3
Relative Feuchtigkeit	75 %	96 %	95 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern 15.5
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 5. Oktober verschied im 78. Lebensjahre unsere liebe Mutter

Hermine Redlin

geb. Zinofsky.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, d. 8. Oktober um 1 Uhr mittags.

Dorpat, d. 6. Oktober 1909.

Die Kinder.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала **Альфонса фонъ Перейра**, заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускаются. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Гор. Юрьевъ, 3 Октября 1909 г.
№ 2048.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem **Alphonse von Pereirasehen Legat** vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereirasehen Legat bedacht worden sind, können bei d. bevorstehenden Verteilung d. Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Am Donnerstag, den **8. Oktober,** morgens wird der Dampfer

„Nicolai"

seine letzte Fahrt

von Länitz nach Dorpat machen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kolde.

Kräftiges

Mittagessen

2 Speisen à 25 Kop.
3 „ „ 30 „
4 „ „ 35 „

Mönchstr. 1-a, Ecke der Johannis-Str., beim Gymnasium.

Bestellungen auf vorzügliche

Speisekartoffel

(Cylesia) empfangen bis zum 15. Okt.

E. Meltzax & E. W. Jürgens
vorm. M. Paul.
Johannisstr. 18. Telephon 166.

F.-B.

Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzuliefern Teich-Str. 5.

G. von Ungern.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. 470 Kataloge frei.

5

billige Tage

wegen **Geschäfts-Réments** werden an 5 Tagen, von Montag, den 5. bis Sonnabend, den 10. Okt. folgende Waren spottbillig **geräumt:**

Herren-Kragen	von 15	Kop.	an	
Damen-Kragen	„	„	„	„
Kravatten	„	„	„	„
Glacé-Handschuhe	10	„	„	
Corsetts	40	„	„	
Gürtel	20	„	„	
Socken	„	„	„	

Ein jeder komme, um sich von der Billigkeit der Waren zu überzeugen

B. Genss.
Ecke Kühn- u. Budenstr.

Soeben erschien:

Benjamin Paul Püttisepp.

Humoristische Dichtung von

* * *

Preis 30 Kop.

Mein Privatunterricht

in der Theorie der **Doppelten Buchführung** für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,

wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,

am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von 1/2 9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.

Cand. H. Margens.

Дѣтская Поликлиника

ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА

открыта для пріема **больныхъ дѣтей.** — Справки въ помѣщеніи поликлиники (Ивановская 28).

Poliklinik für kranke Kinder

an der Universität Dorpat
(Johannis-Str. 28)

ist zum Empfang **kranker Kinder eröffnet.**

Schlachthaus-Bericht pro August-Monat 1909.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	763	419	1849	881	3912
Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande	2	—	4	43	49
Gesund waren	36	320	351	229	936
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	729	99	1502	695	3025
An Krankheitsprozessen wurde konstatiert:					
Generalisierte Tuberkulose					7
Lungentuberkulose	52				1
Lebertuberkulose	15				
Magen- und Darmtuberkulose	11				
Brustfelltuberkulose	13				1
Zwerchfelltuberkulose	13				1
Bauchfelltuberkulose	10				
Gekrösetuberkulose	11				
Nierentuberkulose	4				
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen					6*
Finnose, starke					4*
„ schwache					
„ des Herzens	1				
Lungenentzündung					24
Herzbeutelentzündung	5				10
Herzklappenentzündung					
Leberentzündung					4
Nierenentzündung	4	2			
Euterentzündung					
Bauchfellentzündung					
Gebärmutterentzündung					
Lungenabscesse	4				
Leberabscesse	5			1	1
Euterabscesse					
Abscesse am Halse					
Lungenödem		28			84
Lungenhyperämie	2	18			1
Atelektasie der Lungen	18				1
Lebernecrose	1				
Hyperplasie der Leber		25			
Atrophie der Nieren					
Magen- und Darmkatarrh		6			1
Cystennieren	3				43
Carcinom des Magens u. Darmes	1				
Nierensteine	1				
Angiom der Leber	11				
Septicaemie	1+	1+			
Unreife		1+			
Agonale Schlachtung	3+				
Hochgradige Abmagerung					1+
Fäulige Zersetzung					
Gelbsucht					
Leberegel in Lebern	689		1242		12
Leberegel in Lungen	40				
Lungenwürmer	1		419		269
Hülsenwürmer	1		2		143
Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber			121		121
„ „ am Netz			160		177
„ „ „ Bauchfell			32		18
„ „ „ Zwerchfell			15		3
„ „ „ Darm					16
Brüche der Extremitätenknochen	7				2
Blutige Infiltration des Fleisches	12				4
Mieschersche Schläuche					139

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderung entweder ganz oder teilweise vernichtet.

Außerdem würden 19 Rinder, 5 Kälber, 8 Schafe und — Schweine mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch versehen.

Dorpat, den 6. Oktober, 1909.

J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Hängendes Gasstoff-Glühlicht

für Innen- und Aussenbeleuchtung



Invert-Licht „AHO"

Helles, weisses, ruhiges Licht! Vollkommen schattenlos!

Ersatz für elektrisches Glühlicht bei weniger als 1/4 der Unkosten. Ca. 35—40% Gasstoff-Ersparnis stehendem Glühlicht gegenüber bei gleicher Lichtstärke. Brennstoff-Verbrauch einer Flamme von ca 90 N. Kerzen ca 1 Kop. pro Stunde.

Alleinvertreter

A. Wiebe, Wenden.

Prospekte gratis und franko!

Gesprengte Feldsteine

verkauft die Gutsverwaltung zu Kawast.

Eine Garnitur

Saalmöbel

ist billig zu verk. — Gartenstr. 44.

Vom 1. Oktober an wohne ich

Küterstr. Nr. 8a, II. Et.

Haus Notarius Rosenthal

Dr. W. Kieseritzky.

Bin wegen Unwohlseins genötigt die Praxis einzustellen.

Dr. Rothberg.

Zurückgekehrt

Dr. H. Schneider.

Arzt

wird auf ca. 2 Monate als Stellvertreter auf's Land (Estland) gesucht. Sofortiger Antritt erwünscht. Näh. durch Herrn A. Hirschfelbt—Apotheke, Großer Markt 18.

Армянка

изъ хорошей семьи ищетъ мѣсто въ нѣмецкой семьѣ, за столъ и квартиру готовитъ и репетируетъ дѣтей въ младшіе классы гимназій. Адр.: въ экспедиціи подъ „Армянка"

Eine firme

Schneiderin

die nach dem Journal näht, **sucht Arbeit** in oder ausser dem Hause — Pleskauer Str. 52, Qu. 20.

Eine Wirtschafterin

die gut selbständig zu kochen u. eine kl. Hauswirtschaft in Ordnung zu halten versteht, wird zum Alleindienen aufs Land **gesucht.** Näheres am 8. Okt. in der Stern-Str. 45, Qu. 3, von 11—1 Uhr.

Gesucht ein sauberes, ehrliches

Dienstmädchen

das zu kochen versteht u. gute Zeugnisse besitzt — Wallgraben 4.

Gesucht zum Alleindienen eine russ.- od. deutschsprechende **Magd** die gut kocht — Leppikstr. 3, Q. 4, Berg.

Suche eine **Stelle** als

Kassiererin od. Verkäuferin

— Schloss-Str. 12, Qu. 7.

Желаю мѣсто бонны

и могу тоже дѣтямъ помогать при ученіи на русскомъ языкѣ въ первыхъ классахъ — Мельничная 31, кв. Зильбера.

Ein deutsches junges Mädchen

sucht eine Stelle als **Stubenmagd** oder zu **Kinder** — Malzmühlenstr. 50, bei Frau Schmidt.

Ein deutsch-sprechendes gut attest.

Stubenmädchen

sucht eine **Stelle** — Kastanien-Allee 37, Qu. 4.

Eine estn.-sprechende Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Beerenstr. 17.

Eine

Aufwärterin

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Langstr. 55, 2. Stock. Kriisa.

Seidenstoffe

zu

„Kleidern

und

Blusen

in den **neusten Geweben** u. **modernsten Farben** empfing und empfiehlt in **reichhaltiger Auswahl**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren,
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Haarnetze

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Flügel und Pianinos

vom Hoflieferanten **J. Becker** verkauft.

E. Sprenk
Pianoforte-Magazin.
Johannis-Str. Nr. 36.

Naturgetreue

farbige Aufnahmen macht jeder Amateur mit den

Autochrome-Platten

von **A. Lumière in Lyon.**
Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Sonntag, den 11. Oktober 1909, 5 Uhr nachmittags, im Lokale der **Grossen Gilde.**

Tagesordnung:

Bericht über den Kongress des Oktober-Verbandes in Moskau.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 28. Oktober (10. November)

im Saale der Bürgermusse

Schiller-Feier

unter freundl. Mitwirkung d. Musikal.-Gesellschaft.

I. Abt.: Ansprache. — Tell-Ouvertüre. — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Kassandra (Melodramatischer Vortrag.

II. Abt.: Turandot-Ouverture. — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod III. Aufzug, 18.—23. Auftritt). — Aus dem Lied von der Glocke, Musik von Max Bruch (Chor a capella und Soli). — An die Freude (Rezitation und lebendes Bild).

Programmänderungen vorbehalten.

Anfang 8½ Uhr abends.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen Vorweis der diesjährigen Mitgliedskarten gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) vom 20. Oktober ab erhältlich.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 7. Oktober c.
präzise 9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Sonntag, den 11. Oktober c.

Feier

des

XXXI. Stiftungstages.

Festgottesdienst

mit Liederzetteln in der St. Johannis-Kirche um **6 Uhr abends.**
Festprediger: Oberpastor **V. Wittrock.**

Nachfeier

im Sommerlokal d. Bürgermusse um 1/2 8 Uhr abends.

Ansprachen:
Herr P. em. E. Gahlnbäck.
Gen.-Sekr. J. Schoop-St. Petersb.
P. H. Lezius.

Kornet-Solo.
Deklamationen.
Turnerische Produktionen.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

Klaviere

vermietet **E. Sprenk,**
Pianofortemagazin — Johannisstr. 36.

1 Wringmaschine

Wienerstühle, Sophatisch, Kleiderknagge und Blumentisch **zu verkaufen** — Alleestr. 68, 1 Tr., v. 1—3U.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** ist billig **zu verkaufen** — Steinstr. 42, Qu. 2.

Arrende

eines Gutes im estnischen Teil Livlands od. Estland **gesucht.** Offert. sub K. G. an d. Exp. d. Blattes.

2 möbl. Zimmer

werden von 2 deutschen Studenten **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub G. F. in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Eine freundl. Familienwohnung

von 6 Zimmern, Gärtchen, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist Umstände halber **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 11—1 Uhr vormittags — Philosophenstr. 14, Qu. 1.

Eine

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda u. Küche, **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 8.

In gesunder, hoher Lage ein

möbliertes Zimmer

und eine

Wohnung

von 4 Zimm. zu vermieten. Näheres — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, Veranda, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Sternstr. 69. Nachzufragen Sternstr. Nr. 47, unten rechts.

Beginn der Uebung am Mittwoch erst um **3/4 10 Uhr.**

Kommerz-Klub.

Donnerstag, den 8. Oktober
9 Uhr abends

Musikabend.

Die Direktion.

D.F.-B.

Mitgliederabend

Sonntag, d. 11. Oktober.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, d. 14. Oktob. 1909.

Konzert

der Violin-Virtuosin

Carlotta Stubenrauch

aus Paris

unter Mitwirkung von

Fräulein Hedwig Wulffius.

Programm.

1. Konzert op. 61 — L. v. Beethoven
   Allegro, ma non troppo. Larghetto
   Rondo.
2. Havandisa — C. Saint-Saëns.
3. a) Mélodie } P. Tschaikowsky.
   b) Scherzo }
4. a) Nocturne mi b. — Chopin-Sarasate
   b) Jota de Pablo*). — Sarasate.

*) „Die Morgendämmerung dort in den Pyrenäen mahnt die unermüdlich tanzenden Pärchen, deren jauchzender Gesang vaterländischer Tanzweisen die ganze Nacht die Lüfte erfüllte, zum Aufbruch . . . und so verweht alles wie ein Traum . . ."

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gibek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Arbeiterherberge

Flachsstr. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung
am Mittwoch, den 7. Oktober
6 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, d. 7. Oktober

Lieder-Abend

von

Helene Staegemann

königlich bayrische und grossherzoglich mecklenburgische Kammersängerin.

Am Klavier: Herr **Dr. Bothe Sigwart.**

Programm.

1. a) Die Liebende schreibt } Felix Mendelssohn.
   b) Neue Liebe
   c) Das Schifflein
   d) Bei der Wiege
   e) Lieblingsplätzchen
2. a) Suleika (Was bedeutet) } Fr. Schubert.
   b) Das Echo
   c) Der Kranz } J. Brahms.
   d) Therese
   e) Das Mädchen
3. a) Ein Eiland such' ich } Bothe Sigwart
   b) Die kleine Passion
   c) Elisabeth (Meine Mutter hat's gewollt)
   d) Morgens am Brunnen
4. a) Mandoline — **Debussy.**
   b) Menuet d'Exaudet — **Weckerlin**
   c) Les filles de Cadix — **Delibes.**

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ.

въ четвергъ, 8-го октября 1909 г.

въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **Д-ра Н. Н. Бурденко:** Вторичная демонстрація собакъ съ пластикой спинно-мозговыхъ корешковъ.
2. Сообщеніе **Н. А. Самсонова:** Предварительный отчетъ о лѣтнихъ работахъ на Чудскомъ озерѣ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 8. Okt. 1909

um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **Dr. N. Burdenko:** Zweite Demonstration von Hunden mit Plastik an den Rückenmarkswurzeln.
2. Vortrag des Hrn. **N. Samsonow:** Vorläufiger Bericht über die im Sommer ausgeführten Arbeiten auf dem Peipus.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Theater

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Großen Beifall

erzielt das

vollständig neue Spezialitäten-Programm!

Neu eingerichtet:

Sep. Logen.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z.; D. (2 Br.); Dr. S.; 10,000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Mittwoch, den 7. (20.) Oktober **1909.**

Inland.

Die kulturelle Bedeutung der kleinen Nationen.

In der Zeitschrift „Finljandija" wird, wie wir den „Rig. Neuest. Nachr." entnehmen, folgender Artikel von Prof. Eucken-Jena veröffentlicht:

„In der Richtung auf das Große, Starke, Gigantische zu bewegte sich der Fortschritt im XIX. Jahrhundert, in dieser Richtung bewegt er sich auch jetzt. Dieses tritt vor allem in der Technik, dieser Führerin des Lebens der Gegenwart, zutage. Aber auch auf anderen Gebieten geschieht dasselbe. Ueberall vereinigen sich die Kräfte zu großen Komplexen, überall verdrängen Organisationen das Individuum, das Ganze die Einzelpersonen. Dieses Streben läßt sich auch im staatlichen Leben beobachten, nicht nur in der Komplizierung der Aufgaben und Resultate der inneren Verwaltung, sondern auch in den gegenseitigen Beziehungen der Nationen zu einander, und im äußeren Wachstum der Staaten. Dieses Wachstum hielt seine natürlichen Grenzen ein, solange es sich um die Vereinigung der zerstückelten Teile eines Volks zu einem nationalen Ganzen handelte, wie es in Deutschland und Italien der Fall war. Jetzt aber überschreitet das Streben nach Größe und Macht diese Grenze, eben darum, weil die europäische Politik immer mehr zu einer Weltpolitik wird ... Das frühere Maß ist ungiltig geworden, der Unterschied zwischen groß und klein hat sich verschärft, und es herrscht ein starkes Bestreben, alle seine Kräfte und Fähigkeiten zu beweisen. Dies sind die Tatsachen, die vor uns stehen. Doch überflügeln Phantasie und Wunsch häufig diese Tatsachen: alles, was sich in der obenerwähnten Richtung bewegt, wird gerühmt und von einem Glorienschein des Rechts umgeben; die Gemüter leben in einer beständigen Begeisterung für das Außerordentliche; es scheint, daß das Streben nach Weltbedeutung notwendig zum Kampf um die Weltherrschaft führen muß; in diesem Kampf wird die Zahl der kämpfenden Parteien immer kleiner werden, bis endlich nach dem Sieg über den letzten Gegner, ein einziges Volk das Schlachtfeld beherrschen wird. Für viele liegt der Hauptinhalt der Zukunft, das Hauptinteresse an ihr in der Frage, wie dieser Prozeß sich abspielen wird.

Eine solche Anschauung, umnebelt von der Idee der Größe und Macht, läßt den kleinen Völkern und Staaten keine Existenzberechtigung; alles äußerlich Kleine scheint ihr nichtig, der Existenz unwürdig. Die Woge der Geschichte spült sie unbarmherzig hinweg, diese kleinen Völker und Staaten; ihre Zeit ist um, sagt man; sie müssen, ob es ihnen gefällt oder nicht, Opfer der expansiven Bestrebungen der großen Nationen werden. Solche Ansichten töten die Sympathie für diejenigen kleinen Nationen, die ihre Selbständigkeit bewahren wollen. Ist es nicht Wahnsinn — fragt man, eine Bewegung aufhalten zu wollen, die unaufhaltsam ein bestimmtes Ziel zu erreichen strebt? Solch eine Meinung hört man nicht selten auch in bezug auf Finnland. Dort, sagt man, ist der unvermeidliche Gang der Ereignisse vom Schicksal vorgezeichnet; es hat keinen Sinn zu widerstreben und es liegt kein Anlaß zur Entrüstung vor.

Eine solche fatalistische Denkart entwirft ein unangenehmes Bild von der Zukunft. Die Gemüter werden immer stärker, immer ausschließlicher von der Idee der Herrschaft ergriffen werden, immer greller wird der nationale Egoismus zutage treten, Fragen der inneren Entwickelung werden immer mehr den Leidenschaften weichen müssen, das kulturelle Niveau wird sinken, die Sitten werden gröber werden. Der Gerechtigkeit wird Gefahr drohen infolge der Neigung, mit verschiedenem Maß zu messen, je nach dem, ob es sich um uns oder um andere handelt. Und bei all der Leidenschaftlichkeit des Kampfes wird das Leben langweilig und einförmig sein. Das Riskante einer solchen Richtung wird sowohl vom Individuum als auch von der Nation übersehen, denn beide erheben sich selbst in Gedanken und meinen, der andere sei zum Untergang verurteilt.

Es ist zu bemerken, daß dieses Streben nach Weltgröße den Beteiligten selbst viel Gefahr bringt und in vieler Hinsicht unvorteilhaft ist. Mit dem Wachstum der Komplexe werden auch die Schwierigkeiten einer freien und allseitigen Entwickelung der Individuen erhöht. Die Anhäufung großer Massen verwischt die Unterschiede, führt zur Einförmigkeit, und die innere Beweglichkeit des Lebens leidet unter der kolossalen Verwickelung der Beziehungen; mechanisch bewegt sich das Leben auf dem vorgezeichneten Weg, alles Neue findet inerten Widerstand, ob auch die öffentliche Meinung ganz auf seiner Seite stehe.

Wer den Ernst dieser Gefahr begreift, wird alles begrüßen, was den Kampf gegen diese Verkleinerung des menschlichen Lebens unterstützt. Eine wertvolle Unterstützung bietet in dieser Hinsicht die selbständige Entwickelung der kleinen Nationen. Hier tritt der Kampf um die Macht in den Hintergrund, läßt ruhigen Beobachtungen, unparteiischen Urteilen Raum; hier wird alles kultiviert, was die Völker vereinigt, nicht, was sie entzweit; hier werden die Gegensätze ausgeglichen, hier gewinnen allgemeine wahrhaft menschliche Probleme Lebenskraft. Hier verhält man sich duldsamer zur individuellen Vielfältigkeit, als dort, wo alles zu gemeinsamer Tätigkeit vereinigt ist, wo jede Abweichung vom Durchschnitt als ärgerliche Störung empfunden wird; hier finden Versuche neue Formen zu schaffen, ein günstigeres Milieu, als dort, wo ungeheure Massen in Bewegung gesetzt werden.

Natürlich müssen die kleinen Völker, um der ganzen Menschheit zu dienen, zu geistigen Individualitäten werden, und dieses ist keine leichte Aufgabe. Aber daß diese Aufgabe noch möglich ist, daß die kleinen Nationen viel für die Menschheit getan haben, das beweist unwiderlegbar die Erfahrung des 19. Jahrhunderts. Kann man die innere Geschichte dieses Jahrhunderts durchgehen, ohne die Schweiz zu erwähnen, die zahlreichen Impulse, die von dort aus in die verschiedensten Gebiete menschlicher Betätigung gingen. Die Niederlande haben würdig ihren alten Ruf als Land hartnäckiger, energischer Arbeit aufrechterhalten. Die Niederlande waren den anderen Völkern Lehrer nicht nur in der Hydraulik und Kolonisation; auch in Kunst und Wissenschaft gingen sie ihren eigenen, für andere lehrreichen Weg. Belgien nimmt nicht nur in der Industrie, sondern auch auf vielen anderen Gebieten eine führende Stellung ein. Der skandinavische Norden hat uns hervorragende Erzeugnisse in allen Zweigen der inneren Kultur der Menschheit gegeben, er hat mit besonderer Tiefe und Kraft die inneren Probleme der Gegenwart durchlebt, und damit viel zu ihrer Lösung getan.

Von diesem Gesichtspunkt aus können wir uns nicht so skeptisch zum nationalen und geistigen Leben Finnlands verhalten, wie die von den Ideen der Herrschaft und Macht berauschten Gemüter. Gerade im 19. Jahrhundert hat Finnland mit erstaunlicher Kraft seine jugendlich frische Individualität an den Tag gelegt, die zudem den Stempel der ganz eigenartigen Züge des nationalen Charakters der Natur und der historisch politischen Beziehungen trägt. Weiter als die anderen Kulturvölker nach Norden gerückt, führte und führt dieses Volk einen hartnäckigen Kampf mit der rauhen Natur. Dieser Kampf hat nicht nur die Lebenskräfte des kleinen Volks gestärkt, sondern auch einen tiefen seelischen Zusammenhang zwischen ihnen und dieser majestätisch-schweigsamen Natur geschaffen ... Das finnische Volk hat lebhaften Anteil an der geistigen Bewegung der Menschheit genommen, an der Lösung der von der Zeit gestellten Probleme, es hat rasch die Resultate des kulturellen Fortschritts angenommen, ist in Wissenschaft, Kunst, Technik, Industrie erfolgreich vorgeschritten, nirgends sorgt man so für die Volksbildung wie hier.

Bis vor kurzem konnte sich Finnland einer glücklichen politischen Stellung erfreuen. Unter dem Schutz einer Großmacht hatte es die Möglichkeit, seine innere Selbständigkeit frei zu entwickeln. Durch seine streng loyale Haltung Rußland gegenüber, hat es sich vollständig das Vertrauen des letzteren verdient; indem es sich entwickelte und fortschritt, erhöhte es auch die Macht Rußlands. Finnland war berechtigt, darauf zu rechnen, daß ihm diese Stellung auch in Zukunft erhalten bleibe, da niemandes Interessen darunter litten, und da sein altes Recht von feierlichen Bestätigungen beschützt wurde. In letzter Zeit hat sich die Sache geändert: der nationalen Selbständigkeit Finnlands drohte Gefahr. Man kann jedoch hoffen, daß jetzt, da auch Rußland seine Volksvertretung hat, sich im russischen Volk, das selbst nach Erweiterung seiner Freiheit strebt, Sympathien für das kleine Volk finden werden, das bemüht ist, seine Selbständigkeit und seine Rechte zu wahren.

Ein wahrhaft großes Volk erkennt man vor allem daran, daß es nicht unbedingt tote Gleichheit verlangt, daß es sich duldsam zur Vielfältigkeit verhält. Ein Volk, das geistigen Fortschritt anstrebt, muß die Rechte eines anderen Volkes heilig halten. Wo keine Achtung vor dem Recht ist, da ist auch keine Würde, keine Größe. Ein bedeutender Denker unserer Zeit sagt: „Wenn die Gerechtigkeit unterginge, dann lohnte es den Menschen nicht, auf der Welt zu leben."

Unbezahlte Schulden der Menschheit. I.

Unter der vorstehenden Aufschrift geht uns der folgende Artikel zur Veröffentlichung zu, den wir in Anbetracht der in ihm enthaltenen beherzigenswerten Anregung und der Hinweise auf einen tatsächlich vorhandenen schweren Notstand gern wiedergeben — trotz der extremen Darstellungsweise, in die er u. Er. öfters verfällt:

In Nr. 167 vom 24. Juli des „Rig. Tgbl." findet sich ein Artikel, der in der Hauptsache Petersburger Lern- und Lehrverhältnisse behandelt, die auch in der Provinz zutreffen, und daher für viele Kreise von Interesse sein werden.

Im letzten Teile dieses Artikels wird darauf hingewiesen, daß in Petersburg sich ein Mangel an Privatlehrerinnen bemerkbar macht, daß aber nur solche gesucht sind und größere Ansprüche machen dürfen, die „wirklich tüchtig sind, über gediegene Sprachkenntnisse, vornehmlich vollständig dialektfreies, von allen Provinzialismen reines Deutsch und über ein gediegenes Französisch verfügen." Außerdem sollen die Lehrerinnen „über tadellose gesellschaftliche Umgangsformen und pädagogische Erfahrung gebieten." Andere, als Kräfte ersten Ranges tun besser, nicht nach Petersburg zu kommen, „da sie sich dort nur mit den größten Schwierigkeiten kümmerlich durchschlagen können."

Der Korrespondent hätte noch hinzufügen sollen, daß für das Reichsinnere, aber auch für Petersburg selbst von 10 Fällen in 9 tüchtiges musikalisches Können, Turnen, Handarbeit, Kenntnisse im Englischen sowie gutes Russisch als selbstverständlich verlangt werden und daß dann 75 Rbl. monatlich bei freier Station nicht die Norm sind, aber bisweilen geboten werden.

Die Korrespondenz schließt mit den Worten: „Die gesteigerten Anforderungen, welche die Gegenwart auf allen Gebieten erhebt, machen sich auch auf pädagogischem Gebiete geltend. Und das ist gut, denn nur wenn viel verlangt wird, ist ein Fortschritt, die höchste Entwicklung aller Kräfte und Fähigkeiten möglich. Ernste konkurrenzfähige Arbeit muß auf allen Gebieten die Forderung werden."

Aus diesem Schluß entnehme ich, daß der Korrespondent ein sehr ideal denkender Herr ist, der aber von der Leistungsfähigkeit der Lehrerin und den Bildungsmitteln und -Wegen, die ihr bei uns zu Lande zu Gebote stehen, keine Ahnung hat. Oder aber dieser Korrespondent ist eine Dame, die ihre Tätigkeit spezialisieren durfte, und nun aus gesicherter Stellung — so zu sagen aus der Vogelperspektive — über bitter ernste Dinge schreibt, die sie, weil überwunden, offenbar auch längst vergessen hat.

Darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß in keinem Lande der Welt die Lern- und Lehrverhältnisse so schwierige und drückende sind, wie in den baltischen Provinzen, ihrer Vielsprachigkeit halber. Oder in welchem Lande wird sonst noch verlangt, daß 10-jährige Schulkinder mindestens 2 Sprachen geläufig und ohne grobe Fehler sprechen, daß Lehrerinnen, die in einer fremden Sprache ihre ganze allgemeine Bildung sich aneignen mußten, ihre Muttersprache auch noch „vollständig dialektfrei, rein von jedem Provinzialismus", und mit der ganzen Ausdrucksfähigkeit und Geläufigkeit höherer wissenschaftlicher Bildung sprechen, einer Bildung, die ihnen, weil in fremder Sprache, nur mühsam angelernt wurde. Wie es unter solchen Verhältnissen mit der Eindrucks- und Aufnahmefähigkeit für weitere fremde Sprachen in den Schulen bestellt sein muß, kann sich wohl jeder selbst denken, und für Privatunterricht von fremdländischen Kräften während der Schulzeit bleibt weder Zeit noch Geld, da beides für Nachhilfestunden im Schulunterricht geopfert werden muß.

Wer mit der Stellenvermittlung in Rußland zu tun hat, der kann sich nur immer wundern über die naiven Ansprüche und Forderungen, die an die baltischen Lehrerinnen und Erzieherinnen gestellt werden — in Kreisen und von Personen, die mittel- oder unmittelbar alles tun, um diese Menschenspezies auszurotten.

Was Wunder, wenn so viele Kräfte schon in der Schule versagen, daß so viele diesen Beruf aufgeben und einen anderen ergreifen, der sowohl in Sprachen wie auch auf sonstigem Gebiete ganz bestimmte Kenntnisse erfordert, aber nicht so universelle, und der nicht so den ganzen Menschen in Anspruch nimmt mit allem, was er ist und was er kann, wie der Lehrerinnenberuf. Was Wunder aber auch, daß eine Nachfrage und andrerseits Mängel sich ergeben, die in Provinzialstädten noch weit fühlbarer sind, wie in Petersburg.

Denn die jetzige Schule bietet von dem, was das spätere Leben erfordert, viel zu wenig, lehrt aber genug und übergenug, um das Gehirn unserer Jugend in unerträglicher Weise zu überlasten mit Kenntnissen, die sonderbarer Weise in Rußland selbst sehr wenig, in der übrigen Welt vorläufig eigentlich gar keinen Wert haben.

Hat ein junges Mädchen die Schule nach unverhältnismäßigen Opfern an Zeit, Kraft und Geld im Alter von 18—20 Jahren beendet, hat ihr Diplom, vielleicht noch eine Medaille erhalten, ist ausgerüstet mit pädagogischen Kenntnissen „wie sie im Buche stehen", — so ist sie in Wirklichkeit, und erst recht bei jetzigen Anforderungen, noch lange nicht fertig für den Lehrberuf und damit erwerbsfähig. Vor allen Dingen wird sie ihre Muttersprache lernen, Literatur-, Phonetik- und Deklamationsstunden nehmen oder in ein deutsches Seminar gehen müssen. Das nimmt wieder 1—2 Jahr in Anspruch und kostet mit Reisen und Unterhalt mindestens 500—700 Rbl. Sie muß auch noch Studien in der französischen Sprache treiben, erst in der Heimat gute, wenn auch teure Lehrer honorieren, bis sie der Sprache ganz mächtig ist, dann aber auf ein Jahr wenigstens nach Paris gehen. Natürlich darf sie selbst in dieser Zeit weder Privatstunden geben noch gar eine Stelle annehmen, denn das wäre ganz verfehlt und töricht. Dieses Studienjahr in Paris würde gleichfalls mindestens 700 Rbl. kosten. — Selbstverständlich dürfen die Musikstunden in der ganzen Zeit nicht vernachlässigt werden, wofür auch noch 50—100 Rbl. jährlich zu rechnen sind. Für Kurse in feiner Handarbeit, im Turnen oder noch besser in Tanzstunden sind ebenfalls 50—60 Rbl. zu berechnen. — Da jetzt von einer Erzieherin fast ebenso oft Englisch wie Französisch verlangt wird, so würde sie gut tun, von Paris aus nach England zu gehen. Ist sie tüchtig im Zeichnen und Malen, hat sie ein Diplom für Französisch, eines aus einem deutschen Seminar und ist tüchtig in der Musik; hat sie zu Hause eine gute Erziehung erhalten, durch Reisen und Aufenthalt in fremden Ländern ein gutes Benehmen und Auftreten sich angeeignet, so würden die Ausgaben jetzt aufhören, und sie könnte in England eine Gage von 150—200 Rbl. monatlich, in Rußland vielleicht von 75 Rbl. erhalten bei freier Station.

Sie hat nun mindestens 14 Jahre in der Schule und am Schultisch verbracht, sie hat nach Beendigung der Schule für ihre Berufsausbil-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abreise Sr. Majestät des Kaisers über Odessa nach Italien.

Vom Oktobristen-Kongreß.

Allerhöchster Dank auf die Ergebenheitsdepesche des Oktobristen-Kongresses.

Professor Lombroso †.

Fahrt des Großherzogs von Hessen und des Prinzen Heinrich von Preußen mit Gemahlinnen auf dem „Parseval".

Feuilleton.

Eine Erinnerung *).

Mitgeteilt von M. Schwann.

Bei dem Interesse, das die amerikanische Hudson-Fulton-Feier gefunden hat, ist es vielleicht angebracht, einen Augenblick zurückzusehen und die Geschichte zu befragen, wie denn in der Zeit, als die Dampfschiffahrt immer noch recht in den Anfängen stand, die Erfindung Fultons von einzelnen erleuchteten Männern gewürdigt wurde.

Als Ludolf Camphausen noch mitten in den Vorbereitungen und der Agitation für die Bahn von Köln nach Antwerpen stand, schrieb er in seiner zweiten Denkschrift, die er 1835 zum Zwecke der Propaganda des Gedankens herausgab, folgende schöne Worte:

„Wie groß und umfassend auch die Folgen der von James Watt eingeführten oder eingeleiteten Verbesserungen seien, so erscheint doch noch unendlich bedeutungsvoller der Abschnitt, welcher mit dem 3. Oktober 1807 beginnt, mit dem Tage, an welchem Fultons erstes Dampfschiff den Hafen von New-York befuhr; denn dieses Ereignis eröffnete nicht nur eine neue Epoche für die Wissenschaft der fortschaffenden Mechanik, es bleibt vielmehr für ewige Zeiten eine der merkwürdigsten, glänzendsten Erscheinungen der Weltgeschichte.

Alle Geschöpfe sind gebannt in einen Kreis, den zu überschreiten ein inneres Gesetz sie hindert; nur dem Menschen ist das ganze Reich der Natur angewiesen, ein Untertan seines Willens, wenn er ihn geltend zu machen weiß, und die Ausdehnung seiner Herrschaft über geistlose Kräfte steht in innigem Zusammenhange mit der Entwicklung seiner geistigen Kraft.

Es wäre eine schöne Aufgabe, die Geschichte der Eroberungen des Menschen im Reich der Natur zu schreiben, zu entwickeln, wie wir dahin gelangt sind, den Produkten des Pflanzen- und Mineralreichs alle die unendlichen Gestalten zu geben, in denen kein Auge die Formen des Urstoffes mehr zu erkennen vermag; zu entwickeln, wie wir dahin gelangt sind, die ewigen Gesetze der Schöpfung zu willigen Dienern unserer selbstischen Zwecke zu machen; zu entwickeln, wie in jedem Zweige, außer dem Felde, das wir erobert, noch ein größeres Feld bleibt, das wir erobern mögen.

In einer solchen Geschichte würden die Beziehungen des Menschen zu den toten Naturkräften ein wichtiges Blatt einnehmen. Es würde darin zu schildern sein, wie wir sie benutzt haben da, wo die gegebenen Bedingungen es gestatteten; wie wir dem Winde die Flügel der Mühle, die Segel der Schiffe entgegengestellt, wie wir die Schwerkraft des fallenden Wassers zur Umdrehung von Rädern, zur Fortschaffung von Lasten gebraucht, wie wir die magnetische Kraft zu unserm Wegweiser, wie wir für die elektrische Kraft selbst einen Wegweiser gemacht haben, wie wir trotz dem Winterfroste das Wasser in Dampf, trotz der Sommersonne das Wasser in Eis verwandeln. Es würde zu zeigen sein, wie die Herrschaft über die toten Kräfte der Natur bald auf Schranken gestoßen, wie selten es dem Menschen gelungen ist, Einfluß auf die Richtungslinie ihrer Wirkungen zu äußern und wie daraus die Notwendigkeit hervorging, in den meisten Fällen für die Fortbewegung animalische Kräfte zu benutzen; wie wir viele Tiergattungen zu sklavischen Dienern unseres Willens heranzogen, während die Elementarkräfte nur gestatteten, bei Gelegenheit von ihrer willenlosen Richtung Gewinn zu ziehen. Die Eigenschaft, sich willkürlich fortzubewegen, gehört ausschließlich der lebendigen Natur, die tote vermag nur einen zufälligen Anstoß zur Fortbewegung zu geben, und wenn sie in wenigen Fällen nach menschlichem Willen dafür zu wirken gezwungen wird (Schießgewehre, Windbüchsen usw.), so bedarf es dazu eines festen Stützpunktes und enge gesteckter Grenzen. — Ist es so? — Es war so!

Im Jahre 1807 schuf der Mensch ein Werkzeug, fortbewegt durch tote Kraft und eigener Träger derselben — sein Stützpunkt der Ozean, seine Grenze die Welt. Dieses ist der erhebende Gesichtspunkt, aus welchem die Erfindung der Dampfschiffe als ein welthistorisches Ereignis erscheint. Gleichsam einen kecken Uebergriff aus dem Reiche des Todes in das Reich des Lebens möchte man darin erblicken. Waren Savarys Maschinen zu vergleichen den aufsteigenden Dünsten, den fallenden Tropfen, dem Wallen des Nebels im Sonnenlichte, so gleichen Watts Maschinen der Tanne, deren Wipfel zur Höhe strebt, während die Wurzeln im Boden ranken, oder jenen Uebergangswesen, die unbeweglich an den Felsen im Meere geklammert, ihre lebendigen Arme zu halbfreien Bewegungen gebrauchen; das Dampfschiff aber ist der Delphin, das Wasserroß, der Adler des Meeres.

Wen möchte der erste Anblick des mystischen Geschöpfs nicht überraschen, hinreißen, verwirren? Wer zum ersten Male sähe, wie die ehernen Flossen die bestürzten Wellen auseinandertreiben, wie im wilden Laufe die stolze Brust sich mit weißem Schaum bedeckt, wie ein einziger Schlag des kaum sichtbaren Schweifes den Koloß herumwirft, wie bei seiner Annäherung die Wogen am Strande sich rauschend brechen, wie er mit verwegenem Fluge dem Hafen entgegenschießt, die dicken Mauern zu durchbohren droht und sich sanft und ruhig an das Ufer legt; wer dieses Schauspiel zum ersten Male genoß, von dem dürfte es kaum befremden, wenn er ausriefe: Bist du kein geistiges Wesen, fürwahr so bist du das schönste Tier der Schöpfung!

Doch es ist kein lebendiger Geist, es ist das tote Element, belebt durch den Geist des Menschen."

So würdigte ein großer Sohn der Rheinlande vor 75 Jahren die große Erfindung des Amerikaners. Schönere, den Kern der Sache mehr erfassende Worte können auch heute kaum gesprochen werden, als Camphausen sie damals in edler Begeisterung niederschrieb.

*) Aus der „Köln. Ztg."

Kunst und Wissenschaft.

Ein Plagiat. Die Theaterzeitschrift „Teatralny Denj" hat einen literarischen Freibeuter entlarvt, der Karl v. Freymanns feinsinnigen Einakter „Nach dem 9. Thermidor" expropriiert hatte. Herr M. Sfukennikow, der in der vorigen Saison ein kurzlebiges dramatisches Theaterunternehmen in Petersburg geleitet hat, hat sich eines Tages von dem Ehrgeiz nach literarischen Lorbeeren getrieben gefühlt und, wie die „Pet. Ztg." referiert, kurzerhand Karl v. Freymanns Stück abgeschrieben oder russisch abgeschrieben. Herr Sfukennikow gab „seinem" Stück den Namen „Der 9. Thermidor". — Das Plagiat wurde von der genannten Zeitschrift festgenagelt; worauf Herr Sfukennikow die Frechheit hatte, dem „Teatr. Denj" zu schreiben: „Ich beschränke mich auf die Erklärung, daß mein Stück als Sonderausgabe im Frühjahr 1907 erschien, das deutsche Buch „Masken", in dem das Stück Karl Freymanns

dung ganz billig berechnet 1400—1500 Rbl. ausgegeben. Sie ist 25—26 Jahr alt und ist somit, wenn sie alle die geistigen Anstrengungen, die ihre Studien und der beständige Wechsel der Lebensverhältnisse im fremden Lande mit sich bringen, ohne ernstlichen Schaden für ihre Gesundheit überwunden hat, in der Vollkraft ihrer Jahre und ihrer Erwerbsfähigkeit.

Sie kann also — vorausgesetzt, daß ihre Eltern ihr ein Kapital von mindestens 4000 Rbl. hinterlassen und sie sich noch weitere 3000—4000 Rbl. dazu erspart — mit Gleichmut in die Zukunft sehen, denn für ihr Alter ist in der Hauptsache gesorgt.

Aber so gut wird es doch nur denen gehen, die von Anfang an unter günstigen Verhältnissen den schweren Beruf der Lehrerin angetreten haben, die jede Möglichkeit hatten, sich die nötige Bildung anzueignen, denen Familie und Verbindungen aller Art die Wege geebnet und die Möglichkeit geboten, genügend zu verdienen, um sich ein sorgloses Alter zu verschaffen. Wie aber ist es mit den von vornherein vom Schicksal Enterbten unter den Lehrerinnen? Mit solchen, die unter Entbehrungen aller Art die Schule durchmachen mußten, denen nie Privatunterricht Hilfe und Erleichterung bei ihren Studien gewährt hat? Die, kaum mit der Schule fertig, hinaus mußten in die Welt, um sich ihr Brot zu verdienen, wenn irgend möglich, noch halfen, jüngere Geschwister erziehen, den alten Eltern diese und jene Erleichterung schafften, oft — wie oft! — mittel- oder unmittelbar, dazu geholfen haben, den Brüdern auf der Universität ein flottes Leben sich zu schaffen?

Etwas Schöneres, Beglückenderes kann es gar nicht geben für einen gebildeten, feinfühligen Menschen als: Arbeiten und Schaffen, solange es Tag ist, an der Erziehung der Jugend, im Dienste und zum Besten der Menschheit und dann, ohne fremdes Brot zu essen, ohne andern zu Last fallen zu müssen, in Ruhe und Frieden sein Leben zu beschließen.

Aber wer von den Lehrerinnen unter den oben geschilderten Verhältnissen seinen Beruf antreten und arbeiten mußte, vielleicht jahrelang unter Opfern, wie sie von der Mehrzahl in aller Stille gebracht werden; wer, von Jugend an ganz auf sich selbst gestellt, bei der mangelhaften Vorbildung in den Schulen später noch Berufsstudien von seiner Gage hat bezahlen müssen, ohne die heutzutage wohl keine Lehrerin auf ein gutes Engagement zählen kann; wer von ihnen bei zeitweiliger Krankheit oder Arbeitslosigkeit seinen Unterhalt und zur Jetztzeit fast unerschwinglich teure Kuren zu bezahlen hatte, der kann unmöglich Tausende ersparen für sein Alter.

Und was wird aus ihnen, wenn sie alt, arbeitsunfähig, vielleicht wunderlich geworden, nicht wissen, wo ihr Haupt hinlegen? Wohin gehen sie in Krankheit, in Rekonvaleszenz, bei zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit? Denn auch das ist mit das Schwerste im Leben der Lehrerin und Erzieherin, daß sie nur in den Ferien krank sein darf, daß sie nur in den Ferien etwas für die Gesundheit tun kann. Aber die Ferien will ein Jeder zur Erholung und zur Zerstreuung benutzen. Die Aerzte verreisen; die meisten Kliniken und Krankenpensionen werden geschlossen oder doch nur auf einen möglichst kleinen Etat herabgesetzt; das Pflegepersonal ist müde, abgespannt und ungeduldig. Wie viele Lehrerinnen gibt es überhaupt, die in Kliniken, in Nervenheilanstalten für die Pension 3—5 Rbl. täglich, außerdem den Aerzten für die Operation und Behandlung extra Hunderte von Rubeln zahlen können?

Am Strande, in den Landpensionen möchten die Pensionsinhaberinnen doch auch etwas für ihre Mühe gewinnen. Nur ein kleiner Prozentsatz von Lehrerinnen ist imstande, die geforderten Preise zu zahlen. Entweder müssen sie sich auch dort einschränken, begnügen, mit der Hälfte von dem zufrieden sein, was sie zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit brauchten; oder sie müssen gar eine Stelle gegen Kost und Logis annehmen, die, statt ihnen Erholung zu bringen, den Rest von Gesundheit und Spannkraft nimmt.

Da der Staat genug zu tun hat, um seine direkten Angestellten zu versorgen und auch die nur notdürftig, wenn sie ihm 25 Jahre ununterbrochen Dienst geleistet haben, wozu zur Jetztzeit nicht gar viele Lehrerinnen stark und gesund genug sind, so ist — vorläufig wenigstens — von dieser Seite keine Hilfe zu erwarten. Erwarten kann die Lehrerin sie aber von der menschlichen Gesellschaft, der sie mit allem gedient, was sie war und hatte, Jahr aus Jahr ein, in nimmer müder Geduld und Ausdauer, bis Geist und Körper erschöpft sind, bis sie so verbraucht ist, daß sie eigentlich auch nirgend hinpaßt.

Jeder Staat, jede Stadt hat Wohltätigkeitsanstalten jeder Art von Alters her: Witwen- und Waisenhäuser für jeden Stand, Blinden- und Taubstummenanstalten, Krippen, Volksküchen, Arbeiterwohnungen, Magdalenen-Asyle, Irren- und Heilanstalten aller Art, auch für Verbrecher, auch für alte, kranke Tiere. Die Lehrerin allein ist ganz auf sich selbst gestellt, allen Wechselfällen des Lebens preisgegeben, sie ist von allen vergessen.

Sollte es nicht die höchste Zeit sein, die menschliche Gesellschaft an die Pflichten zu erinnern, die sie der Lehrerin gegenüber unzweifelhaft hat, und sie mit allem Nachdruck um Erfüllung dieser Pflichten zu bitten und immer wieder zu bitten? (Forts. folgt.)

Dorpat, 7. Oktober.

Montag traf, der „Rig. Ztg." zufolge, aus Petersburg der Gehilfe des Chefs der Semstwoabteilung des Ministeriums des Innern, Wirkl. Staatsrat Stefanowitsch, in Riga ein und unternahm eine Revision der Bauerbehörden in Livland. Nach erfolgter Revision der Behörden des Rigaschen Kreises sollen die Kanzleien des Kommissars für Bauersachen des II Distrikts des Wendenschen Kreises auf dem Gute Klauenstein und die Kokenhusensche Gemeindeverwaltung einer Revision unterzogen werden. Nach Beendigung dieser Revision unternimmt Herr Stefanowitsch eine Revision der Kanzleien der Kommissare für Bauersachen in den übrigen Kreisen und Distrikten wie auch verschiedener Gemeindeverwaltungen.

— Seit Beginn der Cholera-Epidemie, dem 16. Juni, bis zum 1. Okt. sind, wie wir aus einer Statistik der „Rig. Rdsch." ersehen, in Livland an der Cholera 309 Personen erkrankt, 122 genesen und 165 gestorben: von diesen entfallen auf Riga 254 Erkrankte, 129 Gestorbene und 108 Genesene. In der vorigen Woche sind im Gouvernement Neuerkrankungen nicht konstatiert worden. Außer Riga und dem Kreise sind Cholera-Erkrankungen noch in Schlock, im Wolmarschen Kreise, in Walk, Pernau und Dorpat konstatiert worden.

—u— **Oberpahlen**, 5. Oktober. Unter dem Vorsitze des Vizepräses, Veterinärarztes A. Olt, hielt der Oberpahlensche landwirtschaftliche Verein gestern eine Sitzung ab, auf der die Wahl eines neuen Präses an die Stelle des aus Oberpahlen verzogenen seitherigen Vorsitzenden vollzogen werden sollte, worauf jedoch verzichtet werden mußte, weil zu der Sitzung nicht die erforderliche Zahl von Mitgliedern erschienen war. — Der Vorsitzende legte zunächst ein Schreiben der Livländischen Akzise-Verwaltung aus Riga mit Anfragen über den Ausfall der diesjährigen Ernte u. dgl. m. vor. Die Fragen wurden nach den seitens der Anwesenden mitgeteilten Schätzungen beantwortet; an Roggen seien 7—8 Lof, an Gerste 10 und an Kartoffeln etwa 80 Lof pro Lofstelle durchschnittlich geerntet. Von der in diesem Schreiben ebenfalls angeregten Entsendung eines Delegierten zu der in Riga stattfindenden Versammlung baltischer Brennerei-Interessenten wurde Abstand genommen und der Herr Verwalter von Schloß Oberpahlen um die Wahrung der diesbezüglichen Interessen der Vereinsglieder ersucht. — Zum Schluß hielt Herr Olt einen lehrreichen Vortrag über eine häufig vorkommende Pferdekrankheit, den Blähkrampf.

Kreis Riga. In der Nacht auf den 1. Oktober brannte, der „Latw." zufolge, vermutlich infolge von Brandstiftung in Römershof der bei der Eisenbahnstation gelegene Dahbol-Krug nieder. Versichert war das Gebäude für 6400 Rbl., sein Wert soll aber 10 000 Rbl. betragen haben. Weil s. Z. eine Abteilung der Strafexpedition im genannten Kruge untergebracht war, wurde der Krug von den Bauern der Umgegend wenig frequentiert. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Riga. Ueber die Wirkung der bedingten Freilassung teilt die „Rig. Rdsch." mit: Vor Einführung der bedingten Freilassung kam es fast täglich vor, daß Verbrecher die freigelassen waren, in kurzer Zeit wieder bei Verbrechen ertappt und ins Gefängnis zurück gebracht wurden. Von den vor Verbüßung der Strafzeit in Riga freigelassenen 51 Gefangenen ist — eine charakteristische Erscheinung — bis jetzt noch niemand neuer Verbrechen überführt und verhaftet worden.

— An der Cholera ist eine Person erkrankt und 2 gestorben: der Krankenbestand beträgt 15.

Estland. Unter Leitung des Ingenieurs Jelagin sollen, den „Rev. Jsw." zufolge, demnächst die Arbeiten zur Vertiefung des Oberlaufes der Narowa beginnen.

Libau. In der Nacht auf den 2. Oktober wurde, nach der „Lib. Ztg.", auf dem Wachtschiff „Chabarowsk" ein großer, noch nicht aufgeklärter Diebstahl verübt. Aus dem erbrochenen Kronsgeldkasten wurde den Offizieren gehörendes Privatgeld im Betrage von 6000 Rbl. gestohlen.

Kreis Illuxt. Die Mitauer Abteilung der Baueragrarbank kaufte, nach der „Latw.", dieser Tage das Gut Karolinenhof und führt Verhandlungen wegen Ankauf des Gutes Alt-Grünwald.

Vom Oktobristen-Kongreß.

Petersburg. Die Programmrede Gutschkows, über die wir ein kurzes telegraphisches Referat gebracht hatten, wird von den Residenzblättern ausführlicher referiert. Danach sagte Gutschkow u. a.:

Der dritte Oktobristen-Kongreß unterscheidet sich natürlicherweise von den früheren sowohl seinem Bestande als seinem Programm nach. Der erste fand in den Zeiten der Revolution statt, der zweite gegen Ende der zweiten Session der Reichsduma, als es schon klar zutage lag, daß diese Reichsduma ihre Aufgaben nicht zu erfüllen imstande war. Die bange Frage: „Ist das russische Volk bereits reif für einen konstitutionellen Staatszuschnitt?" und Unruhe beherrschten uns damals. Der dritte Kongreß hat unter gänzlich anderen Bedingungen zu tagen begonnen. Im verflossenen Zeitraum ist der Erlaß des Gesetzes von 3. Juni erfolgt sowie eine Ernüchterung der russischen Gesellschaft; Wahlsiege des Verbandes, wenn auch oft nur teilweise, sind zu verzeichnen und wir können auf 2 Jahre friedlicher parlamentarischer Arbeit zurückblicken. Es ist uns vergönnt, hier eine Art „Vorduma" zu bilden, die in der Lage ist, die Gesetzentwürfe einer Prüfung zu unterziehen, die nach einigen Tagen die gesetzgebenden Instanzen beschäftigen werden, und mir liegt es ob, diejenigen Gesichtswinkel klarzustellen, die wir nicht außer Acht lassen dürfen bei Durchberatung der Spezialfrage, unter welchen Bedingungen die Arbeit in der dritten Reichsduma dahinfließt, welche Stellung wir in ihr einnehmen, unser Verhältnis zu den anderen Parteien und zu der Regierung.

Man darf nicht außer Acht lassen, daß bei Beginn der 3. Dumasession an richtigen Oktobristen blos 100 Deputierte gezählt wurden. Nach Hinzutritt jedoch mehrerer progressiver Elemente und derjenigen Abgeordneten, die sich uns „anlehnen", bildete sich dann eine Gruppe von 154 Mann, die zum Ende der zweiten Session auf 130 herabsank. Obgleich wir so quantitativ eine Einbuße erlitten, haben wir qualitativ doch gewonnen. Die Bildung einer Majorität wurde gefördert durch die Uneinigkeit unter den Rechten, von denen sich die agressiven, reaktionären Rechten absonderten, die zurzeit etwa 50 Mann aufweisen. Ernsthaft rechnen konnten wir nicht auf die Unterstützung der schwankenden Progressisten und Nationalisten; ebenso konnte nicht sicher mit der Unterstützung der Kadetten gerechnet werden, obwohl man sagen muß, daß es unter ihnen Elemente gibt, die für die gemeinsame Arbeit geeignet sind. Bedauerlicherweise sind diese Elemente wenig zahlreich und genießen zudem keine sonderlichen Sympathien innerhalb der Kadettenpartei. Im Lager der Kadetten geht ja tatsächlich ein Umschwung der Taktik vor sich, es zeigen sich sogar Spuren von Nationalgefühl. Wir können es aber nicht beurteilen, ob dieses aufrichtig ist, oder aber eine taktische Maßnahme. Mit den Kadetten kann man nur in einzelnen Fragen in ein Einvernehmen treten, da sie nicht interessiert sind an der Produktivität der Arbeiten der dritten Reichsduma. Unsere Wege können sich wohl kreuzen, ja berühren, niemals aber dauernd zusammen gehen.

Am nächsten stehen uns die gemäßigten Rechten, mit denen wir in einer ganzen Reihe von Fragen zusammengegangen sind. In dieser Gruppe macht sich jedoch ein Vorwiegen von Geistlichen und russischen Vertretern der Grenzmarkengebiete bemerkbar, infolge wessen die gemäßigten Rechten sich zu einigen Fragen mit einer gewissen Unduldsamkeit verhalten. Einen ständigen Block mit ihnen hat es nicht gegeben, von seinen Anschauungen wollte aber Niemand abweichen. Im gegebenen Augenblick muß leider mit der Tatsache einer Zerrissenheit der Parteigruppierung gerechnet werden. Das bildet die Schwäche der 3. Reichsduma und einen Trumpf in der Hand der Exekutivgewalt. Wir haben nie den Ehrgeiz gehabt, die Regierungsgewalt an uns zu reißen. Wir stellen uns Rußland vor als eine konstitutionelle Monarchie mit einem dem Kaiser verantwortlichen Ministerium und einer dualistischen parlamentarischen Staatsform. Ebensowenig wie vor der Regierung, haben wir den Rücken auch nicht gekrümmt vor gewissen Strömungen in der Gesellschaft. Wir haben unsere politische Karriere nicht durch Opposition gemacht. Wir sind nie für Opposition um der Opposition willen gewesen. Wir können uns nicht so einfach hinwegsetzen über die Vergangenheit Rußlands. Neben manchem, was ausgeschaltet werden muß, gibt es doch auch solche Losungsworte, die in das erneute, lichte Rußland hinübergenommen werden müssen. Wir sind uns dessen bewußt, daß die vorherrschende Nationalität ihre Vorherrschaft haben muß, jedoch bedeutet der Vorrang der einen noch nicht die Knechtung der anderen. Wir erkennen die Vorherrschaft der orthodoxen Kirche an, aber wir finden, daß dieses durchaus vereinbar ist mit völliger Gewissensfreiheit.

Das wären also die allgemeinen Bedingungen, unter denen die Arbeit in der dritten Reichsduma verflossen ist. Wir glauben an eine politische Evolution und sind der Ansicht, daß durch die einzelnen gesetzgeberischen Akte und die ständige Arbeit sich neben der in den Grundgesetzen aufgezeichneten Konstitution noch ein politisches Gewohnheitsrecht herausbildet. Der Bestand der Regierung wird wechseln, ebenso der Bestand der Reichsduma; die Prägung, die die 3. Reichsduma bei Schaffung einer konstitutionellen Staatsform den Dingen gegeben hat, wird aber stets bleiben. Die großen Grundlagen des Manifestes sind dem Lande verkündet worden, — jetzt gilt es, sie festzulegen. (Stürmischer Beifall.)

*

Nach Gutschkow, der mit leiser, müder Stimme gesprochen hatte, trat Prof. Alexejenko für Erweiterung der Budgetrechte der Duma und Abtrennung der Reichskontrolle vom Ministerkabinett ein. Am zweiten Kongreßtage sprach u. a.

Baron A. Meyendorf über die Ausnahmezustände.

Redner gab eine juristische Analyse der in Rußland geltenden Ausnahmebestimmungen unter Parallelen aus der Geschichte Westeuropas. Er führt aus, daß den Anschauungen der Regierung immer die Idee zugrunde lag, es sei im Kampfe mit der gewaltsamen Revolution eine breite Anwendung der Ausnahmebestimmungen und möglichst große Machtvollkommenheit der Regierungsgewalt erforderlich. Von dieser ihrer Grundlage sage sich die Regierung auch jetzt nicht los. Einerseits sage die Regierung zu den Revolutionären: „Stellt euren Kampf ein, und wir werden den unseren einstellen!" Die Revolutionäre antworten, die Regierung möge die Repressalien einstellen, und sie werden mit ihrem Kampf aufhören. Redner zitiert einen Brief Burzews aus dem „Temps", in welchem Burzew erklärt, daß der Terror aufhören werde, wenn die politischen Freiheiten verwirklicht sein werden. Wenn, sagt Baron Meyendorff, die Frage so gestellt werde, sei es notwendig, das Maß der politischen Freiheit zu definieren, und doch ließe sich eine Art Zivilvertrag, wie es die Revolutionäre sich augenscheinlich vorstellen, schwer verwirklichen. Baron Meyendorff drückt die Hoffnung aus, daß die Ideale, welche in der russischen liberalen Gesellschaft leben, auch in die Regierungskreise eindringen werden. Er ist der Ueberzeugung, daß die Regierung von der Stimmung der progressiven Schichten der russischen Gesellschaft ergriffen werden wird. Diese Stimmung werde aber auch die revolutionären Massen in ihren Kreis ziehen. Aus der Asew-Affäre hätten die Revolutionäre sich überzeugen müssen, daß jeder ihrer Siege auch eine Niederlage in sich schließe. Der Redner hält an der Ueberzeugung fest, daß die Ausnahmegesetze schließlich werden fallen müssen. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

*

Charakteristisch für die hämisch-übelwollende Haltung der „Now. Wr." gegenüber dem Oktobristen-Kongreß ist ein Moskauer Spezialtelegramm dieses Blattes, das mit den Worten beginnt:

„Die Physiognomie des Kongresses hat sich jetzt genügend klargestellt. Es überwiegen die Duma-Abgeordneten, die Vertreter beider Residenzen und die Abgesandten der baltischen Gouvernements. Die ganze Zeit hört man deutsch reden. Die jüngeren Kräfte treten garnicht hervor, fast alle sind Männer mit grauen Haaren. . ."

Offenbar verfolgt die „Now. Wr." hiermit das Ziel, den Oktobristen-Kongreß durch tendenziöses Hervorheben der baltisch-deutschen Vertretung zu diskreditieren. — Beiläufig bemerkt, hat auch die heute eingetroffene „Düna-Ztg." dieses Telegramm als eigenes Moskauer „Spezial-Telegramm" mit unwesentlichen Kürzungen abgedruckt, ohne — wohl infolge eines Versehens — zu bemerken, daß es sich um telegraphische Wiedergabe eines Moskauer Telegrammes der deutschfeindlichen „Now. Wr." handelt.

Ueber den geheimnisvollen Mord im Luschtukow-Pereulok an der Fontanka entnehmen wir der „Pet. Ztg.", daß von der Polizei nunmehr folgende Einzelheiten der scheußlichen Tat festgestellt worden sind: Als das Dienstmädchen früh morgens nach der Bagage Feodorows nach Pawlowsk fuhr, lagen noch beide Männer zu Bett. Gleich darauf schlich sich „Fedorow" zu seinem schlafenden Gefährten heran und tötete ihn durch zwei Messerstiche in die Herzgegend und mehrere andere in verschiedene Teile des Körpers. Darauf schnitt der Verbrecher seinem Opfer mit dem Rasiermesser den Kopf ab und zündete, um die Skalpierung besser vornehmen zu können, ein Stearinlicht an, welches er am Ende, um es fester in den Leuchter stecken zu können, mit einem bereits mit Blut befleckten Messer zuspitzte. Nachdem er die Haut bis auf das Nasenbein abgezogen und das Gesicht verunstaltet hatte, warf er die abgeschnittenen Augenlider, die Lippen, Haare, ferner die ausgeschnittenen Wäschezeichen und einige Papiere in eine Kasserolle, die er mitgebracht hatte, begoß alles mit denaturiertem Spiritus und zündete es an. Zwei leere Spiritusflaschen sowie die ausgebrannte, mit Asche gefüllte Kasserolle wurden auch auf dem Tisch gefunden. In seinen Vorsichtsmaßregeln ist übrigens der Mörder nicht ganz konsequent gewesen, die Zeichen des Magazins sind am Kragen des Rocks, an den Beinkleidern und am Paletot nicht ausgeschnitten. Sie tragen die Firma „Moskau, Jakow Jassinski". Während danach zu urteilen der Ermordete aus Moskau stammen muß, führen die Spuren des Mörders nach Warschau. Auf dem Korbe wurde nämlich der Eisenbahnstempel „Warschau - St. Petersburg" entdeckt. Ferner besitzt die Detektivpolizei die Handschrift des Verbrechers auf einem von ihm der Wohnungsvermieterin ausgestellten Mietschuldschein. Nach dem Zettel zu urteilen, hat man es in der Person des Mörders mit einem intelligenten Menschen zu tun. Die Handschrift ist ausgeschrieben und der Zettel weist keine Fehler auf. Der Ermordete muß aus einfachen Kreisen stammen. Das Dienstmädchen meint, daß beide kein reines Russisch sprachen. Ferner wurden im Zimmer die Kleider des Ermordeten gefunden: grobe russische Stiefel, ein einfacher Rock 2c. Auf der Diele lag die abgeschnittene Nase des Ermordeten. Der Skalp des Ermordeten ist nicht gefunden. Der Mörder hat ihn wohl, nachdem er sich sorgfältig gewaschen, mitgenommen. Als besonderer Fund müssen noch erwähnt werden neben dem Bett mit Blut an der Diele angeklebte Frauenhaare. Das betreff. Stück der Diele wurde ausgesägt. Vielleicht war eine Frau beim Morde zugegen.

Moskau. Am 4. Okt. ist der Monarchisten-Kongreß, wie wir der „Reisch" entnehmen, mit den üblichen Feierlichkeiten und Weihrauchreden geschlossen worden, nachdem er gegen den Besuch der eine Einmischung in die russischen inneren Angelegenheiten bezweckenden englischen Parlamentarier protestiert und beschlossen hatte, Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra zu ersuchen, das Protektorat über die verfolgten Kirchenschulen zu übernehmen, ferner an der Erhaltung der russischen Altertümer mitzuarbeiten und speziell gegen die Errichtung einer Trambahnlinie über den Roten Platz in Moskau zu protestieren.

Gouv. Kursk. Zahllose Dörfer im Gouv. Kursk brennen, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, wegen unvorsichtigen Umgehens der Kinder mit dem Feuer, zahlreiche Gutshäuser infolge Brandstiftung. Im September sind etwa 1000 Bauernhöfe und etwa 6 Millionen Getreideschober niedergebrannt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 700 000 Rbl.

Etschmiadsin. Ueber die gestörte Salbung des armenischen Katholikos Mattheos II berichtet der „Gol. Moskwy": Der Feierlichkeit wohnte u. a. auch Mr. Ralf Butler, Magister der Cambridger Universität, als Abgesandter der „Times" bei, der speziell zur Berichterstattung über die Salbung eingetroffen war. Ebenso war als Vetreter der anglikanischen Kirche Mr. Ache anwesend. Nach der Zeremonie der Handauflegung wurde im Klosterspeisesaal ein Diner serviert. Nach dem mehrfachen Gesang der Kaiserhymne wurden die Toaste ausgebracht. Unter anderem trank ein armenischer Redakteur

---

„Nach dem 9. Thermidor" sich findet, aber ein Jahr später, im Jahre 1908." Der Entlarver, Herr J. Wassilewski, bemerkt hierzu ironisch, daß es ja nicht schwerer sei, ein Stück aus einer Zeitschrift abzuschreiben als aus einer Sonderausgabe. Auf einen weiteren Versuch des Plagiators, sich zu wehren, schreibt Herr Wassilewski u. a.: „Jeder, der sich von der Tatsache des Plagiats, das Herr Sfukennikow verübt hat, überzeugen will, kann dieses selbst, ohne Kenntnis fremder Sprachen tun: eine russische Uebersetzung des Stückes Karl Freymanns ist in der Zeitschrift „Obrasowanje" (August 1908) erschienen. Das Vergehen qualifiziert sich noch dadurch, daß ein Verstorbener beraubt worden ist."

— „Peter Hawel" von E. v. Keyserling. Aus München wird der „Tglch. Rdsch." geschrieben: Im Residenztheater fand das Drama „Peter Hawel" von E. v. Keyserling eine warme, achtungsvolle Aufnahme. Dieses Werk wurde schon vor sechs Jahren im hiesigen Schauspielhaus gut herausgebracht, ohne sich jedoch auf dem Spielplan halten zu können. Es wird ihm auch jetzt nur eine kurzlebige Auferstehung zuteil werden. Auch in „Peter Hawel" verleugnet sich nicht die feine Kunst Keyserlings, aus dem Innersten heraus zu gestalten. Er hat eine leise und vornehme Art, den tragischen Konflikt ins Geheimnis der Seele und des Bluts zu legen. Das Geschick eines geradlinigen bäurischen Menschen erfüllt sich durch ein Weib aus adligem Geschlecht, dessen bewegliche Begehrlichkeit sich im eigensten Rhythmus rücksichtslos auslebt. Beide: der Mann, der wie ein Baum ist, und das Weib, die geschmeidige, lüsterne Katze, sind mit visionärer Sicherheit gesehen. Auch der sonstige menschliche Zubehör des kurländischen Gutshofs bezeugt intimste Beobachtungstreue. Und trotzdem! Graf Keyserlings Vorzüge sind die eines feinen, romantischen Lyrikers. Seinem „Peter Hawel" fehlt der dramatische Nerv. Die Notwendigkeit des Geschehens erfüllt die Seele mit tragischen Schauern.

Mannigfaltiges.

Ueber die Sturmverheerungen in Key West werden anschließend an die ersten kurzen Meldungen nun genauere Einzelheiten gebracht, die die Katastrophe noch furchtbarer erscheinen lassen. Ueber die Nordküste von Kuba brausten die alles vernichtenden Wirbelstürme hin, über Key West und über Florida. Die telegraphischen Verbindungen sind gestört, selbst der drahtlose Verkehr ist unterbrochen. Die ganze Stadt Key West ist nur noch ein wüster Trümmerhaufen. Ganze Häuserblocks wurden von der Wut des Orkans glatt weggefegt, die Holzbauten brachen zusammen und kurz danach stürzten auch die neuen Steinhäuser ein. Die großen Tabakfabriken sind schwer beschädigt. Mit Ausbruch des Sturmes wurden im Hafen zahllose Schiffe von ihrer Verankerung gerissen und hinaus in die See geworfen. Vielen gelang es, das Unwetter zu überdauern; sie kehrten am Morgen nach der Katastrophe in mehr oder minder hart mitgenommenem Zustand zu ihren Landungsplätzen zurück. Aber nahezu 75 Fahrzeuge aller Arten, meist freilich kleinere Boote, kehrten nicht wieder; sie zerschellten im Sturm, und ihre Trümmer warf das Meer an die Küste. Man befürchtet, daß die Mehrzahl der Besatzungen in den wild aufgepeitschten Wellen ein tragisches Ende fand. Allein in Key West schätzt man den Schaden auf weit über 4 Mill. Rbl.; die vier größten Kirchen bilden nur noch einen Trümmerhaufen. Auch das Gefängnis wurde vom Wirbelwind erfaßt und teilweise zertrümmert. Die Gefangenen entwichen, und nun spielten sich gräßliche Szenen ab. Mit den ersten Zeichen von dem Nachlassen des Sturmes begannen die Verbrecher ihr Werk: sie plünderten die Trümmer und suchten nach Kostbarkeiten. Die elektrische Leitung der Stadt war zerstört, und überall herrschte schwarze Finsternis. Man ergriff zwar sofort Gegenmaßregeln, die Truppen übernahmen einen Wachtdienst und patrouillierten die ganze Nacht hindurch durch die Straßen, das Kriegsgericht wurde verhängt und ein freiwilliges Wächtercorps organisiert, aber in der Dunkelheit vermochten alle Bemühungen nicht viel mehr als nur das Allerschlimmste abzuwenden. In den wenigen Gebäuden, die halbwegs der Macht des Orkans getrotzt haben, drängen sich jetzt die Unterkunftslosen auf der Suche nach einem schützenden Dach. Ueberall fehlen Nahrungsmittel. In New-Orleans empfing man eine drahtlose Meldung von einem unbekannten Schiffe von der Küste Floridas: „Siebenhundert ertrunken; Chaos und Grausen . . ." Dann versagte der Apparat und keine anderen Meldungen konnten mehr aufgenommen werden. Die größte Besorgnis herrscht über das Schicksal der Hunderte von Arbeitern, die auf den Kais in Florida bei dem Bau der neuen Bahn beschäftigt sind. Gewaltige Wogen von riesiger Höhe brachen über die kleinen Inseln herein, der Wind erreichte eine Schnelligkeit von 100 engl. Meilen in der Stunde. — Die letzten Nachrichten bringen eine Liste von über 1000 Toten, aber man befürchtet, daß sie nur den Anfang von schlimmeren Botschaften bilden. Längs der Küste sind fast alle Ortschaften Opfer des Orkans geworden, und in den Hafenstraßen liegen noch hochaufgetürmt die Ueberreste und Wracks vernichteter Schiffe, die das tobende Meer weit ins Land hinein schleuderte.

— Zur Affäre Hedwig Wangel wird aus Berlin vom 15. (2.) Okt. gemeldet: Dem Vater Hedwig Wangels gelang es, seine Tochter zur Rückkehr von Lichtenstein im Erzgebirge zu bewegen. Heute nachmittag bereits trafen beide hier ein. Die arme kranke Frau Wangel wird sich in ein Sanatorium begeben. Hedwig Wangels Entführer, der Photograph Heß, wird wegen Unterschlagung und Heiratsschwindels gerichtlich gesucht. Er erklärte bei seiner Verhaftung in Lichtenstein, er habe sich von Hedwig Wangel seit deren Flucht ernähren lassen.

— Kaufleute, die in Deutschland für ihren Beruf sich vorbereiten, finden hierzu die beste Gelegenheit durch Teilnahme an den handelswissenschaft. Kursen von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie Leipzig, die gerade den Ausländern erhebliche Vorteile bietet. So z. B. dauert das Hochschul-Studium 4—5 Semester, während an der genannten Studienanstalt die Ferien ganz bedeutend eingeschränkt und infolgedessen die Zeit rationell ausgenützt wird. So kann hier dem späteren Leiter großer Geschäftsunternehmungen in zwei Semestern ein abgeschlossenes Studium als vollwertiger Ersatz für ein Hochschul-Studium von 4—5 Semestern geboten werden.

— Humor des Auslandes. Sie: „O, George, welch ein süßer Traum ist doch die Liebe!" — Er: „Jawohl, und die Heirat ist die Weckuhr." — — A. (mit unsauberer Wäsche): „M in Gedächtnis ist miserabel. Wenn ich was behalten will, muß ich mir eine Notiz auf meiner Manschette machen." — B.: „Wirklich? Womit tun Sie das — mit weißer Kreide?"

(„Illustr. Bltt.").

auf das Wohl der englischen Gäste und der englischen Presse. Da erhob sich der Bischof Bartholomäus Georgjanz und protestierte heftig hiergegen, denn die Presse führe gegenwärtig überall schmutzige, unanständige Funktionen aus, exploitiere das Vertrauen der Menschen und korrumpiere sie. Eine Ausnahme bilde auch die englische Presse nicht, die zudem nichts für die Armenier zur Zeit der armenischen Massakers (1894—96) getan, ja die türkischen Schlächter sogar noch angefeuert habe. Eine allgemeine Unruhe ließ bereits Schlimmes verraten. Da erhob sich Mr. Butler und erklärte, er schließe sich der Anschauung des Bischofs an. Nur müsse er bemerken, daß er keinerlei politische Mission erhalten habe. Im übrigen „achte er tief die persönliche Ueberzeugung des Bischofs."

Lodz. Die geschäftliche Lage, welche vor Monatsfrist noch zu den besten Hoffnungen berechtigte, hat sich — so schreibt die „N. Lodz. Ztg." — im Laufe der letzten Wochen recht ungünstig gestaltet und zwar infolge der anhaltenden sommerlichen Witterung. Da diese Wärme auch im ganzen Kaiserreiche anhält, sind die seitens der Detaillisten auf die Herbstsaison gesetzten Erwartungen hinfällig geworden. Die Vorräte, die für diese Saison angeschafft wurden, dürften größtenteils in den Lagerräumen zurückbleiben. Die Nachfrage seitens der Grossisten war im Hinblick auf die gute Ernte im Reich eine sehr rege, aber die Detaillisten werden büßen müssen, denn es fehlt ihnen der Konsument, der infolge der anhaltenden warmen Witterung gar nicht daran denkt, sich mit Herbstsachen zu versehen.

Finnland. Die bisherigen, um ihre Enthebung eingekommenen Senatoren, deren Amtsperiode am 15. Okt. n. St. ablief und denen Allerhöchst anbefohlen worden war, bis auf weiteres noch im Amte zu verbleiben, beschlossen, der „Rev. Ztg." zufolge, in diesem Anlasse Allerhöchsten Ortes vorstellig zu werden. Die alten Senatoren gedenken auf keinen Fall mit den neuernannten Senatoren Wirenius, Sillmann, Kraatz, Berg, und Hedlund zusammen zu arbeiten.

— Am 28. Sept. sind, wie die finnländischen Blätter berichten, die Leichen einer älteren Dame, die sich als Frau Germanowa aus Moskau im Fremdenbuch ihres Hotels eingetragen hatte, und ihrer 10-jährigen Tochter aus den Stromschnellen des Imatra gezogen worden. Man nimmt an, daß die Mutter zuerst ihre Tochter in den reißenden Strom gestoßen hat und dann selber nachgesprungen ist. Briefe hat sie nicht hinterlassen. In ihrer umfangreichen Bagage fand man u. a. zahlreiche Kleider, 10 Hüte und 5 Heiligenbilder.

Politischer Tagesbericht.

Fürst Bülow in Berlin.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Es wird amtlich bestätigt, daß Fürst Bülow zur Teilnahme an der Feier des Geburtstages der Kaiserin nach Berlin kommt. Er wird am 17. (4.) Oktober in Berlin eintreffen und bis zum 23. oder 24. des Monats hier bleiben.

Als vor einigen Wochen verschiedene Blätter Mitteilungen über die Vorgänge vom November 1908 machten, die den amtlichen Darstellungen aus jener Zeit widersprachen und die dartun sollten, daß Fürst Bülow nicht der konservativ-klerikalen Koalition, sondern dem Zorne des Kaisers zum Opfer gefallen sei, wurde vielfach verlangt, daß diese Darstellungen amtlich dementiert werden sollten. Es will uns scheinen, als ob der Besuch des früheren Reichskanzlers am Kaiserhofe eine bessere Widerlegung jener Behauptungen wäre, als es ein amtliches Dementi hätte sein können. Der Besuch erfolgt kaum ein Vierteljahr nach dem Rücktritte des Fürsten Bülow. Wäre nicht die Art der Verabschiedung der Reichs-Finanzreform durch die Mehrheit d s Reichstags, sondern die Mißstimmung des Kaisers die Ursache des Rücktritts des Fürsten Bülow gewesen, so würde diese Mißstimmung auf beiden Seiten sicherlich nicht in so kurzer Frist gewichen sein. Selbst wenn Fürst Bülow die Teilnahme an der Geburtstagsfeier der Kaiserin schon vor seinem Rücktritt zugesagt hätte, so wäre es ja ein Leichtes gewesen, eine passende Entschuldigung ausfindig zu machen, um einer Begegnung zu entgehen, die im Falle einer vorhandenen Mißstimmung doch für beide Teile hätte peinlich sein müssen.

Sich etwa gegen den inneren Wunsch des Kaisers zu der Feier zu begeben, sich also gewissermaßen aufzudrängen, dazu hat der frühere Reichskanzler erstens viel zu viel Geschmack und Takt, zweitens aber auch gar keine Veranlassung. Er hat in seinem Leben so viele glänzende Hoffestlichkeiten mitgemacht, daß es ihm auf eine mehr gewiß nicht ankommen kann. An Auszeichnungen hat er erlangt, was einem Manne, der nicht einen Thron zu erben berufen ist, in Deutschland zu erreichen überhaupt nur möglich ist. Den Ehrgeiz, in Zukunft noch einmal eine politische Rolle zu spielen, hat er auch nicht. Besäße er ihn aber, so wäre es sicherlich das Verkehrteste, sich dem Kaiser bemerkbar zu machen, wenn bei diesem auch nur die geringste Mißstimmung vorhanden wäre. — So kann also schon gewissermaßen ex negativo geschlossen werden, daß eine Mißstimmung zwischen dem Kaiser und seinem langjährigen Reichskanzler nicht besteht. Diese Tatsache wird aber positiv noch sicherer dadurch erhärtet, daß es gerade eine Familienfestlichkeit ist, gelegentlich der Fürst Bülow zum ersten Male nach seinem Rücktritte wieder mit dem Kaiser und der kaiserlichen Familie in persönliche Berührung kommt.

Man kann sich nur freuen, daß dem so ist. Ein unfreundliches Verhältnis zwischen dem Herrscher und seinem langjährigen Ratgeber ist nicht nur für diese Persönlichkeiten selbst, sondern für das ganze Volk peinlich und unerquicklich. Gute Beziehungen hingegen sind auch politisch nicht ohne Bedeutung. Fürst Bülow besitzt, besonders auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, eine reiche Erfahrung, denn er hat sich ja auf diesem Gebiete ein ganzes Menschenalter in den verschiedensten Stellungen praktisch zu betätigen gehabt. Er hat natürlich auch heute noch sehr viele Beziehungen zu politischen Persönlichkeiten, auch des Auslandes. Ganz besonders wird dies der Fall sein, wenn er, wie es geplant ist, den Winter in Rom verbringt. So kann also die Fortdauer guter persönlicher Beziehungen und auch häufiger persönlicher Fühlung des Kaisers mit einem Manne von großen Erfahrungen und zahlreichen Beziehungen nur ersprießlich sein. (Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß keiner der früheren Reichskanzler — weder Fürst Bismarck, noch Graf Caprivi, noch auch Fürst Chlodwig von Hohenlohe — nach ihrer Amtsenthebung den Verkehr mit dem Kaiser fortgesetzt haben.)

Deutschland.

Der letzte Sonntag, der „Ferrer-Sonntag", brachte in Berlin eine Reihe von Demonstrationen gegen den Klerus und die spanische Regierung. Die Sozialdemokratie hatte auf 12 Uhr mittags drei Volksversammlungen anberaumt. Alle drei Versammlungen waren lange vor ihrem Beginn überfüllt und mußten polizeilich abgesperrt werden. Hunderte von Erschienenen wurden zurückgewiesen. Nach dem Schluß der Versammlungen versuchten große Züge von Demonstranten nach der spanischen Botschaft zu ziehen, wobei es zu ernsten Konflikten mit der Polizei kam. In der Köpenicker Straße geriet die Polizei mit einem Zuge von 1000 Demonstranten in ein richtiges Handgemenge, wobei auch viele Unbeteiligte zu Boden geworfen wurden. Schließlich zerstreuten sich die Demonstranten in die Nebenstraßen. — Im Laufe des Nachmittags kam es noch wiederholt zu Ansammlungen von Demonstranten und zu Konflikten — namentlich mit berittenen Schutzleuten, die mit gezogenem Säbel auf die Demonstranten einritten. — Die spanische Botschaft war stark polizeilich bewacht. Nicht nur in dem Keller der spanischen Botschaft war ein starkes Schutzmannsaufgebot untergebracht, auch in der benachbarten Kraftstation der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft war eine fliegende Wache von 100 Mann.

Im „Berl. T." veröffentlichen Gerhart Hauptmann, Ernst Häckel, Max Liebermann, Richard Dehmel, Lujo Brentano und Julius Meier-Gräfe einen Protest gegen die Hinrichtung Ferrers, die sie als einen Justizmord bezeichnen. Sie fordern alle gleichdenkenden Landsleute auf, sich einer einmütigen Kundgebung anzuschließen, die mit den Namensunterschriften aller daran Teilnehmenden den geeigneten Stellen in Madrid übermittelt werden soll.

Auch Berliner Frauen stürzen sich in den Kampf um die Hinrichtung des Spaniers Ferrer. Ein Komitee von Frauen aus allen Kreisen der Berliner Gesellschaft, die die verschiedensten geistigen und politischen Richtungen repräsentieren, hat sich gebildet, um eine große Volksversammlung zum Protest gegen den „Justizmord" an Ferrer abzuhalten.

Oesterreich.

Aus Anlaß der Eröffnung des Hochschul-Semesters in Prag wurde am Sonntag von den Prager deutschen Studenten der erste Bummel abgehalten. Die Vorgänge des vorigen Jahres — Bedrängung und tätliche Mißhandlung der deutschen Studenten am Graben — wiederholten sich. Die in großer Zahl aufgebotene Wachmannschaft nahm mehrere Verhaftungen vor. Das deutsche Haus war durch eine mehrfache Kette von Wachposten abgesperrt. Ernstere Zwischenfälle ereigneten sich nicht. — Die Demonstrationen gegen die Studenten endeten, als eine zum Protest gegen die Hinrichtung Ferrers einberufene Versammlung polizeilich aufgelöst wurde und ihre Teilnehmer im Verein mit den Demonstranten vom Graben auf dem Wenzel-Platz für Ferrer Kundgebungen veranstalteten.

Frankreich.

Wie immer bei starker Volkserregung, so haben sich auch in Paris einige Irrsinnsanfälle ereignet, deren unmittelbarer Anlaß Ferrers Erschießung war. Ein junges Dienstmädchen lief nachmittags, während es jammerte: „Armer Ferrer, armer Ferrer!" nach der Pont Neuf und schwang sich über das Brückengeländer, um sich in die Seine zu stürzen. Vorübergehende konnten es nur mit Mühe zurückhalten und der Polizei übergeben. Man fand in seiner Tasche einen Brief, in dem geschrieben stand: „Herr König, Sie haben Ferrer töten lassen, Sie werden nun auch sterben müssen. Machen Sie sich darauf gefaßt, an einem dieser Tage eine Bombe zu erhalten." — Eine andere Aufgeregte, eine 65-jährige Frau, stürzte sich auf der Straße auf einen vorübergehenden Geistlichen, versetzte ihm einige Ohrfeigen und schrie: „Ich mag die Schwarzen nicht leiden." Auch sie wurde nach der Irrenstation geschafft. — Auf der kleinen Mont Martre-Bühne wird zurzeit eine Revue gespielt, in der König Alfons auftritt. Um Zwischenfälle zu verhüten, ließ man diese Rolle ausfallen. — In Toulon drang der Volkshaufe in die Kathedrale ein und zertrümmerte unter Todesrufen auf die Klerikalen Bänke und Beichtstühle. In Havre bedrohte die Menge das spanische Konsulat, das polizeilich geschützt werden mußte. In Cette beschlossen die Hafenarbeiter, alsbald einen 24 stündigen Ausstand zu veranstalten, um ihrer Entrüstung über Ferrers Tötung Ausdruck zu geben. Sie wollen sich überdies mit ihren Kameraden in Marseille und in anderen Mittelmeerhäfen ins Vernehmen setzen, um über die spanischen Waren die Einfuhrsperre zu verhängen.

England.

Nach einer Protestversammlung auf dem Londoner Trafalger Square zogen etwa 10 000 Demonstranten nach der spanischen Botschaft, wobei es zu Zusammenstößen mit starken Polizeimannschaften kam, die die Straßen im Umkreise der spanischen Botschaft abgesperrt hatten. Die Polizei bemächtigte sich aller von den Demonstranten mitgeführten Banner, vernichtete sie und suchte die Menge durch wiederholtes energisches Vorgehen zu zerstreuen. Die Demonstranten zogen infolgedessen nach dem römisch-katholischen Dom, vor dem sie die Kundgebungen fortsetzten, bis sie von der Polizei, die inzwischen Verstärkungen erhalten hatte, auseinandergetrieben wurden. — Von einem Redner wurde den Spaniern geraten, nach serbischem Rezept zu handeln. Es wurde ein Plakat herumgetragen mit der Aufschrift „Zur Hölle mit dem Mörder Alfonso!"

Italien.

Die Direktion der sozialistischen Partei in Rom forderte das internationale Bureau in Brüssel auf, Mittel und Wege zur Errichtung eines Ferrer-Denkmals in Rom zu finden. — Nach einer Meldung aus Pisa wurde dort im Verlaufe einer Ferrer-Demonstration die berühmte Kirche von St. Paul vollständig eingeäschert. Mehrere andere Kirchen wurden schwer beschädigt.

Spanien.

Alle Blätter schenken der Protestbewegung im Auslande große Beachtung, sie geben Zeitungsstimmen aus allen Ländern wieder. Es berührt in Madrid empfindlich, daß spanische Konsuln im Auslande ihre Entlassung nachsuchten und ausländische korrespondierende Mitglieder spanischer Akademien auf ihre Titel verzichten. Die Opposition schlägt Kapital aus dieser Stimmung, um den Sturz der Regierung herbeizuführen.

Griechenland.

Nach der „Times" soll König Georg gesagt haben, der erste Minister einer der vier Schutzmächte hätte ihm, dem Könige, seinerzeit mitteilen lassen, binnen kurzem würde Kreta mit Griechenland vereinigt werden. Dieses Versprechen sei nicht gehalten worden. Besonders beschwerte sich der König über das Verhalten Englands, das er stets als seinen besten Freund betrachtet, und das ihn vor 46 Jahren zur Annahme der Krone bewogen habe. König Georg zieht seine Abdankung ernstlich in Erwägung. — Man hofft in Athen immer noch auf einen Umschwung der Anschauungen der Schutzmächte im Verhalten zu Griechenland.

Lokales.

Ueber die Bürgerschule der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins erstattet deren Leiter, Direktor A. Neumann, in der neuesten Nummer der „Berichte und Mitteilungen" des Vereins einen eingehenden Bericht für das letztverflossene Schuljahr — nunmehr das dritte seit dem Bestehen dieser vom Deutschen Verein ins Leben gerufenen und unterhaltenen Anstalt.

Sie verfügt, wie der Bericht zeigt, über ausreichende Lehrkräfte (insbesondere ist in diesem Jahre das Amt einer Vikariatslehrerin, die bei Krankheit Lehrender für diese einzutreten hat, neu geschaffen worden) und über ausreichende Schulräume; bekanntlich bezog die Bürgerschule zu Beginn des vorigen Lehrjahres das Haus in der Allee-Straße Nr. 45, das nicht nur helle, luftige Schulräume nebst einer Wohnung für den Direktor enthält, sondern zu dem auch ein geräumiger Schulhof gehört, der, dank der Freigebigkeit mehrerer Gönner des Vereins, mit verschiedenen Turngeräten ausgestattet ist.

Mit dem Beginn des dritten Lehrjahres hat die Schule auch den Abschluß ihres inneren Ausbaues gefunden, indem zu den bestehenden beiden Klassen die oberste (I.) Klasse hinzutrat. Im August vorigen Jahres zählte die Anstalt 57 Schüler — davon 16 in der I. Klasse, 21 in der II. und 20 Schüler, von denen 18 aus der Elementarschule des Vereins versetzt waren, in der III. Klasse. Zum Schluß des Schuljahres belief sich die Zahl der Schüler auf 53, davon 15 in der ersten, 16 in der zweiten und 22 in der dritten Klasse. — Nur einer von ihnen gehörte der römisch-katholischen Kirche an, während alle übrigen ev.-lutherischen Bekenntnisses waren. Wegen Mittellosigkeit wurden 9 Schüler gänzlich vom Schulgelde befreit.

Da es sich erwies, daß eine größere Anzahl von Schülern in Verhältnissen lebt, die eine ungestörte Vorbereitung für die Unterrichtsstunden nicht gestatten, — sei es, daß es ihnen an geeignetem Raum oder an jeglicher Aufsicht mangelte — so wurden im Januar 1909 an der Schule Arbeitsstunden eingerichtet, deren Leitung stud. math. Aßmuß übernahm. Es wurde täglich von 5—7, resp. 1/2 8 Uhr abends gearbeitet. Die Erfolge waren bei allen Schülern überraschend gute. An dieser Präparation beteiligten sich 17 Knaben, die dafür je 5 Rbl. zu entrichten hatten. — Den Unterricht in der Schülerwerkstatt besuchten im Laufe des Jahres 17 Zöglinge der Bürgerschule, die bei den hierfür zu leistenden Zahlungen vom Deutschen Verein unterstützt wurden. — Die Lehrmittel-Sammlung wie die Schüler-Bibliothek haben durch Anschaffungen, namentlich aber durch Schenkungen willkommene Erweiterungen erfahren; auch ist zu einer russischen Bibliothek der Grund gelegt worden.

Daß in unserer Bürgerschule eine liebevolle Berücksichtigung auch nach der geselligen Seite hin den Schülern zuteil geworden ist, beweist die inhaltreiche „Chronik" der Anstalt, in der eine ganze Reihe ansprechender kleiner Schulfestlichkeiten und bildender Vergnügungsunternehmungen sich aufgeführt findet.

Auf Verfügung der Gouv.-Verwaltung sind, wie wir hören, heute in der Frühe 8 Personen in die Cholera-Baracke zur Beobachtung eingeliefert worden. Sie waren erst heute mit dem Morgenzuge aus Petersburg eingetroffen und sind in die Cholera-Baracke übergeführt worden, weil sie in Petersburg zu an der Cholera Erkrankten in Beziehungen gestanden haben.

Die für den nächsten Sonntag ins Auge gefaßte Partei-Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei (Ortsgruppe Dorpat) hat, wie uns mitgeteilt wird, eingetretener Hindernisse wegen verschoben werden müssen: sie findet Donnerstag, den 15. Oktober um 9 Uhr abends im Saale der Großen Gilde statt. Auf der Versammlung werden Professor K. Dehio und Vereid. Rechtsanwalt A. Lieven, welche als Delegierte der Dorpater Ortsgruppe an dem Kongreß des Oktober-Verbandes teilgenommen haben, über diesen Kongreß Bericht erstatten.

Gestern um 9 Uhr abends wurde die Feuerwehr in die Marienhofsche Str. Nr. 21, Haus N. Besnosow, alarmiert, wo auf dem Bodenraume unter verdächtigen Umständen eine größere Partie älterer Papiere in Brand geraten war. Das Feuer wurde von den Einwohnern des Hauses und einigen Feuerwehrleuten gelöscht, ohne daß die Spritzen in Tätigkeit gesetzt wurden. Der Schaden ist gering. K. L.

Vor der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts gelangte am 6. Oktober u. a. ein s. Z. von uns berichteter vereitelter Raubmord in den Grenzen Lunias zur Verhandlung: Spät abends am 31. März war an die Tür des Luniaschen Brunnenmachers Otti gepocht worden, und als dieser, den Bitten Folge gebend, die Tür geöffnet hatte, waren zwei Mann eingetreten. Otti, dem das ganze Verhalten der Männer von vornherein verdächtig erschien, hatte sich während der anfangs geführten Gespräche unbeachtet mit einem Revolver versehen. Als nun einer der Eindringlinge mit dem Rufe: „Jetzt ist dein Ende gekommen!" auf ihn lossprang und mit einem Beil nach ihm schlug, hatte Otti seinerseits den Revolver gezogen und auf den Angreifer geschossen, der mit seinem Spießgesellen sofort geflüchtet war. Den Flüchtenden hatte der Ueberfallene weitere 4—5 Schüsse nachgesandt. — — Einige Tage darauf war es Beamten der Detektiv-Polizei gelungen, die Schuldigen Kukk und Rybakow dingfest zu machen. Erkannt wurde der eine an seinem verbundenen Finger und der andere au dem Rock, den er während der Flucht abgeworfen hatte; der Rock war genau aus demselben Stoff angefertigt wie die Weste, die er auf dem Leibe trug. — Der vorbestrafte Joh. Kukk, der für Totschlag bereits eine Strafe von 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie abgebüßt hatte, leugnete hartnäckig; er wurde aber als des Ueberfalles überführt angesehen und zu 10 Jahren Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte verurteilt. Rybakow wurde freigesprochen.

Ferner saß wegen Erpressung der Bauer Josef Serro auf der Anklagebank. Der Tatbestand war etwa folgender: S. hatte im Mai 1907 einen Lumpenhändler in seine Wohnung in der Langen Straße gerufen, wo er ihm einen Anzug zum Kauf anbot. Als der Händler den geforderten Preis nicht zahlen wollte, bedrohte Serro ihn mit dem Stock, bis er ihm 50 Kopeken gab. — Serro wurde zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

Schließlich wurden die beiden Pferdediebe Alexander Ernsk und Karl Lukk, welche im v. J. beim Kerimoisschen Kruge Pferd und Schlitten gestohlen hatten, ersterer zu 3 1/2, letzterer zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

—o—

Einem Diebe wurde dieser Tage durch Hrn. Ahland eine gute Damen-Herbstjacke mit Sammetkragen und Sammet-Aermeleinkantung abgenommen. Die Eigentümerin kann sie in der Kanzlei der Detektiv-Abteilung reklamieren. —h.

Herr Josef Hoffmann wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, zu dem hier stattfindenden Konzert, sich wiederum eines „Schröderschen" Flügels bedienen. Die Kais. Hof-Pianoforte-Fabrik C. M. Schröder in Petersburg, deren Alleinvertretung in Riga in den Händen des Herrn W. C. Kießling liegt, hat zu diesem Zweck dem genialen Künstler einen prachtvollen Konzertflügel zur Verfügung gestellt.

Statt heute, werden wir morgen den fälligen Kurszettel der Petersburger Börse bringen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 6. Okt. Zum geheimnisvollen Morde an der Fontanka melden die „Birsh. Wed." in ihrer Abendausgabe, einige Umstände hätten darauf hingewiesen, daß der Mörder estnisch gesprochen habe, weshalb des Estnischen mächtige Polizeibeamte zur Teilnahme an der Untersuchung herangezogen worden sind. Ferner wird erzählt, daß ein Student der Petersburger Universität in dem Ermordeten einen nahen Verwandten oder seinen Bruder erkannt haben soll. Der Name des Studenten ist der „Birsh. Wed." unbekannt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Okt. In der Gesetzessammlung ist ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Militärrats veröffentlicht worden in Sachen der versuchsweisen Einführung ständiger Militärkommissionen zur Kontrolle der Intendantur-Kommissionen und der Intendantur-Lagerräume.

Das 1. Senatsdepartement versagte die Veröffentlichung der von der Duma am 2. Juni bestätigten Reichsduma-Geschäftsordnung.

Das Militär-Bezirksgericht verurteilte im Prozeß in Sachen des Einsturzes der Mauern der Kaserne des Chevalier-Leibgarderegiments in der Schpalernaja den Chef der 1. Petersburger Ingenieurinstanz Oberst Rudnizki wegen Untätigkeit im Amt zu 2 Wochen Arrest auf der Hauptwache und den Ingenieur-Kapitän Iwanow wegen Nachlässigkeit im Amt zu 3-monatigem Arrest auf der Hauptwache.

Im Luftschifferpark wird seit den letzten Tagen die eilige Montierung von 5 Flugapparaten betrieben, die schwerer als die Luft sind und nach den Angaben von Offizieren des Parks gebaut sind. Auf sämtlichen Flugapparaten werden ausländische Motore angebracht. Die Probeflüge sollen Ende Oktober stattfinden.

Die Petersburger Offiziere gaben zu Ehren der schwedischen Offiziere, die hier ein Schauturnen veranstalteten, ein Souper.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 21 und starben 8 Personen. Die Zahl der Kranken beträgt 351.

Moskau, 6. Okt. Der Vorsitzende des Oktobristen-Kongresses erhielt vom Ministerpräsidenten folgendes Telegramm: „Se. Maj. der Kaiser geruhte zu befehlen, dem 3. allrussischen Kongreß des Oktober-Verbandes seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen für die treuuntertänigsten Gefühle sowie für das vom Kongreß ausgedrückte Bestreben, zum Nutzen der Heimat in der von Sr. Majestät vorgeschriebenen Bahn zu arbeiten."

Auf der Plenarversammlung des Kongresses wurde der Bericht Schidlowskis über die Agrarorganisation geprüft. Der Berichterstatter legte dar, was die Oktobristen in der Agrarfrage in der Duma getan und weshalb sie das Gesetz vom 9. Nov. unterstützt haben. Die Partei erblicke in diesem Gesetz den letzten Schritt zur Befreiung der Bauern von der leibeigenen Abhängigkeit von der Gemeinde, die aus rein fiskalischen Gründen geschaffen worden sei. Das Gesetz von 1861 habe die Aufhebung der Gemeinde im Auge gehabt, sobald alle Loskaufs-Zahlungen gedeckt sein würden. Doch 1893 sei dieser Gesetzartikel aufgehoben worden, was den Bauern gegenüber eine große Ungerechtigkeit gewesen sei. Das Gesetz vom 9. Nov. stelle die Gerechtigkeit wieder her und mache die Bauern zu Staatsbürgern.

Graf Komarowski und Kamenski sprachen über konfessionelle und kirchliche Fragen in der Duma in ihrer Beziehung zum Staate.

Die Sektion des Kongresses für Unantastbarkeit der Person und Ausnahmezustände hörte den Bericht des Baron Meyendorff darüber an und beschloß, die Gesetze über Unantastbarkeit der Person, Ausnahmezustände, dienstliche Verantwortung der Beamten und Reform des 1. und 2. Senatsdepartements für dringlich anzuerkennen. Die Finanzsektion prüfte den bestehenden gesetzlichen Modus der Budgetprüfung. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach die letzte Erläuterung des Art. 96 einen bloß instruierenden Charakter zu tragen hat, ohne irgendwelche Veränderungen in den Modus der Budgetprüfung hineinzubringen. Die Aufhebung des Art. 9 der Budgetregeln sei notwendig unter Einräumung des Rechtes an die Duma, sämtliche der Duma unterliegenden Ausgaben zu prüfen. Beim Abschluß von Anleihen müssen die Bedingungen der Anleihe, die Höhe der Prozente und die Nominalhöhe der Anleihe auf gesetzgeberischem Wege festgesetzt werden. Die Reichskontrolle müsse in ein besonderes selbständiges Ressort umgewandelt werden.

Livadia, 6. Okt. Se. Maj. Der Kaiser reiste heute nach Italien ab zu einem Besuch des Königs von Italien. Se. Majestät wird begleitet vom Hofminister, vom Außenminister, vom Palastkommandanten Dedjulin und vom Direktor der Kanzlei des Außenministers Ssawinski.

Orenburg, 6. Okt. Im Kreise Tscheljabinsk wurde eine Gemeindeverwaltung ausgeraubt. Getötet wurden 2 Wächter und geraubt 1236 Rbl.

Darmstadt, 19. (6.) Okt. Der Parsevalsche Lenkballon, der um 2 Uhr 50 Min. in Frankfurt a. M. aufstieg, landete hier glücklich um 4 Uhr nachmittags. An der Luftfahrt nahmen teil der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen mit ihren Gemahlinnen.

Paris, 19. (6.) Okt. Die außerordentliche Session des Parlaments ist eröffnet worden.

London, 19. (6.) Okt. Im Unterhause fragte der Arbeiterdeputierte Henderson Grey, was die englische Regierung zur Verhinderung der Hinrichtung Ferrers getan habe; der von der spanischen Regierung ohne ein Zivilgericht verurteilt worden sei. Der irische Nationalist Kiting fragte Grey, ob er Grund habe zu denken, daß die katholischen Machthaber Spaniens tatsächlich das Kriegsgericht in Barcelona veranlaßt haben, Ferrer zu morden dafür, daß er ein Freidenker war. Der irische Nationalist Patrick O'Brien fragte die Regierung, ob es ihr vernünftig und zweckmäßig erschienen wäre, sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzumischen. (Beifall auf den Bänken der Minister und der Opposition). Grey erklärte, die englische Regierung könne nicht von den bei ihr üblichen Regeln der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten Europas abweichen oder irgend eine Meinung bezüglich dieser Angelegenheit äußern.

Brüssel, 19. (6.) Okt. In der Kammer, deren außerordentliche Session begonnen hat, richtete der Sozialist Fournemont eine Interpellation in Sachen der Hinrichtung Ferrers an die Regierung. Der Minister- und Kammerpräsident verweigerten eine Prüfung der Interpellation, doch wurde beschlossen, sie nach Prüfung der Militärreform vorzunehmen.

Belgrad, 19. (6.) Okt. Der Regierungsbevollmächtigte reiste nach Paris behufs Verhandlungen über eine Anleihe.

Täbris, 19. (6.) Okt. Die zweite und letzte russische Truppenabteilung, bestehend aus 2 Rotten des 4. Schützenbataillons und einer halben Rotte der Sappeure, ist nach Tiflis abmarschiert.

Kalkutta, 19. (6.) Okt. Im östlichen Bengalen hat ein heftiger Orkan gewütet, dem viele Flußdampfer und Barken mit ihren eingeborenen Bemannungen zum Opfer gefallen sind. Man befürchtet, daß auch Europäer umgekommen sind. Alle Telephonleitungen sind zerstört worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 8. Oktober um 5 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Römer 6, 12—14.

Prediger: stud. theol. E. Witte.

Todtenliste.

Ottilie Wilhelmine Bergmann, † im 22. Jahre am 3. Oktober zu Reval.

Alexander Müllärn, † im 81. Jahre am 2. Oktober zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.7	761.6	763.5
Thermometer (Centigrade)	12.9	11.2	13.5
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	WSW.3	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	54%	94 %	86 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.9
2. Maximum d. Temp. gestern 14.4
3. Niederschlag 1.5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Verreist

auf ca. 4 Tage

J. Kessler.

Stunden

In der Mathematik ertheilt ein gewesener Lehrer der Realschule. Daselbst werden Schülern Nachhilfestunden erteilt — Karlowa-Str. 43. Bilow.

Студ. Унив.

Даю уроки по всѣмъ предм. средне-учебн. зав., а также готовлю на аттест. врѣл., въ юнкерск. уч., на вольноопр., аптек. уч., домашн. уч. и пр. — Ратушн. 24, кв. 7. Отъ 5—6 веч.

Барышня

(русская) окончившая VIII кл. Гимназіи А. С. Пушкина **даетъ уроки** и практическій русс. яз. Согласна за столъ и комнату. Яковлевская 21.

Бывшая учит-ца гимназіи

даетъ уроки

франц. яз. Розовая № 1, кв. 3. Д. Базилевичъ.

Армянка

изъ хорошей семьи ищетъ мѣсто въ нѣмецкой семьѣ, за столъ и квартиру готовитъ и репетируетъ дѣтей въ младшіе классы гимназій. Адр.: въ экспедиціи подъ „Армянка“

Ein Buchhalter

(auch Dame) findet Anstellung. Off. u Bedingungen schriftl. in d. Exp. d. Bl. unter „B 121“.

Gesucht wird zum Frühjahr 1910 **tüchtiger u. energischer** reichs deutscher

Förster

womöglich verheiratet. Näheres durch Oberförster Schröder in Gross-Köppo per Fellin — Livland.

Gesucht wird ein

Wirtschaftsgehilfe

vom 23. Okt. — 23. April. Atteste u. Gehaltsansprüche zu richten: Gutsverwaltung Meeks, per Werro.

Landwirt

mit guten Zeugnissen bittet um eine Stelle als Wirtschaftsgehilfe, Futtermeister oder als Aufseher bei Waldarbeiten. Off. erb. sub „T“ an d. Exp. d Bl.

Ein Kommis

der Ortsspr. mächtig u. der die Kolonialbranche kennt, wird für ein Engros-Geschäft **gesucht.** Zeugnisse erforderlich. Bedingungen schriftl. unter „P. 100“ an d. Exped. d Bl.

2 Lehrlinge

aus guter Familie, mit den 3 Ortssprachen vertraut, werden gesucht bei B. Genss, Ecke der Kühn- u. Buden Str.

Die Stelle d.

Wirtschafterin

Stern-Str. 45 ist **abgegeben.**

Gesucht nach Estland ältere gebildete

Wirtschafterin.

Näh. durch Baronin Stackelberg — Reval, Kirchengasse, Dom 6.

Zur Abreise wird eine

perfecte Wirtin

verlangt, sehr gute Gage, sie muß etwas russ. sprechen. Mit Attestat. Zu erfrag. Ausstellungsstraße 1, oben, 2. Tür, bei Frau Grünbach.

Eine gewandte

Verkäuferin

wird für ein Manufakturwaren-Geschäft pr. sofort gesucht. Off. unter Chif. „Verkäuferin“ nieder zu legen in der Exp. d. Blattes.

Eine russische

Erzieherin

mit vorzügl. Empfehlungen u. mehrjährigen Erfahrungen, nur russisch-sprechend, sucht Engagement als Stütze und zu Kindern. Nähere Auskunft erteilen: Frau Baronin Wolff, v. 11—12 Johannis-Strasse 9 Frau Gernhardt, Rigasche Strasse 103 von 10—11.

Aeltere, gebildete

Dame

sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung: Vorlesen, Abschreiben, als Gesellschafterin od. Aushülfe bei Kranken. Zu erfraegn — Klosterstr. 2.

Gesucht ein sauberes, ehrliches

Dienstmädchen

das zu kochen versteht u. gute Zeugnisse besitzt — Wallgraben 4.

Eine **firme** deutsch- od. russisch-spr.

Köchin

mit guten Zeugnissen **gesucht** — Gartenstr. 45, 2. Stock.

Ein Mädchen

das deutsch- od. russisch spricht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Gartenstr. 41, unten.

Eine Witwe in mittler. Jahren, die deutsch, russ. u. lett. spricht, mit guten Attestaten, **sucht als**

Pflegerin od. bessere **Kinderfrau**

eine Stelle Steinstr. 54. **Frau Amos.**

Eine erfahrene gut attestierte **Wirtin**

sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau od. zu einem alleinstehenden Herrn — Hoffnungsstr. 7, Qu. 3.

Gesucht eine Stelle als

Bonne od. Kammerjungf.

— Techelfer-Str. 35, Qu. 1.

Eine zuverlässige ältere Person (Deutsche) sucht eine Stelle als

Bonne od. Stütze

hier oder zum Verreisen — Pleskauer Str. 31, Qu. 9.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen od. in d. Stube eine Stelle — Johannisstr. 7, beim Hauswächter.

Neu verfertigte amerik. Modelle

Flügel u. Pianinos

C. M. Schröder

feinstes russisches Fabrikat der Gegenwart

gegr. 1818.

Hoflieferant:

Seiner Majestät des Kaisers.
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland.
Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich-Ungarn.

Die neuen amerik. Modelle von **C. M. Schröder** werden von ersten Künstlern der Gegenwart, wie: **Josef Hofmann, Godowsky, Grünfeld, Pugno, Sophie Menter, Safonow, Emil Sauer, Br. Hubermann, Rich. Singer** etc. bevorzugt.

Schröder'sche

Flügel und Pianinos

in neuen Sendungen (8 Exempl.) wieder eingetroffen.

Herr **Josef Hofmann** schreibt:



Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, nach den Erfahrungen des letzten Winters feststellen zu können, dass die neuen **Schröderschen** Flügel als ein ganz **allererstes** Fabrikat angesehen werden dürfen.

Es ist nicht nur das **„Erste“** in Russland, sondern es reiht sich würdig an die besten Erzeugnisse Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Amerikas an.

Allein-Vertreter:

W. C. Kiessling,

Riga,

Gr. Jakobstr. Nr. 3, neben der Börse. **Telephon 2715.**

Monatliche Zahlungen nach Vereinbarung.

P. S. Nach Dorpat übernehme franco Lieferung und vergüte bei event. Kaufabschluss das Reisebillet II. Kl. Dorpat-Riga und retour.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Ritter-Str. 13

Haus Frischmuth.

R. Luberg.

Noch vorrätig

Tabak- u. Papiros-Sorten mit der alten billigen Banderolle

folgender Fabriken:

Дукатъ, Москва,
Месаксуди, Керчъ,
Стамболи, Феодосія,
Габай, Москва,
Кушнаревъ, Ростовъ н./Д.
Асмоловъ, Ростовъ н./Д.
Лафермъ, Петербургъ,
Богдановъ, Петербургъ,
Асвадуровъ, Одесса,
Бабадаглы, Одесса,
Бурассъ, Харьковъ,
Шапошниковъ, Петербургъ,

und empfiehlt

die Tabaksniederlage

DUKAT

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.

Sie erhalten

Locken-Chignous aus Wasserkrause, **Zöpfe, Haar-Unterlagen** etc. etc. in allen Nüancen und vorzüglicher Ausführung bei

H. Griep

Atelier für künstliche Haararbeiten Johannisstr. 16.

Kaufen:

Roggen Weizen Hafer

Gebr. S. & L. Kroppmann

Holm-Str. 2. Teleph. 121.



Gesprengte Feldsteine

verkauft die Gutsverwaltung zu Kawast.

Ihr reichhaltiges Lager verschiedener

Wolle

empfiehlt

Luise Schwartz.

Alle Arten

von

Leinen-

und

Weisswaren

nur

prima Fabrikate

empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren Grosser Markt 7, Haus Umblia.

По случаю продаются

письменный столъ, мягкій диванъ и два кресла, и шесть новыхъ лисьихъ шкурокъ, видѣть можно съ 10 до 5 ч. Маріенгофская д. 19, кв. 3.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Bauplätze

und

Häuser

zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben 14, 1. Tr. h., 3—4 Uhr Nachm.

Soeben eingetroffen hochfeine

Castelbay-Heringe

15 Kop. pr. Stück

Königs-Heringe

15 Kop. pr. Pfund

Medium Full-Heringe

12 Kop. pr. Pfund

Matties-Heringe

10 Kop pr. Pfund

Kaufhof 32.

vormals Beckmann.

Dr. Sandows, braus Bromsalz
„ „ Emser-Salz
„ „ Vichy-Salz
„ „ Wildunger-Salz

ist soeben eingetroffen.

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.



Für die Schule

Schul-Kleider

Schul-Paletots

Kleine

Knaben-Zivilpaletots

von 5 Jahren an.

Kleine

Mädchen-Mäntel

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

von

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Zu verkaufen

1 Krimstecher

und 1 **kleiner Nivellierapparat.** Tägl. 10—1. Petersb. Str. 133, II. Etage

---

Ein Fuchspelz

wird billig verkauft bei Frau Kreuzdal — Pastorat-Str. 2 im Hof.

Aepfel

(Antonowka) werden verkauft. Techelfer Str 38.

Citronenäpfel

werden verkauft — Teichstr. 14.

In gesunder Lage **eilig gesucht**

Wohnung

von 4—6 Zimmern, möglichst parterre mit Garten. Off. erbeten sub W. S. an d. Exped. d. Bl.

Eine freundl. Familienwohnung

von 6 Zimmern, Gärtchen, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist Umstände halber **sofort zu vermieten.** Zu besehen von 11—1 Uhr vormittags — Philosophenstr. 14, Qu. 1.

Eine

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda u. Küche, **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 8.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimm. mit Küche u. Veranda ist **zu vermieten** — Salzstr. 8. Zu besehen von 3—5 Uhr nachmittags.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 11. Oktober, 6 Uhr nachm. im Schulsaal

Vortrag

von **Prof. A. von Bulmerincq:**

Die Papyrusfunde v. Elephantine u. Assuan.

Nichtmitglieder haben Zutritt. Billette à 50 und 20 Kop. an der Kasse.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 17. Okt. a. c.

Erster

Klavier-Abend

von

Josef Hofmann

Programm.

Bach: Präludium u. Fuge A-moll.
Beethoven: Sonate C-moll op. 111. Maestoso. Allegro con brio ed appassionato. Arietta (Adagio molto semplice e cantabile).
Chopin: 5 Etudes (E-dur, Cis-moll, As-dur, F-dur, Ges-dur). Berceuse. Valse E-moll. Scherzo H-moll.
Liszt: Waldesrauschen. Valse Impromptu. Don Juan — Fantasie.

Flügel C. M. **Schröder, St.-Petersb.**

Sonntag, d. 18 Okt. a. c

Zweiter (letzter)

Klavier-Abend

von

Josef Hofmann

Programm.

Beethoven: Sonate As-dur op. 26. Andante con variazioni, Scherzo. Marcia funebre, Allegro.
Brahms: Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel.
Schubert: Andantino u. Variationen. Erlkönig. Morgenständchen.
Wagner: Isoldens Liebestod. Feuerzauber, Tannhäuser-Ouverture.

Flügel C. M. **Schröder, St.-Petersb.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Montag, d. 12. Okt. 1909, 9 Uhr abds., im grossen, ober. Saale d. **Ressource.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung und geschäftl. Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über die Ausstellung 1909.
4. Wanderausstellung.
5. Ausstellung 1910.
6. Arbeiterimport.

Anträge sind bis spätestens zum **10. Okt.** schriftlich einzureichen beim

Sekretär.

Kommerz-Klub.

Der zu Donnerstag, den 8. Oktober angesagte

Musikabend

findet erst am

Donnerstag, den 15. Oktober statt.

Die Direktion.

Schöne Rosen Nelken, Veilchen etc.

Blumen-Arrangements

empfiehlt

Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Eine deutsch-sprechende **Köchin**

mit Attestaten sucht eine Stelle — Breitstr. 5, Paradentür, Qu. 2.

---

2 stilleb. Damen suchen 2—3 Zimm. od. 1 Z. nebst Küche. Off sub 35 i. d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern zu vermieten — Industriestr. 6, beim Bahnhof.

Ein freundliches möbliertes

Zimmer

ist in einer Familie abzugeben — Wallgraben 13, oben.

Arbeiterherberge

Flachsstr. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.



Beginn der Uebung am Mittwoch erst um ¾10 Uhr.

Med. Gesellschaft.

Freitag, den 9. Oktober.

Walent: Operative Behandlung der Prostatahypertrophie. **Russow.**

D. F.-B.

Mitgliederabend

im Saale der Grossen Gilde

Sonntag, d. 11. Oktober

8 Uhr abends.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

F. F.-W.

Donnerstag, den 8. Oktober

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause ¼4 Uhr nachmittags.

Der Hauptmann.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Sonntag, den 11. Oktober c.

Feier

des

XXXI. Stiftungstages.

Festgottesdienst

mit Liederzetteln in der St. Johannis-Kirche um **6 Uhr abends.**

Festprediger: Oberpastor **W. Wittrock.**

Nachfeier

im Sommerlokal d. Bürgermusse um ½8 Uhr abends.

Ansprachen:

Herr P. em. E. Gahlnbäck.
Gen.-Sekr. J. Schoop-St. Petersb.
P. H. Lezius.

Kornet-Solo.
Deklamationen.
Turnerische Produktionen.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Theologischer Abend

bei **Girgensohn.**

8ое Очередное Засѣданіе

Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

переносится

на среду, 14-го октября.

Ванемуйне.

Въ субботу, 10-го октября, въ 9 час. веч.

въ пользу эстонскаго Общества Поощренія Воспитанія Молодежи.

Музыкально-литерат.

вечеръ

при участіи извѣстнаго баса

Георга Штальберга.

Цѣна билетамъ отъ 1 р. 50 к. до 25 коп. Предворительная продажа бил. въ книжныхъ магазинахъ „Постимесъ“ и Сеета.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 21. Oktober c.

Konzert

des **Violin-Virtuosen**

Johannes Nalbandian

Professor des St. Petersburger Konservatoriums

und der **Klavier-Virtuosin**

J. A. Wengerowa

Oberlehrerin am St. Petersburger Konservatorium.

Programm:

1. Tartini — Sonate G-moll.
2. a) Gluck-Sgambati — Melodie.
   b) Schumann — Carnaval. Préambule — Pierrot — Arlequin — Valse-noble — Eusebius — Florestan — Coquette — Réplique — Papillons — Lettres dansantes — Chiarina — Chopin — Estrella — Reconnaissance — Pantalon et Colombine — Valse Allemande — Paganini — Ave — Promenade — Pause — „Marche des Davidsbündler“ — contre les Philistins.
   Frl. J. A. Wengerowa.
3. Vieuxtemps — Concert A-moll. Herr J. Nalbandian.
4. Wihtol, J. — Phantasie über lettische Lieder (zum 1. Mal). Allegro non troppo. Moderato mesto. Allegro. Herr J. Nalbandian.
5. Scriàbine — a) Etude Cis. b) Etude E. Frl. J. A. Wengerowa.
6. a) Schubert-Wilhelmj — Ave Maria
   b) Schumann-Auer — Abendlied.
   c) Sarasate — Habanera. Herr J. Nalbandian.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Theater

Variété „Arkadia“

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Das glänzende neue Programm:

U. A.:

La Marcell, Tänzerin
Valetow, russ. Couplets
Alisa, russ. Soubrette
Marga Louison, **Vortragssoubrette.**

u. s. w. u. s. w.

Morgen, Donnerstag, **erstes Debüt** der reizenden Wiener Soubrette

Mitzi Senders.

Neu eingerichtet:

Sep. Logen.

Anfang 9 Uhr ab.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Ein echter

Bernhardinerwelp

(Hund) ist zu verk. Küter-Str. 7, Qu. 14.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230 Donnerstag, den 8. (21.) Oktober 1909.

Inland.

Ein weiteres Vorgehen gegen Finnland.

In der Konseczenz beim Ministerpräsidenten am 5. Oktober ist, wie die „Pet. Ztg." in Bestätigung der Mitteilungen anderer Residenzblätter mitteilt, über finnländische Fragen entschieden worden. Es ist beschlossen worden, die russischen Truppen in Finnland zu verstärken und Kosakentruppen hinzukommandieren. Am 6. Oktober ist mit Allerhöchster Erlaubnis das Leibgarde-Ataman-Kosaken-Regiment Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers nach Finnland kommandiert worden. Zwei Estonien sind am 6. Oktober bereits ausgerückt, die übrigen folgen am 7. Oktober nach. Am 7. Oktober begibt sich auch der Regimentsstab und der Regimentskommandeur Generalmajor Jewreinow nach Finnland. Es werden auch andere Truppenteile, Infanterie und Artillerie dem Corpsbestande zukommandiert werden.

Wie ferner verlautet, wird das Wiborger Gouvernement mit den russischen Gouvernements vereinigt werden.

Gerüchtweise verlautet, daß sowohl der Staatssekretär für Finnland Generalleutnant Langhof als auch Generalgouverneur Böckmann von ihren Posten zurücktreten werden. Zum Nachfolger Böckmanns soll General Baron Möller-Sakomelski ausersehen sein.

*

Ueber die jetzige Stimmung in Helsingfors wird, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, den „Dagens Nyhheter" u. a. geschrieben:

„Ein Fremder, welcher ein Volk in Trauer und Verstimmung zu finden erwartet, ist fast erstaunt zu sehen, wie lustig das Hauptstadtleben pulsiert, dem Anscheine nach unberührt von den Hiobsposten von Osten her. In der Physiognomie der Stadt ist nichts, was darauf deute, daß man sich unter einer in ihren wichtigsten Lebensbedingungen bedrohten Nation befindet. Man geht seinen Vergnügungen nach, gründlich genug, wie es scheint, und überläßt die Politik sich selbst; ansteckend lustig steigt das dreisprachige Gemurmel von den dichten Massen, welche Abend für Abend sich in der Esplanade versammeln, nicht um die letzten politischen Nachrichten zu erfahren oder zu diskutieren, sondern um in sorgloser Ruhe zu spazieren und die ledigen Stunden der Herbstabende zu vertreiben. Es war anders zu Bobrikows Zeit — sagen die Erfahrenen. — Hinter all dieser Gleichgiltigkeit liegt jedoch im letzten Grunde etwas ganz anderes: ein fast fatalistischer Glaube an die Zukunft. Die nächsten Jahre werden schwer und hart werden, das weiß man und darauf ist man vorbereitet. Man scheint aber so zu denken: je schlimmer, desto besser, je toller es geht, desto früher können wir ein neues 1905 erwarten."

Unbezahlte Schulden der Menschheit. II.

Es ist mir mehrfach entgegengehalten worden: es geschehe schon sehr viel für die Versorgung der Lehrerinnen, weite Kreise beschäftigten sich mit ihr. Zu welchem Zweck dieses „Gerücht" verbreitet wird, ist ganz unverständlich. Tatsächlich ist das Wenige, was bis jetzt geschah, von den Lehrerinnen selbst ausgegangen oder von ihren speziellen Bekannten und Freunden, mit denen ihr Berufsleben immerhin nur einen beschränkten Verkehr zuläßt, — und viel zu wenig Zeit, um immer wieder das Interesse so anzuregen, daß es sich in einträgliche Veranstaltungen zum Besten der Lehrerinnen umsetzt.

Von einer allgemeinen Beteiligung, wie sie bei allen übrigen Veranstaltungen üblich ist, von regelmäßiger tatkräftiger Unterstützung war noch nie die Rede. Ein paar Basare, im Laufe der letzten 3 Jahre in Dorpat von Lehrerinnen arrangiert, bei denen sie in der Hauptsache selbst Lieferantinnen und Käuferinnen waren, und ein paar Dilettanten-Aufführungen mit nachfolgendem Tanze ergaben die großartige Reineinnahme von je 400 Rbl. Auch diese geringen Summen, die sich wie Tropfen im Meere ausnehmen zu den vielen, vielen Tausenden, die für andere Wohltätigkeitszwecke Jahr für Jahr zusammenkommen, werden den Lehrerinnen noch beneidet, von vielen für überflüssig gehalten, und auch diese Einnahmequelle soll ihnen genommen werden.

Sogar Vermächtnisse mit ausdrücklicher Bestimmung „für Lehrerinnen" sollen mit anderen Kapitalien zusammengezogen und zum Bau von Miethäusern verwendet werden für zahlende Damen, deren Verhältnisse ihnen erlauben zu wohnen, wo sie wollen; oder zum Besten von Witwen, für die seit Menschengedenken, in Stadt und Land, sowohl Stifte wie auch Versicherungs- und Unterstützungskassen existieren — man sehe nur das Rigaer Adreßbuch an. Eine Anzahl alter Lehrerinnen soll auch ein Unterkommen in diesen Häusern finden. Daß sie in erster Linie Ruhe und Pflege brauchen nach einem arbeitsreichen Leben, kommt nicht in Betracht.

Ich bin auch 1) auf das Behrends-Stift in Riga, 2) auf das Julienheim in Dorpat 3) auf das Feierabendhaus des Jungfrauen-Vereins in Riga hingewiesen worden. Es ist wahr, sie sind da.

1. Zur Gründung des Ersteren haben gütige Männer die Mittel gegeben, und Dank und Ehre sei ihnen dafür. Eine kleine Anzahl Lehrerinnen und Erzieherinnen finden dort, was einer Frau zu erwerben am allerschwersten wird: ein warmes Stübchen, ein Plätzchen auf der Welt, da sie hingehört. Um dort leben zu können, müssen sie die Rente haben von mindestens 6000 Rbl. Kapital. Sie müssen also Kapitalistinnen sein.

2. Das Julienheim in Dorpat ist in der Hauptsache das Geschenk einer Lehrerin an ihre Mitschwestern. Damit es endgiltig in ihren Besitz kommen konnte, haben sie, außer Remonten und Abgaben, einen Teil der Kaufsumme bezahlen müssen. Der Unterhalt, Steuern, Feuerversicherung ꝛc verlangt Jahr für Jahr einen Zuschuß. Es wohnen dort: 2 Insassinnen, 2 Pensionärinnen, 2 Wohnungsinhaberinnen, 1 Mieterin, eventuell noch 2 Passantinnen. Auch diese alle können dort nur Aufnahme finden, wenn sie eine Rente beziehen von mindestens 300 Rbl. jährlich. Sie müssen also Kapitalistinnen sein.

Daß sie es sind, wird ihnen von vielen zum Vorwurf gemacht, dient u. a. einer maßgebenden Persönlichkeit zum Vorwande, um dem Julienheim Interesse und Fürsprache vorzuenthalten: denn Kapitalistinnen brauchen die nicht.

Unter wieviel Mühen, Sorgen, Entbehrungen in der Jugend, zum Teil noch jetzt, diese Kapitalistinnen sich das nötige Geld erspart haben und, ungeachtet dessen, im Julienheim auch nur leben können, weil es eine Wohltätigkeitsanstalt ist, kommt diesen Leuten gar nicht in den Sinn. Ebenso wenig, daß sie dafür sorgen sollten, daß dort möglichst bald und möglichst viele Lehrerinnen eintreten können, denen es bisher nicht gelungen ist und voraussichtlich nie gelingen wird „Kapitalistin im Julienheim" zu werden.

Und nun 3) das Feierabendhaus in Riga. Als im Jahre 1902 der Aufsatz „Zwei für Tausende" gütige Aufnahme fand in der Redaktion der „Düna-Z.", und auf deren Bitte erst auch in anderen Zeitungen erschien, da habe ich gehofft, es würden sich reiche, großdenkende Menschen finden, reich und großdenkend genug, um solch ein Werk wie es Gründung von „Heimstätten für arbeitsmüde, kranke und mittellose Lehrerinnen" ist, ausführen zu können.

Und dann kam es ganz anders. Und nun sind, die sich an die Spitze dieses Unternehmens gestellt haben, wieder überall nur Lehrerinnen, die noch für sich selbst und ihre Altersversorgung zu arbeiten und außer dem guten Willen wenig von dem zu geben haben, was vor allem Not tut: Einfluß, Geld, freie Zeit, ganze Kraft, äußere und innere Unabhängigkeit, um alle Schwierigkeiten, alle Anstrengungen zu überwinden, und dann noch genug Liebe, Energie und Geduld zu behalten, um das Unternehmen zu Ende zu führen.

Da sich bis jetzt niemand sonst zu diesem Werk gemeldet hat, so müssen wir den Damen wohl sehr dankbar sein. Aber nun sagen sie, und müssen den Verhältnissen entsprechend sagen: die Feierabendhäuser für Lehrerinnen sollen, vielmehr können keine Wohltätigkeitsanstalten sein. Denn wir selbst haben nur das Nötige für unser Alter; die weitaus größte Anzahl von euch hat überhaupt nichts. Wo sollten wir so viel Geld hernehmen, um euch Freistätten zu schaffen?

Und dann kam der Krieg, und dann die Revolution, und unzählige Lehrerinnen und Erzieherinnen verloren ihre Stellen und einen großen Teil ihrer Einnahmen. Und dann wurde der „Frauenbund" gegründet, dem in allen Städten unzählige Lehrerinnen beitraten, um in seinem Dienste seit Jahren Opfer über Opfer zu bringen in selbstloser Hingabe, trotzdem sie versprochen hatten und durch Annahme ihrer Vertrauensstellung verpflichtet waren, ihre ganze Kraft und all ihr Können den Lehrerinnen und deren Lebensinteressen zu widmen. Und jetzt sagen sie: Ein Haus können wir euch überhaupt nicht bauen, es ist nicht daran zu denken. Im 5. Stock der Mädchen-Gewerbeschule richten wir euch einige Zimmer ein. Wenn ihr 200 Rbl. Eintrittsgeld, wenn ihr 300 Rbl. jährlich Pension zahlen wollt, d. h. wenn ihr Kapitalistinnen seid, dann könnt ihr dort wohnen. Wenn nicht — laßt es bleiben; wir können euch nicht helfen.

Das ist das Feierabendhaus des Jungfrauen-Vereins in Riga.

Vor 2 Jahren hatte ein pensionierter Gymnasialdirektor, der Erfahrung, Zeit und, was die Hauptsache ist, Verständnis für die Lage der Privatlehrerinnen und Erzieherinnen hat, die Statuten einer Pensionskasse für sie zusammengestellt. Es meldete sich ein Verein, übernahm die Statuten und wollte bei der Gründung seiner Sparkasse die Interessen der Lehrerinnen besonders berücksichtigen. Die Kasse ist längst eröffnet, aber von besonderen Vorteilen, die sie Lehrerinnen bietet, ist nicht eine Silbe zu hören. Nicht einmal die Geschäftsstunden sind so eingerichtet, daß die Kasse den Lehrerinnen bequem zugänglich ist.

Es ist mir auch gesagt worden: Jeder Stand muß die Kraft haben, sich selbst zu erhalten, seine Glieder zu stützen und zu unterstützen. Warum gründen die Lehrerinnen keine Spar- und Altersversicherungs-Kassen? Hier die Antwort: Es gibt gerade unter der Elite unserer Lehrerinnen sehr viele, die mit tüchtigen Geschäftskenntnissen ausgerüstet, mit kaufmännischen Talenten begabt sind. Aber Gründung und Verwaltung einer Spar- und Lebensversicherungs-Kasse, selbst bei Angliederung an ihren Verein, will und kann niemand von ihnen übernehmen aus begreiflichen Gründen. Sie haben ja schon eine ungeheure Summe von Arbeit geleistet, viele Jahre hindurch eine erdrückende Last von Verantwortung getragen, Unzähligen zu einer Existenz verholfen, sich und der Stadt Riga in der Mädchen-Gewerbeschule ein geradezu großartiges Denkmal errichtet, — wo sollten sie die Kraft hernehmen, um ein zweites, gleich großes Lebenswerk zu schaffen?

Werktätige Liebe zeigt sich bei uns, Gott Lob, noch überall. Reiche Schenkungen, große Legate, die verschiedensten Unternehmungen legen noch täglich Zeugnis ab von dem Wollen und Können gütiger Herzen und Hände. Ist nicht dieses Werk: Gründung von Heim- und Pflegestätten für ihre treuen Lehrerinnen, für ihre alten Schwestern und Freundinnen so recht ein Werk, das allen Menschen am Herzen liegen muß, das ihr regstes Interesse verdient? Und wenn ein Bau, ein ganzes Stift vorläufig zu den Unmöglichkeiten gehörte, auch eine allgemeine Beisteuer zu einer Unterstützungskasse könnte den reichsten Segen tragen.

(Schluß folgt.)

Dorpat, 8. Oktober.

Die Stellung Gutschkows zu den baltischen Problemen

wird durch folgende Spezialmeldung der „Rig. Ztg." gekennzeichnet:

In einem Gespräch äußerte A. J. Gutschkow u. a., daß er den Antrag Baron Foelkersahms unbedingt unterstützen werde. — Dem Antrage Wyssozki, wonach der russischen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen das Recht zustehen soll, einen besonderen Abgeordneten in die Duma zu entsenden, steht Gutschkow ablehnend gegenüber, weil dadurch die Beziehungen zwischen den Nationalitäten im Baltikum noch mehr zugespitzt werden würden; doch hofft er, daß die Deutschen und Letten in die vierte Duma freiwillig einen Russen schicken werden, wodurch der nationale Friede gefördert werden würde. — Das Projekt der baltischen Selbstverwaltungs-Reorganisation findet Gutschkows Beifall.

—u— **Oberpahlen.** Am vorigen Sonnabend fand die Einweihung des neuerbauten Pajusschen Gemeindehauses im Beisein des Oberpahlenschen ev.-lutherischen Predigers und des griechisch-orthodoxen Priesters, des Kirchenvorstehers E. v. Wahl-Addafer und zahlreicher Gemeindeglieder statt. Das schmucke Haus mit zwei Sälen und mehreren Nebenräumen ist auf dem von dem weil. Herrn N. v. Wahl-Pajus geschenkten Grundstück für 5000 Rbl. aufgeführt worden. Bei der Feier konnte man auch deutsche Unterhaltung hören, da einige Kleingrundbesitzer, in deren Familien deutsch gesprochen wird, mit ihren Frauen und Töchtern erschienen waren. Während des Festessens wurden mehrere Toaste ausgebracht, welche von dem obwaltenden guten Einvernehmen unter den Festteilnehmern Zeugnis ablegten.

Kreis Wolmar. Zur Predigerwahl in Burtneek meldet die „Latw.": Am 30. September fand eine Sitzung des Kirchenkonvents statt, auf der der Besitzer des Gutes Herr W. v. Schroeder die Gemeindeglieder aufforderte, ihm einen Kandidaten zu nennen, den die Gemeinde wünsche; alsdann werde er denselben auffordern, den vakanten Posten einzunehmen. Als Kandidaten wurden genannt: Pastor E. Berg-Rubien, Pastor K. Beldaw-Autz und Pastor P. Rosenberg-Lennewarden.

Kreis Riga. Ein Raubüberfall wurde, den Rigaer Blättern zufolge, am 5. Okt. von drei Unbekannten mit falschem Bart und geschwärzten Gesichtern auf den Gesindewirten Jakobsohn in Bewershof gemacht. Sie raubten 400 Rbl. Zwei der Räuber hatten Mauserpistolen, der dritte einen einfachen Revolver.

Riga. Die Gründung einer Leih- und Sparkasse der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins wird gegenwärtig in die Wege geleitet. Zu diesem Plan bemerken die Rigaer Blätter: Die Gründung einer deutschen Leih- und Sparkasse kommt zweifellos einem weitgehenden Bedürfnis entgegen. Wie Dorpat uns gezeigt hat, wirft ein solches Unternehmen den Einlegern und dem Deutschen Verein einen nicht unerheblichen Gewinn ab. Wir zweifeln nicht daran, daß die demnächst zu berufende Versammlung von Interessenten einen vollen Erfolg haben wird.

— An der Cholera ist in den letzten 24 Stunden niemand erkrankt.

— 883 Pläne zu Hausbauten sind, nach der „Latw.", in diesem Jahr bis zum 1. Oktober zur Bestätigung eingereicht worden; das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein weiteres Vorgehen gegen Finnland.
Gutschkows Stellung zu den baltischen Fragen.
Durchfahrt Sr. Majestät des Kaisers durch Odessa.
Vom Oktobristen-Kongreß.
Die Persönlichkeit des in Petersburg auf geheimnisvolle Weise Ermordeten.

Feuilleton.

Goethes „Iphigenie" auf dem Freilicht-Theater in Hertenstein.

Eine Plauderei.

Goethe in der Schweiz — über dieses Thema ist viel geschrieben worden. Jeder weiß, wieviel schöne Natureindrücke und poetische Anregung Goethe seinen verschiedenen Schweizerreisen verdankt — von jener ersten in seinen Jugendjahren, als er voll Uebermut mit den Brüdern Stolberg im Zürcher See badete, bis zu der letzten, auf der er, mit dem Interesse des Forschers den Ueberlieferungen und Sagen nachging, die sich an den Gestaden des Vierwaldstätter Sees als reicher Kranz um die mythische Gestalt des schweizer Nationalhelden gewoben hat. Heimgekehrt, dachte er ernstlich daran, die Geschichte des Wilhelm Tell als Epos zu behandeln.

Wie oft bildeten die Tellsage und ihr Schauplatz den Gegenstand seines Gesprächs mit Schiller, bis er endlich, durch andere Pläne, neue Eindrücke abgelenkt, den ganzen reichen Stoff dem Freunde überließ: Machen Sie etwas daraus!

Und Schiller machte etwas Großes daraus, war doch dieser Gegenstand seinem innersten Wesen viel mehr angemessen, als Goethe in seiner damaligen Entwicklungsepoche. Er schenkte der Welt sein letztes großes Drama: Wilhelm Tell.

Doch nicht von den mannigfaltigen Eindrücken, die Goethe in der Schweiz erhielt, soll heute die Rede sein, sondern von der Aufführung seiner „Iphigenie" inmitten der schönsten Schweizer Natur.

Das Freilicht-Theater in Hertenstein hat seine Vorstellungen unter der Leitung des Direktors Rudolf Lorenz am 30. Mai begonnen und wird sie bis zum 30. September fortsetzen. Zur Aufführung gelangen Dichtungen von Goethe, Hebbel, Grillparzer u. a.; ja, zum Schluß werden noch einige Lustspiele des schweizer Dichters J. Widmann vorbereitet.

Zu Goethes 160. Geburtstag war die Aufführung der Iphigenie festgesetzt. Doch der Himmel erwies sich als ungnädig: schwere graue Nebel bedeckten den See und die umgebende Landschaft und lösten sich in den trostlosesten Regen auf. So mußte die Aufführung auf einige Tage verschoben werden.

Die Dampfschiffe, die aus Luzern oder von der anderen Seite aus Vitznau, Brunnen, Flüelen kamen, sind dicht gefüllt von Reisenden aus aller Herren Länder, die, den schönen Tag benutzend, den Rigi, Pilatus oder Bürgenstock besteigen oder auch der Theater-Vorstellung in Hertenstein beiwohnen wollen.

Durch den schönen, schattigen, auf einer Landzunge gelegenen Park des Schloßhotels gelangen wir nach viertelstündigem Aufstieg zu der Talmulde, in welcher, amphitheatralisch aufsteigend, zahlreiche Sitzbänke angebracht sind, so daß gegen 2000 Menschen bequem der Vorstellung beiwohnen können. Der Schauplatz ist mit viel Verständnis gewählt: eine sanft-abfallende Wiese, durch einen Waldrand abgeschlossen, zu welcher von allen Seiten die hohen Bergriesen hereinschauen oder, jenseits des Sees gelegen, in reizvollen Durchblicken sichtbar sind. Die Bühne stellt einen heiligen Hain dar, in dessen Mitte ein griechischer Tempel steht — beschattet von uralten Nußbäumen, die, unregelmäßig, wie sie die Natur hat wachsen lassen, aus dem frischen Rasen emporragen. Am Fuß einer alten Tanne erhebt sich das Heiligtum der Diana. Den See sieht man nicht, doch hört man sein Rauschen in der Ferne beim Anlegen und Abfahren der Dampfschiffe.

Und über dem ganzen stimmungsvollen Bilde ein blauer Sommerhimmel mit einzelnen weißen Wolken und die Sonne, die durch das dichte Laub der Bäume helle Streiflichter auf die weißen Säulen des Tempels wirft und die Gestalten der Auftretenden stets wechselnd und wirkungsvoll beleuchtet.

Es sind Künstler aus Karlsruhe, Freiburg i. Br., Dessau und Aarau, die hier inmitten der großartigen Gebirgsnatur die ergreifende Dichtung Goethes vor unsern Augen erstehen lassen.

Drei laute Schläge markieren den Beginn der Vorstellung. Alles schweigt, die Blicke wenden sich der Bühne zu: Aus dem Tempel hervorkommend betritt Iphigenie (Hofschauspielerin Minna Höcker-Berens-Karlsruhe) den Hain der Diana.

„Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Hains,
Wie in der Göttin stilles Heiligtum,
Tret' ich noch jetzt mit schauderndem Gefühl,
. . . . . .
Denn ach! mich trennt das Meer von den Geliebten,
Und an dem Ufer steh ich lange Tage,
Das Land der Griechen mit der Seele suchend;
Und gegen meine Seufzer bringt die Welle
Nur dumpfe Töne brausend mir herüber . . ."

Es erfolgt das Zwiegespräch mit Arkas (Paul Stähelin-Aarau), dem treuen Boten des Königs.

Doch was ist das? Schon nach den ersten Worten, die so ergreifend die Sehnsucht nach der Heimat, dem Elternhause zum Ausdruck bringen, zu denen sich das Ungenügen an den eigenen Leistungen gesellt, schwindet vor unseren Augen die göttliche Priesterin, und vor uns taucht Cornelia auf, die Schwester des Dichters, deren seltene Gaben des Geistes und Gemüts sich einzig im Verkehr mit dem Bruder offenbarten, jenem vom Schicksal begünstigten Gefährten ihrer frohen Kindheit, dessen Vertraute sie bis in seine Jünglingsjahre geblieben war.

Es erscheint Thoas (Herrman Hardy-Freiburg) und wiederholt seine Werbung um Iphigenie. Und plötzlich ist es nicht mehr der König der Taurier und die gottgeweihte Jungfrau, deren Worte wir vernehmen, sondern Goethe selbst und Charlotte von Stein, die mit milden und doch so eindringlichen Worten und Gründen den ungestüm Fordernden in seine Schranken zurückweist.

Die Gegenwart versinkt vor unsern Blicken und wir sind inmitten unseres Musenhofes in Weimar, dessen glänzenden Mittelpunkt die lebensvolle Erscheinung des jungen Goethe bildet. Wir kennen sie gut, all' jene Persönlichkeiten, mit ihrem Lieben und Leiden, Wünschen und Hoffen! Dank der Macht jenes Genius, der in ihrer Mitte weilte, hat sich ihr Andenken bis heute so lebendig erhalten, als hätten wir sie persönlich gekannt.

Eines der interessantesten und eingehendsten Kapitel seines eben erschienenen Buches „Goethe und Shakespeare"*) hat Prof. Dr. A. Böhtlingk der „Iphigenie" gewidmet. Er berichtet uns, daß Goethe seine Dichtung offenbar als Text für eine Gluck'sche Oper konzipiert habe — doch kam ihm ein Anderer (Guillard) zuvor. Zu der Anregung durch Gluck traten dann seine eigenen Erlebnisse: der Tod der einzigen, geliebten Schwester, deren Gestalt beständig aus dieser Dichtung hervorblickt, doch zugleich ist

*) Shakespeare und unsre Klassiker, v. Arth. Böhtlingk. 2. Bd.: Goethe. J. Eckardt. Leipzig, 1909.

sind 130 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

— Die Riga-Oreler Eisenbahn hat, wie dem soeben erschienen Rechenschaftsbericht zu entnehmen ist, 1908 an Einnahmen 22 513 096 Rbl. erzielt, denen an Ausgaben 14 674 487 Rbl. entgegenstehen, so daß die Reineinnahme 7 888 609 Rbl. betrug (1907 — 8 696 065 Rbl.).

Reval. Der Revaler Polizei ist es, den Revaler Blättern zufolge, gelungen, einer gefährlichen Verbrecherbande auf die Spur zu kommen und zwar auf folgende Weise: Es wurde 1) am 7. September das Schaufenster der Handlung Meyer eingedrückt und ein Browning gestohlen und 2) wurden in der Nacht auf den 30. September am Ende der Riesenkampff-Straße auf den Bauern Markus von Unbekannten 3 Schüsse abgefeuert, wobei M. eine schwere Verletzung erhielt. Diese beiden Begebenheiten stehen in enger Beziehung zu einander. 6 Personen beschlossen nämlich, eine Bande zu organisieren, die sich mit Raubüberfällen befassen sollte. Die Waffen sollten durch Diebstahl herbeigeschafft werden. Da bei dem Einbruch bei Meyer nur 1 Revolver gestohlen werden konnte, so wurde der Markus zur Beschaffung weiterer Waffen gewählt und dazu ihm ein Termin gesetzt. Als der Termin verstrichen war und M. keine Anstalten machte, seine „Wahl" zu rechtfertigen, beschlossen seine übrigen 5 Kumpane, ihn aus der Welt zu schaffen, was sie auch am 30. September versuchten. Der Polizei ist es nun gelungen, auch der übrigen 5 Mitglieder dieser Verbrecherbande, stellenloser Vagabunden, habhaft zu werden. — Der Revaler Polizei ist es übrigens gelungen, in der letzten Zeit nicht weniger als 6 Diebsbanden, im ganzen über 30 Personen, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Einige dieser Diebsbanden waren gut organisiert und hatten ihre Auskundschafter.

— Oberst a. D. Th. van Beuningen hat an die „Rev. Ztg." folgende Zuschrift gerichtet: „Nachdem Freitag die polizeiliche Erlaubnis zu den mir vom Ministerium des Innern gestatteten öffentlichen Vorträgen über die in Kürze zu erwartenden von den Propheten der heiligen Schrift geweissagten großen Weltereignisse erhalten war und infolgedessen in Ihrem Blatte eine Annonce erschienen war, wurde ich Sonnabend um 2 Uhr zum Herrn Polizeimeister gefordert, der die Vorträge nicht gestattete, wobei der Herr Polizeimeister als Grund hierfür angab: die Vorträge seien nur in Petersburg erlaubt. Es half mir nicht, daß ich durch Dokumente, die ich vorwies, nachweisen konnte, die Vorträge seien auch in anderen Städten gestattet worden . . ."

Krähnholm. Am 2. Oktober verstarb in Krähnholm, der „Pet. Ztg." zufolge, nach kurzem und schwerem Leiden die langjährige Oberin des Krankenhauses der Krähnholmschen Manufaktur, Frau Cäcilie v. Boltenhagen.

Libau. Der kadettische Reichsduma-Deputierte Schingarew, hat Sonntag in Libau einen Vortrag über die russische Finanzlage gehalten. Wie die „Lib. Ztg." sich ausdrückt, führte er „in erschreckender Deutlichkeit das geradezu erschütternde Drama der gegenwärtigen Finanzlage Rußlands" vor Augen. Nach Ansicht des Redners ist die Lage aber nicht hoffnungslos. In der „Freigabe der Arbeit", in der Gewährung einer weitgehenden Freiheit für das Volk sieht er die Bedingungen, unter denen der kranke Staatskörper einer allmählichen Gesundung entgegengehen könnte. — „Der interessante Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen."

Petersburg. Die Herbstsession des Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten ist am 6. Okt. eröffnet worden. An erster Stelle steht auf der Tagesordnung das Projekt der Einführung der Landschaft in Polen und den 9 Westgouvernements. Zu bemerken ist, daß diesmal die Vertreter der Landschaften, Städte und des Adels, die früher als beständige Mitglieder an den Arbeiten des Konseils teilgenommen haben, von der Mitarbeit ausgeschlossen sind. Außer den Vertretern der verschiedenen Ressorts und 15 Allerhöchst bestätigten Personen nehmen an den Sitzungen nur die Vertreter der Westgouvernements und Polens teil. Die Ausschließung der obengenannten Mitglieder, deren Vollmachtstermine erst im nächsten Jahre ablaufen, wird durch die „Enge der Räumlichkeiten" begründet. Doch verlautet, daß der Grund der Beseitigung der Mitglieder darin zu suchen wäre, daß aus deren Mitte in letzter Zeit sich eine Opposition gegen das Regierungsprojekt gebildet hat. Was die Repräsentanten der Ressorts anbelangt, so sind auch in deren Mitte gewisse Veränderungen getroffen worden.

Die Sitzungen eröffnete der Ministerpräsident P. A. Stolypin mit einer Rede, in welcher er darauf hinwies, daß das Konseil diesmal vor allem zur Begutachtung der geplanten Einführung der Semstwo-Ordnung in den 9 Westgouvernements einberufen sei, und die Motive der Vorlage, d. i. der Schutz der Rechte der russischen Bevölkerung, auseinandersetzte.

Wie die „Now. Wr." erfährt, erwartet man in diplomatischen Kreisen im Zusammenhang mit der Monarchenbegegnung in Italien auch eine politische Entrevue in Besançon (Südfrankreich), welche nochmals die Festigkeit des russisch-französischen Bündnisses beweisen soll.

— Die offizielle Mitteilung vom Rücktritt Timirjasews soll am 1. November erfolgen. Demnächst wird die Frage der Kreierung des Postens eines dritten Gehilfen des Handelsministers beraten werden.

— Man neigt neuerdings, wie wir der „Retsch" entnehmen, immer mehr zur Annahme, daß der mysteriöse Mord im Leschtukow-Pereulok eine politische Grundlage hat. Der Ermordete ist vermutlich ein zum Tode verurteilter Provokateur, der Mörder Fedorow ein aus dem Auslande (Paris) eingetroffener Revolutionär, der zum Beweise dessen, daß er das Urteil vollstreckt hat, den Skalp des Ermordeten mitgenommen hat.

— Anläßlich der von der „Russk. Sslowo" und den „Birsh. Wed." nach französischen Blättern gebrachten, angeblich vom revolutionären Enthüller Burzew selber stammenden Mitteilung, daß der kürzlich durch Selbstmord verstorbene Senateur Kowalenski Burzew Materialien zu seinen Enthüllungen geliefert habe, teilt das Polizeidepartement durch das Inf.-Bureau mit, daß es keinerlei Hinweise darauf besitze, daß Kowalenski Burzew dergl. Materialien zugestellt hat.

— Wie bekannt, muß A. N. Dubrowin, als an der Herzenstein-Affäre verdächtig, am 9. Oktober dem Gericht zu Kiwineb zugestellt werden. Nun ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, im Justizministerium die Frage aufgeworfen worden, ob das russische Gericht überhaupt verpflichtet sei, den finnländischen Forderungen Genüge zu leisten. In sachkundigen Dumakreisen behauptet man, daß diese Frage vom Justizministerium im verneinenden Sinne entschieden worden ist. Die Motivierung dieses Standpunkts ist die folgende: Die Resolution über die Hinzuziehung Dubrowins ist infolge der Behauptung des Vertreters der Witwe Herzensteins, Dubrowin habe am Morde teilgenommen, erfolgt. Zwar ist eine derartige Resolution nach dem finnländischen Gesetz für Finnland obligatorisch, doch weicht in dieser Hinsicht die russische Gesetzgebung von der finnländischen ab. Daher brauchen die russischen Gerichte, nach der Meinung des Justizministeriums, die finnländischen Forderungen nicht zu berücksichtigen; denn die russischen Behörden seien nur verpflichtet, den finnländischen Forderungen Genüge zu leisten, die auf Grund der für Rußland und Finnland gleichzeitig geltenden Gesetze erhoben werden. Infolgedessen ist, nach Entscheidung des Justizministers, die Zustellung Dubrowins durch die russischen Behörden als nicht obligatorisch anzusehen.

Samara. Das Kriegsgericht hat das Urteil über die an der Bewegung von 1905 beteiligten Offiziere gefällt. Oberst v. Halpen ist zum Verlust seines Ranges und der Orden und zur Ausschließung aus dem Dienst verurteilt, 16 Offiziere wurden zum Arrest auf der Hauptwache von verschiedener Dauer verurteilt, 11 sind freigesprochen.

P. A. **Kiew.** In Kiew tagt z. Z. ein Kongreß der russischen Bevölkerung des Westgebietes, der sich für das Regierungsprojekt in Sachen des gewählten Landtages in den Westgouvernements aussprach und u. a. beschloß darum nachzusuchen, daß der russischen Bevölkerung eines jeden dieser Gouvernements das Recht eingeräumt werde, ihre Vertreter in besonderen Gouv.-Wählerversammlungen in den Reichsrat zu wählen. Der Kongreß drückte den Wunsch aus, daß das Cholm-Gebiet baldmöglichst abgesondert und dem Südwestgebiet einverleibt werde. Ferner fand es die Versammlung für unerläßlich, beim Vorsitzenden des Ministerrats darum nachzusuchen, daß das Zirkulär vom Jahre 1906, wonach es den Chefs der einzelnen Verwaltungszweige verboten ist, an politischen Organisationen teilzunehmen, für das westliche Rußland nicht in Anwendung gebracht werde. Im Bewußtsein der Stammeseinheit und der untrennbaren historisch-kulturellen Bande mit dem galizischen Volke erachtet es der Kongreß für unerläßlich, den ruthenisch-galizischen national-pädagogischen Gründungen tätige Hilfe zu erweisen und die allerengste Verbindung mit dem angrenzenden Ruthenien herzustellen. Es wird eine Resolution gefaßt, in Zukunft das Komitee des Kongresses fortbestehen zu lassen zur Wahrung der Interessen der russischen Bevölkerung des Westgebiets. Die Teilnehmer sandten ein Telegramm an den Ministerpräsidenten, worin sie ihre aufrichtige Dankbarkeit ausdrückten für die Fürsorge und den Schutz des russischen Staatsgedankens und des russischen Volkstums in diesem Gebiet und zugleich die Bitte aussprachen, daß die Gouvernements Wilna und Kowno von dem Projekt der Landschaftsverwaltung im Westgebiet ausgeschlossen würden. Der Kongreß wurde geschlossen.

Orel. Der Redakteur des „Orlowski Westnik" ist, wie die Blätter melden, vom Gouverneur für einen im genannten Blatte veröffentlichten Artikel mit 500 Rbl. bestraft worden.

Olgopol. Ueber einen Fall unerhörter Menschenquälerei in einem Nonnenkloster berichten die Residenzblätter: Das Olgopoler Bezirksgericht (in Podolien) hat von 8 angeklagten Nonnen des Kurenew-Klosters die Nonne Porfirija zu 2 Jahren Gefängnis und zwei andere zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt, die übrigen freigesprochen. Das harte Urteil wurde wegen folgender unmenschlicher Tat gefällt: Im Kurenew-Kloster (in Podolien) war die Nichte der Nonne Porfirija Natalija Nikulitschewa Novize. Auf irgend jemandes Denunziation hin war ein Urjadnik ins Kloster gekommen und hatte die Nikulitschewa in einer Zelle völlig nackt inmitten schauderhaft stinkenden Unrats mit Ketten an die Wand geschlossen vorgefunden. Die Kette hatte sich in das Fleisch des unglücklichen Weibes geschnitten. Der Urjadnik forderte die sofortige Ueberführung der Unglücklichen ins Landschaftshospital. Es unterblieb. Der Urjadnik kam wieder und fand das mißhandelte Weib in derselben gräßlichen Lage. Da machte er Anzeige, und die Sache kam vor das Olgopoler Bezirksgericht. 8 Nonnen saßen auf der Anklagebank, darunter die 80-jährige Klosteräbtissin Antonina und drei andere Greisinnen. Was der Grund der unmenschlichen Tat war, ist nicht recht festgestellt worden. Die Nonnen erklärten, die Natalija Nikulitschewa sei vom bösen Geist besessen gewesen; doch liegt die Annahme nahe, daß die Unglückliche sich eines Sittlichkeitsvergehens schuldig gemacht hatte.

Odessa. Die Redaktion der „Retsch" hat folgendes Telegramm an den Stadthauptmann von Odessa gesandt: „Das Moskauer Blatt „Russk. Sslowo" teilt mit, daß Sie den Korrespondenten des Zeitungsbureaus „Iug", Katlermann einer Arreststrafe unterzogen haben für Mitteilungen über Odessaer Wählerversammlungen an Petersburger Zeitungen. Die Katlermann zugeschriebene Mitteilung erschien in der „Retsch". Deshalb hält es die Redaktion für ihre Pflicht zu bezeugen, daß diese Nachricht von einer anderen Person herrührt."

Kertsch. Warum der örtliche „Westnik" eines Tages nicht erschien, hat folgende amüsante Erklärung gefunden: Alle Welt glaubte die Zensurbehörde habe die Nummer beschlagnahmt. Beschlagnahmt war sie, aber von einer Privatperson, und zwar nicht zum Schaden des Herausgebers. Der Lehrer A. hatte nämlich erfahren, daß in der betreffenden Nummer ein pikanter Artikel über sein Liebesverhältnis mit einer vierzehnjährigen Gymnasiastin erscheinen würde. Das mußte verhindert werden; Herr A. stürzte also nachts zum Herausgeber und Redakteur der Zeitung Ch. und kaufte ihm die gesamte Auflage ab. Diese originelle Rettung seiner Ehre kam ihm billig zu stehen; er zahlte nämlich nur 100 Rbl., wobei der Herausgeber auch noch einen Schnitt machte. Auf Forderung der Zensurbehörde erklärte die Zeitung tags darauf, sie sei nicht konfisziert worden, sondern „aus Gründen privaten Charakters" nicht erschienen.

Mandschurei. Am 12. Sept. hat der Verkehr auf der von den Chinesen gebauten Bahn zwischen der Station Zizikar und der Stadt gleichen Namens, die etwa 102 Werst lang ist, begonnen. Nach der russischen Konzession von 1896 hat, nach der „Now. Wr.", sich China verpflichtet, niemand außer der Mandschurei-Bahn das Recht zum Bau von Schienenwegen in der Mandschurei zu geben. Diese Verpflichtung sei verletzt worden. Von Zizikar soll die Bahn bis zum Amur-Ufer verlängert werden und gegenüber Blagoweschtschensk auslaufen, wo man mit ihr früher hingelangt als mit der Amurbahn. Die Bahn wird von deutschen Ingenieuren mit deutschem Material gebaut. Auch die Waggons sind aus Deutschland verschrieben worden. Der Bau hat nicht mehr als 20 000 Rbl. pro Werst gekostet. — Die „Retsch" weiß zu berichten, daß die letzten Vorfälle in Charbin eine derartige Animosität gegen die Deutschen hervorgerufen haben, daß die Organisation eines großangelegten Boykotts deutscher Waren im Gange ist, dem sich bezeichnenderweise bereitwillig außer den Russen auch die Juden, Armenier, Kaukasier und selbst die Chinesen anzuschließen bereit seien.

Polen. Das Projekt der Einführung der neuen Städteordnung in Polen wird, wie verlautet, in dieser Session der Duma nicht vorgelegt werden. Zwar ist das Projekt schon vollständig ausgearbeitet und von einer interministeriellen Konferenz gutgeheißen worden, doch wird es vom Ministerium des Innern für zu liberal gehalten. Man ist dort der Meinung, daß es der Selbstverwaltung der Städte eine zu große Kompetenz verleihen und die städtischen Wahlen auf eine zu breite demokratische Basis stellen würde. Das Projekt wird neuerdings umgearbeitet, wobei sein Autor, Herr P. N. Pscheradski, bei der Durchsicht beteiligt ist. Vor die Reichsduma wird dieses Projekt nicht eher als im nächsten Herbst kommen.

Politischer Tagesbericht.

Weitere Ferrer-Massenmeetings.

Eine grandiose und dabei ausnahmsweise ohne jeden Radau verlaufene sozialistisch-demokratische Massenmanifestation wurde am vorigen Sonntag in Paris als Protest gegen die Hinrichtung Ferrers in Szene gesetzt.

Nach annähernder Schätzung nahmen mehr als **40 000** Manifestanten an dem Zuge teil, der sich vom Clichy-Platz bis zum Concorde-Platz bewegte. Die Menge, die auf Straßen und Plätzen harrte und die Terrassen des Tuileriengartens füllte, zählte nach Hunderttausenden. Dennoch war bis auf einen unerheblichen Zusammenstoß in der engen Rue du Rocher keine Störung zu verzeichnen. Die Sozialisten hielten unter Leitung ihrer Deputierten, Gemeinderäte und anderer durch rote Armbinden bezeichneten Vertrauensmänner musterhafte Ordnung. Die Regierung hatte ein großes Aufgebot von Polizei und Truppen verwandt — nicht um die Manifestation zu unterdrücken, sondern um sie in Bewegung zu halten und, wenn es nötig werden sollte, die Bürgerschaft vor Ausschreitungen zu schützen, es war aber nicht nötig.

Der von der „Humanité" vorgezeichnete Weg wurde genau innegehalten. Es war unter der Aufsicht der Deputierten Varenne und Renaudet eine Absperrungslinie sozialistischer Vertrauensmänner aufgestellt, die dafür sorgte, daß der Zug das Gebiet in der Umgegend der spanischen Botschaft respektierte. Niemand versuchte, diese Linie zu durchbrechen; auch Rufe gegen die Armee oder Beschimpfungen der Polizei wurden vermieden. Niemand trug Waffen. In endlosem Zuge marschierten die Gruppen vorbei. Nur Rufe „Hoch Ferrer!" „Nieder mit den Pfaffen!" wurden laut und einige Abteilungen sangen die Internationale. Schweigend standen zur Seite des langen Zuges Garde Republicaine, Kürassiere, Polizisten. Von der Höhe des Montmartre an bis zum Concorde-Platz war das Stadtgebiet militärisch besetzt. — Nach 4 Uhr kam der erste Teil des Zuges auf der Place de la Concorde an, wo ein glänzender Ordnungsdienst organisiert war. In Abteilungen von Tausenden wurden die Manifestanten auf den Platz zugelassen und dann nach verschiedenen Richtungen dirigiert. Sie riefen noch einmal ihr „à bas Alphonse" und gingen dann ruhig von dannen. Es dauerte eine halbe Stunde, bis sich die Menschenmenge zu lichten begann.

Eine der größten öffentlichen Kundgebungen, der man mit Sorge entgegensah, ist so ohne Unfall verlaufen. Das Verdienst gebührt außer den Sozialisten, die den Bewtis liefern wollten, daß sie an den Gewalttaten vom Mittwoch keinen Teil haben, dem Ordnungsdienst, der mit großem Takt seines Amtes waltete. Lépine war, wie gewöhnlich, überall, wo es bedenklich werden konnte. Ein Wort von ihm auf dem Clichy Platz macht bereits die Runde. Er ermahnte eine Schar jüngerer Leute, ruhig zu sein und sich vor allen aufreizenden Rufen zu hüten. „Vor allen Dingen schreit nicht: Nieder mit der Armee!" „Was sollen wir denn sonst rufen? — fragt einer. „Meinetwegen nieder mit Lépine!", antwortete der Polizeipräsident.

*

Eine ähnliche Kundgebung wurde, ebenfalls am Sonntag, in Brüssel veranstaltet. Es wird darüber berichtet:

Um 12 Uhr mittags zogen über **20 000** Manifestanten von der Maison de Peuple durch die Straßen der inneren Stadt. Die Demonstration trug mehr das Gepräge einer Kundgebung gegen die belgischen Klerikalen. Der Haß gegen diese ist durch die Ermordung Ferrers aufs neue entfacht worden. Der Zug defilierte gegen 2 Uhr mit 55 Fahnen unter Absingung der Carmagnole aus der Internationale am Denkmal Edmond Horns vorüber. Von einem Balkon des Volkshauses teilte der Präsident des Stadtrats, Camille Huysmans, der Menge mit, daß die Place de la Chapelle künftig Ferrer-Platz heißen solle. Die Manifestanten zerstreuten sich, ohne daß Ausschreitungen vorgekommen waren. — In der belgischen Kammer, die am Dienstag wieder zusammentritt, wird der Sozialist Furnemont eine Interpellation über die Hinrichtung Ferrers einbringen. In mehreren großen wie kleinen belgischen Städten wurden — meistens bisher nach Heiligen genannte — Straßen nach Ferrer genannt.

Deutschland.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gedenkt, einer Berliner Korrespondenz zufolge, zu Anfang November die Führer der bürgerlichen Parteien zu Konferenzen über die politische Lage und das Arbeitsprogramm des Reichstages einzuladen. — Es wird angenommen, daß über die Einberufung des Reichstages erst nach diesen Konferenzen eine Entscheidung getroffen werden wird.

Am vorigen Sonntag wurde in Weißenburg zur Erinnerung an die dort am 4. August 1870 gefallenen französischen Krieger ein Denkmal eingeweiht. 1100 französische Soldaten und 60 Offiziere, darunter der Divisionsgeneral Douay, waren an jenem Tage in der Schlacht gefallen. Das nun fertiggestellte Kunstwerk, einen Siegesengel darstellend, wurde vom Bildhauer Schultz-Straßburg ausgeführt. Die Feierlichkeit wurde durch Gottesdienst und Feier an den Gräbern eingeleitet. Ansprachen wurden dabei durch die Abgeordneten Weterlé, Delsor und Riff, Rabbiner Koch und Staatsrat Gunzert gehalten. Mittags versammelten sich die anwesenden französischen, elsaß-lothringischen und pfälzischen Vereine auf dem Geisberg. Ferner trafen ein etwa 6 deutsche und ebenso

---

Iphigenie auch Frau v. Stein, mit der den Dichter in jener Zeit ein so einzigartig platonisches und doch zugleich leidenschaftliches Verhältnis verband. „Die Liebe zu ihr, die ihm nur mit der Seele angehören durfte, die durch dieses tragische Verhängnis bedingte Entsagung hat ihm jene innerste Läuterung eingegeben, jene „Heiligkeit", welche seine Iphigenie atmet."

Doch einen nicht geringen Anteil an dieser Frauengestalt hat auch Corona Schröter, die hochbegabte Künstlerin, der die Rolle der Iphigenie angepaßt war und die sie spielte, während Goethe selbst in der des Orest auftrat. Eine Verherrlichung der Geschwisterliebe tritt uns hier entgegen, mit ihrer ganzen Innigkeit und ihrem Segen, zugleich aber verkörpert sich im Freundespaar Orest und Pylades das hohe Ideal der Freundschaft, wie sie Goethe nicht nur mit dem Herzog, sondern auch mit Knebel verband.

Prüft man das Drama gewissenhaft auf seinen künstlerischen Wert — führt Böhtlingk aus — so versagt es fast völlig: es hat etwas Schattenhaftes, Unwirkliches, reicht weder an das große Vorbild des Euripides, ja, kaum an die Dichtung Racine's heran. Aehnliches hat Goethe selbst empfunden; als er 1802 an die Inszenierung seiner Iphigenie geht und sie nach längerer Zeit wieder liest, findet er dieses „präzisierende" Schauspiel „ganz verteufelt human."

Und trotz alledem übt dieses Werk noch auf uns Heutige einen ungewöhnlichen Zauber aus. Dieser liegt wohl hauptsächlich „in der seelischen Atmosphäre, aus der heraus die einzigartige Dichtung geboren worden ist. War doch Goethe in jenen Tagen und Jahren auf nichts so bedacht, als auf — Seelenreinheit und daraus fließende Schönheit! Wie dies ihm sein seelisches Verhälnis zur Frau v. Stein, die ihm Schutzengel und Muse geworden war, eingab. Seinen seelischen Himmel durfte nicht das leiseste Wölkchen trüben".

Doch zurück zur Wirklichkeit. In packenden Worten hat Orest (Oskar Mehring-Dessau) das schreckliche Verhängnis geschildert, das ihn, den Muttermörder, verfolgt: die Furien, die jetzt nur an den Grenzen des Heiligtums rasten, um, sobald er es verläßt, ihr Opfer mit erneuter Wut zu verfolgen:

„Da draußen ruhen sie
Gelagert; und verlaß' ich diesen Hain
Dann steigen sie, die Schlangenhäupter schüttelnd,
Von allen Seiten Staub erregend, auf
Und treiben ihre Beute vor sich her."

Mit vereinten Kräften versuchen die Schwester und der Freund (Hans Teschendorf-Freiburg) den Wahnsinnigen zu beschwichtigen. Endlich beginnt der Zauber der heiligen Erde zu wirken: in den Armen der Schwester erwacht Orest wie aus einem grausen Traum.

Fort eilen die Freunde, um alles zur Flucht zu bereiten. Iphigenie wendet sich dem Heiligtum zu. Ihr innerer Kampf beginnt: ihre edle Natur vermag es nicht über sich zu gewinnen, den König, der ihr Gastfreundschaft und Güte erwiesen, der ihr seine Liebe geschenkt, zu hintergehen. Ihr kommt jenes alte, schauerliche Parzenlied in den Sinn, das ihr die Amme so oft als Kind vorgesungen:

„Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen,
Und können sie brauchen,
Wie's ihnen gefällt . . ."

Da ertönt ferner Donner: die Sonne ist verschwunden, schwere Wolken bedecken den Himmel. Rasch zieht das Gewitter näher. Und während die Handlung ihren Fortgang nimmt, erhellt Blitz auf Blitz die Szene; der Donner wird lauter, schrecklicher: zahlreiche Zuschauer flüchten vor dem drohenden Unwetter. Und große Regentropfen fallen, als das Drama seinen versöhnlichen Abschluß erreicht, Thoas, gerührt durch die edle Wahrhaftigkeit der Priesterin, sein resigniertes „Lebet wohl!" spricht.

Tiefe Stille beherrscht das Theater: das schöne Drama und die gute Darstellung hat einen ergreifenden Eindruck hinterlassen. — Das Dampfschiff verläßt den Landungsplatz von Hertenstein und trägt uns hinaus, in die silbrige Dämmerung des Vierwaldstätter Sees, aus dem riesenhaft und gespenstisch das kahle Felsgebirge des Pilatus aufsteigt, der steile, dichtbewaldete Abhang des Bürgenstocks und die dunkle Masse des Rigi, auf dessen Höhen ein hellstrahlendes Licht nach dem anderen erglänzt, während der freundliche Lichterschein der Uferorte sich in goldenen Schlangen im See spiegelt.

A. von Pezold.

Emmetten, 4. September 1909.

Mannigfaltiges.

Racconigi. In Racconigi soll König Viktor Emanuel III. von Italien, ausländischen Blättern zufolge, demnächst hohen Besuch empfangen. Diese in der oberitalienischen Provinz Cuneo an dem kleinen, im Sommer meist ausgetrockneten Flüßchen Maira gelegene Landstadt bedeutet für die Bewohner der Residenz Turin ungefähr dasselbe wie Potsdam für Berlin, d. h. Racconigi ist die traditionelle Sommerresidenz der königlichen Familie. Das war es schon zu den Zeiten der savoyischen Könige, vor allem Karl Alberts, der in den streng beschnittenen Gängen des von Le Nôtre 1755 angelegten Schloßgartens ruhelos umherging und mit sich rang, als er vor die Entscheidung gestellt wurde, entweder ein Vorkämpfer der italienischen Freiheitsbestrebungen oder ein Hort der vom Kaiser Franz begründeten Reaktion zu sein. Die Familie Viktor Emanuels III. und er selbst verbringen jedes Jahr einige Sommermonate in dem ziemlich hochgelegenen Städtchen, das durch die von den nahen Ligurischen und Seealpen kommenden Winde erfrischt wird. Hier kam auch des jetzigen Königs Erstgeborener, der Kronprinz Humbert, 1904 auf die Welt. Die königliche Familie hält hier eine sehr zwanglose Villegiatur; die Königin und die Kinder durchstreifen auf Maultieren und Eseln aufs ungezwungenste die Umgegend. Das Schloß ist 1670 erbaut und in französischem Barock gehalten, wie fast alle modernen Bauten in und um Turin, das eher eine französische, überhaupt mitteleuropäische Stadt, denn eine italienische ist. Racconigi ist von Turin aus in dreiviertel Stunden zu erreichen.

— Die dänische Schauspielerin Anna Larsen hat in ähnlicher Weise, wie Hedwig Wangel, der Bühne entsagt. Frau Larsen, die durch einen Gesundbeter religiös so stark beeinflußt worden war, daß sie wegen Nervenüberreizung in einer Klinik untergebracht werden mußte, ist dieser Tage als geheilt entlassen worden. Der Aufenthalt in der Klinik hat aber ihren Plan, das Theater zu verlassen, nur noch mehr befestigt. Sie erklärt, daß sie es für ganz unmöglich erachte, ihren früheren weltlichen Beruf weiter zu betreiben, nachdem sie eine hohe religiöse Mission, einen Ruf von oben erhalten habe. Frau Larsen hat ihre frühere, luxuriös ausgestattete Wohnung aufgegeben, läßt jetzt ihre kostbaren Toiletten und Schmucksachen verkaufen und bezieht eine kleine Wohnung in einem Vorort. Sie will sich fernerhin ihren Lebensunterhalt durch Schreiben und Uebersetzen religiöser Werke verschaffen. Ihren Aufenthalt in der Klinik hat Anna Larsen dazu benutzt, eine dänische Uebersetzung des Buches anzufertigen, das zu ihrer Bekehrung den Anstoß gegeben hat. Es ist dies das bekannte Buch „Zwei Welten" von Marie Corelli, worin die Verfasserin eine ganz eigentümliche religiöse Weltanschauung entwickelt.

— Schüchtern. Sommerfrischler: Daß aber Ihr großer Junge gar so schüchtern ist? — Bauer: Ja, dös stimmt, der Franzel, dös is a' schüchterner Bua, der is a' Zwilling — der hat sich schon net allein auf die Welt zu kommen traut!

viel französische Offiziere, sowie der Sohn des in der Schlacht gefallenen Divisionsgenerals Douay. Die Straßburger Studentenschaft hatte die Sorge für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen. Präsident Spinner nahm in französischer und deutscher Sprache die Denkmalsweihe vor; er erinnerte an die gefallenen elsässischen Vorfahren und dankte der deutschen Regierung. Die Hülle fiel unter lauten Begeisterungsäußerungen der Menge. — Der Präsident des Ehrenkomitees, Gunzert, schilderte dann den Verlauf der Schlacht. Im Namen der deutschen Regierung übernahm Kreisdirektor Graf v. Bissingen das Denkmal, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, die im Elsaß wohnenden späteren deutschen Generationen möchten die Wahrzeichen französischer Tapferkeit ehren. Der Beigeordnete der Stadt Weißenburg übernahm das Denkmal für die Stadt, während Herr Niessen aus Paris den Gruß ganz Frankreichs überbrachte und die deutschen Vertreter begrüßte. Eine Reihe Kränze wurde am Denkmal niedergelegt. — Die Feier endigte mit einer feierlichen Veranstaltung am deutschen Kriegerdenkmal.

Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow und seine Gemahlin sind zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Sie bewohnen im Hotel „Adlon" etwa zehn Räume. Das Fürstenpaar lebt zurückgezogen. Bei der Ankunft war der Salon des Fürsten prächtig mit Blumen geschmückt. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hatte ein prachtvolles Bukett geschickt, und ein anderes, dessen Schleife die Inschrift: „Aus den Gärten des Reichskanzlers" trug, erfreute die Fürstin Bülow. Am Montag erschien der Oberhofzeremonienmeister der Kaiserin von dem Knesebeck beim Fürsten.

Italien.

Professor Cesare Lombroso, den man seit zwei Jahrzehnten wohl als den populärsten Gelehrten Italiens bezeichnen konnte, ist nach schweren Leiden vorgestern in Turin gestorben. Seine Berühmtheit verdankte Lombroso seinen Spezialstudien, die sich vorzugsweise auf dem Grenzgebiet zwischen Medizin und Kriminalistik bewegten und gern allen Abnormitäten in Natur und Menschentum, insbesondere dem Irrsinn und Verbrechen, ins Gesicht leuchteten. Lombroso ist der Begründer der Kriminal-Anthropologie und ein Werk wie sein 1864 erschienenes „Genie und Irrsinn" hat sehr befruchtend gewirkt. — Lombroso ist 1836 in Verona geboren, wurde nach einem ergiebigen Studium der Medizin und nach dem Feldzuge von 1859, den er als Militärarzt mitmachte, Professor der Psychiatrie in Pavia, darauf Direktor der Irrenanstalt in Pesaro und später Professor der gerichtlichen Medizin und Psychiatrie in Turin.

Spanien.

Zwischen König Alfons und dem Ministerpräsidenten Maura soll es in der Nacht nach der Erschießung Ferrers zu einer sehr heftigen Szene gekommen sein. Der spanische Botschafter in Paris richtete in der Nacht, in der die großen Demonstrationen in der Nähe der spanischen Botschaft stattfanden, ein alarmierendes Telegramm an den König und die Königin-Mutter, in welchem er sie auf die Gefahren aufmerksam machte, die Maura über Spanien heraufbeschwöre. Die Depesche gelangte um 1/2 3 Uhr nachts in den Besitz des Königs, der sich sogleich telephonisch mit Maura in Verbindung setzte und ihm befahl, sofort zu ihm ins Palais zu kommen. Um 3 Uhr traf der Ministerpräsident beim König ein, und es kam nun zwischen dem König und Maura zu einer überaus heftigen Auseinandersetzung. Der König machte Maura die größten Vorwürfe, daß er ihm das Todesurteil gegen Ferrer nicht vorher vorgelegt und so keine Zeit gelassen habe, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen und eventuell das Todesurteil umzuwandeln. Weiter erging sich der König in heftigen Vorwürfen gegen Maura darüber, daß er Ferrers Hinrichtung beschleunigt habe, um den König von vornherein vor ein fait accompli zu stellen. — Der Korrespondent versichert, daß Maura vollständig das Vertrauen des Königs verloren habe.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." schreibt in seiner Dienstag-Nummer: „Ein kleines Malheur ist dem Innenministerium in Sachen der Fernhaltung von „schädlichen Elementen" vom Gebiet der Presse passiert. Da das Unternehmen des „Post." mit seiner Druckerei, seinem Verlage, seiner Buchhandlung und seinen übrigen Institutionen im Laufe der Jahre ein umfangreiches geworden ist und zu seiner unbehinderten Weiterentwicklung eine größere Kapitalkraft braucht, so beschloß cand. Tönisson eine Verlagsgesellschaft ins Leben zu rufen, die die Druckerei, die Zinkographie, Buchbinderei, den Verlag und die Buch- und Schreibmaterialhandlung übernähme, zugleich aber für Rechnung des Herausgebers die Administration des „Post." und „Elu" regelte. Die Herausgabe und Redaktion bleibt aber nach wie vor Sache des Herausgebers cand. Tönisson, der das Blatt keinen anderen Geschäftsunternehmen überlassen will, sondern es einst, wenn er aus dem öffentlichen Leben scheidet, in den Besitz der estnischen demokratischen Fortschrittspartei übergehen lassen wird. Das Innenministerium hat die Sache jedoch so aufgefaßt, als wollte die estnische Verlagsgesellschaft anfangen, den „Post." herauszugeben, und hat bekannt gegeben, daß es die Bestätigung der Gesellschaft nicht gestatten könne, solange der Name Tönisson in der Liste der Begründer der Verlagsgesellschaft steht. Die Funktionäre des Ministeriums haben offenbar gehofft, daß sie auf diesem Wege einem „unliebsamen Element" auf dem Felde der estnischen Journalistik in wirksamer Weise Hemmnisse zu bereiten verstanden haben. Doch der Hieb hat sein Ziel verfehlt: die estnische Verlagsgenossenschaft hat nicht daran gedacht, das Recht der Herausgabe des Blattes für sich in Anspruch zu nehmen. Tönisson aber gedenkt, die Herausgabe und Redaktion des „Post." nach wie vor zu leiten."

*

In der Montag-Nummer unseres Blattes hatten wir die Stellungnahme des „Post." zu den Meldungen unserer deutschen Blätter in Sachen der Walkschen Affäre Schaschkewitsch nach den Aeußerungen des genannten estnischen Blattes gekennzeichnet. Jetzt kommt der „Post." und wirft uns „bewußte Verdrehung" seines betr. Artikels vor. Wir hätten die Sache nämlich so gedreht, als habe der „Post." über das Walker Geschehnis eine Originalmeldung (!) gebracht, als habe er behauptet, daß er, „der „Post.", über den Fall genauere, klarere Informationen besitze. Diese Beschuldigung des „Post." ist absolut unrichtig. Wir haben nur konstatiert, daß das estnische Blatt, das — wie wir selbstverständlich nur ironisch bemerkten — den Sachverhalt „natürlich ganz genau kannte", mit unverhohlener Entrüstung den deutschen Blättern (im speziellen hier der „Rig. Ztg.") eine schönfärberische Tendenz unterschiebe. Für den „Post." handelte es sich hier a priori nicht um ein „blutiges Drama", sondern tatsächlich, wie wir sagten, „um etwas bedeutend Schlimmeres." Das estnische Blatt schrieb nämlich ohne jegliche eigene Informationen voller Entrüstung wörtlich: „Einen schutzlosen spazierengehenden Knaben bedrängen und ihm ohne jede Notwendigkeit eine Ladung in den Bauch schießen und den Sterbenden hilflos liegen lassen — diese grenzenlos freche und rohe Tat wird ein „blutiges Drama" getauft. . ." Der estnische Kulturträger scheint offenbar garnicht begriffen zu haben, um was es sich in der Bemerkung unseres Blattes gehandelt hat, nämlich um eine Charakterisierung des unentwegten Besserwissens im Dienste jener verhetzenden Tendenzen, denen der „Post." sich nun einmal blindlings in den Dienst zu stellen für verpflichtet ansieht. — Uebrigens bringt er, nebenbei bemerkt, in seiner Dienstag-Nummer — ohne jede Berücksichtigung des veränderten Tatbestandes! — die Meldung, daß der „erschossene" (!) Schaschkewitsch in Walk beerdigt worden sei.

Lokales.

Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft. I

Die gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. W. Schlüter zusammengetretene Monats-Sitzung der Gel. estn. Gesellschaft wurde mit dem Hinweise auf die Verluste eröffnet, welche die Gesellschaft durch den Tod zweier korrespondierender Mitglieder erlitten hat. Professor R. Hausmann hob mit Wärme hervor, wie sehr der soeben in Reval verstorbene Estländische Ritterschafts-Sekretär und -Archivar cand. jur. Harald Baron Toll sich um die einheimische Geschichtsforschung, die den Stern seiner Lebensarbeit bildete, und speziell auch um die Dorpater Rechts- und Kulturgeschichte verdient gemacht hat. Redner schloß mit einer Aufzählung sämtlicher Publikationen des Hingeschiedenen, die zum nicht geringen Teile in den Schriften der Gel. estn. Gesellschaft, welcher er seit dem Jahre 1876 als ordentliches und seit dem Jahre 1888 als korrespondierendes Mitglied angehört hat, zur Veröffentlichung gelangt sind. — Sodann gedachte der Präsident Dr. W. Schlüter in ehrenden Worten des am 17. Sept. in Helsingfors im 74. Lebensjahre verstorbenen ausgezeichneten Sprachforschers Professors Dr. O. Donner, der seit dem Jahre 1865, wo seine Erstlingsarbeit erschien, der Gesellschaft als korrespondierendes Mitglied angehört hat. Auf dem Gebiete der finnisch-ugrischen Forschung hat er, der Begründer der Helsingforser finnisch-ugrischen Gesellschaft, geradezu bahnbrechend gewirkt. Auch dem estnischen „Kalewipoeg"-Epos hat er seine Aufmerksamkeit zugewandt. — Die Versammelten ehrten das Andenken der beiden Hingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen.

Der Sekretär E. Filaretow hob aus den eingegangenen Zuschriften insbesondere das aus Riga übersandte Protokoll einer am 2. Mai d. J. abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Rigaer Altertums-Gesellschaft unter Teilnahme der Gräfin Uwarow hervor. Diese Sitzung hatte sich mit wichtigen Fragen zur Vorbereitung des 15. Archäologischen Kongresses in Nowgorod befaßt, zumal im Hinblick auf die Bedeutung des alten Groß-Nowgorod für die Geschichte der Hansa seitens der Ostseeprovinzen eine besonders lebhafte Förderung des Kongresses erwartet wird. Ebenso sollen ausländische Gelehrte, namentlich deutsche und schwedische, nach Möglichkeit zur Teilnahme am Kongreß herangezogen werden. In Riga hat man nun eine Reihe von neditorischen und sonstigen Veranstaltungen auf den Gebieten des Münz- und Urkundenwesens wie auch der Altertumsforschung im allgemeinen ins Auge gefaßt.

Der Präsident Dr. W. Schlüter ergänzte diese Protokoll-Angaben durch Mitteilungen über eine in seinem Beisein am 1. März in Riga abgehaltene Vorbesprechung. So sei insbesondere die Herausgabe der Handelsvereinbarungen Nowgorods mit Hansa-Städten, ferner eine solche sämtlicher Nowgoroder Schragen ins Auge gefaßt worden. Mit der letzteren Edition sei er, Dr. Schlüter, betraut worden und bereits habe er das gesamte handschriftliche Material dazu gesammelt.

Professor R. Hausmann wies zunächst auf die Notwendigkeit hin, daß für die geplante Münz-Inventarisierung, d. h. die Herstellung eines Verzeichnisses sämtlicher für die Feststellung der alten Handelswege wichtigen Münzfunde, ein bestimmtes Schema ausgearbeitet werde; anderenfalls würden diese Verzeichnisse jeder Einheitlichkeit entbehren und allzu buntscheckig ausfallen.

Sodann referierte Professor Hausmann über das gedruckte Programm des Nowgoroder Archäologischen Kongresses, der am 22 Juli 1911 zusammentreten soll. Die Sprachenfrage soll in der Weise geregelt werden, daß alle Vorträge und Verhandlungen in russischer Sprache gehalten, daß aber unter Umständen Extra-Sitzungen sollen anberaumt werden dürfen, in denen man sich des Französischen, Deutschen und aller slawischen Mundarten bedienen darf. Vorträge sind in großer Zahl angemeldet — darunter einige von äußerst allgemeinem Charakter, wie z. B. ein solcher über „Das Grundprinzip der Archäologie". An rein Historischem bietet dieses Programm fast garnichts, nichts über die Geschichte der Hansa. Das hängt mit der sprachlichen Schwierigkeit der Behandlung dieser Materie zusammen, die volle Beherrschung des Alt-Russischen und Niederdeutschen erfordert. Hoffentlich wird von Riga aus diese Lücke im Kongreß-Programm noch ausgefüllt. — Wird das von Riga her Geplante in Ausführung gebracht, so könnten die baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften eine große Aufgabe mit Ehren lösen. Sehr erwünscht wäre eine Darstellung der sehr großen Bedeutung Dorpats in Nowgorod; Dorpat hat, im Gegensatz zu den anderen Hansastädten, ganz ausschließlich nach Osten, nämlich nach Pleskau und Nowgorod hin, gehandelt und in Nowgorod zeitweise geradezu die ausschlaggebende Rolle gespielt.

Nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß die ethnographische Sammlung der Gesellschaft nunmehr in einem großen, hohen Zimmer des Stein-Waisenhauses in der Allee-Straße Unterkunft gefunden hat, legte der Bibliothekar P. v. Haller die eingegangenen geschenkten Drucksachen vor — vom Schnakenburgschen Verlage hierselbst den ins Estnische übersetzten Roman H. v. Hippels „Teise auu kaitseks" und von Inspektor C. Mettig in Riga die „Schragen der Großen Gilde zu Dorpat". Diese Schragen sind auf Kosten unserer Großen Gilde ins Hochdeutsche übertragen worden und können seitens der Gilde von Interessenten bezogen werden. — Ferner übergab der Präsident als Geschenk von Pastor-Adjunkt F. Mickwitz zu Pillistfer ein handschriftliches älteres Choralbuch und ein altes Kalenderchen in winzigem Format. (Schluß folgt)

Konzert Helene Staegemann-Dr. Botho Sigwart.

Helene Staegemann ist eine der liebenswürdigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Gesangskunst. Ihr Organ, welches nicht sehr groß ist, zeichnet sich durch eine überaus lieblichen und einschmeichelnden Klang aus. Mit vollkommener Beherrschung der Technik verbindet sie einen feinen geschmackvollen Vortrag von vornehmer Grazie. Leider wurde die Künstlerin gestern abend durch eine Indisposition verhindert, ihre stimmlichen Vorzüge voll nud ganz glänzen zu lassen. Die Tönen klangen ein wenig verschleiert, und besonders in der Höhe sprach die Stimme nicht immer mühelos an.

Dem Charakter der Stimme und der ganzen Persönlichkeit der Künstlerin liegen zweifelsohne die Lieder volkstümlichen, heiteren oder neckischen Genres am besten. Das bewiesen die Wiedergabe des Mendelssohnschen „Neue Liebe" und „Lieblingsplätzchen", Schuberts „Echo" und die französischen Lieder.

Die dritte Abteilung brachte uns 4 Gesänge von Botho Sigwart: „Vox turturis audita est", „Die kleine Passion", „Meine Mutter hat's gewollt" und „Er kam in der Frühe". Die Lieder verraten entschieden musikalische Beanlagung des Komponisten und Beherrschung der technischen Mittel, lassen aber vorläufig alle noch eine eigene Physiognomie vermissen. Am wertvollsten erscheint mir „Meine Mutter hat's gewollt." Nur halte ich die Begleitung im Verhältnis zu den schlicht empfundenen Worten bisweilen für ein wenig zu pathetisch. Durch einen frischen, lebendigen Zug zeichnet sich „Er kam in der Frühe" aus, das auch in der Struktur einheitlich gelungen ist. Letzteres läßt „Die kleine Passion" ganz vermissen. Das sind aneinander gereihte Gedanken ohne inneren Zusammenhang, lauter Tonmalerei-Skizzen. Ganz verfehlt ist entschieden das erste „Vox turturis". Die Singstimme ist so unbedeutend und ausdruckslos, daß sie höchstens den Eindruck, den die Klavierbegleitung vielleicht noch macht, verdirbt. Viel Schuld trägt aber auch der Text.

In seiner Gattin hatte der Komponist eine Interpretin, wie er sie sich wohl nicht besser wünschen konnte. Daß so die Lieder eine einwandfreie Wiedergabe erfuhren, versteht sich von selbst. Das Publikum, das den Neuheiten sichtlich Interesse entgegenbrachte, kargte denn auch nicht mit Beifall und verlangte das letzte Lied „Er kam in der Frühe" da capo.

Als Begleiter zeigte Herr Dr. Sigwart Umsicht und Verständnis.

Zum Schluß noch ein Wort über die Wahl des Programmes. Daß Mendelssohns 100. Geburtstag Anlaß gegeben hat, seine Schöpfungen wieder mehr den Konzertprogrammen anzureihen, ist entschieden willkommen zu heißen. Nur zu sehr zu Unrecht unterschätzte man seine Werke in letzter Zeit und glaubte über ihn als eine überwundene Epoche hinweggehen zu dürfen. Seine Oratorien, Kantaten und Kirchengesänge, sowie Klavier- und Orchester-Kompositionen werden uns und noch viele Generationen überleben. Anders ist es mit seinen Liedern. Hier bedeutet Mendelssohn einem Schubert, dem Vater des modernen Kunstliedes, gegenüber entschieden einen Rückschritt. Besonders in der Behandlung des Klavierparts, der harmonisch dürftig und von geringer Bedeutung ist, bleibt er hinter seinem Vorgänger zurück. Die innige Vermählung zwischen Poesie und Musik, bei der die poetische Idee die Hauptsache ist, vermißt man bei ihm leider zu oft. Für ihn ist die melodische Linie Hauptsache. Allerdings liegt hierin für den ausübenden Künstler viel Anziehendes. Es ist ihm Gelegenheit gegeben, seine stimmlichen Mittel zu zeigen, ebenso wie z. B. die französischen Lieder, die Fr. Staegemann gestern sang, ihrer Grazie wegen stets gefallen werden. Aber der ausübende Künstler soll die Kunst nicht allein als Mittel, seine Fähigkeiten glänzen zu lassen, betrachten, sondern er hat auch eine Mission zu erfüllen. Und diese Mission besteht darin, nicht nur das gute Alte zu pflegen, sondern uns auch neue Gebiete zu erschließen und so mitzuwirken, das Verständnis für die großen Kunstwerke der Gegenwart zu wecken. In dieser Hinsicht konnte mich aber Fr. Staegemanns Programm, das 4 Mendelssohnschen Liedern und 3 französischen Chansons gegenüber die Namen Schubert und Brahms nur je 2 mal aufwies und Schumann, Franz, Grieg, Wolf, Strauß u. a. ganz vermissen ließ, gestern nicht befriedigen.

Gerhardt Wagner.

Der seit Ostern 1908 vakante Lehrstuhl der Anatomie in Charkow ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nunmehr endlich besetzt worden, und zwar durch ministerielle Ernennung des Semstwo-Arztes Dr. med. Sommer aus Taganrog. Durch diese Ernennung ist die Möglichkeit zu einer Wahl seitens der Fakultät, nachdem diese freilich über ein Jahr mit der Ausübung ihres Rechtes gezögert hatte, abgeschnitten worden. — Einer der Hauptkandidaten der Fakultät für diese Professur war der hiesige Prosektor Dr. med. H. Adolphi.

Die Dienstag-Nummer des „Post." ist, wie wir dem Blatt entnehmen, vorgestern abend in der Redaktion des Blattes konfisziert worden. Grund zur Konfiskation soll der Leitartikel „Ziele und Wege" gegeben haben. Darin werden die kürzlich vom Ministerpräsidenten einem Interviewer gegenüber geäußerten Grundgedanken seiner Regierungspolitik einer abfälligen Kritik unterzogen. Das estnische Blatt verurteilt u. a. die Stolypinsche Fremdvölker-Politik, unter der auch die Esten zu leiden hätten. So erhielten die estnischen Landwirtschaftlichen Vereine nicht die Erlaubnis zur Eröffnung von Ackerbauschulen mit estnischer Unterrichtssprache, die estnischen Kooperativgenossenschaften nicht die Erlaubnis zum Abhalten von Kongressen usw.

Vor der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts gelangte gestern u. a. der s. Z. erwähnte angebliche Raubüberfall auf den Kanzleibeamten Aßmann in der Alexander-Straße zur Verhandlung. Das Gericht fand, daß es sich hier um eine Schlägerei und nicht um einen Raubüberfall gehandelt habe und sprach darauf hin die drei Angeklagten frei. — Ferner saß der Leistenmacher Purret auf der Anklagebank, welcher im Mai d. J. seinem ehemaligen Arbeiter Jakob Õunapuu im Streit aus Eifersucht mit einem Holzscheit so schwere Schläge auf den Kopf und Körper versetzt hatte, daß dieser nach 2 Tagen verstorben war. Purret wurde zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das Gericht beschloß, bei Sr. Maj. dem Kaiser um Milderung der Strafe auf 8 Monate Gefängnis zu petitionieren. — Auf eine dritte Prozeßverhandlung dieses Tages werden wir noch zurückkommen. —o—

In der Nacht auf den 5. d. Mts. wurde in der Kirche zu Nüggen ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Dieb war durch das Fenster in die Kirche eingedrungen, hatte die Lichte aus den Kronleuchtern entwendet und diese demoliert. —oc—

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 8. Okt. Bei der vorgestern stattgehabten Wahl von 6 Reichsrats-Mitgliedern anstelle der ausgelosten Vertreter des Adels stellten, wie die „Retsch" erfahren haben will, die baltischen Wahlmänner die Forderung, man solle ihnen einen der vakanten Sitze überlassen. Man entgegnete ihnen, daß bei den Urwahlen von 1906 ihnen ein Sitz überlassen worden ist, den gegenwärtig noch v. Ekesparre einnimmt. Wenn der baltische Adel jetzt noch einen zweiten Sitz fordere, so verletze er damit die Beschlüsse des Jahres 1906 und könne dadurch auch den Sitz, den er eben noch innehat, verlieren. — Diese Darstellung der „Retsch" ist in der vorliegenden Fassung jedenfalls tendenziös entstellt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Okt. Laut Allerhöchstem Befehl finden, infolge Ausscheidens aus der Duma der Abgg. Ssolowei (Gouv. Grodno) und Graf d'Horrère (Gouv. Kursk), am 24. d. Mts. in den genannten Gouvernements Neuwahlen statt.

Die Duma-Sitzungen beginnen am 10. d. Mts. um 2. Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung stehen Kommissions-Wahlen, Berichte der Agrarkommission u. a. m.

Das Gericht verurteilte den Redakteur der „Now. Ruß" Sajontschkowski wegen Verleumdung in der Presse zu 2 Wochen Gefängnis.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 20 Personen und starben 6. Die Zahl der Cholerakranken beträgt 308.

Moskau, 7. Okt. Auf dem Oktobristen-Kongreß wurde heute ein Referat der Organisationssektion geprüft. Nach längeren Debatten über die Frage der Ueberführung des Zentralkomitees aus Moskau nach Petersburg wurde beschlossen, das Zentralkomitee in Moskau zu belassen mit dem Recht, auch in anderen Städten zusammenzutreten. Weiter wurde beschlossen, die Zahl der Glieder des Komitees bis auf 80 zu erhöhen, der Dumafraktion das Recht zu verleihen, an den Sitzungen des Komitees teilzunehmen und die Repräsentation der lokalen und Provinzialsektionen im Zentralkomitee zu erweitern unter Hinzuziehung von Vorsitzenden der Sektionen in der Eigenschaft von Bevollmächtigten.

Schubinski verlas einen Bericht über die Reform des lokalen Gerichts, Protopopow über die Arbeiterfrage. In der Volksbildungsfrage wurde es für notwendig anerkannt, alle Schulen dem Unterrichtsministerium zu unterstellen. Die Sektion zur Bekämpfung der Trunksucht beschloß, die Dumafraktion zu ersuchen, die Vorlage über die Bekämpfung der Trunksucht als erstes auf die Tagesordnung zu setzen.

Eine Bande von 6 Personen wurde entdeckt, die seit dem August d. J. 600 Coupons der Inneren Anleihe hergestellt und in Umlauf gesetzt hatte.

Die Polizei deckte die Fäden auf, die zum Petersburger Sensationsmorde führen. Man fand Daten, die darauf hinweisen, daß der Ermordete der Ingenieur A. A. Geosewitsch (?) ist, der hier eine Mutter und Schwester hat. Die beiden Frauen haben sich nach Petersburg begeben, um den Leichnam zu agnoszieren. Der Ermordete hatte gegen 20 000 Rbl. bei sich.

Minsk, 7. Okt. In der Gubernatorskaja erfolgte eine heftige Benzin-Explosion in der Kaplanschen Druckerei, die einen Brand zur Folge hatte, der noch andauert. Es gab auch Verwundete. Die Verluste sind bedeutend. Gelitten haben durch die Explosion einige der besten benachbarten Magazine.

Shmerinka, 7. Okt. Auf der Station Popeljuchi hatte der kaiserliche Zug Aufenthalt. Se. Maj. der Kaiser geruhte den Zug zu verlassen. Der Gouverneur von Podolien Kammerherr Euler stattete den alleruntertänigsten Rapport ab. Der Bischof Sserafim überreichte Sr. Majestät ein Heiligenbild. Nach Empfang von Salz und Brot durch verschiedene Deputationen ließ sich Se. Majestät von Kindern begrüßen und nahm für den Großfürsten-Thronfolger eine örtliche Tracht in Empfang. Darauf setzte der kaiserliche Zug unter begeistertem Hurra der Bevölkerung seinen Weg fort.

Odessa, 7. Okt. Die kaiserliche Jacht „Standart" traf in Begleitung der Kreuzer „Kagul" und „Pamjatj Merkurija" und des Torpedobootes „Leutnant Schestakow" in Odessa ein. Se. Maj. der Kaiser begab sich in Begleitung der Suite ans Ufer, woselbst er vom Truppenchef General Baron Kaulbars, und dem Stadthauptmann Tolmatschew empfangen wurde. Der Bischof von Jelissawetgrad Anatoli hieß Se. Majestät willkommen und überreichte ihm ein Heiligenbild. Eine städtische Deputation überreichte Sr. Majestät Salz und Brot. Unter den Deputationen befand sich auch eine vom Russischen Volksverbande, an die Se. Majestät Allergnädigste Worte richtete. Weiter empfing Se. Majestät nach Abschreitung der Front höhere Zivilchargen und die ausländischen Konsuln, die Deputationen der Universität und verschiedener Vereine und Verbände, worauf Se. Majestät unter begeisterten Hurra-Rufen den kaiserlichen Zug bestieg. — Um 11 Uhr setzte der Zug sich in Bewegung. Längs des Bahngeleises innerhalb des Weichbildes der Stadt bildeten die Truppen der Odessaer Garnison mit ihren Musikkapellen und Fahnen Spalier.

Anläßlich des Allerhöchsten Besuches verfügte der Stadthauptmann die Befreiung und Straflosigkeit der Personen, die bis zum 7. d. Mts. auf administrativem Wege verurteilt worden sind.

Königsberg, 20. (7.) Okt. Im Bezirk Andreischken starben an der Cholera ein Arbeiter und seine Frau.

Wien, 20. (7.) Okt. Anläßlich der Italien-Reise des Zaren schreibt das „Fremdenbl.:" Der Besuch des Kaisers von Rußland bestätige die Stabilität der guten Beziehungen zwischen Rußland und Italien. Die Freundschaft zwischen beiden Ländern bedeute für die internationale Diplomatie einen wichtigen Faktor, mit dem gerechnet werden müsse.

Die Reichsrats-Session ist eröffnet worden. Der Saal nebst den Tribünen war überfüllt. Die tschechischen Radikalen empfingen die Minister mit Lärmen und feindseligen Zurufen. Der Lärm dauerte während der Rede des ältesten Abgeordneten Funke an, der mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in welches das Haus begeistert einstimmte. Als die Minister den Saal verließen, erfüllten die Tschechen abermals den Saal mit feindseligen Rufen.

Im Kronrat erklärte Kaiser Franz Josef, er wünsche gemäß der Konstitution eine Lösung der ungarischen Krisis und ersuchte die Minister deshalb seinen Beschluß abzuwarten und so zu handeln, daß die Lage sich nicht noch schwieriger gestalte.

Madrid, 20. (7.) Okt. Der Ministerpräsident Maura erklärte in der Kammer, der Ernst der Unruhen in Barcelona habe der Regierung nicht gestattet, dem König die Begnadigung der Schuldigen anzuempfehlen. In Barcelona sei faktisch der Versuch einer Revolution gemacht worden, gegen den die Regierung angekämpft habe und noch jetzt ankämpfe.

Konstantinopel, 20. (7.) Okt. Wegen einer unsympathischen Aeußerung Hilmi Paschas über das Jungtürkische Komitee einem Korrespondenten des „Temps" gegenüber soll die Dimission Hilmi Paschas erfolgen. Als sein Nachfolger wird der türkische Botschafter in Rom Hakki Bey bezeichnet. — Der russische Botschafter Tscharykow ist aus Livadia zurückgekehrt.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	765.4	765.8	766.2
Thermometer (Centigrade)	11.5	10.2	15.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	SSW.2	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	96 %	98 %	77 %
Bewölkung	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 9.6
2. Maximum d. Temp. gestern 13.8

[illegible]

Alexander zur Hosen, † am 3. Oktober zu St. Petersburg.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Okt. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,22
Berlin „	100 Rmk.	46,08
Paris „	100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	88
5% Innere Anleihe 1905	100 3/8
5% Staatsanleihe von 1906	100 3/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	448
„ „ „ (1866)	335
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86 3/8
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	80
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1210
„ „ Versich.-Ges. Rossija	387
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	895
„ „ Russ. Bank	389 1/2
„ „ Internat. Hand.-Bank	408
„ „ Diskonto-Bank	456
„ „ Privat-Handels-Bank	62
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	117
„ „ Ges. der Malzew-Werke	363
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	107
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	378

Tendenz: schwankend; infolge von Gewinnrealisierungen der Spekulation abgeschwächt und lustlos.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Erteile
Tanzunterricht.
Tanzlehrerin Santori
Sprechst. 11—2 Uhr. — Jakobstr. 30.

Glaserarbeiten
werden angenommen — Kaufhof № 24 oder Jamasche Str. 57, Qu. 3.

Waschanstalt und Glanzplätterei
Ecke Petersb. u. Rathausstr. 16.
Annahme zum Waschen u. Plätten von Leibwäsche à 5 Kop. Pfd., Plätthemden, Kragen, Manischken, u.s.w. Saubere Arbeit, gewöhnliche Preise.
Hochachtungsvoll **Anna Brache.**
Bitte meine Adresse zu merken.

Eine Französin
die täglich 1 Stunde 4 Kinder, im Alter von 8—10 Jahren praktisch u. theoretisch unterrichten soll, **gesucht** — Gartenstr. Nr. 45, 2 Stock. Pers. v. 10—1 Uhr.

Junger Mann
der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wie auch mit Kontorarbeiten ein wenig vertraut, findet dauernde Beschäftigung bei
L. Mirwitz, Querstr. 4.

Meier und Futtermeister
sucht per sofort eine Stelle, Attestate vorhanden. Ивановское Вол. Правл. С. 3. Ж. д. Майеру.

Eine Anstellung als
Meier oder Futtermeister
sucht ein jung. Mann, welcher in einer gröss. Dampfmeierei gelernt u. gute Zeugn. vorzuweis. hat. Gut **Caster,** über **Dorpat. Ed. Marjessar.**

Gegen geringe Vergütung
wird von einem materiell sichergestellten, aber an Arbeit gewöhnten, nüchternen Manne passende 5-ы6 stündliche Beschäftigung **gesucht.** Offerten sub „H. C." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine **deutsche intelligente**
Dame
wird für einen kleinen Haushalt **gesucht** — Rigasche Str. 117, Qu. 1. 5—6.

Zur Abreise wird eine
perfecte Köchin
verlangt, sehr gute Gage, sie muß etwas russ. sprechen. Mit Attestat. Zu erfrag. Ausstellungsstraße 1, oben, 2. Tür, bei Frau Grünbach.

Gesucht zum Alleindienen eine russ.- od. deutsch-sprechende **Magd** die gut kocht — Leppikstr. 3, Q. 4, Berg.

Ein deutsch-sprechendes
Dienstmädchen
wird zum sofortigen Antritt **gesucht** — Kastanien-Allee 12.

Suche eine Stelle
zu Kindern oder in die Stube, spreche deutsch und russisch — Marktstr. 27, Qu. 7.

Ein deutsch-sprechendes
Dienstmädchen
sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Malzmühlenstr. 50, 2. Stock.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Zentralstr. 6, Qu. 7.

Eine estnisch-sprechende
Köchin
u. eine russ.-sprechende **Aufwärterin** suchen **Stellen** — Erbsenstr. 12, in der Bude.

Eine arme Person, Mutter von 3 Kindern, **bittet dringend** um eine **Stelle** als **Aufwärterin** od. **Wäscherin** — Techelferstr. 22, im Hof.

Eine deutsch-sprechende **Aufwärterin** **sucht** eine **Stelle** — Techelfersche Str. 32-a, Qu. 1.

Eine tüchtige
Viehwirtin
sucht eine Stelle, Salz-Str. 17. M. Käggu.

Arrende
eines Gutes im estnischen Teil Livlands od. Estland **gesucht.** Offert. sub K. G. an d. Exp. d. Blattes.

In gesunder Lage **eilig gesucht**
Wohnung
von 4—6 Zimmern, möglichst parterre mit Garten. Off. erbeten sub W. S. an d. Exped. d. Bl.

Eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern u. Küche mit allen Bequemlichkeiten, auch passend als Bureau für einen Advokaten oder Arzt, **ist sofort zu vermieten** — Alexanderstr. 3, eine Tr. hoch. Näheres daselbst bei dem Hauswächter.

Renovierte helle, warme
Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Obstgarten **zu vermieten** — Alleestr. 84, neben Friedheim.

Eine Wohnung
von 2 und 3 Zimmern **zu vermieten** — Quappenstr. 22, Qu. 6.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!
In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung
SPERMIN-POEHL PROF. DR. SPERMINUM-POEHL. 1901.
und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne (St. Petersburg).
Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Celebriten und Aerzten über die kräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Rotthera, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. a.
BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.
SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Spermini-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen – 3 Rbl.
Auf Wunsch wird gratis das Buch „über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 1-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aersten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE
Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,
St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157
Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Mein Privatunterricht
in der Theorie der **Doppelten Buchführung**
für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,
wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,
am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von $^1/_2$9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.
Cand. H. Margens.

Der
Livländische gegenseit. Assekuranzverein
übernimmt **auch in den Städten Livlands** die
Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.
Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des
Daheim
46. Jahrg. 1910
Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie
das Daheim in seiner neuen Gestalt!
In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage Frauenerwerb
Wöchentlich eine Nummer — **Nr. 1 gratis** — Preis vierteljährl. 3 Mark
als Probenummer in allen Buchhandlungen

Ritter-Strasse 12.
Nur bis zum 15. Dezemb.
Handlung speziell mit
SARATOWER SARPINKA.
Reichste Auswahl seidener, gewaschener und einfacher Gewebe, sowie Pensaer und Orenburger verschied. Tücher, auch Brust-Jacken, Unterhosen, Plüsch- und Piqué-Decken, Halblein und Handtücher. **Sarpinka-Strümpfe.**
Die Preise sind äusserst billig.
F. A. Woronkow.
Ritter-Strasse 12.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zu verkaufen
1 Krimstecher
und 1 **kleiner Nivellierapparat.** Tägl. 10—1. Petersb. Str. 133, II. Etage.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** ist billig **zu verkaufen** — Steinstr. 42, Qu. 2.

Eine Villa
in **Elwa,** 1908 gebaut, still u. hübsch gelegen, wird Umstände halber billig **verkauft.** Näher.: Elwa bei J. Karna.

Eine gesunde gut melkende **Kuh** wird Umstände halber verkauft — Lehm-Str. 3, Qu. 3

Färberei
für
seidene Kleider
Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.
Werg & Kämper
Dampffärberei & chemische Wäschanstalt.
Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

A. W. Uelper
Schuhwarengeschäft
Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger.
Mache hiermit bekannt, dass ich die alte bestrenommierte Werkstube des **Herrn Schuhmachermeister F. Hampf** mit allem Zubehör übernommen habe und empfehle mich zur Anfertigung jeglicher Art Schuhwaren sowie zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Reparaturen.

„Crayon Oja"
Parfum in fester Form
empfiehlt, nebst bestassortierten anderen **in- und ausländischen Parfümerien,** Drogerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe d. Geschäfts
von verschiedenen **Lederartikeln,** als: englische Pferdegeschirre, engl. Herren- und Damensättel, Reitzeug, Gerten, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Handtaschen, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Papirosetuis, Tragbänder, Gürtel etc.
Chr. Truuts
Grosser Markt 2.

Haarnetze
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Billiges Hausmittel
(Pflanzen-Präparat)
welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt
P. Redemann
Neumarkt-Str. Nr. 12.

1909-er
Gemüse-Konserven
aus Rauge
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlg.

10000 Rbl.
werden zu 6% gegen erstklassige Obligation vergeben. Off. sub 10000 in d. Exp. d. Blattes.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sonnabend, den 10. Oktober 9 Uhr ab.
im Sommerlokal d. Bürgermusse
Mitglieder-Versammlung.
1. Mitteilung über Beschlüsse des letzten Delegiertentages.
Anträge.
Der Vorstand.
26. Sept. 1909.

Ressource.
Ausserordentliche
General-Versammlung
13. Oktober, 9 Uhr abds.
Die Tagesordnung wird den Mitgliedern mitgeteilt.
Das Direktorium.

Юрьевское Педагогическое Общество.
Ближайшія общія собранія Общ. состоятся:
I) 11 окт. с. г., въ 12 ч. дня.
Программа:
1) Выборъ новыхъ членовъ.
2) Вопросъ объ учрежденіи общеобразовательныхъ курсовъ.
3) Текущія дѣла.
II) 22 окт. с. г., въ 5 ч. попол.
Программа:
1) Выборы новыхъ членовъ.
2) Текущія дѣла.
3) Докладъ г. Ю. Я. **Мазинга**: „Всероссійскій съѣздъ учителей городскихъ по полож. 1872 г. училищъ, сост. лѣтомъ 1909 г. въ С.-Петербургѣ".
Оба собранія сост. въ зданіи Юрьевской гимназіи Александра I.
Совѣтъ.

In meinem Kommissionsverlage erschien:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Kurland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von
H. von Bröcker
Vereid. Rechtsanwalt.
Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Wenig gebrauchte englische Ein- und Zweispänner-
Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts,
Grosser Markt Nr. 2.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

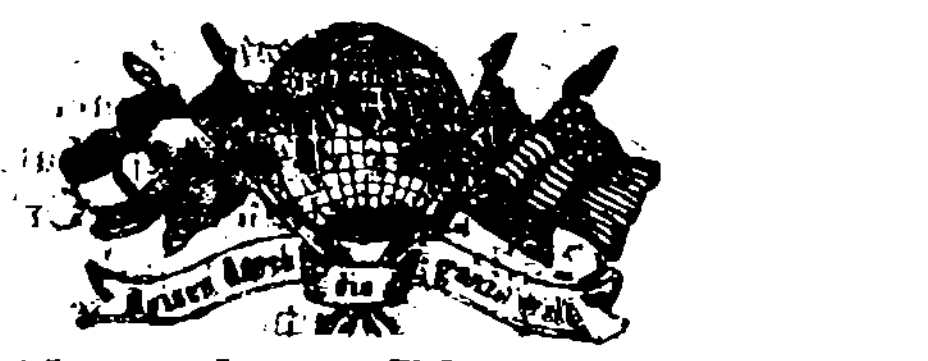

Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag, den 5., bis Sonntag, den 11. Oktober a. c.
Eine herrliche Reise in der
Oststeiermark.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.
Parteiversammlung
Donnerstag, den **15.** Oktober 1909, **9** Uhr abends, im Lokale der **Grossen Gilde.**
Tagesordnung:
Bericht über den Kongress des Oktober-Verbandes in Moskau.
Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.
Das Präsidium.

D. F.-B.
Mitgliederabend
im Saale der Grossen Gilde
Sonntag, d. 11. Oktober
8 Uhr abends.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Evang. Verein junger Männer
(Garlewa-Str. 10)
Sonntag, den 11. Oktober c.
Feier
des
XXXI. Stiftungstages.
Festgottesdienst
mit Liederzetteln in der St. Johannis-Kirche um **6 Uhr abends.**
Festprediger: Oberpastor **V. Wittrock.**
Familienabend
im Sommerlokal d. Bürgermusse
um $^1/_2$8 Uhr abends.
Ansprachen:
Herr P. em. E. Gahlnbäck.
Gen.-Sekr. J. Schoop-St. Petersb.
P. H. Lezius.

Kornet-Solo.
Deklamationen.
Turnerische Produktionen.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.
Der Präses.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

F.-B.
Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

Lehrerinnen-Abend
10. Oktober.
Бюргермуссе.
Прибалтійскій передвижной театръ, дирекція М. В. ДАНДЕВИЛЬ.
Въ пятницу 9-го октября.
Присодѣйствіи общества студентовъ-медиковъ, часть сбора съ пьеса поступитъ въ пользу недостаточныхъ студентовъ-медиковъ.
Представлено будетъ:
I.
Дѣти XX вѣка
(парочка).
Пьеса въ 4 дѣйств. П. А. Смурскаго.
II.
Звѣрь проснулся.
Драма въ 1 дѣйств. М. В. Дандевиля и Л. А. Леонтьева.
Начало ровно въ 8 час. веч.
Послѣ спектакля ТАНЦЫ.
Въ антрактахъ оркестръ музыки.
Отвѣтсв. режиссеръ:
М. В. Дандевиль.
Билеты (включая госуд. сборъ): отъ 42 коп. до 3 р. 10 коп. можно получать въ книжномъ магазинѣ **К. К. Глюкъ,** бывш. Э. Ю. Карова, и въ день представленія съ 11 час. утра при кассѣ. Отъ 1—3 часовъ билетная касса закрыта.

Kommerz-Klub.
Der zu Donnerstag, den 8. Oktober angesagte
Musikabend
findet erst am
Donnerstag, den 15. Oktober
statt.
Die Direktion.

Theater
Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Großen Beifall
erzielte das
glänzende Spezialitäten-Programm!
Neu eingerichtet:
Sep. Logen.
Anfang 9 Uhr ab.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjegin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Freitag, den 9. (22.) Oktober 1909.

Inland.

P. A. Stolypin über die Einführung der Landschaft in den Westgouvernements.

Auf der am 6. Okt. stattgehabten Eröffnungssitzung der Herbstsession des Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten, aus dessen Bestand, wie gestern gemeldet, wohl infolge der Befürchtung einer Opposition gegen das Regierungsprojekt betr. der in den 9 Westgouvernements einzuführenden Landschaftsverwaltung, die Vertreter der Städte, Landschaften und des Adels entfernt worden sind, hat der Premierminister in einer Ansprache die in Sachen dieser Reform von der Regierung verfolgte Politik auseinandergesetzt. Dem von der „Now. Wr." wiedergegebenen Wortlaut dieser Rede entnehmen wir folgende die Polen-Politik der Regierung klarlegende Stellen:

„Meine Herren!" führte der Premierminister u. a. aus, . . . wie Ihnen bekannt ist, kam die Regierung während der letzten Duma-Session zur Einsicht, daß es möglich ist, durch die gesetzgebenden Institutionen einen Gesetzentwurf betr. die Einführung einer Landschaftsverfassung in den 9 Westgouvernements, die der in den Zentralgouvernements entspricht, in Kraft treten zu lassen. . . Ihnen, meine Herren, und insbesondere denen von Ihnen, die aus jenem Gebiet hergekommen sind, dürfte es verständlich sein, daß die Regierung keinerlei Zweifel hegte an der Bereitschaft des Westgebietes, die Wohltaten der Landschafts-Selbstverwaltung entgegenzunehmen. Die kulturelle Bereitschaft des Westgebietes stand außer aller Frage. Die Zweifel der Regierung bezogen sich eher darauf, ob es möglich wäre, der dortigen Bevölkerung die Entscheidung der örtlichen ökonomischen und wirtschaftlichen Fragen zu überlassen, ohne dabei die Grundprinzipien des Staates, ohne dabei die gebieterische Pflicht Rußlands zu verletzen, der russischen staatlichen Kultur die Grenzmarken anzugliedern, die diese Kultur kraft historischer Ursachen verloren haben. Da aber den Anstoß zur Aufrollung der Frage der Einführung der Landschaftsverfassung der offenbar gewordene Mangel in unserer Gesetzgebung war, der die russische Bevölkerung des Gebietes der Möglichkeit beraubte, ihre Vertretung im Reichsrat zu haben, so war es für die Regierung klar, daß auch diese innere Seite der Frage trotz aller Schwierigkeiten ebenfalls überwunden werden kann. . .

Im ministeriellen Gesetzentwurf ist das Prinzip der Landschaftsverfassung von 1890 durchgeführt. Doch diese Landschaftsverfassung gibt dem Adelsstande das Uebergewicht, der Adel im Westgebiet ist aber vornehmlich polnisch und genießt nach dem Gesetze nicht das Recht seiner Vertretung. Daher ist im Gesetzentwurf dieselbe Abänderung vorgesehen, die gegenwärtig in den Teilen der Semstwo-Gouvernements Rußlands in Kraft ist, wo es keine Adelsvertretung gibt, — vornehmlich in den östlichen Gouvernements, d. h. im ganzen Gesetzesprojekt ist das Prinzip der Ständelosigkeit durchgeführt. Ferner ist die Zahl der Landschaftsabgeordneten ein wenig vergrößert worden, was auch in einigen der zentralen Gouvernements der Fall ist, und die großen Gouv.-Städte wie Minsk, Wilna und Kiew sind gleich Petersburg, Moskau, Kronstadt und Odessa als Verwaltungseinheiten aus der Landschaft ausgeschieden worden. . .

Es ist nicht notwendig besonders nachzuweisen, daß der Stein des Anstoßes bei der Ausarbeitung aller Gesetzesvorlagen, die sich auf das Westgebiet beziehen, die Buntscheckigkeit der dortigen Bevölkerung ist. Die Landschaftsinstitutionen sind nicht politische, sondern wirtschaftliche Institutionen. Ihr korrektes Funktionieren und ihr Erfolg wird dadurch bedingt, daß an ihnen alle Elemente teilnehmen, die am ordnungsmäßigen Verlauf des ökonomischen Lebens interessiert sind. Ebenso steht es aber auch außer Zweifel, daß die Vorherrschaft irgend einer Nationalität im wirtschaftlichen Leben eines Gebiets der ganzen Gegend einen bestimmten nationalen Anstrich gibt, da die wirtschaftlichen Interessen tiefer in die Volksmassen eindringen als politische. Zugleich ist es aber klar, daß die jahrhundertlange riesige Anstrengung des Staates, der russischen Staatsidee im Westgebiet eine Vorherrschaft zu sichern, nicht null und nichtig gemacht werden dürfen. Null und nichtig sogar ohne jeden Kampf, einfach auf dem Wege einer legislativen Durchsicht oder infolge einer theoretischen, seelenlosen staatlichen Schöpfung. Deshalb hat es sich das Ministerium zum Ziel gesteckt, die zukünftigen Landschaftsinstitutionen vor der großen Gefahr zu schützen, ein Kolonisationsnetz zu werden, das über das Gebiet Elemente verbreitet, die, wenn sie auch nicht feindlich sind, so doch mit den staatlichen nicht übereinstimmen.

Ohne den Wunsch, irgend jemand zu erbittern, ohne den Wunsch, einen Teil der Bevölkerung dem anderen gegenüberzustellen, einfach kraft der Notwendigkeit, einfach kraft der bestehenden Lage der Dinge hat es das Ministerium für notwendig befunden, einen bestimmten staatlichen Strich zu ziehen, dessen Ueberschreitung es für gefährlich hielt. Die Gefahr besteht nach Ansicht des Ministeriums nicht bloß in der Möglichkeit, daß das russische Element in den Gegenden, wo es in der Minorität ist, aufgesogen werden kann, sondern auch darin, daß es riskant ist, den freien Wettbewerb der russischen Nationalität und der anderen Nationalitäten dort zu gewähren, wo die russische Nationalität numerisch, die fremde Nationalität aber wirtschaftlich vorherrscht.

Aus diesem Grunde erscheint es begreiflich, warum es die Regierung für notwendig findet, nicht nur die russische Minorität in den Landschaften der Gouv. Wilna und Kowno, in 6 Kreisen des Gouv. Grodno und in 3 Kreisen des Gouv. Witebsk zu schützen, sondern auch den Grad der Beteiligung an der Landschaft der wirtschaftlich starken polnischen Gruppe gesetzlich dort zu normieren, wo numerisch die russische Bevölkerung überwiegt. Aus diesem Grunde werden Sie, meine Herren, die Frage der nationalen Scheidung bei der Wahl der Landschaftsmitglieder und der Mitglieder der Stadtverwaltungen zu beraten haben.

Was die Festsetzung der Zahl der Landschafts-Abgeordneten nach Nationalitäten betrifft, so sieht das Projekt einen Modus vor, der die tatsächlichen Verhältnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zueinander zum Ausdruck bringt. Demgemäß werden zwei Merkmale in Betracht gezogen: erstens die Kopfzahl einer bestimmten Nationalität, zweitens der Wert des Immobilienbesitzes der Personen, von dem eine Grundsteuer erhoben wird. Dieser Modus sichert, wie es scheint, allen Bevölkerungsgruppen des Westgebiets einen gerechten Anteil an der Landschaft. Er würde vielleicht auch endgiltig die Staatsinteressen sicherstellen, wenn es nicht im Westgebiet einige Ortschaften gäbe, wo die russische Bevölkerung sehr schwach vertreten ist. Hauptsächlich zum Schutz dieser Ortschaften gegen die Herrschaft ihnen fremder und neuer nationaler Einflüsse ist es notwendig, noch einige minimale Forderungen in das Projekt aufzunehmen, und zwar: der Präsident des Landschaftsamtes, sämtliche mietweise angestellten höheren Beamten und mindestens die Hälfte aller niederen Beamten müssen russischer Nationalität sein. Geschieht das nicht, so wird es vielleicht in einigen Teilen des Westgebiets, namentlich im Generalgouvernement Wilna, nicht rätlich sein, die Landschaftsverfassung einzuführen, da der Staat die Pflicht hat, in den Ortschaften, wo die staatlichen Prinzipien noch nicht genügend erstarkt sind, diese durch die Kraft des Gesetzes aufrechtzuerhalten . . .

Ich bitte Sie, meine Herren, . . . sich nicht auf politische Differenzen einzulassen und die Leidenschaft aus Ihren Debatten auszuschließen, da Gesetzprojekte vom Verstande und der Logik diktiert werden, das einzige Gefühl aber, das auf diesem Gebiete berechtigt ist, meiner Ueberzeugung nach nur das in Ihnen lebende Gefühl des Patriotismus sein kann."

Unbezahlte Schulden der Menschheit. III.

(Schluß.)

Seit Jahren hat mich die Sorge um das Schicksal meiner Mitschwestern in Alter und Krankheit beschäftigt. Einflußreiche Persönlichkeiten, um Inangriffnahme der Altersversorgung für Lehrerinnen gebeten, haben jedes Mal und sehr kategorisch bestimmte Vorschläge und Pläne von mir verlangt. Meine Erfahrungen in verschiedenen Heimstätten des In- und Auslandes haben folgende Ideen gezeitigt über:

I. Heim- und Pflegestätten für Lehrerinnen.

a) Sie sollen das sein, was ihr Name sagt: eine Heimat für bejahrte, kranke oder erholungsbedürftige Lehrerinnen, wo sie nicht mit Strenge, Bitterkeit und Nichtachtung behandelt werden — unter denen haben sie ja im Leben genug gelitten —, sondern wo sie das finden, was alle alten, kranken und arbeitsmüden Leute, besonders aber Lehrerinnen, brauchen: Liebe, Geduld, Nachsicht, Sonnenschein, Ruhe und Pflege, vor allem aber auch leichte, nutzbringende Beschäftigung und Arbeit, wie sie ihren Kräften und Neigungen entspricht.

b) Verbunden sollen diese Heimstätten sein mit einem kleinen Krankenhause, und unter Aufsicht von geübten Krankenschwestern und Aerzten stehen.

c) Die Häuser sollen keine Kasernen sein für arbeitende Frauen, wohl aber in Miethäusern zu Pensionen eingerichtet, in mittleren Etagen untergebracht werden: um Bau- und Unterhaltungskosten zu sparen und um nicht an bestimmte Stadtteile gebunden zu sein.

d) Jede Etage hat ihre eigene Wirtschaft und ihre eigene Leiterin, bildet also einen geschlossenen Haushalt, soll aber einer kleineren Anzahl jüngerer Lehrerinnen gutes, gesundes Mittagessen im Abonnement liefern. Außerdem zu festen Preisen kleinere Mahlzeiten den Lehrerinnen oder Bekannten der Insassinnen, die sich abends oder Sonntags im Aufenthaltszimmer besuchsweise einstellen. Letzteres ist sehr wünschenswert für beide Teile: damit die Jungen jederzeit einen Haushalt finden, wo sie ihre freie Zeit verbringen können, und geben, was sie den Alten schuldig sind: Anteilnahme an ihren Freuden und Leiden, frisches, fröhliches Leben; und die Alten erhalten, was sie brauchen: Kenntnis, Interesse und Teilnahme an den Zeitströmungen und Bestrebungen der Einzelnen.

e) In jedem Heim sollten auch einige Zimmer für Passantinnen sich befinden.

f) Die Leiterin soll eine für diesen schwierigen Beruf durchaus geeignete Dame sein; Lust und Liebe dazu sind Bedingung. Sie bekommt freie Station und eine kleine Gage.

g) Außerdem soll dort eine Lehrerin freien Aufenthalt haben als Vertreterin der Hausdame in deren Abwesenheit, rüstig genug und mit gesellschaftlichen Talenten begabt, um den Insassinnen geistige Anregung zu bieten, ihnen vorzulesen, sie auf ihren Zimmern zu besuchen, ihnen Geschäftsgänge und Besorgungen zu machen oder sie zu begleiten. Diese Dame soll auch verpflichtet sein, den alten Insassinnen des Heim's leichte Tätigkeit zu vermitteln und einzurichten — mit einem Wort, sie nach Wunsch zu beschäftigen. Es könnten sich auch mehrere Damen an diesen Aemtern beteiligen.

h) Beide Damen werden gewählt, eventuell abgewählt vom Vorstande, mit gleichwertiger Stimmabgabe der Heiminsassinnen.

Und nun zur Unterstützungskasse, wie ich sie auf ganz bestimmtes Verlangen erdachte. Ganz ohne kaufmännische Kenntnisse und zeitlebens eine miserable Rechnerin, gibt mir den Mut, damit vor die Oeffentlichkeit zu treten, nur der unbezwingliche Wunsch, meinen Mitschwestern zu helfen. Ein kaufmännisches Geschäft mit Anhäufung riesiger Kapitalien zur Bereicherung Einzelner soll es ja auch garnicht werden, sondern nur ein Versorgungs- und Unterstützungs-Institut für Lehrerinnen, mit dem die menschliche Gesellschaft eine uralte Schuld an sie abträgt, und an dessen Zustandekommen und Prosperieren die Lehrerinnen selbst mitarbeiten sollen, soviel sie irgend können. Daß ganz besondere Anstrengungen nötig sein werden, um mit einem Schlage nachzuholen, was in hundert Jahren versäumt wurde, ist sicher. Aber das es so lange gedauert und daß die Lehrerinnen bis jetzt still und bescheiden zurückstanden, wo es sich um ihre Standes-, ja sogar um ihre Lebensinteressen handelte, dagegen aber immer und allezeit, freiwillig und eifrig helfen, wo es galt, für gemeinnützige Zwecke zu wirken, ist wohl der wichtigste Grund, um diese Sachlage endlich zu ändern. Uebrigens ist alles was ich geschrieben, nur eine „Aussaat auf Hoffnung", daß sich endlich Menschen finden, die viel mehr haben, wissen und können wie wir Lehrerinnen, daß sie unsere Sache in die Hand nehmen und zur Ausführung bringen.

II. Unterstützungskasse A. für Lehrerinnen aus Schenkungen und allgemeinen Beiträgen.

Wenn alle Stadtverwaltungen, Vereine, Gesellschaften und Gemeinden einmalig eine größere Summe geben wollten zu einem Grundstock (die literär.-prakt. Bürgerverbindung etwa das Grünfeld-Legat), regelmäßige Beiträge, Schenkungen, Legate (auch auf den Namen einzelner Lehrerinnen), Erträge aus Veranstaltungen, wie sie zu anderen Wohltätigkeitszwecken unzählig oft gesammelt werden, hinzukämen und dann alle Lehrerinnen ihre Ersparnisse dazu gäben, so würde sofort eine bedeutende Kasse vorhanden sein.

I. Aus den Zinsen aller Schenkungen und allgemeinen regelmäßigen Beiträgen müßten vor allen Dingen Unterstützungen gezahlt werden an bejahrte, arbeitsunfähige Lehrerinnen und Erzieherinnen, die nachweislich weder ein Kapital besitzen noch eine Unterstützung von 350 Rbl. jährlich haben. — Falls sie dort Aufnahme finden, könnte diese Unterstützung direkt an das Behrends-Stift, das Julienheim in Dorpat oder das Feierabendhaus in Riga für sie gezahlt werden.

II. In zweiter Linie müßten Lehrerinnen und Erzieherinnen berücksichtigt werden in Krankheit und bei Erholungsbedürftigkeit. Sie müßten Krankengelder erhalten, vielleicht auf Bescheinigung eines Arztes, nie aber nach Gutdünken irgend eines Vorstandes, sondern als Etwas, worauf sie von berufswegen Anspruch haben, weil sie krank und somit, wenn auch nur zeitweilig, erwerbsunfähig sind.

III. Werden aus den Schenkungen und Beiträgen an das Behrends-Stift in Riga, an das Julienheim in Dorpat, an das Feierabendhaus in Riga Subsidien gezahlt, solange sie ihrer Bestimmung „für Lehrerinnen und Erzieherinnen", erhalten bleiben.

IV. Werden aus den Schenkungen und Beiträgen Subsidien gezahlt an diejenigen Lehrerinnen, die ihr ganzes Kapital der Unterstützungskasse zur Verwaltung übergaben, falls dieses Kapital bei Invalidität der Besitzerin nicht so groß ist, daß es eine jährliche Rente von 400 Rbl. ergibt.

a) Eine Altersgrenze für Eintritt von einer vollen Unterstützung von 400 Rbl. jährlich setze ich absichtlich für keine Lehrerin fest. Denn die einen sind kränklich von Jugend auf; die anderen waren stark und gesund, haben aber akute schwere Krankheiten durchgemacht; die einen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Stolypin zur Polenpolitik der Regierung.
Von der Reise Sr. Majestät.
Der Senat verwirft die Duma-Geschäftsordnung.
Dimission des finnländischen Minister-staatssekretärs.
Resolutionen des Oktobristen-Kongresses.
Bomben-Explosion in München.
Dimission Maurys.

Feuilleton.

Gunnar von Hlidarendi.

Isländisches Epos in 36 Gesängen von Helene v. Engelhardt-Pabst. (Verlag von Hugo Heller u. Co. Wien I).

—st— Mit diesem auf dem Fundamente der gewaltigsten der alten Heldensagen Islands aufgebauten heroischen Epos hat unsere treffliche einheimische Dichterin nicht nur ihr größtes Lebenswerk gegeben, sondern auch zugleich ein dichterisches Opus geschaffen, das an Kraft und Glut der Darstellung in unserer baltischen Literatur wohl schwerlich seines Gleichen hat und auf einen bleibenden Platz unter den poetischen Schöpfungen unserer Tage Anspruch erheben darf. Diese großartige Epopöe ist so recht dazu angetan, unsere verfeinerte und marklose Gegenwart in die kraftvolle, rauhe Welt der altisländischen Inselrepublik mit ihren wilden, aber auch wieder großen edel-menschlichen Zügen einzuführen und durch vergeistigte dichterische Behandlung des Stoffes diese Welt unserem modernen Bewußtsein und Empfinden anzunähern. Hier hat die Dichterin unzweifelhaft den Gipfel ihrer Kunst erreicht sowohl was die reiche, plastisch schauende und plastisch gestaltende Phantasie anlangt als auch die Behandlung der dichterischen Form und Sprache, welcher letzteren in den Höhepunkten der Dichtung eine fortreißende Gewalt innewohnt.

Wir müssen offen bekennen, daß wir nicht ohne ein Gefühl des Voreingenommenseins an die Lektüre des umfangreichen zweibändigen Werkes gegangen sind. Das Versepos, an dessen Stelle heute der meist auf Erfassung und Widerspiegelung des Lebens in der Fülle seiner Gegenwartserscheinungen ausgehende und sowohl nach Inhalt als auch nach Form den literarischen Bedürfnissen der Gegenwart besser Rechnung tragende Prosa-Roman getreten ist, gilt ja im allgemeinen in der modernen Literatur für eine veraltete Dichtungsgattung. Da mußte sich also ganz von selbst die zweifelnde Frage aufdrängen, ob der in der Form eines Versepos unternommene Versuch der poetischen Belebung eines weit zurückliegenden großen Stoffes mit seiner für uns Menschen von heute längst toten und versunkenen, nur noch in alten halbverklungenen Sagen und Ueberlieferungen fortlebenden Heldenwelt die modernen Leser überhaupt noch zu interessieren und zu erwärmen vermag. Je weiter wir aber in der Lektüre des Engelhardtschen Werkes vorwärts schritten, um so mehr schwanden alle anfänglich gehegten Zweifel und Bedenken, um so mehr gerieten wir in den Bann dieses großen, einen einheitlich mächtigen Eindruck hinterlassenden Dichterwerks.

Helene v. Engelhardt-Pabst, die die Literatur schon früher um ein inhaltlich packendes und formell vollendetes „Normannisches Balladenbuch" bereichert hat, war wirklich wie kaum eine andere Dichtererscheinung unserer Tage dazu berufen, uns ein großzügiges Kulturgemälde Alt-Islands mit seiner vom Christentum noch unberührten Lebensführung, Religion, Rechtssatzung, Sitte und Skaldenkunst und — nicht zuletzt — mit seinem zugleich furchtbaren und prächtigen Naturleben in teils zarten und lieblichen, teils rauhen und gewaltigen Bildern vor die Augen zu zaubern. Mit bewunderungswürdiger Einfühlungskraft ist die Dichterin in den Geist des altisländischen Götter- und Heldenzeitalters eingedrungen. Eine außerordentlich glückliche Zusammenstimmung des landschaftlichen und kulturhistorischen Hintergrundes mit den in blutvoller Charakteristik uns vorgeführten handelnden Personen ist ihr gelungen, und immer weiß sie den Kern dessen, was unter dem fremdartigen mittelalterlichen Kostüm menschlich rührend und ergreifend an ihnen ist, hervorzukehren, ohne dabei durch Hineintragen von modernen Empfindungselementen den einheitlichen Stil, den knappen, wuchtigen Ton der alten Heldensage zu stören.

Zum Vorwurf hat die auch im Aufbau durchaus gelungene Dichtung die Taten des Helden Gunnar aus dem Geschlecht derer von Hlidarendi und sein tragisches Heroenschicksal, gleich einem Achill oder Siegfried in seiner vollsten Kraft und Lebensfülle dahingerafft zu werden. Zuerst erzählt — oder richtiger hier — singt die Dichterin des Helden Liebesglück an der Seite eines „strahlendschönen" Weibes, das, in seinem Wesen „Aus ungestümem Trotz und weichem Liebreiz, Aus Glut und Eis so wunderbar gebildet," in seiner unseligen Doppelnatur ihm schließlich zum Verhängnis wird. Dann sehen wir den Helden allmählich in ein Netz von Streit und blutiger Fehde mit den übrigen Häuptlingen des Landes verwickelt werden, aus dem er sich nicht zu lösen vermag. Und nun geht es in sich langsam entwickelnder, stetig steigender und die Spannung wach erhaltender Handlung der unausbleiblichen Katastrophe entgegen. In einem dem Geist des gefallenen Helden geweihten kunstvollen Skaldengesange, wie solche, bald heldenhaft-kraftvoll, bald elegisch-zart, mehrfach in den Gang der Erzählung eingeflochten sind, klingt das Ganze in ergreifenden Tönen mit einem versöhnenden Schlußakkord weihevoll und würdig aus.

An diese Engelhardtsche Dichtung kann man getrost den Maßstab der ästhetischen Vollendung anlegen. Auf fast jeder Seite der beiden umfangreichen Bände des Werks begegnet man Szenen, Naturbildern und Stimmungen von energischer Bildlichkeit des Ausdrucks und hinreißender Schönheit und Macht der Schilderung, die den Leser unwiderstehlich in ihren Bann ziehen. Solche Stellen sind — um nur einige wenige zu nennen — im 2. Bande: Gunnars Abschied von Hallgerda und seine Umkehr nach Hlidarendi, die Verschwörung in der Allmannskluft, Njal und Gunnars Aussprache (33. Gesang), Gunnars Tod und endlich der Schluß der Dichtung — alles Partien, die von der Größe und dem Reichtum der Phantasie der Dichterin, die das Stoffliche gleichsam mit dem Blut der Poesie durchtränkt hat, das glänzendste Zeugnis ablegen. — Niemand, der als unmittelbar Genießender sich in die Lektüre des Kunstwerks vertieft, wird daher das Buch aus der Hand legen, ohne sich innerlich davon mit poetischer Gewalt angefaßt und ergriffen zu fühlen — unbeschadet des uns ursprünglich etwas fremd anmutenden alten Sagenstoffes.

Selten haben wir an dieser Stelle die Anschaffung eines literarischen Werkes so rückhaltlos anempfehlen können, wie die der in jeder Hinsicht imposanten Dichtung der Frau v. Engelhardt-Pabst. Das poetisch bedeutende Werk eignet sich wegen der hervorragenden Schönheit der Sprache ganz besonders auch zum Vorlesen.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm soll sich, wie mitgeteilt, bei seinem Aufenthalt in Frauenburg mit größter Entschiedenheit dahin geäußert haben, daß der Ott-Heinrichsbau des Heidelberger Schlosses wieder neugebaut und seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden müßte, jetzt, da es noch möglich sei, an der Hand des noch Vorhandenen das bedeutende Bauwerk wiederherzustellen und den späteren Generationen zu erhalten. Ganz Deutschland sei an dem Wiedererstehen dieses hervorragenden Werkes deutscher Kunst interessiert, unbekümmert um die Wünsche gewisser Archäologen und Liebhaber von Ruinen. — „Das ist mindestens ein bißchen viel gesagt," bemerkt dazu die „Frankf. Ztg." „Der deutsche Kaiser ist durch zu viele Instanzen von dem deutschen Volk getrennt, als daß er die Wünsche von „ganz Deutsch-

werden früher, die anderen später arbeitsunfähig — es wäre höchst ungerecht, eine Norm festzusetzen, wie das bei anderen Kassen geschieht.

b) Die volle Unterstützung von 400 Rbl. könnte auch nur eine zeitweilige sein, etwa 1—3 Jahre lang, und bei wiederkehrender Erwerbsfähigkeit ermäßigt oder aufgehoben werden bis sie wieder erforderlich ist.

*

Die Kasse A. steht in engem Zusammenhange mit der 1)

Unterstützungskasse B.
Zur Verwaltung von Lehrerinnen-kapitalien.

Diese Kasse ist eine Leibrenten-Versicherung für Lehrerinnen mit dem wesentlichen Vorzug, daß in diese Kasse eingezahltes Kapital nie verfällt, sondern zuerst den Besitzerinnen eine ausreichende Versorgung bei Arbeitsunfähigkeit bis zu ihrem Tode gewährt, sodann als Grundstock zur Versorgung einer verwandten Lehrerin vermacht werden darf und zuletzt noch Berufsgenossinnen zu gute kommt.

I. a) Mitglied kann werden: jede Lehrerin und Erzieherin, die der Kasse B. bei ihrem Eintritt ihr ganzes Vermögen bis zu der Summe von 8500 Rbl., darüber und darunter, wenn sie nachweislich nicht mehr hat, einzahlt.

b) Mitglied kann unter dieser selben Bedingung werden jede staatlich angestellte Lehrerin mit Pensionsberechtigung. Denn die halbe Pension nach 15-jährigem Dienste im Betrage von 150 Rbl. jährlich reicht bei weitem nicht, die ganze von 360 Rbl. jährlich nach 25 Dienstjahren, kann zur Jetztzeit nur von sehr Wenigen erarbeitet und erlebt werden.

c) Mitglied kann auch werden jede Schülerin der obersten Klassen, sobald sie sich für den Lehrberuf entscheidet. Es kann für sie eine Summe eingezahlt werden, die den Grundstock bildet zu einer Unterstützung in Alter und Krankheit. Es kann auch eine Summe deponiert werden für spätere Berufsstudien. Im Todesfall der ersten Besitzerin kann dieses Geld einer verwandten Lehrerin oder auch der Unterstützungskasse A. überlassen werden als Unterstützungsfonds für Studienzwecke.

II. a) Jedes Mitglied hat einen jährlichen Mitgliedsbeitrag zu zahlen in die Unterstützungskasse A.

b) Außerdem in die Kasse B jährlich einen bestimmten Prozentsatz zur Vergrößerung ihres eingezahlten Kapitals, bis es die Summe von 8500 Rbl. beträgt. Die Zinsen werden bis dahin nicht ausgezahlt und dienen gleichfalls zur Vergrößerung des Kapitals. Je größer ein Kapital bei der Einzahlung ist oder je mehr es anwächst, desto geringer wird natürlich die Summe, die die Lehrerin jährlich zuzuzahlen hat. Alle Zinsen und alle jährlichen Zuzahlungen werden extra gebucht und bilden ein Besitztum, über das jede Lehrerin testamentarisch frei verfügen darf, sofern es nicht verschlungen wird durch die Unterstützungen und Zuzahlungen, die die Unterstützungskasse A für sie gemacht hat bei ihren Lebzeiten.

III. Wer von den Lehrerinnen bei Eröffnung der Unterstützungskasse in vorgerückterem Alter steht, kränklich ist und bei ihrem Eintritt nur ein kleines Kapital einzahlen konnte, weil sie nachweislich nicht mehr hatte, der werden die höchsten Zinsen berechnet. Sobald sie nicht imstande ist, einen genügenden Prozentsatz zur jährlichen Vergrößerung ihres Kapitals zuzuzahlen oder überhaupt nichts dazu erübrigen kann, tritt die Unterstützungskasse A für sie ein. Es kann das auch nur zeitweilig geschehen.

IV. Jedes Kapital, das bei der Einzahlung oder bei eintretender Invalidität der Besitzerin zu klein ist, um eine Rente von 400 Rbl. jährlich zu ergeben, gilt als Leibrenten-Kapital und bleibt für immer in der Verwaltung der Unterstützungskasse. — Die Besitzerin darf es einer verwandten Lehrerin, falls sie unbemittelt ist, vermachen, und es bildet, nach Abzug aller Ausgaben und Unterstützungen, die die Kasse A geleistet hat, für die Vorgängerin, immer wieder den Grundstock zu einer neuen Altersversorgung für eine Lehrerin. — Diese Kapitalsanlage ist so recht eigentlich Familienlegat von bleibendem Wert, daher auch wertvoller als alles bare Geld, das so leicht in alle Winde zerstreut wird.

Da mit der Zeit alle Lebensverhältnisse immer schwieriger, die Jugend immer schwächlicher, egoistischer, pietätloser wird, so ist das allein Richtige: daß alte Anverwandte, besonders alte Lehrerinnen, sich ganz unabhängig stellen.

Wenn sie von Haus aus ganz mittellos waren oder ihr Erbteil bei weitem nicht genügte, um sie zu versorgen; wenn sie in Alter und Erwerbsunfähigkeit ihrer Familie keine Lasten auferlegen und dann noch einer oder mehreren weiblichen Verwandten und Berufsgenossinnen den Grundstock zu einer Altersversorgung hinterlassen, so ist das eine Lebensleistung für die ihnen Ehre und Dank gebührt, und persönliche Wünsche oder Ansichten von Familiengliedern können nicht berücksichtigt werden.

V. Junge Lehrerinnen, die sofort nach Beendigung der Schule und Antritt ihres Berufs ein kleines Kapital eingezahlt haben, das durch Verzinsung und von ihnen gezahlte spätere jährliche Beiträge, ohne jede Hilfe der Unterstützungskasse, so angewachsen ist, daß es die Rente von mindestens 400 R. jährlich ergibt, bekommen alsbald jährlich die üblichen Zinsen, und haben freie Verfügung über ihr Kapital im Falle ihres Todes. Sie dürfen es auch herausnehmen. Jede Unterstützung, die sie im Laufe der Jahre gehabt haben, wird von dem Kapital abgezogen und das Recht auf jede Art Unterstützung geht ihnen für immer verloren, es sei denn, daß sie bei ihrem Wiedereintritt die Summe von mindestens 7000 Rbl. einzahlen.

Mit dieser Summe wird verfahren nach ihrem Tode wie mit Lehrerinnen-Kapitalien unter IV.

VI. Lehrerinnen, die ein Kapital von 8500 Rbl. und darüber einzahlen oder in der Unterstützungskasse B. im Laufe der Jahre ganz selbstständig angesammelt haben, brauchen keine weiteren Beiträge zu leisten außer dem jährlichen Mitgliedsgelde. Sie bekommen die Zinsen von ihrem Kapital zum üblichen Prozentsatze jährlich ausgezahlt und dürfen das Kapital hinterlassen, wem sie wollen. Abgerechnet werden davon: die Unterstützungen, die sie etwa in Krankheit und Arbeitslosigkeit empfangen haben, und alle Ausgaben (Beerdigung) die die Unterstützungskasse A. für sie gezahlt hat.

Somit haben die beiden Unterstützungskassen für Lehrerinnen jede ein gesondertes Arbeitsfeld: 1) Kasse A. hat die Sammlung und die Verteilung der Unterstützungen; 2) Kasse B. hat die Verwaltung der Lehrerinnen-Kapitalien als Leibrenten-Versicherung; 3) ein gemeinsames: die Kasse A. ergänzt Lehrerinnen-Kapitalien, die nicht groß genug sind, um bei Invalidität der Besitzerin eine jährliche Rente von 400 Rbl. zu geben. Die Kasse B. liefert in die Kasse A. alle Kapitalien, die durch Todesfall frei werden als Grundstock zu weiterer Unterstützung, zuerst für verwandte Lehrerinnen verstorbener Mitglieder, und später an deren Berufsgenossinnen.

Ich habe die feste Zuversicht, daß recht viele von den wohlhabenden Lehrerinnen ihr Vermögen dieser Unterstützungskasse überlassen werden. Sie waren ja Zeit ihres Lebens begünstigt vor ihren Mitschwestern. Sie brauchten das Stundengeben vielleicht garnicht. Wenn sie sich in ihre Eltern geschickt und sich mit bescheideneren Lebensverhältnissen begnügt hätten, konnten sie zu Hause bleiben und brauchten keine Stelle anzunehmen. Vielleicht taten sie es nur, um mehr Geld an ihr Vergnügen, für ihre Toiletten und für Reisen verwenden zu können; im besten Falle aus Unternehmungslust oder Arbeitsdrang, für den es unbezahlte soziale Arbeit an allen Ecken und Enden gibt, soviel sie wollen, und nahmen den armen Mitschwestern das Brod, erschwerten ihnen das Leben, raubten ihnen die Versorgung in Krankheit und Alter. Durch Vermächtnisse an die Unterstützungskasse für Lehrerinnen können sie das alles aufs reichste ersetzen.

Und so wende ich mich an alle Frauen und Männer in Stadt und Land und bitte: Freiwillige vor! Ihr, die ihr euch nach Betätigung und Schaffen sehnt; ihr Herzen alle, die Tod und Gram in Fesseln geschlagen hat, erwacht bei dieser Liebesarbeit zu neuem Leben! Ihr, die viel habt und viel könnt, nehmt euch der Sache an! Hier ist mannigfache Arbeit für alle und jeden, für Alt und Jung! Stellt euere Gaben und Talente auch bisweilen in der Lehrerinnen Dienst, helft für sie werben und sammeln, bauen und einrichten, ihnen raten und sie pflegen in Krankheit und Alter!

Emilie Neese,
Zeichenlehrerin (Teich-Str. 39, Qu. 3.)

Dorpat, 9. Oktober.

Die baltischen Delegierten vom Moskauer Oktobristen-Kongreß hatten, wie die „Rig. Rdsch." sich melden läßt, vorgestern ein Souper mit der Moskauer Deutschen Gruppe des Oktoberverbandes. — Es wurde ein herzliches Telegramm an A. J. Gutschkow gesandt.

— Eine Versammlung der Volksschuldirektoren und Inspektoren Liv-, Est- und Kurlands ist, den „Rish. Now." zufolge, auf Initiative des Kurators für den 22. Oktober im Nikolaigymnasium zu Riga in Aussicht genommen. Sie soll sich mit den seit der vor 2 Jahren unter dem Kurator Lewschin abgehaltenen Versammlung ihrer Entscheidung entgegengereiften Fragen der Volksbildung beschäftigen. Damals beteiligten sich 3 Direktoren und etwa 19 Inspektoren.

Kreis Fellin. Obgleich die Ernte an einzelnen Orten wegen Arbeitermangels noch nicht ganz beendet ist, läßt sie sich doch bereits als mittlere bezeichnen. Aus den Angaben über die Kartoffelernte können wir, so wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben, als Minimum 65, als Maximum 150 Lof pro Lofstelle anführen. Die Erbsen im Garten haben zum zweiten Male sehr reich geblüht, die jungen Erbsen sind wunderschön süß. Himbeeren gibt es noch so viel, daß man sich eine reichliche Mittagsportion zusammenpflücken kann.

Fellin. Ein wahres Treibhaus für estnische Blätterzucht scheint die Stadt Fellin zu sein. Die bisher dort aufgeschossenen drei estnischen Zeitungen genügen noch immer nicht, dem Gründungsbedürfnis, sondern schon wieder wird ein neues, ein viertes estnisches Blatt gegründet. Es soll unter dem Titel „Wiljandi Teataja" („Felliner Bote") vom 1. Dezember ab, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, vom Rechtsanwaltsgehilfen K. Baars zweimal wöchentlich herausgegeben werden. Das Blatt ist Eigentum einer neuen estnischen Aktiengesellschaft und will eine nationaldemokratische Tendenz verfolgen.

Wolmar. Am 26. September passierten, der „Latw." zufolge, etwa 50 deutsche Kolonisten aus den inneren Gouvernements des Reiches Wolmar. Die Kolonisten sind für das dem Baron Oelsen gehörende Gut Kokenhof bestimmt.

Riga. Das Bezirksgericht verhandelte vorgestern u. a. eine Anklage gegen den Kleinbürger Krisch Freimann, 59 Jahre alt, wegen Betruges beim Kartenspiel. — Am 12. November v. J hatte der Angeklagte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, im Hotel „Kolumbia" mit dem Kleinbürger Nochim Hellmann auf Geld Karten gespielt und sich dabei gemerkter Karten bedient. In kurzer Zeit hatte Freimann seinem Gegner 198 Rbl. abgenommen. Als Hellmann bemerkte, daß es bei dem Spiel nicht mit rechten Dingen zuging, übergab er die Karten der Polizei. Vor Gericht beteuerte der Angeklagte, Hellmann wolle ihn betrügen, nicht aber er den H. Freimann wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem verfügte das Gericht, von Freimann 198 Rbl. zugunsten Hellmanns beizutreiben.

— Die Zahl der stattlichen Rigaschen Häuser wird in nächster Zeit um einen neuen kolossalen Bau vermehrt werden und zwar um den Romanow-Basar. Er wird, den Rigaer Blättern zufolge, zwischen der Sprenk-, Romanow- und Kurmanow-Straße aufgeführt werden. Den Bauplatz haben fünf lettische Hausbesitzer käuflich erstanden. Der neue Basar wird aus acht Häusern bestehen, die Kosten sind auf 7—800 000 Rbl. veranschlagt und der Basar soll noch größer als der Bergsche werden. Ferner ist, nach den „Rish. Now.", die Verwaltung der Riga-Oreler Bahn bei der Zentralverwaltung dahin vorstellig geworden, einen Kredit von 800 000 Rbl. zum Bau eines neuen großartigen Verwaltungsgebäudes in Riga eröffnen zu wollen.

— Als erfreuliche Folge der Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt bezeichnet die „Rig. Rdsch." die Erneuerung sämtlicher Chausseebrücken zwischen Riga und Petersburg. Die Brückenlagen befinden sich jetzt überall in einem Niveau mit der Straßenoberfläche, und unsere Automobilbesitzer werden nun mit besonderem Vergnügen die Straße befahren können.

— An der Cholera ist eine Person neu erkrankt; der Krankenbestand beträgt 16.

Arensburg. Das „Arensb. Wchbl." schreibt: Wie man aus Arensburg den festländischen estnischen Zeitungen berichtet, hat der Deutsche Verein das Haus der Bürgermusse angekauft und dadurch dem estnischen Verein wegen Mangels eines passenden Lokals es unmöglich gemacht, Festlichkeiten zu veranstalten, da die Deutschen ihr Haus den Esten nicht abtreten. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen hat der Deutsche Verein dem estnischen Verein nicht nur die gewünschten Abende in seinem Hause bereitwilligst zugestanden, sondern sogar zugunsten derselben einen von den eigenen Abenden verlegt, da die Esten diesen Tag sich auch gewählt hatten.

— Der Sohn des verstorbenen Pastors Rerling in Moon ist, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, als Pastor-Vikarius des öselschen Sprengels angestellt worden. Pastor Rerling wird in Kergel wohnen und dort auch vorläufig amtieren.

Mitau. Am vorigen Sonntag landete, wie die „J. D. Lapa" berichtet, in der Nähe der Stadt ein Ballon mit zwei deutschen Ausländern, die durch den Wind über die Grenze getrieben waren.

Petersburg. Eine strittige Frage von größerer prinzipieller Bedeutung hat dieser Tage eine Entscheidung gefunden: das 1. Senats-Departement hat resolviert, daß die von der Duma beschlossene neue Geschäftsordnung nicht zu publizieren, mit anderen Worten nicht zu bestätigen ist. Die Angelegenheit läuft auf einen Kompetenzstreit hinaus. Die Duma mit Ausnahme der äußersten Rechten bestritt von vornherein, daß der Senat das Recht habe, die innere Geschäftsordnung, welche die Volksvertretung sich selber gibt, zu kontrollieren. Der Regierung war hauptsächlich daran gelegen, zu verhindern, daß die Duma-Kommissionen, wie beabsichtigt, zu ihren Sitzungen nicht zur Zahl der Abgeordneten gehörende Experten hinzuziehen.

Ueber die diesbezügliche Senatssitzung wird berichtet: In der Dienstag-Sitzung des 1. Senats-Departements kam es bei Beratung der Geschäftsordnung der Reichsduma zu lebhaften Debatten. Senator Schaschin wies darauf hin, daß in der Geschäftsordnung mehrfach der Ausdruck „Regierung" vorkomme, was unangebracht sei, da die Rechte und Pflichten der Regierung nur durch Gesetze bestimmt würden. Der Minister-Gehilfe Krylshanowski machte auf Widersprüche aufmerksam und suchte den Nachweis zu liefern, daß die Minister und Oberdirigierenden berechtigt seien, aus eigener Initiative in allen Kommissionen zu erscheinen und sogleich das Wort zu ergreifen. Die §§ 180 und 181, welche von dem Recht der Duma handeln, wegen unrechtmäßiger Maßregeln der Administrativbehörden Interpellationen einzubringen, wurden als ungesetzmäßig bezeichnet. Ueberhaupt wurden nach dem Referat der „Birsh. Wed." fast alle Paragraphen sorgfältig geprüft und die meisten verändert oder mit Bemerkungen versehen. Die Frage, ob die Geschäftsordnung in ihrer gegenwärtigen Gestalt veröffentlicht werden könne, wurde sodann mit erdrückender Majorität verneint.

Nach den Residenzblättern wird der Minister des kaiserlichen Hofes General-Adjudant Baron Freedericksz, der an der Italienreise Sr. Majestät teilnimmt, am 16. Oktober wieder in Livadia eintreffen.

— Der finnländische Generalgouverneur General Böckmann hat, wie gemeldet, in Veranlassung seines Konfliktes mit General Dumbadse, dem Generalgouverneur von Jalta, ein Telegramm an den Ministerpräsidenten gerichtet, in welchem er, wie die „Retsch" erfährt, u. a. erklärt, daß er alle bisherigen von der Gesellschaft gegen ihn gerichteten Angriffe ignoriert habe, aber zu dem Angriffe seitens einer Person, die gleich ihm der Zentralgewalt untergeordnet sei, nicht schweigen könne. Er wünsche daher zu erfahren, ob die Zentralgewalt die Ansicht General Dumbadses teile, und, wenn das nicht der Fall sei, ob sie die Absicht habe, ihn künftig gegen ähnliche beleidigende und das Ansehen seiner Stellung schädigende Angriffe zu schützen. Die Mehrzahl der Minister soll über die Handlungsweise Dumbadses empört und der Meinung sein, daß es an der Zeit wäre, derartigen Zügellosigkeiten ein Ende zu machen. Man erinnert sich dabei an den vor einem halben Jahr stattgehabten scharfen Ausfall General Dumbadses gegen das ganze Kabinett und speziell gegen den Finanzminister Kokowzow. — Nach einer weiteren, der „Retsch" zugehenden Meldung seien fast alle Minister der Ansicht, daß General Dumbadses Dimission unvermeidlich sei. Uebrigens erinnert die „Retsch" daran, daß General Dumbadse ja schon einmal vom Amte eines Stadthauptmanns entfernt war und des anderen Tages zu seinen Funktionen wieder zurückkehrte. Der Konflikt wird durch den Umstand, daß der finnländische Generalgouverneur eigentlich gehen sollte, noch komplizierter. Es scheint, daß man den General Dumbadse nicht so recht antasten möchte, aber andererseits auch wieder den Schein vermeiden wolle, daß General Böckmann deshalb gehen muß.

Kiew. Beim Bahnhof wurde am 6. Okt. ein sensationeller Mord entdeckt, ähnlich dem Mord im Leschtukow Pereulok in Petersburg. Es wurde der Leichnam eines fürchterlich verstümmelten Menschen gefunden. Die Ohren waren ihm abgeschnitten, die Augen ausgestochen, die Kehle durchschnitten, die Finger gebrochen, das Gesicht zerschnitten. Der Leichnam ist der eines gut gekleideten, offenbar zur Intelligenz gehörenden jungen Mannes. Es ist ersichtlich, daß er zuerst auf so schauerliche Weise gefoltert und dann erst getötet worden ist.

Gouv. Nowgorod. Der Kontrollhof und die Steuerinspektoren haben bei der Zusammenstellung der Steuerlisten nach dem Ministerialgesetzentwurf auch die z. T. immensen Kirchen- und Klosterbesitztümer in Betracht zu ziehen. Doch mußten sie feststellen, daß es im Gouv. Nowgorod solchen steuerpflichtigen Besitz nicht gibt. Der vorhandene Kloster- und Kirchenbesitz besteht aus Spenden für bestimmte Zwecke, wie Seelenmessen usw. Im Gouv. Nowgorod gibt es, schreibt man der „Retsch", 42 Klöster, denen 22 600 Dess. Land gehören; ihre Kapitalien betrugen am 1. Januar 1909 4 166 000 Rbl. in Wertpapieren, die 1908 eine Einnahme von 595 900 Rbl. ergaben. Eine Besteuerung dieses Geldes würde nach dem Ministerialentwurf 18 181 Rbl. ergeben. Das Nowgoroder Archierei-Haus, ohne Dependancen, hat 1000 Dessjatin Landes und 556 000 Rbl. in Wertpapieren; 1908 eine Einnahme von 87 087 Rbl. Das Jurjew-Kloster hat 798 000 Rbl. in Wertpapieren; 1908 eine Einnahme von 43 208 Rbl. Das große Tichwiner Kloster hatte 1908 eine Einnahme von 36 396 Rbl., das Leuschiner 33 000 Rbl., das Iwersker Waldai-Kloster 25 735 Rbl., das Gorizker 27 782 Rbl., die übrigen Klöster 6000 Rbl. bis 20 000 Rbl. jährlich. Auch die Gehälter der Aebte, die ein Drittel der Klostereinnahmen erhalten, sind steuerfrei, weil auch sie für Amtshandlungen bestimmt sind.

Smolensk. Die Gouv.-Adelsversammlung wird sich über folgenden prinzipiell bedeutsamen Fall äußern müssen: Der Kanzleichef des Gouverneurs W. A. Petrow hat an die Kreis-Adelsversammlung ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt, er besitze wohl den persönlichen Adel, der keine Rechte verleiht, nicht aber den erblichen. Nun habe er in Smolensk ein Haus erworben, das niemals einer Person gehört habe, die die Adelssteuer zu entrichten gehabt hätte, und jetzt schicke man ihm Anzeigen, er habe die Adelssteuer zu bezahlen. Aus welchem Grunde? Er sei doch nicht erblicher Adliger. Der Brief ist voller Hohn und Schärfe. Auch mehrere andere Personen, die nur den persönlichen Adel besitzen, haben ähnliche Briefe an die Adelsversammlung gerichtet: entweder man solle ihnen die Rechte des erblichen Adels geben oder sie aus dem Adelsstande ausschließen. Denn als bloß „persönlich" Adlige hätten sie keinerlei Vorzüge des Adels, wohl aber die Adelssteuer zu zahlen. Da nun die Steuersumme von den „persönlich" Adligen fast zwei Drittel der Steuersumme des Gesamtadels ausmacht, soll die Sache auf der nächsten Gouv.-Adelsversammlung klargestellt werden.

Baku. Die Bakuer ev.-luth. deutsch-schwedische Gemeinde war, wie die „Kauk. Post" berichtet, seit Ende Juli, da Pastor Aßmus nach Moskau zog, verwaist. Am 20. September fand eine Gemeindeversammlung statt, auf welcher Pastor Chr. Beermann-Strelna einstimmig gewählt wurde.

Lodz. In Lodz ist, wie die „N. Lodz. Ztg." mitteilt, eine Bewegung im Gange, die auf die Verschmelzung der dortigen vier bestätigten deutschen Turnvereine hinzielt. Bei den hohen Mieten hat es ein kleiner Verein sehr schwer. Die Industriellen steuern den zumeist aus deutschen Arbeitern bestehenden Vereinen gern bei; doch die Unterstützung von vier Vereinen ist für sie doch zu viel. Die Turnvereine des Königreichs haben bereits einen Gau-Verband gegründet, der alle deutschen Turnvereine in Polen zusammenfaßt.

Warschau. Ueber ein bedeutendes Vermächtnis zugunsten der Warschauer Universität berichtet die „N. Lodz. Ztg.": Danach hat der vor 14 Tagen verstorbene Gutsbesitzer Narbutt sein bei Warschau gelegenes Gut Mokotow unter gewissen Bedingungen der Warschauer Universität testamentarisch vermacht.

Finnland. Wie die „Pet. Ztg." aus durchaus autoritativer Quelle erfährt, hat der Minister-Staatssekretär von Finnland General Langhof um seinen Abschied nachgesucht. Das Gesuch ist akzeptiert worden. Wie verlautet, soll der Wunsch des Generals Langhof, seinen Posten zu verlassen, mit den letzten Regierungsmaßregeln in der finnländischen Frage in Zusammenhang stehen.

— Nach Finnland haben sich auch schon die noch in Petersburg verbliebenen Sotnien des L.-G. Ataman-Kosakenregiments begeben. — Die Angliederung des Gouv., Wiborg an die russische Gouvernements kann, wie die „Retsch" erfahren haben will, jeden Tag dekretiert werden.

Helsingfors. An der Helsingforser Universität sind, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, gegenwärtig 2827 Studierende immatrikuliert, davon 625 weiblichen Geschlechts. Zur Betreibung ihrer Studien sind 2384, davon 529 weibl. Geschlechts, anwesend.

---

land" kennen könnte. Soweit aber das deutsche Volk an der Heidelberger Schloßruine ein Interesse nimmt, hat es sich mit stark überwiegender Mehrheit dafür ausgesprochen, daß die kostbare Ruine unangetastet bleiben und ihre Erhaltung nur durch die unumgänglichsten Mittel gesichert werden möge. Und wenn „ganz Deutschland" für den Wiederaufbau stimmte, so würde in dieser rein künstlerischen Frage doch allein das Urteil derer maßgebend sein müssen, die von der Materie etwas verstehen. Und das sind in erster Linie jene „gewissen Archäologen und Liebhaber von Ruinen". — Künstler und Kunsthistoriker, die genügend Ehrfurcht vor der Kunst besitzen, um nicht leichthin zu glauben, man könne eine halbzerstörte Kunstschöpfung der Vergangenheit einfach „restaurieren", ohne ihren Geist zu fälschen und den Duft ihres Jahrhunderts zu rauben; Künstler und Kunsthistoriker, die heute auch vielleicht wieder der fröhlichen Hoffnung sind und sein dürfen, daß wir, sollte wirklich einmal die Ruine zerfallen, architektonisch-künstlerisches Gewissen genug besitzen werden, etwas Neues an die Stelle des Alten zu setzen, das des von Natur und Geschichte bevorzugten Ortes würdig ist und nicht der Umgebung so Hohn spricht wie etwa der Berliner Dom dem Berliner Lustgarten."

— Eine Bassistin. Ueber einen ungewöhnlichen, bis jetzt einzig dastehenden Fall berichtete Dr. Scheier-Berlin der Berliner Laryngologischen Gesellschaft. Es handelte sich um ein 16-jähriges Mädchen, bei dem mit einemmal die vorher klare und helle Stimme tief und rauh wurde. Auf der Schule hatte es eine schöne Sopranstimme, und alsdann bekam es eine ausgesprochene Männerstimme, die sich nicht mehr im geringsten änderte. Wenn man die junge Dame sprechen hörte, ohne sie zu sehen, glaubte man bestimmt, daß ein Mann mit einem tiefen echten Baß sprach. Bei der Spiegeluntersuchung staunte man über die Größe der Stimmbänder, die bedeutend breiter und länger waren als man sie bei gleichaltrigen Mädchen findet. Auch äußerlich erscheint bei ihr der Kehlkopf größer als sonst. Die genauere Prüfung der Tonskala überraschte durch einen gewaltigen Umfang der Stimme. Die Patientin konnte tief bis zum großen C, und ganz hoch bis zum zweigestrichenen h" singen, der Umfang der Stimme betrug demnach fast vier Oktaven. Ließ man sie die Oktaven heruntersingen, so hörte man, daß von g bis c der Ton schwankte und etwas heiser klang. Es waren an Stelle der Sprechstimmhöhe des weiblichen Geschlechts einige Stimmlücken. Die Brustlstimme reichte bis f, eventuell g'. Von d" sang sie die Töne bis h", ja manchmal sogar bis c" als schöne Kopfstimme. Bei den höchsten Tönen mußte sie sich etwas anstrengen. Während sie auf der einen Seite die tiefsten Baßtöne mit Leichtigkeit sang, war sie auch imstande, die idealsten Kopftöne zu bilden. Die Tonhöhe der Sprechstimme war stets sehr tief. Es war nun die Frage, ob man es bei dieser Beobachtung mit einer Abnormität zu tun habe, mit einem Umschlag der weiblichen Stimme in eine männliche, und ob die Patientin für immer die männliche Stimme behalten würde, oder ob man es, entsprechend dem Mutieren der Knaben, mit einer Mutationsstörung beim weiblichen Geschlecht zu tun habe. Es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß man es bei diesem einzig dastehenden Fall mit einem männlichen Kehlkopf zu tun habe, jede Behandlung vergeblich sei und die Patientin ihre männliche Stimme niemals verlieren würde.

— Von Talleyrand, dem klugen und schlagfertigen Diplomaten der Revolution und des ersten Kaiserreichs, wird in den „Débats" u. a. folgendes Bonmot mitgeteilt. In der konstituierenden Versammlung handelte es sich einmal darum, einen Präsidenten zu wählen. Der ehrgeizige Mirabeau entwarf das Bild eines idealen Präsidenten, wie er der Versammlung nötig sei. Dieses Bild glich Mirabeau wie ein Bruder dem andern. Talleyrand machte darauf die anzügliche Bemerkung: „Ich muß das, was Monsieur de Mirabeau gesagt hat, vervollständigen: der Präsident muß unbedingt Blatternarben haben." Mirabeau hatte nämlich solche.

Politischer Tagesbericht.

Die revolutionäre Bewegung in Schweden.

Die revolutionäre Richtung innerhalb der schwedischen Sozialdemokratie nimmt, wie ein Artikel der „Nat.-Z." ausführt, fortwährend an Kraft und Bedeutung zu, und es stehen — nach den Vorgängen der allerletzten Zeit zu urteilen — wesentliche Aenderungen der Taktik und Verschiebungen der Machtverhältnisse bei den schwedischen „Genossen" bevor. Es sind die Jugendklubs der schwedischen Sozialdemokratie, die der alten Parteiteilung, um deren angeblich allzu zahmer Haltung willen, den Fehdehandschuh zugeworfen haben: die sozialdemokratische Jugend droht ihren Austritt aus der Partei der alten Genossen und die Bildung einer selbständigen, sogenannten revolutionär-republikanischen Partei für den Fall, daß sich die gegenwärtige Parteileitung nicht zu einer Taktikänderung in revolutionärer Richtung entschließen sollte.

Die revolutionäre Bewegung, die sich zurzeit

innerhalb der sozialdemokratischen Jugend Schwedens vollzieht, hat mit der jungsozialistischen Richtung nichts zu tun. Die Jungsozialisten, die sich zur „Propaganda der Tat“ bekennen und die „bessere Zukunft“ sich durch Dynamit und Bomben erringen möchten, stehen schon längst außerhalb der Reihen der sozialdemokratischen Partei und haben eine eigene Partei, die der Anarchisten, gebildet. Die sozialdemokratischen Jugendklubs hingegen gehören noch der Partei der „Genossen“ an, machen indessen ihr Verbleiben innerhalb derselben von einer offiziellen Frontveränderung nach der revolutionären Richtung hin abhängig.

Ueber die Absicht und die Ziele der „Jung-Sozialdemokraten“ — dies ist die übliche Bezeichnung der revolutionären Jugend — schaffen die Verhandlungen des zurzeit in Stockholm tagenden Kongresses der sozialdemokratischen Jugendklubs die wünschenswerte Klarheit. Die Jung-Sozialdemokraten haben sich zwar gegen die Dynamit- und Bombentaktik der Jung-Sozialisten erklärt, aber sie verlangen eine klarere und reinere Kampfesweise der jetzigen sozialdemokratischen Leitung, ein kräftiges Festhalten der sozialdemokratischen Hauptsätze. Vor allem beschwert sich die sozialdemokratische Jugend darüber, daß die Parteileitung in der Militär-Frage den reinen sozialdemokratischen Standpunkt nicht zum Ausdruck bringe. Den sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten wird zum Vorwurf gemacht, daß sie bei der Neubewilligung auf dem Gebiete des Militärbudgets sich zur Kompromißpolitik herbeiließen und sich noch nicht entschlossen hätten, wie ihre dänischen und norwegischen Kollegen, einen offiziellen Abrüstungs-Vorschlag im Reichstag einzubringen. Die sozialdemokratische Jugend hat auf ihrem Stockholmer Kongreß einstimmig beschlossen, sich mit dem Gedanken eines „Wehrpflicht-Streiks“ für den Fall vertraut zu machen, daß die „Gewalthaber sich erdreisten sollten, der sozialdemokratischen jugendlichen Arbeiterschaft noch größere Militärlasten als bisher aufzubürden.“ Der „Wehrpflicht-Streik“ sollte eventuell bei der Einberufung zu Kontrollversammlungen und zur Dienstleistung effektiv werden (!) Die Jugend verlangt von der Leitung, daß diese mit dem Wehrpflichtstreik als mit einem offiziell anerkannten sozialdemokratischen Kampfmittel rechne! . . .

Des weiteren fordert die sozialdemokratische Jugend von der Partei, innerhalb deren Reihen sie noch steht, eine energischere Betätigung des republikanischen Gedankens. Sie verlangt, daß der nächste sozialdemokratische Kongreß die Einführung der republikanischen Staatsform in Schweden zum wichtigsten Punkt des ganzen sozialdemokratischen Programms erhebe, und daß eine kräftige republikanische Agitation in ganz Schweden eröffnet werde.

Deutschland.

Der Beschluß der zweiten baierischen Kammer, die Kündigung des baierisch-russischen Auslieferungsvertrages zu beantragen, hat vielfach die Vermutung laut werden lassen, daß die baierische Regierung nicht umhin können werde, den Beschluß der Kammer zu sanktionieren und das Vertragsverhältnis zu lösen. Diese Auffassung ist, wie eine Berliner Korrespondenz hört, nicht zutreffend. Die baierische Regierung wird den Vertrag nicht kündigen, wenn sie sich auch nicht der Einsicht verschließt, daß das Vertragsinstrument verbesserungsbedürftig ist. Sie geht dabei von der Erwägung aus, daß, falls der alte Vertrag gekündigt würde, ein neuer sicherlich nicht durch direkte Verhandlungen zwischen Baiern und Rußland zustande kommen würde, sondern der reichsgesetzliche Weg eingeschlagen werden müßte. Das aber wünscht Baiern, das sich seine Reservatrechte nicht verkümmern lassen will, um jeden Preis zu vermeiden.

Am vorigen Montag hat in der Friedenskirche die feierliche Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise, die mit ihren kaiserlichen Eltern des hlg. Abendmahl nahm, stattgefunden. Zahlreiche Fürstlichkeiten und Würdenträger, darunter auch der Fürst und die Fürstin Bülow, wohnten der Feier bei.

Unter der Spitzmarke „Nach dem Muster Griechenlands“ wird aus München vom 19. (6.) Oktober berichtet: Die in Würzburg, dem Zentralpunkt des letzten Kaisermanövers erscheinende bauernbündlerische und sonst sehr partikularistische „Neue Baierische Landesztg.“ bringt von militärischer Seite eine sehr scharfe Kritik an der Manöverführung baierischer Prinzen und fordert deren Absetzung, bezw. Streichung der Offiziersgehälter der prinzlichen baierischen Generäle.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer beschloß, am Freitag die Interpellation über innere Angelegenheiten und sodann die Interpellationen des Sozialisten Rouanet über Umtriebe der spanischen Polizei in den Ost-Pyrenäen und des Sozialisten Merles über die Intervention Spaniens in Marokko zu beraten. Sodann beschloß das Haus, vom 27. d. Mts. ab in Sondersitzungen am Mittwoch und Donnerstag die Revision des Zolltarifs zu beginnen.

Wie mit dem Boykott als Kampfmittel gespielt wird, zeigt neuerdings eine Meldung aus Marseille. Es wird von dort unterm 20. (7.) Oktober telegraphiert: Das Syndikat der Hafenarbeiter beschloß, die Boykottierung der spanischen Schiffe und Waren heute einzustellen. Gleichzeitig wird aber erklärt, daß der Boykott sofort wieder aufgenommen und auch auf die nach Spanien bestimmten Waren ausgedehnt werden würde, falls in Montjuich neue Hinrichtungen vollzogen würden. — Dagegen beschlossen die Hafenarbeiter von Cette die Boykottierung aller aus Spanien eintreffenden oder nach Spanien bestimmten Waren.

England.

Eine bisher im modernen England nicht gehörte Sprache mit Bezug auf den König führte am letzten Montag in einer Rede in Sunderland der sozialistische Abg. Keir Hardie. „Ich hoffe,“ sagte er, „daß es nicht wahr ist, daß der König versucht, in der Budget-Frage zu intervenieren. Solange sich der König außerhalb der Parteipolitik hält, kann er nicht schaden und mag ertragen werden; sobald er sich aber in die Politik hineinmischt, dann ist es nicht nur das Krönlein der Peers, das in den Schmelztiegel wandert, dann folgen auch Szepter und Krone.“

Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, sollen in Italien in einer Reihe von Städten Straßen, namentlich solche bei den Bischofspalästen, in Ferrer-Straßen umgetauft werden. In Ravenna ist dies schon geschehen. Der Platz beim Erzbischofs-Palais wurde in Anwesenheit einer großen Volksmenge in Ferrer-Platz umgetauft. Die Direktion der italienischen Sozialistenpartei übermittelte dem internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel telegraphisch den Antrag, aus den Mitteln aller sozialistischen Parteien Europas in Rom ein Ferrer-Denkmal zu errichten.

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, der der Vizepräsident, Professor G. Landesen präsidierte, hielt nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten der Assistent Dr. N. Burdenko über von ihm an Hunden ausgeführte Experimente von Plastik an den Rückenmarkwurzeln einen Vortrag. Er demonstrierte 2 lebende Hunde, bei denen er das Rückenmark in der Lumbalgegend zerschnitten und darauf durch Vernähen und Verwachsen der motorischen Rückenmarksnerven eine Verbindung (Plastik) der beiden von einander getrennten Rückenmarkshälften hergestellt hatte. Die beiden Hunde zeigten zwar noch eine leichte Ataxie, das Rückenmark hatte aber infolge der Plastik seine normale Funktion wieder so weit aufgenommen, daß die Lähmung geschwunden war. Dr. Burdenko war zum Resultat gelangt, daß diese überaus schwierige Operation sich wohl noch im Stadium der experimentellen Forschung befinde, daß aber ihre Anwendung in der Praxis wohl vorauszusehen sei.

Der zweite Vortrag von Herrn N. Ssamsonow über die im Sommer ausgeführten Arbeiten auf dem Peipus mußte wegen Erkrankung des Referenten ausfallen. M.

Vorgestern, am 7. Oktober, gelangte vor der Session des Rigaer Bezirksgerichts ein Prozeß zur Verhandlung, welcher das Interesse weitester Kreise in Anspruch nahm. Es handelte sich um das weitere Schicksal des seit 38 Jahren in Dorpat bestehenden, von Frl. v. Behaghel begründeten Kindergartens. Der Tatbestand ist etwa folgender:

Im Januar d. J. übernahm Frl D. Schlüter, nachdem sie in Berlin das Fröbel-Institut für Kindergärtnerinnen absolviert hatte, den rühmlichst bekannten Kindergarten, wovon sie sowohl die hiesige Polizei, als auch — obgleich es kein Gesetz gibt, welches sie dazu verpflichtet — den hiesigen Volksschul-Inspektor Sswetschnikow in Kenntnis setzte. Im Mai reichte sie auf Andringen des Volksschul-Inspektors ein Gesuch um Konzessionierung ihres Instituts bei demselben an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ein, worauf sie die Weisung erhielt, ein Programm in 4 Exemplaren und ein Statut in 4 Exemplaren vorzustellen. Nachdem dies geschehen, wurde sie aufgefordert, sich darüber zu erklären, aus welchen Mitteln der Kindergarten unterhalten werde, und welche Dokumente über ihre Vorbildung sie besitze. Hierauf stellte sie eine notarielle Kopie eines Diploms der Berliner Fröbel-Schule vor.

Mittlerweile hatte der Volksschul-Inspektor Sswetschnikow es für angezeigt gehalten, bei der Prokuratur eine Anzeige zu erstatten, wonach Frl. Schlüter ohne Genehmigung der Obrigkeit eine „Lehranstalt niederer Kategorie“ eröffnet habe. — Auf dieses Material hin erhob die Prokuratur eine Kriminalklage wider Frl. Schlüter nach Art. 1049 des Strafgesetzbuches und vorgestern gelangte dieser Prozeß zur Verhandlung.

Als erster Zeuge trat der Volksschul-Inspektor Sswetschnikow vor. Er berief sich auf eine Reihe von Zirkulären des Departements für Volksaufklärung, wonach Kindergärten zu den Lehranstalten niederer Kategorie zu rechnen seien und Kindergärtnerinnen sich durch ein russisches Elementarlehrerinnen-Diplom zu legitimieren hätten; die Beklagte hätte daher auf Grund des Art. 8740 des 11. Bandes der Gesetz-Sammlung vor Uebernahme des Kindergartens die Genehmigung der Schulobrigkeit einholen müssen und besäße nicht den erforderlichen Bildungszensus, da das Diplom des Berliner Fröbel-Instituts in Rußland keine Geltung habe.

Die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalts H. v. Broecker, ob in Rußland ein Institut zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen existiere, verneinte der Herr Volksschul-Inspektor. Bei Frl. Schlüter versammeln sich nach Aussage des Zeugen Kinder unter 7 Jahren, die weder im Lesen noch im Schreiben unterrichtet, sondern nur mit Spielen, Singen, Flechten u. dgl. m. während einiger Stunden beschäftigt werden. Dasselbe bestätigten die übrigen Zeugen, der frühere Pristaw-Gehilfe Malein, Baron Mengden und Frl. Luhsing. Ferner wurde durch Befragung dieser Zeugen festgestellt, daß die Uebernahme des Kindergartens durch die Beklagte der Polizei mitgeteilt worden ist.

Die Verteidigung beantragte Freisprechung der Angeklagten auf folgende Argumente hin:

Es handelt sich — so etwa führte Rechtsanwalt v. Broecker aus — im gegebenen Falle nicht um eine Lehranstalt, da nach übereinstimmender Aussage aller Zeugen keinerlei Unterrichtsstunden daselbst erteilt werden, sondern nur um ein methodisches Beschäftigen der Kinder in nicht-schulfähigem Alter. Das Gesetz kennt außer „Lehranstalten“ noch „Erziehungsanstalten“ (Art. 1040); im gegebenen Falle aber kann weder von den einen noch von den anderen die Rede sein. Aber selbst wenn der Kindergarten eine Lehr- oder Erziehungsanstalt wäre, so hätte die Angeklagte durch Anzeige bei der Polizei dem Gesetz vollständig Genüge getan, da ihr Institut nur Kinder unter 7 Jahren besuchten und das Gesetz (Anm. zum Art. 59 des 11. Bandes, Reglem. für die Lehranstalten) ausdrücklich erklärt, daß im Rigaschen Lehrbezirk „Erziehungs- und Lehranstalten“, in denen Kinder unter 7 Jahren untergebracht sind, nicht dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehen. Hieraus ergibt sich, daß die Beklagte gesetzlich nicht verpflichtet war, die Erlaubnis der Schulobrigkeit einzuholen. Nur ordnungsmäßig publizierte Gesetze sind für das Publikum maßgebend, nicht aber sind verbindlich bloß für Beamte erlassene Zirkuläre und Vorschriften. Ein Gesetz, daß eine Kindergärtnerin ein Elementarlehrerinnen-Diplom vorzuweisen habe, existiert nicht; da sie nicht unterrichtet, braucht sie auch kein Lehrinnen-Zeugnis. Das Diplom des Fröbel-Instituts bildet jedenfalls eine genügende Garantie für die faktische Befähigung der Angeklagten, einen Kindergarten zu leiten — um so mehr, als die Möglichkeit, ein derartiges russisches Diplom zu erwerben, garnicht vorhanden ist.

Das Gericht sprach die Angeklagte schuldig und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. (oder im Nichtzahlungsfalle zu zwei Wochen Arrest) und zur Schließung des Kindergartens.

Wie wir hören, wird gegen dieses Urteil Berufung an die Oberinstanz eingelegt werden. —lb—

Wie wir erfahren, sind infolge einer Masern-Epidemie die Schüler der Vorbereitungsklasse des hiesigen Alexander-Gymnasiums auf zwei Wochen aus der Schule entlassen worden. Bisher sind 16 Fälle von Erkrankungen an den Masern vorgekommen.

Gestern Vormittag wurde der stud. theol. Karl Ploom in seiner Wohnung im Bette tot vorgefunden. P. ist allem Anscheine nach am Herzschlage verstorben. — Stud. Ploom gehörte zu den „alten Studenten“. Er stand im 36. Lebensjahre und zählte seit dem Jahre 1895 zu den Studierenden der Universität. Während seines langen Studiums hat er am estnischen öffentlichen Leben vielfach Anteil genommen und zugleich auch als Schriftführer des interimistischen Armenpflege-Komitees der vereinigten Marien- und Petri-Gemeinde fungiert.

Am nächsten Donnerstag soll, wie finnländische Blätter berichten, eine Anzahl estnischer Studenten zum Besuch in Helsingfors eintreffen. Verschiedene Helsingforser Landsmannschaften werden am Freitag oder Sonnabend zu Ehren der estnischen Gäste eine Feierlichkeit veranstalten. Unter den letzteren werden auch die Mitglieder einer hiesigen estnischen Korporation sein. Ein „ehemaliger Studierender“ fordert im „Post.“ alle 4 estnischen Korporationen auf, sich zu dieser Finnland-Fahrt gemeinschaftlich aufzumachen. Oder — so fragt er — sind die estnischen Studierenden noch nicht so weit vorwärts geschritten? Im Frühjahr, beim Besuch der finnländischen Turner in unserer Stadt, sei es lächerlich zu sehen gewesen, wie die estnischen Studierenden einander die Gäste abzufangen bestrebt waren.

Zu den lieblichsten, blühendsten Gegenden Europas sind bekanntlich die Steirischen Voralpen zu rechnen. Daher braucht nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß die diesmal vom Photoplastikon vermittelte Reise durch Ost-Steiermark für jeden wahren Naturfreund einen vollen Genuß darstellt. Durch freundliche Dörfchen, reichbebaute Felder und waldumsäumte Wiesen, die sich bis an die schroffen Felswände hinziehen, durch wildbachdurchschäumte Schluchten, vorüber an reichen Schlössern und ehrwürdigen Burgruinen geht es hinauf bis zum steirischen „Rigi“, dem 1000 m. hohen Kulm. Daß der Ausgangspunkt unserer Tour, die wegen ihrer schönen Lage Salzburg an die Seite gestellte Universitätsstadt Graz ist, erhöht noch den Reiz dieser Reise. n.

Gestern nachmittag wurde der 8-jährige Aug. Soon in der Petersburger Straße von einem dahinjagenden Bauer überfahren. Der Knabe kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon. Der Bauer wird sich dieserhalb vor dem Richter zu verantworten haben. —h.

Uns geht die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Der Evangelische Verein junger Männer begeht Sonntag die Feier seines 31. Stiftungstages, und zwar mit einem Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche und einer Nachfeier in der Bürgermusse, in der Art eines Familienabends. Indem wir an dieser Stelle besonders auf die Feier aufmerksmm machen, möchten wir namentlich allen Chefs, Prinzipalen und Meistern, die junge Leute im Geschäft haben, dringend ans Herz legen, nicht nur ihre jungen Leute auf diese Gelegenheit, die Vereinssache kennen zu lernen, aufmerksam zu machen, sondern auch selbst hinzugehen und sich mit der guten Sache persönlich bekannt zu machen. Wir sind überzeugt davon, daß sie die besten Eindrücke empfangen werden. Ebenso können wir es nicht unterlassen, unter den jungen Leuten namentlich die Söhne aus gebildeten Ständen zu bitten, sich selbst die Sache anzusehen. Aus dem soeben im Drucke erschienenen Jahresberichte des Vereins ist zu ersehen, daß in die Zahl der aktiven Mitglieder auch Studenten gehören, was sehr erfreulich ist. Ist doch in anderen Ländern das Vorurteil geger die Evang. Vereine junger Männer, als wären sie nur für sog. „kleine“ Leute da, längst überwunden. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Veranstaltungen am Sonntage sich eines zahlreichen Besuches erfreuen werden.

Die liebenswürdige Gesangskünstlerin Helene Staegemann, die während ihres ersten Konzertes leider mit einem heftigen Unwohlsein zu kämpfen hatte, veranstaltet am kommenden Montag ein zweites Konzert, auf dem sie ausschließlich Volkslieder singen wird. Bekanntlich ist es gerade das Volkslied, das dem Stimmcharakter und der Individualität der Künstlerin mit am besten liegt; wir dürfen somit einem ganz hervorragenden künstlerischen Genuß, der nicht so bald verwischbare Eindrücke hinterlassen dürfte, zum Montag uns versprechen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Okt. Zu Reichsratsmitgliedern der akademischen Kurie wurden gewählt die Professoren Maxim Kowalewski und Oserow.

Die Tagesordnung der morgigen 1. Reichsduma-Sitzung ist folgendermaßen abgeändert worden: Verteilung der eingegangenen Vorlagen unter die Kommissionen, Festsetzung der Sitzungstage des Plenums, Wahl der ständigen Finanz-, Budget-, Interpellations-, Redaktions- und Bibliotheks-Kommissionen.

Ein Allerhöchster Befehl in Sachen der finnländischen Militärkontributionsfrage ordnet die jährliche Ueberführung von 10 Mill. Mark in die Reichsrentei an.

Die Statuten des Petersburger akademischen Studentenklubs sind vom Innenminister bestätigt worden. Ziel des Klubs ist kameradschaftliche Einigung seiner Mitglieder auf dem Boden von Wissenschaft, Kunst und Sport.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 20 Personen und starben 11. Der Krankenbestand beträgt 296 Personen.

Moskau, 8. Okt. Der Oktobristen-Kongreß ist geschlossen und hat eine Reihe von Resolutionen gefaßt. Als der schleunigsten Einbringung in die Duma bedürftig wurden erkannt: die Vorlage über die Unantastbarkeit der Person, über die Ausnahmezustände, die Abänderung der Vorschriften über die Verantwortlichkeit der Beamten und die Reform des Senats. Der Kongreß wendet sich an die Vertreter der Duma-Fraktion und die oktobristischen Reichsrats-Mitglieder mit der dringenden Bitte, während der nächsten Session die Vorlage über die Bekämpfung des Trunksucht einzubringen. Es wird ferner für notwendig befunden, sofort zur Reform der landschaftlichen Selbstverwaltung zu schreiten — auf der Grundlage, daß nur die Zahler von Landschaftsabgaben wahlberechtigt sind. Die Gemeindeverwaltung muß zu einem Organ der landschaftlichen Selbstverwaltung gemacht werden und unter der Kontrolle der Regierung administrative Vollmachten haben. In bezug auf das Zartum Polen hält der Kongreß die Einführung der Städteordnung für dringend notwendig und sieht die entsprechende Regierungsvorlage für annehmbar an. Gleichzeitig mit der Frage der Abteilung des Cholm-Gebietes muß die Frage der Einführung der Selbstverwaltung dortselbst entschieden werden. Im Kaukasus ist die Begründung der allgemein-russischen Semstwo-Verfassung notwendig — mit den örtlichen Bedingungen entsprechenden Abänderungen.

Der Kongreß sprach sich ferner im Sinn der Unaufschiebbarkeit einer Revision der Budgetregeln aus, um den gesetzgebenden Institutionen die volle Möglichkeit zu geben, die mit dem Ausgabenbudget verbundenen Fragen ihrem Wesen nach zu prüfen und so die zweckmäßigste und bedeutsamste Verwendung der Geldmittel für die staatlichen Bedürfnisse zu sichern. Der Kongreß besteht auf der Beobachtung einer gesetzmäßigen Ordnung in der Führung des Staatshaushalts und auf der Reorganisation der Kontrollinstitutionen in der Weise, daß sie zu von der Regierung unabhängigen Organen werden.

Der Kongreß ist der Ansicht, daß, den bestehenden Gesetzen entsprechend, von den gesetzgebenden Institutionen nicht nur die Summen der aufzunehmenden Anleihen festzusetzen sind, sondern auch ihr Nominalkapital, die Höhe der Zinsen, ihr Termin und ihre Form. Zwecks Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes ist die Ergiebigkeit der Volksarbeit zu heben und auf eine größere Intensität der Arbeit bei der Gewinnung der Naturreichtümer hinzuarbeiten. Die vaterländische Industrie und der Handel müssen sich unter weniger einengenden Bedingungen entwickeln und ihre gerechtfertigten Interessen sind zu schützen. Obgleich die Bevölkerung in bedeutendem Maße bereits durch indirekte Steuern belastet ist, erweist sich eine zeitweilige Erhöhung der direkten Steuern zur Deckung unaufschiebbarer Bedürfnisse als notwendig.

Bezüglich der Volksbildung wurden Resolutionen im Sinne der Notwendigkeit, die Bildung allgemein zugänglich zu machen gefaßt; ferner erkannte der Kongreß die Notwendigkeit, die allgemeine Volksbildung zu fördern, unter Zugrundelegung eines einheitlichen Schultypus bei sonstiger gesellschaftlicher Freiheit in Sachen des Volksbildungswesens und der Bildungsmöglichkeit außerhalb der Schule. Die Lehrerseminare sind zu reorganisieren, das Lehrprogramm und die Lerndauer in den mittleren Lehranstalten sind einzuschränken. Die Hochschulen müssen autonom sein.

In der Agrarfrage wurde beschlossen die Organisation eines Kleingrundbesitzes auf eigenbesitzlicher Grundlage und die Verstärkung des Kleinkredits. In der Arbeiterfrage wurde beschlossen die obligatorische Arbeiterversicherung, die Sonntagsruhe sowie der Schutz der Frauen- und Kinderarbeit.

Nach Prüfung der Erklärung einer Gruppe von Mitgliedern des Verbandes über die Notwendigkeit einer schärferen Betonung eines nationalen Programms sowie die Erwünschtheit der Wahl eines besonderen Vertreters der russischen Bevölkerung der Ostseeprovinzen in die Reichsduma beschloß der Kongreß, diese Fragen im Auge zu haben.

Der Delegierte Kolomenski konstatiert in einer Rede eine Schwenkung des Verbandes nach links. Die Schlußrede hielt Gutschkow. Er erinnerte daran, daß der Kongreß eröffnet worden war mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle Sr. Maj. dem Kaiser gegenüber und proponierte, ihn mit einem Hurra auf Se. Majestät zu schließen.

In das Zentralkomitee wurden 80 Mitglieder gewählt.

Kiew, 8. Okt. Der polnische Bildungsverein „Osswjata“ in Kiew nebst seinen sämtlichen Zweigstellen im Gouvernement ist geschlossen worden auf Grund eines Senats-Gutachtens, welchem zufolge Ziel und Aufgabe des Vereins nicht der von der Regierung in den Westgouvernements geführten Politik entsprechen.

Baku, 8. Okt. Gestern spät abends drangen 5 Bewaffnete ins Hotel „Europa“ ein und forderten vom Buffetier die Kassenschlüssel. Es entspann sich ein heißer Kampf zwischen den Banditen und dem Hotelpersonal. Verwundet wurden der Portier, dessen Gehilfe und der Dwornik. Die Verbrecher entkamen.

Warschau, 8. Okt. Telegramm des Hofministers: Der kaiserliche Zug hatte auf der Station Brest Aufenthalt. Se. Maj. der Kaiser verließ den Zug und wurde begrüßt vom Warschauer Generalgouverneur Scalon und dem Grodnoschen Gouverneur Borsnenko, worauf Se. Majestät verschiedene Deputationen empfing. In Warschau verließ Se. Majestät den Waggon und empfing verschiedene Militärdeputationen. Bei der Weiterfahrt standen längs dem Schienenwege innerhalb des Weichbildes der Stadt Spalier das Ssuworowsche Kadettencorps und mehrere Kavallerie- und Artillerie-Truppenteile der hiesigen Garnison mit ihren Musikkapellen. Se. Majestät grüßte die Truppen aus dem Fenster des Waggons. Die Truppen antworteten mit begeistertem, nicht enden wollendem Hurra. — Bei der Durchfahrt Sr. Maj. des Kaisers wurde der Gehilfe des Generalgouverneurs Generalmajor Uthoff zum Generalleutnant befördert.

Helsingfors, 8. (21.) Okt. Auf der heutigen Sitzung des Oekonomie-Departements des Senats unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs wurde das Allerhöchste Manifest über die Zahlung für das Militär verlesen. Die Sitzung beschloß, es zu veröffentlichen, und ordnete die Auszahlung von 20 Mill. Mark durch die Rentei bis zum Schluß des Jahres an. Gleichzeitig wird vom Senat in den Landtag eine Allerhöchste besondere Verfügung in Sachen der Regulierung der finanziellen Seite dieser Frage für die nächsten Jahre eingebracht.

München, 21. (8.) Okt. In der Nacht explodierte vor einem Hause der Burgstraße ein Sprenggeschoß von großer Explosionskraft. Mehrere Fensterscheiben wurden zertrümmert und das Asphaltpflaster aufgerissen. Am Ort der Explosion wurde eine Metallhülse gefunden. Der Urheber ist unbekannt.

Am Morgen wurden vor dem Gerichtsgebäude 3 Packete mit Zündschnur versehener Explosivstoffe gefunden. Man setzt den Fund in Zusammenhang mit dem nachts unternommenen Versuch, leere Dynamitpatronen aus dem Deutschen Museum zu rauben.

Posen, 22. (9.) Okt. Se. Majestät der Kaiser von Rußland passierte Posen und machte 13 Minuten halt, worauf der Kaiserliche Hofzug nach Frankfurt a. M. weiterging.

Paris, 21. (8.) Okt. Der Aviator Graf d' Alembert beschrieb einen zweimaligen Kreis über dem Platz der Luftschiffer-Wettkämpfe. In der Gondel befand sich ein Russe, der den Apparat gekauft hatte und zweimal den Eiffelturm damit umflog.

Rom, 20. (7.) Okt. Ministerpräsident Giolitti reiste am Abend nach Turin ab. — Am 26. Oktober trifft vor Neapel ein französisches Geschwader ein.

Tittoni ist in Begleitung des 1. Sekretärs Bollatti am Abend nach Racconigi abgereist.

Madrid, 3. (8.) Okt. Das Kabinett Maura hat seine Dimission eingereicht.

Täbris, 21. (8.) Okt. General Ssnarski ist aus Täbris abgereist.

Turin, 21. (8.) Okt. Der russische Botschafter Fürst Dolgoruki mit dem Botschaftspersonal ist angekommen. Er reiste am Abend nach Modena ab.

Toledo (Staat Ohio), 21. (8.) Okt. Cook erklärte, er werde binnen 1—2 Monaten der Kopenhagener Universität die Beweisstücke vorlegen, daß er den Nordpol erreicht hat.

Washington, 21. (8.) Okt. Peary legte der Nationalen Geographischen Gesellschaft die Beweise dafür vor, daß er den Nordpol erreicht hat. Das Beweismaterial wurde einer besonderen Kommission zur Prüfung übergeben.

[illegible]

Friedrich Gehrmann, † am 5. Oktober zu St. Petersburg.

Hermine Redlin, geb. Zinofsky, † im 78. Jahre am 5. Oktober zu Dorpat.

Friederike v. Strachowitsch, geb. Hille, † im 81. Jahre zu Riga.

Therese Schotte, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Helene Schulz, geb. v. Haßforth, † am 4. Oktober zu St. Petersburg.

Franz Metzger, † am 5. Oktober zu St. Petersburg.

Wilhelmine Hewelcke, † am 3. Oktober zu Reval.

Olga v. Wewell, † im 73. Jahre am 4. Oktober zu Lennewarden.

Pastorin Amalie Pacht, geb. v. Bötticher, † im 87. Jahre am 6. Oktober zu Riga.

Thea Schmehling, † am 6. Oktober zu Laakt.

Veterinärarzt Joh. Ed. Radebach, † am 5. Oktober zu Libau.

Friedr. Wilh. Mellin, Chef der Buchhandlung W. Mellin, † im 60. Jahre am 7. Oktober zu Riga.

Pauline Laußmann, geb. van der Luhden, im 85. Jahre am 7. Oktober zu St. Petersburg.

Georg Weinberger, † am 7. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 9 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	766.5	767.5	766.7
Thermometer (Centigrade)	11.4	6.6	12.5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	SW.1	SSW.3
Relative Feuchtigkeit	89 %	98 %	68 %
Bewölkung	0	3	4

1. Minimum d. Temp. nachts 5 5
2. Maximum d. Temp. gestern 16.1
3. Niederschlag 0.8

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen.

Am 6. Oktober verschied plötzlich unser lieber, unvergesslicher Landsmann

stud. theol. Karl Ploom

Der Convent der Fraternitas Estica.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr für die bei der Bestattung meines lieben Sohnes und unseres teuren Bruders Karl Niggol erwiesene Teilnahme sagen ihren

tiefgefühltesten

Dank

die **Mutter** und die **Schwestern.**

Wohne jetzt **Klosterstr. 3.**
Schuhmacher
J. Reidow.

Anmeldungen zum
Samariter-Kursus
nehme ich bis zum 15. Okt. entgegen
Dr. E. Anderson
Grosser Markt Nr. 1

Юрьевская гимназія
Императора Александра I-го Благословеннаго.

Испытанія на званіе домашняго и начальнаго учителя и учительницы начинаются 2-го ноября с. г.
въ 5 час. дня. Прошенія принимаются до 31 октября.

Испытанія по **латинскому языку** за курсъ **восьми** классовъ будутъ происходить **12 ноября**, въ 5 час. дня. — Прошенія принимаются до 11-го ноября включ.

Директоръ: **Петръ Руцкій.**

По греческому и латинскому
языкамъ спеціально преподаетъ уроки студ. Университета — Философская 15—7, дома отъ 1—2 ч.

Eine Französin
die täglich 1 Stunde 4 Kinder, im Alter von 8–10 Jahren praktisch u. theoretisch unterrichten soll, **gesucht** — Gartenstr. Nr. 45, 2 Stock. Pers. v. 10—1 Uhr.

Gesucht wird ein
Wirtschaftsgehilfe
vom 23. Okt. — 23. April. Atteste u. Gehaltsansprüche zu richten: Gutsverwaltung Meeks, per Werro.

Ein älterer **Mann**
(verheiratet) sucht als Hausknecht eine Stelle — Rosen-Str. 57, Qu. 2.

Gesucht eine ordentliche
Person
welche die Pflege einer Kranken übernimmt — Neumarktstr. 12 im Hof.

Gesucht eine Stelle als
Bonne od. Kammerjungf.
— Techelfer-Str. 35, Qu. 1.

Gesucht nach Estland ältere gebildete
Wirtschafterin.
Näh. durch Baronin Stackelberg — Reval, Kirchengasse, Dom 6.

Ein deutsch-sprechendes
Dienstmädchen
wird zum sofortigen Antritt **gesucht** — Kastanien-Allee 12.

Eine Witwe in mittler. Jahren, die deutsch, russ. u. lett. spricht, mit guten Attestaten, **sucht als**
Pflegerin od. bessere **Kinderfrau**
eine Stelle Steinstr. 54. **Frau Amos.**

Eine deutsch-sprechende **Köchin**
mit Attestaten sucht eine Stelle — Breitstr. 5, Paradentür, Qu. 2.

Eine tüchtige
Viehwirtin
sucht eine Stelle, Salz-Str. 17. M. Käggu.

Eine russ. Familie sucht 3—4 gut
möbl. Zimmer
mit Pension für das Herbstsemester. Off. erbeten Hotel „Bellevue" Zimmer Nr. 4.

Konzerte Josef Hofmann.

Alle zum **I. Klavierabend** reservierten Billette müssen **bis Mittwoch**, den 14., die zum **II. Klavierabend** bis Donnerstag, den 15. Oktober abgeholt werden. Passe-partouts haben für diese Abende keine Giltigkeit.

Carl Glück, Buchhandlung.

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass **am 30. Oktober c.,** 11 Uhr vormittags in Riga im Ritterhause eine **Konkurrenz zur Vergebung des Baues des Pflasterweges Restfer-Pedjabrücke** im Dorpatschen Kreise in der Länge von 4 Werst stattfinden wird.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können werktäglich im Landratskollegium eingesehen werden. Offerten sind bis zum 30. Oktober c., 11 Uhr vormittags schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 6. Oktober 1909.

ad mandatum Sekretär: **W. von Klot.**

Publikation.

Da in Gemässheit des § 36 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins behufs Konstituirung der General-Versammlung auf die Dauer von drei Jahren neue Bevollmächtigte von den Darlehnsschuldnern zu wählen sind, so beehrt sich die Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins hierdurch zur Kenntniss der Mitglieder des Vereins zu bringen, dass die **Wahlversammlungen,** auf welchen die Bevollmächtigten gewählt werden sollen, stattfinden werden:

in Jurjew (Dorpat)	am	**16. November 1909,** um 6 Uhr nachmittags, im Saale des Vereins „Wanemuine" an der Garten-Strasse,
in Pernau	am	19. November 1909
„ Walk	„	23. November „
„ Werro	„	26. November „
„ Wenden	„	30. November „
„ Wolmar	„	3. Dezember „
„ Lemsal	„	7. Dezember „
„ Fellin	„	11. Dezember „
„ Arensburg	„	16. Dezember „

Die Lokale, in welchen die Wahlversammlungen in den Städten Pernau, Walk, Werro, Wenden, Wolmar, Lemsal, Fellin und Arensburg abgehalten werden sollen, sowie die Stunde der Zusammenkunft werden von den örtlichen Vertretern dieses Vereins den betreffenden Mitgliedern durch Zirkulare zur Kenntniss gebracht werden.

Jurjew (Dorpat), den 7. Oktober 1909.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

Nr. 1394. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Fruchtkeller
eröffnet
Ritter-Strasse Nr. 11.
In grosser Auswahl Krimsche und inländische Früchte.
Süsse Weintrauben à 18 u. 20 Kop. ℳ

Bananen
Birnen
Tiroler Edelobst
Saffran-Reinetten
süsse Trauben
frische Feigen
frische Nüsse
frische Kokos
span. Zwiebeln
A. Holsting
Grosser Markt 16. Telephon 72.

Eine Kollektion
Ost-Afrikanischer-Gehörne stehen zum Verkauf — Pleskauer-Str. Nr. 8, Qu. 3. Zu besehen von 11—12 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags

---

Ein gut erhaltenes
Tafel-Klavier
ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 12—3 Uhr — Botanische Str. 20, eine Treppe, rechts.

---

1 Wringmaschine
Wienerstühle, Sophatisch, Kleiderknagge und Blumentisch **zu verkaufen** — Alleestr. 68, 1 Tr., v. 1—3U.

Grayon-„Oja"
Parfum in fester Form.
Die **sensationelleste** Erfindung auf dem Gebiete der Parfümerie
Drogerie W. Zeitler.

Glühstrümpfe
Cylinder. Brenner etc. zur Gasbeleuchtung in bester Qualität empfiehlt das **Handelshaus W. Latsch** **Alexanderstr. 9.**

Zum Verkauf
stehen verschiedene Silbergegenstände wie auch Goldschmuck, Damenkleider, Paletots, Pelze und auch ein eleganter Toilettenspiegel aus Nussholz — Marienhofstr. 24, im Hof.

Zu verkaufen
1 Krimstecher
und 1 **kleiner Nivellierapparat.** Tägl. 10—1. Petersb. Str. 133, II. Etage.

F.-B.
Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober ab:

In Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland: bei dreimal wöchentl. Versand:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	„ 2 „ 2 „ 50 „
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „	„ 3 „ 3 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."



ES GIBT KEIN besseres Mittel, als die von ärztlichen Autoritäten anerkannte
Dr. Obermeyer's „HERBA-SEIFE"
gegen **Sommersprossen, Pickel, Flechten, Mitesser, u. jegliche Hautunreinigkeiten.**
Tausende von Danksagungen!!
Nach wenigem Gebrauch, bester Erfolg!
Preis 60 und 80 Kop.
Anmerkung: Echt nur mit dem Bildnis **der barmherzigen Schwester** auf jedem Stück.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fragen Sie
Ihren Zahnarzt,
was d. Beste für die Zähne ist?
Euthymol-Zahnelixir
„ Zahnpulver
„ Zahnpasta!
Stets vorrätig in der Drogerie
W. Zeitler.

Biomalz
rein
Biomalz
mit Kalk
Biomalz
mit Eisen
ist wieder eingetroffen in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Vorzüglichen
frischen **Caviar**
weniggesalz. **Semga**
Balik
Prima **Königsheringe**
pr. Stück 10, 15 & 18 Kop.
Kurische Rauch- & Leberwurst
„ Wienerwürstchen
„ Knappkäse
Tränenkäse, Edamer,
Chester & Schmandkäse
franz. **Weichkäse**
Brie & Camembert
Roquefort
A. Holsting
Grosser Markt 16.

Eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern u. Küche mit allen Bequemlichkeiten, auch passend als Bureau für einen Advokaten oder Arzt, ist **sofort zu vermieten** — Alexanderstr. 3, eine Tr. hoch. Näheres daselbst bei dem Hauswächter.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. wird 10. Nov. c. mietfrei — Verläng. Garten-Str. 50 2. Etage.

Braunschweiger
Gemüse-Konserven
Stangenspargel
Schnittbohnen
Spinat
Steinpilze
Erbsen
empfiehlt in frischer Sendung
A. Holsting
Grosser Markt 16.



Schöne
Rosen
sowie verschiedene andere **feine**
Schnittblumen
zu
Bouquets, Kränzen, Sträussen,
als: Lilien, Alpenveilchen, Maiblumen, Veilchen, Tuberosen, Bouvardien, Chrysanthemen, Montbretien, Begonien, Dahlien, Levkoyen, Astern etc.
empfiehlt
J. Daugull.

Schöne Rosen
Nelken, Veilchen etc.
Blumen-Arrangements
empfiehlt
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Eine Wohnung
von 2 und 3 Zimmern **zu vermieten** — Quappenstr. 22, Qu. 6.

Jurjewer Jüdischer Wohltätigkeits-Verein.
Bürgermusse
Am Sonnabend, den 10. Oktober 1909.
1) Glücksvergessene.
2) Verbitterte Herzen.
3) Das ewige Lied.
Tanz
Anfang um 8½ Uhr abends.
Billette an der Kasse der Bürgermusse, am Tage der Vorstellung von 6 Uhr an.

F. F.-W.
Sonnabend, d. 10. Okt.
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause 2½ Uhr nachmittags.
Der Hauptmann.

Dr. E. Dürr
Professor an der Universität Bern.
Einführung in die
Pädagogik.
Preis geheftet 2 Rbl. 9 Kop.
gebunden 2 Rbl. 64 Kop.
vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 11. Oktober c.
Feier
des
XXXI. Stiftungstages.
Festgottesdienst
mit Liederzetteln in der St. Johannis-Kirche um **6 Uhr abends.**
Festprediger: Oberpastor **V. Wittrock.**
Familienabend
Im Sommerlokal d. Bürgermusse um ½8 Uhr abends.
Ansprachen:
Herr P. em. E. Gahlnbäck.
Gen.-Sekr. J. Schoop-St. Petersb.
P. H. Lezius.

Kornet-Solo.
Deklamationen.
Turnerische Produktionen.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.
Der Präses.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.
Sonnabend, den 10. Oktober
9 Uhr ab.
im Sommerlokal d. Bürgermusse
Mitglieder-Versammlung.
Mitteilung über Beschlüsse des letzten Delegiertentages.
Anträge.
Der Vorstand.
26. Sept. 1909.

D.F.-B.
Mitgliederabend
im Saale der Grossen Gilde
Sonntag, d. 11. Oktober
8 Uhr abends.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 12. Okt. 1909
Lieder-Abend
von
Helene Staegemann
königlich bayrische und gross-herzoglich mecklenburg. Kammersängerin.
Am Klavier:
Herr Dr. Bothe Sigwart.

Programm.

Deutsche Volkslieder.
a) Das zerbrochene Ringlein.
b) Das Mailüfterl.
c) Liebeszauber.
d) Anni ist mein Liebling.

Skandinavsche Volkslieder.
a) Unglückliche Liebe.
b) Hirtenlied aus Fallingdal.
c) Trutzliedchen.
d) Jütländisches Tanzlied.

Amerikanisch u. englisch.
a) Old. folksat home. } amerikanisch.
b) When love is kind. }
c) Long long ago. } englisch.
d) Charlée is my darling. }

a) Schwesterlein.
b) Der buckliche Fiedler.
c) Sagt mir, o schönste Schäfrin mein
d) Mein Mädel hat einen Rosenmund

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alleo-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Theater
Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Heute
Freitag, den 9. Oktober
I. Debüt
der reizenden Wiener Soubrette
Mitzi Senders
sowie das übrige neue
glänzende Programm!
Anfang 9 Uhr abends.
Sep. Logen.

Ein Regenschirm
vertauscht in der Karlowa-Str. Nr. 10. Abzuliefern — Mühlen-Str. Nr. 41.

Verlaufen
junge 3 farbige Katze mit Glöckchen u. gelber Schleife. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 46.

D.-A.
Sonnabend, d. 10. Okt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 35. (3 Br.); C F.; 10,000.; P. 100.; B. 121. (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232 Sonnabend, den 10. (23.) Oktober **1909.**

Elektrischer
Hörapparat „Aurifon"
erfund. von Stabskapit. R. LAGUS in Abo und angefertigt ausschliessl. von der Weltfirma L. M. ERICKSON & CO. — Stockholm, unentbehrlich für jeden **Schwerhörigen.**
Auskünfte erteilt bereitwilligst Generalvertreter für ganz Russland: **Alex. Haskel** (Гехель), СПБургъ, Тучковъ пер. 20.
(Solvente Ruyonvertreter gesucht).

Milch zu pachten gesucht
für eine Meierei, nicht weniger als 160,000 Stof jährl. Kaution kann gestellt werden. Adr: ст. Великополье, Николаевская ж. д., село Анимахово.
Otto Iwan.

Um Oesterreichs deutsche Kronlande.

Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg."

—r— Man muß es den Tschechen lassen, daß sie, wie keine andere Nationalität, die tiefe Wahrheit des berühmten Verses „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr" erkannt haben und diese Erkenntnis zielbewußt in die Tat umzusetzen wissen. Nachdem die österreichische Zentralregierung ihren Forderungen in Böhmen und Mähren Schritt für Schritt nachgegeben hat und sie allmählich in den Sudetenländern eine Stellung erhalten haben, gegenüber der die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der deutschen Nationalität dieser Gebiete kaum noch auf dem Papier gewahrt erscheint, haben sie mit hochgeschwelltem Mut den Eroberungszug in das Herz der Donau-Monarchie angetreten, dessen Ziele die alte deutsche Kaiserstadt Wien und die deutschen Kronlande Oesterreichs sind.

In Wien rächt sich heute bereits die gedankenlose Wienerische Gemütlichkeit, mit der man an dem plumpen zugewanderten „Bruder Tschech" seine harmlose Frozzelfreude hatte, ohne sich über die nationale Gefährlichkeit dieser andauernden Masseneinwanderung klar zu werden. Peter Rosegger erzählt in seinem „Heimgarten", daß ihm schon vor 20 Jahren auf dem Bahnhof in Gmünd ein unendlich langer und überfüllter Zug als der allwöchentliche tschechische Auswandererzug von Böhmen nach Wien bezeichnet wurde. Heute macht der bescheidene tschechische kleine Mann, der in Wien seinen ersten auskömmlichen Broterwerb fand, bereits Anspruch auf die fröhliche Kaiserstadt als zweite tschechische Hauptstadt neben dem goldenen Mütterchen Prag, und man kann nicht einmal sagen, daß das nur blinder Größenwahn sei. Das Tschechentum ist in Wien mit über 100 000 Köpfen tatsächlich bereits eine ernste Macht geworden. Verfügen doch allein die tschechischen Sozialdemokraten Wiens über 90 starke politische Organisationen und die tschechischen Gewerkschaften über 25 000 majorenne männliche Mitglieder. Neben den 11 Ortsgruppen des tschechischen Schulvereins Komensky bestehen noch 159 weitere tschechisch-nationale Geldinstitute und Vereine in Wien, für die 31 Wiener tschechische Zeitungen, darunter 2 Tageblätter mit je 20 000 Abonnenten, ununterbrochen Propaganda machen. So konnten diese Blätter letzthin eine deutsche Protestversammlung in dem stark von Arbeitern bewohnten Wiener Bezirk Favoriten als einen deutschen Einbruch in das „Tschechische Favoriten" bezeichnen.

Die tschechische Forderung des Tages ist die Genehmigung tschechischer Schulen in der Kaiserstadt. Nicht zufrieden hiermit haben sie mit ebenso viel Anmaßung als nationaler Energie ihren Eroberungszug von Wien auf das umliegende deutsche Kronland Nieder-Oesterreich ausgedehnt. Die Kraft zu diesen Vorstößen finden sie einmal in der Masse ihres Landarbeiter-Proletariats, das, der Hungerlöhne auf dem Latifundienbesitz des böhmischen Großadels müde, bessere Weideplätze sucht und diese naturgemäß am leichtesten da findet, wo deutsche Unternehmungskraft und deutsches Kapital blühende, der Hände bedürftige Industrien geschaffen hat, oder wo es auch im ländlichen deutschen Betrieb den kulturell höher stehenden und deshalb im Lohne anspruchsvolleren deutschen Landarbeiter unterbieten kann. Außerdem rechnet das Tschechentum auf die Fügsamkeit der österreichischen Regierungen und Behörden, in deren Aemtern der Einfluß tschechischer Politiker seit Jahrzehnten ständig gewachsen ist. Sie haben es verstanden, in alle staatlichen Betriebe, zumal in die Eisenbahnverwaltungen der deutschen Kronländer, zahlreiche Tschechen einzuschmuggeln, und nun treten sie mit der Forderung hervor, daß für diese wie auch für die tschechischen Volkssplitter, die in der niederösterreichischen Industrie und Landwirtschaft vielfach nur als fluktuierende Elemente Eingang gefunden haben, tschechische Schulen geschaffen werden. Sie versuchen also hier mit demselben Mittel zu operieren, das sich in den Sudetenländern als probat bewährt hat.

Dort bildet die tschechische Minderheits-Schule den Kristallisationspunkt für die östlichen Tschechisierungsbestrebungen. Der Lehrer macht die Kinder und entweder durch diese oder unmittelbar deren Eltern zu nationalen Fanatikern, die sich von den deutschen Mitbürgern schroff abschließen. Die nächste Folge ist der Zuzug tschechischer Handwerker und Kleinhändler, endlich tschechischer Aerzte und Anwälte, die bei der Ueberproduktion der tschechischen Mittel- und Hochschulen immer bereit stehen. Zum Schluß kommt das Eindringen dieser Elemente in die deutschen Gemeindeverwaltungen, die Forderung nach tschechischen Bildungsstätten höherer Art und die Umwandlung bisher reindeutscher Orte und Gebiete in gemischtsprachige mit allen Konsequenzen, deren verhängnisvollste die gesetzliche Bindung der deutschen Gemeinden ist, aus ihren Taschen für die tschechische Minderheit die Schullasten mitzutragen und so sich den eigenen Henker großzuziehen.

Die ungeheuerliche Anmaßung der neuesten tschechischen Forderungen besteht nun darin, daß sie Bestimmungen und Gesetze, die für ein Land mit gemischter Bevölkerung, wie Böhmen und Mähren, durch die Mehrheit der dortigen Landtage auf Kosten der deutschen Minderheit durchgesetzt sind, reindeutschen Landen und der deutschen Hauptstadt selbst aufzwingen wollen, in denen sie nicht als zweite Nationalität ihre historische Heimstätte haben, sondern nur als fluktuierende Zuwanderung Erwerb finden. Es ist etwa das Gleiche, als wenn die polnische Industriebevölkerung in Westfalen auf Kosten des preußischen Staates oder der deutschen Städte öffentliche polnische Volksschulen fordern wollte, oder als wenn das Petersburger Deutschtum die Erhaltung seiner deutschen Kirchenschulen aus russischen Steuer- und Staatsgeldern beanspruchte.

Tatsächlich hat denn auch das Tschechentum in der dreisten Enthüllung seiner Eroberungspläne den Bogen überspannt. In Wien und Niederösterreich hat sich das Deutschtum, endlich aus seinem sorglosen Schlummer aufgerüttelt, wie ein Mann erhoben und ist entschlossen, mit allen Mitteln den deutschen Charakter seiner Gebiete zu wahren. Am bedeutungsvollsten für den gewaltigen Umschwung, der sich hier vollzieht, ist die Haltung der mächtigen christlich-sozialen Partei. Derselbe Bürgermeister Lueger, der noch vor wenigen Jahren Hinweise auf das bedenkliche Anwachsen des Tschechentums in der Kaiserstadt mit dem Worte abtat: „Laßt's mir meine Böhmen in Ruh!", hat vor wenigen Tagen anläßlich der Bürgervereidigung erklärt, daß er entschlossen sei, den deutschen Charakter Wiens unter allen Umständen zu wahren. Im Niederösterreichischen Landtag ist von den Christlichsozialen selbst die in früheren Jahren abgelehnte lex Kolisko-Axmann wieder eingebracht worden, welche für Niederösterreich die deutsche Unterrichtssprache in allen öffentlichen Schulen gesetzlich festlegen will. Zwar hat der niederösterreichische Statthalter Graf Kielmannsegg gegen den Antrag Bedenken erhoben, die sich auf durchaus gewundene Interpretationen der Staatsgrundgesetze stützen, allein es ist zweifellos, daß die Deutschen an der Forderung eines gesetzlichen Schutzes der Landessprache festhalten werden, und nicht minder zweifellos werden sie sie durchsetzen. Gewiß ist es geeignet, trübe Gedanken zu erwecken, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß das österreichische Deutschtum noch vor wenigen Jahren Mut und Glauben genug besaß, um die Forderung nach der deutschen Staatssprache für das ganze Reich erheben zu können, während es heute sich bereits mit der Durchsetzung der deutschen Amtssprache für die engeren Landesgebiete begnügen will, die alter historischer Alleinbesitz des deutschen Volkes sind und als österreichische Kronlande bis zum Jahre 1866 Glieder des Deutschen Bundes waren. Aber in der Beschränkung liegt auch die sichere Aussicht auf den siegreichen Erfolg. Und das um so mehr als in dieser Forderung das ganze politisch so zerklüftete österreichische Deutschtum zusammensteht und sie als eine Lebens- und Existenzfrage durchzukämpfen entschlossen ist. Daß selbst die sonst so undeutsche „deutsche" Sozialdemokratie Oesterreichs sich diesem Eindruck nicht ganz entziehen kann, beweist die Tatsache, daß dem letzten Beschluß des Wiener Gemeinderats, 10 Bausteine von je 2000 Kronen zu der Rosegger-Spende für den Bau deutscher Schulen in den nationalen Kampfgebieten aus Gemeindemitteln zu stiften, auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten zustimmten.

An einem und demselben Tage haben die Landtage der 4 österreichischen Kronländer Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Salzburg und Vorarlberg Gesetzentwürfe angenommen, welche für ihr Gebiet die deutsche Sprache als Landes- und Amtssprache für alle Behörden und öffentlichen Einrichtungen (also auch die öffentlichen Schulen!) festlegen. Es scheint mir zweifellos, daß die Regierung diesen Beschlüssen ihre Sanktionierung nicht versagen wird. Zwar droht das Tschechentum in tobender Wut mit der wildesten Obstruktion gegen das Ministerium Bienerth und hofft, durch die Zurückziehung seiner tschechischen Minister aus dem Kabinett das Ministerium zu Fall zu bringen. Allein die Regierung wird sich sagen müssen, daß eine deutsche Obstruktion einschließlich der stärksten und regierungstreuesten Partei, der Christlich-Sozialen, für sie noch schwerer zu ertragen wäre. Außerdem haben die Ereignisse von Prag und Laibach und die fast hochverräterische Haltung des Tschechentums bei dem österreichisch-serbischen Konflikt die Hätschelstimmung, in der sich hohe und höchste Kreise gegenüber dem Tschechentum bisher gefielen, doch nicht unerheblich abgedämpft. So kann es dahin kommen, daß das Tschechentum selbst durch die maßlose Ueberspannung seiner Forderungen einer Regeneration der nationalen Einigkeit unter den Deutschen Oesterreichs und einer Verstärkung des deutschen Einschlags in den österreichischen Regierungsmethoden die Wege bereitet.

Schon die nächsten Wochen werden darüber Aufklärung geben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Oktobristen-Kongreß.
Von der Reise Sr. Majestät des Kaisers.
Offiziöse Meldung von der Nichtberührung der Dardanellen-Frage in Livadia.
Aeußerung der italienischen Presse zum Kaiser-Besuch.
Die „Rossija" erläutert das Vorgehen der Regierung gegen Finnland.

Inland.

Vom Oktobristen-Kongreß.

Ueber den Gang der Arbeiten auf dem vorgestern geschlossenen Moskauer Oktobristen-Kongreß haben wir während der letzten Tage im telegraphischen Teil unseres Blattes berichtet. Den Spezialberichten der „Pet. Ztg." und der „Rig. Rdsch." entnehmen wir noch einige detaillierte Schilderungen, welche die Färbung und Stimmung des Kongresses näher charakterisieren.

In der „Pet. Ztg." kommt der Moskauer Berichterstatter cvk zum Schluß, daß durch die langen, inhaltsreichen Vorträge der Plenarversammlungen und die lebhaften Diskussionen der Sektions-Sitzungen wie ein roter Faden der von frischem Leben zeugende Wunsch ging: Beschleunigt die Reformarbeit, schafft mehr, gebt uns endlich die versprochenen Freiheiten, seid in stärkerem Maße Gesetzgeber; das Land dürstet danach, Früchte zu sehen! Wohl fanden sich ebenfalls Stimmen, die keinen Vorwurf gelten lassen wollten und die letzten Wahlniederlagen durch den tückischen „Absentismus" erklärten. Doch in einem großen Teil, namentlich der führenden Kreise, ist die Erkenntnis wach, daß nur energisches Durchsetzen von liberalen Reformen den Oktober-Verband halten und fundamentieren kann.

Die Organisation des Verbandes ist freilich ganz schlecht und löcherig, diese Tatsache wird gleichfalls eingesehen. So läßt es sich auch erklären, daß die Verhandlungen der Organisationssektion von einer überraschenden Leidenschaftlichkeit waren. Im übrigen wurde auch in den Sektionen, soviel ich habe überschauen können, überall auf Reformen gedrungen. Die Oekonomische und Finanz-Kommission, die gegen das ministerielle Universitätsstatut protestierende Sektion für Volksbildung, die Sektion gegen Trunksucht mit Tschelyschew und Baron Meyendorff an der Spitze, die gegen die Ausnahmezustände protestierende Sektion für Fragen der Unantastbarkeit, die der Landorganisation, die der Gerichtsreform und schließlich die der Selbstverwaltung — alle schienen mir recht sachlich und mit tüchtigem Material zu arbeiten, jedenfalls habe ich verhältnismäßig wenig Phrasen und Schlagworte oder unnütze Detailerzählungen gehört. Eine große Bedeutung und Zukunft hat bestimmt die Antialkoholbewegung in der Duma, wie aus den Verhandlungen der zahlreichen Sektionen gegen die Trunksucht hervorging.

Die nationale Frage, die auf dem ersten und zweiten Kongreß des Oktober-Verbandes eine so große und meiner Ansicht nach unheilvolle Rolle gespielt hat, ist bisher gar nicht hervorgetreten. Eine kleine Gruppe russischer „Pseudooktobristen" aus Riga versuchte in einer Sektionssitzung ein nationales Bekenntnis hervorzurufen, wurde aber sogleich zurückgewiesen. Freilich hört man auch keine Stimme etwa für das unglückliche Finnland .... Wie scharf und klar die Glaubensduldung betont wird, so stiq

Feuilleton.

Der Herbst im deutschen Liede. *)

Während der Frühling die Gunst der Poeten von jeher im reichsten Maße genossen hat und die holde Eintracht oder der grimme Zwiespalt von Lenz und Liebe den Stoff zu unzähligen Gedichten lieferten, ist der Herbst für lange Zeit das Stiefkind unserer Lyrik gewesen. Erst ganz allmählich hat man die Reize und Schönheiten dieses „reichlichen Herbstes", wie ihn Goethe in der Elegie „Euphrosyne" nennt, zu erfassen gewußt, bis dann Zeiten kamen, die gerade in diesem verklärten, in allen Kräften gesteigerten Abschied des Sommers den Seelenfreund fanden, sich magisch hingezogen fühlten zu diesen in üppiger Fruchtbarkeit und welkendem Glanze gleich wundersamen Monden der Ernte und des Sterbens. Eine interessante Entwicklung und Entfaltung des Naturgefühls läßt sich so in der Auffassung des Herbstes bei unsern deutschen Dichtern verfolgen.

Aus einer Opposition gegen den poetischen Preis des „minniglichen Frühlings" sind die ersten Herbstlieder entstanden. Als der Minnesang Maien- und Lenzesfreude bis zum Ueberdruß in idealen Schwärmereien gefeiert hatte, regte sich der Widerspruchsgeist in derb realistischen Schilderungen, und man fing an, recht zum Trotz den Herbst zu loben. In Streitgedichten wurden Herbst und Mai einander gegenübergestellt, und der Vergleich fiel nicht mehr, wie stets der des Winters mit dem Sommer, ganz zugunsten der „schönen Jahreszeit" aus. Sein begeisterter Lobredner erstand in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts dem verachteten „Herbest" in dem thurgauischen Minnesänger Steinmar, der „als sein Helfer aufersteht gegen den glänzenden Maien". Er erwähnt zwar schon einen älteren Herbstsänger mit dem bezeichnenden Namen Gebewin, der zur Gefolgschaft des Weinmonats geschworen; aber von ihm wissen wir nichts. Für uns ist Steinmar der erste, der aus voller Kehle des Herbstes Gaben preist. Sein Naturempfinden ist freilich recht materieller Art. Der Herbst ist ihm ein reichlich austeilender Gastgeber, ein „Wirt wundermild", der ihm Wein in Strömen in den Schlund gießen und eine große Gans an den Spieß geben soll, die ihm nicht in der Kehle stecken bleiben wird; dazu Fische, mehr denn zehnerlei, und einen guten Schweinebraten. Auch andern Sängern ist diese Jahreszeit die „wahre Grundfeste" menschlicher Freuden, die Besseres bietet als Vogelsang und Blumenwonne des Frühlings ...

Während der Minnesang den Herbst gleichsam „literaturfähig" machte, hatte die Volksphantasie an die großen Naturvorgänge der Zeit zwischen Sommer und Winter grandiose Gestaltungen geknüpft, die man wohl als Herbstmärchen oder Herbstsagen bezeichnet hat. Das tolle Jägerleben, das Brausen des Windes durch den entlaubten Wald, über die kahle Heide ließen die Vorstellungen vom wilden Jäger entstehen, von den Heeren der Toten, die gleichsam als Verkörperung der herbstlichen Sterbensahnung in den grauen Wolkenlagen hinbrausen. Indem alles, was da geblüht und gereift in schöner Frühlings- und stiller Sommerszeit, unter der mähenden Sense niederfiel, weggefegt ward im Windeswirbeltanz, schien der Tod selbst in tausendfachen Gestalten durch die Natur zu schreiten und im traurigen Reigen Menschen und Pflanzen zusammenzuschließen. Solche mystisch phantastische Stimmungen, wie sie die sterbende Landschaft entstehen ließ, leben im Volkslied fort in dem Schnitter Tod, der das Messer wetzt und die Blümlein alle niedermäht, in den Totentänzen, in manch wehmütigem Jäger- und Erntelied, in denen die unbewußt den Menschen bewegende Melancholie des Herbstes sich zu ergreifendem Ausdruck durchrang. In der Kunstdichtung freilich überwogen die angenehmen und freudigen Seiten, die man an dem Herbst entdeckt hatte.

Fischart besingt den fruchtbaren, mit Weinlaub bekränzten Autumnus, der seinen Verehrern Obst und Trauben in Fülle reicht; im bachantischen Jubelton läßt Weckherlin seine feurigen Oden auf den Wein hinströmen, in denen etwas von der satten Pracht und der üppigen Reife Rubensscher Bilder strahlt. Schäumender Ueberschwang, berauschte Lust toben in den Weinliedern von Moscherosch und Schirmer, denen sich der ziervollere, mit feiner Zunge kostende Hofmannswaldau anschließt. Schwüle Herbststimmungen, in denen Früchte mit dem buntfahlen Schimmer des Laubes zu einem Abbild der Vergänglichkeit sich einen, tauchen öfter bei den Schlesiern auf, werden bei Günther zu einer tragisch-leidenschaftlichen Todesverzückung gesteigert. Im Kirchenlied wird der Herbst christlich-geistlich umgedeutet. Im Schwärmen der Bienen, im Reifen des Korns erkennt Paul Gerhardt dankbar Gottes Güte. Die Königsberger Dichter, Simon Dach und Heinrich Albert, werden durch das Vergehen und Verlöschen der Natur melancholisch-andächtig gestimmt:

Der rauhe Herbst kommt wieder:
Jetzt stimm' ich meine Lieder
In einen Trauerton.
Die Sommerluft vergehet:
Nichts in der Welt bestehet:
Der Mensch muß selbst davon.

Dies Hinsterben und Welken des Lebens in der Natur, das bei den Königsbergern fromme Gedanken auslöst, erweckt bei den preziösen, zart gestimmten Pegnitz-Schäfern eine gewisse Sympathie, ein erstes leises Gefühl für die krankhafte, reiche Schönheit dieser Landschaft. Für Johann Klaj ist zwar der „Vorzug des Herbstes" nur ein kokettes Spielen mit Worten:

„Da leben und schweben in Freuden die Götter,
In Sausen und Brausen die farbigen Blätter,
Sie spielen, sich kühlen in laulichem Wetter."

Aber Harsdörffer ahnt schon die Melancholie dieser zerflatternden Blätter, diese fallenden Früchte und bereitet auf Brockes vor, auf den feinen Naturschilderer und Gartenfreund, den der herbstliche Abschiedsschmuck der Natur in seinem berückenden Glanz umfängt und in genießendem Schauen auf den Schöpfer all dieses Schönen hinweist:

Da ich im Herbst in der Allee,
In abgefall'nen Blättern gehe,
Die, in gefärbter Zierlichkeit,
Als wären sie mit Fleiß gestreut,
Die dunkelbraunen Steige zieren,
So daß sie durch die bunte Pracht
Zu dessen Ruhm, der alles macht,
Mich, inniglich gerühret, führen;
Deucht mich, daß auch, da sie vergehen,
Durch ihrer Farben buntes Glänzen,
Wodurch sie Steig und Beeten kränzen,
Die Blätter ihren HErrn erhöh'n."

Die Rokoko-Poesie hat solche blaß vergilbte, träumerisch zarte Landschaftsbildchen nachgezeichnet; aber sie setzte an die Stelle des alldurchwaltenden religiösen Gefühls ein müdes ermattendes Liebesseufzen und eine galant kokette Feinheit, die z. B. bei Götz in den durchsichtig bunten, schlanken, hinwelkenden Herbstblumen ätherische, in letzter Glut erzitternde Schöne verherrlicht. Im allgemeinen liebt die Anakreontik, wenn sie nicht den Traubenspender Herbst unermüdlich in Weinliedern besingt, nur den Frühling. Aber als den schwärmenden Jünglingen eine realistisch-philiströse Poesie folgt, kehrt sie auch zu den realeren Reizen des Herbstes zurück. Christian Felix Weiße nennt „schöner als den Lenz" die Zeit, da „der Aehren Gold aus dem Boden steigt und, unserer süßen Arbeit hold, sich dankbar vor uns neigt." Claudius besingt Wein und Ernte. Voß das „Klipp und Klapp" der Dreschflegel und „die schön gekerbten Knollen, weiß und rot und dick geschwollen", die Kartoffeln, die die Kinder mit Gesang einsammeln. Aus solch prosaisch enger, gemütlich niederer Betrachtung erlöste Goethe den Herbst, indem er dem rein ästhetischen Genuß der Natur in seinem Gedicht „Herbstgefühl" einen für immer klassischen Ausdruck gab. Die strotzende Fruchtbarkeit, die schwellende quellende Reife, der wärmende Scheideblick der Mutter Sonne, des Mondes Zauberhauch und das süße Wehen eines mildklaren Himmels — all das ist in sinnlich kraftvollen, üppig gerundeten Worten und Rhythmen wundervoll ausgedrückt. Je weiter freilich der Herbst sich zum Winter neigte, desto fröstelnder und geisterhafter schien dem nach südlicher Sonne durstigen Olympier das Land: „Das Jahr klingt ab; der Wind geht über die Stoppeln und findet nicht mehr zu bewegen; nur die roten Beeren jener schlanken Bäume scheinen uns noch an etwas Munteres erinnern zu wollen; so wie uns der Taktschlag des Dreschers den Gedanken erweckt, daß in der abgefichelten Aehre so viel Nährendes und Lebendiges verborgen liegt." Goethes Herbstgefühl haben Moerike und Uhland aufgenommen als jene „Feier der Natur," da sie in süßer Stille sammelt und in ihre eigene Tiefe schaut", da, „die gedämpfte Welt herbstkräftig im warmen Golde fließt". Moerikes herrliche „Herbstfeier" läßt voll und rein den Ton echt antiker Sättigung und Wollust in der Natur verklingen, den auch Höl-

*) Aus der „Nat. Ztg."

werden die nationalen Fragen umgangen. Und doch bedeutet auch dieses Verhalten einen großen Fortschritt im Vergleich zum letzten Kongreß, wo noch Gustav Karlowitsch Schmidt seine chauvinistischen Reden halten durfte.

Dem Moskauer Berichte von Dr. P. S. in der „Rig. Rdsch." entnehmen wir, daß der Vorsitzende der Balt. Konst. Partei Rechtsanwalt N. v. Klot zum Vorsitzenden der zweiten Plenarversammlung gewählt worden war. Baron A. Meyendorffs Rede über die Ausnahmezustände zeugte, diesem Bericht zufolge, von dem peinlichen, heiligen Rechtsgefühl des Redners, wurde aber sowohl in den öffentlichen Debatten als auch in den Sektionsverhandlungen als nicht erschöpfend bezeichnet. In der Schulsektion wurde das Referat des früheren Kurators Lewschin über die baltische Schulfrage erwartet. Lewschin war aber nicht erschienen und es scheint, daß dieses Referat, das zweifellos einen starken Widerspruch seitens der Balten herausgefordert haben würde, überhaupt nicht zur Verhandlung gelangt ist.

Die Schilderungen der Zustände in den Provinzialfilialen des Oktober-Verbandes entrollten recht trostlose Bilder. Der Wunsch nach einer ausgesprocheneren Physiognomie des Oktober-Verbandes wurde vielfach betont. Doch verbirgt sich hinter den sehr vorsichtigen Aeußerungen über die Notwendigkeit der Schaffung eines neuen Programms wohl auch die in nationaler Beziehung intolerante Richtung einiger Mitglieder, der Herr Wyssozki in einigen lila gehaltenen Andeutungen Ausdruck gab. — Die Budget-Kommission hat unter dem Vorsitze von Prof. E. Bergmann-Riga bereits sehr präzise Beschlüsse gefaßt, die sehr scharf für eine Besserung des Budgetrechts der Duma eintreten.

Dorpat, 10. Oktober.

Die „Retsch" hatte kürzlich gemeldet, daß — wie auch von uns unter dem Ausdruck des Zweifels an der Richtigkeit dieser Meldung referiert worden — die Reichsrats-Wahlmänner des baltischen Adels anläßlich der unlängst stattgehabten Reichsrats-Ergänzungswahlen einen zweiten Reichsrats-Abgeordneten für den baltischen Adel gefordert hätten. Die „St. Pet. Ztg." erhält nun vom Landmarschall Baron Pilar von Pilchau eine Widerlegung dieser tendenziösen Meldung der „Retsch", in der es heißt: „Bei Gelegenheit der ersten Wahlen in den Reichsrat konzedierte die Wahlversammlung je einen Platz den baltischen Ritterschaften, dem Don-Gebiet und dem Kaukasus. Der Vertreter des Kaukasus wurde meuchlings ermordet. Auf der Versammlung am 2. Oktober wurde die Frage, ob dem Kaukasus ein eigener Vertreter zu gewähren sei, ventiliert und mit Hilfe der baltischen Wahlmänner im bejahenden Sinne entschieden. Wir hatten um so weniger Grund, einen Sitz zu prätendieren, als der uns konzedierte Platz durch Herrn v. Ekesparre besetzt ist. Wahr ist es, daß uns baltischen Wahlmännern von einer Seite ein Sitz angeboten wurde — für den Fall, daß wir uns verpflichten wollten, für die Kandidaten dieser Richtung zu stimmen. Dieser Vorschlag wurde aber von uns a limine abgewiesen."

— Die orthodoxen Dorfschulen in den Ostseeprovinzen sollen, nach einem vom Hl. Synod in der Reichsduma eingebrachten Gesetzprojekt, dem Synod unterstellt werden. Dieser Nachricht fügt die „Retsch" hinzu, der Synod wünsche gleichzeitig die Ausdehnung der für die lutherische Bevölkerung geltenden Pflicht des Schulbesuchs auf die orthodoxe Bevölkerung auszudehnen.

— Japanische Agenten werben zur Zeit, wie die Rigaer Blätter nach lettischen Quellen mitteilen, russische und namentlich lettische Arbeiter für die Zuckerplantagen Japans an, auf denen seit einiger Zeit ein Streik herrscht. Die Blätter ermahnen die Arbeiter, sich keinen Illusionen hinzugeben.

Fellin. Die dieser Tage stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung faßte, dem „Fell. Anz." zufolge, u. a. folgende Beschlüsse: Die StV.-Wahlen sind 1910 in einer Wahlversammlung auszuführen, wobei der 19. Januar als Termin für die Hauptwahlen, der 21. Januar eventuell für die Ergänzungswahlen festgesetzt wird. Stadtrat N. Bostroem ist für das nächste Quadriennium wiedergewählt worden. — Betreffs des Antrages des Kurators bezüglich der Eröffnung eines Mädchengymnasiums in Fellin, wird das Stadtamt beauftragt, zuvor detaillierte Erhebungen über die mutmaßliche Höhe der Beisteuer einzuziehen, die bei Begründung der projektierten Anstalt voraussichtlich auf den Stadtsäckel entfallen würde, sodann aber sich auch über das Maß der Rechte zu informieren, die der Stadt — sofern sie den Unterhalt der Schule übernimmt — bei Verwaltung der letzteren einzuräumen wären.

Kreis Walk. Zur Tötung des Arbeiterjungen Schaschkewitsch teilt der „Südlivl. Anz." in Bestätigung der von uns bereits wiedergegebenen „Latwija"-Meldung noch mit: Da Sch., nachdem er sich den Schuß aus Unvorsichtigkeit beigebracht hatte, wohl geglaubt hat, nicht tödlich verletzt zu sein, und gefürchtet haben mag, als Wilderer strafbar zu werden, hat er wohl die Aussage vom Ueberfall gemacht. — Es bestätigt sich auch dadurch, daß eine Selbstverwundung vorliegt, daß zwei Finger des Verstorbenen rauchgeschwärzt waren.

Walk. Der „Südlivl. Anz." schreibt: Im Prozeß gegen den Fleischer Schein ist nunmehr auch das Endurteil aus Petersburg eingetroffen, das auf Schließung seines Schlachthauses lautet. Wir besitzen also seit etwa einer Woche kein konzessioniertes Schlachthaus mehr. Wie weit den hygienischen Ansprüchen entsprechend die geheimen Schlächtereien sind, denn Fleisch giebt es in den Scharren in Hülle und Fülle, — das weiß niemand. Es ist daher mit aufrichtiger Genugtung zu konstatieren, daß unsere Stadtverwaltung nun endlich allen Ernstes an die Erbauung eines provisorischen Schlachthauses zu gehen gedenkt, das, wie man hofft, noch in diesem Herbst dem Gebrauch übergeben worden soll.

— In der Nacht auf Mittwoch entlud sich, wie der „Südl. Anz." meldet, in Walk ein sehr heftiges Gewitter, begleitet von einem mehrstündigen starken Regenguß. Die noch immer herrschende milde Temperatur hat sich dadurch jedoch nicht abgekühlt.

Riga. Im Bezirksgericht gelangte ein Prozeß gegen den Holzlieferanten der örtlichen Truppenteile Lawr Bykow zur Verhandlung, der beschuldigt wurde, bei den Lieferungen Betrügereien und Urkundenfälschungen begangen zu haben. Er wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, unter Verlust der Rechte zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Das Gericht beschloß, das Urteil Sr. Majestät vorzustellen — mit der Bitte um Umwandlung des Urteils in 2 Monate Gefängnis ohne Verlust der Rechte.

— Das Gesuch der Pastoren des Rigaschen Propsteibezirks um die Erteilung des Rechts, Sprengels-Synoden einberufen zu dürfen, ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, vom Ministerium des Innern in befürwortendem Sinne dem Ministerrat unterbreitet worden.

— Das Maldonsche Mädchengymnasium wird, der „Rig. Aw." zufolge, wohl seinen Direktor verlieren, indem Herr Maldon einer Vokation als Prediger nach Lubahn folgend, demnächst dort seine Präsentationspredigt halten wird.

— Ein akademischer Luftschiffer-Kreis hatte sich, wie die „Rish. Now." mitteilen, bereits am Anfang dieses Jahres unter den Polytechnikern gebildet. Die Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gestellt, die Luftschiffahrten nicht nur theoretisch zu betreiben, sondern auch praktisch, und zwar arbeiten sie in einer Werkstatt in Sassenhof. Hier wird ausschließlich von Gliedern des Kreises das Gestell eines Fliegers gearbeitet, zu dem der Stoff bei der Firma „Prowodnik" bestellt ist. In nächster Zeit soll bereits mit Probeflügen begonnen werden.

— In dem Bestande der Cholera-Kranken ist in den letzten 24 Stunden keine Veränderung eingetreten.

Kurland. Mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen hat sich, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, vorgestern bei Schönberg der Offizier J. des in Mitau garnisonierenden 19. Dragoner-Regiments. Er fuhr mit einem Bekannten auf einer Liniendroschke zur Jagd, als plötzlich sein Gewehr sich entlud — der Schuß traf ihn in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

Mitau. Der „Latw." schreibt man aus Mitau: „Als ich eines Abends die Katholische Straße passierte, verkündete die Uhr die zwölfte Stunde. An einen Zaun hatte sich eine Gestalt geklammert, die sich als eine anständig gekleidete Schülerin erwies, die stark nach Alkohol roch. Ein vorübergehender Fabrikarbeiter küßte das Mädchen einige Male, worauf sie jedoch garnicht achtete. Die Schülerin taumelte dem Arbeiter nach, wobei ihr eine volle Schnapsflasche aus der Jacke fiel. Ich sah das Mädchen nachher noch öfters und überzeugte mich davon, daß es tatsächlich eine der hiesigen Mädchenschulen besucht." — Es ist wohl anzunehmen, bemerkt die „Rig. Rdsch.", der das obige Referat entnommen ist, daß es sich auch in diesem Fall wieder um ein vom Lande stammendes Schulmädchen handelt, das infolge der fehlenden elterlichen Beaufsichtigung und durch schlechte Gesellschaft so gesunken ist.

Libau. Auf dem Jahresaktus der Kommerzschule der Lib. Börsenkaufmannschaft gab der Direktor der Anstalt V. Czepinski einige Daten aus dem Leben der Schule, denen zu entnehmen ist, daß die Anstalt gegenwärtig 20 Lehrer und Lehrerinnen und 228 Schüler zählt, von ihnen 50 pZt. Christen, davon 15 pZt. Deutsche.

Petersburg. Am 8. Okt. hat die Regierung, wie wir der „Retsch" entnehmen, die Gesetzentwürfe über die Stellung der Regierung zu den verschiedenen Konfessionen und über die gemischten Ehen, die schon am 20., resp. 24. Februar 1907 der Reichsduma eingereicht worden waren, wieder zurückgezogen. Diese Gesetzentwürfe waren in der Duma-Kommission für konfessionelle Angelegenheiten bereits Gegenstand heißer Debatten gewesen. Der Vorsitzende der Kommission, Bischof Eulogius, der Vertreter des Synods und einige Abgeordnete hatten diese Gesetzentwürfe heftig bekämpft, weil sie die Vorrechte der Staatskirche gefährdeten, die Mehrzahl der Abgeordneten und die Regierungsvertreter waren dagegen für die Entwürfe eingetreten. Schließlich hatte man die Gesetzentwürfe in der Kommission, trotz des heftigen Widerstandes seitens der Minorität, angenommen und 2 Referenten für die Generalversammlung gewählt — Bischof Eulogius für die Minorität und Karaulow für die Majorität. — Da war Bischof Eulogius zum Zeichen des Protestes vom Vorsitz der Kommission zurückgetreten und der Synod hatte gefordert, daß diese Gesetzentwürfe, da sie die kanonischen Satzungen der orthodoxen Kirche antasteten, der vorherigen Begutachtung durch den Synod unterzogen würden. — Die Regierung scheint nunmehr diesem Wunsche des Synods nachgeben zu wollen.

— Herr Birjukow teilt in den „Russk. Wed." mit, daß der Gesundheitszustand des Grafen Tolstoi sich wieder verschlechtert habe. Man bemerkt Kräfteabnahme, zeitweise Gedächtnis- und Sehschwäche. Die frühere Energie sei verschwunden. Der Graf fühle sich häufig übermüdet, matt und apathisch. Die Aerzte glauben, es mit den Folgen der von Tolstoi während seiner Durchreise in Moskau erlebten Aufregungen zu tun zu haben.

— Am 5. Okt. wurde von Prof. Hubert eine außerordentliche Sitzung der Petersburger Sanitäts-Kommission einberufen, an der sich auch hervorragende Hygieniker und Bakteriologen sowie mehrere Stadtverordnete beteiligten. Auf der Tagesordnung stand die Frage des Kampfes gegen die Cholera. Dr. L. S. Raschkowitsch berichtete, wie die „Pet. Ztg." referiert, über die Wasserversorgung der 10 Stadtteile, die von der zentralen Wasserstation versorgt werden. Der Vortragende entwarf ein entsetzliches Bild von der Vergiftung der Residenzbewohner durch die Wasserleitung. Die gänzlich untauglichen Filter vermögen selbst unter den günstigsten Bedingungen nicht mehr als 7 600 000 Eimer filtriertes Wasser zu liefern, während von der Wasserleitungsstation tatsächlich täglich 22 Millionen Eimer geliefert werden! Die meisten Filter weisen klaffende Risse auf, durch die das Grundwasser aus dem verseuchten Boden eindringt. Das Quantum des filtrierten Wassers enthält eine Menge des unfiltrierten Wassers wie 1:3. Unter solchen Umständen haben die Filter gar keinen Zweck. In dem filtrierten Wasser sind häufig mehr Vibrionen gefunden worden als im unfiltrierten. Der Redner faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß die Quellen der Wasserversorgung eine Gefahr für die Volksgesundheit sind. Prof. Sabolotny ergänzte die Mitteilungen durch Ziffern und Tabellen, aus denen zu ersehen war, daß das Wasser mit Choleravibrionen infiziert ist und daß selbst die neu gefüllten Filter unbefriedigend funktionieren und als Träger und Verbreiter der Cholera anzusehen sind. Zur Sitzung war bezeichnenderweise der Präsident der Wasserleitungskommission überhaupt nicht erschienen! An seiner Stelle teilte der Stadtverordnete Th. v. Landesen der Versammlung mit, daß die Wasserleitungs-Kommission von sich aus nichts zur Beseitigung der Mißstände tun könne. Die Verhandlungen zogen sich bis spät in die Nacht hinein, ohne zu irgend welchen positiven Resultaten geführt zu haben.

— Wie die Residenzblätter unter der Spitzmarke „Unsere Weine" berichten, wurden dieser Tage im Laboratorium der Medizinalverwaltung verschiedene Weinsorten analysiert. Hierbei ergab sich, daß die mit den Etiketten „Portwein" „Malaga" und „Marsala" versehenen Flaschen alles Andere, nur keinen Traubensaft enthielten.

— Die neueste Erklärung des geheimnisvollen Mordes im Leschtukow-Pereulok geht dahin, daß der Ermordete keineswegs, wie zuletzt angenommen war, der Moskauer Ingenieur Gilewitsch ist. Gilewitsch hatte nämlich sein Leben für 100 000 Rbl. versichert und dann noch, allerdings vergeblich, versucht, es auch noch in anderen Gesellschaften hoch zu versichern. Man nimmt nun an, daß Gilewitsch diese hohe Versicherungssumme erbeuten wollte. Er lockte zu dem Zweck einen einfachen Mann in die neugemietete Wohnung, ermordete ihn, machte die Leiche unkenntlich und entfernte sich in den Kleidern des Ermordeten, wobei er seine eigenen Kleider, aus denen allein er die Merkzeichen nicht entfernt hatte, hinterließ, um den Anschein zu erwecken, daß er selber, Gilewitsch, der Ermordete sei. Nur die groben Stiefel des Ermordeten paßten ihm nicht und sind neben der feinen übrigen Kleidung am Tatort vorgefunden worden. Später sollten seine Verwandten die Versicherungssumme heben. — Wie wir der neuesten Abendausgabe der „Birsh. Wed." entnehmen, soll es nunmehr tatsächlich festgestellt sein, daß der Ermordete nicht Gilewitsch sein kann.

— Von dem Volkskonservatorium, das neben den anderen Volkshochschulen vor einem Jahr in Petersburg gegründet worden ist, dringt wenig an die Oeffentlichkeit. — Ganz beiläufig hört man, daß etwa 600 Aspiranten auf den Ruhm Schaljapins, Sobinows u. a. dem Konservatorium für das Volk zugeströmt sind. Das Volkskonservatorium ist ein Werk des Enthusiasmus. Seine Gründer waren von den edelsten Absichten beseelt, vor allem den musikalischen Sinn im Volke zu heben. Das sehr große Lehrerpersonal ist von geradezu heroischem Eifer für die Sache, dem Volke Nutzen zu bringen, erfüllt. Es sollen sogar Personen von schwacher musikalischer Prädisposition Aufnahme finden. Es haben sich sogar unter den Lehrkräften so selbstlose Eiferer gefunden, die sich bereit erklären, in ihre Klassen so hoffnungslose Musikaspiranten aufzunehmen, die sonst überall zurückgewiesen worden sind. Das erste Jahr des Bestehens dieses Konservatoriums hat natürlich noch nichts Entscheidendes ergeben können. Nur so viel läßt sich vermerken, daß aus den Schlußexamen kein einziges Talent hervorgegangen ist. Weit mehr kommt aber ein anderes Moment in Betracht. Es ist nicht die arme Bevölkerung, Leute aus dem einfachen Volk, die dem Konservatorium, mit dem billigen Unterrichtspreis von 5 Rbl. monatlich zuströmen, sondern auch Musikaspiranten aus wohlhabenden Klassen, Söhne bemittelter Eltern. Aus dem „Volk" aber sind leider noch keine vielversprechenden Talente dem Volkskonservatorium zugegangen. Es läßt sich unter den Aspiranten aus den niederen Bevölkerungsschichten Petersburgs eine übertriebene Auffassung der Unterrichtsmöglichkeiten des Konservatoriums bemerken. Jeder von ihnen hält sich für einen verkannten Schaljapin und verlangt von der musikalischen Ausbildungsanstalt, daß sie ihn mit einem Schlage zu einem berühmten Sänger oder Musiker mache. In den Chorklassen sucht niemand Aufnahme; alles strömt den Soloklassen zu. Und hier haben dann die aufopferungsvollen Lehrer die undankbare Aufgabe, aus musikalisch-unkundigen, aber schon anspruchsvollen Elementen etwas halbwegs Erträgliches zu machen. — So weit die „Pet. Ztg." Unsererseits finden wir, daß es sicherlich von einem aufopferungsfähigen Idealismus zeugt, selbst ganz unmusikalischen Musikenthusiasten Musikstunden zu erteilen. Was dann aber, wenn diese Enthusiasten nachher wirklich dabei bleiben,

---

berlin in seinem gleichnamigen Gedichte schwächer und zarter anschlägt. Aber bei Hölderlin ist auch schon ein dunkleres, echt romantisches Herbstempfinden zu erkennen. Ein Bruder des Frühlings ist seinem Hyperion der Herbst, aber ein blasserer, ernsterer Bruder „voll milden Feuers, eine Festzeit für die Erinnerung an Leiden und vergangene Freuden der Liebe."

Ein wehmütiges Versinken in die Vergangenheiten, die in den lichtklaren Sonnennebeln vorüberziehen, überkommt auch Jean Paul, und Matthisson empfindet in einer Herbstmondnacht alle Wonnen und Schauer der Schwermut. Novalis und Brentano entzücken sich an dem schwülen, berauschenden Hauch des Vergehens, der aus der herbstlichen Natur strömt und von dem Loeben sagt: „Süß ist's, wie Blumen sich entfärben, ihr letzter Hauch ist Duft." Lenau aber ist wohl der erste, der sein eigenes zerrissenes, hinwelkendes Ich in der Herbstnatur wiederfindet. Mit der ganzen Kraft seiner naturbeseelenden Phantasie hat er in dem Zyklus „Herbst" die Sterbetrauer geschildert, das matte Niedertaumeln der Blätter, den im Gesträuch schaurig klagenden Wind, das Stöhnen und Seufzen der welken Haine. Der Herbst durchweht ihn trennungsschaurig: sein Herz träumt dem Tod entgegen:

„Auch mir ist Herbst, und leiser
Trag ich den Berg hinab
Mein Bündel dürrer Reiser,
Die mir das Leben gab."

Die gleiche trübe Melodie spielt Heine im Ausklang seines „Neuen Frühlings", wo die Spätherbstnebel und die gespenstisch kahlen Bäume ihm den Wehruf entpressen: „Ach mein Herz gleicht dieser Wildnis!" So haben die Weltschmerzdichter, die zerrissenen, melancholischen Wanderer, bis zu Hamerling und Schoenaich-Carolath, das Spiegelbild ihres umdüsterten Innern in der Herbstnatur gefunden.

Unterdessen war aber ein ganz anderer, heiterer, abgeklärter Herbstdichter auf den Plan getreten: Friedrich Rückert. Ihm, dem Dichter des „geruhigen Lebens", des abgeklärt reifen Alters, „gefällt der Herbst, der klare", gefällt die milde Herbstsonne, gefällt die gemäßigte „Herbstfreiheit". Er ist nicht müde geworden, die Herbstfarben, Gold und Purpur, die Herbstblumen, Kornblumen, Georginen und Astern, den Schmetterling im Herbst zu besingen. Der „September-Mai", der „Herbstfrühling" ist ihm die schönere Verheißung und zugleich die Erfüllung des Lenzes. Rückerts innige Schwärmerei, die unter den jugendlichen Dichtern der Zeit poetischen Widerspruch hervorrief, nimmt Geibel in dem rauschenden Pathos seiner klangvollen Herbstgedichte auf. Tiefsinniger sind Hebbels schöne Herbstlieder, die eine stille Verehrung des Ewigen und des Vergänglichen in der Natur atmen. Gottfried Keller belebt sich die Herbstlandschaft mit einer grauen Nebelgestalt, dem Geist verschollener Ahnen, dem Genossen seines Blutes, der ihm die Hand reicht und auch ihn dereinst mitziehen wird in die Erde, die stets neue Keime empfangen muß, um stets neue Früchte zu reifen. Storm und Liliencron lieben ihre nordische Heide besonders im herbstlichen Nebelduft. Herrliche Herbstgedichte haben Martin Greif und Ferdinand v. Saar geschaffen; der erstere mitweinend in dem Wehelied und Klagelaut der Natur, der andere die Ruhe der tiefen Erfüllung verspürend:

„Der du die Wälder färbst,
Sonniger, milder Herbst,
Schöner als Rosenblühn
Dünkt mir dein sanftes Glühn."

So haben die Dichter der Vergangenheit alle Lust und alles Leid des Herbstes ausgekostet. Aber die innigste Beziehung zu dieser Jahreszeit, das feinste Verständnis für ihr zartes, krankhaft erregtes Sterben in Schönheit gewannen erst die modernen Poeten. Die Franzosen, Baudelaire und Mallarmée, betäubten sich an dem Verwesungshauch, an der feuchten Schwüle der überreifen faulen Früchte, dem schweren Duft der Blätter. Wie ein grausamer Geiger erscheint Verlaine der Herbst, der mit schluchzenden Bogenstrichen das Herz zerschneidet; wie ein welkes Blatt fühlt er sich selbst am Boden hingeschleift. All ihre Müdigkeit, all ihre perverse Ueberfeinerung der Sinne sahen die Symbolisten und Dekadenten im Herbst ausgedrückt. Nietzsche fühlt in seinem ergreifenden Herbstlied, daß ihm die welke Welt, der eisiger Schauer die Purpurwange deckt, das Herz bricht. In seinem „Jahr der Seele" verliert sich Stefan George in die müde und reine Stille seiner „herbstlichen Gesichte", Hofmannsthal beschwört, von dem italienischen Herbstbesinger d'Annunzio angeregt, die üppigen Gluten der erntereichen Gefilde. Eine melancholischer Gefährte und gleichfühlender Bruder, ein Abbild dunkelgärender Kräfte und geheimer Lebensmattigkeit, der Inbegriff aller zwiespältigen und ahnungsreichen Empfindungen ist den jungen Dichtern der Herbst, in dessen verführerisch-vieldeutiges Medusen-Angesicht schon so viele fragend und forschend geschaut haben.

Dr. P. L.

Mannigfaltiges.

Eine Fahrt des Parseval-Ballons. Frankfurt a. M., 19. Oktober. Der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen sind heute nachmittag mit dem Parsevalballon aufgestiegen. Der Ballon nahm die Richtung nach Darmstadt, wo er am Nachmittage um 3,15 Uhr über Darmstadt eintraf. Nach Ausführung mehrerer Schleifen über der Stadt landete er bei Weiterstadt. — Der Ballon traf dann bald nach 6 Uhr wieder auf der „Ila" in Frankfurt ein. Auf dem Weiterstädter Exerzierplatz bei Darmstadt hatten zur Rückfahrt die Großherzogin von Hessen, die Prinzessin Heinrich von Preußen, die Prinzessin Franz Josef von Battenberg, die Prinzessin Ludwig von Battenberg mit ihrem jüngsten Sohne, die Prinzessin Dorothea zu Solms-Lich und außerdem wieder der Großherzog von Hessen in der Gondel Platz genommen. Prinz Heinrich von Preußen war im Automobil nach Frankfurt zurückgekehrt und kurz vor Ankunft des Ballons eingetroffen. Hier begrüßte er mit dem Direktor der Ausstellung, Major v. Tschudi, die Herrschaften bei ihrer Landung, die glatt vor sich ging. Nachdem die Herrschaften dem Führer des Luftschiffes, Oberleutnant Stelling, ihre Anerkennung und ihren Dank für die glänzende Fahrt ausgesprochen hatten, fuhren sie in Automobilen nach Darmstadt zurück.

— **Ein Detektiv über die Sherlock-Holmes-Romane.** Der bekannte englische Kriminalbeamte Melville von der Londoner Haupt-Polizeistation Scotland Yard läßt sich in der „Daily Mail" in bemerkenswerter Weise über das Verhältnis der Sherlock-Holmes-Dichtungen zum wirklichen Verbrecherleben aus. Eine Romantik, wie sie in allen diesen Romanen vorhanden ist, gibt es nach seiner Meinung im Verbrechertum nicht. Vor allem die Detektive sind stets falsch gezeichnet. Wohl gibt es unter diesen Idealisten, aber doch sind auch sie größtenteils gewöhnliche Kriminalbeamte, die nur auf einem besonderen Gebiet eine gewisse Routine erlangt haben. Das geniale Erfassen des Verbrechers ist wohl selten unter den Detektiven anzutreffen. Nach schwerer, mühseliger Einzelarbeit ist es ihnen meist erst vergönnt, den Verbrecher zu ergreifen. Weiter setzten sich in den Sherlock-Holmes-Romanen die Detektive oft mit großer Kühnheit über alle bestehenden Gesetze und gesellschaftlichen Hindernisse hinweg. Dies ist für einen wirklichen Kriminalbeamten unmöglich. Nur zu oft wird er in der Ausübung seiner Pflicht durch bestehende Gesetze verhindert. Auch vom Verbrecher entwerfen nach Ansicht Melvilles, die Sherlock-Holmes-Geschichten ein falsches Bild. Die feingekleideten Verbrecher die nach ganzen, sorgfältig durchdachten Plänen arbeiten, sind äußerst selten. Vielmehr trifft man täglich auf rohe und unwissende Verbrecher, die zu jeder Arbeit zu träge sind und deshalb ihre Schandtaten begehen. Auf die Frage, ob Melville selber Sherlock-Holmes-Geschichten lese, antwortete er: „Früher pflegte ich dergleichen Geschichten zu lesen. Als ich aber fand, daß in jedem Stück der Held der Erzählung, der Detektivbeamte, die Verbrecher mit einer Leichtigkeit entdeckt, wie er etwa Kegel umschiebt, habe ich derartige Bücher beiseite gelegt."

— **Ein Doppelgänger Kaiser Wilhelms II.** Wie aus Paris gemeldet wird, hat am vorigen Donnerstag ein Doppelgänger Kaiser Wilhelms II. in dem Vororte Vincennes unfreiwilliges Aufsehen hervorgerufen. Der Betreffende war angeblich ein deutscher Geheimrat. Er erschien in einer Fabrik in Vincennes, in der er ein größeres Kapital festgelegt haben soll. Seine frappante Aehnlichkeit mit dem deutschen Kaiser gab zu dem Gerücht Veranlassung, daß dieser selbst inkognito die Fabrik besuche. Es sammelte sich eine große Menge von Neugierigen vor der Fabrik an, welche wartete, bis der Doppelgänger herauskam. Als er nun erschien, wunderte er sich sehr über die große Ansammlung, ohne zu ahnen, daß er selbst die Ursache war. Mit einem Auto fuhr er davon.

— **Papa Löwe.** Man schreibt der „Tägl. Rdsch.": Vor einiger Zeit stehe ich mit meinem 3½-jährigen Töchterchen vor dem Löwenkäfig im Zoo und sage ihm: „Sieh' mal, dies ist die Löwenmutter mit ihren beiden Kindern, sind die nicht niedlich?" „Ja, aber wo ist denn der Vater?" fragt die Kleine, und im selben Atemzuge: „Ach, der ist wohl auf dem Bureau!"

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet
am 25. Oktober
in Elwa beim Udderschen Kruge
ein
Jahrmarkt
statt.

Wohne jetzt Klosterstr. 3.
Schuhmacher **J. Reldow.**

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern 2c.(mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende **Damen,** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 28.**

Stud. Universitета (русск.) **даетъ уроки** по предметамъ ср.-учебн. завед.; 10 лѣтъ практ.; спец.: математика, русскій, латинскій яз. — Яковлевская 6, кв. 4. дома 11—1 и 4—6.

Бывшая учит-ца гимназіи
даетъ уроки
франц. яз. Розовая № 1, кв. 3. Д. Базилевичъ.

Gegen geringe Vergütung
wird von einem materiell sichergestellten, aber an Arbeit gewöhnten, nüchternen Manne passende 5—6 stündliche Beschäftigung **gesucht.** Offerten sub „H. C." an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Förster
mit guten Zeugnissen **sucht** Stellung. Gefl. Adr. sub J. R. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Intellig. junger Mann
der deutsch., französ. und russischen Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, wie auch mit Kontorarbeiten vertraut, **sucht Beschäftigung** Offert. sub „Nr. 11" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Drogist
oder erfahrener **Praktikant,** für eine Drogerie gesucht. Offerten sub „Drogist" in d. Exp. d. Blattes erbet.

Meier und Futtermeister
sucht per sofort eine Stelle, Attestate vorhanden. Изенгофское Вол. Правл. С. З. Ж. д. Мейеру.

Ein Buchhalter
(auch Dame) findet Anstellung. Off. u. Bedingungen schriftl. in d. Exp. d. Bl. unter „B 121".

Gesucht wird ein
Wirtschaftsgehilfe
vom 23. Okt. — 23. April. Atteste u. Gehaltsansprüche zu richten: Gutsverwaltung Meeks, per Werro.

Junger Mann
der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wie auch mit Kontorarbeiten ein wenig vertraut, findet dauernde Beschäftigung bei
L. Mirwitz, Querstr. 4.

Ein Kommis
der Ortsspr. mächtig u. der die Kolonialbranche kennt, wird für ein Engros-Geschäft **gesucht.** Zeugnisse erforderlich. Bedingungen schriftl. unter „P. 100" an d. Exped. d Bl.

Ein Knabe v. 16 Jahren sucht als
Lehrling
in einer Handlung Stellung — Gut Lugden per Jurjew, **Johann Werk.**

Ein gut attestierter Kutscher
sucht eine Stelle — Stat. Middendorf, poste restante P. K.

Gesucht nach Estland ältere gebildete
Wirtschafterin.
Näh. durch Baronin Stackelberg — Reval, Kirchengasse, Dom 6.

Eine Wirtin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stellung auf e. Gute oder auch in der Stadt — Bahnhof-Str. 4, Qu. 3, 2. Stock.

Eine arme Person, Mutter von 3 Kindern, **bittet dringend** um eine
Stelle als **Aufwärterin**
od. **Wäscherin** — Techelferstr. 22, im Hof.

Eine gewandte
Verkäuferin
wird für ein Manufakturwaren-Geschäft pr. sofort gesucht. Off. unter Chif. „Verkäuferin" nieder zu legen in der Exp. d. Blattes.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Erbsenstr. 20, Qu. 1.

Eine Schneiderin
welche Kleider und auch Wäsche billig anfertigt, **bittet um Arbeit** — Rathaus-Str. 73, Qu. 2. M. Wöffo.

Firme Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Kartoffelstr 2, Qu. 1.

Eine Kollektion
Ost-Afrikanischer-Gehörne stehen zum Verkauf — Pleskauer-Str. Nr. 8, Qu. 3. Zu besehen von 11—12 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags

Управленіе Перновъ-Ревельскихъ подъѣздныхъ путей

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда въ зимній періодъ 1909/10 года, начиная съ 15-го октября будутъ обращаться по нижеслѣдующему расписанію:

Участокъ Валкъ-Перновъ.

Станціи.	Тов.-пасс. п. № 5.	Почт.-тов.-пасс. п. № 3.	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 4.	Тов.-пасс. п. № 6.
Валкъ I . . . отх.	5.40 ночи	4.05 дня	Перновъ . . . отх.	5.50 ночи	4.15 дня
Валкъ II . . . отх.	5.51 «	4.18 »	Мойзекюль . . приб.	8.32 утра	7.01 веч.
Руенъ . . . . отх.	7.54 утра	6.28 веч.	Мойзекюль . . отх.	8.52 «	7.26 »
Мойзекюль . . приб.	8.51 «	7.25 »	Руенъ . . . . отх.	9.55 «	8.30 »
Мойзекюль . . отх.	9.08 «	7.48 »	Валкъ II. . . отх.	11.51 «	10.29 »
Перновъ . . . приб.	11.40 «	10.25 »	Валкъ I. . . приб.	12.00 дня	10.38 »

Участокъ Мойзекюль-Ревель-Гавань.

Станціи.	Тов.-пасс. п. № 6.	Почт.-тов.-пасс. п. № 4.	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 3.	Тов.-пасс. п. № 5.
Мойзекюль . . отх.	9.13 утра	8.00 вечера	Ревель-Гавань. отх.	9.35 веч.	8.40 утра
Феллинъ . . . приб.	11.22 «	10.35 «	Ревель-Главная отх.	10.01 «	9.07 «
Феллинъ . . . отх.	11.32 «	10.57 «	Херметъ . . . отх.	12.37 ночи	11.38 «
Алленкюль . . приб.	1.52 дня	1.42 ночи	Алленкюль . . приб.	2.45 «	1.36 дня
Алленкюль . . отх.	2.06 «	2.04 «	Алленкюль . . отх.	3.03 «	1.54 «
Херметъ . . . отх.	4.09 «	4.31 «	Феллинъ . . . приб.	5.40 «	4.14 »
Ревель-Главная приб.	6.12 веч.	7.00 утра	Феллинъ . . . отх.	6.00 утра	4.29 »
Ревель-Гавань приб.	6.40 «	7.30 «	Мойзекюль . . приб.	8.20 «	6.35 веч.

Участокъ Алленкюль-Вейсенштейнъ.

Станціи.	Тов.-пасс. п. № 15.	Тов.-пасс. п. № 13.	Станціи.	Тов.-пасс. п. № 14.	Тов.-пасс. п. № 16.
Алленкюль . . отх.	2.23 дня	3.00 ночи	Вейсенштейнъ отх.	1.00 ночи	12.50 дня
Вейсенштейнъ приб.	3.00 «	3.37 «	Алленкюль . . приб.	1.37 «	1.27 «

Управленіе.

Dramatische Sektion des H.-V.
Montag, den 19. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Das Fest auf Solhaug
Schauspiel in 3 Akten von **H. Ibsen.**
Anfang 8 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Tkeater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theaterkasse geschlossen.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, den 11. Oktober, 6 Uhr nachm. im Schulsaal
Vortrag
von **Prof. A. von Bulmerincq:**
Die Papyrusfunde v. Elephantine u. Assuan.
Nichtmitglieder haben Zutritt. Billette à 50 und 20 Kop. an der Kasse
Der Vorstand.

Mein Privatunterricht
in der Theorie der **Doppelten Buchführung**
für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,
wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,
am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von 1/2 9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.
Cand. H. Margens.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

Anmeldungen zum
Samariter-Kursus
nehme ich bis zum 15. Okt. entgegen
Dr. E. Anderson
Grosser Markt Nr. 1

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.
Generalversammlung
Montag, d. 12. Okt. 1909, 9 Uhr abds., im grossen, ober. Saale d. **Ressource.**
Tagesordnung:
1. Protokollregulierung und geschäftl. Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über die Ausstellung 1909.
4. Wanderausstellung.
5. Ausstellung 1910.
6. Arbeiterimport.

Anträge sind bis spätestens zum **10. Okt.** schriftlich einzureichen beim
Sekretär.

Montag, d. 12. Oktober
6 Uhr nachmittags
Reuter-Vorlesung
im Saale des Lehrerinnenseminars. Johannisstr. 14.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 12. Okt. 1909
Lieder-Abend
von
Helene Staegemann
königlich bayrische und gross-herzoglich mecklenburg. Kammersängerin.
Am Klavier:
Herr Dr. Botho Sigwart.

Programm.
Deutsche Volkslieder.
a) Das zerbrochene Ringlein.
b) Das Mailüfterl.
c) Liebeszauber.
d) Anni ist mein Liebling.
Skandinavsche Volkslieder.
a) Unglückliche Liebe.
b) Hirtenlied aus Fallingdal.
c) Trutzliedchen.
d) Jütländisches Tanzlied.
Amerikanisch u. englisch.
a) Old. folksat home. } amerikanisch.
b) When love is kind. }
c) Long long ago. } englisch.
d) Charlée is my darling. }
a) Schwesterlein.
b) Der buckliche Fiedler.
c) Sagt mir, o schönste Schäfrin mein.
d) Mein Mädel hat einen Rosenmund.

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 20. Oktober c.
Konzert
Joseph Sliwinsky.
Chopin-Abend.
Dem Andenken des grossen Meisters anlässlich seiner 100-jähr. Geburtsfeier gewidmet.

Programm,
Fantasie op. 49.
Préludes op 28 №№ 8, 17 u. 24
Mazourkas: op 17, № 4
op 50, № 3
A-moll (posthume).
Ballade op 47
Impromptus op 51
op 29
Etudes: op 25 № 7
op 10 №№ 5 u. 12.
Nocturnus: op 15 № 1
op 62 № 2
Barcarolle op 60
Valses: op 34 № 2
op 42
Scherzo op 39
Sonate op 58
I. Allegro maestoso. II. Scherzo. Molto Vinace. III. Largo. IV. Finale. Presto non tanto
Berceuse op 57
Polonaise op 53.

Konzertflügel: C. Bechstein — Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billette (incl. Billettsteuer): à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K, 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind in **Ferd. Bergmanns** Buchhandl. und am Konzert-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

● ● Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20. ● ●

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.
Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.
Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)
Scheren von Stoffen.
Dekatieren von sämtlichen Stoffen.
Appretieren von Stoffen.
Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

● ● Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33. ● ●

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

W C
lener onditorei.
Empfehle Malzbonbon aus **Jigezeemscheм** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.



Zonophon-Platten
Preisermässigung v. 1. Okt.
Doppelseitige 10" Platten „Grand" jetzt Rbl. 1.25.
Doppelseitige 7" Platten, kleine jetzt 65. Kop.
Neue Zonophon- und Grammophon-Kataloge **gratis**
Grammophon-Niederlage
S. v. Kieseritzky.
Jakob-Str. 38.

Neu angefertigte
Pelz und- flanellgefutterte
Handschuhe
zu billigen Preisen bei
Heller, Ritterstr. Nr. 8.

A. W. Uelper
Schuhwarengeschäft
Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger.
Mache hiermit bekannt, dass ich die alte bestrenommierte Werkstube des **Herrn Schuhmachermeister F. Hampf** mit allem Zubehör übernommen habe und empfehle mich zur Anfertigung jeglicher Art Schuhwaren sowie zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Reparaturen.

Platin- u. Cereisen- Taschen- Feuerzeuge
in 20 verschied. Typen!
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gummiband zu Bandagen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Häuser, Garten und Bauplatz
werden verkauft — Petersb. Str. 121.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten — Petersburger Str. 115. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Gutsverkauf.
In Livland, an einem schiffbaren Fluss, 12 Werst von Pernau. Land 222 Dess. (652 Loofst.) davon 74 — Acker, 2 — Heuschlag, 2 — Weideland, 140 — Torf und 4 — unter Wegen. Reiche Lager von Lehm, Sand und Torf; besonders wertvoll zur Fabrikation. Terminierte Teilzahlungen zulässig. Anfragen zu richten unmittelbar in die Verwaltung der Vereinigten Bank in Moskau (Правленію Соединеннаго Банка, Москва, Кузнецкій Мостъ.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Entree und Küche **sofort zu vermieten** — Zentralstr. 4. Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension **abzugeben.**

Eine kleine Wohnung
nach Wunsch mit Wanne, ist vom 15. Nov. **zu vergeben** — Karlowa-Str. 15, im Hof.

Eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern u. Küche mit allen Bequemlichkeiten, auch passend als Bureau für einen Advokaten oder Arzt, ist **sofort zu vermieten** — Alexanderstr. 3, eine Tr. hoch. Näheres daselbst bei dem Hauswächter.

Renovierte helle, warme
Wohnungen
mitallen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Obstgarten **zu vermieten** — Allee-Str. 84, neben Friedheim.

Eine russ. Familie sucht 3—4 gut
möbl. Zimmer
mit Pension für das Herbstsemester. Off. erbeten Hotel „Bellevue" Zimmer Nr. 4.

Gutsitzende Kleider
für Damen u. Kinder werden billig verfertigt. Alexander-Str. 43a, Qu. 1.

D. F.-B.
Mitgliederabend
im Saale der Grossen Gilde
Sonntag, d. 11. Oktober
8 Uhr abends.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Anmeldungen zu einem
Kinder-
Tanz-Kursus
empfange noch bis zum **12. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr. — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Wünsche zum 1. Januar 1910
Milch zu pachten
mit der Einrichtung für eine Milchwirtschaft. Offerten an die Exp. d. Blattes sub „Käsefabrik" erbeten.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme in **Riga** bei
Agnes Seesemann
Elisabeth-Str. 12.

Eine freundliche warme **Familienwohnung** v. 5 Zimm., Entree, warm. Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, nahe **am Dome** gelegen, ist Anfang Dezember **zu vermieten.** Näheres zu erfragen Marienhofsche Str. 13, in der Bäckerei.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, d. 14. Oktob. 1909.
Konzert
der Violin-Virtuosin
Carlotta Stubenrauch
aus Paris
unter Mitwirkung von
Fräulein Hedwig Wulffius.

Programm.
1. Konzert op. 61 — L. v. Beethoven
Allegro, ma non troppo. Larghetto
Rondo.
2. Havanaise — C. Saint-Saëns.
3. a) Mélodie } P. Tschaikowsky.
b) Scherzo }
4. a) Nocturne mi b.—Chopin-Sarasate
b) Jota de Pablo*). — Sarasate.

*) „Die Morgendämmerung dort in den Pyrenäen mahnt die unermüdlich tanzenden Pärchen, deren jauchzender Gesang vaterländischer Tanzweisen die ganze Nacht die Lüfte erfüllte, zum Aufbruch . . . und so verweht alles wie ein Traum . . ."

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Am 8. Oktober verschied nach langem schweren Leiden der

Expeditor Karl Kikerbill.

Die Angestellten der Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze in

Feste Preise!

Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tischdecken
Dielenläufern
Tüllgardinen
Rouleaux
Fußmatten

Billige Preise!

offerieren in jeder Preislage

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Nur bis zum 15. Dezemb.

Handlung speziell mit

SARATOWER SARPINKA.

Reichste Auswahl seidener, gewaschener und einfacher Gewebe, sowie Pensaer und Orenburger verschied. Tücher, auch Brust-Jacken, Unterhosen, Plüsch- und Piqué-Decken, Halblein und Handtücher. **Sarpinka-Stramin.**

Die Preise sind äusserst billig.

F. A. Woronkow.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Ausverkauf

zu wirklich herabgesetzten Preisen.

Wollenstoffe zu Blousen und Kleidern, Kopf- und Umlegetücher, Cretonne, Mousseline, Crystalline etc. Anzugstoffe in Trikot, Cheviot etc.

empfiehlt

Grosser Markt 17. **J. K. Forsunow.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Braugerste



kauft

Dorpater Filiale

der Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe"-Riga.

Pleskausche Str. 4.

Gas- (Graetzin-) **Spiritus-** (S. H. 2) **Petroleum-** (Kronos-) **Glühlicht-Brenner u. Körper**

Nur neuste Ausführung!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Geschmeidiges

Linoleum

für Kerbschnitt-Arbeiten

empfiehlt

Carl Unger.

„Crayon Oja"

Parfum in fester Form

empfiehlt, nebst bestassortierten anderen **in- und ausländischen Parfümerien,** Drogerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Crayon-„Oja"

Parfum in fester Form.

Die **sensationellste** Erfindung auf dem Gebiete der Parfümerie

Drogerie W. Zeitler.

Seidenstoffe

zu

Kleidern

und

Blusen

in den **neusten Geweben** u. **modernsten Farben** empfing und empfiehlt in **reichhaltiger Auswahl**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren,

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Ihr reichhaltiges Lager verschiedener

Wolle

empfiehlt

Luise Schwartz.

Rolläden

aus Weißblech

sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Prudzkow

Gouvern. Warschau, St. der Warschau-Wiener-Eisenb.

Kaufen:

Roggen
Weizen
Hafer

Gebr. S. & L. Kroppmann

Holm-Str. 2.

Teleph. 121.

O. Zimmermann, Sattlermeister

Dorpat, Rigasche Str. 17.

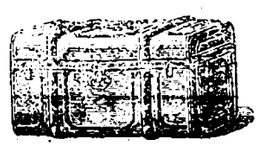

Grosses Lager und Anfertigung jeglicher Art Sattlerwaren, sowie englische Pferdegeschirre, Sättel, Pferdedecken, Stallhalfter u. Deckengurten; Reisekoffer, Hand-, Jagd- und Reisetaschen, Portefeuilles u. Portemonnaies etc. Uebernahme von Möbeln, Feder- u. Krollhaar-Matratzen zum Aufpolstern. Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell u. prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll **O. Zimmermann.**



Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgenson, Eingang **Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, den 12., bis Sonntag, den 18. Oktober incl.

Herrliche Alpenreise in Frankreich.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Wegen Umzuges

räume Putz- u. Kurzwaren zu herabgesetzten Preisen

Amalie Jürgenson, Neumarktstr. 8.

Vom 1. November cr. an befindet sich mein Geschäft Ritter-Strasse Nr. 21.

Der hochgeehrten Kundschaft Dorpats und Umgegend teile hierdurch ergebenst mit, dass ich zu meinem

Engros-Lager für Manufakturwaren

eine bestassortierte

Detail-Abteilung

eröffnet habe und offeriere diverse

Herren- und Damen-Kleiderstoffe

sowie

Weisswaren

zu **Engros**-Preisen.

Hochachtungsvoll

P. Luksep

im neuen Gensschen Hause, vis-à-vis dem Kaufhof.

Detail für engros!

Detail für engros!

Haushaltungs-Milcheentrifugen

reinigen die Milch von allen der Gesundheit schädlichen Miasmen

Preis 15 Rbl.

Handelshaus W. Laatsch, Alexander-Str 9.

Bock-Bier

vorzügliche Qualität

in kl. Flaschen 1.50, ½ Fl. 2 Rbl. 10 Kop. pro Korb

empfiehlt

Brauerei **Tivoli.**



Natürlicher kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik Gläschky & Wiedner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., für Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Neu angekommen

Herren- u. Damen-

Woll- und Plättwäsche

seidene und wollene

Tücher u. Shawls

wollene Strümpfe

Handschuhe

Eine Partie **Zurückgesetzte Waren** wird **unter dem Einkauf** geräumt

Heller, Ritterstr. Nr. 3.

Fruchtkeller

eröffnet

Ritter-Strasse Nr. 11.

In grosser Auswahl Krimsche und inländische Früchte.

Süsse Weintrauben à 18 u. 20 Kop. ℔

Verschiedene Sorten

Winteräpfel

sind noch zu haben — Jakobstr. 39.

Wenig gebrauchte englische Ein- und Zweispänner-

Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts,

Grosser Markt Nr. 2.

50

„Grammophone"

am Lager!

von Rbl. 12 50 Kop.

bis Rbl. 200.— pr. St.

gr. doppels. Platten à R. 1 bis R. 5.

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

10000 Rbl.

werden zu 6% gegen erstklassige Obligation vergeben. Off. sub 10000 in d. Exp. d. Blattes.

Noch vorrätig

Tabak- u. Papiros-Sorten

mit der alten billigen Banderolle

folgender Fabriken:

Дукатъ, Москва,
Мегаксуди, Керчъ,
Стамболи, Феодосія,
Габай, Москва,
Кушнаревъ, Ростовъ н./Д.
Асмоловъ, Ростовъ н./Д.
Лафермъ, Петербургъ,
Богдановъ, Петербургъ,
Асвадуровъ, Одесса,
Бабадаглы, Одесса,
Бурассъ, Харьковъ,
Шапошниковъ, Петербургъ,

und empfiehlt

die Tabaksniederlage

DUKAT

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12.

Im Auftrage

werden billig verkauft:

1 Damen Grauwerkpelz,
1 Herrn Marderpfotenpelz,
1 „ Bisampelz; ferner
1 Krankenrollstuhl
1 Wasser-Gummikissen für's Krankenbett in der Neumarkt-Str. 24,

Pelzhandlung **Näck**

Reitpferd

Wallach, 4½, Wersch. hoch, gut eingeritten, auch im Anspann gehend, wird **verkauft.** Näheres bei

E. Brock.

Gr. Markt 11.

Junge Kanarienvögel

werden verkauft, Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

Morgen, Sonntag, den 11. Okt.

um 8 Uhr abends

im Aktussaale der Universität

Vortrag

des Herrn **Prof. Tschisch**

über die Psychologie des Sports

mit nachfolgender Diskussion zwecks tieferen Begriffs der Aufgaben physischer Entwickelung.

F. F.-W.

Sonntag, den 11. Okt.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause 3½ Uhr nachmittags.

Der Hauptmann.

Musikal. Gesellschaft

Montag, d. 12. Okt., 8 U. abds.

Märiengilde.

Chorprobe

zum Festgottesdienst

am 18. Oktober nachm.

Wiederholung des **Lobgesanges** von **R. Griwing.**

Auch die nicht der musik. Gesellschaft angehörenden Damen und Herren, die zum Synodalgottesdienst im Chor mitgewirkt haben, werden ergebenst gebeten, zu dieser Probe zu erscheinen zu wollen.

Im Namen des Vorstandes

Seesemann.

Quistenthal.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung

Sonntag, den 11. Oktober

seine allstündlichen Fahrten von hier beginnen.

von 1 Uhr nachmittags

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um ½6 Uhr abends.

Theater

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Stürmischen Beifall

erzielte beim 1. Debüt

die reizende Wiener Soubrette

Mitzi Senders

Ferner

die vorzüglichen übrigen

Specialitäten

Sep. Logen.

Derjenige Herr, der am Dienstag, den 6. Okt. im **Handwerkerverein** seinen älteren braungefütterten (rechten) **Galoschen** gegen einen gleichen neuen (linken) Galoschen **vertauscht** hat, wird dringend ersucht, den Rücktausch in der Expedition dieses Blattes bewerkstelligen zu wollen.

D.-A. Sonnabend, d. 10. Okt.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 232. Sonnabend den 10. (23.) Oktober 1909.

ihren Mitmenschen partout Musik vormachen zu wollen!?

Moskau. In Moskau ist dieser Tage eine „Friedensliga" gegründet worden. Im Hause des Fürsten P. D. Dolgorukow hatten sich am 5. Okt. gegen 40 Personen versammelt, darunter die ehemaligen Dumapräsidenten S. A. Muromzew und F. A. Golowin, mehrere Duma-Abgeordnete, Professoren, Vertreter der orthodoxen und der altgläubigen Kirche und andere. Schipow wurde zum Vorsitzenden gewählt. Fürst Dolgorukow teilte mit, man bemühe sich um Bestätigung der Statuten bereits seit 10 Jahren, d. h. man habe das erste Gesuch eingereicht, gleich nachdem der Aufruf Sr. Maj. des Kaisers betreffs der allgemeinen Abrüstung erschienen war. Die obrigkeitliche Bestätigung sei aber erst jetzt, nach langen und schwierigen Verhandlungen erfolgt. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde Fürst P. D. Dolgorukow, zu seinem Gehilfen Graf Komarowski, zu Vorstandsmitgliedern Muromzew, Schipow, Kokoschkin, Dawydow und Kotlarewski, zum Sekretär wurde Prof. Nowgorodzew gewählt.

Wolga-Kolonien. Nach langen Bemühungen ist es, wie die „Odess. Ztg." erfährt, endlich gelungen, zwischen den Berg- und den Wiesenseitern unter den deutschen Wolga-Kolonisten eine Einigung für Gründung von deutschen Lehrerseminaren zu erzielen. Die Berg- und Wiesenseiter beschlossen, zwei gleiche Lehrerbildungsanstalten zu schaffen, die Wiesenseiter eine „Zentralschule" in Katharinenstadt, die Bergseiter eine in Grimm. In russischer Sprache sollen unterrichtet werden: Russisch, Mathematik, russische Geschichte, die Geographie Rußlands und Physik; in deutscher Sprache: Religion, Deutsch, Pädagogik, allgemeine Geschichte und Naturgeschichte. Außerdem sollen die Zöglinge gründlichen Unterricht in Gesang und Musik bekommen, damit sowohl lutherische als auch katholische Absolventen der Schule die Möglichkeit haben, den Küsterdienst zu versehen. Alle diese Projekte und Programme sollen durch die Reichsduma, wohin auch die südrussischen Kolonisten ihre Projekte und Gesuche in derselben Angelegenheit geleitet haben, zur Bestätigung gelangen.

Tscheljabinsk. In der Nacht zum 2. Oktober überfiel eine Bande von Eisenbahndieben einen Warenzug mit wertvollen Manufakturwaren auf der Station Tscheljabinsk. Die Polizei hatte einen Hinterhalt gestellt. Die Räuber schossen, die Gedarmen erwiderten das Feuer und töteten zwei Räuber, verwundeten einen und nahmen vier gefangen; die übrigen entkamen. Zur Räuberbande gehörte einer der angesehensten Kaufleute der Stadt Tscheljabinsk.

Polen. Ueber einen Provokateur im revolutionären „Bund" berichten nach dem Referat des „Herold" die Residenzblätter. Burzew hat in seinen Enthüllungen auch einen Provokateur im jüdischen „Bund" genannt. Es war Israel-Michel Kaplinski. Er stand dem Zentralkomitee des Bundes nahe und trug den Spitznamen „Langsam". Eine Zeitlang hatte er in einem Bethaus in Wilna als Schames gedient. Als die sozialdemokratische Bewegung begann, trat Kaplinski als Schlosser unter die Arbeiter. Er gründete die erste geheime Druckerei des Bundes in der Bakschtstr. und druckte dort die erste Nummer des hebräischen Arbeiterjournals „Die Arbeiterstimme". Hierauf gründete Kaplinski eine Reihe revolutionärer Gesellschaften und richtete Geheimdruckereien ein. Besonders tätig war er in Bobruisk. Er erfand die Presse für illegale Druckereien, die noch jetzt von allen diesen Druckereien benutzt wird. Im Jahre 1898 wurde die Druckerei in Bobruisk von der Polizei entdeckt und zahlreiche Personen, auch Kaplinski, wurden arretiert. Damals war Subatows Tätigkeit, die Vernichtung sämtlicher jüdischer sog. demokratischer Organisationen, auf ihrem Höhepunkt; man brachte daher alle Verhafteten zu ihm nach Moskau. Er sprach mit den Verhafteten und schlug ihnen vor, entweder in die Dienste der Regierung, oder in die von ihm gegründete Arbeitergruppe der „Unabhängigen" einzutreten; in diesem Falle könne ihm verziehen werden. Kaplinski ließ sich überreden und trat in seinen Dienst. Ein Mitglied der „Unabhängigen" zu werden, schien ihm doch zu gefährlich: er zog es vor, Provokateur zu werden. Von jetzt ab arbeitete er tadellos, kein Mensch schöpfte den geringsten Verdacht, daß er Verrat treibe. Er stand länger als 10 Jahre im Zentrum der Arbeitervereinigung nnd war in alle Geheimnisse eingeweiht; dank seinen technischen Kenntnissen wurden ihm alle technischen Ausführungen übertragen. Die Versammlungen des Zentralkomitees fanden in seiner Wohnung statt. Von Zeit zu Zeit sandte er dem Polizeidepartement Berichte. Er verriet die unter dem Spitznamen „Taraß" und „Kalman" bekannten Parteihäupter. Letzterer wurde nach Sibirien verschickt, wo er durch Selbstmord endete. Hierauf verriet er die Geheimdruckerei in Kischinew, die er selbst im Auftrage des Bundes gegründet hatte. Unter den Arbeitern genoß er eine weitgehende Popularität; 1906 gründete er einen Verein der Pressearbeiter und wurde zum Vorsitzenden gewählt. In allerletzter Zeit erregte der Umstand Verdacht, daß er, als Maschinist in der Presse nur 80 Rbl. monatlich erhielt, dennoch weit mehr ausgab. Man wußte, daß er auf der Bank ein Kapital von mehreren tausend Rubeln liegen habe. Als seine verräterische Tätigkeit entdeckt wurde, entfloh er sofort. Kaplinski hat eine Frau und 5 Kinder. Der Frau war die provokatorische Tätigkeit ihres Mannes völlig unbekannt.

Finnland. Die „Retsch" meldet gerüchtweise, daß, außer dem Hetman-Kosakenregiment, noch Regimenter des 1. und 18. Armeecorps nebst Gardekavallerie und Artillerie nach Finnland gesandt werden sollen.

— Der Prokureur hat, wie der „Rev." Ztg." geschrieben wird, den Staatsanwalt beauftragt, die Zeitschrift „Framtid" unter Anklage zu stellen wegen des am 15. Oktober erschienenen Artikels „Auf dem Kriegsfuße", in welchem geltend gemacht wird, daß sämtliche Beamte des Oekonomie-Departements des Senats in Anlaß der gegenwärtigen politischen Situation sich unmittelbar weigern müßten, ihre dienstlichen Obliegenheiten weiter zu erfüllen, sowie daß unter gewissen Voraussetzungen ein aktiver Guerillakrieg die Folge der russischerseits gegen Finnland eingeschlagenen Politik sein müßte.

— Auf dem Landtage ist, wie die Revaler Blätter melden, die Aufhebung des Abendmahlzwanges als Bedingung für den Eintritt in den Ehestand beschlossen worden.

Politischer Tagesbericht.

Eine nicht glückliche Aktionsankündigung des Kaisers Wilhelm II.

Ungeachtet der wenig erfreulichen Erfahrungen, welche Kaiser Wilhelm II. aus seinem Hervortreten „ohne ministerielle Bekleidung" vielfach auch auf dem Gebiete der Kunst erwachsen sind, hat er, wie gemeldet, neuerdings mit dem Wort „Gebaut wird doch!" sich auch des Otto-Heinrich-Baues des Heidelberger Schlosses, also einer nicht nur ganz außerhalb seiner Regierungssphäre, sondern auch außerhalb des preußischen Territoriums liegenden Angelegenheit annehmen zu müssen geglaubt. Es ist nun von völkerpsychologischem Interesse, die Wirkung dieser kaiserlichen Einmischung näher zu beobachten.

Das neueste Wort des Kaisers hat, wie die „Nat.-Z." konstatiert, in Baden starke Erregung und neue Verstimmung verursacht.

Die Kunstanschauungen und Liebhabereien des Kaisers sind männiglich bekannt. Das Recht auf Individualität ist ihm ebenso zuzuerkennen wie jedem anderen gebildeten Manne, der sich ein eigenes Urteil über die Formen und Dinge dieser Welt gebildet hat. Das weiß man im badischen Süden genau so gut wie im preußischen Norden. Trotzdem lehnt man sich jetzt gegen den Ausspruch des Kaisers über den Ausbau des Ott-Heinrich-Baues auf und verteidigt die fensterlose Ruinenmauer ärger als irgend ein Reservatrecht. Warum? Weil die Mehrheit des badischen Volkes und der Kunstfreunde von der „Restaurierung" des Heidelberger Schlosses nichts wissen will, weil die badischen Landstände der Regierung rundweg jede Bereitwilligkeit abgeschlagen haben, weil die Regierung selbst, unter dem Druck der öffentlichen Meinung, ihr Wort gegeben hat, den Otto-Heinrichsbau in seiner jetzigen Gestalt unverändert zu lassen und nur die notwendigen Maßregeln zur baulichen Erhaltung zu treffen.

Nach dieser Zusage war allgemeine Beruhigung eingetreten und es sprach überhaupt niemand mehr ernstlich von dem als abgetan geltenden Projekt. Die Kundgebung des Kaisers hat die friedliche Stille gestört, und der Kampf für oder wider scheint auf der ganzen Linie neu zu beginnen. Die Heidelberger Bevölkerung und das badische Land hüten ihr altes Schloß, das Wahrzeichen der Blüte des Pfälzer Landes, aber auch der einstigen Ohnmacht des Reiches, wie ein Schatzkästlein. Es ist kein Scherz, wenn jetzt im Wahlkampf die Landtagskandidaten — gefragt oder ungefragt — sich für die Erhaltung des Schlosses in seiner jetzigen Form ausgesprochen und verpflichtet haben. Es handelt sich nicht allein um Kunstanschauungen, sondern auch die Politik spricht bei dieser Stellungnahme des Volkes ein Wort mit. Die Badener betrachten die Schloßbaufrage als eine innere Angelegenheit ihres Landes, über die sie allein zu bestimmen haben. Gerade weil so vielfach versucht worden ist, die innerpolitischen Verhältnisse der süddeutschen Staaten zu beeinflussen, wehrt sich das Volk um so heftiger, je deutlicher es die äußere Einwirkung selbst zu beurteilen vermag. Der Ausspruch des Kaisers wird als eine solche Beeinflussung empfunden. Der Kaiser hat gesprochen — nicht etwa ein vielleicht hervorragender Gelehrter; deshalb wird sein Urteil nicht als vom künstlerischen Standpunkte gegeben bewertet, sondern als Willensäußerung aufgefaßt, sich seiner Kunstrichtung anzuschließen. Und weil man fürchtet, daß in Karlsruhe das kaiserliche Wort einen guten Ort finden könnte, erhebt sich der Widerspruch um so lauter.

Wir haben hier ein Vorkommnis, das wohl von manchem als Erinnerung an die Zeit vor den November-Tagen empfunden wird — sicherlich in Süd-Deutschland, wo bereits Andeutungen in der Presse gemacht wurden ... Die Stimmung ist verärgert; daraus ein Hehl zu machen, wäre unrecht.

Deutschland.

Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." unter Berufung auf Hofkreise mitteilt, sollen der Kaiser und Fürst Bülow häufig intime Briefe wechseln.

Am Abend des vorigen Dienstag hat in Berlin die angekündigte große, von Frauen verschiedener politischer Richtungen einberufene Volksversammlung stattgefunden, zu deren Tagesordnung „Die Hinrichtung Ferrers und die schwarze Gefahr" Frau Lily Braun das Referat übernommen hatte. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und deshalb polizeilich gesperrt. Die Referentin feierte Francisco Ferrer als den bis zum Tode aufrechten und mannhaften Verfechter seiner Idee einer freien Schule, als den Märtyrer für die Armen und Bedrückten seines Vaterlandes, als das Schlachtopfer des spanischen Klerns. Dann sprach Graf Hoensbroch, der sich in ähnlichem Sinne äußerte. Zum Schlusse gelangte eine Entrüstungs-Resolution zur einstimmigen Annahme. — Nach Schluß der Versammlung kam es durch Einmischung des draußen harrenden Mobs in der Köpenicker- und Inselstraße zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen Polizei und Publikum, bei denen die Menge johlend bald hier- bald dorthin stürzte. Eine Abteilung berittener Schutzleute mußte mehrfach in die Menge, die „Hoch Ferrer!" „Nieder mit den Pfaffen!" schrie, hineinreiten.

Die Erschießung Ferrers hat auch den Berliner „Goethe-Bund" zum Sprechen veranlaßt — leider! Er hat eine durch ihr übertriebenes Pathos direkt lächerlich wirkende, von Ludwig Fulda und Herm. Sudermann unterzeichnete Kundgebung losgelassen, in der es zum Schluß heißt: „Wir aber, die wir dicht vor dem festlichen Tage stehen, an dem vor 150 Jahren der Sänger des Don Carlos geboren wurde, wir erheben lauten Protest dagegen, daß man im Staate Philipps II. noch immer die Posas aus dem Hinterhalt (?) erschießt, wenn sie Gedankenfreiheit fordern. Gegenüber dem brutalen Vorstoß jener ewig dunklen Mächte, die heute wie ehemals kein Verbrechen scheuen, wenn es gilt, den Eroberungsgang des Lichtes zu hemmen, rufen wir alle Gleichgesinnten auf, in rastloser Arbeit wahrhaft mit uns zusammenzuwirken, um dem verderblichen Wüten der Finsterlinge den Weg zu weiteren Freveln an der Kulturmenschheit zu versperren."

Schweden.

Der in London lebende Chemiker Ekenberg ist vom Verdacht einer Schuld an den Bomben-Attentaten gegen die Direktion Hammar und Sjöholm keineswegs gereinigt. Als die Nachricht, daß er verdächtig sei, nach London kam, stellte er sich wahnsinnig und wurde zur Beobachtung ins Hospital gebracht. Dienstag erklärte aber der Oberarzt, daß man keinen Anlaß habe, ihn in eine Irrenanstalt zu schaffen. Infolgedessen kam es zur Verhaftung Ekenbergs.

Frankreich.

Der „Cri de Paris" weiß zu versichern, Herr Falliéres sei amtsmüde und denke allen Ernstes daran, abzudanken. Er leide an Arterienverkalkung, empfinde seine Pflichten eines Staatsoberhauptes als viel zu ermüdend und sehne sich darnach, sein Alter in Ruhe und Frieden zu verleben.

Spanien.

In den spanischen Cortes hat am vorigen Sonntag die Abrechnung mit dem Ministerium Maura begonnen. Im Senat und in der Kammer ist die Regierung über den Krieg im Rif und über die Hinrichtung Ferrers interpelliert worden. In der Kammer hat man, nach einem Vorpostengefecht an Sonntag, die beiden Gegenstände getrennt und zuerst den afrikanischen Krieg behandelt. Im Namen der Liberalen hielt ihr greiser Führer Moret eine zweistündige Rede, in der er die von der Regierung gemachten Fehler zusammenstellte und den Ministerpräsidenten schließlich zum Rücktritt aufforderte, da er das Vertrauen des Landes verloren habe. In seiner Antwort berief sich der Ministerpräsident Maura hauptsächlich darauf, daß Spanien es seiner Ehre und Machtstellung schuldig gewesen sei, die Rif-Kabylen dafür zu züchtigen, daß sie spanische Eisenbahnarbeiter ermordet hatten. Mit dieser Darstellung ist freilich die Frage nach dem Ursprung des Krieges nicht erschöpft, denn man muß weiter fragen: Woher kommt die Feindseligkeit der Rif-Kabylen, die sich in der Ermordung spanischer Arbeiter äußerte? Und da muß man antworten: Sie kommt daher, weil die spanische Regierung einer Privatgesellschaft zu Liebe eine Eisenbahn auf marokkanischem Gebiet bauen ließ und weil die Rif-Kabylen diesen Eingriff in ihre Rechte sich nicht gefallen lassen wollten. Für den Ursprung des Krieges sind also tatsächlich nicht die Rifleute, sondern die Spanier verantwortlich. Die Aufforderung, sein Amt niederzulegen, weil er das Vertrauen des Landes verloren habe, beantwortete der Ministerpräsident dahin, er könne nicht glauben, daß er das Vertrauen des Landes verloren habe. — Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, hat das Ministerium Maura nun doch vom Schauplatz abtreten müssen.

Serbien.

Von Belgrad her wird ein alles bisher an ähnlichen Dingen Erlebte in den Schatten stellender Armee-Skandal angekündigt, dem es an Pikanterie jedenfalls weniger, wie an innerer Glaubwürdigkeit mangelt. Die hauptsächlich kompromittierten Stabsoffiziere behaupten, Beweise dafür in der Hand zu haben, daß sie gar nicht schuldig seien, sondern daß König Peter Defraudationen an dem Militärbudget befohlen habe. 12 Mill. Fr. seien in die Taschen der Schuldigen gebracht. Dafür sei ein entsprechender Mangel an Qualität bei der gesamten serbischen Munition festgestellt worden.

Portugal.

Von einer Erkrankung des Königs von Portugal weiß der amtliche Telegraph aus Lissabon zu melden. Er berichtet: „Die Aerzte haben dem König, dessen Befinden zu wünschen übrig läßt, eine zehntägige Ruhepause verordnet, die sie zu seiner Wiederherstellung für ausreichend halten, wofern keine Komplikationen eintreten." — Was dem König fehlt, wird nicht gesagt. Vermutlich soll seine Erkrankung den Vorwand zu einem Aufschub der Reise nach Paris abgeben, wo er demnächst gemeinsam mit König Alfons eintreffen wollte; vielleicht will der König zugleich auch der „Verlobungsfahrt" nach London ausweichen.

Aus der russischen Presse.

Der „Rishki Westn." scheint sich in bezug auf den Moskauer Oktobristen-Kongreß etwas enttäuscht zu fühlen und sucht sich anscheinend mit als Tatsachen hingestellten Behauptungen zu trösten, die genau das Gegenteil von dem darstellen, was Gutschkow kürzlich über den Föllersamschen Antrag geäußert hat. Das Wyssotzkische Blatt schreibt:

„Innerhalb des Oktobristen-Kongresses findet der bekannte Föllersamsche Schulantrag — dieses Fundament des neu aufblühenden Altbaltentums — keine besonderen Sympathien. Abgesehen davon, daß der Kongreß stark deutsch gefärbt ist, so daß man nicht gleich zu erkennen vermag, ob er in Moskau oder in München (!) tagt, und abgesehen davon, daß die Deutschen offenbar entschlossen sind, die oktobristische Feste im Sturm zu nehmen, gibt es hier nicht wenige Leute, die über die baltischen Angelegenheiten vortrefflich orientiert und fest entschlossen sind, die Interessen Rußlands und der russischen Bevölkerung zu vertreten. Selbst wenn es den Deutschen gelingen sollte, die weniger Feststehenden auf ihre Seite zu bringen, so erscheint das weitere Schicksal des Föllersamschen Antrages trotzdem als sehr zweifelhaft, da der ganze rechte Flügel der Oktobristen keine Sympathien für ihn übrig hat."

Lokales.

Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft. II.

Im weiteren Verlaufe der Mittwoch-Sitzung der Gel. estn. Gesellschaft übergab Professor R. Hausmann ein bei Griwa-Semgallen in Kurland gefundenes hübsches, in der Form eines Pferdes gehaltenes altes Messing-Schloß sowie einen ihm von Daniel Noorhanni übergebenen Bronze-Siegelring mit der Darstellung einer Tierfigur; der aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammende Ring ist beim Kartoffelaufnehmen auf der Lugdenschen Hoflage Jerrist gefunden worden.

Der Sekretär E. Filaretow übergab einen vom dim. Inspektor Emil Thomson in der „St. Pet. Z." veröffentlichten Artikel „Balten", in dem in fesselnder Weise die vielbesprochene Herkunft dieses Wortes erörtert wird.

Als ordentliche Mitglieder wurden der Assistent an der psychiatrischen Klinik Dr. Axel Buck und Universitäts-Archivar Dr. G. v. Sabler aufgenommen.

Sehr interessante Mitteilungen über einen großen Brakteaten-Fund im Kirchspiel Walde auf Oesel machte der Konservator E. Frey. Die Brakteaten sind ganz dünne, fast durchweg nur einseitig geprägte Silberblech-Münzen, mit deren Prägung zu Anfang des 12. Jahrhunderts in Deutschland begonnen wurde; anfangs wurden sie ziemlich sorgfältig hergestellt, dann aber sank ihre Qualität dermaßen, daß an dieser „Münzenpest", wie ein Numismatiker urteilt, „alle Kenntnis und aller Scharfsinn erlahmen." Nur bei zweiseitig geprägten Brakteaten ist annähernd die Zeit ihrer Herstellung zu bestimmen. In dem Woldeschen Funde, der etwa 20 000 dieser fast papierdünnen Münzen enthalten hat und bei dem die Hälfte vom glücklichen Schatzfinder, dem Schulmeister Urm, leider eingeschmolzen ist, ohne daß damit

ein größeres Silberquantum erzielt wäre, ist nun kein einziges Stück in Doppelgepräge erhalten. Neben einigen wenigen Dorpater, ferner Lübecker, Hamburger und Mecklenburger Brakteaten besteht die ganze Masse der Münzen aus den sehr kleinen und dünnen skandinavischen Brakteaten. Ein Unikum in der ganzen Menge stellt eine Münze mit gekreuztem Schwert und Hirtenstab dar. — Pastor Pundt aus Wolde hat eine Auslese dieser Münzen angekauft und hier in Dorpat über 100 Stück photographieren lassen. Der große Rest ist an den Verein zur Kunde Oesels gekommen.

Eine kulturhistorisch äußerst interessante, den Abstand von Einst und Jetzt sehr deutlich illustrierende Mitteilung machte der Stadtarchivar cand. hist. T. Christiani, dem auf der vorigen Sitzung zwei von Frl. O. v. Bock der Gesellschaft geschenkte Manuskripte zur Begutachtung überwiesen waren.

Das erste dieser Manuskripte enthält eine vergleichende Zusammenstellung der Einnahmen der Stadt Dorpat aus den Jahren 1695 und 1732 nebst den betreffenden Gagenetats, deren Original von der Dörptschen „Oekonomie-Kantzeley“ i. J. 1783 dem Dörptschen Rat übersandt worden ist.

Das zweite Manuskript stellt ein 16 Quartseiten umfassendes Fragment einer Abschriftensammlung von Reskripten aus der Zeit von 1654 bis 1700 dar, die sich alle auf das Gerichtswesen der Landgerichte und des Döiptschen Hofgerichts beziehen; die Sammlung ist vermutlich zu praktischen Zwecken angefertigt worden.

Das interessanteste Stück dieser Sammlung ist nun eine von der schwedischen Regierung 1695 beschlossene Scharfrichter-Taxe aus Riga vom Jahre 1700, die ebenso wenig wie die übrigen 7 Stücke bisher veröffentlicht worden ist. Sie ist viel vollständiger, als die Taxe vom Jahre 1680 und überhaupt vollständiger, als alle bisher publizierten Scharfrichter-Taxen es sind. — Mit gelassener Geschäftlichkeit wird hier der Stückpreis für jede Sorte der Beförderung ins Jenseits durch den Scharfrichter sowie für die sonstigen von ihm vorzunehmenden Manipulationen notiert — ein sprechendes Zeugnis der Barbarei jener Zeiten. Es sind u. a. dem Scharfrichter zu zahlen: für Enthaupten 12 Thaler, für Enthaupten und Begraben des Körpers 16 Thaler, für Enthaupten und Pfählen des Körpers 16 Th., für Henken 8 Th., für Rädern 12 Th., für „Schmäuchen“ (Henken mit einem unter dem Galgen brennenden Feuer) 16 Th., Abschneiden von Nase und Ohren 4 Th., Verbrennung eines Pasquills 4 Thaler usw. usw. Im Vergleich zu der Scharfrichter-Taxe vom Jahre 1680 sind die Sätze beträchtlich erhöht; so waren damals dem Scharfrichter für das Enthaupten nur 4 Thaler, für Enthaupten mit Brennen 6 Th. usw. zu erlegen — meist noch einmal so wenig oder gar weniger. — Die Steigerung der Taxe mag durch die Unlust, sich diesem Beruf zuzuwenden, veranlaßt worden sein. Sehr amüsante Mitteilungen über die äußerst schiefe soziale Stellung eines Dorpater Scharfrichters aus dem Ende des 17. Jahrhunderts fügte Herr Christiani seinem Bericht über die Taxe hinzu. Dieser Mann hatte die allergrößte Mühe, seine Zugehörigkeit zu den „ehrlichen Leuten“ sich und seiner Gattin in der Praxis auch nur halbwegs zu erkämpfen. In der Kirche werden ihm und seiner Gattin mit Mühe nur Plätze unter dem Turm bewilligt; erst als die Gattin auf ihrem Kirchenplatz durch Studenten vom Chor her mit allerlei Gegenständen beworfen wird, erhält sie einen neuen Platz mit besserer Deckung. Ihm und seiner Gattin wird es, allen Bemühungen zum Trotz, nicht gestattet, mit der übrigen Gemeinde Sonntags zu kommunizieren, sondern die äußerste Konzession, die der Scharfrichter in diesem Punkte erlangt, besteht darin, daß er und seine Gattin an gewissen Nachmittags-Gottesdiensten zum Abendmahl gehen dürfen. — Der Präsident sprach dem Vortragenden einen Dank für seine interessanten Mitteilungen aus.

Schließlich wies der Präsident Dr. Schlüter auf einige neuere sprachwissenschaftliche Studien hin — so namentlich auf eine Abhandlung von Professor K. Krohn in Helsingfors, in welcher er bemerkenswerte Untersuchungen über die ältesten Beziehungen der finnisch-ugrischen Stämme zu anderen Völkern anstellt. Er stellt u. a. die interessante Tatsache fest, daß kein finnisches Sprichwort mit einem estnischen übereinstimmt, während mit schwedischen und dänischen Sprichwörtern wiederholte Uebereinstimmungen zu konstatieren sind — ebenso wie bei den estnischen Sprichwörtern die weitgehendste Verwandtschaft mit deutschen wahrzunehmen ist. H.

Von den auf obrigkeitliche Anordnung im hiesigen Cholera-Hospital zur Beobachtung internierten 8 Petersburger Arbeitern sind, wie wir hören, 7 als notorisch gesund bereits entlassen worden. Betreffs des noch verbliebenen achten Arbeiters ist eine Ergänzungsuntersuchung, die heute vorgenommen werden soll, für notwendig befunden worden.

In keinem anderen Lande ist bekanntlich die Literatur in dem Maße das Spiegelbild des öffentlichen Lebens, wie in unserem großen Zarenreiche. Darum hat auch die russische Literatur, soweit es sich um die großen poetischen Formen des Romans und Dramas handelt, noch fast nie rein künstlerische Interessen verfolgt, sondern ist fast immer von den Schriftstellern und Dichtern als Vehikel politischer, sozialer und pädagogischer Tendenzen benutzt worden.

Diese und ähnliche Tatsachen wurden uns gestern abend im Bürgermussensaal wieder einmal von neuem ins Gedächtnis gerufen beim Ansehen der von der Truppe des russischen baltischen Wandertheaters gespielten Schauspiel-Novität „Kinder des 20. Jahrhunderts“ von K. A. Smurski. Es ist ein Tendenzstück durch und durch, ohne jede künstlerische Qualitäten. Der Verfasser will uns zeigen, daß die moderne russische Jugend bis ins innerste Mark der Knochen verderbt ist. Schuld daran sind aber einzig und allein die Eltern zu Hause und die Lehrer in der Schule, die alles andere als echte und rechte Erzieher der Jugend sind.

Das Milieu des Stückes ist das eines russischen Tschinownik-Hauses mit den typischen Figuren: Eltern, die nur dafür sorgen, daß ihre Kinder gut ernährt und gut gekleidet sind, und Kinder, die, sich selbst überlassen, an der mangelhaften Erziehung im Hause und der Schule zugrunde gehen. Die Tochter, eine Gymnasiastin, beginnt mit der Liga der freien Liebe und endet als Dirne und Selbstmörderin. Der eine Sohn, ein verpfuschter Kadett, wird als Expropriator gefaßt und stirbt im Gefängnis als Selbstmörder. Der älteste Sohn, ein Student, ursprünglich vom reinsten Idealismus erfüllt, will den Kampf gegen die Sittenverderbnis der Jugend gemeinsam mit einer von ihm geliebten Kursistin aufnehmen. Das Mädchen fällt jedoch und auch er wird von der allgemeinen Fäulnis angesteckt und ergibt sich dem Trunk. So würde das Ganze unter dem Eindruck eines trostlosen Pessimismus enden, wenn dieser Ex-Student sich zum Schluß nicht doch noch aufraffen würde zu fruchtschaffender Arbeit, zugleich auch das einst von ihm geliebte Mädchen aus dem Pfuhl des Lasters emporhebend. Auf diese Weise wird wenigstens ein etwas lichterer Ausblick in die Zukunft gegeben.

Das Stück ist stofflich gewiß charakteristisch für unsere Zeit und interessant. Schade nur, daß es garzu plump und roh im Dienste der Tendenz zugehauen ist. Wie wir hören, soll es gegenwärtig Trumpf auf den russischen Bühnen sein. Kein Wunder auch: der russische Zuschauer will nun einmal durchaus Tendenz.

Gespielt wurde es recht gut. Eigens genannt zu werden verdienen Herr Kolpaschnikow als der Student Georgi, Frau Lind-Grein als Gymnasiastin Ljuba und Frau Sslawskaja als Kursistin Wera. — Die Vorstellung fand zum Besten bedürftiger Studierender unserer medizinischen Fakultät statt und war außerordentlich gut besucht, zumal zum Schluß noch ein Tänzchen auf dem Programm stand. —s—

Der Revident der bäuerlichen Institutionen Wirkl. Staatsrat Stefanowitsch, der sich eben in Riga aufhält, wird wahrscheinlich morgen in unserer Stadt eintreffen.

Laut Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs vom 30. September ist Wladimir Kull wegen unbefugten Führens eines Revolvers mit einer Strafe von 25 Rbl. oder 1 Monat Arrest belegt worden. —h.

Mit großer Frechheit gehen die Diebe auf dem Lande vor. So wurden kürzlich aus einem Schafstall in der Lugdenschen Gemeinde 9 Schafe und am vorigen Sonnabend im Kalamees-Gesinde im Marramaschen Gebiet mittelst Ausbruches des Stalles 3 Schafe gestohlen, welche etwa 20 Schritt vom Tatort von den Dieben geschlachtet wurden. Die Kreispolizei fahndet eifrig nach den Hammeldieben. —oc—

Wie uns mitgeteilt wird, sind im Garten zu Groß-Camby eben noch schöne, voll ausgereifte Garten-Erdbeeren geerntet worden, die fast ebenso groß und süß sind, wie die im Sommer gereiften.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Okt. Die „Rossija“ versichert, daß die neuesten Maßnahmen in Finnland keinerlei agressive Bedeutung haben, falls Finnland selbst keine Repressalien provozieren sollte. Das Verhalten einiger finnländischer politischer Kreise und ihrer Preßorgane sei ein derartiges, daß die Regierung gezwungen sei, rechtzeitig die Zahl ihrer Truppen zu verstärken, damit die Regierungsgewalt im Lande nicht in einer gleichen unzulässigen Situation sich befinden möge, wie 1905, wenn die Finnländer ihre Pflicht als loyale Bürger vergessen und den Ratschlägen ihrer Publizisten und Politikaster folgen sollten. Wenn man somit eine Erklärung der in Rede stehenden Fakta sucht, so möge man sie in Finnland selbst suchen. Desgleichen, wenn man die Verhängung des Kriegszustandes über Finnland erwartet, möge man es tun, dabei jedoch im Auge behalten, daß Finnland selbst dann diese Maßregel hervorgerufen haben wird — sei es durch Organisation eines Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Streiks oder durch irgend eine andere Handlungsweise, welche die Regierung zwingen würde, energische Maßregeln zu ergreifen.

Der Seniorenrat der Duma beschloß, Morgen-, Tages- und Abendsitzungen Montags, Mittwochs und Freitags abzuhalten.

Vom Minister der Volksaufklärung wurde eine Vorlage in die Duma eingebracht über die Hebung der materiellen Lage der Beamten der männlichen Mittelschulen wie auch der Bezirks-Inspektoren. Es wird für die Lehrer der Gymnasien, Progymnasien und Realschulen für je 5 Jahre eine Zulage von 300 Rbl. vorgesehen bei der ursprünglichen Lehrergage von 900 Rbl. jährlich. Das Höchstmaß der Lehrergage nebst den Zulagen ist auf 2100 Rbl. pro Jahr festgesetzt. Die Gage für Ergänzungsstunden soll auf 75 Rbl. für die Jahresstunde erhöht werden.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden nur 9 Personen.

Kiew, 9. Okt. Die hohe Witterungstemperatur bei ungewöhnlicher Dürre hält im Südwestgebiet an. In den Gärten blühen die Obstbäume zum zweiten Male.

Charbin, 9. Okt. Sonntag trifft der russische Finanzminister ein und Montag Fürst Ito nebst dem Direktor der Südmandschurischen Bahn. Man erwartet die Ankunft von Vertretern des chinesischen Außen- und Verkehrsministeriums.

Kiwinebb, 9. Okt. Im Herzenstein-Prozeß fungiert als Verteidiger der Interessen der Witwe Herzenstein statt Sarudnys der vereid. Rechtsanwalt Andronnikow. Es wird eine Eingabe des Justizministers Schtscheglowitow an den Minister-Staatssekretär Langhoff verlesen, in der mitgeteilt wird, daß ein Teil der Forderungen des finnländischen Gerichts, darunter die die Vorführung des Dr. Dubrowin betreffende, infolge des zwischen den finnländ. und russischen Gesetzen bestehenden Widerspruches, nicht erfüllt worden ist. Die die XI. Vorführung des Dr. Dubrowin betreffende Resolution des finnländischen Gerichts verletze die Garantien, die für das Kriminalverfahren festgesetzt sind; zudem sei dem Dr. Dubrowin bei dessen erster Zitation die Vorladung nicht eingehändigt worden, daher könne die Sachlage nicht so angesehen werden, als entziehe Dubrowin sich dem Gericht.

Königsberg, 22. (9.) Okt. Im Kreise Niederung wurde 1 Cholera-Fall registriert.

Straßburg, 22. (9.) Okt. Der kaiserliche Zug passierte die Stadt und hatte hier 10 Min. Aufenthalt.

Frankfurt. a M. 22. (9.) Okt. Der Zar passierte heute auf seiner Reise nach Italien die Stadt und wurde hierselbst vom Großherzog von Hessen und Prinzen Heinrich von Preußen nebst ihren Gemahlinnen begrüßt, die Sr. Majestät das Geleite bis Worms gaben.

Halle (Prov. Sachsen), 22. (9.) Okt. In der Nacht wurde infolge von Streikunruhen auf den Mansfeldschen Metallfabriken Militär nach Mansfeld abkommandiert. Vor der Fabrik wurden 4 Maschinengewehre aufgestellt.

Belfort, 23. (10.) Okt. Um 9 Uhr 25 Min. morgens traf der kaiserliche Zug in Petit-Croix an. Se. Maj. der Kaiser empfing eine französische Deputation. Oberst Griache als Vertreter Fallières hieß Se. Majestät herzlich willkommen und wünschte eine glückliche Reise. Um 10 Uhr 21 Min. abends verließ der kaiserliche Zug Belfort.

Kopenhagen, 22. (9.) Okt. Der Folkething lehnte mit 49 gegen 44 Stimmen das von Rechten und Sozialdemokraten dem Ministerpräsidenten Grafen Holstein erklärte Mißtrauens-Votum ab und akzeptierte das Mißtrauens-Votum der Radikalen für das gesamte Kabinett, worauf der Ministerpräsident den Rücktrit des Kabinetts anzeigte.

Rom, 22. (9.) Okt. Der Militärballon stieg mit 4 Mann in Bracciano auf und machte, trotz des widrigen Windes, 300 Kilom. in wenger als 7 Stunden.

Gegen 9 Uhr morgens passierte der Zar die Stadt. Der kaiserliche Zug hielt 7 Minuten.

Turin, 22. (9.) Okt. Die italienische Presse bespricht lebhaft die Italien-Reise des Zaren. Der „Popolo“ rät, den Dreibund nicht zu erneuern, da er für Italien unvorteilhaft sei bei den besonderen Bedingungen auf der Balkan-Halbinsel, wo die italienischen Interessen weit mehr mit den russischen übereinstimmten. Wohl sei der Dreibund für den Frieden wichtig, doch sollte Italien nicht alles auf dem Altar des Friedens opfern.

Turin, 23. (10.) Okt. Gestern begab sich eine besondere Deputation mit dem Generaladjutanten Bernezzo dem Zaren an die Grenzstation Bardonecchia entgegen, um ihn namens des Königs willkommen zu heißen. Der russische Botschafter in Rom und der italienische Botschafter in Petersburg werden Sr. Majestät bis nach Racconigi das Geleit geben.

Racconigi, 22. (9.) Okt. Die Plätze vor dem Schloß werden geschmückt. Den Journalisten werden auf der Terrasse eines Restaurants eigene Plätze angewiesen werden. Ein General mit Kürassieren wird dem Zaren als Leibwache zugewiesen. Das Königspaar nahm die Arbeiten zur Ausschmückung von Bahnhof und Stadt in Augenschein.

Racconigi, 23. (10.) Okt. Der Maire veröffentlichte einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: „Heute wird der Zar ein willkommener Gast in Racconigi sein als Allerhöchster Träger der Gefühle einer großen befreundeten Nation.“ Die Bürger der Stadt werden aufgefordert, sich am Empfang des Zaren zu beteiligen — in Erinnerung dessen, wie die russischen Matrosen, beseelt von hochherzigen brüderlichen Gefühlen, der durch das entsetzliche Erdbeben in Messina betroffenen Bevölkerung Hilfe brachten. Der Zarenbesuch werde in Italien Gefühle der lebhaftesten Freude und Sympathie auslösen. Der Aufenthalt Sr. Majestät in Racconigi bedeute einen denkwürdigen Tag.

Katania, 22. (9.) Okt. Um 7 Uhr morgens wurden in einigen Dörfern in der Nähe von Aciroale wellenförmige Erdstöße verspürt. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Die Bevölkerung kampiert im Freien. Um 6 Uhr abends wiederholten sich die Erdstöße. Es stürzten 10 Häuser ein und wurden viele andere beschädigt. 1 Person ist verunglückt.

Madrid, 22. (9.) Okt. Die Kammersitzung trug einen überaus stürmischen Charakter. Die Republikaner riefen: „Es lebe die Freiheit! Es sterbe Maura!“ Als der Kammerpräsident von der Dimission des Kabinetts Mitteilung gemacht hatte, wurde die Sitzung unter großem Lärm geschlossen.

Konstantinopel, 22. (9.) Okt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die in Livadia nicht erörterte Meerengen-Frage gegenwärtig nicht auf der Tagesordnung steht. Dagegen sind russisch-türkische wirtschaftliche Fragen, u. a. die die Eisenbahnen im nördlichen Kleinasien betreffenden, Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Türkei und Rußland auf der Basis der bestehenden Vereinbarungen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 11. Okt.:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Matth. 22, 1—14.
Prediger cand. theol. O. Meder.

St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Okt:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 22, 1—14.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst — Feier des 50. jährigen Jubiläums der Unterstützungskasse (Matth. 5, 13—16).

Um 6 Uhr nachmittags Festgottesdienst zur Feier des 31. Jahresfestes des Evangelischen Vereins junger Männer.
Predigt-Text: Joh. 1, 43—51.
Prediger: Wittrock.
Gedruckte Festlieder. Kollekte für den Evang. Verein junger Männer.

Montag, den 12. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 11. Okt.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	765.0	764.6	765.4
Thermometer (Centigrade)	9.2	7.8	11.4
Windricht. u. Geschwind.	SSW.6		
Relative Feuchtigkeit	79%	86%	71%
Bewölkung	0	9	2

1. Minimum d. Temp. nachts 6.5
2. Maximum d. Temp. gestern 12.3
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Okt. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,26
Berlin „	100 Rmk.	46,08
Paris „	100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87¾
5% Innere Anleihe 1905	100⅞
5% Staatsanleihe von 1906	100⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	446½
„ „ „ (1866)	332½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	297½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	80
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1225
„ „ Versich.-Ges. Rossija	382
„ „ Russ. Transport-Ges.	70
„ „ Wolga-Kama-Bank	897
„ „ Russ. Bank	389
„ „ Internat. Hand.-Bank	404
„ „ Diskonto-Bank	452
„ „ Privat-Handels-Bank	55
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11200
„ „ Brjansker Schienenfabrik	116
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“	130½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	373

Tendenz: Nach der Depression der letzten Börsentage befestigte sich die Tendenz sowohl auf dem Anlage- wie auf dem Aktienmarkt.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233. Montag, den 12. (25.) Oktober 1909.

Inland.

Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem König von Italien.

Während des weiteren Verlaufes der Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Racconigi bestiegen, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns in Fortsetzung der bisher gebrachten Meldungen über die Kaiserreise drahtet, der Botschafter Fürst Dolgoruki in Modane und der italienische Botschafter am Petersburger Hof Meleag mit einer Militärdeputation in Bardonechia den Kaiserlichen Hofzug.

Am Sonnabend um 2 Uhr 27 Min. traf Se. Majestät der Kaiser in Racconigi ein.

Ueber die Ankunft und den Aufenthalt Sr. Majestät in Racconigi melden uns die Telegramme des weiteren:

Das Wetter ist schön. In der Stadt herrscht Leben. Musikkapellen ziehen durch die Straßen. Auf allen Häusern wehen russische und italienische Flaggen. — Um 1 Uhr 30 Min. nahmen die zum Empfang des Monarchen bestimmten Truppenteile der Festungsartillerie, der Bersaglieri und Infanterie ihre Plätze auf dem Wege vom Bahnhof zum Schloß ein. Die Ehrenkompagnie mit Fahne und Musikkapelle postierte sich beim Bahnhof, woselbst um 2 Uhr der Bürgermeister und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eintrafen. Um 2 Uhr 18 Min. erschien der König in Begleitung Giolittis, Tittonis und des Zivil- und Militärkabinetts. Um 2 Uhr 27 Min. traf der Kaiserliche Zug ein. Das Orchester intonierte die russische Hymne; die Ehrenwache präsentierte das Gewehr. Se. Majestät trat aus dem Zuge. Die Monarchen küßten sich, worauf die Suiten vorgestellt wurden. Der Kaiser und der König schritten die Front der Ehrenwache ab. Sodann begrüßte der Bürgermeister Se. Majestät im Namen der Stadt.

Vom Bahnhof fuhren die Monarchen in einem à la Daumont bespannten Wagen zum Schloß. Voran sprengte ein Zug Kürassiere, gefolgt von den Equipagen der Generaladjutanten und des Zeremonienmeisters. Zu beiden Seiten des Wagens der Monarchen ritten der Chef der Garnison und ein Major des Kürassier-Regiments. In sechs weiteren Wagen saßen: Ministerpräsident Giolitti, die Minister Tittoni, Iswolski, Baron Freedericksz und Pontio Valia, der Generaladjutant des Königs Brusati, der russische Botschafter Fürst Dolgoruki, der italienische Botschafter Graf Meleagri und andere Personen. Den Zug schloß eine Abteilung Kürassiere. — Auf der Fahrt zum Schloß bereitete das Volk den Monarchen lebhafte Ovationen.

Die Wagen passierten den Park und hielten vor der Terrasse des Schlosses, wo eine Schwadron des Savoyischen Kavallerie-Regiments mit Standarte und Musikkapelle Aufstellung genommen hatte. Auf der Terrasse befand sich die Königin, umgeben von Hofdamen und Kavalieren. Beim Aufgang zur Terrasse wurde Se. Majestät vom Schloßpräfekten begrüßt und begab sich in seiner Begleitung zur Königin. Der Kaiser küßte der Königin die Hand. Die Monarchen stellten die Suiten vor. Darauf traten die Monarchen, in Begleitung der Minister und der Suite, ins Schloß.

In der Stadt herrschte reges Leben, namentlich vor dem Schloß. Am Abend zogen die zum Ehrendienst befohlenen Truppen mit Musik nach den Kasernen. Das Rathaus war illuminiert.

Um 8 Uhr abends fand im Schloß ein Gala-Diner zu 36 Gedecken statt. Se. Maj. der Kaiser saß in der Mitte zwischen dem Könige und der Königin. Zur Rechten der Königin saßen Baron Freedericksz, die Marquise von Delavalle, Fürst Dolgoruki und Tittoni, zur Linken des Königs die Gräfin Guicciardini, Iswolski, Giolitti und General Dedjulin. Nach dem Essen fand ein Rout statt.

Die Stadt bot am Abend ein außergewöhnliches Bild: Die gesamte Bevölkerung füllte die Straßen und den Platz vor dem Schloß. Die gegenüber dem Schloß belegene Munizipalität war effektvoll illuminiert. Die örtliche musikalische Gesellschaft, deren Präses ein Fabrikarbeiter ist, exekutierte vor dem Schloß eine Serenade und die russische Nationalhymne. Es herrscht eine außergewöhnliche Feststimmung.

Am gestrigen Sonntag 12 Uhr mittags fand ein Familiendejeuner statt, worauf die beiden Monarchen im nahen Walde einer Jagd beiwohnten. An der Jagd nahmen Baron Freedericksz und andere Personen der Suite teil.

Der König verlieh Baron Freedericksz den Annunciaten-Orden, Iswolski eine künstlerische Gruppe, General Dedjulin und Generalleutnant Mossolow den St. Mauricius- und Lazarus-Orden, dem Zeremoniemeister Ssawizki und Hofmeister Kopytkin den Kronen-Orden 1. Klasse und dem Flügeladjutanten Fürsten Orlow den Kronen-Orden mit dem Stern.

Se. Maj. der Kaiser verlieh dem Fürsten Dolgoruki die Brillanten zum Alexander Newski-Orden, Giolitti den St. Andreas-Orden, Tittoni den Alexander Newski-Orden mit Brillanten, dem italienischen Hofminister Pontio Valia den Alexander Newski-Orden, sämtlichen übrigen Ministern den Weißen Adler-Orden, dem italienischen Botschafter in Petersburg eine Tabatière mit dem Porträt Sr. Majestät, den Gehilfen des Außen- und Innenministers den Weißen Adler-Orden und den übrigen Ministergehilfen den Annen-Orden 1. Klasse.

*

Auf Befehl Seiner Majestät begab sich in Rom der Botschaftsrat Baron Korff, begleitet vom Konsul und Vizekonsul, ins Pantheon und legte auf dem Grabe König Humberts einen Kranz mit der Inschrift: „Nikolaus II. Seiner Majestät dem König Humbert I. Oktober 1909" nieder. Beim Eingang ins Pantheon wurde Baron Korff von einer Delegation von Veteranen empfangen. Der Sekretär der Veteranen-Assoziation Monti hielt eine Ansprache, in welcher er den Kaiser, das russische Volk und die Armee im Namen der Veteranen begrüßte. Baron Korff dankte und erklärte, er werde den Ausdruck dieser Gefühle Seiner Majestät mitteilen.

Die Monarchen kehrten um 4½ Uhr von der Jagd, die eine sehr gelungene war, zurück. Um 5 Uhr ließ die Königin auf der Schloßterrasse Tee reichen; anwesend waren auch die heute eingetroffenen Mitglieder der russischen Botschaft.

Nach der Jagd empfing Se. Maj. der Kaiser die aus Rom eingetroffenen Glieder der russischen Botschaft. Am Abend traf der Bürgermeister von Rom Nathan ein, um Sr. Majestät den Willkommgruß der Residenz des Landes darzubringen.

*

Eine Reihe von Blättern ist geneigt, der Monarchen-Begegnung in Racconigi auch in dem rein politischen Bereich große Bedeutung beizulegen. Diese Bedeutung wird ziemlich übereinstimmend in einer vielleicht auf Kosten des Dreibundes erfolgenden stärkeren italienisch-russischen Annäherung erblickt.

Diesem Gedanken hat bereits die „Nowoje Wrem." Ausdruck gegeben. Wenn man, meinte sie, vorläufig auch noch von keinem festen Uebereinkommen mit Italien sprechen könne, das zur Ablösung vom Dreibund führe, so befinde man sich eben zurzeit in einem vorbereitenden Stadium, aus welchem sich in der Folge etwas sehr Ernstes ergeben könnte. Das Zusammengehen müsse im nahen Orient beginnen, wo die russischen und die italienischen Interessen vollständig zusammenfallen. Wenn die Zusammenkunft in Racconigi auch vielleicht nicht ganz so bedeutende politische Umwälzungen, sondern nur eine allmähliche wirtschaftliche und politische Annäherung zwischen Rußland und Italien hervorrufen werde, so dürfte das genügen, um einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der europäischen Diplomatie zu bezeichnen.

Etwas anders ausgedrückt, nämlich mit der Spitze gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet, begegnen wir diesem Gedanken auch in den „Hamb. Nachr.", indem dieses Blatt u. a. meint:

„Der St. Petersburger Besuch ist den Herren am Wiener Ballhausplatz eher alles andere als angenehm. Eine russisch-italienische Annäherung kann sich, wie die Dinge gegenwärtig liegen, immer nur auf Kosten Oesterreichs vollziehen. Außerdem erblicken die Gegner des Dreibundes in der italienisch-russischen Freundschaft bekanntlich eine erwünschte Ergänzung der guten Beziehungen, die Italien, trotz des Dreibundes, in Wahrung eigener berechtigter Interessen mit den Westmächten unterhält. Endlich kommt in Betracht, daß das absichtliche Vermeiden des österreichisch-ungarischen Gebietes auf der Zarenreise jedenfalls Raum für die Annahme läßt, daß sie einer Spitze gegen die Habsburgische Monarchie nicht entbehre.

Von einer Dreibund-Erschütterung ist auch in der „Königsb. Hart. Zeitung" die Rede:

„In den Beziehungen der drei verbündeten Mächte Oesterreich, Italien und Deutschland ist ein unreiner Klang, der immer wieder zu stören droht. Die deutsche und auch die österreichische Diplomatie hat immer wieder gegenüber dem Römischen Verbündeten die Empfindung, daß die italienische Politik dem rein kontinentalen Mächte-Standard Deutschlands und Oesterreichs entgleitet. Die verdoppelte Sorgfalt, die der neue deutsche Reichskanzler jetzt der Pflege der deutsch-italienischen Beziehungen in Aussicht stellt, ist für schärfer blickende Augen nur der Beweis, daß es hier zu verbessern gibt. Wenn auch der Dreibund-Gedanke in dem Minister Tittoni einen der energischesten Förderer hat, so bleibt doch ein Rest in der Entwicklung der italienischen Politik, die in unruhigem Drängen neue Ziele und neuen Anschluß weit hinaus über den Kreis der Dreibund-Interessen sucht. Der neue Gesichtskreis ist den Italienern von England eröffnet worden, und die Zukunft der Mittelmeerpolitik drängt zudem Italien immer mehr hinein in den neuen Kreis der Interessenten, dessen Mittelpunkt London ist. So liegt auch der Zarenbesuch, so eng seine Grenzen gezogen sein mögen, im letzten Grunde außerhalb jener Sphäre, die Italien in die Reihen der Dreibund-Mächte stellte."

*

Wir schließen hieran noch den Bericht des „Corriere de la Sera" über ein Interview des russischen Botschafters, Fürsten Dolgoruki, in Rom.

„Der Botschafter erklärte, daß Rußland und Italien in gleicher Weise an der Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan interessiert seien. Rußland erkenne Italien den Vorzug der ökonomischen Interessen auf dem Balkan zu. Der Botschafter äußerte sich sympathisch zu der angebahnten Annäherung zwischen Italien und Rußland und erklärte, ganz Rußland begrüße herzlich die Annäherung, die auf die zukünftigen ökonomischen Beziehungen beider Länder den allergünstigsten Einfluß haben werde. Er prüfe zurzeit einen Entwurf über die Gründung einer italienisch-russischen Handelskammer, die beiden Ländern die Möglichkeit bieten soll, sich näher mit einander bekannt zu machen und die die Entwicklung der wechselseitigen ökonomischen Beziehungen fördern soll.

Ein großer Teil der italienischen Blätter bewillkommnet lebhaft die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers. Der soeben schon zitierte „Corriere della Sera" betont die große Bedeutung der Monarchenzusammenkunft und meint: „Das neue Abkommen schließt ein vollkommenes Bündnis nicht aus. Charakteristischer als alles ist für die Bedeutung des Besuches der Umstand, daß Se. Maj. der Kaiser es für erwünscht erachtet hat, die Fahrt nicht aufzuschieben." — Die „Perseveranza" hebt sehr nachdrücklich hervor, daß ihrer Ansicht nach durch die Freundschaft mit Rußland der Dreibund nicht geschwächt, sondern im Gegenteil gefestigt und ergänzt werde.

Der Moskauer 3. Oktobristen-Kongreß.

Der Moskauer Bericht des cvk-Redakteurs der „Pet. Ztg." über den bedeutungsvollsten vierten und letzten Tag des Oktobristen-Kongresses enthält u. a. folgende interessante und wichtige Einzelheiten von dem Parteitage:

Der letzte Tag des Parteitages war der interessanteste und brachte den tiefsten Einblick in die Strömungen des Verbandes, seine Absichten und Bestrebungen. Es wurde u. a. zum ersten Male während des Kongresses die eben brennende nationale Frage berührt. Im allgemeinen hat der Kongreß unter dem Zeichen sachlicher Arbeit gestanden, wobei deutlich das Streben vorlag, politische Fragen zu vermeiden, welche Widerstreit und Meinungsverschiedenheit hervorrufen könnten. Und zu diesen Fragen gehören zweifellos alle nationalen. Der Oktoberverband ist eine nationale Partei und muß das nationale Moment selbstverständlich stark betonen. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß die größte Mehrzahl der Führer in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem König von Italien.
Der Ausklang des Oktobristen-Kongresses.
Bevorstehende politische russisch-französische Entrevue.
Der Sturz des Ministeriums Maura.
Eröffnung der Session der Reichsduma und des Reichsrats.

Feuilleton.

Lenziana. I.

Es vergeht nicht ein Jahr, ohne daß mehrere Untersuchungen und Schriften über den livländischen Dichter Jakob Michael Reinhold Lenz veröffentlicht würden. Ueber die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiet der Lenz-Forschungen unterrichtet uns ein lesenswerter „Aus Sturm und Drang" betitelter Aufsatz von R. Petsch-Heidelberg im 1. Heft des 12. Jahrgangs des „Literarischen Echo", dem das Nachstehende entnommen ist.

Unter den eigentlichen „Stürmern und Drängern", die sich nicht wie Goethe und Schiller zu einer abgeklärten, künstlerischen Anschauung und Ausdrucksform durchgedrungen haben, ragt durch seine nahen Beziehungen zu Goethe und durch den Eigenwert seiner Persönlichkeit und seines dichterischen Wirkens der unglückliche Livländer Jakob Michael Reinhold Lenz hervor; während gesellt er sich selbst in seiner Literatur-Satire „Pandaemonium Germanicum" dem großen Freunde als schwächerer Weggenosse zu; aber die Zeitgenossen konnten seine Dramen für Goethes Eigentum halten, und den Anteil beider Dichter an den „Sesenheimer Liedern" hat erst in jüngster Zeit der gelehrte Scharfsinn und das künstlerische Feingefühl E. Schröders mit den Hilfsmitteln philologischer Kritik endgiltig von einander geschieden *).

Eine solche Abgrenzung von Lenzens literarischem Eigentum war bisher so schwierig, wie eine gerechte Würdigung seiner geschichtlichen Bedeutung, weil es uns an den notwendigsten Hilfsmitteln fehlte: an einer brauchbaren Ausgabe und an einer urkundlichen, kritischen Biographie; in beiden Beziehungen sind wir jetzt um ein Stück vorwärts gekommen. Bisher mußten wir uns mit der dreibändigen Ausgabe begnügen, die Ludwig Tieck mit warmer Teilnahme, aber auf Grund lückenhaften Materials und ungenügender Information, auch nicht ohne die Willkürlichkeit des Romantikers bei Reimer in Berlin veranstaltet hatte. Enthält doch diese Ausgabe z. B. „Das leidende Weib", das nicht Lenz, sondern Klinger zugehört! Seitdem hat es an der Zufuhr neuen Materials nicht gefehlt, obwohl der handschriftliche Nachlaß nach Tiecks Tode verzettelt wurde und manches verloren ging. Inzwischen ist ein Teil der Hinterlassenschaft des Dichters aus dem Besitze W. v. Maltzahns an die königliche Bibliothek zu Berlin gekommen; eben dort befinden sich nun die Lenz-Papiere, die der verstorbene Germanist Karl Weinhold besessen, kritisch durchforscht und zum Teil der Oeffentlichkeit übergeben hatte.*) Zu einer abschließenden Arbeit war ja auch er nicht gekommen.

Heute können wir unsern Lesern gleich zwei neue Lenz-Ausgaben vorführen; beide sind auf 4 Bände berechnet, von jeder liegt uns zurzeit der erste vor.

Ernst Lewys**) Lenz-Ausgabe ist die anspruchslosere nach Anlage und Ausstattung. Sie begnügt sich mit einer ganz knappen, nicht hervorragend selbständigen biographischen und charakterisierenden Einleitung und gibt zunächst die Dramen, aber ohne Vollständigkeit, ohne Anmerkungen und in moderner Orthographie, wie es sich etwa der gebildete Leser wünschen möchte, dem es nur auf den ästhetischen Genuß der heut noch wirksamen Werke des baltischen Dichters ankommt. Auf philologische Treue kann der Text auch innerhalb der eben angedeuteten Grenzen keinen Anspruch machen und auch an lästigen Druckfehlern fehlt es nicht. Aber mancher wird gern die wichtigsten Dramen in einem Bande bequem beisammen sehen, und das Format wie der kräftige Druck machen Lewys Werk zu einer bequemen Taschenausgabe.

Höhere Ziele steckt sich wohl die Ausgabe von Franz Blei*) — trotz kleiner Ungenauigkeiten eine typographische Musterleistung aus der Werkstatt von Mänicke u. Jahn in Rudolstadt, mit Titel und Einbandzeichnung von Paul Renner, mit gut reproduzierten Bildnissen von Lenz und aus seinem Lebenskreise in jedem Lande. Auch Blei gibt einstweilen nur eine kurze programmatische Vorbemerkung, stellt aber für den Schlußband eine Biographie in Aussicht; auch seine Ausgabe will dem Leben dienen: „Ist des Dichters Leidenschaft gewordenes Denken so, daß es auch mein Denken zur Leidenschaft entzündet? Für mich gebe ich die Antwort auf diese Frage mit der neuen Herausgabe von des Dichters Schriften"; daher denn auch wieder eine normalisierte Orthographie, der leider auch manche sprachliche Eigentümlichkeit zum Opfer fällt. Zugleich aber möchte Blei der Forschung brauchbares Material zuführen, wie der Anhang des vorliegenden Bandes beweist.

Freilich, einen kritischen Apparat hat er nicht geben wollen, auch wohl nicht können, denn seine Textabdrücke leiden an starken philologischen Ungenauigkeiten, nicht bloß hinsichtlich der Form der Wörter; aber er bringt erwünschte Notizen über Entstehung und Abfassung, literarische und persönliche Beziehungen, weist die handschriftlichen und gedruckten Quellen nach und gibt auch eine kleine Auswahl von Varianten, die eben genügen muß, bis wir endlich, vielleicht unter den Auspizien einer Akademie, eine kritische Ausgabe von Lenzens Werken erhalten. Die ältere Literatur hat Blei zur Erläuterung herangezogen, verzichtet aber in kritischen Fällen gern auf ein eignes Urteil, um die sich gegenüberstehenden Ansichten in oft peinlich preziösem Stil zu buchen; auch da hätte der Kritiker nicht weniges zu bemängeln, aber zu Ausstellungen im einzelnen ist hier nicht der Platz. Der erste Band bringt Lenzens Gedichte in chronologischer Reihenfolge. Die Lyrik aus der Knabenzeit und aus den Tagen des Wahnsinns ist mit Recht in dem Anhang untergebracht. Es folgt die Programmschrift: „Anmerkungen übers Theater" mit der zugehörigen Uebersetzung von Shakespeares „Love's labour's lost" und das älteste der Dramen, die Lenzens Ruhm bedingen: „Der Hofmeister". Eine Jugendarbeit, der „Verwundete Bräutigam", ist abermals dem Anhang zugewiesen.

(Schluß folgt.)

*) E. Schröder: Die Sesenheimer Gedichte von Goethe und Lenz mit einem Exkurs über Lenzens lyrischen Nachlaß (Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, 1905, S. 51 ff.).

*) Erich Schmidt hat diesen Teil des Nachlasses gemustert und manches Neue veröffentlicht: Lenziana. Sitzungsberichte der Berliner Akademie, 1901, Nr. XLI.

**) Gesammelte Schriften von Jacob Mich. Reinhold Lenz. In vier Bänden. Hersg. von Ernst Lewy. 1 Bd.: Dramen Berlin 1909, Paul Cassirer, XII, 325 S. 8°

*) Jacob Mich. Reinhold Lenz, Gesammelte Schriften. Hrsg. von Franz Blei. Erster Band. Die Gedichte, der Hofmeister, Anmerkungen über Theater, Amor vincit omnia. München und Leipzig 1909, Georg Müller. VIII, 546 S. Jeder Bd. M. 7,50; eine Luxusausgabe in 50 Exemplaren M. 20 für den Bd. Die Ausgabe soll im Spätjahre 1909 fertig sein.

Mannigfaltiges.

Zur Entdeckung des Nordpols. Die Kopenhagener Universität lehnte das von der nationalen Geographischen Gesellschaft in Washington an sie gerichtete Ersuchen ab, ihr die erste Prüfung der wissenschaftlichen Beweise Cooks für die Erreichung des Nordpols zu überlassen.

— Hedwig Wangel scheint nun völlig „zurückbekehrt" zu sein. Sie wird, wie aus Berlin berichtet wird, in kurzer Zeit wieder auftreten.

Eine unangenehme Ueberraschung hatte, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, in der vorigen Woche eine Frau in Walk, die aus einer Brotbude, die ihren Bedarf aus der Bäckerei Suija bezieht, 3 Kop. Brot gekauft hatte. Die Kinder, denen sie Scheiben von demselben abgeschnitten hatte, behaupteten, das Brot schmecke gräßlich, wofür sie sich natürlich einen strengen mütterlichen Verweis über die Ungenügsamkeit ihrer Kinder im speziellen und die Undankbarkeit der heutigen Jugend im allgemeinen einzogen. Endlich entschloß sich die gekränkte Mutter, selbst das Brot zu schmecken und teilte, als sie sich zu diesem Behufe ein weiteres Stück abschnitt, den Kopf einer eingebackenen Ratte auf die Hälfte. Die Kinder haben darauf ihre Brotschnitte nicht mehr mehr weiter essen müssen, der Rest des Brotes aber ist zur Polizei gewandert!

— Ein „Rigascher Erfinder" versendet, wie die Zeitung „Wolgar" mitteilt, verlockende Anzeigen über neuerfundene wundertätige „Radiobrillen". Wie der Erfinder versichert, ist es ihm gelungen, ein Glas mit einer unsichtbaren dünnen Schicht irgend eines chemischen Stoffes herzustellen, durch das man Wunder sehen kann. Wer eine solche Brille trägt, kann Adam und Eva wie im Paradiese vor dem Sündenfall lustwandeln sehen; er kann deutlich alles bemerken, was im anderen Zimmer geschieht, wenn die Wand nicht gar zu dick ist; er kann Gegenstände sehen, die sich unter der Decke oder unter dem Tisch befinden; kann Karten von der Rückseite lesen und in geschlossenen Büchern lesen; er kann seinen Blutumlauf beobachten und jede innere Verletzung konstatieren; er kann nach der Uhr sehen, ohne sie aus der Tasche zu nehmen. — Und über einen so famosen Mitbürger erfahren die Rigenser erst durch die Zeitung „Wolgar". Es ist gräßlich, daß die bedeutenden Balten immer auswandern!

— Englischer Posthumor. Als die Paketpost in England noch nicht eingeführt war, und der Unterschied zwischen dem Porto für Bücher und für Briefe noch größer war als heute, sandte eine arme Frau ihrem Sohn ein Paar Hosen als Drucksache. Die Beinkleider wurden abgeliefert, aber ein nicht unbedeutendes Strafporto erhoben. Die Frau beklagte sich daraufhin sehr energisch und nicht unlogisch mit den Worten, daß sie das Postbuch nachgesehen hätte und darin stände, daß alle Dinge, die an beiden Enden offen seien, als Drucksache geschickt werden könnten.

nationalen Fragen vollkommen tolerant ist und daß ein verhältnismäßig großer Prozentsatz der Kongreßmitglieder — etwa 40 von 250 — Deutsche waren. So läßt es sich vielleicht erklären, daß die nationalen Fragen möglichst umgangen wurden.

Da meldete sich der Weißrusse Ssolonjewitsch (Wilna) und legte in einer überzeugenden Rede die Wünsche seines Volkes dar, wobei er u. a. in Erwiderung auf den Vertreter von Cholm die Katholiken verteidigte. Er meinte, der Grund für das Zurückgehen der Orthodoxie sei darin zu suchen, daß die russische Geistlichkeit, an Regierungsunterstützung gewöhnt, sich auf die Polizei verlasse, dem Volke gegenüber als Herr auftrete und nicht, wie der katholische Priester, Freud und Leid mit der Gemeinde teile. Nachdem sich unter anderen Miljutin gegen die Lostrennung des Cholm-Gebiets ausgesprochen hatte, mit dem Motiv, daß es der erste Schritt zur Anerkennung eines selbständigen Polen sei, sah sich W. N. Lwow im Recht in schärfster Weise und mit großer Erregung über die Mitglieder des Kongresses herzufallen, die gegen die Lostrennung der „Cholmschtschina" und die Kreierung von nationalen Kurien für die Landschafts-Wahlen im Westen gesprochen haben. Durch den starken Beifall, den Lwow erntete, veranlaßt, griffen Gutschkow und der Präsident der „Cholm-Kommission" der Reichsduma Antonow ein und brachten es zuwege, daß die maßvolle, die Cholm-Frage nicht vorentscheidende Resolution angenommen wurde.

Die zahlreichen Resolutionen der Sektionen wurden durchgehend einstimmig angenommen und stellten meist das Resultat sachlicher Berichte dar. Es sei hier nebenbei kurz erwähnt, daß Herr Noltein von der Deutschen Gruppe aus Moskau über die Beschlüsse der Sektion für die Arbeiterfrage und Prof. Bergmann von der Balt.-Konst. Partei über die der Finanzkommission dem Kongreß berichtete.

In den Mitteilungen, die A. J. Gutschkow zum Schluß dem Kongreß vorlegte, klang ein Kampf um die Nationalitäten-Frage wiederum durch. Gutschkow teilte mit, daß im Bureau des Kongresses 3 Eingaben gemacht worden seien. Die erste, von 6 Personen unterschrieben, bitte den Kongreß, die nationale Frage aufzuwerfen. Eine zweite Eingabe von 2 Mitgliedern unterschrieben, mache darauf aufmerksam, daß die Reihen der Oktobristen zusammenschmelzen, was dadurch zu erklären sei, daß der Oktober-Verband in nationaler Hinsicht zu lax und unklar sei. Es sei daher nötig, sich über den nationalen Standpunkt auf dem Kongreß scharf und klar auszusprechen. Die dritte, wiederum von den schon erwähnten sechs Personen unterzeichnete Eingabe, verlange aparte Wahlkurien bei den Reichsduma- und örtlichen Wahlen für die in den drei Baltischen Provinzen lebenden Russen.

A. J. Gutschkow knüpfte an die kurze Wiedergabe der drei miteinander eng zusammenhängenden Vorschläge einige sehr charakteristische Ausführungen. Das Bureau habe die Anträge durchgesehen und gefunden, daß nur im letzten ein tatsächlicher Vorschlag vorhanden sei. Doch sei auch dieser — da er gegen die Bestimmung nicht einen Monat vor dem Kongreß, sondern in letzter Stunde eingebracht sei — dem Kongreß nicht vorzulegen. Die Vorschläge in bezug auf den nationalen Geist des Oktober-Verbandes seien zu allgemein und unnütz, denn es sei selbstverständlich, daß der Oktober-Verband national sei. Der dritte Vorschlag in bezug auf die Wahlen in den Ostseeprovinzen, so fuhr Gutschkow zur Ueberraschung vieler Kongreß-Mitglieder fort, sei aber durchaus ernst zu nehmen. Man müsse jedenfalls dafür sorgen, daß die russisch-baltische Bevölkerung in den Selbstverwaltungsorganen und in der Reichsduma richtig vertreten werde. Daher sei der Antrag der Fraktion zu überweisen, die ihn mit Hinzuziehung von Vertretern der interessierten baltischen Bevölkerung beraten und dann dem nächsten Kongreß vorlegen werde. Der Vorschlag des Präsidenten wurde stillschweigend angenommen.

Zur richtigen Beurteilung der Anträge ist zu bemerken, daß der in Riga wenig angesehene Redakteur der „Rishsk. Mysl" und Präsident der Rigaschen Abteilung des Oktober-Verbandes J. G. Wyssozki nebst einigen Genossen, darunter dem orthodoxen Priester Wärat, während des ganzen Kongresses eifrig für die Ideale des Grenzmärkler-Verbandes agitiert hatten. Doch die Sektionen, in denen diese Herren mit ihren Vorschlägen auftauchten, wiesen sie energisch zurück. Schließlich brachten sie dann ihre Vorschläge im Bureau an, was zu einem wenigstens scheinbaren Erfolg geführt hat.

Gleich darauf wurde ein Telegramm estnischer Oktobristen aus Dorpat und ein anderes der deutschen Kongreßmitglieder an A. J. Gutschkow verlesen und energisch applaudiert. Die Depesche an A. J. Gutschkow mit dem Ausdruck des Vertrauens und der Achtung wurde auf einem von der deutschen „Moskauer Vereinigung im Verbande vom 17. Oktober" veranstalteten Abend verfaßt. Es waren da 36 deutsche Kongreßmitglieder, darunter die Vertreter der Städte Reval, Dorpat, Riga, Pernau, Walk, Mitau, Libau, Petersburg und Moskau versammelt.

Doch ganz zum Schluß des Kongresses wurde durch die Rede eines Delegierten, des Herrn Rulew aus Kolomna, eine starke politische Note angeschlagen, die den so ruhigen und sachlichen Kongreß in einem aktiven, energisch geführten politischen Vorstoß ausklingen ließ. Rulew erinnerte daran, daß während des ersten Oktobristen-Kongresses deutlich die einander widerstreitenden linken und rechten Oktobristen zu unterscheiden waren. Jetzt sei dieser Gegensatz nicht mehr zu spüren. Die Oktobristen haben sich geeinigt und sind geschlossen mehr nach links gegangen. Damals standen viele noch unter dem erdrückenden Eindruck der Revolution, der gegenüber der Oktober-Verband der Regierung zu Hilfe gekommen war. Jetzt aber sei es die Regierung, die die Durchführung der am 17. Oktober 1905 verkündeten Kaiserworte hindere. Der Kaiser hat befohlen, in möglichst kurzer Zeit die Reformen auszuarbeiten; aber dunkle Mächte hindern und lähmen die Arbeit. Man weiß bei uns nicht, wo die Grenze zwischen der Regierung und jenen dunklen Mächten liegt. Unsere Fraktion muß das Manifest vom 17. Oktober Schritt für Schritt erobern. Daß dies notwendig ist, bedeutet, daß eine fortgesetzte Erschütterung des monarchischen Prinzips stattfindet. Schubinski hat in seiner Rede den Ausdruck gebraucht: Wenn sich uns bei unserer Duma-Arbeit eine steinerne Wand entgegenstellt, so werden wir gehen! Wir aber wollen unseren Vertretern sagen: Kümmert euch um keine parlamentarischen Regeln, sondern überspringt die Wand und wendet euch direkt an den Kaiser und sagt ihm: Herr und Kaiser, dunkle Mächte haben wiederum die Wand zwischen Dir und dem Volke, die Du beseitigt hattest, aufgerichtet! Die Volksvertreter können die von Dir gewährten Freiheiten nicht verwirklichen. Wir sind ohne Dich machtlos. Hilf uns!

Der Redner hatte bei lautloser Stille machtvoll gesprochen. Nachdem er geschlossen, erhoben sich die meisten und es brach ein Beifallssturm aus, wie ihn bis dahin der Parteitag nicht erlebt hatte. Schließlich verschaffte Gutschkow sich Ruhe und brachte den Kaisertoast aus. Dem dreifachen Hurra auf dem Kaiser folgte der Schluß des Kongresses und eine begeisterte Ovation für Gutschkow.

Kreis Wenden. Am 20. September hielt der Erlaasche Sparkassen-Verein eine Generalversammlung ab, auf der der Vereinspräses berichtete, daß der Besitzer von Erlaa, Herr v. Transehe, der Kasse ein Darlehen bis zu 50 000 Rbl. zu 4 Prozt. angeboten hat. Dieses Geld darf aber nur an Erlaasche Wirte zu 5 Prozt. zum Gesindeankauf vergeben werden. Die zu den anderen Gemeinden gehörigen Mitglieder erhoben, nach der „J. Deen. L." gegen diesen Vorschlag Einwände. Nach längerer Debatte wurde der Vorschlag dem Vorstand zur Entscheidung überwiesen.

Riga. Mit dem im 60. Lebensjahre verstorbenen Buchhändler Wilhelm Mellin ist, wie die Rigaer Blätter schreiben, dieser Tage ein tüchtiger Mitbürger dahingegangen, der in treuer Pflichterfüllung und nicht müdewerdender Energie seinem Beruf und damit auch der Stadt Riga gelebt hat. Schwere Jahre sind dem tüchtigen Manne nicht erspart geblieben, insonderheit waren es die Revolutionszeiten, die Mellins zum Teil auch lettische Kundschaft lichteten. Mit großer Gewissenhaftigkeit faßte er seinen Beruf auf: der Kampf gegen die widerwärtige „Schmutzliteratur" hat an ihm stets einen treuen Bundesgenossen gefunden. Aber auch den nationalen Bestrebungen schenkte er herzliche Sympathie. Nun hat ihn eine im Gefolge des Typhus auftretende Herzlähmung abberufen.

— Zum lettischen Sängerfest haben sich, wie nach der „Düna-Ztg." im lettischen Verein festgestellt wurde, 130 Chöre mit etwa 4500 Sängern und Sängerinnen gemeldet.

Estland. In der vergangenen Woche wurde, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, im Sorfe Saukse unter Hulsal ein scheußlicher Doppelmord entdeckt, der an dem Gesindebesitzer Jorits und dessen Eheweibe eine Woche vordem begangen worden war. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den nicht ganz normalen Stiefsohn der Ermordeten, Namens Mikow. Nach längeren Bemühungen der Gemeindepolizei bequemte sich Mikow zu dem Geständnis, daß er die Eltern ermordet habe, führte die Beamten auf ein Feld und zeigte daselbst eine Stelle, wo er die Ermordeten verscharrt habe. Man fand dort etwa 2 Fuß tief vergraben die beiden Leichname, die durch Beilhiebe fürchterlich zugerichtet waren.

Reval. Die „Rev. Isw." melden als Gerücht, daß der geflüchtete Kassierer der Revaler Rentei, W. Mathiesen, in Libau verhaftet worden sei.

Mitau. Vorgestern morgen entstand, wie die Rigaer Blätter melden, in einem gefüllten Speicher der Kurl. Flachsspinnerei Feuer, das das Gebäude völlig einäscherte. Der Schaden soll sehr bedeutend sein.

Libau. Sonnabend wurde Libau von dem aus Warschau eingetroffenen Verkehrsminister Ruchlow besucht. Gleichzeitig mit ihm ist, der „Lib. Ztg." zufolge, der Vorsitzende des Petersburger Rayon-Verteilungskomitees, v. Ekesparre eingetroffen. Der Minister besichtigte die Hafenanlagen und die Eisenbahnstation, worauf er sich in den Kriegshafen begab, um sich dort über die Einwirkung des Kriegshafens auf die Verkehrsverhältnisse im Handelshafen zu orientieren. Mit dem Nachtzuge sollte Se. Hohe Exzellenz nach Riga abreisen, von wo er sich nach Windau begeben wird. Von Windau erfolgt die Rückkehr nach Warschau.

— In der „Libauschen Ztg." lesen wir: Bekanntlich erhält die Stadt aus den Spezialmitteln des Hafenkomitees jährlich eine Entschädigungssumme für die der Stadt seinerzeit entzogenen Einnahmen aus der Prozentsteuer vom Werte der ein- und ausgeführten Waren. Diese Entschädigungssumme belief sich für Libau im ersten Jahre auf 180 000 Rbl., welche Summe jedes Jahr um 10 Prozent — bis zur völligen Liquidierung — reduziert werden sollte. In Anbetracht der schwierigen Finanzlage Libaus hat sich jedoch bis jetzt die Regierung stets mit einer bedeutend geringeren Reduzierung der Entschädigungssumme einverstanden erklärt. Leider hat die Regierung in diesem Jahre nicht dieses Entgegenkommen gezeigt und sie konnte nur mit Mühe zu einer Reduzierung der Entschädigungssumme im Betrage von 8 % bewogen werden. Unsere Stadt wird daher dieses Mal eine um 14 400 Rbl. geringere Entschädigungssumme erhalten, als das vorige Mal. Ein neuer Beweis für die Rücksichtslosigkeit, die der Staat der Finanzlage der Kommunalverwaltungen gegenüber im allgemeinen zur Schau trägt.

Windau. In der Nacht auf den 7. Oktober hat, nach der „Leep. Atb.", die Polizei in Windau und Umgegend viele Verhaftungen vorgenommen. Es sind dreizehn Personen verhaftet worden, darunter ein Schreiber des Untersuchungsrichters, ein Polizeischreiber nud die Frau eines Zollwächters. Bei Letzterer hat man in einer Scheune verbotene Literatur und viele kompromittierende Briefe mit Photographien gefunden.

Petersburg. In Bestätigung früherer Meldungen über eine russisch-französische Begegnung läßt sich die „Retsch" vom 22. (9.) Oktober aus Paris telegraphieren: Der Minister des Auswärtigen, Herr Pichon, wird demnächst verreisen. Die Zusammenkunft Pichons mit Iswolski wird gelegentlich der Rückreise aus Italien vor sich gehen.

— PA. Anläßlich des Besuchs Sr. Majestät beim König von Italien fand in der italienischen Botschaft ein Empfang der italienischen Kolonie statt. Dem König wurde ein Begrüßungs-Telegramm gesandt.

— Zur Reise des Finanzministers W. N. Kokowzow in den Fernen Osten wollen einige Residenzblättern erfahren haben, daß der Minister die überaus liebenswürdige Einladung der japanischen Minister, auch Japan zu besuchen, abgelehnt hat. Dagegen soll, wie gemeldet, Marquis Ito in Charbin eintreffen zum Zweck einer Zusammenkunft mit dem russischen Finanzminister. Daselbst wird auch der russische Gesandte in Peking, Korostowez, erwartet.

— Eine Kollektivnote der im Fernen Osten interessierten Mächte, an der sich Amerika, England und die Dreibundmächte beteiligt haben sollen, Japan und Frankreich jedoch nicht, ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, am Freitag der russischen Regierung überreicht worden. Wie aus guter Quelle verlautet, enthält die Kollektivnote eine Anfrage, die erwünschte Klärung der Verhältnisse in der Nord-Mandschurei betreffend, insbesondere aber die Rechtslage im Territorium der Chinesischen Ostbahn.

— PA. Se. Majestät der Kaiser hat Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna zum Chef des Krimer Kavallerie-Regiments ernannt.

— Die Marine-Untersuchungskommission des Konteradmirals Grammatschikow, an die so große Hoffnungen geknüpft wurden, schließt demnächst ihre Arbeiten ab. Sie fand in Sachen der Mißbräuche keine Veranlassung, irgend jemand in Anklagezustand zu versetzen. Diese Meldung wirkt um so überraschender, als in der Duma und in der Presse so viele Klagen über Mißbräuche in der Marine zum Ausdruck gelangt sind.

— S. K. H. Großfürst Alexander Michailowitsch richtete an den Präsidenten des Komitees zur Verstärkung der Kriegsflotte durch freiwillige Spenden Admiral de Livron ein Schreiben, in dem er auf die Notwendigkeit hinwies, zur Beratung der Frage, ob die im Besitz des Komitees befindlichen 700 000 Rbl. nicht zum Bau von Lenkballons benutzt werden könnten, eine Generalversammlung des Komitees einzuberufen. In seinem Schreiben hebt der Großfürst hervor, daß das Komitee seine Pflicht nicht als erfüllt ansehen könne, wenn es seine Aufmerksamkeit nicht der Aviatik zuwende. Das Komitee müsse auf den projektierten Bau eines Unterwasserbootes verzichten und die für diesen Zweck bestimmten Mittel für Zwecke der Luftschiffahrt verwenden. Es entsteht nun die Frage, bemerkt zutreffend die „Now. Wr.", ob die zur Verstärkung der Kriegsflotte eingelaufenen Spenden zum Bau von Lenkballons benutzt werden dürfen.

— Im Berg-Institut fand am 8. Oktober eine Sschodka der Studenten der älteren Jahrgänge statt, auf der über die durch die Neueinführung mehrerer neuer Fächer geschaffene Lage beraten wurde. Die Versammlung gelangte nach lebhaften Debatten zur Ueberzeugung, daß durch die unvorhergesehene Erweiterung des Programms das Absolvieren des Instituts in hohem Grade erschwert wird. Die Versammlung wählte einen Ausschuß und beauftragte ihn, die Bedenken der Studenten dem Konseil des Instituts vorzulegen. Die Sschodka nahm einen ruhigen Verlauf.

— Die Schwester des verschwundenen Moskauer Ingenieurs Gilewitsch hat in der verstümmelten Leiche des im Leschtukow-Pereulok Ermordeten nicht ihren Bruder erkennen können. Der Bruder des verschwundenen, der Student Gilewitsch, ist dieser Tage verhaftet worden. Sehr verdächtig kam der Polizei sein Betragen in den letzten Tagen vor. Er wurde überall von Detektivs beobachtet. Gilewitsch irrte planlos in der Residenz umher, fuhr in Droschken, setzte sich dann wieder in einen Trambahnwagen, blieb an verschiedenen Straßenecken stehen, fuhr wieder zurück usw. Auffallend war es besonders, daß Gilewitsch wiederholt vor dem Gebäude des Gefängnisresforts stehen blieb. Man meint, daß er irgend jemandem signalisierte. Ferner ist konstatiert worden, daß der am Tatorte gefundene Dolch im Magazin von Brabez gekauft worden ist. Doch kann der betr. Handlungsgehilfe das Signalement des Käufers, eines jungen Mannes in grauem Paletot und Studentenmütze, nicht näher angeben. Ferner erklärte er, daß kurz zuvor eine Dame den Dolch habe kaufen wollen, doch davon abgestanden sei, weil sie, wie sie erklärte, die Wahl ihrem Bruder überlassen wollte. Daraufhin ist auch die Schwester des verhafteten Studenten Gilewitsch verhaftet worden.

— Wie der „Now. Wr." zu entnehmen ist, wurde dieser Tage der Beamte der Verwaltung der Rjasan-Uralsker Bahn Rasdolski verhaftet. Rasdolski steht unter der Anklage, Unterschriften von fiktiven Passagieren, meist sehr hochgestellten Persönlichkeiten, gefälscht zu haben, die vorgeblich durch Zugentleisungen, Schneeverwehungen auf den Eisenbahnen usw. beschädigt worden sind und dafür von der Bahnverwaltung eine Entschädigung verlangten. Die betrügerischen Manipulationen übte Rasdolski seit zwei Jahren aus und hat im Laufe dieser Zeit mehr als 30 000 Rbl. erschwindelt. Rasdolski war geständig, und erklärte, er hätte nicht selbständig, sondern im Einverständnis mit anderen Personen gehandelt.

Pleskau. Im Laufe der vorigen Woche sind, offiziellen Daten zufolge, im Kreise Pleskau nur 3 Personen an der Cholera erkrankt. Die übrigen Ortschaften des Gouvernements sind von weiteren Cholera-Erkrankungen ganz verschont geblieben.

PA. **Jekaterinodar.** Bei Beförderung der Post aus Armawir nach Maikop bemerkte der Postillion, daß aus einem Beutel 17 943 Rbl. geraubt waren.

Kiew. Das Bezirksgericht lehnte es ab, Frau Ginzburg in die Zahl der Rechtsanwalts-Gehilfen aufzunehmen. Man war in Kiew darauf vorbereitet, obgleich man wußte, daß mindestens der dritte Teil des Gerichts auf seiten der Advokatin stand. Der Vorsitzende des Bezirksgerichts verfuhr gänzlich objektiv. Der Gehilfe des Vorsitzenden gab einen eingehenden Bericht über die Sache, der sowohl für Frau Ginzburg, wie für die weiblichen Advokaten überhaupt, recht günstig war. Die Debatten waren recht erregt, doch siegten nach 1½-stündiger Redeschlacht die Gegner der weiblichen Advokatur. Die Minorität gab ihr Votum besonders zu Protokoll. Das entscheidende Wort hat demnach jetzt der Senat.

PA. **Nishni-Nowgorod.** Im Kreise Nishni-Nowgorod überfielen 11 Bewaffnete den Gutsbesitzer Petrow und raubten ihm 3000 Rbl. Bei der Schießerei wurde Petrow verwundet.

Warschau. Wie nach dem „Warsch. Westn." festgestellt sein soll, ist die Bombe, die unter dem Automobil des Generals Uthoft explodierte und dessen Benzinreservoir zur Explosion brachte, von einer unbekannten Frau von einem Balkon geschleudert worden. Die Frau hatte unter Vorweisung eines falschen Passes vor kurzem ein Zimmer mit einem Balkon gemietet.

Lodz. In der Nacht zum Sonntag wurden, nach der „N. Lodz. Ztg.", zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, wobei über 150 Personen in ihren Wohnungen verhaftet wurden, darunter auch einige Frauen. Verschiedene Zeitungen und Schriften wurden beschlagnahmt. Die Massenverhaftung steht in Verbindung mit der Entdeckung der illegalen Schriften in der Mlynarska-Str., wo dieser Tage 18 junge Leute verhaftet worden waren.

Finnland. Am letzten Donnerstag fand, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, eine Sitzung des Oekonomie-Departements unter Vorsitz des Generalgouverneurs statt, auf welcher der stellv. Referent Vizehärads-höfding Rautavaara das Allerhöchste Manifest betr. die Einrichtung der Militärkontribution für die Jahre 1908 und 1909 sowie die Landtags-Vorlage wegen der Kontribution für die Zukunft zum Vortrag brachte. Anwesend waren alle Senatoren und der Prokurator, ausgenommen der am selben Morgen verreiste Senator Paasikivi. Der Referent Rautavaara gab bei dieser Gelegenheit folgende von der finnländischen Presse wiedergegebene Aeußerung ab, die jedoch nicht zu Protokoll genommen wurde: Auf Grund dessen, daß gemäß dem vorliegenden Allerhöchsten Manifest die Ordnung, in welcher die Wehrpflicht-Gesetze in Finnland zu erlassen sind, in einer gegen die Grundgesetze verstoßenden Weise abgeändert wird und da das Allerhöchste Manifest außerdem voraussetzt, daß finnländische Staatsmittel ohne Bewilligung des Landtages zu Zwecken verwendet werden, zu denen sie nur unter Zustimmung des Landtages bewilligt werden können, dürfte der Senat für recht befinden, in einer untertänigen Vorstellung zur Kenntnis Sr. Majestät zu bringen, daß das genannte Allerhöchste Manifest nicht promulgiert werden kann, ohne die Grundgesetze Finnlands zu verletzen. — An der hierauf folgenden Abstimmung beteiligten sich die bisherigen Senatoren nicht, ebenso der neue Senator Kraatz, der sich auf Grund seiner geringen Kentnisse der Gesetze des Landes, für unvorbereitet in dieser Frage hielt. Die neuen Senatoren Wirenius, Sillman, Hedlund und Graf Erik Berg faßten mit dem präsidierenden Generalgouverneur den Beschluß, das betr. Allerhöchste Manifest zu promulgieren und die Auszahlung der 20 Millionen Mark an die russische Staatskasse anzuordnen. Der stellv. Prokurator legte gegen diesen Beschluß Reservation ein.

Politischer Tagesbericht.

Das Kabinett Maura gestürzt.

Die Toten reiten schnelle. Rascher als man es erwarten konnte, hat der blutige Schatten Francesco Ferrers sich an Herrn Maura und seinen mitverantwortlichen Kollegen gerächt.

Am Mittwoch noch hatte Maura mit eiserner Stirn erklärt, das Ministerium werde nicht gehen, da es das Vertrauen des Landes besitze; am Tage darauf jedoch schon genehmigte der König den Rücktritt des Kabinetts. — Telegraphisch wird hierzu aus Madrid vom 21. (8.) Okt. gemeldet:

Bei der Ueberreichung des Abschiedsgesuches erklärte Ministerpräsident Maura dem König, daß sein Entschluß hervorgerufen sei durch die kategorischen Erklärungen der Liberalen und Demokraten in der Kammer, daß sie alle Mittel versuchen würden, um die Dimission des Kabinetts zu erreichen. Da ferner Moret, der greise Führer der Liberalen, erklärt habe, daß alle Beziehungen zwischen der Regierung einerseits und den Liberalen und Demokraten andererseits, die sich sogar weigern würden, dringliche Anträge zu beraten, abgebrochen seien, so habe Maura es für notwendig erachtet, zurückzutreten.

In der Donnerstag-Sitzung der Kammer riefen die Republikaner: „Es lebe die Freiheit!" und „Tod Maura!". Die Regierungspartei antwortete mit kräftigen Gegenrufen. Im Hause herrschte andauernder, ohrenbetäubender Lärm. Die Republikaner verlangten: „Bringt Särge und Kerzen!" Nachdem der Präsident über die Abdankung des Kabinetts Bericht erstattet hatte, wurde die Sitzung unter großer Unruhe geschlossen. — Der Senat nahm die Abdankung des Kabinetts ruhig entgegen.

Im übrigen hat in Madrid der Sturz des Kabinetts, mit dem man seit der Wiedereröffnung der Deputiertenkammer gerechnet hatte, zunächst nur einen mäßigen Eindruck hervorgerufen. Die politischen Kreise beschäftigten sich hauptsächlich mit der Frage, was für ein Kabinett die Erbschaft antreten werde. Manche glaubten, die Liberalen würden nicht unmittelbar in das Kabinett eintreten, und meinten, die Macht werde einer konservativen Regierung übertragen werden — vorläufig nur zu dem Zweck, die Annahme des Budgets sicherzustellen.

Tatsächlich ist jedoch sofort ein liberales Kabinett unter Moret gebildet worden. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Präsident und zugleich Inneres Moret, Aeußres Perez Caballero, Finanzen Alvaredo, Krieg General Lugne, Marine Admiral Concas, Ackerbau und Industrie, Handel und öffentliche Arbeiten Gaesset, Unterricht Barraso und Justiz Martinez del Campo.

Der neue spanische Ministerpräsident Moret hat sich einem Vertreter des „Matin" gegenüber in einer längeren Unterredung über die neue Situation in Spanien ausgelassen. Wir geben aus seinen Ausführungen nachstehend das Wichtigste wieder: Unsere Regierung wird eine Politik der Besänftigung und Versöhnung führen. Das vorläufige Programm der neuen Regierung deckt sich ungefähr mit folgenden Punkten: Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien in Barcelona und Katalonien, Abschaffung der Zensur mit Ausnahme der aus dem Kriegsschauplatz im Rif-Gebiet kommenden Depeschen. Rasche Beendigung der Expedition in Marokko, Bewilligung einer Amnestie für politische und Pressevergehen, unverkürzte Veröffentlichung der Akten des Prozesses Ferrer, Durchführung von Neuwahlen innerhalb der nächsten Monate. Die auswärtige Politik der neuen Regierung dürfte sich auf der Basis der Algeciras-Akte und der mit den Mächten, namentlich mit Frankreich und England, abgeschlossenen Verträge bewegen.

Die liberalen und republikanischen Blätter widmen dem Ministerium Moret freundliche Begrüßungsartikel und treten für eine wahrhaft liberale und demokratische Politik ein.

Deutschland.

Wie aus Potsdam vom 22. Oktober gemeldet wird, nahm die Kaiserin aus Anlaß ihres Geburtstages vormittags die Glückwünsche der kaiserlichen Familie und des engeren Hofes entgegen. Später fand Familienfrühstück statt, an dem auch die Großherzogin von Baden und Prinz Christian von Schleswig-Holstein teilnahmen. — Der Kaiser ernannte die Prinzessin Viktoria Luise zum Chef des zweiten Leibhusaren-Regiments. — Der Gemahlin des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, Martha, geb. Pfuel, ist die I. Klasse der 2. Abteilung des Luisen-Ordens mit der Jahreszahl 1865 verliehen worden.

In der Affäre Schack ist der Strafantrag zurückgezogen worden. Die antisemitischen „Dtsch. Soz. Bl." schreiben: „Im Interesse des körperlich und seelisch hart mitgenommenen Mannes sowie seiner Familie ist es erfreulich, daß hierdurch die Gerichtsverhandlung hinfällig geworden ist. Die betreffende junge Dame hat recht daran getan, auch nachträglich noch besseren Erwägungen Raum zu geben. Der an dem verhängnisvollen Tage nicht ganz zurechnungsfähige Beleidiger hat um Entschuldigung gebeten und weiter lag ja nichts vor, als jener unglückselige Brief."

Holland.

Die Königin Wilhelmina von Holland und der Prinzgemahl Heinrich werden, wie der „Magd. Z." gemeldet wird, im nächsten Frühjahr die Höfe Europas besuchen. Sie beginnen ihre Rundreise in London und fahren von dort zunächst nach Berlin.

Italien.

Die „Erdbeben-Skandale" mehren sich: jetzt hat auch der Neapolitanische Gemeinderat den seinigen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß etwa tausend städtische Beamte zusammen eine Gratifikation von 32 948 Fr. erhielten, und zwar wurde diese Summe den Geldern entnommen, die für die Opfer der Erdbeben-Katastrophe bestimmt waren. Von dieser Summe, die nebenbei gesagt nur 100 000 Fr. betrug, erhielten auch der Bürgermeister sowie die ihn ins Erdbeben-Gebiet begleitenden Gemeinderäte 15 498 Fr. Dies alles bedeutet nichts weiter, als daß die Neapolitanische Kamorra dort bis in den Gemeinderat hineinreicht, und daß somit der Bürgermeister, indem er die Gelder öffentlicher Wohltätigkeit, die für Messina und Reggio bestimmt waren, in die Tasche der Kamorristen gleiten ließ, nur — seine Pflicht tat. Daher finden die Neapolitaner diesen Vorgang, der in den übrigen Teilen Italiens viel böses Blut macht, ganz natürlich und wundern sich sehr darüber, daß man dagegen etwas einzuwenden hat.

Spanien.

Gegenüber der von der antisemitischen Presse verbreiteten und auch von uns wiedergegebenen Meldung, der erschossene Francesco Ferrer sei jüdischer Abstammung, wird neuerdings von Madrid aus versichert, Ferrer stamme aus einer rein christlichen Familie. Er sei von Geblüt Catalonier gewesen und von einer jüdischen Abstammung Ferrers sei in dem „judenreinen" Spanien selbst nichts bekannt.

Serbien.

Es wird wieder einmal — diesmal, wie es heißt, infolge genauer Anleihepläne — eine serbische Kabinetts-Krisis gemeldet. Das Kabinett Novakowitsch hat seine Entlassung eingereicht. Der König hat die Dimission des Kabinetts angenommen und hat den Bautenminister Pasitsch, den Kultusminister Stojanowitsch und den Präsidenten der Skupschtina Nikolitsch zu sich berufen. Die Skupschtina wird bis zur Bildung des neuen Kabinetts keine Sitzungen abhalten, die alten Minister werden bis dahin die Staatsgeschäfte weiter führen. Das neue Kabinett wird voraussichtlich aus beiden Gruppen der Radikalen gebildet werden.

Griechenland.

In der Annonce einer Kopenhagener Zeitung sucht ein B. meister, Vertrauensmann des Königs von Griechenland, ein Rittergut für 1½ Millionen Franks zu kaufen. Es wird, nach der „Voss. Ztg.", daraus gefolgert, daß der König von Griechenland entschlossen sei abzudanken, um als Privatmann bei seinem Bruder in Dänemark zu leben. — Im Einklange mit diesem Gerücht bringt der Londoner „Globe" eine Meldung aus Rom, wonach tatsächlich an den Herzog der Abruzzen die vertrauliche Anfrage gerichtet worden sei, ob er geneigt wäre, im Falle einer Revolution in Athen die griechische Königskrone anzunehmen. Man glaubt, daß der Herzog die Entscheidung sich bis auf weiteres vorbehalte.

Lokales.

Am vorgestrigen Sonnabend hielt die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins ihre in der Geschäftsordnung vorgesehene Herbst-Generalversammlung ab, die wenig zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Präses der Ortsgruppe Mag. A. Berendts, teilte mit, daß das Protokoll der vorigen Mitglieder-Versammlung revidiert und richtig befunden worden ist, worauf zu Revidenten des neuen Protokolls die Herren v. Saß, Mgstrnd. Semel und Cand. Sponholz gewählt wurden. Der Schriftführer des Vorstandes, Herr K. Sponholz, erbat sich zum Protokollführer-Gehilfen Dr. E. Mattiesen.

Herr A. v. Tiedeböhl machte zunächst einige Mitteilungen über Beschlüsse des letzten Delegierten-Tages vom 15. März d. J. Der Delegierten-Tag hat u. a. den von jeder Ortsgruppe an die Zentralkasse zu entrichtenden Beitrag jetzt dahin geregelt, daß jede Ortsgruppe pro Mitglied 70 Kop. nach Riga abzuführen hat. Für die 3000 Mitglieder zählende Dorpater Ortsgruppe würde das einen an die Zentralkasse des Vereins zu entrichtenden Beitrag von 2100 Rbl. ausmachen (pro 1909 sind 2138 Rbl. gezahlt worden). Aus derselben Zentralkasse erhält jedoch unsere Ortsgruppe 1000 Rbl. für den Unterhalt des Lehrlingsheimes zurückgezahlt.

Ferner hat der letzte Delegierten-Tag beschlossen, in Zukunft nur einen Delegierten-Tag im Frühjahr jedes Jahres einberufen zu lassen, der dann den Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrates für das verflossene Jahr entgegenzunehmen und das Budget für das 2. Halbjahr des laufenden und das 1. Halbjahr des folgenden Jahres zu prüfen haben wird. Im Anschluß hieran beantragte der Vorsitzende Mag. Berendts namens des Vorstandes, den Pkt. 1 der Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß hinfort nur mindestens 1 mal jährlich eine ordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden muß. Diese Versammlung hätte vor dem jedesmaligen Delegierten-Tage stattzufinden, den Rechenschaftsbericht des Vorstandes entgegenzunehmen und das Budget in derselben Weise, wie der Delegierten-Tag zu prüfen. Nach Maßgabe des Bedürfnisses oder auf Wunsch der geschäftsordnungsmäßig vorgesehenen Zahl von 75 Mitgliedern könnten dann noch weitere außerordentliche Mitglieder-Versammlungen einberufen werden. Nach dem oben angeführten Beschluß des Delegierten-Tages liege kein Stoff mehr für 2 obligatorische Generalversammlungen vor. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen.

Weiter beantragte Herr v. Tiedeböhl, zum Pkt. 6 der Geschäftsordnung, der eine Wahl des Vorstandes, der Delegierten, Revidenten und der Stellvertreter für die gen. Aemter „gemäß den Bestimmungen der Wahlordnung", d. h. durch Zettelwahl während 5 Tagen, vorsieht, hinzuzufügen: „. . . sofern nicht einstimmig von der Mitglieder-Versammlung, auf deren Tagesordnung die betr. Wahlen stehen, beschlossen wird, die Wahl auf der Mitglieder-Versammlung selber durch Zuruf oder Ballotement vorzunehmen." Dieser Modus würde für die Fälle, wo sich gar kein Widerspruch dagegen geltend macht, eine bedeutende Vereinfachung der bisher recht weitläufigen Wahlen ermöglichen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Im Anschluß an diesen Beschluß beantragte Baron R. Engelhardt, den Schluß des § 5 der Wahlordnung zu streichen. Dieser zu streichende Nachsatz bestimmt, daß die Ersatzpersonen für die oben genannten Aemter nicht besonders gewählt werden, sondern als solche diejenigen Kandidaten gelten, die nächst den gewählten den größten Stimmsatz auf sich vereinigt haben. Baron Engelhardt motivierte seinen Antrag damit, daß, wenn man, wie er proponiere, die Ersatzpersonen gesondert wähle, Personen, die nicht die Zeit haben, eine Wahl in den Vorstand anzunehmen, sich wenigstens zu Ersatzpersonen wählen lassen und im Notfalle in den Vorstand einrücken könnten. Gegen diesen Antrag wurde der Einwand erhoben, daß der abzuändernde Punkt bezweckt habe, einer event. Minoritätspartei im Verein zu ermöglichen, bei den Wahlen für ihre Kandidaten wenigstens einige Ersatzpersonen-Plätze zu gewinnen. Diesen Einwand entkräftete Baron Engelhardt durch den Hinweis darauf, die Praxis[!] habe bewiesen, daß eine gut organisierte Majoritätspartei mit Sicherheit sowohl die in Frage stehenden Aemter als auch die Ersatzpersonen-Plätze für sich zu erobern imstande sei. Die beantragte Abänderung des § 5 würde im übrigen seines Erachtens wesentlich dazu beitragen, dem Wahlkampfe einen Teil seiner Schärfe zu nehmen. Der Antrag, die Beschlußfassung über den Antrag von Baron Engelhardt in Anbetracht des geringen Besuches der Versammlung auf eine nächste Mitgliederversammlung aufzuschieben, wurde mit einer ²/₃-Majorität abgelehnt und der Antrag darauf mit sehr großer Majorität angenommen.

Endlich beantragte Herr A. v. Tiedeböhl namens des Vorstandes, an den nächsten Delegierten-Tag mit dem Antrage zu gehen, für den ganzen Deutschen Verein in Livland den Mindest-Mitgliedsbeitrag von 80 Kop. auf 1 Rbl. zu erhöhen. Dieses würde die Rechnungsführung nicht unwesentlich erleichtern und im ganzen Verein eine nicht unbedeutende Mehreinnahme zur Folge haben. Den Einzelnen würde das wohl sehr wenig treffen. In Dorpat zahlen z. B. 107 Mitglieder den Mindestbeitrag von 80 Kop. und zwar keineswegs bloß Angehörige der unbemitteltesten Kreise. Der Antrag, dem Delegierten-Tage eine noch weitere Erhöhung des Mitgliedsbeitrages freizustellen (es wurde u. a. auch eine solche bis zum Mindestbetrage von 2 Rbl. proponiert), wurde abgelehnt und der Antrag des Vorstandes mit sehr großer Majorität angenommen.

Da keine weiteren Verhandlungsgegenstände mehr vorlagen, schloß der Vorsitzende die Versammlung nach weniger als 1-stündiger Dauer.

M.

Unsere Dorpater Delegierten der Balt. Konst. Partei sind, wie wir mitzuteilen in der Lage sind, durchaus befriedigt von dem Moskauer Oktobristenkongreß zurückgekehrt und haben einen angenehmen Eindruck gewonnen von der arbeitsfreudigen Stimmung des Kongresses und der auf demselben zutage getretenen politischen Richtung. Den wenigen Versuchen, eine extrem nationalistische Richtung zum Ausdruck zu bringen, ist von der Kongreßleitung in geschickter Weise entgegengetreten worden. Mit Interesse können wir den ausführlichen Berichten entgegensehen, die unsere Delegierten, Prof. K. Dehio und Rechtsanwalt A. Lieven der Parteiversammlung am Donnerstag dieser Woche vorlegen werden.

Der Gehilfe des Dirigierenden der Semstwo-Abteilung des Ministeriums des Innern, Wirkl. Staatsrat Konstantin Konstantinowitsch Stefanowitsch, traf gestern früh, am Bahnhof von den Spitzen der Zivilbehörden empfangen, aus Walk hier ein und nahm in der Pension Droßmann (Stern-Str. 10) Wohnung. Nachdem Se. Excellenz dem Gottesdienst in der Uspenski-Kirche beigewohnt hatte, machte er einige Besuche und begab sich um 12 Uhr zur Revision der Techelferschen Gemeindeverwaltung aufs Land, wo er, wie wir hören, alles in guter Ordnung fand. Um 4 Uhr kehrte der Herr Revident, geleitet von einer Abteilung Landwächter zu Pferde, in die Stadt zurück, stattete einige Visiten ab und unterzog dann am Abend die Kanzlei des Bauerkommissars des 2. Bezirkes einer Revision.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht die Ernennung des Privatdozenten Mag. Jaschtschenko zum außerordentlichen Professor für Enziklopädie und Philosophie des Rechts an der hiesigen Universität.

Einen hochinteressanten Vortrag hielt gestern im Schulsaale der Dorpater Privat-Knabenanstalt Professor Dr. Alexander v. Bulmerincq über die neuesten Papyrusfunde von Elephantine und Assuan. Sie lassen die überraschendsten Streiflichter auf die jüdische Kolonie in Aegypten fallen und zeigen die Zustände im alten Pharaonenlande in der ein halbes Jahrtausend vor der Geburt Christi liegenden Zeit in eigenartigster Beleuchtung und in einer ganz erstaunlichen Gegenständlichkeit der Alltagsvorgänge, die vom Vortragenden aus dem reichen Schatze seines Wissens ergänzt und fesselnd in den Zusammenhang mit den Allgemein-Erscheinungen jener fernen Zeit eingereiht wurden.

In dem an der Grenze des alten Aegypten nach Nubien hin belegenen, durch seine Felsengräber berühmten Assuan fand man im Jahre 1904 zehn und auf der dieser Stadt gegenüber liegenden Nil-Insel Elephantine 1906 drei auf Papyrus geschriebene Urkunden; die ersteren beziehen sich ausschließlich auf Rechtsgeschäfte, die letzteren sind von hoher Bedeutung für die jüdische Religionsgeschichte.

Die Papyrus-Urkunden von Elephantine enthalten eine Geschichte der Bemühungen der jüdischen Kolonie in Assuan um den Wiederaufbau ihres Tempels. Aus den 3 Urkunden geht nämlich hervor, daß die Juden bereits im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt in Elephantine (oder Jeeb) einen reichen Tempel hatten. Als i. J. 525 vor Chr. der Perserkönig Kambyses Aegypten eroberte und furchtbar das Land verwüstete, blieb dieser Tempel verschont, wie denn überhaupt die Juden von den Perser-Königen ausnehmend gut behandelt wurden. Während der Abwesenheit des ägyptischen judenfreundlichen Gouverneurs wird dann aber auf Betreiben der judenfeindlichen aegyptischen Priester der Tempel in Elephantine von Assuaner Soldaten gänzlich zerstört. Die Zerstörer werden zwar bestraft, der Wiederaufbau des Tempels aber wird nicht gestattet. In ebenso zäher, wie kluger diplomatischer Aktion, unternehmen nun die Assuaner Juden eine Reihe von Schritten beim ägyptischen Gouverneur, beim Hohenpriester in Jerusalem, dann bei den Priestern in Sichem, die als separatistische Samaritaner zu den palästinensischen Juden in bitterer Feindschaft stehen, endlich beim einflußreichen persischen Statthalter von Palästina, dessen Stimmung sie nicht ohne Erfolg durch die nachfolgende Sendung eines Quantums blanken Goldes zu ihren Gunsten zu beeinflussen wissen.

Wir erfahren also hier die bisher völlig neue Tatsache, daß es außer dem Tempel Salomonis in Jerusalem, in welchem allein von Juden geopfert werden durfte, noch einen zweiten jüdischen Tempel, wo Opfer dargebracht wurden, schon seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. gegeben hat; wir erfahren ferner, daß weit vom jüdischen Stammlande an den Grenzen Nubiens sich eine große jüdische Kolonie befunden hat, die in zähem Festhalten an dem alten Glauben ihren Ritus sich dort bewahrt, aber vielfach ihn in freierer Form ausgestaltet hat — gewissermaßen eine Vorläuferin des modernen Judentums, eine Nebenform des Judentums, die nachmals durch die Berührung mit dem griechischen Geiste dem Judentum eine besondere Gestalt gab — jenes Geistesgefüge, aus dem hier die meisten Apokryphen hervorgingen, aus dem auch ein Philo von Alexandrien erstand, der es unternahm, Mosaische und Platonische Ideen, Judentum und Griechentum mit einander zu verschmelzen.

Vielleicht ist die jüdische Kolonie an den Grenzen Nubiens schon unter Pharao Necho (r. J. 609 vor Chr.), wahrscheinlicher aber erst im Jahre 586 zu Jesaias Zeiten entstanden. Ueber ihr Leben erhalten wir nun höchst interessante Aufschlüsse aus den 10 Urkunden von Assuan. Alle zehn beziehen sich auf Rechtsgeschäfte, in deren Mittelpunkt ein wohlhabender jüdischer Geschäftsmann, nach heutigen Begriffen ein Bankier, steht. Diese Geschäftsurkunden, aus denen der Vortragende eine Fülle von überaus belehrenden und ergötzlichen Details mitteilte, lassen erkennen, wie hoch, ja fast wie raffiniert schon damals die Rechts- und Geschäftsmaximen in jener jüdischen Kolonie ausgeprägt waren. Sie zeigen aber auch, wie — im Gegensatze zu den krassen Abschließungsprinzipien der palästinensischen Juden von den Fremdstämmigen — die Assuaner Juden eine gewisse Weitherzigkeit in ihrem Kultus zulassen und wie reiche Früchte für das Judentum aus dieser Toleranz heranreifen. So wird hier denn ein besonders fruchtbarer Boden für das Christentum geschaffen, das in Aegypten rascher und freudiger, als anderweitig aufblüht und erst durch die islamitischen Stürme niedergebrochen wird.

H.

Der hochbetagte Prediger von St. Bartholomäi und ehemalige Propst des Dörptschen Sprengels, Pastor B. Sielmann, hat, wie wir im „Post." lesen, am Erntefest seine letzte Predigt gehalten, in der er sich von seiner Gemeinde verabschiedete. Pastor Sielmann, geboren im Juli 1838, ist 32 Jahre in St. Bartholomäi als Seelsorger tätig gewesen.

Wie wir erfahren, hat der hiesige Post- und Telegraphen-Chef in dankenswerter Weise zur größeren Bequemlichkeit des Publikums die Herren Apotheker C. Feyerabend (Petersburger Berg) und Zeitler (bei der Marien-Kirche) sowie den estnischen landwirtsch. Verein (Rathaus-Str. 10) willig gemacht, den Verkauf von Postmarken, Couverts ꝛc. sowie die Annahme von rekommandierten Briefen und Kreuzband-Sendungen zu übernehmen und die betr. Quittungen auszustellen. Da die nötigen Stempel erst in den nächsten Tagen aus Riga erwartet werden, so ist vorab nur mit dem Verkauf von Postwertzeichen an genannten Stellen begonnen worden. Es ist auch in Aussicht genommen, späterhin die Annahme von Geldtransferten in diesen Postfilialen einzuführen.

Zehn Gefangene wurden heute vormittag per Eisenbahn nach verschiedenen Orten abgefertigt.

—ch.

In dem im Bau begriffenen 4 stöckigen steinernen Maimschen Hause in der Fabrik-Straße, stürzte am Sonnabend nachmittags ein Teil der Außenmauer ein. Da die Arbeit bereits eingestellt war, ist Niemand verunglückt.

—ch.

In der Nacht auf den 9. d. Mts. wurde in Resthof bei Sagnitz ein Einbruch ausgeführt, wobei die Diebe 3 Maschinenriemen, darunter einen im Werte von 138 Rbl. stahlen. Ferner hatten sie den Sitz und die Lehne eines Wagens durchschnitten, an einem anderen die Stränge zerschnitten. Offenbar handelt es sich hier um einen Racheakt.

—oc—

Gestohlen sind in der letzten Zeit: aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kastanien-Allee 1 Paar Stiefel; am 24. September aus einem unverschlossenen Quartier in der Fischer-Straße eine Uhr, Ring, Armband und 10 Rbl. bares Geld; am 29. v. Mts. einem Passagier des Dampfers „Kawast" beim Anlegeplatz 5 Rbl. Geld; am 30 September aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße 2 Photographien sowie 5 Rbl. Geld; am 3. Oktober aus der Badestube, Stapelstraße, Wäsche und Kleider im Werte von 15 Rbl.; am 5. d. Mts. einem Schuhmacher in der Langen Straße 2 Paar Stiefelschäften im Werte von 11½ Rbl. sowie ein Paar Zangen und Leisten (die Diebe wurden ergriffen) und am 8. Oktober vom Boden in der Flachs-Straße mittelst Nachschlüssels eine Menge Kleider.

—h.

Durch die dunkelen Nächte begünstigt, mehren sich wiederum die Pferdediebstähle auf dem Lande. Es sind vom 30. Juli bis zum 25. September in 14 Fällen 16 Pferde im Werte von über 1450 Rbl. gestohlen worden; dazu noch Wagen und Geschirre.

—oc—

Am Mittwoch steht unserem Publikum wieder ein exquisiter Genuß bevor. Die bekannte ausgezeichnete Geigenkünstlerin Carlotta Stubenrauch hat zu diesem Tage ein Konzert angesagt, das insofern ein ganz besonderes Interesse verdient, als die Künstlerin das hier seit langen Jahren nicht mehr zum Vortrag gebrachte Beethovensche Violin-Konzert spielen wird — ein Opus, das an spezifisch musikalischem Gehalt mit Recht an die Spitze der gesamten Violinliteratur gestellt worden ist. Hoffentlich wird der sympathischen jungen Geigenfee ein volles Haus beschieden sein.

Parlamentsbericht.

Beginn der dritten Session der Reichsduma.

1. Sitzung vom 10. Oktober.

Vor dem Beginn der Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten wurde im Katharinensaal ein Dankgottesdienst zelebriert, dem außer den Abgeordneten der Vorsitzende des Ministerrats P. A. Stolypin, mehrere Minister, Beamte und Vertreter der Presse beiwohnten. Nach dem „Mnogija Ljeta" für Se. Majestät und das Kaiserliche Haus, sang der Chor, unterstützt von allen Anwesenden zu wiederholten Malen die Volkshymne, die von donnernden Hurrarufen unterbrochen wurde.

Um 2 Uhr 14 Min. wird die Sitzung unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Der Sitzungssaal ist überfüllt, anfangs fehlen nur die Sozialdemokraten.

Das Haus ist, wie wir im Bericht der „Pet. Ztg." lesen, recht lebhaft und es beginnt, nachdem die Toten Graf d'Horrère und P. Sslowei durch Aufstehen geehrt worden, ein allgemeines Gespräch, so daß von der Verlesung der eingelaufenen Gesetzprojekte nichts zu hören ist. — Eine aufmerksame Stille tritt aber ein, als die sieben von der Regierung zurückgezogenen Gesetzvorlagen, darunter auch die beiden Toleranz-Gesetze, verlesen werden. Der Präsident schlägt vor, Montags, Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 1 Uhr, von 2 bis 6 und von ½9 bis 11 Uhr nachts zu sitzen. Der Vorschlag des Präsidiums wird angenommen.

Die Tagesordnung zu Montag erregt heftige Debatten. Das Präsidium schlägt die Beratung zweier Projekte vor: das über die bedingte Freilassung und das über die Landorganisation.

Schidlowski (Okt.) schlägt vor, nur das Gesetz über die Landorganisation auf die Tagesordnung zu setzen. Es habe das größte Interesse, besonders für die Bauern.

Der Präsident: Der Abgeordnete Miljukow hat das Wort! (Purischkewitsch: „Die loyale Opposition"! Bewegung, Lärm.)

Miljukow: Wir sind gegen Schidlowskis Vorschlag, weil das Gesetz über die Landorganisation erst Ende der vorigen Session eingebracht und nicht genügend bekannt ist. Wir schlagen vor, das klare Gesetz über die bedingte Freilassung auf die Tagesordnung zu setzen, ihm dann aber ein kompliziertes Gesetz folgen zu lassen, welches das ganze Volk — wie die jetzigen Wahlen gezeigt haben — sehnlich wünscht: das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person. (Unruhe.) Der Kongreß vom 17. Oktober hat sofortige Inangriffnahme der bürgerlichen Freiheiten gefordert. Die Antwort darauf war die Zurückziehung der Vorlagen über die Glaubensfreiheit. Kaum ist das Zentrum nach links gegangen, so hat das Ministerium durch diese Zurücknahme demonstriert. Die Abstimmung wird zeigen, ob das Zentrum den Beschlüssen des Kongresses Taten folgen lasse und das Gesetz über die Unantastbarkeit sofort auf die Tagesordnung setzen wird.

Lerche (Okt.): Die Worte Miljukows haben einen schweren Eindruck gemacht. Der Oktoberverband denke nicht daran, die bürgerlichen Freiheiten auf die lange Bank zu schieben. Er habe nach den gen. Entwürfen, die über das örtliche Gericht, die Ausnahmezustände, die Unantastbarkeit der Person und die Verantwortlichkeit der Beamten in Aussicht genommen. Miljukow habe wissentlich falsche Anschauungen über das Zentrum zu wecken versucht.

Fürst Tenischew (Okt.) sagt u. a., Miljukow habe eine falsche Ueberzeugung gegen besseres Wissen zu wecken versucht; denn es müsse ihm bekannt sein, daß das Gesetz über die Unantastbarkeit nicht verwirklicht werden könne, bevor das örtliche Gericht angenommen sei.

Es sprechen einige Bauern. Dann wird es plötzlich still.

A. J. Gutschkow: „Ein falscher Ton hat aus der Rede Miljukows geklungen. Die Partei der Volksfreiheit beginnt die Session mit kleinlichen Parteizänkereien." Redner wiederholt dann die von Lerche aufgezählte Reihe der in Aussicht genommenen Vorlagen. Daß Miljukow die Oktobristen jetzt ohne Grund an ihre Prinzipien erinnere, bedeute eine kleinliche Mache, die der Oktober-Verband stets anderen überlassen werde.

Miljukow (K.-D.), mit großer Unruhe empfangen, antwortet seinen Vorrednern. Er erinnert an die Töne, die auf den Moskauer Wahlversammlungen und dann auf dem Kongreß des Oktober-Verbandes erklangen. Er habe Gutschkow nur aufgefordert, dem richtigen Ton des Kongresses Taten folgen zu lassen. — Noch heute halten wir die Agrarfrage für den wunden Punkt Rußlands. Doch wir halten das Gesetz über die Unantastbarkeit für das wichtigste. Zum Schluß weist der Redner wieder auf die Wahlen hin.

Bulat schlägt im Namen der Arbeitsgruppler vor, das Gesetzprojekt über die Unantastbarkeit der Person als erstes auf die Tagesordnung zu setzen, sodann aber die Gesetzprojekte über die Ausnahmezustände, die Sonntagsruhe der Angestellten und über das örtliche Gericht.

Durch Ballotement wird der Antrag abgelehnt, dagegen der Antrag des Verbandes vom 17. Oktober, das Gesetzprojekt über die Agrarordnung auf die Tagesordnung der Sitzung am Montag zu setzen, angenommen.

Schluß der Sitzung: 3 Uhr 22 Min.

*

1. Reichsrats-Sitzung vom 10. Oktober.

Zur feierlichen Eröffnung der Reichsrats-Session waren die Reichsrats-Mitglieder fast vollzählig versammelt und von dem Kabinett fehlten nur der Finanz- und der Verkehrsminister.

Nach dem Gottesdienst, erklärte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der Reichsrats-Präsident Akimow die Sitzung für eröffnet. Sodann stellte er den Antrag, den allerunterthänigsten Gefühlen des Hauses Ausdruck zu geben, worauf laute Hurra-Rufe den Saal durchbrauten.

Der Reichssekretär teilte hierauf mit, daß Fürst Repnin und General der Infanterie Baron Möller-Sakomelski zu Mitgliedern des Reichsrats Allerhöchst ernannt worden seien.

Reichsrats-Präsident Akimow begrüßte hierauf die neugewählten Mitglieder und widmete den verstorbenen Reichsrats-Mitgliedern Polowzow, Ssalow, Fuchs und Poltorazki einige Erinnerungsworte. Schließlich teilte er noch mit, daß das Reichsrats Mitglied Meshkow-Kajutow Goud. Wolhynien sein Mandat niedergelegt habe.

Als Tage für die Plenarsitzungen sind Mittwoch und Sonnabend festgesetzt worden. Die nächste Sitzung findet am 17. Okt. statt.

*

Die Zurückziehung der Toleranz-Gesetze seitens der Regierung wird in Duma-Kreisen eifrig kommentiert. In oktobristischen Kreisen bewahrt man eine große Zurückhaltung bei der Erörterung der Gründe, die die Regierung zu diesem Schritt veranlaßt haben mögen. Man neigt, nach der „Pet. Ztg.", zu der Ansicht, daß die Regierung beide Gesetze aus dem Grunde zurückgezogen habe, um den von der Duma bereits angenommenen Toleranz-Gesetzen im Reichsrat die Annahme, wenn auch mit einigen Modifikationen, zu ermöglichen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Okt. Ueber Mitau traf in Begleitung des Chefs der Riga-Oreler Bahn der Minister der Wegekommunikationen ein. Während der Besichtigung der Eisenbahnwerkstätten empfing der Minister eine Deputation der Arbeiter, die ihm Salz und Brot überreichten und ihm ihre Nöte darlegten. Darauf begab sich der Minister auf die Güterstation, woselbst er die Schienenwege und Gebäude besichtigte. Von dort begab sich der Minister in die Kathedrale.

Petersburg, 11. Okt. An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 14 Personen und starben 3. Der Krankenbestand beziffert sich auf 272 Personen.

Jekaterinoslaw, 11. Okt. Bei der Station Dijewka wurde im Zuge ein von einer bewaffneten Wache begleiteter Artelschtschik um 10 000 Rbl. beraubt.

Plozk, 11. Okt. Infolge der sommerlichen Witterung blühen Kastanien und Veilchen und werden frische Erdbeeren feilgeboten.

Charbin, 24. (11.) Okt. Der Finanzminister Kokowzow traf gestern hier ein und wurde von einer Ehrenwache chinesischen Militärs, vom russischen Gesandten in Peking, Beamten des chinesischen Außenministeriums sowie den Konsuln der interessierten Mächte empfangen.

Kopenhagen, 24. (11.) Okt. Cook teilte dem Rektor der Universität telegraphisch mit, daß er hoffe, binnen 1 Monats seinen Sekretär nach Kopenhagen schicken zu können mit den Aufzeichnungen über seine Nordpol-Reise; die Instrumente könne er jedoch erst im nächsten Jahr einsenden.

Paris, 25 (12.) Okt. Pichon begab sich nach Modane, um den Zaren bei seiner Rückreise aus Italien zu treffen.

Rom, 24. (11.) Okt. In mehreren Städten versuchten die Sozialisten und Anarchisten heute Protest-Meetings zu veranstalten, infolge der absoluten Antipathie der Bevölkerung jedoch vergeblich. Die Versuche, in Ancona und Ravenna einen Generalstreik zu proklamieren, sind gescheitert infolge des energischen Protestes gegen irgend 4 welche feindseligen Manifestationen. — In der Stadt herrscht reges Leben. Vor dem Schloßplatz befindet sich ein zahlreiches Publikum. Ein Militärorchester exekutiert unter stürmischem Beifall der Menge die russische und italienische Volkshymne.

Die öffentlichen Gebäude waren am Abend anläßlich des Besuchs des Zaren in Italien illuminiert.

Racconigi, 24. (11.) Okt. Heute abend fand im Schloß ein Galadiner statt. Die Tafel war in Hufeisenform gedeckt und enthielt 59 Gedecke. Se. Maj. der Kaiser saß zwischen dem König und der Königin. Rechts von der Königin saßen der Herzog der Abruzzen, die Herzogin von Genua, Baron Fredericksz, die Marquise von Scati, Giolitti, die Marquise von Castelnuovo, Generalleutnant Mossolow, der Hofminister Pontio Valia und Zeremonienmeister Sfawinski. Links vom Könige saßen der Herzog von Aosta, der Prinz von Udine, die Marquise von Delavalle, Iswolski, die Gräfin Balbis, Tittoni, Fürst Orlow. Gegenüber Ihren Majestäten saßen der Herzog von Genua, die Gräfin Guacciardini, Fürst Dolgoruki u. A. Zur Tafel gezogen waren auch die Bürgermeister von Rom, Turin nnd Racconigi sowie ein Deputierter des örtlichen Kreises.

Turin, 24 (11.) Okt. Die Polizei ließ keine Arbeiterprozession zu. Das Arbeiterkomitee hatte eine geheime Versammlung einberufen, zu der jedoch nur einige Hundert Arbeiter erschienen, obgleich es in der Stadt über 200 000 Arbeiter gibt.

Sofia, 24. (11.) Okt. Der Finanzminister schloß in Frankreich eine Anleihe zu 4½% im Nominalbetrage von 100 Mill. Fr. zum Kurse von 86% ab.

Tokio, 24. (11.) Okt. In den hiesigen politischen Kreisen meint man, daß trotz der nichtoffiziellen Reise des Fürsten Ito nach Charbin die Begegnung zwischen dem ersten japanischen Würdenträger und dem russischen Finanzminister unzweifelhaft zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan beitragen werde.

Todesfälle.

Staatsrat Alexander Lieven, † am 4. Oktober zu Warschau.

Karl Ahrens, † im 36. Jahre am 6. Oktober zu Libau.

Louise Müller, † im 80. Jahre am 7. Okt. zu Weißenstein.

Marie Braun, † im 6. Jahre am 8. Oktober zu Kokand.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 12 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	762 0	758.4	757.6
Thermometer (Centigrade)	6.2	4.9	9.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SSE.1	
Relative Feuchtigkeit	91%	84 %	79 %
Bewölkung	0	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.2
2. Maximum d. Temp. gestern 10.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Carl A. Hasselblatt. Max E. Mattiesen.

Allen denen, die an der Bestattung der irdischen Hülle des stud. theol. **Karl Pioom** so liebevoll teilgenommen haben, sagen den tiefgefühltesten

Dank

die Angehörigen.

In den nächsten Wochen werde ich in meiner Wohnung keine Sprechstunde halten, sondern täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

von 6—7 Uhr in der Schule

zu sprechen sein.

Oberl. Ed. Haller.

Wünsche zu heiraten.

Reflektantinnen bitte ich ernstlichst, sich persönlich an mich zu wenden. Adr.: Jakobstrasse 32, 1.

Eine der grössten Apotheken St. Petersburgs sucht tüchtigen, energischen

Provisor

für Vertrauensposten. Selbigem wird Lebensstellung bei hohem Gehalt geboten. Offerten mit cur. vit. sub „Provisor" zu richten an die Zentr. Ann. Exp., L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11.

Eine Wirtin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stellung auf e. Gute oder auch in der Stadt — Bahnhof-Str. 4, Qu. 3, 2. Stock.

In d. Stube od. zu Kindern **sucht** ein junges

Dienstmädchen

eine Stelle — Zentralstr, 9, Qu. 3.

Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle in d. Stube oder zum Alleindienen — Pleskauer-Str. 37 in d. Budo.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auch Köchin, wird empf. von Fr. Prof. Schmidt. Ritter-Str. 26, 2 Tr., v. 9—11.

Ein Stubenmädchen

das deutsch- u. russ. spricht u. gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle — Markt-Str. 44, Qu. 12, bei Frl. Andre.

Eine arme Person, Mutter von 3 Kindern, **bittet dringend** um eine **Stelle** als **Aufwärterin** od. **Wäscherin** — Techelferstr. 22, im Hof.

Dr. E. Dürr
Professor an der Universität Bern.

Einführung in die

Pädagogik.

Preis geheftet 2 Rbl. 9 Kop.
gebunden 2 Rbl. 64 Kop.
vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger

Chokolade

von **Suchard**
Cailler
Gala Peter
Grootes

Neu! „Lacto-Ferrol" Neu!
eisenhaltige Chokolade

A. Holsting.
Grosser Markt 16.

Die erwarteten

Filzschuhe

erhielt und empfiehlt

Hermann Ploetz.

Kleines Gut

mit Wald wird zu kaufen gesucht, womöglich am Meere. Vermittler verbeten. Adr.: **W. Steinbach — Riga** — Elisabethstr. 37.

Ein fast neuer

Frackanzug

für hohen Wuchs und Zylinder, **zu verkaufen** — Karlowastr. 43, Qu. 2.

Eine Kollektion

Ost-Afrikanischer-Gehörne stehen zum Verkauf — Pleskauer-Str. Nr. 8, Qu. 3. Zu besehen von 11—12 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags

Arrende

eines Gutes im estnischen Teil Livlands od. Estland **gesucht.** Offert. sub K. G. an d Exp. d. Blattes.

Renovierte helle, warme

Wohnungen

mitallen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Obstgarten **zu vermieten** — Allee-Str. 84, neben Friedheim.

Depot

der Kaiserl. und Königl. Hof-Pianoforte-Fabriken:
C. M. Schröder,
Rud. Ibach Sohn,
Ernst Kaps,
Ferd. Thürmer,
Kaim & Sohn,
Gebr. Perzina,
G. Schwechten
Urbas & Reisshauer,
sowie anderer erstklassiger u. hervorragender Pianoforte- und Harmonium-Fabriken, als:
Gebr. Döhnert,
A. Fibiger,
M. Hofberg,
Mason & Hamlin
u. A.

Ratenzahlungen auf Vereinbarung, auch ohne Anzahlung.

Neu eingetroffen in besonders schöner moderner Ausstattung:

Flügel  Pianinos

der Kaiserl. u. Königl. Hof-Flügel u. Pianino-Fabrik

Rud. Ibach Sohn

gegründet 1794.

Die letzte **Kritik** der Ostpreussischen Zeitung v. 7. Febr. c. über **Ibach-Flügel** lautet: „Im übrigen: alle Hochachtung auch vor dem wundervollen Werkzeug, dessen sich Dohnanyi (wie schon vor zwei Jahren) bediente — ein **Ibach-Flügel** von ätherischer Tonschönheit, von einem dynamischen Gradreichtum und leuchtender Reinheit der Intonation, wie sie idealer nicht zu denken ist. Die Tatsache, dass zu Bechstein eine mindestens ebenbürtige deutsche Firma (Blüthner ist längst durch Ibach überholt) hinzukommt, die solche Prachtwerke zu bauen vermag, dass kann uns rücksichtlich des lange Zeit vorgehaltenen Steinway-Monopols nebenbei auch vom national-industriellen Standpunkt freuen".

Allein-Vertreter für die Baltischen Provinzen

W. C. KIESSLING, RIGA

Pianohaus, gr. Jakobstr. 3, neben der Börse.

P. S. Nach Dorpat übernehme franco Lieferung und vergüte bei event. Kaufabschluss das Reisebillet II. Kl. Dorpat-Riga und retour.

Mein Privatunterricht

in der Theorie der **Doppelten Buchführung** für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,

wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,

am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von 1/2 9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.

Cand. H. Margens.

Pension von Haken, Berlin W.

Bellevuestr. 7., 2. u. 3. Etage. 1. Minute vom Potsdamer Platz.

Einfache und elegante Zimmer
im Preise von 3 bis 10 Mark.
Bad, Elektr. Licht. Centralheizung, Telephon.

Bock-Bier

vorzügliche Qualität

in kl. Flaschen 1.50, 1/4 Fl. 2 Rbl. 10 Kop. pro Korb

empfiehlt

Brauerei Tivoli.

Braugerste

kauft

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Str. 4.

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des

Daheim

46. Jahrg. 1910

Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**

Wöchentlich eine Nummer — **Nr. 1 gratis** — Preis vierteljährl. 3 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Sämtliche Futtermittel

offeriert

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga
Pleskausche Str. 4.

Eine russ. Familie sucht 3—4 gut

möbl. Zimmer

mit Pension für das Herbstsemester. Off. erbeten Hotel „Bellevue" Zimmer Nr. 4.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Entree und Küche **sofort zu vermieten** — Zentralstr. 4. Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension **abzugeben.**

Lilienzwiebeln

à 5 Kop. u. **Salatäpfel,** das Stof 5 Kop., werden verkauft — Marienhof-Str, 62, Qu. 1.



Starke

Zierbäume

und

Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, **Wallnüsse,** Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7 1/2 Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten, junge Weisstannen.

Schlingsträucher: Starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Silber-Blautannen

Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2', bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Ausdauernde Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün u. Fette Henne zur Bekleidung der Grabstätten etc.

12 schönblühende Stauden für 2 1/2 R.
25 u. 50 „ „ 5 u. 10 R.

Joh. Daugull.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str 26.

F.-B.

Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten wenn möglich in Zentrum **sofort gesucht.** Off. unter M. H. an d. Exp. dieses Bl.

2 vollständig renovierte **Wohnungen** sind von Ende Oktober an zu vermieten — Mühlen-Str. 51. (6 Zimm. Balcon, Garten und 4 Zimm., Veranda Garten) zu erfr. beim Hauswächter.

Zwei möblierte Zimmer

mit einer Küche **sofort gesucht.** Off. poste-restante 17,581.

Konzerte Josef Hofmann.

Alle zum **I. Klavierabend** reservierten Billette müssen **bis Mittwoch,** den 14., die zum **II. Klavierabend** bis Donnerstag, den 15. Oktober abgeholt werden. Passe-partouts haben für diese Abende keine Gültigkeit.

Carl Glück, Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 17. Okt. a. c.

Erster

Klavier-Abend

von

Josef Hofmann

Programm.

Bach: Präludium u. Fuge A-moll.
Beethoven: Sonate C-moll op. 111. Maestoso. Allegro con brio ed appassionato. Arietta (Adagio molto semplice e cantabile).
Chopin: 5 Etudes (E-dur, Cis-moll, As-dur, F-dur, Ges-dur). Berceuse. Valse E-moll. Scherzo B-moll.
Liszt: Waldesrauschen. Valse Impromptu. Don Juan — Fantasie.

Flügel C. M. Schröder, St.-Petersb.

Sonntag, d. 18. Okt. a. c.

Zweiter (letzter)

Klavier-Abend

von

Josef Hofmann

Programm.

Beethoven: Sonate As-dur op. 26. Andante con variazioni, Scherzo. Marcia funebre, Allegro.
Brahms: Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel.
Schubert: Andantino u. Variationen. Erlkönig. Morgenständchen.
Wagner: Isoldens Liebestod. Feuerzauber, Tannhäuser-Ouverture.

Flügel C. M. Schröder, St.-Petersb.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1. Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Polnischer Abend

Bürgermusse
Sonntag
d. 25. Oktober.

Ressource

Feier

des

Stiftungstages

Sonntag, d. 18. Okt.

Diner

Beginn 1/2 7 Uhr abends.

Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Zirkular zu ersehen!

Die Direktion.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Montag, d. 12. Okt. 1909, 9 Uhr abds., im grossen, ober. Saale d. **Ressource.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung und geschäftl. Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über die Ausstellung 1909.
4. Wanderausstellung.
5. Ausstellung 1910.
6. Arbeiterimport.

Anträge sind bis spätestens zum **10. Okt.** schriftlich einzureichen beim **Sekretär.**

Vorläufige Anzeige.

Der

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte

wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 21. Oktober c.

Konzert

des **Violin-Virtuosen**

Johannes Nalbandian

Professor des St. Petersburger Konservatoriums
und der **Klavier-Virtuosin**

J. A. Wengerowa

Oberlehrerin am St. Petersburger Konservatorium.

Programm:

1. Tartini — Sonate G-moll.
2. a) Gluck-Sgambati — Melodie.
   b) Schumann — Carnaval. Préambule — Pierrot — Arlequin — Valse-noble — Eusebius — Florestan — Coquette — Réplique — Papillons — Lettres dansantes — Chiarina — Chopin — Estrella — Reconnaissance — Pantalon et Colombine — Valse Allemande — Paganini — Ave — Promenade — Pause — „Marche des Davidsbündler" — contre les Philistins.
   Frl. J. A. Wengerowa.
3. Vieuxtemps — Concert A-moll.
   Herr J. Nalbandian.
4. Wihtol, J. — Phantasie über lettische Lieder (zum 1. Mal). Allegro non troppo. Moderato mesto. Allegro.
   Herr J. Nalbandian.
5. Scriàbine — a) Etude Cis. b) Etude E.
   Frl. J. A. Wengerowa.
6. a) Schubert-Wilhelmj — Ave Maria.
   b) Schumann-Auer — Abendlied.
   c) Sarasate — Habanera.
   Herr J. Nalbandian.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ressource.

Ausserordentliche

General-Versammlung

13. Oktober, 9 Uhr abds.

Die Tagesordnung wird den Mitgliedern mitgeteilt.

Das Direktorium.

Eine kleine Wohnung

nach Wunsch mit Wanne, ist vom 15. Nov. **zu vergeben** — Karlowa-Str. 15, im Hof.

Dramatische Sektion des K.-V.

Der nächste interne Leseabend findet nicht Dienstag, d. 13. Okt., sondern **Freitag, d. 16. Okt. statt.**

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 12. Okt. 1909

Lieder-Abend

von

Helene Staegemann

königlich bayrische und gross-herzoglich mecklenburg. Kammersängerin.

Am Klavier:

Herr Dr. Bothe Sigwart.

Programm.

Deutsche Volkslieder.

a) Das zerbrochene Ringlein.
b) Das Mailüfterl.
c) Liebeszauber.
d) Anni ist mein Liebling.

Skandinavische Volkslieder.

a) Unglückliche Liebe.
b) Hirtenlied aus Fallingdal.
c) Trutzliedchen.
d) Jütländisches Tanzlied.

Amerikanisch u. englisch.

a) Old. folksat home. } amerikanisch.
b) When love is kind. }
c) Long long ago. } englisch.
d) Charlée is my darling. }

a) Schwesterlein.
b) Der buckliche Fiedler.
c) Sagt mir, o schönste Schäfrin mein.
d) Mein Mädel hat einen Rosenmund.

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Theater

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Heute
und täglich Vorstellung.

Stürmischen Erfolg
erzielt täglich das

Oktober-Programm.

Dienstag, den 13. Oktober

Benefiz

für den berühmten russ. Humoristen

Michail Waletow

Liebling des Dorpater Publikums.

Anfang 9 Uhr.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 8./9. Oktob. a. c. sind in der Fortunastr., beim Hause Nr. 44, gegen 1/2 2 Uhr nachts, im Taschentuche eingebunden **500 Rbl., in 100 Rbl.-Scheinen, verloren worden.** Ehrlicher Finder wird gebeten, das Geld gegen 200 Rbl. Finderlohn in der Fortunastr. Nr. 51 abzuliefern. **Wilhelm Frantz.**

Setterhündin

weiss- mit braunen Flecken, hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten, dieselbe — Schmalstr. 7, Qu. 1, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 10,000; Drogist; A. Z.; Verkäuferin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234 Dienstag, den 13. (26.) Oktober **1909.**

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Monarchen-Toaste in Racconigi; offiziöse Erklärung über die Bedeutung der Entrevue.
Administrative Maßregelung der „Pet. Ztg."
Finnländisches.
Das Urteil im Herzenstein-Prozeß.
Anzeige des Odessaer Stadthauptmanns über einen gegen den neuen Abg. Brodski erhobenen Strafantrag.

Inland.

Die Unklarheit der Situation in der Mandschurei.

Wie in unserem gestrigen Blatte gemeldet, ist unserer Regierung eine Kollektiv-Anfrage der im Fernen Osten interessierten Mächte (mit Ausnahme Japans) überreicht worden, — mit der Aufforderung, Rußland möge die bisher immer noch sehr unklare Lage in der nördlichen Mandschurei klären. Der letzte Zwischenfall in Sachen des Eintretens des deutschen Konsuls in Charbin für die Exterritorialitäts-Rechte einiger deutscher Untertanen und die mehrfachen Reibereien zwischen den russischen und chinesischen Behörden hatten in der „Now. Wr." und in der ihr verwandten Presse eine Reihe von Auslassungen hervorgerufen, in denen die russischen Zeitungen im Grunde auf die Wiederherstellung der russischen Machtvollkommenheit in der nördlichen Mandschurei drangen, wie diese vor dem letzten unglücklichen Kriege bestanden hatte. Nun liegt aber die juridische Situation in gen. Gebiete keineswegs so einfach, wie diese Blätter leichter Hand ihre Leser glauben zu machen suchen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die bevorstehende Zusammenkunft des russischen Finanzministers Kokowzow, des russischen Gesandten in Peking, des japanischen Vertreters Marquis Ito und der örtlichen chinesischen Machthaber u. a. auch zur Klärung dieser völkerrechtlichen Verhältnisse beizutragen bestimmt ist. Wie verwickelt diese z. B. liegen, darüber unterrichtet uns ein Artikel der „Pet. Z.", in dem es heißt:

Wie bekannt, wurde im Jahre 1896 zwischen der chinesischen Regierung und der Russisch-Chinesischen Bank ein Privatabkommen geschlossen, demzufolge die letztere das Recht erhielt, in der Mandschurei eine Eisenbahn zu bauen, welche die direkte Verbindung zwischen Wladiwostok und Transbaikalien herstellen sollte. Zu diesem Zweck wurde eine anonyme Aktiengesellschaft gegründet unter dem Namen „Gesellschaft der Ost-Chinesischen Eisenbahn". Die Aktien dieser Gesellschaft gelangten freilich nie auf den Markt. Die Gesellschaft war auf Grund des Punktes 6 des obengenannten Abkommens berechtigt, „die ihr für 36 Jahre in Arrende gegebenen Ländereien zu verwalten."

Diese zweideutige Fassung der administrativen Rechte der Eisenbahngesellschaft hat unsrer Diplomatie nicht nur nichts Gutes gebracht, sondern ist auch der letzte Grund der jetzigen überaus komplizierten und schwierigen internationalen Rechtslage der russischen Interessen in Ostasien. An dieser hat das Abkommen vom 27. April dieses Jahres bekanntlich nichts Wesentliches geändert.

Die Mandschurische Eisenbahngesellschaft hielt es für praktisch und gerecht, den obenerwähnten Pkt. 6 des Abkommens in der Weise zu interpretieren, daß sie nicht nur die in Besitz ergriffenen Ländereien (ca. 4000 Quadratwerst im ganzen) wirtschaftlich zu verwalten begann, sondern auch rein politisch, und zwar ohne sich um die Meinung Chinas oder anderer in der Mandschurei interessierter Mächte ernstlich zu kümmern. Es wurde eine provisorische Gouv.-Verwaltung nach allgemeinem russischen Typus errichtet. An ihre Spitze trat ein russischer General, früher Gouverneur von Astrachan; dieser importierte aus der Heimat eine große Anzahl von Polizeibeamten. Es entstanden Gendarmerie-Polizeibezirke, Medizinalkreise, Schulbezirke, Post- und Telegraphenkreise, endlich eine besondere Gerichtsbarkeit samt dazu gehörigen Richtern, Prokureuren, Friedensrichtern, Untersuchungsrichtern und dergl. So bildete sich in der Urheimat des jetzt in China herrschenden Hauses eine Provinz, über deren Charakter kein Völkerrechtsgelehrter positiven Aufschluß geben kann.

Man sollte annehmen, daß unsere Vertreter in der Mandschurei bei solch einer schwankenden und unsicheren internationalen Lage im höchsten Grade hätten besorgt sein müssen, das Mißfallen der übrigen europäischen Mächte nur ja nicht wachzurufen. Ebenso hätte die russische Presse doch wohl allen Grund gehabt, Unzuträglichkeiten nicht an die große Glocke gelangen zu lassen.

Andererseits konnte die zivilisierte Welt unserem Vaterlande für das große Kulturwerk nur danken, das durch Vermittlung der Russisch-Chinesischen Bank in den Wüsteneien Ostasiens vollbracht worden ist. Wie bekannt, kostete ja die Herstellung einer jeden Werst der Eisenbahn im Durchschnitt 253 000 Rbl. in klingender russischer Münze. (Die jetzt im Bau begriffene, von deutschen Ingenieuren im Auftrage der chinesischen Regierung angelegte Zizikar-Aigun-Eisenbahn wird allerdings mit einem Aufwande von nur 20 000 Rbl. pro Werst gebaut.) Ganze Städte, wie z. B. Charbin, Chailar, Mandschuria, Imjanpo, Pogranitschnaja und Chandaochedzy wurden angelegt.

All diese Kulturwerke, die Rußland Millionen und aber Millionen zu stehen kamen, — die Kosten des japanischen Krieges nicht miteingerechnet — sind um so höher einzuschätzen, wenn man unsere Finanzlage berücksichtigt. Und ein solches günstiges Urteil wäre uns auch noch von seiten der ganzen gebildeten Welt zuteil geworden, wenn die Leitung der „Verwaltung des Terrains der Eisenbahn" nicht in die unrichtigen Hände gefallen wäre. Auf Grund der Konvention zwischen China und den meisten der europäischen Mächte, hat jeder Europäer, der sich innerhalb Chinas aufhält, die Rechte der Exterritorialität, o. h., daß weder die chinesische Verwaltung, noch auch — und das um wieviel weniger — die Verwaltung einer privaten Eisenbahngesellschaft, die rein wirtschaftliche Rechte von den Mandorinen übertragen bekommen hat, einem Europäer in China zu befehlen haben. Jeder Europäer ist nicht nur in gerichtlicher, sondern auch in administrativer Hinsicht ausschließlich dem Konsul seiner Regierung unterstellt, sogar in dem Falle, wenn es ihm einfällt, sich durch persönliche Privatverpflichtungen einer anderen Macht gegenüber zu binden.

Diese Selbstverständlichkeiten des internationalen Rechts sind offenbar weder der „Now. Wr." noch der Charbinschen Administration bekannt: seit 15 Jahren in der Mandschurei häuslich eingenistet, jure caduco suzerän, haben die Vertreter der mandschurischen Aktiengesellschaft sich nicht in dem ihnen zugewiesenen Rahmen zu halten vermocht und angefangen, ihre Kompetenzen immer häufiger auf Ausländer auszudehnen.

Dorpat, 13. Oktober.

Aus Kiew kommt uns soeben die Trauerkunde vom Ableben eines Mannes, dessen Verlust auch in der Heimat schmerzliche Teilnahme erregen wird.

Am 7. Oktober verstarb in einer Privatklinik in Kiew im besten Mannesalter — 46 Jahr alt — der Professor am philologischen Institut zu Njeshin Bernhard Bursy. Geboren in Mitau am 24. Juli 1863 als Sohn des Kameralhofs-Beamten Staatsrat Friedrich Bursy, begab sich der junge Student nach beendetem Gymnasialkursus im Jahre 1882 ins Ausland, um in Heidelberg, dann in Leipzig klassische Philologie zu studieren. 1884 in die Heimat zurückgekehrt, beendete er in Dorpat, wo er eifriger Schüler der Professoren W. Hörschelmann, Mendelssohn und Loeschckes war, sein Studium mit dem Kandidatengrade (1887) und dem Oberlehrerexamen (1888). Nachdem er dann einige Jahre als Lehrer am Landesgymnasium in Birkenruh und als Hauslehrer in Petersburg und Palla tätig gewesen war, nahm er die Stelle eines Hilfsarbeiters an der Dorpater Universitäts-Bibliothek (1891) an, die er nach wenigen Jahren mit einer gleichen Stellung an der Kiewer Bibliothek vertauschte. In Kiew promovierte er auf Grund einer lateinisch geschriebenen Dissertation zum Magister (1897) und erhielt daraufhin die venia legendi als Privatdozent. 1899 wurde er an das historisch-philologische Institut des Fürsten Besborodko in Njeshin berufen und bekleidete dort seit 1901 das Amt eines außerordentlichen, seit 1905 das eines ordentlichen Professors für griechische Sprachen an der unter der Leitung des Direktors Ferd. Gelbcke blühenden Bildungsanstalt für Gymnasiallehrer der alten Sprachen.

In Njeshin hat B. noch mehrere philologische Arbeiten vollendet und mit Hingabe seinem Berufe als Erzieher und Lehrer gelebt. Im Sommer dieses Jahres befiel ihn ein tückisches Kehlleiden, das vermutlich im Zusammenhange mit einer diphtheritischen Infektion seinem erfolgreichen Wirken ein rasches Ziel setzte.

Ernstes wissenschaftliches Streben, hohe Begeisterung für das erwählte und mit Erfolg betriebene Studium, großer Fleiß und peinlichste Gewissenhaftigkeit waren die hervortretendsten Eigenschaften Bursys, die ihn in gleicher Weise zum akademischen Lehrer wie zum bibliothekarischen Beruf befähigten. Sein zuverlässiger, treuer Charakter hat ihm unter seinen Studienkameraden und seinen Amtsgenossen viele Freunde erworben, die jetzt dem allzu früh seiner Lehrtätigkeit und seiner Familie Entrissenen aufrichtig nachtrauern.

—r— **Werro.** Wie wir erfahren, ist es der örtlichen Polizei gelungen, eines Falschmünzers habhaft zu werden, der sich schon längere Zeit mit der Anfertigung falscher Kreditbillette beschäftigt hatte. Am 7. Oktober war ein junger Mensch bei zwei in der Nähe des Bahnhofes wohnenden Händlern erschienen und hatte nach gemachtem Einkauf je einen 10-Rubelschein präsentiert. Dem ersten der Händler war der empfangene Schein verdächtig erschienen; er forschte nach seinem Kunden und fand ihn in der Nachbarbude, wo er ebenfalls einen 10-Rubelschein angebracht hatte. Beide Scheine erwiesen sich als gefälscht; es wurde nach der Polizei geschickt und der Vertreiber der falschen Kreditbillette gefänglich eingezogen. — Gleich am anderen Morgen trat im Arrestlokal der dem Aufseher bekannte Jaak Pallo auf und wünschte den inhaftierten Geldvertreiber zu sprechen; damit war das Schicksal des Pallo — er erwies sich in der Folge als der Falschmünzer — besiegelt! Es erfolgte nun unter der energischen Leitung des Kreissekretärgehilfen Razensky Schlag auf Schlag die Aufdeckung des verbrecherischen Treibens. — Pallo hatte in Werro als angeblicher Photograph und Uhrmacher bis zum Mai gelebt und war, als das Haus, in welchem er lebte, abbrannte, in eine Hütte jenseits des Sees übergesiedelt. Die Polizei fand im Hause und in 8 nahe liegenden Heuschobern verschiedene Farben, zum Teil auf Glasscherben verrieben, und 13 Clichés von photographischen Negativen, und zwar 6 von 50-Rubelscheinen und 7 von 10-Rubelscheinen, aber keine falschen Kreditbillette. Pallo gestand in der Folge, das von ihm angefertigte Geld im Walde in der Nähe seiner Behausung versteckt zu haben. Und in der Tat wurden am Fundorte in einem Blechkästchen für 4000 Rbl. falsche 10- und 50-Rubelscheine vorgefunden! — — Vor etwa 8 Jahren wurde hier im Werroschen Kreise bekanntlich auch bereits eine Falschmünzerbande entdeckt, unter der sich der s. Z. vielbesprochene Autodidakt Sibbul befand. Als begabter Mensch war es ihm möglich geworden, sich ein nicht geringes Maß von Kenntnissen, namentlich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und Sprachen, anzueignen. In der Folge geriet er auf abschüssige Wege. Es wurde in seinem Gesinde eine Werkstatt für Anfertigung von 3-rubligen Kreditbilletten aufgedeckt. Bei seiner Inhaftierung glaubte man bei ihm Erscheinungen einer psychischen Alteration vorgefunden zu haben. Kurz, er wurde lange Zeit klinisch beobachtet und schließlich als nicht straffällig entlassen. Hierauf spielte er während der Revolutionsjahre 1905/6 als Spitzführer eine gewisse Rolle im Werroschen Kreise, entfloh danach und wurde in Berlin entdeckt, von wo aus es ihm gelang, nach Amerika zu verdusten. Dort soll er als dunkler Ehrenmann eine Zeit lang unter seinen Gesinnungsgenossen und Landsleuten sich als Agitator hervorgetan haben. —

Kreis Wenden. Dem „Dsimt. Wehstn." wird aus Serben über einen Fall berichtet, der beredtes Zeugnis über das Sinken der Achtung vor der Kirche ablegt. Für die Drostenhoffsche Gemeinde war ein neuer Vormund gewählt worden. Der Pastor von Serben-Drostenhof, H. Osolin, beabsichtigte, ihn der Gemeinde vorzustellen und ihn in sein Amt nach den Vorschriften der Agende einzuführen; der neugewählte Kirchenvormund hat sich dem jedoch, wie Pastor Osolin in dem „Dsimt. Wehstn." erklärt, energisch widersetzt und ist deswegen in sein Amt nicht eingeführt worden. Diese Erklärung hat Pastor Osolin deswegen abgeben müssen, weil in dem genannten Blatte schon früher eine Korrespondenz abgedruckt war, in der es hieß, daß man von dem neugewählten Kirchenvormund einen Schwur verlangt habe.

Kreis Wolmar. Nach lettischen Tagesblättern brachten wir dieser Tage die Notiz, daß sich ca. 50 Kolonistenfamilien durch Wolmar nach Kokenhof begeben hätten, für welches Gut sie Baron Oelsen engagiert haben soll. Die Nachricht ist, wie der „Wolm. Anz." hervorhebt, unzutreffend: es handelt sich um ca. 50 russische Arbeiter, die man zu dem möglichst schnellen Abschluß der Kartoffelernte gemietet hatte.

Riga. Der Verkehrsminister Ruchlow ist vorgestern morgen in Riga eingetroffen und gestern nach Windau weitergereist. Die gegenwärtig vom Minister in die baltischen Hafenstädte unternommene Inspektionsreise hängt, wie die Rigaer Blätter einem ihnen zugegangenen orientierenden Bericht entnehmen, zusammen mit einer genauen Feststellung der Durchlaßfähigkeit sowohl der in die Ostseehäfen mündenden Bahnen, als auch der Häfen selbst, was damit in Verbindung steht, daß die Regierung bei der diesjährigen außerordentlichen Getreideernte bestrebt ist, Frachtstockungen zu vermeiden. Zunächst nahm der Minister die Besichtigung der Eisenbahnwerkstätten vor. Als der Minister diese betrat, näherte sich ihm eine Deputation von Arbeitern, deren 3 Sprecher Salz und Brot überreichten und die Bitte aussprachen, etwas für die materielle Lage der Arbeiter zu tun, die sehr mangelhaft wäre. Se. Hohe Exzellenz sagte den Arbeitern etwa Folgendes: Nicht nur er, der Minister, sondern auch alle seine Kollegen wüßten sehr wohl, daß die materielle Lage der Arbeiter keine sehr glänzende sei, und er sei Allerhöchst aufgefordert worden, sich dieser Sache anzunehmen. Es werde nach

Feuilleton.

Lenziana. II.

(Schluß.)

Wenn diese Editionsarbeiten*) für den Philologen nur von relativem Werte sind, so sucht die gleichzeitig auf dem Plan erschienene Biographie von Rosanow**) dem Forscher wie dem ästhetisch interessierten Laien gleichermaßen gerecht zu werden, und durch diese ernste, gründliche und besonnene, bei aller warmherzigen Teilnahme an ihrem Helden doch kritisch maßvolle Arbeit werden wir wirklich um ein bedeutendes Stück gefördert, ohne daß im übrigen erschöpft wäre, was über Lenz gesagt werden kann und muß. Seit Jahren war die Existenz des russischen Originals den Lenzforschern bekannt, aber wenige haben die weitschichtige Arbeit gelesen, die nun in durchgearbeiteter Form und in einer lesbaren, wenn auch durchaus nicht allen Ansprüchen genügenden Uebersetzung dargeboten wird. Rosanow hat mit großem Fleiß das handschriftliche Material auf deutschen und russischen Bibliotheken durchgearbeitet und die ältere Literatur nach Kräften herangezogen; freilich hätte eine Schrift wie die erwähnte von E. Schröder noch eingehende Berücksichtigung während der Drucklegung verlangt, aber eine absolute Beherrschung des Materials darf von dem verdienten Forscher, der in Moskau lebt und die Hilfsmittel des Westens nur auf seinen Reisen benutzen konnte, füglich kaum erwartet werden. Auch in andern Zügen spiegeln sich die schwierigen Verhältnisse, unter denen der russische Forscher arbeitet.

Rosanows Stärke liegt in dem Biographischen: wie ein spannender Roman lesen sich die einleitenden Abschnitte über Lenzens Jugend in Livand und über die allgemeine Kulturlage des Landes, oder die ergreifenden Schlußkapitel über die letzten Lebensjahre des Dichters, der nach Petersburg und nach Moskau eilt in der vergeblichen Hoffnung, irgendwo eine feste und ehrenvolle Stellung zu finden; und ferner geht unser Führer mit Eifer und großem Geschick den literarischen Beziehungen nach, die zwischen Lenzens Stoffen, Motiven, Formen und der poetischen Theorie und Praxis seiner Zeit bestehen; auch die biographischen Grundlagen seiner Dichtung werden überall sorgfältig und behutsam aufgedeckt, die Aufnahme der Werke bei der Kritik durch reichliche Textabdrücke illustriert. Da wandelt Rosanow auf den Spuren von Erich Schmidts reizvoller Jugendschrift „Lenz und Klinger, zwei Dichter der Geniezeit"*), wo er andrerseits über Gruppes panegyrischen Halbroman**) weit hinauskommt.

Aber es ist ihm nicht gelungen, die Entwicklung der Sturm- und Drangperiode und diejenige seines Helden überhaupt von dem Hintergrunde der allgemeinen Kulturbewegungen in der Hälfte des 18. Jahrhunderts abzuheben, so ehrlich er sich darum bemüht hat. Er selber betont mit gebührender Schärfe, in wie heftige, poetisch freilich äußerst fruchtbare Konflikte der Pfarrerssohn Lenz im Strudel der humanistischen Regungen geriet, wie in ihm siedende Leidenschaften und starke moralische Ansprüche an die eigene Person miteinander stritten; aber er wird der Bedeutung des Pietismus für einen Klopstock und für die junge Generation überhaupt nicht voll gerecht, er kommt nicht dazu, die vielverschlungenen Fäden ethischer und pädagogischer Reformversuche der Zeit zu entwirren und somit die zahlreichen, geschichtlich und biographisch äußerst interessanten Prosa-Abhandlungen Lenzens in das rechte Licht zu rücken.

Auch an die Dichtungen tritt Rosanow nicht mit dem vollen Rüstzeug des modernen Literaturforschers heran. Er hat von Erich Schmidt die Kunst der Analyse nicht gelernt, bleibt meist in Inhaltsangaben stecken und bewegt sich bezüglich des Technischen mehr in vagen Andeutungen und bisweilen apodiktischen Urteilen, wo wir lieber zergliedernde Charakteristik haben möchten. Auch fehlen alle zusammenfassenden Abschnitte über Lenzens praktische Technik, über seine Sprache und seinen Stil, während am Schluß eine einheitliche Charakteristik der Persönlichkeit mit vielem Glück versucht wird. Dem heftigen, schnell zufahrenden, aber nicht einheitlichen, nicht konsequenten Wollen des Menschen, dem reformatorischen Streben des Dichters, der ungeheuren Subjektivität der ganzen Persönlichkeit wird Rosanow trefflich gerecht. Er hat sich in Lenz eingelebt, wie wenige vor ihm, und hat fast mehr gegeben, als man von jemand erwarten konnte, der im Herzen Rußlands die Biographie eines deutschen Dichters schreibt, dessen Wirksamkeit sich vorzugsweise an der Westgrenze Deutschlands abgespielt hat.

Andrerseits enthält das Buch vieles, was nur der Verfasser uns geben konnte, insbesondere genauere Angaben über die Beziehungen Lenzens zu den russischen Freimaurern, wie zu Prof. Schwarz, und über seine Nachwirkung auf die junge Dichtergeneration Rußlands, vor allem auf Karamsin. Er bringt ferner in einem reichen Anhange Briefe von und an Lenz und ungedruckte Abhandlungen des Dichters nach den Originalen, von denen besonders das merkwürdige Dokument „Meine Lebensregeln" tiefe Blicke in die sittlichen Kämpfe des Unglücklichen tun läßt.

Wir wünschen dem Buche nicht bloß Beachtung, sondern auch die Verbreitung, die es verdient. Bei einer zweiten Auflage sollte der Verfasser seinem Stoff freier gegenüberstehen, vieles fügen und zusammenziehen und die einzelnen Partien so gegen einander abheben, daß die Straßburger Zeit noch entschiedener in den Mittelpunkt tritt; und er sollte den auch an Einzelheiten reichen Inhalt seines Buches durch ein ausführliches Namen- und Sachregister dem Leser zugänglicher machen.

Rosanows Buch hat leider Friedrich nicht gekannt, der uns in einer äußerst scharfsinnigen, bisweilen überkritischen Schrift die Entstehungsgeschichte und damit die literarische Bedeutung der Lenzischen Dramaturgie auseinandersetzt.*) Die „Anmerkungen übers Theater"

*) Dem weiteren Publikum wurde Lenzens Lyrik soeben mit einer mehr rhetorischen als kritischen Einleitung in schmucker Ausstattung dargeboten: J. M. Reinh. Lenz. Ausgewählte Gedichte von Erich Osterheld. Leipzig 1909, Fritz Eckardt Verlag, 227 S.

**) M. H. Rosanow, Jakob M. R. Lenz, der Dichter der Sturm- und Drangperiode. Sein Leben und seine Werke. Preisgekrönt von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg. Vom Verfasser autorisierte und durchgesehene Uebersetzung. Deutsch von C. v. Gütschow. Leipzig 1909, Verlagsbuchhandlung Schulze und Co. 557 S. 12 Mk.

*) Berlin 1878, Weidemann.

**) Reinhold Lenz. Leben und Wirken. Berlin 1861.

*) T. Friedrich, Die „Anmerkungen übers Theater" des Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz. Nebst einem Anhang: Neudruck der „Anmerkungen übers Theater" in verschiedenen Typen zur Veranschaulichung ihrer Entstehung. (Probefahrten. VIII.) Leipzig 1909, R. Voigtländers Verlag. 145 S.

Möglichkeit geschehen, doch sei dieses sehr, sehr schwer, da die Arbeiter doch aus den Zeitungen selbst genau wüßten, daß die Eisenbahnen mit einem Defizit arbeiten. Er ersuche sie, zu ihm Vertrauen zu haben und nehme ihr Salz und Brot an. Als dann die Arbeiter weiter sagten, es wäre sehr schwierig, zum Minister selbst zu gelangen und sie könnten bei ihren Klagen nicht durchdringen, antwortete der Minister, er selbst könne ganz unmöglich alle Klagen aus dem ganzen Reiche persönlich prüfen, man möge auch seinen Beamten Vertrauen entgegentragen. Leider, müsse er betonen, seien die meisten Klagen oftmals nicht nur unbegründet, sondern direkt böswillig gegen den Vorgesetzten gerichtet. Von der einfachen Art und Weise, wie der Minister mit ihnen sprach, sichtlich befriedigt, gingen die Arbeiter dankend heimwärts. Es folgte darauf eine Besichtigung des Zentralgüterbahnhofs, des Elevators und des Exporthafens. Am Abend wohnte der Minister einem vom Gouverneur gegebenen Diner bei.

— Von folgendem Waffenfund berichten die Rigaer Blätter: Am 10. Oktober zeigte der Direktor der Rigaer Drahtfabrik Kühn an, daß ein Arbeiter der Kettenabteilung der Fabrik auf dem Boden des Gebäudes ein Waffenlager entdeckt habe. Bei einer Besichtigung ergab sich, daß sich in dem erwähnten Dach ein Fenster befindet, in dessen Nähe in einem Raum zwischen dem Dach und der Lage versteckt waren: 11 Mauserpistolen, 600 Parabellum-Patronen, eine birnenförmige Bombe mit Räderchen, 4 Glasröhren und 3 Glasgefäße.

— Der Bestand der Cholerakranken beträgt gegenwärtig 14. Es sind in den letzten Tagen 2 Kranke hinzugekommen und einer wurde als genesen entlassen.

Estland. Vorgestern begab sich, wie die Revaler Blätter berichten, der stellv. Estländische Gouverneur mit der Felliner Bahn in die Gemeinde Wäts, um der Einweihung der neugegründeten orthodoxen Schule und des Bethauses beizuwohnen. Die anfänglichen Mittel dazu im Betrage von 300 Rbl. hat der Priester Joan von Kronstadt gespendet. Durch die Vermittelung des Gouverneurs hat die Krähnholmer Manufaktur zu diesem Zwecke 1000 Rbl. gestiftet.

— In Krähnholm erkrankten an der Cholera 3 Personen: gestorben und genesen ist je eine Person.

Libau. Zur bedingten Haftentlassung meldet die „Lib. Ztg.“ Auf Grund einer Empfehlung der besonderen Kommission wurde dieser Tage die wegen Aussetzens ihres Kindes zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte Helene D., nach Abbüßung einer 8 monatlichen Haft, für gute Führung wieder auf freien Fuß gesetzt. Ihre frühere Herrschaft nahm sie wieder in Dienst.

Der Schluß des Herzenstein-Prozesses.

Petersburg. Nach fast 30 Sitzungen hat der Herzenstein-Prozeß vor dem Gericht in Kiwinebb endlich einen — vielleicht übrigens erst vorläufigen — Abschluß gefunden. Aus den letzten 3 Tage in Anspruch nehmenden Verhandlungen wäre noch zu berichten, daß es mehrfach zu sehr erregten charakteristischen Szenen kam. Nicht nur die Zeugen der beiden feindlichen Parteien, sondern auch deren Rechtsanwälte gerieten mitunter in einen äußerst heftigen Wortwechsel. Jakowlew behauptete u. a. als Zeuge der Verteidigung, die sensationellen Enthüllungen Prussakows seien Lügen. Dies führte zu einer wüsten Skandalszene. Prussakow erinnert Jakowlew daran, daß er, Jakowlew, selber mit Enthüllungen gegen Dubrowin und Jusskewitsch-Krasskowski hatte hervortreten wollen, weil sie ihm für Waffenlieferung nicht 400 R. gezahlt. Jakowlew schreit: „Schafft ihn fort; er lügt, ich bin ein nervöser, kranker Mensch!“ Der folgende Zeuge Michailow sagte aus, seine Erklärung in der „Retsch“, welche die Aussagen Prussakows bestätigt, habe er nur aus Gefälligkeit unterschrieben, sie stammen von einem gewissen Gornostajew, der eingestandenermaßen vom Herzensteinschen Rechtsanwalt Weber bestochen war. Als der Advokat des Volksverbandes Nikitin, auf den abwesenden Rechtsanwalt Sarudny anspielend, meint, es gebe aus der Prokuratur gejagte Advokaten, nennt der Herzensteinsche Advokat Fürst Andronnikow ihn einen Feigling, Schuft und Verleumder.

In seinem Plaidoyer hielt der Länsmann die Anklage gegen Laritschkin wegen Teilnahme am Morde, gegen Jusskewitsch-Krasskowski aber wegen Anstiftung und Organisation der Ermordung, aufrecht. In Sachen Dr. Dubrowins beabsichtigt der Länsmann, die Untersuchung einzustellen, bis Genannter vor Gericht erscheine, obgleich er fand, daß vor dem Gericht einige Umstände zutage getreten seien, auf Grund deren das Gericht wohl über eine Verhaftung Dubrowins beschließen könnte. Fürst Andronnikow erhielt die Anklage gegen Jusskewitsch und Dr. Dubrowin aufrecht. Letzterer sei der Organisator des Mordes und habe die Mörder später geschützt. Der Verteidiger Jusskewitsch-Krasskowskis, Nikitin, verlas den Text eines Telegramms, das er heute an den Justizminister abgesandt hatte und worin er dem Minister mitteilt, daß Andronnikow ihn während der Gerichtsverhandlung einen Schuft genannt habe, ferner den Minister als Generalprokureur darauf aufmerksam macht, daß durch Zeugenaussagen die Tatsache des Zeugenkaufes durch Weber erwiesen worden sei. Jusskewitsch-Krasskowski erklärte sich, Dubrowin und den ganzen Volksverband für unschuldig.

Am gestrigen Montag fällte, wie uns die PTA. depeschiert, das Gericht das Urteil: Laritschkin ist der Beihilfe beim Morde schuldig, Krasskowski der Anstiftung und Beihilfe. Sie wurden zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Hinsichtlich Dubrowins wurde die Sache niedergeschlagen und dem Prokureur und dem Kläger freigestellt, die Sache wieder aufzunehmen, wenn Dubrowin einmal nach Finnland kommt.

In das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes sind bei den auf der letzten Kongreß-Sitzung vorgenommenen Neuwahlen u. a. folgende Herren gewählt, resp. wiedergewählt worden: Prof. v. Anrep, Prof. Guerrier, v. Helmersen, Prof. Lindemann, Lerche, Baron Meyendorff, Neander, Noltein, v. Freymann.

— Der Ruhm Dumbadses hat auch andere hohe Militärs nicht schlafen lassen. Und wenn sich auch keiner zu der gleichen Disziplinwidrigkeit entschlossen hat, so hat sich doch einer gefunden, der dieser Disziplinwidrigkeit öffentlich zustimmt. Es ist das der Generalleutnant Graf Heyden, der, wie die „Pet. Ztg.“ berichtet, in seiner Eigenschaft als stellv. Präsident der Russkoje Ssobranje ein in der „Russk. Snamja“ veröffentlichtes Telegramm an Dumbadse gesandt hat. Der sehr charakteristische Wortlaut ist folgender: „Am Tage des Feiertages der Monarchisten sendet die Russkoje Ssobranje Eurer Exzellenz, dem unermüdlichen und furchtlosen Bekämpfer des Aufruhrs, einen herzlichen Gruß und spricht den Wunsch aus, daß die Möglichkeit gegeben werde, die leidende Heimat zu beruhigen.“ Ob Dumbadse oder die Russkoje Ssobranje der leidenden Heimat beispringen sollen, ist leider aus der Konstruktion des Satzes nicht zu erkennen. Dumbadse antwortet „in tiefer Rührung“ 2c.

— Der Oberarzt des Palais-Hospitals in Zarskoje Sselo, der bekannte Chirurg M. N. Schröder, trat vor einigen Tagen einen Urlaub an und zu seinem Stellvertreter ernannte der Chef der Palaisverwaltung, Generalmajor Peschkow, die Aerztin Fürstin Gedroic. Diese hat den Krieg mit Japan mitgemacht, auf dem Kriegsschauplatz verschiedene, sehr schwierige Operationen ausgeführt und sich das Georgs-Kreuz erworben.

— In einem Nebengebäude der Ssemenowschen Maschinenfabrik an der Pessotschnaja wird im Auftrage des Kriegsressorts der erste russische Lenkballon vom Typus des „Lebedj“ gebaut. Dieser schon beinahe fertiggestellte Lenkballon wäre beinahe einem Feuer zum Opfer gefallen. Als die Motore in der Halle erprobt wurden, entzündeten sich infolge der starken Reibung das Schmieröl und Gummiteile. Das Feuer drohte bereits den Behälter mit 15 Pud Benzin zu erfassen. Dem entschlossenen Eingreifen des Ingenieurs Dobtschanski gelang es jedoch, das Feuer zu unterdrücken. Stark beschädigt ist nur der eine Motor.

— Zum geheimnisvollen Morde im Leschtukow-Pereulok melden die Residenzblätter, daß ein altes Mütterchen mit Namen Baikowa bei der Detektivpolizei erschien und mit Bestimmtheit erklärte, daß das Opfer des Verbrechens ihr Sohn sei, der früher Sekretär des Verbandes des russischen Volkes war und seit dem Tage des Mordes verschwunden ist. Sie sei in der Totenkammer gewesen und habe sich den Leichnam genau angesehen, wobei sie sofort ihren Sohn ganz sicher erkannte. Um zu beweisen, daß sie nicht irre, erklärte sie, daß ihr Sohn einen Geburtsfleck an der rechten Seite habe. Eine genaue Besichtigung des Körpers und Sektion ergab jedoch — vielleicht infolge der vorgeschrittenen Zersetzung des Körpers — keine Anhaltspunkte, welche die Persönlichkeit des Ermordeten erkennen ließen. Es ist jetzt festgestellt, daß der verschwundene Ingenieur Gilewitsch unmittelbar vor dem Morde Moskauer Bekannten mitteilte, er verreise auf wenige Taze nach Petersburg. Seine Lebensversicherungspolice ist „auf den Vorweiser“ ausgestellt, doch weiß man nicht, in wessen Händen sie sich befindet.

Ural. Die Platinalager in Nishne-Tagilsk, die im Besitz der Erben Demidow San Donato sind, sind in diesen Tagen an ein Konsortium französischer Kapitalisten verkauft worden. Wie es nach der „Pet Ztg.“ heißt, ist der Uebergang auch anderer uralischer Bergwerke in die Hände ausländischer Kapitalisten zu erwarten.

Archangel. Ueber einen sonderbaren Heiligen berichten die Residenzblätter: Vor einigen Jahren tauchte in Archangel ein Wanderer auf, der jedoch trotz seines sonderbaren Wesens nicht allzu sehr auffiel. Dieser Mann, der Bauer Gusanow, wurde Arbeiter im Bauerndorfe Slobodskoje Osero und verbrachte hier 5 Jahre. Gleich nach seinem Eintreffen im Dorfe begann er seine prophetische Tätigkeit und sammelte einen großen Anhängerkreis um sich. Er predigte nach uralten Büchern und legte die Propheten aus: er sprach vom Kommen des Antichristen und dem bevorstehenden Untergang der Welt, den alle Ausleger der Apokalypse in die nächste Zeit verlegen. Gusanow predigte im Walde, unter freiem Himmel. In diesem Jahr hatte er das Dorf verlassen und sich drei Werst davon entfernt in einer Erdhütte niedergelassen. Sein Anhang im Dorfe versorgte ihn mit Speise und Trank. Aus den Nachbardörfern kamen zahlreiche Gläubige herbei. Gusanow trug Büßerketten, was den Glauben an ihn noch mehr verstärkte. Eines Tages erklärte er, die Welt werde an seinem Todestage untergehen und er werde in den nächsten Tagen sterben. Seit längerer Zeit pflegte er seine Predigten vom Wipfel einer Föhre aus zu halten. Vor ein paar Tagen erwarteten seine Anhänger seinen Tod. Sie sahen zur Föhre hinauf und erblickten oben den Propheten: er hatte sich hoch oben in den Zweigen der Föhre erhängt. Seine Anhänger erwarten von Stunde zu Stunde den Untergang der Welt.

Taschkent. Auf der Taschkenter Jubiläums-Ausstellung lenkt die Aufmerksamkeit auf sich ein sehr einfach gebauter, aber dennoch sehr sensibler Seismograph, den der Häftling Damaschew konstruiert hat.

Finnland. Die dimissionierten Senatoren, die sich „Minister des finnländischen Staates dünken“, haben, wie die „Now. Wr.“ sich aus Helsingfors telegraphieren läßt, „eine freche Herausforderung gegen Se. Majestät den Kaiser von Rußland geschleudert.“ Nach dem finnländischen Gesetz könne kein Beamter seinen Posten und die ihm von Sr. Majestät auferlegten Pflichten eigenmächtig verlassen. Das habe die dimissionierten Senatoren nicht verhindert, trotz des Allerhöchsten Befehles, der ihre Vollmachten bis auf weiteres verlängerte, zu erklären, daß sie sich selber für bereits zurückgetreten ansähen und daher nicht weiter an den Senatssitzungen teilnehmen würden.

— Die Frage der Abtrennung des Gouv. Wiborg von Finnland ist, wie wir der „Retsch“ entnehmen, keineswegs entschieden. Von seiten des Finanzministers Kokowzow ist nämlich auf die Möglichkeit internationaler Schwierigkeiten hingewiesen worden, die dadurch entstehen könnten, daß die finnländischen auswärtigen Anleihen unter der Staatsgarantie Finnlands einschließlich Wiborgs abgeschlossen sind und eine Abtrennung des ⅛ des Gesamtareals ausmachenden Gouv. Wiborg bei dieser internationalen Verschuldung nur mit Zustimmung der Gläubiger erfolgen könne.

— Das Kabel Helsingfors-Petersburg ist unterbrochen, da gegen 300 Meter Kabel gestohlen worden sind. Der Senat hat eine strenge Untersuchung angeordnet und der Generalgouverneur v. Böckmann erklärt, daß die Schuldigen im Wiederholungsfalle als Staatsverräter behandelt werden würden.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die erhöhte Agitation der Welfen in Braunschweig, die nach den verschiedenen Ereignissen nunmehr die Zeit für erfüllt halten, ihre Hoffnungen zu verwirklichen, hat den ernstlichen Widerspruch der nationalen Presse herausgefordert. Ihre Warnungen sind auch nicht ungehört verhallt. Das beweist die Ablehnung jeder Förderung des Welfentums, die man offiziös in Mecklenburg verkündete, das zeigt ferner soeben eine Erklärung, die von dem Herzog-Regenten Johann Albrecht ausgeht und in den amtlichen „Braunschweig. Anzeigen“ veröffentlicht wird. Es heißt darin: „ . . . An höchster Stelle besteht, wie wiederholt erklärt worden ist, die für sie allgemein maßgebende Auffassung, daß nur auf dem Boden des einstimmig gefaßten Bundesrats-Beschlusses vom 18. Februar 1907 und auf den aus diesem sich ergebenden Grundlagen, auf welche sich zugleich die Rechtmäßigkeit der gegenwärtigen Regentschaft stützt, die künftige Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum möglich und zulässig sei. Dem entspricht die fernere Auffassung der höchsten Stelle, daß gegenüber allen Versuchen außerhalb des Rahmens jenes Beschlusses oder gar im Gegensatz zu demselben, auf die Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum einzuwirken, ein abweisendes Verhalten geboten sei. . .“

In den Blättern wurde kürzlich mitgeteilt, daß sich der verstorbene Ministerialdirektor Althoff ernstlich mit dem Projekt beschäftigt habe, die Berliner Universität nach Dahlem zu verlegen, daß ihn aber der Tod an der weiteren Propaganda für sein Projekt gehindert habe. Man nahm an, daß damit auch sein Plan begraben sei. Jetzt wird jedoch der „Berl. Morgenpost“ geschrieben, daß dies nicht der Fall sei. Die Zuschrift lautet: „Die Ideen Althoffs, über die Umwandlung der ehemaligen Domäne Dahlem in ein deutsches Oxford, sind keineswegs zugleich mit ihrem Urheber begraben worden. Sie leben noch, denn der Kaiser, der Althoffs Persönlichkeit und seiner Art, politische und kulturelle Probleme aufzufassen, von jeher viel Interesse entgegenbrachte, betrachtet sich in diesem Punkte als der Vollstrecker des letzten Willens des Dahingegangenen. Auf Veranlassung des Kaisers sind alle Aufzeichnungen aus der Hinterlassenschaft Althoffs, die sich auf das zwischen beiden Männern oft besprochene Projekt und die mit diesem verbundenen weiteren Gedanken Althoffs über die Entwicklung des preußischen Hochschulwesens überhaupt beziehen, gesammelt und zusammengestellt worden. Die Aufzeichnungen sowie eine von Althoff hinterlassene, auf das Dahlemer Projekt bezügliche Denkschrift, sind vor einigen Monaten den Zentralbehörden sowie einigen persönlichen Vertrauensmännern des Kaisers zur generellen Begutachtung zugegangen. Die Antworten stehen noch aus; im allgemeinen findet das Projekt nicht übermäßig viel Anklang, wobei insbesondere der Kostenpunkt eine Rolle spielte. Althoff hat diesem Bedenken gegenüber seinerzeit darauf verwiesen, daß man nie wieder Land zu so billigen Bedingungen wie in Dahlem zur Verfügung haben werde . . .“

In der Statistik des Suezkanal-Verkehrs zeigt sich eine bedeutsame Verschiebung im Anteil der deutschen und englischen Schiffahrt. Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland betrug i. J. 1890 die letztere 76,3, die deutsche 7,5 von Hundert des Gesamtverkehrs. Im Jahre 1908 stellte sich der englische Anteil nur noch auf annähernd 60, der deutsche dagegen auf 17 von Hundert des Gesamtverkehrs. Demnach ist im gleichen Zeitraum der deutsche Anteil um rund 112 % gestiegen, während der englische um 20 % zurückgegangen ist.

Italien.

Großes Aufsehen erregt in Italien eine Meldung, wonach Monsignore Giobbo, ein bekannter Kanonist, die Kirche verläßt, um zu heiraten. Giobbo war Hausprälat und Professor an der päpstlichen Diplomaten-Akademie und Sekretär der Ordenskongregation. Der Papst hatte ihn voriges Jahr nach Sizilien als apostolischen Visitator geschickt, um das Thologiestudium in Seminaren zu reformieren.

Spanien.

Wie aus Madrid unterm 23. (10.) Oktober telegraphiert wird, hat sich die anfängliche Gelassenheit, mit welcher der Sturz des Kabinetts Maura aufgenommen wurde, bald in hellen Jubel gewandelt. Die Freudenausbrüche sind allgemein. Sowohl in der Hauptstadt wie in den Provinzen sieht man Flaggenschmuck. Am Sonntag sollte eine große Kundgebung stattfinden. Die Republikaner und Sozialisten veröffentlichen Aufrufe, in denen mitgeteilt wird, der Zweck der Demonstration sei, der Befriedigung des Volkes wegen der Befreiung von der klerikalen Tyrannei sowie dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß Maura und seine Genossen nie mehr ans Ruder kommen mögen. — Dem „Daily Mail“ wird aus Madrid gemeldet, König Alfons sei am vorigen Freitag wieder zum ersten Male seit langer Zeit in den Straßen Madrids erschienen. Er unternahm ohne Eskorte eine Spazierfahrt mit der Königin. — Aus Lissabon meldet dasselbe Blatt, der Sturz Mauras sei dort mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Wäre er länger im Amt geblieben, so würde König Manuels Besuch in Madrid auf unbestimmte Zeit verschoben worden sein. Jetzt aber soll er stattfinden, sobald sich die portugiesische Regierung davon überzeugt hat, daß dem Könige in der spanischen Hauptstadt keine Gefahr mehr drohe.

Serbien.

Der Minister Pasitsch hatte im altradikalen Klub erklärt, er würde, sobald er an die Spitze der Regierung trete, den ungeratenen Prinzen Georg gewaltsam aus dem Lande weisen. Infolgedessen schrieb an den Minister der Prinz Georg, er würde Pasitsch auspeitschen, wo immer er ihn auf der Straße treffen würde.

Lokales.

Am vorigen Sonnabend hatte sich Dr. phil. G. v. Sabler vor der Session des Rigaer Bezirksgerichts wegen Eröffnung einer Lehranstalt höherer Kategorie ohne Genehmigung der Schulobrigkeit zu verantworten. Der Tatbestand ist etwa folgender:

Am Schluß des vorigen Jahres hatte Herr v. Sabler drei und dann vier erwachsenen Personen in seiner Privatwohnung Unterricht in der Germanistik erteilt und dieselben zum Examen für Erlangung des Grades eines deutschen Oberlehrers vorbereitet. Der Volksschul-Inspektor Sswetschnikow erblickte hierin eine Lehranstalt und forderte ihn auf, um die Konzessionierung dieser Lehranstalt beim Kurator des Lehrbezirks nachzusuchen; als der Beklagte sich unter Hinweis darauf, daß er bloß Privatstunden er-

---

sind erst 1774 erschienen, aber sie sollen nach der Vorrede schon zwei Jahre vor dem Erscheinen der „Blätter von deutscher Art und Kunst“ und des „Götz“, also 1771, „in einer Gesellschaft guter Freunde“ vorgelesen worden sein. Tatsächlich weist nun Friedrich schwere Widersprüche innerhalb der Abhandlung nach, die nur aus der allmählichen Entstehung der Schrift zu erklären sind. Durch die Zusammenstückung heterogener Bestandteile und durch mehrmalige Redaktionen haben die „Anmerkungen“ ihre heutige, nicht eben erquickliche Gestalt erhalten. Das zeigt Friedrich mit gründlicher Kritik, wenn er auch manche seiner bisweilen künstlichen Aufstellungen schon in dem sehr geschickten Abdruck revidieren muß.

Wichtiger sind uns die vergleichenden, ideengeschichtlichen Ausführungen des Verfassers, der Lenzens Gedankenreihen mit denen Lessings und Gerstenbergs, Herders und Goethes umsichtig in Verbindung zu setzen weiß. Der Ausgangspunkt und das wichtigste Hilfsmittel seiner Kritik ist die Tatsache, daß Lenz, wohl auf Goethes Rat und im Hinblick auf Lessing, die anfänglich schroff ablehnende Haltung gegen Aristoteles späterhin mannigfach gemildert und sich ein historisch-ruhiges Urteil über das griechische Drama und seinen Aesthetiker erobert hat. Die ängstliche Rücksicht auf Lessing aber stimmt ganz zu Lenzens schwankendem Verhalten gegen Wieland, das uns Rosanow eindrucksvoll zu schildern weiß.

Mit dem russischen Werke bekannt erweist sich W. Stammler*) in seiner Monographie über das erste, einschlagende Drama unseres Dichter; er ergänzt seinen Vorgänger durch eine genauere Darlegung der pädagogischen Tendenzen, für die hier gekämpft wird, und geht den literarischen Einflüssen (besonders Shakespeare, Holberg, Rousseau und Goethe) und den persönlichen Beziehungen des Dramas nach. Die Nachwirkung des „Hofmeisters“ zeigt sich vor allem bei Klinger, auch in Sprickmanns „Schmuck“, sie reicht aber noch bis zu Schiller herab; die Brief-Szene in den „Räubern“ kann mit ziemlicher Sicherheit, eine Szene in „Don Carlos“ mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Lenzische Einflüsse zurückgeführt werden. Aber weder Stammler noch Rosanow scheinen mir der kompositionellen Bedeutung der köstlichen Studentenszenen des Dramas völlig gerecht zu werden; sie gehören insofern als notwendige Bestandteile mit zum Ganzen, als sie das Milieu schildern, aus dem der Hofmeister hervorgegangen ist, wie sie auch andererseits wieder den Gegensatz zwischen dem charakterlosen Substrat der Hofmeistererziehung, einem Herrn v. Seifenblase, und den gesunden Jungen aus dem Volk herausarbeiten. Und endlich lassen sie uns tief hineinschauen in die Stellung der akademischen Jugend zum Weibe und machen so das Vergehen Läufers an der Tochter seines Dienstherrn begreiflicher. Daß sich Milieu-Szenen, die nun einmal das honnête, bzw. das malhonnête eines Standes (oder mehrerer Stände, namentlich des Adels, des Lehrers, des Studenten) in Diderots Sinne schildern sollen, schließlich zu einer kleinen Welt für sich auswachsen, ist nicht zu leugnen, wäre aber im Hinblick auf die Gesamtentwicklung vor Lenzens dramatischer Technik zu erörtern gewesen*), die, wie schon angedeutet, noch immer der Bearbeitung harrt. Dafür aber gibt uns Stammler noch eine wichtige Vorarbeit für eine kritische Lenz-Ausgabe, indem er als Anhang seiner Studie eine Kollektion der Berliner Handschrift und der Schröderschen Bearbeitung der „Komödie“ beifügt.

*) Wolfgang Stammler, „Der Hofmeister“ von Jakob Michael Reinhold Lenz. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Hallische Dissertation, 1908.

*) Die Technik der Sturm- und Drangdramen behandelt wenigstens nach der sprachlichen Seite die fleißig registrierende Dissertation von Richard Phlipp: Beiträge zur Kenntnis von Klingers Sprache und Stil in seinen Jugenddramen. Freiburg 1909.

Kunst und Wissenschaft.

Dem ordentlichen Professor für neutestamentliche Exegese in der theologischen Fakultät der Universität Kiel, Geheimen Konsistorialrat Dr. theol. Ferdinand Mühlau, ist anläßlich seines Rücktrittes vom Lehramte der königliche Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Sein Nachfolger wird Privatdozent Dr. phil. Johannes Leipold von der Universität Halle.

— Der jugendliche Geiger Karl Brückner (ein Enkel des weil. Dorpater Professors Alex. Brückner), welcher diesen Sommer eine Konzertreihe durch skandinavische Badeorte absolvierte, hat am Sonnabend vor einer Woche mit dem Vortrage von Paganinis Violin-Konzert und einer Reihe anderer Virtuosennummern in einem Konzert in Leipzig Sensation erweckt. Außerdem wirkten in diesem Konzert des Musik-Vereins die Opernsängerin Marg. Lindt und die Pianovirtuosin Helene von Lopuska mit.

Mannigfaltiges.

Cook will noch einmal auf den Mount Mc Kinley. Aus New-York wird berichtet: Die heftigen und unverhüllten Angriffe gegen Dr. Cook, der beschuldigt wird, weder den Nordpol erreicht, noch den Gipfel des Mount Mc Kinley erstiegen zu haben, haben jetzt den Forschungsreisenden aus seiner Zurückhaltung getrieben. Er kündigt an, daß er die Kosten einer Expedition aufbringen will, die aus seinen Anhängern und auch aus seinen Gegnern sich zusammensetzen soll und deren Aufgabe es sein wird, den Mount Mc Kinley zu besteigen, um dort am Gipfel die von Cook zurückgelassene Fahne und Aufzeichnungen zu bergen. Er selbst will die Expedition begleiten. An Anthony Fiala, der im Jahre 1903 die Zieglersche Polarexpedition leitete, und an einen von Cooks heftigsten Kritikern, Prof. Parker von der Columbia-Universität, hat Cook die Aufforderung gerichtet, die Führung dieser Expedition zu übernehmen. Bis jetzt hat noch keiner der Aufgeforderten geantwortet; wenn sie den Vorschlag ablehnen, werden andere Männer bestimmt werden.

In einer Erklärung spricht Dr. Cook davon, daß der Führer Barille, der jetzt aussagte, daß Cook seiner Zeit bei der Besteigung nicht höher wie 1400 Fuß gekommen sei, einer Bestechung zum Opfer gefallen sein muß; er habe Beweise, daß Barrille früher mehrfach Gegenstand solcher Bestechungsversuche war und sie ablehnte mit der Behauptung, eine Anzweiflung von Cooks Berichten wäre eine Verleumdung.

— Humor des Auslandes. Alter Schwätzer: „Ja, Fräulein Doris, ich leide entsetzlich an Schlaflosigkeit. — Fräulein Doris (das Gähnen unterdrückend): „Haben Sie schon mal versucht, mit sich selbst zu reden?“ („Boston Transkript.“) — — „In manchen Punkten erinnert Ihre Schreibweise an Milton,“ sprach der Redakteur. „Meinen Sie wirklich?“ rief der entzückte Autor. „Ja,“ fuhr der Redakteur fort, „Sie bedienen sich fast derselben Interpunktion.“ („Stray Stories.“) — — Als Thomas den rotwangigen Apfel am Gartentore hinlegte und sich dann hinter einer Hecke versteckte, dachte er, er habe es unbeobachtet getan. Aber das war ein Irrtum. Ein alter Herr, neugierig wie ein altes Weib, trat auf ihn zu und begann ihm Vorhaltungen zu machen. „Mein Junge,“ sprach er, weißt du nicht, daß es sehr unrecht von dir ist, jenen Apfel bei der Pforte hinzulegen? Ein armer Knabe könnte in Versuchung kommen, ihn sich anzueignen!“ — „Das will ich ja auch gerade,“ sagte Thomas. — „Warum?“ fragte der neugierige alte Herr. „Warum?“ wiederholte Thomas. „Darum, daß ich ihn ausgehöhlt und mit Senf gefüllt habe! („Answers.“)

teile, hierzu auf Grund seines Diploms qualifiziert und einer weiteren obrigkeitlichen Genehmigung nicht bedürfe, die Erfüllung dieses Ansinnens verweigerte, reichte der Herr Volksschul-Inspektor eine Klage bei der Prokuratur ein und veranlaßte die Nicht-Aufnahme der Inserate des Hrn. v. Sabler betreffs des in Rede stehenden Unterrichts.

Bei der Verhandlung vor dem Bezirksgericht erschien als erster Zeuge Herr Ssmetschnilow. Er behauptete, daß es sich im gegebenen Falle um eine Lehranstalt handele, die einer kuratorischen Konzessionierung bedürfe. Auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalts H. v. Broecker, erklärte der Zeuge, daß Herr v. Sabler am Tage vorher die formelle Genehmigung des Herrn Kurators tatsächlich erhalten habe. Das Erteilen von Privatstunden sei gestattet, jedoch könne von Privatstunden nicht die Rede sein, wenn ein Lehrer in seinem eigenen Quartier gleichzeitig mehr als eine Person unterrichte; das sei schon zweifellos eine Lehranstalt. Die weitere Frage des Verteidigers, ob diese Ansicht auf einem Gesetz oder einem Zirkulär basiere, beantwortete er dahin, daß weder ein Gesetz noch ein Zirkulär das ausdrücklich besage; das sei eben seine, des Volksschul-Inspektors, Ansicht, wie denn auch alle Kurse bestätigt sein müßten. — Der Zeuge Malein (früherer Pristaw-Gehilfe) erklärte, daß sich in der Wohnung des Beklagten keinerlei Schuleinrichtung befinde.

Der Verteidiger Rechtsanwalt v. Broecker beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Es handele sich im gegebenen Fall ganz zweifellos nicht um eine Lehranstalt, sondern um Privatstunden, deren Erteilung gesetzlich gestattet sei. Daß Privatstunden ihren Charakter als solche verlieren, wenn sie vom Lehrenden in seiner Wohnung und mehr als gerade einem Schüler erteilt werden, entbehre jeder Begründung. Ebenso wenig würde der Charakter von Privatstunden dadurch verändert, daß deren Ziel die Vorbereitung zu einem Oberlehrer-Examen sei; Privatstunden würden immer zu einem bestimmten Zweck erteilt. Da der Begriff Lehranstalt (Schule) vom Gesetz nicht definiert sei, habe der Petersburger Appellhof in zwei in Sachen von „Schulkreisen" ergangenen freisprechenden Urteilen von 1902 und 1903 anerkannt, daß man nach den Regeln der Logik für den Begriff einer Schule zwei Erfordernisse vorauszusetzen habe: 1) die Beständigkeit und 2) die allgemeine Zugänglichkeit des Instituts; nur wo diese beiden Merkmale gleichzeitig vorhanden seien, könne von einer Lehranstalt die Rede sein. Im gegebenen Falle sei das erste Merkmal nicht vorhanden, denn Herr v. Sabler erteile seine Privatstunden nur je nach Bedarf, wenn sich gerade Aspiranten dazu fänden — bald im Sommer, bald mitten im Semester, so daß man von etwas „Beständigem" garnicht reden könne. Nicht Eigensinn, sondern die Ueberzeugung, vollständig im Einklange mit dem Gesetz zu handeln, habe den Beklagten dazu veranlaßt, von der Einholung einer Konzession zunächst abzusehen; einen abweisenden Bescheid habe Herr v. Sabler nicht zu befürchten gebraucht, da seine Bestrebungen in hohem Grade nutzbringende seien, was daraus hervorgehe, daß bereits 40 früher von Hrn. v. Sabler unterrichtete Männer im Innern des Reiches als deutsche Oberlehrer angestellt sind. Tatsächlich sei denn auch die Genehmigung dieses Unterrichts als „Kurse" gegenwärtig erfolgt.

Das Gericht sprach den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens, nämlich der Eröffnung einer Lehranstalt höherer Kategorie ohne Genehmigung der Lehrobrigkeit, schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 25 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu zwei Wochen Arrest.

—lb—

Der Gehilfe des Dirigierenden der Semstwo-Abteilung des Ministeriums des Innern, Wirkl. Staatsrat K. K. Stefanowitsch hat im Verlaufe des gestrigen Tages die Ratshofsche Gemeindeverwaltung und die Kanzlei des Bauerkommissars des 1. Bezirkes einer Revision unterworfen und, wie wir hören, daselbst alles in Ordnung befunden. Heute nacht verließ Se. Exzellenz mit dem 1 Uhr-Zuge, von Vertretern der Behörden geleitet, unsere Stadt, um sich nach Pernau zu begeben.

II. Liederabend Helene Staegemann.

Einen ungetrübten Genuß bot uns gestern der zweite Liederabend Helene Staegemanns. Was das erste Konzert vermuten ließ, bestätigte das gestrige: das einfache schlichte Volkslied, das ist das Gebiet, auf dem Helene Staegemann Meisterin ist. Es ist eine wahre Freude zu sehen, mit welcher Liebe und Lust sich die Künstlerin dieser kleinen Lieder annimmt, und wie sie nicht nur den „Grundton" eines jeden genau zu treffen weiß, sondern auch innerhalb desselben die Stimmungen aufs feinste zu variieren versteht. Und dabei nichts gekünstelt, sondern alles einfach und natürlich empfunden.

Wollte man aus dem Programm, das in der ersten und letzten Abteilung deutsche, dazwischen skandinavische, amerikanische und englische Volkslieder aufwies, einzelnes hervorheben, so hieße das, der Künstlerin Unrecht tun: jedes Lied war (trotz der leider immer noch nicht ganz gehobenen Indisposition) eine Kabinettleistung für sich. Kein Wunder denn auch, daß die allerdings nur kleine Gemeinde andächtiger Zuhörer entzückt nicht enden wollenden Beifall spendete, und die Künstlerin so noch zu mehreren Wiederholungen und Zugaben veranlaßte. — Selbst im unteren Foyer setzte sich der Beifall in Gestalt einer schnell improvisierten Ovation von seiten der Studenten noch fort.

Herr Dr. Sigwart zeigte sich wieder (bis auf ein kleines Versehen im „'s Mailüsterl") als gewandter Begleiter. Ganz famos realistisch wußte er u. a. die Zwischenspiele im jütländischen Tanzliede zu charakterisieren; man glaubte sich wirklich in den Tanzsaal eines Dorfes versetzt, wo in schwacher Lampenbeleuchtung sich die Paare nach den monotonen, aber rhythmisch um so prägnanteren Weisen des Fiedlers drehen. Nur will mir sein stets gleichmäßig ernstes, fast finsteres Gesicht wenig gefallen. Das paßt ja so garnicht zu der liebreizenden, charmanten Persönlichkeit Helene Staegemanns. Macht die Begleitung Herrn Dr. Sigwart denn gar kein Vergnügen?

Gerhardt Wagner.

Infolge des heute eingelaufenen großen Depeschen-Materials sehen wir uns genötigt, den Bericht über die Feier des Stiftungstages des Jünglings-Vereins für die nächste Nummer zurückzustellen.

Die Sangeslust früherer Zeiten regt sich auch innerhalb unserer Studentenschaft und es steht zu hoffen, daß nun ein fester Boden wird geschaffen werden, um in unserer Studentenschaft wiederum der Pflege des Männergesanges eine Heimstätte zu bereiten. Wie wir hören, haben sich auf einer dieser Tage im Konventsquartier der „Estonia" stattgehabten beratenden Versammlung zum Chargierten-Konvent gehörige Kommilitonen zu einem „Dörptschen Burschenchor" zusammengetan. Voraussichtlich werden sich 60—70 Sänger hieran beteiligen. Für die Leitung dieses stattlichen Männergesang-Chores ist Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner gewonnen worden, der als Leiter des wiedererstandenen Dorpater Männergesang-Vereins seine Tüchtigkeit als Leiter eines Männergesang-Chores bereits aufs ausreichendste bewiesen hat. — So dürfen wir darauf hoffen, demnächst wieder einmal in einem Konzert aus frischen Studentenkehlen die Klänge schönen Männergesanges zu hören, und der Ernst und der Eifer, mit dem die Wiederbelebung studentischen Gesanges aufgenommen worden ist, läßt wohl erwarten, daß es diesmal nicht bei einem bloßen Anlauf bleiben werde, sondern daß dauernd die alten guten Traditionen wieder in ihre Rechte treten werden.

Am vorgestrigen Sonntag eröffnete Prof. Dr. W. Tschish in der Aula der Universität den auf Initiative der neubegründeten studentischen Gesellschaft zur allseitigen physischen Entwicklung arangierten Vortragszyklus; er sprach „Ueber die Psychologie des Sports".

Redner bemerkte einleitend, daß er speziell den Bewegungssport im Auge habe und begründete sodann seine Anschauung, daß eines der Kennzeichen des Sports darin zu erblicken sei, daß sein Betreiben Vergnügen schafft, ohne einen unmittelbaren praktischen Nutzen zu erbringen. Daß dieses Vergnügen nicht ein solches im landläufigen Sinn des Wortes, sondern im Sinn von durch die Beschäftigung mit Sport erreichtem körperlichem Wohlbefinden zu verstehen sei, suchte der Redner bei Untersuchung der physiologischen Seite der von ihm beleuchteten Frage zu erweisen, wobei er an der Hand des Ausspruches von Fourrier: das Leben ist eine Lust, der Tod ist Leiden — die durch den regeren Stoffwechsel und ähnliche Gründe bewirkte Erhöhung der Lebensfreude als besonderen Vorzug des Sports hervorhob. Speziell für den Russen sei die Beschäftigung mit Sport empfehlenswert, da dann die unter ihnen zu beobachtende, im Vergleich zu den sportliebenden Ländern England und Deutschland sehr große Zahl der Neurastheniker abnehmen würde.

Besonders wichtig aber sei, wie Prof. Tschish im weiteren Verlaufe seines Vortrages hervorhob, die sittliche Bedeutung des Sports. Wundt sage: das wahre Glück liege im geistigen Glück. Die alten Griechen und die heutigen Engländer hätten den Sport als nationale Angelegenheit betrachtet; wie für jene die Olympischen Spiele, so sind für diese die Wettruderfahrten der Universitäten Oxford und Cambridge Ereignisse, an denen die ganze Nation Anteil nimmt. Die großen kolonisatorischen Bestrebungen der genannten beiden Völker seien nicht unwesentlich in ihrer Liebe zum Sport und den durch planmäßige Anspannung der motorischen Nerven bedingten hohen Qualitäten ihres motorischen Empfindens zu suchen. Letzteres könne dank dem Sport so stark entwickelt werden, daß es unter Umständen einen oder mehrere unserer 5 Sinne zu ersetzen imstande sei. Ferner trügen, wie Redner eingehend darlegte, die Konzentrierung des Willens bei der Ueberwindung bestimmter Hindernisse, die durch den Sport geförderte und ohne jede aggressive Tendenz sich manifestierende Lust an der Konkurrenz, die durch ihn entwickelte Unterordnung unter Mehrleistende und die die Voraussetzung eines jeden Sports bildende Tapferkeit das ihre dazu bei, um in der Konsequenz hohe bürgerliche Tugenden auszulösen. Dies seien, wie Redner gegen Schluß seines Vortrages bemerkte, wohl auch die Gründe gewesen, die die Tschechen veranlaßt haben, durch die Begründung der „Ssokol"-Verbände den Sport zu pflegen.

Der Vortrag wurde von der die Aula bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen. Nach Ablauf der auf ihn folgenden Pause verlas stud. Welitschkin, als Vorsitzender des gen. neuen studentischen Vereins, eine Begrüßungsdepesche des Kurators S. M. Prutschenko, worauf die angekündigte Diskussion begann, an der außer einer Reihe von Studierenden u. a. auch die Professoren Dr. Ohse und Dr. Michnow teilnahmen. Die Debatten betrafen im Wesentlichen eine Präzisierung des Begriffs „Sport" und dauerten, als Referent nach Mitternacht die Aula verließ, noch an. A.K.

Die letzte der 8 unlängst aus Petersburg hier eingetroffenen und zur Beobachtung im hiesigen Cholera-Hospital untergebrachten choleraverdächtigen Personen ist, wie wir hören, gestern als gesund aus dem Hospital entlassen worden.

Die aus Dorpat nach Helsingfors zum Besuch gefahrenen 17 estnischen Studierenden sind, wie wir den Blättern entnahmen, von den Helsingforsern mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Im Hafen wurden die estnischen Gäste von mehreren Hundert finnischer Kommilitonen und anderen Personen empfangen. Es wurden in Automobilen Fahrten durch die Stadt gemacht und am Abend fand in der Alphütte ein Festessen zu mehreren Hundert Gedecken zu Ehren der Gäste statt.

„Das Blühen will nicht enden" und ebenso wenig das Reifen in diesem wonnigen Herbst, dessen September viel eher den Beinamen eines „Wonnemondes" verdient, als der Mai 1909, und dessen Oktober bisher auch noch sich einigermaßen maienhaft gestaltet hat. Auf den Fluren kann man, so berichtete uns gestern ein Herr, noch immer Kornblumen und andere Sommerblumen antreffen und soeben erst habe er an der Felliner Straße eine schöne, voll ausgereifte Erdbeere gepflückt. — Erdbeeren suchen im Oktober — gewiß eine seltene Beschäftigung bei uns zu Lande!

Etwas später als sonst eröffnet die dramatische Gesellschaft ihre diesjährige Wintersaison, und zwar am 19. Oktober mit dem „Fest auf Solhaug" von Ibsen. Dieses Schauspiel gehört zu den frühesten Werken des Dichters und zeigt ihn uns in einem interessanten Entwicklungsstadium. Man erkennt den verbitterten Pessimisten Ibsen in diesem Jugendwerk gar nicht wieder, einem Drama, das so voll blühendster Romantik und von so hochpoetischem Reiz ist, daß man es nicht mit Unrecht das sonnigste Drama Ibsens genannt hat. Indem wir uns vorbehalten, auf die Bedeutung des Werks noch zurückzukommen, sei hier nur noch erwähnt, daß dies die erste deutsche Aufführung des Dramas in Rußland ist. Die dramatische Gesellschaft hat daher auch keine Kosten gescheut, um die Aufführung zu einer möglichst glanzvollen zu gestalten. So sind die zu dem Stück erforderlichen prunkvollen historischen Kostüme von auswärts verschrieben worden.

Parlamentsbericht.

2. Sitzung der Reichsduma vom 12. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Der Referent Graf Kapnist referiert über die Landordnungs-Vorlage, die der Initiative der Bevölkerung, das Gemengelage schwinden zu machen, entgegenkomme und juristisch sowie materiell normiere.

Der Landwirtschaftsminister befürwortet die Annahme der Vorlage als der endgiltigen Krönung der neuen Agrargesetzgebung. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Es melden sich 31 Redner zum Wort.

Andreitschuk wünscht die Umarbeitung der Vorlage durch die Kommission; Beresowski ist der Ansicht, daß weder das Gesetz vom 9. Nov. noch die gegenwärtige Vorlage zweckdienlich seien: die Landpreise seien zu hoch (Applaus links.) Um der Beamtenwillkür bei der Landverteilung eine Schranke zu setzen, beantragt Redner auf gesetzgeberischer Grundlage die Begründung von im Zusammenhang mit der Bevölkerung stehenden Landzuweisungs-Kommissionen.

Roditschew beschwert sich darüber, daß die das Eigentumsrecht betreffenden Fragen nicht vom Gericht, sondern von den Agrar-Kommissionen entschieden werden; hier sei in erster Linie Remedur zu schaffen.

Graf Kapnist weist darauf hin, daß Roditschew sich irre: die Endinstanz der Eigentumsstreitigkeiten bilde immer das Gericht.

Amorsenok findet die Landanteile zu klein, Kropotow hält eine von der 3. Duma dekretierte Agrarordnung für ein Unding. — Graf Uwarow sieht in der gegenwärtigen Vorlage nur eine mangelhafte Arbeit der Petersburger Kanzleien, die nach dem alten Zentralisations-Schema arbeiten; die Duma solle nur die allgemeinen Grundzüge der Agrarordnung festsetzen, das übrige aber den lokalen Landschafts-Institutionen zur Entscheidung überlassen.

Nach Ablauf der 4 Uhr-Pause ergreift Kutler das Wort. Er findet, daß die gegenwärtige Vorlage eine mehr technische, als prinzipielle Bedeutung habe Ihrer Durchführung sei der auf den einzelnen Bauern fallende geringe Landanteil hinderlich. Dem müsse die Duma entgegentreten, sonst werde ein landisches Proletariat großgezogen. Außerdem hält Kutler die Agrar-Institutionen für äußerst mangelhaft und abhängig organisiert; ihre Reorganisation müsse durchgeführt werden. (Applaus links.)

Schidlowski vertritt im Wesentlichen die Meinung, daß die Bauernagrarbank nur eine vermittelnde Rolle spielen, nicht aber auf Gewinn arbeiten dürfe. Die gegenwärtige Vorlage dürfe natürlich nicht über-, aber auch nicht unterschätzt werden.

Kalisaiko als Bauer hält die Vorlage für zweckentsprechend.

Nach einigen weiteren Rednern tritt von 6 bis 1/2 9 eine Pause ein, worauf die Sitzung unter Chomjakows Vorsitz wieder aufgenommen wird.

Beloussow sagt, die Sozialdemokraten seien durchaus gegen die Vorlage. Der größte Feind der Bauern sei der Latifundienbesitz; die Bauernschaft werde erst prosperiren, wenn Reformen auf breitester demokratischer Basis zur Durchführung gelangt seien.

Stempkowski befürwortet die Vorlage; Rosanow motiviert seine ablehnende Stellung zu ihr, die nur ein politisches Anhängsel des November-Gesetzes darstelle. Er will die Vorlage an die Kommission zurückverwiesen sehen.

Polowzow wundert sich über die Behauptung Kutlers, daß niemand von den Abgeordneten über die kolossale Ziffern aufweisende Zunahmestatistik der zur Einzelwirtschaft übergegangenen Bauern orientiert sei. Das sei leichtfinnig gewesen, — doch sei der Leichtsinn ja eine Eigenschaft der Minister des alten Regimes (Gelächter und Applaus).

Nach einigen weiteren Rednern resolviert die Duma den Uebergang zur artikelweisen Lesung ohne Uebergangsformel (Starker Applaus der Majorität).

Der Vorsitzende macht hierauf Mitteilung von einer soeben eingelaufenen

dringlichen Interpellation der Sozialdemokraten.

Der ältere Sekretärs-Gehilfe Samysslowski hält es mit seiner Würde als treuer Untertan unvereinbar, die offenkundig gesetzwidrige Interpellation, über deren Dringlichkeit debattiert werden soll, zu verlesen. Den Sekretärplatz nimmt Ssokolow II ein.

Die äußersten Rechten verlassen den Saal.

Ssokolow II verliest die Interpellation, welche die Anwendung des § 96 der Grundgesetze zum Gegenstand hat. Die Erläuterung zu diesem § besage, daß die Exekutivgewalt, die keinerlei Recht zur Teilnahme an der Gesetzgebung habe, auf dem Wege einer gewaltsamen Verletzung der Grundgesetze den gesetzgebenden Institutionen einen ganzen Zweig der ihnen unterstehenden gesetzgeberischen Arbeit entziehe.

Gutschkow hält die Interpellation für äußerst wichtig, aber auch für sehr kompliziert. Er bedauert, daß die Sozialdemokraten in äußerst zweckwidriger und ungebildeter Weise die Grundidee der Interpellation — die Frage der Anwendung des § 96 der Grundgesetze auf die vor die Duma kompetierenden Vorlagen des Kriegs- und Marineressorts — verzerrt und in sie ganz überflüssigerweise Dinge hineingebracht haben, die mit dem Kern der Sache nichts zu tun haben. (Gelächter.) Er proponiere, eine Kommission damit zu beauftragen, binnen 14 Tagen die Interpellation von der schlechten sozialdemokratischen „Garnierung" (Gelächter) zu reinigen und dann über sie zu verhandeln.

Tschcheidse sieht in Gutschkows Ansicht die Meinung eines Menschen, der noch nicht für die Konstitution reif ist (Gelächter); er beantrag die Dringlichkeit der Interpellation.

Gutschkows Antrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 20 Min.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Italienisch-russische Toaste.

Racconigi, 25. (12) Okt. Während des gestrigen Galadiners brachte der König von Italien folgenden Toast in französischer Sprache aus:

„Mit Freuden begrüße Ich Ew. Majestät als Gast Italiens und als Meinen Gast, denn der Besuch Ew. Majestät entspricht der aufrichtigen Freundschaft und der Gemeinsamkeit der Anschauungen, die Unsere Häuser, Unsere Regierungen und Länder verbinden. Die Gemeinsamkeit der Interessen und die Gefühle der Sympathie, die noch mehr gestärkt wurden dank dem Drang und der Aufopferung, die von den ruhmvollen russischen Seeleuten gezeigt wurden während des unlängst über uns hereingebrochenen großen Unglücks, tragen immer mehr und mehr bei zu einer engen Annäherung zwischen Rußland und Italien. Das russische und italienische Volk lernten einander kennen und schätzen. Unsere Regierungen gaben dem Ausdruck, indem sie gemeinsam mit den übrigen Mächten sich um die Aufrechterhaltung des Friedens bemühten. Ich bin fest überzeugt davon, daß Ich gemeinsam mit Ew. Majestät arbeiten kann, um die Güter des Friedens Unseren Völkern zu sichern. Indem Ich Ew. Majestät für Ihren Besuch danke, bedauere Ich, daß Ich an der Seite Ihrer Majestät nicht Ihre Erlauchteste Gemahlin sehe, der Ich heiß Gesundheit wünsche. Ich erhebe Mein Glas zu Ehren Ew. Majestät, auf den Ruhm Ihrer Regierung, auf das Wohl Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Maria und Alexandra Feodorowna und des ganzen Kaiserhauses sowie auch auf die Größe und das Wohl Rußlands." — Nach dem Toast wurde von der Kapelle die russische Nationalhymne gespielt.

Se. Maj. der Kaiser antwortete mit folgendem Toast:

„Ich bin aufrichtig gerührt von der Herzlichkeit, mit der Ew. Majestät soeben Mich begrüßt haben. Als Ich in Ihr schönes Land kam, erfüllte Ich einen Meinem Herzen teueren Wunsch, den Ich bereis lange hegte. Ich bedauere nur eines: daß die Gesundheit Ihrer Maj. der Kaiserin ihr nicht gestattete, gemeinsam mit Mir diese Reise zu unternehmen und mit Mir zusammen Ew. Majestät zu danken für den Besuch, den Sie Uns in Peterhof abstatteten und von dem Wir die angenehmste Erinnerung bewahrt haben. Der so freundliche Empfang, der Mir in Italien zuteil ward, entspricht der aufrichtigen Freundschaft sowie der Uebereinstimmung der Ansichten und Interessen, die Unsere Häuser, Regierungen und Länder verbinden. Die aufrichtige Anteilnahme ganz Rußlands an dem im vorigen Jahre über Italien hereingebrochenen Unglück sowie der Widerhall, den diese Gefühle hier in Italien gefunden haben, sind ein beredter Beweis für die stetig wachsende Sympathie zwischen Unseren beiden Völkern. Ich bin überzeugt davon, daß Unsere Regierungen alles daran setzen werden, um diese Sympathien zu festigen und daß sie, dank der steten, auf gegenseitigem Vertrauen aufgebauten Mitarbeit, nicht nur die Annäherung zwischen Rußland und Italien, die den beiderseitigen Interessen der beiden Länder so sehr entspricht, sondern auch den allgemeinen Frieden fördern werden. Es ist Mir ganz besonders angenehm, hier zu weilen am Jahrestage der Vermählung Ew. Majestät und Ich erhebe von ganzer Seele Mein Glas auf die Gesundheit Ew. Majestät und Ihrer Maj. der Königin Helene sowie des ganzen Königshauses. Ich trinke auf die Größe und das Wohl des schönen Landes, dessen Gastfreundschaft Ich gegenwärtig genieße."

Racconigi, 25. (12.) Okt. Gestern vormittag vor dem Dejeuner unternahmen die beiden Monarchen eine Spazierfahrt im Automobil in die Umgegend des Ortes, während dessen sie das altertümliche königliche Schloß Pollenza besuchten. Nach dem Galadiner fand am Abend im Schloß ein von Mascagni auf besondere Aufforderung des Königs veranstaltetes Konzert statt. Auf dem Programm standen 5 Gesangsnummern. Es sangen die Sängerinnen Fetinella und Farneti und die Sänger Grassi und Russo. — An vielen Stellen der Stadt fanden am Abend Konzerte statt. Ueberall sieht man viel Volk.

Der König schenkte dem Fürsten Dolgoruki sein Bildnis. Der Zar verlieh Baron Korff die Würde eines Stallmeisters und Gulkewitsch die Würde eines Kammerherrn.

Am Morgen unternahmen die beiden Monarchen eine lange Automobilfahrt und besuchten das alte Schloß mit der Familiengruft des Hauses Savoyen. Die Monarchen genossen die herrliche Gebirgsansicht und kehrten um 1/2 11 Uhr zurück. Die Bevölkerung begleitete die Monarchen mit begeisterten Ovationen. Im Schlosse fand darauf ein Frühstück statt.

Um 1/2 11 Uhr vormittags begaben sich Iswolski, Giolitti und Tittoni aus dem Schloß zu Fuß zum Rathause, wo sie vom Maire und den Provinzialbehörden empfangen wurden. Im Sitzungssaale der Munizipalität hielt Iswolski in italienischer Sprache eine Rede, in der er sagte, der warme Empfang des Zaren in Racconigi werde in Rußland hoch eingeschätzt werden. Das russische Volk sehe darin einen neuen Beweis der Annäherung zwischen den beiden Ländern, die so viele gleiche Interessen und gleiche Ziele hätten. — Der Maire gab der Freude der Bevölkerung anläßlich des Kaiserbesuchs Ausdruck. Darauf empfing Iswolski die italienischen Journalisten. Vettori begrüßte namens der italienischen Presse den Minister als Freund Italiens und ersuchte ihn, dem Zaren die Gefühle der Ergebenheit der italienischen Presse zu übermitteln. Iswolski dankte und unterhielt sich 20 Min. lang mit den Journalisten, worauf er die ausländischen Journalisten empfing.

Se. Maj. der Kaiser verlieh dem Prinzen von Piemont den Andreas-Orden und ließ dem Maire von Racconigi 10 000 Fr. zur Verteilung unter die Armen aushändigen.

Se. Maj. der Kaiser verlieh dem der Person Sr. Majestät attachierten General Assignari sowie dem Generalsekretär das Außenministeriums Bolatti den Weißen Adler-Orden.

Um 2 Uhr nachmittags faßte das Militär zu beiden Seiten des zum Bahnhof führenden Weges mit seinen Musikkapellen Posto. Der Allerhöchste Zug verließ das Schloß um 2 Uhr 40 Min. An der Spitze des Zuges ritt eine Abteilung Kürassiere, denen die beiden Monarchen in einer Equipage folgten; zu beiden Seiten und hinter der Equipage ritten Kürassiere. Au beiden Seiten des Weges hatten sich große Volksmengen angesammelt, die die Monarchen beim Bahnhof mit den Rufen: „Hoch Rußland, hoch Italien!" begrüßten, während die Musikkapellen die russische Nationalhymne spielten. Auf dem Bahnhof nahm Se. Maj. der Kaiser die Abschiedshuldigungen der Behörden entgegen und schritt mit dem König die Front der Ehrenwache ab, worauf er mit ihm den Salonwagen bestieg. Nach einigen Minuten lebhafter Unterhaltung verabschiedete Se. Majestät sich vom Könige in herzlicher Weise.

Um 3 Uhr nachmittags reiste der Zar aus Racconigi ab.

*

Das Zusammentreffen Sr. Majestät mit dem König von Italien trug das Gepräge der größten Herzlichkeit, wie sie vollkommen dem Charakter der zwischen Rußland und Italien bestehenden Beziehungen entspricht. Dieser Charakter trat klar zu tage in den gestern von den beiden Monarchen ausgetauschten Toasten. — In den Zusammenkünften zwischen Iswolski und Tittoni wurden selbstverständlich sämtliche laufenden politischen Fragen berührt, besonders die die Balkan-Halbinsel betreffenden Fragen. Hierbei wurde festgestellt, daß Rußland und Italien auf diesem Gebiete gleiche Ziele verfolgen, und zwar die Festigung des politischen status quo in der Türkei sowie die Unabhängigkeit und normale friedliche Entwicklung der übrigen Balkanstaaten. — Die Annäherung zwischen Rußland und Italien kann solchergestalt niemand beunruhigen und wird zweifellos von sämtlichen Mächten als ein ernster Faktor zur Aufrechterhaltung des Friedens begrüßt werden.

Petersburg, 12. Okt. Die Dauer des verstärkten Schutzes in den Gouvernements Warschau, Lublin und Ssjedlez ist bis zum 1. Sept. 1910 verlängert worden.

Der Redakteur der „St. Pet. Ztg." v. Kügelgen ist wegen eines Artikels „Finnland — Helsingfors" mit 1000 Rbl. gepönt worden. — Mit 300 Rbl. ist der Redakteur Glinka-Jantschewski der „Samschtschina" wegen Verletzung des Art. 73 des Zensur-Reglements gepönt worden.

Der Stadthauptmann von Odessa teilt dem Reichsduma-Präsidenten mit, daß auf Grund des Art. 1416, I des Strafgesetzbuches sowie des Art. 770 (Bd. 9) der Ständeverfassung der Odessaer Reichsduma-Deputierte Aaron Chaimowitsch Brodski wegen rechtswidriger Aneignung der ihm nicht zukommenden Namen Arkadi und Jefimow zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden ist.

Moskau. 12. Okt. Heute vormittag machten 3 Bewaffnete den Versuch, die Vereinigte Bank bei der Kusnezki-Brücke auszurauben. Sie versteckten sich im Vestibül und Toilettenzimmer in Erwartung der Artelschtschiks, die sich nach Geld ins Kassengewölbe begeben sollten. Einer der Banditen wurde jedoch von den Bankdienern entdeckt, entwaffnet und verhaftet. Der von ihm abgegebene Schuß ging in die Luft. Seine beiden Komplicen entkamen durch die Hintertür.

Engdibi, 12. Okt. Als Landwächter verkleidete Räuber raubten den Kaufmann Pini und fordern von seinen Verwandten ein Lösegeld von 500 Rbl.

Wien, 25. (12) Okt. Die Presse kommentiert die in Racconigi ausgetauschten Allerhöchsten Toaste. Die „N. Fr. Pr." meint, die Toaste entsprächen der in Italien herrschenden Stimmung, die die Verwirklichung der unvernünftigen Demonstrationen der Sozialisten verhindert habe.

Sofia, 25. (12.) Okt. König Ferdinand reiste gestern abend nach Serbien.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.1	756.8	757.7
Thermometer (Centigrade)	6.9	5.6	8.1
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	S.1	
Relative Feuchtigkeit	87 %	97 %	99 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.1
2. Maximum d. Temp. gestern 10.5
3. Niederschlag 4.5

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mein Privatunterricht

in der Theorie der **Doppelten Buchführung**
für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,

wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,

am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von ½9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.

Cand. H. Margens.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

von verschiedenen Lederartikeln als:
engl. Pferdegeschirren, engl. Herren- u. Damen-Sätteln, Reitzeug, Gerten, Fahrpeitschen, Reisekoffern, Tschemodans, Plaidhüllen, Damentaschen, Handbeuteln, Geldbeuteln, Portemonnaies, Papirosetuis, Portefeuilles, Tragbändern, Gürteln etc. etc.

Chr. Truuts, Gr. Markt Nr. 2.

Hängendes Gasstoff-Glühlicht

für Innen- und Aussenbeleuchtung



Invert-Licht „AHO"

Helles, weisses, ruhiges Licht! Vollkommen schattenlos!

Ersatz für elektrisches Glühlicht bei weniger als ½ der Unkosten. Ca. 35—40% Gasstoff-Ersparnis stehendem Glühlicht gegenüber bei gleicher Lichtstärke. Brennstoff-Verbrauch einer Flamme von ca 90 N. Kerzen ca 1 Kop. pro Stunde.

Alleinvertreter

A. Wiebe, Wenden.

Prospekte gratis und franko!

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor der Univers.
150.	Anderson, Dr.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
63.	„Bellevue" Hotel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
156.	Cossart, A. von, Jakobstr.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor, Karl.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
157.	Essen, A. von.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
24.	Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, W., Kolonialwaren-Handl.
31.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119.	„Gambrinus". Bierbrauerei.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jesselson.
165.	Glaß u. Jesselson, B., Sägerei.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108.	Gymnasium, estnisches.
153.	Gymnasium, Alexander-
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Fabrik u. Wohnung.
139.	Hirschfeld, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmidt.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167.	Holst, K.
27.	Hollmann, Dr., W.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29.	Hospital, Abteil. Alleestr. 85, Stadt-
19.	Hospital, Abteil. für Cholerakranke.
159.	Hotel „St. Petersburg".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
35.	Jama, Gut.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplau & Preß.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
106.	Kanne, M., Pension, Alexander-Str.
165.	„Karlowa".
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, W. von, Breit-Str.
21.	Koch, Joachim Christ'n Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub.
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
38.	Krepost-Abteilung.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Holmstr.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.

Telephon-Nummer.	
27.	Laakmann, H.
160.	Laatsch, Handelshaus. Inhaber R. Thomson.
68.	Landgendarm.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
13.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161.	Maim, J.
143.	Margens, Hans.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110	Medizinische Klinik.
166.	Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma und Wohnung v. M. Paul.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
160.	Moß, Hotel.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
137.	„Nobel Gebr.", Petroleum-Niederl.
65.	Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
132.	Pedellstube.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
96.	Phönix, Möbel-Fabrik.
36.	Pleskauer Bank.
155.	Pohlmann, R., Architekt, Teich-Str.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J.
80.	„Postimees", Redaktion.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
74.	Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule, Rigasche Str.
44.	Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
49.	Rentei, Kreis.
2.	Ressource, Großer Markt.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, L. K. Promenadenstr. 7.
168.	Rostowzew, Prof. Priv. Univ. Kurse.
104.	Roth, W. von, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
128.	Sadowsky, Professor.
127.	„Sack", Bierniederlage.
98.	Sander, Lorenz, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, A.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136.	Schwartz, Jacob, Petersb. Str 125
91.	Schultz, Anna J., Rosenstr. 36.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
116.	Seydlitz.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, Gut.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
32.	„Tivoli", Brauerei und Destillatur.
102.	Tideböhl, A. von.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
1.	Universität.
100.	Ushwanski, E. M.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, V., Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
90.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Franken 50,000
offeriert die Handelskammer Turin für eine Erfindung oder Entdeckung auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Bewerber erhalten gratis & franco Auskunft & Prospekt. Gleichzeitig empfehlen wir, an unseren ca. 700 noch zu lösenden gewinnbringenden Erfinder-Aufgaben teilzunehmen. Verlangen Sie sofort Broschüre. Bank & Finanz. geschäft Charles Bast & Comp. Akt.-Ges. Zürich-Wildpark.

Молодая дама
окончившая гимназію и высшіе коммерческіе курсы, желаетъ получить мѣсто въ конторѣ, уроковъ или друг. занятій, Яковлевская 54, кв. 3; тамъ же **студентъ IV. курса,** репетируетъ и готовитъ съ гарантіей спеціально въ младш. классы.

Русская бонна
ищетъ мѣсто. Гороховая ул. 20 кв. 1.

Ein kautionsfähiger
Faktor
der eine kleine Typographie leiten kann u. die örtlichen Sprachen beherrscht, **wird gesucht** Näheres in der Buchhandlung **Schmidt** — Kaufhof Nr. 3.

Ein Lehrling
kann sich melden — Rigasche-Str 10. Friseur-Salon **Gebr. Voigt.**

Torfmull

empfiehlt zum Verpacken von Obst sowie als Desinfectionsmittel für Senkgruben, Schlammkasten, als Unterstreu für Hühner- und Schweineställe die Niederlage

S. von Kieseritzky
Ritterstrasse 6.

Schöne Rosen, Nelken, Veilchen, Maiblumen etc.
Blumen-Arrangements
empfiehlt
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.



Starke Obstbäume und Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume à 60—80 Kop.—1 Rbl., j. nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl.

Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Fielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull
Dorpat.

Eigen gearbeitete lederne
Kutscher-Mäntel
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Chr. Truuts. Gr. Markt 2.

Zu mieten gesucht ein gut erhaltener
Billardtisch.
Offerten mit näherer Angabe erbeten unter „Billard" an d. Exp. dieses Bl.

W C

Ioner onditorei.
Empfehle Malzbonbon aus **Jigezoemschem** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Blätter

zum Ausnähen, Zeichnen und Flechten **für Kinder**
L. Ehrhardt
Ritter-Str. 5.

Ein grosser Posten
Korsetts
werden zu halben Kostenpreisen geräumt
B. Genss Ecke Kühn- u. Budenstr.

Putzarbeiten
aller Art, alte Hüte werden umgepresst, Pelzarbeiten werden nach der letzten Mode umgearbeitet zu sehr billigen Preisen — Jakob-Str. 46 Qu. 5, im Hof.

„Crayon Oja"

Parfum in fester Form
empfiehlt, nebst bestassortierten anderen in- und ausländischen Parfümerien, Drogerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Im Auftrage
erden billig verkauft:
1 Damen Grauwerkpelz,
1 Herrn Marderpfotenpelz,
1 „ Bisampelz; ferner
1 Krankenrollstuhl
1 Wasser-Gnmmikissen für's Krankenbett in der Neumarkt-Str. 24, Pelzhandlung **Näck**

Wegen Raummangels wird e. neuer
Schlafdivan
verkauft — Blumstr. 15.

Zu kaufen gesucht
ein gebrauchter **Divan** und kleinerer **Kleiderschrank.** Off. sub „Divan" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Bauplätze
und
Häuser
zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben 14, 1. Tr. h., 3—4 Uhr Nachm.

Häuser, Garten und Bauplatz
werden verkauft — Petersb. Str. 121.

Pflastersteine

werden am 19. 20. u. 21. Oktober aus der Rathshofschen Grandgrube **unentgeltlich** verabfolgt.
Die Gutsverwaltung.

Vorläufige Anzeige.

Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

1759 Schiller- 1909
Gedächtnis-Feier

Mittwoch, den 28. Oktober, 8¼ Uhr abends
im Saale der Bürgermusse.

I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).
II. Abt.: Tell-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Schiller-Lieder (Gesang). — An die Freude (Rezitation).

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen Vorweis der diesjährigen Mitgliedskarten gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) vom 20. Oktober ab erhältlich.

Der Vorstand.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.

Nachstehendes Wetterhäuschen versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Wetterhäuschen Nr. 7009

genannt:
„Der Wetterprophet"

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung mit farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchenimitation, mit Thermometer, Hirschkopf und Starkasten.

Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie für tadelloses Funktionieren!
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

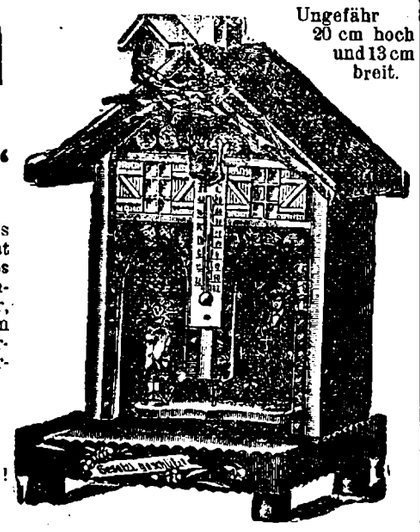

Ungefähr 20 cm hoch und 13 cm breit.

Preis per Stück **nur 95 Pfg. = gleich 45 Kop.**
Unter 2 Stück werden nicht abgegeben.
Porto für 2—10 Stück nur 1.50 Mk. = gleich 70 Kop.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei, **ohne Kaufzwang** versenden wir **auf Wunsch** an jedermann unseren neuesten illustrierten
Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarschermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel, optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies u. andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Quandt unaufgefordert: „Ich bestätige hiermit den Empfang meiner Bestellung, welche zu meiner grössten Zufriedenheit ausgefallen ist. Spreche Ihnen für die prompte Bedienung, sowie für die Qualität der Waren meinen besten Dank aus. Ich bin dermassen zufrieden, dass ich meine Waren stets aus Ihrem werten Hause beziehen und Sie bei Gelegenheit aufs beste empfehlen werde."
gez. Hermann Quandt.

BRILLANT FABRIK-MARKE **Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.** BRILLANT FABRIK-MARKE

Hamburg, den 20. Oktober 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	21./10.	Postdampfer	Amerika.
„ „	31./10.	„	President Grant.
„ „	4./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	9./11.	„	Pennsylvania.
„ „	13./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	20./11.	„	Bulgaria
„ „	23./11.	„	Amerika.
„ „	4./12.	„	President Grant
Nach Boston:	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	30./10.	„	Etruria
„ „	15./11.	„	Ilyria
Nach New-Orleans:	30./11.	„	Hoerde.
Nach Montreal:	23./11.	„	Zijldijk.
Nach Westindien:	22./10.	„	Sardinia.
„ „	25./10.	„	Caledonia.
„ „	27./10.	„	Graecia
„ „	3./11.	„	Patagonia.
„ „	5./11.	„	Spreewald.
„ „	6./11.	„	Schaumburg.
Nach Mexiko:	28./10.	„	Albingia.
„ „	3./11.	„	Calabria
„ „	14./11.	„	Fürst Bismarck
Nach Ostasien:	25./10.	„	Scandia.
„ „	10./11.	„	Brasilia
„ „	25./11.	„	Segovia.
„ „	10./12.	„	Sambia
Nach Wladiwostok:	2./11.	„	Largo Law.
Arabisch-Persischer-Dienst:	18./11.	„	Cheruskia

F.-B.

Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Eine arme Person, Mutter von 3 Kindern, **bittet dringend** um eine **Stelle** als **Aufwärterin** od. **Wäscherin** — Techelferstr. 22, im Hof.

Eine russ. Familie sucht 3—4 gut
möbl. Zimmer
mit Pension für das Herbstsemester. Off. erbeten Hotel „Bellevue" Zimmer Nr. 4.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Ressource
Feier
des
Stiftungstages
Sonntag, d. 18. Okt.
Diner
Beginn ½7 Uhr abends.
Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Zirkular zu ersehen!
Die Direktion.



Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Mittwoch, den 14. Oktober c.
präzise 8 Uhr abends:
Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Sonnabend, den 17. Oktober
Gänseauskegeln
Restaurant Poirier.

Theater
Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
So
wird noch keiner gelacht haben wie
heute
den 13. Oktober, zum
Benefiz
für d. beliebten russ. Humoristen
Michail Waletow.
Ausserdem die übrigen **Spezialitäten.**
Anfang 9 Uhr.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Im Ropkoischen Kargi-Gesinde, Kirchspiel Nüggen ist ein
Vollblut-Angler-Bulle
u. junge milchende **Kühe zu verkaufen.**

Ein Angler-Zuchtstier
steht zum **Verkauf.** Gutsverwaltung
Ilmjerw pr. Nustago.

Echte
Dachs-Welpen
zu verkaufen — Teichstr. 26, Qu. 2.

Derjenige Herr, der am Dienstag, den 6. Okt. im **Handwerkerverein** seinen älteren braungefütterten (rechten) **Galoschen** gegen einen gleichen neuen (linken) Galoschen **vertauscht** hat, wird dringend ersucht, den Rücktausch in der Expedition dieses Blattes bewerkstelligen zu wollen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. 100; 10,000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235. Mittwoch, den 14. (27.) Oktober 1909.

Inland.

A. J. Gutschkow über die finnländische Frage.

* Am Vorabend der Entscheidung für Finnland wichtiger Lebensfragen hat ein Korrespondent des Helsingforser „Hufvudstadsbladet" sich nach Moskau begeben, um daselbst das Haupt des Oktober-Verbandes A. J. Gutschkow über seine Ansichten bezüglich der projektierten „allgemeinstaatlichen Gesetzgebung" in finnländischen Angelegenheiten und der Stellungnahme des Duma-Zentrums in dieser Sache zu befragen. A. J. Gutschkow hat, wie wir dem Referat der „Now. Wr." entnehmen, dem Helsingforser Journalisten folgendes geantwortet:

„Ein für allemal muß festgesetzt werden, daß in einer ganzen Reihe von Fragen, wie in der der äußeren Politik, der Wehrpflicht, der Zoll- und Postangelegenheiten, die entscheidende Stimme dem Reiche zustehen muß. Man kann natürlich auch in diesen Fragen vorher die Ansicht der Finnländer einholen, die Entscheidung muß jedoch naturgemäß durch die Reichsbehörden gefällt werden. Etwas Analoges sehen wir in Deutschland, wo eine ganze Reihe von Fragen allgemein-staatlicher Bedeutung der Kompetenz der Einzelstaaten entzogen und den Reichsbehörden überwiesen ist. Man darf jedoch in keinem Falle vergessen, daß Finnland kein Sonderstaat, sondern ein Stück des unteilbaren russischen Reiches ist. Eine Einschränkung der Kompetenzen Finnlands in legislativen Angelegenheiten ist für beide Teile notwendig. Besonders erwünscht muß sie den Finnländern sein, denn dadurch wird der Grund zu Konflikten, die sich sehr zuzuspitzen drohen, aus der Welt geschafft.

Finnland mag seine Selbständigkeit in seinen inneren Angelegenheiten behalten! Ich bemerke ausdrücklich, daß, wenn die Frage der Selbstverwaltung der Grenzmarken in der Reichsduma aufgerollt werden wird, wir den Standpunkt zu verteidigen beabsichtigen, daß Finnland vor allen anderen Grenzmarken seine Autonomie bewahren soll, da Finnland eine ganz besondere Stellung einnimmt."

„Halten Sie den gegenwärtig angewandten Modus des Vortrages der finnländischen Angelegenheiten durch das Ministerkomitee für normal?" fragte der Vertreter des „Hufvudstadsbladet" weiter. „Finden Sie nicht, daß diese Vortragsordnung, kraft welcher selbst Dinge von untergeordneter Wichtigkeit, wie z. B. die Pensionierung von Lehrerinnen, dem Ministerkomitee zur Prüfung vorgelegt werden, die autonomen Rechte Finnlands einfach zunichte macht?"

„Nein, keineswegs!" entgegnete Gutschkow. „Ich halte diese Ordnung für ganz normal. Das Ministerkomitee muß alle finnländischen Angelegenheiten prüfen, um die Möglichkeit zu haben, festzustellen, welche von ihnen vom russischen Standpunkt aus als allgemein-staatliche Angelegenheiten und welche als rein finnländische anzusehen sind."

„Welche Ansicht haben Sie bezüglich des Amtes des Minister-Staatssekretärs für finnländische Angelegenheiten. Muß, Ihrer Meinung nach, dieses Amt beibehalten oder, wie die Rechten es wünschen, aufgehoben werden?"

„Dieses Amt muß unbedingt beibehalten werden, denn eine besondere Institution zur Prüfung der finnländischen Angelegenheiten ist notwendig, und dazu ist eine besondere Persönlichkeit nötig. Dabei ist es aber gleichgiltig, wer diesen Posten bekleidet: ein Russe oder ein Finnländer. Bekanntlich ist sogar ein finnländischer Staatsangehöriger unlängst russischer Minister gewesen (General Rödiger). Natürlich ist es aus Zweckmäßigkeitsgründen wünschenswert, einen Finnländer auf diesem Posten zu sehen."

Auf die Frage des Interviewers, wie Gutschkow über die letzte Ernennung der finnländischen Senatoren denke, erwiderte der Führer des Oktober-Verbandes, daß er sie für „vollig gesetzmäßig" ansehe.

Ferner fragte der finnländische Journalist, ob es wahr sei, daß die Oktobristen eine Interpellation in Sachen der Einstellung der Arbeiten an der Verbindungsbahn zwischen dem russischen und finnländischen Eisenbahnnetz einzubringen beabsichtigten. Gutschkow antwortete, daß dies nicht ganz den Tatsachen entspreche, da die Frage einer solchen Interpellation in der Fraktion nicht berührt worden sei. Wenn aber die Rechten eine solche Interpellation einbringen sollten, so werde das Duma-Zentrum sie unterstützen, da diese Eisenbahn möglichst schnell beendet werden müsse.

„Ich fühle mich verpflichtet, zu bemerken", sagte zum Schluß der Unterredung A. J. Gutschkow, „daß die Finnländer selber die Beziehungen zwischen dem Reiche und Finnland zuspitzen. Ein Teil der finnländischen Preßorgane schlägt einen hochmütigen, taktlosen und herausfordernden Ton an. Finnland muß eine gewisse Vorsicht beobachten und Maß halten; nur dann kann es die guten Beziehungen zum Reiche aufrechterhalten."

Aus diesen sich ziemlich genau mit dem Regierungsstandpunkte deckenden Ausführungen der maßgebendsten Persönlichkeit des ausschlaggebenden Duma-Zentrums ist ersichtlich, daß die Regierung auf eine Unterstützung ihrer Finnland-Politik seitens der Duma-Majorität rechnen kann.

Riga. Der Montag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung lag, wie die Rigaer Blätter berichten, u. a. eine Vorlage des Stadtamts vor betr. Ueberlassung noch eines städtschen Grundstückes an die Gesellschaft für Volkswohlfahrt zur Einrichtung von Gärtchen. Am 1. Dezember 1908 wies die Stadt der Gesellschaft für Volkswohlfahrt 3400 Quadratfaden für Gartenkolonien für die arbeitende Bevölkerung an. Nun ist die Nachfrage nach solchen Arbeitergärten eine so große, daß die Gesellschaft schon im laufenden Jahre über 300 diesbezügliche Gesuche hat abweisen müssen. Infolgedessen hat sich die gen. Gesellschaft an das Stadtamt gewandt mit der Bitte um weitere Anweisung von 8000 Quadratfaden. Außerdem bittet die Gesellschaft ebenso wie für das laufende Jahr auch für 1910 um eine Unterstützung im Betrage von 250 Rbl. für die Einrichtung und Unterhaltung der Gärten. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

— Vorgestern abend war, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf dem Grunde des Kriegshospitals in einem recht großen hölzernen Zeughause Feuer entstanden, das sich so rapid verbreitete, daß beim Eintreffen der Feuerwehr daß ganze Gebäude in Flammen stand. Da noch einige Gebäude stark gefährdet waren, so wurde Großfeuer gemeldet. Obgleich ausreichende Mannschaften und auch 3 Dampfspritzen am Platze waren, so mußte man das Gebäude brennen lassen, da vollständiger Wassermangel herrschte.

— Die Revaler Liedertafel hatte, wie berichtet, beschlossen, am 29. und 30. Mai 1910 ein deutsches Sängerfest, zu welchem alle der Rigaer Liedertafel befreundeten Gesangvereine eingeladen werden sollten, zu arrangieren. Wie die „Rig. Ztg." nun hört, haben die Rigaer Gesangvereine, an welche gleichfalls Einladungen ergangen waren, leider von einer Teilnahme Abstand nehmen müssen, da im Mai des nächsten Jahres bekanntlich die „Berliner Liedertafel" zu einem Besuch in Riga eintrifft. Außerdem würden die Rigaer Gesangvereine gerade um dieselbe Zeit mit den Vorbereitungen zur Feier der Enthüllung des Denkmals Peter des Großen in Riga stark in Anspruch genommen sein.

— Einem Interview der „Rishsk. Myssl" bei dem dieser Tage in Riga gewesenen Verkehrsminister Ruchlow ist u. a. zu entnehmen, daß die Frage des Baues eines Zentralbahnhofes in Riga noch durchaus als Zukunftsmusik anzusehen sei. Es sei kaum anzunehmen, daß das Parlament in allernächster Zeit für eine solche gewaltige Millionenausgabe zu haben sein werde. Ebenso sei es noch zu früh, auf eine baldige Verwirklichung des Projekts eines Kanals Riga-Cherssson zu hoffen. Auch bei der Form eines Schiffahrtsweges für Flußfahrzeuge seien dazu mehr als 100 Mill. Rbl. nötig und es ist schwer anzunehmen, daß in das Budget solche Riesensummen aufgenommen werden könnten.

— Die Wolga-Kama-Bank errichtet, wie die Rigaer Blätter berichten, in Riga eine Filiale. Zum geschäftsführenden Direktor der Filiale wurde Herr Karl Hernmarck, bisher Direktor-Gehilfe der Russischen Bank für auswärtigen Handel, gewählt.

Estland. Während seiner Reise nach Wäts zur Kircheneinweihung machte der stellv. Estländische Gouverneur, wie die Revaler Blätter melden, einen unerwarteten Abstecher nach Weißenstein, wo er gelegentlich einer Revision im Mäßigkeitsverein „Idu" verschiedene Unzulänglichkeiten konstatierte, worauf Se. Exzellenz die Verwaltung und mehrere Mitglieder desselben sich versammeln ließ und ihnen seine Unzufriedenheit äußerte. Darauf begab sich der Gouv.-Chef in das städtische Krankenhaus und war nicht wenig erstaunt, daselbst eine vollständige Unordnung anzutreffen. Abgesehen davon, daß der Zutritt ins Krankenhaus am Sonntage fast unmöglich ist und erst nach langen Mühen durch eine Nebentür ermöglicht wird, ist auch die Krankenpflege nachlässig. Der Gouverneur befahl nämlich einem Kranken, durch die am Bett angebrachte Glocke die Pflegerin herbeizurufen. Doch alles Klingeln war vergebens. — Weiterhin reiste Oberst Korostowez nach Turgel, wo die orthodoxe Schule und ein Bethaus eingeweiht wurden. Auf Bitten der Einwohner des Oertchens sandte der Gouverneur eine Ergebenheitsdepesche an Se. Majestät den Kaiser ab.

Reval. Auf Verfügung des Gouverneurs ist, den Revaler Blättern zufolge, der Tataren-Klub wegen großer Abweichungen von den Statuten geschlossen worden.

— Vor einiger Zeit wurde vom Revaler Bezirksgericht eine gewisse Wachsmann wegen Tötung ihres illegitimen Kindes zu mehreren Jahren Korrektionshaft verurteilt. Die W. reichte ein Gesuch um Begnadigung auf den Allerhöchsten Namen ein und motivierte ihre Tat mit der Schande vor der Welt, ein illegitimes Kind besitzen zu müssen. Se. Maj. der Kaiser geruhte, wie die Revaler Blätter melden, die W. zu begnadigen.

Libau. Auf der Konferenz, die Sonnabend unter Vorsitz des Verkehrsministers Ruchlow stattfand, kam ein vom Börsen-Komitee zusammengestelltes Memorandum zur Verlesung, in dem verschiedene, den Handel Libaus betreffende Fragen behandelt wurden. Wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, hat sich der Verkehrsminister gelegentlich der Besichtigung der Hafenanlagen dahin geäußert, daß Libau der beste russische Ostsee-Hafen sei, dem schon bald eine große Zukunft bevorsteht.

Petersburg. Aus gut unterrichteten französischen Quellen erfährt die „Retsch", daß die französische Diplomatie in der Monarchen-Entrevue in Racconigi den ersten öffentlichen Schritt zur Umwandlung der Triple-Entente in eine russisch-französisch-englisch-italienische Quadrupel-Entente erblickt. Die Unterredung zwischen Pichon und Iswolski sei von einer solchen Wichtigkeit, daß sie eine Zusammenkunft Pichons mit dem englischen Außenminister Grey zur Folge haben müsse.

Petersburg. Dieser Tage fand eine private Konferenz einiger Mitglieder der unter dem Vorsitze P. A. Charitonows stehenden besonderen-russisch-finnländischen Kommission statt, auf der, wie wir der „Retsch" entnehmen, beschlossen wurde, den Wiederbeginn der Arbeiten dieser Kommission bis zum 28. Okt. zu verschieben. Alle die neuesten Maßnahmen der Regierung in finnländischen Angelegenheiten betreffenden Fragen sollen von der Kommission nicht berührt werden. Sollten die finnländischen Mitglieder der Kommission diese Maßnahmen berühren, so soll ihnen bedeutet werden, daß diese neuesten Schritte der Regierung ohne Wissen und Zutun der in der Kommission anwesenden Regierungsvertreter in Gang gebracht sind und nicht in der Kommission verhandelt werden können, da die gen. Regierungsvertreter über sie nicht genügend unterrichtet sind. Der Aufschub der Arbeiten der Kommission wird damit motiviert, daß in der allernächsten Zeit neue Regierungsmaßnahmen erwartet würden, während welcher die Arbeiten der Kommission nicht gut vor sich gehen könnten.

— Die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma hat, wie gestern in unserem telegraphischen Duma-Bericht gemeldet worden, am vorgestrigen Montag eine Interpellation über die am 24. August veröffentlichten Allerhöchst bestätigten Bestimmungen, über die Art der Anwendung des Art. 96 der Grundgesetze eingebracht. Die sozialdemokratische Fraktion motivierte ihre Interpellation damit, daß durch die neuen Bestimmungen vom 24. Aug. nicht nur die im Art. 96 der Grundgesetze genannten Militär- und Marine-Fragen, sondern alle in das Marine- und Armee-Ressort gehörenden Angelegenheiten der Kompetenz der gesetzgebenden Institutionen entzogen würden, und beantragte, folgende Anfrage an den Ministerpräsidenten zu richten: „Ist es dem Vorsitzenden des Ministerrates bekannt, daß die Regeln vom 24. August über die Art der Anwendung des Art. 96 der Grundgesetze eine offenbare und wesentliche Abänderung des Art. 96 der Grundgesetze enthalten, was dem Wesen nach einer partiellen Revision der Grundgesetze und Aufhebung des Abschnittes I des Art. 31 der Bestimmungen über die Reichsduma gleichkommt, und daß diese Regeln eine Verletzung der Artikel 7, 8, 84 und 96 der Grundgesetze bedeuten?" Die sozialdemokratische Fraktion ersucht, die Anfrage als dringend zu betrachten. — Die Duma beschloß, wie gestern gemeldet, diese Interpellation durch eine Kommission von der „sozialdemokratischen Garnierung" befreien zu lassen und dann nochmals zu prüfen.

— Das Finanzministerium hat in der Duma das Projekt eines Gewerbesteuer-Gesetzes eingebracht, das, wie die „Pet. Ztg." und andere Residenzblätter berichten, folgende Grundsätze aufstellt: Der Gewerbesteuer unterliegen alle Handels- und Industrieunternehmungen und andere die Erzielung eines Gewinns anstrebende Betriebe, mit Ausnahme der Landwirtschaft, der ersten Bearbeitung landwirtschaftlicher Produkte, der landwirtschaftlichen Brennereien, der Unternehmungen, die von Regierungs-Institutionen, den Institutionen der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Rückreise Sr. Majestät des Kaisers; Begegnung mit Pichon.
A. J. Gutschkow über die finnländische Frage.
Marquis Ito in Charbin ermordet, mehrere japanische Würdenträger vom Attentäter verwundet.

Feuilleton.

Zwei Novellen von Ewald Simson.

(Dresden, Verlag von Rudolf Kraut, 273 Seiten.)

—st— Wenn Einer Novellen schreiben will mit der Absicht, sie einem größeren Publikum vorzulegen, so muß er, falls er mit Interesse gelesen werden will, vor allen Dingen möglichst neue und eigentümliche Probleme behandeln — ohne jedoch deshalb alles Einfache, innerlich Wahre und menschlich Ergreifende gleich für banal anzusehen und einer barocken Originalitätssucht zum Opfer zu bringen.

Von Herrn Ewald Simson, einem Sohn unserer Stadt, der vor nicht langer Zeit mit einem Band Gedichte debütierte, läßt sich sagen, daß er den Extremen sorgfältig aus dem Wege geht. Sein kürzlich herausgekommener Novellenband enthält zwei Erzählungen, die in bezug auf die Durchführung zwar keinen Dichter, keinen im besseren Sinne kunstgemäßen Novellisten erkennen lassen, wohl aber einen ganz gewandten Erzähler, der sichtlich nach poetischen Wirkungen strebt, wenn auch im letzten Grunde eine gewisse nüchterne und kühle Art des Vortrages, trotz der spannenden Fabel der beiden Novellen, beim Leser einen wärmeren Anteil an den Helden und ihren Schicksalen kaum aufkommen läßt.

Die erste der beiden Novellen „Heidekraut" geht von etwas künstlichen Voraussetzungen aus. Der Charakter des Helden, eines berühmten Chirurgen, der sich aus Gram über sein verlorenes Liebesglück an einen weltabgeschiedenen kleinen finnländischen Küstenort zurückzieht und daselbst an einer Blutvergiftung, die er sich bei einer Operation zugezogen hat, stirbt, ist ganz dunkel geblieben. Ueberhaupt ist das Ganze weder in den Pointen überraschend, noch auch sehr wahrscheinlich und innerlich, wenn auch gern zugestanden sei, daß das Problem nicht übel angelegt ist und die Erzählung nicht ohne poetische Stellen ist.

Besser ist die zweite Novelle „Margot Durand" gelungen, die geschickt komponiert und spannend erzählt ist. Aehnliches, wo die uneheliche Tochter voll Erbitterung den Mann abweist, der das Leben ihrer Mutter verdorben hat, ist aber schon früher öfter Gegenstand dichterischer Behandlung gewesen. So hat beispielsweise Adolf Wilbrandt in der Novelle „Bande des Blutes" ein solches Problem behandelt, freilich auch mit echt künstlerischer Durchdringung des Stoffes.

Auf jeden Fall wird man aber sagen dürfen, daß Herr Simson als Novellist einen weit besseren Eindruck gemacht hat, denn als Verfasser lyrischer Gedichte. Es wird Leser geben, die sich mit Interesse der Lektüre des Simsonschen Buches hingeben werden.

Die Entlarvung eines Mediums in Berlin.

In Berlin ist in voriger Woche das Medium Anna Abend entlarvt worden, die seit zehn Jahren Leichtgläubige betrog.

Es kommen nette Dinge an den Tag. Unglaubliche Schwindeleien enthüllt die Untersuchung, die gegen Frau Anna Abend und ihren Mann eingeleitet ist. Zu den regelmäßigen Sitzungen wurden besonders die Mitglieder der „Loge zur Himmelspforte" herangezogen. Diese hieß zuerst einfach „Loge". Auf Befehl eines Geistes wurde dann eine „Himmlische Loge" daraus, bis endlich wieder ein Geist befahl, daß die Loge „Zur Himmelspforte" heißen solle Denn die Loge solle ihre Mitglieder in christlicher Liebe vereinen, Gefallene wieder aufrichten und ihnen die Himmelspforte öffnen. Eigentliche Satzungen, Bestimmungen über Eintritt und Austritt und dergleichen hat die Loge nicht. Ihre Mitglieder setzen sich zum größten Teil aus Anhängern des Mediums zusammen.

In den Sitzungen, die mindestens einmal im Monat stattfanden, wurde allerhand getrieben. Eröffnet wurden sie mit Gebeten und Liedern. Dann gab es Offenbarungen der Zukunft. Aus den schwarzlackierten Kasten wurden „Lebenskörner" herausgenommen und in eine bis an den Rand mit Sand gefüllte Holzschüssel gelegt. Aus dieser Schüssel erhielt jedes Mitglied nach einigem Schütteln seinen Anteil. Je nach dem, was es bekam, hatte es Glück oder Unglück zu erwarten. Das Medium, das während der Verteilung in „Trance" fiel, deutete ihm sein Schicksal des näheren. Es gab auch „himmlische Brüder" der Liebe, des Trotzes, der Sanftmut usw. Alle diese Brüder sprachen hin und wieder durch das Medium zu den Versammelten. Mindestens einmal im Jahre ließ sich auch der „himmlische Petrus" vernehmen. Er kündigte jedesmal an, daß von diesem oder jenem Tage bis zu dem und dem Tage keine Antwort auf irgend eine Frage aus der Geisterwelt erteilt werden könne. Es seien so lange Ferien. Diese Ferien treffen jedesmal ein, wenn das Ehepaar Abend das Bedürfnis empfand, eine Reise zu machen. Das Ehepaar reiste nicht nur im Inlande umher, sondern auch ins Ausland, nach Schweden, Belgien usw.

Die Berliner Polizei hatte das Abendsche Ehepaar schon lange aufs Korn genommen und unter Heranziehung mehrerer Agenten, darunter auch Frauen, welche das Mißtrauen der beiden Abends glücklich zurückzuscheuchen verstanden, die Entlarvung vorbereitet. Als die Geisterbeschwörung im besten Gange war, geboten plötzlich die Geheimpolizisten Einhalt.

Das überraschende Eingreifen der Kriminalpolizei rief unter den Gläubigen zunächst einen Entrüstungssturm hervor. Sie wollten durchaus nicht glauben, daß ihr bewährtes Medium geschwindelt habe — auch dann noch nicht, als der Kriminalkommissar einen deutlichen Beweis für das Schwindelgebahren, den Geisterschleier, zeigte. Das Medium selbst, das der Eingriff alsbald aus dem Trance-Zustande erweckte, versicherte hoch und heilig, daß es nichts Schwindelhaftes begangen habe. Bei dem Ehepaar fand im Laufe des Tages eine Haussuchung statt. Die Kriminalpolizei entdeckte dabei etwa 1000 Exemplare eines „Buches über die Geisterlehre nach dem Medium Anna Abend" und besonders auch eine Menge kleiner Tischchen, die ebenfalls der Ausführung von Schwindeleien gedient haben. Gefunden wurden auch die Satzungen der Loge „Zur Himmelspforte" und ein Verzeichnis der Mitglieder der Loge. Es zeigt, daß Abend mit der Loge wohl ebenso viel zu tun hatte, wie seine Frau mit ihrem Kundenkreise. Dieser beschränkte sich nicht auf Berlin und das Inland, sondern griff auch in das Ausland hinüber, besonders nach Rußland, wo Frau Abend in allen Kreisen viele Anhänger hatte.

Abend, 1865 zu Berlin geboren, hielt die Lehre in einer Bäckerei nicht aus. Nachdem er sich eine Zeitlang als Arbeiter beschäftigt hatte, wandte er sich der Schuhmacherei zu. Frau

Kaiserin Maria und dem Kabinett Sr. Majestät unterhalten werden. Erhoben wird die Steuer: a) von den abrechnungspflichtigen Unternehmungen — als Kapitalsteuer und als Prozentsteuer vom Reingewinn; b) von den nicht abrechnungspflichtigen Unternehmungen durch den Erwerb von Gewerbescheinen resp. als direkte und als Repartitionssteuer. Die Kapitalsteuer beträgt bei Unternehmungen, die das Jahr ohne Gewinn oder mit weniger als 3 % Gewinn abschließen, im Betrage von 15 Kop. pro 100 Rbl. des Kapitals; bei den übrigen im Betrage von 20 Kop. pro 100 Rbl. Als Prozentsteuer wird erhoben: Beträgt der Gewinn 3% vom Kapital, 5% vom Gewinn; mit allmählicher Steigerung wird bei einem Reingewinn von 20% eine Prozentnorm von 11¹/₂ % erreicht. Eine direkte Steuer entrichten alle abrechnungspflichtigen Unternehmungen, — die Repartitionssteuer diejenigen Betriebe, deren Reingewinu in den Ortsschaften 1. Klasse 240 Rbl. und in denen 2. Klasse 100 Rbl. übersteigt. Der Gesamtbetrag der Repartitionssteuer für das ganze Reich wird auf gesetzgeberischem Wege für 3 Jahre vorausbestimmt. Die direkte Steuer wird mit 6% von dem steuerpflichtigen Gewinn erhoben, wobei die Steuer nicht unter 0,5 % des im einzelnen Falle festgesetzten Umsatzes herabgehen darf.

— Die Reduktion des Eisenbahn-Passagiertarifs für Schüler, die nach einem dem Finanzministerium zugegangenen Vorschlage 50% und bei Gruppenfahrten unter Teilnahme von Lehrern sogar 75% betragen sollte, ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, durch die entschieden ablehnende Haltung des Finanzministeriums in Frage gestellt. Es verlautet aber, daß der Verkehrsminister großes Interesse für die Angelegenheit zeige.

— Das russische Klima scheint den Luftschiffern in jeder Beziehung ungünstig zu sein. Während die Luftschiffer und „Aviatiker" in Frankreich, Deutschland und Italien immer neue Rekorde aufstellen, bringen selbst ausländische Lenkballons und Flugmaschinen in Rußland nicht einmal das zustande, was vor Jahren in West-Europa bereits als überwundener Standpunkt galt. Dem Aviatiker Legagneux, der schon in Warschau und Moskau recht zweifelhafte Lorbeeren sich erworben hat, will es jetzt auch in Petersburg garnicht glücken. Neulich bezeichnete die höfliche „Now. Wr." seine Flugversuche als „durchaus geglückt", nachdem er 6 Aufflüge unternommen hatte, während deren es ihm gelungen war, sich in Summa ganze 4 Minuten in der Luft zu erhalten. Kürzlich erging es Legagneux wiederum nicht besser: während zweier Aufflüge konnte er sich nur 18 und 20 Sekunden in der Luft halten. Der 3. Flug war anfangs relativ glücklicher. Er dauerte ganze 2¹/₂ Minuten und erreichte eine Höhe von 10 Metern. Doch der böige Wind neigte unversehens den Apparat, der auf einer sehr sumpfigen Stelle den Boden berührte und unfreiwillig landete. An dem im Sumpfe festgerannten Apparat sind die Flügel und das Steuer stark beschädigt und der Motor verrückt. Der 4 Meter weit geschleuderte und ebenfalls im Sumpfe gelandete Legagneux hat seine Füße beim Sturze beschädigt. Das Publikum war enttäuscht. Bis auf weiteres mußten die Aufstiege eingestellt werden.

Charkow. Die „Pet. Ztg." berichtet über einen für die Zustände in der Provinz charakteristischen Fall von Revolverjournalismus. Das Stadthaupt Pogorelkow hat sich an den Justizminister gewandt in Sachen des Redakteurs des pornographischen Erpresserjournals „Shalo", Hermeyer. Es ist eine Anzahl von Klagen wegen Erpressung gegen ihn eingereicht, aber sie gelangen nicht zur Verhandlung. Der „Shalo" wird in der Gouv.-Typographie gedruckt.

Odessa. In Ergänzung unserer gestrigen kurzen telegraphischen Meldung entnehmen wir den „Birsh. Wed.", daß es im Briefe des Odessaer Stadtgouverneurs, des Generals Tolmatschow, an den Vorsitzenden der Reichsduma bezüglich des kürzlich in Odessa gewählten kadettischen Duma-Abgeordneten Brodski heißt, daß es dem Stadtgouverneur „schwer falle anzugeben, wer eigentlich in Odessa gewählt worden ist", da der in die Reichsduma Gewählte Aaron Chaimowitsch Brodski den christlichen Namen Arkadi Jefimowitsch angenommen habe. Die Juden müßten sich mit den Namen begnügen, unter denen sie in die Geburtsregister eingetragen sind, und eine Person, die sich einen anderen Namen beilege, unterliege der Bestrafung auf Grund des Gesetzes. Daher sei gegen Aaron Chaimowitsch Brodski eine gerichtliche Klage auf Grund des Art. 1416 des Strafgesetzbuches erhoben worden. Der Name Arkadi Jefimowitsch sei offenbar auf gesetzwidrige Weise erworben worden und könne nicht weiter geführt werden. In den Wählerlisten der ersten Duma habe der Name Arkadi Jefimowitsch Brodski, in denen der zweiten Duma der Name Aaron Chaimowitsch gestanden. — Diesem Schreiben sind die diesbezüglichen Dokumente und die Akten des ganzen letzten Wahlverfahrens in Odessa beigefügt. — Die Kadetten sollen wegen dieses Protestes des Odessaer Stadtgouverneurs nicht sonderlich besorgt sein, da die Odessaer Wahlkommission die Wahl für gesetzlich anerkannt hat und ihr Votum für die Duma, die bekanntlich die Mandate aller Abgeordneten nachzuprüfen hat, maßgebend ist. Da übrigens auch von einigen rechten Odessaer Wählern eine Klage gegen die Wahl Brodskis eingelaufen ist, wird die Duma sich eingehend mit der Wahl Brodskis zu beschäftigen haben. Der Senat hat bisher nur die Wahl Kutlers und Schtschepkins publiziert, da die offizielle Meldung General Tolmatschows über die Wahl Brodskis noch nicht abgesandt worden ist.

Lodz. Die Lodzer Lehrer und Schulvorsteher sind, wie die „Russk. Sst." mitteilt, von einer neuen Verfügung des Unterrichtsministers in Kenntnis gesetzt worden, die den jüdischen Lehrern verbietet, in polnischen Schulen zu unterrichten.

Czenstochau. Kürzlich wurde im Kloster Jasna Gora in Czenstochau dem Muttergottesbilde die kostbare Bekleidung, die mit Edelsteinen reich verziert war, von bisher unermittelten Dieben gestohlen. Desgleichen wurden verschiedene als Opfer dargebrachte kostbare Gegenstände entwendet. Der Wert des Gestohlenen übersteigt 100 000 Rbl.

Finnland. Dem finnländischen Fiskus ist eine Summe von 1 700 000 Mark als Ersatz für das Mobiliar des aufgelösten finnländischen Militärs, welches den russischen Truppen übergeben worden, zuerkannt worden. Diese Summe wird, dem „Rev. Beob." zufolge, von den 20 Mill. Mk. abgezogen werden, welche der Reichsschatzkammer auszuzahlen sind. Der Wert der Kasernen und der anderen Immobilien der aufgelösten finnischen Truppen, welche gleichfalls von den russischen Truppen benutzt werden, wird auf 29 Mill. Mark geschätzt. Für die Benutzung dieser Immobilien ist kein Ersatz in Aussicht gestellt worden.

— Der Landtag hat, wie der „Rev. Ztg." mitgeteilt wird, beschlossen, um die Begnadigung der nach Sibirien verbannten Finnländer zu petitionieren.

— Wie nach demselben Blatt mit Sicherheit verlautet, verbleibt der finnländische Ministerstaatssekretär Langhoff auf seinem Posten.

Politischer Tagesbericht.

Eine Rede Greys über die auswärtige Politik.

Der englische Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey hat in Sheffield eine Rede gehalten, in der er die allgemeine Lage in der auswärtigen Politik als entschieden günstig bezeichnete.

Die Tatsache, führte Grey aus, daß die Mächte über die Unruhen auf dem Balkan im letzten Jahre glücklich hinweggekommen sind, ohne daß die Aufrechterhaltung des Friedens gefährdet war, kann als ein gutes Vorzeichen betrachtet werden, daß zukünftige Unruhen in gleicher Weise beigelegt werden, wie z. B. auch in Persien. Wenn sich die jüngsten Ereignisse dort einige Jahre früher abgespielt hätten, als Rußland und Großbritannien noch eifersüchtig aufeinander wachten und sich mit mißtrauischen Augen betrachteten, so würde ein Krieg, ich will nicht gerade sagen, unvermeidlich gewesen sein, aber sicherlich wäre die öffentliche Meinung in beiden Ländern in höchstem Maße beunruhigt worden. So aber haben wir diese Unruhen überwunden, ohne daß sich in der Presse oder in der Bevölkerung der beiden Länder Besorgnis geäußert hat, die englisch-russischen Beziehungen könnten gespannte werden. — Was drittens Marokko betrifft, das noch von Unruhen zerrissen wird, so hat sich auch hier die Besorgnis über die dortigen Ereignisse und ihre mögliche Wirkung auf die Mächte Europas sehr verringert, wenn sie nicht schon ganz verschwunden ist.

Einige Leute schienen zu glauben, der Staatssekretär des Aeußern solle eine Art fahrender Ritter sein, Abenteuer suchen und sich öfter auf der falschen Seite einmischen. Die vornehmste Pflicht des Auswärtigen Amtes war es aber, die Interessen des eigenen Landes zu wahren, sich zu bemühen, die Interessen der anderen Länder zu verstehen und die gegenseitigen Beziehungen so zu leiten, daß die Interessen, wenn sie miteinander in Konflikt gerieten, ausgeglichen werden konnten ohne einen Bruch des Friedens. In dieser Hinsicht haben die auswärtigen Aemter Europas im letzten Jahre erfolgreich ihre Pflicht getan.

Nun wurde die neue Forderung aufgestellt, daß die Auswärtigen Aemter ihre Beziehungen regeln sollten, nicht nur nach den eigenen Interessen und dem Wunsche nach Frieden, sondern nach den Ansichten über die inneren Angelegenheiten der Länder (Rußlands und Spaniens). Das war ein unmögliches Wagnis. Wenn ein Minister des Aeußern solchen Forderungen, sich in die innere Verwaltung anderer Länder einzumischen, nachgeben würde, so würden gegenseitige Beschuldigungen zwischen den Ländern folgen, die begründet sind auf parteiischer, unvollkommener und irriger Information. Ich gebe zu, daß die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt Einfluß hat auf die Beziehungen der Mächte, aber dieser Einfluß wird eher geschwächt als gestärkt durch die Forderung, daß die Regierung sich einmischen soll, wo ein Vertrag oder wo Verpflichtungen bestehen wie in Mazedonien und im Kongo.

Wenn jemand glauben sollte, der britischen Regierung fehle es an Sympathie oder sie sei gleichgiltig gegen die Interessen der Menschlichkeit, so verweise ich auf das Zeugnis der verschiedenen Regierungen Großbritanniens im Konzert der Mächte. Bezüglich des Kongo hat Großbritannien bis vor kurzem allein gestanden. Das jüngst seitens der Vereinigten Staaten dem Kongo zugewandte Interesse heißen wir willkommen. Wir können die Annexion des Kongo durch Belgien auch fernerhin nicht eher anerkennen, bis zwei Fragen befriedigend gelöst sind. Erstens wird die Mehrzahl der Eingeborenen noch immer unter der Maske der Besteuerung zu Zwangsarbeiten herangezogen und zweitens ist das Land noch dem Handel verschlossen. Die gegenwärtigen Zustände in Kongo können unmöglich auf die Dauer aufrechterhalten werden, wenn nicht unerwünschte Verwickelungen eintreten sollen.

Deutschland.

Die Sozialdemokraten haben in letzter Zeit in Deutschland eine Reihe unleugbarer Wahlerfolge errungen. Bei den soeben vollzogenen Landtags-Wahlen in Baden und namentlich in Sachsen, auf die wir noch zurückkommen werden, haben sie ihre Kandidaten in verstärkter Zahl durchgebracht und soeben ist, nachdem die Sozialdemokraten schon im Wahlkreise Neustadt-Lindau bei der Reichstags-Ersatzwahl gesiegt, auch der Reichtags-Wahlkreis Koburg an sie verloren worden. Die Eroberung Koburgs durch die Sozialdemokratie, meint die „Tägl. Rdsch.", ist für das Wiederhochkommen der Sozialdemokratie vielleicht ein noch besserer Grabmesser, als die roten Wahlerfolge in Sachsen und in Baden. Der Reichstags-Wahlkreis Koburg ist bisher noch nie in sozialdemokratischen Händen, sondern seit 1867 abwechselnd durch Nationalliberale und Freisinnige vertreten gewesen. Bei der Hauptwahl am 11. Oktober hatte der Sozialdemokrat 6183, der Nationalliberale 3445 und der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei 3043 Stimmen erhalten. Die freisinnige Wählerschaft ist der Parole ihrer Parteileitung offenbar gefolgt; denn bei der Stichwahl sind auf den nationalliberalen Dr. Quarck 6465 Stimmen gefallen, während er nach dem Zahlenverhältnis der Hauptwahl nur 33 Stimmen mehr hätte erreichen können. Die Sozialdemokratie hat noch über unerwartete Reserven von 800 Stimmen verfügt, gegen welche die vereinigten bürgerlichen Parteien nicht aufkommen konnten. „Genosse" Zietsch ist mit 6986 Stimmen siegreich aus der Wahl hervorgegangen. — Man wird nicht gut daran zweifeln können, daß dieser Ausgang zu vermeiden gewesen wäre, wenn der Sozialdemokratie von vornherein nur ein bürgerlicher Kandidat gegenübergestanden hätte. Der Fall Koburg ist somit ein neuer beschämender Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie nur der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien ihre Erfolge zu verdanken hat.

Der Fürst und die Fürstin Bülow sind am Sonntag nach Bern abgereist. Bei der Abreise ließ der Kaiser der Fürstin ein Blumenarrangement überreichen.

Auf der letzten Tagung der rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft ist es für wünschenswert erklärt worden, daß rechtsfähigen Vereinen, die sich mit Bekämpfung der Unsittlichkeit in Wort und Bild und ähnlichen Bestrebungen befassen, das Recht der selbständigen Klage eingeräumt wird, weil hierdurch eine erfolgreichere Bekämpfung der Schmutzliteratur zu erwarten wäre. Dieser recht seltsame Antrag dürfte keine Aussicht auf Verwirklichung haben, da die Schwierigkeiten einer strafrechtlichen Verfolgung der Schmutzliteratur nicht in der Strafprozeßordnung, sondern im materiellen Strafrecht liegen. Eine offiziöse Korrespondenz schreibt dazu: „Wenn die Vereine schon heute die Möglichkeit der Strafanzeige uneingeschränkt besitzen, so ist nicht einzusehen, wie durch die selbständige Klageerhebung eine wirksamere Verfolgung ihrer Ziele erreicht werden soll. Denn würde die Staatsanwaltschaft in der Strafverfolgung nicht streng genug vorgehen, so bliebe den Vereinen das Beschwerderecht in jedem Fall offen . . . Eine noch weitergehende Klageerhebung durch die Vereine würde also einen Erfolg nicht haben, wohl aber sehr erhebliche Kosten verursachen, die naturgemäß als Folge des Rechtes der Klageerhebung den Vereinen zur Last fallen müßten. Und schon hieran dürfte die Verwirklichung jener Anträge scheitern. Eine wirksamere Bekämpfung der unsittlichen Literatur ist allein durch Aenderung des materiellen Strafrechts herbeizuführen. Und daß der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, der noch in diesem Jahre veröffentlicht werden dürfte, auf dem Gebiet der Schmutzliteratur wesentliche Aenderungen enthalten wird, darf man als sicher annehmen."

Böhmen.

Aus Prag wird vom 24. (11.) Oktober telegraphiert: „Der heutige Sonntag auf dem Graben verlief bei überaus zahlreichem Erscheinen von Tschechen und einem sehr starken Wachaufgebot, abgesehen von einigen kleinen Zwischenfällen, ruhig."

Italien.

Am heutigen Tage soll in Neapel ein französisches Geschwader eintreffen und natürlich wird dieses Ereignis zu einer Reihe italienisch-französischer Freundschaftskundgebungen den Anlaß geben. Auch der französische Botschafter beim Quirinal, Barrère, wird sich zum Empfange des französischen Geschwaders nach Neapel begeben. Das Programm der Festlichkeiten umfaßt Empfänge und Diners an Bord der „Regina Margherita" und des „Gaulois" sowie einen Ball zu Ehren der französischen Gäste im Stadthause.

Bulgarien.

König Ferdinand hat am Montag einen Ausflug in das durch seine Naturschönheiten berühmte Kapaonik-Gebirge in Serbien angetreten. Der Kronprinz von Serbien erwartete ihn in Krusevac im Namen des Königs und setzte die Reise zusammen mit ihm fort. König Ferdinand bleibt drei Tage in Serbien. Der Kronprinz gibt ihm auch auf der Rückreise das Geleite bis an die Grenzstation Stolac.

Türkei.

Die türkische Regierung hat, wie in gut unterrichteten Kreisen der Pforte verlautet, durch Vermittelung des türkischen Gesandten in Athen der griechischen Regierung erklären lassen, daß die Pforte die Zulassung kretischer Abgeordneter zum griechischen Parlament als casus belli betrachten würde. Die griechische Regierung soll darauf erwidert haben, sie sei bestrebt, diese Schwierigkeit zu umgehen, indem sie mit allen Mitteln den Beginn der Wahlen hinauszuschieben suche, um vorher eine endgiltige Lösung der Kreta-Frage zu ermöglichen.

Griechenland.

Der Kriegsminister gab bei Einbringung des Heeresergänzungs-Gesetzes die Erklärung ab, er könne der Armee eine Aktivreserve von 200 000 Mann schaffen und eine zweite Reserve von 88 000 Mann. Mit der Reserve der Nationalgarde in Stärke von 143 000 Mann mache dies zusammen **431 000** Mann.

Japan.

Aus London wird gemeldet: In der soeben erschienenen Neuausgabe des „Navy League Annual" bespricht der bekannte japanische Marineschriftsteller Sartori Kato „die Meisterschaft im Stillen Ozean". Herr Kato verbreitet sich zunächst über die heutige Machtstellung Japans im fernen Osten und kommt dann auf die Weltfahrt der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean zu sprechen: „Die Vereinigten Staaten haben uns da das Schauspiel einer außerordentlichen Vergnügungstour gegeben. Vom seemännischen Standpunkt aus betrachtet — so fährt der Japaner fort — sei die Fahrt der russischen Flotte nach Tsuschima eine viel bedeutendere Leistung gewesen als die der amerikanischen Flotte, die dreimal ihren Führer wechseln mußte, ehe sie ihr Ziel erreichte. Die Fahrt der „Tsukuba" nach der südatlantischen Küste der Vereinigten Staaten habe alsdann den Sachverständigen der ganzen Welt eine Probe geliefert, was die japanische Flotte zu tun imstande sei. Dann sagt er es rund heraus: „Japans unbeugsamer Ehrgeiz ist es, Meister des Stillen Ozeans zu werden". Das sei eine felsenfeste Tatsache, an der diplomatische Kunststückchen nichts ändern könnten, und es seien Anzeichen vorhanden, daß Japan auf alle Möglichkeiten gefaßt sein müsse. Leider sehe man von Japan aus ein wahrhaft chaotisches Bild am „westlichen Horizont". Der Verfasser spricht dann von einer etwaigen, durch die Umstände diktierten Auflösung des Bündnisses mit England. Die Freundschaft zwischen den beiden Nationen werde damit nicht enden; aber man möge in England doch vollkommen klar darüber werden, daß in der japanischen Armee und Marine nicht ein einziger Offizier vorhanden ist, der „selbst im Moment der höchsten Gefahr" daran dächte, Großbritannien um Hilfe zu bitten, selbst solange das Bündnis noch Kraft habe. Aber dennoch, fügt Herr Kato bedeutungsvoll hinzu, werde Japan immer bereit sein, im Falle der Not eine Armee zu entsenden, die vielleicht stärker sei, als Panzerplatten.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 13. Okt.. ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts, um Auskehrung eines Darlehens von 41 000 Rbl. aus dem Schulbau-Fonds des Ministeriums der Volksaufklärung an die Stadt Dorpat zum Bau eines Schulhauses zu petitionieren. — 2) Antrag des Stadtamts auf Erhebung eines gewissen Prozentsatzes von der Kronstaxe zum Besten der Stadt von denjenigen Personen, die ihre Maße und Gewichte in der zu erbauenden städtischen Aichkammer zur Kontrolle vorstellen. — 3) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits zum Ankauf von Kontrollmaßen, -Gewichten und -Wagen. — 4) Antrag des Stadtamts auf Abschluß einer temporären 5¹/₂ %igen Anleihe von 180 000 Rbl. in der Bank unter Hinterlegung von auf die verkauften Bauergesinde der Güter Sotaga und Saddoküll zu ingrossierenden Obligationen zum Zweck der Erbauung der Elektrischen Kraftstation und von Baulichkeiten für einige Teile des Krasnojarskischen Regiments im Jahre 1910. — 5) Gesuch von Gustav Post um Verlängerung des Kontrakts in Sachen der Poudrettefabrik. — 6) Antrag des Stadtamts auf Abänderung der obligatorischen Verordnung in Sachen der Reinigung der Senkgruben und Abfuhr der Fäkalien. — 7) Entwurf einer obligatorischen Verordnung für Naphthamotoren. — 8) Gesuch von Frau M. v. Kieseritzky um die Erlaubnis in ihrer Droguenhandlung Jakob-Straße 38 mit giftigen und starkwirkenden Mitteln handeln zu dürfen. — 9) Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlungen für die im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle.

Zu der in Petersburg in den Tagen vom 17.—19. Oktober festlich zu begehenden Feier des 50-jährigen Bestehens der Unterstützungs-Kasse der evang.-lutherischen Gemeinden Rußlands ist, wie wir hören, seitens der theologischen Fakultät der Universität Dorpat der Dekan, Professor Dr. Alexander v. Bulmerincq in die Residenz abgeordnet worden, um dort der Jubilarin namens der Fakultät deren Glückwünsche zu überbringen.

Am vorigen Sonntag beging der hiesige Evang. Verein junger Männer (Evangel. Jünglingsverein) in schlichter, stimmungsvoller Feier seinen 31. Stiftungstag in dem von den Mitgliedern, deren Angehörigen und Gästen gefüllten Sommerlokal der Bürgermusse. Der Kurator des Vereins, Pastor emer. E. Gahlnbäck, eröffnete die Feier nach dem gemeinsamen Gesang eines geistlichen Liedes mit einer Ansprache, in der er, ausgehend vom Psalmenwort „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln" einen Rückblick auf das letztverflossene Vereinsjahr warf und mit Dank feststellen konnte, daß wiederum Segen auf der Tätigkeit des Vereins geruht habe. Er schloß mit einem warmen Appell, fortzufahren im Werben für die gute Sache, und dem Verein, der sich zum Ziele gesteckt hat, körperlich und seelisch gesunde christlich gesinnte junge Männer sich entwickeln zu lassen, neue Mitglieder zuzuführen.

Danach bestieg Generalsekretär des Verbandes der Jünglingsvereine Rußlands J. Schoop-Petersburg das Katheder, um in seiner Ansprache hauptsächlich die schönen und ermutigenden Eindrücke zu schildern, die er unlängst auf der 18. Weltkonferenz der Jünglingsvereine in Barmen-Elberfeld erhalten hatte. Er schilderte, zu welch gewichtigem Faktor die evangelischen Jünglingsvereine mit ihren 800 000 Mitgliedern und ihrer zielbewußten vielseitigen und segensreichen Tätigkeit unter der Land- und Stadtbevölkerung, unter den Vertretern von Handel und Industrie, von Marine und Heer und selbst unter den alten Kulturvölkern Ost-Indiens geworden sind.

Hierauf ergriff der Präses Pastor H. Lezius das Wort, um zunächst Oberpastor Wittrock zu danken, dessen Entgegenkommen es ermöglicht habe, daß der diesjährige Stiftungstag auch mit einem Festgottesdienst in der Johannis-Kirche hatte begangen werden können. Darauf verlas er den 31. Jahresbericht, der gedruckt jedem Interessenten zur Verfügung steht, und aus dem die erfreuliche Tatsache hervorgeht, daß der hiesige Jünglingsverein auf eine gesunde Fortentwickelung im verflossenen Vereinsjahre zurückschauen kann.

Sodann sprach stud. Tallmeister

Abend ist am 1. September 1868 zu Berlin geboren. Abend bekehrte sie vor zehn Jahren zum Spiritismus und benutzte sie seitdem immer mehr als Medium. Bei der Entlarvung geriet das Medium schnell aus der Fassung. Sobald der Kriminalkommissar sein „Halt" gebot, brach Frau A. zusammen und riß sich die Kleider vom Leibe, um sich dem Publikum im Hemde vorzustellen. Das hatte seinen ersichtlichen Zweck, denn es kam dem Medium darauf an, den Schleier, der zur Ausführung des Schwindels diente, unter die Kleider zu mengen und so beiseite zu schaffen.

Mannigfaltiges.

Blériot in Wien. In Gegenwart des Kaisers, einiger Mitglieder des kaiserlichen Hauses, mehrerer Vertreter der Regierung und der Spitzen der Behörden führte Blériot am vorigen Sonnabend in Wien einen glänzend gelungenen Flug aus. Ein nach Tausenden zählendes Publikum bereitete dem Aviatiker lebhafte Ovationen. Der Kaiser sprach Blériot wiederholt seine Anerkennung aus.

— Ein Sohn Napoleons I. Unter den zahlreichen illegitimen Kindern, die sich der Vaterschaft des großen Korsen rühmten, sind nun zwei Knaben als wirkliche Söhne des Kaisers anerkannt worden, der Graf Walewski und Graf Léon, der aus einer Liaison Napoleons mit einer Hofdame seiner Schwester Karoline, der schönen Elénore Denuelle de la Plaigne, entsprossen war. Ueber das Leben und traurige Schicksal dieses Grafen Léon werden in der Revue auf Grund bisher unveröffentlichter Dokumente genauere Mitteilungen gemacht. Der Kaiser nahm sich dieses natürlichen Sohnes, der ihm wie aus dem Gesicht geschnitten war, mit großer Herzlichkeit an, ließ ihn sorgfältig erziehen und vermachte dem „kleinen Léon", der 1806 geboren war und während Napoleons Gefangenschaft zum Jüngling heranwuchs, in seinem Testament 300 000 Fr., wozu er noch die Anweisung fügte: „Ich würde es gern sehen, wenn der kleine Léon die Beamtenlaufbahn erwählte, falls das nach seinem Geschmack ist." Das war aber gar nicht nach dem Geschmack des groß gewachsenen, stolz aussehenden jungen Mannes, der wie eine lebende Photographie Napoleons erschien und auf den Boulevards von Paris eine bekannte Erscheinung war. Er verschwendete in einem tollen Leben sein ganzes Geld und kam immer weiter herunter. Der letzte Glanzpunkt seiner Existenz war sein Eintritt in die Nationalgarde im Juli 1830, als die anschwellende Napoleon-Begeisterung auf ihren Wogen auch ihn emportrug und mit einem kriegerischen Glanze umgoldete. Er wurde jedoch wegen einer Gehorsamsverweigerung aus dem Heer ausgewiesen, wanderte bald ins Schuldgefängnis und lebte dann in den niedrigsten Verhältnissen. Im Februar 1840 verließ er ganz abgebrannt Paris und ging nach London, um seinen Vetter Louis Bonaparte aufzusuchen, der ihn aber nicht vorließ. Darauf forderte der Sohn Napoleons den Neffen auf Pistolen, doch wurde ein Austrag des Streites durch die Polizei verhindert, und Léon trug dem Vetter die Beleidigung so wenig nach, daß er sich bei der Präsidentschaftswahl Napoleons in einer phrasenhaften Proklamation für ihn erklärte. Die kleine Rente, die ihm Napoleon III. aussetzte, konnte seinen Ruin nicht aufhalten; er verkam in Elend und Hunger, sodaß er oft keinen Sou für den geliebten Tabak hatte. Der Sohn des Kaisers, der zwischen den Knien des Weltbeherrschers gespielt hatte und im höchsten Glanz aufgewachsen war, starb 1881 in bitterster Not, und mitleidige Nachbarn sammelten zu einem ärmlichen Sarge für seinen Leichnam.

— Das Denkmal Heines in Hamburg. Aus Hamburg wird dem „N. W. T." berichtet: Der Senat teilte dem Vorsitzenden der Literarischen Gesellschaft mit, daß der Senat für das hier zu errichtende Heinedenkmal einen Platz bewilligen werde, falls ein hervorragendes, geeignetes Kunstwerk vom Komitee angeboten wird und die Aufstellung des Denkmals gesichert erscheint. Das Komitee verhandelt jetzt mit Max Klinger, den es für die Herstellung des Denkmals zu gewinnen hofft. Allerdings stehen dem Komitee erst 50 000 Mk. zu Verfügung, was nicht gerade imponierend erscheint. Das Komitee erwartet aber, daß wenn die Errichtung eines Heine-Denkmales auf deutschem Boden einmal gesichert ist, weitere Spenden einlaufen werden.

— Der Handschuh. In seinen jüngst veröffentlichten „Aquarellen" erzählt Lewald folgenden komischen Vorfall, den er in dem Wirtshause an der Grenze zwischen Schlesien und Böhmen vor Adersbach erlebte: „Ich war so glücklich, einen reisenden Deklamator hier anzutreffen, der es unternahm, vor den Paschern ein Pröbchen seiner Kunst abzulegen. Für den Anang wählte er Schillers „Handschuh." Kaum hatte er aber begonnen: „Vor seinem Löwengarten das Kampfspiel abzuwarten, saß König Franz . . ." als ein böhmischer Zwirnhändler, der ziemlich viel getrunken hatte, zornig aufsprang und mit der Hand auf den Tisch schlagend ausrief: „Kaiser Franz! nicht König Franz!" — Alsbald schrie alles wild durcheinander: „Kaiser Franz muß er sagen!" — Ich hatte Mühe, dazwischenzutreten und die erhitzten Gemüter zu beruhigen."

— Die Ticktack-Großmutter. Mutter zeigt ihrem 2-jährigen Wolfgang 2 Ahnenbilder. Das sind Urgroßvater und Urgroßmutter. Nach einiger Zeit beschauen sich Mutter und Kind die Bilder wieder. „Wer ist das?" fragt Mutter. Wolfgang besinnt sich kurz und sagt dann: „Ticktack-Großmutter."

Vertreter des hiesigen estnischen Brudervereins, der in diesem Jahre durch die obrigkeitliche Bestätigung seine volle Selbständigkeit erhalten hat, nachdem er Jahre lang als estnische Abteilung des Jünglings-Vereins bestanden hatte, den Dank für die bisher zuteil gewordene Förderung und den herzlichen Glückwunsch seines Vereins aus. — Hierauf verlas Pastor H. Lezius die eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben, worauf noch mehreren bei den Sportübungen besonders ausgezeichneten Mitgliedern Prämien in Gestalt von Büchern überreicht wurden.

Nach einer längeren Pause, während welcher dem Tee und Backwerk eifrig zugesprochen wurde, bildeten Kornet-Soli, Deklamationen und turnerische Produktionen, die Zeugnis ablegten von den erfolgreichen Bestrebungen des Vereins und verdienten Beifall ernteten, den Beschluß des gelungenen Familienabends. m.

Vorgestern in der Mittagszeit wurde, wie man uns mitteilt, vom Bahnhof aus die Leiche des früher in unserer Stadt als Direktor der Realschule und des Puschkin-Gymnasiums, als Inspektor der Universität und als Lehrer des Treffnerschen Privatgymnasiums tätig gewesenen W. P. Ssokolow auf den griechisch-orthodoxen Kirchhof übergeführt. Dem Sarge folgten außer zahlreichen Lehrern und Schülern der genannten Lehranstalten das Stadthaupt Herr v. Grewingk als Vertreter des Realschul-Kollegiums, Professoren der Universität, die gewesenen Universitäts-Inspektoren und sonstige Bekannte.

In der Kirchhofskapelle hob der Protohierei Alejew in längerer, warm gehaltener Rede die Unermüdlichkeit und Energie des Heimgegangenen hervor, der zuletzt in Ssamara Direktor des zweiten Knabengymnasiums und außerdem Leiter dreier Mädchengymnasien war. Von der gewissenhaften und erfolgreichen Wirksamkeit in den übernommenen Aemtern gäben die reichlichen Spenden an Kränzen von Seiten seiner Kollegen, seiner Oberen und dankbaren Schülern und Schülerinnen ein Zeugnis. — Am Grabe rief der gegenwärtige Direktor der Realschule, Kiprianowitsch, dem Heimgegangenen als einstigem Direktor der Anstalt einen warmen Dank nach.

Wie man uns mitteilt, ist der Privatdozent der Pharmakologie am Veterinär-Institut, Mag. J. Schantyr, auf ein Jahr zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abkommandiert worden.

Vom Hrn. Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors wird uns die vorgestern von uns gebrachte Nachricht über den Verkauf von Postmarken 2c. in der Zeitlerschen sowie in der Feyerabendschen Apotheke und bei der estnischen ökonomischen Genossenschaft offiziell bestätigt. Die in Rede stehenden postalischen Geschäfte werden an den genannten Stellen an den für die Regierungs-Postanstalten festgesetzten Tagen und Tagesstunden ausgeführt werden, nur wird die estnische ökonomische Genossenschaft an den Sonn- und Feiertagen überhaupt keine Operationen ausführen.

Der Prozeß in Sachen der hiesigen Aula-Versammlungen vom 27.—29. November 1905 gelangt, wie wir im „Rahwa Pwlht." lesen, Ende dieses Monats in Reval vor das Militär-Bezirksgericht. Angeklagt sind 8 Personen: Kristawson, Lesta, Karl Ast, Räppo, Kroon, Lindau, Kotsar und der Druckereibesitzer Zirk. Die Anklage basiert auf Punkt 2 des Art. 102 des Kriminalgesetzes, bei dem das höchste Strafmaß lebenslängliche Zwangsarbeit ist. Als Verteidiger sollen mehrere der bekanntesten Petersburger Rechtsanwälte figurieren. — Außerdem gelangt vor derselben Instanz der Prozeß der Dorpater Sozialrevolutionäre, in welchem 23 Personen auf Grund des obenerwähnten Strafartikels angeklagt sind, zur Verhandlung.

Sämtliche Restaurants, Bierlokale sowie die Monopolbuden, welche sich in einer Entfernung von 250 Faden von dem Sitzungslokal der Rekrutierungs-Kommission befinden, müssen während der Geschäftsstunden der Rekrutierung geschlossen sein, und zwar vom 15.—20., 23.—25., 27.—30 Oktober, vom 2.—15. November und an den Tagen der Absendung der Rekruten. —ch

---

Das hiesige estnische Tageblatt „Rahwa Päewaleht ist, wie die Redaktion ihren Lesern mitteilt, an eine Genossenschaft übergegangen, die die Herausgabe des Blattes übernommen hat und es in einer eigenen Druckerei herstellen wird.

Ueber die estnische Studentenfahrt nach Helsingfors bringt die „Rev. Ztg." einen weiteren längeren, vermutlich auf Helsingforser Preßstimmen zurückgehenden Bericht, welcher lautet: Mit dem Dampfer „Primula" trafen am letzten Donnerstag 17 estnische Studenten zum Besuche der finnischen Kommilitonen in Helsingfors ein, am Hafen von dem fennomanischen Studenten-Gesangverein „Ylioppilaskunnan Laulajatt" mit Gesang empfangen und außerdem von einem zahlreichen Publikum begrüßt. Nachdem die estnischen Gäste in die ihnen zur Verfügung gestellten Quartiere geleitet worden, besichtigten dieselben auf einer Automobilfahrt die Stadt. Am Abend hatten die fennomanischen Studenten-Korporationen eine Festlichkeit in Alphyddan zu Ehren der estnischen Studenten veranstaltet. Auf derselben herrschte die wärmste, brüderlichste Stimmung, die im Laufe des Abends in ständigem Steigen war. Reden und Gesänge wechselten in ununterbrochener Reihenfolge. Eine in Estland geborene finnische Studentin hieß die Gäste willkommen, die Verfasserin Frau Maila Talvio rezitierte ein von zwei Brüdern handelndes Poem, während ein estnischer Student unter lebhaftem Beifall der Anwesenden vom Kulturkampfe berichtete. Professor Krohn gab seine Erinnerungen aus Estland zum Besten aus der Zeit, als Pastor Hurt seine Tätigkeit begann, welch letzteren der Redner mit dem Finnländer Snellman verglich, dem intellektuellen Urheber der fennomanischen Bewegung. Ein anderer estnischer Student entbot den Finnen ein stetes Willkommen in Estland und Professor Mikkola sprach über die estnische und die finnische Sprache und deren Entwickelung. Auch die Rede für das schöne Geschlecht fehlte nicht. Zum Schluß wurde den stammverwandten Studenten in Ungarn ein Begrüßungstelegramm gesandt. Am Sonnabend kehrten die estnischen Studenten von ihrer Verbrüderungsreise mit dem Dampfer „Primula" nach Reval zurück.

Der mit dem 15. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan unserer Eisenbahnen weist im allgemeinen keine sehr wesentlichen Aenderungen auf.

Der Postzug aus Petersburg nach Riga wird jetzt 20 Minuten später wie bisher, nämlich um 8 Uhr 50 M. abends, abgefertigt; die Ankunft in Dorpat erfolgt wie früher um 9 Uhr 31 M. morg., die Abfahrt von hier unverändert um 9 Uhr 46 M., Eintreffen in Riga 17 Minuten zeitiger, nämlich um 5 Uhr 50 M. nachm.

Die Abgangs- und Ankunftszeiten des Postzuges aus Riga nach Petersburg sind unverändert beibehalten. Riga Abfahrt 10 Uhr vorm., Ankunft in Dorpat um 5 Uhr 44 M. nachm.

Der Personenzug aus Petersburg wird wie früher um 8 Uhr 45 M. morg. abgelassen und langt in Taps 9 Minuten zeitiger, nämlich um 6 Uhr 21 M. nachm., an — Abfahrt dort 20 Minuten später, Ankunft in Dorpat um 18 Minuten später, nämlich um 1 Uhr 19 M. nachts, Weiterfahrt von hier 15 Minuten später, Eintreffen und Abfahrt in Walk 15 Minuten später (um 3 Uhr 32 M. u. 3 42 M. nachts) Ankunft in Riga unverändert um 8 Uhr 30 M. morgens.

Der Personenzug aus Riga nach Petersburg wird 10 Minuten später, um 5 Uhr 55 M. nachm. abgelassen — Eintreffen hier 5 Minuten später (um 1 Uhr 15 M nachts), Abfahrt wie bisher um 1 Uhr 30 M. nachts, Ankunft in St. Petersburg unverändert, um 9 Uhr 20 M. abends.

Die Abfahrtszeiten der beiden gemischten Züge aus Petersburg und Ankunftszeiten in Taps sind unverändert. In Taps wird der gemischte Zug 10 Minuten zeitiger, um 12 Uhr 30 M. tags expediert, Eintreffen hier 13 Minuten früher (um 4 Uhr 28 M. nachm.), Abfahrt aus Dorpat 1 Stunde zeitiger (um 4 Uhr 46 M. nachm.), Ankunft in Walk 1 Stunde früher, um 9 Uhr 5 M. abends.

Die Abfahrtszeiten der gemischten Züge aus Riga und Ankunftszeiten in Walk bleiben unverändert.

Die Abfahrtszeit des gemischten Zuges aus Walk erfolgt 10 Minuten später, das Eintreffen hier und Weiterfahrt unverändert (um 9 Uhr 42 M. morg. und 12 Uhr 30 M. tags), Ankunft in Taps 10 Minuten zeitiger, um 5 Uhr 50 M. nachm.

Der bisher von Elwa nach hier verkehrende Zug 3. Klasse wird in Elwa 54 Minuten später (um 8 Uhr 30 M. abends) abgelassen und trifft in Dorpat 48 Minuten später, um 9 Uhr 20 M. abends, ein.

Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge von hier nach Reval und umgekehrt sind dieselben geblieben; nur der wie bisher aus Reval um 9 Uhr 10 M. morg. ausgehende Zug trifft jetzt 13 Minuten zeitiger, um 4 Uhr 28 M. in Dorpat ein, wähernd der bisher um 7 Uhr 10 M. abends Reval verlassende Zug jetzt 30 Minuten später zur Abfertigung gelangt und 18 Minuten später um 1 Uhr 19 M. nachts hier anlangt.

Die Züge zwischen Petersburg und Reval und umgekehrt haben ihre bisherigen Abgangs- und Ankunftszeiten fast unverändert beibehalten.

Die Züge zwischen Dorpat und Pleskau haben teilweise Aenderungen erfahren. Der von hier wie bisher um 9 Uhr 46 M. morg. abgehende Zug nach Pleskau trifft unter Beibehaltung seiner bisherigen Ankunfts- und Abfahrtszeit in Walk jetzt 15 Minuten zeitiger, um 9 Uhr 40 M. abends in Pleskau ein, während der bisher um 5 Uhr 46 M. nachm. von hier expedierte Zug jetzt 1 Stunde zeitiger (um 4 Uhr 46 M. nachm.) abgefertigt wird und 1 Stunde früher (um 9 Uhr 5 M. abends) in Walk anlangt — Weiterfahrt von dort mit dem Kurierzug und Ankunft in Pleskau unverändert (um 11 Uhr 30 M. und 2 Uhr 18 M. nachts). Der bisher um 1 Uhr 12 M. nachts in Dorpat fällige Zug wird jetzt 15 Minuten später, um 1 Uhr 27 Minuten nachts abgelassen — Eintreffen in Walk um 3 Uhr 32 M. nachts, Abfahrt dort um 3 Uhr 50 M. nachts, Ankunft in Pleskau unverändert um 7 Uhr 36 M. morg.

Die Abgangs- und Ankunftszeiten der von Pleskau nach Dorpat verkehrenden Züge sind unverändert.

Die Züge unserer Schmalspur-Bahnen auf den Routen Walk-Marienburg-Stockmannshof, Pernau-Fellin und Fellin-Reval haben ihre Abgangs- und Ankunftszeiten fast unverändert beibehalten. —o—

Den Eintritt des Winters sagt zum 25. Oktober der bekannte Petersburger Wetterprophet Demtschinski voraus: Zum 5. November tritt nebliges Wetter ein. Mitte des November wird es trockener und kälter und zum 20. — sehr kalt. Der Winter wird sehr kalt sein; am kältesten wird es Anfang Dezember sein.

Allein in 20 Sachen war am vorigen Sonnabend der Revieraufseher Pann beim Friedensrichter des 1. Distrikts als Zeuge zitiert worden. Angeklagt waren 20 Personen, die an einem Markttage mit falschem Ellenmaße gehandelt hatten. Sämtliche Angeklagte wurden zu 1—3 Rbl. Strafe oder 24 Stunden Arrest verurteilt; die Ellenmaße wurden konfisziert und vernichtet. Die Verhandlungen beanspruchten fast den ganzen Sitzungstag. —o—

Ein ungetreuer Lehrling wurde gestern auf dem Bahnhof von der Gendarmerie ergriffen und der Detektiv-Abteilung abgeliefert. Ein 14-jähriger Jüngling, der in einem Mützengeschäft stand, hatte auf den Namen seines Meisters 30 Rbl. geborgt und diese Summe redlich mit zwei anderen Freunden geteilt, welche auch ermittelt wurden. Jeder von ihnen hatte in der ihnen bis zum Eingreifen der hlg. Hermandad vergönnten Frist nur 2 Rbl. verausgaben können. —h.

Gestern wurde der vielmals vorbestrafte Dieb Anderson, der lebenslänglich nach Sibirien verbannt ist, nach einem 10-jährigen Aufenthalt von dort aber entflohen war, von der Geheimpolizei abgefaßt. Kaum war der Unverbesserliche hier angelangt, so hatte er seinem eigenen Vater bereits 1 Paar Stiefel gestohlen. —h.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei auf die morgen, Donnerstag, im Saale der Großen Gilde stattfindende Partei-Versammlung. Wie schon erwähnt, werden die zum Oktobristen-Kongreß entsandten beiden Delegierten der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei ihre Eindrücke und Wahrnehmungen vom Moskauer Kongreß den Parteigliedern vorlegen und über einige der dort verhandelten wichtigsten Materien Bericht erstatten.

(Eingesandt.)

Am 17. Oktober findet im Saale des „Wanemuine" ein musikalisch-dramatischer Abend zum Besten des allgemeinen Armenpflege-Vereins statt, der sich in Sonderheit die Pflege der Armen unserer estnischen Bevölkerung zur Aufgabe macht. Die Bedrängnis der Armenpflege ist schwer: groß sind die Anforderungen, und die Kasse ist beinahe leer. Vom pekuniären Erfolg dieses Abends hängt viel ab. Zunächst wird es gewiß Sache unserer estnischen Mitbürger sein, diesem Unternehmen alle Förderung angedeihen zu lassen. Doch wird hoffentlich auch die deutsche Bevölkerung ihre Beteiligung nicht versagen, ist es doch dieselbe gute Sache, für welche gerade auch unsere deutsche Bevölkerung gelegentlich der Hauskollekte so gebefreudige Teilnahme bewiesen hat. Und die Armenpflege steht ja Gottlob über dem Getriebe der uns leider sonst vielfach trennenden Mächte. Die tüchtigsten Kunstkräfte der estnischen Gesellschaft beteiligen sich an der genannten Aufführung, und es wird fraglos gar Manchem eine Freude sein, ihren Darbietungen im Dienst der guten Sache in dem hervorragend schönen Konzertsaal des „Wanemuine" Ohr und Auge zu leihen.

Paul Willigerode.

Wie uns aus Riga telegraphiert wird, hat der Pianist Josef Hofmann bei seinem Konzert in Riga einen glänzenden Triumph gefeiert; es sind für Riga zwei weitere Konzerte annonciert worden.

Wie im Inseratenteil unseres Blattes bekannt gemacht ist, gibt Herr Josef Sliwinski, dessen Erscheinen für uns jedes Mal ein freudiges Ereignis bedeutet, in Anlaß des 100-jährigen Geburtstages des großen Meisters am 20. Oktober hier einen Chopin-Abend. Ueber den hier bestbekannten Künstler schreibt u. a. die „Düna-Z." anläßlich einer am 12. Oktober in Riga veranstalteten Chopin-Feier: „Seinen vorgestrigen Klavierabend hatte Josef Sliwinski anläßlich des 100. Geburtstages seines großen Landsmannes Frederic Chopin zu einer Gedächtnisfeier für diesen gestaltet ... In prächtigster Gebelaune schien sich der Konzertgeber zu befinden: er bot sichtlich sein Allerbestes, — und das bedeutet bei Sliwinski gewiß nicht wenig! Aus der Zahl der heutigen Pianisten läßt sich eine ganze Reihe nennen, die Chopin gut, einige, die ihn vortrefflich spielen; nur wenigen aber ist es vergönnt, so völlig in den Geist des in seiner Art so einzig dastehenden Komponisten einzudringen, so gänzlich sich mit ihm zu verschmelzen, wie gerade Josef Sliwinski. Ihm, dem Polen, ist diese Musik wahrhaft „auf den Leib geschnitten". Unter den Meisterhänden Sliwinskis gewinnen die Tonwerke Chopins einen eigenartigen Zauber und Farbenglanz, die eben nur eine im Empfinden nahe verwandte Natur ihnen abzulauschen vermag."

Parlamentsbericht.

Ende dieses Monats laufen die Vollmachten des gegenwärtigen Duma-Präsidiums ab. Laut Geschäftsordnung wird dieses nur auf 1 Jahr gewählt. Fürst W. M. Wolkonski, der 1. Vizepräses wird gleich N. A. Chomjakow zur Wiederwahl vorgeschlagen. Da der 2. Vizepräses, Baron Meyendorff kategorische eine Wiederwahl abgelehnt hat, so wird, der „Pet. Ztg." zufolge, nach Ersatz Umschau gehalten. Die tonangebenden Kreise der Oktobristen erachten es für erwünscht — falls Baron Meyendorff auf seiner Absage besteht — den 2. Vizepräsesposten der gemäßigten Opposition zu überlassen. In Betracht kommen die Abgeordneten Jefremow (Friedl. Ern.) und Maklakow (K.-D.). Die meisten Aussichten hat Maklakow. Sollte die Kombination Maklakow oder Jefremow von Erfolg begleitet sein, so will die Oktober-Fraktion den Posten des 1. Sekretär-Gehilfen aus ihrer Mitte besetzen. Kommt sie nicht zustande, so wird ein Oktobrist für den Posten des 2. Vizepräses kandidieren.

Die Zahl der neuen Reichsrats-Mitglieder, deren Parteiangehörigkeit noch nicht geklärt ist, beläuft sich auf 28. Nun hängt es davon ab, zu welcher Gruppe die letzteren inklinieren werden. Die Couloirgespräche drehen sich um die Frage, wem es gelingen wird, die neuen Mitglieder für sich zu gewinnen. Dem entsprechend ist auch eine Agitation unter den Neueingetroffenen bemerkbar, doch scheint es, daß die meisten Chancen auf der Seite der Rechten sind.

*

PA. Der Seniorenkonvent der Duma hat, unter Hinzuziehung der Fraktionsvertreter, das Arbeitsprogramm für die Zeit bis Weihnachten festgesetzt. Die Vorlagen sollen in folgender Reihenfolge erledigt werden: 1) Landordnungs Vorlage, 2) Vorlage über die bedingte Verurteilung, 3) Vorlage über die zivile Verantwortlichkeit der Beamten bei Dienstvergehen, 4) Vorlage über die Unantastbarkeit der Person, 5) Vorlage über die Ausnahmezustände, 6) Vorlage über die Reform des örtlichen Gerichts. — Außerdem sollen folgende Interpellationen zur Verhandlung gelangen: 1) über die professionellen Verbände, 2) über die ungesetzlichen Maßnahmen des Generalgouverneurs Dumbadse, 3) über die Bergwerke im Ural, 4) über den russischen Volksverband.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Werro, 13. Okt. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Falschmünzerei im Werroschen Kreise sind 4 Personen verhaftet worden.

Petersburg, 13. Okt. An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 20 Personen und starben 7. Die Zahl der Kranken beträgt 249. — Infolge der Abnahme der Cholera-Erkrankungen wurde in einer Sitzung der örtlichen sanitären Exekutiv-Kommission beschlossen, die Zahl der temporären Cholera-Stationen und der Aerzte und Desinfektoren zu vermindern.

Der Redakteur des Journals „Finnlandia" Igelstroem wurde wegen eines Artikels „Worin besteht die Würde Rußlands" und wegen der Preßübersicht des Journals Nr. 15 mit 1000 Rbl. gepönt.

Wilna, 13. Okt. Die im Westgebiet lebenden Edelleute litauisch-tatarischer Herkunft suchen gehörigen Ortes darum nach, daß sie in der zukünftigen Semstwo zu den Personen russischer Nationalität gerechnet werden möchten.

Kiew, 13. Okt. Während der Ausgrabungen in Belgorodok wurden Ueberreste einer 1197 eingeweihten Kathedrale entdeckt. Andere ältere Kulturüberreste beweisen, daß hier 3000 Jahre v. Chr. Menschen gelebt haben.

Ssaratow, 13. Okt. In den Niederlagen der Köhlerschen Drogerie brach ein Feuer aus. Es explodierten 6 Benzinfässer. 4 Feuerwehrleute wurden schwer, 5 leichter verletzt. Das Feuer wurde lokalisiert.

Romanow-Borissoglebsk, 13. Okt. Hier ist der erste Schnee gefallen.

Nikolajewsk (Küstengebiet), 13. Okt. Von Chunchusen wurde in der Hauptstraße der Stadt ein Raubüberfall auf ein japanisches Uhrenmagazin gemacht. Getötet wurden dabei 2 Japaner und 1 kleines Mädchen, schwer verwundet 1 Japanerin.

Tiflis, 13. Okt. General Ssnarski ist mit dem 3. und 4. Kaukasischen Schützenbataillon aus Persien zurückgekehrt. In Täbris steht noch ein Bataillon Schützen mit 1 Batterie.

Charbin, 26. (13.) Okt. Heute um 9 Uhr morgens ist der Marquis Ito gleich nach seinem Eintreffen auf dem Bahnhofe, nachdem er mit dem Finanzminister Kokowzow und anderen russischen Würdenträgern den Waggon verlassen hatte und die Ehrenwache abschritt, aus dem Hinterhalt von einem Koreaner durch Revalverschüsse tödlich verwundet worden. Leicht wurden verwundet der Chef der Südmandschurischen Bahn Tanaka und der Sekretär des kaiserlichen Hofes Mori, schwer, doch nicht gefährlich der japanische Generalkonsul in Charbin Kawakani. Der neben Ito stehende Finanzminister Kokowzew blieb unverletzt. Der Mörder wurde ergriffen. Er erklärte, er sei eigens nach Charbin gekommen, um Ito zu ermorden. Er habe es getan für seine Heimat und weil Ito s. Z. mehrere seiner Angehörigen hätte hinrichten lassen. Die Verschwörung scheint wohlorganisiert gewesen zu sein. Von der russischen Polizei wurden auf der Station Tsaitsy-ssjagou 2 mit Brownings bewaffnete Koreaner verhaftet.

Das Verbrechen war schwer zu verhindern. Am Vorabend hatte der Generalkonsul Kawakani die Eisenbahnverwaltung ersucht, allen Japanern freien Zugang zum Bahnhof zu gewähren. Den Mörder seinem Aeußern nach von einem Japaner zu unterscheiden, war schwer. Sämtliche Ito begleitenden Russen befanden sich in der gleichen Gefahr.

An der Leiche Itos wurden heute Kränze vom Finanzminister und der Eisenbahnverwaltung niedergelegt. Die Leiche wird nach Japan gebracht werden. Der russische Gesandte in Peking wird ihr persönlich bis nach Kuantschendsy das Geleit geben. Auf seine Verfügung werden ihr seitens der russischen diplomatischen Vertreter in Mukden und Dalni die entsprechenden Ehren erwiesen werden.

Der Finanzminister ließ durch den russischen Botschafter in Tokio der japanischen Regierung sein Beileid ausdrücken. — Marquis Ito hatte 3 Wunden erhalten, an denen er nach 20 Min. verstarb. Seine Leiche wird von einer Ehrenwache, bestehend aus Offizieren der Grenzwache, dem russischen Gesandten Korostowez, dem Bahnchef, dem Kommandeur der Eisenbahnbrigade u. A., in die Heimat geleitet werden. Der Finanzminister besuchte den verwundeten Generalkonsul und begab sich darauf in das japanische Konsulat, woselbst sich die Charbiner Behörden zu einem Kondolenzbesuch versammelt hatten. Die beiden verhafteten Koreaner bekannten, sie wären zur Ermordung Itos hergereist. — Eine weitere Depesche besagt, sie leugneten ihre Zugehörigkeit zum Mörder, doch sei dieselbe erwiesen, indem man feststellte, daß ihre Browningkugeln dieselben Zeichen tragen, wie die Kugeln, mit denen Ito ermordet wurde.

Berlin, 26. (13.) Okt. Das russisch-italienische Abkommen in Sachen der Balkan-Fragen ist, wie das „Berl. Tagebl." in seinem Kommentar zu den Monarchen-Toasten in Racconigi ausführt, eine vollendete Tatsache, die auch den Bedürfnissen beider Staaten entspricht. Die „Kreuz. Ztg." meint, die Monarchen-Zusammenkunft bestätige das Bestehen eines Abkommens zwischen Rußland und Italien in Sachen des Nahen Ostens.

Erfurt, 27. (14.) Okt. Als Se. Maj. der Kaiser unterwegs die Nachricht vom Tode des Marquis Ito erhielt, schickte er an den Kaiser von Japan eine Kondolenz-Depesche.

Bockenheim (bei Frankfurt a. M.), 26. (13.) Okt. In Worms erwarteten den kaiserlichen Zug der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen nebst ihren Gemahlinnen sowie die Prinzessin von Battenberg. Die hohen Herrschaften gaben Sr. Majestät bis nach Frankfurt das Geleit. Während der Fahrt wurde ein Frühstück serviert.

Wien, 26. (13.) Okt. Die Ausgaben des in die Kammer eingebrachten Staatsbudgets pro 1910 sind auf 2 691 499 477 Kronen fixiert, die Einnahmen auf 2 649 456 741 Kronen. Das Defizit ist um 32 042 736 Kronen größer als das vorigjährige. Der Finanzminister gab einen Ueberblick über die Finanzlage des Reiches und wies auf die Notwendigkeit neuer Steuern hin. Vor allem müssen die von der Regierung für Heer und Flotte geforderten 257 Mill. Kronen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Paris, 26. (13.) Okt. Der Gemeinderat prüfte einen Antrag in Sachen der Umbenennung einer Pariser Straße in Ferrer-Straße und der Adoption der Enkel Ferrers. Der Seine-Präfekt wies auf die Erklärungen Pichons im Senat betreffs der Ferrerschen Angelegenheit hin, worauf der Antrag mit 40 gegen 34 Stimmen abgelehnt wurde. Der Vorsitzende des Gemeinderates teilte mit, daß sämtliche Glieder des Rates ihre Aemter niederlegen.

Chambery, 26. (13.) Okt. Im kaiserlichen Zuge fand zu Ehren Pichons ein Allerhöchstes Diner statt, vor dessen Beginn Se. Majestät sich mit Pichon unterhielt. Am Diner nahmen 10 geladene Personen teil, darunter Iswolski und Baron Freedericksz. Darauf hatten Iswolski und Pichon eine 35 Min. dauernde Unterredung.

Der kaiserliche Zug verließ um 6 Uhr 10 Min. Belfort und setzte seinen Weg zur Grenze fort. Die öffentliche Meinung in Frankreich ist tief befriedigt von der Reise des Zaren durch französisches Gebiet und vom Empfang Pichons.

London, 26. (13.) Okt. Die Blätter begrüßen die russisch-italienische Freundschaft, die den Frieden garantiere. Bezüglich des Einflusses dieser Freundschaft auf den Dreibund meinen die Blätter, daß der Zerfall des Dreibundes nicht wahrscheinlich erscheine. Die Freundschaft bedeute in gewisser Hinsicht eine Förderung des Abkommens zwischen London, Paris und Petersburg.

Im Unterhause wurde die irische Agrarbill in 3 Lesung mit zahlreichen einschneidenden Amendements der Lords angenommen. Man glaubt, der Staatssekretär für irische Angelegenheiten Birrel werde im Unterhause die Ablehnung sämtlicher Amendements des Oberhauses beantragen.

Modane, 26. (13.) Okt. Se. Maj. der Kaiser Nikolai traf hier, nachdem sich die ihn begleitende italienische Militärdeputation bereits in Bardonechia von ihm verabschiedet hatte, gestern abend um 7 Uhr ein und empfing in seinem Wagen Pichon. Um 7 Uhr 25 Min. ging der kaiserliche Zug nach Chambery ab.

Kruschewatz, 26. (13.) Okt. Der König von Bulgarien reiste nach Sofia ab.

[illegible]

Pastor em. August Conradi, † am 6. Oktober zu Riga.

Anna Alexandrowna Kamkin, † am 7. Oktober zu St. Petersburg.

Mathilde Fröbelius, † am 6. (19.) Oktober zu Wiesbaden.

Mathilde Schmid, geb. Geveke, † am 8. Oktober zu St. Petersburg.

Emilie Zeitz, geb. Ruth, † im 68. Jahre am 7. Oktober zu Riga.

Friederike Pauline Jürgens, † am 8. Oktober zu Reval.

Rosa Marggraf, geb. Müller, † am 8. Oktober zu Riga.

Stud. theol. Karl Ploom, fr. est., † im 36. Jahre am 6. Oktober zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	759.7	762.7	763.9
Thermometer (Centigrade)	7.0	7.2	8.6
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	98 %	96 %	93 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.4
2. Maximum d. Temp. gestern 8.0
3. Niederschlag 5.2

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Okt. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,34
Berlin „ 100 Rmk.	46,10
Paris „ 100 Frcs.	37,44

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87¹/₈
5% Innere Anleihe 1905	100¹/₄
5% Staatsanleihe von 1906	100³/₄
6% Prämien-Anleihe (1864)	447
„ „ (1866)	332
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¹/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	84¹/₄
5% Zufuhrbahn. Oblig.	80 Käuf.
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1250 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	386
„ „ Russ. Transport-Ges.	70¹/₄
„ „ Wolga-Kama-Bank	890
„ „ Russ. Bank	381
„ „ Internat. Hand.-Bank	397
„ „ Diskonto-Bank	448
„ „ Privat-Handels-Bank	59
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	117
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	130
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	372

Tendenz: bei sinkenden Preisen gedrückte Stimmung, gegen Schluß etwas gebessert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, dass mein unvergesslicher, heissgeliebter Mann und Vater, der Fleischer

Heinrich Wolmer

nach langem, schweren Leiden, im Alter von 44 Jahren, am 13. d. M, um 1 Uhr nachmittags sanft entschlafen ist.

Die trauernde Witwe und die Tochter.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что помѣщеніе для чистки кишекъ въ Городской Скотобойнѣ сдается на 1 годъ въ аренду съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 26-го октября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 ч.

3 Октября 1909
№ 249.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der Darmschleimerei im städtischen Schlachthause auf 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben werden wird. Der Ausbot ist auf den 26. Oktober c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflectanten können sich werktäglich zwischen 11—1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Verreise

auf 4—5 Tage
Dr. K. Pfaff.

Wer erteilt Unterricht

in der kaufmänn. Korrespondenz? Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Nr. 46", 2. bis z. 16. d. M.

Eine Schneiderin

welche Kleider u. Wäsche anfertigt, **bittet um Arbeit** in u. ausser dem Hause — Techelferstr 8, Qu. 1.

Gesucht für einen 6-jährigen Knaben eine deutsche **Bonne** in mittl. Jahren zum Verreisen, in eine intell. russ. Familie. Näheres persönl. von 2—3 Uhr tägl. bei W. Zwinew, — Gartenstr. 46b., Qu. 6.

Suche e. gebildete junge Dame

firm in Handarbeiten, zur Aushilfe für die Weihnachtszeit.
A. Plaesterer, Woll- & Tapisserie-Handlung, Gr. Markt 2.

Ein junges Mädchen

von anständigen Eltern, der 3 Ortssprachen mächtig, ca. 13 Jahre alt, kann in einer Conditorei dauernd beschäftigt werden. Adressen niederzulegen unter „A. Z. 100" in der Exped. d. „Nordl. Ztg."

Es wird ein ordentliches, sauberes
Mädchen
für die Küche und die Stube gewünscht — Peplerstr. Nr. 8, unten.

Eine arme Person, Mutter von 3 Kindern, **bittet dringend** um eine **Stelle** als **Aufwärterin** od. **Wäscherin** — Techelferstr. 22, im Hof.

Eine russische
Erzieherin
mit vorzügl. Empfehlungen u. mehrjährigen Erfahrungen, nur russischsprechend, sucht Engagement als Stütze und zu Kindern. Nähere Auskunft erteilen: Frau Baronin Wolff, v. 11—12 Johannis-Strasse 9. Frau Gernhardt, Rigasche Strasse 103 von 10—11.

Eine zuverlässige **Person** (Deutsche) **sucht eine Stelle** als Haushälterin, Stütze oder Bonne hier oder zum Verreisen, zu erf. — Teich-Str. 7, bei Frau Kask.

Gebildetes junges **Mädchen** sucht eine Beschäftigung als Vorleserin, Gesellschafterin u. s. w. Zu erfragen Kommerz-Hotel beim Schweizer von 4—7 Uhr nachm.

Eine Köchin

mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Alexander-Str. 25, Qu. 4.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Hoffnungstr. 7, Qu. 8.

Zum Alleindienen oder in die Stube sucht eine **Magd** vom Lande eine Stelle — Pleskauer Str. 37, in d. Bude.

Suche einen
Lehrling
für mein Mode- & Kurzwaren-Geschäft.
Eduard Retsch — Grosser Markt 9.

Ein Gärtner

der deutsch u. russ. spricht, die Gutsverwaltung kennt u. gute Attestate besitzt, **sucht eine Stelle** hier oder ins Innere Russlands — Jurjew, Jamasche Str. 99, Qu. 2. E. Fuchs.

Flicke

zum Verarbeiten von Decken für die Armen sind sehr erwünscht — **Teich-Str. 31, Qu. 5.**
L. Eckert.

Mein Privatunterricht

in der Theorie der **Doppelten Buchführung** für Prinzpäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,
wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,
am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von ½9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.
Cand. H. Margens.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt
Ritter-Str. 13
Haus Frischmuth.
R. Luberg.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Donnerstag, den **15.** Oktober 1909, **9** Uhr abends, im Lokale der **Grossen Gilde.**

Tagesordnung:
Bericht über den Kongress des Oktober-Verbandes in Moskau.
Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.
Das Präsidium.



Vom Dezember an wird während der Wintermonate ein **regelmässiger,** wöchentlicher Verkehr, vermittelst der Frachtdampfer

„Tor" oder **„Virgo"**

zwischen:
Reval-Hangoe und retour
Reval-Stockholm und retour

unterhalten werden. **Beste Bezugsroute für schwedische Maschinen.** Nähere Auskunft bei

Carl F. Gahlnbäck
Reval.

Cashmere-Seife erzeugt bei fortgesetztem Gebrauch eine reine weisse **Haut** und zarten **Teint.**
Überall zu haben.

Hamburg, den 20. Oktober 1909.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	21./10.	Postdampfer	Amerika.
„ „	31./10.	„	President Grant.
„ „	4./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	9./11.	„	Pennsylvania.
„ „	13./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	20./11.	„	Bulgaria
„ „	23./11.	„	Amerika.
„ „	4./12.	„	President Grant
Nach **Boston:**	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	30./10.	„	Etruria
„ „	15./11.	„	Illyria
Nach **New-Orleans:**	30./11.	„	Hoerde.
Nach **Montreal:**	23./11.	„	Zijldijk.
Nach **Westindien:**	22./10.	„	Sardinia.
„ „	25./10.	„	Caledonia.
„ „	27./10.	„	Graecia
„ „	3./11.	„	Patagonia.
„ „	5./11.	„	Spreewald.
„ „	6./11.	„	Schaumburg.
Nach **Mexiko:**	28./10.	„	Albingia.
„ „	3./11.	„	Calabria
„ „	14./11.	„	Fürst Bismarck
Nach **Ostasien:**	25./10.	„	Scandia.
„ „	10./11.	„	Brasilia
„ „	25./11.	„	Segovia.
„ „	10./12.	„	Sambia
Nach **Wladiwostok:**	2./11.	„	Largo Law.
Arabisch-Persischer-Dienst:	18./11.	„	Cheruskia

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Pompadourbügel
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Räume
zu
sehr billigen Preisen
eine Partie
Kostüme- u. Loden-Stoffe.
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren,
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Die erwartete Sendung
wollener gestrickter
Damenhosen
ist eingetroffen und empfiehlt
R. Tergan
Grosser Markt 8.

In meinem Kommissionsverlage erschien:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Kurland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von
H. von Bröcker
Vereid. Rechtsanwalt.
Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Kleines Gut

mit Wald wird zu kaufen gesucht, womöglich am Meere. Vermittler verbeten. Adr.: **W. Steinbach — Riga** — Elisabethstr. 37.

Abreisehalber ist ein hübscher
Sophatisch
grau, **zu verk.** — Berg-Str. 22, Qu. 6. v. 12—6 Uhr nachm.

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchter **Divan** und kleinerer **Kleiderschrank.** Off. sub „Divan" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Moderne Damen
Kostüm- u. Blusenstoffe
in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt
R. Tergan
Grosser Markt 8.

Kurische
Wienerwürstchen
Rauchwurst
Leberwurst
Schinken
Sülzwurst
Cammembertkäse
eingetroffen bei
A. Holsting.
Grosser Markt 16.

Die beliebten **Kehrimois'schen**
Kartoffeln
sind noch zu haben. Bestellungen per Telephon od. Botanische Str. 18, 2. v. 10—12 Uhr erbeten.

Verschiedene Sorten
Winteräpfel
sind noch zu haben — Jakobstr. 39.

Ein Haus

zu kaufen gewünscht, bevorzugt mit Gärtchen. Adr. sub „Haus" in d. Exp. dieses Bl. erb.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Am Sonntag, den 18. Oktober, wegen des Reformationsfestes **kein Vortrag.**

Der Vorstand.

Generalversammlung
Mittwoch, den 21. Oktober a. c.
präzise 9 Uhr abends
im Handwerker-Verein.

Tagesordnung: Geschäftliche Anträge und Mitteilungen des Vorstandes.

Dramatische Sektion des K.-V.
Montag, den 19. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Das Fest auf Solhaug

Schauspiel in 3 Akten von **H. Ibsen.**

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Tkeater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theaterkasse geschlossen.

Preiswerte flaschenreife
Kaukasische Weine:

weisser Clos d'Aché Nr. 1		„Riesling" pr. Fl.	65 Kop.
„ „ „ „ 2		„Sauterne" „	65 „
roter Clos d'Aché „ 1		„Burgunder" „	65 „
„ „ „ „ 2		„Lafite" „	65 „
Kachetiner von Dshordshadse		„	50 „

süsse Stofweine:

Portwein	pr. Stof	80 K.	u. 1 Rbl.,	pr. Fl.	65, 85 K. u. 1 Rbl.
Madeira	„	80 „	„ 1 „	„	65, 85 „ „ 1 „
roter Anusch	„	65 „		„	45, 55 „
weisser „	„	65 „		„	45, 55 „

empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.
Telephon 23.

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des
Daheim
46. Jahrg. 1910

Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**

Wöchentlich eine Nummer | **Nr. 1 gratis** | Preis vierteljährl. 3 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Geschäfts-Lokal

zu vermieten — Johannis-Str. 8, zu erfragen Handlung **Unger.**

Gesucht eine
Wohnung
von 4—5 Zimm., im 2. ob. Stadtteil, zum Novemb. Off. erbeten sub lit, „W." an d. Exp. d. Bl.

Ein junger Theologe **sucht sofort** ein **Zimmer** ev. in einer Familie, mit voller Pension, in der Nähe der Univers. Off. mit Preisang. sub „Pension" empfängt die Exp. des Bl.

Zwei möblierte Zimmer

mit einer Küche **sofort gesucht.** Off. poste-restante 17,581.

---

2 vollständig renovierte **Wohnungen** sind von Ende Oktober an zu vermieten — Mühlen-Str. 51. (6 Zimm. Balcon, Garten und 4 Zimm., Veranda Garten) zu erfr. beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree u. allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Gartenstr. 50, 2. Stock.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

D. H.-V.

Generalversammlung
am 17. Oktober, 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Theaterbaufrage.
2. Antrag des Vorstandes, betr. die zu den Nachbargrundstücken führenden Pforten.

Diese II. General-Versammlung ist laut § 55 unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Donnerstag, d. 15. Okt.
kein Theologischer-Abend.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, d. 14. Oktob. 1909.
Konzert
der Violin-Virtuosin
Carlotta Stubenrauch
aus Paris
unter Mitwirkung von
Fräulein Hedwig Wulffius.

Programm.

1. Konzert op. 61 — L. v. Beethoven
   Allegro, ma non troppo. Larghetto
   Rondo.
2. Havanaise — C. Saint-Saëns.
3. a) Mélodie } P. Tschaikowsky.
   b) Scherzo }
4. a) Nocturne mi b.—Chopin-Sarasate
   b) Jota de Pablo*). — Sarasate.

*) „Die Morgendämmerung dort in den Pyrenäen mahnt die unermüdlich tanzenden Pärchen, deren jauchzender Gesang vaterländischer Tanzweisen die ganze Nacht die Lüfte erfüllte, zum Aufbruch . . . und so verweht alles wie ein Traum . . ."

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D. F.-B.

Der Lesenachmittag der Gruppe A
wird auf den nächsten **Donnerstag verschoben.**

Theater Variété „Arkadia"
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Nur noch 2 Tage das vorzügliche Programm.
Sep. Logen.

F.-B.

Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 8./9. Oktob. a. c., sind in der Fortunastr., beim Hause Nr. 44, gegen ½2 Uhr nachts, im Taschentuche eingebunden **500 Rbl., in 100 Rbl.-Scheinen, verloren worden.** Ehrlicher Finder wird gebeten, das Geld gegen 200 Rbl. Finderlohn in der Fortunastr. Nr. 51 abzuliefern. **Wilhelm Frantz.**

Goldenes Armband

in der Embachallee bei Techelfer **gefunden.** Der Eigentümer kann es zwischen 2 u. 3 Uhr beim Oberverw. Lehmann abholen geg. Erst. der Insertionskosten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. Divan; M. H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236 Donnerstag, den 15. (28.) Oktober 1909.

Landapotheke bei d. Kirche Catharinen zu Werk. Näh. das. St. Катринен, В. ж. д.

Das Fazit der Monarchen-Zusammenkunft in Racconigi.

In russischen und italienischen Kreisen ist man unverkennbar hoch befriedigt von dem Verlauf der Monarchen-Zusammenkunft in Racconigi und von den Resultaten der bei dieser Gelegenheit gepflogenen, bezw. besiegelten diplomatischen Verhandlungen. Kaum minder erfreut spricht sich über die Ereignisse der letzten Tage die regierungsfreundliche französische Presse aus und auch in England scheint man mit Befriedigung der Entwickelung der russisch-italienischen Beziehungen gefolgt zu sein.

Selbstverständlich sind die verprotokollierten Ergebnisse der in Racconigi und vorher gepflogenen Unterhandlungen nicht alsbald urbi et orbi bekannt gegeben worden und man ist zunächst darauf angewiesen, aus den Andeutungen, welche die Vorgänge bei der Monarchen-Begegnung an die Hand geben, und zwischen den Zeilen der Preßäußerungen das in Racconigi Vereinbarte herauszusehen. Wir geben hier zunächst einige Aeußerungen der italienischen Presse wieder.

Die Römische „Tribuna" heißt in einem Artikel den Gast willkommen und erklärt, ein engeres Einvernehmen zwischen Italien und Rußland stehe durchaus nicht im Widerspruch mit dem gegenwärtigen System der Bündnisse; es werde vielmehr auf dieses belebend einwirken, was ja die Aufgabe aller Ententen sei, die gegründet seien auf der Anerkennung der Sonderinteressen, welche sehr wohl mit den allgemeinen Interessen übereinstimmen können. Die guten Beziehungen zwischen Italien und Rußland bezweckten einzig und allein, den Frieden zu erhalten und den Handelsbeziehungen der beiden Länder jeden nur möglichen Aufschwung zu geben.

In Besprechung der Entrevue in Racconigi führt die Mailänder „Perseveranza" aus, der Besuch des Zaren sei weit entfernt, den Dreibund zu schwächen; er stärke ihn und ergänze ihn vielmehr. Das Blatt zollt der Politik Tittonis, die durch die Ereignisse sich als gut erwiesen hat, volle Anerkennung.

Andere Blätter sind weniger zurückhaltend und sprechen offen aus, daß sie den Dreibund Oesterreichs wegen in der bisherigen Form nicht erneuern wollen:

Die Turiner „Stampa" nennt den Besuch von Racconigi ein historisches Ereignis von höchster Bedeutung und sagt, Rußland habe dasselbe Interesse wie Italien, daß sich Oesterreichs Einfluß auf dem Balkan nicht weiter ausdehne. Mit der Annexion Bosniens sei das Balkan-Drama noch nicht beendet. Oesterreich bereite seinen Marsch auf Saloniki vor. Nur ein Zusammenhalten Rußlands und Italiens könne verhindern, daß die Adria ein österreichisches Meer würde. In drei Jahren laufe der Dreibund-Vertrag ab, und es sei nötig, daß Italien dafür vorbereitet sei. Italien sei nicht gegen den Dreibund, es wolle ihn auch erneuern, aber es wolle dieses nicht in sklavischer Abhängigkeit tun (!), sondern als Gleichberechtigter.

Die radikale „Vita" sagt, sie wolle heute einmal klar sprechen, da alle Versicherungen, daß die Zusammenkunft von Racconigi sich mit dem Dreibund verträgt und in Oesterreich angenehm aufgenommen werde, doch niemand überzeugten. Kurz gefaßt: der Dreibund könne, wie er sei, nicht erneuert werden. Die Verhältnisse, unter denen Italien dem Dreibund beigetreten sei, hätten sich total verändert. Frankreich sei für Italien keine Drohung mehr. Das Gleichgewicht im Mittelmeer bleibe endgiltig so, wie es sei, und Italien beabsichtige nicht, es zu ändern, noch würden ihm die Zentralmächte dabei helfen. Außerdem wäre Italien dem Dreibund ohne ausdrückliche Zustimmung Englands nicht beigetreten und würde ohne diese, die heute sicher fehlen würde, ihn nicht erneuern.

Wenn man neben der Sprache der Blätter die allseitig anerkannte außerordentliche Herzlichkeit im Ton der ausgetauschten Trinksprüche und die von den beiden Monarchen ausgeteilten besonderen Ehrenauszeichnungen der hervorragenden Männer im Hof- und Staatsdienst berücksichtigt, so kann jedenfalls nicht bezweifelt werden, daß das gesteckte politische Ziel voll erreicht ist und sicherlich ist dieses Ziel in allererster Linie in einem festen Abkommen über eine gemeinsame russisch-italienische Orient-Politik zu suchen. Und ebenso wenig ist zu bezweifeln, daß dieses Abkommen in erster Linie einen Damm gegen etwaige weitere Bestrebungen Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel aufführen soll. In sofern ist die Begegnung in Racconigi als eine heiß ersehnte Antwort Iswolskis auf die österreichische Annexion Bosniens und ist die russisch-italienische Annäherung als ein auf Kosten Oesterreichs vollzogener Schritt anzusehen. Italien hat natürlich kein Interesse daran, den bisherigen Dreibund stracks zu kündigen und durch eine Quadrupel-Entente mit England, Frankreich und Rußland zu ersetzen; seine Lage innerhalb des Dreibundes ist bei der Freiheit, die ihm in bezug auf „Extratouren" von seinen Verbündeten in weitem Umfange gestattet wird, eine außerordentlich vorteilhafte. Ganz fraglos aber ist auch durch diese neueste italienische Extratour der Wert der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde für die beiden anderen Alliierten weiter herabgemindert und die Bedeutung des gelockerten Dreibundes überhaupt noch weiter abgeschwächt.

Das neue russisch-italienische Balkan-Abkommen ist durch die neueste Aktionspolitik Oesterreich-Ungarns herangereift und direkt als eine Nachfrucht der unter Verletzung des Berliner Traktates erfolgten Annexion Bosniens und der Herzegowina anzusehen. Und hinter dem offiziell noch zu Kraft bestehenden Bilde des Dreibundes treten bereits die Umrisse eines zukünftigen englisch-französisch-russisch-italienischen Vierbundes kenntlich hervor. Daß dieses letztere Gebilde durch Oesterreichs Balkan-Politik gefördert worden ist, erscheint fraglos; eine andere Frage bleibt es freilich, ob durch Unterlassung dieser österreichischen Aktion diejenige Entwickelung, welche die Dinge jetzt genommen haben, überhaupt hätte verhindert werden können.

Livland.

„Patriotismus" und Denunziation.

Die „St. Pet. Ztg." hatte während der letzten Jahre häufig die gehässigen Verleumdungen Deutschlands unter die Lupe genommen, welche die „Now. Wr." systematisch betreibt, um die Regierung von ihrer ostentativ auf ein freundnachbarliches Verhältnis mit Deutschland losteuernden Politik abzubringen und die Massen ihrer kritiklosen Leser für eine umso engere Annäherung an Frankreich, an das noch unlängst von der „Now. Wr." gern als das „perfide Albion" titulierte England und an Italien zu gewinnen. Dabei wies die „Pet. Ztg." der „Now. Wr." öfters größere oder kleinere Fälschungen und grobe Spekulationen auf die Unwissenheit ihrer leichtgläubigen Leser nach. Die darob aus dem Häuschen gebrachte „Now. Wr.", welcher russischer Patriotismus und Deutschenhaß zwei sich absolut deckende Begriffe sind, bezichtigte daraufhin die „Pet. Ztg." in zwei Artikeln des Staatsverrates, der bei einem Residenzblatte, das den Reichsadler an seiner Spitze trage, nicht ungeahndet bleiben dürfe.

Den Anlaß zum zweiten dieser Artikel gab der „Now. Wr." der in unserer vorgestrigen Nummer wiedergegebene Artikel der „Pet. Ztg." über „Die unklare Situation in der Mandschurei". Das russische Blatt schrieb in Erwiderung dieses Artikels:

„Die hiesige deutsche „St. Pet. Ztg." hat offenbar jedes Gefühl für publizistischen Anstand verloren. Ein anständiges Organ könnte nicht an der Spitze den Reichsadler tragen und von Tag zu Tag die russischen staatlichen Interessen schädigen. Die neueste Frechheit dieses „russländischen Offiziosus" besteht in folgendem. Die „St. Pet. Ztg." teilte gestern mit, daß die am Fernen Osten interessierten Großmächte mit Ausschluß Japans sich an unsere Regierung mit einer Kollektivnote gewandt haben, die eine Anfrage über die Kompetenzen der Verwaltung der Ostchinesischen Bahn in der Nordmandschurei enthält. Dieser Schritt der ausländischen Diplomatie sei angeblich durch die „unüberlegten Artikel" hervorgerufen, die unsere Zeitung dem Charbiner Zwischenfall gewidmet hat.

Nachdem wir festgestellt haben, daß diese Mitteilung der deutschen Zeitung ganz erfunden ist, weigern wir uns, in eine Erörterung der Frage einzutreten. Es genügt, die Tatsache zu konstatieren, daß ein Organ, das unter dem russischen Reichswappen erscheint, als Arena für solche Probeballons der „vaterländischen" (faterljandskoi) Diplomatie dienen kann."

Darauf repliziert die „St. Pet. Ztg." mit einem Artikel, in dem es in der Hauptsache heißt:

„... Die „Now. Wr." behauptet, sie habe feststellen können, daß die Meldung erfunden ist. Dem gegenüber erhalten wir unsere Meldung aufrecht und behaupten unsererseits, daß das Dementi der „Now. Wr." jeder Grundlage bar ist. Entweder ist sie getäuscht worden oder aber — und das ist wahrscheinlicher — man hat ihr an den maßgebenden Stellen jede Auskunft verweigert... Ebenso kennzeichnend ist eine Detailfälschung, die im Artikel der „Now. Wr." enthalten ist. In unserer Mitteilung war gesagt, daß ein Protest seitens der auswärtigen Mächte zu erwarten gewesen sei, daß aber „die unbesonnenen Artikel der „Now. Wr." beschleunigend gewirkt haben mögen". Die „Now. Wr." dagegen schiebt uns die Aeußerung zu, als sei dieser Schritt „durch die unüberlegten Artikel hervorgerufen, die unsere Zeitung dem Charbiner Zwischenfall gewidmet hat."

... Wenn übrigens die „Now. Wr." gegen uns den Vorwurf mangelnden Patriotismus erhebt, so beweist sie damit nur, daß sie unter Patriotismus ein Jingotum versteht, das der Eitelkeit der Massen schmeichelt. Sie hat den an sich ganz bedeutungslosen Zwischenfall in Charbin schleunigst zu einer Hetze gegen Deutschland auszubeuten gesucht. Sie hat dasselbe mit dem Zwischenfall in München getan und dasselbe tut sie eben noch im Hinblick auf die Reise unseres Kaisers nach Italien. Von früheren Sünden in derselben Richtung soll nicht einmal geredet werden. Sie hat außerdem bei dieser ganzen Hetze Fälschung über Fälschung begangen. Man denke doch bloß an die geradezu lächerliche Behauptung, daß die Reise unseres Kaisers vereitelt werden sollte, da es ja nur den einen Weg nach Rom gebe, der über München führt, und da diese Stadt jetzt (nach dem letzten für Rußland beleidigenden Beschluß des baierischen Landtages) nicht mehr berührt werden könne. Oder an die gleich haltlose These, die immer wieder hervorgeholt wird, daß die vom partikularistischen und preußenfeindlichen Zentrum beherrschte baierische Kammer auf Berliner Weisungen hin gehandelt habe. Und als dieser Schwindel hier in das richtige Licht gesetzt und dem verdienten Spott preisgegeben wurde, da entbrannte die Wut der „Now. Wr." und sie rief nach der Polizei.

Zum Schluß noch ein Wort: Die „Now. Wr." spricht so gern davon, daß man unser Blatt im Auslande für offiziös hält. Das stimmt nun ebenso wenig wie die meisten anderen Behauptungen der „Now. Wr." Aber wenn uns gelegentlich ein ausländisches Blatt als offiziös bezeichnen sollte, kann das der „Now. Wr." so überraschend kommen? Sie selbst bezeichnet doch — natürlich wieder in Spekulation auf die mangelnde Informiertheit ihrer Leser — jedes beliebige deutsche Blatt als Offiziosus, wenn es ihr paßt, dessen Aeußerungen der deutschen Regierungen in die Schuhe zu schieben. Gewöhnlich tut sie es mit der „Kreuz-Ztg.", neulich tat sie es mit der „Post" und dem „Reichsboten". Aber auch die freisinnige „Vossische Ztg." (!) hat sie schon in dieser Eigenschaft aufmarschieren lassen. Also sollte sie sich nicht so aufregen, wenn reichsdeutsche Blätter dasselbe Manöver mit uns vornehmen."

Der Kriegsgerichts-Prozeß gegen die Revolutionäre von Alt-Salis.

Vor dem Revaler Kriegsgericht begann Montag der Prozeß gegen die Revolutionäre von Alt-Salis. Der Tatbestand ist, nach den Revaler Blättern, folgender:

Am 17. Oktober 1905 wurde in der Alt-Salisschen Gemeindeverwaltung ein neues Gemeindegericht gewählt, eine bewaffnete Miliz organisiert und ein sog. Exekutivkomitee gewählt. Am 6. Dez. desselben Jahres erschienen „Volksdelegierte" beim örtlichen Pastor Schlau und verlangten von ihm Rechenschaft über die Verausgabung der Kirchengelder. Am 9. Dezember kamen zum selben Pastor die Mitglieder des Exekutivkomitees und verlangten die Räumung der Pfarre binnen 3 Tagen sowie einen schriftlichen Verzicht (auch für die Folge) auf das Amt eines Pastors. Die letzte Forderung wurde natürlich nicht erreicht. Am selben Tage wurde ein Meeting, dem ca. 500 bis 600 Personen beiwohnten, abgehalten und beschlossen, einen Ueberfall auf das Gut Alt-Salis und den nächsten Grenzwache-Posten zwecks Erlangung von Waffen zu unternehmen.

Als die Bande sich nach Alt-Salis in Bewegung setzte, stieß sie am Ufer des Flusses Salis auf einen reitenden Grenzwacheoffizier und 5 Soldaten, die eine Kronsfuhre eskortierten. Die Revolutionäre beschlossen, die Fuhre zu plündern, und legten infolgedessen dem kleinen Trupp einen Hinterhalt. Nach einer kurzen Strecke traten dem Offizier 3 mit Revolvern Bewaffnete entgegen und geboten „Halt". Der Offizier tötete mit einem Revolverschusse einen der Revolutionäre, worauf sofort aus allen Gebüschen ein leb-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Fazit der Begegnung in Racconigi.
Zur Zurückziehung der Toleranz-Gesetze.
Details der Millionen-Beraubung der Mutter Gottes von Czenstochau.
Der Mord im Leschtukow-Perenlok aufgedeckt.
Cholera-Fälle bei Brüssel.
Begründung einer englisch-bulgarischen Bank im Konstantinopel.

Feuilleton.

Klaus Hinrich Baas.

Von
Gustav Frenssen.

Gustav Frenssen veröffentlicht in diesen Tagen einen neuen Roman „Klaus Hinrich Baas" — die breit ausgestaltete Lebensgeschichte eines Holsteiners, der in jungen Jahren nach Hamburg kommt und einen eigenen Weg sich bahnend durch Klugheit und ein gutes Maß von Streberei sich allmählich zu einem bedeutenden Kaufmann emporarbeitet. — Die G. Grotesche Verlagsbuchhandlung, Berlin, hat dem „Berl. T." aus dem Aushängebogen den folgenden Abschnitt zur Verfügung gestellt.)

Wenn Klaus Baas in späteren Jahren — nachdem er inzwischen noch einmal an jenen Küsten vorbeigefahren war und Jahre im fernen Osten zugebracht hatte — an die vier Jahre im heißen Indien zurückdachte, so erschienen sie ihm trotz der vielen fleißigen Stunden nüchterner Arbeit im weißen Kontor in der Beachstreet, keine 100 Schritt vom Ufer des Ozeans, und trotz des immer so langwierigen Feilschens mit dem alten zähen Swee Hong, als ein einziger heißer Sommertag und seine Nacht, mit hellseherischer Seele wie erlebt, — voll von wundersamen, schönen und auch erschreckenden Bildern, die der Reihe nach wie Lichter aufschießen und wieder verlöschen. Sein Geschlecht mochte schon Jahrtausende in demselben Dorf über der Nordsee gehaust haben; er war der erste einer langen Reihe, der aus der Heimat zog. So war ihm die Fremde fremder, wundervoller als vielen andern, ja fast schreckhaft.

In langer Dünung geht der Indische Ozean, tiefblau bis an den fernen, klaren Himmelsrand. Wie steigt die brennende, heiße Sonne rasch hinab, fast als wenn sie den Himmel hinunterfällt; nun ist sie ins dunklere, stärker wogende Meer hinabgestiegen. Wie weiß scheint der Mond, wie funkelt am nachtblauen Himmel das fremde Gewirr der Sterne; das Wasser am Kiel blitzt von allen Farben wie von fremdem Geschmeide. Er sah hinaus in die Nacht und hinab ins Wasser und fühlte, daß er zu heißeren und wilderen Ländern und Menschen ging. Da wandte er sich mit langem Aufatmen um und suchte die Menschen, die mit ihm in die Ferne fuhren. Er redete mit der stattlichen Kapitänsfrau, die ihren Mann in Wladiwostok besuchen wollte, — ein Hamburger Kind, selbstsicher und mit einem frohen Lachen. „Heimweh?" fragte sie. „O nein!" sagte er und schloß sich ihr an und hörte, was sie von ihren Kindern erzählte, die sie unter Aufsicht ihrer Mutter in Oevelgönne zurückgelassen; über dem Gespräch wurde ihm heimelig zumute. Oder er redete mit der Braut des englischen Postmeisters in Honkong, die unterm Sonnensegel saß und an der Aussteuer nähte; sie war jünger als er, aber sie war guter Dinge, da sie zum Liebsten fuhr, und summte bei ihrer Arbeit. Oder er stand mit dem siamesischen Offizier, der von der französischen Armee kam, an der Reeling und sprach über die Angriffsweise der deutschen Infanterie; oder er ließ sich von dem Tabakpflanzer erzählen, der seine Heimat Holland besucht hatte, und widerstand seiner gemütlichen breiten Beredung, kontraktbrüchig und Tabakbauer auf Sumatra zu werden. Oder er setzte sich zu dem Shipping Clerk, der für eine deutsche Firma nach Yokohama fuhr und meist auf der Bank am Ruderkasten zu finden war, wo er die Sätze seines japanischen Lehrbuches laut übers brodelnde Kielwasser rief, und zog das malaiische Wörterbuch hervor und lernte. Gegen Abend gab es einen Skat mit dem Kapitän und dem Tabakpflanzer, der verlor und den Tischwein bezahlen mußte. Es fuhren damals von Hamburg nur kleine Dampfer nach dem fernen Osten; es waren keine zehn Fahrgäste an Bord; aber da jeder dem anderen fremd war und bekannt wurde, gab es des Redens und Hörens genug.

Wie schimmert über Colombo die Nacht! Wie funkeln die Sterne am tiefblauen, blanken Himmel! Schwarz steht am Ufer der riesige Wald; die weißen Häuser scheinen herüber. Aber weißer sind die Brecher, die weithin über die Mole fliegen; und heller als die Sterne glänzen die Signale auf, die die englischen Kriegsschiffe einander senden. Klaus Baas stand an der Wand des Kartenhauses und sah hinüber und dachte: „Hier sind jahrhundertelang Leute meiner Rasse des Weges gefahren, in holländischen und englischen Diensten; wer weiß, vielleicht sah schon vor 400 Jahren einer aus meinem Heimatdorf dieses Bild. Auf elenden, kleinen Schiffen fuhren sie, von Räubern bedroht, von Krankheit hingerafft, am Strand erschlagen; viele sind nicht heimgekehrt. Wie bequem und sicher reise ich!" Der erste Steuermann stand, die Hände in der Tiefe seiner weißen Jacke vergraben, und sah nach der Stadt hinüber und sagte gemütlich: „Vor fünf Jahren ging hier ein junger Kerl von Bord, mit dem ich oft gemütlich plauderte. Er war'n Berliner und aus gutem Hause; ich glaube er wollte gerade hierher nach Colombo, weil er so was von flottem Leben und schönen, braunen Mädchen gehört hatte. Nun liegt er da begraben. Sehen Sie da: die Gruppe höherer Häuser? Da ist der Kirchhof der Europäer." Pfeifend ging er davon. „Was erzählte er Ihnen?" fragte Karl Eschen. „O, von einem jungen Berliner, der hier verdorben und gestorben ist." ... „Ja, das kommt oft vor, Baas. Man muß auf alles gefaßt sein." Sie standen beide unbeweglich und sahen nach der weißen Stadt.

Weiter, immer weiter, Tag für Tag dem Osten zu! Am siebenten Tag nach Colombo, an einem blendend klaren Morgen, stieg die malaiische Halbinsel vor ihnen auf, erst ein Streifen Dunst fern im Meer, dann schwimmend und zitternd in feuchter Sonnenglut, Höhen, dicht bewaldet; dahinter größere Höhen, blaudunstige, ungeheure Wälder tragend. Die Sonne brennt und brütet auf dieses Land das ganze Jahr, und es ist fruchtbar und feucht: so wächst und schwillt es überall in wilder, üppiger Kraft aus der Erde empor, Baum an Baum, dazwischen Gräser und Ranken, dicht wuchernd bis zu ihren Kronen hinauf; Tiere brechen und schleichen, fliegen und furren durch das feuchte, riesige Gewirr. Der Mensch spielt in diesem Lande noch eine kleine Rolle; er wohnt bescheiden hier und da am Ufer des Meeres und hat sich an schmalem Pfad eine Lichtung geschaffen im Waldtal. Der Dampfer fährt in einem großen Bogen in eine Bucht hinein. Auf den vorderen Waldhöhen an Steuerbordseite werden einzelne weiße Häuser sichtbar; und zuletzt am Strand, hinter hohen Bäumen fast versteckt, eine weiße Stadt.

Sie gaben den Reisegefährten zum Abschied die Hand und gingen die Schiffstreppe hinunter; die Riemen schlugen in das lichte blaue Wasser. Sie stiegen aus und waren im fremden Land.

Kräftige braune Menschen, fast ganz nackt, in der Deichsel zierlicher zweirädriger Wagen gehend, stürzten hervor; stattliche hellgelbe Männer, in gelben Khaki-Uniformen, legten grüßend die Hand an den kirschroten Turban; breite braune Polizisten in blauer Uniform, das kleine Käppi schief auf dem Kopf, barfuß, schafften energisch Raum. Ein junger Mann der Firma nannte seinen Namen, schüttelte ihnen die Hand und führte sie an das Ponygespann des Chefs. Eine schöne, breite Straße führt unter ungeheuren, hohen Bäumen dahin; zur Rechten rauscht noch das Meer, zur Linken stehen dicht an dicht die großen Steinhäuser englischer Firmen... Eine dicke, braune Frau mit nackten Füßen steht vor der Tür einer Wirtschaft, ihr behäbiger Mann neben ihr, über ihnen auf der Wand steht ein holländischer Name. Da ist das stattliche Haus der Firma, unten die offenen Magazine, oben die Kontore; daneben das Haus für die Angestellten. Zwei große chinesische Jungen in blauen, weiten Jacken und schlotternden Kniehosen waren seitwärts auf dem Hof dabei, ein Huhn zu töten; sie ließen das gestochene Tier vor sich auf der Erde zappeln und lachten mit einem seelenlosen Ausdruck in den gelben, eckigen Gesichtern. Herbeigerufen, kamen sie angelaufen. „Dieser Boy gehört Ihnen, Herr Baas." Klaus Baas versuchte, ihn unwillig und herrisch anzusehen, und ging stumm und wirr — „träum' ich oder wach' ich?" — hinter ihnen her die Treppe zu seiner Stube hinauf.

Im Kontor ist es morgens frisch vom See-

haftes Feuer auf den Trupp eröffnet wurde. Der Soldat Karro brach sofort tot und der Soldat Abraschkin schwer verwundet zusammen. Trotzdem gelang es den Uebrigen, die auch ein Gewehrfeuer eröffnet hatten, sich in den Wald zurückzuziehen. Doch hier begannen die Revolutionäre die 4 Personen zu umzingeln. Als der Offizier dieses sah, nahm er von sämtlichen Angeklagten droht die Todesstrafe. Als Verteidiger fungieren: Kapitän Dobrowolski, die vereidigten Rechtsanwälte Ssokolow (Petersburg), Schablowski (Riga), Poska jun. (Reval) und die Rechtsanwaltsgehilfen Umanski und Schmidt (beide aus Petersburg).

Birkenruh. Der Bezirksinspektor des Wilnaschen Lehrbezirks, Staatsrat Kossakowsky hat, nach der „Rish. Myssl.", dieser Tage außer den Rigaer Mittelschulen auch dem Landesgymnasium in Birkenruh einen Besuch abgestattet und sich dabei hauptsächlich für die Methode der körperlichen Ausbildung interessiert.

Kreis Wolmar. Seit dem 1908 erfolgten Tode von Pastor J. Schiron ist die St. Katharinensche Gemeinde von Pastor Th. Scheinpflug-Pernigel interimistisch bedient worden. Nun ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vom Konsistorium der gegenwärtig auf seinem Besitz im Adiamündeschen lebende Pastor Leonhard Pussul als Wolmarscher Sprengelsvikar bestätigt und ihm die ständige Bedienung der Pfarre St. Katharinen anvertraut worden. Pastor Pussul war früher Religionslehrer an der Annen-Kirchenschule in Petersburg. Es ist mit Dank zu begrüßen, daß er bereit gewesen ist, in einer Zeit, in der unsere Landeskirche an Pastorenmangel leidet, sich wieder in den Dienst unserer Kirche zu stellen.

Riga. Im hohen Alter von 83 Jahren ist soeben einer der Veteranen unserer lutherischen Geistlichkeit aus dem Leben geschieden: Pastor emer. Wilhelm Kuntzendorff ist vorgestern gestorben. Im Gouv.-Gymnasium und Birkenruh erzogen, kam er 1846 nach Dorpat, wo er Landsmann der „Fraternitas Rigensis" war, deren 25-jähriges Jubiläum in seine Studienzeit fiel. Nach einigen im Lehramt verbrachten Jahren trat er 1859 sein Pfarramt in Jürgensburg an, das er bis 1895 bekleidete. Nach seiner Emeritur lebte er in Riga. Kuntzendorff war, wie es in dem Nekrolog der „Düna-Ztg." heißt, von durchaus vornehmem Charakter, der sich auch in seinen liebenswürdigen Umgangsformen ausprägte.

— Im Zentralgefängnis wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern der politische Verbrecher Eduard Pohl, der dem Verbot zuwider am Fenster seiner Zelle stand, von der Schildwache erschossen, die ihm vorher vergeblich zugerufen hatte, sich vom Fenster zu entfernen.

— Von den in der Cholerabaracke Internierten sind vorgestern 4 Personen als genesen entlassen worden, Verstorbene und Neuerkrankte hat es nicht gegeben. Der Krankenbestand beträgt nur noch 10.

— Der bekannte Professor an der Kunstgewerbeschule in Weimar Henri van de Velde weilt seit Freitag in Riga. Nach seinen Plänen soll das Pastorat der St. Petri-Kirche an der Wallstraße wo gegenwärtig das Frauengefängnis steht, erbaut werden. Ueber das bauliche Riga sprach sich Prof. van de Velde einem Mitarbeiter der „Rig. Ztg." gegenüber durchaus anerkennend aus. Die alte Innenstadt müsse, seiner Meinung nach, nach Möglichkeit ihr historisches Hansabild bewahren. Aenderungen könnten dort nur verhäßlichend wirken. Besonders imponiert hatten Professor van de Velde die gärtnerischen Anlagen in der Gegend des Theaters und beim Basteiboulevard. Vermißt habe er ein eigentliches Großstadtleben, wie es Riga mit seiner Einwohnerzahl doch eigentlich haben müßte.

Reval Ein guter Fang ist der Revaler Detektivpolizei wiederum gelungen. Sonnabend wurde ein seine Einkäufe mit falschen Rubelstücken bezahlender Bauer verhaftet, dessen Komplice gleichfalls, und zwar kurz vor seiner Abreise aus Reval, dingfest gemacht werden konnte. Bei letzterem fand man 332 falsche Rubel- und 8 falsche 10-Rbl.-Stücke. Einige Anzeichen wiesen auf einen dritten Falschmünzer hin, der denn auch in der Person eines A. in Riga entdeckt wurde. In der Wohnung des A. wurden Zinn- und Nickelstücke gefunden, wie auch Stücke einer besonderen Metallmischung. Dieses falsche Geld ist täuschend ähnlich nachgemacht.

— Die Architekten Lindgrén und Lönn in Helsingfors haben, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, den Auftrag erhalten, die Pläne zu einem estnischen Nationaltheater in Reval anzufertigen. Der Theatersalon soll 1000 Personen und ein Konzertsaal 1200 Personen fassen. Die Kosten sind auf ca. 500 000 Rbl. veranschlagt worden.

Mitau. Auf dem Appellationswege untersuchte, wie die Blätter melden, der Petersburger Gerichtshof am 8. Oktober einen Fall, in welchem der ehem. Pastor der Stadt Mitau Johann Weißmann angeklagt wurde, in der von ihm redigierten Zeitung „Latweschu Awises" eine Mitteilung über den Direktor der Verwaltung der Mitauer Gesellschaft für Gegenseitigen Kredit, Seewaldt, gebracht zu haben, in der es hieß, daß Seewaldt abgesetzt sei und daß dies gut sei, denn man müsse das Unkraut ausreißen und die öffentlichen Wunden entfernen. Das Mitauer Bezirksgericht verurteilte Weißmann zu drei Tagen Arrest und 10 Rbl. Strafe. Der Gerichtshof sprach Weißmann frei.

Zur Zurückziehung der Toleranzgesetze.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" läßt sich über die Gründe aus, welche die Regierung zur Zurückziehung der Toleranz-Projekte aus der Duma veranlaßt haben. Man könne es, schreibt sie, der Regierung nicht verübeln, wenn sie in dieser komplizierten Frage einen Fehler begangen habe, den gutzumachen sie sich jetzt anschicke. Der Staat müsse die Selbständigkeit der Kirche in dogmatischen Fragen wahren. Folglich sei der Schritt des Ministeriums ganz unvermeidlich geworden, als man erkannte, daß die Toleranz-Projekte nicht genügend mit dem Kirchenrecht rechnen. Es müsse ein Projekt ausgearbeitet werden, das ausschließlich die bürgerlichen Beziehungen regele, „ohne irgend wie in Widerspruch zu dem kanonischen Recht zu treten, während das Projekt erster Redaktion den kanonischen Regeln widersprach und daher einer Revision unterzogen werden mußte."

Ueber die Einzelheiten der Vorgeschichte der Zurückziehung der Toleranz-Gesetze entnehmen wir der „Retsch", daß der Oberprokureur des Synods schon im Mai d. J. gegen diese Gesetze heftig protestiert hatte, weil bei ihrer Ausarbeitung der Synod völlig übergangen worden sei. Bevor man den konfessionellen Angelegenheiten Fortgang gebe, meinte er, müsse ein Gutachten des Synods eingeholt werden. — Damals hatte, fährt die „Retsch" fort, der Antrag auf Zurücknahme der Gesetze im Ministerkomitee keinen Erfolg. Darauf setzte aber der in konservativ-klerikalen Fragen öfters genannte Kreis der Gräfin Ignatjewa, von dem auch in dieser Sache die Initiative ausgegangen war, alle Hebel in Bewegung und man hörte bereits warnende Stimmen, die den Toleranz-Gesetzen dasselbe Schicksal voraussägten wie den Marine-Etats, über die bekanntlich s. Z. der Premierminister beinahe gestolpert wäre. Daraufhin fand der Oberprokureur im September den Ministerpräsidenten wesentlich anders gestimmt und alsbald war die Zurückziehung der Gesetze beschlossene Sache. Es verlautet, daß die Toleranz-Gesetze jetzt der Duma erst dann wieder zugehen werden, wenn der Reichsrat über den ihm zugegangenen Teil der Toleranz-Gesetzgebung schlüssig geworden sein wird. Der Kreis der Gräfin Ignatjewa agitiert jetzt für Aufschub der gesamten Toleranz-Gesetzgebung.

P. A. Chomjakow hat von Mr. Pears, dem Arrangeur der England-Reise der russischen Parlamentarier, die Anfrage erhalten, ob die nach England ergangene Einladung der anglo-russischen Handelskammer gleichzeitig auch eine Einladung der Reichsduma sei. Die Vertreter des englischen Unterhauses würden gern im Mai nächsten Jahres Rußland besuchen.

— Am Tage der Eröffnung seiner Tätigkeit erhielt der akademische Studentenklub am Petersburger Polytechnikum vom Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin vom Gehilfen des Innenministers, vom Handelsminister, vom Stadthauptmann, vom Gehilfen des Reichsduma-Präsidenten Fürsten Wolkonski u. a. Glückwunschtelegramme. Die Devise des akademischen Studentenklubs ist Erhaltung der Hochschule für die Wissenschaft und Pflege der Geselligkeit.

— Ueber die Ausgaben für die Verbannung im Jahre 1910 melden die Residenzblätter: Der Reichsduma ist das Budget des Ministeriums des Innern zugegangen, welches u. a. die Kredite für die wegen politischer Umtriebe oder Verbrechen Verbannten für das Jahr 1910 betrifft. Es werden gegenwärtig 22 568 Verbannte unterhalten, für die für das Jahr 1910 ein Kredit von 1 679 042 Rbl. gefordert wird, darunter 56 850 Rbl. für 245 Verbannte im Jakutskgebiet, 10 176 Rbl. zum Unterhalt der Verbannten in den Gouv. Jenisseisk und Irkutsk, und 1 225 803 Rbl. für die Verbannten in den Gouv. Archangel, Wologda, Wjatka, Olonez, Perm, Tobolsk, Tomsk und im Uralgebiet. In diesen Gouvernements befinden sich 804 Verbannte aus den privilegierten Ständen und 13 368 verbannte Bauern. Wenn man die Verstärkung der Aufsicht über die Verbannten in Betracht zieht, welche dem Staat um 91 632 Rbl. mehr als in diesem Jahre zu stehen kommen wird, und einzelne andere unvorhergesehene Ausgaben, so werden insgesamt 2 173 492 Rbl. zum Unterhalt der Verbannten gefordert.

— Im Hinblick auf die Masse des sich anhäufenden Materials der politischen Preßprozesse hat der Justizminister die Bildung einer dreigliedrigen Kommission beim Petersburger Bezirksgericht behufs Ausführung einer rascheren vorbereitenden Untersuchung angeordnet. („Pet. Ztg.")

— In Sachen des mysteriösen Mordes im Leschtukow-Pereulok melden die Residenzblätter, man könne jetzt mit Bestimmtheit behaupten, daß der „Fedorow", der die Wohnung der Frau Kotowitsch, wo der Mord geschah, gemietet hatte, niemand anders als der Ingenieur Gilewitsch ist. Der Hut, den er in der Wohnung zurückgelassen hatte, trägt nämlich die Initialen des Verschollenen „A. G." Der Hut wurde dem Studenten Gilewitsch vorgezeigt, und dieser erkannte in ihm den seines Bruders. Der Student befindet sich noch immer in Untersuchungshaft, seine Schwester unter Polizeiaufsicht auf freiem Fuße. Die alte Frau Barkowa behauptet noch immer, in dem mittlerweile beerdigten Leichnam ihren Sohn, den Sekretär des Russischen Volksverbandes Barkow, erkannt zu haben. Dieser war s. Z. im Herzenstein-Prozeß mit sehr kompromittierenden Enthüllungen über Dubrowin und die Kampfdruhine des Verbandes an die Oeffentlichkeit getreten, hatte seine Enthüllungen jedoch später nach Unterhandlungen mit der Verbandsleitung widerrufen. Ungefähr seit dem Morde ist Barkow verschollen. Endlich verlautet, daß die Polizei nunmehr annimmt, der Mord sei von zwei Personen ausgeführt worden.

— Die Untersuchung in Sachen der Ermordung des politischen Priesters G. A. Gapon wird, wie die „Pet. Ztg." in Uebereinstimmung mit anderen Residenzblättern meldet, weiter fortgesetzt. Am 13. Oktober wurde eine Reihe ehem. Mitglieder des aufgelösten Vereins der Fabrikarbeiter zum Untersuchungsrichter zitiert und einem Verhör in Sachen der Ermordung des Priesters Georgi Gapon in Oserki unterzogen. Die meisten der Geladenen, von denen viele den Ereignissen des 9. Januar 1905 sehr nahe gestanden hatten, machten sehr wichtige Aussagen, die den Mitteilungen des Urhebers der Ermordung Gapons, des Ingenieurs Rutenberg, die in mehreren ausländischen Blättern veröffentlicht wurden, direkt widersprechen.

Odessa. In Sachen der angebl. Gesetzwidrigkeit der Wahl Brodskis teilen die „Birsh. Wed." mit, daß in dem von der Odessaer Polizei ausgestellten Paß des neuen Abgeordneten dessen Name als „Arkadi Efimowitsch" angegeben ist. Auf diese Weise hat die Polizei den christlichen Vor- und Vaternamen anerkannt, den zu führen der Vorgesetzte derselben Polizei, General Tolmatschew, dem Abg. Brodski das Recht abspricht. In der ersten Kurie, in der allein die letzten Ersatz-Dumawahlen vor sich gingen, ist Brodski unter diesem selben Namen verzeichnet, so daß es schwer sein dürfte, die Wahl Brodskis anzufechten.

Czenstochau. Die von uns bereits kurz erwähnte freche Beraubung des berühmten wundertätigen Heiligenbildes der Mutter Gottes von Czenstochau, im Kloster Jassna Goro, das von Katholiken wie Orthodoxen gleich hoch verehrt wurde, hat in ganz Polen und weit über dessen Grenzen hinaus das größte Aufsehen erregt. Das berühmte Heiligenbild war, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, der Ueberlieferung nach vom Evangelisten Lukas gemalt, von der Kaiserin Helena von Jerusalem nach Konstantinopel und vom russischen Fürsten Lew nach Lemberg (Lwow) ins Schloß Bels gebracht worden. Bei einer Belagerung dieses Schlosses durch die Tataren hatte das Heiligenbild sein erstes Wunder verrichtet. Auf die Mauer des hartbedrängten Schlosses gestellt, wurde es von einem feindlichen Pfeil getroffen, worauf Blut aus der jetzt noch sichtbaren Wunde floß und eine Seuche unter den Tataren ausbrach, so daß diese sich schleunig zurückziehen mußten. Im Traume erhielt sodann der Polenfürst Wladislaw 1382 den Befehl, das Bild den Pauliner-Mönchen des Czenstochauer Klosters Jassna Gora zur Obhut zu übergeben. Im Jahre 1665 erschien auf den Mauern des von den Schweden schon halb eroberten Klosters die Mutter Gottes und fing in ihrem Gewande die feindlichen Kugeln auf, worauf die erschreckten Schweden vorzogen, die Belagerung abzubrechen. — Vom polnischen und vom russischen Volke hoch verehrt, wurde das Bild zum größten Heiligtum Polens und ihm wurden Opfergaben und Geschenke von unglaublichem Reichtum dargebracht. Wladislaw Jagello schenkte 1431 2 Heiligenschreine mit Edelsteinen, 1714 der König anläßlich seiner Krönung eine Perlenbekleidung, die allein 1½ Millionen Rbl. wert ist. Die vom Papste Clemens XI. geschenkten Kronen der Jungfrau und des Jesuskindes werden auf 1 Million Rbl. geschätzt. Auch Geschenke Kaiser Alexanders I. und russischer Großfürsten gehören zum Schmucke der im ganzen einen Wert von 8—10 Millionen Rbl. erreichen soll. Die mit der Oertlichkeit augenscheinlich gut bekannten Diebe, die möglicherweise einer internationalen Bande angehören, die mit Warschauer und Lodzer Gaunern zusammen gearbeitet hat, haben ein Fenster erbrochen und sind mit Hilfe eines Strickes in die unbewachte (!) Kapelle gelangt, wo bei der Frühmesse von den entsetzten Mönchen der Raub entdeckt wurde. Von den 3 Gewändern des Bildes war eben gerade das perlenübersäte Gewand der Jungfrau angetan, während das Diamanten- und das goldene Gewand in der Schatzkammer verwahrt wurden. Außerdem fehlen, soviel bisher konstatiert werden konnte, 15 goldene Uhren, 10 goldene Ketten, 50 Ringe mit Edelsteinen, 4 Perlenketten von besonderer Größe, die als Votivgeschenke dargebracht waren, alles in allem Gegenstände im Werte von 5—6 Millionen Rbl. Das zeitweilig geschlossene Kloster wird von einer erregten Volksmenge, die betet und dem Heiligenbilde ihre Verehrung erweisen will, belagert. An der nahen Grenze wurden 4 verdächtige Persönlichkeiten, die sich nicht ausweisen konnten und sich in Widersprüche verwickelten, verhaftet. In der Nähe des Klosters fand man einen auf den Namen Burstin

---

wind, der durch die offenen Fenster hereinweht. Das helle Pult, chinesische Arbeit — es könnte so in einem Kontorhause an der Alster stehen — und die Briefbogen tragen am Kopf die Hamburger Firma; man könnte einen Augenblick meinen, man wäre daheim. Aber wenn man den Kopf hebt, ist es vorbei. An der Wand sitzen, über ihre Schreiberei gebeugt, gelbe Mongolen mit schwarzblankem Haar; der lange pechschwarze Zopf endet mit einer schönen, blauen Schleife. Vor dem Chef sitzt ein alter, bequemer Chinese in weiter, gelber Jacke; weitbeinig und dick sitzt er da; nun zieht er die weite, blaue Hose bis übers Knie hoch, legt das eine dicke Bein auf das andere und zieht sein Notizbuch hervor und redet mit Mund und Händen. Der Alte ist ein großer Händler am Ort; er hat alles an der Hand, was das Land hervorbringt: Reis und Zinn, Felle und Pfeffer, Kopra und Muskatnüsse. Klaus Baas läßt seine Feder ein wenig sinken und hört zu, ob er schon hier und da ein malaiisches Wort verstehen kann. Ein Kontorbote, ein Hindu, braun und nackt, mit weichem Schritt, geht vorüber. Er fragt ihn auf malaiisch nach dem Namen und Tag des fälligen Dampfers; der Hindu scheint es verstanden zu haben, bleibt stehen und sieht Klaus Baas mit sanften, schönen Kuhaugen an; aber was er antwortet, versteht Klaus Baas nicht.

Um 5 Uhr ist die Arbeit getan. Die Sonne brennt noch heiß, und der Rasen ist ohne Schatten; aber der junge Körper, der sieben Stunden gesessen hat, muß nun sein Recht auf grünem Rasen haben. Die Schläger zucken in wohligen Händen; die Bälle fliegen; sie sind in der klaren Luft gut zu sehen. Sie laufen und schelten, und werden übermütig und albern, und die Boys müssen die Bälle aus dem fernen Gestrüpp holen. Er spielt zum erstenmal wieder, seit er zwölfjährig in der Dorfheimat um die Kirche lief; er ist im Anfang ungelenk genug. Aber er lernt eifrig und bekommt bald das Lob seines Partners und muß darüber lächeln. „Was lachen Sie, Baas?" „O," sagte er, „ich dachte eben; so sollte meine Mutter mich sehen!" „Spielt Ihre Mutter gern Tennis?" Da lachte er laut auf.

Dann, nach Spiel und Bad, kommt das Schönste des Tages: das gemütliche Abendessen und Beisammensein bis in die Nacht. Die kleine Halle ist weiß, ziemlich hoch, nach dem Vorgarten hin offen; in ihrer Mitte steht ein einziger langer Tisch, schön mit Blumen geschmückt. Da sitzen sie und essen, und hinter jedem steht aufmerksam sein Boy; von der Decke herab weht die Punkah frische Luft, ihr Rollen auf der Gleitstange begleitet als eintönige Musik die Unterhaltung. Sie waren alle aus guter Familie und konnten von Häusern und Gärten erzählen, von Pferden und Booten, von Bällen und Reisen. Sie erfuhren bald, daß Klaus Baas von solchen Dingen nicht erzählen konnte; aber er war freundlich und schlicht und hatte etwas, was sie alle nicht hatten: einen alten Ernst, der immer in seinen Augen stand, auch wenn er mit ihnen lachte, und ein bäuerisches, fast schlaues Sichzuhelfenwissen, das sich in hundert Kleinigkeiten erwies. So waren sie herzlich gut mit ihm. Für ihn aber war wohl Indien eine neue Welt; aber ebenso sehr diese seine Gesellen, die mit ihm zu Tische saßen. Erst hier in der Fremde, in dieser Tafelrunde, da er in seiner Lebensführung vom Morgen bis zum Abend ihnen gleich war, wurde er einer des Standes, zu dem er nun gehörte. Hellwach, verwundert, neugierig sah, hörte und lernte er den ganzen Abend.

Sie erzählen und plaudern und necken und lachen, und rasch wird es dunkel. Sie stehen auf und legen sich in die langen Stühle, die um die weit offene Tür stehen; hinter ihnen werden die Wandleuchter angezündet. . . Die Nacht draußen vor der Tür ist weiß vom Schein des Mondes, er liegt weiß auf den Gesichtern und umgibt die Gestalten in den Stühlen und die Sodaflaschen auf den Tischen und die Boys, die in blauen Gewändern an der Tür stehen, mit bläßlichem, gespenstigem Schein. Die Unterhaltung wird langsamer, die Stimmung verhaltener, die Gedanken verlassen das Tägliche und das Gegenwärtige und schweifen träumend in die Ferne.

Und der eine erzählt von seinem Urgroßvater, der ein Weber in Sachsen oder ein Fischer auf Föhr war; der andere von seinem Vater: was für Not er mit seinem Alten gehabt, das Geschäft zu erweitern und zu vergrößern; der dritte von der Mutter: aus welchem Geschlecht und Hause sie stammt und wie ihre Jugend gewesen; der vierte zeigt ein Bild seiner Schwester, er betrachtet es lange und still, als sähe er es zum erstenmal, und hört mit ruhigem Stolz ihr Lob an; Klaus Baas schweigt und hört, und fragt vorsichtig und verschlagen dazwischen, daß der Erzähler nicht stocke. Ueber solchen Reden steht der eine oder der andere auf und tritt an den Rand der Veranda und sieht still in die Nacht hinaus und steht unbeweglich und denkt an die Heimat. Zuletzt steht auch der Oldenburger auf, groß gewachsen und blond, mit schönen mutigen, doch ein wenig weichen Augen, der Liebling aller: er steht da am längsten; plötzlich, wie aus Gedanken auffahrend, kehrt er wieder zurück und greift nach seinem Glas und trinkt es aus, und seine schönen Augen sind voll finsteren Feuers. Der holländische Arzt hat ihm gesagt, er solle weniger Whisky in sein Sodawasser gießen; aber er sagt, der Trunk sei erblich in seiner Familie, er könne es doch nicht lassen. Darum ist er ihrer aller Sorge und Not. . .

Zuletzt gehen sie mit freundlichem Gruß auseinander. Im Schlafengehen wundert sich Klaus Baas, daß er so viel Interesse an den Menschenschicksalen hat und in Gedanken daran weiterspinnen mag, und erinnert sich mit gerunzelter Stirn der Phantasien, die ihn einst plagten, als er auf der Schute die Elbe auf und ab fuhr, und denkt wieder einmal, er sei wohl gar nicht zum Kaufmann geboren, sondern zu einem Schriftsteller oder irgend so was Unsolidem. Aber dann scheint ihm, daß es doch nur der Trieb in ihm ist, Welt und Leben kennen zu lernen, und er lacht vergnüglich über seine Sorge und sieht schon wieder den bunten Bildern nach und gleitet mit ihnen, als einem lustig bemalten und bewimpelten Schiff, ins Traumland hinüber. Am Morgen machen Pflichtgefühl und Freude am klugen Denken und Siegen ihn zum Kaufmann.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Teil der zur Erforschung der Küsten des Eismeeres abgegangenen russischen Expedition befindet sich, wie die „Pet. Tel. Ag." uns drahtet, auf dem Rückwege nach Irkutsk. An der Küstenlinie zwischen den Mündungen der Kolyma und Lena sind Messungen in einer Gesamtausdehnung von 3600 Werst gemacht worden. Man hat viele neue Buchten entdeckt und eine meist nur geringe Tiefe des Meeres festgesetzt. Die Mündung der Kolyma hat 8 Faden Tiefe, ist also Ozeandampfern zugänglich.

— Ein Meteor im Sonnenschein. Ein Meteor von so großer Helligkeit, daß es sogar bei Tage und bei vollem Sonnenschein in auffallender Weise sichtbar ist, gehört zu den größten Seltenheiten. Der bedeutendste lebende Kenner der Meteoriten überhaupt, Professor Denning, faßt in der „Nature" die Mitteilungen über ein derartiges Naturereignis zusammen, das sich am 6. Oktober etwa um 9¾ Uhr vormittags über dem mittleren England gezeigt hat. Das Meteor wurde an verschiedenen Plätzen eines sehr ausgedehnten Bezirks wahrgenommen, doch lauten die Angaben über seine Flugbahn begreiflicherweise unbestimmt, weil am Tageshimmel die Anhaltspunkte für ihre Verfolgung fehlen, wie sie in der Nacht durch die Sterne dargeboten werden. Außer dem starken Glanz wird die langsame Bewegung des Meteors hervorgehoben, das für einen freilich langen Flug ungefähr vier Sekunden brauchte und einen leuchtenden Schweif von kurzer Dauer hinterließ. An einer Stelle wurde ein lautes Geräusch 4 Minuten nach dem Verschwinden des Meteors wahrgenommen. Der Schall einer Explosion wurde noch an zahlreichen anderen Orten vermerkt und war hier und da so stark, daß Türen und Fenster zitterten und die Leute aus ihren Häusern stürzten in dem Glauben, daß ein Erdbeben geschehen sei. — Von einer ähnlichen Erscheinung wird dem „Post." aus Walk berichtet. Dort soll am 10. d. Mts. um 6 Uhr 44 Min. abends am nordwestlichen Himmel ein „Komet" gesehen worden sein, dessen Schweif bis 35° des Himmelsgewölbes umspannte. Die Erscheinung währte gegen 10 Min., worauf die Stelle am Himmel von Wolken verdeckt worden sei. Als die Wolken sich nach 7 Uhr wieder verzogen hatten, sei an der Stelle, wo der Kometenschweif gestanden hatte, nur noch eine undeutliche Masse zu sehen gewesen, und ein paar Minuten später habe man ein feuerrotes Meteor erblickt, das nach Norden niederzustürzen schien.

Mannigfaltiges.

Unfall in der Wiener Hofoper. Sonnabend ereignete sich in der Hofoper während einer Kostümprobe der „Meistersinger" ein Unfall. Ein Pfeiler löste sich los und begrub unter sich den Direktor Felix Weingartner und den Kammersänger Erik Schmedes. Direktor Weingartner erlitt einen Bruch des Schienbeins. Kammersänger Schmedes kam mit dem bloßen Schreck davon.

— Patrizier-Tragödie in Lugano. In Lugano beging Giuseppe Morosini, ein Abkömmling der berühmten venezianischen Familie Morosini, mit seiner Geliebten Selbstmord, indem er sich mit Kohlengas vergiftete. Der 65-jährige, einst reiche Patrizier war in so großes Elend geraten, daß er auf den Straßen Zündhölzchen verkaufen mußte. Seine Geliebte, die mit ihm sterben wollte, war 50 Jahre alt. Morosini war seinerzeit Gerichtspräsident und dann Direktor eines Witzblattes.

— Umgangen. Die junge Frau weiß nicht, wie sie ihrer Mama ein süßes Geheimnis mitteilen soll, und tut dies endlich durch die verschämte Frage: „Sage, Mama — fühlst Du Dich noch nicht Großmama?"

lautenden Paß. Das seiner Kostbarkeiten beraubte Gewand des Bildes fand man in der Zmentarna-Straße in Czenstochau. Vor etwa 500 Jahren war, als Wladislaw II. Jagello König war, das Bildnis bereits gestohlen worden. 1480 wurde es dem Kloster zurückerstattet. Damals hatte es noch keinen reichen Schmuck und war nicht seines Geldeswertes wegen geraubt worden.

Finnland. Der „Nowaja Russj" wird, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, aus Paris depeschiert, daß die gegen Finnland getroffenen Maßregeln, sowie die Absendung von Truppen nach dem Großfürstentum in industriellen und Bankkreisen Unruhe hervorgerufen haben. Aus Hamburg wird demselben Blatte telegraphiert, daß die dortigen Bankkomptoire, welche die letzte, finnländische Anleihe realisiert haben, durch die Gerüchte von der Abtrennung des Wiborger Gouvernements beunruhigt worden seien. Man befürchte, daß die infolge einer solchen Maßregel entstehenden Komplikationen den ganzen Handel Finnlands stark erschüttern könnten.

Politischer Tagesbericht.

Zu den sächsischen Landtags-Wahlen.

Nach dem neuen Plural-Wahlgesetz sind in voriger Woche im Königreich Sachsen die Landtagswahlen vollzogen worden und haben, wie schon erwähnt, eine erhebliche Anzahl Mandate der Sozialdemokraten zugeführt, obwohl gerade sie unablässig über das neue Wahlgesetz als über ein „Schandgesetz" und eine „Entrechtung des Volkes" gezetert hatten. Ueber die Wahlen geht uns folgende Berliner Korrespondenz vom 22. (9.) Oktober zu:

— A. C. — Wenn sich des Volkes eine Mißstimmung bemächtigt hat, so kommt dies im Königreiche Sachsen stärker als anderwärts durch die Abgabe sozialistischer Stimmzettel zum Ausdruck. Man erinnert sich beispielsweise, wie der Verdruß über gewisse unliebsame Vorgänge am sächsischen Königshofe im Jahre 1903 Tausenden von sächsischen Bürgern, die durchaus nicht überzeugte Sozialisten waren, den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Hand drückte, so daß damals sämtliche sächsische Wahlkreise mit nur einer Ausnahme sozialistische Abgeordnete in den Reichstag entsandten.

Ganz so schlimm ist es ja nun bei den sächsischen Landtags-Wahlen nicht geworden; das wird schon durch das Plural-Stimmrecht verhindert, das überwiegend den bürgerlichen Schichten der Bevölkerung, besonders auch den Konservativen, zugute kommt. Berücksichtigt man diese Tatsache, so wird man es als einen außerordentlichen Erfolg der Sozialdemokraten bezeichnen müssen, daß es ihnen geglückt ist, mehr Kandidaten gleich im ersten Wahlgange durchzubringen, als irgend eine andere Partei es vermocht hat. Auch an den sehr zahlreichen Stichwahlen sind sie in höherem Grade beteiligt, als jede andere Partei. Dieser Erfolg der Sozialdemokraten macht es wahrscheinlich, daß, wenn unter Geltung des Reichstags-Wahlrechts gewählt worden wäre, der Ausgang sich von dem Ergebnisse von 1903 nicht allzu sehr unterschieden hätte.

Verhältnismäßig günstig schneiden die liberalen Parteien ab. Sie haben zwar im ersten Wahlgange nur wenige Kandidaten durchgebracht. Dies erklärt sich aber daraus, daß sie ihre Hauptanhängerschaft vorwiegend in den größeren Städten haben, wo sie mit den Sozialdemokraten einen viel schwereren Kampf auszufechten haben, als die Konservativen auf dem platten Lande. Sie befinden sich in einer erheblich größeren Anzahl von Stichwahlen als die Konservativen und da die Stichwahlen für die bürgerlichen Parteien größtenteils günstig ausgehen werden, weil sie sich gegenseitig unterstützen werden, so ist anzunehmen, daß die liberalen Gruppen im neuen Landtage etwa gleich stark sein werden wie die rechtsstehenden Parteien, von denen besonders die Reformpartei erheblich an Boden verloren hat. Dieses Ergebnis ist für die Konservativen recht ungünstig, denn sie haben lange Jahre hindurch die Mehrheit im sächsischen Landtage gehabt.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Sozialdemokraten zu den 16 Sitzen, die sie im ersten Wahlgange erhalten haben, noch viele zuerhalten werden. Trotzdem werden sie im Landtage nicht ohne Einfluß sein, denn da die Konservativen und die liberalen Gruppen etwa gleich stark sein werden, so wird die Sozialdemokratie oft in der Lage sein, den Ausschlag zu geben.

Deutschland.

Wie der „Reichs-Anz." meldet, erteilte der Kaiser dem langjährigen Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding die nachgesuchte Dienstentlassung und verlieh ihm in besonderer Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste seine Büste in Marmor. — Der Kaiser ernannte den Präsidenten des Kammergerichts Wirkl. Geheimen Oberjustizrat Dr. Lisco unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes.

Ueber eine freche sozialdemokratische Siegesdemonstration wird aus Koburg berichtet: „Als in Koburg am Freitag gegen 10 Uhr abends der Sieg der Sozialdemokraten bekannt wurde, stieg ein Unbekannter durch die Sakristei in die Kirche und läutete auf kurze Zeit die Glocken. Der Täter ist nicht ermittelt worden."

England.

Ein Beispiel der politischen Sittenverfeinerung, wie sie sich durch ein Jahrhunderte altes öffentliches Leben gebildet hat, lieferten am vorigen Donnerstage der englische Schatzkanzler Lloyd George und der Führer der konservativen Opposition des Unterhauses Balfour. Die beiden Herren, die in dem seit Monaten anhaltenden Kampf um das Budget den äußersten Gegensatz darstellen, den man sich vorstellen kann, trafen sich auf neutralem Boden bei einem alljährlich veranstalteten Festmahl der „Honourable Society of Cymmrodorion". Der Schatzkanzler, der als ein unverfälschter Welshman bekannt ist, ist Mitglied dieser Gesellschaft, während der Führer der Opposition als Gast geladen war. Herrn Lloyd George fiel nun die für die Anwesenden belustigende Aufgabe zu, den Toast auf seinen gefährlichsten politischen Gegner als Gast der Gesellschaft auszubringen. Er wurde ihr mit vielem Takt und vorzüglichem Humor gerecht und ebenso humorvoll und fein fiel der Dank des also Geehrten aus. Der Schatzkanzler sagte u. a.: Er und ich haben nicht immer Seite an Seite gestanden (Heiterkeit), nicht in allen Stücken. Ich bin sicher, das kommt alles nur von Mißverständnissen, die sich im Laufe der Dinge aufklären werden. Es war meine leidige Pflicht, ihn bei einer oder mehreren Gelegenheiten zu kritisieren. Es war meine noch leidigere Pflicht, dabei zu sitzen und zuzuhören, während er mich kritisierte. (Heiterkeit.) Aber ich kann Sie versichern als einer, der sich mehr als einmal dieser leidigen Tätigkeit unterzogen hat, daß diejenigen, welche am stärksten seine Hiebe zu fühlen haben, auch diejenigen sind, die am stärksten die vollendete Geschicklichkeit bewundern, mit der sie geführt sind. Wir Wallisser haben manche Fehler — wenigstens wird es mir so von anderen gesagt; wir brauchen uns nicht dazu zu bekennen, weil andere Volksstämme dies für uns erklären. (Heiterkeit) Aber auf jeden Fall haben wir die Eigenschaft, das Genie zu schätzen, wo wir es treffen. (Folgt der Toast.) — Balfour erinnerte in seiner Erwiderung an die Zeit vor 7 Jahren, als die Situation im Parlament umgekehrt wie heute gewesen sei. Damals habe der heutige Schatzkanzler an der Spitze der liberalen Opposition die Unterrichtsbill der Regierung scharf angegriffen, während er (der Redner) sie verteidigen mußte. Auch damals sei er mitten in den heftigsten Debatten von wallisischen Mitgliedern des Hauses zum Dinner geladen worden. „Ich glaube nicht, daß es ein größeres Beispiel von freundlicher Duldsamket geben kann, die über ehrliche Meinungsverschiedenheiten hinwegsieht als das, welches damals gegeben wurde, wenn es nicht vielleicht die Rede ist, die wir soeben von demselben Staatsmann gehört haben, der damals die Opposition führte, wie er jetzt bei dem Budget in der Vertretung der Vorschläge der Regierung die Führung hat. Indem ich ihm herzlich danke, meine ich, daß er mir viel zu viel Anerkennung gespendet hat. Aber auf alle Fälle gibt es kein Land in der Welt, in dem solch eine Rede bei einer solchen Gelegenheit und über eine solche Sache gehalten werden könnte, außer unserem Lande." — — Der Stolz des britischen Staatsmannes über diese Tatsache ist wirklich berechtigt, und man muß diesen Beweis hoher politischer Kultur um so höher schätzen, als sich das Land und natürlich in erster Reihe die Politiker in der lebhaftesten Erregung befinden, weil es ein Kampf um die politische Macht ist, der geführt wird.

Spanien.

In Saragossa platzte am Sonnabend vor dem Gebäude der Hauptkasse eine Bombe, ohne jedoch jemand zu verletzen oder sonst Schaden anzurichten. Ein Bruchstück der Bombe trug die Worte „Für Ferrer!"

Türkei.

Ein unglaublicher räuberischer Ueberfall wird aus Saloniki gemeldet. Bei Katerina wurden 17 Reisende, die vier voll beladene Gepäckwagen mit sich führten, von einer Räuberbande überfallen und vollständig ausgeplündert. Zwei Reisende nahmen die Räuber als Geiseln mit sich in ihre Berge, wohin sie sich zurückzogen. Dieser Ueberfall macht kolossales Aufsehen, da er die Unsicherheit in der ganzen Gegend beleuchtet.

Lokales.

Konzert Stubenrauch-Wulffius.

Beethoven: Violin-Konzert.

Wohl kein Werk Beethovens ist so lange Zeit verkannt, unterschätzt, überhaupt nicht verstanden worden, als gerade sein einziges Violin-Konzert. Erst einem Joachim sollte es beschieden sein, die Schönheiten dieses „Konzerts der Konzerte" der Menschheit zu erschließen, und ihm die Stelle unter den Werken der Violin-Literatur einzuräumen, die ihm gebührt: die allererste. Wüßte man nicht, in welche Zeit die Entstehung fällt, und sollte man es einer der drei Schaffensperioden des Meisters einreihen, man würde in Verlegenheit kommen. Diese Einfachheit und Durchsichtigkeit des Satzbaues, diese Jugendfrische in der Erfindung erinnern an die erste Schaffensperiode des Meisters. Die Abgeklärtheit und Leichtigkeit des Stils lassen hingegen unzweideutig den gereiften Beethoven erkennen. Und in der Tat, die Entstehung fällt in die zweite Schaffensperiode, die uns Beethoven in vollster Kraft und Eigenart zeigt, und in deren Werken er das Höchste geleistet hat nach Seite des harmonischen Verhältnisses von Inhalt und Form.

Damit ist auch gleichzeitig gesagt, welche Anforderungen dieses Werk an den nachschaffenden Künstler stellt. Hier ist mit verständiger Beherrschung des Technischen, die als selbstverständlich vorausgesetzt wird, nichts erreicht. Nur eine gereifte, tief und edel empfindende Künstlerseele wird imstande sein, den Inhalt dieses genialen Werkes voll zu erschöpfen.

Fräulein Carlotta Stubenrauch bewies uns, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen war. Sie besitzt Innigkeit und Größe des Vortrages. Ihrer Individualität haftet etwas Energisches, Willenskräftiges, man könnte sagen Männliches an, das sie neben die ersten Violinkünstler der Gegenwart stellt. Dabei ist ihre Cantilene von wundervoller Zartheit und Ausdrucksfähigkeit. Das ist Kunst im wahrsten Sinne des Wortes: die Töne fließen aus der Seele der Künstlerin.

Eine kongeniale Partnerin war Fräulein Hedwig Wulffius. Das war Begleitung, die man einfach ideal und vorbildlich nennen kann.

Ich muß mich auf die Besprechung des Beethovenschen Violin-Konzerts beschränken, da ich leider verhindert war, das weitere Programm zu hören. Ein von den beiden Künstlerinnen im Anfang des November beabsichtigtes zweites Konzert wird ja Gelegenheit geben, nochmals auf ihre hervorragenden Leistungen zu sprechen zu kommen.

Gerhardt Wagner.

In Sachen der Wahl von Volksschullehrern

finden wir in der gestern ausgegebenen Nummer des „Post." folgende Mitteilung:

Der Volksschul-Inspektor des 2. Distrikts des Dörptschen Rayons hatte die Wahl des Ropkoyschen Gemeindelehrers und ehemaligen Nüggenschen Parochialschullehrers Karl Pehka nicht bestätigt, sondern eine neue Schullehrer-Wahl gefordert, da die Ropkoische Gemeinde als Gage für den Lehrer Schulland bestimmt hatte und nicht, wie der Inspektor gefordert hatte, Geld. Zugleich motivierte der Inspektor seine Forderung damit, daß der Lehrer Pehka zur Wahl sich gemeldet habe, ohne dazu von ihm, dem Inspektor, eine besondere schriftliche Erlaubnis erhalten zu haben; er habe lediglich eine Bescheinigung darüber, daß er tatsächlich ein Lehramt bekleidet habe. Der Inspektor teilte der Ropkoyschen Gemeindeverwaltung in einem Schreiben mit, daß sämtliche im 2. Distrikt des Dörptschen Rayons angestellten Lehrer einzig und allein mit seiner Genehmigung zu den Wahlen erscheinen dürfen.

Die beiden erwähnten Gründe des Inspektors konnte die Ropkoysche Gemeindeverwaltung jedoch nicht für ausschlaggebend anerkennen; deshalb wurde beschlossen, zuständigen Ortes gegen das illegale Vorgehen des Inspektors Klage zu erheben. In dieser Angelegenheit wurde eine 3-gliedrige Kommission gewählt, unter der sich auch der Redakteur des „Post." cand. Tönisson in seiner Eigenschaft als Besitzer des Ropkoyschen Eerik-Gesindes befindet. Diese Gemeindevertreter beschlossen nun, die Sache, weil sie eine prinzipielle Bedeutung hat, dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks vorzutragen, weshalb sie sich zum vorigen Montag nach Riga begaben, woselbst sie beim Kurator und dem Volksschul-Direktor vorsprachen.

Zugleich reichten sie dem Kurator ein längeres Memorandum ein, in dem sie die Lehrbezirksverwaltung ersuchen, die Wahl des oben genannten Lehrers Karl Pehka zu bestätigen, den Volksschulinspektor des 2. Distrikts des Dörptschen Rayons aber wegen Amtsüberschreitung zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen.

Die Lehrbezirksverwaltung hat versprochen, die Angelegenheit einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.

Zur Teilnahme an der Feier des 50-jährigen Bestehens der ev.-lutherischen Unterstützungs-Kasse ist, wie wir hören, seitens des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Kasse an Stelle des an der Reise nach Petersburg verhinderten Direktors A. v. Ekesparre der Geschäftsführer des Komitees, Oberpastor W. Wittrock, abgeordnet worden.

Der Dorpater Männergesang-Verein hat, wie wir hören, auf seinem gestrigen Uebungsabend sich mit vollster Entschiedenheit und Einmütigkeit dahin ausgesprochen, möglichst geschlossen an dem von der „Revaler Liedertafel" geplanten deutschen Sängerfest in Reval sich zu beteiligen und dieses Unternehmen nach Kräften zu fördern. — Nach langen 29 Jahren soll wieder ein deutsches Sängerfest in unseren Provinzen stattfinden und es wäre im Interesse unseres gesanglichen Lebens wohl dringend zu wünschen, daß dem von der „Revaler Liedertafel" in so dankenswerter Weise in die Hand genommenen Unternehmen möglichst allgemeine Teilnahme zugewandt werde. Das Revaler Sängerfest ist für den 28, 29. und 30. Mai kommenden Jahres ins Auge gefaßt. Für Sonnabend, den 29. Mai, sind der Festzug, ein Konzert und ein Festbankett und für den Sonntag, den 30. Mai, ein Nachmittags-Konzert nebst nachfolgendem Kommers oder Ball geplant.

Anläßlich des Jahresfestes der Verleihung der Konstitution finden im „Wanemuine" am 17. und 18. d. Mts. Versammlungen der estnischen Demokratischen Fortschrittspartei statt. Am Sonnabend veranstaltet das Zentralkomitee der Partei eine Versammlung; am Sonntag findet eine öffentliche Versammlung statt, auf welcher die estnischen Reichsduma-Abgeordneten M. Schulzenberg und A. Terras über die Tätigkeit der dritten Reichsduma Bericht erstatten sollen.

Die französischen Alpen sind ein vom großen Touristenstrome wenig berührtes, von den Feinschmeckern unter den Naturfreunden und Vergnügungsreisenden darum aber nicht weniger bevorzugtes, an reizvollen Naturschönheiten sehr reiches Gebiet. Darum wird die neueste Serie des Photoplastikons die Liebhaber von Alpenreisen wohl ganz besonders befriedigen. Nach einem längeren Besuch in der überaus schön gelegenen Festung Grenoble, die in dem von schneebedeckten Bergzügen der Alpen eingeschlossenen Tale der Isère in vieler Beziehung an Innsbruck erinnert, verfolgen wir unseren Weg weiter in reiche und malerische Gebirgsgegenden, wobei wir auch Gelegenheit nehmen zu mehreren Hochgebirgs- und Gletschertouren. n.

Am Abend des 9. Oktober wurde auf den Techelferschen Buschwächter Lohk ein Flintenschuß durchs Fenster abgegeben. 8—9 Rehposten schlugen in die gegenüberstehende Wand über dem Bette des L. ein; glücklicherweise wurden weder er noch seine Frau, welche sich bereits zur Ruhe begeben hatten, noch seine Kinder, die bei brennender Lampe am Fenster saßen, durch den Schuß verletzt. Den energischen Landpolizisten Tiit und Truusa gelang es, den Schuldigen bald darauf zu ermitteln. Dieser gab an, gewildert, in der Dunkelheit ein Licht erblickt zu haben und aus Neugier über den Zaun gestiegen zu sein, wobei die Flinte sich entladen habe. Die Angelegenheit wird vom Untersuchungsrichter weiter geführt.

—oc—

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 23. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 31. Oktober andauern.

Auch auf dem Lande blüht der geheime Branntweinhandel. Fortwährend werden Schuldige ermittelt und zur Verantwortung gezogen. Wie es scheint, ist jedoch der aus diesem verbotenen Handel gezogene Verdienst so groß, daß er, trotz der im Ermittelungsfalle verhängten hohen Strafen lohnend bleibt. — Kürzlich gelang es dem Landpolizisten Homnik im Groß-Ullilaschen Kruge ein Fäßchen Branntwein und einige Flaschen seiner Schnäpse zu konfiszieren.

—oc—

Auf Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs vom 8. Oktober ist der Techelfersche Bauer Joh. Narits wegen unbefugten Waffentragens mit einer Pön von 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest belegt worden. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden kürzlich die Holzhändler Kunjashin und Krischakow wegen schlechten Stapelns verurteilt — ersterer zu 30 Rbl. oder 15 Tagen Arrest, letzterer zu 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest. —o—

Der Wesenbergsche Kreischef macht bekannt, daß der auf den 26. Oktober fallende Markt in Jewe wegen der Cholera-Erkrankungen in Krähnholm und Joachimstal nicht stattfinden darf.

—c—

Gestohlen wurden am 6. Oktober aus einer Wohnung in der Petri-Straße mittelst Nachschlüssels goldene Ringe, 1 Uhr, Ohrgehänge und 162 Rbl. bares Geld (alles in allem für 232½ Rbl.) und am 13. d. Mts. einem Fuhrmann während der Fahrt, 2 silberne Uhren nebst Kette und 8 Rbl. bares Geld. — Der Dieb wurde von der Detektiv-Polizei ermittelt. —h.

Parlamentsbericht.

3. Sitzung der Reichsduma vom 14. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Vor Beginn der Debatten zur artikelweisen Lesung der Landordnungs-Vorlage wird eine von Andreitschuk beantragte Uebergangsformel angenommen, in der die Duma den Wunsch ausspricht, die Regierung möge ihr unverzüglich die Vorlage über die Aufhebung der Servitute in den Westgouvernements zugehen lassen.

Darauf gelangt der eine Zusammenfassung der Meliorations-Maßnahmen darstellende Art. 1 der Vorlage mit einem Amendement des Oktobristen Glebow zur Annahme. — Artikel 2, der die Ausdehnung der agraren Organisationsmaßnahmen auf Kleingrundbesitzer vorsieht, die ihrem Lebenszuschnitt nach als Bauern anzusehen sind, wird nach kurzer Debatte in der Fassung der Regierungsvorlage verabschiedet. — Artikel 3 setzt fest, daß das durch Verschmelzung von Seelen- und Privatland entstehende Grundstück als Privatbesitz zu charakterisieren ist.

Kutler beantragt ein Amendement, das den Art. 3 in sein völliges Gegenteil verwandelt.

Es entwickeln sich lange Debatten, an denen 24 Redner sich beteiligen. Aus der sehr speziellsachlichen Diskussion geht hervor, daß die Rechten, und zwar Timoschkin, Markow II, Balaklejew u. A. namens ihrer Fraktion den kadettischen Standpunkt teilen.

Graf Kapnist und Rodsjanko vertreten die Berechtigung der Kommissionsfassung.

Kutlers Amendement wird erst durch Ballotement mit 9 und darauf vermittelst des Hammelsprungs mit 133 gegen 131 Stimmen abgelehnt. Das dem Kutlerschen ähnliche Amendement von Balaklejew (Rechter), das den genannten Ländereien den Charakter von Seelenland zuweist, wird mit 129 gegen 128 Stimmen angenommen. Darauf gelangt der ganze Art 3. mit 23 Stimmen Majorität zur Verabschiedung.

Um 5 Uhr 50 Min. tritt eine Pause ein, nach deren Ablauf die Sitzung um 8 Uhr 45 Min. unter Chomjakows Vorsitz wieder aufgenommen wird.

Die Artikel 4—6 der Vorlage, die verschiedene Detailfragen der Landvermessung usw. betreffen, werden nach kurzen Debatten, z. T. mit unwesentlichen Amendements verabschiedet.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Arbeitsgruppe eine Interpellation eingebracht habe, in der an den Innenminister die Frage gerichtet wird, ob es ihm bekannt sei, daß der Duma-Bibliothek, dem Gesetz zuwider, von der Zensurbehörde einige ausländische Editionen vorenthalten werden — und was der Minister zu tun gedenke, um diesen Uebelstand, falls er ihm bekannt sei, aufzuheben.

Krupenski hält die Interpellation für genügend klar formuliert, ist aber gegen die beantragte Dringlichkeit.

Durch Ballotement wird die Ablehnung der Dringlichkeit und die Ueberweisung der Interpellation an die Kommission resolviert.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr 38 Min.
Nächste Sitzung: 16. Oktober.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 14. Okt. Der geheimnisvolle Mord im Leschtukow-Pereulok ist, wie wir der „Now. Wr." und der „Retsch" entnehmen, nunmehr dahin aufgeklärt worden, daß der Ingenieur Gilewitsch, alias Fedorow, der Mörder ist, der dabei den Zweck der Gewinnung der Lebensversicherungs-Prämie von 100 000 Rbl verfolgte. Gilewitsch-Fedorow hat bereits im September d. J. durch eine Annonce einen Sekretär angeblich für einen Grafen Morkow gesucht und einen jungen Mann, der sich auf diese Annonce hin meldete, unter höchst verdächtigen Umständen nach Kiew gelockt und dort augenscheinlich zu ermorden gesucht. Aehnliche Annoncen hat er später wiederholt. — Morgen bringen wir die näheren Details über diese Entdeckung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Okt. Das Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten resolvierte u. a. die Möglichkeit der Ausdehnung der Semstwo-Institutionen auf die Gouvernements Kowno, Wilna und 8 Kreise des Gouv. Witebsk — jedoch unter der Bedingung, daß der russischen Bevölkerung nicht weniger als die Hälfte der Zahl der Delegierten in den Kreis- und Gouv.-Semstwoversammlungen gesichert wird.

In der 7. Rotte stürzten bei einem Neubau die Lagen des 6., 5. und 4. Stockes ein. Es wurden 2 Arbeiter verletzt, davon der eine schwer. Der Einsturz erfolgte während der Mittagspause.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 17 Personen und starben 5. Der Krankenbestand beträgt 244 Personen.

Perm, 14. Okt. Die Navigation auf der Kama ist geschlossen worden.

Kutno, 14. Okt. An der russischen Grenze in Alexandrowo wurde Se. Maj. der Kaiser vom Minister der Wegekommunikation und dem Gouverneur von Warschau, Baron Korff, empfangen.

Lukow, 14. Okt. Um 5 Uhr nachm. langte Se. Maj. der Kaiser in Warschau an, vom Generalgouverneur Scalon und anderen örtlichen Autoritäten sowie Delegierten der Universität, des Polytechnikums und Veterinär-Instituts empfangen. Der kaiserliche Zug setzte unter begeisterten Hurra-Rufen seine Fahrt fort.

Odessa, 14. Okt. Die Stadt feierte gestern durch einen Rout im Dumagebäude die Offiziere des „Standart". Heute fand zu Ehren der Mannschaften der Kaiserjacht ein Fest statt.

Charbin, 27. (14.) Okt. Der Finanzminister besuchte das städtische Konseil, das Börsenkomitee, die Gesellschaft gegenseitigen Kredits und das Rote Kreuz. Beim Besuch des städtischen Konseils sprach der Minister bei der Ueberreichung eines Berichts über die Tätigkeit und Finanzlage der Stadt seine Ansichten über die ökonomischen Verhältnisse Charbins aus. Auf der Börse empfing der Vorsitzende des Komitees den Minister mit einer Rede, in der er die Stadt Charbin u. a. als Pionier in der ökonomischen Annäherung zwischen Rußland und China bezeichnete.

Warschau, 14. Okt. Es trafen hier ein der Minister der Wegekommunikation und der Gehilfe des Inneministers Kurlow.

Berlin, 27. (14.) Okt. Kaiser Wilhelm richtete anläßlich der Ermordung Itos an den Kaiser von Japan ein Kondolenz-Telegramm.

Königsberg, 27. (14.) Okt. In Heidekrug verstarb ein Arbeitsloser an der Cholera. In Sköpen (Kreis Niederung) ist ein neuer Cholera-Fall registriert worden.

Posen, 26. (14.) Okt. Um 8 Uhr 10 Min. morgens kam der kaiserliche Zug an und setzte nach einem Aufenthalt von 5 Min. seine Fahrt fort.

Wien, 27, (14.) Oktober. Zwischen der bulgarischen Nationalbank und einer Anzahl von englischen Banken wurde ein Vertrag geschlossen in Sachen der Gründung einer englisch-bulgarischen Bank in der Türkei mit einem Grundkapital von 5 Mill. Frcs.

Ofenpest, 27. (14.) Okt. In der Unabhängigkeits-Partei herrscht eine sichere Stimmung. Der Abg. Nogy hielt im Klub eine Rede, in der er die schwierige innere Lage Oesterreichs betonte. Die Monarchenbegegnung in Racconigi und die serbisch-bulgarische Annäherung müßten die Krone zur Wiederherstellung der Ordnung wenigstens in der einen Hälfte der Monarchie um den Preis der Befriedigung der ungarischen Forderungen veranlassen. Die Partei bestehe jedoch auf der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Ungarns.

Kopenhagen, 27. (14.) Okt. Die kaiserliche Jacht „Zarewna" ist nach Petersburg abgedampft.

London, 27. (14.) Okt. Das Oberhaus nahm in 3. Lesung die Meliorations-Vorlage an. Die Lords brachten mehrere Amendements dazu ein.

Brüssel, 27. (14.) Okt. Im Bezirk Boom sind 6 Cholerafälle mit tödlichem Ausgang registriert worden. Erkrankt sind neu 2 Personen.

Tokio, 27. (14.) Okt. Die Ermordung des Marquis Ito wird von der gesamten Nation mit tiefer Trauer empfunden. Die Nachricht wurde nichtsdestoweniger mit großer Ruhe aufgenommen. Der Mord wird, wie offiziell mitgeteilt wird, keine politischen Folgen haben und die versöhnende Politik der Regierung in Korea nicht beeinflussen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des Erntefestes für die Kirchliche Armenpflege 144 Rbl. 26 Kop.; dazu Einzelgaben 6 Rbl. Zu Holz für die Armen 12 Rbl. Zur Gage des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 3 Rbl. Für die Einrichtung des Konfirmandensaales 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	764.7	762.9	762.4
Thermometer (Centigrade)	7.6	6.9	8.0
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	ESE.1	ESE.3
Relative Feuchtigkeit	98%	98%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.3
2. Maximum d. Temp. gestern 9.3.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Бывшая учит-ца гимназіи
даетъ уроки
франц. яз. Розовая № 1, кв. 3. Д. Базилевичъ.

Wer übernimmt
das Ausführen leichter Handarbeiten? Näheres — Stapel-Str. 43, Qu. 2.

Schriftliche Arbeiten
werden sauber und billig **ausgeführt** — Marienhofsche Str. 62-a, 2. Stock.

Billig und **sauber** werden
Kleider, Jacken u. s. w.
von einer Schneiderin angefertigt — Jakobstr. 3, in der Bude.

Gesucht für einen 6-jährigen Knaben eine deutsche **Bonne** in mittl. Jahren zum Verreisen, in eine intell. russ. Familie. Näheres persönl. von 2—3 Uhr tägl. bei W. Zwinew, — Gartenstr. 46b., Qu. 6

Eine gut deutschspr. **Bonne** wird sofort z. Verreisen **gesucht**. Näheres Alexanderstr. 39, parterre, links, von 2—4 nachm.

Ein junges Mädchen
von anständigen Eltern, der 3 Ortssprachen mächtig, ca. 13 Jahre alt, kann in einer Conditorei dauernd beschäftigt werden. Adressen niederzulegen unter „A. Z. 100“ in der Exped. d. „Nordl. Ztg.“

Eine russ.-sprechende
Köchin
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Rosen-Str. 19. Qu. 7.

Eine firme **Köchin** die deutsch und russ. spricht, **sucht eine Stelle** — Russische Str. Nr. 10 im Putzgeschäft.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Altstr. 5, Q. 3.

Ein ordentliches junges **Mädchen** vom Lande, das auch zu nähen versteht, wünscht eine Stelle in d. Stube od. zum Alleindienen — Gr. Mrkt 2, im Hof, Qu. 9.

Konditionierende Damen
werden als **Mitbewohner gesucht** — Rigasche Str. 119, Qu. 8.

Eine deutsch-sprechende **Aufwärterin** die zu kochen versteht, sucht eine **Stelle** — Pleskauer Str. 25. Qu. 5.

Flicke
zum Verarbeiten von Decken für die Armen sind sehr erwünscht — **Teich-Str. 31, Qu. 5.**
L. Eckert.

W C
iener onditorei.
Empfehle Malzbonbon aus **Jigazeemschem** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Halva
erhielt frisch und empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

Rigaer Würste
Leber-
Kurische
Zieschen
empfing
W. Daugull.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Echte
Peking-Enten, Italiener-Riesen-Gänse und Langshan-Hühner sind als feinste Rasse- und Zuchttiere zu haben: Dorpat, Malzmühlen-Str. 3, b. Hausbes.

Ein Eichhörnchen u. ein Grammophon
billig **zu verkaufen** — Gr. Markt 15, Warschauer Speisehaus.

Im Ropkoischen Kargi-Gesinde, Kirchspiel Nüggen ist ein
Vollblut-Angler-Bulle
u. junge milchende **Kühe zu verkaufen.**

Neu verfertigte amerik. Modelle
Flügel u. Pianinos
C. M. Schröder
feinstes russisches Fabrikat der Gegenwart
gegr. 1818.
Hoflieferant:
Seiner Majestät des Kaisers.
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland.
Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich-Ungarn.
Die neuen amerik. Modelle von **C. M. Schröder** werden von ersten Künstlern der Gegenwart, wie: Josef Hofmann, Godowsky, Grünfeld, Pugno, Sophie Menter, Safonow, Emil Sauer, Br. Hubermann, Rich. Singer etc. bevorzugt.

Schröder'sche
Flügel und Pianinos
in neuen Sendungen (8 Exempl.) wieder eingetroffen.

Herr **Josef Hofmann** schreibt:



Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, nach den Erfahrungen des letzten Winters feststellen zu können, dass die neuen **Schröderschen** Flügel als ein ganz **allererstes** Fabrikat angesehen werden dürfen. Es ist nicht nur das **„Erste“** in Russland, sonernd es reiht sich würdig an die besten Erzeugnisse Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Amerikas an.

Allein-Vertreter:
W. C. Kiessling,
Riga,
Gr. Jakobstr. Nr. 3, neben der Börse. **Telephon 2715.**

Monatliche Zahlungen nach Vereinbarung.

P. S. Nach Dorpat übernehme franco Lieferung und vergüte bei event. Kaufabschluss das Reisebillet II. Kl. Dorpat-Riga und retour.

Mein Privatunterricht
in der Theorie der **Doppelten Buchführung** für Prinzipäle, Gutsbesitzer und Literaten **beginnt am 10. Oktober.** Der Unterricht wird erteilt einzeln u. in kl. Gruppen. Beginn eines wohlfeilen Kursus,
wo die Zahlung blos 10 Rubel pro Person beträgt,
am 15. Oktober. Alles Nähere in der Schulkanzlei von ½9—9 Uhr morgens und 3—4 Uhr nachmittags.
Cand. H. Margens.

Werg & Kämper
Dampffärberei und chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathausstrasse Nr. 18/20
Rigasche Strasse Nr. 33.

A. W. Uelper, Dorpat
Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger.
Mache hiermit bekannt, dass ich die alte und bestrenommierte Werkstube des Herrn Schuhmachermeisters J. Hampf mit allem Zubehör übernommen habe und bereit bin, alle Bestellungen nach Mass zu übernehmen und sie gut u. in mögl. kurzer Zeit auszuführen. — **Halbsohlen** u. **Reparat.** werden besonders stark gearbeitet. Weil ich die Masse der alten Firma besitze, so können auch auswärtige Bestellungen genau ausgeführt werden. Ausserdem empfehle aus meinem reichhaltigen Lager rationelles Schuhwerk für Männer, Frauen, u. Kinder, solide Handarbeit in diversen Sorten u. Grössen.
Hochachtungsvoll
A. W. Uelper, vorm. F. Hampf
Ritterstrasse Nr. 9.

L'Urbaine
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.
Spezialität:
Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.
Agent für Dorpat:
Wold. Eschscholtz.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Sämtliche Futtermittel
offeriert
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe“-Riga
Pleskausche Str. 4.

Plüsch Sopha- u. Bett-
Teppiche
in den neuesten Dessins
Wollene u. Atlas-
Steppdecken
in allen Farben
Plüsch- u. Velour-
Bettdecken
in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt
R. Tergan
Grosser Markt 8.

Sämmtliche Hautkrankheiten
heilt und entfernt NUR
Dr. OBERMEYER'S
„HERBA-SEIFE“
Tausende von Danksagungen!

Süsse
Kaukasische Trauben
pro Pfd. 15 Kop.
grüne Krimsche Trauben — blaue Krimsche Trauben
empfiehlt
B. Frederking, Alexanderstr. 2.

!!! Soeben neue grosse Sendung in neuesten Dessins erhalten. !!!
Teppiche
Plüsch
Brüsseler
Persische
Jute
Sibirische
Wachstuch
Dielenläufer
Plüsch
Brüsseler
Wolle
Zephyr
Jute
Lein
Cocos
Strick
Wachstuch
Linoleum
und
Tuchläufer
2 Arschin breit.
Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.
!!! Grösstes Lager am Platz zu den billigsten Preisen! !!!

Gummiband zu Bandagen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Echte chinesische
Tusche
für Zeichner und Ingenieure erhältlich nur im Magazin
Tietzo, Ritterstr. 14.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL
MOSOLIN 35 K
REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT
ZU HABEN UEBERALL
Fabr. СПБ. 10 Рожд. 24

Ein Schuppenpelz, neuer Herrenanzug und **Schlafrock**
zu verkaufen
— Petristr. 76, 2. näher. v. 2—3.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Hamburg, den 20. Oktober 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach **New-York:**	21./10.	Postdampfer	Amerika.
„ „	31./10.	„	President Grant.
„ „	4./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	9./11.	„	Pennsylvania.
„ „	13./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	20./11.	„	Bulgaria
„ „	23./11.	„	Amerika.
„ „	4./12.	„	President Grant
Nach **Boston:**	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach **Baltimore:**	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach **Philadelphia:**	30./10.	„	Etruria
„ „	15./11.	„	Illyria
Nach **New-Orleans:**	30./11.	„	Hoerde.
Nach **Montreal:**	23./11.	„	Zijldijk.
Nach **Westindien:**	22./10.	„	Sardinia.
„ „	25./10.	„	Caledonia.
„ „	27./10.	„	Graecia
„ „	3./11.	„	Patagonia.
„ „	5./11.	„	Spreewald.
„ „	6./11.	„	Schaumburg.
Nach **Mexiko:**	28./10.	„	Albingia.
„ „	3./11.	„	Calabria
„ „	14./11.	„	Fürst Bismarck
Nach **Ostasien:**	25./10.	„	Scandia.
„ „	10./11.	„	Brasilia
„ „	25./11.	„	Segovia.
„ „	10./12.	„	Sambia
Nach **Wladiwostok:**	2./11.	„	Largo Law.
Arabisch-Persischer-Dienst:	18./11.	„	Cheruskia



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Montag, den 12., bis Sonntag, den 18. Oktober incl.
Herrliche Alpenreise in Frankreich.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Dramatische Sektion des K.-V.
Freitag, d. 16. Okt.
Interner Leseabend.
(O. Duwe, Im Maien)
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Kommerz-Klub.
Heute,
Donnerstag, den 15. Oktober
Musikabend.
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion

Im Saale der Bürgermuse.
Dienstag, den 20. Oktober c.
Konzert
Joseph Sliwinsky.
Chopin-Abend.
Dem Andenken des grossen Meisters anlässlich seiner 100-jährigen Geburtsfeier gewidmet.

Programm,
Fantasie op. 49.
Préludes op 28 №№ 8, 17 u. 24
Mazourkas: op 17, № 4
op 50, № 3
A-moll (posthume).
Ballade op 47
Impromptus op 51
op 29
Etudes: op 25 № 7
op 10 №№ 5 u. 12.
Nocturnus: op 15 № 1
op 62 № 2
Barcarolle op 60
Valses: op 34 № 2
op 42
Scherzo op 39
Sonate op 58
I. Allegro maestoso. II. Scherzo. Molto Vivace. III. Largo. IV. Finale. Presto non tanto
Berceuse op 57
Polonaise op 53.

Konzertflügel: C. Bechstein — Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer): à 1 R 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind in **Ferd. Bergmans** Buchhandl. und am Konzert-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ressource
Feier
des
Stiftungstages
Sonntag, d. 18. Okt.
Diner
Beginn ½7 Uhr abends.
Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Zirkular zu ersehen!
Die Direktion.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Renovierte helle, warme
Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Obstgarten **zu vermieten** — Allee-Str. 84, neben Friedheim.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** Kastanien-Allee Nr. 25. Zu erfragen — Kaufhof Nr. 39.

Gesucht eine
Wohnung
von 4—5 Zimm., im 2. ob. Stadtteil, zum Novemb. Off. erbeten sub lit. „W.“ an d. Exp. d. Bl.

Theater-Variété „Arkadia“
Ecke Pepler- u. Rig. Str.
Heute
Abschieds Benefiz
des gesammten
Artisten-Ensembles.
Morgen
Freitag, d. 16. Okt.
Vollständig neues Programm

Derjenige Herr, der am Dienstag, den 6. Okt. im **Handwerkerverein** seinen älteren braungefütterten (rechten) **Galoschen** gegen einen gleichen neuen (linken) Galoschen **vertauscht** hat, wird dringend ersucht, den Rücktausch in der Expedition dieses Blattes bewerkstelligen zu wollen.

Eine grosse Belohnung demjenigen
der meinen **Dachshunden,** welche sich Sonnabend, den 10. Oktober, in der Nähe der Rigaschen- u. Bahnhof-Str. verlaufen hat, zurückbringt.
A. Arrak, Rigasche Str. 135.

Echte Dachswelpen
zu verkaufen — Fischerstr. 26, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (3 Br.); A. Z. 100; Haus; Divan;

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Donnerstag den 15. Oktober verschied sanft nach langem, schwerem Leiden um 1 Uhr morgens meine inniggeliebte Frau

Marie Gartz

geb. Schmidt

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause aus (Karlowa-Str. 14) auf dem neuen St. Johannis-Kirchhof am Sonnabend den 17. Oktober präzise 2 Uhr mittags.

Doctor Victor Gartz

zugleich im Namen der trauernden Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 237. Freitag, den 16. (29.) Oktober 1909.

Inland.

Ein Halbhundert-Jubiläum in der evang.-lutherischen Kirche Rußlands. I.

Untrennbar verbunden mit dem am 31. (18.) Oktober alljährlich begangenen Reformationsfest, dem großen Gedächtnistage, welcher der durch den Reformator Martin Luther erstrittenen religiösen Befreiung der Gemüter von dem Banne veräußerlichender Gesetze das Siegel aufprägte, ist für die evangelisch-lutherische Christenheit des weiten russischen Reiches das größte Werk, das von den evang.-lutherischen Gemeinden dieses Reiches geschaffen worden ist. Denn dieser Tag ist zugleich der Gedenktag und der Erntetag unserer evangelisch-lutherischen Unterstützungs-Kasse gewesen — nunmehr ein volles halbes Jahrhundert hindurch. Und am diesmaligen 18. Oktober wird uns als am Jubiläum dieses größten Werkes, das in unserer kirchlichen Gemeinschaft und für sie geschaffen worden ist, lebendig alles das, was wir ihm während des ganzen halbhundertjährigen Bestehens zu verdanken gehabt haben.

Es ist das nicht wenig; denn, abgesehen von unserer äußeren kirchlichen Organisation gibt es garnichts, was sich an festgeformten Werken für unser evangelisches Leben an Bedeutung auch nur entfernt messen könnte mit der Unterstützungs-Kasse. In ihr hat sich das werkfreudige Gemeinschaftsbewußtsein der Lutheraner des ganzen Reiches unter Uebersteigung der trennenden nationalen Schranken betätigt wie bei keinem anderen Institut; ihr danken wir es, daß evangelischer Geist und evangelisches Wort in Stätten getragen sind, wo sonst kein Hauch evangelischen Geistes hingeweht wäre, ihr danken wir es, daß evangelischer Geist und evangelisches Wort an so vielen Orten, wo sie ohne dieses Werk elend verkümmert und erloschen wären, nicht erstorben sind, sondern fortgelebt haben.

Dazu aber, daß wir uns nicht bloß im allgemeinen der Segnungen dieses Werkes bewußt werden, sondern gewissermaßen gegenständlich vor unserem geistigen Auge alles das erstehen lassen können, was dieses Gemeinschaftswerk der evang.-lutherischen Christenheit Rußlands an positiven Werten geschaffen hat, hat uns eine von dem Geschäftsführer des Zentral-Komitees der Kasse, Axel v. Gernet, verfaßte „Geschichte der Unterstützungs-Kasse" während ihres halbhundertjährigen Bestehens verholfen — ein würdiger Gedenkstein dieses Instituts, zu dessen Errichtung der hochgeschätzte Verfasser mit der ihm eigenen Sorgfalt des historischen Forschers, der warmen Liebe zur Sache und der vollen Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse in einem Maße, wie wohl kaum ein Anderer befähigt und berufen gewesen ist. In einem großen Buch von mehr als 400 Seiten hat der Geschichtsschreiber der „Unterstützungs-Kasse" hier in fesselnder Darstellung den schwierigen Stoff gemeistert und die wesentlichsten Phasen des Werdens und Wachsens und die Summe der Leistungen dieses Instituts fixiert.

Die Vorgeschichte der „Unterstützungs-Kasse" knüpft an die mit dem Gustav Adolf-Gedenktage in Deutschland in den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts verwirklichten Bestrebungen an und geht bis in den Anfang der 40-er Jahre zurück, wo die schreienden Notstände des ev.-lutherischen Kirchenwesens im Reichsinnern den Petersburger Pastor Joh. Flittner zur Anregung der Gründung einer Unterstützungs-Kasse trieben. Auch die livländische und dann die kurländische Synode erkannten es schon 1844 für dringend wünschenswert, einen Verein zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Glaubensgenossen zu gründen, und das Generalkonsistorium nahm diese Bestrebungen auf. Da brach die Zeit der „Konversionen" in den Ostseeprovinzen ein und von der Verwirklichung ähnlicher Ziele konnte bis auf Weiteres nicht die Rede sein.

Erst als Kaiser Alexander II die Regierung angetreten hatte und humanen Regungen Raum gegeben war, erwachte der alte Gedanke in neuer Stärke und Bischof Karl Christian Ulmann war es, der ihm zu voller und schöner Verwirklichung verhalf. Schon im Frühling 1859 konnte an die Konstituierung der Kasse geschritten werden. Das Generalkonsistorium forderte durch dreimalige Publikation von der Kanzel alle nach den Statuten stimmfähigen Mitglieder des Vereins auf, sich am 19. April 1859 im Saale der Petri-Schule einzufinden, um zur Bildung des Zentralkomitees durch Wahl des Präsidenten und der Direktoren, des Geschäftsführers und Kassierers zu schreiten. Dieser Einladung folgten 68 Herren und die „Unterstützungs-Kasse für evangelisch-lutherische Gemeinden Rußlands" wurde begründet. Am 19. Mai 1859 trat das Zentral-Komitee unter dem Präsidium des Admirals Baron Ferd. Wrangel zu seiner ersten Sitzung zusammen und noch im Laufe desselben Jahres konstituierten sich neun Bezirkskomitees: das Petersburger, Narvsche, Smolenskische, Moskausche, Odessasche, Irkutskische, Rigasche, Livländische und Estländische. Zu diesen neun Bezirkskomitees kamen im nächsten Jahre noch elf andere hinzu. Gegenwärtig bestehen 23 Komitees: 8 im Petersburger Konsistorialbezirk, 5 im Moskauschen, 4 in Livland, 4 in Kurland und 2 in Estland.

Was nun im Laufe der 50 Jahre des Bestehens der Unterstützungs-Kasse geleistet worden ist — im Einzelnen, wie im Ganzen — darüber erteilt Axel v. Gernets „Geschichte" den ebenso ausreichenden wie übersichtlichen Aufschluß, indem er einesteils die Tätigkeit der einzelnen Bezirks-Komitees, anderenteils das Wirken des Gesamtvereins vorführt — letzteres u. a. auch in vorzüglich übersichtlichen graphischen Tabellen.

Mit einer Einnahme von 14 148 Rbl. im Gründungsjahre einsetzend, haben sich die regulären Jahreseinnahmen (unter Ausschluß der Luther- und der übrigen Stiftungen) zwar nicht ohne Schwankungen, aber doch mit sichtlich (namentlich seit den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts) hervortretender steigender Tendenz bis auf über 100 000 Rbl. vermehrt; der Höhepunkt mit 158 263 Rbl. wurde im Jahre 1903 erreicht, worauf die Kriegs- und Revolutionsjahre leider einen Rückgang bis auf 120 000 Rbl. haben eintreten lassen.

Wie aus dem Gernetschen Buche zu ersehen ist, sind der Unterstützungs-Kasse in den 50 Jahren ihres Bestehens zugegangen: an direkten Gaben **3 777 033** Rbl., an Stiftungen 597 001 R., im ganzen also **4 374 034** Rbl. Verausgabt wurden von dieser Summe ca. 700 000 Rbl. für den Bau und die Remonte von Kirchen und Pastoraten, 1 170 000 Rbl. zum Unterhalt von Predigern und Kirchenbeamten, ca. 100 000 Rbl. für die Unterstützung emeritierter Prediger und ihrer Familien, 450 000 Rbl. für den Unterhalt von Schulen und Lehrern und ca. 250 000 Rbl. zur Ausbildung von Predigern, Küstern und Lehrern. Die Gesamtsumme der von der Unterstützungs-Kasse gewährten Unterstützungen beträgt rund 8 Millionen, was im Durchschnitt 60 000 Rbl. jährlich ausmacht. Von den Vermächtnissen und Stiftungen entfallen fast 300 000 Rbl. auf die Luther-Stiftung, deren Zinsen für alle, auch nicht in den Statuten vorgesehenen Zwecke der Unterstützungs-Kasse verwandt werden dürfen.

Die Oktobristen-Fraktion und das russisch-baltische Sondermandat.

Der Leiter der Oktobristen, A. J. Gutschkow, hat sich, nach dem „Dsimt. Wehst." in einer Unterredung auf dem Moskauer Kongreß russisch-baltischen Delegierten gegenüber dahin geäußert, es sei der Wunsch der Oktobristen, daß bestimmte Gruppen der Letten und Esten sich den Oktobristen anlehnen mögen. Gutschkow habe die russischen Delegierten aus dem Baltikum aufgefordert, mit den Letten und Esten zu verhandeln und sie zum Eintritt in die Oktoberpartei zu bewegen.

Zu obiger Nachricht erfährt nun die „Rig. Rdsch." von einem Vertreter der Rigaer Russen, daß Gutschkow die Vertreter der baltischen Russen aufgefordert habe, sich in der Zeit vom 1.—15. November nach Petersburg zu begeben, wo eine gemeinsame Konferenz mit den Reichsduma-Abgeordneten der Oktobristen-Partei abgehalten werden soll und wo die baltischen Russen ihre Wünsche ausführlicher darlegen könnten, als das in Moskau möglich gewesen sei. Zur Unterstützung ihrer Wünsche und als Gegengewicht gegen die Deutschen sollen Vertreter der Letten und Esten mitgenommen werden, die dann direkt ihre Wünsche den Mitgliedern der Reichsduma vorlegen könnten, weil, nach der Meinung der baltischen Russen, die baltischen deutschen Abgeordneten dieses nicht täten. Die Vertreter der baltischen Russen sollen bereits beschlossen haben, Anfang November nach Petersburg zu fahren und auch Vertreter verschiedener lettischer und estnischer Gruppen, ausgenommen die äußerste Linke, für die Beteiligung an der Konferenz zu gewinnen. — Bis hierzu haben Verhandlungen der Vertreter der Rigaer Russen, unter denen Herr Wyssozki mit seinem Anhang zu verstehen ist, mit den Letten und Esten noch nicht stattgefunden.

— Der Andrang von Getreide nach Riga und Windau über Kreutzburg aus Rußland ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, z. B eine derart große, daß die Eisenbahnverwaltung die Anordnung getroffen hat, täglich noch 100 Waggons nach Riga über Bologoje und Pleskau zu expedieren.

Riga. Gegen 120 Studierende des Rigaschen Polytechnischen Instituts besuchten, wie die Rigaer Blätter berichten, am Nachmittage des vorigen Mittwoch die im Bau begriffene Eisenbahnbrücke, wo sie die Arbeiten und die Brückenkonstruktion in Augenschein nahmen, während der Erbauer der Brücke Ingenieur Zimmermann den Studierenden die nötigen Erörterungen und Aufklärungen gab. An dem Bau der Brücke werden auch mehrere Italiener beschäftigt, die als Spezialisten ihrer Branche gelten. Mit Eintritt der kälteren Witterung hat ein Teil von ihnen Riga verlassen und sich in die Heimat zurückbegeben. — Am linken Düna-Ufer besichtigten die Studierenden das Behauen und Bearbeiten der Granitsteine für die Brücke. Um 4 Uhr nachmittags begab sich eine Gruppe dieser Studierenden in Begleitung der Professoren Taube und Schwarz nach dem neuen Rangierbahnhof in Dreylingsbusch, wo ihnen der Chef zum Umbau des Rigaschen Eisenbahn-Knotenpunktes, Werchowskoi, die Bedeutung dieser Station klarlegte und sie mit dem Rangieren von Waggons bekannt machte. Die zu sortierenden Wagen werden auf einen Hügel hinaufgezogen und dann rollend auf die verschiedenen Geleise verteilt. Auf solche Weise werden täglich ca. 800 Waggons sortiert.

— Der Russisch-Baltische Verband des 17. Oktobers hält heute in der Redaktion des „Rishsk. Westn." eine allgemeine Versammlung seiner Mitglieder ab. Tagesordnung: 1) Referat über die Fahrt der Delegierten zum allrussischen Oktobristen-Kongreß; 2) Meinungsaustausch über den der Dumafraktion vorzulegenden Bericht über die mehr oder weniger notwendigen Bedürfnisse der russischen Balten; 3) Bericht über den Gang der Angelegenheit betreffs Gründung des Klubs „Russische Unterhaltung" und 4) laufende Angelegenheiten. Zu dieser Versammlung sind auch solche, die mit den Zielen des Verbandes sympathisieren, geladen.

— Der Rigaer Detektiv-Abteilung ist es, wie die Blätter melden, gelungen, einen im Rigaschen Kreise vor fast 2 Monaten verübten Doppelmord zu enthüllen und die Schuldigen zu verhaften. Mitte August hatte der Bauer Jakob Kalnin mit seinem Sohne Robert, der auf die Papiere seines Bruders Johann hin lebte, bei Römershof gearbeitet. Am 16. August war nun der junge Kalnin von zwei Unbekannten im Walde ermordet worden. Im Bett des alten fand man am selben Morgen eine große Blutlache, jedoch von einer Leiche keine Spur. Diese wurde erst nach mehreren Tagen aus dem Teich gezogen. Man hielt die beiden Ermordeten für frühere Spießgesellen der Mörder, die sie aus Furcht vor Entdeckung zum Schweigen bringen mußten. Alle Recherchen schienen im Sande zu verlaufen. Da gelang es der Rigaer Detektiv-Abteilung, in Mitau, Römershof und Riga die drei Schuldigen zu verhaften. Es sind die Bauern A., O. und L. Die Verhaftung in Riga gelang ganz besonders unerwartet, denn der betreffende Raubgesell hielt sich für absolut sicher. Alle drei Bauern sind geständig, den Mord ausgeführt und zwar den alten Kalnin in seinem Bette erschossen und die Leiche im Teich versenkt zu haben. Sie erklären, sie wären von einer Partei aus Riga abkommandiert worden, um ein Strafgericht zu vollstrecken.

Reval. Auf der am 14. Oktober abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich, den Revaler Blättern zufolge, u. a. die Versammlung, gemäß einem Antrage des Stadtamtes damit einverstanden, die Narusbecksche Privat-Handelsschule in die Verwaltung der Stadt zu übernehmen und das Stadtamt zu beauftragen, an das Handels-Ministerium ein Gesuch zu richten, wegen Umwandlung dieser Schule in eine Revalsche Stadt-Handelsschule mit Aufrechterhaltung des Programmes der bezeichneten Schule, jedoch mit Ersetzung ihres Statuts durch ein neues, welches dem vom Finanzministerium am 8. Juli 1897 bestätigten Statut der Jaroslawschen Handelsschule nachgebildet ist, mit den im Allerhöchst am 10. Juni 1900 bestätigten Reichsrats-Gutachten über die Abänderungen des Statuts für die kommerziellen Lehranstalten bezeichneten Abänderungen.

Kurland. Die Delegierten der Monarchisch-Konstitutionellen Partei sind — so lesen wir in einer Mitauer Korrespondenz des „Rig. Tagbl." — von dem Kongreß des Oktober-Verbandes in diesen Tagen zurückgekehrt. Sie haben, wie man hört, von dem Kongreß und dem Verkehr mit den Kongreßmitgliedern sehr angenehme Eindrücke mitgenommen. Man ist ihnen allerseits aufs liebenswürdigste entgegengekommen und hat wiederholt der Genugtuung Ausdruck gegeben, daß auch die Kurländer den Kongreß beschickt haben. Der Kongreß hat sehr fleißig und sachlich gearbeitet.

Aus Windau, wo die vor 2 Jahren stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen laut Verfügung des Dirigierenden Senats annulliert und neue Wahlen angeordnet sind, erhält die „Rigas Awise" eine längere Zuschrift, die zuerst das vor 2 Jahren zwischen den Deutschen und Letten abgeschlossene Wahlkompromiß erwähnt und die seinerzeit widerlegte Behauptung wiederholt, als ob die Deutschen nicht für die Kompromißliste, sondern für eine geheime, lediglich aus Deutschen bestehende Liste gestimmt hätten. Nach den Wahlen hätten die Letten sich an den Rechtsanwalt Fr. Weinberg

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Geplante Heranziehung von Letten und Esten zum Oktober-Verbande.
Zum Morde im Leschtukow-Pereulok.
Die Dorpater Delegierten über den Moskauer Oktobristen-Kongreß.
Bomben-Explosion in Petersburg.
Rede Stolypins zur Frage der Einführung der Städteordnung in Polen.

Feuilleton.

Bubi und Baby.

Von Dr. Traugott Pilf-Wiesbaden*).

Noch einmal gießt der späte Sommer seine ganze sonnige Herrlichkeit über die Erde aus; im Scheiden hebt er grüßend die Hand, und eine unermeßliche Schönheit strahlt von ihm aus. Wie ein hoffendes, zuversichtliches Lächeln geht es über alle Menschen, die eine bunte Seele haben, eine Seele, die sich ein wenig über die graue Alltäglichkeit erhebt; sie fühlen, der Scheidende ruft ihnen zu: „Ich komme wieder. Harrt aus durch den dämmerigen Herbst und den weißen Winter!"

Braune Kastanien glänzen zu meinen Füßen, und die gelben, welken Blätter haben einen Goldglanz für mich; denn wenn sie auch vergilbt und trocken sind, abgelebt und alt, so will ich doch die ewige Vergänglichkeit in ihnen ehren und die wehmütige Schönheit des Welkens würdigen. Warum soll ich den Blättern nicht jetzt noch danken, daß sie einst so schön waren? Auch ein abgestorbenes, gelbes Blatt, das unbeachtet an der Erde liegt, ist schön und gut.

Ich hebe ein schönes, gelbbraunes Blatt auf; ich will ein Bild damit schmücken, das auf meinem Schreibtisch steht und das ich dreimal täglich grüße. Auch das Bild ist alt und vergilbt wie ein Herbstblatt; für mich aber ist das Gesicht, das aus dem Bilde schaut, immer noch jung und schön — ich sehe meine Mutter so, wie sie zu meiner Kinderzeit war; immer schön und immer gut. . .

Eine harte, ein wenig grelle Stimme unterbricht, obgleich ich mich dagegen wehre, meine Gedanken. „Pfui, laß liegen, Bubi! Laß die alten, häßlichen Blätter! Komm her, Bubi; gib her, Bubi."

Und die junge Mutter reißt dem dreijährigen Kinde, das so entzückt die bunten Blätter aufgesucht hatte, die armen, schönen, toten Blätter aus den kleinen Händen, die noch wahr und gut sind, und wirft sie heftig und achtlos in den Straßenstaub. Und „Bubi" wird an die Hand genommen und weiter geschleift, denn seine junge, schöne Mutter weiß nichts davon, wie schön ein welkes Blatt ist; und wie ich sie jetzt ansehe, kommt sie mir alt und häßlich vor. Und ich bedaure ihren armen „Bubi".

Natürlich heißt das Kind „Bubi". Er heißt eigentlich nicht so, aber er wird so genannt; er mag nun einen Vornamen haben, welchen er will. Vornamen sind überhaupt nur noch zum Schein da; alle Jungen heißen „Bubi".

Dieses ist eine richtige deutsche Seuche, die durch das Land zieht; sie wird immer bösartiger, je länger sie schon auf dem Wege ist. Schonungslos, erbarmungslos wütet diese Namenkrankheit; gegen die Bubiseuche, diese unheimlichste Unterabteilung der weit verbreiteten Namenkrankheiten, gibt es keine Abwehr.

Man muß es ruhig anhören, daß jetzt jeder deutsche Knabe bis zum zehnten Lebensjahre, in unheilbaren Fällen auch noch darüber hinaus, „Bubi" gerufen wird. Einer macht es dem andern nach, und die „Bubi-Suggestion" ist ein neues Glied in der endlosen Kette der Massensuggestionen, unter denen das deutsche Volk fortwährend leidet. Von dem einst teils viel gerühmten, teils viel getadelten Individualismus der Deutschen ist zurzeit nicht mehr viel zu merken. Massenhypnose, Massensuggestion auf allen Gebieten und Tag für Tag. Nur die Menschen und die Sachen können es zu etwas bringen, die das Glück haben, eine Massensuggestion zu erweken.

Ein trauriges Bild dieser öden Gleichförmigkeit bieten diese bedauernswerten „Bubis", die zu Hunderttausenden in unserem lieben Vaterlande jetzt teils noch die Windeln benetzen, teils sich mit Mühe und Not die Höschen anknöpfen und schon die Schulbänke drücken.

Seht euch solchen glücklichen Vater eines Erstgeborenen an: Kaum hat ihm die hilfreiche weise Frau mit geheimnisvollem Stolz die erlösende Mitteilung gemacht, da stürzt er wie besessen auf das ahnungslose Wurm los und brüllt mit begeisterter Zärtlichkeit: „Bubi!"

Er gehört jetzt zu den Vätern, die ein Recht auf die größte Beachtung haben; denn er nennt ein „Bubi" sein eigen. Und „Bubi" haucht gefühlvoll die junge Mutter, und wenn der würdige „Großpapa" kommt, brummt er befriedigt „Bubi", und die „Großmama" sagt nachdrücklich, daß „Bubi" natürlich ihrem Sohn sehr ähnlich sieht. Bei allen Freunden und Verwandten des Hauses geht es fortwährend „Bubi", von hinten und von vorn „Bubi" und immerfort „Bubi", wenn es auch zum Glücke dem kleinen Opfer vorläufig gänzlich einerlei ist. Er ahnt noch nicht, daß er nur ein tausendfacher Typus ist, ein namenloses Opfer einer geschmacklosen Mode, einer gedankenlosen Gleichmacherei, einer unwürdigen Spielerei: Einen Namen muß man ja schließlich auf dem Standesamt angeben; sonst aber — immer heißt er „Bubi".

Und wenn's ein Mädchen ist, was dann?

Diese schwierige Frage ist ebenso leicht beantwortet wie gestellt: Dann heißt es „Baby", so recht langezogen und quäkig „Beehbi" gesprochen.

Beim Himmel, dieses „Beehbi" ist fast noch schöner als das „Bubi"! Es ist sehr zu billigen, daß wir unsere lieben deutschen Mädels mit dem englischen Worte „Beehbi" bezeichnen; unsere deutsche Sprache ist ja arm; wir haben kein Wort dafür. Wir sind überhaupt zu armselig, wir müssen möglichst viel aus fremdem Sprachschatze nehmen, und es ist sehr anzuerkennen, daß wir bei den kleinsten Kindern schon damit anfangen. In allen Schaufenstern liegen „Baby-Ausstattungen" und „Baby-Wäsche", und in jeder Familie sitzt das Babychen im Baby-Hemdchen auf dem Baby-Töpfchen. Kürzlich merkte ich zu meinem Entzücken, daß man in den Krankenhäusern schon von „Beehbi-Schtationen" spricht; bald wird nur noch von „Beehbi-Fürsorge" die Rede sein, und kein Dichter wird mehr das schöne Wort „Säugling" gebrauchen dürfen. Armer Goethe, der du noch nichts von unserem englischen „Beehbi" gewußt hast!

Dem Himmel sei Dank, daß wir nun endlich unser „Bubi" und „Beehbi" haben; das „Beehbi" blüht ja nicht so in der Oeffentlichkeit, aber das „Bubi" macht sich überall bemerkbar. Der Gipfel der Vornehmheit ist erreicht. In Deutschland wird kein Kind mehr geboren, sondern nur noch ein „Beehbi".

Kann mir irgendein Mensch auf Erden den Gefallen tun, mir zu sagen, wer zuerst diese grenzenlose Geschmacklosigkeit mit Bubi und Baby verbrochen hat? Wer den Grund zu dieser unsagbar albernen Nachäfferei gelegt hat? Ich bin niemals rachsüchtig, aber in diesem Falle müßte ich doch eine Ausnahme machen und irgend etwas gegen diesen Schuldigen unternehmen.

*) Aus der „Tägl. Rdsch.".

gewandt, der ihnen zu einer Klage geraten habe. Als die Klage der Letten von der Gouv.-Behörde ohne Folge belassen sei, habe Fr. Weinberg eine Klageschrift an den Senat verfaßt, der dann die Windauschen Stadtwahlen, bei denen einige Ungesetzlichkeiten vorgekommen seien, annulliert habe. Den Befehl des Senats, neue Wahlen in Windau anzuordnen, habe die Kurländische Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten bereits erhalten. Das Resultat der kommenden Stadtwahlen in Windau werde zweifellos für die Letten ein günstiges sein, weil sie in Windau schon bei den letzten Wahlen in der Majorität gewesen seien und das Kompromiß mit den Deutschen nur des lieben Friedens wegen geschlossen hätten. Eine Erneuerung des Kompromisses sei nicht mehr möglich, weil das zerstörte Vertrauen sich nicht so leicht herstellen lasse. Dieses beziehe sich auch auf die Windauer „Jungdeutschen", die deutschen Liberalen, mit denen die Letten bei den letzten Wahlen zusammenhielten, die sich aber später zu ihren übrigen Volksgenossen geschlagen hätten. — So die „Rig. Aw." die, wie die „Rig. Rdsch." zum Vorstehenden bemerkt, merkwürdigerweise die seinerzeit abgegebene und nicht widerlegte Erklärung des Windauschen deutschen Wahlkomitees unbeachtet läßt, daß nicht die Deutschen, sondern gerade die Letten zuerst von der gemeinsam vereinbarten Kandidatenliste abgewichen sind und daß die Deutschen, nur um sich vor Ueberrumpelung zu schützen, später geschlossen für eine vorwiegend deutsche Liste gestimmt haben.

Petersburg. Während seines letzten Aufenthaltes in Petersburg hatte der finnländische Generalgouverneur v. Böckmann eine längere Unterredung mit P. A. Stolypin. Stolypin versicherte, wie wir der „Retsch" entnehmen. u. a., daß er der Klage v. Böckmanns gegen General Dumbadse bereits ihren Lauf gegeben habe und ihr seine volle Aufmerksamkeit zuwenden werde. Betreffs der Regierungspolitik in Sachen Finnlands erwies es sich, daß die Anschauungen Stolypins und v. Böckmanns keineswegs übereinstimmten. In eingeweihten Kreisen verhehlt man sich nicht, daß die Stellungnahme des Premierministers sich in der letzten Zeit sehr bedeutend geändert hat. Bisher hatten Stolypin und v. Böckmann mit einander übereingestimmt. Der Rücktritt General Böckmanns gilt als endgiltig entschieden. Er wird zunächst noch aufgeschoben, um den Anschein einer Niederlage v. Böckmanns vor General Dumbadse zu vermeiden.

Wie bereits kurz erwähnt, wird die Regierung vorab von einer Angliederung des Gouv. Wiborg ans Reich absehen schon wegen der damit verbundenen finanzrechtlichen Schwierigkeiten. Dies bestätigen ein Gewährsmann der „Retsch" und der Referent in Sachen der finnländischen Interpellation Graf Bennigsen. Die Regierung verfolgt gegenwärtig das Ziel, einerseits die durch den Herzenstein-Prozeß erregten Gemüter der Rechten zu beruhigen und andererseits den durch hohe Zölle versperrten finnländischen Markt den russischen Waren zu öffnen. Namentlich auf letzteren Punkt legt, nach dem Gewährsmann der „Retsch", die Regierung z. Z. großes Gewicht. Finnland sei übrigens in diesem Punkte zu Konzessionen bereit.

Der Innenminister besteht zudem auf einer Verschärfung der finnländischen Zensurbestimmungen.

Ueber den Stand der von der Regierung zurückgezogenen Toleranz-Gesetze erfährt die „Pet. Ztg." folgendes: Die bestimmte Voraussetzung, die Oktober-Fraktion werde aus eigener Initiative zwei entsprechende Toleranz-Entwürfe — über die Mischehen und die Stellung des Staates zu den einzelnen Konfessionen — in der Duma einbringen, findet ihre volle Bestätigung. Zunächst will man sich davon überzeugen, ob die Zurückziehung der Gesetzentwürfe eine definitive ist oder nur zu dem Zweck geschah, um die Vorlagen zu modifizieren.

— Zum Schicksal der Toleranz-Vorlagen erhält ferner der „Gol. Moskwy" aus kompetenter Quelle folgende Erläuterungen: Die Zurückziehung der beiden Vorlagen erkläre sich durch den Wunsch, einerseits die Frage der Propaganda seitens gewisser Konfessionen einer genaueren Regelung zu unterziehen, andererseits die einzelnen Bestimmungen des Projekts mit den von der Duma in den bereits geprüften Vorlagen gemachten Korrekturen in Einklang zu bringen. Eine politische Unterlage habe die Zurückziehung jedenfalls nicht. Was den Hinweis auf die Enquêten über den Abfall von der Orthodoxie anbetrifft, unter deren Einfluß die Regierung sich angeblich zu der Zurückziehung der Vorlagen veranlaßt gesehen habe, so sei er hinfällig, weil das Departement für konfessionelle Angelegenheiten sich stets zu statistischen, wie zu praktischen Zwecken mit der Registrierung der Abfälle beschäftige. Im übrigen seien alle Hinweise über eine Rechtsschwenkung des Ministeriums in Glaubenssachen — ein müßiges Gerede.

— Prof. Dr. Baron Taube, ordentlicher Professor des Völkerrechts, ist zum ständigen Mitglied des Konseils des Ministeriums des Aeußern ernannt worden. Diesen Posten bekleidete bekanntlich der kürzlich verstorbene Prof. F. Martens.

— Die estnische Uebersetzung des Tolstoischen Werkes „Rasum" ist, laut Beschluß des Petersburger Bezirksgerichts, zu vernichten.

— Der Elektrotechniker J. M. Brussilowski traf in Petersburg ein, um dem Militärressort einen von ihm vervollkommneten Typ eines russischen Lenkballons vorzulegen. Der Aufstieg und die Landung wird vollständig vertikal durch 4 Propeller bewerkstelligt. Wie der Zeppelinsche Apparat, besitzt der neue Lenkballon zwei Gondeln mit einer Gesamttragekraft bis zu 20 Personen. Durch die besondere Konstruktion der Propeller wird, unabhängig von der Wirkung des Gases, eine ergänzende Hebekraft bewirkt, wodurch nach der Meinung des Erfinders die Möglichkeit erzielt wird, weit höhere Luftschichten zu erreichen als mit den anderen Lenkballons. Zudem hat Brusslowski ein ganz neues Gas zur Füllung des Ballons erfunden, dessen Zusammensetzung noch sein Geheimnis ist. Der Lenkballon Brussilowskis ist speziell für militärische Zwecke bestimmt.

(„Now. Wr.")

— Wie wir bereits in unserer gestrigen Nummer mitteilten, sind neue und sehr wichtige Momente in der Mordaffäre im Leschtukow-Pereulok entdeckt worden. Sie bestätigen, daß der Mord von dem verschollenen Ingenieur Gilewitsch (alias Fedorow) zwecks Erlangung der Versicherungs-Prämie ausgeführt worden ist. Anfang September dieses Jahres erschien beim Chef der Moskauer Detektivpolizei ein junger Mann namens Lebedew und berichtete über einen vom Ingenieur Fedorow an ihm versuchten Mord. Er las, wie er u. a. erzählte, in der „Russ. Sl." eine Annonce, in welcher stellungsuchende junge Leute aufgefordert wurden, in die Wohnung eines gewissen Peskowski zu kommen. Lebedew begab sich dorthin und wurde von einem jungen Mann, der — wie es sich später herausstellte — der Bruder des Ingenieurs Gilewitsch-Fedorow, der Student Gilewitsch war, empfangen und erhielt den Bescheid, am nächsten Tage wiederzukommen. Am nächsten Tage wurde er von dem Ingenieur Gilewitsch, der sich Fedorow nannte, empfangen. Dieser erklärte ihm, daß er einen Sekretär für einen sehr reichen Gutsbesitzer aus Podolien, den Grafen Mirkow, suchte. Der Graf erwarte im Auslande die Ankunft dieses Sekretärs. Gilewitsch-Fedorow fragte den jungen Mann lange Zeit über allerlei Sachen aus und erklärte ihm zuletzt, daß er sich davon überzeugen müsse, ob Lebedew auch völlig gesund sei, wozu er ihn in eine Badstube einlud. Man nimmt an, daß Gilewitsch sich in Wirklichkeit davon habe überzeugen wollen, ob der junge Mann nicht am Körper etwa irgend welche besondere Kennzeichen habe. Lebedew wurde nach genauer Besichtigung als tauglich befunden und verschaffte sich einen Auslandpaß, der ihm aber von Gilewitsch-Fedorow gleich abgenommen wurde. Außerdem wurde Lebedew von letzterem um sein Autograph gebeten. Darauf erklärte der Ingenieur dem jungen Mann, daß sie zuerst nach Kiew und dann auf das Gut des Grafen in Podolien fahren müßten. Die beiden fuhren ab, doch löste Gilewitsch nur bis Neshin Billette. Erst während der Fahrt erklärte er dem Lebedew, daß sie direkt nach Kiew durchfahren würden. Dies kam dem jungen Mann etwas verdächtig vor und, damit seine Angehörigen wissen, wo er sich befindet, schickte er eine Postkarte nach Moskau. Diese Postkarte wurde von Gilewitsch unterschlagen. Auf der Weiterfahrt schüttete Gilewitsch, anscheinend aus Versehen, auf die Kleider des jungen Mannes Tinte aus. Gilewitsch versprach, dem jungen Mann in Kiew neue Kleider zu kaufen und schlug ihm vor, einstweilen seine Kleider anzuziehen. Der nichtsahnende junge Mann legte die des Ingenieurs an. In Kiew bezogen sie eine Wohnung. Am nächsten Tage forderte Gilewitsch den jungen Mann auf, mit ihm Brüderschaft zu trinken, wobei er ihm eine trübe Flüssigkeit, die Rotwein ähnlich sah, vorsetzte. Trotz allen Zuredens des Gilewitsch, der den jungen Mann offenbar vergiften wollte, weigerte sich dieser entschieden, die Flüssigkeit zu trinken. Eines Abends suchte Gilewitsch den jungen Mann im Park des Kiewer Oeffentlichen Klubs in die dunkelsten und entlegensten Alleen zu locken. Dem jungen Mann kam jedoch das Verhalten des Ingenieurs verdächtig vor, und als sie den Klub verließen, begab sich Lebedew, trotz heftigen Protestes des Gilewitsch, zum Telegraphenamt und sandte nach Moskau ein Telegramm mit der Angabe seines Aufenthaltsortes. — Als Gilewitsch nun merkte, daß es ihm nicht gelingen würde, seinen Mordplan auszuführen, erklärte er ihm, daß der Graf keinen Sekretär mehr nötig habe. Als Lebedew nach dem Morde im Leschtukow-Pereulok mit einigen Agenten der Detektivpolizei in die Wohnung von Peskowski trat, erkannte er sofort die ihm bekannte Seifendose des Fedorow und hier erklärte der Wohnungsinhaber Peskowski, daß die Dose gar nicht einem Fedorow, sondern dem Ingenieur Gilewitsch gehöre. In olge dieses Umstandes gelang es auch, die Identität des Fedorow mit dem Ingenieur Gilewitsch festzustellen. — Gilewitsch-Fedorow ist es augenscheinlich hernach doch gelungen, ein anderes Opfer für seine Pläne in Petersburg zu ermorden.

Dünaburg. Am vorigen Sonntag hielt, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in Griwa-Semgallen die Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland eine Mitglieder-Versammlung ab. Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichts hob Pastor emer Büttner, der Präses des Schulrats, die gedeihliche Entwicklung der Schule hervor. Mit 13 Schülern wurde die Vereinsschule eröffnet und gegenwärtig ist die Zahl der Lernenden auf 56 gestiegen. Weniger erfreulich lautete die Mitteilung des Präses der Ortsgruppe, des Barons M. v. Lieven-Brunnen, über den Rückgang der Mitgliederbeiträge. In einer Ansprache appellierte er an die Opferwilligkeit der Mitglieder.

Moskau. In den Moskauer Mädchen-Mittelschulen ist ein Zirkular eingetroffen, das nach der „Pet. Ztg." die Vorgesetzten auffordert, streng darauf zu achten, daß die Zöglinge der Mädchengymnasien die vorgeschriebene Kleidung ohne irgendwelche modische Verzierungen zu tragen haben. Zugleich wurde vorgeschrieben, daß mit Ausnahme der letzten Klasse alle Zöglinge einen Zopf zu tragen haben. In der letzten Klasse darf der Zopf am Kopfe aufgesteckt getragen werden.

— Die „Russk. Sslowo" ist administrativ zu 500 Rbl. Strafe verurteilt worden.

— Vor der Station Sserpuchow entstand in einem Waggon des nach Moskau fahrenden Zuges ein Brand. Die schlafenden Passagiere erwachten erst, als die eine Wand bereits in Flammen stand. In der Panik dachte niemand daran, die Notbremse zu ziehen. So konnte das Feuer erst bekämpft werden, als der Zug in Sserpuchow hielt. Niemand ist zum Glück schwer verletzt.

Odessa. Der Senat hat die Handlungsweise des Generals Tolmatschew in Sachen der Wahl des Abg. Brodski als gesetzwidrig erkannt und, wie die Residenzblätter melden, an ihn in diesem Sinne ein Schreiben gerichtet. Es sei durchaus nicht seine Sache, dem Senat irgendwelche Proteste betreffs der Duma-Wahlen auszusprechen, sondern er habe einfach alle Wahl-Akten dem Senat einzusenden. Was die Veröffentlichung der Wahlen anbelange, so sei beschlossen worden, einstweilen davon abzustehen, bis die Dokumente von Tolmatschew zugesandt worden sind. Brodski drohe im schlimmsten Falle eine Geldstrafe. Die Kassierung der Wahl stehe übrigens der Duma und nicht dem Senat zu.

— An der Odessaer Universität studieren z. Z. über 120 Deutsche. Um bei solch einer stattlichen Anzahl Studierender deutschen Geist zu wahren, wäre es, wie es in einem Aufrufe einer „Gruppe deutscher Studenten" in der „Odess. Ztg." heißt, sehr wünschenswert, einen deutschen Studenten-Verein zu gründen, welcher sich die geistige Förderung auf nationalem Gebiete zum Ziel steckt und die Heranziehung gebildeter deutscher Männer für das Leben seines Volkes bezweckt. Die ersten Schritte zur Gründung solch eines Vereins sind schon getan.

Czenstochau. Die Beraubung des Muttergottesbildes hat die Bevölkerung in gewaltige Aufregung versetzt. Sonntag zog eine 50 000 Kopf starke Schar in Prozession um die Mauern des Klosters, wobei die Mauern mit Weihwasser besprengt wurden. Der Abt des Klosters Jasna Góra erhält von allen Enden der Welt Beileidstelegramme. Montag sprach der Rabbiner von Czenstochau im Namen seiner Gemeinde dem Abt sein Beileid aus. — Nach den letzten Feststellungen wird der Verlust des Klosters nicht so hoch eingeschätzt wie zuvor; er übersteigt 300 000 Rbl. nicht.

Abo. Der ehem. Gouverneur in Abo, nachmalige Senator Laginkoski, der zu Bobrikows Zeit das Wibergs Café genannte Restaurant in Abo administrativ geschlossen hatte, ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, vom Aboer Hofgericht zur Zahlung von 7015 Mark Schadenersatz an den Besitzer des Cafés verurteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Die Beurteilung der Monarchen-Begegnung zu Racconigi in der Presse.

Der Besuch des Kaisers Nikolai am italienischen Hofe wird übereinstimmend allenthalben als mehr, denn als bloßer Höflichkeitsakt gewertet.

Die gleiche Auffassung tritt nach der Meinung vieler Blätter aus den beiden Trinksprüchen zutage, trotzdem sie in der herkömmlichen höfisch-diplomatischen Form gehalten seien. „Die Annäherung der beiden Staaten und die Gemeinsamkeit der Ansichten und Interessen werden zu nachdrücklich betont, als daß die Absicht nicht auffallen müßte, der politischen Welt eine besondere Kundgebung zuteil werden zu lassen." Und was die beiden Herrscher nicht gesagt haben, weil sie es nicht aussprechen konnten, das ergänzen die Ausführungen der italienischen Presse über das Verhältnis Italiens zu Rußland und zu den beiden anderen Dreibund-Staaten. Der Zar und der König hatten eine drei Stunden dauernde Besprechung miteinander und die Minister Iswolski und Tittoni hatten eine zweistündige Unterredung, in der alle für beide Länder in Betracht kommenden schwebenden Fragen besprochen wurden. Das „Giornale d'Italia" will folgende Grundzüge der Aussprache erfahren haben:

Für Italien: Aufrechterhaltung des Dreibundes und Ergänzung des Dreibundes durch besondere Abmachungen, die nicht zu dem Bundesvertrage mit den Zentralmächten in Widerspruch stehen.

Für Rußland: Anerkennung des Rechtes des Zaren, die slawischen Interessen im Orient zu schützen, Sympathiekundgebung für Italien durch den russischen Hof, die Regierung und die Presse. Ferner heißt es, Rußland wolle sich in friedlicher Weise, aber mit dem Ziel der Aufrechterhaltung des Status quo, der Orient-Politik energisch annehmen. Die bosnische Frage habe bewiesen, daß es Oesterreich nicht trauen dürfe. Italien habe parallele Interessen auf dem Balkan, daher die Verständigung mit Italien. Der erste Schritt hierzu sei der Besuch des Zaren, das übrige werde sich finden.

Die „Rhein.-Westfälische Ztg." schreibt:

„Es sind ja keineswegs angenehme und auch keine friedlichen Erinnerungen, die sich an die Annäherung zwischen Rußland und Italien knüpfen. In jenen Tagen des vergangenen Winters, als Europa vom Kriegslärm widerhallte, als die Wahrung des Friedens wirklich nur von dem festen Zusammenhalt der zentraleuropäischen Mächte abhing, als aber auch ein festes Eintreten Italiens für seine „Verbündeten" das Schwergewicht der militärischen Kräfte zu sehr auf eine Seite verlegt und damit den Frieden sichergestellt hätte, zeigte es sich, daß auf Italien kein Verlaß war. Es knüpfte mit Rußland recht ernste Unterhandlungen an, man munkelte über Paris von einer Militärkonvention, und es waren italienische Geschütze, die von den montenegrinischen Bergen aus auf das österreichische Cattaro herabsahen und im Kriegsfall die Räumung des Platzes nötig gemacht hätten. Man spricht nun von einer völligen Interessengemeinschaft Italiens und Rußlands im Orient. Wir glauben nicht daran. Eine italienische Besetzung Albaniens wäre den Russen allerdings lieber als eine österreichische, aber von einem solchen österreichischen Schritt konnte nach der Rückgabe Novibazars keine Rede sein. Die „Interessen"-Gemeinschaft scheint uns der Gegensatz zu Oesterreich zu sein, und es ist ja sehr charakteristisch, daß der Zar bei seiner Reise österreichisches Gebiet sorgfältig meidet. Würde sich die russisch-italienische Verständigung nur auf den Orient beziehen, so könnte man sie auch ruhiger betrachten. Oesterreich wird wohl schon mit Rücksicht auf seinen Rückhalt an Deutschland keine Experimente machen, Rußland ebensowenig, und die Mittelstaaten fangen ohne Rückhalt an eine Großmacht nichts an. Aber es ist die tiefe Erbitterung Rußlands gegen Oesterreich, die von 1854, dem Krim-Krieg, herrührt und im letzten Winter neu auflebte; es ist Italiens Verlangen nach Triest und Trient, die die beiden zusammenführt. Aus dem einen wie aus dem anderen Grunde wird es keinen Krieg geben; aber wenn es Krieg gibt, so werden beide Mächte diese Wechsel einzulösen suchen. Und das Bedenkliche ist, daß es Wechsel sind, die ihren Wert in der Zukunft nicht verlieren."

Die Londoner „Daily Mail" spricht von einer neuen europäischen Lage und deutet an, daß der Zarenbesuch in Italien durch englisch-französische Anregung erfolgt sei. Die Ereignisse in der Türkei und die Annexion Bosniens hätten die Bande zwischen England und Frankreich und Rußland bedeutend gefestigt, zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien aber wesentlich gelockert. Die Feindseligkeit gegen Oesterreich habe in Italien seit der Balkan-Krisis ihren Höhepunkt erreicht. Deshalb bewillkommne Italien den Zaren mit Enthusiasmus, weil es von seinem Besuch eine Verständigung über die Balkanpolitik der beiden Nationen erhoffe. König Viktor Emanuel hat es nicht für nötig befunden, dem Zaren einen Wink zu geben, daß sein Weg nach Racconigi über Oesterreich führe. Daß er das nicht tat, ist von großer Bedeutung und kann ehrlicherweise nicht als eine Garantie des europäischen Friedens gedeutet werden.

Deutschland.

„Deutsches Volk, wahre deine sittlichen Güter!" Unter dieser Ueberschrift schreibt ein Arzt der „Köln. Volksztg.": „Immer frecher und dreister erhebt die Unsittlichkeit in unserem Vaterlande ihr Haupt, immer stärker schwillt insbesondere die über Deutschland hereingebrochene Flut der Pornographie an. Kein Alter ist zu zart, kein Stand zu hoch, dem man nicht mit frecher Stirn Nuditäten und Obszönitäten in jeder Form darzubieten wagt. Kein Mittel erscheint der Verführung zu gering, keine Kosten scheut die niedrigste, schmutzigste Habsucht gewissenloser Buchhändler, um ihre unsittlichen Produkte unter das Volk zu bringen. Am liebsten bedient sie sich hierbei eines wissenschaftlichen und hygienischen Deckmantels, um unter dieser Vermummung arglose Gemüter in ihre Falle zu locken. Wie man hierbei vorzugehen beliebt, mag folgendes zeigen: Schreiber dieses, der sich vor einiger Zeit verlobte, erhielt gleich nach Bekanntwerden der Verlobung von verschiedenen Versandtgeschäften Kataloge mit Anpreisungen von Mitteln zur Beschränkung der Kinderzahl zugesandt. Als ich hierauf nicht reagierte, besaß eine der Firmen noch die Frechheit, nach einiger Zeit nochmals besonders anzufragen, ob ich nunmehr meine Wahl getroffen hätte ... Hier wird die Axt gelegt an die sittliche Gesundheit des deutschen Volkes, hier der Neomalthusianismus mit aller Deutlichkeit und Dreistigkeit empfohlen. Hier untergräbt man in der unverantwortlichsten Weise die Familie, schon ehe sie begründet ist. Und die Folgen? Zunächst ein stetes Sinken der Geburtenziffer auf der einen, tiefe Zerrüttung des ehelichen Lebens und ungeheure Zunahme der Ehescheidungen auf der anderen Seite. Die Proklamierung des ungehemmten Geschlechtsgenusses, des Rechts auf Ehebruch droht alle sittlichen Schranken einzureißen, die menschliche und christliche Kultur zu zerstören. Darum kann nie oft genug auf die eminente Gefahr aufmerksam gemacht werden. Die Presse hat die Pflicht, dieses Treiben, das an dem Mark des deutschen Volkes zehrt, zu brandmarken, und wenn die Unverschämtheit schließlich zu weit geht, wenn die Frivolität zu kühn das Haupt erhebt, dann scheue man als einzelner auch den Schritt nicht und mache eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Mögen dann auch einige Anhänger einer freigeistigen Lebensauffassung über Prüderie und Muckertum zetern, das darf uns nicht anfechten; denn wir verdienen uns mit der Bekämpfung dieses Zweiges der unsittlichen Litetur den Dank des deutschen Volkes, insbesondere den Dank aller derer, denen die Gesundheit und Sittlichkeit des deutschen Volkes am Herzen liegt."

Der Reichstags-Abgeordnete Schack hat, nachdem, wie gemeldet, in der Triolen-Angelegenheit die Strafanträge wegen Beleidigung von den drei jungen Damen zurückgezogen worden sind, nunmehr abgelehnt (!), sein Reichstags-Mandat niederzulegen. — Nun wird wohl die Partei ihrem Abgeordneten klarzumachen haben, daß er sich und sie durch seine Triolen-Geschichte so schwer kompromittiert hat, daß seines Bleibens im Reichstage nicht mehr ist.

Spanien.

Die Mitteilungen, die der Ministerpräsident über den Ferrer-Prozeß in Aussicht gestellt hatte, sind in Form einer Broschüre nunmehr veröffentlicht worden. Die Broschüre gibt außer dem Inhalt der Prozeßakten auch die Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches wieder, die für den Ferrer-Prozeß in Betracht kamen, und stellt diesen Paragraphen die Bürgschaften gegenüber, die einem Angeklagten im ordentlichen Gerichtsverfahren zugute kommen.

In Madrid fand am Sonntag eine vom Dichter Perez Galdos und von anderen bedeutenden Politikern und Intellektuellen geleitete Kundgebung gegen den Klerikalismus auf dem Prado Castellana statt. Etwa 15 000 Personen bildeten den Zug, an 100 000 sammelten sich vor dem Denkmal Emilio Castelars an, um

---

Ich sprach einmal mit einem Kinderarzte, der eine unförmlich große Praxis hatte (wenigstens erzählte es seine Frau überall, besonders wenn Kollegenfrauen dabei waren), und ich bewunderte gesprächsweise sein Gedächtnis, mit dessen Hilfe er die Vornamen der vielen Kinder behalten müsse. „Bei den Jungens ist das sehr einfach", sagte er trocken. „Ich nenne jeden Jungen in der ganzen Stadt mit seinem Namen. Ich vergesse es nie."

Ich war damals noch unschuldig und unerfahren und fragte: „Das halte ich nicht für möglich."

„Und doch ist es sehr einfach. Sie heißen alle Bubi. Und die kleinsten Kinder nenne ich Baby. Es stimmt immer. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Ich machte mir mal einen Spaß und ging auf einen freien Platz, auf dem hundert kleine Bengels spielten. Ich rief „Bubi", und 99 kamen angelaufen. Den hundertsten sah ich mir erstaunt an, es stellte sich aber heraus, daß er schwerhörig war und natürlich auch Bubi hieß."

Weiß denn keiner mehr, wie schön es aus dem Munde eines Vaters oder einer Mutter klingt, — denn es braucht ja nicht immer und ständig der Vorname zu sein — „mein liebes Kind", oder „mein lieber Junge?"

„Mein lieber Bubi" hat immer etwas Spieliges, Läppisches, Kindisches, nichts Kindliches an sich. „Mein lieber Junge" kann eine alte Mutter noch zu ihrem Sohne sagen, wenn er auch schon grau oder kahl geworden ist; er bleibt für sie immer ihr „lieber Junge" und dieses Wortes Herzlichkeit und Tiefe geht nie verloren. Aber der „Bubi" bleibt stets eine Geschmacklosigkeit. Ein Kind, und wenn es noch so klein ist, soll nie ein Spielzeug und eine Belustigung für die Eltern sein. Wer sein Kind Bubi oder Baby nennt, würdigt es aber dazu herab und stellt sich selbst in die Reihe der geschmacklosen Nachäffer, die von einer Gedankenlosigkeit zur andern mitlaufen. Schablonenmenschen, Herdenmenschen.

Ruft eure Kinder mit schönen deutschen Vornamen; macht sie nicht zu den geschmacklosen Typen von vornherein und stempelt sie nicht schon in ihrer Kindheit zu Hansnarren. Es werden ihrer doch genug davon. Tut den „Bubi" und das „Beebi" wieder in den Abgrund.

Zum Schluß rate ich jedem jungen deutschen Landesgenossen in deutscher Freundschaft, ehe er heiratet, möge er seine liebe Braut auf Ehre und Gewissen verpflichten, den Erstgeborenen nicht „Bubi" zu nennen und das liebe kleine Mädel nicht zu einem „Beebi" zu erniedrigen. Denn nachher ist es zu spät.

Kunst und Wissenschaft.

Am nächsten Sonntag, den 18. Oktober wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, auf dem alten Katholischen Friedhof in Riga am Grabe Konradin Kreutzers von den vier alten deutschen Gesangvereinen die feierliche Einweihung eines Denkmals für den berühmten Komponisten veranstaltet werden, dessen fast in Vergessenheit geratene Grabstätte endlich die dem Meister gebührende Ausschmückung erhalten hat. Durch den Vortrag einiger „Kreutzer"-Lieder ausgeführt von den obengenannten Gesangvereinen unter Leitung des Herrn Hans Nedela, wird diese schlichte Feier verschönt werden.

Mannigfaltiges.

Ein neues Wunderkind ist der elfjährige William Sidis, der jetzt als Student an der Hardward-Universität seinen Studien obliegt. Der Wunderknabe ist der Sohn des Dr. Sidis aus Boston, der sein Kind von der Geburt an selbst erzogen und unterrichtet hat, um den Beweis zu erbringen, daß das Gehirn von Anfang an leistungsfähig ist und mit zunehmendem Alter nur unempfindlicher wird. Der kleine Sidis konnte schon mit 2 Jahren fließend lesen, beherrschte mit 4 Jahren die Schreibmaschine und verfaßte mit 5 Jahren eine Art anatomischer Fibel für Anfänger. Mit 6 Jahren begann er Sprachunterricht zu nehmen, studierte vom 7. Jahre ab gleichzeitig Deutsch, Französisch und Russisch sowie „zur Erholung" Lateinisch und Griechisch. Bereits vor drei Jahren legte der kleine Bursche sein Abiturientenexamen ab, aber die Universität verweigerte ihm wegen zu großer Jugend die Aufnahme, die ihm jetzt gewährt ist. Dr. Sidis begann sein Kind bereits mit Hilfe von Buchstabenblöcken im Lesen und Buchstabieren zu unterrichten, als es kaum ein Jahr vollendet hatte. Eine besondere Neigung zeigte Klein-William von jeher für Mathematik.

— Geistesgegenwart. Schuldner (zur Ladnerin): „Donnerwetter, das ist eine Unverschämtheit von Ihrem Chef, mir hier an der Bahn die Rechnung präsentieren zu lassen; sagen Sie ihm, nach meiner Rückkehr würde ich die Sache sofort erledigen ... und nun geben Sie mir einen Kuß, damit die Leute denken, Sie seien eine Verwandte, von der ich Abschied nehme!"

Hochrufe auf die Freiheit und Aufklärung, Pereats gegen die Dunkelmännerei auszustoßen. — Ebenso fand am gleichen Tage in Bilbao eine gegen die kirchliche Partei gerichtete Kundgebung statt, an der etwa 10 000 Personen teilnahmen. — Zahlreiche Truppen waren zum Schutze der kirchlichen Gebäude aufgeboten.

Serbien.

Das neue serbische Kabinett ist gebildet, und zwar in folgender Zusammensetzung: Altradikale: Pasitsch Präsidium, Milowanowitsch Aeußeres, Ljuba Jowanowitsch Inneres, Protitsch Finanzen. Jungradikale: Zujowitsch Kultus, Timotjewitsch Justiz, Prodanowitsch Handel, Wulowitsch Bauten und Oberst Marinowitsch Krieg.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 15. Oktober.

Nach Rektifizierung des Protokolls der letzten StV-Versammlung legte das Stadthaupt v. Grewingk ein Schreiben der Stadtverwaltung von Kostroma vor, in dem um Eröffnung einer Spendensammlung für ein in Kostroma zu errichtendes Denkmal zur Erinnerung an das 300 jährige Regierungsjubiläum des Hauses Romanow gebeten wird, und teilte mit, daß Spenden zu dem gen. Zweck täglich während der Geschäftsstunden in der Stadtkasse entgegengenommen werden.

Da der erste Punkt betr. das von der Regierung zu erbittende Darlehen für den Bau eines städtischen Schulhauses von der Tagesordnung zurückgezogen worden war, gelangte zunächst zur Verhandlung der Antrag des Stadtamts auf Erhebung eines gewissen Prozentsatzes von der Kronstaxe zum Besten der Stadt von denjenigen Personen, die ihre Maße und Gewichte in der einzurichtenden städtischen Aichkammer zur Kontrolle vorstellen. Gemäß dem Antrage des Stadtamts wurde beschlossen, 70 % von der Kronstaxe zu erheben und einen Kredit bis zu 1500 Rbl. für die Ausstattung der städtischen Aichkammer zu eröffnen.

Weiter stand auf der Tagesordnung der Antrag des Stadtamts auf Abschluß einer interimistischen 5½%-igen Anleihe von 180 000 Rbl. in der Dorpater Bank unter Hinterlegung von auf die verkauften Bauergesinde der Güter Sotaga und Saddoküll zu ingrossierenden Obligationen. Von dieser Summe sollen 106 000 Rbl. zur Erbauung der städtischen Elektrischen Kraftstation und 74 000 Rbl. zur Errichtung von Baulichkeiten für einige Teile des Krassnojarskischen Regiments im Jahre 1910 verwandt werden. StV. Kase warf die Frage auf, ob die zur Erbauung der Wasserleitung notwendige Anleihe sichergestellt und ob es nicht ratsamer sei, die beantragte interimistische Anleihe mit der Wasserleitungs-Anleihe zusammen aufzunehmen. Stadthaupt v. Grewingk entgegnete, daß für die Wasserleitungs-Anleihe bereits genügend vorteilhafte Anerbieten von englisch-französischen und belgischen Konsortien vorlägen, daß aber in Anbetracht der noch nicht beendeten Vorarbeiten die Frage der Wasserleitungs-Anleihe erst im bevorstehenden Frühjahr entschieden werden könne, während im Interesse der baldigen Eröffnung der städtischen Elektrischen Kraftstation die interimistische Anleihe gleich aufgenommen werden müsse. Der Antrag des Stadtamts wurde daraufhin einstimmig angenommen.

Das Gesuch von Herrn Gustav Post um Verlängerung des Kontrakts in Sachen der Poudrettefabrik auf 12 Jahre wurde genehmigt und der Antrag des StV. Kase, einen öffentlichen Ausbot auszuschreiben, mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Nach dem neuen Abkommen wird Herr Post der Stadt eine jährliche Pacht von 1000 Rbl. zahlen, während er bisher nichts zahlte, und die Zahlung für die Abfuhr der Fäkalien von 3½ auf 2⅔ Kop. pro Kubikfuß herabsetzen. — Die von dem Stadtamt beantragten nicht wesentlichen Verbesserungen der obligatorischen Verordnung in Sachen der Reinigung der Senkgruben wurden einstimmig angenommen.

Der Entwurf einer obligatorischen Verordnung für Naphthamotoren wurde sodann einer aus den Herrn Anderson, Bandelier, Fischer, Lesta, Ströhmberg, Krüger und Bätge bestehenden Kommission überwiesen und das Gesuch von Frau M. v. Kieseritzky um die Erlaubnis, in ihrer Droguenhandlung Jakob-Straße 38 mit giftigen und starkwirkenden Mitteln handeln zu dürfen, genehmigt.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlungen für die im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle proponierte das Stadtamt an die Stelle des wegen Krankheit von dieser Funktion zurückgetretenen StV. v. Zeddelmann für den Rest des Quadrienniums den StV. Rosenthal und der StV. Karneol den StV. Kase. Bei dem hierauf vorgenommenen Ballotement wurde der StV. Rosenthal mit 32 weißen und 10 schwarzen Kugeln gewählt, während StV. Kase 11 weiße und 31 schwarze Kugeln erhielt. M.

Partei-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei am 15. Oktober I.

Der Präsident der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei, Herr A. v. Wulf-Kosse, eröffnete die gestern im Saale der Großen Gilde zusammengetretene Partei-Versammlung der Dorpater Baltischen Konst. Partei, indem er in seinen einleitenden Worten begründete, vor welchen Gesichtspunkten aus seitens des Partei-Ausschusses ohne die vorherige Zustimmung einer einzuberufenden Partei-Versamlung die Entsendung von Delegierten zum Kongreß des Oktober-Verbandes nach Moskau erfolgt sei. Zu seinem Bedauern sei die ganze Frage der „Anlehnung" an den Oktober-Verband und die Beschickung des Moskauer Kongresses nicht, wie er es in Riga angeregt habe, zuvor auf einem Delegierten-Tage der zu einem Kartell zusammengetretenen baltischen konstitutionellen Parteien besprochen und entschieden worden. In der weiteren Behandlung dieser Materie seien aber für die Dorpater Ortsgruppe nicht so sehr prinzipielle, als vielmehr rein praktische Fragen in Betracht gekommen; als Ortsgruppe der allgemeinen Balt. Konst. Partei in Livland hätte man von hier aus nach außen hin nicht wohl selbständig in Aktion treten können — um so weniger, nachdem die Rigaer Partei sich im Prinzip für die „Anlehnung" und für die Beschickung des Kongresses ausgesprochen hatte. Es sei alsdann nur noch die praktische Frage übrig geblieben, ob und wen die Dorpater Partei zum Moskauer Kongreß entsenden solle, und diese Frage habe der Ausschuß im Interesse der Partei am besten damit zu entscheiden geglaubt, daß er von sich aus drei Parteiangehörige zur Fahrt nach Moskau willig gemacht habe.

Sodann stellte der Vorsitzende als ersten Punkt der Tagesordnung die Berichte der beiden Moskauer Delegierten, der Herren Professor K. Dehio und Rechtsanwalt A. Lieven (der gleichfalls zum Delegierten gewählte Rechtsanwalt Dr. H. v. Broecker war an der Fahrt leider verhindert worden), hin und erteilte zunächst dem Rechtsanwalt A. Lieven das Wort.

Darauf berichtete Herr Rechtsanwalt A. Lieven, der eine der beiden Delegierten der Dorpater Gruppe der Balt. Konst. Partei beim Moskauer Kongreß, in einem lebendigen und interessanten Vortrage über seine Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Oktobristen-Kongreß.

In 5 Plenarversammlungen, auf denen 11 Vorträge über im Vordergrunde des politischen Interesses stehende Fragen gehalten wurden, und in einer großen Zahl von Sektions-Sitzungen, denen 20 Korreferate vorgelegt wurden, hat der Kongreß, wie Herr A. Lieven ausführte, ein gutes Stück Arbeit geleistet und zum Schluß in einer Reihe von Resolutionen die Stellung des Kongresses zu den brennendsten politischen Fragen festgelegt. Die Zahl der Kongreßteilnehmer deutscher Nationalität betrug 35, was bei einer Gesamtzahl von nicht ganz 300 Delegierten etwa 13 % ausmacht. Die deutschen Delegierten haben es nicht nötig gehabt, ihre Stimmzahl in entscheidender Weise in die Wagschale zu werfen, und sie sind auch nicht mit Sonderwünschen vorgetreten. Der Wert ihrer Anwesenheit ist in dem bis zu einem gewissen Grade wohl ihrem Einflusse zuzuschreibenden toleranten Charakter der Resolutionen des Kongresses hervorgetreten, wenn auch konstatiert werden muß, daß manche für uns äußerst brennende Frage nicht so prägnant gestellt worden ist, wie wir es wohl für wünschenswert erachtet haben würden. Am deutlichsten kam der Einfluß der deutschen Delegierten bei der Behandlung der Glaubensangelegenheiten zur Geltung.

Als bezeichnend für die speziell den baltischen Delegierten gegenüber geübte Courtoisie erwähnte Herr Lieven, daß auf der zweiten Plenarversammlung Rechtsanwalt v. Klot-Riga und auf der dritten Baron Ropp-Mitau zu Vizepräsides, in der Finanz-Sektion Prof. Bergmann zum Vizepräses gewählt und beim offiziellen Diner die Herren v. Klot und Rechtsanwalt Schiemann-Moskau Plätze vis-à-vis Gutschkow angewiesen wurden. Obwohl im übrigen der russisch-nationale Standpunkt des Oktober-Verbandes mehrfach betont wurde, so hat sich doch nie ein chauvinistischer Ton geltend gemacht und die dahin zielenden Versuche einiger Grenzmarken-Oktobristen gingen fehl. Dagegen muß festgestellt werden, daß der Kongreß dem Verbande eine deutliche Wendung nach links zu geben bestrebt war. Als bei der Eröffnung des Kongresses der letzten kadettischen Wahlsiege Erwähnung getan und der Versuch gemacht wurde, die Schuld des oktobristischen Mißerfolges auf den Unverstand der Massen und den Wahl-Absentismus zu schieben, da erfolgten sogleich Angriffe gegen die von der oktobristischen Duma-Fraktion verfolgte zu laue Politik, die es mit der Durchführung der im Oktober-Manifest gewährleisteten Freiheiten nicht eilig genug nehme.

Nachdem Herr Lieven weiter kurz über die Eröffnung des Kongresses berichtet und erwähnt hatte, daß vor dessen Beginn die baltischen Delegierten zusammentraten und sich in die Sektionen verteilten, ging er zur Besprechung von 4 der markantesten Reden dieses Kongresses über, der Programmrede A. J. Gutschkows, dem Referat Baron A. Meyendorffs über die Ausnahmezustände, der Rede Schidlowskis über die Agrarfrage und dem Referat Schubinskis über die Justizreform.

Von der Gutschkowschen Eröffnungsrede, über die in unserem Blatte s. Z. bereits eingehender referiert worden ist, sei an dieser Stelle bloß wiedergegeben, daß Gutschkow u. a. darauf hinwies, wie die Oktobristen-Fraktion der 3. Duma, die von 100 bis auf 154 Mitglieder gewachsen, jetzt aber durch Abstoßung zu fremder Elemente auf 130 zurückgegangen und dadurch mehr vereinheitlicht sei, ihre Bundesgenossen von Fall zu Fall entweder unter den rechten oder unter den linken Nachbarn zu suchen habe. Hierin, in dieser wechselnden Majorität, bestehe die Schwäche der Duma und zugleich die Stärke der Exekutivgewalt. Von den Kadetten seien die Oktobristen dadurch getrennt, daß jene in der Duma mehr eine Agitationstribüne erblickten für die von ihnen angestrebte parlamentarische Regierungsform mit Ministerverantwortlichkeit vor dem Parlament, weshalb sie auch an der Produktivität der Duma nicht interessiert seien. Die Oktobristen dagegen seien selbst in den schwersten Zeiten unentwegte Kämpfer für das konstitutionelle Regime mit Ministerverantwortlichkeit vor dem Kaiser gewesen. Dem Vorwurf, daß die Oktobristen nicht national genug seien, begegnete Gutschkow mit dem Hinweis darauf, daß der Oktober-Verband stets für die Vorherrschaft der russischen Nation und der orthodoxen Kirche gewesen sei, daß er aber nie die Knechtung der Fremdvölker und Bedrückung fremder Konfessionen gutheißen werde. — Der Beifall, der häufig Gutschkows Rede unterbrach, war besonders stürmisch, als der Führer des Oktober-Verbandes prononciert die Toleranz gegenüber den Fremdvölkern und fremden Konfessionen betonte.

Prof. Alexejenko plädierte, wie Herr Lieven eingehender ausführte, für Erweiterung der Budgetrechte der Duma und eine effektive Kontrolle der Realisierung der Budgets durch die Duma. Für die gegenwärtige Kontrolle durch den Reichskontrolleur sei charakteristisch, daß diese Instanz sich selber mit den Ministern, die sie kontrollieren soll, identifizierte.

Baron A. Meyendorffs Rede über die Ausnahmezustände bezeichnete Herr Lieven als glänzende und kraftvolle rhetorische Leistung, die viel interessantes Material enthielt, jedoch einen sachlich nicht befriedigenden Eindruck hinterließ, obwohl auch sie lebhaften Beifall erntete. Baron Meyendorff stellte sich mehr auf den Standpunkt des Theoretikers und wies darauf hin, daß eine Umwertung der Mittel des politischen Kampfes zwischen Regierung und Opposition notwendig sei, da sonst bei fortgesetzter gegenseitiger Anwendung von Gewaltmitteln ein circulus vitiosus unvermeidlich sei. An den Beispielen der Guizotschen Ausnahmegesetze unter Louis Philippe, der Bismarckschen Kulturkampf-Maßnahmen und der Combesschen „Kirchenverfolgung" wies der Redner nach, daß überall auch im Westen der Staat zu Gewaltmitteln und Ausnahmegesetzen seine Zuflucht nehmen müsse, solange nicht das Volk von einem von der Regierung ausgestrahlten Gefühle der Gerechtigkeit durchdrungen sei. — Die Sektion stellte sich auf einen praktischeren Standpunkt, wie Baron Meyendorff und verlangte in ihrer Resolution, daß die Gesetze zum Schutz der Persönlichkeit primo loco verhandelt werden sollen.

Schidlowski behandelte die für uns eben weniger akute Agrarfrage. Er warf dabei den Kadetten vor, daß sie durch ihr zum Dogma erhobenes, auf Expropriation des Privatgesetzes begründetes unsinniges, zu Agitationszwecken aber wohlgeeignetes Agrarprogramm nur den Appetit der Bauernmassen reizen. Das Agrar-Gesetz vom 9. Nov. verteidigte Schidlowski, wobei er jedoch dessen Durchführung vielfach für ungeschickt und ungesetzlich erklärte. Auch dürfe nicht aus dem Auge verloren werden, daß der Staatskredit mit Wohltätigkeit nichts zu tun hat, was in Rußland häufig vergessen werde. Durch Hebung der Bildung müsse das Volk zur Gesetzlichkeit erzogen werden, deren sich auch die Regierungsvertreter allerorten und jederzeit befleißigen sollten.

Die von Schubinski behandelte Frage der Reform des lokalen Gerichts hat für uns weniger Interesse, da sie erst für 46 innere Gouvernements in Aussicht genommen ist. Er trat u. a. für die Wählbarkeit der Friedensrichter für eine Zeit von 3 Jahren ein, womit, wie Herr Lieven bemerkte, wir uns schon im Interesse der Unabhängigkeit des Gerichts nicht einverstanden erklären können. Im übrigen sieht diese Reform einige durchaus erwünschte Verbesserungen vor, wie Beschleunigungen des Verfahrens und der Vorführung aller Delinquenten innerhalb 24 Stunden nach ihrer Verhaftung vor dem Richter. Schubinski schloß mit der Aufforderung, die Oktobristen sollten, wenn sich die Mauer, die sich ihrer Reformarbeit entgegenstelle, als unübersteigbar erweisen sollte, sich an ihre Wähler wenden mit der Frage, ob sie den Kampf fortführen sollen.

Diese Bemerkung gab dem feurigen Kostromaschen Delegierten Ruljew Anlaß, in seiner von ausgesprochen liberalem Geiste durchwehten eindrucksvollen Schlußrede die Oktobristen aufzufordern, sie sollten sich um Hilfe im Kampfe gegen die dunklen Mächte direkt an ihren Kaiser wenden.

Herr A. Lieven schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweise, daß gegenwärtig unser Platz fraglos in den Reihen des Oktober-Verbandes zu suchen sei: rechts begegneten wir nationalem Antagonismus, links alles nivellierenden Theorien. Ob wir dabei aber betreffs der Gestaltung unserer heimischen Verhältnisse mit sehr rosigen Hoffnungen in die Zukunft schauen dürften, sei eine andere Frage.

(Schluß folgt.)

Vielen unserer Leser, welche in der Zeit der Jubel-Synode den im Sommerlokal der „Bürgermusse" seitens der Synodalen veranstalteten „Familien-Abend" mitmachten, wird der bei dieser Gelegenheit gehaltene ausgezeichnete Vortrag von Pastor G. Hillner zu Pinkenhof über den weil. Bischof Ulmann wohl noch in bester Erinnerung stehen. Dieser Vortrag ist nunmehr unter dem Titel „Bischof Carl Christian Ulmann" in etwas erweiterter Gestalt als 5. Heft der „Rigaer Volksschriften zur Livländ. Kirchengeschichte" im Druck erschienen (Riga, Jonck u. Poliewsky, Preis 10 Kop.) Was Ulmann der evangelischen Kirche und Schule in Livland und später im ganzen russischen Reiche gewesen ist, das hat Hillner in vier Kapiteln: „Pastor und Schulmeister". „Professor und Rektor". „Schriftsteller und Schulrat". „Bischof und Baumeister der Unterstützungs-Kasse" — auf 32 Druckseiten in vortrefflicher Weise zusammenzufassen verstanden. Er läßt die Tatsachen und die Leistungen des unvergeßlichen Mannes, die die Marksteine seiner Lebensführung bilden, für ihn reden; die schlichte und feste, echt deutsche Persönlichkeit Ulmanns aber weiß Hillner daneben in zahlreichen Einzelzügen und Aussprüchen, die wir zum Teil hier zum ersten Mal gedruckt finden, uns in einem lebendigen Bilde vorzuführen. — Dieses schöne Lebensbild des seltenen Mannes verdient gerade in diesen Tagen, wo wir das 50 jährige segensreiche Bestehen einer seiner Hauptschöpfungen, nämlich der ev.-lutherischen „Unterstützungs-Kasse" begehen, doppelt gewürdigt zu werden und wir können die Anschaffung des kleinen, mit dem Bildnis Ulmanns geschmückten Büchleins unseren Lesern nur wärmstens empfehlen.

Im Verkehrsministerium wird, nach der „Retsch", der Entwurf einer Herabsetzung des Eisenbahn-Passagiertarifs ausgearbeitet.

Das vorgestern in unserem Blatte erwähnte Begrüßungs-Telegramm der finnischen und estnischen Studenten an die stammverwandten Studenten in Ungarn hat, wie wir dem „Post." entnehmen, folgenden Wortlaut: „Beim Besuch der estnischen Studierenden in Finnland haben wir, der ungarischen Stammesgenossen gedenkend, zusammen Vörösmartys „Aufruf" gesungen und ein Hoch auf die ungarische Jugend ausgebracht. Brüderliche Grüße senden die finnischen und estnischen Studierenden." — Das Telegramm wurde von den Helsingforser Professoren Krohn, Setälä und Mikkala sowie dem Dorpater Advokaten O. Rütli gemeinsam aufgesetzt. Seitens der estnischen Gäste wurde den Gastgebern während des Festmahls ein Dank ausgesprochen von stud. A. Jung und stud. Piiskop sowie dem ältesten Gliede der „Sakala"-Korporation, Advokaten O. Rütli, welcher letztere Herr bei seinen jüngeren Korporationsgenossen offenbar die Rolle eines „Patrons" spielte.

Wie wir hören, ist am 7. d. Mts. in die Kambysche Kirche ein Einbruch verübt worden. Der Dieb hatte die Fensterscheibe in der Sakristei eingedrückt und war dann in diese eingedrungen, hatte dort aber nichts Wertvolles gefunden. Der Kreispolizei gelang es, den Einbrecher in der Person des Bauern Jaan Makarow zu ermitteln. Wie es scheint, ist es dieselbe Person, welche am 5. Oktober den seiner Zeit berichteten Einbruch in die Nüggensche Kirche ausgeführt hatte. —oc—

Am vorigen Dienstag in den Abendstunden wurde einem hiesigen griechisch-orthodoxen Geistlichen durch 2 Männer der Sarg eines Kindes in die Wohnung getragen — mit der Angabe, daß sich darin die Leiche eines 1 Jahr 7 Monat alten Knaben befinde, welcher an den Pocken gestorben sei und begraben werden solle. Der Geistliche verlangte einen Totenschein, den die Männer am anderen Tage besorgen wollten, und die kleine Leiche wurde einstweilen in der Kirchhofskapelle abgestellt. Da nun die Männer nicht erschienen, meldete der Geistliche den Fall der Polizei. Es gelang dem Revieraufseher Soome und der Detektiv-Polizei festzustellen, daß der kleine Tote aus der Markt-Straße herstamme, die Mutter bereits mehrere Tage vorher an den Pocken verstorben sei und noch ein Kind im Alter von einigen Monaten krank darniederliege. Auch die beiden Männer konnten ermittelt werden. —ch.

Der Athlet Lurich hatte, wie berichtet, vor einiger Zeit vom Emir von Buchara einige Kamele geschenkt erhalten, die er seinerseits einem Freunde in Estland als Geschenk übersandte. Diese Kamele führen, wie dem „Perr. Post." berichtet wird, in der Wiek zum Nutzen ihres nunmehrigen Besitzers ein behagliches Dasein. Die Prophezeiung, sie würden ihren Besitzer arm fressen, hat sich nicht erfüllt: sie werden von ihm auf die Märkte geführt und für Geld gezeigt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Okt. Das Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten begann mit der Prüfung der Vorlage des Innenministers über die Reorganisation der Städteverwaltung in den Gouvernements des Zartums Polen. Der Ministerpräsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er u. a. ausführte, das Ministerium sei bei der Ausarbeitung der Vorlage von der Grundanschauung ausgegangen, den Städten Polens in vollem Umfange dieselben Rechte der Selbstverwaltung einzuräumen, wie sie die Städte Rußlands besitzen. Das Ministerium gehe von der Grundlage der Städteordnung von 1892 aus, jedoch so, daß in den Städten mit vorwiegend polnischer Kultur bei der Einführung der Selbstverwaltung die politischen Rechte des Staates gesichert bleiben. Wir erwarten — führte der Ministerpräsident aus — in den Städten des Zartums Polen eine polnische Selbstverwaltung zu sehen, die sich der russischen Staatsidee unterordnet. Die städtischen Wähler sollen in 3 Kurien geteilt werden: in eine russische, jüdische und eine aus den übrigen Bewohnern des Zartums bestehende. Im Falle der Nichteinhaltung der gesetzlichen Verpflichtungen seitens der Städte soll der Regierung jedesmal mit Allerhöchster Genehmigung das Recht zustehen, die städtischen Dumen aufzulösen. Endlich gedenke die Regierung infolge des Grenzmarken-Charakters der polnischen Städte wie auch in Anbetracht der Möglichkeit politischer Verwicklungen außerdem noch der Regierung das Recht zu sichern, ebenfalls jedes Mal mit Allerhöchster Genehmigung, die kommunalen Selbstverwaltungen durch eine unmittelbare Regierungsverwaltung zu ersetzen — jedoch nicht länger als auf eine Zeitdauer von 3 Jahren.

Am Abend explodierte in einem Hofe der Gorochowaja ein dort von unbekannter Hand niedergelegtes Sprenggeschoß. Schwer verletzt wurden 2 Personen. Die elektrischen Leitungen im Hause wurden zerrissen und die Beleuchtung erlosch.

Der Vorsitzende des Hauptkriegsgerichts General Mitrofanow ist seines Postens enthoben worden. An seine Stelle ist das ständige Glied desselben Gerichts, Generalleutnant Dolinski, ernannt worden.

Das Allerhöchst bestätigte Komitee in Sachen der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. hat einen Wettbewerb für Denkmalspläne proklamiert.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 11 Personen und starben 6. Der Krankenbestand beträgt 238 Personen.

Kiew, 15. Okt. Zwischen den Stationen Drokia und Tyrnowo überfuhr ein Güterzug ein Kind, wodurch eine Zugentgleisung herbeigeführt wurde. Es wurden 15 Waggons beschädigt. Tödlich verwundet wurde der Oberkondukteur, schwer ein Kondukteur und ein Schmierer.

Iwanowo-Wosnessensk, 15. Okt. Im Dorfe Ankow brannten über 100 Höfe nieder, darunter auch die steinerne Kirche.

Odessa, 16. Okt. Gestern abend 9 Uhr traf der Kaiserliche Zug im Hafen ein, der mit Fahnen und Teppichen geschmückt und prächtig illuminiert war. Beim Verlassen des Zuges wurde Se. Maj. der Kaiser vom Kommandierenden des Militärbezirks Baron Kaulbars und dem Stadthauptmann empfangen. Sodann empfing Se. Majestät eine Deputation der Universität, mit der er Allergnädigst sich zu unterhalten geruhte. Die städtische Duma mit dem Stadthaupt an der Spitze überreichte Sr. Majestät ein Heiligenbild. Se. Majestät küßte es und dankte dem Stadthaupt und der Duma für ihre Arbeit zum Wohle der Stadt. Darauf verabschiedete Se. Majestät sich von den Anwesenden und begab sich unter begeisterten Hurra-Rufen auf den „Standart".

Tiflis, 15. Okt. Das Konseil in Sachen der Einführung der Semstwo erklärte die Semstwo auf Grundlage der im Innern des Reiches bestehenden Form für wünschenswert, jedoch in Anpassung an die lokalen Verhältnisse und Bedingungen.

Bei der Verhaftung von 3 Verdächtigen durch eine Polizeipatrouille gaben 2 der Unbekannten Feuer, töteten einen Schutzmann und ergriffen die Flucht. Während der Verfolgung wurden 1 Schutzmann und 2 Passanten verwundet und 1 Soldat getötet.

Warschau, 15. Okt. Iswolski ist nach Petersburg abgereist.

London, 28. (15.) Okt. Im Unterhause fragte der Konservative Denis den 1. Lord der Admiralität Mc. Kenna, ob wirklich geheime Zeichnungen, die den Fabrikanten zum Bau eines der neuesten großen Schlachtschiffe überlassen worden waren, verschwunden seien und ob die Admiralität Hoffnung habe, die Zeichnungen wieder zu erhalten. Mc. Kenna bejahte die erste und verneinte die zweite Frage, indem er hinzufügte, daß das Fahrzeug bereits in die Listen der Flotte aufgenommen sei und die vermißten Zeichnungen in bedeutendem Maße ihren Wert verloren hätten.

Kopenhagen, 28. (15.) Okt. Die gestern nach Petersburg abgegangene Kaiserjacht „Zarewna" ist infolge heftigen Sturmes nach Kopenhagen zurückgekehrt.

Vexiö (Schweden), 28. (15.) Oktober. Das hiesige Siechenhaus ist niedergebrannt. 6 alte Frauen fanden den Tod in den Flammen.

Sofia, 28. (15.) Okt. Bei Eröffnung der Skupschtina verlas König Ferdinand eine Thronrede, in der er darauf hinwies, wie wichtig für Bulgarien die Regelung der Finanzen sei. Weiter betonte er, daß Rußland mit seinem Monarchen, dem Enkel des Zar-Befreiers an der Spitze, als erste der Mächte die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das bulgarische Volk dieses in entsprechender Weise einschätzen werde. Auch gegenüber den übrigen Mächten sprach der König seinen Dank aus für die Anerkennung der Unabhängigkeit des Königreichs Bulgarien.

Tokio, 28. (15.) Okt. Die meisten japanischen Blätter beurteilen die Ermordung Itos mit Ruhe. Sie erklären, die Koreaner hätten in Ito ihren besten Freund getötet. In Tokio zweifelt niemand daran, daß die russischen Behörden auf dem Charbiner Bahnhof in genügendem Maße Sicherheitsmaßregeln ergriffen hätten. Man erinnert daran, daß Ito stets Maßregeln der Selbstverteidigung verachtet habe und mit Gleichmut Gefahren entgegengegangen sei.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen Kollekte am Erntefest 63 Rbl. 79 Kop. + im Kindergottesdienst 3 Rbl. 78 Kop.; zur Jahresfeier der Armenpflege in der Bürgermusse rein 105 Rbl. 79 Kop.; für die Mission Ertrag eines Büchschens 2 Rbl. 85 Kop; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Der nächste deutsche Gottesdienst findet mit Rücksicht auf die am 18. Oktober in der Johanniskirche stattfindende gemeinsame Unterstützungskassenfeier erst Sonntag, den 25. Oktober, statt.

[illegible]

Expeditor Karl Kikerbill, † am 8. Oktober zu Dorpat.

Julius Wickschrath, † im 70. Jahre am 9. Oktober zu St. Petersburg.

Josef Liebrecht, † am 8. Oktober zu St. Petersburg.

Eduard Sonderegger, † am 10. Oktober zu St. Petersburg.

Margaret Helmsing, † im 16. Jahre am 9. Oktober zu Riga.

Gustav Schumann, † im 60. Jahre am 9. Oktober zu Riga.

Charlotte Karoline Sager, † im 64. Jahre am 8. Oktober zu Riga.

Professor Bernhard Bursy, † im 47. Jahre am 7. Oktober zu Kiew.

Wilhelmine Zimmermann, geb. Fobbe, † im 81. Jahre am 10. Oktober zu Riga.

Anna Funk, † im 46. Jahre am 10. Oktober zu Oger bei Riga.

Baron Emanuel Rausch v. Traubenberg, † im 67. Jahre am 10. Oktober zu Reval.

Kapitän der Artillerie Hugo Labbé, † am 10. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	762 9	763.8	759.8
Thermometer (Centigrade)	7.5	7.5	10.4
Windricht. u. Geschwind.		SSW.1	SE 3
Relative Feuchtigkeit	96 %	100 %	88 %
Bewölkung	10	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts 7.1
2. Maximum d. Temp. gestern 8.1
3. Niederschlag —

Kursbericht

Riga, 13. Okt. 1909.

		Käuf.	Verk.
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	78
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	89	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	89	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	91½	—
4½%	Livl. Pfandbr.	92	93
4%	Livl. Pfandbr.	83	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	93½	94½
4%	Kurl. Pfandbr.	86	87
4%	Estländ. Pfandbr.	84½	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Todes-Anzeige.

Mittwoch, den 14. Oktober, um 2 Uhr mittags verschied nach langem schweren Leiden im 66. Lebensjahre der Kupferschmiedemeister

Carl Leppik.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. Oktober, um 2 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fellin, den 14. Oktober 1909.

Stunden
erteilt ein gewesener Lehrer der Realschule — Karlowa-Str. 43. Bilow.

Schneiderin
die in Petersburg ihre Arbeit gut ausgelernt hat, bittet um Arbeit. Die Preise sind mässig. Jakobstr. 5, Qu. 6.

Oekonom
gesucht. Offerten an die Verwaltung des Casino in Fellin.

Ein 16-jähriger
Knabe
der drei Ortssprachen mächtig, **sucht Stellung** als Schreibergehilfe (auch auswärtig) oder Lehrling in einem Geschäft. Näheres Lodjenstr. 21, Qu. 12.

Ein junges Mädchen
welches deutsch u. russ. spricht u. zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Garten-Str. 52, Qu. 6.

Eine gut attestierte junge **Magd**
die zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Schloss-Str. 3, in d. Bude.

Ein Stubenmädchen
sucht nach auswärts eine Stelle — Erbsen-Str. 3.

Ein junges **Dienstmädchen**
das zu plätten u. zu nähen versteht, sucht zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Rosenstr. 21, Qu. 2.

Flicke
zum Verarbeiten von Decken für die Armen sind sehr erwünscht — Teich-Str. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

Diesjährige
Kronen-Hummer
extra hoher Qualität
in Glas- u. Blechbüchsen erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Kaukasische Weintrauben
werden in der Allee, zw. d. Stein- u. Holzbrücke № 12 **billig verkauft.**

Schwarzen körnigen **Keta-Kaviar**
körnig und **gepresst.**
Sëmga mildgesalzen
empfing
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Schöne
Herbst- u. Winteräpfel
sind zu haben im Keller — Johannis-Strasse Nr. 21.

Getr. Erbsen u. Äpfel
werden verkauft — Teichstr. 14.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

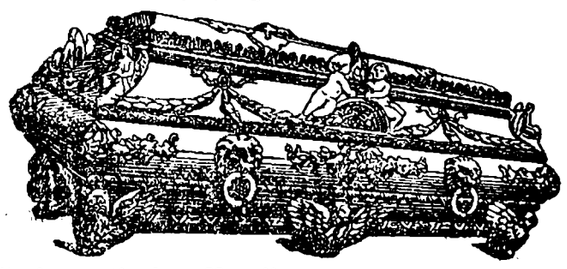

empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus **Eichen-, Eschen-** und **Tannenholz** mit und ohne Zinkeinlagen, **Metallkränze mit Trauerschleifen, elegante Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Braugerste
kauft
Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"-Riga.
Pleskausche Str. 4.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Schlachthaus-Bericht pro September-Monat 1909.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	1126	540	1851	96	3613
Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande	13½	16	318	1430½	1778½
Gesund waren	57½	408	362	867½	1695½
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	1082	148	1807	659	3696
An Krankheitsprozessen wurde konstatiert:					
Generalisierte Tuberkulose	2+			1+	
Lungentuberkulose	37		1	18	
Lebertuberkulose	15				
Magen- und Darmtuberkulose	6				
Brustfelltuberkulose	6				
Zwerchfelltuberkulose	3				
Bauchfelltuberkulose	6				
Gekrösetuberkulose					
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen					
Finnose, starke				7*	
„ schwache					
„ des Herzens					
Lungenentzündung				16	
Herzbeutelentzündung	4			10	
Herzklappenentzündung					
Leberentzündung	1	3		4	
Nierenentzündung	3		1	9	
Euterentzündung	1			4	
Bauchfellentzündung					
Gebärmutterentzündung					
Lungenabscesse	6	25			
Leberabscesse					
Euterabscesse					
Abscesse am Halse					
Lungenödem		56		56	
Lungenhyperämie		9		17	
Ateleklasie der Lungen		39			
Hyperplasie der Leber		31			
Atrophie der Nieren					
Magen- und Darmkatarrh		4			
Cystennieren					
Carcinom der Stiere				43	
Nierensteine					
Angiom der Leber	4				
Septicaemie		1+			
Unreife		3+			
Agonale Schlachtung	3				
Fäulige Zersetzung					
Gelbsucht					
Leberegel in Lebern	1054		1565		
Leberegel in Lungen	46		1		
Lungenwürmer	1		461	126	
Hülsenwürmer				27	
Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber			343	99	
„ „ am Netz			41	13	
„ „ „ Bauchfell			3	22	
„ „ „ Zwerchfell			1	12	
„ „ „ Darm					
Brüche der Extremitätenknochen	1			2	
Blutige Infiltration des Fleisches	1			5	
Mieschersche Schläuche				194	

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderung entweder ganz oder teilweise vernichtet.

Außerdem wurden 17 Rinder, 19 Kälber, 6 Schafe und 17 Schweine mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch versehen.

Dorpat, den 16. Oktober, 1909.

J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf
Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Wertheims Moden-Katalog
ist angekommen.
F. D. Liblik, Ritterstr. Nr. 1.

Moderne Damen Kostüm- u. Blusenstoffe
in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt
R. Tergan
Grosser Markt 8.

Das Appretieren und Dekatieren
von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

Alles
zur
Gasbeleuchtung
liefert das Handelshaus
W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Schöne Rosen, Nelken, Veilchen, Maiblumen etc. Blumen-Arrangements
empfiehlt
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Erstklassige
Pianinos
in vornehmster Ausführung und einen gut erhaltenen
Rathke'schen Flügel
empfiehlt
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Reitpferd
Wallach, 4½, Wersch. hoch, gut eingeritten, auch im Anspann gehend, wird **verkauft.** Näheres bei
E. Brock.
Gr. Markt 11.

Ein Hasenhund
zu verkaufen — Karlowa-Str. 82, Q. 1.

Gesucht von einer Dame im oberen Stadtteil ein trock. gut
möbl. Zimmer
mit einem warmen Water-closet. Off. erbeten — Teich-Str. 35, Qu. 3a.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Gartenstr. 50, 2. Stock.

Ein helles möbl.
Zimmer
einer Dame od. e. deutschen Herrn abzug. Botanische Str. 42, unten, rechts.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

1759 Schiller- 1909
Gedächtnis-Feier
Mittwoch, den 28. Oktober, 8¼ Uhr abends
im Saale der Bürgermusse.

I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).
II. Abt.: Tell-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Schiller-Lieder (Gesang). — An die Freude (Rezitation).

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen Vorweis der diesjährigen Mitgliedskarten gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) vom 20. Oktober ab erhältlich.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 17. Okt. a. c.
Erster
Klavier-Abend
von
Josef Hofmann

Programm.

Bach: Präludium u. Fuge A-moll.
Beethoven: Sonate C-moll op. 111. Maestoso. Allegro con brio ed appassionato. Arietta (Adagio molto semplice e cantabile).
Chopin: 5 Etudes (E-dur, Cis-moll, As-dur, F-dur, Ges-dur). Berceuse. Valse E-moll. Scherzo H-moll.
Liszt: Waldesrauschen. Valse Impromptu. Don Juan — Fantasie.

Flügel C. M. Schröder, St.-Petersb.

Sonntag, d. 18 Okt. a. c.
Zweiter (letzter)
Klavier-Abend
von
Josef Hofmann

Programm.

Beethoven: Sonate As-dur op. 26. Andante con variazioni, Scherzo. Marcia funebre, Allegro.
Brahms: Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel.
Schubert: Andantino u. Variationen. Erlkönig. Morgenständchen.
Wagner: Isoldens Liebestod. Feuerzauber. Tannhäuser-Ouverture.

Flügel C. M. Schröder, St.-Petersb.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1. Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Musikal. Gesellschaft.

Die zu Sonntag, den 18. Oktober anberaumte
Orchesterprobe
wird **verlegt** auf
Donnerstag, den 22. Okt.
präz. **6 Uhr** nachm.
Der Vorstand.

Бюргермуссе.
Прибалтійскій передвижной театръ, дирекція М. В. ДАНДЕВИЛЬ.
Въ пятницу 16-го октября.
При содѣйств. мѣстныхъ студентовъ, часть сбора съ пьеса поступитъ въ пользу недостаточныхъ студентовъ.
Представлено будетъ:
Всѣхъ скорбящихъ.
Пьеса въ 3 дѣйствіяхъ Германа Хейерманса, перев. О. Н. Поповой.
Начало ровно въ 8 час. веч.
Послѣ спектакля ТАНЦЫ.
Въ антрактахъ оркестръ музыки.
Отвѣтсв. режиссеръ:
М. В. Дандевиль.
Билеты (включая госуд. сборъ): отъ 42 коп. до 3 р. 10 коп. можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день представленія съ 4 часовъ при кассѣ. Отъ 1—3 часовъ билетная касса закрыта.

Ев. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 21. Oktober c.
Konzert
des **Violin-Virtuosen**
Johannes Nalbandian
Professor des St. Petersburger Konservatoriums
und der **Klavier-Virtuosin**
J. A. Wengerowa
Oberlehrerin am St. Petersburger Konservatorium.

Programm:

1. Tartini — Sonate G-moll.
2. a) Gluck-Sgambati — Melodie.
   b) Schumann — Carnaval. Préambule — Pierrot — Arlequin — Valse-noble — Eusebius — Florestan — Coquette — Réplique — Papillons — Lettres dansantes — Chiarina — Chopin — Estrella — Reconnaissance — Pantalon et Colombine — Valse Allemande — Paganini — Ave — Promenade — Pause — „Marche des Davidsbündler" — contre les Philistins.
   Fri. J. A. Wengerowa.
3. Vieuxtemps — Concert A-moll. Herr J. Nalbandian.
4. Wihtol, J. — Phantasie über lettische Lieder (zum 1. Mal). Allegro non troppo. Moderato mesto. Allegro. Herr J. Nalbandian.
5. Scriabine — a) Etude Cis. b) Etude E. Frl. J. A. Wengerowa.
6. a) Schubert-Wilhelmj — Ave Maria.
   b) Schumann-Auer — Abendlied.
   c) Sarasate — Habanera. Herr J. Nalbandian.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

D. H.-V.
Generalversammlung
am 17. Oktober, 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Theaterbaufrage.
2. Antrag des Vorstandes, betr. die zu den Nachbargrundstücken führenden Pforten.

Diese II. General-Versammlung ist laut § 55 unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

H.-V.
Sonntag, d. 18. Oktober
Salonmusik
v. d. russischen Damen-Kapelle a. St. Petersburg
von 5½—7½ Uhr nachm.
Entree pro Person **15** Kop.

Probe
zum Lobgesang von R. Griwing
Sonnabend, präz. 4 Uhr
Johanniskirche.

Allgemeiner Armenverein.
„Wanemuine"
Sonnabend, den 17. Oktober s.
Musikal.-dramat. Abend
zum
Besten der Armen.

Programm:

1. a) Vaterland — K. A. Hermann.
   b) Klagende Stimme — Sibelius. Männerchor unter d. Leitung des Herrn stud. J. Simm.
2. Streichquartett D-moll — Haydn.
3. Jägerchor — Weber. Männerchor unter d. Leitung des Herrn J. Simm.
   Pause 15 Minuten.
   II.
4. a) Sehnsucht nach der Heimat — Heim.
   b) Ständchen — Türnpu. Männerquartett.
5. a) Andante aus d. Konzert D-moll — Wieniawsky.
   b) Ungarischer Tanz — Brahms. Violin-Solo S. Lindpere.
6. a) Abendstern — A. Läte.
   b) Lied des Landmanns — J. Simm. Männerchor unter d. Leitung d. Herrn J. Simm.
   Pause 15 Minuten.
   III.

„Solch' ein Felliner"
Lustspiel in 3 Akten von L. Koidula. Aufgeführt von der Truppe „Wanemuine".
IV.
Tanz. **Anfang 9 Uhr abends.**

Preise der Plätze: 1 Rbl., 75 Kop, 50 Kop., 25 Kop. Balkon 50 K., 25 K. Vorverkauf in der Buchhandlung „Postimees", K. Sööt u. beim Kassierer d. Vereins A. Keiss, Johan.-Str.

F.-B.
Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

H.-V.



Comité für Obst- u. Gartenbau
Sitzung
am Montag, den 19. Oktober
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Besprechung der letzten Obstschau.
2. Referate.

Bekanntmachung.
In der Nacht vom 8./9. Oktob. a. c., sind in der Fortunastr., beim Hause Nr. 44, gegen ½2 Uhr nachts, im Taschentuche eingebunden **500 Rbl., in 100 Rbl.-Scheinen, verloren worden.** Ehrlicher Finder wird gebeten, das Geld gegen 200 Rbl. Finderlohn in der Fortunastr. Nr. 51 abzuliefern. **Wilhelm Frantz.**

Verloren
einen Ring mit grünem Stein — vermutlich Kastanienallee vor den Häusern 24—26. Abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 26.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. 100 (2 Br.); № 46.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238. Sonnabend, den 17. (30.) Oktober 1909.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Landapotheke bei d. Kirche Catharinen zu verk. Näh. das. Ст. Катеринен, В. ж. д.

Elektrischer
Hörapparat „Aurifon"
erfund. von Stabskapit. R. LAGUS in Abo und angefertigt ausschliessl. von der Weltfirma L. M. ERICKSON & CO. — Stockholm, unentbehrlich für jeden **Schwerhörigen.**
Auskünfte erteilt bereitwilligst Generalvertreter für ganz Russland: **Alex. Hechel** (Техель), СПВургъ, Тучковъ пер. 20.
(Solvente Rayonvertreter gesucht).

Milch zu pachten gesucht
für eine Meierei, nicht weniger als 160,000 Stof jährl. Kaution kann gestellt werden. Adr: ст. Великолье, Николаевская ж. д., село Алимахово.
Otto Iwan.

Inland.

Ein Halbhundert-Jubiläum in der evang.-lutherischen Kirche Rußlands. II.

Was an Segnungen während des 50-jährigen Bestehens der „Unterstützungs-Kasse" den einzelnen Bezirken von ihr zuteil geworden ist, findet sich in der Gernetschen „Geschichte" der Kasse übersichtlich zusammengestellt. Wir beschränken uns darauf, Einiges von dem hervorzuheben, was der Nordlivländische Bezirk (früher der „Dörptsche") ihr zu verdanken hat.

Bei Gründung der Unterstützungs-Kasse gab es im alten Dorpat nur 3 lutherische Kirchen; die jetzt bestehende vierte, die aus der estnischen St. Marien-Gemeinde mit ihren 18 000 Seelen hervorgegangene St. Petri-Kirche, ist zum nicht geringen Teile der Unterstützungs-Kasse zu verdanken, die ihr ganze 11 000 Rbl. zum Kirchenbau, 4400 Rbl. zum Pastoratsbau und 2000 Rbl. als Darlehen überwies. Zum Unterhalte des Dorpater Stadtvikars steuert die Kasse 150 Rbl., für dessen Gehilfen 100 Rbl., für den Vikar für die Letten 100 Rbl. jährlich bei. Das selbständige Kirchspiel Gudmannsbach ist recht eigentlich durch die Unterstützungs-Kasse, die allein für dieses nur Kronsgüter umfassende Kirchspiel bisher etwa 41 000 Rbl. geopfert hat, ins Dasein gerufen worden. Ferner hat die Kasse an der Begründung der Pfarre zu Awinorm sowie der Adjunkturen Köppo, Zintenhof und Kerro den wesentlichsten Anteil genommen, bei welchen Adjunkturen es sich um effektive Pfarrteilungen handelt. Mit Unterstützungen aus ähnlichen Gesichtspunkten sind auch die St. Elisabeth-Gemeinde zu Pernau, Koddafer und Torma bedacht worden; auch werden in Pernau für die Veranstaltung lettischer Gottesdienste 350 Rbl. jährlich von der Kasse beigesteuert.

Der Unterhalt eines eigenen Seelsorgers ist durch die Unterstützungs-Kasse in drei äußerst kärglich dotierten alten Pfarren des Nordlivländischen Bezirks ermöglicht worden — in Testama, wo 5/6 der Gemeinde zur Orthodoxie übergetreten war, durch eine Gehaltszulage von 550 Rbl. jährlich an den Pastor, in Kawelecht (320 Rbl. jährlich) und an den Werroschen Stadtprediger nach Zurückziehung der für die Pfarre zugewiesen gewesenen Einkünfte des Kronsgutes Werrohof (600 Rbl. jährlich).

Für den Bau von Kirchen, Kapellen und Bethäusern ist eine namhafte Summe aus der Unterstützungs-Kasse in den Nordlivländischen Bezirk geflossen — so für die Pillistfersche Filialkapelle Marienruh, für die Kirche im Flecken Tschorna, für die Kirche in Odenpäh, für die Raugesche Filialkirche in Rosenhof, für die Elisabeth-Kirche in Pernau, für die Rappinsche Filialkirche in Mehhikorm, für die Kirche in Werro 2c. Ebenso sind eine Reihe von Schulen (in Dorpat die St. Johannis-Kirchenschule, in Fellin, Werro, Tschorna 2c.) aus der Unterstützungs-Kasse subventioniert worden.

Gerade auch bei den im Nordlivländischen Bezirk erteilten Hilfeleistungen läßt sich die zweckmäßige Art des Unterstützens erkennen. Es handelt sich hier nicht um ein rein gewohnheitsmäßiges Subventionieren in den einmal eingefahrenen Geleisen, nicht um ein unverständiges, unkontrolliertes Almosengeben, das schließlich zu einem Ruhekissen der Trägheit für die am Ausbau ihres Kirchen- und Schulwesens nächstbeteiligten Körperschaften werden könnte; vielmehr werden die faktischen Bedürfnisse und das Maß der eigenen Leistungsfähigkeit der Gemeinden sorgfältig in Betracht genommen, und darum sind so manches Mal die Unterstützungen eingeschränkt oder auch ganz entzogen worden, sobald man das erstrebte Ziel — das Vermögen der unterstützten Gemeinschaften, auf eigenen Füßen zu stehen — erreicht glaubte. Das ist die rechte Art des Gebens.

Natürlich ist das Gros der Zehntausende der eingeflossenen Rubel an die hilflosen Gemeinden in der Diaspora — an die nur dank der Unterstützungs-Kasse evangelisch gebliebenen, über das ganze weite Reich versprengten kleinen und kleinsten Gemeinden vom jenseitigen Ufer des Peipus bis in die Eisgefilde Sibiriens — abgegangen. Bei weitem nicht aller geistlichen und geistigen Not im Wirkungsgebiete der Unterstützungs-Kasse hat diese zu steuern vermocht, aber doch, wie schon erwähnt, im allgemeinen und namentlich seit der zweiten Hälfte der 80-er Jahre — was zum großen Teil infolge der durch die „Flugblätter" der Unterstützungs-Kasse vermehrten Gebefreudigkeit der evang.-lutherischen Gemeindeglieder ermöglicht worden — in ziemlich stetig wachsendem Maße.

In alle Gebiete des kirchlichen Wirtschaftslebens hat — so kann A. v. Gernet zum Schluß seiner „Geschichte" konstatieren — die Unterstützungskasse helfend und fördernd eingegriffen, bestrebt, den geistlichen und geistigen Notständen in den Gemeinden nach Maßgabe ihrer immerhin bescheidenen Mittel abzuhelfen. 208 Gemeinden sind beim Bau und bei der Remonte ihrer Kirchen von der Kasse unterstützt worden. 100 Pastorate sind mit Hilfe der Kasse erbaut oder erhalten worden, 318 Gemeinden haben zum Bau und zur Remonte ihrer Bet- und Schulhäuser Subsidien erhalten. Ueber 200 Pfarrstellen sind durch Gehaltszulage, Fahrgelder und einmalige Unterstützungen an die Prediger gestärkt und gefördert worden. Weit über ein halbes Tausend evangelischer Schulen hat die Kasse erhalten helfen. Eine lange Reihe junger Pfarren verdankt ihr Entstehen der Beihilfe der Unterstützungskasse. Zahlreiche emeritierte Prediger und deren Familien sind von ihr vor leiblicher Not bewahrt, viele angehende Pastoren, Küster und Lehrer mit ihrer Beihilfe zu ihrem schweren Berufe vorbereitet worden. Nicht wenige arme Gemeinden haben aus der Kasse die Mittel zur Anschaffung des nötigen Kirchengerätes erhalten.

„Wir sind überzeugt, daß unsere evangelisch-lutherische Kirche, die im großen und ganzen auf sich selbst angewiesen ist und der Unterstützung der Regierung entbehrt, ohne die Mitarbeit unserer Kasse in dem letzten halben Jahrhundert nicht die Ausgestaltung gewonnen hätte, auf die sie heute mit Genugtuung und mit innigem Dank zu Gott zurückblicken kann. Und wenn unsere Kasse nicht mehr hat leisten können, als aus unserer Darstellung hervorgeht, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß die Summe der ihr übermittelten Liebesgaben eine reichere Entfaltung ihrer Tätigkeit nicht gestattete. Ist es doch Tatsache, daß jedes Glied unserer Kirche durchschnittlich kaum 2 Kop. im Jahre für unsere Zwecke opfert."

Daß die Wertschätzung des Wirkens unserer Unterstützungs-Kasse, ohne die ein sich fortentwickelndes Gedeihen unserer evang.-lutherischen Kirche in Rußland undenkbar erscheint, in unseren Gemeinden fortlebt, mögen die morgen in allen das Reformationsfest feiernden Kirchen veranstalteten Kollekten in freudig gespendeten Gaben reichlich erweisen. Die Unterstützungs-Kasse, geboren aus echt evangelischem werkfreudigem Geist, ist unserem Kirchenwesen mehr und mehr geworden ein starker Schild in jeder kirchlichen Not. Wo das eigene Können im Kirchen- und kirchlichen Schulwesen versagt, da tritt die Unterstützungs-Kasse vor mit einem: „Hier bin ich! Hier ist ein Schild, der den Glaubensgenossen abwehrt die Not! Hier wird geholfen!"

Sorgen wir, daß dieser Schirm und Schutz stark bleibt! Helfen wir der Unterstützungs-Kasse, auf daß sie unseren Glaubensgenossen Hilfe bringen könne! Tun wir das insbesondere an dem Gedenktage ihres halbhundertjährigen gesegneten Bestehens!

Das Duma-Zentrum und das Ministerkabinett.

* In den Couloirs der Reichsduma erzählt man sich, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, daß ein Kurswechsel von seiten des Oktober-Verbandes gegenüber der Regierung möglich ist. Gut unterrichtete Kreise weisen auf die Abkühlung in den Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten und A. J. Gutschkow hin, die schon Platz gegriffen habe, als während der verflossenen Duma-Session die Frage des Marinegeneralstabs-Etats auftauchte.

Gutschkow hat dieser Tage Abgeordneten gegenüber die Aeußerung fallen lassen: „Die dritte Duma kann sich noch dadurch auszeichnen, daß das leitende Zentrum, trotz der persönlichen Sympathien für P. A. Stolypin, in mehreren Fragen sich in Opposition zur Regierung wird stellen müssen."

Diese Wendung der Beziehungen zwischen Regierung und Oktober-Verband soll vor allem auf die Festsetzung der Debatte über den unlängst „erläuterten" Art. 96 der Grundgesetze, die schon nach 2 Wochen stattfinden soll, zurückzuführen sein.

Auch vom angesehenen Oktobristen Chwostschinski wird eine Aeußerung kolportiert, welche die Gutschkow zugeschriebene bestätigt. „Die Oktober-Fraktion rückt jetzt fraglos nach links... Wir nehmen jetzt wieder dieselben Mine an, die wir früher gehabt haben," soll er gesagt haben.

Ferner wird als ein charakteristisches Moment die Erklärung Gutschkows im Senioren-Konvent der Reichsduma hervorgehoben, daß das Duma-Zentrum von sich aus die Toleranzgesetzentwürfe einzubringen beabsichtigt, welche die Regierung zurückgezogen hat. Die Vertreter der Opposition sollen natürlich hocherfreut sein über diese kampfesfreudige Stimmung, die augenblicklich die Oktobristen-Fraktion beseelt. Es heißt, daß mehrere angesehene Kadetten, unter ihnen Adschemow, allen Ernstes die Frage aufzurollen beabsichtigen, wen die Fraktion der Volksfreiheit jetzt zu bekämpfen habe: den Oktobrismus oder das Ministerkabinett.

Dieses Verhalten der Kadetten-Fraktion findet übrigens seine Erklärung vielleicht auch dadurch, daß, wie auf den ersten beiden Sitzungen der wiedereröffneten Duma zutage getreten ist — die Kadetten sich jetzt die größte Mühe geben, die Oktobristen durch mehr oder weniger spöttische Erinnerungen an die liberalen Resolutionen des soeben abgehaltenen Oktobristen-Kongresses zu einer Opposition gegen die Regierung zu reizen.

*

Im Zusammenhang hiermit verdient die Blättermeldung Beachtung, daß vorgestern sich in der Wohnung eines angesehenen rechten Duma-Abgeordneten die Oktobristen versammelt haben, die während der Toleranz-Debatten in der letzten Duma-Session mehr oder weniger unfreiwillig die Oktober-Fraktion verlassen hatten. Unter ihnen sah man Nowizki, Gololobow und mehrere Priester. Die Versammlung beriet über die Benennung und das Programm einer neuen Duma-Fraktion, die u. a. gegen die von der Gutschkowschen Gefolgschaft in der Toleranzfrage eingeschlagenen Richtung energisch Front macht. Zu endgiltigen Beschlüssen ist diese Versammlung noch nicht gekommen. Zum Beitritt sollen sich übrigens bisher 20 Abgeordnete gemeldet haben. Die neue Fraktion will ein Bindeglied zwischen den rechten Oktobristen und den gemäßigten Rechten bilden und, falls sie Erfolg hat, sich mit beiden zu einer großen Fraktion verschmelzen. Als künftigen Führer hat man N. P. Schubinski (?) ins Auge gefaßt. Die gemäßigten Rechten sollen große Hoffnungen auf diese neue Gruppe setzen, während die rechten Oktobristen noch keine Neigung zeigen, sich von ihrer Fraktion zu trennen, da sie der Festigkeit der neuen Vereinigung nicht trauen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ankunft Ihrer Majestäten in Livadia.
Duma-Zentrum und Ministerkabinett.
P. A. Stolypin über die neue polnische Städteordnung.
Zu Fürst Itos Ermordung.
Bedenkliche Wahlerscheinung in Deutschland.
Militärunruhen in Athen.

Feuilleton.

Wie San Francisco aus der Asche stieg.

Große Festlichkeiten verherrlichen jetzt in ganz Amerika den glücklich vollendeten Wiederaufbau San Franciscos: glänzende Festzüge durchziehen die in herrlicher Pracht neuerstandenen Straßen; ein Freudentaumel umfängt die Bewohner, die vor wenig mehr denn drei Jahren in eine nicht wieder gutzumachende Not, in hoffnungslose Verzweiflung gestürzt zu sein schienen. So grell und überraschend sind die Kontraste zwischen diesem unseligen 18. April 1906, der die mächtige Stadt in Trümmern begrub, und den nun anhebenden Jubeltagen, daß man sich erst die heroische unermüdliche Arbeit dieser Zwischenzeit vergegenwärtigen muß, die das neue „Frisco" zu einem stolzen Denkmal des nie verzagenden, ewig schaffenden Menschengeistes macht. In einem englischen Blatt erzählt ein Korrespondent, der das rasche Emporblühen in seinen einzelnen Stadien genau verfolgt hat, von dem wundersamen Neuentstehen der „Phönix-Stadt".

Wer kurz nach dem Unglück meilenlang durch Ruinenhaufen, wirre Massen von Ziegeln, Stein und Stahl sich mühselig den Weg gesucht, der mußte glauben, nun sei alles aus. Wie konnte man wagen, San Francisco auf derselben Stelle wieder aufzubauen? Die Kalifornier selbst glaubten nicht daran. Oakland schien der Hauptzufluchtsort, den man aus dieser rauchenden Hölle wählte; Geschäfte, die früher in der zerstörten Stadt gewesen, eröffneten hier prächtige Läden; vornehme Restaurants erschienen hier plötzlich wie durch einen Zauber. Aber bald war aller Zweifel gewichen: San Francisco sollte sich wieder aus der Asche erheben, stolzer und herrlicher als zuvor.

Eine Woche nach der Zerstörung wurde bereits der Anfang gemacht: nach wenigen Tagen verkehrten schon wieder die Straßenbahnen, und ein provisorischer Telephondienst wurde eingerichtet. Ein halbes Jahr später schien auf den ersten Blick zwar noch alles beim alten; da lagen noch immer in den Straßen Schutthaufen, die zerborstenen Stahlgerüste; ab und zu „extranken" geradezu Personen in dem Schlamm und Schmutz an wichtigen Verkehrsadern. Aber wer näher zusah, bemerkte das unaufhörliche Wirken und Walten riesiger Arbeitskräfte, wurde betäubt von dem furchtbaren Lärm der stöhnenden und fauchenden Maschinen, von dem Gerassel der hin- und hereilenden Lastwagen, dem Gewimmel der gewaltigen Arbeiterscharen. Die Grundlage für ein neues San Francisco war schon geschaffen. Ueberall wurden Pfähle eingerammt, denn die Stadt liegt ja zum großen Teil auf einem Boden, der erst dem Meere abgerungen wurde, und muß wie Venedig auf Pfählen gebaut werden. Dieser Teil hatte am meisten unter dem Erdbeben gelitten, und die Aufführung der Fundamente für die großen Stahl- und Steinbauten nahm fast ebenso viel Zeit in Anspruch wie der Bau selbst. Ungeheure Materialmengen mußten herbeigeschafft werden; niemals hatte man so nötig Arbeiter gebraucht. Ein Emporschnellen der Löhne, ein Aufblühen der verschiedensten Handelszweige war die Folge. Bleiarbeiter bekamen 320 Mk. die Woche, Maurer 240 Mk., besser ausgebildete Werkleute konnten die höchsten Forderungen stellen, ohne daß sie ihnen abgeschlagen wurden. Der Arbeiter fühlte sich als wohlhabender Mann; er trat danach auf im Wirtshaus und im Laden. — Selten sind so viel kostbare Dinge in San Francisco verkauft worden, waren die Restaurants so überfüllt, wie in diesen Monaten des ersten Feuereifers, in denen man die Wolkenkratzer aus dem Boden stampfen wollte.

Natürlich folgten auf diese Hochkonjunktur auch wieder Unterbrechungen; die Unternehmer machten sich durch Ueberbieten gegenseitig die Arbeiter abspenstig; immer höhere Löhne wurden gezahlt und immer größere Forderungen erhoben, bis schließlich Streik auf Streik ausbrach und die Arbeit stockte. Die kaum zu einem Viertel erbaute Stadt schien als ein Monument des Uebermuts und Größenwahns zurückzubleiben. Aber auch diese Schwierigkeiten wurden überwunden; gesundere Verhältnisse traten wieder ein zwischen Unternehmern und Arbeitern; stetig und machtvoll stiegen nun die Mauern höher und höher empor.

Im Winter 1908 umrahmten die ganze Market-Street große Gebäude, die plötzlich da zu sein schienen, wie Aladdins Palast. Die prächtigen Fassaden strahlten in ihrem Schmuck, große Läden und Geschäftslokale öffneten sich; im Innern war aller moderne Luxus vorhanden, von der Porzellanwanne bis zum elektrischen Licht. Und auch sonst waren die Häuser wie Pilze herausgeschossen. Auf den Ruinen des alten erhob sich ein schöneres neues Frisco. Was war z. B. aus dem schmutzigen, verfallenen Chinesenviertel geworden! Solide Stahlbauten standen nun da in luftigen, hellen, reinlichen Straßen; die Fassaden leuchteten von blitzendem Glas, und nur die exotischen Ornamente, die bunten Laternen und die geheimnisvoll abgeteilten Räume verrieten die Stätte der Opiumhöhlen und anderer Laster. Palastartige Riesenhotels öffneten ihre Pforten und erstrahlten in Glanz von Gold und Purpur in der luxuriösen Ausstattung mit vielfarbigem Marmor, Alabaster und Mahagoni.

Die Wiederauferstehung San Franciscos war in allen Einzelheiten so vollständig, daß man sich von dem Gedanken nicht freimachen konnte, hier sei ein Wunder geschehen. Der große Plan des berühmten amerikanischen Architekten Burnham, der aus Frisco das „Paris des Westens" hatte machen wollen, war freilich nicht ausgeführt worden. Die Stadt war in der alten Form wieder ausgeführt, jedes Gebäude auf seinem alten Platze, nur größer, schöner und prächtiger. So entstand ein strahlendes Bild, das gerade durch den Vergleich mit der Vergangenheit seinen höchsten Zauber entfaltet.

Missions-Nachrichten.

— P. W. — Als 11. Band des von Prof. Dr. Sachau, Direktor des Orientalischen Seminars in Berlin, herausgegebenen Archivs für das Studium deutscher Kolonialsprachen ist soeben eine Grammatik der Dschagga-Sprache von dem Leipziger Missionar J. Raum erschienen. Raum ist uns kein Fremder, hat er doch während der letzten Dorpater Missions-Konferenz bei uns geweilt. In einem stattlichen Bande von 400 Seiten wird da Laut-, Formen- und Satzlehre der Dschagga-Sprache behandelt. Den Abschluß des Buches, das durch einen allgemeinen Ueberblick über das Volk, seine Geschichte, Sitte und Sprache eingeleitet wird, bilden mehrere interessante Textgruppen mit beigefügter Uebersetzung, die Sprichwörter, Rätsel und Märchen der Dschagga-Neger sowie Mitteilungen über Volkskunde und religiöse Vorstellungen enthalten. Es handelt sich hier um einen ersten Versuch, den Dialekt dieses Bantuneger-Stammes grammatisch zu bearbeiten. Welche Schätzung die durch wissenschaftliche Akribie ausgezeichnete Arbeit, die Frucht langjähriger Studien, in den maßgebenden Kreisen erfahren hat, geht daraus hervor, daß das Buch auf Reichskosten gedruckt ist.

Die Leipziger Mission hat im Laufe von 15 Jahren — so lange arbeitet sie unter dem Dschagga-Volk — nunmehr 1146 Christen gesammelt, weitere 178 Eingeborene stehen im Taufunterrich. An ihnen arbeiten 26 Missionare, darunter 2 Landsleute, die Missionare Blumer und Stemmberg, und eine Lehrerin, Frl. Seesemann aus Grünhof in Kurland.

Schach.

Dem „Deutschen Wochenschach" entnehmen wir nachstehendes interessante Schlußspiel einer im Juli 1909 in Riga gespielten Partie:

Schwarz: C. Behting.

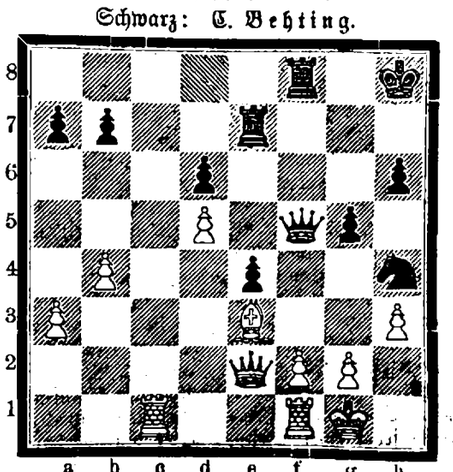

Weiß: A. Niemzowitsch.

Eine wichtige Senatsentscheidung.

Nach der durch das Gesetz vom 12. März 1903 aufgehobenen gegenseitigen Haftpflicht der Bauergemeindeglieder weigerten sich auch die baltischen Bauergemeinden, die Kurkosten für ihre in den städtischen Krankenhäusern verpflegten Gemeindeglieder zu bezahlen, weil durch den Allerhöchsten Befehl vom 5. Oktober 1906 die Anwendung dieses Gesetzes auf alle Gebiete des Reiches angeordnet sei. Die Krankenhäuser der Livländischen Städte und des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge wandten sich mit Klagen an die Bauerkommissare und die Livländische Gouv.-Behörde für Bauersachen. Die Gouv.-Behörde erklärte, daß das Gesetz vom Jahre 1903 sich nicht auf Livland beziehe und daß die Bauergemeinden die Krankengelder für ihre Angehörigen bezahlen müßten, jedoch nur dann, wenn die Krankenhäuser binnen 3 Tagen nach Aufnahme des Kranken die Gemeinde davon benachrichtigt hätten. Gegen diese Verfügung der Gouv.-Behörde haben gegen 150 Bauergemeinden Beschwerde beim Senat erhoben."

Der Dir. Senat hat nun, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Dsimt. Wehstn." meldet, am 9. Oktober sub Nr. 6485 eine prinzipielle Entscheidung getroffen, die zugunsten der städtischen Krankenhäuser ausgefallen ist. In seinem Ukas erklärt der Senat, daß das Gesetz vom J. 1903 für die baltischen Gemeinden inbetreff der Herstellung und Verpflegung ihrer kranken und arbeitsunfähigen Angehörigen keine Veränderung gebracht, weil diese auf Grundlage des Gesetzes vom 11. Juni 1866 (§§ 16 und 18) von ihren Gemeinden aus der Armen- und Krankenkasse zu versorgen sind. Außerdem bemerkt der Senat, daß die Forderung der Livländischen Gouv.-Behörde für Bauersachen, betreffend die 3-tägige Frist der Benachrichtigung der Bauergemeinden, zwar nicht ungesetzlich sei, doch entbinde die Nichterfüllung dieser Anzeige die Bauergemeinden nicht von der Bezahlung der Krankengelder.

Die obige Verfügung des Dir. Senats ist für die baltischen städtischen Krankenhäuser von großer Bedeutung, weil, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, die Livländischen Bauergemeinden allein den städtischen Krankenhäusern 59 000 Rbl. an Kranken-Verpflegungsgeldern schuldig geblieben sind. Der größte Teil dieser Summen bezieht sich auf das Rigasche Stadt-Krankenhaus, das durch die Weigerung der Bauergemeinden in eine schwierige Lage gebracht war. — Die Bauergemeinden haben nach dem Gesetz das Recht, die von ihnen ausgelegten Krankengelder von den betreffenden Personen oder ihren Angehörigen zurückzufordern.

Dorpat, 17. Oktober.

Das vom Reichsratsmitglied W. M. Andrejewski ausgearbeitete Projekt über die Einführung des neuen Stils ist nun vollständig fertig und wird, den Residenzblättern zufolge, Anfang November dem Reichsrat vorgelegt werden. Das Projekt proponiert die Bildung einer besonderen Kommission aus Vertretern der Geistlichkeit, der Regierung, der gesetzgebenden Kammern und Industrie, welche sich damit befassen soll, wie das Projekt zu realisieren wäre. Das Projekt ist mit den Unterschriften der Präsidenten aller Reichsratsgruppen versehen.

Fellin. Der Verwaltungsrat der Felliner Freiwilligen Feuerwehr hat, wie der „Fell. Anz." meldet, durch Anschläge bekannt gegeben, daß die elektrische Alarmierung der Feuerwehr fertiggestellt ist. Die Stadt ist in 4 Bezirke eingeteilt.

Walk. Der Sekretär der Semstwo-Abteilung des Ministeriums des Innern Malachow und sein Gehilfe, Staatsrat Anjou, trafen, dem „Südlivl. Anz." zufolge, in Begleitung des Gliedes der Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten, Martschewski, am 10. Oktober ein und begaben sich ins Luhdesche Gemeindehaus zur Revision. Nach vierstündiger Besichtigung sprachen die Revidenten ihre Anerkennung für die musterhafte Ordnung aus. Darauf fand in Walk noch eine Revision der Kanzlei des Bauerkommissars statt, worauf sich die Herren nach Werro begaben.

— Ein 70-jähriger Greis, namens Schmidt, hat, wie der „Südlivl. Anz." meldet, Dienstag seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Alte erhielt von der Luhde-Großhoffschen Gemeinde, zu der er gehörte, eine Jahresunterstützung von 10 Rbl. Nun sollte ihm dieselbe entzogen und er im Gemeinde-Armenhause untergebracht werden. Da er sich jedoch von der Stadt, wo er sich durch Holzsägen etwas verdienen konnte, nicht trennen wollte, hat er es vorgezogen, zu sterben.

Riga. Eine Neuwahl des Präses der Ortsgruppe Riga des deutschen Vereins wurde vorgestern auf der Vorstandssitzung der Ortsgruppe vollzogen. Nachdem Dr. Victor Lieven, der als Nachfolger des Landrats M. v. Sivers-Römershof im Amt eines Vorsitzenden der Ortsgruppe am 6. März 1907 an deren Spitze getreten war, erklärt hatte, daß es ihm sein Gesundheitszustand nicht länger möglich mache, die Stellung zu bekleiden, mußte der Vorstand mit tiefem Bedauern eine Neuwahl vornehmen. War er doch, bemerkt die „Düna-Ztg." in ihrem Bericht, davon überzeugt, daß sich ein voller Ersatz für die reiche Erfahrung, die rastlose Arbeitskraft und die ideale Hingabe an die so schwierigen Aufgaben unseres Vereins, wie sie Dr. Lieven stets bewiesen hat, nur schwer finden lassen werde. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß die Zahl derjenigen Personen, die Fähigkeit und freudige Lust haben, der deutschen Sache zu dienen, bei uns leider nicht groß ist. „Um so wärmer ist der Dank, den unsere Vereinsglieder Herrn Rechtsanwalt Max William Hilweg zollen werden, der sich bereit erklärt hat, trotz großer Arbeitslast die Würde und Bürde des Amtes eines Präses der Ortsgruppe Riga auf sich zu nehmen. Auf der gestrigen Vorstandssitzung ist er einstimmig gewählt worden und hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen." — Der neue Präsident ist am 19. März 1859 in Riga geboren. Er studierte in Dorpat Jurisprudenz und wurde hier Landsmann der „Fraternitas Rigensis". 1889 etablierte er sich in seiner Vaterstadt als Hofgerichtsadvokat, seit 1891 ist er vereid. Rechtsanwalt.

— In allernächster Zeit steht Riga ein Schauspiel bevor, wie es dort noch nicht gesehen worden. Wie die „Rish. Now." erfahren, trifft in nächster Zeit ein Schüler des berühmten Aviatikers Blériot, der den Kanal Lamanche überflog, der Franzose Guyot, hier ein, mit der Absicht, in Riga Flüge mit der Flugmaschine zu demonstrieren. Sein Monoplan, System Blériot, gehört zu den gelungensten Typen dieser Art.

Reval. Das Stadtamt schlug auf der letzten Stadtverordneten-Sitzung vor, eine neue Exekutiv-Kommission ins Leben zu rufen zur Vermittelung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, unter Hinzuziehung zu den Sitzungen derselben mit beratender Stimme von Vertretern sowohl dieser als jener, wobei dieser Kommission die Verwaltung des Kontors zur Anweisung von Arbeit zu übertragen ist, sowie die Ausarbeitung von Projekten zur Abänderung und Ergänzung der verbindlichen Verordnungen über die normale Erholungszeit der Dienenden und die Durchsicht der in dieser Frage an das Stadtamt gelangenden Gesuche. Im Falle von Mißverständnissen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern könnte diese Kommission auf Wunsch der Parteien auch die Rolle eines Schiedsgerichts übernehmen. — Die Frage, ob es überhaupt möglich ist, der neu zu begründenden Kommission auch die Rolle eines Schiedsgerichts zu übertragen, rief, wie die Revaler Blätter berichten, eine lebhafte Debatte hervor, welche schließlich dahin führte, daß die Versammlung beschloß, vor Entscheidung dieser Frage über dieselbe noch ein Gutachten der städtischen juridischen Kommission einzuverlangen und daher diese Angelegenheit einstweilen zu vertagen.

— Zum Gedächtnis des gestern vor 4 Jahren auf dem Neuen Markt stattgehabten Ereignisses hat in den Fabriken, außer der Baltischen Baumwollspinnerei, nur ein ganz kleiner Teil Arbeiter in 4 Fabriken ihre Arbeit eingestellt. In der Baumwollspinnerei sollen, den Revaler Blättern zufolge, ca. 100 Arbeiter arbeiten. In der Stadt und in den Vorstädten ist die Ruhe in keiner Weise gestört worden.

— Zur Einwohnerstatistik meldet die „Rev. Ztg.": Zum 15. Oktober beherbergte die Stadt Reval inkl. Militär, Hospitälern und Arrestanten 95 082 Personen, davon 48 463 männlichen Geschlechts, und 18 714 Kinder. 1 Mann und 13 Frauen befinden sich im Alter zwischen 90 und 100 Jahren.

Mitau. Mittwoch fand eine Parteiversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei statt, auf der die Delegierten über den Oktobristen-Kongreß Bericht erstatteten. Es sprachen, der „Rig. Ztg." zufolge, Herr v. Walter-Wittenheim, Rechtsanwalt Schiemann und Baron Ropp-Bixten. Auch die Kurländischen Delegierten haben einen durchaus günstigen Eindruck vom Kongreß davongetragen.

Stolypin über die zukünftige Städteordnung in Polen.

Petersburg. Im Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten hielt der Ministerpräsident P. A. Stolypin dieser Tage eine Rede über die von der Regierung beantragte Reorganisation der Stadtverwaltungen Polens, in der er nach den Residenzblättern in der Hauptsache folgendes ausführte:

Die Regierung will den Städten in Polen im vollen Umfang dasselbe Recht der Selbstverwaltung einräumen, das z. B. die russischen Städte besitzen. Dabei soll zugleich in Polen eine definitive Form der städtischen Selbstverwaltung festgelegt werden, die bei der bevorstehenden Abänderung der Städteordnung in Rußland nicht mehr geändert zu werden braucht. Der neuen polnischen Städteordnung soll das diesbezügliche Gesetz von 1892 zugrunde liegen, wobei jedoch Rücksicht auf die verschiedenstämmige Bevölkerung des polnischen Teiles Rußlands zu nehmen ist und die Interessen des Staates in diesem Gebiete geschützt werden müssen.

Zu diesem Zwecke der Unterordnung unter die Staatsidee sollen die neuen städtischen Institutionen Polens vor dem Streben nach Autonomie geschützt und die Rechte der russischen Bürger unabhängig vom Willen der Majorität gewahrt werden. Das Wahlrecht sollen daher nicht nur die Immobilienbesitzer, sondern auch die Wohnungsmieter erhalten. Denselben Zweck verfolgt auch die Einteilung der Wähler in 3 Kurien: eine russische, eine jüdische Kurie und eine Kurie der sonstigen Bewohner. Anderenfalls würden die Russen ganz von der Teilnahme an den Wahlen ausgeschaltet werden, während die Juden leicht das Uebergewicht erhielten. Die Juden sollen nach dem Projekt nicht mehr als 1/4 des Bestandes der Stadtverwaltung ausmachen. Die Mieter müssen zu städtischen Steuerzahlern gemacht werden. Da jedoch die Regierung auf die Wohnungssteuer nicht verzichten kann, so ist eine neue städtische Wohnungssteuer in Aussicht genommen.

Das System der Regierungsaufsicht ist im Vergleich mit dem Reichsinnern ein wenig abgeändert worden. Einerseits sollen die Städte in allen von ihnen entsprechend dem Gesetz getroffenen Maßnahmen vollständig selbständig sein. Andererseits sollen gleichzeitig die Gouverneure das Recht erhalten, die obligatorischen Verpflichtungen der Städte auf deren Rechnung auszuführen, falls die Städte nicht freiwillig ihren Obliegenheiten nachkommen. Im Falle andauernder hartnäckiger Weigerung, den ihnen vom Gesetz auferlegten Pflichten nachzukommen, sollen die Stadtverwaltungen mit jedesmaliger kaiserlicher Genehmigung aufgelöst werden können. In Anbetracht der Nähe der polnischen Städte von der Grenze sollen die Regierungsvertreter zudem das Recht erhalten, in besonderen Fällen die Stadtverwaltungen auf nicht über 3 Jahre zu suspendieren und durch eine Regierungsverwaltung zu ersetzen.

Der Ministerpräsident schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, die polnische Bevölkerung werde bei der Verwirklichung dieses Gesetzes beweisen, daß sie ernstlich bestrebt sein werde, die Wohltaten dieser Selbstverwaltung zu genießen, auf welche sie kraft ihrer kulturellen Entwickelung ein Recht habe, jedoch ohne das versteckte Bestreben, diese Selbstverwaltung als Waffe im politischen Kampfe um eine politische Autonomie zu benutzen.

Im Technologischen Institut fand, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 13. Oktober mit Genehmigung des Direktors Prof. Sernow eine von ca. 500 Studenten besuchte Sschodka statt. Auf der Tagesordnung stand die Beratung des ministeriellen Zirkulars, durch welches das Konseil der studentischen Vertretung aufzulösen ist. Bei den Debatten sprach sich ein Teil der Studenten dahin aus, daß das Konseil, entgegen dem Verlangen des Unterrichtsministers, fortzubestehen habe. Die meisten Studenten hoben hervor, daß gegenwärtig für das Bestehen einer politischen Organisation der Studenten eine Notwendigkeit nicht vorliege. Schließlich wurde beschlossen, demnächst Fakultätsälteste zu wählen, denen das Recht einzuräumen ist, nicht nur die verschiedenen wirtschaftlichen Organisationen der Studenten zu kontrollieren, sondern auch von sich aus die Initiative zur Befriedigung der wirtschaftlichen Interessen der Studenten zu ergreifen.

— Einem der Reichsduma vom Unterrichtsministerium zugegangenen, die Kredite des Ressorts betreffenden Schriftstück entnimmt die „Now. Wr." u. a. folgende Daten: Im Jahre 1909 wurden 12 neue Gymnasien und 11 Realschulen eröffnet. Für das Jahr 1910 plant man die Eröffnung von 12 Gymnasien, ebenso viel Realschulen und 944 Stadtschulen. Für den Bau von Schulhäusern für den Elementarunterricht verlangt das Ministerium 4 Millionen Rubel, welche Summe angeblich genügen soll, um 4168 Gebäude aufzuführen.

— In Sachen des Mordes am Leschtukow-Pereulok gilt jetzt als festgestellt, daß der Ingenieur Gilewitsch Feodorow der Mörder, und sein Bruder, der verhaftete Student, sein Komplice ist. Der Ermordete scheint in der Tat der verschollene Sekretär des Volksverbandes Barkow zu sein, der Ende September vor seinem Verschwinden seine alte Mutter in Petersburg in sehr feinen Kleidern besuchte und ihr erzählte, er habe eine ausgezeichnete Stellung bei einem Moskauer Ingenieur gefunden, der in Petersburg ein Kontor eröffnen werde. Die Lebensversicherungspolice von Gilewitsch hat sich in einer Moskauer Bank gefunden.

Moskau. Auch gegen die letzten Moskauer Duma-Wahlen ist ein Protest in der Duma einzelaufen. Die Kläger weisen darauf hin, daß bei der Zählung der Wahlbulletins die unbeschriebenen nicht mitgezählt worden sind. In Moskau ist, wie erinnerlich, der Kadett Schtschepkin gewählt worden. („Birsh. Wed.")

Charbin. Die Untersuchung über die Ermordung des Fürsten Ito wird sehr energisch geführt; sie wird am Freitag beendigt sein. Sie hat ergeben, daß eine Verschwörung gegen das Leben des Statthalters von Korea, den Fürsten Ito, organisiert war und daß sie, den Worten des ergriffenen Mörders zufolge, 20 Mitglieder zählte. Augenblicklich sind 4 Mitschuldige verhaftet, aber es ist beinahe sicher, daß die anderen Verschwörer ebenfalls werden ermittelt werden. Die Untersuchung der Kugeln, mit denen der Fürst getötet worden ist, erwies, daß sie mit Cyankali vergiftet waren. Die Presse des Fernen Ostens bringt die Rede des Fürsten Ito in Dalni, in welcher er die Idee der Annäherung Rußlands und Japans entwickelte; als er den Waggon bestieg, sagte der Fürst, wie die „Birsh. Wed." berichten: „Hier wird der Grund zur Freundschaft zwischen Rußland und Japan gelegt."

Warschau. In der Universität ist infolge des Formalismus ein eigenartiger „Handel mit Fakultäten" unter den Studenten entstanden. Man kann nämlich aus einer Fakultät in die andere nur übertreten, wenn sich einer findet, der dafür umgekehrt mit dem ersteren tauscht. Findet sich aber keiner, so bietet der Student, der sich nicht im richtigen Fahrwasser zu befinden glaubt, seinen Platz für so und so viel Rubel aus. Und dann finden sich immer welche, die auf den Handel eingehen. Eine solche nicht so seltene „Annonce" lautet: „Ein Mediziner wünscht mit einem Juristen zu tauschen, gegen Zahlung." Folgt Name und Adresse.

Czenstochau. Es ist gelungen, festzustellen, daß der Raub von Wertgegenständen im Jasnogor-Kloster von zwei Männern und einer Frau ausgeführt worden ist, die aus Warschau eingetroffen waren. Nach Verübung des Verbrechens sind sie in den Süden gefahren. Da es gefährlich sein würde, die altertümlichen und am Schliff erkennbaren im Kloster geraubten Brillanten in Europa abzusetzen, so nimmt man an, daß die Räuber sich nach dem Orient gewandt haben und über einen der südlichen Häfen dorthin abreisen werden. Im Zusammenhang mit der Beraubung des Klosters sind, wie die „Birsh. Wed." melden, etwa 30 Mönche und einige niedere Angestellte verhaftet worden.

Finnland. Der Generalgouverneur ist um die Aufhebung des Senatsbeschlusses vorstellig geworden, laut welchem für die finnländische Presse das Konzessionierungssystem nicht existiert, sonder nur die Meldepflicht.

— Das Ratsgericht in Helsingfors hat, der „Rev. Ztg." zufolge, den wegen angeblicher verbrecherischer Propaganda unter dem russischen Militär in Finnland unter Anklage stehenden und 9 Monate in Petersburg in Haft gehaltenen Studenten der Dorpater Universität, Grigori Grigorjewitsch Alexandrow, auf freien Fuß gesetzt und seine Angelegenheit auf den 7. Dezember vertagt.

Fortsetzung in der Beilage.

---

1) . . . . Sh4—f3†

Eine unangenehme Ueberraschung! Das Opfer, ergänzt durch einige stille Züge, erfordert eine tiefe und genaue Ueberlegung.

2) g2×f3 Df5×h3 3) Le3—d4† Kh8—g8 4) f3×e4 Tf8—f3! 5) Tc1—c8† Kg8—f7 6) Tf1—c1. (Auf diesem Gegenangriff beruht der Verteidigungsplan des Weißen.)

6) . . . . Dh3—g4† 7) Kg1—f1 Te7×e4

Weiß scheint verloren. Es droht Dg4—h3† nebst Te4—g4†, wogegen nichts zu machen ist. Auf Schach entweicht der schw. K nach h5. Es kam aber

8) Tc1—c7† Kf7—g6 9) Tc7—g7† Kg6—h5 10) Tg7×g5† h6×g5

(Oder 10) . . . . Kg5× 11) Tg8† Kh5 12) Tg4×Te2 13) Tg7 Td2 14) Le3×Td5 15) Tb7× mit wahrscheinlichem Remisschluß.)

11) Tc8—h8† Kh5—g6 12) De2—c2!

Durch sein verstecktes Gegenspiel hat Weiß alle Punkte gedeckt, hauptsächlich h8, und das Ergebnis dieser idealen Verbindung von Angriff und Verteidigung ist die Drohung: 13) Th8—g8† Kg6—f7 14) De2—c7†! Kf7×g8 De7—g7†. Diese Drohung kann Schwarz trotz Qualität nur zum Teil abwenden. Es folgte

12) . . . . Dg4—f5 13) De2—c7 Te4—e1† 14) Kf1×e1 Df5—b1† 15) Ke1—e2 Db1—d3† 16) Ke2—e1 Dd3—b1†. Remis.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Einer Schachplauderei H. Rannefords in der „Frankf. Ztg." entnehmen wir folgenden Passus:

„An diesem Donnerstag hat Dr. E. Lasker Berlin verlassen, um in Paris einige Partien mit Janowski zu spielen. Näheres über diesen Wettkampf, den die Schachwelt der Privatliebhaberei eines reichen Schachgönners verdankt, ist bis jetzt nicht bekannt geworden, man wird sich aber einiges denken können. Herr Nardus, der in Suresnes bei Paris wohnt, ist ein großer Verehrer Janowskis und hat schon im Mai dieses Jahres 2500 Fr. geopfert, um das Vergnügen zu haben, ihn mit dem Weltmeister kämpfen zu sehen. Es wurden nur vier Partien gespielt, von denen jeder zwei gewann. Herr Nardus hat damals gleich seine Bereitwilligkeit erklärt, zu einem größeren Wettkampf der beiden Meister 6000 Fr. beizusteuern; man hat aber nichts davon gehört, daß auch andere Lust haben, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, und so wird man sich wohl dahin einigen, daß etwa 6 Partien für jene 6000 Fr. gespielt werden, an denen Gewinner und Verlierer zu festen Sätzen beteiligt sind. Lasker verlangt für jede Partie, die als Teil eines Wettkampfes um die Weltmeisterschaft gespielt wird, eine Summe von 800 bis 1000 Mk., die zur Verteilung unter ihn und seinen Gegner gelangen, und da bei solchen Kämpfen auf rund 20 Partien zu rechnen ist, so kommen dabei große Summen heraus, die ein Einzelner, und sei er noch so reich, herzugeben sich weigert und die auch von einer Körperschaft allein nicht gut aufzubringen sind. Das hat sich bei den Vorbereitungen des Wettkampfes Lasker-Tarrasch bestätigt, der überhaupt nie zustande gikommen wäre, wenn nicht die Stadt München aus Gemeindemitteln dazu erheblich beigesteuert hätte, und das wird auch bestätigt durch das, was man über den Verlauf der Vorverhandlungen im Wettkampf Lasker-Schlechter hört. Den hatte man ursprünglich auf dreißig Partien berechnet, um einmal den Kampf nicht ins Ungewisse ausdehnen zu müssen, vor allen Dingen aber, um bequemer die einzelnen Partien auf die verschiedenen Städte und Klubs verteilen zu können. Obwohl die Verhandlungen darüber bis ins vorige Jahr zurückgehen und der Kampf im Dezember beginnen soll, steht heute noch nicht mit Sicherheit fest, wo er zum Austrag kommen wird.

Sicher ist nur, daß die Petersburger Schachgesellschaft die letzten sechs Partien des Kampfes für 3000 Rubel übernommen hat. Sicher ist auch, daß ein Teil des Kampfes im Wiener Schachklub gespielt wird; es ist auch wahrscheinlich, daß drei oder vier Partien in Berlin zu stande kommen werden. Weiter weiß man nichts, und es ist, wofern nicht der Kampfplatz auch nach Amerika verlegt wird, sehr unwahrscheinlich, daß, wenn an jenen Sätzen festgehalten wird, das Geld für einen Kampf von dreißig Partien aufgebracht werden kann . . ."

Paris. Der soeben erwähnte Wettkampf zwischen Dr. E. Lasker und D. Janowski geht auf 10 Partien, wobei die Remisen mitzählen. Der Gewinner erhält 4500 Fr., der Verlierer 2500 Fr. Die erste Partie, von Lasker „spanisch" eröffnet, endete mit Remis; die zweite Partie wurde von Lasker gewonnen.

Der bekannte junge Schachmeister Capablanca, Sieger über Marshall, beabsichtigt im Januar 1910 eine Schachreise durch Europa zu machen und auch Rußland zu besuchen. Die Schachredaktion der „St. Pet. Ztg." ersucht diejenigen Klubs in Rußland, die ihn zu engagieren gewillt sind, ihr ihre Engagementsbedingungen mitzuteilen. Natürlich erwartet der Kubaner, daß ihm die Reisekosten von dem nächsten Ort an der russischen Grenze, den er in Deutschland oder Oesterreich besuchen sollte, bis nach Petersburg (Moskau 2c.) und zurück bezahlt werden.

Moskau. Hier fand im September eine Simultanvorstellung von Dr. Bernstein statt; der Meister gewann 18 Partien, verlor 4 und machte 2 remis. — Eine Beratungspartie zwischen Alechin und Blumenfeld (Weiß) gegen Dr. Bernstein und Gontscharow (Schwarz) wurde von den Nachziehenden gewonnen.

Lodz. In einem kleinen Turnier wurden Daniszewski und Rothlewi mit je 6½ P. (von 8 zu spielenden Partien) Sieger. Dritter wurde mit 3½ P. Kuszynski.

London. Der Petersburger Meister B. Maljutin spielte hier im September mit G. E. Wainwright 2 Partien: +1—1.

München. Die erste Partie eines kleinen Wettkampfes (auf 5 Partien) Alapin-Fahrni endete mit Remis. A. W.

Kunst und Wissenschaft.

Eine wissenschaftliche Erfindung. In der Akademie der Wissenschaften in Paris wurde durch einen jungen Gelehrten, Jan Comandon, eine aufsehenerregende Erfindung demonstriert. Es handelt sich um kinematographische Photographien der Bazillen und Mikroben sowie auch der Bewegung der roten und weißen Blutkörperchen. Die vorgeführten Projektionen erregten das größte Interesse. Die Bedeutung der Entdeckung liegt darin, daß man fortab die Bewegung und das Leben der Mikroben sowie der Blutkörperchen genau beobachten und studieren kann. Von besonderer Bedeutung ist die Entdeckung für die Biologie und Physiologie.

Mannigfaltiges.

Papier aus Torf. Der Besitzer der Papierfabrik in Kangaskoski in Finnland, Freiherr Standertskjöld, hat ein neues Verfahren zur Herstellung von Papier aus Torf und Sumpfmoos erfunden und zum Patent angemeldet.

— **Schneefall.** Ueber Berlin wird vom 27. (13.) Okt. gemeldet: „In vielen Orten im Harz herrscht seit heute früh ununterbrochen starker Schneefall. Vielfach ist die Ernte noch nicht ganz geborgen. — Seit gestern herrscht auch im Erzgebirge ein heftiges Schneetreiben; ebenso ist im Schwarzwald und auf der Eifel Schnee gefallen. — Ebenso wird auch aus London Schneefall gemeldet.

— **Das Modell in der Villa Malta.** Reichsdeutsche Blätter berichten: Fürst Bülow ist im Begriff, seinen Wintersitz in Villa Malta zu nehmen. Wie sie vermutlich jetzt das Ziel vieler neugieriger und wißbegieriger Leute sein wird, so ist sie einst das unendlich vieler schönheitsdurstiger gewesen. Und das kam so. Die Villa Malta war bekanntlich, noch ehe sie in den Besitz des Königs Ludwig von Baiern gekommen war, das Palais des hannoverschen Gesandten gewesen. Im Sommer 1820 nun hatte der damalige hannoversche Legationsrat, spätere Gesandte August Kestner, der Sohn von Charlotte Kestner, geb. Busch — Werthers Lotte —, in Albano ein wunderschönes Winzermädchen, Vittoria Caldoni, kennen gelernt und sich wohl auch gründlich in sie verliebt. Er bewog die Gesandtin von Reden, sie nach Rom einzuladen und ihr in der Villa di Malta ein Zimmer einzuräumen. Das Gerücht von der auffallenden Schönheit des Gastes verbreitete sich rasch und die Villa wurde von bewundernden Besuchern nicht leer. Kestner hat allein 24 Porträts von ihr gesehen, aber keines gab ihre Schönheit, wie die Künstler selbst zugestanden, befriedigend wieder. Vittoria heiratete später einen Maler aus Rußland, der sie nach Reval führte und dann, als ihr das Klima nicht zusagte, mit ihr nach der Krim übersiedelte.

— **Eine Geige für 100 000 Mark.** Willy Burmeister wird künftig seine Kunst auf einem ganz vortrefflichen Instrument vorführen können. Er hat eine der beiden kostbaren Stradivarius, die bei der Firma Robert Beyer-Berlin ausgestellt waren, ein hervorragend schönes Exemplar mit rotem Lack aus dem Jahre 1717, also aus der besten Zeit des Meisters, das zu den größten Seltenheiten gehört, für 100 000 Mk. erworben.

— **Eine sensationelle Nachricht** wird aus New-York gemeldet. Danach beabsichtigt das Ehepaar John Jakob Astor, nach 18 jähriger Ehe sich scheiden zu lassen. Astor heiratete im Jahre 1891 Miß Anna Willing. Dieser Ehe sind zwei Knaben entsprossen. Das Vermögen Astors wird auf 200 Millionen Dollars geschätzt.

— **Echt amerikanisch.** Die „New-York Sun" erzählt von einem Ingenieur, der sich das Leben bequem zu machen versteht. Er heiratete ein Fräulein Dr. med., und die Folge davon war, daß ihm, wenn die Frau auf Krankenbesuch aus war, die Pflege ihres Erstgeborenen oblag. Da diese Beschäftigung die eigene Tätigkeit des Ingenieurs aber zu sehr beschränkte, erfand er einen Apparat, der mittelst Elektrizität die Wiege in Bewegung setzte. Mit diesem Apparat verband er einen Phonographen, der, sobald die Wiege sich bewegte, eine angenehm einschläfernde Melodie vortrug. Hierzu gesellte der Ingenieur einen dritten Apparat, der den Kleinen zu bestimmten Zeiten mit der ausreichenden Quantität Milch versorgte.

— **Humor des Auslandes.** Stella: „Dein Vater hat ihn also nicht mit Handschuhen angefaßt?" — Bella: „Nein, und für den lieben armen Georg wäre es besser gewesen, wenn es auch ohne Stiefel geschehen wäre."

(„New-York Sun.")

Wohne jetzt
Petersburger Str. 135 Qu. 6.
Schneiderin Konstantinow.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung findet
am 25. Oktober
in Elwa beim Uddernschen Kruge
ein
Jahrmarkt
statt.

Franken 50,000
offeriert die Handelskammer Turin für eine Erfindung oder Entdeckung auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Bewerber erhalten gratis & franco Auskunft & Prospekt. Gleichzeitig empfehlen wir, an unseren ca. 700 noch zu lösenden gewinnbringenden Erfinder-Aufgaben teilzunehmen. Verlangen Sie sofort Broschüre. Bank & Finanz. geschäft Charles Bast & Comp. Akt.-Ges. Zürich-Wildpark.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern ꝛc.(mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Schnelle Heirat
wünsch. viele vermögende **Damen,** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin N. W. 23.**

Klavierstunden
erwünscht von einer älteren Dame. Off. mit Preisangabe sub. M. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Stunden in Schuhmacherarbeiten für
Damen
werden erteilt -- Kastanien-Str. 32, zu sprechen von 10—12 u. 3—4.

Erteile Handarbeitsstunden
und bin auch firm im Schneidern — Steinstr. 36, Qu. 2.

Oekonom
gesucht. Offerten an die Verwaltung des Casino in Fellin.

Junge Leute
welche gegen mässige Zuzahlung die Landwirtschaft erlernen wollen, Brennereibetrieb u. Viehwirtschaft, können sich melden — Gilden-Str. Nr. 3. Q. 8, von 11—2 Uhr.

Student
(Erfahrener Repetitor) mit langjähr. Praxis repetiert mit Erfolg Schüler und Schülerinnen in allen Fächern d. mittl. Lehranstalten Kl. Sternstr. 33a. D. 3, v. 3—5.

По греческ. и латинск.
язык. специально преподаетъ уроки студ. Универс. съ 9-лѣтней практикой. Философская 15—7, дома отъ 1—2 часа.

Ein junger
Kommis
(Manufakturist) **sucht eine Stelle.** Off. sub N. T. an die Exp. dieses Bl.

Молодая барышня
ищетъ мѣсто въ кассѣ, продавщицей или какое ни-будь другое занятіе. Адр.: Дынная ул. 18. Наоли.

Eine Schneiderin
die gut arbeitet, bittetto um Arbeit ausser d. Hause. Katharinenstr. 3. Q. 2.

Eine Schneiderin
fertigt sauber u. schnell Damen- u. Kinderkleider in und außer dem Hause an — Stein-Str. 36, Qu. 2.

Ein Mädchen
welches gut kochen kann, kann sich melden — Johannis-Str. 7, in der Speiseküche.

Zum Alleinditenen oder als Stubenmädchen
sucht eine junge Magd eine Stelle — Pleskauer Str. 62, Qu. 6.

Ein gebildetes junges
Mädchen
der 3 Ortsspr. mächtig **sucht eine Stelle** als Stütze d. Hausfrau, Bonne u. s. w. hier oder z. Verreisen. Näheres persönlich Stapelstr. Nr. 5.

Obligationen
auf größere Summen gesucht — Ritter-Str. Nr. 7a, im Komptoir.

Häuser
in guter Lage sind umständehalber **zu verkaufen. Zu erfragen** Marienhofstr. 42, Qu. 1.

Häuser, Garten und Bauplatz
werden verkauft — Petersb. Str. 121.

2 vollständig renovierte **Wohnungen**
sind von Ende Oktober an zu vermieten — Mühlen-Str. 51. (6 Zimm. Balcon, Garten und 4 Zimm., Veranda Garten) zu erfr. beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** Kastanien-Allee Nr. 25. Zu erfragen — Kaufhof Nr. 39.

Renovierte helle, warme
Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Obstgarten **zu vermieten** — Allee-Str. 84, neben Friedheim.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!
In Anbetracht dessen, dass im Handel unter verschiedenen Namen gesundheitswidrige Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht sind, beachte man unbedingt beim Kauf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr. POEHL
SPERMINUM-POEHL
1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. POEHL & Söhne (St. Petersburg).

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Celebrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermins bei: Neurasthenie, Altersschwäche, Hysterie, Neuralgien, Blutarmut, Schwindsucht, Syphilis, Folgeerscheinungen nach Quecksilberbehandlung, Rheumatismus, Herzleiden, (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Impotenz, Tabes dorsalis, Paralyse, nach schweren Krankheiten, Übermüdungen u. s.

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl, à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen—für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen—3 Rbl. und 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klysmen—3 Rbl.

Auf Wunsch wird gratis das Buch „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", welches Beobachtungen russischer u. ausländischer Aerzte enthält, versandt, wie auch das „Organotherapeutische Kompendium" (russisch 2-te Auflage), in der auch die übrigen Organopräparate Prof. Dr. v. Poehl verzeichnet sind. Aerzten—auf Verlangen die wissenschaftlichen Spezialarbeiten.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT, CHEMISCHES LABORATORIUM und APOTHEKE
Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,
St. Petersburg, Wass. Ostr., 7 Linie, № 18. 157
Die höchsten Auszeichnungen (Grands-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Avis für Hausfrauen!

Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung wenn Sie sich
Johns „Volldampf"-Waschmaschine
anschaffen. Lieferung auf Probe u. auch Ratonzahlungen werden gewährt. Stetes Lager bei
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Originelle
Maskenkostüme
sind **zu vermieten** u. werden auf Bestellung angefertigt.
J. Cholostow
Alt-Str. Nr. 17.


Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, **Wallnüsse,** Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl, 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten, junge Weisstannen.

Schlingsträucher: Starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Silber-Blautannen
Picea pungens argentea) in **Frachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner

Ausdauernde Stauden
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen und **viele andere schönblühende Sorten;** ferner Immergrün u. Fette Henne zur Bekleidung der Grabstätten etc.

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 u. 50 „ „ 5 u. 10 R.

Joh. Daugull.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.

In frischer Sendung und grosser Auswahl
empfing Strickwolle, wollene Strümpfe, Socken u. Gamaschen Herbst- u. Winter- **Handschuhe,** gestrickte, gefütt. etc. Theater-Shawls u. Kappen in Wolle und Chenille.
M. Silberhand, Ritter. Str. 1.

Empfehle
Fellgarnituren
Handschuhe, Boas etc.
in reicher Auswahl.
Übernehme auch Fellarbeiten u. das Umformen von Filzhüten.
J. Cholostow
Altstr. 17.

Blätter
zum Ausnähen, Zeichnen und Flechten
für Kinder
L. Ehrhardt
Ritter-Str. 5.

Mützen, Boas, Muffs, Handschuhe etc.
erhielt u. empfiehlt zu billigen Preisen
R. Jürgenson
Promenaden-Str. 9.

Wollene Unterwäsche
für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss
Ecke Kühn- und Budenstr.

Mundharmonikas
in allen Grössen & Preisen empfiehlt
A. Bulgakow.
Johannisstr. 2.

Platin- u. Cereisen- } **Taschen-Feuerzeuge**
in 20 verschied. Typen!
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Volllmilch
Kaffeeschmant
Saurenschmant
Smetana
Käsemilch (Творогъ)
jeder Zeit zu haben
Schaumschmant
auf Bestellung.
Kalte Milch
2 Kop. Stof
in den Handlungen
H. Luiga.

W C
lener onditorei.
Empfehle Malzbonbon aus **Jigezaemsohem** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Wünsche zum 1. Januar 1910
Milch zu pachten
mit der Einrichtung für eine Milchwirtschaft. Offerten an die Exp. d. Blattes sub „Käsefabrik" erbeten.

Getr. Erbsen u. Äpfel
werden verkauft — Teichstr. 14.

Schöne
Herbst- u. Winteräpfel
sind zu haben im Keller — Johannis-Strasse Nr. 21.

Verschiedene Sorten
Winteräpfel
sind noch zu haben — Jakobstr. 39.

Dramatische Sektion des H.-V.
Montag, den 19. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Das Fest auf Solhaug
Schauspiel in 3 Akten von **H. Ibsen.**
Anfang 8 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Tkeater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Theaterkasse geschlossen.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.
Am Sonntag, den 18. Oktober, wegen des Reformationsfestes **kein Vortrag.**
Der Vorstand.

Dorpater Turnverein.
Ausserordentliche Generalversammlung
am Donnerstag, den 22. October a. c.
um 9 Uhr abends in der Turnhalle.
Tagesordnung: Baufrage. **Der Vorstand.**

Kaufen:
Roggen Weizen Hafer
Gebr. S. & L. Kroppmann
Holm-Str. 2.
Teleph. 121.

Die **beliebten Kehrimoissohen**
Kartoffeln
sind noch zu haben. Bestellungen in d. Botanisch. Str. 18, Qu. 2, wo Probe vorhanden, erbeten.

Gutsverkauf.
In Livland, an einem schiffbaren Fluss, 12 Werst von Pernau. Land 222 Dess. (652 Loofst.) davon 74 — Acker, 2 — Heuschlag, 2 — Weideland, 140 — Torf und 4 — unter Wegen. Reiche Lager von Lehm, Sand und Torf; besonders wertvoll zur Fabrikation. Terminierte Teilzahlungen zulässig. Anfragen zu richten unmittelbar in die Verwaltung der Vereinigten Bank in Moskau (Правленію Соединеннаго Банка, Москва, Кузнецкій Мостъ.

Neue
Grammaphon-Platten
von den modernen Berühmtheiten
Pahhephon-Apparate und Platten
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
A. Bulgakow
Johannis-Str. 2.


Zu verkaufen in Kommission gegebene gebrauchte, kleine und grosse
Salon- u. Stutz-Flügel.
J. Rässa, Dorpat, Teichstr. 80.



Gutsitzende
Kleider u. Kostüme für Damen
werden billig angefertigt
Alexander-Str. 43a Qu. 1.

Ein grosses, helles Zimmer
mit separ. Eingang und guter Kochvorrichtung ist älteren Damen oder Herren sofort **zu vermieten** — Malzmühlen-Str, 42, Sägerei Fuchs.

Schöne Rosen

sowie verschiedene andere **feine**
Schnittblumen
zu
Bouquets, Kränzen, Sträussen,
als: Lilien, Alpenveilchen, Maiblumen, Nelken, Veilchen, Tuberosen, Bouvardien, Chrysanthemen, Montbretien, Begonie, Dahlien, Levkoyen, Astern etc.
empfiehlt
J. Daugull.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Flicke
zum Verarbeiten von Decken für die Armen sind sehr erwünscht — Teich-Str. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. November nimmt entgegen
Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 2—4.
Stellen finden: Gut deutsch spr. ältere Bonnen per sofort zum Verreisen. Stubenmädchen.
Stellen suchen: Stundenlehrerinnen, Vorleserin (deutsch, franz., russ. u englisch), Sekretärin, Erzieherin, Bibliothekarin, Hausdamen u. Haushälterinnen, Gesellschafterin, Wirtinnen, Bonnen, russ. Bonne, Verkäuferinnen, Köchinnen, Schneiderin, deutsches Dienstmädchen, Kindermädchen. — Hauslehrer, Guts-, Lager- u. Hausverwalter, Buchhalter, Kassierer, Kaufkommis, Förster, Jäger, Expeditor, Maschinist u. Branntweinbrenner (aus d. Süden Russl.).

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 19)
Sonntag, den 18. Oktober c.
7 Uhr abends:
Versammlung
(stud. theol. R. Bidder: „Die Reformation in Livland.")
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.
Der Präses.

In der St. Johannis-Kirche
Sonntag, den 1. November
6 Uhr nachm.
Konzert
Marie Berg
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran)
unter freundlicher Mitwirkung des **Organisten der Universitäts-Kirche** u. des Herrn **Mag. R. Hollmann** (Cello).

PROGRAMM:
1. Orgelsonate, op. 65 Nr. 1 — Mendelssohn (vom Organisten d. Universitäts-Kirche)
2. Care selve — Händel.
3. Komm süsser Tod — Bach.
   Wanderers Nachtlied } Schubert.
   Im Abendrot }
   (mit Cellobegleitung, Herr Mag. Hollmann)
4. Präludium u. Fuge über B A C H — Bach.
   vom Organisten der Universitäts-Kirche)
5. Arie aus der Schöpfung — Haydn.
6. Largo — Händel
   mit Cellobegleitung).

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop., im Mittelschiff à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn des Konzertes an der Kasse zu haben.

Chemische Reinigung u. Färberei
von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

50 „Grammophone"
am Lager!
von Rbl. 12.50 Kop.
bis Rbl. 200.— pr. St.
gr. doppels. Platten à R. 1 bis R. 5.
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Eine kleine
Wohnung
ist vom 15. November **zu vergeben** -- Karlowastr. 15, im Hof.

Pianino
zu vermieten — Rosenstr. 2, Nyländer.

2 gebrauchte gute
Pfeilerspiegel
stehen billig zum Verkauf beim Tischlerm. **Torpats** — Rigasche Str. Nr. 2.

Ein Philodendron
8 Fuss hoch 12 Blätter ist **zu verkaufen.** Erbsenstr. 30, Qu. 1, v. 3—5.

Longchans
Hähne u. Hühner, werden verkauft — Karlowa-Str. 15, im Hof.

Am 16. Oktober um ¾11 Uhr Abends verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Schwester

Anna Witte

Marie Dabbert.

Die Einsargung findet heute um ½9 Uhr Abends und die Beerdigung Dienstag, den 20. Oktober, um 12 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, den 17. Oktober 1909.

Haben unser Lager bedeutend vergrössert und die Preise reduziert auf

Möbelstoffe

Plüsch, Wolle, Leinplüsch, Damast, Jute u. Crepon

Feste Preise! ! Billige Preise!

Portièren **Dielenläufer**
Teppiche **Tüllgardinen**
Tischdecken **Rouleaux**
Cocos-Fussmatten

Alleinverkauf in Dorpat von

Dermatin

(Leder-Imitation)

Probe-Collectionen von Möbelstoffen
in Werro Handlung W. Nagel & Co.
„ Walk „ H. Türmann.
„ Fellin „ H. Rose.
„ Pernau „ A. Sakatow.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Photoplastikon.

Die Ausstellung der schönen Serie

Französische Alpen

wird bis **Dienstag, den 20. Okt.** inkl. verlängert.

Musikal. Gesellschaft.

Die zu Sonntag, den 18. Oktober, anberaumte

Orchesterprobe

wird **verlegt** auf

Donnerstag, den 22. Okt.

präz. **6 Uhr** nachm.

Der Vorstand.

Die

Reuter-Vorlesungen

finden von nächster Woche ab **nicht Montags**, sondern

Donnerstags statt.

~~Ressource~~

Feier

des

Stiftungstages

Sonntag, d. 18. Okt.

Diner

Beginn ½7 Uhr abends.

Näheres aus dem beim Portier ausliegenden Zirkular zu ersehen!

Die Direktion.

Den 21. Oktober

Im Saale „Wanemuine“

Abend d. Kleinrussen-Studenten.

Anfang um 8¼ Uhr abends.

Näheres in den Affichen.

Wollen Sie?

sich einen genussreichen Abend bereiten

Dann

besuchen Sie das

Theater „Arkadia“

Dir.: Rob. Kronthal.

Pepler- u. Rig. Str. Ecke.

Dort haben Sie die schönste Abendunterhaltung unter Mitwirkung neuer renommierter Kunstkräfte, wie:

Ally Palenburg, berühmte Romanzen-Sängerin
Mitzi Senders die fesche Wienerin
Lolly Saart russ.-deutsche Soubrette.
u. v. a.

Anfang 10 Uhr abends.

Sonntag, den 18. Oktober 1909 **grosse Gala-Vorstellung** Neue Debuts!

Sonnabend, den 17. Oktober

Gänseauskegeln

Restaurant Poirier.

H.-V.



Comité für Obst- u. Gartenbau

Sitzung

am Montag, den 19. Oktober
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Besprechung der letzten Obstschau.
2. Referate.

! Gelegenheitskauf !

2 neue

Harmoniums

von Karn & Co., Hamburg stehen billigst zum **Verkauf.**

A. Bulgakow.
Johannisstr. 2.

Feste Preise! ! Billige Preise!

Moderne Damen-Blusen- u. Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl erhielt und empfiehlt

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Gas- (Graetzin-) **Spiritus-** (S. H. 2) **Petroleum-** (Kronos-) } **Glühlicht-Brenner u. Körper**

Nur neuste Ausführung!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Billige

Broderien

neu eingetroffen.

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Der neue

Stobwasser-Spiritus-Glühlichtbrenner

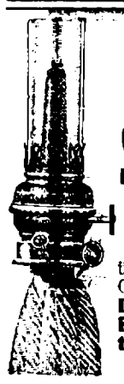

übertrifft alles auf diesem Gebiete Dagewesene.
Denkbar einfachste Behandlung. Selbsttätige Zündung, welche bereits nach einer halben Minute eintritt.

Strahlendes weisses Licht. Vollkommene Geruchlosigkeit.

Der Brenner lässt sich auf jedes Bassin mit 14‴ Gewinde aufschrauben.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein grosser Posten

Korsetts

werden zu halben Kostenpreisen geräumt

B. Genss Ecke Kühn- u. Budenstr.

Der hochgeehrten Kundschaft Dorpats und Umgegend teile hierdurch ergebenst mit, dass ich zu meinem

Engros-Lager für Manufakturwaren

eine bestassortierte

Detail-Abteilung

eröffnet habe und offeriere diverse

Herren- und Damen-Kleiderstoffe
sowie

Weisswaren

zu **Engros**-Preisen.

Hochachtungsvoll

P. Luksep

im neuen Gensschen Hause, vis-à-vis dem Kaufhof.

Detail für engros! Detail für engros!

Nähmaschinen

Ausverkauf von 12 Rbl. an.

Mehrjährige Garantie für jede Maschine.
Sämtliche Ersatzteile auf Lager.

Handelshaus W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Wegen Umzuges

räume Putz- u. Kurzwaren zu herabgesetzten Preisen

Amalie Jürgenson, Neumarktstr. 8.

Vom 1. November cr. an befindet sich mein Geschäft Ritter-Strasse Nr. 21.

EMAILLIERTE

Standart-Lampe „Reform“.

Petroleum-Starklicht für Innen- und Aussenbeleuchtung.

Patentamtl. geschützt. — Sturm-, regen- und frostsicher.

Arbeitet ohne Luftdruck.

Keine Luftpumpe. Keine Kohlensäure.
Keine Nebenapparate.
Jederzeit betriebsfertig. Lichtstärke unveränderlich.
Geringster Petroleumverbrauch. **Keine Explosionsgefahr.**
Einfachste Behandlung.
Wegfall aller Reparaturen.
Höchster Lichteffekt. Keine Feuersgefahr.

Kompl Standard-Lampe von ca. 350 Kerzen à Rbl. 75
„ „ „ ca. 800/900 „ „ Rbl. 120

Die Standard-Lampe „Reform“
eignet sich hervorragend **als Aussenbeleuchtung** für Bahnhöfe, Strassen, Plätze, Gärten, Hallen, Fabrikhöfe, Spielplätze, Ziegeleien, Bauarbeiten usw., **als Innenbeleuchtung** für Fabriken, Werkstätten, Magazine, Wartesäle, Restaurants, Konzertsäle, Zirkusse, Bureaus, also überall dort, wo eine **grosse und billige Lichtquelle** ständig oder vorübergehend gebraucht wird.

Techn. Büro H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

von verschiedenen Lederartikeln als:
engl. Pferdegeschirren, engl. Herren- u. Damen-Sätteln, Reitzeug, Gerten, Fahrpeitschen, Reisekoffern, Tschemodans, Plaidhüllen, Damentaschen, Handbeuteln, Geldbeuteln, Portemonnaies, Papirosetuis, Portefeuilles, Tragbändern, Gürteln etc. etc.

Chr. Truuts, Gr. Markt Nr. 2.

Ritter-Str. 14. **M. E. Katz,** Ritter-Str. 14.

Empfehle mein wohlassortiertes Lager von

Herren-Garderoben

zu den **billigsten** Preisen. Uebernehme auch das **Anfertigen von sämtlichen Herren- und Damen-Garderoben**, und werden alle Aufträge prompt und sauber ausgeführt werden.

NB. Wegen Mangels an Raum **räume** um 30% unter dem Einkaufspreise **Herren-Kragen, Manschetten, Manschetten, Kravatten, Tragbänder, Socken, Handschuhe** u. s. w.

Die rettende Hand



fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Räume

zu

sehr billigen Preisen

eine Partie

Kostüme- u. Loden-Stoffe.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren,
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Die prachtvollsten

Schilder



nach **Pariser, Wiener, Berliner** u. and. gross. Weltstädte-Art.

Als erste Kraft fungiert ein Spezialist aus d. berühmten Moskauer Schilderfabrik Opel

zu verhältnissmässig billigen Preisen liefert

„Polychromie“

Dorpat, Marienhofsche Str. 4.

Es lohnt sich, unsere epochemachenden Vorbilder-Mappen erst durchzublättern, bevor man ein Schild malen lässt!

Herren- und Damen-
Herbst- u. Winter-

Mäntel

in sehr geschmackvoller Ausstattung empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Alex.-Str. 8/10.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC



von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Fabrikation und Reparatur

von



Brennerei-, Brauerei- u. Molkereitherm.
Fenster-, Zimmer- u. Badethermometern
Fieberthermometer, genau stimmend
Gährverschlüsse für Obstweinbereitung
Wasserstandröhren bis 300 Mm. geprüft
Chem. Hohlglas, Porzellangeräte, Lothröhre, Drahtnetze
Messzylinder u. s. w.

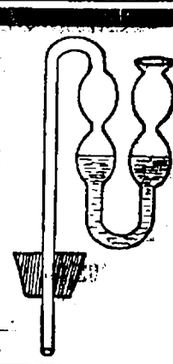

Hermann Kühn
Dorpat — Sternstr. Nr. 6.

Die erwartete Sendung
wollener gestrickter

Damenhosen

ist eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan
Grosser Markt 8.

Eigen gearbeitete lederne
Kutscher-Mäntel
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Chr. Truuts, Gr. Markt 2.

Im Ropkoischen Kargi-Gesinde, Kirchspiel Nüggen ist ein
Vollblut-Angler-Bulle
u. junge milchende **Kühe zu verkaufen.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 238. Sonnabend den 17. (30.) Oktober 1909.

Politischer Tagesbericht.

Fürst Ito in Charbin ermordet.

Wie ein Blitzstrahl beleuchtet die Meldung von der Ermordung des Fürsten Ito durch einen Koreaner die Lage im Fernen Osten. Es ist ein Gewaltakt, durch den die Auflehnung gegen den Unterdrücker Japan zum Ausdruck kommt. Korea ist von ganz besonders tiefem Haß gegen die japanischen Eroberer erfüllt. Schon seit Jahrhunderten betrachtet es den rührigen und begehrlichen Nachbar als seinen Erbfeind. Und daß es mit dieser Anschauung recht hatte, hat die Völkergeschichte sattsam bewiesen. Das Schicksal Koreas wurde mit seiner Besetzung durch Japan besiegelt.

So ist denn Japans größter Staatsmann einem politischen Racheakt zum Opfer gefallen. Er hat mit seinem Leben die Erfolge bezahlt, die sein Vaterland seinen staatsmännischen Taten vor denen aller anderen zu verdanken hat. Es waren, so lesen wir in einer Betrachtung des „Berl. Tgbl.", ungeheure Erfolge. Nicht umsonst führte Fürst Ito in seiner Heimat und noch mehr im Auslande den Namen des japanischen Bismarck. Er hat nicht allein das einige, sondern auch das konstitutionelle und das moderne Japan geschaffen. Aus einem Konglomerat feudaler Territorien, deren Bevölkerung in ferner Weltabgeschiedenheit dahinlebte, ist in einer unfaßbar kurzen Zeit die Großmacht Japan geworden. Das Land, in das man zur Zeit von Itos politischen Anfängen von Deutschland die erste Gesandtschaft schickte, um seine inneren Zustände zu ergründen, ist heute durch Botschaften in den großen Hauptstädten vertreten.

Die letzte Konsequenz des politischen und militärischen Aufschwungs, der siegreiche Krieg gegen China und Rußland, war die erfolgreiche Inangriffnahme einer starken und rücksichtslosen Kolonialpolitik. Das Bedürfnis, für den Ueberschuß der stark wachsenden Bevölkerung auf dem noch unermeßliche Ausbeutungsmöglichkeiten bietenden asiatischen Festlande festen Fuß zu fassen, hat zu der langsam durchgeführten Unterjochung Koreas geführt. Fürst Ito, der Vorsitzende im Genro, dem „Rate der Alten," ist die Seele auch dieser Politik gewesen, und darum zweifellos hat ihn die Kugel eines fanatischen Koreaners getroffen — in dem Augenblick obendrein, wo der Fürst im Begriff war, eine neue wichtige Aktion im Bereiche der Festlands-Politik seines Staates einzuleiten. Er soll mit dem russischen Finanzminister Kokowzew, vor dessen Augen er erschossen ward, vorbereitende Verhandlungen über die Regelung der Mandschurei-Fragen, angeblich sogar über den Ankauf der großen ost-chinesischen Bahn geplant haben, die Rußland nach Fertigstellung der Amur-Bahn abstoßen will — also eine neue Erweiterung und Befestigung des japanischen Einflusses auch nordwärts des Tjumen.

Verwunderlich ist die Tat keineswegs, wenn man sie nicht bei dem im allgemeinen apathischen Charakter der Söhne des Landes der Morgenfrische befremdlich finden will. Verwunderlicher ist, daß ein solcher Anschlag nicht schon während der letzten Jahre nach dem November-Vertrag von 1905, der Korea zum Vasallenstaat des Siegers von Tsuschima machte, versucht wurde. Denn Fürst Ito war als Generalresident in Söul, wo er erst vor nicht langer Zeit durch den Marquis Sone abgelöst worden ist, für einen Angriff leicht erreichbar.

Itos tragischer Tod versetzt das ganze japanische Volk in tiefe Trauer. Bekanntlich ist die japanische Verfassung von 1890, deren Schöpfer Fürst Ito ist, nach dem Vorbilde der preußischen gestaltet, die er zehn Jahre vorher selbst in Deutschland studiert hat. Ueberhaupt lagen während der ersten Stadien seiner Laufbahn Itos große Erfolge, die ihn schnell berühmt machten, auf dem Gebiete der inneren Politik: der Hochstieg Japans nach außen hin war das Werk seiner späteren Lebensjahre.

Hirobumi Ito war im Jahre 1840 als Sohn eines Samurai, demnach als Angehöriger der Adelskaste, der allein damals die politische Laufbahn offenstand, geboren. Schon als Jüngling machte er sich mit europäischen Sprachen bekannt und war einer der ersten Japaner, die einsahen, daß die Zukunft ihres Landes in der Beherrschung der Methoden westlicher Kultur liege. Mehrere Jahre brachte er in England und später in Amerika zu. Die Modernisierung des Münzwesens, der Bau der ersten Eisenbahnen, schließlich das Werk der Konstitution sind auf seine Anregung zurückzuführen. Rasch führte ihn die politische Laufbahn in die Höhe. Viermal ist er als Führer der Liberalen Ministerpräsident gewesen, zuerst 1886 zwei Jahre lang, dann die vier Jahre von 1892 bis 1896, die den großen Krieg mit China, aber auch die Enttäuschung von Schimonoseki brachten, wiederum kurze Zeit 1898 und wiederum von 1900 bis 1901. Die Parteiverhältnisse im Parlamente erschwerten seine innerpolitische Tätigkeit; er blieb aber auch nach seinem letzten Rücktritt vom Ministerpräsidium als Präsident des Kronrats mit entscheidender Stimme an der Leitung der Staatsgeschäfte beteiligt, während er sich vom Parteileben zurückzog. — In die nun folgende Epoche fällt seine stärkste diplomatische Wirksamkeit: sein Werk ist der erstmalige Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses vom Jahre 1902, der die Vorbereitung des russisch-japanischen Krieges gewesen ist.

Deutschland.

Die Wahlerfolge des Zentrums bei den Landtags-Wahlen in Baden haben die Liberalen mit Einschluß der Nationalliberalen zu einem widrigen Stichwahl-Abkommen mit den Sozialdemokraten gegen die vereinigten Konservativen und Ultramontanen veranlaßt. So ist hier der frühere konservativ-liberale Block durch einen beschämenden liberal-sozialdemokratischen „Großblock" ersetzt worden. — In der Aufstellung, die der Karlsruher Korrespondent der „Frankf. Ztg." über die praktischen Konsequenzen des Großblock-Abkommens gibt, werden die Liberalen der verschiedenen Schattierungen, von den Nationalliberalen bis zu den Demokraten, durch die Sozialdemokraten der 18 Wahlkreise unterstützt, andererseits die Sozialdemokraten durch die Liberalen in 6 Wahlkreisen. Die Nationalliberalen haben hiernach Aussicht, die zweitstärkste Fraktion der Kammer zu bleiben. Die Sozialdemokraten können auf etwa 19 Mandate kommen, die Demokraten und sonstigen Linksliberalen auf etwa 9.

Am Dienstag fanden in vier Berliner Landtags-Wahlkreisen die Urwahlen für die vom Abgeordnetenhause wegen eines Formfehlers kassierten Wahlen der vier Sozialdemokraten statt. Die Genossen hielten an ihren früheren Kandidaten fest. Diesen standen im 5., 6. und 7. Wahlkreise als ernste Gegner nur Freisinnige gegenüber, während es im 12. Wahlkreise, wo gegen den Zehngebote-Hoffmann neben den Freisinnigen noch die Konservativen und Nationalliberalen Aussicht als Stichwahl-Kandidaten hatten, zu heißem Ringen kam. Das Resultat war folgendes: es erhielten in den drei erstgenannten Wahlkreisen die Sozialdemokraten die Mehrheit der Wahlmänner, so daß ihre Wiederwahl sicher ist, während im 12. Wahlkreise Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Freisinnigen Kandidaten zu erfolgen haben wird. — Zu diesem Ergebnis schreibt die „Voss. Ztg.": „Die öffentliche Abstimmung hat wieder den Sozialdemokraten erheblich genützt, den bürgerlichen Parteien schwer geschadet. Aus Furcht vor wirtschaftlichen Schädigungen haben zahlreiche Geschäftsleute eine Beteiligung an der Wahl abgelehnt oder sozialdemokratisch stimmen zu müssen geglaubt, obwohl sie Gegner dieser Partei sind. Mit welchem Terrorismus die Sozialdemokraten wieder gegen die von Arbeiterkundschaft abhängigen Gewerbetreibenden vorgegangen sind, ergibt sich aus der Mitteilung, daß im 5. Wahlbezirk den Geschäftsleuten Zettel in die Läden geworfen wurden mit der Drohung: „Wählt Ihr heut nicht rot, habt Ihr morgen weder Salz noch Brot." — So achtet die Sozialdemokratie, dieser Hort der Freiheit, die Ueberzeugungsfreiheit!"

Zur Münchener Bomben-Affäre wird unterm 27. Okt. gemeldet: Der in der Sprengstoff-Affäre verhaftete Klavierspieler Karl Schultze in München ist geständig, während der Wegnahme des Amtsschildes am spanischen Konsulat an Ort und Stelle gewesen zu sein. Er ist als eifriger anarchistischer Agitator unter dem Namen „Morax" auch in der anarchistischen Presse bekannt. — Die in der Berliner Wohnung des bekannten Schriftstellers Erich Mühsam beschlagnahmten zahlreichen Briefe sollen eine ständige Verbindung mit den in München als Anstifter der Sprengstoff-Affären verhafteten Anarchisten ergeben haben. Mühsam, der sonst in München lebte, hat sich in letzter Zeit in Berlin aufgehalten, ohne dort polizeilich gemeldet zu sein.

England.

Seit einigen Tagen herrscht im britischen Marineministerium nicht geringe Bestürzung über die Entdeckung, daß die Pläne eines der größten und stärksten neuen „Dreadnought"-Kreuzers auf mysteriöse Weise verschwunden sind. Es ist die Gepflogenheit der Admiralität, sofort nach Begebung eines Kriegsschiffes der betreffenden Schiffsbau-Firma die Pläne für das zu erbauende Schiff einzusenden unter der ausdrücklichen Bedingung, daß nur absolut vertrauenswürdige Ingenieure Einsicht nehmen dürfen, daß keine Kopie davon gemacht wird und daß die Pläne sofort wieder dem Marineministerium eingeliefert werden, wenn der Bau vollendet ist. — Zwar läßt die Regierung nichts verlauten, um welche Pläne und um welches Kriegsschiff es sich hier handelt, aber nach den Depeschen aus Newcastle kann kein Zweifel darüber walten, daß die Pläne, die so mysteriös verschwunden sind, die der „Invincible" sind, die wohl der größte und stärkste Kreuzer der britischen Flotte ist.

Spanien.

Der gestürzte Ministerpräsident Maura hat seinem Zorn über seinen Sturz in einer scharfen Rede Luft gemacht, in der er behauptete, daß sämtliche Liberale nichts Besseres als Anarchisten seien und daß alle Leute, die mit ihnen übereinstimmten, Revolutionäre seien. Unverblümt gibt man dem früheren Premierminister den Rat, sich auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Maura, hat, wie aus Madrid gemeldet wird, durch seine Rede mit einem Schlage die Verständigung zwischen den politischen Parteien in Spanien zerstört. Das ganze Land ist gewissermaßen nur noch in zwei Lager gespalten, in das der Mauristen und das der Antimauristen. Der von den Republikanern geplanten großen Kundgebung gegen Maura sieht man nicht ohne Besorgnis entgegen. — — Der König hat die Ernennung des Generals Weyler zum Generalkapitän von Katalonien vollzogen. Ein zweites Dekret ordnet die Unterbrechung der Kortes-Sitzungen an.

Serbien.

Nach Belgrader Blättern soll demnächst die Verlobung der bulgarischen Prinzessin Eudokia mit dem serbischen Thronfolger Alexander stattfinden.

Bulgarien.

Obwohl sich die Belgrader offiziellen Kreise mit einer gewissen Wärme an dem Empfange des Königs Ferdinand in Kruschewatz beteiligt haben, wird der Besuch des Königs in serbischen Kreisen doch mit scheelen Augen betrachtet. Man bringt nämlich die Reise mit der Absicht des Königs Ferdinand in Zusammenhang, das Terrain für die Personalunion zwischen Bulgarien und Serbien zu sondieren. Diese Annahme wird durch den Umstand unterstützt, daß ein bulgarischer Diplomat und Vertrauter König Ferdinands, der als begeisterter Anhänger der Idee der Personalunion gilt, sich erst vor kurzem, angeblich zum Zwecke der Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien, längere Zeit in Belgrad aufgehalten hat. Auch gilt Pasitsch, der soeben wieder Ministerpräsident geworden, schon lange als Förderer des Planes.

Türkei.

Große Aufregung herrscht in Konstantinopel im diplomatischen Corps wegen der Verfügung des Auswärtigen Amts, fortan nur Montags die Botschafter empfangen zu wollen. Die Botschafter protestieren dagegen und heben hervor, daß dergleichen Einschränkung gegen die überall respektierten internationalen Gebräuche und Privilegien der Botschafter verstößt. Der deutsche Botschafter wird als Doyen des diplomatischen Corps die nötigen Schritte unternehmen.

Japan.

Wie die Berliner japanische Botschaft mitteilt, ist aus Anlaß des Todes des Fürsten Ito in Japan auf Befehl des Kaisers Landestrauer angeordnet worden. — Eine Erklärung des Auswärtigen Amtes besagt, daß die Politik Japans Korea gegenüber durch die Ermordung des Fürsten Ito keine Veränderung erfahren werde.

Marokko.

Wie aus Fez vom 21. Oktober gemeldet wird, versammelte der Sultan nach Beendigung der Rhamadan-Festlichkeiten die Ulemas und Notabeln um sich und las ihnen ein von ihm verfaßtes Gedicht vor. Das Poem wendet sich gegen Europa, das bereit sei, sich Marokkos zu bemächtigen. Schon seien die Spanier in das Rif eingebrochen, und die Franzosen würden folgen, aber der Emir erhebe sich und bereite sich vor, sie mit Hilfe der Stämme ins Meer zu werfen.

Lokales.

Partei-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei am 15. Oktober. II.

Als zweiter Berichterstatter über den Moskauer Oktobristen-Kongreß bestieg Herr Prof. K. Dehio das Katheder und referierte, nachdem er eingangs die Zusammensetzung des Kongresses und seine Organisation kurz geschildert hatte, in längerem interessanten Vortrage speziell über die Behandlung der Volksbildungs- und der Glaubensfragen auf dem Kongreß.

Ueber die auf dem Gebiete der Volksbildung und besonders auch auf dem der Universitäten notwendigen Reformen sprachen, so etwa führte Prof. Dehio aus, mehrere ausgewählte, treffliche Redner — wie denn überhaupt der Kongreß sich durch Reichtum an hervorragenden rednerischen Talenten auszeichnete, die zugleich über tiefgehende Sachkenntnis verfügten. Unter den Rednern zur Volksbildungssache sind vor allem Prof. v. Anrep-Petersburg und Prof. Kaputsin-Kasan zu nennen.

Prof. v. Anrep, von Fach eigentlich Mediziner, war s. Z. Kurator in Charkow und beschäftigt sich gegenwärtig vornehmlich mit den Fragen der Reorganisation des gesamten Unterrichtswesens. In seiner Rede unterzog er zunächst den außerordentlich unbefriedigenden Stand der Volksbildungssache in Rußland einer scharfen Kritik und schrieb die Schuld an den traurigen gegenwärtigen Verhältnissen der geringen Zahl und der schlechten Qualität der Schulen zu, wobei er betonte, daß nur Kultur Macht und Reichtum gebe. Zur Verwirklichung des geplanten Netzes von jedermann zugänglichen Volksschulen, welches derart angelegt sein sollte, daß kein Ort im Reiche weiter als 15 Werst von der nächsten Elementarschule entfernt ist, müßten nicht weniger als 800 000 Volksschulen im Reiche vorhanden sein, von denen z. B. nur der geringste Teil bereits existiert. Diese Schulen würden dem Staate jährlich ca. 120 Mill. Rbl. kosten. Des weiteren wären 1500 Stadtschulen nötig, die auf jährlich 60 Mill. Rbl. zu stehen kämen, ferner 500 Gymnasien, die ebenfalls 60 Millionen kosten, und 16 Hochschulen, die 24 Mill. Rbl. kosten würden. Rechne man noch Volksbibliotheken, Lehrerseminare ꝛc. dazu, so sei das notwendige Jahresbudget des Unterrichtsministeriums mit 800 Mill. Rbl. nicht zu hoch veranschlagt, während diesem Ministerium gegenwärtig nur 71 Mill. Rbl. zur Verfügung stehen.

Weiter ließ sich Prof. v. Anrep über die Reform des Schulprogramms und des Verwaltungsmodus der Schulen aus. Er trat u. a. für die „Einheitlichkeit der Schulen von unten nach oben" ein, die den Absolventen jeder Schule niederer Kategorie ermöglichen soll, in die nächst höhere Kategorie überzutreten und auf diese Weise von der Elementarschule bis in die Hochschule zu gelangen. Weiter konstatierte v. Anrep, daß der germanische klassizistische Schultypus sich für die Russen als nicht tauglich erweise. Er sprach sich daher für Beseitigung der klassischen Sprachen und Beschränkung des Gymnasialkursus auf die Muttersprache und eine moderne Sprache aus. Ebenso müsse der Geographie- und Geschichtsunterricht gekürzt und dafür mehr Gewicht auf Heimatskunde und vaterländische Geschichte gelegt werden. Den mathematischen und Naturwissenschaften wollte er eine größere Bedeutung eingeräumt aber den ganzen Gymnasialkursus, auf 7 Jahre beschränkt sehen.

Weiter machte v. Anrep den russischen Schulen den berechtigten Vorwurf, daß sie sich darauf beschränkten, Wissen zu geben, und darüber die Erziehung, die Disziplinierung des Geistes und der Seelenkräfte versäumten. Nur durch letztere ließen sich aber tüchtige Menschen und brauchbare Staatsbürger erziehen.

Schließlich entwickelte v. Anrep noch Wünsche in Bezug auf die Reformation der ganzen Schulorganisation. Der Staat müsse sich darauf beschränken, sich eine oberste Kontrolle der Schulleitung vorzubehalten und die Einhaltung der Forderungen bei den staatliche Rechte gewährenden Prüfungen kontrollieren. Im übrigen müsse die bureaukratische Pedanterie in der Schulleitung aufgegeben, den einzelnen Schulleitern und den Lehrerkonferenzen weitere Rechte zugestanden und das Institut der Eltern-Komitees weiter entwickelt werden ꝛc. Prof. v. Anrep schloß seine Rede mit einem warmen Appell an die Regierung, den Weg der Reformen zielbewußt zu verfolgen und mehr Vertrauen in das Schulwesen hineinzutragen.

Die Volksbildungsfrage interessierte die baltischen Delegierten naturgemäß in besonderem Maße. In der Sitzung der Sektion für Unterrichtswesen hob der Mitauer Delegierte v. Walther-Wittenheim zu Assern sehr richtig die Bedeutung hervor, welche den niederen Schulen mit einer abschließenden Bildung zukomme, wie sie früher die Kreis- oder Bürgerschulen gewährt hätten. Der Aufbau des Schulwesens von unten her zu einem fortlaufend auf den Abschluß mit oberster Bildung zielenden Bildungsgange bringe die Gefahr einer nutzlosen Vergeudung von geistigen und materiellen Kräften mit sich. — Professor v. Anrep versicherte dem gegenüber, daß es auch in der Absicht seines Reformplanes liege, innerhalb des gesamten Bildungsweges gewisse Etappen mit abschließender Bildungsstufe zu schaffen.

Von idealem Schwung getragen war, wie Prof. Dehio weiter ausführte, die Rede von Prof. Kaputsin-Kasan, der eingangs betonte, daß heutzutage der Vorrang in der Staatsleitung und -Verwaltung nicht mehr dem Starken, sondern dem Gebildeten gehöre, und sich darauf speziell der Hochschul-Frage zuwandte. Er forderte, daß die Wissenschaft von Politik und nationalen Tendenzen frei sei und in den Hochschulen volle Lehr- und Gewissensfreiheit, aber nicht Freiheit der Tat herrsche. Die Universitäts-Unruhen, wie sie die letzten Jahre charakterisiert haben, dürfen nicht geduldet werden, denn die Universitäten dürfen nicht zu politischen Zentren werden. Wenn das jetzt noch in den meisten wichtigen Punkten voll in Kraft bestehende Universitäts-Statut von 1884 einem liberalen Statut Platz gemacht haben und die Leitung des akademischen Lebens in die Händen der Konseils gelegt sein werde, dann würde auch unter den Studenten eine Beruhigung eintreten. Gewissermaßen im Widerspruch hiermit verlangte Prof. Kapustin, daß, falls die Universitätsobrigkeit in schwierigen Fällen nicht mehr Herrin der Situation sein sollte, auf ihr Ersuchen die Regierungsgewalt, d. h. die Polizei, ihr zu Hilfe zu kommen habe.

In Sachen der Glaubensfreiheit vertrat, wie Prof. Dehio weiter referierte, der Referent Graf Komarowski einen durchaus aufgeklärten und toleranten Standpunkt. Jedem russischen Staatsangehörigen müsse das Recht der freien Wahl seines Glaubens und des freien

Uebertritts zu jeder Konfession gesetzlich gesichert sein. Da durch die Bestimmung der Konfession für die in Mischehen geborenen Kinder nicht geringe Schwierigkeiten entstehen können, müsse das Institut der Zivilehe eingeführt werden. Starke Bedenken mußt dagegen auf dem Kongreß die These des Grafen Komarowski erregen, daß durch den Konfessionswechsel die staatlichen und bürgerlichen Verpflichtungen nicht berührt werden sollten, so daß z. B. zum Christentum übergetretene Juden keine Erweiterung ihrer bürgerlichen Rechte erfahren. In den Resolutionen in Sachen der Glaubensfrage wurde festgesetzt, daß die Duma auf die möglichst rasche Durchführung der diesbezüglichen Gesetzgebung und auf die Verminderung der Zahl der Feiertage dringen solle.

Das Referat des ehem. Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin über die baltische Schulfrage, dem die baltischen Delegierten begreiflicherweise mit besonderer Spannung entgegensahen, fand nicht statt. Herr Lewschin hatte es übelgenommen, daß die Kongreßleitung in seiner mit den übrigen Materialien gedruckt zur Verteilung an die Kongreßbesucher gelangenden Denkschrift über die gen. Frage Streichungen vornehmen zu müssen geglaubt hatte, und war daher dem Kongreß ferngeblieben.

Zum Schluß äußerte sich Prof. Dehio in gleicher Weise über den Nutzen des Besuches des Oktobristen-Kongresses durch unsere baltischen Delegierten, wie sein Vorredner, Herr A. Lieven. Manche unberechtigten Angriffe seitens der Grenzmarken-Oktobristen seien von ihnen zurückgewiesen worden, zu mancher uns besonders naheliegenden Frage hätten unsere Delegierten Aufklärungen geben können und mit dem auch auf unsere Geschicke seinen Einfluß ausübenden Oktober-Verband seien unsere baltischen Parteien in nähere Fühlung getreten.

Nachdem der Vorsitzende unter Zeichen der Zustimmung den beiden Delegierten den Dank der Parteiversammlung ausgesprochen hatte, ergriff noch Oberlehrer G. Rathlef das Wort, um, ohne dem Vorstande daraus einen Vorwurf machen zu wollen, doch dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die wichtige Frage der Anlehnung an den Oktober-Verband und der Beschickung des Moskauer Kongresses nicht zuvor einer Parteiversammlung vorgelegt worden sei. Nachdem der Präsident und der Sekretär v. Güldenstubbe nähere Aufklärungen über den ganzen Hergang gegeben hatten, wurde, entsprechend einem Antrage des Dr. H. Truhart und unter Zustimmung zu dem Verfahren des Vorstandes, diese Angelegenheit für erledigt angesehen.

In Ergänzung unseres gestrigen Referates über den Vortrag von Herrn A. Lieven auf derselben Parteiversammlung sei hier noch betont, daß Baron A. Meyendorff keineswegs gegen die Ausarbeitung neuer, den außerordentlichen Schutz betreffender Gesetze Stellung genommen hat, da er selber zu den tätigsten Mitgliedern der von der Reichsduma in obiger Frage gewählten Kommission gehört und stets für die schnelle Durchführung einer Gesetzgebung in dieser Frage eingetreten ist. In seiner Moskauer Rede vertrat Baron Meyendorff lediglich den Standpunkt, daß das praktische Resultat in dieser Angelegenheit bei der gegenwärtigen Lage schwerlich ein allseitig befriedigendes werde sein können.

Die „Retsch" läßt sich aus Nowgorod melden, die medizinische Fakultät der hier in Dorpat eingerichteten Hochschul-Kurse werde dorthin, nach Nowgorod, übergeführt werden, und zwar infolge des hier in Dorpat herrschenden Mangels an klinischem Material.

In dem gegen Fräulein D. Schlüter angestrengt gewesenen Kriminalprozeß wegen des von ihr geleiteten Kindergartens ist, wie wir hören, Berufung gegen das Urteil des Bezirksgerichts eingelegt worden. Zugleich können wir zur Beruhigung der Eltern der den Kindergarten besuchenden Kinder mitteilen, daß einstweilen die Schließung des Kindergartens nicht erfolgt.

Nach dem vom Finanzministerium ausgearbeiteten Gesetzesentwurf über die Erhöhung einiger Stempelsteuersätze wird, den „Birsh. Wed." zufolge, geplant, die Stempelsteuer auf Aktien, Genossenschaftsanteile, Obligationen, Pfandbriefe und andere Arten von zinstragenden Papieren, im Betrage von gegenwärtig einem halben Prozent, auf ein ganzes Prozent zu erhöhen.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks war am 14. d. Mts. die Fischhändlerin Potapowa des Gebrauches falscher Maße angeklagt. Sie hatte an einem Markttage Zwiebelu verkauft, wobei sie das gesetzliche Garnezmaß, das 2½ Stof enthält, anwandte. Vom Marktbeamten wurde sie überführt, ein Maß geführt zu haben, das einen doppelten Boden hatte. Der falsche Boden war über dem richtigen eingelötet, so daß das Maß um etwa ½ Stof weniger faßte. Der Richter verurteilte sie denn auch zum höchsten Strafmaß, zu zwei Wochen Gefängnis. —o—

Ein junger Bauer, der hier noch recht fremd war, ließ sich gestern vormittag auf eine Bank auf dem Barklay-Platz nieder, um zu lesen und dabei die vielen Menschen, die den Platz passierten, zu bewundern. Bald darauf gesellten sich zwei fremde junge Leute dem Neuling, den sie in ihre Mitte nahmen, bei, forschten ihn nach seinem Wohin und Woher aus, boten ihm schließlich eine gute Kondition an und ersuchten ihn darauf, als Entgelt Schnaps zu kaufen. Da dem Bauer die neuen Freunde verdächtig vorkamen, schlug er ihnen das Anliegen kurzweg ab. Da veränderte sich sofort das Bild: die beiden Gesellen sprangen plötzlich auf, rissen dem Bauer das Buch aus der Hand, die Nickeluhr nebst Kette aus der Westentasche und die Mütze vom Kopfe und liefen nach verschiedenen Richtungen davon. Obgleich der Beraubte den einen von ihnen verfolgte, entkam er. Der Detektiv-Polizei gelang es jedoch gleich am Abend, einen der Gauner zu ermitteln, der vom Beraubten sofort erkannt wurde. Auch dem anderen Gesellen ist man auf der Spur. —ch.

Nachdem noch in letzter Stunde die Zensurerlaubnis zum „Fest auf Solhaug" eingetroffen ist, wird die Erstaufführung dieses Dramas am Montag nun doch stattfinden.

Auf die eigenartige Schönheit dieses Ibsenschen Jugendwerkes haben wir schon hingewiesen. Schon von seinen ersten Dramen an predigt Ibsen aufs eindringlichste gegen die sog. „Vernunftheiraten" und so feiert er auch in diesem Stück die Neigungsehe als die einzig echte. Dabei ist es für die Veranlagung des Dichters bezeichnend, daß selbst hier, wo er die freudige, heitere Seite des Lebens siegen läßt, die düstere Gestalt des Weibes, das um ein verlorenes Leben trauert, fast gegen den Willen des Dichters in den Vordergrund rückt.

Und doch mutet das Drama reizvoll an, wie eine nordische Sommernacht, in der die Finsternis das siegende Licht nie gänzlich zu verdunkeln vermag. Als das „Fest auf Solhaug" zum ersten Male in Bergen aufgeführt wurde, hatte es einen solchen Erfolg, daß dem damals noch wenig bekannten Autor von der begeisterten Zuhörerschaft nach der Darstellung ein Ständchen gebracht wurde.

Die in dem Stück vorkommenden Gesänge sind von Herrn Dr. O. S. eigens für die Dorpater Aufführung komponiert worden. Es sei noch bemerkt, daß dieses Drama sich durchaus auch für die Jugend eignet.

In der Aula der Universität hält morgen, Sonntag, in dem von der Studentenkonvikt-Gesellschaft zur allseitigen physischen Entwickelung veranstalteten Zyklus von Vorträgen Professor Dr. A. Rauber einen solchen über „Die Formel des Glücks und die Formel des Unglücks".

Im Photoplastikon wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, die Ausstellung der Serie „Französische Alpen" bis zum nächsten Dienstag inkl. verlängert werden.

Parlamentsbericht.

4. Sitzung der Reichsduma vom 16. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Die Artikel 6 bis 12 der Landordnungs-Vorlage werden nach kurzen Debatten genehmigt.

Artikel 13 sieht vor, daß im Falle der Verschmelzung von Seelenland mit der Bauernbank verpfändeten, Genossenschaften gehörenden Ländereien die von den letzteren kontrahierten Schulden auf das ganze neuvermessene Territorium repartiert werden, wobei die Bank zur Sicherstellung der gen. Schulden eben dieses ganze Territorium verkaufen, auf Bitten des Schuldners aber auch, nach ihrem eigenen Ermessen, sich auf den Verkauf des zur Deckung der Schuld genügenden Teiles beschränken kann.

Beresowski I beantragt namens der Kadetten ein Amendement, nach dem die von den Bauern der Bank gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht auf das oben qualifizierte Seelenland ausgedehnt werden dürfen.

Der Direktor des Landwirtschafts-Departements Rüttich opponiert Beresowski und will auch die Interessen der Bauernbank gewahrt sehen.

Kriwzow hält die Beresowski-Proposition für einen maskierten Versuch zur Versorgung der Bauern mit Land, da die zwischen den Seelenländereien zerstreuten Einzelländereien allein so gut wie garkeinen Wert haben.

Nach einigen Debatten wird der erste Teil des Amendements — daß die bei der Bank kontrahierte Schuld durch ein seinem Werte nach diese Schuld sicherstellendes Landstück nach erfolgter Verschmelzung des Seelen- und Privatlandes garantiert werde — mit 21 Stimmen Majorität angenommen. Der zweite Teil des Amendements — daß nach der Verschmelzung die verpfändeten Ländereien in ihrer Größe den Landstücken entsprechen sollen, mit denen die Schuld ursprünglich sichergestellt worden war — sind mit 11 Stimmen abgelehnt.

Die übrigen Artikel des ersten Kapitels der Vorlage werden sodann — Art. 15 in einer von Kutler empfohlenen abgeänderten redaktionellen Fassung — nach kurzen Debatten angenommen.

Nach einer Pause gelangen die Kapitel 2, 3 und 4 der Vorlage zur Annahme, wobei einige von Kropotow, Schingarew, Kutler und Beresowski I beantragte, im wesentlichen auf eine Einschränkung der Agrarkommissionen hinzielende Amendements abgelehnt werden. Auf Vorschlag des Präsidierenden wird die weitere Debatte über die Vorlage verschoben und werden die Sitzungen in der kommenden Feiertags-Woche auf Montag, Freitag und Sonnabend anberaumt. Um ½6 Uhr tritt eine dreistündige Pause ein.

Die Verhandlungen werden um 8 Uhr 45 Min. unter Chomjakows Vorsitz wieder aufgenommen. In der Ministerloge ist der Handelsminister anwesend.

Komsin II referiert über die Interpellation in Sachen der Verpfändung von Possessionsländereien im Ural bei verschiedenen Kreditinstitutionen.

Nach längerer Debatte bringt der Oktobrist Lerche eine Formel ein, wonach die durch Verpfändung gewonnenen Gelder unter Kontrolle der Regierung und nur zur Hebung der Bergwerkbetriebe angewandt werden dürfen; außerdem solle möglichst bald eine Vorlage im Sinne der Aufhebung des Possessionsrechtes ausgearbeitet werden.

Diese Formel wird, unter Ablehnung der gleichzeitig von den Sozialdemokraten eingebrachten, mit allen gegen die Stimmen der äußersten Linken angenommen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 10 Min.

*

P. A. In der Budgetkommission gaben der Reichskontrolleur und der Gehilfe des Finanzministers Weber Erläuterungen zum Initiativantrage über die Aenderung der Budget-Regeln vom 8. März 1906. Die Vertreter der Regierung wiesen u. a. darauf hin, daß eine Durchsicht der Etatregeln vom Jahre 1862 bevorstehe, um sie mit der erneuten Staatsordnung in Einklang zu bringen. Die Regierung ist jedoch strikt gegen die Aenderung der Budget-Regeln vom 8. März 1906.

*

Die Kommission für Gerichtsreformen sprach sich für Aufhebung der administrativen Ausweisung von politisch verdächtigen und für den Staat schädlichen Elementen aus.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Okt. Der Außenminister Iswolski ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Der Redakteur der „Wsseobschtschaja Malenkaja Gaseta" Romanow wurde wegen Verletzung des Art. 73 des Zensur-Ustaws mit 500 Rbl. gepönt.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 14 Personen und starben 4. Der Krankenbestand beträgt 230 Personen.

Ssaratow, 16. Okt. Die Gerichtspalate verhandelte einen Prozeß gegen 2 Schüler der Sserdobsker Realschule, die am 22. Sept. v. J. ein Attentat auf den Direktor ihrer Schule Alexandrow gemacht hatten. Einer der Angeklagten wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, der andere freigesprochen.

Ponewesh, 29. (16.) Okt. Hier reifen zum zweiten Mal Himbeeren und Erdbeeren.

Polozk, 16. Okt. Aus dem Strunsker Gefängnis waren 4 Zwangssträflinge unter Bedeckung von 3 Soldaten in das Polozker Semstwo-Hospital geschickt worden. Auf dem Rückwege entwaffneten sie den Konvoi und flohen. Bei der Verfolgung wurden 2 erschossen und die beiden anderen ergriffen.

Livadia, 16. Okt. Se. Maj. der Kaiser kehrte in Begleitung des Hofministers, des Palastkommandanten sowie des übrigen Gefolges auf dem „Standart" nach Jalta zurück, wo Höchstderselbe im Hafen von Ihrer Maj. der Kaiserin nebst den Allerhöchsten Töchtern Olga und Maria Nikolajewna empfangen wurde. Auf dem „Standart" fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, worauf Ihre Majestäten sich nach Livadia begaben.

Wladikawkas, 16. Okt. Gestern abend überfiel eine Bande von 15 Eingeborenen eine Holzniederlage, entwaffnete die Wächter und tötete und beraubte den Besitzer. Letzterer tötete durch einen Schuß einen der Banditen.

Wien, 29. (16.) Okt. Die Parlamentssitzung wurde mit einer lärmenden Demonstration der tschechischen Radikalen eröffnet, die hervorgerufen wurde durch die Bestätigung der Nachricht, daß die Gesetze über Festlegung der deutschen Unterrichtssprache in den Gebieten mit vorwiegend deutscher Bevölkerung unverzüglich von der Regierung zur Bestätigung der Krone unterbreitet werden würden — ungeachtet der tschechischen Drohungen. Die Abendblätter konstatieren einstimmig eine rasche Verschlimmerung der Lage im Hinblick auf den unausbleiblichen Rücktritt der tschechischen Minister und den Ausbruch einer tschechischen Obstruktion.

Genua, 29. (16.) Okt. Gestern ging hier eine Windhose durch, die alles auf ihrem Wege niederriß. Menschenopfer hat es nicht gegeben. Viele Häuser wurden durch den gleichzeitigen Wolkenbruch überschwemmt. Einige Fabriken stellten ihre Tätigkeit ein.

Athen, 29. (16.) Okt. Der Marineoffizier Tipaldos drohte mit mehreren Unteroffizieren und Matrosen, sich in den Besitz des Zeughauses zu setzen. Die Regierung veranlaßte die Verhaftung der Offiziere. Die Militärliga erklärte Tipaldos für einen Verräter des Königs. — Eine weitere Depesche meldet, Tipaldos habe mit Hilfe eines Torpedoboots und 300 Matrosen das Arsenal von Salamis eingenommen. Die Kriegsflotte steht in der Nähe. Es herrscht große Aufregung.

Athen, 17. (30.) Oktober. Zwischen einigen in der Gewalt der Meuterer befindlichen Torpedobooten und einigen auf den umliegenden Höhen von Skaramanga postierten Batterien fand gestern um die Mittagszeit ein 30 Minuten andauerndes Feuergefecht statt. Die Panzerschiffe gaben gleichfalls Schüsse auf die Torpedoboote ab, von welchen eines beschädigt wurde. Das Arsenal befindet sich in der Gewalt der Regierung, die auf die Kapitulation der Torpedoboote rechnet.

Der Ministerpräsident stattete der Kammer Bericht ab über die Tipaldossche Revolte und erklärte, zum Glück trage die Bewegung einen eng begrenzten Charakter. Die Regierung sei fest entschlossen, im ganzen Lande die Achtung vor dem Gesetz wiederherzustellen. — Die Kammer-Sitzung wurde in großer Erregung geschlossen.

Saloniki, 29. (16.) Okt. Das Zollamt erhielt die Vorschrift, die mit dem Dampfer „Bagdad" eingetroffene und für Serbien bestimmte Dynamitladung nicht passieren zu lassen.

Teheran, 29. (16.) Okt. In der Residenz sind 66 Medshilis-Abgeordnete versammelt. Die Eröffnung des Medshilis wird demnächst erwartet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 18. Oktober, am Reformationsfest:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Philipper 3, 12.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

Am nächsten Sonntag, den 25. Oktober, Abendmahlsfeier. — Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfest, den 18. Okt.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 119, 105.
Prediger: Pastor emer. Gahlnbaeck.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Röm. 8, 31).

Um 6 Uhr nachmittags Festgottesdienst mit Chorgesang zur Feier des 50-jährigen Jubiläums der Unterstützungskasse für die Universitäts- und Johannisgemeinde.
Prediger: Professor Pastor Hahn.
Die abonnierten Plätze haben für diesen Gottesdienst keine Giltigkeit.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

Montag, den 19. Oktober, kein Bibelabend für Hausväter.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	765 2	766.7	767.4
Thermometer (Centigrade)	5.0	5.5	9.9
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	100%	97%	89%
Bewölkung	4	2	7

1. Minimum d. Temp. nachts 4.8
2. Maximum d. Temp. gestern 10.6
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Okt. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,38
Berlin „ 100 Rmk.	46,10
Paris „ 100 Frcs.	37,43

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87½
5% Innere Anleihe 1905	100¾
5% Staatsanleihe von 1906	100¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	445
„ „ „ (1866)	331
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	84¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	79
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1220 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	385
„ „ Russ. Transport-Ges.	64½
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	383½
„ „ Internat. Hand.-Bank	400
„ „ Diskonto-Bank	444
„ „ Privat-Handels-Bank	60
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11 100
„ „ Brjansker Schienenfabrik	111
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	104
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	127
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	369

Tendenz: auf dem Anlagemarkt freundlicher, auf dem Aktienmarkt infolge der Pariser Treibereien à la baisse fortgesetzt schlechte Grundstimmung.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Montag, den 19. Oktober (1.) **1909.**

Inland.

Die Baltische Konstitutionelle Partei und der Oktober-Verband.

Auf der Freitag stattgehabten Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei zu Riga erstattete, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, der Parteipräses Rechtsanwalt N. v. Klot folgendes Referat:

„Meine Herren! Auf Ihrer letzten Versammlung hatten Sie beschlossen, unsere Partei dem Oktober-Verbande anzulehnen und 6 Delegierte auf den 3. Kongreß des Verbandes zu entsenden. Nachdem wir, Delegierte, von diesem Kongresse zurückgekehrt sind, halten wir uns für verpflichtet, Ihnen, meine Herren, über das Gehörte und Erlebte Bericht abzustatten.

Bevor ich jedoch zum eigentlichen Bericht übergehe, erlaube ich mir, Sie näher mit dem Oktober-Verbande, d. h. mit seinem Programm und seinem Statut bekannt zu machen.

Das Programm, wie es zuletzt auf dem 2. Kongreß des Verbandes festgestellt worden ist, gründet sich auf das Kaiserliche Manifest vom 17. Oktober 1905 und stellt als Hauptprinzip die gesetzliche Durchführung desselben hin. Demgemäß stimmt das Programm mit dem unsrigen im allgemeinen überein. Hauptsächlich in zwei Punkten weicht es aber von dem unsrigen ab. Erstens empfiehlt das Oktobristen-Programm hinsichtlich der Reichsduma-Wahlen das allgemeine, gleiche, geheime und in den Städten, die selbständige Wahlbezirke darstellen, direkte, in den übrigen Bezirken aber zweistufige Wahlrecht, während wir uns für eine Wahlordnung ausgesprochen haben, die allen Bevölkerungsgruppen eine ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechende Vertretung sichert. Wir haben ein gleichzeitig allgemeines und gleiches Wahlrecht abgelehnt. Dieses ist aber eine mehr theoretische Frage, deren praktische Nutzanwendung von der Oktober-Partei sicher nicht beantragt werden wird, da ein so demokratisches Wahlrecht den Bestand dieser Partei auf ein Minimum reduzieren würde. Diese Wahlrechtsbestimmung ist während der Zeit der Revolution und Erregung beschlossen worden und würde bei einer neuen Besprechung in der Partei wohl gemäßigter ausfallen. — Ferner weicht das Programm der Oktobristen darin ab, daß es zur Regelung der Agrarfrage auch die Expropriation vorsieht, — aber nur in Fällen staatlicher Notwendigkeit und vorher konstatierter Erfolglosigkeit aller sonstigen Hilfsmaßnahmen. Die Sprachenfrage ist im Programme, dem die Abschnitte über Finanz- und Steuerwesen und über die Selbstverwaltung noch fehlen, nicht direkt berührt. Doch werden in dem ersten Aufrufe des Oktober-Verbandes, auf welchen das Parteistatut sich ausdrücklich beruft, den einzelnen Nationalitäten die breitesten Rechte auf Erfüllung und Schutz ihrer Kulturbedürfnisse eingeräumt, und wird anerkannt, daß die lokalen Eigentümlichkeiten und Interessen der einzelnen Völkerschaften in der Gesetzgebung und Verwaltung Ausdruck zu finden haben, entsprechend dem Prinzip der unbedingten Gleichberechtigung aller russischen Bürger. In einem Abänderungs-Entwurfe für das Programm von 1906 wird erklärt, daß die Unterrichtssprache in allen Privat- und Kommunal-Schulen die örtliche sein darf — selbstverständlich bei gleichzeitiger Fürsorge für die Erlernung der Reichssprache. Dieses Prinzip hat der Oktober-Verband 1906 beim Beschluß der Deutschen Oktober-Gruppe in Moskau, auf deren Wunsch, ganz ausdrücklich anerkannt. Dieser Standpunkt und zum Teil eine in dieser Richtung noch viel weiter gehende Ansicht wird in Vorträgen der Oktobristen Lyssakowsky und Schaposchnikow vertreten, die in dem offiziellen Organ des Oktober-Verbandes „Извѣстія Союза 17. Октября" pro 1908/9 veröffentlicht werden. Kurz, die Toleranz den fremden Sprachen gegenüber wird tatsächlich anerkannt, wenn sie auch nicht ins Programm ausdrücklich aufgenommen worden ist.

Was nun das Statut des Oktober-Verbandes betrifft, so sieht dasselbe zwei Organisationen vor: eine Organisation in jedem Gouvernement und eine zentrale für das ganze Reich. Für beide Organisationen werden nur zwei Organe genannt: ein „съѣздъ," d. h. im Gouvernement eine Generalversammlung der Parteiglieder und für das ganze Reich eine Delegiertenversammlung, und außerdem ein „комитетъ," d. h. eine Art Ausschuß. Ein Vorstand oder Präsidium ist dagegen in dem ganzen Statut überhaupt nicht vorgesehen. In Wirklichkeit sind dieselben aber natürlich von den Komitees ernannt worden.

Der „Центральный комитетъ" der Zentralorganisation besteht: 1) aus allen Mitgliedern der Oktober-Fraktion in der Duma und im Reichsrat, 2) aus 80 alljährlich vom „общій съѣздъ," der allgemeinen Delegiertenversammlung gewählten Personen, 3 aus den Präsidenten der Provinzialabteilungen und 4 aus beliebig vielen hierzu von den Provinzialabteilungen speziell bevollmächtigten Personen. Für eine Art Ausschuß eine enorme Zahl von Mitgliedern, etwa 300 Personen. Und dabei steht diesem Ausschusse noch das Recht der Kooptation zu! Das Zentralkomitee hat die Geschäftsleitung, die Verfügung über die Geldmittel, die Vertretung nach außen und die Verhandlungen mit den Provinzialkomitees und die Berufung des „общій съѣздъ," dem es Rechenschaft schuldig ist.

Der „общій съѣздъ," die allgemeine Delegierten-Versammlung, besteht: 1) aus allen Gliedern des Zentralkomitees (etwa 399) und 2) aus Delegierten, welche von den „мѣстные съѣзды," das heißt von den Generalversammlungen in den Gouvernements gewählt worden sind. Die Zahl dieser Delegierten ist vom Zentralkomitee auf 6 für jedes Gouvernement und 3 für jeden Kreis festgesetzt, da im Statut nichts darüber gesagt ist. Der „общій съѣздъ" repräsentiert die oberste Macht im Verbande, er hat die Tätigkeit des Verbandes zu bestimmen, Abänderungen des Statutes und der Organisation zu beschließen, 80 Glieder des „центральный комитетъ" zu wählen, und die Rechenschaftsberichte des letzteren zu bestätigen.

Die „мѣстные комитеты", also der Ausschuß im Gouvernement, besteht aus Gliedern, die gewählt werden. 1) von den im Gouvernement lebenden, direkt in den Oktober-Verband getretenen Personen, und 2) von den im Gouvernement befindlichen Parteien, die sich als solche dem Oktober-Verbande angeschlossen haben. — Die Zahl der Glieder ist von den beiden wählenden Gruppen zu vereinbaren. Dieser „мѣстный комитетъ", der bei uns nicht existiert, ist das Exekutiv-Organ für die provinziellen Generalversammlungen, hat für die allgemeinen Aufgaben des Verbandes im Gouvernement zu wirken, z. B. durch Wahlagitationen, Vorlesungen, Beratungen, Broschüren, Einrichtung von Organisationen im Kreise usw., dem Zentralkomitee über den Bestand und die Tätigkeit zu berichten, und der provinziellen Generalversammlung Rechenschaft zu leisten. Von einer Unterordnung des „мѣстный комитетъ" unter die Zentralorgane ist im Statut nichts gesagt.

Die „мѣстные съѣзды" endlich, d. h. die Generalversammlungen im Gouvernement, umfassen: 1) alle Personen, die sich im Gouvernement direkt dem Verbande angeschlossen haben, und 2) alle Mitglieder derjenigen Parteien und deren Abteilungen, die als Parteien dem Verbande beigetreten sind. — Diese „мѣстные съѣзды" bestimmen ihr Programm und ihre Geschäftsordnung selbst, bestätigen die Rechenschaftsberichte der Provinzial-Komitees, wählen Delegierte in den „общій съѣздъ" und entsenden ihre Präsidenten sowie etwaige Bevollmächtigte in das „центральный комитетъ". Auch hier ist eine Abhängigkeit von den Zentral-Institutionen nicht vorgesehen, und auch diese Einrichtung existiert hier bei uns nicht; doch wird sie durch unsere eigenen Generalversammlungen ersetzt.

Hinsichtlich der Mitgliedschaft ist im Statut gesagt, daß jeder, der das Prinzip der Konstitutionellen Monarchie anerkennt und sich den Grundbestimmungen („основныя положенія") des Verband-Aufrufes „anlehnt" („примыкаетъ") Mitglied werden kann. Einzelne Personen werden durch bloße Anzeige Mitglieder. Zum Eintritt selbständiger Parteien in den Verband ist ein entsprechender Beschluß dieser Partei und eine Akzeption dieses Beschlusses seitens des Zentral-Komitees erforderlich. Die Partei tritt dadurch in die betreffende Goub.-Organisation ein.

Für den Eintritt in den Verband braucht das Statut die Ausdrücke „присоединеніе", „примыканіе", „вступленіе въ составъ" vollständig promiscue, vollständig gleichbedeutend. Wir haben in unserer Beitrittsanzeige den Ausdruck „примыканіе" benutzt und dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß unser Programm nicht vollständig mit dem des Verbandes übereinstimmt. Wir hätten ebenso gut einen anderen Ausdruck brauchen können. Wir sind durch die „примыканіе" Glieder des Verbandes geworden, denn wir haben als solche funktioniert, indem wir Delegierte auf den Kongreß, d. h. die bestimmende Delegierten-Versammlung des Verbandes geschickt haben. Und unsere Delegierten haben an allen Beschlüssen, auch an solchen betreffend Organisation des Verbandes und Feststellung von Programm-Punkten teilgenommen.

Die Angliederung ist aber zugleich eine so lose, daß uns vollständige Freiheit in bezug auf Programm, Organisation und Tätigkeit belassen wird. Nur wenn wir die Grundbestimmungen — „основныя положенія" — des Oktober-Aufrufes nicht mehr teilen sollten, sind wir verpflichtet wieder auszuscheiden. Umgekehrt geht aber aus dem Statut auch klar hervor, daß Delegierte nur von bereits angegliederten Organisationen zum Kongreß entsandt werden können. Beides entspricht dem, wofür der Vorstand von Anfang an im Ausschusse, in der Presse und auf der Generalversammlung eingetreten ist...

Im weiteren Verlauf seines Referates berührte Herr v. Klot die Preßpolemik, die sich in der Frage des Anschlusses der B. K. P. zum Oktober-Verband zwischen den Rigaer Blättern abspielte und schilderte sodann die in unserem Blatt bereits wiederholt charakterisierte Arbeit des Kongresses, um seine Rede, wie folgt zu beendigen:

„Zum Schluß gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich den Gesamteindruck, den ich vom Kongresse gewonnen, zusammenfasse. Unter den Mitgliedern gibt es natürlich sehr verschiedenartige Elemente und darunter auch manche leicht entzündliche, die uns gefährlich werden könnten. Sie werden aber entschieden von der Leitung des Oktober-Verbandes beherrscht. Die Organisation ist eine ungenügende, und festgesetzte Kompetenzen und Formen werden nicht immer eingehalten. Aber die Herren, die an der Spitze stehen, wissen genau, was sie wollen, und verfolgen mit Ruhe, Geschick und Konsequenz ihr Ziel: das ist die Verwirklichung des Oktober-Manifestes durch die Gesetzgebung. Sie bemühen sich heiß um das Wohl des Vaterlandes und der Russischen Nation, und sind insofern sehr national, — aber sie sind auch zugleich aufrichtig bereit, den andern Völkern alles, was sie zur Pflege ihres Glaubens und ihrer Kultur bedürfen, — selbstverständlich unbeschadet der wirklichen Reichsinteressen — einzuräumen.

Meine Herren ich habe zu der Leitung des Oktober-Verbandes volles Vertrauen und bin überzeugt, daß Sie die vielumstrittene Anlehnung nicht zu bedauern haben werden."

Eine Verbesserung des Gregorianischen Kalenders.

Dem in London bevorstehenden internationalen Handelskammer-Kongreß wird, wie wir in der „Retsch lesen, u. a. ein Entwurf zur Verbesserung des Gregorianischen (neuen) Kalenders vorgelegt werden.

Es wird beantragt werden, daß jedes Jahr 52 Wochen und einen Tag, den Neujahrstag haben soll, der kein Datum und keine Bezeichnung eines Wochentages erhält. Jedes Jahr wird in 4 Trimestrien geteilt, in denen die ersten beiden Monate je 30 Tage zählen und der dritte Monat je 31 Tage enthält, wobei der „31." jedesmal auf einen Sonntag fällt. Auf diese Weise werden die Wochentage in allen Trimestrien gleich fallen: der 1. Januar, der 1. April, der 1. Juli und der 1. Oktober werden Montage sein, der 1. Februar, der 1. Mai, der 1. August und der 1. November werden Mittwoche sein ꝛc. ꝛc. Die Schalttage in den Schaltjahren dürfen ebenfalls kein Datum und keine Wochentagbennung, sondern müssen eine andere Bezeichnung erhalten, und werden analog dem „Neujahrstage" zwischen dem 31. Juni und 1. Juli eingeschoben.

Dieser beachtenswerte Entwurf wird von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitze von E. L. Nobel geprüft werden. Er stammt von dem Sekretär der Handels- und Industriegenossenschaft von Galerma namens Clerk.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Stellung der Balt. Konst. Partei zu dem Oktober-Verbande.
Feier des 50-jährigen Bestehens der Unterstützungs-Kasse.
Die Dorpater Rektoratsbesetzung vor dem Minister-Komitee.
Die polnischen Mitglieder des Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten legen ihre Mandate nieder.
Niederwerfung der Militärrevolte in Athen.

Dorpat, 19. Oktober.

Die in Petersburg begangene denkwürdige Feier des 50jährigen Jubiläums der Unterstützungs-Kasse für evangel.-lutherische Gemeinden in Rußland begann, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, Sonnabend um 2 Uhr mit einem feierlichen Aktus. Den ausführlichen Bericht über die Feier werden wir in unserer morgigen Nummer wiedergeben. Heute sei bloß kurz erwähnt, daß der Präsident des Zentralkomitees, Mitglied des Reichsrat Wirkl. Geheimrat Baron Hoyningen-Huene, in seiner Eröffnungsansprache den Dank des Zentralkomitees Sr. Majestät dem Kaiser zu Füßen legte und die Mitteilung machte, daß der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin auf eine an ihn ergangene Einladung seine Zusage erteilt hatte, im letzten Moment aber am Erscheinen durch Staatsgeschäfte verhindert worden wäre. Das zur Verlesung gelangte Telegramm des Ministerpräsidenten schloß mit einem herzlichen Wunsch für das Gedeihen der Unterstützungs-Kasse. Es wurde beschlossen, auf den Glückwunsch telegraphisch zu danken. — Die „St. Pet. Ztg." schließt einen diesem Denktage gewidmeten Artikel mit den Worten: „Das Telegramm des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin, die Anwesenheit zahlreicher Würdenträger beim Festaktus der Unterstützungs-Kasse geben der Hoffnung Raum, daß die evang.-lutherische Kirche, die schon allein durch die Unterstützungs-Kasse unzähligen Bürgern des Reichs aus eigener Kraft geholfen hat, in Zukunft nicht die Rolle einer bloß geduldeten, sondern die einer freudig anerkannten Institution spielen wird."

— Zur Frage der Befreiung der livländischen Städte von den Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse und für das Postwesen hat das Innenministerium, wie der „Rishsk. Myssl" aus der Residenz geschrieben wird, vom Gouverneur eine gutachtliche Aeußerung zu der vom Abg. Dr. Erhardt in der obigen Angelegenheit eingereichten Eingabe erbeten. Der Gouverneur hat sich für die Genehmigung der vom Abgeordneten Dr. Erhardt eingereichten Petition ausgesprochen.

— Unser Landsmann Dr. Alexander

Feuilleton.

Vom Kepler-Bunde.

Vom 8. bis 10. Oktober tagte in Cassel der Kepler-Bund unter dem Vorsitz des Fürsten Salm-Horstmar.

Nach einem Begrüßungs-Abend am 8. begannen am 9. morgens die Versammlungen, bei denen man von bekannten Persönlichkeiten außer dem Vorsitzenden und den beiden Direktoren des Bundes Teudt und Prof. Dr. Dennert u. a. noch Prof. Dr. Volkmann-Königsberg, Geh. Rat Prof. Dr. Berendt-Berlin, Prof. Dr. Hartwig-Bamberg, Prof. Dr. Rade-Marburg, Geh. Rat Dr. med. Boemel-Frankfurt a. M. und Dr. Braß-Godesberg bemerkte. Nach einem interessanten Vortrag von Dr. Braß über das sog. „biogenetische Grundgesetz" Haeckels, das er ablehnte, begann die eigentliche Mitglieder-Versammlung mit einer Ansprache des Fürsten Salm-Horstmar und den Berichten der beiden Direktoren.

Aus denselben ging hervor, wie der Bund stetig weiter wächst (er hat eben etwa 5900 Mitglieder) und wie emsig man in ihm an dem Ziel: „Förderung der Naturerkenntnis" im Volk arbeitet. Der Bericht über gewisse Angriffe von Jena her auf Prof. Dr. Dennert sowie ein Antrag von Dr. med. Sachs-Berlin in Sachen der Descendenzlehre führten zu folgender einstimmig angenommenen Resolution: „Indem sich die Hauptversammlung des Keplerbundes erneut zu der unbeschränkten Freiheit der Wissenschaft — auch in Sachen der Descendenz-Lehre — bekennt, erklärt sie sich einig mit seinem Kuratorium in der energischen Zurückweisung der die Wahrheit in bedenklicher Weise verschleierden Erklärung der 46 Gelehrten. Zugleich weist sie die gegen Dr. Braß und von anderer Seite gegen seinen wissenschaftlichen Direktor, Prof. Dr. Dennert, gerichteten Angriffe weit zurück. Die Versammlung erkennt die Tätigkeit seiner Leiter dankbar an und bittet sie ausdrücklich, in ihrer Arbeit für die Befreiung der Naturwissenschaft von Vorurteilen und falschen Tendenzen unbeirrt fortzufahren."

Im übrigen ist aus den Verhandlungen noch folgendes von Interesse: Neben der Monatsschrift „Unsere Welt", die großen Anklang gefunden hat, ist jetzt eine kleine, ganz volkstümliche Wochenschrift „Für Naturfreunde" (besonders für die Jugend) gegründet worden. Weitere interessante Veröffentlichungen (z. B. Prof. Dr. Hamann „Die Abstammung des Menschen") sind in Vorbereitung, das Vortragswesen ist weiter ausgebaut worden und die Gründung eines naturwissenschaftlichen Seminars in Godesberg wird eifrig erwogen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen hielt Dr. Hans Driesch-Heidelberg vor einem zahlreichen Auditorium seinen angekündigten Vortrag „Die Rechtfertigung der Lehre von der Eigengesetzlichkeit des Lebens". In tiefgründiger Weise zeigte der als Vorkämpfer des Neo-Vitalismus bekannte Gelehrte, wie das Leben sich nicht nur vom naturwissenschaftlichen, sondern auch vom rein logischen Standpunkt aus als eine Eigenerscheinung gegenüber dem rein chemisch-physikalischen Geschehen ergibt. — Am Abend hielten in öffentlicher Versammlung die beiden Direktoren des Kepler-Bundes Prof. Dr. Dennert und W. Teudt Vorträge, welche über die Prinzipien des Bundes orientierten. Jener sprach zunächst über „Naturerkenntnis — Naturgenuß!" Er zeigte, daß sich verschiedene Wege der Natur-Betrachtung bieten, schon die wissenschaftliche Betrachtung besitzt neben dem, der zur Natur als Mechanismus führt, 3 andere, dazu kommt die philosophische und die ästhetische Naturanschauung. Erst alle zusammen liefern ein einheitliches Bild von der Natur, woraus sich mit Sicherheit ergibt, daß die rein mechanistisch-monistische Anschauung von der Natur ebenso einseitig wie ärmlich ist.

Direktor Teudt sprach über „Freie Wissenschaft und freier Glaube"; er zeigte zunächst, wie sich die Freiheit auf beiden Gebieten erst allmählich in der Menschheit Bahn gebrochen hat. Wie zu erwarten, knüpfte er dann besonders an die Erklärung der 46 Zoologen in Sachen des Falles Braß-Haeckel an und zeigte, daß die Freiheit nicht auf Seiten jener Erklärung, sondern auf Seiten des Kepler-Bundes zu finden ist, da er seinen Mitarbeitern z. B. auch volle Freiheit in Sachen der Descendenzlehre läßt. Reicher Beifall lohnte beide Redner.

Am 10. Oktober, vormittags, setzte das Kuratorium des Bundes seine Verhandlungen fort und beschloß u. a. die Veröffentlichung zweier neuer Preisausschreiben, die das Menschen-Problem behandele. Den Schluß der offiziellen Verhandlungen bildete dann ein äußerst klarer und anregender Vortrag von Prof. Dr. Volkmann-Königsberg, der (in Sonderheit von seinem Spezialfach Physik aus) über „Die Eigenart der Naturwissenschaft und den Eigensinn des Monismus" sprach und den letzteren geradezu vernichtend kritisierte.

Auf ein an den Kaiser gerichtetes Telegramm lief folgende Antwort ein: „Se. Maj. der Kaiser und König haben die freundliche Begrüßung des dort versammelten Kepler-Bundes gerne entgegengenommen und lassen allen Beteiligten vielmals danken."

Der Nachmittag vereinigte noch einmal eine Anzahl von Damen und Herren zu einer gemeinsamen Fahrt nach Wilhelmshöhe, wo die Wasserkünste bei herrlichstem Wetter Cassels größte Sehenswürdigkeit offenbarten.

Contra Cook.

New-York, 18. (5.) Oktober.

„Er lügt wie der Satan".

Das waren, wie George Borup gestern den Zeitungskorrespondenten mitteilte, die genauen Worte, mit denen die Eskimo-Jünglinge I-took-a-shoo und Ah-pel-lah ihrem Herzen Luft machten, als sie hörten, Dr. Cook habe behauptet, er sei „weit, sehr weit" nach Norden vorgedrungen. Herr Borup, ein Graduierter der Universität Yale, war Mitglied der Pearyschen Expedition.

„Er lügt wie der Satan". Vielleicht, daß dieses im Lapidarstil gehaltene Urteil der Eskimos über Dr. Cooks Leistung das Verdikt der Geschichte bilden wird. Münchhausens Andenken in Ehren, aber Dr. Cook wird in seinem Fache den Preis davontragen — vorausgesetzt natürlich, daß es ihm nicht gelingt, das in den letzten Tagen hageldicht herniederprasselnde Beweismaterial gegen ihn doch noch zu entkräften. Es wird ihm schwer werden — und er zögert und zaudert. Abgesehen von allgemein gehaltenen Schilderungen, die ein einigermaßen phantasiebegabter Zeitgenosse nach dem Lesen einiger Nordpolbücher in seinem stillen Kämmerlein in New-York schreiben kann, will Dr. Cook nicht ein Jota seiner Beobachtungen veröffentlichen, bevor nicht die Universität in Kopenhagen sie geprüft hat. Aber er kann sie diesem Institut noch nicht übersenden,

Stieda, Privatdozent für Chirurgie an der Universität Halle a. S., dem mit dem 1. Oktober an Stelle von Professor Haasler die Oberarztstelle an der dortigen chirurgischen Klinik übertragen wurde, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, zum Titular-Professor ernannt worden. Dr. Stieda ist 1875 zu Dorpat als Sohn des damaligen Professors an der Universität, jetzigen Professors in Königsberg, Geh. Medizinalrats Dr. Ludwig Stieda geboren, erhielt seine medizinische Ausbildung in Freiburg i. Br. und Königsberg und bestand 1898 an letzterer Universität das Staats- und Doktorexamen. Seit 1. Oktober 1900 an der Halleschen chirurgischen Klinik tätig, habilitierte er sich daselbst 1906 für das Fach der Chirurgie.

Kreis Walk. Am 10. Oktober unternahm, der „Rig. Aw." zufolge, der Marienburgsche Provisor D. mit einem Bekannten eine Segelfahrt auf dem See, bei der das Boot umschlug und Provisor D. ertrank. Seinem Begleiter gelang es, sich zu retten.

Riga. Auf der Freitag stattgehabten Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, Baron Hoyningen-Huene zum Leiter gewählt. Zunächst erstattete der Parteipräses N. v. Klot sein heute an leitender Stelle wiedergegebenes Referat. Der zweite Referent Professor E. v. Bergmann gab einen sehr eingehenden Bericht über die Stellung des Oktober-Verbandes zu den wichtigsten wirtschaftlichen und finanziellen Staatsfragen. Der dritte Referent Sekretär A. v. Villebois machte über die Verhandlungen in Sachen der Volksbildung Mitteilung. — Da die Zeit schon vorgerückt war, wurden die angekündigten Referate der Herren Th. v. Richter und Staatsrat A. v. Hedenström vertagt und die um ½9 eröffnete, von ca. 120 Personen besuchte Versammlung nach 10 Uhr geschlossen.

— Am 4. Mai 1907 wurde in der Rigaschen Filiale der Nordischen Bank entdeckt, daß auf Grund einer falschen Order ein Unbekannter, der unermittelt blieb, aus der Bank 12 000 Rbl. gehoben hatte. Als Mitwisser wurde der Angestellte der Bank Heinrich Thies dem Gericht übergeben, da in dieser Abteilung der Betrug ausgeführt war und seine Handschrift derjenigen auf der Order ähnlich war. Nach längerer Beratung erkannte das Gericht, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn bei Verlust der Rechte zu 2 Jahren Zuchthaus. Nach Verkündigung des Urteils wurde Thies gleich verhaftet, da er eine Kaution von 12 000 Rbl. nicht stellen konnte.

— Der Bestand der an der Cholera Erkrankten ist, nach Genesung zweier Personen, von 10 auf 8 zurückgegangen.

Estland. Angesichts dessen, daß bei Verteilung der Rekruten in die Truppenteile die Insulaner Estlands größtenteils den Landtruppen zur Ableistung ihrer Militärpflicht zugewiesen werden, hat der stellv. Estländische Gouverneur Korostowez beim Minister des Innern petitioniert, die Insulaner bei Ableistung ihrer Militärpflicht der Marine zuzuweisen. Wie die Revaler Blätter hören, hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit den Ministern des Krieges und der Marine diese Petition befriedigt.

Reval. Im Alt-Salisschen Revolutions-Prozeß hat, wie die Revaler Blätter berichten, das Kriegsgericht Freitag das Urteil gefällt, wonach verurteilt werden: der Dorfschullehrer Melnalksnis zu 4 Jahren Zwangsarbeit; die Bauern Irmei, Kolli, Lepin, Lizit, Pappe, Rukis, Fischer, Freiberg, Schmidt, Uskaln und der deutsche Untertan Fischer zur Ansiedelung in Sibirien. Die übrigen 19 Angeklagten wurden freigesprochen.

— Den Revaler Blättern geht folgende anscheinend auf offiziellen Daten beruhende Notiz zu: Freitag haben anläßlich des Vorganges am 16. Oktober 1905 in Reval von 6714 Arbeitern und Arbeiterinnen 1568 Personen gestreikt. Bezeichnend ist es, daß auf der Baumwollspinnerei sämtliche männliche Arbeiter den ganzen Tag gearbeitet haben, wogegen 84 Arbeiterinnen streikten. Dagegen wird aus der Baumwollspinnerei selbst gemeldet, daß von 1800 Arbeitern derselben 101 nicht gearbeitet haben, und zwar Halbwüchslinge.

Die Polen und die Landschaft in den Westgouvernements.

Petersburg. In dem Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten war es schon mehrfach zu kleineren Konflikten mit den polnischen Vertretern der 9 Westgouvernements gekommen. Als während der Verhandlung über die Einführung einer Landschaftsverwaltung in den gen. Gouvernements mit besonderen russischen Wählerkurien ein russisches Mitglied die Polen in einer verdächtigenden Weise angriff, ohne daß der Vorsitzende eingriff, schickten sich die polnischen Mitglieder bereits an, den Saal zu verlassen, ließen sich jedoch durch sehr entgegenkommende Erklärungen des Vorsitzenden noch umstimmen.

Am 16. Oktober ist es nun, wie wir der „Retsch" entnehmen, zu einem neuen entscheidenden Konflikt gekommen. Namens der Vertreter der polnischen Bevölkerung der Westgouvernements erhob sich Herr Konjka und erklärte u. a.: „Ich erkläre feierlich, daß es unter der Bevölkerung der Westgouvernements keine Elemente gibt, gegen die ein besonderer Schutz der russischen Staatsinteressen nötig wäre. Daher finde ich, daß es nicht nötig ist, die Landschafts-Verfassung von 1890 für diese Gouvernements von politischen Gesichtspunkten aus zu modifizieren — es sei denn, daß man das Proportional-Wahlsystem einführt. Um die Landschafts-Beamtenposten mit Russen zu besetzen, wird es im Westgebiet an solchen fehlen; man wird daher russische Beamte aus den inneren Gouvernements schicken müssen. Die besten Leute werden jedoch in ihrer Heimat bleiben und uns wird man den Ausschuß schicken ... Mit tiefem Schmerz muß ich konstatieren, daß, wenn man uns mit einer solchen Landschafts-Verwaltung beglücken will, es viel besser ist, uns die alte, wenn auch nicht vollkommene, so doch nur temporäre Ordnung zu belassen, bis die Regierung sich entschließt, uns eine Landschafts-Ordnung ohne Einschränkungen zu geben."

Darauf verließen die polnischen Mitglieder des Konseils für Wirtschaftsangelegenheiten die Versammlung und richteten folgendes Schreiben an die Leitung des Konseils:

„Der Aufforderung der Regierung, an der Arbeit der Landschaftseinführung in den 9 Westgouvernements teilzunehmen, sind wir mit Dankbarkeit nachgekommen, in der Voraussetzung, daß die Arbeiten des Konseils die Interessen der Landschaft und deren Assimilierung mit den Lebensverhältnissen und den kulturellen Anforderungen des Gebiets im Auge haben werden. Leider hat es sich jedoch herausgestellt, daß unsere Mutmaßungen irrig gewesen sind. Trotz der Warnung des Premierministers in seiner Einleitungsrede, hat die Vorlage des Ministers des Innern bei vielen Mitgliedern des Konseils die Empfindung einer Demonstration von greller nationaler Färbung wachgerufen.

Die Konferenzen haben keinen objektiven Charakter vom Standpunkt der Staats- und Landschafts-Interessen gehabt, sondern sind oft Faktoren feindseliger Gefühle gegen die polnische Bevölkerung der Westgouvernements gewesen. Es wurden Reden laut, die von persönlichen Ausfällen erfüllt waren und unser nationales und religiöses Gefühl verletzt haben. Die Verwirklichung dessen, was die Majorität des Konseils votierte, diente zur Erschütterung der moralischen Basis, auf der, nach unserer Meinung, das politische und öffentliche Leben des Landes in der Vereinigung aller Elemente der Bevölkerung fußen muß.

Indem wir den bedauernswerten Charakter der Beratungen des Konseils konstatieren, kehren wir in unsere Heimat mit dem Gefühl großer Bitterkeit und Bedauerns über das Geschehene zurück. Wir hoffen nur, daß der politische Takt des russischen Volkes die Unmöglichkeit der Verwirklichung der von der Majorität des Konseils in Vorschlag gebrachten verderblichen Maßregeln einsehen werde."

Das vom Ministerium des Innern zurückgezogene Gesetzprojekt über die Stellung der Regierung zu den nicht-orthodoxen Konfessionen soll, wie die „Pet. Ztg." hört, nach den in der Duma eingegangenen Nachrichten der Reichsduma retourniert werden. Was das Gesetzprojekt über die gemischten Ehen anbelangt, so will das Ministerium des Innern zuvor darüber ein Gutachten des Synods einholen.

— Eine polnische Tageszeitung großen Stils wird vom 15. (28.) November an in Petersburg unter dem Titel „Dziennik Peterburski" zu erscheinen beginnen. Das neue Blatt will die Interessen der außerhalb Polens lebenden Polen vertreten und eine fortschrittliche parteilose Tendenz verfolgen.

PA. Tula. Eine Delegation des Moskauer Appellhofs verhandelte vorgestern die Anklage gegen die Tochter des Koll.-Rats Poljakow wegen Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre sowie wegen Aufbewahrung und Anfertigung von Bomben. Die Angeklagte wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Port-Arthur. Die besondere Untersuchungskommission für Aufdeckung der Unredlichkeiten der Militäringenieure bei der Errichtung der Befestigungen auf der Kwantung-Halbinsel hat ihre Arbeiten abgeschlossen und eine Reihe von Militär- und Zivilpersonen dem Gericht überwiesen. Das Untersuchungsmaterial ist recht lückenhaft, denn viele richtige Dokumente sind rechtzeitig verschwunden, manche Zeugen haben alles vergessen 2c. Die Affäre reiht sich würdig den Intendantur-Unterschleifen an.

Finnland. Die Zuspitzung der finnländischen Frage hat eine so ungesunde Atmosphäre geschaffen, daß die Regierung anscheinend an ein Einlenken denkt. General v. Böckmann hat, wie die „Retsch" berichtet, die Instruktion erhalten, den Boden für eine gemeinsame Arbeit der alten und der neuen Senatoren zu finden. Nach längeren Verhandlungen fand am 14. Oktober eine Senats-Sitzung statt, an der die neuernannten Senatoren Wirenius, Sillman, Kraaz, Berg und Hedlund und von den alten Senatoren Yrjo Koskinen und Danielson-Kalmari teilnahmen. Die Portefeuilles wurden auf folgende Weise verteilt: der ins Ausland gereiste Senator Hjelt soll Vizepräsident des Oekonomie-Departements (Premier) bleiben; Senator Wirenius ist sein Stellvertreter; Yrjo Koskinen übernimmt das Kultus- und das Handels- und Industrieressort; Graf Berg leitet auf Allerhöchsten Befehl das Verkehrsressort, Senator Rautonne zeitweilig die Finanzen und die Senatskanzlei, Kraaz das Ackerbau-Ressort. Somit wird der Boden für eine Rückkehr des alten Senats geschaffen. Die Auslandreise Hjelts soll nicht ohne politische Bedeutung sein.

— Eine Rede des Talmans Svinhufvud referieren die Residenzblätter: Am 14. Okt. veranstaltete der Talman Svinhufvud im Sozietetshus in Helsingfors den üblichen parlamentarischen Abend. Im Verlauf des Abends hielt er eine Rede, in der er auf die schwere Lage des Landes hinwies und riet, den Mut nicht sinken zu lassen, da die Lage gar nicht hoffnungslos sei. Finnlands Schicksal sei Jahrhunderte alt; in dieser Zeit habe sein Volk viel gelitten, Jahre des Hungers, des Krieges und der Verfolgung. Immer aber habe es sich schnell erholt und sei dann rüstig vorwärts geschritten. Auch jetzt werde alles überstanden werden. „Wir haben eine im Grunde sehr demokratische Rechtsordnung, unter deren Schutze sich eine starke Gesellschaft gebildet hat. Diese läßt sich nicht leicht zerstören. Wir haben auch unsere eigene Volkskultur. Sie ist verhältnismäßig jung, aber sie blüht. Ihre Wipfel reichen hoch, ihre Wurzeln tief. Wir müssen auf ihre Lebenskraft vertrauen. Unsere Volkskultur läßt sich durch keine Machtbefehle vernichten. Verehrte Abgeordnete! Erheben wir unser Glas auf unser teures Vaterland! Möge es die schweren Tage tapfer ertragen, blühen und vorwärtsschreiten, trotz aller Hindernisse." Die Rede löste einen allgemeinen Jubel aus.

— In Helsingfors zirkulierten am letzten Mittwoch in russischen Kreisen entstandene Gerüchte von einem in der folgenden Nacht beabsichtigten Ueberfall seitens der finnländischen Bevölkerung auf die russische. Diese entschieden in provokatorischer Absicht entstandenen Gerüchte haben bei den in Helsingfors wohnhaften Russen große Unruhe hervorgerufen; einige Russen sollen sogar Helsingfors verlassen haben aus Furcht vor einem Ueberfall. Die Helsingforser Polizei soll, der „Rev. Ztg." zufolge, den Provokateuren bereits auf der Spur sein und hat für alle Fälle die energischsten Maßregeln getroffen zur Verhütung einer Verwirklichung solcher dunklen Anschläge. — Den „Birsh. Wed." zufolge sind mehrere Offiziersfamilien aus Wiborg in St. Petersburg eingetroffen.

Politischer Tagesbericht.

Eine internationale schiedsrichterliche Entscheidung.

Im Haag ist dieser Tage ein Schiedsspruch ergangen, der zwar — es handelt sich um einen Streit zwischen Schweden und Norwegen — ein an sich recht belangloses Objekt betrifft, der aber doch einige typische Züge aufweist und völkerrechtlich als Präzedenzfall eines Interesses nicht entbehrt. — Es wird darüber aus Stockholm vom 28. (15.) Oktober berichtet:

Einem langjährigen Streit zwischen Schweden und Norwegen ist durch den am Sonnabend im Haag gefällten Schiedsspruch ein Ende gemacht worden. Es handelte sich dabei um die Frage des Hoheitsrechtes auf die an der Westküste unweit der Stadt Strömstad liegende Gruppe von Inseln oder besser Untiefen „Grisebodarne", wo seit vielen Jahren von schwedischen Fischern Hummernfang betrieben worden ist. Auf diese Inseln erhob sowohl Schweden wie Norwegen Anspruch; aktuell wurde die Frage jedoch erst, als vor etwa 17 Jahren auch norwegische Fischer begannen, hier auf Hummern zu fischen.

Im Jahre 1897 ernannten beide Staaten eine Grenzkommission, die jedoch die Grenze nur bis zu einer gewissen Entfernung von der Küste regulierte, in bezug auf die Grisbodarne sich aber nicht einigen konnte. Die schwedischen Mitglieder wollten die Grenze nördlich, die norwegischen südlich von den Inseln ziehen. 1904 kamen beide Regierungen überein, die Streitfrage durch ein Schiedsgericht zu lösen. Auf norwegischen Wunsch sollte jedes Land zwei Schiedsrichter und diese zusammen den fünften wählen; falls man sich über dessen Wahl nicht einigte, sollte ein fremdes Staatsoberhaupt um die Ernennung des fünften Schiedsrichters angegangen werden. Da der schwedische Reichstag jedoch dem König Oskar diese Berechtigung vorbehalten wollte, so scheiterte der ganze Plan.

Nachdem inzwischen die Zustände, insbesondere durch die Verschiedenheit der schwedischen und norwegischen Fischereigesetzgebung, immer unhaltbarer geworden waren, wurden nach der Unionstrennung abermals Unterhandlungen zwischen beiden Ländern eröffnet und abermals beschlossen, daß die Seegrenze durch ein Schiedsgericht festgestellt werden sollte. Dieses Schiedsgericht hat jetzt durch Verlegung der Grenzlinie nördlich der Inseln, diese Schweden zugesprochen. In dem Uebereinkommen ist bestimmt, daß bis zum Ablauf des dritten Jahres nach dem Schiedsspruch beide Nationen das Recht auf die Fischerei haben sollen.

Deutschland.

Wie die „Deutschen Nachrichten" berichten, sollen die nach dem Inkrafttreten der neuen Steuern im Reichsschatzamt vorgenommenen Ueberrechnungen ergeben haben, daß die effektiven Einnahmen aus der Reichs-Finanzreform lange nicht den gewollten Mehrbetrag von 500 Millionen Mark erreichen werden. Es besteht sogar die Ansicht, daß das ungünstige Resultat sich durch die Kalkulation späterer Monate noch verschlechtern dürfte. Die Aufforderung des Reichsschatzamts an die Bundesstaaten, beschleunigte Erhebungen zur Einführung der Reichs-Wertzuwachssteuer zu veranlassen, sei nur als ein Glied in der Kette neu zu beschaffender Steuern zu betrachten.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beabsichtigt die baierische Regierung, den Auslieferungsvertrag mit Rußland, entgegen den Beschlüssen der baierischen Kammer, unverändert beizubehalten und diese ihre Stellungnahme, die von Hause aus durch die Erklärung des Frhrn. von Podewils in der Kammer gekennzeichnet war, demnächst an geeigneter Stelle zur Kenntnis zu bringen.

Ein Besuch des österreichischen Thronfolgers steht in Sicht. Der Kaiser wird am 12. und 13. November mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich zur Hofjagd in Letzlingen weilen, wo 600 Stück Damwild zum Abschuß eingegattert werden. Ferner wird der Kaiser am 14. November zu mehrtägigem Jagdbesuche beim Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen eintreffen.

Frankreich.

Zum Kulturkampf in Frankreich wird aus Paris gemeldet: Da von den Bischöfen der Gebrauch bestimmter Bücher in den Schulen verboten worden ist, schrieb der Unterrichtsminister den Lehrern an den öffentlichen Schulen vor, sich jeder fremden Einmischung in den Unterricht zu widersetzen. Die Kinder, die die Benutzung der in den Schulen eingeführten Bücher verweigern, sollen bestraft werden.

England.

Aus London wird neuerdings von einem an politischen Wahnsinn grenzenden Akt der Frauenrechtlerinnen berichtet. Am vorigen Donnerstage versuchten in dem Stadtteil Bermondsey bei der Wahl eines Abgeordneten zum Unterhause Frauen in zwei Wahllokalen die Stimmzettel dadurch ungiltig zu machen, daß sie eine dunkle Flüssigkeit in die Wahlurnen gossen. Die Flüssigkeit war wahrscheinlich eine ätzende, denn ein Wahlvorsteher, dem etwas davon in das Gesicht gespritzt wurde, mußte sich in ein Krankenhaus aufnehmen lassen. Eine Frau wurde verhaftet.

In der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses fragte Renwick (kons.) in Sachen der in unserem letzten Blatte erwähnten Schiffsbau-Affäre beim Ersten Lord der Admiralität Mc. Kenna an, ob tatsächlich gewisse vertrauliche Zeichnungen, die, wie gemeldet, den Unternehmern für den Bau eines der neuesten großen Kriegsschiffe geliefert worden seien und die jetzt wieder im Besitz der Admiralität sein müßten, verschwunden seien und ob die Admiralität diese Zeichnungen wiederzuerlangen hoffe. Mc. Kenna beantwortete die erste Frage in bejahendem und die zweite in verneinendem Sinne und fügte hinzu, daß das Schiff bereits einige Zeit in Dienst gestellt sei, so daß die Zeichnungen viel von ihrem Wert verloren hätten.

Der englische Flotten-Verein hat, da die in seiner Mitte herrschenden Streitigkeiten nicht beigelegt werden konnten, dieser Tage beschlossen, sich aufzulösen und sich auf neuer Grundlage zu konstituieren.

Dänemark.

In Dänemark plant man ernstlich die Abschaffung von Titeln und Orden: das neue Ministerium Zahle will einen Gesetzentwurf über die Abschaffung des Titel- und Ordenswesens im Reichstag einbringen. Wie dem „B. T." berichtet wird, lassen sich die neuen Minister schon jetzt nicht mehr „Exzellenzen" titulieren und tragen auch keine Minister-Uniformen. Der König ist mit dieser neuen Mode einverstanden. Sie wollen ferner unter keinen Umständen Ordensauszeichnungen für ihre eigene Person annehmen. Auch wollen sie keine dänischen Untertanen zu Titelverleihungen empfehlen — es sei denn, daß „besondere Umstände oder eine nicht zu umgehende Tradition", z. B. innerhalb des Militär-Etats, solche Auszeichnungen verlangen.

---

denn er muß sie erst bearbeiten, was ihn mindestens drei Monate Zeit kosten wird. Peary hat jetzt, drei Wochen nach seiner Rückkunft aus dem hohen Norden, alles Material fertig und schon der Geographischen Gesellschaft übermittelt. Dr. Cook hat sieben Wochen lang Ehrungen entgegengenommen und nach vielen Tausenden zählende Profite eingesteckt, ohne Miene zu machen, die Absendung seiner „Beweismittel" zu beschleunigen.

Von einer Cook nahestehenden Seite ist behauptet worden, Eskimos seien nicht imstande, Landkarten zu verstehen, resp. sich auf ihnen zurecht zu finden. Hall hat 1871 auf der Polaris-Expedition ganz andere Erfahrungen gemacht. Er zeigte einigen Eskimos eine Karte, auf welcher das damals unter dem Namen „Frobishers Strait" bekannte Gewässer als Durchfahrt dargestellt war. Die Eskimos erklärten sie für unrichtig und zeichneten eine Bucht — und ihre Zeichnung erwies sich als fast bis in die kleinste Einzelheit richtig.

Nach den Aussagen der Eskimos kam dann das Zeugnis in der Mount Mc Kinley-Affäre. Darüber ist das Wesentliche per Kabel mitgeteilt worden und eine Wiederholung deshalb überflüssig. Wenn die Zeugen nicht alle Lügner sind, steht Dr. Cook vollständig diskreditiert da. „Barill ist gekauft!" rief Dr. Cook Es erklären aber viele Zeugen, daß der Bergführer, der einzige Mensch, der Cook auf seiner angeblichen Besteigung des Berges begleitet hat, schon vor mehreren Jahren in seinem Heimatsort häufig erklärte, Cook sei nie auf den Gipfel des Bergriesen gekommen. „Barill ist ein nobler Charakter", meint Cook in seinem Buch über die Mount Mc Kinley-Fahrt, aber diese „captatio benevolentiae" scheint den Bergführer nicht beeinflußt zu haben.

Was brauchen wir weiter Zeugnis?

Wenn wir es brauchen, kann es beigebracht werden. George Kennan, der Sibirien-Reisende, berechnet im „Outlook", es sei unmöglich gewesen, daß Cook mit den Lebensmitteln, die er seiner eigenen Angabe nach auf seiner Nordpol-Fahrt mitnahm, das Werk hätte ausführen können. Die 800 Pfund Pemmikan, welche Cook auf seinem letzten Vorstoß zum Nordpol auf die Schlitten lud, konnten, Kennan's Berechnung zufolge, ihm, seinen drei Eskimos und den sich auf der Fahrt von 26 auf 10 verringernden Hunden höchstens 42 Tage reichen, selbst wenn pro Mann und Tier nur 1 Pfund per Tag verbraucht worden sei. Da aber die Fahrt 80 Tage währte, war die Nahrung absolut unzureichend, selbst wenn sie durch Hundefleisch ergänzt worden wäre. Cook hat, seinen eigenen Angaben zufolge, auf dieser Strecke seiner Fahrt kein Wild getötet. Das tat er erst später, mit Bogen und Pfeil — eine Leistung, welche Nordpolfahrer mit ganz besonderer Hochachtung betrachten.

Und ferner: Die „Evening Post" verlangt zu wissen, wie Cook in der Nähe des Nordpols die geographische Länge so genau ermitteln konnte, wie er sie in seinen Veröffentlichungen verzeichnet. Er sagt im „Herald", er habe „durch Observation" am Tage vor der Erreichung des Nordpols die Länge auf 94 Grad 52 Minuten ermittelt und am nächsten Tage 97 Grad 42 Minuten gefunden. Die „Post", die sich in der ganzen Kontroverse einer peinlich unparteiischen Haltung befleißigt hat, erklärt, nach dem Urteil von Sachverständigen könnten derartige Beobachtungen ohne seine Instrumente und großen Zeitverlust mit solcher Genauigkeit nicht ausgeführt werden. Unter dem 88. Breitegrade würde z. B. eine Minute Irrtum in der Beobachtungszeit einen Fehler von 15 Minuten in der Längenberechnung zur Folge haben.

Dr. Cook hat jetzt endlich seine Nordpol-Vorlesungen abgesagt. Seit den Peary'schen und den Barill'schen Enthüllungen sollen Einladungen dazu überhaupt sehr spärlich geflossen sein. Vorher waren sie allerdings recht portitabel, wie aus folgender Depesche des Cook'schen „Managers" an ein Komitee in St. Paul (Minneapolis) hervorgeht: „Sie können den 23. und 24. Oktober haben, Preis 6000 Dollars für beide Abende." Worauf das Komitee folgende Antwort schickte: „Wir möchten Dr. Cook nicht kaufen, sondern nur für zwei Abende mieten."

(„Frkf. Ztg.")

Mannigfaltiges.

In Cambridge hat der Senat der Universität das Angebot der Firma Schröder u. Co., zur Errichtung einer germanistischen Professur 20 000 Lstr. zu stiften, angenommen.

— Columbus soll kanonisiert werden! Wie der „Daily Chronicle" aus Mailand erfährt, wurde dem Papst am Donnerstag eine Riesenpetition nordamerikanischer Katholiken überreicht, die eine Viertelmillion Unterschriften trägt. Es wird darin gebeten, Christoph Columbus zu kanonisieren. Der Papst lobte den Eifer der Gläubigen und sagte, er sei überzeugt, es werde eine Zeit kommen, in der ihr Wunsch erfüllt werden würde.

— — Eine Wasserhose. Eine ausführliche Depesche meldet aus Genua vom 28. (15.) Oktober: Heute nachmittag brach eine Wasserhose über die Vorstadt Fece herein, warf alles nieder, was ihr begegnete, und trug allerhand Gegenstände große Strecken weit mit sich fort. Drei große Bäume wurden entwurzelt, mehrere Dächer abgedeckt und weit weggetragen. Ein Wagen, der 3000 Kilogr. Sand geladen hatte, wurde wie eine Feder in die Höhe gehoben und weit fortgetragen. Die Kamine einer Fabrik wurden niedergeworfen, die Dächer der Fabrikgebäude und sie selbst stürzten ein und verschütteten zwei Pferde. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen; es sind nur einige Personen verletzt worden. Infolge eines nachfolgenden starken Regengusses, der viele Häuser unter Wasser setzte, mußten einige Fabriken den Betrieb einstellen. Die Behörden, Karabiniere und Feuerwehr eilten zur Hilfeleistung herbei.

— Wieder ein Meisterbild nach Amerika verkauft. Aus London wird berichtet: Peinliches Aufsehen erregt in England die nunmehr bekannt gewordene Tatsache, daß Colonel Holford seinen berühmten Velasquez, ein Porträt des Ministers Olivares, das sich vor kurzem noch in Dorchesterhouse befand, verkauft hat. Das prachtvolle Meisterwerk des großen spanischen Malers ist damit für England und Europa verloren, denn die Kunsthändler Duveen Brothers haben das Bild bereits an den bekannten amerikanischen Sammler Huntington verkauft. Der amerikanische Liebhaber soll es mit 1 600 000 Mk. bezahlt haben.

— Aus Rom wird telegraphiert, daß die Spiritisten in Italien bestimmt mit einer baldigen Manifestation des Geistes Lombrosos rechnen; denn der Verstorbene habe fest versprochen, sich alsbald nach seinem Tode mit dem Sekretär der Gesellschaft für psychiatrische Forschung in Mailand, deren Mitglied er war, in Verbindung zu setzen. Er werde sich, wenn irgend möglich, des bekannten Mediums Eusposia Palladino bedienen, mit der er bereits seit 1895 experimentiert hat.

— Humor des Auslandes. „Da geht ein Mann, der mir mal anbot, mich unermeßlich reich zu machen." „Aber er schien Sie so gar nicht zu kennen. Wenigstens gab er kein Zeichen des Erkennens." „Ja, sehen Sie, ich weigerte mich damals, die betreffenden Aktien zu kaufen." (Chicago Record-Herald.") — — „Er ödete Sie also an? Erzählte er alte Witze?" — „Nein, schlimmer! Er erzählte Originalwitze!" („Answers.") — — Ethel (im Vertrauen): „Weißt du, Klara, daß ich in letzter Woche zwei Heiratsanträge hatte?" Klara: „O, dann ist das Gerücht also wahr, daß dein Onkel dir sein Geld hinterlassen hat?" — — Die Gattin: „Warum, erzähltest du den Jensons, daß du mich geheiratet hättest, weil ich solche vorzügliche Köchin sei, wo du doch weißt, daß ich nicht einmal Kartoffeln kochen kann?" Der Gatte: „Ich mußte irgendeinen Entschuldigungsgrund angeben, Schatz, und wußte nicht, was ich sonst sagen sollte." — — Sie: „Ich fürchte, du hast den jungen Bullion schwer beleidigt. Du hättest dem Manne ja schmeicheln sollen." Er: „Tat ich ja auch." Sie: „Nanu, du sagtest ihm doch, er sei halb verrückt." Er: „Nun, war das etwa nicht geschmeichelt?" („Illustr. Bits".)

Bulgarien.

Entgegen der Gepflogenheit der letzten Jahre eröffnete König Ferdinand auch die zweite Session der vor 2 Jahren gewählten Sobranje persönlich. Zum ersten Male nahmen an ihr die zu Gesandten aufgerückten Vertreter der fremden Staaten mit ihren Beamten und Damen in großer Gala teil. Die Feierlichkeiten des Festakts wurden gleich zu Anfang durch das Verhalten der Agrargruppe beeinträchtigt. Als der König die Estrade oberhalb des Präsidentensitzes bestiegen und auf dem Thronsessel Platz genommen, setzten sich auch die Bauernbündlern, während die übrige Versammlung die Verlesung der Thronrede stehend anhörte. Das Sitzenbleiben der Agrarier sollte die Gleichwertigkeit des Volkes mit dem ebenfalls sitzenden Träger der Krone zum Ausdruck bringen.

Montenegro.

Die montenegrinische Regierung hat sich, wie die „Retsch" sich aus Cetinje melden läßt, an die diplomatischen Vertreter Italiens und Rußlands mit der Bitte gewandt, auf Serbien einzuwirken, daß die Agitation gegen den Fürsten und die montenegrinische Regierung eingestellt werde. — Merkwürdig! Zu Beginn dieses Jahres lagen sich die tschernogorisch-serbischen Brüder doch in den Armen und weinten gemeinsame Tränen und schwuren gemeinsame Rache für die Knechtung ihrer bosnischen Brüder!

Griechenland.

Eine neue, jedoch ganz anders geartete Seeschlacht bei Salamis, als die vor 2000 Jahren ausgekämpfte, hat Griechenland in der vorigen Woche erlebt: griechische Geschütze haben auf griechische Torpedoboote schießen müssen, weil der meuternde Marineleutnant Typaldos mit einigen Offizieren und ca. 300 Matrosen sich des Marinearsenals in Salamis bemächtigen wollte. Zum Glück ist die griechische Flotte der Regierung treu geblieben, so daß die drei Torpedoboote, die auf Seiten Typaldos standen, nichts ausrichten konnten. Ein Torpedoboot wurde außer Gefecht gesetzt, die beiden anderen sind geflüchtet.

Am Freitag teilte der Ministerpräsident Mauromichalis in der Deputiertenkammer mit, daß die Bewegung zum Glück eine sehr unbedeutende sei. Eine unvernünftige und unverzeihliche Ungeduld habe das Bestreben wachgerufen die bestehende Ordnung zu stürzen. Die Regierung aber sei fest entschlossen, im ganzen Reich die Achtung vor dem Gesetz wieder aufzurichten.

Ueber das, was die Meuterer eigentlich wollten, kursieren verschiedene Versionen. Vor allem — und das war natürlich der Hauptzweck des Putsches — galt es den Sturz der Regierung, daneben aber soll auch die „Okkupation von Kreta" und dgl. m. beabsichtigt gewesen sein. Die mächtige Militär-Liga will jedenfalls nichts mit diesem Putsch zu tun haben. Sie veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Das Mitglied der Liga Kapitän Typaldos hat unter Verletzung seines Eides von der Liga verlangt, bei der Regierung durchzusetzen, daß sie der Kammer einen Gesetzentwurf zur Reinigung der Marineverwaltung vorlege, ohne die Initiative des Marineministeriums abzuwarten. Kapitän Typaldos hat kategorisch erklärt, daß er selbst zum Marineminister ernannt werden wolle, um die Verbesserungen der Marine energischer und wirksamer zu betreiben, und gedroht, daß, wenn seinen Forderungen nicht binnen 24 Stunden entsprochen würde, er mit den ihm zur Verfügung stehenden Torpedobooten sich mit Gewalt zum Herrn der Lage machen und seinen Willen durchsetzen werde. Die Militärliga bezeichnet diese Forderungen Typaldos als Narrheit und ist der Ansicht, daß er außerdem von Personen beeinflußt sein müsse, die mit den Armeeverhältnissen nicht vertraut sind und die sich seiner als Werkzeug bedienten und ihn dazu aufstachelten, seine Drohungen auszuführen. Typaldos hat durch Drohungen und Versprechungen versucht, die Marineoffiziere mit sich fortzureißen. Angesichts dieses Verhaltens hat die Militär-Liga einmütig beschlossen, Typaldos aus ihren Listen zu streichen und ihn wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht zu bringen."

Weitere Athener Meldungen vom Sonnabend besagen: Von den rebellierenden Minenbooten ist eines ausgeschieden, ein anderes ging in der Richtung nach Eleusis, ein drittes nach der Marinestation Polos, wo es auf Feindseligkeiten stieß, worauf es wieder in See stach. Die Regierungs-Flotte sperrt die Ausfahrt der Bucht von Salamis. — Ueber das Schicksal Typaldos und seiner Gefährten zirkulieren widersprechende Nachrichten. Bei dem Bombardement sind drei Heizer des Dampfers „Sphendoni" getötet und mehrere Mann von der Schiffsbesatzung verwundet worden. Der Aufenthaltsort des Torpedojägers „Velos" ist unbekannt. — Die erregte Stimmung in der Stadt dauert fort. Patrouillen durchziehen die Straßen. An der Meuterei waren 7 Marineoffiziere beteiligt, von denen einer während des Bombardements getötet wurde.

Korea.

Die Ermordung des Fürsten Ito scheint auch in Korea selbst den Haß wider Japan neu entflammt zu haben. Dem Londoner „Star" wird aus Kobe gedrahtet, daß eine der Eisenbahnstationen in der Nähe von Söul von 300 Koreanern überfallen sei. Das Schicksal der japanischen Eisenbahnangestellten der Station ist unbekannt.

Japan.

Nach Mitteilung der Berliner japanischen Botschaft meldet ein Telegramm des japanischen Generalkonsuls Kawakami in Charbin folgende Einzelheiten zur Ermordung des Fürsten Ito: Zur Reise des Fürsten Ito hatte ihm die Ostchinesische Eisenbahn-Gesellschaft einen Extra-Salonwagen, in welchem sich Generalmajor Afanassjew, Chef der Zivilverwaltung, ferner der Betriebschef, Oberst Fedorow, Chef des 8. Militärbezirks, und 6 andere Herren befanden, die der Person des Fürsten als Gefolge attachiert sein sollten, am 24. d. Mts. entgegengesandt. Während der Fahrt unterhielt sich Fürst Ito mit diesen russischen Beamten. Bei der Ankunft um 9 Uhr früh stattete der russische Finanzminister dem Fürsten in dessen Wagen einen Besuch ab. Nach dem Verlassen des Wagens schritt der Fürst, von Kokowzow begleitet, die Front der russischen Ehrenkompagnie ab, die als besondere Aufmerksamkeit des Finanzministers auf dem Bahnsteig aufgestellt war, und begrüßte die auf dem Bahnhof zu seinem Empfang versammelten Vertreter der fremden Mächte, der russisch-chinesischen Behörden und der Korporationen. Als der Fürst darauf an der russischen Kompagnie vorüberschritt, streckte ein europäisch gekleideter Koreaner eine Pistole durch einen Zwischenraum in der Frontstellung der Russen hindurch und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab. Der Fürst erhielt einige schwere Wunden und sank auf der Stelle nieder; mit Hilfe des umherstehenden Gefolges wurde er in ein Wagenabteil hineingetragen, wo japanische Aerzte und russische Beamte ihm den ersten Beistand leisteten. Ein durch die Nieren gegangener Schuß war tödlich; der Fürst verschied ungefähr 15 Minuten nach der Verwundung.

Aus der russischen Presse.

Der vierte Jahrestag des Manifestes vom 17. Oktober gibt der russischen Presse Gelegenheit, Stellung zu nehmen zu dem großen Werke der Durchführung der Erneuerung Rußlands.

Die „Rossija" bekämpft zunächst die „radikalisierende Intelligenz, die vorzugsweise auf die fremdstämmigen Gelüste spekuliert", und konstatiert sodann, daß, obwohl „nur 4 Jahre seit Erlaß des Manifestes vom 17. Oktober verflossen sind", sehr viel bereits geschehen ist, „daß es aber ein Verzicht auf das geringste gesunde staatliche Denken wäre, die Grundlagen des Manifestes als einen Abgrund aufzufassen, welcher die russische Geschichte in zwei Teile teilt: in die gewaltige vielhundertjährige Vergangenheit und in eine vorstürmende Zukunft." — Also: Nur immer langsam voran mit den Reformen!

Die „Now. Wr." gedenkt nicht besonders des Jahrestages des Oktober-Manifestes. In ihr widmet dafür aber Menschikow einen charakteristischen Artikel den Oktobristen, an denen er kaum ein gutes Haar läßt. Indem er, wie gewöhnlich allerhand Tatsachen mehr oder weniger entstellt, meint Herr Menschikow, es wäre garnicht so schlimm, wenn Gutschkow seine Drohungen wahr machte und sich mit seiner Partei der Opposition anschlösse. „Wäre es denn wirklich so sehr fürchterlich, wenn die Herren Gutschkow und Miljukow wie zwei neue Ajaxe in gleichem Schritt und Tritt anmarschieren? Im Gegenteil, je schneller die radikale Opposition anschwillt, um so eher wird die heilsame Operation nötig werden, die man Dumaauflösung nennt. Und nur jüdische Talmudisten können die Regierung damit zu schrecken suchen, daß die vierte Duma linker sein könnte als die dritte. . ."

Der oktobristische „Golos Prawdy" kennt nur eitel Freude, daß jetzt das Wetter weniger neblig, der Himmel hell und der Horizont weit geworden sei.

Die fortschrittlich-parteilosen „Birsh. Wed." loben diesmal den Oktobrismus, weil er die Regierung mit dem Volke auszusöhnen bestrebt sei.

Die „Retsch" (und mit ihr die anderen linken Blätter) legt tiefgehenden Pessimismus an den Tag. Die Regierung erblicke in jedem Gegner des alten Regimes einen Revolutionär. — Der 17. Oktober werde immer mehr aus einem Staatsfeiertage zu einem „Revolutionsfeiertage," den man bald ganz in der Stille wird feiern müssen. Wird aber die Finsternis noch dichter werden können? Das alte Geschlecht, welches in der Stille den 19. Februar gefeiert hat, kann in dieser Hinsicht die ungeduldige Jugend trösten. Die zurückgedämmten Kräfte des Volkes werden siegen.

Lokales.

Wie wir hören, hat der Herr Minister der Volksaufklärung es abgelehnt, die Frage über die Neubesetzung des Rektorats an der Universität Dorpat (bekanntlich haben bei der Wahl im Konseil zwei Herren, der stellv. Rektor Professor Dr. W. G. Alexejew und Professor Dr. A. N. Miklaschewski genau die gleiche Anzahl Stimmen erhalten) von sich aus zu entscheiden, und die Entscheidung dem Minister-Komitee überwiesen.

Die vorgestrige Generalversammlung des Handwerkervereins eröffnete der Präsident A. v. Wulf, indem er den vom erweiterten Theater-Komitee ausgearbeiteten und vom Vorstande in einigen Punkten umgearbeiteten Entwurf eines Uebereinkommens zwischen Handwerker-Verein und Theater-Verein vorlegte. Nach diesem Uebereinkommen wird sowohl das vom Theater-Verein zu erbauende steinerne Theatergebäude als auch der Bauplatz juristischer Besitz des Handwerker-Vereins sein. Der Theater-Verein erhält dagegen unter gewissen Kautelen die freie Nutznießung und Verwaltung des Theaters. Den Theater-Baufonds übergibt der Handwerker-Verein dem Theater-Verein sobald ein die rechtlichen Beziehungen zwischen Handwerker-Verein und Theater-Verein regelnder Vertrag in aller Form abgeschlossen ist und der Theater-Verein genügende Garantien dafür bietet, daß der Bau vollendet werden wird. Der Handwerker-Verein behält sich die weitgehendste Kontrolle der gesamten Tätigkeit des Theater-Vereins vor, indem er in den 9 Mitglieder zählenden Vorstand des Theater-Vereins 3 Vorstandsglieder und in die 3 Mitglieder starke Revisions-Kommission ein Mitglied entsendet. Außerdem erhält der Vorstand des Handwerker-Vereins das Recht, binnen 5 Tagen jeden Beschluß des Vorstandes des Theater-Vereins durch sein Veto zu inhibieren. Das Uebereinkommen der beiden Vereine verliert seine bindende Kraft, wenn der Theater-Verein nicht binnen eines Jahres, gerechnet vom Tage der Unterzeichnung des formellen Vertrages, genügende Garantien bietet, daß der Theaterbau zustande kommt.

Diese hier in Kürze wiedergegebenen Grundprinzipien des Uebereinkommens wurden sodann von der Versammlung nach kurzer Besprechung einstimmig angenommen. Die Ausarbeitung gewisser weiterer, namentlich die rechtliche Seite der Angelegenheit betreffenden Details wurde dem Vorstande übertragen, der zu diesem Zweck juristische Experten hinzuziehen wird. Herr A. v. Wulf richtete darauf noch einen mit Beifall aufgenommen warmen Appell an die Versammlung, jetzt, wo ein wichtiger Schritt uns der Verwirklichung eines ersehnten Zieles näher gebracht hat, mit verdoppelter Energie fortzuarbeiten, bis das Ziel voll erreicht ist.

Die Gründer des Theater-Vereins werden, wie wir mitzuteilen in der Lage sind, jetzt nach der prinzipiellen Einigung mit dem Theater-Verein ungesäumt daran gehen, den Theater-Verein registrieren zu lassen und seine Tätigkeit zu eröffnen.

Zum Schluß der Generalversammlung wurde noch angesichts vorgekommener Mißbräuche beschlossen, die Kontrolle der Benutzung der zum Handwerkervereins-Garten führenden Handpforten zu verschärfen. M.

Zwei Klavier-Abende von Josef Hofmann.

Wohl selten gehen die Wogen der Begeisterung so hoch, wie es an den beiden letzten Abenden der Fall war. Das den Bürgermussen Saal bis auf den letzten Platz füllende Publikum konnte sich nicht genug tun, Herrn Hofmann mit Beifallsbezeigungen verschiedenster Art zu überschütten. Trotzdem die Programme an und für sich schon eminente Anforderungen an den Künstler stellten, mußte Herr Hofmann eine Zugabe nach der anderen spenden, am Sonntag allein am Schluß des Konzerts deren 7, und unter diesen nichts weniger als die große As-dur-Polonaise von Chopin und eine Rhapsodie von Liszt. Das war quantitativ wie qualitativ eine ganz kolossale Leistung.

In der Tat, Herr Hofmann ist ein Virtuos par excellence. Seine stupende Technik, die jenen Sphären angehört, in denen der Begriff „Schwierigkeiten" nicht mehr existiert, verblüfft geradezu. Unter seinen Händen glüht und sprüht das Instrument. Bis ins kleinste Detail ist das Figurenwerk wunderbar reizvoll ausgearbeitet. Mit gewaltiger Wucht nnd leidenschaftlichem Feuer stürmen Akkorde und Oktaven dahin. Und dazwischen klingt wieder eine Melodie wie Gesang wundervoll zart und ergreifend.

Der Höhepunkt beider Konzerte bildeten fraglos die Kompositionen Liszts und die Wagner-Transskriptionen. Je größer die technischen Anforderungen, um so vollendeter Hofmanns Spiel. Wie plastisch wußte er in „Isoldens Liebestod" und der „Tannhäuser-Ouvertüre" die verschiedenen Motive herauszuarbeiten. Klangeffekte von geradezu orchestraler Wirkung entlockte er dem Klavier. — Von den Chopinschen Kompositionen gefiel mir am besten die f-dur-Etüde, die Berceuse und das Scherzo. Auch die Brahms-Variationen spielte Herr Hofmann ganz ausgezeichnet. Nur Beethoven — da muß ich gegen die Interpretation Hofmanns energisch Einspruch erheben. Gegen persönliche Auffassung kann man nichts einwenden, nur darf sie nicht willkürlich den Stil der Komposition verändern und den vom Komponisten — zumal noch von einem Beethoven — gegebenen Direktiven zuwiderlaufen. In beiden Sonaten machten sich Verzerrungen der Tempi bemerkbar, auch wurden die Zeichen der Dynamik und Nuancierung sehr oft nicht beachtet. So verloren z. B. die Synkopen im letzten Satz der As-dur-Sonate vollständig ihren Charakter. Die sich daran anschließenden Läufer beginnen jedesmal „sf", sollen aber nicht bis zum pp. diminuendo gespielt werden, sondern es herrscht noch das vorhergehende „F". Erst beim Wiedereintritt des Motivs des ersten Themas ist „p" vorgeschrieben. Das Trio des Scherzos derselben Sonate weist außer einem großen Bogen die Anmerkung „sempre legato" auf; Herr Hofmann spielte aber die letzten 4 Akkorde des ersten Teils halb-staccato. In der C-moll-Sonate ging die Wirkung der Steigerung im 32.—34. Takte des Allegro dadurch verloren, daß Herr Hofmann „es" im 34. Takte in der rechten Hand bereits p ansetzte, während sf. >, und erst im nächsten Takte p vorgezeichnet steht. Und so könnte ich noch manche Beispiele anführen. Natürlich bekommt durch die Nichtbeachtung dieser Zeichen das Kunstwerk ein ganz anderes Aussehen, als es der Komponist gewollt hat. An Stelle der tiefsten Ergriffenheit tritt höchstes Staunen über den raffinierten, auf äußere Effekte berechneten Vortrag. Und so war es auch gestern: Hofmann sprach nicht zum Herzen seiner Hörer, sondern zum Verstande, und damit hat man Beethoven nicht gedient; die große Wirkung blieb natürlich aus. Schade, daß uns auf diese Art der Genuß, beide Sonaten in vollendeter Schönheit zu hören, nicht beschieden war.

Gerhardt Wagner.

Am Sonnabend gegen 6 Uhr abends wurden, wie wir hören, auf den Monopol-Kassierer Wassili Jegorow und dessen Kutscher beim Passieren des Ulika-Gesindewaldes in den Grenzen des Gutes Rasin mehrere Schüsse abgegeben, wobei der Kutscher an der Hand und der Kassierer Jegorow am Oberkörper verwundet sein sollen. Dank der Schnelligkeit ihres Pferdes entkamen die beiden Ueberfallenen. — Bei der wilden Fahrt soll ein Sack mit etwa 500 Rbl. Geld aus dem Wagen gefallen sein. — Wie es scheint, handelt es sich hier um einen Raubversuch, da Grund vorlag, beim Kassierer größere Summen Geldes zu vermuten. Die Kreispolizei hat die umfassendsten Maßnahmen zur Ermittelung der Täter angeordnet. —oc.

Des Reformationsfestes wegen waren gestern alle Getränkehandlungen geschlossen. Angenehm berührte es, daß gestern keine Betrunkenen zu sehen waren. Auch die Rekruten, welche in den letzten Tagen trotz aller Maßnahmen seitens der Polizei, sich recht laut benahmen, führten sich, da sie ihren guten Tropfen nirgend ergattern konnten, recht anständig auf. —ch.

Wie s. Z. gemeldet, sollte am 18. d. Mts. im „Wanemuine" eine Versammlung der estnischen demokratischen Fortschrittspartei stattfinden. Diese Versammlung ist jedoch durch den hiesigen stellv. Polizeimeister verboten worden, welches Verbot, wie der „Post." berichtet, auf Grund folgender Punkte erfolgt ist: 1) sei die Anmeldung der Versammlung bei der Polizei erst gleichzeitig mit der Veröffentlichung der betr. Bekanntmachung im „Post." erfolgt, während nach dem Versammlungs-Gesetz vom 4. März 1906 die polizeiliche Anmeldung 3 Tage vor der öffentlichen Bekanntmachung in der Presse zu erfolgen habe; 2) sei in der Anmeldung der Name, Vaters- und Familienname des Veranstalters oder der Veranstalter der Versammlung sowie auch deren Wohnort usw. nicht angegeben worden, was nach Art. 6 des erwähnten Gesetzes gefordert werde und 3) sei diese Versammlung „anläßlich des Konstitutions-Tages" geplant gewesen nnd sollten auf ihr Reden gehalten werden über „die Bedeutung des Konstitutions-Tages für die Geschichte der politischen Entwicklung Rußlands" — wohingegen eine derartige Rede nicht auf der Tagesordnung einer öffentlichen Versammlung stehen könne, weil in den geltenden Grundgesetzen des Reiches bezüglich des Regimes des russischen Reiches die Bezeichnung „Konstitution" fehle.

Der „Post." erhebt nun Protest gegen das Verbot. Das Blatt weist darauf hin, daß die örtliche Polizei früher niemals die Anmeldung einer Versammlung bereits 3 Tage vor der Bekanntmachung in der Presse gefordert habe. Uebrigens habe das Zentralkomitee der Partei als Einberufer der Versammlung in Sachen derselben am betr. Tage gar keine „Bekanntmachung" veröffentlicht, sondern im „Post." sei bloß eine diesbezügliche redaktionelle Mitteilung erfolgt, die vom Herrn stellv. Polizeimeister nicht als eine „Bekanntmachung" im Sinne des Gesetzes vom 4. März angesehen werden könne usw. usw. Weiter erklärt das Blatt die Interpretation des betr. Versammlungsgesetzes durch den Herrn Sholtkewitsch für eine irrige. Endlich wird den Lesern mitgeteilt, daß der Leiter des Zentralkomitees in Sachen des Verbots der Versammlung dem Gouverneur eine telegraphische Beschwerde habe zugehen lassen und daß man nötigenfalls sich an noch höhere Instanzen bezüglich des Begriffes „Konstitution" wenden werde.

Wohl im Zusammenhang mit dieser Affäre knüpft der „Post." an die in seiner Sonnabend-Nummer erfolgte Wiedergabe des Wortlautes des Oktober-Manifestes sowie des alleruntertänigsten Memorandums des Staatssekretärs Grafen Witte folgende Bemerkungen: „In den gegenwärtigen Verhältnissen könnte es leicht passieren, daß irgend ein eifriger kleiner Beamter wegen so kühner Worte, wie sie die Gedanken des Manifestes und Memorandums enthalten, gegen uns Repressivmaßregeln zu empfehlen versuchte. Doch wir meinen, daß uns in diesen Sachen keine Ungelegenheiten erwachsen werden . . ."

Gemäß einem Polizeiverbot mußte die zu gestern anberaumt gewesene Versammlung der estnischen Gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft ausfallen.

Der Kunstverein zu Riga hielt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Freitag eine Generalversammlung ab, auf der der Schriftführer u. a. ein Schreiben des Baltischen Wanderausstellungs-Vereins verlas, in dem mitgeteilt wird, daß der Verein sich am 15. Oktober c. aufgelöst habe, sein Vermögen im Betrage von 1000 Rbl. aber dem Kunstverein mit der Bitte zum Eigentum übergebe, nach Möglichkeit alljährlich um die Osterzeit in Dorpat, wofern von dorther der Wunsch danach ausgesprochen werde, eine Ausstellung von Bildern Baltischer Künstler zu veranstalten. Endlich bat der Verein noch, seine Akten aufbewahren zu wollen. Die Versammlung beschloß, das Geschenk anzunehmen und die Bitte des Wanderausstellungs-Vereins zu erfüllen.

In Ergänzung der Notiz über den Markenverkauf 2c. in den Apotheken C. Feyerabend und Zeitler sowie im estn. landw. Konsum-Verein wäre nachzutragen, daß der Empfang von rekommandierten Briefen dort bereits begonnen hat und daß diese Briefe zwei mal täglich von der Hauptpost abgeholt werden. Auch sind an diesen Filialen Postkasten angebracht worden. Der Empfang von Geldtransferten soll vom 1. Januar 1910 beginnen. — Sodann wäre noch zu bemerken, daß die Postverwaltung ihren Hilfsstellen keinerlei Vergütigung zahlt, diese sich vielmehr unentgeltlich in den Dienst des Publikums gestellt haben, wofür man sich ihnen nur zu Dank verpflichtet fühlen kann.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der hier wohnhafte Jenselsche Bauer August Erikson wegen Tragens eines Schlagringes zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Parlamentsbericht.

2. Reichsrats-Sitzung vom 17. Oktober.

PA. Der Reichsrat nahm auf seiner Sonnabend-Sitzung unter dem Vorsitz von Akimow zunächst einige Kommissions-Wahlen vor und schritt sodann zur Prüfung der Frage betr. die Dirigierung der Vorlage über die Aenderung und Ergänzung einiger Bestimmungen, die auf den bäuerlichen Landbesitz Bezug haben. Auf Antrag des Fürsten Trubetzkoi wurde die Vorlage an eine 30-gliedrige Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung: 20. Oktober.

*

Um die Wiederwahl des den extremen Rechten so verhaßten N. A. Chomjakow zu hintertreiben, beabsichtigt die Fraktion der Rechten, wie die „Pet. Ztg." mitzuteilen in der Lage ist, die Kandidatur des Präses der zweiten Duma F. A. Golowin (Kadett!) in den Vordergrund zu rücken. Man hofft, die K.-D.-Fraktion werde mitsamt der ganzen Opposition auf den Plan eingehen. Da die Opposition mit der Fraktion der Rechten zusammen knappe 200 Stimmen ausmacht, so beabsichtigt man, einige rechtsstehende Abgeordnete, die ebenfalls nicht gut auf N. A. Chomjakow zu sprechen sind, für die neue Kombination zu gewinnen. Ob sie zustande kommt, erscheint sehr fraglich. Das eine steht jedenfalls fest: die gesammte Fraktion der Rechten stimmt bei den bevorstehenden Präsidiums-Wahlen wie ein Mann gegen N. A. Chomjakow.

*

Am 17. Oktober wollten, wie die „Pet. Ztg." hört, die Oktobristen ein Souper veranstalten. Fürst D. A. Golizyn wollte die Frage aufwerfen, ob es nicht angebracht wäre, zu Ehren dieses Tages in der Duma eine Marmortafel mit dem in Gold gravierten Wortlaut des Manifestes vom 17. Oktober aufstellen zu lassen. Fast bei allen Parteien findet dieser Plan Beifall.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 18. Okt. In Anwesenheit des Militärs wurde in der Lang-Straße die neue granitene Kapelle eingeweiht. Die alte wurde am 14. Okt. 1905 vom Pöbel halb zerstört, als die Demolierungen der Handlungen und der Kronsmonopolbude stattfanden. Der Pöbel hatte das Bild des Erlösers geschändet. Dieses Bild ist jetzt restauriert worden.

Petersburg, 18. Okt. Die kaiserliche Regierung beschloß in Anbetracht der gegenwärtigen Lage in Kaswin, nunmehr den größeren Teil der im Juni nach Persien gesandten Truppen nach Rußland zurückzuberufen und in den Grenzen Persiens nur das Labinsker Kosaken-Regiment zurückzubehalten. Von dem Regiment verbleibt eine halbe Sotnja in Kaswin zur Verstärkung der dortigen Konsulatswache, während die übrigen Mannschaften temporär in Rescht oder Enseli zur Verfügung der dortigen Konsuln gestellt werden. Sollte im weiteren Verlauf der Entwicklung der Ereignisse eine Verstärkung der russischen Truppen sich wieder als notwendig erweisen, so wird die kaiserliche Regierung nicht ermangeln, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen.

Borki, 18. Okt. Hier wurde ein Denkmal mit der Büste Kaiser Alexanders III. enthüllt und eingeweiht.

Wien, 31. (13.) Okt. Die tschechischen Minister Satschek und Braf reichten, wie verlautet, ihre Dimission ein. Die „N. Fr. Pr." bedauert ihren Rücktritt und widmet ihren persönlichen Eigenschaften sympathische Zeilen. — Die gesamte Presse stellt in Erwartung der Erfüllung der tschechischen Drohungen, das Parlament zu sprengen, Betrachtungen an über die schweren Folgen der Unterbrechung der Parlamentstätigkeit, namentlich auch auf dem Gebiet verschiedener wirtschaftlicher Unternehmen infolge des Sinkens des Kredits.

Rom, 1. Nov. (19. Okt.). Gestern früh fand in Bracciano ein Aufstieg des Militär-Lenkballons statt, der nach Neapel flog. Der Ballon langte um ½2 Uhr an, kehrte nach einigem Manövrieren über der Stadt wieder um und landete um 10 Uhr abends in Rom. Um 1 Uhr nachts, während des Aufstieges des Ballons zum Fluge nach Bracciano, wurde der Leutnant Rovetti beim Zurückdrängen der Zuschauer von der sich drehenden Schraube des Ballons erfaßt und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Hospital verstarb. Der Aufstieg des Ballons fand trotz der leichten Beschädigung des Motors doch statt.

Athen, 31. (18.) Okt. Wegen Beteiligung an der Revolte wurden 9 Offiziere verhaftet. Typaldos mit einigen anderen Offizieren befindet sich, wie verlautet, im Parnis-Gebirge, wo er von Gendarmen umzingelt ist. — Gegen 80 Marineoffiziere, die sich mit den Forderungen des Leutnants Typaldos einverstanden erklärt hatten, sich aber mit ihm im Arsenal entweder nicht vereinigen konnten oder wollten, beschlossen, ihren Abschied zu fordern, falls nicht mehrere höhere Marine-Offiziere entlassen würden, wie dies Typaldos gefordert hatte.

Athen, 1. Nov. (19. Okt.). Die gesamte Presse verurteilt aufs entschiedenste die Revolte. Es heißt, daß die revoltierenden Offiziere garnicht nach Kreta gehen wollten, sondern nur eine innere Umwälzung im Auge hatten. Alle Häfen werden stark bewacht. Eine Versammlung verschiedener Körperschaften nahm gestern eine Resolution an, in der die Revolte der Marineoffiziere, die so schwer die Interessen des Vaterlandes und die Ehre der Nation verletzt habe, streng verurteilt wird. Die Bevölkerung wird darin aufgefordert, wachsam zu sein. Weiter fordert die Resolution eine rasche Unterdrückung der Bewegung und eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen. — Der Ministerrat teilte der Prokuratur mit, daß die Aufrührer vom Geschworenengericht als politische Verbrecher gerichtet werden müssen.

Addis Abeba, 31. (18.) Okt. Negus Menelik wurde Donnerstag vom Schlage gerührt. Sein Zustand flößt Besorgnis ein.

† Herta Dreyersdorff, † im 15. Jahre am 10. Oktober zu Blinten (Kurland).

Friedr. Rob. Makowsky, † am 10. Oktober zu Riga.

Paul Bauer, † im 63. Jahre am 11 Oktober zu Riga.

Pastor emer. Wilhelm Kuntzendorff, † im 84 Jahre am 13 Oktober zu Riga.

Alfred Karlo Hago Lasson, † im 69 Jahre am 12. Oktober zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	770.0	767.8	767.3
Thermometer (Centigrade)	11.9	6.1	6.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE. 2	SSW. 1	SE 1
Relative Feuchtigkeit	79 %	90 %	100 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.5
2. Maximum d. Temp. gestern 7.0
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Eine Gruppe von Studenten
älter. Kursus bereitet vor: in d. mittl. Lehranst., zum Abiturium, in d. Militäranst. u. z. Apoth.-Lehrl.-Examen — Techelfersche Str. 1, Qu. 13, Sprechs. 6—7 Uhr ab.

Erteile Handarbeitsstunden
und bin auch firm im Schneidern — Steinstr. 36, Qu. 2.

Institutrice
diplomée à Paris donne des leçons de français. (Prátique, théorie, litérature) — Gartenstr. 55, 2.

Eine Schneiderin
fertigt sauber u. schnell Damen- u. Kinderkleider in und außer dem Hause an — Stein-Str. 36, Qu. 2.

Eine Schneiderin
bittet um **Arbeit,** tägl. ausser dem Hause — Rathausstr. 75.

Als Chauffeur geeignet?
Ihr Kutscher ist es! Sie können ihn bei uns in gründlicher Weise rasch ausbilden lassen. Zögern Sie nicht mit der Anmeldung, der nächste Kursus ist bald vollzählig. Schreiben Sie sofort wegen der Bedingungen an **Tallberg's Garage,** Wallstr. 25, **Riga.**

Gesucht
zum Verreisen eine deutsche **Bonne** zu einem 5-jährigen Kinde — Stein-Str. Nr. 42.

Ein deutsches Mädchen
wird zu einem kl. Kinde v. 2½ Jahren gesucht — Lodjenstr. 19a Qu. 3.

Gesucht von einer russ. Familie zu einem 2-jährigen Kinde eine erfahr.
Kinderwärterin
mit Empfehln — Lodjenstr. 19a, Q. 5.

Eine russ.- od. deutsch-sprechende
Magd
sofort zum Alleindienen gesucht — Quappenstr. 22, Qu. 5, durch die Paradentür.

Ein Mädchen
mit guten Zeugn., welches zu kochen versteht, kann sich melden — Peplerstrasse 18.

Eine russ.-sprechende **Magd**
sucht zu Kindern oder als **Stubenmädchen** eine Stelle — Karlowastr. 40, Qu. 2.

Eine deutschspr. Köchin
die selbständig kochen kann, wünscht e. Stelle — Magazinstr. 6.

Ein Arbeitsjunge
16—18 Jahre alt, welcher auch deutsch oder russisch spricht, **gesucht.** Zu melden — Malzmühlenstr. Nr. 28.

Frischen körnigen
Kaviar
gepressten Kaviar, prima
geräucherten Düna-Lachs
" amerik. Lachs
feinste Königsheringe
Delikatessheringe in Glastönnchen à 1 Rbl.
Sēmga mildgesalzenen in ½ u. ⅓ Fischen pr. ℔. 45 Kop.
Narvasche Neunaugen
Filet-Anchovis
Delikatess-Killo 1908-er
Killo von Leesmann, pr. ½ D. 35 K.
Kur. Cervelatwurst
" Leberwurst
Russische Rauchwurst
Feinste frische **Konserven**
in Fleisch, Fisch, Frucht, Gemüse, Wild
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Vollmilch
Kaffeeschmant
Saurenschmant
Smetana
Käsemilch (Творогъ)
jeder Zeit zu haben
Schaumschmant
auf Bestellung.
Kalte Milch
2 Kop. Stof
in den Handlungen
H. Luiga.

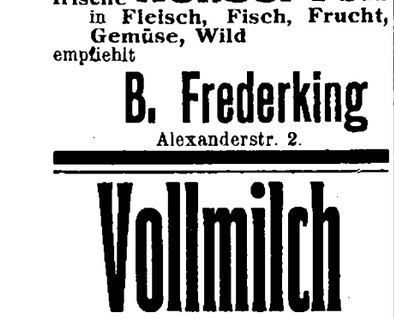

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird bezüglich der von der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät in Grundlage des Reglements vom Jahre 1868 emittierten Depositalscheine und Zinseszinsscheine hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht,

1) dass die Verzinsung der 3½% Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts mit dem Zinsenauszahlungstermin Mai und November, der 3½% Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts mit dem Zinsenzuschlagstermin Mai und November und der 4% Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts mit dem Zinsenzuschlagstermin November **am 15. Mai 1910 aufhört,**
2) dass die Verzinsung der 4% Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts mit dem Zinsenauszahlungstermin Juni und Dezember **am 1. Juni 1910 aufhört.**

Die Inhaber der vorerwähnten Scheine werden demnach aufgefordert, spätestens an den für das Aufhören der Verzinsung angegebenen Terminen ihre Scheine entweder in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat behufs Empfangsnahme der Valuta nebst Zinsen einzuliefern.

Riga, am 15. Oktober 1909.
№ 6317.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Pension von Haken, Berlin W.
Bellevuestr. 7, 2. u. 3. Etage. 1. Minute vom Potsdamer Platz.
Einfache und elegante Zimmer
im Preise von 3 bis 10 Mark.
Bad, Elektr. Licht. Centralheizung, Telephon.

Cashmere-Seife erzeugt bei fortgesetztem Gebrauch eine reine weisse Haut und zarten Teint.
Überall zu haben.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Rheinpreussen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant".
Nachstehendes Garnitur versenden wir **30 Tage zur Probe!**
Letzte Neuheit!
Unübertroffen praktisch und billig!
Rasier-Garnitur
Nr 5637.
Fein poliertes
Wandschränkchen



schön, solide und sauber gearbeitet, enthaltend alle zum Selbstrasieren notwendigen Utensilien, und zwar: Ein Rasiermesser aus bestem Stahl, fein, hohl geschliffen, für jeden Bart passend, einen Spiegel mit Holzrückwand, Metallecken u. Standstütze zum Stellen, einen Rasiernapf, einen Rasierpinsel, 1 Dose Rasierseife, 1 Streichriemen und 1 Dose Schärfmasse. Alles zusammen, die komplette Garnitur
nur Mk. 3.50 = Rbl. 1.62. (Porto Mk. 1.40 = 65. Mit Sicherheits-Rasiermesser für Ungeübte (durch den Schutzkamm Verletzen ausgeschlossen) kostet die Garnitur 50 Pfd. = 23 Kop. mehr.
Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. Rasiermesser in Ia Qualität von Mk. 1.40 = 65 Kop. an.
Haarschneidemaschinen von Mk. 3.50 = Rbl. 1.62 an.

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei, ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** ca. 9000 Gegenstände enthaltend, u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art. Rasier-Utensilien, Haarschermaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen u. Jagdartikel, photographische Apparate und Bedarfsartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sportartikel, optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art, Christbaumschmuck und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Warenlager im Werte von ½ Million Mark.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Piek unaufgefordert: „Mit der letzten Sendung waren alle sehr zufrieden, der beste Beweis ist, dass die nächste Bestellung aus 26 bis 28 Rasiergarnituren, 12 bis 14 Messern und vielen anderen Sachen bestehen wird."
gez. Stefan Piek.

BRILLANT FABRIK-MARKE
Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.
BRILLANT FABRIK-MARKE

Schöne Blumen-Arrangements Rosen, Nelken, Veilchen, Maiblumen etc.
empfiehlt
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Ein Haus
nebst **Garten** in schöner Lage in der Nähe Rigas wird gegen ein Haus in Dorpat umzutauschen gesucht. Off. sub Haus № 20 in der Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltenes **Schlafsopha u. ein Wäscheschrank**
werden billig **zu kaufen** gewünscht — Jakobstr. 56.

Getr. Erbsen u. Äpfel
werden verkauft — Teichstr. 14.

Schöne
Herbst- u. Winteräpfel
sind zu haben im Keller — Johannis-Strasse Nr. 21.

Flicke
zum Verarbeiten von Decken für die Armen sind sehr erwünscht — **Teich-Str. 31, Qu. 5.**
L. Eckert.

5 grosse Kisten
verkauft — Sternstr. 6, Laden.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Mädchenzimmer, mit allen Wirtschaftsb. ist sofort zu vermieten — Magazin-Str. 10.

Eine **renovierte sonnige**
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 42.

Soeben erschien:
Klaus Hinrich Baas
Roman
von
Gustav Frenssen
geheftet 2 Rbl. 75 Kop.
gebunden 3 Rbl. 60 Kop.
Vorrätig in
J. G. Krüger's
Buchhandlung.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **135 Kop.** an
Carl Unger.

Färberei
für
seidene Kleider
Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- & Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe, Herrenkleider sowie auch für alle übrigen Bekleidungsstücke, getrennt und ungetrennt. Anerkannt gute Arbeit. Schnelle Bedienung. Billige Preise.
Werg & Kämper
Dampffärberei & chemische Waschanstalt.
Dorpat: **Rathausstr. Nr. 18/20**
Rigasche Str. Nr. 33.

Plüsch Sopha- u. Bett-Teppiche
in den neuesten Dessins
Wollene u. Atlas-
Steppdecken
in allen Farben
Plüsch- u. Velour-
Bettdecken
in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt
R. Tergan
Grosser Markt 8.

Erstklassige
Pianinos
in vornehmster Ausführung und einen gut erhaltenen
Rathke'schen Flügel
empfiehlt
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Flügel und Pianinos
aus der Fabrik Rathke St. Petersburg stehen zum Verkauf im Pianoforte Magazin
J. R. Grünreich
Johannis-Str 1.
Daselbst steht ein gut erhaltener **Flügel** zum Verkauf.



Zu verkaufen in Kommission gegebene gebrauchte, kleine und grosse
Salon- u. Stutz-Flügel.
J. Rässa, Dorpat, Teichstr. 80.

F.-B.
Um Grütze, Mehl, Kartoffeln, Kohl etc. bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzuliefern Teich-Str. 5.
G. von Ungern.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Mittwoch, den 28. Oktober, 8¼ Uhr abends
1759 Schiller- 1909
Gedächtnis-Feier
im Saale der Bürgermusse.
I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).
II. Abt.: Tell-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Schiller-Lieder (Gesang). — An die Freude (Rezitation).
Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.
Der Vorstand.

Dorpater Turnverein.
Ausserordentliche Generalversammlung
am Donnerstag, den 22. October a. c.
um **9 Uhr abends** in der Turnhalle.
Tagesordnung: Baufrage. **Der Vorstand.**

Edelobst.
Meraner Tafeläpfel:
Edelroter, Köstlichster, Kalterer Böhmer, Mantuaner, Napoleon, weisser Rosmarin.
Böhmische Birnen:
Amorette / Bürgermeister } pr. Pfd. 25 Kop.
Ananas, Bananen, Edelkastanien, Krim. Birnen, Antonower Aepfel pr. ℔. 10 Kop., grüne u. blaue Krim. Trauben, Kaukasische Trauben, Kokosnüsse, Feigen, Traubrosinen, Granat-Aepfel, Quitten, Elemé-Nüsse, Malaga-Zwiebeln, Messina-Zitronen.
Dekorierte Fruchtkörbe
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Soeben beginnt zu erscheinen bei Fritz Lehmann Verlag in Stuttgart:
Im Morgenrot der Reformation
herausgegeben von
Prof. Dr. **J. von Pflugk-Harttung,**
Archivrat am Geh. Staatsarchiv in Berlin.
Vollständig in 20 rasch erscheinenden Lieferungen à 60 Pf. bis Ende 1909.

Inhalt:
Ca. 600—700 Seiten Text in Gross Lexikon 8°,
15 feinste Farbentafeln,
eine grosse Anzahl von **Faksimile-Tafeln** von **Briefen** Luthers, Huttens u. Franz v. Sickingens,
mehrere hundert teils sehr seltene Textbilder,
ein grosses Städtebild von Wittenberg im 16. Jahrhundert,
eine Karte in Farben.

Mitarbeiter:
Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung - Berlin: Einleitung. Allgemeines.
Prof. Dr. von Below - Freiburg i. B.: Deutsches Reich, Inneres.
Prof. Dr. Haller-Giessen: Deutsches Reich, Aeusseres, Politik, Krieg.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Fürstenhöfe, Bürger u. Bauern.
Prof. Dr. Wille - Heidelberg: Humanismus, Renaissance.
Prof. Dr. Köhler - Zürich: Luther.
Prof. Dr. Harnack - Stuttgart: Ulrich von Hutten.
Prof. Dr. Friedensburg - Stettin: Franz von Sickingen.

Das glänzendste Werk über die Reformation. — Ein wahres Familienbuch fürs deutsche Haus. — Ein wertvolles Dokument deutscher Geistestat. — Ein Konfirmations- und Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werte.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger,** Buchhandlung, Ritter-Str. 9.

Hamburg, den 20. Oktober 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	21./10.	Postdampfer	Amerika.
" "	31./10.	"	President Grant.
" "	4./11.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	9./11.	"	Pennsylvania.
" "	13./11.	"	Graf Waldersee.
" "	20./11.	"	Bulgaria
" "	23./11.	"	Amerika.
" "	4./12.	"	President Grant
Nach Boston:	24./10.	"	Bosnia.
" "	8./11.	"	Bethania.
Nach Baltimore:	24./10.	"	Bosnia.
" "	8./11.	"	Bethania.
Nach Philadelphia:	30./10.	"	Etruria
" "	15./11.	"	Illyria
Nach New-Orleans:	30./11.	"	Hoerde.
Nach Montreal:	23./11.	"	Zijldijk.
Nach Westindien:	22./10.	"	Sardinia.
" "	25./10.	"	Caledonia.
" "	27./10.	"	Graecia
" "	3./11.	"	Patagonia.
" "	5./11.	"	Spreewald.
" "	6./11.	"	Schaumburg.
Nach Mexiko:	28./10.	"	Albingia.
" "	3./11.	"	Calabria
" "	14./11.	"	Fürst Bismarck
Nach Ostasien:	25./10.	"	Scandia.
" "	10./11.	"	Brasilia
" "	25./11.	"	Segovia.
" "	10./12.	"	Sambia
Nach Wladiwostok:	2./11.	"	Largo Law.
Arabisch-Persischer-Dienst:	18./11.	"	Cheruskia

Renovierte helle, warme
Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Obstgarten **zu vermieten** — Allee-Str. 84, neben Friedheim.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Arbeiterherberge
Flachsstr. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 20. Oktober c.
Konzert
Joseph Sliwinsky.
Chopin-Abend.
Dem Andenken des grossen Meisters anlässlich seiner 100-jähr. Geburtsfeier gewidmet.

Programm,

Fantasie op. 49.
Préludes op 28 №№ 8, 17 u. 24
Mazourkas: op 17, № 4
op 50, № 3
A-moll (posthume).
Ballade op 47
Impromptus op 51
op 29
Etudes: op 25 № 7
op 10 №№ 5 u. 12.
Nocturnus: op 15 № 1
op 62 № 2
Barcarolle op 60
Valses: op 34 № 2
op 42
Scherzo op 39
Sonate op 58
I. Allegro maestoso. II. Scherzo. Molto Vinace. III. Largo. IV. Finale. Presto non tanto
Berceuse op 57
Polonaise op 53.

Konzertflügel: C. Bechstein — Berlin — aus dem Depot P. Neldner in Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer): à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind in **Ferd. Bergmann's** Buchhandl. und am Konzert-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 2. November nimmt entgegen
Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordliviand** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume
à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl
Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
Dorpat.

Verloren
Sonnabend, vom Lehrling auf dem Wege, von der Neumarktstr. bis in die Gartenstr., alte, wertlose **Skunksfellstücke;** es wird gebeten, das Gefundene abzugeben in der Pelzhandlung Näck — Neumarktstr. 24.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. M. (5 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240 Dienstag, den 20. Oktober (2. November) 1909.

Inland.

Das Jubiläum der Unterstützungs-Kasse.

Die denkwürdige Feier des 50jährigen Jubiläums der Unterstützungs-Kasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland begann, wie in unserem gestrigen Blatt bereits kurz gemeldet, Sonnabend um 2 Uhr tags mit einem feierlichen Aktus. Wie dieses Liebeswerk sämtliche evangelische Christen des Reiches zu gemeinsamer Arbeit vereint, so trug auch der Jubiläumsakt einen universellen Charakter. Die evangelische Kirche Rußlands war, wie wir dem ausführlichen Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, offiziell durch ihr geistiges Oberhaupt Bischof Freifeldt und durch die Generalsuperintendenten von Petersburg, Moskau, Kur-, Liv- und Estland vertreten. Anwesend waren auch Vertreter der meisten Bezirkskomitees. Angenehm berührte es, daß die reformierte Schwesterkirche, obwohl nicht direkt am Werke der Unterstützungs-Kasse beteiligt, durch Pastor Dr. Gelderblom ihrer Anteilnahme an dem Fest der lutherischen Kirche Ausdruck geben ließ.

Kirche und Schule gehen bei uns stets Hand in Hand. So waren denn auch die Spitzen der pädagogischen Welt soweit sie mit der evangelischen Kirche in direktem Zusammenhange steht, unter den Festteilnehmern zu erblicken: u. a. der Direktor der Petrischule Rud. Steinmann, der Direktor der Annenschule Jos. König, der Direktor der Katharinenschule Heinr. Pantenius, der Direktor der Schule der reformierten Gemeinden Mag. Artur Brock, Direktor Feldmann und sehr viele Lehrer. Vertreten waren ferner auch fast alle Stände und Berufsarten. Neben dem hohen Würdenträger, der mit am Staatsruder sitzt, der besternte General und Admiral, neben dem Gelehrten der Industrielle, neben dem Kaufmann der schlichte Handwerker. Pietätvoll waren auch die Nachkommen des ersten Patrons der Unterstützungs-Kasse die Herzöge Georg und Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz erschienen. Von weltlichen Würdenträgern bemerkte man den Minister-Staatssekretär Langhof, den Admiral v. Niedermüller, den General v. Niedermüller, den Senator Graf Konstantin v. Pahlen, den Staatssekretär v. Frisch, die deutschen Abgeordneten und viele andere.

Bald nach 2 Uhr eröffnete der Petri-Gesangverein unter der Leitung des Musikdirektors Wulffius die Feierlichkeiten durch den Vortrag einer Festkantate. Danach begrüßte der Präsident des Zentralkomitees Mitglied des Reichsrats Wirkl. Geheimrat Baron Hoyningen-Huene die Festversammlung. Der Redner streifte die Gründung der Unterstützungs-Kasse, und hob in großen, markigen Zügen die Bedeutung dieses Liebeswerkes hervor. Er zeigte, wie sich mit der Entwickelung des Verkehrswesens um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Strom unserer Glaubensgenossen über das ganze Reich ergossen, und heute gäbe es fast in keinem Teil unseres, sich auf zwei Erdteile erstreckenden gewaltigen Reichs einen Ort, wo sich nicht Lutheraner befänden. Viele von ihnen lebten zerstreut, andere hätten sich zu Gemeinden zusammengeschlossen, wären aber wirtschaftlich zu schwach, um mit eigenen Kräften ihre kirchlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Hier böte sich der Unterstützungs-Kasse, die in dem halben Jahrhunderte ihres Bestehens von einem zarten Pflänzchen zu einem starken Baum herangewachsen wäre, ein ungeheures Arbeitsfeld. Weiter gedachte der Redner des edlen, hochherzigen Monarchen, der die Statuten bestätigt, und erwähnte, daß das Jubiläum unter Kaiser Nikolaus II. gefeiert würde, der uns am denkwürdigen Ostersonntag des Jahres 1905 die Glaubensfreiheit geschenkt hätte. Nachdem Redner Sr. Majestät dem Kaiser den Dank des Zentralkomitees zu Füßen gelegt hatte, schloß er seine Ansprache mit der Mitteilung, daß der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin auf eine an ihn ergangene Einladung seine Zusage erteilt hatte, im letzten Moment aber am Erscheinen durch Staatsgeschäfte verhindert worden wäre. Das zur Verlesung gelangte Telegramm des Ministerpräsidenten schloß mit einem herzlichen Wunsch für das Gedeihen der Unterstützungs-Kasse. Es wurde beschlossen, auf den Glückwunsch telegraphisch zu danken.

Es folgte eine gehaltvolle Ansprache des Mitgliedes des Zentralkomitees Generalsuperintendenten Pingoud. Er schilderte die Unterstützungs-Kasse als das Band, das alle evangelischen Gemeinden, ja die einzelnen evangelischen Christen vereinigt. Jeder muß die Sache dieser Liebesarbeit zu seiner eigenen machen. Es handelt sich um eine Arbeit, die bedeutungsschwerer als kulturelle und politische Arbeit ist, weil sie sich direkt an das Volk wendet, sein Gewissen, sein Pflichtgefühl ausbaut. Dennoch stehen viele diesem Werke fern. Den einen ist das Christentum zu mechanisch, den anderen stößt sein konfessioneller Charakter ab. Neuerdings bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß das Positive nicht in der Polemik liegt, sondern in fruchtbringender Arbeit. Der Redner zeigte nun, daß die Unterstützungs-Kasse ihre Betätigung gerade auf diesem Gebiete sucht und in den fünfzig Jahren ihres Bestehens darin ihre geistliche Kraft gesucht und gefunden hat. In plastischer Weise wurde nun der Festversammlung ein markantes Bild von der vielseitigen und erfolgreichen Arbeit dieser Institution unserer Kirche geboten und gezeigt, wie sie durch ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Schule dem Staate wertvolle Dienste geleistet hat. Die tiefgründige Rede klang in die dringende und warme Aufforderung zur Mitarbeit an diesem Werke aus.

Im Namen der der Unterstützungskasse vorgesetzten Behörde des Generalkonsistoriums übermittelte Bischof Freifeldt an Stelle des am Erscheinen verhinderten Präsidenten dieser hohen Behörde der Kasse die Glück- und Segenswünsche derselben und wies auf die intimen Beziehungen zwischen dem Generalkonsistorium und der Unterstützungs-Kasse hin. Er gedachte seines Amtsvorgängers, des um die Unterstützungskasse so hoch verdienten Bischof Ulmann, sowie der übrigen Männer, die an diesem Werk selbstlos gearbeitet, und schloß mit der Bitte, daß Gott auch in Zukunft seine schirmende Hand über dieser Liebesarbeit halten möge. Mit einem ähnlichen warmen Wunsche schloß der Präsident des Petersburger Konsistoriums Herr v. Veh seine Ansprache. Sodann übermittelten der Jubilarin nicht minder warme Glück- und Segenswünsche: Generalsuperintendent Fehrmann im Namen des Moskauschen Konsistoriums, Generalsuperintendent Gähtgens im Namen des Livländischen Konsistoriums, Generalsuperintendent Lemm im Namen des Estländischen und Generalsuperintendent Bernewitz im Namen des Kurländischen Konsistoriums. Der Dekan der theologischen Fakultät der Universität Dorpat Prof. v. Bulmerincq charakterisierte die Unterstützungs-Kasse als das größte Liebeswerk der Evangelischen Kirche Rußlands und erkannte im Namen der theologischen Fakultät dankend an, daß die Unterstützungs-Kasse so vielen jungen Leuten die Möglichkeit zum Studium der Theologie geboten hat. Weiter hob Redner hervor, daß der Mann (Bischof Ulmann), der die ganze Kasse ins Leben gerufen, Dorpater Theologie-Professor und Rector magnificus der Dörptschen Universität gewesen war, und schloß mit einem warmen Glückwunsch. Ihre herzlichen Wünsche für das Gedeihen der Unterstützungs-Kasse sprachen sodann auch aus: Geheimrat v. Schrenck im Namen der lutherischen Gemeinden der Residenz, Pastor Dr. Gelderblom im Namen der reformierten Gemeinden Rußlands, Herr v. Lövis of Menar im Namen des Südlivländischen Bezirkskomitees, Oberpastor Wittrock im Namen des Nordlivländischen Bezirkskomitees, Generalsuperintendent Bernewitz im Namen des Mitauschen Bezirkskomitees, Pastor Kluge im Namen des Libauschen, Pastor Hörschelmann im Namen des Narvschen, Pastor Bloßfeldt im Namen des Oeselschen Bezirkskomitees, Pastor Albert Masing im Namen der Marien-Kirche auf der Petersburger Seite, Pastor Hillner im Namen des Rigaschen Bezirkskomitees, wobei er eine von ihm verfaßte Biographie des Bischofs Ulmann überreichte, Pastor Th. Meyer im Namen der Redaktion des Christlichen Volksboten, und Pastor v. Keußler im Namen mehrerer Wohltätigkeitsanstalten. Ferner gratulierten die Bezirkskomitees Nikolajew, Odessa und Tarutino. Pastor Bermann-Strelna überreichte dem Zentralkomitee ein Kapital von 900 Rbl., das auf den Namen des ersten Patrons der Unterstützungs-Kasse als „Herzog Georg-Stiftung" auf Zinseszins angelegt werden soll. Hat das Kapital die Höhe von 3000 Rbl. erreicht, so sollen alle 5 Jahre die Zinsen zur Anschaffung einer Orgel für eine arme Gemeinde verwandt werden. Adressen überreichten das Livländische Landrats-Kollegium und das Kurländische Ritterschafts-Komitee. Telegraphische Glückwünsche waren u. a. eingelaufen: vom früheren Livländischen Landmarschall Landrat Baron Meyendorff-Altbewershof, vom Kurländischen Landesbevollmächtigten Hofmeister Graf Reutern Baron Nolcken, vom Abgeordneten O. Brackmann aus Pernau, aus Moskau, Orenburg, Twer, Smolensk, Kamyschin, Irkutsk, von Landrat Baron Stackelberg aus Livland usw.

Nach Verlesung der Glückwünsche dankte der Präsident des Zentralkomitees Baron Huene allen, die der Jubilarin gedacht hatten, und teilte mit, daß von den 21 Gemeinden, die sich um die Jubiläumsgabe von 5000 Rbl. beworben hatten, der evangelischen Gemeinde zu Alexandrowsk am Dnepr nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage als der bedürftigsten die Jubiläumsgabe zuerkannt worden ist.

Damit schloß der denkwürdige Jubiläumsakt. Er hat den Charakter einer glänzenden Manifestation gehabt und gezeigt, welch ein gewaltiger Faktor die Unterstützungs-Kasse im Leben der Evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands geworden ist. Es ist ein Fest gefeiert worden, an dem zum erstenmal in diesem Umfange die ganze evangelische Bevölkerung des Reichs durch ihre berufenen Vertreter teilgenommen hat. In dieser Einmütigkeit liegt eine Gewähr für die Zukunft. Und diese Gewähr soll Kraft und Freudigkeit zum weiteren Ausbau des Werkes geben.

Wenige Stunden nach dem Festaktus versammelte sich wiederum ein beträchtlicher Teil der Festversammlung im Grand Hotel zu einem Festmahl. Der Präsident des Zentralkomitees Baron Hoyningen-Huene eröffnete den Abend mit einem Toast auf Se. Maj. den Kaiser und sprach sodann auf die Obrigkeit der Unterstützungs-Kasse, das Generalkonsistorium. Aus der langen Reihe der weiteren Toaste sei hier nur erwähnt, daß u. a. Generalsuperintendent Pingoud auf die Bezirkskomitees sprach, worauf ihm der Livl. Generalsuperintendent Gähtgens antwortete. Auf die theologische Fakultät toastete Generalsuperintendent Pingoud, ihm dankte Professor v. Bulmerincq in beredten Worten; er fand das gemeinsame Band zwischen theologischer Fakultät und Unterstützungskasse in der Mutter beider, der Evang.-lutherischen Kirche. Ihre Vertreter, die fünf anwesenden Superintendenten, ließ er leben. Der Generalsuperintendent von Estland D. Lemm sprach auf die Pastoren; Oberkonsistorialrat Willigerode auf die Gemeinden, indem er in geistvoller Weise dem Worte: „Geben ist seliger als nehmen" das: „Nehmen ist edler als geben" entgegensetzte. Beides, das selige Geben und das edle Nehmen lehren die Unterstützungs-Kasse und die stark strebenden Gemeinden. Pastor Wittrock hielt darauf einen sehr warm aufgenommenen Toast auf die treibende Kraft bei der Vorbereitung des Festes, den unermüdlichen Geschäftsführer des Zentralkomitees A. v. Gernet. Noch mancher Spruch wurde ausgebracht, bis sich die Reihen der ermüdeten Festteilnehmer lichteten.

Es war, so schließt die „Pet. Ztg." ihren Bericht, ein ereignisvoller Tag, der in seiner einigenden Schönheit, in dem erhebenden Beweis der Macht der hilfreichen Liebe, Licht auf den Weg der Evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland werfen möge.

Wolmar. Der Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins hat, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, der Besitzer von Wolmarshof, Herr v. Loewenstern, ein Geschenk von 1000 Rbl. zugehen lassen, und zwar zur Tilgung des entsprechenden Teiles der auf dem Deutschen Hause in Wolmar lastenden Schuld, welche nunmehr von 6000 auf 5000 Rbl. reduziert ist. — In Anbetracht der schwierigen pekuniären Lage der Ortsgruppe hat an die kapitalkräftigeren Glieder der Ortsgruppe die Bitte um eine kleine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages gerichtet werden müssen.

Riga. Die Einweihung der renovierten Grabstätte Konradin Kreutzers auf dem alten katholischen Friedhof wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, Sonntag bei herrlichstem Herbstwetter von den alten deutschen Gesangvereinen Rigas „Liedertafel", „Liederkranz", „Sängerkreis" und „Männergesang-Verein" in würdiger Weise vollzogen. Nachdem die Sänger mit ihren Fahnen um die Grabstätte, die durch ein weißes Marmorkreuz auf einem Granitsockel einen schönen Schmuck erhalten, Aufstellung genommen hatten, erklang, unter Leitung des Herrn Nedala, in mächtigen Akkorden das ewig schöne Lied „Das ist der Tag des Herrn", worauf der Präses des „Liederkranz", Herr O. Miedike, an den umzäunten Grabhügel herantrat und in warm empfundenen Worten das Andenken des beliebten Komponisten feierte. Angesichts der großen Versammlung gelobte er, daß die Grabstätte, so lange die vier Vereine beständen, in dem ihr gebührende Zustande erhalten bleiben solle, und lege er es der jüngeren Generation ans Herz, dieses Versprechens eingedenk zu sein. Mit dem Gesang des schönen Liedes: „Was schimmert dort auf dem Berge so schön", schloß die erhebende Feier.

— Auf der Freitag stattgehabten Versammlung des Russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober statteten die zum Kongreß des Oktoberverbandes entsandten Delegierten ihren Bericht ab. Die Delegierten sind, wie der „Rish. Westn." mitteilt, mit dem Resultat ihrer Fahrt zufrieden. Es wurde eine Kommission aus drei Personen gewählt —, mit dem Recht der Kooptation — um eine der Dumafraktion einzureichende Vorlage über die unaufschiebbarsten Bedürfnisse der hiesigen Russen auszuarbeiten. Diese Vorlage soll behandeln: die Frage einer besonderen Vertretung der hiesigen Russen in der Reichsduma und im Reichsrat, die Schulfrage, die Kirchenfrage u. a.

— Der 17. Oktober ist, wie die „Rig. Rdsch." hervorhebt, in Riga ruhig verlaufen. Sonnabend waren besonders in den Fabrikrayons wie auch im Zirkus und im Lettischen Theater verstärkte Polizeipatrouillen zu sehen. Zu Unordnungen ist es jedoch nirgends gekommen.

Reval. Sonntag wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, in Gegenwart des Gouverneurs die neue Station der Revaler Frw. Feuerwehr feierlich eingeweiht und der Kolonne V übergeben. Die neue Station unterscheidet sich vorteilhaft von den bisherigen Spritzenschauern durch ihre Größe und Ausstattung. Bei der gleichfalls vorgestern stattgehabten Herbst-Generalprobe der Frw. Feuerwehr verteilte Se. Exzellenz 5 staatliche Auszeichnungen und 25 Auszeichnungen des Hauptrates des Russischen Feuerwehrverbandes. Auch wurde dem Hauptmann Ph. Martenson von den Chargierten ein silbernes Ehrenbeil dargebracht.

— Nach dem Bericht der estnischen Blätter wurden am 16. Okt. Proklamationen des Zentralkomitees des Estländischen Verbandes der Russischen sozial.-demokr. Arbeiterpartei in Reval verbreitet, in welchen die Arbeiter aufgefordert wurden, das Gedächtnis des 16. Okt. friedlich zu feiern. Desgleichen wissen sie von Haussuchungen zu berichten, die vorwiegend in Arbeiterquartieren veranstaltet

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Petersburger Feier des 50-jährigen Bestehens der evang.-lutherischen Unterstützungs-Kasse.

Details zu der „Schlacht von Salamis."

Die neuen Universitäts-Etats im Ministerrat.

Beschießung des russischen Konsulats in Ardebil.

Grubenunglück in Cardiff.

Feuilleton.

Fürst Ito.

Der von einem Koreaner in Charbin ermordete größte Staatsmann Japans, den man vielleicht mit mehr Recht als den chinesischen Lihungtschang den Bismarck des Fernen Ostens genannt hat, wurde 1840 als Sohn eines armen Landsassen in dem kleinen Dorf Kumatsche-Tschun im Klan Tschoschu in der Provinz Jamaguschi geboren. Er, der so ganz anders war als seine Dorfgenossen, die in ihrem urväterlichen Schlendrian dahinlebten, galt diesen als ein unnützer und unfähiger Bursche.

Als Knabe hatte auch er in seinem abgelegenen Dorfe eine dunkle Kunde davon erhalten, daß vor der Hauptstadt Jeddo schwimmende Ungeheuer erschienen seien und daß fremde Menschen Einlaß in das Reich der aufgehenden Sonne verlangt hätten, Menschen, die eine ganz andere Sprache redeten, sich anders trugen, andere Reichtümer und vor allem gewaltige Kriegswaffen besaßen, aus denen sie Tod und Verderben speien konnten. Die Gesittung des Westens, die mit des amerikanischen Kommodore Perry Schiffskanonen unglückdrohend an die Tore des mittelalterlichen Japans geklopft hatte, ließ dem jungen Hirobumi Ito keine Ruhe. Mit vier Alters- und Gesinnungsgenossen unternahm er, noch dazu ohne Geldmittel, 1864 die Flucht in den Westen, ein Unterfangen, worauf die Todesstrafe stand. In Jeddo, wohin sich die jungen Leute zu Fuß begaben, fand Ito die Unterstützung eines Generals, der sein Heimatgenosse war. General Omur hatte vom Westen eine blasse Ahnung und half den jüngeren Tollköpfen nach Kräften. Sie mußten sich als Kaufleute verkleiden und gelangten so nach Jokohama, wo sie sich zum englischen Konsul Mr. Keswick, einem Bekannten Omurs, begaben. Hier wechselten sie 5000 von Omur gespendete Jens in 8000 Dollar um, von denen sie wieder nur die zur Ueberfahrt notwendige Summe zu sich steckten, während ihnen der Rest in London ausbezahlt werden sollte. Den Tag über hielten sie sich in der Wohnung des Konsuls verborgen und konnten es nur nachts wagen, sich in einen deutschen Laden zu stehlen, wo ihnen Matrosenanzüge verkauft wurden, die ihnen viel zu weit waren und über die sie später herzlich lachen mußten. Dann ließen sie sich die Haare scheren und erwarteten in der Wohnung des Konsuls den Kapitän, der sie mitnehmen sollte. Der Kapitän sträubte sich anfangs, die Ausreißer aufs Schiff zu nehmen. Die jungen Leute, vor allem Ito, waren der Verzweiflung nahe. Sie waren bereits entschlossen, Harakiri zu begehen, und wiesen den Konsul darauf hin, daß ihre Köpfe, falls man sie in ihrem gegenwärtigen Aufzuge bemerke, ohnehin dem Henker verfallen seien. Dies rührte den Kapitän schließlich. Abends spät begaben sie sich aufs Schiff, wo sie sich bis zur Lichtung der Anker in glühend heißen Kesselräumen, zwischen den Oefen versteckt, aufhalten mußten.

Ito selbst erzählt von den Aufregungen und Wechselfällen dieser patriotischen Flucht aus der Heimat: „Wir versteckten uns im äußeren Hofe, indes Mr. Keswick die nötigen Vorbereitungen traf; dort verkleideten wir uns, schnitten uns die Zöpfe ab und legten grobe Kleidung an, wie Seeleute sie tragen. Plötzlich wurde Keswick ängstlich, er erklärte, er könne uns nicht an Bord des Schiffes helfen, denn das wäre wider das Gesetz. Wir drohten, Selbstmord zu begehen: da gab er endlich nach und half uns an Bord. In vier Monaten erreichten wir London, Dr. Williamson, ein Professor der Londoner Universität, nahm sich unser an. Wir studierten emsig, lernten alles, was wir lernen konnten, Englisch, Mathematik, Elektrizität, Fabrikationsmethoden, Industrie, Oekonomie, Geschützgießen und Schiffsbau".

Ito schilderte später, wie sie von den Matrosen wie kleine Kinder behandelt worden seien, und trotzdem sie die Ueberfahrt bezahlt hatten, allerlei Hilfsdienste hätten verrichten müssen. Die Fahrt ging (der Suezkanal war noch nicht eröffnet) um das Kap der Guten Hoffnung und dauerte vier Monate. Unterwegs lernten Ito und seine Kameraden nach dem einzigen, damals vorhandenen japanisch-englischen Wörterbuche von Khari Englisch. In London angelangt, schickte der Kapitän die jungen Leute zum Barbier und ins Bad, und stattete dann mit ihnen bei mehrern Professoren Besuche ab. Trotzdem sie sich „schön gemacht" hatten, konnten sie keine Wohnung finden, da sie niemand bei sich aufnehmen wollte. Schließlich fanden Ito und sein Freund Inouje beim Londoner Universitätsprofessor Williamson und die anderen drei jungen Leute bei einem Künstler Unterkunft. Ito und der spätere Berliner Botschafter Inouje entschlossen sich erst, nach ihrer Heimat zurückzukehren, als bekannt wurde, daß es bei Schimonoseki zwischen Engländern und Japaner zum Kampfe gekommen sei.

Die fünf jungen Japaner, die damals auszogen, Ito Hirobumi, Inouje Kaoru, Yamao Yozo, Yendo Kaisuke und Inouje Masaru waren die ersten Bürger des „neuen Japan". Als Ito dann heimkehrte, ein unerschrockener Vorkämpfer entscheidender Reformen, empfing ihn und Inouje der Haß und die Wut des verblendeten Volkes. Er galt als Verräter, und fanatische Patrioten sannen darauf, diesen unwürdigen Sohn Japans zu vernichten, der europäische Kleidung und europäische Waffen auf Kosten der altgeheiligten Tradition einführen wollte. Es war im Jahre 1867, daß Ito nur durch die Geistesgegenwart eines Mädchens dem Haß seiner Feinde entging. Er war damals 27 Jahre alt, ehrgeizig, romantisch und vielleicht ein wenig sentimental; er war verliebt in eine Geisha, die er täglich besuchte. Eines Abends, kurz vor Sonnenuntergang, hörte Ito, wie vor dem Hause eine wütend brüllende Menge sich sammelte. „Tod Ito" schrien wilde Stimmen. Die kleine Geisha aber verlor nicht die Geistesgegenwart; hastig riß sie eine verborgene Falltür auf, der Geliebte kroch in eine Höhlung unter dem Fußboden, die Tür ward geschlossen, und schnell schleppte die kleine Japanerin ein Badegefäß herbei, das sie über der Falltür aufstellte und mit Wasser füllte. Als die blutgierige Horde eindrang, fand man das Mädchen im Begriffe, sich zum Bade zu entkleiden. Sie habe Ito seit 24 Stunden nicht gesehen. Mit solchem Ton der Wahrhaftigkeit sprach sie die Worte, daß die Schergen der Volkswut ihr glaubten und wieder abzogen. Ito konnte sich dann nach Kobe flüchten. Seitdem ward sein Leben dreimal durch Attentate gefährdet, die alle glücklich abliefen, bis nun doch ein gewaltsamer Tod ihn überraschte. Die kleine unerschrockene Geisha aber, die damals dem jungen Ito das Leben rettete, betrauert heute als Fürstin Ito den blutigen Tod ihres geliebten Gatten, den zum zweiten Male zu retten ein bitteres Schicksal ihr versagte.

— — Am 9. November 1867 hatte der letzte

worden, ohne daß es jedoch zu Verhaftungen gekommen wäre.

Wesenberg. Am 18. Oktober erfolgte, wie die Revaler Blätter berichten, in der Wesenbergschen Gemeinde im Hause des Bauern Tenneberg eine Explosion. Die Untersuchung stellte fest, daß der erwähnte T. 1905 unweit Wesenbergs eine ca. 5 Zoll lange Röhre fand, die er versteckte. Sein jüngerer Bruder Artur holte nun die Röhre hervor und begann dieselbe mit einem Hammer zu bearbeiten, als plötzlich die Explosion erfolgte, wobei dem Artur T. 2 Finger zur Hälfte abgerissen wurden. Es wird vermutet, daß diese Bombe mit Chlorkali geladen war.

Petersburg. In Regierungskreisen und in der russischen Presse wendet man erhöhte Aufmerksamkeit der „Realisation" der diesjährigen günstigen Ernte zu. Das schwerlich realisierbare Karakinsche Projekt, nach dem die Regierung zur Regulierung von Nachfrage und Angebot riesige Getreideankäufe vornehmen sollte, haben wir bereits kurz erwähnt. Nach ihm ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der unerschrockene Antialkohol-Deputierte Tschelyschew mit einem noch kühneren Projekt vorgetreten. Er legt der Duma einen Entwurf vor, in dem er darauf hinweist, daß die Regierung verpflichtet sei, den Getreideproduzenten einen vorteilhaften Absatz im Auslande der proportional ihrer besäten Ackerfläche sein muß (!), sicherzustellen. Zu dem Zwecke müssen vor allen die Vermittler beseitigt werden. Jeder Bauer führt sein zum Verkauf bestimmtes Korn in die Gemeindescheunen. Im Finanzministerium wird ein besonderes Getreide-Departement eingesetzt, das Daten über die Aussaaten einsammelt, feststellt, wie groß die Nachfrage nach Getreide im Auslande ist, wie viel Getreide aus Rußland ausgeführt werden kann, und das schließlich die Preise festsetzt (!) Auf diese Weise wird das Getreide nicht die Märkte überfüllen und die Preise werden trotz der guten Ernte nirgends unter die Selbstkosten fallen (wie dies jetzt schon in einigen Gegenden Rußlands beobachtet wird).

Wie sehr die Preise in den Jahren guter Ernten fallen, ist aus folgenden Daten ersichtlich: 1889 führte Rußland 454 Mill. Pud ins Ausland aus und erhielt 370 Mill. Rbl.; im Hungerjahre 1891 erhielt Rußland vom Auslande für 383 Mill. Pud nicht weniger als 350 Mill. Rbl.; 1894 für 613 Mill. Pud nur 371 Mill. Rbl.; 1904 für 648 Mill. Pud 496 Mill. Rbl.; 1905 für 697 Mill. Pud 569 Mill. Rbl. und 1908 für 339 Mill. Pud volle 375 Mill. Rbl. Hieraus geht hervor, daß in den guten Erntejahren die Preise fielen und umgekehrt. Wenn die Regierung riesige Getreidereserven ankauft, wird ein solcher Preissturz wohl nicht eintreten und Rußland wird gegenüber dem Welt-Getreidemarkte unabhängig bleiben. Man sagt nicht umsonst, daß ein Hungerjahr 3 fette Jahre auffrißt. Außerdem könne der Staat, meint der unternehmende Tschelyschew, unter Besicherung durch diese Getreidereserven Papiergeld ausgeben.

Recht bezeichnend ist, wie tief doch dem russischen Bauern die Sehnsucht nach der Staatshilfe im Blut steckt.

Die unter dem Vorsitze des Landwirtschaftsministers tagende „besondere Kommission zur Feststellung von Maßnahmen für die Verbesserung der Bedingungen der Realisation der Ernte" hat dieser Tage, wie die P.T.-A. uns meldet, konstatiert, daß im gesamten Schwarzerde-Gebiet der Stand der Wintersaaten ein derart unbefriedigender ist, daß ein Sinken der Getreidepreise in nächster Zukunft nicht zu befürchten ist. Daher sei es vor allem Aufgabe der Regierung, zunächst günstige Kreditverhältnisse für die Getreideproduzenten zu schaffen und zu diesem Zwecke die Frage einer von Prof. Mogulin proponierten besonderen Getreidebank ins Auge zu fassen. Endlich wurde es für wünschenswert erachtet, angesichts der zu erwartenden schlechten Ernte im nächsten Jahre, von der Regierung jetzt schon Getreidereserven fürs nächste Jahre ankaufen zu lassen.

Der neue Gesetzentwurf über die Presse wird, wie die „Retsch" berichtet, spätestens Mitte November dem Ministerrat vorliegen. Vor Weihnachten soll er der Reichsduma zugestellt werden. Am schwierigsten war die Beschlußfassung über die Preßaufsicht. Die Beauftragung der Administrativbehörden damit wurde verworfen, da diese für das schwierige Amt nicht geeignet sind. Ein großes Kapitel handelt vom Kampfe gegen die Pornographie. Die diesbezüglichen Stellen des Gesetzes sind vom Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde ausgearbeitet worden, wobei die strengen Bestimmungen Hollands als Muster gedient haben. Es sind für pornographische Vergehen hohe Geldstrafen vorgesehen. Die Grundzüge des Gesetzes sind: Die Meldeordnung für die Herausgabe periodischer Drucksachen. Die Abschaffung der Zensur. Haftung des Herausgebers mit seinem Eigentum; für die verantwortlichen Redakteure vornehmlich kriminelle Verantwortung. Die Strafen für falsche Gerüchte bleiben, wenn sie gegen besseres Wissen und Gewissen verbreitet werden. Eine besondere Beaufsichtigung der geistlichen Presse. Abschaffung der Vorzensur für Zeichnungen. — Viele Mitglieder des Kabinetts halten übrigens das Gesetz für verfrüht.

— Ein Attentat auf den Verkehrsminister? Als am 17. Oktober der Schnellzug der Nikolai-Bahn, in dem sich der Verkehrsminister Ruchlow befand, dem Posten Petersburg II sich näherte, feuerte jemand vom Bahndamm eine Schrotladung in das Fenster des Salonwaggons, hinter dem der Minister saß. Der Schuß war so schwach und das Fensterglas so dick, daß dieses nur platzte. Man nimmt an, daß es sich nur um eine Wiederholung des häufigen Unfugs handelt, daß die Züge beworfen und beschossen werden, und daß der Schießende von der Anwesenheit des Ministers im Waggon nichts wußte.

— Eine geheime Versammlung haben, wie die Residenzblätter melden, dieser Tage die Johanniten unter Beteiligung ihrer Führer aus Kronstadt und Moskau abgehalten. Die „Retsch" hat erfahren, daß sich die Versammelten mit einem neuen „Heiligen" beschäftigt haben, auf den sie große Hoffnungen setzen. Der „Heilige" ist seines Zeichens nach ehrsamer Schuster. Es wurde beschlossen, noch energischer als früher vorzugehen; zuerst will man in Popowka eine Wohnung für den neuen „Heiligen" mieten und eine rege Propaganda in Wort und Schrift betreiben. Die aus Moskau eingetroffenen Johanniten haben zu diesem Zweck unter der Moskauschen Kaufmannschaft 3500 Rbl. gesammelt und sie ihren hiesigen ärmeren Gesinnungsgenossen zur Verfügung gestellt.

Cherßon. Als der älteste StW. Cherssons, Popow, ein Freund der Barfüßler, dem die Armenpflege unterstand, starb, las man in seinem Testament die Bestimmung, daß nur die „Bossjaken" und Nachtasylanten der Stadt seinen Sarg nach dem Kirchof tragen dürften, da er sie für die einzigen Leute halte, die ihn geliebt hätten. Popow war ein vorzüglicher Rechtsanwalt.

Etschmiadsin. Der neue armenische Katholikos Matthäos II. Ismirlian ist wie ein frischer Besen in all die Mißstände im armenischen Patriarchat hineingefahren. Jetzt hat er eine scharfe Kontrolle der Wohltätigkeitseinnahmen des Patriarchats angeordnet. Aus den Büchern des Synods und in der Kanzlei war über jene Einnahmen nichts zu erfahren. Ismirlian ordnete an, die nötigen Erkundigungen im Postamt in Wagarschagat und in den Banken einzuziehen. Das Postamt stellte fest, daß der Katholikos Chrimian in seiner Amtszeit vom Postamt 410 000 Rbl. zugestellt erhalten hatte. In den Büchern war über diese Summe nichts zu finden. Der neue Katholikos hat eine peinliche Registrierung aller Ein- und Ausgänge angeordnet.

Finnland. Im Namen einer ausländischen Gesellschaft hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, das Ingenieurbureau Albert af Forselles an den finnländischen Senat ein Gesuch eingereicht um die Konzession für 100 Jahre zum Bau und zur Exploitierung einer Küstenbahn Helsingfors-Petersburg. Die Bahn, als deren Betriebskraft entweder Elektrizität oder Benzin in Aussicht genommen worden ist, soll die Städte Borga, Lowisa, Kotka, Fredrikshamn und Wiborg berühren.

— Wie, laut einer Meldung des „Rev. Beob.", dem „Hufvudstadsbladet" aus London depeschiert wird, tadelt die „Times" in Englands Namen die von Stolypin eingeschlagene Politik gegen Finnland. Der Artikel soll von Finanzleuten und Politikern stark inspiriert sein.

Politischer Tagesbericht.

Die „Schlacht" bei Salamis.

„Salamis", „Eleusis", „Paros", „Piräus" — in wie anderem Zusammenhange, als wir sie auf der Schulbank kennen gelernt haben, werden jetzt diese klassischen Namen genannt! Es kann in der Tat schwerlich eine ärgere historische Karrikatur ersonnen werden, wie sie die neueste unsinnige meuterische Schießerei bei Salamis als Gegenbild der Schlacht vor 2000 Jahren darstellt — Themistokles und Typaldos!

Daß bei den Marine-Offizieren ebenso wie bei denen des Landheeres eine hochgradige Gärung besteht, war bekannt. Man konnte allerdings infolge der rigorosen Zensur, die die Militärliga ausübt, keine Klarheit über die verschiedenen Strömungen erhalten. Es ist deshalb gerade jetzt von Interesse, ein Privattelegramm der „Voss. Ztg." vom 28. Oktober wiederzugeben, das die Verhältnisse einigermaßen beleuchtet und einen Tag vor dem Putsch abgesandt worden ist. Der Athener Korrespondent berichtete:

Eine Spaltung im Offizierscorps ist unvermeidlich. Die Gruppe des Obersten Zorbas, die man vorläufig als die gemäßigtere betrachten kann, will die Dinge in eine ruhige Bahn lenken und Erschütterungen vermeiden; ihr gegenüber steht eine sehr starke Gruppe unter dem Major Symbrakakis, die unbedingt die Absetzung der gegenwärtigen Regierung, die Abberufung der jetzigen Gesandten, die Einführung einer Diktatur und die Verhaftung aller ihr nicht genehmen Abgeordneten und konservativen Persönlichkeiten erzwingen will. Auch macht sie vor der Dynastie nicht Halt, vielmehr will sie, im Gegensatz zu Zorbas, die Vertreibung der gesamten Dynastie durchsetzen. Es heißt, daß hierbei persönliche Beweggründe, von denen Zorbas frei ist, mitspielen. Der begonnene Kampf zwischen den unteren und den höheren Marine-Offizieren hat der Gruppe Symbrakakis beträchtliche Verstärkungen zugeführt. Man befürchtet verhängnisvolle Ereignisse. Aus den Zeitungen ist aber alles das nicht zu erfahren. Kein Blatt wagt es, die Wahrheit über die Lage zu schreiben. Einerseits stehen die Blätter unter dem Druck des offiziellen Ausschusses des Militärbundes, andererseits unter der Furcht vor nicht mißzuverstehenden Anspielungen einzelner Offiziere. Sehr bemerkt wurde, daß alle Chefredakteure der Athener Zeitungen gemeinsam einen Besuch bei Zorbas abgestattet und eine Beratung mit ihm abgehalten haben. Man will wissen, daß die Journalisten zum ersten Male beim Militärbunde vorstellig wurden wegen des Zwanges, den der Militärbund auf die Presse ausübt, indem er sie zum Stillschweigen verurteilt."

Der Marineminister empfing kürzlich eine Deputation von drei Marine-Offizieren, die im Namen der jüngeren Offiziere die Abschaffung mehrerer Stellen in der Marine verlangte. Zunächst verhielt er sich den Forderungen gegenüber ablehnend, drohte auch mit seinem Rücktritt, jedoch hat Oberst Zorbas es erreicht, daß man sich zu einem Kompromiß verstand: eine Anzahl höherer Marineoffiziere, die er als untauglich zur Erfüllung ihrer Dienstpflichten erachte, sollen pensioniert, weitere Reformen in der Marine bis zur Ankunft ausländischer Marineinstrukteure verschoben werden. Dieses Kompromiß scheint dem Leutnant Typaldos wenig gefallen zu haben, und in der Hoffnung, daß ein verblüffender Abenteurerschritt wahrscheinlich die gesamte Marine mitreißen werde, hat er seinen Putsch versucht. Aber obgleich der Putsch des Leutnants Typaldos mißglückt ist, bleibt die Gärung bestehen, und die Militärliga ist gegenwärtig der eigentliche Herr im Lande.

Ueber den Putsch selbst wird aus Athen unterm 30. (17.) Oktober drahtlich noch berichtet:

Die Regierung entschloß sich, sofort nach der Kunde von dem revolutionären Vorgehen des Schiffsleutnants Typaldos zu den schärfsten Maßnahmen im Einverständnis mit der Leitung des Militärverbandes. Die Aufständischen zählen 9 Offiziere und ca. 300 Mann. Das Ultimatum Typaldos wurde nicht beantwortet. Die Offiziere und Mannschaften des Panzergeschwaders blieben treu. Das Arsenal in der Bucht von Salamis war in den Händen der Aufständischen. Die Besatzung in Athen wurde mobilisiert und besetzte die umgebenden Punkte. Salamis ist von der Flotte besetzt. Athen und der Piräus stehen unter strenger militärischer Bewachung. Oberstleutnant Zorbas setzte sich an die Spitze von Truppen mit Artillerie, die nach Salamis abgingen, um die Meuterer von der Landseite zu bewachen. Der Eskadre-Kommandeur Kapitänleutnant Miaulis verhinderte, daß die Meuterer sich aufs neue verproviantierten. Typaldos ließ Kanonenschüsse gegen die Flotte abgeben. Nachdem diese mit einigen Schüssen erwidert hatte, schwiegen die Geschütze der Meuterer. Miaulis besetzte das Arsenal. Die meuternden Offiziere wurden auf drei Torpedoboote gebracht, die mit unbekannten Zielen abgingen. — Der Ministerrat hielt die ganze Nacht Sitzungen ab.

Telegraphisch wird noch gemeldet: Bei dem gestrigen Geschützfeuer der treu gebliebenen Flotte mit den revoltierenden Torpedobooten vor Salamis wurden, wie die Blätter aus Athen melden, zwei Mann der Flotte verwundet. Wie hoch die Verluste bei den Meuterern sind, ist nicht bekannt. Ein Torpedobootzerstörer der Meuterer wurde außer Gefecht gesetzt, ein zweiter ist in der Richtung nach Eleusis verschwunden. Ein dritter Torpedobootzerstörer ist in Paros angekommen, er kehrte aber um, da er feindlich empfangen wurde. Die Flotte kreuzt vor dem Piräus.

Ein Korrespondent der „Agence Havas" meldet aus Athen: Er habe dem Kampf zwischen der treugebliebenen Flotte und den Aufrührern in der Nähe von Salamis beigewohnt, an derselben Stelle, wo vor 2000 Jahren die berühmte Seeschlacht zwischen Griechen und Persern stattgefunden hat. Der Korrespondent beobachtete den Kampf von einer Seite des Hügels aus, von wo aus man die Stellung des rebellischen Marinekapitäns Typaldos mit seinen Torpedobooten genau verfolgen konnte. Der Korrespondent wurde am Weitergehen verhindert, weil ihm mitgeteilt wurde, daß Infanterie und Kavallerie die andere Seite des Hügels besetzt halte, um jeden Angriff auf die Insel zurückzuweisen. Vor der Insel befanden sich große Kriegsschiffe und man sah auch ein altes ausrangiertes Panzerschiff. Die treugebliebenen Torpedoboote eröffneten kurz nach 4 Uhr das Feuer. Das Geschützfeuer war sehr lebhaft. Die Kugeln schlugen in die Insel ein. Dagegen sah der Korrespondent nur ein einziges Geschoß, das ein Torpedoboot erreichte. Durch das heftige Feuer wurde ein starker Pulverdampf entwickelt. Die rebellischen Torpedos zogen sich der Reihe nach zurück, und man konnte schließlich sehen, wie sie sich zum Schutze hinter dem Hügel verschanzten. Das Feuer wurde eingestellt. Das Haupttorpedo der Rebellen zog eine Flagge auf, deren Bedeutung der Korrespondent aber nicht erkannte.

Die letzte in den heute fälligen ausländischen Blättern uns vorliegende Athener Meldung vom Freitag lautet:

Nach dem offenbaren Mißerfolge der Revolte verließen zwölf der meuternden Offiziere im Schutze der Nacht die Torpedoboote und gingen in der Nähe von Eleusis in Zivilkleidung an Land. Dort verbargen sie sich im Walde von Kinelta. Starke Gendarmerieabteilungen wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt. Die Offiziere versuchten einen nach Larisse gehenden Eisenbahnzug aufzuhalten, wurden aber dabei von Gendarmen bemerkt, und entflohen. Ein Offizier und ein Fähnrich wurden bereits verhaftet. Man hofft, der anderen im Laufe des Tages habhaft zu werden. Die meuternden Schiffe sind mit Ausnahme des Torpedojägers „Velos", auf dem sich Typaldos und drei andere Offiziere befinden sollen, wieder zurückgekehrt und vor dem Arsenal vor Anker gegangen. Man glaubt, der „Velos" werde sich in einen ausländischen Hafen begeben und dort von den Offizieren dem griechischen Konsul übergeben werden, weil die Offiziere auf diese Weise ihrer Verfolgung zu entgehen hoffen.

In einer anscheinend inspirierten Besprechung der Revolte in Griechenland sagt „Daily Graphic": Griechenland ist offenbar an Rande eines Abgrundes angelangt, in dem viel mehr als nur eine Revolution im eigenen Hause droht. Wenn es so weitergeht, wird Griechenland gewahren, daß es seine Unabhängigkeit auf das Spiel setzt, von der es ohnehin nur den schlechtesten Gebrauch zu machen versteht.

Deutschland.

Das acht Hektar große Aufmarsch-Gelände zum Tempelhofer Feld, das vom Magistrat für die Vergrößerung des Viktoria-Marktes gebraucht wird, hat der Magistrat von Berlin für 6,3 Millionen Mark vom Reichs-Militärfiskus vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung angekauft. Der Reichs-Militärfiskus hatte anfänglich einen bedeutend höheren Preis gefordert, diesen auf 6½ Millionen ermäßigt und schließlich mit 6,3 Millionen Mark zufrieden gegeben. — Wie das „B. T." zu dem Ankauf noch erfährt, soll die Hälfte des Aufmarschgeländes zur Vergrößerung des Viktoriaparks und zur Anlage eines Kinderspielplatzes benutzt werden; die andere Hälfte muß leider wegen des teuren Preises bebaut werden. Doch wird auf jeden Fall nur eine Randbebauung stattfinden, die den Parkcharakter der Anlage nicht zerstört. Durch das ganze Gelände soll sich später eine Parkstraße hinziehen.

Der am Mittwoch zusammengetretene Zwölfer- und der Fünfziger-Ausschuß der konservativen Partei beschlossen, die Einberufung einer allgemeinen Delegierten-Versammlung der Partei auf den 11. Dezember anzusetzen.

Oesterreich.

Bei Beginn der Freitag-Sitzung des Reichsrats veranstalten die Tschechisch-Radikalen eine lärmende Kundgebung gegen den Präsidenten Pattai wegen dessen Teilnahme an der Tags zuvor im Rathause stattgehabten Konferenz der deutschen Parteiführer. Nachdem während der Rede des Abgeordneten Renner über die Dringlichkeit der Anträge über die Lebensmittelverteuerung einige Ruhe eingetreten war, erneuerten die Tschechisch-Radikalen ihre Kundgebung beim Erscheinen des Ministers des Inneren Härdtl und des Ministerpräsidenten Bienerth.

Dänemark.

Das neue Ministerium in Dänemark ist derartig zusammengesetzt, daß alle Perückenstöcke im übrigen Europa — insbesondere auch in Deutschland — darob ins Wackeln geraten müssen. Man denke sich: Ministerpräsident wird ein schlichter junger Rechtsanwalt, Minister des Auswärtigen ein blutjunger Mann ohne große Titel und Traditionen; Kultusminister ein einfacher Pfarrer, Landwirtschaftsminister ein kleiner Bauer, und Finanzminister ein Jour-

---

Hausmeier, der Schogun Hitotsubaschi, die angemaßte Gewalt dem noch jetzt regierenden Mikado Mutsuhito zurückgegeben. Der trotzdem zwischen den Parteien der Alten und der Jungen entbrennende Kampf wurde durch den Sieg bei Fuschimi vor Kioto zugunsten Jung-Japans entschieden, und nun waren die Männer gesucht, die im Besitze westlicher Bildung Japan seiner neuen Zukunft entgegenführen könnten. Ito, der nach seiner Rückkehr mit Inouje zwischen dem Tschoschu-Klan und der ausländischen Flotte vor Schimonoseki zu vermitteln gesucht hatte, wurde 1868 Statthalter der Provinz Kiogo. 1869 zum Staatssekretär der Finanzen ernannt, wurde er 1870 nach Amerika geschickt, um das Münz- und Geldwesen der Vereinigten Staaten kennen zu lernen. Nach Japan zurückgekehrt, wurde er im September 1871 zum Staatssekretär der öffentlichen Arbeiten ernannt, aber im Oktober schon als einer der vier Sachverständigen ausersehen, die den Prinzen Iwakuru auf seiner amtlichen Reise nach Europa und Amerika begleiten sollten. Im September 1873 nach Japan zurückgekehrt, wurde er Minister.

Zuerst Minister der öffentlichen Arbeiten, wurde er 1878 Minister des Innern und übernahm im Juni 1880 den Vorsitz im Staatsrat, blieb aber Mitglied des Ministeriums. Im Februar 1882 wurde er wiederum mit einer Reise nach Europa betraut. Diesmal ging er nach Berlin, um die preußische und die deutsche Reichsverfassung zu studieren. 1885 in den Grafenstand erhoben, wurde er mit einer Sendung nach China beauftragt, um die gefährlich werdende koreanische Frage zu regeln. Nach seiner Rückkehr wurde er zum ersten Male Ministerpräsident, eine Würde, die er seitdem noch dreimal bekleidet hat.

Alle Fortschritte des heutigen Japans sind mit Itos Namen verknüpft. Die Frucht der amerikanischen Reise war die 1871 eingerichtete kaiserliche Münze in Osaka. Gleichzeitig veranlaßte er mit Okubo die Erbauung der ersten japanischen Eisenbahnlinie, der zwischen Tokio und Jokohama. Seit 1873 wirkte er mit Kido, Okubo, Itagaki und Goto für die Einrichtung einer konstitutionellen Regierungsweise. Die am 11. Februar 1889 veröffentlichte und 1890 in Kraft getretene japanische Verfassung, die wesentlich der preußischen Verfassung nachgebildet ist, ist das Werk Itos, der dazu auch einen ausführlichen Kommentar geschrieben hat.

In der auswärtigen Politik hat Ito als Ministerpräsident die Vertragsdurchsicht mit England vereinbart, wodurch Kapitulationen und Exterritorialität der Ausländer beseitigt wurden, hat den Krieg mit China siegreich durchgeführt, den Frieden von Schimonoseki geschlossen und nach der Wiederabtretung der Halbinsel Liaotung seinem Vaterland die Insel Formosa gewonnen. Für diese Verdienste wurde Graf Ito zum Marquis erhoben.

In der Zwischenzeit zwischen dem japanisch-chinesischen und dem japanisch-russischen Kriege überraschte Ito seine Freunde durch die Gründung einer Verfassungspartei, der Rikken Seijukai, mit deren Leitung er aber bald seinen Freund Saionji betraute. Im September 1901 unternahm er seine fünfte Reise nach Europa und arbeitete nach einem Besuche von Petersburg und Berlin in London hauptsächlich für das englisch-japanische Bündnis, das auch am 30. Juni 1902 geschlossen wurde. Seine Sendung nach Sföul 1904 war die Einleitung des japanisch-koreanischen Bündnisses, zugleich aber auch das Signal zu dem lange und sorgfältig vorbereiteten Kriege mit Rußland. Nach dem Kriege wurde Ito Statthalter von Korea. Als solcher hat er alles getan, um die völlige Angliederung des Kaiserreichs der Morgenröte an das der aufgehenden Sonne durchzuführen. Ito, der für seine Verdienste schon 1907 mit dem Fürstentitel belohnt worden war, verließ im Juni dieses Jahres die Generalresidentur in Sföul und wurde in Tokio wieder Vorsitzender des Geheimen Rats der alten Staatsmänner, der Behörde, die ohne die eigentliche Verantwortung die Geschicke Japans über das Ministerium hinweg leitet.

Der Tod Itos bedeutet für Japan einen unersetzlichen Verlust.

Luftschiffahrt.

Berlin, 29. (16.) Oktober. Der erfolgreichste deutsche Flugtechniker Grade unternahm auf dem Flugfelde von Johannisthal am Freitag vor Vertretern der Presse einen Probeflug von 6 Minuten Dauer. Er machte den Lanzpreis-Flug als Probe in 2½ Minuten und überflog den großen Platz noch ein paarmal. Der Probeflug muß als außerordentlich gelungen bezeichnet werden. In knapp 5 Minuten war der Motor angeheizt. Es ist besonders der elegante und leichte Aufstieg hervorzuheben. Auch die Landung erfolgte mit seltener Eleganz. Er flog direkt auf den Schuppen los und berührte 5 Meter vor ihm den Erdboden. Grade kann, wie er behauptet, ununterbrochen 4 Stunden fliegen, da sein Benzinbehälter 45 Liter Benzin faßt.

Prinz Heinrich im Freiballon. Straßburg, 28. (15.) Oktober: Prinz und Prinzessin Heinrich sind heute vormittags 11 Uhr mit dem Ballon „Graf v. Wedel" des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt hier aufgestiegen. Es war die erste Fahrt, die Prinz und Prinzessin Heinrich im Freiballon gemacht haben. Der Ballon wurde von Professor Hergesell geführt. Als vierter Passagier hatte Kreisdirektor Freiherr v. Gemmingen in der Gondel Platz genommen. Der Ballon landete nachmittags gegen 3 Uhr sehr glatt bei Weilbach an der Strecke Würzburg-Heidelberg.

Mannigfaltiges.

Ein Cook-Skandal. Während Dr. Cook am 28. (15.) Oktober in Hamilton (Amerika) einen Vortrag über seine Nordpolfahrt hielt, sah er sich plötzlich dem Führer Barrel gegenüber, mit dem er zusammmen den Berg Mac Kinley bestiegen haben will. Barrel unterbrach den Vortrag und schrie mit lauter Stimme: „Ich bin hier, Dr. Cook, um zu bezeugen, daß Sie den Berg Mac Kinley nicht bestiegen haben, als Fred Prinz und ich Sie begleiteten." — Dr. Cook verlor seine Ruhe keinen Augenblick. Er bat Barrel, auf die Bühne zu kommen; dieser leistete der Aufforderung auch Folge. Dr. Cook äußerte dann halb zu Barrel, halb zum Publikum gewandt, sein armer Führer habe sich, durch die Arglist seiner Feinde und durch Geschenke bestochen, zu diesen Erklärungen verleiten lassen, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Davon wollte das Publikum aber nichts wissen. Es erhob sich ein Höllenlärm, als Barrel dem Dr. Cook zurief, er solle schwören, daß er den Berg in seiner Gesellschaft bestiegen habe, wenn er das wage. Sofort erhob Dr. Cook die Hand und leistete den verlangten Schwur. Aber das Publikum brach von neuem gegen den Forscher los, der die Bühne verlassen mußte.

— Eingewerbsmäßiger Frauenmörder. Der Frauenmörder Otto Müller, genannt Gerhardt, der vor ein paar Tagen in New-York wegen Ermordung der Deutschen Anna Luther verhaftet war, hat nach den bisherigen Feststellungen der Polizei eine ganze Anzahl Morde auf dem Gewissen. So hat er eingestanden, einen Farmer namens Newton, dessen Ehefrau und eine 16-jährige Tochter ermordet zu haben. Er hat sich bereit erklärt, dem Gericht gegenüber eine volle Beichte über sein ganzes bisheriges Leben zu leisten, wenn er nur wegen Totschlags angeklagt und daher am Leben gelassen würde. Diese Bedingung des Mörders zu erfüllen, haben die Behörden erklärlicherweise abgelehnt. Im ganzen hat er nach den bisherigen Ermittlungen sieben Frauen ums Leben gebracht, die er sämtlich durch Heiratsannoncen kennen gelernt hat.

— Kaufmannsdeutsch. „Ohne Bezug auf unsere sonstige Korrespondenz gestatte ich mir, Ihnen wie üblich am Fuße dieses mit Aufstellung Ihres werten Kontos pro ultimo vor. Monats aufzuwarten, Sie bittend, den Betrag derselben de M . . . nach Richtigbefund auf mein Giro-Konto einzahlen bezw. mir anschaffen zu wollen."

— Der Not gehorchend... Richter: „Sie gestehen also ein, dem Herrn Apotheker, als er Ihnen die verschriebene Medizin ausfolgte, die Taschenuhr gestohlen zu haben? Können Sie einen Milderungsgrund angeben?" — Angeklagter: „Ich befand mich in einer Zwangslage! Ich hatte keine Uhr, und auf der Medizinflasche stand: „Stündlich einen Eßlöffel voll!"

(„Fl. Bl.")

nalist, Dr. Eduard Brandes, Bruder des berühmten Georg. Und diese Herren, zu denen sich noch ein alter Landrichter als Kriegsminister, ein Generalkonsul, als ein veritabler Kaufmann, als Handelsminister und ein Historiker als Minister des Innern hinzugesellen, — sie erklären ihrem König rundweg: wir erscheinen bei offiziellen Gelegenheiten nicht im bestickten und vergoldeten Hofgewand, sondern im schlichten bürgerlichen Frack. Und der König ist damit einverstanden. Die Etikette ist in ihrer hohlen Nichtigkeit erkannt. Das neue Ministerium ist gebildet von den Radikalen; es hat keine Mehrheit hinter sich, besitzt aber den frischen Mut, die zerfahrenen inneren Verhältnisse Dänemarks ordnen zu wollen. Und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß ihm dies gelingt. — Dazu bemerkt eine Berliner Korrespondenz: „Nun übersetze man sich dies einmal ins Deutsche! Man male sich aus, ein kleiner Anwalt solle zum Leiter der Geschicke des Reiches gesetzt oder gar ein politischer Schriftsteller ohne bureaukratische Laufbahn an die Stelle Sydows oder Rheinbabens gestellt werden! Bei uns verkümmern die besten Kräfte, weil sie bei der ganzen Konstruktion unseres Staatswesens niemals in die Lage kommen können, wirklich selbst das Ruder zu ergreifen. Ein Schusterssohn, Herr Zahle, als Ministerpräsident, während bei uns jeder Offizier, jeder Regierungsreferendar hinsichtlich der Beschäftigung seiner Eltern bis auf die Nähte geprüft wird und die größten Schwierigkeiten zu erwarten hat, wenn sich die Sache nicht ganz „standesgemäß" verhält! Und der Umstand, daß drei der neuen Minister, nämlich Zahle, Brandes und der Handelsminister Heilbuth, jüdischen Bekenntnisses sind, wird im freisinnigen und toleranten Dänemark ebenso wenig bemerkt, wie die Tatsache, daß der zurücktretende Ministerpräsident Graf Holstein als Katholik in diesem protestantischen Staate Regierungschef sein konnte.

Schweden.

Der König berief am vorigen Freitag den Direktor des schwedischen Arbeitgeber-Vereins, Sydow, und den Präsidenten des Landessekretariats, Reichstagsabgeordneten Lindqvist, zu sich und richtete an sie die dringende Aufforderung, zu versuchen, in den noch bestehenden Arbeitskonflikten so bald wie möglich ein Uebereinkommen zustande zu bringen.

Lokales.

Gestern eröffnete unsere Dramatische Sektion die Reihe ihrer szenischen Darbietungen mit der Vorstellung von Ibsens „Fest auf Solhaug".

Dieses dreiaktige Schauspiel ist eine Jugendarbeit des großen nordischen Dramatikers; es ist 1855 entstanden, als der Dichter 27 Jahre zählte und sich noch viel mit Sagen- und Heldenstoffen aus der Vorzeit seiner Heimat beschäftigte. Trotz der romantischen Einkleidung aber und trotz des Fehlens einer ausgesprochenen Tendenz setzen wir bereits im „Fest auf Solhaug" dasjenige Problem behandelt, dem direkt oder indirekt das ganze spätere dramatische Schaffen Ibsens gegolten hat, — das Problem der Ehe. Margit ist bereits eine der von Ibsen später in so zahlreichen variierenden Typen auf die Bühne gestellten Frauen, die zu spät den von ihnen begangenen Fehler erkennen, als sie einem ungeliebten Manne in die Ehe folgten. Ihre Liebe zu Gudmund und das Bewußtsein, an einen ihr gänzlich wesensfremden Mann, den Herrn auf Solhaug Bengt Ganteson, gekettet zu sein, lassen Margit doppelt schwer unter ihrer Wahl leiden: die Erkenntnis vollends, daß Gudmund nicht sie, sondern ihre Schwester Signe liebt, steigert die Qualen des dämonischen Weibes bis zur Entfesselung verbrecherischer Triebe, — sie gibt, um wenigstens die Fesseln los zu sein, die ihr immer von neuem wieder die Aussichtslosigkeit ihrer Lage vorhalten, ihrem Manne Gift. Nur ein glücklicher Zufall fügt es, daß weder Bengt noch Gudmund oder Signe den Gifttrank leeren.

Margit steht ausgesprochen im Vordergrunde des Schauspiels; alle übrigen handelnden Personen beanspruchen nur durch die Bezugnahme auf sie Interesse. Die Steigerung ihrer still im Herzen getragenen Neigung zu Gudmund von heißer Liebe zu wilder Leidenschaft, ihr Sich-Aufbäumen gegen das unerbittliche Schicksal und ihre allendliche Resignation voller Trauer um ein verlorenes Leben sind in meisterhafter Konsequenz durchgeführt und konzentrieren die Aufmerksamkeit des Zuschauers unwillkürlich fast ausschließlich auf diesen Frauentypus. Mit der Rolle der Margit steht und fällt „das Fest auf Solhaug."

Die Darstellung eines Kampfes der Leidenschaften und Instinkte, wie er hier kurz angedeutet wurde, stellt an die Interpretin dieser Rolle ganz bedeutende Anforderungen in stimmlicher und sonstiger schauspielerischer Beziehung, ganz abgesehen von der Routine und der rein mnemotechnischen Arbeit, die das Studium derselben erfordert. Die Dramatische Sektion verfügt in ihrem Ensemble leider über keine Kraft, deren Talent sich ausgesprochen für die Besetzung von Tragödinnen-Rollen, wie sie für die Darstellung der Margit notwendig ist, eignet. In dieser Hinsicht hatte unser dramatischer Verein sich mit dem „Fest auf Solhaug" eine Aufgabe gestellt, die über ihre Kräfte vielleicht doch etwas hinausging.

Diese Einschränkung vorausgesetzt, läßt sich von der gestrigen Leistung der Interpretin der Margit nur mit Anerkennung sprechen: ihr Spiel wies, speziell im zweiten, besonders aber im dritten Akt, starke und eindrucksvolle dramatische Akzente auf. Die ausgezeichnete Beherrschung des deklamatorischen Teils ihrer Rolle gab ihr genügend Bewegungsfreiheit, um auch der mimischen Seite ihres Parts die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden: der Seelenkampf beispielsweise, vor Verabreichung des Giftes an ihren Gatten, war von packender Wirkung.

Signe wurde mit der dieser Rolle zukommenden harmlosen Natürlichkeit liebenswürdig auf die Bühne gestellt; Gudmund traf gleichfalls und speziell im ersten Akt, beim Wiedersehen mit Margit, den richtigen Ton; im zweiten Akt aber — wir haben besonders die Szenen im Auge, während welcher er Margit gegenüber mit dem Geständnis von seiner Liebe zu Signe kämpft und von Knut Gaesling erfährt, daß auch er Signe freien will — hätte er durch eine stärker unterstrichene Betonung der notwendigerweise in ihm sich abspielenden inneren Kämpfe und der Ueberraschung noch mehr Farbe in seine Rolle hineintragen können. Der Herr auf Solhaug Bengt Ganteson half durch gut pointiertes Hervorheben des Momentes des Greisenhaften den Abscheu Margits vor ihm in durchaus gelungener Weise verständlich zu machen. Desgleichen war auch Knut Gaesling — abgesehen vielleicht von seiner stellenweise etwas saloppen Haltung — durchaus auf seinem Platz.

Die übrigen Rollen trugen an ihrem Teil dazu bei, als lebensvolle Folie des Ganzen die Wirkung des romantischen Schauspiels zu erhöhen. Nicht unerwähnt darf ferner die gewandte Regie bei „Aufmachung" der farbenfrohen großen Stube auf Solhaug bleiben, wie denn auch die Kostüme das in dieser Beziehung auf im allgemeinen weit weniger prunkvolle Bekleidungsstücke eingestellte Auge des Dorpatensers zu erfreuen geeignet waren.

Es lag sichtlich viel sorgfältige Arbeit in der gestrigen Darstellung und unbeschadet der geringfügigen Ausstellungen der Kritik darf die Dramatische Sektion sich mit gutem Recht das Zeugnis ausstellen, daß sie ihre künstlerischen Ziele mit Erfolg betreibt.

Der Saal war sehr gut besetzt und spendete den Darstellern reichen Beifall. A. K.

In dem von der Studentenkonvikt-Gesellschaft zur allseitigen physischen Entwickelung veranstalteten Zyklus von Vorträgen sprach am Sonntag um 4 Uhr nachmittags in der Aula der Universität Prof. Dr. A. Rauber über das Thema „Die Formel des Glücks und des Unglücks". Von dem die Aula dicht besetzenden und die Redner-Estrade umlagernden Publikum wurde der Redner mit rauschendem, lange anhaltendem Applaus begrüßt; in geistvollen Wendungen und in Gedanken innersten Eigentums behandelte er dann sein eigenartiges Thema.

Läßt sich das Glück, das launenhafte, wandelbare für jeden Einzelnen einen ganz verschiedenen Inhalt bergende, überhaupt in irgend eine Formel bannen? Diese Frage — so etwa führte der Vortragende aus — hat bisher nur ein Gelehrter in positiver Form zu lösen unternommen, und zwar ist es unser Landsmann, der berühmte Leipziger Physiker und Philosoph Wilhelm Ostwald. Er brachte den Inhalt des Glückes zunächst in die Formel: $G = E^2 - W^2$, wobei bedeuten: G = Glück; E = willig angewandte Energie; W = widerwillig aufgebrauchte Energie; E^2 und W^2 sind erhalten aus $(E + W)(E - W)$.

Diese seltsam berührende, durchaus im physikalischen Sinne aufzufassende Formel soll also besagen, daß das Glück entspricht dem Ueberschuß der Summe der willensgemäß angewandten Energie über die Summe der widerwillig konsumierten Energie. Sie begreift in sich das Glück des Helden (Aufwand willensgemäßer und der ihr sich entgegensetzenden widerwilligen Energie in höchsten Graden mit nachfolgendem Siege der willensgemäßen Energie) in den verschiedensten Abstufungen bis zum bescheidensten Glück in der Hütte (der zwiefache Energie aufwand in geringen und geringsten Graden); in diese Formel läßt sich unterbringen das Glück des Asketen und Anachoreten (freiwillige Löschung der Widerstandskräfte), das Glück im Traum, das Glück im Rausch, das Glück selbst in der Krankheit — ja gerade das Glück der Kranken, denn ein Geisteskranker kann bei progressiver Analyse von einem Glücksgefühl beherrscht sein, wie es alles Glück Gesunder übersteigt (ein klassisches Beispiel dafür bietet Friedrich Nietzsche).

In diese Energie-Formel läßt sich aber nicht alles hineinbringen, was sich um das Glück gruppiert: das Glück der Reproduktion, des Beschauenden, des Liebenden 2c. wird durch diese Formel nicht erklärt, sondern nur das Glück des Handelnden — ohne Rücksicht auf das Objekt, dem der willensgemäße Energieaufwand gilt. Selbst im schreiendsten Unrecht des handelnden Willensmenschen ist nach dieser Formel das Glück gegeben. Die physikalische Glücksbetrachtung bedarf als notwendiger Ergänzung einer biologischen Glückserfassung.

— — Hier unterbrach der Vortragende seine Darlegungen zur Ostwaldschen Formel des Glückes und geleitete die Zuhörer in ein Idyll am Rigaschen Strande, wo sich im Sommer eine kleine Gesellschaft zusammengetan hatte, um wöchentlich einmal des Nachmittags zusammenzukommen und sich unter Einreichung von Zettelchen mit Aussprüchen und Definitionen über Glück zu unterhalten. Eine Fülle von Gedanken der vornehmsten Denker und Dichter wurde hier vorgelegt und gemeinsam gedeutet und das Glück in den verschiedensten Auffassungen, vom dunkelsten Pessimismus bis zum hoffnungsfreudigsten Optimismus, objektiv und subjektiv in seinem Wesen zu erfassen gesucht.

Da wurde denn auch die neben die physikalische Formel zu stellende biologische Formel herangezogen. Sie lautet:

$G = g + A - V + O$,

G bedeutet Glück; g = Gesundheit des Körpers und der Seele; A = die Lebensaufgaben; V = Verfehlungen, Verbrechen, Mißgriffe; O = Ordnung in der uns umgebenden Welt, Ordnung in der Familie, in der Gemeinde, im Staat.

Nach dieser Formel ist also das Glück zu suchen in dem Ueberschuß der Summe körperlicher und seelischer Gesundheit und der Höhe der Lebensaufgaben (der physischen, politischen und kulturellen, wie sie die letztgenannten allein der Mensch hat, welcher seiner Gattung die Kultur nicht nur erhalten, sondern stetig mehren soll) über die seine Lebenskräfte und Lebensaufgaben herabsetzenden Verfehlungen und Verbrechen unter Berücksichtigung der äußeren Lebensordnung, in der sich sein Streben nach dem Glück abspielt, also der Familien-, Kommunal- und Staatsverhältnisse.

Diese Formeln des Glücks bieten uns nicht ein Rezept zur Erlangung des Glückes; doch aber tragen sie dazu bei, uns zu veranschaulichen, welche Bedingungen für die Erlangung des Glückes maßgebend sind; wohin wir unsere Energie zu lenken und wogegen wir sie zu richten haben, um des Glückes teilhaftig zu werden.

An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion, an der sich der Vortragende leider nicht mehr beteiligte. Professor G. Kolossow, Vertreter des Lehrstuhls der Mechanik, wandte die Gesetze der Erhaltung der Materie und Erhaltung der Kraft, analog der Ostwaldschen Formel, auf das Glück und Unglück an. — Der Vorsitzende der Gesellschaft, stud. med. Welitschkin, trug dann eine längere Ausführung vor, die sich gegen eine Auffassung des Glückes vom Standpunkte des bloßen Verbrauches empirischer Energie aus wandte, und wies auf dasjenige Glück hin, welches ein Nietzsche, ein Sokrates und der Welterlöser Jesus Christus im Tode gefunden haben; hier liege jedenfalls ein Glücksinhalt vor, der, auf der gleichen natürlichen Grundlage einsetzend, doch über die Ostwaldsche Formel hinausgehe. H.

Sonntag fand im „Karskuse Söber" ein Vortrag „Ueber nationale Weltanschauung" statt, dem eine Diskussion folgen sollte. Der anwesende Polizeibeamte gestattete jedoch, wie wir im „Post." lesen, diese Diskussion nicht — mit der Erklärung, nach der Rede könne man sich an den Vortragenden nur mit Fragen wenden, eine Diskussion sei jedoch ausschließlich auf öffentlichen Versammlungen und nicht auf einer Vortrags-Versammlung gestattet. — Der „Post." fügt hinzu: „Das Verbot der Diskussion wie auch seine Motivierung seitens der Polizei sind einander wert — beide Dörptschen Originalcharakters. . ."

Das Zentralkomitee der estnischen demokratischen Fortschrittspartei hatte mit den estnischen Reichsduma-Abgeordneten, die zu der für Sonntag geplanten öffentlichen Parteiversammlung hergereist waren, eine Beratung. Vornehmlich wurde, wie wir im Parteiorgan lesen, die Frage besprochen, was zur Erleichterung der Tätigkeit der Herren Schulzenberg und Terras zu unternehmen wäre. Die beiden Abgeordneten waren bereit, auf ihre Kosten einen ständigen Sekretär anzustellen, dem die Herren von sich aus jeder 50 Rbl. monatlich als Gehalt zahlen wollen. Weitere 25 Rbl. monatlich zu zahlen verpflichtete sich das Zentralkomitee der Partei, während man eine gleiche Summe monatlich durch Aufbringungen seitens der politischen Kreise der Residenz und der fortschrittlichen Elemente der estnischen Balten zu beschaffen hofft. Auf diese Weise würde der Abgeordneten-Sekretär, der ein in der Residenz lebender älterer erfahrener Jurist sein soll, ein Monatsgehalt von 150 Rbl. beziehen. Weiter wurde u. a. beschlossen, im kommenden Februar eine allgemeine Parteiversammlung einzuberufen sowie in Dorpat einen speziellen „Fortschritts-Klub" zu gründen, der zur Annäherung der Mitglieder der Partei beitragen soll.

Kenner des Eisenbahnwesens wußten schon im vorigen Jahre zu verkünden, daß man an der damals beschlossenen Erhöhung des Passagier-Tarifs auf den Eisenbahnen nicht lange festhalten werde. Diese Erhöhung war der Reichsduma zu verdanken, welche auf diese Weise eine Verringerung des Defizits in den Erträgen der Bahnen erwartete. Nur eine in Tariffragen unerfahrene Behörde konnte aber, meint eine Auslassung im „Pet. Her.", auf eine Erhöhung des Personentarifs besondere Hoffnungen setzen. Die Folge der Erhöhung des Tarifs war denn auch tatsächlich eine Abnahme der Erträge aus dem Passagiertarif um 14—15 Mill. Rbl. jährlich. Dieser Umstand hat das Ministerium der Wegekommunikation auf den naheliegenden Gedanken gebracht, den Tarif umzuarbeiten und ihn wieder herabzusetzen. Diese Arbeit hat jetzt ihren Abschluß erreicht, so daß sich einiges über das Resultat mitteilen läßt.

Eine sehr bedeutende Herabsetzung soll der Tarif der oberen Klassen aus dem Grunde erfahren, weil die erste Klasse nach Einführung des erhöhten Tarifs fast leer stand, und ein großer Teil der Passagiere zweiter Klasse in die dritte Klasse überging. Daraufhin hat das Verkehrsministerium die Einführung eines anderen Verhältnisses des Tarifs zwischen den einzelnen Klassen vorgeschlagen.

Gegenwärtig ist der Tarif der zweiten Klasse um $1^3/_4$mal teurer als der der dritten Klasse, während der Passagier der 1. Klasse genau 3mal so viel bezahlt, als der Billettpreis der 3. Klasse beträgt. Statt dieser Sätze soll der Fahrpreis zweiter Klasse nur $1^1/_2$mal so hoch als der der dritten sein, während die Fahrkarten erster Klasse das Doppelte des Tarifs der dritten Klasse kosten sollen. Außerdem soll eine Herabsetzung der Zuschlagszahlung für Schnellzüge um 25 Prozent erfolgen. Endlich soll der herabgesetzte Vororttarif auch auf die erste Klasse ausgedehnt werden, welche bisher davon ausgeschlossen war.

Das Ministerium der Wegekommunikation hält die Frage über eine Herabsetzung des Personentarifs für so wichtig, daß es seine Vorlage dem Ministerrat noch vor Weihnachten zugehen lassen und auf ihrer sofortigen Verwirklichung bestehen will.

Gestern wurde ein kleiner Gefangenentransport von hier aus abgefertigt, unter denen sich auch der Revalsche Advokat Temant befand, welcher nach Reval gesandt wurde, wo er sich Mitte November vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben wird. —ch

---

Wie wir nachträglich erfahren, hatten sich in der letztverflossenen Delegation des Bezirksgerichts die Bauern Jaan Tamm und Joh. Niemand wegen Betruges zu verantworten. Sie hatten sich in einer Bierbude den Bauern Prigo und Simenson als Detektiv-Beamte vorgestellt, wobei sie vorgegeben hatten, einen gewissen Simenson zu suchen. Der eine Bauer fragte nun heimlich den Gastwirt, ob die beiden wirklich Geheimagenten seien, was jener verneinte. Trotzdem ließen sich die beiden Bauern beim Verlassen des Lokals von den Pseudo-Agenten ihre Geldbeutel revidieren, weil die „Agenten" sie dessen verdächtigten, daß sie falsches Geld bei sich führten. Sie erhielten ihre Beutel mit der beruhigenden Versicherung zurück, daß das Geld richtig sei und sie gehen könnten. Eine ihrerseits nach dem Verschwinden der „Agenten" angestellte Revision der Beutel ergab, daß in dem einen 80 Kop. und im anderen 1 Rbl. 50 Kop. fehlten. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten Tamm zu $2^1/_2$ und Niemand zu 1 Jahr Gefängnis. —o—

Gestern kurz nach 7 Uhr abends wurde die gestrige Tagesnummer des „Postimees" auf Anordnung der Polizei konfisziert. —ch.

In der Nacht auf den 12. Oktober wurde im Uhrenmagazin von Tibbu in Oberpahlen ein größerer Diebstahl ausgeführt. Mittelst Nachschlüssels wurden im gen. Uhrengeschäft für etwa 5000 Rbl. silberne und goldene Uhren, Ketten usw. gestohlen. Merkwürdig ist es, daß der Diebstahl, trotzdem ein Kommis im Geschäftlokal schlief, hat ausgeführt werden können; der Betreffende hat nichts von den Dieben gehört. Mehrere verdächtige Personen sollen eingezogen worden sein. —oc—

Im Verlage von R. Kymmel ist soeben die Winterausgabe des Kursbuches für Rußland, giltig vom 15. Oktober bis zum 18. April 1910, erschienen. Diese Ausgabe bringt außer der Aufnahme sämtlicher neu in Betrieb gesetzter Bahnteilstrecken folgende wichtige Vervollständigungen: Angabe der Platzkarten, Schlafwagen und Restaurationswagen im Verzeichnis der durchlaufenden Wagen — Angabe der Fahrpreise für direkte Routen ins Ausland.

Wie aus dem Inseratenteile unseres Blattes ersichtlich, beabsichtigt auch unser Deutscher Verein den 150. Geburtstag Schillers durch eine würdige Schiller-Gedächnisfeier zu begehen. Das Programm ist ein außerordentlich vielseitiges und die seit längerer Zeit bereits im Gang befindlichen Vorbereitungen gewährleisten einen an wirklich künstlerischem Genuß reichen Abend. Das Entree für Generalprobe und Hauptabend beträgt nur 20, resp. 30 Kop. Mehrzahlungen werden mit Dank entgegengenommen. Zutritt haben nur Mitglieder.

Gegenwärtig befinden sich der Violinvirtuose Prof. J. Nalbandian und die Klaviervirtuosin Fräulein J. A. Wengerowa auf einer baltischen Konzerttournée, auf der sie Dorpat morgen, Mittwoch, besuchen werden. Beide Künstler sind hervorragend; sie erfreuen sich in Rußland großer Beliebtheit und sind namentlich in der Residenz hochgeschätzt. Glänzende Kritiken liegen über die beiden Konzertgeber vor. So heißt es in einem Petersburger Blatte über Prof. Nalbandian, der aus der Auerschen Schule hervorgegangen: „Das musikalische Empfinden des Künstlers äußert sich in verfeinerter Weise und auch die technischen Eigenschaften, in ernstem Studium gewonnen, stehen auf hoher Stufe. Elegant und sicher ist die Bogenführung und ein schönes Staccato zeichnet den Vortrag aus. Sehr sympathisch berührt der musikal. Ernst des Künstlers und, obgleich er es zu einer sehr bedeutenden Technik gebracht hat, läßt er die edlere Aufgabe der Kunst, auf Geist und Gemüt einzuwirken, nicht außer acht." — Ueber Fräulein Wengerowa, die unter den Klaviervirtuosen, nicht nur der Residenz, eine hervorragende Stellung einnimmt, äußert sich die Presse in ähnlich anerkennender Weise. Es heißt da: „Die Künstlerin verfügt über eine große Technik, verwendet diese aber nicht nur zur Vorführung von Virtuosenstücken. In ihrem Programm figuriert u. a. auch der Karneval von Schumann. Das kennzeichnet ihre Richtung." — Wir können somit von dem morgen bevorstehenden Konzert einen besonderen Kunstgenuß erwarten.

Briefkasten. Hrn. Ed. S. hier. Die Cadenz in dem von Frl. Stubenrauch gespielten Beethovenschen Violin-Konzert rührt, wie uns unser Herr Musikkritiker auf Ihre Anfrage mitteilt, von dem Violinisten Léonard her. Früher pflegten an dieser Stelle freie Phantasien der ausübenden Solisten eingeschoben zu werden (Cadenz-Einschnitt); jetzt werden gewöhnlich die von großen Meistern, wie besonders Joachim, gespielten Cadenzen reproduziert.

Parlamentsbericht.

5. Sitzung der Reichsduma vom 19. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Durchsicht der Landordnungs-Vorlage, deren Artikel 6 bis 9 nach einigen Debatten verabschiedet werden. Während der Verhandlungen ergreift u. a.

Kutler das Wort, um sich über die Tätigkeit der Bauern-Agrarbank auszulassen, deren Beziehungen zu den Bauern er als sehr rücksichtslos bezeichnet. Abgesehen davon, daß ihre Arbeit sehr kostspielig sei — die Vermessung einer Dessjatine betrage ca. 20 Rbl. — zeichnen sich die Agrar-Kommissionen durch ihre gewalttätige Amtsführung gegenüber der bäuerlichen Gemeinde aus. Das sei dadurch bedingt, daß die Agrar-Kommissionen von den Beamten zu einer Arena zur Erlangung ihrer guten dienstlichen Reputation gemacht würden, so daß wir bereits Landordnungs-Generale haben. Um diesem Uebelstand zu steuern, sei das Präsidium dieser Kommissionen am besten Personen aus dem Gerichtsressort zu übertragen; ferner seien gewählte Vertreter der Bauernschaft in ihr notwendig und endlich müßten die Gouvernements-Kommissionen hinfort nicht mehr Kassations-, sondern Appellations-Instanzen sein. Als Kassationsbehörde müßte der Senat angesehen werden.

Diese Ausführungen erfahren u. a. seitens des Direktors des Landwirtschafts-Departements Rüttich Widerspruch. Er betont, daß die Vermessung nicht 20, sondern bloß 2 Rbl. im Durchschnitt koste (Gelächter) und viel billiger als in Deutschland oder Dänemark sei. Auch sonst habe Kutler die Mängel bei der Tätigkeit der Agrarkommissionen zu dunkel dargestellt. An der Hand ziffermäßiger Daten führt er ferner aus, daß die Beamten auf die Bauern keinen Zwang ausüben, sondern daß der Uebergang zur Einzelwirtschaft den Charakter einer Massenbewegung habe.

Graf Uwarow meint, er habe lieber Landordnungs- als Landunordnungs-Generale. (Gelächter, Applaus).

Zu den Debatten über den § 63, der von dem Modus der Personalbesetzung der Agrarkommission handelt, melden sich 56 Redner.

Nach einer 3stündigen Pause macht eine große Reihe von Rednern, die verschiedenartigsten Vorschläge zur Regelung der obigen Frage. Endlich wird der erwähnte Paragrph an die Kommission zu nochmaliger Bearbeitung zurückverwiesen.

Zum Schluß wird eine von 42 Abgeordneten unterzeichnete Interpellation in Sachen der den Regeln vom 15. Mai zuwiderlaufenden Verpachtung von Naphtaländereien eingebracht und an die Kommission verwiesen, die nach 10 Tagen ihr Votum abzugeben hat.

Schluß der Sitzung: $10^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung: 23. Oktober.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Okt. Im Ministerrat wird die Frage der Reform der Zwangsarbeit geprüft werden. Der Justizminister proponiert eine Aufhebung der gegenwärtigen Zwangsarbeits-Institutionen und die Festsetzung eines neuen Typus der Abbüßung der Zwangsarbeit in besonderen zentralen Arbeitsgefängnissen, die Verlängerung der Mindestdauer der Zwangsarbeit bis zu 6 Jahren unter Aufhebung der Kategorie der außerhalb der Gefängnisse lebenden Sträflinge, die Abschaffung der Ansiedlung und Ersetzung durch einige Einschränkungen des Aufenthaltsrechts für sämtliche aus den Strafanstalten entlassenen Personen sowie die Aufhebung des Rechts der Familien, den Verurteilten auf Kronskosten in die Verbannung zu folgen.

In den Ministerrat wurden die Vorlagen über die Etats der Universitäten nach nem neuen Universitäts-Statut eingebracht.

Der Finanzminister brachte in den Ministerrat eine Vorstellung ein zur Frage der Ausarbeitung von Regeln in Sachen der Ausfolgung von Darlehen an die Städte und Landschaften ohne hypothekarische Besicherung sowie bezüglich des Statuts einer speziell zu diesem Zweck zu begründenden Privatbank.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 18 Personen und starben 4. Die Zahl der Kranken beträgt 211.

Moskau, 19. Okt. Der bekannte Hygieiniker Professor Bubnow ist gestorben.

Ssaratow, 19. Okt. In Irinowka brannten die Besitztümer von 29 Wirten nieder. Das Feuer vernichtete über 11 000 Pud Getreide.

Nowotscherkask, 19. Okt. Die Gebietsverwaltung warf 250 000 Rbl. aus den Mittelten des Kosakenheeres für das Donsche Polytechnikum aus.

Tiflis, 19. Okt. Hier fand die feierliche Ueberführung des Porträts des Großfürsten Thronfolgers aus den Paradegemächern des Bahnhofs in den Brudersaal der hiesigen Patriotischen Gesellschaft unter ungeheurem Andrang des Publikums statt. — Das Bild ist der Gesellschaft von der Kaiserin Alexandra Feodorowna geschenkt worden.

Cardiff, 1. Nov. (19. Okt.) In den Kohlengruben in der Nähe von Ystalyfera brach plötzlich eine Ueberschwemmung ein. 150 Bergleute wurden gerettet; 74 werden vermißt. 3 Leichen sind gefunden worden.

Täbris, 1. Nov. (19. Okt.). Flüchtlinge aus Ardebil bringen alarmierende Gerüchte über die kritische Lage der Stadt. Man erwartet, daß die Schahsevenen die Stadt nehmen und plündern werden. Das russische Vizekonsulat, das neben der Festung von Ardebil liegt, wird beständig beschossen. Zum Entsatz der Stadt sind von hier 1000 Mann persischer Truppen mit Geschützen abgegangen. Satar Khan ist aus Ardebil nach Serabu geflüchtet, wohin ihn die Schahsevenen verfolgten und seine Auslieferung forderten unter der Drohung, die Stadt widrigenfalls zu zerstören. Zum Schutz der Russen sind eilig Kosaken abkommandiert worden.

Tokio, 1. Nov. (19. Okt.). Die Leiche des Fürsten Ito traf heute mit einem Kriegsschiff ein und wurde von der Familie des Verstorbenen empfangen. Am Bahnhof warteten auf ihr Eintreffen hohe Würdenträger, darunter 5 Prinzen. Alle gaben der Leiche bis zum Hause das Geleite. Zu beiden Seiten des Weges standen riesige Volksmassen.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 21. Oktober, als am Feste der Thronbesteigung Ihrer Majestäten: um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst.

Donnerstag, den 22. Oktober um 5 Uhr: Nachmittagsgottesdienst.

Predigt-Text: 1. Johannes 3, 16—18.

Prediger: stud. theol. A. Bargais.

Eingegangene Liebesgaben:

Den 11. Oktober im Kirchenbecken 19 Rbl. 14 Kop.; für die Unterstützungskasse 11 Rbl; für die Einrichtung des Konfirmandensaales 4 Rbl. 20 Kopeken.

Herzlichen Dank! Hahn.

Todtenliste.

Provisor Oskar Wolansky, † im 29. Jahre am 10. Oktober zu Wallhof.

Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	765.3	765.9	766.3
Thermometer (Centigrade)	6.6	4.0	7.4
Windricht. u. Geschwind.	SE.8		NNW.1
Relative Feuchtigkeit	94%	100%	88%
Bewölkung.	10	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Maximum d. Temp. gestern 6.7
3. Niederschlag 2.6

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern Abend 1/2 10 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere teure Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Mathilde Eschscholtz

geb. **Krug**

im 81. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 22. Oktober, um 1 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, den 20. Okt. 1909.

Die trauernden Angehörigen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf

Dr. K. Pfaff.

Bekanntmachung.

Für die Schulden meiner getrennt laut einem separaten Pass lebenden Frau **Wera Awirjanowna Brotuschkina** komme ich nicht auf!

Iwan Brotuschkin

Absolventin des königl. Konservatoriums der Musik zu Leipzig erteilt

Klavierunterricht.

Sprechst. von 10—12 u. 3—4 Uhr — Lodjenstr. Nr. 19a. Qu. 11.

Eine Gruppe von Studenten

älter. Kursus bereitet vor: in d. mittl. Lehranst., zum Abiturium, in d. Militäranst. u. z. Apoth.-Lehrl.-Examen — Techelfersche Str. 1, Qu. 13, Sprechs. 6—7 Uhr ab.

Student

sucht eine **Hauslehrerstelle** aufs Land — Karlowastr. 43, Bilow.

Stunden in Schuhmacherarbeiten für

Damen

werden erteilt — Kastanien-Str. 32, zu sprechen von 10—12 u. 3—4.

Zum sofortigen Antritt ein tüchtiger und nüchterner

Aufseher

gesucht — Näheres durch die Gutsverwaltung Owerlack.

Ein selbständig arbeitender

Konditor

kann sich melden — Teichstr. 25, in der Bäckerei.

Ein junger Mann

der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht eine Stelle** in einer Kolonialwaren-Handlung. Briefe unter „K. K. 90„ an d. Exp. d. Bl.

Suche eine Dame

für mein Geschäft **L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5, Tapisserie-Manufactur.

Gesucht von einer russ. Familie zu einem 2-jährigen Kinde eine erfahr.

Kinderwärterin

mit Empfehln — Lodjenstr. 19a, Q. 5.

Russisch- u. estn.- sprechendes

Mädchen

das selbständig zu kochen versteht, wünscht e. Stelle — Sternstr. 52, Qu. 4.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle.** Pleskauer Str. 48, Qu. 10, 2. Et.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen 2c. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Prima



schöne staubfreie und harte Ware, granuliert für Radfahrer, und in grossen Stäben für Projektions-Apparate — in hermetisch verschlossenen Blechdosen empfiehlt die Droguerie

S. von Kieseritzky.

Günstige **Einkaufsstelle für Wiederverkäufer.**

---

2 gebrauchte gute

Pfeilerspiegel

stehen billig zum Verkauf beim Tischlerm. **Torpats** — Rigasche Str. Nr. 2.

Billig zu verkaufen:

Schränke, Kommoden, Schreibtische, Schlafdivans, Sofas u. Couchetten — Wallgraben Nr. 3. **Polsterarbeiten** werden schnell u. sauber ausgeführt.

Der

Livländische gegenseit. Assekuranzverein

übernimmt **auch in den Städten Livlands** die

Feuerversicherung von Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Das Bureau des Vereins befindet sich — Viktualienmarkt Nr. 7, und ist werktags von 10—2 geöffnet.

Fort mit den goldenen Uhren! Fast umsonst!



Herren-Uhren höchst elegante aus echtem. amerik. Golde **„Amerika"**, flache, mit reicher Gravierung, können sogar durch Spezialisten kaum von den goldenen Uhren 56. Probe unterschieden werden. Ausser der Eleganz sind die Uhren „Amerika" der besten Konstruktion der berühmt. schweiz. Fabrik „Langen Watch". Ia Aufzug ohne Schlüssel, 40-stündlich, genauest erprobt, mit schriftl. Garantie für 8 J. Zwecks grösseren Absatzes sind die Preise angesetzt: statt 15 nur 2 Rbl. 95 Kop., 2 Uhren 5 Rbl. 50 Kop., Damenuhren 3 Rbl. 90 Kop. Allen Uhren werden **gratis** beigefügt: 1) neumod. Kette aus demselben Metall, zu Damen-Uhren eine solche Halskette. 2) Breloque-Neuheit: autom. Kinematograph mit interess. Ansichten. 3) Patent. Taschen-Schreibzeug Neu-Sigaro und ein sämisch. Uhren-Täschen. Geschlossene Uhren mit 3 massiven Kapseln nebst allen diesen Gegenständen 4 Rbl. 75 Kop. — Aufträge werden per Post unter Nachnahme und ohne Handgeld erledigt. Adresse: **Представительство часовъ „Америка", Варшава п. ф. Ш. Шмулевичъ,** Сосновая 14 А. — 16 отд. Porto 1—3 Uhren 45 Kop., ins asiat. Russland 65 Kop., nach Sibirien 85 Kop.

In frischer Sendung und grosser Auswahl

empfing **Strickwolle,** wollene **Strümpfe, Socken** u. **Gamaschen** Herbst- u. Winter- **Handschuhe,** gestrickte, gefütt. etc. **Theater-Shawls** u. **Kappen** in **Wolle** und **Chenille.**

M. Silberhand, Ritter-Str. 1.

Glühstrümpfe

Cylinder. Brenner etc. zur Gasbeleuchtung in bester Qualität empfiehlt das **Handelshaus W. Latsch** **Alexanderstr. 9.**

Die bewährten

Fußschlüpfer

in allen Grössen erhalten

Luise Schwarz.





Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Von Mittwoch, den 21., bis Freitag, den 30. Oktober incl.

Reise vom Vierwaldstätter See über das Berner Oberland zum Genfer See.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.



Generalversammlung

Mittwoch, den 21. Oktober a. c.

präzise 9 Uhr abends

im Handwerker-Verein.

Tagesordnung: Geschäftliche Anträge und Mitteilungen des Vorstandes.

Theologischer Abend

bei

Hahn.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 21. Oktober c.

Konzert

des **Violin-Virtuosen**

Johannes Nalbandian

Professor des St. Petersburger Konservatoriums

und der **Klavier-Virtuosin**

J. A. Wengerowa

Oberlehrerin am St. Petersburger Konservatorium.

Programm:

1. Tartini — Sonate G-moll.
2. a) Gluck-Sgambati — Melodie.
   b) Schumann — Carnaval.
   Préambule — Pierrot — Arlequin — Valse-noble — Eusebius — Florestan — Coquette — Réplique — Papillons — Lettres dansantes — Chiarina — Chopin — Estrella — Reconnaissance — Pantalon et Colombine — Valse Allemande — Paganini — Ave — Promenade — Pause — „Marche des Davidsbündler" — contre les Philistins.
   Frl. J. A. Wengerowa.
3. Vieuxtemps — Concert A-moll.
   Herr J. Nalbandian.
4. Wihtol, J. — Phantasie über lettische Lieder (zum 1. Mal).
   Allegro non troppo.
   Moderato mesto.
   Allegro.
   Herr J. Nalbandian.
5. Scriabine — a) Etude Cis.
   b) Etude E.
   Frl. J. A. Wengerowa.
6. a) Schubert-Wilhelmj — Ave Maria.
   b) Schumann-Auer — Abendlied.
   c) Sarasate — Habanera.
   Herr J. Nalbandian.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gibok,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

D. H.-V.

Freitag, den 22. Oktober

Vortrag

des Herrn

Dr. med. E. Terrepson

über

Haarschwund und seine Ursachen,

ein Wort an die Mütter.

Anfang **9** Uhr abds. **Entree 10 Kop.**

Der Vorstand.

Dramatische Sektion des H.-V.

Die

Leseprobe

findet **nicht heute,** sondern **Mittwoch,** d. 21. Okt. 9 Uhr, Jakobstr. 13 statt. **Der Vorstand.**

Den 21. Oktober

Im Saale „Wanemuine"

Abend d. Kleinrussen-Studenten.

Anfang um 8 1/4 Uhr abends.

Näheres in den Affichen.

Theater-

Variété „Arkadia"

Ecke Pepler- u. Rig. Str.

Heute u. täglich abds. 10 Uhr

Grosse Specialitäten-Vorstellung

der renomm. Kunstkräfte wie:

Olga Wagner!
Lolly Saart!
Ally Palenburg!
Mitzi Senders!

u. a. v. a.

mit nachfolgendem

Cabaret

Separate Logen für Familien.

In den nächsten Tagen neue Debüts.

Allen Interessenten mache ich hierdurch die Mitteilung, dass ich das bisher von der **Firma P. Schmidt, hier,** verwaltete

Kommissionslager

der

Kymmene Aktiebolag-Papierfabriken,

Kouvola (Finnland)

mit dem heutigen Tage

Herren C. Nurk & Co., Kaufhof Nr. 3

übertragen habe, und ist somit von heute ab **nur Herr C. Nurk** zur Entgegennahme von Zahlungen für sämtliche bisher von Herrn P. Schmidt vom Kommissionslager der Kymmene Aktiebolag gemachte Lieferungen berechtigt.

Dorpat, den 19. Oktober 1909.

J. Burchard, Riga

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen der Kymmene Aktiebolag Kouvola.

Fabrik: Rathaus-Strasse Nr. 18/20.

Werg & Kämper

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Fabrik: Rathaus-Str. 18/20
Annahme: Rigasche Str. 33.

Färberei für seidene Kleider, Bänder, Möbelbezüge, Portièren, Plüsch- und Damast-Tischdecken, Dekorationsstoffe etc.

Chemische Reinigung von Herren- u. Damenkleidern, Teppichen, Tischdecken Handarbeiten, Gardinen, Mull- und Tüllvorhängen.

Färberei u. Walkerei für hausgewebte Stoffe (Wand)

Scheren von Stoffen.

Dekatieren von sämtlichen Stoffen.

Appretieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung. Alle Gebrauchsgegenstände werden schnell und billig desinfiziert.

Annahme: Rigasche Strasse Nr. 33.

Wollene Unterwäsche

für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt in reicher Auswahl

B. Genss

Ecke Kühn- und Budenstr.

W C

lener onditorei.

Empfehle Malzbonbon aus **Jigzeemschem** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Käse:

Arensburg. Schweizer

von **Alb. Schlup-Arensburg**

Brie-
Camembert-
Demi-sel-
Edamer-
Frühstücks-
Limburger-
Parmesan-
Roquefort-
Schmant-
Schweizer-, Ementhaler-

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

In der Allee Nr. 12 zw. der Stein- u. Holzbrücke, werden

Kaukasische Weintrauben

à 15 Kop. pro Pfund verkauft.

Schöne Rosen, Nelken, Veilchen, Maiblumen etc.

Blumen-Arrangements

empfiehlt

Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Geschmeidiges

Linoleum

für

Kerbschnitt-Arbeiten

empfiehlt

Carl Unger.

Honig

Andalusischer- Orangenblüten-
Amerikanischer,- naturreiner
Californischer Schleuder-

erhielt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Ein Tafelklavier

ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 12—3 Uhr — Botanische Str. 20 eine Treppe rechts.

Abreise halber eine

Familienwohnung

von 4 Zimmern zu vermieten — Botanische Str. 20.

Vollständig renovierte

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermiet. Alleestr. 84, neben Friedheim.

Ein grosses, helles Zimmer

mit separ. Eingang und guter Kochvorrichtung ist älteren Damen oder Herren sofort **zu vermieten** — Malzmühlen-Str, 42, Sägerei Fuchs.

Umständehalber ist sofort eine

neu renovierte

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Näheres zu erfahren bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. Nr. 8/10.

Verlaufen

kleiner schwarzer **Pudel.** Gegen gute Belohnung abzuliefern — Petersburger Str. 26, Handlung Meister.

Eine Magd

die kocht u. russ. spricht, sucht eine **Stelle** — Küterstr. 8, in d. Bude.

Konditionierende Damen

werden als **Mitbewohner gesucht** — Rigasche Str. 119, Qu. 8.

Aepfel

sind lof- und stückweise **zu verkaufen** — Teichstr. 12, im Hof.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241. Mittwoch, den 21. Oktober (3. November) **1909.**



Inland.

Speien die Finnländer russischen Geistlichen ins Gesicht?

In einigen russischen Blättern ist allen Ernstes ein Streit darüber entbrannt, ob es in Finnland Sitte ist, den russischen Priestern auf der Straße so ganz en passant in den Bart zu spucken. Diese Behauptung hatte nämlich auf Grund aus irgendwelchen trüben Helsingforser Quellen erhaltener Mitteilungen A. A. Stolypin, einer der wenigen Kulturträger im Redaktionsstabe der „Now. Wr.", in seinem Blatte aufgestellt und daran einen äußerst heftigen Angriffsartikel gegen die Anmaßungen der frechen Finnländer geknüpft. Einige rechte Blätter hatten dieses neue Material zu Anwürfen gegen die Finnländer sofort freudig aufgegriffen, während einige linke Blätter es unternommen hatten, den Finnländern zu sekundieren, die Wahrheit der Stolypinschen Behauptung in Zweifel zu ziehen und darauf hinzuweisen, daß ein möglicherweise irgendwo und irgendwann vorgekommener Exzeß unmöglich zu so einer schweren Beschuldigung eines ganzen Volkes verallgemeinert werden dürfe.

Daraufhin erschien in der „Now. Wr." eine offizielle Mitteilung des Kanzleichefs des Finnländischen Generalgouverneurs F. Knipowitsch, in der dieser erklärte, daß kein einziger Fall einer derartigen Beschimpfung eines russischen Priesters in Finnland den Behörden gemeldet worden ist. Angesichts der von A. A. Stolypin erhobenen schweren Anklage sei sofort eine Untersuchung durch die Polizei-, Militär- und geistlichen Behörden angeordnet worden, ob dergleichen empörende Fälle von Bespeiung russischer Priester (die nach A. A. Stolypin etwas ganz Alltägliches sein sollten) vorgekommen sind.

A. A. Stolypin ließ sich durch dieses Dementi keineswegs irgendwie irre machen. Er hielt vielmehr seine Behauptung in ihrem ganzen Umfange aufrecht. Er habe eine ganze Reihe von Zustimmungsschreiben von in Helsingfors lebenden Russen erhalten, die diese sonderbare „Gewohnheit" der Finnländer bestätigten — allerdings, wie es scheint, ohne konkretes Beweismaterial beizubringen. Ueber einen Fall habe er aber bereits ganz genaue Daten und er könne nachweisen, daß ein russischer Diakon in Helsingfors vor dem ihn attackierenden Pöbel in ein Tee-Magazin habe flüchten müssen, um sein bespienes geistliches Gewand zu reinigen. Daß Herr Knipowitsch nicht von diesen Fällen wisse und für die aufsässigen Finnländer eintrete, wundere ihn und die Helsingforser Russen nicht, denn die kadettischen Anschauungen (!) dieses Herrn seien bekannt. Darum könne man Hrn. Knipowitsch auch nicht das weitere Material in dieser Sache anvertrauen.

Auf diesen erneuten Angriff hin richtet nun Herr Knipowitsch folgenden Brief an Herrn A. A. Stolypin:

„Hochgeehrter Herr Alexander Arkadjewitsch! Als in der „Now. Wr." Ihr Artikel erschien, in dem Sie erklärten, man könne in Helsingfors nicht leben, weil, wenn ein russischer Priester sich auf der Straße zeigt, man ihm in den Bart spuckt (wörtliches Zitat aus Stolypins Artikel!), da trug der Generalgouverneur mir auf, beim Nyländischen Gouverneur anzufragen, ob er oder die Helsingforser Polizei irgendwelche Meldungen über dergleichen empörende Angriffe gegen Geistliche erhalten hätten. Der Gouverneur bestätigte, daß dergleichen Meldungen niemals eingelaufen sind. Darauf veröffentlichte ich im Auftrage des Generalgouverneurs, Generals der Infanterie v. Böckmann, in der „Now. Wr." eine entsprechende Erklärung, die Ihnen bekannt ist. In dieser behauptete ich nicht, daß Ihr Gewährsmann Sie absichtlich irregeführt hat. Jetzt habe ich genaue Daten darüber, daß er selber irregeführt worden ist.

In dieser Angelegenheit wird jetzt eine offizielle Untersuchung unter der Aufsicht des Gehilfen des Generalgouverneurs ausgeführt und ihre Resultate werden veröffentlicht werden. . . . Ich halte es für unwahrscheinlich, daß über einen solchen empörenden Fall, wenn er sich wirklich ereignet hätte, dem Generalgouverneur und den örtlichen Behörden nicht Meldung erstattet worden wäre. Das erklärte ich in meiner Veröffentlichung in der „Now. Wr.".

Auf diese meine offizielle Erklärung antworteten Sie in einem Artikel, in dem Sie mich persönlich der Pflichtvergessenheit beschuldigen. Sie schreiben, „man" habe Ihnen erklärt, daß mich die Russen in Helsingfors für einen Menschen mit kadettischen Anschauungen halten und daß es daher ein Verrat wäre, mir die Namen der in Frage stehenden Popen zu nennen: die Finnen würden sie, die Popen, durch weitere Verhöhnungen zur Verzweiflung treiben.

Mir ist es gänzlich unverständlich, was für ein logischer Zusammenhang zwischen einer kadettischen Weltanschauung und einem pflichtvergessenen Verhalten gegenüber Menschen, die auf empörende Weise beschimpft worden sind, bestehen kann. Doch, das interessiert mich übrigens wenig. Wichtiger für mich ist folgende Frage:

Sie kennen mich garnicht und auch ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen. Dennoch erklären Sie, auf Grund von Aussagen mir unbekannter Personen, die Sie nicht namhaft machen, öffentlich in der Presse, daß man von mir ein pflichtvergessenes Verhalten gegenüber meinen Dienstrechten und -Pflichten erwarten kann. Hatten Sie irgend ein Recht, dieses von einem Menschen zu behaupten, dessen ethische Qualitäten Ihnen vollkommen unbekannt waren? Ich denke, Sie hatten dieses Recht nicht.

Dieses schreibe ich Ihnen in der Voraussetzung, daß Sie selber einsehen, daß Sie im vorliegenden Falle mir gegenüber im Unrecht waren und daß Sie den Mut haben werden, dieses offen und gleich auf demselben Wege zu erklären, auf dem Sie die schwere und unverdiente Anklage gegen mich erhoben haben.

Empfangen Sie hochgeehrter Herr die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung

F. Knipowitsch."

A. A. Stolypin fühlt sich jedoch keineswegs durch diesen vornehm geschriebenen Brief irgendwie ins Unrecht gesetzt. Er erklärt in ziemlich unklarer Weise in einer Nachschrift, er habe Knipowitsch „nicht als Privatperson", sondern nur als Politiker (!) angegriffen, dem er die Atmosphäre des Mißtrauens, die er um sich geschaffen (?) habe, als Schuld anrechne. Ob er, oder die Verhältnisse daran schuld sind, wisse er nicht. Triumphierend teilt er aber gleichzeitig mit, daß er zugleich mit dem Briefe von Knipowitsch ein zweites Dokument aus Helsingfors erhalten hat.

„Dieses Dokument" — schreibt Stolypin — „ist die eigenhändig geschriebene Erklärung eines Priesters, dessen Bespeiung offiziell abgeleugnet worden ist. In dieser Erklärung dementiert er allerdings die Angabe, daß er sich in ein Tee-Magazin geflüchtet habe, im übrigen bestätigt er aber alle Einzelheiten der Bespeiung und versichert zum Schluß: „. . . und auch noch gegenwärtig bespeit man nicht nur mich allein, sondern auch andere Geistliche." — Stolypin erklärt sich bereit, dieses Dokument den Regierungsbehörden jederzeit zur Verfügung zu stellen.

Mittlerweile haben naturgemäß auch finnländische Blätter dieser Affäre ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Nach dem „Helsingen Sanomat" hat die Untersuchung ergeben, daß es sich um einen russischen Djakon Nikolski handele, der angezeigt haben sollte, er sei angespien worden und hätte in das Tee-Magazin von Sfawin flüchten müssen. Nikolski selber soll aber, nach dem gen. Blatte, diese ihm zugeschriebene Aussage strikt dementieren und auch die Angestellten des gen. Tee-Magazins sollen erklärt haben, zu ihnen sei niemals ein russischer Priester gekommen, um sich seine bespiene Kleidung zu reinigen. — Die Behauptung von Stolypins Gewährleuten, auch an anderen Orten Finnlands seien Priester auf die gleiche Weise attackiert worden, wird von finnländischen Blättern ebenfalls in Abrede gestellt.

Da Herr A. A. Stolypin sich jetzt bereit erklärt, den Namen des einen bespienen Priesters den finnländischen Behörden trotz deren kadettischen Neigungen mitzuteilen, so wird voraussichtlich bald volles Licht in die Angelegenheit gebracht werden. Die Möglichkeit eines einmaligen oder selbst wiederholten Pöbelexcesses liegt natürlich überall, nicht nur in Helsingfors, vor. Allerdings stellt der eine Zeuge, den Stolypin jetzt aufzustellen glücklich imstande ist, seiner Glaubwürdigkeit selber kein sehr günstiges Zeugnis aus, denn es zeugt von blindem Finnländerhaß, wenn er zum Schluß die merkwürdig allgemein gehaltene Behauptung hinwirft: „. . . und noch gegenwärtig werde nicht nur ich, sondern werden auch noch andere Geistliche angespien."

Eines steht jedenfalls fest: nachdem Stolypin eine außerordentlich schwerwiegende Beschuldigung gegen die Bevölkerung eines ganzen Landes oder mindestens dessen Hauptstadt geschleudert und einen hochstehenden Beamten verdächtigt hat, schrumpft jetzt sein Beweismaterial und seine Anklage in der traurigsten Weise zusammen. Damit ist es ihm bereits gründlich gelungen, sich selber und die von ihm verteidigte Sache gründlich zu kompromittieren.

Dorpat, 21. Oktober.

Anläßlich des Jubiläums der evang.-lutherischen Unterstützungs-Kasse fand in Petersburg am Reformations-Sonntag in der überfüllten Petri-Kirche der Jubiläums-Gottesdienst statt, zu dem sich die Festgäste, viele weltliche Würdenträger und die Spitzen der evangelischen Gesellschaft Petersburgs eingefunden hatten. Die Liturgie zelebrierte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, Oberkonsistorialrat W. Kentmann, die äußerst eindrucksvolle Festpredigt hielt der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens über Jes. 49. Den Bericht über die Tätigkeit der Kasse während ihres 50 jährigen Bestehens gab der Direktor des Zentralkomitees Generalsuperintendent Pingoud. — Unmittelbar nach dem Gottesdienst vereinigte sich ein Teil der Festgenossen in der Aula der Petri-Schule zu zwanglosem Zusammensein bei einem Glase Tee, bei welcher Gelegenheit der Präsident des Zentralkomitees Baron E. Hoyningen-Huene in warmen Worten der treuen Mitarbeit der evangelischen Frauen gedachte, A. v. Gernet die nachträglich eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme verlas und Pastor Hillner-Pinkenhof dem harmonischen Beisammensein einen stimmungsvollen Abschluß gab durch Mitteilungen über Bischof Ulmann, den Mann, der als der eigentliche Vater der Unterstützungs-Kasse anzusehen ist.

— Auf ein Gesuch des Komitees des XII. Kongresses von Vertretern der Instruktionen für Agrarkredit um die Erlaubnis, den städtischen Kommunalverwaltungen Darlehen ohne hypothekarische Sicherheit zu erteilen, und im Hinblick auf das Angebot russischer und ausländischer Banken und Finanzmänner einer Kreditinstitution für die Erteilung von Darlehen ohne hypothekarische Sicherheit an Städte und Landschaften, hat, wie das Informations-Bureau mitteilen kann, das Finanzministerium bei dem Ministerrat die Ausarbeitung entsprechender Bestimmungen beantragt.

Riga. Baupläne sind, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, vom Rigaschen Bauaufsichtsamt bisher in diesem Jahre 929 bestätigt worden, somit ist die Gesamtzahl der 1908 bestätigten Pläne bereits übertroffen worden. Der warme und trockene Herbst hat sehr günstig auf die Bautätigkeit eingewirkt und allen Bauhandwerkern eine Fülle von Arbeit geschafft.

— Der „Baltische Lehrerverein" hielt, nach den Rigaer Blättern, Sonnabend und Sonntag einen Versammlung ab. Es waren über 100 Mitglieder erschienen. Es wurde u. a. beschlossen, daß Vereinsjournal „Bildung" auch fernerhin herauszugeben, da die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt werden. Aus einem Bericht über die Vereinskurse ist zu ersehen, daß sie dem Verein im verflossenen Sommer 543 Rbl., 80 Kop. Reingewinn eingebracht haben. Diese Summe wurde einem speziellen Fonds für Kurse und Vorlesungen überwiesen, und beschlossen, auch im nächsten Jahre die Kurse zu veranstalten. In Doblen und Wenden wird eine Abteilung des Vereins geschaffen.

— Drohbriefe sind, nach der „Rig. Aw.", mehreren Eisenbahnbeamten zugegangen, die als Zeugen auf dem am 28. Oktober zur Verhandlung gelangenden Eisenbahner-Prozeß zu fungieren haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bespeien die Finnländer die russischen Priester?
P. A. Stolypin über die Richtung der Regierung.
Gutschkow über den politischen Moment.
Offiziöse Erklärung zur kritischen Lage in Ardebil.
Projektierte Begründung eines Katheders für Rußland-Forschung an der Universität Liverpool.

Feuilleton.

Die sieben Leuchter *).

Von Elisabeth Dauthendey (Würzburg).

Man sah sie meist in Rudeln beisammen. Denn es waren ihrer sieben. Und weil sie alle — lächerlicherweise — schön und wohlgewachsen waren, wirkten sie, wenn sie alle so zusammen erschienen, als seien es mindestens zehn oder zwölf.

Wenigstens war es in der ersten Zeit so, als sie plötzlich, man wußte nicht woher, eines schönen Sommertages vor dem einsamen Hause mit dem großen Garten aus dem Wagen stiegen — sieben Schwestern, eine hübscher als die andere — und in dem Hause verschwanden.

Die Eltern waren eben beide einer Epidemie erlegen, und dieses Haus war ihnen schon lange als Erbschaft einer Verwandten zugefallen. Aber erst jetzt hatte der Schrecken des Lebens sie zu diesem Eigentum her verschlagen.

Wenn die sieben schwarzen Gestalten mit ihren flatternden Trauerschleiern Sonntags zur Kirche auszogen oder in der Abendstille von einem einsamen Wege durch die Felder mit großen bunten Sträußen in den Händen durch das Städtchen kamen, standen die Nachbarn neugierig an den Fenstern und zählten immer wieder von neuem, ob es ihrer wirklich nur sieben seien, und stritten darüber, wie jung wohl die Aelteste und wie alt wohl die Jüngste von ihnen sein möge. — Daß die eine schon vierundzwanzig und die andere schon vierzehn war, hätten sie nie erraten, denn sie sahen alle so merkwürdig frisch und unberührt und blumenhaft jung aus.

Allmählich, als sie sich in der kleinen Stadt eingelebt hatten, sah man sie auch einzeln oder zu zweien aus dem Hause kommen. Scheu und stolz schritten die feinen Füße über das holprige Pflaster, und die strahlenden Augen sahen leer an den Menschen vorüber, als sähen sie aus weiter Ferne etwas Wundervolles zu sich herkommen.

Im Hause hatte jede ihre kleine Pflicht. Und jede ihre besondere Freude. Die eine versorgte das Heim mit Blumen. Die andere zeichnete und malte, und manch feines Bildchen von ihr hing an den Wänden. Eine vollbrachte mit ihren schlanken Fingern all die feinen duftigen Dinge, die wie ein Nichts aussehen und doch so viel bedeuten für die zarte fliehende Schönheit der ganz jungen Frauen.

Der Garten war ihre Welt. Dort sah man sie wie die Schmetterlinge umherflattern in Spiel und Gesang. Sie hatten alle einen seltsamen federnden Gang, den Rhythmus der raschen Bewegung. Und auch ihre Namen, die aus dem Garten hertönten, hatten den hüpfenden Klang des raschen Ballspiels — Otti — Della — Lulu — Lissi. —

Im Winter saßen sie wie die Heiligen in ihren sieben Stuben und lasen und plauderten und sehnten sich, ohne selbst recht zu wissen wonach. Winter und Sommer aber standen abends auf dem runden rotschimmernden Mahagonitischchen in dem weiten Vorraum die sieben silbernen Leuchter in ihrem matten, weißen, jungfräulichen Glanze mit den weißen, stillen Kerzen darauf. Und wenn die Kirchenglocke die zehnte Stunde schlug, standen die sieben Jungfrauen feierlich im Kreise rund um den Tisch, und sieben weiße, zarte Hände setzten die rötlichen Flammen auf die stillen weißen Kerzen.

Aus den Flammen sprangen seltsame Funken in die jungen unruhigen Augen, und es huschten gleißende Lichter über die bronzebraunen und kornhellen Haare. Auf den jungen roten Lippen lag ein sanfter Glanz wie auf blühenden Blumen. Und in dem roten jungen Blute pochte die selige Erwartung auf den nächsten neuen Tag. Einen Augenblick glitt es wie ein lohendes Freudenfeuer von Auge zu Auge zwischen ihnen. Dann griffen die sieben schlanken Hände nach der Leuchte, und die jungen ungeduldigen Füße huschten leicht und tanzend die Treppe hinauf zu den keuschen Träumen ihrer Kammern. — — — — — —

Zehn Jahre vergingen. Es hatte sich nichts ereignet. Das Schicksal ging an die Türen der Sieben vorüber. Sie erwarteten es in Schmerz und Lust. Aber sie verstanden es nicht, ihm die Tür zu öffnen.

Schon war die Jüngste bei den Jahren angelangt, die beim Einzuge die Aelteste gezählt hatte. Und diese hatte alle Jugendblüte schnell verloren. Fraulich war die Gestalt geworden, und mit ihrer stillen gütigen Art schien sie wirklich die Mutter dieser seltsamen Schar zu sein, die jetzt wortkarg und scheu mit blassen Lippen und wirren Augen zwischen Kirche und Haus hin und her schwebte.

Im Sommer blieb es jetzt still im Garten. Und nur selten sah man die Schwestern zu zweien in den Laubgängen wandeln. Alle zusammen fanden sie sich nur noch bei den Mahlzeiten ein, dann aber stoben sie wieder auseinander, als fühle sich jede der andern im Wege, als trüge jede schwer an einem Geheimnisse, das sie kalt und scheu machte vor einander und das doch jede mit so bitterer Sehnsucht der andern vertraut hätte.

Aber zur Nacht bei den sieben Leuchtern trafen sie sich wie immer. Und die bleichen Hände setzten rasch und scharf den rötlichen Brand auf die stillen Kerzen. Die Augen schauten starr auf das leise, zitternde Licht, und wenn sich die Blicke trafen, stießen sie feindselig an einander und flüchteten schnell und verwirrt von einander fort. Und die müden Füße schlichen langsam und ohne Tanz zu der bittern Einsamkeit ihrer jungfräulichen Kammern.

Und wieder schlichen weitere zehn Jahre in die Vergangenheit hinein. — Und wieder hatte sich nichts ereignet.

Die sieben Schwestern warteten nicht mehr auf das Schicksal. Sie blickten in die vier Wände mit leeren Augen und mit totem Herzen.

Ein Jahr später aber kam ein Ereignis zu ihnen. Die Jüngste unter ihnen starb — plötzlich, unerwartet, wie ausgelöscht, war sie eines Tages verschwunden.

Man brachte sie tot ins Haus. Naß vom dunklen Wasser des moorigen Waldteiches. Die blonden Haare grün von dem schimmernden Unkraut des Wassers.

Vor ihrem Bette fand man ein fremdes Buch, das keine von ihnen kannte. Und eine abgeschnittene Locke ihres Haares lag als Merkzeichen an dem Verse:

Elle est morte et n'a point vécu,
Elle faisait semblant de vivre.
De ses mains est tombé le livre,
Dans lequel elle n'a rien lu. — —

Sie verstanden sie alle. Aber keine ließ es die andern merken. Lange blieben sie wie im Schrecken versteint. Sie hatten das Grauen erfahren, ohne die Freude gesehen zu haben. Sie hatten den Tod geschaut, ohne das Leben zu kennen.

— — Der siebente Leuchter aber stand immer mitten unter den andern wie zuvor. Und wenn die welken Hände abends langsam die bleichen Kerzen entzündeten, blickten die Augen der sechs düster und gramvoll zu dem einsamen, flammenlosen Lichte hin. Um die schmalen, hart zusammengepreßten Lippen hatten sie alle den leisen, schmerzlichen Zug bitteren Neides, daß jene Eine ihre Kerze nicht mehr anzuzünden brauchte. Und der siebente Leuchter blieb ihnen das Symbol der ungelösten Rätsel des Lebens.

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Luftschiffahrt.

Flugplatz Johannisthal, 30. (17.) Oktober. Der Ingenieur Grade stieg heute mit seinem Eindecker zum Wettflug um den Lanz-Preis (40 000 Mk.) auf. Die Bedingung ist eine Schleifenfahrt in der ungefähren Form einer Acht von 2½ Kilometer Länge. Der Stifter des Preises, Dr. Lanz-Mannheim, war auf dem Flugplatz anwesend. Grade erfüllte unter dem Jubel des Publikums die erforder-

Reval. Vorgestern fand, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, eine Generalversammlung der Konstitutionellen Partei in Estland statt. Zunächst ergriff der Präses Redakteur Chr. Mickwitz das Wort zu einigen geschäftlichen Mitteilungen, aus denen u. a. hervorging, daß zu Vizepräsidenten die Herren Rechtsanwalt J. Scheel und O. Baron Hoyningen-Huene gewählt worden seien. Darauf erstatteten der Präses nnd Redakteur E. Hörselmann Bericht über die Arbeiten des Oktobristen-Kongresses und ihre in Moskau empfangenen Eindrücke, die sie als sehr günstig bezeichneten.

Mitau. Auf einer am 16. Oktober abgehaltenen Generalversammlung des Mitauschen Lettischen Vereins machte, nach der „Sadj.", der Präses bekannt, daß mit den früher bewilligten 75 000 Rbl. das neue Vereinshaus nur im Rohbau habe fertiggestellt werden können. Für die Vollendung des Baues und für die Einrichtung der Zentralheizung und der elektrischen Beleuchtung seien weitere 75 000 Rbl. nötig, die von der Versammlung bewilligt wurden.

Libau. Als zweiter Prediger der St. Annen-Gemeinde soll, der „Rig. Aw." zufolge, Pastor W. Sanders aus Petersburg berufen werden, der vor 2 Jahren die Dorpater Universität absolviert hat und zurzeit in München Philosophie studiert.

Windau. Auf der am 10. Oktober stattgefundenen Generalversammlung des Windauer Börsen-Vereins wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, das Projekt der Eingabe des Börsen-Komitees über die Errichtung eines Freihafens approbiert.

— Die Bevölkerung Windaus betrug, wie die „Wind. Ztg." schreibt, laut Feststellung der Polizeiverwaltung zum 1. September 25 700 Einwohner, von denen 8700 in den Vorstädten leben. Da nach der Volkszählung vom Jahre 1897 die Einwohnerzahl Windaus nur 7000 Personen betrug, so hat ssch dieselbe während dieser 12-jährigen Periode mehr als verdreifacht.

Goldingen. Die „Jauna D. L." bringt über das Goldingensche Lehrerseminar eine längere Zuschrift, aus der, nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", zu ersehen ist, daß dieses Seminar fast 900 Volksschullehrer gebildet hat. Fast alle sind sie Zöglinge des früheren Direktors Strachowitsch, der nach zweiunddreißigjähriger Tätigkeit in diesem Jahre nach Wolmar versetzt wurde, um das dortige Lehrerseminar zu reorganisieren. Den Zöglingen war strengstens verboten: lettisch zu sprechen, Zeitschriften zu lesen, die deutsche oder eine andere fremde Sprache zu lernen, lettische Lieder zu singen usw. Wenn ein Zögling bei diesen „Untaten" ertappt wurde, so sei er gewöhnlich ausgeschlossen worden. Für die lettische Sprache seien für 4 Klassen nur 3 Stunden in der Woche angesetzt. In einem Brief, den ein im Seminar ausgebildeter Lehrer geschrieben hatte, habe man 60 Fehler feststellen können. In den letzten Jahren habe sich Strachowitsch bemüht, immer mehr Russen ins Seminar zu bekommen, um die lettischen Volksschulen mit solchen zu versorgen, die die Muttersprache der Schüler nicht verstehen. Dieses alles schreibt ein früherer Zögling des Goldingenschen Lehrerseminars.

A. J. Gutschkow über den politischen Moment.

Petersburg. A. J. Gutschkow hat dem „Figaro"-Mitarbeiter Marchand eine Unterredung gewährt, in der er sich sehr befriedigt über die Resultate des letzten Oktobristen-Kongresses geäußert hat. Er hätte anfänglich befürchtet, der Kongreß werde die Linksschwenkung, welche die Fraktion in der verflossenen Session gemacht habe, nicht billigen. Zu seiner Freude sei jedoch das Verhalten der Fraktion zum Toleranz-Gesetz fast einstimmig vom Kongreß gebilligt worden.

Die weiteren Beziehungen der Oktobristen-Fraktion zum Kabinett Stolypin erregen bei A. J. Gutschkow keinerlei Besorgnis. Die Oktobristen, meinte er, haben das Kabinett in seiner Beruhigungs- und Reorganisations-Politik — zumal in der Agrarfrage — unterstützt und wünschen das auch noch ferner zu tun. Jetzt ist aber das Land bereits so weit beruhigt, daß man an die schleunigste Beseitigung der Mißbräuche und Gesetzlosigkeit in der provinzialen Administration gehen muß. Die Ausnahmezustände müssen aufgehoben werden. Die Oktobristen werden die Regierung veranlassen, in diesen Fragen klar und entschieden Stellung zu nehmen. P. A. Stolypin wird, so hofft Gutschkow, dem Standpunkte der Oktobristen beipflichten. Sollten jedoch wider Erwarten Meinungsverschiedenheiten entstehen, so werden die Oktobristen ohne Bedenken gegen ihn Stellung nehmen, wie sie dies in Sachen der Glaubensfreiheit getan haben.

Was die Beziehungen der Oktobristen zu den anderen Duma-Fraktionen anbetrifft, so zielen die äußersten Rechten offenbar auf die Provozierung eines Konfliktes ab. Mit den gemäßigten Rechten werden die Oktobristen nach wie vor Hand in Hand gehen können. Mit den Linken werden sie dagegen in der nationalen und in der Glaubensfrage einen Block schließen, obwohl sie im übrigen zu den Linken, die auch aus Machtinteressen einen Konflikt herbeiwünschen, in schroffem Gegensatz stehen. — Zum Schluß wiederholte Gutschkow, daß die Oktobristen russische Patrioten seien, aber niemals die Unterdrückung und Russifizierung der Fremdstämmigen in Rußland zulassen würden.

P. A. Stolypin über die Richtung der Regierung.

Petersburg. P. A. Stolypin hat am vorigen Sonnabend, wie wir der „Retsch" entnehmen, den Abg. Grafen A. A. Uwarow empfangen und sich mit ihm über politische Tagesfragen unterhalten. Dabei hat der Premierminister kategorisch erklärt, „daß die Regierung weder nach rechts noch nach links abgeschwenkt" sei, sie verfolge vielmehr ihre frühere Bahn. Dagegen hätten die Anschauungen derjenigen, welche die Regierung kritisieren und ihr Rechtsschwenkung vorwerfen, sich offenbar geändert. Die Regierung stehe durchaus über den Parteien. Ueber die Linksschwenkung der Oktobristen äußerte sich Stolypin recht ironisch. Stolypin legte einen ausgesprochenen Optimismus an den Tag: alles entwickele sich vorzüglich!

Dem Abg. A. J. Gutschkow gegenüber soll, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Premierminister geäußert haben, das in letzter Zeit erfolgte Abrücken der Oktobristen nach links könne die Duma in eine gefährliche Lage bringen.

— Verschiedene Blätter bestätigen die Nachricht, daß Verhandlungen im Gange sind, die darauf abzielen, die einander nahe verwandten Parteien der Nationalisten und gemäßigten Rechten zu einer großen „Nationalen Partei" zu verschmelzen. Eine Einigung ist bisher noch nicht erzielt worden. Der Plan, eine aus Geistlichen bestehende besondere klerikale Partei zu bilden, ist nach längeren Beratungen aufgegeben worden.

— In der Duma hat sich eine charakteristische Bildung vollzogen: die bäuerlichen Abgeordneten der verschiedensten Fraktionen haben sich zu einer Bauerngruppe zusammengeschlossen, der bereits 35 Abgeordnete bäuerlichen und geistlichen Standes beigetreten sind. Diese Abgeordneten werden in allen Fragen mit ihren Fraktionen, aus denen sie noch nicht ausgetreten sind, stimmen, in allen den Bauernstand betreffenden ökonomischen Fragen aber wollen sie gemeinsam und sehr radikal vorgehen. Man mißt dieser neuen Gruppe, deren Führer der energische, politisch aber unbedeutende Mäßigkeits-Apostel Tschelyschew ist, keine große Bedeutung zu, macht sich jedoch auf die Möglichkeit von Ueberraschungen gefaßt.

— Zum Pastor an der evangelisch-lutherischen St. Katharinen-Kirche ist, der „Pet. Ztg." zufolge, an Stelle des verstorbenen Pastors Max Hesse mit erdrückender Majorität Pastor Oskar Wirén gewählt worden. Pastor Wirén steht gegenwärtig im 44. Lebensjahr; er wurde 1866 in Archangel geboren, studierte in Dorpat Theologie, wurde 1896 ordiniert und ist gegenwärtig Pastor zu Heleuendorf im Kaukasus.

— Zum Morde im Leschtukow-Pereulok veröffentlicht die „Now. Ruß" folgende Zuschrift des verschwundenen und angeblich ermordeten J. Barkow: „Ich wende mich an Sie mit der Bitte, zu veröffentlichen, daß ich lebe und gesund bin; niemand hat mich ermordet, obschon Attentate gegen mein Leben, seitens meiner Kollegen, der Verbändler, zahlreich verübt worden sind." Barkow erklärte, er habe einen ähnlichen Brief auch an seine Mutter geschrieben. — Die Untersuchung wird festzustellen haben, ob diese Briefe echt sind.

Moskau. Die gesamte Moskauer Presse ist gerichtlich belangt worden. Alle Moskauer Blätter, die ohne Genehmigung der Hofzensur allerunterthänigste Telegramme und die Allerhöchsten Antworten auf sie veröffentlicht hatten, werden auf Grund des Art. 1024 des Strafgesetzes wegen Verstoßes gegen den Art. 73 des Zensurreglements zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Diese Blätter sind: „Russk. Wed.", „Golos Moskwy", „Russk. Slowo", „Mosk. Listok.", „Ranneje Utro", „Trudowaja Kopeika", „Ruj", „Stolitschnaja Molwa", „Prawda Shisni", „Moskwa" und „Wetsche", die gesamte Moskauer Tagespresse mit Ausnahme der urkonservativen „Mosk. Wed."

Finnland. Eine Verordnung wegen der Beaufsichtigung der finnländischen Staatseisenbahnen durch dem Verkehrsministerium unterstellte Reichskontrolleure ist, wie die Revaler Blätter melden, Allerhöchst bestätigt worden.

— Ueber den Zwischenfall Böckmann-Dumbadse verlautet, nach der „Pet. Ztg.", daß er als einzige Folge den Rücktritt des Finnländischen Generalgouverneurs haben werde. General Böckmann soll bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht haben.

— Bekanntlich hatte der Generalgouverneur dem Senat verschiedene Gesetzentwürfe, die Allerhöchsten Ortes zur Bestätigung unterbreitet werden sollten, mit dem Bemerken retourniert, daß dem Senat kein Initiativrecht in Gesetzgebungsfragen zustehe. Unter den retournierten Entwürfen befand sich auch, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, die Vorlage wegen der fakultativen Zivilehe. Jetzt hat der Senat den Generalgouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß der Senat nicht aus eigener Initiative, sondern auf Allerhöchsten Befehl den Entwurf zu der in Frage stehenden Vorlage ausgearbeitet habe.

— Bei der ersten Verhandlung der Vorlage wegen der Militär-Kontribution sprach sich die überwiegende Mehrheit des Landtages gegen deren Annahme aus. Anderer Meinung waren die Altfennomanen und einige Jungfennomanen. Nach 5-stündiger Debatte wurde die Vorlage an den Grundgesetz-Ausschuß überwiesen.

— Das Ratsgericht in Helsingfors hat den aus Riga gebürtigen, ehemaligen Jünger der Dorpater Universität, Dr. jur. Hermann Friedmann als Advokaten zugelassen.

— In Kisko ist, wie dem „Rev. Beob." gemeldet wird, Gold gefunden worden.

Politischer Tagesbericht.

Der meuterische Marine-Putsch in Griechenland.

Der moderne Hellenenstaat ist durch die Meuterei unter Führung des Kapitäns Typaldos mit Schimpf und Schande bedeckt worden. Das scheint das Gewissen des Volkes nunmehr einzusehen. Die gesamte Presse verdammt aufs schärfste die Offiziere, die die Meuterei angestiftet haben, und beklagt die Beschädigungen, die der Torpedoboot-Zerstörer „Sfendoni" erlitten hat. Die Zeitungen fordern eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen im Namen der höchsten Interessen des Vaterlandes, das durch den Wahnsinn einiger Ueberspannter kompromittiert worden sei. Die Zeitung „Embras" versichert, daß die bei dem Obersten Zorbas vereinigten Befehlshaber der Landtruppen den dem König, der Verfassung und der gesetzlichen Regierung des Landes geleisteten Treueid erneuert hätten. Die Patrouillen, die die Offiziere, die noch nicht verhaftet sind, verfolgen, haben den Befehl erhalten, im Falle des Widerstandes von ihren Waffen gegen die Offiziere Gebrauch zu machen.

So scheinen denn auch dem griechischen Volke endlich die Augen darüber aufzugehen, welch' ein Spiel in Athen von der Militärpartei mit König und Staat und Volk getrieben wird und welche Früchte dieses Treiben zeitigen muß.

Es war — so urteilt u. a. ein Berliner Blatt — ein Kampf aus schimpflichen Gründen, von unfähigen Männern mit verwerflichen Mitteln geführt zu nichtigen Zwecken. Nicht ein Streit um die Erringung bürgerlicher Freiheiten, der auch in kultivierten Ländern einmal die Gewalt anrufen kann gegen die gewaltsame Versagung besseren Rechts, kein letztes Wagen für die höchsten politischen Ziele, nur eine Meuterei innerhalb der Meuterei. Und damit hat man nun einen Zustand geschaffen, der das griechische Königreich in den Augen Europas der kleinsten und schwächsten der Revolutions-Republiken des lateinischen Amerika gleichstellt.

Welch ein trostloses Bild! Die meuternden Offiziere der kritischen August-Woche sind damals Sieger geblieben und haben seither Staat und Volk in der Hand. Der König — eine Puppe in ihren Händen, die Prinzen von ihnen aus Heer und Flotte und Land verjagt, die Regierung nach ihrem Willen gebildet, die Kammer unter ihrer Fuchtel an schweigender Abstimmungsarbeit; es gilt kein Gesetz, kein Recht, kein Wille als der des Obersten Zorbas und seines Anhangs. Da läßt, an diesem Mittwoch nachts um ½2 Uhr, der Ministerpräsident Mavromichalis den Obersten Zorbas, den Präsidenten der Militärliga, aus dem Schlafe wecken. Die Liga hat dem Kabinett ein Ultimatum gestellt, über das sofort verhandelt werden muß. Was will sie noch? Hat sie nicht alles erreicht, was sie wollte, ihr Reformprogramm durchgesetzt, die Beförderungsverhältnisse verbessert, ihre Führer in die leitenden Stellen gebracht, den Häuptern der Revolte Straflosigkeit verschafft und sich zum Herrn der Lage gemacht, nach innen wie nach außen? Es zeigte sich, daß der Liga um ihre eigene Macht bange wurde, weil in ihrem eigenen Schoße ein Zwist ausgebrochen war. Die Offiziere der Flotte rebellierten gegen die des Landheeres. Auch sie wollten ihren Anteil an der Beute haben, auch sie wollten die alten Offiziere — „wegen Unfähigkeit" natürlich — entfernt wissen uud allmählich in ihre Stellen aufrücken. Auf ihr Begehren wurde das Ultimatum gestellt und — sofort bewilligt. Als die Sonne über dem Hymettos aufging, war der Gesetzentwurf über die Altersgrenze in der Flotte fertig.

Aber die jüngeren Marineoffiziere waren damit nicht zufrieden. Sie waren auch schon am Mittwoch abend, etwa 30 Mann stark nach Salamis gefahren, unter der Drohung, sich des Arsenals zu bemächtigen, wenn sie ihre Forderungen nicht durchsetzen. Es war nicht der Torpedoboot-Kommandant Typaldos allein, noch mehr als ein Dutzend andererer Offiziere, die Kommandeure der großen Torpedoboote, des Kerns der griechischen Flotte, und vielleicht die Hälfte des ganzen Mannschaftsbestandes waren mit ihm. Die Konzessionen, die Mavromichalis und der Militärverband vereinbarten, genügten ihnen nicht, und nachdem sie lange genug gewartet und lange genug der Regierung und der Militärliga Zeit zur Mobilisierung gelassen hatten, schritten sie zum offenen Kampf. Natürlich war es nicht die verweigerte sofortige Absetzung einiger hoher Flottenoffiziere, nicht die abgelehnte Rehabilitierung des gefangenen Leutnants Kokorris allein, die sie zu ihrer Revolte trieb. Sie wollen weit mehr. Sie wollen nicht von der Diktatur des Militärverbandes ihr Schicksal erwarten, sie wollen die Herrschaft mit den Armeeoffizieren teilen, ja sie wollen, wenn möglich, die Diktatur der Marine an die Stelle der Heeresdiktatur setzen, sie wollen die Regierung stürzen, Männer ihrer Wahl zu Ministern, Typaldos zum Marineminister (!) machen und sie wollen — je eher, je lieber — zur Eroberung Kretas ausziehen.

Ist's möglich? In Griechenland ist jetzt alles möglich. Mit neuen Ueberraschungen muß gerechnet werden. Die Jacht des Königs Georg ist unter Dampf. Nun wollen ihn die Kreta-Mächte schützen. So wird auch nach der internationalen Seite das griechische Problem immer ernster und komplizierter.

Deutschland.

In ihren letzten Wochen-Rückblicken wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." recht energisch gegen die Sozialdemokratie. Das Blatt schreibt: „Darf man augenblicklich trotz einiger störender Erscheinungen die Hoffnung schöpfen, daß bei den politischen Parteien auf nationalem Boden die Erkenntnis ihrer gemeinsamen Aufgaben wieder mehr in den Vordergrund treten werde, so hat eine Reihe von empfindlichen Erfahrungen dazu gehört. Es zeigt sich, daß die bürgerliche Presse der verschiedenen Richtungen sich mit dem Gedanken vertraut zu machen beginnt, der Kampf gegen die Sozialdemokratie sei tatsächlich in ein neues Stadium getreten und lasse sich füglich nicht mehr in weit von einander getrennten Gruppen führen.

Ueber das wahrscheinliche Anwachsen der Partei der Nichtwähler infolge der allgemeinen politischen Verärgerung schreibt die „Schles. Zeitung": „Man kann doch nicht gut annehmen, daß gebildete, sich ihrer patriotischen Pflicht bewußte Kreise, mag ihnen auch der Verlauf der Finanzreform und der Kanzler-Krisis noch so sehr gegen den Strich gegangen sein, sich sagen: „Jetzt ist mir alles egal, ich wähle sozialdemokratisch!" Um so mehr aber ist zu fürchten, daß die politischen Vorgänge des letzten Jahres vielen die Lust, sich auch nur durch Teilnahme an einer Wahl politisch zu betätigen, genommen hat. Die Partei der Nichtwähler, die durch die Block-Proklamierung sehr zusammengeschmolzen war, ist leider wieder mächtig angewachsen, und das ist die größte Gefahr, in der wir uns befinden. Diese Gefahr zu überwinden, ist die Aufgabe, die bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen zu lösen ist. Das Uebergangsstadium, in dem wir uns befinden, verlangt besondere Vorsicht in so äußerst dilikaten Fragen, wie es die preußische Wahlreform ist. Im Interesse einer Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse liegt es nicht, daß die Regierung vorzeitig mit einem ungenügend vorbereiteten Entwurf hervortritt, der nur neuen Streit entfesseln würde. Inzwischen mögen die Parteien ihr Verhältnis zu einander und zu ihren Wählern sowie ihre eigene Organisation einer gründlichen Revision unterziehen. Es würde z. B. sehr nützlich sein, wenn in der Führerschaft der konservativen Partei die Notwendigkeit einer Aenderung klarer erkannt und mehr Entgegenkommen gegen manche moderne Zeitfragen bewiesen würde."

Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kronprinzen findet am 6. November in Potsdam statt. Patenstelle vertreten außer dem Kaiser und der Kaiserin u. a. der König von Rumänien und Graf Zeppelin.

---

lichen Bedingungen in einem Fluge, der 2 Minuten 43 Sekunden währte. Nach einer Viertelstunde unternahm Grade noch zwei Flüge von etwa 5 und 7 Minuten Dauer.

— London, 30. (17.) Oktober. Der Aviatiker Paulhan hat auf der Brookland-Automobil-Rennbahn in Weybridge einen neuen Höhen- und einen neuen Schnelligkeits-Rekord aufgestellt, indem er eine Höhe von 720 Fuß erreichte und 34 englische Meilen in 58 Minuten und 57 Sek. zurücklegte.

Literarisches.

Das November-Heft von „Velhagen und Klasings Monatsheften", (Herausgeber: Hanns von Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bietet wieder eine große Reichhaltigkeit der Themen. Victor Ottmann führt den Leser in einem reich illustrierten Aufsatz in das „Moderne Athen", Dr. Georg Werner, der bekannte Forschungsreisende in dem Aufsatz: „Der Kampf um den Nordpol" in die Regionen des ewigen Eises, aus denen die beiden Rivalen Cook und Peary zurückgekehrt sind. Hans Rogenhagen spricht über die Kunst Husto Lederers, des Schöpfers vom Hamburger Bismarck-Denkmal, an der Hand zahlreicher Abbildungen, und der Londoner ausgezeichnete Essayist Nutari weiß den modernen Aristophanes, Bernhard Shaw, treffend zu charakterisieren. Professor Dr. Otto Hötzsch setzt sich mit dem Panslavismus auseinander, während Hanns v. Zobeltitz uns das Entstehen des geliebten Zündhölzchens in dem Aufsatz: „Wie ein Zündhölzchen entsteht", mit vielen Illustrationen erläutert, nahe zu bringen sucht. Dr. Hans Sendling rollt in seiner „Scherzhaften Gesellschaft" ein interessantes Kulturbild auf und Paul Becker plaudert auf Grund eines reichen Handschriftenmaterials über Musiker-Autogramme. An Belletristik bringt das Heft den Schluß des Romans „Die Wandlungen des Herrn Dr. Würffel" von Rudolf Hans Bartsch, und „Gertrud" von Hermann Hesse, größere Novellen von Wilhelm Holzamer †, Carry Brachvogel und Wilhelm Kaiser, Gedichte von Albert Geiger, Gustav Schüler, Frida Schanz u. a. Von den Kunstbeilagen und Einschaltbildern, die überreich durch das Heft verstreut sind, seien die Studien und Gemälde von Carl Bantzer und Judith von Prof. A. v. Keller erwähnt.

„Roosevelt in Afrika." Ein lustig sein wollendes Buch ist soeben im Verlage der „Elbemühl" in Wien erschienen. Es heißt „Roosevelt in Afrika", nach Originalmitteilungen aus der zoologischen Farm „Löwenhöhe" von F. v. Bronsart, und berichtet in Knüttelversen von den Abenteuern des gewesenen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, von seinen Jagden auf Elefanten, Löwen, Tiger und Zebras, von seinen Abenteuern unter den Bestien der afrikanischen Wildnis. In etwas platten Scherzreimen schildert der Verfasser, wie „Teddy" die riesigsten Elefanten und Nilpferde abmurkst und die afrikanischen Löwen niederschießt. Die Illustrationen zu den 10 Geschichten sind wohl noch das Humorvollste an dem Buch.

Mannigfaltiges.

Von einem Automobil-Boykott gegenüber den Nationalliberalen bei der Landtags-Ersatzwahl in Moabit berichtet die „Nat. Ztg.": Wie im letzten Wahlkampf, wollten auch diesmal die Nationalliberalen in Automobilen mit Plakaten „Wählt nationalliberal!" durch die Straßen fahren. Die Wagen waren gemietet, die Eigentümer der Wagen mit dem Vorhaben einverstanden und die Plakate beschafft. Als nun aber die Plakate an den Wagen befestigt werden sollten, erklärten die Wagenführer: „Nein, mit solchen Plakaten fahren wir nicht. Das könnte der Sozialdemokratie schaden!" Sämtliche Wagenführer streikten, um von den Eigentümern der Wagen die Zustimmung zu ihrem Vorhaben zu erzwingen.

— Ausschluß der Frauen beim Prozeß Steinheil. Aus Paris wird geschrieben: Die vielen eleganten Pariserinnen, die bei allem, was nach Sensation schmeckt, dabei sein müssen, sind aufs höchste darüber indigniert, daß bei dem am Mittwoch beginnenden Schwurgerichts-Prozeß gegen Madame Steinheil keine Frauen als Zuhörer zugelassen werden sollen. Eine bekannte Pariser Schauspielerin bezeichnete in ihrer Entrüstung diesen Ausschluß neugieriger Pariserinnen höchst freimütig als „undankbar" und bekannte, sie würde sich rächen und keinem Richter und Rechtsanwalt — wieder Theaterbillets schicken! Es ist daher kaum nötig zu betonen, daß der Präsident des Schwurgerichts de Valles unter den Pariserinnen außerordentlich unpopulär geworden ist und besonders die Damen der Gesellschaft, denen er ihre von mehr oder minder warmen Empfehlungen einflußreicher Freunde begleiteten Gesuche um Zuschauerkarten höflich, aber entschieden abgeschlagen hat, sind auf ihn schlecht zu sprechen. Einer Dame, die Monsieur de Valles persönlich aufsuchte, erwiderte er: „Madame, Sie sollten sich und die Zeitungen beschämen. Wenn die Damen nicht bei früheren Gelegenheiten mit extravaganten Hüten, Operngläsern, Bonbons und Kuchen in den Gerichtssälen erschienen wären, würden die Zeitungen sicherlich nicht die Prozesse sensationell behandelt haben, und ich würde jetzt nicht genötigt sein, alle Damen auszuschließen." — Die Première des Steinheil-Prozesses wird stattfinden, aber es wird eine Première ohne Damen sein, was für Paris immerhin etwas Neues ist. Nur eine Journalistin hat angekündigt, daß sie trotz des offiziell über die Damen verhängten Bannes dem Steinheil-Prozeß beiwohnen und es den Gerichtsdienern überlassen werde, sie zu entdecken.

— Ein schwerer Junge. In diesen Tagen stand ein „mit allen Hunden gehetzter" Verbrecher vor den Geschworenen des Petersburger Bezirksgerichts. Lew Wassiljew war schon längst sämtlicher Rechte verlustig gegangen. Seine Vergangenheit hüllt er in tiefstes Dunkel, soweit sie vor seiner Verbrecherlaufbahn liegt. Von dieser Laufbahn aber spricht seine lange „Konduitenliste". Ein Sohn vermögender Eltern mit mittelmäßiger Bildung, berichtet die „St. Pet. Ztg.", hat er ein bewegtes Leben hinter sich. Unzählige Male hat er vor Gericht gestanden. Seine Verbrechen weisen auf eine große Waghalsigkeit hin. Auch den ausländischen Gerichten ist er bekannt. Er hat in Eisenbahnzügen des Auslandes und sogar auf den Ozeandampfern gestohlen. Seine Beute ging immer in die Zehntausende, wenn er entkommen konnte; bei kleinen „Resultaten" aber fiel er immer hinein. Eines Tages hatte er, nachdem er auf einem Amerika-Dampfer 80 000 Rbl. gestohlen, sich wegen eines kleinen Diebstahls zu verantworten. Der Verteidiger fragte ihn: „Haben Ihnen denn die 80 000 Rbl. nicht genügt? Konnten Sie denn daraufhin Ihren gefährlichen Beruf nicht lassen?" — Ruhig entgegnete Wassiljew: „Wenn Sie von mir 100 000 Rbl. als Honorar bekommen würden, würden Sie Ihre Praxis an den Nagel hängen?" — In den letzten Jahren hatte Wassiljew Pech. Er saß jedoch nur kurze Zeit in den Gefängnissen, denn er floh stets in halsbrecherischer Weise aus ihnen; aber er wurde immer wieder gefaßt. Vor vier Jahren war er mit dem Mörder zweier Halbweltdamen Sosna aus dem Petersburger Untersuchungsgefängnis ausgebrochen. Sosna war dabei aus dem 4. Stockwerk in den Hof hinuntergestürzt und hatte sich sein Bein gebrochen. Wassiljew hatte aber fliehen können. Nach einiger Zeit wurde Wassiljew zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt und in Tomsk interniert. Hier war Wassiljew auf folgende Weise geflohen: Er ließ sich von einem an den Pocken erkrankten Gefangenen anstecken, kam ins Lazarett und floh, kaum daß er die Krisis überstanden hatte. — 1908 war er bei einem Diebstahl bei der Adligen Werasko in der Basseinaja ertappt worden. Auf dem Wege zur Polizei lief er davon und konnte erst nach einer halben Stunde wieder ergriffen werden. Der Vorsitzende sagte dem Verbrecher: „Sie haben alles gestanden. Jetzt erzählen Sie uns, wie Sie es angestellt haben, in die Wohnung der Frau Werasko zu dringen, ohne die Schlösser aufzubrechen." „Entschuldigung, Herr Vorsitzender. Das ist ein Geschäftsgeheimnis", entgegnete der Angeklagte. — Die Geschworenen verurteilten Wassiljew zu sieben Jahren Arrestantenabteilung. Ruhig hörte der Verbrecher zu und sagte dann: „Was tut's?! Bis zur nächsten Flucht werden wir sitzen."

— Humor des Auslandes. Ein Arzt fragte, die Tür des Sprechzimmers öffnend: „Wer hat am längsten gewartet?" „Ich," meldete sich der Schneider, „ich lieferte Ihren Anzug vor drei Wochen ab." („The Argonaut") — — Brown: „Wie konnten Sie nur solch einen häßlichen Köter, wie den da, ausstopfen lassen?" Binks (sehr bewegt): „Der Hund hat mir das Leben gerettet." Brown: „Ach so; wie das?" Binks: „Als wir von unserer Hochzeitsreise heimkehrten, backte meine Frau einen Kuchen für mich, und der Hund fraß ihn auf!" („Half Holiday".) — — Kontrolleur (im Theater): „Kommen Sie nicht wieder zurück?" Der Herr: „Nein." Kontrolleur: „Nehmen Sie aber nur auf jeden Fall diese Kontrollmarke. Sie können sie draußen ja verschenken." — Der Herr: „Mein verehrter Herr, ich habe keinen Feind in der Welt!" („Life.")

Fürst und Fürstin Bülow sind Sonntag in Rom eingetroffen und am Bahnhof vom Botschafter von Jagow, vom Vorstande des Deutschen Künstlervereins, der Fürst Bülow als altes Ehrenmitglied begrüßte, von Dona Laura Minghetti ꝛc empfangen worden.

Wie die Berliner Blätter melden, ist zum Direktor (ersten Geschäftsführer) des Hansa-Bundes Herr Kurt Vosberg, Oberbürgermeister von Potsdam, gewählt worden. — Oberbürgermeister Vosberg, erst 46 Jahre alt, war längere Jahre hindurch Direktor und Justitiar einer großen Magnatenverwaltung mit dem Sitz in Wien. Er wurde dann ein gesuchter Zivilanwalt, trat 1895 in den Justizdienst zurück und wurde Amtsrichter. Am 25. Mai 1906 erfolgte seine Wahl zum Oberbürgermeister von Potsdam, das er auch im Herrenhause vertritt.

In Frankfurt a. M. ist am vorigen Sonnabend der Begründer der „Frankfurter Zeitung" Leopold Sonnemann gestorben. Sonnemann, der 1831 in Unterfranken geboren war, gründete 1856 die „Frankf. Ztg." und war seit 1867 ihr alleiniger Eigentümer und Herausgeber. Auch als Mitbegründer und Mitarbeiter des Volkswirtschaftlichen Kongresses hat Sonnemann eine umfangreiche Tätigkeit ausgeübt. — Dem Reichstage gehörte Sonnemann von 1871 bis 76 und von 1878—84 als Mitglied der süddeutschen Volkspartei an.

Oesterreich.

In diesen Tagen findet bei dem Bürgermeister Lueger eine Konferenz wegen der unentgeltlichen Abtretung eines Platzes durch die Gemeinde für ein deutsch-österreichisches Bündnis-Denkmal zur Erinnerung an die werktätige Bündnisbereitschaft Deutschlands während der Balkan-Krise statt. Ein Komitee hervorragender Persönlichkeiten beauftragte einen Bildhauer mit dem Entwurf, der bereits fertiggestellt ist und eine doppelte Rolandsäule bildet. Dieselbe soll in Kolossaldimensionen ausgeführt werden mit einem Kostenaufwand von 600 000 Kronen.

Frankreich.

Frankreichs Bevölkerung hat sich im letzten Halbjahr um 28 203 Seelen vermindert. Der bekannte Statistiker Bertillon meint, diese betrübende Erscheinung hänge zusammen mit dem „satten Reichtum des Landes". Die wahre Ursache liegt wohl anderswo.

Unter den französischen Frauenrechtlerinnen herrscht große Freude. Der Präsident der Republik hat am Sonntag bei der Einweihung des neuen Hauses der Unterrichtsliga sich als Anhänger der Frauenrechte bekannt. Der Präsident Fallières sagte zu den Damen des Komitees, die ihm vorgestellt wurden, er sei seit Jahren der Ansicht, daß den Frauen in der Gesellschaft das gleiche Recht, wie den Männern gebühre, und sprach den Wunsch aus, daß die bisherige soziale Ungleichheit der Geschlechter ein Ende finden möge.

Schweden.

Das Ergebnis der Stockholmer Kunstgewerbe-Ausstellung ist ein glänzendes. In Schweden zeichnet man sich durch anerkennenswertes Organisationstalent und große Geschicklichkeit in der finanziellen Handhabung der Ausstellungsgeschäfte aus. Während sonst Ausstellungsunternehmungen als solche nicht selten ungünstige finanzielle Ergebnisse aufzuweisen haben, hat sich bei schwedischen Veranstaltungen bisher fast immer das Gegenteil erwiesen. Gleich der Stockholmer Industrie-Ausstellung vom Jahre 1897 hat auch die in diesem Jahre veranstaltete „Kunstgewerbe-Ausstellung" neben ihrem künstlerischen Erfolge mit einem sehr beträchtlichen Ueberschuß abgeschlossen, und dies trotz des großen Generalstreiks, der einem regeren Besuch besonders auch aus dem Auslande hinderlich war. Nach Rückzahlung des staatlichen Beitrages von 50 000 Kr., des Beitrages der Stadt Stockholm in Höhe von 50 900 Kr. und aller von den Ausstellern gezahlten Platzmieten ist noch die ansehnliche Summe von 250 000 Kr. verblieben, die dem „Slöjdförening" (Verein für Hausindustrie) überwiesen werden soll.

Türkei.

Einen tiefen Eindruck verursacht in Albanien die feierliche Bekanntgabe, daß laut Gesetz die Einstellung der Christen in den Heeresdienst Faktum geworden ist.

Der Ex-Sultan Abdul Hamid hat den Großwesir gebeten, ihm einen neuen Wohnort anzuweisen, da ihm das Klima von Saloniki unzuträglich sei. Ebenso bat er, für die Erziehung seiner Söhne zu sorgen, die in Saloniki in Unwissenheit aufwüchsen. Auch seien seine Bezüge von monatlich tausend Pfund unzureichend, wovon noch ein Teil in Konstantinopel zurückbehalten würde.

Griechenland.

Das Farcenhafte des Typaldos-Putsches tritt besonders sprechend aus der Schilderung dessen hervor, wie Typaldos das Arsenal wegnahm. Der Admiral, der hier befehligte, schüttelte auf die Aufforderung, sich zu ergeben, besorgt den Kopf und gab nicht etwa den Befehl, die Kanonen auf die Meuterer abzuschießen, sondern er lief — ans Telephon und erbat Verbindung mit dem Marineministerium in Athen. Dorthin, über den Draht, meldete er nun von Minute zu Minute: „Die Schiffe stoppen — Jetzt richten sie die Geschütze auf das Arsenal — Typaldos verläßt den Zerstörer — Typaldos ist da!" Also vernahm am anderen Ende der Marineminister. Dann nahm Typaldos das Telephon zur Hand, aber das Marineministerium würdigte ihn keiner Antwort. Da meldete die Ordonnanz: „Das Essen ist fertig!" und der Admiral (!) lud Typaldos an den Familientisch zum Mittagessen. (!) Nachdem sie gespeist hatten, erinnerte sich Typaldos, daß seine Leute auch Hunger hätten; aber die Schiffe waren nicht verproviantiert und im Arsenal gab es auch nicht viel. Typaldos fürchtete, daß seine Leute mit hungrigem Magen nicht lange mitspielen würden, und so entschloß er sich, den Marineminister nochmals anzuklingeln und ihn zu bewegen, den meuterischen Kriegsschiffen die Verproviantierung aus Regierungsvorräten im Piräus zu gestatten. (?) Aber als der Minister Typaldos Stimme erkannte, hing er das Hörrohr wortlos an den Haken. Bald darauf signalisierte der regierungstreue Kapitän Miaulis von seinem Schiffe: „Kehren Sie zu Ihrer Pflicht zurück!", worauf der klassische Typaldos im Leonidas-Stil antwortete: „Kommen Sie und holen Sie uns!" Dann begann die Schlacht, zuerst mit blinden Geschossen. Als aber Typaldos anfing, scharf zu schießen, machte auch Miaulis ernst. Die Kanonade hatte fast 20 Minuten gedauert, als eine Granate in den Kesselraum des rebellischen Flaggschiffes fuhr, 4 Matrosen tötete und 2 Offiziere verwundete.

Lokales.

In Anlaß des Festes der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch sind heute die Häuser der Stadt beflaggt und wurden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Auf dem Platze bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade statt.

Chopin-Abend von Joseph Sliwinski.

Halb Pole, halb Franzose — das ist in Kürze die Charakterisierung Chopins; und damit ist auch gleichzeitig das Wesen seiner Kunst ausgedrückt. Heißblütige Leidenschaft und Schwermütigkeit, wie sie den Slawen überhaupt, besonders aber den Polen eigen sind, vereinigen sich bei ihm mit französischer Eleganz und Grazie. Dazu kommt eine bisweilen an Ueberreiztheit grenzende Empfindsamkeit, welche Freude und Weh auf seinen kranken Organismus besonders stark und eigenartig einwirken läßt.

Seine eigentliche Bedeutung liegt in seinen Klavier-Kompositionen. Seine Lieder und wenigen Kammermusikwerke treten dagegen zurück. Das Klavier ist das Instrument, auf dem er sich ganz ansgesprochen hat. Mit ihm beginnt eine neue Aera des Klavierspiels. Seiner Individualität genügen nicht mehr die alten Formen; er braucht, um seine Empfindungen auszudrücken, neue. Interessante, für die damalige Zeit ganz unerhört kühne Harmonik, pikante Rhythmik, leuchtendes Kolorit und neue Arten der Verzierungen sind ihm das Mittel, jede Seelenregung durch Töne auszudrücken. Tiefste Trauer, heller Jubel, schwärmerische Sehnsucht, wilder Haß spricht aus seinen Werken ebenso ergreifend wie krankhafte Exzentrizität. Seine Werke sind das getreue Spiegelbild seiner Persönlichkeit.

Für den nachschaffenden Künstler ist natürlich ein inniges Gefühlsverständnis des nationalen wie des eignen Wesens Chopins Vorbedingung. Nur dann wird es ihm möglich sein, den Tönen wirkliches Leben einzuhauchen.

Herr Sliwinski dürfte als Pole wohl ganz besonders qualifiziert sein, Chopin zu spielen. Eine gut ausgebildete Technik kommt ihm dabei ebenso zu statten, wie sein weicher, modulationsfähiger Anschlag. Nur das Forte fand ich gestern abend oft nicht edel und schön genug; es klang bisweilen recht scharf. Aus dem Programm, das außer bekannten, auch einige seltener gespielte Werke enthielt, möchte ich besonders die Sonate op. 58 hervorheben. Sie war entschieden der Höhepunkt des Abends. Hier zeigte sich Herr Sliwinski von seiner besten Seite: großzügige Auffassung, tiefe Empfindung und leidenschaftliches Feuer. Auch die Fantasie, das Impromptu, das Nocturno op. 62 Nr. 2 sowie den Walzer op. 34 Nr. 2 möchte ich nicht unerwähnt lassen. Besonders der letztgenannte Walzer war eine wahre Kabinettleistung.

Das Publikum spendete Herrn Sliwinski wohlverdienten Beifall, wofür dieser mit einer Zugabe dankte.

Gerhardt Wagner.

In der Nr. 230 unseres Blattes hatten wir erwähnt, daß der längere Zeit vakant gewesene Lehrstuhl der Anatomie in Charkow durch die ministerielle Ernennung des „Semstwo-Arztes" Dr. med. Sommer besetzt worden sei. Die Charakterisiernng des neuen Charkower Anatomie-Professors als Semstwo-Arzt ist nun insofern nicht zutreffend, als Herr Dr. med. A. Sommer, wie uns geschrieben wird, nur ganz kurze Zeit Semstwo-Arzt gewesen ist. Nachdem er in den Jahren 1878—83 sein Studium an der Universität Dorpat absolviert und als Assistent zuerst am physiologischen Institut und dann an der gynäkologischen Klinik hierselbst fungiert hatte, ist er zuerst als Semstwo-Arzt und dann 12 Jahre lang als frei praktizierender Arzt wie auch als Gefängnis- und Findelhaus-Arzt in Taganrog tätig gewesen. Im Jahre 1902 legte Dr. Sommer seine Praxis nieder, um seine Anatomie-Studien in Deutschland fortzusetzen. Im Jahre 1903 wurde er erster Assistent am anatomischen Institut in Breslau und im Jahre 1904 in Würzburg zuerst Assistent und derauf Prosektor und Privat-Dozent der Anatomie. Als solcher hat er sich um die Professur in Charkow beworben.

Die Polizei hatte, wie gestern gemeldet, am Sonntag nach einem Vortrage im „Karskuse Söber" eine Diskussion im Anschluß an das Vortragsthema nicht gestattet. Nun hat der Vorstand des „Karsk. Söber" vorgestern abend beschlossen, gegen die Polizei dieserhalb Klage zu erheben. — Im Anschluß an diese Meldung gibt der „Post." seiner Überzeugung Ausdruck, daß auf diese Beschwerde hin der hiesigen Polizei in kurzem eine amtliche Erklärung zugehen werde, die in Zukunft die estnischerseits veranstalteten Versammlungen gegen derartige „Hemmnisse" schützt.

Die estnischen Studenten, die kürzlich als Gäste in Helsingfors weilten, haben, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, den finnischen Studenten-Landsmannschaften ein Danktelegramm zugehen lassen und darin den Wunsch ausgedrückt, daß die in Helsingfors verlebten unvergeßlichen Stunden ein neues Glied in dem kulturellen Vereinigungsbande zwischen den beiden Brudervölkern bilden und zur Entwickelung der ideellen Bestrebungen beider Völker beitragen mögen.

In der nächsten Zeit wird, wie man der „Düna-Ztg." meldet, auf der Nordwest-Eisenbahn der Beamtenetat bedeutend vermindert, und zwar sollen 80 Gehilfen der Stationschefs und 300 Telegraphisten entlassen werden.

Das Ministerium des Innern hat, den Revaler Blättern zufolge, die Gouvernements-Chefs darauf aufmerksam gemacht, daß die Zirkusse und anderen Vergnügungsetablissements mit Erlaubnis der Administration oft Geschenke ans Publikum gratis verteilen. Da solche Verteilung von Geschenken den Hazard fördere und zweifellos eine geheime Art Lotterie involviere, die laut Gesetz nur den Wohltätigkeitsanstalten gestattet ist, so weist das Ministerium darauf hin, daß solche Verteilungen von Geschenken in den Vergnügungsetablissements keineswegs gestattet werden dürfen.

Gestern sind, nach den Revaler Blättern, von hier zu einer Exkursion ca. 30 Studierende unter Führung des Privatdozenten des Finanzrechts O. J. Ostrogradski in Reval eingetroffen. Sie sollen dort bis zum 24. Oktober bleiben.

Im Hause Nr. 1 der Kalk-Straße hat, wie wir im „Isamaa" lesen, längere Zeit eine Frau gelebt, deren Äußeres den Miteinwohnern sehr verdächtig vorkam. Auf Drängen des Hauswirts begab sie sich schließlich zum hiesigen Kreisarzt, der bei ihr Lepra feststellte. Die Kranke ist sofort im Leprosorium interniert worden.

Für untadeligen Dienst ist die silberne Medaille zum Tragen an der Brust den Landpolizisten J. Mällo, Alex. Saarmann, Hans Sei und dem Landwächter Eduard Pass verliehen worden. —oc—

Gestern nm $^1/_4$6 Uhr morgens wurden bei einer nächtlichen Revision seitens der Kriminal-Polizei in einer Nummer des Hotels „Livadia", Fischer-Straße, Besitzer W. Mets, verschiedene starke Getränke und unbanderolierte Papiros vorgefunden. Der Hotelbesitzer wird sich demnächst beim Richter zu verantworten haben. — Eben dieser Hotelbesitzer, welcher bei einer Razzia seitens der Detektiv-Polizei den Beamten die Räumlichkeiten verweigert und sie grob angefahren hatte, wurde gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 2 Monaten Arrest verurteilt. —o—

Vor einigen Tagen gelang es einem Geheimagenten den kürzlich während der Arbeit entsprungenen Arrestanten Oskar Palmas zu ergreifen. —oh.

Gestohlen wurden: in den letzten Tagen des vorigen Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Erbsen-Straße ein Muff und eine Boa (im Werte von 25 Rbl.): am 11. Oktober aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße ein Geldbeutel, 2 Rbl. enthaltend: am 15. d. Mts. mittelst Nachschlüssels aus einem Quartier in der Rigaschen Straße Uhr, Brosche, Armband, Ohrgehänge (im Werte von gegen 150 Rbl.): am 16. Oktober durch das offen gelassene Fenster der Schafferei in der Kastanien-Allee Lebensmittel (im Werte von gegen 50 Rbl.) —h.

Parlamentsbericht.

3. Reichsrats-Sitzung vom 20. Oktober.

(Drahtbericht.)

Nach Vornahme einiger Kommissions-Wahlen schritt der Reichsrat zur Durchsicht einer Reihe ihm von der Duma übermittelter Vorlagen, von denen die Mehrzahl, darunter die Altgläubigen-Vorlage, an die entsprechenden Kommissionen überwiesen wird. Einige kleinere, die Handelsschiffahrt betreffende Vorlagen werden angenommen. Auf Antrag des Präsidenten Akimow beschließt der Reichsrat, anläßlich des Thronbesteigungstages Sr. Majestät ein Huldigungstelegramm nach Livadia zu senden. Nächste Sitzung: 24. Oktober.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Okt. Die „Pet. Tel. Ag." erhielt folgende Mitteilungen über die Lage in Ardebil:

„Sich die Wirren in Persien und den gänzlichen Verfall der Regierungsgewalt zu Nutze machend, unternahmen in letzter Ziit die unruhigen Nomadenstämme der Schahsewenen aus der Nachbarschaft des Kaukasus häufige Raubzüge in die benachbarte persische Provinz Ardebil. Im Sommer rückten sie ganz nahe an die Stadt Ardebil heran und unterbrachen durch ihre Raubüberfälle eine zeitlang vollständig den Handelsverkehr. Infolgedessen stauten sich allmählich unsere für die inneren Märkte des persischen Reiches bestimmten Waren in ungeheurer Menge im Hafen von Astara an. Dank den Bemühungen unserer Konsuln in Täbris und Ardebil gelang es Ende August, unter der Bedeckung von Kosaken auf der Handelsstraße Astara-Ardebil-Täbris einige Karawanen mit liegen gebliebenen Waren abzuschicken. Zugleich begannen die Schahsewenen ihre Zelte abzubrechen und fortzuziehen. Doch zu Anfang Oktober tauchten Gerüchte auf über erneuerte Raubüberfälle dieser Nomadenstämme, unternommen im Verein mit dem Stamme der Karadschadagher unter dem Befehl des bei der Belagerung von Täbris bekannt gewordenen Rachim Khan. — Dieser neue Raubzug erhielt eine politische Färbung. Es hieß, die Schahsewenen und Karadschadagher hätten sich aufgemacht zur Verteidigung des abgesetzten Schahs Mohammed Ali Schah und mit der Absicht, die Konstitution im Lande zu stürzen.

Infolge der in Ardebil entstehenden Verwirrung wurde vom Generalgouverneur von Aserbeidschan aus Täbris nach Ardebil mit einer Abteilung seiner Fidais abkommandiert der bekannte Sattar Khan — mit dem Auftrag, die Ordnung in Ardebil herzustellen und die dortigen Fidais, welche meist kaukasischer Herkunft sind, in ihrer Willkür zu zügeln. Am Ort seiner Bestimmung angekommen, suchte Sattar Khan zu allererst, sämtliche Kaukasier zu entwaffnen und aus der Stadt auszuweisen, was jedoch keinen Erfolg hatte. — Unterdessen näherten sich die Schahsewenen und Karadschadagher unter Raub und Plünderung der Stadt, während ein großer Teil der Leute des Sattar Khan ihren Befehlshaber verließen und nach Täbris zurückkehrten.

Rachim Khan rückte an die Stadt heran und griff die wenigen Verteidiger derselben an. Sattar Khan und der Gouverneur zogen sich in die Zitadelle zurück und überließen die Stadt ihrem Schicksal. (Letzten Meldungen zufolge, ist Sattar Khan aus Ardebil nach Serab geflohen, soll jedoch unterwegs von den Schahsewenen umzingelt sein.)

Im Hinblick auf diese sich außerordentlich rasch abwickelnden Ereignisse beschloß die persische Regierung, aus Täbris Truppen nach Ardebil zu senden sowie auch 200 Mann persischer Kosaken mit Maschinengewehren aus Teheran. Es entstanden jedoch Schwierigkeiten bei der Ausführung des Befehls — sowohl infolge Mangels der notwendigen Geldmittel und des Kriegsmaterials, als auch infolge der großen Entfernung zwischen Teheran und Ardebil, so daß die Truppen wohl nicht so bald in Ardebil eintreffen dürften.

Der russische Konsul in Ardebil, dem nur 100 Mann Kosaken und 2 Maschinengewehre zur Verfügung stehen, wagte es nicht, seine geringe Mannschaft zum Schutze der russischen Kolonie der Stadt zu zersplittern und forderte infolgedessen die russischen Untertanen auf, sich an einem Ort unter dem Schutz des russischen Konsulats zu versammeln unter Preisgeben ihrer ganzen Habe. Die Verantwortung für die Unantastbarkeit des russischen Besitzes wurde von russischen Gesandten in Teheran der persischen Regierung auferlegt. Gleichzeitig teilte der russische Generalkonsul in Täbris Rachim Khan mit, daß er persönlich werde verantwortlich gemacht werden für die Sicherheit der russischen Untertanen.

Die Verfügung des Vizekonsuls in Ardebil konnte jedoch nicht realisiert werden, weil die örtlichen Einwohner, für Leib und Leben fürchtend, eilig in den Häusern der russischen Untertanen Schutz gesucht hatten, wodurch die letzteren am Verlassen ihren Häuser gehindert wurden. Unterdessen nahmen die Schahsewenen und Karadschadagher die Zitadelle heftig unter Feuer, wobei das in der Nähe derselben liegende russische Konsulat gleichfalls dem Feuer stark ausgesetzt ist.

In Anbetracht der Lage der Dinge sowie der unzweifelhaften Gefahr, die unserem Vizekonsulat und den russischen Untertanen in Ardebil droht, hat die russische Regierung Maßregeln ergriffen zur sofortigen Verstärkung der Konsulatswache in Ardebil, und zwar durch Truppen des benachbarten Kaukasischen Militärbezirks, weil Verstärkungen aus Täbris oder Kaswin eine viel längere Zeit bis zur Ankunft in Ardebil unterwegs sein würden.

Petersburg, 20. Okt. Im Kais. Mausoleum fand eine Seelenmesse für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III statt, der zahlreiche Großfürsten beiwohnten. — In der Kirche des Taurischen Palais fand gleichfalls eine Seelenmesse statt, bei der der Präsident der Reichsduma Chomjakow sowie verschiedene Abgeordnete zugegen waren.

Soeben ist die „Gesellschaft zum Schutz und zur Erhaltung der Kunst- und „Altertums-Denkmäler in Rußland" registriert worden.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 10 Personen und starben 4. Die Zahl der Kranken beträgt nur noch 205.

Kiew, 20. Okt. Auf dem Gute des Grafen Tyschkewitsch im Kreise Lipowez brannte infolge von Brandstiftung der Pferdestall nieder. Es find 108 Pferde verbrannt.

Livadia, 20. Okt. Am heutigen Tage als am Gedenktage des vor 15 Jahren erfolgten Ablebens des Kaisers Alexander III fand im Palais zu Livadia eine Seelenmesse statt, der Se. Maj. der Kaiser mit der Erlauchten Familie sowie die Suite beiwohnten.

Königsberg, 2. Nov. (20. Okt.). In Andreischken ist 1 und in Skirwittel sind 2 Cholerafälle registriert worden.

Wien, 20. Okt. (2. Nov.) Kaiser Franz Josef bestätigte die Vorlage betreffs Festlegung der obligatorischen Unterrichtssprache im Deutschen in allen staatlichen und kommunalen Schulen Ober- und Niederösterreichs, Salzburgs und Vorarlbergs.

Der Kaiser nahm die Dimission der tschechischen Minister Sazek und Braf an und verlieh ihnen den Geheimratstitel. — Der Departements-Direktor v. Pohn wurde zum Minister der Landwirtschaft ernannt.

Liverpool, 2. Nov. (20. Okt.) In der Liverpooler Handelskammer beantragte Prof. Perth die Gründung einer besonderen Schule zum Studium Rußlands an der Universität. Der hervorragende Schiffsbesitzer Jones leitete eine Sammlung ein zur Realisierung dieses Planes — mit dem Versprechen, seinerseits im Laufe von 3 Jahren je 100 Lstr. zu stiften.

Madrid, 2. Nov. (20. Okt.) Durch einen im Norden und Osten Spaniens wütenden Sturm mit Wolkenbrüchen sind namentlich in den Städten Corunna, Bilbao, Santander, Barcelona, Reus, Tarragona und Castillon nebst ihren Umgebungen große Verheerungen angerichtet worden.

Athen, 2. Nov. (20. Okt.) In der Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß dank dem prächtigen Verhalten der Armee und der Flotte der Aufruhr innerhalb weniger Stunden unterdrückt worden sei. Die ganze traurige Angelegenheit sei dem Gericht übergeben worden. — Der ehem. Marineminister Kumundris beantragte die sofortige Aussetzung eines Preises für die Ergreifung der flüchtigen Meuterer sowie Anwendung des Gesetzes über Land- und Seeräuberei, auf Grund dessen sämtliche Familienglieder der Räuber in andere Teile des Königreichs auszuweisen wären.

Teheran, 2. Nov. (20. Okt.). Im Süden des Reiches nehmen Raub und Plünderung wieder zu. Kürzlich wurde in Deschinardshiu der englische Telegraph ausgeraubt.

Adis Abeba, 20. Okt. (2. Nov.) Der Negus Menelik liegt auf dem Tode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Hans Julius Georg Girgensohn. — Proklamiert: Der Arrendator von Lobenstein Baron Otto von Buxhoevden mit Frl. Gertrud Rosenthal; der Pastor zu Odenpäh Friedrich Schiele mit Frl. Valerie Simpson.

Johannis-Gemeinde. Proklamiert: Der Gymnasiallehrer Paul Ewald Christian Dofeldt mit Else Angelica Alexandrine Bebing; der Droguist Emil Karl Alexander Reim mit Elisabeth Rosalie Koch; der Malermeister Johann Buhmeister mit Sophie Caroline Römm. — Verstorben: Der Schneiderlehrling Carl Eduard Großmann, 20 Jahre 1 Monat alt; der Schuhmacher Johann Sarthè, 54 Jahre alt; Karl Kohhal, 59 Jahre 9 Monate alt; Frau Josephine Wilhelmine Westberg, 71 Jahre 6 Monate alt; Witwe Anna Katharina Dorothea Grempler, geb. Windisch, 77 Jahre 6 Monate alt; Witwe Catharina Paulmann, 73 Jahre 4 Monate alt.

Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Emilie Oldarew, 65 Jahre 11 Monate alt; Schuhmacher Alexander Ludwig Jakobson, 51 Jahre 7 Monate alt.

Todtenliste.

Ludwig Witt, † am 12. Oktober zu St. Petersburg.

Fleischer Heinrich Wolmer, † im 45. Jahre am 13. Oktober zu Dorpat.

Mathilde Traumann, geb. Forsch, † im 73. Jahre am 14. Oktober zu Riga.

Alide Adelheid Krampe, † im 65. Jahre am 14. Oktober zu Riga.

August Karl Pfaff, Küster an der Karls-Kirche zu Reval, † am 14. Oktober zu Reval.

Alide Adelheid Krumpe, † im 65. Jahre am 14. Oktober zu Riga.

Natalie Iwanowna Leontjewa, † am 15. Oktober zu Riga.

Mary Bradshaw, † am 13. Oktober zu Riga.

Elisabeth Wagner, geb. Linde, † im 34. Jahre zu Reval.

Amalie Rothberg, geb. Ehnbaum, † im 61. Jahre am 15. Oktober zu Hapsal.

Kupferschmiedemeister Karl Leppik, † im 66. Jahre am 14. Oktober zu Fellin.

Marie Gartz, geb. Schmidt, † am 15. Oktober zu Dorpat.

Klara Gehrmann, geb. Boesenroth, † am 17. Oktober zu St. Petersburg.

Anna Friedrich, geb. Clavitt, † am 14. Oktober zu St. Petersburg.

Christoph Swingul, Sekretär der Grobin-Hasenpothschen Kreis-Polizei-Verwaltung, † im 48. Jahre am 16. Oktober zu Libau.

Marie Volz, geb. Thurm, am 17. Oktober zu Riga.

Aline Charlotte Amalie Alexejew, geb. Truus, † im 52. Jahre am 16. Oktober zu Reval.

Baronin Angelika v. d. Osten-Sacken, geb. v. Meinander, † am 15. Oktober zu Marren (Kurland).

Cäcilie Melanie Emilie Conradi, geb. Mellin, † im 59. Jahre am 16. Oktober zu Riga.

Karl Georg Bockrodt, † im 64. Jahre am 15. Oktober zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	765.3	760.8	758.3
Thermometer (Centigrade)	0.8	3.6	5.3
Windricht. u. Geschwind.		SE.2	SE.3
Relative Feuchtigkeit	100 %	95 %	96 %
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.4
2. Maximum d. Temp. gestern 8.6
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Okt. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,64
Berlin „ 100 Rmk.	46,19
Paris „ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87¾
5% Innere Anleihe 1905	100½
5% Staatsanleihe von 1906	100⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	449
„ „ „ (1866)	334
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	382
„ „ Russ. Transport-Ges.	67
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	384½
„ „ Internat. Hand.-Bank	402
„ „ Diskonto-Bank	450
„ „ Privat-Handels-Bank	61
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11 125
„ „ Brjansker Schienenfabrik	114
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	104¾
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	128
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: ruhig und fest.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 20. Oktober, 1/4 Uhr nachmittags, verschied nach längerem Siechtum im 87. Lebensjahre

Frau Pauline Biegel

geb. **Windisch.**

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. Oktober, präzise 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Sternstrasse 69, aus statt.

Dorpat, den 21. Oktober 1909.

Bekanntmachung.

Für die Schulden meiner getrennt laut einem separaten Pass lebenden Frau **Wera Awirjanowna Brotuschkina** kommé ich nicht auf!

Iwan Brotuschkin.

D. F.-B.

Sprechstunde

Mittwoch u. Sonnabend v. 11—12.

Frau Dr. A. Otto.

Institutrice

diplomée à Paris donne des leçons de français. (Prâtique, théorie, litérature) — Gartenstr. 55, 2.

Ein gut attestierter

Futtermeister

sucht eine Stelle, auch als Kletenaufseher hier oder ins Innere d. Reiches. Off. erbeten ст. Лайсгольмъ, Handl. Abram, an J. P. Livl., В. ж. д.

Als

Kutscher oder Hausknecht

sucht ein verheirateter Mann mit guten Zeugnissen eine **Stelle.** Näheres Gartenstr. 59, Qu. 11. Peter Zeik.

Tüchtige

Dienstmädchen

für die Küche können empfohlen werden durch Frau Muhli, Kochschule — Schloss-Str. 26.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Verkäuferin od. als Bonne — Karlowa-Str. 68, Qu. 1.

Eine Köchin und ein Stubenmädchen

suchen Stellen — Gildenstr. 7, Qu. 18.

Ein deutschsprech. **Stubenmädchen**

sucht eine Stelle auch zum Alleinedienen — Schlossstr. 3, in der Bude.

Ein junges, ordentliches

Mädchen vom Lande **wünscht** eine Stelle in die Stube oder zum Allein dienen — Grosser Markt Nr. 2, im Hof, Qu. 9.

Желаю поступить

Бонной

къ дѣтямъ. Знаю русскій яз. и музыку. М. Фриманъ, Ягодная ул. д. 11а, кв. 12.

D. F.-B.

Für eine arme taube Frau bittet herzlich um **Näherheit**

Frau Dr. A. Otto,

Crayon „Oja"

Maiglöckchen Illusion
Veilchen „
Rose „ **Oralle**
Phantasma
Sweet Pea **Wolff &**
Divinia
Veilchen **Sohn**

soeben erhalten

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Brausendes Bromsalz

von **Dr. Sandow,**
nur echt mit der Plombe.
En-gros-Lager Drogerie

W. Zeitler.

Guten aromatischen

Honig

empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Flicke

zum Verarbeiten von Decken für die Armen sind sehr erwünscht — **Teich-Str. 31, Qu. 5.**

L. Eckert.

Dorpater Turnverein.

Ausserordentliche Generalversammlung
am Donnerstag, den 22. October a. c.
um 9 Uhr abends in der Turnhalle.

Tagesordnung: Baufrage. **Der Vorstand.**

Die

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.

empfiehlt ihre bewährten Maschinen und Formen zur Herstellung von Mauersteinen, Dachziegeln, Platten für Wand- und Bodenbeleg, Treppenstufen, Kanalisations- und Drainagerohren, Viehtrögen, Brunneringen u. s. w. aus Beton.

Auskünfte, Preislisten, Begutachtung und Probeuntersuchungen von Sand, sowie Annahme von Bestellungen durch den Vertreter

W. von Samson-Himmelstjerna.

Kassinorm, Livland, pr. Plattf. Bartholomäi, Nord-West-Bahn.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt bis zum 20. Oktober 1909)

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Professor, Prorektor der Univers.
150.	Anderson, Dr.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
130.	Baranow, Univ.-Exekutor.
63.	„Bellevue" Hotel.
69.	Bergmann, E., Typographie.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
105.	Bock.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
156.	Cossart, A. von, Jakobstr.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, Professor, Karl.
152.	Deutscher Verein.
34.	Dorpater Dampfmühle.
146.	Edisson, Telephon-Fabrik.
157.	Essen, A. von.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
24.	Expedition d. Dampfers „Dorpat".
138.	„Expreß"-Kontor.
46.	Faure, Dr., Klinik.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
119.	„Gambrinus". Bierbrauerei.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gendarmerie-Chef.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96.	Glaß u. Jessel'son.
165.	Glaß u. Jessel'son, B., Sägerei.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
108.	Gymnasium, estnisches. Mädchen.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Fabrik u. Wohnung.
139.	Hirschfeld, A., Apotheke.
101.	Hoffrichter, A., Kupferschmidt.
72.	Holsting, Kolonial- u. Weinhandlung.
167.	Holst, K.
27.	Hollmann, Dr., W.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str.
29.	Hospital, Abteil. Alleestr. 85, Stadt-
19.	Hospital, Abteil. für Choleraktanke.
159.	Hotel „St. Petersburg".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
86.	„Illusion", Elektrisches Theater.
33.	Jama, Gut.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
160.	Jurjewer Handels- u. Industrie-Verein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
106.	Kanne, M., Pension, Alexander-Str.
165.	„Karlowa".
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120.	Kieseritzky, Dr. W.
61.	Kirchhof, alter.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str.
21.	Koch, Joachim Christ'n Kontor.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub.
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreischef-Gehilfe.
38.	Krepost-Abteilung.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Holmstr.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
27.	Laakmann, H.
169.	Laatsch, Handelshaus. Inhaber R. Thomson.
68.	Landgendarm.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147.	„Livland", Hotel.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft (Dorp. Dampfmühle).
161.	Maim, J.
143.	Margens, Hans.
10.	Matthiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
110	Medizinische Klinik.
166.	Meltsas, E. & Jürgens, E., Firma und Wohnung d. M. Paul.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
160.	Moß, Hotel.
58.	Nordlivländ. Kommissions-Bureau.
137.	„Nobel Gebr.", Petroleum-Niederl.
65.	Nurk, K., Leihkasse, Stein-Str.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J.
164.	Oß, F., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
132.	Pedellstube.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151.	Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts)
76.	Phönix, Möbel-Fabrik.
36.	Pleskauer Bank.
155.	Pohlmann, R., Architekt, Teich-Str.
114.	Poirier, Restaurant.
154.	Poliklinik.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J.
80.	„Postimees", Redaktion.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
74.	Rammat, K., Kunst-Tischlerei, (Möbel- und Sarg-Magazin).
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule, Rigasche Str.
44.	Reinhold, K. Handlung, Rathaus-Str.
49.	Rentei, Kreis.
2.	Ressource, Großer Markt.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
77.	Rosenkranz, L. K. Promenadenstr. 7.
168.	Rostowzew, Prof. Priv. Univ. Kurse.
104.	Roth, W. von, Techelfersche Str. 3.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
128.	Sadowsky, Professor.
170.	Sohnwald, Tapetenhandlung.
98.	Sander, Lorenz, Handl.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
76.	Schiff, A., Möbel-Fabrik „Phönix"
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136.	Schwartz, Jacob, Petersb. Str. 125.
91.	Schultz, Anna J., Rosenstr. 36.
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
116.	Seydlitz.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
158.	Sööt, K., Buchhandlung und Buchdruckerei.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
81.	Techelfer, Gut.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
124.	Telephon-Kanzlei.
32.	„Tivoli", Brauerei und Destillatur.
102.	Tideböhl, A. von.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
1.	Universität.
100.	Ushwanski, E. M.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
26.	Zirkus-Gebäude (Sormul).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. November ab:

In Dorpat:	durch die Post:	Ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
		„ 2 „ 2 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 28. Oktober, 8 1/4 Uhr abends

1759 Schiller- 1909

Gedächtnis-Feier

im Saale der Bürgermusse.

I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).

II. Abt.: Tell-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Schiller-Lieder (Gesang). — An die Freude (Rezitation).

Die Generalprobe findet Dienstag, den 27. Oktober, um 5 Uhr nachmittags statt.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

Der Vorstand.

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des

Daheim

46. Jahrg. 1910

Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage Frauenerwerb

Wöchentlich eine Nummer | **Nr. 1 gratis** | Preis vierteljährl. 5 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Hängendes Gasstoff-Glühlicht

für Innen- und Aussenbeleuchtung

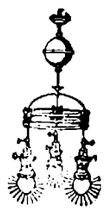

Invert-Licht „AHO"

Helles, weisses, ruhiges Licht! Vollkommen schattenlos!

Ersatz für elektrisches Glühlicht bei weniger als 1/4 der Unkosten. Ca. 35—40% Gasstoff-Ersparnis stehendem Glühlicht gegenüber bei gleicher Lichtstärke. Brennstoff-Verbrauch einer Flamme von ca 90 N. Kerzen ca 1 Kop. pro Stunde.

Alleinvertreter

A. Wiebe, Wenden.

Prospekte gratis und franko!

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **135 Kop** an

Carl Unger.

Zum Verkauf stehen:

Leichter einsp. Federwagen 125 Rbl. Bierwagen auf Federn 125 R. Stadtschlitten mit Decke 75 R., finn. Schlitten, einsp. 30 R. — Fischerstr. (Lazaretstr.) 51, **Kaufe alte Kalesche oder Postwagen.**

F. Eldring.

Ein Pianino

auf 4 Monate, b. z. März, **zu mieten gesucht.** Off. mit Preisangabe sub Dr. P. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Lymphe

von **Dr. Grüning-Riga**
erhielt heute die Drogerie

W. Zeitler.

Fast neuer

Herren-Kaiserpelz

ist zu verkauf, — Gartenstr. 2, Qu. 1.

Ein Haus

nebst **Garten** in schöner Lage in der Nähe Rigas wird gegen ein Haus in Dorpat umzutauschen gesucht. Off. sub Haus № 20 in der Exp. d. Bl.

Ein Haus

zu kaufen gewünscht, bevorzugt mit Gärtchen. Adr. sub „Haus" in d. Exp. dieses Bl. erb.

Eine **renovierte sonnige**

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 42.

Med. Gesellschaft.

Freitag, d. 23. Oktober

Sitzung in der **chirurgischen Klinik.**

Russow.

D. H.-V.

Sonntag, den 25. Oktober

Gänseausschieben.

Anfang 7 Uhr abends.

Evang. Verein junger Männer

(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 21. Oktober c. **präzise** 9 Uhr abends:

Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. **Der Präses.**

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 3. November c.

II. Konzert

der Violin-Virtuosin

Carlotta Stubenrauch

aus Paris.

Programm.

1. Sonate A-dur — César Franck. Allegretto ben moderato, Allegro, Fantasia Recitativo, Allegretto poco mosso.
2. a) Präludium } — Händel.
   b) Menuett }
   c) Menuett — Beethoven.
   d) Tambourin — Gossec.
3. Andantino — Saint-Saëns.
4. a) Sérénade Mélancolique — Tschiakowsky.
   b) Irrlichter — Hubay.

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Franken 50,000

offeriert die Handelskammer Turin für eine Erfindung oder Entdeckung auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Bewerber erhalten gratis & franco Auskunft & Prospekt. Gleichzeitig empfehlen wir, an unseren ca. 700 noch zu lösenden gewinnbringenden Erfinder-Aufgaben teilzunehmen. Verlangen Sie sofort Broschüre. Bank & Finanz. geschäft Charles Bast & Comp. Akt.-Ges. Zürich-Wildpark.

Leberthran

1909

erhielt aus Bergen die Drogerie

W. Zeitler.

Geschäfts-Lokal

zu vermieten — Johannis-Str. 8, zu erfragen Handlung **Unger.**

D. H.-V.

Freitag, den 22. Oktober

Vortrag

des Herrn

Dr. med. E. Terrepson

über

Haarschwund und seine Ursachen,

ein Wort an die Mütter.

Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Sonntag, den 25. Oktober

Im Saale der Bürgermusse.

Polnisch. Abend

unter Mitwirkung von

Frau **Jadwiga v. Zaleska** (Klavier), Frau **Wanda v. Lomanowska** (Soprano), Herrn **Kazimierz Przybora** (Bariton) aus Petersburg und Frau **K. Eisele** (Violine).

Nach dem Konzert

TANZ.

Anfang 8 Uhr abends.

BILLETVERKAUF in der Buchhandlung C. Glück und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. an der Kasse der Bürgermusse.

In der St. Johannis-Kirche

Sonntag, den 1. November 6 Uhr nachm.

Konzert Marie Berg

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran)

unter freundlicher Mitwirkung des **Organisten der Universitäts-Kirche** u. des Herrn **Mag. R. Hollmann** (Cello).

PROGRAMM:

1. Orgelsonate, op. 65 Nr. 1 — Mendelssohn (vom Organisten d. Universitäts-Kirche)
2. Care selve — Händel.
3. Komm süsser Tod — Bach.
   Wanderers Nachtlied } Schubert.
   Im Abendrot }
   (mit Cellobegleitung, Herr Mag. Hollmann)
4. Präludium u. Fuge über BACH — Bach. vom Organisten der Universitäts-Kirche)
5. Arie aus der Schöpfung — Haydn.
6. Largo — Händel mit Cellobegleitung).

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 50 Kop., im Mittelschiff à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn des Konzertes an der Kasse zu haben.

D. F.-B.

Lesenachmittag

der **Gruppe A.**

am **Donnerstag, den 22. Oktober** um 5 Uhr nachmittags im Hornschen Saale.

Theater „Arkadia"

Dir. Rob. Kronthal.

Papier- u. Rig. Str. Ecke.

Täglich
10 Uhr abends

Grosse

Specialitäten-Vorstellung

unter Mitwirkung erstklassiger Künstler

mit nachfolgendem

Cabaret.

Morgen Début der reizenden russ.-polnischen Soubrette

Carmen Stefani!

Verlaufen ein junger

Rühnerhund

Abzuliefern — Pastorat-Str. 1.



Ein gut erzogener

Foxterrier

(auch Welp) wird zu kaufen **gesucht.** Offert. nebst Preisangabe an d. Exped. d. Blattes sub „Foxterrier" erbeten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Drogist; H. C.; Haus Nr. 20 (2 Br.); P. 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242 Donnerstag, den 22. Oktober (4. November) 1909.

Inland.

Vernunft und Glaube in der Politik.

Die Leute, die alles besser wissen wollen, werden nun einmal leider nicht alle. Und die hartnäckigsten und gemeingefährlichsten unter ihnen sind fraglos die Zeitungsschreiber und Politiker. Wenn irgendwo was passiert, gleich sind erstere als ungebetene, aber stets unfehlbare Vertreter der öffentlichen Meinung mit ihrer Kritik bei der Hand, und trifft die Regierung irgend eine neue Bestimmung, sicher sind mindestens 90 Prozent dieser ungebetenen Politiker damit unzufrieden und weisen mit haarscharfer Logik nach, daß kraft der Vernunft und des Buchstabens dieses und dieses Gesetzartikels die Sache eigentlich so und natürlich anders, als die Regierung es wünscht, sein müsse.

Die Wurzel alles Uebels ist aber hierbei in dem Mißbrauch eben dieser Logik zu suchen. Denn wollte man diese wirklich in allen strittigen Fällen des Lebens als entscheidende Instanz anrufen, so könnte es sich in der Tat leicht ereignen, daß nicht der Stärkere, sondern irgend ein unbefugter Klügerer obsiegt.

Jedem beschränkten Untertanenverstande sollte aber einleuchten, daß, wie im alltäglichen Leben, so vor allem auch in politicis keineswegs überall die Logik zu Rate gezogen werden darf, sondern daß in vielen Fällen eben der Glaube, die Unterordnung unter das als historisch gewordene und geheiligt proklamierte Dogma, dort einzusetzen hat, wo die Logik außer Kraft gesetzt werden muß.

Hierfür seien nur zwei einfache Beispiele angeführt. Selbst Abgeordnete der Oktobristen-Fraktion haben, wie erinnerlich, von der Duma-Tribüne herab verkündet, sie seien zu der inneren Ueberzeugung gelangt, daß die gegenwärtige russische Staatsverfassung eine ganz eigenartige, den Gesetzen der Logik allerdings schwer unterzuordnende, dafür aber dem historischen Geiste des russischen Volkes voll entsprechende sei. Man solle nicht daran herumdeuteln — und auch einsichtsvolle Leute haben das in der Tat bereits aufgegeben — sondern glauben, daß bei uns in Rußland volle Selbstherrschaft und Volksvertretung unbeschadet neben einander bestehen.

Ein weiteres Beispiel aus diesem Gebiet, wo die gewöhnliche Logik versagt, liefert die offiziöse „Rossija". Sie schreibt in einer längeren Auslassung über die Toleranzgesetze unter anderem:

„Weder das April- noch das Oktober-Manifest haben, indem sie eine weite Gewissensfreiheit anerkannten, auch nur mit einem Wort auch nur mit einer Andeutung die R[illegible]

und Vorzüge der herrschenden griechisch-katholischen Kirche berührt." Folglich müsse ihr diese Stellung gewahrt bleiben, und alles, was dem widerspreche, müsse aus den Toleranz-Vorlagen ausgemerzt werden.

Journalisten und Politiker, die partout logisch denken wollen, werden allerdings die Frage aufwerfen, worin denn diese Rechte und Vorzüge der herrschenden griechisch-orthodoxen Kirche bestehen. Sie werden die an ihre Logik Glaubenden zu dem Resultat zu führen suchen, daß diese Rechte und Vorzüge im wesentlichen doch wohl auf Beschränkungen der anderen Konfessionen abzielen müssen — Beschränkungen, die sich mit einer Gewissensfreiheit, wie sie in West-Europa verstanden wird, schwerlich vertragen.

Dieser allerdings schwer anfechtbaren Logik setzt aber augenscheinlich die offiziöse „Rossija" ihren Glaubensstandpunkt gegenüber. Sie dürfte eben der Anschauung sein, daß, solange alles Menschliche, mit Einschluß des menschlichen Verstandes, nur Stückwerk ist, dem Glauben auch in der Politik der Vorrang über die unvollkommene Vernunft gebühre.

Die russisch-englische Entente.

Die bisherigen Resultate der russisch-englischen Entente werden soeben von G. Prosorow im „Tag" beleuchtet. Er schreibt unter anderem:

„Immer zutulicher umwirbt England das nordische Reich. Doch je girrender der Liebhaber, desto spröder wird auch die umschwärmte Schöne. In erster Linie geht sie auf zahlungsfähige Beweise „reeller Absichten" aus: sie will zu allererst ihre Morgengabe in Gestalt einer Staatsanleihe gesichert wissen. Doch darum sucht sich wiederum der Bewerber zu drücken. Wohl macht er allerhand anderweitige verlockende Anerbieten, doch an dieses einzige Angebinde, das Rußland als einer dauernden Hingabe wert erachtete, will es nicht heran. Rußland wartet die Dinge um so kühler ab, als bisher nirgends die Annäherung an England irgendwelchen greifbaren Nutzen erbracht hat: weder verhalf die neue Freundschaft zu einem Erfolg auf dem Balkan, noch läßt sich ein Vorteil bezüglich der Sicherung in Ostasien gegenüber japanischen Unternehmungsgelüsten absehen. Endlich riechen aber auch alle wirtschaftlichen Avancen, die England bisher machte, zu ausgesprochen nach — Profiten für Albion! England läßt sich gnädig herbei, die Naturschätze Rußlands an sich zu bringen. Gewiß ist der Zufluß englischer Kapitalkräfte sehr erwünscht. Allein mit den reinen Dividenden flösse das Mark der russischen Wirtschaft nach England, während dem Russenreich daran liegen muß, zunächst einmal durch niedrig verzinsliche Anleihen neues Oel auf seine Lampen zu gießen, neue Zirkulationsmittel für den inneren Organismus zu erlangen und sich zu erhalten.

Unterdessen wimmelt es in Rußland von geschäftesuchenden englischen Promotoren, Ingenieuren und Spekulanten. Große Montanunternehmungen, wie kürzlich erst wieder die Kyschtym-Werke, gleiten in britische Hände. Auf Gold, Petroleum, Kohlen, Asbest muten englische Unternehmer. In London haben sich andererseits wieder alle die unzähligen Inhaber von Konzessionen und halb oder ganz festgefahrenen russischen Unternehmungen Rendezvous gegeben, die nach erfrischendem Geldzufluß lechzen.

Das Patronat hat die neue englisch-russische Handelskammer übernommen, an deren Spitze sich wirklich von beiden Sekten recht angesehene Leute stellten (russischerseits der Handelsminister Timirjasew in eigener Person). Daneben machen Duma-Abgeordnete „Schulreisen" zu Agitationszwecken nach England und erwarten demnächst mit dem Gegenbesuch beehrt zu werden. Bei solchen Gelegenheiten geht dann die Begeisterung hoch und man lauert dann beim Bankett sehnlichst darauf . . . ob das Eis gebrochen wird und ob endlich die bindende Zusage fallen wird — von wegen der handgreiflichen Anleihe.

Doch immer wieder windet sich John Bull wohlfeil heraus. Er stellt höchstens die Begründung einer englisch-russischen Telegraphen-Agentur aus Privatmitteln in Aussicht als weiteres Band der Brüderschaft. In England stehen kleine, billige Sächelchen der russischen Hausindustrie in Mode, und in den Restaurants mehren sich die Gerichte à la Russe auf den Speisezetteln. Unter solchen sinnigen Huldigungen bleibt das Verhältnis weiter platonisch. Neuerdings ist der Plan einer pompösen russischen Ausstellung in London in Angriff genommen. Wieder sind es hervorragende Leute, welche in England die Vorbereitung und Leitung auf sich genommen haben, und es ist wohl ein großer Erfolg zu gewärtigen. Die Handelsbeziehungen, die Jahrzehnte hindurch von der kritiklos alles Russische reißenden englischen Presse niedergehalten worden sind, können in besseren Schwung gebracht werden. Aber die Hauptsache ist und bleibt, vom Stadtpunkt der Russen, daß Bargeld den Bund bekräftige. Und England wird entweder auf die neue Freundschaft verzichten müssen oder es entschließt sich, sehr tief in den Beutel zu fassen."

*

Im Zusammenhang hiermit sei darauf hingewiesen, daß auch die „Now. Wr." in der letzten Zeit in zwei Korrespondenzen warnend darauf aufmerksam gemacht hat, daß neuerdings wieder 2 große russische Montanwerke des Urals von englischen Konsortien angekauft worden sind und daß Gefahr bestehe, daß die ganze Montanindustrie des Urals in englische Hände übergeht.

Dorpat, 22. Oktober.

Die „lutherische innere Mission in den Ostseeprovinzen" war, wie s. Z. von uns berichtet, ein Artikel in der „Now. Wr." betitelt, in dem diese Mission in üblicher Weise politischer, speziell pangermanischer Tendenzen verdächtigt worden war. Jetzt erhält das Blatt eine Zuschrift vom Generalsekretär Baron K. Uexküll, in der das Wesen der inneren („häuslichen") Mission im Gegensatz zur Leipziger (Heidenmission) dargelegt und u. a. betont wird, daß die Mission in den Ostseeprovinzen sich ohne Mitarbeit von Ausländern mit eigenen Kräften behelfe und in keiner Weise mit Politik befasse. Die von der „Now. Wr." angegriffene Erziehungsanstalt zur Vorbereitung von Arbeitern für die innere Mission macht es möglich, verschiedene Aemter ohne Heranziehung von Ausländern zu besetzen. Sie ist dem Pastor Rechtlich anvertraut worden — nicht einem aus dem Auslande Berufenen, wie es in der Korrespondenz der „Now. Wr." heißt, sondern einem Revalenser, der in Dorpat Theologie studiert hat.

—r— **Werro.** In der hier lebhaft besprochenen Falschmünzer-Affäre hat, wie ich des Näheren in Erfahrung gebracht habe, die ganze Leitung und Aufdeckung in den Händen der richterlichen Untersuchung gelegen und die polizeiliche Mitwirkung ist dabei nur in zweiter Reihe in Betracht gekommen. Die Untersuchungsinstanz ist, wie verlautet, fortgesetzt an der Arbeit, das augenscheinlich weit angelegte verbrecherische Unternehmen bis in seine letzten Ausläufer klarzulegen.

Krets Wenden. Ueber die Abnahme des religiösen Gefühls und der Bildung bei den Landleuten klagt eine aus Trikaten an den „Dsimt. Wehstn." gerichtete, von der „Rig. Rdsch." wiedergegebene Zuschrift. Der Kirchenbesuch ist stark zurückgegangen. Der Pastor hat einige Jünglinge von der Konfirmandenlehre abweisen müssen, weil sie nicht zu lesen verstanden und nicht wußten, wo der Heiland geboren ist. Früher ist so etwas gar nicht vorgekommen, weil die Kinder schon durch den Hausunterricht, der jetzt von den Eltern vernachlässigt wird, das Lesen und die Grundelemente der christlichen Lehre sich aneigneten. Die Zuschrift schiebt die Schuld an dem Rückgang der Volksbildung den Eltern und Lehrern zu. Zur Förderung der Sittlichkeit und Religiosität wird empfohlen, die Beziehungen zu den in der hiesigen Gegend stark verbreiteten Bethäusern der Brüdergemeinde zu erneuern, wie das der Smiltensche Pastor in seiner Gemeinde getan habe.

Riga. Das Kriegsgericht, eine Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts unter dem Vorsitz des Generalmajors Bernatzki, hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, am Dienstag nach mehrmonatiger Pause seine Sitzungen wieder aufgenommen.

— Eine jährliche Pension von 1600 Rbl. ist, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, der Witwe und den Kindern des meuchlings ermordeten jüngeren Kreischef Gehilfen v. Hennings zugesprochen worden.

— Im Kupferstichkabinett des Rigaer städtischen Kunstmuseums ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, eine Ausstellung von Handzeichnungen alter Meister eröffnet worden, die zum Teil aus den Beständen der Universitätsbibliothek zu Dorpat, zum Teil aus einer Auswahl der eignen Handzeichnungen-Sammlung des städtischen Museums besteht. — Die Dorpater Sammlung, die dem Museum leihweise zur Ausstellung überlassen ist und somit zum ersten Mal weiteren Kreisen bekannt wird, wurde im ersten Viertel der vorigen Jahrhunderts von dem Professor Karl Morgenstern angelegt, also zu einer Zeit, wo man selbst Handzeichnungen berühmter Künstler noch zu sehr bescheidenen Preisen erstehen konnte.

Oesel. Die Zahl der Arbeiter, die im verflossenen Jahre von Oesel auf das Festland zur Arbeit gekommen sind, beträgt, nach dem „Saarlane", 6183. Rechnet man den durchschnittlichen Verdienst des Arbeiters auf 50 Rbl., so hätten diese Arbeiter bei ihrer Rückkehr über 300 000 Rbl. mitgebracht.

Narva. In Krähnholm ist, den Revaler Blättern zufolge, an der Cholera eine Person erkrankt und die Pflegerin Mürsepp Montag gestorben.

Mitau. In der Nacht zum 17. Oktober fand man, der „Sabs." zufolge, an mehreren Orten der Stadt Proklamationen mit der Ueberschrift „An die lettischen Rekruten des Jahrganges 1909". Sonst verlief die Rekrutierung normal.

Petersburg. „Das Duma-Barometer fällt, in der Luft verspürt man eine gewisse Unruhe" — so konstatieren die „Birsh. Wed." Der Punkt, der gegenwärtig mit am meisten die Parteiführer beunruhigt, ist die sozialdemokrati-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schwüle in der Duma-Atmosphäre.
Petition des tschechischen Oppositionsrates um Nichtbestätigung der Sprachvorlagen.
Erdbeben in Reggio di Calabria.

Feuilleton.

Zur Einweihung des Deutschen Instituts für ärztliche Mission in Tübingen.

Am 20. (7.) Oktober hat die feierliche Einweihung des Deutschen Instituts für ärztliche Mission stattgefunden. Da seien einige allgemeine Bemerkungen über die ärztliche Mission hier wiedergegeben, wie wir sie in einer an die „Nat.-Z." gerichteten Zuschrift antreffen.

Die Freunde und Förderer der ärztlichen Mission leiten das Recht und die Pflicht derselben von dem Vorbilde Christi und seiner Jünger her: wunderbare Krankenheilungen in Verbindung mit der Verkündigung des Evangeliums. Das Wunder im physischen Sinne ist im Lauf der Entwicklung zurückgetreten, — Pflicht und Recht der natürlichen Krankenheilung ist geblieben. Der Missionsveteran Dr. Warneck erklärt die ärztliche Mission als die in den missionarischen Organismus eingegliederte, durch christliche Berufsärzte geübte medizinische Tätigkeit, die durch die in der Krankenheilung veranschaulichte Barmherzigkeit der Verbreitung des Christentums die Wege bahnen helfen soll.

Eine geordnete Krankenpflege — dies steht historisch fest — ist erst durch das Christentum in die Welt gekommen; die Griechen und Römer und selbst die Israeliten haben sie vorher nicht gekannt und geübt. Immerhin beschränkte sich viele Jahrhunderte hindurch die christliche Krankenpflege auf das heimische Gebiet. Die schwachen Ansätze der missionsärztlichen Tätigkeit finden wir erst im 17. Jahrhundert. Einen bedeutsamen Aufschwung brachte das folgende Jahrhundert, und zwar im Bereich der Brüdergemeinde.

Wieder ein Jahrhundert später beginnt die eigentliche großzügige Arbeit. 1834 wurde Dr. Parker von einer amerikanischen Missionsgesellschaft nach China gesandt, und ihm verdankt die erste „ärztliche Missionsgesellschaft", die in Edinburg, ihre Entstehung. Bald folgten andere, gleichartige Verbände, aber zunächst nur in England und Amerika. Alle diese Anstalten haben, wie gar nicht zu verkennen ist, einen unschätzbaren Strom des Segens in die heidnischen und mohammedanischen Völker geleitet. Denn es ist ja eine gänzlich falsche Meinung, der man hier und da noch immer begegnet, als hätten die Naturvölker unter Krankheiten wenig oder gar nicht zu leiden; das Gegenteil trifft vielmehr zu. Pest, Cholera, Pocken, Schlafkrankheit, Malaria, Aussatz richten entsetzliche Verheerungen an; bei einigen Völkern sterben 75 v. H. der Neugeborenen in den beiden ersten Lebensjahren; dazu kommen die zahllosen Opfer der Kriege, der Blutrache, des Aberglaubens, ferner die Menschenopfer, die Bedrohung durch wilde Tiere und Schlangen, die ungesunde Lebensweise, die schlechten Wohnungsverhältnisse. Und zu alledem haben vielerorts die Europäer den Eingeborenen zu ihren eigenen Seuchen noch Masern, Tuberkulose, Influenza, Diphtherie, Geschlechtskrankheiten usw. gebracht, — nicht zu vergessen das Unheil durch den Alkohol.

Eine überaus wertvolle Bereicherung der Arbeit war die Verwendung weiblicher Kräfte, da ja in vielen Ländern ein Mann an die Frauen mit seiner Wirksamkeit gar nicht herantreten kann. In dieser Hinsicht ist mit hoher Anerkennung Fräulein Dr. Klara Swain zu nennen, die 1860 als erste Missionsärztin nach Indien ging. — Wir müssen bekennen, daß Deutschland in der Verfolgung der hier behandelten Bestrebungen zurückgeblieben ist. Das Verdienst, Teilnahme dafür in weitere Kreise getragen zu haben, gebührt dem verstorbenen Professor der Theologie Dr. Christlieb in Bonn.

Um nicht zu ausführlich zu werden, begnügen wir uns mit der Angabe, daß Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland (einschließlich der Schweiz) die Baseler, Rheinische, Goßnersche, Leipziger, Berliner, Hannoversche, Bremer, Hallenser und Bayerische Mission besondere „Vereine für ärztliche Mission" begründet haben. Und alle diese deutschen Vereine schlossen sich zusammen, um das „Deutsche Institut für ärztliche Mission" in Tübingen ins Leben zu rufen. Dieses hat eine zwiefache Aufgabe: es soll erstens den künftigen Missionsärzten und -Aerztinnen neben der allgemeinen, vollen medizinischen eine besondere Ausbildung verschaffen (Tropenhygiene usw.), ferner junge oder auf Urlaub befindliche Missionare für eine beschränkte ärztliche Wirksamkeit zurüsten.

Der Einfluß der ärztlichen Tätigkeit auf die nicht-christlichen Völker ist ein ganz gewaltiger. Sie erweckt das Vertrauen der Eingeborenen zu den Weißen, sie überwindet den heidnischen Aberglauben, die Furcht der Zauberei und Dämonen, sie dient zur Hebung des weiblichen Geschlechts, sie erzieht zur Dankbarkeit, sie vermittelt durch Unterricht den Völkern selbst medizinische Kenntnisse, sie gewährt den Weißen in überseeischen Ländern, zumal den schwer gefährdeten Missionaren und deren Familien Hilfe, sie bereichert in ungeahntem Maße die europäischen Wissenschaften, vor allem die medizinische, aber auch die Anthropologie, Ethnographie, Geographie, sie schafft die Anknüpfung für Handels- und politische Beziehungen und — last not least — sie gibt nicht selten den Eingeborenen Anlaß, die Wahrheit der christlichen Religion zu erkennen.

Hierüber noch ein Wort, namentlich für diejenigen, denen die Verbindung der ärztlichen Tätigkeit mit der Mission nicht sympathisch ist. Wir können in methodischer Beziehung zwei Richtungen wahrnehmen. Die Engländer und Amerikaner erstreben sozusagen eine Personalunion von Arzt und Missionar; der Arzt soll zugleich predigen und unmittelbar auf die Bekehrung der Heiden und Mohammedaner hinwirken. Es erklärt sich dies aus dem Werdegang der ärztlichen Mission; vielfach nämlich gingen Missionare unter dem erschütternden Eindruck des Krankheitselends in ihren Gebieten für mehrere Jahre in ihre Heimat zurück und absolvierten das medizinische Studium; wir zählen eine ganze Reihe von Männern, die Doktoren der Theologie und der Medizin sind. Die deutsche Art hat sich von vornherein anders entfaltet. Wir wollen ebenso wie in der Heimat auch draußen strenge Arbeitsteilung — dem Arzt und dem Missionar sein gesondertes Gebiet, wobei natürlich ein friedliches und freundliches Zusammenwirken im höchsten Maße erwünscht ist. Es wird von dem deutschen Missionsarzt wohl christliche Gesinnung, aber keine missionierende Tätigkeit erwartet. Durchaus unwahr und sehr unfein — wenigstens für die deutsche Praxis — ist die Anschuldigung, welche einmal die ärztliche Mission bezeichnet hat als „jenes korrupte und unmoralische Unternehmen, die Heiden und Mohammedaner zum Christentum herüberzulocken mittels einer Dosis Rizinusöl oder Bittersalz". Nein, der deutsche Missionsarzt treibt keinerlei Proselytenmacherei; seine Hilfe ist an keine Bedingung gebunden; er erweist den Eingeborenen mittels seiner Kunst christliche Barmherzigkeit und überläßt es ihnen, daraus ihre Schlüsse zu ziehen. Daß aber tatsächlich dieses „praktische Christentum" oftmals gewinnend wirkt, — ist denn das ein Schade?

Es könnte noch vieles über die Erfolge der Entwicklung, die Ausbreitung der ärztlichen Mission gesagt werden. Aber wir schließen für heute diese Ausführungen und möchten nur noch diejenigen Leser, die sich eingehender unterrichten wollen, auf ein treffliches Büchlein hinweisen: Dr. med. G. Olpp, Rheinischer Missionsarzt, „Die Aerztliche Mission und ihr größtes Arbeitsfeld."

Ein Sprung ums Leben.

Zu einem aufregenden und gefahrvollen Zwischenfall kam es am Montag auf der großen englischen Fliegerwoche von Doncaster; nur durch die bewundernswerte Geistesgegenwart des Aviatikers Le Blon wurde ein furchtbares Unglück vermieden, und die in kurzen Sekunden zu höchster Nervenspannung gesteigerte Erregung der Menge konnte sich in enthusiastischen Kundgebungen für den kühnen Flieger Luft machen.

Ein heftiger Wind hatte die Flugversuche beeinträchtigt. Cody wagte es, gegen den Zorn der Elemente anzukämpfen, aber der Sturm zwang ihn bald, mit seiner Maschine zu landen und im

sche Interpellation über den Art. 96 der Grundgesetze. (Wie erinnerlich, hat die Regierung Ende August diesen Artikel, der von den Budgetrechten der Duma in Armee- und Marine-Angelegenheiten handelt, in einer die Dumarechte einschränkenden Weise interpretiert.) Um angesichts der zugespitzten Situation weitere Komplikationen zu verhüten, sind von führenden Persönlichkeiten Schritte unternommen worden. Unter anderem hat eine Unterredung zwischen P. A. Stolypin und A. J. Gutschkow stattgefunden. Die Mitglieder der Opposition behaupten, daß Gutschkow sich dem unbeugsamen Willen des Ministerkabinetts habe beugen müssen. Der Referent der Duma-Kommission Schubinski (Okt) wird für die Ablehnung der Interpellation eintreten. P. A. Stolypin wird, wie verlautet, in diesem Anlaß mit einer größeren Programm-Rede in der Duma vortreten.

Die „Birsh. Wed." referieren im Zusammenhang hiermit folgende Aeußerungen führender Parlamentarier des rechten Dumaflügels: Graf A. Bobrinski (äuß. Rechter) meinte: Die Erläuterung des Art. 96 durch die Regierung hatte eine rein instruktive Bedeutung und hat in keiner Weise die Grundgesetze abgeändert oder verletzt. Wir werden gegen die Interpellation stimmen.

Der Führer der gemäßigten Rechten P. Balasebow äußerte: „Die Sache wird beigelegt werden, man kann aber nicht in Abrede stellen, daß die Situation sich zugespitzt hat. Die Frage dreht sich um die Existenz der Duma-Majorität. Die Regierung kann unmöglich an den Feiertagen die eine, an den Werkeltagen eine andere Majorität haben. Die Majorität darf in ihrer Zusammensetzung und in ihrer Richtung nicht so veränderlich sein. Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine innere Duma-Krisis. Wir werden alles tun, um zu verhindern, daß schließlich die Frage gestellt werde: „Die Regierung oder die Duma?"

Krupenski (gem. Rechte) endlich vertritt die Anschauung, daß die Duma ein in Zersetzung befindlicher Organismus sei. Der Bazillus, der sie zersetze, heiße: „Schwächung des Zentrums". Bei diesen ständigen Schwankungen der Duma-Majorität könne die Duma nicht fortexistieren. Wir gemäßigten Rechten — führt Krupenski weiter aus — werden alles versuchen, um mit den Oktobristen zusammen zu arbeiten und keine Zersplitterung zuzulassen. Schließlich wird der Regierung aber nichts übrig bleiben, als mit der Tatsache der Zersetzung der Duma zu rechnen. Die Duma wird natürlich nicht gleich aufgelöst werden. Vielleicht wird aber eine 4. Duma ein konstanteres Zentrum besitzen, — vielleicht wird sich sogar eine neue Abänderung des Wahlgesetzes als notwendig erweisen, um eine arbeitsfähige Duma zu erziehen."

Ueber das Schicksal der Toleranz-Gesetzentwürfe weiß die „Retsch" zu berichten: Der Vorsitzende der Glaubenskommission der Reichsduma P. W. Kamenski wurde dieser Tage von P. A. Stolypin empfangen, wobei auch das Schicksal der zurückgezogenen Entwürfe über die Glaubensfreiheit zur Sprache kam. Kamenski erfuhr, daß die Regierung diese Vorlagen der Reichsduma sehr bald in einer etwas umgearbeiteten Form wiedereinreichen werde. Die Geistlichen der Reichsduma hätten die Frage über die Zivilehe beraten und seien dabei zur Ueberzeugung gekommen, daß der Oktobristische Vorschlag einer fakultativen Einführung der Zivilehe schon aus dem Grunde abzulehnen sei, weil der Synod sich unter keinen Umständen zu einer solchen Neuerung verstehen würde. Sollte die Regierung einen solchen Entwurf bestätigen, so würde der Synod zu einer Exkommunzierung derjenigen Rechtgläubigen schreiten, welche sich standesamtlich trauen lassen.

— Die vom Medizinalrat eingesetzte Kommission hat ein Gesetzprojekt zur Organisation der Aufsicht über die Prostitution im Reich ausgearbeitet, das bereits vom Medizinalrat gutgeheißen worden ist und, nach der „Pet. Ztg.", im wesentlichen auf folgende Sätze herausläuft: Die Bordelle sind zu schließen, da deren Fortbestehen vom sanitär-prophylaktischen Standpunkt nicht zu rechtfertigen ist und den Grundanschauungen der Humanität widerspricht. Ebenso sind alle anderen Formen der reglementierten öffentlichen Prostitution zu beseitigen. Der rationelle Kampf gegen die durch die Prostitution stattfindende Verbreitung venerischer Krankheiten und die Beaufsichtigung der Prostitution ist den kommunalen Institutionen im Zusammenhang mit den ihnen obliegenden allgemeinen sanitären Pflichten zu übertragen. Die bestehende Form der Aufsicht über die Prostitution, bei der die Polizei die Hauptrolle spielt, entspricht ihrem Zweck weder in sanitär-prophylaktischer Hinsicht noch vom Standpunkt des Rechts und des Wohlanstandes.

— Der junge Gardeoffizier Benois hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, einen interessanten Apparat erfunden, mit dessen Hilfe man, ohne selbst gesehen zu werden, genau die Lage der schießenden feindlichen Batterie, auch wenn sie verdeckt steht und man sie nicht sieht, feststellen kann. Dieser Apparat wird gegenwärtig in der Hauptartillerieverwaltung geprüft. Er beruht auf dem Prinzip, daß er mittelst sehr feinfühliger Elektrophone die Schallrichtung und die Entfernung zum Ausgangspunkt der Schallwellen feststellt.

— Herr Legagneux, dessen Aufstiege einen wenig befriedigenden Verlauf nahmen, hat auf weitere Versuche verzichtet und Petersburg verlassen. Seinen von Voisin erbauten Apparat hat er zurückgelassen; er will ihn verkaufen und verlangt für ihn 20 000 Francs.

Moskau. Die Gräfin S. A. Tolstoi reist, wie die „Now. Wr." erfährt, nach Petersburg zum Ministerpräsidenten, um von ihm die Erlaubnis zur Veranstaltung einer vollen, gänzlich ungekürzten Ausgabe sämtlicher Werke Leo Tolstois zu erwirken. — Wie verlautet, sind der Direktor der Gesellschaft „Grammophon" und ein Mitglied des Journalistenvereins soeben aus Jasnaja Poljana zurückgekehrt, wohin sie sich speziell zu dem Zweck begeben hatten, die Stimme Leo Tolstois auf Grammophonplatten für die Nachwelt aufzubewahren. Der Graf hat den Besuch sehr liebenswürdig empfangen und mehrere Abschnitte aus seinen Schriften in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache vorgelesen, außerdem auch einem Photographen für einige Aufnahmen gesessen. Die Grammophonplatten sollen zum Besten des Journalistenvereins in Verkauf gebracht werden.

Tula. Hier wurde, wie die Residenzblätter berichten, der kürzlich aus dem Polizeidienste ausgetretenen Pristawgehilfe Fürst Dolgurukow verhaftet, weil er aus der Zahl der in seiner Verwaltung befindlichen polizeilichen Sachbeweise mehrere Wertsachen wie Uhren usw. entwendet und durch seine Geliebte, die Wirtin eines Freudenhauses, hatte verkaufen lassen.

Czenstochau. Der Papst hat eine brillantenbesäte Krone dem kürzlich beraubten wundertätigen Muttergottesbilde von Czenstochau gestiftet.

Finnland. Wie „Hels. Sanomat," einer Mitteilung der „Rev. Ztg." zufolge, aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht hat, rühren die tendenziösen Helsingforser Korrespondenzartikel in der „Now. Wr." von dem früheren Redakteur der „Finl. Gaz." Baschenow, her, der bekanntlich aus finnländischen Staatsmitteln eine Pension von 4000 Mark jährlich erhält.

Politischer Tagesbericht.

Finanzielle Nöte Oesterreich-Ungarns.

Der Dienstag voriger Woche war ein ernster Tag für die österreichische Oeffentlichkeit: der Finanzminister Bilinski legte den Staatshaushalt für das Jahr 1910 vor und mußte dabei feststellen, daß es ihm nicht gelungen sei, trotz erheblicher Zurückschraubung der Etatansprüche der Ressortminister, die Ausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen, sondern daß die letzteren rechnungs- und schätzungsmäßig, um 42 Millionen hinter den ersteren zurückständen.

Eine eigentliche Ueberraschung, führt ein Artikel der „Köln. Z." aus, war diese Mitteilung nicht. Denn schon das vorjährige Budget war nur mit Aufwand der äußersten Mittel ins Gleichgewicht gebracht worden und der Budget-Ausschuß hatte überdies eine Säuberung vorgenommen, die einen Fehlbetrag von über einer Million ergab. Außerdem hatte der Finanzminister schon in seiner vorigjährigen Darlegung auf das kommende Defizit aufmerksam gemacht und damit die Einbringung eines Finanzplanes begründet, der eine Reihe von Steuern und Steuerhöhungen vorsah, wobei zugleich die Finanznot der Kronländer, die ohne staatliche Unterstützung nicht zu heben sei, zum Vorspann genommen wurde. Nun aber ist der Fehlbetrag in harten, groben Ziffern wirklich da — dank der slawischen Obstruktion, die es zur Verabschiedung des Finanzplanes nicht hat kommen lassen, nnd die Wirkung ist beinahe so groß, als wäre man gänzlich unvorbereitet von der Hiobspost betroffen worden.

Melancholisch wird festgestellt, daß es seit 1888 keinen Fehlbetrag im Budget mehr gegeben habe, und sorgenvolle Betrachtungen werden darüber angestellt, ob nun die Defizit-Wirtschaft, die einst in Oesterreich chronisch war, wieder beginnen werde. Dabei sagt die Ziffer 42 Millionen noch nicht die ganze Wahrheit. Im Budget stecken noch 109 Millionen, die ungedeckt sind und durch Anleihen aufgebracht werden sollen, und die Erfordernisse des gemeinsamen Budgets sind noch gar nicht eingestellt, weil die Delegationen noch nicht einmal gewählt sind, die darüber Beschluß zu fassen haben.

Und dieses Budget wird die große Schuldrechnung der bosnischen Annexion enthalten, sowie die militärischen Mehrforderungen, die als unumgänglich und unaufschiebbar bestehen geblieben sind. Die reinen Mehrforderungen der Militärverwaltung betragen 21,7 Millionen, von denen nach Deckung von 9,5 Millionen durch die höheren Zollgefälle auf Oesterreich 7,7 Millionen entfallen. Außerdem sind 23 Millionen für schon bewilligtes Artilleriematerial aufzubringen. Für 234 Millionen aber hat die Militärverwaltung aus Anlaß des bosnischen Handels Anschaffungen gemacht oder Auslagen bestritten oder noch zu bestreiten, wovon aus den österreichischen Kassen bisher 124 Millionen vorgeschossen worden sind. Diese 257 Millionen, von denen Oesterreich 163 Millionen zu tragen hat, sollen ebenfalls im Wege der Anleihe aufgebracht werden, was für Oesterreich eine halbjährliche Zinsenlast von 3 bis 6 Millionen bedeutet. Darin aber ist die türkische Ablösungssumme für Bosnien (54 Millionen) nicht enthalten; diese ist vielmehr eine Angelegenheit des gemeinsamen Finanzministers, der die neuen Reichslande dafür selbständig heranziehen will.

Zu den gemeinsamen Lasten kommen aber noch 18 Millionen für die Ausrüstung der österreichischen Landwehr, die ebenfalls während des bosnischen Handels vorgeschossen worden sind. Ferner sind nicht im Voranschlag enthalten: 27 Millionen für Anlagen auf den Strecken der verstaatlichten Staatseisenbahn-Gesellschaft und 8 Millionen für ein Petroleumreservoir. Wenn man alles zusammengerechnet, ergibt sich ein Gesamtfehlbetrag des österreichischen Staates von 395 Millionen. Davon sollen 326 Millionen durch Anleihen gedeckt werden, bleibt also ein Abgang von 69 Millionen, die durch neue Steuern beschafft werden müßten.

Deutschland.

Der unter dem Zeichen des „Großblock-Abkommens", des makelhaften Uebereinkommens der liberalen Parteien mit den Sozialdemokraten, geführte Stichwahl-Kampf in Baden ist nunmehr abgeschlossen. Ueberblickt man das Gesamtresultat, so erkennt man, daß die Gewinner einzig auf der sozialdemokratischen Seite, die Verlierer auf der rechten Seite und bei den Nationalliberalen sitzen. Das Zentrum hat von seinen 28 Mandaten doch 26 behauptet, die Konservativen haben von ihren 3 Mandaten 1 verloren, die Nationalliberalen von ihren 23 Mandaten 6. Gewonnen haben die Sozialdemokraten 8 Mandate, so daß sie nunmehr 20 Mann stark sind, und die Demokraten 1 Mandat, was ihre Gesamtziffer auf 6 bringt. Der eine Freisinnige des Landtags hat sich nicht vermehrt. Nach dem Großblock-Abkommen hatten die Liberalen für die Sozialdemokraten in 6 Wahlkreisen zu stimmen, die Sozialdemokraten für die Demokraten gleichfalls in 6 und für die Nationalliberalen in 12. Infolge dieses Paktes sind in den Stichwahlen 5 Demokraten, 10 Sozialdemokraten und 13 Nationalliberale gewählt worden. Die Erfolge der Sozialdemokraten wurden zum Teil in Kreisen errungen, wo der sozialdemokratische Kandidat einem liberalen gegenüberstand, der Großblock also keine Geltung hatte.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin u. a. gemeldet: „Ueber einen angeblich in der Bearbeitung begriffenen Gesetzentwurf über den Kali-Bergbau sind in letzter Zeit Nachrichten verbreitet worden, die zwar sehr ins einzelne gehen, der wirklichen Lage aber nicht entsprechen. Zutreffend ist, daß bei den beteiligten Regierungsstellen zurzeit Erwägungen darüber schweben, wie man der Verschleuderung nach dem Auslande zu niedrigeren als den Inlandspreisen entgegentreten könne. Die Tatsache, daß das Kali das einzige Naturerzeugnis ist, für das Deutschland ein Monopol besitzt, macht den Wunsch erklärlich, einer übertriebenen Ausbeutung und noch dazu einer in niedrigen Auslandspreisen liegenden Bevorzugung des Auslandes entgegenzutreten.

Maximilian Harden hielt dieser Tage im dicht gefüllten Berliner Blüthner-Saal vor einem eleganten Publikum, unter dem die erste Gesellschaft der Reichshauptstadt prävalierte, einen Vortrag über das Thema „Vier Kanzler". Er skizzierte die Persönlichkeiten und die Amtstätigkeit der vier nach-bismarckischen Kanzler. Aber diese vier Kanzler waren Harden eigentlich nur ein Vorwand, um an ihrer geringen Amtsleistung nachzuweisen, daß das Kanzleramt, das schon Bismarcks Genius nicht ganz ausfüllen konnte, inzwischen so riesenhaft weitergewachsen ist, daß selbst der größten Männer Kraft nicht für die Kanzlerschaft ausreicht. Harden verlangte statt der unverantwortlichen Staatssekretäre verantwortliche Reichsminister. Er zeigte an der Finanzreform, am Flottenbau und an einzelnen Beispielen der auswärtigen Politik, wie unheilvoll die Teilung zwischen Verantwortlichkeit und Sachkunde sei. Er meinte, daß die notwendige Aenderung dieser Umstände sowie die Herbeiführung eines parlamentarischen Systems in Deutschland bisher an der politischen Interessenlosigkeit des deutschen Volkes gescheitert sei. Es fehle namentlich am Wollen. Was man in Deutschland „Machthaber" nenne, das hätte bisher immer nachgegeben, wo es auf ernsten und einmütigen Willen des Volkes gestoßen sei. — Die Ausführungen Hardens fanden stürmischen Beifall.

Frankreich.

Der französischen Artillerieverwaltung ist es gelungen, ein Schießpulver herzustellen, das außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen die Einwirkungen von Hitze, Flüchtigkeit, Licht und Herzsche Wellen aufweist. Das bisher benutzte, sich leicht entzündende Pulver B soll abgeschafft werden.

England.

Das Unterhaus ist am vorgestrigen Dienstag in die dreitägigen Erörterungen über die emendierte Finanz-Bill eingetreten, über welche heute in der Nacht in dritter Lesung abgestimmt wird, worauf morgen nach Ablehnung der vom Oberhaus zur irischen Boden-Vorlage gemachten Abänderungen eine Vertagung des Unterhauses bis zum 23. (10.) November eintritt. — Die Peerskammer beginnt, nach der „Voss. Ztg.", am 28. November ihre Erörterungen über die Finanz-Bill. Nach zuverlässigen Meldungen steht König Edward auf Seiten des Unterhauses und warnt die konservativan Parteiführer vor einem Konflikt.

Spanien.

Der Ministerpräsident erklärte in einer Unterredung den Pressevertretern, die Haltung der Rifleute lasse einen nahen Friedensschluß erwarten. Spanien werde seine Stellungen behaupten, die ihm Melilla, Marchisa und Kap Tres Forcas sicherten.

Griechenland.

Nach in Wien eingetroffenen Athener Nachrichten ankern im Hafen von Phaleron bei Athen vier englische Kriegsschiffe und ein russisches Kriegsschiff, die für den Fall einer Verschlimmerung der Lage in Griechenland dorthin beordert wurden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man hierin die ersten Maßnahmen der Mächte zum Schutz der griechischen Dynastie erblickt. — Der Putsch Typaldos ist, wie schon erwähnt, nicht nur auf die Unzufriedenheit in der Marine, sondern auch auf den Zwiespalt in der Landarmee zurückzuführen. Ohne Beistand von Landoffizieren wäre die Besetzung des Arsenals in Salamis nicht möglich gewesen. Der Kommandant des Arsenals ist bereits verhaftet. Eine Folge des Putsches wird wahrscheinlich die Aufnahme der Marine-Organisation in das Reformprogramm der Militärliga sein, obgleich man nicht weiß, woher die Gelder für eine solche Reform genommen werden sollen. Auch politische Persönlichkeiten scheinen bei dem Putsch kompromittiert zu sein. Sie denunzierten sich selbst durch ihre Flucht aus Athen. — Die

---

Schuppen Zuflucht zu suchen. Unmittelbar darauf wagte Le Blon seinen tollkühnen Aufstieg. Schon der Start brachte die erste Aufregung: mit einem blitzschnellen riesigen Sprunge schnellte die Maschine in die Lüfte und begann davonzusausen. Das Publikum, das sich bereits anschickte, den Flugplatz zu verlassen, drängte eilig vor, um Zeuge des sensationellen Schauspiels zu werden. Der Apparat schien der Kraft des Windes gewachsen; mit graziösen Schwingungen und in langgestreckten Kurven schoß er in schwindelerregender Schnelligkeit davon. Le Blon hatte den Wind im Rücken; unter ihm, einige 80 Meter zur Rechten, zog sich in langer Linie die Barrière der Rennbahn hin, rechts davon die Rennbahn, die am Außenrande von der dichtgedrängten, viele Tausende zählenden Zuschauermenge umsäumt war, „wie von einem langen schmalen Band aufwärts starrender Gesichter", so beschrieb Le Blon später das Bild der Menge.

Der Wind war unregelmäßig und fegte in kurzen zornigen Stößen über das Feld. Mit klopfendem Herzen sah man, wie ein wilder Wirbel plötzlich den eleganten Flugapparat packte. Ein Zuschauer gibt eine anschauliche Schilderung des aufregenden Vorfalles, der sich in wenigen Sekunden abspielte. „Wie ein Schiff im Strudel ward die Maschine plötzlich in die Höhe und vorwärts gerissen; dann wurde der Apparat jäh nach rechts hinübergeschleudert. Ich konnte sehen, daß Le Blon in eine furchtbare Lage geriet. Er versuchte zuerst, die ursprüngliche Fluglinie wiederzugewinnen, aber der Sturm wuchs, und die Wendung zur Linken mißglückte. Dann riß der Flieger mit einem scharfen Ruck den Steuerhebel zurück und versuchte eine schnelle Landung. Aber vor ihm dehnte sich jetzt die Barrière. Mit einer Geschwindigkeit von 40 englischen Meilen in der Stunde sauste das Aeroplan nieder und berührte die Erde, 10 Meter vor den weißen Eisenstäben der Umzäunung. Unwillkürlich hatte man den Drang, die Augen zu schließen; man erwartete nichts mehr, als den Zusammenstoß, der Maschine und Flieger zerschmettern mußte. Nur um Bruchteile von Sekunden konnte es sich handeln, aber die Geistesgegenwart des Fliegers war der Kürze der Zeit gewachsen. Ich sah, wie Le Blon mit einem blitzschnellen Ruck vorwärts glitt und den Steuerhebel mit einem hastigen Stoß emporrichtete. Wie ein Pferd unter dem Druck der Sporen vor einem Hindernis plötzlich zum Sprunge ausholt, so sauste der Apparat vorwärts und sprang über die Barrière. Unmittelbar dahinter kam die Maschine in steilem Winkel auf die Rennbahn nieder.

Aber die Gefahr war damit nicht überwunden. Die Geschwindigkeit des Apparats überstieg die Berechnung: Le Blon erkannte, daß es ihm nicht gelingen konnte, noch auf der kurzen Breite der Rennbahn zum Stillstand zu kommen. Im wilden Tempo sauste die Maschine auf dem Erdboden mitten auf die dichtgedrängte Zuschauermasse zu. Nur einer unter Millionen konnte die blitzschnelle Geistesgegenwart haben, der grauenvollen Situation durch einen raschen Entschluß zu begegnen; zum Glück war Le Blon dieser eine. Man sah ihn, wie er sich wieder auf die Steuerung stürzte; dann lehnte er seinen Körper vor wie ein Jockei, der einem müden Pferde beim letzten Sprunge das Werk erleichtert. Nur 5 Meter vor der entsetzten Menge begann der Apparat zu steigen. Ein Augenblick atemloser angstvoller Spannung, dann war es vorüber: unmittelbar über den Köpfen der Zuschauer raste die Maschine in wirbelndem Sprung durch die Lüfte. In den vorderen Reihen der Menge wurde durch den Luftdruck die Kopfbedeckung herabgerissen. Man sah noch, wie mit ruckartigem Sprung das Aeroplan bis zu etwa 20 Meter emporschnellte, dann rauschte es rasch herab. Unter dem Anprall barsten die Räder, und die Schwingen des Propellers brachen und wurden davongeschleudert.

Aus den Trümmern seines Fahrzeuges stieg Le Blon, und einen Augenblick lang sah man ihn einsam auf dem Felde stehen. Dann kam Leben in die erstarrte Menge. In einer Aufwallung von wildem Enthusiasmus wogte die Menschenflut auf ihn zu, Hunderte von Händen streckten sich ihm entgegen, Frauen umarmten ihn, zwei kräftige Männer packten den Flieger und trugen inmitten brausender Hoch-Rufe den Mann durch die Menschenbrandung, der durch seine Entschlußschnelligkeit eine grausige Katastrophe verhindert hatte."

Kunst und Wissenschaft.

Dem Lebenswerke Eduard v. Gebhardts wird die November-Ausstellung der Galerie Eduard Schulte (Berlin) gewidmet sein. Zur Feier seines 70. Geburtstages sind hier, mit Ausnahme der Wandgemälde, fast alle bedeutenden Werke des Meisters vereinigt worden, so daß die Ausstellung ein nahezu lückenloses Bild des Werdeganges dieses Künstlerlebens bietet. Etwa 100 zum Teil sehr umfangreiche Werke aus allen seinen Schaffensperioden bilden die Heerschau, die aus dem Besitz vieler öffentlichen und privaten Galerien zu Ehren des Meisters dargeliehen wurden und nun sämtliche Hauptsäle der Galerie Schulte füllen. — Außer dieser Hauptkollektion werden noch neu ausgestellt Kollektionen und Werke von Julius Bergmann-Karlsruhe, Arnold Böcklin, Lucy du Bois-Reymond-Potsdam, Aenny Loewenstein-Berlin, Max Uth-Berlin und anderen.

Mannigfaltiges.

Eine interessante Naturerscheinung, die hauptsächlich durch ihre Intensität die Aufmerksamkeit der wenigen Passanten, die sich während des Vorfalles zu so früher Morgenstunde im Freien befanden, auf sich zog, wurde am letzten Sonntag 5 Min. vor ½5 Uhr morgens in Libau beobachtet. Ein Augenzeuge meldet darüber der „Lib. Ztg.": Während ich zu der erwähnten frühen Morgenstunde die Gerichts-Straße passierte, wurde plötzlich meine Aufmerksamkeit auf ein hellaufleuchtendes Etwas am Himmelsbogen gelenkt: Eine Feuerkugel blitzte in südwestlicher Richtung auf und zwar so intensiv, daß trotz des sternklaren Himmels und der Vollmondbeleuchtung die Straße und die Mauern der Häuser momentan wie von einer mächtigen Fackel erleuchtet erschienen. Dann fuhr die Kugel in der Richtung nach Nord-Osten, einen langen helleuchtenden Streifen am Himmelsbogen hinterlassend, und löste sich schließlich in einen Funkenregen auf. Das Eigenartigste an der Himmelserscheinung war, daß das Aufleuchten der Kugel kein bläulich-weißes Licht — wie so oft bei Meteorfällen zu beobachten — sondern ein intensiv rötlich-gelbes Licht zeigte.

— Zum Lenkballon-Unglück in Rom, von dem der Telegraph kurz meldete, liegt aus Rom vom 1. November der folgende ausführlichere Bericht vor: Der italienische Lenkballon mußte auf seiner Rückfahrt von Neapel in Rom eine Stunde Aufenthalt nehmen, um sich mit Gas und Benzin zu versorgen. Als er um 1 Uhr nachts weiterfahren wollte, ereignete sich ein furchtbares Unglück. Trotz des dichten Nebels und der Nacht hatten sich einige hundert Personen eingefunden, um das Luftschiff zu bewundern. Als dieses sich erhob und das Kommando „Los'lassen!" erscholl, wollte der Leutnant Rovetti die Menge zurücktreiben, kam dabei aber selbst der sich mit großer Geschwindigkeit bewegenden Schraube so nahe, daß diese ihn traf und ihm den Schädel bis zum Unterkiefer abriß. Der Schnitt war so glatt, als wäre er mit einem Rasiermesser vollzogen. Der Getroffene brach lautlos zusammen. Das Luftschiff bleibt in Rom, bis die Gerichtsbehörde ihre Untersuchung beendet hat.

— Präludium zum Steinheil-Prozeß. Für den Prozeß Steinheil sind ungewöhnliche Vorbereitungen getroffen worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Justizminister Barthou hat persönlich mit dem Obersten Staatsanwalt Fabre und dem Präsidenten de Valles lange Konferenzen gehabt. Eine dreifache Absperrung wird das Publikum verhindern, bis zum Sitzungssaal vorzudringen. Da nur ungefähr 100 Plätze zur Verfügung stehen, ist mit Lärmszenen der vergebens auf Einlaß Harrenden zu rechnen. Auch Karten für die Presse sind nur in sehr beschränkter Anzahl ausgegeben worden. Die Presse des Auslandes verfügt im ganzen über 20 Karten, die für ungefähr 150 Zeitungen ausreichen sollen. Die Vertreter der internationalen Presse hielten eine Versammlung ab, um einen Dienst zu organisieren, der nach Möglichkeit alle Bedürfnisse befriedigt. Nachdem eine Zeitlang die Stimmung zugunsten der Witwe Steinheil umgeschlagen war, scheint neuerdings die Sympathie für die interessante Angeklagte etwas zu erlahmen. — Immerhin wird unter den vielerlei Vermutungen, die meistens ohne Grundlage geäußert werden, auch die Ansicht ausgesprochen, daß bei dem Mangel des positiven Beweismaterials ein Freispruch nicht unmöglich ist.

— Der Bandit im Ballsaal. Eine Szene schreckensvoller Spannung spielte sich am Sonnabend abends in der Nähe Chicagos ab, wo der Beverly Country-Klub einen fröhlichen Ball inszeniert hatte. Gegen Mitternacht, als die Tanzlust am höchsten aufwogte und alles in ausgelassenster Laune war, tauchte plötzlich mitten in der Schar ein fremder, maskierter Mann auf, in jeder Hand einen Revolver. Ein kurzer herrischer Zuruf des Fremden, die Musik hielt inne, die Tänzer blieben stehen, zwei rasch abgegebene Schüsse hatten die Schar, die über hundert Tänzer zählte, in Entsetzen gebannt. Die Revolver wachsam in den Händen, befahl der Fremde einem der Anwesenden, allen Männern ihr Geld und den Frauen ihren Schmuck abzunehmen. Nach Vorschrift wurde dies vollzogen. Schon wollte der Bandit mit seiner Beute sich zurückziehen, als hinter ihm unvermutet ein Nachtwächter auftauchte, den Räuber packte und festzuhalten suchte. Ein heißer Kampf entspann sich, die hypnotisierten Tänzer wurden nun plötzlich auch aggressiv, aber der Räuber riß sich los, verwundete zwei seiner Gegner und entkam dann durch ein Fenster; seine Beute freilich mußte er im Stiche lassen. — Die sofort begonnene Verfolgung blieb fruchtlos.

— Im Vertrauen. Herr (im Vorzimmer eines modernen Dichters, zu dessen Diener): „Ich höre Ihren Herrn drin seufzen und stöhnen — er dichtet wohl gerade?" — Diener: „Nein — heute hat er wirklich Bauchweh!"

— Vom Katheder. Professor der Zoologie (beim Vortrage): „Meine Herren, wir leben in einer erhabenen, denkwürdigen Zeit ... Eben jetzt ist der Steinbock im Begriffe, auszusterben."

— Einfache Erklärung. „Du, Vater, immer seh, ich das Viecherl auf den Nadelbäumen rumkraxeln — und es heißt doch Eichkatzel!" — „Wahrscheinlich weiß es nicht, daß es so heißt."

Verluste bei der Affäre von Salamis scheinen größer zu sein, als bisher zugestanden wurde.

Rumänien.

Aus Bucharest wird unterm 2. Nov. (20. Okt.) der „Retsch" telegraphiert: Gestern fand ein außerordentlich zahlreich besuchtes Protestmeeting gegen die Ausweisung des Sozialistenführers Rakowski statt. Es kam zu einem großen Zusammenstoß zwischen Sozialisten, Polizei und Hooligans. Mehr als 100 Verwundete wurden aus dem sozialistischen Volkshause in das Hospital übergeführt.

Abessinien.

Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, liegt Kaiser Menelik von Abessinien in den letzten Zügen. Er ist am 17. August 1844 in Ankober als Sohn des damaligen Kronprinzen Ailu Malakot und einer Sklavin geboren. Nach der Niederlage seines Vaters fiel er als 11-jähriger Knabe in die Hand des Kaisers Theodor und wurde nach Godschan abgeführt. Theodor gab ihm jedoch eine seiner Töchter zur Frau. Dem 21-jährigen gelang es endlich, nach Schoa zu entfliehen. Er sammelte ein starkes Heer und nannte sich König. In den Wirren, die nun folgten und die ein Eingreifen Englands veranlaßten, war es ihm möglich, sich zu behaupten. Kaiser Theodor starb. Sein Nachfolger Johannes hatte mit den Aegyptern Krieg zu führen, und diese Gelegenheit benutzte Menelik, sich der Hauptstadt Gondars zu bemächtigen. Er mußte sich jedoch 1878 unterwerfen, einen jährlichen Tribut zahlen und seinen Anspruch auf den Kaisertitel aufgeben. Nachdem jedoch Kaiser Johannes in einer Schlacht gegen die Mhadisten 1889 gefallen war, ließ sich Menelik zum Negus von Abessinien krönen. — Es ist bekannt, daß die Italiener die Kolonie Erythräa gründeten und von dort aus Abessinien unter ihr Protektorat bringen wollten. Menelik schloß 1890 mit ihnen einen Vertrag, wonach er mit auswärtigen Mächten nur durch die Vermittelung Italiens verhandeln durfte. Da die Italiener ihre Macht jedoch ausdehnen wollten, kam es zum Krieg, der infolge der blutigen und heute noch nicht verschmerzten Niederlage der Italiener bei Adua am 1. März 1896 ein Ende fand. Durch den Frieden zu Addis-Abeba erhielt Menelik seine völlige Unabhängigkeit. — Im November vorigen Jahres ernannte Menelik seinen 12jährigen Enkel Lidj Jeassu, den Sohn einer bereits gestorbenen Tochter Meneliks, zum Thronfolger, der im Beisein der Minister am Krankenlager Meneliks bereits gesalbt und vereidigt sein soll. Der Vizekönig Ras Tassama soll Vormund und Verweser werden.

Lokales.

Vom Verein „Jugenderziehung" in Dorpat.

Ein neuer Verein! Auf den ersten Blick scheint es, als wenn wir schon genug Vereine hätten und zuerst die bestehenden sich einbürgern müßten, bevor ein neuer auf den Plan tritt. Ja, es ist richtig, wir haben deutsche Bildungs- und Hilfs-Vereine, Schul-Vereine, Armen-Vereine, Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine, Gesang- und Turn-Vereine — wer vermag sie alle zu nennen!

Sie alle haben es zu tun mit dem selbständig seinen Weg suchenden, erwachsenen Menschen, der insbesondere in der ersten Zeit voll Kraft und Mut ins Leben hineinstürmt, vom Leben alles erwartend und erhoffend. Gar zu leicht faßt gerade einen solchen das Leben ernst an und bereitet ihm manche unerwünschte Enttäuschung. Da ist es nur recht und billig, wenn ein Verein dem Einzelnen helfend und ratend die Hand bietet, um ihm durch die Gemeinschaft mit Vielen einen Halt zu gewähren.

Wer aber hilft dem Jüngling, der Jungfrau, bevor sie das ersehnte Alter des Erwachsenseins erreichen? Man sagt: die Schule. Gewiß ist ihr Einfluß ein großer, denn sie will nicht nur ein gewisses Maß von Wissen dem Schüler oder der Schülerin vermitteln. Sie will auch erziehen, den Menschen heranbilden zu einem sittlich ernsten und tüchtigen Staatsbürger, der seine Pflichten Gott und den Menschen gegenüber kennt. Nur der Lehrer ist Pädogog und wird Erfolge erzielen und Liebe gewinnen, der auch dem Herzen seines Schülers etwas zu bieten vermag und ihn geistig und sittlich zu veredeln bestrebt ist.

So wichtig die entwickelnde Tätigkeit der Schule ist, so kommt sie doch oft, wie die Erfahrung lehrt, zu spät. Das Kind ist im grundlegenden, d. h im vorschulpflichtigen Alter zu Hause nicht richtig erzogen worden, sein Wille ist nicht so zu allem Guten angehalten, sein Herz nicht so vor allem Bösen behütet worden, wie es sein sollte. Auch sein Schaffensdrang fand nicht genügende Nahrung und mußte deshalb oft als Zerstörungssucht oder sog. „Unart" zum Ausdruck kommen. Wollen wir in solchem Falle nicht immer die Eltern beschuldigen. Der Vater ist den ganzen Tag im Geschäft, die Mutter hat das Hauswesen zu besorgen, und dazu die Kinder zu beaufsichtigen und zu leiten. Nur ausnahmsweise wird eine Mutter zu all' diesem die nötige Kraft oder die dazu nötigen Vorkenntnisse haben. Daß es zu einer richtigen Behandlung dieses zarten Kindesalters einer ganz speziellen Vorbildung bedarf, steht nicht mehr in Frage. Sonst würden die Frauen und Mütter Deutschlands nicht so regen Anteil an den „Mütterkursen" nehmen, die die Teilnehmerinnen einerseits in die Kunst, sich mit dem Kinde zu beschäftigen, einführen, andererseits ihnen die Kinderseele mit all' ihren Regungen nahe bringen. Und wie steht es bei uns? Bei uns werden die Kinder, aus Mangel an praktisch ausgebildeten Kinderpflegerinnen, in vielen Fällen einer ganz unvorbereiteten Wärterin oder Bonne anvertraut; die sollen das Kind erziehen helfen, und verderben es doch so oft, wenn auch unwissentlich, für das ganze Leben.

Hier will nun der Verein „Jugenderziehung" einsetzen und den Eltern wirklich geeignete Helfer in der ersten Erziehungsarbeit schaffen. Von tüchtigen Kräften ausgebildete Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen will er den Eltern bieten, so wie sie im Auslande schon allgemein tätig sind und erfolgreich wirken. Der Verein geht dabei von der Erkenntnis aus, daß das wichtigste, weil gefährlichste Alter im Leben eines Kindes die Zeit vom 4. oder 5. bis zum 8. Jahre ist. Hier bildet sich der Charakter in seinen ersten Anfängen, und die Grundsätze, die hier das Kind sich aneignet, die Beispiele, die es hier sieht, die Eindrücke, die es empfängt, die prägen sich seinem kindlichen Gemüte meist für das ganze Leben ein. Sie können wohl durch andere starke Einflüsse erschüttert und zum Teil vergessen werden. Dennoch bleibt das, was das Kind in diesen bedeutsamen Jahren seiner Entwicklung gehört und gesehen hat, fest in seinem jungen Herzen bestehen und ersteht von neuem mit aller Kraft, wenn der Mensch nach verschiedenen Irrfahrten zur Besinnung gekommen ist und an einem Wendepunkt seines Lebens steht.

Alles das lehrt uns, daß das Kind schon im zartesten Alter einer richtigen Leitung bedarf und daß demzufolge Seminare zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen eine dringende Notwendigkeit sind. Daß wir damit einem ausgesprochenen Bedürfnis entgegenkommen, beweisen die vielen Nachfragen nach Kindergärtnerinnen, die in einem fort an diejenigen Institute in Riga gelangen, die Kurse für Kindergärtnerinnen eingerichtet haben. Kurse sind aber nur ein Notbehelf. Wir bedürfen eines Seminars nebst Internat, wo die Kindergärtnerinnen nicht nur praktisch geübt, sondern auch theoretisch ausgebildet werden können.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat nun Fräulein Elly Schütze, die im Pestalozzi-Fröbel-Hause in Berlin im Laufe von 2 Jahren den vollen Kursus beendet hat, im Jahre 1907 das erste deutsche Kindergärtnerinnen-Seminar in Rußland nebst Internat und Kindergarten gegründet, und zwar in Dorpat. Sie brachte umfassende Kenntnisse, reiche Erfahrung und viel guten Willen mit. Da sie aber ganz ohne Mittel dastand und dadurch in ihrer Tätigkeit vielfach behindert wurde, so beschlossen in diesem Frühling drei Männer in Dorpat, Oberpastor Wittrock von der Johannis-Gemeinde, Professor Pastor Hahn von der Universitäts-Gemeinde und der Unterzeichnete dem jungen Institute zu Hilfe zu kommen und einen Verein zu gründen, der es dem Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar ermöglichen solle, recht viele Freischülerinnen aufzunehmen, denen der Verein durch Erteilung von Stipendien zu Hilfe kommen will, um ihnen eine ihren Gaben entsprechende erzieherische Ausbildung zu gewähren. Der Verein ist in diesem Sommer registriert worden und soll im Januar seine erste Generalversammlung abhalten. Seine Statuten sind jederzeit bei den Gründern erhältlich.

Was gibt und bietet nun das Seminar? Es kann sowohl Pensionärinnen, als Tagesschülerinnen aufnehmen. Im gegenwärtigen, geräumigen Heim des Seminars können gegen 8—10 Pensionärinnen und mindestens 20 Tagesschülerinnen Aufnahme finden. Das Lokal muß groß sein, denn im Kindergarten wurden voriges Jahr 23, dieses Jahr gegen 30 Kinder beschäftigt. Ohne Kindergarten wiederum, in welchem sich die Seminaristinnen praktisch beschäftigen können, ist ein Kindergärtnerinnen-Seminar nicht denkbar.

In diesem Jahr ist noch eine Vermittelungsklasse zugekommen, welche einen direkten Uebergang zur Schule bildet.

Unterrichtsgegenstände im Seminar sind: Bibelkunde, Geschichte der Pädagogik, Naturkunde, Hygiene, deutsche Sprache, Lesen ausgewählter Stücke aus russischen Schriftstellern (auf ausdrückliche Anordnung des Volksschul-Inspektors), Zeichnen, Malen, Modellieren, Theorie des Kindergartens, Gesang, Turnen, Bewegungsspiele, endlich auch etwas Gartenbau und Kochen. — Der Unterricht der Kinderpflegerinnen ist sehr vereinfacht und abgekürzt; auf die deutsche Sprache wird Hauptgewicht gelegt. — Erteilt wird der Unterricht von Lehrern, Lehrerinnen, Dozenten und der Leiterin. Die Dauer des Kursus beträgt 1—2 Jahr, je nach Alter und Vorbildung der Schülerin. Die Beschäftigungen beginnen in der zweiten Hälfte des August und endigen Ende Mai.

Das Honorar beträgt für die volle Pension 120 Rbl. semesterlich, für den Unterricht der Kindergärtnerinnen (Absolventinnen einer höheren Töchterschule oder einer dem entsprechenden häuslichen Vorbildung) 40 Rbl. und mit der Vermittelungsklasse 50 Rbl. semesterlich, für die Kindergärtnerinnen II. Kategorie, richtiger Kinderpflegerinnen genannt (Absolventinnen einer elementarschule), 25 Rbl. semesterlich. Diese Preise sind so niedrig wie möglich angesetzt.

Was wird aber nun von der Gesellschaft erwartet? Daß sie unsere Bestrebungen unterstütze. Daher wendet sich der Verein an alle diejenigen, die ein Herz für unsere Kinder mit ihren Freuden und Leiden haben, insbesondere an die deutschen Kreise unserer baltischen Heimat und des weiten Rußlands und ruft ihnen zu: Helft uns bauen an dem Werk, dessen Nutzen unserer Kinderwelt und somit dem ganzen engeren und weiteren Vaterlande zu gute kommen soll.

Helft uns, indem ihr

1) es so weit als möglich verbreitet, daß es in Dorpat ein deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar gibt, das sich zur Aufgabe gestellt hat, tüchtige Erzieherinnen heranzubilden, die das Kind von seinen frühesten Jahren bis zur Schulzeit geistig und körperlich zu entwickeln imstande sind;

2) indem ihr recht viele junge Mädchen veranlaßt, in das Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar einzutreten zu Nutz und Frommen der Familie, der Gesellschaft. Gewiß werden sich auch solche Wohltäter finden, die zur Kindererziehung besonders befähigte, aber mittellose junge Mädchen auf ihre Kosten hier ausbilden lassen. Eine gute Schulung können wir allen in das Seminar Eintretenden garantieren. Leider sind deren noch lange nicht genug, wiederholen wir, die sich der dankbaren und auch einträglichen Beschäftigung mit den Kindern widmen wollen;

3) indem ihr dem Verein „Jugenderziehung" als Mitglieder beitretet. Wir haben nicht Dorpat allein im Auge. Dorpat kann, so viel es auch gibt, doch nicht allein alles tun. Darum schließt euch zusammen auch in anderen Städten, zwei, drei oder mehr, die ihr euch warm für die Kinder und ihre Entwicklung interessiert, nehmt ein Sammelbuch und helft die Anstalt auszugestalten, vor allem aber den jungen Mädchen, die mehr als Bonnen oder Wärterinnen sein wollen, die Mittel zum Seminarbesuch zu gewähren, die sie selbst nicht haben.

Wie schön wäre es, wenn recht viele deutsche Kreise und Vereine diese Pflanzstätte deutscher Kultur, die nicht nur einzelnen Familien, sondern dem ganzen Lande Nutzen bringt und zur Stärkung des deutschen Elementes beiträgt, durch eine jährliche Subvention unterstützen würden, wie es schon zwei Vereine von selbst getan.

Die Leiterin des Seminars, Frl. Elly Schütze (Jakob-Str. 56) ist gern bereit, Prospekte und Jahresberichte auf Wunsch jedem zuzusenden und jede gewünschte Auskunft über ihre Anstalt zu erteilen. Der Verein aber wird durch seinen alljährlichen Rechenschaftsbericht Zeugnis davon ablegen, daß es ihm und allen seinen Mitgliedern in der Nähe und Ferne damit Ernst ist, das Dorpater Kindergärtnerinnen-Seminar zu fördern und es sowohl den baltischen Landen, als dem weiten Rußland zu einem Segen zu erhalten.

Im Namen der Gründer des Vereins
„Jugenderziehung"
E. Gahlnbäck, Pastor.

Dorpat, 18. Oktober 1909.

Konzert Johannes Nalbandian.

Einen Geiger von erlesenen Qualitäten, der einen Ton von blühendem Wohllaut mit einer ganz vorzüglich ausgebildeten Technik und einem vornehmen Vortrage vereinigt, lernten wir am gestrigen Abend in der Person des Petersburger Konservatoriums-Professors Herrn Johannes Nalbandian kennen: Prof. Nalbandian, der sich in der konzertverwöhnten Residenz eines ausgezeichneten Rufes erfreut, hat sich auch bei uns nunmehr aufs vorteilhafteste eingeführt.

Der Künstler beherrscht als vollkommener Meister die schwierige Technik seines Instrumentes. Er ist Herr einer geradezu glänzenden Finger- und Bogentechnik, die ihn instand setzt, in wahrem Sturmtempo die verwegensten Passagen und Staccati auf und niederperlen zu lassen und mit wahrhaft verblüffender Sicherheit Doppelgriffe aller Art, Arpeggien sowie die verzwicktesten Pizzicato- und Flageolett-Kunststücke auszuführen. Was aber als wichtigster Faktor beim Ausdruck echt musikalischer Innerlichkeit über alle technischen Fähigkeiten zu stellen ist, ist zweifellos ein schöner empfindungswarmer Gesangston, der den Vortrag adelt und ihm erst Seele und Leben verleiht. Und über einen solchen Gesangston verfügt der Künstler in seltenem Maße, so daß er mit vollem Recht als ein Musiker-Virtuose vornehmen Stils bezeichnet werden kann.

Das schon allein durch seine Länge imponierende Programm war so gewählt, daß der Künstler bei Ausführung desselben sein Können in die allseitigste Beleuchtung stellen konnte. In der berühmten Tartinischen Teufels-Sonate zeigte er sich als von feinem Stilgefühl durchdrungener Interpret alter italienischer Violinmusik, im großen A-moll-Konzert von Vieuxtemps, das, obwohl in erster Reihe als Virtuosenkomposition angelegt, doch eine große Anzahl zarter, feiner und inniger Gesangsstellen enthält, sowie in der Sarasateschen „Habanera" und in der als Zugabe gespielten brillanten Wieniawskischen „Konzert-Polonaise" kam der glänzende Techniker bei ihm zu ausgiebigster Wirkung, während endlich im „Ave Maria" von Schubert-Wilhelmj, dem „Abendlied" von Schumann-Auer und dem als Zugabe gespielten „Notturno" von Chopin-Sarasate der Künstler als seelenvoller Sänger auf der Geige wohl den reinsten und nachhaltigsten Eindruck hervorbrachte.

Spezielles Interesse erweckte eine hier erstmalig zu Gehör gebrachte, „Fantasie über lettische Lieder" vom Petersburger Kollegen des Herrn Nalbandian, Prof. J. Wihtol, deren letzter Satz durch seinen virtuosen Schwung am meisten ansprach, wie auch eine eigene kleine Komposition des Konzertgebers — ein sehr ansprechender „Tatarischer Tanz."

Der künstlerische Erfolg des Konzerts war ein durchschlagender, und wir wollen hoffen, daß Herr Prof. Nalbandian, dem nach Schluß des Abends von seinen armenischen Landsleuten eine kleine Ovation dargebracht wurde, in Zukunft östers unsere Stadt mit seinem Besuch erfreuen wird.

Die Begleitung führte in sicher mitgehender Weise Frl. J. A. Wengerowa aus, gleichfalls eine geschätzte Künstlerin und tüchtige Lehrkraft am Residenzkonservatorium, die auch als Solistin mit der feinsinnigen Reproduktion von Schumanns „Karneval" gestern ihr reichlich bemessenes Teil Applaus erntete. —A.—

In der gestern Mittag eingetroffenen Nummer der „Birsh. Wed." finden wir das folgende, „Unzufriedenheit der Balt. Konst. Partei mit den Oktobristen" überschriebene, augenscheinlich aus der Feder eines Dorpater Korrespondenten stammende Spezialtelegramm:

Jurjew (Lifljandski), 19. Okt. „Hier fand eine Versammlung der Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei statt. Der Vorsitzende Wulf drückte sein Bedauern anläßlich der Anlehnung der Partei an die Oktobristen aus und erklärte, daß die Oktobristen bisher nichts für die Deutschen getan hätten."

Wer wohl die Unverfrorenheit gehabt hat, den „Birsh. Wed." diese Lüge aufzubinden? Ungefähr das Gegenteil von diesem Telegramm ist wahr und die Tendenz dieses dreisten Machwerks jedenfalls durchsichtig.

Vor einiger Zeit suchten die Einwohner von Tschorna um die Vornahme von Hafenbauarbeiten dortselbst nach, um so den Dampferverkehr auf dem Peipus zu heben. Wie das „Rahwa Pwl." nun mitteilt, ging den Einwohnern des Fleckens dieser Tage die Nachricht zu, daß in der nächsten Zeit ein auf den Hafenbau sich beziehendes Projekt ausgearbeitet werden würde.

Der estnische Komponist und ehemalige hiesige Musiklehrer Rudolf Tobias hat kürzlich, wie estnische Blätter mitteilen, in Leipzig in der Johannis-Kirche ein eigenes Konzert veranstaltet, auf dem Tobiassche Gesangskompositionen für Chor und Solo zu Gehör gebracht wurden, während der Komponist selbst einige seiner Orgelsachen reproduzierte.

Am Morgen des 19. September waren vier Fischer, darunter ein Fischweib aus Piirisaar, auf den Peipus zum Fischfang hinausgefahren. Etwa 10 Werst vom Strande war das Boot gekentert, wobei ein Fischer und das Weib ertrunken waren. Erst in diesen Tagen, also fast einen vollen Monat nach dem Unglücksfall, ist die Leiche der ertrunkenen Frau am estländischen Teile des Peipus-Strandes aufgefunden worden. —oc—

Bei Meyershof erschoß sich am 19. d. Mts. der Bauer Joh. Jaska in Abwesenheit seines Weibes. Als es heimkehrte, wurde es von dem Kinde mit der Nachricht von der Tat des Vaters empfangen. Wie es heißt, hat der Selbstmörder wegen eines schweren Bruchleidens Hand an sich gelegt. —oc—

Mittelst Verfügung des Hrn. Gouverneurs vom 20. Oktober sind der Pallosche Bauer W. Lesta und der Haselausche Bauer Jüri Kusma für Verkauf von verdorbener Butter auf dem hiesigen Markt zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

Morgen, Freitag, folgt der zweite Handwerkervereins-Vortrag in der neuen Saison, worauf diese Vorträge in der gewohnten Weise ohne Unterbrechung allwöchentlich am Freitag fortgesetzt werden sollen. Morgen wird Herr Dr. med. E. Terrepson über „Haarschwund und seine Ursachen" sprechen. In seinem durch Demonstrationen illustrierten Vortrage wird Dr. Terrepson als Spezialist auf dem in Frage stehenden Gebiete der Medizin ein Mahnwort an die Eltern richten und nicht nur die Ursachen des so außerordentlich verbreiteten Haarschwunds und verwandter Krankheiten, sondern besonders auch die Maßnahmen rechtzeitiger Vorbeugung behandeln. Sein Vortrag dürfte somit für weiteste Kreise von Interesse sein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Okt. Der „Pet. Tel.-Ag." geht aus Wladiwostok ein Telegramm des Finanzministers Kokowzow zu, in dem der Finanzminister die Nachricht dementiert, er habe am 30. Sept. in seiner Antwort an den Vorsitzenden des Moskauer Börsenkomitees gesagt, daß er die Verwaltung eines zerrütteten Finanzwesens übernommen habe. Er habe vielmehr der Arbeit seiner Vorgänger auf dem Finanzgebiete durchaus Anerkennung gezollt.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 13 Personen und starben 4. Die Zahl der Kranken beträgt nur noch 203.

Pleskau, 21. Okt. Die feierliche Eröffnung des neuen Lehrer Seminars hat stattgefunden.

Wilna, 21. Okt. In dem 14 Werst von der Stadt entferten Dorf Kaplinitschi sind dieser Tage Choleraerkrankungen festgestellt worden: 13 Personen sind erkrankt und 4 gestorben. In der Stadt werden alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Ssimferopol, 21. Okt. Im Dorfe Tosetidshali ist ein aus dem Jaltaschen Kreise dort eingetroffener Bauer an der Cholera gestorben.

Archangel, 21. Okt. Beim Wercholski-Kloster wurde der Hieromonach Tichon auf bestialische Weise ermordet. Des Verbrechens wird der Archidiakon Dossifei angeklagt.

Der seit 1 Jahr hier liegende Dampfer einer s. Z. mißglückten französischen Polar-Expedition ist vom Chef der Murmaner wissenschaftlichen Expedition Dschrewezki erworben worden.

Livadia, 21. Okt. Am heutigen Tage, als am Gedenktage der Thronbesteigung Sr. Majestät, fand in der Palaiskirche ein Dankgottesdienst statt, dem die Allerhöchsten Herrschaften und die Suite beiwohnten. Am Nachmittag fand in Allerhöchster Gegenwart die Nagelung der dem 51. Litauischen Inf.-Regiment anläßlich dessen 100. Jubiläums neuverliehenen Fahne statt. Den ersten Nagel schlug Se. Maj. der Kaiser ein, den zweiten die Kaiserin Alexandra Feodorowna und den dritten der Großfürst-Thronfolger.

Tiflis, 21. Okt. Unter der Oberleitung des Kurators und unter der Beteiligung der Mittelschuldirektoren begaben sich 400 Schüler zu einer Exkursion nach Kutais, woselbst ein Turnfest der Sokolvereine stattfinden wird.

In der neuen Kreisstadt Ssuram brannten im Judenviertel 80 Häuser mit Magazinen und Handelsniederlagen nieder.

Lodz, 21. Okt. Der Weltreisende Francardi, der per Automobil eine Tour um die Erde gemacht hat, ist hier eingetroffen.

Wien, 3. Nov. (21. Okt.). Der Thronfolger dankte in einem Telegramm für die Begrüßung seitens der neugebildeten ungarischen christlich-sozialen Partei. Die ungarische Presse stellt dieses Faktum als eine im Leben der ungarischen Parteien bedeutsame und ungewöhnliche Erscheinung dar. Erst nach einer Besprechung mit dem Thronfolger soll ein Partei-Programm festgesetzt worden sein, das nationale Fragen sorgfältig ausschließt.

Wien, 21. Okt. (3. Nov.) Der tschechische Volksrat, welcher aus Landtags- und Reichsrats-Abgeordneten besteht, hat sich im Namen des tschechischen Volks an den Kaiser mit der telegraphischen Bitte gewandt, die Sprachengesetze nicht zu bestätigen, welche von dem österreichischen Landtage votiert worden sind, da sie die Ehre des tschechischen Volks schwer antasteten und zu beständigem nationalen Hader in der Reichshauptstadt Anlaß gäben, die zugleich die Hauptstadt sämtlicher Nationalitäten sei. Jene Gesetze dürften zu gefährlichen staatsrechtlichen Umwälzungen die Grundlage abgeben. — Die Wiener Presse heißt die trotz der tschechischen Prätensionen erfolgte kaiserliche Sanktion der Sprachengesetze willkommen.

Prag, 3. Nov. (21. Okt.). Eine Versammlung sämtlicher tschechischer Parlamentarier beschloß, einen Aufruf zu erlassen mit einem Protest gegen die Einführung der Sprachengesetze in den deutschen Kronländern. In dem Aufruf wird der Regierung ein Mißtrauensvotum erteilt und der Kampf gegen sie proklamiert.

Marmelau le Grand, 3. Nov. (21. Okt.). Der Aviator Farmin stellte einen Weltrekord für Entfernung auf. In 4 Stunden 17 Min. 23 Sek. legte er 232¼ Kilometer zurück.

London, 3. Nov. (21. Okt.). Anläßlich der Entsendung russischer Truppen nach Ardebil schreibt die „Times": Die von Rußland in der persischen Frage bezeigte Rechtschaffenheit müsse alle vernünftigen Engländer bewegen, sämtliche von Rußland im Interesse seiner Untertanen in Ardebil unternommenen Schritte in freundlicher Weise auszulegen.

London, 3. Nov. (21. Okt.) Die Endresultate der Munizipalwahlen in London und der Provinz haben überall eine Niederlage der Sozialdemokraten ergeben. — Die Blätter veröffentlichen den Entwurf einer neuen englisch-russischen Vereinbarung zwecks Realisierung russischer Staats- und Städte-Anleihen zur Finanzierung russischer industrieller Unternehmungen aller Art und Placierung russischer Werte.

Liverpool, 3. Nov. (21. Okt.). Auf der Versammlung des Komitees zur Gründung einer Schule für das Studium Rußlands sagte der Lordmayor von Liverpool: Rußland sei für eine industrielle Entwickelung herangereift; England aber als kommerzielle Einheit sei vollkommen unorientiert über die besonders günstigen Verhältnisse in Rußland. Die zu begründende Schule erscheine als ein ungemein wertvolles Mittel zur Verbreitung von Kenntnissen über Rußland. Der russische Konsul sprach sich in anerkennender Weise über die Aufgaben der Schule aus.

Kopenhagen, 3. Nov. (21. Okt.) Der neue Ministerpräsident Zahle hielt im Folkething eine Programm-Rede. Er erklärte, die Regierung halte für ihre erste Aufgabe die Liquidation des Prozesses Alberti, wünsche jedoch nicht, die Initiative in der Anklage gegen Alberti sowie die übrigen Minister zu ergreifen, sondern die Entscheidung der Frage dem Folkething zu überlassen. Die Regierung werde auf administrativem Wege gegen die Erscheinungen der Beamtenkorruption kämpfen und arbeite ein Gesetz aus, in welchen Fällen die Beamten bezahlte Privatposten bekleiden können. Die Regierung schlage weiter eine neue Teilung der Wahlbezirke vor. Die angenommenen Landesverteidigungsgesetze würden realisiert werden, jedoch unter Beobachtung der größten Sparsamkeit seitens der Regierung. Falls sich im Folkething eine Mehrheit gegen die Regierung bilden sollte, würden neue Wahlen ausgeschrieben werden.

Reggio di Calabria, 3. Nov. (21. Okt.). Um 4 Uhr 25 Min. nachmittags wurde hier ein heftiges wellenförmiges Erdbeben mit unterirdischem Getöse wahrgenommen.

Teheran, 3. Nov. (21. Okt.) Der Polizeimeister Jefrem ist zur Eroberung der von den Schahsevenen eingenommen Stadt Ardebill ausgerückt.

Addis Abeba, 3. Nov (21. Okt.). Im Beisein sämtlicher Stammeshäuptlinge wurde eine Proklamation des Negus Menelik verlesen, in der der Negus seine Untertanen auffordert, einmütig und treu den von ihm ernannten Thronfolger Lidj Jeassu zu unterstützen, und keinen anderen Thronfolger auszurufen.

New-York, 3. Nov. (21. Okt.) Die berüchtigte Demokratische Partei der Tammany-Hall hat bei den städtischen Wahlen eine völlige Niederlage erlitten.

[illegible]

Gustav Lange, † im 66. Jahre am 16. Oktober zu Riga.

Albert Detloff, † im 6. Jahre am 17. Oktober zu Riga.

Hermine Stoll, geb. Krbecek, † am 17. Oktober zu Riga.

Dr. Reinhold Scheibe, † im 52. Jahre am 17. Oktober zu Reval.

Harry Koch, geb. Müller, † am 17. Oktober zu Reval.

Alexandra Poorten, geb. Köhler, † am 17. Oktober zu Riga.

Mademoiselle Josèphine Rosan, † am 19. Oktober zu Riga.

Alexander Melville, Forstrevident a. D., † im 68. Jahre am 19. Oktober zu Riga.

Mathilde Eschscholtz, geb. Krug, † im 81. Jahre am 19. Oktober zu Dorpat.

Staatsrat Karl v. Kieseritzky, † am 18. Oktober zu St. Petersburg.

Sophie Schönberg, † am 19. Oktober zu St. Petersburg.

Emma Dörpholz, geb. Hofer, † am 19. Oktober zu St. Petersburg.

Pauline Biegel, † im 87. Jahre am 20. Oktober zu Dorpat.

Anna Graewen, geb. Kowsky, † im 56. Jahre am 20. Oktober zu Reval.

Hermann Hirschowitz, † am Oktober zu Riga.

Karl Sandien, † am 19. Oktober zu Riga.

Kaufmann Ludwig Skuje, † im 27. Jahre am 20. Oktober zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 22 Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	756.6	757.3	759.2
Thermometer (Centigrade)	5.1	4.6	4.7
Windricht. u. Geschwind.	S.2	NW.4	SE.4
Relative Feuchtigkeit	98%	98%	96 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.8
2. Maximum d. Temp. gestern 5.5
3. Niederschlag 12.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться **популярно-техническія лекціи:**

По вторникамъ (въ экономическомъ кабинетѣ) отъ 6—7 час. вечера, начиная съ 27-го октября, проф. С. К. Богушевскимъ: «по свиноводству и овцеводству».

По вторникамъ и субботамъ (въ аудиторіи химической лаборатоpіи) отъ 7—8 часовъ вечера, начиная съ 10-го ноября, приватъ-доцентъ Р. Ф. Холлманомъ на тему: «Примѣненіе спектральнаго анализа».

По четвергамъ (въ актовомъ залѣ) отъ 7—8 часовъ вечера, начиная съ 5-го ноября, проф. Г. П. Михайловскимъ лекціи: «по геологіи (Вулканизмъ)».

Программа лекцій:

1. лекція: Общія понятія о вулканизмѣ.
2. « Изверженіе Везувія. Катастрофа 79-го года послѣ Р. Хр. Помпеи и Геркуланумъ.
3. « Вулканы Мексики. Хоруйо.
4. « Послѣднее изверженіе на островѣ Мартиникъ.
5. « Вулканы типа Гаваи.
6. « Распредѣленіе вулкановъ на землѣ. Вулканизмъ на лунѣ.

Г. Юрьевъ, 20 октября 1909 г.
№ 1998.

По порученію:
Секретарь Совѣта
А. Боковневъ.

Bekanntmachung.

Für die Schulden meiner getrennt laut einem separaten Pass lebenden Frau **Wera Awdrjanowna Brotuschkina** komme ich nicht auf!
Iwan Brotuschkin

Absolventin des königl. Konservatoriums der Musik zu Leipzig erteilt
Klavierunterricht.
Sprechst. von 10—12 u. 3—4 Uhr — Lodjenstr. Nr. 19a, Qu. 11.

Kleider und Jacken
werden billig und gut angefertigt — Botanische Str. 22, Qu. 8.

Suche eine gebildete Dame
für mein Geschäft **L. Eckhardt,** Ritterstr. 5. **Gute Elementarkenntnisse** in weibl. Handarbeiten genügen.

Eine gewandte **Verkäuferin**
der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, wird für eine Schreibwarenhandlung, gesucht. Gefl. Offert. sub Sch.-W. abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Zum sofortigen Antritt ein tüchtiger und nüchterner
Aufseher
gesucht — Näheres durch die Gutsverwaltung Owerlack.

Auf mittelgr. Gute im estn. Teile Livlands kann sich ein
Landwirtschafts-Eleve
aus deutsch. geb. Familie melden — prakt. und theoret. Ausbildung. Off. m. selbstgeschrieb. Anmeldungsgesuch und curricul. vitae an die Expd. d. Bl. sub „Eleve".

Eine Wäscherin
welche gut zu plätten versteht, bittet um Arbeit — Bahnhofstr. 3, Qu. 4.

Eine **deutsch-** oder **russisch-** sprechende **Aufwärterin**
gesucht — Steinstr 29.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 38, Qu. 5, 2. Stock.

Dr. Schindler-Barnays „Karlsbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Kalodont
F. A. Sarg Sohn & Co.
en gros u. en détail, bei
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Autoshawls
L. Eckhardt, Ritterstr. 5.

Zum Verkauf
stehen verschiedene Silbergegenstände wie auch Goldschmuck, Damenkleider, Paletots, Pelze und auch ein eleganter Toilettenspiegel aus Nussholz — Marionhofstr. 24, im Hof.

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige Auslosung der im April 1910 einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken Vereins **am 23 November 1909** um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), den 21. Oktober 1909.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken Vereins:
№ 1459.

Präses: **H. Koppel.**
Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Der Dampfer „Hansa"

wird am 24. Oct. seine regelmässigen Fahrten einstellen und **vom 26. Okt.** ab bis auf weiteres expediert werden und zwar:

Montag und Donnerstag	um 7	Uhr Morgens	von Dorpat	nach Tschorna.
Dienstag und Freitag	„ 8	„ „	„ Tschorna	nach Sirenetz.
Dienstag und Freitag	„ 1	„ Mittags	„ Sirenetz	nach Tschorna.
Mittwoch und Sonnabend	„ 7	„ Morgens	„ Tschorna	nach Dorpat.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Nur bis zum 15. Dezemb.
Handlung speziell mit
SARATOWER SARPINKA.
Reichste Auswahl seidener, gewaschener und einfacher Gewebe, sowie Pensaer und Orenburger verschied. Tücher, auch Brust-Jacken, Unterhosen, Plüsch- und Piqué-Decken, Halblein und Handtücher. **Sarpinka-Strümpfe.**
Die Preise sind äusserst billig.
F. A. Woronkow.

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 1.—24. Oktober entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Erhält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
3. Okt.	914	Jaan Binde, Ratshof	Markthändler	33	7,8	—
„ „	898	Miili Tolm, Annenhoffsche Str. 9		32	8,6	*
„ „	67	Mai Kahar, Wiesen-Str. 3		34	8,4	—
„ „	493	Jaan Muna, Annenhoffsche Str. 26	Lieferanten	32	7,6	*
5. „	164	Peter Käis, Ropkoy		32	8,0	†
„ „	258	Jüri Ehrlich, Alt-Kusthof		39	6,4	—
„ „	280	Karl Weber, Ratshof		37	7,6	—
„ „	—	Jaan Michelson, Berg-Str. 31		32	10,0	*
6. „	738	Lena Hindrikson, Annenhoffsche Str 13		29	7,2	*
„ „	506	Eduard Toots, Karlowa		31	8,0	*
„ „	—	Hesse, Kehrimois		44	8,0	*
„ „	341	Hendrik Liigand, Kusthof		33	9,0	—
8. „	197	Gustaw Kirotar, Lunia		34	7,0	—
„ „	321	Eduard Juul, Lodjen-Str. 19.		36	6,4	*
„ „	948	Jüri Roots, Alexander-Str. 22.		35	7,0	*
„ „	6	Peter Maiste, Pepler-Str. 26.		43	9,0	—
12. „	51	Peep Raud, Kastanien-Allee 1.		36	8,8	*
„ „	5	Gustaw Kurig, Garten-Str. 51.		35	6,6	—
„ „	252	Liisa Tönisson, Forbushof	Markthändler.	39	7,4	—
13. „	563	Joseph Tani, Camby		38	8,6	*
„ „	130	Daniel Jakt, Wasula.		44	6,2	*
„ „	116	Liisa Klement, Ratshof.		31	8.4	—
„ „	686	Jaan Schmidt, Ruhenthal.		37	9,4	*
„ „	131	Robert Schmidt, Preedi.		41	7,8	*

2 Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %% Fett	Enthält in %% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
2. Okt.	4	Emilie Frank, Neu-Markt-Str. 21.	Schmant	24	7,8	—	—
„ „	713	Kristjan Ojanson, Alexander-Str. 14.	„	22	8,6	—	—
7. „	131	R. Schmidt, Preedi, Lieferant.	„	24	9,4	—	—
„ „	211	Anna Laar, Haselau	Saurer Schm.	47	—	—	—
„ „	715	Johannes Istamm, Laiwa	„ „	24	—	—	—
„ „	274	Pauline Paurson, Ropkoy	„ „	34	—	—	—
8. „	235	Marie Toots, Ropkoy	„ „	20	—	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %% Fett	Enthält in %% Wasser	Fremde Bestandteile.
9. Okt.	August Saug, Karolen.	Küchenbutter	22	77,0	19,6	—
„ „	Samuel Mäeots, Wottigfer.	„	10	84,0	12,0	—
„ „	David Otsing, Tolama.	„	28	82,0	16,0	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 %, Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Slof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Wegen Mangels an Raum **zu verkaufen**
2 Philodendrons
und ein **Gummibaum** — Hoffnungs-Str. 14 oben, über der Bude.

Vollständig renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermiet. Alleestr. 84, neben Friedheim.

Demnächst erscheinen:
Ernst v. Wildenbruch
Letzte Gedichte
geh. 2 Rbl. 20 Kop. — geb. 3 Rbl.
Die letzte Partie
2 Erzählungen.
Kart. 1 Rbl. 32 Kop., geb. 1 Rbl. 80 K.
Bestellungen empfängt
Carl Glück's Buchhandl.



Winter-Loden
Kameelhaarloden
Sibirische Tuche und Sportstoffe
bewährteste Stoffe zu:
Joppen, Mäntel, Havelocks, Livrees, Reithosen,
Militär- u. Beamtenstoffe
feinere Herrenstoffe
für **Anzüge** und **Paletots**
Westenstoffe
in allerneuesten Mustern und Qualitäten. Ferner:
Karakulfelle
Nutriafelle in schwarz u. braun „Sumpfbiber"
Angorafelle in schwarz u. braun „Tibet"
Wattiné „Daunenwatte"
Seidenwatte
Baumwollwatte
Wollenwatte
Damen-Kostümstoffe
Wollene Mantelplüsche
sowie **sämtliche**
Schneiderbedarfs-Artikel
empfiehlt zu billigen aber festen Preisen die
Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str. 4.

Muster frei!
Abgabe jeden Masses.

Flügel und Pianinos
aus der Fabrik **Rathke** St. Petersburg stehen zum Verkauf im Pianoforte Magazin
J. R. Grünfeich
Johannis-Str 1.
Daselbst steht ein gut erhaltener **Flügel** zum Verkauf.

Prämienlose
der Adelsagrarbank versichert gegen Amortisation pr. 1. November a. c. im Auftrage
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Umständehalber ist sofort eine
neu renovierte Wohnung
von 4 Zimmern und Küche nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** — Näheres zu erfahren bei **S. Kaplan & Press,** lexand erstr. Nr. 8/10.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, den 25. Oktober, 6 Uhr nachm. im Schulsaal
Vortrag
von **Doc. Mag. O. Seesemann:**
Koran und Bibel.
Nichtmitglieder haben Zutritt. Billette à 50 und 20 Kop. an der Kasse.
Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Baltische Abteilung der Bücherei.

Akzessionen.

I 31.	**Akten u. Recesse der Livländischen Ständetage.** Bd. 3, Lieferung 1. (1494—1535) Riga 1908.
V 57.	**Album Dorpato Livonorum.** Dorpat 1908.
XIII 89.	**Bertram,** Gesammelte Schriften. Bd. 1—3. Dorpat 1870, 1875.
XIII 81.	**Bradke, M. v.** Gedichte. München 1908.
I 79.	**Buchholtz, A.** Bibliographie der Archäologie Liv-, Est- u. Kurlands. Riga 1896.
XIII 76.	**Campen, E. v.** Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Erzähl. Riga 1908.
II 74.	**Ceumern, C. v.** Theatridium Livonicum. Riga 1690.
IV 82.	**Dalton, H.** Lebenserinnerungen. Bd. 1—3. Berlin 1906, 1907, 1908.
II 73.	**Daenell, E.** Die Blütezeit der deutschen Hanse. 2 Bde. Berlin 1906.
II 78.	**Friebe, W. C.** Handbuch der Geschichte Lief- Ehst- und Kurlands. Riga 1791—94.
I 70.	**Geistesarbeit, Aus baltischer.** Heft 1—6. Riga 1908.
VIII 14.	**Guleke, R.** Alt-Livland. Mittelalterliche Baudenkmäler Liv- Est- Kurlands u. Oesels. Lpz. 1896.
I 75.	**Güterurkunden, Livländische.** Herausgegeb. von H. v. Bruiningk u. N. Busch. Riga 1908.
IX 36.	**Haller, J.** Die Verschwörung von Segewold (1316). Riga 1908.
I 87.	**Hupel, W. A.** Neue Nordische Miscellaneen. Riga 1792—97.
XII 27.	**Jahrbuch für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik.** Mitau 1908.
VIII 10.	**Jahrbuch für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen.** Riga 1907, 1908.
II 72.	**Ketrzynski, W. v.** Der Deutsche Orden u. Konrad von Masovien 1225—1235. Lemberg 1904.
XIV 14.	**Keyserling, H. Graf.** Individuum u. Zeitgeist. Reval 1909.
XIII 92.	**Klinge, E.** Kurische Volksgeschichten. Riga 1883.
XII 65.	**Klingspor, C. A. v.** Baltisches Wappenbuch. Stockholm 1882.
XIII 78.	**Laube, H.** Die Bandomire. Riga 1908.
IX 37.	**Mettig, C.** Geschichte der Stadt Riga.
VIII 12.	**Neumann, W.** Riga und Reval. Lpz. 1908.
VIII 15.	„ Lexikon baltischer Künstler. Riga 1908.
VII 18.	„ Verzeichnis baltischer Goldschmiede, ihrer Merkzeichen u. Werke. Riga 1905.
XII 61.	**Parthey, G.** Jugenderinnerungen. 2 Bde. Berlin 1907.
XII 57.	**Recke, Elisa v. d.** Herausgegben P. Rachel. Lpz. 1902.
I 82.	**Recke, J. F. v., u. Napiersky, K. E.** Allgemeines Schriftsteller- u. Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Estland und Kurland. Mitau 1827—32.
VI 87.	**Schmidt, O.** Rechtsgeschichte Liv- Est- und Kurlands. Dorpat 1895.
I 81.	**Scriptores rerum Livonicarum,** Riga 1848, 1853.
XIII 74.	**Seuberlich, R.** Baltische Schnurren. Riga 1898.
XIII 77.	**Siebert, J.** Heise Pattiner. Erzähl. Reval 1908.
XIII 80.	**Stavenhagen, K.** Im Drachenhorst. Schwank. Mitau 1908.
III 50.	**Toll, Eduard Baron.** Die russische Polarfahrt der „Sarja". 1900—1902. Berlin 1909.
III. 40.	**Wasmuth, R.** Tabellarische Naturgeschichte der Säugetiere der Ostseeprovinzen. Reval 1908.
VI. 82.	**Wolffeldt, M. v.** Mitteilungen aus dem Strafrecht u. Strafprozess in Liv- Est- u. Kurland. Lpz. 1844.

Marken
Kauf u. Verkauf. Preisliste — 10 cop. (in Marken.) A. Löfstedt, St. Ptbg. Newsky 112.

Hochelegante und sehr originelle
Maskenkostüme
vermietet
W. Kortlang
Promenaden Str. 9.

W C
Iener onditorei.
Empfehle Malzbonbon aus **Jigezeemschem** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Frisches
Schokoladenkonfekt
von:
J. Krafft
M. Conradi
G. Landrin
Th. Riegert
Milch-Schokoladen
Gala Peter
Suchard
Klaus
Kohler
Lindt
Caillier
Bensdorp
Lacto Ferrel
Bruchschokolade
Th. Riegert, dunkle
„ helle
„ m. Nüssen
Blickhan & Robinson
KAKAO:
van Houten
Caillier
Gala Peter
Driessen
Bensdorp
Bensdorp in loser Schüttung pr. Pfund 1 Rbl. empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Guten **Sauren**
Schmant
pfund-, stof- und tonnenweise **verkauft** die Ilmjerwsche Meiereiprodukten-Niederlage in der
Katharinen-Strasse Nr. 2.

Aepfel
sind lof- und stückweise **zu verkaufen** — Teichstr. 12, im Hof.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 4. November c.
Lieder-Abend
Marie Berg.

Programm:

Internationale Volkslieder und Volksweisen.

I. **4 alte geistliche Lieder:** a) O Ewigkeit 1648. b) Es ist ein Schnitter. 1637. Kathol. Volkslied aus Süddeutschland. c) Wiegenlied der Hirten. 1791. Mel. aus Glatz. d) Die Seele vor der Himmelstür.

II. a) **Französisch:** Le pauvre laboureur, Chanson de la Bresse. b) **Neapolitanisch:** Serenata di Pulcinello. c) **Wallisisch:** Die Nacht. d) **Jütländisch:** Tanzlied, e) **Schwedisch:** Hirtenwiegenlied, f) **Schwed. aus Gothland:** Liebesschmerz, g) **Norwegisch:** Hirtenlied aus Hallingthal.

III. a) **Arabisch:** Die Begegnung, b) **Persisch:** Hymne der Gebern (Feueranbeter), c) **Persisch:** Perle und Rose, d) **Indisch:** Am Ganges, e) **Chinesisch:** Liebeslied, f) **Japanisch:** Nationalhymne, g) **Hawaisch:** Mi-Ki-Oi, h) **Negergesang:** Wiegenlied.

IV. **6 deutsche Volkslieder:** a) Die Hoffnung, b) Im Wald bei der Amsel, c) Der Hirsch, d) Erinnerung ans Schätzle, e) Gut Nacht, f) Schwäbisches Volkslied.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer): à 1 R. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 K. 50 K., u. 42 K. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.



Herren- und Damen-
Herbst- u. Winter-
Mäntel
in sehr geschmackvoller Ausstattung empfehlen zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Alex.-Str. 8/10.

D. F.-B.
Eine **gebrauchte Nähmaschine** wird billig zu kaufen gesucht. Anmeldungen — Breitstrasse 8, bei
Frl. H. Walter.

D. H.-V.
Freitag, den 22. Oktober
Vortrag
des Herrn
Dr. med. E. Terrepson
über
Haarschwund und seine Ursachen,
ein Wort an die Mütter.
Anfang 9 Uhr abds. **Entree 10 Kop**
Der Vorstand.

Бюргермуссе.
Прибалтійскій передвижной театръ, дирекція М. В. ДАНДЕВИЛЬ.
Въ пятницу 23-го октября.
Часть сбора съ пьеса поступитъ въ пользу недостаточныхъ студентовъ.
Представлено будетъ:
Три Сестры.
Пьеса въ 4-хъ дѣйствіяхъ Антона Чехова.
Начало ровно въ 8 час. веч.
Послѣ спектакля ТАНЦЫ.
Въ антрактахъ оркестръ музыки.
Отвѣтств. режиссеръ:
М. В. Дандевиль.
Билеты (включая госуд. сборъ): отъ 42 коп. до 3 р 10 коп. можно получать въ книжномъ магазинѣ **К. К. Глюкъ,** бывш. Э. Ю. Карова, и въ день представленія съ 4 часовъ при кассѣ. Отъ 1—3 часовъ билетная касса закрыта.

3ое Засѣданіе (годичное)
Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **24-го октября, въ 7½ ч. веч., въ актовомъ залѣ Университета.**

I. 1) Отчетъ секретаря о научной дѣятельности Общества за истекшій годъ.
2) Отчетъ казначея о состояніи кассы Общества.
3) Проф. **Е. А. Шепилевскій.** Слабыя стороны ученія о водяномъ происхожденіи холерныхъ эпидемій.
4) Проф. **С. Д. Михновъ.** Что нужно врачу?

II. Административное засѣданіе (закрытое). Избраніе ревизіонной комиссіи, новыхъ членовъ Общества и избраніе Правленія на будущій годъ.

Sonnabend, d. 24. Oktober.
Gänseauskegeln.
Restaurant „Waldschlösschen"
Telephon 172.

Theater „Arkadia"
Dir. Rob. Kronthal.
Pepler- u. Rig. Str. Ecke.
Heute
Erstes Debüt
der reizenden russ.-polnischen Soubrette
Carmen Stefani.
Ausserdem die
erstkl. Spezialitäten.
In den nächsten Tagen als neueste Sensation für Dorpat:
Dorpat auf Stelzen!

Eine renovierte
Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Jamasche Str. 38. Daselbst ist ein Eichen-Speisetisch zu verkaufen.

Ein grosses, helles Zimmer
mit separ. Eingang und guter Kochvorrichtung ist älteren Damen oder Herren **sofort zu vermieten** — Malzmühlen-Str. 42, Sägerei Fuchs.

Verloren
v. d. Mell. Anstalt bis z. Marienhofschen Str. ein **Pince-nez** in rot. Futteral. Bitte abzugeb. in d. Mellinsch. Anst. — Garten-Str. 30.

Ein junger **Foxterrier,** weiss mit braun, — auf den Namen „Jacko" hörend, hat sich Mittwoch früh
verlaufen.
Bitte abzugeben, Uferstrasse 17.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Freitag, den 23. Oktober (6. November) 1909.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Offiziöse Erklärung über die Lage in Ardebil und die Entsendung russischer Truppen.
Angebliche reaktionäre Pläne.
Zur Neuwahl des Dumapräsidiums.
Verhaftung von Typaldos.
Die geographische Nationalgesellschaft zu Washington erkennt Peary die goldene Medaille für die Entdeckung des Nordpols zu.

Inland.

Aus der Duma.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.").

Petershurg, 20. Oktober.

— M. W. M. — Die Reichsduma ist wieder in ihr altes Geleise getreten. Für das Auge des Besuchers hat sich in den kalkgeweißten, großzügig angelegten Räumen nichts verändert. Der einst geplante Umbau des Sitzungssaales ist auch in diesem Jahre aus Sparsamkeitsrücksichten unterblieben, wiewohl er nur eine Kleinigkeit gekostet hätte. Die Abgeordneten wollten beweisen, daß sie, die dem Volke gegenüber so sparsam, auch mit ihren eigenen Bedürfnissen wahre Diogenes sind.

Das Gesetz über die Landorganisation, das die verderbliche Gemengelage der Bauernländereien beseitigen will, ist gleich nach der Sessionseröffnung auf dem Tapet und wird mit frappierender Sachlichkeit behandelt. Nur der Arbeitsgruppler Kropotow kann sich in den allgemeinen Ton nicht passen. Mit seiner eigentümlichen Stimme, die an den Koller der Trutzhähne erinnert, sagt er bei jedem Artikel ein und dasselbe: das Gesetz kommt nur den Gutsbesitzern zugute, es will keine Landorganisation, sondern nur Landesorganisation. Doch lange wird es mit dieser sachlichen Stimmung nicht anhalten, man müßte denn seine Pappenheimer im Hohen Hause schlecht kennen. Der Gesetzentwurf weist nicht wenige und nicht geringe Mängel und Fehler auf, wendet neue Begriffe an, ohne sie zu definieren, ist unklar und zweideutig, kurz, von keinem gewiegten Juristen bearbeitet, sondern das ehrlich gemeinte, aber ungeschickt redigierte Produkt der in der Dumaagrarkommission wirkenden Landleute. Im Grunde genommen ist kein Mensch in der Duma ein Freund der Gemengelage. Aber an jedem Artikel des komplizierten Gesetzes gibt es etwas zu beanstanden, was die Kadetten Kutler und Schingarew bei jeder Gelegenheit, meist mit Recht und mehrmals bereits mit Erfolg, mit großer Genugtuung und Beredsamkeit zu tun nicht unterlassen.

Daß dabei auch allerlei parteipolitische Mätzchen zur Anwendung gelangen, ließ sich erst in den letzten Tagen bemerken, als sie deutlich zutage traten und den sachlichen aber langweiligen Ton der Debatte belebten. Obwohl der ganze Gesetzentwurf ein Segen für die Bauern ist, stellen die genannten kadettischen Redner — der kadettische Sachverständige in Agrarfragen Beresowski gestattet sich keine Ausfälle — die Sache so hin, als seien durch einzelne Bestimmungen die Landanteile der Bauern gefährdet; wenn die schlechte Redaktion auch anderwärts anerkannt wird, stehen sie triumphierend als Sieger da.

Unter den Duma-Bauern macht sich infolge dieser Parteitreibereien auch eine Opposition gegen das Gesetz bemerkbar, an der die rechten wie die linken Bauern in gleicher Weise teilnehmen. In Agrarfragen kümmern sich die rechten Bauern nicht im geringsten um die Parteidisziplin. Das lassen die Parteipäpste ihnen natürlich nicht so hingehen. So kommt es, daß sich die Bauern wieder einmal zu einer besonderen Bauerngruppe unter Leitung des unbedeutenden Mäßigkeitsapostels Tschelyschew mit seiner imposanten und originellen Figur zusammenzufinden suchen.

Zu Beginn und am Schluß der Sessionen gibt es überhaupt immer lebhafte Ansätze zu Neugruppierungen. So wollen die Nationalisten mit den gemäßigten Rechten und vielen Rechts-Oktobristen das neue Zentrum unter der Firma „Nationaler Verband" bilden, in der, nebenbei gesagt, der Stein manchen Anstoßes, die Judenfrage, offen gelassen werden soll, bis sie nicht mehr ad calendas Graecas verlegt werden sollte. Die Oktobristen würden durch diese Abspaltung zu einer gemäßigt-liberalen Partei geläutert werden usw. Wir haben bisher nur erfahren, daß solche Neugruppierungspläne lediglich die Vermehrung der Wilden im Hause zur Folge haben, mit denen als den Rädelsführern der Verschwörungen nach dem sozialdemokratischen Lehrsatze verfahren worden ist: wer nicht pariert, fliegt hinaus. Vorläufig hat es jedenfalls den Anschein, daß die Neugruppierungsgespräche viel Geschrei und wenig Wolle sind, und daß noch einiges Wasser die Berge hinabfließen wird, bis der Privatehrgeiz der Parteiführer neue Konstellationen geschaffen haben wird.

Ein Revaler Sängerfest im Juni 1911.

Seitens der „Revaler Liedertafel" war, wie erwähnt, für den Mai des Jahres 1910 die obrigkeitliche Genehmigung zur Veranstaltung eines deutschen Sängerfestes erwirkt worden. Dieses Unternehmen begrüßten wir unsererseits mit voller Sympathie, indem wir voraussetzten, es werde im stillschweigenden Einvernehmen mit dem in Reval bestehenden zweiten deutschen Sängerverein, dem Revaler Männergesang-Verein, ins Werk gesetzt. Letzteres ist jedoch nicht der Fall gewesen und diese Tatsache sowie andere Umstände drohten zu Konflikten zu führen, welche das Zustandekommen des Festes ernstlich gefährdeten. Das ist nun erfreulicherweise vermieden und ein befriedigender Ausgleich auf der Grundlage erreicht worden, daß—auch von anderer Seite geäußerten Wünschen entgegenkommend — die Abhaltung des Sängerfestes auf den Juni 1911 verschoben worden ist, und zwar unter Veranstaltung seitens der beiden Revaler Männergesang-Vereine.

Die Entscheidung dieser Frage ist am vorgestrigen Abend auf der Jahresversammlung des Revaler Vereins für Männergesang gefallen, worüber die „Rev. Z." einen kurzen vorläufigen und der „Rev. Beob." einen längeren Bericht bringt. In dem letzteren heißt es:

Der Präses-Redakteur Chr. Mickwitz referierte eingehend über die seit dem Bekanntwerden dieses Planes durch eine Zeitungsmeldung vom 24. September mit der Revaler „Liedertafel" gepflogenen Verhandlungen, die in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes der beiden Revaler Männergesang-Vereine am Dienstag-Abend zu einer Vereinbarung geführt hatten. „Ueber diese Verhandlungen haben wir bisher nicht berichtet, weil wir sie im Interesse der leichteren Erzielung eines Einverständnisses für eine interne Angelegenheit der Vereine angesehen wissen wollten und weil uns die Verlegung des geplanten Sängerfestes auf einen späteren Termin aus künstlerischen und ökonomischen Rücksichten unumgänglich erschien. Außerdem war für uns von vornherein das Arrangement eines deutschen Sängerfestes in Reval, wenn nicht beide Vereine als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Arrangeure dabei beteiligt wären, undenkbar."

Bei der gemeinschaftlichen Beratung der beiderseitigen Vereinsvorstände ist man zu folgendem Resultat gelangt: Die Revaler „Liedertafel" hat in Anbetracht der Tatsache, daß die Rigaer Vereine durch Festlichkeiten in der eigenen Stadt an der Teilnahme verhindert sein würden und auch der Revaler Verein für Männergesang an einem für den nächsten Mai geplanten Sängerfest nicht teilnehmen würde, von ihrem Plan Abstand genommen und es ist die Veranstaltung eines Sängerfestes in Reval im Juni 1911 in Aussicht genommen worden. Die Veranstaltung des Sängerfestes soll insofern auf eine andere Basis gestellt werden, als beide Vereine ein neues Gesuch um die Genehmigung wo gehörig einreichen und beide Vereine gemeinsam als Arrangeure und Wirte zu gelten haben.

Von mehreren Seiten wurde das Bedenken betont, ob nicht auch der jetzt ins Auge gefaßte Termin für das Sängerfest zu früh angesetzt worden sei, weil die Vorarbeiten viel Zeit erfordern; doch wurde nach eingehender Diskussion einstimmig der Antrag des Vorstandes angenommen, den Juni 1911 als Termin für das nächste Sängerfest in Reval festzusetzen, und der Vorstand autorisiert, mit der Revaler „Liedertafel" gemeinsam die zur Verwirklichung dieses Planes erforderlichen Maßregeln zu ergreifen.

Als der Präses die Versammlung schloß, wurde auf Antrag aus der Versammlung dem Präses und dem Vorstande für seine Mühwaltung der Dank des Vereins mit einem Hoch zum Ausdruck gebracht, worauf der Präses mit dem Hinweis auf die in Anbetracht des bevorstehenden Sängerfestes wachsenden Anforderungen an die Mitglieder ein Hoch auf den Verein ausbrachte.

Stockmannshof. Die im Flecken Stockmannshof belegene Glasfabrik, welche vor einigen Jahren ihre Tätigkeit einstellte, soll, den Rigaer Blättern zufolge, demnächst wieder eröffnet werden.

Riga. „Russkaja Besseda" nennt sich eine neue russische gesellschaftliche kulturell-politische Vereinigung, die, dem „Rishski Westn." zufolge, gestern ihre konstituierende Versammlung abhalten sollte. Der national-russische neue Verein hat u. a. folgende Statuten-Bestimmungen: 1) Aktive Mitglieder können Angehörige beider Geschlechter russischer Abstammung sein, die um eine Befestigung des russischen Staatswesens auf den Prinzipien der Selbstherrlichen Gewalt des Zaren in Einigung mit einer Volksvertretung bemüht sind. 2) Fördernde Mitglieder können Personen auch nicht-russischer Nationalität sein, die unzweifelhaft den Interessen des russischen Volkes ergeben und organisch mit dem russischen Volk verwachsen sind.

— Bei einer vorgestern stattgehabten Kollision eines Güterzuges und mit Getreide beladenen Frachtwaggons in Dreylingsbusch wurden, wie die Rigaer Blätter melden, 12 Wagen vollständig in Trümmer gelegt und gegen 16 Wagen mehr oder weniger stark beschädigt. Die zertrümmerten Wagen sind auf einander gehäuft. Die Verluste dürften gegen 50 000 Rbl. betragen.

— Das neue Polizeihaus der Polizeiverwaltung wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, gestern eingeweiht. Es enthält die Wohnungen für den Polizeimeister und seine Gehilfen, sowie für eine größere Anzahl verheirateter und unverheirateter Schutzleute.

Oesel. Wie das „Arensb. Wchbl." aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat Pastor Nerling das Vikariat in Oesel abgelehnt und eine Berufung nach Hanehl bei Leal angenommen.

— Die ungewöhnlich milde Witterung in diesen Oktober-Tagen hat, wie das „Arensb. Wchbl." schreibt, auch in Arensburg manche Ueberraschung gezeitigt. In einigen Gärten sind noch Rosen aufgeblüht und in einem Garten blüht ein Apfelbaum.

Hapsal. Dienstag abend ist der Akzisebeamte Herr Nikolai Troitzky in Hapsal, wo er seit einiger Zeit amtlich tätig war, einer Lungenentzündung erlegen. Der Verstorbene war, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am 5. Dez. 1856 in Walk als Sohn des dortigen Protohierei geboren und bezog nach Absolvierung des Gymnasiums in Pernau die Universität Dorpat, wo er von 1877 bis 81 Jura und darauf bis 1885 russische Sprache und Literatur studierte. Auch über den Kreis der Korporation „Estonia" hin-

Feuilleton.

Gebhardt-Ehrungen in Berlin.

Unser Landsmann Eduard v. Gebhardt wurde Sonnabend abend in der Berliner Akademie der Künste in würdiger Weise geehrt. Die hervorragendsten Vertreter der preußischen Staatsbehörden und die bedeutendsten Künstler hatten sich in dem schlicht-vornehmen Hauptsaal der Akademie vereint, um dem greisen Künstler zu huldigen; aber Eduard v. Gebhardt erschien nicht: er wollte nicht sein Lob hören, und das spricht für diesen auch als Menschen so großen Künstler.

Professor Artur Kampf, der Präsident, und Professor Justi, der Generalsekretär der Akademie, empfingen die Gäste. Die Staatsminister v. Rheinbaben, v. Moltke, v. Trott zu Solz und v. Studt nahmen mit ihren Gemahlinnen in den ersten Reihen Platz. Die Familie des Reichskanzlers war durch Frau und Fräulein v. Bethmann Hollweg vertreten. Die Oberhofdame der Kaiserin, Gräfin v. Gersdorff, und Exzellenz v. Böhn, der Kommandant von Berlin, waren ebenfalls erschienen. Wie Berlins große Künstler ihren großen Düsseldorfer Kollegen verehren, wie die Alten und die Jungen ihm anhängen, das offenbarte sich am Sonnabend in wohltuender Weise. Der 80-jährige frische Knaus, Professor Skarbina, Professor Manzel, Professor Hugo Vogel, Professor Schulte vom Hof, Professor Kiesel usw. — sie vertraten alle Richtungen der bildenden Künste. Die Universität war durch ihren Rektor Professor Erich Schmidt, die Düsseldorfer Künstlerschaft durch Professor Oeder vertreten.

Professor Krüger-Düsseldorf hielt die Festrede. Er pries Gebhardt als einen Künstler, der nicht nach rechts, nicht nach links sah, der in der Behandlung biblischer Stoffe die Wege ging, die ihm sein Inneres vorschrieb und die ihm in der Jugend, im Hause des Vaters, der protestantischer Prediger war, gezeigt wurden. Er verschmähte die frühere süße Lyrik der Düsseldorfer Schule, er wollte als Künstler nur kernig deutsch, ehrlich sein aus dem Grunde seines Herzens, und darum schuf er in seinen Gemälden die Menschen so, wie er sie sah und empfand. Er hat seinen biblischen Volksgestalten zwar das Gewand des 16. Jahrhunderts angehängt, aber die Menschen waren leidende und grübelnde Menschen von heute, er hat die biblische Geschichte in die Geschichte des eigenen Volkes verwandelt. — Dem Vortrage, dem lebhafter Beifall gezollt wurde, folgte eine Vorführung der Hauptwerke Gebhardts in Lichtbildern, die ahnen ließen, was dieser Meister alles geschaffen hat. Ein Fest zu Ehren des greisen Künstlers beim Staatsminister von Moltke beschloß den Gebhardt-Tag.

Zum Prozeß Steinheil. I.

Am vorigen Mittwoch sollte, wie erwähnt, Margarete Steinheil vor dem Pariser Geschworenengericht erscheinen — angeklagt, in der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1908 ihren Gatten, den Maler Steinheil, und ihre Mutter, die Witwe Japy, ermordet zu haben. Die Anklage nennt Margarete Steinheil selbst als die Mörderin und fügt hinzu, daß die Tat mit Vorbedacht ausgeführt sei. In der Anklagebegründung wird diese Auffassung mit folgenden Worten erklärt: „War die Dame Steinheil die einzige Urheberin des Verbrechens oder hat sie einen (oder mehrere) Genossen gehabt? Die Untersuchung hat in dieser Hinsicht nicht genügende Klarheit schaffen können. Aber, ob nun die Angeklagte allein gehandelt hat oder ob ihr von Genossen Beistand geleistet wurde, die von draußen kamen, und die Frau Steinheil in die Villa einführte — es ist nicht weniger gewiß, daß (auch wenn die letzte Hypothese zutrifft) die Frau Steinheil die leitende und hauptsächliche Rolle gespielt und deshalb auch die schwerste Verantwortung zu tragen hat."

In diesen Sätzen, die wörtlich aus der Anklageschrift angeführt werden, liegt das Geheimnis und die etwa mögliche Sensation des bevorstehenden Prozesses. Gelingt es, einen oder mehrere Mitwirker der Tat zu finden, so kann das Urteil über Margarete Steinheil erheblich beeinflußt werden. Was in dieser Beziehung erzählt wird, läßt sich nicht kontrollieren und muß deshalb zunächst als verwirrender Klatsch beiseite gelassen werden. Der Pariser Korrespondent des „Berl. Tgbl." gibt als Einleitung zu den Berichten über die Prozeßverhandlungen eine Darstellung des Tatbestandes, wie er sich aus den bisher bekannt gewordenen Umständen feststellen läßt.

*

Im fünfzehnten Arrondissement zweigt sich von der Rue de Vaugirard eine Sackgasse ab, die Impasse Ronsin. Ziemlich an ihrem Ende liegt gegenüber einer Druckerei die Villa, die dem Maler Steinheil gehörte; Sie trägt die Straßennummer 6bis. Das dreistöckige Haus ist etwas abseits der Straße gebaut. Es wäre durch den Hof ganz von dem hohen, völlig geschlossenen Tor getrennt, wenn nicht, wie es in Paris häufig ist, ein Flügel des Erdgeschosses, eine Art Veranda, bis in die Nähe der Mauer sich vorstreckte. Die innere Einteilung der Räume war in folgender Art getroffen: Im Erdgeschoß lagen ein Gesellschaftszimmer und ein Speisezimmer, die beide mit der erwähnten Veranda in Verbindung standen. Von der Veranda führte eine Treppe zum ersten Stock. Sie mündete in einen Korridor, der die ganze Breite des Hauses teilt. Auf seiner einen Seite lag das Atelier des Malers, dessen großes Fenster über die Mauer hinweg von der Straße zu sehen ist. An das Atelier grenzt ein kleines Kabinett, das zur Aufnahme von Kleidern und anderen Sachen bestimmt war und in das Schlafzimmer des Malers ging. Von hier aus gelangt man in die Badestube, die gerade in der Mitte des Korridors liegt und, der Tür Steinheils gegenüber, eine zweite Tür hat, die mit einem zweiten Schlafzimmer in Verbindung steht. Dies Schlafzimmer geht in eine kleine Wohnstube über, an die ein drittes, kleineres Schlafzimmer stößt. Der dritte Stock ist durch die Zimmer für die Dienerschaft und durch ein paar mit alten Sachen gefüllte Räume ausgefüllt. In der Nacht zum 31. Mai waren die beiden Schlafzimmer neben der Badestube von dem Maler Steinheil und von seiner Schwiegermutter Frau Japy besetzt. Frau Steinheil hatte das gewöhnlich von ihr benutzte Zimmer ihrer Mutter eingeräumt und schlief selbst in dem dritten kleineren Schlafzimmer, das sonst ihrer sechzehnjährigen Tochter Marthe gehörte. Im oberen Stock hielt sich der Diener Remy Couillard auf. Die vier Genannten waren in dieser Nacht die einzigen Bewohner des Hauses. Die Tochter war in einer kleinen Villa geblieben, die Frau Steinheil unter dem Namen einer Freundin in dem Vorort Bellevue gemietet hatte; hier weilte auch die Köchin und Vertraute der Frau Steinheil, Mariette Wolff.

*

Als am 31. Mai 1908, morgens 6 Uhr, der Diener Couillard aus der zweiten Etage zu den Zimmern seiner Herrschaft hinunterstieg, fiel es ihm auf, daß alle Türen, die nach dem Korridor gehen, geöffnet waren. Er hörte in dem Zimmer des Fräulein Marthe seine Herrin nach Hilfe rufen. Eilig trat er ein und sah sie vor sich liegen, halbnackt, durch Schnüre, die um Hände, Füße und Hals gingen, ans Bett gebunden. Remy Couillard stürzte ans Fenster und schrie um Hilfe. Bevor er seine Herrin befreite, öffnete er die Tür des Hauses, und bald waren Nachbarn, Aerzte, Polizisten zur Stelle. Die ersten Feststellungen zeigten, daß von den drei Bewohnern des ersten Stockes nur noch Frau Steinheil am Leben war. Der Maler Steinheil lag auf der Schwelle seines Zimmers, als wenn er zum Badezimmer hätte gehen wollen. Er war durch eine um den Hals gelegte Schnur erdrosselt. Aus der Körperhaltung wird geschlossen, daß er kniend gestorben und dann erst auf die untergeschlagenen Beine nach rückwärts zurück gesunken sei. Frau Japy war gleichfalls tot. Sie lag quer über ihr Bett gestreckt, die Füße nach außen herabhängend. In ihren Mund war ein Wattebausch gestopft. Auch um ihren Hals war eine Schnur geschlungen.

Von den weiteren Feststellungen der ersten Stunde sind zu erwähnen: Neben der Leiche Steinheils lag ein Alpenstock. Zwei Fünfzigfranes-Noten waren auf einem Tisch und am Boden anscheinend vergessen. Im Badezimmer fand sich ein goldener Ring, der aus seinem Etui genommen war. In dem Wohnzimmer neben der Stube, wo Frau Steinheil geschlafen, war eine Tintenflasche umgefallen. Kleine Flecke führten von diesem Platz bis in das Schlafzimmer der Frau Japy; auch auf der Bettdecke war ein kleiner Tintenfleck. In der Wohnstube lag ein alter Lederhandschuh, wie ihn Frau Steinheil zu benutzen pflegte, um bei Wirtschaftsarbeiten die Hände zu schonen.

Es ergab sich bald, daß die beiden Toten durch Erstickung gestorben waren. Dem Maler Steinheil war die Kehle zugeschnürt worden; der Witwe Japy hatte der Wattepfropf den Tod gebracht; er war mit solcher Gewalt in die Kehle gestoßen, daß einer der Zähne des falschen Gebisses losgebrochen und mitgerissen war. Irgendwelche Spuren über den Weg, der die Verbrecher in das Haus geführt hatte oder auf dem sie das Haus wieder verlassen haben konnten, ließen sich nicht auffinden. Es wurde bemerkt, daß die Uhr im Salon stehen geblieben war, und daß nur die Räume des ersten Stocks Spuren von Unordnung zeigten.

Bei der ersten Befragung erzählte die einzige

aus, der er angehörte, genoß er mit seinem jovialen Wesen in der Burschenwelt eine große Popularität. Im Jahre 1886 trat er in Reval im Akziseressort in den Staatsdienst und hat bis zu seiner Ueberführung nach Hapsal seinen Posten bekleidet. Seine zahlreichen Bekannten und Freunde behalten seinen Namen in freundlicher Erinnerung.

Libau. Ueber einen furchtbaren Doppelmord berichtet die „Lib. Ztg." aus Illocken: Am 18. Oktober überfielen in Illocken vier junge Litauer den 80-jährigen örtlichen katholischen Priester Urbanowitsch, während er gerade am Mittagstisch saß. Sie schlugen ihn mit einem in ein Tuch eingebundenen Stein nieder und beraubten ihn um sein ganzes Barvermögen, das auf 1000 Rbl. geschätzt wird. Als seine 60-jährige Wirtin ihrem Herrn zu Hilfe eilte, schlugen die Räuber auch sie nieder. Als es einem zweiten Mädchen gelang, zu entkommen, flüchteten die Räuber über Felder und Zäune, und entkamen in einem Wagen, in dem sie angekommen waren. Inzwischen hatte das geflüchtete Mädchen die Kreispolizei alarmiert, die sofort die Verfolgung aufnahm und 2 Verdächtige auch verhaftete. Ungeachtet aller Bemühungen erlag der Priester bereits gegen Abend seinen Verletzungen. Seine Wirtin liegt in den letzten Zügen.

Kreis Friedrichstadt. In der Gemeinde Groß-Sussey haben sich, der „Tehw." zufolge, in letzter Zeit Gruppen der Unsittlichkeit und des Trunkes gebildet. Die Gruppe der Unsittlichkeit hat Vergnügungsabende veranstaltet, auf denen die Frauenzimmer vollständig entkleidet wurden und ohne Kostüm unherwanderten. Diese Gruppe besteht hauptsächlich aus Dienstboten, die sich vorher im Kruge betrinken.

Angebliche reaktionäre Pläne.

Petersburg. Die „Retsch" macht sich zum Sprachrohr von allerhand schwer kontrollierbaren pessimistischen Gerüchten. Es verlaute, so teilt sie mit, daß der Zwiespalt innerhalb der Oktobristen-Fraktion eine Unsicherheit in der Stellung der Duma und diese eine Schwenkung der Stellung der Ministerkabinetts zur Folge gehabt habe. Die „Retsch" will selbst Anzeichen konstatiert haben, welche bestätigen sollen, daß diese Gerüchte ernst zu nehmen sind. Nach Mitteilungen wohlunterrichteter Duma-Abgeordneter hatte P. A. Stolypin unmittelbar vor den letzten Duma-Ersatzwahlen geäußert, daß in Moskau unbedingt ein Oktobrist und in Odessa ein äußerster Rechter werde gewählt werden. In Petersburg, meinte Stolypin, werde möglicherweise ein Kadett siegen, vielleicht jedoch auch dort ein Oktobrist. Nachdem in allen 3 Städten die Kadetten siegreich gewesen waren, schob Stolypin die Schuld auf Irreführung der öffentlichen Meinung und die Wahlmanipulationen der Kadetten. In Wirklichkeit, meinte er, sei die Stimmung im Reiche keineswegs nach links, sondern sogar nach rechts gerückt. Dem entsprechend wären schon Maßnahmen zur Bildung einer rechten Majorität in der Duma ergriffen worden.

Die erste an das Zentrum gerichtete Warnung war das Interview, das P. A. Stolypin Harwey gewährte, eine weitere die Erschütterung des Vertrauens Stolypins zu Gutschkow. Die Oktobristen-Fraktion hielt diesem Schlage nicht Stand und Bauern, Geistliche und konservative Edelleute begannen sich aus ihrer Mitte zu retten. Es bildeten sich neue Gruppen, von denen die lebensfähigste die des Abg. Nowizki war, der mit einer Gruppe (ehemaliger rechter Oktobristen) den rechten Flügel der Duma zu verstärken gedenkt. Auf diese Weise hätte das Programm Stolypins sich verwirklichen lassen müssen.

Doch da wurden von rechts Stimmen laut, die forderten, man solle nicht stehen bleiben auf halbem Wege, sondern das Programm, soweit es die Duma betrifft, erweitern. Stolypin muß jetzt mit diesen Wünschen rechnen, und, wie verlautet, soll er in der Tat gewillt sein, ihnen entgegenzukommen. Das Duma-Programm des Moskauer Monarchisten-Tages jedoch, das der Abg. Schetschkow in den „Mosk. Wed." resumiert hat, zu verwirklichen, dazu kann Stolypin sich zunächst dennoch nicht entschließen. Etwas anderes wäre es, wenn die Rechten sich mit einer Abänderung des Wahlgesetzes begnügen wollten. Was das anbetrifft, so soll, wie gerüchtweise verlautet, der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski bereits einige Punkte ausgesucht haben, die abgeändert werden könnten, um den rechten Parteien zum Siege zu verhelfen.

Da könnte man vor allem die direkten Wahlen in den Hauptstädten und Hauptzentren abändern. Die städtischen Wahlen könnte man in der Art organisieren, daß die Wähler der Städte mehrerer Gouvernements eine selbständige Kurie bilden. Auf diese Weise könnte man die Wähler der Kreiswähler-Versammlungen von den Städtern isolieren und ihre zersetzende Wirkung paralysieren. Ferner könnte man eine eigene Wählerkurie der Geistlichkeit bilden und möglichst viele Geistliche in die Duma hineinbringen. Drittens — und das ist der Hauptpunkt des ganzen Gesetzentwurfes — könnte man das Wahlrecht denjenigen Bauern zugestehen, die auf Grund eines Kaufkontraktes Land besitzen. Laut dem Wahlgesetz vom 8. Juni besitzen diese Bauern das Wahlrecht kraft ihres Besitzes von Anteilland und verschwinden somit in der Masse ihrer Dorfgenossen. Gewährt man ihnen jedoch das Wahlrecht auf Grund des Kaufkontraktes, so gehen sie in die Wählerversammlung der Klein- und Großgrundbesitzer über, wodurch in diesem das konservative Element vermehrt würde.

So weit die „Retsch", der wir die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Mitteilungen überlassen.

Bei Beratung der Anschläge des Ministeriums des Auswärtigen in der Budget-Kommission der Reichsduma äußerte der Referent P. N. Krupenski den Wunsch, daß Finnland zu den Ausgaben für das Außenministerium hinzugezogen werde, welches ja auch in finnländischem Interesse tätig sei. Ein Teil der Kommissionsmitglieder verlangte die sofortige Beratung der Angelegenheit, während Miljukow und Schingarew aufs entschiedenste dagegen protestierten. Nach dem Bericht der „Retsch" wies Miljukow darauf hin, daß der Vorschlag Krupenskis sich auf eine bestimmte Auffassung von dem Verhältnis Finnlands zum Reich, d. h. auf eine sehr strittige und augenblicklich noch offene Frage gründe. Derartige Fragen seien aber nicht ohne eine vorherige sorgfältige Prüfung zu entscheiden. Abgesehen davon handle es sich hier nicht um das Budget, sondern um eine rein politische Angelegenheit, mit der sich zu befassen die Kommission gar nicht die Kompetenz besitze. Wolle sich die Kommission dennoch daran machen, so könne sie leicht unter fremde Einflüsse geraten, was schon aus der Eilfertigkeit zu ersehen sei, mit der sich das Ministerium beeilt habe, den Wunsch Krupenskis zur Kenntnis der Regierung zu bringen. — Nach der Darstellung der „Now. Wr." erklärten die Vertreter des Ministeriums, die von Krupenski angeregte Frage sei im Ressort nicht verhandelt worden, doch habe man nichts dagegen, sie zu prüfen und dem Ministerkonseil ein entsprechendes Gesetzprojekt zu unterbreiten. Die endgiltige Beratung wurde verschoben.

— Die Geschworenen der Petersburger I. Kriminalabteilung haben dieser Tage nach Abschluß der Session dem Vorsitzenden Taganzew ein Kollektivschreiben zugehen lassen, das seiner prinzipiellen Wichtigkeit wegen weiteres Interesse verdient. In diesem Schreiben heißt es unter anderem: „Auf uns, als den Vertretern der Bürgerschaft, lastete die Pflicht vor dem Gesetz und die Verantwortlichkeit vor dem öffentlichen Gewissen. Da das Leben das Gesetz bedeutend überflügelt hat, so mußten wir uns unwillkürlich in jedem einzelnen Falle sowohl nach dem einen als auch nach dem andern richten. Manchmal wurde es uns überaus schwer, ein freisprechendes Verdikt zu fällen, selbst wenn der Betreffende ein offenes Geständnis abgelegt hatte. Wir fühlten, daß wir dadurch den Richtern eine unerwünschte Bitternis zufügten, mußten aber mit den schweren Lebensbedingungen rechnen und in derartigen Fällen die Prinzipien des allverzeihenden Christus vertreten, in dessen Namen wir hier geschworen." — — Die Unterzeichner dieses etwas sonderbaren Kollektivschreibens proklamieren also, wie der „Herold" in einem längeren Artikel bemerkt, für die Geschworenen das Recht, sich in allen ihnen gut scheinenden Fällen über das Gesetz zu stellen. Sie leiten diese Befugnis aus der Tatsache her, daß das russische Gesetz hinter der Entwickelung des modernen Lebens zurückgeblieben sei und daß sich daher die vielgestaltigen und eigenartigen Formen des modernen Lebens nicht mehr nach dem Buchstaben dieses antiquierten Gesetzes aburteilen ließen. Was sich aber in der bitteren Praxis des Lebens ergeben muß, wenn die Geschworenen konsequent die Prinzipien des „allverzeihenden Christus" befolgen, darüber dürften die Herren Unterzeichner sich vielleicht doch nicht ganz klar gewesen sein.

— Eine Japanerin, die Tochter des orthodoxen Geistlichen Nikolai Kaido an der Kathedrale in Tokio, Frl. Sibajama Sueko, trifft Ende dieses Monats in Petersburg ein, um die russische Malerei kennen zu lernen. Es ist dieses die erste japanische Dame, die zu Studienzwecken nach Rußland kommt.

— Im Hinblick auf den im „Hotel de France" vom 8. Oktober vorgekommenen Cholerafall wurden die Angestellten dieses Hotels in ein städtisches Isolierhaus übergeführt. Bei drei von diesen Angestellten wurden Choleravibrionen konstatiert. Alle Angestellten stehen unter strenger Kontrolle.

— Am Mittwoch ist in Petersburg der erste mit Regen untermischte Schnee gefallen.

Kasan. Der Vorsitzende und die Mitglieder der Kasaner Intendantur-Empfangskommission sind verhaftet worden.

Kiew. Dieser Tage sind von der die Revision der Intendantur ausführenden Kommission bei mehreren Intendantur-Lieferanten Haussuchungen ausgeführt worden, wobei ein großes Lager von Waren mit Stempeln der Odessaer Intendanturlager aufgefunden wurde. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Shitomir. Auf dem Gute des Grafen Lubochowski kam es zu Bauernunruhen. Ein Bauernhaufe verwüstete das Gutshaus, tötete den Gehilfen des Verwalters und verletzte den Verwalter schwer. Als eine Schar als Polizisten wirkender Inguschen herbeieilte, kam es zwischen ihnen und den Bauern zu einem Zusammenstoß. Die Inguschen schossen; einige Bauern wurden verwundet. — Darauf warf sich der wütende Haufe auf die Inguschen, die schließlich ihr Heil in der Flucht suchen mußten. An den Ort der Unruhen hat sich der Kreischef mit einer starken Abteilung Ländwächter begeben.

Odessa. Der neugewählte Reichsduma-Abgeordnete A. J. Brodski ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 21. Oktober nach Petersburg abgereist. Die seine Wahl betreffenden Dokumente führt er mit sich. Unter anderem hat Brodski ein auf den Namen Arkadi Jefimowitsch Brodski lautendes von demselben Stadtgouverneur, der ihm das Recht auf Führung dieses Namens abspricht, unterschriebenes Dokument, betreffend seine Ernennung zum Stadtverordneten.

— Der Stadtgouverneur General Tolmatschew forderte, nach den „Birsh. Wed.", daß bei den Illuminationen der Stadt in den Emblemen Ihrer Majestäten, die an den Synagogen angebracht werden, ein Kreuz statt der bisher üblichen Kreise angebracht werden müsse.

Finnland. Auf Weisung des Prokurators war gegen das radikale Blatt „Framtid" eine Anklage erhoben worden, wegen des Artikels „Auf dem Kriegsfuße", in welchem die Meinung verfochten wurde, daß angesichts des gegenwärtigen politischen Konflikts sämtliche Beamten des Senats ihre Tätigkeit einstellen und unter gewissen Voraussetzungen ein Guerillakrieg die Folge der russischerseits gegen Finnland eingeschlagenen Politik sein müßte. Das Ratsgericht in Helsingfors fällte, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, ein freisprechendes Erkenntnis.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, wird in nächster Zeit eine Regierungsmitteilung in Sachen der angebl. Einverleibung des Gouv. Wiborg ins Reich erfolgen, aus der hervorgeht, daß die diesbezüglichen Gerüchte bloß leeres Gerede gewesen sind und es sich nur um eine geplante Abänderung des russisch-finnländischen Zolltarifs zugunsten der russischen Waren handelt.

Politischer Tagesbericht.

Zur Dimission der tschechischen Minister in Oesterreich.

Der österreichische Parlamentarismus geht wiederum einer schweren Krisis entgegen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Tschechen angesichts des Dammes, der mit dem deutschen Sprach-Gesetz ihren nationalen Gelüsten auf die deutschen Sprachgebiete vorgeschoben wird, auf die äußersten Mittel wilder parlamentarischer Obstruktion verzichten werden, und noch undenkbarer erscheint es, daß die österreichische Regierung von dem jetzt von ihr betretenen Wege zurücktreten wird.

Am vorigen Sonnabend hat der österreichische Ministerrat mit allen gegen die Stimmen der beiden tschechischen Minister beschlossen, die nationalen deutschen Schutzgesetze für Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg der kaiserlichen Sanktion zu empfehlen. Darauf hin haben die beiden tschechischen Minister, der Ackerbauminister Dr. Albin Prasek, der Schwiegersohn Ladislaus Riegers, und der Landsmannminister Dr. Zaczek dem Ministerpräsidenten ihre Dimission überreicht mit der ausdrücklichen Erklärung, daß ihr Rücktrittsentschluß unwiderruflich sei.

Es galt von vornherein als sicher, daß das Dimissionsgesuch der beiden tschechischen Minister auch angenommen werden würde, und das ist denn auch geschehen. Dagegen dürfte sich die Hoffnung der Tschechen, durch den Rücktritt ihrer Minister das gesamte Kabinett Bienerth zur Dimission zu zwingen, nicht erfüllen. Vorläufig wenigstens, so schreibt man der „Tägl. Rdsch." aus Wien, ist das Kabinett Bienerth entschlossen zu bleiben. Insbesondere haben die deutschen Parteien, der deutsche Nationalverband sowohl wie die Christlich-Sozialen, sich aufs entschiedenste dagegen verwahrt, daß vor dem tschechischen Terrorismus zurückgewichen werde, ebenso wie für das Aufgeben der tschechischen Obstruktion auch nicht der geringste Preis bezahlt werden dürfe. Das Kabinett Bienerth wird sich also einfach wieder kompletieren, indem das Ackerbauministerium der Sektionschef Pop, ein Tscheche von Geburt, als „Leiter" übernimmt, während das tschechische Landsmannministerium unbesetzt bleibt — genau so, wie es unter dem Ministerium Körber geschehen ist, als der tschechische Landsmannminister Dr. Rezek nach mehrmaligen Dimissionsdrohungen einmal beim Worte genommen wurde und auch tatsächlich seine Entlassung erhielt. Anderthalb Jahre blieb damals der Posten eines tschechischen Landsmannministers unbesetzt; ebenso lange dauerte allerdings auch die tschechische Obstruktion im Reichsrat.

Welchen Lauf die Dinge diesmal nehmen werden, muß abgewartet werden. Vorläufig ist das Abgeordnetenhaus stillschweigend auf unbestimmte Zeit vertagt, indem der Präsident am Schluß der letzten Sitzung erklärt hat, daß er die nächste Sitzung auf schriftlichem Wege bekannt geben werde. Vor Mitte November dürfte an eine neue Sitzung nicht zu denken sein. Inzwischen will die Regierung mit den Parteien neue Verhandlungen pflegen, um zu versuchen, ob eine Flottmachung des Reichsrats und gleichzeitig auch des böhmischen Landtages, die in einem engen Konnex stehen, möglich ist. Sollte sich keine Möglichkeit ergeben, so wird sich die Regierung wohl kaum der Gefahr aussetzen, es mit einer neuen Pauken- und Trompeten-Obstruktion der Tschechen zu tun zu bekommen, und das Abgeordnetenhaus wird wieder geschlossen werden, ohne noch einmal zusammengetreten zu sein. Allerdings würde dann auch das parlamentarische Regime mit seinem Latein zu Ende sein, und der berühmte Paragraph 14 würde wieder der Retter in der Not werden müssen. In diesem Falle wäre es möglich, daß das Kabinett Bienerth in seiner jetzigen halbparlamentarischen Zusammensetzung seine Dimission einreichen würde, weil die parlamentarischen Minister zur Anwendung des § 14 nicht die Hand bieten möchten. Ein oft gut unterrichtetes Blatt kündigt für diesen Fall bereits ein unparlamentarisches Kabinett „der Autoritäten" an, an dessen Spitze möglicherweise wieder Freiherr v. Bienerth stehen würde, der dann im Laufe eines Jahres sein viertes Kabinett gebildet hätte.

Deutschland.

Aus Berlin wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Es ist schon wiederholt auf die unerfreulichen Folgen hingewiesen worden, die die immer roher werdenden politischen Karrikaturen einiger unserer Witzblätter nach sich ziehen, vor allem, wie sie der Sache des Deutschtums im Auslande schaden. Wir Deutsche sind im allgemeinen schon im Auslande so wenig beliebt, daß unsere Witzblätter es eigentlich nicht nötig hätten, uns noch mehr Feinde zu machen. Der Schaden, den sie anrichten, liegt aber nicht nur auf politischem Gebiet, sondern sie diskredi

---

Ueberlebende, Margarete Steinheil, folgende Geschichte. Sie habe sich gegen 11 Uhr schlafen gelegt und wäre um Mitternacht wieder aufgewacht; die Uhr im Erdgeschoß hätte gerade geschlagen. Ueber ihr Gesicht war ein Stück Zeug gelegt; Hände, die sie zuerst nicht sehen konnte, versuchten, ihr die Kehle zuzuschnüren, und ein heftiger Schlag auf den Kopf betäubte sie für einige Sekunden. Dennoch gelang es ihr, das Tuch von den Augen zu entfernen, und sie sah nun beim Schein mehrerer Blendlaternen drei Männer und eine Frau mit rotem Haar, die alle in lange, schwarze Mäntel gekleidet waren und sonderbar geformte Hüte mit breiten Rändern trugen. Die Frau und einer der Männer standen rechts und links von ihrem Bett und hielten ihr Revolver vors Gesicht. Die Frau sagte zu ihr: „Sei ein gutes Kind. Weder Papa noch Mama soll sterben, wenn du sagst, wo das Geld und die Schmucksachen sind." Frau Steinheil merkte nach ihrer Erzählung, daß die Verbrecher sie für ihre Tochter hielten und gab in ihrer Angst an, wo die Wertsachen verwahrt seien. Darauf wurde sie gebunden, durch einen Wattebausch geknebelt und wieder durch einen Schlag auf den Kopf betäubt. Erst gegen Morgen sei sie wieder zum Bewußtsein gekommen und habe es durch Mundbewegungen fertig gebracht, die Watte aus der Rachenhöhle zu entfernen. Dann sei sie von Remy Couillard entdeckt worden. Von der Ermordung ihrer Mutter und ihres Gatten wußte sie nichts.

*

Diese Erzählung der Witwe Steinheil fand sofort Widerspruch, obwohl zunächst niemand eine öffentliche Beschuldigung gegen sie wagte. Allmählich wurde jedoch eine ganze Anzahl von Tatsachen festgestellt, die mit den Angaben der Frau Steinheil nicht zu vereinen waren und zum Verdacht Anlaß gaben. Frau Steinheil hatte den Hund, der sonst über das Haus wachte, am 29. Mai entfernt — angeblich weil er schlecht roch. Frau Steinheil hatte ihre Mutter, die eigentlich zum Besuch einer Freundin abreisen wollte, dazu bewogen, die Nacht vom 30. zum 31. Mai noch in der Villa Steinheil zu verbringen. Frau Steinheil hatte den Diener Couillard, der sonst im Erdgeschoß auf einem Sofa zu schlafen pflegte, für diese Nacht wieder in sein Zimmer im Oberstock gesandt. Von den Schmucksachen, die angeblich verschwunden waren, fanden sich einige bei einem Juwelier wieder, der ihre Fassung verändern sollte; er hatte den Auftrag zu dieser Arbeit von Frau Steinheil erhalten. Ueber die Geldsummen, die abhanden gekommen sein sollten, ließ sich Bestimmtes nicht nachweisen. Im Gegenteil, es war leicht zu konstatieren, daß die Eheleute Steinheil unter dem Druck finanzieller Schwierigkeiten lebten, und daß größere Summen nur selten sich im Hause fanden.

Allen diesen Tatsachen gegenüber standen jedoch Bekundungen einiger einwandfreier Freunde der Frau Steinheil, die mit Worten des größten Lobes von ihr sprachen und für die tiefe Bestürzung Zeugnis ablegten, in die sie das Unglück versetzt hatte. Solche Freunde waren der Graf und die Gräfin von Arlon, in deren Haus Frau Steinheil nach dem 31. Mai Gastfreundschaft fand, ihre Verwandten, die Familie Chartrier und viele andere, die gesellschaftlich mit ihr in Beziehung getreten waren. Sogar der erste Untersuchungsrichter gehörte zu ihnen. Er hat mit zweifelloser Ehrlichkeit die Untersuchung geführt, stand aber doch wohl unter der Suggestion einer verführerischen Frau, die bereits vielen Männern sich gefährlich erwiesen hat. (Schluß f.)

Kunst und Wissenschaft.

Auf der letzten Versammlung der Mitglieder des Naturforscher-Vereins in Riga sprach, wie das „Rig Tgbl." berichtet, u. a. Direktor emer. G. Schweder über die Mittel, sich am Nordpol zu orientieren. Am ungünstigsten ist dazu die Zeit des Sommer-Halbjahrs, weil außer der unentbehrlichen zuverlässigen Uhr die Sonne allein benutzt werden kann. Ist die Uhr für den betreffenden Meridian gestellt, so steht die Sonne zu Mittag im Süden, um 6 Uhr abends im Westen, um Mitternacht im Norden usw. Wie weit man vom Pol entfernt ist, erkennt man aus der Sonnenhöhe zu Mittag und um Mitternacht. Diese wird von den Polsuchern nur mit dem handlichen Spiegelsextanten bestimmt, der aber leider keine genaue Beobachtung ermöglicht. Schon die Bestimmung der Bogenminuten ist unsicher, eine Bestimmung der Bogensekunden unmöglich. Ein Sonnenhöhenunterschied von jeder Minute bedingt aber auf der Erde einen Unterschied von einer Seemeile oder 1¾ Werst. Die angeblich erreichte „Sonnenhöhe" — soll natürlich „Polhöhe" heißen — von 89° 59' 46" ist daher eine eingebildete Zahl ohne Wert. Wenn daher Cook mit Emphase sagt, er habe die bis zum Pol noch fehlenden 14" nach dem Schrittmesser in der Richtung zum Pol zurückgelegt und so den höchsten Gipfel der Erde erreicht, so ist dies schon deshalb unwahr, weil der Pol der niedrigste Punkt der Erdoberfläche ist, der dem Erdmittelpunkt am nächsten liegt. Vor allem aber könnte er in dieser Nähe vom Pol — zumal auf einer schwimmenden Eisscholle, deren Bewegungsrichtung und Geschwindigkeit ihm unbekannt waren — gar nicht wissen, auf welchem Meridian er sich befand und in welcher Richtung er fortzuschreiten habe. Wenn es ferner heißt, Cook habe 24 Stunden am Pol verweilt und die Sonne habe in dieser Zeit ihre Höhe nicht geändert, wodurch der Beweis erbracht sein soll, daß der erreichte Punkt der Pol gewesen, so ist dieser Schluß falsch, denn am 21. April nahm die Sonnenhöhe im Laufe von 24 Stunden 20 Bogenminuten an Höhe zu, — eine Vernachlässigung, die auf der Erde einer Strecke von 20 Seemeilen oder 35 Werst entspricht. — Etwas leichter gestaltet sich die Orientierung im Winterhalbjahre, da dann die erreichte Polhöhe aus den Höhlen heller Fixsterne, die ihre Deklination nur sehr langsam ändern, sich viel genauer bestimmen läßt. Kann man gar feststellen, daß der etwas über einen Grad vom Pol entfernte Polarstern um den Zenit des erreichten Ortes einen Kreis beschreibt, dann ist man am Nordpol.

Mannigfaltiges.

Die größte Halle der Unterwelt. Im Oktober-Heft der illustrierten Monatsschrift „Adria" wird die vom Triester Touristenklub im vorigen Jahre erschlossene Grotte bei Opcina als die größte bisher bekannte Halle der Unterwelt bezeichnet. Ihre Länge beträgt 240 Meter, ihre Höhe 138 Meter. Man könnte also die ganze Peters-Kirche von Rom in diese Riesengrotte hineinstellen, denn jene ist um 52 Meter kürzer als die Ausdehnung dieses Hohlraumes und ihrer Kuppel fehlen noch 21 Meter, um dessen Decke zu erreichen.

— Mit dem Last-Auto quer durch Rußland beabsichtigt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der als eine der ersten Kapazitäten im Automobilfach bekannte Ing. J. v. Gurland zu fahren. Am Sonnabend traf in Riga aus Berlin mit dem Schiff ein 22PS Lastwagen von 200 Pud Tragfähigkeit (ohne Anhänger) ein. Derselbe soll nun demnächst seine weite Reise antreten. Diese soll ihn mit eigener Kraft aus Riga über Petersburg-Moskau-Kiew nach Odessa führen. Die Fahrt wird unternommen, um die guten Eigenschaften des Wagens zu demonstrieren. Der Wagen wird mit Belastung die Reise absolvieren, bei dieser Jahreszeit immerhin sehr bemerkenswert. Die Belastung besteht, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, außer 3 Eisenfässern mit ca. 90 Pd. Benzin aus gegen 80 Pd. Planken zum Unterlegen auf zerbrochene Brücken und weiche Wege, des weiteren aus Schaufeln, Winden und allerlei Instrumenten, um im Kampf mit russischen Wegen Sieger zu bleiben.

— Polizeihunde auf der Bühne. Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Berl. Tgbl.": „Der bekannte Pariser Schwankdichter Alexandre Bisson wandelt, seitdem er das auch in Berlin aufgeführte Schauerstück „La femme X" geschrieben hat, merkwürdige dramatische Bahnen. Sein neuestes Stück heißt „Nick Carter", und der Titel besagt bereits alles, was man vom Inhalt befürchten muß. Indessen, der Autor ist anscheinend mit dieser seiner neuesten dramatischen Heldentat noch nicht zufrieden gewesen. Um die Handlung noch „romantischer" zu gestalten, hat er eine neue Szene zu dem Stück hinzugedichtet. In dem neuen Bild bringt er Polizeihunde auf die Bühne, die in überaus realistisch geschilderter Weise den Böswicht aufspüren, in wilder Jagd auf der Bühne verfolgen und schließlich auch stellen. Die Direktion des Ambigu-Theaters, an dem der Bissonsche „Schlager" in Szene gehen wird, hat sich aber die Sache mit den Polizeihunden leichter gedacht, als sie in Wirklichkeit ist. Die Proben mit den vierbeinigen Akteuren bereiteten so große Schwierigkeiten, daß „Nick Carter" nicht, wie beabsichtigt war, Ende Oktober, sondern erst im November zur Aufführung gelangen kann. Bis dahin, so hofft man, wird alles klappen, auch der neueste Bühnentrick — die Menschenjagd mit Polizeihunden auf offener Szene." — Man versteht nicht, wieso die Proben mit den Polizeihunden große Schwierigkeiten machen sollen. Auf der Variété-Bühne des Frankfurter Schumann-Theaters hat dieser Tage eine französische Dressurnummer mit solcher Vorführung eines Polizeihundes großartig geklappt. Können vielleicht die Pariser Polizeihunde die Schauerdramatik des Herrn Bisson nicht vertragen?

— Goethes schlechtes Deutsch. Goethes Stil gilt als unerreicht, auch seine Prosa ist formvollendet, und unsere besten Schriftsteller haben sich an ihr gebildet. Aber mitunter schläft auch der gute Homer, und es finden sich bei Goethe nicht nur Proben eines recht saloppen, sondern geradezu schlechten Deutsches. Was sagt man zum Beispiel zu folgendem Satze: „Er machte daher an Madame Angelica durch Meyer den Vorschlag, in den sie willigte, gedachte Summe auszahlte, das Bild zu sich nahm und später Tischbein die ihm kontraktmäßige Hälfte um ein Namhaftes abkaufte." — Der Satz findet sich in einem Briefe vom 16. Juni 1787.

— „Am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf." Bei den Eltern des dreijährigen Fritzchen treffen an einem Tage zwei seiner noch jungen, ihm bisher nicht bekannten Onkel ein, von denen einer schon eine recht respektable Platte hat. Am nächsten Tage ist er bei seiner Tante zu Besuch und wird gefragt, wie die Onkel aussehen. Darauf sagte er: „Der Onkel Konrad hat viele Haare auf dem Topf, aber der Onkel Max, hat dar keine Haare." Nach einigem Besinnen fügt er hinzu: „Vielleicht kommen sie noch!"

— Kinder sind konkret. Der kleine Ernst sieht im Garten einen Zitronenfalter. „Sieh mal, Mutter," ruft er entzückt, „der Meterling hat sich ganz voll Ei gemacht."

tieren auch das deutsche Schrifttum. Im Auslande ist vielfach die Meinung verbreitet, daß unsere Witzblätter von den kritischesten und geistreichsten Leuten geschrieben sind. Wer von dieser Annahme ausgeht, muß, wenn er z. B. die rohen und über alle Begriffe geschmacklosen Sudeleien sieht, die jetzt in einigen Blättern über den König von Spanien veröffentlicht werden, einen wirklich sehr niedrigen Begriff von deutschem Witz und deutschem Geist bekommen. Es ist nicht nur die Bösartigkeit und Roheit dieser Karikaturen die abstößt, sondern in fast noch höherem Grade ihre Geschmacklosigkeit und die Tatsache, daß Witz und Satire immer mehr durch klotzige Ungeschlachtheit und eine gewisse Unsauberkeit ersetzt werden. Wenn vielverbreitete Witzblätter fortfahren, an Stelle von Witz und Humor lediglich Häßlichkeit und grobe Beleidigungen zu setzen, so entsteht eine minderwertige Schriftart, die schließlich weder künstlerischen noch humoristischen Wert hat und lediglich als ein Anzeichen für einen Mangel an gesellschaftlicher Bildung und Verrohung angesehen werden kann, die das deutsche Schrifttum im In- und Auslande in unverdienter Weise herabsetzt." — Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Diesen Ausführungen schließen wir uns an. Der als Beilage zum „Berliner Tageblatt" auch im Auslande verbreitete „Ulk" hat in seiner letzten Nummer eine Karikatur Sr. Maj. des Königs von Spanien gebracht, die mit Recht als anstößig empfunden werden muß. Derartige Ausschreitungen des Karikaturenstiftes verraten einen bedauerlichen Mangel an politischem Verantwortungsgefühl."

Der Potsdamer Oberbürgermeister Vosberg hat den Ruf, Direktor des Hansa-Bundes zu werden, abgelehnt.

Massenunterschlagungen zum Schaden des Fiskus, die auf der Kieler kaiserlichen Werft begangen worden sind, beschäftigen gegenwärtig das Kieler Gericht. Unter der Anklage der Unterschlagung im Amte, der Urkundenfälschung, der Anstiftung und Beihilfe dazu und der Bestechung in einer ganzen Reihe von Fällen haben sich zu verantworten: der Magazindirektor Gustav Heinrich, der Magazinaufseher Otto Chrunst, der Obermeister Rieckens-Kiel, der Magazinaufseher a. D. Farstbutter, der Kaufmann Frankenthal in Kiel, zwei Kaufleute Jacobsohn und Kaufmann Brakel in Hamburg und Kaufmann Repening in Kiel. Die Unterschleife gingen von einem Konsortium von Alt- und Großhändlern aus, die in Verbindung mit mehreren Werftbeamten standen. Ihr Haupt ist der Rechnungsrat Heinrich, der seit 50 Jahren im Dienste der Werft steht und bei seinem 50-jährigen Dienstjubiläum den Roten Adlerorden 3. Klasse erhielt. Er soll seit 1899 in etwa dreißig Fällen teils allein, teils mit den anderen angeklagten Beamten zusammen Altmaterial (Stahlabfälle, Eisenspäne, Altmetall, Feuerrohre Kupfer, Zinkasche usw.) in großen Mengen unterschlagen und der Kontrolle durch falsche Wiegezettel und Bucheintragungen entzogen haben. Die Abnehmer dieses veruntreuten Materials waren die Angeklagten Frankenthal, beide Jacobsohn und Brakel. Unter ihnen nimmt Frankenthal eine dominierende Stellung ein. Als reicher Mann — sein Vermögen wird auf 6 Mill. Mark geschätzt — genoß er in Kiel hohes Ansehen und verkehrte mit vielen bekannten Persönlichkeiten. — Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben die Unterschleife die Höhe von einer Millon Mark erreicht. Die Unterschleife waren dadurch ans Tageslicht gekommen, daß es in Berlin auffiel, wie ein Spediteur fortgesetzt neues Tauwerk und große Mengen Schmieröl zum Verkauf anbieten konnte.

Ungarn.

Der zweite Jahresbericht des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn mit dem Sitz in Wien enthält eine überaus eingehende Statistik über das ungarländische Deutschtum. Danach gibt es in Ungarn, einschließlich Kroatien und Salavonien: in Orten mit über 90% Deutscher 656 487 Deutsche, in Orten mit über 50% Deutscher deren 703 373 und in Orten mit über 20% Deutscher deren 265 459. — Diese Deutschen leben in insgesamt 1325 Städten und Gemeinden. Hierzu kommen noch in 332 Orten mit unter 20% Deutscher zusammen 400 000 Köpfe, von denen 110 000 auf Ofen-Pest fallen. Es gibt also in den Ländern der ungarischen Krone 1055 Gemeinden mit deutscher Mehrheit und insgesamt nach amtlicher Zählung 2 135 181 Deutsche. Sie besitzen in 28 Verwaltungsbezirken die absolute und in 11 die relative Mehrheit. Von den 1057 Gemeinden mit deutscher Mehrheit sind 762 katholisch und 295 evangelisch, unter letzteren 146 Gemeinden in Siebenbürgen.

Italien.

Das Ergebnis der Aushebung der Rekruten der Jahresklasse 1887 hat einen recht traurigen Mißstand enthüllt: unter den 436 251 Wehrpflichtigen befanden sich **136 659** Analphabeten; das sind 30,79 %. Man bedenke, daß bei der letzten deutschen Aushebung von 290 000 Mann nur 58 Analphabeten gezählt wurden. Und dabei wird hier ein „Comitium" nach dem anderen gegen den Analphabetismus abgehalten, und Millionen werden für Fortbildungsschulen ausgegeben, in denen nur die — Schüler fehlen.

Türkei.

Ein Communiqué der Bagdad-Bahn besagt, wie aus Konstantinopel vom 1. November gemeldet wird, daß, nachdem die türkische Regierung die Baupläne der Gesellschaft genehmigt hat, in allernächster Zeit die Aufnahme der Arbeiten am Weiterbau der Strecke über Taurus nach Aleppo und von da über den Euphrat nach Elheiyf, das zwischen Mardin und Mossul liegt, erfolgen wird. Diese Strecke mißt 840 Kilometer. Eine Baugesellschaft, die in der Schweiz ihren Sitz haben wird, und deren Kapital 10 Mill. Fr. beträgt, wird den Bau ausführen. Dem Verwaltungsrate der Gesellschaft gehören fünf Deutsche, vier Franzosen, zwei Schweizer und ein Oesterreicher an. Die Bahngesellschaft bezahlt den Bau successive aus dem Erlöse der Bagdadbahn-Anleihen Serie 2 und 3, die ein unter Führung der Deutschen Bank stehendes Finanzsyndikat übernimmt, dessen Ausschuß die Deutsche Bank, die Banque Ottomane, der Wiener Bankverein und die Schweizerische Kreditanstalt bilden.

Am vorigen Montag fand in Konstantinopel zum ersten Male die Rekrutierung der bisher vom Militärdienst befreiten Christen sowie der Einwohner Konstantinopels statt.

Griechenland.

Wie man aus Athen meldet, wurde der Torpedojäger „Velos" nach seiner Rückkehr zum Arsenal durchsucht, da man Typaldos darauf zu finden hoffte. Leutnant Zoras, der Kommandant des Bootes, wurde verhaftet. Der Kommandant des Torpedojägers „Aspis" benutzte die Abwesenheit der Offiziere, die in Leros an Land gegangen waren, um Zivilkleider anzulegen und zu entwischen. Der Torpedojäger „Sfendoni", der von einer Granate ins Vorderteil getroffen war, mußte auf den Strand laufen. Der Kapitän des Bootes befindet sich unter den Verwundeten. Die Matrosen und Unteroffiziere landeten und ergaben sich. In Athen soll die Wut gegen Typaldos und Genossen sehr groß sein; das Volk würde sie lynchen, wenn sie in seine Hände fielen. Der Zorn ist um so größer, als das Volk die größten Opfer für die Erbauung der Flotte gebracht hat. In der letzten Kammer-Sitzung verlangte einer der Deputierten, daß die Führer der Meuterei erschossen würden. Darauf riefen zwei andere: „Dann müßte den Führern der Militär-Liga das Gleiche geschehen!" Die Militär-Liga hat vom Parlament die Erlaubnis erbeten, die beiden Deputierten zu verhaften. Die Kammer lehnte dies aber ab — ein Zeichen dafür, daß die Liga an Volksgunst verliert. — Das Blatt „Akropolis" meldet, unterm 2. November, daß die gesamten Großmächte, auch Amerika, berieten, ob sie intervenieren sollten, falls die Regierung in der Kammer-Sitzung am Montag gestürzt worden wäre. Der englische Gesandte Sir Elliot war beauftragt, der Kammer-Sitzung beizuwohnen, die aber unerwartet ruhig verlief.

Palästina.

Ueber die Besiedelung Palästinas mit Zionisten wird der „Post" aus Konstantinopel geschrieben: Seit dem Besuch, den eine Anzahl türkischer Parlamentarier unter Führung des damaligen Kammer-Vizepräsidenten und gegenwärtigen Ministers des Innern, Talat Bey, den Parlamenten in Paris und London abgestattet hat, treten immer wieder Gerüchte auf, daß von zionistischer Seite Unterhandlungen mit türkischen Abgeordneten geführt werden, um den alten zionistischen Plan einer Besiedelung Palästinas oder Mesopotamiens mit israelitischen Kolonisten auszuführen. Bekanntlich vermochten alle gegenteiligen Versicherungen der Zionisten, die in türkischen Kreisen bestehende Ueberzeugung nicht zu entkräften, daß dieser Plan, wenn er schon nicht politische Zwecke verfolgen sollte, doch eine beachtenswerte politische Seite habe — eine Annahme, auf die in erster Linie das bisherige negative Schicksal der in Konstantinopel wiederholt aufgetretenen zionistischen Bemühungen zurückzuführen ist. Das türkische Mißtrauen geht in diesem Punkte so weit, daß fremdländischen Israeliten der Aufenthalt in Palästina nur bis zur Dauer von 6 Monaten gestattet wird. Die vier heiligen Stätten der Mohammedaner sind Mekka, Medina, Damas und Jerusalem. Eine Massenansiedelung von Israeliten in Palästina oder Mesopotamien würde deshalb größtes Unbehagen bei der mohammedanischen Bevölkerung dieser Länder wecken, wenn nicht geradezu deren Widerspruch hervorrufen, den sicherlich die Christen unterstützen würden, soweit es sich um Palästina handelt. Daher ist es begreiflich, daß auch in jungtürkischen Kreisen vielfach die größte Behutsamkeit in der Behandlung des zionistischen Problems empfohlen wird. Nach der Ueberzeugung genauer Kenner der Verhältnisse hat daher auch unter dem neuen Regime in der Türkei der Plan der Besiedelung Palästinas oder Mesopotamiens mit israelitischen Kolonisten zunächst keine Aussicht auf Verwirklichung.

Marokko.

Neue Verwickelungen drohen, wie eine Pariser Depesche vom vorigen Dienstag besagt, für Frankreich in Marokko. Aus Alcassar kommen neue aufregende Meldungen über Mißhandlungen und Beraubungen, die die marokkanischen Machthaber an den dortigen französischen Schutzbefohlenen und an Algeriern von französischer Staatsangehörigkeit verüben. Die französischen Schutzbefohlenen wagen es nicht mehr, sich auf der Straße zu zeigen. Der Vizekonsul, außer Stande, sie zu beschützen, rät, sich zu verstecken. Die Schlußfolgerung ergibt sich von selbst: Rasch ein Krieg mit Marokko, um das frevelhaft erschütterte Ansehen Frankreichs wiederherzustellen!

Lokales.

Der Turn-Verein hat, wie wir hören, auf seiner gestern abgehaltenen Generalversammlung einen Beschluß gefaßt, der, wie uns scheinen will, durchaus im Interesse unseres Turnwesens liegt und dem wir nur volles Gelingen wünschen können. Er hat eine bauliche Erweiterung der Turnhalle gemäß einem vom Präsidenten des Turn-Vereins, Hrn. H. Sturm, im Namen des Vorstandes vorgelegten und vom Stadt-Architekten Eichhorn entworfenen Plane beschlossen.

Den Anstoß zu einer baulichen Erweiterung gab einerseits die überaus unzureichende Beheizung des Turnsaales, deren Mängel nicht anders, als durch durchgreifende bauliche Veränderungen sich beseitigen lassen, und andererseits die Mangelhaftigkeit des Garderobenraumes. Da es bisher nur einen, dazu recht beschränkten Raum für das Ablegen der Kleider gab, prallten beim Schluß der einen und beim Anfang der anderen Turnstunde die Gehenden und Kommenden in dem einen Garderobenraum zusammen, wo es oft genug zu einem unleidlichen Gedränge und Geschiebe kam. Diesen Uebelständen soll durch den Ausbau nicht nur abgeholfen, sondern es sollen noch andere, wesentlich in Betracht kommende Vorteile dadurch erreicht werden.

Nach dem vorgelegten und unverändert angenommenen Entwurf wird die Turnhalle an der nach dem Embach hin belegenen Breitseite eine Verlängerung um etwa 32 Fuß erhalten. Der Haupteingang zur Turnhalle wird nun in diesen Anbau von der Breit-Straße aus verlegt. Im unteren Stocke des Anbaus werden außer dem Vestibule, Treppenaufgang und Waschraum vor allem zwei Garderoben mit gesondertem Zugang ihren Platz finden, so daß sich die Kommenden und Gehenden beim Aus- resp. Ankleiden fortan nicht mehr ins Gehege kommen werden. In diesem Teile der Halle werden auch zwei neue Oefen angelegt.

Der obere Stock öffnet sich nach der Halle zu mit einer Galerie, die in ihren Dimensionen derjenigen über der bisherigen Eingangstür entspricht und sich mit 4 Reihen Sitzplätzen über die ganze Breite der Halle erstreckt. Dazu wird hier ein Zimmer für den Turnlehrer und ein solches für das Archiv und die Direktion angelegt. Das bisherige Lehrerzimmer kann dadurch zur Vergrößerung der alten Galerie herangezogen und die bisherige Garderobe nebst dem durch Verlegung des Einganges frei werdenden Raum zur Abstellung der Turngeräte verwandt werden.

Eine direkte Erweiterung der Turnhalle selbst, die übrigens bei einem Bestande von 40 gleichzeitig Turnenden hinreichende Größenverhältnisse aufweist, wird also durch den geplanten Anbau nicht erzielt, aber indirekt wird durch die Möglichkeit des Abstellens der Turngeräte in der bisherigen Garderobe auch für das Turnen mehr Raum geschaffen. Sodann werden gewonnen zwei allen Ansprüchen genügende Garderoben, ein besserer, das direkte Einströmen der kalten Luft in den Saal verhindernder Eingang, die Einrichtung einer zweckmäßigen Beheizung, ein Direktionszimmer und ansehnlich erweiterte Zuschauerräume für das semesterliche Abturnen und sonstige Gelegenheiten. Die Kosten des Anbaues sind auf höchstens 6000 Rbl. eingeschätzt, doch hofft man, mit einer geringeren Summe den Bau auszuführen.

In der heute mittag eingetroffenen Nummer dr „Birsh. Wed." finden wir folgende Zurechtstellung:

„Der Vorsitzende der Dorpater Gruppe der Balt. Konst. Partei v. Wulf ersucht uns, folgendes mitzuteilen:

„In den Zeitungen ist die Mitteilung über eine Versammlung der Dorpater Gruppe der Balt. Konst. Partei enthalten, „auf welcher der Vorsitzende Wulf sein Bedauern ausgedrückt hat anläßlich der Angliederung dieser Partei an den Oktober-Verband, indem er erklärte, daß die Oktobristen bisher nichts für die Deutschen getan haben." — Ich protestiere energisch gegen diese unrichtige Mitteilung. Auf der letzten Versammlung unserer Partei haben weder ich noch irgend eine andere Person irgend etwas Aehnliches gesagt.""

Die Frage des event. Ersatzes von streikenden Arbeitern auf den Güterstationen und in den Häfen durch besonders zu bezahlende Untermilitärs ist, wie in der „Rig. Ztg." nach einem Zirkulär des Stabes des Wilnaer Militärbezirks mitgeteilt wird, vom Kriegsministerium im verneinenden Sinne entschieden worden.

Zwei der schönsten Perlen der Schweiz zu besuchen, bietet sich in dieser Woche im Photoplastikon die Gelegenheit. Unser erster Aufenthalt gilt dem historisch und landschaftlich gleich berühmten Vierwaldstätter See. Durch die bekannten Arkaden der Axen-Straße, von den hervorragendsten Uferorten aus genießen wir den Blick über diesen unvergleichlich schönen See, machen ebenso außerordentlich genußreiche wie hochinteressante Partien auf den Bürgenstock mit dem himmelragenden schlanken Luftaufzug, auf den Rigi und den Pilatus mit anstoßenden Gipfeln vermittelst der Rigi- resp. Pilatus-Zahnradbahn ꝛc. Nachdem wir diesen Aufenthalt voll ausgekostet haben, geht's weiter zu dem bekanntlich nicht minder schönen Genfer See, wo Montreux, Vevey, Schloß Chillon, Lausame, zahlreiche schöne Seitentäler ꝛc. von uns besucht werden. Zum Schluß machen wir noch einen Abstecher per Zahnrad-Bahn auf den an Naturschönheiten reichen Höhenzug des Salève in Ober-Savoien, also schon auf französischem Boden, hinauf. — Diese Serie, die sicherlich eine der allerschönsten uns bisher im Photoplastikon gebotenen ist, wird bis zum Freitag der nächsten Woche inkl. ausgestellt sein. n.

Zur Beförderung von Geld in gewöhnlichen Briefen teilt der „Prib. Kr." mit, daß es jetzt gestattet wird, Geld in gewöhnlichen, dem Briefkasten zu übergebenden Briefen zu befördern, wenn auf dem Kuvert ein Vermerk über die einliegende Geldsumme gemacht ist. Für die Zustellung solcher Briefe erhebt das Postamt vom Adressaten die Versicherungsgebühr im doppelten Betrage.

Aus einem Garten an der Stein-Straße Nr. 69 gehen uns verschiedene neue Illustrationen zu der Exzentrizität dieses Herbstes zu. Es verdient in der Tat registriert zu werden, daß am 28. Oktober vollständig ausgewachsene große Erdbeeren nebst Blüten gepflückt worden sind und daß die Himbeerstauden schon jetzt im Herbst zu treiben anfangen und auch aus der Wurzel neue Triebe aufschießen lassen, was sonst immer nur im Frühjahr geschieht. Auch die Schnecken sind noch da und haben sich, wie deutlich zu sehen ist, an mehreren halbreifen Erdbeeren delektiert.

Die Kanzlei des kürzlich ernannten 4. jüngeren Kreischef-Gehilfen, Herrn Alexander Romjanski, befindet sich in der Allee-Straße 84.

Eine unerfahrene junge Dienstmagd hatte eines Abends für ihre Herrschaft kleine Einkäufe gemacht. Als sie aus der Gewürzbude trat, bot ihr ein Junge 2 Stück Seife zum Kauf an, welches Angebot ihr um so verlockender schien, als das Stück duftender Seife nur 5 Kop. kostete. In der Dunkelheit gab sie aber statt der 10 Kopeken ein Goldstück von 5 Rbl. dem kleinen Verkäufer, welcher in der Stadt hinterher seinen Kameraden gegenüber damit renommiert hat, für 2 Stückchen Seife ganze 5 Rbl. erhandelt zu haben. Der kleine „Geschäftsmann" ist bisher leider nicht ermittelt worden. —ch.

Gestern konfiszierte die Kriminalpolizei in einem Hause an der Neu-Straße, in welchem gewerbsmäßig mit Spirituosen gehandelt wurde, Branntwein, feine Schnäpse, Wein und Champagner. —h.

Gestern wurden von Detektiv-Agenten drei Personen, die aus Reval herstammen sollen, aufgegriffen, welche mit recht wertvoll aussehenden Imitationen von Schmuckgegenständen Handel treiben. Diesen vermeintlich echten Juwelierarbeiten ist die Goldprobe 56 eingeprägt, doch sind sie alle „rein" von Gold. Mehrere Ringe von größerem Kaliber, die mit anscheinend wertvollen Steinen geschmückt sind, sowie eine Uhr, die so täuschend silberähnlich war, daß sie von Laien von einer echt silbernen garnicht unterschieden werden konnte, wurden bei diesen Händlern vorgefunden. —h.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf den am nächsten Sonnabend im Saale der „Bürgermusse" stattfindenden „polnischen Abend", eine Veranstaltung zum Besten unbemittelter polnischer Studenten, hinzuweisen. Eine Reihe der verschiedensten musikalischen Darbietungen — Melodramatisches, Gesang- und Klavier-Soli, Duette und Chorgesang — eröffnen den Abend, wobei insbesondere die ausgezeichnete Pianistin Frau Jadwiga Salesski hervorragen dürfte, und ein Ball beschließt die festliche Veranstaltung.

Parlamentsbericht.

PA. Die Interpellations-Kommission hörte am 22. Oktober das Referat in Sachen der von den Sozialdemokraten eingereichten Interpellation über die Regeln vom 24. August 1909, betreffend die Anwendung des § 96 der Grundgesetze, an und resolvierte mit 11 gegen 8 Stimmen, daß diese Regeln als eine von der höchsten Gewalt auf dem Verwaltungswege den Ministern erteilte Instruktion anzusehen seien, aus welchem Grunde sie keine Veranlassung zu einer Interpellation böten.

Die bevorstehende Neuwahl des Reichsduma-Präsidiums ist bereits Gegenstand lebhafter Diskussionen. Wie die „Birsh. Wed." aus sicherer Quelle erfahren haben wollen, ist die Kadettenfraktion fest entschlossen, in keinem Falle einen Sitz im Präsidium der gegenwärtigen Duma anzunehmen, da sie die damit verbundene Verantwortlichkeit unter den gegebenen Verhältnissen nicht übernehmen will. — Es heißt, daß ein Teil der Kadetten die Kandidatur Chomjakows unterstützen, ein anderer Teil jedoch sich der Abstimmung unter Abgabe einer Motivierung enthalten wird. Die Arbeitsgruppler werden sich ebenfalls der Abstimmung enthalten, die Sozialdemokraten dagegen gegen Chomjakow stimmen. Die neugebildete Bauergruppe hat beschlossen, das gegenwärtige Präsidium wiederzuwählen. Die Friedl. Erneuerer werden nur in dem Falle für Chomjakow stimmen, falls ihnen ein Vizepräsidentensitz überlassen wird. In dieser Veranlassung droht aber ein Konflikt mit den Oktobristen, denn die Oktobristen und gemäßigten Rechten werden zum Präsidenten Chomjakow und zu Vizepräsides v. Anrep und Schidlowski (beides Oktobristen) vorschlagen. Da die Polen und Mohammedaner sie unterstützen werden, fehlen ihnen zur absoluten Majorität nur noch die Stimmen der Nationalisten. Diese verhandeln aber noch mit den äußersten Rechten und sind noch zu keinem festen Entschluß gekommen. Der rechte Flügel der Duma beansprucht nämlich einen Vizepräsidentensitz für sich.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Okt. Die „Pet. Tel.-Ag." erhielt folgende Informationen zur Lage der Dinge in Ardebil: Der Gouverneur der Stadt, die Mitglieder des Endschumen und die Geistlichkeit haben, den letzten Meldungen zufolge, Schutz im russischen Vizekonsulat gesucht. Die Stadt ist in den Händen der Schahsewenen und Karadschadagher. Sämtliche Basare, Karawansereien und die meisten Häuser wurden geplündert. Die Schahsewenen forderten vom Vizekonsul die Auslieferung der bei ihm verborgenen Personen. Es steht zu befürchten, daß das Konsulatsgebäude von den Nomaden überfallen wird und daß die aus 100 Mann Kosaken bestehende Konsulatswache nicht imstande sein wird, die Angriffe auszuhalten. Im Hinblick darauf werden nach Ardebil, außer den bereits dort eingetroffenen Verstärkungen der Konsulatswache, noch 1 Bataillon Infanterie, 200 Mann Kosaken mit 2 Geschützen und 1 Kommando Sappeure abgesandt werden sowie noch eine andere Abteilung von genügender Stärke, um nötigenfalls entscheidende Operationen gegen die Nomaden einzuleiten.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden 14 Personen und starben 2. Die Zahl der Kranken beträgt nur noch 205.

Wjatka, 22. Okt. Die Navigation ist geschlossen worden. Der Fluß hat sich mit Eis bedeckt.

Ostrogorsk, 22. Okt. Bei Waluiki im Walde wurde ein Depot von Sprengkörpern entdeckt.

Livadia, 22. Okt. Heute fand die feierliche Uebergabe der dem 51. Litauischen Regiment verliehenen Fahne durch Se. Maj. den Kaiser in Gegenwart des Chefs des Regiments, des Großfürsten Thronfolgers, statt. Se. Majestät wandte sich mit Allergnädigsten Worten an das Regiment, das 100 Jahre lang ehrenhaft und ergeben seinen Herrschern sowie dem Vaterlande gedient habe, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Regiment, dem Beispiele seiner Vorgänger folgend, fernerhin ebenso ehrenhaft und ergeben und seine Pflicht bis zu Ende tuend, dienen werde. Nach Beendigung der Parade fand im Palais ein Allerhöchstes Dejeuner statt.

Tiflis, 22. Okt. Eine halbe Rotte der Grenadier-Batterie ist von hier ausgerückt. In Baku stoßen zu ihr 1 Bataillon des Ssaljansker Regiments und 300 Mann Kosaken. Die Truppen sind nach Ardebil bestimmt.

Berlin, 4. Nov. (22. Okt.) Die Einberufung des Reichstags ist auf den 17. Nov. anberaumt worden.

Potsdam, 4. Nov. (22. Okt.) Das griechische Thronfolgerpaar nebst den Kindern ist hierselbst eingetroffen.

München, 4. Nov. (22. Okt.) Der Landtag nahm die Einkommensteuer-Vorlage an, durch welche in Baiern die allgemeine progressive Einkommensteuer eingeführt wird.

Wien, 4. Nov. (22. Okt.) Der slawische parlamentarische Verband lehnt jegliche Unterhandlungen mit der Regierung in ihrem jetzigen Bestande ab und erklärt, er werde bei der Lösung der Krisis nur diejenige Regierung unterstützen, die für den Wechsel des Systems im Sinne eines gerechten Verhaltens allen Nationalitäten gegenüber Gewähr leiste.

Athen, 4. Nov. (22. Okt.). Typaldos und seine Genossen wurden in der Nacht auf dem Wege nach Kephissia verhaftet. Sie trugen Zivilkleidung und leisteten keinen Widerstand. Die Genossen Typaldos' machten einen Fluchtversuch, den sie jedoch aufgaben, als man ihnen Schüsse nachsandte. Typaldos erklärte, er hätte die Absicht gehabt, sich selbst den Behörden auszuliefern, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen.

Addis Abeba, 4. Nov (22. Okt.). Im Befinden des Negus Menelik trat gestern eine geringe Besserung ein, doch ist ein plötzlicher Tod möglich. Von der Regierung sind vorsorglich Maßregeln ergriffen worden zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Das Manifest des Negus zugunsten des von ihm eingesetzten Thronerben Lidj Jeassu ist im Lande ruhig aufgenommen worden.

Washington, 4. Nov. (22. Okt.) Die Nationale Geographische Gesellschaft verlieh Peary die goldene Medaille für seine Verdienste um die Erreichung des Nordpols.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 24. Oktober, Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Sonntag, den 25. Oktober.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Friedrich v. Gernet, † im 85. Jahre am 22. Oktober zu Reval.

Nikolai Troitzky, Akzisebeamter, † im 53. Jahre am 20. Oktober zu Hapsal.

Ottokar Jürgensohn, Beamter der Firma Gebr. Dubose, † am 21. Oktober zu Riga.

Bruno Sablowsky, † im 15. Jahre am 21. Oktober zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 23. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	761.7	763.9	765.1
Thermometer (Centigrade)	4.8	4.2	6.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.2		
Relative Feuchtigkeit	94%	98%	91 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.6
2. Maximum d. Temp. gestern 5.3
3. Niederschlag 0.9

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

D. F.-B.

Sprechstunde
Mittwoch u. Sonnabend v. 11—12.
Frau Dr. A. Otto.

Institutrice

diplomée à Paris donne des leçons de français. (Prâtique, théorie, litérature) — Gartenstr. 55, 2.

Nähe Damen- u. Kinder- **Kleider** u. akkur. modern Empf. vom Morg. bis 2 Uhr mitt. — Pastoratstr. Nr. 6, Wohn. 3.

Suche eine gebildete Dame
für mein Geschäft **L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5. **Gute Elementarkenntnisse** in weibl. Handarbeiten genügen.

In d. Stube oder zum Alleindienen sucht eine eine Stelle — Zentralstr. 9, Qu. 10, 2. Stock. **Magd**

Eine deutsch-, russ.- und poln.- sprechende sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Bahnhofstr. 3, Qu. 3. **Köchin**

D. F.-B.

Für eine arme taube Frau bittet herzlich um **Näharbeit**
Frau Dr. A. Otto.

Soeben erschien:
Klaus Hinrich Baas
Roman
von
Gustav Frenssen
geheftet 2 Rbl. 75 Kop.
gebunden 3 Rbl. 60 Kop.
Vorrätig in
J. G. Krüger's
Buchhandlung

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **135 Kop** an
Carl Unger.

Alles
zur
Gasbeleuchtung !
liefert das Handelshaus
W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Schöne Rosen, Nelken, Veilchen, Maiblumen etc.
Blumen-Arrangements
empfiehlt
Carl Will, Schloss-Str. Nr. 7.

Ananas
Marokko-Datteln
Olympia-Feigen
Smyrna-Feigen
Engelhardtsche Malzbonbons
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.



Grosse Ersparnis
für jed. Haushalt
bedeutet der
Emaille- und Porzellankitt
zum feuerfesten Verkitten von **Löchern** und **abgesprungenen Stellen** in
emaillierten Geschirren
so dass nach 24 Stunden in diesen wieder Wasser, Fett, Essig etc. gebraucht werden kann.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zu verkaufen ein
Gymnasiasten- u. Realschüler-Paletot.
— Neumarktstr. 21, Qu. 9.

Cello und Flöte
zu verkaufen — Neumarktstr. 24, Qu. 9.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. September 1909.

Aktiva.

	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	96491 16	239838 51	336329 67
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	390189 05	3123435 62	3513624 67
Darlehen gegen Unterpfand	563905 57	2699145 51	3263051 08
Der Bank gehörende Wertpapiere	431611 91	89371 34	520983 25
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	82 72	20550 46	20633 18
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	85 47	12680 31	12765 78
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	12453 43	109696 02	122149 45
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	132369 17	132369 17
„ -Nostro	873286 92	857978 89	1731265 81
Conto der Filialen	1690441 63	727624 33	2418065 96
Protestierte Wechsel	2300 —	1562 85	3862 85
Handlungs-Unkosten	44910 95	85963 43	130874 38
Transitorische Summen	31833 67	121209 04	153042 71
Immobil- und Einrichtungs-Conto	76175 16	88378 51	164553 67
	4213767 64	8309803 99	12523571 63

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	325071 74	— —	325071 74
Einlagen- und Giro-Conto	1004022 31	6030719 92	7034742 23
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	91000 —	— —	91000 —
Correspondenten-Loro	670352 60	54787 50	725140 10
„ Nostro	11180 34	8524 42	19704 76
Conto der Filialen	633176 83	1743970 23	2377147 06
Noch nicht erhobene Dividende	445 —	— —	445 —
Erhobene Zinsen und Commission	74992 89	204758 39	279751 28
Reservierte Zinsen auf Einlagen	18936 51	108537 33	127473 84
Transitorische Summen	133923 74	152037 71	285961 45
Diverse Steuern auf Zinsen	665 68	6468 49	7134 17
	4213767 64	8309803 99	12523571 63

Champagne Cristal

grand vin d'Ay mousseux, demi sec à Fl. 3 Rbl. 75 K.
Vino Spumante
Asti, demi sec à Fl. 1 Rbl. 25 Kop.
empfiehlt im Alleinverkauf
B. Frederking, Weinhandlung, Alexander-Str.
„Tivoli", Weinhandlung, Johannis-Str. 16.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1



empfiehlt die besten **hermetischen Metallsärge** in- und ausländischen Fabrikats mit und ohne Glasplatten, wie auch verschiedene **Holzsärge** aus **Eichen-, Eschen-** und **Tannenholz** mit und ohne Zinkeinlagen, **Metallkränze mit Trauerschleifen,** elegante **Leichenschleier** in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Färberei & Walkerei

für hausgewebte Stoffe. Scheren, Appretieren u. Dekatieren von Stoffen.

Desinfektions-Abteilung.
Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden bestens ausgeführt.
Dampffärberei & chemische Waschanstalt
Werg & Kämper
Dorpat: **Rathhausstr. Nr. 18/20 Rigasche Str. Nr. 33.**

Gummiband zu Bandagen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.



D. F.-B.

Eine **gebrauchte Nähmaschine** wird billig zu kaufen gesucht. Anmeldungen — Breitstrasse 8, bei
Frl. H. Walter.

Geräuch. Petersburger Ihase amerikanischen Lachs
Semga, hoher Qualität
Semga, mildgesalzenen
¼ u. ½ Fischen pr. St. 45 Kop.
frischen Perl.-Kaviar
„ **gepressten Kaviar**
Narvaer Neunaugen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

2 total neue
Regenpaletots
sind billig **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 27, Qu. 1. Zu besehen täglich von 3—5 Uhr.

Billig verkauft wird:
1 photographischer Apparat
für stereoskop. Aufn. u. 1 **Kleiderständer** — Sternstr. 46, Qu. 2, 2—4.

Ein Philodendron
und andere **Blattpflanzen** werden billig verkauft — Sternstr. 45, Qu. 3.

Sofort gesucht
trockenes Zimmer als **Abstellraum** in solidem Hause. Off. sub „Sofort" an die Exped. d. Bl.

Ein gr. möbl.
Zimmer
an 2 stillebende Herren **zu vermieten** — Pleskauer Str. 12, im Hof, Qu. 2. Daselbst ein **Skelett** zu verkaufen.

Ein grosses, helles Zimmer
für 6 Rbl. monatlich zu vermieten — Blumstr. 1.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 28. Oktober, 8¼ Uhr abends
1759 Schiller- 1909
Gedächtnis-Feier
im Saale der Bürgermusse.

I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).
II. Abt.: Teil-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Schiller-Lieder (Gesang). — An die Freude (Rezitation).

Die Generalprobe findet Dienstag, den 27. Oktober, um 5 Uhr nachmittags statt.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.
Der Verstand.

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird bezüglich der von der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät in Grundlage des Reglements vom Jahre 1868 emittierten Depositalscheine und Zinseszinsscheine hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht,

1) dass die Verzinsung der 3½% Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts mit dem Zinsenauszahlungstermin Mai und November, der 3½% Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts mit dem Zinsenzuschlagstermin Mai und November und der 4% Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts mit dem Zinsenzuschlagstermin November **am 15. Mai 1910 aufhört,**
2) dass die Verzinsung der 4% Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts mit dem Zinsenauszahlungstermin Juni und Dezember **am 1. Juni 1910 aufhört.**

Die Inhaber der vorerwähnten Scheine werden demnach aufgefordert, spätestens an den für das Aufhören der Verzinsung angegebenen Terminen ihre Scheine entweder in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat behufs Empfangsnahme der Valuta nebst Zinsen einzuliefern.

Riga, am 15. Oktober 1909.
№ 6317.
Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Cognac — A. C. Meukow & Cie
Cognac (Charente)
anerkannt vorzügliche Qualität
Eau de vie de Pologne, Starka
à 1 Rbl. pr. Flasche
Schwedischer Punsch, *eigener Fabrik, à ½ Fl. 1.15 K. ½ Fl. 60 Kop.*
empfiehlt die
Destillatur „Tivoli".

Hamburg, den 20. Oktober 1909.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt

Nach New-York:	21./10.	Postdampfer	Amerika.
„ „	31./10.	„	President Grant.
„ „	4./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	9./11.	„	Pennsylvania.
„ „	13./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	20./11.	„	Bulgaria.
„ „	23./11.	„	Amerika.
„ „	4./12.	„	President Grant
Nach Boston:	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	24./10.	„	Bosnia.
„ „	8./11.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	30./10.	„	Etruria
„ „	15./11.	„	Illyria
Nach New-Orleans:	30./11.	„	Hoerde.
Nach Montreal:	23./11.	„	Zijldijk.
Nach Westindien:	22./10.	„	Sardinia.
„ „	25./10.	„	Caledonia.
„ „	27./10.	„	Graecia
„ „	3./11.	„	Patagonia.
„ „	5./11.	„	Spreewald.
„ „	6./11.	„	Schaumburg.
Nach Mexiko:	28./10.	„	Albingia.
„ „	3./11.	„	Calabria
„ „	14./11.	„	Fürst Bismarck
Nach Ostasien:	25./10.	„	Scandia.
„ „	10./11.	„	Brasilia
„ „	25./11.	„	Segovia.
„ „	10./12.	„	Sambia
Nach Wladiwostok:	2./11.	„	Largo Law.
Arabisch-Persischer-Dienst:	18./11.	„	Cheruskia

Seeben beginnt ein neuer Jahrgang des
Daheim
46. Jahrg. 1910

Dem neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit", die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**

Wöchentlich eine Nummer | **Nr. 1 gratis** | Preis vierteljährl. 3 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

D. H.-V.

Sonntag, den 25. Oktober
Gänseausschieben.
Anfang 7 Uhr abends.

Dörptscher Burschenchor.
Uebungsabend
im C. Qu. der **Estonia**
den 23. Oktober — 9 Uhr abds.

Учено-Литературное Общество.

Въ воскресенье, 25 октября 1909 г., **въ 12 час. дня,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть
годичное засѣданіе.
Въ открытомъ засѣданіи: Сообщеніе дѣйствительн. члена **проф. М. Е. Кроконжена:**
А. С. Будиловичъ — его жизнь и научно-публицистическая дѣятельность.
Въ закрытомъ засѣданіи: А) Отчетъ о дѣятельности Общества за 1908/9 г. Б) Докладъ ревизіонной коммиссіи и смѣта на 1909/10 г. В) Избраніе должностныхъ лицъ на 1909/10 г. Г) Избраніе членовъ Общества.

Если закрытое засѣданіе не состоится за неявкой необходимаго числа членовъ, то **въ 1-ч. дня** назначается вторичное засѣданіе.

M. K.
Sonnabend, d. 24. Okt. — ½6 Uhr
Uebungsnachmittag.
Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Sonnabend, d. 24. Oktober.
Gänseauskegeln.
Restaurant „Waldschlösschen"
Telephon 172.

Vorläufige Anzeige.
Der
Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
wird voraussichtlich am 8. November stattfinden. Wie alljährlich, ergeht an die Gönnerinnen dieses Unternehmens die Bitte, uns freundlichst mit Gaben unterstützen zu wollen.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Umständehalber ist sofort eine **neu renovierte**
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Näheres zu erfahren bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. Nr. 8/10.

Eine **renovierte sonnige**
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 42.

In **Kabbina** zu haben junge
wachsame Wolfspitzhündin.
Preis 10 Rbl.

Verloren
v. d. Mell. Anstalt bis z. Marienhofschen Str. ein **Pince-nez** in rot. Futteral. Bitte abzugeb. in d. Mellinsch. Anst. — Garten-Str. 30.

D.-A. Sonnabend, d. 24. Okt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Sch.-W. (2 Br.); Dr. P.; Haus.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zu № 244 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1909.

Den Freunden und Bekannten die Nachricht, dass unsere liebe Schwester

Sophie Dehio

am 23. Oktober d. J. in ihrem 47. Lebensjahre zu Dorpat sanft entschlafen ist.

Die Brüder.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244 Sonnabend, den 24. Oktober (7. November) 1909.

Elektrischer
Hörapparat „Aurifon"
erfund. von Stabskapit. R. LAGUS in Abo und angefertigt ausschliessl. von der Weltfirma L. M. ERICKSON & CO. — Stockholm, unentbehrlich für jeden **Schwerhörigen.**
Auskünfte erteilt bereitwilligst Generalvertreter für ganz Russland: **Alex. Heckel** (Гехель), СПБургъ, Тучковъ пер. 20.
(Solvente Rayonvertreter gesucht).

Milch zu pachten gesucht
für eine Meierei, nicht weniger als 160,000 Stof jährl. Kaution kann gestellt werden. Adr: ст. Великополье, Николаевская ж. д., село Анимахово.
Otto Iwan.

Inland.

Zu den Krisengerüchten.

* Gegenwärtig, wo die linksstehenden Blätter zur Feier der Wiedereröffnung der Reichsduma sich einer verdoppelten Schwarzseherei befleißigen, verdient ein Artikel der „Reisch" erhöhte Aufmerksamkeit, der die Situation in bedeutend weniger düsterem Lichte malt. Er stammt aus der Feder von L. Lwow, der sich sehr oft über die intimeren Strömungen der Regierung recht wohlunterrichtet gezeigt hat und dazwischen seinem Blatte selbst Berichte über keineswegs für die Oeffentlichkeit bestimmte Debatten der Ministerkomitee-Sitzungen zu liefern imstande gewesen ist. Man dürfte diesen Artikel wohl als gewissermaßen aus den „Sphären" offiziös inspiriert ansehen.

Lwow kann seinen Lesern vor allem mitteilen, daß die Mitglieder des Ministerkomitees den weit verbreiteten Gerüchten über die Möglichkeit einer Duma-Auflösung keine ernste Bedeutung beimessen. Im Ministerkomitee werde die gegenwärtige Lage etwa folgendermaßen charakterisiert:

Das Ministerkabinett und in Sonderheit der Premierminister haben gegenwärtig gar keine Veranlassung, an einen Umschwung zu denken. Die Lage ist gegenwärtig recht kompliziert, jedoch ohne alle ernsten Symptome. Und auch diese Komplikation der Situation betrifft nicht die Regierung, sondern allein die Duma. In ihr geht eben eine Verschiebung des Zentrums vor sich, woran niemand mehr zweifeln kann.

Die Regierung befleißigt sich zunächst einer abwartenden Haltung, denn sie war von vornherein, auch schon als bei der Eröffnung der dritten Duma die Notwendigkeit einer Umwandlung ihres Zentrums zutage trat, gewillt, in keiner Weise in diesen Umformungsprozeß einzugreifen. Solange das Zentrum nicht feste, konstante Formen angenommen hat, wird die Regierung in keine näheren Beziehungen zu ihm treten.

Somit sieht sich die Regierung im gegenwärtigen Moment in keiner Weise veranlaßt, besonders ernst gestimmt zu sein. Die Gerüchte über eine angeblich ins Auge gefaßte Duma-Auflösung tragen mithin einen sozusagen „terroristischen Charakter" an sich; sie stammen keineswegs aus Regierungskreisen, sondern vielmehr ausschließlich aus Kreisen, die an den bevorstehenden Umwandlungen des Duma-Zentrums ganz besonders interessiert sind. Der Regierung ist vor allem daran gelegen, eine Duma zu haben, welche die Durchführung gewisser ernster Punkte sicherstellt. Man irrt sich, wenn man annimmt, daß die Regierung wegen jeder an einem Gesetzentwurf angebrachten Korrektur, wegen jeder Kleinigkeit es auf einen Konflikt ankommen lassen wird. Was aber die Grundfragen anbetrifft, so hat die Regierung gar keine Ursachen zu zweifeln, daß die Duma sie durchführen wird — ganz gleich, was für Wandlungen das Zentrum durchmacht.

Somit erblickt die Regierung weder in der Gegenwart noch in der Zukunft irgend einen Grund zu einem Kurswechsel. Ein solcher wäre aber fraglos eine Duma-Auflösung, denn ohne Abänderung des Wahlgesetzes wäre diese zwecklos. Zu einem so schwerwiegenden Schritte liegt jedoch eben keine Veranlassung vor.

Man kann sagen, daß äußere Strömungen zu einer Duma-Auflösung führen könnten. Fraglos sind diese Strömungen außerhalb des Kabinetts eben sehr stark, sogar stärker, als je zuvor. Aber selbst die reaktionärsten Kreise entschließen sich ungern und vor allem nicht ohne schwerwiegende Gründe zu einem so tiefgehenden Umschwung. Gibt es aber gegenwärtig derartige schwerwiegende Gründe?

Es wäre lächerlich, solche Gründe in der Störung des Einvernehmens zwischen dem Premier und J. A. Gutschkow zu erblicken. Im Gegenteil, man hat sich darüber nicht wenig gefreut. Die Freundschaft zwischen Stolypin und Gutschkow hatte viele bereits beunruhigt. Viele scharfe Ausfälle Gutschkows übertrugen sich auf den Premier, und viele behaupten direkt, der Bruch dieser guten Beziehungen habe Stolypins Stellung gefestigt und ihm Freunde in den konservativen Kreisen geschaffen, die schon lange Gutschkow sehr wenig gewogen waren.

Was aber den Ministerpräsidenten anbetrifft, so ist er keineswegs geneigt, die bekannten Versuche zu erneuern.

*

Ueber dasselbe Thema hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit einem an der Regierung jetzt nicht mehr aktiv beteiligten, über das innere Spiel der Regierungssphären aber gut unterrichteten hochgestellten Würdenträger eine Unterredung gehabt. Dem ausführlichen Referat des gen. Blattes entnehmen wir das Folgende:

Die Stellung P. A. Stolypins ist gegenwärtig sehr fest. Er ist sich seiner Macht sowohl innerhalb der Duma, wie auch innerhalb der Bureaukratie sehr wohl bewußt. Mit diesen und jenen Strömungen muß aber jeder Staatsmann rechnen. Sollten z. B. General Tolmatschew und General Dumbadse nicht imstande sein, mit Erfolg glückliche Momente in ihrer offiziellen Tätigkeit auszunutzen? Warum sollte Kokowzew z. B. nicht gerade erbaut sein über den Plan der Duma, ihre Budgetrechte zu erweitern? Oder sollte nicht Schtscheglowitow Grund haben, recht unzufrieden zu sein über die Absicht der Duma, den Senat, als dessen faktischer Herr der Justizminister sich fühlt, von Grund aus zu reformieren?

Wenn aber auch diese Anhäufung von Material, aus dem einflußreiche Leute Grund zur Unzufriedenheit mit der Duma schöpfen können, in maßgebenden Kreisen in gewissem Grade eine gegen die Duma gerichtete Strömung hervorzurufen imstande ist, so wäre es nicht nur vorzeitig, sondern auch politisch unsinnig, von einer Auflösung der Duma zu reden. Diese Gefahr wird nicht ohne Absicht übertrieben. In jedem Parlament streiten sich die Parteien um die Führung. So wollen auch in der Duma die Oktobristen oder die gemäßigten Rechten gern das maßgebende Zentrum bilden das — natürlich in vollem Einvernehmen mit der Regierung — die gesetzgebende Arbeit lenkt. Durch welche taktischen Kunstgriffe man aber seine Kämpfer zur Anspannung aller Kräfte anspornt, das zeigen uns die Generale, die auch nicht selten ihren Soldaten gegenüber die Gefahr und die Bedeutung des Augenblicks übertreiben. Dem, der hinter die Kulissen zu schauen imstande ist, dem ist es klar, daß die Nervosität, die sich gegenwärtig in gewissen Duma-Kreisen bemerkbar macht, auf eine teils unbewußte, teils beabsichtigte Ueberschätzung der Gefahr zurückzuführen ist . . .

Sollte denn wirklich die Regierung auch mit der 3. Duma nicht arbeiten können?

Die Erschließung des südlichen Sibiriens,

d. h. enormer und mit natürlichen Reichtümern verschwenderisch ausgestatteter Gebiete, durch eine neue Magistrale sowie eine ganze Reihe von Zweigbahnen, ist gegenwärtig der Gegenstand von Verhandlungen in der Kommission für neue Eisenbahnen, an der mehr als 100 Personen, darunter mehrere Gruppen von Konzessionären, Vertreter der betr. sibirischen Städte und Gebiete und der zuständigen Ressorts, teilnehmen.

Unter den Aspiranten auf die Konzessionen für verschiedene Bahnen befinden sich, wie die „Rig. Ztg." referiert, einerseits die Vertreter der Russisch-Chinesischen Bank (die Herren Putilow, Mamontow u. a.), die eine Bahn Uralsk-Ssemipalatinsk in einer Ausdehnung von 2155 Werst unter Anwendung von 150 Mill. Rbl. bauen und hiezu eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 15 Mill. Rbl und einem Obligationskapital von 171 Mill. Rbl. gründen wollen; andererseits die Vertreter der Internationalen und der Nordischen Bank (Wyschnegradsky, Verstaadt u. a.), die eine Bahn Orenburg-Ssemipalatinsk-Bijsk, mit einer Zweigbahn nach Barnaul, in einer Ausdehnung von 2395 Werst für 228 Mill. Rbl. bauen wollen. Beide Gruppen haben jedoch von vornherein erklärt, daß sie mit einander nicht konkurrieren würden, vielmehr bereit sind, eine horizontale Magistrale zur Verbindung des europäischen Rußlands mit den sibirischen Städten in den Grenzen der von der Regierung genehmigten Varianten zu bauen. Ferner haben sich noch folgende Konzessionäre gemeldet: A. J. Derow projektiert die Linie Omsk-Ssemipalatinsk und Pawlodar-Barnaul (1135 Werst, 60 Mill. Rbl.); A. N. Perzow — eine Altaibahn (Koltschujewo-Jurga: 187 Werst, 10 Mill. Rbl.); A. Iwanow, Popow u. Docks — Ob-Barnaul-Bijsk, 762 Werst, Baukosten 61 Mill. Rbl.; Putilow und Palaschkowsky — die Nord-Turkestaner Linie (Arysjj-Wernyi, nebst Zweigbahn nach Tokmatsch), 1029 Werst, Baukosten 67 Mill. Rbl.; Baron G. Rosen — Linie Kurgan-Zarizyn, 1620 Werst, Baukosten 140 Mill. Rbl.

Außerdem hat sich noch der Vertreter der ausländischen Firma Looft u. Ko. gemeldet, der erklärte, er sei bereit, eine Magistrale zur Verbindung des Turkestan-Gebietes mit der Großen Sibirischen Bahn in beliebiger von der Regierung gewünschter Richtung zu bauen; seinerseits erklärte auch Herr Putilow, als Vertreter des russischen Bankensyndikats, daß er gleichfalls bereit sei, auch eine vertikale Linie unter denselben unbestimmten Bedingungen zu bauen, wie die Ausländer.

Auf der ersten Sitzung wurde die Frage, ob der Bau einer Magistrale in vertikaler Richtung, d. h. von Süden nach Norden, die das Turkestan-Gebiet mit Sibirien verbinden soll, unaufschiebbar sei, verneint, dagegen betont, daß die verschiedensten Teilstrecken einer solchen Magistrale zur Belebung Südsibiriens notwendig wären. Auf der nächsten Sitzung soll die Frage der horizontalen Magistrale, zur Verbindung Sibiriens mit dem europäischen Rußland, speziell den südrussischen Häfen, d. h. das Projekt der vereinigten Banken, an deren Spitze die Herren Putilow und Wyschnegradske stehen und die über ein völlig sichergestelltes Baukapital verfügen, beraten werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zu den Krisengerüchten.
Verschärfung der Aufsicht des russischen Eisenbahnministeriums über die finnländischen Bahnen.
Ein Mittel gegen den Krebs in Köln gefunden.
Die ersten Tage des Pariser Steinheil-Prozesses.
Massenmord in Mohilew.
Flug des Kapitäns Engelhardt in Potsdam auf einem Monoplan von Wright.

Dorpat, 24. Oktober.

Soeben ist der zweite Band der Materialien aus dem Archiv des Fürsten S. W. Schachowskoi erschienen: er enthält Dokumente über die bäuerlichen Angelegenheiten und das bäuerliche Prästandenwesen in Estland während der Jahre 1885—1894. — Die in dem Werk zutage tretenden Tendenzen werden von dem „Rishski Westn." rückhaltlos gelobt, was uns in keiner Weise wundert.

— Für den Religionsunterricht in der Volksschule hat die Volksbildungskommission der Reichsduma, laut Mitteilung des „Reg.-Anz.", folgende Grundsätze aufgestellt: a) in Ortschaften, wo die orthodoxe Bevölkerung überwiegt, wird der Religionsunterricht den Kindern orthodoxer Konfession erteilt, wo die Bevölkerung andersgläubiger Konfession überwiegt, sowohl den Kindern orthodoxer Konfession als auch nach der Konfession, der die Mehrzahl der Schüler angehört: b) in Ortschaften, wo es keine orthodoxe Bevölkerung gibt, wird die Frage des Religionsunterrichts in dieser oder jener Konfession vom Kreis- (oder Stadt-) Schulkollegium im Einvernehmen mit den Schulhaltern entschieden; c) in den Ortschaften mit konfessionell gemischter Bevölkerung kann der Religionsunterricht auch nach der Konfession der Minderheit der Bevölkerung erteilt werden, wenn dazu die Mittel beschafft werden, und das Kreis- (oder Stadt-) Schulkollegium es genehmigt.

Fellin. Am 14. Okt. verschied in Fellin nach langem Leiden, im Alter von 65 Jahren, der Kupferschmiedemeister Karl Lepik. Der Verstorbene stammte, wie wir im „Fell. Anz." lesen, aus der Werroschen Gegend.

Feuilleton.

Zum Prozeß Steinheil. II.

(Schluß.)

Jeder wußte, daß Margarethe Steinheil, mit dem Kosenamen Meg, die Frau war, die den Präsidenten Felix Faure sterben sah. Die skandalösen Einzelheiten dieser Todesstunde waren bekannt. Vergebens wurde es versucht, sie zu vertuschen.

Es stellte sich bald heraus, daß nach dem Tode Faures die Frau des Malers Steinheil andere Freunde suchte. Sie selbst gab schließlich zu, daß sie die bezahlte Geliebte vieler reicher Leute gewesen ist und in dieser Weise zu den Kosten eines Haushaltes beitrug, der äußerlich ein glänzender war, und über den als gern gesehene Gäste zahlreiche Personen der guten Pariser Gesellschaft reizende Dinge zu erzählen wissen. Diesem Haushalt stand als liebenswürdige Wirtin Margarethe Steinheil in der Villa der Impasse Ronsin vor. In dem kleinen Pavillon Vert-Logis, der in Bellevue am Ufer der Seine lag, empfing „Meg" ihre Liebhaber, deren letzter der reiche Herr Borderel war. Wenn seine Ankunft gemeldet wurde, mußten die übrigen Familienmitglieder, der Gatte, die Tochter, zuweilen auch die Mutter, nach Paris zurück. Im Vert-Logis blieb allein Meg mit ihrer Vertrauten, der alten Köchin Mariette Wolf, die schmackhafte Speisen zu bereiten und mit humoristischer Derbheit die Rechnungen für die Miete und das übrige zu präsentieren wußte. Dann war wieder Geld im Hause. Der Familie wurde gesagt, die „Tante Lily" habe es gebracht — eine gutmütige, aber exzentrische Dame, die niemand anderes als ihre geliebte Meg sehen wollte. Die „Tante Lily" hat große Berühmtheit erlangt und ist in unzähligen Versen, Feuilletons und Revuen gefeiert worden.

*

Diese Abenteuer hätten der schönen Frau Steinheil nicht geschadet. So wunderlich der Haushalt Steinheil gesundem Geschmack auch anmutet: einer interessanten Frau wird vieles verziehen und die Pariser waren nach einigen Monaten der vergeblichen Kombinationen müde und schienen zum Vergessen bereit. Da brachte Frau Steinheil sich selbst ins Verderben, in dem fieberhaften Bemühen, sich von jedem Verdacht zu reinigen und als Rächerin ihrer Toten einen Ruhmeskranz zu gewinnen. Sie hatte verschiedene Spuren angegeben, deren Verfolgung sich als unnütz erwies. In einem harmlosen amerikanischen Maler wollte sie einen der Verbrecher erkennen; sein Alibi wurde nachgewiesen. Verschiedene Diebstähle, die auf die Spur der Verbrecher führen sollten, stellten sich als fingiert heraus. Der harmlose amerikanische Maler Burlingham, in dem Frau Steinheil einen der Täter zu erkennen glaubte, konnte sein Alibi beweisen, nachdem er die größten Scherereien um dieser Geschichte willen erduldet hatte. Dann war Remy Couillard, der Diener, schuldig. In seinem Portemonnaie fand sich eine Perle, die in der Mordnacht verschwunden sein sollte. Die Beschuldigung war eine Lüge. Frau Steinheil gestand zu, von zwei findigen Journalisten in die Enge getrieben, daß sie selbst die Perle heimlich in den Geldbeutel Couillards gesteckt habe. Sie nannte nun den wahren Täter, dessen Namen sie bisher angeblich aus Angst vor seiner Rache verborgen hatte: Alexandre Wolf, den Sohn ihrer Köchin.

Alexandre Wolf wurde verhaftet und bald wieder freigelassen. Am gleichen Tage, dem 26. November 1908, wurde auch Frau Steinheil in Haft genommen. Sie hat in ihren Verhören einen Verzweiflungskampf mit einer Energie und einer Geistesgegenwart durchgeführt, die Staunen erregen müssen. Es nützte nichts. Am 3. November muß sie vor die Geschworenen treten.

In diesem Bericht ist alles übergangen, was allzu deutlich auf Sensationsgier, Klatsch und plumpe Mache zurückgeführt werden kann. Hier kam es nur darauf an, die führende Linie der Ereignisse festzuhalten. Ob Margarethe Steinheil schuldig gesprochen wird oder nicht, muß ihr Prozeß lehren; ob sie schuldig ist, vermag mit Sicherheit vorläufig niemand zu sagen. Die allgemeine Auffassung nannte sie in diesem letzten Jahr ihrer Geschichte eine Mörderin. — In den letzten vierzehn Tagen ist ein Rückschlag eingetreten: Entschuldigungen werden versucht, Erklärungen angedeutet. Heute erst, wenige Tage vor dem Beginn ihres Prozesses, erzählt eine Zeitung, daß sie selbst erwarte, im Triumph aus dem Gerichtssaal getragen zu werden. Wir müssen es abwarten, ob Meg ihre Zeitgenossen richtig beurteilt. Politischer Skandal, gemeine Freude am Klatsch, niedrige Gier nach Schmutzerei haben die Fäden dieser sonderbaren Mordgeschichte zu einem schwer entwirrbaren Knäuel verwickelt. Es wäre fast ein größeres Wunder, wenn es jetzt noch gelänge, Klarheit zu schaffen, als wenn durch allerlei Zufälle der Fall Steinheil auch weiterhin ein Fragezeichen erhalten muß.

Literarisches.

Maler Bernhard und seine Frau. Schauspiel von Alexander v. Stempel.

(Libau 1909. E. Fischers Kommissionsverlag.)

—st— „Ein altes Spiel im alten Stil" hat der Verfasser sein Schauspiel genannt und damit selbst nicht nur die bündigste Charakteristik desselben gegeben, sondern wohl auch geglaubt, die Kritik bis zu einem gewissen Grade entwaffnen zu können. Nichtsdestoweniger hat eine ernste und objektiv urteilende Kritik vor allen Dingen die Verpflichtung, danach zu sehen, ob ein Literaturwerk nach irgend welchen Seiten hin künstlerische Qualitäten aufweist, die ihm Daseinsberechtigung verleihen. Wir müssen leider die Befürchtung aussprechen, daß das Stempelsche Stück — trotz seines nicht ungeschickten Aufbaues — bei literarisch gebildeten Lesern von heute, die durch die neuere, vielfach ganz anderen ästhetischen Prinzipien huldigende literarische Schule hindurchgegangen sind, durch die Art und Weise der Ausgestaltung des Stoffes die Frage auftauchen lassen wird: Was sollen wir überhaupt mit derartigen „alten Spielen im alten Stil", an denen in der Literatur doch alles andere eher, als Mangel herrscht? Ein anderes wäre es natürlich, wenn der Verfasser wirklich ein gestaltungskräftiger Poet wäre; dann hätte er aus dem von ihm gewählten Stoff auch ganz unzweifelhaft etwas wirklich Gutes gemacht.

Es kommt in der Literatur ja letzten Endes immer viel mehr auf das Wie als auf das Was an. Was wir an dem mit einer gewissen harmlosen Unbekümmertheit gearbeiteten Schauspiel vermissen, ist eine poetische, eine künstlerische Stilisierung des vom Verfasser nicht aus dem vollen Menschenleben selbst herausgegriffenen, sondern aus alten verstaubten Folianten geschöpften Stoffes, eine bessere Hervorhebung des zeitcharakteristischen Hintergrundes, was, unbeschadet der knappen Form des Dramas, sehr wohl möglich ist, und endlich eine tiefer gehende Charakteristik der handelnden Personen. In der Dichtkunst, zumal im Drama, heißt es vor allem Dichter, Gestalter sein. Mit einer auch noch so ausgebreiteten Kenntnis der Weltliteratur und Beherrschung der äußeren Form allein schafft man noch keine poetischen Werke, die auf eine unmittelbare, lebendige Wirkung Anspruch erheben können.

Im übrigen vertreten wir den Standpunkt, daß die Dichtung, wie wir sie heute vorzugsweise brauchen können, doch mehr oder weniger in der lebendigen Gegenwart wurzeln muß, oder weiter gefaßt: in Verhältnissen, deren Wirkung auf unsere Zeit noch lebendig ist, ohne daß sie deswegen gleich in eine ausgesprochene Tendenzdichtung auszuarten braucht.

Warum schweifen unsere einheimischen Poeten auf ihrer Jagd nach Stoffen so häufig ganz unnützerweise in die Ferne, wo doch das Gute so nahe liegt? Warum greifen sie nicht hinein ins volle Menschenleben, das sich vor ihren eigenen Augen, sofern sie nur sehen können oder wollen, in all seiner bunten Mannigfaltigkeit abspielt? Oder birgt unser baltischer Heimatsboden mit seinen politischen, sozialen und nationalen Gegensätzen nicht unzählige dankbare Stoffe für den Dichter, Stoffe, die sich ihm ganz von selbst aufdrängen müssen?

Was ist uns heute beispielsweise die Mätressenwirtschaft am Hofe eines deutschen Duodezfürsten des 18. Jahrhunderts mit ihren Lastern, Intrigen und allem sonstigen Drum und Dran, wie Herr v. Stempel sie uns in seinem Schauspiel hier vorführt? Freilich kann sie für uns poetisch etwas werden, wenn sich nur ein Dichter findet, der den Stoff so mit dichterischem Leben, mit Zeitstimmung zu tränken vermag, daß das, was er darstellt, für uns unmittelbares Leben gewinnt, das wir voll und ganz mitleben können. Hier hat uns aber leider der Dichter in Stiche gelassen.

Nach Absolvierung der Dörptschen Kreisschule wurden vom weil. Landrat P. Baron Ungern-Sternberg-Errastfer dem fähigen jungen Manne die Mittel zur Verfügung gestellt, um sich in Nisky (bei Görlitz in Schlesien) in der damals berühmten Werkstatt als Kupferschmiedearbeiter auszubilden. Nachdem sich Leppik dort den Meisterbrief erworben, kehrte er zurück, um zuerst in Lett- und dann in Kurland in seinem Fache tätig zu sein. 1865 siedelte er nach Fellin über, um hier das Etablissement seines nachmaligen Schwiegervaters Kankewicz anzutreten. Nach wenigen Jahren akquirierte er das ehemals G. v. Bockssche Besitztum, auf dem er die bis zu seinem Tode innegehabte, sich bis nach Estland und Kurland eines guten Rufes erfreuende Werkstatt einrichtete. So hat der fleißige Mann 44 Jahre in Fellin gearbeitet und sich auch im Kommunaldienst bewährt, indem er seit Einführung der Städteordnung ununterbrochen das Amt eines Stadtverordneten bekleidet und ebenso als tüchtiges Glied der Feuerwehr seinen Mann stellte.

Kreis Riga. Der Arbeitermangel ist, nach dem „Dsimt. Wehstn." in Adiamünde so groß, daß eine Bewirtschaftung der Gutsländereien mit Knechten ganz aufgegeben ist. Das Gutsland ist teils verpachtet, teils auf Halbkorn vergeben. Dabei ist das Verhältnis zwischen dem Gutsherrn Baron Freytag-Loringhoven und den Gutsleuten und Gesindewirten ein gutes.

Riga. Der neue russische kulturell-politische Verein „Russkaja Besseda", dessen konstituierende Versammlung vorgestern stattgefunden hat, scheint, nach einer diesem Verein von der „Rishsk. Myssl" zuteil gewordenen Charakteristik zu urteilen, eine ureigenste Schöpfung des Herrn Wyssotzki vom „Rishski Westn." zu sein. Als besonders symptomatisch ist der Wegfall der Hinweise auf das Manifest vom 17. Oktober im Namen und in der Motivierung der Begründung des Vereins zu vermerken, wie denn Herr Wyssotzki bekanntlich schon lange viel mehr unter wahrhaft-russischer als unter oktobristischer Flagge segelt. Die kühle Haltung des Oktobristen-Kongresses zu der von Herrn Wyssotzki beantragten Vertretung der Ostseeprovinzen in der Duma durch einen russischen Abgeordneten mag das Ihre zur Begründung der nationalen „Russkaja Besseda" beigetragen haben. Als charakteristisch ist endlich zu vermerken, daß im Statut des Vereins die Anzeige über Versammlungen der „Russk. Bess." speziell durch den „Rishski Westn." empfohlen wird; in den anderen russischen Blättern solle dieses nur im Falle der Notwendigkeit geschehen. — Auf der konstituierenden Versammlung wurden 15 Herren in den Aeltestenrat gewählt, darunter Herr Wyssotzki, B. de Livron u. a.

— Einer ganzen Reihe von studentischen Organisationen, denen früher das Recht eingeräumt war, auch Nichtstudenten, vornehmlich Absolventen des Polytechnikums, als Ehrenmitglieder resp. als korrespondierende Mitglieder zu ihrem Bestande zählen zu dürfen, ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, auf Grund einer kategorischen Verfügung des Unterrichtsministers dieses Recht für die Zukunft genommen worden. Besonders die wissenschaftlichen Vereinigungen der Studenten am Polytechnikum, welche sich u. a. zur Aufgabe gesetzt hatten, rege Beziehungen zwischen den Studierenden und Absolventen zwecks wissenschaftlichen Gedankenaustausches und gegenseitiger Förderung gemeinsamer praktischer Interessen zu pflegen, sind durch diese Verordnung unverdientermaßen hart getroffen worden. Die Motivierung des Unterrichtsministers war die, daß nur Studenten an studentischen Organisationen als Mitglieder teilnehmen dürfen, wohl aus dem Grunde, um einer Beeinflussung der studierenden Jugend seitens anderer Personen innerhalb der Verbände vorzubeugen.

— Zur Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden waren auch photographische Arbeiten der Rigaer Detektivabteilung eingesandt worden. Diese bildeten dort mit den mustergiltigen gleichartigen Arbeiten der Detektivabteilungen unserer Residenzen eine besondere Gruppe. Gegenwärtig hat das Polizeidepartement die Mitteilung erhalten, daß dem Ministerium des Innern ein Ehrenpreis höchsten Grades zuerkannt worden sei. In diesem Anlaß ist, wie die Rigaer Blätter melden, durch den Gouverneur dem Polizeimeister W. Nieländer, dem Chef der Rigaer Detektivabteilung Gregus und den Beamten Rosenthal und Wihtol die vollste Anerkennung und der aufrichtige Dank für die hervorragenden Leistungen ausgesprochen worden.

— Gestern begann, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, eine Delegation des Petersburger Appellhofes die Verhandlung der Anklage in Sachen des revolutionären Eisenbahnbureaus und des Streiks auf der Riga-Oreler Eisenbahn im Jahre 1905. Wir kommen auf den Inhalt der umfangreichen Anklageakte und den Verlauf dieses Monsterprozesses später genauer zurück.

— Als Holzexport-Hafen nimmt Riga unter den baltischen Häfen nach wie vor die erste Stelle ein. 1908 wurden, wie wir in den „Rishl. Now." lesen, über Riga über 68 Mill. Pud Holz exportiert, während auf Windau 15 Mill. Pud, auf Libau 9 Mill. Pud, auf Pernau über 6 Mill. Pud und auf Reval keine volle Mill. Pud Holz entfielen. Als Bestimmungsland für den Holzexport kommt vorzugsweise England in Betracht.

Estland. Am 20. Oktober brannte in Wierland im Dorfe Metzkülla ein dem Gute Mehntack gehöriges Wohnhaus nebst Inventar des Bauern Kiiwer nieder. Der bei K. als Hirte angestellte 13-jährige Junge Tihane gestand, wie die Revaler Blätter melden, aus Rache für schlechte Behandlung das Haus angezündet zu haben. Da alles unversichert war, beträgt der Gesamtschaden über 1500 Rubel.

Reval. Vorgestern fand, wie die Revaler Blätter mitteilen, unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aller Kreise die Beerdigung des dieser Tage im 52. Lebensjahr verstorbenen Dr. Reinhold Scheibe statt. 1857 geboren, hatte Scheibe nach Absolvierung der Domschule die Universität Dorpat bezogen. In der Folge ließ er sich als Arzt in Reval nieder und erfreute sich dank seinem diagnostischen Scharfblick und seiner menschenfreundlichen Art, namentlich als Frauenarzt und Chirurg, einer großen Beliebtheit in weiten Kreisen. Davon legte auch die reiche Fülle von Blumenspenden ein redendes Zeugnis ab. An der Gruft rief Dr. Weiß dem Dahingeschiedenen im Namen der Gesellschaft praktischer Aerzte warme Abschiedsworte nach.

Petersburg. In Petersburg ist eine aus 7 Mitgliedern bestehende japanische Militärkommission eingetroffen. Einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber hat der japanische Generalstabs-Oberstleutnant Tocnosike-Sisiki erklärt, diese Militärkommission sei mit dem Studium des Militärwesens in den verschiedenen europäischen Staaten betraut. Als der „Retsch"-Reporter es für notwendig hielt, zu fragen, ob die von der „Now. Wr." und Gesinnungsgenossinnen aufgetischte fette Ente, Japan und Oesterreich seien im Begriff, ein gegen Rußland gerichtetes Bündnis abzuschließen und ob die besondere japanische Gesandtschaft vielleicht den Auftrag habe, in dieser Sache zu verhandeln, da erklärte der japanische Oberstleutnant, daß diese Gerüchte selbstverständlich phantastisch seien. Die Gesandtschaft verfolge keinerlei politische Ziele. — Sie hat schon Paris, London, Berlin, Rom und Wien besucht und kehrt am 2. November über Moskau heim.

— Dieser Tage erschien, wie die Residenzblätter berichten, ein halbverhungertes, abgerissenes Individuum in der Petersburger Detektivpolizei und stellte sich daselbst als der angeblich im Leschtukow-Pereulok ermordete Iwan Larkow vor. Seine Physiognomie stimmte mit der in Händen der Polizei befindlichen Photographie vollständig überein. Larkow widerlegte alle über ihn kursierenden Gerüchte. Bei Fedorow sei er nie in Dienst gewesen. Eben befinde er sich in sehr schlechten pekuniären Verhältnissen und sei zu Fuß aus Moskau nach Petersburg gekommen. — Die Frage, wer der Ermordete ist, bleibt somit offen.

— Wer hat die Niederlage bei Mukden verschuldet? Die mit der Untersuchung dieser Frage betraute besondere Sachverständigenkommission steht, nach den Informationen der „Birsh. Wed.", jetzt endlich unmittelbar vor dem Abschluß ihrer Arbeit. Den wahren Schuldigen will sie in der Person des Generals Kaulbars (seinerzeit Führer der 2. Armee) entdeckt haben. Als Hauptzeuge in dem großen Prozeß figuriert der Rückwärtssieger General Kuropatkin, der an der Hand verschiedener offizieller Schriftstücke klar nachweisen will, daß General Kaulbars den ihm anbefohlenen Angriff am 19. Februar unterlassen und auch im übrigen durch ungeschickte Dispositionen die furchtbare Niederlage verschuldet habe. — So wäre denn glücklich wieder ein „Fremdstämmiger" an dem ganzen Unglück schuld!

— In Warschau ist, nach der „Russk. Sslowo", ein Zirkular des Justizministers eingetroffen, welches festsetzt, daß im jüdischen Ansiedlungs-Rayon die Zahl der jüdischen Privatanwälte 35%, außerhalb dieses Rayons 20% der Gesamtzahl der Anwälte betragen darf. Da in Warschau die Zahl der jüdischen Anwälte bedeutend höher ist, dürfen dort im Laufe mehrerer Jahre keine neuen zugelassen werden.

— Dieser Tage besuchte Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Wera Konstantinowa das Haus des „Evangelischen Vereins", wo sie, von Pastor Fehrmann geleitet, den Verein für junge Männer, den Verein für junge Mädchen und das Gouvernantenheim besichtigte. Geleitet von Pastor Fehrmann und Admiral v. Niedermüller besuchte die Großfürstin darauf noch das auf dem Schiffe „Morjak" eingerichtete Seemannsheim. Die Großfürstin, die sich in Württemberg angelegentlichst der verschiedensten Fürsorge-Anstalten annimmt, zeigte, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, ein weitgehendes Verständnis für die hohen Ziele und die mühevolle Arbeit dieser Angestellten.

— Eine Luftschifferwoche in Gatschina beabsichtigt eine deutsche Luftschiffer-Gesellschaft zu veranstalten. Auf das Anerbieten dieser Gesellschaft wandte sich der Chef der Luftschifferabteilung der Ingenieurverwaltung, Oberst Ssemkowski, an den Vorstand des Aeroklubs mit der Mitteilung, daß das Militärressort für diesen Zweck eine bedeutende Summe bewilligt hat. Am Wettfliegen wollen sich die hervorragendsten Aviatiker Europas und Amerikas beteiligen, darunter Wright, Farman, Delagrange, Sanios Dumont, Latham, Blériot usw.

— Ueber einen trefflichen Pädagogen wissen die Residenzblätter zu berichten. Der Lehrer des Knabengymnasiums der römisch-katholischen Gemeinde W. N. Ssoroko mußte dieser Tage seinen Abschied nehmen. Dieser Herr hatte intime Beziehungen zu seiner Kollegin Rostowskaja unterhalten und sie dadurch zum Selbstmorde veranlaßt. Die Schüler wußten davon und empfingen ihn mit feindlichen Demonstrationen. Ssoroko versuchte seine Beziehungen zur Verstorbenen den Schülern gegenüber zu rechtfertigen! Das nahm der Direktor mit Recht übel und Ssoroko mußte aus dem Lehrerbestande austreten. Dieses Benehmen des Herrn Ssoroko wurde zur Kenntnis des Kurators des Lehrbezirks gebracht.

* **Pleskau.** Pastor Hermann Bresinsky, der 34 Jahre zu Pleskau das Amt eines Divisionspredigers und Pastors der dortigen lutherischen Gemeinde inne gehabt hat, hat sich nunmehr emeritieren lassen. — Geboren im Jahre 1839 in Livland, studierte Pastor Bresinsky von 1859—64 Theologie an unserer alma mater. Später war er ein paar Jahre Hauslehrer und Pastor-Adjunkt in Uhla, dann 1869—75 Divisionsprediger zu Nowgorod und endlich die letzten 34 Jahre seiner Amtstätigkeit in Pleskau, wo er sich nicht geringe Verdienste um die dort von ihm bedienten deutschen, estnischen und lettischen Gemeindeglieder erworben hat.

Witebsk. Wie der „Golos Moskwy" Warschauer Blättern entnimmt, sind dieser Tage innerhalb des Witebskischen Gouvernements gegen 1000 Juden aller Altersstufen verhaftet worden. Unter den Verhafteten befanden sich einige Advokaten und Rabbiner. Die große Mehrzahl der Verhafteten waren Juden, die durch verschiedene Kniffe und Betrug von der Wehrpflicht befreit worden waren. — Ob es sich wirklich um eine so ungeheuer große Zahl von Verhaftungen handelt, läßt sich natürlich nicht nachprüfen.

Jekaterinoslaw. Der städtische Schulrat von Jekaterinoslaw hat die Entlassung des Lehrers der städtischen Sechsklassenschule A. M. Kobyljanski verfügt. Diese Maßregelung des 20 Jahre lang seiner Lehrtätigkeit nachgehenden Pädagogen wurde damit motiviert, daß der Lehrer Analphabet war. Erst im Mai d. J. hatte der Schulrat festgestellt, daß die Schüler Kobyljanskis vom Lesen und Schreiben keine Ahnung hatten, und die Fähigkeiten des Lehrers einer näheren Prüfung unterzogen. Der Lehrer reichte eine Klage ein, die er mit Mühe und Not selbst „geschrieben" hatte. Das Schriftstück bewies, daß der Lehrer weder die Feder handhaben konnte, noch irgendwelche Kenntnisse der russischen Rechtschreibung hatte.

Bobrow. Die Bobrower Kreislandschaft schloß 46 Schulen, um die Bauern zu zwingen, die rückständigen Steuern zu zahlen.

Finnland. Der Finnländische Generalgouverneur wandte sich, wie die „Birsh Wed." melden, an den finnländischen Senat mit dem Antrage, die Regeln über die Unterordnung der finnländischen Eisenbahnen unter das russische Verkehrsministerium zu veröffentlichen. Wie es in diesen Regeln heißt, hat die Aufsicht darüber, daß die bestehenden und neu zu erbauenden Eisenbahnen in Finnland für den Verkehr der Waggons der Reichseisenbahnen geeignet sind, dem Verkehrsministerium zu unterstehen. Die Aufsicht wird von besonderen Beamten des Verkehrsministeriums ausgeübt, die das Recht haben, als mitstimmende Mitglieder an den Sitzungen der Finnländischen Bahnverwaltung teilzunehmen. Wenn der Direktor der finnländischen Eisenbahnen ihre Forderungen nicht erfüllt, haben sich diese Beamten an den Verkehrsminister zu wenden. In den Fällen, wo der Befehl des Ministeriums seitens der Finnländischen Eisenbahnverwaltung außeretatmäßige Ausgaben fordern sollte, sind diese Ausgaben in das Budget des nächsten Jahres aufzunehmen. Unstimmigkeiten zwischen dem Generalgouverneur und dem Verkehrsminister werden auf Verlangen des Generalgouverneurs vom Ministerrat entschieden.

Finnland. Dem lutherischen Pastor Waldemar Lindholm aus Sordavala ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, vom Gouverneur in Olonetz das Recht verweigert worden, in Petrosawodsk als lutherischer Pfarrer zu fungieren. Der Gouverneur verweigert überhaupt die Bestätigung eines finnischen Pastors für genanntes Gouvernement. — Der in Frage kommende Posten war bisher von Pastor J. Nuth aus Estland bekleidet worden.

— General Markow, Absolvent des finnländischen Kadettencorps und ehemals Vertreter des finnländischen Militärwesens in Petersburg, ist zum Senator des Oekonomie-Departements ernannt worden. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Das Anschwellen der großstädtischen Bevölkerung in Deutschland.

Durch die in Band 207 der Reichsstatistik veröffentlichten Ergebnisse der Berufszählung von 1907 wird das Anschwellen der deutschen Großstädte aufs neue eindringlich beleuchtet.

Die Gesamtbevölkerung der 42 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern ist in den 12 Jahren zwischen 1895 und 1907 von 7 auf 11,8 Millionen angewachsen, machte also 1907 über 19 Prozent gegen nur 13½ Prozent im Jahre 1895 aus. Von den 11,8 Millionen Personen in den Großstädten waren rund 5 Millionen in einem Hauptberuf erwerbstätig und 700 000 berufslos. Ihnen gliedern sich 6,1 Millionen Angehörige ohne eigenen Hauptberuf sowie Dienstpersonal im Haushalte der Selbstständigen an.

An Berufszugehörigen (d. h. Erwerbstätigen mit den von ihnen ernährten Dienenden und Angehörigen) entfielen in den Großstädten 1907 insgesamt: 6,1 Millionen Personen auf Industrie, Bergbau und Baugewerbe, 3,1 Millionen auf Handel und Verkehr, 1,1 Millionen auf die Klasse der Berufslosen, 1 Million auf die öffentlichen und freien Berufe sowie auf ½ Million Heer und Flotte, sodann auf Lohnarbeit wechselnder Art und endlich 140 000 auf Landwirtschaft und Gärtnerei.

Fortsetzung in der Beilage.

Der buchhändlerische Ertrag des Dramas ist für den Verein der Deutschen in Kur-, Liv- und Estland bestimmt.

Weltporto-Reform. Das nahende Welt-Pennyporto in neuer Beleuchtung von Arved Jürgensohn.

Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von Liebheit & Thiesen, Berlin, ein höchst zeitgemäßes, die weitesten Kreise interessierendes Buch, dessen weltumfassender Inhalt alle Länder und Bewohner der Erde etwas angeht. Denn es handelt sich darum, der ganzen briefschreibenden Menschheit ein einheitliches billiges Briefporto zu geben, das für In- und Ausland gleich niedrige Sätze hat, und damit im Weltpostverkehr die jetzigen trennenden Grenzen aufheben und ein einziges Postgebiet, ein einziges Weltpostreich zu schaffen. Das ist aber kein utopisches Ziel mehr, sondern wir sind ihm, wie der Verfasser mit ebenso überzeugenden wie überraschenden neuen Tatsachen und Schlaglichtern darlegt, bereits sehr nahe gerückt, sind längst auf dem Wege dahin und werden durch die Notwendigkeit selbst dazu gedrängt. Um diesen Zweck möglichst schnell und nicht erst in Jahrzehnten zu erreichen, dazu ist das Buch geschrieben. Er verdankt seine Entstehung einer Aufforderung des Handesvertrags-Vereins an den Verfasser.

Sein wissenschaftlicher, über den Titel weit hinausgehender Inhalt, dessen Darstellung sich angenehm fließend liest, macht es für deutsche Leser insofern noch besonders aktuell, als es in besonderen Kapiteln auch die schwebenden Zeit- und Streitfragen des deutschen Verkehrswesens behandelt und mit Tatsachen neu beleuchtet. — Der Geschäfts- und Handelswelt ist sein Buch aber auch von hohem praktischen Nutzen, weil es im Anhang die Portotaxen aller in der Welt vorhandenen Sonderpostvereine genau und kritisch dargestellt wiedergibt und sich daraus für internationale Geschäftsbriefe die Möglichkeit großer Portoersparnisse ergibt. — Auch eine andere weltumfassende, mit dem Weltpostverkehr und Welthandel eng zusammenhängende Frage wird in dem Werk ausführlich erörtert und mit neuen positiven Vorschlägen begleitet: die Frage der Weltmünze, einer internationalen metrisch-dezimalen Post- und Handelsmünze, deren Bedürfnis sich immer lebhafter geltend macht. Auch würde der Postschalterdienst durch eine einheitliche Geldmünze sehr erleichtert werden.

Das Buch beginnt mit einem fesselnden Lebensbilde Rowland Hills, dessen Penny-Porto von 1840 demnächst das 70-jährige Jubiläum begehen wird, und gibt eine hochinteressante, vielfach ganz neue Entwicklungsgeschichte der Briefposttarife, der Weltpostaxen, des Weltpostvereins und seines geheimnisvollen Mechanismus, der Transitgebühren, der Postfinanzen aller Länder und der deutschen im besonderen, um in positiven Vorschlägen die einzuschlagenden Wege zum gesteckten großen Ziele zu zeigen, das für China schon nahezu verwirklicht ist. Dabei wird stets streng wissenschaftlich für alle wichtigen Tatsachen genau die Quelle angegeben.

Das Jürgensohnsche Buch „Weltporto-Reform", durchweg das Ergebnis selbständiger Forschung mit den wichtigsten neuen Gesichtspunkten und Tatsachen — der Verfasser hat 1898 schon ein Aufsehen erregendes Buch „Zur Reform des Paketportos" (Leipzig, Grunow) veröffentlicht —, verdient die größte Beachtung aller Handelskreise, aller Verkehrsfachmänner und Postbehörden, denen es viel neues sagt, ferner der Banken und Versicherungsgesellschaften, der Exporteure und Spediteure, der Nationalökonomen und Münzpolitiker der Diplomaten und Parlamentarier, der Handelskammern 2c.

Der Inhalt kann hier nur angedeutet werden durch die folgenden Kapitelüberschriften: Das Leben Rowland Hills — Das Inlandsporto als Auslandsporto — Die Weltportobewegung des letzten Jahrzehnts — Der Entwicklungsgang des In- und Auslandsportos — Der Siegeszug des internationalen Penny-Portos — Der Chinesische Weltpostverein oder die meistbegünstigte Nation — Die Transitgebühren im Weltpostverkehr — Welt-Pennyporto und Postfinanzen (in 40 Ländern) — Verkehrssteigerungen nach Portoermäßigungen — Einnahmeausfälle und Mehrausgaben (Ausfallsberechnungen für 50 Länder) — Reformvorschläge — Weltverkehr, Weltbriefmarke und Weltmünze — Die Sonderpostvereine im Weltpostverein mit ihren Tarifen.

Erich Smidts Rektoratsrede, die in der Aula der Berliner Universität vor einigen Tagen gehalten wurde, „Die literarische Persönlichkeit", ist in dem neuen Heft der „Deutschen Rundschau" soeben erschienen. Ein fesselnder Aufsatz über die Ziele und Erfolge der Nordpolar-Forschung aus der Feder Otto Baschins, des Kustos' des Berliner meteorologischen Instituts, behandelt die ganze Entwicklung der Nordpolforschung von ihren ersten Anfängen im Altertum bis in die jüngste Zeit, wo sich Cook und Peary um den Preis streiten. Das große Schiller-Buch Karl Bergers nimmt Professor Richard Weißenfels zum Ausgangspunkt einer eingehenden Besprechung der wichtigsten Fragen, die jetzt zu des Dichters 150. Geburtstage aufs Neue sich einstellen. Eine ergreifende Wilderergeschichte „Jan und Jup" von Clara Viebig schließt sich an den letzten Teil von Ernst Zahns neuer Novelle „Die stillen Gewalten". — Aus dem übrigen Inhalt des November-Heftes verzeichnen wir: Die Botschafter-Konferenz in Konstantinopel und der russisch-türkische Krieg (1877—1878). Aus dem literarischen Nachlaß des Unterstaatssekretärs Dr. Busch, herausgegeben von L. Raschdau, Kaiserl. Gesandten z. D. Prinz Eugenius von Savoyen von Ferdinand Laban. Die Marinepolitik der Großmächte von Valois, Vizeadmiral z. D. Die politische Weltlage. Die Viktorianische Aera. — Eine Mystikerin des Mittelalters von Philipp Strauch. Mau's Pompeji. Literarische Notizen. Literarische Neuigkeiten.

Auktions-Katalog, enthaltend Münzen und Medaillen verschiedener Länder des Mittelalters und der Neuzeit, darunter Sammlung polnischer Münzen und Medaillen. (München, Maximilian-Str. 13, Otto Helbing). Am 29. (16.) November 1909 und an den folgenden Tagen kommen unter Leitung des Experten Otto Helbing in München einige bedeutende Münzensammlungen zur Versteigerung. Diese Sammlungen enthalten Münzen und Medaillen verschiedener Länder, darunter eine große Reihe polnischer Prägungen, besonders der Städte Danzig und Thorn. Der Katalog verzeichnet 3993 Nummern mit vielen Seltenheiten auf allen Gebieten.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Mittel gegen die Syphilis? Der bekannte Frankfurter Gelehrte, Geheimrat Ehrlich, machte am Montag bei einem Vortrag über „Die Chemotherapie der Infektionskrankheiten", den er in Berlin im Kaiserin Friedrich Haus für das ärztliche Fortbildungswesen hielt, eine Mitteilung, die Aufsehen erregen dürfte. Er berichtete über Experimente, die er gemeinsam mit seinem Assistenten Hata aus Japan an Kaninchen gemacht hat. Es wurden mittels des syphilitischen Giftes Geschwüre an den Versuchstieren erzeugt, die mit Hilfe eines neuen, von Ehrlich gefundenen Mittels in wenigen Tagen wieder zum vollständigen Verschwinden und zur Ausheilung gebracht wurden. Der Gelehrte drückte sich hinsichtlich der Uebertragung dieser Ergebnisse auf die Behandlung der Syphilis bei Menschen mit großer Zurückhaltung aus und erklärte, daß an eine Verwendung des neuen Mittels zur Behandlung der menschlichen Syphilis selbstverständlich nicht eher gedacht werden könne, als bis weitere, sehr sorgfältige Versuche in Krankenhäusern zu näheren Aufschlüssen geführt hätten.

Mannigfaltiges.

Archäologischer Fund. Von dem in Riga gegenüber der Zitadelle in der Düna arbeitenden Bagger „Mühlgraben" wurde, der „Rish. Myssl." zufolge, kürzlich vom Flußboden eine 20pfündige fein bearbeitete Steinkugel zutage gefördert. Es scheint sich um ein recht altes Fundstück zu handeln.

— Das Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos im südlichen badischen Schwarzwalde, die großartig eingerichtete höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, erfreut sich, wie uns geschrieben wird, auch jetzt einer sehr guten Frequenz. Gerade der Herbst mit seinem gleichmäßigen Wetter eignet sich für Lungenkranke ganz besonders zum Beginn einer Kur. Vielen Patienten, die die Absicht haben, während des Winters eine längere Kur vorzunehmen, ist es ja auch anzuraten, sie nicht erst mit dem Anfang des Winters zu beginnen, sondern die Höhenlage möglichst vor Eintritt der kalten Witterung aufzusuchen, damit sie nicht zuhause ein Opfer jähen Witterungswechsels werden. Ueberhaupt bietet der Schwarzwald im Herbst eine ganze Reihe von Annehmlichkeiten. Zauberhaft schön ist der Anblick des in allen Farben erglühenden Waldes. Infolge der klaren Luft hat man die schönsten Fernsichten, was besonders von den Lungenkranken um so höher bewertet wird, als sie durch ihre Freiluftkur gezwungen sind, stundenlang in den Liegehallen zu ruhen.

— Die erste Gabel. Der venezianische Doge Domenico Silvio, der von 1054—1096 der oberste Bürger der Lagunenstadt war, hat in der Geschichte keine großen Spuren zurückgelassen, nur manchmal, wenn von seiner Frau gesprochen wird, wird auch sein Name genannt. Die Frau des Dogen, eine griechische Prinzessin, war in Venedig der Gegenstand eines Skandals und maßloser Empörung; etwas Unerhörtes hatte sie begangen: bei Tisch bediente sie sich einer goldenen — Gabel, um die Speisen dem Munde zuzuführen! Es war die erste Gabel im westlichen Europa, und die Neuerung erregte die Entrüstung des ganzen Volkes. Als ein Zeichen und Symbol höchster Sittenverderbnis entfachte sie den öffentlichen Zorn, in den Kirchen flehten die Geistlichen die Strafe Gottes auf die Sünderin herab, und ganz Venedig sah ein Himmelszeichen darin, als die junge Dogenfrau plötzlich an einer unbekannten Krankheit starb! Erst vier Jahrhunderte später, um 1500, tauchten in Venedig wieder Gabeln auf: einige Feinschmecker hatten die Kühnheit, das verhaßte Eßgerät wieder einzuführen. Der Engländer Thomas Coryate, so wird im „Monde Illustré" erzählt, brachte dann die Gabel nach England und erntete dafür den Beinamen „Furcifer", der Mann mit der Gabel. Aber noch lange aßen selbst die vornehmen Leute mit den Händen. Noch kurz vor der Revolution war es Brauch, daß jeder zum Mahl geladene Gast vorher durch seinen Bedienten sein Messer und seine Gabel in das Haus des Wirtes schickte, und wenn er keinen Diener hatte, so brachte er sie selbst mit. Der weniger bemittelte Wirt aber lud seine Gäste freundlich ein, sich den Salat kurzerhand mit den Fingern anzurichten.

— Mamas Erlaubnis. Ein Herr in einem kleinen Grenzorte erhält einen auswärtigen Verdienstorden, den er natürlich ohne Genehmigung seines Landesherrn nicht anlegen darf. Er schreibt darauf an sein in der Pension befindliches Töchterchen nach Dresden: „Denke Dir, Lotte, Dein Vater hat einen Orden bekommen, darf ihn aber noch nicht tragen." Wenige Tage darauf erhält seine Gattin einen Brief von ihrem Töchterchen mit folgendem Wortlaut: „Liebe Mama! Bitte erlaube doch dem Papa, daß er den Orden tragen darf."

(„Ulk.")

Юрьевская гимназія
Императора Александра I-го Благословенного.

Испытанія на званіе домашняго и начальнаго учителя и учительницы начинаются 2-го ноября с. г.
въ 5 час. дня. Прошенія принимаются до 31 октября.

Испытанія по **латинскому языку** за курсъ **восьми** классовъ будутъ происходить **12 ноября**, въ 5 час. дня. — Прошенія принимаются до 11-го ноября включ.

Директоръ: Петръ Рущій.

Die Auktion
der Leihkasse
wird am **3. November** 1909, um 3 Uhr nachm., in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen div. Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelzwaren, 22 Paar neue Stiefel, Wagen auf vier Federn u. s. w.

Die Verwaltung d. Leihkasse.

Mache hiermit bekannt, daß vom 27. Oktober ab jeden **Dienstag, Donnerstag, Freitag** und **Sonnabend** die allgemeine Badestube, 10 Kop. à Person geheizt wird und täglich Wannen zu haben sind.
Badestubenbesitzer P. Hirt
Lang-Str. 55, zw. der Rathaus- und Linden-Straße.

Das Bureau der
Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
wird fortan werktäglich
von 5—7 Uhr nachm.
geöffnet sein. Die Verwaltung.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Konterarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunter auch solche mit illegitimem Kind, mit körperlichen Fehlern etc.) mit **Vermögen v. 5000 bis 500.000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Vermögen), die es wirklich ernst meinen und bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Gr. Markt 8, werktägl. v. 5—7.
Stellen finden: Aeltere deutsche Bonnen zum Verreisen, Stubenmädchen, junges Mädchen zum Alleindienen.
Stellen suchen: Lehrerinnen für Nachilfe u. Privatstunden, Erzieherinnen, Sekretärin, u. Bibliothekarin, Vorleserinnen, Hausdamen, Stützen, Bonnen, gutempfohlene russ. Bonnen, Kindergärtnerin, Schneiderin, Pflegerin, Wirtin, Köchin, Stubenmädchen — Hauslehrer, Haus- u. Lagerverwalter, Expeditor, Kassierer, Buchhalter, Kontorist, Förster, Jäger, Forsteleve, Maschinist u. Branntweinbrenner.

Absolventin des königl. Konservatoriums der Musik zu Leipzig erteilt
Klavierunterricht.
Sprechst. von 10—12 u. 3—4 Uhr — Lodjenstr. Nr. 19a, Qu. 11.

Auf mittelgr. Gute im estn. Teile Livlands kann sich ein
Landwirtschafts-Eleve
aus deutsch. geb. Familie melden — prakt. und theoret. Ausbildung. Off. m. selbstgeschrieb. Anmeldungsgesuch und curricul. vitae an die Expd. d. Bl. sub „Eleve".

Als Chauffeur geeignet?
Ihr Kutscher ist es! Sie können ihn bei uns in gründlicher Weise rasch ausbilden lassen. Zögern Sie nicht mit der Anmeldung, der nächste Kursus ist bald vollzählig. Schreiben Sie sofort wegen der Bedingungen an **Tallberg's Garage,** Wallstr. 25, **Riga.**

Einem Lehrling
mit entsprechender Schulbildung kann in einem Kaufmännischen Geschäft eine Stelle nachgewiesen werden. Näheres Kaufhof Nr. 24.

Suche eine gebildete Dame
für mein Geschäft **L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5. **Gute Elementarkenntnisse** in weibl. Handarbeiten genügen.

Suche eine Stelle zu
Kindern oder in die Stube
— Neumarktstr. 3, Qu. 3, im Hof, 2. St.

Ein junges, gebildetes
Mädchen
wünscht **eine Stelle** als Bonne, oder Kassiererin — Melonenstr. 23a, Qu. 1.

Holländ. Blumenzwiebeln
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen
Crocus, Scilla, Schneeglöckchen
Anemonen, Ranunkeln, Iris etc.
Hyacinthengläser
Arum cornutum
sehr interessantes Zwiebelgewächs, bringt trocken im geheizten Raum aufgestellt, ohne Erde, eine grosse Blume von ca 50 cm. Länge aus der trocknen Knolle. Das Stück 40 Kop.
Blumen-Arrangements
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe etc. aus lebenden u. künstlichen Blumen.
Carl Will
Schloss-tr. Nr. 7

Bill. Ausverkauf!
Zu den herabgesetztesten Preisen räume eine Partie
Anzugstoffe in Tricot, Cheviot etc.
Wollenstoffe zu Kostümen, Kleidern u. Blus.
Cretonen, Mousselin & Crystallin von 9 Kop. an
Barchent u. Flanellet
Wollene Leute-Shawls von 30 Kop an
Umlegetücher und Kopftücher
Seidene Tücher

früher:	200	280	350
jetzt:	100 u. 120	160	200

Ausserdem empfehle zu billigen Preisen:
Teppiche in Plüsch
Dielenläufer } in Plüsch und Jute
Tischdecken }
J. K. Forsunow
Grosser Markt 17.

Student
(erfahrener Repetitor) mit langj. Praxis repetiert mit Erfolg Schüler und Schülerinnen in allen Fächern d. mittl. Lehranstalten. — Kl. Stern-Str. 33a, Qu. 3, v. 3—5.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 38, Qu. 5, 2. Stock.

Ein Waisenkind
wird als Pflegekind abgegeben — Leppikstr. 12, Qu. 7.

Eine Villa in Elwa
gebaut 1909, Umstände halber sehr billig **zu verkaufen.** Näheres beim Bäcker Metzki in Elwa.

Eine Wohnung
v. 5 Zimm., Entree und warmer Veranda (in d. Botanisch. Str. nahe **am Dom** gelegen), wird den 5. Dez. mietfrei. Näheres Marienhofsche Str. 13, in der Bäckerei.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten v. 1. November c. **zu vermieten.** Scharrenstr. 10.

Schöne Wohnung
v. 4 Zim. u. Küche ist für 150 Rbl. jährl. zu vermieten — Hoffnungstr. 5 bei d. Sternstr.

Vollständig renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermiet. Alleestr. 84, neben Friedheim.

Abreise halber eine
Familienwohnung
von 4 Zimmern zu vermieten — Botanische Str. 20.

Eine renovierte
Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Jamasche Str. 38. Daselbst ist ein Eichen-Speisetisch zu verkaufen.

Eine renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Mädchenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist für 300 Rbl. jährlich sofort **zu vermieten** — Magazin-Str. 10. Näheres Kaufhof 9. Ch. N. Klompus.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern zu vermieten — Magazinstr. Nr. 4. Zu erfragen daselbst, beim Hauswächter.

Ein möbliertes
Zimmer
mit voller Pension sofort zu vermieten — Petersburger Str. 16.

Gesucht 2 möblierte
Zimmer
m. Pens. Off. sub „Stud." in d. Exp. d. Bl.

Ein gut eingeführtes
Geschäft für Damenartikel
wird Umstände halber unter vorteilhaften Bedingungen vergeben. Offerten unter „Geschäft" in d. Exp. d. Bl. erb.

Wenig gebrauchte
Wanne
aus Zink mit Ofen und Pumpe wird abreisehalber billig verkauft — Gartenstr. 65.

Ein neuer
Schlafdivan
wird für 30 Rbl. **verk.** Blumenstr. 15.

Der Dampfer „Hansa"
wird am 24. Oct. seine regelmässigen Fahrten einstellen und **vom 26. Okt.** ab bis auf weiteres expediert werden und zwar:
Montag und Donnerstag um 7 Uhr Morgens von Dorpat nach Tschorna.
Dienstag und Freitag „ 8 „ „ „ Tschorna nach Sirenetz.
Dienstag und Freitag „ 1 „ Mittags „ Sirenetz nach Tschorna.
Mittwoch und Sonnabend „ 7 „ Morgens „ Tschorna nach Dorpat.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. Meere. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. Kanalisation. 3 Abteilungen für verschiedene Ansprüche. Illustrierten Prospekt sendet bereitwilligst die Verwaltung.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Soutachestickerei wie auch andere **Kurbelstickereien**
werden schnell und geschmackvoll nach den neuesten **eigenen Entwürfen** angefertigt in der Kurbelstickerei
G. Kreiss, Jurjew (Dorpat)
Rosen-Strasse Nr. 1, Qu. 1.

Schrankfächer
(Safes)
vermietet in ihrer neuen Stahlkammer
die Jurjewer Bank.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, **Wallnüsse,** Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn etc.
Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten, junge Weisstannen.
Schlingsträucher: Starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Silber-Blautannen
Picea pungens argentea) in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl., **Engelmanns-Tannen, Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amerikan. Weisstannen, Sibir. Edeltann., P. pungens glauca Koster, P. pungens, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester.-Schwarzkiefer, P. Banksiana,** 3 Sort. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren, ferner
Ausdauernde Stauden
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün u. Felte Henne zur Bekleidung der Grabstätten etc.
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 u. 50 „ „ 5 u. 10 R.
Joh. Daugull.

Abreise wegen
werden verkauft fast neue, moderne **Plüschmöbel,** Eichen-Speisetisch usw. — Mühlenstr. 45, parterre. Zu besch. Montag und Dienstag von 3—5 nachm.

D. F.-B.
Eine **gebrauchte Nähmaschine** wird billig zu kaufen gesucht. Anmeldungen — Breitstrasse 8, bei
Frl. H. Walter.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 2. November nimmt entgegen
Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

W C
Iener onditorei.
Empfehle Malzbonbon aus **Jigzeemschem** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Das Appretieren und Dekatieren
von **Stoffen** wird schnellstens und billigst ausgeführt bei
Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18/20.
Rigasche Str. 33.

50
„Grammophone"
am Lager!
von Rbl. 12.50 Kop.
bis Rbl. 200.— pr. St.
gr. doppels. Platten à R. 1 bis R. 5.
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Drei Garnituren Saalmöbel
1 Speisetisch, 6 Stühle, 1 Positiv, gebrauchte Pferdegeschirre, verschiedene Riemenscheiben, Kummräder u. gusseiserne Teile, sind billig zu verkaufen — Scharrenstr. 7.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, den 25. Oktober, 6 Uhr nachm. im Schulsaal
Vortrag
von **Doc. Mag. O. Seesemann:**
Koran und Bibel.
Nichtmitglieder haben Zutritt. Billette à 50 und 20 Kop. an der Kasso.
Der Vorstand.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Mittwoch, den 28. Oktober, 8¼ Uhr abends
1759 Schiller- 1909
Gedächtnis-Feier
im Saale der Bürgermusse.

I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).
II. Abt.: Tell-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Schiller-Lieder (Gesang). — An die Freude (Rezitation).

Die Generalprobe findet Dienstag, den 27. Oktober, um 5 Uhr nachmittags statt.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 14. Novemb. 1909
Einziges Konzert
Bronislaw
Huberman
unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen
Leopold Spielmann.

Programm:
1) **Joh. Brahms.** Sonate für Klavier und Violine G-dur op. 78.
Vivace ma non troppo
Adagio
Allegro molto moderato.
Bron. Huberman u. Leopold Spielmann.
2) **L. v. Beethoven.** Variationen F-dur für Pianoforte, op. 34.
Leop. Spielmann.
3) **Mendelssohn.** Violinkonzert, op. 64.
Allegro molto appasionato.
Andante.
Allegro non troppo — Allegro molto vivace.
Bron. Huberman.
4) **Chopin.** a. Nocturne F-dur.
b. Ballade G-moll.
Leop. Spielmann.
5) **Vieuxtemps.** Ballade et Polonaise.
Bron. Huberman.

Konzertflügel C. M. Schroeder.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 50 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1. Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., und 60 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am 14. November von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

Ritter-Str. 14. M. E. Katz, Ritter-Str. 14.
Empfehle mein wohlassortiertes Lager von
Herren-Garderoben
zu den **billigsten** Preisen. Uebernehme auch das **Anfertigen von sämtlichen Herren- und Damen-Garderoben,** und werden alle Aufträge prompt und sauber ausgeführt werden.
NB. Wegen Mangels an Raum **räume** um 30% unter dem Einkaufspreise **Herren-Kragen, Manschetten, Manschken, Kravatten, Tragbänder, Socken, Handschuhe** u. s. w.

Grösstes Lager von Eichen-, Eschen- und Tannenholz-
Särgen
mit und ohne Zinkeinlage und hermetischem Verschluss.
Metallkränze und **Trauerschleifen** empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Wallgraben 1. **J. Moritz,** Sargmagazin.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Sonntag, den 25. Oktober im Saale der Bürgermusse.
Polnisch. Abend
unter Mitwirkung von
Frau **Jadwiga v. Zaleska** (Klavier), Frau **Wanda v. Lomanowska** (Soprano), Herrn **Kazimierz Przybora** (Bariton) aus Petersburg und Frau **K. Eisele** (Violine).
Nach dem Konzert
TANZ.
Anfang 8 Uhr abends.
BILLETVERKAUF in der Buchhandlung C. Glück und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. an der Kasse der Bürgermusse.

Evang. Verein junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 25. Oktober c.
7 Uhr abends:
Versammlung.
(Stud math. H. Wiedemann: „Ernst Gideon von Loudon, ein Sohn unserer Heimat und gefährlichster Gegner Friedrich des Grossen").
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.
Der Präses.

Въ Понедѣльникъ, 26-го отк.
въ залѣ Общ.
„Ванемуйне"
Юрьевскимъ студенческимъ Драматическимъ кружкомъ
представл. будетъ пьеса М. Горькаго
Дѣти солнца.
Начало въ 8 ч. в.
послѣ спектакля **танцы.**

Restaurant
„Kuzmitsch"
Ecke Petersburger und Jamasche Strasse
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.
Sehr gemütlich, lustig und billig.
Ein grosses Orchestrion
spielt unentgeltlich.
Gemütliche, separate Kabinette mit Klavier.

Heute, Sonnabend
Gänseauskegeln.
Restaurant „Waldschlösschen"
Telephon 172.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Auf erste
Obligationen
städtischer Immobilien wird zu 6% Geld vergeben. Off. in die Exp. des Bl. sub „Chiffre M."

Gut u. sauber werden angefertigt
Kleider, Blusen, Kostüme, auch Wäsche
— Rigasche Str. 24, Qu. 6. B. G.

Zum Verkauf stehen:
Leichter einsp. Federwagen 125 Rbl. Bierwagen auf Federn 125 R. Stadtschlitten mit Decke 75 R., finn. Schlitten, einsp. 30 R. — Fischerstr. (Lazaretstr.) 51, **Kaufe alte Kalesche oder Postwagen.**
F. Eldring.

Ein grosser
Cactus
voll Knospen, Kentia, 2 schöne Dracaenen, Plectogynen, sind wegen Raummangels zu verkaufen — Jakobstr. 52a.

Ein Philodendron
und andere **Blattpflanzen** werden billig verkauft — Sternstr. 45, Qu. 3.

Ein gut erhaltener
Herren-Kaiserpelz
ist zu verkaufen — Gartenstr. 2, Qu. 1.

Damen-
Fuchspelzpaletot mit Skungskragen und Muff ist sehr billig zu verkaufen. Ausstellungsstr. 2, im Hof, ersto Tür. Zu besehen täglich zwischen 10 und 1 Uhr.

Pelzgarnitur
Mütze, Stola, Muff, u. ein **Pfühl zu verkaufen** — Teichstr. 14, Qu. 2.

In **Kabbina** zu haben junge
wachsame Wolfspitzhündin.
Preis 10 Rbl.

Ein jung. Jagdhund
(Setter) ist billig zu verkaufen — Rathausstr. 67, Qu. 1.

Am 23. Oktober 9 Uhr morgens verschied im 67. Lebensjahre meine inniggeliebte Mutter

Frau Julie Kreutzdahl

geb. **Kruse.**

Der tiefgebeugte Sohn.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Oktober, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Pastoratstrasse Nr. 4, aus statt.

Der hochgeehrten Kundschaft Dorpats und Umgegend teile hierdurch ergebenst mit, dass ich zu meinem

Engros-Lager für Manufakturwaren

eine bestassortierte

Detail-Abteilung

eröffnet habe und offeriere diverse

Herren- und Damen-Kleiderstoffe

sowie

Weisswaren

zu **Engros**-Preisen.

Hochachtungsvoll

P. Luksep

im neuen Gensschen Hause, vis-à-vis dem Kaufhof.

Detail für engros! — Detail für engros!

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach$^{m.}$ Christ$^{n.}$ Koch**

Rigasche Strasse Nr 56.



ES GIBT KEIN bessores Mittel, als die von ärztlichen Autoritäten anerkannte

Dr. Obermeyer's „HERBA-SEIFE"

gegen **Sommersprossen, Pickel, Flechten, Mitesser, u. jegliche Hautunreinigkeiten.**

Tausende von Danksagungen!!

Nach wenigem Gebrauch, bester Erfolg!

Preis 60 und 80 Kop.

Anmerkung: Echt nur mit dem Bildnis der barmherzigen Schwester auf jedem Stück. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

EMAILLIERTE

Standart-Lampe „Reform".

Petroleum-Starklicht für Innen- und Aussenbeleuchtung.

Patentamtl. geschützt. — Sturm-, regen- und frostsicher.

Arbeitet ohne Luftdruck.

Keine Luftpumpe. Keine Kohlensäure.

Keine Nebenapparate.

Jederzeit betriebsfertig. Lichtstärke unveränderlich.

Geringster Petroleumverbrauch. **Keine Explosionsgefahr.**

Einfachste Behandlung.
Wegfall aller Reparaturen.

Höchster Lichteffekt. Keine Feuersgefahr.

Kompl. Standard-Lampe von ca. 350 Kerzen à Rbl. 75
" " " ca. 800/900 " " Rbl. 120

Die Standard-Lampe „Reform"

eignet sich hervorragend **als Aussenbeleuchtung** für Bahnhöfe, Strassen, Plätze, Gärten, Hallen, Fabrikhöfe, Spielplätze, Ziegeleien, Bauarbeiten usw., **als Innenbeleuchtung** für Fabriken, Werkstätten, Magazine, Wartesäle, Restaurants, Konzertsäle, Zirkusse, Bureaus, also überall dort, wo eine **grosse und billige Lichtquelle** ständig oder vorübergehend gebraucht wird.

Techn. Büro **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Platin- u. **Cereisen-** } **Taschen-Feuerzeuge**

in 20 verschied. Typen!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Billige Preise



Georg Weber

Grosser Markt 14

Manufaktur-, Lein- und Tuchwaren-Handlung.

Annahme

von Bestellungen auf Herren-Garderoben.

Feste Preise!

Die bewährten

Fußschlüpfer

in allen Grössen erhalten

Luise Schwarz.

Avis für Hausfrauen!



Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung wenn Sie sich

Johns „Volldampf"-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung auf Probe u. auch Ratenzahlungen werden gewährt. Stetes Lager bei

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Nähmaschinen

Ausverkauf von **12 Rbl. an.**

Mehrjährige Garantie für jede Maschine. Sämtliche Ersatzteile auf Lager.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

Erhielten eine grosse Auswahl in- und ausländische

Moderne Kleider-, Kostüm- und Blusenenstoffe

zu jeder Preisnotierung.

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



Christbaumschmuck

Kugeln, Vögel, Schmetterlinge, **neu!** {**Engelslocken, Kronen** als Baumspitze, **Glockenspiel mit Krippe.**} **neu!**

Wunderkerzen, Guirlanden, Silber und Gold, **Gelenkleuchter,** kein Schiefsitzen d. Lichte, **Postkoll 2.5 Sk.** Rbl. 5.— versendet per Nachnahme Engros! Detail!

Herm. Kühn, Dorpat Sternstr. Nr. 6.

Champagne Cristal

grand vin d'Ay mousseux, demi sec à Fl. 3 Rbl. 25 K.
Vino Spumante
Asti, demi sec à Fl. 1 Rbl. 25 Kop.

empfiehlt im Alleinverkauf

B. Frederking, Weinhandlung, Alexander-Str.
„Tivoli", Weinhandlung, Johannis-Str. 16.



Die rettende Hand

fehlt Ihnen. — Sie werden immer trübsinniger, immer verzweifelter, weil Sie sich keinem Menschen anvertrauen wollen, weil Sie keinem Ihre selbstverschuldeten Leiden schildern können. Ihre Nerven werden immer mehr zerrüttet. Sie werden im Laufe der Zeit ein wandelndes Zerrbild der Männlichkeit, wenn Sie nicht endlich zu einem Entschluss sich aufraffen u. etwas Ernstes gegen den immer weiter um sich greifenden Verfall Ihres Nervensystems tun. Allen, die an Nervenschwäche leiden, sei es gesagt. Ergreifen Sie die Hand, die sich Ihnen bietet, die Sie aus dem Sumpf trägen Stumpfsinns herausziehen kann. Lesen Sie die Ratschläge eines alten erfahrenen Nervenarztes, der wie kaum ein anderer dieses Gebiet menschlicher Leiden kennt u. in der Lage ist, Ihnen tatsächlich den richtigen Weg zur Gesundung u. Kraft zu zeigen. Dieses hervorragende Werk ist franko zu beziehen gegen 50 Kop. in Briefm. vom **Verlag Aesculap, Genf** 551 (Schweiz).

Ritter-Strasse 12.

Ritter-Strasse 12. — Ritter-Strasse 12.

Nur bis zum 15. Dezemb.

Handlung speziell mit

SARATOWER SARPINKA.

Reichste Auswahl seidener, gewaschener und einfacher Gewebe, sowie Pensaer und Orenburger verschied. Tücher, auch Brust-Jacken, Unterhosen, Plüsch- und Piqué-Decken, Halblein und Handtücher. **Sarpinka-Strümpfe.**

Die Preise sind äusserst billig.

F. A. Woronkow.

Ritter-Strasse 12.

Cashmere-Seife

ist eine **Bor-Lanolin-Toilette-Seife** von ausgezeichneter Wirksamkeit auf den **Teint** und daher unentbehrlich zur Pflege der **Haut.** — Zu haben in Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Elegante

Wickel- und Kinderbetten

mit engl. Stahldrahtmatratzen, **Kinderwagen, Krankenstühle u. Automaten-Waschtische** mit Marmorplatten sind zu den billigsten Preisen zu haben im Möbelmagazin

Carl Rammat, Rigasche Str. 1.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

A. W. Uelper

Ritterstr. 9, neben J. G. Krüger.

Mache hiermit bekannt, dass ich die alte und bestrenommierte Werkstube des Herrn Schuhmachermeisters F. Hampf mit allem Zubehör übernommen habe und bereit bin, alle Bestellungen nach Mass zu übernehmen und sie gut u. in, mögl. kurzer Zeit auszuführen. — **Hatbsohlen u. Reparaturen** werden besonders stark gearbeitet. Weil ich die Masse der alten Firma besitze, so können auch auswärtige Bestellungen genau ausgeführt werden. Ausserdem empfehle aus meinem reichhaltigen Lager rationelles Schuhwerk für Männer, Frauen und Kinder, solide Handarbeit in diversen Sorten u. Grössen.

Ritterstr. Nr. 9. **A. W. Uelper,** vorm. F. Hampf.



Winter-Loden

Kameelhaarloden
Sibirische Tuche und
Sportstoffe

bewährteste Stoffe zu:

Joppen, Mäntel, Havelocks, Livrees, Reithosen,

Militär- u. Beamtenstoffe
feinere Herrenstoffe

für **Anzüge** und **Paletots**

Westenstoffe

in allerneuesten Mustern und Qualitäten. Ferner:

Karakulfelle
Nutriafelle in schwarz u. braun
„Sumpfbiber"
Angorafelle in schwarz u. braun
„Tibet"
Wattiné „Daunenwatte"
Seidenwatte
Baumwollwatte
Wollenwatte
Damen-Kostümstoffe
Wollene Mantelplüsche

sowie **sämtliche**

Schneiderbedarfs-Artikel

empfiehlt zu billigen aber festen Preisen die

Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat, Alex.-Str. 4.

Muster frei!

Abgabe jeden Masses.

Die erwarteten

Filzschuhe

sind eingetroffen und empfehle der hochgeehrten Kundschaft

Galoschen

unter voller Garantie

M. Mauer Schuhmachermeister

Grosser Markt 4 neben d. Rath.

Ein Tafelklavier

ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 12—3 Uhr — Botanische Str. 20 eine Treppe rechts.

H. V.

Sonntag, d. 25. Oktober

Salonmusik

v. d. russischen Damen-Kapelle a. St. Petersburg

Kapellmeister:

M. O. Lebedinsky

von 5½—7½ Uhr nachm.

Entree pro Person **15** Kop.

Programm:

I.
Marsch aus der Operette „Lustige Witwe".
Ouverture — Raymond.
Walzer „Ich liebe dich"
Potpourri aus der „Lustigen Witwe"
Solo-Gesang von Frau Sotowa.
Walzer Сладкимъ запахомъ сирени
Romanze.

II.
Potpourri — Glinka.
Walzer aus der „Dollarprinzessin"
Gavotte
La Salomme
Mohnblume
Streit — Suppé.



Schöne Rosen

sowie verschiedene andere **feine**

Schnittblumen

zu

Bouquets, Kränzen, Sträussen,

als: Lilien, Alpenveilchen, Malblumen, Nelken, Veilchen, Tuberosen, Bouvardien, Chrysanthemen, Montbretien, Begonie, Dahlien, Levkoyen, Astern etc.

empfiehlt

J. Daugull.

Gas- (Graetzin-) **Spiritus-** (S. H. 2) **Petroleum-** (Kronos-) } **Glühlicht-Brenner** u. **Körper**

Nur neuste Ausführung!

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Boas, Muffs u. Mützen

erhielt in grosser Auswahl und verkauft zu sehr billigen Preisen.

R. Jürgenson Promenaden-Strasse 8.

Herren- und Damen-

Herbst- u. Winter-Mäntel



in sehr geschmackvoller Ausstattung empfehlen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Alex.-Str. 8/10.

Theater „Arkadia"

Dir. Rob. Kronthal.

Papier- u. Rig. Str. Ecke.

Alle

Vorträge der reizenden Romanzen-Sängerin

A. Palenburg

werden mit wohlverdientem Beifall aufgenommen, der beste Beweis ihrer Beliebtheit.

Ausserdem die anderen **erstkl. Spezialitäten.**

Anfang 10 Uhr abends.

Separat. Logen f. Familien.

D.-A. Sonnabend, d. 24. Okt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Eleve; Sofort (4 Briefe); Haus; Sch.-W. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 43 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 244. Sonnabend den 24. Oktober (6. November) 1909.

Werden die großstädtischen Berufszugehörigen jeder Berufsabteilung in Beziehung gesetzt zu den Berufszugehörigen der einzelnen Berufsabteilungen im Reich, so zeigt sich, daß in Großstädten ansässig waren: 23 Prozent der von der Industrie ernährten Reichsbevölkerung, 37 Prozent der vom Handel lebenden und 42 Prozent der zur „Lohnarbeit wechselnder Art" wie „persönlicher Dienstleistung" gehörenden Personen. In der Schicht der zu den öffentlichen und freien Berufen gehörenden Personen beträgt der Anteil der Großstädte 30 Prozent, in der Klasse der Berufslosen 22 Prozent.

Deutschland.

Eine Absage an den „Großblock".

Unter den deutschen Nationalliberalen herrscht infolge der in Baden bei den Landtags-Wahlen eingegangenen Verbrüderung mit den Sozialdemokraten eine starke Katzenjammer-Stimmung und schon erfolgt eine ebenso entschiedene, als erfreuliche Absage an den „Großblock".

Die Wahlen in Baden müssen in der Tat die Nationalliberalen höchst nachdenklich stimmen. Wenn man bedenkt, daß die nationalliberale Partei Badens im Jahre 1887 noch 52 Abgeordnete in der zweiten Kammer hatte, das Zentrum aber nur 9 Mandate besaß, und dann den allmählichen Rückgang auf nur 17 Sitze innerhalb zweier Jahrzehnte betrachtet, während das Zentrum 1905 auf 28 Abgeordnete gestiegen war, die Sozialdemokratie es von 2 Mandaten im Jahre 1891 bis auf 20 gebracht hat, ergibt sich von selbst die zweifelnde Frage, ob die von den Nationalliberalen in Baden beobachtete Politik wirklich die richtige sein kann.

In einer Zuschrift an die „Nationallib. Corr." aus Baden wird diese Frage eingehend untersucht. Ueber die „Großblock"-Taktik wird dann ausgeführt:

„Die nationalliberale Partei Badens hat, wenn wir zunächst die schweren grundsätzlichen Bedenken außer acht lassen, den Fehler gemacht, dieses taktische Abkommen, das in seinem Ursprung nur eine Abwehr-Mehrheit gegen das Zentrum sein sollte, über seine engen Grenzen hinaus unzulässig zu verbreiten. Die ganze politische Stimmung in der Partei war von ihm beherrscht, aber auch die politische Aktion wesentlich von ihm beeinflußt. Das bedingte dreierlei: Unmöglichkeit der Wiederanknüpfung gewisser Fäden zu den konservativ gerichteten Elementen im Lande, Schwäche der Abwehr gegen die Sozialdemokratie, Hemmung der eigenen Werbetätigkeit und Organisationsarbeit. Die Hauptwahlen konnten die Wirkung dieser unrichtigen Anschauung und verkehrten Taktik nicht ganz zum Ausdruck bringen, weil als störendes und ablenkendes Moment die Reichs-Finanzreform sich in den badischen Parteikampf hineinschob. Das Zentrum hatte den ganzen Wahlkampf dahin zugespitzt, alle klerikalen und konservativen Elemente zu sammeln, um den Großblock zum Zusammenbrechen zu bringen. Dann aber kam vom Reiche her der Gegendruck des „Schnaps-Blockes", der die Wähler aus den Reihen des Zentrums und der Konservativen förmlich hinauspreßte. Es war nicht der Liberalismus Badens unter der in Bereitschaft gehaltenen Großblock-Fahne, der dem Zentrum und den Bündlern die erheblichen Verluste an Mandaten und Ziffern beibrachte, sondern eben die gewaltige elementare Mißstimmung über Kaffeezoll, Zündholzsteuer und mangelnde Besitzbelastung, die ja auch die nationalliberale Partei mittraf. So lassen sich die Quellen der großen nationalliberalen Verluste im ersten Wahlgang nicht ganz reinlich von einander sondern. Aber so viel ist sicher, die Wahl wäre ohne Reichs-Finanzreform, nur im Zeichen des Großblocks, genau so verlustreich für die Nationalliberalen geworden, wie sie es jetzt ist — mit dem Unterschiede, daß die nationalliberale Partei dann nicht nur an die Sozialdemokratie, sondern auch an das Zentrum und die Konservativen abgegeben hätte. . . Der Großblock regierte die Stunde, und er hat in jeder Hinsicht die Erwartungen der nationalliberalen Partei enttäuscht. Unter dem Gesichtspunkt des allgemein liberalen Interesses wie unter dem des nationalliberalen Parteiinteresses stellte sich der Großblock als ungeheurer taktischer Fehler dar. . . Wieder eine Macht im Lande zu werden, muß für die Nationalliberalen heute und künftig die einzige Aufgabe sein. Die Vorbedingung dazu ist eine gründliche Absage an das Abenteuer des Großblocks. Wird diese Vorbedingung erfüllt, dann kann die nationalliberale Partei wieder die Sammelstätte aller gemäßigten Elemente bis weit nach rechts werden. . ."

In der letzten Stunde vor den Kommunalwahlen der 3. Abteilung in Berlin ist seitens der Sozialdemokraten ein Mahnwort an die Beamten und Lehrer zur Stadtverordneten-Wahl versandt worden. In demselben werden die Beamten und Lehrer zur Stimmenthaltung aufgefordert. Wörtlich heißt es darin: „Wenn ein empörendes Wahlunrecht die Beamten des staatsbürgerlichen Rechtes beraubt, ihrer wahren Ueberzeugung gemäß zu stimmen, so könnte es für sie diesmal nur eine Lösung geben: die Stimmenthaltung. Jede Gesinnung, die der Regierung und den herrschenden Parteien in Stadt und Staat in Preußen nicht paßt, führt zur Brotlosmachung, zur Aushungerung. Auch gegen diese infame Gesinnungsschnüffelei sollten sie jetzt protestieren" . . . Die „Freis. Ztg." bemerkt hierzu: „Und das wagt eine Partei zu schreiben, bei der die Gesinnungsschnüffelei in einer Weise ausgebildet ist, wie man sie bisher im politischen Kampf nicht gekannt hat. Das schreibt dieselbe Partei, die kleine Geschäftsleute, Handwerker und Händler in rücksichtsloser Weise boykottiert und aushungert, welche, getreu ihrer inneren Ueberzeugung, gegen die Sozialdemokratie wählen oder auch nur der Stimme sich enthalten."

England.

Nach der „Daili News" hat, wie zur Parlaments-Krisis vom vorigen Mittwoch aus London gemeldet wird, Lord Lansdowne von 300 Mitgliedern des Oberhauses die Zusage erhalten, daß sie das Budget verwerfen würden. — Daß die konservativen Abgeordneten mit der Haltung des Oberhauses nicht einverstanden sind, erhellt aus einem Aufruf Banburys, der mit Balfour die Vertretung der City teilt, daß nur das Haus der Gemeinen die Geschäfte der Nationen zu besorgen berechtigt sei. — Auf der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses prallten, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, bei der Schlußdebatte zum Budget die Gegensätze scharf zusammen. Balfour charakterisierte als Leiter der Opposition das Budget als ein sozialistisches, da es das Eigentumsrecht, ohne dessen Wahrung ein ökonomisches Gedeihen des Landes undenkbar sei, schwer antaste. Asquith erwiderte: Das Budget habe die Sanktion einer erdrückenden Mehrheit des Unterhauses erhalten, welche in England die einzige Macht bedeute, die der Verfassung gemäß zur Prüfung und Regulierung der Finanzen kompetent sei. — Diese Herausforderung des Oberhauses wurde auf den Ministerbänken mit lauter Zustimmung aufgenommen. Die Finanzbill wurde mit 379 gegen 149 Stimmen in 3. Lesung angenommen. Die irischen Nationalisten enthielten sich der Stimmenabgabe. Nach Schluß der Abstimmung bereiteten die Liberalen Asquith und Lloyd George Ovationen.

Bei den Londoner Munizipalwahlen erhielten, nach den bisher vorliegenden Ergebnissen, die Konservativen und Unionisten 32, die Liberalen 33, die Arbeiterpartei 15, die Unabhängigen 4 Sitze und die Sozialisten nur einen Sitz. Wie eine weitere Drahtmeldung aus London sagt, halten sich, nach den bis Mittwoch früh vorliegenden Wahlergebnissen aus 28 Stadtteilen, die Gewinne und Verluste der einzelnen Parteien ungefähr das Gleichgewicht, so daß die Konservativen die vor drei Jahren errungene starke Majorität behaupten. — Das würde allerdings ein wenig günstiges Vorzeichen für die liberale Regierung sein, die doch den in naher Aussicht stehenden Neuwahlen zum Unterhaus so hoffnungsvoll entgegenzusehen erklärt hat.

Griechenland.

Eine gewaltsame Ordnung der griechischen Wirren könnte in nächster Zeit bevorstehen. Der Militärbund macht sich durch seinen Despotismus stark verhaßt, und zwar nicht nur bei der Reaktion, sondern auch in den breiten Massen des Volkes. Aus allen Provinzen sind Truppen nach der Hauptstadt herangezogen worden. Alle öffentlichen Gebäude sowie auch die Banken und das königliche Schloß sind militärisch besetzt, ebenso die Kammer, in deren Innenräumen gleichfalls Soldaten im Auftrage des Militärbundes Wache halten. Der Militärbund verbot, wie der „Voss. Z." aus Athen gedrahtet wird, der Kammer jegliche Erörterung der Typaldos-Revolte und verlangt von ihr die Abhaltung von Nachtsitzungen zur schleunigen Erledigung aller Vorlagen. Infolgedessen erscheinen höchstens 30 Abgeordnete in der Kammer. Die anderen Kammerglieder ziehen es vor, den Sitzungen fern zu bleiben. Da sie sich aber deshalb vor dem Militärbunde fürchten, erscheinen sie, wenn sie ihre Wohnungen verlassen müssen, nicht anders auf der Straße als unter dem Schutz einer bewaffneten Gefolgschaft ihrer Anhänger und Diener. — Es verlautet, daß sich eine umfangreiche Verschwörung gegen den Militärbund gebildet habe, an deren Spitze Theotokis stehe. — Die sehr zuverlässige Zeitung „Empros" hat beim König und bei verschiedenen anderen angefragt, ob sich der Militärverband nach Beendigung der Kammersession auflösen werde. Der König soll die gegenwärtige Situation für nicht verfassungsgemäß halten. Er glaube, daß die Ruhe wiederkehren werde, wenn nach Erfüllung der militärischen Forderungen der Verband aufgelöst sein werde.

Korea.

Einer Meldung aus Kobe zufolge zeigen die Koreaner bedenkliche Symptome von Unruhe infolge der Nachricht von der Ermordung des Fürsten Ito. Man erwartet täglich ein gewaltsames Ausbrechen dieser Stimmung. Infolge dessen hat der kommandierende General der japanischen Truppen in Korea General Okuba, Befehl erhalten, seinen geplanten Besuch in Tokio aufzugeben und in Korea zu bleiben, um energische Maßregeln zur Unterdrückung etwa ausbrechender Unruhen zu treffen.

Aegypten.

Wie die „Aegyptischen Nachrichten" melden, werden in diesem Winter junge Aegypter in größerer Anzahl zu Studienzwecken nach Berlin kommen. Seit den Zeiten der Napoleonischen Expedition in das Pharaonenland war Paris die traditionelle und ausschließliche europäische Bildungsstätte für die vornehme aegyptische Jugend. Deutschland war bisher auch für die gebildetesten Volksschichten ein unbekanntes Land. Die obige Nachricht ist daher, nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, ein neuer erfreulicher Beweis für die wachsende Anerkennung der Bedeutung des deutschen Reiches und Volkes auch in der Welt des Orients.

Lokales.

Gestern abend hielt Dr. med. E. Terrepson vor einem sehr zahlreichen Publikum im Handwerker-Verein einen interessanten Vortrag über den Haarschwund und seine Ursachen. Eingangs behandelte der Vortragende an der Hand von Zeichnungen kurz die mikroskopische Anatomie und die Physiologie des Haares. Dieses besteht aus einem langen Strange verhornter Zellen, der aus einer grubenartigen Einsenkung der Haut herauswächst. Am Boden dieser engen und tiefen Grube befindet sich die blut- und nervenreiche Haarpapille, welche die allein lebende „Wurzel" des Haares bildet. Alles was vom Haare über die Kopfhaut herausragt, ist tote Hornsubstanz. Das Haar wächst also nur in seiner Wurzel. Das Scheren des Kopfhaares oder das Kappen der Haarspitzen übt mithin keinerlei Einfluß auf den Haarwuchs aus, wenn nicht etwa Hand in Hand damit eine bessere Durchlüftung oder Reinhaltung der Kopfhaut geht.

Durch Vermehrung der Zellen der Haarpapille wächst ein normales Haar etwa 2—4 Jahre lang weiter und fällt dann von selbst aus, worauf aus demselben Haarbalg, derselben Wurzelgrube, ein neues Haar von derselben Lebensdauer herauswächst. Nur in der Randzone der Kopfbehaarung beträgt die Lebensdauer eines Haares 4—9 Monate, während unsere Augenwimpern bloß ein Alter von 3—5 Monaten erreichen. Zu bemerken wäre noch, daß in jeden Haarbalg eine Talgdrüse einmündet, deren Exkret das Haar einfettet.

Die infektiösen Haarleiden, die durch ihre auffallenden Symptome in der Regel rechtzeitig erkannnt und bekämpft werden können, ebenso wie den entweder nervösen oder infektiösen fleckenweisen Haarausfall berührte der Vortragende nur kurz, um ausführlich den Verlauf, die Ursachen und die Behandlung des Haarschwundes zu behandeln.

Dieser sucht außerordentlich häufig Männer, seltener Frauen heim. Der Haarausfall beginnt in diesem Falle in der Regel in der Stirngegend; es folgt eine Entblößung des hinteren Oberkopfes, bis schließlich die Glatze den ganzen Vorderkopf bedeckt und nur noch ein Haarkranz am Hinterkopf übrigbleibt. Bei dieser Erscheinung scheint die Erblichkeit eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen und in gewissen Fällen eine unnormal starke Verwachsung der Kopfhaut mit der Sehnenhaut des Schädels und damit verbundene Hemmung der Blutzirkulation eine der Ursachen zu sein. Weiter wird einem unnormalen Stoffwechsel des Körpers Schuld am Haarausfall beigemessen, weshalb einige Mediziner Schwefelgaben, andere leimhaltige Suppen empfohlen haben. Auch Harnsäurevergiftung (Gicht) und Zuckerkrankheit wirken schädigend auf den Haarwuchs.

Das erste Symptom dieser häufigsten Haarkrankheit ist gewöhnlich eine zuerst in den Entwicklungsjahren auftretende übermäßige Fettaussonderung aus den Talgdrüsen der Haare, welche die Kopfhaut mit einer schmierigen Schicht bedeckt und die Haare stark fettig macht. Nach mehreren Jahren tritt dann eine von Schinnen- (Schelfer- oder Schuppen-) Bildung begleitete zu starke Trockenheit der Kopfhaut ein, worauf 10—15 Jahre, oft sogar erst 20 Jahre nach dem ersten Auftreten der Krankheit der Haarausfall eintritt.

In diesem letzten Stadium ist die Hilfe des Arztes bedeutend erschwert, wenn nicht ganz unmöglich. Daher richtete der Vortragende die dringende Aufforderung an die Eltern, rechtzeitig die Kopfhaut ihrer Kinder zu beobachten und rechtzeitig einzugreifen, wobei bemerkt werden muß, daß das erste fettige Stadium dieser Haarkrankheit oft fortfallen und die Krankheit gleich mit der trockenen Schinnenbildung beginnen kann.

Die Ursache dieses Haarschwundes (Seborrhoea) liegt in einer unnormalen Vergrößerung und Ueberproduktion der Haartalgdrüsen. Diese vergrößerten Drüsen stören die Ernährung der Haare, verursachen eine falsche Verhornung der „Sehnenscheide" der Haarwurzel, die nachwachsenden Haare verkümmern und werden schließlich zu bloßen dünnen Wollenhaaren, die als feine Anhängsel aus einer Ecke der riesigen Talgdrüsen herauswachsen. Erschöpfen sich die übermäßig angestrengten Talgdrüsen, so degenerieren sie wieder und es tritt die Schinnenbildung auf der zu trockenen Kopfhaut ein. Bei Männern legt fraglos oft Erkältung infolge der kurzen Haartracht und namentlich die ungesunde, enge, die Blutzirkulation hemmende Kopfbedeckung den Grund zu diesem Uebel.

Zur Feststellung, ob man beim täglichen Haarausfall es mit einer bloßen Regeneration der Haare, mit einem normalen Haarwechsel oder mit einer krankhaften Erscheinung zu tun hat, empfehlen auf Grund langjähriger Beobachtungen die Aerzte folgende Methode: 3 Tage nach einander kämme man morgens und abends seine Haare durch und messe alle ausgekämmten Haare. Sind bei einer Frau $^1/_3$ dieser Haare kürzer als 16 cm, so sind das vorzeitig ausgefallene und sie leidet an Haarschwund. Der Mann zählt gesondert die an den spitzen, noch nie abgeschnittenen Enden kenntlichen, vorzeitig ausgefallenen Haare, die nicht mehr als $^1/_4$—$^1/_3$ der Gesamtzahl der ausgekämmten Haare ausmachen dürfen.

Bekämpft wird der Haarschwund mit Erfolg im ersten fetten Stadium durch 1—2 mal wöchentlich ausgeführte entfettende Waschungen der Kopfhaut, während im Stadium der trockenen Schelferung nach der Waschung eine die Kopfhaut nicht reizende Einfettung vorzunehmen ist.

Zum Schluß besprach der Vortragende noch die Zusammensetzung und den Wert der bekanntesten Haarwasch- und Haarwuchsmittel.

Nach diesem sehr dankenswerten und instruktiven Vortrage beantwortete Dr. E. Terrepson noch eine Reihe an ihn gerichteter diesbezüglicher Fragen. M.

Ein hiesiges estnisches Blatt verzeichnet das Gerücht, wonach der Polizeimeister von Woronesh, Koll.-Rat Alex. Bernatowitsch, zum Dorpater Polizeimeister designiert sei. Dieses Gerücht tauchte bereits vor mehreren Wochen auf, hat jedoch, wie wir hören, bisher keine weitere Bestätigung erfahren. Die Vakanz dieses wichtigen Postens, bezw. dessen stellvertretende Besetzung währt nunmehr schon weit länger als ein halbes Jahr.

Mit der geplanten Verlegung der medizinischen Kurse der hiesigen privaten Hochschul-Kurse scheint es doch wohl seine Richtigkeit zu haben; jedenfalls ist man — und zwar, wie erwähnt, infolge des Mangels an Präparier-Material — auf der Suche nach einer neuen Stätte für die medizinischen Kurse. Außer Nowgorod und Wilna ist neuerdings auch Pleskau ins Auge gefaßt. Dort hat, wie eine Depesche der „Retsch" meldet, am vorigen Mittwoch der Leiter der Dorpater Hochschul-Kurse, Professor Rostowzew, in dieser Angelegenheit geweilt. Vor Nowgorod und Wilna hat Pleskau jedenfalls den Vorzug der größeren Nähe von Dorpat.

Der Philisterkonvent des Vereins studierender Esten hat in den letzten Tagen zwei Sitzungen abgehalten, auf denen u. a. beschlossen wurde, dieses studentische Vereinslokal an der Felliner Straße durch einen Anbau zu vergrößern. In den neuen Räumen, mit deren Bau im Frühjahr begonnen werden soll, wird, dem „Post." zufolge, das estnische Volksmuseum eine temporäre Stätte finden, bis es einmal ein eigenes Gebäude erhält.

Der hiesige Verein studierender Esten hat, wie wir im „Isamaa" lesen, in diesen Tagen unter Teilnahme seiner Philister einen Konvent abgehalten, auf dem die Farbenfrage besprochen wurde. Bei der Abstimmung war die Minderheit der Studierenden für das Farbentragen. Mit den Stimmen der Philister zusammen war genau die Hälfte für und die andere Hälfte gegen die Wiedereinführung des Farbentragens. Die Entscheidung wurde endlich auf das nächste Jahr hinausgeschoben.

Unser Dorpat verändert sich immer mehr zu seinem Vorteil und auch der verflossene Sommer hat nicht wenig dazu beigetragen, unserem Embach-Athen eine mehr großstädtische Physiognomie zu geben. Die Gunst der diesmaligen Herbstwitterung hat die Bautätigkeit noch immer nicht zur Ruhe kommen lassen: eine ganze Anzahl neuer schmucker Bauanlagen ist entstanden, elegante Schaufenster sind angelegt und insbesondere ist auch unsere Straßenbeleuchtung eine weit ausreichendere geworden. So ist durch Verlegung neuer, verstärkter Rohre, wie schon erwähnt, nicht nur die Gaszufuhr eine bessere geworden, sondern es ist auch die Zahl der Gaslaternen erheblich vermehrt worden; beispielsweise weist die nur 200 Schritte lange Promenaden-Straße jetzt 10 hell leuchtende Gaslaternen auf, die, beiläufig bemerkt, durch Prellpfosten geschützt sind.

Das Bezirksgericht in Riga verhandelte, wie wir aus einer kurzen Notiz der dortigen Blätter ersehen, dieser Tage den Prozeß gegen den früheren Dorpater Uhrmacher und Kleinbürger Wi-

helm Wagner wegen Urkundenfälschung. Dieser hatte am 6. Oktober 1907 einen Wechsel über 500 Rbl. gefälscht und verkauft und war dann geflüchtet. Das vom Gericht gefällte Urteil lautet auf 3 Jahre Zuchthaus.

Wie wir hören, ist der Pristaw-Gehilfe Parfianowitsch temporär zum stellvertretenden Gerichtspristaw ernannt worden.

Eine Apfelschimmel-Stute (6 Jahre alt, etwa 2 Arschin hoch, Mähne links) im Werte von etwa 120 Rbl., kann vom rechtmäßigen Eigentümer beim zweiten jüngeren Kreischef-Gehilfen in Ampel in Empfang genommen werden. —oc—

Das 20. Heft des Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" wird von einem tief empfundenen und hoch anerkennenden Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Georg v. Peetz, eine durchaus führende Persönlichkeit auf dem Gebiete unseres Jagd- und Wildschutzwesens, eröffnet. Dann folgen die nachstehenden Artikel und Mitteilungen: Der Tiger im Ussuri-Gebiet von E. Borsow; Waidsprüche und Jägerschreie von Forstassessor Werkmann; Zur Frage: „Reißen die Wölfe über den Hunger?" Von Robert Croon; Fingal, der fermdressierte Hund — Zeitschriftenrundschau: Kynologisches. — Forstwesen: Forstliche Schreifblätter. Betrachtungen von Edgar Teidoff cand. for.; Kurzer Abriß zur Geschichte der Forstlehranstalten in Rußland. Von W. W. Faas; Aus forstlichen Blättern; Nekrolog.

Nachdem am vorigen Sonntag der Vortrag im Zyklus der populär-wissenschaftlichen Vorträge in unserem Privat-Gymnasium wegen des Reformationsfestes ausgefallen war, wird morgen im Schulsaal der Anstalt der dritte Vortrag stattfinden, und zwar wird der Dozent Mag. O. Seesemann über Koran und Bibel sprechen — ein Vortrag, der reiche Belehrung verspricht und auf den wir unsere gebildeten Kreise ganz besonders aufmerksam machen.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Prediger Volkmann an der deutschen Zeltmission und der Prediger Portner aus der Schweiz Ende dieses Monats in Dorpat erwartet werden. Es sollen alsdann Bibelstunden in der Alexander-Straße 22 und in einem der städtischen Säle gehalten werden.

Infolge des Verschuldens eines Setzers ist im lokalen Teile unseres gestrigen Blattes fälschlich der Sonnabend statt des Sonntags als Tag des „polnischen Abends" angegeben worden. Dieser „polnische Abend" findet also am Sonntag statt.

Parlamentsbericht.

6. Sitzung der Reichsduma vom 23. Oktober.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Graf Kapnist resumiert die zur Frage der Besetzung der Agrar-Kommissionen beantragten Amendements und teilt mit, daß die Kommission die von den Kadetten und Arbeitsgrupplern beantragten Aenderungen, da sie den Bauern das Uebergewicht geben und nicht einmal die Adelsmarschälle in ihnen vertreten wissen wollen, als zu demokratisch verworfen haben und nur das Amendement Kusowkow, das statt dreier bäuerlicher Beisitzer der Agrar-Kommission deren 4 vorsieht und die redaktionellen Amendements von Kusmo und Lichatschew angenommen habe.

Graf Bobrinski II empfiehlt Zurückhaltung gegenüber den kadettischen Amendements und begründet diesen Ratschlag, indem er die Meinungsäußerung eines „autoritativen Vertreters der Kadetten-Partei" verliest (Wiederholte Rufe: Wer hat so etwas geschrieben? Purischkewitsch ruft: „O Kutler, die Unteroffizierswitwe!"), in der zum Schluß empfohlen wird, sich bei der Realisierung des Agrarwerks der bestehenden bäuerlichen Institutionen, d. h. der Hilfe des Landhauptmanns, der Kreistage mit den Kreis-Adelsmarschällen an der Spitze zu bedienen, zwecks Wahrung der Ordnung unter den Bauern. Graf Bobrinski schließt mit den Worten: Dieses wurde geschrieben, als Kutler sein Examen für den Posten eines Ministergehilfen machte. Dieses Examen hat er bestanden und wenn er ausgeschlossen wurde, so geschah dieses erst auf den oberen Klassen. (Applaus rechts und im Zentrum. Purischkewitsch entreißt dem Gr. Bobrinski das Papier und ruft: „Ich schenke Kutler jetzt sein Memorandum zum Andenken." Krupenski läuft zu Purischkewitsch und ruft: „Geben Sie das Papier mit: ich händige es Tschelyschew zur Uebergabe an seine Bauerngruppe ein.")

Der Vorsitzende ruft Purischkewitsch zur Ordnung.

Fürst Wolkonski I hält die gewählten Mitglieder der Agrar-Kommissionen überhaupt für unnützen Ballast und spricht sich daher gegen alle Amendements aus.

Timoschkin will die Zahl der bäuerlichen Vertreter auf 6 erhöht wissen.

Der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Poljenow hält 3 Bauern in den Agrarkommissionen für genügend, zumal die Vergrößerung des Bestandes derselben durch einen vierten Bauern der Regierung etwa eine Million Rbl. an Mehrunkosten verursachen würde.

Die nachfolgenden Redner, Ssokolow II, Beresowski u. a. begründen ihre Amendements. Bischof Mitrofan hält die Beisitzerschaft der Geistlichkeit in den Agrar-Kommissionen für unerläßlich und historisch begründet.

Nach einigen weiteren Debatten werden alle Amendements abgelehnt und die strittigen Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen.

Zum § 66 beantragt u. a. Kropotow (Arbeitsgruppler) ein vom Fürsten Wolkonskii und dem Abg. Kusmo unterstütztes Amendement, dem zufolge die Landmesser vorzugsweise Ortseingesessene, die die Ortssprachen beherrschen, sein sollen.

Der Direktor des Landwirtschaftsdepartements Rüttich gesteht diesem Amendement nur eine Berechtigung als Duma-Wunsch zu, der nach Möglichkeit erfüllt werden würde, nicht aber als Gesetzesprinzip.

Dieses sowie die übrigen Amendments werden abgelehnt und die Kommissionsfassung wird angenommen. Die Paragraphen 67—83 werden gleichfalls ohne wesentliche Debatten angenommen.

Um 6 Uhr tritt eine 2½stündige Pause ein, nach deren Ablauf Chomjakow die Sitzung wieder eröffnet.

Es gelangt die von 31 Abgeordneten unterzeichnete Interpellation wegen ungenügender medizinischer Verpflegung der Bergarbeiter und deren Familien im Ural zur Verhandlung.

Der Handelsminister erklärt, die Interpellation beruhe zum Teil auf einer falschen Interpretation der Gesetze, zum Teil setze sie eine Verpflegung der Arbeiter voraus, wie sie ohne Verletzung gleichberechtigter Ansprüche in den übrigen Teilen des Reiches nicht durchführbar wäre.

Die verschiedenen Fraktionen beantragen nach Anhörung der Ministerrede ihre Uebergangsformeln, — von ihnen die Oktobristen eine solche, in der die Duma sich durch die ministerielle Erklärung für befriedigt erklärt, und Purischkewitsch eine solche, in der die Interpellation, da sie mit Daten und Angaben versehen sei, die sich als irreführend erwiesen hätten, als unbegründet bezeichnet wird.

Purischkewitsch wendet sich zu den Linken und sagt: Eine jede begründete Interpellation erhöht das Prestige der Duma, eine jede unbegründete schmälert aber ihr Ansehen. Wir hatten Ihnen aufs Wort geglaubt, die Erklärungen des Handelsministers aber haben erwiesen, daß man das nicht tun darf. (Applaus.)

Die oktobristische Uebergangsformel wird angenommen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr. 5. Min. Nächste Sitzung: 24 Okt.

Neueste Nachrichten.

Erfolge mit einem deutschen Krebsserum.

Berlin, 4. Nov. (22. Okt.) Dem Kölner Forscher Dr. Otto Schmidt ist es gelungen, mit einem Serum bei krebskranken Tieren in zahlreichen Fällen dauernde Heilung zu erzielen. Die Versuche wurden bei Ratten und Mäusen ausgeführt. Ueber die bei ersteren erzielten Resultate wird im „Zentralblatt für Bakteriologie" berichtet. Die Erfolge des Verfahrens bei Mäusen sollen erst nach Durchführung weiterer großer Versuchsserien veröffentlicht werden. — Den Tierversuchen entsprechend sind auch die bei Menschen erzielten Resultate durchaus günstig.

Frau Steinheil vor den Geschworenen.

Paris, 3. Nov. (21. Okt.). Die Verhandlungen gegen Frau Steinheil begannen heute mittag vor dem Schwurgericht des Seine-Departements. Infolge der außerordentlichen Strenge, die man bei der Verteilung der Einlaßkarten hat walten lassen, wohnen außer den Vertretern der Presse und den Advokaten nur wenige Zuhörer dem Prozesse bei. — Die Angeklagte, die ein elegantes schwarzes Kleid trägt, erscheint sehr ruhig.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). Die Sicherheit hat Frau Steinheil auch heute nicht verlassen. In ihrem eleganten Kostüm weist sie mit theatralischer Geberde alle Schuld ab. — Der Präsident machte die Angeklagte auf ihre widerspruchsvollen Beschreibungen des Verbrechens aufmerksam, doch sie hält demgegenüber ihre Version von den drei Mördern und der rothaarigen Frau aufrecht. Hingerissen von ihrer eigenen Beredsamkeit, erzählt sie, wie sie von den Journalisten bestürmt und beeinflußt worden sei. Unter ihrem Einfluß habe sie die falsche Beschuldigung gegen ihren Diener erhoben. — Der Vorsitzende mahnt zur Sache. Dann lenkt das Verhör wieder auf ihren Gatten, den Maler Steinheil, zurück. „Er wußte, daß ich Liebhaber hatte," betonte Frau Steinheil.

Nach der Mittagspause setzte die Angeklagte ihre Verteidigung, ohne im geringsten ermüdet zu sein, fort, und antwortete auf die an sie gestellten Fragen des Präsidenten mit Sicherheit und Lebhaftigkeit. Der Eindruck verschärfte sich, daß Frau Steinheil sich mit ungewöhnlichem Geschick verteidigt. Sie protestiert nochmals ausdrücklich dagegen, daß ihr Gatte um ihre Untreue nicht gewußt habe. Hierauf verliest der Präsident einen von Maler Steinheil herrührenden Entwurf eines Briefes, worin der Ermordete die Angeklagte beschwört, von ihrem Verhältnis zu Borderel mit Rücksicht auf ihre Tochter zu lassen, und sie seiner Liebe versichert. „Das ist kein Beweis meiner Schuld", antwortete Frau Steinheil. „In dem Brief spricht er von einem Freunde, nicht von einem Geliebten." Der Präsident fährt hierauf fort: „Wie aus den Akten hervorgeht, haben Sie, Angeklagte, von den reichen Persönlichkeiten, zu denen Sie in Beziehungen traten, nie Geld genommen. Das gereicht Ihnen zur moralischen Entlastung." Die Angeklagte erwidert: „Ich habe mich nie verkauft. Wenn ich mich hingab, geschah es nur aus Herzensdrang."

Im weiteren Verlauf des Verhörs ergeht sich die Steinheil in wütenden Ausfällen gegen den Untersuchungsrichter, das Gerichtsverfahren und den Vorsitzenden solbst. Sie spricht von allem und jedem mit fürchterlicher Weitschweifigkeit in dem sichtlichen Bemühen, für sich Stimmung zu machen, und schlägt mit der Faust aufs Pult. „Ich lasse mich nicht abschrecken, weil die Zeitungin mich verleumdet haben. Von ihnen lasse ich so wenig ab, wie (zum Präsidenten gewandt) von Ihnen." Sie erweckt hierdurch einige Sensation im Saale und beeinträchtigt die ihr anfangs günstige Stimmung wesentlich; Ihre theatralischen Gebärden rufen die entgegengesetzte Wirkung hervor, wie sie beabsichtigt hat. Man gewinnt den Eindruck, als wolle sie unter einem endlosen Wortschwall die Anklage ersäufen. Der Schluß des Verhörs befaßt sich mit den zahllosen Liebschaften der Frau Steinheil.

Frau Steinheil wurde gestern abend nach Schluß der Verhandlung in eine Zelle des Gerichtsdepots gebracht, das sich in dem Justizpalast befindet. Sie nahm nur eine Tasse Tee und etwas Nahrung zu sich und warf sich erschöpft auf ihr Lager. Eine Zeitlang leistete eine Gefängnisschwester ihr Gesellschaft. Gegen 10 Uhr zog sich Frau Steinheil zurück. Vor dem Justizpalast sammelte sich gegen Mitternacht wieder eine Schar von Leuten an, die abermals die Nacht vor den Toren verbrachte, um heute der Verhandlung wieder beiwohnen zu können oder ihre Karten an andere Neugierige zu verkaufen. Um Mitternacht wurden Plätze zu 40 Frcs. verkauft.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Okt. Der Kasaner Gouv.-Semstwo ist Allerhöchst gestattet worden, für den Petersburger Militärbezirk bis 1 700 000 Pud Roggenmehl, 25 000 Pud Grütze und bis 400000 Pud Hafer zu liefern. Auf diese Weise erhält der Versuch einer Requisition von Lebensmitteln für das Militär durch Vermittlung der Landschaften auf neuer Grundlage eine bedeutende Erweiterung.

Das Ministerium der Volksaufklärung forderte die Lehrbezirks-Kuratoren auf, die Lehrerkonferenzen der Mittelschulen darauf aufmerksam zu machen, daß es unbedingt notwendig sei, die Fortschritte und das Betragen der Schüler in korrekter Weise zu bewerten. Es soll in keinem Fall eine künstliche Erhöhung der Nummern zugelassen werden unter der Bedingung des oder im Hinblick auf das Austreten der Schüler aus der Lehranstalt.

An der Cholera erkrankten in den letzten 24 Stunden nur 6 Personen; es starben 3.

Der Gesellschaft der Veterinärärzte ist gestattet worden, vom 3.—12. Januar 1910 in Moskau den 2. allrussischen Veterinär-Kongreß abzuhalten. Während des Kongresses soll eine veterinärwissenschaftliche Ausstellung stattfinden.

Die Stadt Jalta nebst Kreis ist für choleraverseucht erklärt worden.

Mohilew, 23. Okt. Im Dorfe Krupzo des Kreises Homel beraubten 3 mit Mauser-Pistolen bewaffnete Räuber die Monopolbude um 300 Rbl. und begaben sich darauf zum Hause des örtlichen Priesters Tschulipki. Hier ermordeten sie den Priester Tschulipki nebst seinen Gästen. Den Vater Tschulipkis, ebenfalls einen Geistlichen, die Frau des Geistlichen Tscherkassow, deren Tochter sowie den örtlichen Lehrer Tyschkewitsch und verwundeten den Priester Tscherkassow, die Frau Tschulipkis und den Beamten Konstantinow, nebst dessen Mutter. Darauf verschwanden sie, ohne etwas geraubt zu haben, in der Dunkelheit.

Jarosslaw, 23. Okt. Die Navigation auf der Wolga ist geschlossen.

Noworossiisk, 23. Okt. Am Abend wurde das Kontor der Wolga-Kama-Bank von 5 Bewaffneten um 3387 Rbl. beraubt.

Baku, 23. Okt. Gestern abend wurde in einem Privathause ein Waffendepot entdeckt mit Bomben, wovon 1 geladen war, mit einigen Dutzend Kisten Patronen und Patronenhülsen sowie verschiedenem Gewehrzubehör und Schießpulver. Es wurden 7 Personen verhaftet.

Potsdam, 5. Nov. (23. Okt.). Der Hauptmann Engelhardt, ein Schüler Wrights, legte in 1 Stunde 53 Min. mit dem Wrightschen Aeroplan 120 Kilometer zurück. Wegen Erschöpfung des Benzinvorrats mußte er landen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 25. Okt.:

Um ¾10 Uhr Unterstützungskassenfest für Kinder mit Flugblättern und Liederzetteln gegen Liebesgaben für die Unterstützungskasse.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. — die Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Predigt-Text: Matthäus 18, 21—35.

Prediger cand. theol. O. Meber.

Am nächsten Sonntag Abendmahlsfeier.

Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Die Kollekte des Reformationsfest-Vormittags für die Unterstützungskasse 200 Rbl., dazu eine Einzelgabe von 5 Rbl.; für die Armen zu Holz 5 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 2 Rbl. 50 Kop.; zur Gage der Gemeindeschwester 16 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Okt: Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr: Predigt-Text: Matth 18, 23—35.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, zugleich Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 26. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen, Kollekte am 20. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 82 Kop; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 36 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl 46 Kop.; zu Holz für die Armen 5 Rbl.; für die Unterstützungskasse im Kindergottesdienst 4 Rbl. 88 Kop. + am Reformationsfest 44 Rbl. 60 Kop. + im Jubiläumsgottesdienst 139 Rbl. 75 Kop. + in der Kirchenbüchse 24 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 94 Kop.; von den Konfirmanden für die Ausschmückung des Konfirmandensaals 26 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 25. Okt.: Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: H. Lezius.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde. Proklamiert: Landwirt Karl Massal mit Amalie Elisabeth Merits. — Gestorben: Fleischermeister Heinrich Wolmer, 44 Jahre 6 Monate alt; Friedrich Ohsol 4 Monate alt.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	766.1	768.0	766.3
Thermometer (Centigrade)	5.2	1.8	5.8
Windricht. u. Geschwind.		WNW.4	WSW.1
Relative Feuchtigkeit	98%	98%	89%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 0.8
2. Maximum d. Temp. gestern 6.5
3. Niederschlag —

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Okt. 1909.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,65
Berlin	„ 100 Rmk.	46,22
Paris	„ 100 Frcs.	37,54

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	87⅝
5% Innere Anleihe 1905	100¾
5% Staatsanleihe von 1906	100⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	451
„ „ „ (1866)	337
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	383
„ „ Internat. Hand.-Bank	400
„ „ Diskonto-Bank	447
„ „ Privat-Handels-Bank	60½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	11 200
„ „ Brjansker Schienenfabrik	112
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	103½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	126½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	362

Tendenz: fest, aber geschäftslos; gegen Schluß der Börse sinkende Preise; die Prämien-Anleihen im Preise fallend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245 Montag, den 26. Oktober (8. November) 1909.

Inland.

Zu städtischen Fragen

geht der „Rev. Ztg." aus Reichsduma-kreisen folgende Mitteilung zu:

In diesen Tagen fand eine Sitzung des Ausschusses der städtischen Abgeordneten statt, zu welchen auch die baltischen Abgeordneten Benecke und Brackmann gehören. Auf dieser Sitzung wurde eine Reihe von Fragen verhandelt, welche für das Verwaltungsleben der Städte von hervorragender Bedeutung sind.

In erster Linie kam die gesetzliche Verpflichtung zur Sprache, innerhalb einer Frist von 7 Tagen dem Offiziers-Corps einzelner Truppenteile Quartiere in natura anzuweisen, falls die Offiziere in ihrer Gesamtheit erklären, daß es ihnen unmöglich sei, für die ihnen von der Krone gewährten Quartiergelder Wohnungen zu beschaffen. Da erfahrungsmäßig in keiner größeren Stadt des Reiches es möglich ist, diese im Gesetz vorgesehene Pflicht zu erfüllen, so erledigt sich diese Angelegenheit überall in der Weise, daß die Städte durch die Verhältnisse gezwungen werden, den Offizieren Zuzahlungen zu ihren Quartiergeldern zu leisten, welche das ohnehin schon stark belastete städtische Budget noch weiter in Mitleidenschaft ziehen und den Städten die Möglichkeit nehmen, die ihnen obliegenden kulturellen Aufgaben zu erfüllen. Der Ausschuß nahm zur Kenntnis, daß vor wenigen Tagen bereits von städtischen Vertretern der Reichsduma ein Gesetzprojekt eingereicht sei, welches auf die Aufhebung der oben erwähnten Verpflichtung der Städte gerichtet ist.

Ferner wurde von dem Vertreter der Stadt Ssaratow, Abgeordneten Masslennikow, dem Ausschuß ein eingesandtes Referat über das Verhalten des Ssaratowschen Gouverneurs der Stadt gegenüber in Militärquartier-Angelegenheiten erstattet. Nach diesem Referat hat der Gouverneur der städtischen Verwaltung die Mitteilung gemacht, daß im Juli 1910 eine Dislokation der Truppen in Ssaratow stattfinden und daß der Bestand des daselbst stationierten Militärs um 7000 Mann Kavallerie und Artillerie werde erhöht werden. In dieser Veranlassung trägt der Gouverneur darauf an, die Stadt möge dahin Anordnung treffen, daß die nötigen Räumlichkeiten zu dem bezeichneten Zeitpunkt in Bereitschaft gehalten werden. Nachdem die Stadt darauf hingewiesen hatte, daß bereits alle vorhandenen Räumlichkeiten, welche zu Militärzwecken sich eignen, zur Unterbringung des vorhandenen Militärs angewiesen seien und daß mithin kein anderer Ausweg für die Stadt vorliege, als zum Bau einer Kaserne zu schreiten, daß dieser Bau jedoch, welcher der Stadt ca. 3 Millionen Rbl. kosten werde, unmöglich bis zum Juli des nächsten Jahres fertig gestellt werden könne, da wenigstens 2 Bauperioden für ihn nötig seien, übergab der Gouverneur den betr. Beschluß der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten zur Entscheidung. Diese beschloß, dem Antrag des Gouverneurs gemäß die Verfügung der städtischen Verwaltung aufzuheben und damit das Anverlangen des Gouverneurs zu bestätigen.

Da nun die Beschlüsse der Gouv.-Session nur beim Senat beklagt werden können, aber nichtsdestoweniger von den Städten sofort erfüllt werden müssen, befindet sich die Stadt Ssaratow in der eigentümlichen Lage, daß sie verpflichtet ist, eine Verfügung des Gouverneurs zu erfüllen, welche tatsächlich garnicht zu dem festgesetzten Termin erfüllt werden kann. Daß die Stadt außerdem noch bei dem Senat Beschwerde erheben kann, ändert an dieser Sachlage wenig, da die Entscheidungen des Senats erst nach Jahren zu erfolgen pflegen. — Von verschiedenen Abgeordneten wurde geltend gemacht, daß ähnliche Vorkommnisse auch in ihren betr. Städten stattfänden und daß überhaupt die Städte den Forderungen der Administration in Militärangelegenheiten gegenüber schutzlos seien. Der Ausschuß ersuchte die betr. Abgeordneten, das nötige Material einer aus 9 Abgeordneten bestehenden Kommission, in deren Bestand auch die oben erwähnten baltischen Abgeordneten gewählt wurden, zu übergeben, und betraute darauf die Kommission mit der Abfassung einer Interpellation.

Endlich wurden noch Fragen verhandelt, welche sich auf die Finanzlage der Städte bezogen. Irgend welche bündigen Beschlüsse nach dieser Richtung wurden jedoch nicht gefaßt.

Der Monsterprozeß der revolutionären Eisenbahner in Riga vom Jahre 1905.

Freitag begann eine Delegation des Petersburger Appellhofes die Verhandlung der Anklage in Sachen des revolutionären Eisenbahner-Bureaus und des Streiks auf der Riga-Oreler Eisenbahn im Jahre 1905. — Die Anklageakte entwirft ein anschauliches Bild der chaotischen Zustände gegen Ende des Revolutionsjahres, die den grandiosen Eisenbahnstreik zeitigten; wir geben dieselbe im Nachstehenden nach den Rigaer Blättern wieder.

Nach Verkündigung des Manifestes vom 17. Oktober 1905 begannen die Angestellten und die Arbeiter der Riga-Oreler Eisenbahn Meetings zu veranstalten, auf denen Resolutionen ökonomischen und politischen Charakters gefaßt wurden, die der Regierung und der Eisenbahn-Administration vorgelegt werden sollten. Unter den Meetingsbesuchern wurde auch für ein besonderes Eisenbahnerbureau Propaganda gemacht, das die professionellen und ökonomischen Interessen und die Rechte der Eisenbahnangestellten vertreten sollte. Das Bureau bestand aus Delegierten, die von den Arbeitern und den Beamten in der Weise gewählt wurden, daß auf je 100 Mann ein Delegierter entfiel. Am 23. Oktober fand die Wahl der Bureaumitglieder aus allen Abteilungen und Betriebszweigen der Riga-Oreler Eisenbahn auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts statt. Gewählt wurden folgende Personen:

1. E. Lebedew, 2. N. Zyzin, 3. L. Ponarowski, 4. P. Puchalski, 5. G. Laks, 6. A. Radionow, 7. P. Kanonowitsch, 8. Walensejew, 9. K. Tschepulis, 10. A. Juschkewitsch, 11. S. Launert, 12. K. Moissejew, 13. P. Alekseiew, 14. W. Schwarz, 15. J. Zwetkow, 16. J. Bojarschinski, 17. A. Krinski, 18. A. Lukow, 19. A. Grabowski, 20. U. Malyschew, 21. S. Fedotko, 22. P. Teterski, 23. E. Obuchowitsch, 24. A. Klawin, 25. P. Stepan, 26. J. Osolin, 27. J. Wildin, 28. J. Tschasch, 29. J. Kalnin, 30. M. Reimetz, 31. F. Osol, 32. J. Lehrsin, 33. Strasdin, 34. F. Peterson, 35. K. Zellin, 36. M. Breede, 37. U. Peterson, 38. A. Janson, 39. J. Salgal, 40 A. Baltmann, 41. A. Greese, 42. G. Ssamuilow, 43. J. Berzin, 44. J. Lopatin, 45. L. Banis, 46. J. Gudel, 47. M. Kawnetzki, 48. K. Schimkunas, 49. E. Awtschewitsch, 40. J. Bolbot, 51. A. Gumowski, 52. J. Wetschorel, 53. D. Goilo, 54. F. Baranowski, 55. P. Kompassow, 56. S. Kolyschkin, 57. J. Tschekunow, 58. A. de Waldon, 59. W. Stolygwo, 60. K. Schanjawski, 61. S. Markow, 62. N. Radsyschewski, 63. J. Nowogradski, 64. A. Schiptschinski, 65. K. Galit, 66. E. Sihrin, 67. O. Najewskaja, 68. W. Ger-Oganessow, 69. E. Suchodolski, 70. N. Platow, 71. A. Golowin, 72. W. Glowatschewski, 73. G. Dutschak, 74. J. Amtmann und 75. der Ingenieur Paulisch — im ganzen 75 Personen.

Das Bureau hatte Statuten und trug die Benennung „Zentralbureau der Angestellten und der Arbeiter der Riga-Oreler Eisenbahn". Dem Bureau waren Riga und die dort mündenden Zweigbahnen unterstellt. In den Statuten war vorgesehen, auf der Linie in Düneburg, Witebsk 2c. Lokalbureaus zu gründen. Das Zentralbureau hatte sein Präsidium, in dem der berüchtigte Jude „Maxim" Ehrenpräses war. Die Obliegenheiten des Präses erfüllte der Ingenieur Paulisch, sein Gehilfe war Kompassow, Sekretär der Ingenieur Oganossow, dessen Gehilfe Krinski. Dem Bureau waren einige Kommissionen untergeordnet, z. B. eine finanzielle, eine juridische, sanitäre 2c. Obgleich das Bureau offiziell nicht erlaubt war, funktionierte es mit Genehmigung des Eisenbahnchefs. Seine Tätigkeit beschränkte sich nicht lange auf den bei seiner Gründung ihm zugewiesenen Rahmen, sondern wich sehr bald von seinem ursprünglichen Programm ab, befaßte sich mit rein politischen Fragen und beteiligte sich an der allgemeinen politischen Bewegung.

Noch im Oktober wandten die Arbeiter, Handwerker und Angestellten sich mit einem Schreiben, unterzeichnet von dem Präses und den Bureaumitgliedern, an den Eisenbahnchef, in dem sie nicht nur ökonomische, sondern auch politische Forderungen stellten, z. B. Vergrößerung des Lohnes, Entfernung einiger höheren Angestellten, eine offizielle Bestätigung des Bureaus, Aufhebung des Kriegszustandes und des verstärkten Schutzes, Aufhebung der Gendarmerie, Verwirklichung der durch das Manifest verheißenen politischen Freiheiten, Amnestie, Aufhebung der Todesstrafe, allgemeines Wahlrecht, Selbstverwaltung, die Straflosigkeit der Streiks und die sofortige Haftentlassung der wegen Streiks Verhafteten. Auf Initiative Paulischs wurde aus dem Bestand des Zentralbureaus eine temporäre Kommission gewählt, zur Ausarbeitung von Statuten des „Professionellen Arbeiter- und Beamtenverbandes der Riga-Oreler Eisenbahn". Zum Vorstande dieser temporären Kommission gehörten der Ingenieur Mjamlin, der die Statuten ausarbeitete, Golowin, Paulisch, Markow, Kulescho und „Maxim". Der letzte war wieder der Ehrenpräses des Verbandes. Dieser Verband war eine Organisation, die dem Allrussischen Eisenbahnerverbande in Moskau unterstellt war, der die Interessen und die Tätigkeit aller russischen Eisenbahner vertreten und vereinigen sollte. Die Mitglieder des Verbandes zahlten monatlich 1 Prozent von ihrer Gage und einen Mitglieds-Beitag von 50—100 Kop. Das eingelaufene Geld wurde dem Zentralbureau übermittelt, das während des Streiks die Unbemittelten unterstützte. Im November desselben Jahres wurde in dem Zentralbureau ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Exekutivkomitee begründet und zwar von Paulisch, Ger-Oganessow, Golowin, Mjamlin, Markow, Kalnin, Laks, u. a. Diesem Komitee lag eine schnelle Verwirklichung der vom Bureau entschiedenen Angelegenheiten ob, da das Bureau nach dem Bestande und der Zahl der Glieder eine weniger bewegliche Organisation als das Komitee darstellte. Die temporäre Kommission resp. Verwaltung des Verbandes und das Exekutivkomitee vereinigten sich zu einer Organisation.

Auf dem Rigaer Eisenbahnknoten gab es im ganzen 5 Streiks: vom 12.—19. Januar, vom 17.—28. Februar, vom 10.—28. Oktober, vom 24.—30. November und vom 9.—22. Dezember. Die zwei letzten Streiks entstanden — ersterer wegen Einführung des Kriegszustandes und letzterer zur Unterstützung des allrussischen Eisenbahn-Streiks. Beide entstanden auf Initiative des Eisenbahn-Bureaus. Obgleich der Oktober-Streik ohne Anregung des Zentralbureaus ins Leben gerufen war, endete er auf Befehl des letzteren. Auf solche Art war das Bureau der Leiter und die Seele der Streiks auf der Riga-Oreler Eisenbahn. Er begann, leitete und beendete die Streiks, berief Meetings ein durch besondere Delegierte 2c. Schon vom Oktober-Streik an war die Tätigkeit des Zentralbureaus und des Exekutivkomitees auf den politischen Kampf mit der Regierung gerichtet.

Auf den vom Zentralbureau und dem Exekutivkomitee einberufenen Versammlungen entwickelte sich allmählich ein regelrechtes revolutionäres Treiben. In den Reden wurde zu Streiks, zum Widerstand gegen die Regierung, zur Unterstützung der revolutionären Bewegung, ja zum Sturz der Staatsgewalt und zur Begründung einer Republik offen aufgefordert. Insonderheit hoffte, man durch Eisenbahn-Streiks der Ankunft von Truppen entgegenzuarbeiten. An den Komitee-Sitzungen nahmen außer den Eisenbahnern ganz fernstehende Personen, Revolutionäre, teil. Es wurden Bulletins und Proklamationen an die Bevölkerung erlassen. Auf einer der Versammlungen, die meist in den Werkstätten in der Marien-Straße, aber auch in Thorensberg und an anderen Orten stattfanden, wurde eine Deputation an den Baltischen Generalgouverneur abdelegiert, die die Freilassung von 2 am 14. Dezember 1905 arretierten Komiteemitgliedern fordern sollte. Das Bureau führte Proskriptionslisten der Streikbrecher, die boykottiert und einer stetigen Beobachtung unterworfen wurden. Zudem sollten sie dem Volksgericht übergeben und getötet werden. Arbeitswillige wurden mit Gewalt aus den Arbeitsräumen der Eisenbahn entfernt. Ebenso wurden mit Gewalt die Untermilitärs der Maschinengewehr-Abteilung am 9. Dezember 1905 daran verhindert, auf der Güterstation Heu für ihre Pferde zu holen. Die Pferde wurden fortgeführt und die Fuhren umgeworfen. Die Aufforderung der Bahnverwaltung am 17. Dezember die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls Dienstentlassung erfolgen würde, wurde verworfen. Für die Streikenden wurde Geld gesammelt. Das Zentralbureau unterhielt enge Beziehungen zu verschiedenen russischen revolutionären Organisationen und stand in regem Depeschenwechsel mit ihnen. Auf den Delegierten-Kongreß der Eisenbahner in Moskau war der Präses des Bureaus Paulisch entsandt worden. Eine Versammlung am 24. November, die gegen die Einführung des Kriegszustandes protestieren sollte, konnte nur mit Waffengewalt auseinandergetrieben werden.

*

Ueber den Beginn der Prozeßverhandlungen bringen die Rigaer Blätter einen Bericht, in dem es heißt:

Der große Saal des „Ulei" begann schon Freitag vormittag mit den Angeklagten, zahlreichen Zeugen, Angehörigen und Bekannten der Angeklagten, verteidigenden Rechtsanwälten und Zeitungskorrespondenten sich zu füllen. In das Haus des Ulei wurden nur Personen gegen Vorweis einer Zitation oder spezieller Eintaßkarten hineingelassen. Von den 172 Zeugen waren 20 nicht erschienen. Von den 107 Angeklagten waren 8 nicht erschienen, 4 von ihnen (Behrsin, Bulgatsch, Hermann und Puchalski) sind im Laufe der Voruntersuchung gestorben, Osol ist erkrankt und Reimetz, Sihlis und Braun waren nicht erschienen. Die 99 Angeklagten nahmen ihren Platz im Halbring an der rechten Seite des Saales ein. 3 Angeklagte, Baltmann, Kulescho und Kompassow, befinden sich in Haft, die übrigen sind in Freiheit belassen. Vor ihnen sitzen auch die Verteidiger. Die Kronsverteidiger haben ihre Plätze meist in der Nähe des Podiums eingenommen. Für die Repräsentanten der Presse ist ein spezieller Tisch hingestellt.

Um 2 Uhr wird die Sitzung in folgendem Bestande des Gerichtshofes eröffnet: Präses Roidsier, Mitglieder: Speranski, Bojarkow, das Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts Lavunski, der Prokureursgehilfe Tscherwinjkt und die Vertreter der Stände Baron Stackelberg, der Stadthauptkollege v. Haffner und der Paltemalschs Gemeindeälteste. Nach Eröffnung der Sitzun,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Monsterprozeß der revolutionären Eisenbahner vom Jahre 1905.
Ein Gutschkow-Uwarow-Zwischenfall.
Eine neue Wendung der Mordaffäre Gilewitsch-Feodorow?
Offiziöses Dementi der angeblichen Initiative Iswolskis bei der bosnischen Okkupation.
Abschluß der 1. Lesung des Agrargesetzes.

Feuilleton.

Schillers Vorfahren.

Daß des Dichters Vater aus einer Weingärtners-Familie in Bittenfeld, einem Dorfe bei Waiblingen, stammt, wußte man längst; ebenso, daß Schillers Großväter väterlicher- und mütterlicherseits zugleich Bäcker waren. Auch die weiteren nächsten Vorfahren auf der Schillerschen Seite hatten einen ähnlichen Beruf in Waiblingen. Das scheint allerdings eine herzlich unbedeutende Familie. Daher mochte es gekommen sein, daß die Kenntnis der Vorfahren Schillers lange Zeit im argen lag. Niemand kümmerte sich um sie. Erst Haffner ist vor ein paar Jahrzehnten ungefähr bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückgekommen. Weiter hinaus versagten ihm die Quellen. Jetzt hat Gottfried Maier, wie er in der trefflichen Zeitschrift „Türmer" (Herausgeber Frhr. v. Grotthuß) mitteilt, den frühesten Sitz der Schiller-Familien des Remstales in Grunbach, von alters einem der bevölkertsten Orte der Gegend, entdeckt, wo er den Stamm bis ins 14. Jahrhundert hinauf verfolgen konnte.

Dabei war, wenn man in kleinen ländlichen Verhältnissen so reden darf, das Geschlecht Schillers geradezu das hervorragendste, das Heldengeschlecht des betreffenden Dorfes. In Bittenfeld waren sie durch fast ein Jahrhundert die Schultheißen des Ortes, in Grunbach durch fast zwei Jahrhunderte — natürlich mit Unterbrechungen. Sie waren und, was mehr sagen will, sie blieben lange die führende Familie. Wäre es neben der unbedingten Herrschaft der württembergischen Fürsten möglich gewesen, sie hätten zum Ortsadel werden müssen. Die Geschichte eines solchen hochachtbaren Geschlechtes zu schreiben, müßte sich lohnen. Leider sind die Nachrichten spärlich. Aber die Vorfahren sind ihres großen Nachkommen nicht unwürdig. Daß sie Weingärtner und Bauern waren, gereicht ihrem Ansehen nicht zur Verminderung.

Von des Dichters Geburt bis zur Geburt des erstbekannten Stammvaters gerechnet, kann man nunmehr um reichlich volle vier Jahrhunderte, von heute an gezählt, nahezu sechs Jahrhunderte zurückkommen — ein bei bürgerlichen Familien seltener Glücksfall der Stammeskunde, möglich infolge der pünktlichen Buchung von Zinsen aus Häusern und bebautem Lande, geschehen in sog. Zins- oder Lager- oder Steuerbüchern, während die Verurkundung der Veränderung im Familienstand in Geburten, Eheschließungen und Todesfällen bekanntlich erst seit dem Tridentinischen Konzil auch bei Protestanten allgemein üblich war, womit allerdings, wenn sorgfältiger Aufschrieb stattgefunden hat und nichts verloren gegangen ist, sichere Rückverfolgung bis in die fünfziger Jahre des 16. Jahrhunderts möglich ist. Nicht so unbekannt war schon bisher das dem Leben des Dichters unmittelbar vorangehende Jahrhundert seiner Familie, wenigstens der näher liegende Teil desselben im Rahmen der äußerlichen Daten, der sich in Bittenfeld und Waiblingen abspielt. Ueber das nächstvorangehende zweite Jahrhundert von ungefähr Mitte des sechzehnten bis siebzehnten Jahrhunderts, das in Neustadt verläuft, breitet immer noch der Dreißigjährige Krieg mit seiner weitgreifenden Zerstörung von Urkunden seine dunklen Schatten. Heller sind die zwei früheren Jahrhunderte beleuchtet, die uns in die Urheimat Grunbach versetzen. Finden wir die Schiller im Remstal auch schon im Mittelalter, so ist das doch ganz vereinzelt der Fall. Hier in Grunbach dagegen erscheinen sie stets und schon 1400 als eine kompakte Masse, eine stattliche Gesamtfamilie, so daß wir mit Fug und Recht von einer Urheimat reden dürfen.

Grunbach ist ein hübsches evangelisches Pfarrdorf, heute mit 1166 Einwohnern, mitten im fruchtbaren, berg- und waldumsäumten Remstale gelegen. Einst führte eine Römerstraße das Tal herab. Das römische Fiskaleigentum ging in den Besitz der fränkisch-deutschen Könige über; daher spricht eine Urkunde vom Jahre 1080 vom Königsgut im nahen Winterbach im Gau Remstal. In dem eine starke halbe Stunde entfernten Beutelsbach wurden Reihengräber aus der alemannisch-fränkischen Zeit mit reichen Funden aufgedeckt. Diese Landgemeinde und Grunbach gehörten in der Folge zu den bevölkertsten des Tales, wohl im Zusammenhang mit dem Aufkommen mächtiger Grundherrschaften, die ihren Leuten Schutz gewähren konnten — so von Osten her der Hohenstaufen, wie denn noch in den Jahren 1400 und 1500 der Familienname Stoffer in Grunbach sich findet, und von Westen her der Herren von Württemberg: 1080 erwarb Konrad I. durch Heirat mit der Erbin Luitgard von Beutelsbach diese Gemeinde und ihre Umgebung, wenn auch ein Ortsadel in Beutelsbach wie in Grunbach noch länger bestand, ohne Zweifel aber nicht als reichsunmittelbar, sondern im Dienste der mächtigeren Nachbarn. Die Grafen von Württemberg hatten in der Kirche zu Beutelsbach ihr Erbbegräbnis, bis sie es 1321 nach Stuttgart verlegten. . . Grunbach gehört zu den Gemeinden mit starkem Weinbau; es hat an einem Tag im Hochsommer einen förmlichen „Weinmarkt".

Auch die Schiller treiben in Grunbach vorzüglich Weinbau, aber nicht ausschließlich. Wird doch der Familienname selbst zu einem Gewandnamen von Weinbergen — allerdings so genannt erst in einem Güterbuch vom Jahre 1627, so daß die umgekehrte Uebertragung des Namens vom Flurnamen her ausgeschlossen erscheint: „ein Weingarten im Schiller an der Bücherhalden". Aehnlich im nahegelegenen Korb „im Schiller", aber hier erst 1650, als die Familie eine größere Verbreitung ringsum gewonnen hatte.

Aus Grunbach sind uns eine Anzahl Zins- oder Lagerbücher erhalten: Gilten, zu entrichten an die weltliche Herrschaft, an die Keller- oder Kameralbeamten der württembergischen Grafen und Herzöge, werden verzeichnet in den Güterbüchern von 1400, 1500, 1568, 1608. Aber neben der Kirche und neben einzelnen geistlichen Korporationen hatte hier das reichbegüterte Remstalkloster Lorch, eine Gründung der nahen Hohenstaufen, großen Besitz und eine eigene Weinkelter, die Abts- oder Lorcher Kelter, jedenfalls von 1471 an, in welchem Jahre Graf Ulrich der Vielgeliebte in geldarmer Zeit einen großen Teil seiner Einkünfte an das Kloster verkaufte. Wir haben Lorcher Lagerbücher von 1502, 1627, 1651 und 1672.

Die Schiller erscheinen in diesen Urkunden von Anfang an als zinspflichtig an die württembergische Herrschaft, sind also von Haus aus altwürttembergisch, wobei nicht mehr sicher auszumachen ist, ob sie nicht zuvor staufisch waren und erst durch die Erwerbungen Württembergs an staufischem Gebiet unter dessen Botmäßigkeit kamen; allein höchst wahrscheinlich ist dies doch, wie bei den meisten Orten der Gegend. Durch den erwähnten Verkauf vom Jahre 1471 wurden dann auch die Schiller stark zinspflichtig an Lorch, ohne aber dadurch das alte Untertanenverhältnis zu ändern, da Württemberg die Vogtei hatte und behielt.

Da ist es nun merkwürdig und ein glänzender Beweis zäher Kraft, wie beharrlich die Schiller ihren Besitz festgehalten haben. In den genannten Lagerbüchern befindet sich ein ruheloser Wechsel der Lehensträger — begreiflich in jenen kriegerischen Zeiten, in denen die württembergischen Fürsten in zahlreichen Fehden ihre Macht zu mehren suchten und die Untertanen ihres Besitzes nicht froh wurden. Die schwachen bäuerlichen Hände vermochten ihr Lehensgut selten bis auf die Enkel zu vererben. Der Hauptstamm der Vorfahren des Dichters aber vererbt ein und dasselbe Lehen nahezu zwei Jahrhunderte auf die Nachkommen, ja einen Teil von den Zeiten Eberhards des Greiners bis ungefähr zum Anfang des Dreißigjährigen Krie

werden die Angeklagten und Zeugen aufgerufen, worauf die Zeugen nach Hause entlassen werden. Als das Gericht zur Beratung über die nichterschienenen Zeugen sich entfernen will, macht der Kronsverteidiger einer Angeklagten, Baron Manteuffel, dem Gerichtshof im Namen der Kronsverteidiger eine Mitteilung, daß die von dem Gerichtshof den Angeklagten beschiedenen Verteidiger, gegen 20 an der Zahl, die Nachricht, daß sie die Angeklagten vor dem Gerichtshof zu verteidigen haben, erst am 21. Oktober erhalten hätten, der 21. und 22. Oktober Feiertage gewesen wären, und sie infolgedessen nicht in der Lage gewesen seien, mit dem Inhalt der 14 Bände großen Anklage sich bekannt zu machen. Sie nähmen infolgedessen davon Abstand, die Angeklagten zu verteidigen oder bäten um Vertagung des Prozesses. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Verhandlung der Anklage fortzusetzen. Die Kronsverteidiger wurden nach Hause entlassen und die Verteidigung der Angeklagten übernahmen andere von den Inkulpaten engagierte Rechtsanwälte. Ihre Zahl beträgt 9, darunter aus Petersburg die vereidigten Rechtsanwälte Bart, Schmidt, Pererwerfew und Bärenstamm und aus Riga, Schablowski, Becker, Fürst Manssyrew, Semgal.

Darauf beginnt der Präses Roidsier die Verlesung der Anklageakte. Um 5½ Uhr wird die Sitzung geschlossen; sie wurde Sonnabend um 9 Uhr morgens wieder aufgenommen.

Dorpat, 26. Oktober.

Wenn die Residenzblätter gut unterrichtet sind, ist in den nächsten Tagen eine administrative Verfügung zu erwarten, durch die auch ein großer Teil der evangelischen Wohltätigkeitsanstalten, die die Mittel zu ihrem Unterhalt teilweise durch Hauskollekten aufbringen, schwer getroffen werden würde. Es soll nämlich ausnahmlos sämtlichen Wohltätigkeitsanstalten die Veranstaltung von Hauskollekten verboten werden, d. h. es wird nicht mehr erlaubt werden, Kollekteure zum Einsammeln von Spenden in das Haus zu senden. Einesteils sei dieses beabsichtigte Verbot darauf zurückzuführen, daß sich häufig Schwindler als Kollekteure ausgeben und die empfangenen Spenden für sich verwenden; andererseits vertritt man den Standpunkt, daß die Provision für den Kollekteur, die in Einzelfällen bis zu 50 Prozent betrage, mit dem Charakter der Kollekte nicht in Einklang stehe. Die wenigsten wüßten, daß ein beträchtlicher Teil ihrer Gaben dem Kollekteur als Aequivalent für seine Mühe zufließe. Es wäre — bemerkt hierzu die „Pet. Ztg." — tief zu bedauern, wenn man keinen Ausweg fände und um tatsächlich vorgekommener Mißbräuche willen ohne zu differenzieren das Kind mit dem Bade ausschütten wollte.

Nach einer weiteren Auslassung der „Pet. Ztg." scheint es sich allerdings nur um eine zunächst bloß für Petersburg geplante Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns zu handeln. Ueber das in der Tat nicht einwandfrei Treiben der „Akrobaten der Wohltätigkeit" und „Wohltätigkeits-Industriellen" in der Residenz läßt sich die „Pet. Ztg." des weiteren folgendermaßen aus: Die meisten großen Wohltätigkeitsgesellschaften operieren in der Weise, daß sie ihre Unternehmungen (Konzerte, Ausstellungen, Editionen usw.) an den Meistbietenden vergeben, der eine gewisse Summe zu entrichten hat und den Rest für sich behalten darf. Die Wohltätigkeitsgesellschaft hat mit solchen Unternehmungen direkt nichts zu tun, — sie gibt ihren Namen her und erhält dafür eine gewisse Zahlung. Diese Unternehmer haben sich auf ihr Geschäft spezialisiert und sie betreiben es mit einer Aufdringlichkeit und Unverfrorenheit die das Ansehen der Wohltätigkeitsgesellschaften schwer schädigt. . . . Sie sind stadtbekannt, die zumeist eleganten Herren, die Inserate oder bares Geld sammeln, Bücher, Porträts usw. verkaufen, wobei sie alle Register ziehen, angefangen von den sanften Flötentönen der Bitte im Namen hoher Persönlichkeiten bis zur groben Drohung, wiederum im Namen hoher Persönlichkeiten. Der Gewitzigte läßt sich allerdings weder hierdurch noch durch das distinguierte Exterieur der Sammler beeinflussen. . . . Mit der ins Auge gefaßten Maßnahme würde aber dem im Namen der Wohltätigkeitsgesellschaften verübten Unfug keineswegs ein Ende gemacht werden.

Der Ministerrat hat eine Revision der Statuten der Versicherung in den staatlichen Sparkassen beschlossen, da beabsichtigt wird, diese Versicherungsoperationen bedeutend auszudehnen. Es sollen spezielle Agenten mit der Werbung von zu Versichernden beauftragt werden. In Aussicht genommen ist eine Versicherung für den Fall der Arbeitsunfähigkeit, eine Versicherung ohne Prolongierung der Verantwortlichkeit der Sparkassen, doch nach einer medizinischen Begutachtung des Gesundheitszustandes der zu Versichernden, die Erhöhung des Maximums der Versicherungssumme auf 10 000 Rbl. Kapital und 1200 Rbl. Jahrespension ꝛc.

Kreis Fellin. Im Revaler Kriegsgericht gelangte, wie die Revaler Blätter berichten, Freitag der Prozeß gegen die Bauern Roots, Peterson und die Bäuerin Mali Peterson zur Verhandlung, die angeklagt waren, am 4. August 1906 einen bewaffneten Ueberfall im Felliner Kreise auf das Mügusare-Gesinde ausgeführt und ca. 300 Rbl. erbeutet zu haben. Das Gericht verurteilte als Mitwisser des Verbrechens Roots und Peterson zum Verlust sämtlicher Rechte und je 15 Jahren Zwangsarbeit und die Mali Peterson zu 2 Monaten Gefängnishaft.

Riga. Die Baltische Konstitutionelle Partei hielt am letzten Freitag eine weitere Versammlung unter der Leitung von Baron Hoyningen-Huene ab. Es waren ca. 65 Personen erschienen. Als erster Redner trat, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, Herr Th. v. Richter mit einem Referat über die Verhandlungen in den Sektionen für Ausnahmezustände, Rechtspflege und Selbstverwaltung auf dem Oktobristen-Kongreß auf. Der zweite Referent Staatsrat v. Hedenström berichtete eingehend über die Verhandlungen in Sachen der Mittel- und Hochschulen und in kirchlichen Fragen. — Zum Schluß erbat sich Dr. jur. R. v. Buengner das Wort und erklärte, er glaube auf eine vom Präses auf der letzten Versammlung der B. K. P. erwähnte —hg—-Korrespondenz des „Rig. Tagebl." zurückkommen zu müssen, in der Herr —hg— gegen den Vorstand der B. K. P. und den Dumadeputierten Dr. Erhardt den Vorwurf erhebe, daß sie wissentlich die Partei in irreführender Weise unterrichtet hätten. Infolgedessen sei von einer Seite innerhalb der Partei daran gedacht worden, ein Vertrauensvotum für die Parteileitung und den Dumadeputierten Dr. Erhardt zu beantragen. Er, Dr. v. Buengner, halte aber ein solches Vertrauensvotum nicht für notwendig, da die Leitung und der Deputierte schon durch ihre Wahl allein das Vertrauen der Partei besäßen, und beantrage deshalb nur einen Dank an die Adresse der zum Kongreß des Oktoberverbandes delegierten Herren. Diesem Antrage wurde entsprochen. Das Tatsächliche in der Mitauer Korrespondenz wurde nicht berührt.

— Am 23. Oktober wurde, den Rigaer Blättern zufolge, unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten eine Versammlung in Sachen des geplanten Baues einer neuen Kirche in Hagensberg abgehalten, an der sich Personen der verschiedensten Berufsklassen, deutscher und lettischer Nationalität, beteiligt haben. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden wurde ein Exekutivkomitee gewählt, das die Sammlungen zu leiten hätte, um die Mittel für den Bau einer neuen Kirche aufzubringen.

— Der „Dsimt. Wehstn." schildert in einem längeren Artikel das Gebaren junger Arbeiter die sich als Studenten verkleiden, um beim schönen Geschlecht, hauptsächlich bei den lettischen Schülerinnen, Eroberungen machen zu können. Diese Pseudo-Studenten erschwindeln sich auch, indem sie sich als Repetitoren ausgeben, Geld, das dann verpraßt wird. In Riga soll es mehr als Hundert derartiger Pseudo-Studenten geben, die auch die Studentendeckel der ausländischen Universitäten tragen sollen. Die Sittlichkeitsverbrechen an lettischen Schülerinnen werden hauptsächlich diesen Pseudo-Studenten zur Last gelegt.

Estland. Ueber einen scheußlichen Mord, der in der vorvergangenen Woche in Kuimets im Jördenschen Kirchspiel begangen wurde, berichten estnische Blätter. Ein älteres Frauenzimmer wurde auf dem Wege ermordet und hierauf an einem Baumast aufgehängt. Man nimmt an, daß der Mord aus Rache verübt worden ist, und zwar von denselben Personen, die kürzlich den Mann der Getöteten schwer verwundeten, weil er sie wegen Aepfeldiebstahles zur Verantwortung hatte ziehen wollen. Diesen Verdacht bekräftigt der Umstand, daß man dieselben Leute vor der Schandtat in einer Branntweinbude sich hatte Kourage antrinken sehen.

Reval. Sonnbend fand, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, unter dem Vorsitz des Gouverneurs eine Sitzung des Komitees zur Errichtung eines Denkmals Kaiser Peter des Großen in Reval statt, um die von Skulpteur Bernstamm vorgestellten Projekte zu prüfen. Von dem genannten Künstler waren vier Figuren und ein Piedestal eingeschickt worden, außerdem mehrere Photographien. Gewählt wurden zwei Figuren und ein Piedestal, für die sich das Komitee aussprach. Sämtliche Projekte werden Sr. Majestät vorgestellt werden. — Der Fonds zur Errichtung des Peter-Denkmals wies nach Abzug sämtlicher bisherigen Ausgaben am 1 September 84 809 Rbl. auf.

— Von einem großen Einbruchsdiebstahl berichten die Revaler Blätter: Sonnabend früh öffneten Unbekannte mittelst Nachschlüssels von der Hinterseite das Uhrenmagazin des Herrn Lohan und stahlen 19 goldene Herren- und 11 goldene Damenuhren im Gesamtwerte von ca. 1700 Rbl. Den Geldschrank, in welchem ein großes Lager von wertvollen Taschenuhren aufbewahrt wird, hatten die Eindringlinge nicht zu öffnen versucht.

Libau. Am Donnerstag- und Freitag-Abend feierte, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, die Bielensteinsche Knabenschule ein Schulfest, das einen überaus harmonischen und amüsanten Verlauf nahm. Nach Aufführung der Soliman-Szene aus Körners „Zriny" und des Lustspiels „Das Schwert des Damokles" brachten mehrere Schüler einige Zithervorträge zu Gehör, denen sich ein Blumentanz anschloß. Am ersten Abend schloß sich an diese Aufführungen für die Erwachsenen ein Ball an. Am zweiten Abend folgten allerlei Spiele und Verlosungen, bis gegen 10 Uhr dem Fest ein Ende bereitet wurde. Die 700—800 Rbl. betragenden Einnahmen kommen einem wohltätigen Zweck zugute.

Petersburg. Anläßlich des unlängst in der „Now. Ruß" wiedergegebenen und auch von uns referierten Interviews, das P. A. Stolypin dem ehemaligen Linksoktobristen Grafen Uwarow gewährt hat, ist es, wie die „Now. Wr." mitteilt, zwischen A. J. Gutschkow und A. A. Uwarow zu einem scharfen Konflikt gekommen. Nach dem gen. Interview soll Stolypin u. a. die Politik der Linksoktobristen als „niedriges Politikastertum" bezeichnet haben. Am 28. Oktober trat A. J. Gutschkow während der Duma-Sitzung in Begleitung A. J. Sweginzews und S. E. Ssawitschs an den Grafen A. A. Uwarow mit folgenden Worten heran: „P. A. Stolypin ermächtigte mich zur Erklärung, daß die ihm in einem Gespräche mit Journalisten von Ihnen zugeschriebenen Worte eine unverschämte Lüge sind." In diesem Augenblick näherte sich M. W. Rodsjanko der Gruppe. Graf Uwarow sagte, im Blatte „Now. Ruß" seien seine Worte ungenau wiedergegeben worden. Die Wendung vom „Politikastertum" bezog sich übrigens ja auf mich"; von Ihnen war während der ganzen Unterredung mit keinem Wort die Rede. — Hierauf erwiderte Gutschkow unter Betonung jeder Silbe: „Also, Graf, die von Ihnen weitergegebenen Worte Stolypins — sind eine unverschämte Lüge." — Am Abend desselben Tages richtete Graf Uwarow an Gutschkow die Bitte, seine mündlich abgegebene Erklärung schriftlich zu wiederholen, welchem Wunsche Gutschkow willfahrte. Graf Uwarow sandte, wie andere Blätter wissen wollen, noch vor dem Empfange dieser schriftlichen Erklärung auch an P. A. Stolypin ein Schreiben, in dem er Aufklärung fordert. Obwohl der Inhalt des Schreibens streng geheimgehalten wird, verhehlt Graf Uwarow nicht, daß es in scharfem Tone gehalten war. Da der Graf ein prinzipieller Gegner des Duells ist, hofft man in Abgeordnetenkreisen, daß der Konflikt unblutig beigelegt werden wird.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin ist am 24. Okt. nach Ssewastopol abgereist.

— Der Protest einer Gruppe von Petersburger Studenten gegen Ferrers Hinrichtung war vom spanischen Botschafter an den Universitätsrektor zurückgeschickt worden mit der Bemerkung, man habe sich in der Adresse geirrt. Derartige Sachen müßten durch den russischen Botschafter in Madrid überreicht werden. Daraufhin zitierte der Rektor die drei Studenten, welche auf dem Protest-Meeting den Vorsitz geführt hatten, vor das Professoren-Disziplinargericht. Die Zitierten erschienen nicht. Der eine brachte ein Krankheitszeugnis bei; die beiden anderen wurden schuldig befunden, ein unerlaubtes Meeting geleitet zu haben, einen taktlosen, dieß internationale Höflichkeit verletzenden Brief dem Botschafter zugesandt und dem Professoren-Kollegium die schuldige Achtung verweigert zu haben. Sie wurden relegiert und in die Zahl der freien Zuhörer übergeführt.

— Die Zeitung „Wsseobschtschaja malenk. Gas." ist administrativ für einen „Finnland" überschriebenen Artikel mit 500 Rbl. bestraft worden.

— Der grauenhafte Mord im Leschtukow Pereulok gestaltet sich durch neue zutage tretende Umstände von Tag zu Tag komplizierter. Kaum hat es sich herausgestellt, daß das Opfer des Mordes im Leschtukow-Pereulok nicht Barkow ist, als, wie die „Pet. Ztg." und andere Residenzblätter mitteilen, die neue sensationelle Nachricht eintrifft, daß der des Mordes verdächtige Ingenieur Andrei Alexandrowitsch Gilewisch, laut einer Polizeidepesche aus dem Ssergijew Possad bei Moskau, in einer Wohnung in einem Vororte des Ssergijew Possad ermordet aufgefunden ist. Morgens am 22. Oktober wurde ein Leichnam, dessen Gesicht ebenfalls in grausamer Weise verstümmelt war und dessen Signalement mit dem Signalement des Ingenieurs Gilewitsch übereinstimmt, gefunden. Allerdings ist in diesem Falle der Kopf des Ermordeten nur teilweise skalpiert, während der Mord selbst mit einem Messer und unter Umständen, die sehr an den Mord im Leschtukow-Pereulok erinnern, ausgeführt worden ist. Auf gerichtliche Verfügung ist der Leichnam an derselben Stelle belassen worden, wo der Mord stattgefunden hat. Der Chef der St. Petersburger Detektivpolizei W. G. Filippow, der am 23. Oktober aus St. Petersburg ausgefahren ist, ist bereits daselbst eingetroffen.

Bevor die Polizei zu der Annahme kam, daß das Verbrechen im Zusammenhang mit dem Morde im Leschtukow-Pereulok steht, hatte sie in der Wohnung, in der das Verbrechen verübt worden ist, eine Haussuchung vorgenommen, wobei sich interessante Umstände ergaben. Die im Zimmer gefundenen Kleider des Ermordeten sind ganz neu und tragen das Zeichen einer Petersburger Firma. Besondere Aufmerksamkeit erregen die Galoschen, die die Buchstaben „A. Γ." tragen. Ferner wurden Dokumente gefunden, auf die großes Gewicht gelegt wird.

Der Voruntersuchung gelang es festzustellen, daß der Ermordete vor etwa einer Woche in Begleitung einer zweiten Person daselbst eingetroffen war. Die Angereisten hatten einen gemeinschaftlichen Koffer. An Geld schien es ihnen auch nicht zu fehlen. Im Zimmer wurde ferner eine große Anzahl von Nummern Petersburger und Moskauer Zeitungen mit Artikeln über den Mord im Leschtukow-Pereulok aufgefunden. Auch in diesem Falle kann niemand mit Bestimmtheit behaupten, wer von den beiden Angereisten der Ermordete und wer der Mörder ist. Da das Gesicht nicht so stark verunstaltet ist, wie bei dem Opfer im Leschtukow-Pereulok, ist man der Meinung, daß es gelingen werde, die Gesichtszüge des Ermordeten zu erkennen. — Die Persönlichkeit des Opfers ist allerdings noch nicht sicher festgestellt. Man sagt, daß sie so ziemlich der Beschreibung von Gilewisch entspricht, die aufgefundenen Papiere, die Galoschen und einige andere Umstände widersprechen dieser Annahme nicht. Trotzdem herrscht hier die Ueberzeugung, daß dies Verbrechen begangen wurde, um den Untersuchungsrichter irre zu leiten. — Weiter verlautet, daß die Petersburger Polizei auf der Suche nach dem Studenten der Petersburger Universität Anatoli Andrejew ist. Andrejew ist der Sohn eines Kutschers der Weinhandlung von Stahl und lebte mit seinen Eltern zusammen. Am 28. Juli dieses Jahres fuhr er angeblich zu einem Freund auf zwei Tage fort, wurde seit der Zeit aber nicht mehr gesehen. Früher sah man ihn oft in Gesellschaft des Ingenieurs Gilewitsch. — Aus Stawropol wird endlich gemeldet, daß dort wirklich ein gewisser Fedorow gelebt hat, der den Verlust seines Paßbüchleins anzeigte. Man nimmt an, daß dasselbe von Wassili Gilewitsch (dem Bruder des vermeintlichen Mörders) gestohlen sei, der damals Beamter zu besonderen Aufträgen beim Stawropoler Gouverneur war. — Der Chef der Detektivpolizei W. D. Filippow wird demnächst nach Konstantinopel und dann nach einigen der Balkanländer reisen. In den Händen der Detektivpolizei befindet sich nämlich ein Brief A. A. Gilewitschs an seinen Bruder, in dem er mitteilt, er könne in Konstantinopel gute Karriere machen. — — Die neuesten Mitteilungen besagen, daß nunmehr festgestellt ist, daß der in Ssergijew Ermordete nicht Gilewitsch ist.

---

ges bei einem und demselben Gute können wir die Spuren verfolgen bis zum letzten Grunbacher Schiller 1651. Alle Hochachtung vor einer Familie, die pietätvoll am Erbe der Väter hängt und es mit treuen, starken Händen zu bewahren weiß, gleich als wäre es ein adliges Fideikommiß! Diese seltene physische und moralische Kraft dürfte ihre Wurzeln auch schon bei den Vorfahren gehabt und nicht erst Knall und Fall mit dem Jahre 1400 eingesetzt haben, der Familienbesitz also wohl noch älter sein. Ein solcher Rückschluß auf die Zeit vor 1400 ist einfach geboten.

Nicht weniger als mindestens sechs Generationen sind hier zusammengehalten durch ein doppeltes Band: durch die Vererbung eines Lehensgutes und außerdem noch eines Hauses. Eine ununterbrochene Reihenfolge von Besitzern wird uns hier nahezu sichergestellt von fast der Mitte des 14. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts, vom Mittelalter bis zur Zeit der allgemeinen Führung von Kirchenregistern.

Im Zinsbuch von 1400 wird der Name geschrieben sechsmal Schilcher, dreimal Schilher, zweimal Schylher, und zwar ohne Unterscheidung bei den drei erwähnten Vertretern des Geschlechts Ulrich, Hans und Haintz Sch. Aufgezählt unter den Pflichtigen werden ferner ein Schultheiß, ein Alt-Schultheiß, Bernolt und Ulrich Schultheiß... Welchen Familiennamen führt nun der Altschultheiß? Ohne Zweifel heißt er Ulrich Schiller; denn er ist Lehensträger nicht bloß von dem Gut, das uns in der Schiller-Familie noch tief ins nächste Jahrhundert hinein begegnet, sondern auch von der Hausstätte, die sich bis ins übernächste Jahrhundert in der Familie findet und stets kenntlich ist an den zweimal 6 Hellern, die sie zu zinsen hat. Zur Zeit unseres Altschultheißen ist es allerdings nur eine, vermutlich infolge der Städtekriege leergewordene Hofraite, die ein anderer im Afterlehen hat. Sie gibt 1 Schilling, d. h. 12 Heller. — Damit erfahren wir auch, woher jener Sitz der Schiller stammt: aus einem alten Erblehen. Dafür aber hat Ulrich ein anderes Haus in der Nähe: „Item Ulrich Schultheiß git vß sim Huß 5 Schilling Heller in das Gut. Daz lit by der Lorcher Kelter": hier herum saßen die alten Hauptschiller durch die Jahrhunderte — auch eine Bestätigung der Identität von Ulrich Schultheiß und Ulrich Schiller. Warum aber wird er nicht beim Familiennamen genannt? Das war wohl nicht üblich, denn wir finden es auch bei Bernolt nicht anders. Zugleich diente es zur Unterscheidung von einem ausdrücklich genannten Ulrich Schiller. Daß der letztere eine besondere Person ist, müssen wir aus seinem umfangreichen Weinbau schließen: unter den damals allerdings noch weniger zahlreichen Weingärtnern erscheint er als einer der Stärkstbeschäftigten; das wäre wohl für den Altschultheiß neben seinen zwei Bauernlehen zu viel gewesen. Somit haben wir schon im Jahre 1400 vier Schiller in Grunbach.

Wie sie zusammenzuordnen sind, ist nicht sicher auszumachen. Am ehesten wird man die beiden meistbegüterten zusammennehmen als Vater und Sohn; denn bei der damals noch üblichen Vererbung des Gesamthofes erhielt sich der Hauptbesitz bei einer, gewissermaßen der Majoratslinie. Ulrich Schiller hat auch noch keines der Lehen vom Vater inne. Aber als kaufkräftiger Sohn eines wohlhabenden Vaters hat er sich auf anderen Gebieten Besitz eingetan in dem neu aufgekommenen Weinbau. Der Altschultheiß kann bei seinem größeren bäuerlichen Umtrieb, in dem doch auch ein Weinberg nicht fehlt, kaum hochbetagt sein. Deswegen könnten wir den Nächstvermöglichsten ihm im Alter noch voransetzen. Hans besitzt die angenehmen Liegenschaften von Haus, Garten, Wiese und einen Weinberg in günstiger Lage, was er ganz wohl noch überschauen kann. Als Erbe seines Gartens erscheint 1500 der Hauptstamm. Haintz dagegen, der die bescheideneren Güter einer sehr entfernten Wiese und eines Weinberges am Hungerberg innehat, gehört entschieden einer Nebenlinie an. Wir könnten Hans, Ulrich, Ulrich als Großvater, Vater und Sohn unterscheiden und in Haintz etwa einen zweiten Sohn vom Großvater sehen, der dann ein Alter von 75 Jahren hätte und etwa 1325 geboren wäre.

Alles in allem: das erste Auftreten der Vorfahren unseres Dichters bietet einen hocherfreulichen Anblick. Wir schauen einen prachtvollen Stamm, der ein längeres Weiterbestehen und kräftiges Wachstum verheißt.

Diese alten Schiller gehörten ja nicht zu den Hohen der Erde, es waren einfache Landleute, nicht einmal Großbauern, nur bescheidene Land- und Weinbauern, aber doch um 1400 von verhältnismäßig so stattlichem Besitz, daß er ihnen nicht über Nacht zugefallen sein konnte. Wir dürfen ruhig annehmen, daß sie ein Jahrhundert früher schon als ein tüchtiges Geschlecht sich erwiesen und so feste Wurzeln in altschwäbischem Boden geschlagen haben, daß kein Sturm sie entwurzeln konnte. Und wir wissen auch, daß sie noch lange, bis in den menschenmörderischen Dreißigjährigen Krieg, hier festgesessen sind. Ein urwüchsig starker, zäher Bauernschlag, doch offen jeglichem gesunden Fortschritt — sehen wir doch, wie sie mit Eifer sich der neuen, vielverheißenden Kultur von Obst und Wein zuwenden. Von selbst mußten einem solchen hervorragenden Geschlecht die Ehrenstellen und Würden zufallen, über die die Landgemeinde verfügen konnte; in vorderster Reihe finden wir sie daher von 1400 an durch die Jahrhunderte . . . Jedenfalls können wir die Schiller nicht bloß zu den Urschwaben, sondern in etwas weiterem Sinn zu den ältesten Untertanen des Hauses Württemberg rechnen.

Dabei ist kaum ein Zweifel, daß das Remstal bis herab gen Waiblingen dem mächtigsten Herrengeschlecht der Staufer Gefolgschaft leistete. Wer kann es wissen, ob nicht auch die Schiller einst ausgezogen sind mit den ruhmreichen Herren, dem glänzenden Gefolge eines Friedrich I. Barbarossa? Sie verstanden zu ihrer Zeit sicher auch das Schwert zu führen. Kein Blatt der Geschichte verzeichnet ihre Taten. Aber ein halbes Jahrtausend, nachdem die Herrlichkeit des staufischen Hauses dahingesunken war, ist dem kernigen Geschlecht der Schiller ein tapferer Nachfahre geboren worden, ein Ritter vom Geiste, der die ersten Elemente jener tieferen Bildung, mit der er einer der Führer des deutschen Volkes wurde, dort in Lorch am Fuße der Staufenburgen empfing und dann des neuen Deutschen Reiches Herrlichkeit mitbegründen sollte mit seinen unsterblichen Gesängen.

Mannigfaltiges.

Exsultan Abdul Hamid läßt sich impfen. Man sagt, es gebe Leute, die sich, um die Langeweile zu vertreiben, die Haare schneiden lassen. Fast scheint es, als sei Abdul Hamid, der entthronte Beherrscher der Gläubigen, allmählich auf einem ähnlichen Standpunkte angekommen. Der Druck erzwungener Untätigkeit lastet offenbar so stark auf ihm, daß ihm jede Unterbrechung des ewigen Einerlei willkommen ist. Das neueste ist: er läßt sich impfen! Jedenfalls hat die Furcht vor der Pockenkrankheit sich einigermaßen spät eingestellt, sintemalen „Monsieur Hamid" — so nennen ihn die Jungliberalen neuerdings nicht eben respektvoll — am 22. September das 67. Jahr seines Lebens vollendet hat. Nach echt orientalischem Despotenbrauche entschloß sich Abdul Hamid aber nicht eher, sich der Impfung zu unterwerfen, bevor er sich nicht aus eigenem Augenschein von der Ungefährlichkeit der kleinen Operation überzeugt hatte. Und echt orientalisch ist es auch, daß er zunächst zehn Damen seines Harems impfen ließ und die Folgen davon abwartete. Dann erst willigte er ein, die Impfung an seiner einst so geheiligten und gefürchteten Person vornehmen zu lassen.

— Ein böser Druckfehler ist einer Heilbronner Zeitung passiert. In der Einladung zu den Weinversteigerungen in Heilbronn, Neckarsulm und Weinsberg läßt sie die „Herren Weintäufer zu zahlreichem Besuch einladen".

— Humor des Auslandes. Eines Nachmittags trat eine junge Dame ins Telegraphenamt und bat mit zitternder Stimme um einige Formulare. Sie beschrieb eines davon und riß es dann sofort entzwei. Darauf wurde ein zweites Formular ausgefüllt und erlitt dasselbe Schicksal. Schließlich fertigte sie ein drittes aus, und dieses überreichte sie dem Beamten mit der fieberhaften Bitte, es schleunigst abzusenden. Als dies geschehen war, und die Absenderin sich entfernt hatte, las der Beamte aus Neugier die beiden zerrissenen Depeschen. Die erste lautete: „Alles zu Ende. Habe kein Verlangen, dich wiederzusehen." — Die zweite: „Schreibe nicht und versuche nicht, mich wiederzusehen." — Die dritte hatte diesen Wortlaut: „Komm' sofort. Nimm möglichst den nächsten Zug. Antworte." („The Argonaut.)" — — Maler Klexel „Glauben Sie, daß mein Schlachtenbild alle Schrecken des Krieges zum Ausdruck bringt, wie ich es beabsichtigt habe?" Der Kritiker: „O ja, es ist das Schrecklichste, was ich je gesehen habe." („Cleveland Leader.") — — Der Schuldner: „Es tut mir sehr leid, mein Herr, aber ich kann Ihre Rechnung diesen Monat nicht bezahlen." Der Gläubiger: „Aber dasselbe haben Sie mir ja vor einem Monat auch gesagt!" Der Schuldner: „Nun, habe ich etwa mein Wort nicht gehalten?" („Answers.")

Pleskau. Aus Eifersucht erschoß der Offizier des Jenisseisker Regiments Prochorow seine Frau und verwundete sein Kind, das sie auf dem Arm hielt.

Odessa. Als Antwort auf das von der studentischen Abteilung des Russischen Volksverbandes an Se. Maj. den Kaiser gerichtete alleruntertänigste Telegramm ging, nach der „Odess. Ztg." vom Minister dem Odessaer Stadtgouverneur folgende Antwort zu: „Se Maj. der Kaiser geruhte zu befehlen, den Studenten der Kaiserlichen Neurussischen Universität, welche eine studentische Abteilung des Verbandes der Russischen Leute gebildet haben, für die in ihrem Telegramm ausgedrückten Gefühle zu danken und ihnen in den Studien Erfolg zu wünschen."

Kiew. Die Geheimpolizei ist einer Bande auf die Spur gekommen, die Diplome über die zahnärztliche Universitätsprüfung fälschte. Die Hauptfabrik befand sich in Smolensk. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

PA. **Nowotscherkassk.** Im Polytechnikum haben die Vorlesungen über Luftschiffahrt begonnen.

Politischer Tagesbericht.

Die Herren Iswolski und Aehrenthal.

Im November-Heft der Londoner Zeitschrift „Fortnightly Review" ist ein mit „Vox alterae partis" gezeichneter Artikel zu der bosnischen Annexions-Krisis erschienen, der aufs allerentschiedenste das gute Recht Oesterreichs auf die von ihm durchgeführte Politik verteidigt und höchst frappante, zugleich aber sehr bestimmt ausgesprochene Behauptungen aufstellt. Nach der „N. F. Pr." heißt es in diesem Artikel des englischen Journals:

„Es ist eine Tatsache, die zwar unbekannt, aber nichtsdestoweniger wahr ist, daß der russische Minister des Aeußern im Jahre 1908 vorschlug, Oesterreich-Ungarn sollte den Sandschak Nowibasar annektieren." Das war einige Wochen nach dem stürmischen Widerspruch Rußlands gegen das Projekt der Sandschak-Bahn. Und doch „hat Herr v. Iswolski in seinem Vorschlag bezüglich des Sandschak nicht etwa einer Anregung zugestimmt, die von Oesterreich-Ungarn herrührte. Das Wiener Kabinett hat nie den Wunsch gehabt, den Sandschak Nowibasar zu annektieren, auch hat sie niemals dieses Projekt erwähnt. Rußland hat es vorgebracht und vertreten, Oesterreich aber hat abgelehnt . . ."

Als dann der Sturm über die von Oesterreich-Ungarn angestrebte Konzession für die Sandschak-Bahn vorüber war — so erzählt weiter die „Vox alterae partis", hat Rußland eine weitere Gemeinschaft der beiden Mächte vorgeschlagen. Herr v. Iswolski zog all seine Einwendungen gegen das Bahnprojekt zurück und wollte eine neue Verständigung. Die zwei Punkte seines Vorschlages waren: freie Durchfahrt für Kriegsschiffe durch die Dardanellen und die Souveränität Oesterreichs über Bosnien und die Herzegowina. Ueber diese Punkte haben die Staatsmänner in Buchlau verhandelt. Herr v. Iswolski kam nicht als Tourist hin, wie behauptet wurde, sondern hat ernsthaft mehr als sechs Stunden in einem kleinen Zimmer und auf einer Fahrt durch die Wäler von Buchlau über die Annexion mit dem Grafen Aehrenthal beraten. Der Vorwurf gegen Oesterreich-Ungarns Politik, daß Rußland durch sie getäuscht worden sei, ist also ungerecht. Herr v. Iswolski hat in Buchlau der Annexion zugestimmt und als Gegenwert die Zustimmung Oesterreich-Ungarns zu einer Aenderung des Völkerrechts über die freie Durchfahrt durch die Dardanellen erhalten. Dies sind unzweifelhaft Tatsachen, und keine Ableugnung kann darüber hinweghelfen, daß Rußland schon im Juni 1908 die Annexion an Oesterreich angeboten, ja sogar mehr als das, die Annexion des Sandschak Nowibasar noch früher angeregt hat."

Deutschland.

In der Freitag-Nummer der „Kreuz-Ztg." wird ein hochinteressanter Artikel veröffentlicht, der einer deutsch-englischen Verständigung das Wort redet. In dem Artikel, der sich lebhaft an den Reichskanzler wendet, wird als Lösung der bestehenden Spannung zwischen England und Deutschland der Abschluß eines Abkommens vorgeschlagen, in dem eine gegenseitige schriftliche Versicherung von beiden Staaten gegeben wird, daß keine der beiden Mächte nach dem Gute der anderen trachte. — Da der Artikel, wie ersichtlich, von besonderer Seite verfaßt ist, liegt die Vermutung nahe, daß die offiziösen Stellen sich mit diesen Erörterungen vielleicht das Stichwort haben geben lassen wollen, um auf diesem Umwege eine gewünschte Antwort bezüglich dieses Weges von England zu erhalten.

Die neue sächsische Kammer setzt sich wie folgt zusammen: 30 Konservative, einschließlich zwei vom „Bund der Landwirte", ein Mittelstands-Parteiler, 28 Nationalliberale, 8 Freisinnige und 25 Sozialdemokraten.

Die Evangelische Generalsynode stimmte in ihrer Donnerstag-Sitzung prinzipiell dem Plane der staatlichen Festlegung des Osterfestes zu. — So wird diese lange geplante Reform hoffentlich bald verwirklicht werden.

Oesterreich.

Bürgermeister Dr. Lueger wurde am Donnerstag vom Kaiser in Audienz empfangen, um ihm eine Festschrift der Gemeinde Wien über die Wohltätigkeitsunternehmungen der Stadt im Jubiläumsjahr zu überreichen. Dr. Lueger nahm, der „N. Fr. Pr." zufolge, hierbei Gelegenheit, dem Kaiser für die Sanktionierung der deutschen Landessprachen-Gesetze zu danken. Der Kaiser erwiderte, er habe dies gern getan.

Frankreich.

In der Donnerstag-Sitzung der französischen Kammer erklärte der Berichterstatter Cuvinot, die Kommission für die Altersversorgung habe sich für die obligatorische Beitragszahlung seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Mitwirkung des Staates und für die Zulassung freiwilliger Beitragszahlungen ausgesprochen. Das Gesetz werde eine Mehrbelastung von 100 Millionen für den Staat zur Folge haben. Der Berichterstatter der Finanzkommission teilte mit, daß die Kommission das System der einmaligen Kapitalzahlung an Stelle der Rentenzahlung angenommen habe.

Eine Pariser Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet uns vom vorgestrigen Sonnabend: Gestern wurden hier zwei russische Untertanen, Martinow und Berlinow, in deren Wohnung drei Bomben explodierten, verhaftet.

England.

Auch in der irischen Agrarbill stehen sich Unter- und Oberhaus aufs schroffste gegenüber. In der Unterhaus-Sitzung vom 6. Nov. (24. Okt.) schlug, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel. Ag." meldet, der Staatssekretär für die Angelegenheiten Irlands vor, alle vom Oberhause an der vom Unterhause angenommenen irländischen Agrarbill gemachten Aenderungen abzulehnen, da das Projekt des Oberhauses den Vorschlägen der Regierung nicht entspreche. Die Aenderungen des Oberhauses wurden hierauf mit 219 gegen 44 Stimmen einfach abgelehnt.

Griechenland.

Das Athener Korrespondenz-Bureau erklärt, daß die letzter Tage in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte über Griechenland, darunter die Mitteilung, daß die königliche Familie auf ein englisches Kriegsschiff gegangen sei, tendenziöse Erfindungen seien. Nach der schnellen und energischen Unterdrückung des Aufstandes in der Flotte, sei die Lage wieder völlig normal geworden. Im ganzen Königreich herrsche volle Ordnung. Desgleichen seien alle Gerüchte von der Abdankung des Königs falsch.

Marokko.

In Tanger sollen 13 türkische Offiziere eingetroffen sein, die nach Fez weiterreisen und in die Dienste des Sultans von Marokko treten werden. — Am Sonnabend ist eine spanische Heeresabteilung von 16 000 Mann in der Richtung auf Beni Sikar ausgerückt.

Vom Steinheil-Prozeß. II.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). In der heutigen Verhandlung gegen Frau Steinheil verlas der Verteidiger der Angeklagten einen Brief, in dem ein Mann, der sich Jean Lefevre nennt, erklärt, die Rolle der Frau mit den roten Haaren gespielt zu haben und ein Mitschuldiger des Mörders zu sein. Der Mann wurde dem Gerichtshof vorgeführt. Er bestätigte, den Brief geschrieben zu haben und gemeinsam mit einem seitdem verstorbenen polnischen Freunde an der Ermordung Steinheils beteiligt gewesen zu sein. Er habe sich als Frau verkleidet und eine Perücke aufgesetzt. Frau Steinheil erkannte den Mann nicht wieder. Dieser wurde verhaftet. Der Präsident erklärte, daß die Verteidigung wie die Anklagebehörde seit langem das Ziel zahlreicher Mystifikationen seien, und er fürchte, daß es sich bei diesem Zwischenfall um einen schlechten Scherz handele. — In der Tat gestand der verhaftete angebliche Jean Lefevre bald genug, von den Fragen des Untersuchungsrichters in die Enge getrieben, bei der Mordtat keinerlei Rolle gespielt zu haben und gab an, daß er aus Ritterlichkeit gehandelt habe, um Frau Steinheil, deren Unschuld ihm nicht zweifelhaft erscheine, zu retten. Er heiße in Wirklichkeit René Collard, sei 17 Jahre alt und von Beruf Schauspieler.

Ueber die weitere Vernehmung der Angeklagten am Donnerstage wird berichtet: Der Andrang zu dem Saale des Schwurgerichts ist wieder ungeheuer stark. Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Anwalt und Präsidenten beginnt um ungefähr 12¹/₂ Uhr das Verhör über die Vorgänge in der Mordnacht, und zwar speziell mit der Beiseiteschaffung des Wachhundes. Frau Steinheil gebärdet sich außerordentlich theatralisch. Sie beteuert immer wieder, daß der Hund seines üblen Geruches wegen abgeschafft worden sei. Der Anwalt betont, daß die Frage nach der Tötung des Hundes nicht gelöst und ein Mißerfolg der Anklage sei. Der Präsident kommt auf die letzte Mahlzeit der Familie Steinheil zu sprechen, augenscheinlich in der Absicht, festzustellen, ob vielleicht einige der Speisen vergiftet worden seien. Frau Steinheil kann sich an vieles nicht mehr erinnern. Sie will auch nicht mehr wissen, wann sie eingeschlafen sei. Sie beschreibt in dramatischer Weise mit zitternder Stimme das Erscheinen der Mörder in ihrem Zimmer. — Der Präsident entwickelt daraufhin die verschiedenen Widersprüche bei allen früheren Verhören der Angeklagten. Im Saale entstand große Bewegung, als Frau Steinheil ruft: „Ich habe alles gesagt, was ich zu sagen hatte. Die rothaarige Frau hat mich nicht einen Augenblick verlassen und hat fortwährend den Revolver auf mich gerichtet." — Darauf verfällt die Angeklagte wieder in den weinerlichen Ton. Es kommt zwischen ihr und dem Präsidenten zu einem heftigen Disput über die Variationen der bisherigen Aussagen. Je gefährlicher für Frau Steinheil die Lage wird, sobald sie sich aufs neue in Widersprüche verwickelt, desto heftiger ist ihr Gebärdenspiel.

Lokales.

Ueber „Koran und Bibel" sprach gestern Mag. theol. O. Seesemann in dem vierten Vortrage des im Saale unseres Privat-Gymnasiums veranstalteten diessemestrigen Vortrags-Zyklus. Hatte der Redner des vorhergegangenen Abends seine Zuhörer in das Land der Pharaonen und die überraschenden jüngsten Entdeckungen daselbst geführt, so geleitete uns diesmal der Vortragende in ebenso fesselnden wie belehrenden Ausführungen ebenfalls in den Orient, aber in das jenseits des Roten Meeres liegende Arabien, wo mehr als 1000 Jahre nach den in Assuan geschilderten Vorgängen eine neue Weltreligion entstand, deren Satzungen in dem Koran niedergelegt sind.

Redner skizzierte zunächst den Lebensgang des Religionsstifters Mohammed — dieses energischen, skrupellosen Mannes, dessen Suchen nach Religion sich in Offenbarungen auslöste, die er unmittelbar von Gott durch den Engel Gabriel empfangen haben wollte und die ihn zum festen Glauben brachten, daß er der allein richtige Verkünder des Willens des alleinigen Gottes, der berufene Vollender aller bisherigen (auch der jüdischen und christlichen) Gotteslehre, der Abschluß der göttlichen Offenbarung sei; für sich als „den" Propheten verlangte er daher den „Islam", das heißt die volle Hingabe, willenlose Unterordnung, unbedingten Gehorsam.

Das, was er gelehrt, gesprochen und gelebt, wurde dann bald nach seinem Tode im Koran mit seinen 114 Suren (Kapiteln) gesammelt und für die Gläubigen als Richtschnur mit der Autorität direkter Gottesoffenbarungen niedergelegt.

Die in Prosa niedergeschriebenen, nicht ihrem Inhalte nach, sondern mehr nach äußerlichen Momenten zusammengefaßten und an einander gereihten Suren enthalten, wie der Vortragende eingehender ausführte, in recht buntem Gemisch Erzählungen, die von einem Eingreifen Gottes, dessen Güte und sonstigen Eigenschaften berichten, sodann vor allem Regeln für das Leben der Gläubigen mit Bestimmungen, die oft sehr ins Einzelne gehen, poetische und lehrhafte Stücke, aber auch reine Gelegenheits Offenbarungen, denen allerpersönlichste Erfahrungen und Erlebnisse zugrunde liegen.

Manches von dem als Offenbarung Niedergelegten ist von der Art, daß man wohl annehmen könnte, Mohammed habe selbst nicht an den göttlichen Ursprung des von ihm Mitgeteilten glauben können; richtiger aber mag doch wohl die Annahme sein, daß er kein Lügner und Betrüger gewesen, sondern so unbedingt fest sich in seine Mission hineingelebt hat, daß er wirklich seinen eigenen Willen immer und überall für Gottes Willen ansah und diesen mit jenem identifizierte.

Was die Erzählungen anlangt, so sind solche sehr zahlreich, die sich mit dem Alten und Neuen Testament berühren, bezw. alt- und neutestamentliche Erzählungen benutzen — so z. B. die von Adam und dem Sündenfall, von Moses und dem Zuge durchs Rote Meer, die von Joseph und seinen Brüdern. Sie sind oft recht ausführlich wiedergegeben, aber fast durchweg durch fremde Beimischungen verunstaltet und meist sehr sprunghaft gehalten, unterbrochen von Belehrungen und Betrachtungen. Jesus Christus wird im Koran als ein ganz besonders begnadeter Prophet hingestellt, doch hält sich die Darstellung in bezug auf seine Person ganz an der Oberfläche mit entstellendem, augenscheinlich aus sehr getrübten Quellen geschöpftem Beiwerk.

Die Bestimmungen für das Leben der Gläubigen sind in den Suren nicht etwa in ein festes System gefaßt, sondern hier und da verstreut und mit allerhand sonstigem Beiwerk durchsetzt; die Bestimmungen über den Heiligen Krieg, über die Verteilung der Beute, über Ehe und Ehescheidung, über das Halten des Eides 2c. sind mehrfach von sehr fragwürdiger Ethik. — Der Vortragende las einige charakteristische Partien aus den Suren, darunter auch solche in der schwungvollen Rückertschen poetischen Uebertragung vor.

Von einem Vergleich zwischen Bibel und Koran kann garnicht die Rede sein. Die Bibel steht nicht nur für den Christen, sondern auch für jedweden objektiv Urteilenden als Religionsurkunde eben ganz unvergleichlich höher als der Koran. Seine Erfolge aber verdankt der Islam wohl zumeist dem Umstande, daß seine Satzungen ganz auf das irdische Leben zugeschnitten sind und ein leicht faßbares Rezept dessen geben, was ein frommer Moslim zu tun hat, um der Freuden des Paradieses teilhaftig zu werden. Das Christentum aber verlegt das Hauptgewicht auf das innere Verhältnis des Menschen zu Gott und es kann keinen schärferen Gegensatz zu den Lehren Mohammeds geben, als das Wort Christi „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." H.

Gestern abend fand in dem festlich geschmückten Lokale der Bürgermusse ein zum Besten unbemittelter Studenten veranstalteter Polnischer Abend statt, zu dem sich ein sehr zahlreiches Publikum versammelt hatte. Das Konzert, das den ersten Teil dieses Abends ausfüllte, bot ein sehr abwechselungsreiches Programm und erntete in allen seinen Nummern den stürmischen Beifall der sich zusehends immer mehr erwärmenden Zuhörerschaft. Von den Künstlern, die das Publikum durch ihre Darbietungen erfreuten, sei in erster Linie Frau Jadwiga Zaleska genannt, die nicht nur das Klavier mit einer auch in unserer Stadt bereits bestens bekannten virtuosen Meisterschaft beherrschte, sondern auch ihren Melodeklamationen ein eigenes charakteristisches Gepräge zu geben verstand und in den Duettvorträgen mit Herrn K. Przybora, in denen sie stellvertretend im letzten Augenblick eingesprungen war, sich als eine sympathische und temperamentvolle Sängerin erwies. In Herrn Przyboras Gesangvorträgen kamen schöne Stimmittel zur Geltung. Fr. K. Eiseles Violinvorträge gefielen durch saubere Technik und schönen Ton und auch Fr. Wanda Lomanowska erntete reichen Beifall. Besonderes Lob verdienen die Leistungen des noch sehr jungen, aber bereits bestens disziplinierten Studentenchores.

Dem Konzert schloß sich ein Ball an, der in angeregter Stimmung bis in späte Stunden dauerte.

Für unsere älteste Buchhandlung, die von Hrn. Karl Glück in Firma E. J. Karow, ist, wie wir hören, dieser Tage eine neue tüchtige Kraft in Hrn. Philipp Schmidt, einem an vielen Orten Deutschlands tätig gewesenen erfahrenen Buchhändler, gewonnen worden. Er hat von dem Inhaber der Buchhandlung Prokura erhalten.

Dieser Tage ist, wie schon erwähnte, in Oberpahlen ein größerer Diebstahl in der Tibbischen Uhrenhandlung ausgeführt worden. Wie uns nun unser —u—-Korrespondent in einem verspätet erst heute uns zugegangenen Schreiben mitteilt, fällt der Verdacht auf einen Uhrmacher-Gesellen, dessen Persönlichkeit auf einen dunklen Vorgang in der Revolutionszeit zurückweist. Es handelt sich nämlich um den Sohn jenes Uhrmachers L., der im Jahre 1905 in eben diesem Uhrengeschäft den Leutnant Baron Steinheil und den ihn begleitenden Soldaten mit Revolverschüssen niederstreckte. Dieser Uhrmacher-Geselle hat in der Nacht auf den vorigen Montag, wo der Diebstahl ausgeführt wurde, in dem Zimmer neben dem Geschäftslokal geschlafen.

Eine kleine Partie Gefangener wurden heute vormittag von hier aus abgeschoben. —ch.

Die Kanzlei der Detektiv-Abteilung, welche sich bisher im Hauptgebäude der Polizei befand, ist vom heutigen Tage ab in die Gilden-Straße Nr. 10 übergeführt worden. —h.

Gestohlen worden sind: am 17. Oktober in einem Trinklokal in der Neumarkt-Straße einem Bauer während des Zechens 75 Rbl. vom Tische oder aus der Tasche; am 19. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Alexander-Straße 30 Rbl. bares Geld und am 22. aus einer Einfahrt in der Neumarkt-Straße einem schlafenden Gast 50 Rbl. bares Geld. —h.

Am 28. Okt. (10. Nov.) jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag des populärsten und in den weiten Schichten des Volkes gefeiertsten deutschen Dichters, Friedrich Schillers. Diesen Gedenktag, der wohl nirgends, wo die deutsche Sprache erklingt, unbeachtet vorübergehen wird, gedenkt auch unser Deutscher Verein durch eine würdige Schiller-Feier festlich zu begehen. Morgen nachmittag um 5 Uhr findet die öffentliche Generalprobe, Mittwoch abend die eigentliche Feier statt. Diese wird durch eine Ansprache von Mag. A. Berendts eröffnet werden und in ihrem Programm ein möglichst vielseitiges Bild vom Genius des Dichterheroen zu geben bestrebt sein. Nach der vom Orchester der Musikalischen Gesellschaft vorgetragenen Ouvertüre zur „Braut von Messina" und einem schwungvollen Prolog eines einheimischen Dichters wird die bekannte Marquis Posa-Szene aus dem „Don Carlos" und darauf der 2. große Monolog der Jungfrau von Orleans szenisch zur Darstellung gelangen. Die zweite Abteilung des Abends eröffnet die Rossinische Tell-Ouvertüre, worauf Max Piccolominis Abschiedsszene aus „Wallensteins Tod" gespielt, ein Teil des „Liedes von der Glocke" in Rombergscher Komposition von einem Chor vorgetragen und das Lied an die Freude als Schlußapotheose von einem Chor in Kostümen rezitiert werden wird.

Parlamentsbericht.

7. Sitzung der Reichsduma vom 24 Oktober.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des X. Kapitels, das die Ordnung bei der Prüfung und Bestätigung der Landeinteilungsprojekte, sowie die Entscheidung von Streitigkeiten betrifft. Die §§ 84—94 werden, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, nach kurzen Debatten, z. T. mit geringfügigen Amendements, angenommen.

Zum § 95 proponiert Kutler, den Gouv.-Agrarordnungs-Kommissionen nicht Kassations-, sondern Apellationsfunktionen zu übertragen.

Dagegen sprechen Graf Kapnist und Graf Bobrinski II. Der letztere meint, eine Ueberführung der Sache an den Senat würde einer vollständigen Einstellung der Sache der Agrarordnung gleichkommen. „Augenscheinlich" — sagt Graf Bobrinski — „hat Kutler in der Tiefe seiner Seele noch immer die früheren Ueberzeugungen, daß die Agrarbedürfnisse der Bauern von den Landhauptleuten oder anderen fürsorglichen Vorgesetzten entschieden werden müssen. Man kann über die reaktionäre Stimmung der Petersburger Wähler in Schrecken geraten." (Beifall im Zentrum und rechts. Heiterkeit). Miljukow (vom Platz aus): „Schämen Sie sich; was für ein Unsinn!" Purischkewitsch (vom Platz aus): „Das sind Worte eines Falschspielers."

Der Vorsitzende bittet, sich nicht zu unterhalten.

Das Amendement wird abgelehnt und der Art. in der Redaktion der Agrarkommission angenommen.

Darauf werden die § § 96—104 nach kurzen Debatten und gleichfals teilweise mit Amendements, angenommen. Zum letzten, 105 Artikel, ergreift

Fürst Wolkonski I das Wort und schlägt vor, die Regeln über die Taxation der Ländereien nicht auf dem Wege der Instruktionen, sondern in legislativer Ordnung festzusetzen.

Der Departements-Direktor Rüttich findet es in Anbetracht der bei uns vorliegenden besonderen Bedingungen für äußerst schwierig, genau die Methoden der Bonitierung der Ländereien festzusetzen. Er beruft sich auf das Beispiel des Westens und findet, daß der einzige normale Weg in der allmählichen Entwicklung der Methoden der Taxation der Ländereien besteht.

Der Artikel wird entsprechend den vom Fürsten Wolkonski geäußerten Ansichten angenommen und der Agrarkommission übergeben.

Die erste Lesung der Landordnungs-Vorlage ist beendet.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung der Regeln über die Beteiligung der privaten Besitzer, der Kreditoren und der Arrendatoren an der Agrarordnung. Die Regeln werden ohne Debatten angenommen.

In Erledigung der weiteren Tagesordnung werden sodann die Verhandlungen in Sachen der Vorlage über die bedingte Verurteilung eröffnet. Ein Antrag der äußersten Rechten, die Verhandlungen über diese Vorlage aufzuschieben und das Projekt über das örtliche Gericht in Angriff zu nehmen, wird gegen die äußersten Rechten einstimmig abgelehnt.

Auf die Wiedergabe der einleitenden Referate und Debatten über die Vorlage betreffs der bedingten Verurteilung kommen wir morgen zurück.

Nächste Sitzung: 26. Oktober.

*

PA. In Kursk und Grodno haben am 24. Oktober die Wahlen zweier Reichsduma-Abgeordneter stattgefunden: in der erstgenannten Stadt wurde das Mitglied der Gouv.-Behörde, der Gutsbesitzer Wischnewski gewählt; in Grodno erhielt der Bauer Boris Jannschkewitsch das Mandat. Er ist orthodox und Monarchist.

*

PA. Auf einer Beratung der Vertreter der Dumafraktionen ist das Arbeitspensum und die Reihenfolge der auf den Plenarversammlungen der Reichsduma zu verhandelnden Vorlagen wie folgt festgesetzt worden: 1) Vorlage über die bedingte Verurteilung; 2) Erledigung der vorliegenden Interpellationen; 3) allgemeine Debatten über die Vorlage betreffs der Reform des örtlichen Gerichts; 4) allgemeine Debatten über die Vorlage betreffs der Unantastbarkeit der Person; 5) zweite Lesung der Landordnungs-Vorlage und parallel hiermit 6) die artikelweise Lesung der Vorlagen über das örtliche Gericht und die Unantastbarkeit der Person, wobei der ersteren Vorlage je zwei und der letzteren je ein Sitzungstag wöchentlich einzuräumen sind.

*

Der Dumadeputierte Nikolski wird von der Odessaer Universität wegen Verleumdung gerichtlich belangt, weil er in Residenzzeitungen behauptet hat, daß die Universität jüdische Studenten für Geld aufgenommen habe.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Okt. In der europäischen Presse tauchten die Behauptungen auf, als habe der russische Außenminister selbst der österreichischen Regierung die Annexion Bosniens und der Herzegowina, ja sogar des Sandschaks Nowibasar anempfohlen. Die „Pet. Tel.-Ag." hat anläßlich dieses Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß diese Nachrichten auf einer vollkommen willkürlichen Auslegung der geheimen Denkschrift des Petersburger Kabinetts an das Wiener Kabinett vom 19 Juni 1908 beruhen. Dieses Dokument, das zum Teil eine konfidentielle Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen darstellt, enthielt, nur zum Teil öffentlich bekannt geworden, eine ganze Reihe von Fragen. Es berührte tatsächlich u. a. auch Bosnien, die Herzegowina sowie den Sandschak Nowibasar, aber nur, weil dieses Memoire mit den früheren Uebereinkommen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn in direkter Beziehung stand, in welchen Uebereinkommen auch die erwähnte Frage berührt worden war. Aus diesem Grunde kann man die eigentliche Bedeutung dieses Dokuments nur bei völligem Bekanntsein sowohl mit ihm als auch mit allen früheren geheimen russisch-österreichischen Akten, in denen verschiedene Eventualitäten vorgesehen wurden, beurteilen. In seiner Denkschrift vom 19. Juni sprach sich das Petersburger Kabinett, ohne auf eine weitere freundschaftliche Prüfung dieser Eventualitäten zu verzichten, zugleich in positivster Weise für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung das status quo aus und bekräftigte nicht weniger positiv seine unabänderliche Ansicht, wonach die bosnische Frage einen durchaus europäischen Charakter trage und darum durch eine separate Uebereinkunft zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn nicht entschieden werden könne. Diese Erklärung könne offenbar keinenfalls als eine Aufforderung zur Annexion gedeutet werden.

Wjatka, 25. Okt. Hier ist der erste Schnee gefallen.

Ssimferopol, 25 Okt. In der Umgebung der Stadt blühen die Kirschbäume; in der Stadt selbst treibt der Flieder Knospen.

Lodz, 25. Okt. Dem aus Warschau angereisten Juwelier Rappaport wurden vor seinem Hotel 4 Koffer mit Pretiosen im Werte von 40 000 Rbl. geraubt. Der Verbrecher wurde mit seinem Raube verhaftet.

Helsingfors, 25. Okt. Gestern beging die schwedische Bevölkerung den soz. schwedischen Tag, d. h. den Jahrestag des Todes Gustav Adolfs.

Melilla, 7. Nov. (25. Okt.) Die spanischen Truppen nahmen, wie offiziell mitgeteilt wird, ohne Kampf die Position Gindin ein, welche als der Schlüssel zu der gesamten Umgegend um Kap Forlas gilt.

Lissabon, 7. Nov. (25. Okt.). Der König verließ in Begleitung des Außenministers gestern die Residenz behufs Besuchs der Könige von Spanien und England sowie des Präsidenten der französischen Republik. Die Regierungsgeschäfte sind dem Infanten Alfonso übertragen worden.

Belgrad, 7. Now. (25. Okt.) Anläßlich seines Besuchs in Serbien sandte König Ferdinand dem Thronfolger Alexander von Serbien seine Photographie mit eigenhändiger Namensunterschrift sowie den St. Alexander-Orden zu.

Konstantinopel, 7. Nov. (25. Okt.). Die Pforte händigte den Schutzmächten Kretas eine Zirkularnote ein, in der sie auf die Lage in Kreta sowie die letzten Ereignisse in Griechenland hinweist und die Mächte auffordert, definitiv in Kreta einen Regierungsmodus festzusetzen.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	758.7	770.9	762.2
Thermometer (Centigrade)	5.9	2.8	4.6
Windricht. u. Geschwind.			NNE.2
Relative Feuchtigkeit	94%	96%	86%
Bewölkung	10	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts 1.8
2. Maximum d. Temp. gestern 5.7
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Für die aufrichtige und liebenswürdige Teilnahme an der Bestattung ihrer lieben alten Mutter spricht ihren

herzlichsten

Dank

aus

Adele Riegel.

Den 26. Oktober 1909.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала **Альфонса фонъ Перейра**, заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускаются. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Гор. Юрьевъ, 3 Октября 1909 г.
№ 2048.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem **Alphonse von Pereirasehen Legat** vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereirasehen Legat bedacht worden sind, können bei d. bevorstehenden Verteilung d. Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться **популярно-техническія лекціи**:

По вторникамъ (въ экономическомъ кабинетѣ) отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 27-го октября, проф. С. К. Богушевскимъ: «по свиноводству и овцеводству».

По вторникамъ и субботамъ (въ аудиторіи химической лабораторіи) отъ 7—8 часовъ вечера, начиная съ 10-го ноября, приватъ-доцентъ Р. Ф. Холлманомъ, на тему: «Примѣненіе спектральнаго анализа».

По четвергамъ (въ актовомъ залѣ) отъ 7—8 часовъ вечера, начиная съ 5-го ноября, проф. Г. П. Михайловскимъ лекція: «по геологіи (Вулканизмъ)».

Программа лекцій:

1. лекція: Общія понятія о вулканизмѣ.
2. « Изверженіе Везувія. Катастрофа 79-го года послѣ Р. Хр. Помпеи и Геркуланумъ.
3. « Вулканы Мексики. Хоруйо.
4. « Послѣднее изверженіе на островѣ Мартиникъ.
5. « Вулканы типа Гавая.
6. « Распредѣленіе вулкановъ на землѣ. Вулканизмъ на лунѣ.

Г. Юрьевъ, 20 октября 1909 г.
№ 1998.

По порученію:
Секретарь Совѣта
А. Боковневъ.

Institutrice

diplomée à Paris donne des leçons de français: (Prätique, théorie, litérature) — Gartenstr. 55, 2.

Окончившая Москов.-Никол. Институт (русская) желает получить мѣсто **домашней учительницы** или другихъ подходящихъ занятій (знает франц. яз.) — Розовая 31, кв. 2, студенту Знаменскому.

Landwirt

mit 20-jähriger Praxis, verheiratet, bewandert in der Viehwirtschaft, in Brennerei- und Brauereibetrieben, Meliorationen, Exportholzverkauf etc. sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zu Georgi 1910 eine Verwalterstelle. Off. erb. sub 1910 an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine

Gouvernante

zu drei Kindern aufs Land. Zu erfragen — Fellinsche Str. 8, part.

Suche ins Haus eine gute

Schneiderin

welche Kinderkleider und Damenblusen zu nähen versteht. Eigene Nähmaschine mitzubringen — Techelfersche Str. 13 im Hof. Frau Druschkin.

Masseuse

fürs Land auf circa zwei Wochen gesucht. Nähere Auskunft wird erteilt am 26. Okt., bis 10 Uhr Abds. in der Faureschen Privatklinik, parterre Zimmer Nr. 1.

Wer irgendwelche Anforderungen an mich zu stellen hat, möge sie im Laufe dieser Woche mir zur Kenntnis bringen.

Walter Kreutzdahl
Pastorat-Str. 4, Qu. 1.

Mache hiermit bekannt, daß vom 27. Oktober ab jeden **Dienstag, Donnerstag, Freitag** und **Sonnabend** die allgemeine Badestube, 10 Kop. à Person, geheizt wird und täglich Wannen zu haben sind.

Badestubenbesitzer P. Hirt
Lang-Str. 55, zw. der Rathaus- und Linden-Straße.

Das Bureau der

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

wird fortan werktäglich

von 5—7 Uhr nachm.

geöffnet sein. Die Verwaltung.

D. F.-B.

Sprechstunde
Mittwoch u. Sonnabend v. 11—12.
Frau Dr. A. Otto.

Eine Aufwärterin

die auch kochen kann, sucht eine Anstellung. Gute Empfehlung steht zur Seite — Erbsenstr. 37a, Qu. 3.

Eine Köchin

die russ. u. deutsch spricht, sucht eine **Stelle** in e. kl. Familie od. z. e. alleinst. Herrn—Breitstr. 5, Q. 2, Paradent.

Ein junges Mädchen
sucht eine **Stelle** zu Kindern oder als **Verkäuferin** — Rigasche Str. 41. Eingang durch den Hof.

Billige

Broderien

neu eingetroffen.
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Autoshawls

L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Getragene Kleider

jeglicher Art (sehr gesucht Herren-Paletots) Schuhzeug, Kinder-Spielsachen, Puppen u. s. w. werden in Kommision genommen. Neumarktstr No. 24, Qu. 9, im Hof 1. Tr. **Im Kommissions-Geschäft.** Daselbst zu haben Gymnasiasten- und Realsch.-Paletots, Damen-Jacken u. div. andere Kleider.

Durch Anschaffung einer neuen automatischen Maschine sind wir in d. Lage

Traghölzer

pro Sack à 10 Mille mit 5 R. 50 K. u. pro 1000 Stück à 65 Kop. zu offerieren.
Fassfabrik **„Phönix“**
Dorpat, Kastanien-Allee 30a. Tel. 76.

D. F.-B.

Eine **gebrauchte Nähmaschine** wird billig zu kaufen gesucht. Anmeldungen — Breitstrasse 8, bei
Frl. H. Walter.

Malzkeime

Trocken-Treber

als vorzügliches Viehfutter empfiehlt
Brauerei „Tivoli“.

Zu kaufen gesucht

wird eine guterhaltene

Rotholz-Saloneinrichtung.

Offerten mit Preisangabe sub „Rotholz“ an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Abreisehalber

werden **verkauft**: verschiedene Möbel, Wirtschaftssachen u. Bettzeug. Zu besehen von 12—3 Uhr — Petersburgerstr. 113, parterre.

Gesucht zu kaufen:

einen grossen **Herrenschreibtisch** aus Mahagoni sowie einen alten **Eichenholz-Koffer** mit Eisenbeschlag. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub „Koffer“.

1 Grammophon

mit Noten ist billig zu verkaufen. W. Kortlang — Promenadenstr. 9.

Beerensträucher und Obstbäume

werden **verkauft** — Teichstrasse Nr. 24—26.

Publikation.

Auf Grund des § 120 des Kreditreglements vom Jahre 1896 wird bezüglich der von der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät in Grundlage des Reglements vom Jahre 1868 emittierten Depositalscheine und Zinseszinsscheine hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht,

1) dass die Verzinsung der 3½% Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts mit dem Zinsenauszahlungstermin Mai und November, der 3½% Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts mit dem Zinsenzuschlagstermin Mai und November und der 4% Zinseszinsscheine Lettischen Distrikts mit dem Zinsenzuschlagstermin November **am 15. Mai 1910 aufhört,**
2) dass die Verzinsung der 4% Depositalscheine Lettischen und Estnischen Distrikts mit dem Zinsenauszahlungstermin Juni und Dezember **am 1. Juni 1910 aufhört.**

Die Inhaber der vorerwähnten Scheine werden demnach aufgefordert, spätestens an den für das Aufhören der Verzinsung angegebenen Terminen ihre Scheine entweder in der Oberdirektion zu Riga oder in der Distrikts-Direktion zu Dorpat behufs Empfangsnahme der Valuta nebst Zinsen einzuliefern.

Riga, am 15. Oktober 1909.
№ 6317.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Eine Broschüre, welche ein Mittel über **Heilung** von:

Krebs-, Magen- und Leber-Leiden

von verdächtigen **Geschwülsten,** inneren und äusseren **Wucherungen** angibt, verschicke ich mit vielen beglaub. Dankschreiben umsonst. Provisor **J. Eckert,** Mitau.

Elegante

Nickel- und Kinderbetten

mit engl. Stahldrahtmatratzen, **Kinderwagen, Krankenstühle u. Automaten-Waschtische** mit Marmorplatten sind zu den billigsten Preisen zu haben im Möbelmagazin

Carl Rammat, Rigasche Str. 1.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1909.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des

Daheim

46. Jahrg. 1910

Vom neuen Jahrgang ab erfährt das Daheim eine bedeutende Vergrößerung des Umfanges, eine starke Vermehrung der Kunstbeilagen, eine Neugestaltung der künstlerischen Ausstattung. Lesen Sie

das Daheim in seiner neuen Gestalt!

In jeder Nummer zwei Romane aus ersten Federn. Jede Nummer enthält eine Kunstbeilage in Zweifarbendruck. Die illustrierte Beilage „Aus der Zeit für die Zeit“, die über die bedeutsamsten Ereignisse berichtet — aber stets in künstlerischer Form, unter Ausschluß hastig und schlecht aufgenommener Bilder — wird fortan auf einem besseren für Kunstdruck besonders geeigneten Papier gedruckt werden. Acht Sonderbeilagen, darunter die mit so durchschlagendem Erfolg eingeführte Beilage **Frauenerwerb**

Wöchentlich eine Nummer | **Nr. 1 gratis** | Preis vierteljährl. 3 Mark

als Probenummer in allen Buchhandlungen

Umständehalber ist sofort eine

neu renovierte

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Näheres zu erfahren bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. Nr. 8/10.

Gesucht zum 1. Nov. ein

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang — Schmalstr. Nr. 7, Qu. 1, Student.

D. F.-B.

Für eine arme taube Frau bittet herzlich um **Nähsarbeit**
Frau Dr. A. Otto.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Von Mittwoch, den 21., bis Freitag, den 30. Oktober incl.

Reise vom Vierwaldstätter See über das Berner Oberland zum Genfer See.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entree **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 28. Oktober, 8¼ Uhr abends

1759 Schiller- 1909

Gedächtnis-Feier

im Saale der Bürgermusse.

I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).

II. Abt.: Tell-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Aus dem Lied von der Glocke (Chorgesang). — An die Freude (Rezitation).

Die Generalprobe findet Dienstag, den 27. Oktober, um 5 Uhr nachmittags statt.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

Der Vorstand.

Wir empfehlen unser Lager in

Spiritus-Brennern

„AMOR“

50 Kerzen Lichtstärke.
Ruhiges Licht! Kein Blaken!

Spiritus-Lampen „Sinumbra“
für Aussen- und Innen-Beleuchtung. Nach unten hängender Glühkörper!

Spiritus-Kocher von 30 Kop. an

Spiritus-Öfen

Spiritus-Bügeleisen
Gleichmässige Hitze! Keine Funken! Unentbehrlich in jedem Haushalt!

Gebr. Brock.



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordliviand** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel.

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winter-Äpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 10 Stück 5 Rbl

Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.

Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull
Dorpat.

Racen-Kalkuhnen

zu verkaufen — Stein-Str. 30, Qu. 1.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die **Sitzung findet Dienstag, den 27. Oktober,** 4 Uhr nachm. — Gartenstr. 9, statt.

Kommerz-Hotel und Restaurant.

Soeben erhalten frische Dahlensche

Neunaugen, Düna-Lachs u. geräucherten Aal.

Reichhalt. Buffet, reelle Bedienung.

Gute kräftige Mittage von 1—5 Uhr.

Das Restaurant ist geöffnet bis 2 U. nachts. Separate Kabinette.

Wassertonnen

in Eiche und Kiefer in allen Grössen für den häuslichen Gebrauch empfiehlt die

Fassfabrik „Phönix“
Dorpat, Kastanienallee 30a. Teleph. 76.



Zu verkaufen in Kommission gegebene gebrauchte, kleine und grosse

Salon- u. Stutz-Flügel.

J. Rässa, Dorpat, Teichstr. 80.

Auf erste

Obligationen

städtischer Immobilien wird zu 6% Geld vergeben. Off. in die Exp. des Bl. sub „Chiffre M.“

Auf gute sichere

Obligationen

wird zu 6% Geld **vergeben.** Off. in die Exp. des Blattes sub Chiffre F. D.

Eier

sind wieder zu haben im Dorpater Mustergeflügelhof — Jakobstr. 60.

Aepfel

sind lof- und stückweise **zu verkaufen** — Teichstr. 12, im Hof.

Äpfel-Serinka

werden lof- und stückweise abgegeben — Breitstr. 11.

2 Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten **Techelferstrasse 12.**
Zu besehen von 3—4 Uhr nachm. Daselbst ist auch e. **Bett** mit **Sprungfedermatratze** zu verkaufen.

24 Friesen-Kühe
36 „ -Stärken

gegen Angler-Kühe **zu tauschen gesucht.** Gutsverwaltung von Wannamois. **Estl. Wannamois per Lesal.**

Ein hellbrauner

Hasenhund

mit dunklem Rücken u. weisser Brust, hat sich am 18. Oktober in Tödwenshof, Kreis Werro, Kirchspiel Pölwe, eingefunden. Der Eigentümer wird gebeten, ihn bald abzuholen.

D. H.-V.

Freitag, den 30. Oktober

Vortrag

des Herrn

Prof. K. Girgensohn

über

Christentum u. Kulturfortschritt.

Anfang 9 Uhr abds. Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

In der St. Johannis-Kirche

Sonntag, den 1. November
6 Uhr nachm.

Konzert

Marie Berg

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran)

unter freundlicher Mitwirkung des **Organisten der Universitäts-Kirche** u. des Herrn **Mag. R. Hollmann** (Cello).

PROGRAMM:

1. Orgelsonate, op. 65 Nr. 1 — Mendelssohn (vom Organisten d. Universitäts-Kirche)
2. Care selve — Händel.
3. Komm süsser Tod — Bach.
   Wanderers Nachtlied } Schubert.
   Im Abendrot }
   (mit Cellobegleitung, Herr Mag. Hollmann)
4. Präludium u. Fuge über B A C H — Bach. vom Organisten der Universitäts-Kirche)
5. Arie aus der Schöpfung — Haydn.
6. Largo — Händel mit Cellobegleitung).

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 50 Kop., im Mittelschiff à 1 Rbl., auf den Emporen à 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn des Konzertes an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 3. November

II. Konzert

der Violin-Virtuosin

Carlotta Stubenrauch

aus Paris.

Programm.

1. Sonate A-dur — César Franck. Allegretto ben moderato, Allegro, Fantasia Recitativo, Allegretto poco mosso.
2. a) Präludium } — Händel.
   b) Menuett }
   c) Menuett — Beethoven.
   d) Tambourin — Gossec.
3. Sérénade Mélancolique — Tschaikowsky.
4. Konzert A-dur op. 20 — Saint-Saëns. Allegro — Andante — Allegro. (In einem Satz gespielt.)

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius

Konzertflügel von **R. Rathke,** St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vormals R. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Theater „Arkadia“

Dir. Rob. Kronthal.
Papier- u. Rig. Str. Ecke.

Nur noch kurze Zeit!

die erstkl. Spezialitäten mit

Mitzi Senders

der feschen Wienerin und

Ally Palenburg

der reizenden Romanzen-Sängerin.

Anfang 10 Uhr abends.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stud.; Geschäft; Haus.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordliväudische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Vierundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246 Dienstag, den 27. Oktober (9. November) 1909.

Inland.

Zur Finnland-Politik.

Ueber die weiteren auf Finnland bezüglichen Pläne der Regierung, über die bereits so mancher sich den Kopf zerbrochen hat, will die „Retsch" einiges in Erfahrung gebracht haben. Das Gesetz über die Ordnung der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung wird, wie wir im gen. Blatt lesen, nicht vor dem März 1910 der Duma vorgelegt werden.

Der Ministerrat ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Verzeichnisses derjenigen Gegenstände beschäftigt, die gleichzeitig von den russischen gesetzgebenden Institutionen und dem finnländischen Landtage zu prüfen sind. Dabei ist er zum Schluß gekommen, daß, wenn der Ministerrat eine finnländische Angelegenheit als auch die allgemeinen Staatsinteressen tangierend erkannt hat, diese Angelegenheit zunächst dem finnländischen Landtage zur Begutachtung vorgelegt werden muß. Zusammen mit dem Votum des finnl. Landtages gelangt der Gegenstand sodann vor den Reichsrat und die Reichsduma. Nehmen die beiden russischen gesetzgebenden Institutionen und der Monarch den Gesetzentwurf an, so hat das betr. Gesetz auch für Finnland bindende Kraft, ohne daß es dem finnländischen Landtage nochmals vorgelegt worden wäre.

Vor den finnländischen Landtag allein kompetieren nach dieser geplanten neuen Ordnung nur solche Sachen, welche die allgemeinen Staatsinteressen garnicht berühren.

Im Reichsrat sollen dabei 4, in der Reichsduma 10 finnländische Abgeordnete Sitz und Stimme erhalten.

Des Weiteren bringt die offiziöse „Rossija" eine längere Auslassung über die von der Regierung verfolgten Richtlinien. Diesem die Situation charakterisierenden, an scharfen Ausfällen reichen Artikel dürfte man eine programmatische Bedeutung beimessen können. Es heißt in ihm unter anderem:

„... Maßgebend für die russische Politik Finnland gegenüber müssen die vom Ministerpräsidenten in seiner Dumarede vom 5. Mai 1908 aufgestellten Leitsätze bleiben. D. h. dem Reich liegt die Absicht völlig fern, die Rechte Finnlands anzutasten. Andrerseits aber müssen die Souveränitätsrechte Rußlands aufrecht erhalten bleiben. In allem, was Rußland getan hat, ist nicht das leiseste aggressive Moment enthalten gewesen. Die Regierung hat sogar den Versuch gemacht, durch Niederlegung der russisch-finnländischen Kommission eine gütliche Lösung der Frage der gemeinsamen Gesetzgebung zu erreichen. Mißlingt dieser Versuch, so würde allerdings nichts übrig bleiben, als die strittigen Fragen unter Mitwirkung der Duma und des Reichsrats einseitig zu entscheiden. Es könne aber auch dann von irgend einem aggressiven Vorgehen nicht die Rede sein. Ein solches würde selbst dann nicht statthaben, wenn die Finnländer auf die Ratschläge ihrer Politikaster und ihrer Presse hören und sich zu aufrührerischen Handlungen fortreißen lassen. Nur würden dann allerdings die entschiedensten Maßnahmen ergriffen werden. Es könnte sein, daß zu ihrer Zahl auch die Einverleibung Wiborgs gehören wird. Aber selbst in solchem Falle könnte man nicht von aggressiver Politik sprechen, sondern bloß von der Auferlegung einer Strafe.

Somit besteht das russische Regierungs-Programm nur aus 2 Punkten: die Autonomie Finnlands soll nicht angetastet werden. Aber jedes Attentat Finnlands gegen die Souveränitätsrechte des Reichs wird die schärfste und entschiedenste Zurückweisung erfahren."

Schließlich erfährt die „Retsch", daß die finnländischen Mitglieder der russisch-finnländischen Kommission bereits die Einladung zur Teilnahme an den demnächst wieder aufzunehmenden Arbeiten der Kommission erhalten haben.

Die Vorlage über die bedingte Verurteilung vor dem Forum der Duma.

Sonnabend hat die Reichsduma eine weitere große Vorlage — die über die bedingte Verurteilung, d. h. über die Einführung des Prinzips der möglichen Freilassung der Gefangenen vor Ablauf der Strafzeit — in Angriff genommen. Die erste der dieser wichtigen Frage gewidmeten Duma-Sitzungen brachte u. a. Reden des Referenten Adshemow und des Justizministers Schtscheglowitow, die die Stellung der Duma-Kommission, bezw. der Regierung zur Vorlage präzisierten. Nach dem Referat der „Pet. Ztg." nahm die Sitzung folgenden Verlauf:

Der Referent Adshemow gibt in fesselndem Vortrag eine Darlegung des vom Justizminister eingebrachten Gesetzentwurfs. Das Verbrechen wächst auch in Rußland viel schneller als die Bevölkerung. Ein Zeichen dafür, daß unser soziales Leben und unsere Kultur schwere Gebrechen aufweisen. Doch neben allgemeinen sozialen, treten persönliche Momente in Frage und der Gesetzgeber darf sich mit der Besserung der sozialen Verhältnisse nicht begnügen, sondern muß auch die Besserung der besserungsfähigen Verbrecher im Auge haben. Hier kommt der Strafe die bedingte Verurteilung zu Hilfe. Sie ist 1878 in Boston praktisch eingeführt und 1891 dort zum Gesetz erhoben worden. Aus Amerika hat sich die bedingte Verurteilung über England, Frankreich, Belgien beinah in alle Kulturstaaten — neuerdings auch über Japan — verbreitet und statistisch nachgewiesen ausgezeichnete Erfolge gezeitigt. Die bedingte Verurteilung erläßt dem schuldig gesprochenen Verbrecher die Strafe, falls er in einem bestimmten Zeitraum (3—5 Jahre) sich tadellos aufführt. Sie bezieht sich nur auf geringe Strafen (Gefängnis bis zu 1 Jahr 4 Monate) und kann nur beim ersten Verbrechen angewandt werden. Man will den zufällig in Schuld-geratenen, eventuell leicht Besserungsfähigen durch Drohung retten. Begeht der bedingt Verurteilte ein Rezidiv, so trägt er die Strafe für das neue plus der für das erste Verbrechen. Die bedingte Verurteilung trägt alle Abzeichen der Strafe an sich, nur daß sie fürs erste drohend bleibt und nicht die Schädlichkeit der Strafe teilt. Denn die meisten verhängten Strafen (76 % in Deutschland) sind Gefängnisstrafen. Die Gefängnisse sind aber bei uns besonders schlecht, Akademien des Verbrechens, 80 % der Gefängnisstrafen wiederum sind kleine Strafen unter drei Monaten. Die häufige Anwendung nimmt der Strafe die Schärfe und die Bedeutung.

Die Organisation der bedingten Verurteilung: In Amerika und England wird hierbei kein Strafmaß verkündet; in Amerika wird aber der bedingt Verurteilte von besonderen Agenten, probation officers, bewacht. In England muß er, der Sitte des Landes entsprechend, pekuniäre Bürgschaft leisten. Beide Systeme passen nicht für uns. In Deutschland und Oesterreich steht an Stelle der bedingten Verurteilung dem Richter das Recht zu, den Minister um bedingte Freilassung zu bitten. Doch wird gegen dies System der „bedingten Begnadigung" als Konstruktion der Beamtenwillkür (List) gearbeitet.

Im zweiten Teil verteidigt der Referent die Veränderungen, die die Kommission in den Ministerialentwurf gebracht hat. Sie hat die bedingte Verurteilung auch auf Festungsstrafe ausgedehnt, da Festung-, Geld- und Gefängnisstrafen häufig parallel gehen. Die Beschränkung der Rechte erfolgt bei bedingter Verurteilung sofort nur in bezug auf bestimmte Rechte, wie Wahlrechte; während die allgemeineren Rechte (Adel) fürs erste erhalten bleiben. Schließlich ist den Geschworenen das Recht, bedingte Verurteilung zu verkünden, zugesprochen worden.

Samyslowski (Rechter) will nichts gegen die Humanität sagen, doch das Gesetz habe eine Kehrseite. Es vermindere den sowieso minimalen Schutz der Dorfbevölkerung vor Verbrechern und koste zu viel — gegen die Anwendung auf kleine Vergehen sei nichts einzuwenden. Der Entwurf will aber Mord-, Raub-, Brandstiftungsversuche, Aufforderungen zum Aufruhr usw., gleichfalls berücksichtigen. Das Gnadengesuch des Gerichts ist Korrektiv genug. Der russische Bauer wird die Freilassung (die bedingte) eines überwiesenen Schuldigen nie begreifen. Unverständlich sei die Stellung des Zentrums, die im vorigen Jahre für Verstärkung der Strafen, in diesem für deren Abschwächung ist. Dank schlechter Registratur der Bevölkerung werden alle Verbrecher stets unter neuem Namen nur bedingt verurteilt werden. Schließlich sei das Gesetz technisch gänzlich verfehlt. So ziehe Art. 7 in Betracht, ob ein Verbrechen aus Müßiggang geschehen sei. Samyslowski meint, allein um dies festzustellen, müßte ein ganzes Heer neuer Richter eingestellt werden. (Beifall rechts.)

Der Justizminister Schtscheglowitow gibt in klarer Rede einen historischen Ueberblick über die Entstehung und die Geschichte der bedingten Verurteilung. Der Kampf mit den Verbrechern, speziell die Strafe, sieht nicht mehr im Verbrecher den zu vernichtenden Feind der Gesellschaft. Auch ist man nach der genauesten Präzisierung und Systematisierung der Vergehen und Strafen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Resultat gelangt, daß die Persönlichkeit des Verbrechers in diesem System seinen Platz hat und neue Wege, die Strafe lebensvoll und erfolgreich zu machen, gefunden werden müssen. Die Moralstatistik, die anthropologische und soziale Schule mit der Forderung der Individualisierung der Strafe, haben Früchte getragen. Die bedingte Verurteilung trägt dieser Forderung Rechnung. Sie unterscheidet zwischen dem Gewohnheitsverbrecher und dem zufälligen. Der Minister weist die Schädlichkeit der kurzfristigen Gefängnisstrafen nach. Sie sind oft schädlicher als Straflosigkeit, besonders bei uns.

An der Hand der Kriminalisten-Kongresse gibt der Minister ein ausführliches Bild von der Entstehung und Verbreitung der bedingten Verurteilung, zugleich auch ein Bild von der Verbreitung dieses Fortschritts über alle Kulturstaaten — besonders nach der Resolution des Pariser Gefängniskongresses von 1895. Die bedingte Freilassung ist zweckentsprechend und praktisch, verstärkt — besser als Strafen — die Motive, die gegen Wiederholung des Verbrechens sprechen, und stellt, wie die Statistik nachgewiesen hat, das beste System dar, kurzfristige Strafen einzuschränken. Dadurch wirkt sie auch ökonomisch.

Die Gegner behaupten, sie verletze die absolute Gerechtigkeit. Das stimmt nicht, da sie der inneren Verschiedenheit der Verbrecher Rechnung trägt. Ernster ist der Einwurf, die Repressalien würden geschwächt. Wenn die bedingte Verurteilung auf alle Verbrecher angewandt werden sollte, dann hätte Samyslowski recht. Doch es sollen nur bestimmte besserungsfähige Verbrecher unter der Drohung freigelassen werden. Diese gibt genügende Sicherheit. Damit fällt auch das Argument, es werde heißen, „erste Schuld sei keine Schuld". Das dritte Argument gegen den Entwurf: man gebe dem Gericht zu große Freiheit, ist hinfällig. Die Zeit, wo der Richter mechanischer Ausüber der Gesetze war, ist längst vorbei. — Der Minister betont mehrfach, daß das Projekt die Repressalien verstärke und nicht für die Verbrecher, sondern fürs Volk sorge. Das Verbrechertum wächst in Rußland ähnlich wie in Deutschland und Frankreich im Gegensatz zu England und Oesterreich. Speziell die Rezidivisten nehmen zu und betragen jetzt ein Viertel aller Verbrecher bei uns. Hierbei werden — wie der Minister darlegt — in Rußland über zwei Millionen Personen jährlich verurteilt. Es ist die höchste Zeit, ein Mittel zu finden, die überhandnehmende Kriminalität zurückzudämmen. Die Erweiterungen der Kommission in bezug auf die Festungsstrafe und die Berechtigung der Geschworenen flößen dem Minister Besorgnis ein. Doch im allgemeinen entspricht das Gesetz nicht nur der Notwendigkeit, sondern auch dem Rechtsbewußtsein des russischen Volkes, in dessen Geschichte die bedingte Freilassung schon in der Moskauschen Periode vorkommt.

Die blinde Themis — so schließt der Minister — paßt nicht auf unsere Zeit. (Links: „Richtig!") Sie muß heutzutage scharf, sehr scharf sehen, um nicht nur das Gesetz und das Verbrechen, sondern auch den Verbrecher mit allen seinen Eigenschaften zu erkennen. (Beifall im Zentrum.)

Der Störungsversuch der Rechten.

Es ist ein von 30 Abgeordneten unterschriebener Vorschlag eingelaufen, das Projekt über die bedingte Verurteilung aufzuschieben, und sofort das über das örtliche Gericht vorzunehmen. Auf verschiedene Aufrufe meldet sich

Timoschkin (Rechter) zum Worte und erklärt, daß er mit 30 Genossen, und zwar Bauern (?), die Eingabe gemacht habe. 48 Redner haben sich gemeldet, die ein bis zwei Monate sprechen werden. (Zurufe.) Es sind über ein Dutzend Rechtsanwälte, von denen es keiner unter zwei Stunden macht. (Lachen.) Das Gesetz habe keine Bedeutung für die Bauern, man müsse andere vorziehen. (Lachen, Lärm, Beifall rechts.)

Kusowkow (Okt. Bauer) erklärt als Bauer, daß man das Gesetz über die bedingte Verurteilung begrüßen müsse, weil es die Bauern vor den Verbrechern schütze. (Lachen rechts, Beifall.)

Gegen den Vorschlag erhebt sich — mit Ausnahme der äußersten Rechten — der ganze Saal.

Maklakow

knüpft an die verlesene Erklärung der Rechten an. Jedes Gesetz könne leicht abstrakt und unwichtig erscheinen und doch muß dieses hier laut begrüßt werden, weil es in den Kampf des Staates gegen das Verbrechen eingreift und von großer Bedeutung ist. Der Staat zeigt nicht nur häufig tragische Schwäche, sondern ist vielmehr häufig selbst die Ursache des Verbrechens. Man denke an Lists Worte: „Die Schenke, das öffentliche Haus und das Gefängnis sind die besten Schulen der Verbrecher." Der Redner widerlegt Samyslowski. Die Drohung mit der Budgetüberlastung sei ebenso abgebraucht wie falsch. Keine Belastung, sondern ein Ersparnis bedeute das Projekt. Von den rein demagogischen Argumenten, wie der Hinweis auf die neu-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Finnland Politik.
Die Frage der bedingten Verurteilung vor dem Forum der Duma.
Der leitende russische Minister über aktuelle Fragen.
Das englische Oberhaus nimmt die Finanzbill an.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schiller in der Familientradition.

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.*)

Von Goethes Briefen schrieb Hugo von Hofmannsthal an einen Freund: „Du verlangst aber auch von mir zu wissen, wie du's lesen sollst. Lies es ohne Vorurteil ... Laß ihn nicht seinen Namen wie den Medusenschild mit sich tragen und Dich damit versteinern. Sondern laß den verspielten, den leidenschaftlichen und den weltklugen Ton seiner Rede in Dein Ohr fallen, wie die Sätze eines neuen Freundes." Dies kluge und gute Wort sollte für alles Intime gelten, das uns aus dem Leben der Großen überkommen ist. Nur die kleinen und kleinsten Züge, die Falten auf einem Angesicht, das man von fern in monumentalen Linien zu sehen gewohnt ist, bringen auch späteren Generationen bedeutende Ahnherren menschlich so nahe, daß wir glauben, mit ihnen zu sprechen, statt nur kalt und kritisch ihre Werke zu lesen. Unser Leben besteht vor allem aus intimen Vorgängen; große, welterschütternde Ereignisse spiegeln sich darin wie die Wolken im winzigen Teich, dessen Frieden durch ein hineingeworfenes Steinchen gestört wird, dessen Klarheit die fallenden Blätter vernichten. Zwischen den vergilbten Seiten alter Briefe wohnt das Andenken von verschwundenem Leid und Glück, das Andenken an schwere Kämpfe, deren Spuren wir als geläutertes Gold in den Werken finden. In dem Aufsatz über Bürgers Gedichte sagt Schiller: „Alles, was uns der Dichter geben kann, ist seine Individualität. Diese muß es also wert sein, vor Welt und Nachwelt ausgestellt zu werden." Wo sieht man sie aber deutlicher, plastischer als da, wo „der Genius unbefangen in die nächste Berührung mit Zuständen und Verhältnissen der Wirklichkeit tritt, um sie zu bewältigen und für seinen Zweck fügsam zu machen?"

Die Deutschen gewöhnen sich sehr langsam daran, die Briefe eines großen Schriftstellers dem Kreise seiner Schriften zuzurechnen, und so sind auch Schillers Briefe wenig bekannt. In Erinnerung jener reichen Stunden, die ihm der nahe Verkehr mit dem Freunde geboten, sagte Goethe als alter Mann: „Alle acht Tage war Schiller ein anderer und vollendeterer; jedesmal, wenn ich ihn wiedersah, erschien er mir vorgeschritten in Belesenheit, Gelehrsamkeit und Urteil. Seine Briefe sind das schönste Andenken, das ich von ihm besitze, und sie gehören mit zu dem Vortrefflichsten, was er geschrieben". Und vor dem inneren Auge des greisen Dichters mag, so oft er Schillers Briefe durchblätterte, jene kleine Wohnung im Bilde erschienen sein, wo sich die Klassiker an Gesprächen über die Schönheit erfreuten, wo sie die Xenien dichteten und besprachen und wo Goethe mit den Frauen und Kindern des Schillerschen Hauses so fröhlich und ausgelassen scherzte, daß der Hornredakteur, der noch einen Brief vollenden wollte, einmal eiligst abschließen mußte und schrieb: „Goethe macht einen so großen Lärm, daß ich aufhören muß".

Durch die vielen praktischen Fragen, die sich den Generationen des neunzehnten Jahrhunderts aufdrängten, sind wir dazu erzogen, den Wert guter Gespräche zu unterschätzen, wie wir auch im Zeitalter der illustrierten Postkarte den Wert ausführlicher, sensitiver Briefe kaum verstehen. Die intimen Dialoge, in denen sich philosophische Spekulationen und Pläne zu neuem Schaffen mit Fragen des häuslichen Lebens und Kommissionen mischen, gleichen Stimmen aus einer anderen Zeit und werden zu einem Kulturbild, in dem sich die Berühmten bewegen wie die Figuren eines Schattenspiels. Wenn Humboldt im Auftrage Schillers für Goethe in Berlin ein Fäßchen Kaviar bestellt und Schiller dem Freunde die Rechnung schickt mit der Bemerkung, „ich finde es für eine genossene Speise recht teuer", und wenn Goethe aus Weimar Tapeten für das Gartenhaus nach Jena sendet, so zeigt sich der harmlos herzliche Verkehr jener Menschen, die man sich gar zu gern auf dem Kothurn weltfremder Olympier vorstellt. Es gibt Leute, die aus den Veröffentlichungen gern alles strichen, was nicht „bedeutend" ist, doch sie vergessen, daß durch solches Verfahren der feine Staub des Lebens von der Vergangenheit abgestreift würde. Aus den Stimmungen des Tages entstehen die bleibenden Werke. Wir sehen, wie aus der Zopfwelt mit ihren gemütlichen Möbeln und feinabgestimmten Sachen, mit ihrer tiefen Ehrfurcht vor allem, was französisch war, langsam das Verständnis für Shakespeare aufblüht und die Freude an seinen Stücken täglich größer wird. Nach der ersten Lektüre des Aristoteles schrieb Schiller: „Jetzt begreife ich erst den schlechten Zustand, in den er die französischen Ausleger und Poeten versetzt hat. Auch haben sie sich immer vor ihm gefürchtet, wie die Jungen vor dem Stecken. Shakespeare, soviel er gegen ihn wirklich sündigt, würde weit besser mit ihm ausgekommen sein als die ganze französische Tragödie". Später meinte der Dichter über eine Aufführung von Julius Caesar: „Für meinen Tell ist mir das Stück von unschätzbarem Wert, mein Schifflein wird auch dadurch gehoben. Er hat mich gestern in die tätigste Stimmung gesetzt."

Unterschreiben wir auch nicht mehr alle Urteile, die damals Schiller und Goethe in Sachen von Kunst und Dichtung fällten, so können wir doch lernen, wie sie urteilten und wie ernst sie das geistige Leben anderer erfaßten. „Es ist freilich leichter tadeln als hervorbringen", schrieb Schiller, als er ein geringes Stück besprochen hatte. Nur über das Publikum, über den lieben Leser, wie über den Zuschauer im Theater fallen manchmal recht derbe Worte. So heißt es über den Verkauf der Zeitschrift „Propyläen": „Was Cotta von dem Absatz des Journals schreibt, ist zum Erstaunen und zeigt das kunsttreibende und kunstliebende Publikum in Deutschland von einer noch viel kläglicheren Seite, als man bei noch so schlechten Erwartungen je hätte denken mögen." Dies mag vielen Redakteuren und Verlegern aus dem Herzen geschrieben sein, aber trotzdem hat auch der liebe Leser ein gewisses Recht. In diesem Sinn dachte der Coadjutor v. Dalberg: „Schiller und Goethe scheinen sich abzuschließen und zu hoffen, daß die Welt die Türen einrennt, um sich Eingang in ihren ästhetischen Himmel zu verschaffen. Aber die Welt verlangt eben von ihren Dichtern, daß sie zu ihr hinuntersteigen." Der feinsinnige Priester und Weltmann, der zum Freundeskreis der Schillerschen Damen gehörte, war so anregend und geistvoll im Verkehr, daß die Dichter von Jena und Weimar aus gern an den Hof des Kirchenfürsten nach Erfurt gingen. Schiller war erfreut über das Interesse, das Dalberg den Horen entgegenbrachte, aber sehr unangenehm berührt, als der Gönner auch Mitarbeiter werden wollte. In einem Brief an Körner steht: „Vom Coadjutor ist ein unendlich elender Aufsatz eingelaufen, den ich recht verlegen bin wieder los zu sein." Es gelang auch nicht, denn die Arbeit über Kunstschulen prangt im fünften Stück der Horen. Heute sind auch diese in schlechtem Stil vorgetragenen Ansichten kulturhistorisch interessant, denn es hat sie ein Mann geschrieben, dem Napoleon eine bedeutende Rolle zudachte. Das 19. Jahrhundert schmähte sein Andenken, weil er als Großherzog von Frankfurt dem Rheinbunde vorstand. Niemand begriff die Psychologie jenes Kosmopoliten, dessen Ansichten in einer Zeit wurzelten, in der Schiller geschrieben hatte: „Ein ganz anderes Interesse ist es, jede merkwürdige Begebenheit, die mit Menschen vorging, dem Menschen wichtig darzustellen. Es ist ein armseliges, kleinliches Ideal, für eine Nation zu schreiben; einem philosophischen Geiste ist diese Grenze durchaus unerträglich."

Diesen Gedankengang, den Schiller hier als Schriftsteller ausgeführt hat, trug die Welt der Aufklärungszeit im Herzen auch in bezug auf alle Dinge des öffentlichen Lebens. Und aus diesem Geist heraus ernannte die französische Republik den Dichter der „Räuber" zu ihrem Ehrenbürger. Das Dokument hat eine seltsame Geschichte. Mit ungenügender Adresse versehen, ging es im Oktober des Jahres 1793 in die

*) Der einzige noch lebende Urenkel Schillers, der Freiherr Alexander v. Gleichen-Rußwurm, gibt in diesem Aufsatz Züge zum Bilde seines großen Ahnen, wie sie sich durch die Ueberlieferung und durch Schillers briefliche Aeußerungen in seiner Familie fortgepflanzt haben.
D. R.

einzustellenden Richter, kann man absehen. Das Gesetz will das Volk von den schweren Zahlungen für Verbrecherschulen befreien. (Beifall im Zentrum und links.) Auf die Worte des Ministers hinweisend, kommt Maklakow auf die Gefahr zu großer Milde zu sprechen. Selbst Raubversuche können (z. B. bei kindischer Dummheit und Betrunkenheit) unter dies Gesetz fallen. In keinem Fall haben Repressalien Selbstzweck. (Beifall.) Es verstehe die Verteidigung der Todesstrafe, der Kastration von Verbrechern, nicht aber die Verteidigung unnützer Gefängnisstrafen, d. h. die Erziehung von Verbrechern, nur um die Repressalien nicht zu schwächen! (Beifall.) In bezug auf die Festungsstrafe erklärt Maklakow, daß sie praktisch vielfach der Gefängnisstrafe parallel laufe und sich kaum von ihr unterscheide. Die einzigen ausschlaggebenden Motive für und gegen sind dadurch bedingt, daß die politischen Vergehen mit Festung bestraft werden. Man soll nicht vergessen, daß hier nicht überzeugte politische Verbrecher, sondern die unzähligen zufällig verführten Jünglinge in Betracht kommen. Sie werden durch die Festungshaft oft erst auf den Weg politischer Verbrechen getrieben.

Dieses ist das erste Gesetz, das sich im täglichen Leben bemerkbar machen wird, das erste Gesetz, das die Tätigkeit der Reichsduma der ganzen Bevölkerung immer wieder in Erinnerung bringen wird. (Beifall im Zentrum und links.)

Dorpat, 27. Oktober.

Das Projekt der Reform der Kirchenverfassung auf dem flachen Lande in Livland und Estland soll, wie, der „Düna-Ztg." zufolge, mit Bestimmtheit bekannt geworden ist, bis zum Januar vom Ministerium des Innern in die Duma eingebracht werden. Die Regierung wird für dieses Projekt die Dringlichkeit beantragen. Es kann daher damit gerechnet werden, daß die Duma noch während der laufenden Session das genannte Gesetz verabschieden wird.

— Der Freitag unter dem Vorsitz des Kurators Mag. S. Prutschenko eröffnete Kongreß der Direktoren und Inspektoren der Volksschulen des Rigaschen Lehrbezirks erkannte es, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, einstimmig für notwendig, die Dauer des Unterrichts in den Gemeindeschulen auf vier Winter zu verlängern. Als Minimum der Jahresgage der Lehrer der Gemeindeschulen wurde die Summe von 360 Rbl. bezeichnet. Zur Beleuchtung der schweren Lage der Lehrer der Gemeindeschulen wurde darauf hingewiesen, daß auf der Insel Oesel die Lehrer, die häufig übrigens nur eine Gemeindeschule absolviert haben, ein Jahresgehalt von 30 bis 100 Rbl. beziehen. In materieller Beziehung ungenügend gestellt sind auch die meisten Lehrer in Estland und Nord-Livland. — Im Zusammenhange mit der Aufbesserung der Lage der Lehrer wurde es für notwendig erkannt, sich um die Befriedigung der Forderungen der Schulhygiene zu bemühen und den Schulen wenigstens die notwendigsten Unterrichtsmittel zugänglich zu machen, da ohne diese Hilfsmittel ein normaler Unterricht kaum denkbar sei.

— Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern von seinem Urlaub nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

Riga. Zum Monster-Prozeß der Eisenbahner berichten die Rigaer Blätter des weiteren: Sonnabend wurde die Verlesung der Anklageakte fortgesetzt, worauf die Angeklagten befragt wurden, ob sie sich für schuldig bekennen. Sämtliche Angeklagten antworten mit kategorischem „Nein!". Die meisten Zeugen geben unzusammenhängende Antworten und erklären, sie könnten sich der Sache nicht mehr entsinnen. Einige bestätigen ihre früher vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen, andere dagegen erklären, sie hätten solche Aussagen garnicht gemacht. Die Hauptschuld wird auf Maxim und Paulisch gewälzt. Während der Verhandlung passierte ein Zwischenfall. Nachdem der Eisenbahngendarm Schischtschenko seine Aussagen gemacht hatte, erklärt der Zeuge Tarassewitsch, der Gendarm habe aus persönlicher Rache die Aussagen gemacht. Das könnten er und andere Zeugen beweisen. Tarassewitsch bleibt jedoch bei seinen Aussagen.

Reval. Anläßlich des am 23. Okt. in Dorpat erfolgten Hinscheidens des Frl. Sophie Dehio bringen die Revaler Blätter einen A. S. gezeichneten tiefempfundenen Nekrolog, in dem es u. a. heißt: Außer an Privatanstalten war Sophie Dehio Lehrerin an der Stadttöchterschule, deren Kollegium sie fast 25 Jahre angehört hat; ihre Lebensarbeit war der Jugenderziehung gewidmet, der sie selbst rastlos weiterstrebend diente, aber ihre Interessen gingen über die Schule hinaus und umfaßten namentlich alles, was zur engeren Heimat in Beziehung stand. So besaß an ihr der Deutsche Verein in Estland ein überzeugtes und tätiges Mitglied, das seine Zeit und Kraft, soweit der Beruf sie freiließ, während mehrerer Jahre eifrig in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Wer die Revaler Ferienkurse der ersten beiden Sommer besucht hat, wird sich dankbar der stets bereiten Helferin erinnern, die mit echter Liebenswürdigkeit den fremden Gästen mit Rat und Tat zur Seite stand und ihnen die Schönheiten und intimen Reize der alten Vaterstadt zeigte. Dieser Stadt, der ihre ganze Liebe gehörte, hat auch die letzte Arbeit der Verstorbenen gegolten. Es ist ein Buch, das demnächst erscheinen wird unter dem Titel „Reval einst und jetzt", zum Teil auf dem Krankenbette entstanden und mit seltener Energie bei schwerstem körperlichen Leiden fast unmittelbar vor dem Tode beendet — ein Vermächtnis an die Jugend und die Mitbürger, darin sie ihre warme Heimatliebe niedergelegt hat.

Mitau. Sonnabend vollzog sich in Mitau eine würdige Feier des 150. Geburtstages Friedrich Schillers. Es wurden nämlich von Schülern der Landesschule und einigen Schülerinnen der Pauckerschen Töchterschule „Die Piccolomini" und ein Teil von „Wallensteins Tod" aufgeführt. Das Resultat der Aufführung war, wie die „Düna-Ztg." schreibt, ein überraschend günstiges: ein so sicheres Spiel der einzelnen Rollenvertreter bis zur kleinsten Nebenrolle herab, mußten bei einer Schüleraufführung in Erstaunen setzen. Ein so erfreuliches Resultat muß zu gleichen Teilen auf Rechnung der beteiligten Schüler einerseits und der sachkundigen Leitung des Oberlehrers Carl Worms andrerseits geschrieben werden; der genannte Herr machte sich überdies noch durch Uebernahme der Rolle des Wallenstein besonders verdient.

Libau. Ueber den Illockenschen Raub" mordüberfall erfährt die „Lib. Ztg." u. a. noch folgende Details: Der telegraphisch zur Beerdigung des Priesters Urbanowitsch nach Illocken gerufene Libausche Hausbesitzer Urbanowitsch erzählte, daß sein Onkel, der für tot galt, wider Erwarten am dritten Tage aus seiner Lethargie wieder erwacht sei. Das Gedächtnis des Priesters war aber so geschwächt, daß er nichts über den Ueberfall angeben konnte. Er war auf dem Fußboden in einer Blutlache liegend, mit klaffenden Wunden am Kopf gefunden worden. Die geraubte Summe wird auf 5000 Rbl. geschätzt. Die Wirtin Josefowitsch hat 9 Wunden, die ihr das Gedächtnis sehr geschwächt haben, davongetragen. Ihre Ersparnisse von 1000 Rbl. haben die Räuber in der Eile übersehen. Des Priesters Zustand schließt eine Wiederherstellung nicht aus; der Zustand seiner Wirtin dagegen hat sich verschlimmert. Auf einen dringenden Verdacht hin wurde der Schuhmacher P. mit seinem Sohn auf der Flucht vom Tatort in Haft genommen. Von den beiden mit dem Gelde entkommenen Räubern fehlt jede Spur.

Goldingen. Ueber einen Akt unerhörter Verrohung berichtet die „Rig. Aw.": Die 28-jährige Frau Marija R., die ihres lasterhaften Wandels wegen von ihrem Mann verlassen ist, verkaufte am 18. Oktober ihren achtjährigen Sohn Fritz und ihre vierjährige Tochter Anna in Stenden einem Zigeuner. Die Tochter hatte sie vordem ertränken wollen, doch hatte der Zigeuner sie daran verhindert.

Der leitende Minister über Tagesfragen.

Petersburg. Der Petersburger Korrespondent der „Times" hatte unlängst bereits in seinem Blatte berichtet, was „ein leitendes Mitglied des Minister-Kabinetts" ihm über die Finnland-Politik der Regierung erzählt hatte. Neuerdings referiert er nun die Aeußerungen desselben Ministers über einige weitere Punkte der inneren Politik.

„... Die Regierung, meinte der Minister u. a., ist, wie aus den Arbeiten der Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten ersichtlich, entschlossen, „Polen" die Wohltaten einer Selbstverwaltung zu gewähren, die sich mit den Reichsinteressen vereinbaren läßt. Eine Autonomie können wir jedoch den Polen unmöglich geben, denn so weit können wir ihnen nicht vertrauen. Wir werden einen die Abtrennung des Cholm-Gebietes betreffenden Gesetzentwurf einbringen, da daselbst der größere Teil der Bevölkerung russischer Abstammung ist. Das Cholm-Gebiet soll alsdann die gemischte russisch-polnische Landschaftsverwaltung erhalten, die in den Südwest-Gouvernements eingeführt werden wird.

Mit den Erfolgen der Agrarreform bin ich zufrieden. Aus der Duma-Rede Kriwoscheins haben Sie ersehen, daß schon 1 Million Bauernfamilien mit 5 Mill. Seelen vom Gemeinde- zum Privatbesitz übergegangen ist.

Die Fortdauer der Todesstrafe fordert die öffentliche Kritik heraus. Ihnen dürfte aber bekannt sein, daß angeordnet worden ist, nur in den äußersten Fällen Todesurteile zu bestätigen. Unglücklicherweise kenne ich keine konstitutionelle Methode, gegen die Revolution anzukämpfen. Rußland ist zu groß. Daher dauert es lange Zeit, bis alle Schuldigen zur Rechenschaft gezogen sind. Man überfällt mich auch wegen Willkürhandlungen lokaler Behörden. Ich frage Sie, zieht die Regierung denn irgendwelchen Nutzen aus ihnen?

Die politischen Reformen? Wir haben sie in der Tat aufgeschoben. Was würde es aber nützen, z. B. das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person durchzuführen, solange das Gericht nicht reformiert ist?

Sie haben sicher gelesen, daß die Oktobristen sich mit der Regierung verzankt haben. Man hat Ihnen gewiß versichert, daß Rußland vor der Reaktion steht. Glauben Sie weder das Eine noch das Andere. Die Oktobristen haben allerdings eine mehr fortschrittliche Position eingenommen. Das sollen sie aber auch! Das ist besser für die Duma und der Regierung keineswegs unangenehm!"

— Den Bemühungen der gemäßigten Rechten ist es nun doch gelungen, die bereits in der vorigen Session geplante Verschmelzung der Fraktionen der gemäßigten Rechten und der Nationalen Gruppe zu verwirklichen. Am 25. Oktober wurde die Vereinigung bekannt gegeben. Die feierliche Versammlung, der gegen 80 Abgeordnete beiwohnten, fand im Klublokal der gemäßigten Rechten statt. Bei Champagner wurde ein Hoch auf den Monarchen ausgebracht, worauf die Versammlung die Kaiserhymne sang und die Führer der beiden Fraktionen Reden hielten. Die neue Fraktion wird den Namen „Russische nationale Fraktion" führen. Den Posten eines temporären Vorsitzenden der neuen Fraktion übernahm auf Bitten der Abgeordneten der bisherige Vorsitzende der gemäßigten Rechten Balaschew. Das Programm der neuen Fraktion „stützt sich auf Grundgesetze" und sieht u. a. vor: Integrität und Unteilbarkeit des Russischen Reichs und die Wahrung der russischen Interessen in all ihren Teilen; Rußland für die Russen. Ferner die Förderung der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch den selbstherrlichen Zaren im Verein mit der Volksvertretung in Gestalt der vom Zaren unerschütterlich begründeten Institutionen der Reichsduma und des Reichsrats. Regelung der kirchlichen Fragen, entsprechend den kanonischen Gesetzen der orthodoxen Kirche. Hebung des materiellen Wohlstandes der Geistlichen. Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Staatsbürgern. Aufhebung des Gemeindebesitzes und der Gemengelage. Unantastbarkeit des Privateigentums. Schutz der Arbeitsfreiheit und Arbeiterschutz. Entwicklung der Selbstverwaltung — auch in den Grenzgebieten — zugleich aber Schutz der Interessen der russischen Minderheiten. Gleichberechtigung der Juden ist nicht zulässig. Entwicklung des russischen nationalen Empfindens durch den allgemeinen Unterricht, dem zugrunde gelegt werden müssen die unerschütterlichen Anfänge der Religion, der Liebe zum Zaren und zur Heimat, die Entwicklung und Festigung der Gefühle für Pflicht und Gesetzlichkeit. Die Beseitigung der Politik aus den Lehranstalten ꝛc.

— Das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte durch freiwillige Spenden beriet den auch von uns erwähnten Vorschlag des Großfürsten Alexander Michailowitsch über Uebergabe von dem Komitee zur Verfügung stehenden 700 000 Rbl. zum Bau einer Luftflotte. Das Komitee fand es nicht für möglich, den Willen der Spender willkürlich zu verletzen und beschloß, die Bestimmung des Fonds nicht zu ändern. Ferner beschloß das Komitee, durch seinen Präsidenten um die Allerhöchste Erlaubnis zur Eröffnung einer allrussischen Subskription zum Bau einer Luftflotte (ausschließlich zu Marinezwecken) nachzusuchen.

— Eine Revision der Verwaltung der Isaaks-Kathedrale ist angeordnet worden. Obgleich die Isaaks-Kathedrale zu den reichsten Kirchen der Residenz gehört, aus dem Verkauf von Lichten allein 100 000 Rbl. bezieht und außerdem vom Ministerium des Innern mit 60 000 Rbl. jährlich subventioniert wird, so hat nämlich die Verwaltung der Kathedrale alljährlich ein beträchtliches Defizit erzielt.

— Im Zusammenhang mit dem Falle Brodski weist eine Zuschrift in der „Retsch" auf einen Usus hin, der häufig genug beobachtet werden kann — auf den Umstand nämlich, daß viele Deutsche, um den Russen die Aussprache des urgermanischen Vatersnamens mundgerecht zu machen, diesen Vatersnamen russifizieren. Aus dem Sohne eines Friedrich wird sehr häufig ein Feodorowitsch, aus dem Sohne eines Heinrich in der Regel Andrejewitsch usw. Als besonders grelles Beispiel wird in der russischen Zeitung ein hoher Würdenträger, das Mitglied des Reichsrats Generaladjutant v. Wahl, früher Stadthauptmann von Petersburg, genannt. Herrn v. Wahls Vater hieß Wilhelm und demgemäß nannte sich General v. Wahl Wilgelmowitsch in allen offiziellen Dokumenten und im privaten Verkehr. Aber nur bis zur Ernennung zum Petersburger Stadthauptmann; mit diesem Moment wurde aus dem Wilgelmowitsch ein Wassiljewitsch. Dieser Umstand, schließt das russische Blatt, hatte übrigens durchaus keine Konsequenzen, da die Russifizierung germanischer Vatersnamen überall, besonders in der Provinz, gang und gäbe ist.

Gouv. Pleskau. Nicht geringes Aufsehen erregt ein Vorfall, der sich im Städchen Porchow ereignet hat. Das Stadthaupt Saikin beleidigte in öffentlicher Sitzung die städtische Taxations-Kommission gröblich, weil dieselbe seiner Meinung nach seine Fabrik um 26 000 Rbl. zu hoch eingeschätzt hatte. Die Kommission ist zurückgetreten; der Ex-Vorsitzende der Kommission will das Stadthaupt zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

Odessa. Der Polizeimeister von Odessa veröffentlichte dieser Tage folgenden charakteristischen Erlaß: „Ich habe erfahren, daß einige meiner Polizeibeamten sich erdreisten, bei ihren unsauberen gewissenlosen Handlungen auch meinen Namen mit hineinzuziehen, offenbar, um mehr zu bekommen und mich in den Augen der Gesellschaft herabzusetzen. Ich bedaure es lebhaft, daß unser an Erpressungen gewöhntes Publikum sich so vertrauensvoll zu diesen dreisten Betrügern verhält, deren Zynismus keine Grenzen kennt, und daß das Publikum vor mir Tatsachen verbirgt, die ich, wenn ich sie erführe, sofort bestrafen würde, damit das Uebel womöglich mit der Wurzel ausgerissen würde. Ich warne die Herren Erpresser nachdrücklich! Und die Herren, die meinen Namen mißbrauchen, ebenfalls! Fallen sie in meine Hände, so werde ich keine Gnade walten lassen. Im übrigen bitte ich alle, weniger zu klatschen und zu verleumden, sondern mehr ordentlich die Pflichten zu erfüllen."

— Die Rabbiner haben es für unvereinbar mit den Satzungen der jüdischen Religion erklärt, auf den Synagogen auf den Kronen über den kaiserlichen Emblemen die üblichen Kreise durch Kreuze zu ersetzen. Der Stadthauptmann hat ihre Klage jedoch abgewiesen und erklärt, sie könnten sich durch ihn an den Senat wenden.

Warschau. Die Polizei glaubt den Dieben von Czenstochau auf der Spur zu sein. Sie fand in einem Diebsnest viele gestohlene Preziosen, allerdings keine vom bestohlenen Muttergottesbilde herstammenden, dafür aber eine ganze Kollektion von auf den Czenstochauer Diebstahl bezüglichen Zeitungsausschnitten. Der berüchtigte Warschauer Dieb Wikenti Brodski und seine Geliebte wurden verhaftet.

Finnland. Der Handelsumsatz Finnlands ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, 1908 um 37,9 Mill. Mark gesunken und betrug 606,5 Mill. Mark. Der Import des genannten Jahres belief sich auf 863,5 Millionen, während der Export nur 243 Mill. Mark ausmachte. Der Export Finnlands dürfte früher nie eine so niedrige Ziffer im Verhältnis zum Import aufgewiesen haben.

Welt und kam in Schillers Hände durch den bekannten Pädagogen nnd Rousseau-Uebersetzer Campe aus Hamburg. „Ich habe vor vierzehn Tagen endlich das Bürgerdiplom von Paris erhalten", schrieb Schiller an Körner, „das schon vor fünf Jahren von Roland ausgefertigt worden und bis jetzt in Straßburg gelegen hat. Es ist ganz aus dem Reiche der Toten an mich gelangt, denn die „loi" haben Danton und Clavière unterschrieben, und den Brief an mich Roland. Die Besorgung ging durch Custine, auf seinem deutschen Feldzuge; und diese alle sind nicht mehr". In diesen Worten liegt Weltgeschichte.

So frei Schiller über den Verkehr und die Zusammengehörigkeit der Kulturvölker dachte, so wenig liebte er selbst zu reisen. Darin bildete er seinen Zeitgenossen gegenüber eine Ausnahme, die Reisen für das wichtigste Bildungsmittel hielten. Bezeichnend für seine Ansichten ist eine Stelle aus einem Brief an seine Schwägerin Karoline von Wolzogen: „Ob es gleich in der Welt überall schlecht zu leben ist, so ist doch der Ennui der beste, den man schon in Besitz hat und nicht erst mühselig aufzusuchen und teuer zu erkaufen braucht. Wir wollen uns diesen Winter angenehm zu machen suchen, Du wirst uns von Deiner Reise erzählen, und wir wollen uns dafür freuen, daß wir zu Hause geblieben sind." Aus mündlichen Erzählungen schöpfte der Dichter die Kenntnis von Land und Leuten, die er in seinen Stücken bewies. Karoline v. Wolzogen hat im Reisewagen die Wege zurückgelegt, die das Mädchen von Orleans einst gegangen, Lotte nahm die Schweiz und Goethe führte den Freund in die klassische Landschaft. Darüber hat Richard Wagner in den Briefen an Mathilde Wesendonk ein beherzigenswertes Wort gesprochen: „Was Goethe in Rom ausbeutete, kam allen zugute, und Schillern ersparte er dadurch entschieden das Selbstsehen; dieser konnte sich nun vortrefflich behelfen und seine edelsten Werke schaffen."

So weit die Grenzen der Gedankenwelt gezogen waren, so eng blieb der Schauplatz des äußeren Daseins, der die Tage des großen Mannes umrahmte.

Aber es müssen seltene Frauen gewesen sein, die das Leben in Jena und Weimar zu schmücken, im besten Sinn zu einem „beau monde" zu machen verstanden. Goethes Iphigenie und die Prinzessin im Tasso künden den hohen Ruhm dieser Charlotte v. Stein; Karoline und Lotte v. Lengefeld leben, solange Schiller im deutschen Volke lebt und Charlotte v. Kalb, seine erste Erzieherin zu feiner Sitte, ist mehr als eine flüchtige Liebe des jungen Mannes, sonst hätte er nicht an die alternde Freundin einen seiner edelsten Briefe gerichtet, der mit den Worten beginnt: „Die Menge hielt sich an das, was geschieht und gehandelt wird, aber die Seele, die der Dichter in sein Werk zu legen wünscht und welche tiefer liegt, als die Handlung selbst, ist nur für die, welche eine Seele fassen können."

Nach der ersten Aufführung des „Wallenstein", auf die hier angespielt ist, erhielt Schiller von der Herzogin ein silbernes Kaffeeservice, und auch die Schauspieler haben (nach seinem Briefe) „vom Hof Präsente erhalten". Bei dieser Gelegenheit tat Schiller den Ausspruch: „Die Poeten sollten immer durch Geschenke belohnt, nicht besoldet werden. Es ist eine Verwandtschaft zwischen dem glücklichen Gedanken und den Gaben des Glücks, beide flattern vom Himmel." An dieselbe bedeutungsvolle Wallenstein-Aufführung erinnert ein Brief an Iffland, der sich auf die Inszenierung bezieht. Ein andermal schrieb Schiller dem berühmten Schauspieler über Turandot und fügte hinzu: „Es wird das Interesse vermehren, wenn bei wiederholten Repräsentationen zuweilen mit den Rätseln changiert wird; ich werde es hier so halten und Ihnen die neuen Rätsel, die mir einfallen, zu beliebigem Gebrauche nachsenden." Auch Goethe lieferte Rätsel für das chinesische Märchenspiel.

Scharaden aller Art waren damals Mode, es lag in der Zeit, auflösen, ermitteln zu wollen, sich klar zu werden über die verschiedensten Begriffe. Karoline von Wolzogen erzählt in ihrem Tagebuche, daß man in einer kleinen Abendgesellschaft „durch improvisierte Gruppen mancherlei zu erraten" aufgegeben habe und daß Goethe wie Schiller an dem Spiel lebhaft teilgenommen hätten. Harmlos wußten sich diese Menschen zu unterhalten; sie vermochten das Unbedeutende zur eigenen Höhe zu erheben und sich an einer zierlichen Geselligkeit ohne Prätensionen zu erfreuen. So erzählt Schiller im Jahre 1801: „Wir suchen uns hier aufs beste durch den Winter hindurch zu helfen. Goethe hat eine Anzahl harmonierender Freunde zu einem Klub oder Kränzchen vereinigt, das alle vierzehn Tage zusammenkommt und soupiert. Es geht recht vergnügt dabei zu, obgleich die Gäste zum Teil sehr heterogen dabei sind, denn der Herzog selbst und die fürstlichen Kinder werden auch eingeladen. Wir lassen uns nicht stören, es wird fleißig gesungen und pokuliert. Auch soll dieser Anlaß keinerlei lyrische Kleinigkeiten erzeugen, zu denen ich sonst bei meinen größeren Arbeiten niemals kommen würde." So entstanden die Gedichte „An die Freude" und „Die vier Weltalter". Körner sollte sie komponieren „mit einer recht belebten, dithyrambischen Musik, um eine recht exaltierte Stimmung auszudrücken." — Bei diesen Versuchen kam Schiller zu der Erkenntnis, wie schwer es sei, Gelegenheitsgedichte zu machen. „Es ist eine erstaunliche Klippe für die Poesie," bemerkte er, „Gesellschaftslieder zu verfertigen, die Prosa des wirklichen Lebens hängt sich bleischwer an die Phantasie, und man ist immer in Gefahr, in den Ton der Freimaurerlieder zu fallen, der der heilloseste von allen ist."

Zu diesen berühmten Mittwoch Gesellschaften wollten sich manche drängen, die den Dichtern recht unerwünscht waren. So klagte Schiller in einem Brief an Goethe, der auf ein paar Tage nach Jena gefahren war: „Wenn Sie nicht kommen, so wird mit einem großen Klub gedroht, den Herr v. Kotzebue jetzt negotiirt und der den Montag nach der Komödie sein soll. Der Prinz wünschte sehr, diesem zu entgehen und würde sich weit lieber in unserem kleinen Zirkel unterhalten .... Wenn Sie uns fehlen, so können wir das Zudringen der unwillkommenen Gäste nicht wohl abhalten." Diese Bemerkung galt der Familie des Lustspieldichters Kotzebue. Er gehörte auch zu jenen Neidern, die Schillers und Goethes Freundschaft zu zerreißen trachteten. Auch am Hof war der fruchtbare Autor ebenso wenig beliebt wie Herder und dessen steife Gattin. Davon handelt ein köstlicher Brief Schillers über seine eigene Nobilitierung: „Du willst nähere Nachricht, wie es mit meinem Adel zugegangen. Was ich davon in Erfahrung brachte (denn an der Quelle selbst konnte ich freilich nicht nachfragen), ist dieses. Der Herzog hatte mir schon seit länger etwas zugedacht, was mir angenehm sein könnte. Nun traf es sich zufällig, daß Herder, der in Baiern ein Gut gekauft, was er nach dem Landesgebrauch als Bürgerlicher nicht besitzen konnte, vom Kurfürsten von der Pfalz den Adel geschenkt bekam. Herder wollte seinen pfalzgräflichen Adel hier geltend machen, wurde aber damit abgewiesen und obendrein ausgelacht, weil ihm jedermann diese Kränkung gönnte; denn er hatte sich immer als der größte Demokrat ausgelassen und wollte sich nun in den Adel eindrängen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herzog gegen jemand erklärt, er wolle mir einen Adel verschaffen, der unwidersprechlich sei."

Schiller hatte sich nie um diese Ehrung bemüht; er nahm sie an mit der Liebenswürdigkeit des Weltmannes, der jede Aufmerksamkeit würdig zu empfangen weiß.

Mannigfaltiges.

Graf Zeppelin überreichte in Berlin am vorigen Freitag als Patengeschenk für den kleinen Sohn des Kronprinzen einen Kronleuchter aus Glas und Metall, der eine genaue Nachbildung des Luftschiffes „Zeppelin 3" darstellt.

— Ganz Spanien leidet nach der „Voss. Ztg." unter strömendem Regen. Zwischen Valencia und Barcelona sind auf etwa 50 Kilom. Eisenbahnen, Wege und Brücken zerstört.

— Ueber einen russischen Fakir in Petersburg wissen die „Birsh. Wed." zu erzählen: Nach einer 7-jährigen Reise durch Indien, Tibet, Palästina und Aegypten ist dieser Tage ein Herr T. nach Petersburg zurückgekehrt, nachdem er die Kunst der Fakire kennen gelernt hat. Er ist Gardeoffizier a. D. und hatte auf der Pariser Weltausstellung mehrere indische Fakire kennen gelernt; ihre Kunst interessierte ihn derart, daß er seinen Abschied nahm und eine Reise zunächst nach Indien antrat. Hier beabsichtigt Herr T. im Kreise der Petersburger Okkultisten mehrere Seancen zu veranstalten. Wie es heißt, läßt sich Herr T. mit einem scharfen Messer die Hände, Beine und den Unterleib durchstechen, ißt brennende Heede und vermag in hypnotischem Schlaf 7 Tage ohne jede Nahrungszufuhr zu leben. Der interessanteste Versuch des Herrn T. besteht in folgendem: er entkleidet sich vollständig und legt sich auf die Diele, während zwei Männer auf seinen Rücken steigen und ein spitzes, scharfgeschliffenes Schwert auf denselben stellen, wobei einer sich mit seiner ganzen Schwere auf das Schwert beugt. Entfernt man das Schwert, so sind auf dem Körper nicht die geringsten Eindrücke zu bemerken. Oeffentliche Seancen wird Herr T. nicht geben, da solches seinen Ueberzeugungen widersprechen würde, wohl aber hat er die Absicht, in einem Kreise von Okkultisten seine besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften zu demonstrieren.

Politischer Tagesbericht.

Eine Bußpredigt.

In der „Köln. Volks-Ztg." stellt einer ihrer Berliner Mitarbeiter Zeitbetrachtungen an, von denen folgende hier wiedergegeben seien:

Allen Beobachtern von außen, die Deutschland früher gekannt haben und es jetzt wieder besuchen, erscheint der Typus des Deutschen verändert. Früher war der Deutsche ideal gesinnt und trachtete nicht nach dem eitlen Mammon; er war nur titelsüchtig. In einem kleinen Staate habe ich einen Mann gekannt, der dem Landesfürsten einen großen Dienst geleistet hatte, für den eine große materielle Vergütung der entsprechende Lohn gewesen wäre; statt dessen begnügte er sich gern mit dem Hofratstitel und hungerte sich in der Freude, so angeredet zu werden, tapfer mit seiner achtköpfigen Familie durchs Leben. Die Titelsucht liegt uns ja auch jetzt noch stark im Blute. Die tollsten Blüten treibt sie in Berlin, wo ja auch schon die kleinste und schäbigste Milchhandlung das stolze Wort „Milchkuranstalt" auf ihre Pforten schreibt. Ein Dienstmädchen, das bei einem Arzt die Patienten ins Wartezimmer weist, wollte „Empfangsdame" genannt werden, und ein Schustergesell in einer „Besohlanstalt" (wo Stiefel geflickt werden) bezeichnete sich als „Instituts-Assistenten". Vierzehnjährige Lehrmädchen in Geschäften bei Putzmacherinnen usw., nennen sich „Lehrdamen", und die Chefs gebrauchen diesen Ausdruck auch, so daß man häufig in den Straßen den Aushang sieht: „Lehrdamen verlangt."

Diese Titelsucht ist lächerlich, aber doch recht harmlos. Viel schlimmer ist es, daß wir uns in dem Hunger nach Geld bedenklich amerikanisiert haben. Wenn ich die heutigen Studenten sehe, so kommen sie mir zum großen Teil so elegant vor, als ob sie gerade in einem Modewarengeschäfte aus dem Kästchen genommen wären. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts steckten die Musensöhne, wenn sie einen Exitus in ein benachbartes Bierdorf machen wollten, ein paar trockene Semmel in die Tasche, die sie dann bei dem Biere als Zubrot genossen. Mit dem Knotenstock in der Hand ging es stundenlang über staubige Landstraßen, so daß man die jungen Akademiker nicht selten mit Handwerksburschen verwechselte. Ich will das nun nicht gerade für heute empfehlen — beileibe nicht — aber gar verächtlich brauchten selbst unsere feudalsten Korpsiers, die über einen Monatswechsel von tausend und mehr Mark verfügen, von solchen „Proleten" nicht zu denken. Die Studenten sind längst nicht die schlimmsten, nur erscheint mir bei ihnen der Hang nach Luxus und viel Geld insofern sehr bedenklich, weil sie die Zukunft repräsentieren.

Immer lauter erschallt die Klage, daß der Materialismus alle höheren Güter und Werte hinwegschwemmt, daß bei Eheschließungen vorzugsweise nach Geld gesehen wird, daß die Gewissen schlaff werden, wenn es einen unredlichen Geldgewinn zu erringen gilt, und daß man den Menschen vornehmlich nach der Dicke seines Portemonnaies einschätzt. Die höheren Kreise gehen mit diesem schlechten Beispiel voran und alle anderen machen es nach, bis auf die Bauernsöhne und Bauernmädchen, die in die Stadt ziehen, um ein paar Mark mehr zu verdienen, wofür dann oft genug Gesundheit, Ehre und Religion in Austausch gegeben wird."

Deutschland.

Die Taufe des dritten Sohnes des Kronprinzen fand am Sonnabend im Marmorpalais in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und der geladenen Gäste statt. Der Prinz erhielt die Namen Hubertus Karl Wilhelm. An die Taufhandlung schloß sich die Gratulation bei der Mutter des Täuflings. Es folgte ein Souper, bei dem an einzelnen Tischen gespeist wurde. Am ersten Tische saß der Kaiser mit der Großherzogin-Mutter, dem Kronprinzen von Griechenland, General v. Löwenfeld, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Freifrau v. Tiele-Winckler, General Graf Zeppelin und Prinzessin Eitel-Friedrich.

England.

Das Unterhaus wird Anfang Januar, sobald die neuen Wahllisten festgestellt sind, sofort aufgelöst werden, worauf unmittelbar die Neuwahlen erfolgen. Der erste Einpeitscher der liberalen Partei, Unterstaatssekretär Pease, gab hiervon seinen Wählern in Bumpstead (Essex) am Mittwoch in folgenden Worten Kenntnis: „Sollten die Lords Vollmachten ausüben (gemeint ist durch Verwerfung des Budgets), die, wie wir Liberalen behaupten, sie auszuüben kein Recht haben, so wird es Sache des Volkes sein, bei der allgemeinen Wahl, die Anfang Januar stattfinden wird, seine Meinung auszudrücken. Nach meiner Ansicht wünscht die Bevölkerung Englands keine Revolution; wenn ihr aber durch die Handlungsweise der Lords eine solche aufgedrungen wird, so wird sich ein Geist der Entrüstung einstellen, der sich an den Wahlurnen in nicht zweifelhafter Weise betätigen wird. Ich bin sicher, daß wenn die Wähler des Landes sich klar werden, was die Verwerfung des Budgets durch die Lordskammer bedeutet, die liberale Partei mit einer beträchtlichen Majorität zurückkehren wird." — Wie ein weiteres Londoner Telegramm meldet, gab Pease namens der Regierung in seiner Rede noch folgende entschiedene Erklärung ab: Die Regierung erkenne an, daß das Budget an das Oberhaus gelangen und auch die Sanktion des Königs erhalten müsse; das Unterhaus erkenne aber weder dem König noch dem Oberhause das Recht zu, die Vorschläge der Vertreter des Volkes abzulehnen.

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte „Kreuzzeitungs"-Artikel über die Einschränkung der Rüstungen zur See wird in den Londoner Blättern zumeist ohne Schärfe und mit einer gewissen Reserve besprochen. Nur der „Daily Expreß" macht, wie üblich, eine unrühmliche Ausnahme. — Bemerkenswert ist, daß gleichzeitig Staatssekretär Dernburg in London über die Notwendigkeit einer gegenseitigen Verständigung gesprochen hat.

Spanien.

Wie den Blätterr aus Oran gemeldet wird, treten infolge der fortdauernden heftigen Regengüsse in der spanischen Rif-Armee überaus zahlreiche Krankheitsfälle an Ruhr, Typhus und Sumpffieber auf. Aus den einzelnen Lagern sollen täglich etwa 220 Kranke nach den Spitälern gebracht werden.

Griechenland.

Wie aus Athen vom 5. Nov. gemeldet, dauerte die dritte Vernehmung Typaldos von Mittag bis Abend. Das Resultat wird geheim gehalten. Typaldos macht für die Seeschlacht das Panzergeschwader verantwortlich, das das Feuer eröffnet habe. Er leugnet die Absicht zum Sturze der Regierung und zur Einführung der Militärdiktatur. Von allen Seiten wird berichtet, daß Typaldos Enthüllungen über den Aufstand in Aussicht gestellt habe. — Die Aussagen der bisher vernommenen verhafteten Marine-Offiziere haben den Eindruck gemacht, daß sich Typaldos mit dem Plane trug, sich mit den von ihm beschlagnahmten Schiffen nach Kreta zu begeben, um sich dort den Kretensern zur Verfügung zu stellen und sich zum Fürsten von Kreta ausrufen zu lassen.

Ein Telegramm aus Kopenhagen meldet: Zwischen König Georg von Griechenland und dem Generalkonsul Wessel werden gegenwärtig Verhandlungen über den Verkauf des Gutes Steensbaygard bei Vordingborg geführt, die Aussicht auf Erfolg haben.

Vom Steinheil-Prozeß. III.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). Am Freitag kommen schließlich die früheren Aussagen des Zeugen Borderel, des letzten Geliebten der Steinheil, zur Verlesung. Borderel lernte die Steinheil Mitte Februar 1908 in der Pariser Gesellschaft kennen. Er machte ihr die Cour, flirtete und warb um sie, hatte aber, wie er selbst sagte, etwa einen Monat zu warten, bis er ans Ziel seiner Wünsche gelangte. Frau Steinheil erschien ihm ganz und gar als Dame von Welt. Sehr bald bemerkte er, daß es um ihre Kasse nicht gut bestellt war. Um sie ungestört sehen zu können, zahlte er die Miete der Villa, beglich auch noch die Rechnungen für die im Vert-Logis servierten Frühstücke und Abendessen, verwahrt sich aber dagegen, daß Meg oder ihre Dienerin die Rechnungen ihm auf einer Untertasse präsentiert hätten. Eines Tages wurde er von seinem Sohne auf den Lebenswandel der St. aufmerksam gemacht und dringend gebeten, den Verkehr mit ihr abzubrechen. Borderel glaubte nicht an diese Gerüchte, fragte aber die Steinheil, was es damit auf sich habe. Diese leugnete, spielte sehr gut die Entrüstete und suchte durch Vorzeigen eines ärztlichen Zeugnisses zu beweisen, daß sie am Todestage von Felix Faure krank gewesen sei und zu Hause im Bett gelegen habe. Borderel zog sich jedoch auf die wiederholten Vorstellungen seines Sohnes allmählich von ihr zurück und bedeutete ihr, daß er durch Familienangelegenheiten zu sehr in Anspruch genommen sei, um sie mit der bisherigen Häufigkeit sehen zu können. Sie begriff sofort. — Die Steinheil hatte ihm auf Befragen auch erzählt, daß sie in sehr unglücklicher Ehe lebe. Sie habe hinzugefügt, Herr Steinheil habe unnennbare Laster. — Jetzt habe die Anklage gesagt, er und sein Verhältnis zur Steinheil bilde den Angelpunkt der ganzen Affäre, den Schlüssel des Rätsels. Er wisse nicht, wie er dazu komme. Wenn die Anklage allein darauf basiere, daß Frau Steinheil ihren Mann ermordet habe, um Borderel heiraten zu können, so falle sie augenblicklich in sich zusammen, da er ihr lange vor dem Morde klipp und klar gesagt habe, er werde sich nicht vor neun Jahren, d. h. vor Eintritt der Mündigkeit seines jüngsten Kindes wieder verheiraten. Sie habe auch nicht darauf gedrungen und der Doppelmord sei um so weniger auf jenes Motiv zurückzuführen, als er schon 14 Tage vor dem 15. Mai 1908 fast alle Verbindungen mit ihr abgebrochen habe.

Paris, 6. Nov. (24. Okt.): Je mehr das Verhör der Steinheil fortschreitet, desto mehr offenbart sich die wunderbare Schauspielkunst der Angeklagten. Jedes Mal, wenn der Präsident die Angeklagte durch präzise Fragen in die Enge zu treiben versucht, entschlüpft sie ihm wieder, und es gelingt nicht, irgend welche Zugeständnisse oder klare Antworten zu bekommen. Der Präsident läßt den Redestrom der Angeklagten ruhig an sich vorüberfließen, da er, um ihr die Rechte der Verteidigung nicht zu schmälern, ihr nicht das Wort entziehen kann. Niemand im Saale scheint sich durch die Ausflüchte und die Schauspielerkunststückchen der Angeklagten von ihrer Unschuld überzeugen zu lassen, auch die Geschworenen nicht. Die heutigen Verhandlungen haben die Vorgänge in der Mordnacht zum Gegenstande. Die Verhandlungen, die nur langsam vorwärts kommen und öfters von hysterischen Weinkrämpfen der Angeklagten unterbrochen werden, enden mit der Vernehmung des ersten Zeugen.

Die Physiognomie der Sonnabend-Verhandlungen ist eine bedeutend ruhigere, als die der voraufgegangenen Tage. Erster Zeuge ist Remi Couillard, der Diener bei Frau Steinheil. — Remi ging, wie er erzählt, am Mordtage nach dem Abendessen zu Bett und nahm während der ganzen Nacht nichts von den Vorgängen im Hause wahr. Als er morgens herunterkam, hörte er die Stimme der Frau Steinheil rufen: „Remi, Remi!" Als er durch die offene Tür in das Schlafzimmer trat, fand er Frau Steinheil, auf dem Bett liegend, gefesselt vor, nur bis zur Mitte der Unterschenkel mit den Decken zugedeckt. Ihre Hände und Füße waren gefesselt, die Füße nach seiner Aussage am Bettpfosten angebunden, die Hände über der Brust zusammengeschnürt. Hier macht der Anwalt der Frau Steinheil darauf aufmerksam, daß der Kriminalkommissar ausgesagt hätte, daß die Hände über dem Kopf am Bettpfosten festgebunden gewesen wären. Ueber diese widerspruchsvolle Aussage entspinnt sich ein lebhafter Disput. Im weiteren Verlauf seiner Aussage verwickelt sich der Zeuge in Widersprüche mit seiner eigenen Aussage vor dem Untersuchungsrichter, und diese scharfen Widersprüche erregen Befremden beim Präsidenten wie auch beim Publikum.

Uebrigens flaut, der „Tägl. Rdsch." zufolge, das Interesse für den Prozeß schon sichtlich ab. Der Zuschauerraum wird nicht mehr gestürmt.

Lokales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau unterzog auf der Sitzung am Montag voriger Woche die Resultate der letzten Obstschau einer eingehenden Besprechung. Allgemein wurde anerkannt, daß durch diese Veranstaltung das Interesse für den Obstbau wiederum gefördert worden sei, und es wurde beschlossen, schon im nächsten Jahre die Obstschau im August für Sommerobst — und eventuell im September eine solche für Herbst- und Winterobst — zu wiederholen. Unter Verwertung der bei der letzten Ostbschau gesammelten Erfahrungen soll jedoch für die nächste ein anderes Programm ausgearbeitet werden.

Im Allgemeinen wurde die Meinung geäußert, daß man mit dem Erfolge der letzten Obstschau zufrieden sein könne, trotz der geringen Beschickung und trotz der wenigen Exemplare selbst in den wichtigsten Sorten. Herr Will teilte mit, daß der Vorstand des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach den Wunsch geäußert habe, einen typisch ausgebildeten Suislepper-Apfel zu erhalten, der als Musterfrucht für eine farbige Abbildung in der Vereinsschrift dienen solle. Herrn Wills Wahl war auf eine, von Frau Eller-Händi gezogene Frucht gefallen, die unterdessen schon an ihrem Bestimmungsort angelangt ist.

Mit lebhaftem Bedauern wurde konstatiert, daß der Obstmarkt garnicht beschickt worden war und die mehrfache Nachfrage nach verkäuflichem Obst überhaupt kein Angebot fand. Da der Wunsch sortenechtes Obst zu kaufen nachweislich vorhanden ist, soll bei der nächsten Obstschau das Zustandekommen eines Obstmarktes durch Vorarbeiten und zeitige Publikation genügend vorbereitet werden.

Zum Schluß der Sitzung wurde referiert über zweckmäßige Anlage einer Obstplantage, über neuere Pflaumensorten, über die Anzucht von Rosenneuheiten, über Iris pumila und über neuere Fliedersorten. Herr Hoppe hatte schöne Exemplare der holzfarbigen Butterbirne mitgebracht, die tadellos im Geschmack und vollkommen schmelzend waren. — Von Herrn F. Daugull war ein riesiger, harter Kohlkopf zur Demonstration eingeschickt.

Die Beschwerde des Vorstandes der hiesigen estnischen demokratischen Fortschrittspartei gegen den stellvertretenden Herrn Polizeimeister wegen Verbots der für den 18 d. Mts. geplant gewesenen Parteiversammlung ist, wie wir im „Ssmaa" lesen, ohne Folgen belassen worden.

Wie gerüchtweise verlautet, ist es neuerdings fraglich geworden, ob es sich bei dem vom vorvergangenen Sonnabend aus Rasin berichteten Vorfall überhaupt um einen Raubüberfall handelt. Wie der Monopolkassierer Jegorow und sein Bruder, der als Kutscher mitfuhr, aussagen, sind bei dem Ulika-Wäldchen auf sie 2 hinter einander folgende Schüsse abgegeben worden, wobei das Pferd sofort davongestürmt und ein Geldsack mit etwa 600 Rbl. verloren gegangen sei. Nun wollen allerdings mehrere Leute die beiden Schüsse tatsächlich gehört haben, doch sollen sie es für kaum möglich erklärt haben, daß die Schüsse von der seitens der beiden Fahrenden angegebenen Seite her hätten fallen können, da man dort den Schießenden unbedingt hätte wahrnehmen müssen. Wenn wirklich ein ernst gemeinter Ueberfall geplant gewesen wäre, so würde er sicherlich von der anderen Seite des Weges, an dem sich ein dichter Wald hinzog, ausgeführt worden sein. Auffallend erscheint auch, daß die eine Kugel den Kassierer gerade in seiner Sitzpartie getroffen hat, da er sich offenbar doch erst auf die gefallenen Schüsse und das Davonrasen des erst durch die Schüsse scheu gewordenen Pferdes hin erhoben haben wird. Der schwere Geldbeutel, der sich zwischen den Brüdern befunden haben soll, ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

—oc—

Dieser Tage betrat eine gutgekleidete Dame einen hiesigen Uhrenladen und verlangte mit großer Sicherheit ihre Uhr, die sie am Morgen zur Reparatur gebracht habe, zurück, da sie alsbald fortfahren müsse. Da eine Damenuhr tatsächlich an diesem Tage abgegeben war, händigte der Gehilfe ihr diese (eine doppelkapselige silberne Uhr) ein. Nach einigen Stunden fand sich aber die rechtmäßige Eigentümerin ein, welche ihre Uhr genau beschrieb und zurückverlangte, was natürlich nicht mehr möglich war. — Der Betrügerin hofft man auf die Spur zu kommen.

—ch

In der Berliner „Nordd. Allg. Ztg." findet sich eine Notiz, in der es u. a. heißt:

„Der Weltmeister Georg Hackenschmidt, der berühmte russische Athlet und Ringkämpfer, soll die Absicht haben, sich von der aktiven Ausübung des Ringkampfes zurückzuziehen und sich in der Nähe seiner Heimat- und Geburtsstadt Dorpat ein Gut zu kaufen. Er würde damit dem Beispiel seines Berufskollegen Ernst Siegfried (Reiter) folgen, der ebenfalls vor kurzem Gutsbesitzer geworden ist... Seit etwa 7 Jahren lebt Hackenschmidt in England, wo er ungemein beliebt ist. Seit Jahren ringt er dort an den großen Variétébühnen und hat ein Jahreseinkommen von 100 000 Mark. Kein Wunder also, daß er, der längst ein reicher Mann ist und es nicht mehr nötig hat, um sein Brot zu „kämpfen", sich schon in so jungen Jahren zur Ruhe setzen will." — In Herrn Georg Hackenschmidt würde unsere Landwirtschaft ganz gewiß eine tüchtige „Kraft" gewinnen.

Parlamentsbericht.

8. Sitzung der Reichsduma vom 26. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 12 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die

bedingte Verurteilung.

Kapustin meint, die Einführung der bedingten Verurteilung würde den Geschworenen dazu verhelfen, ruhige und richtige Verdikte zu fällen, während jetzt oft Freisprechungen trotz erwiesener nicht geringer Schuld erfolgen, bloß um den erstmalig Angeklagten nicht in das gefährliche Verbrechermilieu geraten zu lassen. Auch auf die zu Festungshaft Verurteilten könne die bedingte Verurteilung angewandt werden: oft begehen junge Leute aus Unerfahrenheit oder Neugierde politische Verbrechen. (Beifall im Zentrum.)

Purischkewitsch meint, er als Gegner der Vorlage sei angesichts der der bedingten Verurteilung günstigen Stimmung des Hauses in einer schwierigen Lage. Die Regierung habe seinerzeit, als sie in der 2. Duma diese Vorlage einbrachte, der Stimmung der Gesellschaft Rechnung getragen und sie — angesichts der gegenwärtig veränderten öffentlichen Meinung — nur zufällig nicht zurückgezogen. Die Kommission habe die Vorlage sogar erweitert und die Schöpfer der Revolution von 1905 in sie hineinbezogen. Die direkte Folge der bedingten Verurteilung werde innerhalb der Bauernschaft das Lynchgericht sein und in der Konsequenz werde der ehrliche, durch die bedingte Verurteilung aus der Geduld gebrachte Bauer zur Zwangsarbeit verurteilt werden. Frankreich habe mit der bedingten Verurteilung keineswegs glänzende Resultate erzielt und bei uns würden diese hier (auf die Linken weisend) wieder ihre Selbstherrschaft errichten. Wenn die bedingte Verurteilung eine cachierte Amnestie sein solle, so gebe man sie doch lieber direkt (Beifall links). Er, Redner, habe nach einem Buche einer Frau die verschiedenen Verbrechertypen studiert, und die große Aehnlichkeit derselben mit den Vertretern der Linken festgestellt (Gelächter links und im Zentrum). Die Vorlage gehört nur in das Archiv des Justizministers.

Dworjaninow will die Vorlage nur probeweise für 3 Jahre verwirklicht sehen: erweise sie sich dann als untauglich, so müsse sie abgelehnt werden. Graf Bobrinski ist gegen die von der Kommission befürwortete Ausdehnung der bedingten Verurteilung auf politische Verbrecher; sonst sei die Vorlage annehmbar (Beifall rechts.) — Skworzschak will die kriminellen Verbrecher aus der Vorlage ausgeschieden sehen.

Die Rednerliste wird von 48 Rednern auf 16 eingeschränkt.

Ljachnitzki befürwortet namens der Arbeitsgruppler die Annahme des Kommissionsentwurfs. — Bischof Mitrofan erkennt die bedingte Verurteilung an, soweit sie nicht von den Geschworenen resolviert werde und sich nicht auf politische Angeklagte beziehe. Er spricht sich namens der Rechten für die Annahme des Regierungsentwurfs aus.

Der Justizminister weist den von Purischkewitsch ausgesprochenen Vorwurf der Inkonsequenz der Regierungspolitik zurück. Die Regierung gründe ihre Stellungnahme zur bedingten Verurteilung auf die Erfahrungen der Kulturländer; die Gegenargumente seien nichts als Worte. Unter den Rechten bestehe anscheinend keine Einigkeit in dieser Frage, da Graf Bobrinski für die Vorlage sei. Er, der Minister, schließe sich dem Standpunkt des Grafen voll an. Die bedingte Verurteilung müsse unbedingt durchgeführt werden. (Applaus im Zentrum und links).

Andronow spricht sich namens der Oktobristen für die Vorlage — mit Ausdehnung der bedingten Verurteilung auf Festungshäftlinge — aus.

Gegetschkori kündigt die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten an: die Vorlage beweise zwar eine gewisse Fortschrittlichkeit, werde aber in praxi keine positiven Resultate zeitigen. Des weiteren polemisiert G. gegen die Kadetten und Rechten, er meint, gegen Samyssłowski nicht streiten zu können, da seine Rede „zu sehr den Stempel des Zoologischen Gartens trage" und bezüglich Purischkewitschs auch ohne wissenschaftliche Hilfsmittel gesagt werden könne, zu welchem Typus von Degenerierten er gehöre. . .

Klopotowitsch ist im Interesse der ehrlichen Menschen gegen die Vorlage; Bohjanski verlangt die bedingte Verurteilung auch für die minderjährigen Verbrecher.

Pachaltschak (Rechter) meint, Gegetschkori habe bei seinem Vergleich vergessen, daß die Zoologischen Gärten von Wächtern beaufsichtigt werden (Applaus rechts).

Nach Karaulow spricht Kowarenko: er will nur Minderjährige und Verbrecher aus Not berücksichtigt wissen. — Graf Bennigsen ist für die bedingte Verurteilung der politischen Verbrecher. — Gulkin sagt u. a. daß Christus als er zum Jüngling sagte „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr" sich als der Schöpfer des Prinzips der bedingten Verurteilung erwiesen habe. — Nach einigen weiteren Rednern ist die

Generaldebatte beendigt.

In persönlicher Sache sprechen Timoschkin und Maklakow.

Timoschkin (Rechter) wendet sich gegen den Oktobristen Andronow und sagt: Die Zeit ist vorbei, wo man nur auf die Andronows hörte; man muß nun auch uns Rechte anhören.

Auf der Abendsitzung resümiert Abshemow die Debatten und wendet sich gegen die Gegner der Vorlage.

Purischkewitsch bringt eine Erklärung der Rechten vor — des Inhalts, daß diese Fraktion, ohne die im Regierungsprojekt enthaltenen Prinzipien abzulehnen, gegen die artikelweise Lesung des Kommissionsentwurfs stimmen werde.

Tschelyschew erklärt, die bäuerlichen Abgeordneten seien für die Vorlage, und machen die Regierung gleichzeitig auf den Mißbrauch des Alkohols, als einen der Hauptanstifter der Verbrechen, aufmerksam.

Mit allen gegen die Stimmen der Rechten wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage angenommen.

Samyssłowski beantragt — nach einem Wortgeplänkel mit Maklakow und Gegetschkori über politische Verbrecher — zum § 1 ein Amendement, dem zufolge nur geständige Verbrecher bedingt verurteilt werden sollen. — Der Justizminister ist gegen die Annahme dieses Amendements und begründet nochmals eingehend seine Gegnerschaft gegen das Prinzip der bedingten Verurteilung von Festungshäftlingen. (Applaus rechts). — Maklakow wendet dagegen ein, daß die bedingte Verurteilung nur ein Recht, nicht aber die Pflicht des Richters sei. — Purischkewitsch warnt vor den üblen Folgen der Vorlage, dieses Werks eines „unfertigen Magistrats." (Gelächter, Lärm. Applaus und laute Bravo-Rufe rechts). Der Vorsitzende: „Ich bitte nicht so zu lärmen, — das ist gänzlich unzulässig und der Duma nicht würdig."

Nach nochmaligem Eingreifen des Justizministers zugunsten der Ablehnung der bedingten Verurteilung politischer Häftlinge wird mit 146 Stimmen der Oktobristen und der Opposition gegen 116 Stimmen der übrigen Parteien die

bedingte Verurteilung auch auf Festungshäftlinge ausgedehnt.

Das Amendement Samyssłowskis wird abgelehnt. Der § 1 ist somit in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2 gelangt — unter Ablehnung eines von Bobjanski, die Schaffung besonderer Jugendgerichtshöfe befürwortenden Amendements — ohne Debatte zur Annahme. § 3 wird angenommen mit einem Amendement von Tschelyschew, dem zufolge die des heimlichen Spirituosenhandels Schuldigen nicht das Recht der bedingten Verurteilung genießen und mit einem Amendement von Timoschkin, das dieselbe Stellung des Gerichts gegenüber Dieben von Großvieh vorsieht.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 5 Min.

Nächste Sitzung: 28. Oktober.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Okt. In der japanischen Botschaft fand ein Diner statt zu Ehren der in Petersburg weilenden japanischen Militär-Kommission. Anwesend waren der Kriegsminister nebst seinen Gehilfen, der Generalstabschef und andere Befehlshaber der von der Kommission besuchten Ressorts.

Laut Allerhöchster Genehmigung wird im Gouv. Jaroslaw der 28. Oktober als Gedenktag des Dimitri von Rostow des Wundertäters fortan als Feiertag gelten.

Moskau, 26 Okt. Heute fand die feierliche Eröffnung eines Vereins zur Einigung der Nationalitäten Rußlands statt. In den Vorstand wurden Vertreter sämtlicher Nationalitäten des Reiches gewählt.

Nishni-Nowgorod, 26. Okt. In Kowalicho brannten gleichzeitig 2 Häuser nieder. Unter den Trümmern wurden die Leichen von 2 Frauen und 6 Kindern gefunden. 3 Personen trugen schwere Brandwunden davon.

Simbirsk, 26. Okt. Die Schiffahrt auf der Wolga ist eingestellt worden.

Baku, 27. Okt. In Tscherny Gorod brennt bereits den zweiten Tag die Petroleumfabrik von Leites. Es sind gegen 300 000 Pud Petroleum und Naphtha verbrannt.

Ofenpest, 8. Nov. (26. Okt.) Gestern fanden hier zwei politische Kundgebungen statt, die eine Spaltung der Partei der Unabhängigen erkennen lassen. Der Kammerpräsident Just begab sich in Begleitung von 74 Parteigliedern in seinen Wahlbezirk und hielt dort eine Rede, in der er den Kossuthschen Opportunismus einer Kritik unterzog. Er forderte für Ungarn ökonomische Unabhängigkeit, eine eigene Bank und eine Wahlreform. — Abends fand im Beisein von 98 Parteimitgliedern ein Bankett zu Ehren Kossuths statt. Diesem sowie dem Grafen Apponyi wurden laute Ovationen dargebracht.

London, 8. Nov. (26. Okt.). Das Oberhaus nahm die Finanzbill in 1. Lesung an.

Madrid, 8. Nov. (26. Okt.). Mittelst eines königlichen Dekrets sind die konstitutionellen Garantien in der Provinz Barcelona wiederhergestellt worden.

Athen, 8. Nov. (26. Okt.). In gut unterrichteten Kreisen gilt es für unmöglich, daß der König gezwungen würde, das Land zu verlassen.

Addis Abeba, 8. Nov. (26. Okt.) Das Befinden des Negus Menelik hat sich gebessert. Eine Gefahr für sein Leben gilt gegenwärtig für ausgeschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 28. Oktober, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über den 1. Artikel (Fortsetzung). Wittrock.

— Nikolai Galotschkin, † zu St. Petersburg.

Katharina Heinze, geb. Pamer, † am 21. Oktober zu St. Petersburg.

Adolf Aetius Risik, Schüler der VII. Kl. des Petri-Gymnasiums, † am 19. Oktober zu Moskau.

Franz Jaskowsky, † im 78. Jahre am 21. Oktober zu St. Petersburg.

Albert Detloff, † am 21. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	763.1	761.0	757.6
Thermometer (Centigrade)	0.7	1.4	3.2
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	SW.3	SSW.5
Relative Feuchtigkeit	100%	76%	54%
Bewölkung	0	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.4
2. Maximum d. Temp. gestern 5.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich: [illegible]

einzustellenden Richter, kann man absehen. Das Gesetz will das Volk von den schweren Zahlungen für Verbrecherschulen befreien. (Beifall im Zentrum und links.) Auf die Worte des Ministers hinweisend, kommt Maklakow auf die Gefahr zu großer Milde zu sprechen. Selbst Raubversuche können (z. B. bei kindischer Dummheit und Betrunkenheit) unter dies Gesetz fallen. In keinem Fall haben Repressalien Selbstzweck. (Beifall.) Er verstehe die Verteidigung der Todesstrafe, der Kastration von Verbrechern, nicht aber die Verteidigung unnützer Gefängnisstrafen, d. h. die Erziehung von Verbrechern, nur um die Repressalien nicht zu schwächen! (Beifall.) In bezug auf die Festungsstrafe erklärt Maklakow, daß sie praktisch vielfach der Gefängnisstrafe parallel laufe und sich kaum von ihr unterscheide. Die einzigen ausschlaggebenden Motive für und gegen sind dadurch bedingt, daß die politischen Vergehen mit Festung bestraft werden. Man soll nicht vergessen, daß hier nicht überzeugte politische Verbrecher, sondern die unzähligen zufällig verführten Jünglinge in Betracht kommen. Sie werden durch die Festungshaft oft erst auf den Weg politischer Verbrechen getrieben.

Dieses ist das erste Gesetz, das sich im täglichen Leben bemerkbar machen wird, das erste Gesetz, das die Tätigkeit der Reichsduma der ganzen Bevölkerung immer wieder in Erinnerung bringen wird. (Beifall im Zentrum und links.)

Dorpat, 27. Oktober.

Das Projekt der Reform der Kirchenverfassung auf dem flachen Lande in Livland und Estland soll, wie, der „Düna-Ztg." zufolge, mit Bestimmtheit bekannt geworden ist, bis zum Januar vom Ministerium des Innern in die Duma eingebracht werden. Die Regierung wird für dieses Projekt die Dringlichkeit beantragen. Es kann daher damit gerechnet werden, daß die Duma noch während der laufenden Session das genannte Gesetz verabschieden wird.

— Der Freitag unter dem Vorsitz des Kurators Mag. S. Prutschenko eröffnete Kongreß der Direktoren und Inspektoren der Volksschulen des Rigaschen Lehrbezirks erkannte es, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, einstimmig für notwendig, die Dauer des Unterrichts in den Gemeindeschulen auf vier Winter zu verlängern. Als Minimum der Jahresgage der Lehrer der Gemeindeschulen wurde die Summe von 360 Rbl. bezeichnet. Zur Beleuchtung der schweren Lage der Lehrer der Gemeindeschulen wurde darauf hingewiesen, daß auf der Insel Oesel die Lehrer, die häufig übrigens nur eine Gemeindeschule absolviert haben, ein Jahresgehalt von 30 bis 100 Rbl. beziehen. In materieller Beziehung ungenügend gestellt sind auch die meisten Lehrer in Estland und Nord-Livland. — Im Zusammenhange mit der Aufbesserung der Lage der Lehrer wurde es für notwendig erkannt, sich um die Befriedigung der Forderungen der Schulhygiene zu bemühen und den Schulen wenigstens die notwendigsten Unterrichtsmittel zugänglich zu machen, da ohne diese Hilfsmittel ein normaler Unterricht kaum denkbar sei.

— Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern von seinem Urlaub nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

Riga. Zum Monster-Prozeß der Eisenbahner berichten die Rigaer Blätter des weiteren: Sonnabend wurde die Verlesung der Anklageakte fortgesetzt, worauf die Angeklagten befragt wurden, ob sie sich für schuldig bekennen. Sämtliche Angeklagten antworten mit kategorischem „Nein!". Die meisten Zeugen geben unzusammenhängende Antworten und erklären, sie könnten sich der Sache nicht mehr entsinnen. Einige bestätigen ihre früher vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen, andere dagegen erklären, sie hätten solche Aussagen garnicht gemacht. Die Hauptschuld wird auf Maxim und Paulisch gewälzt. Während der Verhandlung passierte ein Zwischenfall. Nachdem der Eisenbahngendarm Schischtschenko seine Aussagen gemacht hatte, erklärt der Zeuge Tarassewitsch, der Gendarm habe aus persönlicher Rache die Aussagen gemacht. Das könnten er und andere Zeugen beweisen. Tarassewitsch bleibt jedoch bei seinen Aussagen.

Reval. Anläßlich des am 23. Okt. in Dorpat erfolgten Hinscheidens des Frl. Sophie Dehio bringen die Revaler Blätter einen A. S. gezeichneten tiefempfundenen Nekrolog, in dem es u. a. heißt: Außer an Privatanstalten war Sophie Dehio Lehrerin an der Stadttöchterschule, deren Kollegium sie fast 25 Jahre angehört hat; ihre Lebensarbeit war der Jugenderziehung gewidmet, der sie selbst rastlos weiterstrebend diente, aber ihre Interessen gingen über die Schule hinaus und umfaßten namentlich alles, was zur engeren Heimat in Beziehung stand. So besaß an ihr der Deutsche Verein in Estland ein überzeugtes und tätiges Mitglied, das seine Zeit und Kraft, soweit der Beruf sie freiließ, während mehrerer Jahre eifrig in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Wer die Revaler Ferienkurse der ersten beiden Sommer besucht hat, wird sich dankbar der stets bereiten Helferin erinnern, die mit echter Liebenswürdigkeit den fremden Gästen mit Rat und Tat zur Seite stand und ihnen die Schönheiten und intimen Reize der alten Vaterstadt zeigte. Dieser Stadt, der ihre ganze Liebe gehörte, hat auch die letzte Arbeit der Verstorbenen gegolten. Es ist ein Buch, das demnächst erscheinen wird unter dem Titel „Reval einst und jetzt", zum Teil auf dem Krankenbette entstanden und mit seltener Energie bei schwerstem körperlichen Leiden fast unmittelbar vor dem Tode beendet — ein Vermächtnis an die Jugend und die Mitbürger, darin sie ihre warme Heimatliebe niedergelegt hat.

Mitau. Sonnabend vollzog sich in Mitau eine würdige Feier des 150. Geburtstages Friedrich Schillers. Es wurden nämlich von Schülern der Landesschule und einigen Schülerinnen der Pauckerschen Töchterschule „Die Piccolomini" und ein Teil von „Wallensteins Tod" aufgeführt. Das Resultat der Aufführung war, wie die „Düna-Ztg." schreibt, ein überraschend günstiges: ein so sicheres Spiel der einzelnen Rollenvertreter bis zur kleinsten Nebenrolle herab, mußten bei einer Schüleraufführung in Erstaunen setzen. Ein so erfreuliches Resultat muß zu gleichen Teilen auf Rechnung der beteiligten Schüler einerseits und der sachkundigen Leitung des Oberlehrers Carl Worms andrerseits geschrieben werden; der genannte Herr machte sich überdies noch durch Uebernahme der Rolle des Wallenstein besonders verdient.

Libau. Ueber den Illockenschen Raub" mordüberfall erfährt die „Lib. Ztg." u. a. noch folgende Details: Der telegraphisch zur Beerdigung des Priesters Urbanowitsch nach Illocken gerufene Libausche Hausbesitzer Urbanowitsch erzählte, daß sein Onkel, der für tot galt, wider Erwarten am dritten Tage aus seiner Lethargie wieder erwacht sei. Das Gedächtnis des Priesters war aber so geschwächt, daß er nichts über den Ueberfall angeben konnte. Er war auf dem Fußboden in einer Blutlache liegend, mit klaffenden Wunden am Kopf gefunden worden. Die geraubte Summe wird auf 5000 Rbl. geschätzt. Die Wirtin Josefowitsch hat 9 Wunden, die ihr das Gedächtnis sehr geschwächt haben, davongetragen. Ihre Ersparnisse von 1000 Rbl. haben die Räuber in der Eile übersehen. Des Priesters Zustand schließt eine Wiederherstellung nicht aus; der Zustand seiner Wirtin dagegen hat sich verschlimmert. Auf einen dringenden Verdacht hin wurde der Schuhmacher P. mit seinem Sohn auf der Flucht vom Tatort in Haft genommen. Von den beiden mit dem Gelde entkommenen Räubern fehlt jede Spur.

Goldingen. Ueber einen Akt unerhörter Verrohung berichtet die „Rig. Aw.": Die 28-jährige Frau Marija N., die ihres lasterhaften Wandels wegen von ihrem Mann verlassen ist, verkaufte am 18. Oktober ihren achtjährigen Sohn Fritz und ihre vierjährige Tochter Anna in Stenden einem Zigeuner. Die Tochter hatte sie vordem ertränken wollen, doch hatte der Zigeuner sie daran verhindert.

Der leitende Minister über Tagesfragen.

Petersburg. Der Petersburger Korrespondent der „Times" hatte unlängst bereits in seinem Blatte berichtet, was „ein leitendes Mitglied des Minister-Kabinetts" ihm über die Finnland-Politik der Regierung erzählt hatte. Neuerdings referiert er nun die Aeußerungen desselben Ministers über einige weitere Punkte der inneren Politik.

„. . . Die Regierung, meinte der Minister u. a., ist, wie aus den Arbeiten der Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten ersichtlich, entschlossen, „Polen" die Wohltaten einer Selbstverwaltung zu gewähren, die sich mit den Reichsinteressen vereinbaren läßt. Eine Autonomie können wir jedoch den Polen unmöglich geben, denn so weit können wir ihnen nicht vertrauen. Wir werden einen die Abtrennung des Cholm-Gebietes betreffenden Gesetzentwurf einbringen, da daselbst der größere Teil der Bevölkerung russischer Abstammung ist. Das Cholm-Gebiet soll alsdann die gemischte russisch-polnische Landschaftsverwaltung erhalten, die in den Südwest-Gouvernements eingeführt werden wird.

Mit den Erfolgen der Agrarreform bin ich zufrieden. Aus der Duma-Rede Kriwoscheins haben Sie ersehen, daß schon 1 Million Bauernfamilien mit 5 Mill. Seelen vom Gemeinde- zum Privatbesitz übergegangen ist.

Die Fortdauer der Todesstrafe fordert die öffentliche Kritik heraus. Ihnen dürfte aber bekannt sein, daß angeordnet worden ist, nur in den äußersten Fällen Todesurteile zu bestätigen. Unglücklicherweise kenne ich keine konstitutionelle Methode, gegen die Revolution anzukämpfen. Rußland ist zu groß. Daher dauert es lange Zeit, bis alle Schuldigen zur Rechenschaft gezogen sind. Man überfällt mich auch wegen Willkürhandlungen lokaler Behörden. Ich frage Sie, zieht die Regierung denn irgendwelchen Nutzen aus ihnen?

Die politischen Reformen? Wir haben sie in der Tat aufgeschoben. Was würde es aber nützen, z. B. das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person durchzuführen, solange das Gericht nicht reformiert ist?

Sie haben sicher gelesen, daß die Oktobristen sich mit der Regierung verzankt haben. Man hat Ihnen gewiß versichert, daß Rußland vor der Reaktion steht. Glauben Sie weder das Eine noch das Andere. Die Oktobristen haben allerdings eine mehr fortschrittliche Position eingenommen. Das sollen sie aber auch! Das ist besser für die Duma und der Regierung keineswegs unangenehm!"

— Den Bemühungen der gemäßigten Rechten ist es nun doch gelungen, die bereits in der vorigen Session geplante Verschmelzung der Fraktionen der gemäßigten Rechten und der Nationalen Gruppe zu verwirklichen. Am 25. Oktober wurde die Vereinigung bekannt gegeben. Die feierliche Versammlung, der gegen 80 Abgeordnete beiwohnten, fand im Klublokal der gemäßigten Rechten statt. Bei Champagner wurde ein Hoch auf den Monarchen ausgebracht, worauf die Versammlung die Kaiserhymne sang und die Führer der beiden Fraktionen Reden hielten. Die neue Fraktion wird den Namen „Russische nationale Fraktion" führen. Den Posten eines temporären Vorsitzenden der neuen Fraktion übernahm auf Bitten der Abgeordneten der bisherige Vorsitzende der gemäßigten Rechten Balaschew. Das Programm der neuen Fraktion „stützt sich auf Grundgesetze" und sieht u. a. vor: Integrität und Unteilbarkeit des Russischen Reichs und die Wahrung der russischen Interessen in all ihren Teilen; Rußland für die Russen. Ferner die Förderung der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch den Selbstherrlichen Zaren im Verein mit der Volksvertretung in Gestalt der vom Zaren unerschütterlich begründeten Institutionen der Reichsduma und des Reichsrats. Regelung der kirchlichen Fragen, entsprechend den kanonischen Gesetzen der orthodoxen Kirche. Hebung des materiellen Wohlstandes der Geistlichen. Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Staatsbürgern. Aufhebung des Gemeindebesitzes und der Gemengelage. Unantastbarkeit des Privateigentums. Schutz der Arbeitsfreiheit und Arbeiterschutz. Entwicklung der Selbstverwaltung — auch in den Grenzgebieten — zugleich aber Schutz der Interessen der russischen Minderheiten. Gleichberechtigung der Juden ist nicht zulässig. Entwicklung des russischen nationalen Empfindens durch den allgemeinen Unterricht, dem zugrunde gelegt werden müssen die unerschütterlichen Anfänge der Religion, der Liebe zum Zaren und zur Heimat, die Entwicklung und Festigung der Gefühle für Pflicht und Gesetzlichkeit. Die Beseitigung der Politik aus den Lehranstalten 2c.

— Das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte durch freiwillige Spenden beriet den auch von uns erwähnten Vorschlag des Großfürsten Alexander Michailowitsch über Uebergabe von dem Komitee zur Verfügung stehenden 700 000 Rbl. zum Bau einer Luftflotte. Das Komitee fand es nicht für möglich, den Willen der Spender willkürlich zu verletzen und beschloß, die Bestimmung des Fonds nicht zu ändern. Ferner beschloß das Komitee, durch seinen Präsidenten um die Allerhöchste Erlaubnis zur Eröffnung einer allrussischen Subskription zum Bau einer Luftflotte (ausschließlich zu Marinezwecken) nachzusuchen.

— Eine Revision der Verwaltung der Isaaks-Kathedrale ist angeordnet worden. Obgleich die Isaaks-Kathedrale zu den reichsten Kirchen der Residenz gehört, aus dem Verkauf von Lichten allein 100 000 Rbl. bezieht und außerdem vom Ministerium des Innern mit 60 000 Rbl. jährlich subventioniert wird, so hat nämlich die Verwaltung der Kathedrale alljährlich ein beträchtliches Defizit erzielt.

— Im Zusammenhang mit dem Falle Brodski weist eine Zuschrift in der „Retsch" auf einen Usus hin, der häufig genug beobachtet werden kann — auf den Umstand nämlich, daß viele Deutsche, um den Russen die Aussprache des urgermanischen Vatersnamens mundgerecht zu machen, diesen Vatersnamen russifizieren. Aus dem Sohne eines Friedrich wird sehr häufig ein Feodorowitsch, aus dem Sohne eines Heinrich in der Regel Andrejewitsch usw. Als besonders grelles Beispiel wird in der russischen Zeitung ein hoher Würdenträger, das Mitglied des Reichsrats Generaladjutant v. Wahl, früher Stadthauptmann von Petersburg, genannt. Herrn v. Wahls Vater hieß Wilhelm und demgemäß nannte sich General v. Wahl Wilgelmowitsch in allen offiziellen Dokumenten und im privaten Verkehr. Aber nur bis zur Ernennung zum Petersburger Stadthauptmann; mit diesem Moment wurde aus dem Wilgelmowitsch ein Wassiljewitsch. Dieser Umstand, schließt das russische Blatt, hatte übrigens durchaus keine Konsequenzen, da die Russifizierung germanischer Vatersnamen überall, besonders in der Provinz, gang und gäbe ist.

Gouv. Pleskau. Nicht geringes Aufsehen erregt eine Vorfall, der sich im Städchen Porchow ereignet hat. Das Stadthaupt Saikin beleidigte in öffentlicher Sitzung die städtische Taxations-Kommission gröblich, weil dieselbe seiner Meinung nach seine Fabrik um 26 000 Rbl. zu hoch eingeschätzt hatte. Die Kommission ist zurückgetreten; der Ex-Vorsitzende der Kommission will das Stadthaupt zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

Odessa. Der Polizeimeister von Odessa veröffentlichte dieser Tage folgenden charakteristischen Erlaß: „Ich habe erfahren, daß einige meiner Polizeibeamten sich erdreisten, bei ihren unsauberen gewissenlosen Handlungen auch meinen Namen mit hineinzuziehen, offenbar, um mehr zu bekommen und mich in den Augen der Gesellschaft herabzusetzen. Ich bedaure es lebhaft, daß unser an Erpressungen gewöhntes Publikum sich so vertrauensvoll zu diesen dreisten Betrügern verhält, deren Zynismus keine Grenzen kennt, und daß das Publikum vor mir Tatsachen verbirgt, die ich, wenn ich sie erführe, sofort bestrafen würde, damit das Uebel womöglich mit der Wurzel ausgerissen würde. Ich warne die Herren Erpresser nachdrücklich! Und die Herren, die meinen Namen mißbrauchen, ebenfalls! Fallen sie in meine Hände, so werde ich keine Gnade walten lassen. Im übrigen bitte ich alle, weniger zu klatschen und zu verleumden, sondern mehr ordentlich die Pflichten zu erfüllen."

— Die Rabbiner haben es für unvereinbar mit den Satzungen der jüdischen Religion erklärt, auf den Synagogen auf den Kronen über den kaiserlichen Emblemen die üblichen Kreise durch Kreuze zu ersetzen. Der Sadthauptmann hat ihre Klage jedoch abgewiesen und erklärt, sie könnten sich durch ihn an den Senat wenden.

Warschau. Die Polizei glaubt den Dieben von Czenstochau auf der Spur zu sein. Sie fand in einem Diebsnest viele gestohlene Preziosen, allerdings keine vom bestohlenen Muttergottesbilde herstammenden, dafür aber eine ganze Kollektion von auf den Czenstochauer Diebstahl bezüglichen Zeitungsausschnitten. Der berüchtigte Warschauer Dieb Wikenti Brodski und seine Geliebte wurden verhaftet.

Finnland. Der Handelsumsatz Finnlands ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, 1908 um 37,9 Mill. Mark gesunken und betrug 606,5 Mill. Mark. Der Import des genannten Jahres belief sich auf 863,5 Millionen, während der Export nur 243 Mill. Mark ausmachte. Der Export Finnlands dürfte früher nie eine so niedrige Ziffer im Verhältnis zum Import aufgewiesen haben.

Welt und kam in Schillers Hände durch den bekannten Pädagogen und Rousseau-Uebersetzer Campe aus Hamburg. „Ich habe vor vierzehn Tagen endlich das Bürgerdiplom von Paris erhalten", schrieb Schiller an Körner, „das schon vor fünf Jahren von Roland ausgefertigt worden und bis jetzt in Straßburg gelegen hat. Es ist ganz aus dem Reiche der Toten an mich gelangt, denn die „loi" haben Danton und Clavière unterschrieben, und den Brief an mich Roland. Die Besorgung ging durch Custine, auf seinem deutschen Feldzuge; und diese alle sind nicht mehr". In diesen Worten liegt Weltgeschichte.

So frei Schiller über den Verkehr und die Zusammengehörigkeit der Kulturvölker dachte, so wenig liebte er selbst zu reisen. Darin bildete er seinen Zeitgenossen gegenüber eine Ausnahme, die Reisen für das wichtigste Bildungsmittel hielten. Bezeichnend für seine Ansichten ist eine Stelle aus einem Brief an seine Schwägerin Karoline von Wolzogen: „Ob es gleich in der Welt überall schlecht zu leben ist, so ist doch der Ennui der beste, den man schon in Besitz hat und nicht erst mühselig aufzusuchen und teuer zu erkaufen braucht. Wir wollen uns diesen Winter angenehm zu machen suchen, Du wirst uns von Deiner Reise erzählen, und wir wollen uns dafür freuen, daß wir zu Hause geblieben sind." Aus mündlichen Erzählungen schöpfte der Dichter die Kenntnis von Land und Leuten, die er in seinen Stücken bewies. Karoline v. Wolzogen hat im Reisewagen die Wege zurückgelegt, die das Mädchen von Orleans einst gegangen, Lotte annte die Schweiz und Goethe führte den Freund in die klassische Landschaft. Darüber hat Richard Wagner in den Briefen an Mathilde Wensendonk ein beherzigenswertes Wort gesprochen: „Was Goethe in Rom ausbeutete, kam allen zugute, nd Schillern ersparte er dadurch entschieden das Selbstsehen; dieser konnte sich nun vortrefflich behelfen und seine edelsten Werke schaffen."

So weit die Grenzen der Gedankenwelt gezogen waren, so eng blieb der Schauplatz des äußeren Daseins, der die Tage des großen Mannes umrahmte.

Aber es müssen seltene Frauen gewesen sein, die das Leben in Jena und Weimar zu schmücken, im besten Sinn zu einem „beau monde" zu machen verstanden. Goethes Iphigenie und die Prinzessin im Tasso künden den hohen Ruhm dieser Charlotte v. Stein; Karoline und Lotte v. Lengefeld leben, solange Schiller im deutschen Volke lebt und Charlotte v. Kalb, seine erste Erzieherin zu feiner Sitte, ist mehr als eine flüchtige Liebe des jungen Mannes, sonst hätte er nicht an die alternde Freundin einen seiner edelsten Briefe gerichtet, der mit den Worten beginnt: „Die Menge hielt sich an das, was geschieht und gehandelt wird, aber die Seele, die der Dichter in sein Werk zu legen wünscht und welche tiefer liegt, als die Handlung selbst, ist nur für die, welche eine Seele fassen können."

Nach der ersten Aufführung des „Wallenstein", auf die hier angespielt ist, erhielt Schiller von der Herzogin ein silbernes Kaffeeservice, und auch die Schauspieler haben (nach seinem Briefe) „vom Hof Präsente erhalten". Bei dieser Gelegenheit tat Schiller den Ausspruch: „Die Poeten sollten immer durch Geschenke belohnt, nicht besoldet werden. Es ist eine Verwandtschaft zwischen dem glücklichen Gedanken und den Gaben des Glücks, beide flattern vom Himmel." An dieselbe bedeutungsvolle Wallenstein-Aufführung erinnert ein Brief an Iffland, der sich auf die Inszenierung bezieht. Ein andermal schrieb Schiller dem berühmten Schauspieler über Turandot und fügte hinzu: „Es wird das Interesse vermehren, wenn bei wiederholten Repräsentationen zuweilen mit den Rätseln changiert wird; ich werde es hier so halten und Ihnen die neuen Rätsel, die mir einfallen, zu beliebigem Gebrauche nachsenden." Auch Goethe lieferte Rätsel für das chinesische Märchenspiel.

Scharaden aller Art waren damals Mode, es lag in der Zeit, auflösen, ermitteln zu wollen, sich klar zu werden über die verschiedensten Begriffe. Karoline von Wolzogen erzählt in ihrem Tagebuche, daß man in einer kleinen Abendgesellschaft „durch improvisierte Gruppen mancherlei zu erraten" aufgegeben habe und daß Goethe wie Schiller an dem Spiel lebhaft teilgenommen hätten. Harmlos wußten sich diese Menschen zu unterhalten; sie vermochten das Unbedeutende zur eigenen Höhe zu erheben und sich an einer zierlichen Geselligkeit ohne Prätensionen zu erfreuen. So erzählt Schiller im Jahre 1801: „Wir suchen uns hier aufs beste durch den Winter hindurch zu helfen. Goethe hat eine Anzahl harmonierender Freunde zu einem Klub oder Kränzchen vereinigt, das alle vierzehn Tage zusammenkommt und soupiert. Es geht recht vergnügt dabei zu, obgleich die Gäste zum Teil sehr heterogen dabei sind, denn der Herzog selbst und die fürstlichen Kinder werden auch eingeladen. Wir lassen uns nicht stören, es wird fleißig gesungen und pokuliert. Auch soll dieser Anlaß keinerlei lyrische Kleinigkeiten erzeugen, zu denen ich sonst bei meinen größeren Arbeiten niemals kommen würde." So entstanden die Gedichte „An die Freude" und „Die vier Weltalter". Körner sollte sie komponieren „mit einer recht belebten, dithyrambischen Musik, um eine recht exaltierte Stimmung auszudrücken." — Bei diesen Versuchen kam Schiller zu der Erkenntnis, wie schwer es sei, Gelegenheitsgedichte zu machen. „Es ist eine erstaunliche Klippe für die Poesie," bemerkte er, „Gesellschaftslieder zu verfertigen, die Prosa des wirklichen Lebens hängt sich bleischwer an die Phantasie, und man ist immer in Gefahr, in den Ton der Freimaurerlieder zu fallen, der der heilloseste von allen ist."

Zu diesen berühmten Mittwoch-Gesellschaften wollten sich manche drängen, die den Dichtern recht unerwünscht waren. So klagte Schiller in einem Brief an Goethe, der auf ein paar Tage nach Jena gefahren war: „Wenn Sie nicht kommen, so wird mit einem großen Klub gedroht, den Herr v. Kotzebue jetzt negotiiert und der den Montag nach der Komödie sein soll. Der Prinz wünschte sehr, diesem zu entgehen und würde sich weit lieber in unserem kleinen Zirkel unterhalten . . . . Wenn Sie uns fehlen, so können wir das Zudringen der unwillkommenen Gäste nicht wohl abhalten." Diese Bemerkung galt der Familie des Lustspieldichters Kotzebue. Er gehörte auch zu jenen Neidern, die Schillers und Goethes Freundschaft zu zerreißen trachteten. Auch am Hof war der fruchtbare Autor ebenso wenig beliebt wie Herder und dessen steife Gattin. Davon handelt ein köstlicher Brief Schillers über seine eigene Nobilitierung: „Du willst nähere Nachricht, wie es mit meinem Adel zugegangen. Was ich davon in Erfahrung brachte (denn an der Quelle selbst konnte ich freilich nicht nachfragen), ist dieses. Der Herzog hatte mir schon seit länger etwas zugedacht, was mir angenehm sein könnte. Nun traf es sich zufällig, daß Herder, der in Baiern ein Gut gekauft, was er nach dem Landesgebrauch als Bürgerlicher nicht besitzen konnte, vom Kurfürsten von der Pfalz den Adel geschenkt bekam. Herder wollte seinen pfalzgräflichen Adel hier geltend machen, wurde aber damit abgewiesen und obendrein ausgelacht, weil ihm jedermann diese Kränkung gönnte; denn er hatte sich immer als der größte Demokrat ausgelassen und wollte sich nun in den Adel eindrängen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herzog gegen jemand erklärt, er wolle mir einen Adel verschaffen, der unwidersprechlich sei."

Schiller hatte sich nie um diese Ehrung bemüht; er nahm sie an mit der Liebenswürdigkeit des Weltmannes, der jede Aufmerksamkeit würdig zu empfangen weiß.

Mannigfaltiges.

Graf Zeppelin überreichte in Berlin am vorigen Freitag als Patengeschenk für den kleinen Sohn des Kronprinzen einen Kronleuchter aus Glas und Metall, der eine genaue Nachbildung des Luftschiffes „Zeppelin 3" darstellt.

— Ganz Spanien leidet nach der „Voss. Ztg." unter strömendem Regen. Zwischen Valencia und Barcelona sind auf etwa 50 Kilom. Eisenbahnen, Wege und Brücken zerstört.

— Ueber einen russischen Fakir in Petersburg wissen die „Birsh. Wed." zu erzählen: Nach einer 7-jährigen Reise durch Indien, Tibet, Palästina und Aegypten ist dieser Tage ein Herr T. nach Petersburg zurückgekehrt, nachdem er die Kunst der Fakire kennen gelernt hat. Er ist Gardeoffizier a. D. und hatte auf der Pariser Weltausstellung mehrere indische Fakire kennen gelernt; ihre Kunst interessierte ihn derart, daß er seinen Abschied nahm und eine Reise zunächst nach Indien antrat. Hier beabsichtigt Herr T. im Kreise der Petersburger Okkultisten mehrere Seancen zu veranstalten. Wie es heißt, läßt sich Herr T. mit einem scharfen Messer die Hände, Beine und den Unterleib durchstechen, ißt brennende Heede und vermag in hypnotischem Schlaf 7 Tage ohne jede Nahrungszufuhr zu leben. Der interessanteste Versuch des Herrn T. besteht in folgendem: er entkleidet sich vollständig und legt sich auf die Diele, während zwei Männer auf seinen Rücken steigen und ein spitzes, scharfgeschliffenes Schwert auf denselben stellen, wobei einer sich mit seiner ganzen Schwere auf das Schwert beugt. Entfernt man das Schwert, so sind auf dem Körper nicht die geringsten Eindrücke zu bemerken. Oeffentliche Seancen wird Herr T. nicht geben, da solches seinen Ueberzeugungen widersprechen würde, wohl aber hat er die Absicht, in einem Kreise von Okkultisten seine besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften zu demonstrieren.

Politischer Tagesbericht.

Eine Bußpredigt.

In der „Köln. Volks-Ztg." stellt einer ihrer Berliner Mitarbeiter Zeitbetrachtungen an, von denen folgende hier wiedergegeben seien:

Allen Beobachtern von außen, die Deutschland früher gekannt haben und es jetzt wieder besuchen, erscheint der Typus des Deutschen verändert. Früher war der Deutsche ideal gesinnt und trachtete nicht nach dem eitlen Mammon; er war nur titelsüchtig. In einem kleinen Staate habe ich einen Mann gekannt, der dem Landesfürsten einen großen Dienst geleistet hatte, für den eine große materielle Vergütung der entsprechende Lohn gewesen wäre; statt dessen begnügte er sich gern mit dem Hofratstitel und hungerte sich in der Freude, so angeredet zu werden, tapfer mit seiner achtköpfigen Familie durchs Leben. Die Titelsucht liegt uns ja auch jetzt noch stark im Blute. Die tollsten Blüten treibt sie in Berlin, wo ja auch schon die kleinste und schäbigste Milchhandlung das stolze Wort „Milchkuranstalt" auf ihre Pforten schreibt. Ein Dienstmädchen, das bei einem Arzt die Patienten ins Wartezimmer weist, wollte „Empfangsdame" genannt werden, und ein Schustergesell in einer „Besohlanstalt" (wo Stiefel geflickt werden) bezeichnete sich als „Instituts-Assistenten". Vierzehnjährige Lehrmädchen in Geschäften bei Putzmacherinnen usw., nennen sich „Lehrdamen", und die Chefs gebrauchen diesen Ausdruck auch, so daß man häufig in den Straßen den Aushang sieht: „Lehrdamen verlangt."

Diese Titelsucht ist lächerlich, aber doch recht harmlos. Viel schlimmer ist es, daß wir uns in dem Hunger nach Geld bedenklich amerikanisiert haben. Wenn ich die heutigen Studenten sehe, so kommen sie mir zum großen Teil so elegant vor, als ob sie gerade in einem Modewarengeschäfte aus dem Kästchen genommen wären. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts steckten die Musensöhne, wenn sie einen Exitus in ein benachbartes Bierdorf machen wollten, ein paar trockene Semmel in die Tasche, die sie dann bei dem Biere als Zubrot genossen. Mit dem Knotenstock in der Hand ging es stundenlang über staubige Landstraßen, so daß man die jungen Akademiker nicht selten mit Handwerksburschen verwechselte. Ich will das nun nicht gerade für heute empfehlen — beileibe nicht — aber gar verächtlich brauchten selbst unsere feudalsten Korpsiers, die über einen Monatswechsel von tausend und mehr Mark verfügen, von solchen „Proleten" nicht zu denken. Die Studenten sind längst nicht die schlimmsten, nur erscheint mir bei ihnen der Hang nach Luxus und viel Geld insofern sehr bedenklich, weil sie die Zukunft repräsentieren.

Immer lauter erschallt die Klage, daß der Materialismus alle höheren Güter und Werte hinwegschwemmt, daß bei Eheschließungen vorzugsweise nach Geld gesehen wird, daß die Gewissen schlaff werden, wenn es einen unredlichen Geldgewinn zu erringen gilt, und daß man den Menschen vornehmlich nach der Dicke seines Portemonnaies einschätzt. Die höheren Kreise gehen mit diesem schlechten Beispiel voran und alle anderen machen es nach, bis auf die Bauernsöhne und Bauernmädchen, die in die Stadt ziehen, um ein paar Mark mehr zu verdienen, wofür dann oft genug Gesundheit, Ehre und Religion in Austausch gegeben wird."

Deutschland.

Die Taufe des dritten Sohnes des Kronprinzen fand am Sonnabend im Marmorpalais in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und der geladenen Gäste statt. Der Prinz erhielt die Namen Hubertus Karl Wilhelm. An die Taufhandlung schloß sich die Gratulation bei der Mutter des Täuflings. Es folgte ein Souper, bei dem an einzelnen Tischen gespeist wurde. Am ersten Tische saß der Kaiser mit der Großherzogin-Mutter, dem Kronprinzen von Griechenland, General v. Löwenfeld, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Freifrau v. Tiele-Winckler, General Graf Zeppelin und Prinzessin Eitel-Friedrich.

England.

Das Unterhaus wird Anfang Januar, sobald die neuen Wahllisten festgestellt sind, sofort aufgelöst werden, worauf unmittelbar die Neuwahlen erfolgen. Der erste Einpeitscher der liberalen Partei, Unterstaatssekretär Pease, gab hiervon seinen Wählern in Bumpstead (Essex) am Mittwoch in folgenden Worten Kenntnis: „Sollten die Lords Vollmachten ausüben (gemeint ist durch Verwerfung des Budgets), die, wie wir Liberalen behaupten, sie auszuüben kein Recht haben, so wird es Sache des Volkes sein, bei der allgemeinen Wahl, die Anfang Januar stattfinden wird, seine Meinung auszudrücken. Nach meiner Ansicht wünscht die Bevölkerung Englands keine Revolution; wenn ihr aber durch die Handlungsweise der Lords eine solche aufgedrungen wird, so wird sich ein Geist der Entrüstung einstellen, der sich an den Wahlurnen in nicht zweifelhafter Weise betätigen wird. Ich bin sicher, daß wenn die Wähler des Landes sich klar werden, was die Verwerfung des Budgets durch die Lordskammer bedeutet, die liberale Partei mit einer beträchtlichen Majorität zurückkehren wird." — Wie ein weiteres Londoner Telegramm meldet, gab Pease namens der Regierung in seiner Rede noch folgende entschiedene Erklärung ab: Die Regierung erkenne an, daß das Budget an das Oberhaus gelangen und auch die Sanktion des Königs erhalten müsse; das Unterhaus erkenne aber weder dem König noch dem Oberhause das Recht zu, die Vorschläge der Vertreter des Volkes abzulehnen.

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte „Kreuzzeitungs"-Artikel über die Einschränkung der Rüstungen zur See wird in den Londoner Blättern zumeist ohne Schärfe und mit einer gewissen Reserve besprochen. Nur der „Daily Expreß" macht, wie üblich, eine unrühmliche Ausnahme. — Bemerkenswert ist, daß gleichzeitig Staatssekretär Dernburg in London über die Notwendigkeit einer gegenseitigen Verständigung gesprochen hat.

Spanien.

Wie den Blättern aus Oran gemeldet wird, treten infolge der fortdauernden heftigen Regengüsse in der spanischen Rif-Armee überaus zahlreiche Krankheitsfälle an Ruhr, Typhus und Sumpffieber auf. Aus den einzelnen Lagern sollen täglich etwa 220 Kranke nach den Spitälern gebracht werden.

Griechenland.

Wie aus Athen vom 5. Nov. gemeldet, dauerte die dritte Vernehmung Typaldos von Mittag bis Abend. Das Resultat wird geheim gehalten. Typaldos macht für die Seeschlacht das Panzergeschwader verantwortlich, das das Feuer eröffnet habe. Er leugnet die Absicht zum Sturze der Regierung und zur Einführung der Militärdiktatur. Von allen Seiten wird berichtet, daß Typaldos Enthüllungen über den Aufstand in Aussicht gestellt habe. — Die Aussagen der bisher vernommenen verhafteten Marine-Offiziere haben den Eindruck gemacht, daß sich Typaldos mit dem Plane trug, sich mit den von ihm beschlagnahmten Schiffen nach Kreta zu begeben, um sich dort den Kretensern zur Verfügung zu stellen und sich zum Fürsten von Kreta ausrufen zu lassen.

Ein Telegramm aus Kopenhagen meldet: Zwischen König Georg von Griechenland und dem Generalkonsul Wessel werden gegenwärtig Verhandlungen über den Verkauf des Gutes Steensbaygard bei Vordingborg geführt, die Aussicht auf Erfolg haben.

Vom Steinheil-Prozeß. III.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). Am Freitag kommen schließlich die früheren Aussagen des Zeugen Borderel, des letzten Geliebten der Steinheil, zur Verlesung. Borderel lernte die Steinheil Mitte Februar 1908 in der Pariser Gesellschaft kennen. Er machte ihr die Cour, flirtete und warb um sie, hatte aber, wie er selbst sagte, etwa einen Monat zu warten, bis er ans Ziel seiner Wünsche gelangte. Frau Steinheil erschien ihm ganz und gar als Dame von Welt. Sehr bald bemerkte er, daß es um ihre Kasse nicht gut bestellt war. Um sie ungestört sehen zu können, zahlte er die Miete der Villa, beglich auch noch die Rechnungen für die im Vert-Logis servierten Frühstücke und Abendessen, verwahrt sich aber dagegen, daß Meg oder ihre Dienerin die Rechnungen ihm auf einer Untertasse präsentiert hätten. Eines Tages wurde er von seinem Sohne auf den Lebenswandel der St. aufmerksam gemacht und dringend gebeten, den Verkehr mit ihr abzubrechen. Borderel glaubte nicht an diese Gerüchte, fragte aber die Steinheil, was es damit auf sich habe. Diese leugnete, spielte sehr gut die Entrüstete und suchte durch Vorzeigen eines ärztlichen Zeugnisses zu beweisen, daß sie am Todestage von Felix Faure krank gewesen sei und zu Hause im Bett gelegen habe. Borderel zog sich jedoch auf die wiederholten Vorstellungen seines Sohnes allmählich von ihr zurück und bedeutete ihr, daß er durch Familienangelegenheiten zu sehr in Anspruch genommen sei, um sie mit der bisherigen Häufigkeit sehen zu können. Sie begriff sofort. — Die Steinheil hatte ihm auf Befragen auch erzählt, daß sie in sehr unglücklicher Ehe lebe. Sie habe hinzugefügt, Herr Steinheil habe unnennbare Laster. — Jetzt habe die Anklage gesagt, er und sein Verhältnis zur Steinheil bilde den Angelpunkt der ganzen Affäre, den Schlüssel des Rätsels. Er wisse nicht, wie er dazu komme. Wenn die Anklage allein darauf basiere, daß Frau Steinheil ihren Mann ermordet habe, um Borderel heiraten zu können, so falle sie augenblicklich in sich zusammen, da er ihr lange vor dem Morde klipp und klar gesagt habe, er werde sich nicht vor neun Jahren, d. h. vor Eintritt der Mündigkeit seines jüngsten Kindes wieder verheiraten. Sie habe auch nicht darauf gedrungen und der Doppelmord sei um so weniger auf jenes Motiv zurückzuführen, als er schon 14 Tage vor dem 15. Mai 1908 fast alle Verbindungen mit ihr abgebrochen habe.

Paris, 6. Nov. (24. Okt.): Je mehr das Verhör der Steinheil fortschreitet, desto mehr offenbart sich die wunderbare Schauspielkunst der Angeklagten. Jedes Mal, wenn der Präsident die Angeklagte durch präzise Fragen in die Enge zu treiben versucht, entschlüpft sie ihm wieder, und es gelingt nicht, irgend welche Zugeständnisse oder klare Antworten zu bekommen. Der Präsident läßt den Redestrom der Angeklagten ruhig an sich vorüberfließen, da er, um ihr die Rechte der Verteidigung nicht zu schmälern, ihr nicht das Wort entziehen kann. Niemand im Saale scheint sich durch die Ausflüchte und die Schauspielerkunststückchen der Angeklagten von ihrer Unschuld überzeugen zu lassen, auch die Geschworenen nicht. Die heutigen Verhandlungen haben die Vorgänge in der Mordnacht zum Gegenstande. Die Verhandlungen, die nur langsam vorwärts kommen und öfters von hysterischen Weinkrämpfen der Angeklagten unterbrochen werden, enden mit der Vernehmung des ersten Zeugen.

Die Physiognomie der Sonnabend-Verhandlungen ist eine bedeutend ruhigere, als die der voraufgegangenen Tage. Erster Zeuge ist Remi Couillard, der Diener bei Frau Steinheil. — Remi ging, wie er erzählt, am Mordtage nach dem Abendessen zu Bett und nahm während der ganzen Nacht nichts von den Vorgängen im Hause wahr. Als er morgens herunterkam, hörte er die Stimme der Frau Steinheil rufen: „Remi, Remi!" Als er durch die offene Tür in das Schlafzimmer trat, fand er Frau Steinheil, auf dem Bett liegend, gefesselt vor, nur bis zur Mitte der Unterschenkel mit den Decken zugedeckt. Ihre Hände und Füße waren gefesselt, die Füße nach seiner Aussage am Bettpfosten angebunden, die Hände über der Brust zusammengeschnürt. Hier macht der Anwalt der Frau Steinheil darauf aufmerksam, daß der Kriminalkommissar ausgesagt hätte, daß die Hände über dem Kopf am Bettpfosten festgebunden gewesen wären. Ueber diese widerspruchsvolle Aussage entspinnt sich ein lebhafter Disput. Im weiteren Verlauf seiner Aussage verwickelt sich der Zeuge in Widersprüche mit seiner eigenen Aussage vor dem Untersuchungsrichter, und diese scharfen Widersprüche erregen Befremden beim Präsidenten wie auch beim Publikum.

Uebrigens flaut, der „Tägl. Rdsch." zufolge, das Interesse für den Prozeß schon sichtlich ab. Der Zuschauerraum wird nicht mehr gestürmt.

Lokales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau unterzog auf der Sitzung am Montag voriger Woche die Resultate der letzten Obstschau einer eingehenden Besprechung. Allgemein wurde anerkannt, daß durch diese Veranstaltung das Interesse für den Obstbau wiederum gefördert worden sei, und es wurde beschlossen, schon im nächsten Jahre die Obstschau im August für Sommerobst — und eventuell im September eine solche für Herbst- und Winterobst — zu wiederholen. Unter Verwertung der bei der letzten Ostbschau gesammelten Erfahrungen soll jedoch für die nächste ein anderes Programm ausgearbeitet werden.

Im Allgemeinen wurde die Meinung geäußert, daß man mit dem Erfolge der letzten Obstschau zufrieden sein könne, trotz der geringen Beschickung und trotz der wenigen Exemplare selbst in den wichtigsten Sorten. Herr Will teilte mit, daß der Vorstand des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach den Wunsch geäußert habe, einen typisch ausgebildeten Suislepper-Apfel zu erhalten, der als Musterfrucht für eine farbige Abbildung in der Vereinsschrift dienen solle. Herrn Wills Wahl war auf eine, von Frau Eller-Händi gezogene Frucht gefallen, die unterdessen schon an ihrem Bestimmungsort angelangt ist.

Mit lebhaftem Bedauern wurde konstatiert, daß der Obstmarkt garnicht beschickt worden war und die mehrfache Nachfrage nach verkäuflichem Obst überhaupt kein Angebot fand. Da der Wunsch sortenechtes Obst zu kaufen nachweislich vorhanden ist, soll bei der nächsten Obstschau das Zustandekommen eines Obstmarktes durch Vorarbeiten und zeitige Publikation genügend vorbereitet werden.

Zum Schluß der Sitzung wurde referiert über zweckmäßige Anlage einer Obstplantage, über neuere Pflaumensorten, über die Anzucht von Rosenneuheiten, über Iris pumila und über neuere Fliedersorten. Herr Hoppe hatte schöne Exemplare der holzfarbigen Butterbirne mitgebracht, die tadellos im Geschmack und vollkommen schmelzend waren. — Von Herrn F. Daugull war ein riesiger, harter Kohlkopf zur Demonstration eingeschickt.

Die Beschwerde des Vorstandes der hiesigen estnischen demokratischen Fortschrittspartei gegen den stellvertretenden Herrn Polizeimeister wegen Verbots der für den 18. d. Mts. geplant gewesenen Parteiversammlung ist, wie wir im „Isamaa" lesen, ohne Folgen belassen worden.

Wie gerüchtweise verlautet, ist es neuerdings fraglich geworden, ob es sich bei dem vom vorvergangenen Sonnabend aus Rasin berichteten Vorfall überhaupt um einen Raubüberfall handelt. Wie der Monopolkassierer Jegorow und sein Bruder, der als Kutscher mitfuhr, aussagen, sind bei dem Ulila-Wäldchen auf sie 2 hinter einander folgende Schüsse abgegeben worden, wobei das Pferd sofort davongestürmt und ein Geldsack mit etwa 600 Rbl. verloren gegangen sei. Nun wollen allerdings mehrere Leute die beiden Schüsse tatsächlich gehört haben, doch sollen sie es für kaum möglich erklärt haben, daß die Schüsse von der seitens der beiden Fahrenden angegebenen Seite her hätten fallen können, da man dort den Schießenden unbedingt hätte wahrnehmen müssen. Wenn wirklich ein ernst gemeinter Ueberfall geplant gewesen wäre, so würde er sicherlich von der anderen Seite des Weges, an dem sich ein dichter Wald hinzog, ausgeführt worden sein. Auffallend erscheint auch, daß die eine Kugel den Kassierer gerade in seiner Sitzpartie getroffen hat, da er sich offenbar doch erst auf die gefallenen Schüsse und das Davonrasen des erst durch die Schüsse scheu gewordenen Pferdes hin erhoben haben wird. Der schwere Geldbeutel, der sich zwischen den Brüdern befunden haben soll, ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

—oc—

Dieser Tage betrat eine gutgekleidete Dame einen hiesigen Uhrenladen und verlangte mit großer Sicherheit ihre Uhr, die sie am Morgen zur Reparatur gebracht habe, zurück, da sie alsbald fortfahren müsse. Da eine Damenuhr tatsächlich an diesem Tage abgegeben war, händigte der Gehilfe ihr diese (eine doppelkapselige silberne Uhr) ein. Nach einigen Stunden fand sich aber die rechtmäßige Eigentümerin ein, welche ihre Uhr genau beschrieb und zurückverlangte, was natürlich nicht mehr möglich war. — Der Betrügerin hofft man auf die Spur zu kommen.

—ch

In der Berliner „Nordd. Allg. Ztg." findet sich eine Notiz, in der es u. a. heißt:

„Der Weltmeister Georg Hackenschmidt, der berühmte russische Athlet und Ringkämpfer, soll die Absicht haben, sich von der aktiven Ausübung des Ringkampfes zurückzuziehen und sich in der Nähe seiner Heimat- und Geburtsstadt Dorpat ein Gut zu kaufen. Er würde damit dem Beispiel seines Berufskollegen Ernst Siegfried (Reiter) folgen, der ebenfalls vor kurzem Gutsbesitzer geworden ist... Seit etwa 7 Jahren lebt Hackenschmidt in England, wo er ungemein beliebt ist Seit Jahren ringt er dort an den großen Variétébühnen und hat ein Jahreseinkommen von 100 000 Mark. Kein Wunder also, daß er, der längst ein reicher Mann ist und es nicht mehr nötig hat, um sein Brot zu „kämpfen", sich schon in so jungen Jahren zur Ruhe setzen will." — In Herrn Georg Hackenschmidt würde unsere Landwirtschaft ganz gewiß eine tüchtige „Kraft" gewinnen.

Parlamentsbericht.

8. Sitzung der Reichsduma
vom 26. Oktober.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 12 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die

bedingte Verurteilung.

Kapustin meint, die Einführung der bedingten Verurteilung würde den Geschworenen dazu verhelfen, ruhige und richtige Verdikte zu fällen, während jetzt oft Freisprechungen trotz erwiesener nicht geringer Schuld erfolgen, bloß um den erstmalig Angeklagten nicht in das gefährliche Verbrechermilieu geraten zu lassen. Auch auf die zu Festungshaft Verurteilten könne die bedingte Verurteilung angewandt werden: oft begehen junge Leute aus Unerfahrenheit oder Neugierde politische Verbrechen. (Beifall im Zentrum.)

Purischkewitsch meint, er als Gegner der Vorlage sei angesichts der der bedingten Verurteilung günstigen Stimmung des Hauses in einer schwierigen Lage. Die Regierung habe seinerzeit, als sie in der 2. Duma diese Vorlage einbrachte, der Stimmung der Gesellschaft Rechnung getragen und sie — angesichts der gegenwärtig veränderten öffentlichen Meinung — nur zufällig nicht zurückgezogen. Die Kommission habe die Vorlage sogar erweitert und die Schöpfer der Revolution von 1905 in sie hineinbezogen. Die direkte Folge der bedingten Verurteilung werde innerhalb der Bauernschaft das Lynchgericht sein und in der Konsequenz werde der ehrliche, durch die bedingte Verurteilung aus der Geduld gebrachte Bauer zur Zwangsarbeit verurteilt werden. Frankreich habe mit der bedingten Verurteilung keineswegs glänzende Resultate erzielt und bei uns würden diese hier (auf die Linken weisend) wieder ihre Selbstherrschaft errichten. Wenn die bedingte Verurteilung eine cachierte Amnestie sein solle, so gebe man sie doch lieber direkt (Beifall links). Er, Redner, habe nach einem Buche einer Frau die verschiedenen Verbrechertypen studiert, und die große Aehnlichkeit derselben mit den Vertretern der Linken festgestellt (Gelächter links und im Zentrum). Die Vorlage gehört nur in das Archiv des Justizministers.

Dworjaninow will die Vorlage nur probeweise für 3 Jahre verwirklicht sehen: erweise sie sich dann als untauglich, so müsse sie abgelehnt werden. Graf Bobrinski ist gegen die von der Kommission befürwortete Ausdehnung der bedingten Verurteilung auf politische Verbrecher; sonst sei die Vorlage annehmbar (Beifall rechts.) — Skwortschak will die kriminellen Verbrecher aus der Vorlage ausgeschieden sehen.

Die Rednerliste wird von 48 Rednern auf 16 eingeschränkt.

Ljachnitzki befürwortet namens der Arbeitsgruppler die Annahme des Kommissionsentwurfs. — Bischof Mitrofan erkennt die bedingte Verurteilung an, soweit sie nicht von den Geschworenen resolviert werde und sich nicht auf politische Angeklagte beziehe. Er spricht sich namens der Rechten für die Annahme des Regierungsentwurfs aus.

Der Justizminister weist den von Purischkewitsch ausgesprochenen Vorwurf der Inkonsequenz der Regierungspolitik zurück. Die Regierung gründe ihre Stellungnahme zur bedingten Verurteilung auf die Erfahrungen der Kulturländer; die Gegenargumente seien nichts als Worte. Unter den Rechten bestehe anscheinend keine Einigkeit in dieser Frage, da Graf Bobrinski für die Vorlage sei. Er, der Minister, schließe sich dem Standpunkt des Grafen voll an. Die bedingte Verurteilung müsse unbedingt durchgeführt werden. (Applaus im Zentrum und links).

Andronow spricht sich namens der Oktobristen für die Vorlage — mit Ausdehnung der bedingten Verurteilung auf Festungshäftlinge — aus.

Gegetschkori kündigt die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten an: die Vorlage beweise zwar eine gewisse Fortschrittlichkeit, werde aber in praxi keine positiven Resultate zeitigen. Des weiteren polemisiert G. gegen die Kadetten und Rechten, er meint, gegen Samyslowski nicht streiten zu können, da seine Rede „zu sehr den Stempel des Zoologischen Gartens trage" und bezüglich Purischkewitschs auch ohne wissenschaftliche Hilfsmittel gesagt werden könne, zu welchem Typus von Degenerierten er gehöre...

Klopotowitsch ist im Interesse der ehrlichen Menschen gegen die Vorlage; Bobjanski verlangt die bedingte Verurteilung auch für die minderjährigen Verbrecher.

Pachaltschak (Rechter) meint, Gegetschkori habe bei seinem Vergleich vergessen, daß die Zoologischen Gärten von Wächtern beaufsichtigt werden (Applaus rechts).

Nach Karaulow spricht Kowarenko: er will nur Minderjährige und Verbrecher aus Not berücksichtigt wissen. — Graf Bennigsen ist für die bedingte Verurteilung der politischen Verbrecher. — Gulkin sagt u. a. daß Christus als er zum Jüngling sagte „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr" sich als der Schöpfer des Prinzips der bedingten Verurteilung erwiesen habe. — Nach einigen weiteren Rednern ist die

Generaldebatte beendigt.

In persönlicher Sache sprechen Timoschkin und Maklakow.

Timoschkin (Rechter) wendet sich gegen den Oktobristen Andronow und sagt: Die Zeit ist vorbei, wo man nur auf die Andronows hörte; man muß nun auch uns Rechte anhören.

Auf der Abendsitzung resümiert Abshemow die Debatten und wendet sich gegen die Gegner der Vorlage.

Purischkewitsch bringt eine Erklärung der Rechten vor — des Inhalts, daß diese Fraktion, ohne die im Regierungsprojekt enthaltenen Prinzipien abzulehnen, gegen die artikelweise Lesung des Kommissionsentwurfs stimmen werde.

Tschelyschew erklärt, die bäuerlichen Abgeordneten seien für die Vorlage, und machen die Regierung gleichzeitig auf den Mißbrauch des Alkohols, als einen der Hauptanstifter der Verbrechen, aufmerksam.

Mit allen gegen die Stimmen der Rechten wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage angenommen.

Samysslowski beantragt — nach einem Wortgeplänkel mit Maklakow und Gegetschkori über politische Verbrecher — zum § 1 ein Amendement, dem zufolge nur geständige Verbrecher bedingt verurteilt werden sollen. — Der Justizminister ist gegen die Annahme dieses Amendements und begründet nochmals eingehend seine Gegnerschaft gegen das Prinzip der bedingten Verurteilung von Festungshäftlingen. (Applaus rechts). — Maklakow wendet dagegen ein, daß die bedingte Verurteilung nur ein Recht, nicht aber die Pflicht des Richters sei. — Purischkewitsch warnt vor den üblen Folgen der Vorlage, dieses Werks eines „unfertigen Magistrats." (Gelächter, Lärm. Applaus und laute Bravo-Rufe rechts). Der Vorsitzende: „Ich bitte nicht so zu lärmen, — das ist gänzlich unzulässig und der Duma nicht würdig."

Nach nochmaligem Eingreifen des Justizministers zugunsten der Ablehnung der bedingten Verurteilung politischer Häftlinge wird mit 146 Stimmen der Oktobristen und der Opposition gegen 116 Stimmen der übrigen Parteien die

bedingte Verurteilung auch auf Festungshäftlinge ausgedehnt.

Das Amendement Samysslowskis wird abgelehnt. Der § 1 ist somit in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2 gelangt — unter Ablehnung eines von Bobjanski, die Schaffung besonderer Jugendgerichtshöfe befürwortenden Amendements — ohne Debatte zur Annahme. § 3 wird angenommen mit einem Amendement von Tschelyschew, dem zufolge die des heimlichen Spirituosenhandels Schuldigen nicht das Recht der bedingten Verurteilung genießen und mit einem Amendement von Timoschkin, daß dieselbe Stellung des Gerichts gegenüber Dieben von Großvieh vorsieht.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 5 Min.
Nächste Sitzung: 28. Oktober.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Okt. In der japanischen Botschaft fand ein Diner statt zu Ehren der in Petersburg weilenden japanischen Militär-Kommission. Anwesend waren der Kriegsminister nebst seinen Gehilfen, der Generalstabschef und andere Befehlshaber der von der Kommission besuchten Ressorts.

Laut Allerhöchster Genehmigung wird im Gouv. Jarosslaw der 28. Oktober als Gedenktag des Dimitri von Rostow des Wundertäters fortan als Feiertag gelten.

Moskau, 26 Okt. Heute fand die feierliche Eröffnung eines Vereins zur Einigung der Nationalitäten Rußlands statt. In den Vorstand wurden Vertreter sämtlicher Nationalitäten des Reiches gewählt.

Nishni-Nowgorod, 26. Okt. In Kowalicho brannten gleichzeitig 2 Häuser nieder. Unter den Trümmern wurden die Leichen von 2 Frauen und 6 Kindern gefunden. 8 Personen trugen schwere Brandwunden davon.

Ssimbirsk, 26. Okt. Die Schiffahrt auf der Wolga ist eingestellt worden.

Baku, 27. Okt. In Tscherny Gorod brennt bereits den zweiten Tag die Petroleumfabrik von Leites. Es sind gegen 300 000 Pud Petroleum und Naphtha verbrannt.

Ofenpest, 8. Nov. (26. Okt.) Gestern fanden hier zwei politische Kundgebungen statt, die eine Spaltung der Partei der Unabhängigen erkennen lassen. Der Kammerpräsident Just begab sich in Begleitung von 74 Parteigliedern in seinen Wahlbezirk und hielt dort eine Rede, in der er den Kossuthschen Opportunismus einer Kritik unterzog. Er forderte für Ungarn ökonomische Unabhängigkeit, eine eigene Bank und eine Wahlreform. — Abends fand im Beisein von 98 Parteimitgliedern ein Bankett zu Ehren Kossuths statt. Diesem sowie dem Grafen Apponyi wurden laute Ovationen dargebracht.

London, 8. Nov. (26. Okt.). Das Oberhaus nahm die Finanzbill in 1. Lesung an.

Madrid, 8. Nov. (26. Okt.). Mittelst eines königlichen Dekrets sind die konstitutionellen Garantien in der Provinz Barcelona wiederhergestellt worden.

Athen, 8. Nov. (26. Okt.). In gut unterrichteten Kreisen gilt es für unmöglich, daß der König gezwungen würde, das Land zu verlassen.

Addis Abeba, 8. Nov. (26. Okt.) Das Befinden des Negus Menelik hat sich gebessert. Eine Gefahr für sein Leben gilt gegenwärtig für ausgeschlossen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 28. Oktober, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über den 1. Artikel (Fortsetzung). Wittrock.

[illegible]

Nikolai Galotschkin, † zu St. Petersburg.

Katharina Heinze, geb. Pamer, † am 21. Oktober zu St. Petersburg.

Adolf Aetius Risik, Schüler der VII. Kl. des Petri-Gymnasiums, † am 19. Oktober zu Moskau.

Franz Jaskowsky, † im 78. Jahre am 21. Oktober zu St. Petersburg.

Albert Detloff, † am 21. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 27. Oktober 1909.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau	768.1	761.0	757.6
Thermometer (Centigrade)	0.7	1.4	3.2
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	SW.3	SSW.5
Relative Feuchtigkeit	100%	76%	54%
Bewölkung	0	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.4
2. Maximum d. Temp. gestern 5.8
3. Niederschlag —

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ 29 Октября 1909 г., въ 12 часовъ дня, имѣютъ быть произведена аукціонная продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ: Рига, тов, № 59215, сало свиное, топленое 2 пуда 22 фунт., и Ченстоховъ„ № 198009, сѣрный эфиръ 6 пуд. 28 фунт. Если на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше оцѣнки, вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 30 Октября, 1909 года, въ 12 час. дня.

Окончившая Москов. Никол. Институт (русская) желает получить мѣсто
домашней учительницы
или других подходящих занятій (знает франц. яз.) — Розовая 31, кв. 2, студенту Знаменскому.

Eine gewandte **Verkäuferin** der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, wird für eine Schreibwarenhandlung, gesucht. Gefl. Offert. sub Sch.-W. abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Eine Wirtin

die zu kochen versteht, **wünscht** eine **Stelle** — Birkenstr. 5, Qu. 13.

Suche eine Stelle als
Wirtin
hier od. z. Verreisen-Speicherstr. 1, Q. 2.

Eine Köchin

die gut kocht u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** hier oder z. Verreisen — Karlowastr. 9, i. d. Bude.

Ein Dienstmädchen

(Russin) sucht eine **Stelle** — Budenstr. 3, im Hof bei der Strickerin.

Ein Dienstmädchen

das zu nähen versteht, **sucht eine** Stelle — Pleskauer Str. 11, Qu. 6.

Ein ordentliches zuverlässiges **Dienstmädchen** sucht eine **Stelle** in die Stube oder zum Alleind. — Zentralstr. 9, oben Q. 10.

D. F.-B.

Für eine arme taube Frau bittet herzlich um **Näharbeit**
Frau Dr. A. Otto.

Chemische Reinigung u. Färberei

von Herren- und Damenkleidern (getrennt u. ungetrennt), Teppichen, Tischdecken, Handarbeiten, Gardinen, Mull- u. Tüllvorhängen. Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt. Prompte und reelle Bedienung!

Werg & Kämper
Dorpat: Rathausstr. 18—20
Rigasche Str. 33.

W C

Iener onditorei.
Empfehle Malzbonbon aus **Jigezeemschem** Malzextract hergestellt. Mignonbruchchocolade, Milchchocolade, Kaffee, Chocolade, Vanillechocolade, Chocoladenconfect mit diversen wohlschmeckenden Füllungen. Marzipan u. Pomadenconfect. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Halva

mit **Sokoladе**
Pistazien
Mandeln
Vanille
empfiehlt
B. Frederking.
Alexanderstr. 2.

Aepfel

aus Kurland eingetroffen
Antonowka u. Serinka
— Peplerstr. 17, Qu. 3.

Böhmische Birnen

Amoretten
das Pfund **18** Kop.
W. Daugull
Gr. Markt 10

Getragene Kleider

jeglicher Art (sehr gesucht Herren-Paletots) Schuhzeug, Kinder-Spielsachen, Puppen u. s. w. werden in Kommision genommen. Neumarktstr Nr. 24, Qu. 9, im Hof 1. Tr. **Im Kommissions-Geschäft.** Daselbst zu haben Gymnasiasten- und Realsch.-Paletots, Damen-Jacken u. div. andere Kleider.

Getragene Kleider

jeglicher Art werden in Kommission **genommen** — Pastoratstrasse 2. Q. 5. M. Tiks.

Für 2 arme Waisenknaben im Alter von 10—12 Jahren **bittet man dringend** um
Winterpaletots
Off. sub „Paletot" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Am Montag, den 2. November c. macht der
Dampfer „Dorpat"
seine letzte Fahrt.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Violinen,
Violas, Cellos, Guitarren, Mandolinen, Volkszithern
und sämtlichem Zubehör, wie: **Saiten, Wirbel, Dämpfer, Bögen, Stegen, Plectra, Colofonium, Violinkasten, Notenpulte, Stimmflöten u. -gabeln, Taktstöcke, Ocarinas, Harmonikas** etc. etc.
Gebr. Brock.

Fort mit den goldenen Uhren! Fast umsonst!



Herren-Uhren höchst elegante aus echtem. amerik. Golde **„Amerika"**, flache, mit reicher Gravierung, können sogar durch Spezialisten kaum von den goldenen Uhren 56. Probe unterschieden werden. Ausser der Eleganz sind die Uhren „Amerika" der besten Konstruktion der berühmt. schweiz. Fabrik „Langen Watch". Ia Aufzug ohne Schlüssel, 40-stündlich, genauest erprobt, mit schriftl. Garantie für 8 J. Zwecks grösseren Absatzes sind die Preise angesetzt: statt 15 nur 2 Rbl. 95 Kop., 2 Uhren 5 Rbl. 50 Kop., Damenuhren 3 Rbl. 90 Kop. Allen Uhren werden **gratis** beigefügt: 1) neumod. Kette aus demselben Metall, zu Damen-Uhren eine solche Halskette. 2) Breloque-Neuheit: autom. Kinematograph mit interess. Ansichten. 3) Patent. Taschen-Schreibzeug Neu-Sigaro und ein sämisch. Uhren-Täschen. Geschlossene Uhren mit 3 massiven Kapseln nebst allen diesen Gegenständen 4 Rbl. 75 Kop. — Aufträge werden per Post unter Nachnahme und ohne Handgeld erledigt. Adresse: **Представительство часовъ „Америка", Варшава п. ф. Ш. Шмулевичъ**, Сосновая 14 А. — 16 отд. Porto 1—3 Uhren 45 Kop., ins asiat. Russland 65 Kop., nach Sibirien 85 Kop.



Auf erste
Obligationen
städtischer Immobilien wird zu 6% Geld vergeben. Off. in die Exp. des Bl. sub „Chiffre M."

2 sichere, landsche
Obligationen
à 3000 Rbl. zu 5% und 6% können per sofort vergeben werden. Offert. sub „Landsche Obligation" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Abreisehalber

werden **verkauft:** verschiedene Möbel, Wirtschaftssachen u. Bettzeug. Zu besehen von 12—3 Uhr — Petersburgerstr. 113, parterre.

Продаются книги
философскаго и публич. содержанія (Виндельбанд, Ланге, Штирнер, Петражицкій, J. Kant, Engels и пр.) — Набережная ул. д. 4, красильня Фольмер, у студента.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 28. Oktober, 8¼ Uhr abends
1759 Schiller- 1909
Gedächtnis-Feier
im Saale der Bürgermusse.

I. Abt.: Ansprache. — Ouvertüre zur Braut von Messina (Orchester). — Prolog. — Marquis Posa-Szene (Don Carlos III. Akt, 10. Auftritt). — Monolog aus der Jungfrau von Orleans (IV. Aufzug, 1. Auftritt. Melodramatischer Vortrag).
II. Abt.: Tell-Ouverture (Orchester). — Max Piccolominis Abschied (Wallensteins Tod. Schluss des III. Aufzuges). — Aus dem Lied von der Glocke (Chorgesang). — An die Freude (Rezitation).

Die Generalprobe findet Dienstag, den 27. Oktober, um 5 Uhr nachmittags statt.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Billette** sind gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. (für die Generalprobe nicht unter 20 Kop.) in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.
Der Vorstand.

Empfehle zu mässigen Preisen
qualitativ hochwertige
Geröstete Kaffees
von feinem Aroma und Geschmack
von 50 Kop. — 1 Rbl. das Pfund.
Roh-Kaffees
in allen Preislagen
L. H. Rosenkranz
Promenadenstrasse 7.

Aus **eigener** Kaffeerösterei empfehle stets
frisch geröstete Kaffeesorten
in bester Güte, feinem Geschmack und Aroma.
Rohen Kaffee
von 40 Kop. per ℔. an.
Kaffeesurrogate: rohe Zichorie, Feigenkaffee, Kneipps Malzkaffee gemahlen und ungemahlen, **grob-** und **feingekörnte Zichorie** und **eigen geröstete Zichorie** in loser Schüttung.
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

D. H.-V.

Freitag, den 30. Oktober
Vortrag
des Herrn
Prof. **K. Girgensohn**
über
Christentum u. Kulturfortschritt.

Anfang **9** Uhr abds. **Entree 10 Kop.**
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 4. November c.
Lieder-Abend
Marie Berg.

Programm:
Internationale Volkslieder und Volksweisen.

I. **4 alte geistliche Lieder:** a) O Ewigkeit. 1648. b) Es ist ein Schnitter. 1637. Kathol. Volkslied aus Süddeutschland. c) Wiegenlied der Hirten. 1791. Mel. aus Glatz. d) Die Seele vor der Himmelstür.

II. a) **Französisch:** Le pauvre laboureur, Chanson de la Bresse. b) **Neapolitanisch:** Serenata di Pulcinello. c) **Wallisisch:** Die Nacht. d) **Jütländisch:** Tanzlied, e) **Schwedisch:** Hirtenwiegenlied, f) **Schwed. aus Gothland:** Liebesschmerz, g) **Norwegisch:** Hirtenlied aus Hallingthal.

III. a) **Arabisch:** Die Begegnung, b) **Persisch:** Hymne der Gebern (Feueranbeter), c) **Persisch:** Perle und Rose, d) **Indisch:** Am Ganges, e) **Chinesisch:** Liebeslied, f) **Japanisch:** Nationalhymne, g) **Hawaisch:** Mi-Ki-Oi, h) **Negergesang:** Wiegenlied.

IV. **6 deutsche Volkslieder:** a) Die Hoffnung, b) Im Wald bei der Amsel, c) Der Hirsch, d) Erinnerung ans Schätzle, e) Gut Nacht, f) Schwäbisches Volkslied.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer): à 1 R. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 K. 50 K., u. 42 K. (Galerie) sind bei **C. Gibek**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. November ab:

In Dorpat:	durch die Post:	ins Ausland:
für 1 Monat — Rbl. 80 K.	für 1 Monat 1 Rbl. — K.	bei dreimal wöchentl. Versand:
„ 2 Monate 1 „ 50 „	„ 2 Monate 1 „ 75 „	für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop.
		„ 2 „ 2 „ 50 „

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Depot

der Kaiserl. und Königl. Hof-Pianoforte-Fabriken:
C. M. Schröder,
Rud. Ibach Sohn,
Ernst Kaps,
Ferd. Thürmer,
Kalm & Sohn,
Gebr. Perzina,
G. Schwechten
Urbas & Reisshauer,
sowie anderer erstklassiger u. hervorragender Pianoforte- und Harmonium-Fabriken, als:
Gebr. Döhnert,
A. Fibiger,
M. Hofberg,
Mason & Hamlin
u. A.

Ratenzahlungen auf Vereinbarung, auch ohne Anzahlung.

Neu eingetroffen in besonders schöner moderner Ausstattung:
Flügel  Pianinos
der Kaiserl. u. Königl. Hof-Flügel u. Pianino-Fabrik
Rud. Ibach Sohn
gegründet 1794.

Die letzte **Kritik** der Ostpreussischen Zeitung v. 7. Febr. c. über **Ibach-Flügel** lautet: „Im übrigen: alle Hochachtung auch vor dem wundervollen Werkzeug, dessen sich Dohnanyi (wie schon vor zwei Jahren) bediente — ein **Ibach-Flügel** von ätherischer Tonschönheit, von einem dynamischen Gradreichtum und leuchtender Reinheit der Intonation, wie sie idealer nicht zu denken ist. Die Tatsache, dass zu Bechstein eine mindestens ebenbürtige deutsche Firma (Blüthner ist längst durch Ibach überholt) hinzukommt, die solche Prachtwerke zu bauen vermag, dass kann uns rücksichtlich des lange Zeit vorgehaltenen Steinway-Monopols nebenbei auch vom national-industriellen Standpunkt freuen".

Allein-Vertreter für die Baltischen Provinzen
W. C. KIESSLING, RIGA
Pianohaus, gr. Jakobstr. 3, neben der Börse.

P. S. Nach Dorpat übernehme franco Lieferung und vergüte bei event. Kaufabschluss das Reisebillet II. Kl. Dorpat-Riga und retour.

Soeben erschien:
Benjamin Paul Püttisepp.
Humoristische Dichtung
von
* * *
Preis 30 Kop.

In meinem Kommissionsverlage erschien:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Kurland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890, herausgegeben von
H. von Bröcker
Vereid. Rechtsanwalt.
Preis geh. 2 Rbl. Gebunden 2,80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 29-го октября
1909 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

Сообщеніе **Н. А. Самсонова:** Предварительный отчетъ о лѣтнихъ работахъ на Чудскомъ озерѣ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 29. Okt. 1909
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Vortrag des Hrn. **N. Ssamsonow:** Vorläufiger Bericht über die im Sommer ausgeführten Arbeiten auf dem Peipus.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Der **Verein Kaukasischer Studenten** hat sich auf die Bitte des Unterstützungs-Vereins hilfsbedürftiger Schüler der Jurjewer Realschule hin, in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den anfangs auf den 31. Okt. angesetzten Abend zum 2. November zu verlegen. Infolgedessen wird der
Abend
zum
Besten hilfsbedürftiger Real-Schüler
am **31. Oktober** stattfinden.
Vorstellung und Tanz.
Anfang präzise 8½ Uhr abends.

F. F.-W.

Mittwoch, den 28. Okt.
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause ½2 Uhr nachmittags.
Der Hauptmann.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk
Mittwoch, den 28. Oktober
4 Uhr nachm.
Sitzung — Mühlenstrasse 11.

Restaurant
„Kuzmitsch"
Ecke Petersburger und Jamasche Strasse
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.
Sehr gemütlich, lustig und billig.
Ein grosses Orchestrion
spielt unentgeltlich.
Gemütliche, separate Kabinette mit Klavier.

Grösstes Lager von
Metallsärgen
mit herm. Verschluss wie auch allerlei Gattungen **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz mit oder ohne Zinkeinlage. **Katafalke und Kandelaber mit Lichten** stehen **gratis** zur Verfügung.
Metallkränze zu sehr billigen Preisen.
Metall- u. Holzsarg-Magazin J. Kuusik
Rigasche Str. 32, Jurjew.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine Wohnung

v. 5 Zimmern und Veranda **zu vermieten** — Petersburger Str. 113. Zu besehen v. 1—3 Uhr.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. D. (2 Br.); M. (2 Br.); Rotholz.

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.